image
not
available

<36624487810010

Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines LEXICON,

In welchem
das Leben und die Thaten der Patriarchen, Propheten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päpsten / Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;
Wie nicht weniger derer
Kayser, Könige, Chur- und Fürsten,
Grafen / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden und Staats-Ministern;
Jngleichen
Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, auch allerhand wichtigen Antiquitäten, rc. rc.
Und endlichen
Die Beschreibung der Kayserthümern / Königreiche / Fürstenthümern / freyer Ständen, Landschafften, Jnsuln, Städten, Schlösser, Klöster, Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;
Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften zusammen gezogen /
Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage /

In welcher das von
Jacob Christoff Beck / SS. Theol. Lic. Hist. P. P.
Und
August Johann Burtorff / Pfarrer bey St. Elisabeth,
verfertigte
SUPPLEMENT
an behörigen Orten eingerucket worden.

Sechster Theil.

Nu — Z.

BASEL,
Bey Johannes Christ sel. Wittib, 1744.



R u



Ua, (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem XVI. sæculo die Humaniora zu Soria in seinem vatterland. Er gab drey briefe unter dem titul: Cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche sehr gelehrt und curiös sind, und gar viele irrthümmer dieses auctoris widerlegen, sonderlich die er wider die alte historien und andere stücke der antiquitäten begangen hat; so daß, wer auch die sachen sonst aus dem grunde nie studiret hat, bey lesung dieses buches des Rua sonnen-klar sehen kan, wie wenig Guevarra die ihm beygelegte reputation, und sein buch der güldenen send-schreiben verdiene. *Schottus. Antonius*, bibl. Hisp. *Bayle.* *

* **Ruäus**, oder **Rueus**, (Frantz) ein Medicus von Ryssel, lebte in dem 16. jahrhunderte, und schrieb de Gemmis, deren in der Offenbarung St. Johannis gedacht wird, zwey bücher, Paris 1547. und wieder aufgelegt, Zürich 1588. sie stehen auch in Conrad Geßners collection. de fossilibus, Zürich 1565. in 8. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

Ruart, ist der titul einer besondern würde in den vereinigten Niederlanden, welcher so viel bedeutet als ein erhalter oder Gouverneur von einer gewissen gegend. Also war Cornelius de Wit, einer von den unglücklichen brüdern, welche an. 1672. den 10. aug. in dem Haag von dem pöbel ermordet worden, Ruart von der insul Putten.

Ruarus, (Martinus) ein Socinianer, war von Krempe aus dem Holsteinischen gebürtig, und soge diesen schädlichen gift zu Altorf ein, allwo Sonerus selbigen heimlich den studenten einzustössen suchte. Er war auch so sehr eingenommen, daß er lieber seine erbschafft als diese lehre fahren lassen wollte. Inzwischen setzte er sich durch seine gelehrsamkeit, vortreflichen verstand und äusserliche gute aufführung bey einheimischen und fremden in grosse hochachtung, und soll Grotium selbst zu annehmung der Socinianischen lehre bewogen haben. Er wurde anfänglich Rector zu Rackow, nachmals aber Prediger bey den Socinianern zu Dantzig, bis er endlich an. 1657. verstorben. Man hat von ihm Epistolarum Centurias II. darinn sehr gelehrte und merckwürdige sachen zu finden. Calixtus suchte ihn, da er dem religions-gespräche zu Thoren mit beywohnte, von seinem irrwege abzuführen; allein er wollte sich nicht weisen lassen. Sonsten hat man auch von ihm Anmerckungen über den Catechismum vor die Socinianische gemeinden in Polen. *Sandius*, bibl. Antitrinit. *Oger.* in itin. Polon. *Mollerus*, in Cherson. Cimbr. pag. 106. seq. *Bayle.*

* **Ruault**, (Florentin) ein Frantzösischer historien-schreiber in dem anfange des 17. jahrhunderts, hat unter andern schriften heraus gegeben: 1.) le Tableau de la Régence de Marie de Médicis, Poitiers 1615. in 8. 2.) Tableau Historial des Régences, Paris 1615. in 8. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Ruault**, (Johann) ein Franzose, war Professor der Beredtsamkeit zu Paris, und blühete in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Er hat Preuves de l'Histoire du Roïaume d'Ivetot, avec un Examen ou Réfutation des Instances & Moïens de faux de l'Auteur anonyme & d'autres Ecrivains modernes contre la méme Histoire, zu Paris an. 1631. in 4. ans licht gestellet. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Rubeis, (Leonardus de) gebürtig von Chifano in der Neapolitanischen landschafft Terra di Lavoro, ward einer von den berühmtesten Theologis und Predigern des Franciscaner-ordens, worüber man ihn auch an. 1373. zum General erwehlte. An. 1378. empfieng er von Urbano VI. den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber schickte er ihm denselben zurück, und ließ sich von dessen Gegen-Papste Clemente VII. zum Cardinal erklären. In dieses letztern nahmen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als diese durch Carolum von Durazzo sowol des Reichs, als des lebens, beraubet ward, und Urbanus VI. letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem besitz der Königlichen hoheit bestätigen ließ, fiel de Rubeis in dieses Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di St. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Bischöffliche pallium mit eigener hand zu verbrennen, und Urbanum VI. vor den einzigen rechtmäßigen Papst zu erkennen, sondern auch in ein hartes gefängnis zu gehen, und darinn überaus viel ungemach zu erdulden. Endlich ranzionirte er sich vermittelst einer grossen summe geldes, und kam wieder nach Avignon zu Clemente VII. der ihm das, was er seinetwegen erlitten, auf alle ersinnliche art zu ersetzen suchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in Cantica Canticorum; Summam Theologiæ Moralis; Commentaria in Libros IV. Sententiarum Thomæ Aquinatis, wie auch einen tractat de Modo extinguendi Schismatis, geschrieben. *Trithem.* catal. script. eccl. *S. Antonin. Ciaccon. Oldoin. Possevin. Wadding.* annal. Min.

Rubempré, eine alte familie in Brabant, woselbst sie das Groß-Jägermeister-amt besitzet. An. 1620. ward Philipp von Rubempré, Ober-Jägermeister in Brabant, zum Grafen von Vertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686. den Fürstlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieses geschlechts als Ritter des güldenen Vliesses, und Groß-Jägermeister von Brabant. Dessen sohn, Printz von Rubempré nahm an. 1716. die huldigung im nahmen des Kaysers in den städten Dornick, Ypern ꝛc. ein, und ward das jahr darauf Staats-Rath von Brabant. *L'érection de toutes les terres du Brabant.*

Ruben, Jacobs und Leä ältester sohn, wurde A. M. 2282. gebohren; weil er aber seines vatters bethe befleckt, verlohr er seine erste geburt. Sein stamm bekam zu seinem antheil die gegend jenseit des Jordans. Ruben starb A. M. 2406. nachdem er 124. jahr alt worden war. *Genes.* XXIX. XXXV. & XLIX. *Torniel.* & *Salianus*, in annal. Vet. Test. *Heideggerus*, histor. Patriarch.

* **Rubenovius**, (Heinrich) Bürgermeister zu Greyphswalde, Fürstlich-Pommerischer Rath, ordentlicher Professor der Rechte, erster Rector und Cancellarius perpetuus auf der Universität zu Greyphswalde, stammte aus einem alten berühmten geschlechte her. Sein vatter, welcher gleichen nahmen führte, war Bürgermeister zu Greyphswalde, und hinterließ ein ansehnliches vermögen. Anfangs bediente der jüngere Rubenovius das amt eines Rathsherrn und Syndici, bis er an. 1450. seinem vatter in der Bürgermeisterlichen würde nachfolgete. Zugleich war er des Hertzogs Wratislai IX. wie auch des Hertzogs Erici II. Rath und Cantzler. Weil er also ein bey nahe Königliches vermögen besaß, so bediente er sich seines ansehens, indem er bey dem Hertzoge Wratislao stund, und ertheilete ihm den rath, zu Greyphswalde eine hohe schule aufzurichten, zu deren stiftung er ein ansehnliches beygetragen, und die Kayserlichen und Päpstlichen privilegien gröstentheils auf seine unkosten ausgewürcket hat. Den platz, worauf jetzo das Universitäts-Collegium erbauet ist, hat er, nachdem er den einzigen aber ruchlosen sohn seiner schwester zum tode verdammet, aus reue, weil seine schwester sich dieser wegen zu tode gegrämet hatte, der Academie in öffentlicher versammlung geschencket, welchen er zugleich der Academie eigenthümlich überlassen, und von allen beschwerungen befreyet hat. Seine gesamte bibliotheck, welche nach dem zustande der damaligen zeiten in lauter handschriften bestund, hat er ebenfalls in seinem testamente der Academie vermachet, welcher bücher-vorrath vermuthlich in der biblioth eck-kirche zu St. Nicolai aufbehalten wird. Dahero wird

Rubenovius in den annal. Academ. primus Academiæ erector, fundator ac plantator genennet. Er selbst heisset in libro Rectoratus die Academie suam plantationem, und der Hertzog Wratislaus X. nachdem er etwas weniges von seinem vatter Wratislao IX. als stifter dieser Academie erwehnet hatte, rühmet Rubenovium als den ersten und wahren urheber der Academie. Vor diese milde freygebigkeit wurde er von dem Hertzoge Wratislao IX. zu seinem Vice-Domino erkläret, in welcher würde ihn Wratislaus X. bestätiget, ihm den nahmen Principis Ordinis Academici gegeben, und bey vermeidung ernstlicher einsehung den Professoren anbefohlen, dem Rubenovio in allen dingen zu gehorchen, und ihm die rechnungen von allen Facultäten zur untersuchung vorzulegen. Von dem Ertz-Bischoffe zu Cammin, Henningen, ist er zum ersten Vice-Cantzler der Academie an. 1456. ernennet worden, welche hohe ehren-stelle ihm an. 1460. auf zeit lebens überlassen worden. Er ist auch der erste Rector und Decanus der Juristen-Facultät gewesen. In eben dem 1456. jahre hat D. Conrad Leest oder Lost, den Rubenovium als Doctorem des geistlichen Rechts öffentlich ausgeruffen. Im jahr 1457. hielt Hertzog Erich II. nebst seinen Räthen eine jagd in denen zu dem dorfe Hort, welches Rubenovius pfandweise inne hatte, gehörigen fluren und wäldern, ohne wissen und genehmhaltung des ermeldten Rubenovii. Dieser wurde darüber so erbittert, daß er mit hülffe der Stralsundischen bürger sich der jäger bemächtigte, und sie ins gefängnis legte, weswegen der Fürst die stadt sehr ungnädig ansahe, und ihr allerhand besorgliches unheil androhete. Darüber wurde die gemeine bürgerschafft in harnisch gejaget, erregte einen aufstand, welche einige boshafftige und übel-gesinnte Professoren und Rathsherren kräfftig unterstützeten, wider den Rubenovium, stunden ihm nach seinem leben, und nöthigten ihn sich nach Stralsund zu begeben. Seine vertreibung machte, daß viel ihm untergebene junge studenten, weil sie fürchteten, die Academie würde ins stecken gerathen, die Academie verliessen. Doch nach drey monaten ward dieser aufruhr völlig gestillet, und Rubenovius wurde mit grössesten ehren in seine vorige ämter wieder eingesetzet. Nach dessen zurückkunft machten sich Dr. Johann Lüpe, Dr. Conrad Lost, und M. Johann Hane, welche man als urheber seiner verjagung hielte, aus dem staube, Rubenovius aber maß dieses verbrechen meistentheils Friedrich von Dorpten, der währender seiner abwesenheit war unrechtmäßiger weise zum Bürgermeister erwehlet worden, bey, welcher diesen seinen frevel mit seinem kopfe verbüssen muste. Im jahr 1459. übernahm Rubenovius zum andern mal die Rector-würde, und stellete als Pro-Cancellarius und Brabeuta, in seiner Facultät eine solenne promotion an. An. 1460. sind unter dem Rectorat Heinrich Rackers von dem Rubenovio die ersten statuten der juristischen Facultät de consensu omnium Doctorum & Licentiatorum regentium in ea Facultate verfertiget worden. An. 1461. hat Rubenovius beyde häuser neben dem Collegio, welche heut zu tage mit einem dache umgeben sind, der Universität erb- und eigenthümlich überlassen. An. 1462. hat er im nahmen des Fürsten Svantibori das Rectorat verweset. In eben diesem jahre ist er mit wissen und genehmhaltung des Bürgermeisters Theodorici oder Dietrich Langens von einem, mit nahmen Claus Heurmann, in der Raths-schreiberey am ofenloche mit einer art ermordet worden, und ist sein blut häufig an die wand gespritzet, da seine collegen mit fleisse etwas spät sich auf das Rathhaus begaben, und auch nach seinem gewaltsamen tode annoch ihren wohlgefallen darüber bezeugeten. Doch die göttliche raache hat seine mörder und ihre helfers-helfer auf dem fusse verfolget, so, daß keiner in ruhe und friede zu seinen vättern gesammelt worden. Das gemählde dieses hochverdienten mannes ist nicht allein in der St. Nicolai-kirche bey den Professor-stühlen, sondern auch in dem grossen Universitäts-Auditorio aufgestellet. In seinem wapen führte er drey gelbe windspiele mit einem güldenen halsbande. Von schriften hat er sonst nichts hinterlassen, als was in dem codice Academico manuscripto, und dem libro Rectoratus von ihm aufgezeichnet worden. Dieses letztere buch muß sehr deutliche proben von dem eifer dieses mannes um das gemeine beste ablegen. Und deswegen hat Chr. Calenus, Doctor der Medicin und Professor derselben zu Greyphswalde, in das Rectorat-buch folgende verse eingeschrieben:

Si nescis quanta extiterit Rubenovii virtus,
Est satis hoc uno testificata libro:
Hunc lege, summa scholæ exercens moderamina Rector
Hæc calcar fidei sint monumenta tuæ.

Augustin Balthasar hat in einem programmate bey gelegenheit einer im jahr 1738. zu Greyphswalde geschehenen Doctor-promotion, des Rubenovii leben beschrieben, woraus in dem VI. stücke des juristischen Bücher-Saals, p. 544. u. f. f. ein auszug zu finden, und den wir hieher gebracht.

Rubens, (Albertus) ein gelehrter mann, und geschickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und Antiquarii sohn, und Philipp Rubens nefe, von welchen beyden besondere articul folgen. Albert Rubens ist nach Voßii und einiger anderer gelehrter leuthe meynung, der urheber des Commentarii über die medaillen des Grafen von Arschot, welche der de Bye sehr nett in kupfer gestochen, und zu Antwerpen heraus gegeben hat, und nicht Peter Paul, sein vatter, wie einige geglaubet haben, wie dann Grävius versichert, daß ihm solches von Gevartio, dem geheimsten freunde des Alberti Rubenii, also für gewiß sey gesagt worden. Er hat auch einen tractat de Re vestiaria & lato Clavo geschrieben, welcher ungemein grosse geschicklichkeit in sich enthaltet, und sonderlich die materie de lato clavo und angustis clavis, welche vor ihm von niemanden recht waren verstanden worden, in ein schönes licht gesetzet hat. Es ward aber das werck von ihm bey seinem todes-fall noch in ziemlicher unordnung hinterlassen, so daß es nicht zum stand kommen wäre, wo nicht Grävius aus den ihm übergebenen zerstreuten bögen solches, wie er sagt, durch eine arbeit von zweyen jahren erst zusammen gefügt hätte. Noch andere kleinere wercke dieses Rubenii, und zwar allesamt sehr gelehrt, sind: de Gemma Augustea, welches eben der alte eingegrabene agatstein ist, dessen oben in dem articul von Jacobo le Roy gedacht worden, ferner de Gemma Tiberiana; de Urbibus Neocoris; de Nummo Augusti cum Inscr. Asia recepta. Sonsten verstarbe dieser mann noch jung, ungefehr im 40. jahre seines alters, wie es scheinet, vor kummer, da sein einiges söhnlein von einem rasend gewordenen hündlein gebissen, elend ums leben kommen war. Er hatte in dem Königl. Spanischen Rath zu Brüssel das amt eines Secretarii verwaltet. *Colomiez*, bibl. choisie. *Gravius*, præf. in tom. VI. ant. Rom. *

Rubens, (Peter Paul) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen, oder, wie andere genauer berichten, zu Cöln, allwohin sich sein vatter wegen den unruhen in Niederland begeben hatte, den 28. jun. an. 1577. lernte erstlich das zeichnen von Octavio van Veen, kam, nachdem er eine reise nach Italien gethan, wieder zurück in sein vatterland, und verfertigte daselbst viel vortrefliche gemählde, welche ihm einen grossen nahmen zuwege brachten. Selbst die Königin Maria de Medicis ließ durch ihn die gallerie von dem pallaste von Luxemburg mahlen, worinn er viele proben seiner kunst sehen ließ. Desgleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er befliße sich insonderheit die art des Titians, Tintorets und Paul Veronese nachzuahmen, kam auch solchen sowol in andern stücken der mahlerey, als vornemlich in dem coloris, worinn sie vor allen übrigen excelliret, vollkommen bey, und wird kaum ein einiger berühmter mahler ihm überhaupt vorgezogen. Sonderlich hält man sein gemählde vom jüngsten gericht, so zu Bononia befindlich, für das künstlichste gemählde, so heut zu tage in der welt anzutreffen sey. Im übrigen hatte dieser mann auch einen treflichen verstand, schöne wissenschafft, sonderlich in der historie, fabel, und andern antiquitäten, besaß in der that eine schöne sammlung von alten müntzen, deren er sich in verfertigung seiner vielen wercke zu genauester ausdrückung einer jeden sache nach ihrer rechten beschaffenheit, sehr wohl zu bedienen gewußt, lebte dabey sehr ansehnlich, als der würcklich schöne güther besaß, und konnte sich endlich sehr wohl in grosser Herren gunst setzen, wie er dann bey den Gouvernanten in den Niederlanden, bey Maria von Medicis der verwittibten Königin in Franckreich, und Carolo I. in Engelland sehr viel gegolten, auch zwischen den erstern und dem letzten in verschiedenen wichtigen Staats-handlungen mit nutzen ist gebraucht worden. Letztlich sollen auch diesem manne die viele fürtrefliche lehrjünger, die er formirt hat, und vor allen der berühmte Antonius Vandyk, nicht geringen ruhm machen. Er starb den 30. may an. 1640. und hinterließ einen sohn, mit nahmen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern gewesen ist. *Félibien*, vies des Peintres. *De Piles*. *Belloni*, vite de Pittori moderni. *

* **Rubens**, oder **Rubenius**, (Philipp) gebohren zu Cöln an. 1574. den 27. april. Sein vatter, Johann, war Rath bey der stadt Antwerpen. Der Vorsitzer Richardor nahm ihn gar bald zu seinem Secretario an, und übergab ihm seine zwey söhne zur unterweisung, mit welchen er bey Lipsio im hause wohnte. Als er bey dem Cardinal Ascanio Columna zu Rom Secretarius war, ließ ihm der Hertzog von Toscana die stelle eines öffentlichen Lehrers zu Pisa antragen; allein der Rath von Antwerpen ließ ihm keine ruhe, daß er bey ihrer stadt Secretarius werden sollte, welchem ruf er auch endlich folgte, und diese stelle bis in sein 37. jahr verwaltete. Seine schriften sind: 1.) Electorum libri II. Antwerpen 1608. in 4. 2.) Poëmata varia, ibid. 3.) Epistolæ; vertirte auch des Bischoffs Asterii homilien aus dem Griechischen ins Lateinische, Antwerpen 1615. in 4. und starb an. 1611. den 28. august. im 37. jahre. *Hofmanni* Lexic. univers. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Rubenus, (Leonhard) war von Essen aus Westphalen, und trat zu Cöln an. 1596. den 11. jul. in den Benedictiner-orden. Er hat seine meiste lebens-zeit in Liefland, Litthauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholischen religion zu befördern, und einen tractat de Idololatria, ingleichen de falsis Prophetis & Lupis rapacibus hinterlassen. *Bayle*.

Rubeus, (Johannes Antonius) sonsten auch Roßi genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Alessandria in Apulien gebürtig, und lehrte die Rechte erstlich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphiné, und endlich zu Turin. Der Hertzog von Savoyen machte ihn daselbst zum Rath, und der Kayser Carolus V. zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544. im 56. jahre seines alters gestorben, zwey volumina Consultationum, einen tractat de

de Querela inofficiosi Testamenti, und verschiedene andere wercke hinterlassend.

*Rubeus, (Elias) ein gelehrter Engelländer von Cambridge, hielt sich mehrentheils am Königlichen Hofe auf, und bemerckte bey solcher gelegenheit an ihren vielen, wie sie mehr auf ihren Adel und vornehme geburt trotzeten, als um wahre tugend sich befleißigten, schrieb dahero ein buch contra Nobilitatem inanem und anders mehr. Es gedencket dessen Leland mit vielem ruhme, jedoch ist die zeit, wenn und unter welchem Könige er gelebet hat, unbekannt. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. IV. p. 338.

*Rubeus, oder Roscius, (Hieronymus) ein Artzt und Historicus von Ravenna, war des Papsts Clementis VIII. Leib-Artzt, wurde auch in Gesandtschafften gebraucht, schrieb: 1.) Historiam Ravennatum libris XI. Venedig 1572. in fol. und 1603. in 4. welche auch in dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ stehet; 2.) Historiam de Gothis & Longobardis, ist in dem zehenden buch seines vorhergedachten wercks befindlich; 3.) Orationem de Electione Gregorii XIII. Pontificis; 4.) Annotationes in Libros VIII. C. Celsi de Re Medica; 5.) de Destillatione, Basel 1585. in 8. Venedig 1604. in 4. 6.) de Melonibus, und starb an. 1607. den 8. sept. im 68. jahre zu Rom am durchlauf, nachdem er einen einigen sohn, Antonium Mariam Rubeum, zurück gelassen, der zu Rom als Professor der Medicin mit grossem ruhme gelehret hat. *Mandosius*, theatr. Archiatror. *Gaddius*, de scriptorib. eccl. *König*. biblioth. vet. & nova. *Possevin*. apparat. sac.

*Rubeus, oder Roßi, (Lemnius) ein Italiänischer Gelehrter von Perugia, war Professor der Philosophie und Mathematic daselbst, blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und gab heraus: 1.) Systema Musicum seu Musicam speculativam, in Italiänischer sprache, Perugia 1666. 2.) Modo facile e esatto per osservare le Comete i nuovi Fenomeni senza instrumento matematico con l'ajuto d'alcuni fili, ibid. 1664. *Oldoin*. Athen. Perus. *Feller*. monum. ined.

*Rubeus, oder Roßi, (Octavius) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Brescia, legte den grund seiner studien erstlich in seiner vatter-stadt, hernach zu Padua, allwo er auch im 28. jahre seines alters eine ausserordentliche Profession der Weltweisheit erhielt. Im jahr 1591. danckte er ab, hielt sich eine weile an dem Römischen Hofe auf, und machte freundschafft mit den Cardinälen Bellarmino und Baronio. Nach diesem that er auch eine reise nach Sicilien, und ferner nach Ungarn, und begab sich sodann wieder in sein vatterland, allwo er an. 1630. in einem 70. jährigen alter verstorben. Man hat von ihm Elogi Istorici di Bresciani illustri, Brescia 1620. in 4. Opera Historica & Symbolica; Templum Sanctorum Brixiensium; antiqua Numismata; Monumenta Brixienfia; Orationes; Vitam S. Juliæ Virginis & Martyris; Tr. de sanctissima Cruce Brixiæ; Rime; Lettere und Memorie Bresciane, welches letztere zu Brescia an. 1616. in 4. gedruckt, und hernach in das Lateinische übersetzet, und dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ einverleibet worden. *Ghilini*, theatr. d'uom. letter. *Papadop*. histor. Gymn. Patav. tom. I. p. 354.

*Rubeus, (Theodosius) ein Römischer Rechtsgelehrter, von St. Angelo in Vado, lebte an. 1640. und schrieb: 1.) Horarium Ecclesiasticum universale perpetuum in universo Terrarum Orbe, Rom 1637. in fol. und 1660. in fol. 2.) Singularia ex Decisionibus Rotæ Romanæ selecta, cum Antonii Augustini Repertorio, Rom 1637. in fol. 3.) Annotationes ad Razzolii Decisiones; 4.) Admonitionem pro Christ. Clavio contra Expostulationem Franc. Vietæ, Rom 1603. in 4. 5.) Discursum circa Breve Urbani VIII. quo statuitur, ut anno, quo vigilia S. Joannis Baptistæ incidit in diem Corporis Christi, pridie illius jejunetur, ibid. 1639. 6.) Discursum circa Rubricam XV. Missalis de Hora celebrandi Missam, ibid. 1634. in 4. *Allatii* apes urbanæ. *Barberini* bibl.

Rubicon, ein kleiner fluß in der landschafft Aemilia in Gallia Cispadana, oder dem südlichen theile von Gallia Cisalpina, welcher dieses land von Italien scheidet, und sich in das Adriatische meer, so heut zu tage der Venetianische meer-busen heißt, ergeußt, und anjetzo Pisatello genennet wird. Denn was schon vormals einige gemeynt, daß der nicht weit von diesem wasser befindliche fluß Plusa, der Alten Rubicon sey, ist ohne grund, und ist Plusa vielmehr des Plinii Aprusa. In der gegend, wo er entspringet, wird er Rico oder Ragoso genennet. Dieser fluß ist in der historie berühmt, weil Cäsar darüber gieng, als er sich wider die Republick erklärte, und eben dieser übergang aus seiner provintz in das damals genannte Italien, wider des Raths ausdrücklichen befehl, und mit gewafneter hand, der wahre anfang des krieges war. Die alte Römische stein-schrifft, deren einige scribenten, so vor 200. und mehr jahren gelebt, meldung thun, und welche allen Römischen soldaten soll verboten haben, mit ihrem gewehr über diesen fluß zu gehen, ist ohne zweifel falsch, und aus anlas dieser begebenheit des Cäsaris also zur selbigen zeit errichtet worden. *Lucanus*, in Phars. *Leand. Alberti*.

Rubiera, lat. Roberia, it. Herberia, ein ziemlich bevestigtes schloß in der Lombardie, zwischen Modena und Reggio, nicht weit von dem flusse Secchia. Der Papst Julius II. hat es den Hertzogen von Modena genommen; allein der Hertzog Alphonsus II. von Este hat es an. 1523. wieder an sich gebracht, und von derselben zeit an ist es auch beständig bey dessen nachfolgern geblieben. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 479.

Rubini, eine Venetianische familie, welche in währendem Candiatischen kriege, ungefehr an. 1646. den Venetianischen Adel erkaufft. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre anverwandte zu zehlen. Denn Alexander VIII. erhub an. 1690. den 13. febr. zu solcher würde Johannem Baptistam Rubino, seiner schwester sohn, welcher an. 1639. den 29. jun. zu Venedig gebohren, und durch jetztgedachten seines vetters, da derselbe noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterschiedenen Gouvernements in dem Kirchen-Staat gebraucht, letztlich aber zum Bischoff von Vicenza gemacht worden. So bald Alexander VIII. den Päpstlichen stuhl bestiegen, ernennete er ihn zum Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter massen den Cardinals-hut gegeben, sendete er ihn als Legaten nach Urbino. Er starb zu Rom den 17. febr. an. 1707. An. 1717. ward ein Marchese de Rubinis Kayserlicher Vice-König in Sardinien, welche charge er aber nicht lange behielt, indem in eben demselben jahre die Spanier sich der gantzen insul Sardinien bemächtigten, und also jener genöthigt ward, sie wieder zu verlassen, worauf er nachgehends Gouverneur von der citadelle zu Antwerpen worden. An. 1719. war Josephus de Ruby, Marchese de Rubinis, Kayserl. Cämmerer und Feld-Zeugmeister. *Amelot de la Houss*. hist. du Gouvern. de Venise p. 563. *The present state of the Court of Rome*, p. 187. *Mercure hist*.

Rubricata, war vor alters der nahme der in Catalonien gelegenen stadt Manresa, und zwar weil der fluß Llobregat, ehemals Rubricatus genannt, vorbey fleußt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 588. 606. 610.

*Rubys, oder Rubis, (Claudius de) ein Frantzösischer Doctor der Rechten, und Königlicher General-Procurator zu Lyon, ward daselbst um das jahr 1535. zur welt gebohren. Er wurde an. 1583. und 1592. zum Schöppen in seiner vatterstadt erwehlet, an. 1594. aber, weil er es sehr eifrig mit der Ligue hielte, wiederum abgesetzet, worauf er sich nach Avignon begab, und erst 10. jahr hernach in sein vatterland zurück zu kommen erlaubnis erhielt. Das jahr seines absterbens ist unbekannt. Die schrifften, so man von ihm hat, sind folgende: 1.) Eine Erklärung über die Statuta des Hertzogthums Burgund; 2.) Déclaration des Consuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon sur l'Occasion de la Prise d'Armes faite par eux le 24. fevrier 1589. so in den Mémoires de la Ligue tom. III. p. 284. stehet; 3.) Histoire de l'ancienne Extraction, Source & Origine de la Maison Roïale de France, Lyon 1613. in 8. 4.) Histoire des Princes sortis des deux Maisons Roïales de Vendôme & d'Albret, ibid. 1614. in 8. 5.) Conference des Prérogatives d'Ancienneté & de Noblesse de la France avec toutes les autres Monarchies & Maisons Roïales de l'Europe, ibid. 1614. in 8. 6.) Mémoires pour l'Histoire de Lyon, ibid. 1625. in fol. 7.) Histoire véritable de la Ville de Lyon, ibid. 1604. in fol. 8.) Commentaires & Déclarations sur le Texte des Privilèges, Franchises & Immunites octroïes par les Rois de France aux Consuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon & à leur Postérité, ibid. 1573. in fol. 9.) Histoire des Dauphins & Vicomtes de Viennois, ibid. 1614. in 8. 10. Discours de l'ancienne Noblesse de la Maison illustre de Médicis de Florence, ist in seiner historie von der stadt Lyon am ende derselben mit angedruckt; 11.) ein tractat von der Messe gegen die Protestanten, welcher an. 1563. unter dem titul: la Résurrection de la Messe heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç. *Le Long*, bibl. hist. de France.

RUCANTII, RHUCANTII, also sind diejenigen Rhätier genennet worden, welche den strich landes inne gehabt haben, da nun die stadt Chur und das Prättigöw, wie auch ein theil des Zehen Gerichten-Bundes zwischen den wassern Plessur und Lanquard lieget. *Guler*. Rhæt. lib. I. p. 6. & lib. XIII. p. 210. *Stumpf*. lib. X. p. 319.

*Rucelai, Roucellai, Rourellai, Abt von Seigni-le-Bois, unweit Sedan, war ein Florentinischer Edelmann, und hatte von seinem vatter, welcher in Franckreich durch pachtung der Königlichen einkünfte viel geld gewonnen gehabt, ein ansehnliches vermögen bekommen, welches nebst verschiedenen Beneficien, so er in Franckreich besaß, ihm jährlich auf 20000. thaler an einkünften einbrachte. Er erwehlte den geistlichen stand, und erkauffte zu Rom ein Cammer-Clericat, erwarb sich auch die gewogenheit des Cardinals Borghese und des Papsts Pauli V. welcher ihn in verschiedenen verrichtungen, sonderlich in schrifftlichen handlungen gebrauchte, auch zum Cardinal gemacht haben würde, wenn nicht der unerträgliche stoltz, den der Abt gegen die Päpstliche Nepoten bezeiget, und der haß, den die Groß-Hertzogin von Florentz gegen seinen vatter trug, ihm im wege gestanden hätten; daher er endlich in hoffnung, durch vermittelung der Königin Mariä von Medicis, mit der Groß-Hertzogin wieder ausgesöhnet zu werden, sich nach Franckreich begab. Hieselbst ward er nicht allein von dieser Königin, sondern auch vornemlich von dem Marschall von Ancre wohl aufgenommen, und zwar mit keiner ordentlichen bedienung versehen, aber doch in mancherley geschäfften gebraucht.

braucht. Weil er nun nach des Marschalls ermordung der Königin gar sehr anlag, sich an den urhebern zu rächen, muste er den Hof meiden; und ob ihm gleich seine freunde die erlaubnis wiederzukehren verschafften, so fieng er doch bald aufs neue an, zum nachtheil des Hertzogs von Luines zu arbeiten, und bekam, wie man sagt, durch seine eigene veranlassung, damit er nemlich desto freyere hand haben, und nicht mehr so genau beobachtet werden möchte, aufs neue befehl sich zu entfernen; worauf er sich denn in seine Abtey begab. Hier hatte er gelegenheit mit dem Hertzoge von Bouillon zum besten der Königin unterhandlungen zu pflegen, ward aber von diesem Herrn, der mit der sache nichts zu thun haben mochte, an den Hertzog von Espernon verwiesen. Von dieses Hertzogs vetter, dem Marquis von Rouillac, hatte er ehedem stock-schläge bekommen, auch, weil es der Hertzog beständig gehindert, keine befriedigung erhalten können, daher er anfangs grosses bedencken trug, sich mit dem Hertzoge einzulassen. Endlich aber entschloß er sich doch, zu ihm nach Metz zu gehen, und brachte es nach vielen schwierigkeiten dahin, daß sich derselbe vor die Königin erklärte. Allein weil eben dadurch Espernon sich bey dieser Printzeßin ein grosses ansehen erworben hatte, so suchte der Abt aus mißgunst ihn bey ihr verhaßt zu machen, und als ihm solches nicht gelung, faßte er den vorsatz, sich wieder mit dem Hofe auszusöhnen, welches er auch, ungeachtet die Königin ihn durch anbietung einer grossen geld-summe bey sich zu behalten trachtete, würcklich ins werck setzte, und nachmals der Königin Mariä grossen verdruß und nachtheil verursachte. So trug er auch folgends viel dazu bey, daß der Königliche Beicht-vatter P. d'Arnoux, welcher ihm an erlangung des Ertz-Bißthums von Sens hinderlich gewesen, vom Hofe geschafft ward. Nach diesem hatte er an allen intriguen des Hofs zwar grossen theil, konnte aber doch sein glücke nicht höher bringen, und starb endlich entweder an. 1623. zu Montpellier, oder, wie andere melden, um das jahr 1627. auf einem seiner land-häuser. Er war geschickt, in verschiedenen wissenschafften erfahren, von guter gestalt, und wußte wohl zu reden und zu schreiben. Dabey liebte er die pracht über alle massen und war im höchsten grad verschwenderisch. Man hat auch angemercket, daß er sich in den ersten zeiten auf eine lächerliche weise zärtlich bezeiget, sich vor den allerkleinesten bemühungen und beschwerlichkeiten gescheuet, und aus beysorge, daß ihm etwa die luft schaden möchte, sich öfters zu hause im bethe aufgehalten; nachmals aber aus ehrgeitz und begierde sich zu rächen, seine lebens-art auf einmal geändert, und die unzehliche ungemächlichkeiten, die er auf reisen, und bey andern vorfällen ausstehen müssen, gantz und gar nicht mehr geachtet habe. *Le Vassor*, tom. III. IV. *Girard*, vie du Duc d'Espernon. *Marville*, mélanges tom. I. II.

Rucellai, (Johannes) ein Florentinischer Edelmann, und Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im XVI. sæculo bey den kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragödie, Oreste, deren Allatius gedencket, und einer andern Rosimonda oder Kosimonda intituliret, hat man von ihm ein gedichte le Api, welches sein bruder Palla Rucellai an. 1547. zu Florentz drucken lassen. Alle diese gedichte sind in sogenannten versi sciolti, oder Italiänischen versen ohne reimen geschrieben, von welchen Georgio Trißino, dem Rucellai seine Api, oder buch von der bienenzucht durch seinen bruder dediciren lassen, Luigi Alamanni, und eben dieser Rucellai selbst die ersten urheber gewesen sind. Sonsten ist dieser mann ein naher anverwandter Leonis X. gewesen, auch von ihm als Nuncius in Franckreich verschickt worden; folgends hat ihn die Republick Florentz zum Haupt einer Gesandtschafft an den nachfolger Leonis, Adrianum VI. gemachet. Einige wollen gar, er sey von Leone X. andere von Clemente VII. zum Cardinal ernennet worden. Es ist jedoch beydes falsch; wol aber lasset sichs erweisen, daß sowol einer als der andere Papst ihn mit dem Cardinals-hut zu ehren im sinn gehabt haben; auch Clemens solches vielleicht zur würcklichkeit gebracht hätte, wo Rucellai nicht vor der zeit in dem schon gemeldeten amte eines Castellans oder Gouverneurs der Engelsburg verstorben wäre. Sein vatter Bernardo Rucellai hatte verschiedene historische schriften, und darunter sonderlich in Lateinischer sprache eine beschreibung des kriegs der Florentiner gegen die von Pisa, wie auch einige Italiänische gedichte verfertiget. Auch war Cosmus Rucellai, noch ein anderer bruder des Giovanni, ebenfalls ein guter Italiänischer Poet. *Pier. Valer.* de Litter. infelic. *Giraldus*, in dialogo de Poëtis. *Trissin.* in dial. cui titulus il Castellano. *Pocciant.* in catal. script. Flor. *Crescimbeni*, nell' istoria della volgar Poësia. *Scip. Amirato*, nei opuscoli ritratti. *

Ruck von Tanneck, eine adeliche familie in der Schweitz, von welcher nach anfang des XV. sæculi drey brüder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des ersten nachkommen war Caspar um das jahr 1530. Hauptmann zu Rommishorn, Ursula aber Aebtißin zu Ober-Schönfeld. Jener hinterließ einen sohn, nahmens Gabriel, welcher dem Könige in Franckreich, als Hauptmann gedienet. Dessen sohn, Johann Caspar, hat sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III.

Rud, siehe **Rued**.

* **Rudbeckius**, (Johann) ein Schwedischer Doctor der Theologie aus der provintz Nericia, war erst der Mathematic, darnach der Orientalischen sprachen, und hierauf der Theologie Professor zu Upsal; nach diesem Königs Gustav Adolphs Hof-Prediger, und endlich Bischoff zu Arosia, allwo er an. 1621. aus sonderbarer gnade gedachten Königs eine buchdruckerey angeleget, die ohngefehr hundert jahr floriret hat; jetzo aber darnieder lieget, schrieb: 1.) Articulos Christianæ Religionis in 24. Dispp. 2.) Epitomen Controversiarum Logicarum; 3.) Lectiones; 4.) Declamationes; 5.) Disputationes; 6.) Institutiones Epistolicas; 7.) Biblia Suecica, cum Explicatione difficiliorum Locorum, Supputatione chronologica & Concordantiis; 8.) Dissertationem de Religione Moschovitarum; 9.) Dissert. super Evangelia Dominicalia & Festivalia; 10.) de Privilegiis Doctorum, Magistrorum & Studiosorum; 11.) de Privilegiis Sacerdotum, Chaldæorum, Magorum, Gymnosophistarum, Philosophorum & Druidum; 12.) de Immunitatibus Academicorum quorundam; ingleichen 13.) de Immunitatibus Ministerii Ecclesiastici in Suecia; 14.) Leichen-Predigten, die zusammen gedruckt sind; 15.) Disputationes Synodales: *a*) de Angelis; *b*) de Homine; *c*) de Peccato & servo Arbitrio; *d*) de Officio Christi; *e*) de Lege & Evangelio; *f*) de Ecclesia; *g*) de Sacramentis; 16.) Orationes: *a*) de Officio Ministrorum Verbi; *b*) de Litterarum & Scholarum Necessitate; *c*) de Officio Docentium & Discentium in Scholis, und starb an. 1646. *Witte*, diar. biograph. *Scheffer.* Suecia litter.

* **Rudbeckius**, (Nicol.) ein Schwede, war zu Arosia an. 1622. den 5. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Upsal und auf verschiedenen Teutschen Academien studiret, und endlich über die beredtsamkeit in seiner vatter-stadt gelesen, hernach Pastor in Dalecarl, und ferner zu Stockholm; endlich aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Bischoff und Präsident des Collegii zu Arosia. Er starb an. 1676. den 2. sept. und hinterließ: 1.) Disputationes Theologicas in Epist. ad Romanos, Upsal; 2.) Memoriale Locorum Theologicorum, ibid. 1671. in 4. 3.) Tract. de Gratia Dei ad Salutem ducente, in drey predigten, Arosia 1674. in 4. 4.) Explicationem Evangelii Fer. II. Pentecostis ex Joh. III. 16. seqq. Stockholm 1670. in 4. 5.) Leichen-Predigten; 6.) Orationes: *a*) de Eloquentiæ parandæ Præsidiis, Arosia 1644. in 4. *b*) pro Pace inter Christinam Sueciæ & Christianum IV. Daniæ Reges, ibid. 1646. in fol. *c*) de Atheista Errorum suorum convincendo atque in Veritatis Viam reducendo, ibid. 1671. in 4. *d*) In Obitum Car. Hisingi, ibid. 1643. in 4. 7.) Predigten: *a*) Vom Creutz und Tod JEsu Christi, ibid. 1673. *b*) Am Tage aller Heiligen, ibid. 1674. *c*) Aus 1. Reg. VIII. v. ult. ibid. 1668. *d*) Vom Catechismus, ibid. 1669. 8.) Disputationes: *a*) de supremo Judice Controversiarum in Theologia & Causa Religionis; *b*) de Termino Vitæ, so seine Doctor-disputation gewesen; *c*) de Fraudibus diabolicis circa Sagas; *d*) Panoplia Militis Christiani. *Witte*, memor. Theolog.

Rudbeckius, (Olaus) aus Arosia, in der Schwedischen provintz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor Medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viel schriften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu mercken seine Atlantica oder Manheim, welches werck in 11. tom. in fol. bestehet. Der author will darinn zeigen, daß alle berühmte völcker, als die Teutschen, Engelländer, Franzosen, Dänen und viel andere ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen erudition und vielen gründen darzuthun suchet. Von seinen übrigen schriften ist bekannt seine Dissertatio Anatomica de Ductibus novis hepaticis aquosis & Vasis Glandularum serosis, welche zu Arosia an. 1654. in 4. heraus gekommen; darinn er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinn die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deshalben von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er titulirte: Apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaum Rudbeck, darinn er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wollte; wiewol ihm andere seine schwäche gar nachdrücklich gezeiget. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinn er sich die erfindung der vasorum serosorum hepatis wider den Bogdanum aufs neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfindung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschlossen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titul: Tractatus de Cometa anni 1667. welcher sich in des Lubienitii theatro cometico mit befindet. *Schefferus*, in Suec. litterat. p. 112. *Mollerus*, in hypomnemat. p. 413.

* **Rudbeckius**, (Olaus) ein sohn Olai, war Doctor der Medicin und Professor der Botanic und Anatomie zu Upsal, und blühete noch zu anfange des 18. jahrhunderts. Die von ihm bekannt gewordene schriften sind: 1.) Ichthyologia Biblica, in zwey theilen, Upsal 1705. und 1722. in 4. 2.) Specimen Usus Linguæ Gothicæ in emendandis atque illustrandis obscurissimis quibusdam S. Scripturæ Locis, addita Analogia Linguæ Gothicæ cum Sinica, nec non Fennonicæ cum Ungarica, Upsal 1717. in 4. 3.) Index Plantarum in Itinere Laponico an. 1695. observatarum; 4.) Epistola ad Fabianum

Tærner

Tœrner de Esthonum, Fennonum Laponumque Origine; 5.) Cogitationes de Vasis Ægyptiacis, quibus probatur Israëlitas illa non furto nec alio fraudulento modo abstulisse, sed ut dona eadem accepisse; 6.) Laponia illustrata cum Lapone Hebraisante, Upsal 1701. in 4. 7.) Chami Delictum & Pœna, Gen. IX. 20-22. 8.) Cogitationes de Nominibus Divinis Schadai & Metatron. Er hat auch den vierten tomum von seines vatters Affectu Atlantices, weil alle exemplarien desselben bis auf 4. durch den brand verlohren gegangen, wieder auflegen lassen, und etliche rare geschichte von alten mitternächtischen völckern in Gothischer sprache beygefüget. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer von Winton, lebte zu anfang des 15. jahrhunderts unter Heinrichs IV. und V. regierung in gutem ansehen, und ward erstlich Procurator der Universität zu Oxford, hernach an. 1420. derselben Cantzler, ferner Probst des Collegii Mertonensis, wie auch Archidiaconus zu Suddery, und endlich Bischoff zu St. David. Er besaß nach beschaffenheit der damaligen zeiten in der Theologie und Mathematic eine feine gelehrsamkeit, und hinterließ: 1.) Annales Gentis Anglicanæ; 2.) Epistolas ad diversos; darzu noch von einigen ein in der Engelländischen historie nützliches Chronicon, sonsten auch Historia major genannt, gerechnet wird. *Wharton*, in præf. ad Angl. S. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 5. *Oudin.* de scriptor. eccles. tom. III. Benthems Engl. kirchen- und schulen-staat. *Cave*, histor. litter. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. centur. VII. p. 544.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer, so zum unterscheid des ersten gemeiniglich der jüngere zugenannt wird, war ein Benedictiner-Mönch in dem kloster Swithinus zu Winchester, und lebte in der andern helfte des 15. jahrhunderts. Er schrieb: 1.) Eine Historiam brevem de Fundatione, Incrementis atque Episcopis Ecclesiæ Wintoniensis à Lucio Rege ad tempora Henrici VI. deren Usserius Armachanus unter dem titul: Historiolæ Wintoniensis öfters mit ruhm gedencket; 2.) Historiam de Rebus Anglicis à Bruto ad annum 18. Henrici III. welche öfters unter dem titul Historiæ minoris angeführet wird; 3.) Historiam majorem, welche eben diejenige ist, so von einigen dem ältern Rudburnus beygeleget wird. Diese letztere hat Wharton Angl. sac. tom. I. p. 179. heraus gegeben, wiewol theils der geschriebene codex nicht gantz gewesen; theils auch vieles von dem herausgeber selbst mit fleiß weggelassen worden. *Cave*, hist. litter. tom. II. p. 555. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 9.

Rudelstadt, lat. Rudolphopolis, eine stadt nebst einem schönen schlosse an der Saale, zwischen Orlamund und Saalfeld, hat den nahmen von Rudolpho, welcher sie an. 645. erbauet, und ein Hertzog in Thüringen soll gewesen seyn. An. 1499. führte Graf Günther zu Schwartzburg ein neues schloß daselbst auf, und nachdem es an. 1573. mehrentheils eingeäschert worden, hat es der Graf Albrecht, welcher der stamm-vatter der Rudelstädtischen linie ist, aufs neue in fürtreflichen stand gesetzet. An. 1634. hat Graf Ludwig Günther der ältere die alte baufällige kirche St. Andreä abbrechen, dagegen auf eigene kosten, ohne schatzung und anlage der unterthanen, eine schöne kirche an die stätte setzen, und solche nicht mehr zu St. Andreas, sondern zur ehre GOttes nennen lassen. Er hat auch seinen stand in derselben mit 500. gülden gelöset, und eine stattliche bibliotheck dahin geschencket. Gleichwie aber diese stadt von den Hertzogen in Thüringen an die Hertzoge zu Sachsen gekommen; also hat Hertzog Heinrich zu Sachsen in das schloß besatzung geleget, welches sich aber nach dem unglücklichen treffen an seinen bruder, Kayser Otto den grossen, ergeben. An. 1345. wurde die stadt von den Erfurtern abgebrannt. An. 1547. gieng Kayser Carl V. mit seiner armee durch Thüringen; allein Catharina eine gebohrne Fürstin zu Henneberg, und verwittibte Gräfin zu Schwartzburg, erhielte, daß nicht nur in Rudelstadt kein kriegs-volck eingelegt, sondern auch den bauers-leuthen desselbigen Amts das genommene vieh wiederum gegeben werden muste. An. 1640. ward die stadt von den Kayserlichen ausgeplündert, die aber dabey 12. soldaten verlohren. Zwey jahr darauf wurden darinn die Kayserlichen von den Schweden aus Erfurt überfallen. Was die entstandenen feuersbrünste daselbst betrift, so ist bereits gedacht, wie das schloß daselbst an. 1573. mehrentheils ruiniret worden. An. 1653. ist die Cantzley zu Rudelstadt nebst verschiedenen andern häusern im rauch aufgegangen, und gleich 4. wochen darauf sind vor dem ober-thore das fuhrwerck der Herrschafft samt dem wohn-hause und allen daselbst gestandenen scheunen verbrannt. So ist auch an. 1658. das unter-thorhaus an dem schlosse zu Rudelstadt, neben den darauf befundenen gebäuden der alten Cantzley durch brand verdorben. Von dieser stadt hat eine besondere Gräfliche linie aus dem Hause Schwartzburg ihren nahmen. (Siehe Schwartzburg.) *Fabricius*, origin. Sax. lib. VII. *Chytræus*, chron. Sax. lib. XXXVI. Becherer und Binhard, in der Thüringischen chronick. *Merian.* topogr. Sax. super. p. 161. *Toppius*, beschreibung der Schwartzburgischen städte Rudelstädtischer linie, p. 1. seqq. Europäischer Herold, p. 646. *Olearius*, syntagm. rerum Thur. p. 296. seqq.

RUDIARII, hiessen die fechter, welche wegen ihres alters, oder sonst, weil sie sich in dem fechten sehr wohl gehalten, und dem volck eine sonderbare vergnügung gemacht, vom fechten losgesprochen wurden. Waren sie vorher knechte gewesen, so durften sie zwar nicht mehr fechten, musten aber dennoch sich dem joch der knechtschafft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn sie losgesprochen wurden, einen höltzernen degen, rudis genannt, davon sie auch den nahmen haben. Ausser dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgesetzt. Wenn sie einmal losgesprochen waren, konnte sie niemand zwingen, daß sie auf öffentlichem kampf-platze wieder fechten solten; sondern wenn sie ja lust zu streiten hatten, brauchten sie nur ihre höltzerne degen. Obwol sie zu einem gefechte, da es auf leib und leben gieng, niemand mehr zwingen durfte, so liessen sie sich dennoch oft durch grosses geld darzu von neuem dingen, da man sie dann wegen ihrer erfahrenheit und ruhm in der fecht-kunst sehr gern sahe. *Modius*, pandect. triumph. tom. I. *Lipsius*, Saturn. *Suetonius*, Tiber. *Thysius*, de gladiator. p. 236.

* **Rudinger**, (Esromus) war zu Bamberg an. 1523. den 19. may gebohren, und studirte zu Leipzig, woselbst er die Magister-würde annahm. Hierauf wurde er Rector zu Zwickau, nachgehends aber Professor der Weltweisheit und Griechischen sprache. Jedoch weil er es mit den Reformirten hielt, muste er seine Profession niederlegen, worauf er sich nach Mähren zu den Böhmischen brüdern begab, und in dem Gymnasio zu Evantzig etliche jahre lehrete. Er starb endlich zu Altorf an. 1591. den 2. december, und hinterließ: Paraphrasin Psalmorum, in etlichen theilen, und zwey quart-bänden, Wittenberg 1572. Görlitz 1581. 2.) Hypothesin Astronomicarum Positionum Procli translatam; 3.) Apologiam Socratis Platonicam cum Versione Lat. & Scholiis, Nürnberg 1591. 4.) ἀρισθμολογίαν ἠθικὴν Camerarii, Leipzig 1571. in 8. 5.) ἐνδύτην s. Tunicam funebrem ex tela Paradisi ad dextram Christi Luc. XXIII. 43. Nürnberg 1590. in 8. ist auch ins Teutsche übersetzt, und unter dem titul: Esrom Rudingers Sterbe-kittel, gesponnen aus dem Paradiese zur Rechten des Creutzes Christi, ibid. 1591. in 8. ans licht getreten; 6.) Grammaticam Disputationem adversus sanam Sententiam & Explicationem Dicti Petrini, Act. III. 21. deren George Weise delineat. Allotrioepiscopi gedencket; 7.) Vitam Ciceronis in drey büchern, damit er aber nicht gar zu stande gekommen. Auf der Universitäts-bibliotheck zu Leipzig liegen auch verschiedene briefe von ihm an Camerarium und andere, desgleichen viele briefe von Melanchthon, Paul Ebern, Caspar Peucern und Georg. Fabricio an ihn erlassen, in handschrift. *Adami* vitæ Erud. *Jena*, series Profess. Witteb. natione Francorum. Ludovici schul-historie.

* **Rudinger**, (Johann) ein Straßburgischer Rechtsgelehrter in dem 17. jahrhundert, hat Observationes Practicas geschrieben, welche Johann Schilter mit Paul. Matth. Wehners juristischen anmerckungen, die bedeutung derer in den Rechten vorkommenden wörter angehend, zusammen heraus gegeben, und mit vielen zusätzen vermehret, Straßburg 1700. in fol. Man hat auch von ihm: 1.) Enchiridion Juris Feudalis; 2.) Methodum Juris Feudalis & breve Lexicon Feudale, Straßburg 1612. in 8. 3.) In difficillimas Juris Feudalis Controversias libros II. in 2. bänden, Straßburg 1608. und 1610. in 8. 4.) singularium Observationum Juris Camer. Saxon. Civ. & Feudalis Centurias V. cum notis Joh. Schilteri, ib. 1701. in fol.

* **Rudius**, (Eustachius) ein Medicus, war zu Belluno aus einem adelichen geschlechte entsprossen, und machte sich durch seine wissenschafft in der Weltweisheit und Artzney-kunst so bekannt, daß er an. 1599. ohne sein ansuchen, nach Padua zum Professor der Artzney-kunst beruffen wurde, allwo er auch an. 1611. mit tode abgieng. Er hat verschiedene chirurgische und andere werckgen heraus gegeben, als: 1.) de Ulceribus, Padua 1602. in 4. 2.) de Constitutione Cordis, Venedig 1610. in 4. 3.) de Morbo Gallico, Venedig 1604. in 4. 4.) de Pulsibus libros II. Franckf. 1601. in 8. und wieder aufgelegt, ibid. 1642. in 8. 5.) de Usu totius Corporis humani, Venedig 1588. in 4. 6.) Librum de Anima, Padua 1611. in 4. 7.) de Affectibus externis Corporis humani dignoscendis, curandis, præservandis, libros VII. Venedig 1595. und 1608. in fol. und 8.) fünf theile in universam Artem Medicam, Venedig 1610. in fol. *Papadop.* hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 345. *Van der Linden*, de scr. Med.

Rudköping, ist die haupt-stadt in der insul Langeland an der westlichen küste mit einem hafen.

* **Rudolph**, (N.) ein Mechanicus zu Nürnberg, war bey seiner ausübung in mechanischen sachen so glücklich, daß er eine gar nützliche erfindung, wie man den drat in einer accuraten rundung und gleichen dicke an einem sehr langen trumm schicklich ziehen könne, ungefehr ums jahr 1400. an das licht gebracht. Er hielte solche erfindung, als er sahe, daß vieles dabey zu gewinnen war, sehr geheim, allein sein sohn entdeckte nachgehends das gantze kunst-gewerck, worüber sein vatter dermassen auf ihn erzörnt ward, daß er ihn, wo er sich nicht bald mit der flucht salvirt hätte, um das leben würde gebracht haben. Von solcher zeit an ist dergleichen werck von verschiedenen nachgemacht worden. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künstlern.

* **Rudolph**, (Samuel) ein im mahlen sehr geschickter künstler, war gebohren im Elsaß zu Reichenweyer den 16. april

an. 1639. und legte sich zu Straßburg 4. jahr auf die mahler-kunst, kam darauf an. 1656. ins Würtembergische, und lag dieser seiner kunst bey 30. jahren an verschiedenen orten mit grossem fleisse ob. Gegen an. 1690. ward er bey der verwittweten Marggräfin von Onoltzbach, die damals zu Geretsheim ihren sitz hatte, als Cabinets-mahler in dienste. Von an. 1695. bis 1703. hielt er sich in Nürnberg auf, wurde sodann zu Christian-Erlang bey der verwittweten Marggräfin von Bayreuth Cabinets-mahler, starb auch daselbst den 3. april an. 1713. verschiedene schöne tafeln zu vielem lob hinterlassend, wie denn insonderheit von ihm zu rühmen, daß er auf seine stücke, die mehrentheils in landschafften bestanden, einen ungemeinen fleiß und lange zeit, da er beständig die natur zu hülffe genommen, angewendet, und sind noch vier kleine tafeln mit landschafften bey seinen erben vorhanden, darüber er 6. jahr lang zugebracht, Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künstlern.

Rudolphswerth, auch Neustädtlein genannt, eine etwas bevestigte stadt an dem fluß Gurck in Unter-Crain, in der sogenannten Windischen Marck, 6. meilen von Carlstadt, gelegen. Vor zeiten soll hier eine Reichs- oder Römische stadt, deren nahmen nicht mehr bekannt, gestanden, und sich bis an das schloß Hohenprach, so anjetzo von einer seite die stadt beschützet, erstrecket haben, auch zu zeiten des Kaysers Decii von der Gothen Könige Chimna vergeblich belagert worden seyn. König Dietrich von Bern soll auch hier seine Hofstatt gehabt haben. An. 451. eroberte sie der Hunnen König Attila mit sturm, und zerstörte sie gäntzlich. An. 1365. hat sie Rudolphus, Hertzog in Oesterreich, in den jetzigen stand gesetzet, und nach seinem nahmen Rudolphswerth genennet. Kayser Maximilianus hat hier eine Probstey, und eine von Tschernembl an. 1462. ein Franciscaner-kloster gestiftet; auch ist vor der stadt an. 1660. ein Capuciner-kloster aufgerichtet worden. An. 1492. musten die Türcken, welche in dieser gegend überall den meister spielten, von dieser stadt unverrichteter sache abziehen. Valvas. ehre des Hertz. Crain, lib. XI.

Römische Kayser:

Rudolphus I. Römischer Kayser, war ein sohn Alberti des weisen von Habsburg, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Kiburg, an. 1218. den 1. may gebohren. (a) In seiner zartesten jugend ließ man ihn an dem Hofe des Kaysers Friderici II. welcher ihn aus der taufe gehoben, mit grosser sorgfalt erziehen. Durch sein munteres wesen wendete er damals die augen des gantzen Hofes auf sich. Der Sternseher des Kaysers selbst soll ihm weit mehr respect als allen andern erwiesen, und wie man ihn um die ursache gefraget, zur antwort gegeben haben, er sähe aus dem gestirn, daß dieser junge Herr dermaleins Kayser werden würde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus so viel saure gesichter an diesem Hofe, daß er sein glück anderwärts zu suchen den schluß fassete, (b) ob er gleich diesem ungeachtet Friderici partey allezeit wider den Papst und dessen alliirte hielt. (c) Er begab sich demnach an des Böhmischen Königs Ottocari Hof, der damals sonderlich vor den galantesten in Europa gehalten wurde. Die proben seiner tapferkeit, die er in dieser neuen bedienung abgeleget, sind verschieden, und wenn man sonderlich neuern scribenten sichern glauben beymessen darf, so hat er durch seine anführung zu dem herrlichen siege, welchen Ottocarus wider den Ungarischen König Belam erhalten, (d) das meiste beygetragen. (e) Wiewol auch an diesem orte verzog Rudolphus nicht lange, es sey nun, daß ihm der hochmuth des Königs schon damals nicht anstehen wollen, oder daß, welches am wahrscheinlichsten ist, seine eigene affairen ihn wieder nach hause geruffen. Eben zu dieser zeit war in Teutschland kein König, und weil die mächtigen Fürsten sich selbst nach keinem Oberhaupt sehneten; so thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jedermann, was ihm recht zu seyn schien. Rudolphus sonderlich wußte sich solcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hienge sich an die städte, druckte aber hingegen den nahe gelegenen Adel um so viel desto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, und Schwitz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an. (f) Das damals veste castell Burgdorff wurde ihm durch verrätherey in die hände gespielet, (g) Brisach, so damals dem Bischoff von Basel zustunde, an. 1268. mit gewalt erobert, woran die vornehmste ursach war, daß schon in den vorigen fehden, so aus anlas der händel Kaysers Friderici II. mit dem Papst entstanden waren, Rudolphus die partey des Kaysers, der Baselische Bischoff aber, eben wie sonst die mehreste Geistliche in Teutschland, des Papsts gehalten hatte, bey welchem anlas Rudolphus schon an. 1253. das kloster an der Steinen in Basel, so damals noch ausser der stadt war, verbrannt hat, und hingegen, als der Bischoff nach dem tode Friderici und dessen sohns, eben unter dem vorwand, daß sie in des Papsts bann gestorben, Brisach, welches jene von dem Bißthum Basel zu lehen getragen, an. 1254. wiederum an sich zoge, dasselbige sehr übel aufgenommen hatte, wiewol im übrigen auch die Bischöffe von Basel Rudolpho in seiner Landgrafschafft Elsaß nicht wenig schaden zufügten. (h) Hugonem von Tuffenstein tödtete er mit list, seinen eigenen vetter den Grafen Gottfridum von Lauffenberg überzog er mit krieg. Die Kiburgischen güther nahm er in besitz, ohngeachtet der letztere Graf dieses Hauses den Straßburgischen Bischoff und das Capitul zum erben eingesetzet. (i) Die klöster und geistl. Stifter schonte man so wenig als der weltlichen güther. Die zerstörung von Veltingen, Grandvaux und vieler andern im Baselischen, wie auch Costnitzischen gelegenen örter, zeugen davon, und die häufige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einliefen, verursachten, daß Innocentius IV. schon an. 1254. an den Bischoff von Basel befehl ergehen ließ, ihn und seine adhärenten so lange mit dem bann zu belegen, bis sie den hin und wieder verursachten schaden gut gethan haben würden. (k) Wiewol da Innocentius bald nach diesem starb, der Bischoff bedencken trug, das ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe scharmützel, welche er mit vielen, sowol geistlichen als weltlichen Ständen vor seiner erhebung gehabt, allhier weitläufftig anzuführen, leidet unser vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu St. Gallen, und dem Bischoffe von Basel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil sie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falckenstein, der dem Stift St. Gallen damals verstunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Kiburgischen Grafen sonst zuständig gewesenen güther die lehen von ihm empfangen sollte. Nun war Rudolphus dem Abt schon von einigen zeiten her ohnedem nicht gewogen, weil er dem Straßburgischen Bischoffe ehemals wider das Habsburgische Haus hülfliche hand geleistet, und um so viel destoweniger war er gesonnen, diese an ihn gethane anforderung statt finden zu lassen. Der krieg, welcher daraus entstunde, war so blutig nicht, der friede hingegen, so darauf bald erfolgte, desto merckwürdiger. Denn Rudolph, der sich selbst viel feinde auf den hals gehetzet, und ihnen demnach auf einmal widerstand zu leisten nicht vermögend war, begab sich persönlich in begleitung nicht mehr als 3. von seinen bedienten in seines abgesagten feindes residentz Weil. Jederman verwunderte sich zwar über diese verwegene that eines noch jungen Herrn, der Abt Bertholdus aber war so großmüthig, daß er seinem gewesenen feinde nicht nur kein leyd zufügte, sondern ihn auch darzu noch unter die zahl seiner freunde und bundsgenossen aufnahm, und in seiner gesellschafft den Bischoff von Basel Henricum zu bekriegen anfieng. (l) Rudolphus hatte schon längst gesuchet, sich an diesem zu reiben, und dessen überhand nehmenden macht durch seine waffen ein ziel zu setzen. Allein der Bischoff bezeigte schlechte lust mit einem so erfahrnen kriegs-mann anzubinden. Deswegen entschloß er sich, mit 100. marck silbers die freundschafft des Grafen zu erkauffen. Hierdurch enthielt sich Rudolphus ein jahr aller feindseligkeiten, zu anfang des andern aber forderte er dem Bischoff von neuen 100. und zu ende des dritten 200. marck ab. (m) Der Bischoff merckte wohl, worauf dieses angesehen seyn sollte, und weil er als ein Reichs-Fürst sich schämete, dem Grafen länger tribut zu geben, so kam es auf beyden seiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von St. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho beystunde, weil der Bischoff einige seinem kloster angehörige güther ehemals weggenommen, oder besser zu sagen, demselben etliche wagen mit Elsasser-wein, so er wegen einer vorhabenden köstlichen mahlzeit beschrieben hatte, eben aus verdruß der neulichst von dem Abt mit Rudolpho geschlossenen bündnis, zu Basel hatte anhalten lassen. (n) Es wurde aber dieser krieg durch eine unvermuthete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Basel belagerte, kam in dem lager die botschafft an, daß die Churfürsten dem Interregno ein ende gemacht, und Rudolphum von Habsburg zum Könige erwehlet hätten. Niemand erschrack hierüber mehr, als der Bischoff Henricus, so gar, daß er nicht nur in eine tödtliche kranckheit fiel, (o) sondern auch in diese gotteslästerliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, d. i. GOtt im himmel möchte sich wohl in acht nehmen, und veste sitzen, sonst würde sich noch Rudolphus an seine stelle setzen. Dieser Henricus war aus dem hause Neufchatel in der Schweitz gebürtig, wie sein vorfahr, der auch mit Rudolph krieg geführet, ein gebohrner Graf von Pfirt, nahmens Berchtholdus gewesen war. (p) Was aber Rudolphi wahl selbst anlanget, so gieng es damit folgender massen zu. Der Papst hatte schon mehr als einmal bey den Churfürsten ansuchung gethan, daß sie ein neues Oberhaupt unter sich aussuchen, und Teutschland sowol als Italien in einen ruhigen stand dadurch setzen möchten. Doch da dieses nicht verfangen wollte, erneuerte Gregorius (q) nicht nur diesen öfters ergangenen befehl, sondern hienge auch die bedrohung an, er wollte mit seinen Cardinälen ex officio einen Kayser setzen, wenn die Churfürsten von selbst sich ihrer pflicht nicht erinnern wollten. (r) Man schrieb zu diesem ende nach Franckfurt einen wahl-tag aus, da einige auf den Hertzog von Kärndten, andere auf den Grafen von Görtz und Tyrol, noch andere aber auf den Marggrafen von Meissen mit ihren stimmen fielen. An Rudolphum von Habsburg hingegen gedachte niemand, bis endlich der Mayntzische Ertz-Bischoff Wernerus von Falckenstein seiner sich erinnerte, theils weil er durch seine kriegsverrichtungen schon mehr als zu bekannt worden war, theils auch weil ihm vor kurtzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwiesen worden. Denn als Wernerus nach Rom reisen wollte, um daselbst von des Papsts händen das Pallium zu empfangen, waren die wege so unsicher, daß er unmöglich fortkommen konnte. Da dieses Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geistlichen character dieses Prälaten eine so grosse hochachtung, daß er ihn von freyen stücken bis an die Alpen begleitete, und bey seiner zurückkunft von eben diesen gebürgen glücklich wieder nach hause brachte. (s) Diese ausserordentliche complaisance eines der Clerisey sonst nicht so gar gewogenen Herrn gefiel Wernero dergestalt wohl, daß er damals schon auf alle ersinnliche art gegen den Grafen erkenntlich zu seyn versprach. Wie nun Wernerus bey der zu Franckfurt angestellten wahl Rudolphi von Habsburg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch sein ansehen die übrigen geistlichen Churfürsten, Engelbertum von Cöln und Henricum von Trier, gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolphi seite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürsten gieng es etwas schwerer zu. Rudolphus schien ihnen zu lebhafft zu seyn. Sie glaubten, er würde nach den domaniis und veräusserten tafel-güthern, welche

die grossen Hertzoge mehrentheils an sich gebracht, fragen, und selbige von ihnen wieder fordern. Ludovicus Severus der Pfaltzgraf am Rhein und Henricus von Nieder-Bayern, welche als brüder bey dieser wahl ein votum conjunctum führten, (t) fürchteten sich am meisten davor, weil sie dem Kayser zeit währenden Interregni das meiste entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieser sagte, davor habe es keine gefahr, Rudolpho fehle es nicht an töchtern, dem Pfaltzgrafen aber wol an einer gemahlin. Durch eine heurath wurde des künftigen Kaysers interesse an das Pfaltzgräfliche verknüpfet, und immer dardurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güther genaue nachfrage zu halten. Dem Pfaltzgrafen gefiel dieser vorschlag, dem Churfürsten Alberto von Sachsen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle diese Herren waren noch unvermählet, (u) und konnten unter andern vortheilen auch dieses von solcher wahl haben, daß sie dadurch schwieger-söhne eines mächtigen Kaysers, und von allen ansprüchen wegen der an sich gebrachten güther sicher wurden. Man sendete also den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geschehenen wahl sowol, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine schwierigkeiten, und er hätte lieber noch 10mal so viel versprochen, als ein Kayserthum fahren lassen. (w) Nur zweifelte er noch, ob sich auch in der that dasjenige so verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der sein vetter und mit ihm erwachsen war, nicht vielmehr durch eine ertichtete botschafft aufzuziehen suchte. Allein wie derselbe so viele betheurungen hinzu setzte, (x) und die ihm anvertrauten brieffschafften vorwies, wuste sich niemand geschwinder in seinen neuen stand, als unser Rudolphus zu finden. Er ließ seinem feinde dem Bischoffe Henrico von Basel, der sich deswegen so ungeberdig stellte, so fort seine erhöhung wissen, und befahl allen in frieden zu leben, wiewol er sonst selbst davon kein grosser liebhaber gewesen, sondern mehr auf tumult, unruhe und krieg gesehen. (y) Die ursach dieser plötzlichen veränderung ist nicht schwer zu errathen; massen sich da das interesse dieses Herrn von derselbigen stund an gar sehr verändert, und er an statt der bisherigen in seiner nachbarschafft gehabten kleinern, nunmehr zwar viel stärckere und fernere feinde zu befahren hatte, aber auch wider diese sich keiner gewissern hülffe zu getrösten hatte, als seiner einmal versöhnten nachbarn, welcher freundschafft auch nun um so viel eher zu erlangen war, als sie sich selbsten einiger massen durch seine hohe würde geehret zu seyn achteten, und im übrigen viel zu schwach waren, nun auch nach seiner erwehlung die vorige feindschafften und kriege wider ihn fortzusetzen. Welches alles der ausgang von stunde an bestätiget; da Rudolphus nach wenig wochen mit einer ansehnlichen macht, die er von denen kurtz vorher so sehr gegen einander verbittert gewesenen Ständen der Schweitz und benachbarten orten zusammen gebracht, nach Aachen gezogen, auch folglich von eben denselbigen, und nahmentlich dem Bischoffe und der stadt von Basel eine gar ansehnliche hülffe von mannschafft wider Ottocarum erhalten hat. Den vorbemeldten zug thate Rudolphus mit seiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brisach und Nuwenburg nach Aachen, (z) um daselbst die Teutsche crone von den händen der Bischöffe zu empfangen. Daß sich aber bey vollenziehung der crönung in der luft eine weisse wolcke mit einem blutigen creutz habe sehen lassen, mögen diejenigen verantworten, welche es schreiben, (aa) und glauben. Es scheint, daß es eine ertichtete sache und erfindung der Clerisey gewesen, welche den neuen Kayser dadurch anreitzen wollen, auf einen creutzzug nach dem gelobten lande zu dencken. (bb) Dieses ist ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Franckfurt gerade am Michaelis-tage geschehen, (cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen fast auf den tag aller Heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. (dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue müntze, darauf auf einer seite eines gecrönten Königs bildnis zu sehen war, schlagen ließ. (ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen sowol geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den eyd der treue an ihn ablegen sollten. Weil aber diese sich dazu sofort nicht verstehen wollten, sondern mit der abwesenheit des scepters sich entschuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm stehendes crucifix, und sagte zu den Ständen: sie möchten, wenn sie wollten, sich einbilden, daß dieses crucifix ein scepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielte. (ff) Nichts aber verunruhigte den Kayser bey dem ersten antritt seines regiments mehr, als des Böhmischen Königs Ottocari halsstarrigkeit. Dieser Herr hätte, wenn er gewollt, Rudolpho gar leicht den rang ablauffen, und Kayser werden können. Aber er bemühete sich nicht nur darum nicht, sondern schlug auch die würde, so man ihm antrug, gar aus, (gg) und dennoch gönnte er nach diesem Rudolpho die ehre, so man ihm wiedmete, destoweniger, als wenig er sie selbst verlangte. Zwar wohnte Ottocarus dem Franckfurtischen wahl-tage, obgleich nicht in person, doch durch seinen Gesandten, Bertholdum, den Bischoff von Bamberg, bey. (hh) Da aber seine Mit-Churfürsten auf Rudolphum von Habsburg, der doch ehemals sein bedienter und Hof-Marschall gewesen war, fielen, wollte er die wahl lieber vor unkräfftig als vor gültig ansehen. Er fertigte zu diesem ende den Bischoff Berichardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg versammelte Reichs-Stände ab, und ließ ihnen vorstellen, Rudolphus wäre eine verbannete person, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii III. zielte,) einem verbanneten Fürsten aber sey man keinen gehorsam zu leisten schuldig. Dieses redete der Bischoff in Lateinischer sprache, der König hingegen verstund solche nicht, oder war zum wenigsten nicht weit darinn gekommen. Daher er auch den Bischoff Berichardum entweder das maul halten, oder Teutsch reden hieß. (ii) Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur die lehen bey ihm gebührender massen suchen, sondern auch die besitzung von Oesterreich und anderer länder, deren er sich angemasset, auf seinen ausspruch ankommen lassen sollte. Hierzu hatte Ottocarus keine ohren, sondern ließ sich vielmehr auf den Reichs-tägen zu Nürnberg an. 1274. und zu Würtzburg an. 1275. (kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ungeachtet aussen blieb, machte Rudolphus anstalt, ihm mit dem degen zu weisen, welchen respect er seinem Oberhaupt zu leisten schuldig wäre. Es sahen zwar die wider Ottocarum gemachte anstalten gar schlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine gantz ausserordentliche weise günstig gewesen wäre, dürfte es vielleicht übel abgelauffen seyn. Als seine Räthe zu Mayntz ihn fragten, wovon er denn seine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph: Gold und silber habe ich nicht, an nicht gangbarer müntze führe ich noch 5. solidos bey mir, welche nach unserer rechnung sich auf eine summe von ohngefehr 10. kreutzer belauffen. (ll) Das beste war, daß in Teutschland ihm alles zufiel, und daß er durch die vermählung seiner Printzeßinnen die meisten weltlichen Churfürsten auf seine seite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus schimpflich genug. Er töddtete die Gesandten, so an ihn von dem Kayser gesendet waren, und wenn ihn dieser seiner lehens-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er sich anietzo unter desjenigen gehorsam begeben sollte, der sonst in seinen diensten gewesen. (mm) Ja Ottocarus war so sicher, daß er sich nicht einbilden konnte, daß Rudolphus ihn anzugreiffen sich unterstehen würde. Denn sonst hätte er nur die enge pässe und hohe gebürge mit einiger mannschafft besetzen, und dadurch des Kaysers vorhaben, nemlich den einbruch in Oesterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieses nicht geschahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von statten. Er stand mit seiner armee ehe bey der haupt-stadt Wien, als Ottocarus glauben konnte, daß er bis an die grentzen gekommen. Die starcke vestung Nuwenburg oder Neustadt, worauf die Böhmen am meisten sich verliessen, eroberte der Pfaltzgraf Ludovicus, Rudolphi schwieger-sohn, mit list, und weil Wien solcher gestalt von Ottocaro keinen succurs zu gewarten hatte, ergab es sich gleichfalls nach einer kurtzen belagerung an den Kayser. (nn) Da also Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerstand zu leisten nicht vermögend wäre, versprach er, daß er die zwischen ihm, und dem Kayser schwebenden differentien auf den ausspruch gewisser hierzu ausersehenen Fürsten und schieds-männer, nemlich derer Bischöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltzgrafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen lassen wollte. Diese also brachten an. 1276. durch ihre bemühungen und vorstellungen es dahin, daß Ottocarus Oesterreich, Steyermarck, Kärndten, Crain, Görtz, Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafschafft Mähren die lehn zu holen, seine Printzeßin an Rudolphi Printzen zu vermählen, (oo) dem Kayser 300. reuter zu hülffe zu senden, und endlich 100000. marck, wegen der aus Oesterreich gezogenen einkünfte zu erlegen versprechen muste. (pp) Wie die belehnung vor sich gehen sollte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht aufgezogen, Rudolphus hingegen behielt seinen grauen rock an, und nachdem er sich von einem seiner bedienten einen mantel darzu reichen lassen, sagte er, Ottocarus hätte ihn wegen seines grauen rockes öfters verspottet, nun sollte sein graues kleid ihn verspotten. (qq) Zwar bildete sich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar gantz heimlich geschehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die investitur anhielt, ließ dieser von allen seiten das gezelt aus einander fallen; daß also die dabey stehenden, sowol Teutsche als Böhmische armeen zuschauer abgeben konnten. (rr) Niemand verdroß dieses heftiger als den König, sonderlich als seine gemahlin bey seiner zurückkunft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayser zugefügte schmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygelegt war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus stieß die Printzeßin, welche er an des Kaysers Printzen zu vermählen, versprochen hatte, ins kloster. Sechzehen meuchelmördern versprach er 1000. marck, wenn sie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt liefern würden. Er wendete unsägliche geld-summen an, um dadurch die Oesterreichischen Stände untreu und aufrührisch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte seine macht, und zoge über die Teutschen Fürsten, auch den König von Ungarn auf seine seite, der ihm 15000. mann zuführete. Und darauf kam es bey Wien auf dem Ganserfeld an. 1278. oder wie es andere nennen, auf dem Marschfeld (ss) zu einer schlacht. Der Kayser kam anfangs gewaltig ins gedränge: das pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lantze durchbohret, und er litte gefahr zertreten zu werden. Da aber endlich der Böhmische König Ottocarus selbst von einem soldaten gefan-

gen,

gen, und von einem andern durchstochen wurde, rissen die Böhmen hauffenweise aus. Doch hatte das niedermetzeln noch kein ende, und soll sich die anzahl der erschlagenen auf 14000. mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen selbst drunge der Kayser nachher ein. Doch da sich die Stände freywillig ergaben, setzte Rudolph aus großmuth den hinterlassenen Printzen des Ottocari, Wenceslaum, in sein vätterliches Reich wiederum ein, und gab ihm seine tochter Jutam zur ehe. (uu) Nunmehro hatte der Kayser durch einen herrlichen sieg seine feinde gedämpfet, und war deswegen darauf sonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemacht wordenen ländern sich und sein Haus bereichern könnte. Doch verfuhr er sehr behutsam damit. Denn er maßte sich keines einzigen landes ohne der Churfürsten vorbewußt an; vielmehr hatte er lust, Oesterreich und Steyermarck dem Pfaltzgrafen Ludovico am Rhein so lange zu übergeben, bis der rechtmäßige besitzer davon würde ausgemacht seyn. (w w) Wiewol er auch von dieser seiner bescheidenheit mehr vortheil als schaden gehabt, indem die Stände gar gern geschehen liessen, daß er die meiste damals erledigte Reichs-lehn vor sich und seine familie behalten durfte. Deswegen gab er dem ältesten Printzen Alberto Oesterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu lehn. Das Hertzogthum Kärndten wendete er dem Grafen von Tyrol in der hoffnung zu, daß beyde provintzen dermaleins mit Oesterreich sollten verknüpfet werden, weil Albrecht des Grafen tochter an sich vermählet hatte. (xx) Das lobens-würdigste an Rudolpho war, daß er sich sehr angelegen seyn ließ, Teutschland in ruhe zu setzen, den land-frieden zu bevestigen, (yy) und die in grosser menge erbauete raub-schlösser der erden gleich zu machen. (zz) In dem einzigen Thüringen wurden auf seinen befehl mehr als 66. dergleichen raub-schlösser zerstöret, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren ließ, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Dahero auch viel neuere scribenten unserm Kayser nicht ohne ursache den nahmen Instauratoris Germaniæ beygelegt haben. (ccc) Nur dieses will den wenigsten anstehen, daß er sich um Italien so wenig bekümmert, vielen mächtigen städten darinn, als Genua, Lucca, Florentz, Bononien, die freyheit um geld verkauft; ddd) das Arelatensische Reich verlassen, und überhaupt die auswärtige nationen in dem ehemals schuldigen gehorsam nicht zu erhalten gesucht. Doch so man die gantze sache mit unpartheyischen augen ansiehet, wird man finden, daß ihm in allen beschuldigungen zu viel geschehe. Zwar ist er nach Italien niemals persönlich gegangen, obgleich Papst Gregorius X. in der zu Lausanne angestellten unterredung ihn auf das höflichste nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu bestreitung der dazu nöthigen kosten von der Clerisey eine beysteuer zu fordern verwilligte. (eee) Aber Rudolphus wollte nicht. Er sagte selbst: Vestigia me terrent, weil man wohl sahe, daß sehr viele Kayser nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben so viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er jederzeit gegen den Päpstlichen stuhl respect und gehorsam. Er stellete ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne ursach glauben, daß er die ober-herrschafft und höchste gewalt darüber, sich allerdings vorbehalten. Zum wenigsten haben wir jetzo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romaniolam Imperii pomœrium, das ist den äussersten graben und zwinger des Teutschen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italiänischen städten die freyheit um geld verkauft, erfordert wichtigere beweis-gründe, als von Sigonio beygebracht worden, sonderlich da wir wissen, daß die folgende Kayser noch gar lange zeit über eben diese städte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus selbst in Italien Henricum von Fürstenberg zum Statthalter gesetzt, alle städte und Stände an ihn gewiesen, und an die gesamte glieder des Longobardischen Reichs befehl ergehen lassen. (iii) Daß er das Arelatensische Reich verlassen haben soll, ist eine legende von gleichem schlage. Vielmehr wissen wir, daß er Besançon belagert, (wiewol doch die erste ursach dieses kriegs von der fehde des Baselischen Bischoffs Petri Reichs von Reichenstein wider Reginaldum Grafen von Mümpelgard herkommen, da Rudolphus dem ersten, Burgund aber dem andern hülffe geleistet hat,) wie auch, daß alle vasallen des Teutschen Reichs zu Basel von ihm die lehn empfangen. (kkk) Wir wissen, daß Carl von Anjou selbst wegen der auf Provence streitigen prätension es auf Rudolphi ausspruch ankommen lassen, der ihm auch dieses land übergab, (lll) anderer umstände jetzo zu geschweigen. Die auswärtige Reiche in völligem gehorsam zu erhalten schiene etwas unmögliches zu seyn. Es war in Teutschland mehr als zu viel zu thun. Genug daß Rudolphus Böhmen bey diesem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutschland in ruhe und dessen feinde in schrecken gesetzet. Hätte er länger gelebet, so wären auch wol vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die grentzen zu erweitern. So aber übereilte ihn an. 1291. zu Germersheim der tod, ehe noch die stadt Speyer, in welcher er sterben wollte, von ihm konnte erreichet werden. Der tag seines absterbens ist in dem ihm aufgerichteten epitaphio am besten ausgedrucket: Anno Domini MCCXCI. pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habspurg Romanorum Rex. Nach allem obigen ist auch noch von dieses Herrn gemahlinnen und kindern ein wort zu gedencken, um so mehr, da diese letztere zu ihrer zeit eine sonderbare zierde Teutschlandes gewesen sind, und keinen kleinen theil der damaligen Reichshistorie ausmachen. Fast alle bisher bekannte scribenten geben ihm nicht mehr als zwey gemahlinnen, Anna, eines Grafen von Hochberg und Haverloch tochter, und Agnes, oder wie sie von andern genennet wird, Elisabeth, eine sehr junge und schöne Printzeßin, die Graf Othen von Burgund zum vatter hatte, mit welcher er an. 1284. nach Pfingsten zu Basel hochzeit gehalten, aber ohne aus selbiger ehe kinder zu zeugen. Nach dieser muthmassung, welche bisher unter den Gelehrten fast allgemein gewesen ist, wäre Anna die mutter aller kinder Rudolphi, und folglich des gantzen Durchleuchtigsten Oesterreichischen stammes. Allein es ist mehr als zu gewiß, aus verschiedenen alten diplomatibus, daß dieser Herr zu seiner ersten gemahlin gehabt, und bis nach dem anfang seines Kayserthums behalten habe, Gertrud eine Gräfin von Froburg; welche also, weil Rudolphus bey seiner erwehlung zum Kayserthum unstreitig seine meiste und vornehmste söhne und töchter schon gezeuget hatte, die eigentliche und wahre stamm-mutter des Oesterreichischen Hauses nothwendig seyn muß: es wäre dann sach, daß man erweisen könnte, daß die erste gemahlin Grafen und nachmals Kaysers Rudolphi zwey vor-oder tauf-nahmen zugleich gehabt, und Anna Gertrud, oder Gertrud Anna zugleich geheissen, so jedoch wegen verschiedenen ursachen nicht wohl zu glauben, und von dem verfasser dieser anmerckung an einem andern orte ausgeführet werden soll. Die kinder Rudolphi sind folgende, 1.) Albertus, auch Römischer Kayser, 2.) Rudolphus, Hertzog in Schwaben, dessen sohn Johannes den Kayser Albertum nachmals ums leben gebracht, 3.) Hartmannus, der zwar mit einer Englischen Printzeßin verlobet worden, aber noch vor dem beylager, als er bey Coblentz in der Schweitz über den Rhein, so damals eben grund-eis trieb, fahren wollte, durch zerschmetterung des schiffs mit vielen vornehmen Herren an. 1280. den 20. december ertruncken ist, 4.) Fridericum, und 5.) Carolum, welche beyde noch jung verstorben. Der töchter werden von einigen sechs, von andern sieben gezehlet, nemlich Mechtild, vermählet mit Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzog in Bayern, 2.) Agnes, Alberti, Hertzogs in Sachsen, gemahlin, 3.) Hedwig, so Otto dem Marggrafen von Brandenburg verheurathet worden, 4.) Catharina, welche in den ehestand getreten mit Otto Hertzoge in Bayern, 5.) Gutha die Wenceslaus der Böhmische König, und sohn Ottocari geehlichet, 6.) Clementia, die Caroli Martelli Königs in Ungarn und Neapoli gemahlin worden. Wozu endlich noch von einigen urkunden gesetzet wird, 7.) Euphemia, die im kloster soll gelebet haben. (mmm) (a) *Annales Colmar.* ad an. 1218. P. I. p. 5. & P. II. p. 37. (b) *Albertus Argentin.* p. 97. (c) Siehe die bulle Innocentii IV. bey *Guilimanno*, lib. VI. cap. 4. pag. 390. (d) *Monachus Paduanus*, lib. III. p. 614. (e) *Dubravius*, lib. XVII. hist. Bohem. *Guilimannus*, lib. VI. c. 4. p. 399. wiewol das zeugnis Martini Poloni, darauf er sich berufft, nirgends zu finden. (f) *Guilimannus*, lib. VI. c. 4. p. 389. (g) *Annales Colmar.* ad an. 1265. p. 8. (h) *Chronic. Colmar.* P. II. pag. 34. *Guilimann.* p. 430 *Æg. Tschud.* hist. Helv. *Blowenstein.* Ep. Bas. MS. *Urstis.* Bas. chr. (i) *Chr. Colmar.* P. II. pag. 38. (k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guilimann.* lib. VI. c. 4. p. 390. (l) *Guilimannus*, lib. VI. p. 420-427. (m) *Chron. Colmar.* P. II. p. 38. (n) *Guilimannus*, pag. 431. *Tschud. Urstis.* chron. Bas. MS. alia. (o) *Chron. Colmar.* pag. 40. (p) *Albertus Argent.* pag. 100. *Tschud. Blowenstein. Urstis.* (q) *Fragmentum Urstis.* p. 93. (r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. (s) Vide diploma ipsius Rudolphi apud *Gewoldum*, c. 10. de Septemviratu, & *Goldastum*, tom. I. constit. Imper. pag. 311. (t) *Albertus Argent.* p. 100. (u) *Chron. Colmar.* P. II. p. 40. (x) *Albert. Argentin.* p. 100. (y) *Chronic. Colmar.* P. II. ad an. 1273. pag. 39. *Urstis.* & alii MS. Codices Bas. (z) *Albertus Argent.* l. c. (aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. (bb) *Chron. Magnum Belgicum*, p. 261. (cc) *Guilimannus*, p. 444. (dd) *Chron. Colmar.* l. c. Carmen vetustum anonymi ap. *Guilimannum* l. c. (ee) *Annales Colmar.* P. I. p. 11. (ff) *Stero*, ad an. 1273. Fugger, im spiegel der ehren, lib. I. c. 9. p. 82. (gg) Conf. *Schurtzfleischii* characteres event. p. 1057. oper. (hh) Siehe das oben citirte diploma Rudolphi selbst bey *Gewoldo*, c. 10. de Septemviratu, und bey *Goldasto*, tom. I. p. 1311. constit. Imper. (ii) Paralipomena *Urspergensis* ad an. 1274. p. 339. (kk) *Annal. Colmar.* P. I. ad an. 1275. p. 11. (ll) *Chron. Colmar.* P. II. p. 42. (mm) *Henr. Stero*, p. 389. *Chron. Australe*, p. 327. *Trithemius*, in chron. Hirsaug. ad an. 1275. (nn) *Chron. Colm.* P. II. p. 42-44. (oo) Vide Laudum concordiæ inter Rudolphum & Ottocarum apud *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 100. (pp) *Chron. Colmar.* P. II. p. 44. (qq) *Idem*, l. c. *Jo. Vitoduranus*, p. 30. chronici. (rr) Paraleipomena *Urspergensis*, p. 341. *Argentinensis*, p. 101. *Æneas Sylvius*, p. 27. hist. Bohem. pag. 30. (ss) *Stransky*, cap. 8. Reipubl. Bojemæ p. 374. *Stero Althaensis*, ad an. 1278. p. 392. (tt) *Henricus Stero*, p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45. & 46. *Chron. Australe*, p. 329. (uu) *Argentin.* p. 105. *Stransky*, c. 9. Reipubl. Bojem. p. 429. (w w) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 102. (xx) *Argentin.* p. 101. (yy) *Tritbem.* in chron. Sponheim. ad an. 1274. (zz) *Jo. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (aaa) Supplem. *Lamberti Schafnab.* ad an. 1290. p. 260. (bbb) *Annal. Colmar.* ad an. 1284. p. 20. (ccc) *Becler.* de Rudolpho Habspurg. Germaniæ instauratore. *Cf. Ejus* animadversiones ad Hippolytum a Lapide ad p. 302. sect. I. num. 14. (ddd) *Sigon.* de Regno Italiæ, lib.

lib. XX. p. 125. *Cuspinianus*, in vita Rudolphi p. 354. *Trithemius*, ad an. 1286. (eee) *Annales Colmar.* ad an. 1275. p. 11. (fff) *Albert. Argentin.* p. 103. (ggg) *Gobelinus Persona*, ætat. VI. c. 66. p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factæ apud *Goldastum*, tom. I. constitut. Imperial. p. 312. (hhh) Siehe dasselbe bey *Lambecio*, tom. III. comment. de biblioth. Vindob. append. pag. 327. (iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum potestates missum, *ibid.* (kkk) *Albertus Argentin.* pag. 104. (lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15. (mmm) *Tschud.* in chron. Helv. *Designatio Principum Austriæ MS.* concinnata an. 1457. quæ exstat in Bibl. Acad. Basil. *Inscriptio* auctoritate Collegii Canonicorum Basil. supra sepulchrum Annæ Hohbergicæ in pariete exarata. *Diplomata & monumenta varia*, atque ex iis *J. C. Iselius*, in Analectis Habspurgicis. *

Rudolphus II. Römischer Kayser, war Maximiliani II. sohn, und zu Wien den 18. jul. an. 1552. gebohren. Er ward in seiner jugend nach Spanien geschickt, und daselbst eine weile von Philippo II. welcher damals ohne Printzen war, erzogen. Als er erwachsen, ließ ihn sein Herr vatter wieder nach hause kommen, damit er ihm die folge in seinen Reichen versichern möchte, wie er denn an. 1572. zum Könige in Ungarn, an. 1575. zum Könige in Böhmen und zum Römischen Könige gecrönet ward, worauf er an. 1576. dem verstorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayserthum folgte. Er nahm sich gleich im anfange vor, die Niederländische unruhe beyzulegen, wozu er einige Teutsche Fürsten, als Commissarien verordnete, die aber, weil die sache schon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonst ist seine gantze regierung voller verdrießlichen bewegungen in religions-sachen gewesen, wobey die verbitterung zwischen den Protestanten und Catholischen dergestalt zugenommen, daß sich schon damals alles zu dem unter Ferdinando II. ausgebrochenen kriege schickte. So entstand die Aachische unruhe bereits an. 1580. da die Protestantischen einwohner dieser stadt in ihrer religions-übung vielfältig gestört wurden, darüber aber die obrigkeitliche gewalt an sich rissen, und den Protestantischen gottesdienst einführten. Dieser handel schleppte sich, weil die Protestanten im Reiche sich der Aachischen annahmen, bis an. 1598. da der Kayser auf der Spanier anregen die achts-erklärung wider sie ergehen ließ, weswegen sie alles in vorigen stand setzen, und sich der religions-übung begeben, ja an. 1605. unter dem vorwande nicht bezahlter schäden und unkosten die stadt gar verlassen musten. An. 1582. ward auf dem Reichs-tage zu Augspurg die annehmung des durch den Papst verbesserten calenders vorgetragen, welcher die Protestanten widersprachen, weil die calender-veränderung vor den Kayser gehöre, die Catholischen aber eben wegen dieses widerspruchs beyfall gaben. In eben diesem jahre giengen die händel wider den Churfürsten zu Cöln, Gebhardum, an, der sich zur Reformirten religion bekennt, und in den ehestand begeben hätte. Darüber ward er von dem Papst des Ertz-Stifts entsetzt, und wiewol die Protestanten vorstellten, daß solches gegen des Kaysers und des Reichs gewalt und ansehen lauffe, hieß doch Rudolphus des Papsts verfahren gut, und da muste an. 1584. endlich der Churfürst der gewalt der Catholischen weichen. Im Stifte Straßburg wurden um dieselbige zeit auch unterschiedene Protestantische Canonici ausgedrungen, und der an. 1592. von den Protestanten zum Bischoff erwehlte Marggraf von Brandenburg konnte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholischen erwehlet hatten, nicht aufkommen, und muste an. 1604. gegen eine summe geldes gar abtreten. An. 1607. ward die stadt Donawerth in die acht erklärt, weil einige von der Lutherischen bürgerschafft sich an einer von den Catholischen zur ungebühr angestellten procession vergriffen hatten, wodurch die stadt um ihre bisherige Reichs-freyheit, und die Protestantischen einwohner um die übung ihres Gottesdiensts gebracht wurden. Die Evangelischen Stände im Reiche aber nahmen dieses verfahren abermals als ein zeichen des hasses gegen sie auf, weil mit der sache ziemlich eilfertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es seyn sollte, dem Kreis-Obersten, sondern dem Hertzoge zu Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangelischen kein gehör funden. Es geschahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayserlichen Gerichten den Catholischen mehr als den Protestanten gefugt werde. Endlich entstunden an. 1609. die streitigkeiten wegen der lehns-folge in den entledigten Jülichischen landen. Der Kayser wollte dieselbe durchaus sequestriren, und hatte Jülich durch den Ertz-Hertzog Leopold mit Spaniern besetzen lassen, die aber von den possedirenden Fürsten mit hülffe der Holländer wieder heraus geschlagen wurden. Henricus IV. König in Franckreich hatte sich eben dieser gelegenheit zu ausführung seines grossen, und doch noch nicht genugsam bekannten vorhabens bedienen wollen, und seine trouppen zum theil schon würcklich gegen die Jülichische grentzen anziehen lassen, als er so unversehens durch Ravaillac ermordet ward. Welches, wo es fortgegangen, leicht zu erachten ist, daß ihm bey der damaligen grossen schwachheit des Kaysers und uneinigkeit der Teutschen Oesterreichischen Printzen unter sich selbsten von dieser seiten nicht viel widerstand würde haben geschehen können. Sonst ward damals von den wenigsten gezweifelt, die Spanier hätten sich unter dem vorwande der sequestration dieser länder versichern wollen, und da die Protestanten die fruchtlosigkeit ihrer bisherigen beschwerden dem Spanischen vermögen am Kayserlichen Hofe schuld gaben, überdiß auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völlig zu brechen, so gebogen werden könne, da schon der Reichs-tag an. 1608. um der religions-uneinigkeit willen war zerrissen worden, richteten sie unter einander an. 1609. zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekannte Union auf, welcher die Catholischen ihre heilige Ligue entgegen setzten. Beyde theile wurben kriegs-volck, es kam auch schon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch bis dato noch zu keinem förmlichen kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus, ausser mit den Türcken, nicht gehabt. Er suchte denselben zwar auch sorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geschencke ab. Allein an. 1593. brachen die Türcken doch, und nöthigten den Kayser, sich zu wehren, da denn der krieg bis an. 1606. währte. Die Spanier, der Papst und die Teutschen halfen dem Kayser treulich, wiewol unter den letztern die Protestanten etliche mal ihr mißvergnügen darüber blicken liessen, daß man sie nur zu volck und geldgeben brauchen wollte. Die Kayserlichen hatten von diesem kriege überhaupt eben keine schande, fochten mehrentheils tapfer, und brachten den Türcken unterschiedene empfindliche streiche bey. Indessen wurden doch nicht alle mögliche vortheile erhalten. Denn entweder war die anstalt bey den Kayserlichen armeen nicht die beste, oder sie waren zu saumselig, oder die verschiedenen völcker, daraus die armee bestand, hinderten einander, wie denn die Teutschen und Italiäner einander sonderlich gehäßig waren, indem sie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laster vorwarfen, sondern sich auch wegen der religion vielfältig zanckten, womit es so weit kam, daß die Italiäner gar ausbreiteten, die Teutschen pflegten im feld-schlachten auf sie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayserlichen das zu grosser hinderung, daß sie einen grossen theil der Ungarn gegen sich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und sonderlich das commando der Teutschen, das man ihnen fast überall über die Ungarn gab, nicht vertragen konnten. Es entstunden also überall mißvergnügte, welche den Kayserlichen genug zu schaffen machten, wie denn auch dieselben genöthigt wurden, an. 1600. mit diesen mißvergnügten einen besondern frieden zu schliessen, darinn ihnen Siebenbürgen gelassen, und noch sonst viel nachgegeben ward. Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20. jahr geschlossen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayser mehr nicht gewann, als daß ihn der Türckische Sultan wie einen vatter zu ehren versprach. Die grösten verdrießlichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren seines lebens seine eigenen unterthanen und sein bruder, der Ertz-Hertzog Matthias. Die Ungarn hatten sich bereits in dem vertrage von an. 1606. ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Statthalter seyn sollte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayser zum regimente zu schwach werde, und die unterthanen von den Ministern meistens übel gehalten wurden, schlugen sich die Ungarn und Oesterreicher von neuem zusammen, und wehlten sich Matthiam ordentlich zu ihrem Ober-Herrn. Das verdroß den Kayser zwar, er muste sich solches aber um so viel eher gefallen lassen, weil auch die übrigen Ertz-Hertzoge grösten theils Matthiam wegen des Kaysers seines unvermögens zum Haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oesterreich ordentlicher weise an denselben abgetreten. Bald darauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Protestantischen Stände unter ihnen, die sehr starck waren, die bestätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen so weit, daß ihnen dieselbe an. 1610. in dem sogenannten Majestät-briefe gegeben ward. Damals dachte sich der Kayser an Matthia zu rächen, und statt seiner den Ertz-Hertzog Leopold zur Röm. und zur Böhmischen Crone zu befördern, wiewol viele meynen, daß auch die Spanier dahinter gestecket, die Matthiä nicht gut gewesen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-volck nach Böhmen, und bemächtigte sich der kleinen seite von Prag. Die in der Alt-stadt aber wehrten sich so lange, bis Matthias ebenfalls mit heers-macht ankam, welcher, weil er die Böhmischen Stände, und verschiedene Teutsche Fürsten auf seiner seite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611. auch die Cron Böhmen abzutreten, davor er demselben zu seines Hofes unterhaltung jährlich 3. tonnen goldes zu geben versprach. Es soll, wie einige schreiben, bey diesen händeln so gewaltsam seyn zugegangen, daß seine eigene unterthanen eine wache vor sein zimmer gestellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu lassen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutschen wurden endlich seiner art zu regieren auch überdrüßig. Die Churfürsten hielten an. 1611. eine zusammenkunft zu Nürnberg, und liessen ihm von daraus wissen, er möchte vor bessere handhabung der gerechtigkeit sorgen, die bisherigen Reichs-Hof-Räthe und andere Minister abschaffen, und weil sie wegen des Reichs nothdurft zur wahl eines Röm. Königs schreiten wollten, ihnen zu erkennen geben, wen er darzu vorschlagen wollte. Der Kayser antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte sich selbst zum wahltage zu kommen, auch seine verantwortung allda zu thun. Aber ehe die auf Cantate an. 1612. bestimmte zeit heran kam, verschlimmerte sich der sieche zustand des Kaysers, nachdem er sich vol-

lends

lends über einen alten löwen gekränckt, der ihm gestorben war, dergestalt, daß er den 10. jan. bemeldten jahres gantz unvermuthet starb. Er war ein Herr, von dessen regierung man anfänglich gute hoffnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geschäffte war er unter seinem vatter schon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürsten viel gelernt, wie er denn insonderheit viel sprachen redete, ausser die Böhmische nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er seine beständige residentz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch solche hoffnung in den ersten jahren des Kayserthums. Wie aber der geschäffte mehr und dieselben sehr verdrießlich zu werden anfiengen, änderte sich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayser den Spaniern zu viel gehör, deren anschläge unter ihm zuerst anfiengen in Teutschland wurtzel zu fassen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den mißlichen zeiten wohl nöthig gewesen wäre, des regiments sich selber anzunehmen, sondern ließ alles auf Minister ankommen, in deren wahl er so unglücklich war, daß sie seiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in seiner haushaltung entstunden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, so denen, die der Stände freyheiten wider den Hof vertheidigt, von den mächtigsten Ministern unter des Kaysers nahmen angethan worden, davon sonderlich eine schutz-schrift eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdammnis gefallen, zu lesen ist. So wurden auch hernach von Matthia einige seiner vertrautesten bedienten zu schwerer verantwortung gezogen, darüber sich Rudolphi gewesener Cammermeister, mit nahmen Ruzki, im gefängnis erhenckt. Rudolphus selber merckte um so viel weniger recht, was seine leuthe thaten, weil er vor sich eine sonderbare liebe zu allerhand künsten und wissenschafften hatte, alles was in denselben seltsam und verborgen hieß, wissen wollte, auch deswegen alle, die was sonderliches gethan hatten, an sich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Kepler, der wegen seiner Magie bekannte Engelländer Dee, und andere, sich an seinem Hofe aufgehalten, und reichliche begnadigungen von ihm genossen haben. Bey diesem zeitvertreibe wußten ihn auch seine Minister meisterlich zu erhalten, daß er sich bald gar darein vertiefte, selber viel in der Chimie laborirte, uhren machte, und gantze tage bey den mahlern oder andern künstlern saß, von denen man ihn nicht wegrufen durfte. Dadurch ward er allmählich der regierungs-sachen gäntzlich entwohnt, und gerieth in eine solche liebe zur einsamkeit, daß er fast niemanden, der nicht sehr vertraut mit ihm war, mehr vor sich ließ, und die Gesandten oft noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es schwer, ihn zu sehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem gestirne vor den nachstellungen seiner eigenen verwandten gewarnet hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ sich zum spatzieren gehen in dem innersten schlosse verdeckte gänge mit fensterchen, wie schießscharten geformt, machen, daß ihn von aussen niemand erblicken kunnte. Am ersten kriegten ihn die noch zu sehen, die gelegenheit hatten, sich in pferde-knechte zu verkleiden und in seine ställe zu kommen. Denn dahin gieng er oft, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch diese traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall seines ansehens nicht gäntzlich verborgen bleiben konnte, die unruhen in seinem eigenen hause auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er so verdrießlich und unleidlich, daß es manchmal schien, als wenn er nicht allerdings bey sich selbst wäre, inmassen er bisweilen in tiefes stillschweigen und nachdencken gerieth, andere mal aber seinen bedienten mit ungewöhnlichem ungestüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor sich kein verfolger, und hat seinen unterthanen in den erb-landen die gewissens-freyheit ungestört gelassen, bis an. 1602. da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Protestanten ausgehen ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr ist, daß er noch denselben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geschehenen eroberung der stadt Stulweissenburg gebracht worden, sich vernehmen lassen; er habe eine böse botschafft vermuthen können, nachdem er diesen tag sich einer herrschafft über die gewissen angemaßt. Jedoch mag er den Majestät-brief eben nicht mit dem besten hertzen von sich gestellt haben. Zum wenigsten sagen einige, daß er aus ungedult bey der unterschrift die feder zerstampft. Sonst findet sich, daß er sehr gewünscht, ruhe und friede in religions-sachen zu erhalten, und deswegen im sinne gehabt, einen friedens-orden zu stifften, durch welchen überall die gewissens-freyheit derer, die Christum bekennten, vertheidigt werden sollte, dazu er zuförderst alle Evangelischen Potentaten, und wer von Catholischen mit beytreten wollte, zu ziehen gesonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgesetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit diesem anschlage an. 1610. um, da er eben soll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuschliessen, und solche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch diesen durch stiftung bemeldten ordens von aller störung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte sich zwey aus Steyermarck wegen der religion vertriebene Edelleuthe, deren einer Kahn, der andere Schmiedt hieß, dazu ausersehen, daß er sie an die Teutschen Fürsten und Böhmischen Stände deswegen herum schicken wollte. Zuförderst aber hat er Ertz-Hertzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahnen lassen, mit einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter massen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen sich mit diesen vorschlägen gar nicht einlassen wollten, worüber der Kayser sich dergestalt erzürnt, daß er, als ihm sein abgeschickter diese nachricht gebracht, vom stuhle aufgesprungen, und am fenster den fluch über Prag und gantz Böhmen, wegen ihres undancks ausgesprochen. Er hat sich niemals entschliessen können, zu heurathen, und die Spanische Infantin, Isabellam, die ihm bestimmt war, 11. jahr aufgehalten, weil er sie, ungeachtet seiner eigenen unentschlossenheit, auch keinem von seinen brüdern gönnen wollte, wie er denn sehr unwillig gewesen, als sie sich mit dem Ertz-Hertzoge Albert vermählt. Sonst aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verschiedenen weibes-personen kinder gezeugt, darunter er 5. vor die seinigen erkannt; Julium, der eine Böhmische Herrschafft bekommen, aber wegen seiner grausamkeit auf des vatters befehl in arrest genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verstorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheurathet; und Dorotheen, die in das kloster des Descalças bey Madrid gegangen. Es schreiben einige von grossen schätzen, die nach seinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und sich auf 17. millionen sollen belauffen haben, welches aber mit dem schlechten überflusse an gelde, der nach der zeit am Kayserl. Hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus* continuatus. Ludolphs schau-bühne. *Chytræi* Saxonia. *Thuanus. Prasecii* chronica. *Isthuanfius. Dan. Eremita* iter Germ. *Historia Persecutionum Ecclesiæ Bohem.* *

Rudolphus, Hertzog in Schwaben und Henrici IV. Neben-Kayser, war ein gebohrner Graf von Rheinfelden, und hatte zuerst gedachten Kaysers Henrici IV. schwester, Mechtildin, zur gemahlin, mit welcher er sich an. 1059. vermählet, nachdem diese ihre erste jahre unter der aufsicht des Bischoffs zu Costnitz zugebracht. Bey dem Kayser stund er anfangs sehr wohl, und wurde von demselben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayser Hertzog Bertholden in Kärndten selbiges Hertzogthum vest versprochen, und ihm zu dessen mehrerer versicherung seinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, trauete ihm der Kayser nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayserl. mutter und der Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Cöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV. regierung übel zufrieden waren, und derselbe an. 1077. in Italien sich aufhielt, um bey dem Papst die absolution vom banne zu suchen, so erwehlten unterdessen der Ertz-Bischoff zu Mayntz und andere Reichs-Fürsten zu Forchheim Hertzog Rudolphum in gegenwart der Päpstlichen Legaten zum Römischen Könige, zu dessen gedächtnis eine güldene müntze gepräget wurde. Er ward auch von dem Papst mit einer güldenen crone beschencket, worauf diese überschrift stunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho, und ließ sich zu Mayntz crönen, wobey der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kaysers quartier gestürmet hätte, wofern er sich nicht noch selbigen tags vor abend aus der stadt begeben hätte. So bald der Kayser Henricus IV. hiervon durch den Straßburgischen Bischoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutschland zurück, und erhielt die Francken, Bayern und Schwaben auf seine seite, da hingegen die Sachsen sich zu Rudolphi partey schlugen. Es gerieth hierauf zwischen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerst belagerte Rudolphus Würtzburg, und als Henricus IV. diese stadt entsetzen wollte, kam es zu einem treffen, darinnen jener siegete und darauf die stadt bekam. Hernach wurden noch 4. merckwürdige schlachten gehalten. Die erste geschahe bey Langensaltze in Thüringen, zu Kaysers Henrici IV. avantage, die andere an. 1078. bey Mellerstadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar siegete, aber sehr viel volcks einbüste, die dritte bey Fladenheim, einem unbekannten dorfe in Thüringen, an. 1079. darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letztere an. 1080. bey Voltzheim im Osterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher stich in den unterleib versetzet wurde, worauf er sich nach Merseburg, nicht aber nach Würtzburg, wie Crantzius meldet, bringen lassen, allwo er am dritten tage verschieden. Vor seinem ende soll er seine untreue, die er an dem Kayser begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umstehenden mit thränen gewiesen haben. Selbige wird noch heut zu tag daselbst in der Dom-kirche gezeiget, und von dessen prächtigem begräbnis, so eines kellers wegen ruiniret worden, ist noch der leichenstein von meßing nebst der inscription in gedachter kirche zu sehen. Als der Kayser Henricus IV. nachricht bekommen, wie Rudolphus so kostbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünschet, als daß alle seine feinde so prächtig begraben wären. Von der obgedachten ersten gemahlin, welche an. 1060. gestorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, nahmens Adelheid oder Ancilla, wie sie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayserlichen gemahlin Henrici IV. schwester, hat er, nach Cuspiniani bericht,

bericht, 2. söhne, die aber jung verstorben, und 3. töchter gezeuget gehabt, davon die jüngste Agnes an Bertholden, Hertzog in Zäringen, vermählt gewesen, welcher Schwaben zu erben vermeynte, sich aber abweisen lassen muste. *Krantzius*, in Saxon. lib. V. c. 7. *Fabric.* origin. Sax. lib. III. Spangenb. Sächs. chron. c. 200. 201. 202. *Cuspinian.* chron. P. I. p. 514. 524.

* **Rudolphus** IV. der verständige, (Ingeniosus oder Fundator) zugenannt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der älteste sohn Alberti II. regierte erstlich nach dem im jahr 1358. erfolgten tode seines vatters, jedoch mit genehmhaltung seiner übrigen brüder. Zu seiner zeit, und zwar im jahr 1363. kam die gefürstete Grafschafft Tyrol an das Haus Oesterreich, welche die letzte Gräfin zu Tyrol, Margaretha Maultasche, freywillig an selbiges abgetreten hat, nachdem sie ihren sohn Mainhard mit einem gift-tränckgen aus der welt geschicket hatte. Die hohe schule zu Wien hatte ihm vieles zu dancken, indem er selbige mit neuen Collegiis und einkünften vermehret hat. Ausser dem hat er den grund zu dem prächtigen Stephans-thurm daselbst geleget, weswegen er auch nur dann und wann der Stifter genennet ward. Als er seinen schwieger-vatter, den Kayser Carln IV. nach Italien begleitete, so fand er zu Mayland im jahr 1365. seinen tod, und hinterließ keine kinder. Die ursache seines todes wird unterschiedlich angegeben. Bald soll er von einigen liebhabern der Mayländischen Printzeßin, Viridis, mit gift hingerichtet worden seyn, weil er um selbige vor seinen bruder, Leopold den frommen, zur gemahlin angehalten habe. Bald soll er vor GOttes Richter-stuhl gefordert worden seyn, weil er einen von Adel unschuldiger weise hätte säcken, und einem andern armen sünder nicht einmal das H. Abendmahl hätte reichen lassen. Allein beydes kan nicht hinlänglich genug bewiesen werden. So viel aber ist gewiß, daß er zu Mayland gestorben ist. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Kayser Carls IV. und eben dahero hat ihm auch sein schwieger-vatter das jus de non appellando zugestanden. Sonsten aber sind noch zwey dinge von ihm merckwürdig. Erstlich, wenn er etwas unterschreiben sollte, so hat er sich niemals seines nahmens bedienet, sondern er hat nur darunter geschrieben: Hoc verum est; vors andere berichtet man, er habe die kunst heimlich zu schreiben erfunden.

König in Böhmen:

Rudolphus, der sanftmüthige zugenannt, Hertzog von Oesterreich, und des Kaysers Alberti I. sohn, ward nach abgang des alten stammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V. oder III. tode an. 1306. von einem theil der Stände zum Könige gewehlet und als noch viele auf Henricum, Hertzog von Kärndten, der wegen seiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V. schwester, in vorschlag kam, stimmeten, gieng Kayser Albertus I. mit einer armee an die grentzen, und zwang die Böhmen, daß sie seinen sohn Rudolphum annehmen musten. Er war der erste aus dem Hause Oesterreich, welcher bemeldtes Königreich regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine hofhaltung, indem die Böhmen ihm gäntzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch seine freundlichkeit viel seiner unterthanen an sich. Zu solchem ende vermählte er sich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von seinem vermögen die schulden der letztern Könige, ohne das volck mit neuen auflagen zu beschweren. Dessen ungeachtet fanden sich noch einige malcontenten, die ihn zum spott wegen seiner weichlichkeit und zagheit nur kasse, oder einen brey nennten. Er wurde dahero genöthiget, seine trouppen wider sie anzuführen, und suchte insonderheit den Bawor Strakoniezky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horaidiowitz, wohin sich selbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus starb bey dieser belagerung an. 1307. nachdem er nur ein jahr regieret hatte; es ist aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgiebt, von allzu vielem obst-essen geschehen, oder ob er mit gift vergeben worden. Boregk in der Böhm. histor. *Hagecius*, in chron. Bohem. p. 492. *Balbin.* *Quit.* lib. III. c. 17. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 34. *Stransky*, c. 8. p. 377.

Könige in Franckreich:

Rudolphus, König in Franckreich, siehe Radulphus.

Rudolphus I. Conradi Grafen von Paris sohn. Nach der absetzung und dem tode Caroli Crassi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in der Schweitz und dem Wallliser-land bis in das Alpen-gebürge auf, zwischen Franckreich, Italien und Teutschland, welches unter dem nahmen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888. ließ er sich in der Abtey St. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-see gelegen, von einigen Bischöffen crönen, und suchte auch die Stände von gantz Lothringen auf seine seite zu bringen, unter welchem nahmen damals die länder zwischen dem Rhein einseits, und andrer seits der Rhone, der Saone und Maas, verstanden wurden, und da sie eine geraume zeit unter zweyen Lothariis vatter und sohn gestanden waren, kurtz vorher, als der letzte davon ohne erben gestorben, ledig worden waren, auch aus dieser ursach um so leichter zu erobern schienen, als sie gleichsam annoch zwischen Franckreich und Teutschland wancketen. (a) Als nun Arnolphus, Caroli Crassi nachfolger, solches vernommen, fiel er demselbigen mit einer mächtigen armee an, und verhinderte ihn zwar in seinen absichten auf Lothringen, weiter aber konnte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog sich in die gebürge, wozu niemand kommen konnte, und wehrte sich darinnen dergestalt, daß sich Arnolphus wieder zurück ziehen, und ihm das angemaßte land nebst dem Königlichen titul überlassen muste; (b) welches Rudolphus auch bis an seinen tod an. 912. besaß, einen sohn gleiches nahmens zu seinem nachfolger hinterlassend. (c) (a) *Annal. Metens.* & contin. *Fuldens.* ad an. 888. (b) *Ibidem.* (c) *Hermann. Contract.* edit. Canis. ad an. 912. *

Rudolphus II. des vorherigen sohn, folgte ihm an. 912. in der regierung. Albertus, Marggraf von Yvrea, und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922. nach Italien zu kommen, und Berengarium vom throne zu stossen. Diesem rathe folgte er, schlug Berengarium, und als derselbe an. 924. getödtet wurde, regierte er 2. oder 3. monate nach ihm. (a) Allein er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere partey nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien geruffen, genöthiget, nach zweymaligem vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlassen, worauf er sich mit gemeldtem Hugone an. 930. dergestalt verglich, daß er demselben sein gantzes recht auf Italien, und hingegen dieser ihm sein recht auf das Arelatische Königreich abtrat. (b) Rudolphus schrieb sich nach diesem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die cedirten lande in besitz. (c) Er starb an. 937. (d) und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, des Schwäbischen Hertzogs Burchardi tochter, Conradum, seinen nachfolger im Reiche, Burchardum, Ertz-Bischoff zu Lyon, Rudolphum, und Adelheid, die erstlich an Lotharium, des vorgemeldten Hugonis, Königs in Italien sohn, hernach an den Kayser Ottonem M. verheurathet worden. (e) (a) *Flodoardus*, in chron. ad an. 922. & seq. *Luitprandus*, lib. II. c. 16. seqq. (b) *Luitprand.* lib. III. c. 1. 2. 3. 4. & 13. *Flodoard.* ad an. 924. & 926. *Delbene*, de Regn. Burgund. Transjur. lib. I. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne, liv. II. *Bouche*, hist. de Provence, liv. VI. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. VI. (c) dd. ll. (d) *Hermann. Contract.* edit. Canis. *Continuat. Reginon.* & *Flodoard.* ad an. 937. (e) d. l. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 1. p. 820. & ad an. 937. n. 5. p. 835. *Du Chêne*. *Chorier*. *Bouche*.

* **Rudolphus** III. oder Ignavus, oder der nichtswürdige, der letzte König von Burgund, regierte von an. 994. bis 1032. und hinterließ keinen sohn, hingegen aber hatte er vier schwestern, davon die älteste, Bertha genannt, an Eudonem, Grafen von Champagne, vermählet war. Dieser ihrem sohne, gleichfalls Eudo genannt, hätte nun Rudolphus III. das Königreich Burgund gern zugewendet; allein der Kayser Conrad II. hatte der andern schwester von unserm Rudolpho, Gerbergä tochter, nahmens Gisela, zur gemahlin: dahero vindicirte er das gantze Burgundien dem Römischen Reiche, und zwang Rudolphum, daß er ihm noch bey lebzeiten die insignia des Burgundischen Reichs übergeben muste. Wie er denn auch vorhero schon die stadt Basel in der zusammenkunft, so er mit Kayser Conrado II. gehalten, der pflicht, mit welcher sie dem Burgundischen Reiche zugethan gewesen, erlassen, und dem Reiche übergeben muste. Im jahr 1032. aber, nach erfolgtem todes-fall Rudolphs, kam Burgund würcklich an das Teutsche Reich, und die Kayser liessen es durch Gouverneurs regieren.

Chur- und andere Fürsten:

Rudolphus I. Balbus, Churfürst zu Pfaltz, war ein sohn Ludwigs des ernsthafften, gebohren an. 1274. Weil er in seiner jugend nicht gar zu gut gewirthschafftet, und ein grosses theil seines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayser Albert nebst dem bruder Ludwigen so lange an seinem Hofe, bis alles wieder in guter ordnung stund. Sein bruder Ludewig, so hernach Kayser wurde, war nur 8. jahr alt, als der vatter starb, welcher gelegenheit sich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. So bald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313. dergestalt beygelegt wurden, daß die regierung gemeinschafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach dessen tode beyderseits kindern gemein seyn sollte. Doch dieser vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudolph gar mercklich sehen ließ, als er an. 1314. nachdem Kayser Heinrich VII. verstorben, seine stimme Hertzog Friedrichen zu Oesterreich gab, und denen nicht beyfallen wollte, welche seinen bruder Ludwigen erwehlten, dahero ihn dieser an. 1316. unversehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319. in Engelland verstarb, rufte der Kayser dessen gemahlin Mathildin, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, mit ihren 3. söhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundschafft nebst der verwesung des Rheins Graf Johanni von Nassau an, welcher es jedoch mit Friedrichen von Oesterreich hielte, und mit Speyer in grossem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayerischen landen aber behielt der Kayser unter seiner aufsicht, bis Adolph seine jahre an. 1323. erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürst in unterschiedenen urkunden antrift, woraus erhellet, daß Ludewig mit seinen vettern schon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundus und Gewoldus ohne grund die

theilung zwischen Ludwigen und Rudolphs söhnen um das jahr 1329. nach Pavia setzen, woselbst sie zugleich ausgemacht zu seyn vorgeben, daß nach Ludewigs tode die Chur zwischen ihnen und seinen kindern abwechseln solle, an welchem vergleich die Pfältzischen scribenten gantz und gar zweifeln. (siehe **Rudolphus** II.) *Pfeffing.* ad Vitr. p. 664. *Tolner.* H. P. p. 46. **Lehmanns** chron. lib. VII. c. 26. & 29.

Rudolphus II. Cœcus, war ein sohn Rudolphi I. Churfürsten von der Pfaltz und Mechtildis, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, welche ihn an. 1309. gebohren. In seiner jugend muste er mit seinem vatter das elend in Engelland bauen, welchen sein bruder, Kayser Ludewig der Bayer, vertrieben hatte. (siehe **Rudolphus** I.) Nachdem aber der vatter an. 1319. verstorben, wurden die söhne Adolph, Rudolph II. und Rupert von dem Kayser Ludewig wieder in die lande eingesetzt, welche sie unter der vormundschafft Graf Johannis von Nassau gemeinschafftlich regieret. Die Pfältzische scribenten suchen zu beweisen, daß Adolph gleich nach der restitution die Chur als der älteste geführt, und selbige an. 1327. an seinen bruder Rudolphen gutwillig abgetreten, welchen der Kayser Ludewig selbst darinn bestätiget habe. Hingegen gründen sich die Bayerischen auf einen vergleich, welchen der Kayser mit seines bruders kindern an. 1329. zu Pavia errichtet, worinn die abwechselung der Chur zwischen des Kaysers und seines bruders söhnen beliebet worden seyn soll. Ob nun wol in dem Badischen vergleich wegen der abwechselung in der Chur-würde nichts zu finden, auch über dieses eine Reichs-constitution von an. 1338. ausdrücklich meldet, daß es zu dieser zeit noch nicht ausgemacht gewesen, wer unter Rudolphi I. und Kayser Ludewigs söhnen Churfürst seyn solle; so erhellet doch aus diesem letztern, daß nicht allein Kayser Ludewigs sohn, Stephan, mit seinen vettern um die Chur gestritten, sondern auch von den Mit-Churfürsten vor einen Churfürsten erkannt worden. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Carolus IV. Rudolphum II. bey der Chur wider Stephanum geschützet, wovon die ursache vielleicht gewesen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein seines heuraths-guth versprochen, und indessen einige örter der Ober-Pfaltz zum unterpfand gegeben worden waren. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürsten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannenhero es dem Kayser Carolo gar nicht schwer fiel, daß er nachgehends in der güldenen bulle, nach besonders vorher erlangter einwilligung der meisten Churfürsten, den Bayern die Chur auf ewig absprechen konnte. (siehe **Rudolphus** I.) **Lünigs** Reichs-Archiv, contin. I. abth. II. p. 217. und cont. II. abth. IV. p. 7. 8. und 135. *Tolner.* H. P. p. 48. *Giovanni* Germ. Princ. lib. V. p. 19. *Imhof.* N. P. lib. II. c. 6. *Adlzreiter.* P. II. lib. II. n. 35.

Rudolphus I. Churfürst zu Sachsen Ascanischen stammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II. Churfürstens zu Sachsen, und Agnes, Kaysers Rudolphi tochter, sohn. Er bekam die Chur an. 1308. und führete zuerst den titul eines Ertz-Marschalls des H. Röm. Reichs. Er soll von dem Kayser Rudolpho mit dem Burggrafthum Magdeburg von neuem beliehen worden seyn, und den krieg, den sein vatter mit diesem Ertz-Stiffte angefangen, glücklich fortgesetzt haben. Als der Churfürst Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wollte er, als nähester agnate, sich der verledigten länder anmassen, zu welchem ende er sich mit den Magdeburgern in ein bündnis einließ, und nebst ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayser Ludewigs ältester sohn gleiches nahmens ein starcker competente von der erledigten Marck Brandenburg war, so muste Churfürst Rudolph von seiner prätension abstehen. Mit seiner ersten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II. seinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottonem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polnischen Printzeßin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaum, nachmaligen Churfürsten, gezeuget. Er starb an. 1356. und ward in dem Barfüsser-kloster zu Wittenberg begraben. **Spangenbergs** Mannsf. chron. fol. 340. **Zieglers** schauplatz.

Rudolphus II. Churfürst zu Sachsen, ein sohn Rudolphi I. Er hatte sich in der jugend bey dem Könige Philippo Pulchro in Franckreich durch seine tapfere thaten wider König Eduardum in Engelland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356. nach seines vatters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachsen-Lauenburgische Hertzog Ericus II. solche würde disputirlich machen wollte, schützte ihn doch der Kayser Carolus IV. nachdrücklich dabey. Aus Franckreich soll er ein stück von der dornen-crone Christi mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach seines bruders Ottonis absterben an. 1359. hielt er vor dessen sohn Albert bey dem Kayser um die belehnung der Lüneburgischen lande an, weil dessen groß-vatter von mütterlicher seite, Hertzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingesetzt, worauf er selbige belehnung an. 1370. vor sich, seinen bruder Wenceslaum und gedachten Alberten erhielte, und den titul als Hertzog von Lüneburg führte. Er starb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen sohn Albertum und eine tochter Elisabeth gezeugt, so aber zeitig verstorben. **Beckmanns** Anhält. hist. P.V. p. 46. **Calritzens** palmwald, p. 637. **Zieglers** labyrinth der zeit, p. 296.

Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen, folgte seinem vatter Wenceslao in der Chur-würde, als derselbe an. 1388. in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapfer und verständig, aber dabey sehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, sondern auch Beltzig und das schloß Rabenstein, wiewol vergebens, belagerte. An. 1400. gerieth er mit dem neuerwehlten Kayser, Hertzog Friedrichen von Braunschweig, da sie von Franckfurt auf der rückreise begriffen waren, unter mörderische feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayser aber gar entleibet wurde. Nach diesem sandte ihn der Kayser Sigismundus in Böhmen, die Hußiten zum schuldigen gehorsam zu bringen, allwo er den 11. jul. an. 1418. mit gifft aus dem wege geräumet, und dessen cörper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erste gemahlin Anna, Landgraf Balthasars in Thüringen tochter, starb an. 1395. ohne kinder. Die andere aber Barbara, Hertzogs zu Liegnitz tochter, so an. 1435. todes verblichen, hat ihm drey Printzen gebohren, davon der ältere, Rudolph, jung verstorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406. auf dem schlosse zu Schweinitz an der schwartzen Elster des nachts von einem thurm erschlagen worden. **Beckmanns** Anh. hist. P.V. p. 47. *Krantz.* in Saxon. lib. XI. cap. 3.

Rudolphus Augustus, Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, wurde den 16. may an. 1627. gebohren, ein sohn Hertzogs Augusti von seiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürstin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen sonderbaren eifer von sich spüren, sich durch allerhand ihm anständige studia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen gewesen, können seine MSta und andere meditationes, so er der Universität Helmstädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er sich aber auch in krieges- und regierungs-sachen perfectioniren möchte, hielt er sich eine zeitlang an dem Hofe des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666. sein vatter im 88. jahre seines alters verstorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erstgebohrnen Printzen, dennoch aber trug er seinem bruder Anthon Ulrichen die direction des Staats und aller Consiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und obwol letzthin einige intereßirte gesucht, eine gäntzliche trennung der gemeinschafftlichen regierung auszuwürcken, so war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß sie durch solche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöschet werden. Dannenhero unterließ er auch nicht, alles, was zum besten des vatterlandes gereichen konnte, zu contribuiren. Als sich an. 1666. einige mißhelligkeiten zwischen der Cron Schweden und der stadt Bremen äusserten, ließ er sich eifrigst angelegen seyn, solche beyzulegen. An. 1670. zerfiel er mit dem Münsterischen Bischoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil sich der Hertzog der stadt Höxter, vermöge der schutz-gerechtigkeit, welche das Haus Braunschweig von etlichen 100. jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige seiner trouppen dahin legte, sie wider die unterdrückung ihres Abtes zu schützen. Ehe aber die sache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671. im april zu Bilefeld ein vergleich getroffen, vermöge dessen die Hertzogliche trouppen die stadt wieder räumeten, und diese von ihrem Abte zu gnaden angenommen wurde. Noch in diesem jahre hat der Hertzog ein werck ausgeführt, woran viele seiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit beytretung seines gantzen Hauses eine armee von 20000. mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunschweig führte, und nach einer belagerung von vier wochen die bisher immer widerspenstige stadt durch accord völlig unter seine gewalt gebracht, wozu sonderlich viel beygetragen haben soll, daß ein grosser theil der bürger abwesend gewesen, und noch dazu die stadt aus unwissenheit viel von ihrem büchsen-pulver an ihre feinde verkauft. Weil aber auch das Haus Lüneburg auf die stadt Braunschweig prätension hatte, so trat Hertzog Rudolph August Hertzog George Wilhelmen zu Zell davor, und vor die Abtey Walckenried, die Dannebergischen Aemter ab; Hertzog Johann Friedrich zu Hannover aber soll sich mit den Braunschweigischen reliquien der alten Heiligen haben abfinden lassen. Wie sehr ihm das gemeine beste des Römischen Reichs angelegen gewesen, giebt unter andern sattsames zeugnis, daß er an. 1672. seine trouppen wider Franckreich, an. 1676. wider die Schweden ins Bremische, an. 1684. wider die Türcken in Ungarn und an. 1688. nochmals wider Franckreich geschickt. Von seinem dreyfachen ehestand und kindern ist unter dem artickul **Braunschweigisch** geschlecht gehandelt worden, und nur von der letzten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, sich dieselbe an die lincke hand trauen zu lassen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man verspürte im übrigen bey diesem Printzen eine sonderbare liebe zu GOttes Wort, dahero er zum öftern sagte: man muß das Wort GOttes zu rathe nehmen, welches alle unsere anschläge regieren soll. In seinem ringe hat er zuletzt diese worte geführet: Moriamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit vivamus:

Wir wollen sterben, wenn GOtt will,
Wenn wir nur leben, wie GOtt will.

In

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseelter leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem tod-bethe sein Hof-Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort, paupertatem meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wollte auch auf die letzt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul Euer Durchleucht anzureden. Worauf er den 26. jan. an. 1704. seines alters im 68. und der regierung im 38. jahre seinen geist aufgegeben. Hamburgische remarquen ad an. 1704.

* **Rudolphus** I. Marggraf zu Baden, der jüngste sohn Hermanns IV. Marggrafens zu Baden; siehe unter Baden (Marggrafen von.)

Rudolphus, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Maynz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximiliani I. Hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschafft befunden. An. 1494. hat er sich in Kayserlichen angelegenheiten am Päpstlichen Hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506. die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507. wurde ihm die Kayserliche armee im kriege wider den Hertzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedliche schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509. der krieg zwischen dem Kayser, Papst, Franckreich und Aragonien, eines, und den Venetianern andern theils angieng, führte er dem Kayser einen hauffen von 6000. lands-knechten zu, denen die Franzosen, welche damals Ludovicus XII. zu der Kayserlichen armee hatte stossen lassen, durchgehends das zeugnis gaben, daß es bey weitem die beste soldaten des gantzen Teutschen kriegs-heers wären, eben wie sie ihren Obersten, diesen jungen Printzen von Anhalt, zusamt Jacobo von Hohen-Ems allen damaligen Teutschen Generalen vorzogen. Er eroberte Cador und das schloß Rimine, eine halbe meile von Padua, so andere jedoch Montesella nennen, und die eroberung den Französischen hülfs-völckern zuschrieben, doch so, daß auch dieser Printz allem ansehen nach dabey gewesen. In selbigem ward auch die besatzung von 230. Venetianern nieder- und das schloß dem erdboden gleich gemacht. In der hierauf gefolgten belagerung Padua legte er auch grosse ehre ein, ob die gleich zuletzt schlecht abgelauffen. An. 1510. nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen samt einigen herum liegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicenza, welche im vorigen jahre dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güther anhalten liessen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnad und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihr haab und guth aber den soldaten preis gegeben wurde. Hierauf ward Lignano erobert, kurtz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter der mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit bretern, so mit spitzigen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und sonsten pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm liefen, so wurden viele theils gleichsam angenagelt, theils aber in die lust geschleudert, und der Venetianische General Liviano genöthiget, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdessen in eine hitzige kranckheit gefallen, woran er auch den 8. sept. gedachten 1510. jahrs zu Verona verstorben. Der Kayser Maximilianus I. hat dessen tod sehr bedauret, und allemal, wenn von seinen progressen erwehnet worden, gesagt: Anhalt das treue blut. Bey seinem tode sind alle seine baarschafften und kleinodien verlohren gegangen. Dessen cörper ist anfangs in St. Anastasien-kloster zu Verona beygesetzt, von dar nach Stambs in Tyrol ins Ertz-Hertzogliche erb-begräbnis, und von hier an. 1525. im damaligen bauren-kriege nach Inspruck in ein Franciscaner-kloster gebracht worden. Beckmanns Anhältische historie, P. V. lib. II c. 12. De Roo, Oesterreichische historie, lib. XII. *Vie du Chev. Bayard.* *

* **Rudolphus**, Hertzog von Lothringen, war ein sohn Friedrichs IV. und der Isabelle oder Elisabeth, einer tochter Hertzog Albrechts von Oesterreich. Als sein vatter an. 1328. in der schlacht bey Montcassel in Flandern blieb, war er noch nicht alt genug, der regierung seiner lande selbst vorzustehen, blieb also unter der vormundschafft seiner mutter, welche dieselbe in seinem nahmen führte. Nachher hat er einige kleine kriege wider Balduin, den Churfürsten von Trier, und Ademar, Bischoff von Metz, wegen der grentz-scheidungen geführet, und da er sich nach diesem unter die Französische armee begeben, welche wider die Engelländer zu felde gieng, so wurde ihm in der schlacht bey Crecy eben dasselbe loos zu theile, welches seinen vatter in der schlacht bey Montcassel betroffen hatte, nachdem er 8. jahr regieret. Er hatte sich vermählet mit Maria von Blois, die ihm Johannem I. zur welt gebohren. Pufendorfs einleitung.

* **Rudolphus**, Fürst zu Anhalt, Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Heinrichs, Fürstens zu Anhalt, von der ältern Bernburgischen linie. Nachdem er eine zeitlang bey der kirche zu Mildensee Archidiaconus gewesen, wurde er bey des Bischoffs Ernstens, eines gebohrnen Grafen zu Hohenstein, lebzeiten zum Bischoff zu Halberstadt erwehlet, trat aber erst nach dessen tode, so an. 1399. erfolgte, die regierung an, und ließ sich eifrigst angelegen seyn, sein Stifft, welches unter seinem vorfahren ziemlich herunter gekommen, wieder in aufnehmen zu bringen. Dem ungeachtet bezeigten sich die bürger zu Halberstadt, einiger neuen auflagen wegen, sehr unruhig, und nöthigten ihn dadurch, daß er sie in bann that, da denn die Geistlichen meistens aus der stadt wichen. Jedoch diese unruhe wurde binnen einem jahre gestillet. Er zerfiel auch an. 1403. mit Günthern, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, welcher ihm viele örter verbrannte, sich aber bald wieder mit ihm aussöhnte. An. 1406. nahm er seiner vettern, der Fürsten zu Anhalt, partey wider diesen Ertz-Bischoff, und starb noch in selbigem jahre, worauf er in der Dom-kirche zu Halberstadt seine ruhe-stätte fand. Beckmanns Anhältische historie, P. V. p. 85.

Rudolphus, Ertz-Bischoff zu Bourges, ein sohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltlicher Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der seinen ursprung von dem Königlichen Hause her zu rechnen hatte. Er ward bald in seiner jugend dem geistlichen stande gewiedmet, und der aufsicht des Abts von Solignac in Limosin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Ertz-Bischoff zu Bourges, da er denn an den damaligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi sohn, an. 855. zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859. ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Tusei an. 860. ingleichen den versammlungen zu Pistes an. 862. und 864. beygewohnet, viele Abteyen gestifftet, viele kirchen erbauet, und seiner Clerisey gewisse regeln vorgeschrieben, die Stephan. Baluzius ediret hat. Er ist an. 866. den 28. jun. gestorben, und nach seinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

* **Rudolphus**, der 53. Bischoff zu Utrecht, und der 46. Bischoff zu Osnabrück. Zu Utrecht hat er 31. jahr lang, nemlich von an. 1424. bis 1455. gesessen. Bey seiner wahl lief es wunderlich unter einander. Erstlich wurde Rudolph, ein Graf von Diepholt, und Walramus, ein Graf von Möurs, zugleich erwehlet. Wie nun Papst Martinus V. den ausschlag geben sollte, so verwarf er beyde Candidaten, und trug das Bißthum Utrecht dem Rabano von Helmstadt, damaligem Bischoffe zu Speyer auf. Es war aber diesem Rabano mit dem Stiffte Utrecht nichts gedienet: also schlug er die vocation aus, und recommendirte Svedern von Culenburg darzu, welcher Archidiaconus zu Utrecht war. Dieser Sveder ward nun zwar durch authorität Papsts Martini V. eingesetzet; aber Rudolph von Diepholt hatte viel einen stärckern anhang, und Sveder kam allenthalben zu kurtz, muste auch endlich im jahr 1433. zu Basel im exilio sterben. Bisher war nun Rudolph im Päpstlichen bann gewesen; nunmehro aber ward er aufs neue im Bißthum bestätiget, und regierte auch eine geraume zeit mit grosser klugheit. Im jahr 1449. ward ihm die stadt Utrecht untreu; er kam aber durch ein heimliches loch in die stadt-mauer hinein: und ob er gleich von den bürgern in der stadt arrestiret ward, so wickelte er sich doch aus allem heraus, und blieb bis an seinen tod Bischoff zu Utrecht. An. 1453. erhielt er auch noch darzu das Bißthum zu Osnabrück, wiewol er dieses nicht länger, als bis ins jahr 1455. verwaltet, indem er in diesem jahre mit tode abgegangen.

Rudolphus de St. Trudone, ein Benedictiner, war zu Münster gebohren, und studirte zu Lüttich, that darauf eine reise in Teutschland, und entschloß sich ein Mönch zu werden. Weil er die meisten klöster nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er sich in das kloster des heiligen Trudonis, so in der Lütticher Dioeces gelegen, wo er nebst dem Abt Dieterico, der ihn zum Prior machte, an verbesserung dieses klosters arbeitete. Nach dieses Dieterici tode ward er an. 1108. Abt, und nachdem sein kloster kurtz darauf zerstöret, er selbst auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reisete er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des klosters St. Pantaleonis zu Cöln auf sich. Er starb an. 1138. Er hat ausser der historie der Abtey des heiligen Trudonis, welche in Dacherii spicilegio tom. VII. befindlich, auch das leben des heiligen Luetberti, welches eben daselbst anzutreffen, verfertigt, auch noch unterschiedenes anderes, und sonderlich einen tractat contra Simoniacos geschrieben, davon Mabillon ein manuscript in einer Französischen bibliotheck angetroffen. *Andrea* bibl. *Du Pin*, bibl. du XII. siecle. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. *Mabillon*, tom. II. annal. p. 34. *Oudin*. de script. eccles. tom. II.

Rudolphus, (Antonius) ein Französischer Edelmann, gebohren in der Normandie, studirte sehr wohl, und lernte insonderheit die Hebräische sprache zu Paris unter Francisco Vatablo, und in Engelland zu Orford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Elisabeth dienste, und unterrichtete sie in der Französischen sprache. Nach Eduardi VI. tode gieng er in Teutschland, und lehrte zu Straßburg und Genf mit grossem applausu. An. 1563. kam er nach Caen, woselbst er in der stille gantz ruhig lebte, bis daß der innerliche krieg in Franckreich entstund, da er denn 2. jahr hernach, nemlich an. 1565. nach Engelland zu gehen genöthiget wurde. Allein da in Franckreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demselbigen jahre aufs neue in Engelland gieng. Weil er aber die luft dieses landes nicht vertragen konnte, begab er sich auf die insul Guernsey, allwo er an. 1572. starb, nachdem

nachdem er 65. jahr alt worden. Er machte weitläufftige anmerckungen über Pagnini Thesaurum; schrieb eine Hebräische grammatic, und nahm sich auch vor, die Bibel von neuem in vier sprachen aufzulegen.

* **Rudolphus von Rudelsheim**, aus dem Mayntzischen, studirte zu Heidelberg, lehrte auch daselbst eine zeitlang, ward hernach Dechant zu Worms, Decretor. Doctor, Romanæ Rotæ und Cameræ Auditor, Päpstlicher Referendarius, Episc. Lavantinus, und endlich auch Bischoff zu Breßlau, schrieb: 1.) Comment. *a*) in Pentateuch. *b*) in Josuam; *c*) in Judic. *d*) in Jes. 2.) Sermones de Tempore Sanctisque; 3.) Epistolas; 4.) Comm. in Lombardi Sententiarum lib. IV. 5.) Innovationes antiquarum Constitutionum Vratislaviens. &c. und starb an. 1482. den 9. jenner. Lebens-lauf. *Freberi* theatr. Erudit. *Hofmanni* Lexic. univers. *Trithemius*, de scriptorib. eccles.

Rudon, ein Königlich-Preußisches lust-schloß und dorf in der Mittel-Marck, 2. stunden von Berlin, gegen Wendisch Wusterhausen zu.

* **Rudrauffius**, (Kilian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Schotten, einem städtgen in Hessen, an. 1627. den 17. julii gebohren, und studirte erstlich in Marpurg, hernach aber in Giessen, allwo er bald zu verschiedenen ehren-stellen befördert worden. Im anfange versahe er das amt eines lehrmeisters in dem dasigen Pædagogio, und wurde, nachdem er an. 1651. die Magister-würde angenommen, an. 1659. Professor der Ethic, zwey jahr aber hernach der Logic und Metaphysic, wobey ihm auch an. 1666. die aufsicht und verwaltung der academischen einkünfte aufgetragen wurde. In dieser letztern bedienung machte er sich um die Universität ungemein verdient, indem er im nahmen der Academie nach dem Cammer-Gericht zu Speyer und an andere örter verschiedene reisen übernahm, und damit zuwege brachte, daß besagter Universität eine summe von 56. tausend gülden, welche bishero 40. jahr lang vergeblich gesuchet worden, und zu den besoldungen der Professoren gehörte, ausgezahlet wurde. Hierauf ward er nach seiner wiederkunft an. 1670. Pædagogiarcha, an. 1675. aber Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, ingleichen an. 1676. Superintendent des Alsfeldischen kreises, der Stipendiaten Ephorus, Beysitzer des Consistorii und Prediger zu Giessen, worauf er endlich noch an. 1683. die Marpurgische Superintendur Darmstädtischen antheils erhielt. Er starb an. 1690. den 15. sept. im 63. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Institutiones Morales Christiano-Peripateticas; 2.) Collegii Philotheosophici vol. duo; 3.) Trigam Dissertatt. de Potentia, Scientia & Voluntate Dei; 4.) Archontologiam vel Doctrinam de S. Scriptura, ut Principio Fidei reali, unico & infallibili; 5.) Quadrigam Dissertt. de Permissione Divina circa Peccata, de Propagatione Animæ humanæ, de Adessentia Dei extramundana &c. 6.) Quaternionem Diss. Philosophicarum Scholasticarum; 7.) Philosophiam Theologicam; 8.) Theologiæ Polemicæ Syllogen; 9.) Theol. naturalem, Giessen 1657. in 4. 10.) Protheoriam Theol. generalem, de Theologia in genere, & specialem, de Religione, & Symbolis œcumenicis, Giessen 1676. welche hernach D. Joh. Barth. Rüdiger mit des verfassers leben zu Giessen an. 1711. in 4. wieder auflegen lassen; 11.) Cursum Logicum, Franckfurt 1681. in 4. 12.) Cursum Metaphysicum, ibid. 1681. in 4. 13.) Institutiones majores Logicæ, ibid. 1685. in 8. 14.) Quæstiones in Formulam Concordiæ; 15.) Ecclesiastem domesticum & scholasticum super Evangelia Dominicalia & Festivalia. Im Teutschen: 16.) Predigten von Cometen, 1681. 17.) Haus- und Schul-Prediger; 18.) Catechismus-Fragen; 19.) alte Heßische Glaubens-Lehre in zwanzig theologischen Gewissens-Fragen von der Sabbaths-Feyer. Johann Barthol. Rüdiger hat sein leben beschrieben, welches vor der unter num. 10. gedachten schrift befindlich ist. *Witte*, diar. Heßisch. Hebopfer, P. IV.

Rue, **Ruaz**, ein Freyburgisches städtlein in der Schweitz, nicht weit von dem wasser Broye gelegen, nebst einem ausserhalb gelegenen schlosse, worauf der Landvogt, der diese Vogtey regiert, seine wohnung hat. Die dörfer Promazens, und Morlens gehören dahin. Die Freyburger haben diesen ort an. 1536. im damaligen kriege wider Savoyen eingenommen. *Plantin*. abrégé, p. 647. *Simler*. lib. II. p. 539.

* **Rue**, (Carl de la) ein Französischer Jesuit, gebohren an. 1643. zu Paris, trat an. 1659. in den Jesuiter-orden, erwarb sich den ruhm eines der grösten Redner und vortreflichsten Lateinischen Poeten, welche seine Societät hervor gebracht, und verfertigte an. 1667. auf die conqueten des Königs ein getichte, welches Petr. Corneille in Französische verse gebracht; bey deren überreichung aber zum Könige sagte, daß seine übersetzung dem original des jungen Jesuiten gar nicht gleiche. Alle seine gedancken giengen auf eine mißion nach Canada. Man gab aber seiner bitte nicht statt, sondern schickte ihn nach der hand nach Sevennes, allwo er sich 3. jahr aufhielt, und sowol in seinen predigten als auch sonsten vielen eifer bezeugte, die einwohner dieser landschafft zu annehmung der Königlichen befehle zu bewegen. Hierauf machte man ihn zum Professor der Rhetoric zu Paris, welches amt er einige jahr lang verwaltete, endlich aber Königlicher Prediger wurde, und solcher stelle 40. jahr lang vorstund. Der König sendete ihn nach Languedoc, die rebellische unterthanen zurecht zu bringen; wobey er sich 3. jahr in gedachter provintz aufhielt. Die gemahlin des Dauphins und der Hertzog von Berry erwehlten ihn zu ihrem Beicht-vatter. Er schrieb für seine schüler 1.) einen Lateinischen Catechismum; gab auch 2.) Virgilium cum notis in usum Delphini, Amsterdam 1690. in 4. Paris 1714. in vier octav-bänden, und 1721. in 4. 3.) Orationem funebrem Episcopi Meldensis Jacobi Benigni Bossueti, Paris 1704. in 4. 4.) Gabriel. Cossartii Orationes & Carmina, Paris 1675. in 12. 5.) Getichte, die er noch vor seinem eintritt in die Societät verfertiget, unter dem titul: Idyllia, Rouen 1669. in 12. Paris 1672. nebst einem anhange wieder aufgeleget; 6.) Panegyricum Ludovico XIV. dictum, Paris 1669. in 4. 7.) Oraison funèbre de Louis François de Boufleers, ibid. 1711. in 4. 8.) Oraison funèbre de François Henri de Montmorency, Duc de Luxembourg, ibid. 1699. in 4. 9.) Oraison funèbre d'Anne Jules de Noailles, ibid. 1709. in 4. 10.) Recueil des Oraisons funèbres, prononcés par Messire Esprit Fléchier, Paris 1705. 11.) vier theile von seinen Predigten, Paris 1706. in 12. Französisch heraus, und starb an. 1725. den 27. may in dem Collegio Ludwigs des grossen zu Paris. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jesu. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. Lat.

* **Rue**, (Carl de la) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Corbie in der Picardie den 12. julii an. 1684. gebohren, und hatte in der Abtey zu St. Faron de Meaux den 21. november an. 1703. den orden angenommen. Nachdem er sowol in der Weltweisheit und Gottsgelehrtheit, als besonders in der Griechisch- und Hebräischen sprache einen guten grund geleget hatte; machte er sich mit dem berühmten P. Montfaucon bekannt, und fand dessen unterricht so vortheilhafft, daß er gar bald die anzahl der Gelehrten vom ersten range vermehren konnte. Es hatte dazumal Montfaucon die Hexapla des Origenis heraus gegeben, und hielt für nöthig, daß auch von den übrigen wercken dieses Kirchen-Lehrers eine vollständige sammlung der welt mitgetheilet würde. Weil er aber diese arbeit selbst zu übernehmen, durch andere geschäffte, denen er dazumal obzuliegen hatte, verhindert wurde; so trug er solche dem Herrn de la Rue auf, als von dessen geschicklichkeit er vollkommen versichert seyn konnte. Dieser ergriff eine so erwünschte gelegenheit, sich unter den Gelehrten bekannt zu machen, mit allen freuden, gieng die schriften des Origenis auf das genaueste durch, und verabsäumte nichts, was zu den pflichten eines herausgebers alter schriften zu gehören scheinet. Die erste probe seines fleisses lieferte er der gelehrten welt an. 1733. da die ersten zwey bände dieser sammlung die presse verliessen, und durchgehends, besonders aber von den Lehrern der Sorbonne, mit grossem beyfalle aufgenommen worden. Von dem Papst Clemente XII. dem er sie zugeeignet hatte, erhielte er zwo medaillen, und ein dancksagungs-schreiben. Die zwey übrige bände sollten an. 1736. an das licht kommen. Allein man fieng erst in dem folgenden jahre an, den dritten unter die presse zu nehmen, vor dessen endigung er aber vom schlage gerühret worden, und den 5. october an. 1739. in der Abtey zu St. Germain des Prés zu Paris verstorben. Sein vetter Vincentz de la Rue hat die fernere besorgung des wercks, wie auch die herausgebung eines andern, welches viele wichtige abhandlungen von den alterthümmern der Französischen kirche in sich fasset, auf sich genommen. Gelehrte Zeitungen.

* **Rüber**, (Carl) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, ein sohn des nachfolgenden Johannis. Er hat sich im jahr 1606. durch die tapfere beschützung der Ungarischen vestung Tockay berühmt gemacht, massen er es zu einer solchen extremität kommen lassen, daß er und seine soldaten aus hungersnoth die ledernen köller von ihren leibern gerissen und gegessen. *Megiseri* annal. Carinth. Oertelii Ungarische chronick. Schrenck, im grossen Helden-buche.

* **Rüber**, (Johann) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, Kayserlicher General-Feld-Marschall. Er war einer von Adel aus Oesterreich, und hatte den Freyherrlichen character durch seine meriten erhalten. Nachdem er Spanien, Italien, Franckreich und die Niederlande durchreiset, nahm er in Piemont unter Hertzog Ferdinando Gonzaga kriegs-dienste an, hernach diente er dem Kayser Carolo V. in den Niederlanden, wohnte darauf der belagerung Hesdin, Charlemont und Philippeville in Hennegau bey, in welcher letztern er hart bleßiret wurde. Nach diesem that er einen feldzug in Ungarn, und half die vestung Sigeth entsetzen. Er gieng aber hernach abermals in die Niederlande, und trug viel zum siege bey Gravelingen bey. Von dar gieng er als General-Feld-Marschall in Ungarn, und machte nebst Lazaro Schwendi grosse progressen, und nahm viele städte den Türcken ab. Nachdem er einige jahre als General en chef in Ungarn commandiret, starb er im jahr 1580. am podagra. *Megiseri* annal. Carinth. Oertelii Ungarische chronick. Schrenck, im grossen Helden-buche.

* **Rübezahl**, **Rübenzahl**, ein gespenst und berg-geist, so sich vor zeiten in Schlesien auf dem Riesen-gebürge aufgehalten, und den reisenden vielen verdruß soll gemacht haben. Er soll seinen sitz eigentlich auf dem Schneeberge, so der höchste in diesem gebürge ist, gehabt haben. Es soll dieser berggeist den nahmen Rübezahl nicht haben vertragen können; dahero er von den kräutlern, und denen, so dieses gebürge besuchen

chen müssen, Herr Johannes (Domine Johannes) genennet worden. Man giebt vor, daß er seine gestalt öfters verändert, bisweilen am hellen tage wie ein Doctor, Mönch, pferd, hund, kröte, rc. erschienen, mit den reisenden gescherzet, den weg gezeiget, öfters auch wurtzeln und dergleichen geschencke mitgetheilet. Sie eignen ihm auch die gewalt zu, nicht allein sonnenschein und schön wetter, sondern auch donner, hagel und blitz zu machen. Prätorius hat von den fabeln, so von diesem gespenste erzehlet werden, ein gantz buch voll geschrieben. Siehe auch den tractat: Schlesischer Rübezahl, oder Nachrichten von diesem welt-beschrienen gespenste, Breßlau 1726. in 8.

† **Rued**, eine Herrschafft samt schloß und dorf in der Bernerischen Vogtey Lentzburg gelegen, war ehemals dem adelichen geschlechte dieses nahmens zuständig, als welches auch daselbst seinen sitz gehabt; von diesem kam sie an die Edlen von Butickon, ward aber an. 1415. in dem Aergöwer-kriege eingenommen und verwüstet. An. 1478. besaß diese Herrschafft Wilhelm von Scharnachthal, und nachwärts Jacob Freyherr von Rußegg, von welchem sie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herbort gelanget, dessen sohn Peter sie an. 1520. an Jacob von Büttikon verkauft, der sie dem Glado Meyen verhandelt, in dessen adelichem geschlechte sie bisher verblieben. *MScr.* siehe Liebeck.

* **Rüd**, (Valerius Anselmus) der Artzney Doctor, gebürtig von Rotweil, lebte zur zeit der Reformation in der stadt Bern, und war einer von den vornehmsten beförderern derselben. Er war damals Stadt-Artzt, und schon 20. jahr der stadt nützlich gewesen, da an. 1523. ein grosser sturm über ihn ausgieng. Denn die feinde der angehenden Reformation suchten ihn zu stürtzen, und nahmen den anlas dazu von einigen freyen reden seiner ehefrauen, deswegen der mann zu einer strafe von 20. pfunden verurtheilet wurde, und seine absolution bey dem Bischoff zu Lausanne suchen sollte. Allein da er die strafe zwar bezahlet, aber für die absolution sich nicht sehr bekümmerte, brachten seine widersacher es dahin, daß ihm sein jährlicher gehalt um die helfte vermindert wurde. Hierauf fieng er an zu förchten, es möchte ihm ärgers widerfahren, verkaufte derohalben sein haus, und zog nach Rotweil in seine vatter-stadt. Jedoch auch allhier blieb er nicht lange; sondern nach einigen jahren kehrete er wieder nach Bern, allwo er an. 1529. zum Chronick-schreiber der stadt bestellet wurde. Er folgte in diesem amte auf Conrad Justinger und Diebold Schilling, hat auch deren arbeit mit vielem fleiß bis an. 1526. fortgesetzet. Es wird auch solches werck geschrieben in den Archiven der stadt Bern aufbehalten, und ist von Stettlern fleissig gebraucht worden. Anselmus war sonst auch Schulmeister, Canonicus und Rathsherr zu Bern, und lebte bis an. 1540. Samuel Scheurers, Theol. Prof. zu Bern, leben Sebast. Meyers, auch Berchtold Hallers, desgleichen aus eben desselben briefe an J. C. B.

Rüden von Bödickheim, eine uralte adeliche familie im Unter-Elsaß zu Geidersheim, Bödickheim rc. Sie hat den beynahmen von ihrem sitze Bödickheim angenommen, gleichwie sich eine linie dieses geschlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den turnier-büchern unter die turniers-genossen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutschen ordens in Preussen Marschall gewesen, haben die Heydnischen Preussen ihren göttern geopfert. Friedrich ist an. 1378. Abt zu Amorbach gewesen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. *MScr.*

Rüdesheim, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Churfürsten von Mayntz zustehet. Die adeliche familie der Brömser, welche ehemals an dem Rhein floriret, hat sich zugleich von Rüdisheim genennet, ist aber an. 1668. mit Heinrichen, Chur-Mayntzischen Rath und Abgesandten bey den Münsterischen friedens-tractaten, abgestorben. Um diesen ort wächst der beste Rheinische wein. Humbracht, von dem Rheinischen Adel, pag. 159.

Rüdickheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein sohn Johannis von Rüdigheim, um das jahr 945. gelebet. Von seinen nachkommen florirte Hamman zu Rückingen an. 1547. und hinterließ 1.) Philipp Burcharden, der an. 1638. als Hanauischer und Oldenburgischer Rath und Hofmeister mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, 2.) Bernhard Philippen, Isenburgischen Rath und Hofmeister; dessen sohn, Otto Philipp, Oldenburgischer Rath und Land-Drost, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655. als Gräflich-Oldenburgischer Cammer-Juncker und Drost zu Stoltzenau mit tode abgegangen.

* **Rüdiger**, (Andreas) ein Schlesier von Görlitz, studirte zu Leipzig, und wurde nachgehends Professor der Theologie daselbst und Collegiate des grossen Fürsten-Collegii, wie auch Canonicus zu Meissen und Bautzen. Er blühete um das jahr 1451. und war zu solcher zeit Rector der Universität, wiewol Stepner inscr. Lipf. p. 335. anführet, daß er den 7. junii an. 1414. gestorben sey. Von seinem grossen fleisse zeugen die vielen schriften, die er hinterlassen, und deren verschiedene sich auf der Leipziger Universitäts-bibliotheck annoch in handschrift befinden. Unter solchen sind seine 1.) Remissoria in Capreolum, Aureolum, Cameracensem, Maronem, in Postillam Alberti, In Summam Henrici Hostiensis, und viele andere mehr. Desgleichen 2.) Volumen super Esajam; 3.) Super Ethicorum Aristotelis libros VIII. 4.) Declaratio Bullæ Misnensis; 5.) de Concursu ad Cruorem; 6.) de Oblationibus Plebano debitis; 7.) Orationes; 8.) Recommendationes; 9.) Quæstiones disputatæ, und andere mehr. *Maderus*, centur. scriptor.

* **Rüdiger, oder Ridiger**, (Andreas) ein Medicus und Philosophus, gebohren an. 1673. den 1. november zu Rochlitz in Meissen von armen eltern, daher er nicht zum studiren gehalten wurde, bis er fast im 14. jahre seines alters von sich selbst darauf verfiel. Als sich nun sein vatter, der damals Rector der schule war, gegen ihn vernehmen ließ, daß er besorge, er möchte theils zu arm, theils zu alt zum studiren seyn; so erregte diese besorgnis einen so heftigen eifer in ihm, daß ihn seine Lehrer hernach mehr als einmal von dem allzu grossen fleisse abhalten müssen. Er studirte darauf auf dem Gymnasio zu Gera, und zog an. 1692. auf die Academie nach Halle, allwo ihn nach einiger zeit der geheime Rath Thomasius zum Informator seiner zwey söhne annahm. Im jahr 1695. muste er wegen einer kranckheit nach hause gehen. Nach wieder erlangter gesundheit lebte er ein halbes jahr zu Gera, und gieng hernach nach Jena, allwo er die Theologie trieb, und einigen studenten ein collegium über die Geographie und Historie las. Als ein jahr vorbey war, nahm sein gantzes collegium von Jena abschied; daher er sich wieder nach Gera wandte, weil er sich aber wieder nach der Academie sehnte, so machte er sich, nach einem halben jahre, an. 1697. nach Leipzig, und unterrichtete junge leuthe in sprachen und Philosophie. Dabey vertauschte er die Theologie mit der Rechtsgelehrtheit, hielt auch ein halbes jahr, und länger, juristische collegia. Weil man ihm aber so viel fictiones Juris vorschwatzte, so ward er dieses Studii bey guter zeit überdrüßig, und gedachte nunmehr ein Philosophus zu bleiben, änderte sich aber bald, und studirte anderthalb jahr die Medicin. An. 1700. wurde er Magister, erhielt sich durch collegia in sprachen, wurde zu Halle an. 1703. Doctor der Medicin, würde auch solches noch eher gethan haben, wo ihm nicht Lips Tullian an. 1702. alle dazu angeschaffte baarschafft und kleider auf einmal gestohlen hätte. Die bekümmernis über diesen diebstal, und die hierauf erforderte grosse arbeit, sich wieder in guten stand zu setzen, hatten ihm einen solchen grad des mali hypochondriaci zugezogen, daß es sich kurtz hernach in eine cacherie verwandelte; es blieb auch dabey nicht, sondern das podagra kam dazu, welches er 16. wochen hinter einander, alle jahr zwey mal hatte, daher er die Praxin Medicam fahren lassen, und sich allein vom lesen erhalten muste, welches er auch bey den heftigsten schmertzen fortzusetzen gezwungen war. Da er sich nun ohngefehr nach 3. jahren von dieser kranckheit und dem podagra erholt, auch einen feinen beyfall erlanget, so muste er sich an. 1707. wegen des Schwedischen einfalls nach Halle begeben. Daselbst entschloß er sich, wegen einer gewissen beschuldigung 12. disputationen zu halten, schrieb dazu ein Programma de Nexu Systematis mundani, und hielt die erste würcklich; die andern aber wurden ihm untersagt. Im jahr 1712. gieng er wieder nach Leipzig, und fieng an zu lesen und zu practiciren; gab aber das letzte, um das erste besser abzuwarten, nach einiger zeit in einem öffentlichen Programmate auf. Von an. 1720. an las er, wegen eines heftigen hustens, der ihn plagte, des tages nicht mehr, als eine stunde, und starb endlich an. 1731. den 6. junii. Seine schriften sind: 1.) Compendium Philos. so er unter verschiedlichen tituln, nemlich: *a*) Philosophia Synthetica, Leipzig 1707. in 8. *b*) Institutiones Eruditionis, Leipzig 1711. und auch 1717. in 8. und *c*) Philosophia Pragmatica, Leipzig 1723. in 8. wiewol jederzeit verändert drucken lassen; 2.) Sensus veri & falsi, Halle 1709. in 8. Leipzig 1722. in 4. 3.) Physica Divina, eaque inter Superstitionem & Atheismum media, Franckfurt 1716. in 4. wegen welcher er mit D. Lehmannen, Professor Richtern, Professor Leysern, Herrn von Elswich, Professor Weidlern, mit denen P. P von Trevoux, mit Herrn Bernard und andern mehr verdruß gekriegt; 4.) Klugheit zu leben und zu herrschen, Leipzig 1722. in 8. 5.) Anweisung zur Zufriedenheit der menschlichen Seele, Leipzig 1721. und 1726. in 8. 6.) Vorrede zu Hofmanns Prudentia Oeconomica; 7.) Erörterung von der Moralität der Streit-schriften, 1723. in 8. 8. Objectiones contra Physicam Divinam Andreæ Rudigeri, Philosophiæ & Medicinæ Doctoris, Auctore R. G. F. S. (das ist George Friedrich Richter) cum notis Auctoris Physicæ Divinæ, Leipzig 1717. in 4. 9.) Christian Wolfens Meynung von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt; und Andreas Rüdigers Gegen-meynung, Leipzig 1727. in 8. Dieser schrift wegen hat Adolph Friedrich Hofmann seinen gedancken über Wolfens Logic einen anhang beygefüget, worinn Wolf auf die von Rüdigern wider seine Meynung vom Wesen der Seelen und eines Geistes überhaupt gemachte einwürffe zu antworten eingeladen wird, Leipzig 1728. in 8. welche antwort auch ein falschgenannter gegeben, der unter dem titul: Hieronymi Alethophili Erinnerungen auf die Gegenmeynung der Meynung Herrn Hof-Rath Wolfens von dem Wesen der Seele rc. Leipzig 1728. in 8. heraus gegeben hat; 10.) Commentationes de Diæta Eruditorum, Leipzig 1728.

in 8. 11.) Disputationes: a) de Usu & Abusu Terminorum technicorum in Philosophia, Leipzig 1700. b) Virtutum intellectualium cum oppositis Vitiis Integritati suæ restitutarum prima Lineamenta, ibid. 1701. c) de eo, quod omnes Ideæ oriantur à Sensibus, ibid. 1704. d) de novis ratiocinandi Adminiculis, ubi ostenditur, quo modo aliquis sine syllogismorum cognitione, ex una propositione rite cognita, myriades conclusionum novarum elicere possit, ibid. 1704. e) de Regressu Sanguinis per Venas mechanico, Halle 1704. f) de Pituita, Leipzig 1718. 12.) Programmata. **Stollens** historie der gelehrtheit. **Gespräche im Reiche der todten** zwischen Cartesio und Rüdigern. **Bruckers** kurtze fragen aus der philosophischen historie, P. VII. **Ludovici**, in der historie der Wolfischen Philosophie.

* **Rüdiger**, (Joh. Bartholomäus) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Grünberg in Hessen den 10. october an. 1660. gebohren. Nachdem er anfangs auf dem Pædagogio, und nachgehends auf der Academie zu Giessen den grund seines studirens gelegt, ward er an. 1682. Major der Stipendiaten, im folgenden jahre aber Magister, ingleichen College des Pædagogii, welches amt er acht jahr verwaltete, und daneben unterschiedene collegia hielt. Hierauf gieng er an. 1691. nach Wetzlar als anderer Prediger, kam aber an. 1697. als ordentlicher Professor der Logic und Metaphysic nach Giessen zurück, und ward dabey Burg-Pfarrer und Definitor. Nach diesem erhielt er an. 1707. eine ordentliche Profession der Theologie, ward auch in demselben jahre Doctor der Gottsgelehrsamkeit, und ferner an. 1720. Marpurgischer Superintendent Darmstädtischen antheils, desgleichen Assessor des Consistorii und Ephorus der Stipendiaten, welches amt er aber an. 1723. wiederum abtrat. Er starb den 3. jul. an. 1729. und hinterließ viele sowol philosophische als theologische disputationen, als: 1.) de Natura Dei perfectissime simplici, Giessen 1706. 2.) de Præsentia Dei repletiva, ibid. 1701. Von seiner Summa & quasi Catena Errorum Socinianorum detecta, sind nur zwey bogen gedruckt, die weitere ausgabe aber durch seinen tod unterbrochen worden. **Heßisch. Hebopfer**, P. V.

Rüeggisperg, war vormals eine Probstey des Benedictiner-ordens von Cluny, im Berner-gebiethe, oberhalb Laupen gelegen, nach einigen an. 960. von Rudolphi I. Königs in Burgund gemahlin Bertha, nach andern aber an. 1076. von Leopold von Rümlingen gestiftet, welche auch Kast-Vögte daselbst waren, und nach ihrem abgange kam die Kast-Vogtey an die Edlen von Erlach. Aber an. 1485. wurde diese Probstey samt zugehörden dem neuen Stift zu Bern übergeben, sowol als die Probstey Röthenbach hinter Signau, die ein lehn von Rüeggisperg gewesen. Die judicatur blieb jedoch den Edlen von Erlach, welche sie besessen bis an. 1565. da die stadt Bern selbige von Wolfgang von Erlach um 1306. cronen erkauffet hat. Von dieser zeit an wird sie von einem jeweiligen Stift-Schaffner verwaltet. *

Rügen, eine insul in der Ost-see an der Pommerischen küste, nicht weit von Stralsund. Ehedem war ein besonder Fürstenthum dieses nahmens, wozu nicht allein diese insul gehört, welche viel grösser gewesen, und mit Rüden zusammen gehänget; sondern auch Stralsund, Barth, Grimmen, Tribsees, die Grafschafft Gutzkow, Greyphswalde, Loitz, Wolgast rc. Als die alten Fürsten von Rügen an. 1325. ausgestorben, bemühete sich der König von Dänemarck und die Fürsten von Mecklenburg, das land, wo nicht gantz, doch zum theil an sich zu bringen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht sonderlich durch die stadt Stralsund unterstützet, und erlangte Wratislaus IV. den würcklichen besitz, worinn aber dessen nachkommen von ihren nachbarn öfters turbirt worden. Daß aber König Erich erst an. 1438. diese insul als ein lehen von der Cron Dänemarck abgesondert, und seinen vettern den Hertzogen von Pommern überlassen, und unter andern auch dessentwegen bey den Dänischen Reichs-Ständen sich verhaßt gemacht, wie Pontanus (a) vorgiebet, wird von Micrälio (b) geläugnet, wo er behauptet, daß sich lange vorher die Rügianischen Fürsten von der intentirten gewalt der Dänen los gemacht, auch die Pommerische Hertzoge die insul Rügen, wie ihre übrige lande, dem Kayser Carolo IV. übergeben, und von demselben zu lehn empfangen. So viel ist aber doch gewiß, daß von dieser zeit an Pommern dieses Fürstenthum ruhig besessen, ausser daß hin und her etliche wenige land-güther und einwohner unter Dänische botmäßigkeit mit consens der Hertzoge von Pommern geblieben. Die insul hat also von der zeit an mit dem übrigen lande meistens einerley fata gehabt, ist in dem Westphälischen frieden an den König von Schweden überlassen, und an. 1715. demselben durch die Nordischen Allirten wieder abgenommen worden, welche es aber in dem an. 1720. erfolgten frieden nochmals an Schweden überlassen haben. Im übrigen ist diese insul mit einigen andern kleinen insuln und meer-busen umgeben, hat einen sehr fruchtbaren boden, und ist gleichsam der benachbarten provintzen korn-haus. Es giebt allerhand arten von thieren darinn, aber keine wölfe und ratten. Vor zeiten waren auf der insul sehr volckreiche städte und vestungen, welche aber durch die kriege und wasser-fluthen gantz ruinirt sind. Die vornehmste waren Arcona und Carentz, so an. 1168. zerstöret worden. Der einige merckwürdige ort ist das städtlein Bergen. Die einwohner der insul nahmen an. 813. die Christliche religion an, doch so, daß bald viele abergläubische gebräuche, ja selbst die Manichäische ketzerey einrissen. Aber an. 1168. brachte sie König Waldemar in Dänemarck auf das neue zum Christlichen glauben. Die insul liegt im übrigen fast rund, und trägt ohngefehr 22. Teutsche meilen im umkreise aus. Allein die see bricht hinein, bedecket einen ziemlichen theil von derselben mittlern gegend westwärts, und zertheilet sie gleichsam in unterschiedliche kleine halb-insuln; welches von einem schröcklichen ungewitter an. 1309. verursachet worden, in welchem die insul Rüden gantz von Rügen abgerissen worden. *Scriptores Pomeranici.* (a) Rer. Danicar. lib. IX. ad an. 1438. (b) **Pommerland**, lib. III. p. 402. seq.

Rügenwalde, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausflusse der Wipper in die Ost-see, gelegen.

* **Rueff**, oder **Ryff**, (Jacob) ein geschickter und sonderlich in stein-schneiden geübter Schweitzerischer Wund-Artzt, von Zürich gebürtig, florirte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts. Er schrieb: 1.) de Conceptu & Generatione Hominis, Zürich 1554. in 4. Franckfurt 1587. in 8. 2.) Libellum de Tumoribus phlegmaticis quibusdam non naturalibus, Zürich 1556. in 4. Er war auch willens einen tractat de Puerperarum & Infantum Morbis, wie auch de Oculorum Natura eorumque Morbis auszufertigen, so aber allem ansehen nach unterblieben ist. *Van der Linden*, de scriptor. Med. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rühle**, (Jacob Friedr. von) ein Schwäbischer Politicus, war an. 1630. den 16. mertz zu Worms, (allwo sein vatter und groß-vatter Stadtmeister und Raths-Aelteste gewesen) gebohren. Nachdem er seine studien erstlich in dem Gymnasio zu Worms, hernach von an. 1647. an, bis 1653. auf den Universitäten Straßburg, Giessen, Cöln und Basel zu ende gebracht, ist er an diesem letztern orte den 18. octobr. an. 1653. Doctor der Rechte worden. Folgends ward er an. 1655. Hohenlohischer Rath, und Cantzley-Director zu Kirchberg, an. 1657. Syndicus zu Heilbrunn, an. 1679. vormundschafftlicher geheimer Conferentz-Rath, unter der damaligen administration Hertzog Friedrich Carls, an. 1683. den 20. aug. vermittelst eines von Kayser Leopoldo für ihn und seine nachkommen ertheilten diplomatis des H. Römischen Reichs Ritter, und dann an. 1698. unter der regierung Hertzog Eberhard Ludwigs in Würtemberg, geheimer Rath, Director des Fürstlichen Consistorii zu Stuttgard, und Visitator der Universität zu Tübingen. Er starb an. 1708. den 25. mertz, nachdem er in vielen wichtigen Reichs- und Kreis-angelegenheiten gute dienste gethan. *Conc. funebr. M. Steinweeg.* manusc.

Ruel, lat. Ruella, ein flecken in Franckreich, ohngefehr eine meile von St. Germain en Laye. Des Königs Henrici IV. schneider, Moisset, bauete daselbst ein prächtig haus, und ließ einen schönen garten, nebst vielen wasser-künsten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal von Richelieu gekauft, wendete er so viel unkosten darauf, daß ein rechter pallast daraus ward, welcher wegen seiner mobilien und zubehörungen, vor einen von den reichsten und angenehmsten pasiren konnte. Es pflegte auch gedachter Cardinal sich zum öftern daselbst aufzuhalten. *Zeiler*, itiner. Gall. p. 201. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

Ruel, (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soissons gebürtig, hatte die Griechische und Lateinische sprache wohl gelernet, und übersetzte unterschiedliche Griechische authores, weswegen ihn Budäus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterschiedliche andere dinge mehr geschrieben, und war dem studiren so eifrig ergeben, daß er keine lust hatte am Hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Francisco I. und Louise von Savoyen, dessen mutter, mit grossem versprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Bischoff zu Paris, brachte ihn in diese stadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits seine frau gestorben, eine präbende annahm, welche ihm dieser Prälat bey der kirche unserer lieben Frauen gegeben. Er starb hierauf an. 1537. nachdem er ohngefehr drey und sechzig jahr alt worden. *Jovius*, in elog. c. 93. *Sammarthan.* in elog. lib. I.

* **Ruelius**, (Johann Ludewig) ein Doctor der Theologie, ward anfangs Prediger zu Falckenberg, denn zu Löblau ohnweit Dantzig, hernach Pastor und Præpositus zu Straßburg in Preussen, endlich Superintendent zu Quedlinburg, schrieb: 1.) vier vol. de Conciliis Ecclesiasticis, Norib. 1675. 2.) de Epistolis formatis; 3.) Specimina Concionatoris; 4.) Antiquitates Diœcesium; 5.) Religionem Gentilium circa Festa, Cellis 1663. in 12. 6.) Ad Preces νυχθεριναι; 7.) Concionem in Auspicium novi Anni, und starb an. 1673. zu Nürnberg. *Kœnig.* biblioth. vet. & nova. **Lebens-lauf.** *Witte*, diar. biogr.

* **Ruelle**, (Sebastian de la) Bürgermeister zu Lüttich, ein sehr viel verdienter und bey der stadt in grossem ansehen stehender mann. Er wurde im jahr 1637. nebst dem Frantzösischen Residenten Abt von Mousson, von Renato von Renesse, Grafen von Warfuse, der die stadt Lüttich in der Spanier hände liefern wollte, in solcher absicht zu gast gebäten. Über der tafel brachte der Graf erstlich die gesundheit des Königs Ludwigs des

des gerechten auf, und indem ward die tafel von einer compagnie geharnischter männer umgeben; wie nun die gäste voller schrecken aufstehen wollten, so sagte der Graf: „Ihr andern Herren förchtet euch nicht, ihr Bürgermeister seyd derjenige, um den es zu thun ist." Alsobald ward er in ein besonders gemach geführet, und nachdem er kurtz gebeichtet und communiciret hatte, so ward er mit eilf stichen erbärmlicher weise massacriret. Siehe auch Renesse.

Rümlingen, eine Herrschafft samt dorf und schloß in der gemeind Thurnen Berner-gebieths, ein stamm-haus der Edlen dieses nahmens, anietzo aber Johann Frisching, Vennern zu Bern, gehörig. *

Rüß, Ruß, lat. Ursa, ein fluß in der Schweitz, welcher in dem St. Gotthards-berge entspringet, und zwar aus dreyen haupt-quellen. Die erste ist der see Luzendro, in welchen andere von höhern berg-firsten abrauschende wasser einfliessen, dessen auslauf der Rüß den ersten anfang giebet, und mit vielen krümmungen den berg herab dem Urseren-thal zufliesset, allwo er bey Hospital den zweyten zusatz empfänget von einem ab dem Furcken-berge herab lauffenden, und unterwegs durch viele andere zufliessende bäche vermehrten arm wasser. Demnach fliesset die Rüß in stiller ebene fort, biß zum dorfe an der Matt genannt, da empfänget sie die dritte quelle, welche der auslauf eines berg-sees, in der rechten hand hinein gelegenen Ober-Alp ist. Nachdem nun alle diese wasser sich in einen runs vereinbaret, fallen sie mit grossem geräusche und gethön durch ein enges, jähes und tiefes thal, über stotzige felsen herunter, und rauschen also ungestümiglich etliche stunden lang fort bis gen Sillinen, also daß die oben über die felsen auf schmalen fuß-pfaden wandelnde reisende ohne forcht und schrecken nicht in das tiefe thal herab schauen dörfen. Bey Sillinen empfänget sie den Kersenen-bach, und fängt sich da ihre wuth an zu legen. Ein wenig über dem schönen flecken Altorf in Ury führet die aus dem Schächen-thal herausfliessende Schächen ihr wasser herbey, nach dessen verschlingung ergiesset sich die Rüß bey Flüelen in den vier Waldstädten-see, und nachdem sie diesen durchstrichen, so lauffet sie bey der stadt Lucern wieder daraus, und nimmt eine halbe stunde unterhalb die aus den Entlibucher Alpen herbey lauffende weisse Emmat zu sich, ziehet auch den auslauf des Zuger-sees an sich, gehet alsdann die städte Bremgarten und Mellingen vorbey, und stürtzet sich unterhalb der zerstörten stadt Windisch in die Aare. Die brücken über diesen fluß sind 1.) die Teufels-brücke, nicht weit unter dem dorfe an der Matt; 2.) etwas weiter unten über Gestinen; 3.) unter Gestinen; 4.) bey Waltingen; 5.) weiter unten über dem dorfe im Weiler; 6.) bey diesem dorfe. Unterhalb Lucern sind brücken zu Gyßlickhon, Bremgarten und Mellingen. *Stumpf.* lib. VI. p. 174. & lib. VII. p. 191. b. & 196. Scheuchz. berg-reise, tom. III. p. 93. *

Rüssegg, ist eine Vogtey in dem Eydgenoßischen Canton Lucern, davon sich vor diesem eigene Freyherren geschrieben, von denen sie an die Herren von Eschenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

* **Rüssel**, (Wilhelm) von Wickware in Glocestershire, war erst zu Sadbury, hernach zu Glocester Collegial-Schulen-Rector, schrieb im Englischen 1.) [illegible], seu Spiritus S. Divinitatis Vindicias contra Joh. Bidleum; 2.) contra Juramentum abjuratorium, und starb den 5. jul. an. 1659. im 42. jahre. *Wood*, Athen. Oxoniens.

* **Rüsselbach**, (Ober-Mittel-und Unter-) drey dörfer in dem Nürnbergischen kreise. Ober-Rüsselbach wird auch Kirch-Rüsselbach genennet, weil es eine Pfarr-kirche hat, und eine frühe-messe, so von den Harsdörffern zu lehn gehet. Es hat samt dem dabey gelegenen Glöckels-bühel sechs unterthanen. Mittel-Rüsselbach hat 17. und Unter-Rüsselbach 19. unterthanen. Glücks beschr. der stadt Nürnberg, p. 80.

Rüsselsheim, ein an dem Mayn, eine meile von Mayntz in der Graffschafft Catzenelnbogen, gelegenes Amt und stadt mit einem vesten schlosse, dem Landgrafen von Darmstadt gehörig. An. 1438. hat der Kayser Sigismundus den Grafen Johanni V. und Philippo von Catzenelnbogen, solche vestung zu bauen, und aus dem dorfe eine stadt zu machen erlaubet, welches die Kayser Maximilianus I. und Carolus V. den Landgrafen zu Hessen bestätiget. Nachdem aber an. 1534. der gantze flecken durch das donner-wetter eingeäschert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560. die stadt etwas ferner vom schlosse gebauet, und dieses mit graben, wällen und vier rundelen wieder wohl bevestiget. An. 1631. ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689. haben es die Franzosen in brand gesteckt. Winckelm. beschr. Hess. P. II. c. 5.

Rüste, Rüstow, eine alte adeliche familie in Pommern, welche ihren sitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500. werden ihrer zwey, des nahmens Hans, in briefen als zeugen angeführet. George von Rüstow hat die Wolgastische fahne geführet, als die Hertzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayser empfangen.

Diese familie ist zu unterscheiden von dem alten adelichen geschlechte Ristow, so ebenfalls in Pommern und zwar im Hertzogthum Cammin floriret. Zu den zeiten Hertzogs Casimiri war Christian Ristow Statthalter im Stifte Cammin. *Micraeli* Pommerl. lib. VI.

Rüti, vormals ein kloster Prämonstratenser-ordens in dem Canton Zürich, eine stunde von Rapperschwyl gelegen, welches an. 1208. Freyherr Lüthold von Regensperg, damals Herr zu Grüningen, mit zuthun der Grafen von Toggenburg gestiftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friedrich, daselbst begraben liegt. An. 1525. ist es secularisiret worden, und wird nunmehro von einem Amtmanne von Zürich verwaltet. An. 1706. den 3. dec. ist dieses kloster samt vielen früchten mit grossen schaden abgebrannt. *

Rütimeyer, (Marcus) ein Bernerischer Theologus von Arau gebürtig. Er hat zu Marpurg studirt, und allda den gradum Doctoratus in Theologia empfangen. Als er nach Bern zurück gekommen, ward er an. 1604. Pfarrer zu Seedorff, und an. 1612. Helffer zu Bern; an. 1613. Professor Philosophiæ; an. 1617. wiederum Helffer. Er wurde an. 1618. auf den Synodum nach Dordrecht gesandt, allwo er mit den gelehrtesten männern sich bekannt gemacht, mit welchen er auch hernach lebenslang correspondirt hat, wie dann seine briefe annoch vorhanden sind. An. 1625. ist er Pfarrer der haupt-kirche zu Bern, und an. 1647. den 20. jan. dem tode zu theil worden. *

* **Rüxner**, (George) hat geschrieben ein Turnier-buch, worinn 36. turniere, welche von Heinrichs des Voglers zeiten an, der die turniere in Teutschland aufgebracht hat, bis an. 1487. an unterschiedenen orten sind gehalten worden, ausführlich beschrieben werden, und nicht nur alle Fürsten, Grafen und Herren, die denselben beygewohnet, sondern auch ihre wapen, in holtzstichen exprimiret zu sehen sind, Franckfurt 1566. und 1579. in fol. Es wird aber billig für fabelhafft gehalten.

Ruffach, lat. Rubeaquum und Rufacum, oder noch in ältern zeiten Rufiana, als welcher nahme schon bey Ptolemäo vorkommt, ist eine kleine stadt in Ober-Elsaß an dem flusse Ombach, unter den Bischoff von Straßburg gehörig, da sie hingegen in ansehung der geistlichen gewalt unter dem Bischoff von Basel stehet. Sie ist eine von den ältesten städten in Elsaß. Der König Dagobert aus Franckreich hat das schloß daselbst, Eisenburg genannt, erbauet, so aber nachmals der Kayser Henricus IV. wegen des ihm widerfahrnen schimpfs mit der gantzen stadt durch feuer und schwerdt verheeret, gleichwie nachmals auch der Kayser Philippus gethan. In dem kriege zwischen den zwey Gegen-Kaysern Adolpho und Alberto ward diese stadt von dem erstern hart belagert, hielte sich aber tapfer, so daß Adolphus bey ankunft des heers Alberti abweichen muste. An. 1634. eroberten sie die Schweden mit sturm, und machten viel einwohner nieder. Und als solche die Kayserlichen darauf wieder einbekommen, ward sie gleich im folgenden jahre 1635. durch die Französische garnison in Colmar bey nachts von neuem weggenommen. Das gebiethe hierum wird Mundat gleichsam Munusdatum genennet, weil es Dagobertus der Französische König dem Stifte Straßburg an. 640. geschencket. Hertzogs Elsaßische chronick. *Zeiler*. topogr. Alsat. p. 33.

Ruffec, lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine stadt an dem flusse Charente in der provintz Angoumois. Sie führet den titul eines Marquisats, und ist wegen verschiedener daselbst gehaltener Conciliorum bekannt.

Ruffi, (Antonius de) Rath bey der Sénéchaussée zu Marseille seinem vatterlande, war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit in untersuchung der historischen wahrheiten. Seine historie von Marseille kam erstlich an. 1642. heraus, nachmals ist sie von seinem sohne Ludovico Antonio in zwey vol. in fol. an. 1696. vermehrt heraus gegeben worden, und wird von allen kennern sehr hoch geschätzet. Er selbsten starb an. 1689. den 3. apr. in dem 82. jahre seines alters, nachdem er an. 1654. zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewissen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einsmals einer gewissen person ihren proceß verspielet, er derselbigen die verlohrne summe durch einen Geistlichen restituiren lassen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugsame sorgfalt bey führung des processes angewendet. *Hist. des Ouvr. des Sav.* du mois de juin 1697. *Eloge de Mr. de Ruffi*, so vor seiner Hist. de Marseille stehet, und von seinem nefe Pierre Ant. Pascal verfertiget worden. *Bayle.* *

* **Ruffi**, (Ludwig Anton de) ein Französischer Historicus, und Antons de Ruffi sohn, gebohren zu Marseille den letzten tag des jahrs 1657. studirte bey den P. P. Oratorii in seiner vatter-stadt, und machte sich sodann auf gleiche art um die historie seines vatterlands verdient. Im jahr 1696. gab er seines vatters historie von Marseille zum andern mal sehr vermehrt in zwey folianten wiederum heraus, und erwarb sich dadurch sehr grossen ruhm, muste aber darauf wegen einigen falschen anklagen zu Castelnaudary so lange in dem elende leben, bis seine unschuld an den tag gekommen. Nach der hand untersuchte er auch mit eben so grossem fleisse die von seinem vatter herausgegebene historie der Grafen von Provence, und entdeckte sonderlich, was die alten zeiten betrift, so viele neue und besondere nachrichten, daß er gleichfalls eine neue auflage davon ans licht stellen wollte, es ist aber ausser seinen Dissertations Historiques & Critiques sur l'Origine des Comtes de Provence, so zu Marseille an. 1712. in 4. gedruckt, nichts zum vorschein gekommen. Sonsten hat er noch Dissert. Historiques, Chronolo-

giques & Critiques sur les Evêques de Marseille, Marseille 1716. in 8. und l'Histoire de S. Louis Evêque de Toulouse & de son Culte, Avignon 1713. in 12. heraus gegeben, und ist an. 1724. den 26. mertz gestorben, nachdem er an. 1720. vom schlage war gerühret worden. *Biblioth. Françoise.*

Ruffus, (Sextus) ein vornehmer Römer von denen, welche man Viros Consulares zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364. und schrieb einen kurtzen begriff von der historie des Römischen volcks, welche er dem Kayser Valentiniano dedicirte. Johannes Cuspinianus hat dieses breviarium verbessert. Volaterranus nennet ihn Festum Ruffum; daher ihn einige mit Festo Ruffo Avieno vor einerley person halten. Siehe Avienus.

Rufina, siehe Claudia Rufina.

RUFINI, das Rufinische geschlecht in Rom, war ein zweig von dem stamme der Corneliorum. P. Cornelius war P. Cornelii Rufini vatter, welcher A. R. 464. mit Marco Curio Dentato Bürgermeister war, auch gemeinsamlich mit ihm die Samniter aus dem felde schlug, und über selbige triumphirte. Rufinus verdiente an. 477. abermal die ehre der Bürgermeisterlichen würde nebst C. Junio Bubulco, und wurde hernach Dictator. Der Censor Fabricius ließ ihn aus dem Rathe stossen, weil er allzu prächtig seyn sollte, und etwan sein silbergeschirr sich auf zehen pfund am gewicht belauffen mochte, welches zur selbigen zeit für eine strafbare kostbarkeit geachtet wurde. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Dieser war P. Cornelii Rufini vatter, welcher Sulla oder Sylla zugenahmet wurde, weil er die anordnung der dem Apollini zu ehren angestellten spiele aus den büchern der Sibyllen genommen hatte. Er hatte zwey söhne, mit nahmen P. und Serv. Cornel. Rufinus. Der erste, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher L. Cornelium, der ihm succedirte, zeugte, und noch den andern zunahmen Felix, wegen dem glücklichen fortgange aller seiner unternehmungen, bekommen hat, auch eben der bekannte Dictator Sulla gewesen ist. Der bruder Sullä des Dictatoris war P. Cornelius Sulla, von dem nichts merckwürdiges aufgezeichnet gefunden wird, als daß er einen sohn gehabt gleiches nahmens, welcher zwar neben Antonio zum Bürgermeister erwehlet worden, aber noch vor dem antritt dieses amts wegen der dabey gebrauchten bestechung wieder entsetzt ward. Nachmals beschuldigte man ihn, als ob er auch an dem zusammenschwur Catilinä theil gehabt, wobey er aber von Cicerone in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen sohn gleiches nahmens hinterließ, welcher an. 749. mit Augusto Bürgermeister war. L. Corn. Sulla, der Dictator, von dem ein mehrers im articul Sylla nachzusehen, hatte auch einen sohn, der nach ihm genennet worden, und einen grossen theil seiner erbschafft bekommen, aber fast all sein guth auf prächtige schau-spiele, auch auf mahlzeiten, so er dem gantzen volcke gegeben, und andere dergleichen verschwendungen, womit er des volcks gunst zu gewinnen hoffte, verwendet hat, und gleichwol zu den höchsten ehren-stellen nie gelanget ist. In dem bürgerlichen kriege zwischen Cäsare und Pompeio hielte er es mit dem letztern, und als er nach gäntzlichem verfall der nach geschehener Pharsalischen schlacht in Africa noch übergebliebenen Pompeianischen macht, in Hispanien seine rettung zu suchen vermeynte, fiel er P. Sitio einem aus des Cäsaris Generalen in die hände, der ihn tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Cassiodorus. Toranus. Ant. Augustinus. Streinius.*

Rufinus, ein Priester zu Aquileja, war wegen seiner geschicklichkeit gar sehr berühmt, und hat Hieronymus in seiner chronicke insonderheit angemercket, daß unter allen Mönchen zu Aquileja, Florentius, Bonosus und Rufinus die vornehmsten wären. Gedachter Hieronymus hielt sich eine zeitlang zu Aquileja auf, und machte mit diesen drey männern freundschafft. Als er sich darauf in die Syrische wüsteney begeben, von Heliodoro aber immittelst erfuhr, daß Rufinus nebst Melania Rom verlassen hätte, um die Einsiedler in Egypten zu besuchen, schrieb er seinen 41. brief an ihn, der mit lauter liebes-zeichen und lob-sprüchen angefüllet ist. Es erhellet aus einem gewissen briefe, welchen eben dieser Hieronymus an Florentium abgehen lassen, daß er, als er vernommen, daß Rufinus nebst Melania, nachdem er vorher bey dem Didymo Alexandrino sich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu Jerusalem angekommen, noch einen andern brief an ihn geschrieben, welcher aber verlohren worden. Rufinus lebte 25. oder, wie Palladius will, 27. jahr zu Jerusalem, und verfertigte daselbst unterschiedliche schriften. Um das jahr 397. kam er wieder nach Rom. Die grosse zuneigung zu des Origenis schriften, welche ihm vielleicht in Egypten von dem obgedachten Didymo war eingeflösset worden, zerriß das band der liebe zwischen Hieronymo und ihm. Diese zwietracht unter diesen beyden vornehmen männern wurde sehr groß, und gab viel ärgernis. Theophilus versöhnte sie wieder mit einander. Allein nachdem Rufinus zu Rom eine übersetzung von den büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν, aber mit schlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne seinen nahmen davor zu setzen, wurde bemeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er darinn den Hieronymum wegen der gegen Origenem tragenden hochachtung gelobet hatte, so wurde dadurch anlas gegeben, zu muthmassen, als ob derselbige des Origenis vermeynte irrthümmer billigte. Dieses mißverständnis hatte sehr schädliche folgen. Hieronymus beklagte sich sehr über Rufinum, und tractirte ihn als einen ketzer und vorgänger des Pelagii und seiner anhänger. Rufinus hingegen machte ihn auch sehr herunter in drey harten reden, die er unter seine partey ausstreuete. Als der Papst Anastasius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daselbst zu erscheinen, und die puncte, die man ihm schuld gab, zu beantworten; allein er wollte nicht persönlich kommen, sondern schickte allein eine für sich aufgesetzte schutz-schrift dahin. Hierauf verdammte der Papst Rufinum, welcher, so viel man aus des Hieronymi schriften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410. gestorben ist. Es ist indessen mehr als zu gewiß, daß sowol Rufinus, als Hieronymus in diesem gezäncke das ziel und die anständigkeit, sonderlich für solche gelehrte und geistliche personen gar zu sehr übertreten und hindan gesetzt haben; nur daß Rufino darinn nicht gäntzlich unrecht geschehen, wann ihn Hieronymus der Origenianischen und Pelagianischen meynungen beschuldiget hat. Er hatte des Josephi wercke, Eusebii kirchen-historie, und einige andere schriften mehr, aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, wird aber auch darinn nicht unbillich einer allzu grossen freyheit angeklagt, da er nach belieben von den originalien abweichet, sie stümmelt, verändert oder durch seine zusätze vermehret, ohne im geringsten zu melden, was von ihm oder von dem ersten verfasser sey. Zu der kirchen-historie setzte er auf des Paulini begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die historie der heiligen Einsiedler heraus, welche Baronius und einige andere ohne grund Evagrio zuschreiben. Uber dieses haben wir auch seine Commentarios über 75. Psalmen Davids, desgleichen verschiedene predigten über einige bücher der heiligen Schrift. *S. Augustinus*, ep. 93. *Hieronymus*, ep. 41. ec. *Cassian.* lib. VII. de incarn. cap. 27. *Palladius*, in hist. Laus. *Honor. Augustodun.* lib. II. cap. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Cave.* *

Rufinus, ein Capitain über die garde, und ein Römischer Patricius. Kayser Theodosius der grosse erhub ihn aus einem sehr geringen stande zu der höchsten ehren-stelle im Reich, nemlich der Præfectura Prætorii, oder obersten Hauptmanns-stelle über die leib-wacht, und machte ihn bey seinem tode zu seines sohns Arcadii vormunde. Die vornehmste des Reichs empfunden zwar hierüber grossen verdruß, und hatten ihn zu stürtzen gesucht, aber er wußte sich in der gunst Theodosii immer vester zu setzen, und vielmehr einen aus ihnen nach dem andern zu stürtzen. Promotus, welcher lange den armeen vorgestanden war, und nützliche dienste geleistet hatte, ward von Hof verwiesen, als er in dem Kayserlichen Rath bey einem entstandenen wort-gezänck dem Rufino eine maulschelle gegeben hatte, und kam bald hernach in dem kriege wider die Bastarnas ums leben, da er, wie einige wollen, durch Rufini gemachte anstalten in einen hinterhalt der feinde gelocket worden. Proculus, Gouverneur von Constantinopel, ward unschuldig vieler missethaten angeklagt, und durch die von Rufino gewonnene Richter zum tode verdammt; wobey noch Rufinus hinderte, daß die botschafft von der gnade, welche Theodosius dem beklagten wollte widerfahren lassen, nicht eher als nach vollzogenem todes-urtheil an seinem orte anlangete. Timasius, ein anderer General, und anfänglich gewesener heftiger feind Rufini, schluge sich endlich selbst zu ihm, und nahm antheil an dessen gefährlichen unternehmungen. Uber dieses war der pracht dieses manns unglaublich, und seine aufgerichtete gebäude mehr als Fürstlich. Als er sich schon in ziemlichem alter, und da seine gunst bey dem Kayser am höchsten war, an. 394. taufen liesse, musten die vornehmste Bischöffe des gantzen Reichs, auch so gar mehrere berühmte und für heilig geachtete Einsiedler dabey zusammen kommen. Nach dem tode Theodosii konnte sein hochmuth das ansehen des Stilichonis, und den vorzug, welchen dieser in der gunst Arcadii hatte, nicht vertragen; und war wol dieses der erste anfang, und die vornehmste ursach zu seinem eigenen fall. Um sich desto mächtiger oder nothwendiger zu machen, suchte er alles zu verwirren, und hetzte die Gothen, Hunnen und Alanen heimlich auf, damit er unterdessen, da sie das Reich verheerten, gelegenheit haben möchte, sein vorhaben ins werck zu richten. Die hohe ehren-stelle, worinn er saß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigsten Gouvernements seinen creaturen in die hände spielen konnte. Mittlerweile kamen die Gothen in das Reich, und belagerten Constantinopel. Rufinus verhinderte es, daß sie nicht zurück geschlagen wurden. Er gab ordre, daß die Morgenländische armee in die stadt hinein rücken sollte, und machte immittelst alle anstalt, um zum Kayser erkläret zu werden, wenn er mit Arcadio das lager besuchen würde. Zu diesem ende hatte er unterschiedliche vornehme personen auf seine seite gebracht, und sich auch der Barbarn versichert. Allein sein vorhaben wurde kund, und er durch veranstaltung des Gainas, eines Kayserlichen Officiers, mitten unter der armee an. 395. getödtet, wohin er den Kayser gebracht hatte, um ihn daselbst ermorden zu lassen, und sich durch seinen tod des Reichs zu versichern. Sein cörper wurde in stücken zerhauen, und sein kopf auf eine lantze gesteckt, herum getragen, und dem volcke

gezeiget, welches einen grossen haß wegen seines geitzes und grausamkeit wider ihn hatte. *Zosimus*, lib. V. *Nicephorus*, lib. XIII. *Claudianus*, in Rufin. &c. *Bayle. Flechier*, hist. de Théodose. *

Rufinus, oder **P. Cornelius Rufinus**, ein Römer, wurde A. R. 420. unter T. Veturii und Sp. Posthumii Bürgermeisterlicher regierung Dictator, welche ehren-stelle er deswegen bekam, weil man ausgesprenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hätten. Rufinus machte M. Antonium zum Magistro Equitum. Allein alle beyden legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den ceremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andere obrigkeitliche personen um solcher ursache willen zu thun pflegten. *Liv.* hist. lib. VIII.

* **Rufus**, ein alter tragischer Poet, hat Historiam Musicam in etlichen büchern geschrieben, und in den 3. ersten von tragischen, comischen, dithyrambischen und andern arten versen, unter andern auch von theatralischen sing-spielen und täntzen gehandelt, ingleichen τραγῳδῶν καὶ κωμῳδῶν πράξεις τε καὶ λόγους καὶ ἐπιτηδεύματα καὶ τοιαῦτα ἔργα in einer dramatischen historie vorgestellet, so beydes aber verlohren gegangen. Jedoch soll der Sophiste Sopater, wie Photius cod. 161. meldet, das meiste von des Rufi schriften und Aristoxeni συμμικτῶν lib. XI. in das vierte buch seiner eclogen gebracht haben. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rufus**, ein alter Griechischer Medicus von Epheso, welcher der Königin Cleopatra Leib-Artzt gewesen, wenn dem Johann Tzetzes chil. VI. hist. 44. v. 300. zu trauen. Die meisten scribenten aber, welche dißfalls dem Suidas folgen, machen ihn viel jünger, und geben vor, daß er zu des Kaysers Hadriani zeiten gelebet habe. Er soll bereits die tubas matricis entdecket haben. Seine noch vorhandene schriften sind: 1.) de Appellationibus Partium Corporis humani in drey büchern, deren sich Pollux in seinem Onomastico lib. II. bedienet. Man hat solche Griechisch von Jacob. Gouppylo, Paris 1554. in 8. Lateinisch von Jun. Paul. Crasso nebst dem Aretao, Venedig 1552. und 1555. in 4. und Paris 1554. in 12. Basel 1581. in 4. Sie stehen auch in des Henrici Stephani collection an. 1567. in fol. 2.) de Vesicæ Renumque Affectibus; 3.) de Medicamentis purgantibus, so gedachter Gouppylus mit obigem unter num. 1. Griechisch edirt, Paris 1554. in 8. in welchem jahre auch eine Lateinische auflage erfolget. Wie Bartholinus centur. IV. Med. epist. p. 37. bezeuget, hat Martin Bogdanus des Rufi wercke Griechisch und Lateinisch wollen auflegen lassen. 4.) de Venis & de Ossibus, von welcher schrift Labdeus bibl. nov. MSS. p. 126. gedencket; 5.) de Pestilentia ex Monumentis, von Alb. Torino ins Lateinische übersetzt, und mit des Alexander Aphrodis. tractat de Febribus zu Basel an. 1529. in 8. gedruckt. Ihm leget Rasis auch die bücher περὶ ὑγιείας bey, welche unter des Galeni schriften gefunden worden. Die unter num. 1. 2. 3. erwehnte schriften hat Wilhelm Clinch zu London an. 1726. in 4. 1. alph. 2. bogen starck sehr sauber zusammen heraus gegeben. Seine verlohren gegangene schriften sind: a) περὶ διαίτης libb. V. deren Suidas gedencket, und von denen Oribasius das zweyte anführet; b) περὶ βοτανῶν libb. IV. in versen, von denen Galenus præf. lib. VI. de simplic. medic. gedencket, und daraus er auch p. 160. ein und anders anzuführen scheinet; c) Θεραπευτικὰ βιβλία, daraus die meisten fragmenta, die beym Aetio stehen, scheinen genommen zu seyn; d) περὶ μελαγχολίας, ohne die, welche Suidas anführet, als: e) περὶ διαίτης πλεόντων; f) περὶ τραυματικῶν φαρμάκων; g) περὶ σύκων; h) περὶ ἀρχαίας ἰατρικῆς; i) περὶ γάλακτος, περὶ οἴνου, περὶ μέλιτος. Sonsten hat er auch über viele schriften des Hippocratis commentirt, wie aus dem Galeno de libris propriis tom. IV. p. 370. und tom. V. p. 450. abzunehmen, ingleichen über des Andromachi buch de Theriaca. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rufus**, (Cajus Valgius) war des Kaysers Augusti Medicus, und nach Pompeio Lenäo und Cato der erste unter den Römern, welche von den eigenschafften der kräuter, und deren sonderbarem nutzen in der Artzney-kunst geschrieben. Plinius hist. natural. lib. XXV. c. 2. berichtet uns, daß diese schrift des Valgii unvollkommen wäre, und nichts besonders in sich hielte, und habe der verfasser solche dem Kayser Augusto dediciret. Uber dieses hat gedachter Valgius Rufus ein buch de Rebus per Epist. quæsitis verfertiget, dessen Gellius noct. Attic. lib. XII. c. 3. gedencket. Man kan aus der angezeigten stelle des Gellii wahrscheinlich schliessen, daß er in selbigem viel herrliche sachen, so die Römische alterthümmer und Lateinische sprache erläutern, geschickt abgehandelt habe. Es ist aber zu bedauern, daß wir dieses gelehrte werck, so schon längstens verlohren gegangen, entbehren müssen. Seneca gedencket des Valgii in seinem 51. briefe. *Le Clerc*, histoire de la Medecine, P. III. liv. I. chap. 1. p. 559. Stollens hist. der medicinischen gelehrtheit, c. 1. §. 69. p. 69.

* **Rug**, (Jacob) ein Wiedertäuffer zu Zürich, woselbst er im jahr 1615. sich das tauffen, Nachtmahl austheilen und predigen sehr angelegen seyn ließ. Er wurde deswegen von der Regierung des Cantons Zürich ins gefängnis gebracht; er wollte aber darinn weder seine irrthümmer abschwören, noch versprechen, den Canton zu verlassen und niemals wieder zu kommen. Er wendete deswegen vor, daß er seine frau und kinder daselbst hätte, und vermöge seines gewissens verpflichtet wäre, dieselbe zu ernähren, weil ein mann, der für die seinigen nicht sorgte, ärger als ein Heyde wäre, und ein getreuer hirte seine schaafe niemals verliesse. Diesem ungeachtet brachte man diesen Rug bis an die grentz-scheidung des Cantons unter der gewöhnlichen bedrohung harter strafe, wenn er jemals wieder käme.

Rugewitz, ein abgott der alten Teutschen, der sieben köpfe gehabt haben soll. *Schmeltz.* diss. de idolol. veterum Misniæ incolarum §. 20.

Ruggeri, (Cosmus) ein gottloser bösewicht von Florentz gebürtig, setzte sich an dem Französischen Hofe zur zeit der Catharinä von Medicis durch seine Astrologie in hochachtung. Er erhielte auch von gedachter Königin die Abtey von St. Mahé in Nieder-Bretagne. In nativität-stellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künste; sonderlich verfertigte er wächserne bilder, um andere personen verliebt zu machen oder auszudörren. Er hatte mit antheil an dem gefährlichen vorhaben des la Mole, und Coconas, geheimster bedienten des Hertzogs von Alençon, welche neben andern beschuldigungen auch angeklagt wurden, daß sie eben durch dergleichen zauberische künste dem Könige Carolo IX. das leben abzukürtzen gesucht hätten. Die Königin Catharina von Medicis soll zwar anfänglich sehr auf ihn verbittert gewesen seyn, weil er sie betrogen, und da sie ihn ihrem sohne, dem Hertzoge von Alençon zugegeben, um dessen geheime anschläge zu erforschen, und ihro zu hinterbringen, er dagegen sie selbst dem Hertzoge von Alençon verrathen, und sich völlig an denselben gehängt hatte, in der meynung des Printzen partey wäre so starck, daß sie ihn gewiß vor dem ältern bruder Henrico auf den thron bringen würden. Als er nun deswegen sich in den anschlägen der gemeldten la Mole und Coconas, wie die auch immer beschaffen gewesen, sehr vertiefet, ward er mit ihnen eingezogen, wäre auch gewiß genug um den hals kommen, wo er nicht an der folter so hartnäckig auf dem läugnen verharret wäre. Da er nun in ermangelung genugsamer proben nur auf die galeeren verdammt wurde, gieng es ihm doch allda gar nicht übel, weil er von vornehmen leuthen den Officiers der galeeren treflich war recommendirt worden; wie ihn dann sein Capitain in sein haus aufnahm, worinn er grossen besuch hatte, und gleichsam eine Academie von den astrologischen künsten, in welche damals gantz Franckreich nach dem exempel der Catharinä von Medicis fast unsinnig verliebt war, aufrichtete. Diese Königin selbst ward durch ihre neigung zu dieser schlimmen kunst, sowol als durch den ruf, welchen sich Ruggeri darinn erworben, also eingenommen, daß sie den vorher gegen ihn gefaßten haß bald fahren ließ, und selbigen von den galeeren befreyete. Er war nachdem fast immer am Hof, und galte allda durch seine verbotene, und in der that lügenhaffte und betriegliche künste mehr als er verdiente. Doch verfiel er an. 1598. von neuem ins gefängnis, und ward angeklagt, daß er auch Henricum IV. vermittelst eines wächsernen bildes hätte wollen ausdörren machen. Weil aber nichts klares wider ihn mochte erwiesen werden, und er noch über dieses den König erinnern ließ, wie er an. 1572. zur zeit des Parisischen blut-bades nicht wenig beygetragen, ihn und den Printzen von Condé aus der ihnen obschwebenden gefahr zu erretten, indem er die Königin Catharinam von Medicis versichert, daß der Staat von ihnen beyden nichts zu befahren hätte, so gabe der König sowol aus dieser ursache, als weil sich viele vornehme weiber des Hofs seiner gar sehr annahmen, bald wieder befehl, selbigen auf freyen fuß zu stellen. An. 1604. legte er sich aufs calender schreiben, womit er viele jahr continuiret, bis er endlich an. 1615. zu Paris gestorben. Auf seinem tod-bethe gestund er öffentlich, daß er weder GOtt noch teufel glaube; die Könige und Fürsten auf erden wären GOtt, und unsere feinde wären unsere teufel. Darum wurde der entseelte leichnam auf den schindanger geschmissen. *Thuanus. Le Laboureur*, additions aux mém. de Castelnau. *Mezeray. Bayle. Garasse*, doctrine curieuse, p. 154. seqq.

* **Rughmannus**, (Jonas) ein Isländer, war des Collegii Antiquitatum zu Upsal Adjunctus, schrieb: 1.) Threnodiam de Morte M. G. de la Gardie; 2.) Fragmenta L. L. veterum; 3.) Versionem Suecicam Historiæ veteris Islandica Lingua scriptæ, de Regibus Norvagorum; 4.) Monosyllabam Islandicam &c. und starb den 24. jul. an. 1679. im 43. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Rugimellius**, (Jul. Cäsar) ein Rechtsgelehrter aus Mayland, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Appellationibus, Venedig 1604. in fol. Mayland 1619. in fol. 2.) de Arboribus controversis Resolutiones, oder Baum-Recht, Nürnberg 1719. in 4. 3.) Quæstiones practicas & Res judicatas, Venedig 1610. in fol. 4.) de Senatoribus; 5.) Annotationes in Commentarium Carpani super quatuor novas Constitutiones Mediolanenses, Mayland 1608. in fol. *Koenig.* biblioth. vet. & nova. *Barberini* bibl.

Ruhla,

Rubla, ein flecken, oder vielmehr sehr grosses dorf in Thüringen, darinn viel schmiede sind, gehört theils zum Fürstenthum Gotha, theils zu Eisenach. Der ort ist deswegen bekannt, weil davon die historie mit dem Landgrafen, Ludovico II. oder eisernen und einem schmied erzehlt wird. Dieser soll obgedachten Landgrafen, der einsmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu suchen genöthiget worden, aufgenommen, und bey seiner nacht-arbeit, so oft er mit dem hammer auf das eisen geschlagen, indem er den Landgrafen nur vor dessen jäger gehalten, gesaget haben: werde hart, du barmhertziger Landgraf, was solltest du uns armen leuthen leben; siehest du nicht, wie deine leuthe die armen unterthanen plagen, und dich mit der nasen herum führen? hätte dabey viele exempel erzehlet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe sich zwar gegen den schmied nichts mercken lassen, diese lection aber doch zu ohren genommen, und sey den beamten, zumal auch den Edelleuthen, dergestalt hart worden, daß er sich endlich, sich vor dieser ihren feindseligen nachstellungen zu hüten, stets eines pantzers bedienen müssen, und dahero sey er der eiserne benahmet worden. *Topogr. Sax. sup.* p. 59. *Gregorii* Thuring. p. 95.

Ruinart, (Theodoricus) einer der gelehrtesten Benedictiner der Congregation St. Mauri, ist im gebiethe von Rheims an. 1657. gebohren, und an. 1674. in den orden aufgenommen worden, da er so gute proben abgelegt, daß ihn der bekannte Mabillon zum gehülffen in seiner arbeit erwehlte. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, darunter sonderlich die Acta sincera Martyrum hochgeschätzt werden, ausser dem hat er Victoris Vitensis Historiam Vandalicam, zwey theile von den Annalibus Benedictinis, Apologiam Missionis S. Mauri, eine vertheidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. Germon, Ecclesiam Parisiensem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, seines ordens annales auszuführen, die der gelehrte P. Mabillon angefangen hatte, starb er an. 1709. zu Paris in dem kloster von St. Germain des Prés. *Act. Erud.* suppl. tom. VI. p. 157.

* **Ruinus**, (Carl) ein Rechtsgelehrter, war zu Reggio in der Lombardie aus einer vornehmen familie gebohren, wiewol er, weil sein vatter all sein vermögen mit spielen durchgebracht, in seiner jugend sehr dürftig leben muste. Nachdem er in den schönen wissenschafften guten grund gelegt, nahmen ihn einige von Adel mit nach Bononien, allwo er die Rechte mit grossem fleiß studirte, und nach einiger zeit Doctor wurde. Weil er nun bald darauf seines vatters bruder geerbet, fieng er an, sich mehr und mehr hervorzuthun, und lehrte das bürgerliche Recht erstlich zu Ferrara, hernach aber zu Pavia, von dannen er an. 1502. nach Padua beruffen wurde. Allhier fand er einen starcken gegner an Franc. Parma, welcher sich sehr oft mit ihm in disputationen einließ, und ihn gemeiniglich zu dem heftigsten zorn bewegte. Endlich gieng er um das jahr 1521. nach Bononien, allwo er anfänglich gleichfalls mit seinen collegen viele händel hatte, endlich aber doch die oberhand behielt, und an. 1530. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: 1.) Commentar. ad l. 1. de Legatis; 2.) Comm. in I. & II. Partem Infortiati; 3.) in I. & II. Partem Digesti novi, Bologna 1577. in fol. 4.) Consiliorum voll. V. Venedig 1579. in fol. und vermehrter mit Hieron. Zanchii zusätzen, 1591. in fol. 5.) Prælectiones in Tit. de Verborum Obligationibus, Lucca 1557. in fol. Sein enckel gleiches nahmens war Rathsherr zu Bononien, und hinterließ einen tractat dell' Anatomia del Cavallo. *Ghilini*, teatr. d'uom. lett. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 240.

* **Ruißwick**, oder **Ruiswick**, (Hermann) siehe **Riswyk**.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus, gebohren zu Freysingen, wurde Kayserl. wie auch des Pfaltzgrafen Philipp Ludwigs Leib-Medicus, und Professor der Medicin zu Lauingen, wo er auch an. 1602. den 3. februar. im 70. jahre seines alters gestorben. Seine schrifften, die er bereits von seinem 22. jahre an heraus gegeben, sind: 1.) Hydriatice seu Ratio curandi totius Corporis Morbos per Aquas dulces, acidas & Thermas, Species & Vires Aquarum secundum Genus, Nomina, item Loca & Vires Balneorum cum Aphorismis de Præparatione ad Balnea & recto Usu, 1568. in 8. Dillingen 1598. in 8. wieder aufgelegt, ist auch Teutsch heraus gekommen; 2.) de Lingua Græca ejusque Dialectis omnibus, in 5. büchern, Zürich 1556. 3.) Formulæ Colloquiorum Seb. Heiden græce redditæ cum Latino, Augspurg 1556. 4.) trium Linguarum Græcæ, Latinæ atque Germanicæ Nomenclaturæ Rerum item Sententiæ morales Græco-Latinæ, ibid. 5.) de emendata Linguæ Græcæ Structura libri II. Straßburg; 6.) Catechismus Græco-Latino-Germanicus, Augspurg 1563. 7.) Grammatica minor Græca, ea facilitate composita, ut perpaucis diebus perdisci possit, ibid. 1568. 8.) Aphorismi Hippocratis Græco-Latini in Locos communes digesti, Basel; 9.) Synonyma seu Copia Græcorum Verborum omnium absolutissima, Augspurg 1567. und vermehrt 1582. in 8. 10.) Adagiorum profanorum Græco-Latino-Germanicorum Loci communes, Basel; 11.) Clavis Scripturæ S. s. Adagia, Phraseologia sacra collecta è Bibliis & S. Patribus ac per Locos communes ordine alphabetico exposita, Straßburg 1563. 12.) Testimonia S. S. Patrum de Communione Indignorum, Tübingen 1661. in 4. 13.) Medicina Practica, Straßburg 1564. Hanau 1610. in 12. und mit Carl Raygers anmerckungen, Franckfurt 1691. in 4. 14.) de Dosi seu justa Quantitate & Proportione Medicamentorum compositorum omnium, Straßburg; 15.) de Phlebotomia Morbisque per eam curandis, ibid. ist auch Teutsch heraus gekommen; 16.) de Scarificatione Morbisque per eam curandis, ibid. kam ebenfalls verteutscht heraus; 17.) Ætiologicæ Medicinæ Indices duo; 18.) simplicium Medicamentorum Nomenclatura, Locus, Qualitates & Experimenta ad quodvis Morborum Genus; 19.) Empirologia magna ad omnem Corporis Ægritudinem; 20.) Commentarii in universam Physicam; 21.) Thesaurus Rulandinus seu Curationum empiricarum Centuriæ X. welche Johann Sceta und Georg Spörlin samt denen unter num. 15. und 16. angeführten tractaten zu Budißin an. 1679. in 8. heraus gegeben; 22.) Balnearium restauratum, Basel 1579. in 8. 23.) Dictionarium Alchymisticum, Franckfurt 1612. in 4. 24.) Tr. de Morbo Hungarico; 25.) Progymnasmata Alchymiæ, Franckfurt 1607. in 8. 26.) Secreta Spagyrica, welche Ehrenfried Hagendorn mit kurtzen anmerckungen zu Jena an. 1676. in 12. ans licht gestellet. *Fris.* biblioth. Gesner. *Witte*, diar. biograph. *Van der Linden*, de scriptor. Medicis. *Teissier*, éloges des Savans.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus und sohn des vorhergehenden, war zu Lauingen an. 1569. geb. Er wurde bereits an. 1587. in dem 18. jahre seines alters zu Basel mit der Doctor-würde beehret, und an. 1594. zu Regenspurg zum Stadt-Physico angenommen. An. 1607. ernannte ihn der Kayser Rudolphus II. zu Prag zu seinem Leib-Medico, allwo er aber an. 1611. an der Ungarischen kranckheit verstorben. Seine schrifften sind: Hydriaticæ seu Aquarum medicarum Lectiones; Historia de aureo Dente; Balnearium restauratum; Problemata Chymica cum Tractatu de Lapide Philosophico; Curationum Historicarum Centuria; Problemata Medico-Physica. *Thuanus*, in historia. *Teissier*, addit. tom. II. p. 327. *Mercklin.* in Lindenio renovato, p. 789. *Freherus*, in theatro.

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Römisch-Kayserlicher Commissarius in vielen wichtigen angelegenheiten, anbey an verschiedenen Höfen der fürnehmsten Reichs-Fürsten und Grafen Rath, ist im jahr 1568. zu Aachen gebohren, ward im jahr 1592. Syndicus in seiner vatter-stadt, und machte sich durch viele gelehrte schrifften berühmt. Im jahr 1601. wurde er nach der stadt St. Gallen, in der Schweitz gelegen, gesandt, ihr in einer höchst-wichtigen angelegenheit hülffe zu leisten, welches er auch mit grösstem ruhm verrichtet hat. Er ist im jahr 1622. von Kayser Ferdinando II. samt seines vatters beyden brüdern, Nicolao und Johanne, auch ihren descendenten in den Adel-stand erhoben worden, und starb zu Hamburg im jahr 1630. den 9. dec. Er hat an das licht gestellet: 1.) Antinomias Juris Civilis, Franckfurt 1603. in 4. 2.) Tr. de Commissariis & de Commissionibus Cameræ Imperialis, in 2. quart-bänden, Franckfurt 1608. 3.) Erledigung einer schweren Frage in Assecurations-sachen, Hamburg 1636. in 4. 4.) de Invocatione utriusque Brachii, Franckf. 1606. 5.) de Commissionibus & Commissariis Cameræ Imperii, Franckfurt 1624. in fol. 6.) Decadem Votorum Cameralium ad Processum executivum spectantium, Hamburg 1608. 7.) Quæstiones juxta Modum in Camera inter Referendarios usitatum resolutas, Hamburg 1608. in 8. 8.) Thesaurum Juris Emphyteutici, Franckfurt 1623. in 8. 9.) Thesaurum Juris executivi, Franckfurt 1624. in fol. 10.) Tr. Juris Feudalis, Franckfurt 1616. 11.) Formularium, Basel 1599. in 4. Franckfurt 1617. in 4. 12.) Thesaurum Fructuum & Interesse, Hamburg 1608. in 8. 13.) Lecturas Altorfinas in Tit. ff. de Procurat. Franckfurt 1605. in 4. 14.) Planeta Christianus sive hebdomadales Preces & Meditationes Politicorum, Hamburg 1610. in 12. 15.) Processum judiciarium, ibid. 1608. in 4. 16.) de Regulis Juris, Straßburg 1607. in 8. 17.) Nic. Lescut. Tr. de Examinatione Testium illustratum, Franckfurt 1604. in 8. Siehe Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Syndicus der Republick Hamburg, des vorigen sohn, ward an. 1621. den 25. aug. zu Hamburg gebohren. Im jahr 1638. gieng er nach Wittenberg, von dannen nach Tübingen und Straßburg, auf welcher Universität er im jahr 1648. seine disputation de Juramento Purgationis vertheidigte, und darauf den 22. april die würde eines Doctors beyder Rechte erlangete. Er brachte alsdenn auf seinen reisen durch gantz Teutschland, Holland, Franckreich und Italien 4. jahr zu, hielte sich auch eine geraume zeit an der Kayserlichen Cammer zu Speyer auf. An. 1670. den 31. aug. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet. In eben demselben jahre legte er im nahmen dieser Republick bey der Königlichen crönung zu Coppenhagen die glückwünschungs-complimenten ab. Nach 2. jahren im monat may gieng er mit andern Abgesandten nach Rendsburg, um daselbst mit den Königlich-Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Gevollmächtigten über wichtige sachen zu tractiren. Hierauf ward er zu ihrer Hochfürstl. Durchl. von Zelle gesandt. Im jahr 1674. reisete er als abermaliger Abgesandter nach Glückstadt zu ihrer Königlichen Majestät von Dänemarck, und starb den 19. may an. 1675. im 54. jahre seines alters. *Fabricii* memoriæ Hamb. p. 447. seqq.

seqq. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rulich**, (Bartholom.) ein Magister der Philosophie von Lommatsch aus Meissen gebürtig, war erstlich College in der Fürsten-schule zu Grimma, hernach Rector an der Creutz-schule zu Dreßden, ferner Superintendent zu Pirna, nachgehends Archidiaconus zu St. Nicolai in Leipzig, endlich Pastor und Senior der Evangelischen kirchen zu Augsburg, und starb an. 1626. den 22. febr. im 71. jahre. Seine letzten worte waren: **HErr nun lässest du deinen diener** ꝛc. Von seinen hinterlassenen schrifften sind folgende bekannt: 1.) Von Ausmusterung der A. C. und ob man bey derselben Lehre selig leben und sterben könne, Leipzig 1607. in 4. 2.) Gründliche Rettung der Kinder-Taufe, ibid. 1605. in 8. 3.) Predigten über das Buch Hiob, Wittenberg 1617. in 2. quart-bänden. *Witte*, diar. biograph.

Rumford, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlement schicket.

Rumina, oder **Rumia**, war bey den Römern eine göttin, welche den brüsten der mutter, an welchen die jungen kinder sogen, vorstund. Den nahmen hat sie von dem worte ruma, welches bey den alten Lateinern eine zitze oder brust bedeutet. *Auctor. vet. de lib. educ.* apud Nonium. *Aug.* de civ. Dei, lib. IV. c. 11. *Turnebus*, advers. *Tomasinus*, de donar. c. 10. *Bartholinus*, de puerper. p. 115. *Giraldus*, syntagm. *Pitiscus*. *

Rumilly, lat. Romilliacum, ein feiner und lustiger ort in dem eigentlich sogenannten Savoyen, zwischen den kleinen flüssen Seran und Nepha. Die einwohner, deren anzahl sich ordentlich auf 3000. erstrecken soll, treiben starcke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411. hat ihn Amadeus VIII. Graf von Savoyen durch kauf an sich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Præfectura Romilliacensis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye.

Rummel, **Rhummel**, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Ober-Pfaltz, von welcher Gregorius an. 1486. als Abt des klosters Ober-Zell verstorben. Um das jahr 1540. lebte Balthasar Rummel von Lohnerstadt, und hinterließ Wilhelmen Rummel von Lohnerstadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; dessen sohn gleiches nahmens auf Zant hat um das jahr 1650. gelebet. Um diese zeit war Frantz Pfleger oder Amtmann zu Weyda, und hinterließ viel söhne, darunter auch Frantz Ferdinand gezehlet wird, welcher sein geschlecht in den Freyherrn-stand gesetzet; siehe den folgenden articul. Von den übrigen war einer Chur-Bayerischer General, welcher an. 1685. den sturm vor Neuhäusel commandirte, als er aber das jahr darauf den sturm vor Ofen veranstalten helffen wollte, muste er durch einen feindlichen schuß in der besten blüthe seines alters seinen geist aufgeben. Frantz Joseph, Kayserlicher Unter-Jägermeister, und Frantz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfältzischer Pfleger des Amts Pirckenstein, florirten an. 1709. und waren vermuthlich des Bischoffs zu Wien bruders söhne. **Seiferts** ahnen-tafel derer von Helldorff. **Ricauts** Ottom. Pforte, P. II.

Rummel, (Frantz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, Herr der Herrschafften Garsch, Ihreutsch, Waldau, Ilsenbach und Buchberg ꝛc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfaltz, allwo gedachter massen sein vatter Pfleger zu Weyda gewesen, gebohren. Weil er viel geschwister hatte, muste er Jura studiren, damit er dermaleins an dem Pfaltz-Neuburgischen Hofe eine charge verwalten, und seinen übrigen geschwistern beystehen könnte. Nachdem er nach absolvirten studien gereiset, ward er auf seiner rückreise aus Italien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geistlichen stand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde solches wider seiner eltern willen geschehen, gieng hierauf an den Pfaltz-Neuburgischen Hof, und ließ seinen Landes-Fürsten seine geschicklichkeit sehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konnte, begab er sich wieder nach hause, und gab seinem vatter zu verstehen, daß er geistlich werden wollte, ließ sich auch wider dessen willen weyhen, und ward ein Capellan an einem in dem seinem vatter untergebenen Amte gelegenen orte. Als kurtz hierauf der Pfaltzgraf von Neuburg nach Wien gieng, seine tochter die Kayserin zu besuchen, und von dem Kayser um ein subjectum zur information seines Printzen befragt wurde, schlug er diesen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayser kam, und auf ebenmäßiges befragen ohngefehr auf diesen Rummel fiel, nahm es der Kayser vor eine Göttliche schickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (so an. 1685. geschehen) und ihn zum lehrmeister in geistlichen sachen seinem Printzen Josepho vorstellen. Weil die Jesuiten über ihr vermuthen von solcher function ausgeschlossen worden waren, muste der von Rummel sehr viel verfolgung von ihnen ausstehen. Einstens hatten sie es schon so weit gebracht, daß er sein amt niederlegen sollte; allein Printz Josephus, welcher ihn ungemein liebte, setzte sich hertzhafft darwider, und erklärte sich, wofern ihm durch eine höhere gewalt sein Informator genommen werden sollte, er von keinem andern unterricht annehmen wollte, worauf es bey dem vorigen verblieb, und der von Rummel in unveränderter treue seine verrichtungen fortsetzte. Als er bey des Printzen erwachsenem alter seine function niederlegte, bekam er den titul eines Episcopi Tinniensis, und von dem Kayser eine starcke pension. Der Römische König, Josephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, bis er ihn endlich an. 1706. als Kayser, zum Fürsten des Reichs, und Bischoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich starb dieser vortreffliche Prälat an. 1716. in dem 73. jahre seines alters, welcher wegen seiner grossen qualitäten am Kayserlichen Hofe beliebt, und wegen seiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhafftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. **Leben Kaysers Josephi.**

Rumney, **Romney** oder **Romeney**, vor alters aber **Romenal** genannt, ist eine von den Cinque Ports oder von den 5. see-häfen-städten in Engelland, und zwar in der provintz Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war sie in grossem ansehen, hatte 5. Pfarr-kirchen, nebst einer Priorey, muste in kriegs-zeiten 5. kriegs-schiffe ausrüsten, und genoß in ansehung dessen sonderbare privilegia. Allein zu ausgange des XIII. sæculi verursachte die see durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der fluß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen hafen formirt hatte, sich von dannen hinweg, und nach der obgedachten stadt Rye wendete. Nachgehends zog sich auch allmählig die see selbsten von Rumney zurück, so, daß dieser ort anjetzo um und um mit vestem lande umgeben ist. Von solcher zeit an ist derselbe sehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwol noch das recht, zwey Deputirte in das Parlement zu schicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genannt, nebst Lid, werden vor dessen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III. gab den 14. may an. 1694. den titul eines **Grafen von Rumney**, Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidney, einem jüngern sohn Roberti, Grafen von Leicester, von dessen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derselbe Lord-Lieutenant von Irrland, General-Feld-Zeugmeister, Lord-Bewahrer der fünf see-häfen, Oberster von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimer Rath gewesen, starb er den 8. april an. 1704. und zwar unverheurathet. *Camden's* Britannia. *Heylyn's* help to English history, p. 470. *Peerage of England*, I. p. 208.

Rumor, eine adeliche familie in Holstein und Schleßwich, allwo sie unter andern das Ritter-guth Rost besitzet. Sie soll von denen von Alfeld abstammen, und deren anherr von seinem rumoren in dem gedachten Hertzogthum den nahmen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-guth Rumor in dem Holsteinischen lieget, so scheinet vielmehr, daß selbiges dieser familie den nahmen gegeben, absonderlich, da schon in dem XII. sæculo die Rumore bekannt gewesen, massen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Hertzogs Henrici Leonis an. 1163. angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490. Hertzoglicher Statthalter zu Flensburg. Cajus Rumor, Königlich-Dänischer geheimer Rath, ward an. 1684. Danebrogs-Ritter. Er war an. 1697. Dänischer ausserordentlicher Envoyé an dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

Knaut zehlet diese vornehme familie unter die Meißnischen adelichen geschlechter, wenn sie sich aber daselbst ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem ansehen nach ist es gegen ausgang des XVII. sæculi geschehen. Sie hat hernach in der Ober-Lausitz das Ritter-guth Reschwitz in dem Budißinischen district an sich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster florirет. **Danckwerts** chorogr. **Drauns** Adel. Europ. p. 697. *Müllers* annal. Sax.

* **Rumpel**, (Johann Wilhelm) Fürstlich-Sachsen-Weimarischer Leib-Medicus, florirte zu ausgang des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war ein mann von nicht schlechter erudition, der sonst auf den reisen mit des in Franckfurt verstorbenen Weimarischen Printzens Durchl. in Holland sich mit seinem Arcano antipodagrico externo ziemlichen ruf erworben, in Weimar aber mehr in der einsamkeit und stille gelebet, in praxi wenig gethan, ausser, was bey der Hochfürstlichen Frau wittib ihrem Hofe und bey den Hochfürstlichen kindern des jüngern Hofes vorgefallen; er kam zu niemand, und blieb meist in seinem zimmer, welches mit glas-fenstern und läden versehen, die er öfters mit einander verwechselte, daß bald diese bald jene von aussen zu sehen gewesen. In dem zimmer hatte er ein apartement von glas-fenstern, darinn er seine meditationes und labores soll verrichtet haben. Sein arcanum ad vitam longam kam vielen, die darum wissen wollen, lächerlich und impracticabel vor. Seine raisonnemens, die er bey sich formiret, waren plausible genug, und liefen auf eine gleichheit in der transpiration hinaus; daher er nicht viel vom einheitzen gehalten. In den Breßlauer sammlungen im XXV. versuch, p. 218. u. f. f. findet sich von ihm eine beschreibung von den herrlichen kräfften und würckungen seines noch nie erhörten Arcani arcanorum oder Topici universalis.

* **Rumpf**, (Christoph Friedrich) ein gelehrter und berühmter buchdrucker zu Leipzig, war an. 1680. den 6. april zu Minden in Westphalen gebohren. Den grund zur druckerey

legte

legte er in Leipzig bey Jmmanuel Tietzen. Sein vatter war Lieutenant unter dem Graf Wertherischen Kayserlichen kürassier-regiment, seine mutter war aus dem hochadelichen geschlecht Clara Magdalena von Geschmeidelin. Jm jahr 1706. trat er mit Johanna Eleonora Königin, George Königs, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Accis-Einnehmers und Kornschreibers der stutterey zu Kalckreuth, jüngsten tochter, in den ehestand, und zeugte mit ihr einen sohn Gottlob Friedrich, welcher gleichfalls die buchdruckerey erlernet hat, und bis diese stunde noch treibet. Er starb den 25. may an. 1736. in Dreßden im 56. jahre seines alters; dessen druckerey kam nach Eisleben. Von ihm ist als etwas besonders anzumercken, daß er neben der buchdrucker-kunst, auch in andern künsten und wissenschafften sehr erfahren gewesen ist. Er machte einen wohlgesetzten Teutschen vers, verstunde verschiedene sprachen, mahlte als ein guter mahler sehr künstlich, und schrieb eine solche feine hand, daß man einige stücke davon als raritäten aufzuheben pflegt. Diese geschicklichkeit erwarb ihm nicht nur vieler vornehmen leuthe huld und gewogenheit, sondern er hatte auch die gnade, daß er bey dem Hof zu Dreßden ungemein wohl gelitten ward.

*Rumpf, oder Rumpff, (Conrad) ein zu Luthers zeiten bey dem Churfürsten von Sachsen gewesener Capellmeister, welcher nebst Johann Walthern die Teutsche messe mit melodien gezieret, auch viel choral-gesänge verbessert, und von fehlern gereinigt hat. Bes. Printzens Mus. histor. c. 11. §. 5.

*Rumpf, (Johann) der beyden Rechte Licentiat und Rathsherr zu Hamburg, und ein sohn des nachstehenden Vincentii Rumpf, war zu Hamburg an. 1665. den 1. nov. gebohren, hielt an. 1687. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten de Spina seine inaugural-disputation de Clausulis executivis, und erlangte an. 1688. den 22. april daselbst die würde eines Licentiaten beyder Rechte. Jm jahr 1708. den 17. febr. ward er zum Rathsherrn erwehlt, trat an. 1714. das Richterliche amt an, und starb an. 1718. den 28. may. Beuthners Hamb. Staats-und Gelehrten-Lexicon.

*Rumpf, (Vincentius) der beyden Rechte Doctor und Rathsherr zu Hamburg, war an. 1637. den 17. dec. zu Hamburg gebohren. Er vertheidigte an. 1658. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten Chunonis eine disputation de Emtione & Venditione, im folgenden jahre unter eben demselben seine inaugural-disputation de Litis Contestatione, und erhielt allda den 4. april eben desselben jahrs die würde eines Doctors beyder Rechten. Jm jahr 1675. den 8. mertz ist er zum Rathsherrn erwehlet worden, trat an. 1679. das Richterliche amt an, und starb an. 1682. den 22. april. Beuthners Hamb. Staats-und Gelehrten-Lexicon.

*Rumpf, (Wolfgang) Kaysers Rudolphi II. oberster Staats-Minister. Von seinem geschlecht und ankunft kan man nichts melden, ohne daß vorhero an. 1530. Wilhelm Rumpf mit Kayser Carolo V. als dessen Truchseß auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befunden, und er also vermuthlich aus einer adelichen familie entsprossen gewesen. Jn seiner jugend war er des Kaysers Maximiliani II. beyder ältern Printzen, Rudolphs und Ernsts, Hofmeister worden, hatte mit denselben eine reise in Spanien gethan, und sich einige zeit in diesem Reiche aufgehalten. Als erwehnter Printz Rudolph unter dem nahmen des II. zum Kayserlichen thron gelangt, setzte er sich bey demselben in solche gnade, daß er als dessen vornehmster liebling und vertrautester Minister, von einer hohen charge zur andern erhoben, und letztens bey seiner würcklichen geheimen Raths-stelle zugleich Ober-Hof-Marschall und Ober-Cämmerer wurde. Wie er den Kayser zu allerhand curiositäten, wissenschafften und überhaupt zu entfernung von Staats-geschäfften geneigt sahe, wußte er ihn darinn zu unterhalten, und zu stärcken, nur damit er als Premier-Minister das heft allein in händen behalten möchte, wie er denn das Fac-totum am Kayserlichen Hofe war. Uber alles vermuthen aber fiel er in solche ungnade, daß er im jahr 1600. plötzlich vom Hofe geschaffet wurde, wie Balbinus in epit. rer. Bohem. f. 610. abzehlet, die eigentliche ursache aber davon nicht meldet. Man findet solche sonst deutlich in Graf Khevenhüllers annal. Ferdin. tom. II. allwo gemeldet wird, daß, als Kayser Rudolph II. die Spanische Jnfantin Donna Jsabella zu heurathen vest entschlossen gewesen, die Kayserliche Frau mutter auch die sache zu stande zu bringen, sich sehr bemühet, nicht weniger König Philipp II. ihm auf seinen ersten antrag eine erwünschte antwort ertheilet hatte, unser Minister Rumpf aber voraus sahe, wenn diese heurath zu stande käme, sein fall gewiß erfolgen würde, er unvermerckt den Kayser dahin zu bringen gewußt, daß er mit seiner final-resolution und verlangter absendung der plenipotentzen zu schliessung des heuraths-contracts 3. jahr den Spanischen Hof vergebens aufgehalten, unterdessen aber immer, wenn er durch schreiben erinnert worden, als oberster Staats-Minister die sache zu befördern, in der antwort seine angewandte bemühung und dienste dabey hoch gerühmet. Erwehnter Graf Khevenhüller setzet dabey, daß, ob er wol directe wider diese heurath keinen rathschlag dem Kayser gegeben; doch mit allerley arglistig einstreuenden schwierigkeiten das wasser auf seine mühle also zu leiten gewußt, daß er den Kayser in der resolution irre, und das gantze werck in etlichen jahren ungangbar gemacht. Wie nun König Philipp hierauf mit seiner Jnfantin anderweit zu disponiren gesuchet, und des Kaysers bruder, oberwehnter Printz Ernst, damals Gouverneur in den Niederlanden, sie zu ehlichen verlangte, wurden abermals so viel hindernisse (vielleicht von eben unserm Rumpf) eingestreuet, daß, wie Hübner tom. V. hist. polit. fragen, p. 150. setzet, derselbe in eine kranckheit darüber verfallen, welche mit tiefer melancholie vergesellschafftet worden, daß er im jahr 1595. jung verstorben. Nachdem aber der dritte bruder Kaysers Rudolphi II. Albert, vormals Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, hernach im jahr 1598. Gouverneur der Spanischen Niederlande, besagte Jnfantin Donna Jsabella an. 1599. ehlichte, und an. 1600. nach der vermählung mit nach hause brachte, hat dieselbe alle mühe angewandt, unsern Rumpf also zu stürtzen, daß er vorgedachter massen von Hofe geschaffet wurde. Zu der Kayserlichen ungnade mochte auch nicht wenig contribuirt haben, daß er als ein grosser freund von den Jesuiten, auf deren veranlassung den Kayser, der doch sonst vor allen religions-verfolgungen ein abscheu hatte, zur unterschrift mancher harten edicten wider die Protestanten in den Kayserlichen erblanden gleichsam genöthiget. Wie denn nach dessen fall, wie Regenvolscius hist. eccles. Slavonic. p. 199. u. f. f. berichtet, besagte Protestanten viele sicherheit und freyheiten erhalten haben. Wo unser Rumpf hernach sich hinbegeben, hat man nicht angezeiget gefunden.

*Rumphius, (George Eberhard) ein gelehrter kaufmann aus Hanau, bekam den titul eines Amboinischen Raths, und that auch selbst eine reise in die Moluckische insuln, da er denn während seines dasigen aufenthalts die dortigen gewächse und andere naturalien genau untersuchte, und sodann in Lateinischer sprache eine beschreibung davon aufsetzte. Jm jahr 1683. ward er ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum, und wurde bey derselben der Jndische Plinius genennet. Er starb um das jahr 1705. nachdem er lange zeit vorher blind gewesen. Sein Museum Amboinicum ist kurtz vor seinem tode ins Holländische übersetzt, und an. 1705. in fol. unter dem titul: Amboinische Rarität-cammer, zu Amsterdam gedruckt worden. Sonsten hat er auch noch eine Zoologiam geschrieben, und in die Ephemerides Nat. Cur. verschiedene betrachtungen mit einrücken lassen. *Acta Erud.* an. 1706. M. febr.

*Rumpius, (Heinrich) Pastor zu St. Johannis in Hamburg und Professor des dasigen Gymnasii, allwo er an. 1561. gebohren worden, studirte zu Wittenberg, Helmstädt, Rostock, und auf den Niederländischen Academien, war in den Orientalischen sprachen wohl erfahren, wurde anfänglich in Helmstädt zum Professor der Hebräischen und Griechischen sprache erwehlt, kam von dar nach Hamburg als Pastor zu St. Johannis, woselbst er an. 1597. den 17. sept. von M. Johann Schelhammer, Haupt-Pastore zu St. Petri, eingeführet wurde. An. 1613. den 12. mertz ward er bey dem neu errichteten Gymnasio Professor der Orientalischen sprachen, und den 12. aug. eingeführet; war von an. 1616. bis 1620. mit D. Petro Laurembergio desselben Gymnasii Inspector, starb an. 1626. den 16. aug. und hinterließ: 1.) Vaticinia aliquot de Messia, Hamburg 1615. in 4. und 1618. in 8. 2.) Isagogen in Linguas Orientales primarias, ibid. 1614. in 8. gab auch heraus 3.) Compendium Grammaticæ Hebrææ Val. Schindleri auctum & emendatum, ibid. 1613. in 8. 4.) Joach. Camerarii Hymnos sacros Græcis versibus contextos, ibid. 1613. in 8. 5.) Theocriti Idillia aliquot cum Versione metrica, ibid. 1617. in 8. 6.) Tryphiodori Poëma de Trojæ Excidio, ibid. 1617. in 8. 7.) Coluthi de Raptu Helenæ & Musæi de Herone & Leandro Poëmata, ibid. 1617. in 8. 8.) Homeri Iliades aliquot, ibid. 1619. in 8. 9.) Aristophanis Comœdias aliquot, ibid. 1620. in 8. 10.) Euripidis Tragœdias aliquot, ibid. 1622. in 8. 11.) Jo. Caselii Or. pro Arte Poëtarum cum præfatione, ibid. 1618. in 8. *Witte*, memor. Theolog.

Rumrodt, Romrodt, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Hessen und in Thüringen, von welcher Friedrich schon an. 1318. das städtlein Hertzberg in Hessen besessen, von dem es mit dessen einziger tochter durch heurath an die von Liesberg gelanget. An. 1395. starb einer dieses geschlechts als gefürsteter Abt zu Fulda. Hermann ist an. 1432. Abt zu Münchenberg gewesen. Ein anderer dieses nahmens war zu den zeiten Kaysers Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held. Hans George florirte zu anfang des XVII. sæculi als Chur-Pfältzischer Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656. Fürstlicher Stallmeister zu Weimar; und an. 1676. besaß Wilhelm Carl auf Rossa eben diese charge zu Gotha Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Winckelmanns beschreib. Hessen. P. II. p. 247.

*Rumsey, (Walther) von Llannover in Monmouthshire, war in Rechten so erfahren, daß man ihn den haupt-schlüssel der gesetze nennte; war daneben ein guter Philosophus, auch im baumpfropfen und der Music wohl erfahren. Weil er mit flüssen sehr incommodirt war, erfand er ein instrument von fischbein, den schlund und magen damit zu reinigen, wovon die heutiges tages übliche magenbürste ihren ursprung haben mag. Er beschrieb solches im Englischen unter dem titul: Organon Salutis, oder ein instrument, den magen zu reinigen, nebst einem

nem anhange von taback und caffee, Londen 1657. in 8. und starb zu Hannover an. 1660. *Wood*, Athen. Oxon.

RUNCINA, der nahme einer Heydnischen göttin, von welcher man gedichtet, daß sie vor die felder zu derjenigen zeit, da sie von dem unkraut gereiniget würden, eine absonderliche sorge trüge, weil auch runcare bey den Römern bedeutete, die felder von dem unter der guten frucht aufwachsenden unkraut säubern. *Aug.* de civ. Dei lib. IV. c. 8. *Pomey*, panth. mythic. p. 183. *

Runckel, lat. Roncalia, ein schloß und flecken auf dem Westerwalde an der Löhne den Grafen von Wied gehörig. Vor zeiten war es eine Graffschafft, von deren Grafen die familien Leiningen-Westerburg und Wied abstammen. (Siehe **Westerburg** und **Wied**.) *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 13. §. 3. 4. *Tromsd.*

* **Runfels**, ein Norwegischer fels im lande Eist des Stiffts Stavanger befindlich, welcher von den anwohnern, wie Worm de lit. Runic. berichtet, auch Runfield genennet wird. Dieser fels steigt aus dem see Framwarde herfür, welcher von so grosser tieffe ist, daß an etlichen orten kein grund zu finden ist. Es ist dieser Runfels mit einigen Cimber-Gothischen buchstaben bemercket, welche nach unsern buchstaben bedeuten: UKIAII RIDIL.TSIN. Diese buchstaben scheinen so klar, als wenn sie vor kurtzem gemacht worden, da sie doch schon vor etlichen hundert jahren daselbst gestanden. Sie sind aber nicht in diesen fels eingehauen, sondern angestrichen oder eingerieben, welches zu verwundern, und sollen aus pech und dem blute eines see-hundes vermischet seyn. Die buchstaben selbst sollen in der ferne klärer und deutlicher zu sehen seyn, als in der nähe. Dieses alles urkundet Clausen in Norvagia c. 13. p. 57. er erkläret aber nicht, was diese worte bedeuten sollen. Er hatte vermeynt, daß der in den Run-schrifften und Nordischen antiquitäten wohl-erfahrne und berühmte Dr. Worm diese schrifft gründlich erkläret hätte, kan sich aber hierinn nicht finden. Er stehet in den gedancken, ob sollten mehr buchstaben anfänglich an diesem fels gestanden haben, so durch wind und wetter erloschen, oder von den copisten nicht angemerckt wären, doch gestehet er, daß er von unterschiedlichen diese aufund abschrifft eben also, wie oben stehet, und mit keinem einzigen buchstaben vermehrt bekommen. Er will einige buchstaben verändert, und andere eingeschrieben haben, und machet endlich diese erklärung daraus: Und Jauridi Hertzgen seyn; die er doch nur eine muthmassung nennet. Nach seiner meynung soll Jauridi ein frauens-nahme seyn, woraus zu muthmassen, daß dieser fels und schrifft als ein grabstein und grabschrifft seyn soll, da die Jauridi alt und lebens-satt nach dieser völcker gewohnheit sich ins wasser mag herunter gestürzet, und daselbst ihr begräbnis erwehlet haben; da denn ihr noch lebender ehehert diese schrifft zum steten andencken auf diesen fels eingerieben.

* **Runge**, (Christian) war anfangs Professor an dem Gymnasio zu St. Marien Magdalenen in Breßlau, und wurde an. 1734. zum Pro-Rector an eben diesem Gymnasio ernennet. Er hat verschiedene Programmata geschrieben, und einige orationen, insonderheit eine oration von Martin Opitzens Dacia antiqua, adelichen wapen und absterben gehalten. Ferner sind von ihm bekannt: Miscellanea litteraria de quibusdam Historiæ Silesiacæ ineditis Scriptoribus IV. Specimina, Oels 1712-1717. in 4. Auch ist ein manuscript von ihm vorhanden, unter dem titul: Notitia Scriptorum Silesiacorum tam editorum, quam ineditorum. **Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens**, 1734. 1735. 1739.

Runge, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Hertzogs Bogislai X. gelebet. Thomas ist an. 1547. Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen. In dem XVI. sæculo sind unterschiedene gelehrte männer dieses nahmens bekannt, und vermuthlich aus dieser familie entsprossen gewesen, als: Jacob Runge, Doctor Theol. und General-Superintendent in Pommern, ein vatter von 5. söhnen und 3. töchtern, wie aus seinem folgenden besondern articul zu sehen. Darunter waren 1.) David, Theol. Doctor und Professor zu Wittenberg, der an. 1604. im 40. jahre seines alters verstorben, nachdem er seinen nahmen durch unterschiedene schrifften berühmt gemacht; 2.) Daniels Runge, der an. 1629. als Hertzoglich-Pommerischer geheimer Rath und Cantzler in dem 60. jahre seines alters verstorben, und vorhero Professor Juris zu Greyphswalde gewesen. Seine beyde söhne, Jacob und Friedrich, sind Hertzogliche Räthe, jener in der Wolgastischen, dieser in der Stettinischen Regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgischer Rath und Deputirter bey der an. 1653. vorgenommenen Pommerischen grentz-scheidung sich bekannt gemacht, und das geschlecht fortgepflantzet. Schon gegen ausgang des XVI. sæculi hat sich diese familie auch in Meissen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen im Amte Oschatz das Ritter-guth Mannschatz besessen. *Micrælii* Pommerl. *Gryphii* Ritter-orden.

* **Runge**, (Jacob) der andere Vor-Pommerische General-Superintendent, war zu Stargard, wo sein vatter, Peter Runge, Raths-Cämmerer gewesen, an. 1527. den 15. jun. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt und zu Stettin einen guten grund der wissenschafften geleget, zog er um das jahr 1544. auf die Universität zu Wittenberg, und hörte da Dr. Luthern, der eben damals seinen Commentarium über Genesin las, und auch den Melanchthon mit grossem fleiß, wandte sich aber wegen entstandener kriegs-unruhe in Sachsen, nach Greyphswalde, und erhielt an. 1547. wegen mitgebrachter guter recommendation von Melanchthon als Baccalaureus, darzu er schon zu Wittenberg creiret worden, die Profession der Grammatic und Music, wurde im folgenden 1548. jahre Magister, und Professor der Rhetoric. Im jahr 1549. verheurathete er sich, und an. 1552. ward er abgeschickt, um dem Tridentinischen Concilio mit beyzuwohnen, da er denn in gesellschafft des Melanchthons bis gen Nürnberg kam, sofort aber, weil sich indessen das ermeldte Concilium wieder zerschlagen, seinen rückweg nahm. Er wurde darauf im anfange des jahrs 1553. oder noch zu ende des vorigen Professor der Theologie, und Pastor zu St. Nicolai. Im jahr 1555. muste er der conferentz wegen beylegung einiger theologischer streitigkeiten zu Stettin beywohnen, und noch in eben diesem jahre half er die zwischen Freder und Knipstrov obwaltende streitigkeit zu Wittenberg ordentlich untersuchen, von dar ihn Melanchthon mit nach Nürnberg nahm, wohin ihn der dasige Magistrat zu hebung der Culmannischen streitigkeiten zu kommen ersuchet hatte. Allda hielt Runge eine predigt von der gerechtigkeit, welche zu Wittenberg an. 1555. gedruckt. Im jahr 1557. ward er nach Knipstrovs tode General-Superintendent, und besuchte das Colloquium zu Worms, ward an. 1558. Doctor der Theologie, wohnte verschiedenen Synodis bey, und starb an. 1595. den 11. jenner. Seine schrifften sind: 1.) Statuta Synodica, Greyphswalde 1573. 2.) Censur über Crusii Theses, 1574. 3.) Defensio boni Ordinis in piis Ecclesiis; 4.) Quæstiones Synodicæ, Bard 1586. in 4. 5.) Warnung wider den Sacramentirischen Lügen-geist, ibid. 1686. in 4. 6.) Catechesis, Greyphswalde 1582. in 8. und Bard 1589. 7.) Bekänntnis von der Erbsünde; 8.) Historie von der Pommerischen Kirchen-ordnung; 9.) Vertheidigung seiner Catechesis; 10.) eine Schrifft wider Crusium; 11.) Frag-articul vom Abendmahl und von der Person Christi, 1591. 12.) Bericht von dem Pommerischen Corpore Doctrinæ; 13.) Confessio de Vocatione; 14.) Conciones anniversariæ de Textibus sacris, Greyphswalde 1604. in 8. welche sein sohn Friedrich heraus gegeben; 15.) Quæstiones de libero Arbitrio & Evangelio; 16.) Examen Ordinandorum; 17.) Hochzeit-und Leichen-Predigten; 18.) eine Schrift wider Conrad Bergen; 19.) Buß-Predigt an den Rath zu Stralsund, die er im nahmen des Greyphswaldischen Synodi aufgesetzt, hat auch vermuthlich die apologie solcher buß-predigt abgefasset; 20.) Bedencken der Pommerischen Kirchen aufs Concordien-buch und dessen Vorrede; 21.) Disputationes: *a*) de Deo & Trinitate, Greyphswalde 1560. *b*) de Definitione Peccati, ibid. 1562. *c*) de Confessione Pomeranica, ibid. 1582. *d*) Apologia Disputationis præcedentis; *e*) de libero Arbitrio; 22.) Orationes: *a*) de Academia Gryphiswaldensi; *b*) de Definitione Evangelii; 23.) Briefe; 24.) Programmata. Aus seiner mit Catharina Gerschovin, einer von Adel, geführten ehe, hat er fünf söhne und drey töchter erzielet. Ihre nahmen sind 1.) Johann, so Doctor der Medicin und Fürstlicher Leib-Medicus zu Wolgast, auch Stadt-Physicus in Stettin worden, hat Marien Ballerstedten zur ehe gehabt, ist aber ohne kinder verstorben; 2.) Jacob, Fürstlicher Rentmeister zu Wolgast, dessen ehefrau Margaretha Rhawen, starb ebenfalls ohne kinder; 3.) Friedrich; 4.) Daniel, und 5.) David, von welchen dreyen besondere articul nachzulesen; 6.) Gertraud, verheurathet an Jacob Fabern, erstlich Professorn zu Greyphswalde, hernach Prediger in Stargard, weiter Fürstlichen Hof-Prediger in Stettin, und endlich General-Superintendenten daselbst. Ihre kinder waren *a*) Jacob, Doctor der Medicin und Physicus zu Stargard. *b*) Johann, beyder Rechten Doctor und Syndicus zu Lübeck. *c*) Friedrich, Doctor der Theologie, und Pastor zu Stettin. *d*) Daniel, beyder Rechten Doctor und Lüneburgischer Rath. *e*) Catharina, welche im 18. jahre unverheurathet gestorben. *f*) Agnes, ist an den Advocaten zu Stettin, M. Daniel Cäsar verheurathet. *g*) Erdmuth, welche sich der berühmte Gottsgelehrte, Doctor Daniel Cramer, zur eheliebste auserseben. *h*) Gertraud, Daniel Schwedens, beyder Rechten Doctors und Advocatens zu Stargard, ehefrau. *i*) Maria, ist an den Doctor und Advocaten zu Stettin, Johann Pfeiffer, verheurathet. 7.) Anna, welche sich dreymal verehlichet, und aus jeder ehe verschiedene kinder gezeuget. 8.) Agnes, des Procurators bey der Academie zu Greyphswalde, David Recklings ehefrau, mit dem sie 2. söhne und 4. töchter erzeuget. Die brüder und geschwister unsers Jacob Rungens waren: *a*) Andreas, Pastor und Professor der Theologie zu Greyphswalde, dessen mit Annen Groten erzeugte kinder heissen: 1.) Alexander, Pastor und Præpositus zu Gingst, welchem von Annen Kienmannin drey söhne und vier töchter gebohren worden. 2.) Johann, Pastor zu Altenkirchen, hat aus seiner ehe mit Barbara Klentzen einen sohn und drey töchter erzielet. 3.) Jacob, Rathsherr in Demmin, welchem seine frau, Catharina Riddendorffin, zwey söhne und eine tochter zur welt gebohren. 4.) Gertraud, welche an M. Adam Hameln, Superintendenten im Camminischen Stifte, verheurathet worden. *b*) George, Pastor und Præpositus zu Stargard, hat zwey ehefrauen, beyde von Adel, gehabt, und mit der letzten einen sohn,

nahmens Peter, Bürgermeistern in Demmin, gezeuget. *c*) Catharina, verheurathet an Ambrosium Smit, einen bürger in Stargard, aus welcher ehe gebohren 1.) Joachim, Pastor zu Wusterhusen, welcher drey weiber zur ehe gehabt, und mit allen dreyen verschiedene kinder gezeuget. 2.) Andreas, Pastor zu Barco. 3.) Catharina, deren ehemann, Melchior Virop, Pastor zu Gützkow, dem sie drey söhne und drey töchter zur welt gebracht. 4.) Anna, des Pastors zu Boldeco, Joachim Pipers, ehefrau, welche eine mutter von zwey söhnen und vier töchtern worden. *d*) Anna, ist an Joachim Sturmen, einen Rathsherrn in Stargard, verheurathet gewesen. **Jac. Heinrich Balthasars Pommerische kirchen-historie**, II. sammlung, p. 387. u. f. f.

* **Runge**, (Daniel) ein Pommerischer Doctor der Rechten von Greyphswalde, allwo er erst Professor der Ethic, darnach der Rechten und Hof-Rath, endlich aber geheimer Rath und Cantzler, wie auch Kayserlicher Pfaltzgraf gewesen. Er schrieb: 1.) Historiam Philosophiæ Græcorum; 2.) Juristische und philosophische Disputationes, und starb den 10. febr. an. 1629. im 60. jahre seines alters. *Witte*, diar. biogr.

* **Runge**, (David) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und sohn des obstehenden Jacobs Runge, war an. 1564. zu Greyphswalde gebohren, und wurde, nachdem er zu Stettin und Tübingen studirt, an. 1589. ausserordentlicher Professor der Poesie und Hebräischen sprache in seiner vatter-stadt. Wegen vielen streitigkeiten, so sich in der Christlichen kirche erhuben, schickte ihn sein vatter nach Wittenberg, um sich in seinem Studio theologico-polemico noch vester zu setzen; allwo er nach einiger zeit Doctor und Professor der Theologie wurde. Er war an. 1601. mit dem Aegidio Hunnio bey dem Colloquio zu Regenspurg, welches zwischen den Lutheranern und Papisten gehalten wurde, schrieb: 1.) Commentar. *a*) Uber das erste, andere und dritte buch Mosis, Wittenberg 1608. 1614. u. f. in 8. *b*) Uber die Episteln Pauli an die Römer, Corinther und Hebräer, Wittenberg 1606. u. f. f. in 4. *c*) Uber die Epistel Jacobi; ferner 2.) de Norma & Judice Controversiarum Religionis, Wittenberg 1604. in 8. 3.) Disputationes XVII. Catecheticas, und andere, Wittenberg 1606. in 8. 4.) Diagraphen Colloquii Ratisbonensis, 1602. 5.) Relationem de tyrannica Persecutione S. Evangelii in Styria, Wittenberg 1601. in 4. 6.) Confessionem Ecclesiarum Pomeraniæ de vera Præsentia Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna; 7.) Examen Controversiæ de Imagine Dei in Homine contra Bellarminum, 1603. 8.) Assertionem sanæ Doctrinæ de Æternitate & æterna Deitate Spiritus S. 9.) de Ascensu Christi in Cœlum; 10.) de duarum Naturarum Unione & Communicatione, 1600. 11.) de vero Deo & Idolis, 12.) Disputationes in Academia Wittenbergensi habitas, u. a. m. und starb an einem fieber, welches er auf der reise, als er die seinigen noch einmal besuchet hatte, bekommen, an. 1604. den 7. jul. im 40. jahre seines alters. *Freher*, theatr. Erudit. *Adami* vitæ Erudit. *Witte*, diar. biograph.

* **Runge**, (Friedrich) ein sohn des obgedachten Jacobs Runge, gebohren zu Greyphswalde an. 1559. den 2. apr. studirte daselbst und zu Wittenberg, an welchem letztern orte er auch Magister worden. Im jahr 1583. erhielt er die Profession der Poesie in seiner vatter-stadt, hielt an. 1585. eine rede de Linguæ Hebrææ Antiquitate & Necessitate, wurde zu ende dieses jahres Hof-Prediger zu Wolgast, an. 1592. Pastor an St. Marien, und Professor der Theologie am Gymnasio zu Stettin, nahm an. 1594. die Doctor-würde an, ward an. 1597. Vor-Pommerischer General-Superintendent und Consistorial-Präsident, wie auch nicht lange darnach Professor primarius zu Greyphswalde. Er stund solchen ämtern, ungeachtet seiner kräncklichen leibes-constitution, mit vielem fleisse vor, und starb endlich an. 1604. den 26. jun. **Balthasars Pommerische kirchen-historie**, II. sammlung, p. 643.

* **Rungius**, (Johann) gebohren an. 1666. zu Loimioki, wo sein vatter Sacellan und nachmals Prediger gewesen, studirte zu Abo, und ward daselbst an. 1691. Prediger und Magister der Philosophie, an. 1692. der Cathedral-schule daselbst ordentlicher Lector, und an. 1697. als er schon Pastor Torwensium designatus war, ausserordentlicher Professor der Theologie, und das jahr hernach Pastor Nummensis Ecclesiæ, an. 1700. ordentlicher Professor Philosophiæ primæ & natur. wie auch Pastor auf der Universität Lunden, endlich aber an. 1701. da er auch die Doctor-würde in der Gottsgelehrsamkeit erlanget, Superintendent von Ingermannland und Narva, und starb den 3. aug. an. 1704. kurtz vor eroberung der Russen in Narva. Seine schriften sind: 1.) Zelus, Vindex Gratiæ salvificæ circa Ruinam Israëlis inordinati conspicuus, seu in capita IX. X. & XI. ad Romanos Commentarius, so seine Doctor-disputation gewesen, 1701. 2.) Disputationes: *a*) de Fontium Origine & Miraculis, Abo 1686. *b*) de Sede Animæ in Homine præcipua, ibid. 1691. Er hat auch an des Gezelii Bibel mit arbeiten helffen. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1705. *Stiernmann*, Aboa litterata, p. 122.

Rupelmonde, ein ort in dem Teutschen Flandern, zur lincken der Schelde, wo der kleine fluß Rupel hinein fällt. Dieser letztere fängt sich an bey Rumpst, wo die Beethe sich mit der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den canal, welcher von Brüssel nach Villebrock gezogen ist, und erstreckt sich in seiner gantzen länge nicht viel über zwey starcke Teutsche meilen. Vor alters ist Rupelmonde ein berühmter ort, auch mit einem vesten schlosse versehen, und sowol das behältnis der Flandrischen archiven, als das gefängnis grosser Herren, gewesen. An. 1452. wurden die von Gent durch die trouppen ihres Landes-Herrn, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, wider welchen sie rebelliret hatten, in dieser gegend geschlagen. *Annales de Flandes* por Eman. Sueyro, P. II. p. 360.

St. Rupertus, wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irrländer, von den meisten aber vor einen Franzosen, der aus Königlichem geblüte abgestammet, ausgegeben. Er war zu den zeiten Childeberti, Königs der Francken, Bischoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen stücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Hertzog Theodone in Bayern, und taufte denselben, nebst seinem sohne und vielen unterthanen. Er stiftete viele klöster in Bayern, und insonderheit das zu St. Peter zu Saltzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erste Bischoff zu Saltzburg gewesen, welches aber von einigen in zweifel gezogen wird. So ist auch nicht gewiß, um welche zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen rechnung fällt solche in den schluß des VI. sæculi, einige aber machen ihn um zweyhundert gantze jahre jünger. Doch ist die erstere meynung die gemeinste, und in dem Saltzburgischen angenommen. *Vita S. Ruperti* ap. *Canisium*, tom. II. lect. ant. p. 247. & tom. VI. p. 1038. 1107. 1139. & in *Act. Sanct. Antw.* ad d. 27. mart. p. 699. itemque in *Mabillon.* act. Sanct. Benedict. sæc. III. P. I. conf. *Mabillon.* annal. Benedict. ad an. 718. *Pagi* in crit. ad Baronium, tom. III. ad an. 696. n. 6. pag. 141. *Metzger.* dissert. prælim. de antiquit. eccles. Salisburg. histor. Salisburg. præmiss. **Staat von Saltzburg**, c. 2. Per. 1. §. 1. p. 22-34.

St. Ruperts-orden, ein weltlicher Ritter-orden, ist an. 1701. von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg, Johanne Ernesto, gebohrnen Grafen von Thun, mit Kayserlicher genehmhaltung, gestiftet worden, und zwar dem vorgedachten St. Ruperto, als ersten Saltzburgischen Bischoff, zu ehren. Der Ritter sind in allem 12. aus vornehmen adelichen familien; das ordens-zeichen ist eine medaille, worauf das bild St. Ruperti auf der einen seite, und ein rothes creutz auf der andern zu sehen ist. Die einkünfte des ordens werden auf 12000. thlr. geschätzt. **Monatl. Staats-spiegel**, febr. 1702. p. 50. **Staat von Saltzburg**, p. 147.

Rupertus, Römischer König, den man wegen seiner gerechtigkeit **Clemm und Justinianus** genannt, ward an. 1352. gebohren. Sein vatter war Rupert, Churfürst von der Pfaltz, die mutter Beatrix Petri II. in Sicilien tochter. An. 1400. wehlten ihn die geistlichen Churfürsten an des abgesetzten Wentzels stelle zum Römischen Könige, nachdem sie ihm vorher eine art einer capitulation vorgeschrieben, darinn er der Churfürsten privilegia zu bestätigen, die Italiänischen Reichs-lehne wieder herzustellen, und vor vereinigung des Hertzogthums Brabant mit dem Reiche sorge zu tragen, versprechen müssen. Seine crönung muste, weil ihn die stadt Aachen, die es noch mit Wentzeln hielte, nicht einlassen wollte, zu Cöln verrichtet werden, daher hernach gedachte stadt Aachen von ihm in die acht erklärt, und an unterschiedenen orten geschleift ward. Bald im anfang seiner regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und sonderlich die städte, die Wentzels partey noch nicht verlassen hatten, viel verdruß, die er aber, da zumal Wentzel selbst einige derselben ihrer pflicht erlassen, bald gedemüthigt. Seinem bey der wahl gethanen versprechen gemäß, gieng er auf ersuchen des Papsts und der Florentiner, davon der erste Galeacium in Mayland gerne kräncken wollte, nach Italien, um sich von dem Papste crönen zu lassen, und gemeldten Galeatium, den Wentzel zum Hertzoge in Mayland gemacht, zu vertreiben, muste aber, weil ihm der Papst und die Florentiner die versprochene hülffe entweder nicht geben konnten oder wollten, und die Teutschen Fürsten meistens wieder nach hause giengen, unverrichteter sachen aus Italien zurücke und nach Teutschland kehren, wiewol er auch hier nach der zeit eben nichts denckwürdiges verrichtet, ausser daß er seine Gesandten auf das an. 1409. von den Cardinälen ausgeschriebene Concilium schickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das Concilium verlangte, alle beyde Päpste, die damals die kirche trennten, fahren lassen wollte, sondern es mit Gregorio hielt, daselbst nichts nütze waren, und also von sich selbst bald wieder nach hause zogen. Nachdem er seine erb-lande, die unter ihm um ein ansehnliches vermehrt worden, unter seine söhne getheilt, starb er an. 1410. zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine gemahlin Elisabeth, Friderici IV. Burggrafen von Nürnberg tochter, hat mit ihm neun kinder gezeugt, darunter sechs Printzen gewesen, und der dritte, Ludewig, dem vatter in der Chur gefolget. Was sonsten einige von seiner ehe mit einer Sicilianischen Printzeßin Beatrix, die ihm seinen ersten sohn Rupertum Pipan soll gebohren haben, vorgeben, beruhet auf ungewissen erzehlungen, und scheint aus einem irrthume entstanden zu seyn. *Gobelinus Persona. Chronicon M. Belg. Tolneri* hist. Palat.

Rupertus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln, war des Churfürsten Ludovici III. zu Pfaltz sohn, und an. 1463. erwehlet worden. Er muste gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erb-landes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt seiner regierung fand er nichts als lauter schulden, und waren die besten städte, schlösser und zölle verpfändet. Er suchte deswegen bey den Land-Ständen, Dom-Capitul, und bey der stadt Cöln hülffe; und da solche vergebens war, half ihn sein bruder, Churfürst Fridericus Victoriosus zu Pfaltz, in die possession der besten örter setzen, indem derselbe Bonn, Neus, Andernach, Zons, Kayserswerth, Briel und andere schlösser mit gewalt eroberte. Indem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünfte zu beschneiden suchte, so kam es an. 1472. zu einem auffstand. Den anfang machte die stadt Neus. Es fanden sich zwar drey spionen, welche die stadt dem Churfürsten liefern wollten, doch der dritte verrieth den anschlag, und ward pardoniret, die andern zwey aber wurden geviertheilet. Hierauf erwehlte das Dom-Capitul an. 1473. Landgraf Hermann von Hessen zum Gouverneur des Ertz-Stifts, welcher nachgehends Churfürst worden. Rupertus machte ein bündnis mit dem Hertzoge in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer starcken armee an. 1474. die stadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürst Fridericus Victoriosus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beystund, zog er davon. Er ward aber unterweges von Landgraf Henrico in Hessen an. 1478. gefangen, und auf die vestung Blanckenstein gesetzt, allwo er an. 1480. verstorben. Der cörper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit ausser der capelle an einer alten mauer, bis man endlich selbigen auf Päpstlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen diesen Rupertum muß gewesen seyn, kan man unter andern an seinem Vicario Dr. Henrico abnehmen, denn weil derselbige einst nur in einer predigt das volck zur barmhertzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Cöln an ein seil gebunden, und im Rheinstrome von einem ufer zum andern hin und her gezerret, auch dabey mit spiessen und stangen hart verwundet. *Bucel.* Germ. sacr. P. I.

Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein, Hertzog von Cumberland, Ritter des ordens vom Hosenbande ꝛc. war Friderici V. des Churfürsten von Pfaltz und Königs in Böhmen sohn. Seine mutter war Elisabeth, des Königs Jacobi I. von Groß-Britannien tochter, die ihn den 17. december an. 1619. gebohren. An. 1632. marschirte er mit dem Printzen von Oranien zur belagerung der vestung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13. jahr alt war, und ließ schon eine ungemeine tapferkeit und klugheit, die seine jahre überstiegen, sehen. An. 1637. da er nur 18. jahr alt war, commandirte er ein Teutsch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638. wurde er von den Kayserlichen gefangen genommen, welche ihn drey jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß gestellet worden, kam er an. 1642. in Engelland, und bot seinem vetter, dem Könige Carolo I. seine dienste an, welcher ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter seiner armee gab, womit er nach Worcester marschirte, so damals von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entsetzte solchen platz glücklich, schlug auch unterschiedene regimenter, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er sie in einem passe angefallen hatte, allwo nicht über vier mann neben einander marschiren konnten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Essex nach Worcester zu marschirte, gieng er nach Ludlow, welches zwanzig Englische meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichen reuterey, und gieng mit solcher tapferkeit auf des Parlements lincken flügel los, daß er sie gäntzlich schlug, sehr viele von ihnen erlegte, und sie bis nach Kineton verfolgte, wiewol dennoch, da es auf andern seiten nicht so wohl für die Königlichen ergangen, das gegentheil solchen den sieg nicht zugestehen wollen. Als an. 1643. das Parlement eine grosse macht in Cirencester hinein gezogen hatte, gab der König dem Printzen ordre, die stadt mit 4000. mann zu roß und fuß anzugreiffen, welches er auch unversehens that, und nachdem sich der ort eine stunde lang gewehret hatte, 1100. gefangene und 3000. stück kriegs-waffen bekam. Nach diesem forderte er Glocester zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen streif in Wales, und als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Bermingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marschirte, die Parlements-armee zu Postcomb und Chimer in ihren quartieren anfiel, und viel von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlements-armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er sollte sich mit seinem bruder dem Printz Moritz conjungiren, und Bristol einnehmen, welches er innerhalb drey tagen ausrichtete. Nachgehends marschirte er mit dem Könige zur belagerung der stadt Glocester, wurde aber von dar commandiret, sich des Grafen von Essex anmarsch zu widersetzen, worinn er sich sehr tapfer erwies, wiewol er sich wieder zurücke zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Glocester wieder nach Londen gieng, fiel ihn der Printz mit dem grösten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marschirte, an, und brachte dessen armee in grosse unordnung. Nicht geringere tapferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlements cavalerie sich zurücke zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erholte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane'send zurücke trieb, da die herannahende nacht beyde armeen von einander sonderte. In dem folgenden januario wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und Grafen von Holdernesse gemacht. Im martio wurde er commandiret Newarck entsetzen zu helffen, und marschirte in so grosser geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher diesen ort mit 8000. mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühete sich zwar, es zu verhindern, daß er sich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen, und wiederum zurücke zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ sich mit den Parlements-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die feinde hinein, daß er erkannt, und von drey kühnen soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem degen, der andere wurde von einem seiner Edelleuthe, die er um sich hatte, mit einem pistol erschossen, und der dritte wollte seine hand an des Printzen Ritter-zeichen, so er an dem halse trug, legen, und hätte ihn auch dabey unfehlbar vest gekriegt, wenn nicht William Neal solches durch abhauung des kerls hand, annoch verhindert hätte. Wie nun der Printz von dieser gefahr befreyet war, gieng er so hitzig auf die feinde los, daß er sie bis an ihre wercke und schantzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber schlug er sie gar aus dem felde, so daß Meldrum genöthiget wurde, seine trouppen in die von ihm aufgeworffene wercke zurücke zu ziehen, und gewisse artickul zu accordiren. An. 1644. marschirte er nach York, um diese stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumal von den Schottländern, wie auch von Manchesters und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterweges Longford und Tong-Castle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-house aufhub, welcher ort achtzehen monate durch die Gräfin von Derby beschützet worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine parteyen, die sich mit ihm zu verschiedenen malen in ein gefechte einliessen. Den 1. julii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlements-trouppen abzogen, da sie denn der Printz in Marston-Moor unversehens überfiel, ihnen eine schlacht lieferte, und ihren rechten flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vorder-theile und aus der Schottländischen cavalerie in dem hintern theile bestund. Die reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel darzu half, daß dieser flügel geschlagen wurde. Auf der andern seite aber griff Cromwel, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Manchester war, den Marggrafen von Newcastle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottländischen corpo, mit so grossem nachdruck an, daß sie einen vollkommenen sieg erhielten, ungeachtet der Printz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, seinen schaden wieder gut zu machen, auch noch gar der Parlementische gegen ihm gestandene flügel in völlige flucht war gebracht worden. Den stärcksten beweis für den sieg der feinde gab das Königliche geschütz, welches ihnen in die hände fiel, und die eroberung der stadt York, welche sich gleich nach dem treffen an sie ergab. Wie nun hier der Printz, ungeachtet aller seiner bemühung, die sachen wieder herzustellen, das feld räumen müssen, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurücke, und schlug öfters unterschiedliche parteyen von den Parlements-trouppen an der Severne. Im may an. 1645. brachte er den König von Oxford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wollte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, suchte er ihm eine schlacht zu liefern, und fiel des Königs haupt-quartier zu Naseby an; da sich denn der König nach Harborough retirirte, allwo der Printz und die avant-garde im quartier lag, den Printzen zu sich rief, und einen Kriegs-Rath hielt, worinn beschlossen wurde, daß sie zurücke marschiren, und sich mit dem feinde in ein treffen einlassen wollten, welches auch geschahe. Hierbey ließ der Printz abermal eine ungemeine tapferkeit sehen, wie er denn drey detachementer von des feindes lincken flügel ruinirte. Allein ungeachtet dessen fiel der sieg auf des Parlements seite. Nach diesem begab sich der Printz in Bristol, welches der wichtigste ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen brief zuschickte, worinn angezeiget wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlement und volck von Engelland gegen seine familie, hohe geburt, tapferkeit, und andere ungemeine qualitäten trüge. Hierauf wurde ein stillstand gemacht, die stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapfern widerstand ergeben; da denn Fairfax dem Printzen keine freyheit verstatten wollte, den König in dieser wichtigen sache zu rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Oxford,

welchen ort er zwey tage vorhero, ehe sich derselbige ergab, verließ, und in Franckreich reisete. An. 1648. begleitete er Carolum II. aus Holland mit einem theil von der schiffs-flotte, die ihm zugefallen war, und bemühete sich, die vestungen Colchester, Sandwich, Walmore und Deal zu entsetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche flotte gemacht, und that hierauf den Engelländern auf der westlichen see grossen schaden, so daß Blake wieder ihn abgeschickt wurde, welcher auch einige von seinen schiffen bekam. Allein er selbst entwischte ihm, und that sowol den Engelländischen als Spanischen schiffen grossen schaden. Unter andern bekam er ein Englisch schiff mit 39. stücken, welches er zu seinem Contre-Admiral-schiff machte. Nachdem er nun um die Caribischen insuln herum gekreutzet, und 5. oder 6. prisen bekommen hatte, verließ er seinen bruder, Printz Moritzen, welcher zwischen den insuln St. Christopher und Tortugas verschmissen war. Nach diesem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen Hofe daselbst sehr höflich empfangen, und auch von Carolo II. welcher sich dazumal allda aufhielt, mit grosser freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige zeit bis zu dieses Herrn wiedereinsetzung brachte er mit Fürstlichen übungen zu. An. 1662. wurde er in Engelland zu einem mitgliede des geheimen Raths gemacht. An. 1664. gieng er mit der Königlichen flotte zur see, und bekam von der flotte zu Bourdeaux dasselbige jahr 135. Holländische prisen. An. 1665. gieng er mit dem Hertzoge von York abermal zur see, ließ sich vor dem Texel in Holland mit 114. schiffen sehen, und schlug hernach der Holländer flotte, welche aus 103. kriegs-schiffen, 11. brand-schiffen, und 7. jachten bestund. Hierbey sollen die Holländer, wie der scribent, der sein leben beschrieben hat, meldet, 30. von ihren besten schiffen verlohren haben. Den 26. febr. in eben demselbigen jahre, wurde die dritte flotte, seinem nahmen zu ehren, Rupert genannt, zu Harwich ausgerüstet. An. 1666. wurde er nebst dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur see gemacht da er denn die sogenannte blaue escadre commandirte, und die Franzosen observirte, welche in dem verdacht waren, daß sie sich mit den Holländern vereinigen wollten. Mittlerweile war der Hertzog von York mit den Holländern zusammen kommen, wozu er sich schwerlich hätte bringen lassen, wofern ihm nicht der Printz zu hülffe gekommen wäre, welcher mit unglaublicher tapferkeit fochte. Er brach fünfmal durch die Holländische flotte hindurch, erlegte sie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur see, und paßirten eilends den Goodwin, um zu den Franzosen zu stossen. An. 1673. wurde er zum General zur see gemacht, da er denn abermal sehr behertzt auf die Holländer los gieng, und ihr vorhaben zu nichte machte, da sie die einfahrt der Themse zu bloquiren willens waren. Hierauf segelte der Printz ab, um sich mit der Französischen escadre unter dem d'Estrées zu vereinbaren. Den 28. martii kam er mit der Holländischen flotte ohngefehr 5. meilen von the Wheelings zusammen. Hierauf fielen die Engelländer die avant-garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandiret wurde, der sich zurück ziehen muste. Das übrige theil aber von der flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz, welcher die avant-garde commandirte, erwies sich hierbey so tapfer, daß Ruyter die flucht nehmen muste. Nachdem ihn nun der Printz so weit verfolget hatte, als es die sandigten örter in der see zuliessen, stund er stille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten sich die Holländer eben sowol des sieges als er. Den 2. junii giengen die Holländer abermal zur see, da dann aufs neue ein sehr blutiges treffen geschahe, worinn Edward Spragg und der Graf von Ossory sich sehr tapfer erwiesen, und der Printz gleichfalls, welcher die arriere-garde commandirte, eine unbeschreibliche hertzhafftigkeit sehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Printz begab sich auf gutachten eines Kriegs-Raths mit der flotte wieder zurück in die Themse. Im julio eben desselbigen jahrs kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Franzosen segelten unter dem vorwande, daß sie den wind in acht nehmen müsten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er sich anfangs sehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faßte er einen muth, und brach unterschiedliche mal durch sie hindurch. Mit einem worte, er that das seinige so wohl, daß, woferne die Franzosen sie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen sieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer sehr grossen schaden, ungeachtet de Ruyter sich des sieges rühmte. In diesem treffen blieb Edward Spragg, als er sich mit dem Grafen von Ossory zu conjungiren suchte. Den 24. kam der Printz mit der flotte wiederum zurücke, und wurde von dem Könige sehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geschlossen worden, ergab sich der Printz von neuem seinen chymischen und philosophischen studiis, und hatte viel curiöse, künstliche und nützliche erfindungen. An dem schlosse zu Windsor hatte er ein sehr grosses vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letztens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen dingen, die bey Hofe vorgiengen, worauf er den 29. nov. an. 1682. gestorben. Er wurde mit Königlicher pracht unter die übrigen Printzen des Königlichen geblüts in Henrici VII. capelle in Westmünster beygesetzt. *Clarend. The compleat hist. of Engl. Larrey. Rapin-Thoyras. Collier.* *

* **Rupertus** I. Rufus, oder der rothe, ingleichen Senior, oder der ältere zugenannt, Churfürst zu Pfaltz, war ein bruder Rudolphi II. dem er in der Chur im jahr 1353. folgte, und ein sohn Rudolphi I. Schon bey seines bruders lebzeiten dependirte die gantze regierung von ihm. Um das jahr 1346. hatte dieser Rupertus den grund zu der Heidelbergischen Universität geleget, es hat sich aber bis an. 1386. verzogen, ehe das werck hat können zu stande gebracht werden. Zu seiner zeit hat sich im jahr 1354. der Kayser Carl IV. das meiste von der Ober-Pfaltz zugeeignet. Einige schreiben, er habe solches als ein heuraths-guth wegen seiner gemahlin Anna gefodert; andere aber versichern, daß er diesem Ruperto 32000. marck silbers dafür bezahlet habe, damit er seines bruders sohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem kriege mit dem betrüger Waldemar in der Marck war gefangen worden: es kan vielleicht beydes zugleich zugetroffen haben. Die örter sind gewesen: Hirschau, Neustadt, Storenstein, Lichtenstein, Sultzbach, Rosenberg, Neidenstein, Hertenstein, Hilpoltstein, Lichteneck, Thürndorf, Franckenberg, Lauffen, Plech, Eschenbach, Pegnitz, Huseck, Werdenstein, Ruprechtstein, Hohenstein, Aurbach, Hersburg und Velden. Sonst hat dieser Rupertus grosse anfechtung von dem Hertzoge in Bayern, Stephano, gehabt, welcher mit macht die alternation in der Chur behaupten wollte. Doch Kayser Carl IV. favorisirte dem Hause Pfaltz, und entschied die sache im jahr 1356. auf öffentlichem Reichs-tage zu Nürnberg. Daher er auch hernach die Chur-würde bis an sein ende besessen. Bey seinem ableben, welches im jahr 1390. erfolgte, hat er keine erben hinterlassen; und eben-deswegen fiel die Chur-würde wieder an seines bruders, Adolphs des einfältigen, sohn, Rupertum II. Vid. *Tolneri* hist. Palat. c. 2. *Imhof.* notit. Proc. Imp. §. 9. *Freher.* brev. chron. urbis Heidelberg. in append. ad Lead. Münsters cosmographie, III. 352. *Wimpheling.* epitom. Germ. c. 52. *Irenic.* exeg. Germ. XI.

* **Rupertus** II. Tenax oder Durus, der strenge oder harte, zugenannt, Churfürst zu Pfaltz, war ein sohn des Churfürsten Adolphs des einfältigen, und erhielte an. 1390. die Chur, verwaltete auch solche bis an. 1398. Nachdem Kayser Carl IV. gestorben war, und sein unartiger sohn Wenceslaus zum regimente kam, so hat dieser Rupertus II. die meisten örter in der Ober-Pfaltz, so der Kayser Carl IV. seinem vorfahr genommen, wiederum unter seine gewalt gebracht. Ja er erhielt so gar das Reichs-Vicariat, da Wenceslaus gefangen war. Da er an. 1398. aus der welt gieng, hinterließ er 3. kinder, einen sohn gleiches nahmens, der sein nachfolger worden, und zwey töchter. Die eine, Elisabeth, wurde an den Marggrafen in Mähren, Procopium; die andere aber, Anna, an den Hertzog zu Bergen, Wilhelmum I. vermählet. *Wenckerus*, apparat. Archiv. p. 408.

Rupertus, Abt zu Limburg, in der Diœces von Speyer, verbot nicht allein seinen Mönchen das fleisch-essen, sondern auch den gebrauch der fische, eyer, milch und weins, unter dem vorwand einer dißfalls gehabten offenbarung. Allein sie widersetzten sich ihm alle, so daß er von dem Bischoffe des orts verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück geruffen worden, blieb er noch immerfort vest bey seinem vorsatze und meynung bis an seinen tod, und erlitte deshalben viel verfolgung. Er lebte um das jahr Christi 1124. und schrieb einen Commentarium über das Hohe Lied.

Rupertus, Abt von Duitz ohnweit Cöln, war wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmt. Von dem H. Abendmahl glaubte er, daß nebst dem leib und blute Christi auch wahrhafftiges brodt und wahrhafftiger wein annoch zugegen wäre, und sich mit der Gottheit und dem Geist Christi vereinigte, so daß allein in krafft dieser vereinigung dem gemeldten äusserlichen zeichen der nahme des leibs und des bluts Christi gegeben wurde; wodurch er dann die transsubstantiation klar läugnete, auch deswegen von Baronio ernstlich bescholten wird. Er starb an. 1135. und hinterließ viel schriften, davon verschiedene editionen vorhanden sind, als die Cölnische, Lövensche und Parißische, welche letztere an. 1638. in zwey voluminibus in fol. heraus gekommen, und 42. bücher von der Dreyeinigkeit, einige Commentarios über die Bibel, andere theologische materien, und etliche lebens-beschreibungen heiliger leuthe in sich begreiffen. *Honor. Augustodun.* de lumin eccl. lib. IV. c. 16. *Trithem. & Bellarm.* de script. eccles. *Sixt. Senens. Molanus. Menardus. Possevinus. Andreas. Vossius. Cave. Albertinus*, de Eucharistia. *Claude*, sur l'Euchar. contre Mr. Arnaud. *

* **Rupertus**, oder Rupert, (Christoph Adam) ein berühmter Philologus, war zu Altorf an. 1612. den 29. dec. aus einer ansehnlichen familie gebohren. Nachdem er zu Wertheim in Francken den grund seiner studien geleget, begab er sich nebst seiner mutter, die indessen eine wittwe worden, wiederum in seine vatter-stadt, und ward daselbst an. 1617. an Virdungi stelle zum Professor der Historie ernennet. Er starb unverheurathet an. 1647. den 27. febr. im 35. jahre seines alters, und verließ unterschiedliche schriften, als: 1.) Observationes ad Historiæ universalis Synopsin Besoldianam minorem, welche Christoph Arnold mit einem supplement bis auf Kayser Leopolds zeiten zu Nürnberg an. 1659. in 8. und Tobias Guthberleth zu Franecker an. 1698. in 8. heraus gegeben; 2.) Observationes in Enchiridion Pomponii de Origine Juris,

Nürn-

Nürnberg 1661. in 12. 3.) Differt. & Obfervationes ad Valerium Maximum & C. Vellej. Paterculum, ibid. 1663. in 8. 4.) Obfervationes in Florum, ibid. 1659. in 8. 5.) Item in Juftinum; 6.) Methodum tractandi Studii Philologico-Hiftorico-Politici, welche des G. A. Imhofs Politico Græco beygefüget ist, Nürnberg 1658. in 12. 7.) Mercurium Epiftolarem, ibid. 1682. in 12. 8.) Oratorem Hiftoricum XXIV. Orationibus expreffum, ibid. 1663. in 12. 9.) Notas in C. Salluftium, ibid. 1671. in 8. *Apini* vitæ Profeff. Philof. Altorf.* *Witte*, memor.

* **Rupertus**, oder **Rupert**, (Frantz) mit dem zunahmen Ænobarbus, welchen zunahmen er wegen seines rothen barts bekommen, war der erste Evangelische Primarius zu Görlitz, und eines rothgerbers sohn. Er wurde an. 1520. von Sprotta aus Schlesien beruffen, fand aber bey seinem abtritt vom Pabstthum und vorhaben, das Evangelium auszubreiten, grossen widerstand, weswegen er sein amt aufgab, und wieder nach Schlesien gieng, aber bald wieder in sein voriges amt beruffen wurde, da er denn gute progressen machte. Als er sich aber verheurathete, zogen sich die unverständigen solches als ein gegebenes ärgernis zu gemüthe; und weil er niemanden zum anstoß werden wollte, legte er seinen dienst abermal nieder, und begab sich wieder nach Freystadt, blieb aber nicht lange daselbst, sondern wurde Pfarrer zu Buntzlau am Bober, machte sich auch daselbst den seinigen zum besten in einer bürgerlichen nahrung ansäßig, und starb an. 1567. Grossers Lausitzische merckw.

Rupescissa, (Johannes von) Cardinal, siehe **Johannes von Rupescissa**.

Rupescissa, (Johannes de) ein Franciscaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der Diœces von St. Flour, machte sich in dem XIV. sæculo bekannt. Er bestrafte mit grosser freyheit die laster der Clerisey, und die ungerechtigkeit der Grossen, welche sich kein gewissen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch grosse strafen, mit welchen endlich GOtt herein brechen würde. Allein der Pabst ließ ihn ins gefängnis werffen, worinn er lange zeit liegen muste, ohngeachtet viele von seinen weissagungen eingetroffen haben sollen, gleichwie nicht zu läugnen, daß viele darunter falsch gewesen. Wiewol er selbsten sich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmt, sondern alles durch lesung der heiligen Schrift bekommen zu haben frey bekennet. Sein Apologus machte groß aufsehen, indem er darinn vorgab, daß der Kayser und andere Christliche Potentaten, die den Pabst so reich gemacht, ihn wegen seines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von seinen büchern sind nur einige gedruckt. Also sind bekannt seine offenbarungen, de Confideratione quintæ Effentiæ, de Famulatu Philofophiæ, Vade mecum in Tribulatione und anmerckungen fuper Prophetiam Cyrilli Eremitæ Presbyteri. Was seinen tod anlanget, so sagen einige, er wäre auf befehl des Pabsts zu Avignon an. 1362. verbrannt worden, welches aber von andern widersprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI. seine art zu predigen und zu schreiben untersaget; daß ihn Innocentius VI. weil er nichts destoweniger darinn fortgefahren, in ein gefängnis werffen lassen, und daß er unter Urbano VI. wieder los gekommen, auch hernach beständig in seiner vorigen lebens-art verharret. Von einem gantz andern Johanne de Rupescissa, siehe in **Johannes**. *Du Pleffis-Mornay*, myftere d'iniquité, p. 449. Author vitæ primæ Innocentii VI. apud *Baluzium*, tom. I. vitar. Papar. Avenionenf. *Bergomas*, ad an. 1375. *Wolfius*, lection. memorab. cent. XIV. &c. *Bayle*.

* **Rupitz**, (Valentin Caspar) ein Medicus, gebohren zu Magdeburg an. 1630. den 7. dec. allwo sein vatter D. Valentin Rupitz, dessen zu Basel an. 1591. de Elephantiafi gehaltene Doctor-disputation von ihm bekannt ist, und sein großvatter gleiches nahmens, Stadt-Phyfici gewest. In der zerstörung der stadt Magdeburg an. 1631. kam er nebst seiner mutter, die fünf jahr darauf an der pest starb, nach Quedlinburg, gieng von dar nach Magdeburg, besuchte die schule, und half sich mit information fort; wie auch hernach zu Königsberg, allwo er unverschuldeter weise von einem soldaten überfallen, und fast todt geschlagen worden. Hierauf kam er nach Coppenhagen, und hatte daselbst gute gelegenheit, den berühmten Pufendorff am fleck-fieber zu curiren, welches derselbe in einem Lateinischen scripto contra Beckmannum rühmet. In folgender zeit besuchte er als Hofmeister mit einem jungen Herrn die Schwedische Universität Upsal. Nachgehends that er eine reise nach Holland, practicirte eine zeitlang zu Amsterdam, und kam endlich wieder nach Magdeburg. Im jahr 1670. gieng er wieder nach Leiden, die Doctor-würde daselbst zu erlangen, muste aber vorher die pest ausstehen. Nach erlangter gesundheit und Doctor-würde kam er wieder nach Magdeburg, ward an. 1680. in der pest Stadt-Physicus daselbst, und erlangte durch seine glückliche praxin ungemeinen ruhm. Er war ein fleißiger Bibel-leser, schrieb de Afthmate, starb an. 1697. den 24. nov. im 67. jahre, und hinterließ einen sohn, Caspar Aretin Rupitz, Doctorn der Medicin.

* **Rupnovius de Rupnov**, (Joachim) ein Polnischer Socinianer, war ein eydam Andreä Lubienietzki, und anfangs Prediger zu Racow, hernach zu Lublin, und letztlich zu Beresetz, wo er auch an. 1643. in dem 53. jahre seines alters gestorben, Polnisch in handschrift hinterlassend: 1.) Synodos Fratrum Polonorum feu Hiftoriam Ecclefiafticam ab anno 1628. welches werck hernach von den synodal-schreibern bis an. 1668. ist fortgesetzet worden; 2.) Somnium de Judicio Racovienfi; 3.) Conciones; und verschiedene andere schriften mehr. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Ruppin, oder **Rappin**, die Graffschafft, ist ein dreyeckicht stück landes zwischen der Prignitz, Ucker- und Mittel-Marck, so ehedem besondere Grafen dieses nahmens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vasallen des Churfürsten zu Brandenburg gewesen, daher als an. 1524. der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das gantze land der damalige Churfürst Joachim I. zu sich genommen, und der Marck einverleibet. Es gehören zu dieser Grafschafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die städtlein Lindau, wo die alten Grafen oft residirt, und auch ihren nahmen daher bekommen, Gransee, Wusterhausen, Neustadt an der Dosse rc. Sonsten sind eigentlich zwey örter, die Ruppin oder Rappin heissen, zwischen denen eine grosse see ist. Alt-Ruppin ist ein offener flecken, schloß und Amt, wo die Grafen residirt haben: Neu-Ruppin, eine halbe meile davon, ist eine feine und grosse stadt, in deren kloster die Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. An. 1621. ist sie abgebrannt, und an. 1630. von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des XVIII. fæculi erlittene brandschaden soll auch wieder ersetzet seyn. König Friedrich I. hat diese Graffschafft mit in den Königlichen titul setzen lassen, und verordnet, daß sie durch einen Lands-Hauptmann administriret werden sollte. *Script. Brandenb.*

Rur, oder **Roer**, lat. Rura, ein fluß in dem Hertzogthum Jülich in Teutschland. Trithemius sagt, daß er den Lateinischen nahmen Rora bekommen von Rorich, Clodovai, des Königs in Franckreich sohne, welcher darinn ertruncken. Er entspringet nahe bey dem dorfe Büllingen, in dem Hertzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die stadt Jülich, und letztlich nach Ruremond zuläuft, welchem orte er den nahmen giebt, und sodann in die Maas fället. *Guicciardin*, defcr. Belgic.

Ruremond, eine grosse und wohlbevestigte stadt in Geldern mit einem Bißthum, so unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maas bey einem ausflusse der Roer oder Rur, wovon sie ihren nahmen bekommen hat, auf einer schönen und fruchtbaren ebene. Anfangs ist die stadt nur ein dorf gewesen, aber von dem Grafen Ottone III. in Geldern an. 1231. mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem Hause Nassau, war Ruremond 50. jahr mit dem Hertzogthum Jülich vereiniget. Hierauf kam es an die familie von Egmont, und nachgehends an Spanien. In dem Utrechtischen frieden aber und in dem Holländischen barriere-tractat ward es dem Hause Oesterreich zugetheilet. Die Stiftskirche dieses orts wurde an. 1559. von dem Pabste Paulo IV. zur Bischöfflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden ist der erste Bischoff dieses orts gewesen. Unter den klöstern ist die Carthaus das ansehnlichste. In der letzten Niederländischen revolution hat sie viel belagerungen ausgestanden, gleichwie sie noch letztlich an. 1702. von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus*, defcr. Belg. *Sammarth.* Gall. Chrift. *Zeiler.* topogr. circul. Burgund. **Hamburgische remarquen**, ad an. 1702. *

Ruron, siehe **Raron**.

Ruricius, Bischoff zu Limoges, lebte in dem V. fæculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Aniciorum entsprossen gewesen sey. Er heurathete Iberiam, Ommachii tochter. Sidonius Apollinaris, sein guter freund, machte auf diese ehe ein hochzeit-gedichte, welches man noch hat. Auch sind verschiedene briefe eben dieses Sidonii an Ruricium unter des erstern wercken annoch vorhanden. Ruricius wurde nach Asfedio zum Bischoffe von Limoges erwehlet. Wir finden, daß ausser Sidonio Apollinari, auch St. Cäsarius von Arles, Faustus von Riez, Sedatus, Victorinus, und andere an ihn briefe geschrieben haben. Wir haben noch zwey bücher von briefen von ihm, welche Henricus Canisius in dem fünften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von St. Gallen in der Schweitz bekommen hat. Darinn entschuldiget sich Ruricius, daß er dem Concilio zu Agde an. 506. wegen seines hohen alters nicht beywohnen können. Sein enckel gleiches nahmens ist ebenfalls Bischoff zu Limoges gewesen, welcher von Venantio Fortunato sehr gerühmt wird. Aus dieser ursache wird auch der erste Ruricius zum unterscheid gemeiniglich Senior, oder der ältere zugenannt. *Fortunatus*, lib. IV. *Sidon. Apollinar.* lib. IV. ep. 16. lib. V. ep. 15. lib. VIII. X. & car. 10. & 11. *Savaro* & *Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus* & *Sammarthan.* in Gall. Chrift. *Cave.* *

Rusbrochius, (Johann von Ruysbroeck) hat den nahmen von seinem geburts-orte bekommen, einem dorfe in Brabant an der Senne, zwischen Brüssel und Halle. Er war erst Vicarius, und hernach Pfarrer der kirche der H. Gudula zu Brüssel, nachgehends aber stifter und erster Prior des convents Canonicorum Regularium St. Augustini zu Grünthal, in dem walde de Soignies, 2. meilen von Brüssel, und endlich Reformator seines

seines ordens durch gantz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabey sehr andächtig und nachsinnend, wodurch er sich in die Theologiam Mysticam vertiefet hat, und darinn zu einem von den grösten meistern gediehen ist. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionysium Areopagitam. Er begab sich zum öftern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die schrieb er in seine schreib-tafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloster seine schriften. Er schrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutscher sprache, man hat aber von seinen schriften eine Lateinische übersetzung, die Laurentius Surius gemacht hat, und verschiedentlich zu Cöln gedruckt worden. Joh. Gerson schrieb wider sein buch, de Nuptiis spiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionysius Carthusianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Pomerio beschrieben, ja Thomas de Jesu, ein Carmelita Excalceatus, hat seine vitæ acta zu dem besondern endzweck zusammen getragen, damit er von Gregorio XV. beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch seine tiefe meditation, so hohe und geistreiche doch danckle schriften verfertigte, glaubte man die Göttliche eingebung bey ihm um so viel leichter, und er ist noch bis auf den heutigen tag bey vielen Protestanten in grossem ansehen. Er starb den 2. dec. an. 1381. im 89. jahre seines alters. *Trithemius. Bellarminus. Miraus. Andrea. Arnold. Bayle.*

* **Rusca**, oder **Rusconi**, eine uralte, mächtige und vornehme familie, welche schon vor dem XII. sæculo in grossem ansehen gewesen, und zu verschiedenen zeiten die stadt Como in der Lombardie, die schlösser und Herrschafften Bellentz, Lugano ꝛc. samt andern nahmhafften plätzen mehr besessen haben soll. Alle particularia von dieser familie allein zu beschreiben, wurde allzu weitläuftig fallen. Die Rusca waren bey Kaysern und Königen wohl gelitten wegen herrlich-geleisteten diensten, wie solches aus der ordentlichen stamm-reihe wohl zu ersehen ist. Zu ende des XII. sæculi war Johannes Rusca Potestat oder Gewalthaber zu Mayland, (andere nennen ihn Dynastam Mediolanensem) welcher neben Königen und Fürsten bey Papst Innocentio III. angehalten, daß Ottoni IV. das Kayserthum möchte bestätiget werden. Dessen nachkommen haben meistentheils geherrschet über die Welsche Vogteyen, bis solche nachgehends an die Eydgenößische Cantonen gefallen seynd; wie solches erhellet aus dem, daß Franciscus Rusca mit Gregorio und Simone seinen brüdern in dem XIV. sæculo einige Cantons durch sein gebieth zollfrey gemacht. Von Francisci nachkommen sind zu mercken der selige Vincentius Rusca, ein so heiliger Religios, daß zu winters-zeit auf seinem grabe rosen herfürgewachsen; wie nicht weniger Nicolaus Rusca, Ertz-Priester, welcher in Pündten bey der religions-änderung umgekommen ist. Von Gregorii nachkommen aber hat sich in dem XVII. sæculo Johannes Antonius zu Lucern (allwo ihm das bürger-recht verehret worden) niedergelassen, und bey der Päpstlichen Nuntiatur die stelle eines Cantzlers vertreten; dessen sohn Johannes Baptista Rusconi, Ritter und des Raths zu Lucern, sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Ex actis familiæ. Steiner. & Historicis pluribus passim.* Dieser artickul ist also eingesandt worden.

* **Ruscellus**, (Hieronym.) ein Philologus, war von Viterbo, nicht aber, wie andere wollen, von Benevento gebürtig, und kam in seiner jugend an den Hof des Cardinals Marini Grimani, welcher ihn wegen seiner guten gemüths-gaaben in Padua studiren ließ. Als dieses geschehen, begab er sich mit diesem seinem patron nach Rom, und wie zur selbigen zeit die zierlichkeit der Lateinischen sprache von andern aufs höchste getrieben wurde, also war er seines orts bemühet, sich um seine mutter-sprache auf gleiche art verdient zu machen. Er starb zu Venedig an. 1569. und ward daselbst in eben das begräbnis gelegt, wo sein guter freund und ehemaliger mitschüler Ludewig Dolce begraben liegt. Seine schriften sind: 1.) Scholia in quatuor Libros Natalis Comitis de Venatione; 2.) In Italiänischer sprache: delle Imprese illustri, Venedig 1580. in 4. und von Vincentz Ruscelli mit dem vierten buch vermehrt, ibid. 1583. in 4. 3.) della Perfezion delle Donne; 4.) Supplemento sopra l'Historia del Giorio; 5.) Precetti della Milizia moderna, tanto per Mare quanto per Terra, Venedig 1568. in 4. und ibid. 1595. in 4. wieder aufgelegt; 6.) Discorsi sopra l'Opere di Lod. Dolce; 7.) la Geografia di Claudio Tolomeo tradotta nell' Idioma Italiano, Venedig 1573. 8.) della Guerra di Campagna di Roma; 9.) l'Indice de gl' Huomini illustri, Venedig 1572. in 4. 10.) de Montibus & Fluminibus; 11.) Lexicon rhythmicum; 12.) de' Commentarii della Lingua Italiana libri VII. Venedig 1581. in 4. 13.) del Modo di comporre in Versi nella Lingua Italiana, ibid. 1582. in 8. 14.) Annotationi & un Vocabulario al il Decamerone di Gio. Bocacio, ibid. 1552. in 4. 15.) Annotationi sopra l'Orlando Furioso, ibid. 1588. in 4. 16.) Fiori delle Rime de' Poëti illustri con alcune Annotationi, ibid. 1586. in 12. 17.) Lettere di Principi in drey quart-bänden, ibid. 1570. 1575. und 1577. *Toppii* bibl. Napolit. *Ghilini*, theatr. d'huomin. letter. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 222. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Barberini*, bibl.

Rusdorff, **Ruesdorff**, eine alte adeliche familie in Bayern, von welcher Albertus von Rusdorff in Biedersbach um das jahr 1293. floriret. Von dessen nachkommen war Paulus von an. 1422. bis 1441. Hofmeister des Teutschen ordens in Preussen, und wurde wegen seines frommen lebens von den Polen spotts-weise der heilige Geist genennet. Nachgehends hat sich Johann in dem Türcken-kriege tapfer verhalten, und an. 1530. sein leben darinn eingebüsset. Dessen bruders sohn hat sich als Rittmeister in den kriegen in Italien, Franckreich, Niederlanden, Ungarn ꝛc. hervorgethan, und in einer schlacht sein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern söhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Abgesandter an. 1640. zu Grafenhaag, 51. jahr alt, verstorben. Er hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht, und Epigrammata, Deductionem Caroli Ludovici ad Cæsarem, de Jure Successionis in Electoratu, und Vindicias Causæ Palatinæ heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den authorem des tractats de Ratione Status in Imp. Romano German. so unter dem nahmen Hippolyti a Lapide heraus gegeben worden. So sind auch an. 1725. seine Consilia Politica und ein Fasciculus Epistolarum ad Familiares zu Franckfurt durch vorsorge und aus der bibliotheck Johann Martins von Löen Königlich-Preußischen Raths im druck heraus gekommen, und Ihro Königlichen Majestät in Engelland dedicirt worden. Witte in diario biograph. nennet ihn einen Ost-Frießländer, allem ansehen nach aber ist er aus der Bayerischen familie von Rusdorff entsprossen. *Bucel.* stemm. P. III. *

In Nieder-Sachsen ist eine adeliche familie von **Rosdorff** berühmt, deren stamm-haus gleiches nahmens im Lüneburgischen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-guth Hardegsen dem Hertzoge Otten dem Quaden abtreten müssen, nachdem Christoph von Rosdorff an. 1380. seinen bruder Friedrich des nachts im bethe erstochen. Sie hat vor alters die Schutz-Vogtey über das kloster Steine besessen, auch ist von derselben Ludolph von an. 1295. bis 1314. Bischoff zu Minden gewesen. *

* **Rushworth**, oder **Rusworth**, (Johann) ein Engelländer, aus einer adelichen familie in Northumberland, legte in seiner jugend einen guten grund in den studien, und kehrte von der Universität Oxford nach Londen, da er sich denn eine ziemliche känntnis und geschicklichkeit in Staats-geschäfften erwarb, und weil er zumal auch ein Presbyterianer war, anfangs bey dem General Fairfax, nach diesem aber bey dem Groß-Siegel-Bewahrer Bridgmann Secretarius wurde. Er kam aber endlich schulden wegen ins gefängnis, und starb darinn, nachdem er durch allzu starcken gebrauch des brantenweins alle gedancken verlohren, den 12. may an. 1690. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm in Englischer sprache eine historische sammlung von den Staats- und Parlements-affairen seiner zeit in drey theilen und vier voll. in fol. ingleichen the Tryal of Thomas Earl of Strafford. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Rusina, wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über die pflug-felder sollte die aufsicht haben, da hingegen die berge, hügel und thäler ihre besondere gottheiten hatten. Sonst bildeten sie sich auch noch einen andern unbekanntern gott ein, denn sie Rusor nenneten, weil alles, was auf einige weise aus der erden hervor kommt, vermöge dessen würckung wiederum zur erden wird, quod cuncta ex terra orta ejus ope rursus eodem resolvantur. *Aug.* de civ. Dei, lib. III. c. 8. lib. VII. c. 23. *

* **Rusius**, (Albertus) ein Niederländischer Doctor der Rechten, war erst ein Advocat zu Amsterdam, hernach auf dem dasigen Gymnasio Professor der Rechten, endlich auf der Universität Leiden bey die 20. jahr Antecessor. Er schrieb zwar viel, gab aber nichts heraus, ausser 1.) Orat. de jejuna quorundam & barbara Juris compendiaria; 2.) Dispp. de Servitutibus &c. und starb den 18. dec. an. 1678. im 63. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Ruspoli**, eine Römische familie, von welcher Franciscus Maria Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano ꝛc. durch den Papst Clemens XI. in den Fürsten-stand erhoben worden, und an. 1709. den 5. febr. von dieser neuen würde besitz genommen. Er starb an. 1731. den 11. jul. zu Rom, da er sein leben ohngefehr auf 63. jahr gebracht, und mit seiner gemahlin, Maria Isabella, einer tochter Josephs von Cesi, Hertzogs von Aquasparta, und Hyacinthens Conti, des Papsts Innocentii XIII. schwester, unter andern folgende 6. kinder gezeuget hatte: 1.) Bartholomäum Ruspoli, von dem ein besonderer artickul folget. 2.) Alexandern Ruspoli, Fürsten von Cerveteri, von dem hernach. 3.) Marien Isabellen Ruspoli, die sich zu Rom in das Dominicaner-kloster St. Sixti begeben. 4.) Cencien Ruspoli, welche an. 1718. den 17. april mit Ferdinand Beruald Philipp Orsini, Hertzoge von Gravina, vermählt worden. 5.) Marien Victorien Ruspoli, so an. 1727. den 9. nov. Stephano Conti, Hertzoge von Guadagnola und Poli, ehelich beygeleget worden. 6.) Annen Marien Ruspoli. Obgedachter Alexander Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano, wurde nach seines vatters tode Fürst von Cerveteri, nachdem ihm sein älterer bruder das recht abgetreten, sich aber eine pension von 12000. thalern und das lehn-guth Vignatello vorbehalten. Er hat sich an. 1729.

mit einer tochter Aemilii Altieri, Hertzogs von Monterano, verheurathet. *Ex MSC.*

* **Ruspoli,** (Bartholomäus) aus dem vorhergehenden geschlechte, war an. 1697. den 25. oder, wie andere wollen, den 26. aug. gebohren. Weil er noch einen bruder hatte, wurde er dem geistlichen stande gewiedmet, und von jugend auf so erzogen, wie es die hoffnung, die man sich von ihm machte, erforderte. Es fehlte ihm zu Rom weder an mitteln noch patronen, daher befand er sich gar bald im stande einige ämter zu bekleiden. Er nahm den Malthefer-orden an, Clemens XI. aber machte ihn zum Protonotario Apostolico, in welcher qualität er nebst andern vornehmen Prälaten und Cardinälen im jahr 1720. der ersten niederkunft der Prätendentin von Groß-Britannien beywohnete. Im jahr 1721. wurde er nach absterben des Papsts von dem Cardinals-Collegio zum Gouverneur des Conclavis ernennet, in welcher qualität er die ehre hatte, daß folgende müntze geprägt wurde. Auf der einen seite sahe man das mit einem Prälaten-hute bedeckte Ruspolische wapen, welches aus 6. hügeln bestehet, auf deren oberslen zwey wein-reben mit so viel trauben hervor wachsen im blauen felde. Hinter dem schilde, der oben mit einer muschel gezieret, sahe man den achteckigten Maltheser-ordens-stern. Um das wapen herum stunden die worte: Sede vacante. Die andere seite der müntze enthielt diese worte: Bartholomæus Ruspulus, Conclavis Gubernator 1721. Der neue Papst Innocentius XIII. der damals erwehlt wurde, war sein vetter, daher er ihn zum Secretario der memorialien und Maitre des Requêtes machte. Er konnte aber von ihm so wenig, als von seinem nachfolger Benedicto XIII. der im jahr 1724. den Apostolischen stuhl bestieg, die Cardinals-würde erhalten, obgleich dieses sein nepote, der Hertzog von Gravina, seine schwester Rosinen zur gemahlin hatte. Er erhielte von demselben mehr nicht, als das Secretariat der Congregation de propaganda Fide. Als der Päpstliche Ober-Hofmeister del Giudice im jahr 1725. die Cardinals-würde empfieng, hätte er demselben gerne darinn succediret, muste aber zu seinem grossen mißvergnügen das nachsehen haben. Er nahm hierauf die vier kleinern orden an, um sich dadurch dem Papste desto gefälliger zu machen. Es war aber alles vergebens, weil Coscia, der bey demselben alles vermochte, ihm nicht gewogen war, indem er sich um ihn durch keine geschencke verdient machen wollte. Sein vatter trat zwar deshalben vermittelst einer ansehnlichen summe geld mit dem Coscia in handel, um ihm dadurch zur Cardinals-würde zu verhelffen, da aber unser Ruspoli durchaus nicht darein willigen wollte, gieng der handel zurücke. Indessen wurde eine Cardinals-promotion nach der andern angestellet, ohne daß dabey an ihn gedacht wurde. Er ward hierüber endlich so mißvergnügt, daß er im jahr 1728. sein Secretariat einem andern übergab, und die stadt Rom verließ. Er würde auch unter dieses Papstes regierung schwerlich wieder nach Rom gekommen seyn, wenn ihn nicht derselbe kurtz vor seinem absterben selbst zurücke beruffen hätte. Er empfieng ihn sehr gnädig, und versicherte ihn, daß es ihm leyd sey, daß er seine verdienste bisher nicht nach würden hätte belohnen können, er wolle sich aber angelegen seyn lassen, ihn künftig zu überzeugen, wie hoch er ihn und seine familie schätze. Allein der gute Papst war nicht im stande sein versprechen zu erfüllen, weil er bald darauf, nemlich den 21. febr. an. 1730. starb. Unser Ruspoli wartete nunmehro mit grossem verlangen auf den ausgang des Conclavis, und es ist nicht zu sagen, was er für ein vergnügen empfunden, als er vernommen, daß sein sonderbarer patron, der Cardinal Corsini, unter dem nahmen Clementis XII. den Päpstlichen stuhl bestiegen. Seine freude war auch nicht umsonst, indem er nicht lange hernach den Cardinals-purpur erhielte. Es geschahe solches den 2. oct. an. 1730. in gesellschafft derer Nunciorum zu Wien, Madrid und Paris, die aber insgesamt abwesend waren. Er hatte daher die ehre, der erste zu seyn, der von diesem Papst den Cardinals-hut kriegte. Die ceremonie geschahe mit dem gewöhnlichen gepränge. Er bekam den Diaconal-titul St. Cosmi und Damiani, und ward zu einem mitgliede von verschiedenen ansehnlichen Congregationen ernennet. Das gantze Ruspolische haus, und alle, die mit demselben verwandt sind, hatten eine grosse freude über seine erhebung. Er wurde reichlich beschencket, und von nun an für eine sonderbare zierde seines vornehmen hauses angesehen. Im may an. 1731. erhielte er das Groß-Priorat von Rom, welches der Cardinal Cibo freywillig niedergeleget hatte. Im jenner an. 1737. bekam er die aufsicht über das Hungarische Collegium in dieser stadt; hatte auch in eben diesem jahre die ehre, bey der canonisation vier neuer Heiligen die solenne messe zu halten, wobey er so großmüthig war, daß er das deshalben erhaltene präsent unter die armen austheilte. Im jahr 1738. ward er Protector des Capuciner-ordens, oder, wie andere versichern, des convents vom berge Libanon zu St. Petri und Marcellini, wie auch ein mitglied der Congregation von den Bischöffen und Regularen. Im julio an. 1738. starb sein vatter, worauf sein bruder Alexander Ruspoli demselben in seinen ehren und tituln folgete. Jedoch er gerieth mit demselben wegen der verlassenschafft in grosse streitigkeiten, die aber durch die vermittelung des Cardinals Georgii Spinola ziemlich beygelegt wurden. Da aber dieser über dem vergleiche starb, setzte es neue verdrießlichkeiten, die endlich im jun. an. 1740. völlig gehoben, und die sache dahin verglichen wurde, daß der Cardinal den besitz der güther behalten, dem Fürsten aber jährlich 17000. scudi zu seinem jährlichen unterhalt bezahlen, nach dessen tode aber dieselben völlig erben sollte. Im jahr 1740. starb der Papst, worauf er dem Conclavi, das den 18. febr. seinen anfang nahm, bis zu ende desselben beywohnte. Er bewohnte in solchem die 60. celle, welche die Cardinäle Aldrovandi und Aquaviva zu nachbarn hatte. Er hielte sich anfangs zur Corsinischen parten, verließ aber solche den 15. mertz, und schlug sich zu der Benedictinischen, hat sich aber doch nachgehends wieder zu der ersten begeben, und sich den Cardinälen vom alten Collegio starck widersetzet. Endlich vereinigte er sich mit den andern über der erhebung des Cardinals Lambertini, der den 17. aug. unter dem nahmen Benedicti XIV. den Päpstlichen stuhl bestieg. Im april an. 1741. fiel er auf seinem land-guthe Vignatello, wo er sich zum öftern aufzuhalten pflegte, in eine so schwere kranckheit, daß er zu anfange des may mit allen sacramenten versehen werden muste. Der Cardinal Firrau, der mit ihm in gantz besonderer freundschafft lebte, und der Hertzog von Aquasparta haben ihn fleißig besuchet; doch soll er sich durch ein besonderes wunderwerck damals wieder erholet haben, da nemlich eine für heilig gehaltene Nonne von Viterbo zu ihm gekommen, und mit ihm gesprochen. Allein es ist von keiner langen dauer gewesen, weil er dennoch nicht lange darauf, nemlich den 22. may in dem 44. jahre seines alters, und 10. seiner Cardinals-würde, das zeitliche verlassen. Ob er gleich von keiner sonderlichen gelehrsamkeit gewesen, noch gelegenheit gehabt, in bekleidung wichtiger ämter seine geschicklichkeit zu zeigen, so hat man ihn doch vor einen Prälaten von grosser hoffnung gehalten, die aber mit ihm zu grabe gegangen.

Ruß, siehe **Rüß**.

* **Ruß**, (Wolfgang) von Ulm gebürtig, wurde zu Oettingen, einem städtgen in Bayern, zum Prediger beruffen. Er gerieth mit dem Stephano Agricola, sonst auch Castenbauer genannt, in vertraute freundschafft; und als derselbe wegen der erkannten Evangelischen wahrheit, die durch die wohlthat GOttes und den dienst Lutheri der Christlichen kirchen erst war wieder hergestellet worden, zu Oettingen ins gefängnis geworffen wurde, so besuchte ihn Ruß sehr fleißig, und ward entweder von selbigem zuerst erwecket, die Göttliche wahrheit ebenfalls einsehen zu lernen, oder von ihm wenigstens in der schon erkannten wahrheit gestärcket. Da er nun eine so herrliche einsicht erlanget hatte, so sparte er auch keine mühe, seine zuhörer in die heilsame erkänntnis des Göttlichen willens und der wahren gottesforcht zu leiten, und ihren gemüthern die schlimmen meynungen und die irrthümmer zu benehmen, mit denen sie eingenommen waren. Man kan leicht vermuthen, daß er auf solche weise die anhänger der Römischen kirche, und sonderlich die Pfaffen zu einem grossen zorn wider sich werde gereitzet haben. Denn man muste besorgen, wenn den leuthen die augen aufgethan würden, so würden sie, wie alle andere von menschen angeordnete verkehrte gebräuche in der religion, so auch die wallfahrten fahren lassen. Die H. Maria, die man in Oettingen anbätete, war schon damals von langer zeit her in grossen wallfahrten von einer unbeschreiblichen menge leuthen besuchet worden, und man brachte ihr von allen orten her reiche geschencke. Es war daher allerdings zu beförchten, es möchten die leuthe solcher guten wercke und geschencke endlich überdrüßig werden, und hinführo damit ausbleiben. Russen stund also die äusserste gefahr von diesen leuthen bevor, vornemlich da er sich hatte dadurch verdächtig gemacht, daß er nicht nur mit dem schon erwehnten Agricola einen heimlichen brief-wechsel gehabt, sondern ihn auch im gefängnis mehr als einmal freundlich besucht hat. Denn sie beschuldigten ihn der ketzerey, und brachten es so weit, daß er im jahr 1523. von dem Andrea Drautensdörffer, Saltzburgischen Dechant, Vicario und Officiali, nach Saltzburg beruffen wurde, um sich allda zu verantworten. Er konnte leicht zum voraus sehen, daß man seinem kopf gerne beykommen, und ihm das leben nehmen wollte, da insonderheit auch seine feinde unter andern drohworten diese mit ausgestossen, die Ruß selbst in seiner vertheidigungs-schrift, davon wir gleich ein mehrers sagen wollen, anführet: **Sie wollten es schon noch dahin bringen, daß es ihn seines Christi, seines Pauli und seines Evangelii gereuen sollte.** Darum rettete er sein leben durch die flucht, und begab sich in seine vatter-stadt Ulm. Da er sich nun daselbst in genugsamer sicherheit befand, so gab er seine ursachen und bewegungs-gründe in einer besondern schrift im druck heraus, und zeigte darinn, warum er es nicht für rathsam gehalten habe in Saltzburg zu erscheinen. Die aufschrift des buches ist folgende: Ein Entschuldigung eines Priesters, Wolfgang Ruß, Gesell-Pfaff zu Oetting in Bayern gewesen, welcher von wegen des Worts GOttes, dem gemeinen mann fürgehalten, nach der ordnung seines amts gen Saltzburg citirt worden ist, aber nicht erschienen. Man hat auch von ihm eine rede, in welcher der mensch gereitzet und ermahnet wird zur liebe der Evangelischen lehre, ingleichen eine predigt, die er im jahr 1522. gehalten, in der er aus den heiligen büchern Alten und Neuen

Testaments, vornemlich aber aus der gantzen Epistel Pauli an die Römer, und dem eilften capitul der Epistel an die Hebräer, gründlich zeiget, was der wahre, alte und Evangelische glaube sey, und was für wercke und wunder in krafft desselben ausgerichtet worden. Dieser predigt ist am ende eine erinnerung angehängt, wider diejenigen, die sich und andere leuthe bereden, sie verstünden die heilige Schrift alleine. Mehrere umstände sind von ihm nicht bekannt, ausser daß er zu Rom von den Römischen Päpsten in den verzeichnissen der verbotenen bücher unter die ketzer der ersten classe gesetzet worden. *Schelhorn.* de religionis Evang. in provincia Salisburgensi ortu.

* **Ruß** (Johann Reinhard) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena, ward an. 1679. den 24. febr. zu Redenberg nahe bey Usingen gebohren, allwo sein vater der schule vorstand. Zu derselben ward er in seinen ersten jahren gehalten, und legte unter Sommern, Wölckern und Handlen, die ersten gründe in den gelehrten sprachen, in welchen und den andern vorbereitenden wissenschafften er durch seinen aufgeweckten kopf, und unabläßigen fleiß es so weit brachte, daß er an. 1695. die Academie Giessen mit nutzen beziehen konnte. May, Bielenfeld, Hedinger, waren seine lehrmeister in der Theologie. Weil er aber einen besondern trieb verspürete, die Morgenländischen sprachen genau zu untersuchen, so hielt er sich an den gelehrten Bürcklin, und ward unter desselben anführung im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen, Aethiopischen und Rabbinischen sehr starck. Nachdem er sich vollends an. 1698. nach Jena begeben, hatte er gelegenheit von Dantzen noch mehrern unterricht zu geniessen, den er denn, wenn er über die Hebräischen alterthümmer, den Esaias, über das Rabbinische, Arabische, und die Mischnam laß, fleißig hörete. Unter den Philosophis waren Hebestreit, Hamberger und Treuner seine Lehrer in ihren wissenschafften. Und Buddei unterricht in der Kirchen-Historie hat er allezeit gerühmt. An. 1699. erhielt er durch annehmung der philosophischen würde freyheit, die studirende jugend in den Morgenländischen sprachen, und andern zur Gottsgelehrtheit führenden wissenschafften zu unterweisen. An. 1708. ward er Assessor der philosophischen Facultät; bald darauf ward er von dem Grafen von Hohenlohe zum Hof-Prediger und Assessor des Consistorii zu Pfädelbach, an des Schubarts stelle berufen. Allein, ob ihm gleich Förtsch, Harder und Treuner nicht wenig zuredeten, diese ansehnliche stelle nicht auszuschlagen, fand er doch rathsamer, der academischen jugend ferner zu dienen. Nicht lange darauf erhielte er einen beruf nach Kiel als Professor der Morgenländischen sprachen und Theologie; würde demselben auch gefolget seyn, wofern ihn nicht pest und krieg, womit Holstein damals heimgesucht war, zurück gehalten hätten. An. 1713. ward er Prof. LL. OO. extraord. zu Jena. Nachdem Dantz in die theologische Facultät gerücket war, folgte er demselben in der Prof. ordinaria; und nach des Prof. Müllers tode ward ihm an. 1721. auch das amt die Griechische sprache zu lehren aufgeleget. Allen diesen verrichtungen stund er mit grossem fleisse vor, daß er ihnen täglich 7. stunden wiedmete. Er hatte über das schon einige jahre die Theologie gelesen, als er nach Buddei tode an. 1728. unter die Prof. Theol. ordinarios aufgenommen ward: woben er sich nur dieser ausbat, daß er von den Orientalischen sprachen nicht gar abgezogen werden möchte. Seine schriften sind viele Disputationes, Programmata, III. tomi Harmoniæ Evangelistarum; Digressio apologetica, qua suam de Descensu Christi ad Inferos sententiam ita repetit, ut satisfiat dubiis Spittingii &c. Er starb den 18. april an. 1738. **Gelehrte Zeitung.** n. 43.

Russel, Graf von Bedford, ein alt geschlecht in der Engelländischen provintz Dorsetshire. Diese Russels haben schon unterschiedliche sæcula hindurch ein schön guth in bemeldter provintz besessen, wie aus den archiven von an. 1212. erhellet, zu welcher zeit Johann Russel dem Könige 50. marck zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewissen grossen manns, Doun Bardolf genannt, schwester zu heurathen. Dieser Johannes war an. 1231. Connetable von Corf-Castle, und hatte einen sohn, mit nahmen Radulphum, welcher Isabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heurathete. Sein sohn Wilhelmus erhielt an. 1284. die marckt-gerechtigkeit für Kingston-Russel in Dorsetshire, welchen ort diese familie noch bis dato besitzet. Der erste aber von ihnen, welcher zum Pair erkläret wurde, war Johann Russel von Barwick, nahe bey Bridport in Dorsetshire, von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm gehandelt wird. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem testament ihr guth Thornhaw dem Lord Edward Russel, ihrem enckel, vermachte. Johanni, Grafen von Bedford, succedirte sein sohn Franciscus, von dem unten besonders. Seine erste gemahlin war Margaretha John, St. John's tochter, und des Lord St. John's schwester, mit welcher er 4. söhne und 3. töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andere gemahlin war Johannis Huse tochter, mit welcher er keine kinder hatte. Er starb den 28. jul. an. 1586. und hatte zum nachfolger seinen enckel Edward, welcher den 3. may an. 1627. ohne erben starb. Diesem succedirte Franciscus, Lord Russel von Thornhaw, ein sohn Wilhelmi, des vierten sohns des obbemeldten Francisci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engelländischen cavalerie in den Niederlanden, Gouverneur von Flüßingen, und Lord-Deputirter von Irrland war. Sein sohn Franciscus, Graf von Bedford, vermählte sich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und half an. 1631. vor allen andern darzu, daß die grossen moräste, the Great Level genannt, in Northampton- Cambridge- Huntingdon- Norfolk- und Lincolnshire ausgetrucknet worden. Er starb hierauf den 9. may an. 1641. und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4. söhne, mit nahmen: William, welcher bey des Königs Caroli I. crönung zum Ritter des Bades gemacht wurde; Franciscus, welcher unverheurathet starb; Johannes, ein Oberster unter dem Könige Carolo I. und Eduardus I.; ingleichen 4. töchter, nahmentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheurathet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Bristol, sich vermählte; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carlile, sich beylegte, und Diana, mit welcher sich Franciscus, Lord Ercal, verehlichte. William, Graf von Bedford, welcher sich bey allen regiments-veränderungen sehr rühmlich aufgeführet hat, ist zum General über des Parlements cavalerie, in dem kriege zwischen Carolo I. und dem besagten Parlement, erwehlet, von dem Könige Carolo II. an. 1672. zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und seit dem der König William und die Königin Maria zur Crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimen Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Lieutenant von Middlesex erkläret worden. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerset tochter, 7. söhne, mit nahmen: Franciscus, welcher ohne erben starb, Johannes, der in seiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgehends Lord Russel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3. töchter, nahmentlich Diana welche erstlich an Grevel Verney, Ritter des Bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung starb, und Margaretha, welche des Admirals Russel, von dem unter dem artickul Orford (Graf von) nachricht zu finden, gemahlin worden. Dieser starb an. 1727. William Lord Russel, des Grafen dritter sohn, vermählte sich mit Rahel Thomä Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeisters in Engelland tochter und erbin, und Francisci, Lord Vaughans, Richardi Grafen von Carbery ältesten sohns, wittwe. Er war ein Herr von vortreflichen qualitäten, führte ein honettes leben, und war sehr eifrig für die religion, und die freyheiten seines vatterlandes, welches ihn dazu brachte, daß er sich den politischen intriguen zu seiner zeit widersetzte, und das decretum exclusionis, krafft dessen man den Hertzog von Yorck, nachmaligen König Jacobum II. von der succeßion in der regierung ausschliessen wollte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er neben Mylord Essex und verschiedenen andern von geringerm stand einer conspiration wider die regierung beschuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 31. julii an. 1683. exequiret; wiewol fast nichts anders klar auf ihn erwiesen worden, als daß er einmal sich in dem hause eines gewissen wein-händlers mit in dem zimmer befunden, alldieweil einige der beschuldigten von überfallung der Königlichen leib-wacht, wann sie den König nach Newmarcket begleitete, sich unterredeten, jedoch ohne daß er damals bey ihnen gestanden, oder sonst überwiesen werden konnte, daß er ihre reden gehöret hätte. Nach der letzten revolution aber von an. 1688. hat das Parlement ihn vor unschuldig erkläret. Er starb im übrigen mit ungemeiner standhafftigkeit, und zugleich auf eine sehr Christliche art; wie ihm dann auch von allen, die ihn gekannt, das zeugnis gegeben ward, daß er nach einmal abgelegten lastern der jugend, nicht allein, wie gedacht, ein ehrbares und frommes leben geführt, und sein vatterland aufs äusserste geliebt, sondern auch eine ungemeine fähigkeit in Staats-sachen besessen habe. Doch ist auch nicht zu vergessen wie er gegen seine besten freunde auch noch in der gefangenschafft genugsam bekannt habe, daß er freylich in einige anschläge wider den Hof gewilliget, obschon dessen keine anderwärtige kräfftige beweisthümmer an den tag kommen sind. Er hat aber zugleich immer behauptet, daß er und seine freunde vollkommen berechtiget gewesen, bey der damaligen beschaffenheit der sachen, da schon mehrere grund-gesetze gebrochen, und ein Papistisches regiment vor der thür war, auf die rettung des vatterlandes mit ernst bedacht zu seyn. Er hat einen sohn hinterlassen, mit nahmen Wriothesly, Lord Russel, und Hertzog von Bedford. *Dugdale Baronag.* tom. III. *Imhof.* hist. geneal. Reg. Pariumque magnæ Britann. P. II. p. 123. *Larrey, Burnet.*

† Wriothesly Russel wurde an. 1695. den 13. jan. von dem Könige Wilhelmo III. bey dem er Cammer-Herr war zum Baron Howland von Streatham in der Grafschafft Surry gemacht. Nach seines vatters tode erbte er an. 1700. den Hertzoglichen titul von Bedford, und hatte an. 1703. den 24. mertz die ehre, daß ihm die Königin Anna zugleich mit dem Churfürsten von Hannover und dem Hertzoge von Marlborough, den orden des Hosenbands ertheilte. Er starb an. 1711. den 6. junii, und hinterließ von Elisabeth, der ein-

tzigen

zigen tochter und erbin Johann Howland von Streatham, folgende vier kinder: 1.) Wriothesly Russel, Hertzog und Grafen von Bedford, Marquis von Tavistoke, Baron Russel von Thournhaugh, und Baron Howland von Streatham, welcher an. 1732. den 3. november zu Corunna in Spanien gestorben, und von seiner gemahlin Anna, einer tochter Scroop Egerton, Hertzogs von Bridgewater, die ihm an. 1725. beygeleget worden, keine erben nachgelassen. 2.) Johann, der nach seines bruders absterben dessen titul geerbet, und seine gemahlin, Diana Spencer, des Grafen von Sunderland tochter, die er sich an. 1731. beygeleget, an. 1735. den 8. oct. durch den tod eingebüsset, nachdem sie den 20. jun. vorher einen sohn gebohren, und ihr alter auf 27. jahr gebracht. 3.) Rahel, welche obgedachter Hertzog von Bridgewater, nach seiner ersten gemahlin tode, geheurathet. 4.) Elisabeth. *The Brit. comp.*

* **Russel, (Johann)** Graf von Bedford, war ein Herr von vortreflichen eigenschafften, und hatte viel gereiset. Er hatte den Ertz-Hertzog Philippen von Oesterreich, welcher zu Wymouth an das land getrieben worden, daselbst empfangen und bewirthet, und diesem Herrn so wohl gefallen, daß er seine gesellschafft auch zu Windsor zu haben verlangte, und ihn dem König Heinrichen VII. recommendirte. Bey Heinrichen VIII. stund Russel gleichfalls sehr wohl, und befand sich mit demselben bey der eroberung von Terouenne und Tournay, da er denn an. 1516. vor seine dienste einige güther in Tournay bekam, und wegen seines guten verhaltens bey der eroberung der stadt Morlaix in Bretagne, zum Ritter gemacht ward. An. 1524. ward er zum Marschall of the Marshalsea gemacht, und in einigen verrichtungen an dem Kayserlichen, Französischen, Päpstlich- und Lothringischen Hofe gebraucht. Er befand sich auch in der schlacht bey Pavia, und nachgehends bey der unterredung des Königs Heinrichs VIII. mit dem Könige Francisco I. von Franckreich zu Calais. An. 1538. bekam er verschiedene ansehnliche bedienungen und die würde eines Barons von Engelland; erhielt auch einen theil von den eingezogenen Abtey- und kloster-güthern. Desgleichen ward er zum Ober-Aufseher über die zinn-bergwercke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des Hosenbandes, und endlich zum Präsidenten des geheimen Raths-Collegii in den westlichen theilen gemacht. An. 1541. ward er mit einigen völckern gegen den König in Franckreich gesendet, und an. 1543. zum Lord-Siegel-Verwahrer und zum General-Capitain von den vortrouppen gegen Franckreich ernennet. Als Heinrich VIII. sterben wollte, befahl er ihm seinen Printzen Eduarden an, bey dessen crönung er die stelle eines Lord High Steward von Engelland vertrat. An. 1549. ward er wider die Catholischen aufrührer in Devon geschickt, schlug selbige bey Frennyton-Bridge, und entsetzte Exeter. Wegen dieser und anderer dienste ward er an. 1550. zum Grafen von Bedford gemacht, und gieng im folgenden jahre als Abgesandter nach Franckreich. Er war auch unter der Königin Marien regierung Lord-Siegel-Verwahrer, und ward von derselben in Spanien geschickt, um ihrer verlobung mit dem Könige Philippo II. beyzuwohnen. Hierauf starb er den 14. mertz an. 1555. im andern jahr der regierung der Königin Marien. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artickul.

* **Russel, (Franciscus)** Graf von Bedford, war ein sohn Johann Russel, ersten Grafens von Bedford, welchen derselbe mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Guidonis Sapcot, und des Ritters Johann Broughton wittwe, gezeuget hatte. Er wurde an. 1547. bey Eduards VI. crönung zum Ritter des Bades gemacht, ergriff nach dieses Königs tode für die Königin Maria die waffen, und wohnte der belagerung von St. Quintin bey. An. 1559. erklärte ihn die Königin Elisabeth zum Statthalter von Berwick an der Tweed, und schickte ihn hernach als Abgesandten nach Schottland, um der taufe des Königs Jacobs beyzuwohnen. An. 1574. war er einer von den Richtern in des Hertzogs Thomas von Norfolck sache. An. 1583. tractirte er mit dem Hertzoge von Alençon wegen der bemeldten Königin vermählung. An. 1585. verordnete er in seinem testament, daß sein cörper zu Cheney begraben, und daselbst in den nächstfolgenden 5. monaten nach seinem tode 20. Christliche predigten gehalten werden sollten, worzu er 20. pf. sterlings vermachte. Dem Lord Burgleigh, damaligen Groß-Schatzmeister, vermachte er seinen grossen Georgium, von dem stein Lazuli, so mit gold und edelgesteinen gezieret war, und alle seine manuscripte von Wiclefs wercken. Dem Lord John, seinem sohn und erben, vermachte er seine Parlements- und Ritter-kleider ꝛc. und verordnete auch ein jährliches stipendium von 20. pf. sterling für 2. arme studenten auf der Universität zu Oxford. Er starb den 28. jul. an. 1586. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artickul. *The Brit. comp.* tom. I. p. 49. *Dugdale*, tom. III.

* **Russel, (Eduard)** Graf von Orford, so insgemein unter dem nahmen des Admirals Russels bekannt ist, war der vierte sohn Francisci, Grafen von Bedford, und einer von denjenigen, welche den Printzen von Oranien zur überkunft nach Engelland vermögen und dessen erhebung auf den Englischen thron befördern halfen. Im jahr 1689. ward er ein mitglied des Königlichen geheimen Raths, an. 1690. Admiral der blauen flagge, und an. 1691. Groß-Admiral, auch Schatzmeister von der gantzen Englischen flotte. An. 1692. schlug er die von dem de Tourville commandirte Französische see-macht, und erhielt deswegen von dem Unter-Hause eine solenne dancksagung. In dem folgenden jahr ward er, weil man ihm schuld gab, daß er den erhaltenen sieg nicht gebührend verfolgt, abgedanckt, erhielt aber an. 1693. die Groß-Admirals-würde aufs neue, und hinderte in dem Mittelländischen meere die feindlichen absichten auf Barcellona. An. 1694. segelte er nach den Französischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß der einfall, welchen Jacob II. mit der Französischen see-macht zu unternehmen vorhatte, nachbleiben muste. An. 1697. ward er zum Baron von Shingey, zum Vicomte von Barfleur, und zum Grafen von Orford erklärt. An. 1701. drang das Unter-Haus, welches damals aus Torys bestand, und ihn als Haupt der Whigs zu stürtzen suchte, gar sehr auf seine entfernung, klagten ihn nebst andern Herren, so an schliessung des partage-tractats über die Spanische Monarchie theil gehabt hatten, bey dem Ober-Hause an; allein, der König fand mittel, die sache, so hitzig solche auch anfangs getrieben ward, ohne des Russels nachtheil beyzulegen; und als an. 1704. dieselbe von dem Unter-Hause aufs neue rege gemacht ward, so wollte das Ober-Haus die klage nicht annehmen. Unter der Königin Annen regierung war er geheimer Rath, einer von den Commissarien zum Schottischen unions-geschäffte, auch Ober-Admiralitäts-Commissarius, legte aber an. 1710. die letzte bedienung, aus verdruß über das neue Ministerium, nieder. Nach dieser Königin tode war er einer von den Lords-Justices bis zu des Königs Georgens ankunft, und ward nachmals von demselben zum geheimen Rath und Ober-Admiralitäts-Commissario ernennet, von dieser letzten würde aber an. 1717. wieder entsetzet. Er starb an. 1727. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Russel, Hertzogs von Bedford, keine kinder. *The compleat history of England*, tom. III. *Lamberti*, mém. tom. I. III. VI.

Rußilianus, (Tiberius) ein sehr subtiler und verwegener Philosophus im XVI. sæculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmtesten schülern des Augustini Niphi. Er war so hitzig, daß, wenn er mit seinen neben-schülern disputirte, es öfters zum hand-gemenge kam, daher ihm sein lehrmeister den nahmen Turberius statt Tiberius beylegte. Er suchte in vielen stücken dem Johanni Pico nachzuahmen, wie er denn 400. propositiones, die fast aus allen wissenschafften genommen waren, in vielen Collegiis in Italien anschlug, und öffentlich darüber disputirte; die Inquisition sahe sehr scheel dazu, und hielt die meisten vor gottlos, und bereits verdammt; als daß alle leiber, und so gar auch Christus nach seiner menschlichen natur dem einfluß des gestirns unterworffen wären; daß die welt von ewigkeit her gewesen, aber im übrigen dergleichen veränderungen, als die überschwemmung oder verbrennung durch feuer, von einer zeit zur andern unterworffen sey; daß auch deswegen die sündfluth gar nicht einiger ausserordentlichen verordnung GOttes zuzuschreiben, ꝛc. Doch, wie dem allem, so verantwortete er sich in Apologetico adversus Cucullatos mit heftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darinn die Philosophie Leoni X. ihre gravamina vorstellet. Hieronymus Armellinus, ein Dominicaner, hat unter andern sehr scharf wider diese irrthümmer geschrieben, welche im übrigen vielen Aristotelischen Philosophis des XVI. sæculi gemein gewesen sind. Das lächerlichste ist, daß nach diesem Rusiliano die vereinigung von dem gestirn des Jupiters mit dem Saturno im äussersten zeichen des krebses, gegen dem gestirn über, welches die Sternseher das schiff Argo zu nennen pflegen, die sündfluth unumgänglich soll verursachet, auch noch dabey eben dieses schiff-gestirn die arch Noä vorbedeutet haben. *Naudæus*, in judicio de Nipho. *Bayle.**

† **Rußland**, das gröste Reich in Europa, führte sonsten auch den nahmen **Moscau** von der ehemaligen haupt- und residentz-stadt der Czaare. Den nahmen Rußland hat es von seinen alten einwohnern, den Russis oder Rhossis, einer mächtigen Scythischen nation, welche sich schon in dem IX. sæculo hervor gethan, und mit seinen streifereyen den Orientalischen Kaysern viel zu thun gemacht, auch so gar bis an Constantinopel sich zu wagen das hertz gehabt, wie solches Porphyrogenetus, Nicetas, Photius und andere umständlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieses volck eine grosse anzahl anderer nationen sich unterworffen habe. Spelmann und andere halten davor, es wären diese Russi die in der alten historie der Nordischen völcker nicht unbekannten Rugii wie auch Rißi, deren Könige sich mit den Schweden und Dänen öfters verheurathet gehabt. Der sitz dieses volcks ist in dem alterthum nicht allezeit beständig gewesen. Cedrenus erzehlet, daß sie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und schon dazumal mit ihren schiffen Constantinopel in schrecken gesetzet. Den nahmen dieser nation wird man vor dem IX. sæculo nicht antreffen, und meynet Calvisius, er wäre um das jahr 860. bekannt worden. Nach der zeit hatten diese völcker sich in Europa ausgebreitet, bis an das Balthische meer, und Esthland, Liefland, Curland und Litthauen, vielleicht auch ein stück von Preussen innen gehabt, und wollen viele das wort Porussia also deuten, daß es so viel als Po Russia, das heißt ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen solle. In der Esthischen sprache wird

Ruß-

Rußland Wennamab genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten soll, indem die benachbarten völcker sich um die freundschafft der Russen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Russen von dem Balthischen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekannter. Jedoch gedencken die Dänischen und Norwegischen ältesten chronicken, daß ein Rußischer König Alexander noch um das jahr 1251. um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieser zeit wurden die Russen von den häufigen anfällen der Tartarn nicht wenig geplaget, und hat diese nation viele abwechselungen des glückes gehabt, davon unten mehr zu gedencken, gelegenheit seyn wird.

Was den gegenwärtigen zustand Rußlandes betrift, so sind die grentzen dieses mächtigen Reiches gegen abend Litthauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäischen Tartarn und das Schwartze meer bis an das Caspische meer, gegen morgen die grosse Tartarey, gegen mitternacht das Eis-meer, allwo Rußland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterschieden, welche insgemein Waigatz genennet wird; ist also der bezirck dieses Reichs fast von unglaublicher grösse, und begreift nicht nur einen grossen theil von dem äussersten Europa in sich, sondern es erstrecket sich auch durch das obere und nordliche Asien bis an den Oceanum Orientalem; dannenhero man sich über die weitläuftigkeit des Rußischen tituls nicht verwundern darf, welcher von dem Czaar Petro I. in der Cantzley ehedessen also abgefasset worden: Wir Petrus Alexiewiz von GOttes gnaden, grosser Herr, Czaar und Groß-Fürst des gantzen grossen, kleinen und weissen Reußlandes, Selbsthalter zu Moscow, Kiow, Wolodimir, Novogrod, Czaar zu Casan, Astracan und Siberien, Herr zu Pleßkow, Groß-Fürst zu Smolensko, Severien, Tweer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria 2c. Herr und Groß-Fürst zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rostow, Jaroslaw, Bialosera, Udoria, Obdoria, Condinia, und der gantzen nord-seiten Gebieter, Herr des Iverischen, Cartalinischen, Grusinischen und Carbatinischen landes, der Cyrcasser und Gorischen Fürsten, und anderer vieler ost-westlich und nordlichen Herrschafften und länder, väter- und groß-väterlicher erbe, auch Herr und Beherrscher; zu welchem allem bekannter massen auch der Kayserliche titul gekommen ist, welcher sowol dem Czaar Petro I. bey seinen lebzeiten, als nach seinem tode dessen gemahlin und erklärten nachfolgerin im Reich von den meisten Europäischen Höfen ist zugestanden worden. Es begreift also Rußland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Hertzogthümmern, Hertzog- und Fürstenthümmern, Herr- und landschafften in sich, welche man nach ihrer lage sich folgender gestalt vorstellen kan. Das Hertzogthum Pleskow liegt an den Lieflåndischen grentzen, das Groß-Hertzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-see, das Hertzogthum Tweer, die landschafft Rzeva oder Rzowa unter Groß-Neugard, das Fürstenthum Biela an der Polnischen grentze, woran auch das an. 1686. von Polen an Moscau abgetretene Groß-Hertzogthum Smolensko stösset, wie auch die Hertzogthümmer Severien, Czernichow nebst der Ukraine, ein rechtes gesegnetes land an ackerbau und vieh-zucht, und sitz der Zaporovischen Cosacken. Das Hertzogthum Worodin liegt unten an der Europäischen Tartarey, das Hertzogthum Rezan süd-östlich von Moscau, und ist das allerfruchtbarste land im gantzen grossen Rußischen Reiche, indem daselbst ein jedes korn zwey bis drey ähren zeuget, und das getreyde so dicke wächset, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein- oder ausfliegen können. Die landschafft Pole liegt weiter zur rechten, die landschafft Mordua liegt darüber, das Hertzogthum Wolodimir hat einen über die massen fruchtbaren boden, das Hertzogthum Nisen-Novogrod war sonsten ein stück von Wolodimir, und ist von dem Czaar Basilio I. angebauet. Zur lincken liegt das Hertzogthum Susdal. Das Hertzogthum Moscau war ehemals das hertz des gantzen Reichs, die landschafft Rosthow und Jaroslaw liegen darüber, und waren diese beyde provintzen in den vorigen zeiten den jüngsten Printzen der Groß-Fürsten zugeeignet, dahero noch etliche alte familien vorhanden, so sich Jaroslawsky nennen. Die landschafft Biela-Jezora liegt darüber an der Weissen see, worauf das Hertzogthum Wologda folget. Die landschafft Dwina stösset an das Weisse meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieser provintz die handels-stadt und hafen Archangel. Die landschafft Juborsky, Petzora, Condinsk und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten ist Solikamskoi die hauptstadt, in deren gegend viele saltz-kothen anzutreffen. Die landschafft Wollost Usoy oder das Sirener-land, wird von einer nation bewohnet, welche sich zwar zu der Griechischen kirche bekennet, aber seine eigene sprache hat. Das Hertzogthum Wiadsky liegt an dem Cama-flusse. Die landschafft Czeremissi enthält ein volck, welches sich in zwey theile abgetheilet: die über der Wolga wohnen, nennen sich Logowoy, weil viel heu daselbst wächset, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landschafft Nagaya liegt zwischen den beyden strömen Wolga und Jaick, und begreift das Königreich Astracan in sich. Uber dieses Königreich liegt zur rechten das Königreich Olgaria oder Kalmucht. Das Königreich Casan liegt darüber um den fluß Kamm zur lincken der Wolga nach norden, und reichet bis an das Königreich Siberien, welches sich auf 200. Teutsche meilen in die länge und die breite erstrecken soll: es grentzet gegen norden mit dem lande der Ostiacken, einer heydnischen nation, welche einen götzen, so sie Sactan nennen, anbäten, deren bishero viel tausend durch die vorsorge des Czaars Petri I. zu dem Christlichen glauben bekehret worden. Zur rechten der Ostiacken liegt die landschafft Jenizeskoi, an welche die Niscovier Tungusi stossen, so Heyden sind, mit denen die Buratti, so gleichfalls Heyden sind, grentzen, und findet man in dieser landschafft das Muscus-thier. Dauria ist das äusserste land an China, und wird theils von Russen, theils von Heyden bewohnet, welche sich Nonni Tunguzi und Oleeni Tunguzi nennen. In dieser landschafft liegt Argunskoi, die letzte vestung und äusserste grentze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem flusse Argum, welcher aus süd-westen nach nord-osten fleußt, in den Amur-strom fällt, und das Czaarische Reich und China von einander scheidet, so daß auf der andern oder ost-seiten die grosse Tartarische unbewohnte wüste ihren anfang nimmt. Die Herrschafft Samojede liegt zu äusserst oben an dem Eis-meere, an dem Freto Waigatz, und wird von wilden völckern bewohnet. Das Rußische Lappland liegt über dem Weissen meere; und ist der gröste theil wegen seiner rauhe unbekannt. Die Calmucken haben das gantze weite land zwischen Mongue und der Wolga bis nach Astracan inne. Das Königreich Casan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahre viele tausend lasten getreyde nach Tweer geschickt, welches die rechte stapel von dem korn-handel ist, von dannen aber wird alles auf schlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geschaffet. Dieses land bringet auch viel wolle, und hat der Czaar Petrus I. 20. schäfer aus Schlesien nach Casan geschickt, welche den Russen die hanthierung mit der wolle zeigen sollen, wiewol es mit dieser manufactur noch nicht fortgewollt, und wird die mehreste schuld der spröden wolle, und weil die schaaf- und ziegen-heerden sich seit langen jahren vermenget gehabt, beygeleget. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen solchen guten fortgang, daß das aus Rußischem flachs darinn verfertigte linnen dem feinesten Holländischen nichts nachgiebet. Von Tweer ist das land bis nach der stadt Moscau fast gantz sandig, man siehet auch auf dem wege nichts als tannen-holtz; weil nun um diese gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, so wird die beackerung der erde an vielen orten unterlassen. An heu ist hier ein grosser überfluß: der hopfen wächset von sich selbst häufig in den wäldern. Der bauers-mann lebt in der äussersten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt ist. Der mangel der wirths-häuser fället den reisenden höchst beschwerlich, weil man sich mit nöthiger zehrung bis Moscau versehen muß.

Bey der stadt Solikamskoy in Siberien sind 32. saltz-brunnen, die meisten 50. faden tief, und wird hier ein schnee-weiß saltz gesotten.

In der gegend der stadt Jenisleitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den ufern der revier und andern eingefallenen hölen gefunden werden, und dem elfenbein ähnlich sind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der Czaar Petrus I. zu befördern sich angelegen seyn lassen, und sind einige weinberge in Astracan mit Französischem weine gepflantzet worden. Bey Alonitz hat sich vor wenigen jahren ein gesund-brunnen von martialischer krafft hervor gethan, welchen der Czaar selbst zu besuchen gewohnt war. Von dem heckerling haben die Russen bishero nichts gewußt. Gegen Schlüsselburg an dem Neva-strom sind verschiedene mahl- säge- und schneide-mühlen, und näher bey Petersburg auch in Moscau pulver-mühlen, salpeter- und schwefel-hütten angebauet, und alle diese materialien fallen in Rußland sowol als aller hanf zu der grossen seiler-art. Die eisen-ertze bricht man zu Alonitz in grosser menge, und wird an geſtücken, mörsern, haubitzen und kleinen schieß-gewehr unabläßig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Russen bald in dem stande seyn, in andere länder damit zu handeln.

Vor anlegung der bergwercke hat der Czaar Petrus I. viele sorge getragen. In Siberien sollen gute örter seyn, wo kupfer- und silber-gruben können gebauet werden. An. 1714. brachte der Gouverneur in Siberien Fürst Gagarin einen gold-sand nach Petersburg, da man von einem pfunde solches sandes bis 28. loth feines goldes bekommen. Man hat denselben an der Caspischen see bey dem einflusse der Dauria entdecket; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denselben ab- und an einen andern ort in die see geleitet, wodurch derselbe bey dem einflusse so seichte gemacht worden, daß die Russen mit keinen schiffen hinein kommen können. An. 1718. wurde ein Berg-Collegium angeleget, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerck mit zwey schmeltz-ofen und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwercken erwecket.

Siberien giebet kostbares und vortrefliches peltzwerck, unter dem die zobeln sonderlich berühmt sind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petschaffte gezeichnet und dem Senat zugeschickt werden. Diese vortheile, welche die natur den weitläuftigen Rußischen landen gegönnet hat, machen diese nation bequem, mit auswärtigen die wichtigsten commercia anzufangen, und hat der Czaar

Petrus

Petrus I. vor derselben aufnehmen unermüdet gesorget, auch die nation zu allen manufacturen angehalten, seine Reiche dadurch in den stand zu setzen, damit sie ausländischer hülffe nicht so sehr benöthiget wären. Auf den handel nach China und Persien hat man bisher ein wachsames auge gerichtet. Es gehen beständig caravanen aus Moscau nach China. Der Chinesische Kayser oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbarer weise durch den Gouverneur von Siberien. Die nach China handelnden kaufleuthe haben nicht die erlaubnis, länger als höchstens drey oder vier monate im lande zu bleiben, wenn sie nicht die gantze zeit ihres lebens darinn zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten juchten sind durch gantz Europa bekannt, und hat man die kunst dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können: doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czaar das monopolium dieser fabrique, wie einige mal versucht worden, sich anmassen können.

Was der Russen sitten und gebräuche anbelanget, so wird man in denselben einen ungemeinen grossen unterscheid antreffen, wenn man die gegenwärtige beschaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wollte. Die rühmlichen anstalten des Czaars Petri I. und die von den Russen in die Europäische benachbarte lande geschehene reisen haben bey dieser nation eine gäntzliche veränderung verursachet. Die alten kleidungen sind durchgehends abgeleget, und die manier zu leben nach der übrigen Europäischen nationen sitten eingerichtet: indessen sind doch viele besondere gewohnheiten anzutreffen, welche auch grösten theils mit der Rußischen religion eine verwandnis haben. Bey der taufe werden die kindbetherinnen besuchet, geküßt und ihnen allerley geschencke auf das bethe gelegt. Keine schwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verlobte können zusammen gevatter stehen, ingleichen zwey unverheurathete personen, so zusammen gevatter gestanden, sich verehlichen: wiewol man auf des Czaars Petri I. befehl sich nicht mehr so genau an diese gewohnheit bindet. Das Oster-fest wird mit sonderbarem pracht und vielen ceremonien gefeyert, unter denen das geschencke der bemahlten eyer das merckwürdigste ist, welches die Russen beyderley geschlechtes einander verehren, und sich zugleich den friedenskuß geben, dabey der eine Christos woskres: Christus ist auferstanden, der andere Wailkino woskres: er ist wahrhafftig auferstanden, sagt. Die auslegung dieses gebrauchs gehet dahin, daß, weil die küchlein aus den eyern entstehen, sie ein vorbild der auferstehung Christi seyn sollen. Die Damen von stande sind heut zu tage auf Teutsche art gekleidet, und musten auf Czaarischen befehl die alten gewohnheiten und sitten ablegen. Das weibliche geschlechte bedienet sich sehr der schmincke, ohngeachtet man unter dem Rußischen frauenzimmer auch sehr wohlgebildete personen antrift. Sie halten es vor eine liebkosung, wenn man eine jungfer crasna dewiza, d. i. eine rothe jungfer nennet, weil diejenigen, so roth im gesichte sind, vor besondere schönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider bis auf die schuhe getragen, und diesen habit ungern abgeleget; man hat sie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der städte soldaten bestellet gewesen, welche alle bauren, die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie gesetzet, und ihre kleider mit der scheere an der erde herum abgeschnitten, und überdem eine geld-busse von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer sein grobes kleid bis an die knie, und im sommer läßt er das kurtze hemd über die hosen hangen, spannet einen gürtel darum, in welchem er vorne sein grosses messer in der scheide, an der seiten die peitsche, hinten die rauhen handschuhe und ein beil stecket; die haare schneidet er kurtz bis an die ohren ab, und trägt im winter und sommer eine rauhe mütze. Den bart hat man bishero dem land-manne noch lassen müssen, weil wenige die hand zum scheermesser gewöhnen können. Seine schuhe sind von baste geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halse trägt er von stunde der taufe an ein creutz und den geld-beutel daneben, wiewol sie die kleinere müntze, wenn es nicht zu viel ist, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas schencket und bezahlet, sofort hinein und unter die zungen werffen. Die dörfer liegen auf dem platten felde, und nirgends in höltzern und buschwerck. Die bauer-häuser sind blos von auf einander gelegten balcken aufgerichtet. Die öfen sind von ungwöhnlicher grösse, und nehmen den vierten theil der stuben ein. Wenn derselbe durchgeheitzet und zugemacht ist, leget sich die familie des abends bund durch einander hinauf, und braten sich rechtschaffen; ist auf dem ofen nicht platz genug, wird ein gestelle von brettern oben unter den balcken gemacht, worauf die übrigen sich hinlegen, und niemals an der erde schlafen. Sie brauchen keine lichter, sondern tragen dünne angezündete späne in der hand oder quer in dem munde, laufen damit in dem hause herum, und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der stadt Twer findet man die nachkommen einer Finnischen colonie, welche bey ehemaligen revolutionen und kriegs-unruhen zwischen Rußland und Schweden sich in dieser gegend niedergelassen, und die Finnischen sitten, sprache und religion beybehalten haben, ohngeachtet sie sich Russen nennen, und mit dem munde zu der Rußischen religion bekennen, ins geheim aber ihren glauben und gewohnheiten noch bis auf diese zeit behalten haben. Das baden wird vor eine universal-medicin angesehen. Einige setzen sich nackend in einen kahn, und bringen sich durch das heftige rudern in einen starcken schweiß, werffen sich darauf jählings in den fluß, und wenn sie eine zeitlang geschwommen, trocknen sie sich an der sonne oder mit den hemden ab. Andere springen kalt ins wasser, legen sich nachgehends an ein feuer, schmieren sich mit öle oder fett über den gantzen leib, drehen sich so lange an dem feuer herum, bis das fett eingebraten ist, um die glieder geschmeidig zu machen. Die dritte art zu baden ist die gemeinste; man hat an unterschiedenen orten badstuben, deren eine helfte vor die manns- und die andere vor die frauens-leuthe gebauet; oben auf den dächern sitzen kinder und schreyen aus, daß ihre badstuben treflich geheitzet sind; die nun baden wollen, ziehen sich unter freyem himmel aus, lauffen hiernächst in die badstube, und wenn sie genug geschwitzet, und mit kaltem wasser sich begossen haben, legen sie sich an die luft oder sonne. Das vierte bad bestehet in einem starck eingeheitzten backofen; wenn in demselben sich die hitze etwas gemindert hat, so daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, schieben sich 5. oder 6. Russen hinein; so bald sie darinn ausgestreckt, machet ihr camerade, der draussen bleibet, das loch so veste zu, daß sie kaum odem schöpfen können: wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, machet der wächter das loch wieder auf, worauf sie sich des sommers ins wasser, und des winters in den schnee werffen, mit welchem sie sich bedecken, und nur nase und augen offen lassen: in diesem lager sind sie zwey und mehr stunden vergraben, und halten diese cur vor das beste mittel zur genesung.

Die bequemlichkeit der reisenden wird durch die schlitten befördert. Der schlitten ist oben umher so veste zugemachet, daß nicht die geringste luft hinein dringen kan: zu beyden seiten sind kleine fenster und zwey repositoria, in welchen man die mitgenommene lebens-mittel setzen kan; vorne über dem haupte hänget eine laterne mit wachs-kertzen; unten im schlitten sind die bethen, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füssen hat man warme steine oder zinnerne mit warmem wasser gefüllte flaschen. Die fahrenden posten werden von gewissen darzu gesetzten bauren unterhalten, welche von allen andern oneribus frey sind, und nur ein geringes post-geld nehmen dörfen. An. 1718. sind die reutenden posten auf den Teutschen fuß angelegt worden, und befinden sich in gutem stande.

Es ist an dem Rußischen Hofe ungewöhnlich, sich bey den Grossen melden zu lassen, und daher sehr schwer, dieselben zu sprechen. Bey den gastereyen wird starck getruncken, und pflegt man mit der ersten gesundheit Bosche Milusti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem jeden eingeladenen ein schälchen brandtewein auf einem teller gereichet, auch unter guten freunden von der wirthin den gästen ein kuß gegeben. Wenn man sich gesetzet, werden zum ersten mal kalte speisen, schincken, würste, sültze und dergleichen aufgetragen; dieses bleibt über eine stunde auf der tafel stehen, nächst dem kommen die suppen, braten und warme speisen, und zum dritten mal das confect. Man siehet bey vornehmen gastmahlen keinen andern als Ungarischen wein. Die Russen pflegen sich sehr jung zu verheurathen, und findet man alle bauer-häuser voll kinder. Heurathet ein bauer aus einem andern dorfe, so muß er vor die erlaubnis 4. oder 5. rubel, vor ein weib aus seinem dorfe aber nur 4. pfennige erlegen. Die Rußischen weiber müssen sehr eingeschränckt leben, und werden von ihren männern so hart gehalten, daß viele eine furcht vor dem ehestande bekommen, und lieber das kloster erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des kloster-lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieser nation ausserordentlich beklaget, und bedienet man sich noch an einigen orten gemiethеter alter weiber, welche in den leichenhäusern ein trauer-geschrey anfangen. Gemeine leichen pfleget man zur schau auszulegen, und bey denselben ein wachslicht anzuzünden, wobey die vorbeygehenden um ein allmosen ersuchet werden. Der cörper wird hierauf in eine matte genehet, und wie ein sack an einen baum gehangen, welchen 2. träger auf die schulter nehmen, und etliche gute freunde ansprechen mit zu grabe zu gehen. Der Czaar Petrus I. hat befohlen, die klag-lieder bey den begräbnissen abzuschaffen: es haben auch die gemeine leuthe den aberglauben, daß die seele eines verstorbenen noch 6. wochen an dem orte, wo sie den cörper verlassen, sich aufhalte. So haben auch die Russen kurtz vor Weyhnachten einen fast-tag, den sie Raditeli Sabot, der verwandten sonnabend nennen. An diesem tage finden sich die bluts-freunde bey den gräbern der verstorbenen ein, bringen allerley geschencke und eß-waaren, treiben ein grosses geheule, fragen die todten, was sie machen ꝛc. gehen hernach ihres weges, und sammeln alsdenn die Popen die hinterlassenen waaren und geschencke.

Der mangel der unterweisung war in vorigen zeiten sehr groß; dannenhero auch das volck wenig känntnis der religion hatte, und die wenigsten lesen und schreiben konnten. Diesem übel abzuhelffen sind auf befehl des Czaars Petri I. in städten und dörfern schreib- und lehrmeister der jugend vorgesetzt worden. In Moscau, Petersburg und andern orten sind buchdruckereyen angelegt worden, welche fast nicht zu verbessern sind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichsten und

gang-

gangbarsten schrifften aus fremden sprachen zu übersetzen, wie denn auch wöchentliche zeitungen gedruckt werden.

Das justitz-wesen ist von dem Czaar Petro I. auf einen gantz andern fuß gesetzt worden. Die Russen haben ihre erste geschriebene gesetze von Johanne Basilide und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647. ein gesetz-buch in Rußischer sprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, insonderheit Petri I. verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen sind. Der modus procedendi in den Gerichten ist sehr kurtz, und brauchet man nicht viel schreibens, indem es auf des Richters penetration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-sachen werden in der Cantzeley in Moscau geschlichtet. In criminal-sachen ist die justitz sehr strenge, und pfleget man nach beschaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitsche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonsten giebt man dieser nation schuld, daß die meisten unter ihnen mißtrauisch, hochmüthig, verrätherisch, hartnäckig und von natur grausam wären. Im handel und wandel bezeigten sie zwar eine grosse lustigkeit, hielten sich es aber vor eine ehre, wenn sie jemanden betrügen könnten. Im übrigen sind sie zu erlernung aller wissenschafften geschickt, unermüdet und aufmercksam, wovon sie bishero viele proben mit bewunderung der gantzen welt abgeleget haben; wiewol das meiste dem Czaar Petro I. zuzuschreiben ist, welcher durch eine erstaunenswürdige gedult und eifer die unterrichtung dieser unerfahrnen nation unternommen, und glücklich ausgeführet hat.

Von der regierungs-form ist zu bemercken, daß Rußland eine von den härtesten Monarchien von Europa ist, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedungenen gewalt des Monarchen bestehet. Der Rußische Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als jetzund, weil dessen unterwürffigkeit in den letzten zeiten sehr vergrössert worden. Der bruder des Czaars Petri I. Theodor bahnte den weg, indem er die Noblesse des gantzen Reichs zusammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre schrifftliche urkunden, privilegia &c. nach Hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jeder seine besten papiere, welche der Czaar, ohne sie durchzulesen, zusammen wickelte, und den gantzen hauffen ins camin-feuer warf, erklärte sich auch dabey, daß hinführo die freyheiten und prärogativen auf das blosse verdienst und auf keine geburt gegründet seyn sollten. Es ist zwar auch in dem Rußischen Staat ein Senat, welcher bey wichtigen und splendiden gelegenheiten zusammen kommet; man weiß aber doch, daß dieses ansehnliche Collegium von dem Czaar nach seinem gefallen regieret wird. Die Hofstatt des Czaars wimmelt gleichsam von vornehmen personen, unter denen die Knesen oder Fürsten oben an stehen, und zu den wichtigsten Gouvernements-chargen und Gesandtschafften gezogen werden. Ehemals waren die Bojaren Reichs-Räthe und den hohen Collegiis vorgesetzet. Auf diese folgten die Ocolnitzen, welche in den regierungen sassen und kleine Woywodschafften unter sich hatten. Auf diese folgten die Dumenoy Duorainy, so auch Sinboiarski hiessen, und den Cammer-Herren an andern Höfen beykamen. Denn kamen die drey Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Cantzler, welche das Reichs-Archiv unter ihren händen hatten, worinn aber heut zu tage die grösten veränderungen vorgenommen worden, und diese titul gantz in abnehmen gekommen sind. Nebst den Hof-ämtern folgen die bedienungen bey den Pricassen oder Cantzeleyen, in welchen alle regierungs-civil- und militar-geschäffte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurtzem derselben 33. welche sich noch in Moscau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zustand gesetzet worden.

So reich als Rußland an waaren und güthern der natur ist, so ein grosser mangel scheinet am baaren gelde zu seyn, welches auch über dieses zu keiner circulation kommen kan, sondern von den besitzern auf allerhand art und weise verborgen wird. Nichts destoweniger sind die einkünfte des Czaars ungemein groß und fast unerschöpflich. Es bestehen dieselben in personen, proviant und geld. Die einkünfte an geld sind beständige und veränderliche. Zu den ersten gehören die revenuen, welche aus den publiquen und dem Czaar directe & utiliter zukommenden güthern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaarischen Hofstatt gewiedmet sind. Einige geben vor, daß die summe sich auf 400000. Reichs-thaler belauffen solle, welche rechnung man nicht vor unfehlbar annehmen kan, weil in den güthern, woraus diese einkünfte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein jedweder bauer muß in die Reichs-casse jährlich gewisse ordinaire steuern erlegen, und werden diese anlagen von einem jeglichen dorfe nach der zahl der höfe, wie sie in dem visitations-inventario angesetzt worden, eingetrieben: wiewol diese inventaria bey aller gebrauchten behutsamkeit doch nicht vermögend gewesen sind, allen betrug zu verhindern. Ausser den ordinairen steuern müssen die land-leuthe für mühlen, teiche, fischereyen, bienen-stöcke, wiesen, gärten, bade-stuben und andere dergleichen pertinentien jährlich einen gewissen zins erlegen. Die mühlen hat man angeschlagen, nach dem was darinn alle jahr kan gemahlen werden. Fischereyen, teiche, wiesen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, sondern tragen die zinsen, die ihnen von alters her nach beschaffenheit der zeiten und anderer umstände hoch oder niedrig aufgelegt werden. Die Dörptische provintz giebt vermöge des getroffenen accords 25000. die Rigische 6000. die Oeselische 9000. die Revalische 15000. rubel. Die einwohner der städte und marckt-flecken müssen ausser den ordinairen steuren, noch zwey andere anlagen, die grund-zinse und vermögen-steuer, tragen. Den grund-zins von 5. copeken, müssen alle bürgerliche häuser zahlen, welche nicht auf weissem grunde stehen, das heißt auf einem solchen platze, der ehemals grossen Herren oder Edelleuthen gehört, wie auch in vorigen zeiten den soldaten angewiesen gewesen, und hierdurch freyheit erlanget hat. Die vermögen-steuer wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannschafft, handwerck oder andere bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieser anlage auf eine richtige proportion gesehen. Es ist auch die eintheilung in gewisse classen gemacht, darinn einige auf ein halbes copeken, einige auf 1. 2. copeken, bis auf 1. rubel gesetzet worden; diese onera kommen sehr hoch, alsô daß es denen von den ersten classen ein jahr in das andere gerechnet, ohne den zoll wohl 5. bis 600. rubel zu stehen kommt. Uber dieses müssen auch die bürger in den städten eine besondere anlage für ihre badstuben, ingleichen auch zu anrichtung der pflaster oder höltzernen brücken, alle 5. jahr vor jede klafter, die das haus in der länge hat, 5. copeken zahlen. Die Priesterschafft ist von den anlagen nicht verschonet; ja man nahm den Geistlichen und klöstern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführet wurde, die land-güther, und schlug dieselben zu den Czaarischen domainen; wiewol dieselben grösten theils an. 1711. dem Clero wieder gegeben wurden, ausser den Patriarchal-güthern, welche sich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Priester werden mit auflagen nach beschaffenheit ihrer einkünfte mehr als andere bürger gedrückt. Ein Pfarrer muß für jedwedes in seinem districte liegendes haus 6. copeken geben, wann es ihm gleich kaum so viel einbringet; so müssen sie auch die badstuben theurer als andere bezahlen. Dieses sind die gewöhnliche anlagen, welche einige zusammen zu rechnen gesuchet, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement,	städte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	revenuen.
Moscau	39	17301	236672	1149687 rbl.
St. Petersburg	28	8324	132652	408627
Kiow	56	1864	25816	114857
Archangel	20	4302	92298	374276
Riga	17	1771	42555	83039
Azoff	17	958	40700	154933
Siberien	30	3740	36154	222080
Casan	54	2545	20571	344054
Niegorod	10	3694	78561	259581
	271	44499	715980	3111144

Die unbeständigen und ausserordentlichen einkünfte bestehen in den extraordinairen steuren, unter denen die vornehmste Tschaprosniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieselbe bey ausserordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vortheile von der dem Czaar allein zustehenden müntz-gerechtigkeit gezogen, und soll dieselbe jährlich mehr als 200000. rubel eintragen. Ehemals hatten die städte Novogrod und Pleskow die freyheit, müntze zu schlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die müntze allein nach Moscau gebracht worden, deren hier zwey angetroffen werden: in einer hat man bishero nichts als kupfer-geld, in der andern aber alles silber-geld geschlagen; wobey auch die güldene müntzen und ducaten von feinem golde und sehr schönem gepräge, genugsam bekannt sind. Es stehet auch dem Czaar die schenck-gerechtigkeit in allen provintzen des Rußischen Reichs, ausser der Ukraine und Liefland, zu, vermöge welcher kein innerhalb landes zubereitetes geträncke von jemanden darf verkauft werden; und betragen die einkünfte jährlich bey nahe eine million, und würde dieser profit noch grösser seyn, wenn den Standes-personen nicht erlaubt wäre, vor ihre versorgung branntewein nach Moscau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, grossen unterschleif zu machen. Ferner ist niemanden erlaubt, einige handlung mit Englischem, Cosackischem und inländischem taback zu treiben, welche allein dem Czaar zustehet. Die einfuhr des Türckischen tabacks, ingleichen des schnupftabacks, ist frey gelassen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potasche, weidasche, fischleim und theer, insonderheit allen saltzwercken, deren ehemals eine grosse anzahl in dem Rußischen Reiche anzutreffen waren, welche aber nachgehends bis auf drey verlassen worden. Es sind dieselben die Straganofischen, so in dem Casanischen Gouvernemente liegen, und den nahmen von einem reichen kaufmann in Moscau Straganoff haben, welcher dieses saltzwerck aufgebracht hat. Die Siberische saltzwercke werden schlecht unterhalten, und siedet man daselbst nicht mehr, als was man in selbiger provintz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmuthische saltzwerck liegt an dem Don-flusse, und gehöret den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demselben auch nur etwan 30000. rubeln in die Czaarische Rent-Cammer geliefert werden, wiewol allem ansehen nach grosser unterschleif gemacht wird. Das monopolium aller Siberischen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus

China

China kommen, gerechnet werden, ist nicht von geringer wichtigkeit. Der vornehmste handel bestehet in schwartzen und andern Siberischen füchsen, zobeln, vielfraß, hermelin, luchsen und andern dergleichen rauchwerck, Chinesischen gold, fischknochen, mamant-zähnen, Chinesischen zeug ꝛc. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Rußischen städten sind gewisse zoll-buden, da die waaren, die der kaufmann daselbst einkauft und verkauft, verzollt werden müssen, doch rechnet man nicht mehr als 5. grosse zoll-häuser, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Rußland aus Preussen, Engelland, Holland, Dänemarck, Franckreich, Hamburg und andern see-städten einnimmt und ausgiebt: in Astracan werden die Persianische, in Kiow die Türckischen waaren mit zoll belegt, und in Moscau muß alles wiederum aufs neue in der börse verzollt werden, was aus dem gantzen Reiche dahin fließt.

Der andere fond der Czaarischen einkünfte bestehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörfern muß geliefert werden. Weil aber diese lieferungen höchst-beschwerlich und weitläuftig waren, wurde endlich beschlossen, daß man an statt des korns, den werth von der landschafft eincaßiren wollte. Es giengen nachgehends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715. angestellte inquisition ziemlich gedämpfet hat. Zu den Czaarischen einkünften werden auch personen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar einiger vortheil zuwachsen kan. Die in der Ukraine lebende Cosacken hatten sich bey ihrer unterwerffung unter Czaarischen schutz anheischig gemacht, bey dem ersten aufgebot ein corps von 60000. mann cavalerie zu stellen: weil man aber bey der neuesten Rußischen militz dieser hülffe wenig bedarf, so wollte man sie lieber dieser kriegs-dienste erlassen, und dieselbe in eine andere auflage verwandeln, welches man bisshero noch nicht wagen dörfen. So sind auch die Donischen Cosacken der Czaarischen botmäßigkeit unterworffen, man hat aber auch diesen das kriegs-handwerck beyzubringen noch nicht vor rathsam gehalten. Gleiche art von soldaten kan der Czaar von den Calmuckischen horden aufbieten. Weil aber diesen gewisse subsidien müssen gereichet werden, welche nach des Rußischen Ministerii schatzung mehr belauffen, als ihre hülffe nutzen kan, werden sie selten gebraucht. Etwas bessere dienste thun die dem Rußischen Reiche unterworffene Tartarn, welche sich auf Czaarischen befehl stellen müssen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, sondern auch zu allerhand anderer arbeit angehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzehlung des militar-staats gedencken. Hier ist noch zu erinnern, daß der Rußische land-mann, auf ordre seines Herrn, allerhand handwercker, insonderheit maurer, zimmerleuthe und schmiede zu liefern verbunden ist, welche auch so lange müssen unterhalten werden, bis sie an ort und stelle kommen, allwo sie in Czaarische gage treten, und monatlich einen rubel bekommen. Man gebraucht diese leuthe bey dem vestungs-bau, und aufrichtung anderer wercke, und müssen so viel menschen herbey geschaffet werden, als man benöthiget ist. Bey errichtung der einigen vestung Taganerog sind über 300000. bauren umgekommen. Zu besserer einrichtung und beobachtung der Czaarischen finanzen wurde ein Finanz-Collegium vor wenig jahren niedergesetzt.

Der kriegs-staat ist unter dem Czaar Petro I. in gantz anders ansehen gesetzt worden. Es ist dem Czaar leicht, eine mächtige armee in das feld zu stellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht schwer, 100000. mann auf den beinen zu halten, welche bey angehender noth leicht können verdoppelt werden. Ehemals bestund die meiste stärcke der Rußischen armee in den Strelitzen, welche öfters auf 40000. mann sich beliefen, allerhand prärogativen und freyheit hatten, auch sehr geschickt waren, aufruhr und meuterey anzufangen. Nebst den Strelitzen war noch eine andere art von fuß-volck, die nicht mit feuer-röhren, sondern mit einer art von ärten, die man pardisch genennet, bewafnet gewesen. Die cavalerie bestund meistentheils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer land-güther mit viel oder wenig knechten sich in das feld stellen musten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurf-spiesse. Allein dieser zustand des kriegs-wesens ist unter dem Czaar Petro I. gäntzlich zu grunde gegangen. Se. Majestät trugen verlangen, den kriegs-staat auf den fuß anderer nationen zu setzen, wozu sie sich der dienste ausländischer, und insonderheit Teutscher Officirer bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 50. mann auf, die mit den Strelitzen keine verwandt- und gemeinschafft hatten, liessen dieselbe auch Teutsch kleiden, setzten ihnen ausländische Ober- und Unter-Officirer, machten sich zu aufmunterung der neugeworbenen selbst zum trommelschläger, hiernächst zum Unter-Officirer und so weiter, bis zum Capitain, zogen mit diesem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten sich die Russen ein, daß er diese leuthe blos zu seiner ergötzlichkeit hielte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verstärcket, bis eine bataillon, und hiernächst viele regimenter daraus entstanden; welche endlich der alten militz, und insonderheit den Strelitzen den hals gebrochen; deswegen er auch seine in 10000. mann bestehende leib-garde, als die stütze des Reichs, vor allen andern hoch hielte. Auf diese weise ist die Rußische armee nach und nach in vortreflichen zustand gesetzet worden. Diese grosse macht wird in scharfer kriegs-disciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem Czaar nicht hoch zu stehen kommt. Ehemals gieng der aufbot sehr verworren zu. Ehe man in die campagne gehen sollte, wurde den Obersten aus der Cantzley eine liste gegeben, worinn die nahmen der dörfer, daraus sie ihre mannschafft holen sollten, specificiret waren. Heutiges tages aber werden die recruten auf befehl des Senats aus dem Gouvernement genommen, und machen die Gouverneurs eine disposition nach denen unter sich habenden bauer-höfen, da dann gemeiniglich 40. oder 50. oft auch 20. höfe einen mann aus ihrem mittel stellen müssen. Die Rußische infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavalerie auch aus lauter ansehnlichen leuthen bestehet, so ist doch noch ein und anderes bey ihr auszusetzen, zumal keine grosse pferde in Rußland fallen, und ein Russe sich nicht gewöhnen will, sein pferd wohl zu schonen und zu warten.

So ist auch die Rußische see-macht anjetzo in grosse consideration zu ziehen, welche mit verwunderung der gantzen welt von dem Czaar in kurtzer zeit so hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die täglich anwachsende zahl der neugebauten schiffe vermehret. In dem 1718. jahre bestund dieselbe schon aus 40. kriegs-schiffen und 300. galeeren. Der schiffs-bau kömmt auch den Czaar nicht hoch zu stehen, weil er alle zu bau- und ausrüstung eines schiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in seinen ländern bekommt: alles zu einem kriegs-schiffe von 60. bis 70. canonen benöthigte eichen-holtz wird aus Casan vor 12. bis 14000. rubel geliefert. Der fehler bey der flotte ist, daß die matrosen dem handwerck noch nicht gewachsen, und die ausländischen matrosen nicht zulänglich sind, bey einer see-action das manöuvre allein zu verrichten. Jedoch unterliesse der Czaar Petrus I. nichts, wodurch er seine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen konnte.

Die Ritter-orden sind in Rußland vor dem gantz unbekannt gewesen. An. 1698. hat der Czaar Petrus I. den Ritter-orden St. Andreas gestiftet, und zu dessen ordens-zeichen ein Burgundisches, oder sogenanntes Andreas-creutz erwehlet. Auf der einen seite stehen diese worte: Petrus Alexiewicz, Possessor & Autocrator Russiæ. Quer über stunde des verstorbenen Czaarewitzes nahmen, nemlich Alexius Petrowitz. Die Czaarin Catharina stiftete zu dem andencken der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen schlacht einen orden, dessen zeichen in einem creutze an einem weissen bande, mit der beyschrift: aus lieb und treu vors vatterland, bestehet.

Von der religion der Russen zu gedencken, so haben dieselbe, wie andere nordische völcker, ehemals in dem Heydenthum gestecket, und sind erst unter Wladimiro zu dem Christlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dazumal die trennung zwischen der Orientalischen und Occidentalischen kirche war vorgegangen, so ergriffen die Russen die partey der Griechen, und kommen mit denselben grösten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen sie keine instrumental-music; sie haben auch keine stühle, sondern stehen entweder oder liegen auf den knien, segnen sich vor den bildern ohne unterlaß, bäten das Gospodin Pomilui, Herr erbarme dich; indessen die Priester die messe lesen. Sie halten viel auf das creutz-schlagen, welches vom haupt zur brust, und von der rechten zur lincken schulter mit zwey fingern geschiehet. Die einführung der bilder wird dem Basilides zugeschrieben, einige Russen aber eignen sie dem heiligen Damasceno zu. Sie geben dem Heylande die erste, und der heiligen Maria die andere stelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und anliegen seinen besondern Patron. Jedoch ist unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieselben in etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeinen der Heiligen sehr abgenommen. Die fasten werden von ihnen sehr strenge gehalten; und ob zwar der Czaar Petrus I. sich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es sich hierdurch öfters zur arbeit und kriegs-diensten ungeschickt befindet; so hat es doch schwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen ist der gottes-dienst so beschaffen, daß er wegen der vielen ceremonien sehr in die augen fället. Der neu-jahrs-tag ist einer von den grösten fest-tagen unter den Russen. Der Czaar Petrus I. hat seit dem eingezogenen Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu singen, und vor dem altar die Epistel zu verlesen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beybehalten worden. Es bestehet derselbe in folgenden ceremonien: Zwey Russen gehen mit einer gewissen maschine von eisen, die einer paucken ähnlich, vor an. Der klöppel, womit sie darauf schlagen, ist zu dämpfung des schalles mit einem tuche umgewunden. Hiernächst folget der Czaar mit der gantzen Clerisey und einem grossen gefolg von Kneesen und Bojaren. Die gantze gesellschafft fähret auf schlitten, und besuchet alle vornehmste des Hofes. Wenn sie in ein haus kommen, singen sie das Rußische Te Deum laudamus, und den neu-jahrs-wunsch ab, nach dessen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als obersten Priester, eine ansehnliche erkenntlichkeit an gelde, und läßt alle diese gäste an die tafel setzen, und mit essen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das fest der H. Drey Könige mit vielen sonderlichen ceremonien begangen, und an demselben das wasser geweyhet. Ehemals begleitete an diesem tage der Czaar den Patriarchen, und muste ihm auf und von dem pferde helffen, welche gewohnheit von dem Czaar Petro

Petro I. abgeschaffet worden. Ob sich zwar die Rußische kirche einer grossen einigkeit rühmet, und deswegen auch die disputationes von der religion scharf verboten sind, so fehlet es doch nicht an secten, unter denen die Roskolnicken sich hervor gethan, eine gewisse secte, welche um das jahr 1668. soll entsprungen seyn. Es hat sich dieselbe von der Rußischen kirche gantz abgesondert, ausser daß sie von derselbigen einige ceremonien und adiaphora behalten hat. Es hält sich dieselbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, träget zwar seine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter solchen gehorsam, wie die Russen, gehen. Man hat sie zwar auszurotten gesuchet, es ist aber nicht möglich gewesen. Denn wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben sie sich doch nicht gefangen geben wollen, sondern das gebäude in brand gestecket, und sich selbsten in die flamme geworffen, dahero auch der Czaar Petrus I. befohlen, sie in ihren wäldern, und so lange sie ihre lehre unter den Russen nicht ausbreiteten, in friede zu lassen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czaars, welcher seine befehle an die Geistlichkeit publiciren lässet, und denselben gesetze vorschreibet. Der gegenwärtige kirchen-staat von Rußland beruhet auf dem Ertz-Bischoffe von Resan, welcher Exarchus sedis Patriarchalis ist. Ehemals wurde die Rußische kirche von einem Patriarchen regieret, welcher unter dem Constantinopolitanischen Patriarchen gestanden, und war desselben ansehen sehr groß; allein der Czaar Petrus I. hat diese ansehnliche würde zu besetzen vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß die Rußische kirche ohne einen Patriarchen bestehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropoliten: von Groß-Neugardt und Welcklicka, von Rostow und Jaroslow, von Casan und Wiatka, von Saski und Podon. Hierauf die Ertz-Bischöffe von Permia und Wologda, von Susdal und Tarrn, von Twer und Caßin, von Siberien und Tobul, von Astrachan und Terki, von Pleskow, von Kiow und Czernichow. Dieser letztere hat die in Polen sich befindende 5. Griechische Bischöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Meißlaw, Chelmy und Lacca unter sich. Bißthümmer sind nur 2. in Moscau, der von Colonna und Caßi, der von Smolensko. Hiernächst kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Prioren) Popen und Protopopen, (Priester und Ertz-Priester.) Die Geistlichen wissen von keinem predigen, und wird also das volck schlecht erbauet. Doch hat der Czaar Petrus I. anordnung gemacht, daß von geschickten und gelehrten Priestern das unwissende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopen, Popen und Diaconorum ist wegen der menge der kirchen ungemein groß. Der ehestand wird von einem Protopopen und Popen unumgänglich erfordert: hingegen ist derselbe dem Patriarchen, Metropolitanen, Ertz-Bischöffen und Bischöffen ernstlich und bey verlust ihres amts untersaget, und müssen sie so eingezogen, wie ordensleuthe leben. Sie dürfen keine ringe am finger, keine hosen, keine leinwandne, sondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bethe schlafen ꝛc. Jedoch kan der Patriarch ein hemde von dunckel-braunem zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung sind schwartze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopfe haben sie grosse weite hauben, bey 3. ellen weit, so hinten wie ein teller herunter hängen. Wenn sie auf der gassen gehen, so tragen sie stäbe, welche sie Posach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet sind. Zu der andern ehe darf ein Pope nach seines weibes tode nicht schreiten. Jedoch stehet ihm frey, in weltlichen stand wieder zu treten. Über die vielen Mönchs- und Nonnen-klöster, so in Moscau anzutreffen, hat kein Patriarch oder Ertz-Bischoff ꝛc. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni, und einen von dem Czaar über alle klöster gesetzten General-Inspector. Sie leben meistens nach der regul des H. Basilii, etliche wenige nach des H. Antonii, sehr strenge, essen in dem kloster das gantze jahr durch nie kein fleisch noch frische fische, sondern gedörrte und gesaltzene, honig, milch, käse. garten-gewächse, bäten ein langes officium von 6. stunden, observiren im übrigen die gewöhnliche kloster-gelübde. Die Nonnen gehen in langen schwartzen röcken mit weiten ermeln, um den leib spannen sie einen gürtel, auf dem haupte tragen sie schwartze auf die schulter herab hangende weite hauben, und wenn sie bey dem gottesdienst sind, bedecken sie auch noch den obersten theil des gesichts mit einem flor. Ihre horas halten sie so tags als nachts, und singen in zwey chören, nach Rußischen noten, es gehen aber die melodeyen fast in einem thone weg, und haben nichts künstliches.

Die historie des Rußischen Reichs und nation zu schreiben, scheinet zwar eine schwere, aber nicht an sich selbst unmögliche sache zu seyn. Es ist diese nation in aufzeichnung ihrer geschichte nicht so nachläßig gewesen, als man sich wohl einbildet. Es haben verschiedene vornehme häuser von Rußland, seit etlichen hundert jahren, alle diejenige begebenheiten der Czaare, in welche ihre familien und anverwandten mit geflochten gewesen, zu papier gebracht und der nachkommenschafft hinterlassen. Es ist aber zu beklagen, daß die besitzer derselben mit diesen nachrichten insgemein geheim thun, und dieselbe nicht an das tages-licht kommen lassen.

Die gröste unwissenheit ist in der historie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiste, was erzehlt wird, sehr fabelhafftig aussiehet. Die älteste jahr-bücher dieser nation erzehlen, daß vor dem IX. sæculo dieses grosse Reich in viele kleine Herrschafften getheilt gewesen, und mit einem an der Ost-see gelegenen volck derer Waregorum in beständigem kriege und streit gelebet hätten; endlich wäre ein kluger und verständiger bürger von Neugard, Gostomissel, auf den vorschlag gefallen, man sollte die Waregos um 3. kluge Herren vom Fürstlichen stamm ersuchen, und dieselbe zu Regenten über Rußland machen. Einige führen auch die nahmen dieser 3. Herren an, und nennen sie Rurich, Sinaus und Truwor, welche die Rußischen länder unter einander getheilet haben, bis endlich Rurich, nach absterben der beyden Mit-Regenten, gantz Rußland alleine behalten. Die Griechischen historien-schreiber gedencken, daß um diese zeit die Russen starcke einfälle in die Orientalischen länder gethan, auch einige von ihnen die Christliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Rurich folgete Iger, welcher seine siege bis an Nicomedien und Heracleam ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen schlacht in der flucht von Maldito, dem Fürsten der Drewlianer, an. 950. wäre erschlagen worden. Die regierung übernahm nach seinem tode seine gemahlin Olha oder Olga, welche die vormundschafft über ihren sohn, Swatoslaum, führte, und einen sehr tapfern und unerschrockenen geist von sich blicken ließ. An. 941. erhielten die Griechen einen vollkommenen sieg über die Rußische flotte; worauf die Olga nach Constantinopel gieng, und daselbst die heilige Taufe, nebst dem nahmen Helena, erhielt. Um das jahr 959. fand sich auf den Rußischen grentzen der heilige Adelbertus ein, welcher auch zu Rom zum Bischoff der Russen war ordiniret worden; er muste aber bald unverrichteter sache zurück kehren. Swatislous war ein guter soldat, und führte ein sehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem sattel unter dem kopfe gelegen. Er überwand die Bulgarer bis an die Donau, schlug die Griechischen Kayser Basilium und Constantinum, wurde aber auf seinem zurückzuge von Constantinopel, von dem Fürsten der Boncinger hinterlistiger weise erschlagen, und aus seinem hirnschedel ein trinck-geschirr verfertiget. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter seine drey söhne, davon aber Wolodimir, ohngeachtet er ausser der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976. zusammen brachte. Unter diesem Regenten nahm endlich die Rußische nation den Christlichen glauben um das jahr 987. an, nachdem vorhero Wolodomirus der Griechischen Kayser Basilii und Constantini schwester, Annam, sich vermählet hatte. In der Taufe nahm er den nahmen Basilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch sein fest-tag den 15. jul. feyerlich begangen. Nach seinem tode entstunden viele theilungen, welche zu grosser unordnung und uneinigkeit anlas gaben. Jaroslaus brachte endlich alle provintzen um das jahr 1033. zusammen, und nennete sich einen Monarchen von Rußland; allein nach seinem tode entstund eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Printzen, und bedienten sich die Polen und Tartarn zu ihrem grösten vortheile dieser grossen uneinigkeit. Es that sich auch zu ein oder anderer zeit ein Rußischer Printz hervor; insonderheit wurde dazumal das Königreich Halycz bekannt, welches in dem schwartzen Reussen gelegen war, und von den Polen unabläßlich beunruhiget wurde, welche sich nach absterben des Königs Leonis von dem grösten theile dieses Königreichs versichert haben. Die gröste verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224. gantz Rußland überschwemmten, die residentz Wolodimeriam verwüsteten, und die Rußischen Regenten ihrem joche unterwarfen, welche von den Tartarn ihre Fürstenthümmer zur lehn nehmen musten. In diesem zustande blieb diese nation bey nahe 240. jahr, und wurde erst um das jahr 1477. dieser beschwerlichen herrschafft los. In währender zeit konnten die Russen nicht viel unternehmen. Fürst Danilow legte um das jahr 1500. seine residentz nach Moscau, welche stadt der gantzen nation nachgehends den nahmen gegeben hat. Die Polen vergassen bey diesen gefährlichen umständen nicht, ihre vortheile zu befördern, und zwackten den Russen von ihren ländern und provintzen ab, was sie nur erreichen konnten. Diese unordnung währte bis auf Johannem Basilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen grösse von Rußland legte. Es brachte derselbe das Fürstenthum Twer, welches seinen eigenen Regenten hatte, an sich, und vertrieb den Fürst Michael. Seine andere gemahlin war Sophia, eine tochter Thomä Palæologi, so ein sohn Kaysers Emanuelis, und nach ermordung seines unglücklichen bruders Constantini der nächste erbe des Orientalischen Kayserthums war, welches aber in die hände der Türcken verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römische doppelte adler, welcher in das Rußische wapen, von dieser zeit an, gekommen, so ehemals den Ritter St. George in vollem hiebe vorgestellet hatte. Diese Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartarische joch abzuschütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, sondern auch die mächtigste handels-stadt Novogrod an sich brachte, die Severischen Printzen, so von Polen abfielen, unter seinen schutz nahm, in Casan Könige einsetzete, die Periner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Iwanogrod in einem sommer erbauete, sich den titul eines Groß-Fürsten von Wladomir, Moscau und Novogrod gab, und sich einen gebietenden Herrn über alle Russen nannte.

Nach Johannis in dem jahre 1505. erfolgten tode, bemächtigte sich Gabriel, der nachgehends Basilius hieß, seines stief-bruders Demetrii, und stieß denselben in ein gefängnis. Er suchte

die

die conqueten seines vatters fortzusetzen. Der erste anschlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauischen malcontenten, Michael Glinsky, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1509. eroberte er Plesko, schloß mit dem Kayser Maximilian eine allianz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordischen länder Petzora Pagina, ein theil von Samojeden, Bogulizia, Ugroia, Grußma, Obdora, Condora, Calama und Premskaw, und erweiterte seine grentzen bis an das Eis-meer, Novam Zemblam, und an den fluß Oby. Er bemächtigte sich der stadt Pleskow, und nahm den Litthauern die stadt und das Fürstenthum Smolensko hinweg. Sein sohn Johannes Baßilides unterwarf sich das Tartarische Königreich Casan, und wurde auch Herr von dem am Caspischen meere gelegenen Astracan. In Liefland hatten auch die Rußischen waffen guten fortgang, wiewol in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieses Monarchen wird von vielen geschicht-schreibern, als eines grausamen und unbesonnenen tyrannen vorgestellet, da hingegen andere wider die gemeinen nachrichten viel zu erinnern finden. Er starb an. 1584. und hinterließ einen sohn Theodorum, oder Födor Jwanowitz, einen einfältigen Herrn; nach dessen tode, so an. 1598. einfiel, wurde das Rußische Reich in einem funfzigjährigen interregno, durch den Boris Gudenow, und die vier falschen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieses vortheils bedienten sich die Polen und Schweden, und nahmen den Russen ihre zwey besten vestungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Russen ihres überhand nehmenden elendes satt, und erwehlten an. 1613. Michael Federowicz zum Groß-Fürsten, einen Printzen aus dem alten geschlechte Romanow. Unter den ältesten von diesem Hause wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrner General, welcher 2. kinder gezeuget, einen sohn Nikitz Romanow, so Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anastasiam, welche des Czaars Jvan Basilowitz II. erste gemahlin gewesen. Nikitz Romanow war ein vatter Födor Nikitz. so in seiner jugend einen guten soldaten abgegeben hatte; in dem alter aber den helm mit der insul verwechselt, Patriarch geworden, und in dieser hohen würde an. 1633. gestorben. Mit seiner gemahlin wurde Michael Föderowicz erzielet, welcher die ehre hatte, den Rußischen scepter zu führen. Er fand das Reich in grosser unordnung; brachte aber dasselbe durch seine grosse klugheit bald zur ruhe. Er suchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu schliessen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schweden Kerholm und Ingermannland. Er war ein sehr tugendhaffter Herr, und wird seine leuthseligkeit und gütigkeit durchgehends sehr gerühmet. Er starb an. 1645. den 12. jul. in dem 49. jahre seines alters, und 33. seiner regierung. Von seiner gemahlin Iconomasia wurde Alexius Michaelowitz den 17. mart. an. 1630. gebohren, welcher dem vatter in der regierung gefolget ist. Er trat dieselbe im 16. jahre seines alters an, und half ihm dieselbe sein oberster Hofmeister, Boris Jvanowicz Morosow, getreulich führen. Die in Moscau, Neugard und Pleskow entstandene empörungen machten den anfang seiner regierung sehr beschwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber gestillet. Die Cosackischen händel zogen ihn zu einem kriege mit Polen, indem er die Zaporowischen Cosacken in seinen schutz nahm, sich von ihnen die städte Nimerow und den Brazlawischen district einräumen ließ, und mit einer armee von 500000. mann in Litthauen einbrach, welche auch so glücklich war, daß sie die grosse handels-stadt Poloczow, die vestungen Smolensko, Dombronna, Mohilow, Wilna, Witepsk, die vestung Kioff und Bialoczerkiow und viele andere städte eroberte; doch wendete sich bald darauf das glücke. Die Cosacken wurden wanckelmüthig, welche auch an. 1660. nebst den Tartarn einen streif in Moscau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch muthig, breiteten sich in Litthauen aus, bis endlich an. 1667. ein 13. jähriger stillstand geschlossen wurde, in welchem an die Polen, alles was disseits des Dnievers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, samt der Ukraine jenseit des Dnievers den Russen, die aber in bemeldtem flusse liegende Zaporowische insuln blieben Polen gemeinschafftlich. Indessen hatten die Cosacken sich unter Türckischen schutz begeben, und wurden durch die waffen des Czaars an. 1668. genöthiget, die ihm vorbehaltene plätze auszuantworten. An. 1670. wurde mit den Tartarn ein friede geschlossen, und denselben gegen versprechung, sich alles streifens zu enthalten, ein gewiß jährliches donativ zugesagt. Die von dem Cosackischen rebellen, Stephan Raczin, entsponnene gefährliche rebellion, wurde mit dessen tode gedämpfet, und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Casan und Astracan gerettet. Von seiner gemahlin Maria Jlvinishna wurde gebohren Printz Alexius Alexiowicz, welcher Candidate von der Polnischen Crone war, als der König Casimir dieselbe niederlegte. Feodor Alexiewitz bekam an. 1676. die regierung, und behauptete an. 1677. in der gegend von Czenchim eine haupt-schlacht wider die Türcken, in welcher über 40000. erleget worden. Er versicherte Rußland den besitz von Smolensko und Kiow, und starb an. 1682. den 27. april, worauf der scepter von Rußland an seine beyde damals lebende brüder Jvan und Petrum Alexiewicz kam, welche gantze 6. jahr die verwaltung des Reichs mit grosser eintracht führten: weil aber der Czaar Jvan von schwacher leibes-constitution war, und wegen der daher entstehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-sorge ihn mehr belästigte als erfreute, so übergab er an. 1688. die völlige regierung seinem bruder, dem Czaar Petro, und lebte hernachmals bis an. 1696. gantz stille, in welchem jahre er diese zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem grossen Czaar Petro Alexiewicz allein übernommen. Nachdem derselbe den 8. februar. an. 1725. durch sein ableiben den Rußischen thron erlediget, ward nach seinem auf dem tod-bethe eröfneten willen seine gemahlin Catharina auf denselben erhoben. Von ihrer regierung kan droben ihr eigener artickul nachgesehen werden. Sie verordnete in ihrem testamente zu ihrem thron-folger Petrum Alexiewitz, den von Alexio Petrowitzen hinterlassenen einigen sohn, in dessen person auch der gantze männliche stamm des Kayserlichen Hauses bestunde. Der droben anzutreffende artickul von Petro II. giebt die nöthige nachricht von seiner nicht gar dreyjährigen regierung. Nach seinem tode ward des Czaars Jvan mittlere tochter Anna, verwittwete Hertzogin von Curland, zur Kayserin von Rußland erkläret. Man kan ihre lebens- und regierungs-geschichte unter ihrem eigenen artickul nachschlagen. Der von ihro zum thron-folger ernennte junge Printz Jvan III. hatte zum Regenten des Reichs den bekannten Biron, Hertzog von Curland; als aber dieser solche ehre kaum 22. tage genossen, und darüber in verhafft gerathen, und nach Siberien geschickt worden, übernahm die Printzeßin Anna, des jungen Kaysers mutter, die Regentschafft samt dem titul einer Groß-Hertzogin. Allein auch diese umstände waren von keiner dauer, und hat die gantze regierung des Czaars Jvan III. nicht viel länger als ein jahr gewähret, indem er den 29. oct. an. 1740. zum Kayser erkläret, den 6. december an. 1741. aber seines zepters wiederum verlustig worden, da die nunmehrige Rußische Kayserin Elisabeth I. Petri des grossen jüngste Printzeßin tochter, ihre zu dem Rußischen throne habende ungezweifelte rechte mit ungemeiner klugheit und tapferkeit gelten gemacht, sich der person Jvan III. und seiner eltern bemächtiget, und die Rußische Cron auf ihr allerwürdigstes haupt gebracht, anbey auch die Grafen von Münnich und Ostermann, welche sie bishero von dem Rußischen thron entfernen geholffen, zu gebührender strafe gezogen, diejenigen aber, welche vorher vieles erlitten, mildiglich getröstet hat. *Acta publica.*

Rußweil, ein schöner grosser flecken im Canton Lucern, allwo ein heilsames bad-wasser sich befindet, welches mit nutzen gebraucht wird. Das Amt Rußweil wird aus dem kleinen Rath zu Lucern bevogtet. *

Rußworm, eine adeliche familie, welche von alten zeiten her in Francken auf dem guthe Hellingen floriret, und in dem XVII. sæculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußworm lebte an. 1349. Von dessen nachkommen war Hermann ein berühmter Kayserlicher General-Feld-Marschall. Zu anfang des XVII. sæculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayserliche Generals berühmt. Hans George auf Hellingen und Frauenbreitungen, lebte um das jahr 1648. als Königlich-Französischer General-Major und Commendant zu Schorndorff. Dessen enckel, Johann Philipp auf Schwallungen und Frauenbreitungen, scheinet seinen ast beschlossen zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußworm, wird unter diejenigen cavaliers gezehlet, so an. 1699. mit dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen zu Dreßden ein büchsen-schiessen gehalten. Hönns Cob. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Gotha diplom.*

Rußworm, Roßwurm, (Hermann von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen. Er folgte in seiner jugend den Französischen kriegen, allwo er unter Christoph von Bassompierre, dem vatter des berühmten Marschalls von Franckreich von diesem nahmen, anfangs der Ligue, und hernach, da sich Bassompierre mit Henrico IV. ausgesöhnet, diesem Könige gedienet hat, so daß er anfänglich Lieutenant und nachmals Hauptmann der garden des obgemeldten Bassompierre gewesen. Allein wie einen guten nahmen er durch seine tapferkeit und erfahrung in dem kriege erworben; so sehr verdunckelte er denselben schon damals durch viele schlimme und verwegene thaten; wie er dann seinen Lieutenant Petoncourt, einen Französischen Edelmann von gutem hause, nicht gar ehrlich soll ums leben gebracht, nachmals eine tochter vom Adel, unter dem versprechen selbige zu heurathen, entführt, und nachdem er sie mißbraucht, und von andern mißbrauchen lassen, fortgejagt; auch letztlich, weil Bassompierre aus diesen ursachen wollte auf ihn greiffen lassen, sich mit einigen von seiner compagnie aufs rauben gelegt haben. Aus welcher ursach selbigem sein gemeldter Oberster, da er von der besatzung Amiens gefangen worden, das haupt wollte abschlagen lassen, als ihm Pitro ein Oberster zu pferd, und sein guter freund, gelegenheit verschaffet zu entfliehen. Er begab sich also wieder in Teutschland, und hielte sich da zu ausgang des XVI. und anfang des XVII. sæculi in unterschiedlichen feldzügen wider die Türcken ungemein wohl, wie er denn nicht allein Stulweissenburg und Hattwan erobert, sondern auch an. 1603. in der insul unterhalb Ofen über ein starckes corpo Türcken unter dem Serdar Bassa, welches dieser aus verachtung der Christlichen armee, so darinnen stunde, über den dortigen arm der Donau von der Ofner-seiten hatte hinein rücken lassen, einen wichtigen sieg erhalten, massen da der Türcken in die 8000. theils auf der wahlstatt geblieben, theils in der Donau ersoffen sind. Dem ohn-

ohngeachtet wurde er an. 1605. unvermuthet zu Prage in arrest genommen, und zum tode verurtheilet. Etliche meynen, es sey die ursache gewesen, daß er unterschiedliche, und absonderlich Franciscum Barbianum, Grafen von Belgioioso, entleibet, als aus welcher ursach dessen bruder Graf Johann Jacob von Belgioioso, Gouverneur zu Caschau, und der am Hofe grosse gunst hatte, ohne unterlas um strafe und r. . be anhielte. Andere aber beschuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallations-linien bey der belagerung der stadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den succurs hinein gebracht, vorsetzlicher weise offen gelassen. *Isthuanf.* de reb. Hungar. Ricauts Ottom. Pforte. *Bassompierre*, memoires. *

Rust, Rustum, eine Königliche frey-stadt in Nieder-Ungarn im Oedenburger Comitat, liegt gantz hart am Neusiedler-see, zwey meilen von Oedenburg, und auch so weit von der Oesterreichischen grentze. Sie ist sehr klein, und hat etliche 80. aber von stein gebaute häuser, ist mit einer mauer umfasset, und hat keine vorstädte, sondern die weinberge stossen gantz nahe an, auf welchen vortreflich herrlicher wein gebauet wird, welcher öfters an stärcke und lieblichkeit dem Spanischen nichts nachgiebet, und meist nach Schlesien verführet wird. Auf dem Oedenburger Land-tage an. 1681. ist dieser ort zu einer Königlichen frey-stadt gemacht worden. Es sind allhier zwey Catholische kirchen, die einwohner aber alle Lutherisch.

Rust, (Georgius) ein gelehrter Irrländischer Bischoff und Doctor H. Schrift; hat seine studia zu Cambridge getrieben, woselbst er Fellow, oder Socius des Collegii Christi, und wegen seiner tugenden und gelehrsamkeit bey jederman in hochachtung gewesen. Weil er einer von den ersten war, welche allda die blösse und schwachheit der Schul-Theologie derselben zeit eingesehen, begab er sich insonderheit auf das studium der ursprünglichen Theologie und ersten Christenthums. Nachdem an. 1660. Carolus II. wieder seinen väterlichen thron bestiegen, sandte der berühmte Irrländische Bischoff, Jer. Taylor, nach Cambridge, um einen gelehrten jungen mann, welcher könnte das Decanat von Connor bedienen: diesen beruf nahm Dr. Rust willig an, und kam an. 1661. im aug. nach Dublin; darauf er dann hernach zum Decano besagten orts bestellet wurde. Auf den an. 1667. erfolgten tod Bischoff Taylors, dadurch sein Bißthum in zwey getheilt wurde, kam er an seine stelle in dem Bißthum Dromore, gleichwie Dr. Boyle Bischoff zu Down and Connor ward: Rust behielt dabey sein voriges Decanat, und starb im dec. an. 1670. an einem fieber in der blüthe seines alters. Er war ein mann von grossem geist, sehr gelehrt, ein guter Philosophus und exemplarischer Christ. Von seinen schriften ist ans tag-licht gekommen: Die Leich-predigt über den tod Jer. Taylors; welche bey Taylors Sermons zu finden; und ein Discours of Truth; welches buch auch mit annotationen, so man Henr. Moro zuschreibt, heraus kommen, ꝛc. *Jos. Glanvil*. Letter before two Discourses. *Taylor's* Serm. *

Rustan, Groß-Vezier und Solymanni II. welcher an. 1550. regierte, schwieger-sohn, war eines küh-hirten sohn, und hütete auch selbsten in seiner jugend der kühe. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als sein geschlecht mit sich brachte, welches ihn auch bis zu den gedachten ehren-stellen erhub. In seinem leben hatte er unterschiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in grossem ansehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen stack, und die Perser bekriegte, geld nöthig hatte, rief er den Rustan wieder zurück an seinen Hof, und übergab ihm die verwaltung seiner schatz-cammer, weil er seine sonderbare geschicklichkeit kannte, und wohl wußte, daß er bald würde mittel finden können, seine cammer in einen guten stand zu setzen. Dieses that auch Rustan mit so gutem succeß, daß er dem Sultan in kurtzer zeit viel geld schaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung setzte.

Rustici, (Johannes Franciscus) ein berühmter bildhauer, war von Florentz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieser sahe, daß Rustici von kindheit an kleine irdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-krafft haben müste, nahm ihn dahero zu sich, und zeigte ihm, wie er seinen pinsel und hammer gebrauchen müste. Rustici traf in dieser schule den Leonardo de Vinci an, welcher sich sonsten den grösten ruhm in der mahlerey erworben, durch dessen fleißige nachahmung, gleichwie auch seines klugen meisters sorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmsten bildhauer in Italien wurde. Der gröste theil der von ihm verfertigten statuen sind von ertz, worunter insonderheit merckwürdig sind, die bilder der Leda, der Europä, des Neptuni, Vulcani, und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemein grossen höhe; desgleichen einer weibs-person, die 6. schuh lang ist, und eine von den Gratien vorstellen soll. An. 1528. kam er in Franckreich, um sich zu Francisci I. diensten anzubieten, welchem er auch einige ansehnliche stücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Franckreich gestorben sey, weil er, wegen der unruhigen parteyen, so damals in seiner vatter-stadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florentz kommen wollen. *Acad. des arts.* *

* Rusticis, (Joseph de) ein Italiänischer Rechtsgelehrter und Patricius von Aquila, war S. Palatii Lateranensis Comes, Königlich-Spanischer, wie auch des Groß-Hertzogs von Florentz und des Hertzogs von Parma Rath und General-Auditor, des hohen Gerichts Richter und Advocat, schrieb: 1.) Consilium pro Civitate Aquila, in Causa bona tenentium; 2.) in Æmilii Pauli Papiniani Responsum; 3.) de Conditione, si sine Liberis decesserit; 4.) Tr. an & quando Liberi in Conditione positi vocentur, Venedig 1598. in fol. 5.) Vitam Papiniani, und starb den 11. aug. an. 1613. *Toppii* biblioth. Napol.

* Rusticucci, (Hieron.) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war von Fano aus der Anconitanischen Marck gebürtig, und kam in seinem 20. jahre nach Rom in des Cardinals Ghisleri dienste. Als dieser unter dem nahmen Pius V. Pabst worden, ward Rusticucci an. 1570. zum Cardinal gemacht, und gelangte zu einem grossen ansehen, als seine verwandtin, Leonharde Rusticucci, mit des Pabsts vetter, Michael Bonello, vermählet ward. Dieser Cardinal ward als Legat nach Portugall, Spanien und Franckreich gesendet, und nachgehends von Sixto V. zum General-Vicario ernennet, welche würde er unter 5. Päbsten hinter einander rühmlich verwaltet. Er starb an. 1603. im 66. jahre seines alters. *Cabrera. Petramellarius. Palatii* fasti, tom. III.

* Rusticuccius, (Frantz) aus Fano, ein naher anverwandter des Cardinals Rusticucci, war anfangs Auditor zu Rom, und an. 1566. Bischoff zu Venosa, Pius V. aber versetzte ihn an. 1567. nach Fano in seine vatter-stadt. Er verwaltete an diesem orte solch Bischöfflich amt in die 20. jahr, und starb daselbst an. 1587. in dem 53. jahre seines alters. Waddingus in seinen annal. tom. IV. hat ihn vor einen ordens-mann der Minorum Conventualium gehalten, aber mit unrecht, indem sein vetter gleiches nahmens darunter zu verstehen, welcher zu Bologna als Custos und Prior erwehnten ordens verschieden ist. *Ughellus*, Ital. sac. tom. I. p. 669. & tom. VII. p. 176.

Rusticus, Ertz-Bischoff zu Trier, von an. 564. bis 573. Er wird insgemein der II. beygenannt, weil von an. 235. bis 237. einer dieses nahmens Bischoff zu Trier gewesen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Rusticus II. soll ein gottloses leben geführet haben. Zu seiner zeit hielt sich der H. Goar im Trierischen auf, und weil die leuthe viel auf ihn hielten, so suchte er ihn auf alle weise herunter zu machen. Einsmals ließ der Ertz-Bischoff sein unehliches kind aus der wiege herbringen, und befahl dem H. Goar, daß er die eltern desselben errathen sollte, wenn er ein heiliger mann seyn wollte. Es beschwor aber dieser Goar solches kind im nahmen der H. Dreyfaltigkeit, und alsobald ruffte dasselbe mit lauter stimme: mein vatter heißt Rusticus, und meine mutter Flavia, worüber der Ertz-Bischoff dermassen gerühret worden, daß er gantze 7. jahr in der vorstadt busse gethan, und nachdem er sich an. 573. des Ertz-Bißthums begeben, ein Christlich leben geführet haben soll. *Brow. Massen. Bucel.*

Rusticus, ein Diaconus der Römischen kirche, war an. 548. nicht damit zufrieden, daß der Pabst Vigilius die sogenannten 3. capitel verdammet hatte, vereinigte sich daher mit Sebastiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebst demselbigen eine spaltung wider obbemeldten Pabst. Sie zogen die Subdiaconos, Notarios der kirchen, und einige andere mehr auf ihre seite, und schrieben an unterschiedliche Morgenländische Bischöffe briefe wider den Pabst, worinnen sie ihm schuld gaben, daß er die vertheidigung des Chalcedonischen Concilii verlassen hätte, um dem Kayser Justiniano damit einen gefallen zu erweisen. Rusticus verfertigte einen Dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein stück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieser Pabst that ihn nebst seinem anhange in bann. Gedachte seine disputation adversus Acephalos ist von Simlero mit anmerckungen versehen worden, und stehet in der Häresiologie, so an. 1550. zu Basel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum tom. X. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. &c. *Cave.*

Rusticus Elpidius, oder Rusticus Helpidius, aus einem adelichen geschlechte, war des Gothischen Königs Theodorici Leib-Medicus, hatte auch ein Schatzmeister-amt verwaltet, und lebte zu ende des V. sæculi in grossem ansehen. Er schrieb 24. Epigrammata, oder kurtze begriffe, jeden aus dreyen versibus hexametris bestehend, von so vielen historien des alten und neuen Testaments, samt einem tractat in heroischen versen von Christi wohlthaten, welche von Georgio Fabricio in seiner sammlung der alten Christlichen Poeten mit sind heraus gegeben worden. Nebst dem hat er auch in gleichen versen einen gewissen tractat beschrieben, unter dem titul Consolatio adversus Tristitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden sich die andern schriften in dem tomo IX. bibliothecæ Patrum. Die verse dieses Christlichen Lehrers sind für die zeit, darinnen er gelebt, noch ziemlich gut, und welches noch weit wichtiger ist, erscheinet daraus viel frömmigkeit und eifer. *Cave.*

* Rusticus, (Peter Anton) ein Italiänischer Medicus von Piacenza, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: Expositiones in Avicennam; Tabulas de Peste, de Igne Persico sive Carbone & Althoyn sive Antrace, so mit des Baverii de Baveriis Consiliis zu Pavia an. 1521. in fol. zusammen gedruckt, ingleichen Canones communes Medicationem

nem perficientes und Memoriale Medicorum canonice practicantium, beydes ist zu Pavia an. 1517. in 8. zusammen gedruckt.

* **Rustius**, (Thüring) war anfänglich Abt zu Trub, wurde nachwärts Pfarrer zu Laupersweil, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher Professor Theologiæ zu Bern an. 1574. worden, und an. 1585. als Pfarrer zu Sigerisweil gestorben. *MSCt.*

* **Rustringen, Rhiustri**, lat. Rustringia, ist die spitze von Ost-Friesland, an dem grossen see-arm, die Jade genannt, dem Budjadinger-land gegen über. Diese kleine landschafft gab der Kayser Ludwig dem Dänischen Könige Harald, nachdem er im jahr 826. mit seiner gemahlin und einem grossen hauffen Dänen nach Maynz gekommen, und sich bey St. Alban mit allen den seinigen tauffen lassen. Denn der Kayser besorgte, die Dänen möchten ihren König, nachdem er sich tauffen lassen, nicht wieder annehmen wollen; dahero gab er ihm dieses stück land, daß er sich im nothfall mit den seinigen sicher dahin begeben könnte. An. 1710. den 16. jenner hat der anwachsende Jade-fluß und das übergehende meer 5. Rustringische flecken verschlungen.

Rutgersius, (Johannes) war gebohren zu Dortrecht den 28. aug. an. 1589. Sein vatter war Winandus Rutgersius. Den grund zu seiner gelehrsamkeit legte er bey dem berühmten Gerhard Johann Voßio. Von dar wendete er sich nach Leiden, und adreßirte sich an Dominicum Baudium, brachte sich auch bey Joseph Scaligern eine solche hochachtung zuwege, daß er des Rutgersii heraus gegebene anmerckungen über den Horatium in seinem exemplar auf den rand zu setzen würdigte. Nach zurück gelegter reise begab er sich nach dem Haag, daselbst in Jure zu practiciren; wiewol ihm solches nicht gefallen wollte. Er nahm also des Schwedischen Ambassadors Jacobi Dykii offerte an, gieng mit nach Schweden, insinuirte sich bey dem damaligen Reichs-Canzler, Axel Oxenstirn, so, daß der König auf recommendation besagten Canzlers und Ambassadors dem Rutgersio eine Raths-charge anvertrauete. Ohnerachtet er nun damals nur 23. jahr alt war, so erwiese er doch in 3. Gesandtschafften hinter einander eine solche geschicklichkeit, daß sein König völlig vergnüget wurde, er ihn auch an. 1619. in den Ritter-stand erhobe. Weil nun Rutgersii expeditiones in Gesandtschafften wohl liefen, so wurde er in stetigen verschickungen gebraucht. Er starb im Haag den 26. oct. an. 1625. Von ihm hat man variar. Lect. libros IV. Seine Lectiones Venusinæ sind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlassen worden. Er schriebe auch einen sehr netten Lateinischen vers; wie dann verschiedene Poëmata von ihm in druck sind. Seine mutter verheurathete sich in anderer ehe mit Daniele Heinsio, welchem er in seinen studiis nicht wenig zu verdancken hatte. *Vit. Rutgers.* poëmat. præfix.

Ruth, eine gottsfürchtige weibs-person unter den Israeliten, aus den Moabitern entsprossen. Als zur zeit der Richter eine grosse hungers-noth in dem lande Israel entstund, zog ein gewisser mann von Bethlehem, mit nahmen Elimelech, nebst seinem weibe Naemi und seinen zwey söhnen in das land Moab, um daselbst seine nahrung zu suchen. Als nun Elimelech daselbst gestorben und Naemi allein mit ihren zwey söhnen übrig war, verheurathete sie selbige an zwey Moabitische jungfrauen, worunter eine Ruth hiesse, welche sich mit dem jüngsten sohne verehlichte. Zwey jahr hernach starben die beyden söhne der Naemi, worauf sie wieder in ihr land zu ziehen willens war, und dahero ihre zwey schwieger-töchter, welche sie begleiteten, ermahnte, daß sie wieder zu ihrer freundschafft ziehen, und daselbst bleiben möchten. Hierauf nahm zwar die eine, so den ältesten sohn zur ehe gehabt, von ihr abschied; Ruth aber wollte sie nicht verlassen, sondern zog mit ihr nach Bethlehem, ihren geburts-ort, und heurathete nachgehends den Boaz, welchem sie Obed, einen vatter des Jesse, und Davids groß-vatter, gebahr; wie dieses in dem büchlein, so von ihr in der heiligen Schrift den nahmen führet, weitläuftig kan nachgelesen werden. *Waltherus*, in officina, & *Heideggerus*, in enchirid. bibl.

Ruth, eine adeliche familie in der Ober-Lausitz, welche aus Böhmen herstammet, und von dar wegen Lutheri lehre soll vertrieben worden seyn. Weil sie schon im XIII. sæculo in Meissen floriret hat, massen Albertus de Ruth in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meissen an. 1216. dem kloster Zelle gegeben, als zeuge angeführet wird; so scheinet nicht ohne grund, daß sie sich aus Meissen zuerst in Böhmen, und von dar in die Ober-Lausitz begeben. Noch gegen ausgang des XVII. sæculi besaß diese familie das guth Nieder-Sora bey Görlitz; hernach aber hat sie Zerna im Budißinischen an sich gebracht, welches Hans Ulrich von Rutt, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg besessen, der an. 1717. verstorben. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 51.

Ruth, eine von den ältesten adelichen familien in Dänemarck und Schweden. Andreas kam an. 1520. in dem Stockholmischen blut-bade um sein leben. Otto, Dänischer Admiral, wurde an. 1565. von dem Könige in Schweden, Erico XIV. gefangen. Conrad, Schwedischer General-Major, muste an. 1637. zu Wismar durch das schwerdt sterben, weil er die Werber-schantze in der Marck Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete um das jahr 1640. die charge eines Schwedischen Obersten.

Es florirel auch in der Schweitz, und zwar in dem Aergöw, ein adeliches geschlecht, so sich Rutti nennet, aber von dem obstehenden unterschieden ist. Pufendorfs einleitung zur historie, P. II. Schweitzerische kriegs-geschichte.

Ruthardus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz. Er ist an. 1088. erwehlet worden, und vorher Abt zu St. Peter in Erfurt gewesen. Er hielte des Pabsts partey wider Kayser Henricum IV. worüber er an. 1098. ins exilium getrieben wurde, in welchem er sich bis an. 1105. aufhalten müssen, da er denn von des Kaysers söhne, Henrico V. zu Maynz wieder eingesetzet worden, und das jahr darauf Kayser Henricum IV. absetzen helffen. Er ist an. 1110. gestorben, und in dem von ihm gestifteten kloster Bischoffsberg im Rheingau begraben worden. *Bruschius. Bucel.* Leben der Churfürsten zu Maynz.

RUTHENI, hiessen vor zeiten die einwohner der Frantzösischen landschafft Rovergue in Guienne, deren haupt-stadt Rodes noch heutiges tages auf Lateinisch Ruthenum genennet wird, und gleich so vielen andern städten in Franckreich ihren nahmen von dem volcke, so in ihrer gegend vormals wohnhafft gewesen, bekommen hat. *

* **Rutherford**, (Samuel) ein Engelländischer Prediger aus der mitte des 17. jahrhunderts, von dessen schriften folgende bekannt sind: 1.) Disp. against pretended Liberty of Conscience, London 1649. in 4. 2.) Survey of the spirituall Antichrist, opening the Secrets of Familisme and Antinomianisme, ibid. 1648. in 4. 3.) Survey of Mr. Thom. Hoockers Survey of the Church Discipline of New-England, ibid. 1658. in 4. 4.) The divine Right of Church Government and Excommunication, wherein the Removall of the Service Booke is justifyed, ibid. 1646. in 4. 5.) Christ Dying and Drawing sinners to himself, delibered in Sermons upon Joh. XII. 27. 28. ibid. 1647. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Ruthwen, Ruthven, oder Rothwen**, (Wilhelm) Graf von Goury oder Gowry oder Gawry, war aus einem vornehmen Schottischen geschlechte entsprossen, welches verschiedene angesehene leuthe hervor gebracht; unter denen Patricius Ruthwen zu mercken, so einer von denen gewesen, die dem Könige Heinrich Stuart die ermordung des Rizzens angerathen, auch solche mit verrichten helffen. Wilhelm faßte an. 1582. nebst einigen andern Herren, die mit der schlechten regiments-verwaltung mißvergnügt waren, den entschluß, sich der person des jungen Königs Jacobs VI. zu bemächtigen, und seine beyde lieblinge, den Grafen von Aran und den Hertzog von Lenox, von ihm zu entfernen, welches sie auch beyde bewerckstelligten, und den König nöthigten, gegen die Gesandten fremder Höfe, die ihm hülffe anboten, zu bekennen, daß solches alles mit seinem guten willen geschehen wäre. Nachdem der Hertzog von Lenox aus dem Reiche entwichen, und der Graf von Aran in der verbundenen Herren ihre hände gerathen war, liessen dieselbe die Stände zusammen kommen, da denn der König abermal bekräfftigte, daß er mit dem Ruthwen und dessen freunde vollkommen zufrieden wäre, worauf das geschehene durch eine besondere urkunde aufs neue bestätiget, und der König sodenn in völlige freyheit gesetzet ward. Nun versicherte zwar derselbe bey einer nach dieser zeit gehaltenen versammlung der Stände wiederum, daß er, ob man ihn gleich wider seinen willen in verwahrung gehalten, dennoch wohl erkennte, wie solches aus guter absicht geschehen wäre, daher er auch niemand deswegen zur rede setzen würde, er begab sich auch selbst zu dem Grafen von Gowry in sein haus, und ertheilte ihm vollkommene gnade. Allein so bald er den Grafen von Aran wieder um sich hatte, ließ er sich durch denselben bereden, daß er den Ruthwen und alle dessen anhänger zur rechtfertigung ziehen wollte, welches diesen letztgedachten Herrn bewog, sich vom Hofe wegzubegeben. Es war auch derselbe im begriff das Reich gar zu verlassen, und nach Engelland zu gehen, blieb aber, als er vernahm, daß einige Grosse eine unternehmung gegen den Grafen von Aran vorhätten, zu Dundee liegen, ließ sich mit ihnen in gedachte unternehmung ein, ward aber, als der Hof davon nachricht erhalten, in verhafft genommen, nach Edinburg geführet, und daselbst an. 1584. enthauptet. Ohngefehr an. 1600. suchten seine söhne ihres vatters tod zu rächen, und den König, den sie unter einem gewissen vorwand in eines ihrer häuser gelocket hatten, ums leben zu bringen. Er entkam aber dieser gefahr wunderbarer weise, ließ die beyden brüder, davon der eine gleichfalls Graf von Gowry war, hinrichten, ihre güther einziehen, ihre schlösser schleifen, und anbefehlen, daß hinführo alle die, so sich Ruthwen nennten, diesen nahmen ablegen sollten. Es haben einige diese gantze zusammenschwörung vor erdichtet halten und vorgeben wollen, der König hätte aus haß gegen den Grafen von Gowry, der sich in grosses ansehen gesetzet habe, ihm solches verbrechen zur ungebühr aufgebürdet. Andere aber halten die sache um desto wahrscheinlicher, weil dem Grafen, der wegen seiner mutter oder groß-mutter nach des Königs tode das nächste recht zur Crone gehabt, daran gelegen gewesen, denselben aus dem wege zu räumen. Der jüngste bruder des Grafen, welcher zu der zeit, als seine brüder die gedachte that auszuüben vorhatten, noch ein kind gewesen, begab sich nachgehends, weil er den nahmen Ruthwen nicht mehr führen durfte, aus Engelland nach Holland, allwo er, wie man sagt, den stein der Weisen gefunden haben soll. Er zeugte 2. söhne, die ohne erben starben, und eine

eine tochter, die an den berühmten mahler, den Ritter Anton van Dyck, vermählet worden. Unter Carls I. regierung findet man einen Schottischen Herrn, Ruthwen nahmens, der an. 1642. Statthalter zu Plymouth gewesen, dem gedachten Könige gute dienste gethan, und von demselben erst zum Grafen von Forth, nachgehends zum Grafen von Brentford gemacht worden. *The compleat hist. of England*, tom. II. *Rapin*, tom. VI. VIII. *Burnet*, hist. des dern. révolut. p. 15.

Rutilius, (Bernardinus) gebohren in einer stadt, in dem gebiethe von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrsamkeit, und war insonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welcher ihn gerne um sich haben wollte, dedicirte er die Leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm sich vor noch einige andere dergleichen schriften zu verfertigen, starb aber sehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius*, in elog.

Rutilius, (Claudius Numantianus Gallus) ein sehr gelehrter mann, lebte zu anfang des V. sæculi, nachdem Rom von Alarico eingenommen worden, welches an. 410. geschahe. Er verfertigte eine reise-beschreibung in versen, welche er Venerio Rufio dedicirte. Sie bestehet in 2. büchern; es ist aber ein stück von dem letztern verlohren worden. In dieser schrift tractiret Rutilius die Christen und Jüden, sonderlich aber die damaligen Mönchen der insul Capraria, wo er vorbey geschiffet, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er sich bekannte, sehr hart. Er war Gouverneur von der stadt, und hatte das Bürgermeisterliche amt, die Obersten-stelle in der Kayserlichen leib-wacht; samt andern wichtigen stellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiänischen kloster zu Volaterrani zeiten gefunden, und ist oft aufgelegt worden. Die beste edition davon ist diejenige, welche man zu Amsterdam an. 1681. in 12. mit vieler gelehrten leuthe anmerckungen heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 15. & lib. III. c. 2. *

P. Rutilius Rufus, ein Redner, Historien-schreiber und Rechtsgelehrter, war nebst Cn. Mallio Maximo A. R. 649. Bürgermeister zu Rom. Vorher hatte er sich im Numantinischen kriege in Hispanien unter dem Scipione Aemiliano versuchet, und war auch nachmals des Q. Mutii, als der die provintz Asien verwaltete, Quæstor oder Schatzmeister gewesen. Allein weil sie da beyde mit grosser unpartheylichkeit verfuhren, und sich der von den Römischen Publicanis welche die in der provintz fallende einkünfte der Römer durch pachtung an sich erkauft hatten, hart und unbillich bedrängter städte annahmen, hiermit denen erstern nicht nach ihrem willen recht sprachen; so geschahe es nach ihrer beyder wiederkunft gen Rom, daß die Publicani mehr aus raache als mit billichkeit sie verklagten, und, weil gerade in selbiger zeit die Gerichte durch das gesetz Gracchi den Rathsherren weggenommen, und dem Römischen Ritter-stand waren aufgetragen worden, aus welchem die meiste in den gedachten pachtungen mit antheil gehabt hatten, auch derselben verdammung eben so leicht, als unbillich, durch die obgemeldte bewerckstelliget wurde. Weil also Rutilius muste ins elend wandern, begab er sich nach Smyrna, dahin alle Asiatische städte Abgesandten zu ihm schickten, so, daß ihm vielmehr die ehre eines triumphs als die strafe der verjagung widerfuhr. Sylla rief ihn wieder zurück; allein Rutilius wollte nicht wieder nach Rom, sondern brachte die zeit seines exilii mit studiren zu, wie er denn sein eigen leben in Latein, hingegen die Römische geschichte und sonderlich den Numantinischen krieg in Griechischer sprache beschrieben hat, wovon verschiedene gute stücke hin und wieder bey den alten scribenten vorkommen. Auch werden einige seiner sowol vor Rath, als in wichtigen Gerichts-händeln gehaltener reden sehr gerühmt, wie nicht minder verschiedene philosophische schriften, worinn er sich einen sehr gelehrten Stoiker soll erwiesen haben. Doch ist das alles verlohren gegangen. *Cic.* in Bruto. *Val. Max. Suet. Tacit. Sen. Epist. Liv. Voss.* de Hist. Lat. & Gr. *

* **Rutilius**, (Martin) ein alter Lehrer und enckel mütterlicher seits des berühmten Georgii Rorarii, so des Luthers Amanuensis gewesen; er ist zu Düben in Meissen an. 1550. gebohren, wo sein vatter M. Gregorius Rutilius Pfarrer gewesen, studirte in Wittenberg und Jena, und ward an. 1575. Pfarrer zu Teutleben in Thüringen, denn an. 1586. Diaconus zu Weimar, und nachmals Archidiaconus daselbst, bis er an. 1618. den 18. jenner im 67. jahre seines alters gestorben; da denn merckwürdig, daß er der erste unter den Diaconis gewesen, so in Weimar gestorben, sintemal die Antecessores allesamt anderwärts befördert worden. Sein bildnis wird noch in Weimar auf dem Rathhause aufgehoben. Sonst sind von ihm unterschiedene leichen-predigten im druck, darunter diejenige am meisten merckwürdig ist, welche er an. 1602. bey Fürstlicher beysetzung Herrn Friedrich Wilhelms den 8. julii in der schloßkirche den tag zuvor gehalten. Es soll auch dieser Martin Rutilius der rechte und wahre author des alten und bekannten liedes: Ach GOtt und HErr, wie groß und schwer, seyn, rc.

Rutilus, (Cajus Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen bürgerlichen geschlechte entsprossen war, dennoch aber zu den höchsten ehren-stellen der Römischen Republick gelangte. Denn in dem 396. jahre nach erbauung der stadt Rom, ward er, zugleich mit Cn. Manlio Capitolino, Bürgermeister, da er die Privernates schlug, und deswegen die ehre des triumphs erlangte. Im folgenden jahre ward er gar Dictator, und hatte nicht minder glück wider die Tuscier, welches ihm den andern triumph zuwege brachte. An. 404. an. 412. und an. 414. verwaltete er abermal das Bürgermeisterliche amt, nebst P. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und Q. Servilio Hala. Uber diß alles war er auch an. 402. mit Cn. Manlio Capitolino, der auch im ersten Bürgermeisterthum sein Collega gewesen war, Censor, und brachte also den ast der Rutilorum aus dem Marcischen stamme, welcher sonsten nur bürgerlichen standes gewesen war, in das höchste ansehen. Sein sohn **Cajus Martius Rutilus**, ward A. R. 443. ein college des Bürgermeisters Q. Fabii Rulliani, und, welches noch weit mehr, zum zweyten mal Censor; aus welcher ursach er auch das Römische volck in öffentlicher versammlung soll bestraft haben, daß es ein amt, welches dem, so es trüge, eine so grosse gewalt über das gantze gemeine wesen gab, einem einigen mann zum andern mal aufgetragen hätte. Er erhielte von dieser doppelten Censur den zunahmen Censorinus und brachte denselben auch auf seine nachkommen, aus welcher ursache der zunahme Rutilus bey solchen gar abgegangen ist. Im übrigen muß man sich wohl hüten, diese Rutilos, welche dem stamme nach aus der Gente Marcia gewesen, mit denen Rutiliis, so einen gantz besondern stamm, nemlich die Gentem Rutiliam, ausgemachet, und also mit den Marciis Rutilis gar nichts gemein gehabt, zu vermischen. *Liv.* passim. *Diod. Sic. Fasti Romani. Plut.* in Coriolano. *

Rutland, lat. Rutlandia, die kleinste Grafschafft in Engelland, liegt zwischen Lincolnshire, Leicestershire, und Northamptonshire, und wird von dieser letztern durch den fluß Weland abgesondert, gleichwie von Leicestershire süd-westwärts durch die kleine Ely, ausser welchen flüssen in dieser Grafschafft auch die Wadelond und die Guasch zu finden sind, welche sich beyderseits in die Weland ergiessen. Der nahme Rutland kommt ohne zweifel her von dem rothen erdboden, welcher in dieser Grafschafft zu finden ist. In der grösten länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich noch nicht völlig auf 12. und von osten gegen westen zu kaum auf 9. in ihrem gantzen umfange aber ohngefehr auf 40. Englische meilen. Sie wird in 5. Hundreds abgetheilet, worinn 48. kirch-spiele und nur 2. marckt-städte sind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Corilani genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber machet sie nebst Northamptonshire die Diœces von Peterborough. Was dieser Grafschafft an der grösse mangelt, das ersetzet die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Insonderheit ist der theil Cadmouse, welcher westwärts liegt, wegen seiner fruchtbarkeit berühmt. Es ist auch allhier eine temperirte, klare und gesunde luft, desgleichen mangelt es dieser Grafschafft nicht an wäldern und schönen quellen. Okeham ist die haupt-stadt, nebst welcher Uppingham der beste ort ist. An. 1390. ward Edward Plantagenet, des Hertzogs von York, Edmundi, ältester sohn; an. 1426. Richard, des besagten Edwardi zweyter bruder; und an. 1450. Edmund Plantagenet, Richardi des Hertzogs von York anderer sohn, Graf von Rutland. An. 1525. wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, dessen nachkommen endlich gar den Hertzoglichen titul davon erlanget. Siehe **Mannors**.

Ruvere, (Hieronymus de) war an. 1580. zu Turin gebohren, und studirte anfangs zu Pavia und Padua. Nach der zeit schickte ihn der Marquis del Vasto, damaliger Gouverneur in Mayland, mit seinen söhnen nach Paris, wo er sich 6. jahr lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er sich durch seine beredtsamkeit, die er in vielen bey unterschiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, sehr bekannt. Der König Henricus II. hatte ihn zum Bischoff von Toulon gemacht, und der Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibert, der ihm die wiedererhaltung des besitzes seiner von den Franzosen eingenommenen länder viel zu dancken hatte, brachte ihm dafür das Ertz-Bißthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Hertzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V. an. 1586. zur Cardinals-würde unter dem titul S. Petri ad vincula erhoben, und starb an. 1592. in dem nach Innocentii IX. tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und seine getichte, die zu Pavia an. 1540. und zu Regenspurg an. 1683. gedruckt sind, werden sehr hoch gehalten. *Palatii* fasti Cardinal. *Acta Eruditorum*, an. 1683.

Ruvo, lat. Rubi oder Rubus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, zwischen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Nic. Lloyd.*

* **Ruysch**, (Friedrich) ein berühmter Anatomicus und Medicus, war im Haag, allwo sein vatter, Heinrich, die stelle eines Commissarii der General-Staaten bekleidete, den 23. mertz an. 1638. gebohren. Nachdem er allda einen guten anfang in seinen studien gemacht, legte er sich zu Leiden auf die Medicin, und bewies schon damals in anatomischen zubereitungen eine solche geschicklichkeit, daß sein lehrmeister, Johann van Horne, seine dadurch erregte eifersucht nicht immerfort bergen konnte. Hierauf hielt er sich noch einige zeit in Francker auf, und nahm endlich auf dasiger Academie den titul eines Doctors an. Nach seiner wiederkunft in dem

Haag trieb er die Praxin mit gutem erfolg, und stellte an. 1665. eine Dilucidationem Valvularum in Vasis lymphaticis & lacteis an das licht, deren gute aufnahme vermuthlich ein grosses mit beytrug, daß er in dem folgenden jahre nach Amsterdam zu einem Professor der Anatomie beruffen wurde. An. 1685. bekam er die Profession der Medicin und Botanic, und versahe dieselbe, sowol als seine vorige bedienung mit einem sonderbaren eifer und geschicklichkeit, bis er endlich an. 1728. durch einen fall sich das dicke bein brach, da er denn sich noch einmal in den medicinischen garten bringen ließ, und allda in einer lection von seinen zuhörern abschied nahm. Er war im übrigen auch ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum in Teutschland, von der Académie des Sciences zu Paris, ingleichen von der Königlichen Societät der wissenschafften zu London, und starb den 22. februarii an. 1731. im 93. jahre seines alters. Er brachte die kunst, die entseelten cörper einzuspritzen, und also zu präpariren, daß man sie eine sehr lange zeit aufbehalten kan, zu einer sonderbaren vollkommenheit, und sammelte sich ein cabinet, worinn alle menschliche fœtus, embryones, præparata und sceleta von der allerkleinsten bis zur grösten sorte, nebst denen von andern thieren und unzehlig andern curiositäten befindlich waren. Als selbige der Rußische Czaar Peter I. gesehen, kauffte er ihm davon einen ansehnlichen vorrath vor 30000. gülden ab, und schickte solchen nach Petersburg; er ersetzte aber denselben alsobald wieder, ohngeachtet er damals schon in einem alter von 79. jahren stund. Hiernächst machte er auch bey einer so langwierigen übung, und durch hülffe seines vorerwehnten geheimnisses in zubereitung der todten cörper sehr viele anatomische entdeckungen; wiewol nicht zu läugnen, daß er nicht selten etwas vor neu ausgegeben, was schon lange vor ihm auch andere gesehen und angemercket, welches vermuthlich daher kam, daß er meistentheils nur nach der natur, und destoweniger in den büchern studiret. Er bekam auch daher mit andern Gelehrten verschiedene streitigkeiten, als unter andern mit de Bils über die existentiam valvularum & structuram vasculosam corticis cerebri; mit Listero wegen des von diesem letztern ihm gemachten vorwurfs, als ob er alle glanduln aus dem menschlichen cörper verbannte; mit Vieussen wegen erfindung der vasculosæ structuræ corticis cerebri, renum, membranæ inter uterinam placentam atque uterum interjectæ atque vermicularium vasorum internum uterum perreptantium; mit Hovio wegen der entdeckung einiger innerlichen theile des auges; mit Ravio über die constitutionem scrotalis diaphragmatis, und mit Bidloo wegen verschiedener dinge. Sonsten sind von seinen schriften besonders zu mercken: 1.) Observationum Anatomico-Chirurgicarum Centuria, Amsterdam 1691. in 4. 2.) Thesaurus Anatomicus, Holländisch und Lateinisch, in 9. theilen in 4. Der I. Amsterdam 1701. von 8. bogen. Der II. ibid. 1702. von 13. bogen. Der III. ibid. 1703. von 9. bogen. Der IV. ibid. 1704. von 7. bogen. Der V. und VI. ibid. 1705. von 23. bogen. Der VII. ibid. 1707. von 6. bogen. Der VIII. ibid. 1709. von 9. und einem halben bogen. Der IX. ibid. 1714. von 11. bogen. Der X. ibid. 1715. von 13. bogen, und Thesaurus magnus & regius, welches der 10. theil von dem jetztbemeldten wercke ist. 3.) Curæ posteriores s. Thesaurus omnium præcedentium maximus, Leiden 1724. in 4. 4.) Curæ renovatæ seu Thesaurus Anatomicus post Curas posteriores novus, welcher verschiedene zusätze zu den vorigen enthält, ibid. 1728. in 4. und von 4. bogen. 5.) Thesaurus Animalium primus; 6.) Adversariorum Anatomico-Medico-Chirurgicorum Decas I. II. III. &c. Seine wercke zusammen sind zu Amsterdam unter dem titul: Frid. Ruyschii Opera omnia Anatomico-Medico-Chirurgica cum fig. in 4. 1721. heraus gekommen. Von seinem sohne, Heinrich Ruysch, handelt der folgende artickul. *Schreiber.* hist. vitæ & meritorum Fred. Ruysch. *Fontenell.* hist. de l'Acad. des Sciences an. 1731.

* **Ruysch**, (Heinrich) ein sohn des vorherstehenden, war gleichfalls ein berühmter Doctor der Artzney-kunst, und nicht allein ein guter Practicus, sondern auch einer der geschicktesten kräuter-verständigen in den vereinigten Niederlanden. Er gieng seinem vatter bey dessen unternehmungen treulich an die hand, und soll sogar den grösten theil an denen Anatomischen und Chirurgischen Betrachtungen verfertiget haben, welche an. 1690. unter des vatters nahmen heraus gekommen. Er starb aber annoch vor dem vatter im monat october an. 1727. nachdem er auch Theatrum universale Animalium à J. Jonstonio collectum mit seinen vermehrungen, und unter seinem eigenen nahmen an. 1718. in 2. fol. ans licht gestellet. *Schreiber.* histor. vitæ & meritorum Fred. Ruyschii.

Ruyschen, eine adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693. den Freyherrlichen character von Elessem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruyschen an dem Hofe Kaysers Caroli V. sich aufgehalten, und in unterschiedenen Ambassaden an auswärtige souveraine Printzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches nahmens hat dem Könige in Spanien Philippo II. in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vatter gewesen Wilhelmi, Königlich-Spanischen Raths im Grand-Conseil zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michael Constantin, Herr von Elessem, Marquette und Bautersem gefolget, der im obgedachten jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'érection de toutes les terres du Brabant*, p. 120.

Ruyter, (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, gebohren zu Flißingen in Seeland an. 1607. Sein vatter war ein bürger in bemeldter stadt, und hieß Adrian Michael, seine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren nahmen er behielt. Er war nur 11. jahr alt, da er mit zur see gieng, allwo er in unterschiedenen bedienungen seine tapferkeit sehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem schiffe, sodann zum Commendanten über eine escadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste ehren-stelle war, wozu er gelangen konnte, weil die Hoch-Admiral-würde dem Printzen von Oranien, als Statthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein einzeles schiff war, setzte er sich in grosses ansehen in fremden ländern, bekam unterschiedliche prisen in Grönland, that 8. reisen in West-Indien, und war zweymal in Brasilien. An. 1641. wurde er den Portugiesen wider die Spanier zu hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche schiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen seiner dienste sehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Salé, einer stadt in der Barbarey, allwo er 5. Corsaren von Algier, welche ihn mit seinem damals habenden einigen schiffe beym einlauffe des hafens wegzunehmen vermeynten, hertzhafft entgegen gieng, und sie alle vor sich her in den hafen jagte, allwo beyde theile, als an einem neutralen orte, friede halten musten. Die Mauren von Salé, welche dieses mit angesehen hatten, wollten haben, daß Ruyter triumphirend in die stadt einziehen sollte, und zwar zu pferde sitzend, und von den Capitainen der Corsaren zu fusse begleitet. An. 1653. nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der escadre der Staaten von Holland gemacht. Nachgehends begab er sich gegen ausgang des 1655. jahrs auf das Mittel-meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische schiffe, nebst dem beschrienen Mammelucken Aman de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659. kam er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe, und ließ seine ungemeine tapferkeit auf der insul Fünen sehen, wofür ihn der König in Dänemarck reichlich beschenckte, und mit einer gewissen pension beehrte, nachdem er ihn und sein gantz geschlecht geadelt hatte. An. 1662. erlösete er von einem Tunischen schiffe 40. Christliche sclaven, richtete mit der stadt Tunis gewisse tractaten auf, und brachte die Algierer zur raison. Nachdem sich nun Ruyter durch so viel tapfere thaten einen grossen nahmen erworben hatte, wurde er an. 1665. zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamischen escadre erwehlet, bekam in solcher qualität unterschiedliche schiffe an der küste von Guinea, und wurde in seiner abwesenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. In diesem amte hat er folgends sehr grosse dienste geleistet, und denen wichtigsten see-gefechten, so je gehalten worden, beygewohnet. An. 1666. hatte er den vornehmsten theil an der erstaunlichen schlacht, welche 4. tage nacheinander vom 11. bis abends des 14. junii wider die Engelländer unter Monk, und dem Printzen Rupert, mit ziemlichem schaden dieser letztern, vorgeloffen; wobey jedoch auch Tromp nicht weniger ehre eingelegt hat. In dem folgenden gefechte, so den 4. und 5. augusti gehalten ward, gieng es ihm nicht so glücklich; weil Tromp durch eine kleinere Englische escadre aufgehalten, welche er zwar vor sich weichen machte und verfolgte, oder, wie viele muthmasseten, aus einiger gegen Ruytern habender eifersucht, ihn nicht entsetzte; aus welcher ursache die stärckeste macht der feinde auf Ruytern allein anfiel, und ihn endlich nach erzeigter ungemeiner tapferkeit, wiewol unter unabläßigem gefechte, und nicht ohne grossen an ihren eigenen schiffen erlittenen schaden, zu weichen zwang, wobey er einsmals, da er von vielen feindlichen schiffen umringet, und mit gantzen lagen beschossen wurde, an seiner rettung fast verzweifelnd, gegen seine gewohnheit in die ungedultige worte ausgebrochen: O GOtt, soll ich so unglücklich seyn, daß unter so viel tausend stück-kugeln, die auf mein schiff geschossen werden, keine mich selbsten treffe. Wiewol er auch da sich bald wiederum gefasset, und mit nicht minderer gegenwärtigkeit, als unerschrockenem muth den feinden widerstanden hat, bis sie, in ersehung, daß er nahe gegen das land und die vor dem ufer befindlichen sand-bäncke gelanget war, aus forcht zu stranden, von ihm abliessen. Im folgenden jahre 1667. brachte er den hiebey, wiewol ohne seine schuld, empfangenen schimpf, durch eine für die Holländische see-macht auf ewig rühmliche weise ein, da er mit seiner flotte in die Thems einlief, und die daselbst vor ancker liegende gröste und beste Englische kriegs-schiffe entweder verbrannte oder wegnahm, in gesicht des Englischen Admiral und General Moncken, sowol als des Hertzogs von York selbsten, welche an beyden ufern des flusses in die 12000. mann zusammen gebracht hatten, aber damit nichts anders ausgerichtet, als daß sie selbst zeugen worden des grossen schimpfs ihrer nation, oder besser zu sagen, der damaligen regierung, welche denselbigen krieg so unbillig, und beydes für Engelland und die sämtliche Protestirende kirchen nachtheilig, angefangen, als nachmals schlecht auszuführen gewußt hatte. Nicht weniger ehre hat er auch in dem folgenden kriege eingelegt, da Franckreich zugleich mit Engelland wider den Holländischen Staat losgebrochen, und ihre flotten vereiniget. Das gefecht

fecht in der sogenannten Sulsbay den 7. junii fiele für sein theil sehr vortheilhafftig aus, da er selbst des Hertzogs von York schiff seines grossen masts beraubte, und in sehr schlimmen zustand setzte, Mountagu aber der Admiral von der Englischen blauen escadre aufbrennen muste: wobey dieser beym umschlagen seiner chaloupe selbst das leben verlohr. Ruyter hingegen schluge sich zu verschiedenen malen durch die Engelländer, und wußte verschiedene branders, welche auf ihn ankamen, so geschickt als glücklich entweder in grund zu bohren oder auszuweichen; wie er dann aus seinem einigen schiffe über die 2500. schüsse gethan hat. Wie er sehr gute freundschafft mit den beyden de Witt gepflogen, so bekam er auch seinen theil mit an ihrem unglücke, und fehlte es wenig, daß nicht auf ein ausgesprengtes geschrey, als hätte er des Staats flotte den feinden verrathen, sein haus zu Amsterdam von dem zusammen gerotteten pöbel den 27. augusti wäre geplündert worden, als er eben, um die zuruck gekommene Indianische flotte sicher in ihre häfen zu begleiten, in see war. Doch konnte dieses weder den Printzen von Oranien verhindern, daß er nicht Ruytern alle zeichen eines sonderbaren vertrauens gabe, noch auch diesen, dem Staat alle mögliche dienste, wie er zuvor immer gethan hatte, zu leisten. Die heftige see-schlacht den 7. junii an. 1673. welche er nebst Tromp wider die Englische flotte unter dem Hertzoge von York und Spragg, und die Franzosen unter d'Etrées hielte, war davon eine gnugsame probe, da die feinde mit gar geringem schaden der Holländer ihrer seits in die 14. schiffe verlohren, und d'Etrées selbst sich gegen den Frantzösischen Staats-Minister Colbert verlauten lassen: er wünschte die ehre, so Ruyter an selbigem tage erworben, mit verlust seines lebens zu erkauffen. Der ausgang des gefechts vom 21. augusti war nicht minder glücklich für Holland, um so mehr, weil dadurch der friede mit Engelland hauptsächlich befördert wurde. Die Staaten machten ihn nachdem zu ihrem Lieutenant-Admiral-General, wodurch ihm das höchste commando über alle see-leuthe und Admiralen gegeben wurde, wiewol schon vorher Tromp selbsten sich nicht geweigert hatte, unter ihm zu stehen. Weil nach dem Englischen frieden die Frantzösischen flotten sich wenig in die see wagten, fande Ruyter eine zeitlang nicht viel zu thun, bis man ihn an. 1675. der Cron Spanien (von welcher er ein Hertzogthum in dem Neapolitanischen geschenckt bekommen) zu hülffe in das Sicilianische meer schickte, allwo er den 8. jenner des folgenden jahrs in dem unfern Meßina wider den Frantzösischen Admiral du Quesne gehaltenen heftigen see-treffen sich, wie zuvor allezeit, sehr tapfer schluge; massen er unter anderm drey brand-schiffe, welche sein schiff anzuzünden vermeynten, unnütz machte, und dem feinde, ungeachtet seine flotte viel zahlreicher, auch solche durchaus, nach aller Holländer eigenem zeugnis, ungemein hertzhafft gefochten, dennoch nicht den geringsten vortheil liesse. Endlich lieferte er den 22. april, im angesichte des Mongibello oder berges Aetnä, das letzte und für ihn tödtliche gefecht, da er mit einer viel kleinern anzahl Holländischer schiffe, mit der gantzen Frantzösischen see-macht kämpfen muste; um so mehr, als die Spanier, welche doch so sehr auf eine schlacht gedrungen, sich nun ziemlich weit vom geschütze hielten. In dem heftigsten gefechte ward ihm der lincke fuß eine hand breit oberhalb dem knoden abgeschossen, und noch dazu der rechte fuß zerschmettert, wobey er noch das unglück hatte, durch die gewalt des schusses, von dem orte, da er stunde, sieben schuh tief herunter zu fallen, und sich etwas am haupt zu verletzen. Jedoch ließ er sich hiedurch nicht abhalten, seine anstalten bis zu ende des gefechts zu machen, welches endlich, da zuletzt ein theil der Spanischen schiffe sich auch herbey gemacht, und sonderlich etliche darunter befindliche Niederländische Capitains, sehr tapfer gefochten, für die Holländer noch ziemlich wohl ablief, und durch das zurückweichen der Frantzösischen schiffe geendiget wurde. Er ließ hierauf die gantze flotte in den hafen von Syracusa einlauffen, allwo es sich mit seiner wunde, ungeachtet der anfangs geschöpften guten hoffnung, in kurtzem verschlimmerte, so daß er den 29. april todes verbliche. Sein ende war, wie sein gantzes leben gewesen, sehr Christlich, massen er die gantze zeit seines lagers mit eifrigem bäten, und bezeugung einer ungemeinen gedult und gelassenheit, auch eines sonderbaren vertrauens auf die gnade GOttes und das verdienst unsers Heylandes, zugebracht hat. In der that war das gantze leben dieses manns so ehrbar und fromm gewesen, als man an gar wenig Kriegs-Helden je gesehen hat. Keinen schwur, noch andere schändliche worte, hatte man nie von ihm gehöret; die Bibel hatte er bey allen müßigen stunden aufs fleißigste gelesen, ja in friedens-zeiten, wann er von den meisten andern geschäfften frey war, hat er fast kein anderes buch in den händen gehabt; das absingen der Psalmen Davids war zu allen zeiten seine gröste freude gewesen; wozu sich auch seine gute und helle stimme sehr wohl schickte; auch wurden die Christliche kirchen-versammlungen sowol an den werck- als sonntagen eiferig von ihm besuchet. Gegen jederman erzeigte er sich freundlich, gütig und mitleidig, brauchte auch so gar im kriege, wo es nicht die höchste noth erforderte, beydes gegen die feinde und seine eigene untergebene viel lieber güte, als schärfe und strafe. Ein sonderbares zeichen der Christlichen liebe gegen seine nothleidende glaubens-genossen, gab er noch wenig monate vor seinem ende in befreyung 26. Ungarischer, sowol Reformirter als Lutherischer Prediger von den Neapolitanischen galeeren; für deren loßlassung er bey dem dasigen Spanischen Vice-König so eifrig geredt, daß nicht minder der Vice-König, als Ruyter selbst die thränen in den augen hatten, auch der erstere würcklich, indem er diese vom Kayserlichen Hofe ausdrücklich auf die galeeren verdammte, und Spanischer seits angenommene gefangene, ohne höhern befehl zu erwarten, an den Holländischen Admiral ausgeliefert, sich nicht wenige verantwortung soll zugezogen haben. Unter anderm, so sich da begeben, ist noch insonderheit merckwürdig, daß der Admiral neben vielen andern Christlichen und leuthseligen reden, welche er mit diesen geretteten Predigern geführet, sie auch zuletzt erinnert hat: sie hätten nun beyderseits in der that erfahren, wie das Pabstthum einem theil aus ihnen, eben wie dem andern, gehäßig wäre; und möchten dabey um so mehr anlas nehmen, in rechtem frieden und brüderlicher einigkeit mit einander zu leben; auch dabey versichert seyn, daß dieses die angenehmste danckleistung seyn würde, welche ihm iemals von ihnen widerfahren könnte. Die ungemeine modestie und niederträchtigkeit dieses manns, sind in ansehung seines erlangten grossen ruhms und der ungemeinen hochachtung, darinn er in der gantzen welt gestanden, nicht weniger zu verwundern gewesen. Seine wohnung, kleidung, tafel, bediente, und alle seine übrige aufführung waren zu allen zeiten so beschaffen, daß man ihn daran von einem mittelmäßigen bürger oder kaufmann gar nicht unterscheiden konnte. Der Printz von Montesarchio, einer der Spanischen Admiralen, wußte seine verwunderung nicht genug zu bezeugen, als er einen solchen mann an statt eines prächtigen pallasts, und unter vielen aufwärtern, in einem bürger-hause wohnend, mit seiner hausfrauen, einer baase, einem einigen laquayen, und etlichen mägden antrafe. Der berühmte Chevalier Temple, wie er einerseits den grossen wachsthum des Holländischen Staats hauptsächlich der bürgerlichen und modesten art zu leben derer vornehmsten personen desselben zuschreibet; also stellet er auch zum muster solcher niederträchtigen aufführung eben den Admiral Ruyter und Raths-Pensionarium de Witt vor. Allein so gering der erstere sich in seinem leben selbst gehalten und geschätzet; so groß war dennoch sein ruhm und ansehen bey allen verständigen, inn- und ausser lands, und so prächtig auch zuletzt seine beerdigung, da sein von Syracusa gen Amsterdam gebrachter leichnam im nachfolgenden jahre an. 1677. den 18. mertz nach anordnung und auf unkosten des Staats mit einer gar ansehnlichen leich-begängnis beerdiget, und durch ein prächtiges grabmahl geehrt worden. Ludwig Wolzogen, Professor Historiæ Ecclesiasticæ und Prediger der Frantzösischen Reformirten gemeinde, hielte die leichen-predigt über die worte Elisäi bey der wegfahrt Eliä, aus dem ersten buche der Könige am andern, vers 12. welche sich auf den nahmen des verstorbenen Admirals besonders zu schicken schienen: **Mein vatter, mein vatter, wagen Israel und seine reuter.** Und des folgenden tags ward eben diesem manne von dem berühmten Petro Francio ein fürtreflicher Panegyricus in Lateinischen versen recitirt. Er verheurathete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in folio ist, wovon ein kurtzer begriff im anfange des IV. tomi der Bibliothecæ universalis zu sehen ist. *

* **Ruyter**, (Engel) ein sohn des vorhergehenden Michael Adrian Ruyters, that sich im kriege rühmlich hervor, befand sich in dem gefecht bey Solbay, allwo er gefährlich verwundet worden, ward an. 1673. ohngeachtet er einer von den jüngsten Officiers war, Contre-Admiral, und an. 1675. von dem Könige in Engelland in der ihm an. 1668. ertheilten Ritter-würde bestätiget. Man hatte überhaupt grosse hoffnung von ihm, er starb aber in der besten blüthe seiner jahre ohne kinder; daher der König von Spanien die ihm ertheilte Barons-würde nebst der pension von 2000. ducaten dem jüngern sohn seiner schwester Cornelia, die an Johann von Witte vermählt gewesen, verliehe.

* **Ruyter**, oder **Ruiter**, (Hermann von) ein gewisser Niederländer, welcher sich in dem kriege zwischen dem Könige von Spanien und dem Printzen von Oranien, sonderlich hervor gethan. Er machte nemlich einen anschlag auf das schloß Löwenstein, welches auf einer kleinen insul lieget, so die Maas und Waal bestreichet, in hoffnung, daß ihm die da herum liegende einwohner helffen und beystehen solten, welche dem Printzen zugethan schienen. Er kam also in einem grauen Mönchs-kleide mit dreyen seiner gehülffen glücklich hinein, machte den Schloß-Hauptmann, oder Voigt, in möglichster stille nieder, bekam vier und zwantzig mann von der besatzung auf seine seite, und bemächtigte sich darauf der gantzen vestung, und trachtete auch selbige zu erhalten und zu beschützen, ungeachtet die erwartende hülffe, wegen der von den Spaniern gesperrten einfahrt, unmöglich hinein kommen konnte, und es also blos auf die gegenwehr mit seiner wenigen mannschafft ankam. Als ihn die Spanier hierauf belagerten, und mit dem schweren geschütze starck zusetzten, vertheidigte er sich so lange, als er nur immer konnte, und pulver und kugeln vorhanden waren; wie nun die vestung erstiegen, so flohe er, als übermeistert und aller hülffe und beystandes nunmehro beraubet, in eine gewölbte kammer, allwo er mit einem grossen schlacht-schwerdt, welches er in beyden händen führen muste,

mit

mit niedermetzeln der eindringenden feinde, so lange beschäfftiget war, als es ihm nur möglich, da er aber weder kräffte noch athem mehr hatte, zündete er das auf dem untersten fußboden dick-gestreuete pulver an, und brachte es also dahin, daß er sich nebst den feinden mit einem einzigen schlage den garaus machte, und den belagerern das verwüstete nest überließ. *Hoofd.* Nedler. hist. 6. b.

* Ruze, oder Ruzäus, (Arnulphus) ein Franzose, gebürtig von Tours, und nicht von Blois, wie Liron in seiner biblioth. Chartraine vorgegeben. Er war zu des Königs Ludwigs XII. zeiten Professor der Rechte, wie auch Cantzler der Universität zu Orleans, und wurde darauf unter Francisco I. Rath bey dem Parlement zu Paris, und Abt von Nôtre-Dame de la Victoire, ohnweit Senlis. Er starb um das jahr 1540. Man hat von ihm: 1.) Tract. de Jure Regaliorum, Paris 1534. in 4. 2.) de Mandatis Apostolicis; 3.) de sublimi Archipræsulum Statu, deque singulari in Suffraganeos Jurisdictione, Paris 1542. 4.) de Commendis, welche an. 1542. von Phil. Prudhemme oder Probus in 4. zusammen colligiret und heraus gegeben worden. *Simon*, hist. des aut. du Droit. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Perdau de la Perrière*, lettre d'un Conseiller de Blois sur Liron.

Ruzzini, eine alte und reiche familie unter den Edlen zu Venedig. An. 1349. war Marcus Ruzzini General zur see, und eroberte in solcher function 14. Genuesische galeeren. An. 1700. starb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1695. die stelle eines Ambassadors an dem Kayserlichen Hofe verwaltet. Sein sohn Carolus, von welchem in dem folgenden articul mit mehrerm, war Botschaffter zu Madrid und Wien, und an. 1699. Abgesandter zu den Carlowitzischen friedens-tractaten mit den Türcken. An. 1712. und 1713. war er Abgesandter zu den Utrechtischen friedens-tractaten, und an. 1718. Plenipotentiarius bey dem friedens-congreß zu Passarowitz. Sein bruder Ludovicus war Bischoff zu Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 553. *Mercure historique.* *

* Ruzzini, (Carl) war an. 1653. den 15. november gebohren, und wurde Procurator von St. Marco, nachdem er in Spanien und der Türckey Gesandter gewesen, auch an. 1699. den Carlowitzischen friedens-tractaten als Gevollmächtigter beygewohnet. An. 1711. wurde er an des verstorbenen Herrn Foscarini stelle zum Gesandten im Haag ernennet, und befand sich an. 1712. und 1713. bey dem friedens-congreß zu Utrecht als Venetianischer Gesandter, allwo er sich, ohngeachtet seines bereits erlangten alters, sehr artig aufzuführen gewußt, wie er denn den assembleen fleißig beygewohnet, und verschiedene sehr kostbare panquete ausgerichtet. Als an. 1718. zu Passarowitz in Ungarn zwischen dem Kayser und der Ottomannischen Pforte ein friedens-congreß angestellet ward, an welchem die Republick, die seit an. 1715. mit der Pforte in krieg verwickelt gewesen, theil nehmen sollte; ward er als Gevollmächtigter von der Republick dahin geschicket, wohin er sich auch, nachdem er bey dem heiligen Antonio von Padua seine andacht verrichtet, über Wien verfüget. Er genoß mit seinem ansehnlichen gefolge überall viel ehre. Den 28. april reisete er ab, und langte den 5. may abends unter lösung der stücken sowol aus der vestung als von den Kayserlichen kriegs-schiffen glücklich zu Wien an. Den folgenden tag fuhr er mit gleichen ehren-bezeugungen, die ihm auch widerfahren, so oft er von Wien aus an einer Kayserlichen vestung angelanget, von dar wieder ab, und kam den 7. zu Passarowitz an, allwo er mit grossen ehren-bezeugungen empfangen wurde. Den 13. hielte er daselbst unter begleitung einer escadron Kayserl. küraßierer seinen einzug. Die folgenden tage nahmen die conferentzien ihren anfang. Wie nun hiebey das Uti Possidetis zum grunde geleget wurde, so kamen die tractaten ohne grosse schwierigkeit zwischen beyderseitigen Gevollmächtigten gar bald zum stande, und wurden unter Englischer und Holländischer mediation diejenigen, so die Republick Venedig angiengen, in dem conferentz-gezelte bey Passarowitz, worinn der congreß gehalten wurde, den 21. jul. an. 1718. glücklich unterzeichnet. Hierauf gieng er als ausserordentlicher Gesandter nach Constantinopel, und wurde daselbst fast mit eben den ehren-bezeugungen als der Kayserliche Gesandte, Graf von Virmont, aufgenommen. Den 3. sept. an. 1720. hatte er bey dem Groß-Sultan, und den 7. bey dem Groß-Vezier seine abschieds-audientz. Er kehrte darauf unter begleitung der zwey kriegs-schiffe, die den Herrn Emo, seinen nachfolger, nach Constantinopel gebracht, unter eben denjenigen ehren-bezeugungen, als er vorher genossen, wieder zurücke nach Wien, und von dar nach hause, allwo er dem Senate von seinen verrichtungen bericht abstattete, der denn auch darüber seine zufriedenheit bezeugete. An. 1724. ward er nebst noch drey andern vornehmen Nobili di Venetia als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesandt, dem neu erwehlten Papst Benedicto XIII. zu besteigung des Apostolischen stuhls im nahmen der Republick zu gratuliren. Die hochachtung, die der Senat vor ihn hatte, gieng endlich so weit, daß er den 2. junii an. 1732. an des verstorbenen Alovsii Mocenigo stelle zum Hertzoge und Doge von Venedig erwehlet wurde. Allein er hat diese ansehnliche würde nicht lange bekleiden können, weil er am 5. jenner an. 1735. das zeitliche gesegnet. Er hatte noch am neu-jahrs-tage dem öffentlichen gottesdienste beygewohnet, ward aber noch selbigen tag mit einiger unpäßlichkeit befallen, die ihm nach wenig tagen das leben raubete. Er hat sein leben auf 81. jahr, 1. monat und 15. tage gebracht, seine würde aber nicht länger als 2. jahr 6. monat und 3. tage bekleidet. Den 9. jenner ward sein leichnam öffentlich auf einem parade-bethe ausgesetzet, und den 11. mit grossem gepränge beerdiget.

* Rybisch, (Heinrich) ein Schlesischer Rechtsgelehrter, war beyder Rechten Doctor, und anfangs Syndicus zu Breßlau, hernach des Königs von Ungarn und Böhmen Rath und Ober-Amtmann, und starb zu Breßlau den 10. november an. 1544. in dem 59. jahre seines alters. Man hat von ihm Epistolam historialem ad Henr. Stromerum de Re Turcica ad Viennam, welche zu Leipzig gedruckt. *Schindleri* Silesia togata. *Gesners* bibl.

* Rybisch, (Siegfried) ein Schlesischer Edelmann im 16. jahrhundert, von Breßlau gebürtig, war unter drey Kaysern Rath und Beysitzer des Kayserlichen Cammer-Gerichts in Schlesien. Er half dem Joachim Curäo bey verfertigung der Annalium Silesiæ, war ein grosser liebhaber und beförderer der gelehrsamkeit, ließ auf seine kosten die Monumenta illustrium Virorum zu Breßlau in Tobias Fends druckerey durch die presse gehen, welche darauf zu Franckfurt am Mayn an. 1589. in fol. zum dritten mal sind aufgeleget worden, und starb den 17. aug. an. 1584. im 44. jahre seines alters. *Schindler.* Silesia togata. *Hallervord.* bibl. cur.

* Rych, oder Rich, (Barnabas) ein gelehrter Engelländer in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, hat sich durch viele schrifften berühmt gemacht, von denen folgende bekannt sind: 1.) Catholick Conference between a Popish Priest and a young Student of Dublin, London 1622. in 4. 2.) a Kinde Excuse of that Booke called a new Description of Ireland, ibid. in 4. 3.) Opinion deifyed, ibid. 1613. in 4. 4.) the Excellency of Good Liomen, ibid. 1623. in 4. 5.) the Honesty of this age characterized, ibid. 1615. in 4. 6.) Irish Hubbub, or English Hue and Cry after the notorious Offences of this Ages, ibid. 1617. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Rychensee, ist ein Lucernerisches städtlein, unten an dem Baldecker-see gelegen. Das schloß daselbst war das stammhaus der Edlen von Rychensee. An. 1385. als der Sempacher-krieg wider Lucern und die Eydgenossen angehen wollte, die von Rychensee aber diese förchteten, haben sie ein bürger-rechts-vertrag mit der stadt Lucern gemacht, und etliche 100. Lucerner als besatzung eingenommen. Es bekam ihnen aber sehr übel, massen der Oesterreichische Adel zu anfang des 1386. jahrs das städtlein unversehens überfallen, die Lucernische besatzung mit den meisten bürgern in stücken zerhauen, das städtlein in brand gestecket, und alle übrige einwohner mit weib und kind, durch eine barbarische grausamkeit, theils verbrannt, theils in see gesprengt und ersäuffet. Nach erfolgtem frieden wurde das städtlein wiederum angebauet, und blieb in Oesterreichischen händen, bis an. 1415. da Ertz-Hertzog Friedrich in die Kayserliche acht und des Costnitzer-Conciliums bann gefallen, und den Eydgenossen die execution anbefohlen worden. Worauf dann die Lucerner ausgezogen, und Rychensee eingenommen. Sie vermeynten zwar dieses Amt nebst Meyenberg und Villmergen allein bey ihren handen zu behalten, weil sie solche allein eingenommen hatten. Allein die 5. Orte Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus wollten auch theil daran haben, weil man sich auf verschiedenen Tag-leistungen verglichen, daß alles dasjenige, was man gewinnen wurde, allen ausgezogenen Orten gemein seyn solle. Der streit wurde der stadt Bern zum entscheid übergeben, welche an. 1416. für die obige fünf Orte wider Lucern gesprochen. Hernach an. 1425. wurde der Canton Ury (der gleich anfangs kein theil am eroberten lande hat nehmen wollen) in die gemeinschafft eingenommen. *Ægid. Tschud.* chron. P. II. ad ann. 1415. & 1425. *Simler.* de Rep. Helv. lib. I. pag. 361. *Stumpf.* lib. VII. pag. 242. *Bullinger.* lib. VIII. c. 17. hist. MSt. *

Rycquius, (Justus) ein berühmter scribent, war zu Gent in Flandern den 6. may an. 1687. gebohren. Die Humaniora, Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit studirte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia Bibliothecarius worden. Er starb an. 1627. nachdem er sein alter auf 41. jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinn er dessen curiöse säulen, statuen, Colossos, sieges-zeichen, und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemählde beschrieben hat, wurde an. 1617. zu Gent gedruckt. *Hanckius*, de Rom. rer. script. P. I. c. 85. *Andr.* biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. Ein anderer dieses nahmens, und ebenfalls ein sehr gelehrter mann, war Theodorus Ryckius Professor der Historie zu Leiden. Nachdem er seine academischen studien in seinem vatterlande vollendet, reisete er in Engelland, Franckreich und Italien, wo ihn die gelehrtesten leuthe aller orten hoch hielten. Wie er wieder zurück nach hause kommen, advocirte er erstlich im Haag, gab aber genugsam zu erkennen, daß dergleichen beruf ihm eben wenig anstunde, und er bey seiner zu den schönen studien tragenden sonderlichen liebe das academische leben solchem gar weit vorzoge. In diesen gedancken nahm er den beruf gen Leiden sehr freudig an, und legte auch daselbst in der that sowol in mündlicher unterweisung der studirenden, als durch seine ausgegebene schrifften

schrifften nicht geringe ehre ein. Diese letztere sind eine nette ausgabe des Taciti mit sehr gelehrten anmerckungen, welche um so mehr zu rühmen, je weniger die ihm vorhergegangene ausleger dieses scribenten, und vor allen Lipsius darinn noch mehrers zu erläutern oder zu finden schienen übergelassen zu haben; ferners eine gelehrte dissertation de primis Italiæ Colonis, & de Adventu Æneæ in Italiam, um die kurtz vorher neu aufgebrachte meynung Bocharti zu widerlegen, welcher gemuthmasset, daß Aeneas Italien gar nie gesehen hätte; eine oration de Gigantibus, worinn er das merckwürdigste aus den geschichten alter zeiten von den riesen anführet. Auch ist man ihm für die ausgabe des wichtigen Commentarii von Luca Holstenio über Stephanum Byzantinum, und der demselben beygefügten verschiedenen kleinern wercke eben dieses gelehrten manns verpflichtet, welche er von seiner Italiänischen reise mit sich zurück gebracht, und neben seinen eigenen letztgemeldten wercken an. 1692. in Leiden zum druck befördert hat; wiewol er noch etwas zeit vorher, nemlich zu anfange des jahrs 1690. verstorben war. *Scripta Ry kii* modo commemorata. *Epistolæ Ryckii & Grævii* ad P. Francium, in Francii posthumis. *

* **Rydel**, (Andreas) der H. Schrifft Doctor und Professor primarius zu Lunden, wie auch Bischoff von Schonen und Bleckingen. Er gieng anfangs von Lunden, allwo er Professor, wie auch Pastor zu Hardeberga und Sandby gewesen, als Professor nach Upsal, woselbst er auch Doctor der H. Schrifft wurde; an. 1735. erhielte er die oberste Profession und das Procancellariat bey der Universität Lunden in Schonen, und ward zugleich zum Bischoff über dieses gesamte land bestellt. Als er aber im begriff war, an. 1738. zum ersten mal auf den Reichs-tag nach Stockholm zu reisen, muste er den 12. may nach einer 14. tägigen kranckheit zu Christianstadt den weg alles fleisches gehen. Er machte sich durch verschiedene schrifften bekannt, von denen im druck erschienen: 1.) Exercitationes intellectuales, 6. theile, in Schwedischer sprache, Lincöping 1718. u. f. f. in 8. 2.) Dissertationes quinque de Eruditione humana, Lunden 1720. u. f. f. in 8. 3.) Dissert. de optima Eruditione, ibid. 1725. 4.) Dissert. ex quarta Parte Exercitationum rationalium desumta, ibid. 1727. 5.) Monita quædam contra ἀποκατάστασιν πάντων, in Schwedischer sprache, Nordköping 1728. in 8. 6.) Grammatista philosophans, ibid. 1726. in 4. zum andern mal aufgelegt; 7). Anmerckungen über Christiani Democriti Demonstrationem Evangelicam, woraus ein vernünfftiger leser, der die wahrheit wissen will, den ungrund dessen Syst. Theol. vermuthlich sehen wird, Stralsund 1736. in 8. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II. Ranffts genealog. Archiv. 1738.

Rye, siehe Rhie.

Rye, (Franciscus de) Ertz-Bischoff zu Besançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Varax, Königlich-Spanischen General-Feld-Zeugmeisters, der in der schlacht bey Tournhout an. 1597. mit Printz Moritz von Oranien erschlagen worden, und Claudiä, Justi de Tournon, Grafen zu Roußillon in Franckreich tochter, sohn, ward an. 1567. gebohren, und der studien halber jung nach Rom geschickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgends die Abteyen zu Accy in dem Ertz-Stiffte Besançon und zu Berjigne in dem Stiffte Mans in Franckreich, ward Dom-Dechant zu Besançon, und von der sämtlichen Burgundischen Clerisey als ein Gesandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin der Spanischen Infantin Isabella nach Brüssel geschickt, die ihn in diensten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amte er auch nach des Ertz-Hertzogs tode, bey der Infantin, und folgends bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und also insgesamt 30. jahr verblieben. Er ward an. 1626. von seines vatters bruder, dem Ertz-Bischoffe zu Besançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in solchem Ertz-Stiffte angenommen, und von dem Papst Urbano VIII. ihm damals der titul eines Ertz-Bischoffs von Cäsarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter sein vetter verstorben, erhielt er zwar das Ertz-Bißthum Besançon, als ihm aber das Pallium von dem Ertz-Bischoffe zu Mecheln Jacobo Boonhem übergeben werden sollte, starb er des tages vorhero den 7. april an. 1537. in der stadt Brüssel.

* **Rye**, (Joachim de) Oberster und erster Cämmerer Kaysers Carls V. auch Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Simons von Rye, Herrn von Balançon und Jssey, und Johannens de la Beaume, Gräfin von Montrevel, ein enckel Ludewigs von Rye und Johannens de Saulx. Er kam eben in die dienste seines Herrn, da er an. 1517. noch als Printz Carl nach Spanien reisete, da er dann durch seinen lebhafften umgang die gemüther der Spanier sehr einzunehmen wuste, und sowol bey der crönung zu Valladolid, als auch den hernach vorgegangenen freudens-bezeugungen seinem Herrn mit so viel fähigkeit zu dienen suchte, daß ihn derselbe hernach niemals von der seite kommen lassen wollte. Er gieng auch an seiner seite an. 1535. mit nach Africa, half Tunis erobern, und wurde bald nach der eroberung bey Ralda nahe an der stadt öffentlich von dem Kayser zum Ritter geschlagen. Als die Kayserliche armee einige jahre zuvor Rom eingenommen, befand er sich gleichfalls bey derselben, wie auch in der schlacht bey Mühlberg, und der belagerung von Landrecy. Seine gemahlin war Antoinette de Longuy, Frau von Givry, mit der er nur eine einige tochter, Franciscen de Rye gezeuget, welche sich zuerst an ihren vetter, Claudium Franciscum de Rye, vermählet, der aber ohne kinder gestorben; hernach an Leonor Chabot, Grafen von Charny, Ober-Stallmeister von Franckreich, mit dem sie verschiedene kinder gezeuget, darunter Margaretha Chabot, Hertzogs Carls von Lothringen und Elbeuf gemahlin wurde. Marcus de Rye, Marquis von Varambon, Graf von Varax und de la Roche, ein sohn Gerhards de Rye, und Louisens de Longuy, so hernach gleichfalls oberster Cämmerer Kaysers Carls V. Ritter des göldenen Vliesses, auch Statthalter des Hertzogthums Geldern, und der Grafschafft Artois, gewesen, hat sich an Dorotheen von Lothringen, Hertzogs Carls II. schwester und Hertzogs Erichs zu Braunschweig wittwe, vermählet, von selbiger aber keine kinder hinterlassen.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renensis, wird ein ziemlicher strich landes in Brabant genennet, welcher bey der Grafschafft Hoochstraten sich anfängt, und bis an das gebiethe der stadt Antwerpen wie auch an die Marggrafschafft Bergen op Zoom sich erstreckt. Es liegt kein sonderlicher ort darinn.

Ryer, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen stadt an der Loire, an den grentzen von Forez gebürtig, ordentlicher Cammer-Juncker bey dem Könige, und Ritter des heil. grabes, lebte in dem XVII. sæculo. Er hatte sich lange zeit in diensten seines Königs in Constantinopel aufgehalten, und ist nachdem Consul der Frantzösischen nation in Egypten worden. Er hat ausser einer Türckischen Grammatic, und einer version, die er von des berühmten Persianer Sadi Gulistan, oder Reiche der Rosen verfertiget, den Alcoran in die Frantzösische sprache übersetzet, woraus seine erfahrenheit in den Orientalischen sprachen abzunehmen ist. *Bayle.*

Ryer, (Petrus du) ein Historiographus des Königs in Franckreich, war aus einem adelichen geschlecht zu Paris entsprossen, und wurde daselbst in die Academie Françoise an. 1646. aufgenommen. Er hat viel Griechische und Lateinische schrifften ins Frantzösische übersetzt, als fast die gesamten Opera von dem Cicerone, den Senecam, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii Metamorphosin, Stradam, und einen theil von Thuani historie, jedoch meistentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Grichischen authoribus that er nichts, als daß er die alten versionen verbesserte, und in zweifelhafften stellen hielt er sich an die Lateinischen übersetzungen. Selbst die Lateinischen authores hat er oft nicht verstanden, und in den neuern auch, als Thuano und Strada, sehr geirret. Man muß zwar diese nachläßigkeit zum theil seiner armuth zuschreiben, und konnte er die bogen, die ihm gar schlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wollte er nicht mit seiner familie darüber hungers sterben. Es ist aber aus seinen übersetzungen selbst nicht minder klar, daß er weder zu genugsamer erläuterung der alten scribenten, die sitten und gewohnheiten ihrer zeit, noch zu rechtem verstande der neuen, die historien und sachen selbst, welche sie beschrieben, oder auch so gar alle ausdruckungen der Lateinischen sprache, wie sichs gebühret, inne gehabt habe; an kanntnis der gelehrten leuthe, welcher lob und beschreibung er aus Thuano Frantzösisch gemacht, hat es ihm auch gar sehr gefehlet. Daher es ihm eben nicht so leicht würde gewesen seyn, was auch immer einige sagen, gute übersetzungen aus dem Lateinischen zu machen, wann er gleich nicht für den hunger geschrieben, und noch viel mehrere zeit an seine arbeit hätte wenden können. Seine gröste kunst kam also auf die ziemlich gute Frantzösische schreib-art an, so er besessen, und auf die für seine zeit sehr nette verse, welche er in eben dieser sprache geschrieben hat. Seine tragödie Alcionée, ist von einigen denen besten stücken diese art, so Corneille selbst verfertiget, gleich geschätzet worden. Er konnte vor armuth nicht in Paris wohnen, sondern lebte mit seinem weibe und kindern in der äussersten vorstadt, wo ihn Menagius und andere Gelehrte einmal besucht, denen er etliche kirschen aus seinem gärtgen vorgesetzt, und ein ander mal M. de Vigneul-Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirschen, frischen wasser und schwartzen brodte bestanden haben. Er starb den 6. nov. an. 1656. seines alters 53. jahr. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Françoise. *Baillet*, jugement sur les Poëtes n. 1486. *Bayle. Menagiana. Vigneul-Marville.* *

* **Ryff**, oder Rivius, (Gualther Hermann) ein Nürnbergischer Medicus und Mathematicus, blühete in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab ein werck heraus, so den titul führet: Unterricht der gantzen Architectur an gehörigen Mathematischen und Mechanischen Künsten, in 3. büchern, Nürnb. 1547. in fol. Jngleichen eine version unter dem titul: Vitruvius Teutsch vom Bauwerck durch Gualterum Rivium, Nürnberg 1548. cum fig. in fol. Seine andere schrifften sind: 1.) Neue heilsame und nützliche Badenfahrt oder eigentliche Unterscheidung mancherley Art und Manier der Bäder, Würtzb. 1549. in 4. 2.) Bericht, wie man die Augen und das Gesicht schärfen und gesund erhalten, auch die Zähn und Biller rein, gesund und vest erhalten soll, ibid. 1548. in 4. 3.) Schwangerer Frauen Rosen-Garten, Franckfurt 1603. in 8. 4.) Grosse Chirurgie oder vollkommene Wund-Artzney, ibid.

1545.

1545. in fol. 5.) Kleine Teutsche Apotheck in 4. theilen, Straßb. 1541. u. f. in 4. 6.) Confect-Buch und Haus-Apotheck in 8. theilen, Franckfurt 1588. in 8. und allda wieder aufgelegt 1571. 1578. 1584. und 1610. in 8. 7.) Reformirte Teutsche Apotheck in 3. theilen, Straßburg 1573. in fol. und 1602. in fol. wieder aufgelegt; 8.) Neu Koch-Buch für die Krancken, Franckfurt 1545. in 4. 9.) Bericht von der Wurtzel China aus dem Lateinischen und Italiänischen übersetzt, Würtzb. 1545. in 4. Er hat auch Joh. Daverii Consilia de Re Medica, zu Straßburg 1543. in 4. verbessert auflegen lassen; 10.) Vom Podagra, so zu Amberg 1611. in 8. ist nachgedruckt worden; 11.) Von Wartung der Krancken am Podagra, ibid. 1611. in 8. 12.) Neu groß Distillier-Buch, Franckf. 1556. in fol. 13.) Artzney-Buch wider die Frantzosen, Dreßden 1584. in 4. 14.) Neu Feld- und Stadt-Buch, 1576. in 4. 15.) Jatromathematica seu Medicina Astrologica, Straßb. 1542. in 8. *Becmanni* catal. bibl. Francof. Viadrin. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Ryffius, (Petrus) Professor Matheseos zu Basel, ward allda an. 1552. im may aus einem alten geschlecht gebohren, unter dessen angehörigen viele des Raths gewesen, und sonderlich bekannt ist Fridolin, so um die zeit der Reformation Rathsherr und Scholarcha war, der auch das seinige zu wiederaufrichtung der Universität getreulich beygetragen. Er erlangte die gradus in Artibus, die primam Lauream zwar an. 1572. und das Magisterium an. 1576. Als er hierauf das studium der Artzney-kunst ergriffen, promovirte er in Doct. Medic. an. 1584.; weil er aber sich neben der praxi Medic. insonderheit in Mathematic. geübet, ward er an. 1586. als Urstisius Stadtschreiber worden, zum Professore Mathes. ernennet; bald darauf kam er in den Senat. Acad. wie auch hernach in ordinem Medicorum, und verwaltete den Rectorat der Academie zweymal. Sonst befliß er sich wohl auf seine Profession, und schrieb zu dem ende allerhand Compendia Mathem. welche, weil sie nicht so fast zum pracht, als nutzen der studirenden jugend eingerichtet waren, bey der Academie publicè eingeführet worden. Er starb im may an. 1629. und liegt im grossen Münster begraben. Seine ausgegebene schriften sind: Quæstiones Geometricæ; Geodæsia per usum Radii Geometrici; Elementa Sphæræ; Compend. Arithm. Urstisii; Ephemerides, oder Calender, welche er viel jahr verfertiget. Zu der Basel-Chronick seines groß-vatters bruders Fridolin, so noch in manuscript vorhanden, hat er viel beygesetzt: als den anfang von Christi geburt her bis an. 1514. da jener angefangen; und bey ende die continuation. *Archiv. Acad. Bas. Chron. Ryffian. MSt. Grossii* epit. *

* **Ryhiner**, ist ein ansehnliches geschlecht, welches nun seit mehr als 200. jahren in Basel blühet. Der erste, so dahin gekommen, war Heinrich Ryhiner von Bruck, welchem an. 1517. auf samstag St. Jacobi das bürger-recht, wegen seiner guten eigenschafften und getreuen dienste gegen der stadt, ist geschencket worden. Demnach ward er an. 1523. zum Rathschreiber, und an. 1532. zum Stadtschreiber, auch zu einem der ersten Deputaten, ernennet, wie er dann an. 1534. die Baseler glaubens-bekänntnis, jedoch nicht als Stadt- sondern als Rathschreiber, unterschrieben, auch den 14. mertz an. 1538. nebst Bernhard Meyer, einer conferentz mit den Oesterreichischen und andern Herrschafftlichen Deputirten zu Schliengen beygewohnet. An. 1535. den 27. december empfieng er von Ferdinand I. nachmaligen Römischen Kayser, einen adelichen wapen-brief für sich und alle seine nachkommen, darinn ihm zum wapen gegeben wird, ein rother schild, in dessen grund ein dreyfacher gelber bühel, darauf ein halber mond mit seinen spitzen über sich, und zwischen denselben ein gelber stern; auf dem schild ein helm, mit rother und weisser helmdecke gezieret, darauf, zwischen zwey rothen büffelhörnern, ein gelber stern ist. Sonst findet man von ihm, daß er auf der Baselischen Cantzeley sehr fleißig gearbeitet, und unter anderm das grosse eydsbuch, dessen man sich daselbst noch bedienet, daraus man auch alle eyde besonderer personen und fällen von wort zu wort, nur etliche wenige änderungen ausgenommen, ziehet; desgleichen das erkanntnus-buch und andere sammlungen, mit ungläublicher mühe aus alten schriften zusammen geschrieben habe. Unter seinen kindern sind insonderheit zwey söhne, welche das geschlecht fortgepflantzet, zu mercken. Der jüngere war Johann Friedrich Ryhiner, welcher zu Montpellier Doctor der Artzney-kunst worden. Dieser verheurathete sich den 13. august. 1570. mit Agnes, einer tochter Lucä von Brunn, des Raths und Deputatens. Er kam an. 1584. in den kleinen Rath zu Basel, gab aber solche stelle samt dem bürger-recht auf, als er den 14. heumonat an. 1587. im Navarrischen zug als Oberster in kriegs-dienste gieng. Er starb den 28. jenner an. 1588. und hat folgende kinder hinterlassen: 1.) Bernhard Ryhiner, gebohren den 2. sept. an. 1571. starb in Französischen kriegs-diensten in einer belagerung in der Picardie, den 20. jul. an. 1594. 2.) Johann Friedrich Ryhiner, gebohren den 29. dec. an. 1574. ward J. U. D. und an. 1604. Stadtschreiber zu Basel, ferner an. 1605. Sechser der zunft zu Gartnern, an. 1628. Obrister Zunftmeister, und an. 1630. Bürgermeister. Er hatte sich an. 1606. mit Magdalena, einer tochter Thomä Platteri verheurathet, aber keine kinder hinterlassen, deswegen er bey seinem an. 1634. erfolgten absterben verschiedene schöne legata ad pias causas gemacht. 3.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 27. august. an. 1576. ward den 23. jul. an. 1601. Doctor der Artzney-kunst, und starb zu Roßitz in Mähren an der pest, bey Carl von Zerotin, unverheurathet den 19. augstm. an. 1605. Der ältere sohn Heinrichs, des Stadtschreibers, war Emanuel Ryhiner, gebohren an. 1543. ward an. 1564. Rathschreiber, verheurathete sich an. 1567. mit Anna, Caspar Krugen, des Bürgermeisters, tochter, und starb den 17. octob. an. 1582. Unter seinen kindern sind zu mercken: 1.) Heinrich, von welchem hernach. 2.) Hans Baschen, gebohren den 18. jun. 1572. ist an. 1592. nach Bern gezogen, und Stadtschreiber daselbst worden; dessen enckel Emanuel an. 1709. Landvogt zu Aigle im Païs de Vaux war, und einen sohn, nahmens Friedrich, hinterlassen, der zu dieser zeit Landvogt zu Lausanne ist. 3.) Alexander, gebohren an. 1573. den 20. nov. verheurathete sich an. 1596. mit Magdalena, Bernhard Burckards, des Raths, tochter, und starb den... an.... 4.) Emanuel, gebohren den 22. aug. an. 1577. heurathete an. 1603. Mariam, eine tochter Bernhard Burckards, des Raths, und zeugte mit derselben, nebst andern kindern, auch einen sohn, nahmens Bernhard, welcher den 13. dec. 1603. gebohren, an. 1646. Rathsherr bey der Gartner-zunft worden, und an. 1667. gestorben ist. 5.) Anna, gebohren den 9. may an. 1579. ward erstlich an. 1596. mit Ludwig Iselin, J. U. D. und Stadt-Syndico, für das zweyte mal an. 1614. mit Joh. Jacob Burckard, damaligem Schultheiß der kleinern stadt, und hernach Obrist-Zunftmeister, vermählet, und starb den 21. nov. an. 1655. Obgedachter Joh. Heinrich Ryhiner, Emanuels ältester sohn, war gebohren den 5. aug. an. 1569. und begab sich an. 1589. in die ehe mit Valeria, einer tochter Theodor Zwingers, Med. Doct. und Prof. Er starb den 6. jun. an. 1602. und hinterließ einen sohn, nahmens Emanuel, gebohren den 16. mertz an. 1592. Dieser richtete zu Basel an. 1616. eine apotheck auf, und verheurathete sich in eben demselbigen jahre mit Catharina, Martin Seylers, gastgebs zum schlüssel in Liechstall, tochter, welche nachgehends an. 1640. Bernhard Branden, des Raths, geheurathet. Er starb im augstm. an. 1635. und hinterließ 1.) Nicolaus, gebohren den 8. oct. an. 1617. verheurathete sich den 6. sept. an. 1641. mit Gertrud Orthmännin, und hatte unter andern kindern *a*) Emanuel, gebohren den 6. august. an. 1650. starb den 13. mertz an. 1710. Aus dessen erster ehe mit Dorothe Gysin, Samuel Ryffen, Pfarrers zu Lausen wittib, ward den 27. aug. an. 1678. gebohren, Nicolaus, welcher sich den 8. jun. an. 1704. mit Verena, einer tochter des berühmten Mathematici Jacobi Bernoulli verheurathet, und an. 1729. den 15. jan. gestorben ist, auch nebst einigen söhnen eine tochter hinterlassen hat, welche an. 1736. an Bartholomäum Funck, von Nürnberg, Hauptmann und Quartiermeister des Salmischen regiments in Königlich-Ungarischen diensten, verheurathet worden. Aus der zweyten ehe, in die er an. 1691. mit Maria, Peter Werenfelsen, des Antistitis tochter, getreten, ward gezeuget *α*) Peter, gebohren den 30. nov. an. 1692. verheurathete sich an. 1725. mit Veronica, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban tochter, ward an. 1732. Prof. Logicæ zu Basel, und zeugete Samuel, gebohren den 8. nov. an. 1725. Emanuel, gebohren den 9. dec. an. 1727. Maria, gebohren den 16. febr. an. 1730. *β*) Samuel, gebohren, an. 1695. verheurathete sich mit Ester, Johannes Fürstenbergers, des Raths, tochter, und zeugte Johann und Samuel *γ*) Emanuel, gebohren den 11. sept. an. 1704. verheurathete sich mit Elisabeth, Achilles Leißlers tochter, und zeugte Achilles und Emanuel. *b*) Adolphus, gebohren den 11. mertz an. 1655. heurathete Anna Margareth Sternin, und begab sich nach Berlin. *c*) Heinrich, gebohren den 7. dec. an. 1656. heurathete Magdalena Hauserin. *d*) Ester, gebohren den 10. jun. an. 1659. heurathete Johann Toniola, Italiänischen Prediger zu Basel. 2.) Johann Heinrich, gebohren den 12. nov. an. 1624. kam an. 1653. in den grossen und an. 1668. in den kleinen Rath, ward auch Inspector des Waysenhauses, zu dessen aufrichtung er neben andern von der Obrigkeit bestellet worden, auch dabey, und in nachfolgender verwaltung vielen fleiß und eifer erzeiget; wie er dann diesen und andern ämtern bis an sein den 26. jul. an. 1674. erfolgtes ende rühmlich vorgestanden. Er hatte sich das erste mal verheurathet an. 1650. mit Anna, Emanuel Feschen tochter, mit welcher er gezeuget 1.) Anna Catharina, gebohren den 20. oct. an. 1650. und verheurathet an Dietrich Forcard, des geheimen Raths. 2.) Joh. Rudolff, gebohren den 29. jenner an. 1653. starb als Studiosus Philosophiæ den 30. sept. an. 1668. 3.) Benedict, gebohren den 25. oct. an. 1654. hat unterschiedene ehren-ämter getragen, indem er an. 1680. an das Collect, in dem folgenden jahre in den grossen Rath, an. 1689. an das Stadt-Gericht, und an. 1699. zur Inspection des Zucht- und Waysenhauses gezogen worden. Er starb den 30. dec. an. 1703. nachdem er sich den 9. sept. an. 1678. mit Dorothea, einer tochter Emanuel Socins, des Bürgermeisters, verheurathet, welche achtzigjährige wittwe allbereit den 1. nov. an. 1743. an kindern, groß-kindern, enckeln, tochter- und groß-tochter-männern, in ihrer familie 76. lebende personen zehlet. Dann von derselben gebohren worden 1.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 12. jun. an. 1681. ward an. 1706. des grossen, und an. 1727. des kleinen Raths, ferner Bannherr in dem Münster,

ster, Director der kaufmannschafft, nebst andern ämtern. An. 1705. verheurathete er sich mit Margaretha Feschin, Bonifacii Feschii, J. U. D. & Professoris, tochter, von welcher gebohren worden a) Emanuel, den 26. nov. an. 1706. heurathete an. 1733. Annam Rosinam, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban, tochter, und ward an. 1741. ein mitglied des grossen Raths. b) Margaretha, den 15. jul. an. 1708. verheurathet mit Lucas Frey, des grossen Raths. c) Benedict, den 8. nov. an. 1714. starb den 16. jun. an. 1732. d) Catharina, den ... jul. an. 1719. verheurathet an. 1742. an Emanuel Wolleb, J. U. D. und Schultheiß. e) Dorothea, den 22. april 1727. 2.) Catharina, gebohren den 21. jenner an. 1683. verheurathet erstlich an. 1699. mit Hans Ludwig Iselin, und zum andern mal an. 1703. mit Hieronymus Burckard, S. T. D. und Professor auch Antistes der kirchen zu Basel: starb den 23. may an. 1727. 3.) Margaretha, gebohren den 31. may an. 1684. verheurathete sich den 24. jenner an. 1700. mit Balthasar Stähelin, des grossen Raths. 4.) Susanna, gebohren den 2. nov. an. 1685. verheurathete sich an. 1711. mit Philipp Heinrich Stern, des Raths, und starb den 2. jul. an. 1738. 5.) Dorothea, gebohren den 27. mertz an. 1687. verheurathete sich den 9. febr. an. 1705. mit Daniel Merian, des Gerichts und grossen Raths, und starb den 10. mertz an. 1742. 6.) Emanuel Ryhiner, gebohren den 7. jun. an. 1695. ward den 9. jun. an. 1711. Magister Artium, an. 1715. den 2. april unter die Candidatos S. Ministerii aufgenommen, bey welchem anlas er, unter dem vorsitz Jacob Christoph Iselins, de Tyro, öffentlich disputirte. In eben diesem jahre ward er den 24. may zum Prediger in dem Waysenhaus bestellt, hat solches amt auch den 2. jul. angetreten. Am 14. sept. darauf unternahm er eine reise nach Holland, allwo, wie auch zu Paris und in Engelland er sich zwey jahr lang aufgehalten, ward in der zurückkunft bey dem Schweitzerischen regiment d'Hemmel Feld-Prediger, kam im sept. an. 1718. wieder nach hause, und versahe den Prediger-dienst im Waysenhaus. An. 1720. den 7. jan. ward er gemeiner Helffer; an. 1722. den 28. jul. Pfarrer bey St. Alban, und an. 1737. den 20. august. Pfarrer bey St. Leonhard. Er verheurathete sich den 19. apr. an. 1723. mit Anna Maria, einer tochter Johann Zäßlins, des Raths, und wittib Ludwig Feschens, von welcher gebohren: a) Benedict, den 17. jan. an. 1724. ist einige tage hernach wieder gestorben. b) Dorothea, den 26. febr. an. 1725. c) Emanuel, gebohren den 12. aug. an. 1727. wurde den 10. october an. 1741. ad lectiones publicas befördert. d) Benedict, gebohren den 24. may an. 1729. e) Johann Heinrich, gebohren den 22. mertz an. 1732. f) Peter, gebohren den 9. nov. an. 1736. starb einige monate hernach.

Obgedachter Johann Heinrich Ryhiner, dessen nachkommen von erster ehe bisher sind erzehlet worden, heurathete in zweyter ehe Margaretham, Johann Heinrich Falckners, Obristen Zunftmeisters tochter, von welcher gebohren worden: 1.) Heinrich, den 24. jun. an. 1659. welcher sich den 23. april an. 1683. mit Ursula, des Bürgermeisters Emanuel Socins tochter, verheurathet, und mit derselben 14. kinder gezeuget, von welchen zu mercken: a) Dorothea, gebohren den 25. jul. an. 1684. ward an M. Joh. Jacob Wolleb, Pfarrer zu Thennicken, verheurathet; b) Margaretha, gebohren den 2. apr. an. 1685. und verheurathet mit Joh. Ulrich Passavant, des geheimen Raths; c) Catharina, gebohren den 17. aug. an. 1686. verheurathet mit Hieronymus Roschet, des Gerichts und des grossen Raths; d) Emanuel, gebohren den 16. jul. an. 1689. ward an. 1735. Rathsherr, heurathete an. 1714. Sara Blechin, welche ihm gebohren den 30. jun. an. 1716. Saram, den 15. jul. an. 1723. Catharinam Elisabeth. e) Johann Heinrich, gebohren den 7. nov. an. 1693. ward an. 1743. Gerichts-Herr, und heurathete an. 1719. Maria Salome Stupanus, von welcher den 16. jan. an. 1722. Susanna gebohren worden, die sich an. 1743. mit Nicol. Raillard verheurathet. f) Leonhard, gebohren den 18. august. an. 1695. ward des grossen Raths, Director der kaufmannschafft, wie auch Inspector des Waysenhauses; heurathete an. 1719. Anna Maria Blechin, von welcher den 14. mart. an. 1720. gebohren worden, Sara, welche an. 1739. Johann Jacob Frey geheurathet. g) Benedict, gebohren den 18. jan. an. 1697. ward Magister an. 1714. Candidatus Ministerii an. 1719. Pfarrer zu Neureuth in der Herrschafft Badenweyler an. 1738. heurathete an. 1726. Mariam Magdalenam, Daniel Mitz des Raths tochter, von deren gebohren Anna Maria, Benedict, Maria Magdalena, Margreth, und Daniel. h) Anna Elisabeth, gebohren den 7. febr. an. 1699. i) Ursula, gebohren den 29. mertz an. 1701. und verheurathet mit Heinrich Räber, Stadtschreiber in Mühlhausen. k) Susanna, gebohren den 28. dec. an. 1702. verheurathet mit J. Jacob Iselin, Major des regiments Seedorff in Französischen diensten. l) Daniel, gebohren den 28. nov. an. 1706. ist Hauptmann in Französischen diensten. 2.) Emanuel, gebohren den 20. sept. an. 1660. heurathete Margaretham, Petri Werenfelsii, S. T. D. & Prof. auch Antistitis, tochter, und starb den 8. mertz an. 1728. Seine kinder sind: a) Dorothea, gebohren den 31. august. an. 1684. verheurathet an Melchior Geßler; b) Margaretha, gebohren den 13. jul. an. 1686. verheurathet mit Isaac Wirtz; c) Leonhard, geb. an. 1696. verheurathet an. 1720. mit Catharina Ochsin, und zeugte Emanuel, und Margareth; 3.) Nicolaus, gebohren den 24. august. an. 1663. ward an. 1680. Philos. Magister, an. 1685. Candidatus S. Ministerii, that eine reise durch Teutschland, Holland, und Engelland; hierauf ward er an. 1692. Vicarius, und nachfolger des damaligen Pfarrers zu Pratteln, und an. 1708. Dechant des Liechstaller und Mönchensteiner Capituls, hat aber an. 1731. seine entlassung begehrt und erhalten; ist endlich den 1. jun. an. 1743. gestorben. Er hatte sich an. 1693. das erste mal verheurathet mit Anna, einer tochter Nicolai Eglingers, Medicinæ Doctor. & Professor. auch Stadt-Artztes, mit welcher er nebst einem frühzeitig verstorbenen sohn, auch eine tochter gezeuget, nahmens Margaretha, welche den 3. mertz an. 1696. gebohren, und den 18. sept. an. 1713. in die ehe getreten ist mit Jeremias Raillard, J. U. D. des Raths und Deputat. Das zweyte mal heurathete er an. 1697. Ester Mitzin, eine tochter Jeremiä Mitz, des grossen Raths, Beysitzers des Stadt-Gerichts, und des Directorii der kaufmannschafft. Von dieser ist nebst einer tochter gebohren Leonhard Ryhiner, den 5. oct. an. 1700. ward den 4. jul. an. 1719. Magister, an. 1726. aber S. Minist. Candidatus. *Libri Baptism. & Conjug. Eccles. Basil. Urstisii & Grossii* chronic. *Tonjolæ* Basil. sepult. *Th. Zwingeri, Samuel. Werenfels.* conc. funeb. *Manuscripta & Monumenta Famil.*

* Rymer, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und Königlicher Historien-schreiber, starb im hohen alter an. 1714. nachdem er 15. tomos Actor. Anglic. unter dem titul: Fœdera, Conventiones, Litteræ & cujuscumque generis Acta publica inter Reges Angliæ & alios quosvis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes & Communitates ab an. 1101. ad nostra usque tempora habita aut tractata, in fol. aus dem Königlichen Archiv zusammen getragen, wovon aber nicht mehr als 200. exemplar sollen gedruckt seyn, Londen 1714. Hierzu kam. an. 1715. noch der 16. theil, welchen Rob. Sanderson aus des Rymers brieffschafften edirt, und der 17. band, die register vom gantzen werck in sich fassend, Londen 1717. in fol. Es ist dieses werck an. 1727. wieder aufgelegt worden. *Acta Erud. Lat.* Bücher-saal der gelehrten Welt.

* Rymius, (Carolus) ein Niederländer von Gent, war ein Rechtsgelehrter und scharfsinniger Philosophus, daneben ein guter Redner und Poete, und sowol in der Historie als den alterthümmern vortreflich erfahren. Er lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts. König Philipp II. in Spanien nahm ihn zu seinem Rath an, und Kayser Maximilian II. bediente sich seiner in Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte, dabey er grosse ehre eingeleget. Er gab nachgehends eine beschreibung davon heraus, unter dem titul: Hodœporicon, schrieb auch Carmen in Gentem Rymiam. *Sweertius*, Athen. Belg.

* Rymond, (Emanuel Philibert de) ein Franzose aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war Königlicher General-Lieutenant in der Grafschafft Charolois, und gab Traité du Païs & Comté de Charolois & Droits de Souveraineté que la Couronne de France a euë de tout tems & de toute ancienneté zu Paris 1619. in 8. heraus, ingleichen Traité de la Jurisdiction Roiale & des Cas Roiaux privilégiés d'icelle, ibid. 1618. in 8. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Rynach, Rheinach, Reinach, Rhynach, eine alte adeliche familie am obern Rhein, aus der Schweitz herstammend, davon einige branches in nachgehenden zeiten von den Römischen Kaysern in den Freyherrn-stand erhoben worden. Diejenige, so alle vornehme und adeliche häuser aus Troja, Rom und Italien herholen, und der Teutschen nation nichts edles ursprünglich gönnen oder zuerkennen wollen, bemühen sich nicht minder diesem adelichen geschlecht mit dem Gräflichen hause Habsburg wegen ähnlichkeit beyder wapen einen stamm-vatter zu geben, und selbige aus dem uralten hause der Aniciorum und Perleonum herzuleiten. Man lässet aber dahin gestellt, mit was grund solches bey einem so dunckeln und weit entfernten alterthum geschehen möge, und vergnügt sich an diesem orte mit dem allein, was die archiven und manuscripten sothaner familie, sowol als ein und andere authores in historicis, genealogicis und andern actis publicis davon meldung thun. Bucelinus hat es nicht recht getroffen, wann er die stammreihe dieses hauses bey Wernerio von Gavenstein anfanget; indem selbiges schon viele jahrhundert zuvor floritt, und die burg Gavenstein erst im XIII. sæculo an sich gebracht, wie unten an seinem orte mit mehrern soll gemeldet werden. Der erste aus diesem geschlecht, von dem man alters halben etwas zuverläßiges findet, ist Rudolph I. welcher um das jahr 830. die burg Reinach auf einem ziemlich erhöheten hügel in der landschafft Aergöw, anietzo dem Stand Bern zuständig, erbauet, und sich einen Her geschrieben. In einem bey dem Reinachischen archiv vorhandenen alten manuscript, ist dieser Rudolph zusamt seinem bruder Petro mit folgenden worten angezogen: „Rudolph Petrus Leo Frangipanis, des Petrileonis Maximi ältester sohn, zog im jahr 823. mit seinem bruder Petro wegen eines tumults aus Rom über das hohe Alp-gebürge. Dieser legte nachgehends das schloß Habsburg, jener aber, das ist Rudolph, die burg Reinach an; beyde in dem 28. grad der Aniciorum." Wobey der verfasser noch ausdrücklich meldet: daß die Reinachische archiven und alte manuscripten nichts

nichts weiter gestatteten. Rudolphus erzeugte einen sohn Rheinbrächt, welcher um das jahr 870. eine zweyte burg, Hohen-Rheinach genannt, erbauet, und endlich dessen nachkommenschafft eine dritte, bey Pfeffickhon; da folglich der flecken Pfeffickhon selbst sowol als die dörfer Ober- und Nieder-Reinach angelegt wurden. Rheinbrächt hinterließ 1.) Gutmeyer und 2.) Hessonem; dieser ward anfangs Chor-Herr zu Berona, nachgehends aber Kayserlicher Hof-Capellan und Eleemosynarius, wie dieses ex Thesauro Amicorum Kayser Heinrichs des Voglers de an. 920. erhellet. Er stund wegen seiner grossen frömmigkeit und tugendsamen lebens bey Henrico in grossen gnaden und vertrauen, und starb in odore sanctitatis, nachdem er von gedachtem Henrico mit vielen kostbaren reliquien beschencket worden, welche, nachdem sie viele jahre in der schloß-capelle zu Ober-Reinach verehret worden, der Stifft Berona oder Münster in einem silbernen brust-bilde, woran das Reinachische wapen verfasset, durch Arnolden von Reinach verschenckt worden, wie solches noch auf den heutigen tag, ob zwar von dem Probst Ludwig Bircher um etwas verändert, daselbst zu sehen. Gutmeyer ließ sich unter Kayser Arnulphen, zu ende des IX. sæculi wider Berengarium in Italien, und die in Teutschland eingefallene Normänner ritterlich brauchen. Dessen mit Brunhild von Schwerdschwanden erzeugter sohn Arnold I. hat sich um das jahr 923. unter Kayser Heinrich wider Berengarium in Italien, sodenn an. 935. in Teutschland wider die Ungarn tapfer gehalten, und Hesso II. sein bruder, büßte unfern Basel, wo jetzund Hüningen stehet, mit Graf Luitfrido von Habsburg wider die letzt-gemeldte nation streitend das leben ein. Arnoldi I. sohn, Hesso III. fochte tapfer unter Kayser Ottone, in dem bey Augspurg um das jahr 955. wider die Ungarn erhaltenen sieg, (siehe *Schwendlerum* in chron.) Er hatte zwey söhne, Arnold II. und Hesso IV. Dieser that Kayser Conrado gute dienste, als selbiger um das jahr 1030. den Alemannischen Hertzog Ernestum, welcher sich eben damals wider ihn aufgelehnet, bekriegte. Jener machte sich berühmt in wiedereinsetzung des Burgundischen Königs Rudolphi, der um das jahr 1018. von land und leuthen vertrieben worden, als welche wiedereinsetzung der Kayser Henricus Sanctus dem Bischoffe von Straßburg Wernero aufgetragen hatte, und diese beyde gebrüdere sturben ohne männliche nachkommenschafft, (siehe wiederum *Schwendlerum*;) Der aber den stamm fortgepflantzet, war ihres vatters bruder Hugo, dessen sohn Arnold III. unter Henrico Nigro in vielen krieg- und heer-zügen gedienet, auch unter commando Huldrichs von Lentzburg mit vielen andern Rittern nach Italien gezogen, als an. 1049. Bruno Bischoff zu Tull, nachmals Leo IX. zubenannt, aus dem Gräflichen hause Dagsperg oder Egisheim, zum Papst erwehlet wurde. Arnold III. hinterließ einen sohn, Hesso V. welcher unter Kayser Heinrich verschiedene heer-züge that, nemlich im jahr 1086. wider die Sachsen; sodenn als Gottfried von Bouillon in besitz des Hertzogthums Lothringen gesetzt ward. Hessonis söhne waren 1.) Arnoldus IV. 2.) Hesso VI. und 3.) Wernerius I. welcher letztere eben derjenige ist, bey dem Bucelinus die Reinachische stamm-reihe anfangen will. Dieses Wernerii sohn, wird von ermeldtem Bucelino ein berühmter Held betitelt, ist aber ohne männliche erben verstorben. Hessonis VI. sohn, Hesso VII. erlangte grosses lob durch einen zwey-kampf, den er im jahr 1130. mit einem Freyherrn von Bipunnen bey der kirch-weyhe zu Interlachen in gegenwart König Rudolphs aus Burgundien, wegen eines schimpf-worts gehalten, und in dem er den sieg davon getragen; wurde aber nachgehends Chor-Herr daselbst. (Siehe *Schwendler*.) Diesen Hesso nennet Bucelinus aus irrthum einen Kayserlichen Eleemosynarium. Arnold IV. hat unter Kayser Henrico V. in der expedition, so dieser um das jahr 1136. wider die Longobarden in Italien vorgenommen, nebst Graf Arnolden von Lentzburg vieles ungemach erlitten. Er vermählte sich mit Brunhild von Wolhausen, und hinterließ 1.) Rudolphum II. 2.) Hessonem VIII. 3.) Ulrichen I. und 4.) Henricum I. Rudolphus II. war von einer riesen-grösse, zugleich auch von so ungemeiner stärcke, daß ihm ausser Graf Albrecht von Habsburg, der auch ein riese war, niemand an grösse und stärcke beykam, daher ihm der zunahme Pares, das ist so viel als sumus pares, beygelegt ward. Mit diesem Grafen Albert von Habsburg that er zwey creutz-züge in das heilige land, den ersten in der expedition Kayser Friedrichs, da sie die stadt Tyrum entsetzten, den Saladinum in die flucht schlugen, und Ptolemais belagerten; den andern aber unter Henrico um das jahr 1196. Sonst findet sich von ihm in dem Mortilogio P. Johann Hospital, zu Mönchen-Buchsee der folgende anzug: Calendis Augusti anniversarium Dominæ Benedictæ à Reinach, natæ ex Baronum à Buchsee familia, uxoris Rudolphi gigantis à Reinach, fundatoris nostri Conradi de Buchsee, militis Hierosolymitani tribus vicibus &c. Hesso VIII. soll sich an. 1139. in der vom Kayser Conrado belagerten, und auf discretion zur übergabe genöthigten stadt Weinsperg befunden haben, aber von seiner gemahlin Guta von Bremgarten, wie noch andere Officiers der garnison mehr, weil sonst nichts heraus gelassen wurde, auf dem rücken heraus getragen, und in die freyheit gesetzt worden seyn, wiewol doch diese gantze geschicht von einigen Gelehrten in zweifel gezogen wird. Dieser Hesso befand sich auch mit in dem mißlungenen creutz-zuge Kaysers Conradi; sodenn in belagerung der stadt Mayland, mit Kayser Friderico Barbarossa. Heinrich I. erwies unter Kayser Friderico I. in verschiedenen feldzügen seine tapferkeit, ritte auch nachdem an. 1165. auf dem turnier zu Zürich: Er zeugte einen sohn Ulrich, welcher unter Kayser Heinrichen verschiedene feldzüge in Italien gethan, von Bucelino wird ihm der zunahme Magnus beygelegt, er hat gelebt im jahr 1193. und hinterließ 1.) Hessonem IX. 2.) Bertholdum I. und 3.) Arnoldum V. Die zwey erstern liessen sich ritterlich brauchen in Kayserlichen kriegs-diensten, der dritte aber hat den stamm mit Margaretha de Ruoda fortgepflantzet, und that in denen auf Kaysers Henrici tod erfolgten kriegs-troublen gute dienste, sonderlich als sich das kriegs-feuer durch gantz Sachsen und Schwaben bis in die Landgrafschafft Elsaß ausbreitete; er starb aber um das jahr 1230. und ließ nach sich 1.) Johannem I. 2.) Jacobum I. und 3.) Hessonem X. welcher letztere sich in den orden der Tempel-Herren begab. Jacob I. ward vom Kayser Rudolph, ehe noch selbiger zur Kayserlichen Crone gelanget, sehr geliebet, und begleitete ihn fast in allen heer-zügen, die er noch als Graf von Habsburg gegen seine nachbarn that. Als nun Rudolph, wie die bekannte geschicht meldet, auf der jagd dem vorübergehenden und das Venerabile tragenden Priester sein pferd gab, so soll Jacob von Reinach dem sacristanen auch das seine gegeben haben, (siehe *Bucel.*) Dieser Jacob vermählte sich mit Cleophe von Hallweil, und brachte dadurch die burg Gavenstein samt aller zugehör an sich, mit consens und erfolgter belehnung der Grafen von Habsburg im jahr 1275. wie schon anfangs erwehnet, und aus dem von Graf Albrecht vorhandenen und von diesem jahre datirten lehn-brief klar zu erweisen ist. Jacobi I. sohn, Arnold VI. verheurathete sich an Johannam von Heimenberg, und brachte sein leben theils ledig, theils verehlichet, meistens in kriegs-diensten zu, in einer zeit, da es unter Henrico II. in dem Römischen Reiche ziemlich bund hergieng. Dessen bruder Heinrich II. versuchte nicht minder das kriegs-leben, und war Friedrichen von Oesterreich, als sich selbiger mit Ludovico Bavaro um das Kayserthum zanckte, zugethan. Dieser Henricus brachte durch treu-geleistete dienste von Hertzog Albrecht von Oesterreich das ledig gewordene schloß und zugehör Füllnach lehns-weise an sich. Jacob der dritte bruder aber ward Probst zu Berona oder Münster. Arnoldi VI. sohn, Conrad I. hatte zur gemahlin Adelheit von Bernau. Seine jugend paßirte er in studiis, sein männliches alter aber in kriegs-diensten, sonderlich zu zeiten Kaysers Caroli, da die kriegs-flamme in dem Elsaß, Breyßgöw, Bißthum Basel und dem Bernischen einrisse. Aus dessen gebrüdern wurden Hesso XI. und Henricus III. Canonici, und Arnoldus VI. war mit ihm in kriegs-diensten. Conradi I. sohn, Ulrich II. hat sich in währenden Schweitzerischen kriegs-troublen der Ertz-Hertzoglichen partey jedes mal zugesellet, gleichwie Matthias I. sein bruder auch that. Dieser verstarb ohne erben, jener aber erzeugte 1.) Heinrich IV. den Ritter, 2.) Hartmann, welcher jung verstorben, und 3.) Marquard, welcher auch im vier und zwanzigsten jahre das zeitliche gesegnet. Heinrich IV. hatte zur gemahlin Annam von Schwartzenbarn. Ob dieser in kriegs-diensten gestanden, wird eigentlich nicht gemeldet; es ist aber solches zu vermuthen, weil ihm das prädicat Ritter ist beygelegt worden. Er hat nicht mehr als einen sohn gleiches nahmens hinterlassen. Dieser Heinrich der jüngere oder V. hatte eine Gräfin von Bürglen zur ehe. In den Oesterreichisch-Hertzoglich-Kyburgischen gegen Neuenburg, Arberg und Bucheck vorgenommenen händeln hat er sich auch ritterlich verhalten, wiewol die Berner damals die Grafen von Kyburg in gefängliche hafft nahmen, und zwar ums jahr 1382. Damals hatte er schon einen erwachsenen sohn, Haman I. genannt, welcher Cäciliam von Homburg zur gemahlin gehabt. Um diese zeit erlitte der Reinachische stamm einen gewaltigen stoß, so daß er bey nahe auf einmal gäntzlich erloschen, und zu grund gegangen wäre. Es florirte nemlich ausser dieser noch eine neben-linie von oberwehntem Henrico II. Jacobi I. sohn, im fünften grad abstammend, welche damals mit Haman bis 29. streitbare Ritter in sich begriffe. Diese nun befanden sich in dem zwischen Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich und den Schweitzern an. 1386. vorgegangenen blutigen treffen bey Sempach, trafen aber so unglücklich, daß sie allesamt das leben aufopferten, nur der einige Haman ausgenommen, als welcher noch durch ein wunderbares schicksal zur fernern erhaltung und fortpflantzung dieses adelichen hauses muste gerettet werden. Denn als ihn der lange schnabel an seinem stiefel in dem gedränge irrete, wollte er denselben mit seinem schwerdt ein wenig stutzen, gab sich aber einen so tiefen hieb in den fuß, daß er ferner zu agiren ausser stand gesetzt, und derowegen, ehe der unfall geschehen, mit der equipage zurücke gewiesen worden. Gnithart, Albrecht, Frantz, Fritz, Heintzmann, Föllmann und Rutschmann wurden todt ab der wahlstatt nach Königsfelden geführet, und daselbst begraben. Dieser letztere war der tapferste Held, so damals unter dem Helvetischen Adel lebte, so daß auch seine feinde selbsten ihm das prädicat eines theuren mannes beylegen musten, wie solches noch heut zu tage in der capelle zu Sempach zu lesen. Zuvor, nemlich an. 1371. ist Rutschmann zu Zoffingen, Haman aber an. 1392. zu Schaffhausen in dem turnier geritten. Nach gemeldter schlacht war zwar neben Haman auch noch in leben dessen vetter Rudolph von Reinach zu Herdweiler im Suntgöw;

allein er hatte keine männliche erben, so daß Haman dieser zeit die einzige übergebliebene fruchtbare pflantze des Reinachischen stammes gewesen. Selbiger hatte zu söhnen 1.) Ulrich III. und 2.) Albrecht. Ulrich hielt sich nebst dem vatter noch eine zeitlang hie und da auf seinen burg- und schlössern in der Schweitz auf, bis sie endlich aus liebe und treue gegen das Ertz-Haus, ehender alle ihre burgen, schlösser und Herrschafften, als da sind die burgen, Hohen- und Nieder-Reinach, beyde dörfer dieses nahmens, die burg ob Pfeffickhon, zusamt dem flecken Pfeffickhon, die schlösser Troßburg, Gavenstein, Dittickon, Füllnach, Bernau rc. in dem stiche lassen, als aber sich zu den siegenden land-leuthen schlagen, oder dero Ober-herrschafft erkennen wollten. Haman der vatter starb zu St. Bläsin auf dem Schwartzwalde: Ulrich der eine sohn aber nahm seine zuflucht zu oberwehntem Hans Rudolph, dessen einzige tochter Margaretham er an. 1410. zur ehe nahm, und durch sie die Herrschafft Heidweiler, welche von dero mutter, Elisabeth von Mörspurg, herkam, auf den stamm Reinach brachte. Zuvor, nemlich an. 1392. hatte er nebst seinem vatter dem turnier zu Schaffhausen beygewohnet. Die söhne, so er hinterlassen, waren, 1.) Jacob, der in dem see zu Rapperschweil untergieng, 2.) Ulrich, ward Ritter zu Rhodis, 3.) Heinrich VII.; dieser pflantzte und ward ein stamm-vatter der Heidweilerischen linie, deren fortsetzung im folgenden vorkommt; 4.) Hans Eberhard I. aber propagirte die übrigen drey linien. Hamans anderer sohn, Albrecht, zeugte mit Anna von Baldeck, 1.) Johannem I. und 2.) Haman II. Der erstere war Hertzogs Renati zu Lothringen Oberster zu Nancy. Als Carl der kühne, Hertzog von Burgund, die stadt belagerte, thate dieser Hans von Reinach einen wackern ausfall, machte bey die vierhundert mann nieder, und brachte auf die achthundert pferde in die stadt, so geschehen im jahr 1476. In selbigem jahre half er die zwistigkeit zwischen dem Hause Savoyen und der stadt Genf mit den Bernern und Eydgenossen beylegen. Siehe Urstis. lib. VI. p. 455. Er starb ohne kinder; und auf gleiche weise ist dessen bruder Haman II. an. 1495. abgestorben, als welcher sich mit Frau Amadea von Stauffen vermählt, und dadurch die Herrschafft Ober-Steinbrunn zusamt den reben zu Tann an den stamm Reinach gebracht. Vorgedachter Hans Erhard war Hauptmann in Pfaltzgräflichen diensten, und wurde auf execution des Hertzogs von Savoyen wegen einer dem Pfaltzgrafen schuldigen summe nach Basel detachirt. An. 1448. half er dem Abt zu Murbach Gebweiler zu paaren treiben und erobern. Er hatte Catharinam von Huß zur gemahlin, und zeugt mit ihr 1.) Hans Rudolph und 2.) Jost, so da beyde Dom-Herren zu Basel wurden, 3.) Friedrich I. Johanniter-ordens, und 4.) Ulrich V. Teutsch-Ordens-Ritter, 5.) Ludwig I. pflantzte an die Münstrolische linie mit Maria von Münstrol, 6.) Jacob, die Steinbrunnische, mit seiner zweyten gemahlin Beatrix von Bayern, und 7.) Bernhardin, die Koppachische oder jetzt die Freyherrliche linie mit Jacobea von Stein.

Jetztgedachter Bernhardin I. war Kayserlicher Oberster, machte sich unter Maximiliano in vielen heer-zügen berühmt, und starb an. 1546. in dem 93. jahre seines alters, 1.) Melchiorem I. 2.) Balthasar I. und 3.) Paulum I. hinterlassend, aus denen die zwey letztern ohne erben gestorben. Melchior wurde ebenfalls unter Kayser Maximiliano Oberster über 1000. pferde und ein regiment zu fuß, sodann Kaysers Caroli V. General in Burgund, Kayserlicher Hof-Marschall auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, ferner Henrici VIII. Königs in Engelland Rath und Oberster. Er stund bey Carolo V. in sehr grosser acht und gnaden, als der ihn nicht allein mit einem grossen silbern-übergöldeten pocal, auf dem ein geschmeltzter schwartzer Reichs-adler, sowol als das Reinach- und Wolfische wapen stehet, mit der beyschrift: Sum munus Caroli V. datum Melchiori de Reinach, samt inliegenden sechshundert goldstücken beschencket, sondern ihm auch die anwartschafft auf die Herrschafften Münstrol und Nieder-Steinbrunn allergnädigst gestattet. Er hatte zur gemahlin Clara Freyin von St. Wolf und Brechte, dahero die Burgundischen lehenschafften an den stamm gekommen. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er 1.) Heinrich VIII.; 2.) Lucas; 3.) Jacob; 4.) Hans Claus; 5.) Hans Theobald. Heinrich VIII. hat sich von jugend auf in Kayserlichen kriegs-diensten befunden, und unter Carolo V. bey eroberung Geldern, Jülich und Cleve, als Hauptmann tapfer gehalten, sowol als in der besatzung der stadt Augspurg, und sich endlich mit Elisabeth Reichin von Reichenstein vermählet, auch von ihr vier söhne erzeuget. Von Kayser Ferdinando wurde er in den Freyherrlichen stand erhoben, ihm auch das diploma darüber ertheilet und das Reinachische wapen mit dem St. Wolfischen in einem schilde ecartelirt. An. 1563. ward er zum Vorder-Oesterreichischen Regiments-Rath ernennet, und starb an. 1600. Seine brüder Lucas und Jacob thaten sich als Kayserliche Obersten rühmlich hervor, dieser in Africa und Franckreich, jener aber in Ungarn und Africa. Hans Claus I. und Hans Theobald I. starben ohne erben. Im jahr 1552. waren von der familie von Reinach auf einmal ihrer achte in Kayserlichen diensten. Theobald I. ein sohn Henrici VIII. wurde nach vielen in Europa gethanen reisen und kriegs-expeditionen Oesterreichischer Ober-Voigt zu Altkirch an. 1590. Seine gemahlin war Ursula Bayin, Beat Graß, genannt Bayen, einzige tochter, mit welcher er sechs söhne erzeugt. Johann Adam I. sein bruder war Kayserlicher Oberster in Ungarn und Teutschland. An. 1589. half er Bonn einnehmen, und ward durch einen schenckel geschossen. An. 1592. half er Rouen entsetzen, war auch Hertzoglich-Lothringischer Rath und Cammer-Herr, wie nicht minder des Cardinals zu Lothringen Rath und Ober-Hauptmann zu Bennfelden und Bernstein. Die stadt Molßheim war ihm auch anvertrauet. Er starb ledig an. 1626. und machte die Herrschafften Amoncourt, Charie in Burgund, die Herrschafft Allenjoye im Mümpelgardischen und andere güther mehr zu stamm-güthern. Melchior II. als der andere bruder, war auch Kayserlicher Oberster in Niederland, Franckreich und Teutschland, hat aber keine männliche erben hinterlassen. Melchior III. ein sohn Theobaldi I. hat sich im 30. jährigen kriege erstlich als Oberster über ein Bayerisch regiment, und nachgehends als Kayserlicher General in Hessen, allwo er an einer schenckel-wunde gestorben, und zu Hirschfeld begraben ist, berühmt gemacht. Von zweyen seiner brüder ist unten das mehrere zu lesen. Melchioris III. gemahlin war Ursula von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er den Hirtzbachischen ast fortgepflantzet. Dessen sohn Johann Theobald II. that nach seinen zu Costnitz und Ingolstadt gemachten studiis etliche feldzüge in Flandern, und ward nachgehends, als er sich an. 1650. an Fr. Annam Mariam von Reinach, Johann Wilhelms zu Steinebrunn einzige tochter, verheurathet, Hochfürstlich-Bischöfflich-Baselischer geheimer Rath und Land-Hofmeister, und erzeugte 17. kinder, wovon 6. in ihrer zarten jugend gestorben. Aus den übrigen war Johann Conrad Bischoff zu Basel, des heiligen Römischen Reichs Fürst rc. Derselbige kam zur welt im jahr 1657. Die untern schulen paßirte er zu Pruntrut, die höhern aber in dem Teutschen Collegio zu Rom, allwo er fünf jahr lang gestanden. An. 1678. ward er Dom-Herr, an. 1690. Dom-Scholaster; an. 1704. Dom-Dechant, und endlich den 11. julii an. 1705. Bischoff zu Basel, ein gelehrter und frommer Fürst, in regierungs-geschäfften unverdrossen, und der in weislicher oeconomie wenige seines gleichen hatte, starb den 19. mertz an. 1737. Dessen Hr. bruder Jo. Bapt. von Rynach sahe das taglicht an. 1669. trat nach vollbrachten studien in Frantzösische kriegs-dienste; da er als Lieutenant unter dem Elsaßischen regiment Nizza, Villefranche und andere vestungen einnehmen half; ward nachdem Dom-Herr an. 1691.; an. 1710. Dom-Dechant; an. 1712. Dom-Probst, und an. 1724. den 2. september Coadjutor des Bißthums Basel, auch Bischoff zu Abdera, und starb noch vor seinem bruder, dessen nachfolger er seyn sollte. Hartmann Frantz, ein anderer bruder, that als Hauptmann in dem Elsaßischen regimente viele campagnen in Niederland, Irrland, Franckreich und Catalonien, war des Teutschen ordens Ritter und Commenthur zu Andlau, und als er Raths-Gebietiger der Balley Elsaß und Burgund ernennet wurde, starb er kurtz hernach, nemlich den 15. december an. 1722. Joseph Frantz, noch ein anderer bruder, hat nach absolvirten studiis gleich denen übrigen Melchior, Ludwig und Hans Theobald in Franckreich und den Niederlanden kriegs-dienste gethan, Barcellona, als Hauptmann unter dem Elsaßischen regimente helffen einnehmen, nachhero den Königlichen kriegs-orden St. Ludovici erhalten, und nach verlassenen kriegs-diensten Mariam Annam eine Freyfrau von Sickingen geheurathet, mit deren er drey söhne erzeuget, wovon Hesso, Dom-Herr zu Würtzburg, und Haman, Dom-Herr zu Basel. Dieser Herren gebrüdern oberwehnten anherrn Melchioris III. zwey schon vorher gedachte brüder, waren Johann Heinrich IX. und Johann Beat I. Der erstere hat sich im 30. jährigen kriege als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, sonderlich aber in der belagerten und auf das äusserste defendirten vestung Alt-Breysach signalisiret, starb zu Regenspurg als Gubernator. Dessen sohn Frantz Wilhelm machte sich in Frantzösischen diensten, als Oberst-Lieutenant bekannt. Seine gemahlin war aus dem hause ze Rhein von Dornach, mit deren er gezeuget, 1.) Frantz Conrad, so jung gestorben, 2.) Joseph, der sich nach etlich gethanen feldzügen verheurathet, und von König Ludwig XIV. in den Grafen-stand unter dem nahmen Grandvail erhoben worden. 3.) Anthoni, welcher in Catalonien, Irrland und Flandern viele feldzüge gethan. Johann Beat I. hat nach verschiedenen feldzügen sich verehlichet, und mit Rosa Catharina von Reinach die Muntzingische branche fortgepflantzet. Dessen sohn Beat Melchior vermählte sich nach vielen gethanen reisen und feldzügen mit einer Blaarerin von Wartensee, erzeugte mit ihr 1.) Beat Frantzen, so in seiner jugend gestorben; 2.) Frantz Joseph, welcher als Teutsch-Ordens-Ritter und der Fränckischen Balley Commenthur zu Blumenthal gestorben, als er sollte zum Land-Commenthur dasiger Balley declarirt werden. 3.) Johann Frantz, Land-Commenthur der Balley Elsaß und Burgund, Commenthur zu Altshausen, Teutsch-Ordens-Ritter. 4.) Frantz Conrad, Capitular zu Fulden.

Heinrich VII. als schon oberwehnter stamm-vatter der Heidweilerischen linie, war vermählt mit Engele von Andlau, hielt sich nach der so unglückl. Sempacher-schlacht in dem noch beybehaltenen schloß Bernau auf. Als dieser Heinrich schon verstorben, sollte das schloß von den Schweitzern belagert werden. Die hinterlassene wittwe aber solches ersehend, steckte selbiges mit feuer an, nahm ihre 2. kinder an die hände, und zog mit selbigen also

verlas-

verlassen dem Suntgöw zu. Hans Berchtold I. der eine sohn dieses Heinrichs, vermählte sich mit Agnes von Bergen, hatte seine wohnung zu Heidweiler, und brachte zu ersetzung seiner eltern erlittenen schadens Frönungen an sich. Sein bruder Heinrich hielte sich am Würtembergischen Hofe auf, und verstarb zwar vermählt, aber ohne erben. Hans George, ein sohn Berchtholdi I. gebohren an. 1516. hat sich in Franckreich tapfer brauchen lassen. Hans sein bruder that Kayserliche, Theobald sein anderer bruder aber Venetianische kriegs-dienste, und war Graf Hansens von Sonnenberg secundant in einem zwey-kampf wider Graf Antoni von Aragona de Santo Severino. Hans Georgen sohn, Berchthold II. Herr zu Heidweiler und Frönungen, vermählte sich an. 1580. mit Margaretha von Eptingen, und erzeugte mit ihro vier söhne, von welchen einer ohne erben gestorben. Aus den drey übrigen, so da waren Johann George, Johann Jacob und Johann Christoph, ist der erstere lange jahre in Kayserlichen kriegs-diensten gewesen. Er verehlichte sich mit Maria von Pfirt, welche ihm einen sohn George Berchthold gebohren, dessen sohn Christoph mit einer Taglerin von Wangen wiederum einen sohn George Berchtholden erzeuget, welcher ein Capuciner worden, und den nahmen Urban angenommen. Obiger Johann Jacob hatte zur gemahlin Rosa von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er gezeuget, 1.) Frantz, so ledig gestorben; 2.) Johann Theobald, starb in Frantzösischen kriegs-diensten, und 3.) Johann Berchthold, welcher Catharinam von Ulm zur gemahlin hatte, und ebenfalls ohne kinder gestorben. Oberwehnter Johann Christoph hatte zur ehe Esther von Ramstein zu Waltighofen, die ihm einen sohn Christoph zur welt gebracht. Dieser hat sich an. 1659. mit einer von Schönbeick verheurathet, und mit ihro erzielet, 1.) Christoph, war Hauptmann in Frantzösischen diensten zu pferd und zu fuß, und hat mit Anastasia von Pfirt fünf söhne erzeuget, wovon Wolf Chor-Herr zu Münster in Granfelden. 2.) Wolf Ludewig, hatte zur gemahlin Sibylla von Roggenbach. 3.) Friedrich, ist im Kayserlich-Fürstenbergischen regimente gestorben.

Ludwig, ein sohn Hans Erhards I. als stifter der Münstrolischen linie, hat, wie oben gedacht, durch seine gemahlin die Münstrolische lehn erhalten. Er wohnte auch der unter dem Falck und Fisch zu Kentzingen an. 1484. versammelten Ritterschafft bey. An. 1497. ritte er zu Worms im turnier, und ward zu blat getragen. Gleichfalls wohnte er dem an. 1487. zu Regenspurg gehaltenen turnier bey, und hinterließ 1.) Sebastian I. 2.) Theobald, 3.) Wolf, 4.) Michael. Theobald ward zu Rom im sturme todt geschossen; Sebastian I. aber zeugte mit Claudia von Walhar 1.) Egmund I. der sich an. 1561. mit Margaretha zu Rhein vermählet, und mit ihr drey söhne erzeuget. 2.) Erhard, und 3.) Claudius; die beyde letztere machten sich berühmt; dieser zwar als Hertzoglich-Lothringischer Hauptmann, und nachgehends Rath und Landvoigt in den Baugen, letztlich Seneschall in Lothringen; jener aber als Kayserlicher und Lothringischer Oberster zu pferd und zu fuß, letztlich an. 1578. unter Ertz-Hertzog Johanne Oberster über 1000. Teutsche pferde, starb ledig an. 1596. Egmunds I. sohn, Johann Jacob, hatte zur gemahlin eine von Maliana. Er durchreisete gantz Italien, Franckreich und die Niederlande; und nachdem er von obiger Maliana einen sohn Egmund II. gezeuget, welcher als Hauptmann unverheurathet gestorben, vermählte er sich zum zweyten mal an eine von Gramont, die ihm 1.) Rudolph, und 2.) Johann Egmund zur welt brachte. Er starb an. 1610. Rudolph war ein gelehrter und politer Herr, der lange an den Ertz-Hertzoglichen, Chur-Mayntzischen und andern Teutschen Höfen gestanden, vermählte sich erstlich mit Charitas Boecklin von Bocklins-au, hernach mit einer von Witersheim. Von jener erzeugte er Thomas, so in den Dominicaner-orden getreten; von dieser aber Humbert und Carl. Rudolphs bruder, Johann Egmund, war Kayserlicher Oberst-Kriegs-Commissarius, starb aber unvermählt. Humbert stund über 40. jahr in Königs Ludovici XIV. diensten, und machte sich überall, sonderlich aber in Catalonien als Oberst-Lieutenant des Elsaßischen regiments, und General-Feld-Marschall-Lieutenant sehr berühmt. Zu seiner zeit waren auf einmal 24. aus dem hause von Reinach in Königlichen diensten, so daß König Ludwig, als er seine armee durch die musterung paßiren ließ, den General von Reinach vor seinem regimente sehend, gegen die Madame de Maintenon sich in folgenden worten ausließ: Madame, voiez ici Monf. de Reinach; sa famille me fournit plus d'Officiers Gentilshommes, que toute la Basse Brétagne qui est pourtant une de mes plus grandes provinces. Humbert starb an. 1696. in Catalonien an einem musqueten-schuß im schenckel. Carl, sein bruder, hat sich nicht minder während 40. jährigen Frantzösischen diensten signalisirt.

Jacob III. als schon gedachter stifter der Steinbrunnischen linie, kam zur welt an. 1460. und machte sich bekannt als Hauptmann zu Mümpelgard. Seine erste gemahlin war Apollonia von Bernhausen, die andere aber Beatrix von Boyern. Diese letztere gebahr ihm 1.) Jacob IV. und 2.) Sigismunden I. welcher letztere ohne leibes-erben verstarb. Jacob IV. so gebohren an. 1511. vermählte sich mit Ursula von Bulach an. 1532. und erzeugte mit ihr fünf söhne, starb an. 1575. Aus seinen söhnen, deren unten mit mehrerm gedacht, war Johann Rudolph Ober-Voigt zu Pfaffstadt, vermählte sich erstlich mit Martha Stöhrin, hernach mit Catharina von Wendelstorff. Mit der erstern zeugte er 1.) Hans Rudolph, welcher sich in der belagerung James treflich gehalten. 2.) Johann Theobald, heurathete Cleopham Tegelin von Wangen, mit deren er einen sohn erzeuget, und 3.) Christoph, der in kriegs-diensten ohnfern Brüssel gestorben. Johann Theobalds sohn, war Jacob Sigismund III. Nachdem er an vielen Höfen gestanden, und viele länder durchreiset, vermählte er sich mit einer von Stadian, die ihm vier söhne zur welt brachte, wovon Frantz Theobald an. 1680. als Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg gestorben; Stoffel, starb auch ohne erben, nachdem er sich an eine Truchseßin von Wolhausen verheurathet hatte; Siegmund Jacob aber machte sich als Hauptmann in dem Frobergischen regimente berühmt, so an. 1694. im obern Elsaß aufgerichtet ward. Seine gemahlin war Salome von Pfirt, mit deren er gezeugt 1.) Frantz Conrad, Commenthur zu Kaffenburg, 2.) Anthon, welcher das geschlecht fortgepflantzet; 3.) Jacob Sigmund, so den 4. jun. an. 1737. zum Bischoff von Basel erwehlt worden, und den 16. dec. an. 1743. mit tode abgegangen. 4.) Joseph, Malthefer-Ritter; 5.) Philipp, Dom-Capitular zu Eichstätt; 6.) Ignatz, Coadjutor der Balley Elsaß und Burgund, Commenthur in der Meynau, Teutscher Ordens-Ritter. Jacob Sigmund, ein anderer sohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, hat an. 1599. gelebet als Vorder-Oesterreichischer Regiments-Rath zu Ensisheim; er zeugte mit Margaretha Krebßin von Mühlheim 6. söhne, aus denen Jacob V. Dom-Herr zu Basel gewesen. Wilhelm verstarb ledig. Itel Jost hat sich an. 1683. in Kayserlichen diensten bey eroberung St. Kilian, Poppelstorff, Gutenberg und andern vestungen in den Niederlanden berühmt gemacht, und ist nachgehends Vorder-Oesterreichischer Regiments-Rath, Ober-Voigt der Herrschafft Castel, Schwartzenburg, auch beyder städte Kentzingen und Waldkirch worden; Ulrich aber hat mit Ursula Truchseßin von Wolhausen 1.) Hans Adam, so ledig gestorben, und 2.) Casparn I. erzeuget, welchem letztern Anastasia von Lindau 5. söhne gebohren, davon Caspar II. und Conrad II. als Capitains unter dem Elsaßischen regimente gestanden. Dieser Caspar hatte 2. vettern von oben angezogenem Itel Josten herstammend, nemlich Eberhard, welcher sich in Böhmen unter Kayser Max tapfer gehalten, sodenn Melchior Jacob, der sich als Ober-Hauptmann in dem Ascanischen regiment bekannt gemacht; er war auch Oesterreichischer Rath und Forstmeister zu Hagenau, und hinterließ einen sohn Itel Josten II. der Bischöfflich-Baselischer Lands-Hauptmann war. Frantz, der lange zugenannt, ein anderer sohn Caspari I. paßirte fast seine gantze lebens-zeit in kriegs-diensten unter Ludovico XIV. und commandirte eine bataillon von 600. mann, vermählte sich mit Ursula von Ulm, und starb an. 1720. ohne erben. Sein bruder Philipp aber, ebenfalls verheurathet, verließ einen sohn Anton, der sich eine gemahlin aus dem hause von Roggenbach zugeleget. Noch ein anderer sohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, war Nicolaus I. er wurde Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Voigt der Herrschafft Altkirch, nachdem er seine studia und reisen durch gantz Franckreich und Italien gethan. Seine gemahlin war Margaretha Anna von Rüst, von deren er 5. söhne gezeuget, davon 4. jung gestorben. Der übergebliebene, Bernhardin II. genannt, erzeugte mit Helena Blaarerin von Wartensee, 1.) Wolf Christoph, 2.) Frantz Paul, 3.) Niclaus Wilhelm I. 4.) Jacob Wilhelm, und 5.) Bernhardin III. Niclaus Wilhelm I. war anfänglich Bischöfflich-Eichstättischer Rath und Landvogt, hernach Bischöfflich-Baselischer geheimer Rath und Land-Hofmeister. Seine gemahlin, Johanna Margaretha von Ramstein, gebahr ihm einen sohn Hans Heinrich, welcher sich mit Judith von Flachsland verehlichet; und dessen sohn Christoph, vermählt mit einer Tagedin von Wangen, ist an. 1724. ohne männliche erben verstorben, so daß diese linie mit Frantz Thomas, Dom-Custos des hohen Stifts Basel, und Christian, Capitular des Stifts Murbach und Præses des Stifts Luder erloschen ist. Aus vorgedachten Niclaus Wilhelms I. brüdern, war Jacob Wilhelm Ertz-Hertzoglicher Ober-Voigt zu Tann; Wolf Christoph, Capitain im Mercischen, Frantz Paul aber Capitain im Marggräflich-Badischen regiment, und endlich Bernhardin III. Fähndrich unter dem Obersten Becken, welche allesamt im 30. jährigen kriege gedienet. Wilhelm Jacobs söhne sind 1.) Ignatz, Dom-Herr zu Würtzburg, wie auch des Ritter-Stifts Coburg, Land-Richter des Hertzogthums Francken. 2.) Wilhelm Jacob, Dom-Herr zu Würtzburg. 3.) Conrad, ist in Königlichen kriegs-diensten todt geschossen worden. *Tab. geneal. mscr.* ipsius illustr. fam. nom. transmissa.

Rypen, siehe Ripen.

Rypplin, oder **Rüpplin von Keffickhon**, ein alt adeliches, nunmehro Freyherrliches geschlecht aus dem Thurgöw in der Schweitz. Vor dem nannten sie sich die Jonner, genannt Rüpplin, Herren zu Keffickhon; und ist nach anweisung Münsteri Basil. in suo chron. Erasmus Jonner, Edelknecht Graf Hermanni von Cylien, an. 1414. aus Oesterreich, woselbst diese familie unter dem nahmen Jonner von Neuenburg sich aufgehalten, mit selbigem auf das Concilium zu Costantz geritten; von dar aus dieser sich in das angrentzende Thurgöw niedergelassen, und seine nachkommen von den Bischöffen von Costantz, auch den gefürsteten Aebten zu St. Gallen unterschiedliche adeliche lehen getragen, darunter die ohnweit Frauenfeld gelegene burg

und Herrschafft Keffickhon und Iſlickhon. **Hans Jonner**, genannt Rüpplin, Hauptmann in der schlacht im Schwaderloch, an. 1499. hat sich absonderlich tapfer gehalten. Dessen sohn, enckel, und ur-enckel, Sigmund, Job und Joachim Rüpplin, Herren zu Keffickhon, waren von an. 1490. bis 1592. der gefürsteten Aebte in der Reichenau Amtmänner zu Frauenfeld, woselbst diese Prälaten ehemals grosse jurisdiction inne hatten. Hans Joachim Rüpplin von und zu Keffickhon war Land-Amman in Ober- und Nieder-Thurgöw an. 1594. Dieser wurde von Papst Urbano VIII. öffentlich zum Ritter geschlagen, und erhielt von ihm für sich und seine nachkommen absonderliche freyheiten, gnaden und privilegien. Er war auch dieses geschlechts der erste gefreyte Landmann löbl. Cantons Ury. Dieser hinterließ einen sohn, Johann Ludwig Rüpplin von und zu Keffickhon, Land-Amman im Thurgöw, an. 1626. Sein sohn Dominicus Rüpplin von und zu Keffickhon, war gleichfalls Land-Amman im Thurgöw, und Schultheiß zu Frauenfeld, auch Fürstlich-Einsiedlischer Rath und Ober-Vogt zu Gachnang, an. 1660. Hernach ist dieses geschlecht in den Reichs-Freyherrn-stand erhoben worden, und lebte an. 1722. Joseph Ignatz Freyherr Rypplin von Keffickhon, Ritter, Fürstlich St. Gallischer geheimer Rath und Landvogt der Grafschafft Toggenburg; und sein bruder Carl Anton, Freyherr Rypplin von Keffickhon, Herr zu Wittenweyl, Land-Lieutenant der Edlen und Gerichts-Herren der Landgrafschafft Thurgöw, Fürstlich-Einsiedlischer geheimer Rath und Ober-Vogt zu Gachnang. *Seb. Munsteri* chron. *Stumpfii* chron. capit. Thurgaw. Schweitzerisches Helden-buch, fol. 184. *Casp. Langii* theologischer grund-riß Capt. Thurgow. *Breve Apost. sub Urb. VIII. Dipl. Cæsar. sub Carolo VI. Manuscripta & aliunde.* *

Ryssel, lat. Insula, Frantzösisch l'Isle, oder Lille, eine vortrefliche vestung und handels-stadt in dem Wallonischen Flandern, liegt an dem fluß Deule, 3. meilen von Meenen und etwas weiter von Tournay und Ypern. Wegen der guten handlung, die daselbst getrieben worden, ließ sie der Graf Balduin von Flandern an. 1066. mit mauren umschliessen, und zu seiner residentz ein schloß anlegen. Nach der zeit ist sie mehr und mehr in aufnehmen gekommen, so daß Philippus der gütige an. 1431. daselbst in der Peters-kirche das fest des von ihm gestifteten Ritter-ordens des güldenen Vliesses begehen, und das erste Capitul halten konnte. An. 1667. wurde dieser ort von den Franzosen den Spaniern weggenommen, und von der zeit sind sowol ihre fortification als commercien in grossen flor gekommen. Hierauf wurde sie an. 1708. den 12. aug. von dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Printzen von Nassau berennet, und nach einer harten gegenwehr unter dem Marschall de Bouflers den 23. oct. zur übergabe gezwungen, nachdem die Franzosen etliche mal vergeblich zum entsatz angerücket. Die citadelle hat sich ohne besondern verlust der belagerer den 8. dec. gleichfalls ergeben. Es ist aber diese vestung im Utrechtischen frieden an. 1712. den Franzosen wieder gegeben worden. *Werdenhagen.* de Rep. Hanseat. *Guicciardin.* Belg. *Topogr. Germ. infer.* &c.

* **Ryssenius**, (Leonhard) ein Utrechter, studirte die Theologie unter Gisberto Voetio, welchem er auch immer angehangen. Nachdem er den Doctor-titul angenommen, ward er an. 1655. Pfarrer zu Tull und Twalen, von dannen er an. 1659. nach Heusden, und an. 1668. nach Deventer gieng. Von dannen kehrte er an. 1674. wieder nach Heusden, und starb gegen dem ende des XVII. sæc. Seine schriften sind: de Ludo Aleæ; Synopsis impuræ Theologiæ Remonstrantium, cum Responso ad Epist. Arn. Pœlenburgii; Exercit. de Justificatione Patrum & Remissione Peccatorum sub V. T.; Synopsis Theologiæ Elenchticæ; justa Detestatio Libelli Adr. Beverlandi; Dootstuypen der Cartesianen en Coccejanen; ferner einige dissertationen, und unter dem nahmen Arnoldi Reynesii wider die Exercitationes sacras M. Schookii. *C. Burmanni* Traject. erudit.

Ryßwick, siehe Rißwyck.

* **Ryttwyse**, oder **Ritwise**, oder **Rigthswyse**, (John oder Justus) war der andere Ober-Lehrmeister der St. Paulus-schule zu Londen in Engelland. Er war zu Sawl in Norfolk gebohren, in der schule zu Eaton auferzogen, und im Königs-Collegio in Cambridge an. 1507. zu einem mitglied erwehlet worden. Er heurathete die Dionysia, des Herrn Wil. Lilys tochter, dem er im jahr 1522. im 24. jahre Heinrichs VIII. in dem amte eines Ober-Lehrmeisters folgete. Dieser Ryttwyse war ein treflicher Grammaticus und Criticus. Er übersahe und verbesserte seines schwieger-vatters Lilys Lateinische Grammatic und machte nützliche anmerckungen dazu. Er war 10. jahr Ober-Lehrmeister, und starb im jahr 1532. Knights leben Colets, p. 344.

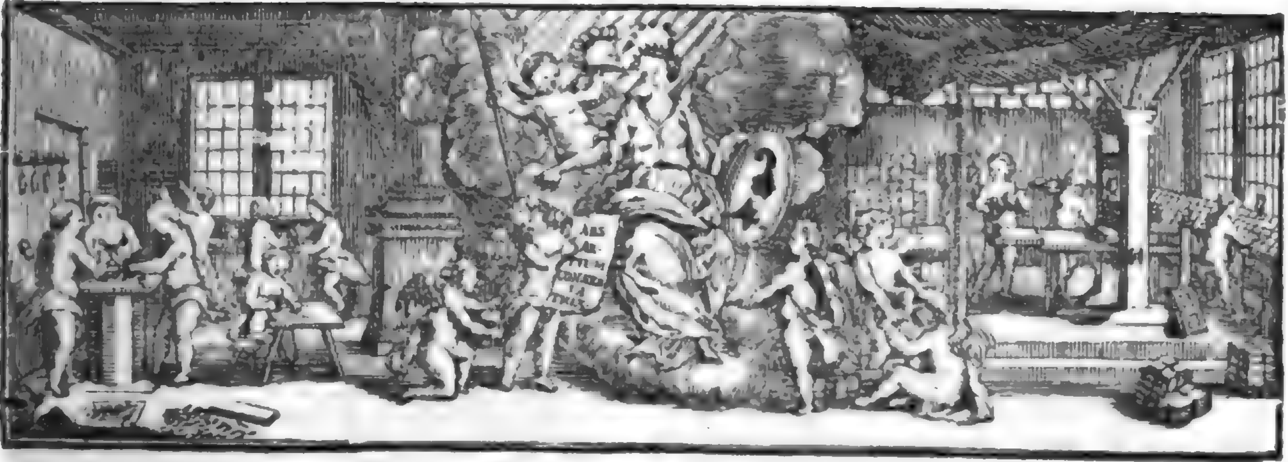
* **Ryves**, (Bruno) aus Dorsetshire, war Doctor der Theologie, Caplan bey König Carln I. und nachdem er unter der rebellion viel ausgestanden, auch bey Carln II. ingleichen Decanus zu Windsor und Wolverhampton, schrieb 1.) Predigten, wie auch 2.) Mercurium rusticum, oder wöchentliche Zeitungen von dem Zustande derer, die wegen des Königs sachen leiden müssen, und starb den 23. jul. an. 1677. im 81. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Wood*, Athenæ Oxon.

* **Ryves**, (Thomas) sonst Rivius, ein bruder des vorigen, war Doctor der Rechten, und in der Latinität sowol als in Rechten wohl erfahren, defendirte als Advocat den König Carln I. und wurde, ob er wol alt war, doch etliche mal genöthiget, vor den König zu fechten, da er denn auch einige wunden empfangen. Er schrieb: 1.) Imp. Justiniani Defensionem contra Alemannum, Londen 1626. 2.) Regiminis Anglicani Defensionem adversus Analecten, ibid. 1624. 3.) Historiam navalem antiquam, ibid. 1633. 4.) Historiam navalem mediam, ibid. 1640. 5.) Vicarii Vindicias, wie auch einige Englische wercke, und starb im jan. an. 1652. *Wood*, Athenæ Oxon.

Rziczan, siehe Ritschan.



S.



S.



Dieser buchstabe bekommt insgemein seinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bisweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateinischen und Griechischen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t stehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z. e. in den wörtern: cosmus, prosper, testis. Im Lateinischen wird er öfters in m verwandelt, als: rursus, rursum, und im decliniren in n, als: sanguis, sanguinis, und in r, als: flos, floris. Die verwandlung des S in T. ist in vielen andern sprachen noch gemeiner. Endlich wird dieser buchstabe in unterschiedlichen Lateinischen wörtern gar ausgelassen; daher wird numerus für nusmerus, dumosus für dusmosus, und Camœna und Camillus für Casmœna und Casmillus gelesen. Also versichert Varro, daß omen eigentlich osmen, und idem isdem heissen solle. Dahero spricht Virgilius im 11. buche Æneidos:

Matrisque vocavit,
Nomine Casmillæ, mutata parte Camillam.

Wann dieser buchstabe in den alten schriften allein stehet, bedeutet er Sacrum, Scriptum, Sextus, den vornahmen, Sententia, Semis, Sepulchrum, Servus, Senatus, Situs, Suus, *Salus*, Sacramentum, &c. &c. *

Sa, oder Saa, (Emanuel) ein Portugiesischer Jesuit, gebohren zu Conde in der provintz Entre Minho e Douro genannt, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelehret, und den ruhm eines treflichen schrift-erklärers und guten Predigers unter seinen glaubens-genossen erworben. Er hat in den vornehmsten kirchen in Welschland geprediget. Der Papst Pius V. ließ ihn mit an der neuen edition der Bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Aronna, so in der Mayländischen Diœces gelegen, geschickt, um allda wegen seiner vielen bisher gehabten bemühungen auszuruhen, allwo er an. 1596. gestorben ist. Wir haben von ihm Scholia in IV. Evangelia; Notationes in totam sacram Scripturam; Aphorismos Confessariorum, &c. *Ribadeneira & Alegambe*, biblioth. Societ. Jesu. *Anton.* bibl.

Sa, (Don Pantaleon de) ein vornehmer Portugiese, welcher den Ritter-orden von Malta erlangt, und unter seinen lands-leuthen sich ziemlich hervor gethan hatte, endlich aber seinen bruder, den Grafen Penagion, in der qualität eines Portugiesischen Gesandten, nach Engelland begleitete, allwo man ihn den 10. (20.) jul. an. 1654. auf dem Towerhill zu Londen, den kopf abschlug, weil er den 22. nov. des vorhergehenden jahrs, wegen einer vermeynten beschimpfung, so ihm ein Englischer Oberster angethan, einen grossen aufstand mit 50. mann erregt, worinn zwey vornehme Engelländer getödtet, auch sonst viel unfug gestiftet worden. Andere melden nur, daß er einen Englischen Edelmann, welcher mit seiner vertrauten auf der Englischen börse spatzirte, erstlich wie es schiene, als ein trunckener, neben andern seines gleichen verwegenen gesellen, öffentlich beschimpft, und wie sich derselbige deswegen zur wehr stellen wollen, gar erstochen habe. Das schlimmste für den Portugiesen war, daß er dieses unter Cromwels regierung verübet, welcher sowol für seine eigene ehre, als dem Englischen volcke einen gefallen zu erweisen, eine solche that weder konnte noch wollte ungestraft lassen. Daher er den Sa aus seines bruders, des Ambassadors, haus, dessen protestationen ungeachtet, mit gewafneter hand wegnehmen, auch nachmals das todes-urtheil an selbigem vollstrecken ließ, obgleich zu des bruders bemühung noch ferners die ernstlichste schreiben des Königs in Portugall selbst gekommen waren. *Larrey*, hist. d'Anglet. *The compleat hist. of England*, vol. III. p. 192. *Theatr. Europ.* tom. VII. fol. 454. 663. *

Sa de Miranda, (Franciscus) ein Ritter des ordens Christi in Portugall, war an. 1495. zu Coimbra gebohren, und lehrte daselbst das Jus mit grossem ruhm. Als er aber wegen des öftern schul-gezäncks dieses amts satt bekommen, brachte er seine zeit mit verfertigung Portugiesischer verse zu, welche ihm denn so wohl geriethen, daß ihn seine lands-leuthe nebst dem Camoens vor ihren grösten Poeten ansahen. Er starb an. 1558. und hinterließ zwey comödien, os Villapandos und os Estragericas, auch andere wercke, welche in ein volumen in 4. unter dem titul: As Obras de doutor Francisco Sa de Miranda, zusammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey sein leben voran gesetzt.

* Saa, (Constantin von) ein Portugiesischer Befehlshaber von Columbo auf der insul Zeilon in Indien. Nachdem die Portugiesen auf der insul Zeilon den meister spielten, und auf mittel bedacht waren, den fluß von Batecalo zu bevestigen, mithin allen fremden völckern den handel dahin zu verwehren: so war der Kayser von Candy mit allem ernst entschlossen, den Portugiesen einhalt zu thun. Zu dem ende wiegelte er die mißvergnügten Cingaleser auf, so in grosser anzahl unter den Portugiesen in Columbo stunden, selbige zu überfallen, und den ort zu erobern. Als nun der Vice-König von Indien, Michael von Nerbona, dem von Saa in unterschiedenen briefen verwies, daß er sich mehr darum bekümmerte, wie er durch den handel reich werden möchte, als sich des nahmens eines tapfern soldaten würdig zu machen, so ergriffen die mißvergnügten Cingaleser diese gelegenheit, und gaben ihm hoffnung von grossen siegen, wenn er in die landschafft Uve rücken wollte, wozu sie ihm ihre hülffe versprachen. Von Saa ließ sich behandeln, und fiel in besagtes land, wo er alles verwüstete; als er aber weiter in das gebürge fortgezogen, so kamen die feinde unversehens zum vorschein, und griffen ihn an, da immittelst die Cingaleser, welche unter ihm dieneten, auch ihre waffen gegen die Portugiesen wandten. Das gefechte war zwar heftig, doch die partey zu ungleich. Dem ohngeachtet hätten die Portugiesen sich noch gerettet, wann sie ein gewaltiger regen nicht am schiessen verhindert hätte, indem das nasse wetter die lunte auslöschte. Sie blieben bey nahe alle auf dem platz, und das war auch des von Saa verhängnis, der von einem der Cingaleser, die von ihm überliefen, getödtet und enthauptet wurde. Dem ohngeachtet konnten die Cingaleser die stadt Columbo, welche sie alsobald mit einem mächtigen kriegs-heer angriffen, nicht erobern.

Saada, eine Asiatische stadt in dem glückseligen Arabien, wird von einigen authoribus vor den ort gehalten, welchen die alten scribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300. meilen von Aden nordwärts. Diese stadt ist klein, aber volckreich, und wegen des daselbst schwartzbraun gefärbten leders berühmt, welches von dar in andere gegenden geführet wird.

SAADIAS GAON, das ist, Saadias der vortrefliche. Dieser Rabbi lebte im anfange des X. seculi, und war das haupt von einer berühmten Academie unter den Jüden, welche zu derselben zeit ihren Lehrern den titul Gheonim oder vortrefliche zu geben pflegten. Er war einer von den ersten, welche die Hebräische sprache nach einer grammatic lehrten, und lebte

lebte damals in einem lande, allwo man Arabisch redete, und wo grammaticken von solcher sprache zu finden waren, von welchen er also gleichsam sein modell genommen hat. Seine Libri Grammatici sind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinn keine rechte methode observiret, also hat man sie eben nicht zu bedauren, ob sie schon einige Rabbinen gelobt haben. Es scheint auch, daß er sich darum nicht wohl zu einer so critischen arbeit geschickt, weil er allzusehr von den subtilitäten der Jüdischen Cabbala eingenommen gewesen. Er hat ein buch von der Jüdischen Theologie geschrieben, unter dem titul: Sepher Haamunoth, das ist, das Buch des Glaubens, worinn er die fürnehmsten artickul des Jüdischen glaubens, auch einen theil der damaligen Philosophie dieses volcks, abhandelt; welches wir in Rabbinisch-Hebräischer sprache haben, ob es wol der author in Arabischer geschrieben. Wir finden darinn einige besondere meynungen, die er für sich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meisten recommendiret, ist seine Arabische übersetzung der Bibel, wovon wir nur noch die fünf bücher Mosis haben, welche die Jüden zu Constantinopel mit Hebräischen buchstaben haben drucken lassen. Nach der zeit ist diese übersetzung aufs neue mit Arabischen buchstaben gedruckt, und den Londischen und Parisischen editionibus Bibliorum Polyglottorum, nebst einigen änderungen beygefügt worden. Diese Arabische übersetzung der fünf bücher Mosis, welche von Gabriel Sionita ins Lateinische übersetzt worden, ist vielmehr eine Paraphrasis, oder erklärung als accurate übersetzung. Dahero wird sie auch in der Constantinopolitanischen edition Targum, das ist, eine auslegung genannt. *R. Gedalias*, in schalschel. hakkab. p. 38. *Hottingerus*, hist. eccles. N. T. P. I. c. 10. seu 4. p. 134. 135. *P. Simon*, hist. crit. du Vieux Test. *Buxtorfii* bibl. Rabbin. *Buddei* introd. ad histor. Philos. Ebr. p. 115. 116. *

* Saadias, oder Seadja, Ben David, ein Rabbine, welcher Comment. in Genesin, Exodum, Leviticum und Numeros in Arabischer sprache hinterlassen, welche sich in der Bodlejanischen bibliotheck unter num. 5892. Hebräisch aber übersetzt unter num. 5923. geschrieben befinden. Es ist dieser Saadias mit dem Saadias Ben Morzack einerley.

* Saadias, ein Rabbine von Marocco, war ein sohn Levi, und in der Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen sprache überaus wohl erfahren, dabey aber ein furiosus. Er konnte die fünf bücher Mosis auswendig, wechselte viele briefe, durch welche Hottinger in der vorrede ad Exercitatt. Anti-Morinianas p. 5. veranlasset zu seyn vermeldet, daß er sich auf die Orientalischen sprachen geleget. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. III. p. 863.

Saal, siehe Sahla.

Saal, lat. Solium, eine alte stadt in Kärndten, eine meile von Klagenfurth, wobey noch einige rudera zu sehen sind, von der ehemals berühmten haupt-stadt Saal, welche an. 451. von Attila, der Hunnen Könige, zerstöret worden, nachdem sie 823. jahr gestanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römische antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zollfeld genennet. Es haben darinn die Sallier oder Sallassi, ein Gallisches volck, gewohnet, welches von den Römern zu den zeiten des Kaysers Augusti bezwungen worden. Vor alters war ein Bißthum an diesem orte, zu unsrer Lieben Frauen in Saal genannt, welches auf des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg Virgilii gutbefinden von St. Modesto, der Kärndten Apostel, an. 740. gestiftet, und unter den Bischöffen Majoranno, Modelhanno, Adalbino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nach einander von Saltzburg dahin geschickt worden, bis auf das jahr 870. im flor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Ertz-Bischöffen zu Saltzburg wegen des rechts zu nominiren streit erregte, liessen diese das gantze Bißthum aufgehen, und nahmen die aufsicht über Kärndten selbst über sich, bis endlich 200. jahr hernach das Bißthum Gurck davor angelegt worden. Doch befindet sich hier noch eine Probstey, zu unser Lieben Frauen genannt. Auch ist ohnweit von der stadt der sogenannte Königs-stuhl von stein, auf welchem die bauren ihre Hertzoge mit wunderlichen ceremonien zu investiren pflegten. (Siehe Kärndten.) *Valvasor.* topogr. Carinth. *Metager.* hist. Salisb. lib. II. c. 12. Staat von Saltzburg, p. 191. *Megiseri* annal. Carinth.

* Saalbach, (Christian) der Poesie und Beredtsamkeit Professor zu Greyphswalde, wie auch der Academie Bibliothecarius, florirte zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war von Schenckenberg gebürtig, hat zu Leipzig studiret, und auch allda die Magister-würde angenommen. Er hat geschrieben: 1.) Diss. de Enunciationibus modalibus, Leipzig 1677. 2.) Diss. de Cometis, ibid. 1679. 3.) de Numero Oratorio, Greyphswalde 1702. 4.) Tr. de Libris Veterum, ibid. 1705. in 4. 5.) Verschiedene Programmata. Auch hat er Aub. Licinii, Archiä und Luciani epigrammata heraus gegeben, Greyphswalde 1692. in 8.

Saalburg, ein berg-schloß oberhalb Neustadt an der Saale in dem Stifte Würtzburg. Es wird von einigen unrecht Saltzburg genennet.

Saale, lat. Sala, ein fluß in Teutschland, so an dem Fichtelberge entspringet, durch Ober- und Unter-Voigtland, und von dannen durch das Salfeldische, Jenische, Eisenbergische, Zeitzische, Weissenfelsische, Merseburgische und Hällische läuft, und endlich, nachdem er viel andere flüsse zu sich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4. meilen südwärts von Magdeburg, in die Elbe fällt. Von diesem fluß hat der bekannte Saalkreis in dem Magdeburgischen seinen nahmen, welcher die städte Halle, Gibichenstein, Wettin, Löbegün u. a. m. in sich begreift.

Saale, ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorfe Saal in dem Amte Wildberg gelegen, entspringet. Ohnweit von seinem ursprunge nimmt er die bäche Flading, Bar und Strey in sich, und fleußt für Neustadt und dem kloster Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hammelburg und Eschenbach zu, und ergeußt sich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Steinach und Aschach zu sich genommen. Frisens Würtzburgische chronick bey Ludewigen, p. 408.

Saalfeld, siehe Salfeld.

Saana, eine stadt im glückseligen Arabien in dem Fürstenthum Thema, liegt an einem flusse, ohngefehr 38. meilen von Almacharana. *Maty*, Dict.

Saar, Saarbrücken, Saarburg, Saarwerden, siehe Sar, Sarbrücken rc.

* Saar, (Johann Jacob) ein gebohrner Nürnberger, gieng an. 1644. im 19. jahre seines alters nach Hamburg, allwo er eine condition bey einem handelsmann suchte; und wie er selbige nicht fand, nach Amsterdam, wo er auch 6. monate auf beförderung vergebens hoffte. Weil er immer geneigt war, durch reisen und in fremden landen sein glück zu versuchen, so bat er seinen vatter um erlaubnis nach Ost-Indien gehen zu dörfen, welche er auch erhielt. Nachdem er nun von der Ost-Indianischen Compagnie angenommen worden, so wurde er noch obgedachtes jahr nach Seeland in die haupt-stadt Middelburg geschickt, woselbst zwey grosse schiffe schon segelfertig stunden, mit welchen er den 8. jan. an. 1645. abgieng, und nach einer zeit von 6. wochen an die insul St. Jago gelangte. Nach 2. monaten wurde er von dar aus mit 3000. mann, mit 2. capital- und noch andern jacht-schiffen nach der insul Enguno commandiret. Dritthalb monate hierauf kam er mit einer neuen flotte nach Amboina, allwo er bis in jan. an. 1646. blieb, und gieng von hier nach der insul Banda, allwo er vor dem Castello Nassoviæ oder Wilhelmsburg liegen blieb. Hierauf kam ordre die segel wieder fliegen zu lassen, und auf der insul Damma auszulanden; weil aber wind und strom nicht zu haben war, muste er bis gegen den vierten monat unter segel liegen; immittelst lief man, so gut man konnte, auf unterschiedliche insuln an. Auf der insul Enmeer erfuhr Saar, daß die einwohner ein schlimm und betrüglich volck wären; denn da ihn und seine cameraden nach fischen verlangte, so accordirte er mit einem Indianer, daß sie ihm dagegen zwey klafter weisse leinwand geben wollten: Allein da dieser die leinwand in die hände bekam, gieng er mit derselben und den fischen durch. Auf die insul Damma kam er den 10. may, wo er bey nahe 7. wochen blieb, in welcher zeit sein schiff 127. todte gehabt. Den 1. jul. gieng er wieder mit auf Banda zu, woselbst er auch den 13. dieses monats ankam. Nach neunmonatlichem aufenthalt gieng Saar den 2. may an. 1647. auf Batavia, dahin er den 2. jun. kam. Drey monate hierauf wurde er mit 300. mann nach der insul Ceylon zu segeln befehliget. Die ausfahrt geschahe mit 3. schiffen den 4. sept. und den 4. oct. kam er bey dem hafen Punte de Galle an, welcher zur selbigen zeit die haupt-stadt in Ceylon war. Allda muste er 3. jahr nach einander mit in wald auf den elephanten-fang. Im jahr 1649. den 2. febr. gieng er nach Suratte, und im april gieng es gar auf Persien zu; allein er kam nicht sonderlich tief ins land hinein. Als an. 1650. ein brief über land von Holland in Persien gekommen, daß dem Könige in Engelland, Carl Stuart, der kopf wäre abgeschlagen, und dem Cromwel die regierung übergeben worden, wurde Saar alsobald mit noch 10. mann auf ein ander Seeländisches schiff, genannt die jacht Lello, commandirt, nach der insul Ceylon zu lauffen, woselbst er auch am Punte de Galle den 9. april wohl anlangte; und obgleich das schiff alsobald auf Batavia beordert wurde, auch daselbst die erhaltene Englische zeitung zu berichten; so blieb doch Saar in Ceylon. Aber den 9. oct. wurde er mit 200. mann auf dem schiff Bande nach Negumbo zur besatzung beordert; allein er gerieth darüber in die höchste leibes- und lebens-gefahr. Denn als der bouteiller mit einem licht zu den brandtwein-fässern sehen wollte, und unvorsichtiger weise einen butzen fallen ließ, fieng der brandtwein schnell an zu flammen, und überlief das gantze schiff. In höchster eil fiel jemand ein, das pulver in das meer zu schmeissen; denn alle personen sonst in die luft wären gesprenget worden. Saar vermeynte auch nicht anders, als es wäre seine letzte stunde erschienen, wie er sich denn schon ein stück von einem alten mastbaum ausersahe, ob er sich darauf retten, und das land wieder erlangen könnte, davon er nur 10. meilen war. Unterdessen half GOtt, daß der brand wieder konnte gelöschet werden. Als er nun auf

auf Megumbo kam, und fand, daß sich die besatzung wieder auf drey jahr versprochen hatte, muste er mit den übrigen als unnöthig wieder zurück kehren. Im jahr 1653. kam er im nov. wieder nach Ceylon, und weil seine zeit zu dienen aus war, sehnte er sich wieder nach seinem vatterlande, er war aber fast anderthalb jahr nicht recht gesund, denn er wurde an der land-kranckheit lagerhafft, gleichwol begab er sich im jahr 1654. aufs neue in dienste auf drey jahr lang, da ihm die corporal-stelle angetragen wurde, den monat für 15. Holländische gulden zu dienen, und er allezeit bey der Compagnie die feuer-rohr führete, zu verbleiben, worauf er zwey monate hernach in das lager vor Calutre commandiret wurde, und das unglück hatte, daß, da er sein rohr lösen wollte, ihm ein Indianer unter den schuß lief, den er, so er mit allem fleiß nach ihm geschossen, etwan nicht so wohl hätte treffen sollen, daß er alsobald todt hinfiel. Es hätte kein mensch gewußt, wer es gethan, er selber nicht, weil man aber fragte; wer feuer gegeben? und erfuhr, daß es der corporal von den röhren unter dem Capitain Severin gethan, muste er alsobald in arrest, er wurde aber von dem Kriegs-Rath frey erkannt, und muste des Indianers wittwe etwas geld von seiner besoldung geben. Nach diesem muste er wegen mangel sowol an schuhen als an speise vieles ausstehen. Er lernte aber alles mit gedult ertragen; und da die Holländer ihm von anfang den nahmen gaben: **Jungverdorben**, weil er so jung in krieg kam; so hiessen sie ihn, da er ein jahr im lande war, und in alles sein glück und unglück sich zu schicken wußte, **Leichtherz**, welches bey dem gemeinen volcke in Indien die art ist, daß sie selten einen bey seinem rechten nahmen ruffen. Im jahr 1647. 1649. 1652. 1653. schrieb er briefe nach hause, unter denen keiner, als nur der letzte zu recht gekommen, den er einem Franzosen von Rochelle mitgegeben, der aber erst an. 1655. seinem vatter über Augspurg einlief. Den 3. jul. gieng er unter segel auf Berberi, und den 17. sept. auf Columbo, wo er hunger und durst, und einen grossen sturm ausstehen muste; denn er konnte nicht anders, als mit halbem leibe im wasser sitzen, daß er alle augenblicke auf seinen tod wartete. Wie der general-sturm auf Columbo vorgenommen wurde, bekam Saar von einer galerie zwey schüsse, einen in den rechten arm, den andern auf die lincke seiten zwischen das schulter-blat, daß er hinter sich nieder in das schiff fiel. Zu einer andern zeit wurde er von einem stück schrot von dem Wasser-castell am rechten fuß getroffen, daß das knöchlein gantz entzwey war, und er liegend bleiben muste. Zu noch grösserm unglück vor ihn wurde er von einem jungen meister verbunden, der seine kunst nicht recht verstanden, und es in 3. tagen also übersehen, daß der kalte brand darzu geschlagen, und die rede schon gieng, daß man den fuß unter der knie-scheibe abkürtzen sollte, bis endlich ein Franzose an ihm einen versuch that, daß er in einer monats-frist wieder ziemlich heil wurde. Den 18. aug. wurde er völlig gesund, daß er wieder seine dienste versehen konnte. Bey der belagerung des castells Jaffanapatan bekam Saar eine gute beute in einem kloster; denn darinn erschnapte er in einem alten küssen 500. St. Thomä, deren einer vier Holländische gülden galt, er blieb aber nicht lange herr darüber, denn den andern tag hernach, da bey 600. mann wieder auf das schiff musten, wurde mann für mann visitiret, da denn auch Saar alles geld wieder hergeben muste. Im jahr 1659. langte er auf der insul Selver an, allwo er einen monat zubrachte. Weil seine dienst-zeit über zwey jahre aus war, resolvirte er sich gäntzlich, wieder in sein vatterland zu gehen, und da er vernahm, daß ein schiff nach Batavia wollte, hielt er um einen ehrlichen abschied an, den er auch bald erhielte. Den 4. febr. gieng er zu schiffe, und den 14. gelangte er zu Batavia frölich an; weil er aber kein schiff-gesell war, und von anfang eine geraume zeit für einen Adel-burschen, nachmals für einen corporal gedienet, hielt er bey dem Major an, an das land zu fahren, weil noch 10. monate dahin waren, bis die flotte in Holland gieng. Da er 6. monate in Batavia gelegen, empfieng er für seine gage 2. monate sold baar, vor welches geld er sich folgends mit lebens-mitteln auf die reise versahe. Den 14. dec. gieng er auf dem schiff Printz Wilhelm von Seeland als Vice-Admiral ab, paßirte den 23. die strasse Sunda hinaus, und langte den ersten mertz an. 1660. bey dem vorgebürge der guten hoffnung an. Als er in Middelburg ankam, so wurde, gleich wie aller andern, also auch seine kiste besichtiget, und den 6. jul. bekam er seine portion ehrlich, so viel er auf den schiffen verdienet hatte, was aber in Indien auf dem lande restirte, das wurde der gewohnheit nach auf Amsterdam verwiesen, worauf er nach Dort zu schiffe, und folgends gar zu lande auf Amsterdam zugegangen, auch den 9. darauf daselbst angekommen. Den 11. gieng er von Amsterdam nach Hamburg zu schiffe, allwo er den 15. wohl anlangte. Hierauf erfuhr er, daß sein vatter vor ungefehr 8. monaten verstorben, bis er den 11. aug. an. 1660. nach 16. jahren unter vielem ungemache, gefährlichen arbeiten zu wasser und zu lande, unter Heyden und Christen, in Nürnberg wieder angelangt, allwo er im jahr 1662. seine reise-beschreibung publiciret, welche Wolf Eberhard Felsecker gedruckt. Er hat sie Bürgermeistern und Rath der stadt Nürnberg, als seiner gebietenden Obrigkeit zugeschrieben, und Daniel Wülfer hat darzu einen discurs über die Holländischen kriegs-dienste in Ost-Indien von 25. blättern geschrieben. Nachgehends lebte er gantz stille, doch gab er einen handelsmann ab, und ließ verschiedenes aus Holland kommen, womit er sein leben ehrlich hinbrachte. Man meynet, daß er heimlich so viel aus Ost-Indien gebracht, daß er damit gar wohl sey zufrieden gewesen, wiewol er es sich gegen niemand mercken lassen. Sein gewöhnlicher wahl-spruch war: Muth macht übermuth. **Die illustre Negocianten, oder hier und da gewesene Kaufleuthe**, P. II. p. 7. u. f. f.

Saavedra Faxardo, (Diego) von einem edlen hause des Königreichs Murcia in Spanien gebohren, war ein sohn Petri von Saavedra und Fabiand Faxardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caspar Borgia, dem Vice-König zu Neapoli, und hernach Spanischer Agent zu Rom, da er durch seine aufführung grosse ehre einlegte. Nach diesem wurde er Resident in der Schweitz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenspurg unter dem titul eines Abgesandten des Burgundischen kreises bey. Endlich bekam er ordre, Don Casparn de Bracamont, Grafen von Penaranda, Spanischen Plenipotentiarium, nach Münster, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute dienste, ward aber zu seinem grossen vergnügen, weil er den schluß eines friedens, der seinem König so nachtheilig sey, nicht abwarten wollte, noch vor endigung desselben nach hause beruffen, und beschloß an. 1648. sein leben. Er war ein Ritter St. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter seinen wercken ist die Idea de uno Principe politico Christiano, so Lateinisch und Teutsch übersetzt worden, das berühmteste. *Miraeus*, de scriptor. sæc. XVII. *Antonius*, bibl. Hisp.

Saba, eine insul in dem nordlichen theile von America, ist eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der westlichen seite der insul St. Christophori. *Hist. des Antilles.*

Saba, Sabäa, Seba, Sheba, die alte haupt-stadt in dem glückseligen Arabien, hat ihren nahmen von Seba, dem sohne Chus, und enckel des Chams bekommen. Ptolemäus setzt sie long. 73. 40. lat. 16. 56. nahe bey dem Rothen meere, gegen Ptolemais in Egypten über, 5. gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70. Teutsche meilen. Dieses war, nach einiger meynung, die residentz der berühmten Königin, so den König Salomon besuchte, und die Königin von mittage genennet wird. Der Nubianische erd-beschreiber nennet sie Mareb, und bemeldte Königin Belaquis. Die stadt wurde zu seiner zeit verwüstet, weil, wie er meldet, die einwohner stoltz waren, alle andere menschen gegen sich verachteten, und die wohlthaten GOttes nicht erkannten, weswegen er eine wasserfluth über sie schickte, welche die stadt und die einwohner in einer nacht zerstörte und tödtete. Dieses land war wegen seines reichthums und kostbaren spецereyen berühmt. Anitzo wird die haupt-stadt darinnen Siban oder Zibit genennet. Josephus der Jüdische geschicht-schreiber hat von dem in H. Schrift genannten Saba gantz andere gedancken, als die vorhergemeldte, und setzet dasselbe in die über dem obersten Egypten gelegene insul Meroe, welche von dem Nil-fluß formirt und umflossen wird. *Strabo*, lib. XVI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 8. *Bochartus*, in Phaleg. *Ludolphus*, in hist. Æthiop. *Olear*. Pers. reiseb. p. 490. *

Saba, (oder vielmehr Sheba) der sohn Raamah, welcher ein enckel des Chus war, theilte seinen nahmen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewissen volcke mit, welches nahe bey dem Persianischen meer-busen wohnte; desgleichen ein sohn Joktan, und ein enckel des Hebers, welcher der vatter der in Ost-Indien wohnenden Sabäer oder Sacces soll gewesen seyn, deren Pomponius Mela und Ptolemäus gedencken. *Bochartus*, in Phaleg. *

Saba, (Sheba) der sohn Jokshan, welcher Abrahams sohn von Keturah war. Er soll der vatter derjenigen Sabäer gewesen seyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. *Bochartus*, in Phaleg. *Spanhemius*, in histor. Jobi.

Sabach, von den Griechen Sabacon genannt, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte, zu einer zeit, da dieses land durch die eingerissene zertheilung in viele Herrschafften oder Dynastias dergestalt geschwächet war, daß es fremder macht mit keinem genugsamen nachdruck widerstehen konnte. Er ließ den König Bochoris lebendig verbrennen, gründete A. M. 3277. vor Christi geburt an. 727. die Dynastie der Aethiopischen Könige, regierte 8. jahr, und hinterließ seinen sohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus sagt, daß er den Anysin von dem throne gestossen, 50. jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern strafe belegt, als daß sie von einem orte zum andern erde führen müssen, wodurch denn alle städte seines Königreichs erhaben worden, die zuvor sehr niedrig gestanden. Der zweck war, alle bewohnte örter gegen die überschwemmungen des Nils zu verwahren. Und zwar so hatte schon Sesostris dergleichen zu thun angefangen. Allein Sabacon verdiente um so grössern ruhm, als er nicht allein fremde gewesen, und dennoch so nachdrücklich für das beste Egypti gesorget hat, sondern auch seine aufgeworffene dämme viel höher und stärcker gemacht, hiemit auch die städte und flecken besser beschützet, als der Sesostris gethan hatte. *Jul. African. Herod.* Euterpe. *Marshamus*, canon. chron. *

* **Sabäus, oder Sabeo**, (Faustus) siehe Sabeo.

Sabatten, werden auch sonst Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verstehen darunter die alten eingebohrnen

nen Araber, so von Saba, dem sohn Chus, ihren nahmen bekommen; andere die alten Chaldäer. Kurtz, die Gelehrten sind hierinnen nicht einig. Rabbi Moses Maimonides hat von ihnen die meiste nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabische übersetzten schriften der Sabeer, die aber nicht mehr vorhanden sind, gezogen hat. Allein diese bücher kommen den Gelehrten sehr verdächtig vor, und kan es wohl seyn, daß die Araber, so um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhaffte schriften angetichtet, selbige untergeschoben. Wenigstens scheint Maimonides die sache selbst nicht genug untersucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabeer meynungen und secten bereits vor tausend jahren untergegangen, da doch Mahomet in seinem Alcoran ihrer, als einer zu seiner zeit lebenden secte, erwehnet hat. Dem sey aber wie ihm wolle, so meynet doch Moses Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieser Sabaiten auferzogen worden, welche ausser den sternen, denen sie die sonne zum haupt gesetzt, von keiner gottheit wissen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkänntnis des einigen wahren GOttes gelanget, und ihrem falschen gottesdienste sich tapfer widersetzt habe. Sie sollen eine doppelte weise ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Eine tägliche, denn sie wiedmeten den ersten tag der sonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünften dem Jupiter, den sechsten der Venus, so sie Beltha nennten, und den siebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienst bestund darinnen, daß wie sie das jahr mit dem monat Nisan angefangen, also sie die ersten 3. tage dem dienst der göttin Beltha, der sie tempel aufgebaut und darinnen geopfert, gewevhet hatten. Am sechsten tage desselben monats opferten sie dem monden einen ochsen, welchen sie des abends verzehrten. Am 15. wurden dem Sammael (so den engel des todes bedeuten soll) opfer gebracht. Am 20. kamen sie in dem Cœnobio der Charanäer, so Cadi hieß, zusammen, da sie drey ochsen, den einen dem Saturno, den andern dem gotte Mars, den dritten dem monden opferten. Sie schlachteten über dieses noch 9. lämmer ab, sieben davon den sieben planeten, eines dem gott der schutz-geister, und eines dem gott der stunden. Am 28. giengen sie in den tempel, den sie in der stadt Saba hatten, da sie ihrem gott, dem Hermä, einen grossen ochsen, wie auch 7. lämmer den 7. göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geister, und den andern dem gott der stunden abschlachteten. Sie feyerten das fest mit gastmahlen, es wurde aber selbigen tag kein stück von thieren verbrennet. Also feyerten sie alle monate an gewissen tagen gewisse feste. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen sie vor einen gott hielten, der pfeile fliegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten sie ein besonder fest, das fest der weinenden weiber genannt, dessen ursprung also erzehlet wird. Als ein falscher Prophete, namens Thammutz, einem Könige weiß machen wollte, daß er die sieben sterne und 12. zeichen verehren sollte, ließ ihn dieser schmählich hinrichten. In seiner todes-nacht aber kamen alle bilder von den äussersten grentzen her in dem Babylonischen tempel bey dem grossen güldenen bilde der sonne zusammen, so zwischen himmel und erden hieng. Darauf warf sich dieses bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um dasselbe herum, denen es erzehlte was dem Thammutz begegnet. Da denn alle bilder die gantze nacht durch weinten und heuleten. Frühe aber flohen sie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem ersten monat Thammutz über den Thammutz geweinet und geklaget. Gewiß ist, daß derer den Thammutz beweinenden weiber Ezech. VIII. 14. gedacht wird. Spencerus ist der meynung, daß Moses in seinen gesetzen hin und wieder auf die abgöttischen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezielet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabiern die Dæmones unter der gestalt der böcke verehret, also solle dahin gehen, was Levit. XVII. 17. stehet, welches aber andere bestreiten. Diese Sabaiten sollen viel bücher, darinnen viel fabelhafftes von Adam, Abraham und den andern Patriarchen gestanden, gehabt haben. So sind auch noch gewisse bücher da, so den nahmen Adam führen, deren Abraham Ecchellensis in seinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie sollen Chaldäisch, aber mit gantz andern buchstaben, als die Chaldäischen sind, geschrieben seyn. Einige von diesen büchern, so in MSct. mit aus Morgenland gebracht worden, sind in Mr. Colberts bibliotheck zu finden. Der P. Ange de St. Joseph, ein Carmeliter, so Missionarius im Orient gewest, handelt in seinen schriften sehr weitläuftig von diesen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche man die St. Johannis-Christen zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß sie Mendai, das ist, nach ihrer auslegung, Bendehai, oder geschöpfe des Lebendigen genennet werden. Andere sagen, Mendai sey ein Chaldäisch wort, und heisse so viel als Gnosticus, also daß die heutigen Sabeer eine überbleibung der alten Gnosticorum seyn sollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnostici nur dem nahmen nach Christen, in der that aber Philosophi gewesen; daß sie der Philosophie und der seltsamen meynung der Chaldäer in der Astrologie gefolget, und sich mit den büchern des Seth, des Abraham, und anderer Patriarchen breit gemacht hätten. Ausser dem wird als etwas sonderliches angemerckt, daß die Chaldäische sprache der Sabaiten alle vocales mit einem besondern buchstaben ausdrucke, z. e. den vocalem a mit einem aleph, den vocalem i mit einem jod, und daß sie nicht mit abkürtzung der vocalium zu schreiben pflegen, wie in dem Hebräischen, Arabischen, Chaldäischen und Syrischen gebräuchlich ist, allwo sie durch die puncta vocalia supplirt werden, wenn man selbige auszudrucken willens ist. (siehe auch Sabeer.) *Maimonides*, mor. nev. P. III. c. 29. & 49. *Stanley*, hist. Phil. Oriental. lib. III. *Cler.* in ind. Philos. *Spencer.* de leg. Ebr. ritual. lib. II. *Le Père Ange de Saint Joseph*, dissertation sur la religion des Sabaites en 1680.

Sabaria, eine stadt in dem alten Pannonien, so wegen der geburt des H. Martini berühmt ist. Clusius, Lazius und einige andere halten sie vor denjenigen ort, so anitzo Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es sey Satwar, welche stadt die Teutschen Rothenthurn heissen. Sie liegt ungefehr 3. meilen von dem vorbemeldten orte bey der zusammenkunft der flüsse Rab und Labaria, welche letztere stadt die Teutschen Guntz, die Ungarn aber Benge nennen. *Cluverius. Sanson. Baudrand.*

Sabaro, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreiche Napoli, wird von andern Cochale genennet, und soll nahe bey Morano in den meer-busen von Taranto fallen.

St. Sabas, Abt und Superior generalis der klöster in Palästina, war an. 439. in dem gebieth von Cäsarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen stande, und gieng anfänglich in das kloster Flaviani, welches nach den regeln des H. Basilii eingerichtet ist. An. 457. that er eine reise nach Jerusalem, und hielt sich in dem kloster des H. Euthymi in Palästina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er seine eltern antraf, die ihn bereden wollten, die bisherige lebens-art zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er sich nebst einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, sich aber bald nach desselben tode eine andere an dem Jordan erwehlte, und daselbst 5. jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jerusalem, Sallustius, weyhete ihn zum Priester, und setzte ihn zum Superior aller Einsiedler in Palästina. Diese fiengen zwar einsmals an sich seiner aufsicht zu widersetzen, und nöthigten ihn nach Jerusalem zu entfliehen, musten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verstarb an. 531. oder wie andere wollen 532. den 5. dec. Er soll das Typicum S. Lauræ geschrieben haben, welches aber andere mit besserm grunde einem weit jüngern auctori zuschreiben. Vita S. Sabæ apud *Coteleriumm*, monum. eccles.

Sabasius, oder wie bey dem Cicerone und mehrern steht, Sabazius, war ein beynahme des Jupiters, und scheinet so viel zu bedeuten, als Aegiochus. Denn wie dieser nahme von einem Griechischen worte herkommt, welches eine ziege heisset, also kömmt der nahme Sabasius von dem Phönicischen worte Zebaoth her, welches so viel heisset, als ein böcklein. Diese meynung scheinet auch daraus bestärcket zu werden, daß die Cretenser insonderheit den Jovem unterm nahmen des Sabazii verehret haben, in welcher insul Jupiter von einer geiß sollte seyn gesäuget worden. Doch führen andere den nahmen vom worte σαβάζειν her, welches bey den Thraciern das freuden-geschrey, so man bey gewissen gottesdiensten zu machen pflegte, solle bedeutet haben, wie bey den Griechen das wort εὐάζειν. Er wird auch Sebazius, Sebadius und Sabadius genennet. Vossius meynt, daß dieser abgott, so die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die sonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine schlange von oben in den schoos gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervorbringung aller dinge angezeiget. Ja er meynt, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Zebaoth der Hebräer, aus unverstand ihren gott Sabazium ertichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewisse fest-tage unter dem nahmen Sabazia gehalten; wovon Meursius in Græcia feriata zu lesen. Wenn Bacchus ein sohn Caprii genennet wird, so geschicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters sohn gewesen, als dessen zunahme Sabasius war. *Cic.* de nat. Deorum. *Clem. Alexand.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Bochartus*, in Can. lib. I. c. 18. *Vossius*, de orig. idol. lib. II. c. 14. *Marsham.* *

Sabathius, ein Jüde, und hernach ein ketzerischer Bischoff, wurde von Marciano, einem Novatianischen Bischoffe, zum Priester ordiniret, und bemühete sich hernach, die Jüdische gebräuche und ceremonien unter seine secte einzuführen. Nachdem er noch 2. andere Priester, mit nahmen Theoctistes und Macarius, auf seine seite gebracht hatte, bearbeitete er sich dahin, daß die Oster-feyer, wider die verordnung der kirche, auf den 14ten tag des martii angesetzt werden möchte, desgleichen fieng er unter dem vorwande einer grössern reinigkeit an, privat-versammlungen zu halten, und eine spaltung zu machen, worinnen seine haupt-absicht gewesen seyn soll, ein Bischoff zu werden. Als nun Marcinnus von dessen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-versammlung von seiner secte zu Angouri, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem sie ihn nun um die ursach fragten: warum er sich von ihnen abgesondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der Oster-feyer wäre, machten sie diesen schluß, daß solches, weil es eine indifferente sache wäre, keine spaltung unter ihnen machen sollte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen endlich versprechen

sprechen muste, niemals nach einem Bißthum zu streben. Allein der ehrgeitz trieb ihn an, daß er seine privat-versammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als bis er von denen die sich zu seiner partey hielten, und Sabathianer hiessen, zum Bischoff ordiniret wurde. *Socrates*, lib. VII. *Baronius*, A. M. 391. n. 17.

Sabatius, ein Einsiedler und Wahrsager zu den zeiten des Kaysers Leonis Armenii, dessen geschencke er deswegen anzunehmen sich geweigert, weil sie von einem götzen-diener kamen. Er unterstund sich, eben diesem Kayser den verlust seines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilder-dienst abschaffen würde, wodurch dieser Printz bewogen ward, die verfolgung wider die, so denselben dieneten, an. 814. von neuen anzufangen. *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes. *Spanhemii* hist. imaginum restituta.

Sabato, ein fluß, welcher in dem Neapolitanischen Hertzogthum Benevento sich befindet, und bey der haupt-stadt gleiches nahmens mit dem flusse Calore sich vereinigt. *Délic. de l'Ital.* I. p. 14. V. p. 80.

Sabatz, ein vestes schloß in Ungarn, auf einer insul, welche der fluß Sau formiret, gelegen. Es ist ein paß nach Sclavonien, und an. 1474. wie auch an. 1695. von den Christen erobert worden. *Ortel. rediv.* P. I. p. 51. *Buchholtz.* chron.

SABAZIA, ein opfer, dabey sich verschiedene personen dem Jovi Sabazio initiiren liessen, denen eine schlange in den busen gesteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Man hatte zu dem ende gewisse gantz zahme schlangen, von welchen man gewiß war, daß den leuthen kein schaden widerfahren wurde. Es geschahe solches deswegen, weil der Jupiter die Proserpinam, oder nach andern die Rheam, in gestalt einer schlange geschwängert hatte; zu welcher geschicht, oder vielmehr fabel angedencken nach einiger Alten meynung die zwey mit einander verwickelte schlangen in den stab Mercurii sollen gesetzet seyn worden; Bacchus hatte eben diesen zunahmen, und ward auch mit dergleichen mysteriis beehret. (s. Sabasius.) *Athenag.* in Legat. pro Christ. *Clem. Alex.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Meursius*, Græcia feriata. *Pitiscus*, II. 654. *

Sabbath, von dem Hebräischen schabath, quievit, war bey den Hebräern der siebende tag in der woche, an welchem sie dem gottesdienst abwarten, und von aller arbeit ruhen musten. GOtt hat ihn selbst gleich bey erschaffung der welt eingesetzt, indem er am siebenden tage von den wercken der schöpfung ruhete. Ist also deren meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es sey der sabbath erst zur zeit des manna recht in schwang gebracht worden, als welches an diesem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Jüden war, daß sie an selbigem an das werck der schöpfung dencken, und GOtt nebst der andern gemeine ihren dienst erweisen solten. Alle arbeit war verboten, ausser den Priestern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage, verrichten durften. Es gieng aber der sabbath an freytags abends, und ward darzu mit der posaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewissen ercker geschahe. Indessen muste das essen schon gekocht seyn, und die lampen angebrannt werden. Sonst aber zogen sie sich die köstlichsten kleider an, und assen das beste, denn sie meynten GOtt einen dienst dadurch zu erweisen wenn sie dem sabbath zu ehren nichts sparten. In den ersten zeiten stunden die Jüden in den gedancken, daß sie am sabbath gar keine arbeit thun solten, daher sie sich auch im kriege, wenn sie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte sie endlich einen andern schluß machen, so daß sie auch hernach andere casus necessitatis wohl auszunehmen wußten. Sie durften auch an dem sabbath reisen oder spatzieren gehen, dann ein sabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000. schritte oder das dritte theil einer Teutschen meile austrug. Zu Christi zeiten hieß die gantze woche sabbath, und der sonntag *μία τῶν σαββάτων*, prima sabbathorum &c. der montag, secunda sabbathorum &c. Auch in der Christlichen kirche hat man die benennung des sabbaths beybehalten: daher findet man sabbathum magnum, der heil. abend vor Ostern. In der Griechischen kirche sabbathum Lazari, der sonnabend vor Palmarum, an welchem sie das fest der auferweckung Lazari feyerten. *Genes.* II. 2. *Matth.* XII. 5. 2. *Reg.* XVI. 18. *Lucæ* XIV. 5. *Actor.* I. 12. *Drusius*, quæst. *Ebraic.* I. 29. *Buxtorf.* Lex. Talm. col. 2582. *Du Fresne*, III. 718. Gl. Gr. pag. 1314.

* **Sabbatier**, (Peter) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, ist zu Poitiers an. 1683. gebohren, und an. 1700. in die Congregation aufgenommen worden. Er hielte sich vor einigen jahren noch in der Abtey zu St. Germain des Prés auf, und arbeitete nebst dem Simon Mopinot, der ihm aber hernach die arbeit gantz allein überlassen, an einem wercke, so aus zwey oder drey folianten bestehet, und darinn alle alte Lateinische übersetzungen der Bibel mit seinen anmerckungen haben befindlich seyn sollen. Er hat selbiges nachmals unter dem titul: Bibliorum sacrorum Latinæ Versiones antiquæ, seu vetus Versio Italica & cæteræ omnes, quotquot in codicibus manuscriptis & in antiquorum libris reperiri potuerunt, quæ omnia cum vulgata Latina & cum textu Græco comparantur, heraus gegeben, und mit einem vollständigen register versehen. Leipz. gel. Zeit. 1724. p. 965. *Le Cerf*, bibl. des auteurs de la Congrégation de S. Maur.

Sabbathinische fragen haben ihren ursprung von dem alten Rechtsgelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170. zu Bologne gelehret, und ein anhänger des Martini und Placentini gewesen. Denn weil dieser mann ein grosser liebhaber von dem disputiren war, legte er seinen zuhörern alle sonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zusammen gesuchten gründen entschied, gab auch ein buch, so er Quæstiones Sabbathinas nennte, heraus. Accursius hat nachgehends alle fragen, so er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieser nahme hat auch etlichen neuern so wohl gefallen, daß sie unter selbigem einige ihrer schriften heraus geben lassen. *Pancirol.* lib. II. c. 21.

Sabbaticus, ein ertichteter fluß, welcher die gantze woche hindurch fliessen, an dem sabbath-tage aber stille stehen soll. Die Jüden, welche diese fabel ersonnen, geben vor, daß die zehen stämme jenseit dieses flusses sich aufhalten, welcher besagter massen allein am sabbath-tage, da sie nicht reisen dürfen, zu einer überfahrt bequem seyn soll. *Plinius*, lib. XXXII. c. 11. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 24. *Casaubon.* exerc. contra Baron. *Buxtorf.* Lexic. Rabb. Talmud.

Sabbatius, ein Bischoff der Frantzösischen kirche, um das jahr 440. schrieb einen tractat de Fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und vertheidigte darinnen die wahrheit von Christi menschwerdung wider die ersten beyden, auch den lehr-satz, daß er mit dem Vatter gleiches wesens sey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder **Sabianer**, der nahme einer gewissen secte, welche ein mischmasch aus dem Christenthum, Jüdenthum, Mahometanismo und Heydnischen aberglauben ist. In der that sind sie von den vorher gemeldten Sabaiten nicht unterschieden, und geschiehet nur, daß etliche reisende denenselben mehr, andere weniger von dem Christenthum zuschreiben; woher es dann kommen ist, daß man sie gar in zwey unterschiedliche secten zertheilet hat. Einige scribenten nennen sie die Christen des Täufers St. Johannis, weil sie diesen H. Propheten ehren; wiewol sie in der that mehr Heyden als Christen sind. Es giebt sehr viele von dergleichen leuthen in Curdistan, einer Persianischen provintz, und zu Balsora in dem wüsten Arabien. Sie empfangen die Taufe zum andencken derjenigen handlung, da Johannes Christum taufte; verrichten aber selbige nicht im nahmen der H. Dreyeinigkeit. Sie erkennen vier Sacramente, nemlich die Taufe, das Abendmahl, die Priester-weyhe, und den Ehestand, und verwerffen im übrigen die Firmung, letzte Oelung und Gnugthuung oder Büssung. Sie sprechen die worte der einsetzung nicht über die hostie, sondern nur einige gebäter. Sie machen ihre hostien aus feinem semmel-mehl, welches sie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den sie im Abendmahl gebrauchen, pressen sie aus rosinen, die sie zuvor eine weile haben im wasser liegen lassen. Sie haben ihre Ober- und Unter-Priester, in welcher würde die kinder allezeit den vättern, und im fall keine kinder vorhanden sind, die nächsten bluts-freunde succediren. Die gantze ceremonie ihrer Priester-weyhe bestehet nur in etlichen wenigen gebäten, welche ein anderer Priester über denjenigen, der in den Priester-orden treten soll, hersagt. Ihre trau-ceremonien bestehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde bekräfftigen, daß sie noch eine jungfrau sey. Hierauf tauft der Prediger beydes den bräutigam und die braut, stellet sodann ihre rücken an einander, und lieset einige gebäter über sie her. Es ist allen, sowol Priestern als Layen, 2. weiber zu haben erlaubet. Bey dem Abendmahl pflegen sie einige gebäte zu sprechen, und nehmen sodann ihre zubereitete und consecrirte oblaten oder kuchen, und trincken ihren rosinen-wein. Ausser dem sonntage begehen sie noch 3. haupt-feste des jahrs über. Das erste ist das neue jahr, welches von ihnen 3. tage nach einander zum andencken der erschaffung Adams gefeyert wird. Ihr ander fest ist der anfang des vierten monats, welches auch 3. tage währet, und dem H. Täufer Johanni zu ehren gefeyret wird. Ihr drittes fest fället in den anfang des siebenden monats, währet 5. tage, und wird zum andencken der Taufe Christi, die er von Johanne empfangen, gehalten. In diesen 5. tagen werden sie täglich einmal getauft. Dieses letzte fest nennen sie Pendgia. Sie erkennen keine andere Heiligen, als St. Johannem den Täufer, dessen vatter Zachariam und dessen mutter Elisabeth. JEsum Christum ehren sie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradies und eine hölle, verwerffen aber das fegfeuer, und lehren unter andern, daß die gottlosen nach ihrem tode durch einen geraden weg, so auf beyden seiten mit löwen, schlangen und drachen besetzt, die sie fressen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche ebenfalls diesen weg paßiren müssen, vor diesen grausamen thieren nicht einmal erschrecken, sondern sicher zum paradiese ankomen, welches sie mit allen, den menschlichen sinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem sie viel von dergleichen fabeln, so ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie essen kein fleisch von einigen thieren, es sey denn von einem ihrer Geistlichen geschlachtet; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzger sind, als welche ihre feder-vieh, ihre fische, schaafe und alle andere lebendige dinge, die sie zum essen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefässe, dessen sich jemand, der nicht ihrer secte zugethan, bedienet hat, sintemal sie alle andere leuthe vor unheilig und

gott-

gottlos halten. Ihr jahr bestehet aus 366. tagen, das ist, aus 12. monaten, deren jeglicher 30. tage hat, wozu noch 6. tage hinzu gethan werden. An. 1662. den 2. nov. N. S. zehlten sie den 20sten ihres ersten monats, so, daß der anfang ihres jahrs den 14. octobr. st. nov. seyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von diesen Sabeern. Sie bäten die sonne an, als den grösten unter allen göttern, den mond, als die gröste göttin, und die sterne, als die untere gottheiten. Diese religion hat einen grossen theil von der Morgenländischen gegend eingenommen. Mahomed gedenckt ihrer in seinem Alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Christen mittheilet. Diese götzen-diener führen unterschiedliche nahmen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch solche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterschieden sind. Denn sie werden i. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, ꝛc. Es giebt einige Sternseher und Aertzte von dieser secte zu Constantinopel. In dem Königreiche Persien aber nahe bey der see Tabristan halten sie sich in grosser menge auf. Sie scheinen an der unsterblichkeit der seelen, und an der belohnung oder bestrafung nach diesem leben zu zweifeln. Sie rächen selten einige ihnen erwiesene beschimpfungen und ungerechtigkeiten, weil sie solches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmlischen einflüsse halten, und erzürnen sich also nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem grossen platzregen überfallen werden, oder wenn es mitten im sommer sehr heiß ist. Sie nennen sich Mendai, und reden ausser der Arabischen sprache auch corrupt Chaldäisch, welches sie mit besondern buchstaben schreiben; wiewol sehr wenig unter ihnen sind, ausser ihren Priestern, welche lesen oder schreiben können. Die Priester werden Scheicks genennet, das ist, alte männer, und sind andern höhern Priestern, Mönchen oder Bischöffen, die sie Chanzebra nennen, gehorsam. Sie glauben, daß Jisa, oder JEsus die seele GOttes, das ist, dessen höchst-geliebter sey, und daß die Jüden nicht ihn, sondern an seiner statt nur ein gespenst oder schein-menschen gecreutziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opfern: die erste art bestehet aus brodt, wein und öle; die andere aus einer henne, und die dritte aus einem schöpse. Thevenots Morgenländische reise. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Sabellianer, waren gewisse ketzer des dritten sæculi, die ihren nahmen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieser war von Pentapolis aus Libyen gebürtig, und ein schüler des ketzers Noetus gewesen. Wie ihm denn gleiche irrthümmer beygelegt werden; also daß Augustinus mit Epiphanio und Philastrio nicht zufrieden ist, daß sie aus diesen zweyen besondere secten gemacht. Dieser Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257. von der kirche ab, indem er lehrte: daß GOtt der Vatter, Sohn und heiliger Geist nur eine person, gleichwie geist, seele und leib nur ein mensch wären. Ja man misset ihm bey, daß er aus den drey Göttlichen personen gar nur drey nahmen einer person gemacht, dagegen ihn andere aus dem angeführten gleichnisse, dessen er sich in erklärung seiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er soll diese seine ketzerey zugleich mit von den Jüden, deren es zu seiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphischen Evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Christus eingeführet worden, daß er seine jünger gelehret: der Vatter und Sohn wären nur eine person. Sabellius lehrte seinen irrthum zuerst zu Pentapolis. Als nun Dionysius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, schrieb er deswegen an den Römischen Bischoff Sixtum, und noch zuvor einen brief an Ammonium und Euphranor, darinn er des Sabellii ketzerey widerlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261. ein Provincial-Synodus gehalten, und Sabellius als ein ketzer aus der kirche ausgeschlossen worden. Ob er in eben demselben jahre gestorben, ist ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitæ auch Monarchiani und Patropassiani genennet; der erste nahme wurde ihnen beygeleget, weil sie aus den drey Göttlichen personen mit Sabellio nur eine machten; der andere, weil sie lehrten, daß ohne diese meynung die Monarchie GOttes nicht bestehen könne, und der dritte, weil sie behaupteten, daß GOtt der Vatter fleisch angenommen und gelitten habe. Roscelinus hat die ketzerey des Sabellii in dem XI. sæculo wieder aufgewärmet. *Epiphan.* hæres. 57. & 62. *Augustin.* hæres. 36. & 41. *Euseb.* præpar. Evang. lib. VII. *Baron.* an. 260. n. 61. seq. *Porret*, de educat. liber. Christ. p. 393. seq. *Basnage*, histoire de l'eglise tom. I. liv. XI. c. 5. §. 6. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. III. c. 7. §. 21. *Wormius*, in hist. Sabelliana c. 1. 3.

Sabellicus, (Marcus Antonius Coccius) gebohren zu Vico-Varro, einem bey dem flusse Anio gelegenen städtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, soll nach einiger vorgeben aus dem alten Römischen geschlechte der Coccejer entsprossen seyn, welches aber nicht ohne grund vor falsch gehalten wird. Nach vieler bericht ist sein vatter ein hufschmied, und ein ehrlicher armer mann gewesen, der aber doch alles daran gewagt, um seinen sohn wohl zu erziehen. Wie nun dieser von kindheit auf eine ungemeine begierde zu den studien blicken ließ, so wurde er auch gar bald fähig, einer schule zu Tivoli vorzustehen. Nachdem er nun etwas geld erworben, suchte er seine studien unter dem berühmten Pomponio Läto zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in seine Academie aufnahm, insonderheit aber ihm den nahmen Sabellicus beylegte, und ihn öffentlich zum Poeten crönte. In dieser schule verbesserte er seinen stylum, welcher bisher noch ein wenig barbarisch ausgesehen. Darauf unterwies er zu Udine, einem nicht weit von Aquileja gelegenen städtgen, einige junge leuthe, machte sich durch etliche schriften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicentz, nachmals aber nach Venedig beruffen. Denn der Rath dieser Republick trug ihm auf, die Venetianische historie von dem ende der regierung Justiniani an zu schreiben, und in dem Gymnasio zu lehren, wovor ihm ein ansehnliches salarium gereicht wurde. Er soll aber, nach dem urtheil der Gelehrten, das letztere besser verrichtet haben, als das erste, indem man in seiner historie viel schmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichts destoweniger hat er sich darauf eine universal-historie zu schreiben unterfangen, damit er bis an sein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wollust dergestalt ergeben, daß er sich nicht entschliessen konnte, selbige in die enge schrancken des ehestandes einzuschliessen, wie er denn mit einer concubine einen sohn gezeuget und nach sich gelassen. Er war schon sehr alt, als er dieser überdrüßig wurde, und durch seine ausschweifende geilheit sich endlich eine kranckheit zuzoge, so ihm an. 1506. in dem 70. jahre seines alters das leben nahm. Weil er sahe, daß ihn sein sohn nicht liebte, so ist er ihm bis in den tod feind gewesen. Daß er ausser besagten auch noch das amt eines Bibliothecarii verwaltet, ist gewiß, ob er aber der bibliotheck St. Marci oder des Cardinals Bessarions vorgestanden, darüber sind die scribenten nicht einig. Merckwürdig ist, daß seine augen die eigenschafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang seine bücher und gantze kammer genau erkennen und unterscheiden können. Er hat viele, und unter andern folgende bücher geschrieben: Historiam de Gestis Venetorum lib. XXXIII.; Rapsodiæ Historicæ Enneades XI; de Situ Urbis Venetæ lib. III.; de Vetustate Aquilejæ lib. VI.; de Ortu & Vetustate Vicentiæ; de Rerum Artiumque Inventoribus; Vita Pomponii Læti, &c. Seine wercke sind an. 1560. in 4. theilen in fol. zusammen gedruckt in Basel heraus gekommen. *Jovius*, elog. Doct. *Vossius*, de Hist. Lat. *Petr. Georg. Chalcedonius*, de vita Sabellici. *Bayle.* *Moller.* disp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

Sabeo, welcher unter dem nahmen Faustus Sabäus bekannt ist, war zu Chiari in dem gebiethe von Brescia in Italien gebohren. Er war von sehr armen und geringen eltern entsprossen, brachte sich aber durch seinen vortreflichen verstand und durch seine geschicklichkeit in die höhe. Nachdem seine gute gaaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Papst Leoni X. ein verlangen an, ihn zu sehen, welcher ihm sodann die Vaticanische bibliotheck anvertraute, und ihn nicht lange hernach in Engelland und Irrland schickte, um unterschiedliche manuscripta zu suchen, welche in den klöstern dieser Königreiche verwahret wurden. In währender dieser reise verlohr Sabeo seinen Patron, den Papst, und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, muste er sich allda sehr armselig behelffen, und konnte keine einige belohnung für seine gethane dienste erlangen. Um diese zeit gab er ein stück von der Cosmographie und fünf bücher Epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Franckreich Henrico II. dedicirte, der ihn mit einer güldenen kette, die über 100. Louis d'or werth war, und andern präsenten mehr, beschenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu statten kam, da er dessen sehr benöthiget war. Er starb unter des Papsts Pauli IV. regierung, um das jahr 1556. *Ghilini*, theatr. *Cozzando*, della libraria Bresciana aperta p. 1. *Bayle.*

SABINI, ein altes volck in Italien, welches in der landschafft zwischen Hetruria und Latium wohnete, wovon sie auch ein theil inne hatten. Die haupt-stadt des landes war Cures, deren bürger Quirites genennet wurden, welcher nahme dann hernach auch auf die Römer gekommen ist, als die Sabiner selbst guten theils nach Rom gezogen, und daselbst bürger worden sind. Hiernächst kam Reate, anjetzo Rieti genannt, in Umbrien, so heut zu tage das alte Bißthum von Sabina ist, welches nur aus einem kloster und einigen übrigen theilen von dieser alten stadt bestehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieser Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem sie dieselbige zu einigen schauspielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um diesen schimpf zu rächen, den Römern einen krieg an; allein diese zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibs-personen geendiget, welche ihre vätter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, als beyde theile mitten in Rom aufs heftigste wider einander stritten, durch ihr darzwischen-lauffen und inständiges bitten wiederum sollen versöhnet haben. Das gewisseste ist, daß nachmals aus beyden völckern und Herrschafften für eine geraume zeit ein volck und ein Reich worden ist, und viele vornehme Sabiner ihre wohnung nach Rom zu verlegen gut befunden. Heut zu tage gehöret ein stück von dem lande der Sabiner mit zu den provintzien des Kirchen-Staats. Wir haben die synodal-verordnungen Ptolemäi, eines Cardinals und Bischoffs von Sabina, von an. 1590. Gabriel Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593. und 95. und

Ludovicus Madrucius an. 1597. *Strabo. Plinius. Livius. Plutarchus* &c. *

Sabina, eine provintz in dem Kirchen-Staat, grentzet gegen mitternacht an das Hertzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das Patrimonium Petri, welches durch die Tiber davon abgesondert wird. Magliano, ein Bischöfflicher sitz, ist die haupt-stadt darinn. Sie ist nicht groß, aber sehr fruchtbar an öle, wein und feigen, und wird durch den fluß Farfa bewässert.

SABINIANI, sind eine secte unter den alten Römischen Rechtsgelehrten, welche eigentlich die lehr-sätze des Atteji Capitonis, so unter dem Augusto zu Rom in grossem ansehen gewesen, behauptet, den nahmen aber von Massurio Sabino, so unter dem Tiberio gelebet, oder wie andere wollen, von dem Cälio Sabino, welcher dem Caßio Longino, gleichwie dieser dem vorgedachten Massurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Caßio Longino CASSIANI genennet. Sie widersprachen in vielen den Proculianis oder Pegalianis, und machten sich ein gewissen, nur in dem geringsten von den meynungen ihrer Lehrer abzugehen. Beyder successiones gehen ohngefehr bis auf die zeiten der Antoninorum, nach welchen sie nach und nach erloschen, indem die folgenden Rechtsgelehrten einen mischmasch aus beyder lehren machten, und die Römische Kayser die vorfallende streitigkeiten nach ihrem eigenen gutdüncken entschieden, und also den urtheilen der Rechtsgelehrten ihr voriges ansehen benahmen. *Baduin.* ad §. 8. I. de J. N. G. & C. *Hotomanni* Anti-Tribonianus, c. 11. *Gothofredus*, hist. Jur. c. 7. *Gravina.*

Sabinianus, ein Papst, gebohren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character seines Apocrisiarii oder Nuncii nach Constantinopel geschickt hatte, erwehlet. Die historien-schreiber berichten, daß der geitz ursach an seinem tode gewesen, nachdem ihm in einem gesichte einer von seinen vorfahren sein ende verkündiget, weil er zur zeit einer grossen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er saß auf dem Römischen stuhle vom 1. sept. an. 604. an, nur bis auf den 19. febr. des folgenden jahrs. *Anastasius*, in vitis Pont. *Baron.* annal.

Sabinianus, ließ sich an. 240. wider Gordianum III. von den Carthaginensern zum Kayser erwehlen; allein diese wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überliefern, und sich Gordiano zu unterwerffen. *Zosimus* & *Julius Capitolinus*, in Gordian. tert. *

Sabinus, ein Bischoff von Heraclea und Macedonianischer ketzer, lebte zu ende der regierung des Kaysers Theodosii M. Er sammelte die acten von unterschiedlichen Conciliis zusammen, und gab sie heraus, wie Socrates berichtet. Er scheinet nicht unpartheyisch genug gewesen zu seyn, weil er die Väter des Nicänischen Concilii als idioten und ignoranten beschrieben, auch Athanasio allerhand aufruhre und ketzerey schuld gegeben. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurtzen begriff von allen, sowol General- als Provincial-Synodis geschrieben, einerley person sey; allein dieses hat sehr wenig wahrscheinlichkeit. *Socrates*, hist. eccl. *Cave*, hist. litterar.

Sabinus, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmter Bischoff zu Placentia, wohnte an. 387. dem Concilio zu Aquileja bey. Ambrosius hielt sehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mal seine schriften in die censur gegeben.

Sabinus, (Quintus Aquilius) ein Römischer Rathsherr und Rechtsgelehrter, lebte im dritten sæculo, und wurde der Cato seiner zeit genennet. An. 214. ward er nebst Silio Messala, und an. 216. mit Sexto Cornelio Anullino Bürgermeister. Man hat ihn vor den vatter der Aquilia Severa, einer Vestalin, gehalten, welche der Kayser Heliogabalus heurathete. Dieser tyranne wollte sich gerne den Sabinum vom halse schaffen, deswegen er einem Officier über die leib-wacht befehl ertheilte, ihn zu tödten; allein dieser hörte nicht wohl, und meynte, er sollte Sabino nur aus der stadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und also diesem redlichen manne sein leben erhielt. Ulpianus hatte ihm seine 51. bücher zugeschrieben. Sein sohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius*, in Heliogab.

Sabinus, (Aulus) ein Lateinischer Poete, der unter dem Kayser Augusto gelebt, hat unterschiedenes geschrieben, so aber alles bis auf die drey briefe (so drey von Ovidio verfertigte helden-briefe beantworten) nemlich Epistola Ulyssis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ad Oenonen, verlohren gegangen. Doch ist nicht zu läugnen, daß, da Ovidius selbst 6. dieser briefe Sabini angezogen hat, unter denen heut zu tage vorhandenen nur zwey gleiche nahmen mit denselben führen. Voßius hat ihm zwar auch diese absprechen wollen, in der meynung, daß sie viel zu schlecht wären, um von einem Poeten, wie Sabinus gewesen, herzukommen; meynet dagegen, etliche der antworten auf Ovidii helden-schriften, so gemeiniglich diesem letztern zugeschrieben werden, auch sich würcklich in allen manuscripten mit dessen Heroidibus vermischet finden, könnten wol von Sabino seyn. Doch ist die sache noch nicht ausgemacht, und sind die Gelehrten eben nicht alle des Voßii meynung. Er ist gleich über einer neuen arbeit gewesen, als er gestorben, und hat sie also unvollkommen hinterlassen müssen. *Ovidius*, amor. lib. II. eleg. 18. de Ponto lib. IV. eleg. 16. *Vossius*, de Poët. Latin. *Fabricius*, bibl. Lat. II. p. 263. seq. *

Sabinus, (Cornelius) Oberster über die leib-wacht des Kaysers Caligulä, verschwor sich an. 41. nebst dem Caßio Chärea mit wider diesen Kayser, und war derjenige, so ihm den andern stich beybrachte. Er widersetzte sich der wahl des Claudii zum Kayserthum, und ob ihm gleich hernach dieser Kayser das leben schencken, auch ihn noch dazu bey seiner charge lassen wollte, so schlug er es dennoch aus; denn nachdem sein freund Chäreas wegen gedachter verschwörung sterben müssen, so begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. XIX. c. 1. *Dio*, lib. LIX. *Sueton.* in vita Calig. c. 58.

Sabinus, (Fabius) Aquilii Sabini sohn, war ein grosser Rechtsgelehrter in Rom, welchen der Kayser Alexander Severus so hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu seinem Staats-Rathe erwehlte. *Lampridius*, in Alex. Severo. *Rutilius*, in vit. Jurisc. in Fab. Sabino.

Sabinus, (Flavius) der älteste bruder des Kaysers Flavii Vespasiani, und Titi Flavii Sabini sohn, gelangte durch seine mutter, Vespasia Polla, so in grossem ansehen war, zu einer Raths-stelle, da er alle ämter, so ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayser Nerone Præfectus über die stadt Rom, und ob er wol unter dem Galba fiel, so erhub ihn doch Otho wieder, so gar, daß er ihn auch zum Bürgermeister ernennte, jedoch unter den sogenannten Consulibus suffectis, welche ihr amt etwas zeit nach anfang des jahrs anzutreten hatten. Otho übergab seiner Sabino und seinem bruder Titiano, als er wider Vitellium zu felde gieng, das regiment über die stadt. Nachdem Vitellius zum Kayser angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom geblieben soldaten dem Kayser schwören, wie er denn auch noch damals, als sein bruder Vespasianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitellii partey die stärckste war, so begaben sich viele, so es mit Vespasiano hielten, aus der stadt, Sabinus aber, weil er alt und schwach war, wollte sich nicht salviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen successen des Vespasiani aufs äusserste gebracht, und schon so weit gekommen war, daß er das Kayserthum fahren zu lassen versprach) einen vergleich, welchen aber des Vitellii soldaten bald zerstöreten, dergestalt, daß Sabinus, nachdem er sich ins Capitolium retiriret, darinn belagert, und nach kurtzer gegenwehr (bey welcher er eben nicht die gröste tapferkeit erzeigt, als noch dazu unter währender bestürmung ein heftiger brand in dem Capitolio entstanden, und der sieg des feindes dadurch befördert worden) gefangen und in fesseln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten suchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als bis man ihm den kopf abgehauen, und seinen leichnam nach den sogenannten scalis Gemoniis, wovon man die übelthäter herab zu stürtzen pflegte, geschleppt hatte. Dieses geschahe eben zu der zeit, da sein bruder sich von dem Kayserthum meister machte. Er hatte 35. jahr dem Staat in civil- und kriegs-verrichtungen gedienet, war 7. jahr Gouverneur über Mösien, und 12. über die stadt Rom gewesen, ohne daß man an ihm das geringste ausgesetzet, ausser allein, daß er zu viel zu reden pflegte. Ob er sich wol bey seinem unglück zuletzt nicht so hertzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, so gestunden doch alle, daß er bis auf die zeit, da Vespasianus Kayser worden, eine ehre seines hauses, ja selbst des Vespasiani stütze gewesen. *Tacitus. Joseph.* histor. lib. XII. & XIII. de bell. Jud. lib. IV. *Plutarch.* in vita Otton. *

Sabinus, (Massurius) ein berühmter Rechtsgelehrter zu des Kaysers Tiberii zeiten, ist der urheber der secte der Sabinianer, welche dem C. Atteio Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechtsgelehrten beständig beypflichtete. Er war von gemeinen eltern gebohren und arm, also daß er sich meistentheils mit dociren und consuliren ernähren muste; doch ward er seiner tugend und grosser geschicklichkeit halben in den Adel-stand erhoben, und erhielt in seinem 50. jahre vom Kayser Tiberio die erlaubnis, öffentlich consilia zu ertheilen. Seine von der nachwelt hochgeachtete schriften waren: Libri tres Juris Civilis; Libri ad Edictum Prætoris Urbani; Libri Memorialium; Commentarii de Indigenis; Libri ad Vitellium; Libri Fastorum; de Triumphis Romanorum Liber; Liber Assessoriorum, & Liber de Furtis. Die fragmenta von denselben hat Antonius Riccobonus gesammelt, und nebst andern an. 1568. zu Venedig heraus gegeben. *Fabric.* biblioth. Latin. p. 815. & 739. *Rutilius*, in vit. JCt. c. 50. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 4. *Gravina*, de vit. JCt. lib. II. c. 1. *

Sabinus, (Georgius) war an. 1508. den 22. april in der Marck Brandenburg gebohren. Er kam in dem 15. jahre seines alters nach Wittenberg auf die Academie, und lebte in Melanchthons behausung gantz stille vor sich. Anfangs wollte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachimus Camerarius einst weinen und klagen gehöret; sein fleiß aber überwand endlich alle schwierigkeiten, also, daß er in allen künsten, sonderlich aber in der Poesie, sich hervor thun konnte: dann hierzu war er von natur vor andern wissenschafften geneigt; warum-

hero ihm auch Melanchthon sich mit fleiß darauf zu legen, und vornemlich den Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun so weit gebracht, daß er bey einer zusammenkunft der Poeten ein meisterstück von seiner poetischen geschicklichkeit ablegte, so bekam er deswegen den nahmen Sabinus, welchen er auch beständig behalten, und hingegen den zunahmen Schulerus, den er von seinem vatter hatte, fahren lassen. Sein buch, darinn er die thaten der Teutschen Kayser beschrieben, machte ihn zuerst sowol bey grossen Herren als bey den Gelehrten bekannt, und haben ihn sonderlich Joachim der erste, Churfürst und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfalls Marggraf zu Brandenburg, Churfürst, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayntz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wol hiernächst auf einrathen der eltern das studium Juris ergriff, so ließ er doch dabey die freyen künste nicht fahren, sondern Joachimus Camerarius und Eobanus Hessus bestärckten ihn vielmehr desfalls in seinem fleisse, er selbst aber ließ sich das lesen der Griechischen authorum angelegen seyn. Wie er denn denen der religion wegen angestellten zusammenkünften der Geistlichen mit beygewohnet, nachmals eine reise nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Aleandro anfangs zum Poeten gecrönt, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua sich bey Petro Bembo und Johann Baptista Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreise den alten Erasmum zu Freyburg gesprochen, und sich eine weile an dem Chur-Mayntzischen Hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundschafft des Cantzlers Alberti Turci genossen. Er hat zwey weiber gehabt, deren die erste Melanchthons tochter gewesen, so er an. 1536. den 6. nov. zu Wittenberg geheurathet. In dem 30. jahre seines alters machte ihn der Churfürst Joachim zu Brandenburg zum Professore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateinische Redner und Poeten erklären muste. Weil er ein treflicher Redner war, so hat sich der Churfürst seiner oft bedienet. Also hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regenspurg gesandt, da ihn der Kayser Carl V. kennen lernte, und ihn in den Adel-stand erhube. Er wurde nachmals Alberto I. dem Hertzoge in Preussen, nach Königsberg überlassen, allwo er die neue Academie aufrichten half, und an. 1544. den 17. aug. der erste Rector derselben wurde, welches amt er nach dem willen seines Hertzogs drey jahr verwaltet. Nachdem aber die händel mit Osiandro überhand nahmen, und er selbige zu stillen nicht vermochte, so legte er seine Profession nieder, und begab sich wieder nach Franckfurt, da er den rest seines lebens nicht nur mit lehren, sondern auch mit verwaltung vieler Staats-affairen zugebracht, nachdem ihn sein Churfürst unter seine vornehmste Räthe aufgenommen hatte. An. 1560. im julio wurde er von demselben als Gesandter nach Italien geschickt, von dannen er aber kranck zurücke kam. Endlich ist er seines alters 53. jahr 7. monate in seiner geburts-stunde zu Franckfurt gestorben. Seinem leben nach war er in seiner jugend etwas liederlich, nachdem er in die gesellschafft einiger wollüstigen Poeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er sehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszusetzen, als daß er mit dem blossen ruhm eines Gelehrten sich nicht vergnüget, sondern nach höhern ehren und ansehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem schwieger-vatter Melanchthon entstanden. Seine beredtsamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Hertzog zu Florentz bewundert, seine geschicklichkeit, unverdrossenheit und treue aber sein Churfürst allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beschrieben, und zu Wittenberg an. 1588. drucken lassen. In seinen schriften hat er viel fleiß und ingenium sehen lassen, sonderlich aber sehr liebliche verse geschrieben und in allen die Alten zum muster genommen. Seine bemühungen sind ihm auch meistentheils wohl vergolten worden. Seine schriften sind diese: Oratio de Utilitate Studiorum Eloquentiæ; Libellus de Electione & Coronatione Caroli V. (so sonst auch Melanchthoni zugeschrieben wird;) Præcepta de Carminibus ad Veterum imitationem artificiose componendis; Fabularum Ovidii Interpretatio; Poëmata; Liber Epistolarum; de Vita & Rebus gestis Maximiliani; Germania, & Isocratis Oratio de Concordia Domi constituenda, & Bello in Barbaros transferendo, in Linguam Latinam conversa. *Adami*, in vit. Philos. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Hessi. *Seckend.* comm. de Luther. lib. III. §. 68. & *Teissier*, éloges des homm. sav. P. I. p. 192. seqq. & P. III. p. 136. seqq.

* **Sabinus**, ein Syrer von geburt, welcher von seiner unerschrockenheit und ungemeinen tapferkeit bey der belagerung Jerusalems eine probe abgelegt. Er war ein mann von ausnehmender großmuth und stärcke. Wer ihn das erste mal gesehen, und nach seiner statur von ihm geurtheilet hätte, würde ihn für einen schlechten soldaten gehalten haben; denn er hatte eine schwartze farbe, einen dünnen und mit haaren wohlbewachsenen leib; aber in einem magern leib, welcher so grosse kräffte kaum fassen konnte, wohnte ein heldenmüthiger geist. Nachdem Titus seine soldaten durch eine ausbündige schöne rede zum sturm angemuntert hatte, so stund Sabinus zuerst auf, und sprach: Ich opfere mich dir hiemit, allergnädigster Kayser! mit sonderbarer freudigkeit des gemüths gantz und gar auf, und besteige vor allen andern die mauer, wünsche aber dabey, daß dein glück meine stärcke und willen begleite. Wollte jemand mein kühnes unterfangen tadeln, so wisse er, daß, so es mir etwan unglücklich ergehen sollte, ich meine rechnung vorhin darauf bestellet habe, und daß ich solches thue, weil ich einmal vor dich zu sterben gäntzlich entschlossen bin. Kaum hatte er diese letzte worte ausgeredet, als er schon mit der lincken hand seinen schild fassete, und damit das haupt bedeckte, mit der rechten aber den degen in die faust, und darauf ungesäumt der mauer zulief. Darauf folgten ihm noch andere, doch nur eilfe nach, welche ihm an hertzhafftigkeit nichts nachgeben wollten. Aber er liesse alle weit hinter sich, als durch einen göttlichen antrieb angefeuert, unerachtet die wächter von den mauren gewaltige schüsse auf sie thaten, und nebst unzehlbaren pfeilen, welche sie von allen orten her auf dieselbe warfen, steine von ungeheurer grösse auf sie hinab weltzten, davon etliche von den eilfen getroffen wurden. Und obwol Sabinus den schüssen gerad entgegen lief, und mit pfeilen gantz bedeckt wurde, so setzte er dennoch seinen anlauf beständig fort, bis er die spitze der mauer erreichte, und die feinde in die flucht gebracht hatte. Denn die Jüden entsatzten sich über die ungemeine leibes-stärcke und hertzhafftigkeit, und weil sie vermeynten, es wären noch mehrere herauf gestiegen, zogen sie sich zurücke. Hiebey könnte man über das glück eine gerechte klage führen, daß es die tugenden mit scheelen augen ansiehet, und allezeit den herrlichsten thaten aus mißgunst widerstehet. Denn siehe! da dieser streitbare Held seines anlaufs ziel erreichet hatte, so stiesse er sich an einen stein, stolperte und stürtzte mit einem grossen geprassel der waffen über denselben zu boden. Derohalben, da die Jüden ihn allein liegen sahen, wandten sie sich um, und schossen von allen seiten her auf ihn zu. Er steuerte sich zwar auf die knie, bedeckte sich mit dem schilde, und wehrte sich noch anfangs ziemlich tapfer gegen seine feinde, so daß er deren viele, die ihm zu nahe auf den leib gegangen, verwundete. Hernach aber muste er wegen der entkräfftung durch die viele wunden den ermüdeten arm sincken lassen, und zuletzt, ehe er noch den geist aufgab, ward er gantz mit pfeilen zugedeckt. Dieser streitbare Held, ob er wol wegen seines tapfern verhaltens eines bessern glückes würdig gewesen wäre, hatte in ansehung seiner kühnen unternehmung nichts anders zu gewarten. Flavii Josephi sämtliche wercke.

* **Sabinus**, ein Kayserlicher Land-Pfleger in Syrien, wurde nach des Königs Herodis tode nach Jerusalem abgeschickt, desselben güter und schätze in verwahrung zu nehmen. Als er bis nach Cäsarea kam, begegnete ihm der Kayserl. Statthalter in Syrien, Varus, welchen Archelaus, des Königs Herodis sohn, ruffen lassen, und hielt ihn ab von dieser reise, welchem zu gefallen auch Sabinus die schlösser in Judäa nicht einnahm, noch die schätze versiegelte, sondern solche noch dem Archelao in seiner gewahr liesse, bis der Kayser hierinn den ausspruch würde gethan haben. Nachdem aber Archelaus nach Rom abgefahren war, und Varus sich nach Antiochien begeben hatte, so machte sich Sabinus auf gen Jerusalem, und nahm das Königliche schloß in besitz. Sodann beschiede er die Befehlshaber in den schlössern, wie auch alle andere Pfleger und Verwalter vor sich, und zeigte ihnen an, daß er rechnung fordere, ordnete auch wegen den schlössern alles nach seinem gutdüncken an. Und als Varus von Jerusalem wieder weggereiset war, wohin er sich zu stillung eines erregten aufruhres begeben hatte, that Sabinus, der als Kayserl. Land-Pfleger allda verbliebe, den Jüden vielen tort und drangsal an, weil er sich auf das zurück gelassene kriegs-volck verliesse, und sich damit starck und dem volcke genug gewachsen zu seyn erachtete. Wie er denn viele trabanten bewafnen ließ, und sich ihrer zu der Jüden überlast bediente, auch sie dergestalt drängete, daß sie wol abfallen musten, wobey er auch die schlösser mit gewalt einzunehmen trachtete, und die Königlichen gelder sehr hitzig und gewaltthätig, seinen geitz und raubsucht zu stillen, aufsuchte. Als aber indessen die Pfingsten einfiele, so kamen nicht nur viele gottesdiensts halben zu Jerusalem zusammen, sondern es versammelten sich auch aus verbitterung über den muthwillen, den Sabinus verübete, viel tausend mann von Galiläern und Idumäern, ingleichen viel volcks aus Jericho, und alles, was über dem Jordan wohnete, insonderheit aber eine grosse menge Jüden, die sich den übrigen beygeselleten, und vor andern sich an Sabino zu rächen begierig, und zum anfall bereit waren. Dieses volck nun theilte sich in drey theile, damit sie die Römer belagern, und sie ringsherum eingeschlossen halten möchten. Darüber grauete dem Sabino, und zwar sowol um der menge willen, als auch, weil er dieser leuthe sinn wußte, daß sie viel lieber sterben, als sich unterdrücken lassen wollten. Darum schrieb er eiligst an Varum, und ermahnete ihn, ihm auf das baldeste hülffe zuzuschicken. Er selbst nahm indessen den allerhöchsten thurn von dem schlosse ein, von dannen gab er den Römern ein zeichen, daß sie einen ausfall auf die Jüden thun sollten. Wie nun die Römer den ausfall hertzhafft vornahmen, so entstunde eine heftige schlacht, in welcher, nachdem die halle des tempels, woraus die Jüden den Römern den meisten schaden zufügten, von den Römern in brand gestecket worden, die Jüden übermannet und geschlagen wurden. Nach diesem bemächtigten sich die Römer des schatz-kastens in dem tempel, darinn die heiligen gelder verwahret waren, davon zwar die soldaten sehr vieles hinweg

raube-

räubeten, Sabinus aber dennoch öffentlich noch 400. talente erhielt. Nachdem sich aber die zerstreueten Jüden wieder gesammelt, so umgaben sie aufs neue das schloß, und droheten es mit feuer anzustecken, und alle, die darinn wären, zu erwürgen, wo sie sich nicht eiligst heraus machen wurden, in welchem fall sie ihnen sowol als dem Sabino alle sicherheit versprachen. Sabinus hätte gern diese vorschläge angenommen, wenn ihm nicht die so gar gelinden vorschläge der feinde verdächtig geschienen; daher schlug er diese angebotene bedingungen aus, und erwartete die von dem Varo verlangte hülffe. Varus stellte sich auch bald darauf ein, und machte diesen unruhen ein ende. Sabinus aber kam dem Varo nicht zu gesichte, sondern machte sich heimlich aus der stadt, und gieng nach dem meere zu. Flavii Josephi sämtliche wercke.

* Sabinus, ein alter Griechischer Artzt, war ein lehrmeister des Stratonici, von dem hernach Galenus die Artzneykunst erlernet hat, und des Metrodori. Er florirte im ersten jahrhunderte, und commentirte über verschiedene schriften des Hippocratis, wiewol er doch auch nach des Galeni urtheil desselben meynung nicht allezeit getroffen. *Fabric.* bibl. Gr. lib. IV. c. 17. it. lib. VI. c. 4.

* Sabinus, (Cäcilius oder Cälius) ein vortreflicher Rechtsgelehrter, lebte zu der Kayser Othonis, Vitellii und Vespasiani zeiten, und soll nach einiger Gelehrten meynung aus dem berühmten geschlechte der Cæliorum entsprossen seyn, daher sie ihn auch Cälius nennen. Tacitus lib. I. hist. c. 77. schreibet, der Kayser Otho habe ihn mit Flavio Sabino auf die beyden monate jul. und aug. zum Bürgermeister gemacht, und Pomponius l. 2. §. ult. D. de Or. Jur. berichtet, daß er zu des Vespasiani zeiten viel vermocht habe. Eben dieser Kayser hat an den monaten, an welchen unser Sabinus zu Rom das Bürgermeister-amt zu verwalten anfieng, gleichfalls seine regierung zu Alexandrien angetreten. Die meynungen der ältesten Rechtslehrer hat er treulich angenommen, und vornemlich dem Caßio Longino, welcher ihm in der Sabinianischen secte vorgegangen war, gefolget, l. 72. §. 7. D. de Conditionibus & Demonstrationibus, l. 14. §. 3. D. de Ædilitio Edicto. Janus Vincentius Gravina, der in den Römischen alterthümmern und gesetzen ein hoch-erfahrner mann war, behauptet, daß von diesem Cälio Sabino die gedachte Sabinianische secte ihren nahmen erhalten habe, obgleich die allermeisten Rechtsgelehrte diese sonderbare ehre dem berühmten Massurio Sabino zueignen. *Gravina*, de ortu & progressu Jur. Civ. lib. I. c. 84. p. 68. Aulus Gellius lib. VII. noct. Attic. c. 4. gedencket unsers Sabini, und erzehlet von ihm, daß seiner meynung nach der verkäuffer nicht verbunden sey, dem käuffer vor diejenigen knechte die gewähr zu leisten, welche bey dem verkäuffer einen hut auf ihrem haupte getragen haben. Ingleichen meldet er lib. IV. noct. Attic. c. 2. daß Sabinus ein buch de Edicto Ædilium Curulium geschrieben habe, aus welchem vielleicht die stellen genommen sind, welche Cajus l. 20. de Ædilitio Edicto, Venulejus l. 65. §. 2. D. eod. und Ulpianus l. 14. §. 3. und 16. l. 17. §. 1. 6. 8. 12. 13. 15. 16. l. 38. §. 7. 11. eod. angeführet haben. In l. 64. D. de Donationibus inter Virum & Uxorem wird eines Cäcilii gedacht, welcher vielleicht mit dem unserigen vor eine person zu halten ist. *Rutil.* vitæ JCtorum, c. 54. p. 170. *Guil. Grotius*, de vitis JCtorum lib. II. c. 2. p. 101. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus lib. I. cap. 29. pag. 41. *Gravina*, l. c. *Godofr. Mascovius*, de sectis Sabinianorum & Proculianorum c. 2. 3. p. 46. u. f. f.

* Sabinus, (Julius) ein vornehmer Lingone, ließ sich im jahr Christi 70. bey gelegenheit des von Civile erregten aufstands in Gallien öffentlich zum Kayser ausruffen, und gab, seinen anhang zu verstärcken, für, daß er von dem Julio Cäsare abstamme, als von welchem seine älter-mutter, während der von ihm in Gallien geführten kriege schwanger worden. Er griff hierauf die Sequaner an, welche aus beständiger treue gegen die Römer ihn nicht vor ihren Ober-Herrn erkennen wollten, ward aber von ihnen geschlagen, und muste die flucht ergreiffen. Er hätte sich hierbey gar leicht retten können, weil er aber seine gemahlin Empona, Eponina oder Epponia, zu sehr liebte, und dieselbe gleichwol auf der flucht nicht mit sich führen konnte, sich auch hiernächst mit der hoffnung schmeichelte, daß ihn die Römer mit der zeit begnadigen wurden, begab er sich in einen kleinen flecken, woselbst er unter der erden einige verborgene kammern oder hölen hatte, nahm allda von seinen bedienten abschied, und fügte letztlich hinzu, daß er, wegen der grausamkeit seiner feinde, sich mit gift zu tödten, und damit man auch seinem cörper keinen schimpf erweisen könnte, das haus, worinn er sich befand, in brand zu stecken, willens sey. Hierauf verfügte er sich heimlich nebst zwey seiner getreuesten bedienten in die vorerwehnte höle; weil aber gedachtes haus bald darauf im feuer aufgieng, glaubte man durchgehends, daß er sich, seinem vorgeben nach, selbst entleibet, und in der glüenden asche dieses brands begraben habe. Seine gemahlin Empona stund auch selbst eine zeitlang in dieser meynung, und wollte sich daher zu tode hungern, bis sie endlich von einem von des Sabini bedienten von diesem vorsatz abgemahnet, und von ihres mannes leben versichert wurde, wiewol sie dennoch durch eine verstellte trauer den betrug so klüglich zu verbergen wußte, daß gar niemand mehr an der gewißheit solcher zeitung zweifelte. Dieses

machte nun den Sabinum so kühn, daß, als einstens einige hoffnung sich hervor that, an dem Kayserlichen Hofe verzeichung seines verbrechens zu erlangen, er sich in verstellter kleidung nebst seiner gemahlin nach Rom wagte. Nachdem er aber sahe, daß daselbst nichts auszurichten sey, kehrte er wiederum in seine höle zurück, ohne von jemand erkannt zu werden. In dieser ungeheuren bewohnung besuchte ihn seine gemahlin neun gantzer jahre, und ist insonderheit merckwürdig, daß, da selbige solche zeit über von ihm schwanger worden, sie sich nicht allein durch eine gewisse salbe an allen gliedern eine ausserordentliche geschwulst zugezogen, und damit zuwege gebracht, daß man, ob sie gleich bisweilen mit andern Damen badete, keine schwangerschafft bey ihr vermuthete, sondern auch ohne jemands hülffe zwey söhne in gedachter höle gebohren, und daselbst dieselbe ernähret hat. Endlich aber verursachte dennoch ihre öftere abwesenheit einigen argwohn, daher man immerzu genauer auf sie achtung gab, und nachdem der gantze handel entdeckt worden, sie und ihre kinder sowol als den Sabinum gefänglich nach Rom brachte, und dem Vespasiano vorstellete, welcher sie beyderseits zum tode verdammte. Sabinus erwies sich hiebey so behertzt, daß er dem Kayser in einer freymüthigen anrede seine grausamkeit öffentlich vorrückte, übrigens aber sich vor dem tode gantz unerschrocken erzeigte. Emponia aber stellte ihre beyden jungen söhne vor den Kayser, und führte ihm dabey zu gemüthe, diese beyden unschuldigen kinder habe sie in jener ungeheuren klufft darum zur welt gebohren, damit ihrer noch mehr seyn möchten, welche dem Kayser zu fusse fallen, und vor ihres vatters und gemahls leben bitten sollten. Allein dieses alles konnte den Kayser nicht bewegen, sondern er ließ sie beyderseits hinrichten. Die söhne aber wurden beym leben erhalten, davon der eine nachgehends in Egypten im krieg umkommen, der andere aber, welcher mit dem vatter gleichen nahmen geführet, noch lange zeit gelebet, und zu des Plutarchi zeiten in Griechenland sich aufgehalten. *Tacitus*, hist. lib. IV. c. 55. *Plutarchus*, in amatorio. *Xiphilin.* e Dion. lib. VI. *De Serviez*, hist. des femmes des XII. Cesars art. de Domitille. Von Bünau, Reichs-hist. tom. I. p. 771.

* Sabinus, (Nymphidius) war von einer geringen mutter gebohren, sein vatter aber war unbekannt, doch gab er vor, er sey Caligulä sohn, mit welchem Kayser seine mutter, die eine hure gewesen, in unzucht gelebet, dem er auch an unfreundlichem förchterlichen wesen sehr gleich kam, wiewol er nach der gemeinen vermuthung einen fechter zum vatter gehabt. Nero machte ihn an Nuß stelle zum Befehlshaber der leib-wache, bekam aber vor seine gütigkeit schlechten danck, indem Sabinus, da sich alles wider Nero empörete, vollends den letzten stein zu seinem untergange legte. Es war dieser Sabinus ein überaus Staats-süchtiger mann, und urtheilete, es sey nicht unmöglich, daß er nach Galbä tode, der bereits ein hohes alter auf sich hatte, auf den Kayserlichen thron stiege; weswegen er die leib-wache des Neronis beredete, Nero wäre bereits aus Rom verreiset nach Egypten zu entfliehen; sie könnten also, da er sie verlassen, nicht besser thun, als Galbam zum Kayser auszuruffen, in dessen nahmen er jedem von ihnen 750. und allen andern soldaten 125. thaler versprach. Solches fand so viel eingang, daß, als Nero die vornehmsten von der leib-wache zu sich entbot, und sie ersuchte, ihn auf der reise nach Egypten zu begleiten, die meisten stille schwiegen, etliche selbiges öffentlich verweigerten, und einer unter ihnen überlaut sagte: Ist denn das sterben so elende? Nach Neronis ableben fieng Sabinus nach und nach an, die gewalt in Rom auf seine seite zu ziehen, denn er schmeichelte sich, da Galba bereits 73. jahr alt wäre, daß selbiger nicht lange mehr leben, und das Kayserthum ihm solches falls nicht entgehen könnte, weil er sich der leib-wache gewogenheit erworben. Sein erstes unternehmen war, seinen amts-genossen Tigellinum zu abtretung der Befehlshabers-stelle zu zwingen. Er nöthigte die vornehmsten täglich unter Galba nahmen zu gaste, und stiftete etliche kriegs-knechte an, die unter ihren mitgesellen überall ausstreueten, man müste Gesandten an Galbam abschicken, daß Sabinus allein über sie gebieten möchte; aber der Rathsherren niederträchtigkeit, die alle tage bey ihm zu Hofe zogen, und nichts ohne sein gutbefinden beschlossen, machte ihn so aufgeblasen, daß er jederman verhaßt wurde. Doch ließ er, des volcks gunst zu gewinnen, Neronis bilder umwerffen, und verschiedene von den vertrautesten dieses Kaysers hinrichten. Er fertigte Gellianum nach Spanien ab, zu sehen, wie es an Galbä Hofe beschaffen wäre, welcher ihm bey der wiederkunft berichtete, daß alle gewalt in Vinnii händen sey, und daß er mit Galba nicht einmal sprechen können, weil man ihn vor verdächtig gehalten. Sabinus fand sich demnach sehr betrogen; und als seine vorstellung, Galbam zu ersuchen, er möchte Vinnium und Laconem von sich entfernen, von dem Rathe nicht genehm gehalten werden wollte, trachtete er Galbam in furcht zu bringen, und sich dadurch bey ihm nothwendig zu machen; zu dem ende ließ er ihn wissen, es würden zu Rom sehr viele gefunden, die ihm nicht gewogen wären, und nach der veränderung strebten; das kriegs-volck in Teutschland, Syrien und Judäa schiene in der treue zu wancken, es wollte auch Macer, der Landvogt in Africa, die Römischen korn-schiffe nicht absegeln lassen. Als er aber merckte, daß Galba sol-

ches nicht achtete, beschloß er sich wider ihn zu erklären, und durch der leib-wache wohlwollen auf den thron zu steigen, wozu ihn die einbildung, das Kayser Caligula sein vatter gewesen, noch mehr reitzte. Es wurde also unter seinen vertrautesten freunden verabredet, Sabinus sollte in der mitternacht von seinen freunden in das lager gebracht, und daselbst von dem kriegs-volcke als Kayser ausgeruffen werden. Doch Honoratius, einer von den vornehmsten Unter-Befehlshabern der leib-wache, redete abends zuvor mit seinen soldaten, und stellte ihnen die grosse schande, welche sie auf sich laden würden, vor augen, wenn sie nach der wegen Neronis getroffenen veränderung, die ihre ursachen gehabt, nemlich die von ihm verübten verbrechen, schon wieder in der treue gegen Galbam nachlassen wollten, der ihnen doch keine ursachen dazu gegeben, und zwar blos darum, damit Sabinus zum Kayser ausgeruffen würde, wobey er am ende noch beyfügte, es wäre besser, daß sie den letzten die strafe seines vermessenen und ruchlosen unternehmens empfinden liessen, dadurch Neronis tod gerochen, und ihre treu gegen den Galbam an den tag gelegt werden könnte. Dieses fand so viel eingang bey ermeldten kriegs-knechten, daß sie ihre mitgesellen, dem neu-erwehlten Kayser treu zu bleiben, vermahneten, und als hierauf ein groß gerücht im lager entstund, wollte Sabinus sehen, was es bedeute, er fand aber die thüren verschlossen, und die wälle mit bewafneten besetzt. Man antwortete ihm auch auf die frage, auf wessen befehl sie die waffen ergriffen? daß sie niemand als Galbam vor Kayser erkenneten. Er sagte, daß ihm gleiche gedancken beywohneten, und wurde von etlichen hinein gelassen; doch es dauerte nicht lange, daß ihn nicht etliche anfielen, und endlich in eines soldaten hütte, wohin er sich geflüchtet, erstachen. *Tacit.* annal. lib. XV. *Plutarch.* in Galba.

* **Sabinus**, (Titus) ein Römischer Ritter, und vertrauter freund Germanici, dessen hinterlassenen wittwe und kinder er sich besonders angenommen, als sie von dem Sejano auf das äusserste verfolget wurden, worüber er aber selbst ein opfer des Sejani grausamkeit worden ist. Denn als Sejanus wohl sahe, daß er nichts wider des Germanici hinterlassene wittwe ausrichten würde, so lange Sabinus am leben wäre, so war er auf mittel bedacht, Sabinum aus dem wege zu räumen; daher schmiedeten vier Rathsherren, um sich des Sejani gunst zu erwerben, wider diesen Sabinum folgenden anschlag: Einer von denselben, Latinus Latiaris genannt, machte sich mit Sabino bekannt, redete mit vielem lobe von Germanico, und beklagte desselben wittwe, Agrippinam, worauf sich Sabinus heraus ließ, und des Sejani bubenstücke erzehlte, ohne dabey des Kaysers zu schonen. Da nun auf diese weise eine grosse freundschafft und vertrauter umgang zwischen beyden gestifftet worden, versteckten sich die drey andern Rathsherren in einem neben-zimmer von des Latiaris behausung, welcher mit Sabino hinein kam, und diesen unglückseligen Ritter wieder auf gedachte materie brachte. Da denn diese drey verräther solches alles anhörten und dem Kayser Tiberio hinterbrachten. Der Kayser ließ hierauf an den Rath gelangen, daß Sabinus einen anschlag wider seine person unternommen hätte, deswegen er um recht ersuchen wollte. Sabinus ward hierauf alsobald unverhörter sachen verurtheilet, und an dem ersten tage des 28. jahres nach Christi geburt hingerichtet. Doch geschahe dieses nicht ohne allgemeine bestürtzung der Römer, welche mit unwillen ansahen, daß man den heiligen nahmen der freundschafft zu dem untergange dieses Ritters gemißbrauchet hätte, auch keinen scheu truge, an einem so hohen feyertage diesen armen mann des lebens zu berauben. Das mitleiden über seinen tod ward noch um ein grosses durch die treue seines hundes vermehret, allermassen derselbe nicht allein im gefängnisse und tod bey ihm blieb, sondern auch so gar, da der todte cörper seines Herrn in die Tiber geworffen wurde, hinein sprang, und denselben mit aller macht über dem wasser zu erhalten suchte. *Tacitus*, in annal. IV. 68-70. *Dio Cass.* LVIII. 1.

Sabioneda, Sabionetta, eine bevestigte kleine stadt und citadelle nebst dem titul eines Hertzogthums in Italien zwischen dem Mantuanischen, Parmesanischen und Cremonesischen gebiethe gelegen. Ehemals führte eine linie aus dem hause Gonzaga von diesem orte den nahmen. (siehe Gonzaga.) Nachdem aber an. 1591. Vespasianus Gonzaga, Hertzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verstürbe, ward dessen tochter Isabella, eine gemahlin des Fürsten Caraffa zu Stigliano, erbin dieses Hertzogthums; und als deren sohn Anton, Hertzog von Mondragone, nur eine Printzeßin hinterließ, die an den Hertzog von Medina de las Torres vermählt war, so entstunde zwischen demselben und seinen söhnen und zwischen den Fürsten von Bozzolo, so eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger streit wegen Sabioneda, bis endlich jene abstürben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689. von dem Gouverneur von Mayland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Piedro, nahmens Francesco Maria Spinola, verkaufft. Es suchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kayserlichen Hofe, erhielt aber letztlich wegen der Spanischen opposition diesen bescheid, entweder 150000. Rthlr. die ihm der Duca di S. Piedro für seine prätension angeboten, anzunehmen, oder der Cron Spanien 200000. Rthlr. verbesserungs-kosten zu erstatten. Unterdessen hatten in dem Spanischen successions-kriege die Frantzosen Sabioneda besetzt, und war gedachter Duca di S. Piedro nicht zum besitz dieses Hertzogthums gelanget; auch waren an. 1703. die Hertzoge von Bozzolo abgestorben; und da an. 1707. die Frantzosen vermöge eines tractats aus Sabioneda ausziehen musten, ward jahrs darauf der Hertzog von Guastalla, als nächster agnate des hauses Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kayser belehnet. *Memor. Ital.* pag. 560. Lehm. herrsch. Eur. P. II. p. 334.

Sablé, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Orleannois, oder noch genauer in dem niedern lande von Maine, 25. meilen nordwärts von Angers, und 30. süd-westwärts von Mans. In latein wird sie Saboloium, Sabloium und Saboletum genannt, lieget an dem fluß Sarte, und ist ziemlich bewohnt. Es geschiehet deren schon im VII. sæculo meldung, und ward sie von ihrem damaligen Herrn, nahmens Alano, an die kirche oder das Bißthum von Mans verehret. Doch finden wir sie bald wieder weltlichen Herren zugeschrieben, welche von dieser stadt den nahmen geführt, und in einigen alten registern des Adels von diesem lande den ersten platz inne haben. An. 1593. kam die Herrschafft Sablé durch kauf an Urbain de Laval, Herrn von Bois-Dauphin, und Marschall von Franckreich, welcher erhielte, daß sie zum Marquisat erhoben wurde. Nachmals kam solcher durch gleiche käuffe an Servient den Ober-Auffseher der Finanzen, dessen sohn unter dem nahmen des Marquis de Sablé bekannt gewesen. Und von diesen hat sie zuletzt käuflich erlanget, der Frantzösische Staats-Minister Torcy Colbert. *Descr. hist. & geogr. de la France.* *

Sablestan, lat. Sablestania, eine inländische provintz im Königreiche Persien, gegen osten zu, zwischen Chorasan nord- und Cherman oder Caramania südwärts. Die besten städte in dieser provintz sind Zarans, Bust und Nebesact. In dieser landschafft ist das beste und vesteste castell in gantz Persien. *Tavernier.*

Sabotus, ein abgott der alten Schlesier, welchen sie auf dem Saboto oder Zotenberg verehret haben. Man meynet, dieser nahme komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wol gar von dem nahmen Zebaoth; allein es sind blosse allusiones. *Ditmarus*, lib. VIII. *Anon.* annot. ad Sommeri diss. de onophagia Siles. p. 12.

Sabra, wird vor den nahmen einer schönen Printzeßin ausgegeben, welche ungefehr 1000. jahr vor Christi geburt einer von den alten Britannischen Königen, Locrinus, mit einer gefangenen Teutschen Fürstin Estrildis gezeugt, und welche hernach, nebst ihrer mutter, von dieses Königs eifersüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem fluß ersäufft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's* Engl. hist. book I.

Sabugal, eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Portugiesischen provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, an den grentzen der Spanischen landschafft Estremadura gelegen. Der König Philippus II. hat ihr den titul einer Grafschafft beygelegt, und zwar in favor der Marggrafen von Castelbranco, welche Eigenthums-Herren davon sind. *Comenar*, delic. de l'Esp. p. 734.

Saburranus, Oberster über die Kayserliche leib-wacht, oder Præfectus Prætorio, so zu den zeiten des Kaysers Trajani lebte, war eben derjenige, zu welchem dieser Kayser, als er ihm den degen überreichte, diese merckwürdige worte sagte: nimm hin diesen degen, und gebrauche ihn zu meinen diensten, wenn ich dir, was recht ist, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, so bediene dich desselben wider mich. Doch nennen Dio Caßius und aus ihm Xiphilinus diesen mann Licinium Suram, welchem vielmehr glauben zuzustellen, als Aurelio Victori. *Xiphil.* in Trajano. *Aurelius Victor.* *

Sabus, war, wie man vorgiebt, ein vatter des Sabini, von welchem die Sabiner den nahmen bekommen. Wie nun die gar alten völcker die urheber ihrer Republicken als götter verehrten, also haben auch die Sabiner den Sabum als ihren gott angebätet. Als sie nach Rom kamen, nahmen sie diesen ihren gott mit dahin, und die Römer baueten ihm einen tempel nahe bey des Quirini seinem. Man legte ihm, ausser dem nahmen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semicaper (einen halbbock) oder, wie einige bey dem Ovidio noch mit besserm fuge, und den alten steinschrifften gemäß, lesen, Semipater: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius gedencket derer 3. nahmen Sancus, Fidius, und, wie gesagt, Semipater. Die Römer sind die ersten, so ihn Sancus geheissen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Ovid.* Fastor. lib. VI. v. 213. *Livius. Plutarchus & Augustinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 19. & *Lud. Vives*, in comment. ad h. l. *Vossius*, de orig. & progressu idololatr. lib. I. c. 12. *

Sacadas, oder **Sacas**, ein Griechischer tragödien-schreiber, ist der erste, der jede strophe und jedes chor nach einer besondern melodey singen lassen. Pindarus hat seiner erwehnet, wie auch Pausanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwischen dem gebürge Imaus und den Scythis Alanis wohnte, so anietzo, wie Sanson berichtet, das land der Chazalgitischen Tartarn ist. Weil sie aus allen Scythen zunächst an Persien wohnten, haben die Perser vormals alle Scythen Sacas geheissen. Diese Sacæ waren ein grausames und wildes volck, wie Plinius und

Strabo melden; massen keine benachbarte vor ihren streif- und raubereyen sicher gewesen. Sie werden gleich andern Scythen sonderlich wegen ihrer gewißheit im bogen-schiessen gerühmt. *Plin. Strab. Dionys.* *

SACÆA, oder SACARUM FESTUM, war ein fest bey den Persern, da sie einem gefangenen, der auf den tod saß, Königliche kleider anzogen, ihn auf den thron setzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben liessen. Sie gaben ihm zu essen und zu trincken, was er foderte, und er durfte auch die Königliche maitressen gebrauchen. Allein wann dieses vorbey war, zogen sie ihn wieder aus, geisselten ihn durch die stadt durch, und hiengen ihn endlich auf. Überhaupt liessen die Perser unter währender lustbarkeit dieser tage ihren knechten einen schein der oberherrschafft in dem hause, und pflegten sie ihnen einiger massen zu dienen; eben wie Römer an dem fest ihrer Saturnalium auch gethan haben. Strabo giebt vor, es habe seinen nahmen von den Sacis, einem Scythischen volcke, welches Cyrus überwunden, und zu dessen gedächtnis dieses fest angestellet. *Athenaus*, ex Beroso. *Ctesias*, in Persicis. *Dio Chrysost.* orat. IV. *Castellanus*, de festis Græc. *Seldenus*, de diis Syris. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. II. p. 187. *

Sacca, eine see-stadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wird in der Lateinischen sprache Safa, Xacca oder Sacca genannt, und ist eben dieselbige, welche die Alten Thermas Selinuntias nenneten. Sie liegt 22. meilen ostwärts von Mazara, und 40. von Gergento. Fridericus Cornelius, Bischoff von Padua, und Graf von Sacca, gab hieselbst an. 1579. einige synodal-verordnungen heraus.

Saccania, die südlichste provintz von Morea, begreift Corinthiam und Argiam in sich, worinn die städte Argos, Corintho und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, so hieß unter den Römischen Kaysern eine gewisse innung von leuthen, deren bestallung war, das korn aus den häfen in die korn-häuser zu schaffen. *Zimmermannus*, floríleg. p. 692. *Fitsicus.*

Sacchetti, (Julius) ein Florentiner, ward schon unter Paul V. und Gregorii XV. regierung zu unterschiedenen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der Congregation de Conciliis, und Nuncius in Spanien gewesen, von Urbano VIII. an. 1627. zum Cardinal unter dem titul St. Susannä gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geschickt ward, nahm er daselbst den von den Kayserlichen aus Mantua vertriebenen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geschicklichkeit, ward auch sonst vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanständiges schuld gegeben, insonderheit, daß er die music sehr geliebt, und vornemlich eine damals sehr berühmte sängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII. hielt er öfters, wiewol vergebens, inständig an, daß man doch den Abt von Odigny, einen Engelländer, der sich in diesem Reiche um die Catholische religion sehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot sich so gar seinen purpur niederzulegen, wenn es die beschaffenheit der umstände erfordern sollte. Er hatte in zweyen Conclavibus grosse hoffnung die Päpstliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spanische faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl stunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugiesischen Gesandtschafft starck gearbeitet hatte. Er starb an. 1663. *Palatii* fasti Cardinal.

Sacchetti, (Urbanus) ein Cardinal, gebohren zu Rom, den 13. may an. 1640. aus einer familie, welche ursprünglich von Florentz ist, und einige männer hervorgebracht, so wegen der dem Apostolischen stuhl geleisteten dienste zu den höchsten militar-chargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfieng von Urbano VIII. den Cardinals-hut: und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich gewesen wären; so würde er in zweyen Conclavibus die Päpstliche würde davon getragen haben. Auf dieses Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfalls in den geistlichen stand, und ward von demselben so wohl angewiesen und secundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris, und endlich von Innocentio XI. den 1. sept. an. 1681. eines Cardinals, wie auch eines Bischoffs von Viterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen Herrn. In allerley wissenschafften, sonderlich in der Historie und in der Politic, hatte er es sehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gaabe, es von sich zu geben. Wegen der übeln dienste, so die Spanier obgedachtem seinem vetter erwiesen, war er allezeit gut Frantzösisch gesinnet. Weil er eine geraume zeit vor seinem ende zu schlagflüssen geneigt, und ohnedem ein liebhaber seiner bequemlichkeit war, so resignirte er sein Bißthum. Seine enckelin verheurathete er an den Grafen von Caprara, des Kayserlichen General-Feld-Marschalls bruders sohn und einzigen erben. Er starb den 6. april an. 1705. *The present state of the Court of Rome*, p. 84. *Mercure historique*, may 1705. *La giusta statera de' porporati*, num. 18. p. 90.

* Sacchi, (Andreas) ein berühmter mahler, gebohren zu Rom an. 1600. war ein schüler des Albano, dessen anweisung er sich auch sehr wohl zu nutze machte. Seine colorit ist zwar nicht von den lebhaftesten, jedoch aber sehr vollkommen, und von einer ungemeinen annehmlichkeit; insonderheit wird das gemählde, worauf er den Romuald lehrend vorgestellet, und welches man in einer diesem Heiligen gewiedmeten kirche zu Rom antrift, vor eines der allerschönsten stücken gehalten, welche er verfertiget, die überhaupt in dieser stadt gesehen werden. Seine manieren waren dabey artig und liebreich, welches ihm bey seiner guten gaabe, andere zu unterrichten, eine grosse anzahl lehrlinge zuwege brachte, worunter Carl Maratti sich nachher vor allen andern hervor gethan. Er starb zu Rom an. 1661. *Abcedario pittorico.*

Sacchini, (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, gebohren in der Diœces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jesuiten, Mutio Vitelleschi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene historie des Jesuiter ordens, und gab noch andere wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, des Stanislai Kostka, und des Canisii war. Er starb an. 1625. den 26. dec. zu Rom, seines alters 55. jahr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

SACCOPHORI, waren eine gewisse secte unter den Messalianischen ketzern, welche daher den nahmen bekommen, weil sie sich oft mit groben säcken zu decken pflegten. siehe Messalianer.

* Saccus, (Joseph Pompejus) ein berühmter Artzt, war zu Parma, woselbst sein vatter Flavius Saccus, und sein großvatter, Paul Simoneta, gleichfalls berühmte Aertzte gewesen, an. 1634. den 14. may gebohren. Nachdem er in den schönen wissenschafften, der Weltweisheit und Artzney-kunst den grund seiner studien geleget hatte, ward er an. 1652. in den beyden letztern Doctor. An. 1661. machte ihn der Hertzog von Parma, Rainutius II. zum Leser der Theorie, welches amt er mit solchem ruhm verwaltet, daß die medicinische Facultät in dem hör-saal, wo er las, sein wapen nebst einer ihm zu ehren verfertigten überschrift aufrichten ließ. Hierauf ward er an. 1691. zum ausserordentlichen Professor der practischen Medicin nach Padua beruffen, erlangte auch hernach die erste Profession der Theorie, und endlich den titul eines Präsidenten der Universität. Allein an. 1702. rufte ihn der Hertzog von Parma wieder zurück, und gab ihm die erste Profession der Artzney-kunst, in welcher würde er an. 1718. den 22. febr. gestorben, nachdem er einige jahre vorher sein gesicht verlohren, und sein alter beynahe auf 84. jahre gebracht hatte. Seine schriften sind: 1.) Iris febrilis; 2.) nova Methodus Febres curandi Fundamentis Alcali & Acidi superstructa; 3.) nov. Systema Medicum; 4.) Medicina Theoretico-Practica, und 5.) Medicina practica rationalis Hippocratis. Neue Zeit. von gel. sach. 1721. *Papadopoli*, histor. Gymnas. Patav. tom. I. p. 388.

SACELLARIUS, von saccus, sacellus, heißt in den mittlern zeiten an den Höfen ein bedienter, welcher über seines Herrn privat-fiscum gesetzt ist, dergleichen bedienung auch an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Allein in der Griechischen kirche war es ein Geistlicher, der über die umliegenden kirchen und klöster zu befehlen hatte. *Du Fresne*, III. 725. Gl. Gr. p. 1320.

Sacer, ein fluß in Sardinien, welcher an den mauren zu Orani vorbey westwärts zwischen Orestan und Sola Rosa durch in das meer läuft.

* Sacheverel, (Heinrich) ein Englischer Doctor der Gottsgelehrsamkeit, ein mitglied des Magdalenen-Collegii zu Oxford und Capellan einer kirche zu Southwarck, war ein eifriger anhänger der Englischen, oder sogenannten hohen kirche, und ward von denen, so die Marlboroughische familie und das aus Whigs bestehende Ministerium zu stürtzen bedacht waren, darzu gebraucht, daß er dasselbe bey dem volcke verhaßt machen möchte. Zu solchem ende hielt er an. 1709. zu Londen 2. predigten, darunter sonderlich die, so er am 19. november in gegenwart des Lords-Maire von der gefahr unter falschen brüdern in der kirche und dem Staat gehalten, deswegen merckwürdig, weil er darinn von dem aufruhr nach Jacobi II. entweichung aus dem Reiche, ingleichen von der Protestantischen erbfolge und der durch das Parlement vest gesetzten duldung der Nonconformisten übel gesprochen, auch behauptet, die Englische kirche wäre in gefahr vor den Presbyterianern, und die Regierung würde übel verwaltet. Weil nun dieses bey den damaligen umständen zu vielen unruhen anlaß geben konnte, ward er von dem Unter-Hause deswegen zu rede gesetzet, und gestund zwar, daß er diese predigten gehalten, und zum drucke befördert, gab aber vor, das letzte wäre auf des Lords-Maire veranlassung geschehen, der jedoch solches durchaus läugnete. Sacheverel ward darauf in verwahrung gebracht, und zwar an. 1710. im jenner gegen caution losgelassen, im mertz aber von dem Unter-Hause bey dem Ober-Hause angeklagt, wobey man angemercket, daß im anfang, wenn er sich vor gericht begeben, das volck ihn allemal mit glückwünschen begleitet, und in dieser zeit den Nonconformisten vielerley schaden und verdruß erwiesen. Nachdem also seine sachen in verschiedenen Parlements-versammlungen, denen die Königin selbst beygewohnet hatte, war abgehandelt, und er durch die meisten stimmen vor schuldig erfunden worden, so ward ihm mit

grossem widerwillen des Unter-Hauses, so mit dieser gelindigkeit gar nicht zufrieden war, das urtheil gesprochen, daß er 3. jahr lang von dem Predig-amt suspendirt, und daß die zwey gedachten predigten durch des henckers hand an verschiedenen orten verbrannt werden solten, welches urtheil auch vollzogen ward. Immittelst hatten die durch solche predigten erregten unruhen noch kein ende, sondern dauerten vielmehr noch eine gute zeit, und gaben zu vielen schriften von beyden theilen anlas. Der Doctor Sacheverel aber reisete nach endigung seines processes fast im gantzen Reiche herum, ward allenthalben mit grossen ehren-bezeugungen empfangen, auch mit ansehnlichen geschencken versehen, und fieng, nachdem die zeit seiner stillstellung verlauffen war, wieder zu predigen an. Wie er denn unter andern an. 1712. bey dem jahr-gedächtnis der wiederherstellung der Königlichen familie vor dem Unter-Hause eine predigt gehalten, in welcher er seine ehemaligen grundsätze aufs neue behauptet. Aber nach der Königin Annen tode fiel sein ansehen, und das volck erwies seinem bilde, so bald der König George I. ausgeruffen worden, allerley schmach; endlich starb er an. 1724. zu Hygate als Prediger bey der kirche von St. Andre-Holburn, in welcher er auch begraben worden. Man sagt, daß er dem unruhigen Bischoffe von Rochester, Atterbury, welcher mit ihm gleiche meynung hatte, 500. pfund sterlings vermacht habe. *Lamberts*, mémoir. tom. V. VI. *Mémoires du Règne de George I.* tom. I. II. IV.

Sachs, (Johann) Secretarius der stadt Thoren, und hernach Holländischer Abgesandter in Polen, war zu Fraustadt in Polen, woselbst sein vatter Bürgermeister gewesen, an. 1641. gebohren, und legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit. Er schrieb an. 1665. wider Hermannum Conringium, unter dem nahmen Francisci Marinii das berühmte büchlein de Scopo Reipublicæ Polonicæ. An. 1669. wurde er Secretarius zu Thoren, danckte aber in folgendem jahre ab, und trat eine reise in fremde länder, ja so gar nach der insul Ceilon an, starb aber unterweges im 30. jahre seines alters. Zernecke, im anhang zur Thorischen chronick.

* Sachs, (Daniel) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Halberstadt, allwo sein vatter gleiches nahmens Superintendent gewesen, an. 1596. den 31. jenner gebohren. Nachdem er zu Franckfurt, Heidelberg und Leiden dem studiren obgelegen, wurde er erstlich Prediger zu Reipzig im Anhältischen, hernach Hof-Prediger zu Dessau, und endlich Superintendent zu Cöthen. Er starb an. 1669. Man hat von ihm: 1.) Scrutinium Ubiquitatis; 2.) Einhelligkeit der vier Evangelisten in 300. predigten, Cöthen 1641. in folio; 3.) Geheimnis-Predigten über 50. Fürbilder des Alten Testaments, die im N. T. an Christo erfüllet worden, ibid. 1653. und 1721. in 4. 4.) Fünf Ursachen, warum die Christlich-Evangelische Kirche von dem abgöttischen Papstthume abgefallen sey. Beckm. Anhält. hist. Prätorii homiletischer bücher-vorrath.

* Sachs von Lowenheimb, (Phil. Jac.) ein gelehrter Medicus, war zu Breßlau an. 1627. den 26. aug. gebohren. Nachdem er zu Leipzig studirt, und daselbst bey dem grossen Fürsten-Collegio Collegiat worden, that er eine reise nach Holland, Franckreich und Italien, und nahm zu Padua an. 1651. die Doctor-würde an. Hierauf begab er sich wieder nach Leipzig, und von dar nach Breßlau, allwo er als Stadt-Physicus und ein mitglied in der Societate Naturæ Curiosorum, an. 1672. den 7. jenner gestorben. Man hat von ihm: 1.) Ampelographiam sive Vitis viniferæ, ejusque Partium Considerationem, Physico-Philologico-Historico-Medico-Chymicam, Leipzig 1661. in 8. 2.) Gammarologiam s. Cancrorum Considerationem; 3.) Oceanum macro-micro-cosmicum; 4.) de mira Lapidum Natura; 5.) responsoriam Dissertationem Historico-Medicam ad Dan. Majorem, 1664. in 8. Sein leben ist in dem vierten theile der Ephemer. Natur. Curios. anzutreffen. Sinapii Schles. cur. tom. II. p. 943. *Witte*, diar. *Niceron*, mem. tom. II. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 313. *Freher*. theatr. Eruditor.

Sachse, (Hans) war anfangs ein schuster zu Nürnberg, nachgehends aber ein meistersänger, und brachte deren zunft, so damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er versahe zugleich die stelle eines schulmeisters zu Nürnberg, und gieng an. 1567. den 15. sept. in dem 81. jahre seines alters, mit tode ab. Er hat in 42. jahren etliche 1000. geistliche und weltliche gedichte aufgesetzet, davon George Weller die meisten zusammen drucken lassen. Wagenseil, von den meisters. *Kunst.* in tr. de civit. Norimb. *Serpilius*, in cant. med. hymn. p. 23. *Olearii* liedersch. P. IV. p. 10.

Sachsen, wird jetzo das stück von Teutschland genannt, so an die Ost-see, Schleßwich, die Nord-see, Westphalen, Hessen, Francken, Böhmen, Lausitz, Polen und Preussen stösset, ob gleich das alte Sachsenland gantz andere grentzen gehabt. Kayser Maximilianus I. hat auf dem Reichs-tage zu Augspurg die in obbeschriebenen grentzen begriffene länder bey seiner eintheilung des Teutschlandes in die kreise an. 1500. in einen kreis verfasset, und solche den Sächsischen genennet; er hat aber nachdem an. 1512. noch mehrere länder dazu geschlagen, zwey kreise daraus gemacht, und einen den Ober-Sächsischen, den andern aber den Nieder-Sächsischen benahmet. Der Ober-Sächsische begreift das Churfürstenthum Sachsen, Marggrafthum Meissen, Landgrafschafft Thüringen, die Stifter Meissen, Merseburg und Naumburg, die Fürstenthümmer Coburg, Querfurt, Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Grafschafften Barby, Mannsfeld, Schwartzburg, Stollberg, Hohnstein, Grafen Reussen, 2c. die Chur und Marck Brandenburg, mit den secularisirten Bißthümmern Brandenburg, Lebus und Havelberg, das Hertzogthum Vor-und Hinter-Pommern, 2c. Der Kreis-Director ist der Churfürst von Sachsen. Zum Nieder-Sächsischen kreis werden gerechnet: die Hertzogthümmer Braunschweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holstein, die Fürstenthümmer Grubenhagen, Calenberg, Blanckenburg, Ratzeburg, Halberstadt, Güstrau, Schwerin, die Bißthümmer Hildesheim und Lübeck, die Grafschafften Reinstein und Wernigeroda, die städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen. Die Directores in diesem kreise sind der König in Preussen als Hertzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Hertzog von Bremen, welche unter sich alterniren; und denn der Churfürst von Hannover, krafft eines vertrags mit der Hertzoglich-Wolffenbüttelischen linie. *Struvii* synt. Juris publ. diss. V. §. 18. *Matricula Imperii*, edit. an. 1699.

Sachsen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutsches volck, dessen Ptolemäus schon um das jahr 130. unter diesem nahmen gedencket. Es scheinet, daß es eben diejenigen seyn, die sonsten Chaucen genennet werden, weil Zosimus ausdrücklich sagt, daß die Chaucen einen theil der Sachsen ausgemacht haben. Hätte also dieses volck ihren ersten sitz nicht nur in Schleßwich und Holstein, sondern auch lincker hand der Elbe in Nieder-Sachsen oder noch wol weiter gehabt. Aber mit Cluverio, der sich in andern stücken der alten Geographie auch viel freyheit ausgenommen, die Sachsen unter den Fosis zu verstehen, wäre jetzo sehr ungereimt, da Leibnitz gewiesen, daß die Fosi an der Fuse in dem Bißthum Hildesheim gewohnet. Anfänglich mögen diese leuthe ruhig gewesen seyn; nachdem sie sich aber sehr vermehret, so haben sie auf allen seiten gegen Thüringen, Westphalen und an der see, wo sie mit dem Francis und Frisen compagnie gemacht, und see-räuberey getrieben, sich ausgebreitet. Endlich ist gar ein theil von ihnen um das jahr 450. unter den anführern Hengist und Horst in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, so daß sie sich ein groß theil der insul unterworffen, und 7. Königreiche angerichtet. Um das jahr 568. marschirten 20000. Sachsen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe gesessenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil sie sich mit diesen cameraden nicht vertragen konnten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen sie um das jahr 534. ein gut theil landes ab, was nemlich lincker hand an der Unstrut lage. Endlich bekamen sie mit den Francis krieg, dabey sie bald glücklich bald unglücklich waren, bis sie ihnen endlich tribut geben musten. An. 785. wurden sie gar von diesen Francis und dem Kayser Carolo M. nach einem 33jährigen kriege überwunden, welches an. 775. geschahe, da denn an. 785. darauf der Sächsische General Wittekind soll seyn getauft worden. Selbiges mal ist die Christliche religion in Sachsen recht aufgekommen, auch viele Stifter, kirchen und schulen aufgerichtet worden, da dieses volck vorher den götzen, und fürnemlich der Irmenseul gedienet, den götzen gefangene geopfert, und wilde leuthe gewesen. Daß aber die Vehm-Gerichte alsdenn erst aufgekommen, kan nicht wohl erwiesen werden. Sonst waren sie streitbar, daß auch knaben von 13. jahren schon mit zu felde gehen müssen. Sie straften den ehebruch auf das schärfste, indem sie wol die ehebrecherin mit ruthen und messern zu tode gepeiniget, oder sie gezwungen, sich selbst zu erhencken. Sie wurden in dreyerley sorten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Lassos, d. i. die adeliche, freye und knechte. In Teutschland hatten sie keine Könige, sondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegs-zeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur bis zu ende des krieges diese charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey diesen kriegen die Sachsen sehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet, sondern auch etliche 1000. von Carolo M. über den Rhein gesetzet worden; so schickte gedachter Kayser an deren stelle 50000. Francken von jenseit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Diese neue ankömmlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebohrnen Sachsen, Walen, welches, wie das jetzige wort, Wallonen, so viel als fremde oder ankömmlinge heisset, benennet. Dahero kam es nun, daß die Sachsen in Ost-Walen, West-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol also die Sachsen von den Francken überwunden waren, so sind sie doch nicht gäntzlich unter das joch gebracht worden, sondern sie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre besodere jura gehabt und behalten. Obgleich nicht zu läugnen, daß auch die Sachsen, welche jenseit der Elbe gelegen, wo jetzo Schleßwich und Holstein, nicht so gut als die übrigen tractirt worden. Ja die Fränckischen Könige haben auch durch Comites und Missos, wie man sie nennet, Sachsenland regieren lassen. Gegen das ende der Caroliner sind Hertzoge in Sachsen aufgekommen, so von Wigberto, Wittekindi M. sohn, abgestammet. Gleichwie aber dieses geschlecht und nachkommen Wigberti nach der hand allein an der Weser floriret, also ist damals die Billingische familie an der Nieder-Elbe vornemlich bekannt gewesen, die ihren nahmen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubeckeshorn entsprossen war, und nach Marggraf Geronis II. tode von dem Kayser Ottone Sachsen zu regieren bekommen hatte, auch zum Hertzoge gemacht ward. Der letzte aus diesem stamm,

Hertzog

Hertzog Magnus hat nur 2. töchter verlassen, so die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenstädt, und Wulfhild, die Henricum den schwartzen von Bayern hatte; die Hertzogthümmer aber Sachsen, Engern und Westphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplinburg und Querfurt. Dieser hatte zur gemahlin Richsam, Henrici Pinguis, des letzten Grafen von Northeim und Hertzogs von Sachsen an der Weser, tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weser bekommen. Wie nun Sachsen auf Henricum Superbum Hertzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Ursum und Henricum Leonem gekommen sey, suche unter dem Kayser Lothario; und bemeldten beyden Henricis. Als aber Heinrich der Löwe unter dem Kayser Friderico I. in die acht kam, erhielte Alberti Ursi jüngerer sohn Bernhard an. 1180. auf dem Reichs-tage zu Würtzburg das sehr geminderte Hertzogthum Sachsen. Denn bey der achts-erklärung Heinrichs des Löwen, hatte der Ertz-Bischoff von Cöln und der Bischoff zu Münster das meiste von den Hertzogthümmern Engern und Westphalen abgerissen. Die Ertz-und Bischöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehnbare Grafen von Holstein machten sich allmählich von ihrer verbindlichkeit los. Lübeck wurde zur Reichs-stadt, Braunschweig und Lüneburg behielt Heinrich der Löwe, die hernach auch an. 1235. zu besondern Hertzogthümmern gemacht worden. War also nur noch der Wittenbergische und Lauenburgische strich an der Elbe, mit der Ober-Herrschafft über die Grafen von Ratzeburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige Gräfliche lehen in Engern und Westphalen, worinn das eigentliche Hertzogthum Sachsen bestunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltinischen und Lauenburgischen lande noch mehr verringert wurde; so bekam es doch desto grössern glantz und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayserwahl und das Ertz-Marschall-amt erblich beygeleget ward. Albertum II. findet man von Rudolpho Habspurgico am ersten ausdrücklich einen Churfürsten benahmet, welcher auch die Pfaltz Sachsen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpfet, und die Grafschafft Brene an sich gebracht. Wenceslaus aber hat den titul Hertzog zu Engern, Westphalen, Sachsen und Lüneburg gebraucht, wie auch seine successores gethan, und das von dem Kayser Carolo IV. seiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten gesucht. In seinen söhnen aber, und zwar mit Alberto III. ist diese Chur-linie an. 1422. abgegangen. Da vermeynte zwar Ericus V. Hertzog zu Lauenburg, als nächster anverwandter aus dem Hause Anhalt, das beste recht an der Chur zu haben; weil aber das Haus Lauenburg die mitbelehnschafft verabsäumet hatte, und selbige vor abgange der Wittenbergischen Hertzoge und Churfürsten wieder erlangt zu haben, durch ein unterschobenes document übel erwiese, so wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayser Sigismundo und dem Reich erkläret, sondern auch der Marggraf von Meissen, Fridericus Bellicosus, wegen seiner meriten im Hußiten-kriege damit würcklich begnadiget, und an. 1425. zu Ofen in Ungarn in person und solenniter belehnt, und zwar mit folgenden stücken, als: nemlich mit dem Chur-und Hertzogthum Sachsen, dem dazu gehörigen Chur-und Ertz-Marschall-amt, der Pfaltz zu Sachsen auf Alstett, der Grafschafft Brene, der Burggrafschafft Magdeburg und Grafengedinge zu Halle, und noch andern stücken und juribus annexis. Es haben zwar die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurtz geschehen, zum öftern protestiret, und mit den folgenden Churfürsten lange gerechtet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Churfürst Fridericus auch Landgraf in Thüringen, besaß auch daneben ein gut stück der Pflege Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrschafft Heldrungen und Weide an. 1422. durch tausch, Leuchtenberg und Rhoda an. 1396. und Königsberg an sein Haus bringen helffen, daß er also mächtig genug war. (Siehe von ihm unter einem besondern artickul.) Aber seine söhne Friedrich und Wilhelm haben die lande unter sich getheilet, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben ist. Hertzog Wilhelm vermählte sich an. 1443. mit des Kaysers Alberti II. Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter Anna, und erhielte an. 1445. in der landes-theilung, wobey wider die gemeine verordnung des Sachsen-Rechts, Wilhelm, als der jüngste, die theilung gemacht, und Churfürst Friedrich gewehlet, gantz Thüringen, das Osterland und den Fränckischen theil. (Siehe den artickul Fridericus II.) Er starb zu Weimar an. 1482. nachdem er schon vorhero alle seine lande den beyden brüdern Ernesto und Alberto, seines bruders söhnen, übergeben. Diese beyde stamm-vätter des gantzen jetzt florirenden Hauses führten, laut des väterlichen testaments und einrathen, in die 20. jahr ein gemeinschafftlich regiment, und die länder Sachsen, Meissen und Thüringen haben sich bey so brüderlicher eintracht treflich erholet. Sie reiseten beyde nach des vatters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayser Friedrichen, und empfiengen von ihm in der Neustadt die lehn. Die silber-bergwercke zu Schneeberg und Zwickau, waren damals ungemein gesegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das silber so viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüntzt geld gab, sondern nur das silber in klumpen zuwog. Ja man hat an. 1477. zu Schneeberg in einer schacht, St. Georgen-Zeche genannt, eine tafel und bäncke von einer gediegenen silber-stufe aushauen lassen, und den Churfürsten samt seinen Hofleuthen, daselbst unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber sich höchstens verwundert und gesagt: er könne sich wol rühmen, daß er viel herrlicher als der Römische Kayser mahlzeit gehalten. Aus dieser stufe sollen über 400. centner silber gemacht worden seyn. Bey dieser gemeinschafft hatte Churfürst Ernst seinen Hof meistentheils zu Altenburg oder Leipzig, Hertzog Albrecht aber hatte zu seinem freyen aufenthalte Torgau oder Dreßden. Dieses währte bis an. 1485. da die brüder sich gesondert, die erbtheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernst machte, verrichtet haben, und selbige durch den Kayser Fridericum III. an. 1486. confirmiren lassen. Es griff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, so der Meißnische geheissen, und ließ den Thüringischen dem Churfürsten, so über diß die Chur allein behielte, als welche nicht mit in die theilung kommen durfte. Es blieb aber krafft dieses vertrags noch verschiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrschafften Sagan, Prebus, Numburg, Sorau, Peßkau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neustädtel und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwercken in beyderseits landen, das umgeld in Meissen, das schutz-geld von den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die anwartung an Hertzog Wilhelms zu Jülich landen, die gesamte hand an beyder brüder landen, die erbeinigung und anders. Es hat sich aber hernach solche gemeinschafft sehr geändert, weil theils sachen gar vom Hause Sachsen, theils aber an dessen besondere linien gekommen. Vorietzo aber ist noch zwischen den beyden haupt-linien Ernesti und Alberti im Hause Sachsen gemein, 1.) der titul Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein &c. denn die übrigen titul, als Graf zu Barby &c. &c. sind nur gewissen linien eigen. 2.) Die wapen von den Hertzogthümmern Jülich, Cleve, Bergen, der Landgrafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen und Landsberg, der Pfaltz Sachsen, der Pfaltz Thüringen, der gefürsteten Grafschafft Henneberg, der Grafschafft Orlamünde, Eisenberg, Brene, Marck, Ravensberg, der Burggrafschafft Altenburg, der Herrschafft Pleissen, und der regalien oder der blut-fahne. 3.) Die prätension der präcedentz für dem Hause Pfaltz am Rhein. 4.) Die präcedentz unter sich selbst in den beyden haupt-linien des Ernestinischen und Albertinischen Hauses, die sie alternative geniessen. 5.) Die prätension auf die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Grafschafft Marck und Ravensberg und die Herrschafft Ravenstein. 6.) Die verführung der Henneberg-Schleusingischen Reichs- und kreis-votorum und jurium, das Hennebergische Archiv zu Meinungen, welche Hennebergische gemeinschafft doch nur respectu gewisser linien aus dem Albertinischen und Ernestinischen Hause zu verstehen ist. 7.) Die erb-verbrüderung und erb-vereinigung mit den Häusern Hessen und Brandenburg. 8.) Die erb-vereinigung der Crone Böhmen und des Hauses Sachsen. 9.) Das Archiv zu Wittenberg. 10.) Das privilegium Kaysers Sigismundi und Ferdinandi I. an. 1559. daß von den Hertzogen von Sachsen an kein ander Gericht appelliret werden darf. 11.) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächsischen unterthanen nicht ausserhalb des landes vor fremde Gerichte gezogen werden &c. &c.

Was nun die Albertinische linie betrift, so hat sie ihren ursprung von Alberto, Churfürst Friedrichs jüngsten sohne, der in der an. 1485. vorgegangenen theilung, den sogenannten Meißnischen theil landes nach Sachsen-Recht wehlete, und dem Churfürsten Ernesto den Thüringischen theil überließ. Seine länder bestunden in folgenden städten und Aemtern: Ballhausen, Camburg, Chemnitz, Dreßden, Denstädt, Doblin, Dippoldswalde, Dölitzsch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckardsberg, Frauenstein, Froburg, mit Mucheldе, Freyberg, Finsterwalde, Geyer, Geyten, Grosenfurr, Gellenburg, Hohenstein, Herbsleuben, Hayn, Kindelbrück, Leipzig, Luchau, Meissen, mit Lommatsch, Mitweida, Nußhofen, Ortraut, Oschatz, Oedran, Opprechtshusen, Pirna, mit Donin, Raten und den Königsteinischen güthern, Pegau, Rochlitz, Rochsberg, Radeberg, Senfftenberg, Schellenberg, Sachsenberg, Sultza, Sangerhausen, Tharant, Tungsbrucken, Thuma, Vogtey zu Quedlinburg, Wolckenstein, Weissensee, Weissenfels, Zschoppau, Zorbeck, nebst den Grafen von Schwartzburg, Stollberg, Honstein, Mannsfeld, Querfurt, Beichlingen, den Herren Schönburg und Tautenburg, wegen unterschiedenen stücken der Ritterschafft und andern zubehörungen. Obgedachter Hertzog Albrecht, der beherztе zubenahmet, hat mit seiner gemahlin Zedena, Georgii Podiebradii, Königs in Böhmen tochter, die an. 1510. gestorben, unter andern kindern 3. söhne gehabt, so in der historie berühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wieder aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; George und Heinrich aber haben dem vatter succediret, da denn krafft vätterlicher disposition an. 1499. welche im folgenden jahre von dem Kayser Maximiliano bestätiget worden, jener die alten erb-länder Meissen, ein theil Thüringens, das Fürstenthum Sagan, und die Bibersteinischen Herrschafften; Hertzog Heinrich aber die Frießlande besassen, bis an. 1505. da sie sich eines andern und dahin verglichen, daß weil Frießland zu weit entlegen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewesen,

sen, gewendet werden müssen, (daher auch solches nachmals wieder an den Kayser Maximilianum cediret worden) Heinrich die stadt Freyberg und Wolckenstein, samt diesen zweyen Aemtern, ausgenommen die bergwercke, so Hertzog Georg behalten, und einen jährlichen zuschuß von 12500. fl. nebst 12. fuder wein bekommen, das übrige aber Hertzog George behalten, dem auch an. 1538. Leißnig und Penigk durch absterben Burggraf Hugonis zu Leißnig heimgefallen. Dieser Hertzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Mayntz, trat aber hernach in den ehestand, und verlangte, ob er gleich Lutheri abgesagter feind war, doch heftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts destoweniger mit seinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutherischen religion, ja er vermeynte ihn auch von seiner erbschafft im testamente auszuschliessen. Er wird der bärtige, auch der reiche beygenahmet, und starb an. 1539. ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Also bekam sein bruder Heinrich der fromme, alle seine lande, worinn derselbe auch alsobald die Lutherische lehre einführte. Heinrichs gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512. beygeleget worden. Die beyden söhne Moritz und Augustus succedirten ihm in seinen ländern zusammen; doch bekam Hertzog August nur einige länder zu seinem unterhalte, und residirte erstlich zu Weissenfels, hernach zu Wolckenstein. Hertzog Moritz nahm in dem Schmalkaldischen kriege die gegen-partey des Churfürsten Johann Friedrichs, und wurde nach dessen niederlage bey Mühlberg, Churfürst an dessen statt, und Herr vieler jenem abgenommener länder, und darauf an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augspurg mit der Chur Sachsen beliehen; verfiel aber auch selbst mit dem Kayser Carolo V. in krieg, der doch durch den Passauischen vertrag geendet ward, und starb endlich an. 1553. an einer wunde, die er in der schlacht bey Sievershausen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Augustus war bey Mauritii seines bruders tode, bey seinem schwieger-vatter in Dänemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dreßden empfieng. Weil ihm aber sein vetter Johann Friedrich, wegen der succeßion in der Chur-würde streitigkeit machte, verglich er sich an. 1554. zu Naumburg mit ihm und seinen söhnen unter andern dahin, daß der gebohrne Churfürst Johann Friedrich und seine erben über die an. 1547. durch die Wittenbergische capitulation bekommene Aemter, schlösser und städte ferner haben sollte: schloß, stadt und Amt Altenburg, Amt Sachsenburg, Amt Herbsleben, Amt Eisenberg, Ollersleben, Volckerode und die ablösung der beyden Aemter Königsberg und Alstett nebst 100000. gülden am gelde. Der Churfürst Augustus half an. 1555. zu Naumburg die erb-verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuern, und in eben demselben jahre den Augspurgischen religions-frieden erhalten. An. 1566. erkaufte er von Burggraf Heinrichen von Meissen die Aemter und städte Voigtsberg, Olsnitz, Plauen und Pausa, verrichtete die Gothaische execution an. 1567. und erhielt für die angewandte unkosten die sogenannte 4. assecurirte Aemter und die anwartschafft auf fünf 12. theil an der Grafschafft Henneberg. Er verglich sich an. 1579. mit dem Marggrafen zu Brandenburg, Joachim Friedrich, postulirten Administrator des Primats und Ertz-Stifts Magdeburg, und begab sich aller rechten, so er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein besonderer Reichs-Stand nebst den dazu gehörigen, aber ausser dem Stift Magdeburg gelegenen Aemtern Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau behielt. Als er starb, ward Churfürst sein sohn Christian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen Land-tage das land mit neuen constitutionen in einen bessern stand zu versetzen, und die an. 1556. publicirte lands-ordnung in mehrern gang zu bringen suchte; erneuerte auch die erb-vereinigung, welche durch die Gothaische händel einigen anstoß leiden wollen, gieng aber an. 1591. noch gar frühzeitig mit tode ab, und ließ seinen von Sophia Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten söhnen Christian II. Johann Georg I. und Augusto, unter vormundschafft Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Christiano II. was die Chur-lande betrift, allein geführet worden. Hertzog Friedrich Wilhelm ließ sich bey seiner vormundschafft sehr angelegen seyn, den unter der regierung Churfürst Christiani I. in Sachsen sehr überhand genommenen sogenannten Crypto-Calvinismum auszutilgen, wobey es über viele ansehnliche Geistliche und Gelehrte hart genug gieng; der gewesene Cantzler Crell aber nach langwieriger gefängnis gar den kopf lassen muste. (siehe Crell Nicolaus) Als Christianus II. an. 1611. an einem schlagflusse ohne erben gestorben, succedirte ihm sein bruder Johann Georg I. welcher schon an. 1607. von seinem bruder mit zur regierung gelassen, an. 1614. die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612. und 1619. das Reichs-Vicariat geführet, aber der Kayserlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunst und stimmen gehabt. Er erhielt von dem Kayser Ferdinando II. die Marggrafschafft Ober- und Nieder-Laußitz um eine anforderung von 70. tonnen goldes kriegs-kosten in der Böhmischen unruhe, und zwar erstlich an. 1622. zum unterpfand, hernach aber durch den Pragischen frieden an. 1636. erb- und eigenthümlich. Gleicher massen bekam er auch die vier Herrschafften und Aemter, Jüterbock, Querfurt, Dam und Burg durch den Pragischen frieden, und an. 1625. von dem Kayser Ferdinando II. die anwartschafft auf die Grafschafften Hanau und Schwartzburg, und auf die Wolffenbüttelische Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die gesamte hand hat. Von ihm stammet das gantze jetztbluhende Albertinische Haus ab; indem seine söhne Johann Georg II. die Chur-linie, Augustus die Weissenfelsische, Christianus die Merseburgische und Mauritius die Zeitzische gestiftet; derer jura sich auf dieses Churfürsten testament und die darauf erfolgte besondere recesse gründen. Was jede linie ins besondere bekommen, wird an seinem orte angeführet; folgende stücke aber blieben unzertrennt: 1.) alle von Römischen Kaysern, Königen und andern verschriebene lehns- und andere anwartungen. 2) Die zum Chur- und Fürstlichen Hause Sachsen behörige lehns-briefe, acten und documenta. 3.) Die gold-bergwercke, so sich deren in einem und andern kreise, Stift oderlanden ereignen sollten. 4.) Die Jülichischen, Preußischen, und Pommerischen sachen. 5.) Die Cammer-Gerichts-unterhaltung, Reichs- und kreis-anlagen. 6.) Wichtige die Chur- und Fürstliche gebrüdere sämtlich angehende Gesandtschafften. 7.) Das Consistorium, die Universität und das Ober-Hof-Gericht zu Leipzig. 8.) Die steuer-einnahme in gewisser masse. 9.) Was bey dem gantzen Hause Sachsen vorher gemein geblieben, und oben erzehlet worden. 10.) Die titulatur und wapen der Marggrafschafft Ober- und Nieder-Laußitz. 11.) Der titul und wapen der Grafschafft Barby ꝛc.

Johann Georg II. als fundator der jetzigen Chur-linie, war an. 1613. zu Dreßden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Hertzogs in Preussen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeister, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und studiis unterwiesen worden. Nachdem er an. 1638. mit dem vatter und dreyen brüdern zu dem damaligen Römischen Kayser Ferdinando III. nach Leutmeritz in Böhmen gereiset, hat er darauf noch in selbigem jahre zu Dreßden mit Marggraf Christians von Brandenburg-Culmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beylager gehalten. Nach dem hintritt seines vatters an. 1656. trat er als ältester sohn und Chur-Printz die Churfürstliche regierung an, und bekam, vermöge des väterlichen testaments, und des mit seinen brüdern darüber errichteten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrafthum Magdeburg, die Chur-Meißnisch-Leipzig- und Ertz-gebürgische kreise, neben dem Marggrafthum Ober-Laußitz; sondern auch die Mannsfeldische sequestration und berechtigung im Stift Quedlinburg samt aller zubehör, die Stifter Meissen und Wurtzen, die Schriftsassen im Amte Trefurt, die Schulpforta und stadt Tenstet in Thüringen, die erb-schutz-gerechtigkeit bey den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, wie auch die Voigtey zu Nordhausen, die Schrift-sassen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildenfurtische gehöltze, städtlein und Amt Schöneck, die flösse, beschickung der Reichs- und Kreis-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Hertzogthum Sachsen die Aemter und städte Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Hertzberg, Jessen, Schönwalde, Prettin, Liebenwerde, Ilbigau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Seyda, Gräfenhängen, Beltzig, Brück, Niemäg, Wiesenburg, Pretzsch, Bitterfeld und Brene, (welche zum Chur-kreise gerechnet werden) Gommern, Gottau, Elbenau und Ranis, (welche zum Burggrafthum Magdeburg gehören) die lehn über die Grafschafft Barby und über die Herrschafften Pouch und Baruth; ferner unterschiedene hohe jura, als: 1.) das recht bey Kayserlichen wahlen und sonsten im Churfürstlichen Collegio das fünfte, nunmehro, nach der Böhmischen readmißion, das sechste votum zu geben, und unter den weltlichen Churfürsten die dritte stelle zu bekleiden. 2.) Die würde des Ertz-Marschall-amtes, vermöge deren einem Churfürsten von Sachsen zukommt, bey der wahl und crönung eines Kaysers die quartiere zu reguliren, den preis der eß-waaren zu setzen, in einen vor dem Kayserlichen quartier aufgeschütteten hauffen haber zu reuten, mit einem silbernen masse davon zu nehmen, und seinem Subofficiali dem Erb-Marschall Grafen von Pappenheim solche zu übergeben; bey solennen Reichs-proceßionen dem Kayser das blosse schwerdt gehend oder reutend vorzutragen, weßwegen er auch im wapen zwey creutz-weis über einander liegende schwerdter führet; Reichs-täge auszuschreiben, und das Directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Mayntz in der sache interessiret ist oder nicht will; welches auch geschiehet bey vacantz des Mayntzischen stuhls, nach inhalt der an. 1529. und 1562. zwischen Mayntz und Sachsen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller Hof- und feld-trompeter und heerpaucker zu seyn; daß sich die Gesandten, Residenten, sollicitanten, Jüden und andere fremde leuthe bey ihm insinuiren müssen; ja krafft eben dieses Marschall amtes, 3.) das Vicariat, wenn das H. Römische Reich mit keinem Haupte versehen, wodurch ihm, vermöge der güldenen Bull, uralten herkommens, und Kayserlichen beleihung die verwaltung und provision des Reichs, an enden des Sächsischen Rechtens, und in das Sächsische Vicariat gehörende provintzien zustehet. So hat der Churfürst auch verschiedene prärogativen, als 4.) das Kreis-Directorium in Ober-Sachsen allein zu führen. 5.) Hat er gleichfalls bishero das Directorium Corporis Evangelici

lial

tici auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gehabt. 6.) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeisters des H. Römischen Reichs, und zwar als Marggraf von Meissen, welche würde durch ein neu Kayserlich diploma an. 1708. confirmiret ꝛc. Noch hat Johann Georg II. an. 1671. mit Hertzog Julio Frantzen von Sachsen-Lauenburg eine erb-verbrüderung über die Lausitzische und Lauenburgische lande gemacht, darneben die streitigkeiten wegen der von jenem in seinem wapen geführten Chur-schwerdter dergestalt erörtert, daß gedachter Hertzog von Lauenburg solche unter sich gekehret führen sollte. An. 1672. machte er mit Brandenburg eine off-und defensiv-allianz, und starb an. 1680. Mit seiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Printzeßinnen und einen Printz, Johann Georg III. der an. 1647. gebohren, und seines vatters nachfolger worden ist. Zu dessen zeit geschahe an. 1691. der Lauenburgische anfall, darüber sich denn das Chur-Haus mit den Hertzogen von Lüneburg verglichen, und sich nur die anwartschafft vorbehalten hat. Zwischen ihm und seinem vetter, Hertzog Johann Adolph von Weissenfels, wurde, weil sich wegen des groß-vätterlichen testaments mißverständnisse ereigneten, der sogenannte elucidations-receß an. 1682. aufgerichtet, und die sache beygeleget. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, hat er zwey Printzen erzielet, nemlich Johann Georg IV. und Friedrich August, so ihm beyde nach einander in der Chur succediret. Johann Georg war an. 1668. gebohren, und bekam als erstgebohrner die regierung; starb aber frühzeitig an. 1694. und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte also die Chur an dessen hinterbliebenen einzigen bruder Friedrich August an. 1694. Seine grosse thaten, allianzen, reisen und feldzüge machen einen wichtigen theil der neuen historie aus, und können dannenhero nicht unbekannt seyn. Mit seiner gemahlin Christina Eberhardina, Christiani Ernesti von Brandenburg-Bareuth tochter, hat er nur einen einzigen Printzen Friedrich August gezeuget, so an. 1696. gebohren, sich zur Catholischen religion bekennet, und an. 1719. mit des Kaysers Josephi ältesten Printzeßin Maria Josepha vermählet hat. (siehe die artickul Johann Georg II. III. IV.)

Folget also die andere haupt-linie des Sächsischen Hauses, welche die Ernestinische heisset, von ihrem urheber, Churfürst Ernesto, Friderici II. ältestem sohne, der mit seinem bruder Alberto, nach 20. jähriger gemeinschafftlicher regierung, an. 1485. zu Leipzig also theilte, daß weil Hertzog Albrecht den besten theil gewehlet hatte, ihm zu dem Thüringischen theil noch 50000. goldgülden und das Amt und stadt Jena zugegeben werden musten. Es begriff aber solcher Thüringische theil folgende städte und Aemter: Arnshaug, Altenstein, Adorff, Altenburg, Besnick, Burga mit Lobda, Breitenbach, Butstett, Borna, Creutzburg, Coburg, Coldiz, Domitsch, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenhainichen, Heineck, Helburg, Helburghausen, Jsenberg, Jsenach, Jlenburg, Kahla, Kraynberg, Königsberg, Krimmitschau, Leuchtenberg, Luckau, Lindau, Leisneg, Neuhaus, Neustettel, Neustadt, Neuenmarck, Orlamünda, Olsnitz, Plauen, Pausa, Rosla, Rinstett, Roda, Rotach, Ronneburg, Schwartzwald, Saltza, Salfeld, Saltzungen, Sonneberg, Schmölln, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Uma Ummerstatt, Voigtsberg, Weimar mit Magdala, Weyda, Waffenberg, Waltershausen, Werda, Ziegenrück, Zwickau, nebst den Grafen zu Schwartzburg, Gleichen, Kirchberg, Reussen wegen unterschiedener stücke der Ritterschafft und anderer zubehör. Conferire den besondern artickul von ihm. Es succedirten ihm seine beyden söhne, Fridericus III. der weise beygenannt, und Johannes der beständige, und regierten dieselbe gemeinschafftlich ausser der Chur, die der älteste voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kaysers Friderici III. und Maximiliani tode, sondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519. zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwehlet wurde, welche würde er doch aus bescheidenheit und wichtigen ursachen abgeschlagen, und sein votum dagegen Kayser Carln, damaligem Könige in Spanien und Ertz-Hertzoge von Oesterreich, gegeben. Sonsten bauete er den Fürstlichen sitz oder schloß zu Wittenberg von grund auf neu, und blieb unverheurathet bis an sein ende, welches auf dem schlosse Lochau in dem Amte Schweinitz an. 1525. erfolgte. (siehe den artickul Fridericus III.) Darauf ward Churfürst sein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen seiner feinde glücklich entgieng, die Augspurgische Confeßion an. 1530. übergab, und zur defension der Protestanten, den Schmalkaldischen bund anrichtete, wie unter seinem nahmen mit mehrern zu sehen ist. Diesen beyden brüdern hat Kayser Maximilianus I. die anwartschafft auf Sachsen-Lauenburg an. 1507. verliehen, darauf sich die Ernestinische linie in ihren prätensionen beziehet. Die beyden söhne Johannis, Johann Friedrich, so Churfürst wurde, und Hertzog Ernst, führten anfangs die regierung gemeinschafftlich, nachdem sie sich aber an. 1542. theilten, bekam Hertzog Ernst den Fränckischen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547. die dasige residentz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürst Johann Friedrichs verwickelt, so daß darüber das Amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und starb ohne erben. Von den fatis aber Churfürst Johann Friedrichs, und wie die Chur unter ihm an die Albertinische linie gekommen, ist in seinem artickul nachricht gegeben worden. Von seiner gemahlin Sibylla, einer gebohrnen Hertzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein besonder anwartungs-recht auf ihre söhne Hertzog Johann Friedrich den mittlern, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheurathet abgieng. Hertzog Johann Friedrich der mittlere führte bey der gemeinschafftlichen regierung sich sehr despotice auf, und wollte gar einen primogenitur-vorzug prätendiren: doch durch unterhandlung ihres gemeinen schwagers Churfürst Friedrichs von der Pfaltz, wurde eine wechsel-ordnung oder mutschirung auf 6. jahre getroffen, daß Hertzog Johann Friedrich die ersten drey jahr den sogenannten Weimarischen theil, und Hertzog Johann Wilhelm den Coburgischen haben, hernach eine umwechselung und verrückung aus einem theil in den andern geschehen sollte. Aber solche örterung währte nicht recht drey viertel jahr, so kam die achts-execution, belagerung und einnehmung Gotha und Grimmensteins drein, welche Hertzog Johann Friedrich, wie ihm von einigen hat wollen schuld gegeben werden, sich durch die begierde unter solcher gelegenheit die Chur zu recuperiren, über den hals gezogen. Worauf Hertzog Johann Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayser bekam; er begab sich aber dessen wieder aus verschiedenen ursachen, daß es seines bruders söhne bekamen; jedoch behielt er seine helfte, und für erlittenen schaden, bey der dem Kayser erwiesenen treue, Weimar mit den meisten Thüringischen, Altenburgischen, Meißnischen und Osterländischen Aemtern, und den vorzug an der anwartschafft zur Chur und andern Sächsischen und Heßischen landen. Johann Friedrichs söhne örterten erst ihre lande, und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinschafft, aber an. 1596. haben sie sich getrennet, da Hertzog Johann Casimir die Gothaische und Coburgische Pflegen; Johann Ernst aber Eisenach mit etlichen Thüringischen und Fränckischen Aemtern erhalten. Beyde sind ohne leibes-erben gestorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaische linie beschlossen. Hertzog Johann Wilhelm hergegen bauete die alte Weimarische linie, und zeugte mit seiner gemahlin, Dorothea Susanna, Churfürst Friedrichs III. von der Pfaltz tochter, Friedrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgische jetzt abgegangene, dieser die Weimarische linie gestiftet. Hertzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen nahmen, bekam an. 1583. nebst seinem bruder den Hennebergischen anfall, und erhielt an. 1596. von dem Kayser Rudolpho II. die anwartschafft auf Jsenburg und Büdingen. Mit seiner ersten gemahlin Sophia, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlassen, wol aber von der andern, Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs tochter, nemlich Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen. Diese haben in der mit ihres vatters bruder Johanne an. 1603. errichteten erbtheilung den Altenburgischen theil genommen, und ihrem vetter den Weimarischen gelassen. Bey ihrer unmündigkeit fiengen ihre Räthe unter Pfaltz-Neuburgischer anleitung und Chur-Sächsischer patrocinirung wider die an jahren ältere Weimarische Hertzoge die bekannte Reichs-controvers über die präcedentz an, so führte auch Hertzog Johann Philipp mit seinen brüdern in ihrer linie wider die bisherige gewohnheit und dispositiones die primogenitur ein, und regierte allein; starb aber an. 1639. ohne männliche erben, gleichwie seine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm schon vorher im kriege geblieben waren. Also blieb nur noch der jüngste Hertzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu seinen vorigen landen nach abgang der alten Gothaischen linie an. 1640. annoch die Coburgische portion davon, und bey der Hennebergischen theilung an. 1660. auch ein gut theil. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürst Joh. Georg I. tochter, nur einen sohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14. april an. 1672. an den kinder-blattern währender vormundschafft gestorben, und also die Altenburgische linie geendet. Johannes, Hertzog Friedrich Wilhelms bruder, ist also der stammvatter des jetzigen gantzen Ernestinischen Hauses. Von seinen söhnen war Johann Ernst, der Balley Thüringen Statthalter, und führte die regierung in gemeinen nahmen bis an sein ende sehr treulich. Er fochte wider die Altenburgische primogenitur tapfer, und starb endlich unverheurathet als Königlich Dänischer General-Feld-Oberster zu St. Martin in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turotsch an der haupt-kranckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen standes in der schlacht bey Fleury als Pfaltz-Böhmischer Kriegs-Oberster wider die Spanier. Albrecht führete aus auftrag seiner brüder bis an 1626 die gemeinschafftliche regierung, bekam an. 1627. die Balley Thüringen und an. 1640. in der brüderlichen theilung mit etlichen Aemtern, gieng aber an. 1644. ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600. gebohren, und starb an. 1628. unglücklich. Bernhard der grosse zubenannt, hat sich als ein tapferer General im dreißigjährigen kriege signalisiret, und ist an. 1639. gestorben. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernst führten aber ihren stamm fort, und stiftete jener das Weimarische, dieser aber das Gothaische Haus. Bey ihrer theilung ist noch verschiedenes gemein verblieben, darüber das Directorium jedesmal bey dem Seniore beyder linien ist, und das Amt Oldensleben zu seiner ergötzlichkeit gesetzt, auch seine prärogative in den succeßionibus durch

den sogenannten Altenburgischen bey-receß d. d. 16. may an. 1672. kräfftigst confirmiret worden. Unter die gemeinschafftlichen dinge aber werden gerechnet: 1.) die mutuelle mitbelehnschafft in allen Fürstenthümmern und ländern. 2.) Die titul und wapen. 3.) Die expectantz auf Isenburg und Büdingen. 4.) Die Universität, Hof-Gericht und Schöppenstuhl zu Jena. 5.) Die gold- und silber-bergwercke, und andere unter dem articul Sachsen oben erwehnte gemeine dinge. *Zosimus*, lib. III. hist. c. 6. *Hertius*, notit. German. vet. p. 112. sqq. *Schurtzfleischii* diss. de antiq. Saxon. dignit. **Gundlings** abriß zu einer Teutschen Reichs-hist. p. 60. sqq. *Meibomii* introduct. in hist. Sax. infer. p. 36. sqq. **Büntings** Braunschw. chron. p. 157. seqq. *Ludewig*. Germ. Princ. Saxon. lib. III. cap. 4. **Staat von Chur-Sachsen. Lünigs Reichs-Archiv**, tom. spec. sub Sachsen &c. *Mulleri* annal. Saxon. *Clauderi* stemma Saxon. *Beieri* geogr. Jen. **Europäischer Herold**, sub Sachsen. *Helmundi* delineat. Jur. publ. Sax. *Struvii* syntagma Jur. publ. diss. V. XVII. &c. *Imhof*. tab. geneal. & histor. *Melissantis* jetztlebend. Europa. **Einleitung zur hist. des Churfürstenth. Sachsen.** *

† Einige äste dieses durchlauchtigsten Hauses sind bereits unter ihren besondern articuln, als **Eisenach**, **Gotha** und **Hildburghausen** fortgesetzet worden, oder stehen noch zu erwarten; als **Weissenfels** und **Zeitz**, Albertinischer; **Weimar** und **Salfeld**, Ernestinischer linie. Allhier ist in ansehung des Chur-Hauses zu mercken, daß Friedrich August I. König in Polen und Churfürst zu Sachsen, den 1. horn. an. 1733. das zeitliche gesegnet; wie denn auch von ihm ein besonderer articul nachzulesen. Dessen gemahlin Christina Eberhardina aus dem Hause Brandenburg-Culmbach ist ihm schon den 5. sept. an. 1727. vorhergegangen. Friedrich August II. folgte seinem vatter sogleich in der Chur-würde, ward auch den 5. october gedachten jahrs 1733. wie unter **Polen** gemeldet ist, zum König erwehlt, und den 17. jenner an. 1734. zu Cracau gecrönet. Seine kinder sind 1.) Friedrich Christian Leopold, gebohren den 5. herbstm. an. 1722. that an. 1738. eine reise in Italien, und kam den 7. herbstm. an. 1740. wieder zurück. 2.) Maria Amalia, gebohren den 24. winterm. an. 1724. ward den 9. may an. 1738. vermählet an Carl, beyder Sicilien König; 3.) Maria Anna, den 29. aug. an. 1728. gebohren; 4.) Xaverius August, den 25. augstm. an. 1730. gebohren; 5.) Maria Josepha, den 4. winterm. an. 1731. gebohren; 6.) Carl Christian, den 13. jul. an. 1733. gebohren; 7.) Maria Christina, den 12. horn. an. 1735. zu Warschau gebohren; 8.) Maria Elisabeth, den 9. horn. an. 1736. auch zu Warschau gebohren; 9.) Albert August, den 11. jul. an. 1738. gebohren; 10.) Clemens Wenceslaus, den 28. sept. an. 1739. gebohren; 11.) Maria Cunigunda, den 10. winterm. an. 1740. zu Warschau gebohren.

Das Haus **Sachsen-Merseburg** ist nunmehr in der person Heinrichs, postulirten Administratoris des hohen Stifts Merseburg, welcher an. 1731. zur regierung gekommen, und den 27. jul. an. 1738. mit tode abgegangen, ausgestorben, auch hierauf die regierung des Stifts Ihro Königlichen Majestät in Polen &c. aufgetragen worden, welcher auch die erblande dieser linie anheim gefallen.

Von **Sachsen-Meinungen** starb den 24. nov. an. 1724. Ernst Ludwig, gewesener regierender Hertzog. Nach diesem regierten in gemeinschafft Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, des verstorbenen brüder, davon der letztere seit an. 1713. in der ehe lebt, mit Philippina Elisabeth Schurmannin, eines Heßischen Hauptmanns aus Cassel tochter, von welcher 1.) Bernhardus Ernst an. 1721. 2.) Anton August an. 1726. 3.) Philippina Elisabeth an. 1714. und 4.) Philippina Ludovica an. 1720. gebohren worden. Diese hat an. 1727. der Kayser samt ihrer mutter, jedoch mit protestation des Churfürstlichen und Fürstlichen Hauses Sachsen in den Fürsten-stand erhoben.

Sachsenburg, ein schloß und Amt an der Unstrut in Thüringen, nahe bey dem kloster Oldisleben, wurde ehedessen nebst den 3. Aemtern Weyda, Arnshaug und Ziegenrück von dem Chur-Hause Sachsen gegen das Reich absonderlich mit einem gewissen anschlag vertreten, gehöret aber anietzo dem Hertzog von Sachsen-Weissenfels, als Fürsten in Querfurt. **Zeiller** in der Reichs-geographie.

Sachsenburg, ein schloß und Amt an der Tzschoppa in dem Meißnischen kreise, ist ein Chur-Sächsisch Cammer-guth.

Sachsenburg, ein kleiner ort und enger paß mit drey schlössern in Ober-Kärndten, gehöret dem Ertz-Bischoff von Saltzburg.

Sachsenhagen, eine geringe stadt nebst einem schloß und Amte in der Grafschafft Schauenburg, gehört dem Landgrafen von Hessen-Cassel.

Sachsenhausen, eine stadt in der Grafschafft Waldeck, und zugleich ein stück von der stadt Franckfurt am Mayn, welches auf der andern seite des flusses liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret ist. Allhier ist die St. Bartholomäi kirche, welche von dem Könige in Franckreich Pipino unserm Heylande gewiedmet, und von dessen sohne Carolo Magno mit reichen einkünften begabet, aber seit des Kaysers Ludovici IV. regierung sehr verringert worden, weil das Collegium es mehr mit dem Papste, als mit dem Kayser und dem Reiche gehalten. *Limn. enucl.*

Sachsenheim, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948. zu Costnitz, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Gottus an. 1198. zu Worms dem turnier beygewohnet. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428. die stelle eines Ober-Hof-Marschalls bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Hermann war um das jahr 1490. Land-Hofmeister, und Bernhard an. 1500. des Teutschen ordens Commenthur zu Würtzburg. Reinhard, Hauptmann zu Vayhingen, hat gegen ausgang des XVI. sæculi gelebet, und sein geschlecht mit vier söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III.

† Hermann von Sachsenheim, Ritter, lebte um das jahr 1340. zu Bietigheim. Berchtold und Johann an. 1367. Berchtold und sein sohn Friedrich kamen an. 1377. in der grossen niederlage bey Reutlingen um. Zu Calw starben Wilhelm an. 1385. Dietrich an. 1395. Wilhelm an. 1535. und Melchior an. 1559. An. 1390. hat einer von Sachsenheim die Reutlinger feindlich angefallen, mit denen er aber bald verglichen worden. Hermann von Sachsenheim war an. 1395. Probst zu Stuttgard, um welche zeit auch andere von diesem geschlechte gelebt. Wolf war an. 1403. auf dem 23. turnier zu Darmstadt, und an. 1408. auf dem 24sten zu Heilbrunn, Johann an. 1484. auf dem 31. zu Stuttgard, und in dem folgenden jahre auf dem 33. zu Anspach. Johann reisete an. 1414. mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg auf das Concilium nach Costantz, und ward nachgehends Würtembergischer Rath. Fritz lebte an. 1422. Hermann der ältere war ebenfalls Würtembergischer Rath, und starb an. 1458. Hermann der jüngere reisete an. 1468. mit dem Grafen Eberhard dem bärtigen nach Jerusalem, und an. 1487. auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und an. 1495. auf den Reichs-tag zu Worms, und starb endlich an. 1508. in welchem jahr auch sein bruder Georg mit tode abgegangen. Ein anderer von dieser familie, nahmens Georg, starb an. 1489. Joachim lebte um die mitte des XVI. sæculi, zu welcher zeit auch Bernhard Ober-Vogt zu Schorndorff gewesen. Diese familie hatte übrigens vor diesem auch etwas an dem Ganerbischen städtlein Binnigheim, und ist gegen dem ende erstgedachten sæculi mit Bernhard, Reinhards sohn, und Gallen von Sachsenheim ausgestorben. Der ort, wovon selbige den nahmen führte, ist ein grosser und beschlossener Würtembergischer Amts- und marcktflecken zwischen Vayhingen und Bietigheim in einer fruchtbaren gegend. Er hat ein Fürstlich schloß und wittumssitz, und sowol in dem dreißigjährigen, als auch in dem Frantzösischen kriege gegen dem ende des vorigen sæculi vieles erlitten. Nicht weit davon liegt Klein-Sachsenheim, ein dorf. *M. Steinweg.* manuscr.

Sachsen-Recht, dessen sich die Sachsen, so bey den Alten in Ostfalen und Westfalen eingetheilet wurden, bedienten. Solches bestund wie der andern Teutschen völcker anfänglich in allerhand hergebrachten gewohnheiten, und ist die wahrscheinlichste meynung, daß sie vor Caroli M. zeiten keine geschriebene gesetze gehabt, indem, was in dem Land-Rechte und der glosse von Constantino M. erzehlt wird, als wenn selbiger dieses volck mit gewissen Rechten versehen, vor ein ungereimtes geschwätze zu halten ist. Carolus M. aber hat selbigem zuerst geschriebene gesetze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindenbrogio, Luca Holstenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutschen Kayser und Könige etwas hinzugethan, wie denn insonderheit dem Henrico Aucupi der ursprung des heer-gewettes, ingleichen auch den Ottonibus unterschiedene ordnungen beygeleget werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Edko von Rebkau zu anfang des XIII. sæculi seinen Sachsen-Spiegel zusammen gesetzt hat. Dieses Recht hatte vor alten zeiten einen grossen theil von Teutschland unter sich, und wurde vor ein allgemeines Recht in dem Palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbischen Recht, welches in den an dem Rhein gelegenen provintzien und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen gesetzet. Es drang auch so gar in Polen, und die damals darzu gehörige provintzien, in denen es auch noch zum theil in gutem ansehen ist. Als aber in Teutschland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, so ist es geschehen, daß deren viele, ungeachtet sie noch bis jetzund zu dem Palatinatu Saxonico gehörig, selbiges entweder gar oder doch zum theil abgeschaffet, und nunmehro dessen observantz in die grentzen der lande Albertinischer und Ernestinischer linie eingeschräncket worden. *Gryphiander*, de Weichbildis c. 73. seq. *Conring*. de O. J. G. c. 13. *Schilter*. institut. Jur. publ. tom. I. lib. I. c. 18. *Gundling*. de Henrico Aucupe.

Heut zu tage theilet sich das Sächsische Recht in zwey theile, deren der eine gemein Sächsisch-Recht, der andere Churfürstlich Sächsisch-Recht genennet wird. Der erstere bestehet wiederum aus drey theilen, dem Sachsen-Spiegel, oder Land-Recht, dem Weichbild-recht und Lehn-Recht, von denen folgendes zu erinnern.

Sachsen-Spiegel oder **Land-Recht**, welches Edko von Rebkau binnen den ersten 30. jahren des XIII. sæc. auf antrieb Graf

Hoyers von Falckenstein, privata auctoritate verfertiget, bestehet aus 3. büchern, und diese wiederum aus unterschiedenen articuln, in welchen von bürgerlichen und peinlichen sachen ohne einige ordnung gehandelt wird. Diesen fehler zu verbessern, haben zwar etliche Churfürsten von Sachsen noch vor Augusti zeiten sich angelegen seyn, und solches durch ihre Räthe in ordnung wollen bringen lassen, es ist aber die sache niemals zu stande kommen. Melchior Klinge hat endlich diese arbeit unter dem titul: gantzes Sächsisches Land-Recht unternommen, und text und glossen nach dem methodo Institutionum Justinianearum eingetheilet, welches buch sein sohn an. 1572. zu Leipzig heraus gegeben. Dieses ist noch zu erinnern, daß dieses buch bey den Sachsen sofort in groß ansehen kommen, und etliche sich gefunden, so darüber anmerckungen gemacht, unter denen Burchard Bischoff zu Magdeburg, Graf Otto von Falckenstein, Volrad von Dreyenleben, Conrad von Roslau, Heinrich von Bentensleben und Dietrich von Lemwenden von dem Glossatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter Burchard Bischoff von Magdeburg eben derjenige ist, der von den bürgern in Magdeburg an. 1337. umgebracht worden, so meynet Conring, daß der Glossator ungefehr in dem XV. sæculo gelebet habe. Unter den neuern ist Melchior Zobel, der solches aus der alten Sächsischen sprache in die Hoch-Teutsche übersetzet, und mit anmerckungen vermehret. *Glossa* ad lib. III. art. 65. *Goldast.* in præf. Spec. Saxon. *Kling.* in præf. *Conring.* c. 30. *Gryphiander*, de Weichbildis. *Heigius*, I. quæst. 8. *Colerus*, in orat. de Jure Saxonico. *Mauritius*, in præfat. ad consilia Kiloniensia. *Schilterus*, in præfat. ad Jus Alemannicum Feudale §. 6.

Weichbild-Recht, bedeutet überhaupt so viel als Marckt- oder Stadt-Recht, Jus statutarium, wird aber insonderheit vor Magdeburgisch Recht genommen. Die glossa schreibet solches Ottoni II. zu, etliche aber Ottoni dem grossen, der solches auf dem Reichs-tage zu Stehlen an der Ruhr an. 937. soll bestätiget haben. Gleichwie aber Wittechindus und andere bewährte scribenten hiervon nichts gedencken, und das diploma bey Goldasto und vor dem Weichbild, so dißfalls angezogen wird, sich selbsten widerleget, indem es der Churfürsten gedencket, von welchen man zu selbigen zeiten noch nichts gewußt, andrer anzeigungen mehr zu geschweigen, so siehet man aus der structur des gantzen wercks, daß solches gröstentheils aus dem Sachsen-Spiegel genommen, wie solches auch die glossa bekennet, daß es also vor dem XIV. sæculo wol nicht mag seyn verfertiget worden. Doch kan wol seyn, daß in selbigem viel privilegien und gewohnheiten aufgezeichnet stehen, so von der Ottonum zeiten ihren ursprung haben. Indessen, weil der Schöppen-stuhl in Magdeburg sehr berühmt war, und an selbigen die rechts-sachen von weit entlegenen orten verschickt wurden, so ist dieses Weichbild-Recht nach und nach zu einem theil des gemeinen Sächsischen Rechtes worden. Es bestehet aus 136. articuln. *Glossa* ad lib. III. L. R. art. 3. & ad Weichbild art. 10. *Spangenberg.* c. 27. chron. Saxon. *Crusius*, de præeminentia lib. II. c. 10. n. 13. *Conring.* c. 29. *Gryphiander*, c. 51. *Ocke..* de Palatio Regio sive Scabinatu Hallensi.

Lehn-Recht, dieses bestehet aus 81. articuln, und machte die glossa Friedrich von Stauffen, unter welchem nahmen Gryphiander Fridericum II. verstehet, zu dessen urheber. Conring aber meynet, der author sey ungewiß, wiewol sich auch Gryphiander selbst nicht trauet, indem er an einem andern orte davor hält, daß solches blos zu Friderici zeiten geschrieben worden. Schilterus und Struvius legen solches Ebloni von Redkau bey. Melchior Zobel hat es gleicher gestalt in Hoch-Teutscher sprache, Schilterus aber in der alten Sächsischen sprache aus einem codice MS. der Pauliner-bibliotheck zu Leipzig heraus gegeben. *Glossa* ad lib. I. art. 14. & lib. III. art. 82. L. R. *Gryphiander*, c. 50. num. 5. & 8. *Conring.* c. 30. *Struvius*, in biblioth. Juris p. 299. *Schilter.* in præf. ad Jus Feudale Alemann.

Sächsisch Churfürstliches Recht, welches die Churfürsten zu Sachsen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürstlichen macht, ihren in dem Churfürstenthum, und selbigem einverleibten landen befindlichen unterthanen vorgeschrieben haben. Es bestehet solches aus allerhand einzeln mandatis, proceß- und policey-ordnungen, erledigungen der lands-gebrechen, und andern. Insonderheit sind die sogenannten Constitutiones Churfürstens Augusti, so in 4. theile abgesondert, sehr berühmt, über welche nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzovius weitläufftige anmerckungen geschrieben haben. Denn weil gedachter Churfürst sahe, daß die Schöppen-stühle und Juristen-Facultäten seiner lande sowol in erklärung der Römischen, als alten Sächsischen Rechte und gewohnheiten nicht einerley meynungen hatten, und er diesen mißhelligkeiten abzuhelffen, zu mehrern malen von den Land-Ständen war ersucht worden, so befahl er denen Verspruchs-Collegiis die streitigen meynungen nebst angefügten bedencken, so D. Michael Teuber, Ordinarius und Senior der Juristen-Facultät zu Wittenberg, wie auch Churfürstlicher Appellations-Rath grössern theils zusammen gezogen hatte, einzusenden, und setzte hierauf an. 1572. zu Meissen eine Deputation von etlichen Hof-Räthen, nemlich Hans von Bernstein, Erich Volkmer von Berlepsch, Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kiesewettern Cantzlern, Johann von Zasch, Abraham von Bock, Hof-Marschalln, D. Laurentius Lindemann, und D. David Pfeifern: und von Gelehrten aus der Juristen-Facultät zu Leipzig Jacob Thoming, Leonhard Badenhorn, und Johann Reiffschneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim von Beust, Matthäus Wesenbeck, so über monats-frist mit einander rathschlagten, endlich aber ihren entschluß dem Churfürsten übergaben, der selbigen vorher mit den zu gleicher zeit allda versammelten Ständen des engern und weitern ausschusses communicirte, bekräfftigte, und zum drucke befördern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171 Constitutiones zu Dreßden den 21. april an. 1572. in Teutscher sprache, welche D. Jacob Schultes, damals Churfürstlicher Rath und Dom-Herr zu Merseburg, ins Lateinische übersetzte, öffentlich kund gemacht, die andern 40. aber, so der Churfürst gleicher gestalt unterschrieben und untersiegelt hatte, sollten blos den Verspruchs-Collegiis zu ihrer nachricht verbleiben; sie sind aber nachgehends dem Corpori Juris Saxonici, unter dem titul: sonderliche Constitutiones, deren sich unsere Verordnende zu Meissen verglichen, und den Schöppen-stühlen darnach zu sprechen, durch uns auferlegt worden, mit beygedruckt worden, und haben sie sowol als die erstern die verbindlichkeit eines gesetzes. Allein nachdem man befunden, daß auch diese Constitutiones die widrigen meynungen nicht gantz gehoben, und in etlichen fällen zu neuem zwiespalt anlaß gegeben hatten, und dißfalls die Stände in den öffentlichen landes-zusammenkünften an. 1653. und 1655. bey Joh. Georgio I. und nachgehends an. 1657. bey dessen sohn Joh. Georgio II. ihre beschwerungen übergaben, wurden auf befehl dieses letztern an. 1661. 91. decisiones gefertiget, welche Joh. Philippi mit besondern anmerckungen erläutert. An. 1724. ist unter der regierung des Königs in Polen und Churfürsten zu Sachsen, eine neue proceß ordnung zum vorschein gekommen. In eben demselben jahre hat Joh. Christian Lünig den Codicem Augusteum, oder eine vollständige sammlung aller in den Chur-Sächsischen und incorporirten landen, auch den Marggrafthümmern Ober und Nieder-Laußitz promulgirten constitutionen, decisionen und mandaten heraus gegeben. *Daniel Mollerus*, in præf. ad constitut. Augusti. *Mauritius*, in introductione ad praxin forensem §. 21. *Berger.* ex MS. Teuberi in diss. de pœna Tratto di corda. *Struv.* in bibl. Jur.

Sächsische Pfaltzgrafschafft, siehe Pfaltz.

Sack, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich in Meissen, Böhmen, Preussen, Polen und Mähren ausgebreitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des XIII. sæculi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Oberster. Conrad, Landmeister oder Statthalter des Teutschen Ritterordens in Preussen, resignirte an. 1307. und brachte seine übrige zeit auf dem von ihm erbauten guth Golube zu. Ulrich war an. 1441. Hof-Richter zu Coburg. Caspar begleitete an. 1476. Hertzog Albrechten zu Sachsen auf der reise in das gelobte land, und an. 1493. reisete Hans Sack mit dem Churfürsten Friedrich dem weisen gleichfalls dahin. George war um das jahr 1480. ein berühmter Kriegs-Held. Hans war an. 1557. Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismundus hat an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürsten von Brandenburg mit beygewohnet. Bartholomäus von Sack zu Pilgramshayn und Wirsebenne war an. 1616. der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg Administrator und Landes-Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirschen, verwaltete an. 1628. bey dem Hertzoge zu Liegnitz die stelle eines Regierungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tschunkove im Militschischen, war an. 1630. Kayserlicher Oberst-Wachtmeister. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641. Fürstlich-Liegnitzisch-Briegischer Regierungs-Rath. Conrad von Sack, Herr auf Kaufung und dem Königlichen Pfandschillinge Altenburg, war Kayserlicher Rittmeister, und starb an. 1687. Ernst Heinrich von Sack auf Groß-Tschunkove, that sich an. 1709. als Land-Hof-Richter der Standes-Herrschafft Militsch hervor. Sigismund Rudolph, welcher sich in sprachen und exercitiis vortreflich qualificirt, florirte noch an. 1719.; sein bruder aber blieb an. 1710. als Oberst-Lieutenant von der Sächsischen garde, in den approchen vor Bethune.

In Graubündten ist auch eine adeliche familie von Sack bekannt, von welcher an. 1350. Martin und an. 1641. Joseph, als Aebte zu Disentis bekannt gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Bucelinus* Germ. S.

Sackowitz, eine adeliche familie in Litthauen, so aus dem hause Pomian, welches schon zu Königs Uladislai II. zeiten im flor gewesen, herstammet. Es wird aber derer von Sackowitz zuerst in einem privilegio von an. 1413. zu Horodlo gegeben, gedacht. Andreas, Hauptmann von Plocsko, ist nebst dem Bischoffe von Cujavien und Posen und andern von Adel zu Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, gesandt worden, daß sie dessen schwester Elisabeth mit dem Könige Casimiro in Polen vermählen sollten. Adam Matthias hat an. 1660. als Woywode von Smolensko und Administrator des schatzes des Hertzogthums Litthauen gelebet. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Sackvil, ein vornehmes geschlecht in Engelland, wohin es zu der zeit Wilhelmi I. aus der Normandie gekommen. Man findet, daß unter Henrici I. regierung der Ritter Robert Sackvil

vil sowol in Suffolk, als in Esser, unterschiedliche ansehnliche ländereyen besessen. Jordan, sein sohn und erbe, heurathete Elam, eine tochter und eine von den erbinnen Ralphs de Dene, Herrn von Buckhurst in Susser. Ihm succedirte Godofredus, und demselben ein andrer Jordan, welcher, nachdem er sich zu den rebellischen Baronen geschlagen, in der schlacht bey Evesham, an. 1264. gefangen worden. Die meisten von dessen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Susser, sondern auch an andern orten, mit stattlichen güthern versehen; ihr vornehmster sitz aber befand sich zu Buckhurst. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margaretha, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer schwester von der Königin Elisabeth mütterlichen groß-vatter Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieser brachte sich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII. in dem innern Temple zu London eine solche wissenschafft von den Englischen Rechten zuwege, daß er hernach zu unterschiedenen wichtigen ehren-ämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem ersten jahre der Königin Maria das amt eines Cantzlers von dem Court of Augmentation; und in dem ersten jahre der Königin Elisabeth ward er geheimer Rath und Unter-Schatzmeister von dem Exchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Bruges, hinterließ er Thomam. An. 1567. schlug ihn Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, zum Ritter, und fast zu gleicher zeit empfieng er die würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Buckhurst. Drey jahr hernach schickte ihn die Königin Elisabeth als ihren Ambassador an Carolum IX. König von Franckreich, um zu seiner vorhabenden vermählung mit des Kaysers Maximiliani II. tochter zu gratuliren. An. 1572. saß er nebst andern Pairs in dem Gerichte wider den obgedachten Hertzog von Norfolk. An. 1587. ward er nach Holland gesendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leicester vorgebrachte beschuldigungen zu untersuchen. Hierbey zog er sich des letztern haß zu, und muste auf dessen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, sondern auch etliche monate in seinem hause arrest halten. Allein nachdem besagter Graf bald hernach gestorben, schenckte ihm die Königin Elisabeth von neuem ihre gnade, und zwar so vollkommen, daß sie ihm an. 1598. die durch Robert Cecils tod verledigte charge eines Lord-Schatzmeisters auftrug, wobey sie ausdrücklich sich vernehmen ließ, daß ihr absehen mit darauf gienge, ihm einiger massen dasjenige zu ersetzen, was er durch seine gantz übermäßige freygebigkeit und großmuth sich geschadet, als durch welche er das von seinem vatter geerbte grosse vermögen, nebst seinem eigenen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601. den 19. febr. präsidirte er als Groß-Seneschall in dem peinlichen Gerichte wider den Grafen von Esser, und um eben dieselbe zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marschalls von Engelland commißions-weise exerciren musten. Der König Jacobus I. bestätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schatzmeisters, sondern machte ihn auch den 13. mart. an. 1603. zum Grafen von Dorset. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19. april an. 1608. starb er plötzlich an einem schlag-flusse, als er eben in dem Königlichen geheimen Rath sich befand. Ausser den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des Hosenbandes, ingleichen Cantzler der Universität zu Oxford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, behertzter, geschickter, arbeitsamer und redlicher Minister von jederman gerühmt, und ließ das seltene lob nach sich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, bestes gesucht. Sein wahl-spruch war: aut nunquam tentes aut perfice: d. i. fange niemals etwas an, oder vollende es. Mit seiner gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, gewesenen geheimen Raths bey der Königin Maria, zeugte er 1.) Robertum, von dem unten; 2.) Henricum; 3.) Wilhelmum, einen Ritter; 4.) Thomam; 5.) Annam, verheurathet an den Ritter Henricum Glemham; 6.) Johannam, verheurathet an Antonium, Vice-Grafen Mountague; 7.) Mariam, verheurathet an den Ritter Heinrich Nevil, einen sohn und erben Eduardi, Lords Bergavenny. Der älteste sohn Robert ward nach ihm Graf von Dorset, und stiftete zu East Grinsted in Susser ein hospital vor 31. arme leuthe, zu deren behuf er 330. pfund sterlings jährliche einkünfte anwies. Er starb den 23. febr. an. 1609. und ließ kein kind von seiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein seine erste gemahlin, Margaretha, eine tochter Thomä Howard, Hertzogs von Norfolk, gebahr ihm 3. söhne und 3. töchter, von welchen folgende erwachsen, 1.) Richard, 2.) Eduard. 3.) Cäcilia, verheurathet an Henricum Compton, Ritter des Bades; 4.) Anna, verheurathet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Lewes. Richard succedirte zwar; allein von seiner gemahlin Anna, einer einzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterließ er nur zwey töchter, Margaretham und Isabellam, von welchen die erste an Johannem Tuffton, Grafen von Thanet, und die andere an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er also den 23. febr. an. 1624. gestorben, erbte den Gräflichen titul sein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I. gemahlin Maria, und hernach bey dem gedachten Könige selbst, Oberst-Cämmerer auch Ritter des Hosenbandes war, und den 17. jul. an. 1652. mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curson von Croxhall, hatte er gezeugt Richardum, seinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und einzigen erbin Edwardi Wray, keine leibes-erben nach sich ließ. Der älteste, Richardus, heurathete Franciscam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middleser, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1.) Carolus; 2.) Eduard; 3.) Richard; 4.) Elisabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen sohn und erben des Grafen von Orrery in Irrland; 5.) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; 6.) Francisca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteste sohn, ward den 4. april an. 1674. noch bey seines vatters leben, zum Baron von Cranfield, ingleichen zum Grafen von Middleser gemacht, und im aug. an. 1677. succedirte er auch seinem vatter in dem titul eines Grafen von Dorset. Er war ein sehr kluger, scharffsinniger, großmüthiger und gutthätiger Herr. Absonderlich erwies er sich als einen grossen patron der Poeten und anderer geschickten leuthe. Der König Carolus II. wollte ihm wegen seiner lebhafftigkeit überaus wohl, und dessen nachfolger Jacobus II. hätte dergleichen gethan, wenn er sich nicht allzu eifrig vor die Protestantische religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieser lehre veranlassete ihn, die damalige Printzeßin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyshire in sicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelmi III. erhebung auf den Englischen thron ein grosses beyzutragen. In ansehung dessen machte ihn dieser zum Oberst-Cämmerer seiner Hofstatt und zum Ritter des Hosenbandes, von welchen beyden würden er die erste an. 1697. auf eine vortheilhaffte art resignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelmi III. abwesenheit zu seyn; worauf er endlich den 29. jan. an. 1706. zu Bath das zeitliche gesegnet. Nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Elisabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebst Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerset, Hertzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebohren. Dieser ward nach seines vatters tode Graf von Dorset und von Middleser, an. 1708. Constable von dem castell zu Dover, und Lord-Bewahrer von den fünf häfen. Unter Georgio I. ward er an. 1720. Hertzog von Dorset, geheimer Rath, Ritter vom orden des Hosenbandes, und Steward von des Königs Hofstatt, oder Hof-Marschall; unter Georgio II. aber ward er Vice-König von Irrland. Er zeugte mit Elisabeth, einer tochter des General-Lieutenants Collier, dessen bruder der Graf von Portmore war, welche er sich an. 1709. beygelegt, 3. söhne und 2. töchter. *Camden.* Britannia. *De Larrey*, hist. d'Anglet. vol. I. *Heylin's* help to English history, p. 304. 402. *Peerage of England*, I. p. 193.

* Saconay, (Gabriel von) Dechant zu Lyon, war ein sohn Peters von Saconay, und wurde an. 1527. unter die Canonicos zu Lyon aufgenommen, allwo man ihn an. 1546. zum Præcentore, an. 1572. zum Archidiacono, und an. 1574. zum Dechant ernennte. Er starb an. 1580. im august. nachdem er sich durch seinen eifer gegen die Hugenotten hauptsächlich bekannt gemacht, und folgende schriften verfertiget: 1.) de la vraie Idolatrie du Tems présent; 2.) Discours des principaux Troubles avenus en la ville de Lyon, Lyon 1569. in 8. 3.) de la Providence de Dieu sur les Rois de France très-Chrétiens, avec l'Histoire des Albigeois; 4.) Exposition sur le VI. Chapitre de S. Jean; 5.) du principal & presque seul Différend, qui est présentement à la Religion Chrétienne. Einige wollen, wiewol ohne grund, er habe noch zur zeit der Ligue gelebet.

SACRAMENTARII, sind zu anfang der Reformation von ihren widersachern diejenigen genennet worden, so es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im Sacrament des heiligen Abendmahls die wesentliche gegenwart des leibes und blutes JEsu Christi läugneten.

SACRAMENTUM, so hieß eigentlich zu Rom ein gewisses stück geld, welches ein paar streitende parteyen bey dem Richter niederlegen musten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlohr, muste es dem Ærario überlassen. Es hat den nahmen daher, weil man von diesem gelde mehrentheils die opfer anschaffte. Die Triumviri Capitales waren darzu bestellt, daß sie es einfordern musten. Hernach heißt Sacramentum überhaupt einen eyd, dergleichen sonderlich die soldaten ablegen musten. *Gutherius*, de jure Pontif. IV. 21. *Hanseniur*, de jurejur. vet. c. 12. *Pitiscus*, II. 662.

Sacratus, (Paulus) von Ferrara, hatte seine erziehung seiner mutter bruder Jacobo Sadoleto, dem Bischoffe zu Carpentras, und der Römischen kirche Cardinal zu dancken, und war unter denen, die sich im XVI. sæculo eines netten Lateinischen styli beflissen. Seine briefe, welche er an. 1579. edirte, und seinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Bischoff zu Carpentras, zuschrieb, geben davon ein gültiges zeugnis. Er

hatte viele jahre auf sein studiren zu Padua, und nachgehends auf reisen verwandt, und ist endlich als Canonicus in seinem vatterlande im 75. jahre seines alters verstorben. *Bayle.*

Sacred, Clerach, oder Clergy-Isle, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche einen grossen überfluß an viehweyde und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan.*

Sacred, oder Sanctuary-Islands, lat. Flavanæ, gewisse insuln, welche 50. meilen von den sogenannten Lewis unter den Schottischen westlichen insuln liegen, und viel mit gras bewachsene berge haben, aber nicht bewohnet sind, noch einige vierfüßige thiere haben, sondern nur wilde schaafe, welche man nicht essen kan.

SACRIFICATI, so hiessen in der alten kirchen die Christen, welche der verfolgung zu entfliehen, und ihre güther zu behalten, den götzen opferten, und doch noch vor Christen paßiren wollten. Wenn sie aber hernach ihren fehler bereueten, und wieder in die gemeinschafft der andern Christen aufgenommen werden wollten, musten sie kirchen-busse thun. *Du Fresne*, III. 736. *Krause*, diss. de lapsis primit. eccles. c. 1. §. 7.

* Sacripanti, oder Sacripantes, (Joseph) ein Cardinal, war von mittelmäßigem herkommen an. 1642. zu Narni gebohren. Er legte sich zu Rom auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erwarb sich damit so grossen ruhm, daß er von Innocentio XI. zum Consistorial-Advocaten und Proto- oder Sub-Datario gemacht ward, auch unter den folgenden Päpsten verschiedene ansehnliche ehren-stellen erhielt. Er befand sich, wie einige berichten, als Gesandter in Portugall, da er von Innocentio XII. zurück beruffen, und an. 1695. zum Cardinal, auch zum mitglied der meisten und wichtigsten Congregationen ernennet war. Unter Clemente XI. ward er Proto-Datarius, und stand in grossem ansehen, ward auch Protector von Schottland und Irrland, und des Carmeliter-ordens, ingleichen Præfectus von der Congregation de propaganda Fide. Er starb in der nacht zwischen dem 3. und 4. jenner an. 1727. im 85. jahre seines alters, und verließ nicht viel geld, weil er seine meisten einkünfte auf allmosen verwendet. Einige haben ihm schuld geben wollen, daß er als Proto-Datarius geistliche einkünfte verkaufft, um seine familie zu bereichern. Von seinen brüdern ward Philipp an. 1702. Consistorial-Fiscal-Advocat bey der Päpstlichen Cammer, und wegen seiner geschicklichkeit sehr hoch gehalten. Dieser starb den 23. april an. 1714. in einem alter von 70. jahren. Der andere, Hyacinth, trat in den orden der Carmelitarum discalceatorum, und wurde an. 1713. zu dieses ordens General erwehlet. *Palatius*, tom. V. *Conlini* Roma sancta, p. 27. *Histoire des Conclaves*, append. p. 193. *Voyage hist. d'Italie*, tom. II.

SACRISTA, ist in der alten kirchen ein Geistlicher, der sonst auch Thesaurarius genannt wird, und allen kirchen-ornat, als kelche, gefässe, kleidung ꝛc. in seiner verwahrung hatte. *Du Fresne*, III. 738.

Sacrobosco, (Johannes de) sonst auch Holywood genannt, weil er aus einer stadt dieses nahmens in Yorkshire, die man anietzo Hallifax nennet, gebürtig war, lebte im XIII. seculo, und wurde vor den gelehrtesten Mathematicum zu seiner zeit gehalten. Er studirte anfänglich in Engelland, und lebte eine zeitlang auf der Universität zu Orford. Weil aber Paris dazumal in sehr grossem beruf war, that er eine reise dahin, und schrieb allda sein buch de Sphæra Mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vinetus und Petrus Nonius nach der zeit mit ihren anmerckungen und auslegungen gezieret haben, die in unterschiedliche sprachen übersetzt worden. Uber dieses verfertigte er einen tractat de Computo Ecclesiastico, &c. und starb zu Paris an. 1256. wie die verse, so auf seinem leichsteine zu lesen sind, ausweisen. *Vossius*, de scientiis Mathem. *Blancanus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der landschafft der Heduer in Franckreich, so anietzo l'Autunois genennet wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kaysers Tiberii regierung anspann, und vollführte, und um solches, daß er der urheber sothaner rebellion wäre, desto besser zu verheelen, mit blossem kopfe unter den Römern wider seine eigene partey fochte, welche ihn an diesem merckmale kennete, und dahero seiner schonte. Mit dieser kühnheit richtete er so viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, sich der stadt Augustodunum, (heutiges tages Autun) zu bemächtigen, welche die haupt-stadt des landes und ein ort war, allwo die edelsten Gallier ihre söhne studirens wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unvermutheten eroberung dieser stadt nachricht erhalten, furchte er sich sehr, daß er gantz Gallien verlieren dörfte, weil die Grossen des landes ihre kinder daselbst hatten, und also leicht dahin bewogen werden könnten, des Sacrovirs partey zu nehmen. Dieser Sacrovir brachte inzwischen eine armee von 40000. mann zusammen, und unter andern eine anzahl sclaven, welche zu ringern bestimmet waren, und wegen ihrer schweren eisernen kriegs-rüstung damit sie von der scheitel an bis auf die füsse bedeckt waren, Crupellarii genennet wurden. Allein der ausgang des streits kam mit der tapferkeit des Heerführers nicht überein. Denn weil sothane armee in kriegs-sachen nicht geübet war, und die geharnischten sclaven, so stand halten konnten, wegen ihrer allzuschweren rüstung nicht zu fechten vermochten, wurden diese von den Römischen legionen mit ärten und beilen fast wie das holtz zerhackt, der überrest aber mit leichter mühe in die flucht geschlagen, und Sacrovir in die stadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daselbst nicht sicher war, begab er sich nebst seinen getreuesten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er sich selbst umsleben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinn nach, und brachten einander unter sich selbst um, wobey sie zugleich das haus ansteckten, worinn sie waren, also daß sie allesamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus*, annal. lib. III. *

* Sacy, (Ludwig de) ein gelehrter Frantzos, gebohren um das jahr 1654. war ein Advocat bey dem Königlichen Rath zu Paris, und wurde an. 1701. zu einem mitglied in die Frantzösische Academie aufgenommen. Er starb den 26. october an. 1727. nachdem er sein alter auf 73. jahr gebracht, und hinterließ ausser einigen juristischen schrifften, worinn er die gerechtsame einiger parteyen vertheidiget, ein Traité de l'Amitié, Paris 1713. in 12. gegen welchen der Herr du Puy Reflexions sur l'Amitié, Paris 1728. heraus gegeben, und ihn in denselben refutiret; weil aber Sacy bereits todt war, und sich also nicht selbst vertheidigen konnte, so fand sich ein ungenannter, der dagegen eine Defense du Traité de l'Amitié de feu Mr. Sacy an. 1728. zu Paris ans licht gestellet. Des Herrn Sacy tractat ist auch ins Teutsche übersetzt, und unter dem titul: des Sacy Pflichten der Freundschafft, nebst derselben Natur, Beschaffenheit, und andern vorkommenden Umständen zu Breslau 1721. in 8. heraus gekommen; Tr. de la Gloire; ingleichen eine Frantzösische übersetzung von Plinii Episteln, Paris 1701. in 3. duodez-bänden, wie auch von dessen Panegyrico, Paris 1709. in 12. ꝛc. *Memoires du tems.* Neue Zeitungen von gelehrten sachen aufs jahr 1728. p. 851. u. f.

Sadduceer, eine gewisse secte unter den Jüden, die ihren ursprung von einem, nahmens Zadoc, hatte. Derselbe war ein discipul des Antigoni Sochäi, welcher, da er lehrte, daß man GOtt freywillig, und nicht wie die knechte, in absicht auf eine belohnung, dienen müste, wurde es von Zadoc und Baithos so aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder bestrafung des bösen wäre. Hieraus entstunden noch andere irrthümmer, die auf die discipul und nachfolger des Zadoc fortgepflantzet worden: denn sie läugneten die unsterblichkeit der seelen, auch die auferstehung der todten, und von geistern wollten sie nichts wissen. Sie hielten das gesetze allein zu dem ende, daß sie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und auffätze der Pharisäer verwarfen sie, mit welchen sie auch in grosser feindschafft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathschlüssen GOttes entferneten sie sich von den Pharisäern so weit, daß sie überhaupt die Göttliche providentz läugneten; dahero sie von etlichen mit den Epicureis verglichen werden, denen sie auch sowol in ihren lehr-sätzen als in ihrem leben sehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß sie von der heiligen Schrift nur die fünf bücher Mosis angenommen; welches aber andere nicht zugeben wollen, welche meynen, sie hätten alle bücher des Alten Testaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen sonderlichen anhang; doch waren sie in grossem ansehen, weil die vornehmsten personen sich zu dieser secte bekannten. *Actor.* XXIII. 6. seqq. *Josephus*, antiquit. lib. XIII. c. 9. *item* de bello Jud. lib. II. c. 12. *Drusius. Scaliger. Serarius*, de tribus Judæorum sectis. *Hottingerus*, thesaur. philol. lib. I. c. 1. sect. 5. *Salmenus*, ot. theolog. lib. III. exercit. IX. *Bartoloccius*, in bibl. Rabbinic. magna tom. I. p. 376. seqq. *Buddei* introd. ad histor. Philos. Ebræor. p. 68. seqq.

† Sadeel, (Anton) ein berühmter Frantzösischer Theologus des XVI. sæc. war zu Chabot, einem seiner mutter gehörigen, an der grentze zwischen Franckreich und Savoyen, etwan drey tag-reisen von Genf liegenden schloß gebohren. Sein vatter hieß Guido, und starb da der sohn erst 4. jahr alt war. Die mutter schickte ihn nach Paris, daselbst zu studiren. Nach diesem kam er auf Toulouse, und legte sich auf die Rechte, erwarb sich aber auch nach und nach die erkänntnis der Reformirten religion, welcher er seit dem beypflichtete. Hierauf gieng er nach Genf, und ward mit Calvin und Beza bekannt. Als aber seines vatters bruder gestorben, reisete er abermal nach Paris, allwo er Johann Rivaire, und nach diesem den Colonge, beyde Reformirte Prediger, fleißig hörete. Dieser letztere ermahnte ihn, die Theologie zu studiren, welches er auch gethan, und also unter die zahl der Prediger aufgenommen, und der kirche zu Paris vorgesetzt wurde. Da aber die Reformirte während ihrem gottesdienst in einem hause in der St. Jacobs-strasse zu Paris überfallen, und deren 150. gefangen worden, konnten sich die Prediger kaum retten. Sadeel muste darauf eine schrifftliche vertheidigung seiner religions-genossen aufsetzen. Jedoch wurde er in dem folgenden jahre gefangen, aber unverhofft wieder auf freyen fuß gestellt. Nach diesem lehrte er eine kurtze zeit zu Orleans, kam wieder nach Paris, da die versammlung der Reformirten Geistlichen gehalten und die glaubens-bekänntnis aufgesetzt wurde. Nach dem tode Heinrichs II. an. 1559. wurde Sadeel zu dem König von

von Navarra geschickt. Er war auch öfters bey dem Admiral Coligny. Zur zeit des gesprächs zu Poissy gieng er in sein vaterland, lehrte aber öfters zu Lyon und Macon. Da der religions-krieg angieng, wurde er zu der kirchen-versammlung nach Orleans beruffen, welcher er auch vorgestanden, anderer dergleichen zu geschweigen. Weil er aber immer in grösserer gefahr stunde, begab er sich nach Lausanne und Genf, kam doch wieder in Franckreich, wurde nach Teutschland geschickt, und kehrete endlich wieder nach Genf, allwo er von an. 1589. bis an seinen tod ein öffentlich lehr-amt mit allem fleiß geführet. Er starb den 23. febr. an. 1591. Er hatte einen weitläufftigen brief-wechsel, insonderheit mit Johann Jacob Grynäus, Tossanus, Stuckius, nebst vielen andern. Seine schrifften sind in grosser menge. Er hatte sich neben obgedachten studien auch auf die alterthümmer, auf die Aristotelische Philosophie und auf die Tichtkunst gelegt. Man hat seine wercke in 4. folio-bänden zusammen gedruckt. *Jac. Lectii* JCti orat. de Sadeele. *M. Adami*, vit. ext. Theol. Siehe auch **Chandieu**, (Antonius de) allwo eine etwas unvollkommene nachricht anzutreffen, deren deswegen diese beyzufügen ist.

* **Sadeler**, drey brüder dieses nahmens, als Egidius, Raphael und Johann, die allerseits berühmte kupferstecher von Antwerpen gewesen, und bey verschiedenen Kaysern, insonderheit bey Hertzog Maximilian in Bayern, in grossen gnaden gestanden, haben zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts geblühet. Die vornehmsten von ihren wercken heissen: 1.) Symbola Divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum, welche Octavian. Strada zu Prag 1600. in fol. heraus gegeben; 2.) Schema seu Speculum Principum; 3.) Quatuor Anni Tempora; 4.) Boni & Mali Scientia, & quid ex horum cognitione à condito mundo succreverit; worzu Martin von Voß den riß gemacht; 5.) Bonorum & Malorum Consensio & horum Præmia, illorum Pœna; 6.) Solitudo f. Vitæ Patrum Eremicolarum ex D. Hieronymo, so von vorhingedachtem Voß seinen riß erlanget hat; 7.) Sylvæ sacræ; 8.) Bavaria sacra sive Sancti Bavariæ, welche Matth. Rader historisch erläutert hat, 1615. 9.) Vestigia seu Rudera Romæ antiquæ, Tivoli & Agri Pozzuolani, Rom 1680. in fol. *Swertius*, Athen. Belg.

Sadeur, (Jacob) unter diesem nahmen ist eine beschreibung der unbekannten Südländer heraus. Der verfasser giebt vor, seine eltern wären von Chatillon sur Bar gewesen, hätten sich eine zeitlang zu Port-Royal in America aufgehalten, und sey er bey ihrer wiederkehr an. 1603. auf dem schiffe gebohren, auch, als seine eltern bey Capo Finis Terræ durch schiffbruch umgekommen, wunderlich erhalten worden, habe in seinem leben nachgehends noch dreymal schiffbruch erlitten, und sey in dem letzten auf eine seltsame weise in die unbekannten Südländer gekommen, darinn er sich 32. jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus diesen landen auf die insul Madagascar gebracht worden. Die fabelhafften umstände seines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlt, zeigen genugsam an, daß ein verdeckter scribent mit dieser manier einige ungereimte irrthümmer unter die leuthe bringen wollen. Man meynt, der verfasser sey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, aus Lothringen gebürtig, nahmens Gabriel Foigny, gewesen, der in Genf ein liederlich leben geführt, und sich theils mit unterrichtung anderer in der Frantzösischen sprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner scartecken, auch so gar calendern hingebracht, endlich, da er gesehen, daß ihm die Obrigkeit wegen seines übeln verhaltens, da seine magd von ihm schwanger geworden, zu halse gehen wollen, sich wieder in ein Savoyisch kloster begeben, und daselbst gestorben. Er soll sich vor dem Magistrat zu Genf auf befragen selbst zu obengemeldtem buche bekannt haben, und ist der hierüber von Genf an Mr. Bayle überschickte bericht von viel zu gewisser hand, als daß man dagegen den unsichern berichten anderer glauben zustellen sollte, welche sagen, es sey von einem Edelmann aus Bretagne verfertigt. So viel ist gewiß, daß es zuerst zu Vannes an. 1676. hernach zu Paris an. 1692. gedruckt worden. *Bayle.* *

Sadi, (Musladini) ein gelehrter Persianer in dem XII. sæculo. Er war von Schiras gebürtig, und brachte 40. jahr mit reisen zu, binnen welcher zeit er sich mit den gelehrtesten leuthen bekannt machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein Anachoreta, herum wanderte, fiel er den Christen zu Damasco in die hände, welche ihn in ketten und banden nach Tripolis brachten, und ihn daselbst, nebst den gefangenen Jüden, zu dem vestungs-bau anhielten. Doch er hatte das glück, daß ihn ein vornehmer mann von Aleppo ranzionirte, und ihm seine einzige tochter gab, mit welcher er etliche söhne gezeuget. Nachgehends scheinet es, daß er sich an dem Hofe des Persischen Königs, Eddins Abubeckeri, eine zeitlang aufgehalten habe. Er ist an. 1313. verstorben, und hat sein alter über 100. jahr gebracht. Sein Rosarium und Pomarium werden in Persien hoch gehalten. Das erste, so Moralia und Politica in sich hält, hat George Gentius in die Lateinische, Andr. du Ryer in die Frantzösische, und Adam Olearius in die Teutsche sprache übersetzet. Das andere hat Georg Gentius ebenfalls Lateinisch heraus geben wollen, es ist aber nicht erfolget. *Gentii* præf. & notæ in Sadi rosarium. Siehe auch **Musladin.**

* **Sadler**, (Johannes) stammete aus einem sehr guten und alten geschlecht in Shropshire her, und ward den 18. aug. an. 1615. gebohren. Er hat seine studien in dem Collegio Emanuelis zu Cambridge gemacht, und ist nachwärts als Socius einige jahre lang in demselben gestanden, da er sich dann in der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen ungemein hervor gethan. Nachgehends kam er in Lincoln's-Inn, und bevestigte sich so starck in der Rechtsgelehrsamkeit, daß er die stelle eines Bittschrifftmeisters, deren nur zwo sind, erhielte. An. 1649. ward er Stadtschreiber von Londen, und gab in dem gleichen jahr ein buch in 4. aus mit dem titul: Rights of the Kingdom, welches von allen Rechtsgelehrten sehr hoch geschätzet ward. Olivérius Cromwel hielt sehr viel von ihm, und trug ihm in einem den 1. dec. an. 1649. zu Corke datirten briefe die stelle eines Ober-Richters zu Münster in Irrland samt einer jährlichen bestallung von 1000. pfund sterling an, welches aber Sadler anzunehmen sich entschuldigte. Den 31. aug. an. 1650. ward er zum Master des Magdalenen-Collegii zu Cambridge ernennet. An. 1651. war er einer der Commissarien, welche eine bessere einrichtung der gesetze zu stande bringen sollten. An. 1653. saß er in dem Parlement für Cambridge. Auf seine vorstellung ward den Jüden erlaubet, zu Londen eine Synagoge zu erbauen. An. 1660. gab er seine Olbia: The new Island lately discovered, aus. Nach Caroli II. wiedereinsetzung verlohr Sadler alle seine ämter, weil er nicht unterschreiben wollte, daß man in keinem fall die waffen wider den König ergreiffen könnte. An. 1666. verlohr er verschiedene kostbare häuser in dem grossen brand zu Londen; und kurtz hernach hatte sein haus in Shropshire das gleiche schicksal. Die überdiß erlittene confiscation seiner meisten habseligkeiten setzte ihn mit seiner in 14. kindern bestehenden familie sehr in die enge, daher er sich nach Warwell in Dorsetshire, allwo er noch etwas eigenes hatte, begab, und allda den rest seines lebens zubrachte. Er starb an. 1674. und ward für einen so frommen als grundgelehrten mann von jederman gehalten. Thomas Sadler und Daniel Sadler, stunden beyde an. 1738. in wichtigen bedienungen, und waren seine groß söhne. **Englischer** *Bayle.*

Sadoc, Zadock, ein Jüdischer Hoherpriester, und nachfolger Abiathars, welcher von dem Könige Salomon nach Davids tode seiner Priesterlichen würde beraubet wurde, weil er es mit Adonijah gehalten hatte. Sadock hingegen hatte viel beygetragen, um den Salomon auf den thron zu setzen, weswegen ihn dieser zu gedachter würde erhob. Es ist noch ein anderer Sadoc, dessen in dem geschlechts-register unsers Heylandes gedacht wird, der ein sohn Azor, und ein vatter des Achim gewesen. 1. *Reg.* II. 26. 27. 35. *Matth.* I. 14.

Sadoletus, (Jacobus) Cardinal und Bischoff von Carpentras, war an. 1478. zu Modena gebohren, und von seinem vatter, Johann Sadolet, einem Professore Juris zu Ferrara, wohl erzogen, und zu guten wissenschafften angeführet worden. Weil er nun sehr grosse lust zum studiren hatte, erlernte er nicht allein in kurtzer zeit die Lateinische und Griechische sprache, sondern brachte es auch zugleich in der Philosophie ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reise nach Rom, da er bey dem Cardinal Olivier Caraffa, einem grossen liebhaber der Gelehrten, sein quartier nahm, und in kurtzem mit Friderico Fregoso, dem Bischoffe zu Salerno, und Petro Bembo, so beyde nachmals Cardinäle wurden, in genaue bekanntschafft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn Papst Leo X. zu seinem Secretario, zu welcher bedienung er sich überaus wohl schickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher schreib-art niemand zuvor that. Er war ein guter Poet, kein unebener Philosophus, sonderlich aber ein trefflicher Redner und Theologus, der auch so gar bey den Protestanten grosse hochachtung erlangte. Gleichwol soll ihn weder sein ruhm, noch seine hohen bedienungen im geringsten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der Papst das Bißthum Carpentras in der Graffschafft Avignon antrug, wollte er solches nicht einmal annehmen, als bis ihn der Papst durch seinen befehl ausdrücklich dazu nöthigte. Nach Leonis X. tode begab er sich zu seinem Bißthum; Clemens VII. aber, Adriani VI. nachfolger, ließ ihn wieder nach Rom holen, welchem befehl er gehorchete, wiewol mit dieser bedingung, daß er nach einem dreyjährigen aufenthalte zu Rom wiederum nach Carpentras gehen möchte, so auch geschahe. Als die Protestirende religion sich in der Graffschafft Avignon hervor that, schickte ihm der Papst ordre, er möchte diejenigen, so selbiger beygefallen, scharf abstrafen: er antwortete aber, daß man seiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der schärfe. Ja er schrieb gar: er wundere sich, wie der Papst, der alle tage den Jüden neue freyheiten ertheilte, die Lutheraner verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu Cabrieres und Merindol beschlossene verfolgung nicht ausbrach, und bewog den Legaten von Avignon, der mit bewafneter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Überdiß hielt er grosse freundschafft mit Melanchthon, und hätte gerne etwas zu beylegung der geistlichen streitigkeiten beygetragen. An. 1544. ließ

ließ Paulus III. welcher Clementi VII. succedirte, Sadoletum abermal nach Rom kommen, und machte ihn zu seinem Nuntio in Franckreich, um den König daselbst zu bereden, daß er mit Carolo V. einen frieden schliessen möchte. Dieses aufgetragene amt verwaltete er mit so grossem vergnügen des Papsts, daß er bey seiner zurückkunft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Papst mit dem Kayser zu Parma hielt, und schrieb, da der friede geschlossen war, eine schöne oration de Bono Pacis. Als er merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, begab er sich nach Rom, allwo er an. 1547. starb, nachdem er sein alter auf 70. jahr, 3. monate und 6. tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad Vincula, (wovon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in seinem testamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen seiner neigung gegen die Protestanten mit gift vergeben worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Papste; gleichwie Jacobus Gallus eine lob-rede von ihm in der kirche St. Laurentii hielt. Seine berühmtesten schriften sind: Libri XVI. Epistolarum; Liber de Pueris recte ac liberaliter instituendis; Liber de Laudibus Philosophiæ; Philosophicæ Consolationes & Meditationes in Adversis; Interpretatio in Psalmos: Miserere mei Deus, & Deus ultionum; Commentariorum Libri III. in Epistolam ad Romanos; de Emendatione Ecclesiæ; Epistola ad S. P.Q. Genevensem. *Ant. Florebel.* in vita Sadoleti. *Thuanus*, lib. III. c. 26. *Teissier*, éloges des homm. savans, tom. I. pag. 8. 9. 13. 14. tom. III. pag. 8. 9. 10.

* **Sadolinus**, (George Johannis, oder besser Jani) sonst auch von seiner geburts-stadt, **Wiborg** genannt, Bischoff von Odensee, war einer unter den ersten zeugen der wahrheit in Dänemarck. Er suchte das, was er zu Wittenberg von Luthero und seinen gehülffen aus GOttes Wort erlernet, in seiner vatter-stadt Wiborg ums jahr 1525. bekannt zu machen. Weil ihm nun deswegen von dem Bischoffe Jörgen Früs nachgestellet ward, so ertheilte ihm der König, Friedrich I. durch einen brief die freyheit, eine Evangelische schule daselbst, welche in Dänemarck die allererste war, zu errichten. Er that sowol mündlich als schriftlich dem Papstthum grossen abbruch, und ward daher im jahr 1537. würdig erachtet, dem entsetzten Odenseeischen Bischoff zu succediren, in welchem amte er sich auch eiferig bezeigte, nicht nur wider die heimlichen Papisten, sondern auch wider die einschleichende Wiedertäuferische secte, welcher so gar einige Prediger seines Stifts zugethan waren, die er entdeckte, und ins ewige gefängnis brachte. Er starb zu Odensee den 19. dec. an. 1559. Man hat von seiner hand: Confess. August. ins Dänische übersetzt, Coppenhagen 1533. in 8. ingleichen Elegidia, Wittenb. 1552. in 8. **Pontoppidani** Reformat. hist. der Dänischen kirche.

Sadrach, siehe **Ananias** oder **Hananja**.

* **Sadtler**, (Michael) ein Anabaptiste, war von Stauffen gebürtig, und anfänglich ein Mönch in einem kloster, trat aber nachhero zu den Taufgesinnten, und wurde endlich um seiner religion willen elendiglich umgebracht, inmassen man ihm den 21. may an. 1527. die zunge abgeschnitten, seinen leib mit glüenden zangen gezwickt, und ihn sodenn vollends lebendig verbrannt. Er hat einige schriften hinterlassen, als: 1.) Von der Genugthuung Christi; 2.) Von der brüderlichen Vereinigung; 3.) Von der Beschneidung; 4.) Von den bösen Vorstehern und dem Horn des falschen Propheten ꝛc. **Til. Jans van Bracht** in Bloed Tooneel lib. II. p. 82. **Jerings** histor. der Taufgesinnten, p. 92.

Säbisch, siehe **Sebisch**.

* **Sämund**, (N.) Norwegischer Geistlicher und Historicus, lebte zu anfang des 12. jahrhunderts, in dem südlichen theile von Jsland, und schrieb: 1.) Annales Oldenses, welche von dem kirchspiele, darinn er sich aufgehalten, den nahmen bekommen; wie auch 2.) die Jsländische Eddam in versen, welche von ihm Sæmundiana heißt, und guten theils nebst seiner historie der Norwegischen Könige verlohren gegangen. *Torfæus*, histor. Norwegica.

* **Sänftleben**, (Johann) ein Prediger zu Pilgramsdorf in Schlesien, war den 31. jul. an. 1653. zu Falckenhayn im Hirschbergischen gebohren. Sein vatter war Joachim Sänftleben, anfangs Prediger zu Falckenhayn, nachmals aber, nachdem er 7. jahr im exilio leben müssen, Pastor zu Pilgramsdorf. Als er kaum ein halbes jahr seines alters zurück gelegt, muste er, bey damaliger abschaffung der Evangelischen Prediger in den dreyen Fürstenthümmern Schweidnitz, Jauer und Glogau, mit seinen eltern schon ins exilium wandern. Er ward von denselben an dreyen orten, als in dem benachbarten Hermsdorf, Rendorf und Harpersdorf zwar arm, doch gottselig erzogen, und fleißig zur schule gehalten. Als sein vatter nach Pilgramsdorf zum Prediger beruffen ward, so genoß er der privat-information zweyer präceptoren bey dem dasigen hochadelichen Hofe in die 4. jahr lang, und ob er wol, wie er selbst schreibet, etwas tardi ingenii gewesen, ward doch dieser mangel durch fleiß und lust zu dem studiren ersetzet. Deswegen führte ihn sein vatter nach Goldberg in die schule, allwo er unter der aufsicht Gottfried Gottschlings, des dasigen Rectoris, 5. jahr zugebracht, hierauf aber an. 1669. den 2. september in die damals wohl bestellte vereinigte Fürsten- und stadt-schule nach Liegnitz gekommen, darinn er binnen 6. jahren so weit gekommen, daß er im jahr 1675. sich auf die hohe schule nach Wittenberg begeben konnte. Daselbst hörte er die berühmtesten Gottsgelehrten, D. Caloven, Meißner, Quenstedt, Michael Walthern und Greenen. Nachdem er nun daselbst 3. jahr zurück geleget, so rufte ihn sein vatter an. 1678. nach hause; von welcher zeit an er seinem vatter bis ins sechste jahr mit predigen an der hand gestanden. Jm jahr 1684. gegen das heilige Oster-fest, da sein vatter mit einer gefährlichen kranckheit von GOtt heimgesucht wurde, muste er alle predigten verrichten. Den 29. april darauf erhielt er von der adelichen Herrschafft den beruf zum Substituten, auf welchen er bald folgenden 4. may in Liegnitz die ordination erlangte, und denn am tage der Himmelfahrt Christi seine erste amts-predigt ablegte. Von welcher zeit an er sein amt bey nahe in die 52. jahr treulich verrichtet, bis er endlich bey abnehmenden leibes- und gemüths-kräfften auf sein ansuchen seines amts erlassen worden. Endlich hat er durch einen wiederholten schlagfluß den 30. jul. an. 1736. sein leben beschlossen. **Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens.**

Saerdam, **Saardam** oder **Saenredam**, ist ein blosses dorf in Holland, etwan anderthalbe Teutsche meile von Amsterdam, westwärts, bey dem einflusse der Saene in het Ye, gelegen, welches theils wegen der sehr reichen einwohner, theils aber deswegen merckwürdig ist, daß man eine überaus grosse menge von allerhand schiffen daselbst bauet.

Safacos, lat. Usila, eine stadt und see-hafen in der Africanischen provintz Barbaria, drey tage-reisen von Caffa nordwärts, 60. meilen von Capes westwärts, und 50. von Tunis gegen osten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabesischen meer-busens, gegen der insul Cercina über, so anjetzo Chicari oder Cherchen genennet wird.

Safarda, ein grosser und schiffbarer fluß im Königreich Fez, welcher in das Atlantische meer auf der nord-seite von Arzilla fället. Man hält davor, daß dieser fluß derjenige sey, welchen Ptolemäus Zilia nennet.

Saffay, lat. Savus, ein kleiner fluß in der Barbarey, welcher in das Mittelländische meer im Königreich Algier fället, zwischen Accharara und Metafus.

Saffia, ein hafen in Marocco, siehe **Asoph**.

Saffig, ein schloß und städtgen in dem Ertz-Stifte Trier, nicht weit von dem Rheine, zwischen Andernach und Coblentz, an dem flusse Nett, gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherren von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherren von Leyen. *Tromsd.*

Safioddin, ein berühmter Arabischer scribent, dessen völliger nahme ist: Saphioddin, Abdolmumen, Ebn, Abdelchakki. Von ihm hat man ein geographisches Dictionarium, dessen sich die Gelehrten in ihren schriften, als Pocockius, oft bedienen. Ein anderer Saphioddin, und sohn Naphifoddin, war ein berühmter Medicus, Christlichen glaubens, von der secte der Melchiten, welcher gegen ende des XIII. sæculi gestorben. *Abulpharag.* in hist. Dynast. *Pococke*, in specim. *

Sagan, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien am Bober-fluß, hat ehemals zu dem Glogauischen Fürstenthume gehöret, bis es an. 1395. in der theilung unter den söhnen Hertzogs Henrici Passeris, dem Hertzog Johanni zugefallen, dessen sohn auch Johannes, nachdem er durch sein unordentliches leben grosse schulden, und durch seine grausamkeit sich sehr verhaßt gemacht, das Fürstenthum Sagan an den Churfürst Ernestum von Sachsen, vor 55000. ducaten verkauft, welcher an. 1473. damit zu Breßlau belehnet wurde, worauf es bey dem Hause Sachsen verblieben, bis an. 1549. da es der Churfürst Moritz dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553. wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558. aber wieder abgelöset, und dem Breßlauischen Bischoffe Balthasarn von Promnitz versetzet, bey dessen erben es bis an. 1622. verblieben, da es wiederum dem Könige in Böhmen anheim gefallen. Kayser Ferdinandus II. belehnte an. 1628. damit seinen Generalissimum Albertum von Waldstein, und nachdem derselbe an. 1634. entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646. erkaufte Fürst Wentzel Eusebius von Lobkowitz, das Saganische Fürstenthum vor eine summe geldes, bey dessen posterität es bisher verblieben. Die vornehmsten städte in diesem Fürstenthume sind Sagan, Pribus und Naumburg am Bober, davon jede ein eigenes Weichbild hat. Die haupt-stadt Sagan liegt am Bober in einer sehr lustigen gegend. Die alten Glogauischen Hertzoge haben ein schloß allhier gehabt; allein der Fürst von Lobkowitz hat eine viel grössere und herrliche residentz daselbst erbauet. Jn der stadt ist eine berühmte Abtey von Canonicis Regularibus St. Augustini, und vor der stadt ist an. 1709. auf Kayserliche erlaubnis eine Lutherische kirche und schule aufs neue angeleget worden. *Henelii* Siles. renov. **Lucä** Schles. chron.

Sagarello, (Gerardus) gebohren zu Parma, lebte im XIII. sæculo, verwarf alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Papst von St. Sylvestro an, ein rechtmäßiger Papst gewe-

gewesen, ausgenommen allein Petrus de Morrone, oder Cölestinus V. Hieraus machte er diesen schluß, daß niemand den schlüssen der Römischen Päpste zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen schuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein ketzer verbrannt. *Spondanus.*

Sagaris, ein fluß, siehe Agarus.

SAGARIUS, bedeutete einen handwercks-mann, welcher bey den Römern die saga machte, oder auch einen kaufmann, der damit handelte. *Gutherius*, de offic. domus Aug. III. 23.

Sagiago, anstatt San Jago, ist der nahme eines orts und einer gantzen gegend von dem Spanischen Königreiche Leon, worzu unterschiedene flecken und dörfer gerechnet werden. Es befindet sich dieselbe nicht weit von Zamora, um den fluß Esla herum. Die einwohner davon haben eine grobe sprache, und ihre sitten sollen gleichfalls sehr grob seyn. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 150.

SAGITTARIUS, oder der Schütze, eines von den 12. himmlischen zeichen in dem thier-kreise, worein die sonne im november tritt, wird in der gestalt eines Centauri, so halb ein mensch, und halb ein pferd, vorgestellet, in seiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuschiessen bereit zeigende, wodurch die heftigkeit der kälte, und die schärfe der winde, welche in diesem monate regieren, angedeutet wird. Die poetischen fabeln berichten, daß dieser schütze Chiron, der Centaure sey, den Saturnus mit der Phillyra gezeuget. Dieser, sagen sie, habe sich, nachdem er erwachsen, in die wälder begeben, da er die kräffte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter Artzt worden, auch die Music und Stern-kunst begriffen, und sich solche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeister gegeben. Aesculapius soll von ihm die Medicin gelernet haben. Endlich aber, als er einst des Herculis waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gifft der Lernäischen schlange inficiret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche schmertzen gemacht, also daß er hertzlich zu sterben gewünschet, welches gleichwol, weil er von unsterblichen eltern gebohren worden, unmöglich gewesen, bis sich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da sie ihn zu einem zeichen des thier-kreises gemacht. *Jo. Tzetzes*, chiliad. XCIV. lib. VII. *Hygin. Natalis Comes*, in mythol.

Sagittarius, Bischoff von Gap im VI. sæculo, Salonici, des Bischoffs von Ambrun in Franckreich, bruder. Sie wurden beyderseits angeklaget, daß sie unterschiedliche raubereyen und mordthaten begangen, und mit gewafneten männern in die kirche des Bischoffs von St. Paul Trois-Châteaux eingefallen wären, worinn sie desselben Bischöffliche kleider zerrissen, die diener, so ihm bey dem altare zur hand gegangen, geschlagen, und alles, was sie in seinem hause gefunden, mit sich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567. ein Concilium zu Lyon angestellet, allwo man sie dieser unthaten überwies, und beyderseits absetzte. Allein sie nahmen ihre zuflucht zum Papste, welcher sie hörte, und ohne fernere untersuchung der sache, wiederum in ihre Bißthümmer einsetzte. Als sie nun zurücke in Franckreich kamen, bewilligte König Gontram in ihre wiedereinsetzung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, schlugen sie sich zu dem Mummol, welcher wider sie stritte, und rühmten sich, daß sie viele Barbarn getödtet hätten. Als sie nun solcher gestalt ihr gottloses leben fortsetzten, wurde Gontram genöthiget, an. 579. ein Concilium nach Chalon zu beruffen, allwo sie, nachdem man sie des hoch-verraths und vieler anderer mißhandlungen mehr beschuldiget und überführet, von ihren Bißthümmern abgesetzet, und in ein kloster in Burgundien eingeschlossen wurden. Hieraus entwischten sie, lebten sodenn eine lange zeit als land-streicher, und starben endlich in grossem elende. Denn Sagittarius schlug sich zu Gondebald wider Gontram, nachdem Cominges erobert worden, da ihn denn ein soldat anfiel, und ihm an. 585. den kopf abhieb. *Gregor. Turonens.* lib. IV. c. 47. lib. V. c. 21. lib. VII. c. 34. *Baron.* in annal.

Sagittarius, (Caspar) war ein sohn Caspari Sagittarii, Pastoris zu St. Johannis in Lüneburg, von Maria Jordanin, welche ihn zu Lüneburg gebohren. Den ersten grund seiner wissenschafften legte er bey seinen eltern, und in der schule seiner geburts-stadt, von wannen er nach Lübeck geschickt, und daselbst vornemlich von Henrico Bangerto wegen seiner geschicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun noch sehr jung war, so wurde er doch von seinen Præceptoribus für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römischen hochzeiten zusammen getragen hatte, heraus geben möchte, valedicirte auch daselbst mit einer oration in Laudem Urbis. Bevor er die Academien besuchte, sprach er seinen vetter Johann Christfried Sagittarium, Superintendenten zu Altenburg, um desselben rath zu seinen studien mitzunehmen, und begab sich hiernächst auf die Universität zu Helmstädt. Wie er sich allda verschiedene jahre aufgehalten, und unter Conringio unterschiedliche proben seiner geschicklichkeit in Historicis und Politicis an den tag geleget, verfügte er sich nach Coppenhagen, woselbst er mit Ernstio, Bartholino und Winckelio zu einer correspondentz den grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach Helmstädt, und gieng von dar weiter auf Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorf. Inzwischen war sein vatter in Lüneburg verschieden, und er bekam die vocation an die schule zu Salfeld, begab sich aber nach des letzten Altenburgischen Fürsten absterben, weil seine kräffte zu den mühsamen schul-verrichtungen nicht zureichen wollten, wieder auf die Universität zu Jena, und brachte seine angefangene schriften zu stande, als: de Plauti, Terentii, Ciceronis Vitis, Operibus, Interpretibus, Editionibus, deque Lectione & Imitatione eorundem, item de Januis Veterum und dergleichen mehr, zu welchen noch kamen: Notæ uberiores in Virgilii Eclogas, und Notæ Philologicæ, Historicæ, Theologicæ in Loca Novi Testamenti insigniora. Er liebte insonderheit eine ruhige lebens-art, und legte sich nicht allein auf die Civil-historie, sondern auch auf die Antiquitates ecclesiasticas. Da er pro Licentia in Theologicis disputirte, schrieb er einen tractat de Natalitiis Martyrum, und nachgehends einen andern, de Cruciatibus Martyrum & Harmoniam Passionis Dominicæ. Nach Bosii absterben bekam er die Professionem Historiæ universalis zu Jena, und heurathete dessen nachgelassene wittwe. Dieser seiner Profession stund er mit ungemeinem fleisse für, und bewies solches sowol in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen schriften. Unter andern hat er vieles aus den bewährtesten urkunden zur erläuterung der historie von Teutschland zusammen getragen, um dessen communication er von verschiedenen zum öftern ersuchet ward; wie denn unterschiedene zur particular-historie von Teutschland gehörige schriften, denen, welche sie angegangen, von ihm überlassen, und in deren Archiv sind gelegt worden. Letztlich war er begriffen, eine ausführliche Introductionem in Historiam Ecclesiasticam & singulas ejus Partes zu schreiben, er starb aber mitten in dieser arbeit den 9. mertz an. 1694. da er noch in währender zeit seiner kranckheit, ja selbst an dem tage, da er starb, an diesem wercke gearbeitet. Der catalogus seiner schriften, welchen Johann Andreas Schmidius, Theol. Doctor & Professor Publ. zu Helmstädt, verfertiget, befindet sich bey seiner Introductione in Historiam Ecclesiasticam, und sind unter denselben sonderlich merckwürdig: Historia antiquissimæ Urbis Bardevici; Dissertatiuncula de præcipuis Scriptoribus Germaniæ; Nucleus Historiæ Germanicæ; Epistola de antiquo Statu Thuringiæ; Historia Goslariensis; Origines ac Incrementa Sulciæ Luneburgensis; Exercitatio Historica de Eckardo primo & secundo Misniæ Marchione; de Nudipedalibus Veterum; Historia Lusatica; Historia Halberstadiensis; Historia antiqua, media & recentior Lubecensis; Historia Johannis Friderici Electoris Saxoniæ; Dissertatio Historica de Originibus & Incrementis Luneburgi; Historia Episcoporum Numburgensium; Historia Northerti, Archiepiscopi Magdeburgici; Harmoniæ Passionis Jesu Christi Libri III.; de Originibus & Incrementis Brunsuici; Origines Ducum Brunsuico-Luneburgensium; Antiquitates Archiepiscopatus Magdeburgensis; Historia Marchionum ac Electorum Brandenburgensium; Antiquitates Regni Thuringici, item Gentilismi & Christianismi Thuringici, item Ducatus Thuringici; Historia Marchiæ Soltwedelensis; Antiquitates Altstetenses & Palatinatus Saxonici; Memorabilia Historiæ Gothanæ, it. Historia Gothana plenior, die nachgehends mit Tenzelii Historia Gothana heraus gekommen; Origines & Successio Principum Arausionensium; Antiquitates Lacus Bodamici cum Specimine Historiæ Lindaviensis und andere. Er hat auch einige theologische schriften heraus gegeben, insonderheit wider den bekannten Jesuiten Pater Marcum Schönemann. So ward er auch in unterschiedliche streit-schriften verwickelt, als er an. 1691. die theologische lehr-sätze von dem rechtmäßigen Pietismo drucken ließ. *Programma in obitum Sagittarii.*

Sagittarius, (Johann Christfried) wurde an. 1617. den 27. september zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Thomas Sagittarius, anfänglich Professor zu Jena, nachgehends aber Rector des Gymnasii zu St. Elisabeth in Breßlau. Weil ihm seine eltern zu frühzeitig absturben, nahm ihn sein vetter Caspar Sagittarius, damaliger Rector an der schule zu Lüneburg, zu sich, unter dessen aufsicht er den grund zu seinen studien so wohl legte, daß er an. 1636. mit ruhm auf die Universität Jena zog. Von dar gieng er an. 1641. nach Hof, und wurde daselbst Conrector an dem Gymnasio, blieb aber nicht lange da, sondern begab sich an. 1643. wieder nach Jena, allwo er anfänglich Rector bey der stadt-schule, nachgehends aber Professor Historiarum und Poëseos wurde. An. 1643. nahm er die Magister- und an. 1652. die Doctor-würde an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651. die Superintendur zu Orlamünda bekommen. An. 1656. berief man ihn nach Altenburg, woselbst er General-Superintendent, Ober-Hof-Prediger und des Consistorii Assessor wurde. Diesen bedienungen stund er mit grossem fleisse und sonderbarer treue für, so daß er sich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, bis er endlich an. 1689. den 19. febr. mit tode abgieng. Seine in Jena gehaltene disputationes hat er unter dem titul: Otium Jenense, zusammen drucken lassen. Absonderlich hat er sich um die Lutherische kirche verdient gemacht, indem er die meisten schriften Lutheri in neun tomis in folio zusammen drucken lassen, und dessen Lateinische schriften den ungelehrten zum besten ins

Teutsche übersetzet. *Mülleri* progr. funebr. *Caspar. Sagittarii* dissert. epistol. in qua ratio redditur geneal. Sagittarianæ ad Theod. Jansonium ab Almeloveen, &c.

* **Sagittarius**, (Caspar) Pastor zu St. Johann in Lüneburg, war zu Osterburg in der Marck, allwo sein vatter, Thomas Sagittarius, Pastor war, im jahr 1597. gebohren, studirte zu Wittenberg und Jena, wurde am letztern orte Magister und nachhero Adjunctus der philosophischen Facultät. Er war anfangs der schulen zu Naumburg Conrector, hierauf Rector zu Braunschweig, nach diesem zu Lüneburg, und endlich, wie oben gedacht, Pastor daselbst. Er hat geschrieben: 1.) Technologiam s. Prodromum Disciplinarum liberalium generalem; 2.) Disputationes, als *a*) de Prædicamentorum præcognitis; *b*) de Physica Panis Eucharistici, nostris in Ecclesiis usitati, Veritate; *c*) de Gymnasiorum & quarumvis Scholarum Decrementis ac Remediis, u. a. m. 3.) Carmina; 4.) Orationes, und ist gestorben den 27. apr. an. 1667. im 70. jahre seines alters. *Witte*, in diar. biograph. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Sagittarius**, (Thomas) gebohren zu Stendal an. 1577. erhielt den poetischen lorbeer-krantz, war Professor der Griechischen sprache, und denn der Logic und Metaphysic zu Jena, endlich Rector des Gymnasii zu St. Elisabeth zu Breßlau, starb den 21. april an. 1621. und hinterließ: 1.) Horatium Christianum & profanum; 2.) Axiomata Logica & Metaphysica; 3.) Templum Virtutis, s. Exercitationes Ethicas; 4.) Parnassum Rationis s. Exercitationes Dialecticas; 5.) Instituta Epistol. 6.) Exercitationes Ethicæ exotericæ, tanquam Musarum Imagines & Effigies, Jena 1609. 7.) Orationes inaugurales, Breßlau 1616. 8.) Exercitationem de summa Urbium, in quibus Academiæ erectæ sunt, Felicitate, Jena 1611. *Witte*, diar. biogr. *Zeumer*. vitæ Profess. Jenens. *Rolle*, bibl. nobil. Theolog. *Kenig*. bibl. vet. & nova.

SAGMINA, so hieß man zu Rom eine hand voll gras, welche man von einem loco sancto wegnahm, und den Gesandten mitgab, wenn sie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen sollten. Was sie damit gewollt haben, findet man nicht aufgeschrieben, und ist zu vermuthen, daß diese ceremonie von den alten Hetruscis hergekommen sey. *Marcellus Donatus*, ad Livium I. pag. 2. 3. *Isidorus*, orig. XVII. 9. *Magius*, miscell. IV. 8. *Pitisc*. II. 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewisse art von kleidern, welche aus dem sago und chlamyde zusammen gesetzet war, und von den Römischen soldaten getragen ward. *Ferrarius*, de re vest. *Pitiscus*.

Sagona, eine stadt in Corsica, hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Pisa gehöret. Anjetzo ist dieser ort gäntzlich zerstöret, und der Bischoff hat seine residentz in einem benachbarten flecken.

Sagorienser Gespanschafft, lat. Comitatus Sagoriensis, liegt in dem Ungarischen Königreiche Croatien, an der Sau, zwischen dem Creutzer und Agramer Comitat und dem Hertzogthum Steyermarck, wird auch wol zu einem dieser Comitaten gerechnet, hat aber vor diesem seine eigene Gespane gehabt. *Szent-Yvani*, miscell. dec. III. P. I. p. 9.

Sagredo, eine von den ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse männer hervor gebracht, die sowol in kriegs- als civil-bedienungen sich hervor gethan. An. 1675. wurde nach absterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Hertzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geschehen) von dem gantzen grossen Rath mit dem titul Ihrer Durchläuchtigkeit beehret. Allein das volck war ihm (und zwar nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verstümmelte nase gehabt) dermassen zuwider, daß er sich seines rechts begab, und eine neue wahl muste vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieses geschlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraf. Derselbe war nur ein jahr und etliche monate Doge gewesen, als er an. 1676. mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte sich als Ambassador in Franckreich, ingleichen bey dem Lord Protector von Engelland befunden, auch dadurch einen nicht geringen nahmen erworben, daß er durch seine beredtsamkeit den berühmten General Franciscum Morosini gegen die heftige anklage des Avogadors Corraro beschützt. An. 1711. ward einer dieses geschlechts als General-Proveditor zur see nach Levante geschickt. An. 1673. kamen zu Venedig in 4. heraus Johann Sagredi Commentarii Historici de Imperatoribus Turcicis, die hernach oft wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 13. 114. 161. 502. 517. *Mercure historique.*

Sagres oder Sagrez, eine kleine stadt an dem äussersten ende des Portugiesischen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sacro, heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren nahmen bekommen hat, und ziemlich wohl bevestigt, auch sonderlich mit einer zahlreichen artillerie versehen ist. Es befindet sich zugleich ein guter see-hafen dabey. Henricus, Hertzog von Viseo, ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I. hat angefangen diesen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda seine

meiste zeit zugebracht, und an. 1460. gestorben. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 11. P. IV. c. 2. 6. *Colmenar*, délic. de Portugal, pag. 814.

Saguenay, eine provintz von Neu-Franckreich in Nord-America, hat einen fluß gleiches nahmens, welcher sich in den fluß St. Laurentii ergeußt.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römische soldaten trugen, meist aus wolle gemacht. Er war etwas länger als die tunica, und pflegten sie solchen auf verschiedene weise, nachdem es sie gemächlich dünckte, um den leib zu wickeln, gemeiniglich aber ward er auf der rechten achsel mit einer schnalle zusammen geheftet, und unter dem lincken arme um den leib geschlagen, wodurch der rechte arm frey gelassen wurde. Es trugen ihn nicht allein gemeine soldaten, sondern auch die Officiers; und war dabey kein anderer unterscheid, als daß der letztern von feinerer wolle waren. Der oberste General trug ein solches gewand von purpur-farbe, welches aber insgemein mit einem besondern nahmen paludamentum genennet wurde. Manchmal trugen auch die einwohner der stadt Rom saga, wenn nemlich eine krieges-noth herein dringen wollte; oder wo man sonst wollte zu erkennen geben, daß die stadt wegen innerlicher oder äusserlicher gewalt in gefahr schwebte. Sagum Gallicum war von dem sago der Römer darinn unterschieden, daß dieses wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die tunicæ. Dergleichen trugen auch die alten Teutschen, welche aber, gleichwie die Römische, geviert und offen, im übrigen aber ziemlich kurtz waren, und blos bis auf den halben leib giengen. Sie hefteten es vorne mit einer schnallen oder mit einem spitzigen höltzgen zusammen. *Hachenbergius*, German. med. dissert. XIII. §. 22. *Ferrarius*, de re vestiar. *Pitiscus*.

Saguntus, oder **Saguntum**, eine grosse und alte stadt in Spanien, so mit den Römern im bunde stund, deren einwohner dem Rathe von allem, was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieser sie endlich A. R. 535. belagerte, wehrte sie sich wider ihn acht oder neun monate lang. Weil sie aber die hungers-noth sehr hart drückte, und sie auch über dieses durch das viele elend, welches sie so lange erlitten hatten, gantz mürbe gemacht waren, zündeten sie mitten in ihrer stadt ein feuer an, worein sie sich mit ihren weibern, kindern und allen kostbarkeiten, die sie noch hatten, warfen. Dieses war eine von den ursachen des sogenannten andern Punischen krieges. Nachdem die alte stadt bis auf den grund rasiret worden, hat man die neue stadt, so anjetzo da stehet, aber gar schlecht ist, Morviedro genennet. *Florus. Livius. Eutropius. Strabo*, &c.

Sahagon, oder **Sahagun**, ist eine kleine stadt, mit einem guten schlosse, an dem flusse Sea, in einer fruchtbaren ebene, in dem Spanischen Königreiche Leon, zwischen Carrion de los Condes und Mansilla gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 169.

Sahiddelta, eine insul, welche durch die zertheilten arme des flusses Nili und durch das Mittelländische meer gemacht wird. Diese insul ist das beste theil von Nieder-Egypten, indem das land viel fruchtbarer ist, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo African.*

Sahla, (von der) eine ansehnliche adeliche familie in Meissen und in Thüringen, welche sich auch in der Ober-Laußnitz ausgebreitet, und allda die güther Langen-Sohland, Quolsdorff rc. besitzet. Heinrich wird an. 968. zu Merseburg, und Ernst von der Sahla an. 1119. zu Göttingen unter die turniers-genossen gezehlet. Ein anderer, nahmens Ernst, wurde an. 1365. Abt zu Corbey, nach zwey jahren aber, weil er mehr ein soldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgesetzet. Margaretham von der Sahla erwehlte Landgraf Philippus Magnanimus in Hessen an. 1540. zu seiner neben-gemahlin, und wurden dero sieben söhne die Grafen von Dietz genennet, die aber unvermählet gestorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, gieng an. 1685. mit seinem Churfürsten nach Venedig, und starb daselbst plötzlich. Christoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächsischer Oberster, Kriegs-Rath und Commendant zu Leipzig, starb an. 1689. und hinterließ männliche erben. Von seinen zwey brüdern war einer Chur-Sächsischer Oberster und Commendant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Mayntz. Christoph Gottfried auf Schönfeld und Lötschen bekleidete an. 1712. die stelle eines Chur-Sächsischen Appellations-Rath.

In Bayern floriret eine adeliche familie von Saal, welche von den alten völckern, den Saliis abstammen soll. Sie wird bey den scribenten insgemein die Säler genennet, und hat sich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo sie aber an. 1552. wieder abgegangen. Sie ist sowol als die von Saal zu Winterthur in der Schweitz, von der vorhergehenden von Sahla unterschieden. Grossers Laußnitz. *Munsteri* cosmograph. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II.

* **Sahme**, (Arnold Heinrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war in Königsberg in Preussen den 11. jun. an. 1676.

gebohren. Sein vatter war Heinrich Sahme, Gerichts-Verwandter der Altstadt, der an. 1700. den 14. jenner verstorben. Nachdem er allda in der Altstädtischen schule einen sattsamen grund geleget, hörte er auch von an. 1693. die berühmtesten Lehrer auf der dasigen Academie, und nahm darauf an. 1700. den 15. april die Magister-würde an. Nach diesem that er sich mit disputiren, ingleichen mit unterschiedlichen philosophischen, historischen und theologischen collegiis hervor. Im jahr 1705. im monat may ist er vom Samländischen Consistorio examiniret, und in die erste classe der Candidatorum Ministerii aufgenommen worden, und ob er gleich zu unterschiedenen Prediger-stellen in vorschlag gekommen, so hat es doch GOtt gefallen, ihn erst an. 1708. den 7. may der Löbenichtischen gemeinde zu einem Seelsorger zu geben, die ihn mit einhelligen stimmen dazu erwehlet hat. In diesem amte ist er denn auch beständig verblieben, und ob er gleich von andern gemeinden begehret, auch nach Dr. Masecovio an die Dom-kirche beruffen, und zum Pfarrer verlanget worden, hat er doch diese weitere beförderungen ausgeschlagen. Als an. 1710. eine solenne Doctor-promotion in Königsberg angestellet wurde, so ward er zu derselben mit eingeladen, welche ehre er aber, weil er wegen seines kirchen-amts keine zeit übrig hatte, bey der Universität nutzen zu schaffen, bescheidentlich ausschlug. Hingegen wurde er an. 1721. von seinem Könige ohne sein ansuchen zu einem Rath und Beysitzer des Samländischen Consistorii, und auch an. 1726. von der Königlichen Berlinischen Societät der wissenschafften zu einem mitgliede ernennet. Zu ende des letztbemeldten jahres, als er in geschäfften von seiner studier-stube gieng, brach er durch einen fall von der treppe das lincke bein, und an. 1727. wurde er von einem schlagfluß betroffen, der ihm das vermögen nahm, seinem amte fernerweit vorzustehen. Er starb den 26. april an. 1734. nachdem er sein leben auf 57. jahr gebracht, seinem amte aber 26. jahre vorgestanden. Man hat von ihm 1.) unterschiedene dissertationen, als: 1.) de Versionis LXX. Interpretum Θεοπνευστίᾳ; 2.) de Agapis; 3.) de Comitibus Palatinis, Königsberg, die erste 1702. in 4. die andere 1703. in 4. 4.) de Imaginibus Principum, Königsberg 1700. in 4. 5.) de Memoria, ibid. 1704. in 4. 6.) Quæstiones Casuisticas; 7.) de Mercatorum Necessitate ac Utilitate in Civitatibus, Königsberg 1700. in 4. 8.) An Academiæ in Emporiis sint erigendæ, ibid. 1704. in 4. 9.) de Ritu Depositionis, in Academiis nonnullis consueto; 10.) de Justitia nostra inquinata; 2) Predigten, und andere zu beförderung der andacht dienende schriften, als: a) Wunden JEsu, Königsberg 1713. in 8. b) Güldenes A B C der Wunden JEsu, ibid. 1717. in 8. c) Trost-quelle, ib. 1723. in 12. d) Aufrichtiges Christenthum in 30. Predigten vorgetragen, Königsberg 1727. in 8. e) Drey Jubel-Predigten, in welchen erwiesen wird, daß die Reformation Lutheri grossen nutzen geschafft, ib. 1718. in 4. f) Die Obrigkeit als GOttes Nachfolgerin, eine predigt in 4. g) Das lange Leben der Eltern als eine besondere Wohlthat GOttes, eine predigt in 4. h) Die Gemeinschafft der Gläubigen mit JEsu, eine predigt in 4. i) Zwey Vesper-Predigten, bey gelegenheit der einführung und abdanckung des Herrn Dr. Quandten beym Löbenichtischen Pastorat, in 4. k) Die von GOtt gesegnete Ehe der Frommen, bey gelegenheit der erfreulichen geburt des Königlich-Preußischen Printzen Friedrich Heinrich Ludwigs, über deren dedication er von der Königin in Preussen Majestät eine gnädige antwort bekommen, in 4. l) Ein Tractätlein über das lied: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, in 12. m) Ein tractätlein über das lied: Groß ist, Herr, deine güte, in 12. *Leipziger gelehrte Zeitung.* auf das jahr 1734. p. 389. u. f. f.

* **Sahme**, (Christian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und ein vetter des vorhergehenden, war an. 1663. den 10. jenner gebohren. Sein vatter, Jacob Sahme, war anfänglich Professor der Griechischen sprache auf der Universität Königsberg, nachgehends aber Ertz-Priester in Bartenstein, und zuletzt Pfarrer an der Dom-kirche zu Königsberg, Inspector der schulen, und Assessor des Samländischen Consistorii. Er besuchte anfangs die Kniphöfische stadt-schule, und bezog an. 1679. die Academie zu Königsberg. Hierauf gieng er an. 1685. nach Kiel, woselbst er sich vornemlich an Matthias Wasmuthen hielt, dabey aber auch Opitzen, Reyhern, Kortholten, Francken, und mehr andere Professores hörte. Das folgende jahr hielt er sich einige zeit in Hamburg bey Esra Edzarden auf, und begab sich von dannen nach Leipzig, allwo er sich noch weiter in den mathematischen wissenschafften übte, und sich zugleich Carpzovens, Olearii, Pfeiffers und Alberti unterweisung in der Gottsgelehrsamkeit bediente. Endlich wendete er sich auch nach Jena, wohnte allda noch dritthalb jahre der berühmten Gelehrten, Weigels, Posners, Sagittarii, Schubarts, Dantzens, Beckmanns, Beyrs und Velthems lesungen bey, und nahm sodann daselbst die würde eines Magisters der Weltweisheit an. Als er nun hiernächst auch eine reise durch Teutschland und Holland gethan, kehrte er an. 1689. wiederum zurück nach Königsberg, eröfnete den dasigen studirenden unterschiedene collegia, und wurde darauf an. 1694. zum Inspector der Königlichen Alumnorum und des Convictorii communis ernennet. Im jahr 1701. berief ihn der Dantziger Rath zur Profession der Mathematic, und dem Rectorat der St. Johannis-schule, welche stelle er aber nach 14. monaten an. 1702. mit dem amte eines Pfarrers der Neuroßgartischen kirche in seinem vatterlande wieder verwechseln muste. In dem jahr 1709. kam er als Diaconus an die Altstädtische Pfarrkirche, und wurde nicht lange hernach Doctor, stieg auch folgends bis zur dritten stelle unter den ordentlichen Professoren der Theologie, und starb, nachdem er das Decanat in seiner Facultät acht mal verwaltet, den 26. jul. an. 1732. Seine schriften bestehen aus vielen wohl ausgearbeiteten dissertationen, als: 1.) de Regressu Solis tempore Hiskiæ, de Eclipsium Causis & Calculo; 2.) de Fine Hominis, Königsberg 1699. in 4. 3.) de Virtute Morali, ibid. 1699. in 4. 4.) de libero Arbitrio, ibid. 1700. in 4. 5.) de Cathedris Apostolorum; 6.) de Transitu Israelitarum per Mare Rubrum, Dantzig 1702. in 4. 7.) de Columna Nubis & Ignis, ibid. 1702. in 4. 8.) de Figura Terræ, ibid. 1702. in 4. 9.) de Situ Telluris, ibid. 1702. in 4. 10.) de Invito & Spontaneo, Königsberg 1699. in 4. 11.) de Juramento in Symbola & Libros Symbolicos; 12.) Religio ab Objectionibus Socinianorum vindicata, Königsberg 1723. in 4. 13.) Scriptura sacra ab Objectionibus Socinianorum vindicata; 14.) de Proæresi & Voluntate, Königsberg 1699. in 4. 15.) de Motu Telluris prima Exercitatio, Dantzig 1702. den 21. jun. in 4. 16.) de Motu Telluris secunda Exercitatio, ibid. 1702. den 5. jul. in 4. 17.) de Motu Telluris tertia Exercitatio, ib. 1702. den 9. nov. in 4. 18.) Utrum singularium Scientia detur, Königsberg 1701. in 4. 19.) de Fortitudine & Temperantia, ibid. 1700. in 4. 20.) Theses Philosophicæ, ibid. 1699. in 4. *Programma fun.* desgleichen Leich-predigt.

Sahr, ein Gräfliches geschlecht in Böhmen, welches mit Czecho, dem ersten Fürsten, dahin gekommen seyn soll. Zum stamm-vatter wird gesetzt Zdiech, welcher das schloß Zdiechwitz erbauet, und zwey söhne Botack und Sahr, nach sich gelassen, die zu des Hertzogs Croci zeiten das erste eisen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das schloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abstammete, der an. 1674. Kayserlicher Rath, wie auch des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen gewesen, und seinen stamm soll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meissen eine adeliche familie, so sich Sahrer von Sahr schreibet. Selbige besitzet bey Colditz das guth Göttertzsch, führet ihren ursprung aus Böhmen her, und hält sich mit vorgedachten Grafen von einer ankunft. Sebastian Sahrer von Sahr, auf Roth-Augustetz und Prölitz, (welches letztere Ritter-guth in Böhmen nahe an den Meißnischen grentzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) soll an. 1621. bey damaliger Böhmischer unruhe seine güther wegen der Lutherischen religion verlassen müssen, und dabey die versicherung erhalten haben, daß selbige güther ihm bis ins zwanzigste jahr offen stehen sollten, wenn er unterdessen die Catholische religion annehmen wollte. Mit seiner gemahlin, einer Vitzdumin von Apolda, hat er unter andern söhnen Leonem Sahren von Sahr auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680. zu Brandis, als Hertzoglich-Holstein-Sonderburgischer Cammer-Juncker und Hofmeister mit tode abgegangen, von seiner gemahlin, einer von Schleinitz, zwölf kinder hinterlassend, von welchen Adolph Nicol auf Göttertzsch an. 1715. als pacht-inhaber der Schönberg-Vorschensteinischen güther verstorben, nachdem er mit seiner gemahlin, einer von Berbisdorff, aus dem hause Rückerswalde, seinen stamm mit zwey söhnen fortgepflantzet gehabt. *Weingarten.*

* **Sajanbadur**, war ein Indostanischer Printz, und ward an. 1721. zum Padschach oder Kayser erwehlet. Allein die einwohner von Agra waren mit dieser wahl so übel zufrieden, daß sie dagegen einen andern Printzen zum throne bestimmten, wordurch ein bürgerlicher krieg entstund. Der Groß-Vezier, welcher es mit dem Sajanbadur hielte, brachte es zwar dahin, daß man ihm die thore zu Agra öfnete, und den Prätendenten gefangen lieferte: allein es breitete sich indessen ein geschrey aus, daß Sajanbadur zu Dehly erschlagen sey, daher die sachen denn gantz anderst liefen. Der Prätendent kam an. 1722. würcklich auf den thron, und Sajanbadur wurde erst hernach zu Dehly hingerichtet. *Amphiteatr.* des südl. Asiens, p. 132.

* **Sajas Ravaneda**, oder **Rabaneda**, und **Ortubia**, (Frantz Didacus de) ein Spanischer Historicus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, war aus einer alten und edlen familie in Aragonien gebohren. Er brachte es in der Poesie, darinn ihn Vega Laur. Apollin. Sylv. 2. rühmet, und auch in der Historie weit, und ward, nachdem er vorher ehelich gewesen, und unterschiedliche kinder gezeuget, zum Priester eingewevhet, auch an des Uztarrozens stelle zum Chronographo von Aragonien bestellet. Man hat von ihm Continuacion de los Annales del Reino de Aragon, que empeço Geron. zurita y continuo Barthol. Leon. de Argensola. *Anton.* bibl. Hispan. append. p. 323.

Sajegides, oder **Ebn Sajeg**, gemeiniglich **Aven Pace**, d. i. Ebn Bascha genannt, war einer der vornehmsten Arabischen Philosophen, dessen vollkommener nahme ist, Abu Beker, Mochammed, Ebn Jachja, Ebnol Sajeg. Einige der Arabischen Gelehr-

Gelehrten ziehen ihn wegen seiner scharffsinnigkeit und urtheils-krafft allen übrigen Philosophis, auch dem Avicenná und Gasalio vor, und setzen ihn unmittelbar dem Alfarabio an die seiten. Er hat viel geschrieben, doch weil er allzuviel mit der welt beschäfftiget war, hat er das wenigste davon gäntzlich zu ende gebracht: als, ein werck de Anima; ein anders de Vita solitaria; ferner über die Logic und Physic. Was vollkommlich von ihm zu stande gebracht worden, sind nur kleine tractate und episteln. Er hatte viel mißgünstige, welche ihn beschuldigten, als hätte er keine gar richtige meynung von dem Alcoran und desselben lehre. Er starb noch jung zu Fez, wie einige vorgeben, durch beygebrachtes gifft an. Heg. 533. oder laut anderer bericht, 525. d. i. A. Chr. 1138. oder 1130. Welcher unzeitige tod auch zum theil die ursache seiner unvollkommenen schrifften gewesen. *Ebn Tophail*, in hist. Ebn Jocdan. *Abul Hasen Ali. Ebn Chalecan. Pocockius junior*, in hist. Ebn Jock. *

Sailly, (Gilbert de) siehe Assali.

Sainct, Saint, Sainte. Was man unter diesen worten zu suchen hat, das beliebe man unten bey Sanct nachzuschlagen.

Sainctes, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder Sanctelius, war aus dem ländgen Perche, so zum Hertzogthum Maine gehöret, gebürtig, und einer der berühmtesten Controversisten im XVI. sæc. Er ließ sich an. 1540. bey den Canonicis Regularibus des klosters von St. Cheron nahe bey Chartres einkleiden, und ward darauf nach Paris geschickt, wo er in dem Collegio von Navarra die Humaniora, Philosophie und Theologie erlernte. An. 1555. ward er Doctor Theologiæ, und legte sich auf die controversien, wie er denn einer von der Römischen partey war, welche auf dem Colloquio zu Poissy an. 1561. mit den Hugenotten disputirte, wie nicht weniger einer von den 12. Theologen, die Carolus IX. auf das Concilium zu Trient schickte. Er und Simon Viger disputirten auch an. 1566. mit zwey Predigern Spina und Roseo bey dem Hertzoge zu Nevers. Er predigte lange zu Paris, und endlich ward er an. 1575. Bischoff zu Evreux. Sein eifer wider die Protestanten gieng so weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen waren getaufft worden, wieder umgetaufft haben wollte. In seiner Diœces verfolgte er sie aufs heftigste. Calvinum und Bezam beschuldigte er, sie hätten den Atheismum gelehret. Und als die Ligue auffstand, nahm er mit solcher heftigkeit ihre partey, daß er eine schrifft aufsetzte, in der er behauptete, Heinrich III. wäre rechtmäßiger weise ermordet worden, und Heinrich IV. verdiene ein gleiches. Man fand diese schrifft in seinem cabinet, als Biron an. 1591. Louviers eroberte, und nahm den ärgerlichen Bischoff deshalber beym kopfe, führte ihn nach Caen, allwo damals das Parlement von Normandie seinen sitz hatte, und machte ihm seinen proceß; und weil er auf seiner meynung hartnäckig bestehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben gestrafft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und etliche andere Geistliche, den König durch vorbitte bewogen hätten, die lebens-strafe in ein ewiges gefängnis zu verwandeln. Er starb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verschiedene streit-schrifften hinterlassen, als Confession de Foi Catholique contenant en bref la réfutation de celle que les Ministres de Calvin présentérent au Roi en l'Assemblée de Poissi; ad Edicta veterum Principum de Licentia Sectarum in Christiana Religione, in welchem buch er heftig darauf dringet, daß man wider die ketzer, wie er sie nennet, mit der äussersten strafe verfahren müsse; item Methodum contra Sectas, quam secuti sunt primi Catholici Imperatores; Responsionem ad Apologiam Bezæ. *Thuanus*, lib. CI. *Mezeray*, tom. III. *Bayle*. *

Saintes, oder Xaintes, eine stadt in Guienne, welche die haupt-stadt in der provintz Saintonge, und ein Bischöfflicher sitz ist, unter dem Ertz-Bißthum von Bourdeaux. Sie liegt an dem flusse Charente, 20. meilen nordwärts von Bourdeaux, süd-ostwärts von Rochelle, 7. ostwärts von Bourges, und eben so weit von der offenbaren see. Die Römer nennten sie Mediolanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. Cäsar, Strabo, Tacitus, Ausonius, Gregorius Turonensis gedencken dieses orts sehr offt. Doch war eigentlich zu selbiger zeit die stadt auf einer von der heutigen lage nicht gar sehr entfernten höhe gebauet; welche die Vandalen im V. sæculo in ihrem durchzug durch diese gegend verstöret haben; nach welchem sie erst an einem bequemern orte wieder erbauet worden. Es giebt allhier viel rudera, welche von dem alterthum dieser stadt zeugen. Die ansehnlichsten darunter sind ein amphitheatrum; einige wasser-leitungen und ein triumph-bogen auf der brücke, die über den fluß Charente gehet, worauf unterschiedliche inscriptiones zu sehen sind. St. Eutropius war der erste Bischoff dieses orts. Diese stadt erlitte im XVI. sæculo in den einheimischen religions-kriegen sehr viel. Es giebt allhier unterschiedene Mönch- und Nonnen-klöster; ja die Diœces begreifft 12. bis 13. Abteyen in sich. Etliche haben die lächerliche meynung gehabt, daß diese stadt von den Trojanern nach dem Griechischen flusse Xanthus Xaintes, und die provintz Xaintonge genennet worden. Man hat zu Saintes unterschiedene Synodos gehalten, deren der erste in das 553. jahr gefallen. Man hatte in dem dritten Concilio zu Paris an. 557. den Clericis verboten, daß sie in erlangung der Bischöfflichen würde sich nicht der Königlichen authorität bedienen sollten. Solch gebot aber übertrat einer, Emeritus genannt, indem er durch die gunst Königs Clotarii, ohne daß der Metropolitanus, die Bischöffe derselben provintz, und die Clerisey seiner Diœces einstimmten, nach Eusebii tode Bischoff zu Saintes wurde. Als nun an. 562. der König starb, versammelte Leontius von Bourdeaux zu Xaintes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den Heraclium an seine stelle setzte, auch ihn darauf an Charibertum, des Clotarii sohn, schickte, um seinen beyfall deswegen zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der König ließ ihn auf einen karren voll dornen setzen, und ins elend jagen. Leontius muste tausend gold-gülden strafe geben, den übrigen Bischöffen wurde gleichfalls eine geld-busse auferlegt, Emeritus aber wieder in das Bißthum eingesetzt. Um das jahr 579. geschahe wiederum eine versammlung der Bischöffe zu Xaintes. Denn als Nantin, Graf von Angoulême, einen Priester zu tode hatte martern lassen, und ihn der Bischoff Heraclius deswegen von der gemeinschafft ausschloß, so kroch Nantin zum creutze, erschien vor denen zu Saintes versammelten Bischöffen, suchte vergebung, und erbot sich alles zu thun, was man ihm zur busse auferlegen würde. Die Bischöffe wurden hierdurch zur erbarmnis bewogen, und liessen ihn dahero durch Heraclium absolviren. Allein der Graf band sich an sein versprechen nicht, und beraubete die kirchen-güther, soll aber auf eine erschreckliche art gestorben seyn. An. 1075. wurde wiederum ein Concilium zu Saintes gehalten, in welchem Gosselin von Bourdeaux präsidirte; an. 1080. noch ein anders, so die Abtey von Fleury betraf; desgleichen auch an. 1088. oder an. 1089. da Aimé zum Bischoff erwehlt wurde; und an. 1096. da man an den tagen, so vor den Apostel-festen hergiengen, die noch bis dato gewöhnliche fasten verordnet hat. Gottfried von Saint Briant, oder de Saint Brice, Bischoff dieser stadt, hat an. 1280. und 1282. Guido oder Hugo von Nevilles an. 1298. und 1304. und Julianus Soderinus an. 1541. allhier gewisse synodal-schlüsse verfertiget. *Jul. Cæsar*, de bell. Gall. lib. I. *Strabo*, lib. IV. *Tac.* lib. VI. annal. *Amm. Marcellin.* lib. XV. *Vinet.* antiqu. de Xaint. *Gregor. Turon.* histor. lib. IV. c. 26. *Baronius*, ad an. 566. *Sammarthan.* Gall. Christ.

SAINTES MARIES, oder les TROIS MARIES, eine kleine stadt in Provence, bey dem ausflusse der Rhone, ist eben derselbige ort, welchen die Alten den Delphischen tempel nenneten, weil die einwohner von Marseille dem Apollo von Delphos zu ehren daselbst einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden geben vor, daß an diesem orte das schiff ohne segel und ruder zuerst angekommen, welches die drey Marien, nemlich Magdalena, Jacobi und Salome nebst Lazaro und andern Heiligen, so die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen übergeben, geführet haben soll. Man tichtet auch, daß die cörper dieser drey Marien allhier begraben, und nachgehends unter die kirche verborgen worden, um sie vor den Barbarn zu erhalten, bis sie an. 1448. Renatus, König von Jerusalem und Sicilien gefunden, welcher sie mit grosser solennität von dar wegbringen, und ihre asche in einem todten-krüglein verwahren lassen. *Bouche*, chron. de Provence livr. IV.

Saintonge, oder Xaintonge, eine grosse provintz in Franckreich, stösset gegen osten zu an Angoumois und Perigord, gegen abend an die offenbare see, gegen norden an Poitou, und gegen mittag an die Garonne, welche sie von Guienne absondert. Es ist ein sehr fruchtbar land an korn und wein. Die Römer haben sich dieses lands, eben wie des übrigen Galliens bemächtiget, wie aus Cäsaris und anderer scribenten bericht erhellet, welche auch des Xantonischen wermuths gedencken, der noch allhier in grosser menge wächset, und roßmarin genennet wird. Es wird auch allhier sehr viel gut saltz gemacht. Die Frantzosen haben ein gemein sprichwort: Wenn Franckreich ein ey wäre, so würde Saintonge der dotter seyn. Die flüsse Garonne, Charente, Sendre und einige andere sind dieser provintz sehr nützlich, ihre waaren von einem orte zum andern zu schaffen. Die einwohner, welche an der see-küste leben, tragen noch bis auf den heutigen tag diejenige art von hüten oder mützen, deren Martialis und Juvenalis gedencken unter den nahmen Bardocucullus, oder Cucullus Santonicus. Die haupt-stadt in dieser provintz ist Saintes; die übrigen sind Blaie, St. Jean d'Angeli, Jarnac, Brouage, Pons, Soubise, ꝛc. Nach dem zerfall der Römischen macht haben erstlich die Gothen diese provintz zu ihrem Spanischen Königreiche geschlagen. Nachmals machten sich die Francken unter Clodovæo davon meister, als der Gothische König Alarich in einer schlacht von ihnen überwunden und besieget worden. Bald hierauf massete sich Eudo, Hertzog von Guienne, auch aller ober-herrlichkeit über Saintonge an, dessen enckel Gaifro doch solches land vom Könige Pipino wieder abgenommen ward. Nach diesem wurde selbige eine zeitlang durch Grafen regieret, so aber nichts anders, als Gouverneurs waren, bis Wilhelmus III. Hertzog von Guienne, sonsten wegen seiner blonden haaren tête d'étoupes genannt, sich deren im X. sæculo von neuem meister machte. Dieses groß-sohn, auch Wilhelmus genannt, übergab Saintes zusamt der landschafft an Foulques Grafen von Anjou, von welchem selbige sein jüngerer sohn, Godofridus Martellus, ererbte; aber so, daß seine nachkommen desselben gar nicht lange scheinen genossen zu haben, weil es gleich nach solcher zeit wiederum unter der Hertzoge von Guienne botmäßigkeit gefunden wird, da Eleonora von Guienne, die erb-tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs, so anfangs Ludovici VII. oder Junioris gemahlin gewesen, aber nachmals von ihm verstossen worden, alle länder ihres vatters und mit denen Saintonge an ihren andern gemahl,

Henricum II. den König von Engelland, gebracht hat. Der aus dieser letztern ehe erzeugte sohn Johann, mit dem zunahmen ohne land, auch König in Engelland, gab seiner gemahlin Isabella von Angoulême, die landschafft Saintonge zum witthum, welches diese folgends an ihren zweyten ehemann, Hugonem den Grafen de la Marche gebracht, dem der Frantzösische König Ludovicus VIII. das völlige eigenthum davon verstattete. Doch der sohn und nachfolger dieses Königs, Ludovicus IX. drang Hugonem wieder davon, und übergab solches erstlich an seinen eigenen bruder Alphonsum Grafen von Poitou an. 1242. und hernach an. 1259. an Henricum III. König in Engelland. Allein es stund nicht lange an, so nahm Philippus Pulcher Saintonge den Engelländern wieder weg. Doch muste es diesen unter des Frantzösischen Königs Johannis regierung, als selbiger im kriege mit den Englischen sehr unglücklich gewesen, und in der schlacht bey Poitiers gar von ihnen gefangen worden, nebst noch vielen wichtigen Frantzösischen provintzen abgetreten werden, vermittelst des tractats von Bretigny, so an. 1360. geschlossen worden. Allein nach etlich und zwantzig jahren nahm es Carolus V. König in Franckreich, von neuem ein, von welcher zeit an Saintonge immer mit der Cron vereiniget geblieben. Daß es nach Caroli VI. tode Henricus V. der Englische König von neuem besessen, geschahe nur so fern er König in Franckreich war oder seyn wollte. Und die verschenckung von eben diesem lande, welche Carolus VI. an Jacobum den König in Schottland an. 1428. thate, hat auch nachmals, so viel man aus der historie sehen kan, keine würckliche folgen gehabt. *Jul. Cæsar. Strabo. Tacitus. Plinius*, lib. IV. c. 29. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des vill. *Papir. Masson*. descr. flum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi, &c. *Descript. histor. & géogr. de France.* *

* Saintpé, (Franciscus von) war ein Priester des Oratorii und in dem dorfe Vallegrand, der Pariser Diœces, den 28. febr. an. 1596. gebohren. Sein vatter starb an. 1611. und hinterließ ihm eine kriegs-bedienung bey dem Königlichen Hause, welche er gleich das folgende jahr angetreten, ob er schon erst 13. jahr alt war. Um mit ehren zu bestehen, ließ er sich eine schöne feld-equipage machen, und thate also 2. feldzüge in Holland mit, inner welcher zeit er sich wie ein rechtes weltkind aufführete, und unter anderm auch niemals kein Sacrament empfienge. Er blieb in diesem unordentlichen leben bis an. 1626. da er sich vornahm einen ablaß zu erwerben, deren der Papst viel in Franckreich geschicket hatte. Zu diesem ende verfügte er sich zu einem frommen Mönch, und bediente sich seines raths. Dieser riethe ihm alle wochen einmal zu beichten und des monats einmal das Abendmahl zu empfangen. Etwas zeit hernach begab er sich für eine geraume zeit in die stille, und entschlosse sich binnen dieser zeit, unter der anführung des Paters de Condren, sich in den obgemeldten orden der Patrum Oratorii zu begeben. Um diese zeit kam er auch in eine genaue bekannt- und freundschafft mit der Demoiselle Tardu, welche aus seinem anlas auch der welt absagte, und sich zu den Ursulinerinnen begabe, und war dieselbe nach der hand zu Beaugenci Superiorin in dasigem kloster. Er ward auch mit Mr. Vignier bekannt, der es damals noch mit der Reformirten partey hielte, aber nach der hand Catholisch ward, und sich auch zu der Congregation der Patrum Oratorii verfügte. Unser Franciscus von Saintpé ließ sich in diesen orden einkleiden, den 21. febr. an. 1629. nachdem er zuvor seine charge verkauft, und seine schulden daraus bezahlet hatte. An. 1630. den 28. febr. ward er Priester, worzu ihn der obgemeldte Pater Condren, welcher indessen nach dem tode des Cardinals Berulle zum Ordens-General gemachet worden, veranlasset hat. Sein erstes geschäfft, das ihm bey dem neuen Priesterthum auferlegt worden, war die krancken zu besuchen, und die unwissenden zu catechisiren. Eines tages fehlte ihm das gedächtnis in einer predigt, so daß er stecken bliebe, dieses demüthigte ihn dergestalt, daß er auf der stelle GOtt und die gemeinde öffentlich um verzeihung bate, und seine verwegenheit bekennete, die er gehabt auf die cantzel zu steigen. An. 1633. ward er in dem hause der Patrum Oratorii zu Lyon zum Superior gemacht. Dorten nahm er auf sich die Reformirten zu dem Catholischen glauben zu bringen, und zwar nicht durch disputiren, welchem er wenig nutzen zustellete, sondern durch gottselige und liebreiche gespräche, die er mit ihnen hielte. Nachdem die drey jahre vorbey waren, die er dorten muste Superior seyn, so kehrete er wieder zu fuß nach Paris zurück, lebte unterwegs zwar vom allmosen, theilte aber zwey mal mehr unter die armen aus, als ihn sonsten die reise, so er sie auf seine kosten würde gemachet haben, gekostet hätte. Er trafe nach seiner ankunft zu Paris einen seiner ordens-brüder den Pfarrer zu Etampes an, welcher gichtbrüchig war, und sich wollte curiren lassen, für diesen versahe er die Pfarre bey zwey jahren. Der P. General dieses ordens, um ihn dieses guten werckes wegen zu belohnen, gab ihm die Pfarre zu Chapeauville ohnferne Villeroy. Indessen beunruhigte die pest dasige nachbarschafft, weswegen Saintpé einen Vicarium zu Chapeauville ließ, und sich an die orte, wo die pest wütete, begab, und die geistliche und leibliche cur dieser krancken auf sich nahm, bis die kranckheit sich geleget hatte. Das folgende jahr ward er von dem P. General wieder zurück beruffen, um in einem neu angelegten ordens-haus den neulingen einen wahren Evangelischen geist beyzubringen. An. 1640. wohnte er dem absterben des P. Generals bey. Der P. Bourgoin ward General an seine stelle; dieser schickte den P. Saintpé nach Rouen, um die Pfarre von Sainte-Croix zu versehen, wo er 7. jahre geblieben, und nach der hand Superior in dem Seminario von Saint Magloire zu Paris worden. Die Hertzogin von Orleans hörete von der frömmigkeit dieses Paters, und wollte ihn deswegen für ihren Beicht-vatter haben, er fande auch so viel eingang bey derselben, daß sie ihn nicht mehr wollte von sich lassen. Diese ehre aber ward dem P. Saintpé bald zur last, er verliesse sein beicht-kind ins geheim, und schriebe der Printzeßin von dem ort, da er sich hinbegeben, einen sehr demüthigen brief, darinn er sich als unwürdig aller weltlichen ehre dargabe, und GOtt bate, ihn ehender in einen verächtlichen stand zu setzen, als durch die hochachtung bey den Grossen in versuchung zu führen. Dieser wunsch wurde ihm auch bald gewähret. Da er einsten nach Troyes gegangen, um die messe in einem dorfe ohnweit Nogent zu lesen, kam er in den verdacht, als hätte er den kelch entwendet. Seine unschuld aber war bald an dem tag, und der dieb entdecket; es gereuete ihn aber sein lebtag, daß er sich nicht als schuldig in das gefängnis hätte führen lassen, so sehr wünschete er vor den augen der welt verachtet zu seyn. Da seine zeit zu Magloire aus gewesen, so trachtete er von Paris entfernet zu seyn, um nicht etwan an den Hof beruffen zu werden. Er erhielte deswegen eine Pfarre bey Toulouse. Er war aber kaum daselbst angelangt, so baten der Hertzog und die Hertzogin von Orleans den General des ordens, ihn wiederum zurück zu beruffen. Der gehorsam verbande den P. Saintpé, diesem befehl folge zu leisten, allein er nahm alle vorsorge sich vor den verführungen des Hofes zu hüten; er war ernsthaffter im fasten, er schränckte seine gewöhnliche ausgaben ein, und gab es den armen; er wendete die meiste zeit an die bekehrung der welt-kinder, und machte mehr gedancken über das sterben als sonsten; sonderlich machte er sich ein gesetz, das geringste welt-geschäfft nicht anzunehmen, und entzoge sich, wo er es nicht seines amts wegen thun muste, aller menschlichen gesellschafft. Indessen erfuhr er doch, daß der Hertzog und die Hertzogin sich zu viel mit schulden beladeten, und nahm deswegen anlas sie zu rede zu stellen: man versprache ihm sich einzuschräncken, und die schuldleuthe zu befriedigen, es bliebe aber bey einem pio desiderio. Dieses kränckte den frommen Saintpé dermassen, daß er sie dem gebät befahle, und seinen abschied begehrte. Um diese zeit wurde er zu dem Bischoff nach Genf geschickt, um sich bey ihm zu bedancken, daß er ihrer Congregation ein haus zu geben sich gefallen lassen, und ihm anbey die ursachen zu sagen, warum sie diese anerbietung des Bischoffs nicht angenommen. Er wohnte auch den ceremonien bey, da der heil. Franciscus von Sales zu Annecy canonisirt worden. Da er wieder nach Paris gekommen, ward er Superior zu Nôtre-Dame des Vertus. Der Oeconomus dieses hauses, der die weltlichen sachen verwaltete, hatte einen baugeist, und beladete dasselbe mit schulden. Die schuld wurde auf Saintpé geworffen. Dieser aber anstatt sich zu entschuldigen, wie er leicht gekonnt hätte, gabe sich schuldig, und büssete an jenes statt. An. 1678. überfiel ihn ein fieber, welches ihm tödtlich war, und endete bald darauf den 9. jan. seine tage mit so viel gelassenheit, und so Christlich, als er gelebet hatte. *Mem. manuscr.*

* Saintrailles, (Johann Herr von) genannt Poton, Marschall von Franckreich, Königlicher Ober-Stallmeister, Bailly von Berry, Seneschall von Limosin und Bordelois, that sich in dem 15. jahrhundert in dem Englischen kriege hervor. Er hielt es mit Carln VII. da derselbe noch Dauphin war, beständig, und wurde von ihm zum Stallmeister gemacht. Im jahr 1419. lag er zu Crespy in Laonnois in besatzung, als der Hertzog von Burgund diese stadt belagerte, und erhielt einen guten accord. Im jahr 1420. beschützte er St. Riquier mit grosser tapferkeit, wurde aber in einem gefechte bey Abbeville gefangen, und dahero genöthiget, den ihm anvertrauten ort zu übergeben, um solcher gestalt seine freyheit zu erhalten. Im jahr 1423. legte er in gegenwart des Hertzogs von Burgund, zu Arras in einem zweykampf seine geschicklichkeit an den tag, und machte sich den 3. october von der stadt Hamm meister. Im jahr 1424. wurde er in einem hinterhalt, den ihm Johann von Luxemburg, Graf von St. Pol, gestellet hatte, gefangen, half Braine in Hennegau wegnehmen, und legte in der schlacht bey Verneuil besondere ehre ein. Im jahr 1427. wurde er bey dem entsatz der von den Engelländern belagerten stadt Orleans verwundet, begleitete an. 1428. den König auf der reise nach Bourges, war an. 1429. bey der eroberung von Yenville, Jargenau, Mehun, Beaugency und anderer plätze, wie auch bey der schlacht bey Patay, da er den Herrn von Talbot zum kriegs-gefangenen machte. In eben diesem jahre wohnte er zu Rheims der crönung des Königs bey, welcher ihn den 27. jun. zum Ober-Stallmeister erklärte, und reichlich beschenckte. Im jahr 1435. warf er Thomas, Grafen von Arondel, bey Gerberoy übern hauffen, und nahm ihn gefangen. Im jahr 1437. war er bey der belagerung von Montreuil, und bey des Königs einzuge in Paris gegenwärtig, da er denn zum Bailly von Berry und zum Capitain von Chasteau-Thierry bestellet wurde. Im jahr 1446. muste er sich mit dem Marschall von Jaloigues in Nivernois begeben, um die daselbst entstandene unruhe zu stillen. Im jahr 1450. schenckte ihm der König die stadt und Herrschafft Nonneins erblich, St. Macaire aber an. 1451. nur auf lebens-zeit, und der Graf von Armagnac ver-

setzte ihm die Vicomté Brouillets vor 10000. gold-gülden. Im jahr 1453. erhielt er die stelle eines Seneschalls von Limosin, und an. 1454. den Marschalls-stab, worauf er an. 1461. den 7. october auf dem schlosse Trompette zu Bourdeaux, da er Statthalter war, starb, und weil er von seiner gemahlin, Catharinen von Brachet, Frau von Salignac in Limosin, keine kinder hatte, Johann von la Motte, Herrn von Nolhan, mit der bedingung, daß er Beatricen von Pardaillan heurathen sollte, zum erben einsetzte. Er lieget in der Barfüsser-kirche zu Nerac begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 92.

Sajo, ein fluß in Ober-Ungarn, entspringt nicht weit von dem schloß Muran, fließt neben dem Thorner-Comitat durch das Borchoder, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentyvani* miscell. curiosa.

SAJONES, waren bey den Gothen und West-Gothen gewisse bedienten, entweder bey den Königen selbst, oder auch wol bey obrigkeitlichen personen, welche ihnen, wenn sie was zu expediren hatten, zur hand seyn musten. *Du Fresne*, glossar. *Pantinus*, de officiis Gothorum.

Saisseti, (Bernhard) der erste Bischoff von Pamiers, als die Abtey dieser stadt, St. Antonini genannt, an. 1296. von dem Papst Bonifacio VIII. in einen Bischöfflichen sitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV. in Franckreich war mit dieser veränderung übel zufrieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die stadt abgetreten; weil er aber Ober-Herr über diesen ort war, hielt er davor, daß der Papst ihn in dieser sache zum wenigsten hätte mit zu rathe ziehen sollen, und gab sein mißfallen darüber öffentlich zu verstehen. Damit nun dem Könige satisfaction geschehen möchte, wurde das Bißthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Bischoff zu Toulouse war, und an. 1298. starb. Nach dessen tode wurde Saisseti mit des Königs bewilligung zu dem Bißthum gelassen. Allein als nicht lange hernach die grosse streitigkeiten zwischen Bonifacio VIII. und Philippo IV. wegen der gewalt des Papsts in weltlichen sachen entstunde, und Saisseti an. 1301. als Päpstlicher Gesandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in seiner rede vor dem Könige so wenig respect, daß dieser aus der massen zum zorn gereitzet wurde, ihn vieler laster beschuldigte, in arrest nehmen, und dem Ertz-Bischoffe von Narbonne, welcher damals an dem Hofe war, zur verwahrung überließ. Der Papst ließ zwar starck um seine befreyung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saisseti seine thorheit bereuen muste. Denn nach Bonifacii tode muste er den König um gnade und schutz bitten, welche ihm auch derselbe aus großmüthigkeit widerfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der Diœces von Pamiers gelegenen stück landes mit ihm einen gewissen vergleich traf. Als Saisseti an. 1314. gestorben, folgte ihm Pile-fort de Rabasteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan.* tom. I. annal. *Sammarth.* Gall. Christ. *Mezeray. Du Puy*, hist. des différens d'entre Bonif. VIII. & Phil. le Bel.

Saites, ein nahme der Könige in Egypten, welche ihre residentz zu Sais, einer stadt in dem sogenannten Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zehlen von diesen Königen drey sogenannte Dynastias. Die erste wurde von Bocchoris A. M. 3233. 771. jahr vor Christi geburt, oder vielmehr von dessen vatter, Gnephacie, aufgerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieses Königreich seinem sohne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieser ersten Dynastie war, weil er 6. jahr hernach in seines vatters Königreiche succedirte. Das Haupt der andern Dynastie, welche A. M. 3277. 727. jahr vor Christi geburt, sich angefangen, war Psammitichus, welcher sich zu einem Herrn von gantz Egypten machte. Der sechste König nach ihm, Psammenitus, welcher von den Persianern A. M. 3479. überwunden worden, war der letzte. Die dritte Dynastie wurde von Amyrteo A. M. 3592. erneuert, welche aber nach 6. jahren mit ihm ein ende nahm. Von den einwohnern der stadt Sais wird in acht genommen, daß sie in ihren sitten und gottesdienst, sonderlich aber in verehrung der göttin Minerva, sehr viel mit den Atheniensern gemein gehabt, auch sonsten zu denselben eine grosse gewogenheit sollen bezeugt haben. Daher dann, da ohne dem überhaupt bekannt, daß die Athenienser eine colonie der Egyptier gewesen, nicht unbillig schon von den Alten ferner ist geschlossen worden, daß noch eigentlicher die urheber solcher pflantz-stadt Saiten gewesen seyn. *Usserius. Marshamus*, canon. chron, *Pezron.* antiq. des tems rétablie. *

Sal, Sale, lat. Sala, eine Schwedische stadt in der provintz Westermannland, zwischen Upland und Nericien, 5. Schwedische meilen westwärts von Upsal, war vor zeiten wegen ihrer silber-bergwercke berühmt.

Sala, (Antonius à) ein Rechtsgelehrter des 17. sæculi, war von Montpellier gebürtig, und verdienet nur deswegne allhier angeführet zu werden, weil er ein ausbund eines unverschämten plagiarii gewesen. Er gab an. 1603. zu Casal ein buch de Vita & Moribus Philosophorum in 4. heraus, und wollte solches vor seine arbeit gehalten wissen. Allein man wurde innen, daß solches ein geborgtes werck war, welches ein Anonymus, nach etlicher meynung Gualterus Burläus, um das jahr 1452. verfertiget, und daß es bald nach erfindung der buchdrucker-kunst bey Rodulpho Laliscaw zu Paris gedruckt worden: wie denn das manuscript in Alexandri Petavii, das gedruckte exemplar aber in der Mentelianischen bibliotheck angetroffen wurde. *Labbe*, biblioth. p. 17.

* Sala, (Angelus) ein Welscher Medicus, von Vicenza gebürtig, florirte zu anfange des 17. jahrhunderts, that sich in unterschiedenen orten von Teutschland durch seine praxin hervor, ließ sich zuletzt im Haag nieder, war in der Chymie wohl geübt, und schrieb: 1.) Essentiarum vegetabilium Anatomiam, Rostock 1635. in 8. 2.) Hydrologiam, oder Abhandlung vom Destilliren, Rostock 1633. 1688. in 8. 3.) Tartarologiam, oder von der Natur des Weinsteins, ibid. 1636. 1692. in 8. 4.) Saccharologiam, ibid. 1637. in 8. 5.) Chrysologiam s. Examen Auri Chymici, Hamburg 1662. in 8. 6.) Aphorismos Chymiatricos, Bremen 1620. in 8. 7.) Anatomiam Antimonii, Leiden 1617. in 8. 8.) Anatomiam Vitrioli, ibid. 1617. in 8. 9.) Tractatum de Peste; 10.) Spagyrische Schatz-cammer, Rostock 1634. 1637. in 8. 11.) Tractatus duo de variis tum Chymistarum, tum Galenist. Erroribus in Præparatione Medicinæ, Franckfurt 1602. 12.) Descriptio brevis Antidoti pretiosi, Franckf. 1610. in 4. Marpurg 1720. in. 8. 13.) de Natura & Usu Spiritus Vitrioli, 1625. in 8. Er hinterließ auch noch viele andere schriften, die anfangs einzeln bald in dieser bald in jener sprache an verschiedenen orten, und in verschiedenem formate zum vorschein gekommen, nachmals aber unter dem titul: Opera omnia Medico-Chymica zu Franckfurt an. 1647. und nachmals an. 1680. in 4. Lateinisch heraus gegeben worden. *Linden. renov.* p. 57. *Conring.* introd. in art. Med. p. 370.

* Sala, (Benedictus) ein Cardinal im 18. jahrhunderte, von geburt ein Spanier. Er war ein Benedictiner-Mönch, und erstlich Bischoff zu Gironna, nachmals aber zu Barcellona, in welchem amte er dem Hause Oesterreich gute dienste that. Auf dessen recommendation ward er auch an. 1713. zum Cardinal ernennet, muste aber, als der König Philippus sich Catalonien unterworffen hatte, sein Bißthum verlassen, und gieng erst nach Mayland, von dar nach Rom. Wegen einer langwierigen unpäßlichkeit konnte er in keinem Consistorio erscheinen, starb auch an. 1715. im 70. jahre seines alters, ohne daß er den hut empfangen. Doch ward er mit des Papsts erlaubniß mit eben den ceremonien begraben, als ob er den hut würcklich empfangen hätte. *Histoire de la Cour de Madrid*, p. 156.

* Sala, (Joh. Dominicus) ein Artzt, war von Padua aus einem vornehmen und berühmten geschlechte entsprossen. Nachdem er an diesem orte den grund seiner studien gelegt, wurde er Doctor der Artzney-kunst und Professor, trieb auch zugleich die praxin mit ungemeinem zulauf, und starb an. 1654. den 1. mertz im 65. jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schriften, als: 1.) de Natura Medicinæ; 2.) Artem Medicam, Venedig 1620. in 4. 3.) Comment. in Artem parvam Galeni; 4.) Lib. de Alimentis, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 365.

Salacia, ist von den Heydnischen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni ausgegeben worden. Cicero hält sie für eines mit der meer-göttin Thetys; andere mit der Amphitrite. Der nahme ist von Salo, dem meere, hergenommen, und von dem wort cieo, weil die Heyden das sehr bewegte und wütende meer dadurch andeuteten. Die Römer haben die stadt Alcacer do Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daselbst der erstgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Cic.* de nat. Deor. *Gell.* lib. XIII. c. 21. *Festus*, in Salacia. *Augustin.* de civ. Dei lib. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. I. c. 12. P. IV. c. 7. *

Salacon, ein sehr armer Grieche, der dennoch vor reich wollte angesehen seyn, und wegen dieses seines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man seinen nahmen zum sprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zustande hochmüthig sind. Die Griechen gebrauchen sich auch des worts σαλακωνίζειν, um solcher leuthe thun damit zu beschreiben, welche weibische geberden und minen an sich nehmen, und sich damit vor andern sehen lassen wollen. *Erasm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdisthan gebürtig, gieng mit seinem bruder Schirgoueh in des Nouredin Zenghi, souverainen Fürsten von Aleppo, Damasco und vieler andern Syrischen und Mesopotamischen landschafften und städte, dienste; welcher Fürst sonst von den scribenten auch Noradin genennet wird. Saladin erlangte nebst seinem bruder durch den krieg ein solches ansehen, daß als Adhad, der Calife der Fathimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken ansprach, er niemand würdiger fand, ihm das commando über die hülfsvölcker anzuvertrauen, als diese zwey brüder. Allein es waren selbige kaum im marsche, als es den Calife gereuete, daß er eine grössere macht, als die seine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken sich verglichen, als sein ansehen, welches Nouredin und Saladin an sich zu ziehen suchten, in die schantze schlagen wollte. Inzwischen wurde doch dieser Calife genöthiget, den Saladin zu seinem Vizir und General über seine armeen zu machen, auch ihm den titul Malek Alnasser (das ist des siegenden Fürsten) beyzulegen. Saladin hingegen erkannte diese ehre gar schlecht; denn er setzte von dem 566. jahre

der Hegira, und in dem 1169. nach Christi geburt alle Richter und Egyptische Landpfleger, so der secte des Ali beygethan waren, und über welche der Calife als Haupt regierte, ab, und den Mostadhi, welcher der 33. Calife von dem stamme der Abißider war, und zu Bagdet herrschte, an dieses seine stelle. Diese grosse veränderung gieng so geschwinde von statten, daß der Calife Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war kranck, starb auch an solcher kranckheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte sich Saladin gleich des Kayserlichen pallastes und schatzes. Indem er nun meister von Egypten war, so meynte er, er bedürfe des schutzes von dem Nouredin ferner nicht, sondern könne schon allein vor sich regieren. Zu diesem ende suchte er die gemüther der Egyptier an sich zu ziehen, welches aber nicht wohl geschehen konnte, so lange dieselben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali, zu seiner familie, und zu seiner lehre behielten. Daher richtete er viele Collegia und Seminaria auf, darinnen eine dem Ali gantz widrige lehre sollte vorgetragen werden. Also wurde im 569. jahr der Hegira, an. 1188. nach Christi geburt, zu Cairo ein prächtig Collegium, Al-Madrassah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muselmannische Theologie und Rechtsgelehrsamkeit nach den principiis und gründen des Jman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxesten Muselmannischen secten seyn sollte) gelehrt werden sollte. Die Egyptier, welche ihre von 300. jahren her gefaßte meynungen so leicht nicht konnten fahren lassen, unterfiengen sich, das Califat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das ansehen der Abißiden, die religion betreffend, gäntzlich zu unterdrucken. Zu dem ende setzten sie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemeni, gebürtig aus dem glückseligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron; der aber so unglücklich war, daß er wieder abdancken muste. Der Sultan Nouredin-Mamoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin sein glück zu dancken hatte, war eben in dem jahre 569. gestorben, und hatte seinen sohn Al-Malek-Al-Saleh-Ismael, der aber nur 11. jahr alt war, zum nachfolger hinterlassen, dessen nahmen man anfangs in den moscheen bekannt machen ließ; allein weil seine nachbarn sich seiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn anfielen, so brauchte sich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570. im jahr Christi 1175. die städte Damasco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571. in Aleppo, davon er aber wegen der tapfern gegenwehr der inwohner wieder abziehen muste. An. 579. kam er das andere mal davor, und eroberte selbige stadt im monat Sepher; Omadeddin-Zenghi, des Nouredin sohn, der selbige beherrschte, begab sich, nachdem er capituliret, in die übrigen landschafften, so er in Mesopotamien besaß, und darunter Nisibis die haupt-stadt war. An. 581. oder im jahr Christi 1185. belagerte Saladin die stadt Mosul, darinnen Atabek-Azzeddin commandirte; als er aber den Tyger-fluß durch einen neuen canal auf der seite von Ninive von der stadt abführen wollte, und dabey wohl sahe, daß die belagerung wegen des grossen widerstandes der belagerten sich verzögerte, so nahm er inzwischen die stadt Miafarekin weg, darinnen Schab-Armen das commando führte, und begab sich alsdenn wieder vor Mosul, da er zwar nicht hinein kommen konnte, dennoch aber den Atabek-Azzeddin dahin brachte, daß er seinen nahmen in den moscheen zu Mosul und in allen dependenzen davon muste ausruffen, auch die müntze mit seinem stempel schlagen lassen. Hierauf kehrte er nach Damasco zurück, um allda benöthigte anstalten zu der belagerung von Jerusalem zu machen, als welche er sich schon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine sehr gefährliche kranckheit auf dem wege überfallen, so kam es in kurtzem mit ihm aufs äusserste. Bey dieser gelegenheit fieng sein enckel, Mohammed, des Schirgoneh sohn, an, sich in der stadt Damasco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode seines vettern sich auf den thron schwingen könnte. Saladin wurde währender seiner kranckheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder gesund war, als man den Mohamed todt in seinem hause fand, ohne daß man wußte, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geschrey aus, daß ihm durch des Sultans leuthe gift wäre beygebracht worden. An. 583. oder A. C. 1187. brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Christen auf die beine, und griff zuerst die stadt Tiberias an, in welcher ein Fränckischer Graf commandirte. Die Christlichen Printzen in Syrien, als da waren die Könige zu Jerusalem, der Großmeister der Tempel-Herren, und andere, hielten sich vor schuldig, diesem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur schlacht, in welcher Saladin vollkommen siegte, und viel ansehnliche, auch unter denselben die nur erst genennten personen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den grösten theil der übrigen städte und schlösser, so die Christen sowol auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter seine botmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jerusalem unter einem prächtigen gezelt, so er eben hierzu hatte machen lassen, ließ ihn an seine seite sitzen, und gab ihm sein Königliches wort, daß er ausser gefahr seyn sollte, wie er ihn denn bis zu seiner befreyung allezeit sehr wohl tractirte. Die frucht des sieges war nicht nur die stadt und schloß Tiberias: dann Saladin marschirte aus Galiläa in Samarien, machte sich meister von Naplouse und Sebaste, oder Sichem und Samaria, drang, indem er die meer-seite gewann, bis in Judäa oder Palästina, und bekam mit macht oder accord die städte Acca, Saide, Barut, Ascalon, Gaza und Ramlah, ein. Allhier zu Ramlah, so nur eine kleine tage-reise von Jerusalem liegt, war es, wo er diese haupt-stadt der Christen in Syrien zu belagern anstalt machte. Er gieng darvor im 583. jahre der Hegira, und ließ sie oftermals mit solcher gewalt bestürmen, daß die belagerten endlich die chamade schlagen musten. Weil sie sich tapfer in ihrem widerstande verhalten, so meynten sie eine gute capitulation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jerusalem an ihn abgeschickten zur antwort: daß er ihre stadt mit gewalt einnehmen wollte, gleichwie sie solche vorher den Muselmännern abgenommen hätten. Diese antwort brachte die Christen auf den entschluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkauffen, und dieser wurde bald innen, daß die sache so leichte nicht sey, als er es sich eingebildet; daher er endlich ihnen gewisse artickul vorlegte, darunter der vornehmste war, daß jeder einwohner zu Jerusalem statt einer ranzion 10. cronen, jedes weib 5. und jedes kind 2. erlegen, alle andere aber, so solche summe zu geben nicht vermöchten, sclaven des überwinders verbleiben sollten. Nachdem nun dieser tractat von beyden theilen unterschrieben war, zoge Saladin triumphirend in die heilige und edle stadt (denn also pflegen die Muselmänner Jerusalem zu nennen,) welches an einem freytage den 17. des monats Regeb, in dem 583. jahre der Hegira, oder im jahr Christi 1282. den 2. octob. 14. tage nach der belagerung, geschahe; hingegen zogen die Christen heraus, nachdem sie selbige 88. jahr besessen hatten. Es entstund aber ein grosser tumult in der stadt, als die Muselmänner das güldene creutz von der höhe des tempels, Sakhrat genannt, den diese vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin stillete selbigen durch seine klugheit, und machte, daß sich die Muselmänner mit den Christen gantz wohl verglichen, so lange bis sie ihre stadt verlassen hatten. Im jahr 585. der Hegira, oder im jahr Christi 1189. bekamen die aus Jerusalem gekommene Christen, so sich in die stadt Tyrus retiriret, eine grosse hülffe von den Christlichen Potentaten in Europa, also daß sie eine sehr grosse armee ins feld stellten. Sie huben ihren feldzug mit der belagerung von St. Jean d'Acre oder Ptolemais an, allwo sie Saladin bald in ihrem eignen lager belagerte. Indessen konnte er doch diesem platze nicht zu hülffe kommen, sondern muste noch darzu sehen, wie die Christen denselben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muselmänner, so sie in der stadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieser sieg, so im jahr 587. der Hegira, und im jahr Christi 1191. paßirte, machte den Christen einen solchen muth, daß sie noch in eben dem jahre Cäsarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin selbigen beyzuspringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieser nun sahe, daß er den Christen nicht gewachsen war, ließ er die städte Ascalon und Ramlah selbst schleifen, hingegen die stadt Jerusalem, so gut als er konnte, bevestigen. In eben dem jahre 587. liessen sich die Muselmänner mit den Christen in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engelland tochter heurathen, Saladin diesem seinem bruder das Königreich Jerusalem abtreten, seine gemahlin aber die stadt Ptolemais zum mahl-schatz haben sollte; allein die Christlichen Bischöffe wollten diese heurath nicht zugeben, ausser mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometische die Christliche religion annähme. Indem nun die Muselmänner solche nicht eingehen wollten, so wurden die tractaten in die länge gespielet. Inzwischen hielten die Christen und Muselmänner viel spiele, turniere und zweykämpfe, auf welche allerhand festins und freuden-feste folgten, also daß, ungeachtet die heurath nicht von statten gieng, sie dennoch dergestalt freunde mit einander wurden, daß man auf 3. jahr und 3. monat einen stillstand machte. Dieser tractat, der an. 588. im jahr Christi 1192. zu stande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem Könige in Engelland beschworen, sondern sie gaben einander blos die hände darauf; hingegen musten alle andere Christliche Fürsten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile schwören, solchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge desselben blieben die städte Ptolemais, Jafa, Cäsarea, Arsof und Anka nebst ihren dependenzen den Francken; die stadt Jerusalem aber mit der darzu gehörigen landschafft dem Saladin und seinen anhängern; die städte Ascalon und Ramlah aber wurden demoliret. An. 589. oder im jahr Christi 1193. starb Saladin auf dem schlosse zu Damasco an der schwindsucht, da er auch begraben wurde. Er war 57. jahr alt, denn er war an. 532. zu Takrit in Mesopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24. jahr in Egypten und 19. in Syrien regieret. Die seinigen bedaureten ihn dergestalt, daß man in allen seinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Afdhal, sein ältester sohn, der ihm in Syrien nachfolgte, muste 3. tage lang mit anhörung der condolentz-complimenten zubringen, und gab zugleich seinen brüdern Malek-Al-Aziz, Malek-Al-Dhaher, und seinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erste Egypten, der andere in Aleppo, der dritte aber in einer stadt in Arabien regierte) von dem absterben seines vatters nachricht. Saladin hinterließ 17. söhne und eine einzige tochter, welche an Malek-Al-Kamel, des Saladins bruders-sohn verheurathet worden. Malek-Al-Afdhal, sonst Nouredin-Ali genannt, war der älteste von seinen söhnen, welchem die Reiche Damasco, Jerusalem und Cölesyrien zufielen. Malek-Al-Aziz Othman, ob er wol nach jenen erst gebohren war, empfieng doch das beste antheil, nemlich gantz

Egypten.

Egypten. Malek-Al-Dhaher-Gajatheddin, herrschete in Aleppo und über gantz Ober-Syrien, als welches von dieser stadt dependirte. Die übrigen länder blieben seinen brüdern, enckeln und vettern, welche sie bereits inne hatten. Von gedachten drey söhnen kommen die drey Dynastien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Palästina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot*, biblioth. Orient.

SALADINE, oder DECIMÆ SALADINÆ, der nahme eines zehenden, welcher an. 1188. in Franckreich und Engelland von dem volcke genommen wurde, um den sogenannten heiligen krieg wider den Egyptischen Sultan Saladin, nachdem derselbige die stadt Jerusalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht persönlich mit den creutz-zug thäten, (auch so gar die Geistlichen selbst bis auf die Carthäuser, Bernhardiner, wie auch die Mönche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünften und mobilien geben solten, so, daß nichts davon ausgeschlossen seyn solte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefässe und zierrathen. Ob nun schon diese verordnung des zehenden von den Bischöffen zu Paris angenommen wurde, so funden sich dennoch einige Geistliche, welche sich mit grossem ernste darwider setzten. Der berühmte Petrus von Blois, Archidiaconus von Bath in Engelland, einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, schrieb deswegen sehr scharf an Henricum von Dreux, Bischoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nennete besagte verordnung einen eingriff in die privilegia der kirchen. Allein seine meynung konnte die Bischöffe beyder nationen von ihren gedancken nicht abbringen, als welche es vor die höchste billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-güthern angewendet würde, so viele Christen aus der sclaverey, und fast alle Morgenländische kirchen von der tyranney und unterdrückung der ungläubigen zu erlösen. *Maimbourg*, hist. des Croisades.

Salado, ein gantz kleiner fluß in der Spanischen provintz Andalusien, welcher zwischen Tarifa und Algezira in die meerenge von Gibraltar fällt. An. 1340. den 30. oct. erhielten in dieser gegend die Castilianer, unter ihrem König Alphonso XI. und die Portugiesen, unter dem König Alphonso IV. einen ungemeinen sieg wider die Mohren, welche letztern 200000. mann auf dem platze sollen verlohren haben, da hingegen der Christen verlust nur auf 20. mann gerechnet wird. Von den Spanischen scribenten wird diese schlacht ordentlich la batalla de Salado genennet. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XVI. c. 7. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 8. *Turquet*, hist. d'Espagne, liv. XIV. p. 624. 625.

Salah, des Arpharad sohn, ein vatter des Hebers. *Genes.* XI. 12. 14. 15. *Torniel.* & *Salian.* annal.

Salamanca, lat. Salmantica, wird vor diejenige stadt, welche von Ptolemäo Urbs Vetronum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmatica nennet, und ist eine stadt in Spanien, im Königreiche Leon am flusse Tormes. Es ist hieselbst ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Compostell gehörig, und eine Universität, welche Alphonsus IX. König von Leon, an. 1200. stiftete. Diese stadt hat sehr viel feine gebäude, grosse viereckigte plätze, fontainen und kostbare kirchen, wie auch viele Collegia. Die schulen, worinn alle wissenschafften gelehret werden, sind sehr groß und schön. Sie werden in zwey theile unterschieden. Einige davon werden genennet die grossen schulen. Diese sind ein grosser viereckigter hof, mit sehr schönen gallerien umgeben, welche von schwibbögen getragen werden, durch welche man in die verschiedenen classen, die rund um den hof herum sind, hinein gehet. Die bibliotheck ist über der gallerie, worinn sehr viel bücher sind, die an kleinen eisernen ketten liegen, wie auch viel bilder von berühmten scribenten und anatomischen figuren. Die zu den schulen gehörige kirche ist unter den gallerien. Auf dieser Universität sind acht Professores Theologiæ, unter welchen viere morgens, und viere nachmittags lesen. Ein jeglicher unter ihnen hat jährlich 1000. cronen besoldung. Ausser diesen acht Professoribus sind noch andere von dieser Facultät verordnet, welche lesen, was sie wollen. Diese haben jährlich 500. cronen einkünfte, und lesen zu verschiedenen stunden. Es ist auch daselbst eine catheder verordnet für Durandi, und noch eine andere für Scoti lehre. Nebst diesen giebt es noch andere Professores, welche keine besoldung von der Universität haben, und doch sowol lesen als die andern, in hoffnung, zu den nächst vacanten stellen befördert zu werden. Diese letztern werden Prætendentes genennet, gleichwie jene Cathedratici. Eben diese ordnung ist mit den Professoribus Juris Civilis & Canonici, Philosophiæ und Matheseos gemacht. Es sind auch allda viel Professores Medicinæ, und verschiedener sprachen, so daß die anzahl derer, welche täglich auf dieser Universität lesen, sich auf 80. beläuft. An. 1706. in dem Spanischen succeßions-kriege brachte diese stadt den Alliirten die schlüssel entgegen, wurde aber dennoch untreu, dahero als sie zum andern mal bald darauf von denselben eingenommen wurde, muste sie ihnen 200000. stück von achten zahlen. *Monconis* reise-beschreibung.

Salamea de la Serena, an deren statt man fast in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, ist eine alte stadt in dem Spanischen Königreich Estremadura, 9. meilen von Ellerena, nord-ostwärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbevestigten schlosse versehen. Ehemals soll die in den alten geschichten bekannte stadt Ilipa in dieser gegend gestanden haben, gleichwie aus unterschiedenen medaillen, inscriptionen und andern monumenten erhellet. *Colmenar*, delic. de l'Espagne, p. 390.

Salamenes, ein berühmter Einsiedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlen geschlechte zu Gaza im gelobten lande entsprossen, und hatte diese lebens-art nebst dreyen seiner brüder unter des grossen Hilarionis aufsicht und direction angenommen. *Euseb.* hist. eccles.

Salamine oder Salamis, eine stadt in dem östlichen theile der insul Cypern, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Die allhier befindliche kirche soll durch den Apostel Barnabam aufgerichtet seyn, dessen cörper allhier der Bischoff Anthemius an. 485. soll gefunden haben. Die historie, wie solcher cörper dahin gebracht worden, hat ein Mönch von Alexandria beschrieben. Einige halten diese stadt vor Porto Constanzo, andere aber vor das heutige Famagosta. An diesem orte ließ der König Nicocreon den Philosophum Anaxarchum in einen grossen eisernen mörsel setzen, und mit stempeln von ertz zu tode stampen. *Histoire du Royaume de Chypre.*

Salamis, anjetzo Colouri und Sancta Brusia, und von einigen auch Salamina genannt, eine insul in Attica. Mit ihrer gleich-benannten stadt lag sie zwischen Athen, Megara und Corintho in dem sogenannten Sinu Saronico. Vor zeiten hieß sie auch Sciras, ingleichen Cychria und Pityussa, dannenhero die Minerva nach einiger muthmassung Scirias, und eine gewisse schlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte fest Scirophoria und der zwölfte monat Scirophorion soll seinen nahmen daher bekommen haben. Den nahmen soll sie von einer weibs-person, nahmens Salamis, der mutter Asopi, bekommen haben, und die ersten einwohner von Telamone, dem vatter Aiacis, dahin geführt worden seyn, welches letztern enckel Phyläus endlich die insul den Atheniensern verehret. Diese insul gab sonderlich gelegenheit zu den zwischen Athen und Megara geführten kriegen. Die grosse niederlagen, welche die Athenienser dabey litten, machten, daß sie sich mit einem schwure verbunden, daß es dem sein leben kosten sollte, welcher von der wiedereroberung der insul Salamis erwehnung thun würde. Solon aber konnte solchen den Atheniensern disreputirlichen entschluß nicht vertragen. Doch damit er sich nicht in gefahr stürtzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verstellte raserey an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch solch gedichte die gemüther der vornehmsten bürger, daß sie das gesetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demselbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch diesem sein listiger anschlag so wohl, daß er die stadt ohnvermerckt den Atheniensern in die hände spielte. Sie bliebe folgends in der Athenienser gewalt, und war denselbigen getreu, bis in den krieg, welchen Athen wider Cassandrum den König in Macedonien zu führen gehabt hat. Da schienen sie zu ihrem grossen unglücke sich mehr auf die Macedonische seite zu lencken, und wurde deswegen von den erbitterten Atheniensern ihre stadt geschleift, die einwohner aus der insul verjagt, dem gewesenen Obersten der insul, nahmens Ascetadi, das haupt abgeschlagen, und die von Athen verbanden sich über das alles noch durch einen eyd, diese treulosigkeit der Salaminier nimmermehr zu vergessen. Diese insul liegt 10. meilen nordwärts von Aegina, hat einen grossen hafen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Persianische flotte von den Griechen geschlagen wurde. Etliche scribenten halten davor, daß Homerus in dieser insul gebohren worden. *Strabo. Pausanias. Plut. Sol. Polyænus. Justinus. Baudr.*

Salanches, lat. Salancia, ein feines städtgen in der Savoyischen landschafft Faucigny, an dem fluß Arve, darinn sich ordentlich bey 4000. einwohner aufhalten sollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daselbst unterschiedene Römische antiquitäten; so hat auch die umliegende Präfectur davon den nahmen. *Theatr. Sabaud.* & *Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye.

Salandra, Salandrilla oder Acalandra, von den Italiänern Fiume di Roseto genannt, ein fluß in der Neapolitanischen provintz Basilicata, läuft bey der stadt Roseto vorbey, und ergeußt sich in den meer-busen von Tarento. *Plin.* lib. III. cap. 11. *Strabo*, lib. VI. *Cluver.*

Salankemen, eine stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, nahe bey Peterwaradein, ist wegen eines herrlichen sieges berühmt, welchen die Kayserlichen unter des Printzen von Baden commando an. 1691. wider die Türcken befochten. Etliche Geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhitium. Zieglers hist. schauplatz, p. 900.

* Salaroli, (P.) ein Theatiner und gebohrner Polack, hat sich durch seine intriguen, die er bey der Königs-wahl Augusti III. nebst dem P. Arcelli in Polen gespielt, bekannt gemacht. Denn er gab sich nebst demselben, der zugleich den character eines gevollmächtigten Ministers von der Cron Spanien führete, nicht nur viel mühe, die wahl des höchst-gedachten Printzens

tzens durch verhaßt-machung seiner person zu hintertreiben, und den König Stanislaum dagegen bey dem volcke beliebt zu machen, sondern weigerte sich auch nachgehends, da des erstern wahl zu stande gekommen, ihn vor seinen König zu erkennen, und vor denselben in dem öffentlichen kirchen-gebäte zu bitten, wodurch Ihro Majestät im jahr 1734. bewogen wurden, ihn mit seinem obgedachten collegen aus Warschau, und auch zugleich aus dem gantzen Reiche zu jagen. Von dieser zeit an hat er sich bey dem Könige Stanislao als ein Theologus befunden, bis er endlich den 15. sept. an. 1737. verstorben. Ranfts geneal. Archivar. des jahrs 1735. p. 527. u. f. und des jahrs 1738. p. 222. u. f.

Salas, (Johannes de) war an. 1553. in Spanien gebohren, und trat an. 1569. in die Societät JEsu. Nachdem er an unterschiedlichen orten die Theologie und Philosophie gelehret, war er in Rom General-Censor der bücher, und starb in Salamanca an. 1612. Er hat Disp. in 1. Secundæ D. Thomæ tom. III. in fol. und Tract. V. in 2. Secundæ D. Thomæ heraus gegeben; in manuscripto aber einen tractat in fol. de Gratia & Auxiliis hinterlassen. *Sotwel*, bibl. S. J.

Salas, (Joseph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen Commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein Compendium Geographiæ; einige Tragödien; einen tractat de duplici Terra Viventium; und starb an. 1561. im 61. jahre seines alters. *Anton.* bibl.

* Salas Barbadillo, (Alph. Hieronymus de) ein Rechtsgelehrter und Poet aus Madrid in Spanien, trug zur verbesserung der Spanischen sprache viel bey, war an Philippi III. und IV. Hofe wohl gelitten, und schrieb: 1.) Rimas Castellanas, Madrid 1616. in 8. 2.) Coronas del Parnaso, y Plato de las Musas, ibid. 1635. in 8. 3.) El Cavallero perfecto, ibid. 1620. 4.) Coreccion de Vicios, ibid. 1615. 5.) El Necio bien afortunado, ibid. 1621. in 8. 6.) Los Triunfos de la B. Juana de la Cruz, ibid. 1621. in 8. 7.) La Prona de Madrid restituida; 8.) El Sutil Cordoves Pedro de Urdemalas, so mit num. 3. zusammen gedruckt; 9.) La Escuela de Celestina y el Hidalgo presumido, Comedia, Madrid 1620. in 4. 10.) Comedia del Gallardo Escarraman; 11.) El Cortesano des cortes, Madrid 1621. in 4. 12.) La Estafeta del Dios Momo, ibid. 1627. 13.) El Cavalero puntual, in zwey theilen nebst einer comödie de los Prodigios de Amor, ibid. 1612. in 12. und an. 1619. wieder aufgelegt; 14.) La ingeniosa Helena Hijade celestina, ibid. 1612. und aufs neue an. 1614. in 12. 15.) El Sagaz Estacio o Marido examinando, ibid. 1620. in 12. 16.) La Casa del Placer honesto, ibid. 1620. in 8. 17.) D. Diego de Noche, ibid. 1623. in 8. 18.) La Incasable mal casada, ibid. 1622. in 8. 19.) Boca de todas Verdudes, ibid. 1615. in 8. 20.) El Licenciado Talega; 21.) La Sabia Flora Malsabidilla, Madrid 1621. in 8. Er starb um das jahr 1634. *Anton.* bibl. Hispan.

SALASSI, ein altes kriegerisches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anjetzo der thal von Aosta genennet wird, und in dem Hertzogthum Piemont liegt. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, lib. III. c. 17. *Cluverius*. *Cellarius*, geogr. antiqu. lib. II. c. 9.

Salathiel, Jechonias sohn, und Zorobabels vatter, dessen in unsers Heylandes geschlecht-register meldung geschiehet. *Matth.* I.

Salawar, eine Grafschafft in Ungarn an den Steyermärckischen grentzen, hat den fluß Draw südwärts und die Grafschafft Vesprin nordwärts. In dieser Grafschafft liegt die stadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Grafschafft Salaja. Die stadt Canischa liegt in der Grafschafft Salawar, ohngefehr 3. meilen von der stadt gleiches nahmens. *Baud.* *Sanjonius.*

Salazar, (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1592. in die Societät JEsu. Er lehrte die heilige Schrift zu Murcia, Alcala de Henares und Madrid, bis er bey der Inquisition das amt eines Censoris, und bey dem Könige Philippo IV. die würde eines Hof-Predigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bißthum von Malacca und das Ertz-Bißthum von Ciarque in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die stelle eines Raths bey der Inquisition aber nahm er an. 1631. an, und starb an. 1646. Seine schriften sind: Comment. in Prov. Salom. tom. II.; in Cant. Cantic. tom. II.; Defensio pro immaculata Deiparæ Conceptione &c. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Salazar, (Jean de) ein Rath und Stallmeister des Königs in Franckreich, Caroli VII. und Capitain über 100. speerreuter unter Ludovico XI. wurde insgemein der grosse Ritter genannt. Gedachter Ludovicus æstimirte desselbigen tapferkeit so hoch, daß er ihm nebst dem grossen Landvoigt oder Baillif von Normandie, und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde seiner armee in der schlacht bey Montleheri gab. Eine zeitlang hernach kam er in die stadt Paris, und beschützte selbige wider die alliirte Fürsten. Er commandirte 400. lanzenirer und 600. bogen-schützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Bischoff. An. 1469. führte er die belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund unter dem Grafen von Dammartin und Joachim Rouhaud, Marschall von Franckreich. Desgleichen half er auch die Franche-Comté erobern, allwo er das Gouvernement von Grai bekam, und den 12. dec. an. 1479. zu Troyes starb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille vier söhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Just; Galeacium von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcillo, welche sich alle drey im kriege signalisirten; und Tristan von Salazar, von dem jetzt absonderlich gehandelt werden soll.

Salazar, (Tristan von) war gar jung dem geistlichen stande gewiedmet. Er that sich bey Hofe durch seine geschicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey fremden Fürsten unter den Königen Carolo VII. Ludovico XI. Carolo VIII. und Ludovico XII. gebrauchet. Er ward Bischoff zu Meaux, und nachmals an. 1474. Ertz-Bischoff von Sens. Er schloß an. 1480. das bündnis mit den Schweitzern, welche sich damals zuerst verpflichteten, der Cron Franckreich im kriege zu dienen. An. 1488. ward er Abgesandter in Engelland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche provintz der König Carolus VIII. nach der schlacht bey St. Aubin de Corbier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII. in Italien, als er an. 1507. einen zug dahin that, um sich an den Genuesern zu rächen. Er starb zu Sens den 11. febr. an. 1518. Sein Capitul, die Cathedral-kirche und andere, so in seine Diœces gehörten, haben seiner freygebigkeit genossen. *Tavel*, histoir. des Archev. de Sens. *Sammarth.* Gall. Christ. *Comineus.* *Belleforêt* &c.

* Salazar, (Ambrosius de) ein Secretarius der Frantzösischen Königin Maria de Medicis, aus Spanien gebürtig, schrieb: 1.) Almoneda general de las mas curiosas Recopilationes de los Reinos de Espanna, Paris 1612. in 8. 2.) Tratado de las Cosas mas notables, que se veen en la gran Ciudad de Paris, y algunas del Reino Francia, ibid. 1616. in 8. 3.) Las Clavellinas de Recreacion, Rouen 1622. in 12. 4.) Vergel del Alma y Manual espiritual, ibid. 1613. in 24. 5.) Grammatica Hispan. & Gall. 6.) Thesaurum variarum Lectionum, in Spanischer und Frantzösischer sprache, Paris 1637. in welchem wercke er noch verschiedene seiner schriften mehr anführet, als: 7.) Amtorcha de la Conciencia, ebenfalls Frantzösisch und Spanisch; 8.) Forma de escrivir Cartas; 9.) Espejo general de la Grammatica, in erwehnten beyderley sprachen; 10.) Flores diversas y curiosas; 11.) Horas de nuestra Sennora, die er vielleicht übersetzt hat; 12.) El honesto Hombre, welches werckgen auch eine von seinen übersetzungen ist. Er meldet zugleich in dem angeführten Thesauro, daß er zu selbiger zeit 60. jahr alt gewesen, und bereits von seinem dreyßigsten an einen lehrmeister bey dem Könige und andern Standes-personen beyderley geschlechts abgegeben, auch bis um die bemeldte zeit schon 12. bände schriften heraus gegeben habe. *Anton.* bibl. Hispan. und in append. p. 279.

* Salazar, (Joh. Baptista Soarez de) ein in den alterthümmern wohl-erfahrener Spanier von Cadix in dem 16. jahrhunderte, war Canonicus in seiner vatter-stadt und General-Vicarius. Er hat ein kleines buch unter der aufschrift: Grandezas y Antiguedades de la Ila y Ciudad de Cadiz, zu Cadix in 4. gedruckt heraus gegeben, verschiedenes aber in handschrift hinterlassen, als: 1.) Mythistoricum Astronomicon sive de Mythologia terrestri & cœlesti; 2.) M. T. Ciceronis in Or. pro Archia Locos aliquot emendatos & illustratos; 3.) Conjecturas; 4.) Explication de Aquellugar de S. Lucas c. II. exiit edictum &c. 5.) de la Memoria artificiosa; 6.) Santos de Cadiz; 7.) Varias & antiquas Lectiones, von denen jedoch nicht mehr als einige capitul ausgearbeitet gefunden worden. *Anton.* bibl. Hispan.

* Salazar, (Peter de) ein Spanischer historien-schreiber im 16. jahrhunderte, war von Granada, nicht aber, wie andere wollen, von Madrid gebürtig, und schrieb in seiner muttersprache: 1.) Eine Chronick von den Kriegen Caroli V. wider die Protestanten, Sevilla 1552. in fol. ingleichen 2.) eine Historie von desselben Zug nach Africa, Neapolis 1552. in fol. 3.) Eine Historie von den Kriegen zwischen den Christen und Unglaubigen von an. 1546. an bis 1565. Medina del Campo 1576. in fol. 4.) de la Vida del Corsario Dragut. *Anton.* bibl. Hispan.

† Salburg, Sallaburg, Salleburg, Salaburg, oder Sahlaburg, ein altes adeliches, nunmehro zum theil Gräfliches geschlecht in Ober-Oesterreich, welches vormals im Voigtlande ansäßig gewesen, und von einer sogenannten stadt im Voigtlande den nahmen angenommen. Die stamm-reihe fänget Bucelinus stemm. P. III. mit Sigismunden Saalburgern oder Salburgern im jahr 1400. an, dessen enckel Hermann hat sich zuerst nach Oesterreich gewendet, und zeugte mit Agnes von Ober-Weinmayr Bartholomäum von Salburg, welcher an. 1548. unter die begütherten landes-mitglieder von Ober-Oesterreich gezehlet wurde. Mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Michael Zollners von Mätting, hinterließ er drey söhne, Oswalden, Gottfrieden und Heinrichen, von welchen der mittelste ohne männliche erben gestorben, die andern beyde aber ihren stamm fortgepflantzet haben, und zwar sind des erstern nachkommen im Adel-stande verblieben: da

hinge-

hingegen des andern erst den Freyherrn- und hernach den Grafen-stand erhalten haben.

I. Oswald von Salburg, der älteste, auf Artstetten, starb an. 1572. und hinterließ von Brigitten, einer tochter Hans Storchens zu Claus, Hermannen von Salburg auf Artstetten, welcher sich an. 1602. mit Even, einer tochter Ferdinand Reinwaldens zum Franckenstein, verehlichte. Diese gebahr ihm unter andern Friedrichen von Salburg zu Artstetten, welcher sich erstlich mit N. Interseerin, hernach mit Annen Marien von Hoheneck, und zuletzt mit Maria Elisabeth Jägenreutherin verheurathete. Von der mittelsten ließ er Hermann Seyfrieden von Salburg zu Artstetten und Pierbaum, welcher an. 1712. in dem 61. jahre seines alters zu Aspach in Bayern das zeitliche gesegnet, nachdem er mit Christinen Lucretien von Lindeck vier töchter und fünf söhne gezeuget, von welchen letztern an. 1732. noch folgende zwey lebten: 1.) Johann Friedrich, Dechant und Pfarrer zu Aspach. 2.) Ernst, so damals noch unverheurathet war.

II. Heinrich von Salburg zu Aichberg, des obgedachten Oswalds jüngster bruder, war Kayserlicher Rath, verwechselte die Evangelische religion mit der Römischen, wurde an. 1608. von Rudolpho II. in den Freyherrn-stand erhoben, und starb an. 1629. nachdem er über 80. jahr gelebet, und die Herrschafften Falckenstein (im jahr 1605.) Hochhaus, Altenhof, Rännäridl, Sallaberg und Riedau, nebst dem Amte St. Sixt käufflich an sich gebracht hatte. Er heurathete an. 1573. Lucien Erlböckin, an. 1591. Judith von Freysing, und an. 1606. Johannen Eckerin von Käpfingen. Von seinen kindern erster ehe sind Hans Heinrich und Gottfried, von denen aus anderer ehe aber Georg Sigmund und Gottlieb zu mercken.

(A) Hans Heinrich von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenstein, Hochhaus und Altenhof, starb an. 1633. den 5. jan. zu Wien, als Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und hinterließ von seinen zwey gemahlinnen, Anna Saurin, und Anna Dorothea von Stahrenberg, keine kinder.

(B) Gottfried von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenstein, Herr zu Rännäridl, Kayserl. würcklicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath, erbte von seinem nur gedachten bruder, Hans Heinrichen, im jahr 1633. die Herrschafft Sallaberg, Falckenstein, Hochhaus rc. gieng aber noch in selbigem jahre den 11. sept. in dem 57. jahre seines alters mit tode ab, und hinterließ von Marien Catharinen von Perwang, verwittibter von Paar, Sigmund Friedrichen von Salburg, Freyherrn zu Falckenstein, auf Rännäridl, Hochhaus und Altenhof, welcher von Stephano Francisco, Freyherrn von Oedt, in einem duell entleibet wurde, nachdem er mit Marien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg, die er an. 1644. geheurathet, drey töchter und sechs söhne gezeuget hatte. Von den söhnen, so an. 1665. von dem Kayser Leopoldo, nebst ihren vettern, in den Grafen-stand gesetzet worden, sind folgende drey merckwürdig: 1.) Johann Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, Freyherr auf Falckenstein und Rännäridl, Kayserl. würcklicher Cämmerer rc. gebohren an. 1649. starb den 27. dec. an. 1723. in dem 74. jahre seines alters zu Lintz, und hinterließ von seinen drey gemahlinnen, Marien Isabellen, Gräfin von Fünfkirchen, Marien Annen, Gräfin von Stahrenberg, und Marien Catharinen, Johann Christophs, Grafen von Preusing, wittwe, keine männliche erben, wohl aber von der letzten drey töchter, *a*) Marie Francisce, eine gemahlin Johann Leopolds, Freyherrn von Clam; *b*) Marie Theresie, und *c*) Marie Anne, welche beyde ins kloster gegangen. 2.) Hans Gottfried, Graf von Salburg, so Kayserlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gewesen, ist ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Hans Reichard, Graf von Salburg, Herr der Herrschafften Falckenstein, Hochhaus und Altenhof, war Kayserlicher Cämmerer, und starb an. 1713. gleichfalls ohne erben. Keiner also hat männliche erben hinterlassen, und haben ihre güther des vorgemeldten Heinrichs zwey söhne anderer ehe, von denen sogleich, bekommen.

(C) George Sigmund, Freyherr von Salburg, Herr zu Sallaberg, Puechheim, Leonstein, Claus, Prandeck, Zellhof, Mitterberg rc. der vorgedachter massen an. 1665. von dem Kayser Leopoldo nebst seinen vettern in den Grafen-stand erhoben worden, hat die Sallabergische linie gestifftet. Er vermählte sich an. 1622. mit Barbaren, Freyin von Harrach, und an. 1635. mit Sidonien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg. Mit jener bekam er zwey söhne, die in der jugend verblichen; mit dieser aber eine tochter und sieben söhne, von denen ausser Georgen Friedrichen, so Dom-Herr zu Passau und Olmütz gewesen, Gotthard Heinrich und Frantz Ferdinand merckwürdig: 1.) Gotthard Heinrich, Graf von Salburg, Freyherr auf Falckenstein, Herr zu Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterburg, gebohren im jahr 1618. starb den 30. jul. an. 1707. zu Wien als Kayserl. geheimer Rath und Hof-Cammer-Präsident, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Marien Franciscen, einer tochter Carls, Grafen von Paar, einen einzigen sohn, Frantz Ludwigen, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Falckenstein und Rännäridl, Herrn der Herrschafft Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterburg rc. welcher an. 1689. gebohren, war an. 1712. Kayserlicher Cämmerer, und an. 1734. oberster Kriegs-Commissarius von Italien, und würcklicher Hof-Kriegs-Rath; im jahr 1739. aber General-Feld-Marschall-Lieutenant. Er vermählte sich an. 1708. mit Marien Annen, einer tochter Liebgott, Grafen von Kuefstein, und befand sich an. 1736. bey der Kayserlichen armee in Italien. Dieses Frantz Ludwigs schwestern sind: *a*) Maria Maximiliana, vermählt an. 1690. den 26. oct. oder nach andern an. 1698. an Graf Frantz Ignat. Sebastian von Thierheim, ward wittib den 11. april an. 1726. *b*) Theresie Elisabeth Polyrene, und *c*) Marie Francisce, gieng ins kloster. 2.) Frantz Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, bekam in der theilung Sallaberg, Prandeck, Prandhof und Zellhof, nebst der Voigtey Haag, wozu er an. 1709. Greinburg und Ruttenstein erkauffte. Er war bey dem Kayser Leopoldo Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant, that sich auch als General und Oberster über ein regiment zu fuß in Venetianischen diensten hervor, und hinterließ von Marien Sophien, einer tochter Hermann Seyfrieds von Sallaburg zu Artstetten, die er an. 1699. heurathete, Norbert Anton Oswalden, Grafen von Salburg, Kayserlichen Rath und Land-Rath in Ober-Oesterreich, welcher die vätterlichen güther mit der Grafschafft Creutzen und Aerbing vermehrt, und von Sr. Durchl. zu Bayern, jetzigen Römischen Kayser, im jahr 1741. den 2. oct. als an welchem der Churfürst die landeshuldigung von den Ober-Oesterreichischen Ständen einnahm, das Ober-Oesterreichische Erb-Jägermeister-amt erhielt. Er hat an. 1723. Jacobinen, eine tochter Christoph Wilhelms, Grafens von Thierstein, zur gemahlin genommen, die ihm an. 1728. Christoph Ludewigen gebohren.

(D) Gottlieb von Salburg, Freyherr zu Aichberg und Riedau rc. stifftete die Riedauische linie, und starb an. 1649. nachdem er bey dem Kayser Ferdinando II. die stelle eines Cämmerers und Oberst-Wachtmeisters bekleidet hatte. Von seiner andern gemahlin, Annen Marien, einer tochter Johann Fuggers, Grafen zu Kirchberg, die ihm an. 1637. beygeleget wurde, hinterließ er folgende drey kinder: 1.) Hermannen, von dem sogleich. 2.) Hans Achatzen, welcher das schloß Trättenek käufflich an sich gebracht, und an. 1672. ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Marien Magdalenen Marthen, die erstlich mit Philipp Jacoben, Grafen von Thierheim, und hernach mit Hans Reicharden, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Franckenstein, verheurathet gewesen. Jetzt-besagter Hermann von Salburg, Herr zu Riedau und Aichberg, wurde an. 1665. nebst seinen vettern von dem Kayser Leopoldo mit der Gräflichen würde beehret, und zeugte mit Franciscen Genoveven, einer tochter Joh. Friedrichs, Freyherrn von Knöring, Franciscum Antonen, Grafen von Salburg, Herrn zu Riedau und Aichberg, welcher an. 1713. von seinem vetter, Hans Reicharden, Falckenstein, Altenhof und Hochhaus erbte, und an. 1720. den 24. april das zeitliche gesegnete. Von seiner andern gemahlin, Marien Theresien Josephen Constantien, einer tochter Maximilian Friedrichs, Freyherrn von Lerchenfeld, die er sich den 25. oct. an. 1705. hat antrauen lassen, (und die sich nach seinem tode den 16. febr. an. 1724. mit Simon Joseph Friedrichen, Grafen von Seeau, vermählt) hinterließ er zwey söhne, davon der ältere, Johann Reichard Frantz Adam, im jahr 1708. gebohren worden, und vermuthlich derjenige Reichard Graf von Salaburg ist, welcher von dem Churfürsten zu Bayern an obgedachtem 2. oct. an. 1741. das Stäbelmeister-amt erhalten, und zugleich zum Cämmerer ernennet worden. Er hat sich im jahr 1729. mit Maria Josepha Secunda, einer tochter Johann Ehrenreichs, Grafen von Sprinzenstein, vermählet. Der jüngere, Johann Ferdinand Ludwig Adam, ist gebohren den 22. jul. an. 1715. Die schwester dieser beyden, Marie Magdalene Marthe, erblickte an. 1707. den 5. jan. das licht der welt. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 198. 224. *Imhof.* N. P. Imp. in mantissa n. 40. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 200.

Salcedo, (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geschlecht in Spanien entsprossen, welches Königreich aber sein groß-vatter wegen einiger verbrechen hatte verlassen und sich in Franckreich retiriren müssen. Sein vatter, Petrus, welcher sich daselbst mit einer Dame aus dem hause von Beaucaire-Peguillon, einer nahen anverwandtin Mariä von Luxemburg, des Hertzogs von Mercöur gemahlin, verheurathet hatte, war wegen einiger feindseligkeiten, so zwischen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariser blut-hochzeit massacrirt worden. Sein sohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die vätterlichen güther durch, und aus begierde sich wieder aufzuhelffen, fiel er anfangs auf die Alchymie, nachgehends aber auf das falsche müntzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammte. Er entkam noch, und verbrannte zuvor denjenigen, der ihn angegeben, in dessen eigenem hause, wobey er sagte, es sey billig einen solchen menschen zu braten, welcher ihn hätte wollen in öle sieden lassen. Die Hertzogin von Mercöur brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er sich durch die von Guise, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Hertzog von Brabant, Franciscum von Alençon, des Königs in Franckreich, Henrici III. bruder, eine gefährliche conspiration anzufangen, welche ihm bey nahe von statten gegangen wäre. Der anschlag war, daß Salcedo dem Hertzog von Alençon anbieten sollte, auf eigenen kosten

ein

ein regiment für ihn aufzurichten, auch solches die zwey ersten monate gleichfalls aus seinem beutel zu unterhalten; und wann derselbe solches angenommen, wollte sich dann jener der ersten gelegenheit bedienen, um entweder dem Hertzoge selbst einen schlimmen possen zu spielen, oder doch wenigstens einen vesten platz, darein man ihn in die besatzung legen würde, an die Spanier zu überliefern. Es würde ihm auch diß allenfalls um so leichter gefallen seyn, als die Officiers von dem regiment durch den Hertzog von Guise selbst ihm heimlich waren an die hand gegeben worden, und die beste lust hatten, auf den ersten winck die verzweifeltesten streiche zum nutzen derer von Guise und der Cron Spanien zu thun. Die gelder selbst zu aufbringung des regiments waren von den Spaniern durch die Guisen vorgeschossen worden. Allein wie schlau dieses alles angestellt war, so machte sich doch Salcedo bald verdächtig, unter anderm dadurch, daß er seinen weg zum Hertzog von Alençon in die Niederlande mit fleiß durch die Spanische armee nahm, allda mit einigen verdächtigen personen umgieng, und so gar zwey personen bey sich hatte, welche ihm der Hertzog von Parma zugegeben. Auch mochte wol das geld, welches er auf sein kriegs-volck verwendet, argwohn gemacht haben; weil er einmal für sich selbst gar nicht begüthert war. In der that ward durch Wilhelm, Printz von Oranien, sein böses absehen noch bey zeiten entdeckt, und als man ihn an. 1582. gefangen genommen, bekennete er, daß seine anschläge nicht nur wider den besagten Hertzog von Alençon und wider den Printzen von Oranien, sondern auch wider den König Henricum III. selbst gegangen, und nennte dabey mehr als 50. grosse Herren in Franckreich, welche dieses vorhaben mit hätten unter der hand befördern helffen. Dieses letztere verursachte an dem Frantzösischen Hofe sehr viel unruhe, zumal da Salcedo, nachdem man ihn von Brügge nach Vincennes geführt, solche aussage, ungeachtet er sie anfänglich widerruffen, aufs neue, sowol in der marter als in gütlicher verhör, bestätigte. Das Parlement zu Paris sprach endlich den 25. oct. an. 1582. folgendes urtheil über ihn; daß er auf dem platze la Grève mit vier pferden zerrissen, sein kopf nebst seinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgesteckt, und alles, was man von seiner aussage aufgezeichnet, als boshafftig und verleumderisch verbrannt werden sollte. Kurtz vor der vollziehung dieses urtheils, erklärte er selbst die angegebene personen vor unschuldig, und verharrete dabey bis an seinen tod; wovon man doch einem gewissen Geistlichen die schuld beymaß, der ihn, wie er von der peinlichen frage zurück geführet wurde, an einer finstern treppen etwas zeit gesprochen hatte. Nichts destoweniger blieb in den gemüthern des Königs und der Grossen von seiner zuerst gethanen erklärung ein so schädliches mißtrauen zurück, daß die in Franckreich bald nach derselben zeit erfolgte tragödien grossen theils davon herrühreten. *Thuan.* hist. lib. LXXV. *Mezeray,* hist. de France, tom III. p. 515. seq.

Salces, lat. Salsulæ, eine kleine stadt in der Grafschafft Rousillon, 4. meilen von Perpignan, und 2. von dem Mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einem erhabenen grunde nebst einem vesten citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, so etwan 2. meilen davon liegt, entgegen gesetzt. Diese stadt, welche ihren nahmen von einem in der nähe befindlichen saltz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639. von den Frantzosen, und den 7. jan. an. 1640. wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642. den 29. sept. ward sie aufs neue von den Frantzosen erobert, und in dem Pyrenäischen frieden der Crone Franckreich abgetreten. Nahe bey diesem orte ist ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, von welchem Pomponius Mela schreibet, daß zu seiner zeit nicht nur die darinn liegende insul sich bewege, und von einem ort ans andere schwimme, sondern auch das daherum befindliche feld gleichsam nur ein dünner, von dem meer unterflossener grund sey; dergestalt, daß er unter den füssen derer, die darauf gehen, zittere, und gar offtmals, welches doch Mela selbst für eine fabel achtet, meer-fische ihre köpfe durch den boden durchstossen sollen, und also auf dem vesten lande gestochen werden. Allein man kennet das land heut zu tage viel zu wohl, als daß dergleichen albere fratzen sollten glauben finden. *Mela. Nieremb.* de mirac. natur. in Europ. lib. I. *Sanson. Baudrand.* *

Saldanna, eine kleine stadt an den grentzen der Spanischen Königreiche Leon und Alt-Castilien, an dem fusse des berges de San Roman, bey dem ursprunge des flusses Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Hertzogen del Infantado gehörig. *Comenar*, délic. de l'Esp. p. 153.

* **Salden**, (Wilhelm) ein Utrechtischer Gottsgelehrter. Er war daselbst gebohren und auferzogen, hatte auch seine studien bis zu dem ende geführet. Er hörte insonderheit Gisbertum Voet und Hoornbeck, wie auch Paul Voet. An. 1649. wurde ihm die kirche zu Renswoude, an. 1652. die zu Cockenge in dem Utrechtischen, an. 1655. die zu Enckhuysen, an. 1664. zu Delft, und endlich an. 1677. in dem Haag anvertrauet, da er bis an sein an. 1694. erfolgtes ende verblieben. Herm. Witß war sein guter freund, und verschaffte, daß ihm ohne sein begehren die Academie zu Utrecht den Doctor-titul beylegte. Seine schrifften sind: Concionator sacer; Exercitatio de Jure Zelotarum; *Βιβλιοφιλία*, sive de legendis, scribendis & æstimandis Libris, unter dem nahmen Christiani Liberii Germani; welches ein vortrab war eines grössern wercks de Libris, varioque eorum Usu & Abusu, so er in eigenem nahmen heraus gegeben; Otia Theologica. Er beförderte auch nebst Peter de Witte die ausgabe Hoornbecks Miscell. sacr. Ferner hat er in Holländischer sprache verschiedene kleine tractate, wie auch unter dem nahmen Desiderii Pacii, Zeedig verzœk aan Juffrouw Anna Maria Schurmans, drucken lassen. *Casp. Burmann* Traject. erudit.

Saldern, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Zu ihrem stamm-vatter wird Sieghard de Rosis angegeben, welcher an. 718. mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutschland gekommen, und das Christenthum in Thüringen befördern helffen. Guntzelo de Rosis hat dem Kayser Carolo M. wider die Sachsen gedienet, und an. 798. sein leben geendiget. Cuno de Rosis hielt sich an des Sächsischen Marggrafen Brunonis Hofe auf, und erlangte in dem Braunschweigischen den abgestorbenen Rittersitz Saldern an der Fuse, welcher endlich an. 1696. an Hertzog August Wilhelmen zu Braunschweig verkaufft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Rosis und Saldern befand sich an. 933. mit in der schlacht, welche die Teutschen bey Merseburg den Ungarn lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042. dem zu Halle angestellten turniere bey, und bewies für dem Kayser und den Turnier-Vögten, daß er aus dem Römischen geschlechte der Rosiner entsprossen. Er war damals Ritter, und heurathete nachgehends Hildam von Binenburg. Hans, Bode, Burckhard, Hans der schwartze und Hans Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272. auf dem Land-tage zu Braunschweig. Siegfried, genannt mit der krücken, war Hertzoglich-Braunschweigischer Oberster, und blieb an. 1373. in der schlacht wider Graf Ottonem von Schaumburg, nachdem er zwey jahr zuvor die stadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Hertzog Erichs zu Braunschweig Rath, gerieth mit dem Bischoffe zu Hildesheim, Johanne IV. wegen des schlosses und des Amtes Lauenstein, welches seinem vatter, Henrico von Saldern, von dem Stiffte war versetzet worden, in grosse streitigkeiten, und suchte bey den Hertzogen zu Braunschweig hülffe; diese kündigten hierauf an. 1519. dem Bischoffe den krieg an, welcher erst nach vier jahren beygeleget wurde. Matthias, Chur-Brandenburgischer Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Plattenburg an sein geschlecht gebracht, und an. 1575. das zeitliche gesegnet. Hans Siegfried lebte noch an. 1670. und hat durch seinen sohn, Hans Adam, in dem Brandenburgischen sein geschlecht fortgepflantzet. *Bebr.* in app. der Steinberg. geneal. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Chytræi* Sax.

Salé oder **Sala**, eine stadt in der provintz Fez, ist die haupt-stadt im Königreiche dieses nahmens, und liegt bey dem ausgange des flusses Sala an dem Atlantischen meere, nahe bey dem orte, wo der fluß Burregred (welcher die provintz Fez von Temesne absondert) in die see hinein läufft, und eine halbe meile von der stadt Rabat, welche auf der andern seite des bemeldten flusses liegt. Als die Gothen diesen theil von Africa inne hatten, war Salé die haupt-stadt des Königreichs; so bald aber, als die stadt Fez erbauet worden, verlohr sie diese ehre. Heut zu tage ist sie eine retirade der seeräuber. Die gebäude dieser stadt sind sehr schön, die vestungswercke starck, und das castell mit artillerie wohl versehen. Die häuser haben grosse portale oder thüren mit pfeilern und tafeln von alabaster- und jaspis-steinen gezieret. Alle strassen sind recht gerade in einer linie gebauet. Diese stadt hat einen guten hafen, welcher aber klein ist. Sie war vor zeiten eine Republick, gehöret aber anietzo unter den König von Fez, und ist, in ansehung der handlung, nicht mehr in einem so guten zustande, als vor zeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300. reuter und einige soldaten zu fuß zur garnison der stadt hat. Das umher liegende land ist sehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und barchent machen. Es sind eigentlich 2. städte, durch die nahmen Alt- und Neu-Salé, unterschieden. Die Spanier eroberten diesen ort an. 1287. verlohren ihn aber wieder in 10. tagen hernach. An. 1632. schickte der König von Groß-Britannien, Carolus I. nachdem er vorhero durch den Kayser von Marocco mit einer Gesandtschafft und einem sehr höflichen briefe begrüsset worden, eine flotte wider diese stadt zur see, da immittelst besagter Kayser selbige zu land belagerte. Nachdem nun die stadt eingenommen, die vestungs-wercke niedergerissen, und die rädelsführer unter den rebellen mit der verdienten strafe beleget worden, bekam der König Carolus I. zur belohnung 309. Christen-sclaven. Es giebt allhier einige alte denckmale von ziegelstein erbauet, und unter andern auch 2. grosse kauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur see gefangene Christen verkaufft werden. Ihre vornehmste moschee und ein grosser thurm, welchen sie Summatasse nennen, wurde von 30000. Christen-sclaven erbauet, so Mouley Jacob Almanzor in währenden seinen conqueten nebst 30000. andern aus Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand wasser-leitungen bauen musten. Diese stadt liegt 20. meilen südwärts von Marmora, 70. von Arzilla, 100. von Tanger, und 100. von Fez westwärts. *Villalain. Davity,* descript. de l'Afrique. *Marmol. Dapper.*

Salé,

Sale, ein kleiner fluß, welcher bey der Neapolitanischen stadt Salerno sich mit einem andern fluß, nahmens Erno, vereinigt, wovon hernach der nahme der jetztgedachten stadt entstanden. *Delic. de l'Ital.* V. pag. 72.

* **Sale**, (Georg) ein gelehrter Engelländer des 18. jahrhunderts, erwarb sich insonderheit grosse wissenschafft in den Orientalischen sprachen, vor allem aber in der Arabischen. Nebst andern proben seiner geschicklichkeit übersetzte er den Alcoran in das Englische, und ließ ihn an. 1734. zu Londen in 4. drucken, trug auch vieles bey zu den supplementen, welche der Englischen übersetzung des Dictionnaire de Mr. Bayle beygefügt wurden. Vor allem sollen die in den ersten bänden befindliche Orientalische articul von ihm seyn; konnte aber darinn nicht fortfahren, weil er noch vor endigung besagten wercks den 13. nov. an. 1736. starb. *Bibliotheque rais.*

* **Saleh**, ein Fürst in Egypten, und sohn Kiamels oder Kamels, wurde von König Ludovico IX. in Franckreich im jahr 1249. mit kriege überzogen, und als derselbe die stadt Damiate belagerte, so schickte Saleh, weil er selbst wegen einer kranckheit des bettes hüten muste, seinen Feldherrn, Facardin, wider Ludwigen zu felde. Dieser suchte zwar den Franzosen die übersetzung des flusses streitig zu machen, allein er muste sich zurücke ziehen, nachdem er einen theil der brücke auf der stadt seiten abbrechen lassen. Die einbrechende nacht verhinderte die überwinder die flüchtigen zu verfolgen, welche, nachdem sie ihren muth an den armen gefangenen Christen-sclaven in der stadt gekühlet hatten, aus einem unbegreiflichen schrecken, nebst der besatzung, welche sehr starck, und mit aller nothdurfft wohl versehen war, und allen einwohnern die stadt Damiate verlassen, daß die Franzosen selbige den folgenden tag zu ihrer grossen verwunderung ohne einigen schwerdt-streich in ihre hände bekamen. Die meiste ursache hierzu war, daß Facardin, welcher wohl wußte, daß Saleh über etliche tage nicht mehr leben konnte, bey dessen tode gern in der nähe seyn wollte, seine partey, die er bereits unter den vornehmsten Befehlshabern gemacht hatte, zu verstärcken. Saleh war dennoch so schlecht noch nicht, daß er nicht sogleich 54. Hauptleuthe von der besatzung zu Damiate hätte aufhencken lassen, und ob er wol mit Facardin, wegen des grossen ansehens, so er sich bey dem kriegs-volck zuwege gebracht, nicht auf gleiche weise umgehen konnte; so konnte er sich doch nicht enthalten gegen ihn zu sagen, daß die Franzosen sehr förchterliche leuthe seyn müsten, weil ihnen ein mann, wie er, nicht einen einigen tag widerstand thun können; jedoch wäre er dadurch dem vorwurf entgangen, als wenn er sein volck nicht genugsam gesparet hätte, worauf sich Saleh nach Massora bringen, und dieselbe stadt in aller eil bevestigen ließ. Zugleich ließ er dem Könige in Franckreich vorschlagen, daß er einen gewissen platz und tag zu einer allgemeinen feldschlacht ernennen möchte, nach welcher dem überwinder auch die beherrschung gantz Egyptens verbleiben sollte. Allein Ludwig gab zur antwort, daß er zwar keine gewisse zeit noch platz benennen, jedoch ihn zu aller zeit und auf allen plätzen erwarten wolle, ihm, wenn und wo es wäre, als seinem feinde zu begegnen, so lange er ihn nicht vor seinen bruder halten könnte. Saleh hatte auf iedes haupt der Christen eine summe gelds gesetzet, weshalben die Araber beständig in waffen waren, einen oder den andern zu überfallen, und sie so gar bey nacht in ihren zelten zu überraschen. Dagegen machte Ludwig alle mögliche anstalt und verordnung, und verbot einem ieglichen sich ausserhalb des lagers zu begeben. Saleh, der sich mit seiner gantzen macht bey Massora gelagert hatte, den Christen den übergang über einen arm des Nils zu verwehren, ließ ihm zu erlangung des friedens alles, so die Christen ehemals in dem Jerusalemischen Reiche besessen, nebst der loßlassung aller gefangenen und einer grossen summe geldes anbieten. Ja einige sagen, daß er Damiate nebst dem umliegenden gebiethe abtreten wollen. Allein Ludwig gab hierauf nicht das geringste gehör, und solches vornemlich auf antrieb des Päpstlichen Gesandtens, welchem der Römische Kirchen-Vorsteher ausdrücklich verboten hatte, einiges ansehen auf einen vergleich mit den ungläubigen zu haben. Unterdessen wurde Saleh so schwach, daß er die annäherung seines endes verspürete, und daher seinen erfolgten tod geheim zu halten befahl; zu welchem ende er eine grosse anzahl blanquette von sich stellete, daß alles wie zuvor unter seinem nahmen verrichtet werden könnte, und ersuchte Facardin, das Reich vor seinen ältesten sohn Moadan aufzuheben. So bald er aber gestorben war, ließ seine wittwe Sarateldor, eine verständige und herrschsüchtige frau, den Feldherrn Facardin zu sich entbieten, mit welchem sie einig wurde, die regierung unter sich beyde zu vertheilen; welches auch erfolget ist. *Guilielmus de Nangis*, apud Pithœum, p. 429.

* **Salel**, (Hugo) ein Französischer Poet im 16. jahrhunderte, war von Casals in Quercy gebürtig, und wurde im jahr 1539. des Königs Francisci I. ordentlicher Cammer-Diener, und nach diesem einer von deßelbigen obersten Haus-Hofmeistern, ingleichen Abt zu St. Cheron in Chartres, und starb an. 1553. im 50. jahre seines alters. Er hat eine Französische übersetzung der zwölf ersten bücher von des Homeri Iliade in versen heraus gegeben. Sonsten hat man auch von ihm einige gedichte, die an. 1539. unter der aufschrift; Les Oeuvres de Hugues Salel zusammen heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Niceron*, memoir. tom. XXXVI.

Salem, war eine kleine stadt in Judäa an dem Jordan gelegen; ausser welcher noch ein ander Salem in Canaan gewesen, allwo Melchisedech König war. Man meynet, daß es eben dieselbe sey, so nachgehends Jerusalem genennet worden. Das wort Salem heißt in der Hebräischen sprache so viel als friede. (Siehe Jerusalem.) *Baudrand.*

Salemi, eine kleine aber volckreiche stadt in Sicilien, im Thal di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fluß Sale entspringt, 18. meilen nordwärts von Mazara, wurde vor zeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

Salentin, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Ysenburg, und wurde an. 1567. erwehlet, bekam auch an. 1574. zugleich das Bißthum Paderborn. Dem Ertz-Stifft Cöln hat er unterschiedene schlösser und Herrschafften, so von seinen vorfahren versetzet worden, wieder eingelöset. Nachdem er aber der einzige stamm-halter der Nieder-Ysenburgischen linie war, massen seine brüder Antonius und Johannes ohne erben abstarben, verließ er an. 1577. den geistlichen stand, jedoch ohne darum die Protestirende religion anzunehmen, wie von einigen ohne grund gemeldet wird, und verheurathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er zwey söhne Ernst und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618. im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Ritter des güldenen Vliesses, Spanischer General der artillerie, General-Gouverneur der provintzen Namur und Artois, folgends auch General en chef bey der Spanischen armee in den Niederlanden, und endlich auch dieser Cron Groß-Schatzmeister worden. Er hat an. 1664. seine linie beschlossen. (Siehe Ysenburg.) *Bucelinus*, Germ. S. *Theatr. Europ.* vol. V. *

SALENTINI, ein alt volck in Italien, wohnte in derjenigen gegend, welche anietzo Terra di Otranto genennet wird, und im Königreich Napoli liegt. Ihr land erstreckte sich vormals zwischen dem Tarentinischen meer-busen, dem Adriatischen meere und Apulia hin. Das vorgebürge, so vormals Salentinum, oder Japygium hieß, wird anietzo Capo San Maria genennet. *Cellar.* geogr. antiqu.

* **Salernitanus**, (Andreas Guarna) ein Italiänischer Philologe von Cremona, lebte an. 1581. und hat sich durch verschiedene schrifften bekannt gemacht, unter welchen Bellum Grammaticum Nominis & Verbi Regum de obtinendo in Oratione Principatu, Cob. 1739. in 8. die artigste und sinnreichste ist. Er stellet darinn auf eine lebhaffte art die ursache vor, woher so viele mißgeburten in den Lateinischen redensarten und wörtern vorkommen, da einige so verstümmelt, und gleichsam höckericht, krumm und lahm sind. Er tichtet, in dem Reiche der Grammatic sey zwischen dem nenn- und zeit-worte ein krieg entstanden, und da wären von beyden seiten viele wörter theils geblieben, theils verstümmelt, theils verwundet worden. Es läßt sich wegen des aufgeweckten vortrags wohl lesen, und obgleich die schreib-art darinn nicht überall die zierlichste und reinste ist, so ist sie doch für die zeiten, darinn der verfasser geschrieben hat, sehr gut, und man wird sich dadurch nicht sonderlich hindern lassen. Ausser einer Wittenbergischen auflage hat man auch eine Straßburgische vom jahr 1612. Die neueste ist zu Coburg an. 1741. in 8. zum vorschein gekommen, von welcher die Leipz. gel. Zeit. des jahrs 1741. p. 228. u. f. nachgesehen werden können.

Salerno, Salernum, ein stadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römische stadt und colonie war, Urbs Picentinorum genannt, ist anietzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und die haupt-stadt in Principato Citra. Man hält davor, daß sie ihren nahmen von den zwey kleinen flüßgen Sale und Erne bekommen habe. Sie liegt an dem flusse Busanola, auf einer sehr fruchtbaren ebene, die mit sehr lustigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrrhenischen meers, allwo eine gleich-benannte kleine meer-krümme, und ein sicherer grosser hafen ist, 24. meilen süd-ostwärts von Napoli, und 30. südwärts von Benevento. Der hafen dieses orts war vor diesem sehr berühmt, bis man nachgehends den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice-König sich allda aufhielt. Die allhier befindliche medicinische schule ist wegen der grossen männer, die sie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buches, welches unter dem nahmen Schola Salernitana bekannt, und einem von den Engelländischen Königen zugeschrieben ist, den einige vor Richardum II. andere aber vor Eduardum I. halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch diese stadt reiseten, und zur dedication des besagten buchs anlas gaben. Diese stadt hatte vor zeiten ihre eigene Fürsten. Im Monte Bono, nahe bey dieser stadt, sind sehr viel alte denckmale. Man giebt vor, daß allhier der leichnam des heil. Apostels Matthäi zu finden sey. Das hiesige Ertz-Bißthum wurde von dem Papst Bonifacio VII. an. 974. gestiftet. Die ältesten söhne der Könige von Napoli führten vor zeiten ihren titul von diesem orte. Luca von Sanseverino hielt allda an. 1615. ein Provincial-Concilium, und Marco Antonio Marsilio Colonna publicirte an. 1579. eben daselbst einige synodal-schlüsse. *Cluver. Albert. Baudrand.*

Sales, (**Franciscus von**) Bischoff und Fürst von Genf, und stifter des ordens der Heimsuchung, war ein sohn Francisci Herrn von Sales, von Francisca von Sionnaz, und an. 1567. den 11. aug. gebohren. Er studirte anfangs zu Paris die Humaniora, da er Genebrardum und Maldonatum zu Lehrern gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Bischoff von Genf, bewunderte seine tugend, und bekam ihn zu seinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Papst Clemens VIII. auf seine fragen völlige genüge leistete, glaubte dieser: es rede der heilige Geist aus ihm, deswegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des fünften capituls der sprüche Salomonis: trincke wasser aus deiner cisterne, und flüsse aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Bischoffs von Nicopolis beylegte. Seit der zeit soll er sich mit grösserm eifer der ausübung der liebe, zu bekehrung der ketzer, und zum trost der elenden beflissen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu sagen: es sey kein ketzer in der welt, den er durch seine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung selbst ankäme, so müsse man die sanftmuth und heiligkeit des Salesii darzu haben. Die Päpste und König Heinrich der grosse trugen ihm die besten Bißthümmer an, so sie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wollte seiner braut, so ihm der himmel beygeleget (denn so pflegte er seine gemeine in dem Genfer-Bißthum zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geschrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben sollen viel seelen von der gottlosigkeit zu einem frommen leben bekehret haben, wie denn dieses letztere buch in viel sprachen übersetzt worden. Der von ihm gestiftete Visitations-orden wird von seinen religions-verwandten als ein denckmal seiner liebe heraus gestrichen. Er bediente sich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denselben zu erst angenommen, und starb an. 1622. zu Lyon, an dem tage, da man das fest der unschuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy, sein hertz aber zu den Nonnen des ersten klosters von dem orden der Visitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf seiner heiligkeit durch gantz Franckreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch seine vorbitte täglich viel wunder geschehen, so ersuchte die Frantzösische Clerisey die Päpste zum öftern (als z. e. an. 1625. Urbanum VIII. und an. 1645. Innocentium X.) ihn doch zu canonisiren: welches auch hernach der Papst Alexander VII. auf bitte des Königs in Franckreich, des Hertzogs von Savoyen, des ordens der Visitation oder Heimsuchung, rc. den 19. april an. 1665. gethan. Die bulle solcher canonisation giebt vor: daß er auf 72000. ketzer zur Catholischen kirche gebracht habe. Jacques Auguste de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben sein leben beschrieben. *De Coste*, histor. Cat. *Sammarthan.* Gall. Christian.

* **Salesbury**, (Wilhelm) ein in den Brittischen alterthümmern wohl-erfahrner Engelländer aus Denbigshire in der mitte des 16. jahrhunderts, legte sich vornemlich auf die sprachen, und war gar sehr um das aufnehmen seiner muttersprache bemühet. Er schrieb dahero, da er noch ziemlich jung an jahren war, ein Dictionarium Cambricæ Linguæ, welches er dem Könige Henrico VIII. dedicirte, ingleichen ein buch de Anglica Pronunciatione, und Antiquitates & Leges Houuelis nebst andern mehr. *Baleus*, de scriptor. M. Britann. cent. IX. p. 119. *Wood*, Athen. Oxon.

Salettes, ein Carthäuser-kloster, worinn vornehme Damen sind, an den grentzen von Dauphiné gegen Bresse zu. Die darinn befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Bischoffe von Grenoble an; wenn sie ihre gelübde ablegen, stellen sie sich vor den Bischoff mit einer wachs-kertze in der hand, so mit den schildern ihrer familie gezieret ist, welcher einen ring an ihren finger steckt, und einen krantz auf ihr haupt setzet, der demjenigen gleich ist, welcher den Französischen jungfrauen gegeben wird. *Mém. du tems.*

Saletz, ist der haupt-flecken der im Rheinthal gelegenen Freyherrschafft Sax, welche dem Canton Zürich zuständig ist. *

Salfeld, eine an dem Mebinger-see in Pomesanien, in dem Brandenburgischen Preussen, gelegene feine stadt, welche an. 1329. erbauet worden. Sie ist jetzo wegen des oberländischen Consistorii und der von dem Marggrafen, Georg Friedrich, vor die Teutsche gestifteten land-schule berühmt. **Preußische Staats-Geographie.**

Salfeld, eine in Thüringen an der Sale gelegene stadt, und daher benannte Herrschafft und secularisirte Abtey. Die stadt ist sehr alt, und anfänglich eine Kayserliche domaine gewesen, sintemal bereits an. 875. die 3. söhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Crassus, allda einen Reichs-tag gehalten, und ihre lande vertheilet haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayser Ottonis des grossen bruder, Salfeld gehabt, denn er einsmals bey vorhabender unruhe seine complices dahin invitirt und sie herrlich tractiret. Als er hernach Hertzog in Bayern worden, hat des Kaysers sohn, Ludolphus, diesen ort bekommen. Kayser Otto III. hat Salfeld mit Coburg und dem land zu Orla seiner schwester Mathilden, als sie Ezonem, des Pfaltzgraf bey Rhein Hermanns sohn geheurathet, gegeben. Dieser Ezo ist auch daselbst den 21. may an. 1034. gestorben; aber mit seiner gemahlin Mathilden, in dem von ihnen gestifteten kloster Brauweiler, unfern Cöln am Rhein begraben worden. Richeza, ihrer beyden tochter, Königs Misechonis oder Micieslai in Polen gemahlin, hat das schloß Salfeld mit seinen pertinentien an. 1057. dem Ertz-Bischoff Annoni von Cöln, und dem St. Peters-Stift daselbst zugeeignet; worauf besagter Ertz-Bischoff die schon daselbst gewesene Canonicos von Salfeld ausgeschafft, und eine Abtey des ordens St. Benedicti dafür angelegt, und darinn eben die gebräuche, die in dem auch von ihm gestifteten kloster Segeberg eingeführt, gleichfalls angestellt. Diese Abtey ist zu solchem ansehen gediehen, daß sie einen gefürsteten Abt gehabt, der auch das müntz-recht exercirt, auch wol auf die Reichs-täge erfordert, und daher in den anschlägen bey der Reichs-hülffe, oder sogenannten matricul mit 2. zu roß und 13. zu fuß angesetzet. Sie ist aber von den Landgrafen von Thüringen eximiret worden, wird auch deswegen kein besonder votum weiter jetzo geführt, wie einige scribenten zwar vorgeben, aber von der erfahrung widerlegt werden. Von dieser Abtey oder Stift ist jederzeit die stadt und Herrschafft Salfeld unterschieden gewesen. Denn sie ist erstlich unter den Reichs-oder Kayserlichen domainen geblieben; hernach um die zeiten des Interregni unter die Grafen von Schwartzburg gekommen, die solche vom Kayser Ludwig an. 1323. als Reichs-lehn empfangen. Sie haben erstlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344. ihre Grafschafft, worein auch der Abt zu Salfeld gehörig gewesen, an Marggraf Friedrich zu Meissen verkauft, durch einen vertrag an. 1345. den Marggrafen von Meissen die Vogtey über die Abtey Salfeld und zugehör, gelassen. Da zwar die stadt und Herrschafft selbst noch an. 1382. bey denen von Schwartzburg geblieben, (vid. vereinigung zwischen dem Bischoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwartzburg an. 1382.) hernach aber zu ende des XIV. oder anfang des XV. sæculi sind auch solche, und zwar, wie es scheinet, in dem kriege mit den Landgrafen in Thüringen, so wegen Leuchtenburg entsprungen, an die Landgrafen gekommen. Dahero sie bey der an. 1411. zwischen Friedrich dem streitbaren, nachgehends Churfürst zu Sachsen, und seinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutschirung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stift noch immer Aebte gehabt, bis an. 1525. der Abt Georg von Thünau von den rebellischen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Mannsfeld, Churfürst Johann Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit consens des Kaysers, und Churfürst Johannis von Sachsen an sich gebracht, und nach des Abts Georgii tode würcklich eingenommen, da zwar den ordens-personen ihre pfründe gereichet worden, diese aber damit nicht zufrieden gewesen; so wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der bis an. 1528. gelebet. Hierauf hat der Kayser Carolus V. seinen Oratorem und Vice-Cantzler Balthasar von Waldkirchen, Coadjutor zu Costantz, so an. 1531. gestorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürst Johannes von Sachsen hat dieses nicht gestanden, und sich dawider gesetzet, und scheinet, daß obgedachter Balthasar von Waldkirch mit 6000. fl. durch den Grafen von Mannsfeld abgefunden worden. Also ist die von den aufrührischen bauren in dem bekannten bauren-krieg verderbte Abtey vollends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Mannsfeld ist solches secularisirte Stift gegen abtretung, oder vielmehr verpfänd-und verleihung des Amts Allstett an Churfürst Johannsen von Sachsen, und nachgehends auf dessen posterität Altenburgischer linie gekommen, von denen sie samt der stadt und Herrschafft auf Hertzog Ernestum zu Sachsen-Gotha verfället worden. Unter Hertzogs Ernesti söhnen hat Salfeld erstlich Hertzog Albrecht dessen zweyter sohn erhalten, und sein deputat mit darauf assignirt bekommen, auch an. 1678. angefangen ein schön schloß auf den platz des eingegangenen klosters zu bauen, als er aber an. 1680. das Fürstenthum und stadt Coburg aus der väterlichen erbschafft erhalten, hat er seinen sitz dahin verleget. Worauf dessen jüngster bruder, dem Salfeld mit andern städten und Aemtern, auch participation der gemeinen regierung und Consistorial-Collegii im Altenburgischen zugekommen, Hertzog Johann Ernst an. 1680. den 3. aug. zu Salfeld seinen einzug gehalten. Die umliegende berge sind an vielen metallen und mineralien, sonderlich an silber-reichen kupfer ergiebig, dahero auch Salfeld lange schon eine müntz-stadt gewesen. *Sagittarius*, de civit. Salfeld. *Olearius*, in reb. Thur. p. 103. *Ditmarus*, in chron. Merseb. lib. II. *Leibnizii* scriptor. Brunsuic. introduct. *Gelenius*, de magnitudine Coloniæ p. 388. Höns Coburgische chronick, P. II. *Lambertus*, Schafnab. an. 1071. *Merian*. in topogr. sup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. litter. investiturarum & MSCta Salfeld. **Lehmann**, in seinen historischen remarq. zu Hamb. p. 177.

† **Sachsen-Salfeldische linie.** Hertzog Johann Ernst, stifter der Salfeldischen linie, und Ernesti Pii jüngster sohn, war zu Gotha an. 1658. gebohren, und stand vors erste unter der vormundschafft seines ältesten bruders, Hertzog Friedrichs. An. 1677. war er mit seinem bruder in der Brabantischen campagne und hatte zu kriegs-und ritterlichen exercitiis so grosse lust, daß er darinn allenthalben berühmt, und wegen seiner fertigkeit æstimiret wurde. Als aber die landes-theilung in seinem Hause vorgieng, er sich auch mit Sophia Hedwig, einer Printzeßin von Sachsen-Merseburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, so quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Hertzog Friedrich zu Gotha, mit Hertzog Christian zu Eisenberg, mit Hertzog Heinrichen zu Römhild,

hild, und mit Hertzog Ernsten zu Hildburghausen, seinen 4. brüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus sociale, acceptirte den deshalben gemachten haupt-receß, und bekam aus den an. 1682. und 1695. darauf folgenden recessen: 1.) Amt, Herrschafft und stadt Gräventhal; 2.) Amt, Herrschafft, Stifft und stadt Salfeld; 3.) Amt, Probst Zella und die stadt Lehsten; 4.) stadt Pößneck und 5.) jährlich an von Sachsen-Gotha beyzutragenden sogenannten nachschuß-geldern 5642. mfl. die aber mit der zeit mit land und leuthen ersetzet werden sollten. Obberührte lande waren dem Altenburgischen Fürstenthum incorporiret, und stunden unter dasigem zwischen Hertzog Friedrichen zu Gotha, und Hertzog Johann Ernsten zu Salfeld gemeinschafftlichen Regierungs- und Consistorial-Collegio. So truge auch Hertzog Johann Ernst die direction und administration gewisser hohen jurium über obige seine lande commissione perpetua Hertzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Hertzog Johann Ernst guten theils weniger als seine Herren brüder, und als ein siebender theil ausmachte, bekommen hatte, so war der ruhestand im Sachsen-Gothaischen Hause durch obige recesse nicht gnugsam hergestellet, welches sich bey erfolgten Coburgischen, Eisenbergischen und Römhildischen anfällen destomehr auswiese, da Hertzog Johann Ernsts brüder und bruders-sohn, wegen gedachter erbschafften unter sich ohne zuziehung seiner an. 1699. einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die sache zum proceß am Kayserlichen Hofe, allwo sie lange zeit getrieben worden. Inzwischen ward Hertzog Johann Ernst in gemeinschafft der noch übrigen Coburgischen und Römhildischen lande und aller hohen jurium mit Hertzog Bernhards zu Meinungen söhnen gesetzet, und zwar fast zu zwey drittheil, weil ihm die portiones Hertzog Friedrichs zu Gotha, zu ersetzung seiner nachschuß-gelder, meist angewachsen und cediret worden. An. 1714. erfolgte endlich ein definitiv-urtheil, welches auch an. 1720. von allerseits interessenten angenommen, und vermöge dessen dem Hause Sachsen-Salfeld seine erblands-rata aus allen drey brüderlichen anfällen zugetheilt ward. Es bestehen aber dieselbe im Fürstenthum Coburg und dessen stücken, als 1.) die stadt, veste und Amt Coburg; 2.) stadt und Kasten-Amt Rodach; 3.) Gerichten Itzgrund, und 4.) Gestungshausen; 5.) Kloster- und Kasten-Amt Mönchröden; 6.) stadt und Amt Neustadt an der Heide; 7.) stadt und Gericht Sonneberg; 8.) Amt Neuhaus, und 9.) den Cammer-güthern: Calenberg, Oeßlau, Gauerstadt und Schweighoff; und in der Römhildischen portion, welche annoch begreifft 10.) Amt, schloß, stadt und Herrschafft Römhild; 11.) stadt und Amt Themar, denn einige stücke und Aemter vom Coburgischen und Römhildischen hat der Hertzog zu Hildburghausen aus den 3. anfällen überkommen. Mit hochgedachter seiner ersten gemahlin hat er an. 1683. Christianum Ernestum, und an. 1685. Charlottam Wilhelminam gezeuget, welche an. 1705. an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712. zur wittwe worden, und auf ihrem wittumb zu Bobenhausen residirte. Nachdem aber Hertzog Johann Ernst an. 1686. seine erste gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er sich an. 1690. zum andern mal zu Mastricht mit Charlotta Johanna, Graf Josiä von Waldeck tochter, mit der er 8. kinder erhalten, davon nur noch ein Printz am leben ist, nemlich Franciscus Josias, gebohren an. 1697. Durch erstgedachte Waldeckische gemahlin, welche an. 1699. zu Hildburghausen verstorben, ist die Herrschafft Linde und Lede bey Culenburg im Geldrischen gelegen, an das Salfeldische Haus gekommen. Hertzog Johann Ernst starb an. 1729. den 17. dec. als Senior des gantzen Ernestinischen Hauses; wiewol ihm das davon dependirende haupt-directorium in gemeldtem hause von einigen vettern difficultiret worden. Ihm folgten seine zwey söhne, Christian Ernst aus erster, und Frantz Josias aus zweyter ehe, und führten die regierung gemeinschafftlich. Der erstere, nemlich Christian Ernst, ist den 18. aug. an. 1683. gebohren, und vermählte sich den 19. aug. an. 1724. mit Christ. Frider. von Coß. Der zweyte, Frantz Josias, ward gebohren den 25. sept. an. 1697. und vermählte sich an. 1723. mit Anna Sophia, Fürst Ludwig Friedrichs zu Schwartzburg-Rudolstadt tochter, von welcher an die welt gebracht worden: 1.) Ernst Friedrich, gebohren den 8. mertz an. 1724. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 11. may an. 1726. 3.) Christian Frantz, gebohren den 25. jan. an. 1730. 4.) Charlotta Sophia, gebohren den 24. sept. an. 1731. 5.) Friderica Carolina, gebohren den 24. jun. an. 1735. 6.) Friedrich Josias, gebohren den 26. dec. an. 1737. Geneal. Handbuch.

Salgado de Somaza, ein Abt von Alcala im Königreiche Granada, war zu Corunna in Gallicien gebohren, und wurde endlich Präsident im Rath von Castilien, nachdem er in andern Collegiis bereits die stelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real, in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664. gestorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein ansehnlich Bißthum gegeben; der Römische Hof aber widersetzte sich diesem vorhaben, weil er einige von seinen meynungen nicht billigte. Er hat geschrieben: de Regia Protectione Vi Oppressorum Appellantium a Causis & Judicibus ecclesiasticis tom. II.; Tractatus de Supplicatione ad Sanctissimum a Bullis & Litteris Apostolicis nequam & importune impetratis, &c. *Antonio*, bibl. scriptor. Hisp.

Salganico, lat. Salganea, war vormals eine kleine stadt in Böotien, jetzo aber ist es ein dorf in Griechenland an dem Euripo und bey der stadt Negroponte. *Baudrand.*

Salhausen, eine der allerältesten adelichen familien in Meissen und Böhmen, welche schon an. 1237. von dem Kayser die Freyherrliche würde soll erhalten haben. Von ihrem ursprunge findet man gantz unterschiedene meynungen: denn wie die Sächsischen scribenten vorgeben, so ist sie von Sächsischer ankunft, und hat sich, nachdem ihr stamm-schloß, welches in der gegend zwischen Naumburg und Dessau an der Saale gestanden, in den damaligen kriegen zerstöret worden, in Meissen begeben, allwo sie das schloß Salhausen unweit Oschatz erbauet, und die güther Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in selbiger gegend an sich gebracht. Hosmann hingegen will, sie habe vor diesem Majaces de Roma geheissen, und den nahmen Salhusen oder Salhausen von dem schloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayser Justinianus II. dasselbe dem Ritter Majaci geschencket, weil dieser ihn, da er auf der flucht in dem wasser in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf sein pferd gehoben. Von Wolfen von Salhausen meldet D. Rivander in der Bibersteinischen genealogie, daß er durch seine verehlichung mit einer Heydnischen Printzeßin, die ihm zu gefallen die Christliche religion angenommen, an. 1173. das Christenthum in die Lausitz gebracht habe. Heinrich, Kaysers Philippi Marschall, hat den Grafen von Wittelspach, welcher den jetztgedachten Kayser an. 1208. ermordet, bey Regenspurg massacriret. Wenzel heurathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem ersten bräutigam, Henrico, Kaysers Ottonis IV. natürlichem sohne, die kehle abgeschnitten, weil er sie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit selbiger von Mayntz nach hause reisen wollte, ward er von einem Grafen von Necken ihrenthalben erstochen. Ulrich, Herr von Salhausen, streckte dem Kayser Rudolpho I. 3000. marck silbers vor, als derselbe an. 1278. wider den Böhmischen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihn mit einem stück landes beschenckte, seinen sohn aber Woldemarum zu seinem geheimen Rath ernennete. An. 1517. hat der Kayser Maximilianus I. Georgen und seinen söhnen, Hansen Friedrichen und Wolfen, den Freyherrnstand bestätiget. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geschlecht in Böhmen fortgepflantzet, allwo sie die Herrschafften Tetschen, Scharffenstein, Schladen, und andere an sich gebracht. Wolf von Salhausen auf Leipe, Birckenstein und Marckersdorff bekam an. 1620. in der Böhmischen unruhe befehl, entweder seine güther zu verlassen, oder Catholisch zu werden, welches erstere er gethan, worauf er zu Dreßden verstorben. Es ist aber noch eine linie dieses geschlechts in Böhmen geblieben, von derselben war an. 1673. absonderlich bekannt Gottfried Constantinus, Kayserlicher Rath und Assessor des Hof-Lehn- und Cammer-Rechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von diesem geschlechte in Mähren gewohnet. Von denselben war Melchior Herr in Wolffringen, Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann zu Nabburg, welcher an. 1589. vor bekümmernis gestorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholischen religion wegen verfolgt, und aus seinem eigenen hause vertrieben worden. Von dessen söhnen ist Johann Cosmus, ein Jesuit und Hertzoglich-Bayerischer Hof-Prediger und Beicht-vatter, Johann Jacob aber, Truchseß an dem Bayerischen Hofe worden. Er begab sich an. 1621. in Schlesien, und ließ Johannem Christianum nach sich, welcher an. 1686. in Kayserlichen kriegs-diensten gestanden.

Von der Meißnischen branche derer von Salhausen hat sich sonderlich in dem XIII. sæculo Melchior auf Schweta, von welchem ein eigener artickul mit mehrerm handelt, in Frantzösischen diensten als Oberster hervor gethan. Johannes von Salhausen, von dem unten gleichfalls besonders, war Bischoff zu Meissen, und starb an. 1507. oder wie andere wollen, an. 1518. Sein bruder George besaß Trebisch, Lauenstein, Schieritz, Tscheschau, Lohmen und Wehlen. An. 1659. starb George Caspar von Salhausen zu Schweta, und soll er der letzte seines geschlechts in Meissen gewesen seyn. *Peckenst.* theatr. Sax. *Hosmann.* geneal. Salhus. *Knaut.* prodr. Misn. *Balbin.* stemmatogr. procem. p. 38. Fiedlers Müglische chronick.

† Hieher mag auch gehören N. von Salhausen, welcher anfangs Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Commendant von Bipalanka in Ungarn gewesen, an. 1733. aber zum Obersten ernennet, und das commando in der Oesterreichischen Wallachey, ingleichen das Præsidium der dasigen Landes-Administration erhalten. Allein im jahr 1737. wurde Kriegs-Recht über ihn gehalten, weil er die vestung Crajova in Nieder-Ungarn, woselbst er Commendant gewesen, an die Türcken übergeben, von welchem er jedoch los gesprochen worden. Andere geben zur ursache, daß derselbe mit 2000. mann von der besatzung zu Crajova dem General Ghilani zu hülffe geschickt, unterwegens aber von einem grossen corpo Türcken angefallen, und in die flucht geschlagen worden. Weil man ihm nun schuld gegeben, daß er seine schuldigkeit nicht gethan, und ihn zur verantwortung ziehen wollen, habe er sich in ein kloster begeben; er sey aber mit gewalt daraus genommen, und dem Kriegs-Rechte übergeben worden. Doch sey er, wie gedacht, losgesprochen wor-

worden, und ohne strafe hingegangen. Gauche, Adels-Lexicon. Ranfts geneal. Archivar. 1737.

* Salhausen, (Johann von) war der 42. Bischoff zu Meissen, und der VI. des nahmens Johannes. Er gehöret mit unter diejenigen, welchen das licht der wahrheit in die hertzen geschienen, und welche aus fleißiger lesung der Bibel verschiedene irrthümmer wohl erkannt haben. Er trug keinen scheu öffentlich zu bekennen, was er in seinem hertzen erkannte. Er verwarf viel abergläubisches zeug, und sagte, so oft er in der Bibel läse, finde er gar eine andere lehre und glauben darinn, als öffentlich geprediget würde. Er verordnete eine besondere kirchen-agende von gebäten, collecten, gesängen und lectionen für die Priester, welche er durch Andream Proles, einen gelehrten und gottsförchtigen Mönch und Priorn zusammen tragen lassen. Als der ablaß-krämer, Christian Bonchanor, auch nach Meissen kam, und Bischoff Johann darzu zwingen wollte, daß er den ablaß in seinem Bißthum sollte verkündigen und ausruffen lassen; so widersetzte sich Johannes mit allem ernst, und wollte seiner Stifts-kirche einwohnern nichts nachgeben, was zum abbruch und nachtheil ihrer freyheit gereichen konnte. Er strafte auch die leuthe, wie er sagte, wegen ihrer thorheit, daß sie ihr geld in einen solchen kasten legen wollten, darzu sie keinen schlüssel hätten. Als kurtz vor seinem ende ein neuer ablaß-krämer, der bekannte Johann Tetzel, herum gieng, und sich hören ließ, prophezeyete es ihm der Bischoff, daß er die letzte waare herum tragen wurde, weil er es allzu grob und unverschamt gemacht. Er pflegte auch ostermals zu sagen, es sey kein trotziger noch frecher thier, als welches mit dem kopf zu einer kutte heraus ragte. Balbinus schreibet, es habe dieser Johannes auch das Bißthum Brixen, und endlich den Cardinals-hut erhalten; es hat aber keinen grund, und ist solches seinem competenten des Bißthums Meissen, Melchiorn von Meggau, im jahr 1489. geschehen. Er starb im jahr 1518. den 9. april. Fiedlers Müglische ehren- und gedächtnis-säule, p. 104. u. f.

* Salhausen, (Melchior von) auf Schwetta, lebte in dem 13. jahrhunderte, und hat sich in Frantzösischen diensten als Oberster hervor gethan. Er nahm Neapolis und Sicilien ein, und erhielt nebst zwey seiner Officirer so viel kostbarkeiten daß sie aus dem silber harnische und andere kriegs-geräthe machen liessen. Weil er überall den meister spielte, so wurde er insgemein Melchior Hahn genennet, als der überall hahn im korbe gewesen. Nachdem er nun in seinem alter sich nach hause zu ruhe begeben, und auf dem hause Schwetta gewohnet, auch andere güther mehr besessen; hat ihm noch immer die alte lebens-art, da er gewohnt gewesen, viel menschen-blut zu vergiessen, angehangen; so daß er sich gar leicht über eine geringe sache erzörnet, denjenigen aber, der ihn zum zorn beweget, auf sein gewissen zu nehmen sich kein bedencken gemacht. Daher es oft geschehen, daß er einen seiner diener, seiner unterthanen, oder wer sonst mit ihm zu thun gehabt, aufgeopfert, wegen welcher grausamkeit er auch Melchior der Löw genennet worden. Hierüber aber ist er in der hohen Landes-Obrigkeit, die ihm sonst wegen seiner tapferkeit jederzeit sehr wohl gewollt, ungnade und gefahr leib und lebens gerathen; weswegen er auch einige mal hat müssen feldflüchtig werden, und sich nirgends kühnlich dörfen sehen lassen. Einsmals hatte er zwey böttger im keller zu Schwetta, die an wein- und bier-fässern arbeiten sollten. Zu diesen gieng er, und sahe ihrer arbeit zu; als sie nun etwas nicht nach seinem sinne machten, wollte er sie tadeln und unterrichten, wie er es haben wollte. Da nun die böttger meynten, sie verstünden es besser, und etwan einige worte mochten fallen lassen, die dem von Salhausen nicht anstunden, ergrimmte er darüber, schlug sie zu boden, und erwürgete alle beyde im keller. Weil er sich nun vorhero schon nicht viel gutes bewußt war, so machte er sich eiligst davon. Man trachtete ihm hierauf allenthalben nach; allein er war viel zu listig und geschwind, und wußte diejenigen, die ihn aufsuchen sollten, allemal zu hintergehen. Einsmals aber wäre er bey nahe ertappet worden, wenn ihn nicht noch einer seiner unterthanen aus der gefahr errettet hätte. Es führete derselbe mist aufs feld, und Salhausen gieng hinter dem wagen her; als er nun das Land-Gericht zu roß und fuß daher ziehen sahe, ihn aufzusuchen, und gefangen zu nehmen, so erschrack er, und weil er zur flucht keine möglichkeit sahe, bat er den bauer um einen guten rath. Der bauer hieß ihn unerschrocken seyn, weil ihn seine feinde hinter dem wagen noch nicht gesehen hätten. Er solle sich nur niederlegen, weil sie auf dem acker wären, wo der mist hingehörete; er wolle ein wenig mist auf ihn werffen, so würde er darunter gantz sicher seyn; unterdessen wolle er seine arbeit verrichten, und wenn die, so ihm nachstelleten, wieder weg wären, ihm sogleich nachricht bringen, und wieder heraus helffen. Salhausen muste sich, wenn er wollte sein leben erretten, darzu bequemen, und unter dem mist seine sicherheit suchen. Weil aber die Gerichte nachricht hatten, daß Salhausen diese stunde gewiß zu hause seyn sollte; so suchten sie um desto fleißiger an allen orten, wo sie nur meynten, daß es möglich wäre, daß sich ein mensch aufhalten könnte. Hierüber wurde Salhausen unter dem mist die zeit zu lange, und glaubte, die Gerichte wären längst wieder hinweg, der bauer lasse ihn nur mit fleiß so lang im kothe stecken, und spotte seiner. Als nun endlich die Gerichte gäntzlich hinweg waren, kam der bauer voller freuden zu seinem Herrn, eröfnete ihm, daß nunmehro die gefahr vorüber sey, und glaubte eine ansehnliche belohnung vor seine treue dienste zu erhalten. Allein Salhausen gab ihm an dessen statt einen harten verweis, und als sich der bauer entschuldigte, griff Salhausen zum degen, und erstach den bauer auf der stelle. Als er nun nach hause kam, und von den seinigen vernahm, wie fleißig und wie lange man allenthalben nachgeforscht; so erkannte er, wie übel er denjenigen belohnet, der ihn aus dieser gefahr errettet hatte; bereuete seine grosse übereilung, und nahm sich vor, ein gantz ander leben anzufangen. Weil er sich nun wegen so vieler mordthaten nirgend dorfte sehen lassen, begab er sich ausserhalb landes, und bediente sich grosser Herren und Potentaten fürschrift und unterhandlung, bis er von seiner hohen Landes-Obrigkeit pardonirt und frey gesprochen worden. Hierauf hielt er sich gantz einsam, und nahm sich keines dings in seiner haushaltung mehr an, um alle gelegenheit zum zorn zu vermeiden; bätete stets, und bereuete sein voriges leben hertzlich, befliße sich daneben um kirchen, schulen und um die armen wohl zu verdienen, damit auch andere für ihn zu GOtt bäten möchten. Der kirche zu Müglen schenckte er 300. gülden, welche jährlich 15. gülden an zinsen eintragen, von welchen die eine helfte dem Diacono, die andere dem Cantori gegeben wird. Er befahl, daß man ihn nach seinem tode zu Schwetta begraben sollte; jedoch nicht in die kirche, weil er sich dieser heiligen stätte unwürdig achte, sondern in die vorhalle oder in den eingang, und zwar mitten in dem wege, damit man über ihn hingehen müsse. Denn weil er im leben so manchem gewalt gethan und untertreten hätte, so sollte ihn auch jederman wieder mit füssen treten. Ferner hat er auch befohlen, ein rad zu machen, und solches über der grabstätte aufzurichten; anzuzeigen, daß er sich nicht werth achte unter der erde zu liegen, sondern mit so vielen mordthaten wohl verdienet habe aufs rad gelegt zu werden. Dieses ist auch nach seinem tode, welcher an. 1304. zu Schwetta erfolgte, also geschehen. Wie denn sein leichen-stein und darüber ein sehr altes rad in der kirche zu Schwetta annoch zu sehen ist. In der kirche zu Müglen dem predigt-stuhle gegen über an der wand siehet man ebenfalls noch ein grosses steinernes bild mit seinem schild, helm und nahmen, welches ihm zu ehren und zum gedächtnis daselbst aufgerichtet worden. Fiedlers Müglische ehren- und gedächtnis-säule, p. 81. u. f.

Salianus, (Jacobus) ein Jesuit von Avignon, trat an. 1578. im 21. jahre seines alters in bemeldte Societät, und lehrte daselbst mit grossem ruhm. Er war Rector des Collegii zu Besançon, und starb zu Paris den 23. jan. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, Annales Vet. Testamenti, welches 6. volumina in sich begreift, und noch unterschiedliche andere bücher. Er wußte sehr wohl, daß die compendia, oder kurtze begriffe öfters anlas darzu geben, daß viel ansehnliche historien verlohren werden; dahero schlug er es dem Spondano ab, als er von ihm erlaubnis haben wollte, seine Annales in einen kurtzen begriff zu verfassen, gleichwie er allbereit mit Baronii seinen gethan hatte. Weil er sich aber befürchte, daß vielleicht jemand anders dergleichen einmal vornehmen dürfte, unternahm er das werck selbst, und brachte dasjenige, was er in seinen Annalibus weitläufftig beschrieben, in einen kurtzen begriff, und zwar mit so grosser kunst, daß die leser sein erstes werck nachschlagen müssen, wenn sie von den dingen, davon sie wissenschafft begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe*, biblioth. script. Soc. Jesu.

Salicetus, (Bartholomäus) von Bononien, Richardi Saliceti eines berühmten Bononischen Juristens bruders sohn, hat um das jahr 1383. in seinem vatterlande die Rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn Franciscus Carrarius II. nach Padua, wo er 4. jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach Bononien, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn Albertus von Este zu sich nahm, und auf sein einrathen an. 1391. zu Ferrara eine Universität errichtete, auf der Salicetus das Jus Civile gelehret hat, und zwar mit solchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er ist dennoch wieder nach Bononien gekommen, und daselbst an. 1412. im hohen alter verschieden. Er hat vieles geschrieben, unter dem sonderlich sein Commentarius ad Codicem bekannt ist. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II

* Saliez, (Antoinette de Salvan de) war zu Alby gebohren, und vermählte sich in ihrer jugend mit Anton von Fontvieille, Herrn von Saliez, der sie aber auch bey guter zeit als wittwe hinterließ. Damit sie nun dem studiren, welches sie stets geliebet, ohne hindernis abwarten könnte, wollte sie sich nicht von neuem verehlichen, sondern hielt dagegen in ihrem hause gewisse zusammenkünfte, wobey sich die geschicktesten und gelehrtesten leuthe in Alby einzufinden pflegten, und worinn über alles, was zur Litteratur und den wissenschafften gehört, geredet wurde. Um dieser ursache willen wurde sie von der Academie der Ricovrati zu Padua an. 1689. zu einem mitglied erwehlet. Im jahr 1704. aber stiftete sie selbst eine sogenannte Societé des Chevaliers & des Chevalières de la bonne Foi, wovon sie die statuten selbst aufgesetzt. Sie starb zu Alby den 14. jun. an. 1730. in einem alter von 92. jahren, nachdem sie ihre gemüths-kräfften bis an ihr ende behalten. Ihre schriften

ten sind unter andern: 1.) La Comtesse d'Isembourg, Princesse de Hohenzollern; welcher roman auch in das Teutsche und Italiänische übersetzet ist; 2.) Les Princesses de Baviere, Isabelle & Marguerite; 3.) Reflexions Chrêtiennes; 4.) Paraphrases sur les Pseaumes de la Penitence in Französischen versen; und verschiedene Poesien, davon ein theil in des de Vertron nouvelle Pandore, ou les Femmes illustres du Siecle de Louis le Grand befindlich ist. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

* **Salig**, (Christian August) von Danersleben im Magdeburgischen gebürtig, war Conrector zu Wolffenbüttel, und hat sich durch seine viele und gelehrte schriften, besonders durch die historie der Augspurgischen Confeßion bey der gelehrten welt in grosse achtung gesetzt. Sein beliebter fleiß erstreckte sich in allen seinen schriften auf dinge, die so viele andere entweder übersehen haben, oder doch nicht zu erforschen vermochten. Seine einsicht in der Gelehrten-Kirchen-und Staats-historie war so groß, daß er nicht leicht etwas übersehen konnte, und durch den freyen gebrauch der raresten bücher und ungedruckten manuscripte, die in der welt-berühmten Wolffenbüttelischen bibliotheck aufbehalten werden, kam er hinter manche sachen, die andern wol unbekannt bleiben musten. Man hält ihn sonst für keinen sonderlichen freund derjenigen Gottsgelehrten, welche sich die vertheidigung der Evangelischen wahrheit und der reinigkeit Lutherischer glaubens-lehre gegen die irrthümmer angelegen seyn lassen, weil er sie in seiner historie der Augspurgischen Confeßion sehr harte hält, die von ihnen in der hitze des streits oder sonst begangene fehler immer starck aufgemutzet, auch sie in dem kupfer des dritten theils dieser historie blos einer Martha vergleichet, so die gasse kehret, hingegen diejenigen, welche das ansehen haben, daß sie auf das thätige Christenthum dringen, unter dem bilde der Maria, die das einige, nöthige und beste theil erwehlet, vorstellet, und sie bey ihren oft ziemlich groben irrthümmern möglichst zu entschuldigen suchet, auch die meisten streitigkeiten über die glaubens-lehre in logomachien, oder von ihm also genannte wortgrübeleyen resolviren will. Er starb an. 1738. Von seinen schriften sind folgende die bekannteste: 1.) de Eutychianismo ante Eutychen, seu de Eutychianismi vere & falso suspectis Tractatus Historicus & Theologicus, Wolffenbüttel 1723. in 4. 2.) de Diptychis Veterum sacris & profanis, Halle 1731. in 4. 3.) Historie der Augspurgischen Confeßion, Halle, der I. theil 1730. der II. theil 1733. und der III. theil 1735. in 4. 4.) Vollständige Historie des Tridentinischen Concilii, aus bewährten scribenten, und gedruckten, zum theil auch ungedruckten documenten genommen, als der IV. theil zu dessen historie der Augspurgischen Confeßion, in zwey theilen, davon der erste allererst nach seinem tode an. 1741. zu Halle in 4. heraus gekommen, welchem der andere bald folgen sollen. 5.) Diss. qua Philosophumena Veterum ac Recentiorum de Anima & ejus Immortalitate exhibentur, Halle 1714. in 4. 6.) Epistola ad Justum Michael. Thomæ perscripta, Helmst. 1739. in 4.

SALII, SALYI, so auch SALVII, item SALUVII genennet worden, ein alt volck in Teutschland, wird vor eben dasselbige gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden, gleichwie ihr land Franconia oder Franckenland; oder welches noch gläublicher ist, so war es eines mit unter den Teutschen völckern, welche sich den beynahmen der Francken gegeben, und unter demselbigen so grosse thaten verrichtet haben. Das andencken dieses volcks und ihres nahmens wird noch in demjenigen strich landes von Over-Yssel, welcher Sallant genennet wird, und nahe bey dem flusse Aa liegt, gefunden, allwo nemlich die stadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateinischen sprache Oldesalia, das ist, alt Salia genennet wird. Desgleichen war ein volck dieses nahmens in Provence, welches in demjenigen strich landes wohnte, so zwischen den städten Aix und Nizza lieget. Der eigentliche nahme dieser letztern ist Salyes, und werden sie von Ligurischer ankunft gehalten. Weil sie nicht gern sahen, daß die Maßilienser, als fremde, sich nächst an ihren grentzen ausbreiteten, thaten sie denselben vielen überdrang an; aber diese rufften die Römer zu hülffe, worauf erstlich Fulvius A. R. 630. A. C. 125. die Salyes in verschiedenen treffen schluge; Sertius aber 7. jahr hernach sie gäntzlich unters joch brachte; so daß ihr König Teutomalus sich zu den Allobrogern rettete. Strabo hat die Salyes noch in verschiedene kleinere völcker eingetheilet, deren nahmen es aber unnöthig allhier anzuführen, um so mehr, weil man ihre genaue grentzen nicht mehr wissen kan. *Strabo*, lib. IV. *Plinius. Pompon. Mela. Cellar.* geogr. antiqu. lib. II. c. 2. *

SALII, waren gewisse Priester in unterschiedenen Italiänischen städten, deren hernach Numa zwölfe, dem gott Marti zu ehren, in Rom einführte. Ihren nahmen wollen einige von dem Salio, einem Arcadier, andere von dem Saone aus Samothracien, noch andere, und besser, a saliendo, von tantzen und springen, herleiten. Ihr fest feyerten sie im monat martio, da sie etliche tage lang durch die stadt, auf den marckt, in das Capitolium, und andrer orten, in proceßion giengen, darbey sungen, tantzten, sprungen, und die ancilia herum trugen. Nach verrichteter proceßion giengen sie in des Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher cœna saliaris seinen nahmen bekommen. Sie trugen bunte kleider, und breite gürtel von meßing, ingleichen spitzige hüte, von der art, welche die Römer apices nannten, ferner hatten sie kleine dolchen an der seiten, in den händen aber spiesse oder stäbe, neben den schon gemeldten ancilibus oder geheiligten schildlein; so daß ihr tantz ein recht gewafneter tantz war, wie dann auch Dionysius Halicarnassæus denselben würcklich mit dem Pyrrichischen tantz vergleichet, und daraus den beweis nimt, daß selbigen die Römer von den Griechen entlehnet hätten. Sie wurden von dem sogenannten Magistro Collegii, oder dem Obersten aus ihrem Collegio noch als junge leuthe darzu erkieset, und zwar musten sie Patricii seyn. Man findet von ihnen unterschiedene beynahmen, als da sind die Salii Albani, welche benennung nach einigen daher rühren soll, weil sie ihren tempel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen also genennet worden seyn, weil sie nach des Kaysers Antonini Caracallä tode angeordnet worden. Salii Collini haben den nahmen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus Hostilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino also beygenannt, und hatten zu ihrem stifter den Numam, davon schon oben meldung geschehen. Man findet auch Salios, so die stadt Tusculum noch vor Rom soll gehabt haben, Salios Herculis, die auch aus den ältesten zeiten, ferner Salios Pavorinos & Pallorinos, die dem gottesdienst des Pavoris und Palloris scheinen gewiedmet gewesen zu seyn; endlich Salias Virgines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im Comitio opfern wollte, beystehen musten. *Livius*, I. 20. *Panvinius*, descript. urb. Rom. c. 31. *Kippingius*, I. 12. 7. *Gutherletus*, de Saliis c. 7. *Pitiscus*, II. 676. 677. seqq. *Gutherius*, de jure Pontif. II. 13. *

* **Saliis**, (Hieronymus de) ein Welscher Medicus von Faenza, so unter die Latino-Barbaros gehöret, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts und gab die erste und älteste gedruckte sammlung einiger medicinischen ins Latein übersetzten schriften, so unter dem nahmen Articella ehemals sehr hoch geschätzt gewesen, nunmehro aber gantz unbekannt und selten worden, durch seine vorsorge vermehrter und verbesserter heraus, zu Leiden 1515. in 8. und zu Venedig 1523. in fol. *Reinesius*, in epistolis ad Hofmannum, p. 38.

* **Salin**, (Hugo) ein Frantzösischer Medicus wie auch Königlicher Rath und Secretarius zu Dijon, lebte zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war in der alten historie sehr erfahren, und gab wider des Ludw. des Ours de Mandajors nouvelles Decouvertes sur l'Etat de l'ancienne Gaule eine antwort heraus, welche in dem Journal des Savans an. 1697. unterm 29. jul. und 5. august. stehet. Man hat auch von ihm einen brief, darinn er wider des Jac. l'Empereurs historische dissertation von der alten stadt Bibracte verschiedene anmerckungen gemacht, Beaune 1708. in 12. *Le Long*, bibl. hist. de France.

Salina, lat. Ctenus, ein hafen in Chersoneso Taurica, in der kleinen Tartarey, allwo vor zeiten saltz-gruben waren. Dieser hafen lieget 4. meilen nordwärts von dem vorgebürge Criumetopon, und 25. von Dandac.

Salina, von den Italiänern Didimo genannt, eine von den Liparischen insuln, die zu Sicilien gehören, begreift 12. meilen im umkreise, und bringt viel alaun hervor. An. 1676. schlugen die Frantzosen die Holländer in einem see-treffen nahe bey diesem orte.

SALINÆ, die saltz-wercke, allwo man das saltz gesotten, dergleichen bey den Römern zuerst Ancus Martius aufgebracht. Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privatleuthen zustanden, davon jene erstlich der Republick, hernach aber den Kaysern zugehört, und ihnen der zoll entrichtet worden. Zu dieser arbeit wurden mehrentheils diejenigen gebraucht, welche sonst den tod verwircket, ihnen aber das leben noch geschencket worden. Insgemein aber war es eine strafe der bösen weiber. *Burmannus*, dissert. de vectigal. c. 6. *Pitiscus*, II. 679.

Salinas, eine kleine stadt in der Spanischen landschafft Biscaya, zwischen Vittoria und Placencia, bey dem ursprunge des flusses Deva, gelegen. Sie hat ihren nahmen von den saltz-quellen, welche in derselben gegend aus dem gebürge hervor kommen. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 87.

Salinas, (Franciscus de) ein Spanier, gebürtig von Burgos, war einer von den berühmtesten männern im XVI. sæculo, und ein sohn Johannis Salinas, der Caroli V. Schatzmeister gewesen. Ungeachtet er im 10. jahre seines alters sein gesicht verlohren hatte, so wurde er doch ein ungemein gelehrter mann. Nachdem er die sprachen, insonderheit Griechisch und Lateinisch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch sehr weit in der Mathematic, insonderheit in der Music; wie er dann durch sein spielen auf allerhand instrumenten in der zuhörer hertzen die affecten nach belieben erregen können. Er machte auch gute verse, und schrieb in ungebundener rede einen guten stylum. Seine patronen waren der Pabst Paulus IV. der Cardinal von Granvelle, Johannes Alvarez und Caspar Quiroga, Ertz-Bischöffe von Toledo, Roderic de Castro, Ertz-Bischoff von Sevilien, und der Hertzog von Alba, der ihm ein Beneficium in dem Königreiche Napel, da er Vice-König war, verschaffte. Er lehrte daselbst die Music in dem Collegio zu Salamanca, schrieb davon einen herrlichen tractat in sieben büchern, und starb an. 1590. im 77sten jahre seines alters. *Thuanus. Ambrosio Morales*,

vales, lib. XV. c. 25. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hisp. *Teissier*, élog. des homm. sav. tom. III. p. 370.

* **Salinator**, (Livius) des M. Livii sohn, wurde im jahr 535. nach erbauung der stadt mit L. Aemilio Paulo Bürgermeister zu Rom, und bezwang mit solchem seinem collegen die Illyrier in gar kurtzer zeit, weswegen er auch öffentlich zu Rom triumphirte. Allein bald darauf wurde er auch öffentlich angeklaget, als ob er mit den gemeinen geldern nicht recht hausgehalten, und von allen Tribubus, die Metiam ausgenommen, condemniret. Er lebte darauf alleweil auf seinem land-guthe, bis er 12. jahr hernach wieder zurück gezogen, und mit dem C. Claudio Nerone, seinem ärgsten feinde, zum andern male zum Bürgermeister gemacht wurde; wie er sich aber um des gemeinen besten willen mit diesem sofort vertrug, also schlugen sie beyderseits des Annibals bruder, den Asdrubal, dergestalt, daß er mit 56000. mann auf dem platze blieb; worauf er denn mit Nero triumphiret, allein auch von demselben zum Dictator ernennet wurde. Einige jahr hernach wurde er mit eben besagtem Claudio Nerone Censor, und weil er denn insonderheit einen neuen zoll auf das saltz legte, bekam er daher den nahmen Salinator, griff aber bey solcher seiner charge die Tribus, die ihn vormals condemniret hatten, so fern wieder an, daß er sie der fähigkeit in den Comitiis zu votiren, oder um sold zu dienen, und anderer prärogativen mehr, beraubete, und solches aus der ursach, daß sie ihn entweder vormals unrechtmäßiger weise condemniret, oder doch auf gleiche art wieder zu seinen nachmaligen ehren-ämtern befördert haben müsten, welche strafe aber auch nicht lange bestand hatte. *T. Livius*, &c.

Salins, **Salina**, eine stadt in Burgundien, hat diesen nahmen von einem daselbst befindlichen saltz-brunnen, woraus die einwohner überaus schön weiß saltz machen, wodurch nicht nur das land, sondern auch viele benachbarte, und nahmentlich Elsaß, samt einem theil der Schweitz, versehen werden. Vor zeiten wurden die einwohner der gantzen provintz von diesen reichen saltz-quellen her, und zum unterscheid derer im Hertzogthum Burgund, Bourguignons salés, die Saltz-Burgunder genennt. Sie liegt zwischen zwey bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannt, dahero wird diese stadt von einigen Lateinischen scribenten Scudingum genennet. Sie ist veste, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felsen stehet, scheinet fast unüberwindlich. Sie lieget 8. meilen ostwärts von Dole, und hat 4. kirch-spiele, nebst unterschiedlichen ordens-häusern. Der König in Franckreich nahm sie an. 1668. ein, und trat sie in dem Aachischen frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er sie an. 1674. abermal eingenommen, worauf sie ihm nebst der Franche-Comté in dem Nimägischen frieden überlassen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berge angeleget, so le fort Belin genennet wird. Vor alten zeiten hat diese stadt und umliegende gegend ihre besondere Herren gehabt, welchen auch die Grafschafft Macon gehörete, bis im XIII. sæculo Gaucher, der jüngere sohn Gerhardi, Grafen von Macon, diese Herrschafft vor sein antheil bekam, und kurtz darauf seine tochter und erbin Margaretha, eine gemahlin Jocerans von Brancion, dieselbige an Hugonem IV. Hertzog von Burgund, käuflich überliesse. Aber dieser vertauschte sie bald wieder an Estevenon, einen sohn Stephani, Grafen von Aussonne, der auch den titul eines Grafen von Burgund führete, gegen Chalons-sur-Saone. Estevenon starb ohne kinder, und hinterliesse also Salins samt seinen übrigen güthern seinem bruder Johanni, aus dessen nachkömmlingen endlich Hugo durch seine heurath mit Alix von Meranien, erbin der Grafschafft Burgund, Herr des gantzen lands worden ist, und hiemit auch die Herrschafft Salins deren einverleibet hat: wie denn von solcher zeit an alle Burgundische Fürsten, und nach ihnen auch die Könige von Spanien sich besonders Herren von Salins genennet haben. *Baudrand. Descr. histor. & geogr. de France.* *

* **Salio**, (Giuseppe oder Joseph) ein berühmter Italiänischer Poet, schrieb schon in seinem 20sten jahre ein geistlich geticht Incarnazione del Verbo, welches ihm viel ruhm zuwege gebracht. Auf die crönung des Römischen Kaysers Carl VI. zu einem Könige in Böhmen verfertigte er eine vortreffliche elegie, schrieb auch für die Kayserliche capelle zu Wien ein sehr wohl aufgenommenes musicalisches Drama, Giobbe genannt. Ausser dem sind von ihm bekannt: 1.) Drey Trauerspiele, von welchen eines, Salvio Otone betitelt, zu Padua an. 1736. in 8. heraus gekommen; 2.) das Leben der heiligen Eustachia von Padua; 3.) eine Trauer-rede auf den gelehrten Domin. Lazzarini, welche er an. 1734. auf befehl der Academia d'Ricovrati in der Eremiter-kirche zu Padua gehalten, gedruckt zu Bologna an. 1735. in 8. Seine Lyrischen gedichte findet man in verschiedenen sammlungen. Sonsten lebte er mit den Herren Apost. Zeno, Anton Volpy, Dominico Lazzarini und andern berühmten männern in genauer freundschafft. Er starb an. 1737. den 24. apr. in der besten blüthe seines alters. Leipz. gel. Zeit. auf das jahr 1738. pag. 451. u. f. f. Hamburg. berichte auf das jahr 1738. pag. 342.

Salis, ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches von den Hetruriern seinen ursprung soll genommen haben. Tatius Salis oder Salinicus ist noch vor erbauung der stadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625. Statthalter in Rhätien gewesen. Occius Salinicus war ein berühmter General A. M. 3636. Obschon nun von dieser abstammung kein eigentlicher bericht, noch viel minder ein ordentliches geschlecht-register vorhanden ist, es auch scheinet, daß der nahme mehr vom worte Salix, so zu Teutsch einen weidenbaum heisset, herkomme, so ist doch nicht zu läugnen, daß dieses ein uraltes helden-geschlecht sey, daraus zu allen zeiten tapfere und fürtreffliche leuthe entsprossen sind. Bucelini meldet, diese von Salis hätten sich aus gefaßtem mißvergnügen über den zerrütteten zustand des landes, aus Rhätien in die Lombardie begeben, bis an. 1060. Andreas von Salis, mit etlichen seiner vettern, sich wiederum dahin gewendet, und im Bregell niedergelassen habe. Andreas der jüngere hat an. 1092. den berg Gallier erkauft, welcher immerdar als ein altes patrimonial-stück in den händen deren von Salis geblieben ist. Andreas von Salis war einer von den vornehmsten Obersten des Kaysers Friderici I. als derselbe in Italien und hernach im gelobten lande krieg führte. Sein bruder, Gilbert, soll die charge eines Großmeisters des Johanniter-ordens an. 1178. erhalten haben. Rudolph ist an. 1260. Podestà im Bregell gewesen. Gubertus hat an. 1308. gelebt, und ist der gemeine stamm-vatter aller übrigen. Sein sohn Rudolph ist an. 1328. mit Kayser Ludovico Bavaro, als Oberster, nach Rom gezogen, dessen sohn Augustinus an. 1390. gestorben, und 2. söhne hinterlassen, Gubertum und Andream. Dieser war Podestà im Bregell, ein sehr kluger und damals angesehener mann, wie er dann an. 1422. die zwischen dem Bischoffe und der stadt Chur in würckliche thätlichkeiten ausgebrochene streitigkeiten klüglich hat beylegen helffen. Jener war ein Oberster in diensten Philippi Mariä, Hertzogs von Mayland, gleichwie auch seine 3. söhne, Andreas, Gubertus und Rudolphus, eben diesem Hertzoge, wie auch Hertzog Galeacio gedienet haben. Gubertus, der mittlere, hat das geschlecht fortgepflantzet, und einen sohn Antonium gezeuget, welchem der beynahme Toßia beygeleget worden. Dieser hat sich an. 1467. durch eine an den Hertzog von Mayland verrichtete Gesandtschafft um sein vatterland sehr verdient gemacht. Mit seiner gemahlin, die eine Gräfin von Montsax war, hat er drey söhne erzeuget, Augustin, Andreas und Gubert, aus denen der letztere den Venetianern im kriege an. 1487. gedienet, und die Ritterliche würde erlanget hat. Er hinterließ drey tapfere söhne, Rudolph, Dietegen und Andreas. Der erste sohn, Rudolph, zugenannt der lange, ward Ritter und der Bündtner Oberster im Mayländischen kriege wider die Frantzosen, hat sich vor Novara vor andern herfür gethan, und ist in der schlacht bey Marignano an. 1515. umkommen. Sein ältester sohn Hercules that dem Könige in Franckreich, Henrico II. Generals-dienste, und hinterließ 2. söhne, 1.) Rudolphum, welcher der Cron Franckreich, der Republick Venedig und dem Kayser gedienet, zuletzt Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, geheimer Kriegs-Rath war, und die ehre hatte, daß ihm Maximilianus II. die Freyherrliche würde beylegte, und 2.) Abundium, welcher dem Kayser als Obrist-Lieutenant gedienet, und an. 1568. zu Wien an einer empfangenen wunde gestorben. Seine gemahlin Hortensia, Gräfin von Martinengo, gebahr ihm Herculem III. welcher Oberster worden, und an. 1603. mit seinem vetter Johann Baptista, als der drey Bünde Gesandte, den mit Venedig geschlossenen bund beschworen hat, und an. 1606. ist er in gleicher qualität an König Heinrich IV. in Franckreich abgeschicket worden. Er starb an. 1620. Seine söhne waren 1.) Rudolph, der Bündtner Feld Oberster an. 1622. starb an. 1623. und hinterließ einen sohn Hercules, dessen sohn war Rudolph. 2.) Abundius, war Hauptmann, und hat verschiedene söhne hinterlassen, darunter Hercules und Ulysses. 3.) Ulysses. Königl. Frantzösischer General-Feld-Marschall, dessen söhne waren Gubertus, Johann Baptista und Hercules, Hauptmann in Franckreich, der 2. söhne, Ulyssem und Gubertum, hinterlassen. 4.) Carolus, Hauptmann in Franckreich. Der andere sohn Rudolphi Longi, war Augustinus Longus, Oberst-Lieutenant des Stampischen regiments an. 1543. Er hat 4. söhne gezeuget, als 1.) Antonium, ward Podestà im Bregell und Vicarius im Veltlin. 2.) Gaudentium, Hauptmann erstlich in Venetianischen und hernach in Frantzösischen diensten. 3.) Augustinum, war Gesandter an die Republick Venedig. 4.) Andream. Aus diesen brüdern hat der erste den stamm fortgepflantzet, und fürnemlich 3. söhne hinterlassen, namlich 1.) Augustinum, der ein vatter ward Antonii, Oberstens in Venetianischen diensten im Friaulischen kriege, hernach Vicarius im Veltlin, und Lands-Hauptmann in Bündten, allwo er an. 1622. von den rebellen getödtet worden, und 4. söhne hinterlassen. 2.) Gaudentium, Hauptmann in Franckreich. 3.) Horatium, dessen söhne waren Antonius und Hercules. Der dritte sohn Rudolphi Longi, war Gubertus, Oberster erstlich in Kayserl. hernach aber in Frantzösischen diensten. Er hinterließ 4. söhne, als 1.) Rudolph, Podestà zu Morbegno im Veltlin. Der war ein vatter Rudolphs, dessen söhne waren Johann Baptista, Caspar, Dom-Herr zu Chur und Regenspurg, und Rudolph. 2.) Wilhelm, Hauptmann in Cypern. 3.) Caspar, Hauptmann in Franckreich, dessen sohn Albert war Bayerischer Oberster in Ungarn. Sein sohn, Johann Wolfgang, hat sich in dem dreißigjährigen kriege, als Kayserlicher General, hervor gethan. 4.) Gubertus, dessen söhne waren Gubertus, ein vatter Antonii, Herculis und Alphonsi, und Alphonsus, ein vatter Alberti und Hans Peters. Der andere sohn Guberti,

obge-

obgedacht, hieß Dieteganus, oder Dietegen, zugenannt der grosse, war ein tapferer Kriegs-Oberster, und ist an. 1531. vor Morbegno umkommen. Er hinterließ 2. söhne, 1.) Dietegen, Oberst-Lieutenant, ist vom Kayser Maximilian II. zum Ritter geschlagen worden. Sein sohn Albert war Vicarius im Veltlin, und hinterließ viel söhne. 2.) Antonius, Oberster über ein regiment Bündtner in diensten Königs Francisci II. in Franckreich. Sein sohn Hercules war Lands-Hauptmann im Veltlin, und dessen sohn Andreas Hauptmann in Franckreich. Der dritte sohn obgesagten Guberti war Andreas, Commissarius der Graffschafft Cleven, hat drey söhne hinterlassen, 1.) Rudolph, Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Andreas war Vicarius im Veltlin, ein vortreflicher mann und vatter Rudolphi, Ritters von St. Jacobs-orden, und Podestà über die 4. dörfer, dessen sohn Rudolph war Oberster in Kayserl. hernach in Spanischen und endlich in Französischen diensten, als Königl. Garden-Hauptmann. 2.) Johannes Baptista, ward vom Papst zum Ritter geschlagen, und hernach Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Johann Baptista war Oberster, und an. 1603. Gesandter nach Venedig, den bund zu beschwören. Aus seinen söhnen war Friedrich Hauptmann in Franckreich, und Rudolph war Commissarius zu Cleven. 3.) Gubertus, U. J. D. und Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Johann Baptista, U. J. D. hat einen tractat von der pulver-verrätherey geschrieben, und sein sohn Violantes war General-Feld-Marschall in Franckreich. Rudolphus, Graf von Salis, war an. 1699. Abt zum heiligen Creutz und Probst zu Chur. Petrus, Oberster, hielt sich an. 1708. und folgende jahre an dem Engelländischen und andern Höfen, als Graubündtischer Gesandter, auf. *Guleri* Rhætia. *Bucel.* Rhæt. it. stemmatogr. P. III. *

SALISATORES, hiessen, welche aus dem zittern und der von freyen stücken entstehenden bewegung der glieder, weissageten. Denn die Alten hatten diesen aberglauben, daß sie daraus bald was böses, bald was gutes vorher wissen wollten. *August.* de nat. Dem. & de doctrina Christ. *Bulengerus*, de omin. c. 2. *Lomeierus*, de lustration. c. 12. *Pitiscus*, II. 680.

Salisbury, oder **Sarisbury**, sonst auch **New Sarum** genannt, lat. Sarisberia, Sorviadunum, Severia, ein Bischöfflicher sitz in der Engelländischen provintz Canterbury, und der vornehmste ort in Wiltshire, liegt in der nord-westlichen gegend desselbigen landes, nahe bey den grentzen von Hampshire und Dorsetshire, an den flüssen Willey und Alan, und ist 70. Englische meilen südwärts von Londen entfernet. Vor alters stund in dieser gegend eine stadt, welche von den Römern Sorbiodunum genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury, nord-ostwärts auf einer erhabenen stätte, weil es eine vestung seyn sollte; da hingegen das heutige Salisbury gar lustig zwischen unterschiedlichen flüssen liegt, deren ströme die meisten strassen bewässern. Nahe dabey ist eine unvergleichliche ebene, welche ihren nahmen von diesem orte bekommen, allwo das wunder von Engelland zu sehen ist, nemlich die sogenannte Stone-Henge. Die strassen in der stadt sind groß und weit. Es ist auch allhier ein schön Rathhaus, ein feiner marcktplatz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richardo Poor, Bischoffe dieses sitzes, zu erbauen angefangen, an. 1258. von Bridport, dem dritten Bischoffe nach jenem, vollendet, und der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet wurde. Diese kirche hat 12. thüren, 52. fenster, und 365. grosse und kleine pfeiler, welches mit der anzahl der monate, wochen und tage in einem jahre überein kömmt. Der kirch-thurm hat eine sehr hohe spitze in der gestalt einer pyramide, und, welches merckwürdig ist, eine Kayserliche crone, die gantz zu oberst stund, und durch einen schleunig entstandenen wind eben zu der zeit herab geschmissen wurde, als der König Jacobus II. zu Salisbury war, um sich des Printzen von Oranien trouppen, welche von westen dahin kamen, zu widersetzen. Dieser Bischöffliche sitz hat 2. verschiedene Diœceses geerbet, unter welchen eine ihre Dom-kirche zu Sherburn in der Graffschafft Dorset hatte, die andere aber zu Wilton, so weyland die haupt-stadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, sind gedachte andere beyde städte sehr in abnehmen gerathen. Unter diesen war Sherburn die älteste, deren Diœces sich einstens über alle diese gegenden erstreckte, welche anitzo dem gebiethe von Salisbury, Bristol, Wells und Exeter unterworffen sind. In solchem zustande blieb es ohngefehr 350. jahr, nemlich von an. 705. bis 1056. unter 25. Bischöffen, von welchen der erste St. Adelmus, und letzte Elfwoldus war. Das Bißthum Wilton hingegen stund nur 150. jahr, nemlich von an. 906. an, da Ethelstan zum ersten Bischoff davon gemacht wurde, bis an. 1056. da Hermannus, der letzte Bischoff von Wilton, nachdem er zum Bischoff von Sherburn ernennet worden, beyde sitze nach Salisbury versetzte, wovon er und seine nachfolger sich tituliren liessen, so, daß es nachgehends bis itzo immer also geblieben ist. Die Bischöffe dieses orts wollten vor diesem Præcentores ihres Metropolitani seyn, eignen sich auch die Cantzlers-würde des edlen ordens des Hosenbandes zu. Seit dem Dorsetshire von diesem Bißthum abgerissen, und von dem Könige Henrico VIII. nach Bristol verleget worden, begreift das Bißthum von Salisbury nur die Graffschafften Berks und Wilts in sich, worinnen 544. kirchspiele sind. Es befanden sich darinnen 3. Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wilts. Kinrick, ein König der West-Sachsen, war der erste von dem stamme, welcher diese stadt nach einer niederlage der Britannier an. 552. besaß. Canutus, der Däne, that ihr an. 1009. grossen schaden durch feuer. Wilhelmus Conquestor berief hieher alle Engelländische Stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die stadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt wie schon vorhin gesagt worden. An. 1152. wurde Patrick d'Evreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm sein sohn Wilhelm succedirte. An. 1197. bekam William Langschwerd, Henrici II. natürlicher sohn von der schönen Rosamunda, als er Ella, Williams d'Evreux tochter, heurathete, diese ehre. An. 1393. wurde William de Montacute, König von Man, welches eine insul in dem Irrischen meere ist, von welcher sich dieser Herr also betitelt, der fünfte Graf, dessen männliche linie in vier personen diese würde genoß, bis an. 1428. da sie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477. vermählte sich Eduardus, Richardi III. ältester sohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch diese würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Hertzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals Poli, wurde von Henrico VIII. zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605. machte König Jacobus I. Robertum, Lord Cecil, zum Grafen von Salisbury, in dessen linie diese würde noch stehet. (siehe **Old Sarum**, ingleichen **Montacute.**) Einen in etwas unterschiedlichen aber genauern und auf angezogene gute authores gegründeten bericht von dem Bißthum Salisbury siehe in folgendem artickul. *

† **Salisbury**, oder **Sarum**, Bischöfflicher sitz. Ein König der West-Saxen, Ina genannt, theilte die Diœces Winchester in 2. theile; den einen übergab er Daniel, und aßignirte ihm zum Bischöfflichen sitz Winchester: den andern gab er einem Bischoff sonderbar, welcher unter sich sollte die Graffschafft Dorset, Somerset, Wiltshire, Devon und Cornwall, und seinen sitz zu Shireburne haben; dieser Bischoff, so des Königs verwandter war, hieß Aldhelm, und bezog seinen sitz an. 705. Nach diesem ward dieses Bißthum wieder getheilet, bis an. 1050. Wilton und Shireburne wieder vereiniget, und der sitz nach Salisbury verlegt worden; da denn die reihe der Bischöffe von Salisbury mit Hermanno den anfang nimmt. Der catalogus chronol. aller Bischöffe von Salisbury, seit den zeiten der Königin Elisabeth, nachdem Franciscus Mallet wieder abgesetzt worden, ist bis jetzund, wie folget:

A. C. 1559. Johannes Jewel, oder Juellus, S. T. B. starb an. 1571. folgte
1571. Edmundus Gheast, Bischoff von Rochester, starb an. 1576. f.
1577. Johannes Piers, Bischoff von Rochester: ward hernach an. 1588. Ertz-Bischoff zu York. Hierauf ward dieser Bischöffliche sitz drey jahr vacant: und folgte
1591. Johannes Coldwell, M. D. starb an. 1596. f.
1598. Henricus Cotton, S. Th. Pr. starb an. 1615. f.
1615. Robertus Abbot, S. T. P. starb an. 1618. und f.
1618. Martinus Foterby, S. T. P. starb an. 1619. f.
1620. Robertus Tounson, oder Tonson, S. T. P. starb an. 1621. f.
1621. Johannes Davenantius, S. T. P. starb an. 1641. f.
1641. Brianus Duppa, Bischoff von Chichester, nach der Königl. wiedereinsetzung Bischoff von Winchester, f.
1660. Humphrey Henchman, S. T. P. hernach an. 1663. Bischoff zu London, f.
1663. Johannes Earle, Bischoff von Worchester, starb an. 1665. f.
1665. Alexander Hyde, LL. D. starb an. 1667. seines alters 70. jahr, f.
1667. Sethus Ward, Bischoff von Exeter, starb an. 1688. f.
1689. Gilbertus Burnet, S. Th. P. starb an. 1715. f.
1715. Wilhelmus Talbot, Bischoff von Oxford, ward Bischoff zu Durham an. 1721. f.
1721. Richardus Willis, vorher Bischoff zu Glocester, nachmals zu Winchester.
1723. Beniamin Hoadly, vorher Bischoff zu Bangor, auch zu Hereford, wurde aber an. 1734. im sept. Bischoff zu Winchester, und Cantzler des ordens vom Hosenbande.
1734. Thomas Scherlock, zuvor Bischoff zu Bangor.

Fr. Goodwin. de Præs. Angl. *Le Neve*, fasti Angl. *Acta publica.* *

Salisbury, (Johannes von) Bischoff von Chartres, ein Engelländer von geburt, war um das jahr 1110. gebohren, und gieng in dem 16. oder 17. jahre nach Franckreich. Nachmals aber bekam er von seinem Könige commißion, sich wegen der die Cron Engelland betreffenden affairen bey dem Papste Eugenio aufzuhalten. Nun suchte man ihn zwar bey diesem Papste fälschlich anzuklagen, und dadurch verhaßt zu machen; doch weil seine unschuld an den tag kam, so blieb er bey demselben in allen gnaden. Dessen nachfolger hielt ihn noch in grösserm werth, und als er nach Engelland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cantzler, gar grosse zeichen seiner hoch-

hochachtung sehen. Dieser Cantzler hatte seines Herrn, Henrici II. hertz in seinen händen; gleichwie aber die last seines amtes so wichtig war, daß er eines gehülffen vonnöthen hatte, so wollte er sich des raths Johannis von Salisbury, (sonderlich was die auferziehung des ältesten Königl. Printzen und vieler andern jungen Herren betraf, so er zu allen guten sitten und wissenschafften anzuführen auf sich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieses, als er mit seinem Könige nach Guienne reisete, inzwischen vor sein haus die aufsicht zu haben. Nach seiner zurückkunft wurde er Ertz-Bischoff von Canterbury, deswegen er auch den Hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, sich nach Franckreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7. jahren wieder mit ihm zurücke nach Engelland. Da nun nachmals Thomas Becket in seiner eigenen kirche an. 1170. getödtet wurde, und dieser Johannes einen streich, der seinem patron nach dem kopfe gieng, mit dem arme ausspariren wollte, empfieng er eine solche wunde, daß die Wund-Aertzte fast ein gantz jahr an seinem aufkommen zweifelten. Endlich soll er durch ein wunderwerck des ermordeten Becket curiret worden seyn. An. 1174. wurde er auf inständiges bitten der provintz Bischoff zu Chartres, da er sich dann gar eingezogen und tugendhafft aufführte, und also, was er in seinen predigten und schriften andern zu thun vorstellete, auch selbst ausübte. Er starb an. 1180. und hinterließ, als einer der gelehrtesten und sinnreichsten männer seiner zeit, unter andern folgende schriften: Policraticum, sive de Nugis Curialium, & Vestigiis Philosophorum, (oder von der eitelkeit des Hof-lebens;) Metalogicum, seu Tractatum de Logica, Philosophia, &c.; Vitam atque Passionem sancti Thomæ Cantuariensis Archiepiscopi & Martyris. Sein leben ist der Frantzösischen übersetzung seines buchs des Vanités de la Cour vorgesetzet. Im übrigen solle hier der geneigte leser erinnert werden, daß von diesem berühmten manne allbereit ein wiewol kürtzerer artickul unter dem nahmen Johannis von Salisbury stehe, und weil man denselben erst jetzt, da der gemeldte art. lang gedruckt und ausgegeben ist, also antrift, und der gegenwärtige artickul gleichwol noch weitläufftiger ausgeführet, man sie nothwendig beyde behalten müsse. *Vossius*, de Hist. Lat. *Labb.* dissert. de script. eccles. tom. I. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. tom. IX. *Bayle.* *

Salisbury, (Margaretha, Gräfin von) gebohren an. 1472. Ihr vatter war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV. und Richardi III. und ihre mutter Isabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählt an Richardum Pool, einen Ritter des Hosenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII. verwandt war. Mit demselben zeugte sie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem nahmen des Cardinals Poli sich so bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII. zum Baron von Montacute machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Pool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titul einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII. machte sie zur Gouvernantin der Printzeßin Maria, so nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieser König in religions-sachen vornahm, blieb sie beständig bey dem Catholischen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem sohne, dem obgedachten Cardinal, zu correspondiren. Weil nun derselbe von dem Könige vor einen rebellen angesehen ward, so brachte diese correspondentz sowol sie, als ihren andern sohn, den Lord Montacute, um das leben; und zwar so war ihrer beyder angeber ihr resp. sohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Pool. Mylord Montacute ward an. 1539. in verhafft genommen, und als einer, der sich sowol gefährlicher anschläge, als schimpflicher reden wider den König schuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet. Das folgende jahr wurde auch seine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr ausser der erwehnten correspondentz schuld gegeben, daß sie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen gestickt gehabt, dessen sich an. 1536. die rebellen in Lincoln und in Yorkshire auf ihren fahnen bedient; daß sie Päpstliche bullen empfangen, und daß sie wider die von dem Könige und von dem Parlement geschehene verordnung, ihren pachtern die lesung des neuen Testaments nicht gestatten wollen. Ihr vornehmstes verbrechen war wol, daß sie um die anschläge ihrer söhne wider den König gewußt; indessen hätte man dennoch gemeynet, daß in ansehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geschont werden, zumal da man ihr vor ihrer verdammung keine defension zulassen wollen. Man ließ sie auch nach dem allbereit gesprochenen todes-urtheil fast zwey jahr in dem gefängnis sitzen, und es schien, als wenn der König ihren sohn, den Cardinal Polum, dadurch auf andere gedancken hätte zu bringen gesucht. Allein endlich, an. 1542. als in der mitternächtlichen gegend von Engelland eine neue unruhe sich erregte, vor deren urheber man diesen Cardinal ausgab, muste doch noch endlich diese siebenzigjährige Dame auf einem schavot ihr leben lassen, wobey sie eine ungemeine standhafftigkeit erwies, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wollte. Ihren kopf wollte sie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das ansehen gewönne, als ob sie durch dergleichen submißion sich selbst schuldig erklärte. Sie befahl aber dem hencker, er möchte sein amt an ihr, so gut als er könnte, indem sie stünde, verrichten: da er ihr denn endlich auch in solcher positur den tödtlichen streich versetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen muste, ehe er das haupt von dem leibe absondern konnte. *Herbert. Burnet. Le Grand. De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. pag. 422. 460. 770.

Salisbury, (Richard, Graf von) siehe Nevil.

* Salisbury, (Alix oder Adelheid, wie sie von einigen genennet wird, bey andern heißt sie auch Johanna; ihr rechter nahme aber ist Catharina, Gräfin von) eine der schönsten Damen ihrer zeit, deren tugend, wie man sagt, nicht geringer, als ihre schönheit gewesen. Sie befand sich eben auf dem schlosse Werck in Schottland, als der König von Engelland, Eduard, dahin kam, den Bruce, welcher dieses schloß zu erobern trachtete, in seinem vorhaben zu verhindern. Weil aber Bruce, nachdem er die annäherung des Königs vernommen, die belagerung aufgehoben; trieb den König die neugierigkeit, das schloß zu besehen. Bey dieser gelegenheit bekam er die Gräfin von Salisbury zu gesichte, und ward bey dem ersten anblick in selbige so verliebt, daß er darüber seiner selbst und seiner angelegenheiten vergaß. Er unterließ nicht, ihr seine liebe zu erkennen zu geben; sie wußte aber dem König allemal sehr lebhafft vorzustellen, daß er in ansehung ihres gemahls und seiner selbst niemals eine grössere missethat begehen könnte, zumalen der Graf zu selbiger zeit sich in Franckreich als ein kriegs-gefangener aufhielt, welcher unfall ihm wegen seiner treu gegen Eduarden zugestossen. Der König war mit dem verhalten der Gräfin so wohl zufrieden, daß er nicht allein dem Grafen, ihrem gemahl, seine freyheit wieder verschaffte, sondern auch denselben mit einigen schiffen ausschickte, um die insul Man, welche damals den nahmen eines Königreichs führte, und dem Bruce zugethan war, einzunehmen, wobey er die absicht führte, ihm selbiges als ein lehen zu schencken. Als der Graf in seinen unternehmungen glücklich gewesen war, und die insul erobert hatte, ließ ihn Eduard daselbst crönen. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I.

Salisch, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich in unterschiedene linien getheilet. Seinen ursprung soll es aus Polen, von einem streitbaren soldaten, Dzialoszа, haben, welcher unter dem Könige Boleslao Krivousti um das jahr 1040. einem lauffenden hirschen ein horn abgebrochen, und einem adler einen flügel mit der streitkolbe abgeschlagen, weswegen ihn der König geadelt, ihm das horn und den flügel zum wapen gegeben, auch endlich die Herrschafft Rogau geschencket, davon seine nachkommen sich Rogowsker genennet, von denen nicht allein in Polen verschiedene berühmte leuthe, darunter Hincza Rogowsky an. 1190. Castellan zu Siradien, und ein anderer dieses nahmens Abgesandter an den Groß-Hertzog von Litthauen, Jagellonem, ihm die heurath mit der Polnischen Printzeßin Hedwig, und zugleich die Polnische crone anzutragen, und an. 1458. Cron-Schatzmeister gewesen, entsprossen; sondern die sich auch in Schlesien gezogen, da sie den Polnischen nahmen der Dzialoszter in Saluscher oder Salischer verändert. Peter von Salisch war an. 1407. Hertzogs Conradi III. zu Oels Rath. Bernhard von Salisch an. 1514. Caroli I. zu Münsterberg-Oels Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Salisch, Landes-Aeltester im Oelsnischen Fürstenthum, starb an. 1644. zu Jutroschin in Polen. Nicolaus Ernst von Salisch und Stübendorff, starb an. 1689. zu Oels, und hinterließ Ernst Wilhelmen, Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister, wie auch Holländischen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710. gestorben, und Maximilian Ernsten, Gräflich-Maltzanischen Rath, und der freyen Standes-Herrschafft Militsch Landes-Hauptmann und Cassa-Directorn. Adam Heinrich von Salisch und Großgraben war an. 1718. der Cammer-güther der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg Wirtschaffts-Administrator, Landes-Aeltester und Mann-Rechts-Assessor. *Cromer.* hist. Polon. lib. XV. *Herburt a Fulstein*, hist. Polon. p. 197. *Okolski* orbis Polonus, tom. I. p. 195. Schickfus Schles. chron. lib. III. pag. 388. *Sinapii* Olsnogr. P. V. pag. 863. P. II. p. 100. Hermanns wapen-buch, P. I. p. 110.

Salisches Gesetz, oder Salica Lex, der nahme eines berühmten gesetzes, welches von den alten Francken aufgerichtet wurde, als welche entweder durchgehends oder doch wenigst ein theil derjenigen völcker, welche sich unter dem Fränckischen nahmen so berühmt gemacht, bey den Alten Salii und Salici genennet werden. Einige stehen in den gedancken, daß dieses gesetz in Ober-Yssel (lat. Trans-Iselana, von dem flusse Yssel, der vor zeiten Sala hieß) also benahmet sey; wie denn auch die einwohner, so Salii hiessen, vor die alten Francken gehalten werden. Andere sagen, es sey in Taxandria, einem theile von Brabant, und der landschafft Lüttich, geschehen. Diejenige, welche solches vorgeben, brauchen dieses zu ihrem vornehmsten beweisthum, weil allhier die vier land-städtgen gefunden werden, welche derjenigen vier personen, so die artickul des bemeldten gesetzes zusammen getragen, Herrschafften gewesen sind. Denn Saleheim (sagen sie) ist eine stadt nahe bey Diestburg, welche nach der zeit zu einer Grafschafft gemacht worden. Bodenhoven oder Bödenheim liegt nahe bey der stadt Löven. Windeheim oder Windehove ist ohngefehr 8. meilen von den vorbemeldten städten entfernet, so, daß sie gleichsam in einem triangel liegen. Das schloß Wisogat, welches die vierte Herrschafft der bemeldten Frantzösischen Herren war, ist hier nicht mehr

zu

zu finden; wiewol einigen wahrscheinlich vorkömmt, daß es die kleine stadt Mißherch sey, welche insgemein Wustharch genennet wird. Die Teutschen geben vor, daß dieses gesetz auf der andern seite des Rheins nach Teutschland zu gemacht sey. Und hat noch vor wenig jahren der berühmte Leibnitz das Salagöw in Franckenland gesetzt, wo noch jetzo ein fluß des nahmens Saal zu finden, der sich bey Gemünd in den Mayn ergiesset, und also von der Saal in Thüringen wohl zu unterscheiden ist; das Bodegöw aber an das wasser Bode, so aus dem Hartz entspringt, und gegen der Elb zulauffet; das Wisegöw, an die Weser; doch so, daß er wegen des letzten, nemlich des Windegöws sich fast selbsten zu nichts gewisses entschliessen kan. Goldastus setzt diese überschrift darüber: dieses sind die Salischen gesetze Pharamundi, des ersten Königs in Franckreich, so vormals durch das volck und ihre Herren in der landschafft Salitze gemacht worden, welchen ort er auf dem rande also erkläret, daß es Saltzburg sey an dem flusse Saal in Franckenland. Dagegen andere einwenden, daß die Francken damals von diesem lande noch nichts besessen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erst eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten gesetzes. Bouteroue giebt vor, daß das wort Salick so viel heisse als Salutaris, das ist, heilsam, nützlich und ersprießlich, weil nemlich alle gesetze so beschaffen seyn sollen. Die zeit anlangend, so ist mehr als zu gewiß, daß dieses gesetz noch vor Clodoveo gemacht worden, weil darinn der thiere, so man zu opfern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Heyden. Nach der zeit wurde dieses gesetz von den Christlichen Königen reformiret, und mit unterschiedlichen gesetzen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren nahmen Salegast, Windogast, Bodogast (oder wie andere copien haben, Ato-gast) und Wisogast, waren, in ordnung gebracht, welche in einer versammlung, die sie mit den ältesten des volcks anstellten, in verschiedenen seßionen alle diejenigen gesetze zusammen trugen, welche sie vor nützlich und heilsam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Salischen gesetze, so anietzo vorhanden, führet den titul: der vergleich des Salischen gesetzes, oder pactum legis Salicæ; und begreift 24. titul oder capitul in sich, in welchen von unterschiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der sechste artickul unter dem titul de Allodiis, will dieses haben, daß kein stück eines Salischen guths weiblichen erben zufallen könne, sondern, daß allezeit manns-personen in den välterlichen erb-güthern succediren sollen. Viele sind der meynung gewesen, daß die gewohnheit, welche die Französischen Printzeßinnen von der Crone ausschleußt, auf diesen artickul gegründet worden; wannenhero auch derselbige in einem gar besondern verstande das Salische gesetz genennet wird. Welches jedoch eben daraus scheinet widerlegt zu werden, weil der gemeldte artickul offenbar von allodial-güthern, die privat-leuthen zukamen, und im geringsten nicht vom Königreich selbsten handelt. Dem bemeldten buche der Salischen gesetze ist vorne ein kleiner tractat beygefüget von den ersten Französischen gesetzgebern, worinn berichtet wird, daß König Thierry oder Dietrich der erste, als er zu Chalons gewesen, vier hochgelehrte und erfahrne männer auserlesen, mit deren hülffe und rath er die gesetze der Teutschen, Francken und Bayern auch aller andern unter seiner botmäßigkeit stehenden völcker gemacht, so, daß er hinzu gethan, und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die gesetze zum gebrauch der Christen eingerichtet habe. Deßgleichen wird darinn gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbesserung damit vorgenommen, so von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus sie durch vier ansehnliche personen habe aufs neue übersehen, einiger massen verbessern, und in eine richtigere ordnung, als worinn sie vorhin gewesen, bringen lassen. *Ammianus Marcellinus*, hist. lib. XVII. c. 18. *Otto Frisingensis*, chron. lib. IV. c. 32. *Sigonius*, de Regno Italico, lib. IV. init. *Hachenbergius*, Germ. med. differt. III. §. 4. *Godofr. Wandalin.* in Leg. Sal. *Coccejus*, prudentia Juris publici, c. 3. sect. 6. & 7. p. 89. seqq. *Mezeray & Cordemoy*, hist. de France. *Le Pere Daniel*, dissertation sur la loi Salique. *Bouteroue*, recherch. curieuses des monnoyes de France. *Leibnitz.* de orig. Francor. *

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die soldaten, wenn nemlich die reuter auf beyden seiten mit einer stange oder mit blossen degen auf ein höltzernes pferd sprungen. *Vegetius*, de re milit. I. 18. *Vitiscus.*

* **Salius**, (Aegidius) ein Professor der Physic und Mathematic zu Jena, welche Profession er an. 1562. erhalten. Er war aus Böhmen, hatte zu Wittenberg studiret, und war daselbst an. 1559. Magister worden, erschien bey dem gespräche zu Altenburg, und bekam wegen des Synergismi seine dimißion; gelangte aber doch wieder zu seinem amte, und starb den 3. october an. 1580. *Zeumer.* vitæ Professor. Jenens. Olearii Thüringische historie und chronick, I. Theil, p. 217.

* **Salius**, (Panagius) ein Niederländischer Poet, war von St. Omer gebürtig, und starb an. 1595. den 28. jenner. Er hat in heroischen versen Vedaltiados in Laudem S. Vedasti seu Galliæ Christianæ, libb. V.; Telanthropiam sive de Fine Hominis libb. II.; vier Bücher Elegien, und anders mehr geschrieben, darinn er seine grosse geschicklichkeit in der Poesie sattsam an den tag gegeben, wiewol er sich niemals die mühe genommen, seine schriften noch einmal nach ihrem ersten auffsatz durchzulesen. *Andrea* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poët. modern.

* **Salkeld**, (Johann) ein Engelländer, gebürtig von Corby-Castle in Cumberland, wurde von seinem vatter sehr jung nach Spanien gebracht, und trat daselbst in die Gesellschafft JEsu. Nachdem er hierauf in Portugall 6. jahr die Philosophie gelehret hatte, kam er als Missionarius nach Engelland, allwo er mit dem Könige Jacobo I. öfters disputirte, und sich sodann zu der Protestantischen lehre öffentlich bekannte, auch sich den Königlichen neubekehrten zu nennen pflegte. Er bekam zwar einen einträglichen Prediger-dienst in Devonshire, welchen er aber zur zeit der rebellion einbüßte, und an. 1660. in seinem 84. jahre starb. Er hat in Englischer sprache 1.) Tr. de Angelis, Londen 1613. 2.) de Paradiso, ibid. 1617. 3.) de Paradisi Deliciis, geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Sallaburg, **Salleburg**, siehe **Salburg**.

Salland, lat. Sallandia, also genannt von den alten Saliis, ist ein strich landes in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländischen Republick. Sie liegt zwischen Drente, der Grafschafft Benthem, der landschafft Twente, der Grafschafft Zütphen und der Zuyder-see. Die vornehmste städte darinn sind Deventer, Zwoll, Campen und Steenwick. *Baudrand.*

Sallaroli, ein vornehmes geschlecht in Polen, welches an. 1703. von dem Könige Augusto die Marggräfliche würde erhalten. Es hat seinen ursprung aus einem uralten adelichen geschlechte in Italien, allwo es bis diesen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter massen in den Marggrafenstand erhoben wurden, waren drey brüder: Alexander, Paulus und Carolus, davon der erste Cleric. reg. theat. und Königlicher Minister an dem Päpstlichen Hofe; die beyden letzten aber Königliche Cammer-Herren gewesen. Sie sollen, vermöge des diplomatis, den Polnischen adler in ihrem stamm-wapen führen. *Zaluski*, ep. P. III.

* **Salle**, (N. N. de la) ein Französischer see-fahrer, welcher an. 1678. den fluß Mißisippi entdecket. Er reisete nebst einem Missionario, Louis Hennepin, von Rochelle nach Quebec, und gieng mit 50. desperaten kerlen mitten durch das land der Wilden, da er endlich an gedachten fluß kam. Auf demselben fuhr er durch die landschafft Florida, bis zur gegend, wo der fluß ins meer fällt. Er bauete an. 1683. alsobald das fort St. Louis, und nennete das gantze land um den strom herum seinem Könige zu ehren Louisiana. Im folgenden jahre ward ihm ein succurs von 4. schiffen geschickt, die aber unterwegens zerstreuet wurden. An. 1687. ward er von seinen eigenen leuthen meuchelmörderischer weise erschossen. Dem Missionario ward auch von den Franzosen selbst so übel begegnet, daß er sehr mißvergnügt wieder nach Europa, und zwar nicht nach Franckreich, sondern nach Engelland reisete. *Mémoires du tems.*

* **Salle**, (Anton de la) ein vornehmer Franzose, welcher in der mitte des 15. jahrhunderts gelebt, hat verschiedene historien geschrieben, und unter andern: 1.) La Chronique & Génealogie des Comtes d'Anjou de la Maison de France, qui furent Rois & Reines de Sicile, depuis Charles, Frère du Roi S. Louis, Paris 1517. in 4. 2.) Céremonies observées au Sacre & Couronnement des Rois de France & à la Création des nouveaux Ducs, Comtes & Marquis & autres, ibid. 1517. in 4. 3.) Chroniques abrégées des Princes & Comtes de Normandie, so dem folgenden wercke mit einverleibet worden; 4.) La Salade, ibid. 1521. in 4. 5.) l'Histoire & plaisante Chronique du petit Jean de Saintre, welche zu Paris an. 1513. in fol. heraus gekommen; hernach an. 1523. in 4. 1528. in 8. und 1553. in 4. und noch zuletzt an. 1724. zu Paris wieder gedruckt worden. *Journal des Savans.* *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Salle**, (Peter de la) ein Franzose aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, war Advocat zu Rheims, und schrieb: 1.) l'Antiquité des Sacres & Onctions des Rois Chrétiens, Paris 1641. in 8. gab auch 2.) des Nic. Bergier Bouquet Royal ou le Parterre des riches Inventions, qui ont servies à l'Entrée du Roi Louis le Juste en la Ville de Rheims, mit dieses Königs daselbst vorgegangenen crönungs-ceremonien vermehrt heraus, Paris 1610. in 8. so zu Rheims an. 1637. in 4. wieder aufgeleget worden. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Sallengre**, (Albrecht Heinrich de) ein Holländischer Rechtsgelehrter, war aus einem alten und edlen geschlechte, welches ursprünglich aus der Grafschafft Hennegau herstammet, und sich zur zeit des Hertzogs von Alba nach Holland gewendet, im Haag an. 1694. entsprossen. Sein vatter gleiches nahmens war General-Einnehmer der einfuhre und zölle von Ryssel, Douay, Dornick, Ypern rc. die mutter aber des berühmten Holländischen Poeten Norgands schwester. Im anfange wurde er zu hause in den studien unterrichtet, hernach machte er sich auch zu Leiden die unterweisung des Perizonii, Bernards, Nodts, und anderer berühmten männer, zu nutze, und wurde darauf Advocat im Hof-Gerichte von Holland. Nach dem Utrechtischen frieden that er eine reise nach Franckreich, besuchte sonderlich zu Paris die vornehmsten bibliothecken, machte sich mit den dasigen Gelehrten wohl bekannt, und ward nach seiner zurückkunft Rath bey der Printzeßin von Nassau-Oranien, endlich aber Commissarius des Finanz-wesens der Generalität. An. 1717. gieng er zum andern mal nach Franckreich, und von dar

an.

an. 1719. nach Engelland, woselbst ihn die Königliche Societät zu ihrem mitgliede erwehlte. Zu anfang des jahrs 1723. that er eine reise nach Cambray, seine schwester, und ihren gemahl, den Englischen Gevollmächtigten Withwort, zu besuchen, bekam aber in Geldern die pocken, daran er wenig tage nach seiner wiederkunft im Haag den 27. julii starb. Man hat unter andern von ihm: Eloge de l'Yvresse; Histoire de Pierre de Montmaur; und Thesaurum Antiquitatum Romanarum, welcher an. 1716. das erste, und an. 1724. das andere mal in drey theilen in fol. zu Haag heraus gekommen, auch an. 1734. in Venedig der grossen sammlung der Römischen antiquitäten einverleibet worden, und gleichsam ein supplement zu Grävens Thesauro seyn sollte. Sonsten hat er auch eine zeitlang mit an dem Journal litteraire gearbeitet, und des Huetii Comment. de Rebus ad eum pertinentibus mit seiner vorrede ans licht gestellet. Ferner des Herrn von Meziriac Commentar. über die episteln Ovidii mit des verfassers lebens-beschreibung wiederum drucken lassen, welches er auch bey herausgebung der getichte des Herrn de la Monnoye gethan. In seinen letzten jahren war er willens, eine Lateinische historie der Republick Holland seit dem waffen-stillstand von an. 1609. bis auf gegenwärtige zeit zu schreiben, welches vorhaben sein frühzeitiger tod unterbrochen, wiewol dennoch, was er von dem jahr 1621. ausgearbeitet hinterlassen, nach seinem tode an. 1728. im Haag gedruckt worden. *Journal litteraire*, tom. II. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1723. *Niceron*, mémoir. tom. I. & X. Seine schwester vermählte sich erst mit dem Lord Withwort, Grafen von Galloway, an. 1729. aber im Haag mit dem Französischen Marquis von Baugrenan, und starb an. 1733.

* Sallignac, oder Saligniaco, (Bartholomäus de) ein Professor der Rechten, und Päpstlicher Protonotarius, florirte in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, und wurde von dem Papst befehliget eine reise nach dem gelobten lande zu thun; bey dieser reise notirte er die vornehmsten örter und begebenheiten, und gab sie heraus unter dem titul: Descriptio Hierosolymitani Itinerarii & Terræ sanctæ inibique Locorum sacrorum & Rituum, Leiden 1526. Es hat auch Reineccius dieses buch wiederum ediret, Magdeburg 1587. in 4. und endlich ist es auch an. 1593. zu Magdeburg heraus gekommen. Man hat sonst noch verschiedene historische wercke von ihm, als: 1.) Voyage de Mer en l'an 1552. Paris 1553. in 4. 2.) le Voyage du Roi aux Païs-Bas de l'Empereur en l'an 1554. 3.) le Siège de Mets par l'Empereur Charles V. en l'an 1552. erst zu Paris, hernach zu Metz 1665. in 4. Italiänisch, zu Florentz 1643. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* Salling, eine halb-insul in Dänemarck, 5. meilen lang, und 3. breit, auf dreyen seiten mit dem strom Lymfurth umgeben, und an der vierten, als nach norden, an Har- und Ommersyssel hangend. In Salling sind überaus viel Edel-höfe, und in manchem kirchspiel 3. bis 4. eingepfarret. Es werden auch die Sallinger-pferde, als die beydes schön und starck sind, von den roß-kämmern viel gesucht, und in andere länder verführet. *Pontoppidani* theatrum Daniæ, p. 421.

Sallion, ein auf einem hügel lustig gelegenes städtlein im untern Wallis, samt einem schlosse, so das stamm-haus der Edlen von Sallion gewesen, aus denen Warinus an. 1210. Bischoff zu Sitten war. Es ist dieses schloß im alten kriege, den die Ober-Walliser mit den untern geführt haben, zerstört worden an. 1475. Das städtlein ist das haupt des dritten Panners im untern Wallis, worzu noch drey andere Pfarren und gemeinden gehören, als nemlich Leitron, Fullien und Riden. *Simler*. Valel. pag. 27. *Stumpf*. lib. XI. p. 360. *

Sallo, (Denys de) Herr von Hedoville und Rath in dem Parlemente zu Paris, war in Paris gebohren, und aus einer sehr alten familie in Poitou entsprossen. Er hat an. 1664. das erste project von dem Journal des Savans concipirt, und selbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beschwerte sich aber alsobald über ihn wegen der allzugrossen freyheit, die er (wie man vorgiebt) sich nahm, allerley bücher zu censiren; wie dann auch einige gelehrte leuthe ein grosses mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er sein drittes journal heraus gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu schreiben, und überließ die weitere fortsetzung dieses wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere schreib-art hatte, alles censiren unterließ, nur einen auszug aus verschiedenen büchern machte, und nichts mehr hinzu that. Gewiß ist es, daß diese art von journalen beydes den einheimischen und auswärtigen sehr wohl gefallen, wie sie dann ins Lateinische, Italiänische und Teutsche übersetzt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach solchem modell angefangen, und zum theil in eine noch bessere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humor, sehr freymüthig in seinen reden und schreiben, und konnte sein gemüth dißfalls gar nicht lassen einschrencken, daher er sich bisweilen in seinen urtheilen etwas zu scharf erwies. Er war in besagter arbeit überaus geschwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche seine gedancken aufschreiben musten, sondern ließ noch über dieses durch andere aus den büchern, die ihm gefielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, selbige mit rechtem fleisse zu lesen. Dahero konnte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieses zeigte er unter andern, als der Cardinal Chigi, Päpstlicher Legatus in Franckreich, einen streit wegen der präcedentz erregte, welchen die, so in der historie erfahren waren, nicht schlichten konnten. Denn als er ersucht worden, hiervon zu schreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey Hofe ein zweifel entstanden, ob die Königin sollte Maria Theresia von Oesterreich, oder aber Maria Theresia von Spanien genennet werden, befahl der König diesem de Sallo solchen punct zu erörtern, welches demselbigen gelegenheit gab, seinen curiösen tractat von den nahmen zu schreiben, den er in 15. tagen vollendete. Er starb zu Paris an. 1669. im 49. jahre seines alters. Sonsten soll auch dieses manns ungemeine gutthätigkeit gegen den armen nicht verschwiegen werden, als der nicht nur alle monate tausend und mehr Französische pfund unter die schamhaffte arme, ohne daß man wußte, wo es herkam, durch den Pfarrherrn seines kirch-spiels austheilen lassen, und noch über diß bey allen ereignenden gelegenheiten gar grosse und reiche allmosen gethan; sondern auch einmal zur zeit eines grossen mangels und brodt-theurung zu Paris, da er des nachts von einem menschen durch setzung der pistol auf die brust, ihm seinen beutel darzureichen gezwungen worden, und aber durch seinen diener, welchen er demselben unvermerckt nachgeschickt, erfahren hatte, daß der mann ein schuh-flicker wäre, der sich blos zu erleichterung der hungers-noth, welche er und sein haus litte, zu dergleichen verzweifelter that hätte bringen lassen; gleich des folgenden tages selbst zu demselben hingegangen, ihm, der den Sallo sogleich erkannte und selbigem zu füssen fiel, beydes die gefahr, worein er sich durch solche beginnen stürtzte, und dann auch sein mitleiden über dessen erleidende noth, die ihn dazu gedrungen, mit grösser sanftmuth zu erkennen gab, hernach demselben einige hundert francken auf den tisch legte, um leder und andere nothwendigkeit zu fortsetzung seines handwercks zu kauffen. *Menagiana*. *Vigneul-Marv*. *Juncker*. de ephemeridibus Eruditorum. *

Sallum, der sohn Jabes, welcher wider den König von Israel Zachariam conspirirte, ihn todt schlug, und hernach an seine statt König wurde. Des folgenden monats aber schlug Menahem, der sohn Godi, seine armee, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die zehen stämme, A. M. 3462. 2. *Reg*. XV. 10. 15. *Salianus*. *Tornielius*. *Usserius*.

Sallustius, (C. Crispus) ein Lateinischer historien-schreiber, gebohren zu Amiterno, einer stadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, so anietzo San Vittorino heißt. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterschiedliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus streichen, und die schwelgerey und den geitz seiner zeiten schärfer strafen konnte, als er; nichts destoweniger verursachte er durch sein liederliches leben, daß er von den Censoribus aus dem Raths-Collegio gestossen wurde. Nachdem ihn Milo im ehebruch ertappet hatte, liesse er denselben brav mit ruthen streichen, und muste er sich noch mit vielem gelde loskauffen. Welches ihn dann nachmals veranlassete, die partey des Clodii gegen Milonem zu ergreiffen; wobey er dann nach der von dem letztern beschehenen ertödtung des ersten, da er eben Tribunus Plebis war, nicht wenig beygetragen hat, Milonem zu stürtzen. Auch mag wol die grosse feindschafft zwischen Cicerone und Sallustio von dieser ursache anfänglich entstanden seyn. So finden wir auch in einer wider ihn geschriebenen oration, welche Ciceroni zugeeignet wird, daß er sein väterliches erb-guth liederlich durchgebracht, und daß seine familie noch bey seines vatters lebzeiten, weil er viel schulden gemacht, keinen credit mehr haben können. Cäsar setzte ihn wieder in die Rathsherrn-wurde ein, machte ihn zum Prætore, in welcher würde er in dem bürgerlichen kriege von demselben viel gebraucht ward. Nach dessen endigung schickte ihn Cäsar in Numidien. Als er nun in dieser provintz mit schinden und schaben sehr übel gehauset hatte, kam er mit so grossem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er auf dem Quirinalischen berge einen grossen platz kaufte, so von ihm nachmals forum Salustii genennet worden, eben an dem orte, wo anietzo die kirche von St. Agatha stehen soll; nebst den gärten, welche noch bis dato die Sallustische genennet werden. Uber dieses hatte er ein land-haus zu Tivoli. Eusebius berichtet, daß dieser historien-schreiber die von Cicerone verstossene Terentia geheurathet habe, und in der CLXXXV. Olympiade, etwan A. R. 719. gestorben sey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta von der vornehmsten historie des Sallustii, welche er von erbauung der stadt Rom anfieng. Die einige zwey gantze stücke, die wir von ihm haben, sind Conjuratio Catilinaria, und Bellum Jugurthinum. Einige scribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte schreib-art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzusehr affectiret habe, aus welcher ursache man denselben auch novatorem, das ist, einen der die veraltete wörter und redens-arten wieder neu machen wollte, genennet, welches von gewissen Gelehrten gar unrecht dahin ausgelegt wird, als ob man Sallustium angeklagt, daß er sehr kühne in formirung neuer wörter gewesen. Von andern sind ihm auch harte metaphoræ und allzusehr nach der Griechischen mund-art schmeckende Lateinische ausdrückungen vorgeworffen worden; worauf aber die antwort leicht ist, daß was er sowol aus ältern Lateinischen scribenten hergeholet, als von den Griechen entlehnet, mit so guter vernunft geschehen, und alle seine redens-arten so wohl ausgelesen worden, daß sie sich nicht nur fürtreflich wohl in seine rede geschickt, sondern auch andern guten kennern nett und nachdrücklich vorkommen sind, und eben aus

der

der ursach, weil sie nemlich bald von vielen nachgeahmet worden, in kurtzer zeit weder fremd noch ungewohnt geschienen. Seine kürtze, die auch von verschiedenen getadelt worden, giebet seiner rede nur um so viel mehr nachdruck; wie mans auch an dem Griechischen geschicht-schreiber Thucydide wahrnimmt. Aber noch grösseres lob verdienen, die art seiner erzehlung, die kunst, so er hat, den character oder die sitten, arten und neigungen der vorkommenden personen dem leser aufs klärste für augen zu stellen, sodann auch in allen begebenheiten die wichtigen umstände, welche der gantzen sach das gewicht und den ausschlag gegeben, von den geringern zu unterscheiden; endlich noch die fürtrefliche und recht durchdringende Orationes oder förmliche reden, welche er nach erforderung der sach anbringet; ohne von der genauen untersuchung der wahrheit und dem fleisse selbige an den tag zu legen, etwas zu sagen. Dann daß ihm von einigen schuld gegeben wird, ob hätte er aus haß wider Ciceronem viele dessen rühmlichster verrichtungen als die entdeckung und zernichtung des Catilinischen zusammenschwurs unterdruckt und verschwiegen, ist gewiß falsch; da ja sowol aus dem Cicerone selbsten, der seine thaten nur zu oft selbsten anziehet und rühmet, als auch aus andern scribenten, so gleicher geschichte meldung gethan, nichts von einiger wichtigkeit kan vorgebracht werden, welches Sallustius nicht erzehlet, und in das helleste licht gesetzet; da er noch ferner unterschiedliche andere dem Ciceroni in der that sehr löbliche dinge vermeldet, welche dieser aus seinen habenden wichtigen ursachen nicht hat berühren dörfen, aber doch ohne zweifel gar gerne sehen mögen, daß es von andern, und sonderlich von seinen feinden der vergessenheit entrissen wurde. Bleibet also auf alle weise gewiß, daß dem Sallustio in der Römischen historie kein einiger author mit recht möge vorgezogen werden. Uber die schon gemeldte schriften sind uns noch zwey reden oder vielmehr briefe von ihm übrig, so er an den Cäsarem de Republica ordinanda, oder von guter wiedereinrichtung und nöthiger verbesserung des Römischen Regiments geschrieben hat. *Dio Caß. Euſ.* & *Hier.* in chron. *Aug.* de civ. Dei, lib. I. c. 5. *Quintilian. Martialis. Tacitus. Aſcon. Pedian.* in or. Milonianam. *Servius* & *Scholiaſta* Horatii. *Gellius*, ex Varrone. *Cicero*, orat. adv. Salluſt. *Voſſius. La Mothe le Vayer. Fabricius*, biblioth. Latin.*

Sallustius, (Crispus) des jetzt-bemeldten Sallustii schwester groß-sohn, ward von demselbigen an kindsstatt angenommen, und gebrauchte daher auch seine nahmen. Seneca setzet ihn unter die, welche Augustus unter seine geheimste freunde aufgenommen, ob sie schon die waffen wider ihn getragen hatten; welches doch mehr von dem Actischen kriege mit dem Antonio, als von dem Philippischen mit Bruto und Caßio scheinet zu verstehen zu seyn. Er nahm keine ehren-stellen an, und galte doch immer mehr als kein anderer bey Augusto; worinn er sich nach dem exempel Mäcenatis richtete. Bey Tiberio war er auch anfänglich in grossem ansehen, und liesse sich von ihm brauchen, den befehl zu geben, daß Agrippa Posthumus, der enckel Augusti, gleich nach dieses Kaysers tode getödtet wurde. Da sich auch hierauf ein falscher Agrippa aufwerffen wollte, war es wiederum dieser Sallustius, der solchen durch gewisse leuthe, welche er abgerichtet, sich zu stellen, als wollten sie es mit selbigem halten, ins garn brachte. Seine art zu leben war überaus prächtig, wo nicht gar verschwenderisch. Auch hatte er eine ziemliche anzahl maitressen, die er jedoch, wie Horatius von ihm meldet, nicht eben von hohem stande, sondern aus den freygelassenen, welches meist gemeine weiber waren, auslase. Nach Plinii bericht hat er eine gewisse art metall erfunden, so man von ihm Sallustianum genennet. In den letzten jahren seines lebens nahm die gunst, in welcher er bey Tiberio gestanden, sehr ab; doch starb er noch bey gutem flor seines glückes. *Seneca*, de clem. *Tacit.* annal. lib. I. II. III. *Horat.* in od. & ferm. *Plin.* lib. XXXIV. c. 2. *

Sallustius, Bischoff zu Jerusalem, der an. 485. nach Martyrio darzu erwehlet worden, war kaum ordiniret, als die aufrührischen Mönche einen Abt, nahmens Sabas, bey ihm verhaßt zu machen suchten. Allein wie Sallustius der frömmigkeit dieses mannes versichert war, so ließ er ihn holen, und ordinirte ihn in gegenwart seiner verleumder zum Priester. Er starb an. 482. und hatte Eliam, einen Araber, zum nachfolger. *Baronius*, in annal.

* **Sallustius**, ein berühmter Gallier, erwarb sich durch seine verdienste ein grosses ansehen an dem Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, und wurde von Constantino, dem damaligen Cæsare, dem Juliano dem abtrünnigen, da er das Gouvernement in Gallien übernahm, mitgegeben, um allda als Præfectus Prætorio die justitz zu verwalten. Er war ein Heyde, in den gelehrten wissenschafften und in affairen treflich bewandert, und besaß dabey eine besondere redlichkeit. Diese eigenschafften insgesamt brachten ihm alsobald bey dem Juliano grosses vertrauen zuwege, welches er mit einer so anständigen und klugen manier zu unterhalten wußte, daß ihn Julianus wie seinen leiblichen vatter ehrte, und ob man gleich fast alles, was unter des Juliani dasigen regiment löbliches veranstaltet worden, nur allein dem Sallustio zugeschrieben, sich darüber im geringsten nicht eifersüchtig bezeigte. Wie aber solches den übrigen vornehmen Beamten nicht recht gefiel, also brachten sie es auch nach einiger zeit dahin, daß Constantinus den Sallustium an seinen Hof zurück berief, wobey man zwar einen vor diesen letztern rühmlichen vorwand gebrauchte, in der that aber nichts anders darunter suchte, als dem Juliano wehe zu thun. Dieser empfand auch solchen verlust nicht wenig, und schrieb ihm, seine hochachtung zu bezeugen, zwey seiner schriften zu, machte ihn ferner, nachdem er Kayser worden, zum Statthalter in Gallien, woselbst er zum wenigsten im jahr 361. schon wieder gewesen, und erwies ihm an. 363. so gar die seltne ehre, daß er ihn zu seinem collegen in der Bürgermeisterlichen würde ernennte. Als endlich Julianus in dem kriege wider die Perser, wovon er ihm wohlmeynend abgerathen, sein leben eingebüsset, wollten ihn die vornehmsten Gallier selbst zum Kayser ausruffen; er entschuldigte sich aber mit seinem kräncklichen alter, und gieng vermuthlich nicht lange darauf mit tode ab, indem man nach der hand nichts mehr von ihm aufgezeichnet findet. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXI. & XXV. *Theodoret.* hist. lib. III. *Bletterie*, vie de l'Empereur Julien. *Hiſtoire liter. de la France*, tom. I.

* **Sallustius**, ein alter Cynischer Philosophe, war ein Syrer von nation, woher auch sein vatter Basilides gebürtig war, gleichwie seine mutter, Theoclea, aus der stadt Emesa herkam, und ist einer von den letzten Cynicis, welcher sich unter den Philosophen bekannt gemacht, indem er um die mitte des 5. jahrhunderts lebte. Er studirte anfangs die Beredtsamkeit mit grossem fleisse, worinn er sich auch nicht sowol die neuere, als vielmehr die alte Redner zum muster der nachahmung vorstellte, und zu diesem ende des Demosthenis öffentliche reden auswendig lernte. Dazu bediente er sich der anweisung eines Sophisten zu Emesa, Eunoius mit nahmen, brachte es auch so weit, daß er fast eben so seine reden schrieb, als die Alten, und dieser fortgang in der Beredtsamkeit trieb ihn an, sich mit vielem eifer auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Weil er aber glaubte, daß er von seinem lehrmeister Eunoio wenig mehr lernen könnte, so begab er sich auf die hohe schule nach Alexandrien, um daselbsten die besten meister der Wohlredenheit zu hören. Und da mag Sallustius lust bekommen haben, auch die Philosophie zu lernen, als wozu er daselbst gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch scheinet ihm Alexandrien nicht sonderlich angestanden zu haben, wenigstens zog ihn der ruhm der hohen schule zu Athen, und der daselbst öffentlich lehrenden und berühmten Philosophen an diesen ort, wo er sich des grossen Platonischen oder Eclectischen Professors, des Procli unterricht anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, denn ein gewisser schüler des Procli, mit nahmen Jmo, gab dem Sallustio anlas, von dem Proclo zu weichen, entweder, weil ihm sein leben und anführung, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil ihm seine art der Philosophie nicht angestanden, welche mit allem auf aberglauben hinaus lief, und gemüther, welche etwas gründliches suchten, nicht vergnügen konnte. Er ließ demnach den Alexandrinischen mischmasch der Eclectischen Philosophie fahren, und erwehlte die Cynische lebens-art, suchte auch die Philosophie mehr in der Cynischen großmuth, unempfindlichkeit und gleichgültigkeit, und in einer ernstlichen bestrafung und verspottung der thorheit der menschen, als in vielen grillenfängereyen und hirn-gespinsten, womit sich die Platonische und Peripatetische schule, so damals die gantze philosophische welt ausmachten, schleppten, deswegen war er auch überhaupt ein feind von den Philosophen, und zog über dieselbe heftig los, und wußte ihre fehltritte oftmal lächerlich durchzuziehen. Dabey suchte er die jungen leuthe von der Philosophie, so viel möglich, abzumahnen, entweder die Philosophen und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und seinen haß gegen sie auszulassen, oder wenigstens um zu zeigen, daß er die wenigsten dazu tüchtig achte. Weil er nun zu Athen keinen geschmack mehr fand, machte er sich nach des Procli tode mit Isidoro nach Alexandrien, und bemühete sich daselbst, sich als einen rechten Cynicker aufzuführen. Er ließ sich deswegen keine mühe verdriessen, die strenge der Cynischen sitten-lehre auszuüben, alle beschwerden zu ertragen, und nach einer Cynischen unempfindlichkeit sich zu bestreben, wie er denn so gar deswegen glüende kohlen auf seinen fuß legte, um dadurch zu probiren, ob er auch alle schmertzen überwinden, und wie lange er dieselbige ertragen könnte. Hieher gehöret auch, was Suidas in χυτρόποδι berichtet: Sallustius habe bey seinen freunden, wo er gespeiset, keinen topf niemals rußig und schwartz gemacht, weil er lange zeit gewohnt gewesen, die speise rohe zu sich zu nehmen. Und Damascius beym Photio cod. 242. giebt vor, Sallustius sey mit blossen füssen fast die gantze welt durchwandert. Dabey hatte er einen ziemlich heftigen eifer wider die schlimmen sitten der menschen, und sonderlich des pöbels, worinn er nicht nur den Cynicis sondern auch dem Heraclito nachzuahmen suchte. Zu dem ende zog er über jederman ohne ansehen der person manchmal nicht ohne heftigkeit und empfindlichen spott los, und weil er die Cynische gaabe hatte, mit tief eindringenden stichen und schmertzen die leuthe durchzuziehen, so setzte er zwar dadurch sich in ansehen, machte sich aber auch dabey viele feinde, ja seinen eigenen freunden wollte nicht gefallen, daß er der sache zu viel thäte, und es manchmal auf liederliche possen, und abgeschmackte schertze hinaus lief, wiewol er sowol von natur, und gleichsam von seinen voreltern angeerbte weise, als auch durch die übung eine ausserordentliche geschicklichkeit hatte, allerhand schertze und schwäncke wohl anzubringen, und gute einfälle aus dem stegreif hören zu lassen. Ubrigens soll er nicht nur von einem ziemlich tapfern, das ist, unempfindlichen gemüthe, sondern auch von grossen und starcken leibes-kräfften gewesen seyn, und will man von ihm wissen, er habe einem aus den augen vorsagen können,

ob einer eines natürlichen oder gewaltsamen todes sterben werde, ob er gleich selbst die ursachen, warum und woher ers wisse, nicht sagen können. Doch soll ihm die verwirrung der augen ein kennzeichen gewesen seyn. So war er auch wegen seiner meynung von den göttern ziemlich beschreyt, und von vielen für einen Atheisten gehalten, und damit angestochen; wiewol wenn das unter des Sallustii nahmen noch vorhandene büchlein de Diis & Mundo (welches Leo Allatius zuerst Griechisch und Lateinisch heraus gegeben, und Holstenius mit seinen anmerckungen zu Rom an. 1638. in 12. wieder hat auflegen, auch Th. Gale seinen Opusculis Mythol. Physico-Ethicis zu Cambridge an. 1671. in 8. eindrucken lassen) von ihm eigentlich herkäme, wie viele, wiewol dem ansehen nach ohne genugsamen grund, dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte: weil er aber sich darüber moquiret, daß man die gottesforcht unter die tugenden setze, so ist mit grund zu vermuthen, daß diese abhandlung einem andern Sallustio, der zu des Juliani zeiten gelebet, und ein Platonischer Philosophe gewesen, zum vatter habe. Dieser Cynische Sallustius hatte einen grossen patron an dem Marcellino, einem Fürsten in Dalmatien und Epiro. Was wir von dem Sallustio erzehlet, kommt eigentlich von Damascio her, welcher in seinem vita Isidori, oder vielmehr in seiner philosophischen historie denselben, den er allem ansehen nach selbst persönlich kannte, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen stellen, so noch vorhanden sind, zu schliessen, auf diese art beschrieben hat. Was wir aber davon noch wissen, das hat uns Suidas im articul: **Sallustius**, tom. III. p. 256. u. f. und einigen andern articuln erhalten, und weil Photius in seiner bibliotheca cod. 242. p. 556. u. f. f. auch einen auszug aus diesem vita Isidori gegeben hat, so ist auch daselbst vom Sallustio verschiedene nachricht erhalten worden. *Le Clerc*, bibl. universelle, P. III. *Fabricius*, bibl. Græc. tom. XIII. p. 643. u. f. **Brucker**, in kurtzen fragen aus der philosophischen historie, Th. III. p. 844. u. f. f.

Salm, ein fluß im Trierischen Ertz-Bißthum, welcher an den grentzen der Grafschafft Manderscheid oberhalb Wallekorn entspringt, neben dem kloster Heymelrodt vorbey auf Homburg und endlich bey Nieder-Cluserad in die Mosel rinnet. *

Salm, ein schloß in den Niederlanden im Hertzogthum Lutzemburg, an den grentzen des Stiffts Lüttich, an dem flusse Alve, nahe bey la Roche, ohngefehr 6. meilen südwärts von Limburg und 15. von Trier.

Salm, lat. Salmona, eine stadt in Lothringen, nebst einem castell an den grentzen von Nieder-Elsaß, 8. meilen von Straßburg westwärts, 14. von Marsal süd-ostwärts, und 20. von Nancy ostwärts, wie auch eben so weit nord-ostwärts von Mayntz. Sie ist die haupt-stadt in einem gebiethe, welches an. 1622. von dem Kayser Ferdinando II. Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein-Gräflichen geschlechte zu ehren, zum Fürstenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafschafft war. *Limnæus*, de Jure publ.

† **Salm.** Das Fürstliche Haus von Salm ist ein absprossender stamm von den Rhein- und Wildgrafen. Ihr gemeiner stamm-vatter ist Johannes VI. dessen vatter Johannes V. mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannen an. 1460. die halbe Grafschafft Salm, die Grafschafft Mörchingen in Lothringen, nebst den Herrschafften Pitlingen und Rozlar in Oesterreich erlanget, und daher den titul und das wapen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch seine zwey söhne Philippum und Johannem VII. sind die zwey zweige, der Daunische und Mörthingische oder Kyrburgische errichtet worden. Der erstere überkam neben den Salmischen güthern Neufville, Grumbach, Daun und Pittlingen, und ließ nach sich Philipp Frantzen, der von seiner gemahlin Maria Ægyptiaca, Gräfin von Oettingen, ein vatter von 4. söhnen worden; von denen der erstgebohrne Johann Philipp, Graf von Salm, an. 1569. in Frantzösischen diensten in der schlacht bey Moncontour geblieben, und von Diana von Dammartin, Gräfin von Fontenay, Claudiam, eine gemahlin Roberti von Ligne, Fürsten von Aremberg, verlassen; der zweyte aber, der Neufville und Pittlingen bekommen, hat durch seine 3. nach sich gelassene söhne, Philipp Otten, Johann Georg, und Friedrich den grossen sein geschlecht in so viel linien vertheilet. Philipp Otto succedirte seines vattern bruder, Johann Philippen, in dem antheil der Grafschafft Salm, und war der erste von dieser linie, welcher durch seine hohe meriten, so er bey den Kaysern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. erlanget, von dem Kayser Ferdinando II. an. 1623. nebst seinen descendenten (doch nur der jedesmal regierende Herr) in den Fürsten-stand erhoben worden. Als er an. 1634. an den blessuren, so er in der Nördlinger-schlacht empfangen, gestorben, ist ihm in solcher Fürstlichen würde, und in der landes-regierung sein einziger sohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kaysers Ferdinandi III. gnade an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zur session und voto in dem Fürstlichen Reichs-Collegio admittiret worden. Er starb an. 1663. nachdem er durch seine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorst und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorstischen verlassenschafft überkommen, und mit 7. kindern erfreuet worden, worvon zwar nur ein einiger sohn bey seinem absterben an. 1663. hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645. gebohren worden, ein Herr von sonderbaren meriten, und der die höchste ehren-stelle am Kayserlichen Hofe erlanget, allermassen er von dem Kayser zu dero würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall und obersten Hofmeister des Königs und hernach Kaysers Josephi verordnet, auch mit dem orden des güldenen Vliesses beehret worden. Er legte aber an. 1709. seine Oberst-Hofmeister-stelle nieder, gieng von Hof, und starb zu Aachen den 10. nov. an. 1710. im 66. jahre seines alters. Seine erste gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolfgangs von Huyn und Gheleen tochter, die nur eine einzige Printzeßin gebohren, an. 1667. den 29. sept. in welcher geburt sie, die gemahlin, auch den nemlichen tag gestorben; die gebohrne tochter aber, Maria Dorothea Christina Godofreda genannt, ist nachwärts eine gemahlin Leopoldi Ignatii, Fürstens von Dietrichstein, und an. 1708. den 13. julii zur wittwe geworden. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfaltzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen sohn Ludwig Otten an. 1674. erzeuget, welcher an. 1700. mit Albertina Johanneta Catharina, Fürst Moritz Heinrichs zu Nassau-Hadamar tochter, beylager gehalten hat, und wegen seiner jetztgedachten Frau mutter unter die Prätendenten der Engelländischen Cron mit gerechnet wird. Aus dieser zweyten ehe sind ferner gebohren, Alouyse den 13. mart. an. 1672. so sich in einem kloster zu Nancy befindet; Louise Apollonia den 21. jan. 1677. starb den 22. may an. 1678.; Eleonora Christina, den 14. mart. an. 1678. vermählt an. 1714. mit Conrado Alberto Carolo, Grafen von Ursel. Ludovicus Otto succedirte seinem vatter an. 1710. und starb an. 1738. als der letzte von der Salmischen linie. Denn er hat von seiner den 11. junii an. 1716. verstorbenen gemahlin nur 2. töchter hinterlassen, nemlich Dorothea Francisca Agnes, welche mit Nicolao Leopoldo, Wild- und Rheingrafen zu Neufville, den 25. mertz an. 1719. vermählt worden, und Christiana Anna Louisa, deren gemahl Josephus, Printz von Hessen-Rheinfels in Rotenburg, den 7. mertz an. 1726. worden. Erstgedachter Nicolaus Leopoldus war gebohren den 26. jenner an. 1700. und folgte seinem schwieger-vatter. Er ward auch Ritter des güldenen Vliesses, Königlich-Ungarischer General, Feld-Marschall-Lieutenant, und Oberster eines regiments zu fuß. Seine kinder sind: 1.) Gabriele Maria Christina, gebohren den 8. jenner an. 1720. 2.) Ludovicus Carl Otto, gebohren den 22. augusti an. 1721. 3.) Wilhelmus Florentinus, gebohren den 18. febr. an. 1723. ward Domicellaris zu Cöln. 4.) Maximilianus Fridericus Ernestus, und Carolus Alexander, zwillinge, gebohren den 28. november an. 1733. 5.) Josephus, gebohren den 28. november an. 1737. samt noch einigen Printzeßinnen. **Europäischer Herold.** *Imhof.* N. P. **Souverainen von Europa.** *

Salm und Reifferscheid. Das erste ankommen des Salmischen geschlechts ist mit so vielen fabelhafften relationen vermischet, daß nichts gewisses davon zu melden ist. Die gemeinste stamm-leitung der jetzigen Grafen fängt sich an von Friedrich, Fürsten von der Mosel, dem seine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II. Grafen von Salm am Ardenner-walde, wie auch Neu-Salm in Lothringen, welches von ihm erst erbauet worden, und der zu den zeiten Kayser Carls des grossen gelebet, die Grafschafft Salm am Ardenner-walde eingebracht; davon sich sein sohn Sadger nachmals Fürsten von der Mosel und Grafen von Salm am Ardenner-walde genennet hat. Er ward ein vatter Raugers, Hertzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieser hatte durch heurath mit Hedwig seiner groß-elter-mutter bruders, Heinrichs III. tochter, die Lothringische Salm mit der Ardennischen vereiniget. Von ihm stammet im vierten grad niedersteigender linie her Graf Dietrich, von dessen zwey söhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringischen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardennischen antheils worden, welche zwey haupt-linien durch viele sæcula bis auf diese zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen ist im eilften grad entfernet, Johannes III. dessen enckel Johannes V. an. 1431. zwey söhne von zweyen gemahlinnen, Johannem VI. und Simonem verlassen. Des letztern einzige tochter Johanneta wurde an Johannem V. Wild- und Rheingrafen, vermählet, und demselben zugleich die halbe Grafschafft an. 1460. überlassen. Johannes VI. zeugte Johannem VII. einen vatter Johannis VIII. und Nicolai, mit welchem sich die familie in zwey äste zertheilet. Die ältere behielt die väterliche lande in Lothringen; nachdem aber seine drey söhne, Johannes IX. Paulus und Claudius, ohne männliche erben verstorben, sind sie mit Christina, Pauli tochter, ihrem gemahl Frantzen zu Lothringen, Grafen zu Vaudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII. zweyter sohn Nicolaus hat sein glück in Oesterreich gesuchet, und daselbst die Grafschafft Neuburg am Inn an sich gebracht, ist aber, nachdem er sich um das Haus Oesterreich wohl verdient gemacht, an einer wunde, so er in Wien, als es von dem Türckischen Kayser Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529. gestorben. Sein sohn gleiches nahmens war Ritter des güldenen Vliesses, und stund bey dem Kayser Ferdinando I. in solchem ansehen, daß alle negotia durch seine hand gehen musten. Er starb an. 1550. zu Erla, und hinterließ drey söhne, Eginonem, Julium und Nicolaum. Egino war ein schrecken der Türcken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche schlacht bey Sigeth verfallene sachen wieder auf, und starb an. 1574. Nicolaus, ein sehr gelehrter und vieler sprachen kundiger Herr, ist bey drey Kaysern Kriegs-Rath, und Commendant der

der vestung Canischa gewesen, und an. 1580. gestorben. Julius hat den Kaysern Maximiliano II. und Rudolpho II. als Reichs-Hof-Rath gedienet, war auch im kriegs-wesen wohl versucht, und beschloß sein leben an. 1595. Seinem sohne Weichard gebahr seine gemahlin zehen kinder, worunter zwey söhne, Julius II. und Carolus, den stamm fortgeführet. Der erste war Lands-Hauptmann in Mähren, und hat in seiner zweyten ehe mit Maria Salome von Windischgrätz Ferdinandum Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Jnn, erzeuget, so gebohren an. 1650. und sich mit Anna Maria Sibylla, Alexander Heinrichs, Hertzogs von Holstein tochter vermählet, aber an. 1697. ohne leibes-erben verstorben ist. Carolus hatte zur gemahlin Elisabetham Bernhardinam, Conrad Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciscum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Jnn, Kayserlichen Cämmerern, einen gemahl Mariä Hertzenlaut, gebohrner Freyin Schifer von Freyling, die ihm 15. kinder gebohren, von denen aber nur ein einiger sohn Ernst Leopold Jgnatius am leben geblieben, der sich an. 1705. mit Maria Francisca, einer Gräfin von Lichtenstein zu Castelcorn, vermählet. Eine tochter, Maria Francisca, ward eine gemahlin Anton Gossa von Radisch, Kayserlichen Generals; Anna Maria aber Hof-Dame bey der Polnischen Printzeßin, ist an. 1707. von der verwittibten Kayserin in den Stern-Creutz-orden aufgenommen worden. Francisci Leopolds übrige brüder sind gewesen, Ferdinandus, ein Maltheser-Ritter; Wichard Jgnatius, Probst zu Regenspurg und Canonicus zu Passau; Paris Julius, der an. 1701. als Dom-Herr zu Saltzburg, Olmütz und Passau starb, und Joh. Ludwig, der an. 1673. im kriege umkam. Die schwestern sind Maria Elisabetha, Joh. Ferdinandi Ernesti, Grafens von Wartenberg gemahlin, ward wittwe; Jsabella Aemilia, Jaroslai Floriani Swihofsky, Freyherrn von Retzemberg gemahlin; Anna Clara, starb unvermählt; Francisca Barbara, Romedii Constantini, Grafens von Thun gemahlin, ward zur wittwe an. 1701.

Die zweyte haupt-linie beginnet mit Graf Carln, des obgemeldten Graf Dietrichs zweyten sohn, welchem in der erb-theilung die Grafschafft Salm am Ardenner-walde zugeschlagen worden. Er wurde auch nach absterben der Hertzoge von Lothringen aus dem Carolingischen stamme von Kayser Heinrich II. mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die provintz Limburg behaupten können. Daher sein sohn Walram sich Graf, und sein enckel, Heinrich, Hertzog zu Limburg geschrieben. Dessen enckel, Heinrich und Friedrich, haben sich folgender gestalt vertheilet, daß der ältere das jetztgemeldte Hertzogthum, der jüngere aber die Salmische lande bekommen. Friedrichs posterität gieng mit seinem trinepote Heinrich zu ende, welcher, nachdem er in dem Lüttichischen kriege an. 1408. seinen einigen sohn gleiches nahmens verlohren, ein militarisches testament gemacht, und darinn Johannem IV. zu Reifferscheid, der ihm als ein agnat verwandt gewesen, zum erben eingesetzt hat. Dieser Johannes von Reifferscheid stammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Hertzoge von Limburg, dessen mittlerer sohn, Gerlach, sein tritavus war. Sein vatter aber ist Heinrich II. gewesen, der mit seiner gemahlin Richarde die Herrschafft Dyck ererbet hatte. Sein sohn Johannes V. hat mit Jrmgard von Webelinghofen die Herrschafft Alffter, wie auch das Erb-Marschall-amt des Ertz-Stiffts Cöln auf seine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen stamm-vatter Ernst Friedrichen, so an. 1639. gestorben, und ein abnepos Johannis V. gewesen. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria Ursula, Gräfin von Leiningen, 3. söhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Cöln, Straßburg und Lüttich gestorben ist, die andere beyde aber, Erich Adolph und Ernst Valentin, den stamm fortgebauet, und zwar hat sich Erich Adolph, Graf von Salm und Reifferscheid, zum ersten mal mit Magdalena, Landgraf Moritzen von Hessen-Cassel tochter, und zum andern mal mit Ernestina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls, Grafens in Löwenstein und Wertheim, tochter, vermählet. Aus der ersten ehe hat er erzielet einen sohn, Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre seines alters gestorben, und 3. töchter, nemlich Sophiam Magdalenam, so an Carln, Landgrafen von Hessen-Wanfried, vermählt gewesen, und an. 1675. zu Venedig gestorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebastian Wunibalds Truchses, Grafen von Zeil-Wurzach, starb an. 1687. und Annam Ernestinam, Scholasticam zu Essen, so ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige sohn aus der andern ehe, Franciscus Wilhelm, Graf von Salm und Reifferscheid, Erb-Marschall des Ertz-Bißthums Cöln, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, war Kaysers Josephi Hatschier-Hauptmann, und der Kayserin Amaliä Oberst-Stallmeister. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann George Joachims, Grafen von Slavata tochter, so den 21. oct. an. 1717. gestorben, hat ihm folgende kinder gebohren, 1.) Ernestinam an. 1693. der verwittibten Kayserin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, vermählt an. 1719. mit Hans Adam, Grafen von Fünfkirchen, 2.) Christinam an. 1695. Stern-Creutz-Ordens-Dame, 3.) Carl Anton an. 1697. Kayserlichen Cämmerer, vermählt mit Maria Francisca Eleonora Esterhasi, Gräfin von Galanta, die ihm gebohren Frantz Nicol. an. 1721. und Carl Ferdinand an. 1722. so an. 1724. wiederum abgestorben, 4.) Frantz Ernsten an. 1698. Nach dieser gemahlin absterben hat er sich den 14. may an. 1719. mit der regierenden Kayserin ersten Cammer-Fräulein, Carolina Fürstin von Lichtenstein, vermählet. Ernst Valentin Graf von Salm und Reifferscheid, Erich Adolphs bruder, starb an. 1684. nachdem er von seiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderscheid-Keil einen zahlreichen ehe-segen hinterlassen, worunter folgende söhne, Franciscus Ernst, der sich an. 1706. mit Anna Francisca, Eugenii Alexandri, Fürsten von Tour und Taßis, tochter vermählt, die ihm an. 1707. Augustum Eugenium, und an. 1709. Fridericum Ernestum gebohren; Carl Caspar, Dom-Herr zu Cöln, starb an. 1687. Alexander, Dom-Herr und ältester Diaconus zu Cöln, auch Canonicus zu Straßburg, starb an. 1697. Maximilian Heinrich, war in Kayserlichen kriegs-diensten, Ludwig, Kayserlicher Rittmeister, Joh. Philipp, Dom-Herr zu Paderborn und Oßnabrück, Wilhelm, Dom-Herr und jüngster Diaconus zu Cöln, wie auch Dom-Herr zu Straßburg, Ernst Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Cöln. *

† Dieses Haus theilet sich in zwey linien. Die **Neuburgische** am Jnn, und die **Reifferscheidische**. Von der ersten ist Ernst Leopold Jgnatius an. 1722. zu Olmütz gestorben. Er hatte von seiner gemahlin Maria Francisca, Gräfin von Lichtenstein, gezeuget Ernestum, nunmehrigen Grafen von Salm-Neuburg. Von der zweyten, war Frantz Wilhelm, Kayserlicher geheimer Rath, und der verwittweten Kayserin Amalia Oberst-Stallmeister, welcher den 4. junii an. 1734. starb. Seine kinder sind 1.) Carl Joseph Anton, gebohren an. 1697. vermählte sich mit Maria Francisca, Graf Gabriels von Esterhasi tochter, und zeugete Frantz Nicolaus, gebohren den 1. aug. an. 1721. 2.) Frantz Ernst, gebohren den 6. junii an. 1698. Canonicus zu Cöln und Straßburg, ward an. 1731. Bischoff zu Dornick. 3.) Leopold Anton, Kayserlicher Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister, dessen gemahlin Maria Anna, gebohrne Gräfin von Althann, und verwittwete Kolowrath, an. 1737. gestorben. Genealog. Handbuch.

Salmacis, eine Nymphe, welche sich in Hermaphroditum, Mercurii und Veneris sohn, verliebte, und in den brunnen hinein sprang, worinn sich derselbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter ersuchte, daß sie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieser wunsch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, jedoch also, daß selbiger beyder geschlechte zugleich vorstellte. Der brunn, darinn dieses geschehen, soll zu Halicarnasso gewesen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden seyn, die, so sich darinn gebadet, weich und weibisch zu machen. *Ovidius*, metam. lib. IV. fab. 2. *Pomey*, panth. mythic.

* **Salmadingen**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon an. 1340. Werner, Ritter, gelebt. Der letzte war Georg, dessen gemahlin Dorothea von Roth an. 1528. gestorben. Das dorf Salmadingen liegt in dem Hohenzollerischen, und gehört nach Trochtelfingen. *M. Steinweeg.* manuscr.

Salmanassar, oder **Salmanezer**, ein König von Assyrien, Tiglath Pilezers sohn und erbe, so A. M. 3276. den thron bestiegen, legte einen tribut auf die zehen stämme Jsrael. Als nun der König Hosea denselben nicht geben wollte, und sich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um sein joch vom halse abzuschütteln, gieng er mit seiner macht in Syrien, bemächtigte sich zuerst des Moabitischen landes, und zerstörete allda die städte Are und Hareseth, damit er nichts feindliches im rücken liesse, belagerte hierauf Samaria, und eroberte sie nach einer dreyjährigen belagerung, worauf die kinder Jsrael von den zehen stämmen in die Assyrische gefängnis wandern musten. Er bekriegte nach diesem den König zu Tyrus Eluläum zum zweyten mal, und als letztlich die meisten städte des landes zu ihm gefallen, auch ihm zu diensten gar eine schiff-flotte wider die allein an ihrem Könige treu verbliebene stadt Tyrus ausgerüstet hatten, wendete er alle kräffte an, um sich deren vollends zu bemächtigen, als ohne welche seine neue conqueten nie recht gesichert seyn konnten. Allein die Tyrier wehreten sich aufs tapferste, schlugen mit zwölf ihrer schiffen sechzig feindliche in die flucht, und da ihnen Salmanassar alles von aussen in die stadt geleitete süsse wasser abschnitte, gruben sie mit gutem fortgange sod-brunnen, so daß sich endlich der Assyrier gemüßiget fand, die belagerung, welche 5. jahr gewähret, aufzuheben. Er starb A. M. 3287. und hatte in der regierung seinen sohn Sennaherib zum nachfolger. 2. Kön. XVII. und XVIII. *Joseph.* lib. VIII. antiqu. Jud. cap. ult. *Torniellus. Salianus. Usserius*, in annal. Vet. Test. *

† **Salmansweiler**, lat. Salomonis Villa, Salemium oder Salmane-wylare, ist ein berühmtes Cistercienser-kloster in Schwaben, nahe bey der Reichs-stadt Uberlingen im Heiligenbergischen gelegen, und eine Filia von Bellevall in der Grafschafft Burgund. Den nahmen soll es haben, weil es dem kostbaren tempel Salomonis ähnlich gesehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697. den grossen brand erlitten, eines der schönsten klöster in Teutschland gewesen. Es hat noch schöne güther, die aber hin und wieder zerstreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwischen Ulm und Biberach die Herrschafft Schemelberg, dabey das dorf Altheim. Bey Uberlingen hat es auch etliche adeliche güther, und ist deshalber monatlich auf 4. zu roß und 6. zu fuß, oder 316. gülden, und zu erhaltung des Cammer-Gerichts nach dem erhöheten anschlag jährlich 208. gülden angesetzt. Der erste stifter dieses klosters ist Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134. und 1140. gewesen. Der erste Prälat war Frowi-

Frowinus, ein reise-gefährte des H. Bernhardi und sein dollmetsch. Hernach soll Kayser Conrad III. an. 1142. dieses kloster dem Reiche unmittelbar unterworffen, der Kayser Friedrich aber mit mehrern freyheiten und güthern begabet haben. Kayser Carl IV. hat an. 1541. demselben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloster, und dessen gantzen gebiethe sich aufhalten dürfen. Die Grafen von Montfort sollen die rühmliche stiftung gethan haben, daß alle Ritters-leuthe und fremde eine nacht darinn ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des XIII. sæculi die stifter dieser Abtey ausgestorben, hat sich Eberhardus II. Ertz-Bischoff zu Saltzburg derselben mit allem ernst angenommen, und ihr eine saltzkothe zu Waldbrunnen verehret, auch viele andere wohlthaten erwiesen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebst dem Adlsreiterischen auch das Saltzburgische wapen führet. Weil es mit dem gebiethe der Grafschafft Heiligenberg umgeben ist, so haben die Grafen von Fürstenberg aus der regul, quod intra territorium est, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß sie den blutbann über das kloster exerciren, einen anspruch auf des klosters immedietät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wollen. Wie denn Graf Joachim zu Fürstenberg an. 1598. die von dem Prälaten angeschlagenen öffentlichen patente, worinn enthalten, wie die allda einquartirten soldaten sich halten und leben sollten, abreissen lassen. Allein zu geschweigen, daß Schwaben niemals ein geschlossen territorium gewesen, und also diese regul so schlechterdings sich daselbst nicht thun lässet; so erfordert die erste institution des Cistercienser-ordens, daß sie unter keinem Bischoffe und Reichs-Stand stehen, sondern im geistlichen dem Römischen stuhle, und im weltlichen allein dem Kayser unterworffen seyn. Hierzu kommt noch, daß dieses kloster von den Schwäbischen Hertzogen, denen das Lintzgau damals zugehört, zu einer solchen zeit gestiftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein perpetuirliches territorium, vielweniger an die hohe Obrigkeit gedencken dürfen, und wenn auch dieses alles wäre, so ist die befreyung des Kaysers Conradi III. vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wissen lassen, als er solches privilegium ertheilet. Dieserhalben nun haben die von Fürstenberg nichts ausgerichtet, sondern das kloster hat seine Reichs-immedietät bis hieher behauptet, und haben die Aebte dem Reichs-abschiede zu Regenspurg an. 1500. dem zu Augspurg an. 1510. dem zu Cöln an. 1522. und letztlich dem zu Regenspurg an. 1654. unterzeichnet. Und obwol das Haus Oesterreich die after-schutz-gerechtigkeit über das kloster übet, so ist doch der Kayser allemal der oberste Voigt, und das kloster bleibet ein freyer Reichs-Stand, wie es denn land und leuthe, Vogteyen, Gericht und gebot, zwang und bann besitzet, ausser dem einzigen blut-banne, welchen die von Fürstenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Aebte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergestalt ist gantz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Aebte weder ausserhalb noch innerhalb ihres klosters einige territorial-jurisdiction haben, angesehen bey den Salmansweilerischen Dorf-Gerichten, an ihr Siedel-Gericht, von dar an des Abts Hof-Gericht, und von dar erst an die Kayserliche Cammer appelliret wird. Es hat hiernächst diese Abtey alle freyheiten, so dem Cistercienser-orden in Teutschland von dem Römischen stuhle verliehen worden, mit demselben gemein, auch meistentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutschland ist. Die klöster Wettingen in der Schweitz und Rattenhaßlach in Bayern sind Filiale dieser Abtey, von welcher ehemals auch die im Hertzogthum Würtemberg gelegene und nunmehro secularisirte Stifter Königsbrunnen, Bebenhausen und Herrnalb dependiret. So hat auch ein jederzeitlicher Abt zu Salmansweiler von dem Römischen stuhle und seinem orden die inspection über die frauen-klöster Heggbach, Wald, H. Creutzthal, Rotenmünster, Gutenzell, Baindt und Reidingen, in welchen alle Aebtißinnen unter seiner aufsicht erwehlet, auch von ihm bestätiget und eingesegnet, ingleichen alle Beamten derselben mit seinem vorwissen und willen eingesetzet werden. Kurtz, es hat diese Reichs-Prälatur bey seinem orden an magnificentz, reichthum und guter ordnung wenig seines gleichen, und schreibet sich ein zeitlicher Prälat desselben: Abt und Herrn des Königlich-eximirt und befreyten H. Röm. Reichs-Stifts und Münsters Salmansweiler rc. Die Aebte dieses klosters von an. 1137. bis in die mitte des XVI. sæculi erzehlt *Crusius*, P. II. lib. IX. c. 19. und von an. 1593. bis 1730. **Moser** fortſ. Crusii, c. 15. *Merian*. topogr. Suev. *Mayerus*, de advocatia armata, c. 15. num. 97. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 19. **Europ. Herold**, P. I. p. 596. *Pfeffinger*. ad Vitriar. lib. I. t. 15. *Klock*. tom. I. consil. 2. *Coccejus*, in Jure publ. *Sweder*, theatr. prætens. p. 612. *Lünig*. spic. eccl. des Reichs-Archivs III. theil. *Apiarium Salemitanum*. *M. Steinweeg*. manuscr. *

Salmasius, (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588 in Burgundien gebohren. Sein vatter war Benignus, Herr von Saumaise le Duc, einem dorfe in Auxois, und Rath in dem Parlemente zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in derselben auferziehen ließ. Als er nun zehen jahr alt war, machte er schon gute Lateinische und Griechische verse: Nachgehends setzte er sein studiren zu Paris und Heidelberg fort, allwo er sich die damals allda befindliche fürtrefliche bibliotheck und rare alte manuscripte sehr wohl zu nutze machte. Von dar begab er sich wieder zurücke in seines vatters haus, und setzte sein critisiren mit grossem fleisse fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leiden beruffen, um Scaligero, als Professor Honorarius, zu succediren. Darauf that er einst eine reise nach Franckreich. Der Cardinal Richelieu bot ihm eine pension an, woferne er in diesem Königreiche bleiben, und sein leben beschreiben würde, konnte es aber nicht von ihm erhalten. Die ursach, so Salmasius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanständig gehalten, das talent, so ihm GOtt gegeben, zum dienst eines solchen Ministers anzuwenden, der durch seinen ehrgeitz bey nahem gantz Europa ruiniret hätte. Die Königin in Schweden ersuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reise er auf sich nahm; da er denn einen gantzen sommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurücke nach Holland gekommen, gieng er mit seiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichische, allwo er zwey tage nach seiner ankunft an. 1652. den 3. sept. dieses zeitliche gesegnete. Er war ein überaus belesener und sehr gelehrter mann, sonderlich in der Critic und Griechischen sprache, wiewol auch sonst keine andere wissenschafft ist, von deren er nicht eine grosse erkänntnis gehabt; nur daß er eben nicht in allem gleich die wahrheit getroffen, und doch in seinen einmal gefaßten meynungen jederzeit gar zu hart gewesen. Das schlimmste war, daß er keinen widerspruch leiden konnte, und die, so er censirte, sehr grob tractirte, dahero er sich weit mehr feinde als freunde machte. Er schonte auch der grösten männer, nemlich des Lipsii, Scaligeri, Heinsii, Sirmondi, Spanhemii, Grotii, Blondelli, Amiraldi, Bocharti und vieler andern nicht. Am allerschärfsten gieng er auf Dionysium Petavium an, der ihm aber auch nichts schuldig geblieben, wie sie denn beyde in diesem stücke bey nahe eines humors waren. Sein gedächtnis war gantz ungemein, wie nicht weniger sein hochmuth. Denn als er einst nebst M. Gaulmin und Maussac sich in der Königlichen bibliotheck zu Paris befand, und Gaulmin zu den andern zweyen sagte: Ich glaube, daß wir drey zusammen wohl allen Gelehrten in Europa den kopf bieten könnten, antwortete er auf eine verächtliche weise: Sie sollten beyde den andern Gelehrten in der welt beytreten, er wolle ihnen allein gewachsen seyn. Wiewol doch diese sache so gewiß nicht ist; auch wol im schertz hat können gesagt werden, um einer rodomontade mit der andern zu begegnen. Seinen wahlspruch: Regum æquabat opes animo, haben auch einige in dergleichen hoch-müthigen verstand auslegen wollen: da er ohne zweifel selbigem nur eine moralische bedeutung zugelegt, und zu verstehen geben wollen, daß ein grosser und erhabener muth weit über alle Königliche schätze zu achten wäre. Man sagt, daß er viel auf traum-deuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende schriften an das licht gestellet: Annotat. über die script. hist. Augustæ; Exercitationes Plinianas in Solinum; Commentarium de Lingua Hellenistica, und Funus Linguæ Hellenisticæ wider Daniel Heinsium; Commentarium über Tertulliani buch de Pallio, und über des Simplicii Commentarium in Epicteti Enchiridion, so aber nicht vollständig; de Primatu Papæ; de Regionibus suburbicariis gegen Sirmondum; de Mutuo & Fœnore Trapezitico, darüber er mit Desiderio Heraldo und verschiedenen Juristen streit gehabt; de Homonymis Hyles Jatricæ; de Militia Romana; de Transsubstantiatione wider Grotium, unter dem nahmen Simplicii Verini; de Coma. &c. Man hat auch von ihm seine episteln. Philibertus de la Mare, ein Parlements-Rath zu Dijon, hat eine weitläufftige lebens-beschreibung Salmasii verfertiget, über welche der berühmte Huetius, als der sowol in Schweden als nachmals zu Leiden sehr viel um diesen mann gewesen, einige anmerckungen gemacht, eben wie auch der gelehrte Monsieur de la Monnoi, gewesener Präsident zu Dijon, einen auszug davon besitzet, den er selbst daraus gezogen hat. Es ist aber von dem allen bisher noch nichts im druck. *Vita Salmasii ipsius epistolis præmissa*. *Patin*, lettres. *Colomesius*, opusc. p. 98. 99. *Hanckius*, de script. rer. Roman. *Mémoires de Literat.* liv. I. p. 257. *

* **Salmatia**, (Anton) ein Mayländer, so in der Griechischen sprache wohl erfahren war, lebte im anfang des 17. jahrhunderts, war lange zeit im Seminario Mediolan. Professor, wurde wegen seiner besondern wissenschafft in der Griechischen sprache nach Griechenland geschickt, daselbst bücher zu suchen, wurde nach seiner wiederkunft Lector der Griechischen sprache in dem Collegio zu Mantua, kehrte aber endlich in sein vatterland zurück, gab des Zonarä Commentarios in die Lateinische sprache übersetzt heraus, verfertigte auch eine übersetzung nebst Comment. über den Pindarum und Constantini Acropolitä oration, welche in der biblioth. Ambros. zu Mayland im manuscripte liegen. *Picinellus*, in Athenæo.

Salmeron, (Alphonsus) ein Jesuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcala studiret, und sich die sprachen fleißig bekannt gemacht. Er kam darauf nach Paris, um allda sein studiren in der Philosophie und Theologie fortzusetzen. Hierauf traf er Ignatium Lojolam an, der gleich seine Gesellschafft aufzurichten begriffen war, da er sich denn seinen ersten zehen compagnons beygesellte. Seit der zeit hat er in den vornehmsten städten in Italien durch predigen sich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben soll. Er reisete zu beförderung seines ordens in Franckreich, Teutschland, Polen,

die Niederlande und Irrland; wohnte auch auf befehl dreyer Päpste dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er die lob-rede auf den heiligen Evangelisten Johannem, so zu ende der acten des Concilii stehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrichtung des Collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13. februar. an. 1585. im 69. jahre seines alters gestorben ist. Seine unaufhörliche bemühungen, weite reisen, und fleiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele schrifften zu hinterlassen, die in sechzehen volum. heraus gekommen, worunter eilfe über verschiedene Evangelische fragen, die andern aber über die Apostel-Geschichte und canonischen Episteln gemacht sind. *Ribadeneira* & *Alegambe*, biblioth. scriptor. Societatis Jesu. *Eusebius Nieremberg*, de vir. illustr. Soc. Jesu. *Nic. Antonio*, &c.

Salmon, der sohn Naasson, ein Fürst aus dem stamme Juda, heurathete nach der eroberung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehemann der Ruth, und des Davids groß-vatter. Wie denn ihrer aller in dem geschlechts-register Christi gedacht wird. *Matth.* I. *Tornell.* & *Salian.* in annal..

* **Salmon**, ein Engelländischer Schiff-Capitain, welcher sich auf verschiedenen reisen zu wasser und zu lande in der welt umgesehen. Er schrieb in Englischer sprache: 1.) Heutige Historie, oder gegenwärtiger Staat von allen Völckern rc. welche an. 1730. zu Amsterdam Frantzösisch und 1736. zu Altona Teutsch wieder heraus gekommen; 2.) Heutige Geographie des Königreichs Persien, Altona 1739. **Leipz. gelehrte Zeitungen**, 1734. p. 44. ingleichen 1736. p. 150. und 679.

* **Salmon**, (Franciscus) ein Frantzösischer Doctor der Theologie, und Bibliothecarius der Sorbonne zu Paris, wollte an. 1734. nebst den Herren de St. Aubin, de la Lande, Digaultray, und de Villevielle einen Indicem Sorbonicum sive Bibliothecam Alphabeticam schreiben, und erklärte dieses sein vorhaben in einem gedruckten schreiben an den Marquis Scipio Maffai, über welchem schreiben er aber ungelegenheit bekam, weil die Benedictiner-Mönche nicht wohl deswegen mit ihm zufrieden waren. Er starb an. 1736. im sept. plötzlich auf einem nahen land-guthe. Sonst ist noch von ihm bekannt: Traité de l'Etude des Conciles & de leurs Collections, avec un Catalogue des principaux Auteurs des Collections des Conciles, Paris 1726. in 8. **Leipz. gelehrte Zeit.** 1734. 35. 36.

Salmonäus, ein sohn eines gewissen Aeoli, (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde ausgeben) war König in Elis, einer provintz in Peloponneso, jetzt Belvedere genannt, und dabey so hochmüthig und vermessen, daß er von seinen unterthanen vor einen gott gehalten seyn wollte. Zu solchem ende ließ er eine sehr hohe brücke von ertzt machen, welche einen grossen theil von desselben haupt-stadt bedeckte. Auf dieser brücke fuhr er in einem wagen, warf brennende fackeln von sich, und suchte dadurch den leuthen einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun solches desto gewisser geglaubet werden möchte, hatte er gewisse leuthe dazu bestellet, welche diejenigen alsofort tödten musten, auf welche seine fackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorne gereitzet, so, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weise hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die Poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende straffe GOttes dorstellen wollen. (Siehe **Tyro.**) *Virgil.* Æneid. VI. *Servius*, ad hunc lib. *Pomey*, panth. mythic.

* **Salmonet**, (Robert Mentet) ein Schottländer von einer vornehmen familie im 17. jahrhundert, verließ sein vatterland zur zeit der kriegs-unruhe, und wandte sich nach Paris, allwo er sich grosse hochachtung unter den Gelehrten zuwege brachte. Er hatte die ehre, daß ihn der Coadjutor, und nachmalige Cardinal von Retz in seinen schutz nahm, der ihm auch ein Canonicat an der haupt-kirche gab. Er schrieb eine historie der Englischen unruhen von an. 1633. bis 1650. in Frantzösischer sprache, Paris 1650. in 4. ingleichen Remontrance faite à Charles II. Roi de la Grande-Bretagne, Paris 1652. in fol.

Salmotz, ein vestes berg-schloß in Ober-Ungarn an dem flusse Marosch, eine halbe stunde von Lippe, gelegen. Es ist an. 1688. von den Kayserlichen erobert worden. **Ricaut**, Ottomann. Pforte, P. I.

Salmünster, eine kleine stadt in der Wetterau an dem Kintzinger fluß, 4. stunden von Gelnhausen, gelegen. Der fünfte theil davon gehöret dem geschlechte von Hutten, das übrige aber dem Churfürsten zu Mayntz. Nahe dabey liegt das Churfürstliche schloß Hausen. *Tromsd.* geogr.

Salo, lat. Salodium, eine grosse stadt in der Italiänischen landschafft Brescia, auf der westlichen seite des Garder-sees zwischen Brescia und Trident, ist davon 20. meilen, und von Verona 30. westwärts entfernet. Sie gehöret den Venetianern. *Baudrand.*

Salome, Herodis des grossen schwester, war ein sehr böses ehrgeitziges weib, welches nach nichts anders trachtete, als Herodis gunst allein zu besitzen, und ihn deswegen ohne unterlaß gegen seine allernächsten verhetzte; dahero sie billig für die vornehmste ursach aller deren mordthaten, wodurch Herodes zuletzt sein eigen haus schier gantz aufgerieben, mag angesehen werden. Weil ihr die gemahlin Herodis, Mariamne, ihre und ihres geschlechts geringe ankunft vorgeworffen, auch Salome noch sonsten auf die grosse liebe des Herodis gegen Mariamnem neidisch war; klagte sie dieselbige bey Herode an, als ob sie sich von M. Antonio hätte wollen lieben machen, dem sie ihr gemählde in Egypten übersandt, ja noch gar in Herodis abwesenheit mit ihr der Salome ehemann, dem Josepho, ehebruch getrieben, welchem sonsten von Herode die aufsicht über selbige war anbefohlen worden; und endlich noch gar, daß sie Herodi hätte wollen vergeben lassen, worzu des Königs Mund-Schencke bestochen wurde, daß er einen gewissen gifft vorzeigen muste, welcher ihm von der Mariamne sollte zu dem ende seyn geliefert worden, unter dem vorwande, daß es ein liebes-tranck, so er dem Könige beyzubringen hätte. Wie nun Mariamne auf der andern seite sowol aus hochmuth, wegen der Asmonäischen herkunft, als aus widerwillen wegen ihrer von Herode getödteter anverwandten sich immer höhnisch und erbittert gegen denselben anstellete, und seine grosse liebe, welche er zu ihr getragen, endlich in haß verwandelte, drangen endlich der Salome verleumdungen durch, daß Herodes die Mariamne enthaupten ließ. Der Mariamnes söhnen Alexandro und Aristobulo machte es jene nicht besser, von denen sie Herodem auf alle weise beredete, daß sie ihrer mutter tod gewiß suchten zu rächen. Und da ihre tochter Berenice mit Aristobulo vermählet ward, mochte dieses band so wenig den haß der Salome tilgen, daß sie vielmehr die Berenicen zu einem werckzeuge gebrauchte, den eydam zu stürtzen, als dessen reden, sowol als seines bruders, welche oft ungedultig genug wider Herodem waren, sie von derselbigen ausforschte, und jeweilen dem Herodi zu ohren trug. Nicht minder wollte sie den Pheroram, ihren und des Herodis jüngern bruder, bey dem letzten in ungnade bringen, der ihrer aber auch nicht verschonte, und sie zu verschiedenen malen treflich beym Könige anzuschwärtzen wußte; wobey auch die übrigen weiber Herodis das ihrige redlich thaten. Nach ihres ersten mannes Josephi tode wurde sie an Costobarum vermählet, welchem Herodes allbereit das Gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab sichs, daß dieser Costobarus mit gedachter seiner gemahlin zerfiel, worauf diese ihm einen scheide-brief zuschickte, wider der Jüden gewohnheit; als bey welchen nur die männer diese macht hatten; und ermangelte sie nicht, auch den zorn Herodis nach allem vermögen gegen denselben anzuflammen. Nach einiger zeit kam Syllaus, ein Staats-Minister des Königs in Arabien, Obodä, um mit Herode wegen einer gewissen angelegenheit zu tractiren. Dieser verliebte sich in Salome; gleichwie auch diese in den besagten fremdling, so, daß des Königes weiber öffentlich davon redeten, wie sie ihm in allen dingen zu willen wäre. Sie wollte ihn auch gerne heurathen; allein Herodes war darwider, und verheurathete sie an Alexan. Sie starb nicht lange nach ihrem bruder. *Joseph.* lib. XV. XVI. XVII. XVIII. antiqu. & I. de bell. Jud.

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieses nahmens war Antipatri, Herodis sohnes tochter.

Salomon, ein König der Israeliten, Davids sohn von Bathseba, war A. M. 2996. gebohren. Sein nahme heisset so viel, als Friedrich. Er wurde noch bey seines vatters lebzeiten zum Könige erkläret, ungeachtet sein bruder Adonijah nach dieser ehre strebte. Nachdem ihm GOtt, was er wollte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weisheit, das ihm anvertraute volck wohl zu regieren. Diese bitte gefiel GOtt so wohl, daß er ihm nicht allein ungemeine klugheit, sondern auch noch über dieses grössern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, schenckte. Sein buch der Sprüchwörter und der sogenannte Prediger zeugen von seiner weisheit zur gnüge, und ist nur zu beklagen, daß wir nicht alle seine bücher mehr übrig haben. Nach seines vatters Davids tode A. M. 3020. regierte er das Königreich Israel allein, da er denn vor allen dingen seines vatters befehl ausrichtete, und diejenigen, welche wider denselbigen rebelliret hatten, strafte. Er suchte sich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermählte sich mit desselbigen tochter, erweiterte seine Herrschafft bis an den Phrat, und machte ihm die unter den Israeliten wohnende Heyden zinsbar. Er ließ sich aber endlich durch die weiber-liebe dermassen bethören, daß er in abgötterey gerieth; um welcher ursache willen GOtt das Königreich Israel zertheilete, und seinem sohne nur zwey stämme überließ. Er hatte 700. weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieses 300. concubinen, ungeachtet das gesetz, welches sonst im Alten Testamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine so gar grosse anzahl, und insonderheit die vermählung mit den ausländischen weibern verbot. Die allzu grosse liebe, die er zu den Egyptischen, Ammonitischen und Moabitischen weibern trug, verursachte, daß er den göttern, die sie anbäteten, eine höhe bauete, und grosse greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jerusalem erbauen lassen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40. jahr, erreichte das 64. jahr seines alters, und starb A. M. 3099. 2. B. Sam. XII. bis

1. buch der Könige XII. *Joseph.* antiqu. Judaic. lib. VIII. *Pineda*, de rebus Salomon. *Joh. Meisnerus*, in curriculo vitæ Salomon. *Buddei* introductio ad histor. Philos. Hebræor. p. 40. seqq. *Braun.* sel. sacr. lib. V. exerc. I. §. 8. & 26.

Salomon, König in Ungarn, war Andreä I. sohn, welchen sein bruder Bela I. an. 1061. von dem throne stieß, worauf der Kayser Henricus IV. in ein bündnis mit Salomon trat, und ihn wiederum einsetzte. An. 1063. wurde er zu Griechisch-Weissenburg gecrönet, führete hierauf krieg mit den Böhmen, und regierte bis an. 1074. da seine vettern, Geisa und Ladislaus, Belä söhne, ihn aus seinem Königreiche veriagten. Nach diesem legte er einen Mönchs-habit an, und starb zu Pola in Istrien an. 1095. *Bonfinius*, hist. Hungar.

Salomon, Hertzog in Klein-Bretagne, war ein nefe des Nominogi, auch Hertzogs von Bretagne, und zwar von dessen ältesten bruder, nahmens Rivalon, der aber frühzeitig verstorben. Auf diese weise war er mit Harispogo oder Erispoe, des Nominoe nachfolger, geschwister-kind, und weil er besseres recht, als jener zum Hertzogthum zu haben vermeynte, fieng er an eine partey von den Grossen des landes an sich zu hängen, brachte auch bey Carolo Calvo, dem damaligen Könige in Franckreich, zuwege, daß er den Erispoe, mit dem er doch kurtz vorher friede geschlossen, von neuem angriff. Allein als kurtz hernach zwischen Carln und Erispoe ein friede geschlossen ward, und zwar mit dem bedinge, daß des erstern sohn Ludovicus des letztern tochter, heurathen, und nach des schwieger-vatters tode in dem Hertzogthume succediren sollte, wollte Salomon eher das äusserste versuchen, und ersahe seine gelegenheit, daß er in gesellschafft eines, nahmens Almar, den Erispoe unversehens mit blossem degen anfiel, und ob dieser schon seine zuflucht zu einem altar genommen, ihn daselbst erstach an. 855. Die Grossen des landes schienen es aus der ursache nicht ungerne zu sehen, weil sie dadurch vor der ihnen so verhaßten Fränckischen Herrschafft geschützet wurden. Carolus Calvus stellte sich zwar an, als wollte er den tod des Erispoe rächen; ließ sich aber bald begütigen, um so mehr, weil er seinen eigenen leuthen nicht zum besten trauen durfte, und Ludovicus Germanicus, sein jüngerer bruder, eben damals in grosser uneinigkeit mit ihm stund. Doch ließ sich Salomon durch den gemachten vertrag nicht hindern, daß er sich nicht zum Haupte der mißvergnügten Frantzösischen Fürsten erklärete, und Ludovicum, den sohn Caroli, welchem der vatter die landschafft Maine übergeben hatte, daraus veriagte; wiewol sich dieser junge Herr bey der grossen verwirrung derselbigen zeiten nach kurtzem selbst bewegen ließ, sich wider seinen vatter zum Hertzog Salomon zu schlagen. Die Normänner, welche zu selbiger zeit sowol in Bretagne, als in den Frantzösischen provintzen heftig plünderten, verursachten, als beyder theilen gemeine feinde, daß ein vergleich erfolgte, und Carolus dem Salomon neben einer kostbaren crone auch einige hülffe von reuterey zuschickte; wiewol diese durch ihre raubereyen mehr schaden als nutzen brachte, und aus dieser ursache bald wieder muste zurück beruffen werden. Salomon fand sich allein zu schwach gegen die Normänner, und machte also friede mit ihnen, den er zwar durch billiche bedingnisse, nemlich, daß er ihnen fünfhundert kühe schencken sollte, erhielte; wo sie nur darauf vom rauben abgelassen hätten. Nachmals belagerte Carolus die Normänner in Angers, wo sie ihre gantze macht als in einer für sich ausersehenen haupt-stadt beysammen hatten; wobey Salomon der gemeinen sache einen fürtreflichen dienst that; wo nur Carl seinen vortheil hätte gebrauchen wollen. Denn er grub, ohne daß es die feinde vermuthet, den fluß Maine, so durch Angers flosse, ab, und leitete denselben vermittelst eines canals, welcher noch heut zu tage dem flusse zu einem bethe dienet, und von diesem unternehmen la Reculée genennet wird, an einem andern orte in die Loire; wodurch die stadt der armee Caroli auf einmal längst dem flusse an allen seiten geöfnet wurde. Allein dieser erwehlete aus einer grossen verblendung lieber friede zu machen, welchen doch diese räuber nie gewohnt waren zu halten. Doch war er wenigst danckbar gegen den Salomon, der nun von ihm förmlich vor einen König erkannt ward, auch cron und purpur-kleider, samt dem recht göldene müntzen zu prägen empfieng, nur daß er noch einige Ober-Herrlichkeit der Fränckischen Könige erkennen muste. Allein da nun dieses Herrn glück auf den höchsten gipfel schiene gestiegen zu seyn, war er seinem untergange am nächsten. Die ursach kam von den Bischöffen her, welche vormals Numenoius nach verstossung ihrer vorfahren, welche in die trennung vom Ertz-Bißthum Tours, dem sie Numenoius, weil es von fremder Herrschafft abhieng, entziehen wollte, einzuwilligen geweigert, eingesetzt hatte. Denn als Salomon zu erkennen gab, wie er sich gerne mit Tours vergleichen, und die sachen in den alten stand richten möchte; schlossen die Bischöffe daraus, daß dadurch das fundament ihrer einsetzung aufgehoben, und sie also für unrecht müssen geachtet werden. Courantgen, der Bischoff zu Vannes, hetzte die andern am meisten auf, um so mehr, als Susannus, dessen platz er eingenommen, annoch im leben war; und konnte ihn die bis dahin von Salomone genossene gunst, die ihn jederzeit für seinen geheimsten freund gehalten, nicht von seinem vorhaben abwenden; so wenig, als den Grafen gleicher stadt, nahmens Pasquiten, der auch bey dem Hertzoge alles gegolten. Gurvant, Graf von Rennes, hatte vorher ebenfalls Salomoni viele treu erwiesen; aber weil er des Erispoei tochter zur ehe hatte, ist sich über dessen empörung weniger zu verwundern. Kurtz zu sagen: Fast gantz Bretagne nahm an dem zusammen-schwur theil, und des Hertzogs eigene soldaten schlugen sich dazu, so daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in eine kirche, und zu den altären zu nehmen; welche ihn aber nun nicht besser zu schützen vermochten, als er sie vorher dem Erispoio zum schutze hatte gedeyen lassen. Doch soll er, damit die heiligen örter nicht möchten durch seine ermordung verunreiniget werden, freywillig heraus gegangen, und nachdem man ihm bey schon vorher schwachem leibe die augen ausgestochen, ehe noch seine feinde etwas weiter über ihn beschlossen, an den wunden gestorben seyn, so geschehen den 25. junii an. 874. Sein sohn Wigon, dem er eben im begriff war, die regierung abzutreten, kam auch in der zusammen-geschworenen hände, wornach seiner von keinem scribenten mehr gedacht wird; daher fast nicht zu zweifeln, daß man auch ihm das leben genommen. Pasquiten und Gurvant theileten nachdem Bretagne unter sich. Die gemeldten umstände des todes Salomonis, und vielleicht auch die ursache desselben, so von seinem eifer, dem Ertz-Bißthum Tours wieder zu seinem Metropolitanat zu verhelffen, hergeflossen war, neben der in selbiger zeit eingerissenen begierde die zahl der Märtyrer auf alle weise zu vermehren, haben veranlasset, daß auch dieser Herr zu einem Märtyrer aufgeworffen worden; wie ihn denn die Bretons noch heut zu tage unter dem nahmen des heiligen Salomonis, des Märtyrers, zu verehren pflegen. *Argentre, du Pas & Lobineau*, hist. de Bretagne.

Salomon, Bischoff zu Costnitz, war zu Ramschwag in der Schweitz im Thurgöw gebohren. Durch seine sonderbare geschicklichkeit brachte er es so weit, daß er fünf Kayser nach einander, als Ludovici III. oder Balbi, Caroli Crassi, Arnolphi, Ludovici IV. und Conradi I. Staats-Rath war. Anfangs besaß er auch die würde eines Abts oder Probstes zu Elwangen, nachgehends aber an. 890. ward er durch Kayserliche gnade und des Ertz-Bischoffs Hattonis zu Mayntz freundschafft, mit welchem er in grosser vertraulichkeit lebte, nicht allein Abt zu St. Gallen, sondern auch zugleich Bischoff zu Costnitz, wobey er auch die Abtey Pfäffers erlangte. Ja Stumpfius erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an zwölf orten Abt und Prälat gewesen sey. Zu seiner zeit regierten zwey Hertzoge in Schwaben, Berchtold und Erchinger, deren Herrschafft sich bis über den Bodensee erstreckte. Weil nun Kayser Arnulphus unterschiedene unter das gebiethe des Bodensees gehörige güther dem Bischoffe Salomoni zugeeignet hatte, so waren sie damit nicht wohl zufrieden, und bemüheten sich auf alle weise, denselben aus dem wege zu räumen, weil sie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einsmals fielen sie unvermuthet ins kloster St. Gallen, allwo sich Bischoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daselbst beym kopfe zu nehmen; allein weil der Bischoff bey zeiten dieserwegen war gewarnet worden, und sich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anschlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayser, welches so viel würckte, daß die beyden Hertzoge als beleidiger der Majestät in gefängliche hafft nach Ingelheim gebracht wurden, und so lange darinn sitzen musten, bis der Bischoff Salomon und der Ertz-Bischoff Hatto zu Mayntz sie wiederum bey dem Kayser los baten. Die feindschafft aber war dadurch noch nicht gehoben: denn als der Bischoff einsmals zwey von seinen ansehnlichsten vieh-hirten, welche einen hirsch gefangen, in vornehme Edelleuthe verkleiden, und solches wild in ihren eigenen nahmen zum geschencke den beyden Fürsten überbringen ließ, so empfunden sie solches, nachdem sie erfahren, daß sie nicht von Edelleuthen, sondern von geringen vieh-hirten waren beschencket worden, dermassen übel, daß sie auf alle weise gegen dem Bischoffe sich zu rächen suchten. Dieser unmuth wurde vermehret, als der Kayser den flecken Stammheim in Thurgöw, welchen die beyde Hertzoge vermeynet erblich zu überkommen, dem kloster zu St. Gallen schenckte. Es gieng der krieg allererst hierauf recht an, die Hertzoglichen soldaten plünderten und raubten auf des Bischoffs gebiethe, und kehrten sich wenig an dessen verbot. Nachdem solches ein jahr lang gewähret, und der Bischoff beyden Hertzogen ungefehr auf der strasse begegnete, wollte er über solche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächste wirthshaus geführet, und berathschlaget, was man ihm vor einen tod anthun wollte. Der beyden Hertzoge schwester-sohn Luitfried, welcher ihn schon zuvor auf der stelle entleiben wollen, riethe, man sollte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen ausstechen; endlich aber wurden sie schlüßig, ihn auf ihr schloß Didboldsburg gefangen zu setzen, allwo Erchingers gemahlin wohnte. Diese sollte als eine listige und dem Bischoffe sehr gehäßige Dame ihren gedancken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als wenn er mitten unter den peinigern wäre. Sie setzten ihn also auf ein pferd, und reiseten nach gedachtem schlosse zu. Als unterwegs etliche vieh-hirten sich gar ehrerbietig gegen den Bischoff neigten, erzürnte sich Hertzog Berchtold dermassen darüber, daß er alsbald durch seine bey sich habende diener ihnen die füsse abhauen ließ. Nachdem der Bischoff in sein gefängnis angelangt, wurde er von der Hertzogin Bertha über vermuthen

gantz

gantz anders und aufs freundlichste empfangen; sie beweinte auch gar ihres gemahls unternehmen mit vielen thränen, daß er sich an einer so hohen geistlichen person vergriffen hatte. Unterdessen war auch den Hertzogen nicht wohl zu muthe, sie retirirten sich in eil auf ihr vestes schloß Twiel in Hegau, wurden aber nach dreyen tagen von des Bischoffs freunden ausgeforschet, und als sie in der sichersten ruhe schliefen, gefangen genommen, worauf die Hertzogin Bertha den Bischoff auf freyen fuß stellete. Im folgenden jahre 915. wurden die zwey angeklagte Hertzoge auf dem Reichs-tage zu Mayntz in die acht erkläret, ihre güther confisciret, und zum schwerdt verurtheilet; es wurde aber solches todes-urtheil allererst an. 917. den 21. januar. bey dem dorfe Adingen an ihnen vollzogen. An. 918. reisete Bischoff Salomon nach Rom, und ward von dem Pabste bey seiner rückreise mit einigen heiligthümmern von St. Pelagien beschencket, welche nachmals zu Costnitz verwahret wurden. Er starb an. 919. Es erzehlet sonsten vorangeführter Stumpfius, daß er in seiner jugend eine unehliche tochter gezeuget habe, welche dermassen schön gewesen, daß der Kayser Arnolphus in liebe gegen sie entzündet worden, sie habe aber lieber die flucht ergriffen, als in dessen begehren williget wollen, und sey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweitz des geschlechts Rätker vermählet worden. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. IV. c. 33. 34. & 35.

Salomon, Ben Virga, ein berühmter Spanischer Rabbi, der sich zu anfang des XVI. sæculi hervor gethan, und einen Artzt unter den Jüden abgegeben. Er hat eine historie von dem, was den Jüden von der zerstörung des Hierosolymitanischen tempels bis auf seine zeit begegnet, geschrieben, und Schebet Juda, das ist, der stamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinn allerhand dispüten, so die Jüden mit den Christen, sonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderseits gründe davon an. Er referiret diejenige, so in gegenwart des Papsts Benedicti, (Petri de Luna genannt) wie auch unterschiedener Cardinäle und Bischöffe zwischen Josua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der taufe den nahmen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Girona paßiret. Der grund solches streits war über der erklärung eines Talmudischen textes, daraus erwehnter Hieronymus bewies, daß der Meßias bereits gekommen sey. Dieses buch ist zu Mantua gedruckt, und an. 1591. zu Cracau Teutsch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Constantinopel und Amsterdam, ja auch an. 1619. zu Prage Hebräisch heraus gegeben. Die Jüden haben es ins Portugiesische, Georgius Gentius aber ins Lateinische übersetzt, und an. 1651. unter folgendem titul zu Amsterdam ans licht gestellet: Historia Judaica, Res Judæorum ab eversa Æde Hierosolymitana ad hæc fere Tempora usque complexa. *Buxtorff.* bibl. Rabb. *Simon*, hist. crit. Vet. Test.

Salomon Ben Melech, siehe Aben Melech.

* **Salomon**, (Franciscus Heinrich) ein Franzose, war zu Bourdeaux, woselbst sein vatter Parlements-Rath gewesen, an. 1620. den 4. octobr. gebohren. Nachdem er von an. 1638. ohngefehr 9. oder 10. jahr einen General-Advocaten bey dem grossen Rath zu Paris abgegeben, und an. 1646. ein mitglied der Französischen Academie geworden, verfügte er sich wieder in sein vatterland, und ward Lieutenant-Général des Seneschalls von Guienne. Nach der hand heurathete er eine tochter des Präsidenten à Mortier bey dem Parlement zu Bourdeaux, folgte auch demselben nachgehends in dieser stelle, und starb den 2. mertz an. 1670. Seine schriften sind: Discours d'Etat à M. Grotius, sur l'Histoire du Cardinal Bentivoglio; de Judiciis & Pœnis, it. de Officiis Vitæ civilis Romanorum; Commentaria, welche in des Sallengre Thes. antiq. Rom. stehen, u. a. m. Was Vigneul-Marville von dem alter seines adelichen geschlechts an einem orte angeführet, da er solches von einem edlen Venetianischen hause ableitet, ist eine blosse fabel, womit diese familie selbst iederzeit einen schertz getrieben. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç. und *Olivet*, ad eum. *Marville*, tom. III. p. 293.

* **Salomon Molchu**, oder **Malcho**, oder **Malchu**, ein Portugiese, von Jüdischen eltern an. 1483. gebohren, wurde, nachdem er, obgleich aus zwang, die Papistische religion angenommen, des Königs von Portugall Secretarius, trat aber auf zureden des R. Davids Rubeni wieder zum Jüdenthum über, und lehrte in Italien und Franckreich zu Argenton in den synagogen, suchte auch den König von Franckreich Franciscum I. ingleichen den Kayser Carolum V. zu bereden, daß sie sich zur Jüdischen religion bekennen möchten. Es nahm aber solches der Kayser so übel auf, daß er ihn zu Mantua, gleich nach geschehener unterredung mit ihm, veste setzen, und daselbst lebendig verbrennen ließ, so im jahr 1533. geschehen. Sein spießgeselle, ermeldter David Rubeni, wurde auch beym kopfe genommen, und gefangen nach Spanien gebracht, und allda auf Kayserlichen befehl ebenfalls am leben gestraft. Es haben nachgehends verschiedene Jüden aus dem Malchu einen Märtyrer zu machen gesucht, welches auch R. Jehuda Leo in Sohire Jesuda c. 1. p. 67. gethan, und den spruch Deuter. IV. 30. auf ihn gezogen, weil in dem wörtgen יד die zahl 50. stecket, als auf so viele jahre sich auch sein alter erstrecket; ja er hat ihn gar als einen heiligen und frommen mann wollen ausgeben. Man findet zwar keine spuren, daß sich dieser Malchu vor einen vorläuser des Meßiä ausgegeben, er hat aber doch geglaubt und gehofft, daß dessen ankunft im jahr 1666. erfolgen werde, weswegen um solche zeit im gantzen Jüdenthum die strengsten fasten sind gehalten worden. Von seinen schriften sind bekannt: 1.) Conciones, oder vielmehr Dissertationes über verschiedene stellen in den fünf büchern Mosis, und die zu mystischer auslegung einiger vorbilder und Levitischen gebräuchen dienen. Sie sind verschiedene mal aufgeleget worden, als zu Saloniac in Franckreich, wo er sich damals aufhielte, an. 1529. in 4. aus neun bogen bestehend; denn zu Cracau an. 1570. in 4. und Amsterdam an. 1709. in 4. unter welchen editionen die erste und letztere in der Oppenheimerischen bibliotheck befindlich sind; 2.) Bestia Arundinis ex Pſ. LXVIII. 31. so ein cabbalistisch werckgen ist, und aus acht blättern bestehet. Es ist zu Amsterdam und Prag in 4. ohne beyfügung des jahrs gedruckt. Wie Schalscheleth p. 48. a. erzehlet, wird darinn vieles von der ankunft des Meßiä vorgetragen. Sein leben hat Hermann von der Hardt in einer besondern dissertation de abusu Pſalmi CXIX. apud Judæos zu Helmstädt an. 1714. ingleichen Basnage histor. Jud. tom. V. p. 2022. beschrieben. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. I. pag. 1076. u. f. f. und vol. III. p. 1054. u. f. f.

Salomons Insuln, Isles de Salomon, einige grosse insuln auf der südlichen see, welche das Mare Pacificum, oder Stille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem süder-pol zu, wurden an. 1567. von Alvarez Mendoza entdecket. Es sind deren an der zahl achtzehen, nemlich die insul St. Elisabeth, St. Georg, St. Marco, St. Nicolao, die felsen-insul, St. Jeronymo, Gvadalcanal, Boavista, St. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, St. Jago, St. Christophoro, Nombre de Dios, St. Anna und St. Catharina. Sie sind alle zusammen grosse insuln, werden aber von den Europäern wenig besucht.

Salon, Salum, eine kleine stadt in Provence, zwischen Aix und Arles, an den bekannten steinernen feldern, so man la Crau nennet, daher auch der ort insgemein Salon de Crau genennet wird, hat eine Stifts-kirche und unterschiedliche klöster. Es ist sonderlich wegen des Nostradami berühmt, welcher allda begraben liegt. Der Ertz-Bischoff von Arles hat zu Salon nicht nur die geistliche, sondern auch die weltliche Ober-Herrlichkeit, und stunde in den alten zeiten lediglich unter dem Kayser als König von Arles; wie denn Stephanus de la Garde, der im XIII. sæculo Ertz-Bischoff gewesen, die bürger dieses städtleins, welche die waffen wider ihn ergriffen, sehr scharf gezüchtiget. Auch hatten die bemeldten Ertz-Bischöffe allhier ein schloß, wo sie sich oft aufhielten. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Salona, ein von den Venetianern erbautes castell, nahe bey einer alten ruinirten stadt gleiches nahmens in Dalmatien, liegt an der see, 5. meilen nordwärts von Spalatro.

Salona, eine stadt auf der Dalmatischen küste, ist von den Sclavoniern ruiniret worden. Sie war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro. Die alten scribenten gedencken derselben sehr oft. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil sich der Kayser Diocletianus dahin retirirte, nachdem er das Römische Kayserthum aufgegeben, und sich mit pflantzung der gärten belustiget. Diese stadt nahm zur zeit des einheimischen krieges des Cäsaris partey an. Nachdem Octavius an Pompeii statt diesen ort belagert hatte, wehreten sich die einwohner, welche meist aus Römischen bürgern bestunden, dermassen, daß, ehe sie sich ergeben wollten, sie lieber ihre sclaven auf freyen fuß stelleten, und selbige die waffen ergreiffen liessen. Desgleichen machten sie aus den haaren ihrer weiber seile und stricke, um ihre kriegs-instrumente und schleudern oder gewerffe damit recht in stand zu setzen und zu unterhalten, weil es ihnen, wie in belagerungen oft geschahe, an hanf mangeln mochte. Sie litten am meisten noth von hunger. Doch als ihnen nicht geschwinde genug vom Cäsare proviant zukam, gebrauchten sie zuletzt diese list, daß sie um den mittag, da die feinde sich meist zur ruhe legten, ihre weiber und erwachsene knaben bewehrt auf die mauer stellten, um den schildwachten Octavii ihr vorhaben zu verbergen, da inzwischen die männer allesamt einen unversehenen ausfall thaten; darinn sie so glücklich waren, daß sie die in fünf kleine lager zertheilte Pompejaner aus einem nach dem andern, und also letzlich auf ihre schiffe, darinn sie ankommen waren, jagten. Dio Caßius, welcher die tapfere gegenwehr der einwohner dieser stadt überhaupt nicht minder lobet, ist nur darinn von Cäsare unterschieden, daß er will, der ausfall wäre bey nacht geschehen, die weiber aber hätten demselben alle mit schwartzen kleidern angethan, und fackeln in der hand haltend beygewohnet, da denn die Pompejanische soldaten sie für teufel und gespenster angesehen, und deswegen so leicht geflohen. *Cæsar. Dio Caß.* *

Salonina, (Cornelia) des Kaysers Gallieni gemahlin, sonsten auch Chrysogone genannt, hielt sehr viel auf die Platonische weisheit, welche sie von Plotino erlernet hatte, und überredete ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine stadt zu bauen, und daselbst eine Republick nach des Platonis vorschrift aufzurichten, auch ihr den nahmen Platonopolis beyzulegen. Allein obwol der Kayser darein willigte, so wollte dieses vornehmen doch nicht von statten gehen, also daß

daß Plotinus endlich bekennen muste, daß seines lehrmeisters Republick nur in den gedancken schöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortreflichkeit der Christlichen religion zu erweisen, weil nemlich selbige so glücklich eingeführet worden, ungeachtet sie den menschlichen neigungen zur wollust, und den verderbten regeln der Weltweisheit gantz zuwider ist. Sie ist von mehrern mit Pipa oder Pipara, einer tochter des Marcomannischen Königs Attali, confundiret worden, welche zwar Gallienus ebenfalls zur gemahlin, oder vielmehr zur concubine gehabt, aber doch erst lange nach der Salonina angenommen; da er diese noch vor dem Kayserthum, oder doch gleich im anfang desselben, wie aus den müntzen zu erweisen, zur ehe gehabt hat. Sie ist samt diesem ihrem gemahl Gallieno und ihrer beyder sohn Julio Salonino erschlagen worden, als sie in die 15. jahre Kayserin gewesen. *Porphyrius*, in vita Plotini. *Baronius*, in annalib. *Tristanus. Banduriius.* *

Saloninus, (Pub. Licinius Cornelius Valerianus) des Kaysers Gallieni sohn, wurde schon bey gar jungen jahren von seinem groß-vatter Valeriano zum Cæsar gemacht, wornach man ihn unter Sylvani aufsicht, als eines Gouverneurs, in Gallien schickte, um da zugleich von Postumo die kriegs-kunst zu erlernen. Aber eben der hochmuth dieses Sylvani brachte den jungen Herrn ums leben, und so gar dessen vatter um alle Gallische provintzen. Dann weil jener immer darauf drange, daß man auch Salonino einen theil am commando lassen müste, solches aber weder Postumo noch dessen soldaten anstunde, so gab es tägliche verbitterung. Und als endlich der letzte den Teutschen eine sonderlich reiche beute abgejagt, selbige aber sogleich unter die kriegs-leuthe ausgetheilt hatte, erregte Sylvanus darwider so ein wildes wesen, drohete Postumo, und forderte die beute von den soldaten selbst so heftig wieder heraus, daß diese endlich im grimm Postumum zum Kayser aufwarfen, Saloninum aber, der jedoch hierinnen unschuldig war, neben seinem Hofmeister, welcher alles allein und aus eigner herrschsucht scheinet unternommen zu haben, in Cöln belagerten, und nach eroberung der stadt an. 261. todt schlugen. *Trebell. Pollio. Aur. Victor.* *

Salpe, lat. Salapia, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apulische meer, und an den grentzen der provintz Bari gelegen. Sie hat einen absonderlichen Bischoff, und ist schon bey den Alten bekannt gewesen.

Salpion, ein berühmter bildschnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künstlich gefässe von marmor, welches noch bis dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu sehen ist, als woselbst es zum tauf-stein in der grossen kirche gebraucht wird. *Spon.*

Salses, siehe Salces.

Salsete, eine kleine insul in dem Indianischen Ocean, nahe bey der stadt Goa, gehört den Portugiesen. *Baudrand.*

Salso, ein fluß in Sicilien, welcher im Val di Demona entspringet, und gegen mittag durch das Val di Nota in das meer läufft. *

Saltarel, (Simon) ein Florentinischer Edelmann, begab sich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er sich an ein reiches Florentinisches frauenzimmer verheurathen sollte. Er ward hierauf Provincial seines ordens, und Clemens V. der ihn in verschiedenen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Bischoff von Parma, weche würde er aber nach 6. jahren freywillig niederlegte, weil er mit abschaffung der eingerissenen mißbräuche und andern guten anstalten nicht zu seinem zweck kommen konnte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII. zum Ertz-Bischoff von Pisa, welche stadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun schon von dem Kayser Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingesetzten Papst Nicolaum V. nicht für rechtmäßig erkennen wollte, abgesetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muste, so gelangte er doch endlich wieder zu seiner geistlichen würde, wie dieses Kaysers armee in Italien geschlagen und der Gegen-Papst gefangen gesetzt war. Er starb in odore sanctitatis an. 1342. *Castillo*, hist. S. Domin. II. P 2. *Albertus*, de viris illustr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

Saltash, eine stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, am flusse Tamer, ohngefehr 6. meilen von Plimouth in Devonshire, bestehet aus 3. strassen, und liegt auf dem abhange eines rauhen hügels, so, daß die strassen durch jeden regen von allem unflath gesäubert werden. Diese stadt wird durch einen Bürgermeister und 9. Rathsherren regieret. Der marckt, welcher alle sonnabende daselbst gehalten wird, ist ziemlich gut. Es wird allda ein grosser maltz-und bier-handel getrieben.

Saltfleet, eine stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Lincolnshire, liegt auf der see-seite in Lauthearks-Hundred, so ein stück von der Lindsey-theilung ist, und wird von vornehmen leuthen zur sommers-zeit wegen der guten fische, die man daselbst haben kan, fleißig besucht. Sonst ist es ein unansehnlicher ort, und liegt 115. Englische meilen von Londen.

Saltholm, eine kleine zu Dänemarck gehörige insul, welche zwischen Schonen und Amack liegt, und in der länge etwa eine Teutsche meile, in der breite aber kaum halb so viel austrägt. Sie ist mit sand-bäncken umgeben, und fast gar nicht bewohnt.

Saltina, ein kleiner fluß im lande Wallis, welcher im Simpeler berg entspringet, und durch das Simpeler-thal heraus unterhalb Brieg in den Rhodan fällt. Es gehet eine auf 3. bogen gelegte steinerne brücke darüber. *Simler.* Valef. pag. 15. *

SALTUARIUS, war über die wälder gesetzt, und hatte darauf die obsicht, daß kein schade geschach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das seine suchte. Dergleichen war Assaph bey dem Könige Arthasastha. *Nehem.* II. 8. *Popma*, de operibus servor. p. 99. *Pignorius*, de servis p. 569. *Gutherius*, de officiis dom. August. III. 18. *Pitiscus*, II. 683.

Saltz, ein kleiner fluß in der Unter-Pfaltz, welcher 2. stunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tromsd.*

Saltz der Helden, ein altes schloß, nebst einem flecken und Amt, in dem Fürstenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vor zeiten dem adelichen geschlecht von Helden gehöret; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des XIV. sæculi erfolget, hat es Hertzog Albertus II. an sich gebracht, und zu seiner residentz erwehlet. Man findet hier gute saltzwercke. Von an. 1444. an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des desolaten dorfes Bönningkhausen sich meistens hieher gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergestalt versehen, daß an. 1448. der Landgraf von Hessen davor nichts ausrichten können. An. 1623. ist der flecken gantz abgebrannt. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 180. sq. *Tromsd.*

Saltza, ist (1.) ein kleiner fluß an dem Hartz, der durch das Nordhäusische gebiethe gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme fliesset; (2.) ein fluß in dem Ertz-Stift Saltzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärndtischen grentzen entspringet, und sich bey Burckhausen in den Jnn ergiesset. *Tromsd.*

Saltza, eine uralte adeliche familie, welche ehemals die stadt Langen-Saltza in Thüringen besessen, und davon den nahmen führet. Sie hat sich auch in Sachsen, Böhmen, Schlesien, Laußitz, Polen und Preussen ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht, wie denn schon an. 1210. Hermann von Saltza, (von dem der folgende artickul nachzusehen) Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens zu Jerusalem gewesen. Von dessen vettern sind 3. brüder zu mercken: 1.) Friedrich, welcher unter ihm in Preussen dem kriege gefolget, und daselbst ohne erben gestorben. 2.) Heinrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeister kriegs-dienste gethan, und sich nach dessen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das schloß Saltza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit seinem jüngern bruder in steten irrungen lebte, so verkaufte er sein antheil dem Chursürsten zu Mayntz vor 10000. Rheinische gülden, und war willens, sich wieder in Preussen zu wenden. Doch er ließ sich unterwegs in Schlesien an der Laußitzischen grentze nieder, und starb an. 1298. Von ihm stammen die von Saltza in Schlesien und Laußnitz her. 3.) Dietrich, welcher stets zu hause geblieben, und die stadt Saltza nebst andern güthern behalten, die aber endlich an den Lands-Herrn gediehen. Denn Dietrichs nachkommen verkauften die jetztgedachte stadt an. 1346. an Fridericum, Hertzog in Sachsen und Thüringen, worauf dessen sohn Hertzog Balthasar auch das schloß Saltza an sich gebracht, und dem Churfürsten zu Mayntz ein äquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Saltza an. 1409. ohne erben starb, ist seine verlassenschafft, als Ulhofen, Döllstett und andere orter dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henrici nachkommen wurde Opitz an. 1427. von den Hußiten zu Lauban erschlagen. Sein sohn Hans zeugte drey söhne, die waren 1.) Hans, welcher unverheurathet gestorben. 2.) Barthel, von welchem die linie derer von Saltza zu Haugsdorff unter Lauben und Cuntzendorff in dem Lembergischen Weichbilde abgestammet, die aber an. 1650. verloschen. 3.) Niclas, Erbherr zu Schreibersdorff, in der Ober-Laußnitz, welcher an. 1483. gestorben, nachdem er mit Barbara von Hock und Thomaswaldau ausser 4. töchtern folgende 5. söhne gezeugt: 1.) Opitzen, der die Schreibersdorffische linie fortgepflantzet; 2.) Wiganden, J. U. D. Canonicum zu St. Johannis und zum heiligen Creutz in Breßlau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau: 3.) Günthern, welcher die Lichtenauische und Wingendorffische linie gestiftet, und an. 1519. mit tode abgegangen; 4.) Matthiam, welcher die Lindau-und Ebersbachische linie angefangen, und an. 1542. als Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Kreise gestorben: 5.) Jacobum, J. U. D. welcher an. 1520. Bischoff zu Breßlau, und an. 1536. Ober-Hauptmann in Schlesien worden, worauf er an. 1539. gestorben. Kurtz zuvor gedachter Matthias zeugte 7. söhne, von welchen zu mercken 1.) Benno, so an. 1566. als Böhmischer Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3. söhne nachgelassen, von welchen Hiob auf Ebersbach, Marckersdorff und Groß-Krausche Amts-Hauptmann in dem Görlitzischen Kreise und Kayserl. Rath gewesen. 2.) Jacob auf Heidersdorff, welcher an. 1589. als Kayserl. Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Laußitz das zeitliche gesegnet, verschiedene kinder nach sich lassend. Hiob, Landes-Aeltester in dem Görlitzischen Kreise, hat an. 1668. vor die vertriebene Böhmen das städtlein Neu-Saltza erbauet. Noch an. 1719. lebten von der Wingendorffischen linie 2. brüder, 1.) Hermann

Hermann von Saltza, Erbherr auf Wingendorff am Queiß, welcher mit Barbara Helena von Mauschwitz sein geschlecht fortgepflantzet. 2. Carl Heinrich Gottlieb von Saltza, Herr zu Lichtenau, welcher als Capitain ausser ehe lebte. Von dem hause Lindau war um eben diese zeit Wentzel Clemens von Saltza, Kayserlicher Rath, wie auch Kayserlicher Cammer-und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer zu Prag, sein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayserlichen dragoner-regiment St. Amour. *Sinapii* Schlef. curiof.

* Saltza, (Hermann von) ward im jahr 1210. Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens. Von seiner löblichen regierung und helden-thaten wissen die Preußische, Liefländische und andere geschicht-schreiber nicht genug anzuführen. Zu anfange seiner regierung war der orden so schwach, daß er einsten gesagt hat: Er wollte ein auge darum geben, wenn er nur 10. Ritter wider den feind zu felde führen könnte. Es hats aber dieser Ordens-Meister so weit gebracht, daß er 2000. Ritter ins feld hat stellen können. Er war von solcher geschicklichkeit und ansehen, daß er zwischen dem Kayser Friderico II. und zwischen zwey Päpsten, nemlich Honorio III. an. 1222. und Gregorio IX. an. 1230. einen vergleich gestiftet hat: davor ihm der Papst einen ring, und der Kayser den adler ins wapen, nebst der würde eines Reichs-Fürsten verehret hat. Der ring ist hernach bey dem orden geblieben, und ist allemal dem neu-erwehlten Ordens-Meister angestecket worden. Und um selbige zeit hat dieser Hermann von Saltza seinen sitz nach Venedig verlegt, weil wegen der Saracenen in Ptolemais vor die Teutschen Ritter weiter nichts zu thun war. Weil nun hierdurch die Teutschen Ritter im Occident bekannt wurden, so sind sie im jahr 1226. von Hertzog Conrad in Masuren wider die Heyden in Preussen zu hülffe geruffen worden, und an. 1230. hat dieser Ordens-Meister den ersten Land-Meister Hermann Balck nach Preussen geschickt. Es haben sich auch unter ihm im jahr 1239. die sogenannten Schwerdt-Ritter aus Liefland mit dem Teutschen orden vereiniget. Wenn dieser berühmte Ordens-Meister gestorben sey, ist ungewiß. Einer schreibt an. 1240. der andere an. 1246. Es ist auch zweifelhaftig, wer sein nachfolger gewesen sey. Das aber ist gewiß, daß dieser Hermann von Saltza, so bald die Ritter in Preussen sich veste gesetzet hatten, angefangen hat, den titul eines Hochmeisters zu führen. In dem kloster Leubus ist noch ein gedächtnis von diesem Hochmeister an einer wand in der kirchen zu sehen, da er, der Hermann von Saltza, mit einem Fürsten-hute, weissen mantel, so auf der lincken achsel mit einem schwartzen creutze bezeichnet, in der rechten hand mit einem aufgereckten schwerdte, in der lincken mit einem schilde, darinn ein schwartzer adler im gelben felde, und auf des adlers brust ein roth schildlein mit einer weissen lilie, als seinem geschlechts-wapen, abgebildet, und diese schrift beygesetzet ist: Hermannus de Salza, ordinis Militiæ Teutonicorum Magister, primus sacræ domus vexilla in Prussiam victor introduxit MCCXXIII. **Thebesius**, in Liegnitzischen jahr-büchern P. II. c. 8. §. 7. und c. 11. §. 8. *Petr. de Dusburg.* in chron. Pruss. Sein leben ist in gelehrten Preussens I. quartal 1725. p. 18. u. f. f. ziemlich ausführlich beschrieben, gleichwie solches auch der Herr von Falckenstein in seiner Thüringischen chronick geleistet hat.

* **Saltza, Salinas**, oder nach der dasigen landes-sprache, **Sultau, Sulte, Sul, Soet**, ein städtlein in dem Hertzogthum Mecklenburg, am flusse Recknitz, eine meile von Tribsee, an den Pommerischen grentzen, und wie ein anderer schreibet, fünf meilen von Rostock. Es ist daselbst ein vortrefliches saltzsieden.

Saltza, siehe **Neustadt an der Saale**.

Saltzberg, Saltzberga, eine Norwegische stadt in der provintz Aggerhus, am flusse Drowen, 14. meilen westwärts von Anslo.

Saltzburg, lat. Salisburgum, die haupt-stadt eines vornehmen Ertz-Bisthums dieses nahmens in Teutschland, führet den nahmen von dem flusse Saltza oder Saltzach, der mitten durch fliesset. Sie ist ziemlich groß, schön gebaut, und wohl bevestigt. Insonderheit wird das schloß daselbst, **Hohen-Saltzburg** genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die schönsten gebäude der stadt sind: die Ertz-Bischöffliche residentz, der pallast **Mirabell**, und der gemeinen stadt trinckstube, woselbst insgemein vornehme passagiers einzukehren pflegen. Die Fürstliche kunst-cammer wird insonderheit auch wegen der kostbaren meßgewanden und tapezereyen auf etliche tonnen goldes geschätzt. Unter den geistlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu St. Ruprecht, so von lauter quadersteinen aufgeführt, und gantz mit kupfer bedeckt ist. Die fenster daran sind alle mit marmorstein ausgelegt. Von der kirche und dem kloster St. Peter soll hernach meldung geschehen. Die St. Sebastians-kirche ist darum merckwürdig, weil Theophrastus Paracelsus daselbst begraben liegt. Ausser dem ist das alte adeliche frauen-kloster Nunberg noch sehens-würdig. Unter den brunnen und wasser-wercken ist der auf dem hof-platz vor der Ertz-Bischöffl. residentz der prächtigste, dessen höhe 50. werckschuh beträgt, und dahin das wasser über eine meileweges aus dem ursprunge der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen seite ist die stadt mit hohen bergen umgeben, und ist sonderlich in der vorstadt vor dem St. Johannis-thor ein sandichter berg, daran die einwohner sonst viele häuser gebaut hatten, weil sie aber denselben mit kellern, gewölben und andern behältnissen zu sehr ausgehölet, ist der berg an. 1660. eingefallen, und hat die daran gelegene häuser nebst vielen menschen niedergeschlagen. Eine stunde von der stadt liegt das Fürstliche lusthauß und der thiergarten, zum **Hellenbrunn** genannt, so an menge der kostbaren wasser-künste seines gleichen wenig in Teutschland hat, und um so viel mehr zu bewundern ist, weil es innerhalb 15. monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2. lusthäuser, **Belvedere** und **Wald-Ems**, allwo unterschiedliche Einsiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felsen ausgehauene theatrum, da man bisweilen comödien zu spielen pflegt, sehens-würdig sind. Die Römer hatten vor alters, da sie das Noricum besassen, auch allhier ein vestes schloß gebaut, mit nahmen Juvavium, woraus endlich die stadt Saltzburg entstanden, die deswegen oft im Lateinischen Juvavium genennet wird; wiewohl noch stärckere gründe angeführet werden, um zu erweisen, daß das alte Juvavium an dem orte gestanden, wo heut Burckhausen liegt. (siehe **Burckhausen**.) Nachdem hernach ein Bischöfflicher sitz dahin gekommen, ist die stadt nach und nach mit vielen schönen gebäuden, und an. 1617. mit einem Gymnasio, so der Ertz-Bischoff Paris an. 1623. zu einer Universität erhoben, gezieret worden. Das kloster zu St. Peter in dieser stadt, so Benedictiner-ordens, ist wenigstens so alt, wo nicht älter, als das Bißthum; es hat auch vor diesem allein das recht gehabt, einen Bischoff zu wehlen, und da solches hernach an das Dom-Capitul abgetreten worden, hat das kloster doch noch lange zeit die präcedentz vor den Canonicis behalten, bis es zuletzt auch diese durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des klosters noch allezeit ein votum in den Stifts-wahlen.

† **Saltzburg**, das Ertz-Bißthum, grentzet gegen morgen an Oesterreich und Steyermarck, gegen mittag an Kärndten, gegen abend an Berchtoldsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die grösse desselben wird in der länge und breite ohngefehr 18. Teutsche meilen ausmachen. Die haupt-stadt darinnen heißt gleichfalls Saltzburg; und die übrigen städte sind: Lauffen, Titmonning, Hällein und Radstadt. Die vornehmsten flüsse sind die Saltza, oder Saltzach, die Sala, die Lava, die Oltza, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Ens entspringen auf den grentzen. Das land ist auch an fischreichen seen, darunter der Zeller-see, der Hollstatter-Wolfganger-Ater-Mann-Uhr-Matt-Tachen-König- und Piller-see die vornehmsten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gastriner-Aigner-bad ꝛc. gesegnet. Sonst ist es meistentheils bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, sondern an weyden zur viehzucht, an allerley eisen-und andern bergwercken, marmor-gruben, insonderheit aber an saltzgruben sehr reich. Der wein, so in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugsam hingebracht. Es gehören noch in Bayern die stadt Mühldorff; in Oesterreich die 2. Aemter Traßmaur und Armsdorff; in Steyermarck Payrdorff, Bonstorff, Landsberg, Hauß und Greming; und in Kärndten die 2. städte Friesach und St. Andreä, nebst vielen andern schönen Aemtern zu dem Ertz-Stift. Das gantze Ertz-Bißthum ist aus unterschiedenen schenckungen erwachsen. Denn eigentlich ist es ein stück von Bayern, und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allerersten anfang darzu gemacht, da er St. Ruperto an. 582. die gegend um die stadt Saltzburg geschenckt, worzu nach und nach mehr güther gekommen sind. Dieser St. Rupertus wird vor den ersten Bischoff von Saltzburg gehalten, wiewol andere ihn und etliche seiner nachfolger nur vor Aebte zu St. Peter halten, Johannem I. aber vor den ersten Bischoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stifts noch sehr gestritten, und hat sonderlich Mabillon das alter Ruperti erst in das VII. oder VIII. sæculum gesetzt, dem aber von Metzgero widersprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Bischöffe zu Saltzburg gelebt haben.

1. St. Rupertus von 582. bis 623. von ihm ist ein eigner art.
2. St. Vitalis von an. 623. bis 646.
3. Ansologus bis an. 674.
4. Savolus bis an. 680.
5. Ezzius bis an. 703.
6. Flobargisus, bis an. 740.
7. Johannes I. bis an. 754. bekam von dem Papst Gregorio III. durch St. Bonifacium seine bestätigung; daher seine vorfahren theils nur vor Episcopos regionarios, theils vor blosse Aebte zu St. Peter gehalten werden.
8. St. Virgilius bis an. 784. von dem ein besondrer artickul.
9. Berthricus bis an. 785.
10. Arno war der letzte Bischoff, und der erste Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 798. wie unter seinem nahmen weiter nachzulesen. Seine nachfolger in der Ertz-Bischöfflichen würde bis auf den heutigen tag sind folgende:

2. Amnilonius, der jedoch von den meisten nur vor einen Abt zu St. Peter gehalten wird, starb bald nach seiner erwehlung an. 821.
3. Adalramnus von an. 821. bis 836.
4. Luipramus bis an. 858.
5. Adalwinus bis an. 871.
6. Adalbertus bis an. 879.
7. Dietmarus bis an. 907.
8. Pilgrinus bis an. 913.

9. Ludebertus oder Udalbertus bis an. 934.

10. Egilolphus bis an. 950. Er fieng mit dem Bischoffe zu Passau einen streit an, weil dieser von dem Papste den titul eines Ertz-Bischoffs zu Lorch erhalten.

11. Heroldus bis an. 955. Weil er weder mit dem Papste, noch mit dem Kayser freundschafft hielte, verlohr er den proceß wider Passau, und Agapetus II. verordnete, daß die Ertz-Bischöffliche würde zwischen Saltzburg und Passau getheilet seyn, und zu jenem das westliche Pannonien, worunter Kärndten, Steyermarck, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu diesem aber das östliche Pannonien, oder Oesterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören sollten. Es bestätigte auch Otto M. dem Bischoffe Gerhardo zu Passau die Ertz-Bischöffliche würde; und da Heroldus sich dem Kayser von neuem widersetzte, ward er von desselben bruder, Henrico, Hertzoge in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958. auf dem Synodo zu Ingelheim abgesetzt, und da er nicht darein willigte, von dem Papst Johanne XIII. an. 967. in bann gethan.

12. Fridericus von an. 958. bis 990. Er erhielte von Benedicto VI. an. 971. ein decret, krafft dessen ihm die Ertz-Bischöffliche würde in gantz Norico und Pannonien allein zugesprochen, und das unter seinen vorfahren ergangene decisum widerruffen worden.

13. Hartwicus bis an. 1023.

14. Guntherus bis an. 1027.

15. Dietmarus II. bis an. 1041.

16. Balduinus bis an. 1060.

17. Gebhardus bis an. 1088. von dem ein eigener artickul.

18. St. Thiemo oder Dietmarus bis an. 1101. hat auch seinen besondern artickul unter dem worte Thiemo.

19. Conradus I. bis an. 1146. ist einer der merckwürdigsten Ertz-Bischöffe, daher auch ein eigener artickul von ihm gemacht worden.

20. Eberhardus I. bis an. 1164.

21. Conradus II. bis an. 1168. Weil er es in den damaligen streitigkeiten mit dem Papste wider den Kayser gehalten, muste das Ertz-Stifft viel dabey leiden.

22. Adalbertus II. bis an. 1198. Weil er die Päpstliche partey hielte, ließ der Kayser den Probst von Berchtolsgaden Henricum wider ihn erwehlen; endlich aber da der Kayser und Papst sich an. 1177. mit einander verglichen, ward ein dritter, nahmens Conradus, der vorher Ertz-Bischoff zu Mayntz gewesen, an beyder stelle gesetzt. Da aber dieser Conradus nach einigen jahren wiederum nach Mayntz kam, succedirte ihm Adalbertus II. aufs neue.

23. Conradus III. bis an. 1184. Von dem eben jetzt meldung geschehen.

24. Eberhardus II. von an. 1200. bis 1246. Er stifftete die Bißthümmer Chiemsee, Seckau und Lavant, davon unter diesen drey worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayser wider den Papst hielte, ward er von diesem in den bann gethan, und starb auch darinn, daher er erst nach 12. jahren in den Dom begraben worden.

25. Philippus bis an. 1256. Er wollte von dem Papste das Pallium nicht lösen, daher dieser den Bischoff zu Seckau, Udalricum, zum Ertz-Bischoffe wehlen ließ, welches zu öffentlichem kriege gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das Pallium hatte, danckte er endlich selber wieder ab, worauf der Bischoff zu Passau Uladislaus an dessen stelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.

26. Udalricus von an. 1256. bis 1265.

27. Uladislaus von an. 1266. bis 1270.

28. Fridericus II. bis an. 1284.

29. Rudolphus bis an. 1289.

30. Conradus IV. bis an. 1311. Er hatte mit dem Hertzog Alberto von Oesterreich wegen einer saltz-pfanne streit, der nicht zu seinem vergnügen ablief.

31. Weichardus bis an. 1315.

32. Fridericus III. bis an. 1338. Er mischte sich in den krieg zwischen Friderico Austriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, muste er von den Oesterreichern viel leiden, auch seine in der schlacht bey Mühldorff an. 1322. gefangen genommene Edelleuthe, und die verlohrne vestung Titmonning mit grossen unkosten lösen; dagegen ihm aber von Oesterreich hernach einige Aemter so lange zu geniessen überlassen wurden, bis sie gegen ein gewisses stück geldes wieder eingelöset würden.

33. Henricus bis an. 1343.

34. Ortolphus bis an. 1365.

35. Pilgrinus II. bis an. 1396.

36. Gregorius bis an. 1403. Nach seinem tode an. 1403. machten die Land-Stände einen bund, der Igel genannt, darinn sie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Ertz-Bischöffe, sonderlich in steuer-sachen, vest setzten, und dem folgenden Ertz-Bischoffe nicht eher huldigten, bis er solches bestätiget.

37. Eberhardus III. von an. 1404. bis 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Bischoff von Freysingen, Bertholdum, den Bonifacius IX. in währender vacantz zum Ertz-Bischoff verordnet hatte, gewehlet, blos um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII. bestätigte ihn auch. Auf dem Costnitzer Concilio erhielt hernach der Passauische Bischoff Georgius von Johanne XXIII. die exemtion seines Bißthums; aber Martinus V. revocirte solche, und da er hernach aus versehen die exemtion wiederum bekräfftiget, ward solche durch einen neuen vergleich dem Bischoffe Georgio zwar auf seine lebenszeit gelassen, doch so, daß nach solcher Passau wieder, wie vorher, unter Saltzburg stehen sollte.

38. Eberhardus IV. bis an. 1429.

39. Johannes II. bis an. 1441.

40. Fridericus IV. bis an. 1452.

41. Sigismundus I. bis an. 1461. Der Kayser Fridericus III. hat unter ihm die unter dem Ertz-Bischoff Friderico III. an das Ertz-Stifft verwilligte güther wieder eingelöset.

42. Burckardus bis an. 1466. Das frauen-kloster im Dom ward mit des Papsts einwilligung von ihm in ein Collegium Presbyterorum verwandelt, und nach seinem tode gar abgeschafft, die einkünfte aber an das Stifft gezogen.

43. Bernhardus von an. 1468. bis 1482. Nach des vorigen tode war ein vacantz von zwey jahren, weil die Land-Stände ihre privilegia wollten bestätiget haben. Bernhardus danckte an. 1479. ab; als aber der Kayser Fridericus III. den Ertz-Bischoff zu Gran Johannem an seine stelle vorschlug, wollte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard seinen ersten entschluß bewerckstelligen, sondern hieng sich an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Saltzburgische viel ausstunde, bis endlich Bernhardus an. 1482. das Ertz-Bißthum an Johannem von neuem abtrat, und sich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487. starb.

44. Johannes III. von an. 1482. bis 1489. Siehe von ihm den artickul Vitesius (Johannes.)

45. Fridericus V. bis an. 1494. ward nur von dreyen Canonicis, die damals allein in Saltzburg waren, gewehlet, und auch vom Papste confirmiret, weil die meisten Canonici ausser der stadt, so den Dom-Probst Christophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Ertz-Bischoffe waren in bann gethan worden.

46. Sigismundus II. bis an. 1495. saß nur 5. monate.

47. Leonhardus von an. 1495. bis 1519. war einer von den löblichsten Ertz-Bischöffen zu Saltzburg. Die bergwercke waren damals sehr ergiebig, und weil er ein grosser haushalter war, brachte er alles und jedes, was vorhero von den Stiffts-landen veräussert worden, welches fast das halbe Ertz-Stifft ausmachte, wieder an dasselbe. Die Canonici wurden auch unter ihm zuerst Sæculares, da sie vorher nach der regul Augustini leben müssen.

48. Matthäus Langius bis an. 1540. Siehe von ihm den artickul Matthäus Langius.

49. Ernestus, ein Bayerischer Printz, Hertzogs Alberti IV. sohn, bis an. 1554. da er aus liebe zu den studiis abdanckte.

50. Michael, aus dem geschlechte von Kuenburg, bis an. 1560.

51. Johannes Jacobus, aus dem Tyrolischen geschlechte der Kuen von Belasi, bis an. 1586. Er machte viele löbliche anstalten im lande, hatte auch vor, die Saltza schiffreich machen zu lassen, so aber hernach wieder ins stecken gerathen.

52. Georgius bis an. 1587. saß nur 4. monate.

53. Wolfgang Dietericus bis an. 1611. Er war aus dem geschlechte Raitenau; jagte an. 1588. alle Lutheraner aus dem lande; brachte die sogenannte eyd-steuer auf; hielt sich zuerst unter den Ertz-Bischöffen zu Saltzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtolsgaden nicht willigen wollte, fiel ihm der Hertzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611. gefangen, und ließ ihn bis an seinen tod in dem gefängnis sitzen. Die Canonici aber wehlten inzwischen einen andern Ertz-Bischoff.

54. Marcus Sitticus von an. 1612. bis 1619. war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte an. 1617. das Gymnasium zu Saltzburg an, und besetzte solches mit Professoribus aus dem Benedictiner-orden; er bauete auch das lust-haus Hellebrunn.

55. Paris bis an. 1654. Er hat das Gymnasium zur Universität gemacht. Siehe ein mehrers unter seinem nahmen.

56. Guidobaldus bis an. 1668. ein gebohrner Graf von Thun, machte sich durch aufhebung vieler schatzungen bey den unterthanen beliebt, gieng an. 1657. mit dem kloster St. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-Capitul ein; ward an. 1662. Kayserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, an. 1663. Cardinal, und bald hernach auch noch Bischoff zu Regenspurg.

57. Maximilianus Gandolphus bis an. 1687. ein gebohrner Graf von Khüenburg, war vorher Bischoff zu Lavant und Seckau. Er celebrirte an. 1682. das Jubilæum der Saltzburgischen kirche, und ward an. 1687. kurtz vor seinem tode zum Cardinal gemacht.

58. Johannes Ernestus bis an. 1709. war ein bruder Guidobaldi, und vorher Bischoff zu Seckau. Er bekam einen streit mit Passau, wurde aber in dem rechte des Metropolitanats von neuem bestätiget. An. 1701. stifftete er dem heiligen Ruperto zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem worte St. Ruperts-Orden mehr nachricht zu lesen.

59. Franciscus Antonius von an. 1709. den 20. april, war ein Graf von Harrach, und vorher Bischoff zu Wien, starb den 14. jul. an. 1727.

60. Leopoldus Antonius Eleutherius, gebohrner Freyherr von Firmian, ward zum Ertz-Bischoff erwehlet den 3. oct. an. 1727. Dieses Herrn, der den 26. may. an. 1679. gebohren, regierung ist wegen der unter derselben geschehenen emigration vieler 1000. Protestantischer unterthanen aus selbigen landen der gantzen welt in die augen gefallen, und verhält sich die sache kürtzlich

kürtzlich also. Man hat zwar seit den zeiten der Reformation sich bemühet, die Römisch-Catholische religion in diesem Stifte durchgehends einzuführen, doch hat man nicht hindern können, daß nicht immer viele gewesen, die in geheim sich mit lesung der Bibel und Protestantischer bücher erbauet und von der Römisch-Catholischen lehre abgegangen, ob sie gleich den äusserlichen gottesdienst in etwas mitgehalten. Mit dieser aufführung war auch der vorige Ertz-Bischoff, Franciscus Anton, Graf von Harrach, zufrieden. Allein da gegenwärtiger Herr zur regierung kam, forderte man nicht allein von ihnen, daß sie alle äusserlichen gebräuche mitmachen solten, sondern man examinirte sie auch, ob sie alles für wahr hielten, was in der Römischen kirche gelehret wurde, zugleich gab man fleißig achtung auf sie, ob sie Protestantische bücher läsen, und hielt zu dem ende fleißige untersuchungen in ihren häusern. Worüber es an. 1729. geschahe, daß bey vielen, und sonderlich bey zwey bauern aus verschiedenen Gerichten, Bibeln und andere bücher gefunden wurden, und diese sich öffentlich vor Protestanten bekannten. Deshalben nun wurden sie ins gefängnis gebracht, nach einiger zeit aber desselben zwar wieder entlassen, zugleich aber genöthiget mit hinterlassung ihrer güther, weiber und kinder aus dem lande zu gehen. Hierauf wendeten sie sich an das Corpus Evangelicum nach Regenspurg, und baten sich ihrer bey dem Ertz-Bischoffe dahin anzunehmen, daß ihnen erlaubet würde, das ihrige nebst weib und kindern nachzuholen. Es geschahe auch, und wurde dem Saltzburgischen Gesandten daselbst am 17. febr. an. 1730. ein sogenanntes pro memoria überreichet. Nachdem sich aber dieser mit einem befehle von seinem Hofe, in dieser sache nichts von dem Corpore Evangelico anzunehmen, entschuldigte, auch sonst harte worte brauchte, schrieb das Corpus Evangelicum an den Ertz-Bischoff selbst den 21. april an. 1730. Es hatte aber dieses schreiben nicht die geringste würckung, vielmehr wurden die Protestanten mit grossen drangsalen beleget; je mehr sich aber diese häufeten, je mehr bekannten sich zur Evangelischen lehre, so daß die im land herum geschickte Commißion, im monat julio an. 1731. 19000. seelen aufgeschrieben. Weil nun die zahl so groß war, als stund man in sorgen, sie möchten eine rebellion anfangen, und daher ersuchte der Ertz-Bischoff den Kayser, ihm völcker zukommen zu lassen, vorgebende, daß sich diese leuthe unter dem vorwand einer religions-bedruckung zusammen rottiret, und wider ihren Landes-Herrn empöret hätten. Hierauf ward erstlich im august. ein Kayserlicher befehl publiciret, worinn die angegebene rebellen zu dem schuldigen gehorsam gegen ihrem Landes-Herrn angemahnet wurden, diesem aber folgten im sept. und octob. 6000. mann Kayserliche völcker, die in verschiedene Gerichte einrückten, und bey den Evangelischen einquartiret wurden. Hierauf intercedirte das Evangelische Corpus zu Regenspurg für diese leuthe bey dem Kayser in einem schreiben vom 27. oct. an. 1731. worinn der zustand dieser leuthe vorgestellet, das von Saltzburgischer seite vorgegebene widerlegt, und um eine Local-Commißion gebäten wurde; worauf ein rescript vom 6. dec. erfolgte, des inhalts: daß eine Local-Commißion noch nicht nöthig wäre, weil die Augspurgische Confeßions-verwandten nur die emigration verlangten. Der Kayser hatte auch schon längst den Ertz-Bischoff von Saltzburg erinnert, mit diesen seinen unterthanen vorsichtig umzugehen, und nichts wider den Westphälischen frieden vorzunehmen, wie dann auch dasjenige, was sie bißher zum beystand des Ertz-Bischoffs gethan, aus guter nachbarschafft, friede und ruhe zu erhalten, keinesweges aber in der absicht geschehen, den unterthanen zu entziehen und einzuschräncken, was ihnen nach den Reichs-satzungen, und sonderlich nach dem Westphälischen frieden zustünde. Immittelst ließ der Ertz-Bischoff am letzten octobr. an. 1731. in seinem lande einen befehl publiciren, daß alle diejenige aus dem lande weichen solten, welche nicht ungesäumt zur Römisch-Catholischen religion zurück kehren würden, und wurde denen unangesessenen acht tage, denen angesessenen aber 2. bis 3. monate zeit gegeben. Diese kurtze termine, und da das Evangelische Corpus bey der Saltzburgischen Gesandtschafft vergebliche vorstellung gethan, gabe gelegenheit, daß es sich nochmals an den Kayser wendete, und demselben in einem schreiben vom 26. jenner an. 1732. diese sache nachdrücklich vorstellete, welches so viel würckete, daß, da zumalen Schweden, Dänemarck, Engelland, Holland und andere Protestantische Machten durch ihre Gesandten am Kayserlichen Hofe kräfftige vorstellungen thun liessen, der Reichs-Hof-Rath Baron von Gentilotti, nach Saltzburg geschickt wurde, zum besten dasiger Protestanten, ein und andere commißion auszurichten. Inzwischen waren ihrer schon viele, und zwar im nov. und dec. aus Saltzburg gezogen, davon sich einige tausend in das Brandenburgische Preussen begeben, einige auch nach Holland, Engelland, Schweden und gar nach Pensylvanien in America sich gewendet. Diese begebenheit hat ein grosses aufsehen in der welt gemachet, und wird zu ewigen zeiten eine wichtige stelle in den Protestantischen kirchen-geschichten bleiben. Es sind auch von dieser denckwürdigen emigration der Saltzburger viele bedenckliche schrifften zum vorschein gekommen. *Acta publica.*

Alle Ertz-Bischöffe zu Saltzburg sind seit an. 1082. Legati nati Sedis Apostolicæ; ja sie behaupten gar, Primates von Teutschland zu seyn, und haben mit Magdeburg vor diesem streit deswegen gehabt. Sie alterniren auf den Reichs-tägen mit Oesterreich, und führen das Directorium in dem Fürsten-Rath, desgleichen auf den Bayerischen Kreis-tägen. Am Kayserlichen Hofe wird ihnen der titul Vestræ Dilectionis gegeben, und sie in beyseyn der Kayserin mit zur tafel gezogen. Ihre Gesandten gehen auf den Reichs-tägen denen Fürsten in person vor. Sie haben die völlige müntz-gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Saltzburg. Die vier Hof-ämter des Ertz-Stiffts tragen die Hertzoge von Oesterreich, Steyermarck, Kärndten und Bayern zu lehn, und die After-Beamte sind folgende: Erb-Marschalle die Grafen von Ladron, Erb-Schencken die Grafen von Khüenburg, Erb-Truchsesse die Grafen von Thannhausen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wapen von Saltzburg ist einmal gespalten, und erscheinet zur rechten ein schwartzer ausgrimmender löwe mit vorragender junge im silbernen felde; zur lincken aber im rothen ein silberner balcken. Die Ertz-Bischöffe hatten sonst streit mit dem Patriarchen zu Aquileia, wegen der Ertz-Bischöfflichen grentzen, mit Bayern wegen des saltz-wesens, und wegen der geistlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris præsentandi; mit Passau wegen des juris metropolitani; mit Oesterreich wegen der schutz-gerechtigkeit, und wegen der landsasserey der güther in Kärndten und Steyermarck; mit Oesterreich und Magdeburg, desgleichen mit den Königl. Gesandten, und den Reichs-Fürsten in person wegen der präcedentz; es sind aber die meisten von diesen streitigen puncten durch tractaten und vergleiche ausgemacht. Die Suffraganei von Saltzburg sind: Passau, Freysingen, Brixen, Gurck, Seckau, Chiemsee und Lavant; doch mit diesem unterschiede, daß die vier letztere keine unmittelbare Reichs-Stände, sondern dem Ertz-Stiffte sowol in geistl. als auch theils in weltlichen sachen unterworffen sind, indem sie von den Ertz-Bischöffen gestifftet, und meistens auch dotiret worden. Das Dom-Capitul bestehet aus 24. personen, die alle von altem Grafen- und Herrn-stande seyn müssen. Der Dom-Probst wird, gleichwie der Ertz-Bischoff, durch freye wahl des Capituls erwehlet, und zwar per majora. Einer von den Canonicis ist allemal Oblatorius, und theilet den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müssen die Ertz-Bischöffe in gewissen sachen die Landschafft zu rathe ziehen, welche aus den Prälaten- Ritter- und bürger-stande bestehet. Die jährlichen einkünffte des Ertz-Bischoffs sollen sich auf 300000. thaler belauffen; desgleichen soll er jährlich zu spiel-geldern 30000. gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000. thaler bekommen. Die Domkirche allein soll über 12000. fl. jährlich eintragen. Die vornehmste scribenten von dem Ertz-Stiffte sind: *Hund.* in Metrop. Salisb. c. n. *Gewoldi. Bruschius. Ducker. Metzger. Canisius*, lect. antiq. tom. II. & VI. *Meriani* topogr. Bav. **Der Staat von Saltzburg**, zu denen *Baronius, Raynaldus, Spondanus, Pagi, Mabillon*, in annal. & actis SS. Benedictin. desgleichen *Aventinus, Adlzreiter. Brunner. Welser. Raderi* Bavaria sancta, *Lazius*, **Fuggers** Oesterr. ehrensp. **der Europ. Herold**, tom. I. pag. 327. seq. und andere mehr können hinzugefüget werden.

Saltzditfurt, eine kleine stadt, zwey meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stifte, und ist ihrer saltzwercke wegen bekannt. **Tromsd.**

Saltze, ist 1.) eine kleine stadt im Hertzogthum Mecklenburg, von welcher unter Saltza nachzusehen. 2.) Eine kleine stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, welche man auch Groß-Saltze zu nennen pfleget. Sie liegt 2. meilen von der stadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute saltzwercke. **Tromsd.**

Saltzgruben, eine halbe stunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieser ort ist von oben an bis unten auf den boden ohngefehr 180. klaftern tief. Die saltz-gräber lassen sich erstlich mit seilen hinab, und hernach steigen sie vollends auf einer leiter bis auf den untersten grund. Die grube ist mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felsichten grunde. Die adern sind sehr groß, so, daß in einigen darunter saltz-klumpen sind, welche über 10000. pfund wägen. Das saltz wird in langen viereckten stücken ausgehauen, welche zwey schuh lang und einen schuh dicke sind; diese stücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das saltz brauchen zu können. Das wasser, welches man aus dieser grube ziehet, giebt, wenn es gesotten worden, ein schwärtzlich saltz, welches das land-volck dem viehe giebt. Das steinsaltz, welches etwas grau aussiehet, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und bestehet aus spitzigen stücken. Es ist nicht alles saltz dieser grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineste nimmet unterschiedliche farben an, so, daß einige durchscheinende blaue und gelbe klumpen sind, welche wie crystall aussehen, und unterschiedliche figuren haben. *Browne.*

Saltz-Inseln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der saltz-pfannen, so man allda hat, also genennet. Man heißt sie auch die Caboverdischen, weil sie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem vesten lande von Africa gelegen. Etliche halten sie für die Gorgonische insuln in der Atlantischen see, deren Pomponius Mela gedencket. Ja nach einiger meynung haben sie vor zeiten Hesperides geheissen. Man findet sie zwischen dem Cabo Blanco und Cabo Verde

von dem neunzehenden bis zu dem fünfzehenden grade norder-breite, ohngefehr 40. meilen von dem lande, und bis auf 90. meil weges in der see. Die anzahl derselben ist streitig; die meisten setzen ihrer zehen. Man sagt, daß sie allererst an. 1440. von einem Genueser, Antonio Nolbi, oder sechs jahr später von den Portugiesen, oder von Ludovico aus dem hause Cadamasto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeschickt, um neue länder zu suchen, entdecket worden. Die luft ist in allen diesen insuln ungesund, verursachet hitzige fieber, durchlauf und rothe ruhr. Bisweilen ist sie neblicht, und so roth, als wenn sie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwischen der mittel-linie und dem Tropico Cancri ist, bringet den einwohnern zwey sommer, und zwey mal des jahrs scheinet ihnen die sonne recht auf das haupt. Wenn die sonne in den krebs tritt, so hat man allda fast immer regen, sturm, donner, blitz und wind; deswegen die Portugiesen diese zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die luft in dem brachmonat eine merckliche veränderung: Denn sie wird alsdenn neblicht und voll dünste, und das saltz fänget in den pfannen an zu zergehen. Wenn man am ende des mertzes kein saltz in den pfannen findet, wird es vor etwas seltsames gehalten. Die Portugiesen haben diese insuln unbewohnt angetroffen, aber nun sind die meisten bebauet, und tragen reis, Türckischen weitzen, (davon die einwohner ihr brodt backen) pomerantzen, limonien, citronen, gurcken und andere unbekannte früchte. Man hat allda das gantze jahr durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüsse und weinstöcke, die zweymal des jahrs tragen; desgleichen groß und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hüner, reyger, turteltauben, feld-hüner, wachteln und flamingen, welches weisse vögel sind, so blut-rothe flügel und die gestalt der gänse haben. Allein der reichthum dieser insuln bestehet in saltz und bock-fellen, davon das erste in grosser menge von den insuln Sal, Boavista, Mayo und St. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmste insul ist do Sal, oder die eigentlich sogenannte saltz-insul, welche von dem grossen reichthum an saltz den nahmen bekommen; sie ist aber sonst gantz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. Dapper, in der eigentlichen beschreibung der insuln in Africa, so an. 1671. zu Amsterdam in folio heraus gekommen.

* **Saltzmann, oder Salzmann,** (Balthasar Friedrich) ein sohn des nachfolgenden Johann Rudolph Saltzmanns, und Licentiat der Gottsgelehrsamkeit und Prediger zu Straßburg, war an. 1612. gebohren, und gelangte nach absolvirten academischen studien in seinem 30. jahr zum Ministerio in Straßburg, allwo er endlich Pastor der neuen kirche ward, welche stelle er bis an sein ende mit vielem ruhm bekleidet. Er starb an. 1696. im 84. jahre seines alters und 54. seines Predig-amts. Sein symbolum war: Memoria Crucifixi in te crucifigat omne Peccatum. Man hat von ihm im druck eine Predigt unter dem titul: Jüdische Brüderschafft über Ps. CXXII. 8. 9. bey der taufe eines Jüden, Straßburg 1661. in 4. Von seinem hinterlassenen sohne gleiches nahmens handelt der folgende articul.

* **Saltzmann, oder Salzmann,** (Balthasar Friedrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und sohn des vorherstehenden gleiches nahmens, war zu Straßburg an. 1644. den 16. oct. gebohren. Nachdem er zu Straßburg, Leipzig und Wittenberg studiret hatte, wurde er in seiner geburts-stadt erst Frey-Prediger (Ecclesiastes Liber) nachmals aber Diaconus an der neuen kirche, wie auch Doctor der Theologie, und starb an. 1703. den 16. december. Er hat unter andern Diss. de antiquæ Scriptionis Varietate, Leipzig 1667. (oder 1661.) in 4. und de Scriptione hieroglyphica Ægyptiorum & Sinensium geschrieben.

* **Saltzmann,** (Carl August) ein bruder Johann Gottfried Saltzmanns, ein berühmter Practicus der Rechte zu Merseburg. Er erhielte im jahr 1732. die Doctor-würde zu Leipzig, und handelte seine inaugural-dissertation de Successione simultaneè investitorum in Feudis Saxonicis, quatenus in capita fiat, & quatenus in stirpes.

* **Saltzmann, oder Salzmann,** (Johann) ein Medicus, war zu Straßburg, woselbst sein vatter ein Geistlicher und Doctor der Gottsgelehrsamkeit gewesen, den 20. jun. an. 1679. gebohren. Er kam schon in dem 6. jahre seines alters aufs Gymnasium, hörte sodann auch in seiner vatter-stadt die geschicktesten Professores sowol in der Lateinischen und Griechischen Litteratur, als auch besonders in der Mathematic, Philosophie und Medicin, und that folgends eine reise nach Paris, woselbst er des du Verney demonstrationen fleißig besuchte, und sich in der Chymie vornemlich an den berühmten Lemery, in der Botanic an Tournefort, in der Physic und Mathematic an Varignon, desgleichen in der Medicin an Andry und an andre Lehrer hielt. Nach diesem kehrte er nach Teutschland zurück, hielt sich einige zeit zu Basel auf, und that noch ferner eine reise nach Leipzig und Halle, wohin ihn sonderlich des Herrn Stahls erlangter ruhm gezogen hatte. Im jahr 1706. erhielt er in seinem vatterlande die Doctor-würde, und brachte es nachher durch seine geschicklichkeit und fleiß so weit, daß er nach und nach der Anatomie und Chirurgie, ferner der Pathologie ordentlicher Professor, ingleichen Senior der medicinischen Facultät, des Capituls zu St. Thomas Decanus, wie auch der Kayserlichen Academiæ Nat. Curiosorum, und der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften mitglied wurde, hatte auch die aufsicht über die bibliotheck erhalten. Er starb im april an. 1738. und hinterließ viele gelehrte academische abhandlungen, als: 1.) de Urinatoribus & Arte urinandi; 2.) de Articulationibus Artuum, Straßb. 1712. in 4. 3.) de dubia Spirituum animalium Existentia; 4.) de Ossificatione præternaturali, Straßburg 1720. 5.) de novo Membra amputandi Modo, ibid. 1722. 6.) de Utero duplici seu geminato; 7.) de Glandula Pineali lapidescente; 8.) de plurium Pedis Musculorum Defectu, Straßburg 1734. 9.) de Hypercatharsi, Straßburg 1683. 10.) de Studio Medico in genere, ibid. 1709. 11.) de Encheiresi nova, qua ductus thoracicus una cum receptaculo chyli in quovis subjecto humano demonstrari potest, ibid. 1711. in 4. 12.) de Sanguinis in Fœtu Circulo, ibid. 1714. 13.) de Chirurgia Curtorum, ibid. 1713. 14.) de Ætatibus Vitæ humanæ & Mutationibus in ea contingentibus, ibid. 1715. 15.) de Articulationibus analogis, quæ fracturis ossium superveniunt, ibid. 1718. 16.) de mira Cranii Fractura in Homine per 40. annos superstite, ibid. 1718. 17.) de Aure humana, ibid. 1719. 18.) de Ratione observandi Medica, ibid. 1720. 19.) de Luxatione Ossis Femoris rariore, frequentiore Colli Fractura, ibid. 1723. 20.) Specimen Anatomiæ curiosæ & utilis, Straßburg 1709. in 4. 21.) de Verme naribus excusso; 22.) de Fœtu erupto Utero in Abdomen prorumpente; 23.) de Vesicæ urinariæ Hernia; 24.) Beschreibung des Saal-Brunnen-Bades, Straßburg 1713. in 8. In obgedachter Encheiresi de Ductu thoracico, hat er einen besondern handgriff entdecket, wie man diesen ductum bey einem menschlichen cörper mit leichter mühe finden könne, wovon D. Kulmus in den anmerckungen über die XXXI. anatomische tabelle nachzulesen ist.

* **Saltzmann, oder Salzmann,** (Johann Rudolph) der Philosophie und Medicin Doctor und öffentlicher Professor zu Straßburg, des Capituli Thomani Decanus daselbst, woselbst er auch im jahr 1574. den 9. april gebohren. Er studirte erstlich auf dem daßigen Gymnasio, hernach aber zu Basel, woselbst er an. 1598. zum Doctor der Artzney-kunst creiret wurde. Seine lehrmeister in der Medicin sind gewesen Felix Plater, Caspar Bauhinus und Johann Nicolaus Stupanus. Nach erhaltener Doctor-würde hielt er sich eine zeitlang in Franckreich und Italien auf, und kehrte sodann an. 1600. wiederum in seine vatter-stadt. Im jahr 1611. ward er daselbst Stadt-Physicus, ingleichen Professor auf der daßigen Academie, da er denn fünf mal die würde eines Rectors erlangte, und das amt eines Decani in seiner Facultät 14. mal verwaltete. Hiernächst ward er auch an. 1613. Canonicus des Capituli Thomani, und an. 1626. Decanus dieses Capituls, worauf er an. 1656. den 11. dec. mit tode abgieng. Seine schriften sind: 1.) de curando Melancholico; 2.) varia Observata Anatomica, oder Observationes Anatomicæ, Amsterdam 1664. in 12. 3.) de Balneis Seelbacensibus; 4.) Epistola Medica de Diæta fractorum Ossium, utrum scilicet alimenta conducant crassa & viscosa, an vero tenuia & subtilia; 5.) Orat. de duplici Medicina, spirituali & corporali; 6.) Dispp. *a*) de Morborum Differentiis; *b*) de Igne fatuo; *c*) de Anima, Straßburg 1663. *d*) de Norma Physices, ibid. 1664. *e*) de prima Rerum naturalium Causa, ibid. 1664. *f*) de Sympathia Rerum naturalium, ibid. 1661. *g*) de Naturæ Terminis s. Atomis, ib. 1662. *h*) Utrum Homo sit Microcosmus, ibid. 1664. *i*) de Hydrope, Basel 1597. *k*) An Unguentum armarium, quod Panno solum Gladiove cruento illitum & concinne applicatum Vulneribus Ægri s. præsentis s. ad multa milliaria absentis Medelam afferat naturaliter, Straßburg 1663. *l*) de Margaritis, ibid. 1669. *m*) de Rosa, ibid. 1670. *n*) de Lupo, ibid. 1669. Verschiedene medicinische Episteln stehen von ihm in Hornungs Cista Medica, in Horstens Observationibus Medicinalibus und in Fabricii Hildani Observationibus Chirurgicis. *Sebiz.* in app. ad J. Schmidii concion. sæcular. *Witte*, diar. Johann Schmidts fünf Christliche predigten vom geistlichen Schul-Brunnen, Straßburg 1641. in 4. p. 261. u. f. Sein sohn gleiches nahmens ist Doctor der Medicin und Professor der Physic zu Straßburg worden.

* **Saltzmann,** (Philipp) ein Lutherischer Prediger, aus dem Voigtlande gebürtig, studirte zu Leipzig, wurde an. 1646. Rector zu Naumburg, an. 1648. Diaconus an der kirche St. Wenceslai, und an. 1662. Superintendent allda. Er schrieb eine sehr schöne hand, gab Singularia Lutheri, das ist, alle geistreiche, heroische und nachdenckliche reden und worte des seligen Lutheri, aus seinen schriften zusammen getragen und in gewisse locos communes gebracht, zu Jena 1664. in fol. aus 12. und einem halben alphabet bestehend heraus, und starb an. 1666. Götze hat an. 1718. orationem de Philippi Saltzmanni vita & meritis in scripta Lutheri, zu Lübeck heraus gegeben.

Saltzthalen, oder Saltzdahlum, ist ein Fürstliches lustschloß, eine stunde von Wolffenbüttel, zwey von Braunschweig, und

und sechs meilen vom hartz-bergwercke gelegen. Einen canon-schuß davon ist die saltz-siederey, von welcher das dorf und schloß den nahmen bekommen. Hertzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel hat dieses prächtige schloß erbauet, und an. 1696. zu ende gebracht. Das gebäude ist 200. fuß lang und 50. breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor sich einen schönen hof hat, so an dreyen seiten mit gallerien und mit zwey pavillons in den ecken umschlossen ist, alles mit architectur, von Dorischer, Jonischer und Corinthischer ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemählden gezierte capelle in sich, der andere einen schönen getäfelten speise-saal. Die gallerie zur lincken von dem corps de logis ist mit antiquen statuen, und einer grossen anzahl der auserlesensten schildereyen von allen berühmten meistern ausgezieret, und vor allen beschauens-würdig. Alle übrigen gemächer sind mit allerhand arten von gemählden in artiger ordnung, wie auch die in freyer luft stehenden örter mit schönen al fresco gemahlten stücken versehen. Sonderlich sind auch daran die grosse haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von seltener und angenehmer ordonance. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andere gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der garten selbst ist schön und mit statuen, grentz-bildern, fontainen und alleen angenehm gemacht. Insonderheit ist ein runder platz mit parterren, und theils weissen, theils vergöldeten statuen, wie auch mit fünf fontainen gezieret, und mit einer terrasse und canal eingefasset. Zu ende der grossen allee liegt ein Parassus-berg, so mit grottirung, statuen und cascaden gezieret und sehr anmuthig ist. Hertzog Anton Ulrich hat auch allhier meistentheils residirt. **Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa**, zweyter theil, p. 222.

Saltzufflen, eine stadt in der Grafschafft Lippe an dem fluß Elsa, welche mit einem guten saltzwercke versehen. Gegen ausgang des XVII. sæculi machte der Bischoff zu Paderborn auf diesen ort anspruch; es nahm sich aber Braunschweig des Grafen von der Lippe an, worauf diese sache nicht weiter getrieben worden. *Schwederi* prætens. **Tromsd.**

Saltzungen, eine stadt und Amt gleiches nahmens in Thüringen zwischen dem Eisenachischen und Hennebergischen an der Werra gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Meinungen gehörig. Die stadt gleichwie das dabey liegende closter und dorf Altendorf hat den nahmen von dem daselbst befindlichen saltzwercke. Es hat von langen jahren zu der Herrschafft Franckenstein gehöret, die nun Heßisch ist und Schmalkalden unter sich begreift; wie denn annoch die rudera des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Saltzungen gelegenen berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292. Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stifte Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein selbiges von dem Stifte Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366. aber gab Heinrich, Abt zu Fulda, Landgraf Friedrichen, Balthasar und Wilhelmen, gebrüdern von Thüringen, die vesten, stadt und schloß Saltzungen und Lichtenberg (so ein schloß bey Ostheim liegend) um 6000. marck löthigen silbers und 1800. pfund heller. Balthasars sohn, Fridericus Simplex, verkauffte an. 1407. an Graf Johannsen von Nassau, Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz, das halbe Amt Saltzungen und Lichtenberg um 3000. fl. wiederkäuflich, weswegen sie beyde auch der Ertz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409. einen burg-frieden mit einander über Saltzungen aufgerichtet. Aber die andere helfte von Saltzungen ist beständig bey dem Hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helfte wieder dazu gekommen. An. 1423. ließ Churfürst Conrad zu Mayntz gedachten theil burg und stadt Saltzungen an Bischoff Johannsen von Würtzburg auch wiederkäuflich für 3000. fl. Er lösete aber solches an. 1434. und vergab es Graf George zu Henneberg-Römhild für 3000. fl. wiederkäuflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist die helfte, das Amt Saltzungen und schloß Lichtenberg, blieben, bis sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549. abgestorben. Dieser hatte im testamente seiner gemahlin brüdern, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helfte von Saltzungen vermacht; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1556. und 1565. am Kayserlichen Cammer-Gerichte die immißion in alle obgedachte vermachte güther, auch in specie wider das Haus Sachsen wegen der halben stadt und Amt Saltzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi, aus; weil aber das Fürstliche Haus Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Saltzungen gelegen, sich asserirt, und auf die von undencklichen zeiten hergebrachte poßeßion bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helfte verordnet, ja an. 1603. wurden die Grafen schulden wegen gar depossedirt; und hat Hertzog Ernst der fromme an. 1640. solches halbe theil, stadt und Amt Saltzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Hertzoge von Sachsen-Weimarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernsten und Hans Martin gebrüdern zu Stollberg sich verglichen, und an. 1657. einen receß aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000. fl. gegen abstehung von aller anforderung und ausantwortung aller documenten, gezahlet werden sollen. So hat auch der Churfürst von Mayntz vermöge des Erfurtischen recesses d. d. Leipzig den 20. dec. an. 1665. einen renunciations-schein wegen der Wiederkaufs-Aemter der helfte Saltzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen Hause Sachsen ausgestellet d. d. 20. febr. an. 1666. und versprochen, das Haus Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stifte Fulda zuwachsen möchte, zu vertreten. Unter Hertzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses Amt und stadt Saltzungen an. 1681. mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem Amte sechs Amts-dörfer, zwey höfe und zwey Adel-dorfschafften; es ist auch das Amt und closter Altendorff dazu geschlagen, so an. 1525. in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen vielleicht verjagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführt, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; wobey auch zwölf dörfer und höfe. Es gehört in den Ober-Sächsischen kreis, weil es an. 1521. da die Wormser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Hertzog von Gotha deswegen den Hertzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzet; und Saltzungen Hertzog Ernsten von Gotha an. 1640. und 1645. zugekommen. *Rudolphi* Gotha diplomatica, P. II. p. 313. *Mulleri* annal. Saxon. **Lünigs Reichs-Archiv sub Mayntz**, p. 412.

* **Salvadori**, (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Florentz gebürtig, und lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Weil er von jugend an in der Poesie grossen fortgang verspüret, wiedmete er sich derselben völlig, und war anbey so glücklich, daß seine verse durchgehends als vortreflich bewundert wurden. Seine lands-leuthe gestehen, daß er nicht allein der erste unter ihnen gewesen, welcher geistliche sachen in einer netten Poesie vorgetragen, sondern auch, daß er die kunst, seine verse nach der Music einzurichten, am allerbesten verstanden habe. Seine sonnette über die Paßion, welche unter dem titul: Fiori del Calvario gedruckt worden, haben bey den kennern grossen beyfall verdienet. Doch hat er sich den meisten ruhm durch seine schauspiele zuwege gebracht, deren unterschiedliche auf unkosten der Groß-Hertzoge zu Florentz aufgeführet, und worunter sonderlich die drey, so den titul führen, St. Orsola, Flora, und Medora, jederzeit als vollkommene meisterstücke angesehen worden. Wiewol im übrigen ohne zweifel auch dieses zu seinem ruhme nicht wenig beygetragen, daß seine theatralische stücke von einem agenten, dergleichen Italien wenig aufzuweisen hat, nemlich von dem berühmten Laureto Victorio de Spoleto, gespielet worden. Er starb noch jung in seiner vatter-stadt, das jahr seines todes aber ist unbekannt. *Erythræi* pinacoth. I. c. 53. *Negri* scrittori Fiorentini.

Salvages, lat. Insulæ Sylvestres, zwey kleine insuln, zwischen der insul Madera und den Canarischen insuln in Africa. Sie sind nicht bewohnet, dargegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

Salvaing, ein edles und altes haus in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen hause in Savoyen. Die landschafft Salvaing liegt bey dem Genfer-see. Die von diesem hause verliessen um das jahr 1100. den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphine zu setzen, allwo von ihnen vornehme leuthe, und unter andern an. 1283. ein Großmeister des tempel-ordens entstanden. *Chorier*, l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Sassenage.

* **Salvaing**, oder **Salvagnius**, (Dionysius de) Herr von Boißieu Bouray rc. war auf dem schlosse Bouray in Dauphine den 21. april an. 1600. gebohren. Sein vatter Carl war ein mann von grosser wissenschafft, und soll nicht nur die Frantzösische, Lateinische und Griechische sprache, in welcher leztern er briefe, welche zum theil im druck vorhanden sind, mit Cujacio gewechselt, und auch einige Griechische anmerckungen über den Aristophanes nachgelassen hat; sondern auch die Italiänische, Spanische, Hebräische und Chaldäische vollkommen verstanden haben. Dieser folgte nun dem exempel seines vatters, und studirte zu Vienne, Lyon, Paris und Valence, brachte sich auch in den gelehrten sprachen eine grosse wissenschafft zuwege, und nahm zu Valence den titul eines Doctors beyder Rechte an. Nach diesem trat er in kriegsdienste, und bekam von dem Grafen von Tallard eine compagnie; als aber dieselbe abgedanckt worden, wurde er an. 1629. Substitut des General-Procureurs, und folgends General-Lieutenant in der Baillage von Gresivaudan, in welcher qualität er auch an. 1633. den Frantzösischen Gesandten Marschall von Crequi nach Rom begleitete, und vor dem Papst Urbano VIII. eine sehr schöne rede hielte, welche von demselben sowol als von seinem Könige wohl aufgenommen, und hernach auch durch den druck gemein gemacht worden. Nach seiner wiederkunft in Franckreich bekam er die würde eines Staats-Raths, und wurde auch an. 1639. erster Präsident in der Rechnungs-Cammer von Dauphiné, gab aber endlich diese stelle nach dem tode seiner andern frau selber auf, und starb an. 1683. nachdem er 83. jahr alt worden. Er hat geschrieben, und heraus gegeben: 1.) Traité de l'Usage des Fiefs & autres Droits Seigneuriaux dans le Dauphiné, welches an. 1668. zum andern mal in fol. zu Grenoble heraus gekommen;

men; 2.) Commentar. ad Ovidii in Ibin Elegiam, Lyon 1633. in 4. 3.) Tr. du Plaid Seigneurial & de son Usage en Dauphiné; 4.) Sylvas septem de totidem Miraculis Delphinatus, utpote de Fonte ardente, de Turre sine Veneno, de Monte inaccesso, de Tinis sive Cupis Sassinagiis, de Fonte vinoso, de Manna Brigantiensi, de Barbeto, Grenoble 1656. Lyon 1661. in 8. in welchen dingen doch einige nichts wunderbares finden können; 5.) Miscella, oder eine Sammlung von einigen seiner eigenen schrifften; 6.) Genéalogie de la Maison de Salvaing, Grenoble 1683. in 12. 7.) Vitam Margaritæ, Comitissæ Albonensis, à Guillelmo, Canonico Gratianopolitano, scriptam, Grenoble 1643. in 4. und andere mehr. Nicol. Chorier hat sein leben in Lateinischer sprache beschrieben. *Nicéron*, mémoir. tom. XXIII. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Salvarola**, (Heinrich Altani, Conte di) hat sich durch seine gelehrsamkeit und schrifften sehr berühmt gemacht, und sonderlich mit seinen oden, tragödien und sonnetten und andern gedichten einen grossen nahmen erlanget. Im jahr 1717. gab er eine beschreibung von seinem eigenen Gräflichen geschlechte heraus, und starb den 25. may an. 1738. zu Portogruaro bey Venedig im 86. jahre seines alters. Leipzig. gelehrte Zeitung. 1738. p. 771. u. f.

Salvaterra oder **Salvatierra**, ein ort in der Portugiesischen landschafft Beira, hart an den grentzen von dem Spanischen Extremadura. Der fluß Elia fliesst gantz nahe vorbey, und keinen völligen canonen-schuß davon befinden sich einige gebürge. Man hat ihn mit 5. bastionen und einem hornwerck bevestigt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 736.

Salvaterra, ein Königl. Portugiesisches lust-haus, mit einem dabey gelegenen flecken, an dem flusse Tajo, der stadt Alenquer gegen über. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 780.

Salvatierra, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, an dem flusse Minho, zwischen Tuy und Ribadavia gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 130.

Salvatierra, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den grentzen von Navarra, nicht weit von Sanguessa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloster von St. Jean de la Penna; weil es aber ein grentz-platz war, so vereinigte ihn Petrus II. König von Aragonien, mit der Crone. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) siehe San Salvador de Montreal.

La **Salvetad** oder **Sauvetad**, mit dem zunahmen d'Emet, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Agenois, zwischen Bergerac und Bazas, an dem flusse Drot, gelegen. Im jun. an. 1637. wurden in dieser gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Hertzog de la Valette geschlagen. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. IX. p. 226.

Saluces, (Michael Anton Marggraf von) machte sich in Frantzösischen diensten unter Francisco I. bekannt. Dieser König schickte ihn währender belagerung von Pavia mit einem besondern corpo ins Genuesische, allwo er auch so glücklich war, daß er 4000. mann Kayserlicher völcker schlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua selbst würde eingenommen haben, wenn er starck genug gewesen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlohr er sein land, und muste sich nach Franckreich flüchten, dahin ihm der rest von seinen Italiänischen soldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundischen grentzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526. machte ihn der König zum General der völcker, die er zu der übrigen bundes-verwandten ihren wider den Kayser liefern muste. Hernach zog er an. 1528. mit dem Marschall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marschalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, sintemal er wegen des schlechten zustandes der armee die belagerung aufheben muste. Er zog sich mit dem rest der völcker nach Aversa, ward aber alsobald von den Kayserlichen belagert, und gezwungen, einen schimpflichen accord einzugehen, nach welchem er selber gefangen bleiben muste. Er starb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Aversa empfangen hatte. Er soll sich besser zum lantzen-brechen im turnier, als zum Generalat geschickt haben, wie man denn auch sagt, es habe Franciscus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf sein glück, das er meistens zu haben pflegen, als auf seine kriegs-künste gesehen. Er hinterließ keine kinder, aber drey brüder, Johann Ludwigen, Franciscum und Gabrielem. Der König in Franckreich als Lehns-Herr setzte anfänglich den ersten in das Marggrafthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängnis warf, und die Herrschafft dem andern bruder Francisco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er sonderlich lieb hatte, gestalt er ihn denn auch an. 1536. zu seinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieser Marggraf bald hernach auf des Kaysers seite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängnis ließ, und abermals zum regierenden Herrn erklärte, dessen sich jedoch der bruder mit list bemächtiget, und durch hülffe der Kayserlichen die Frantzosen fast aus gantz Saluzzo vertrieb, bis er an. 1539. in der belagerung vor Carmagnola erschossen ward. Hierauf bekam das Marggrafthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marschalls von Annebaut tochter heurathete, aber kurtz darauf ebenfalls ohne leibes-erben verstarb. *Guicciardinus*, hist. Ital. *Mezeray* & *P. Daniel*, hist. de France.

SALUDADORES, auf Englisch Saviours, welcher nahme so viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leuthe sonderlich in Spanien. Sie sollen mit ihrem speichel oder athem, und bisweilen auch mit ihren gebäten, kranckheiten curiren wollen. Delrio sagt, daß sie gewisse zahlen und abergläubische ceremonien beobachten. Diese personen haben meistentheils das zeichen eines gantzen rades, oder ein stück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches sie St. Catharina-rad nennen, und geben vor, daß sie aus dem geschlechte dieser heiligen weibs-person entsprossen seyn, auch diese figur mit sich auf die welt bringen, da sie selbige doch ohne zweifel ihnen selbst machen. Sie rühmen sich, daß ihnen das feuer nicht schaden könne, und daß dasselbige sie nicht brenne, wenn sie es gleich anrühren. Noch eine andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche sich rühmen von St. Georgio herzustammen, und die figur einer schlange auf ihren leibern führen, wovon sie dem volcke weiß machen, daß sie solch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Diese leuthe geben vor, daß sie von keinen schlangen noch scorpionen beschädiget werden können. *Peucerus*. *Delrio*.

Salviani, (Hyppolito) ein Italiänischer von Adel, gebohren zu Castella, einer stadt in Umbrien im Kirchen-Staate gelegen, erwarb sich durch sein werck von den fischen einen grossen ruhm. Nachdem er 22. jahr in der schule zu Rom gelehret, und nachmals daselbst als ein Medicus glücklich practiciret, starb er in dem 59. jahre seines alters. Seine gedruckte schrifften sind: de Piscibus, cum eorum figuris in ære incisis, tomi II.; de Crisibus ad Galeni Censuram Liber, omnem crisium cognitionem brevi & miro ordine continens, und Ruffiana Comœdia, so in Italiänischer sprache geschrieben ist. *Thuanus* & *Teissier*, éloges des hommes sav. tom. I. p. 383. *

Salvianus, ein Priester zu Marseille in Franckreich, ist um das jahr 440. bekannt worden. Er war von Cöln gebürtig, und hat sich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Christlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derselben hatte er eine einzige tochter, nahmens Auspiciola, gezeuget. Nachdem er aus seinem vatterlande in die provintz Vienne gereiset, so ist er bald darauf zu Marseille Aeltester worden. Rittershusius wollte ihn gerne gar zum Bischoffe machen, welcher aber von dem Cave widerlegt wird. Er ist ohngefehr um das ende des fünften sæculi gestorben, und hat unterschiedene schrifften verlassen, davon noch vorhanden sind: sieben bücher de Gubernatione Dei, & de justo Dei præsentique Judicio; Epistolæ IX. und vier bücher adversus Avaritiam, præsertim Clericorum & Sacerdotum, welche wercke zusammen offt heraus gekommen, und unter andern von Rittershusio mit einem gelehrten Commentario erläutert worden sind. Man siehet daraus, daß er ein beredter, eifriger, kluger und frommer mann gewesen; wie er denn das elend seiner zeit recht lebhafft und aufrichtig abgeschildert, auch nicht minder viele wichtige umstände der damaligen welt- und Reichs-geschichten angemercket hat, welche wir ohne ihn heut zu tage nicht wüßten. *Gennadius*, in catal. vir. illustr. *S. Hilarius*, Episc. Arelat. in sermon. de S. Honorato Episc. Arel. *Eucherius*, in epist. ad Salon. *Baluzius*, in not. ad Salvianum. *Cave*, hist. lit. scr. eccl. P. I. p. 245. *

Salvianus, (Calpurnius) ein Römer, welcher in währenden feyertagen, die man ferias Latinas nennte, sich vor Druso, dem Römischen Gouverneur, darstellte, und eine klage wider Sextum Marium vorbrachte. Er mochte sich wol hoffnung gemacht haben, durch die begierde, so er dabey zeigte, des Kaysers gunst zu erlangen, als welchem sonst die menge der fast täglich beschehenden anklagen gar nicht zuwider war. Allein diesen dünckte für das mal die sache gar zu verhaßt, weil die feyertäge lediglich zur freude, und nicht zu jemands schaden, von alters her gewiedmet waren, auch, wo man je etwas dem Richter vortragen wollte, solches allein geringe sachen, oder die nach dem gewöhnlichen aberglauben der Römer eine gute vorbedeutung mit sich führen möchten, seyn musten. Aus dieser ursache schalt Tiberius den Salvianum öffentlich wegen diesem verfahren, und die Römischen Rathsherren, welche dergleichen anklägern, vor denen bald kein ehrlicher mann mehr sicher bliebe, ohnedem spinnen-feind waren, ergriffen diese gelegenheit ungesäumt, den boshafften menschen zu strafen, und verwiesen ihn ins elend. *Tacit.* annal. lib. IV. c. 36. *

* **Salvianus**, (Sallustius) ein Artzt, gebürtig aus Rom, und sohn des Hippol. Salviani, lehrte in dieser seiner vatter-stadt von an. 1576. bis 1587. als Professor die Artzney-kunst, und practicirte sehr glücklich. Weil er aber in vielen stücken die damals gemeine meynung der Aertzte verließ, hatte er sehr viel feinde, wiewol er sich wenig daran kehrte, und ihnen dagegen in seinen lesungen und disputationen nichts schuldig

schuldig blieb. Er hatte einige streitigkeiten mit dem Alex. Traj. Petronio, war auch willens, dessen werck de Victu Romanorum zu widerlegen. Ubrigens hat man von ihm unterschiedliche schrifften, als: 1.) de Urinarum Differentiis, Causis & Judiciis, Rom 1587. in 8. 2.) de variis Insaniæ Generibus, eorumque Curationibus; 3.) de Crisibus, Rom 1589. in 8. 4.) varias Lectiones de Re Medica, de Colore naturali, acquisito ac febrili, de Concoctione &c. Rom 1588. *Van der Linden*, de script. Med. *Erythræus*, pinacoth. lib. III. n. 55.

Salviati, (Bernardo) Cardinal, Bischoff von Clermont und St. Papoul, der Königin in Franckreich, Catharinä de Medicis, Almosenier, und des Cardinals Johann Salviati bruder, war anfänglich ein Maltheser-Ritter, und setzte sich in so grosses ansehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und seines ordens Admiral wurde. In dieser bedienung hielt er sich über alle massen tapfer, und jagte durch seinen nahmen dem Ottomannischen Reiche ein grosses schrecken ein, gestalt er den hafen zu Tripoli gantz verderbete, in dem canal Fagiera gieng, und alle forts zerstörte, die sich ihm widersetzten. Zu einer andern zeit, da er General seines ordens war, nahm er die insul und stadt Coron ein, gieng bis an die meer-enge von Gallipoli, verheerte die insul Scio durch feuer, und brachte viel sclaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obbemeldten geistlichen würden befördert. *Thuanus. Sammarthan*. Gall. Christ. *Auberg*, histoir. des Cardin. *Bosio*, histor. Jerof. *Petramellario*, &c.

Salviati, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Pisa, an. 1477. hatte schier den grösten antheil an der zusammenschwörung derer Pazzi, Salviati und anderer vornehmer Florentiner gegen den gebrüdern Julianum und Laurentium von Medicis, welche zu selbiger zeit das gröste ansehen in der gemeldten Republick besassen. Wie nun bey ausführung des anschlags Julianus zwar unversehens in der kirche ermordet ward, aber Laurentius sich noch in die sacristey gerettet, und allda vor den meuchelmördern erwehret hatte, auch das volck fast durchgehends sich für die von Medicis erklärete, wurde dieser Ertz-Bischoff, welcher auf sich genommen hatte, sich zu gleicher zeit des Rathhauses, allwo eben die meiste obrigkeitliche personen versammelt waren, zu bemächtigen, im gegentheil von jenen gefangen genommen, und gleich darauf neben noch zwey andern seines geschlechts und Jacobo Poggio, einem sohne des berühmten Päpstlichen Geheimschreibers Poggii ohne viel ceremonien in den fenstern des Rathhauses ausgehänget. *Angelus Polit*. de conjur. in Laur. & Jul. Medic. *Machiavell*. Istor. di Firenze. *Monstrelet*, chron. &c.

Salviati, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Trani ꝛc. wurde als Legatus in Spanien und hernach in Franckreich geschickt, um den König daselbst zu überreden, daß er den Papst Clementem VII. in schutz nehmen möchte, welchen der Kayser Carolus V. gefangen hielt. Er starb zu Ravenna den 28. oct. an. 1553. an einem schlagflusse. *Hist. Raven*. lib. IX. *Jovius*, hist. lib. XXV. *Onuphrius*. *Auberg*.

*Salviati, (Alemann) ein Cardinal, war aus einer Florentinischen familie den 21. mertz an. 1668. entsprossen, und ein sohn Johann Vincentz Salviati, Marggrafens von Montieri. Papst Clemens XI. schickte ihn im jahr 1707. mit den geweyhten windeln für den neugebohrnen Hertzog von Bretagne nach Franckreich. Nach seiner zurückkunft ward er Vice-Legat zu Avignon, allwo er sich eine geraume zeit befunden, bis ihn der Papst nach Rom beruffen, und nach einiger zeit zum Vice-Legaten zu Urbino bestellt. Papst Benedictus XIII. creirte ihn kurtz vor seinem ende gantz allein auf recommendation des Prätendenten den 7. febr. an. 1730. zum Cardinal-Diacono. In dem bald darauf gehaltenen Conclave, war er nicht ohne hoffnung Papst zu werden. Der neue Papst Clemens XII. der längstens sein grosser patron gewesen, ertheilte ihm die höchstwichtige Präfectur der Signatur di Giustitia, wobey er ihn zugleich im jahr 1731. zum Legaten zu Urbino ernennte, und ihm dispensation ertheilte, solches amt in seiner abwesenheit durch den Herrn Setra als Vice-Legaten verwalten zu lassen. Er starb im mertz an. 1733. nachdem er nicht viel über 3. jahr die Cardinals-würde bekleidet. Ranfts geneal. Archiv. 1733. p. 108. u. f.

*Salvini, (Anton Maria) ein Italiänischer Abt und gelehrter Philologus, war zu Florentz aus einer adelichen familie, welche aber geringe mittel hatte, gebohren, und brachte es im studiren so weit, daß er in seinem leben vor einen der grösten männer in Italien gehalten wurde. Er verstund vielerley sprachen, war aber besonders in der Griechischen ungemein wohl erfahren, welche er auch in seiner vatter-stadt unter einer ansehnlichen besoldung zu lehren bekam. Hiernächst hatte er auch eine grosse belesenheit, und diejenige, so ihn gekennet, versichern, daß seine gelehrsamkeit weit grösser gewesen, als man aus seinen schrifften hätte urtheilen sollen. Er starb an besagtem ort den 16. may an. 1729. im 76. jahre seines alters, und hinterließ einige übersetzungen der Griechischen Poeten in Italiänische verse, welche zwar trocken aussehen, denenjenigen aber, welche die Griechische sprache aus dem grunde lernen wollen, sehr zu statten kommen; ferner eine dissertation von dem gott Priapo, welche zu Londen ohne sein vorwissen mit dem von Cochus übersetzten Roman Xenophons von Ephesо gedruckt worden, u. a. m. Seine wercke sind im jahr 1734. zu Venedig in 2. quart-bänden wieder aufgelegt worden. Leipz. gelehrte Zeit. 1730. wie auch 1735. p. 91.

Salvius, ein Sicilianischer sclave, ward von den aufrührischen knechten in Sicilien A. U. 649. zum Könige aufgeworffen, weil sie ihm eine treffliche wahrsager-kunst zutraueten. Nachdem er die Königliche würde angenommen, nennte er sich Tryphon, und nahm seine residentz zu Triocala, schluge P. Licinium Nervam mit dessen ziemlichen verlust aus dem felde, und wiewol ihm die belagerung der stadt Morgentium nicht wohl von statten gieng, er auch, wie es scheinet, aus mangel der nöthigen kriegs-werckzeuge, wenig veste örter erobern mochte; so verwüstete er das platte land heftig, sammelte in die 30000. mann zu fuß, und etliche 1000. reuter, hatte auch unter den zusammen geloffenen knechten so viel ansehens, daß er den Athenio, so sich in einer andern gegend Siciliens zu deren Haupt aufgeworffen, um eine trennung unter dem hauffen zu verhüten, dorfte gefangen nehmen. Doch ließ er ihn nach dem wieder los, und gebrauchte denselben für einen General. In der schlacht bey Scirthäum verlohr Tryphon in die 20000. mann. Doch weil der Römische Feldherr L. Lucullus den sieg nicht gleich verfolgte, machte jener so gute anstalt zu Triocala, daß die Römer, welche ihn darinn zu belagern kamen, unverrichteter sachen abziehen musten. Nach diesem geschiehet keine meldung mehr von Tryphone, und werden die übrige thaten der rebellischen sclaven allein dem Athenio zugeschrieben, auch dieser nicht nur als derselben Haupt, sondern auch gar als ihr König angeführet, so daß zu schliessen, Tryphon sey bald hernach gestorben, oder habe sonst seine höchste gewalt verlohren. Wiewol es auch Athenio nicht lange mehr gemacht, sondern A. U. 653. die gantze aufruhr dieser canaille gedämpft worden. *Diod. Sic*. & ex eo quoque *Freinshem*. suppl. Liv. *

Salvius Coccianus, des Kaysers Othonis neffe, aber dabey noch sehr jung, war sehr verzagt gemacht worden, als sein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er sich selbst entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzusprechen, und hoffnung zu machen, daß ihm der überwinder Vitellius verschonen würde. Was sich hierauf mit ihm begeben, ist nicht bekannt. *Tacitus*, hist. lib. II. *

M. Salvius Julianus, ein berühmter Rechtsgelehrter im andern sæculo, unter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verschiedenen malen, und zwar an. 146. nebst C. Belicio Torquato zum andern mal, Bürgermeister. Er hat Digestorum Libros XCIX. de Ambiguitatibus unum, ad Minucium VI. ad Ursejum IV. geschrieben, davon die fragmenta in Corpore Juris vorkommen, sonderlich aber sich damit verdient gemacht, daß er die Edicta Prætorum auf Kaysers Hadriani befehl in das Edictum perpetuum zusammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didii Juliani groß-vatter, welcher hernach Kayser wurde. *Spartian*. in Did. Jul. c. 1. *Forster*. in hist. Jur. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 66. *Bertrandus* & *Grot*. in vit. JCt.

Salvius, (Titianus) des Kaysers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeister war. Als Otho wider Vitellium zu felde gieng, überließ er Salvio die aufsicht über die stadt und die verwaltung des Kayserlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über seine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind los gieng, wurde er unweit Bebriacum (welcher ort anietzo Caneto heißt, und im Hertzogthum Mantua liegt) geschlagen. Dieses gab dem Kayser Otho anlaß, sich selbst zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardonnıret; untern andern auch darum, weil man urtheilte, daß er in dem vorhergegangenen kriege wenig geschadet, noch auch wegen schlechter tüchtigkeit ins künftige schaden könnte. *Tacitus*, histor. lib. I. & II. *

Salvius, (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwedischer Minister, war auf einem dorfe in Sudermanland gebohren, und ward von seinen armen eltern in die stadt-schule zu Stregnes geschickt, da er sein brodt mit singen vor den thüren verdienen muste. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutscher goldschmied zu Stockholm die unterrichtung seines einigen sohns anvertraute, mit dem er auch Teutschland und Franckreich durchreisete. Auf den Teutschen Academien hielt er sich sonderlich auf, beflis sich erst der Artzney-kunst, hernach auch der Rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magister worden. Also kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas seltsames war, daß sich die landes-kinder um die gelehrsamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß seines gewesenen und indessen verstorbenen wirths wittwe mit ihm zur andern ehe schritt. Der König machte ihn zum Hof-Rath, und kurtz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Preussen gieng, und weiter nach Teutschland folgte, bis er endlich als Königlicher Agent und geheimer Rath wegen der Sächsischen und Westphälischen angelegenheiten nach Hamburg gesetzt ward. Nach diesem erhielt er den titul als Pro-Legat, und, nachdem der Cantzler Oxenstirn aus Teutschland gieng, ward er Gesandter an alle Teutsche Staaten. Man erhub ihn über dieses in den Adel-stand, da er den

zunahmen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Cantzler. Nach diesem sind die wichtigsten verrichtungen in Teutschland durch seine hände gegangen, und ist der Osnabrückische friedens-schluß, wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigsten hauptsächlich durch seine bemühung zu grossem vortheil der Schweden richtig worden. Wiewol doch mit dem allem Salvio von einigen ist schuld gegeben worden, als ob er viel vortheilhafftere bedingnisse vor die Cron Schweden und das gesamte Protestirende wesen hätte erhalten können, aber sich durch die grosse empfangene geschencke davon abhalten lassen; wie ihm dann die Spanier ein grosses göldenes becken, und die Kayserlichen 80000. thlr. sollen verehret haben, damit er die Böhmische Cron in dem friedens-schluß erblich erklären ließ, und in ansehung der Oesterreichischen unterthanen Protestirender religion sich vor Schweden nichts anders als das recht ein fürwort für sie zu thun vorbehielte, da hingegen es immer bey Oesterreich stunde, solches anzunehmen oder abzuschlagen. Eben dahin gehet auch, was man will, daß er von der stadt Bremen mit 20000. thlr. sey bestochen worden, um sich nicht zu widersetzen, daß die zur verwahrung dieser stadt dienende clausul dem friedens-instrument eingerückt würde. Doch ist diß alles eben noch nicht ausser allem zweifel. Einmal hat die gunst Salvii am Schwedischen Hofe bis zu seinem tode gedauret. Wiewol sich auch daraus nicht allzuviel schliessen läßt, weil er noch vor der abdanckung Christinä verschieden ist, diese aber bekannter massen sich schon vor endigung des friedensschlusses von dem Span. Abgesandten Pimentel völlig hat regieren lassen. Als er von diesem friedens-schluß nach hause kam, ward er in den Baronen-stand, obgleich wider seinen willen, erhoben, und als erster Gesandter zu dem vorseyenden Poln. friedens-wercke nach Lübeck geschickt, allwo aber dasselbe mal nichts ausgerichtet, sondern die handlung bis in folgendes jahr verschoben wurde. Da nun Salvius schon fertig stund, deswegen zum andern mal nach Lübeck zu reisen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 23. aug. an. 1652. in dem 63. jahre seines alters verschied. Er war ein mann von hohem verstande, besonderer scharffsinnigkeit, fertiger geschicklichkeit, grosser erfahrung, auserlesener wissenschafft, gutem umgange, sehr behutsam und treu in seinen diensten gegen das vatterland, ausser wenn es ihm geld kosten sollte. Seine tugenden wurden jedoch von andern lastern verdunckelt. Denn er war allezeit sehr argwöhnisch, gegen seine hausgenossen hart, undanckbar und karg, gegen alle nothleidende unempfindlich, in seinen begierden, und sonderlich im zorne unmäßig. Man sahe ihn selten gutes muths, sondern meistentheils, auch in den annehmlichsten gesellschafften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtsamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er sich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt gutes that, auch sich nicht ungenöthigt in wichtige sachen einließ. Sein unannehmlicher ehestand, indem seine frau gleich noch einmal so alt als er war, verursachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen suchte, daher er aber siech ward, und eher starb, als sonst nach seiner starcken natur vielleicht nicht geschehen wäre. Er verließ ein grosses vermögen von kostbarem hausrathe, einer schönen bibliotheck, vielen und austräglichen land-güthern, davon er die meisten selbst nicht einmal gesehen, und baaren gelde, das er sich sonderlich in Teutschland gesammelt. Alles diß fiel auf seine wittwe, die er im testamente zur erbin eingesetzt, weil er keine rechtmäßige leibes-erben hatte, und von ihr auf ihre enckel von den kindern erster ehe. Die Königin Christina genoß auch etwas von der erbschafft. Denn sie behielt erst 146000. thaler inne, die sie ihm schuldig war, und borgte deren noch 50000. von der wittwe, der sie nimmermehr etwas wiederzugeben in willens hatte, zog auch die besten land-güther als verfallenes lehn ein. Einige wollen diesen Salvium gar der atheisterey beschuldigen, andere hingegen, die ihn genau gekannt, versichern, daß er davon frey und dem äusserlichen gottesdienst sehr ergeben gewesen. Weil er aber gern in allen zur gelehrsamkeit gehörigen dingen gegrübelt, und sich um alle sorten und lehren bekümmert, dabey jedoch, sowol wegen seiner natürlichen unbeständigkeit, als auch, weil er zu erlernung solcher dinge sehr späte gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugsam gegründet gewesen, habe er freylich nicht in allen stücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der wahrheit herkommt. *Leibnitz.* p. 421. *

Salvoison, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II. Königs in Franckreich. Anfänglich war er ein blosser fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines todtschlags, wobey er sich unglücklicher weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nur kühn und tapfer, sondern auch sehr verschlagen und activ war, so stieg er nach und nach bis zu der würde eines Königlich-Frantzösischen Gouverneurs von Verua in Piemont. In solcher function leistete er seinem Könige sehr grosse dienste, und weil er fast in allen feindlichen plätzen seine spionen hielt, so führte er unterschiedene anschläge in dem Mayländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm vornemlich zuzuschreiben, daß an. 1554. die stadt und vestung Casal in Frantzösische hände kam. Der bisherige bericht ist aus Mezeray gezogen, welcher nur bey gegebenem anlas mit dreyen worten von diesem Officier meldung thut. Brantome hingegen giebt noch viel mehr bericht von demselbigen, und der ihm mehrere ehre machet, verdienet auch um so mehr glauben, als er sich mit besonderm fleiß von dergleichen umständen hat berichten lassen. Nach ihm nun war Salvoison anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und soll würcklich eine präbende genossen haben. Er studirte zu Cahors, und hatte zwar da guten fortgang; doch so, daß er nach gewohnheit vieler jungen studenten nicht minder den degen, als die bücher gebrauchte. Als nun endlich die liebe zum letztern bey ihm fürtraf, gieng er mit dem de Desse in Schottland, als er dieser Cron mit einigen Frantzösischen trouppen wider die Engelländer zu hülffe geschickt ward. Salvoison hielte sich da wohl, bis ihn die feinde in einem treffen gefangen bekamen. Bey welcher gelegenheit seine gute manieren und geschicklichkeit in den studien den Engelländern so wohl gefielen, daß man ihn unter guten bedingnissen bey dem jungen König Eduardo VI. zu behalten suchte. Allein er schlugs aus, und weigerte sich in einem Reich zu dienen, so gegen seinem Könige in feindschafft stunde, wurde aber dennoch ohne ranzion entlassen. Worauf er sich ohne verzug in den Italiänischen krieg begab, und sich allda zu den kühnsten unternehmungen gebrauchen ließ. Eine der ersten war die ausführung eines anschlags auf das schloß zu Mayland, welchen die aus dieser stadt in Franckreich geflüchtete Biragues angestellet hatten. Allein da die mitgebrachte seilerne leitern sich nicht gleich oben an der mauer vest machen liessen, und endlich die nacht-wache dazu kam, und lermen schlug, ward Salvoison noch in dem wasser-graben mit noch mehrern der seinigen gefangen. Die Spanier verdammten sie erstlich zum tode. Doch erwiese Salvoison so klar, wie solches wider das Kriegs-Recht wäre, und man, die auf solchen unternehmungen gefangen wurden, nicht anderst, als andere kriegs-gefangene zu tractiren hätte, daß jene, ohne zweifel wegen besorgter repressalien, sowol ihm als denen bey ihm gewesenen Frantzösischen soldaten dennoch verschoneten. Als er nun wieder los kommen, überrumpelte er unter dem Marschall de Brissac die stadt und das schloß zu Verceil; muste jedoch, weil sich die citadelle noch erwehrte, auch die Kayserliche armee in der nähe war, nach geschehener plünderung solche wieder verlassen; wobey dann des einigen Salvoisons beute sich auf 50000. thlr. soll beloffen haben, weil der Hertzog von Savoyen seine meisten kostbarkeiten in diesem orte gehabt. Wie nun hiedurch seine geschicklichkeit zu dergleichen ausführungen genugsam erkannt ward; so liesse ihn der König, um solche desto besser unterstützen zu können, eine compagnie zu fuß von 300. mann aufrichten, mit der gantz ungemeinen erlaubnis, daß er solche aus allen schon in Piemont stehenden soldaten nach seinem belieben auslesen möchte. Er bekam auch zugleich das Gouvernement zu Verrue. Der erfolg zeigte sich bald durch die nächtliche übersteigung der wichtigen vestung Casal, zu welcher Salvoison eine nacht erwehlet, da der Gouverneur neben den vornehmsten Officiers dem bey gelegenheit einer vornehmen hochzeit angestellten ball beywohnen sollte, auch um die Spanier noch sicherer zu machen, sich einige tage vorher kranck gestellet, und die Aertzte von Casal zu sich erbaten hatte. Mit partey-gehen wußte er dem feinde nicht minder zu schaden, und brachte denselben zu verschiedenen malen sehr listiglich in die fallen und hinterhalt, welche er um so besser legen konnte, weil er von seinen spionen sehr wohl bedienet wurde, auch solche listiger, als nie kein Oberster zu gebrauchen verstunde; wobey er auch kein geld nie gesparet hat. Sein letztes unternehmen war auf Castelleto, welches damals ruinirte schloß, zwischen Casal und Valenza liegend, die Spanier, um eine vormauer gegen dem ersten, nun für sie verlohrenen ort zu haben, in etwas zu bevestigen angefangen hatten. Er war auch in so weit glücklich, daß er den ort mit sturm einnahm, und sich, ehe noch der feind aus den umliegenden besatzungen konnte zusammen lauffen, ohne einigen schaden wieder zurück zoge. Allein die viele bemühung, welche er sich dabey in der heissesten zeit des jahrs, so der augstmonat war, gemacht, warf ihn gleich bey seiner zurückkunft in ein hitziges fieber und seiten-stechen, woran er in sechs tagen, nicht mehr als 37. jahr alt, starb, und dadurch die grosse noch fürs künftige von ihm geschöpfte hoffnung zu nicht geringem leyd seiner partey auf einmal zernichtete. *Brantôme*, Capit. ill. tom. II. *Mezeray.* *

SALUS, war eine göttin, so mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Aesculapii tochter gewesen seyn soll. Man verehrte sie deswegen, daß sie den krancken wiederum zur genesung helffen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine schüssel mit essen, in der lincken aber eine schlange. Durch jene ward angedeutet, daß die gesundheit entweder durch die artzney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden muste; die schlange aber sollte so viel bedeuten, daß ein krancker durch die genesung gleichsam aufs neue wieder zu leben anfange, gleichwie die schlangen, wenn sie ihre alte haut ablegen, aufs neue so zu sagen, wieder zu leben anfangen; oder auch, weil von einer schlange vieles zur artzney gebraucht werden kan. *Struvius*, antiqu. Rom. cap. I. p. 130. *Laurentius*, var. sacr. gentil. c. 13. *Dempsterus*, ad Rosin. I. 13. *Pitiscus.*

SALU-

SALUTATIO, hieß der reverentz, den ein client seinem patron früh morgens machte. Wie denn die clienten sich mit dem frühesten in ihres patrons vorgemach oder vor der thür einfanden, und wenn derselbe kam, ihr ave, welches die formul einen guten morgen zu bieten war, sprachen. Wo nun jemand einer vornehmen person gunst zu gewinnen, oder zu unterhalten suchte, der pflegte diese beschwerliche arbeit alle morgen auf sich zu nehmen. Dergleichen geschahe auch bey der militz, da die gemeinen soldaten ihre Centuriones, diese hernach zugleich mit jenen die Tribunos, und die letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüssen pflegten. Nicht minder geschahe dieses von den knechten gegen ihre Herren sowol morgens als abends, davon auch die weibs-personen nicht ausgeschlossen. *Claude*, de salutat. vet. c. 7. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 10. *Pignorius*, de servis p. 251. f. *Gronovius*, observat. II. 24. *Pitiscus.* * *

SALUTATORES, hiessen, welche von einem patron zum andern giengen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem stück sie von den Deductoribus unterschieden waren, die nur einen einzigen patron hatten, und selbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie giengen übrigens in togis, um dadurch, als in ihrem ehren-kleide auch den patronen mehr ehre zu erzeigen, und warteten so lange vor den thüren, bis sie selbige ansichtig wurden. Damit sie aber auch desto eher vor sie kommen möchten, pflegten sie den Ostiariis oder thor-hütern zu gewissen zeiten, als bey fest-tagen, geschencke oder geld zu geben. Welcher nun am ersten seine visite abstatten konnte, der hielt sichs vor eine sonderbare ehre; wie dann in der that nicht jeder sogleich eingelassen, sondern, nachdem man die leuthe mehr oder weniger schätzte, ein unterscheid gehalten wurde. Die nun auf solche weise gegrüßt wurden, pflegten hinwiederum die sie vor andern ehren wollten, aus der zahl dieser Salutatorum mit einem kuß zu empfangen; den geringern aber liessen sie noch bey ihrer haus-thür sportulas, so da geringe stücke von essenden speisen waren, austheilen, oder wo einer noch grössere freygebigkeit erzeigen wollte, lud er sie zur mahlzeit. Ausser obgedachten personen legten bey den mächtigern in der Republick diejenigen dergleichen visiten ab, welche sich um ein amt bewarben. *Claude*, de salutat. vet. c. 7. *Sigonius*, de judic. II. 20. *Pitiscus.* *

SALUTATORIUM, so hieß vor zeiten in den klöstern derjenige ort, wo man die Mönche sprechen und sie besuchen konnte. Eben diesen nahmen hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Bischöffe, ehe der gottesdienst angieng, von den Christen complimentiret wurden. *Du Fresne.*

*Salutatus, (Lucius Coluccius Pierius) Cantzler zu Florentz, ist Secretarius bey zwey Päpsten gewesen, und hat bis zu anfange des 15. jahrhunderts gelebet. Ausser den manuscripten einiger wercken, welche in den bibliothecken gefunden werden, sind auch zwey briefe und eine bittschrift an den König von Franckreich von ihm bekannt. Im jahr 1742. hat man auch angefangen seine briefe herauszugeben, und ist der erste theil zu Florentz 1742. in 8. ans licht gestellet worden, welchen Laurentius Mehus mit noten und einer vorrede versehen. Es sollen die übrigen theile, deren noch vier versprochen worden, auch nach und nach ans licht treten. *Du Pin.* Leipzig. gelehrte Zeitung. 1742. p. 291. und 417.

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihrer Herren befehl bey diesem und jenem ein compliment abstatten, und welche sie besuchen wollten, anmelden musten. *Popma*, de oper. serv. p. 85. *Pignorius*, de servis p. 428. *Pitiscus.*

Saluzzo, oder Saluces, lat. Salutiæ, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, stösset gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphiné und gegen mittag an die Graffschafft Nizza. Sie hatte vor zeiten ihre eigene Marggrafen, welche aber an. 1539. ausgestorben. (siehe den articul Saluces. Da zogen die Franzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Hertzoge von Savoyen die anwartschafft darauf hatten. Als aber der König Henricus III. in Franckreich mit der Ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit, und nahm an. 1588. Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV. zur Crone gelangte, und seine sachen in Franckreich auf einen guten und sichern fuß gesetzet hatte, forderte er dieses land wieder, und als der Hertzog solches nach vielen gesuchten aufzügen immer verweigerte, griff er ihn mit krieg an, und nahm in kurtzem weg, was derselbe disseits der Alpen besasse, so daß derselbe um Saluzzo zu behalten, im frieden zu Lyon an. 1601. Bresse, Gex und Bugey davor geben muste; so doch zu selbiger zeit weder für Franckreich noch für Italien nützlich erachtet wurde, weil dadurch das erste aus Italien gäntzlich ausgeschlossen, und dieses also der Spanischen macht schlechterdings blos gestellet wurde. Sie hat ihren nahmen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vor zeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige Dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehöret auch mit zu dieser Marggrafschafft. Die andern städte sind Demont, Revello, Dronero, Cental, Roquespaviere, etc. Der fluß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Marggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesem felsen aushauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kaufmanns-waaren aus Italien nach Franckreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlechte der Marggrafen von Saluzzo von einem Italiänischen Grafen, mit nahmen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 910. gelebet, entsprungen sey. *Aubery. Sammarth. Columbi. Severt.* *

*Saluzzo, (Amadeus von) ein Cardinal im 15. jahrhundert, war ein sohn Friedrichs II. Marggrafen von Saluzzo, und erst Canonicus zu Lyon, ward nachmals an. 1383. Bischoff von Valence, und in eben diesem jahre von Clemens VII. seinem verwandten, zum Cardinal gemacht. Er verließ hiernächst die parthey des Gegen Pabsts Benedicti XIII. befand sich an. 1409. auf der kirchen-versammlung zu Pisa, und an. 1414. auf der zu Costnitz, wo er 12. stimmen zur Päpstlichen würde vor sich hatte. Von Martino V. ward er als Legat nach Franckreich zu beylegung der zwistigkeiten in der kirchen abgesendet, richtete aber daselbst wenig aus, und starb an. 1419. auf der rückreise zu St. Donatia der Diœces von Vienne. *Frison. Aubery. Columbi*, de Episc. Valent. *Sammarth.* Gall. Christ.

*Saluzzo, (Michael Anton, Marggraf von) siehe Saluces.

Salwarp, ein fluß in der Engelländischen provintz Worcestershire, ergeußt sich, nachdem er einen kurtzen weg süd-westwärts gelauffen, in die Severne, 3. meilen über Worcester, und bewässert Droitwick und Bromisgrove.

Samabugi, Cambadagi schüler, stiftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehrmeisters; denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teufel anzubäten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich gantz und gar dem dienste der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den nahmen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüsteneyen aufgehalten, worinn ihm seine anhänger gefolget. *Kircher.* China.

Samachia, siehe Scamachi.

Samachonitis oder Semechonitis, eine see nahe bey der quelle des flusses Jordan, welcher Josua II. 5. das wasser Merom genennet wird, liegt auf der nord-seite der Galiläischen see, und ist 30. stadia weit, und 60. lang. Der fluß Jordan läuft hindurch. Diese see ist den gantzen sommer gemeiniglich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fleußt, wenn der darauf liegende schnee zerschmeltzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinn allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortreflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussiehet, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zuflucht nehmen. Dahero kommen die allda herum wohnende vornehme leuthe oft dahin, um sich mit der jagd zu ergötzen. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. V. *Brocardus*, itin. 2. *Nieremberg.* histor. natur.

Samana, eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucayes, liegt zwischen St. Salvator nord- und Magaguana südwärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand.*

*Samaniden, (das Reich der) ein Fürstenthum, welches Ismael aufgerichtet. Dieser Ismael hielt seinen Hof zu Bochara, und regierte bis an. 908. Ihm folgete sein sohn Ahmed im Reich, welcher an. 913. ermordet ward. Sein Printz Nasser setzte den Reichs-stuhl von Bochara nach Herat; doch sagt man, daß ein Persianischer Dichter, Rondeki, vermittelst gewisser zu dem ende auf ihn gemachter verse, ermeldten Fürsten zu änderung seines entschlusses veranlasset, daß er sich wieder nach dem vorigen aufenthalt gewendet. Er regierte 30. jahre. Nach ihm wurde sein sohn Nouh oder Noach auf den thron gesetzet, welcher das unglück hatte, daß Abu Ali, einer von seinen Befehlshabern im lande Khoraffan, den Ibrahim, des Nouh vetter, zum Könige ausruffen ließ. Doch eben dieser Abu schöpfte nicht lange hernach ein mißvergnügen wider den Ibrahim, verließ seinen Hof, und flohe nach Turkestan. Nouh nahm diese gelegenheit wahr, seinen vetter anzugreiffen, welchen er zu einem frieden nöthigte, worauf er sich mit demselben verband, und dem Abu Ali, welcher mit einer starcken armee Türcken ihm anzuge war, entgegen rückte; er ward aber geschlagen, und Abu Ali ließ den Mahomed, einen bruder des Nouh, zum Sultan erklären. Verschiedene Grossen waren mit diesem neuen Herrn nicht wohl zufrieden, und beschlossen, den Nouh wieder ins Reich zu beruffen, welcher durch dieses mittel wieder auf den thron gesetzet wurde, und hierauf seinen vetter und bruder ins gefängniß werffen, und ihres gesichts berauben ließ. Nouh starb im jahr 980. nach einer regierung von 12. jahren und 7. monaten, nachdem er seinen sohn Abdalmalec zum nachfolger erkläret hatte. Dessen regiment währte sieben jahr, da er durch einen fall vom pferde im jahr 980. das leben einbüßte. Auf ihn folgte sein bruder Mansor, welcher zwar glückliche kriege wider die Buiden geführet; aber doch auch die landschafft Segestan verlohren. Er starb an. 995. nach einer 15. jährigen regierung, und hatte seinen sohn Nouh den

den andern dieses nahmens, zum nachfolger, dessen herrschafft sehr unruhig gewesen, inmassen drey vornehme Herren sich meister von Khorassan machten. Dieses wieder zu erlangen, muste er zu dem Sebekteghin, des Alpteghin nachfolger, Fürsten zu Gazna seine zuflucht nehmen, und diese landschafft mit ihm theilen. Als Mahmud, des Sebekteghin sohn, den Nouh in einem schweren krieg wider die Türcken verwickelt sahe, entzog er sich seiner herrschafft, und brachte es dahin, daß Nouh abgesetzt wurde, doch gelangte er bald darauf durch seine unterthanen wieder auf den thron, und hinterließ das Reich an. 997. nachdem er 2. jahr geherrschet hatte, seinem sohn Mansor II. welcher dasselbe nur ein und ein halb jahr besaß, als Tojonbegh, von geburt ein Türcke, welcher seines vatters sclave gewesen, und von demselben zum Befehlshaber über das kriegs-volck erhoben war, sich seiner person bemächtigte, und ihn des gesichts beraubte. Sein bruder Abdalmalec II. ward von den aufrührern an. 999. auf den thron gesetzet. So bald Mahmud dieses vernommen, gieng er wider die verräther zu felde, und ob er ihnen gleich anfänglich den frieden anbot, so beraubte er sie doch hernach ihres gebieths. Doch ließ er den Abdalmalec unter seinem schutz in ruhe regieren, bis Ilek-Han, König von Turkestan, unter dem vorwand ihm wider den Mahmud beyzustehen, in seine länder einfiel. Abdalmalec trauete ihm nicht, und flohe aus seiner haupt-stadt Bokhara, welche sich an den Ilek-Han ergab; und dieser Fürst ließ den Abdalmalec überall aufsuchen, und da er ihn gefunden, in ein schloß bis an seinen tod einsperren, womit die herrschafft der Samaniden, nachdem sie völlig hundert jahr gewähret hatte, zu ende gieng. Denn obgleich Ibrahim, welcher auch von diesem geschlecht war, noch 6. jahre mit einigen kriegs-völckern aus einer landschafft nach der andern seine zuflucht nahm; so ward er doch endlich durch einen von des Mahmud Befehlshabern geschlagen und getödtet, daher er unter die würcklichen Regenten nicht kan gezehlet werden. *Herbelot.*

Samarath, der nahme einer secte der sogenannten Banianen in Ost-Indien, welche eine art von Pythagoräern sind, und die präexistentz und fortwanderung der seelen in andere leiber glauben. Sie sagen, daß GOtt, den sie Permiseer nennen, die welt durch 3. Statthalter regiere. Den ersten nennen sie Brama, dabey vorgebende, daß er die seelen in diejenige leiber schicke, welchen sie von dem Permiseer zugedacht seyn. Der andere heißt Bussiuna, der die menschen lehret nach den geboten GOttes leben, die sie in 4. büchern beschrieben haben. Desgleichen soll er die aufsicht über das getreyde, und über alle andere gewächse haben. Der dritte wird Mais genennet, dessen gewalt sich über die seelen der verstorbenen erstreckt, und selbige nach dem maas ihrer guten oder bösen wercke in einen leib sendet, um die gehörige busse, die bald scharf, bald gelinde ist, auszustehen. Wenn nun selbige vollbracht, stelle er die gereinigten seelen vor den Permiseer, welche sie unter die zahl seiner diener nähme. Die weibs-personen von dieser secte lassen sich willig und gerne mit den todten cörpern ihrer ehemänner verbrennen, gäntzlich glaubende, daß sie für alles, was sie hier verlassen, siebenfältige belohnung in jener welt empfangen. So bald als weiber in die wochen gekommen sind, setzen sie vor das neugebohrne kind ein dintefaß mit einer feder und papier, um dadurch anzudeuten, daß Bussiuna des Permiseer gesetz in desselbigen verstande schreiben werde. Ist es ein knabe, so thun sie noch einen bogen und pfeile hinzu, als ein zeichen, daß das kind im kriege glücklich seyn werde. *Mandelslo. Olearius.*

Samarchand, Maracanda, die haupt-stadt der Zagatayischen Tartarn, allwo der berühmte Tamerlan gebohren war. Es ist eine grosse stadt, die gute handlung treibt. Tamerlan erbauete hieselbst ein vestes schloß, und stiftete auch eine Universität. Diese stadt liegt 100. meilen nordwärts von dem flusse Oxus, und ohngefehr vierthalbe stunde von Alexandria, wie Ptolemäus berichtet.

Samaria, eine stadt in dem gelobten lande, war die haupt-stadt in dem Königreiche Israel. Amri, König von Israel, kaufte einen berg im stamme Ephraim von Shemer, und erbauete daselbst diese stadt, welche er Samaria nennete, nach dem nahmen des ersten besitzers. Dieses geschahe um das jahr der welt 3112. Benhadad, König in Syrien, belagerte diese stadt zuerst A. M. 3146. mit einer grossen armee, und brachte sie in solche noth, daß ein esels-kopf für 80. seckel silber, das ist, ohngefehr um 49. thaler und 12. groschen verkaufft wurde; allein eben dazumal wurde dieser ort wunderbarer weise nach der weissagung des Propheten Elisa erlöset. A. M. 3314. wurde Samaria von dem Salmanassar nach einer dreyjährigen belagerung erobert. Dieser König führte die Israeliten mit sich gefangen hinweg, und schickte an ihrer statt eine neue colonie von unterschiedlichen nationen an diesen ort, welche ihre götzen mit dahin brachten, so, daß in kurtzem das gantze land mit abgötterey angefüllet war. Hierauf schickte GOtt unter sie löwen, welche so viel einwohner tödteten, daß sie dem Salmanasser sagen liessen, sie könnten nicht länger daselbst wohnen. Um deswillen sandte er zu ihnen einen von den Priestern des wahren GOttes, um sie in dem wahren gottesdienste zu unterrichten, und dadurch das gerichte, so über das land gekommen war, abzuwenden. Allein diese neue einwohner behielten nichts destoweniger noch immer ihren aberglauben, und formirten eine neue religion aus der Heydnischen und Israelitischen. Johannes Hyrcanus nahm A. M. 3941. diese stadt ein, und ruinirte sie gantz und gar, welche hernach von Herode M. an. 4033. wiederum aufgebauet, und dem Kayser Augusto zu ehren Sebaste genennet wurde. Anjetzo aber soll sie nach einiger meynung Naplouse heissen. Saneballat war des Persischen Königs Darii Gouverneur über das land Samaria, wurde aber an demselbigen treulos, und nahm Alexandri M. parthey, welcher zur vergeltung dieser seiner verrätherey ihm erlaubte, auf dem berge Garizim einen tempel zu bauen, wie der zu Jerusalem war, worauf Saneballat seinen schwieger-sohn Manasse, das Jaddi bruder, zum Hohenpriester machte. Alle Priester, welche ausländische weiber geheurathet hatten, schlugen sich, um der verdienten strafe zu entgehen, zu ihm. Desgleichen nahmen nachher alle diejenigen, welche die scharfe zucht des gesetzes nicht vertragen konnten, ihre zuflucht nach Samaria. Und dieses war die vornehmste ursach, warum sich die Samariter von ihren brüdern, den Jüden, absonderten. Denn sie opferten nicht zu Jerusalem, und hatten auch sonst keine gemeinschafft mit den Jüden in religions-sachen. Sie läugneten die auferstehung der todten, und nahmen von allen biblischen schriften keine andere, als allein die bücher Mosis an. Nach diesem, unter des Kaysers Zeno regierung, fiengen sie an, die Christen zu quälen, beraubten ihre kirchen, und tödteten ihre Priester und Bischöffe; allein der Kayser strafte sie deshalben, und räumte den Christen wiederum ihre kirchen ein. Eine zeitlang hernach unter des Kaysers Anastasii regierung überfielen sie den berg Garizim, und tödteten alle Christen, die sie daselbst fanden. Dieses rächete Procopius, indem er alle, so diese bosheit verüben helffen, schlug und umbrachte. Zu des Kaysers Justiniani zeiten stieg ihre bosheit so hoch, daß sie einen König, mit nahmen Julianus, erwehlten, unter dessen anführung sie das gantze land um Samarien plünderten, die kirchen verbrannten, die heil. gefässe und zierrathen raubten, die Priester niedermachten, und ihr fleisch samt den reliquien der Märtyrer, die sie an den heiligen örtern fanden, brieten. Als Justinianus hievon nachricht bekommen, schickte er eine armee aus, welche diese rebellen schlug. Ihr König Julianus wurde gefangen und verbrannt. Justinianus gab hierauf sehr scharfe gesetze wider sie heraus, welche er von zeit zu zeit erneuerte, um sie im gehorsam zu erhalten. Endlich an. 551. da sie sahen, daß sie den Christen nicht mehr mit gewalt widerstehen konnten, stellten sie sich an, als ob sie sich bekehren wollten, und thaten ihr vorhaben Sergio, dem Bischoffe zu Cäsarea, kund, worauf dieser ihrenthalben eine vorbitte bey dem Kayser einlegte, welcher ihnen sodann freyheit gab, daß sie, wie andere seine unterthanen, testamente machen und geschencke annehmen durften. Diese stadt war sehr schön und prächtig, wie die marmorsteinerne pfeiler anzeigen, welche man unter dem alten gemäuer daselbst gefunden hat. Anjetzo sind etliche wenige Collegia darinn, welche von den Griechischen Mönchen bewohnet werden. Der tempel zu Samaria stund noch zu Christi zeiten, wie aus Joh. IV. 20. erhellet. Im 35. jahre nach Christi geburt predigte der Evangelist Philippus das Evangelium in dieser stadt, da sich unter andern auch Simon, der ketzer und vatter der sogenannten Gnosticorum, zum Christenthum bekannte. An. 42. bekam Herodes Agrippa diese stadt von dem Caligula. Unter Vespasiani regierung hielten es die Samariter mit den Römern wider die Jüden, und entgiengen dadurch dem grossen unglück, so dazumal über die Jüdische nation kam. Allein da sie an. 135. eine andere parthey annahmen, wurden sie zusamt den noch übrigen Jüden von dem Kayser Adriano hart gezüchtiget. Nach der zeit ist diese stadt stets in einem elenden zustande gewesen. Es sind noch bis jetzo im gelobten lande und zu Grau-Cairo einige Samariter übrig, allwo sie ihre synagogen und alte opfer haben. Ihr Hoherpriester residiret zu Sichem, so anjetzo Naplouse heissen soll, und giebt vor, daß er aus dem stamme Aaronis entsprossen sey. Die provintz Samaria stösset gegen abend an das Mittelländische meer, gegen mitternacht an Galiläa, gegen morgen an den Jordan, gegen mittag an Judäa. Sie war sehr fruchtbar an getreyde und viehweyde, und folglich auch volckreich; anjetzo aber ist sie arm und verwüstet. 1. *Reg.* & 2. *Chronic. Joseph.* ant. Jud. *Torniel. Salianus. Spondanus*, in annal. Vet. Test. *Baron.* in annal. *Cellar.* in collect. Samarit.

Samariter, es sind noch heut zu tage einige von der alten secte der Samariter übrig, welche für das gesetze Mosis eifern, und nichts destoweniger von den Jüden vor ketzer gehalten werden, weil sie nur die 5. bücher Mosis annehmen, und andere ceremonien, als die Jüden, haben. Es giebt dergleichen Samariter zu Gaza, Damasco, Grand-Cairo, und an einigen andern orten in dem Morgenlande mehr, insonderheit aber zu Sichem, welche stadt anjetzo Naplouse genennet wird, und aus dem untergange des alten Samaria entsprungen ist, allwo sie noch vor wenig jahren opferten, wozu sie einen platz auf dem berge Garizim hatten. Josephus Scaliger, welcher dieses wußte, schrieb einen brief an die Samariter in Egypten, und an ihren Hohenpriester zu Naplouse. In diesem briefe legte er ihnen unterschiedliche schwierigkeiten vor, worauf sie antworteten; wiewol ihre antwort Scaligero niemals zu händen gekommen, sondern

sondern Genebrardo und nachgehends Peyrescio eingehändiget worden ist, welcher sie dem P. Morino zugestellet, der sie ins Lateinische übersetzet hat, wie in Morini briefen zu sehen, welche zu Londen unter dem titul Bibliotheca Orientalis gedruckt worden sind. Der P. Simon hatte noch vor diesem in dem supplemento seiner ersten edition von den Jüdischen ceremonien und gebräuchen den inhalt der beyden briefe, welche von den beyden Samaritanischen synagogen zu Naplouse und in Egypten an Scaligerum geschickt worden, ans licht gegeben. R. Benjamin, welcher der Samariter in seiner reise-beschreibung gedencket, merckt unter andern an, daß sie Priester haben, welche aus dem hause Aaronis entsprossen seyn wollen, und sich allezeit mit weibs-personen von ihrer linie verehlichen, damit sie nicht etwa das Priesterliche geschlecht mit andern vermengen. Desgleichen sagt er, daß sie auf dem berge Gerizim auf einem altar opferten, so von denjenigen steinen gemacht, welche die kinder Jsrael auf GOttes befehl aus dem flusse Jordan genommen, und zum andencken ihres wunderwürdigen durchgangs durch denselbigen, aufgerichtet haben. Er setzt hinzu, daß diese Samariter sich sehr in acht nehmen, daß sie sich nicht etwa an einem todten leichnam verunreinigen, desgleichen, daß sie andere kleider anziehen, wenn sie in die schule gehen, und sich zuvor waschen, ehe sie selbige anlegen. Er giebt vor, daß sie von dem stamme Ephraim seyn, und daß sie das grab Josephs unter sich haben, wie auch die gräber vieler von ihren Propheten, und unter andern Eleazars und Jthamars, der söhne Aarons, und des Phineas, welcher Aarons enckel war. Sie haben unter sich eine inscription, welche ihrer meynung nach von dem Phineas selbst im 15. jahre nach der ankunft der Jsraeliten in das gelobte land soll seyn geschrieben worden. Einige Engelländer haben vor nicht allzuvielen jahren an diese Samariter geschrieben, welche ihnen fast auf eben diejenige weise geantwortet, als Scaligero geschehen. Die aufschrift ihres briefes lautet also: Unsern lieben brüdern in Engelland; woraus einige schliessen, daß sie in den gedancken gestanden, ob wären bemeldte Engelländer ihrer secte zugethan. Sie berichten in dem gedachten briefe, daß sie keinen Hohenpriester haben, und daß sie derjenigen irrthümmer nicht schuldig seyn, welche ihnen die Jüden aufbürden, und insonderheit daß sie keine Sadducäer seyn. Pietro della Valle hatte einigen umgang mit den Samaritern auf seiner Morgenländischen reise gehabt, und ein Hebräisches Samaritanisches exemplar der 5. bücher Moses von ihnen gekauft, welches M. de Sancy, damaliger Französischer Abgesandter am Türckischen Hofe, mit sich von Constantinopel brachte, und anietzo in der bibliotheck der Patrum Oratorii zu Paris verwahret wird. Von diesem manuscript wurde der Samaritanische Pentateuchus abgedruckt, welcher in der grossen Bibel de M. le Jay zu finden ist, und nach der zeit in die Engelländische Polyglotta aufs neue mitgedruckt worden. Die buchstaben in dem manuscript sind viel schöner und ansehnlicher als die gedruckten. Die Samariter rühmen sich, daß sie eine copey von dem gesetze haben, welche von Phineas selbst geschrieben worden. So viel ist gewiß, daß die zu Naplouse eine sehr alte copey von den büchern Moses haben; daher viel Gelehrte wünschen, daß man eine accurate abschrift zum wenigsten nur einige zeilen davon haben möchte, um zu sehen, wie die characters eigentlich beschaffen seyn. Einer von den Samaritanischen Hohenpriestern, Eleazar genannt, schrieb im jahr 1590. ein buch, worinn er 122. Hohepriester von Aaron an bis auf sich selbst zehlet, und zugleich behauptet, daß die Jüden keine Priester aus dem geschlechte Aarons haben. Desgleichen giebt er vor, daß der Samaritanische character eben derjenige sey, den GOtt in beschreibung des gesetzes, so er Mosi gegeben, gebraucht habe. *Morin.* exercit. in Pentateuch. Samarit. *Hottinger.* in Anti-Morino. *L. Capellus*, dissert, de literis Hebræor. *Buxtorff.* in diss. de iisdem. *P. Simon. Jovet*, histoire des religions.

SAMAROBIVA AMBIANORUM, s. Amiens.

Sambales eine kleine insul nahe bey der halb-insul Jucatan in Neu-Spanien gegen die Honduras zu, worinn eben so guter ambra gefunden wird, als derjenige ist, welchen man aus Morgenland bringet. Einige Americaner, welche den Spaniern zinsbar sind, kommen hieher, und fischen selbigen auf folgende weise. Weil sie wahrgenommen, daß wenn die see mit einem sturm beunruhiget worden, der ambra ans ufer geworffen wird, so begeben sie sich alsofort dahin, so bald der sturm anfängt, um den vögeln vorzukommen, welche hinzu fliegen, und den ambra aufzufressen pflegen, so bald der sturm vorüber ist. Damit sie nun erfahren, wo ambra ist, gehen sie mit ihren angesichtern gegen den wind gekehret, bis daß sie den geruch spüren, welcher, weil der ambra frisch, noch sehr starck ist. Hierauf gehen sie sachte fort, bis sie den geruch verlohren haben, und sehen sich alsdenn nach dem ambra im sande um. Bisweilen zeigen ihnen die vögel denselbigen, wenn sie mit ihren schnäbeln darauf picken. Wenn sie ihn eingesammelt haben, bringen sie ihn an die küste von Jucatan, um ihn den Spaniern zu verkauffen. *Oexmelin*, hist. des Indes Occid.

Sambali, ein Jndianisches Königreich, stösset gegen abend an die Königreiche Agra und Patna, und gegen morgen an den fluß Ganges. Die darinn befindliche haupt-stadt führet eben diesen nahmen, und ist dem grossen Mogul unterworffen. *Baudrand.*

Sambas, eine stadt in der nordlichen gegend der insul Borneo in Ost-Jndien, hat einen bequemen hafen, und liegt an einer meer-krümme, 30. meilen von der offenbaren see. *Baudrand.*

* Sambida, ein König der Alanen, welche sich im jahr 406. unter ihrem Könige Goar in Gallien niedergelassen, und daselbst Römische partey angenommen hatten. Als die Burgundier an. 436. von den Römern fast gänzlich aufgerieben, der überrest aber an. 443. überwunden und nach Savoyen versetzet worden, erhielt dieser Sambida das jahr vorher an. 442. die gegend von Valence zu seinem besitz. Einige halten ihn vor des Goars sohn und nachfolger. Valesius verwechselt ihn mit Sangibano, einem andern Alanischen Könige, von dem ein eigener artickul handelt. *Prosper.* chron. edit. Pithœan. p. 59. *Valesius*, Franc. lib. IV. p. 172. 173. *Bucher.* Belgium, lib. XIV. c. 4. §. 5. lib. XVI. c. 4. §. 7. lib. XVII. c. 3. §. 4. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 878.

* Samblancatus, (Johann) ein Franzose von Toulouse, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und machte sich durch verschiedene schriften bekannt, darunter sind: 1.) Rerum Gallicarum libri VII. davon aber nur das erste zu Toulouse 1635. in 8. und das fünfte ibid. 1637. in 4. ingleichen das sechste und siebende ib. 1649. in 8. gedruckt; 2.) Confutatio Parænetici de cavendo Schismate, Toulouse 1640. in 8. 3.) Index Comitum Ruscinonensium, ibid. 1642. in 8. Es fängt sich diese historie von an. 981. an, und gehet bis ins jahr 1503. 4.) Leucata Oblidione liberata, so aus seinen büchern Rerum Gallicarum genommen, Toulouse 1637. in 4. 5.) Galliæ Palladium s. Dionysius Areopagita, ibid. 1641. in 8. 6.) Sylvarum Liber, ibid. 1635. in 8. 7.) Perpinianum à Ludovico XIII. captum, ibid. 8.) Salculæ à Condæo expugnatæ, ibid. 9.) Lettre au Jaques Sirmond &c. ibid. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Barberini* bibl.

Sambock, Zambock, eine stadt in Ungarn, zwischen Ofen und Stuhlweissenburg, gelegen. Sie hat ein vestes castell, welches der Kayserliche General Palfi an. 1596. eroberte, und alles darinn niedermachte. *Ortel. red.* P. I. p. 194. Buchholtz. chron.

† Sambonvius, oder Sainte-Beuve, (Jac.) ein berühmter Französischer Theologus, war zu Paris an. 1613. den 20. april gebohren. Er hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er schon im 25. jahre seines alters zum Doctor der Gottsgelehrsamkeit und mitglied der theologischen Facultät zu Paris ernennet wurde, war sodann mit unter den Theologen, welchen die zu Mante gehaltene versammlung der Geistlichkeit eine Moral-Theologie zu schreiben auftrug, und predigte endlich mit vielem beyfall in der haupt-kirche zu Rouen, von dannen er nach Paris beruffen, und zum Königlichen Professor in der Sorbonne bestellet wurde. Allhier bemühete er sich nun, sowol in seinen schriften als mündlich zu erweisen, daß die bekannte fünf vorträge, welche nachgehends von dem Papst Innocentio X. verdammet wurden, aus der lehre des Jansenii nicht folgten, und ward endlich im jahr 1656. weil er die censur von dem andern brief des Arnaulds nicht unterschreiben wollte, genöthiget, seine theologische Profession niederzulegen. Nichts destoweniger erwehlte ihn die Französische Geistlichkeit zu ihrem Theologen, welche ihn so werth hielt, daß sie ihm eine jährliche besoldung ausmachte, wie er denn auch von den meisten Bischöffen, Stiftern und klöstern, ingleichen von Fürstlichen und andern hohen personen in wichtigen fällen gemeiniglich zu rathe gezogen wurde. Er starb an. 1677. den 15. dec. im 74. jahre seines alters. Seine Decisiones sind nachgehends von seinem bruder, Hieronymo, der sonsten gemeiniglich nur Prior von Sainte-Beuve genennet wird, gesammelt, und in 3. starcken theilen in 4. ans licht gestellet worden. Eben derselbe hat auch an. 1686. zwey Lateinische tractate, welche Jacob de Sainte Beuve wider den Dalläum von der firmelung und letzten ölung geschrieben, heraus gegeben. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. du XVII. siécle, tom. XVIII.

Sambor, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, hart an den Ungarischen grentzen, an dem flusse Tyra, gelegen. Er hat ein castell und ist mit pallisaden umgeben.

Sambracata, eine zu dem glückseligen Arabien gehörige insul an der östlichen küste des Rothen meers, gegen einer stadt gleiches nahmens über, die auf dem vesten lande von Arabien liegt. *Baudrand.*

Sambre, lat. Sabis oder Saba, ein fluß in den Niederlanden, welcher in der Picardie entspringet, durch Hennegau läuft, Landreci, Barlemont, Maubeuge, Charleroy und Namur bewässert, und bey dieser letzten stadt in die Maas fället. Julius Cäsar gedenckt derselbigen in seinen commentariis, weil das volck von Artois, Vermandois und andern benachbarten provintzien mehr, an desselbigen ufern zu felde lag. Von andern scribenten wird er Savus genennet. Der Mönch Egrod war der erste, der ihn Sambra oder Sambre hieß, und zwar solches ohngefehr vor 1000. jahren. Es ist auch ein fluß dieses nahmens in Caramania, welcher ohngefehr hundert meilen von den

den Persianischen grentzen in den Persianischen meer-busen fället.

Sambuca, eine stadt in Sicilien, die sehr wohl bewohnt ist, 10. meilen nordwärts von Saca, und eben so weit von dem ufer des Africanischen meers gegen Palermo zu.

SAMBUCA, war ein musicalisches instrument in form eines triangels, wie etwan bey uns die harffen sind. Sambuca war auch eine gewisse maschine, welche die Alten bey belagerungen der städte brauchten. Sie führten solche auch zu schiffe bey sich, wenn sie eine see-stadt belagern wollten. Es war eine leiter, entweder an die höltzernen thürne, so man an die mauren schobe, oder auch noch öffter an die schiffe, aus denen man einen ort zu wasser bestürmen wollte, vest gemacht; und zwar so, daß man solche vermittelst gewisser aufgerichteter balcken, an welche diese leiter mit starcken in ihren rollen lauffenden seilern angebunden war, wenn man wollte, aufrichten, und an die mauer legen konnte. Wenn nun vorher der feind durch pfeile und ander geschoß von der mauer weggetrieben oder doch sehr dünne gemacht worden, schlug man die gedachte leiter durch hülffe der gemeldten werckzeuge plötzlich an, und stiegen die soldaten zum sturm hinauf. Die leiter selbst war sowol zu beyden seiten, als zu oberst mit starcken brettern wohl verwahret, damit die soldaten unter dem hinaufsteigen nicht sonderlich möchten beschädiget werden, welche denn erst, wenn sie zu oberst an die leiter gelanget, die oberste bretter, für die auch wohl zusammen geflochtene weyden konnten gebraucht werden, gleich einer thür erdfneten, und so auf die feindliche mauer übersprungen. Weil nun dergleichen leitern, wenn sie in die höhe gerichtet, und vermittelst der seiler an die vorbeschriebene balcken gespannet waren, einem musicalischen hackbret nicht ungleich waren, hat man selbigen auch den nahmen gegeben. Hievon nahm Marcellus anlas zu schertzen, als seine auf diese art gemachte zurüstung in der belagerung Syracusa von Archimede theils mit grossen darauf geworffenen steinen zerschmettert, theils die gantzen schiffe, darinn sie stunden, vermittelst eines neu-erfundenen hebzeugs in die höhe gehoben und hernach durch plötzliches herunterschnellen in das wasser verderbet und zernichtiget worden, daß er sagte: man hätte ihm seine harffen-schlägerinnen durch derbe maulschellen aus dem gelach fortgejagt. *Polybius. Bartholinus*, de tibiis l. 4. *Vossius*, Lexic. etymol. *Turnebus*, advers. XX. 1. *Vegetius*, IV. 21. ibi *Stewechius*. *Lipsius*, poliorc. l. 6. *Valtrinus*, de re milit. Rom. V. 6. *Pitiscus*, II. 686. *

Sambucus, (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Tyrnau, einer stadt in Ober-Ungarn, an. 1531. verließ noch in der jugend sein vatterland, um die Universitäten in Italien, Franckreich und Teutschland zu besuchen. Er legte sich nicht nur auf die Medicin, sondern auch auf die Poesie, wie er denn einige sitten-gedichte, und einen gelehrten Commentarium über Horatii tractat de Arte Poëtica geschrieben. Desgleichen las er die merckwürdigsten sprüche aus Gregorio Nazianzeno zusammen, und verfertigte vier Dialogos de Imitatione Ciceronis nebst einem discurse, worinn er erweiset, daß die lehrmeister mit ihren schülern die Oratores zugleich mit den Poeten tractiren sollen. Seine Ungarische historie wird vor eines seiner besten bücher gehalten, weil sie so zierlich und aufrichtig geschrieben ist; und zwar fängt sie von Matthiä regierung an, und gehet bis auf Maximilianum II. Desgleichen sind auch von ihm die leben der Römischen Kayser vorhanden, die er verbessert und mit vielen besondern umständen vermehret heraus gegeben. Er hat den Hesiodum, Theophilactum super Acta Apostolorum, und noch andre aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Er war an dem Hofe des Kaysers Maximiliani II. und Rudolphi II. allwo er eine zeitlang als derselben Historiographus und Rath gelebet, in grossem ansehen, und starb an einem schlag-flusse zu Wien den 13. jun. an. 1584.

* Samerius, (Heinrich) ein Jesuit, war zu Luxemburg an. 1540. gebohren, und wurde von seiner Societät an Marien von Stuart, Königin von Schottland, welche dazumal in gefangenschafft war, nach Engelland abgeschickt, bey welcher er auch sich verschiedene jahre unter der person eines Artztes aufgehalten. Als aber endlich die sache offenbar worden, muste er dieselbe verlassen, und kam nach Steenwick, da er denn an. 1591. als dieser ort an die Engelländer übergieng, gefangen genommen, und weil er der Königin Elisabeth sollte nach dem leben gestellet haben, dem Printzen von Oranien, Moritzen, übergeben wurde, der ihm aber alle das seinige wiedergeben, und ihn auf freyen fuß stellen ließ. Er starb in seiner geburts-stadt den 5. jan. an. 1610. nachdem er Chronologiam sacram ab Orbe condito usque ad Christum natum zu Antwerpen an. 1608. in fol. heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Samford Peverell, eine stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire.

SAMIARII hatten den nahmen davon, weil sie die waffen mit der kreide aus der insul Samos, welche vor der andern den preis behielt, polirten. Es wurden aber damit die waffen der Kayserlichen leib-garde ausgeputzet und gesäubert, sowol als aller andern, welche gern mit saubern waffen prangeten; wiewol die dazu nöthige materialien sich sonst noch an mehr orten funden. Sonst ist auch von eben dieser insul Testa Samia bekannt, welches so viel heißt als scharfe steine, oder vielmehr scharfgemachte scherben von irdenen geschirren aus Samischer erden verfertiget, von welchen man meynte, daß die damit gehauene wunden sich viel leichter heilen liessen, als wenn sie mit eisen wären geschnitten worden; aus welcher ursache die sogenannte Galli oder Priester der Cybele sich deren gemeiniglich bedienten, um sich die mannheit damit zu benehmen. *Catullus*, epist. 63. *Lucill*. sat. 8. *Nonius*. Samia heisset auch ohne zusatz so viel als ein wetzstein aus der insul Samos, daher samiare so viel ist, als scharf machen. *Vopiscus*, Aurel. c. 7. ibi *Salmasius*, *Scaliger*. Auson. lect. II. 12. *Pitiscus*, II. 686. seq. *

* Samido, oder Semitus, (Martin) mit dem zunahmen Tarsello, war im Venetianischen gebiethe gebohren, und hat ein buch hinterlassen, unter dem titul: Geheimnisse der Gläubigen des Creutzes, worinn die mittel, den heiligen krieg zu führen, enthalten sind, welches er dem Pabste Johannes XXII. überreichet. Hinter demselben sind einige briefe angedruckt, welche er wegen dieser unternehmung an verschiedene Fürsten und Prälaten geschrieben hat. *Du Pin*, bibl. eccl. tom. XI.

* Samius, (Conrad) gebürtig von Rotenacker im Würtembergischen, anfangs Pfarrer zu Brackenheim, gleichfalls im Würtembergischen. Weil er aber daselbst von dem Vice-Könige Ferdinando wegen der Evangelischen lehre vertrieben ward, so ward er im jahr 1524. auf vieles bitten der bürgerschafft zu Ulm Prediger an der dasigen Barfüsser-kirche, bald darauf aber an der haupt-kirche, das Münster genannt, wiewol auch die Römisch-Catholischen zu gewissen zeiten noch ihren gottesdienst in gedachter kirche verrichteten. Nachmals, als sich die anzahl der Evangelischen häufig mehrete, wurden ihm noch drey collegen gegeben. Abraham Scultetus behauptet zwar von ihm, er habe in der lehre vom H. Abendmahl Zwinglii meynung geheget. Allein man zweifelt billich daran, weil bekannt ist, daß ihn Lutherus sehr hoch geschätzt hat, auch sehr vertraut mit ihm umgegangen ist, wie aus seinem trost-schreiben zu ersehen ist, welches er den 1. oct. an. 1530. an ihn abgehen lassen. Desgleichen ist auch Martin Frecht auf seine einladung an. 1528. nach Ulm gekommen, welcher gleichwol ein sehr eifriger anhänger Lutheri gewesen ist. Er starb im jahr 1533. und besagter Frecht folgte ihm im amte nach. *Fischlin*, biogr. præcip. viror. P. I. p. 8. 9.

Samland, Sambia, ein theil von dem Brandenburgischen Preussen, so durch die Ost-see das Frische und Curische Haf, und durch die flüsse Pregel und Deine zur insul gemacht wird. Es ist sonderlich wegen des agt-oder bernstein-fangs berühmt, welcher hier am häufigsten und besten gefunden wird, und zwar auf dem strande in einem striche von ohngefehr zehen meilen, von der neuen tiefe an bis zum Krantzkruge, da die Curische Nehrung anfängt. Dieser strich heißt insgemein das Sudauische ufer. Von dieser provintz hat der Samländische kreis seinen nahmen, welcher Samland, Schalaunen und Nadravien in sich begreift. Unter dem Samländischen Consistorio zu Königsberg, welches gleichsam an die stelle des vormaligen Bißthums, so an. 1243. gestiftet worden, gekommen, stehet auch der Natangische kreis; die vornehmsten städte sind Königsberg, Pillau, Fischhausen rc. Die Samländischen Bischöffe, so unter dem Ertz-Bischoffe zu Riga, als ihrem Metropolitan gestanden, haben ihren sitz erstlich zu Fischhausen gehabt, welches der andere Bischoff Christianus erbauet hat. Der fünfte Bischoff Jacobus hat die Dom-kirche aus der alten stadt Königsberg an den Kneiphof versetzt. Der zwanzigste, Georgius von Polentz, J. U. L. ist unter allen Bischöffen in Europa der erste, so der Lutherischen religion beygepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und ist damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Bischöffe haben zu Königsberg gewohnt, bis der 24. Tilemannus Heshusius seines amtes entsetzt, solches dem Pomesanischen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereiniget worden. Hartknochs Preussen. Preuß. und Brandenb. Staats-historie und geograph. *Hartman*. historia succini Prussic. lib. V.

Sammael, soll, wie die Jüdischen Cabbalisten melden, der nahme desjenigen teufels seyn, der Evam verführet, den sie auch den engel des todes und den Fürsten der teufel nennen. Sie halten ihn auch gemeiniglich für eines mit dem Asasel, dessen Lev. XVI. 5. meldung geschiehet, und tichten, daß ihm der daselbst gemeldte bock jährlich zum opfer sey gegeben worden, damit er des Jüdischen volcks mit anklagen bey GOtt verschonen möchte. Er soll vier weiber haben, die sie der teufel groß-mütter nennen, nahmens Lilith, Iggereth, Naamah, und Machalath. Sie machen denselben zum Fürsten über die 70. völcker, welches die zahl ist der Heydnischen völcker, so sich die Juden auf dem erdboden zu wohnen einbilden. Auch soll insonderheit dieser Sammael in allen geschöpfen die begierde der fortpflantzung ihres geschlechts erwecken. Endlich soll er samt allen völckern, über die er geherrschet, von dem Meßia überwunden und getödtet, oder, wie andere reden, geschlachtet werden. R. Moses sagt, daß sie durch diesen nahmen insgemein den satan verstehen, welcher den Abraham hindern wollen, daß er seinen sohn Isaac nicht opfern sollte, und den Isaac zum unge-

ungehorsam gegen seinen vatter gereitzet habe. Dieses Sammaels geschiehet in dem targum des Jonathans über das erste buch Mosis meldung, allwo er der engel des todes genennet wird. Die Caraiten aber, welche die Cabbala verwerffen, verspotten in ihren büchern alles, was die Rabbinen von diesem Sammael geschrieben haben. *R. Moses* More Nevochim. P. I. c. 30. Eisenmengers entdeckt. Judenthum.

* **Sammanäer**, oder Samanæi, ist eine art Indianischer Philosophen, welche bisweilen auch Germans und Sarmans genennt werden. Wenn einer in ihre gesellschafft wollte aufgenommen werden, so muste er zu den vornehmsten seiner stadt oder seines fleckens gehen, und daselbst auf seine güther verzicht thun, auch die haare abscheeren, und einen langen rock anlegen. Wenn er ein weib und kinder hatte, muste er solche verlassen. Diese leuthe sollen übrigens ausser den städten gewohnt, den gantzen tag in Göttlichen betrachtungen zugebracht haben, und in gewissen häusern von dem Könige des landes verpflegt worden seyn. Sie assen nur reis, brodt, obst und kräuter, wurden auch wie die Brachmanen in grossen ehren gehalten. Ihr leben endeten sie oft in dem feuer, in welches sie bey gesundem leibe sich stürtzten. *Cæl. Rhodigin.* lect. ant. lib. XIII. c. 25. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. c. 17. *Jonsius*, de script. H. Ph. lib. III. c. 10. *J. Bruckerus*, H. Ph. tom. I. lib. II. c. 4. §. 3.

* **Sammarco**, (Octavius) ein Neapolitanischer Baron von Rocca, Evandro und Camino, lebte um das ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, schrieb auch; 1.) delle Mutationi de' Regni, welches an. 1735. in Londen Englisch übersetzt worden; 2.) Discorso politico intorno la Conservazione della Pace de' Italia. Neapolis 1626. in 4. 3.) Orat. pro Legum Laudibus. *Toppi*, bibl. Napolit.

Sammarthanus, (Scävola oder Gaucher) Präsident und Schatzmeister von Franckreich in der Generalität von Poitiers, war aus einem berühmten geschlechte, woraus viel kluge und ansehnliche männer entsprossen sind, den 2. febr. an. 1536. gebohren. Sein vatter war Ludovicus, ein sohn Scävolä I. Herrens von Villedan und Chapeau. Er war ein Redner, Jurist, Poet und Historicus, in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, und im übrigen ein sehr tugendhaffter und braver mann. Er hielt gute freundschafft, liebte sein vatterland, und war seinem Könige getreu. Er hat unter Heinrich III. und IV. die ihn ihrer hochachtung würdig schätzten, gar ansehnliche chargen bedienet. Seine beständigkeit ließ er an. 1588. bey der versammlung der Stände zu Blois, und in der versammlung der Grossen zu Rouen nachdrücklich sehen. Wie er denn auch seine redlichkeit als Groß-Schatzmeister bey der armee von Bretagne unter dem Hertzoge von Montpensier, und den eifer vor seine religion in den auf des Königs befehl nebst dem Cantzler von Navarra in Poitou und sonst auf sich genommenen commißionen dargethan. So erlangte er auch grossen ruhm, daß er Poitiers wieder unter den gehorsam Heinrichs des grossen brachte. Wie ihn denn auch die stadt Loudun, weil er sie von ihrem ruin errettete, vor einen vatter des landes verehrte, allwo er den 29. mertz an. 1623. gestorben ist. Joseph Scaliger, Justus Lipsius, Casaubonus, Auratus, Thuanus und Janus Dousa, Ravin Pasquier, Balzac und viel andere Gelehrte reden von ihm mit grossem lobe. Er hat unter andern geschrieben: Elogia Virorum doctrina illustrium, qui sua patrumque memoria in Gallia floruerunt, so an. 1630. zu Paris vermehrt heraus gekommen; Pædotrophia seu de Puerorum Educatione libros III. und unterschiedene andere Lateinische und Frantzösische gedichte, welche mit den gedichten seines sohns Abels zusammen gedruckt worden. Unter seinen kindern verdienen sonderlich Scävola und Ludwig, daß ihrer allhier gedacht werde.

Sammarthani, (Scävola und Ludwig) des jetzt-erwehnten Sammarthani söhne, waren als zwillinge an. 1571. den 20. december zu Loudun gebohren. Scävola war Herr von Mere an der Indre, und Ludwig Herr von Grelay, alle beyde aber Königliche Räthe und Historien-schreiber von Franckreich. Sie waren einander an leib und geist überaus ähnlich, lebten auch ihre gantze lebens-zeit in der grösten einigkeit mit einander. Franckreich ist ihnen sonderlich wegen der genealogischen historie des Frantzösischen Hauses, so in zwey vol. in fol. heraus gekommen, verbunden, über welchem wercke sie zusammen 50. jahr gearbeitet. Ihr Gallia Christiana, welches des Scävolä söhne edirett, und die Histoire Généalogique de la Maison de Beauveau ist gleichfalls berühmt, wie denn ihrer von den treflichsten scribenten mit ehren gedacht wird. Scävola starb zu Paris den 7. september an. 1650. Ludovicus aber den 29. april an. 1656. Sie wurden beyderseits in der kirche von St. Severin in ein grab gelegt. Scävola hinterließ drey söhne, mit nahmen Petrus Scävola, Ludovicus Abel, und Nicolaus, welche, wie gedacht, Galliam Christianam vollends zu ende brachten, dieses buch an. 1656. heraus gaben, und es der Clerisey von Franckreich zuschrieben. Der erste unter diesen, Petrus Scävola, Herr de Mere, Königlicher Rath und Historiographus von Franckreich, hat die von seinen vorfahren erworbene renommée durch seine verdienste und wissenschafft gar rühmlich souteniret. Wir haben von ihm den Staat von Europa in vier voluminibus in 12.; einen tractat von dem ursprunge der lilien, und die genealogische historie des hauses Tremouille, so von seinem vatter schon entworffen worden. Er hat auch noch andere schrifften verfertiget, so noch nicht alle heraus sind, als: zwey volumina additionum zu der genealogischen historie der Königlich-Frantzösischen familie; einen tractat von dem ursprunge der souverainen familien nebst ihren wapen und tituln; einen andern von den Vice-Königen und Gouverneurs der Königreiche und provintzien von Europa; das werck: Orbis Christianus genannt in 7. voluminibus; und noch eines Hispania Catholica, seu de Episcopis Hispaniæ. Ludwig Abel, ein Theologus und Lateinischer Poet, verstund die sprachen, und hat unterschiedene schrifften den Patribus de l'Oratoire zu Paris hinterlassen, so noch nicht das licht gesehen. Er wurde den 3. october an. 1672. General von seiner Congregation, welches amt er aber an. 1696. ablegte, und sich nach St. Paul aux Bois, in der Diœces von Soissons gelegen, begab, da er den 8. april an. 1697. seines alters 77. jahr, gestorben. Seine familie hat 10. oder 12. personen hervor gebracht, welche sich in schrifften sehen lassen. Der grosse Scävola, der andere dieses nahmens, gedencket zweyer oncles, so Scävolä I. söhne, und Ludwigs brüder, und alle beyde gelehrt gewesen, nemlich Jacobus, und Carolus de Sainte Marthe. Dieser war Criminal-Richter zu Alençon, Rath und Requetenmeister bey der Königin Margaretha von Navarra, schrieb unterschiedene bücher, und starb an. 1555. nachdem er 43. jahr alt worden. Noch vor wenig jahren hat sich sehr berühmt gemacht Dom Denys de Sainte Marthe, aus dem aste dieses hauses, so sich von Chandoiseau einer Herrschafft in Poitou benennet. Er stammete ab im dritten glied von Jacobo dem dritten sohne des Scävolä I. von Sainte Marthe, begab sich in den Benedictiner-orden von der Congregation St. Mauri, ward in verschiedenen klöstern zum Prior, und letzthin zum P. General der gantzen Congregation erwehlet, auch ihm dieses amt, welches nur auf drey jahr pflegt vergeben zu werden, nach verfliessung dieser zeit noch ferner bestätiget. Neben verschiedenen kleinern schrifften hat er insonderheit die leben Caßiodori und Gregorii Magni, auch nachmals eine sehr nette ausgabe von allen wercken des letztern zum druck befördert. Seine gröste arbeit war über dem wercke Gallia Christiana, welches vorgemeldter massen von den zwey berühmten brüdern aus seinem geschlechte, Scävola und Ludovico, verfertiget, von ihm aber an vielen orten verbessert, mit gar ansehnlichen zusätzen vermehret, und bis auf die letzige zeiten fortgeführet worden. Es sind allbereit verschiedene theile davon heraus, doch starb er ohne das ende davon zu sehen an. 1725. *

SAMNITES, ein alt volck in Italien, wohnte in demjenigen strich landes, wo anietzo das Hertzogthum Benevento, die provintz Abruzzo, la Capitanata und Terra di Lavoro ist ꝛc. Sie führten eine lange zeit mit den Römern krieg, und wurden von ihnen in ansehung der tapferkeit allen andern Italiänischen völckern vorgezogen; wie sie ihnen denn unter ihrem heerführer Pontio Telesino, sonderlich den bekannten schimpf angethan, daß sie deren gantze armee, so die zwey Bürgermeister T. Veturius und Sp. Posthumius führten, bey den sogenannten Furculis Caudinis zwischen gebürgen eingeschlossen, und, da sie solche allesamt todtschlagen konnten, sie nach ablegung ihrer waffen und eingehung allerhand nachtheiliger friedens-bedingnissen unter einem joch oder galgen durchgehen gemacht; (siehe JUGUM.) Doch ward es ihnen durch die Römer, als welche an den ohne vorwissen des Raths und volcks geschlossenen schimpflichen frieden nicht gebunden seyn wollten, und deswegen ihre Bürgermeister, so denselben eingegangen, den Samnitern ausgeliefert, gleich im folgenden jahre auf gleiche weise vergolten, da sie L. Papirius bey Luceria in Apulien schlug, und den überrest ebener massen unter dem joch durchkriechen machte. Überhaupt haben die Römischen kriege mit diesem volcke über die 80. jahre fast unaufhörlich gewähret; wovon vielfältige nachricht in den Römischen articuln zu finden; und als man sie letztlich guten theils gedämpft zu seyn achtete, hiengen sie sich an Pyrrhum, nach dessen abzug aus Italien sie erst völlig haben können gedämpft werden. Ihr land hieß Samnium. *Livius. Florus. Diod. Sic. Val. Max. Sigon.* de ant. jure Italiæ. *

SAMNITES, eine art von Gladiatoribus, deren nahmen schon vor Ciceronis zeiten bekannt gewesen. Sie haben ihn daher, weil sie solche waffen führten, dergleichen die Samniter hatten. Diese aber beschreibet Livius, daß ihre schilder mit erhabener arbeit von gold und silber gepranget, sie seyen oben zu bedeckung der brust und schulter etwas breit gewesen, von unten zu aber immer mehr und mehr spitzig, damit sie solche desto leichter bewegen können. Zu bedeckung der brust hatten sie einen brustlatz von starckem filtz, spongia genannt, an dem lincken schienbein einen stiefel, und auf dem kopfe einen helm mit einem federbusche. *Lipsius*, Saturn. II. 11. *Salmasius*, exercit. Plin. p. 26. *Thysius*, de gladiator. p. 226. *Pitiscus*, II. 688.

Samo, König der Wenden, welchen seine tapferkeit auf den thron erhub. Er war anfänglich ein kaufmann, und als er aus

Francken, seinem vatterlande, gekommen war, warf er sich zum Haupte der Wenden in Kärndten auf, um sie von der tyranney der Hunnen zu erlösen, worinn er so glücklich war, daß er von denselbigen zum Könige erwehlet wurde; worauf er dieses volck 36. jahr mit grossem ruhm regierte. *Andr. Brunner.* de virt. & fort. Bojorum.

Samogitia, eine sehr grosse provintz in Polen, stösset gegen mitternacht an Curland, gegen morgen an Litthauen, gegen mittag an das Brandenburgische Preussen, und gegen abend an die Ost-see. Sie erstrecket sich in der länge von osten gegen westen zu auf 35. Teutsche meilen; die breite aber kömmt mit der länge nicht überein. Sie war vormals in 12. Gouvernements abgetheilet; anjetzo aber hat sie nicht mehr als drey. Die vornehmste städte darinn sind Mednicky, Rosieni und Cowna ꝛc. Die erste ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gnesen. Die bauern in diesem lande leben sehr geringe, haben aber einen grossen überfluß an vortreflichem honig, worinn ihr vornehmster reichthum bestehet. Das land hat viel holtz und viel berge. Man findet darinn viel pferde, die zwar klein, aber schnell auf den füssen sind. *Sanson. Baudrand.*

Samoid, Samojede, eine provintz von dem nordlichen Moscau, bey dem ausgange des flusses Oby, deren einwohner Samojeden genennet werden. Dieses land ist ein stück von der wüsten Tartarey, welche dem Czaar schon seit dem XVI. sæculo unterworffen, da sonst die einwohner ihre eigene Herren waren. Es erstrecket sich von der Nord-see bis an Siberien, war vor diesem ein stück des alten Scythien, und wurde von den Reussen Samojeda genennet, weil die einwohner menschen-fresser waren, und das fleisch ihrer nächsten anverwandten mit wildpret vermischt assen. Sie haben noch bis auf den heutigen tag keine städte, sondern leben in hütten, wovon die eine helfte über, die andere unter der erde ist, mit einem loche, welches oben an statt des schornsteins und der thüre dienet. Der schnee fället in diesem lande oft eine pique hoch. Um solche zeit haben sie gänge unter der erde von einer hütte zur andern. Ein halb jahr lang ist es allhier nacht, und das andere halbe jahr tag. Ihre eß-waaren sind gedörrete fische, honig und wildpret. Es ist bey ihnen weder wolle noch getreyde zu finden. An. 1595. da die Holländer diese küste entdeckten, fanden sie sehr viel von ihren götzen an dem ufer des meers. Nach der zeit schickten die Russen Uladimern, einen von ihren Bischöffen hin, welcher sie bekehrte. *Olearius.*

Samojeden, heissen die einwohner der oben bemeldten provintz Samoid, welche in der nord-östlichen gegend von Moscau an dem Eis-meer auf beyden seiten des flusses Oby, nahe bey der meer-enge Waigats lieget. Diese leuthe bringen den sommer in Nova-Zembla und in dem lande Waigats zu. Sie sind kleiner als die Nova-Zemblianer, und dicker als die Lapländer, haben grosse köpfe, platte gesichter, und sehr breite nasen. Sie haben fast kein haar. Ihre angesichter sind schwartzbraun, und ihre kleider aus wilden thier-häuten gemacht, wovon das rauche im winter einwärts, im sommer aber auswärts gekehrt ist. Sie haben gefütterte mützen, womit sie ihre köpfe bedecken. Ihre vornehme Herren tragen mützen von biber-fellen oder von tuch auf ihren köpfen, an welche sie oben ein stück tuch von unterschiedlichen farben binden. Wenn sie einander grüssen, ziehen sie ihre kappen ab, und bücken sich bis auf die erde. Der ordentliche habit der manns-personen ist ein runder schleyer von frieß, so wie ein lamms-fell aussiehet, ein wammes und ein langer rock von weisser bären-haut, welcher nur bis auf ihre knie reichet, und unter dem bauche mit einem gürtel, so etwan vier finger breit, umgürtet ist. Ihre schuhe und strümpfe sind von dergleichen haut, wovon das rauche auswärts gekehret ist. Unter den schuhen haben sie eine art von glit-schuhen, welche zwey schuhe lang und von baum-rinde gemacht sind, in der form einer gondel, vermittelst deren sie sehr geschwinde über den schnee lauffen, welcher in ihrem lande sehr tief liegt. Ihre weiber sind sehr hurtig, und lassen sich angelegen seyn, ihre kinder jagen zu lernen. Sie gehen wie die männer gekleidet, ohne daß sie kein fell auf ihren schultern haben. Wenn sie auf die jagd gehen, haben sie einen köcher mit pfeilen, und einen bogen in ihren händen. Sie reisen auf schlitten, welche von renn-thieren, so sehr schnell lauffen, gezogen werden. Sie essen roh fleisch, das eine weile in der luft gedörret worden. *Bleau*, géographie.

Samos, eine insul an der küste von Klein-Asien, gegen der stadt Ephesus über, wurde vor alten zeiten Parthenias, Anthemusa, Melamphyllos, Dryusa, Cyparissa, Parthenoarusa, Stephane, Imbrasos und Ambrasia genennet. Die ersten einwohner dieser insul sollen die Leleges gewesen, und von Ancäo, den man für einen sohn des Neptuni ausgiebt, dahin geführt und beherrschet worden seyn. Eine andere colonie kam aus Griechenland, und nahmentlich aus der stadt Epidaurus, unter einem gewissen Procle, der von Jone dem sohne Xuthi herstammte, und die einwohner der besagten stadt, als sie durch die Argiver vertrieben wurden, in die insul Samos gebracht, auch die schon vorher darinn gewesene völcker gezwungen hat, ihnen unter sich sitz zu geben. Allein schon der sohn dieses Proclis, nahmens Leogorus, wurde von den Ephesern unter Androclo mit seinen leuthen wieder aus der insul verjagt, weil er, obschon von Jonischer ankunft, dennoch an den Joniern solte untreu worden seyn, und selbige mit hülffe der Carier bekriegen wollen. Bey dieser gelegenheit verfügte sich ein theil der vertriebenen in die vor dem Thracischen ufer liegende insul, so bis dahin Dardania geheissen, aber nun von diesen neuen einwohnern den nahmen Samothracia, heut zu tage Samandrachi, empfieng. Die andern unter Leogoro nahmen ihren sitz auf dem unfern gelegenen vesten lande von Klein-Asien, von wannen sie nach zehen jahren wieder kamen, und sich neuer dingen von Samos meister machten. Nach welchem sie ihre Republick nach anderer Griechischen städte art eingerichtet, die stadt Samos wohl gebauet, und sonderlich durch ihre see-macht grosses ansehen erlanget haben; aus welcher ursach das übrige von den Samischen geschichten eher zu dem folgenden artickul gehöret. In dieser insul ist Hermophile, die Samianische Sibylle, wie auch unterschiedliche grosse männer, worunter insonderheit Pythagoras gebohren worden. Die stadt, welche von alten zeiten wegen eines tempels der göttin Juno berühmt war, ist nach der zeit ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Epheso gehörig, gewesen. Aulus Gellius berichtet, daß die Samier die ersten erfinder der irdenen gefässe gewesen, weil ihre insul einen grossen überfluß von einer gewissen art thon habe, der hierzu sehr geschickt sey. Sie ist so fruchtbar, daß alles wohl geräth, was man nur darinn pflantzet. *Aulus Gellius*, lib. VII. *Strabo. Plinius. Thucydides. Vinding.* Hellen.

Samos, eine sehr alte und berühmte stadt, welche einerley nahmen hat mit der insul, worinn sie liegt, war anfänglich sehr mächtig, und lag auf einem sehr hohen berge; hatte auch insonderheit einen guten und sichern hafen. Wegen solcher bequemen lage nahm sie bald an einwohnern und häusern sehr zu, und war von ihrem ersten ursprunge an ein freyer und absoluter Staat. Nach diesem maßte sich Polycrates, einer von den bürgern, des regiments an, und zwar um die zeit, da Cyrus in Asien und Pisistratus zu Athen regierte. Er hatte die ehre, Amasis, des Königs in Egypten, und Cambysis, des Königs in Persien, freund zu seyn, welchem er eine flotte zusandte, und selbige mit denen von seinen unterthanen, welchen er am wenigsten zutrauete, besetzte, die bemeldte Könige dabey ersuchende, daß sie dieselben nicht wieder zurück lassen solten. Als sie nun allerley wege wiederum nach hause zu kommen vergebens versuchet, nahmen sie endlich ihre zuflucht zu den Lacedämoniern, und ersuchten sie um hülffe. Hierauf bekriegten diese die Samier, richteten aber nichts aus. Mittlerweile wurde Polycrates von Oroete, einem Persianer, mit list hintergangen und erschlagen. Das mehrere von ihm, seiner macht und glück, siehe im artickul Polycrates. Nach dieses tode nahm sein gewesener Verwalter, Mäandrus, die stadt und insul in besitz, um so mehr als er bey der anfangs abzutreten vorgehabten gewalt von der Samier raachgier alles zu besorgen hatte. Er nahm also die vornehmsten Samier, welche er unter dem schein, sich wegen guter einrichtung des regiments mit ihnen zu berathschlagen, und ihnen nach ihrem erfordern von seiner bisherigen verwaltung der Fürstlichen gelder rechenschafft zu geben, zu sich auf das schloß beruffen hatte, unversehens beym kopf, und behielt sie nachmals als geisseln, bis dessen bruder Lycaretus, als dieser bey einer dem Mäandro zugestossenen schweren kranckheit, sein ende nahe zu seyn vermuthete, diese unglückliche gar tödten ließ. Doch hatte der neue tyrann sowol, als der bruder Mäandrus, so dieses lagers wieder aufgekommen ist, eben kurtzen nutzen von solcher missethat; weil gleich zu selbiger zeit Syloson des Polycratis bruder vom Persischen Könige Dario, dem sohne Hystaspis, erhielt, daß er ihn durch seinen Feld-Obersten Otanem in seines bruders Herrschafft einsetzen ließ; welcher macht jene zu widerstehen nicht getrauende, sich ohne gegenwehr zum freywilligen abzug anerboten. Otanes, welchem ohnedem von Dario befohlen war, sich, wo möglich, des blutvergiessens zu enthalten, nahm die bedingung gerne an. Allein als hierauf viele vornehme Perser ohne waffen und rüstung sich vor dem schloß versammelt, um den auszug anzusehen, that Charileus, noch ein anderer bruder Mäandri und Lycareti, einen unversehenen ausfall unter sie, und schlug viele davon todt. Wodurch Otanes sowol als sein kriegsvolck erbittert, mit gewehrter hand in die stadt eindrang, und den grösten theil der einwohner, welche doch an dem begangenen friedens-bruch wenig theil gehabt, mit weib und kindern niedermachte. Syloson selbst regierte sehr scharf und barbarisch, daß auch von den übergebliebenen bürgern viele sich von Samos wegmachten. Und mag vielleicht in diese zeit gehören, was Aristoteles erzehlet: die stadt Samos wäre durch die grausamkeit ihrer tyrannen an einwohnern dergestalt entblösset worden, daß sie das bürger-recht auch den sclaven gegen erlegung 5. statern, so in unserer müntze etwan dritthalben thlr. ausmachen, zu verkauffen, für nöthig erachtet haben. Als endlich Syloson starb, succedirte ihm sein sohn Aeaces, wurde aber von Aristagora, dem Milesier, wiederum vertrieben, welcher dazumal alle Jonische städte wider die Persianer aufwiegelte und zum kriege reitzte. Solcher gestalt wurde Samos aufs neue ein freyer Staat, und vereinigte sich mit den Jonischen städten in dem bemeldten kriege. Jedoch als es zwischen beyden theilen zu einem heftigen see-treffen kam, und nun eben die gröste hoffnung war, die Persische flotte völlig zu schlagen, und also die in Klein-Asien, und in den insuln des Aegeischen meers wohnende Griechen für lange zeit von dem Persischen joche zu befreyen, wurden die Samische Schiffs-Obersten, welche mit 60. schiffen auf einem flügel hielten, an den übrigen Griechen treulos,

und befahlen den übrigen gleich beym anfange der schlacht durchzugehen, welches auch alle schiffe bis auf zehen gethan; wodurch der sieg den Persern in die hände gespielet, und die schon gemeldte Jonische Republicken von neuem wieder unter das Persische joch gezwungen worden. Was die Samier betrift, so hatten sie nicht nur keinen antheil an ihrer Kriegs-Obersten treulosigkeit, sondern zeigten vielmehr ihren eifer für die gemeine freyheit mehr als genug, indem sie die nahmen der zehen Capitains, so allein von ihren ausgerüsteten kriegsschiffen in den vorgegangenen see-gefechten der übrigen Griechischen flotte tapfer beygestanden, zu erhaltung deren immerwährenden ruhms in eine zu dem ende verfertigte säule einhauen liessen; auch die vornehmsten der stadt lieber erwehleten ihr vatterland zu verlassen, und mit den Milesiern gemeinsamlich in Sicilien zu ziehen, (allwo sie von den Zancleern sitze empfangen haben) als sich wieder unter der Perser und ihres zuvor ausgejagten tyrannen Aeacis gewalt zu beugen. Dieser letztere erlangte also die herrschafft zu Samos von neuem, welche nachgehends Theomnestor, auch von Samos gebürtig, wegen seiner in der grossen see-schlacht bey Salamina geleisteten dienste von den Persern erhielte. Doch genosse auch der solcher nicht lange; massen die Samier samt übrigen Joniern bald hernach ihm hinterrücks mit den Griechen heimlich verglichen, wanns von neuem zum treffen zwischen ihrer und der Persischen flotte käme, sich zu ihnen zu schlagen. Wie nun hierauf beyde flotten bey dem vorgebürge Mycale gegen Samos über einander näherten, wurden zwar die Samier, so auf den Persischen schiffen waren, aus verschiedenen ursachen wegen gegen sie gefaßtem mißtrauen entwafnet, thaten aber dennoch, als die sache für die Perser anfieng übel auszuschlagen, den Griechen nicht wenige hülffe, da die übrigen Jonier sich in der schlacht öffentlich zu selbigen schlugen, und gesamter hand auf die Perser ansetzten. Wie nun durch diese letzte niederlage die Persische see-macht gäntzlich zernichtet ward, so erlangte sowol Samos, als die übrigen benachbarte insuln und see-städte abermal die vorige freyheit, und richteten ihre Republick von neuem ein, ungefehr 17. jahre nach der letzten Persischen eroberung, 37. jahr nach ihrer erlösung, nemlich A. M. 3508. entstund ein streit zwischen den städten Samos und Miletus wegen Priene, einer stadt an dem flusse Mäander. Die Milesier wurden geschlagen, und riefen dahero die Athenienser zu hülffe. Hierauf bezwungen diese beyde völcker die Samier, und veränderten ihre regierungs-form, welche bisher aristocratisch gewesen, in eine democratie, schickten auch 80. von den vornehmsten einwohnern von Samos als geissel nach Lemnos, oder, wie es andere setzen, 50. junge knaben, und so viel männer; in die stadt aber legten sie eine besatzung, um die bürger im zaum zu halten. Dieses geschahe 9. jahr vor dem Peloponnesischen kriege, um den anfang der LXXXV. Olympiados, A. M. 3510. Doch wollte solche veränderung vielen von den ansehnlichsten bürgern, welche vorher die höchste gewalt allein in händen gehabt, nicht gefallen, giengen deswegen in das nahe gelegene veste land als in ein freywilliges elend, brachten allda in der stille eine anzahl von 700. fremden soldaten zusammen, fielen mit selbigen durch hülffe deren aus ihrer partey, so noch in der stadt verblieben waren, unversehens ein, bemächtigten sich so gar der Atheniensischen besatzung, die sie an den Persischen Gouverneur des nächstgelegenen Asiens Pisuthnem auslieferten, und waren noch über alles so glücklich, daß sie ihre in der insul Lemnos verwahrte geisseln ebenfalls befreyeten, ehe die Athenienser dißfalls die nöthige ordren stellen konnten. Aber diese rüsteten sich hierauf mit allem ernst zum kriege, schlugen die Samier unter Periclis anführung zweymal zur see, und eroberten endlich die stadt nach einer neunmonatlichen belagerung; in welcher sich sonsten die Samier tapfer gewehret, auch einsten in Periclis abwesenheit, als dieser mit dem grösten theil seiner flotte der Phönicischen den Samiern zu hülffe geschickten see-macht entgegen gegangen, den überrest der feindlichen schiffe von ihrer stadt weggeschlagen haben. Die Athenienser legten bey dieser übergabe den Samiern gar harte bedingnisse auf, schleiften die mauren der stadt, nahmen ihnen alle schiffe weg, samt einer grossen anzahl geisseln, bungen auch an, daß sie ihnen sowol die kriegs-kosten ersetzen, als die geld-summen, welche sie ihnen von zeit zu zeit auferlegen wurden, ohne weigerung bezahlen sollten. Sie liessen so gar die gefangenen Samier brandmarcken, und brannten denselben eine nachteule, als das gewöhnliche Atheniensische zeichen, ins angesicht. Auch wurden, um sich des wichtigen orts noch mehr zu versichern, an der alten platz 2000. neue einwohner von Athen gen Samos gesandt, und diesen der erschlagenen und vertriebenen häuser und güther ausgetheilet. Nach diesem waren die Samier 29. jahr lang der Athenienser alliirte. In dem 20. jahre aber des besagten Peloponnesischen krieges, nachdem die Athenienser in Sicilien geschlagen worden, entschlossen sich die ansehnlichsten einwohner in Samos, welche der von den Atheniensern unter ihnen aufgerichteten democratie überdrüßig worden, solche regiments-art zu verändern. Als das volck von diesem vorhaben nachricht bekam, erschlugen sie mit hülffe der Atheniensischen garnison und der in dem hafen damals befindlichen drey galeeren 200. von den conspiranten, 300. aber verwiesen sie ins elend. Hierauf setzten die Athenienser, krafft eines öffentlichen rathschlusses, die Samier in vollkommene freyheit. Nach diesem wurde der krieg zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern meistentheils zur see auf der küste von Asia fortgeführet, da denn Samos der hafen war, wohin die Athenienser zu allen zeiten um sicherheit willen sich retirirten. Endlich geriethen die Staats-affairen der Athenienser daheim in grosse unordnung, da man die democratie bey ihnen abschaffte, und an deren statt eine oligarchie aufrichtete, welche ihrer viele nicht vertragen konnten. Daher flohen auch ihrer viele nach Samos, welcher ort hierdurch zu einem andern Athen gemacht wurde, sowol in ansehung des volcks, als auch des regiments. Aber nachdem Athen gantz bemeistert war, kam Lysander mit einer flotte auch vor Samos, und eroberte diese stadt ohne einigen widerstand A. M. 3547. Den bürgern wurde nur erlaubet, mit ihren kleidern wegzugehen; alles übrige aber wurde ihnen genommen, und die stadt nebst dem regiment in die hände der verbanneten Samier gegeben, welche ein Raths-Collegium von 10. personen darinn aufrichteten. Ohngefehr 10. jahr hernach erhielt Conon einen sieg zur see über die Lacedämonische flotte unweit Gnidus, wodurch die Athenienser aufs neue die herrschafft über die see bekamen, und Samos wiederum mit diesem Staat in ein bündnis trat. Vier jahr hernach verband sie sich mit den Lacedämoniern und Rhodisern; sintemal sie es allezeit mit der stärckesten partey hielt. Tigranes, ein Persischer Gouverneur, eroberte diese stadt, worauf sie von Timotheo, des Cononis sohne, wiederum erlöset wurde, welcher mit einer flotte dahin kam. Nachgehends wird dieser stadt nicht mehr in der historie gedacht, so, daß sie vermuthlich in einem sehr geringen stande gewesen, als sie in der Römer hände gekommen. Augustus Cäsar erlaubte ihr, daß sie nach ihren eigenen gesetzen regieret werden durfte. Strabo berichtet, daß zu seiner zeit so viel einwohner in dieser insul gewesen, daß sie genöthiget worden, einige colonien in Icariam zu senden, welche gegend damals wenig bewohnet war. *Strabo*, lib III. *Herodot.* lib. III. *Thucyd.* *Ælian.* var. hist. lib. II. 9. *Aristot.* de Rep. *Vindingii* Hellen. *Ubbonis Emmii* Græcia ant. *

Samos, ein fluß, welcher in Siebenbürgen entspringet, die stadt Clausenburg benetzet, alsdann nordwärts auf Samosvivar fortlauffet, da er sich wieder gegen westen wendet, und auf Bille rinnet; von dar lencket er abermals gegen norden auf Kovar, allwo er sich wieder gegen westen kehret, Zatmar umfanget, und sich endlich in einen arm von der Teyß verstecket. *

Samosata, die haupt-stadt in Comagena, einer provintz in Syrien, heißt anietzo Scemsat, war vor zeiten ein sehr berühmter und ansehnlicher ort, und hatte einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Edessa gehörig. Allhier war Lucianus, der berühmte spötter, desgleichen auch der ketzer Paulus Samosatenus gebohren. Sie liegt an den grentzen von Mesopotamien, 40. meilen ostwärts von Edessa, und 70. nordwärts von Zeugma.

Samosvivar, ein schloß in der Siebenbürgischen Grafschafft Colosvar oder Clausenburg, welches in der gegend liegt, wo der fluß Samos mit der Bistricz sich vereinigt, und von keinem sonderlichen alterthum ist.

Samothes, oder **Dis**, welchen einige vor Mesech, den sohn Japhets halten, soll der erste König der Gallier gewesen seyn, von welchem die Gallischen Priester Samothei genennet worden. Doch bestehet dieses alles auf sehr ungewissem grund, und meist auf allen sagmähren, da Cäsar wol von dem Dis, als einem der vornehmsten abgötter der Gallier meldung thut, aber darum des nahmens Samothes und Samothei, welche auch in der that mehr Griechischen als Gallischen thons sind, gar nicht gedencket. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gallico. *Du Pleix*, mémoir. des Gaules, liv. II. ch. 2. *

Samothracia, ietzt **Samandrachi** genannt, eine insul auf dem Archipelago gegen die Europäische küste zu, ohngefehr 3. meilen von Romania, hat gegen süden die insul Lemnos, welche anietzo Stalimene genennet wird. Vor alten zeiten war allhier eine ansehnliche stadt, welche auf einem berge gegen osten zu lag, anietzo aber ist nur ein dorf hier. Diese insul hat unterschiedliche bequeme häfen, und einen grossen überfluß an honig und gemsen. Sie begreift ungefehr 20. meilen in ihrem umfange, liegt 15. meilen von dem ausgange des flusses Hebrus und 20. südwärts von den Thracischen küsten, und ist wohl bewohnet. Die einwohner werden Samothracier genennet, weil in den ältesten zeiten ein grosser hauffen vertriebener Samier sich darinnen gesetzet. (Siehe Samos) *Baudrand.*

* **Samotuliensis**, (Gregorius) ein Pole, aus einem städtgen, davon er den nahmen hat, im 16. jahrhunderte, war Archidiaconus zu Posen, und schrieb: 1.) Juris Polonici Processum; 2.) Enchiridion Impedimentorum Matrimonii. *Staravolscius*, scriptor. Poloniæ centuriæ.

* **Sampajo**, (Christoph Ferreira) ein Portugiesischer Historicus, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts, und verfertigte Vida y Hechos del Rey de Portugal Juan II. so ein kurtzer auszug aus des Garsiâ Resendii und Rodrichs Pinâ geschichten von diesem Könige ist, Madrid 1626. in 4. *Anton.* bibl. Hisp.

Sampietro Bastelica, siehe **Bastelica**.

* **Sampsiceramus I.** ein Fürst von Emesa in Syrien, lebte zu den zeiten des Kaysers Augusti, und war, wie man davor

vor hält, ein sohn Azizi I. und vatter Jamblichi I. der, als ein Vasall der Römer, mit dem Antonio wider den Augustum zu felde zog. Abels Gr. alterth. P. I. p. 847.

* Sampsiceramus II. ein enckel des Jamblichi I. und sohn Jamblichi II. war gleichfalls Fürst von Emesa in Syrien, und seine zwey söhne, Azizus II. und Sophämus, folgten ihm nach einander im Reiche nach. Abels Gr. alterth. P. I. p. 848.

* Sampson, (Agnes) insgemein die weise frau von Keith genannt, gebürtig aus Schottland, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, war sonst eine ehrliche und ernsthaffte matrone, ausser daß sie prophetische gesichte und weissagungen von sich vorgab. Als sie aber deswegen vor Gerichte gezogen ward, bekannte sie, daß sie in streitigen sachen geister mit fleisch und beinen zu rathe gezogen hätte. Ein mehrers siehe in Roß gottesdienste der welt.

* Samptleben, ein schloß im Braunschweigischen, welches ehedem das adeliche geschlecht derer von Samptleben besessen, nach dessen abgang es an das gleichfalls adeliche haus derer von Cramm im jahr 1587. gekommen ist. Siehe Cramm.

* Sams, (Aylett) ein Engelländischer Rechtsgelehrter, welcher an. 1676. in seiner mutter-sprache ein schönes werck heraus gegeben, welches den titul führet: Britannia antiqua illustrata; wiewol solches nicht er selbst, sondern einer von seinen verwandten verfertiget. Er starb zu Londen an. 1679. *Wood.*

Samsea, oder Samche, eine mittelländische provintz in der südlichen gegend von Georgia, gegen Armenien zu, hat gegen abend Guria, gegen mitternacht Imeritia und gegen morgen Gaqueña. Die einwohner dieses landes haben ihren eigenen Fürsten, stehen aber unter des Groß-Sultans schutz. Es ist keine sonderliche stadt im gantzen lande. *Baudrand.*

Samsoe, lat. Samsoa, oder Samus Danica, eine Dänische insul auf der Ost-see, zwischen Jütland und Seeland. Sie ist zwar klein, aber anmuthig und fruchtbar. Der König Christianus V. gab ihr den titul einer Grafschafft vor seine maitresse Sophia Amalia Mothe. *Baudrand.*

* Samsoe, (die Grafen von) stammen ab von Christiano V. Könige in Dänemarck, welcher mit Sophien Amalien Moth, Gräfin von Samsoe, folgende kinder gezeuget: 1.) Christian Güldenlöw, von dem hernach; 2. Christiana, gebohren an. 1673. vermählt an. 1689. mit Friedrichen, Grafen von Ahlefeld, starb noch in selbigem jahre, und ist derselben ihr gemahl an. 1692. im tode nachgefolget. 3.) Sophie Christiane, gebohren an. 1675. starb an. 1684. den 18. aug. nachdem sie sich mit Christian Detlev, Grafen von Rantzau, vermählet hatte. 4.) Anna Christiane, starb den 11. aug. an. 1689. und 5.) Ulrich Christian Güldenlöw, gebohren an. 1678. ward General-Admiral von Dänemarck, legte sich Charlotten Amalien, des geheimen Raths Krabbens tochter, an. 1708. ehelich bey, und starb an. 1709. Obgedachter Christian Güldenlöw, so an. 1671. gebohren, war in seinen jungen jahren in Französischen diensten, und hatte ein regiment zu pferd, ward an. 1700. Statthalter oder Vice-König in Norwegen, und starb den 15. jul. an. 1703. Er hatte sich zweymal vermählet, als: *a*) mit Charlotten Amalien, einer tochter Ulrich Friedrich Güldenlöwes, den 26. nov. an. 1696. die den 15. nov. an. 1682. gebohren, und den 7. dec. an. 1699. wieder verstorben, und *b*) mit Dorotheen Kraggen, wittwe des Freyherrn Janus Juels, den 25. may an. 1701. welche sich zum dritten male mit Johann Adolph von Ahlefeld auf Bockhagen, im oct. des 1713. jahres vermählet hat. Mit der ersten gemahlin hat er zwey kinder gezeuget, nemlich: *a*) Christianen Charlotten, gebohren an. 1698. den 8. jul. und gestorben den 5. oct. an. 1699. und *b*) Fridericam Louisen, gebohren den 2. oct. an. 1699. die den 21. jul. an. 1720. Christian Augusten, Hertzoge zu Holstein-Sunderburg, ehelich beygeleget worden. Die kinder anderer ehe sind 1) Christian Daneschiold, Graf zu Samsoe, von dem hernach, und 2.) Friedrich Daneschiold, Graf zu Samsoe, Freyherr zu Marsilienburg, Königlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Ritter des ordens von Dannebrog, gebohren den 1. nov. an. 1703. nach dem tode des vatters, und ward von seiner gemahlin, Dorotheen, einer tochter Hannibals, Grafen von Wedel zu Wedelsburg, mit der er sich an. 1724. den 31. jul. vermählet, den 13. may an. 1726. ein vatter Sophien Dorotheen, den 3. febr. an. 1737. noch einer tochter, und den 16. oct. an. 1740. eines sohns. Nur gemeldter Christian Daneschiold, Graf zu Samsoe, wurde den 1. aug. an. 1702. zu Verona in Italien gebohren, und starb den 17. febr. an. 1728. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, deren die erstere Conradine Christiane, eine tochter Nicolas, Grafen Früs zu Früssenburg, so den 31. mertz an. 1699. gebohren, ihm den 24. apr. an. 1721. ehelich beygeleget worden, und den 23. jun. an. 1723. todes verblichen, nachdem sie ihm gebohren: *a*) Friedrich Christian Daneschiold, Grafen zu Samsoe und Löwenholm, den 5. jun. an. 1722. welcher an. 1740 Cammer-Herr worden; *b*) Christian Nicolas den 16. jul. an. 1723. welcher im folgenden 1724. jahre wieder verstorben, und *c*) Ulrich Adolphen, einen zwilling mit dem vorigen. Die andere gemahlin, Catharine Christine, eine tochter des Cammer-Herrn, Christian Friedrichs, Grafen von Holstein, die im mertz an. 1709. das licht der welt erblicket, und mit der er sich den 4. oct. an. 1724. vermählet, hat ihm ebenfalls kinder gebohren, als: *a*) Conradinen Christinen, den 9. dec. an. 1725. *b*) Sophien Dorotheen, den 10. febr. an. 1727. und *c*) noch eine tochter, so nach seinem tode den 12. may an. 1728. gebohren worden. Wegen derer nahmen Güldenlöw und Daneschiold, die im vorhergehenden einige mal vorkommen, ist zu mercken, daß 1.) die natürlichen söhne der Könige von Dänemarck, Güldenlöw genennet wurden, (siehe den artickul Güldenlöw) und 2.) der König Christian V. sowol seinen natürlichen söhnen als den alten von Friderico III. abstammenden Güldenlöwen das privilegium ertheilet, daß ihre descendenten allezeit den nahmen Daneschiold mit dem beysatz eines Grafen von derjenigen Herrschafft, die sie besitzen würden, führen sollten. Daher es denn kömmt, daß des obgedachten Christian Güldenlöws söhne und enckel Daneschiölde, Grafen zu Samsoe, genennet werden. Alle Daneschiölde haben unter allen Dänischen Lehns-Grafen zu allen zeiten den ersten rang, da sonst die andern Grafen nach der zeit rangiret werden, in welcher ihre Grafschafften errichtet worden.

* Samson, (Hermann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, gebürtig aus Riga, studirte zu Wittenberg und Rostock, wurde darauf in seinem vatterlande Prediger und Inspector der schule, nachmals aber Professor der Gottsgelehrsamkeit auf dem dasigen Gymnasio, ingleichen Pastor und Superintendent. Er starb an. 1642. den 16. dec. in seinem 65. jahre. Man hat von ihm: 1.) Syntagma Historicum Passionis Domini nostri Jesu Christi, Poeticis Numeris inclusum, Riga 1610. in 4. 2.) Enchiridion Articulorum Fidei, Rostock 1711. in 8. 3.) Anti-Jesuitam primum & secundum sive Confutationem aliquot Quæstionum Jesuitæ Laur. Nicolai in Libro suo de Via Domini, Giessen 1615. in 4. 4.) primum & secundum Logicæ Systema, Riga 1620. in 8. 5.) Disputationes Ethicas, Wittenberg 1607. in 4. 6.) Abfertigung der 132. Evangelischen Wahrheiten wider die Jesuiten, Lübeck 1617. in 4. 7.) Himmlische Schatz-Cammer oder Erklärung der sonntäglichen und furnehmsten Fest-Evangelien, Riga 1625. in fol. 8.) Von der Beschaffenheit Dr. Luthers und aller Evangelischen Prädicanten Vocation und Beruf, wie auch Ordination und Priester-weyhe, Leipzig 1611. und 1617. in 8. u. 4. 9.) Predigten, als: *a*) Eingangs-Predigt zum heiligen Ministerio, aus Luc. I. Riga 1608. in 4. *b*) Zwey Predigten vom Oster-Lamm im Alten, und vom H. Nachtmahl Christi im Neuen Testament, ibid. 1615. in 4. *c*) Eine Cometen-Predigt, ibid. 1618. in 4. *d*) Eine Predigt vom Evangelischen Jubel-jahr, ibid. 1618. in 4. *e*) Eine Buß-Predigt aus Jer. XVIII. 7-10. ibid. 1619. in 4. *f*) 7. Predigten, nemlich vier vom Abendmahl, zwey vom Oster-Lamm, und eine von der Geiselung der Päpstler am Charfreytag, Hamburg 1619. in 8. *g*) Eine Huldigungs-Predigt vor dem Könige in Schweden Gustav Adolphen, Riga 1611. in 4. *h*) Drey Fast- und Bättags-Predigten, aus Jon. III. Lübeck 1613. in 8. *i*) Hexen-Predigten, Riga 1616. in 4. *k*) Drey Predigten vom Gog und Magog, aus Ezech. XXXVIII. und XXXIX. Dörpt 1633. in 4. *l*) Leich-Predigt auf den König Gustav Adolphen, aus 1. Maccab. III. 1-10. und IX. 11. 12. Riga 1632. in 4. *m*) Eine Predigt vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi, ibid. 1643. in 4. 10.) Orationes: *a*) de Natura & Proprietatibus Calumniæ, Rostock 1600. in 4. *b*) de Origine & Utilitatibus Scholarum, die er als Ephorus der schule zu Riga gehalten, Riga 1608. in 4. *c*) de Laudibus & Rebus gestis Gustavi M. Regis Sueciæ, ibid. 1634. in 4. *d*) Oratio anniversaria pro Mart. Luthero, zwischen welchem und Mose er eine vergleichung angestellet, Wittenberg 1606. in 4. *e*) Laudatio funebris in Joann. Fridericum, Riga 1613. in 4. 11.) Disputationes: *a*) de Basi Fidei s. de Scriptura S. *b*) de Acropoli & Arce Salutis nostræ, quod nim. Scriptura S. sit Norma, & Spiritus S. sit Judex Controversiarum Theolog. & Cultus div. constituendi & definiendi; *c*) unde S. Scriptura habeat Authoritatem suam, num à Deo, an vero ab Ecclesia; *d*) de Authoritate S. Scripturæ Canonica, an ea sit à Deo, an vero ab Ecclesia s. Papa; *e*) de Deo; *f*) de Persona Christi; *g*) de Imagine Dei in primo Homine Statuque Innocentiæ, item de Paradiso, Arbore Vitæ, Arbore Scientiæ Boni & Mali & cognatis Quæstionibus; *h*) de libero Arbitrio; *i*) de Authore & Causa Peccati; *k*) de Pœnitentia; *l*) de bonis Operibus; *m*) de Baptismo; *n*) de S. Cœna contra Calvinianos; *o*) de S. Cœna contra Romanenses; *p*) de Ecclesia; *q*) num Sancti sint invocandi; *r*) de Anti-Christo magno; *s*) de Sponsalibus, Conjugio & cognatis Quæstionibus; *t*) de Passione Christi; *u*) de Vocatione & Ordinatione Lutheri & omnium Ministrorum Lutheranorum; *x*) de Dicto Matth. XVI. 18. contra Primatum Papæ, die er unter dem vorsitz Salomon Gesners zu Wittenberg an. 1604. gehalten, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

* Samson, (Johann) schrieb Commentarium in Consuetudines Turonenses, welcher sich mit in derjenigen sammlung befindet, die unter dem titul: Statuta Regni Galliæ, juxta Francorum, Burgundionum, Gothorum & Anglorum &c. zu Franckfurt an. 1612. in fol. an das licht getreten.

* Sams

* Samson, oder Sampson, (Richard) ein Engelländischer Bischoff, war nicht allein in der Theologie, sondern auch in der Rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Er war zu ausgange des 15. jahrhunderts zu Cambridge in Engelland gebohren. Anfangs begab er sich in St. Clements-Hotel, hernach aber in die Trinity-Hall. Im jahr 1505. ward er Baccalaureus des bürgerlichen Rechtes, und an. 1513. Doctor ebenfalls des bürgerlichen Rechtes. Einige zeit darauf ward er Dechant der Königlichen capelle unter Henrico VIII. alsdenn Bischoff zu Chichester, und im jahr 1543. Bischoff zu Lichsfield. Endlich ward er auch noch geheimer Rath bey dem Könige Henrico, welcher ihn zu verschiedenen auswärtigen Gesandtschafften gebrauchet hat. Er war ein besonderer freund des Erasmi von Roterdam, wie aus unterschiedenen briefen des Erasmi zu ersehen ist, und schrieb vorbemeldtem Könige zu gefallen wider den Primat des Papsts; als aber derselbe gestorben, widerrufte er dieses buch, und bezeigte sich nachgehends in seiner religion sehr eifrig. Er starb an. 1555. und hinterließ noch ferner Commentar. in quosdam Psalmos; in Epistolas Pauli ad Romanos & Corinthios &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script. *Freher*. in theatr. Knights leben Erasmi von Roterdam, p. 42-44.

* Samson, (Thomas) ein Englischer Prediger, gebohren um das jahr 1517. studirte erst die Rechte, changirte hernach, als er die Protestantische religion angenommen, retirirte sich unter der Maria nach Straßburg, ward hernach unter der Elisabeth Decanus Colleg. Ædis Christi zu Oxford, aber auch, weil er allzu harte gesinnt, und keine orgel und ceremonien leiden wollte, wieder abgesetzt, und bekam eine Pönitentz-Pfarre am hospital zu Leicester, schrieb im Englischen: 1.) Preces & Meditationes Apostol. de Ceremoniis Ecclesiæ; 2.) Predigten ꝛc. und starb an. 1589. den 9. april. *Wood*, Athen. Oxon.

Samuel, ein grosser Prophet und Richter des Israelitischen volcks, war ein sohn des Elkana eines Leviten und der Hanna, die diesen sohn durch ihr gebät von GOtt erhalten hatte. Er muste auf GOttes befehl dem Hohenpriester Eli den zorn GOttes ankündigen, weil er seinen söhnen zu gelinde war, und ihre bosheit nicht gebührender massen gestrafet. Hierauf wurde er selbst ein Richter in Israel, und erlangte durch sein gebät dem Israelitischen volck einen grossen sieg wider die Philister. Da die kinder Israel einen König verlangten, muste er auf Göttlichen befehl Saul salben, und nachdem derselbe wegen seiner sünde und bosheit verworffen wurde, salbte er David. 1. *Sam*. I. 11. seq. *Josephus*, in antiq. Jud. lib. VI. c. 11. & seqq. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. lib. I. c. 56. 59. 60. *Eusebius*, præparat. Evangel. lib. IX. c. 4.

Samuel, ein Fürst der Bulgaren, gewann eine schlacht wider den Kayser Basilium, wurde aber nachmals von demselben geschlagen, welcher 15000. von seinen soldaten, die er gefangen bekommen, die augen ausstechen ließ, ausgenommen einem Hauptmann, welchem er ein auge ließ, damit er die übrigen wieder zurück in ihr land bringen konnte. Dieses abscheuliche spectacul gieng Samuel so nahe, daß er in wenig tagen hernach starb. *Zonaras*, in anthrop. lib. XXIII. *Volaterr*.

Samuel, ein Jude von Marocco in dem XI. sæculo, ließ sich taufen, und schrieb hernach in Arabischer sprache an den Rabbi Isaac ein buch oder einen brief von der ankunft des Meßiä, darinn er erwies, daß solche längst geschehen wäre, und daß solches die Jüden blos wegen der härtigkeit ihres hertzens nicht erkennen und glauben wollten. Diesen brief hat ein Dominicaner, nahmens Alphonsus, ins Lateinische übersetzt, und hernach ist er etliche mal aufgelegt, auch in die bibliothecam Patrum tom. XVIII. p. 519. mit gesetzt worden. Hornbeck will diesen brief vor untergeschoben ansehen, und merckt zugleich an, daß er in der bibliotheck zu Utrecht auf eine etwas andere art vorhanden sey. *Bellarminus*, de script. eccles. *Hornbeck*. in prolegom. ad lib. de convert. Judæis sect. V. *Cave*, hist. litt. script. eccles. P. I. p. 431.

* Samuelowitz, oder Samulowitz, (Iwan) ein Hetmann oder Feldherr der Cosacken, bekam befehl, als der Czaar im jahr 1685. seine armee gegen die Türcken und Tartarn ins feld rücken ließ, derselben den rücken sicher zu halten, und die zufuhr des proviants zu erleichtern. Aber dieser schelmische Feldherr hätte beynahe diese campagne fruchtlos gemacht: denn er correspondirte nicht allein mit dem Tartar-Cham, sondern verriethe auch demselben alle anschläge der Russen, verbrannte alles heu und gras in der wüsteney, so die Rußische armee pasiren muste, und machte solcher gestalt der armee mehr als der feind selbst zu schaffen. Endlich kam die verrätherey dieses meineydigen an den tag, man bemächtigte sich seiner person, und schickte ihn in ketten und banden nach Stolice. Andere sagen, er sey zu den Türcken übergangen, und ein Mahometaner worden; habe aber bey dieser verwechselung wenig glück gehabt. Denn Mohila, ein Cosackischer Feldherr, habe ihn nach ein und anderer blutigen niederlage gezwungen, sich mit samt seinen bey sich habenden Tartarischen horden wieder über den Dniester zu ziehen. *Theat. Europ*. tom. XII. p. 850. Kern Türckisch. gesch. p. 339.

* Samwaies, (Richard) ein Engelländer, gebohren an. 1612. zu Ilmünster in Sommersetshire, studirte zu Oxford, und wurde daselbst an. 1637. Magister der freyen künste. Weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt, bekam er an. 1648. seinen abschied, und muste sich bis an. 1660. sehr kümmerlich behelffen, da er endlich wieder in seine vorige bedienung eingesetzet wurde. Endlich erhielt er nach des Jacksons tode das Rectorat an der kirche zu Hampton Meysey, und starb daselbst den 21. aug. an. 1669. Man hat von ihm ein buch, welches er betitelt hat: Angliæ fidelis Reprehensor sive Monitor in Englischer sprache, Londen 1653. *Wood*, hist. & antiq. Univers. Oxon.

San, lat. Sanus, ein fluß in Polen, welcher auf dem Carpathischen gebürge, nahe bey den Ungarischen grentzen entspringet, durch Schwartz-Reussen läuft, die städte Premislaw und Jarislaw bewässert, durch Ober-Polen fleußt, und sich unweit Sandomir in die Weichsel ergeußt. Nahe bey diesem orte wurde der König in Schweden Carolus Gustavus an. 1656. zwischen den beyden jetzt genannten flüssen von den Litthauern und Polen fast wie eingeschlossen, daß sie schon botschafften aussendeten, als ob sie ihn mit dem bey sich gehabten theil der armee gefangen hätten. Allein der König setzte mit gewalt über den Sane-strom, schlug die daselbst stehende Litthauer, und entkam also glücklich nach Warschau, und so ferner in Preussen, von wannen er im herbesten winter aufgebrochen war, in hoffnung den aufstand der Polen, welche er in voriger campagne ihm zu huldigen gezwungen hatte, noch in zeiten zu dämpfen. *Baudrand*. *Pufendorff*. hist. Car. Gust.

* Sana, ein fluß in der Schweitz, der im Canton Bern entspringet, bey Freyburg vorbey gehet, und hernach in die Aar fället.

Sanaa, vor alters Osal genannt, die haupt-stadt im glückseligen Arabien, liegt, wie Damascus, zwischen lauter bergen in einer sehr temperirten luft, 50. meilen von Mecca an dem östlichen ufer des Rothen meers, ist reich und wohlgebauet, wie auch die älteste und gröste stadt in Arabien, und hat viel einwohner.

SANACHIES, ist einerley wort mit dem Lateinischen Seneciones. Es wurden dadurch diejenigen leuthe verstanden, welche die häupter der Schottischen familien hielten, um ihre und ihrer vorfahren thaten in reimen heraus zu streichen, welche sodann das haupt von jeglicher familie, als ihre historie, verwahrte. Es ist aber nur zu gewiß, daß diese leuthe von dergleichen dingen ohne einige sichere wissenschafft geredt, und um denjenigen, so sie wohl bezahlt, zu schmeicheln, ihren ahnen weiß nicht wie grosse und fürtreffliche thaten ohne grund angedichtet haben; daher auch die Schottische historie durch diejenige geschicht-schreiber, welche solchen gar zu leicht glauben zugestellt, sehr ist verfälschet worden. *Buchanan*. lib. II. hist. Scot.

* Sanadon, (Natalis Stephan) ein Jesuit, war zu Rouen den 16. febr. an. 1676. gebohren. Nachdem er zu Caen und andern orten die schönen wissenschafften, ingleichen die Rhethoric zu la Fleche und Paris verschiedene jahre und mit einem sonderbaren beyfall gelehret, wurde er auch nach des P. Cerceau tode lehrmeister bey dem Printzen von Conti, und sodann Bibliothecarius in dem Collegio Ludovici des grossen, allwo er endlich nach einer langwierigen kranckheit den 22. oct. an. 1733. starb. Er war ein vertrauter freund des berühmten Huetii, und nicht allein ein guter Redner, sondern auch einer der grösten Lateinischen Poeten, die zu seiner zeit in Franckreich gelebt. Von seinen getichten hat er selbst an. 1715. zu Paris eine sammlung heraus gegeben. Ausser diesen aber hat man auch von ihm eine ausgabe von Horatio, in 12. und eine andere in zwey quart-bänden, welcher letztern er seine Frantzösische übersetzung und anmerckungen beygefüget. Ferner einige Orationes, als unter andern eine de Abusu Ingenii; worinn er sonderlich den P. Porée, seinen ordens-bruder und collegen zu Paris, vor augen gehabt. Ferner ist von ihm bekannt; Laudatio funebris Ludovici Delphini, Paris 1712. in 8. und endlich ein tractätgen de mala Ingeniorum Contagione vitanda, ibid. 1714. in 8.

* Sancassani, (Dionys. Andr.) von Scandiano gebürtig, allwo er an. 1658. das licht der welt erblicket, war ein gelehrter Italiäner, der Medicin Doctor, Instituti Bonon. Sodalis und Stadt-Physicus zu Spoleto, er starb den 11. may an. 1738. zu Commachio im 80. jahre seines alters, und hat geschrieben: 1.) Bibliotheca volante di Giov. Cinelli Calvoli continuata, Venedig 1735. in 4. 2.) Diluzidazioni Fisico-Medichi, Rom 1731. in fol. 3.) Chirone in campo, aus dem Frantzösischen übersetzt. Leipz. gelehrte Zeit. 1734. 1735. 1738.

Sancerre, lat. Sancerra, Sacrum Cereris, item Sacro-Cæsarianum, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Berry. Vor dem X. sæculo geschiehet derselben keine meldung, da sie zuerst unter dem nahmen Sincera bey den scribenten vorkommt. Sie gehörte zu selbiger zeit den Grafen von Chartres, die noch mehrere stücke der landschafft Berry inne hatten. Stephanus der jüngste sohn Theobaldi Magni, an den die Grafschafft von Chartres kommen war, bekam Sancerre für seinen antheil, und war der erste, so sich einen Grafen von Sancerre hieß, und den daher genannten stamm stiftete. Allein dieser stamm starb mit Johanne III. wieder aus, dessen tochter Margaretha die Grafschafft an ihren gemahl Jacques

de Bueil brachte; in welchem letztern hause nachdem Sancerre bis an. 1640. verblieben ist, da René de Bueil dasselbige an Henricum Printzen von Condé verkaufft hat; so daß es noch anietzo diesem letztern Hause zustehet. Sie liegt auf einem hohen und steilen berge. Sechshundert schritte davon fließt die Loire, und rund herum hat sie vortreffliche weinberge, nebst sehr fruchtbaren feldern. Ungeachtet weder die stadt an sich selbst, noch das dazu gehörige schloß, anders als wegen der lage, vor sonderlich vest paßiren konnte, so hielten dennoch die Reformirten erstlich an. 1569. einen 5. wöchentlichen, und darauf gleich nach der Pariser blut-hochzeit eine noch viel härtere und überaus merckwürdige belagerung darinn aus. Den 3. jan. an. 1573. rückte la Châtre mit einer ziemlichen mannschafft davor, und setzte sowol denselbigen, als den folgenden monat, dem ort mit grosser heftigkeit zu. Allein seine anfälle wurden mit grossem verlust abgeschlagen, und über dieses thaten ihm die belagerten mit ihren ausfällen nicht geringen schaden, wobey unter andern die wintzer, so in die stadt sich retirirt hatten, mit ihren schleudern sich so wohl hielten, daß man hernach die schleudern in Franckreich des arquebuses de Sancerre genennet. Hierauf verwandelte er die belagerung in eine bloquade, um den ort, welchen er schlecht proviantiret wuste, durch hunger zu zwingen. Dieser nahm auch in kurtzem dermassen überhand, daß die einwohner, nachdem sie nach abgang der gewöhnlichen lebens-mittel, alles, was sie von mauleseln, pferden, hunden, katzen und mäusen finden können, aufgezehrt, endlich auch allerley peltzwercke und lederne waaren, papier, stroh, alte hörner und halb-verfaulte knochen, ja die schändlichste und unnatürlichste dinge zu sich nahmen, um ihr leben zu erhalten. Hierbey sturben täglich 25. bis 30. personen, und das elend war so groß, daß solches von einigen geschichtschreibern auch demienigen vorgezogen worden, welches die zu Jerusalem ausgestanden. Unter andern hat man einen vatter und eine mutter angetroffen, welche das fleisch ihrer vor hunger gestorbenen töchter gegessen. Gleichwol wollten die belagerten lieber insgesamt verderben, als sich auf solche art, wie es la Châtre verlangte, ergeben. Endlich brachten sie es doch noch, und zwar durch vermittelung der Polnischen Gesandten, welche damals des Königs Caroli IX. bruder, Henrico von Anjou, die Cron von Polen offerirten, dahin, daß sie im julio an. 1573. eine ziemlich gute capitulation vor sich, ihre religion und ihre güther erhielten, wiewol ihnen dieselbige schlecht genug gehalten, und sonderlich die ausziehenden Grossen theils geplündert, oder gar erschlagen worden. Auch ward bald nach solcher übergabe die stadt, welche damals den Grafen von Bueil eigenthümlich zugehörte, aller ihrer mauren und vestungs-wercke beraubt. *Thuan.* hist. lib. XLV. LIII. LV. LVI. *Mezeray*, histoir. de France, tom. III. p. 270. 276. 286. *Jean de Lery*, hist. du siége de Sancerre. *Description hist. & géogr. de France.* *

Sancerre, ein altes Frantzösisches geschlecht, welches seinen ursprung von Thibaut IV. mit dem zunahmen der grosse, Grafen von Champagne, herführt. Dieser verheurathete sich mit Mahaud, der ältesten tochter des Hertzogs Engelberti III. von Kärndten, und zeugte mit derselben Henricum, der das geschlecht der Grafen von Champagne fortgesetzt; Thibaut, so der stamm-vatter der Grafen von Blois ist, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herstammen. Dieses haus, welches verschiedene berühmte leuthe hervor gebracht, aus denen sonderlich Ludwig, von welchem der folgende articul handelt, zu mercken, ist bald nach anfang des XV. sæculi ausgestorben. *Anselme*, hist. des grands Officiers. *La Taumassière*, hist. de Berry. *Du Bouchet*, hist. de Courtenay. *

Sancerre, (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton, Bomez, Conde und Luss, that dem Könige in Franckreich Carolo V. in seinen kriegen grosse dienste, welcher ihn an. 1369. mit dem Marschalls-stabe von Franckreich beehrte. Er stund dem von Guesclin in der eroberung von Guienne bey, und wurde eine zeitlang hernach zum General über die Königliche armee in besagtem lande wider die Engelländer an. 1381. gemacht. Er hatte auch nebst dem de Clisson an. 1382. in der schlacht bey Rosebec das commando über die avant-garde der Frantzösischen armee wider die Flandrer. Nachgehends kam er wieder zurück in Guienne, und widersetzte sich dem unternehmen der Engelländer an. 1383. und an. 1385. Nach des Grafen von Eu tode wurde er zum Connetable von Franckreich gemacht. Er starb an. 1402. seines alters 60. jahr. *Godefroy. Anselme*, &c.

Sanche d'Areval, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor Juris auf der Universität Salamanca, hernach Bischoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470. und verfertigte eine historie von Spanien, und eine moralische schrift, Speculum Vitæ humanæ genannt. *Du Pin*, biblioth. des aut. ecclés. du XV. siécle.

Sanchez, Sanctius, (Caspar) war an. 1554. in Spanien unweit Madrid gebohren, und begab sich in dem 17. jahre seines alters in die Societät JEsu, worauf er unterschiedenen schulen und Collegiis als Rector vorgestanden. Nachdem er 30. jahr die Humaniora gelehret, wurde er in dem Collegio zu Alcala de Henares zum Professore Theologiæ bestellet, und von dar zu eben solcher charge in die Königliche Academie nach Madrid beruffen. Er starb aber daselbst etliche wochen nach seiner ankunft in dem 75. jahre seines alters, und hinterließ den ruhm einer grossen gelassenheit und frömmigkeit. Er hat viel Commentarios über die H. Schrift geschrieben, welche von den Gelehrten sehr hoch ästimiret werden.

Ausser diesem haben noch zwey Spanische Jesuiten den nahmen Caspar Sanchez oder Sanctius geführt, welche unterschiedene scribenten mit einander confundiren. Der eine hat den beynahmen Granatensis gehabt, und ist an. 1591. zu Toledo gestorben. Der andere, welcher Thesaurum Missæ & Phrasium Ciceronianarum geschrieben, hat insgemein Navarrus geheissen, und ist an. 1609. zu Madrid mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J. p. 152. *Sotwel*, bibl. p. 281. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp. script. tom. II. p. 407. seq.

Sanchez, (Franciscus) gebohren in einem städtlein, las Bozas genannt, in Estremadura gelegen, daher er den zunahmen Brocensis bekommen, war einer der gelehrtesten leuthe in Spanien, zu ende des XVI. sæculi. Er lebte zu Salamanca, allwo er die Rhetoric nebst der Griechischen und Lateinischen sprache mit grossem zulauf lehrte. Lipsius, Scioppius und viele andere von den gelehrtesten haben ihn aufs höchste heraus gestrichen. Den meisten ruhm hat ihm zuwege gebracht, seine Minerva, sive de Causis Latinæ Linguæ, so mit Scioppii und Perizonii anmerckungen öfters wieder aufgelegt worden ist. Seine übrige schriften sind: Institutiones Grammaticæ Latinæ; Grammatica Græca; de Partibus Orationis; de Arte dicendi; de interpretandis Auctoribus; Paradoxa; Organum Dialecticum; de Porphyrii aliorumque Erroribus in Dialectica; in Alciati Emblemata; Notæ in Virgilium, Horatium, Persium, und noch einige andere. An. 1600. in welchem jahr er Epictetum in Spanischer sprache heraus gegeben, war er 77. jahr alt. *Anton.* bibl.

Sanchez, (Franciscus) der Medicin Professor zu Toulouse, war von Braga aus Portugall gebürtig, und noch als ein kind durch seinen vatter, einen gar gelehrten Medicum, nach Bourdeaux gebracht worden. Nachdem er auf seiner reise in Italien sich einige zeit zu Rom aufgehalten, gieng er zurück nach Franckreich, und studirte zu Montpellier, allwo er seines alters im 24. jahre Doctor Medicinæ wurde. Die religions-kriege waren ursach, daß er diese stadt verließ, und sich nach Toulouse begab, da er 35. jahr lang die Philosophie und 18. jahr die Medicin gelehret. Er war über 70. jahr alt, da er starb. Seine schriften sind an. 1636. zu Toulouse in 4. heraus gekommen. Die meisten davon sind medicinisch. Die vier philosophischen tractätgen, um welcher willen ihn einige zu einem grossen Sceptico machen, hat man hernach zu Roterdam an. 1649. in 12. absonderlich wieder aufgelegt, die titul sind: Quod nihil scitur; de Divinatione per Somnum ad Aristotelem; in Librum Aristotelis Physiognomicon Commentarius; de Longitudine & Brevitate Vitæ. Es meynen einige, daß es ihm mit dem Scepticismo eben kein rechter ernst gewesen. Raimondus Delassus, sein discipel, hat sein leben beschrieben, welches auch vor seinen wercken voran stehet. *Anton.* biblioth. Hispan. tom. I. *Villemandus*, Sceptic. debellat. *Mercklini* Linden. renov. *Bayle.*

Sanchez, (Thomas) war an. 1551. zu Cordova gebohren, und begab sich an. 1567. in die Societät JEsu. Er wurde als ein guter Theologus und JCtus, sowol von dem Papst Clemente VIII. als auch von vielen Fürsten in entscheidung wichtiger streit-fragen gebraucht. Er wird auch wegen seiner strengen lebens-art gerühmet. Sein tod erfolgte zu Granada an. 1610. Seine schriften sind: de Sacram. Matrimonii; Opuscula Moral. in Decalog.; Consilia s. Opuscula Moralia. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Sanchez, (Alphonsus) ein in der Hebräischen, Chaldäischen und Griechischen Litteratur wohlerfahrner Spanier von Maratalla aus Murcien, lehrte um das jahr 1625. obgedachte drey sprachen öffentlich zu Alcala, und schrieb: 1.) Anacephalæosin de Rebus Hispaniæ, das ein auszug aus des Jesuiten Joh. Mariana historien ist, Alcala 1634. in 4. 2.) Libellum pro Juramento Complutensis Academiæ circa Defensionem immaculatæ Conceptionis Mariæ Deiparæ, ibid. 1617. in 4. 3.) Anacephalæosin de Rebus Indicis, so noch in handschrift lieget. *Anton.* bibl. Hisp.

* Sanchez, (Ludwig) ein gelehrter buchdrucker zu Madrid, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und trug aus verschiedenen scribenten zusammen Manual de Exercicios spirituales, welches er an. 1615. in 16. heraus gab. Ob er eben derselbe sey, welchem Peter Alva das werckgen Regla y Instruccion de la Congregation de nuestra Sennora de la Concepcion beylegt, und das zu Madrid an. 1630. in 16. heraus gekommen, ist noch nicht ausgemacht. *Anton.* bibl. Hispan.

Sanchian, lat. Sancianum, eine Chinesische insul, auf der küste der provintz Quantung, allwo St. Franciscus de Xavier an. 1552. dieses zeitliche gesegnete. Sie liegt in der mitte zwischen Macha, der berühmten handels-stadt und der insul Euan, ohngefehr 18. meilen von jenem orte.

Sancho, König von Leon und Asturien, succedirte seinem bruder Ordonno, an. 956. Er wurde der fette zugenannt, weil er so fett war, daß er nichts thun konnte. Um deswillen muste er den stillstand mit Abderamo, dem Könige von Cordova,

dova, fortsetzen, in welche stadt er kam, um sich bey einigen Medicis raths zu erholen, welche ihn von seiner fettigkeit vollkömmlich befreyeten. Mittlerweile rebellirten seine unterthanen wider ihn, und setzten Ordonnum, Alphonsi IV. sohn, welcher der Mönch zugenannt wurde, auf den thron. Allein Sancho schlug sie, und ruinirte die Maurer, welche kommen waren, ihn in seiner haupt-stadt anzugreiffen. Nachdem er nun die empörung gestillet, und den rädelsführer pardoniret hatte, wurde er bald hernach an. 967. von demjenigen, dem er das leben geschencket, mit einem vergiffteten apfel hingerichtet. *Turquet. Mariana*, histor. Hispan.

Sancho I. König in Castilien, war auch König von Navarra, und zwar in ansehung solches Reichs der dritte dieses nahmens, der grosse zugenannt. (Siehe unten Sancho III. der grosse.) Ferdinandus I. succedirte ihm in dem Königreiche Castilien, und war Sancho des II. vatter, welcher siebendhalb jahr regierte. Er war Garciä, Königs in Gallicien, und Alphonsi, Königs von Leon bruder. Seine schwester war die Fräulein von Zamora. Sancho stieß den ersten von den besagten Königen von dem throne, und zwang den andern in ein kloster zu gehen; er selbst aber wurde an. 1072. bey der belagerung der stadt Zamora getödtet. Sancho III. Alphonsi des gütigen ältester sohn, succedirte ihm an. 1157. und regierte nur ein jahr und 11. tage. Sancho IV. hatte Alphonsum X. König von Leon und Castilien, zum vatter, und führte dennoch krieg wider ihn mit so grosser furie, daß der Papst Martinus IV. ihn deshalben in den bann that. Er nahm das Königreich seinen 2. nefen, Alphonso und Ferdinando, welche seines ältern bruders, Ferdinandi und Blanche von Franckreich, des heil. Ludovici tochter, söhne waren. Sancho regierte gantz allein, von an. 1284. wurde der tapfere zugenannt, und that würcklich den Mohren grossen abbruch, denen er Tariffa wegnahm, und die ihnen aus Africa zu hülffe kommende flotte schlug. Doch war er dabey gegen seine eigene unterthanen sehr grausam, als deren er einmal aus geringer ursach in die 4000. erschlagen liesse. Diß war ursach, daß sich viele an seines ältern bruders Ferdinandi sohn, nahmens Alphonsum, hiengen, welchem ohnedem das Reich gebührete. Und war die sache anfangs sehr gefährlich, weil sich auch Jacobus König in Aragonien des Alphonsi annehmen wollte. Allein Jacobus ward noch durch eine heurath seiner tochter mit Sancii sohne Petro besänftiget. Und als dennoch dieser letztere noch vor gäntzlicher stillung der entstandenen händeln im jahr 1295. starb, und seinen sohn Ferdinandum IV. im 9. jahr seines alters zum nachfolger hinterließ, führte doch dessen mutter Maria die regierung so klüglich, daß sie alles beruhigte, und nur vermittelst abtretung weniger plätze in Murcia mit Alphonso einen beständigen frieden schloß. *Marin. Sic. Mariana. Tarapha. Carthagena.* *

Sancho, der erste dieses nahmens, König von Navarra, Garcias zugenannt, war des Garcias Innigo sohn. Er nahm 2. gemahlinnen. Von der andern, Tuta genannt, hatte er Garciam, welcher ihm an. 905. in der regierung folgte, und Sancho II. mit dem zunahmen Abarca, vatter war. Siehe Garsias.

Sancho III. der grosse zugenannt, succedirte in dem Königreiche Navarra seinem vatter Garcias III. dem zitternden. Er war ein tugendhaffter Herr, und machte sich durch seine tapferkeit sehr berühmt. Er vermählte sich mit Nunna, des Sancho Garcias, Grafen von Castilien, ältesten tochter. Diese brachte ihm besagtes land zu, und gebahr ihm einen sohn, mit nahmen Garcias, welcher ihm in dem Königreiche Navarra succedirte; desgleichen noch einen andern, Ferdinand genannt, welcher König von Castilien ward, und Gonzalvo oder Gonzalez, König von Sobrarbien und Ripagorza. Don Ramiro, welcher sein natürlicher sohn war, erhielt das Königreich Aragonien. Sancho wurde wegen seines guten glücks, und wegen seiner tapferkeit der grosse zugenannt, und titulirte sich einen Fürsten von Spanien. Beremondus, König von Leon, welcher sich mit Nunnä jüngern schwester vermählet hatte, wollte ihm sein auf Castilien habendes recht disputirlich machen, wurde aber geschlagen, und muste ein stück von seinen Herrschafften einbüssen, welches Ferdinandus, des Sancho sohn, besaß, der sich mit Beremondi schwester vermählet hatte. Er wurde ermordet, als er an. 1014. wie ein gemeiner mann, zu fusse nach Oviedo gieng. Garcias IV. sein sohn, König von Navarra, war Sancho des IV. vatter, welcher seine regierung an. 1054. antrat, und von seinem vetter Sancho V. Ramiri I. des Königs von Aragonien sohn, an. 1074. von dem throne gestossen wurde; wiewol andere sagen, daß es sein eigener bruder gethan habe, welcher ihn in einer schlacht getödtet, und daß Sancho Ramiro seiner söhne vormund gewesen. So viel ist gewiß, daß dieser letzte König von Aragonien Petri I. Königs von Aragonien und Navarra, vatter gewesen, welchem in der regierung nachfolgten seine brüder Alphonsus und Ramirus, der Mönch zugenannt, weil er aus der Abtey St. Pons genommen wurde. Sancho wurde bey der belagerung der stadt Huesca an. 1094. getödtet. Mittlerweile geschahe es, daß Garcias, Ramiri von Monson sohn, und Ramiri von Calahorra, Sancho des IV. bruders enckel, Navarra an. 1134. wiederum eroberte. Dieser Herr fiel auf der jagd vom pferde zu tode, und hatte zum nachfolger in der regierung an. 1150. Sancho VI. den weisen. Er führte unterschiedliche kriege mit seinen nachbarn, regierte 43. jahr, und starb zu Pampelona den 27. jun. an. 1194. Sancho VII. der starcke, sein sohn und Cron-erbe, wurde abgesetzt, und ins gefängniß geworffen, allwo er an. 1234. starb. Berengaria, eine von seinen schwestern, wurde an Richardum I. König in Engelland, mit dem zunahmen Löwenhertz, vermählet, gebahr aber demselbigen keine kinder. Seine jüngere schwester Blanche heurathete Theobaldum V. Grafen von Champagne, und gebahr Theobaldum I. König von Navarra, nach seinem vetter Sancho VII. *Gabriel Chapuis. Favin & Turquet*, histoire de Navarre. *De Marca*, hist. de Bearn.

Sancho I. des ersten Königs in Portugall, Alphonsi I. sohn und nachfolger, an. 1185. Er hatte grossen streit mit dem Papst, wegen des jährlichen census, den sein vatter demselben versprochen hatte; wie auch mit dem Bischoff zu Porto in dem lande, welcher in seiner Diœces, auch in weltlichen sachen Herr seyn wollte. (a) Den Mohren nahm er an. 1189. die stadt Sylves in Algarbien ab, (b) und starb an. 1211. (c) (a) *Baluzii* epistol. Innocentii III. tom. I. p. 254. tom. II. p. 449. &c. (b) *Roder. Tolet.* histor. Hispan. lib. VII. c. 6. p. 115. und andere coævi, welche Pagi in critica ad Baronium tom. IV. p. 688. anführet. (c) Diese chronologie wird in einer charte bey *Manriqu* 2, in annal Cisterc. tom. IV. p. 250. bestätiget.

Sancho II. mit dem zunahmen Capellus oder Cucullus, weil er nemlich die gantze zeit seines lebens, wegen eines gelübdes in seiner kindheit, einen Mönchs-habit getragen. (a) Er war ein sohn und nachfolger des Königs Alphonsi II. und führte die streitigkeiten mit dem Papst, welche sein vatter angefangen, so heftig fort, daß ihn der Papst nicht allein excommunicirte, sondern auch mit hülffe der Clerisey im lande völlig dethronisirte, und dessen bruder Alphonso, der Graf zu Boulogne war, zum thron verhalf, der sich aber nicht König, sondern nur einen Regenten nennte. (b) Sancius hatte zwar noch eine starcke partey im lande, die sich zur wehr setzte; auch nahm sich der Infant von Castilien seiner an, und der Pabst schickte eine Commißion die sache wieder beyzulegen; aber Sancho starb darzwischen an. 1246. Einige melden, er hätte sich durch seine gemahlin Mencia, die von geringem stande gewesen, bey den unterthanen verhaßt gemacht; allein andere zeigen, daß diese Mencia gar nicht einmal seine gemahlin gewesen. (c) Indessen ob er gleich gestorben war, wollte der Commendant zu Coimbra, der seine partey hielte, die vestung nicht übergeben, bis er selbst den todten cörper seines Herrn mit seinen augen gesehen, zu dem ende er auf parole eine reise bis nach Castilien that, und hernach erst sich an Alphonsum III. ergab; welches als ein exempel gantz sonderbarer treue zu mercken ist. (a *Faria*, epitome p. 198. *Vasconcellus*, p. 61. (b) Siehe die Päpstliche bulle bey Raynaldo in cont. Baron. tom. XIII. p. 547. und Lobkowitz Philipp. prud. p. 196. (c) *Brandaon*. Monarch. Lusit. *Neuville*, histoire de Portugal, tom. CXXVII.

Sanchoniathon, ein Phönicischer historien-schreiber, lebte zugleich, wie man gemeiniglich dafür hält, mit Gideon, dem Richter in Israel. Er schrieb 9. bücher, welche die alte Theologie und historie der Phönicischen alterthümmer in sich begriffen, und zu Adriani zeiten ins Griechische übersetzt wurden. Der inhalt dieses buchs wurde aus den registern und hieroglyphischen aufschrifften, so in den Phönicischen und Egyptischen tempeln zu finden waren, genommen. Wir haben einige fragmenta davon in Porphyrii buch de abstinentia a carne, und Eusebii præparatione Evangelica. Allein gleichwie viel Gelehrte den Sanchoniathon zu einem ertichteten nahmen machen, also halten sie auch seine historie vor ein untergeschobenes werck des Philonis Byblii, des vermeynten übersetzers derselben. Heinrich Dodwell behauptet, daß dieser Philo Byblius und Herennius Philo eine person gewesen, und diese historie darum ausgesonnen, um damit des Josephi bücher wider den Appion zu widerlegen. *Euseb.* præpar. Evang. lib. I. & X. *Theodoretus*, de curation. Græc. affect. lib. II. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. *Vandalen & Dodwell.* in diss. de Sanchoniat. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 28.

Sancroft, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward gebohren zu Fretchingfield in Suffolk an. 1616. und kam anfänglich zu der würde eines Dechants von der St. Pauls-kirche zu Londen. Von dieser ward er aber in ansehung seines hefftigen eifers für die höchste gewalt der Könige, sowol als für die äusserliche ceremonien der kirchen, auch noch ferner, wie einige meynen, weil er unverheurathet war, (als dergleichen personen damals der Englische Hof aus seinen besondern absichten vor allen andern gerne zu Bißthümmern beförderte,) auf ausdrückliche recommendation des Hertzogs von York, zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury erhoben, worzu er den 27. jan. an. 1677. consecrirt ward. Als besagter Hertzog an. 1685. unter dem nahmen Jacobi II. den Königlichen thron bestieg, und sich vornahm, nebst einer willkührlichen gewalt, die Catholische religion in seinen Reichen wieder einzuführen, waren viele anfangs mit diesem Prälaten nicht wohl zufrieden, und vermeynten, daß er viel zu lange dazu still schwiege, und in der tragenden bischoffs würde der Englischen kirche sich nicht vergnügen sollte, den vorgehenden unfug heimlich zu mißbilligen. Als auch Jacobus wider die ausdrücklichen gesetze anstatt der gewöhnlichen geistlichen Gerichte die sogenannte Kirchen-Commißion aufrichtete, und den Ertz-Bischoff auch darzu ernannte, ward wiederum von vielen sehr beklagt, daß es ihm genung

gewesen, niemals bey selbigem Gerichte zu erscheinen, an statt er, als das Haupt der Englischen Geistlichkeit, darwider aufs feyerlichste hätte protestiren sollen, sowol bey dem anfang der Commißion, als da solche nachmals den Bischoff von Londen so schnöd tractirte. Doch wachete er endlich an. 1688. auf, und that sein amt rechtschaffen, als eben die gefahr am grösten war, und der König von den Englischen Bischöffen erforderte, daß sie sein ausgegebenes edict von der gewissens-freyheit, so offenbarlich zur einführung der Päpstlichen religion zweckte, selbst an alle ihre untergebene Pfarrherren versenden, und denen befehlen sollten, solches von den cantzeln abzulesen und zu verkünden. Wobey noch zu mercken, daß sonst eben dieser Ertz-Bischoff zu dergleichen begehren eigentlich den ersten anlas gegeben hatte, dadurch, daß er an. 1681. als Carolus II. das Parlement zu Oxford aufgehoben, und dem Englischen volck seine klägden über die drey letztere Parlementer durch ein manifest wissend machen wollte, in dem Königlichen Rath, davon der Ertz-Bischoff ein mitglied war, den vorschlag gethan: man möchte diese schrift, damit sie bey dem volck desto mehr eindruck hätte, von allen cantzeln durch die Prediger verlesen lassen. Wie die sache damals in Engelland gantz neu war, und sich eben nicht zum besten auf die cantzeln schickte; so urtheileten viele vernünftige alsobald, sie würde mit der zeit böse folgen nach sich ziehen; und der urheber davon war einer der ersten der sie empfande. Wie dem allem, weil einmal der Ertz-Bischoff die auskündigung des vorgedachten edicts von den cantzeln für die Englische kirche sehr spöttisch achtete, um so mehr, als das edict an sich selbst deren sehr nachtheilig war; so vereinigte er sich nun mit noch sechs Bischöffen seiner provintz, und setzte eine bittschrift auf, darinn der König ersuchet wurde, die Englische Geistlichkeit dieser verrichtung zu erlassen. Die bittschrift ward von allen 7. Prälaten unterschrieben, von den 6. Bischöffen aber, weil Sancroft damals etwas unpäßlich, dem Könige übergeben. Jacobus deutete diß für eine empörung aus, und ließ deswegen den Ertz-Bischoff zugleich mit den gedachten 6. Bischöffen, den 8. jun. des erwehnten jahrs nach dem Tower zu Londen in verhafft bringen. Doch acht tage hernach wurden sie insgesamt auf bürgschafft losgelassen, und nach 14. tagen völlig losgesprochen. (Siehe Lloyd.) Wiewol er nun mit Jacobi II. regierung keinesweges zufrieden gewesen war, so wollte er doch, nach dessen verstossung, Wilhelmum III. vor einen rechtmäßigen König zu erkennen, sich nicht verstehen, weigerte sich auch, den von demselben zum Bischoff von Salisbury ernennten Doctor Gilbert Burnet, anders als durch gevollmächtigte Commissarien, zu consecriren. Wegen solcher verweigerung des eydes der treue, sahe ihm Wilhelmus III. nach bis an. 1691. da endlich den 16. may Johann Tillotson an seine statt zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlt ward. Er lebte hierauf beständig an seinem geburts-ort Fretchingfield, und starb daselbst an. 1693. den 24. nov. ward auch, vermöge seines absonderlichen befehls, auf dem kirchhofe allda begraben. *The compleat history of England*, vol. III. *Heylyn's* help to English history. *Larrey. Burnet*, mém. pour l'hist. de la Grande-Brét. *

Sanct Adriansberg, ein gebürge in Spanien, nicht weit von dem Pyrenäischen gebürge, durch welches die land-strasse gehet, und dessen durchgang so finster ist, daß man sich der fackeln bedienen muß.

Sant Agatha, lat. Santia, siehe Santhia.

Sant Agatha, ein flecken in Neapolis in Calabria oltra, ist wegen seiner lage auf dem Apenninischen gebürge von natur veste, und führt den titul eines Fürstenthums.

Sant Agatha, ein Hertzogthum in der Neapolitanischen landschafft Capitanata.

Sant Agatha delli Gothi, lat. Agathopolis, oder S. Agatha Gothorum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in Principato oltra, nebst einem Bißthum unter dem Ertz-Bischoff von Benevento. Man hat noch einige synodal-schlüsse, so an. 1585. und 1587. daselbst gemacht worden.

* St. Aghten-Rode, Frantzösisch Rodes S. Agathe, eine Herrschafft und der vornehmste ort in dem Amte gleiches nahmens in Brabant, in der gegend von Löven, an dem flusse Thil, gelegen. Sie hat, allem ansehen nach, von der H. Agatha, die man daselbst verehret, den nahmen, um sie von andern orten, z. e. Rode St. Genes, und Rode St. Brier in dem gebiethe von Brüssel zu unterscheiden. Im jahr 1651. den 11. may ist sie von Philippo IV. Könige in Spanien, Thomas Lopez von Ulloa, Baron von Limale zu ehren, zu einer Graffschafft erhoben worden. *Butkens*. trop. de Brab. suppl. tom. I. p. 371. seq.

Saint Aignan oder Agnan, eine kleine stadt in Berry, an dem flusse Cher, in der gegend, wo die Saudre hinein fället, war vor zeiten eine Graffschafft, ist aber an. 1663. zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich gemacht worden, und zwar Francisco de Beauvilliers, des Königs oberſten Cammer-Herrn, Ritter des Königlichen ordens und Gouverneur von Havre de Grace, rc. zu gefallen. Vor alters hieß diese stadt Hagand, nach der zeit aber hat sie den nahmen des heiligen Aignan, Bischoffs zu Orleans, bekommen, wie dann auch ein theil von dessen reliquien darinn zu finden.

Saint Alban, eine vestung zwischen Nizza und Villafranca, allwo der Hertzog von Savoyen stets eine starcke besatzung hält.

Saint Albans, eine stadt in der Englischen provintz Hertfordshire, gantz nahe bey der gegend gelegen, wo die vor alters berühmte stadt Verulamium gestanden. Ihren nahmen hat sie von dem heiligen Albano, welcher der erste unter allen Englischen Märtyrern gewesen seyn, und unter des Kaysers Diocletiani regierung, an diesem seinem geburts-orte, den tod erlitten haben soll. Sie ist von einem ziemlichen umfange, und gar wohl gebauet. An. 1455. schlug Richardus, Hertzog von York, an diesem orte die armee des Königs von Engelland Henrici VI. und bekam ihn selbst gefangen. Allein an. 1458. ward in eben dieser gegend, unter der Königin Margarethä anführung, die Yorckische parthey erlegt, und Henricus VI. wieder befreyet. Der König Carolus I. machte Richardum de Burgh, Grafen von Clanrickard in Irrland, zum Grafen von Saint Albans. Nachdem dessen sohn Ulick ohne männliche erben gestorben, gab Carolus II. den Gräflichen titul von diesem orte Henrico Jermin, Freyherrn von St. Edmundsbury. Endlich ist St. Albans in ein Hertzogthum verwandelt, und der titul davon Carolo Beauclerk ertheilt worden. Dieser war ein natürlicher sohn des Königs Caroli II. von Eleonora Gwyn, einer comödiantin, und hat sich an. 1694. mit Diana Vere, des Grafen von Oxford, Alberici Vere tochter, verheurathet. Nach seinem an. 1726. erfolgten tode succedirte ihm in seinen güthern und tituln sein ältester sohn Carolus Beauclerk, so an. 1696. gebohren. *Camden.* Britann. p. 300. 305.

Saint Alyre, eine Abtey und dorf nahe bey Clermont in Auvergne, bey dem fluß Tiretaine, welcher vor alters Scateon genennet wurde, und aus einem quell entspringet, dessen wasser die darein geworffene dinge in steine verwandelt, dahero unvermerckt eine art von einer brücke daselbst worden ist, unter welcher dieser kleine fluß hinläuft.

Saint Amand, lat. Elno, Amandopolis, eine kleine unbevestigte stadt in Flandern, an dem fluß Scarpe, in der Castellaney Dornick oder Tournaisis, welche an. 1667. in Frantzösische hände gekommen. Darinn ist die berühmte und sehr reiche Abtey St. Amand, allwo der Heilige dieses nahmens starb, lat. Abbatia S. Amandi Elnonensis. Es ist diese Abtey von St. Amando an. 630. unter Dagoberti des grossen regierung gestiftet worden, und von dem an zu allen zeiten sehr berühmt gewesen. Die Aebte erhielten auch von den Frantzösischen Königen die herrschafft über ein gut stück des umliegenden landes, und besassen dasselbe unmittelbar unter deren Oberherrlichkeit, so daß auch die Hertzoge von Burgund nie keine gewalt darüber erlangt haben, bis Carolus V. Röm. Kayser und erbe von allen Burgundischen Herrschafften, sich meister von Tournai gemacht, und sich das Tournaisis zusamt St. Amand in dem Madritischen, und andern folgenden friedens-tractaten von Franckreich abtreten gemacht hat. Doch an. 1667. nahm Ludovicus XIV. St. Amand wieder ein, und behielt es in dem gleich darauf zu Aix la Chapelle geschlossenen frieden. Auch noch letztlich in den Utrechtischen tractaten, da Tournai und das Tournaisis von Franckreich für den Kayser muste versprochen werden, ward St. Amand ausdrücklich wieder davon getrennet, daß es bis anietzo zu Franckreich gehöret. Der wald von St. Amand welcher sich an den Flandrischen grentzen anfieng, und bis in die Grafschafft Hennegau zu der stadt Valenciennes hinan gieng, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1676. nachdem Condé und Bouchain erobert worden, abgehauen. Die ländereyen, welche zwischen den bergen und flüssen liegen, werden die insuln St. Amand genennet; und das gantze umliegende land heisset la Peule oder la Puelle, lat. Pabula. *Guicciardini* descr. Belg. *Miraeus*, orig. Bened. c. 20. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Saint Amand, eine kleine stadt in Bourbonnois in Franckreich.

Saint Amant, (Marcus Antonius Gerhard von) siehe Amant.

St. Amarin, St. Damarin, St. Emerin, lat. Amarinum, eine kleine stadt an dem flusse Thur im Ober-Elsaß. Sie gehört dem gefürsteten Abt von Murbach, und hat ein schloß, Friedberg genannt. Die gegend daherum heißt das Amariner-thal, so gleichfalls zu Murbach gehört, und ein thal des berühmten Vogesischen gebürgs ist. Einige stunden von dieser stadt in einem der gipfeln des Vogeß entspringt die Mosel. *Merian.* topogr. *

St. Ambrosio, eine stattliche Abtey mit einem städtlein in Piemont, am fluß Doria, ohnweit der clause, von welcher man vorgiebt, daß sie von den engeln erbauet worden, weßhalben auch die kirche von dem nahmen des Ertz-Engels St. Michael benennet, aber darum gemeiniglich mit der Abtey St. Michael in der clause verwechselt wird. Sie liegt zwischen Susa und Rivole, 12. Italiänische meilen von Turin. *Baudrand.*

Saint Amour, eine kleine stadt in der Graffschafft Burgund, an den grentzen von Breise, führet den titul einer Grafschafft. Siehe Baume sur Cordon.

* St. Amour, (N. Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant von der cavalerie. Dieser tapfere General

ral

ral hat dem Kayser von jugend auf sehr getreue dienste geleistet. Zu anfang des Spanischen successions-kriegs kam er unter des Printzen Philippi von Hessen-Darmstadt kürassierregiment als Rittmeister in Italien zu stehen, und gab einen guten partevgänger ab. Im jahr 1702. befand er sich nicht nur unter dem Grafen Visconti bey dem hitzigen gefechte zwischen Bersello und Crastollo, sondern auch in dem bald darauf erfolgten blutigen treffen bey Luzzara. Er ward darauf Oberst-Lieutenant, und that den feinden durch partey-gehen grossen schaden und abbruch. Im jahr 1706. befand er sich bey dem entsatze der stadt Turin, leistete dem Printzen Eugenio den gantzen feldzug hindurch durch recognoscirung der feindlichen posten und pässen getreue dienste, eroberte auch im sept. die Mayländische stadt Lodi. Er wohnte darauf den gantzen krieg hindurch den feldzügen in Savoyen und Dauphiné bey, und bewies bey aller gelegenheit eine grosse tapferkeit. Der Kayser declarirte ihn deswegen nicht nur zum Obersten, sondern gab ihm auch ein regiment dragoner, mit welchen er nach geschlossenem frieden in den Teutschen erb-landen zu stehen kam. Im jahr 1716. ward er General-Feld-Wachtmeister von der cavalerie, und muste in solcher qualität mit seinem regiment in Ungarn rücken, allwo er im aug. sich in der grossen schlacht bey Peterwaradein befand, auch in den folgenden jahren bis auf den Passarowitzischen friedens-schluß den feldzügen wider die Türcken beywohnte. Er ward einige jahr hernach zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, in welcher qualität er dem feldzuge in der Lombardey im jahr 1734. beywohnen sollen. Allein ehe solcher recht eröfnet wurde, muste er den 16. may besagten jahres zu St. Benedetto das zeitliche gesegnen. Sein enckel, der sich alsobald dahin begeben, ist sein universal-erbe. Seine verlassenschafft beläuft sich auf 400000. gülden. Er hat 3000. seel-messen und 300. doppien zu einem steinern grabmahl bey den Benedictinern zu St. Benedetto im testamente vermacht. **Ranfts geneal. Archivar.** 1734. p. 179.

* **St. Amour, (Ludewig de)** siehe **Amour, (Ludovicus de St.)**

Saint Andiol, lat. Vivariense Monasterium, Fanum Sancti Andeoli, oder S. Andochi, eine stadt in Vivarais, wo die flüsse Ardeche und Rhone zusammen kommen, gehört unter den Bischoff von Viviers, von welchem sie auch le Bourg de Viviers genennet wird, und welcher auch allhier seine ordentliche residentz hat. Es ist eine sehr alte stadt, welche unter dem nahmen Gento, Gentibo oder Gentibus bekannt war, wie aus Adonis, des Ertz-Bischoffs von Vienne, Märtyr-buch erhellet, welcher im IX. sæculo lebte. St. Andiol, ein Grieche, und, wie Ado berichtet, Polycarpi Subdiaconus, wurde neben Benigno und Andochio von Polycarpo in Gallien gesandt, da er denn zu Gentibo an der Rhone, so damals eine sehr ansehnliche stadt war, stille lag, und unter Severi regierung um das jahr 190. den Märtyr-tod erlitte, von welchem diese stadt nachgehends ihren nahmen bekommen hat. Der nahme St. Andoche ist diesem orte uneigentlich gegeben worden, sintemal dieser Heilige in Burgundien zum Märtyrer worden, wohin er nebst einigen andern seiner gefährten kam, das Evangelium zu predigen. *Ado*, in Martyr. *Catel*, mémoir. du Languedoc. *Colombi*, de Episc. Vivar. *

Saint André, (Franciscus de) siehe **André.**

* **St. André (N. de)** Königlicher Leib-Medicus in Franckreich, hat verschiedene briefe über die materie von der zauberey an einige seiner freunde in Frantzösischer sprache geschrieben, welche von Theodor Arnolden ins Teutsche übersetzt, und Hutchinsons histor. versuch statt eines supplements beygefügt worden, Leipzig 1727. in 4. **Stollens zusätze der hist. gelehrtheit**, p. 178.

St. André, ein marckt-flecken in dem Maurienner thal, siehe **Andre.**

Saint André, ein fort in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der Maas und Wahal auf der insul Bommel, welches der Cardinal Andreas von Oesterreich, Statthalter in den Niederlanden, erbauen lassen, als er an. 1599. mit seiner armee bis hieher durchgedrungen war, um sich dadurch einen weg in das innerste von Holland zu bahnen, oder wenigst das land von hier aus mit parteyen zu beunruhigen. Printz Moritz von Nassau achtete die sache in der that sehr gefährlich, und richtete unterschiedliche forts und schantzen dagegen auf. Aber im folgenden jahre fande er eine trefliche gelegenheit, sich diesen dorn aus dem fuß zu ziehen, da die besatzung dieser stadt, aus Teutschen und Wallonen bestehend, wegen ihrem ausstehenden sold von drey gantzen jahren sich gegen Spanien empöret hatte; massen er noch im winter, als die aufgelauffene wasser alles überschwemmet hatten, für den ort gerücket, und als sich die gemeldte soldaten dennoch anfangs zur wehr setzten, selbige von allen seiten mit schantzen und minen umgeben. Worauf jene endlich, (da der Spanische General Velasco wegen überschwemmung des lands den entsatz umsonst versucht, wiewol ihn die meutenirende soldaten doch ohne geld nicht wurden in die vestung gelassen haben, ferner auch diese eben wegen der vorgegangenen empörung an holtz, artzeneyen und andern nothwendigkeiten grossen mangel litten, und letztlich noch über alles Printz Moritz dem platz scharf zusetzte) einen vergleich trafen, vermittelst dessen sie St. Andreä vestung übergeben, und dagegen von den Holländern an den ihnen bey Spanien ausstehenden sold, welcher zu der empörung anlas gegeben, hundert und fünf und zwantzig tausend gülden empfangen sollten. Sie theilten nachmals dieses geld nach proportion unter sich, und der beste theil aus ihnen, an der zahl auf zwölf hundert, giengen in Holländische dienste über, allwo sie auch folgends sehr nützlich gewesen; da hingegen der schade für Spanien um so viel grösser war, als sie, ohne noch von dem verlust der mannschafft und artillerie zu reden, sich zuvor in ansehung dieser neuen vestung durch gantz Europa angefangen hatten zu rühmen, daß sie nun einmal die schlüssel zu der provintz Holland in die hände gekriegt hätten. An. 1672. bemächtigten sich die Frantzosen auch dieses orts, musten doch solchen zwey jahr darauf nach schleifung einiger wercke wieder verlassen. *Grotius* & *Meteran*. de bello Belg. *Carlos Coloma*, vida del Ré Dom Felipe. *

Sant Andrea, von den Spaniern **St. Andero** genannt, eine kleine stadt in Asturien, an dem ufer des Oceans, und an einem berge gelegen, hat einen Bischoff und einen schönen weiten hafen, welcher von zwey schlössern und einem kleinen fort beschützet wird.

Sant Andrea, eine kleine insul auf einem kleinen meerbusen, welcher den hafen von Brindisi macht, in dem Königreiche Neapolis.

St. Andreä-insul, liegt in Ober-Ungarn in der Donau Waitzen gegen über.

St. Andreä-stadt siehe **Lavant.**

St. Andreas-berg, siehe **Andreas-berg.**

St. Andres, ein flecken im Canton Zug, allwo die stadt Zug einen Ober-Vogt hat, wiewol diese Ober-Vogtey nunmehro die Vogtey Rysch genennet wird.

Saint Andrews, die haupt-stadt in der Grafschafft Fife in Schottland, liegt nahe an dem Teutschen meer, hat einen guten hafen, eine an. 1411. gestiftete Universität, und einen Ertz-Bischoff, welcher sich einen Primaten von Schottland titulirt. Der Lateinische nahme Abernethum ist zwar sehr unterschieden von St. Andrews, wird aber öfters damit vermenget. Denn Abernethum ist eine stadt in der provintz Stratherne, wo der Bischöffliche sitz war, ehe derselbige von dem Könige in Schottland, Kennet oder Canuto III. der im X. sæculo lebte, nach St. Andrews verlegt wurde. Der Pabst Sixtus IV. machte diesen ort auf des Königs Jacobi III. ansuchen zu einem Ertz-Bißthum, und gab der kirche zu St. Andrews den titul der haupt-kirche. Die Canonici derselben waren damals Regulares, und hatten keinen Priester als den einzigen Decanum. An. 1651. wurde sie um 500. pfund sterlings gestraft, weil sie sich Olivier Cromwein nicht gleich ergeben wollte, welche summe er aber hernach derselbigen erließ. *Lesly* & *Boëtius*, histor. Scot. lib. II. *Ferrier*. in append. ad hist. Boët.

St. Angelo, citadelle zu Rom, siehe **Engelsburg.**

St. Angelo, lat. Angelopolis, eine stadt und vestes schloß in dem Königreich Neapolis, in der provintz Abruzzo, liegt auf einem hohen berge, il monte di S. Angelo genannt, allwo man in einer höle eine aus lauter felsen gehauene kirche siehet. Sie hat einen Bischoff, der nach Conza gehöret.

Sant Angelo, lat. Angelopolis, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata, in Neapolis, welche wegen ihrer lage auf einem felsen von natur veste ist, und ein Ertz-Bißthum hat.

Sant Angelo di Lombardi, eine kleine stadt in Principato oltra, in Neapolis, nebst einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Conza gehörig. Sie ist durch das erdbeben an. 1694. sehr ruiniret worden.

Sant Angelo de Vado, lat. Tiphernum Metaurum, eine kleine stadt am fluß Metro, in dem Hertzogthum Urbino, im Kirchen-Staat, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

St. Angelo, Capo di S. Angelo, ein vorgebürge in Morea, gantz unten gegen dem Archipelago zu.

St. Angelo, lat. Castrum S. Angeli, eine feine stadt an dem fluß Lambretto in der Mayländischen landschafft Lodesano. Es ist dieser ort wegen der starcken wochen-märckte, so daselbst gehalten werden, gar berühmt.

* **St. Annaburg**, eine neue vestung an dem fluß Don, welche die Russen an. 1740. bey der insul Czirkasky angelegt, da sie vermöge des mit den Türcken geschlossenen friedens Asoph schleifen musten. Der nahme wurde ihr gegeben, weil die damalige Kayserin in Rußland Anna hieß. **Hübners suppl.** 33. p. 175.

St. Anne d'Ancerma, eine stadt in Süd-America in dem Königreiche Popayan, am fluß Cauca.

St. Anneland, eine Herrschafft auf der insul Tolen, in der vereinigten provintz Seeland.

St. Antioco, lat. Enosis, eine insul auf dem Mittelländischen meere, 4. meilen von den Sardinischen küsten, worauf nur etliche dörfer befindlich sind.

St. Antonii-flüsse, sind 2. flüsse in der Capitania von Fernambuco, in Brasilien, in Süd-America, deren der eine der grosse

se St. Antonii-fluß, oder Guaraguazu, der andere aber der kleine St. Antonii-fluß, oder Guaraimiri genennet wird.

Sant Antonin, eine stadt in Rovergue, liegt in der gegend, wo die beyden flüsse l'Aveiron und la Bonnette zusammen kommen, und ist mit hohen bergen umgeben, welche diesem orte an statt einer mauer sind. Nachdem die Protestirenden diesen platz bevestiget hatten, wurde er an. 1622. von Ludovico XIII. eingenommen. An. 1226. cedirte Guido von Monfort, König Ludwigen VIII. das recht, so er auf diesen ort hatte. Raymond, Graf von Toulouse, widersetzte sich dieser schenckung, aber an. 1229. approbirte er die sententz, die der Päpstliche Legat und Graf de Champagne, als angenommene Schieds-Richter, vor den König desfalls ausgesprochen hatten. Nachmals verkauffte an. 1245. Bernard Hugonis, Frocardi des Vice-Grafen de St. Antonin sohn, dem Könige Ludwig dem heiligen das, was er von dieser stadt besaß. Dieser ort ist wegen einer art pflaumen bekannt, welche vor andern gerühmt werden. *Masson.* descr. flum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi.

St. Antonio, ein schloß an dem Tajo in Portugall, nicht weit von Lisabon, ist ziemlich bevestiget, und kan statt eines hafens dienen.

St. Antonio, eine stadt in Florida, welche von den Spaniern erbauet, und an. 1585. von Francisco Drake verbrannt wurde, weil die Spanische garnison, die sie beschützen sollte, davon gezogen war. *Camden.*

St. Antonio, eine von den saltz- oder Capoverdischen insuln, der Cron Portugall gehörig, ist an delicaten früchten, als pomerantzen, citronen, limonen, datteln sehr gesegnet. Es giebt auch zuckerrohre daselbst. Es ist ein berg darauf, der an höhe dem in Teneriffa nichts nachgiebt. *Dapper.*

St. Antonius-stein, ein kloster etwan eine stunde wegs von der stadt Andernach gelegen. Es entspringet nahe darbey ein sauer-brunnen, der Tyller-brunnen genannt, welcher nützlich gebrauchet wird.

Saint Asaph, eine stadt in Flintshire, in der Engelländischen provintz Wales, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury. Die Lateinischen scribenten nennen sie Asaphopolis, Fanum S. Asaphi, und etliche auch Elwa, weil sie in der gegend liegt, da die beyden flüsse Elwi und Elwid zusammen kommen, welche ein eckgen unter der stadt in die see fallen. Dieser ort hat seinen ursprung Kentingerne, einem Bischoff von Glascow in Schottland, zu dancken, welcher an. 560. in Engelland kam, das Evangelium zu predigen, und hieselbst ein kloster bauete, welches bald hernach erweitert wurde, weil sehr viel Mönche und auch Sæculares von allen orten dahin kamen, um sich durch seine predigten und exempel zu erbauen. In folgender zeit baueten die layen ihnen selbst eigene häuser, und nenneten ihre neue anwachsende stadt St. Asaph, von Asaph, einem von des Kentingerne schülern, welcher von denselben zum Bischoffe dieses orts eingesetzt worden war, und an. 590. allhier starb. Diese Diœces begreifft 128. kirch-spiele in sich. Die stadt liegt 3. meilen von der see, 16. von Chester, und 159. Englische meilen von Londen. Sie hat alle sonnabende wochenmarckt. *Camden.* descr. Angl. *Pitseus*, de illustr. script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. *Leland. Boetius* &c.

† Von den Bischöffen von an. 1143. an, da Gilbert Bischoff allhier gewesen, findet sich eine ziemlich richtige folge, wie in le Neve fast. Angl. p. 20. zu sehen :. Wir geben die reihe derselben nur von Henrici VIII. zeiten an, welche sich also verhält.

1513. Edmund Birckhead.
1518. Henry Standish, S. T. P.
1535. William Barlow, Theol. Prof. kurtz hernach auf St. David versetzt.
1536. Robert Warton, Theol. Baccal. kam hernach zum Bißthum Hereford.
1555. Thomas Goldwell, Theol. Baccal. ward zwar hernach von Maria zum Bißthum Oxford designirt: aber durch den tod derselben geschahe es, daß er alles aufgab, und aus Engelland zog.
1559. Richard Davies, T. P. versetzt hernach auf St. David.
1562. Thomas Davies.
1573. William Hughes, Theol. Prof. starb an. 1600.
1601. William Morgan, Bischoff zu Landaff.
1604. Richard Parry, Theol. Prof.
1623. John Hanmer.
1629. John Owen, Theol. Prof. starb an. 1651. nach einer neunjährigen vacantz folgte
1660. George Griffith, Theol. Prof.
1667. Henry Glenham.
1669. Isaac Barow, Bischoff von Isle of Man.
1680. William Lloyd, Th. Prof. hernach Bischoff zu Lichfield und Coventry.
1692. Edward Jones, Bischoff zu Cloyne in Irrland.
1703. George Hooper, Theol. Prof. versetzt hernach nach Bath und Wells.
1704. William Beveridge, Theol. Prof. starb an. 1707.
1708. William Fleetwood, Theol. Prof. ward hernach auf Ely transferirt.
1714. John Wynne, S. T. P.

- - - - - - Maddox, S. Theol. Doct. lebte noch an. 1742. *Wharton. Godwin. Rymer. Le Neve. Wood. Annot.*

Saint Aubin, mit dem zunahmen du Cormier, lat. Fanum Sancti Albini, eine stadt in der provintz Bretagne, 5. meilen von Rennes nordwärts, und eben so weit von den Normandischen grentzen südwärts an dem flusse Couesnon, ist wegen des grossen sieges berühmt, welchen Ludovicus von Tremouille, des Königs in Franckreich Caroli VIII. General, wider den Hertzog von Bretagne und dessen bunds-genossen an. 1488. erhielt.

Saint Augustin, eine stadt und see-hafen in der Nord-Americanischen provintz Florida, allwo die Spanier diesen ort, wie auch den de St. Matthieu besitzen. Desgleichen ist ein vorgebürge dieses nahmens, in der Süd-Americanischen provintz Brasilien, welches zum Gouvernement von Pernambuck gehöret, und unter dem nahmen Cabo de St. Agostino, bekannt ist. Allhier ist ein ansehnliches fort, welches von den Portugiesen erbauet worden. Die Holländer bemeisterten sich dieses platzes; nach der zeit aber haben ihn die Portugiesen wiederum hinweg genommen. *Laet & Sanson.*

Santa Barbara, eine meer-enge des Mar del Sur, zwischen der insul California und vielen kleinen insuln in Nord-America.

Saint Barthelemy, eine von den Antillischen oder Caribischen insuln auf der Nord-see, gegen America zu, gehöret mit unter diejenigen, welche von den Spaniern Barlovento genennet werden. Diese insul hat einen sehr guten hafen, und ist sehr fruchtbar an taback und manyoc, daraus man das cassava macht, welches fast der gantzen südlichen gegend von America anstatt des brodts dienet. Bemeldtes manyoc ist ein kleiner baum oder gesträuch, so voller krummen knoten und nicht über eine klaster hoch ist. Es sind sechs oder sieben unterschiedene gattungen davon, deren jede eine besondere farbe hat. Diejenigen, welche fast eine violet-braune farbe haben, sind die besten unter allen. Wenn man selbige zu mehl gemacht hat, wird eine art von weissem brodt daraus. *R. P. du Tertre*, hist. gen. des Antilles.

San Bartolomeo, eine kleine insul, welche die Tiber zu Rom macht.

Saint Basile, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Cevennes.

St. Bassano, lat. Fanum S. Bassani, eine kleine stadt in der landschafft Lodesano, in dem Hertzogthum Mayland. Sie hat den nahmen von einem Bischoff zu Lodi, und gehört den Grafen Masserati.

Sainte Beaume, der nahme eines felsen, nahe bey St. Maximin in Provence, zwischen Aix, Marseille, und Toulon, auf einem berge, so 3. meilen hoch und 10. weit ist. Es gehet daselbst die gemeine rede, daß die heil. Maria Magdalena auf demselbigen 30. jahr in wercken der andacht und busse zugebracht habe. Doch wie wenig hieran sey, kan im art. St. Maximin nachgesehen werden. Der höchste gipfel des bergs, worauf diese höle ist, heisset St. Pilon, und kan man da bey hellem wetter die Pyrenäischen gebürge und die Alpen zugleich sehen.

San Bellino, lat. Fanum S. Bellini, ein kleiner ort, in der Venetianischen landschafft Polesine di Rovigo genannt, ungefehr 2. meilen von der stadt Rovigo, süd-westwärts. Er ist berühmt wegen des Märtyrers Bellini, dessen begräbnis allda gezeigt wird. Diejenige, so von rasenden hunden gebissen worden, pflegen dahin zu wallfahrten, in hoffnung, daß alsdenn der biß ihnen nichts schaden könne. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 561.

St. Benedetto, eine stadt in dem Hertzogthum Mantua, am fluß Po. Die allhier befindliche Abtey, so noch von der bekannten Gräfin Mathildis ihrem groß-vatter Bonifacio gestifftet worden, hat überaus viel einkünffte. Gedachte Gräfin liegt allhier begraben.

St. Benedict, eine stadt in Ungarn, zwischen Neutra und Schemnitz, hat ein Dom-Capitul.

St. Benigna, St. Dobrotiwa, ein berühmtes Augustiner-kloster im Podwerther-kreise in Böhmen, in grossen wäldern gelegen, allwo der cörper der heil. Benigna begraben liegt.

Saint Bennet in the Holme, siehe Benner.

St. Bernhardi, eine vornehme Abtey in Brabant an der Schelde, nahe bey Antwerpen.

Sanct Bernhardsberg, siehe Bernhards-berg.

St. Bertin, eine von den 4. freyen und vornehmsten Abteyen Benedictiner-ordens in den Niederlanden, in der Grafschafft Artois, bey St. Omer am fluß Aa gelegen. Sie ist unstreitig noch heut zu tag eine der vornehmsten Abteyen, welche der Benedictiner-orden irgendwo besitzet; wiewol sie vor zeiten noch viel reicher und mächtiger gewesen, als sie heut zu tage ist; massen die Grafschafft Guines samt denen darzu gehörigen gebiethen von Ardres, Marck und Oye, sonderlich aber die stadt St. Omer selbsten derselbigen eigen gewesen sind. Im VII. sæculo verehrete Adroaldus, ein Herr dieser gegend, auf den zuspruch St. Audomari oder St. Omer, des Bischoffs, dem Abt Bertino seine hier gelegene stadt Sithiu, um allda ein Benedictiner kloster aufzurichten; da dann nachmals das kloster nach dem nahmen des Abts St. Bertin, wie

wie Sithiu von des Bischoffs nahmen, St. Omer genennet wurde. *Descr. hist & géogr. de France.* *

St. Bertrand de **Cominges**, eine stadt nahe beym ursprung der Garonne, in der Grafschafft Cominges in Gascogne, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Auch gehörig. Den nahmen hat sie von St. Bertrando, einem sohn Athonis Raimundi, Herrn de l'Isle, so diese stadt zusamt der allda befindlichen Cathedral-kirche zu ende des XI. sæculi erbauet hat, nicht weit von dem orte, wo vorher die haupt-stadt in Cominges, und zugleich eine der vornehmsten in Novempopulania, nahmens Lugdunum, gestanden war. In der that hat St. Bertrand keine mauren, aber die vestung St. Beat, welche das thal, darinn der ort lieget, gegen Spanien zuschliesset und verwahret, dienet derselbigen zu einer genugsamen vormauer. *Descript. hist. & géogr. de France.* *

Sainte-Beuve, (Jacob) siehe **Sambonvius.**

St. Blasii, siehe **Bläsi.**

St. Bonifacio, lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine stadt an den Vicentinischen grentzen in der Venetianischen provintz Verona.

Saint-Bonnet, eine kleine stadt in Dauphiné, am fluß Drac.

Saint-Bonnet, (Jean de) Erb-Herr von Toiras und Marschall von Franckreich, war aus dem alten hause von Caylar entsprossen, welches eine Freyherrliche Herrschafft war, so nachgehends den Bischöffen von Lodeve in Languedoc verkaufft worden. Er war in bemeldter provintz zu St. Jean de Gardonnenques den 1. mart. an. 1585. gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Berune und hernach bey dem Hertzoge von Condé Page gewesen, diente er König Heinrichen dem grossen, und König Ludwig XIII. der ihn zu seinem Jägermeister und Falckenier machte. Weil er aber gerne im kriege sein glück gemacht hätte, so sprach er den König um eine compagnie von dem regiment der garde an, so er auch erhielt. Worauf er bey unterschiedenen gelegenheiten seinen muth sehen ließ. Er half Montauban, Montpellier, die insul Ré und die stadt St Martin belagern, allwo er nebst St. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das Gouvernement über die bemeldte insul, welche er wider die Engelländer tapfer vertheidigte. Nachdem er der belagerung der stadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien gesandt, allwo er des Königs in Franckreich trouppen in Montferrat commandirte, und Casal wider den Marggrafen von Spinola, der Spanischen armee General, beschützte, welcher sie den 23. may an. 1630. belagert, und sich gerühmt hatte, sie innerhalb 6. wochen einzunehmen. Jean de Saint-Bonnet aber hielt sich so wohl, daß Spinola noch zu anfange des oct. davor liegen muste. Der König machte ihn dahero zur vergeltung zum Marschall von Franckreich und zum General-Lieutenant über seine armeen in Italien. Eine zeitlang hernach wurde er Ritter des heiligen Geistes; er kam aber dennoch endlich in ungnade, ohne daß die eigentliche ursach davon recht bekannt wurde, allermassen ihm seine pensionen und chargen genommen wurden, wodurch er dann in armuth und mangel gerieth. Die feinde von Franckreich ergriffen diese gelegenheit, ihn auf ihre seite zu ziehen; allein er wollte lieber unglückselig seyn, als untreu handeln. Nichts destoweniger wurde er in Italien sehr æstimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, zu Venedig und in andern städten empfieng, die er zeit währender Königlichen ungnade besuchte, hievon sattsam gezeuget. Eine zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine armee wider Spanien zusammen, und machte den Herrn von Toiras mit bewilligung des Königs in Franckreich, darüber zum General-Lieutenant. Mit dieser armee gieng er in des feindes land, griff damit die vestung Fontane oder Fontanette in dem Hertzogthum Mayland an, und wurde daselbst mit einer musqueten-kugel getödtet, als er eine bresche besichtigte, welche seine canonen den 14. junii an. 1637. gemacht hatten. Sein leichnam wurde nach Turin gebracht, und daselbst in dem Capuciner-kloster begraben. *Baudier*, histoire de la vie de Saint-Bonnet.

St. Borondon, eine insul auf dem Atlantischen meere, ohngefehr 100. meilen von den Canarischen insuln gegen westen. Sie soll lustig von bäumen und wiesen, und die einwohner Christen seyn, man weiß aber nicht, von was nation, und was sie vor eine sprache reden. Etliche meynen, sie wäre stets mit wolcken bedeckt, andere aber sagen, es kämen solche starcke flüsse von derselben in das meer, welche die schiffe nicht anländen liessen. Jedoch die fabel ist schon lange von allen verständigen ausgespottet und verworffen worden. *

Saint-Brieu, oder **St. Brieux**, Briocum, Fanum Sancti Brioci, oder Briocense, eine stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren nahmen von dem heil. Brieu, ihrem Apostel, bekommen hat, liegt zwischen den flüssen Trie und Arguenon. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Tours stehet, und um das jahr 844. von Numenoio, oder Numenoe, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calvi regierung, gestiftet worden ist. Einige meynen, daß dieses Bißthum schon an. 552. aufgerichtet worden, und daß St. Brieu, des heil. Germani von Paris schüler, der erste Bischoff daselbst gewesen, nach dessen tode aber die Bischöffe von dar vertrieben, und endlich von Numenoio wiederum eingesetzt worden. Wiewol jedoch viel glaublicher ist, daß es bis zu Numenoii zeiten eine Abtey gewesen, und alsdann erst neben noch zwey andern zu einem Bißthum gediehen sey. Man hält davor, daß allhier die landschafft der Biduceorum oder Biducassium gewesen, deren Ptolemäus gedencket, welcher auch zugleich die flüsse Trie und Arguenon nennet. Doch wollten andere gerne die Aulercos Diablintes in diese gegend setzen, welche Cäsar unter die Armoricos gezehlet hat. Die obgemeldte zwey flüsse tragen beyderseits sehr viel zu der annehmlichkeit dieser stadt bey, als welche in einem fruchtbaren thale lieget, unten an einem stein-felsen, der aber verhindert, daß man von dar nicht auf die see sehen kan, ungeachtet selbige nicht über eine halbe meile davon entfernet ist. Diese stadt hat einen bequemen hafen, und ist ein sehr feiner, zierlich gebauter und volckreicher ort. Die Dom-kirche, welche dem heil. Stephano gewiedmet ist, hat 2. grosse thürne, und ein fein Capitul, welches aus einem Decano, einem Schatzmeister, 2. Archidiaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2. Canonicis bestehet. Der sogenannte audientz, wie auch der Bischöffliche pallast sind würdig, daß sie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein sonderbares glück dieser stadt angesehen, daß in währenden streitigkeiten zwischen dem hause Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne stritten, St. Brieu allein friede und ruhe genoß, da hingegen alle übrige plätze sich auf die eine oder die andere seite geschlagen hatten, auch deswegen durch den krieg sehr mitgenommen wurden. *Argentre*, hist. de Bretagn. *Albert le Grand de Morlaix*, vies des Saints de Bretagn. *Du Chêne*, recherches des antiq. des villes de France. *Masson.* descr. flum. Gall. *

Sanct Brigitta, ein gewisses fort in Savoyen, oberhalb Pignerol.

Sanct Brigitta, ein kloster in der Liefländischen provintz Esthland, nicht weit von Revel.

* **St. Buono**, oder **Bono**, (Fürsten von) stammen aus dem Neapolitanischen geschlechte Caraccioli. Johann Anton Caraccioli bekam wegen seiner wider die Türcken erwiesenen tapferkeit von Philippo II. den titul eines Fürsten von St. Buono. Mit seiner gemahlin Diana Spinelli zeugte er Marinum Caraccioli I. den zweyten Fürsten von St. Buono, welcher zwey gemahlinnen gehabt hat, als Constantien Frangipana und Isabellen Caraccioli. Unter seinen söhnen war Alphonsus Caraccioli der dritte Fürst von St. Buono, und starb ohne gemahlin. Seines bruders Ferdinands mit Clara Loffreda in der ehe erzielter sohn, Marinus Caraccioli II. ward hierauf der vierte Fürst von St. Buono, der an. 1694. gestorben, und von seiner gemahlin, Johanna Caracciola, einer tochter Josephs, Printzen von Torella, Carmineum Nicolaum Caraccioli, den fünften Fürsten von St. Buono hinterlassen. Dieser war mit unter denjenigen, welche in Neapolis die Frantzösische partey hielten, als im jahr 1707. Carolus VI. damals König in Spanien, Neapolis einnahm, und derer güther besagter ursache wegen confisciret wurden. Er verließ das zeitliche den 26. jul. an. 1726. im 55. jahre seines alters, nachdem er sich mit Constantia, einer tochter Francisci Ruffo, Hertzogs von Bagnara, vermählt gehabt, die ihm Marinum Caraccioli III. den sechsten Fürsten von St. Buono gebohren, und den 1. dec. an. 1715. gestorben. Solcher erblickte das licht der welt den 22. februarii an. 1692. ward Kayserlicher Cämmerer an. 1736. Oberst-Hofmeister der Ertz-Hertzogin Marie Anne an. 1737. Ritter des ordens St. Januarii an. 1738. noch in eben dem jahre den 19. nov. bedeckte er sich zu Madrid zum ersten male vor dem Könige als Grand von Spanien, und legte sich den 6. jul. an. 1723. Ludovicam, die tochter Antonii Buoncompagno, Hertzogs von Sora und Fürsten von Piombino, ehelich bey. Aus dieser ehe ist entsprossen den 6. apr. an. 1724. N. Caraccioli, welcher sich den 12. jun. an. 1738. mit Catharinen, einer tochter Julii Antons, Hertzogs von Nardo, vermählet.

* **Sancta Casa**, (la) ein schloß in der provintz Guipuscoa in Spanien, war das stamm-haus des Ignatii Loyola. Nach absterben der letzten besitzer aus diesem hause bekam selbiges die Königin, welche es nachmals den Jesuiten schenckte. **Arnolds** hist. polit. geogr. p. 160.

Sanct Cataldo, ein flecken und hafen in Terra d'Otranto in Neapolis.

Sancta Catharina, ein kloster unten an dem berge Sinai und Horeb in Arabia Petræa. Man sagt, daß Justinianus, ein Griechischer Kayser, dasselbige für einige Griechische Mönche des ordens St. Basilii habe erbauen lassen. So soll auch Mahomed wegen der freundschafft, die er mit einem von den hieselbst befindlichen Griechischen Mönchen gepflogen, diesem kloster grosse geschencke verehret, und es mit ungemeinen privilegiis, unter andern aber damit begabet haben, daß sie von allen auflagen frey, und alle Araber, die sie antreffen würden, zu ihren diensten zu gebrauchen befügt seyn sollten; jedoch mit dieser bedingung, daß sie den Arabern, welche auf ihren reisen durch dieses kloster gehen müssen, einige erquickung sollten widerfahren lassen.

Dieses privilegium bestätigte er ihnen durch ein patent, so mit seiner eigenen hand unterzeichnet war, und zwar nach der ihm gewöhnlichen weise, da er nemlich seine hand in die dinte einzutauchen, und sodann auf das patent zu legen pflegte. Der Türckische Kayser Selim nahm ihnen dieses patent, um es in seine schatz-cammer zu legen, ließ ihnen aber eine abschrift davon, nebst einer bekräfftigung und vermehrung ihrer privilegien. Dieses kloster ist ein groß viereckigtes gebäude, dessen mauren 50. schuh hoch sind, und nicht erstiegen werden können. Es hat nur ein thor, welches mit einer mauer verwahret ist, um die Araber abzuhalten. Auf der östlichen seite ist ein fenster, durch welches die, so drinnen sind, die Pilgrame, welche sie zu besuchen kommen, in einem korbe hinauf ziehen. In eben diesem korbe schicken sie auch den Arabern speise herab. Die kirche, welche mitten in dem kloster stehet, ist ein sehr altes gebäude, und mit vielen gemählden nach der Griechischen weise gezieret. Hinter dem hohen altar ist eine capelle, welche, wie man vorgiebt, den brennenden busch bedecken soll, in welchem GOtt dem Mosi erschienen. In diese capelle darf man nicht anders als barfuß kommen. Des Ertz-Bischoffs sitz ist hoch erhaben wie ein thron. Auf der seite des grossen altars ist ein kasten von weissem marmor, mit allerley laubwerck und zweigen gezieret, und insgemein mit einem überaus kostbaren tuch bedeckt. Hierinn werden die reliquien der heil. Catharinä verwahret, als ein hirnschedel und eine zusammen geschrumpfte hand, deren nägel noch gantz sind. Der allhier befindliche Griechische Prälat, welcher sich einen Ertz-Bischoff des berges Sinai tituliren lässet, ist keinem Patriarchen unterworffen, und gebraucht an den fest-tagen zwey Bischoffs-mützen. Eine davon ist goldschmieds-arbeit, gantz vergoldet, und mit edelgesteinen besetzet. Die andere, welche die kostbarste ist, stehet fast einer Päpstlichen crone ähnlich, hat oben ein creutz, ist schön gestickt, und mit vielen edelgesteinen besetzt. Sein rock ist fast gemacht, wie die röcke der Diaconorum. Er wird von ihm auf der erde geschleppt, ist auf den seiten aufgeschlitzt, und mit göldenen und seidenen bändern zusammen gebunden, und hat enge ermel, welche bis an den ellbogen reichen. Das zeug dieses rocks ist ein gölden stück, worinn viereckigte gewebte plätze sind, in deren jeglichen unser Heyland, die heilige Jungfrau Maria, und noch einige andere Heilige abgebildet sind. Dieser rock ist eine verehrung von einem Groß-Fürsten von Moscau. Auf seiner rechten seite hänget ein viereckigt stück gölden-zeug, gleich einem schäfer-sack. Um den hals hat er zwey schöne creutze von edelgesteinen und ein viereckigtes gold-stück mit perlen, türckissen und andern edelgesteinen besetzt, welches dem ephod oder leibrocke der Jüdischen Hohenpriester ähnlich siehet. Auf seiner lincken schulter trägt er ein meßgewand von brocard mit perlen gestickt, einen schuh breit. Dieses meßgewand hänget vorne herab, gehet um den hals, verdoppelt sich hernach auf der brust, und fällt über die lincke schulter zurück. Sein Bischoffs-stab ist von vergöldetem silber, an welchem oben ein tüchlein von göldenem zeuge hänget, so demjenigen, welches er auf der seite trägt, gantz ähnlich ist. Nahe bey diesem kloster ist der berg St. Catharina, welcher ein stück des bergs Sinai, aber noch viel höher, als derselbige, und durch einen kleinen thal davon abgesondert ist. Diejenigen, welche von diesem berge herab kommen, lesen insgemein unterschiedliche steine zusammen, auf welchen figuren von blättern, kräutern und bäumen in schwartzer farbe recht lebhafft stehen, und wenn man sie zerbricht, selbige dennoch in ihren innern theilen behalten; allein wenn man mit der hand darüber fähret, so gehet alles aus. Diejenigen, welche von diesem berge zum kloster St. Catharina gehen, nehmen ihren weg gemeiniglich durch das kloster der viertzig Märtyrer, welches eben derselbige weg ist, wodurch vor zeiten die kinder Israel giengen. Daselbst soll der felsen zu sehen seyn, welcher, als er mit Mosis stabe geschlagen worden, sehr viel wasser durch viel ritzen von sich schiessen ließ. Uber diesen felsen sollen sich alle, die ihn anschauen, zum höchsten verwundern müssen. In eben demselbigen thale ist ein grosser und langer stein zu sehen, auf welchem die eherne schlange aufgerichtet worden seyn soll. Etwas weiter hin zeiget man den reisenden zwey in die erde gesunckene hole steine, welche, wie man vorgiebt, die forme gewesen, worinn das göldene kalb gegossen worden. *Monconis* voyages p. 2. *Thevenot*, voyage du Levant tom. I. c. 27.

SANCTA CATHARINA DE MONTE SINAI, siehe **Catharina, Ritter der heiligen Catharinä auf dem berge Sinai.**

Santa Catharina, eine insul auf der Nord-see, an der küste von Honduras in der Americanischen provintz Neu-Spanien, ist 20. meilen von dem vesten lande entfernet, und gehörte vor zeiten den Spaniern, bis sie von den Engelländern daraus vertrieben wurden, welche diese insul The Island of Providence nennen. Sie hat einen bequemen hafen und citadell.

Sanct Catharinä-Thal, ein frauen-kloster an dem Rhein, ohnweit Diessenhofen, in der Eydgenoßischen landschafft Thurgöw gelegen, Dominicaner-ordens, ist an. 1242. von Graf Hartmann von Kyburg gestiftet.

St. Chaumont, lat. Fanum S. Chanemundi, eine kleine volckreiche stadt in Forez an den grentzen von Lionnois an dem fluß Giez. Der nahme dieses orts soll von einem sehr frommen Bischoff von Lyon herkommen, welcher in der mitte des VII. sæculi gelebt, und bey den Alten gemeiniglich Chagnemundus, oder auch Annemundus geheissen wird, sonsten aber neben diesem nahmen auch den nahmen oder beynahmen Delphini getragen hat. Weil Ebroinus des Königs Clotarii III. Maire du Palais, welcher unter seines Herrn nahmen viel tyrannische thaten verübet, diesen Chagnemundum durch seine diener hat umbringen lassen, so wurde solcher nach der gewohnheit selbiger zeiten, welche allen unschuldig erschlagenen dergleichen titul beylegten, der heilige Chagnemundus, und in Französisch nach und nach St. Chaumont genannt und verehret, wovon dann auch der nahme gegenwärtigen städtleins entstanden ist.

St. Christina, ein flecken in Aragonien an den quellen des flusses Aragon, allwo ein paß über das Pyrenäische gebürge ist, welcher Somport genannt wird.

San Christophoro, eine insul in dem Mari Pacifico, nahe bey der landschafft Quio.

San Christophoro, oder Saint Christophle, eine von den Caribischen insuln in Nord-America. Christophorus Columbus, welcher sie auf seiner ersten reise, die er nach America that, entdeckte, legte ihr seinen nahmen bey. Die Wilden nennen sie anjetzo Ay-ay. Sie liegt in der breite 17. grad und 25. minuten disseit der linie, und begreift 25. meilen im umkreise. Mitten auf dieser insul sind hohe berge. Die luft ist gut und gesund, wird aber oft durch sturmwinde beunruhiget, welche vielmal seltsame unordnungen verursachen. Das sogenannte indigo, welches man auf dieser insul in grosser menge zubereitet, wird von unsern färbern gebraucht, um die dinge, die sie blau färben wollen, damit zuerst anzustreichen. Die mahler brauchen das indigo zu schattirung einer licht-blauen farbe, weil es eine sehr finstere und tiefe farbe giebt. Die pflantze, woraus man das indigo macht, wird von den einwohnern inde-plate genennet. Es ist ein bäumlein, welches hülsen trägt, die ohngefehr so lang als gemeine stecknadeln, und sehr dünne sind, und kleine körngen von oliven-farbe in sich halten. Die örter, wo man den indigo aus bemeldten saamen-körnern macht, sind mit einem grossen kupfernen kessel, zwey grossen kufen, welche eintauchungs-gefässe genennet werden, wie auch mit einem vermischungs- und setzungs-fasse versehen. Alle diese gefässe werden über einander gesetzt. Die pflantzen werden in den eintauchungs-gefässen in unterschiedene reihen gelegt, und heiß wasser darauf gegossen, welches eine siedung und fermentation verursachet, wodurch die materie des indigo aus der pflantze heraus gezogen wird. Aus den eintauchungs-gefässen wird das wasser, wenn die materie völlig heraus gezogen, und in das vermischungs-faß herab gebracht, und mit einem gewissen hierzu bereiteten werckzeuge, welches mit 6. eymern in der forme einer pyramide, so voller löcher sind, versehen ist, wacker umgerühret, da es dann würcket, und sich selbst reiniget, indem es die schädlichsten dünste auswirft, welche öfter die arbeiter ersticken. Endlich bleibt eine art von hefen sitzen, welche in leinerne säcke gethan werden. Wenn nun das wasser hinweg gelauffen, so bleibt das indigo allein übrig, welches hernach in kleine körbe gethan, um trocken zu werden, und sodann in die magazinen gebracht wird. Ausser dem bringet der erdboden, so leicht und sandigt ist, viel zucker, toback, baumwolle und ingwer hervor. Zwischen den bergen sind erschreckliche felsen, überaus jähe örter, dicke wälder und heisse schweflichte quellen. An dem ufer ist eine saltz-grube und eine erd-enge, ohngefehr anderthalbe meile von Nevis. Die insul ist über alle massen lustig. Die berge liegen über einander, und geben einen angenehmen prospect über alle neu-angelegte wohn-plätze in der insul, welche mit reihen von allzeit grünen bäumen umgeben sind. Es befinden sich daselbst viele schöne häuser, die mit glasirten schiefer gedeckt sind. Die insul ist in 4. theile unterschieden. Zwey theile haben die Engelländer inne, und die andern die Franzosen. Sie sind aber von einander dermassen abgesondert, daß die leuthe nicht aus einem theile in den andern kommen können, wenn sie nicht durch ein fremdes gebiethe gehen. Der Engelländische theil ist am besten bewässert, der andere theil aber hat den besten ackerbau. Die Engelländer machen die gröste anzahl in dieser insul aus; die Franzosen aber haben die meisten schantzen und vestungen. Das berühmteste fort hat regulaire wercke, wie ein citadell wird Basse-Terre genennet, und commandiret den hafen. Die Engelländer haben nur zwey forts. Eines davon commandiret einen grossen hafen, das andere aber einen abhängigen ort nahe bey Pont Sable. Eine jegliche nation hat ihre besondere wache auf den grentzen, welche täglich erneuert wird. Die Engelländer haben 5. kirchen, deren stühle und sitze von kostbarem holtze sehr künstlich gemacht sind. An. 1625. wurde diese insul von Thomas Warner, einem Engelländer, und von Monsieur Desnambuc einem Französischen Edelmann, im nahmen ihrer beyderseits Principalen eingenommen, weil sie eine sichere retirade für die in America gehende schiffe dieser beyden nationen ist. Diese beyde Edelleuthe liessen ihr bey sich habendes volck hinter sich, und waren willens, wiederum nach hause zu kehren. Weil sie aber argwohnten, daß die natürliche einwohner und die Spanier sie umzubringen vorhätten, machten sie die auf-

rühbrischen von diesem volcke in einer nacht nieder, und nöthigten die übrigen, daß sie sich auf die andern insuln begeben musten. Als sie nun wieder zu ihren Principalen kamen, wurde ihr verhalten gelobt, und sie mit recruten, als Gouverneurs, wiederum zurück gesandt. Solcher gestalt theilten die Franzosen und Engelländer diese insul unter sich; jedoch kamen die letztern in das gröste aufnehmen, weil sie gute hülffe aus Engelland hatten. Die Franzosen haben eine gute stadt zu Basse-Terre, die von ziegel- und andern steinen, wie auch von zimmer-holtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel kauf- und handwercks-leuthe, so daß die land-leuthe, welche daselbst angebauet haben, aus dieser stadt ihr haus-geräthe und andere nothwendige dinge gegen vertauschung ihrer waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse kirche, ein feines hospital und ein stattlich Collegium zu des Gouverneurs residentz, welches stattliche höfe, angenehme spatziergänge und gärten hat. An. 1629. wurde Don Fred. de Toledo mit einer flotte aus Spanien von 24. grossen last-schiffen und 15. fregatten abgeschickt, die Engelländer und Franzosen aus der insul zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engelländische schiffe nahe bey der insul Nevis, und wurffen sodann ancker aus in der sogenannten St. Christopher-rheede, zu dem Frantzösischen theile gehörig. Es waren weder die Frantzösischen noch Engelländischen forts im stande, eine belagerung auszuhalten; so waren auch die Engelländer und Franzosen beyderseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen menge von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen tapfern widerstand, wurden aber überwunden, so daß die Franzosen hinweg schifften, und die insul verliessen. Hierauf geriethen die Engelländer in grosse unordnung. Denn einige bemüheten sich, auf der see zu entfliehen; andere aber wollten sich auf dem gebürge verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirte ab, um mit den Spaniern zu tractiren, welche ihnen befohlen, alsofort die insul zu verlassen, woferne sie nicht die schärfe des Kriegs-Rechts erfahren wollten. Zu dem ende schickten sie ihnen die schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten den übrigen so lange zu warten, bis daß sie hinweg gebracht werden könnten. Hierauf hub Don Frederico die ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engelländer wiederum, und entschlossen sich, ihre colonien weiter fortzusetzen. Als die Franzosen viel zur see erlitten hatten, landeten sie auf der insul St. Martin und Montferrat an. Allein sie befanden, daß diese örter lange nicht so gut waren, als die insul St. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die bewegung der Spanier zu beobachten und zu entdecken. Da sie nun nachricht davon bekommen, wie die sachen stunden, kehrten sie eilends wieder zurück. Die Engelländische colonie wurde beständig aus Londen unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andere colonien nach Antego, Barbados und Barbuda, rc. abschickten. Auf dieser insul ist ein gewisses thier, roquet genannt, dessen fell einem verwelckten blatte ähnlich, und mit kleinen gelben oder etwas blauen pünctlein bezeichnet ist. Diese thiere haben vier füsse, die vördersten sind die höchsten. Sie haben funckelnde augen, halten ihren kopf immerfort in die höhe, und sind in stetiger bewegung. Ihre schwäntze sind nach ihren rücken zugekehret, und formiren anderthalben circul. Sie pflegen die menschen starr anzusehen, und wenn man sie jagt, so strecken sie ihre zungen heraus, wie die jagdhunde. Es ist auch allhier ein grosser vogel, der adler von Orinoka genannt, welcher wie ein adler gestaltet ist. Seine federn sind lichtgrau und mit schwartzen flecken untermischt, das ende aber seiner flügel und seines schwantzes gelbe. Er fället niemals einen vogel an, als in der freyen luft, und zwar allein diejenigen, welche schnäbel und klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein anderer vogel in dieser insul, der kropf-vogel genennet, ohngefehr halb so groß, als eine grosse endte. Er ist aschfärbig, hat einen langen rücken, einen grossen kopf, kleine augen, und kurtzen hals, nebst einem kropfe, welcher 8. quartier wasser beherbergen kan. Diese vögel sitzen auf bäumen an der see, um fische zu fangen, welche sie von weitem mercken. Sie sind so begierig auf ihren raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibry (ein anderer vogel) ist bewunderns-würdig wegen seiner schönheit, leibes-gestalt, und angenehmen geruchs. Er ist nicht grösser, als die grossen fliegen, aber von solcher schönheit, daß die federn am halse, rücken und flügeln einen regenbogen vorstellen. Unter dem halse ist eine so gläntzende rothe farbe, daß selbige einem carfunckel ähnlich siehet. Der bauch ist gelb, wie gold, die hüften grün, wie ein smaragd, die füsse und der schnabel schwartz, die augen wie in ein oval-form gesetzte demanten, und der kopf gläntzend grün, so, daß er wie vergöldet aussiehet. Das männlein hat einen büschel auf dem kopfe von allen vorbemeldten farben, macht ein geräusche mit seinen flügeln, sauget den thau von den blumen, und breitet seinen kleinen kamm oder büschlein aus, welches, als wie lauter edelgesteine, aussiehet. Das weiblein legt nur zwey eyer von einer oval-form, so groß als eine kleine perl. Einige vornehme frauens-personen tragen solche vögel, wenn sie todt sind, an statt der ohren-gehänge, wiewol sie alsdenn viel von ihrer schönheit verlieren. Sie riechen wie der feinste biesem. Basse-Terre hat durch ein erdbeben im april an. 1690. viel erlitten. Im junio und julio desselbigen jahrs trieben die Engelländer die Franzosen aus dieser insul, welches sie ebenfalls an. 1702. bewerckstelligten, aber an. 1706. von jenen wieder depossedirt worden. Endlich ist sie an. 1713. in dem Utrechtischen frieden den Engelländern überlassen worden. *Du Tertre & Rochefort*, hist. des Isles Antilles.

San Christoval de la **Laguna**, eine stadt auf der insul Teneriffa, ist die haupt-stadt der Canarischen insuln, und die residentz des Gouverneurs über diese insuln.

Sainte Claire, (Franciscus von) siehe Claire.

St. Clara, eine kleine insul in der baye von Guayaquil, an den küsten von Peru in Süd-America.

Saint Claude, oder **Saint Oyen de Joux**, lat. Fanum Sancti Claudii, vel Sancti Augendi, eine kleine bevestigte stadt in der Franche-Comté, an dem kleinen flusse Lison, ist der sitz eines Baillage. Sie liegt an den grentzen von Bugey, in der landschafft Gex, ohngefehr 5. meilen von Genf westwärts, und ist wegen eines berühmten klosters bekannt, worinn der cörper des heiligen Claudii, Ertz-Bischoffs von Besançon, liegt, welcher im VII. sæculo lebte, und seinen nahmen nicht allein der stadt, sondern auch einem theil von dem daran stossenden gebürge gab, als welches Mont S. Claude genennet wird, und ein stück des berges Jura oder Jurassus ist. In den alten zeiten waren die Aebte Herren über die umliegende gegend, und hatten die Grafen von Burgund nicht zu Ober-sondern allein zu Schutz-Herren, wiewol auch dieses letzte recht eigentlich von den Teutschen Kaysern ist geübet worden, und erst Rudolphus Habspurgicus an. 1291. solches an Humbertum den Dauphin von Viennois übertragen hat. Auch hat noch der letzte Dauphin, auch Humbertus genannt, an. 1339. mit dem Abt Johanne von Roßillon einen tractat geschlossen, darinn er diesen klar genug als einen keinem Ober-Herrn unterworffenen Lands-Herrn erkennet. Das kloster ward schon im V. sæculo von einem für heilig geachteten mann, nahmens Romano, gestiftet, und da der ort vorher Condatesce und Condatiscone hiesse, so ward es nach dem von seiner lage am berg Jura, Monasterium Jurense geheissen, bis im folgenden VI. sæculo der grosse ruhm des Abts Augendi oder Oyen veranlaßte, daß man ihm seinen nahmen gab. Die Mönche allhier müssen proben ihres Adels ablegen, und hat ein jeder von ihnen seine besondere einkünfte, wie weltliche Dom-Herren. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

St. Clement, eine kleine stadt in Ungarn an der Sau.

Saint Cloud, ein flecken in Isle de France an der Seyne, 2. meilen unter Paris, hieß vor zeiten Novigentum oder Novientum, welcher nahme verändert wurde, nachdem St. Cloud oder Clodoardus, Clodomiri, des Königs von Orleans sohn, daselbst begraben worden, als welcher sich vorhin nach seiner grossen ausgestandenen widerwärtigkeit dahin begeben, und in einem allda gestifteten kloster, so nun in eine Collegial-kirche verwandelt ist, sein leben zugebracht hat. Sein leichnam wird annoch allhier verwahret und gezeiget. Allhier wurde der König in Franckreich, Henricus III. an. 1589. umgebracht. Es befindet sich allhier ein prächtiger pallast, welcher den Hertzogen von Orleans gehöret. Die Herrschafft dieses orts, welche in dem Ertz-Bißthum von Paris gehöret, ist an. 1670. Francisco von Harlay von Chanvalon, damaligem Ertz-Bischoffe von Paris, und seinen nachfolgern zum besten in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt worden.

* **St. Colomba**, ein Hertzogthum im Kirchen-Staat. Bartholomäus aus dem Florentinischen Hause Corsini wurde an. 1731. von seines vatters bruder, dem Papst Clemens XII. zum ersten Hertzoge erwehlet, dienete dem Könige beyder Sicilien, und war an. 1737. Vice-König in Sicilien. Seine gemahlin war Maria Altoviti, deren sohn Philippus, Printz von Pitigliano, Cammer-Herr am Neapolitanischen Hofe an. 1734. gewesen.

St. Colombano, lat. Fanum Divi Columbani, eine kleine stadt in einer lustigen und fruchtbaren gegend zwischen den beyden flüssen Lambro und Olona, in der landschafft Lodi im Hertzogthum Mayland.

Santa Colomna, eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen felsen, allwo an. 1711. einige bevestigungs-wercke angeleget wurden, weil sie zur bedeckung der stadt Ostalric dienen sollten.

St. Cornelii Münster, siehe **Cornelii Münster**.

St. Croce, lat. Portus S. Crucis, eine stadt in dem gebiethe der Republick Ragusa, hat einen schönen hafen, welcher ihr nebst den beyliegenden insuln gehört.

Santa Croce, lat. Stauropolis, eine stadt in Caria, in Klein-Asien, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, der ein sehr grosses gebiethe unter sich hat, sintemal 27. Bischöffe darunter gehören.

Sainte Croix, (Prosper) war Consistorial-Advocat, und Auditor di Rota, wurde aber von Pio IV. mit dem Cardinals-hut beschencket. Er ist in Teutschland, Portugall, Spanien und Franckreich Nuntius gewesen. Von der Catharina von Medicis erhielt er das Ertz-Bißthum Arles, worinn er die ausbreitung der Protestantischen religion mit aller strenge zu hindern bemühet war. Er starb zu Rom an. 1589. den 4. oct. seines alters 76. jahr. Seine schriften sind: Decisiones Rotæ Romanæ; Gallicarum Rerum Commentaria; Epistolæ; Orationes; Constitutiones laneæ Artis a Sixto V. in Urbe erectæ. Weil er nun von seiner Nunciatur aus Portugall den taback zuerst nach Italien brachte, hat dieses nach vieler meynung so

heilsame kraut in Italien den nahmen Santa Croce bekommen. *Mandosii* biblioth. Rom. *Oldoini* Athen. Roman. *Bayle.*

* **Sainte Croix**, (Nicolaus Charpy de) ein Fanaticus im 17. jahrhundert, war erstlich bey dem Marquis von Cinqmars Secretarius, bekleidete aber diese stelle nicht gar lange, und mischte sich in allerhand dinge, die ihn bey nahe das leben gekostet hätten. Insonderheit machte er an. 1648. ein falsches siegel, da denn zwey seiner cameraden beym kopfe genommen wurden, wovon der eine im gefängnis starb, der andere aber durch ein loch aus der Conciergerie entwischte. Er selbst wurde im bildnis gehenckt, und hielt sich vor seine person ohngefehr einen monat lang zu Paris in einem winckel auf, bis er endlich in der nacht, da der Hof von Paris entflohe, gelegenheit fand, ebenfalls durchzukommen. Hierauf gieng er nach Savoyen, und nahm allda den nahmen Sainte Croix an, kehrte aber hernach wieder nach Franckreich zurück, und kam bey Hofe, wo man ihn wohl gebrauchen konnte, in gutes ansehen, wie er denn so gar in einer schrift, die er zu Paris an. 1658. heraus gegeben, den titul eines Staats-Raths geführet. Er verfiel aber hierbey auf allerhand fantastische grillen, und meynte, daß noch zu seiner zeit eine general-reformation der kirche vorgehen, daß ein gewisser Lieutenant von Christo, aus dem stamme Juda, solches werck ausführen, die Jüden sich insgesamt zum wahren glauben bekehren, den tempel zu Jerusalem wieder bauen, die menschen ins gesamt 2000. jahr nach der himmelfahrt Christi in ihre erste unschuld, wie sie vor dem fall gewesen, wieder versetzet, und endlich ohne den tod zu sehen, von der erde in den himmel aufgenommen werden sollten; und was dergleichen dinge mehr sind, die er in seiner ancienne Nouveauté de l'Ecriture sainte weitläufftiger vorgetragen. Man siehet auch hieraus, daß er die heilige Schrift in den grundsprachen studiret, ob er gleich wegen seiner allzufeurigen einbildungs-krafft und vorurtheile den rechten sinn derselben nicht eingesehen, und dabey auf die ungereimtesten dinge gefallen. Daneben aber war er doch noch so bescheiden, daß er von dem berühmten Arnauld verlangte, daß er ihm seine gedancken über vorerwehntes buch mittheilen sollte, der auch solches that, und eine widerlegung der vornehmsten darinn enthaltenen irrthümer schrieb, die nach der hand an. 1665. unter dem titul: Remarques sur les principales Erreurs d'un Livre, intitulé, l'ancienne Nouveauté, in öffentlichem druck erschienen. Man versichert auch, daß Sainte Croix sich durch Arnaulds gründe von seinen erscheinungen abzustehen, bewegen lassen, und dieselbe nicht weiter getrieben habe. Von seinem tode findet man nichts aufgezeichnet. Von seinen schriften aber ist noch folgendes heraus gekommen: 1.) la Vie de S. Gaëtan de Thienne; 2.) le Hérault de la Foi des Tems ou Histoire de l'Eglise triomphante; und 3.) Catechisme Eucharistique en deux Journées, auf dessen titul er Sainte Croix Charpy genennet wird. Des Marets de St. Sorlin, der nicht leicht einen andern Fanaticum neben sich leiden konnte, rühmet sich in seinem Avis du S. Esprit au Roi, daß er den Sainte Croix ins gefängnis gebracht; man weiß aber nicht, zu welcher zeit, oder unter was vor einem vorwand solches geschehen. Sonsten gedencket auch Marolles in seinem discurs über die gedichte des Ovidii eines Johann von Charpy, Abts von Sainte Croix, der vermuthlich die in Frantzösischen versen vorhandene Paraphrasin der Klaglieder Jeremiä geschrieben, und mit dem obigen nicht zu vermengen ist. *Mezeray.*

S. CRUCIS INSULA, eine von den Antillischen insuln Barlovento, so den Frantzosen gehöret.

Santa Cruz, eine kleine stadt in der Commarca Villareal, in der Portugiesischen provintz Entre Duero y Minho.

Santa Cruz, eine kleine offene stadt auf der Canarischen insul Tenerifa, hat einen schönen hafen, welchen zwey schantzen bedecken.

Santa Cruz, lat. Fanum S. Crucis, eine kleine stadt auf der küste der insul Cuba in Nord-America.

Santa Cruzi, siehe Cap d'Aguer.

Santa Cruz de la Sierra, oder **Baranca**, eine kleine stadt in dem Königreiche Peru in Süd-America, ist die hauptstadt der landschafft Sierra an dem flusse Guapei, und ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von la Plata, von welchem orte sie 100. Spanische meilen ostwärts abgelegen ist. An. 1573. wurde dieser ort von Francisc. Drake in die asche gelegt.

Santa Cruz de la Zarza, eine in Alt-Castilien gelegene stadt, welche König Philippus II. an. 1572. in favor Alvari de Bazan, zu einer Marggrafschafft erhoben, bey dessen nachkommen sie auch verblieben. Imhof, von Grand in Spanien.

St. Cypriani insul, liegt auf dem Spanischen meer, nicht weit von der küste von Gallicien, und ist sehr klein.

Saint Cyr, ist ein kleiner ort nahe bey dem Königlich-Frantzösischen lust-hause Versailles, allwo schon seit langer zeit sich eine Frauenzimmer-Abtey befunden. In einer andern gegend dieses orts hat an. 1686. der König Ludovicus XIV. auf angeben und unter der direction Franciscä d'Aubigny de Maintenon, eine Communität von adelichen Frauen und Jungfrauen, unter dem schutze der Mutter GOttes und des heiligen Ludovici, gestiftet. Darinn sollen sich allezeit befinden 1.) 36. Damen, welche ausser den drey gewöhnlichen gelübden der keuschheit, der armuth und des gehorsams, noch ein absonderliches zu thun schuldig sind, nemlich daß sie die in ihre Communität aufgenommene Fräulein unterrichten wollen; 2.) 24. Sorores conversæ, welche nach ausgestandenem Noviciat die drey ordentliche kloster-gelübde abzulegen haben; 3.) 250. Fräulein, deren vatter, groß-vatter, älter-vatter und groß-älter-vatter Edelleuthe gewesen, und welche nicht unter 7. auch nicht über 12. jahr alt seyn müssen, wenn sie in diese Communität zu kommen verlangen. Ihre nomination dependirt schlechterdings von dem Könige, welcher dabey die töchter derjenigen, so in kriegs-diensten dem vatterlande zum besten das ihrige zugesetzt, vor andern zu bedencken versprochen. Diejenige, welche man hinein genommen, werden daselbst bis in ihr 20. jahr umsonst mit allen nothwendigkeiten versorgt, auch in solchen dingen, die ihnen zu wissen nöthig sind, vornemlich aber in den regeln der Christlichen frömmigkeit, unterrichtet. Wenn eine von ihren eltern oder Vorgesetzten wegen einer vorhabenden heurath oder aus andern ursachen das interesse der familie betreffend, noch vor der gesetzten zeit wieder heraus verlangt wird, so willfahrt man ihnen darinn. Hingegen schickt man sie auch den ihrigen zurück, wenn sie sich übel verhalten. Diejenige, welche sich wohl aufführen, können entweder, wenn sich anständige parteyen vor sie finden, mit Königlicher genehmhaltung, heraus heurathen, in welchem fall sie von den unten benannten einkünften der Communität ausgestattet werden; oder wenn sie mehr lust zu dem kloster-leben haben, so ersetzt man durch sie (und zwar nach den meisten stimmen der Communität) die stellen der 36. Profeß-Damen; wobey sie zum wenigsten 18. jahr alt seyn müssen, um zu dem Noviciat gelassen zu werden. Die übrige Fräulein, welche den Nonnen-stand erwehlen, bringt der König, ohne daß es ihnen etwas kostet, in die von seiner nomination dependirende Königliche Abteyen. An statt einer fundation und dotation dieser Communität hat Ludovicus XIV. 1.) den Abteylichen tisch von St. Denys den 2. may an. 1686. damit vereinigt, und hingegen den titul eines Abts von St. Denys gäntzlich unterdrückt; 2.) die Herrschafft von St. Cyr, nebst allen darzu gehörigen ländereyen, gebäuden und mobilien, ingleichen eine jährliche summe von 50000. Frantzösischen pfunden den 14. junii des gemeldten jahrs 1686. darzu geschenckt; 3.) im martio an. 1698. noch 30000. pfund jährliche einkünfte darzu gesetzt; 4.) im julio an. 1698. das obstehende mit noch 60000. pfunden jährlichen einkommens vermehrt. Hierbey ist die ausdrückliche verordnung geschehen, daß hinführo diese Communität nicht den geringsten zusatz einiger dotation oder fundation, ohne nur von den Königen und Königinnen von Franckreich, und von Madame de Maintenon anzunehmen befugt seyn solle. In ansehung solcher Königlichen freygebigkeit müssen täglich 2. still-messen gelesen werden, von welchen die eine nach absterben Ludovici XIV. vor dessen seele bestimmet worden. Alle sonn- und fest-tage aber wird eine hohe messe gesungen, worzu noch an den Marien-tagen und an dem St. Ludwigs-fest ein sogenanntes Salut kommt. Die mehrerwehnte Frau von Maintenon ward bald anfangs auf ihre lebens-zeit zur Superiorin erklärt, und ihr zugleich alle diejenigen prärogativen eingeräumt, welche einer ordens-stifterin zukommen. Der Bischoff von Chartres, in dessen Diœces dieser ort gelegen, ward zum General-Directore in geistlichen dingen darüber ernennet, und 8. Priester von der Congregation de la Mission, mit dem zunahmen de St. Lazare, nebst 3. Fratribus wurden zu bestellung des gottesdiensts verordnet. Nächst diesen sind zu den weltlichen angelegenheiten dieser stiftung ein General-Director, gewisse Räthe, ein Intendant, ein Advocat und ein Bau-Inspector, gesetzt worden. Das gebäu selbst, so überaus prächtig, ist von dem berühmten Baumeister Mansard angegeben, und im jahr 1686. zu ende gebracht worden. *Etat nouveau de la France* de l'an 1708. tom. I. pag. 371. *Mercure historique.*

St. Damiano, lat. S. Damiani oppidum, eine vestung in dem Hertzogthum Montferrat in der landschafft Albesano.

Saint Davids, lat. Meneviæ, eine stadt und Bißthum im hintersten winckel von Pembrokshire in Wales an der Irrländischen see, nahe bey dem von den Alten so genannten vorgebürge Octapitarum, welches anjetzo St. David's Head genennet wird. Diese stadt erlitte viel durch die Dänische und Norwegische see-räuber. Die Dom-kirche, welche zugleich dem heiligen Andrea und David, (indem der letztere den Bischöfflichen sitz angeleget) gewiedmet ist, wurde von Petro, dem 49. Bischoffe, an. 1176. erbauet. St. David, der stifter, war zur zeit der Sachsen Ertz-Bischoff zu Caerleon an der Usk, versetzte aber den Bischöfflichen sitz in diese stadt, damals Meney genannt, wannenhero die Bischöffe noch bis auf den heutigen tag sich Menevenses nennen. Als der Mönch St. Augustinus in Engelland kam, gehörten 7. Bischöffe unter dieses Ertz-Bißthum. In solchem stande blieb es unter 26. Ertz-Bischöffen, bis daß der Ertz-Bischoff Samson zur zeit einer grassirenden pest das Ertz-Bißthum jenseit des meers nach Dol in Bretagne verlegte, wodurch dessen nachfolger den Ertz-Bischöfflichen titul verlohren. An. 1115. unterwarf sich der Bischoff Bernard dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, welches noch keiner von seinen vorfahren gethan hatte. Diese Diœces begreift in sich die Grafschafften Pembrok, Caerdigan, Caermardhin, Radnor, Brecknock, wie auch einen theil von Monmouth, Hereford,

ford, Montgomery und Glamorganshire. Die stadt liegt auf einem unfruchtbaren boden, gantz nahe an der see, und muß oft den sturm-winden herhalten. Sie gehet ziemlich ein, und ist schlecht bewohnet. Das dach von der Dom-kirche war das höchste in Engelland. Als Giraldus Cambrensis Bischoff zu St. Davids war, bemühete er sich, diesen sitz dem Ertz-Bißthum von Canterbury zu entziehen, wurde aber durch Huberti, des Ertz-Bischoffs von Canterbury bestechungen zu Rom, überwältiget, und starb also ohne erlangung seines zwecks an. 1250. Das begräbnis Edmundi, Grafen von Richmont, welcher Henrici VII. vatter war, erhielt diese Dom-kirche noch im stande zur zeit Henrici VIII. Der Bischöffliche pallast ist ein stattliches gebäude von ausgehauenen steinen. Anglia sacra. *D. Fuller. Speed.*

† **St. Davids**, Bischöffe.

St. David, ein lehrjünger Dubritii Ertz-Bischoffs in Wallia, succedirte demselben, und versetzte den sitz von Caerleon nach Menevia, auf welchen eine anzahl von Ertz-Bischöffen von Menevia oder St. David erfolgten: auch hernach, als sie den Ertz-Bischöflichen titul schon fahren lassen, exercirten sie noch eine zeitlang die Ertz-Bischöffliche gewalt, dieselbe aber verlohr gäntzlich Bernhard an. 1115. und war er und seine nachfolger dem Ertz-Bischoffe von Cantelberg unterworffen. Wir setzen hier die folge der Bischöffe von den zeiten Königs Henrici VIII.

1509. Edward Vaughan, Leg. D.
1523. Richard Rawlins.
1536. William Barlow, Bischoff zu St. Asaph, ward hernach Bischoff zu Bath und Wells.
1548. Robert Ferrar, Theol. Bac. entsetzt an. 1553. und zuletzt den 30. mertz an. 1555. mit der marter-cron geehret.
1554. Henry Morgan, Leg. D. entsetzt an. 1559.
1559. Thomas Young, Leg. D. kam an. 1560. nach Yorck.
1561. Richard Davies, Bischoff zu St. Asaph, starb an. 1581. seines alters 80. jahr.
1582. Marmaduke Middleton, Bischoff von Waterford in Irrland, entsetzt an. 1590.
1594. Antony Rudd, Theol. Prof.
1615. Richard Milbourn, Theol. Pr. kam hernach nach Carlile.
1621. William Laud, hernach zu Bath und Wells.
1627. Theophilus Field, Bischoff von Landaff, ward an. 1635. versetzt nach Hereford.
1635. Roger Manwaring, Theol. Prof. starb an. 1653. und folgte nach einer siebenjährigen vacantz
1660. William Lucy, Theol. Prof.
1677. William Thomas, Theol. P. kam hernach nach Worcester.
1683. Laurence Womack, Theol. Prof. starb an. 1685. seines alters 73. jahr.
1686. John Lloyd, Theol. Prof.
1687. Thomas Watson, Theol. Prof. entsetzt an. 1699.
1705. Georg Bull, Theol. Prof. starb den 18. febr. an. 1709.
1710. Philipp Bisse, Theol. Prof. hernach zu Hereford.
1712. Adam Ottley, Theol. Baccal.
1723. Richard Smalbrooke, Theol. Prof.
- - Nicolaus Claget, lebte noch an. 1742. *Godwin. Matth. Paris. Wharton. Le Neve. Strype. Regist. & Annot.*

St. Demeter, lat. S. Demetrii Oppidum, eine grosse stadt in der landschafft Syrmien, in Sclavonien am flusse Say.

St. Denys, eine reiche Abtey im Hennegau, dem Hause Oesterreich gehörig.

Saint Denys, lat. Dionysiopolis, oder Fanum S. Dionysii, eine stadt in Isle de France, 2. kleine meilen von Paris, am kleinen flusse la Crou, welcher bald hernach in die Seine fällt, hieß vor zeiten Catulliaca von einer gewissen weibs-person, Catulla genannt, von welcher man vorgiebt, daß sie allhier den leichnam des heiligen Dionysii und seiner gefährten begraben habe. Dieser ort ist wegen seiner märckte, aber noch mehr wegen der Abtey von St. Denys berühmt, als woselbst das begräbnis der Könige von Franckreich ist. König Dagobertus I. hat diese Abtey gestiftet. Ausser der Abtey hat sie auch noch etliche Parochien und klöster. Auf ihrer ebene ist an. 1567. die berühmte schlacht zwischen den Catholicken, so Montmorency, und den Reformirten, so der Printz von Condé und der Admiral von Coligny commandirte, vorgegangen. Jene waren lange zeit meister von der stadt Saint Denys gewesen, welche sich aber hernach König Heinrichen dem grossen unterwarf. Die alte capelle des heiligen Dionysii soll durch den heiligen Rieul, Bischoff von Arles, der zu Paris die reliquien gedachten Dionysii gesucht, eingeweyhet worden seyn. Dieses ist die capelle, welche man noch heut zu tage allda in der kirche des Priorats von Saint Denys de l'Estree siehet. Der König Dagobert ließ an. 630. oder an. 632. eine prächtige kirche bauen, so an etlichen orten mit silber bedecket wurde, um ein gelübde zu erfüllen, welches er entweder wegen seiner gesundheit, oder um kinder zu bekommen, gethan hatte. Als sie eingeweyhet war, brachte man die vermeynten leiber des Dionysii und zweyer anderer Märtyrer dahin; der König aber schenckte grosse einkünfte darzu vor einen Abt und viele Religiosen, damit sie allda den gottesdienst verrichten möchten. Weil Pipinus viel neues hinzu gethan, so ließ er sie durch den Papst Stephanum II. an. 654. zum andern mal einweyhen. An. 1140. geschahe es zum dritten mal durch den Ertz-Bischoff von Paris, nachdem der Abt Suger, der oberste Staats-Minister und Administrator des Königreichs, unter dem jungen Könige Ludwig dem VII. die kirche auf die art repariren ließ, wie man sie noch heut zu tage siehet. Diese kirche ist in der figur eines creutzes gebauet, und in drey theile unterschieden, nemlich in das vörder theil der kirche, den chor und dasjenige stück, welches hinter dem hohen altar ist. Das gantze gebäude ist prächtig, und die fenster groß und helle. An hohen fest-tagen werden allhier unschätzbare kostbarkeiten zu beschauen ausgesetzt, samt den vortreflichsten zierrathen, die in gantz Europa zu finden seyn sollen. Der pracht der grabmahle ist sehr merckwürdig. Auf der rechten seite des hohen altars ist das begräbnis des Königs Dagoberti, des stifters dieser Abtey, von grauen porphyr-steinen gemacht, worauf desselben bildnis in natürlicher länge stehet. Nahe dabey liegt Pipinus der kurtze, Caroli des grossen vatter. Auf dem nächsten begräbnisse siehet man Ludovici III. und Carolomanni, Caroli des stammlenden sohnes, begräbnis. Ein wenig höher hinauf ist das begräbnis Philippi III. des kühnen, (welcher des heiligen Ludovici sohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die grabstätte Philippi Augusti, Ludovici VIII. und des heiligen Ludovici. Als man den cörper dieses Königs dahin gebracht, wurden auf dem breiten wege von Paris bis nach Saint Denys lauter creutze nach art der pyramiden aufgerichtet, an allen denen orten, wo man mit dem sarg still hielte, welche creutze annoch der ordnung nach zu sehen, und vormals den nahmen Monjoyes trugen. Nahe bey des Abts stuhle in dem eingange des chors zur lincken hand ist Clodovái II. begräbnis. Dieser Herr nahm das silber hinweg, womit Dagobertus I. die kirche hatte überziehen lassen, und theilte es zur zeit einer allgemeinen hungers-noth unter die armen. Caroli Martelli begräbnis ist gleich bey Clodovái II. seinem, allwo derselbige in seinen Königlichen kleidern abgebildet ist, mit der überschrift: Carolus Martellus Rex. Auf der andern seite des chors gegen der eisernen thüre über sind der König Eudes und Hugonis Capeti grabstätte. In der mitten des chors ist Caroli II. des kahlen monument von kupfer nebst desselben statue von gleichem metall in den Königlichen kleidern, mit der Kayserlichen crone auf dem haupte, und einer göldenen welt-kugel in der lincken hand. Bey den ecken des grabes sind die vier Lehrer der kirche, und oben 2. engel, deren jeglicher ein rauch-faß hält, alles von kupfer. Ausser diesen liegen auch in dem chore ohne grabmahle Clotarius III. und IV. Dietericus II. Childericus III. und Ludovicus V der müßige oder faule zugenannt. Wenn man aus dem chore heraus kommt, siehet man zur lincken hand Ludovici X. grab von marmorstein, wie auch das grab des Königs Roberti. Nahe dabey ist Henrici I. und Ludovici VI. des dicken grabmahl, welche beyde zusammen in einem grabe liegen. Hierauf folget Philippi des jungen, und Caroli VIII. grab von schwartzem marmor, auf welchem letztern desselbigen bild in ertz, und auf den ecken vier engel von vergöldetem ertz stehen. Auf der seite des hohen altars sind Philippi des langen, Caroli IV. Philippi VI. Valesii, und des Königs Johannis begräbnisse. In einer von den capellen auf der südlichen seite sind Caroli V. des weisen, Caroli VI. und VII. monumenta. Vor jetztbemeldter capelle ist Francisci I. prächtiges begräbnis. Nahe bey der capelle, Nôtre Dame la Blanche genannt, ist des Königs Ludovici XII. seines von weissem marmor 2. geschoß hoch. Auf dem andern geschosse stehen der König und die Königin kniend in ihren Königlichen kleidern mit einem gebät-pulte vor ihnen. Auf den vier ecken sind die vier haupt-tugenden. Auf dem krantze, welcher das erste geschoß umgiebt, stehen die zwölf Apostel in lebens-grösse. Desgleichen sind auch auf diesem grabmahle die von dem besagten Könige gewonnene schlachten und siege abgebildet. Dieses prächtige werck ließ Franciscus I. an. 1527. zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmtesten bildhauern zu seiner zeit, machen. Es wurde stückweise in Franckreich gebracht, welche hernach auf dem darzu versehenen platze zusammen gefüget wurden. Nahe bey Ludovici XII. prächtigem begräbnis ist eine grosse thür, die zu einer prächtigen capelle führet, welche Catharina de Medicis erbauen ließ, um Henrici II. ihres ehegemahls grabmahl hinein zu setzen. Dieses gebäude ist nach der form des Pantheon zu Rom, so anietzo la Rotonda genennet wird, eingerichtet. Es begreift 3. stockwercke in sich. Das erste unter selbigen ist der schwibbogen, worein die särge gelegt werden. Mitten in dem andern stockwercke ist das weisse marmorsteinerne grabmahl Henrici II. und Catharinä de Medicis. Oben sind 2. statuen, welche liegen, und mit 12. pfeilern von jaspis-marmor umgeben sind. Diese säulen tragen auch einen tisch von dergleichen materie, auf welchem die bildnisse des Königs und der Königin in ertz zu finden sind, und zwar kniend vor einem bät-pulte von eben dergleichen steine. In jedem stockwercke sind 6. kleine capellen auf der aussen-seite des gebäudes rund umher mit einem schwibbogen gezieret, welchen 12. pfeiler von weissem marmor tragen. In dem gewölbe dieses prächtigen gebäudes liegen auch Francisci II. Caroli IX. und Henrici III. leichname. Henrici IV. cörper liegt in dem gewölbe, worinn man die ceremonien der Königlichen begräbnisse verrichtet, nahe bey dem gegitter, welche das chor zuschliessen. Ludovici XIII. und Ludovici XIV. cörper liegen an eben demselbigen orte. Es sind aber in der kirche zu St. Denys nicht allein die Französischen Könige und Königinnen samt den Printzen und Printzeßinnen vom geblüte begraben, sondern auch einige andere grosse Herren, welche durch ihre thaten diese ehre und gnade verdienet haben. Unter vielen andern, die wir in dieser kirche antreffen, ist auch das begräbnis Bernardi du Guesclin,

Grafen von Longueville, und Connetabels von Franckreich, zu Caroli V. füssen. Ludovici de Sancerre, Connetabels von Franckreich, begräbnis ist eben in derselbigen capelle. Der leichnam Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, und Marschalls von Franckreich, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1675. in die kirche zu St. Denys gebracht, um ihn in dasjenige prächtige begräbnis zu bringen, welches er für sich und die gantze Königliche familie von Bourbon erbauen zu lassen willens war. Mittlerweile aber hat der Cardinal von Bouillon, des gedachten Turenne vetter, ein kostbares begräbnis, darauf die von ihm erhaltene siege vorgestellet sind, über dem schwibbogen aufrichten lassen, allwo dessen leichnam liegt. In dem schatz dieser kirche siehet man eine grosse anzahl von reliquien, creutzen, güldenen und silbernen bildern, die mit edelgesteinen besetzt sind, gefässe von gold und agatstein, bücher, die mit breiten stücken von golde oder vergüldeten silber überzogen, mit güldenen buchstaben beschrieben, und mit kostbaren edelgesteinen ausgesetzt sind; einen becher oder kelch von golde, mit hyacinthen, smaragden und einem saphir besetzt, worauf das bildnis des Königs Salomonis auf dem throne sitzend zu sehen ist, weswegen auch dieser kelch, der becher oder kelch Salomonis genennet wird; die schwerdter Caroli Magni, Ludovici IX. oder Sancti, auch Turpini, eines Cantzlers von Franckreich, und Johanna von Arc, welche insgemein das Orleanische Mägdlein genennet wird; viel mit edelgesteinen besetzte cronen; den hafft oder hacken des Königlichen mantels; das Königliche schwerdt, den güldenen scepter Carls des grossen; die hand der gerechtigkeit, so von dem horn eines einhorns gemacht; die güldenen sporen, die insgesamt von edelgesteinen gläntzen, und alle Königliche kleider, welche bey der crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Die Abtey von Saint Denys wurde durch St. Landry, Bischoff zu Paris, von der Bischöfflichen jurisdiction befreyet, welche freyheit hernach von Clodovão II. Könige in Franckreich, in einer zu solchem ende angestellten versammlung, welcher alle grosse und vornehme männer in Franckreich samt vielen Prälaten beywohnten, bestätiget wurde. Pipinus und Carolus Magnus bekräfftigten dieselbige. Carolus Calvus bestätigte sie in einem zu Soissons gehaltenen Concilio mit Aeneä, des Bischoffs von Paris, der selbigem beywohnte, bewilligung. Papst Stephanus III. gab den Geistlichen dieses klosters ein gantz besonders privilegium, daß sie nemlich macht haben solten, einen aus ihrem mittel zum Bischoff zu erwehlen. Eben dieser Papst erlaubte auch dem Abt zu St. Denys, den ring, die Bischoffs-mütze, und das creutz zu tragen, und sich der Bischöfflichen zierrathen, wenn er in seiner kirche messe hielte, zu bedienen. Hierbey ist merckwürdig, daß an gewissen hohen fest-tagen sie die messe gantz und gar in Griechischer sprache singen; an andern festen aber wird nur die Epistel und das Evangelium in der Griechischen sprache abgelesen, und hingegen das übrige theil der messe Lateinisch abgesungen, wie in andern kirchen. Die Könige in Franckreich haben dem Abt und den Geistlichen zu St. Denys grosse privilegia ertheilet, als daß sie zum exempel denen, so etwas in ihrer jurisdiction verbrochen, gnaden-briefe ertheilen, müntze schlagen, wie auch jahrmärckte anstellen können. Ferner hat der Abt von St. Denys das recht, im Parlemente zu Paris, als ein gebohrner Rath zu sitzen. König Ludovicus der dicke, erklärte sich in einer zu St. Denys gehaltenen versammlung, daß er von dieser Abtey die Grafschafft Vexin zur lehn hätte, krafft dessen er das recht genoß das sogenannte Oriflamme oder heilige panier zu tragen. Von der stiftung dieser Abtey an bis zu ausgang des XVII. sæculi werden 72. Aebte gezehlet, sowol Regulares, als so genannte Commendatarii. Der erste Abbas Commendatarius, war Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz-Bischoff von Sens, welcher von dem Könige Francisco I. an. 1528. dazu ernennet wurde. Nach der zeit ist diese Abtey allezeit in Commendam gegeben worden bis an. 1686. da die einkünfte mit der Communität der Nonnen von St. Louis zu St. Cyr, unweit Versailles, vereinbaret, und der alte Abt-titul abgeschafft worden. Diese kirche ist öfters geplündert, und ihres reichthums zum theil beraubet worden, als von den Normännern an. 857. von den Engelländern unter Caroli VI. und VII. regierung, und von den Hugenotten in währendem innerlichen kriege an. 1562. und an. 1567. Es ist ungewiß, wenn die regel St. Benedicti allhier eingeführet worden. Etliche meynen, daß es bereits geschehen, ehe Dagobert die grosse kirche erbauet. Dem sey, wie ihm wolle, so ist sie doch nicht allezeit genau in acht genommen worden, welches den schlimmen zeiten und kriegen zugeschrieben wird. Daher haben die Aebte von zeit zu zeit einige reformation angestellet, deren letztere unter der regierung Ludovici XIII. mit consens des Abts, durch die sorgfalt der Cardinäle de la Rochefoucauld und de Richelieu, geschehen. An. 1633. wurden die Benedictiner von der Congregation de Saint Maur da aufgenommen. Es sind zu St. Denys etliche Concilia gehalten worden, darunter das älteste ist, so an. 834. vor sich gegangen, in welchem Ludwig der gütige, den seine kinder vom throne gestossen hatten, mit der kirche ausgesöhnet wurde. Er bekam hierbey die crone und seine rüstung wieder, nachdem das volck sich darüber berathschlaget. Darauf präsentirten ihm zwey Bischöffe seine gemahlin Judith, und seinen sohn Carolum. Das andere Concilium wurde zu ende des X. sæculi, das dritte aber an. 1043. gehalten, und zwar über einen streit, der sich einige zeit zuvor zwischen den Benedictinern zu St. Denys und denen de St. Emeran zu Regenspurg entsponnen. Diese breiteten ein geschrey aus, daß sie den leib des heiligen Dionysii hätten, als welchen sie vom Könige Arnulpho bekommen: nachdem man aber den kasten eröfnet, fand man den leib des Dionysii gantz darinn bis auf den arm, welchen Papst Stephanus III. hatte nach Rom holen lassen. Seit der zeit feyren die ordens-leuthe zu St. Denys jährlich das fest dieser eröfnung den 9. tag des monats junii. Der letzte Synodus ist an. 1223. allhier versammelt worden, wiewol andere meynen, es sey zu Paris geschehen. *Les actes de la vie du Roi Dagobert*, chap. 17. *Aimoin*. hist. Franc. lib. IV. cap. 33. *Sainte-Marthe*, Gall. Christian. tom. III. c. 2. *Doublet*, histoire de l'Abbaye de Saint Denys. *Du Chêne*, antiqu. des villes de France, chap. 9. *Millet*, des reliq. de Saint Denys. *Nithard*, annal. *Du Chêne*, tom. IV. des hist. de France. *Baronius*, A. C. 1051. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Saint Dizier, St. Didier, lat. Dominicopolis. Fanum S. Desiderii, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Champagne an dem flusse Marne, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, le Valage genannt, zwischen Joinville und Chalon, 2. meilen von Bar, le-Duc nordwärts, und 42. von Paris. Sie hat ihren nahmen von St. Dizier oder Desiderio einem heiliggeachteten Bischoffe von Langres, welcher im IV. sæculo unter Kaysers Honorii regierung von den dazumal durch Franckreich streifenden Wandalen getödtet, und allhier ist begraben worden: worauf der grosse zulauf der leuthe zu dessen grabe nach und nach die erweiterung des orts veranlasset, bis eine stadt daraus worden ist. Die Herrschafft von St. Dizier hat dem hause von Dampierre gehöret, welches nachmals zu grosser macht gestiegen, den nahmen Bourbon-Dampierre erlangt, auch zu denen Grafschafften von Flandern, Nevers und Rhetel kommen ist. Als es aber von diesen Herren ferner an die Cron Franckreich gefallen, ward es mit der Grafschafft Champagne vereiniget. Dieser ort hielt sich an. 1544. tapfer gegen den Kayser Carln V. welcher davor Renatum von Nassau, Printzen von Oranien, samt vielem volcke verlohr; dergestalt daß die errettung Franckreichs vor der damals obschwebenden gefahr guten theils der langen gegenwehr derer aus St. Dizier zuzuschreiben ist. Endlich als die belagerung in die 6. wochen gewähret, ersonnen die Kayserliche die list, daß sie in ziffern, wie solche der Hertzog von Guise gebrauchte, und sie aus einem seiner aufgefangenen patenten erlernet hatten, dem Commendanten eine ordre zur übergabe zustellen liessen; wiewol die Frantzösische scribenten dabey versichern, die besatzung hätte sich dazumalen durch hunger und verlust vielen volcks, worunter auch der Commendant la Lande gewesen, dergestalt geschwächt befunden, daß die feinde mit den gedachten falschen briefen mehr sich selbsten, als die garnison betrogen; weil diese sonsten nimmermehr einen so guten accord würde erhalten haben, wo sie von selbsten, ohne empfang des bemeldten briefs, von der übergebung zu reden angefangen hätte. Jedoch ward der ort dem Könige in Franckreich noch selbigen jahres durch den Crespischen frieden wieder gegeben. Es findet sich da ein Siege Royal, oder Königliches Gericht. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Santo Domingo, lat. Civitas Sancti Dominici, die haupt-stadt auf der insul Hispaniola, ist eine grosse, reiche und schöne stadt, liegt in der südlichen gegend der insul bey dem ausgange des flusses Ozana, und hat nahe dabey einen sehr sichern und geraumen hafen. Sie hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, Hof-Gerichte, Finantzen-Cammer und Müntze. Wie denn auch der Gouverneur der insul allhier zu residiren pflegt. Christophorus Columbus erbauete diese stadt an. 1494. auf der östlichen seite des flusses, an. 1502. aber wurde sie von Nicolao de Obando, damaligem Gouverneur, auf die andere seite des flusses versetzt. Papst Leo X. fundirte allda ein Bißthum, so an. 1547. in ein Ertz-Bißthum verwandelt wurde. Franciscus Drake nahm diese stadt an. 1586. mit gewalt ein, behielt sie einen monat lang, verbrannte einen theil von den häusern, und zwang die Spanier dazu, daß sie den übrigen theil ranzioniren musten. Siehe Hispaniola.

Santo Domingo, mit dem zunahmen de la Calçada, eine stadt an den grentzen des Spanischen Königreichs Alt-Castilien und der provintz Biscaya gelegen, und zwar in einem ländgen, Rioja genannt, bey dem kleinen flusse Laglera, der unweit davon in den Ebro fällt. Zu ausgang des XI. sæculi lebte in selbiger gegend ein vor heilig gehaltener mann, nahmens Dominicus, welcher von geburt ein Spanier, oder, wie andere melden, ein Italiäner war, und nebst der bewirthung der pilgrimme sich insonderheit angelegen seyn ließ, denen zum besten, so nach Compostell wallfahrten, die wege zu bessern, oder erhobene strassen, auf Spanisch Calçadas, zu verfertigen. Diesem Dominico zu ehren erbauete man, wo er sich am meisten aufgehalten, eine kirche, welche nachgehends eine von den grösten und schönsten in Spanien, und wegen der vielen wallfahrten, so dahin geschehen, nicht nur sehr berühmt, sondern auch, nachdem der ort an häusern und einwohnern sehr zugenommen, an. 1196. zu einem Bischöfflichen sitz, welchen man von Najara dahin verlegte, gemacht worden. Ungefehr 40. jahr hernach ward mit diesem Bißthum auch das zu Calahorra vereiniget. Nach der zeit hat ein jedweder von diesen beyden orten seinen absonderlichen Bischoff gehabt. Die neuern scribenten zehlen diesen ort nicht mit unter die Bißthümmer in Spanien. *Mariana*, histor. de Esp. lib. X. c. 7. lib. XI. c. 19. lib. XII. c. 18. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 173.

San Domino, eine kleine insul auf dem Golfo di Venezia, und eine von den insuln Tremiti.

St. Donaes, eine starcke fortresse in dem Oesterreichischen Flandern, nicht weit von Sluys gelegen.

San Donato, eine kleine stadt in Campagna di Roma gelegen, hieß bey den Alten Forum Appii. (Siehe **Appius Herdonius**.) *Alberti.*

San Donato, lat. Fanum S. Donati, ein Griechisch dorf oder flecken in Epiro gelegen, war vor diesem eine Bischöffliche stadt, so Evoria und Donatiana hieß. Es giebt auch ein dorf gleiches nahmens in Calabrien bey der stadt Alto Monte, ohngefehr 3. meilen von Cassano; so man vor das alte Minäa zu halten pflegt. *Baudrand.*

San Donnino, siehe **Borgo-San-Donnino**.

St. Edmunsbury, eine stadt in Suffolck in Engelland.

St. Elmo, siehe **Valetta**.

† **St. Emeran**, eine gefürstete Abtey zu Regensburg, deren Aebte jedoch auf den Reichs-tägen kein besonderes votum und session, sondern mit den übrigen Prälaten nur ein votum curiatum haben. Die Reichs-Fürstliche würde ist dem Abt auf sein ansuchen, von Kayser Carolo VI. an. 1732. erneuert und bestätiget worden. **Franckfurter Relation.**

St. Emerin, siehe **St. Amarin**.

St. Erini, siehe **Santorin**.

St. Esprit, le **Pont St. Esprit**, lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine mittelmäßige stadt an der Rhone zur rechten hand in Languedoc, nebst einer vesten citadelle. Hieselbst ist eine der schönsten brücken in Europa.

St. Estevan de Gormas, eine kleine stadt an dem flusse Douro, in Alt-Castilien, nebst einer kleinen Grafschafft gleiches nahmens, dem Hertzoge von Escalona gehörig.

Saint Etienne, oder **St. Etienne de Forez**, oder **Furans**, lat. Fanum Sancti Stephani, eine kleine stadt in Franckreich, zum Gouvernement von Lyon gehörig, ohngefehr 2. meilen von dem flusse Loire, und 10. meilen von der stadt Lyon. Sie liegt unten am gebürge, an dem kleinen flusse Furens. Das wasser um diese gegend ist sehr gut, stahl und eisen damit zu härten; welches verursachet, daß die einwohner einen grossen handel mit allerley zeuge von dergleichen metall treiben. Nahe bey dieser stadt ist ein berg, welcher viel stein-kohlen hat, und inwendig schon viel jahr lang, und noch zu anfang des XVIII. sæculi gebrannt hat. An. 1563. wurde sie von Sarras, einem Protestantischen Capitain, erobert, welcher nicht lange hernach bald selbst von dem Hertzoge von Nemours gefangen wurde. An. 1570. ward sie abermal von den Protestanten eingenommen. *Thuan.* histor. lib. XXXIV. XLVII. &c.

Sant Eustachia, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, wurde durch die Engelländer im Julio an. 1690. den Franzosen abgenommen. Sie ist klein, liegt nahe bey St. Christophle, und ist mit einem fort versehen, worinn ohngefehr 80. mann liegen können.

San Fangon, lat. Fanum S. Facundi, eine kleine stadt und schloß am flusse Cea in dem Königreiche Leon.

Santa Fé, lat. Fanum Sanctæ Fidei, eine kleine stadt in Granada, so von dem Könige Ferdinando an. 1429. erbauet worden, liegt in einem thal an dem flusse Xenil, und ist ohngefehr 2. meilen westwärts von der stadt Granada entfernet.

Santa Fé, lat. Fanum S. Fidei, die haupt-stadt und residentz des Spanischen Gouverneurs in Neu-Mexico, in der provintz Veragua, in Nord-America, allwo ein schmeltz-haus vor das silber ist, so da herum gegraben wird.

Santa Fé, eine kleine stadt in Paraguay, in der provintz Rio de la Plata, in Süd-America.

Santa Fé d'Antiochia, eine kleine stadt in Popayan, an dem flusse St. Marthä, in Süd-America.

Santa Fé de Bogota, eine stadt in Terra firma in Süd-America, und die haupt-stadt des neuen Königreichs Granada, an dem flusse Pati. Sie hat ein Ertz-Bischoffthum und ein hohes Tribunal, dessen Präsident zugleich Gouverneur über jetzt-gedachtes Königreich ist.

Santa Fé de Granada, eine stadt in Neu-Mexico, an dem flusse Nort, in Nord-America. Sie liegt unter allen Spanischen colonien am weitesten gegen norden, und hat ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehörig.

St. Felice, ein haltbarer ort und posten im Spanischen Königreiche Leon, dessen sich der Marquis de Bay an. 1707. bemeisterte.

San Felice, lat. Oppidum S. Felicis, eine kleine bevestigte stadt an den grentzen des Fürstenthums Mirandola, im Hertzogthum Modena.

San Filippo d'Argitone, lat. Agyrium, eine kleine stadt an dem flusse Jaretta, im thal di Demona in Sicilien.

San Filippo, Fuerte, eine gute vestung der Portugiesen auf der insul Tercera.

San Fiorenzo, lat. Fanum Sancti Florentii, eine kleine stadt in dem nordlichen theile der insul Corsica, an dem meerbusen Nebio, 2. meilen von Bastia gelegen, ist vor diesem von den Franzosen bevestiget worden; allein die Genueser haben die besten wercke geschleifft. Sie ist wegen der üblen lufft wenig bewohnt. Weil Nebio ruiniret ist, so residiret der Bischoff allhier. Man hält San Fiorenzo insgemein vor die alte kleine stadt Canelata oder Canellata. *Baudrand.*

San Fiorenzo, lat. Fiuminale, ein fluß in Corsica, welcher sich in den Golfo di Nebio ergeußt.

St. Florian, ein flecken und reiches kloster Canonicorum Regul. S. Augustini in Ober-Oesterreich, zwischen Steyer und Lintz.

Saint Flour, lat. Floriopolis, Fanum S. Flori, eine stadt in Franckreich in Ober-Auvergne, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter den Ertz-Bischoff von Bourges gehöret. Einige halten diese stadt vor der Alten Indiacum. Sie liegt auf einem rauhen felsen, an welchem unten der kleine fluß Lader hinläufft, 20. meilen von Clermont süd- und 8. von le Puy westwärts. Das Bißthum von St. Flour, welches vorhin nur eine Priorey gewesen, so Ambelard de Brezon, ein Edelmann aus Auvergne, an. 1004. gestifftet hat, ist von dem Pabst Johanne XXIV. an. 1317. aufgerichtet, und zuerst von Raimond Vehens, Cardinal, und hernach Bischoff von Saint-Paul, regieret worden. Der Pabst Sixtus IV. hat das Capitul zu Saint Flour an. 1476. secularisiret, weil sonsten die Mönche ungeachtet der verwandlung der Priorey in ein Bißthum, die kirchen zu St. Flour allezeit inne gehabt, und der ersten einrichtung gemäß die ordens-regul von Clugny gehalten hatten. Der Bischoff behält noch allezeit das dominium utile dieser stadt. Der König aber, welchem die Oberherrlichkeit zustehet, hat allda ein Königliches Gericht oder Siège Royal gesetzet, so unter die Senéchaussée von Aurillac gehöret. *Robert* & *Sainte-Marthe*, Gallia Christian. *Du Chêne*, antiqu. des villes.

Sainte Foy, lat. Fanum S. Fidei, eine stadt in Guienne, an der Dordogne, zwischen Bergerac und Libourne, hat in den bürgerlichen kriegen im XVI. sæculo viel erlitten. Armand von Clermont, Herr von Piles, Edler von Perigord, nahm sie an. 1563. vor die Protestanten ein, welches diese einem jungen hertzhafften menschen, nahmens la Riviere, zu dancken hatten, welcher eben damals sein studiren beyseits geleget, und nach ergreiffung des degens durch dieses erste prob-stück, als wobey er diesen wichtigen ort nur mit dreyen soldaten und wenig schlecht bewehrten bauren erstiegen und erobert hat, frühzeitig zu erkennen gab, was man ins künfftig von ihm zu erwarten hätte. Der Commendant, nahmens Resat, wurde nebst 80. mann von der garnison hierbey niedergemacht. An. 1622. überlieferte der Marschall de la Force diesen platz, den er bis dahin für die Reformirte und zu deren sicherheit inne gehabt, an Ludovicum XIII. Sie liegt 37. meilen ostwärts von Bourdeaux. *Thuan.* hist. lib. XXXIV. *Mezeray.*

San Francisco, Rio de S. Francisco. Parapitinga, ein grosser fluß in Brasilien, welcher in den terris incognitis entspringt, und sich in das Brasilianische meer ergeußt.

St. Francisci Capo, ein hohes vorgebürge in Süd-America, welches sich gegen nord-westen in das Mar del Sur ergiesset.

San Francisco, (Cabo di) ein vorgebürge an der südlichen küste der Caffres, in Africa.

San Francisco de Campeche, eine kleine stadt in der Audientia von Mexico in Neu-Spanien.

St. Gabriel, eine insul in dem flusse de la Plata in America, so den Portugiesen gehöret, wiewol diese mit den Spaniern deswegen grossen streit führen, davon unter dem artickul **Petrus II. König in Portugall**, gedacht wird.

St. Gallen, lat. Sancto-Gallum, eine stadt in der Eydgenossenschafft an dem flusse Steinach, 2. stunden von dem Bodensee in einem angenehmen thal gelegen, ist mit schönen wiesen und gärten umgeben, ziemlich groß, wohl gebauet und mit ansehnlichen häusern gezieret, unter welchen die merckwürdigste sind 1.) die haupt-kirche St. Magnus: Abt Salomon von Ramschwag hat selbige an. 900 zu bauen angefangen. 2.) St. Laurentii kirche. 3.) Das Rathhaus, und 4.) das Zeughaus. Sie treibt starcke handlung, sonderlich mit leinwand, seit an. 1378. als welche da in grosser menge fabriciret, und sehr weit herum, als in Teutschland, Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, Polen, ja gar in die Türckey verführet wird; woraus auch das umliegende land seine nahrung, und die bürgerschafft grossen reichthum ziehet. Zu leinwand-bleichen dienen die rings herum gelegene sogenannte Brüel; und ist sonsten zu handhabung dieser schönen handlung und abwendung des betrugs durch heilsame ordnungen, und bestellte aufseher alles sehr wohl eingerichtet. An. 1579. entstunde dieses gewerbs halber zwischen der stadt St. Gallen und denen land-leuthen von Appenzell eine ziemliche zwistigkeit, welche aber durch vermittelung des damaligen Abts glücklich beygelegt worden. Den nahmen sowol als ihren anfang hat diese stadt dem alldasigen gleich benannten Fürstlichen kloster zu dancken, als bey dessen aufnahme die daselbst befindliche häuser und einwohner unter denen Fränckischen und Teutschen Königen mehr und mehr angewachsen, bis sie endlich in mitte des X. sæculi aus anlas der streiffenden Ungarn mit ringmauren umfangen worden. Die Aebte des gedachten klosters hatten anfänglich verschiedene rechte in

der

der stadt, niemals aber die obrigkeitliche beherrschung, obwol sie, die stadt, sich in folgenden zeiten auch von diesen rechtungen nach und nach frey gemachet, und solches zwar theils durch verschiedene mit den Aebten und dem Convent getroffene verträge, und zu verschiedenen zeiten ergangene willkühreliche rechts-sprüche; theils durch erhaltene Kayserliche schirm- und freyheits-briefe, worunter sonderlich derjenige merckwürdig, welchen Fridericus II. kurtz nach antritt seiner regierung gegeben, und ein anderer von Rudolpho I. an. 1281. ertheilet; wie nicht minder Abts Wilhelms von Montfort, als welcher von den bürgern in die Abtey, von deren er vertrieben war, an. 1292. wiederum eingesetzet worden. Und auf sothane von der stadt vorgewiesene freyheits-briefe ward auch nachhero Abt Heinrich von Kayser Alberto I. abgewiesen, als er um die Reichs-Vogtey über diese stadt bey demselben angesuchet; als welche Vogtey endlich an. 1401. der stadt gar überlassen worden; wie sie dann auch die Reichs-steuer an. 1417. von Kayser Sigismundo an sich gelöset, und noch ferner an. 1430. den blut-bann erlanget hat. An. 1445. geriethe Abt Caspar von Breiten-Landenberg mit der stadt in grossen streit, als welcher verursachet, daß erstlich der Abt an. 1451. und hernach auch die stadt an. 1454. mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus einen bund eingegangen, von welchem letztern unten ein mehrers folget; von dem erstern aber in nachfolgendem artickul. Den streit selbst betreffend, so ward zwar selbiger an. 1455. unter Bernerischer vermittelung in beyseyn der Gesandten von gedachten 6. Orten verglichen, allein das Convent weigerte sich solchen vergleich anzunehmen, war auch deßwegen gegen den Abt so mißvergnügt, daß es denselben seiner würde entsetzte, damit ward der streit wiederum neuer dings rege gemacht, und währete so fort, bis der Stand Bern, welchem er nochmals zum entscheid übergeben worden, darüber an. 1457. einen rechts-spruch gethan, krafft dessen die stadt dem kloster zu ablösung aller noch habenden forderungen 7000. gulden bezahlen sollte; doch waren auch damit die ordens-leuthe noch nicht gäntzlich zufrieden gestellt, als welche unter andern noch ferner die klage führten, daß das gegentheil durch die erweiterte und mit dem stadtgraben umfangene vorstadt den bezirck des klosters berühret hätte, so daß gedachte Schirm-Orte nochmals in das mittel stehen, und die sache dahin vergleichen musten, daß die stadt 8000. gulden anstatt der obigen 7000. bezahlen sollte. An. 1489. unterfienge der damalige Abt Ulrich einen neuen kloster-bau zu Rorschach am Boden-see, dem sich aber die stadt mit grosser heftigkeit widersetzte, so daß die bürgerschafft mit hülffe der Appenzeller und der gleichfalls in harnisch gebrachten Gottshaus-leuthe etliche tausend starck nach besagtem Rorschach hingezogen, und das neu-angelegte kloster bis auf den grund zerstöret und geschleifet, womit sich aber die gute stadt in grosses unglück gestürtzet, inmassen sie von den Eydgenossen belagert, und gezwungen ward, in dem hierauf an. 1490. mit dem Abte und dessen Eydgenoßischen Schirm-Orten zu Einsiedlen getroffenen vergleich, ihre damals noch inne habende gerechtigkeiten in dem Rheinthal, als das Meyer-amt; das schloß und Gericht zu Oberdorff und Andtweyl, samt denen Gerichten zu Ober- und Nieder-Steinach abzutreten. An. 1697. entstunde zwischen dieser stadt und kloster eine wiedermalige unruhe aus anlas einer von den ordensleuthen durch die stadt gethanen und von dieser für unbefügt gehaltenen procession; es hatten auch einerseits die Gottshausleuthe zusamt des Abts Catholischen unterthanen, anderseits aber die von der stadt mit beystand der Evangelischen Appenzeller würcklich zu den waffen gegriffen, als die sämtliche Eydgenoßische Orte in das mittel traten; diese übergaben die sache den 4. Schirm-Orten zum endlichen entscheid, welcher auch hierauf dergestalt erfolget, daß die ehemalige Rorschachische tractaten erneuert, jedem theil sein recht vorbehalten, und alles vergangene in vergessenheit gestellet seyn sollte. Ausserhalb hat sich diese stadt zu öftern malen in bündnisse eingelassen; als an. 1454. trat sie, wie oben schon angeregt, in einen ewigen schirm-bund mit den 6. Orten, Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus, krafft dessen sie ein zugewandter Ort der Eydgenoßschafft geworden, und bey den Eydgnoßischen Tag-satzungen ihren sitz erlanget; schon lange vorher aber an. 1312. hatte sie einen bund mit Zürich, Constantz und Schaffhausen gemacht, den sie auch an. 1347. erneuert, einen andern an. 1323. mit dem Hertzoge zu Würtemberg und einigen Schwäbischen Reichs-städten; ferner an. 1327. mit Zürich, Bern, Basel, Straßburg, Freyburg, Uberlingen. An. 1329. begab sie sich in den grossen bund mit den Reichs-städten; wiederum an. 1358. mit Zürich, Constantz und Lindau, erneuert an. 1362.; an. 1377. mit den städten am Boden-see. An. 1511. trat sie in die erbvereinigung mit Oesterreich, so da an. 1557. erneuert worden; endlich an. 1521. mit Franckreich, erneuert an. 1549. 1565. 1582. 1602. 1663. Die religion ist hieselbst Evangelisch-Reformirt, und hat sich die stadt an. 1528. mit Zürich und Bern in ein besonderes religions-bürger-recht eingelassen, auch um eben dieselbige zeit mit den Wiedertäufern viele mühe und geschäffte gehabt. Das dermalige land und gebieth dieser stadt ist sehr klein, und endet sich in dem nächst-herum liegenden bezirck mit dem sogenannten bürgeren-ziel, oder der stadt zwing und bahn. Ausser dem hat sie auch im Thurgöw etliche an. 1579. erkauffte Gerichts-herrlichkeiten; als zu Bürglen, Amerschwyl, Buchweylen und Hasenrüthi, dahin alle 6. jahr vor dem grossen Rath ein Ober-Vogt erwehlet wird. Der reiche spital daselbst hat die Gerichte zu Rüthi und Nieder-aich auch im Thurgöw. Das Regiment dieser stadt ist fast auf gleiche weise wie das zu Zürich und Schaffhausen eingerichtet. Die gantze bürgerschafft ist eingetheilt in der Edlen Gesellschafft zum Nottenstein und 6. zünfte, unter welchen die Weber-zunft von wegen des leinwand-handels für die ansehnlichste zu achten. Die versammlung der gesamten bürgerschafft geschiehet jährlich dreymal, als 1.) am ersten sonntag im Advent, zu erwehlung eines neuen Bürgermeisters. 2.) Auf Stephans-tag zu schwörung des bürger-eydes. 3.) Auf St. Bartholomai-tag zu entrichtung der steur. Die höchste gewalt wird von klein und grossem Rath ausgeübet, dessen Haupt der regierende Bürgermeister ist. In dem kleinen Rath sitzen die 3. im amt wechselnde Bürgermeister, 9. Rathsherren und 12. Zunftmeister, also zusammen 24. mann. Die Rathsherren werden mit freyer wahl, ohne absehen auf einige zunft, von dem kleinen Rath; die Zunftmeister aber auf ihren zünften von den sämtlichen zunfts-verwandten erwehlet. Dieser kleine Rath versammelt sich gewöhnlich zweymal in der wochen, nemlich dienstags und donnerstags; und wird da gehandelt und geurtheilet über gemeine angelegenheiten der stadt, auch über erb und eigen; jedoch kan die urtheil appellando für den grossen Rath gezogen werden. Der grosse Rath begreiffet ausser denen sämtlichen gliedern des kleinen noch 66. aus der bürgerschafft, nemlich von einer jeden der 6. zünfte 11. glieder, welche daher die Eilfer genennet werden. Und dieser versammelt sich gewöhnlich des jahrs fünfmal; nemlich 1.) nach dem neuen jahr, 2.) zu mitfasten; 3.) auf freytag vor Bartholomäi-tag; 4. und 5.) vor jedem der beyden jahrmärckte. In diesem Rath werden alle wichtige Stands-sachen, als neue satzungen, krieg, bündnisse, auflagen, Gesandtschafften, zölle rc. betreffend, abgehandelt und beschlossen, auch das bürger-recht ertheilt, die letzten appellationen angehört, und das malefitz verführet rc. Die 3. obangeregte Bürgermeister dieser stadt sind 1.) der Amts-Bürgermeister, 2.) der Unter-Bürgermeister; dieser ist absonderlich der stadt-wache, dem saltz- und korn-wesen, maas und gewicht, wie auch denen vormunds-sachen vorgesetzet, 3. der Bürgermeister Reichs-Vogt, welcher im Blut-Gericht präsidiret. Diese 3. Bürgermeister sind zugleich Vogtey-Herren, Verordnete zur stadt-casse, Rechen-Herren, Spital-Herren rc. Zu verwaltung der justitz sind verordnet: 1.) das Chor-Gericht, über streitige ehe-sachen, hurerey rc. Es bestehet aus einem Bürgermeister, 5. Raths-gliedern und 3. Predigern. 2.) Das Stadt-Gericht, bestehende aus dem Stadt-Amman, als Präsidenten, 2. Statthaltern von Nottenstein, und 22. Richtern. Diese pflegen auf jeden Johannis-tag abzuwechseln, also daß immer ein Statthalter und 11. Richter dem Gerichte ein halbes jahr lang beysitzen. Sie richten über schulden, gülten, zinse, käuffe, täusche, leihung rc. In sachen die sich auf 5. pf. pfenn. oder höher belauffen, gehen die appellationen erstlich für den kleinen, und von dar weiter für den grossen Rath. 2.) Das Fünfer-Gericht; solches besitzen der Amts- und Unter-Bürgermeister, ein Statthalter und 2. Rathsherren. Sie richten über frevel, schlägerey, vorgeliehenes baares geld, liedlohn und andere schulden, die kein ziel oder gesetzten tag haben. Von ihrem spruch ist keine fernere appellation. Endlich sind zu handhabung der policey und der finanzen verschiedene subalterne Cammern, als die Cassa-Schau-Druckhen-Vogtey-Rechen-Abzug-Herren rc. gesetzet. In der Cantzley dienen der Stadtschreiber, Rathschreiber, Gerichtschreiber, Raths-Substitut und 2. andere Substituten. Den müntzschlag hat diese stadt an. 969. von Kayser Otto I. erhalten, also daß sie nach Zürich und Zoffingen die älteste müntz-stadt in der Eydgenoßschafft ist. Das wapen der stadt ist ein schwartzer aufgerichter bär mit einem güldenen hals-band im silbernen feld. Dieses wapen soll ihro Kayser Fridericus II. an. 1212. gegeben, und Fridericus III. an. 1474. den bären mit dem güldenen halsbande gezieret haben, wegen der ihm von der stadt geleisteten hülffe in dem gegen Hertzog Carl von Burgund geführten kriege. Die stadt-farbe ist ein rother mantel mit einem vorwärts angesetzten weiß- und schwartzen strich. Der grosse jahrmarckt, welcher allhier auf samstags nach Auffahrt gehalten wird, ist erstmals an. 1117. von damaligem Kayser Henrico V. privilegirt worden. *Stumpf. Ægid. Tschud.* chron. *Bullinger*, hist. manuscr. *Hartmeyer.* chron. S. Gall. *Simler.* Theatr. Europ. ad an. 1697. *

Verzeichnis der Herren Bürgermeister von St. Gallen, so viel deren mögen in erfahrung gebracht werden.

Walther Schurpff und Conrad von Watt, kommen um der Loch, an. 1403.
Hermann Schirmer, regiert, 1404.
Ulrich Zäßler, 1413.
Johannes Schurpff, 1422.
Conrad Hör, 1423.
Hans Schurpff, 1430.
Ulrich Särin, 1431.
Ulrich Senn, 1441.
Heinrich Zwick, 1442.
Conrad Churer, 1443.
Christoph Wirth, 1459.
Hector von Watt, 1460.

Georg

Georg Gmünder,	1461.
Hans Schurpf,	1462.
Ludwig Vogelwaider,	1477.
Othmar Schlaipffer,	1480.
Heinrich Zily,	1483.
Ulrich Varnbüller,	1484.
Leonhard Mertz,	1490.
Caspar Ruckh,	1492.
Hans ab der Rütti,	1500.
Walther Kuchimeister,	1500.
Heinrich Hochreütiner,	1505.
Jacob Kromm,	1509.
Caspar Schlumpf,	1510.
Caspar von Vahnbühl,	1514.
Othmar Abbenzeller,	1525.
Christian Studer,	1525.
Joachim von Watt, Med. D.	1526.
Conrad Meyer,	1527.
Heinrich Kummer,	1530.
Hans Rainsberg,	1531.
Ambrosius Schlumpf,	1533.
Hans Studer,	1542.
Ambrosius Schlumpf,	1548.
Hans Riner,	1549.
Ambrosius Aigen,	1551.
Caspar Schlumpf,	1562.
Andreas Mörlin,	1566.
Conrad Friedrich, an. 1576. Voigt zu Bürglen,	1579.
Hans Wetter,	1580.
Jacob Spengler,	1589.
Conrad Friedrich, zum zweyten mal,	1581.
Othmar Riner,	1588.
Heinrich Keller,	1600.
Joachim Reutlinger,	1602.
Georg Huber,	1613.
Joachim Zollicofer,	1614.
Ambrosius Schlumpf,	1620.
Laurentz Staiger,	1626.
Sebastian Schobinger, Med. D.	1633.
Caspar Friedrich,	1636.
Hans Hiltbrand,	1639.
David Cuntz.	1652.
Sylvester Hiller,	1654.
Hans Joachim Haltmeyer,	1660.
Friedrich Buchmann,	1663.
Othmar Abbenzeller,	1664.
Joachim Kunckhler,	1670.
Johannes Spengler,	1687.
Heinrich Hiller,	1687.
Ulrich Weyermann,	1695.
Laurentz Werder,	1700.
Georg Wartmann,	1702.
Christ. Hochreutiner, J. U. D.	1717.
Jacob Züblin,	1720.
David Stehelin,	1725.
Hans Jacob Riedmann,	1717.
Friedrich Girtanner,	1740.
Caspar Feld. *	1741.

St. Gallen, lat. Fanum S. Galli, eine reiche gefürstete Abtey an den ringmauren der stadt, gleiches nahmens, gelegen, hat ihren anfang von St. Gallo, einem Irr- oder Schottländer, welcher allda um das jahr 630. eine zelle aufgerichtet, die bis an. 680. zu einem kloster Benedictiner-ordens erwachsen, und St. Othmarum zum ersten Abt gehabt, nach welcher zeit selbiges von unterschiedlichen Kaysern, Königen und Fürsten bereichert, und an. 1204. Abt Ulrich von dem Kayser Philippo mit dem titul eines Reichs-Fürsten beehret worden. Der Abt Caspar hat zu seiner sicherheit an. 1451. mit den Cantonen Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewiges bündnis, oder bürger- und land-recht aufgerichtet, krafft dessen er als der erste zugewandte Ort der Eydgenossenschafft consideriret worden. Der Abt Leodegarius Bürgisser ward an. 1713. wegen der Toggenburgischen streitigkeit von den Cantonen Zürich und Bern aus dem kloster und lande vertrieben, seit welcher zeit er, sonderlich da er den an. 1714. von sämtlichen Gevollmächtigten unterzeichneten friedens-schluß nicht ratificiren wollen, sich ausser demselben zu Neu-Ravenspurg über dem Bodensee in Schwaben aufgehalten, seine Conventualen aber hin und wieder in den klöstern vertheilt befunden, und die lande durch Landvögte von den obigen beyden Cantonen regiert worden. Als aber derselbe gestorben, und den 18. december an. 1717. der P. Joseph von Laibach aus Kärndten an seinen platz zum Abt erwehlet worden, ward eine neue conferentz mit obigen beyden löblichen Cantonen, im majo und junio an. 1718. zu Baden angestellt, da denn endlich den 15. junii ein friedens-vergleich getroffen, und diesem nach der neue Herr Abt in seine Abtey und länder völlig restituiret worden. Welcher vergleich nach seinem ausführlichen inhalt beym Waldkirchio (a) zu lesen ist. Von den ursachen und dem verlauffe dieses gegen den Abt geführten krieges, siehe den genauern bericht im artickul **Toggenburg**. Sonst gehört dem Abt eine schöne landschafft, genannt die alte landschafft um das kloster herum, und sonsten bis an den Bodensee in die 9. stunden lang, darinn das städtlein Wyl, der schöne flecken Rorschach, Goßau, rc. sodann mit gewissen conditionen die Grafschafft Toggenburg, weiter die Nieder-Gerichte in verschiedenen höfen in dem Rheinthale, auch an vielen orten in dem Thurgöw, rc. *Stumpf. Simler. Wagner.* (a) Eydgenoß. Bunds-historie, P. II. p. 909. *

† Der jetzige Abt ist Cölestinus Gugger von Feldkirch, welcher dem den 7. mertz an. 1740. verstorbenen Josepho nachgefolget.

Saint Galmier, eine kleine stadt in der landschafft Forez in dem Haupt-Gouvernement Lyon, in deren vorstadt ein alaun-brunnen ist, welcher von den dasigen einwohnern la Font forte, oder der starcke brunnen genennet wird.

Saint-Gaudens, ist die beste stadt in Cominges und die haupt-stadt im bezirck von Nebouzan. Sie ist zwar nicht groß, aber starck bewohnt, und hat alle donnerstage einen berühmten wochen-marckt. Raymundus, der stifter des ordens von Calatrava ist allhier gebohren worden. Es sind verschiedene klöster in der stadt. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France, tom. IV. p. 588. *

San Gavino, ein hafen nebst einer kirche in Sardinien, an dem einflusse des flusses Torres.

Saint Gelais, eine vornehme alte familie in Franckreich, hat ihren nahmen von dem alten erb-guthe der Herren von Luzignen in Poitou. Wie sich denn auch die, so von solchem hause sind, ursprünglich von denen von Luzignen herschreiben. Ludwig de Saint Gelais, von dem wir bald reden wollen, nennte sich mit dem zunahmen von Luzignen, und berief sich auf die beweis-gründe, um deren willen er in den orden des heiligen Geistes aufgenommen worden. Er zierte auch sein wapen-schild mit dem bilde der berühmten Melusine aus, als welche er auf den helm desselben setzen ließ. Der Herr von Lansac war der jüngste von diesem hause. Die linie der ältern, die annoch blühet, nahm zu gleicher zeit den nahmen von Luzignen an, und fügte ihm den de Saint Gelais bey. Petrus von Saint Gelais, Herr von Montlieu, von Sainte Aulaye, rc. der im XV. sæculo lebte, hatte unterschiedene kinder. Alexander von St. Gelais, sein fünfter sohn, Herr von Lansac, Cornefort, rc. war Rath und Cämmerer bey König Ludwig XII. und heurathete Jaquette von Lansac, eine erbin Thomä, Herrn von Lansac, und Franciscä von Escars. Er starb an. 1522. und ließ hinter sich Ludwigen von St. Gelais, der sich anfangs mit Johanna, einer tochter Philippi, Barons de la Roche-Andry; hernach aber mit Gabrielen de Rochechouart, einer tochter Francisci, Herrn von Mortemar, verehlichte. Aus dem ersten ehe-bethe hatte er Guidonem, Herrn von Lansac, der ihm succedirte; und Claudiam von Presso, so Carolum, Grafen von Lussu, zum gemahl bekam. Die kinder der andern ehe waren Carolus, der an. 1586. gestorben, Franciscus, Prior de St. Lo, und Claudia von Laye in Bearn. Der Herr de Lansac hinterließ auch einen natürlichen sohn, Urbanum, Bischoff von Cominges, der an. 1613. die welt gesegnet. Guido de St. Gelais ward unter dem nahmen des jungen Lansac bekannt, weil ihn die Königin Catharina von Medicis zu gleicher zeit nebst seinem ältern bruder in cabinets-affairen gebrauchte. Er machte sich sonderlich durch die Gesandtschafft nach Polen berühmt, allwo er viel dazu gethan, daß Heinrich, der Hertzog von Anjou, zum Könige erwehlet wurde. Er folgte diesem Printzen auch dahin, nachdem er von der Königin ihm mitgegeben worden, und starb an. 1622. in einem hohen alter. Dieser geschickte Staats-mann hatte Antoinetten, eine tochter und erbin Francisci Rasin, Herrn von Azay-le-Rideau, Hauptmanns über die garde des Königs, und Ober-Amtmanns von Agenois; und Nicolen le Roy Chavigny, Dame de Balon, zu frauen, mit welcher er Artum erzeuget, der ihm gefolget, Alexandrum, der in der belagerung de la Fere an. 1590. geblieben, und Johannen, die unverheurathet gestorben. Artus von St. Gelais und Luzignen, Herr von Lansac, und Marquis von Balon, heurathete Louisen von Souvré, die älteste tochter Aegidii von Souvré, Marquisen von Courtenvaux, Marschalls von Franckreich, welche ihm Aegidium, der ihm succediret, und Franciscam von St. Gelais gebohren, die Ludwigen von Prie, Marquis von Toucy geehlichet, und zu Montpoupon den 29. august. an. 1673. in ihrem 70. jahre gestorben. Aegidius von St. Gelais und Luzignen blieb an. 1636. den 30. julii bey der belagerung von Dol, und ließ Mariam, eine gemahlin Henrici Francisci, Marquisen von Vosse, und Armanden, Caroli, Hertzogs von Crequi, gemahlin. *Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Castelnau. *Thuan. Du Chêne*, &c.

Saint Gelais, (Johann von) Herr von Montlieu, ein sohn Peters von St. Gelais, Herrn von Montlieu, lebte unter der regierung Ludwigs XII. und beschrieb die historie dieses Königs, welches alles, was in Franckreich und Italien bis aufs jahr 1510. paßiret ist, in sich fasset. Gothofredus hat dieselbe an. 1622. nebst andern, so die geschichte dieses Monarchen verfertiget, heraus gegeben.

Saint Gelais, (Ludwig von) genannt von Luzignen, Baron de la Mothe-Sainte-Craye, Herr von Lansac und Presso, Chevalier d'Honneur der Königin Catharina von Medicis, Ober-Aufseher von ihrem Hause, und Königlicher Ordens-Ritter, war ein sohn Alexanders von St. Gelais und Jaquette, gebohr-

ner Fräulein von Lansac. Er hat unter der regierung Heinrichs II. und unter dessen nachfolgern mit grosser reputation bey Hofe gelebt, und sich durch die Gesandtschafft nach Rom und an das Concilium zu Trident recommendiret. Die Königin Catharina, so ihn und seinen sohn bey dem Könige Henrico III. angebracht, zog ihn auf die partey der bekannten Ligue, um bey derselbigen durch sie ihren zweck zu befördern. Sie hatten beyde grossen antheil an den geheimnissen dieser Fürstin, der sie mit grossem eifer dienten. Der vatter war Capitain über 100. Edelleuthe, und Königlicher Ordens-Ritter unter Carln IX. nachmals aber an. 1579. ein Ritter von dem H. Geists-orden unter Heinrich III. Er selbst aber ist an. 1589. im october in dem 76. jahre seines alters gestorben.

Saint Gelais, (Melin de) ein berühmter Französischer Poet, welcher wegen seines grossen verstandes an des Königs Francisci I. und Henrici II. Hofe sehr hoch ästimiret wurde. Er war Octaviani, des Bischoffs von Angoulême natürlicher sohn, welcher ihn sorgfältig erziehen ließ. Er studirte zu Poitiers, zu Padua, und sonst, und war in den Rechten, der Theologie, Philosophie und Mathesi wohl erfahren, insonderheit aber excellirte er in der Poesie, so, daß er zu seiner zeit den nahmen des Französischen Ovidii verdiente, und den Marot noch weit übertraf. Als es ihm aber Ronsard noch zuvor that, entstund zwischen ihnen einige eifersucht, welche den St. Gelais antrieb, die Französische Poesie fahren zu lassen, und blos Lateinische verse zu machen. Daher man von ihm sagte: daß, als ihn die aufgehende sonne von einem horizonte weggejagt, er sich in den andern begeben habe. Etliche meynen, daß er zuerst in der Französischen sprache sonnette gemacht. Unter seinen gedichten sind unterschiedene, die ziemlich geil lauten. Er war Almosenier und Bibliothecarius des Königs. Er starb an. 1554. unter der regierung Heinrichs II. Man hat unterschiedene von seinen schriften im drucke, und unter andern la Geniévre à l'Imitation de l'Arioste. *Sainte-Marthe*, elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Baillet*, jugem. des Savans des Poëtes tom. III. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

Saint Gelais, (Octavianus von) Bischoff von Angoulême, war ein sohn Petri, Herrn von Montlieu, und Philibertä von Fontenai. In seiner jugend übersetzte er die Æneida Virgilii, die Helden-briefe des Ovidii und etliche bücher der Odyssea des Homeri in Französische verse, verfertigte auch nach der zeit andere wercke, als da sind: le Séjour d'Honneur, welches er König Carln VIII. zuschrieb; le Politique; les Persécutions des Chrétiens; le Verger d'Honneur, und unterschiedene mehr. Henricus Stephanus redet in seiner apologie vor den Herodotum gar schlecht von diesem Prälaten, dagegen ihn aber andere vertheidigen. Saint Gelais folgte Roberto von Luxemburg in dem Bißthum von Angoulême an. 1492. und starb an. 1502. Er war Melini von St. Gelais vatter, und ein bruder Caroli, Archidiaconi von Luçon, ingleichen Johannis oder Jacobi, Bischoffs von Usez, und Decani von Angoulême. Dieser hat allda eine capelle gebauet, darinn man des Octaviani grab und epitaphium siehet. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Carlon*. de Episcop. Angol. *De Corlieu*, hist. d'Angoulême. *Sainte-Marthe*, in elog. & Gall. Christ. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

St. Geminiano, ein Toscanisches städtlein, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig.

St. Genais, lat. Insula S. Genesii, eine insul oder vielmehr halb-insul in Provence zwischen dem Mittelländischen meer und dem meer von Martigues. In den ältern zeiten hat eigentlich die nächst gegen dieser insul über auf dem vesten lande gelegene stadt Martigues den nahmen von St. Genais, lat. Castrum S. Genesii, geführet; wie denn auch das umliegende land Terre de S. Genais geheissen. Indessen als Hugo Boardi, Ertz-Bischoff von Arles, an. 1232. dem Grafen Raimundo Berengario erlaubnis gab, in dieser gegend, wovon die Ertz-Bischöffe Ober-Herren waren, eine stadt zu bauen, und solche von Raimundo in der insul angelegt ward, erhielte sie den nahmen von Martigues, der ihr bisher allein verblieben ist. *Descr. hist. & geogr. de France.*

St. Genis d'Hoste, oder d'Aouste, ein Savoyisches städtlein, zwischen Pontvoisin und Courdon, wo sich die Guyer in die Rhone stürtzet.

St. Georg, eine grentz-vestung in dem Windischen lande in Ober-Ungarn. Ein anderer ort dieses nahmens liegt nahe bey Canischa, wie auch noch einer 2. meilen von Preßburg, so ein städtlein und schloß ist.

St. George, eine ziemliche starcke vestung zwischen Madraspatan und Palliacate, auf der küste von Coromandel im Königreich Bisnagar in Asien, den Engelländern gehörig, welche ihre fahrt sowol aus Engelland als Indien meistens dahin richten.

St. Georgen, in Ißni, eine Abtey und kloster Benedictiner-ordens in der stadt Ißni gelegen, dessen Abt ein Stand des Reichs ist, und nach altem herkommen unter die Rheinischen Prälaten gezehlet wird; wiewol ihm hierinn die Truchsesse von Waldpurg widersprechen. Die ursache dessen ist, daß an. 1096. Mangold und dessen söhne Walther und Wolfrad, Grafen zu Veringen, dieses kloster erbauet. Nachdem aber dieser ihr männlicher stamm erloschen, ist nicht allein die stadt und das kloster Ißni, sondern fast die gantze Herrschafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wol Otto Truchseß von Waldpurg der stadt Ißni die freyheit unter gewissen conditionen gegen eine summe geldes überlassen; so gestehet dieses Gräfliche haus doch nicht, daß ein gleiches mit dem kloster geschehen. Weshalber sie mit dem Abte in streit gerathen, der eine lange zeit her nicht hat ausgemacht werden können. Unterdessen haben die von Waldpurg müssen geschehen lassen, daß der Abt dem Reichsabschiede zu Regenspurg an. 1641. und 1654. unterschrieben. Wie sie denn auch schon lange zuvor zu Reichs-tägen beruffen worden, und also im besitz ihres rechts seyn. Das aber können sie nicht läugnen, daß die Truchsessen von Waldpurg Kasten-Vögte und Schutz-Herren über ihr kloster seyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrschafft Trauchberg besitzen, darüber sie ohne derer von Waldpurg einspruch nicht so frey schalten und walten mögen. Die Aebte, wie sie nach einander folgen, erzehlet Bruschius, de monast. sacr. voce *S. Georgen*, und *Bucelini* German. sacra voce eadem. *Crusius*, annal. Suev. lib. V. P. II. c. 15. *Bruschius*, de monast German. *Pfeffinger*. ad Vitr. lib. I. t. XV. p. m. 1299. *Merian*. topogr. Suev. voce Isni. *Merian*. c. 1. *Schweder*. in theatr. prætens. lib. VI. f. 30. c. 1. p. 889. **Europ. Herold**, p. 600.

St. Georgen, die vornehmste Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in Unter-Kärndten, an dem Lengsee, eine halbe meile von St. Veit gelegen. Sie gehöret unter das Ertz-Stift Saltzburg, und ist in dem XII. sæculo von Ottweino, Grafen zu Görtz, gestiftet worden. *Megiseri* ann. Carinth. lib. VII. c. 71. *Bucelin*. Germ. sacr. P. I.

St. Georgen, ein Würtembergisches kloster auf dem Schwartzwalde; siehe Georgen.

St. Georgen, ein schöner marckt-flecken im Attergöw in Ober-Oesterreich, bey dem schlosse Kogel.

St. Georgen am see, ein klein neu-angelegtes Bayreuthisches städtlein, an einer see, nahe an der residentz Bayreuth, welches an. 1705. den 16. nov. eingeweyhet worden.

St. Georgenberg, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zips.

St. Georgenberg, Jergenberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in Tyrol, auf einem hohen felsen, gelegen, welche an. 1000. von einem Grafen von Görtz gestiftet worden. *Metzgeri* histor. Salisburgens. lib. VI. *Bucelin*. German. sacr. P. I. II. *Tromid*.

St. Georgii, eine von den Azorischen insuln im Oceano Atlantico, der Cron Portugall gehörig. Sie ist zwölf meilen lang, aber nicht über zwey oder drey meilen breit, und trägt viel cedern-holtz, sonst aber ist sie ungebauet, und voller berge. *Linschoten*.

Sant Georgio, ein kloster, auf der östlichen seite des Nili, ohngefehr 60. meilen über Cairo südwärts, welches hiebevor bey nahe zweyhundert Mönche und grosse einkünfte hatte. Vor etwan hundert jahren starben selbige alle an der pest. Worauf der Gouverneur diesen ort mit mauren umgab, und ihn mit künstlern und handwerckern besetzte. Der Sultan hatte ein so grosses vergnügen an diesem orte, daß er eine zeitlang sich allda aufhielt. Allein der Patriarch hielt so lange bey ihm an, bis daß er ein neu kloster bauete, und so viel land dazu legte, daß dreißig Mönche davon unterhalten werden konnten. Dieses kloster wurde in der gegend, wo vor alters eine stadt gestanden, aufgebauet, nahe bey dem vorigen. *Leo Africanus*, p. 326.

San Georgio del Mina, ein flecken und schloß in Africa, auf der gold-küste von Guinea, zwischen dem sogenannten vorgebürge der dreyen spitzen, und dem Capo Corso. Nachdem zwey Portugiesische Capitaine die küsten von Guinea an. 1471. entdeckt hatten, beredeten sie ihren König Don Juan, daß er selbige an. 1482. in besitz nahm. Zu solchem ende schickte er Don Diego d'Azemburga mit zehen caravellen (einer gewissen art von schiffen mit runden boden) und zwey kleinen schiffen dahin, welche mit allen nothwendigen dingen, zu auferbauung eines forts beladen waren. Nachdem sie dreyzehen tage gesegelt hatten, warf Diego in dem hafen, allwo er das fort aufzuführen willens war, ancker aus, und gab dem Fürsten desselbigen landes, Casamente genannt, von seiner ankunft nachricht, mit welchem er bereits auf einer vorhin gethanen reise in bekanntschafft gekommen war. Mittlerweile landeten seine trouppen an, und bemächtigten sich des landes in des Königs von Portugall nahmen. Hierauf kam Casamente, und nahm ihn als einen freund auf. Er hatte eine grosse anzahl von seinen unterthanen bey sich, welche mehrentheils nackend giengen, und nur mit bogen und wurf-pfeilen bewafnet waren. Der Portugiesische Commendant empfieng selbige mit seiner armee auf eine sehr gravitätische und doch zugleich höfliche manier. Nachdem er nun die macht seines Königs, und insonderheit desselbigen grosse gottseligkeit und eiferiges verlangen, das volck in Guinea zu bekehren, heraus gestrichen, und den fremden Fürsten ersucht hatte, ein so gutes werck, wie auch die sicherheit der handelschafft zwischen beyden nationen befördern zu helffen; merckte Casamente, welcher ein Herr von gutem verstande war, gar bald, was vor einen possen man mit ihm spielen wollte. Weil er nun dieses vorhaben der Portugiesen gerne hintertreiben wollte, gab er zur antwort, daß man ihm und seinem volcke zeit lassen müste, die sache wegen der änderung ihrer religion wohl zu überlegen, und daß er im übri-

gen, weil man eine vereinigung und gutes verständnis zwischen seinen unterthanen und den Portugiesen stiften wollte, die erbauung eines forts vor unnöthig hielte, weil zemlich seine unterthanen nur erbittert werden würden. Hierauf wandte der Portugiesische Commendant viel scheinbare ursachen vor, warum man ein fort erbauen müste, und unter andern auch diese, weil die predigt des Evangelii ohne zweifel ziemlichen widerstand bekommen dürfte, so, daß vielleicht einige übel gesinnte leuthe sich unterstehen möchten, diejenigen, welche an ihrer bekehrung arbeiten wollten, umzubringen; weswegen dann, um die schädlichen folgen einer solchen conspiration zu vermeiden, die erbauung eines forts allerdings höchstnöthig wäre. Als nun Casamente merckte, daß die Portugiesen gewalt brauchen dürften, muste er endlich darein bewilligen, weil er es nicht verhindern konnte, und zog sodenn wiederum zurück. Hierauf zeichneten die Portugiesen alsobald einen platz, worauf sie das fort bauen wollten. Allein weil die Guineser die felsen göttlich verehrten, die Portugiesen aber einige davon, welche sie an der grundlegung ihres forts hinderten, abbrachen, wurden jene dadurch dermassen erbittert, daß sie allerseits wider sie einen aufstand erreget hätten, woferne nicht die Portugiesen, um allem besorglichen unheil vorzukommen, sie mit geschencken befriediget, und ihnen dabey gewiesen, daß ja dergleichen leblose felsen keine götter seyn könnten. Nachdem das fort erbauet war, wurde es San Georgio genennet; und weil nicht weit davon eine gold-grube war, setzte man den beynahmen del Mina dazu. Bey diesem castell ist eine stadt, wie auch ein grosser und sicherer hafen, welcher an. 1637. von den Holländern den Portugiesen genommen wurde. *Marmol.* lib. III. c. 22.

St. Germain, oder **St. Gervais**, ein Savoyischer flecken an dem kleinen St. Bernhards-berge. Ein anderer gleiches nahmens liegt in dem thal Perusa, und noch ein anderer bey St. Ya, ohnweit Vercelli.

Saint Germain, mit dem zunahmen l'Auxerrois, ist die Parochial-kirche von dem Louvre und dem darzu gehörigen quartier zu Paris, welche sonderlich wegen ihres alterthums zu mercken, indem sie ungefehr in der mitte des VI. sæculi von dem Könige Childeberto I. gestiftet, und dem Märtyrer Vincentio gewiedmet worden, als für welchen dieser König eine sonderbare hochachtung bezeigt hat, vornemlich nachdem er in einem feldzuge nach Spanien eines von dessen gewanden, so ihm die zu Saragossa sollen verehret haben, mit sich zurück gebracht. Nach der zeit hat sie (man weiß nicht eigentlich wenn und warum) den nahmen des heiligen Germani, Bischoffs von Auxerre in Burgundien, angenommen, eben wie es auch mit St. Germain des Prés, von welchem folgender artickul lautet, geschehen ist. Es soll sogar St. Germain l'Auxerrois anfänglich eben sowol ein Benedictiner-kloster gewesen seyn, als St. Germain des Prés, so aber gleichwol schon in gar alten zeiten zu einem Chor-Herren-Stift worden. *Mabillon*, annal. Bened. sæc. I. *Brice*, de la Ville de Paris I. p. 118. *

Saint Germain, mit dem zunahmen des Prés, lat. Monasterium S. Germani in Pratis, ist eine von den ältesten und berühmtesten Abteyen nicht nur in Franckreich, sondern auch in der gantzen Christenheit. Sie liegt in dem süd-westlichen theile der stadt Paris, und giebt den nahmen einer vorstadt, oder vielmehr, wie es heutiges tages ist, einem absonderlichen quartiere der gemeldten stadt, welches wegen seiner grösse, wegen der menge von einwohnern, wegen des berühmten jahr-marckts, so von dem dritten februario bis zu anfange der fasten jährlich daselbst gehalten wird, und wegen anderer umstände, vor das ansehnlichste unter allen zu schätzen ist. Der stifter dieser Abtey ist gewesen der König Childebertus I. welcher sie in der mitte des VI. sæculi dem heiligen Vincentio gewiedmet, und dessen von Saragossa mit sich gebrachtes kleid dahin verehret hat; daher sie auch anfangs l'Abbaye de St. Vincent, ingleichen von einem dahin gebrachten stück des creutzes Christi, l'Abbaye de Sainte Croix genennet worden. Nachgehends hat sie von dem an. 576. gestorbenen heiligen Germano, Bischoff zu Paris, dessen, als des Patrons dieser stadt, reliquien den 28. may mit grossen solennitäten daselbst gezeigt zu werden pflegen, den nahmen bekommen. Der zunahme des Prés soll von den vielen ehemals darzu gehörigen wiesen entstanden seyn. Die darinn befindlichen Mönche sind Benedictiner-ordens, von der Congregation de S. Maur. Im übrigen verdient ihr kloster, mit der daselbst vorwahrten vortreflichen bibliotheck, ingleichen die kirche und der pallast des Abts, wegen vieler ursachen gesehen zu werden. Die Aebte dieses orts sind unmittelbar dem Päpstlichen stuhle unterworffen, und ihre ordentliche einkünfte sollen jährlich auf mehr als 40000. Frantzösische pfund sich belauffen. Insgemein haben die Könige von Franckreich zu dieser würde keine andere, als sehr hohe personen, ernennet. Zum exempel in den letztern zeiten haben diesem kloster vorgestanden, Franciscus, Printz von Conti, Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil, ein natürlicher sohn des Königs Henrici IV. Johann Casimir, gewesener König von Polen; Wilhelm Egon, Cardinal von Fürstenberg, u. s. w. An. 1704. gelangte zu derselben Cäsar, Cardinal und Hertzog von Etrées, und nach dessen absterben der Cardinal de Bissy. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 189. *Brice*, descr. de Paris II. p. 233. *

Saint Germain en Laye, lat. Fanum S. Germani in Laja, ein flecken in Isle de France, zwischen Paris (wovon dieser ort vier meilen westwärts abgelegen) und Poißi. Sie liegt auf einem hügel an der Seine, und hat zwey prächtige palläste, unter welchen einer das neue, und der andere das alte schloß genennet wird. Robertus, der sohn Hugonis Capeti, hatte schon zu anfang des XI. sæculi allhier seinen pallast in dem wald Ledia, daraus nachmals Laja und Leia gemacht worden, richtete auch dabey ein kloster auf, welches durch die nach und nach daran gebaute häuser endlich in den jetzigen stand kommen ist. Als der Englische König Eduardus III. mit einer siegenden armee durch einen grossen theil von Franckreich streifte, ward auch dieses St. Germain um das jahr 1346. verbrannt. Doch ließ bald darauf der König Carolus V. das schloß wieder aufbauen, welches unter den folgenden regierungen Caroli VI. und VII. bald in Englischen, bald in Frantzösischen händen gewesen, bis endlich der letztgenannte König die Engelländer fast gantz aus Franckreich vertrieb. Franciscus I. ließ an dem schlosse, so anjetzo das alte genennet wird, bauen, und Henricus IV. das neue aufführen. Der König Ludovicus XIV. welcher allhier gebohren worden, hat diesen Königlichen pallast noch mit unterschiedlichen andern zierrathen versehen. An. 1679. wurde hieselbst zwischen der Cron Franckreich, der Cron Schweden und dem Churfürsten von Brandenburg ein friede geschlossen. Der verjagte König in Engelland, Jacobus II. hat allhier seine Hofstatt gehabt, wie denn dessen wittwe sich bis zu ihrem erfolgten absterben allhier aufgehalten. *Du Chêne*, antiq. des vill. *

Saint Germains, eine stadt in der Engelländischen landschafft Cornwall, welche zwey Deputirte ins Parlement abschickt.

St. Germano, ein kleiner fluß in Terra di Lavoro, in Neapolis, welcher sich in den Garigliano ergeußt.

St. Gertruydenberg, siehe **Gertrudenberg**.

* **St. Gery**, (Joseph de) Herr von Magnas, war auf dem schlosse Magnas nicht weit von Leictoure, an. 1590. aus einem adelichen geschlechte gebohren. Er ergriff nach dem exempel seines vatters, der als Oberst-Lieutenant in der belagerung von Montpellier sein leben eingebüsset, bey guter zeit die waffen, und that seine erste kriegs-dienste an. 1612. unter dem Grafen von Candale auf den Florentinischen galeeren, worauf ihm endlich der Hertzog von Epernon an. 1637. das commando seines regiments, und zugleich die Lieutenants-stelle in dem Gouvernement von Leictoure anvertraute, ihn auch zu verschiedenen wichtigen unterhandlungen gebrauchte, die er jederzeit sehr wohl und glücklich ausgerichtet. Als aber nach der hand bemeldter Hertzog in ungnade kam, muste er auch mit darunter leiden, und verlohr an. 1642. seine vorgedachte bedienungen, weswegen er sich nach Magnas verfügte, und daselbst sein vergnügen im studiren suchte, bis er letztlich an. 1663. von Ludovico XIV. zum Königlichen Finantz- Staats- und geheimen Rath ernennet wurde. Er starb an. 1674. in einem alter von 84. jahren, und hinterließ unterschiedliche meistens physicalische schriften, welche anfänglich besonders, nachgehends aber zusammen in einem bande unter dem titul Essais heraus gekommen. *Girard*, vie du Duc d'Espernon passim. *Memoires du tems.*

St. Giaon, lat. Arx S. Juliani, ein wohlbevestigter flecken in Portugall an dem einflusse des Tagi, ist gleichsam der schlüssel zu Lisabon.

Saint Gilles, lat. Fanum S. Ægidii, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, ohngefehr eine meile von dem flusse Rhone, liegt an einem kleinen flüßgen zwischen Beaucaire und Arles. Einige scribenten halten sie vor diejenige stadt, welche Plinius Urbem Anatiliorum nennen soll, andere hingegen für das von eben demselben also genannte Heraclea. Allein es ist beydes falsch, und Plinius hat sowol die Regionem Anatiliorum, deren er allein meldung thut, und nicht einiger stadt dieses volcks, auf die andere seite des Rhone-flusses, wo Provence ist, gesetzet, als auch Heraclea, und diese letzte noch dazu an das meer, welches alles sich mit der lage von St. Gilles, auf keine weise vergleichen läßt. Sie hat den nahmen von St. Gilles, oder Aegidio, einem Einsiedler, bekommen, welcher sich in dem VI. sæculo an diesen ort gesetzt; welches anlas zu aufrichtung eines klosters gegeben, so in weniger zeit sehr berühmt worden, und absonderlich seit der zeit Königs Ludovici Pii in den geschichten oft vorkommet. Damals ward die gegend, allwo dieser ort liegt, Vallis Flaviana, und St. Gilles selbst Palatium Gothorum genennet; woraus zu schliessen, daß die West-Gothischen Könige von Spanien, welchen in der that Languedoc zugehörete, allhier einen pallast müssen gehabt haben. Weil die hieher gesetzte Mönche von ihrer ordens-regul, so die von Clugny war, nach und nach gar sehr abgewichen, ward endlich nach einer zuvor von Hugone dem Abt von Clugny vorgenommenen reformation, als auch dieselbige nicht lange würckung gehabt, dieses Stift in ein Collegium von weltlichen Chor-Herren verwandelt, deren Haupt sich noch heut zu tage einen Abt nennet. Einige haben vermeynt, St. Gilles wäre vor zeiten eine Grafschafft gewesen. Allein es ist eine irrung, und kommet daher, weil Raymundus, Graf von Toulouse, welcher mit Gottfried von Bouillon ins

gelobte land gezogen, sich aus grosser ehrerbietung, welche er für den schon gemeldten Einsiedler Aegidium truge, einen Grafen von St. Gilles genennet hat. Anietzo gehöret dieser ort den Maltheser-Rittern. Der Graf von Sommerive, das Haupt der Catholicken, wurde daselbst an. 1562. von den Hugenotten geschlagen. *Thuanus*, hist. lib. XXXII. *Catel*, hist. des Comtes de Toulouse, & mémoires du Languedoc. *Du Puy*, droits du Roi. *Du Chêne*, antiquit. de villes. *Descr. hist. & geogr. de France*.

St. Giorgio, lat. Oppidum S. Georgii, eine feine stadt mit einem schönen schlosse in der provinz Canavese, in Piemont. Sie ist einem Grafen unterworffen, welcher sich di San Georgio, schreibt, und selbige von Savoyen zu lehn träget. Diese stadt liegt zwischen zwey kleinen flüssen, nicht weit vom flusse Orco, und wird gemeiniglich zum unterscheid der andern städte, so eben diesen nahmen führen, St. Giorgio di Canavese genennet.

St. Giorgio Maggiore, lat. Insula S. Georgii Majoris, eine insul an dem Golfo di Venetia, nahe an der stadt Venedig. Die Patres Benedictini bewohnen sie, und haben ein kloster daselbst, welches eines von den reichsten und schönsten in Italien ist. Die kirche daselbst ist sehr prächtig, und liegen unterschiedene Hertzoge von Venedig darinn begraben, wie man denn auch vorgiebt, daß der cörper des ersten Märtyrers Stephani daselbst liegen soll.

St. Giovanni, lat. Castrum S. Joannis, ein schloß mit einem dabey liegenden städtgen in dem Hertzogthum Piacenza, nicht weit von dem flusse Po, 3. meilen von Piacenza, ist an. 1701. von den Franzosen etwas fortificiret worden.

St. Giulio, eine kleine insul auf dem Lago d'Orta, in dem Hertzogthum Mayland, welche unter des Bischoffs von Novara iurisdiction stehet.

St. Goar, die haupt-stadt in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, jenseit des Rheins bey Rheinfels gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Rheinfelsischer linie gehörig. Den nahmen und ursprung hat sie von einem Gallischen Mönch Goaro, welcher um das jahr 600. allda gelehrt, und eine capelle erbauet. Gewiß ist es, daß der ort sehr alt, und bezeuget Regino, daß an. 839. allda eine grosse zusammenkunft gehalten worden. Dieser St. Goars capelle halber ist der ort von den vorbeyreisenden fleißig besucht und beschencket worden, wodurch derselbe an einwohnern und gebäuden zugenommen, daß er nachgehends zu einer stadt worden. Nach diesem aber ist St. Goars capelle in ein Benedictiner-kloster verwandelt worden, woraus man an. 1137. ein Collegium Canonicorum gemacht, so aber durch die religions-änderung eingegangen. In der kirche, so an. 1441. erbauet, sind viele Gräflich-Catzenelnbogische und Landgräflich-Heßische begräbnisse zu sehen. An. 1626. haben die Spanische völcker diese stadt erobert, und das grab St. Goars eröffnet, worinn sie viele reliquien gefunden, welche sie nebst der schönen bibliotheck, so in der sacristey gestanden, nach Spanien geschickt. Sonst ist von diesem orte der uralte und theils noch übliche gebrauch zu mercken, daß sowol hohe als niedere personen, so niemals den Rhein auf- oder abgereiset, allhier an dem darzu verfertigten hals- oder durschband an dem zoll-hause sich mit erbätenen pathen verhansen müssen. Winckelmanns beschr. Hessenl. p. 54. und 117.

St. Goarshausen, eine kleine stadt disseit des Rheins, in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, St. Goar gegen über. Sie wird durch das veste und auf einem hohen felsen erbauete schloß, die Catz genannt, bedecket.

St. Gotthard, ein hoher berg, welcher unter des Julii Cäsaris summas Alpes zu zehlen ist, liegt in dem Urner-gebiethe in der Eydgenossenschafft, und ist ein grosser paß in Italien, auf dessen höhe eine capelle und hospital befindlich. An diesen berg stossen vier Bißthümmer, das Mayländische, Novarische, Sitten und Chur, und nicht weit davon drey andere, nemlich das von Com, Lausanne und Costantz. *Cäsar*, de bello Gallico, lib. III. *Wagnerus*, Mercur. Helvetic. Siehe weitläufftiger im articul Gotthard.

Sant Guilin, siehe Guislain.

San Guelpho, oder **Guelfo**, ein schloß in der Lombardie, an dem flusse Taro, etwan zwey stunden weges von der stadt Parma, gegen abend gelegen. Es ist von der bekannten faction der Guelphen erbauet, und mit diesem nahmen benennet worden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 443.

St. Hebri, eine stadt in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Beziers, 7. meilen von Narbonne, gegen nord-osten.

St. Helena, eine kleine aber lustige und fruchtbare insul auf dem Golfo di Venetia, gantz nahe bey Venedig. Die Patres Olivetani haben daselbst ein schönes kloster nebst einer kirche, in welcher die heilige Helena, Constantini M. mutter, soll begraben liegen.

St. Helena, ein schloß nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, den Teutschen Ordens-Rittern zu Laybach gehörig.

St. Helenä Vorgebürge, liegt an der küste von Quito in Peru in Süd-America.

Sainte Helene, eine in dem westlichen theile des Aethiopischen meeres gelegene insul, welche die schiffleuthe die herberge des meeres nennen. Sie ist von Juan Piementel, einem Portugiesen (der Vice-Admiral der ersten flotte war, so der König Emanuel unter dem Admiral Francisco von Almeyde in Indien schickte) entdeckt worden. Dieser Piementel wurde durch einen sturm an diese insul verschlagen. Weil nun an dem 21. may an. 1508. da er ankam, das fest der heiligen Helenä von der Catholischen kirche gefeyert wird, so legte ihr Piementel eben diesen nahmen bey. Sie liegt in der breite gegen süden 16. grad und 12. minuten, und 12. grad in der länge. Das meer umgiebt sie dergestalt, daß sie auf 400. meilen von dem nächsten vesten lande entfernet liegt, also, daß man nicht eigentlich sagen kan, zu welchem theile der welt sie gehöre. Indessen ist sie doch Africa etwas näher als America. Sie hat über zehen meilen nicht im umfange, erhält sich aber dennoch wider die anfälle des grossen welt-meers. Sie liegt überaus hoch, und ist in der that ein in die wolcken steigendes gebürge, auf dessen spitze man erst eine ebene antrifft. Das meer ist um dieselbe tief, und findet man mehr nicht als einen ort gegen nord-westen zu, da man auf zwantzig klaftern tief endlich grund bekommt, und ancken kan. Daher die schiffer, wann sie wegen scharfer sturmwinde solchen ort nicht erreichen können, ihre ancker ans land bringen müssen, wann sie anders sicher seyn wollen. Diese grosse tiefe macht, daß man allhier kaum gewahr wird, wenn ebbe und fluth ist. Diese insul ist eine von den berühmtesten und merckwürdigsten der welt, weil sie denen aus Europa nach Indien, und von dar wieder nach Europa segelnden flotten ungemein zu statten kömmt. Denn wie sie recht auf dem wege dahin in gerader linie, und fast in gleicher weite von dem Cabo Verde und Cabo de buena Esperança lieget, so dienet sie ihnen auf einer so langen und gefährlichen reise an statt einer erwünschten herberge. Wie denn auch die Portugiesen, (so sie zuerst entdecket) die Engelländer (so ihnen gefolget) und die Holländer (welche, nachdem sie in diese gegend gekommen, die strasse zur see besser inne haben, als ihre vorgänger) darinn sich vereiniget zu haben scheinen, daß sie diese insul vor alle ankommende frey gelassen. Weil die schiffer oft nicht anländen können, so sind sie alsdenn genöthiget, sich nach der küste von Guinea zu wenden, wo man aber zuweilen kein wasser antrifft, und mit vieler unbequemlichkeit auf einen regen warten muß. Die Portugiesen fanden auf dieser insul, als sie zuerst dahin kamen, weder fruchtbare bäume noch auch zu menschlicher nothdurfft dienliche thiere. Sie pflantzten aber citronen-, orangen- und feigen-bäume, so sie aus curiosität von Calecut mitgenommen, und baueten eine kleine capelle nebst etlichen hütten allda auf, um ihre krancken, so indessen da bleiben wollten, zu verpflegen. Die süssen wasser dieser insul sind nicht angenehm zu trincken; einige darunter, und sonderlich das, so in den bach fleußt, welcher bey der von den Engelländern allda in einem thale angelegten vestung vorbey läuft, schmecket recht nach eisen. Die Könige in Portugall haben sich nie allhier veste zu setzen, oder eine vestung aufzubauen gesucht, sondern haben blos einen Einsiedler dahin geschickt, der aber, weil er sich die jagd mehr als die capelle und krancken angelegen seyn ließ, wieder weg geholet wurde. Nachgehends satzten sich allda zwey Cafres, und einer aus der insul Jafa, die sich nebst zwey weibern von einigen Portugiesischen schiffen salviret hatten. Dieselben vermehrten sich auf 50. personen. Sie versteckten sich in einige nach dem äusserlichen schein unwegsame felsen, daraus sie hervor krochen, denen von den Portugiesen hinterlassenen krancken ihre lebens-mittel nahmen, und sie umbrachten. Man sandte aber trouppen dahin, welche diese leuthe gefangen nach Lisabon überbrachten. Jetzo sind die Engelländer meister von dieser insul. Sie haben allda eine vestung von drey bastionen gebauet, welche mit einer kleinen garnison und einer guten artillerie versehen ist. Sie haben wohnungen aufgerichtet, da sie ochsen, schaafe, ziegen, schweine und feder-vieh halten. Sie haben auch fruchtbare bäume gepflantzet, welche wohl gerathen, und denen am scorbut kranck liegenden wohl zu statten kommen. Diese insul ist, wie andere unter der Zona torrida liegende gegenden, grossen ungewittern unterworffen, dergestalt, daß man zu mancher zeit, sonderlich wenn die sonne gleich über der insul stehet, continuirlich die allererschrecklichsten donner, blitze und stürme allda hat. Alsdenn dürfen die schiffer nur gar wenig segel ausspannen, wenn sie ihre mastbäume gantz behalten, und gegen die grosse wuth des meers (worauf fast allezeit eine grosse stille erfolget) zurechte kommen wollen. In dem zwischen dieser und der insul Ascension gelegenen meere giebt es fliegende fische, so groß als ein hering. Das fliegen solcher fische dauret nur so lange, als ihre flügel naß sind; denn so bald sie trocken worden, so werden sie schwach, und müssen sich, um neue kräffte zu bekommen, wieder untertauchen. Die fische aber sind gut zu essen. Die Engel- und Holländer länden, wenn sie nicht wider einander in krieg verwickelt sind, hier oft mit einander zugleich an; die Portugiesen aber vormals gar selten, weil sie sich mit jenen nicht recht vertragen konnten. Ubrigens fehlt es in dieser insul weder an allerhand fischen noch an saltz. *Davity*, de l'Afrique. *Dubois*, relation de l'Isle Dauphine. *Tavernier*, voyage des Indes.

Santa Helena, eine stadt in Florida, so von den Spaniern erbauet, und von den Engelländern unter Francisco Drake im jahr 1585. verbrannt worden.

St. Helene du Lac, oder **St. Helene am See**, ein Savoyischer flecken, so durch eine grosse wiese von dem schlosse abgesondert wird. Von dieser wiesen gehöret schon der halbe theil nach Dauphiné.

St. Hilaire, eine von den Pithyusischen insuln, auf dem Mittelländischen meer, nahe an der insul Yvica bey Spanien.

* **St. Hilaire**, (Armand de Mormez) Königlich-Französischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Bellisle. Er diente am Rhein im jahr 1675. unter dem berühmten Turenne, da denn erzehlet wird, daß, da sein vatter von der stückkugel, die dem Turenne das leben genommen, verwundet worden, der sohn geweinet, worauf der vatter zu ihm gesprochen, er solle nicht ihn, sondern den erschossenen Turenne beweinen. Im jahr 1704. den 20. oct. ward er General-Lieutenant, und im jahr 1717. Groß-Creutz des heiligen Ludwigsordens. Endlich starb er den 24. nov. an. 1741. zu Paris im 89. jahre seines alters. Geneal. histor. Nachrichten, erster band, p. 660. u. f.

St. Hipolyte, sonsten **St. Pilten**, **Bilt**, und **Pelten** genannt, eine stadt in Ober-Elsaß an der Lothringischen grenze, hat in den ältern zeiten zwar unstreitig zu Elsaß, aber im XIV. sæculo auch gewiß zu Lothringen gehöret, ohne daß jedoch die scribenten übereinstimmen, wie der ort an das leztere Hertzogthum möchte gekommen seyn. Im XIV. und XV. sæculo stund St. Pilten durch die verschiedene streifereyen der Französischen und Englischen bey denen in Franckreich gemachten kriegs-anständen in jetztbesagtem Reiche müßig stehenden trouppen sehr viel aus, deren erstere, so an. 1365. und 1375. eingefallen, von den land-leuthen die Englische Gesellschafft und des von Coussy volck, die andern aber, welche der Dauphin von Franckreich, nachmals Ludovicus XI. führte, und an. 1444. ankamen, die armen jäcken und schinder hiessen. Den leztern schlug diese stadt drey stürme ab; ergab sich aber nachmals mit accord. Im letzten Teutschen kriege ward der ort sehr mitgenommen, und nahmen denselben sonderlich die Schweden an. 1633. ein, weil der Hertzog von Lothringen die Kayserliche partey ergriffen hatte. Wie hernach die Weimarische armee das gantze Elsaß an Franckreich überließ, behielt diese Cron auch St. Hipolyte; bis letztlich unter währender minderjährigkeit Ludovici XV. solches wieder an Lothringen neben noch viel andern orten in andern gegenden, welche vormals auch zu Lothringen sollten gehört haben, abgetreten worden. Hertzogs Elsaß. chron. Urstis. Bas. chron. *Merian.* topogr. *

St. Honorati Insuln, siehe **Lerins**.

Saint Hubert, eine stadt und ansehnliche Abtey in dem Hertzogthum Bouillon im Stift Lüttich.

St. Jacob, eine kirche, zoll-statt und siechen-haus im Canton Basel, nur eine halbe stunde von dieser stadt gelegen. Uber das kleine vorbey rinnende wasser sowol als den etwas fernern fluß, die Birs genannt, gehet allhier eine passage aufwärts nach dem Schweitzerlande, und jenseit des flusses ist auf einer kleinen die beyderseitige passage eng zuschliessenden höhe zu deren beschützung eine redoute angelegt. Allhier hat sich der Kayserliche General, Graf von Merci, mit seinem unterhabenden reutenden corpo unter andern auch durchgeschlichen, als er an. 1709. durch das Baselische territorium ins Ober-Elsaß bey nächtlicher weile gantz unversehens eingebrochen. (Siehe Josephus, Röm. Kayser. Vornemlich aber ist St. Jacob merckwürdig wegen des an. 1444. im august. hieselbst vorgegangenen blutigen treffens zwischen der Französischen 30000. mann starcken armee unter dem Dauphin und nachmaligen König Ludovico XI. einseits, und einem Eydgenoßischen aus 1600. mann bestehenden corpo anderseits, wovon das mehrere unter Farnsperg nachzusehen. Ein guter wein, welcher daselbst in einem mit mauren umfangenen bezirck wächset, wird noch auf heutigen tag der scher-kessel, vermuthlich von dieser allda hauptsächlich verrichteten so gar unsäuberlichen scherers-execution her genennet. *

St. Jacobi, eine Abtey im Histerreich in dem Castuanischen gebiethe, zwey meilen von St. Veit am Flaum, den Augustinern daselbst zuständig.

St. Jacobi Insul, eine von den insuln Salomonis, auf dem Mari Pacifico in Süd-America.

St. Jacobs-Kloster, sonst **zum Schotten** genannt, ist ein berühmtes kloster in der vorstadt zu Würtzburg, welches Bischoff Embrich an. 1134. oder 1140. gestiftet, und dem H. Kilian zu ehren, so von geburt ein Schottländer gewesen, mit lauter Schottländern besetzet. Zum ersten Abt hat er den H. Macarium, einen Schottländer, verordnet, welchen er aus dem kloster Emmerans von Regenspurg dahin beruffen. (Siehe **St. Macarius**.) Zur einnahme hat er jährlich so viel bestimmet, als ein Dom-Herr ausserhalb Capituls jährlich einkommens hat, welches noch jetzo also gehalten, und dem Abte gegeben wird. Auch hat der Bischoff die verordnung gethan, daß man ihn nach seinem tode in bemeldtes kloster tragen, darinn über nacht stehen lassen, und von dannen ins Dom-Stift bringen und begraben soll. Ob nun wol Bischoff Embrich, weil er in Welschland verstorben, nicht darein gesetzt worden, wie solches doch Trithemius bejahet; so ist dennoch von dessen verordnung nachgehends die gewohnheit entsprungen, daß man noch jetzo die verstorbenen Bischöffe zu Würtzburg die erste nacht zum Schotten stehen lässet. Anfänglich lebten die Mönche daselbst nach St. Benedicti regeln. Nachdem aber die Schottischen Aebte gar sehr üble wirthschafft trieben, und fast ein ärgerlich leben führten, wodurch das kloster in gäntzliche abnahme seines vermögens gerieth, hat Bischoff Lorentz an. 1497. die Schotten daraus vertrieben, und Teutsche Bursfeldenser-Mönche an deren statt gesetzt. Was von solcher zeit, wie auch von der ersten stiftung an, vor Aebte daselbst gewesen, erzehlet Trithemius in einer besondern chronick von dem kloster zu St. Jacob, welcher an. 1506. selbst zum Abt dahin verordnet worden. Frise, in der Würtzb. chron. bey **Ludewig**, p. 503.

St. Jago, ein grosser fluß in Süd-America in der provintz Quito, theilet sich in unterschiedene arme, und fällt in das Mar del Zur.

St. Jago, eine der grösten und considerablesten insuln des Capo Verde in Africa, liegt auf dem Atlantischen meer, hat 12. meilen in der länge, und gehört den Portugiesen. Sie hat 2. häfen, deren einer Praga, der andere Porta Revora Corca heisset. Die haupt-stadt dieser insul heisset gleichfalls St. Jago, und hat einen eigenen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff nach Lissabon gehöret, und über die andern insuln zu gebieten hat. Es ist auf dieser insul eine gute vestung, so Porto de Canisos heisset, und noch ein städtgen St. Thomas genannt.

St. Jago de Cacem, eine stadt auf einem berge in der Portugiesischen provintz Alentejo, anderthalb meilen von der see.

St. Jago Cavallero, eine kleine stadt auf der insul St. Domingo in Nord-America. Nahe dabey liegt ein berg, von welchem der regen kleine stücklein goldes, deren einige einen Reichsthaler werth sind, herab in die flüsse treibet, die bald darauf von den sclaven aufgelesen und gesammelt werden. Die einwohner handeln allesamt mit ochsen, häuten und talch zu St. Domingo. *Wytf.* des Indes Occident. *P. du Tertre*, hist. des Antilles.

St. Jago de Chili lat. Fanum S. Jacobi Majoris, die haupt-stadt der landschafft Chili, am flusse Maizo in Süd-America. Sie ist ziemlich groß und volckreich, und die residentz des Gouverneurs, wie auch des höchsten tribunals von gantz Chili. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Lima.

Sant Jago de Cuba, eine kleine stadt an der küste der insul Cuba, in Nord-America, nebst einem grossen hafen, welchen eine citadelle bedeckt. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu St. Domingo.

Sant Jago del Estero, liegt 180. meilen nord-ostwärts von Potosi, 180. von Buenos Ayres, und 80. von Corduba an einem arme des flusses la Plata. Sie ist die haupt-stadt in Tucumania, und liegt in einer heissen, aber gesunden lufft, und auf einem sandigten boden. Der fluß tritt alle jahr aus, und bewässert ihre gärten und weinberge. Den vornehmsten reichthum haben die einwohner von den wöllenen manufacturen. Die felder um diese stadt herum sind gantz mit holtz bewachsen, und nicht sehr fruchtbar, weil der fluß aufgehöret hat, sie zu überschwemmen, gleichwie hiebevor geschehen. Dannenhero giebts auch allhier nicht allzu viel einwohner, weil nemlich nicht viel proviant vorhanden. Die allhier befindliche Indianer sind gleichfalls an der zahl sehr verringert worden, und nehmen noch täglich ab, weil sie von den Spaniern sehr grausam tractiret werden, als die sie sehr strenge halten, und mit unmäßiger arbeit in einsammlung, schlagung und spinnung der baumwolle beschweren, wobey sie selbige dergestalt schlagen, wenn sie das ihnen aufgegebene tag-werck nicht verrichtet, daß sie sehr oft unter ihren händen sterben. *Laet*, p. 535.

Sant Jago de Guatimala, eine stadt in der provintz und an dem flusse Guatimala, in Neu-Spanien in Nord-America. Sie hat eine Universität, ein unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehöriges Bißthum, und eine Audientiam, deren gerichtbarkeit sich über 7. grosse provintzen erstreckt. Sie ist auch die residentz des General-Gouverneurs solcher provintzen, und stehet derselbe unter keinem Vice-König.

Sant Jago de Leon, lat. Sancti Jacobi Legionensis, eine stadt in der Süd-Americanischen landschafft Venezuela, sieben meilen von dem Mexicanischen meer-busen. An. 1595. wurde dieser ort von den Engelländern unversehens überrumpelt. Er liegt auf einer fruchtbaren ebene, zwischen welcher und der see eine reihe von hohen bergen sich befindet. *Laet*, pag. 682.

Sant Jago de las Valles, eine kleine stadt in der Audientia Mexico, in der landschafft Panuco, am flusse dieses nahmens, in Nord-America.

St. James, lat. Fanum S. Jacobi, eine kleine bevestigte stadt auf der insul Barbados in America, den Engelländern gehörig.

Saint-Jean, (Olivier) stammte in gerader linie von Olivier Saint-Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Elisabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein ältester sohn Johannes folgte ihm in seinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne männliche erben verstarb, so folgte ihm in der Freyherrlichen würde sein bruder Olivier, welcher an.

an. 1618. starb, und zum nachfolger seinen ältesten sohn, gleiches nahmens mit ihm, hinterließ. Dieser ward an. 1624. von dem Könige Jacobo I. zum Grafen von Bullingbroke erkläret, und starb an. 1646. nachdem ihm seine gemahlin 4. söhne und 3. töchter gebohren. Von den söhnen kamen zu völligen jahren Olivier und Paulet, welche von dem König Carl I. zu Rittern des Bades gemacht worden. Olivier kam in den bürgerlichen kriegen um an. 1642. und weil ihm seine gemahlin nur 4. töchter gebohren hatte, so succedirte seinem vatter an. 1646. seines andern sohns Paulet sohn, Olivier, welcher Franciscam, die andere tochter Wilhelmi Cavendish, Hertzogs von Newcastle, heurathete, und an. 1688. ohne erben starb; darauf ihm sein bruder Paulet succedirte. Der jetzige besitzer der Freyherrlichen würde dieses geschlechts ist Joh. St. Jean Lord St. Jean von Bletsho, welcher an. 1722. von seiner Indianischen reise wieder zurück kam, und seinem bruder in seinen tituln folgte. Aus diesem geschlechte ist der Vicomte von Bullingbroke, Henricus Paulet von St. John, entsprossen, der in den letzten jahren der Königin Anna grossen theil an der regierung gehabt, und sich nach dem tode dieser Königin Anna aus Engelland wegbegeben müssen, auch darauf von dem Unter-Hause angeklagt, und auf sein ausbleiben verdammt worden. Es hat ihn aber König Georgius an. 1725. wiederum zu gnaden angenommen, und ihm erlaubt in das Königreich zurück zu kehren, auch seinen vatter, den Vicomte von St. John, mit der zeit zu erben. siehe John (St.) *Dugdale.* *

St. Jean, lat. Fanum S. Joannis, ein feines städtgen in der Grafschafft Sarbrücken, der stadt Sarbrücken gleich gegen über.

St. Jean, eine insul in Neu-Franckreich an dem meer-busen St. Laurentii in Nord-America, allwo die Franzosen einige colonien haben.

St. Jean, ein fluß in Neu-Franckreich in Nord-America, welcher sich in die Französische Baye ergeußt.

St Jean, ein hafen auf der insul Terreneuf in Nord-America, darinnen meistentheils Englische schiffe liegen. Er ward an. 1708. von den Franzosen erobert, aber an. 1709. wieder demolirt und verlassen.

Saint Jean d'Angely oder d'Angery, lat. Angeriacum, Engeriacum & Fanum Sancti Joannis Angeriaci, eine Französische stadt in Xaintonge, an dem flusse Boutonne, nahe bey den grentzen von Poitou, und 7. meilen von Saintes nordwärts. Es ist allhier ein kloster Benedictiner-ordens. Die historien-schreiber berichten, daß dieses kloster an. 768. von Pipino, dem Könige in Aquitanien und sohn Ludovici Pii, aus befehl dieses seines vatters erbauet worden, unterm nahmen und zu ehren St. Johannis Baptistæ; wovon, und von dem ebenfalls allhier gestandenen Königl. pallast Angeriacum, der nahme St. Jean d'Angeli soll entstanden seyn. Im IX. sæculo ward das kloster und was schon für häuser daran gebauet waren, durch die Normänner verstöret, aber ums jahr 942. von Rotgario und Ebbone, zweyen Grafen dieser gegend, wieder in stand gebracht. An. 1025. wurde hier ein todten-haupt gefunden, von welchem der damalige Abt dieses orts Wilhelmo Magno dem Hertzoge von Aquitanien weiß machte, daß es Johannis des Täufers haupt wäre, und dadurch so wol von demselben, als von Roberto König in Franckreich, dessen gemahlin Constantia, und vielen andern grossen Herren, die solches zu besuchen kamen, sehr reiche geschencke zuwege brachte; obgleich schon damals mehrere an der wahrheit dieses heiligthums zweifelten. Es wird auch dasselbige noch heut zu tag an diesem ort für das haupt St. Johannis des Täufers verehret, ungeachtet man zu Amiens in Picardie, und noch sonst an mehr orten sich solches zu haben rühmet. So lange die Reformirten diesen platz inne hatten, ward dieses haupt so wohl vor ihnen verborgen, daß sie es nie in ihre hände bekamen. Wenigst kam ein todten-haupt unter diesem nahmen wieder zum vorschein, so bald man jene nicht mehr zu fürchten hatte. Diese stadt nun hatte vormals starcke mauren und vier darzu gehörige vorstädte. In dem XVI. sæculo nahmen die meisten einwohner dieses orts die Protestirende religion an. An. 1562. wurde diese stadt durch den Grafen von Rochefoucaul, einen von den Häuptern der Protestantischen partey, belagert; Richelieu aber beschützte selbige so glücklich, daß bemeldter Graf die belagerung aufheben muste. Allein nachgehends nahmen sie die Protestanten ein, und bevestigten sie noch besser. Nach der schlacht bey Moncontour an. 1569. wurde sie von dem Hertzoge von Anjou, nachmaligem Könige Henrico III. belagert, und von dem Capitain Piles, einem aus dem hause Clermont, beschützet, welcher unterschiedliche tapfere männer von der Protestantischen partey, und eine garnison von 2000. mann bey sich hatte. Als die belagerung angestellet worden, kam der König Carolus IX. den 16. oct. ins lager, und 2. monat hernach wurde der ort übergeben. Die Catholischen verlohren davor 10000. mann, und unter andern auch den Grafen von Martigues, welcher in den lauf-gräben mit einer musqueten-kugel getödtet wurde. So lange sonsten die Reformirte allhier meister gewesen, haben sie da für sich ein Gericht angeordnet, um die unter denen leuthen ihrer religion entstehende rechts-händel, währenden religions-kriegen, zu schlichten; ja noch ferner die unter ihrer botmäßigkeit begangene missethaten zu strafen; und diß alles zwar ohne appellation. Endlich wurde der ort fürs letzte mal belagert von König Ludovico XIII. Benjamin Rohan, Herr von Soubise, war Gouverneur darinnen; allein ob seine partey sich schon 6. monate zu halten vermeynte, muste sie doch diesen ort binnen 6. wochen übergeben. Gleich nach der übergabe wurde er aller vestungs-wercke beraubet. *Masson. Mezeray. Du Chêne. Dupleix. Descr. hist. de Fr.* *

Saint Jean de Laune oder Lone, lat. Fanum Sancti Joannis Laudonensis und Laudona, eine kleine stadt in Burgundien an der Saone, nahe bey der Abtey der Cistercienser, zwischen Auxone und Bellegarde. In alten schriften heisset sie Latona, wiewol doch deren vor der zeit Königs Clotarii II. oder vielmehr dessen sohns Dagoberti keine meldung geschiehet. Sie muß aber damals schon ein ansehnlicher ort gewesen seyn, weil der letztgemeldte König allda zu anfang seiner regierung ums jahr 628. eine versammlung seiner Stände gehalten hat. Sonst ist diese stadt wegen ihrer lage auf einem berge noch ziemlich vest, und sonderlich dadurch berühmt worden, weil sie der macht einer Kayserlichen armee an. 1636. widerstanden, welche von dem General Gallas, dem Hertzoge von Lothringen, dem Marggrafen de Grana, und vielen andern berühmten Generalen mehr, commandiret wurde. Der Graf von Rantzau lag in dem orte, welcher zu seiner beschützung nichts mehr hatte, als eine ansehnliche mauer von ziegel-steinen. Nichts destoweniger that er durch seine öftere ausfälle dem feinde so grossen schaden, daß er wieder abziehen und 1000. bagage-wägen nebst einem theile von dem groben geschütze im stiche lassen muste. *Descr. hist. & geogr. de la France.* *

Saint Jean de Luz, lat. Luisium, und von den einwohnern in ihrer landsprache Luis oder Loitzum, so einen morastigen ort bedeutet, genennet, ist eine stadt in der landschafft Labour in Gascogne, in der kleinen landschafft le Pais des Basques, an dem einfluß des flusses Urdacury in das Gasconische meer. Es werden daselbst schiffe gebauet. *

Saint Jean de Maurienne oder Morienne, lat. Fanum Sancti Joannis in Mauriana, eine unbemauerte, sonst aber sehr ansehnliche stadt in Savoyen an dem flusse Arch, ist die hauptstadt in der Grafschafft Maurienne, und ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Vienne, gehöret aber nach der weltlichen regierung unter den Rath von Chambery. Der Bischoff besitzet ansehnliche lehn-güther von dem Hertzoge von Savoyen, und führt den titul eines Grafen. Diese stadt liegt 3. meilen südwärts von den grentzen des Dauphiné, und 16. von Grenoble ostwärts. Sie soll von Gontram, einem Könige in Burgundien, zuerst erbauet, oder wie andere wollen, nur erneuert worden seyn. In der Dom-kirche daselbst liegen viel Hertzoge von Savoyen begraben.

Saint Jean Pied de Port, lat. Fanum Sancti Joannis Pedeportuensis, eine kleine aber veste stadt in Nieder-Navarra, liegt auf einem berge, an welchem unten der fluß Nive vorbey läuft, der sich in den fluß Adour bey Bayonne ergeußt, ohngefehr 8. meilen von diesem orte südwärts. Die stadt liegt nicht über eine meile von Ober-Navarra und dem Pyrenäischen gebürge. Das ländgen darinnen wird la Cize genennet, wie das nächst daran stossende thal, welches nun zu Spanien gehöret, Val Carlos, und dieses letzte zwar von Carolo Magno her, eben weil dessen in Hispanien geschickte trouppen bey ihrer rückkunft von denen mißvergnügten Spaniern oder vielmehr Navarresern und Basques allda geschlagen worden; wobey auch der grosse Roland bliebe. Der ort hat auf der höhe eine citadelle, aus deren man alle wege ausserhalb bestreichen kan. *Descr. hist. & geogr. de la France.* *

St. Imbers-thal, ist ein dem Bischoff von Basel gehöriges thalgeländ zwischen dem Bißthum und dem Fürstenthum Neuenburg gelegen, so mit hohen felsen und bergen umgeben. Es liegen darinnen das schloß Erguel, der flecken St. Imber und Courtlary, allwo der Bischöffliche Landvogt seine wohnung hat. Es wird sonst auch die Herrschafft Erguel genennet, und hat vor dem Bielerischen tractat von an. 1610. zu Biel gehöret, ist aber damals davon abgesondert worden. Was aber die mannschafft betrift, so gehöret selbige noch dato unter das Biel-Panner, worzu sie dann dem Venner daselbst schwören. Die einwohner des thales sind Reformirt-Evangelisch, welcher religion auch der Landvogt zugethan seyn muß. Zu ende dieses thals im winckel gegen Tachsfelden ist die berühmte Pierre pertuise oder pierre port, so eine durch einen felsen gehauene porten ist, wodurch man aus dem Erguel in das Münster-thal reiset. An. 1367. als der Bischoff Johannes de Vienna die stadt Biel überfallen und verbrannt hatte, sind ihm die Berner und Solothurner feindlich in das Imber- und Münster-thal eingefallen, und haben die Bieler, als ihre bunds-verwandten, also gerochen. Die geschicht-schreiber nennen solches den bösen krieg. *Urstis.* chron. Basil. lib. III. c. 3. *Stettler.* P. I. histor lib. III. p. 81. *Stumpf.* lib. VIII. p. 268. *

St. Job, eine kleine stadt und vestes schloß nahe bey Zeckelheid in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Kali, drey meilen von Groß-Waradein.

St. Jörgenberg, eine Herrschafft und altes schloß in Unter-Crain, 5. meilen von Laybach, dem Grafen von Gallenberg gehörig, welcher ein neues schloß, Gallenhof genannt, hier gebauet.

St. Jörgenstadt, ein berg-städtlein im Satzer-kreise in Böhmen, welches ein gutes zinn-bergwerck hat.

St. Johann, eine Abtey Benedictiner-ordens, in dem Thurthal und der Grafschafft Toggenburg gelegen. Der erste stifter war

war der Edelmann des orts, genannt Wetzel von St. Johann, um das jahr 1150. Er hat anfänglich 2. Cistertzer-Mönche aus dem kloster Trub dahin beruffen. Als nun andere umliegende Edelleuthe, wie auch die Grafen von Toggenburg sich mit ihren steuren eingestellet, mehreten sich auch die Mönche, und Graf Diethelm ward Kasten-Vogt. Folgender zeit nahmen die Mönche die Benedictiner-kutten, und das kloster ist hernach der Abtey von St. Gallen incorporirt und an einen lustigen ort etwa 3. stunden von dem alten platz translocirt worden, dahero das erste gebäude nun Alt-das andere aber Neu-St. Johann genennet wird. An. 1528. als die glaubens-reformation im lande Toggenburg angegangen, wiche der damalige Abt aus, beklagte sich bey den 5. alten Catholischen Orten, und warbe bey ihnen um hülffe. Die sache wurde auch auf eine Tag-satzung gebracht, und endlich dahin vermittelt, daß das kloster den land-leuthen übergeben worden. Als aber der Cappeler krieg hernach für Zürich übel abgelauffen, wurde der Abt an. 1532. in sein kloster wiederum eingesetzet. An. 1712. als die Toggenburger mit beyhülffe der städte Zürich und Bern, mit dem Abt zu St. Gallen in krieg gerathen, haben sie dieses kloster auch besetzt. Es blieben aber die Mönche nichts desto minder ruhig darinnen, übten ihren gottesdienst und regul-mäßige andacht wie zuvor, und geschahe niemand das geringste leyd. *Stumpf.* lib. X. p. 324. b. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 215. 6. *Bullinger.* hist. Helv. mscr. lib. XIX. c. 5. & lib. XXVII. c. 10. *Waldkirch.* Eydg. Bunds- und Staats-hist. P. II. *

St. Johann, siehe **St. Johansen im J.**

St. Johannes, ein marckt-flecken und Herrschafft bey dem fluß Limao, welcher auch hier auf dem Karst in Hinter-Crain entspringet, dem Grafen von Thurn und Valsaßina gehörig.

St. Johannes Lateranensis, siehe LATERANUM.

St. Johannis am felsen, lat. S. Johannis ad rupem, ein altes berühmtes Benedictiner-kloster unweit Beraun im Podwerther-kreise in Böhmen.

Saint John's Poin, lat. Isamnium, eine von den östlichen spitzen in Irrland in der provintz Ulster und Grafschafft Downe.

St. Joyre, lat. Oppidum S. Jorii, ein Savoyisches berg-stättlein in der landschafft Faucigny, in Italien.

St. Isabellä Insul, liegt auf dem Mari Pacifico, und ist die grosse unter den insuln Salomonis, in Süd-America.

St. Isabelle, eine stadt auf der insul St. Thomä bey Africa, den Portugiesen gehörig.

San Juan, lat. Insula Sancti Joannis, eine von den vornehmsten insuln in dem meer-busen von Mexico, 15. meilen ostwärts von Hispaniola, zwischen dem 18den und 19den grade latitudinis. Sie erstreckt sich von osten gegen westen zu auf 35. und von norden gegen süden auf 20. meilen, und ist sehr fruchtbar, lustig und anmuthig. Die haupt-stadt darinnen ist Puerto-Rico, ein schöner hafen auf der nord-seite. Diese insul wurde am tage St. Johannis des Täufers von Columbo auf seiner andern reise entdeckt, nemlich an. 1493. Zuvor wurde sie von den Indianern Boriquen genennet. An. 1510. wurde sie zuerst von den Spaniern bewohnet. siehe **San Juan de Puerto Rico.**

San Juan, eine von den Philippinischen insuln auf dem Indianischen meer in Asien. Sie ist den Spaniern nicht mehr unterworffen.

San Juan des **Alfaches**, ein vestes schloß und wichtiger paß gegen Valentia, in Catalonien, bey dem einflusse des Ebro, an einem vorgebürge gleiches nahmens, 2. bis 3. meilen von Tortosa. Sie ward an. 1708. von der Frantzösisch-Spanischen garnison zu Tortosa übertrumpelt, und durch den brand ruiniret.

San Juan de **Pesquera**, ein kleiner flecken in der provintz Beira in Portugall, an dem fluß Douro.

St. Juan de **Puerto Rico**, lat. Insula Portus divitis, eine von den grossen Antillischen insuln, in America, auf dem Mexicanischen meere, nahe bey Hispaniola gelegen. Sie ist reich an zucker und saltz, und hat ehemals reiche gold- und silber-bergwercke gehabt, welche aber von den Spaniern sehr erschöpfet worden; doch findet man noch gold-sand in den bächen. Sie soll über dieses einen fruchtbaren boden, und temperirte luft haben. Die haupt-stadt heisset gleichfalls San Juan de Puerto Rico, lat. Fanum S. Joannis Portus divitis. Sie hat einen guten hafen, und liegt auf einer kleinen insul nordwärts, welche ein felsichtes vorgebürge, Puente d'Aguilar genannt, mit der grossen insul vereiniget. In dem hafen können die grösten gallionen sicher liegen, und ist diese stadt die ordentliche residentz des Spanischen Gouverneurs, hat auch einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs zu St. Domingo Suffraganeus ist. An. 1595. wurde dieser ort von Frantz Drake vergebens angegriffen; aber dagegen an. 1598. durch den Grafen von Cumberland, einen andern Englischen Admiral, erobert; der jedoch nach gemachter grossen beute solchen wieder verließ, weil sonderlich die kranckheiten in kurtzer zeit grossen schaden unter seinem volck gethan hatten. Auch plünderte denselben Balduin Heinrich, welcher an. 1615. mit einer Holländischen flotte hieher kam, mochte aber die citadelle nicht bezwingen. *Laet*, hist. novi Orbis.

San Juan de Ulhua, eine kleine stadt in der Audientia von Mexico, in Nord-America, in Asien, in der provintz Tlascala, am Golfo di Mexico, nebst einem hafen, allwo sich alle schiffe einfinden, welche aus Spanien nach Mexico segeln. Sie ist eine reiche handels-stadt, und hat am hafen eine veste citadelle auf einem felsen. Man nennet diese stadt zum öftern auch Vera Cruz. Die Spanier hatten allhier keine bevestigung, bis daß John Hawkins, ein Engelländischer Capitain, diesen ort eroberte, worauf an. 1572. ein starckes fort allhier aufgeführet wurde, um die stadt zu beschützen. Fünf meilen davon nordwärts liegt Vera Cruz. *Hackl.* tom. II. p. 462.

St. Ives, ein marckt-flecken von Penrith-Hundred im hintersten theile von Cornwall, nebst einem bekannten hafen an der Severn-see. Von dieser stadt wird der dabey gelegene meer-busen St. Ives Bay genennet. *Camden.* Britannia.

St. Ives, ein marckt-flecken von Hurstington-Hundred in dem östlichen theile von Huntingdonshire, welcher diesen nahmen von Ivo, einem Persianischen Bischoffe, bekommen haben soll, von dem man sagt daß er um das jahr 600. durch Engelland gereiset, das Evangelium geprediget, und allhier gestorben sey, von wannen bald hernach sein cörper nach Ramsey-Abtey gebracht worden. *Camdenus.*

San Julian und **San Lorenzo**, sind zwey forts in Portugall ohnweit Lisabon, mitten in dem Tajo, wodurch alle schiffe, die in den fluß kommen, angehalten werden. Sie können mit gutem recht der schlüssel und die vormauer von Lisabon, ja von gantz Portugall heissen, und sind jederzeit starck besetzt. *Colmenar*, delices de Portugal.

St. Julien, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Limoun, 4. meilen von der haupt-stadt Limoges.

St. Justi, ein schönes kloster in dem Spanischen Estremadura, darinnen Kayser Carolus V. an. 1558. gestorben.

St. Lambert, ist 1.) ein Benedictiner-kloster in Cambray, in den Niederlanden, welches an. 750. Graf Wipertus gestiftet; 2. ein Dominicaner-Nonnen-kloster bey Neuburg in der Unter-Pfaltz, welches an. 1451. der Universität Heidelberg von dem Papst geschencket worden. 3) Eine sehr reiche Benedictiner-Abtey, in der Ober-Steyermarck, an den Kärndtischen grentzen, welche vor zeiten viele Fürstliche, Gräfliche und andere lehns-leuthe gehabt. Sie soll schon zu Kaysers Constantini M. zeiten gestanden, zu Attilä zeiten aber das unglück gehabt haben, daß sie nebst andern gäntzlich zerstöret worden, worauf sie Marquard, Hertzog in Kärndten, wieder aufgerichtet, und selnen John Henricum an. 1072. zum ersten Abt dahin gesetzet. Kayser Rudolphus I. gab ihr an. 1277. ein privilegium, vermöge dessen sie in geistlichen sachen frey, in weltlichen aber unmittelbar dem Reiche unterworffen seyn solte. Es gehöret zu dieser Abtey das kloster Mariazell. *Tronnd. Bucel.* Germ. sacra, P. I. II. *Megiser.* annal. Car.

Saint Laurent, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Provence, zwischen Antibes und Nizza, nicht weit von dem fluß Varo, gelegen, welcher wegen des in selbiger gegend wachsenden guten weins berühmt ist.

St. Laurent, ein hochgelegener ort in der Franche-Comté, dessen gerichtbarkeit sich sehr weit erstrecken soll.

St. Laurentii, ein vorgebürge in Süd-America, in der provintz Quito, erstreckt sich gegen westen in das Mar del Zur.

St. Laurentii Insul, siehe **Madagascar.**

St. Laurentii Fluß, siehe **Canada.**

Sant Leo, lat. Fanum S. Leonis, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Urbino, auf einem berge, in dem Kirchen-Staate. Sie hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum Urbino gehöret.

St. Leonard, eine kleine stadt in Limosin, nebst einer reichen Abtey.

San Leonardo, ein fluß im thal di Noto in Sicilien, welcher sich in den Golfo di Catanea ergeußt.

San Leonardo, eine schöne und reiche Abtey in Apulien, im Königreiche Neapolis.

St. Leonhard, eine kleine stadt in Kärndten, dem Bischoff zu Bamberg zugehörig, der ein feines schloß daselbst hat.

St. Licer, oder **Lizier** de **Conserans** lat. Licerium Conseranum, die haupt-stadt der landschafft Conserans in Gascogne, seit dem Conserans, die vorige haupt-stadt, in dem kriege, welchen Bernhard, Graf von Cominges, wider Petrum von Conserans geführet, sehr verstöret worden; so daß sie hernach nicht mehr zu einer stadt hat mögen aufgebauet werden, und bis anjetzo ein blosser flecken geblieben ist. Dann da sich aus dieser ursach die Bischöffe von der zeit an hieher begeben, ist der ort zugleich zur haupt- und Bischöfflichen stadt des landes worden. Der nahme St. Lisier kommt von einem Bischoffe zu Conserans dieses nahmens her, der im achten sæculo gelebet, da die stadt vorhin Austria hiesse. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

St. Lieuw, siehe **South-Lewe.**

Saint Lo, lat. Fanum S. Laudi, eine kleine in der Normandie, zwischen Caen und Coutance, an dem fluß Vire gelegen.

gelegen. Den nahmen hat sie von St. Laudo oder Lautone, der im VI. sæculo Bischoff von Coutances gewesen. Eben diese Bischöffe hatten allhier vor altem die herrschafft über diese stadt, vertauschten aber solche an. 1574. an den Marschall von Matignon, welcher sonsten in eben diesem jahre die stadt für König Carolum IX. den Hugenotten abnahm. Er eroberte sie den 10. junii, nachdem er mit 22. stücken bresche gelegt, mit sturm; da denn auf beyden theilen viel volck blieb. Der Commendant, nahmens Coulombiers, hatte seine zwey söhne, einen von 14. und den andern von 12. jahren, neben sich auf die bresche gestellt, und einem jeden einen wurf-spieß in die hand gegeben, um dadurch, wie er sagte, zu bezeugen, daß er vor die wahrheit des Evangelii alles aufzusetzen bereit wäre. Er verlohr auch in diesem sturm sein leben, der beyden söhne aber ward geschonet. *Thuan.* histor. lib. LVII. LVIII. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 300. 301. *Descr. hist. & geogr. de la France*.

St. Lorenzo, eine kleine Päpstliche stadt in dem Patrimonio Petri, in Italien. Es befindet sich eine reiche Abtey daselbst, welche jährlich 4000. thaler einträget.

San Lorenzo, eine stadt an der quelle des flusses Lemo in Istrien. Sie gehört den Venetianern.

St. Loretto, siehe Loretto.

St. Louis, eine insul mitten auf dem flusse Senega in Nigritien, nicht weit von dessen einfluß ins meer. Sie gehört den Franzosen, deren Compagnie ihre magazine und Commendanten allda hält, und einen grossen handel mit den Negros treibet.

San Lucar de Barameda, lat. Fanum Sancti Luciferi, eine Spanische stadt in Andalusien, welche bey dem ausgange des flusses Guadalquivir, an dem Atlantischen meere liegt, und von einigen vor Strabonis Lux Dubia gehalten wird. Sie ist sehr groß, hat aber keine mauren. Die einfahrt in diese stadt auf der see ist etwas gefährlich wegen einiger davor liegender felsen. Bey dem ausgange des hafens ist der sogenannte güldene thurm, und ein oben auf einem felsen erbautes castell. Diese stadt ist mit sehr schönen kirchen und einem grossen marckt-platze gezieret, in dessen mitte ein künstlicher springbrunnen von weissem marmor stehet. *Merula. Sanson. Baudrand.*

San Lucar de Guadiana, eine vestung auf einem hohen berge, in dem Königreich Andalusien, an der Guadiana, 4. meilen davon, wo sie ins meer fällt.

San Lucar la Major, eine kleine stadt in Andalusien, am ufer des flusses Guadiamar, 6. meilen von Sevilla. Sie ist an. 1633. zu gunsten Don Caspar de Guzman mit dem Hertzoglichen titul begabet worden.

St. Lucia, eine kleine stadt nebst dem titul eines Hertzogthums, in dem Val di Demona in Sicilien, 2. meilen von der haupt-stadt Meßina.

St. Luciä Insul, S. Alouzie, eine von den Antillischen insuln Barlovento, in Nord-America, auf dem Mar del Nort, den Franzosen gehörig. Sie liegt 30. meilen von der insul Barbados, ist fruchtbar an holtz, so zum schiff-bau gebraucht wird, hat zwey hohe berge und viele springbrunnen, und wird von den Engelländern und Holländern öfters besucht.

St. Luciä Insul, eine von den insuln des Capo Verde in Africa, wird durch Negros bewohnt, und gehört den Portugiesen.

St. Lucii Kloster, eine Abtey Prämonstratenser-ordens in Graubündten über dem Fürstlichen hof zu Chur an einem weinberge gelegen, ist aus einer ehemaligen bruders-zelle erstlich zur kirche, und hernach zum kloster, und zwar anfänglich Benedictiner-ordens, erwachsen. Der stifter ist ungewiß; nur zeigen die alten urkunden, daß ein Graf von Bibrach an. 1140. vor oder nach Bischoff Conrad von Chur daselbst reformiret, und an statt des Benedictiner- den Prämonstratenser-orden eingeführet, solchen auch mit schönen einkünften versehen. Rutgar, ein Edler von Lympach, hat demselbigen an. 1194. auf einrathen Kayser Heinrichs VI. die Pfarr-kirche zu Bändern vermachet, und an. 1330. ist es durch brand übel beschädiget worden. An. 1453. ward es aus einem Priorat zur Abtey gemacht, auch hernach als eine solche von Papst Eugenio IV. bestätiget, in welchem stande es geblieben, bis an. 1529. der dasige Abt Theodorus Schlegel, weil er an einer wider die stadt angerichteten conspiration theil gehabt, enthauptet, hierauf die Mönche nach und nach abgenommen, der Gottshaus-Bund sich mit selbigen um eine gewisse summe geldes an. 1538. abgefunden, und endlich das kloster gäntzlich zerfallen, und öde gelassen worden, bis an. 1630. da Johannes Coppius solches wiederum zu repariren und daselbst zu residiren angefangen, von welcher zeit an es auch immer bewohnet, und von einem jeweiligen Abte verwaltet worden. Seit wenigen jahren aber ist es neuerdings stattlich repariret. Der heutige Abt, mit nahmen Marianus, von Edelstatt in Schwaben, ist an. 1725. erwehlet. *Stumpf.* p. 314. b. *Sprech.* chron. Rhæt. lib. VI. p. 278. 279. 280. *Joh. Gui. ex Huld. Campel.* hist. Rhæt. manuscr. lib. I. c. 9.

St. Luis de Maragnan, eine kleine stadt in Bresil in Süd-America auf der insul Maragnan, hat ein unter den Ertz-Bischoff von San Salvador gehöriges Bisthum.

San Luis de Zacatecas, eine stadt in der Audientia von Guadalajara, in Nord-America, ist die haupt-stadt der provintz Zacatecas, und hat reiche silber-gruben.

Saint Macaire, lat. Sancti Macarii Castrum, eine kleine stadt in Guienne an der Garonne gegen Langon über, 8. meilen unter Bourdeaux und 30. von der offenbaren see. Die ebbe und fluth kömmt bis an die stadt hinan. Als die Engelländer dieses land inne hatten, gehörte diese stadt unter Bourdeaux.

Santa Magdalena, ein grosser fluß in Süd-America, welcher in dem Königreiche Neu-Granada bey St. Juan de los Planos entspringet, Guali, Pati, Carare, Pompatoo und St. Martha zu sich nimmet, und über 100. meilen auf dem vesten lande von America schiffbar ist, so daß auf demselbigen die Europäische waaren nach Granada geführet, und die schätze dieses landes in drey wochen herab auf das Atlantische meer gebracht werden, worein dieser fluß mit einem grossen ausfalle sich ergeußt, 26. meilen ostwärts von Cartagena Nueva in Granada, so, daß er 10. meilen in die see hinein läuft, und zwar mit solcher gewalt, daß viel gefährliche strudel dadurch verursacht werden. Bey dem ausfalle dieses flusses ist eine insul 5. meilen lang, und eine halbe meile breit. Die Holländer geben durchgehends vor, daß dieser fluß drey ausfälle in das meer habe. Der ursprung ist nahe bey der stadt Popayan, an dem gebürge Andes. Von dem ursprunge dieses flusses an bis zu dessen ausfall sind 400. meilen. Er ist schiffbar bis nach St. Fe de Bogota. In den land-charten wird dieser fluß St. Marthe genennet, weil sich der fluß St. Martha mit demselbigen bey Moper vereinbaret. *Laet.*

St. Maixant, lat. Fanum S. Maxentii, eine kleine stadt und Abtey an dem flusse Seure Niortoise in Poitou, zu der Diœces von Poitiers gehörig. Dieser ort hat seinen ursprung und nahmen von einem kloster, welches noch vor ende des V. sæculi, ehe noch Clodovæus diese gegend den West-Gothen aus den händen riß, durch einen heiligen mann, nahmens Maxentium, soll seyn erbauet worden. Sie ist wegen ihrer guten handelschafft und der sarsche, die allda gemacht wird, bekannt, wie auch wegen zweyer kirchen-versammlungen, welche allhier an. 1075. und 1076. wider Berengarium gehalten worden. Die Reformirten haben diesen ort inne gehabt, und war er auch damals in gar gutem stande. *Greg. Turon.* hist. lib. II. *Descr. hist. & geogr. de la France.*

Saint Malo, lat. Maclovium, Maclopolis, oder Aletha Maclovia, eine stadt und see-hafen in der provintz Bretagne, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Tours. Sie wurde auf die stätte der ruinirten alten stadt Aletha gebauet, oder noch eigentlicher eine stunde davon, an einen ort, allwo ein kloster Canonicorum Regularium stunde, dem heil. Vincentio gewiedmet, welches eben zu dieser anbauung anlas gegeben hat, und bekam ihren nahmen von dem ersten Bischoffe zu Aletha Maclovio oder Macuto. Diese stadt liegt auf einem felsen in der see, die insul St. Aron genannt, welche durch einen langen damm mit dem vesten lande verknüpfet ist, dessen eingang durch ein vestes castell beschützet wird, welches mit grossen thürmen, tiefen gräben und einer guten besatzung versehen ist. Dieser ort ist sehr ansehnlich, sowol wegen seiner handelschafft und schiff-fahrt, als auch insonderheit deswegen, weil er einer von den schlüsseln zu Franckreich ist. Wenn die thore dieser stadt zugeschlossen werden, lässet man ein dutzent grosser ketten-hunde los, um dadurch zu verhindern, daß die einwohner nicht etwa unvermuthet von einem feinde überfallen werden. Die Dom-kirche, welche dem heiligen Vincentio gewiedmet, ist eine von den ältesten in diesem Königreiche. Das Capitul bestehet aus einem Decano, zwey Archidiaconis, einem Cantore und unterschiedlichen Canonicis. Ausser dem Dom sind auch unterschiedliche klöster hieselbst. Diese stadt liegt 4. meilen süd-westwärts von Dol, und 14. nordwärts von Rennes. Sie ist in Engelland wohl bekannt, weil die Französischen see-räuber, welche die Engelländische küste und handelschafft beunruhigen, sich hieher zu retiriren pflegen. An. 1695. wurde sie von den Holländern und Engelländern erschröcklich bombardiret, und fast gantz ruiniret. *D'Argentré. Sainte Marthe. Du Chêne.*

San Mango, ein Fürstenthum nebst einer stadt gleiches nahmens, in dem Königreiche Neapolis in der landschafft Principato citra.

St. Marcelin, lat. Fanum S. Marcellini, eine kleine, aber volckreiche stadt in Dauphiné. Unter der regierung der alten Dauphins oder Fürsten dieses landes war hier das oberste Gericht über gantz Dauphiné, welches jedoch schon der Dauphin Humbertus an. 1337. nach Grenoble versetzet hat; allwo es nach einiger zeit in das jetzige Parlement ist verwandelt worden. Heut zu tage hat der ort, um da recht zu sprechen, einen Baillif Roial, oder Königlichen Landvogt. *Descr. hist. & géogr. de France.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine stadt in dem Königreiche Napoli, liegt in Ober-Calabrien, und ist ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Cosenza gehörig. Einige halten sie vor den ort, welchen Livius Argentanum nennet. *Baudrand.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine kleine stadt in dem thal di Demona in Sicilien, liegt auf der mitternächtlichen

chen seite ohngefehr vier meilen von dem Capo d'Orlando west-südwärts. Etliche halten sie vor die stadt, so vor alters Agathyrium, Agatyrna und Agathyrnum genennet worden; andere vor das alte Calacta. Es scheinet aber wohl, daß von diesen alten örtern nichts mehr übrig sey. *Baudrand.*

San Marco, ein dorf in dem Neapolitanischen, liegt in der landschafft Otranto, und wird gemeiniglich vor die kleine stadt Valesium, so andere Valetium auch Valentium nennen, gehalten. *Baudr.*

San Marco, der nahme eines Ritter-ordens, welcher zu Venedig dem heiligen Evangelisten Marco, als dem Patrone dieser Republick, zu ehren gestiftet wurde, nachdem man, dem gemeinen vorgeben nach, desselbigen leichnam an. 831. dahin gebracht hatte. Das zeichen dieses ordens ist eine göldene kette, woran eine medaille hänget, auf deren einen seite ein geflügelter rother löwe im weissen felde, so in der rechten klaue ein blosses schwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein geschrieben: Pax tibi, Marce Evangelista meus; auf der andern aber der nahme des regierenden Hertzogs, oder auch manchmal sein kniendes bildnis stehet, welches eine fahne von der hand des heil. Marci empfängt. Es sollen keine andere in diesen orden genommen werden, als allein die, so sich um die Venetianische Republick wohl verdient gemacht haben; jedoch werden auch fremde, sonderlich Gelehrte, damit beehret, wie denn Daniel Heinsius, als er Philippi Cluverii Italiam antiquam der Republick Venedig dedicirte; desgleichen der berühmte Mathematicus Andreas Argolus; Christoph Forstner, der bekannte Mömpelgardische Cantzler, der welt-berühmte mahler Joachim von Sandrart und viel andere, sonderlich die Consiliarii der Teutschen nation zu Padua, damit regaliret worden. Die Ritter dieses ordens haben das privilegium, einen löwen-kopf in ihrem wapen zu führen, welche ehre vor zeiten von der Republick nur einigen benachbarten Fürsten gegeben wurde. Du Mont theilet solchen orden in drey classen. Zu der ersten gehören die Cavaglieri della stola d'oro, welche von einem göldenen stücke, das sie auf der lincken schulter tragen, also genennet werden; diese sind eigentlich nur Venetianische Edelleuthe und Senatores, und von den gemeinen St. Marcus-Rittern gantz unterschieden. Die andere classe sind die Ritter von St. Marco, die der Senat macht; wobey gemeiniglich eine pension von ein paar tausend ducaten ist. Die letztern sind des Hertzogs Cavaliere, deren aber, weil kein profit dabey zu machen, so viel nicht sind. Jene sind auch in grösserm ansehen als diese. *Favin. Justiniani. Du Mont. Gryphius*, von geist- und weltlichen Ritter-orden.

Saint Marcoulph, ein andachts-ort und kloster in dem Laonischen gebiethe, auch Corbigny genannt, welches von der Abtey St. Remy zu Rheims dependiret. Die Französischen Könige pflegen, so bald als sie gecrönet worden, eine wallfahrt an diesen ort zu dem tempel des H. Marculphi, dessen gebeine allhier ruhen sollen, zu thun. Man giebt vor, daß bemeldte Könige allhier diejenige macht von GOtt empfangen, welche sie, die kröpfe zu curiren, haben sollen. *Du Chêne.*

St. Margaretha, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, drey meilen von Jeckelheit.

St. Margarethä Insul, siehe Lerins.

St. Margarethä fluß in Nord-America, ist ein grosser fluß in Neu-Franckreich, welcher sich in den einfluß des flusses St. Laurentii ergeußt.

Santa Margarita, oder la **Margarita**, eine insul in Süd-America, auf der Nord-see, an den küsten von Terra firma, 8. meilen von Neu-Andalusia, und 40. von der insul Trinidad westwärts. Sie wurde an. 1498. von Columbo entdecket, und ist nach der zeit wegen der perlen-fischerey berühmt gewesen. Sie begreift ohngefehr 50. meilen im umkreise, und hat eine stadt gleiches nahmens, welche ein Bischöfflicher sitz ist.

Santa Margarita, eine insul auf dem Tyrrhenischen meere, zwischen Toscanien und der insul Corsica, gehörte vor zeiten der Republick Genua, anjetzo aber dem Groß-Hertzoge von Florentz. Diese insul ist der Alten Gorgon, und wird dahero von den Italiänern la Gorgona genennet.

St. Margrethen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Holstein, im Amte Steinburg, 2. meilen von Glückstadt, gegen nord-westen.

St. Maria, eine kleine stadt in der provintz Panama in Süd-America, an einem flusse gleiches nahmens, welcher sich daselbst in den meer-busen St. Michael ergeußt. Sie gehört den Spaniern.

Santa Maria, eine kleine vestung an dem Golfo di Spezza im Genuesischen gebiethe.

Santa Maria, die insul der heiligen Maria, vor diesem Pandataria genannt, eine kleine insul auf dem Tyrrhenischen meere, zu dem Königreiche Napoli gehörig. Sie ist merckwürdig, weil Agrippina von Tiberio, Julia von Claudio, und Octavia von dem Kayser Nerone, ihrem gemahl, hieher relegiret worden. So soll auch Kayser Domitianus Flaviam Domitillam, seines vetters Flavii Clementis eheweib, weil sie nebst ihrem eheherrn die Christliche religion angenommen, in diese insul verwiesen haben. Sie ist klein und wüste, und liegt ohngefehr 30. meilen von Puteoli. *Tacit.* lib. XIV. circa fin. *Euseb.* lib. III. c. 17. *Baudrand.*

St. Maria, eine von den Azorischen insuln in dem Oceano Atlantico, der Crone Portugall gehörig. Sie hat etwan 10. oder 12. meilen im umfang, und ist mit lebens-mitteln wohl versehen, auch mit hohen felsen dergestalt eingeschlossen und verwahret, daß keine besatzung daselbst nöthig ist. *Linschoten.*

Santa Maria del **Dragone**, ein Fürstenthum in dem Königreiche Napoli in Terra di Lavoro.

Santa Maria de **Guadalupe**, eine kleine stadt in dem Spanischen Extrentadura an den Castilianischen grentzen. Es ist hier eine berühmte wallfahrt nach einem Marien-bilde.

Santa Maria de Finis Terræ, so von den Spaniern Il Cabo de Finis Terræ genennet wird, ist ein vorgebürge in Gallicien, und die nord-westliche spitze von Spanien. Es hat seinen nahmen von der stadt St. Maria bekommen, welche ohngefehr 10. meilen westwärts von Compostell entfernet ist.

Santa Maria de **Leuca**, eine Bischöffliche stadt, in der landschafft Otranto, in dem Königreiche Napoli.

Santa Maria d'**Oroppa**, lat. Basilica B. Mariæ in monte Oroppa sita, ist eine sehr schöne kirche auf dem gebürge Oroppa in Piemont, woselbst viel wunder geschehen sollen.

St. Maria Fort, liegt an der lincken seite der Schelde in Flandern, nicht weit von Antwerpen.

Sainte Marie, eine insul auf dem Aethiopischen meere, welche vor zeiten Nossi Hibrahim, das ist, Abrahams-insul, genennet wurde. Sie liegt gegen dem meer-busen von Antongil zu, nahe an der östlichen küste der insul Madagascar, und begreift 10. meilen in der länge, 3. aber in der breite. Die gantze insul ist mit felsen umgeben, welche zur zeit der ebbe und fluth mit der see bedecket sind, so, daß keine schiffe darüber gehen können. Auf diesem felsen wachsen sehr viel und schöne weisse corallen. Auf dem östlichen ufer der insul wird ambra gefunden, welches die Negros auf den gräbern ihrer vorfahren zum brennen brauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar an reis, zucker-röhren und früchten, und hat viel süsses gummi, wie auch vieh; die luft aber ist sehr feuchte, so, daß selten ein tag vorbey gehet, da es nicht regnet. Die einwohner nennen sich Zaffe Hibrahim, das ist, die nachkommen Abrahams, und werden durch einen Fürsten von ihrer eigenen nation regieret. Seit dem die Franzosen eine colonie allhier aufgerichtet, haben sie 10. oder 12. dörfer gebauet. Der taback, so in dieser insul wächset, übertrift den in Madagascar an der güte sehr weit. *Flacourt*, histoire de Madagascar.

Saint Marin de Vaz, eine Africanische insul auf dem Aethiopischen meere, nahe bey dem vorgebürge guter Hoffnung, welche von den Portugiesen den nahmen bekommen, überall mit bergen bedecket, und dahero unbewohnt ist.

Santa Marinella, ein flecken und kleiner hafen in dem Kirchen-Staat.

† **San Marino**, lat. Fanum Sancti Marini, eine Italiänische stadt auf einem berge, zwischen Romandiola und dem Hertzogthum Urbino in dem Kirchen-Staat, ist die hauptstadt von einer kleinen Republick, welche an. 1000. gestiftet wurde. Die einwohner kauften das fort Pennarosta von den Grafen von Monte Feltro, und an. 1170. das castell Casolo. Der Papst Pius II. gab ihnen die castelle Serravalle, Faetano, Mongiardino, Fiorentino und das dorf Piagge. Die stadt San Marino ist wohl bevestiget, und wird von zwey Hauptleuthen regieret, welche alle jahr zweymal, nemlich im martio und september, verändert werden. Diese Republick begreift nur ohngefehr 6000. einwohner in sich. Die Italiäner pflegen sie aus verachtung la Republichetta (die kleine Republick) und sie hingegen Venedig carissima sorella (ihre liebe schwester) zu nennen. Die haupt-stadt hat ihren nahmen von dem sogenannten heiligen Marino bekommen, welcher seine einsiedlerey daselbst gehabt. Der sinnreiche Engelländer Mr. Addison hat in seiner reise-beschreibung von Italien einen gantz netten bericht von dieser kleinen Republick, zwar auf eine schertzhaffte weise aufgesetzt, aber doch mit lauter wahren umständen begleitet, eingefüget, der sehr wohl zu lesen ist. Mit dieser kleinen Republick hat sich an. 1739. eine besondere begebenheit zugetragen. Es wollten einige den Rath daselbst vieler unbillichkeiten beschuldigen, wurden aber von demselben als rebellen angesehen. Nach vieler widerwärtigkeit wurde dem Papst Clemens XII. eine schrift im nahmen des volcks übergeben, in welcher ein grosser theil desselben bat, sie unter den gehorsam des Päpstlichen stuhls aufzunehmen. Der Cardinal Alberoni begab sich sogleich dahin, mit dem befehl, sie aufzunehmen. Allein es wollte ihm nicht gelingen. Serravalle gewann er durch den Pfarrer daselbst. Als er nach San Marino kam, waren die thore geschlossen, jedoch wurde ihm endlich das Capuciner-thor geöfnet. Seine begleiter riefen: Es lebe der Papst! Aus den fenstern aber wurde geruffen: Es lebe St. Marino! Man sahe bald die gassen mit fremden soldaten erfüllt. Die Capitanei und bürger brachten die schlüssel der thore. Den 24. oct. ließ er die bürger in die kirche versammeln. Allein da entstund ein grosser tumult, und er muste sich hinweg begeben. Man ließ die widriggesinnten in der kirche eingesperret, und indessen wurden einige häuser geplündert. Hiemit ergaben sich die bürger

endlich.

endlich. Jedoch die Oberhäupter widersprachen in einem gedruckten specie facti dieser erzwungenen possession förmlich. Man sahe in Rom allerhand schrifften; worauf der Papst in einem schreiben an den Cardinal Alberoni die sache mißbillichte, und alles in vorigen stand zu setzen befahl.

Eine andere stadt dieses nahmens, unter dem titul einer Grafschafft, liegt in dem Mantuanischen, und noch eine andere in dem Modenesischen; wie auch eine vestung unweit Florentz. *Baudrand. Acta publica.* *

Santa Martha, eine provintz in Neu-Castilien, oder Castilla de Oro in Süd-America. Dieses land ist gegen die see zu heiß; die gegenden aber, so weiter in das land hinein liegen, sind kalt, wegen der grossen mit schnee bedeckten berge. Es wachsen darinn viel citronen, pomerantzen, granatbäume und weinstöcke. Der erdboden trägt viel maÿtz oder Indianisch korn. Die wälder sind mit löwen, tiegern, bären und andern wilden thieren angefüllet. Es giebt auch daselbst reiche gold-gruben und unterschiedliche gattungen von edelgesteinen, wovon einige den stein, blut-fluß, und andere kranckheiten curiren. Desgleichen mangelt es allhier nicht an jaspis, porphyr und andern arten von marmor-steinen. Es sind allhier viel örter, allwo man gut saltz macht, welches in die benachbarte provintzien verführet wird. Die wilden leuthe dieses landes sind sehr barbarisch und kriegerisch. Viel von ihnen werden noch bis auf den heutigen tag durch ihre eigene Könige regieret, welche sich den Spaniern sehr widersetzen. Sie gebrauchen in ihren schlachten vergifftete pfeile, und tragen baumwollene mäntel von unterschiedlichen farben. Diese provintz hat eine stadt gleiches nahmens, welche die haupt-stadt auf der küste von der Nord-see ist. Sie hat gesunde lufft, und einen grossen und bequemen hafen, welcher eine halbe meile weit ist. Gegen der stadt über ist ein hoher berg, welcher dieselbige vor der gewalt der winde beschützet. Die stadt war vor zeiten sehr volckreich; seit dem aber die Spanische silber-flotte aufgehöret hat daselbst anzulanden, ist sie sehr in abnehmen gekommen. Sie ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Santa-Fé in Neu-Granada. Die Engel- und Holländer haben sie zu unterschiedenen malen geplündert. Franciscus Drake steckte sie an. 1595. in brand. In dem nächst-folgenden jahre wurde sie von den Engelländern unter Antonio Charlette abermals geplündert. Die Holländer eroberten sie an. 1630. von welchen sie die Spanier ranzionirten. Es ist auch daselbst ein berg dieses nahmens. *Laet*, hist. du nouv. mond.

Santa Martha, siehe **Santa Magdalena**.

St. Martin, der haupt-flecken im Maßner-thal im ländgen Valtelin in Graubündten. Nahe dabey ist das berühmte Maßner-bad.

St. Martin, **Capo Martin**, ein vorgebürge in dem Königreiche Valencia, welches sich bey die drey meilen in das Mittelländische meer erstrecket.

St. Martin, ein grosses vorgebürge in Nord-America an der vesten küste bey dem ausgange der Bay von Campeche.

St. Martin de Crau, ein Frantzösischer ort in Provence, vier meilen von Arles, dabey ein schöner oliven-wald ist.

St. Martin, oder **St. Marc**, ist ein berg bey Trier, jenseit der Mosel, da die brücke aus der stadt hinüber gehet, welchen die Frantzosen fortificiret.

Saint Martin, eine Nord-Americanische insul, ist eine von den Antillen, liegt zwischen der insul Anguilla nord- und St. Bathotomäi südwärts, und wird von Frantzosen und Holländern bewohnet.

Saint Martin, oder Fort **Saint Martin**, eine vestung auf der insul Re, gegen Rochelle über, drey meilen von der stadt, ist erst an. 1625. von Ludovico XIII. als er die insul denen von Rochelle weggenommen, um sich deren fürs künfftige desto besser zu versichern, neben noch einem andern fort, nahmens la Prée, erbauet worden, und hat sich gleich darauf sehr bekannt gemacht, als es nicht nur der zum entsatz Rochelle unter dem Hertzoge von Buckingham allda gelandeten Englischen flotte und land-armee tapfern widerstand gethan, sondern auch diese letztere bey ihrem wiedereinschiffen von den verfolgenden Frantzosen ziemlichen schaden gelitten haben. Nach eroberung Rochelle ward dieses fort, als nunmehr unnöthig, wiederum geschleifft. Aber Ludovicus XIV. ließ es von neuem aufrichten, und wird noch jetzo eine stetige besatzung allda gehalten. *

St. Martin, eine stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Turocz an der Waag.

Saint Martin, eines von den drey vornehmsten thälern der Waldenser, welches von einem kleinen orte, gleiches nahmens, also genennet wird. Das thal an sich selbst ist ebenfalls klein, und liegt an den grentzen von Dauphine und Piemont. Die Waldenser haben darinn drey kirchen oder gemeinen, nemlich 1.) die von Villa Secca, zu welcher auch die von Faetto, von Riclaretto, von St. Martin, von Bouile und von Traverse gehören; 2.) die von Maneglia, zu welcher man auch die von Salsa, von Mathi und von Chiabrans rechnet; 3.) die von Prali, zu welcher auch die von Roderet gerechnet wird. Alle zusammen begreifft man sie nebst den vieren, welche in dem thale von Perosa sind, unter dem nahmen einer einzigen classe, gleichwie bey dem articul Perosa gemeldet ist. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* Schauplatz des krieges in Ital. p. 190. 191.

St. Martin, eine von den Sorlingischen insuln bey Engelland.

St. Martino, eine stadt in der Neapolitanischen provintz Capitanata, an dem Adriatischen meere, hat viel durch erdbeben erlitten.

San Martino, lat. Oppidum S. Martini, eine Grafschafft und residentz der abgestorbenen Grafen von Bozzolo und San Martino, bey Bozzolo, an dem fluß Oglio gelegen.

San Martino, eine vestung am flusse Sieve, in dem Florentinischen gebiethe.

San Martino, eine kleine Venetianische stadt im Veronesischen gebiethe.

St. Martinsberg, lat. Arx S. Martini, ein vestes schloß in Nieder-Ungarn, unweit Raab.

St. Martinsdyck, ein flecken, schloß und Herrschafft in der provintz Seeland, auf der insul Tolen, dem Printzen von Oranien gehörig.

St. Matthäi-Insul, liegt bey Africa, unter der linie, und gehört den Portugiesen, ist aber unbewohnt.

San Mattheo, ein Spanisches castell in Florida, in Nord-America, an der Mexicanischen see.

San Mattheo, eine kleine stadt im Königreiche Valencia.

San Mattheo, eine Spanische colonie in Nord-America, auf der östlichen küste der halb-insul Tegesta, in der landschafft Florida.

St. Maur, ein Königliches lust-schloß auf einem hügel, in der Isle de France, nebst einem nahe darbey gelegenen flecken.

Santa Maura, lat. Leucadia, Neritos, eine insul des Jonischen meeres, nicht weit von Livadia in Griechenland, welche 12. bis 15. meilen in ihrem umkreise, und an korn, wein, öl und allerhand früchten einen überfluß hat. Sie war anfangs eine halb-insul, und hieng an dem vesten lande von Acarnanien, ward aber durch die Corinthier zu einer insul gemacht; denn sie durchstachen den isthmum, und baueten bey dem canal eine stadt, die sie Leucas nannten, und mit einwohnern aus der stadt Neritus besetzten. Wiewol nachmals das meer so vielen sand hieher getrieben, daß sich die öfnung von neuem zugestopft, und Leucas schon in den alten zeiten wiederum zur halb-insul worden ist, da anfänglich solches durch eine brücke, die man, ehe noch der isthmus sich völlig wieder vestgesetzt hatte, auf den zusammen getriebenen sand gelegt, an einander gehänget worden. Doch, wann je dieses vorgeben wahr seyn soll, muß diese erd-enge bald wieder neuerdings durchgraben worden seyn, weil nach der neuesten und sichersten erd- und reise-beschreiber klarem zeugnis allhier anjetzo und schon seit langem unstreitig eine insul ist. Siehe gleich unten. Man merckt sonderlich, daß es daselbst einen felsen gegeben, von dem sich alle jahr gewisse personen vor das gemeine wohl herab stürtzen müssen. Es sind ohngefehr 30. dörfer auf dieser insul. Die hauptstadt, gleichfalls Santa Maura genannt, liegt gegen die küste von Livadia 3. meilen von den eingefallenen gemäuern der alten stadt Leucas, und ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Der canal, der die insul vom vesten lande trennet, ist daselbst eine meile breit, dennoch hat die stadt mit dem vesten lande eine communication, theils durch viele brücken, welche die dazwischen gelegene kleine insuln zusammen hängen, theils durch eine alte wasserleitung, welche denen, die zu fusse gehen, statt einer brücke dienet. An. 1479. eroberten die Türcken die insul von den Griechen. An. 1502. nahmen sie die Venetianer ein, traten sie aber dem Türckischen Sultan Bajazet II. wiederum ab, um einen frieden zu erhalten. Nach der zeit ist diese insul ein see-räuber-nest worden. An. 1625. wurde die stadt dieses nahmens von den Maltheser-Rittern eingenommen, und zwar nach einem blutigen gefechte, worinn sie den meisten theil ihrer mannschafft verlohren, weswegen sie auch bald hernach diese ihre conquete wiederum verlassen musten. An. 1684. haben die Venetianer sowol die stadt als auch die insul erobert, beydes aber an. 1715. als die Türcken gantz Morea eroberten, verlassen, die fortificationen gesprenget, und also wieder in Türckische hände gerathen lassen. Jedoch ist dieser ort an. 1716. von den Venetianern wieder besetzet, und aufs neue wohl fortificiret worden, daß die Türcken, als sie im april an. 1717. einen starcken anfall auf diese vestung mit 6000. mann thaten, sich mit grossem verlust retiriren musten. *Thucyd. Strabo. Plin. Mela. Ovid. Sil. Ital. Stat. Lucan. Liv. Salmas.* in Solin. *Coronelli*, mem. hist. & geogr. *Spon*, voyages tom. I. *Bayle*. *

Sainte Maure, ist der nahme eines alten Frantzösischen geschlechtes, woraus viele vornehme personen entsprossen sind. Wilhelm, mit dem zunahmen de Precigni, Herr de Sainte Maure, der erste dieses nahmens, lebte in dem XIII. sæculo. Seine söhne waren Guillaume de Sainte Maure, Jobert, sein nachfolger, und Hugo, ein Canonicus zu Tours, und Prior zu Loches. Jobert, Herr de Sainte Maure, hinterließ Wilhelm den III. Er heurathete Johannen von Rancon, mit welcher er seinen nachfolger Wilhelm den IV.

Petrum,

Petrum, Herrn von Montgaugier, zeugte. Dieser Wilhelm IV. hinterließ eine einige tochter, Isabellen, eine erbin de Sainte Maure, de Martillac ꝛc. welche Amauri den III. Herrn von Craen, ehlichte. Sie ist an. 1310. gestorben.

* **Sainte Maure**, (Carl von) Hertzog von Montausier, und Pair von Franckreich, war ein sohn Leonis von Sainte Maure, Barons von Montausier, und Margarethen von Chateaubriant, welche ihn den 6. oct. an. 1610. zur welt gebahr. Diese letztere erzog ihn auch, weil ihr gemahl frühzeitig gestorben, mit besonderer sorgfalt, und schickte ihn schon an. 1621. nach Sedan, allwo er neben andern wissenschafften, vornemlich auch die grund-sätze der Reformirten religion sehr fleißig studirte, und zugleich in behauptung derselben gegen die Catholicken einen ausserordentlichen eifer verspüren ließ. Nach diesem wendete er sich nach Paris, und erlangte allda die bekanntschafft der Herren Chapelain, Conrard, de la Rue, Rapin, Bouhours, und anderer, welche ihm, ohngeachtet seiner jugend, den freyen zutritt bey ihren gelehrten zusammenkünften willig erlaubten; wiewol er dabey auch andere gesellschafften besuchte, die ihm weiter nichts halfen, als daß er fast täglich anlaß zu schlägereyen bekam, und dabey seine hertzhafftigkeit unter seines gleichen erweisen konnte. Doch hielt er sich bey diesen theils gelehrten, theils aber auch unnützen übungen nicht allzu lange auf, sondern begab sich an. 1630. zu seinem ältern bruder, Hector, Marquis von Montausier, der damals schon als Oberster in Italien diente, und half demselben Rosignan tapfer vertheidigen, hielt auch ferner die belagerung von Casal so unerschrocken aus, daß der commandirende General, von Thoiras, selber eine besondere zufriedenheit darüber bezeugte. Als aber an. 1631. der friede in Italien wieder hergestellet worden, gieng er erstlich nach Paris, und sodann nach Lothringen, allwo ihm der Statthalter, Graf von Brassac, eine Cornet- und bald darauf eine Capitain-stelle gab, welche letztere er auch noch vermuthlich an. 1632. oder 1633. bekleidete, da er unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar dem feldzuge im Elsaß und am Rhein beygewohnet. Als aber hierauf sein vorerwehnter bruder an seinen bey Bormio empfangenen wunden gestorben, erbte er nicht allein dessen güther und nahmen als Marquis von Montausier, da er sich bishero nur Marquis von Salles genennet; sondern er bekam auch noch dessen regiment, und wurde hiernächst, als er noch zwey andere feldzüge gethan, zum Maréchal de Camp, ingleichen zum Gouverneur in Ober-Elsaß ernennet. Wie er nun hierbey gute gelegenheit hatte, seinem Könige sowol im felde, als ausser demselben, allerhand wichtige dienste zu leisten; also unterließ er auch nicht, sich vor vielen andern hervor zu thun, bis er an. 1643. in dem unglücklichen treffen bey Dutlingen gefangen genommen, und nach Schweinfurt geführet wurde, allwo er sich die zeit meistens mit studiren vertrieb. Nachdem er aber 10. monate hernach seine freyheit wieder erlanget, und bey Hofe, woselbst man seiner bey nahe vergessen, sich wiederum eingestellet, ernennte ihn die Königin zum General-Lieutenant der Königlichen armeen, ingleichen zum Statthalter in Angoumois, worauf er sich endlich an. 1645. von der Reformirten zur Catholischen kirche bekennete, und sodann auch die um ihrer schönheit und anderer vorzüge willen berühmte Julia Lucina d'Angennes, Marquisin von Rambouillet, um die er sich in die 14 jahre, hauptsächlich wegen ungleichheit der religion, vergebliche mühe gegeben, zur gemahlin bekam. In dem bald darauf erfolgten innerlichen kriege blieb er dem Hofe getreu, und erhielt auch das gantze Angoumois in gehorsam gegen den König; ob ihm gleich der Cardinal Mazarin immerfort zu neuem mißvergnügen gelegenheit gab. Als aber sodann seine gemahlin an. 1661. zur Hofmeisterin des neugebohrnen Dauphins bestellet worden, gieng sein glückstern erst völlig auf, inmassen er auch selbst ohngefehr anderthalb jahr hernach Gouverneur in der Normandie, und an. 1664. Hertzog und Pair von Franckreich, (siehe Montausier) seine gemahlin aber die vornehmste Hof-Dame bey der Königin ward. Im jahr 1668. begleitete er seinen König auf dem feldzuge nach der Franche-Comté, kehrte aber nicht lange darauf in die Normandie zurück, um allda der bereits eingerissenen pest durch gute anstalten zu wehren, wobey er denn durch seine allmosen, und besuchung der von bemeldter seuche angesteckten personen, ingleichen durch die mit aller vorsichtigkeit getroffenen verfügungen, sich aller orten eine besondere liebe und ruhm erwarb. Wie nun auch unterdessen der Dauphin zu demjenigen alter gelanget, da er von dem frauenzimmer sollte genommen, und einem Hofmeister übergeben werden, fand der König niemand geschickter zu dieser stelle, als den Hertzog von Montausier, der denn dieselbe anzutreten alsobald befehliget wurde. In dieser bedienung that er zu allererst den vorschlag, die sogenannten auctores classicos auf die weise zu erläutern, wie sie nachhero unter dem titul in usum Delphini würcklich heraus gekommen, und nahm auch sonsten seine schuldigkeit sorgfältig in acht; wiewol er dabey ein wenig zu sehr seinem eigenen kopfe folgte, und dadurch in vielerley censuren verfiel, die er endlich in einem besondern memorial an den König von sich abzulehnen gemüßiget wurde. Im jahr 1680. muste er, wie sich der Dauphin vermählet, den titul eines Hofmeisters niederlegen; er behielt aber dem ohngeachtet noch eine zeitlang sein voriges recht und ansehen bey diesem Printzen, bis endlich diese umstände sich dergestalt änderten, daß seine bishero gehabte bedienung weiter nicht nöthig schien. Er starb den 17. may an. 1690. im 80. jahre seines alters. Sein leben ist von einem unbekannten beschrieben, und an. 1729. zu Paris in 2. duodez-bänden heraus gegeben worden, wobey denn auch sein obgedachtes memorial oder apologie an den König, ingleichen die ehedessen sehr berühmte Guirlande de Julie, worinn er der Mademoiselle von Rambouillet, seiner nachherigen gemahlin, einen hauffen blumen, und bey einer jeden ein zu deren lob verfertigtes madrigal, präsentiret, mit anzutreffen. Wenn man dem gedachten verfasser seiner historie glauben will, so fehlet es nicht viel, daß er nicht vor ein vollkommenes muster eines überaus tapfern, klugen und sowol von allem eigennutz und ehrgeitz, als auch sonderlich von aller eitelkeit entfernten und wahrhafftig grossen mannes gehalten werden sollte; welche lobs-erhebungen aber durch andere hier und dar zerstreuete nachrichten nicht bestärcket werden: gewiß ist es, daß er in ansehung des frauenzimmers sich nicht aller schwachheiten entledigen können, welchem er auch deswegen jederzeit mit grosser ehrerbietigkeit begegnet, da es ihm doch übrigens viele mühe gekostet, nur eine freundliche mine zu machen. Den Dauphin hatte er durch seine härtigkeit in so besondere furcht gesetzet, daß sich derselbe fast nicht getrauete in seiner gegenwart ein einiges wort zu reden, weil er nicht wußte, ob es nach dem geschmack seines Hofmeisters seyn möchte, als welcher fast unaufhörlich behauptete, daß in den handlungen eines Printzen gar nichts indifferentes wäre. Da ihm auch deswegen eine gewisse Dame den einwurf machte, wenn ein Printz zu seinem zeitvertreib ein wenig papier zerschneiden wollte, würde es doch wol einerley seyn, ob er schreib- oder fließ-papier dazu nehmen wollte; antwortete er darauf: nachdem die gelegenheit wäre: Denn es gäbe auch wol einige fälle, da es sich besser schickte fließ-papier zu zerschneiden. Um dieser seltsamen manieren willen sagte einstens eine andere Dame, daß er einem büschel von nesseln sehr ähnlich sey, welche man, ohne sich die hand zu verbrennen, nicht anrühren könne. Moliere aber gieng so weit, daß er so gar bey seiner comödie, Misanthrope genannt, das modell von ihm nahm, und ihn so deutlich abschilderte, daß sich der Hertzog ohne mühe darinn erkennen konnte, der aber solches so wenig empfand, oder vor eine schande hielt, daß er nur sagte: das original müste doch gut seyn, weil die copie so viel schönes hätte; er wünschte sich, daß er in allem dem Misanthrope des Moliere gleich seyn möchte, weil derselbe nichts als einen ehrlichen menschen vorstelle. *Vie du Duc de Montausier. De Segrais*, mémoires anecdotes, p. 72. *Huetiana*, p. 92. seq. *Bibliothèque raisonnée*, tom. IV. a.

Saint Maurice, ein städtgen an der Isere in der Savoyischen landschafft Tarantaise. Es führet den titul einer Marggrafschafft, und gehörte der berühmten familie von Chabot. Ungefehr in der mitte des XVII. sæculi ist es durch den einfall eines dabey gelegenen berges gar sehr ruiniret worden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

St. Mauritz, lat. Agaunum, auch Tarnades und Tarnates, von einem schon im vierten sæculo dabey gelegenen orte dieses nahmens, eine stadt und Abtey im Walliser-lande, hat den nahmen von St. Mauritio bekommen, welcher daselbst, nebst seiner Thebanischen legion, aus befehl Maximiani Herculii, an. 286. den Märtyrer-tod erlitten, welches Sigismundum, König von Burgund, veranlasset, eine Abtey dieses nahmens allda zu bauen, so nach dem berichte Marii des Bischoffs zu Aventicum an. 515. soll angefangen, und im jahr 522. zu ende gebracht worden seyn. Die regul dieser Abtey hatte das besonder, daß die Mönche in verschiedene classen getheilet waren, deren immer eine die andere muste ablösen, damit allda das lob GOttes tag und nacht ohne aufhören möchte gesungen werden. Dieses kloster ward im X. sæculo von den Saracenen, so damals sich in Provence gesetzt, und weit und breit, sonderlich durch die Alpen-gebürge, herum streiften, verwüstet. Nachmals übergab es Amadeus III. Graf von Maurienne, an. 1128. an Canonicos Regulares, als vorher, wie es scheinet, von der vorgemeldten verwüstung an der gottesdienst an dem orte gantz war unterbrochen worden. Diß ward von dem Pabst Honorio II. bestätiget, und als besagter Graf die zuvor besessene Probstey dieses orts gleichfalls an die Canonicos abgetreten, im jahr 1143. von neuem ein Abt allda erwehlet; welches noch bis anjetzo währet. Der ort liegt am fuß eines berges von ungemeiner höhe, gegen welchen über jenseit des Rhone-flusses ein anderer sich findet, welcher oben in der höhe mit jenem schier zusammen zu stossen scheinet; daher auch die darzwischen durchlauffende Rhone allhier ein gar enges bette hat, und im übrigen mit einer brücke von einem einigen schwibbogen, sehr künstlich erbauet, beleget ist. An. 888. wurde eine versammlung allhier angestellet für Rudolphum, Conradi sohn, und des Abts Hugonis enckel, welcher allhier zum Könige über alle provintzen des alten Burgundien, die auf der andern seite des berges Jura liegen, erkläret, und in der kirche dieser Abtey gecrönet wurde. *Ruinart.* acta Mart. *

Saint Maximin, eine kleine stadt in Provence, an dem flusse Argens, in der Diœces von Aix, soll vor alters Via Lata geheissen haben. Den nahmen, den sie jetzo führet, hat sie von St. Maximino, einem Ertz-Bischoffe von Aix, bekommen, welcher

daselbst begraben worden. Man giebt vor, daß man allhier der Mariä Magdalenä haupt, und noch unterschiedliche andere reliquien habe, welche vor den vornehmsten schatz des ortes gehalten werden. Doch ist sowol dieser, das ist, der Mariä Magdalenä, als ihres bruders Lazari und schwester Marthä ankunfft in Provence, und was sich da mit ihnen soll zugetragen haben, von den gelehrtesten Franzosen schon längst aus der kirchen-historie widerlegt und gäntzlich verworffen worden. Carolus II. König in Sicilien und Graf von Provence, stifftete allhier in dem XIII. sæculo ein berühmtes Dominicaner-kloster. An. 1476. wurde ein Collegium allhier aufgebauet. *

Sainte Menehould, lat. Fanum Sanctæ Menechildis, eine stadt in Champagne, ist die haupt-stadt in der landschafft Argone, an dem flusse Aisne, und hat auf der einen seite ein vestes schloß, durch welches sie beschützet werden kan. Sie liegt 10. Frantzösische meilen von Chalon ostwärts, und eben so weit von Verdun. In dem langwierigen kriege mit Spanien ist sie zweymal eingenommen worden. Auch hat sie dem Printzen von Condé, als derselbe an. 1652. gegen den Hof in krieg verfallen war, ohne einige hülffe oder besatzung von soldaten, tapfern widerstand gethan, so, daß er unverrichteter sachen abziehen müssen. *Baudrand*, Diction. geogr. & hist. *

St. Michael, oder Bettler-Schantze, in Brabant, liegt nicht weit von Hertzogenbusch.

St. Michael de Clusa, lat. Monasterium S. Michaëlis Clusini, eine herrliche Abtey in Piemont, nahe bey der Clause, woher sie den nahmen hat.

St. Michaelis-Insul, siehe Sanglea.

St. Michaelis-Stadt, eine kleine aber gute handels-stadt am Weissen meere, in der provintz Dwina in Moscau.

St. Michaelis-Berg, liegt nicht weit von Hermanstadt in Siebenbürgen, auf dessen höhe ein vestes castell stehet.

Saint Michel, die haupt-stadt in der Nord-Americanischen insul Barbados, liegt in der südlichen gegend derselben, unten an dem meer-busen von Carlisle, und hat einen vortreflichen hafen, welcher 500. schiffe auf einmal beherbergen kan. Die stadt hat unterschiedliche strassen, ist volckreich, und wohl gebauet, und zwar in einer langen form. Sie ist die residentz des Gouverneurs, auch die vornehmste handels-stadt in der gantzen insul. Die einwohner werden aus den allhier befindlichen magazinen mit allerley nothwendigen dingen versehen, und zwar gegen vertauschung desjenigen, was der ort hervor bringet. Die stadt hat zwey starcke forts samt einer plate-forme, welche mit canonen wohl versehen sind, und den hafen beschützen. Die ebbe und fluth tritt oft aus, und macht dahero die stadt ungesund.

Saint Michel, ein berg, lat. Mons S. Michaëlis, & Michaelia, in der Engelländischen provintz Cornwall gelegen, ist von dem vesten lande durch eine ebene von sand abgesondert, wodurch man, wenn das wasser klein ist, zu fusse gehen kan. Der berg ist sehr hoch, und hat oben ein altes fort.

Saint Michel, oder nach dem Lothringischen aussprache **St. Mihel**; eine stadt in Lothringen, im Hertzogthum Bar, liegt auf der rechten seite der Maas über Verdun, und war vor zeiten sehr ansehnlich. Den ursprung hat sie von einem kloster, welches Wulfoaldus, des Königs Childerici des jüngern Magister Palatii, zu ehren St. Michaelis aufgerichtet, ums jahr 660. Es nahm anfänglich dieses kloster an land und reichthümmern sehr zu, bis Fridericus, Hertzog an der Mosel, sich unter dem titul eines Advocati oder beschützers des klosters des grösten theils davon meister gemacht, welches seine nachkommen, so den nahmen der Grafen von Mouçon und Bar geführet also behalten haben, bis die Hertzoge aus Lothringen von allem meister worden. Wornach sie St. Mihel zur haupt-stadt und sitz eines Baillage über ihr gantzes land zwischen der Maas und Mosel gemachet, auch allda ein oberstes Gericht über ihre dasige unterthanen gestifftet haben; welche jedoch Hertzog Carl der IV. im XVII. sæculo aufgehebt, und all sein land, was die rechts-händel betrift, der Cour souveraine zu Nancy unterworffen hat. St. Mihel wurde an. 1632. von Ludovico XIII. eingenommen, und krafft eines zu Verdun aufgerichteten vertrages dem Hertzoge von Lothringen wieder abgetreten, in dem folgenden jahre aber von dem Könige aufs neue hinweg genommen. Eine zeitlang hernach empörten sich die einwohner wider die Frantzösische besatzung, und überwältigten dieselbe. Hierauf belagerte der König diesen ort abermals, und nöthigte ihn, daß er sich auf discretion ergeben muste. Die meisten einwohner wurden pardonniret; einige aber von den rädelsführern der vorher geschehenen rebellion auf die galeeren geschickt. *Traité hist. & crit. sur l'origine & la genealogie de la Maison de Lorraine. Descript. hist. & geogr. de la France.* *

Saint-Michel, oder Mont-Saint-Michel, lat. Mons Sancti Michaelis, ein flecken in der Normandie mit einer dazu gehörigen berühmten Abtey und castell. Die lage dieses orts ist sehr merckwürdig. Denn er ist oben auf einem felsen gebauet, der mitten im sande stehet, welchen die see zur zeit der fluth bedecket. Der eingang in diesen ort ist mit einer mauer verwahret. Alle andere theile sind so beschaffen, daß man durch keinen hinzu kommen kan. Er bestehet vornemlich aus einer grossen strasse, an deren obersten ende die Abtey und das schloß stehet. Dieser berg St. Michel ist wegen seines sandes berühmt, aus welchem saltz gemacht wird, wenn man seewasser hindurch lauffen lässet. Desgleichen ist er auch wegen eines gewissen instruments berühmt, wodurch alle waaren, die zur see ankommen sehr bequem von unten an hinauf gezogen werden können. Die Abtey und kirche wurden von Aubert, dem Bischoffe von Avranches, an. 706. erbauet. Der felsen, worauf sie stehet, hatte bis dahin Tumba geheissen, und weil noch ein anderer kleinerer fels, nahmens Tumbella, in der nähe war, so ward der ort im IX sæculo und hernach oft ad duas Tumbas genennet. Autbertus hatte Canonicos Sæculares hieher gesetzet, aber Richard I. ein Hertzog von der Normandie, vertrieb diese nach etwan 200. jahren, und setzte Benedictiner hinein, welcher orden das kloster noch bis anietzo besitzet. Die Ritter des ordens St. Michaelis haben von diesem orte ihren nahmen bekommen. Er liegt vier meilen westwärts von Avranches, und vier ostwärts von St. Malo. Einige geben ihm den zunahmen in periculo maris, wegen der grossen meers-gefahr, wenigst für die, so dahinein wollen: als welches nur allein zur zeit der ebbe, wann sich die wasser zurück ziehen, geschehen kan. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

San Michele, (Isola di) Ugliana, eine den Venetianern gehörige insul, auf dem Adriatischen meer an der küste von Dalmatien, nahe bey Zara.

St. Michiele, lat. Fanum S. Michaëlis, ein kleiner flecken in dem Venetianischen, nahe bey Verona, allwo ein wunderthätiges Marien-bild seyn soll.

San Miguel, oder Sanct Michael, ist eine insul auf dem Atlantischen meere, und zwar eine von den sogenannten Terceras oder Azores, welche den Portugiesen gehören. Die vornehmsten städte auf dieser insul sind Punta Delgada, Villa Franca und St. Antonio. Sie lieget auf der östlichen seite der bemeldten insuln, zwischen der insul Tercera, welche auf der nordlichen seite, und zwischen Santa Maria, welche auf der südlichen seite liegt. Eine andere insul dieses nahmens, liegt in Ost-Indien zwischen Calamines, oder Paragoria nord-Punta de Galera ost- und Borneo südwärts.

San Miguel, lat. Fanum S. Michaëlis, eine kleine stadt in Neu-Spanien oder Mexico, in der provintz Mechoacan, welche mit einem andern St. Miguel in eben demselbigen lande, in der provintz Guatimala, nicht vermenget werden muß. Diese letzte stadt liegt an der see bey dem ausgange des flusses Lempa. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in der provintz Quito in Peru, welche die erste stadt seyn soll, die von den Spaniern in selbigem lande erbauet worden. Sie ist ziemlich groß, liegt in einem sehr fruchtbaren thale, ohngefehr 20. meilen von der see, und wird von den einwohnern Chila genennet.

San Miguel del Estero, die haupt-stadt der landschafft Tucuman, an dem fluß Estero in Süd-America, liegt 26. oder 27. grade von St. Jago del Estero, an der land-strasse, die nach Charcas oder Potosi gehet, unten an einer reihe sehr rauher berge, an einem bequemen und wohl-bewässerten orte, hat den fluß Quebrade auf der einen, und unterschiedliche andere kleine flüsse auf der andern seite. Die felder umher tragen Indianisch korn, weitzen, gersten und gute trauben in grossem überflusse. Es ist unvergleichliche vieh-weyde daselbst. An baumwolle und flachs mangelt es auch nicht. Die stadt hat sehr angenehme lufft, vortrefliche manufacturen, und ist also eine von den besten städten in Tucumannia.

San Miniato al Tedesco, lat. Miniatum Teutonis, Fanum S. Miniati, eine kleine stadt in dem Groß-Hertzogthum Florentz, auf einem hügel an dem flusse Arno, hat ein Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum von Florentz gehöret, und an. 1622. von dem Pabste Gregorio XV. darzu gemacht worden. Sie dependirt von dem Groß-Hertzoge, und liegt fast mitten inne ostwärts zwischen Florentz, und westwärts zwischen Pisa, 20. meilen von Lucca. *Baudrand.*

Saint Neots, oder Saint Needs, eine stadt in der Engelländischen provintz Huntingdonshire, hat diesen nahmen von einem Mönche von Glassenbury bekommen, dessen cörper von Neodstock in Cornwall hieher gebracht worden. Des Grafen Elfeilds pallast in dieser stadt wurde in ein kloster verwandelt, bey welcher gelegenheit die stadt ihren nahmen änderte.

St. Niclaes, eine von den saltz-insuln, die zu Portugall gehören; sie ist nicht über 7. oder 8. meilen groß, und hat fast nichts als böcke und wilde katzen. *Dapper.*

St. Niclas, zwey in Ober-Ungarn liegende kleine vestungen, jenseit Zollnock über der Teisse.

St. Nicolai, eines der reichsten Bayerischen klöster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini, ins Bißthum Passau und Pfleg-Gericht Vilshofen gehörig, liegt nächst über Passau, und ist von Altmanno, einem Bischoff zu Passau, durch vorschub der Kayserin Agnes an. 1074. gestiftet worden. **Chur-Bayern**, p. 304.

St. Nicolai, eine handels-stadt in Moscau, an dem lincken arme des flusses Dwina, wo derselbe ins Weisse meer fället, und an einem meer-busen, welcher auch den nahmen St. Nicolai führet. Sie war vor diesem ein grosser handels-ort, weil aber der sand den hafen sehr verschlemmet, und hingegen der rechte

arm

arm der Dwina tiefer befunden wurde, so ist Archangel dagegen ins aufnehmen kommen, und die handelschafft dahin verleget worden.

Santo Nicolao, ein in der insul Cerigo liegender hafen, der so groß ist, daß wol 40. galeeren darinn raum haben, und den Venetianern gehöret.

Saint Nicolas, lat. Fanum Sancti Nicolai, eine lustige stadt in Lothringen, an der Meurte, 2. meilen über Nancy südwärts. Sie wird von vielem volcke besuchet wegen der reliquien des heiligen Nicolai, Bischoffs von Mire, die daselbst zu finden seyn sollen.

St. Nicolas, eine stadt in Flandern, in dem lande von Waes, 3. meilen von Antwerpen, gegen Gent zu gelegen.

St. Nicolo, eine Päpstliche stadt in der provintz Bolognese, 6. meilen von Bologna.

Saint Omer, lat. Fanum Sancti Audomari, eine stadt in Artois, hat einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Cambray gehörig, und liegt an dem flusse Aa, 3. meilen von dem ruinirten Terouane gegen mitternacht, eben so weit von Aire, 14. von Arras, wenn man auf Calais zu gehet, und 8. meilen von Boulogne gegen aufgang der sonnen zu. In den ältern zeiten hieß der ort Sithiu, und wurde von Adroaldo, dem er zugehörete, auf zuspruch St. Audomari, Bischoffs von Terouane, dem Benedictiner-Abt St. Bertino geschencket, welcher allda das berühmte kloster seines ordens, so von ihm den nahmen hat, aufrichtete. Wie nun dagegen St. Audomarus ebenfalls allhier eine kirche bauete, in deren er nachmals begraben ward, so bekam der ort, welcher ohnedem bey dieser gelegenheit an einwohnern und gebäuden mercklich zugenommen, von ihm den nahmen, um das jahr 660. worauf solchen an. 880. Foulques der Abt von St. Bertin mit mauren zu umgeben angefangen, welches hernach von Balduino dem kahlen, oder II. Grafen von Flandern, an. 900. vollends zu stande gebracht wurde. Dieser Graf vereinbarte die Abtey mit dieser stadt. Als hernach in dem XVI sæculo Terouane ruiniret war, wurden an statt dieses orts an. 1559. zwey Bißthümmer gestiftet, nemlich das von Boulogne und St. Omer. Nahe bey dieser stadt ist ein grosser see, auf welchem unterschiedliche schwimmende insuln sind. St. Omer ist eine grosse und schöne stadt, wohl bevestiget, hat auf der einen seite den fluß und morast, und auf der andern, gegen Boulogne, wo man deren allein beykommen kan, ein vestes schloß mit guten basteyen, wie auch tiefen und breiten gräben. An. 1639. belagerten die Franzosen diesen ort, aber vergeblich. Um das jahr 1596. stiftete Philippus II. von Spanien allhier ein Collegium für die Engelländische Jesuiten, und begabte selbige mit reichen einkünften. Nach der zeit haben sie das sogenannte Watton-kloster gekauft, welches ohngefehr 2. meilen von St. Omer abgelegen, ein sehr lustiger ort ist, und jährlich 500. pfund sterlings einbringet. Der Hertzog von Orleans nahm diese stadt an. 1677. den 23. febr. ein, nachdem er vorher den zum entsatz anrückenden Printzen von Oranien bey Mont-Cassel geschlagen hatte. In dem Niemägischen frieden wurde sie von den Spaniern an Franckreich abgetreten. *Guicciardinus. Sammarthanus. Baudrand.* *

San Ospitio, lat. Arx S. Ospitii, eine vestung und hafen in der Grafschafft Nizza, nicht weit von Villa Franca.

St. Oßwald, ein feines kloster im Bißthum Passau, und dem Pfleg-Gerichte Bernstein, ist von Johanne, Landgrafen von Leuchtenberg, für die Paulinische Eremiten an. 1396. gestiftet worden, und muß seinen Abt aus dem Benedictiner-kloster Nieder-Altaich holen. **Chur-Bayern**, p. 329.

St. Ottilienberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Unter-Elsaß nahe bey Ober-Ehenheim, auf einem berge gleiches nahmens gelegen. Sie ist an. 696. von Ethicone Agilolphingo, Hertzoge in Elsaß, gestiftet, und von dessen tochter Ottilia, welche die erste Aebtißin davon gewesen, benennet worden. Es geschehen hieher viele wallfahrten. Es liegt auch eine Herrschafft, nahmens Ottilienberg, in Schwaben, welche zu dem Stift Augspurg gehört. *Tromsd. Bucel.* Germ. sacr. P. I.

San Pablo, ein grosser berg zwischen Porto-Bello und Panama in West-Indien, auf dessen spitze Franciscus Drake an. 1572. zum ersten mal das sogenannte meer del Zur sahe. Das andencken dieses unternehmens wird noch immerdar unter den allhier lebenden Spaniern erhalten, als welche ihre kinder mit des gedachten Drake nahmen zu fürchten machen.

Saint Palais, lat. Fanum S. Palatii, die haupt-stadt in Nieder-Navarra, zu Franckreich gehörig, an dem flusse Bidassoa, 3. meilen von den grentzen von Bearn gegend abend, und ohngefehr 7. Französische meilen von Saint Jean Pied de Port, war der sitz des Ober-Hof-Gerichts dieses landes, ehe dasselbige dem Parlemente von Pau einverleibet wurde. *Baudr.*

St. Pantaleon, eine kleine insul nicht weit von der Sicilianischen küste.

Saint Papoul, lat. Fanum Sancti Papoli, eine kleine stadt in Ober-Languedoc, eine Französische meile von Castelnaudary, 5. von Carcassone, und 9. von Toulouse, hat einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toulouse gehörig. Dieser ort, an welchem der heilige Papoul zum Märtyrer worden, war anfänglich nur eine Abtey von dem orden des heiligen Benedicti, und ist das kloster derselben gegen ausgang des VIII. sæculi auferbauet worden. Der Papst Johannes XXII. aber machte an. 1317. einen Dom und Bischöfflichen sitz daraus, und erhub den damaligen Abt Bernard de la Tour zur Bischöfflichen würde. Doch blieben die Benedictiner-Mönche allezeit in dem besitz des klosters, und ward das Bischöffliche Capitul allein aus ihnen besetzet, bis erst Ludovicus XIV. dasselbige in ein weltliches Chor-Herren-Stift, wie sie sonst durchgehends bey andern Bißthümmern sind, verwandelte. Die Dioeces bestehet anietzo nur aus 45. kirch-spielen. *Baudrand.* *

St. Paternion, eine freye Herrschafft, flecken und schloß in Kärndten.

SAINT PATRICK'S PURGATORY, **St. Patricii Fegefeuer**, eine kleine insul in dem see Erne, in der Grafschafft Dunegal oder Tirconnel, in der nordlichen gegend von Irrland. Auf dieser insul nahe bey einem kleinen kloster ist ein enges gewölbe, worinn sich schreckliche gespenster sehen lassen sollen. Die einwohner um selbige gegend halten davor, daß ihr Apostel St. Patrick durch sein ernstliches gebät zu GOtt es dahin gebracht, daß die strafen und plagen, welche die gottlosen nach diesem leben auszustehen haben, allhier sichtbarer weise vorgestellet würden, damit die Heydnischen Irrländer hiedurch desto eher zu einer wahrhafftigen bekehrung gebracht werden möchten. *Camden.* Brit.

Saint Paul, (Antonius) siehe unter **Paul**.

St. Paul, eine stadt und ort von einer freyen Republick, so aus einem zusammen gelauffenen räuberischen volcke erwachsen, in Brasilien, an der Capitania St. Vincent. Die einwohner nähren sich von den reichen gold- und silber-bergwercken, und geben dem Könige in Portugall jährlich einen gewissen tribut, weiter aber erkennen sie keine herrschafft nicht. Sie werden insgemein die **Paulisten** genennet. *Froger.* relation du voyage de Mr. de Gennes, p. 82. seq.

St. Paul, ein kleiner ort in dem Alpen-gebürge, aber ein importanter posten gegen die Französischen grentzen, liegt in Piemont, in dem Fürstenthum Barcelonette, nicht weit von dem fluß Ubaye.

St. Paul, die reichste Benedictiner-Abtey in Kärndten, nahe bey St. Andreas gelegen.

St. Paul, eine kleine stadt an dem flusse Ternois, ist die haupt-stadt einer grossen Grafschafft in Artois, welche vor zeiten berühmte Herren gehabt, so sich Grafen von St. Paul geschrieben, und durch heurath mit Königlichen, Kayserlichen und Fürstlichen Häusern in verwandtschafft getreten sind, sonderlich aber in Franckreich die vornehmsten Cron-ämter besessen haben. Sie stammten von den alten Grafen von Boulogne her, und da ihnen die Grafschafft St. Paul einige zeitlang durch die Grafen von Ponthieu war vorenthalten worden, bemächtigte sich Wilhelmus I. an. 965. mit hülffe Kaysers Lotharii beyder Grafschafften von St. Paul und Ponthieu, welche damals Arnoldus der jüngere inne hatte; worauf Wilhelmus die erste seinem jüngsten sohne Hugoni überlassen. Dieses nachkommenschafft besaß dieselbige, bis Elisabeth, eines andern Hugonis erb-tochter, an. 1220. solche an ihren gemahl Gaucher III. aus dem hause Chatillon brachte. Aber Mahaud von Chatillon, eine tochter Johannis, als ihr in mangel männlicher erben ihres hauses die Grafschafft zugefallen, brachte dieselbe ferner an. 1350. an Guidonem von Luxemburg, Grafen von Ligny; wie wiederum Maria, die tochter und erbin Petri II. von Luxemburg, an. 1487. an Franciscum von Bourbon, Grafen von Vendome, aus welcher ehe der jetzige König von Franckreich im siebenden grad abstammet. Doch blieb die Grafschafft auch bey diesem ast des Bourbonnischen Hauses nicht länger, als bis Maria von Bourbon, eine tochter Francisci Grafens von St. Paul und Chaumont, an. 1563. sich mit dem Hertzoge von Longueville, Eleonor d'Orleans, vermählte. Durch dieser nachkommen gelangte endlich solche an Annam Mariam von Orleans, Printzeßin von Neufchatel in der Schweitz, die Henrici von Savoyen, Hertzogs von Nemours gemahlin worden. Nach dieser letztern tode, so an. 1707. erfolgt, bekam es Elisabeth von Lothringen, Francisci Mariä Fürstens von Lillebonne tochter, und von deren ihr sohn Ludovicus, Hertzog von Melun, Joyeuse, Printz von Epinoy, welcher an. 1723. auf der jagd unglücklich von einem hirsche in die seite gestochen worden, und kurtz hernach an der empfangenen wunde, jedoch mit nachlassung männlicher erben, verstorben ist. *Ferry de Locres*, hist. des Comtes de St. Paul. *Vignier*, hist. de la maison de Châtillon. *Jean Charpentier*, hist. de Cambrai. *Malbranc.* de Mormis. *Le P. Anselme*, généal. de la Maison de France. *Sainte-Marthe. Le Mire*, &c. *

St. Paul, ein schloß in Provence unweit Antibes, wird gemeiniglich St. Paul de Vence genennet, weil es auch nahe bey dieser stadt lieget. Es ist allhier eines von den 21. Baillages, in welche die Provence eingetheilet wird, und hat die stadt dieserwegen das recht ihre Deputirte zu den versammlungen der Stände der gemeldten provintz abzusenden. *

St. Paul de Leon, lat. Leona Leonum, oder Civitas Ofismiorum, eine stadt in Bretagne auf der nordlichen küste dieser provintz mit einem Bischöfflichen sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Tours. Sie ist wohl fortificiret, hat ein castell nebst einem sichern hafen an der Britannischen see, und war hiebevor

einiger Hertzoge von Bretagne residentz. Cäsar gedencket der Osismiorum, deren haupt-stadt Vorgánium, oder wie es andere aussprechen, Vorgium soll gewesen seyn; wiewol diese benennung keinen genugsamen grund hat, und man heut zu tage gar nicht weiß, weder wie die haupt-stadt der Osismiorum geheissen, noch wo sie gestanden. St. Paul de Leon hat seinen ursprung sowol als seinen nahmen von einem Bischoffe der Osismiorum, Paulo, welcher die stadt im VI. sæculo gebauet, und den sitz des Bisthums dahin verlegt hat; dahero auch die Bischöffe von selbiger zeit an daselbst die weltliche oberherrlichkeit eben sowol besitzen, als die geistliche. Sonsten hat auch eine Baronie, und zwar aus den zwey ersten von Bretagne, welche deswegen eine um die andere unter den versammelten Ständen der provintz das Præsidium führen, den nahmen von dieser stadt, und gehöret dem hause von Rohan, welches daher den titul der Vicomten de Leon, und gar der Printzen anzunehmen berechtiget ist; obschon im übrigen die stadt selbsten unter dieser Baronie nicht stehet. Die andere dieser erstgemeldten an würde und ansehen gleiche Baronie ist die von Vitré, und gehöret dem hause la Tremouille. *Descr. hist. & géogr. de France. D'Argentré*, hist. de Brét. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Rob. & Sammarth.* Gall. Christ. &c. *

Saint Paul trois Châteaux, so bisweilen auch Saint Paul schlecht weg genennet wird, eine stadt in Dauphine, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Arles, die haupt-stadt in dem kleinen gebiethe von Tricastin. Man hält davor, daß dieser ort das alte Augusta Tricastinorum sey, welche stadt von Plinio zu Gallia Narbonensi gerechnet wird. Doch ist man der rechten und eigentlichen lage der jetztbemeldten alten stadt gar nicht versichert; daher auch die neuern Gelehrten gar verschiedene meynungen darüber haben. Anietzo wird diese stadt in der Lateinischen sprache Sancti Pauli Tricastinorum Civitas genen[illegible]t, welchen neuen nahmen sie von dem heiligen Paulo, einem von ihren Bischöffen, bekommen hat, dessen grabe auch, und der demselbigen zugeschriebenen heiligkeit der erste ursprung, oder doch das wachsthum der stadt am wahrscheinlichsten zugeschrieben wird. Diese Bischöffe haben sowol unter den letzten Burgundischen und Arelatensischen Königen, als den Teutschen Kaysern, welche in der letzten recht getreten sind, die völlige oberherrschafft über ihr gantzes Bißthum gehabt; dergestalt daß nicht allein die Dauphins oder ordentliche Lands-Fürsten, sondern auch die Frantzösische Printzen und Könige nach der zeit, da Carolus IV. den beständigen Vicariat des Königreichs Arles in der person Caroli, des ältesten Printzen Königs Johannis von Franckreich, der nachmals unter dem nahmen Caroli V. regieret, an die jetztgemeldte Crone übertragen hat, von den Bischöffen zu keiner zeit für Oberherren sind erkannt worden. Endlich aber fieng Dieudonné de l'Etang im jahr 1408. an Caroli V. Printzen den Dauphin, der nachmals unter den Frantzösischen Königen Carolus VI. genennet worden, zum Mit-Herrn der stadt und landschafft St. Paul trois Châteaux anzunehmen; nur damit er bey selbigen unruhigen zeiten mehr schutz geniessen möchte. Und also sind die folgende Bischöffe zugleich mit denen Dauphins Ober-Herren geblieben, bis nach 42. jahren, nemlich an. 1450. der Bischoff Stephanus Genevese dem Dauphin Ludwig, welcher unter dem nahmen Ludovici XI. zur Crone kommen ist, die völlige oberherrschafft abtrate, und selbst fürs erste mal den eyd der treue leistete. Sonst ist St. Paul trois Châteaux eine kleine stadt, und liegt auf einem abhängigen felsen, eine meile von der Rhone, zwey meilen von Viviers gegen mittag, vier von Montelimar süd- und von Orange nordwärts. Die Protestanten haben diese stadt ohngefehr 50. jahr inne gehabt. Sie vertrieben die Catholische Clerisey daraus, und schafften ihre bilder und heiligthümmer hinweg. Das Bißthum hat 34. Pfarreyen, und wirft jährlich 5. bis 6000. pfund ab. Die Abtey Aiguebelle liegt darinn. *Descript. hist. & géogr. de France. Baudrand.* *

St. Pecaque, eine kleine aber ziemlich wohl angebaute stadt in der provintz Guadalajara in Nord-America, den Spaniern gehörig.

St. Pelten, lat. Fanum S. Hippolyti, siehe **St. Hipolyte.**

St. Peter, eine grentz-vestung in dem Windischen land in Ungarn.

St. Peter, eine Comterey Malthesen-ordens in Crain, zwischen Crainburg und Stein.

St. Peter in der Au, ein flecken, schloß und Herrschafft in Unter-Oesterreich, 2. meilen von Steyer.

† **St. Peter**, ein Benedictiner-kloster auf dem Schwartzwalde, liegt zwischen Freyburg und Ferenbach, nicht gar weit von der sogenannten kalten Herberg und dem holen graben, und ist mehr nachricht davon zu finden bey Münster in der cosmographie, lib. III. c. 318. und *Crusio* annal. passim.

* **St. Peter**, oder **Petrowskoi**, ein vestungs-werck, so an dem Don-fluß gegen Asoph über gelegen; aber an. 1740. samt Asoph vermöge des friedens ist geschleifet worden. **Hübners** Suppl. 33.

St. Petersburg, siehe **Petersburg.**

St. Peters Insul, ein strich landes im Bieler-see, hat eine stunde im umkreis, und einen schönen wein-wachs. Es war da vor zeiten ein klösterlein, und in demselben ein Priorat Cluniacenser-ordens, dessen sitz sonsten zu Bellmont bey Nidau gewesen. In herbst-zeit pflegen die leuthe von vielen orten her in grosser anzahl allhier zusammen zu kommen. *

St. Petersthal, liegt im untern Breißgaw, eine meile von Oppenau am Renchflusse, und ist wegen der Grießbächer und Petersthaler sauer-brunnen bekannt. *

Santa Petra, ein flecken in Toscana, nicht weit von Volterra, im Pisanischen gebiethe.

St. Petri Insul, eine kleine insul auf dem Mittelländischen meer, nicht weit von Sardinien.

St. Petri Insul, in America, südwärts von Terreneuf gelegen, welche nebst der kleinen darauf gelegenen vestung an. 1707. die Engelländer den Franzosen abnahmen.

St. Petri im walde, ein kloster im Histerreich, in der Grafschafft Mitterburg.

St. Philippe, ein castell in Italien, in dem Fürstenthum Piombino.

St. Philippe, ein fort in dem Oesterreichischen Brabant, am ufer zur rechten hand der Maas, dem fort de Sainte Marie gegen über, unterhalb Antwerpen.

St. Philippe, ein fort an dem ufer zur rechten hand des neuen canals von Brügge nach Flandern.

St. Philippo d'**Argirone**, eine stadt in Sicilien, im thal di Demona, nicht weit von dem berge Aetna.

St. Pierre, siehe **Blandin.**

Saint Pierre le **Moutier**, lat. Monasterium Sancti Petri, eine sehr alte stadt in Nivernois, wo dieser provintz Land-Gerichte sich befindet; wie dann diese stadt selbsten nach Nevers die vornehmste von der provintz ist. In der that hat solche zu keiner zeit den Hertzogen von Nevers gehöret, sondern die Aebte von St. Martin zu Autun hatten allhier die oberherrlichkeit; wie sie denn auch ein Priorat gestiftet, und dem Prior davon die gerichtsherrlichkeit über diese stadt und alle dazu gehörende landschafft aufgetragen haben. Diß währete bis an. 1165. da besagter Abt von St. Martin zu Autun dem Könige Ludovico VII. oder dem jüngern an der oberherrschafft theil gab, damit er ihm solche desto kräfftiger beschützen hülffe. Allein die Könige ergriffen hiebey bald die gelegenheit, sich aller gewalt allein anzumassen, und liessen die Aebte blos in ihrem Priorat und über wenige dörfer recht sprechen. Worauf bey errichtung der sogenannten Sénéchaussées und Baillages schon bemeldter massen, sowol Nivernois, als was auch in Bourbonnois und Auvergne unter die Königliche gerichtbarkeit gehörte, für das hiesige Gericht gewiesen worden, wie denn auch von den Gerichten des Bischoffs und Capituls zu Nevers, als die unmittelbar unter dem Könige stehen, welcher allda die regale hat, eben hieher muß appellirt werden, weil es das höchste Königliche Gericht in der provintz ist. Im übrigen ist die stadt klein, und wegen der vielen daherum befindlichen teiche, so insgesamt sehr morastig sind, ziemlich ungesund. Sie liegt 7. meilen nordwärts von Nevers, und 7. südwärts von Moulins, und hat eine grosse vorstadt. Ihren nahmen hat sie von ihrer vornehmsten kirche, welches ein dem heiligen Petro geweyhetes kloster ist, worinn sich Mönche von dem orden de Cluny befinden. *Baudrand*, Diction. *Descript. hist. & géogr. de France.* *

San Pietro del Frati, eine sehr kleine insul am eingange des Golfo di Salerno, nicht weit von Principato citra in Neapolis.

San Pietro in Galatina, eine Neapolitanische stadt in der provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem hause Spinola sich Hertzoge von San Pietro nennen.

St. Pölten, lat. Oppidum Sampoltanum, Fanum S. Hippolyti, eine kleine doch wohlgebauete Landsfürstliche stadt an dem fluß Drasain in Nieder-Oesterreich, 6. meilen von Wien.

Saint Pol, siehe **Saint Paul.**

Saint Pol, (Grafen von) siehe **Bourbon** in der linie Vendome.

Saint Pons de **Tomieres**, lat. Pontiopolis Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomeriarum, eine stadt in Languedoc, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Narbonne, wovon sie 8. meilen nordwärts und eben so weit von Beziers nordwestwärts entfernet ist. Sie war vor zeiten eine Abtey des Benedictiner-ordens, welche Ponce, Hertzog von Aquitanien, dem heiligen Märtyrer Ponce, Bischoff von Cemele oder Nizza, zu ehren an. 936. gestiftet hat. In dieser Abtey nahm der Aragonische Printz Ramirus den Benedictiner-orden an, und ward nachmals daraus geholet, um selbigen thron an. 1134. zu besteigen; wiewol er doch cron und scepter bald wieder niederlegte, und als er von neuem in dieses kloster gegangen, allda sein leben beschlossen hat. Der Papst Johannes XXII. machte sie an. 1318. zu einem Bischöfflichen sitz; und hieß der erste Bischoff Raimundus. Die Mönche hingegen blieben allezeit im stande, und machten das Bischöffliche Capitul aus, bis Papst Paulus V. an. 1615. das Stift secularisirt hat, von welcher zeit also auch allhier weltliche Dom-Herren sind. Der

Bi-

Bischoff ist Herr über die stadt, welche gantz klein ist, zwischen bergen liegt, und wenig einwohner hat. *Catel*, hist. de Toulouse. *Sainte-Marthe*, Gallia Christ. *Du Chêne*, antiq. des villes de Fr. *Descript. hist. & geogr. de Fr. Baudrand.* *

St. Pourcain, lat. Fanum S. Portiani, eine kleine stadt in der landschafft Auvergne, wiewol sie in Bourbonnois liegt, wo die flüsse Cioule und Allier zusammen kommen.

St. Prex, ein unmaurter flecken mit einem einigen thor, eine halbe stunde über der stadt Morges im Païs de Vauds am Genfer-see gelegen. Der ort hat vor alters Basuges geheissen. Prothasius, Bischoff zu Lausanne, ist allhier begraben worden, dem zu ehren und angedencken die Dom-Herren zu Lausanne den ort erweitert, mit mauren umgeben und ein schloß dahin gebauet haben. Er stehet unter dem Landvogt zu Morges. Die kirche stehet ausser dem flecken an der land-strasse. *Plantin.* abregé p. 512. *

Saint Quintin, lat. Quintinopolis, und Fanum Sancti Quintini, die haupt-stadt in der landschafft Vermandois in Picardie, ist ein vester ort an der Somme. Man hat grosse ursach zu glauben, daß gegenwärtige stadt eben der Alten Augusta Veromanduorum sey; weil der Märtyrer Quintinus, so viel man aus allen urkunden und zeugnissen schliessen kan, allhier begraben worden, wie man denn auch dessen leichnam in der hiesigen Collegial-kirche annoch verwahren soll; da auf der andern seite aus den alten scribenten sowol Gregorius Turonensis meldet, Quintinus liege in Oppido Veromanduorum begraben, als die alte lebens-beschreibung Quintini und nach dieser viele alte chronicken, daß er zu Augusta Veromanduorum sein grab erlanget. Aus welchen ursachen denn Cluverio und Sanson nicht so leicht beyfall zu geben, welche ein zwey stunden von hier gelegenes dorf, Vermans, blos wegen des nahmens, dafür wollen gehalten haben. Das besagte grab St. Quintini hat also diesem orte, wie so viel andern städten mehr bey gleichem anlas geschehen ist, den nahmen verändert. Er stehet auf einem hügel, und hat auf der einen seite den fluß, auf der andern aber ein sehr tiefes thal, ausgenommen auf der seite an dem St. Johannis-thore, allwo eine grosse bastey ist mit einigen halben monden. Die vornehmste kirche ist die Stifts-kirche St. Quintini. Ausser derselbigen sind noch andere feine kirchen allda, und viele klöster. Die stadt ist groß, wohl bewohnt, und wegen unterschiedlicher manufacturen berühmt, insonderheit aber wegen des leinen zeuges. Sie gehörte vor zeiten den Grafen von Vermandois. An. 1557. nachdem der stillstand zwischen dem Könige in Spanien Philippo II. und Henrico II. von Franckreich gebrochen worden, belagerte Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, und damaliger Gouverneur der Niederlande, St. Quintin, welcher ort dazumal eine schlechte besatzung hatte, und nicht wohl devestiget war. Der Admiral Coligny practicirte sich mit einigen trouppen in die stadt hinein, durch dessen tapferkeit der ort damals beschützet wurde, da er sonst kaum 24. stunden würde haben aushalten können. Mittlerweile bemühete man sich zu unterschiedlichen malen noch mehr succurs in die stadt hinein zu bringen. Zu solchem ende gieng Montmorency mit des Königs in Franckreich armee, über den fluß Somme. Allein man übereilte sich dabey allzusehr, so, daß kaum 500. mann in die stadt gebracht werden konnten, bey welchen d'Andelot, ein Oberster zu fusse, des Admirals bruder, war. Nachdem dieses geschehen, nahm sich Montmorency vor, mit seiner armee bey hellem tage im angesichte des feindes wieder abzumarschiren, ungeachtet er sehr viel bagage bey sich hatte, und den Spaniern an mannschafft lange nicht gleich war. Dieses fehlers wußte sich der Hertzog von Savoyen wohl zu bedienen, nemlich dergestalt, daß er ihn zwischen den beyden dörfern Essigni und Rizeroles unversehens überfiel, und so hitzig auf ihn los gieng, daß Montmorency nicht einmal zeit hatte, die nöthige ordren zu einer schlacht zu geben, und dahero mit seiner armee gäntzlich geschlagen wurde. Er selbst wurde gefangen nebst seinem sohne Montberon, wie auch den Hertzogen von Montpensier und Longueville, Ludovico von Gonzaga, nachmaligem Hertzoge von Nevers, dem Marschall von St. André, 10. Ordens-Rittern, und 300. Edelleuthen; so blieben auch 600. Edelleuthe und im übrigen 3000. mann zu pferd und zu fuß, unter welchen auch des Hertzogs von Anguien, Johannis de Bourbon, cörper gefunden wurde. Fast eben so viel wurden gefangen. Dieses treffen wurde die St. Laurentii schlacht bey St. Quintin genannt, weil sie am tage des heiligen Laurentii geschahe. Die Spanier verlohren nicht über 80. oder 100. mann, wußten sich aber dieses vortheils nicht wohl zu bedienen. Sie kehrten wiederum zurück zu der belagerung der stadt St. Quintin, allwo der König Philippus den 27. aug. ankam. Der Admiral, welcher die capitulation allzulange verzögert hatte, gab dadurch den Spaniern anlas, den ort bey 5. verschiedenen breschen zu bestürmen, und wurde gefangen. An. 1559. wurde diese stadt krafft des Cambresischen friedens-schlusses den Frantzosen übergeben. Die stadt ist wegen der feinen leinwand berühmt, so allhier verkauft wird. Die Collegial-kirche des heiligen Quintini ist eine der prächtigsten des gantzen Königreichs. *Mezeray. Du Puy. Thuanus. Belcarius. Baudrand. Descript. hist. & geogr. de France.* *

St. Quirico, eine stadt in Italien im Sienesischen, liegt auf einem hügel, und ist das schloß daselbst sehens-würdig.

St. Remi, ein schloß und Amt in dem Bißthum Speyer, nicht weit von Weissenburg.

St. Remi, eine in Brabant ohnweit Faverne an der Saone, gelegene kleine stadt, welche mit einem schlosse versehen und den titul einer Grafschafft führet. Es gehören dazu die Herrschafften Herbaix und Petremael. Diego de Bohorques, Ritter von St. Jacob, Spanischer Feld-Marschall und Gouverneur der insul Stevensweert, ward an. 1662. von diesem orte zum Grafen gemacht. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

Saint Remi, lat. Fanum S. Remigii, eine kleine stadt in Provence, vier meilen von Arles, welche vor zeiten Glanum hieß, und den jetzigen nahmen von St. Remigio, einem Ertz-Bischoffe von Rheims, soll bekommen haben. Man findet deren meldung seit dem XI. sæculo. Inn- und ausserhalb dieser stadt werden viel alte denckmale gefunden, welche genugsam bezeugen, daß dieses ein grosser und berühmter ort gewesen seyn müsse. Etwan eine viertel meile davon ist ein triumph-bogen zu sehen, wie auch ein prächtiges begräbnis, so mit einem gewölbe bedeckt ist, welches von 2. reihen säulen unterstützet wird, die über einander gesetzt und mit vielen statuen und bildern auch schönen sieges-zeichen gezieret sind. Um diese stadt herum werden oft gefässe mit asche von todten cörpern, desgleichen auch güldene und silberne medaillen und steine, worauf alte Römische inscriptiones stehen, gefunden. Anjetzo ist an diesem orte eine Stifts-kirche mit Canonicis Sæcularibus, welche dem heiligen Martino gewiedmet, und um das jahr 1330. von dem Papst Johanne XXII. welcher seine residentz zu Avignon hatte, gestiftet worden ist. Die weltliche herrschafft über diesen ort ist nach und nach in unterschiedlicher Herren händen gewesen; wie dann sonderlich die alten Grafen von Provence dieselbige zu unterschiedenen malen veräussert haben. Sie gehöret anietzo zur Freyherrlichen Herrschafft von Baux, welche der Fürst von Monaco hat, seit dem sie ihm an. 1641. von dem Könige Ludovico XIII. gegeben worden. *Bouchet.* *

San Remo, lat. Fanum Sancti Remuli, oder Sancti Remigii, eine lustige stadt und ein see-hafen in Italien, an der Genuesischen küste. Der hafen ist zwar klein, aber doch gut, und das land so fruchtbar an orangen, citronen, oliven und andern früchten, daß man es das Italiänische paradies nennet. Die stadt liegt in einem thale, welches unter andern wegen seines herrlichen öls bekannt ist. *Baudrand.*

St. Riquier, ein städtlein in der Picardie am ursprunge des flusses Cardon.

St. Roche, eine insul auf der küste von Zanguebar in Africa.

St. Romain, (Melchior, Marquis de) siehe **Romain**.

Saint Ruf, eine Abtey in der stadt Valence, in Dauphiné, ist das vornehmste Stift von dem orden der Canonicorum Regularium des heiligen Augustini. Nachdem Amaldus, Odilon, Pontius und Durandus, Priester der kirche zu Avignon, sich zusammen entschlossen hatten, ein strenger und abgeschiedener leben, als bis dahin geschehen, zu führen, hielten sie um das jahr 1039. bey Bennet, ihrem Bischoffe, um zwey kirchen an, nemlich um die zu St. Justi und St. Ruf oder Rouf in des bemeldten Bischoffs Diœces, wovon das letztere einige meilen von Avignon am fluß Durance lag. Als sie nun selbige bekommen hatten, schlugen sie ihre wohnung bey der letztbesagten kirche auf, und änderten da ihren vorigen stand, nur in so weit, daß sie einen theil der in den klöstern üblichen casteyungen auf sich nahmen, und die gewöhnlichen geistlichen gelübde thaten. An. 1162. giengen diese Canonici Regulares unter ihrem Abt Raymundo, von diesem ihrem ersten ort an der Durance weg, entweder weil bemeldte kirchen in dem kriege wider die Albigenser zerstöret worden, oder wegen einer andern ursache, und liessen sich nahe bey Valence auf der insul Esparviere nieder, welche der Abt Raymundus von Eudo, dem Bischoffe in bemeldter stadt gekauft, und mit einem sehr prächtigen kloster gezieret hatte, welches in dem einheimischen kriege an. 1562. niedergerissen wurde. Sie hatten auch eine ihnen gehörige Priorey innerhalb der stadt-mauren von Valence, welche hierauf zum Haupt-Stifte des ordens gemacht wurde. Der General-Abt residirt allhier, und hat die rechte, authorität und würde des klosters auf der insul Esparviere mit dahin gebracht, welche versetzung von dem Könige Henrico IV. an. 1600. gebilliget worden. Neun und dreißig bis viertzig General-Aebte haben diesen orden bis auf jetzige zeit nach einander regieret, woraus 3. Päpste, nemlich Anastasius IV. Adrianus IV. und Julius II. gekommen sind. *Le Mire. Sainte-Marthe. Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

St. Ruprecht, eine reiche Abtey im Brißgau; s. **Trutbert**.

Santa Sabata, siehe **Arcegovina**.

St. Salvador, siehe **Guanahami**.

St. Salvador, oder St. Saviour, ein Franciscaner-kloster zu Jerusalem, in dem westlichen theile dieser stadt zwischen dem schloß und Damascenischen thore. Dieses kloster ist eine herberge für alle Abendländische Christen, die als Pilgrame ins heilige land kommen, so lange als sie zu Jerusalem bleiben. Alle diese dörfen nirgend anderswo, als allein hier, einkehren, bey strafe einer grossen geld-summe. Der Guardian dieses klosters hat die Bischöffliche jurisdiction und geistliche gewalt über alle dahin kommende Lateinische oder Abendländische Christen.

San Salvador, Citade de Baya, die haupt-stadt in der Süd-Americanischen landschafft Brasilien, liegt auf der nord-seite des meer-busens, welcher von den Portugiesen Bahia de todos los Santos genennet wird. Diesen nahmen hat dieser see-busen von Manuel Pigneiro, einem Portugiesen bekommen, als selbiger durch einen grossen sturm verschlagen, daselbst an dem tage Allerheiligen glücklich anlangte, da er denn, um GOtt danck abzustatten, die stadt, so er hier bauete, San Salvador nennete. Sie ist ungefehr 200. ruthen von dem hafen entfernet, und liegt oben auf einem berge, welcher auf der see-seite so rauh und unwegsam ist, daß man nicht hinzu kommen kan. Um deswillen müssen sie daselbst die kaufmanns-waaren durch winden in die höhe ziehen, oder einen grossen umschweif nehmen, wenn sie selbige zu der stadt bringen wollen. Die kirchen daselbst sind schön, insonderheit der Dom und die Jesuiter-kirche. Die klöster der Carmeliter und Barfüsser sind auch sehr feine gebäude. Diese stadt wurde an. 1550. zu einem Bischöfflichen sitz, hernach aber gar zu einem Ertz-Bißthum gemacht. Der Vice-König, den der König in Portugall gesetzt, hat allhier seine residentz. An. 1623. überfielen die Holländer diese stadt, plünderten sie, und verbrannten alle magazinen. Die beute, welche sie allhier machten, war sehr groß. Dahero giengen auch sehr viel Holländische soldaten durch, nachdem sie sich genugsam bereichert hatten. Als der König in Spanien, welchem dazumal Portugall gehörte, von der eroberung dieser stadt nachricht bekommen, schickte er 7500. mann unter dem commando Friderici von Toledo dahin, welche die Holländer zwungen, daß sie sich mit accord ergeben musten, als sie diese stadt noch nicht ein gantz jahr inne gehabt hatten. Um nun dergleichen plötzliche angriffe ins künftige abzuwenden, haben die Portugiesen zwischen der see und ihren magazinen ein fort erbauet; wie auch noch ein anders, welches die einfahrt des hafens beschützet. Der hafen ist auch mit unterschiedlichen thürmen und redouten, und die stadt mit mauren versehen. An. 1703. eroberten sie die Franzosen. *Davity*, hist. de l'Amér. *Laet. Sanson.*

San Salvador, Banza, die haupt-stadt in dem Königreich Congo in Africa, liegt in der provintz Pemba, und wurde vor zeiten Congo genennet. Die Portugiesen veränderten diesen nahmen in San Salvador zum andencken eines merckwürdigen sieges, welchen 36. von ihren soldaten erhielten. Denn diese vereinbarten sich mit einigen dem Könige von Congo gehörigen land-trouppen, und schlugen eine sehr grosse armee von rebellen, welche von des Königs bruder commandirt wurden, und ihren rechtmäßigen Ober-Herrn, weil derselbige ein Christ worden, von dem throne zu stossen beschlossen hatten. Diese stadt liegt auf einem hügel, 10. meilen von der see, und ist sehr groß und volckreich. Die häuser sind alle etwas von einander entfernet, und weil die in dem lande befindliche steine sich in staub verkehren, wenn sie ausgehauen und viereckigt gemacht werden, so bauen sie ihre häuser von holtz und baum-zweigen, welche mit kalck zusammen gefüget werden. Die Dom-kirche, so ein Bischöfflicher sitz, ist von ausländischen steinen erbauet. Die stadt lag vor zeiten gantz offen, anietzo aber ist sie mit einer mauer von eben denselbigen materialien, wovon sie ihre häuser bauen, umgeben. *Marmol.* de l'Afrique tom. III. *Davity*, de l'Afrique.

San Salvador, eine stadt in Neu-Spanien in der provintz Guatimala, wird von den einwohnern Guzcatlan genennet. Sie liegt 6. meilen von Aracutla und dem Stillen meere nord-ostwärts, und 40. Spanische meilen von St. Jago de Guatimala ostwärts an einem kleinen see. Sie ist eine Spanische colonie und hat ihren besondern Gouverneur.

San Salvador de Montreal, ein Ritter-orden in Spanien, welcher um das jahr 1120. von Alphonso III. dem kriegerischen Könige in Aragonien und Castilien gestiftet wurde. Nachdem bemeldter König die stadt Montreal erbauet hatte, um den Maurern in Valencia zu widerstehen, setzte er die sogenannten Tempel-Herren darein, um diese stadt zu beschützen, und wider die ungläubigen krieg zu führen. Nachdem aber die Tempel-Herren durch das zu Vienne an. 1311. gehaltene Concilium ausgerottet worden, kam Montreal in die hände der Ritter, welche aus den edelsten familien von Aragonien genommen waren, deren habit ein weisser rock mit dem rothen Jerusalemischen creutze. Diese Ritter wurden die Ritter von San Salvador genennet. Nachdem die Maurer ausgerottet worden, hörte auch dieser orden auf. Sonst sind auch in Italien sogenannte Canonici di Salvadore, insgemein Scopetini genannt. Diese wurden an. 1408. von Stephano, einem Mönche des ordens St. Augustini, gestiftet. Ihr erste wohnung war bey der kirche St. Salvadore nahe bey Siena, wovon sie auch ihren nahmen bekommen haben. Den nahmen Scopetini aber haben sie von der kirche St. Donati de Scopete zu Florentz her, welcher ihnen unter des Papsts Martini V. regierung gegeben worden. *Mariana* &c.

St. Salvadore, lat. S. Salvatoris Oppidum, eine kleine stadt in der landschafft Casale in Montferrat an den Mayländischen grentzen, wo die provintzen Laumellina und Alessandria zusammen stossen. Es war vor diesem ein vestes schloß daselbst, darinn der Hertzog von Mantua eine garnison hielte.

St. Saphorin, 1.) ein städtlein am Genfer-see, eine stunde von Vivis in der Bernerischen Landvogtey Lausanne gelegen, war vor zeiten eine Castellanie des Bischoffs von Lausanne, und hatte eine Abtey. Es ist das stamm-haus eines adelichen geschlechts, so daher den nahmen führet, und aus diesem geschlecht ist sonderlich zu mercken, der bekannte General, und gewesene Groß-Britannische Abgesandte zu Wien, von dem unter Saphorin ein artickul handelt. 2.) Ein flecken in Dauphiné, unter Lyon an dem Rhodan gelegen. *

St. Sebastian, eine veste stadt und see-hafen in Spanien in der provintz Guipuscoa, so anietzo mit Biscaya vereinbaret worden, an der offenbaren see, beym ausgange des flusses Orio, ohngefehr 3. meilen von Gallicia nordwärts, 3. von Fuentarabien und von den Frantzösischen grentzen südwärts, auch eben so weit von Pampelona ostwärts. Der hafen wird durch zwey auf felsen liegende vestungen beschützet. Die einwohner dieser stadt rühmen sich eines privilegii, krafft dessen der König mit entblößtem haupte mit ihnen reden müsse. An. 1719. im aug. wurde sie durch den Hertzog von Berwick vor den König in Franckreich erobert, aber durch den an. 1721. erfolgten frieden dem Könige in Spanien restituiret. *Baudrand.*

St. Sebastian, lat. Fanum S. Sebastiani, die haupt-stadt in der Capitania de Rio Janeiro, in Brasilien in Süd-America, nebst 2. citadellen und einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von San Salvador gehörig. Sie hat einen guten hafen. Die Frantzösische flotte unter Mr. du Guë Trouin bemächtigte sich an. 1711. im sept. derselben, und plünderte sie aus.

St. Sebastian, eine stadt und schloß auf der insul St. Thomä bey Africa. Das schloß daselbst ist mit vier bastionen versehen, und in gutem defensions-stande. Sie gehöret den Portugiesen.

St. Sebastian, eine kleine insul an den küsten der Portugiesischen provintz Capitania St. Vincente in Brasilien, in Süd-America.

St. Sebastiani Vorgebürge, ist die nordliche spitze der insul Madagascar in Africa, und allernächst dabey ist der hafen St. Sebastiani.

St. Secondo, lat. Castrum S. Secundi, eine feine stadt oberhalb Parma, zwischen den flüssen Taro und Parola, in dem Hertzogthum Parma. Sie hat vor alters zu Mayland gehöret, an. 1266. aber sich freywillig den Parmensern unterworffen.

St. Serff, schloß und Herrschafft in Crain an dem Karst, eine meile von Triest, dem Grafen von Petaz gehörig.

Saint Sever, lat. Severopolis, die haupt-stadt in Gascogne, in Franckreich an dem flusse Adour, 6. meilen von Aire, und 3. von der stadt Mont-Marsan. Sie liegt unten an einem berge, und hat ihren nahmen und vielleicht auch ihren ursprung der Abtey des heiligen Severi zu dancken, als welche an. 982. von Wilhelmo, dem sohn Sanctii, Hertzoge von Guienne, ist gestiftet worden. Der Abt hat noch bis auf diese stunde das dominium utile oder die ordinari nutzbarkeit und einkünfte dieses orts; welcher auch, obschon er in dem ländgen von Tursan liegt, dennoch zu keiner zeit unter den Vicomten von Tursan gestanden, sondern allein die Hertzoge von Guienne und Gascogne, nach solchen aber die Könige in Franckreich zu Ober-Herren gehabt hat. Auch vertrat dieser Abt die stelle eines Viguier oder Präsidenten in den versammlungen der Stände von Gascogne, welche vor alters gemeiniglich hier gehalten worden, und daher die stadt selbst den nahmen Cap de Gascogne erhalten, obgleich sie sonsten in der that die haupt-stadt der provintz nicht war. *Petri de Marca* hist. Benearn. *Descr. hist. & geogr. de Fr. Baudrand.* *

Santa Severina, lat. Sibornia, eine alte und kleine, aber volckreiche stadt in Calabria oltra, an dem flusse Neto, nebst einem Ertz-Bißthum.

San Severino, ein ort in der Anconitanischen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen. Der Papst Sixtus V. hat ihm die privilegia einer stadt ertheilt, worzu nachmals auch der sitz eines absonderlichen Bischoffs gekommen. Vor alters soll an diesem ort eine stadt, nahmens Septempeda, gestanden haben. *Délic. de l'Ital.* II. p. 63.

St. Severino, eine Ertz-Bischöffliche stadt in dem Königreich Neapolis.

San Severino, das geschlecht, siehe **Sanseverino**.

San Severo, eine kleine stadt mit dem titul eines Fürstenthums in der Neapolitanischen provintz Capitanata, ist ein Bischöfflicher sitz, der vor diesem unter den Ertz-Bischoff von Manfredonia gehöret, jetzt aber blos unter dem Papst stehet. Sie liegt in einer ebene, 24. meilen westwärts von Manfredonia, und 11. meilen südwärts von dem Adriatischen meere. Sie ist wohl bewohnt und in einem guten stande. Das hiesige Bißthum wurde von dem Papst Gregorio XIII. gestiftet. *Baudrand.*

Saint Simon, eine stadt in Franckreich, in Vermandois, so zur Picardie gehöret, führet den titul eines Hertzogthums, und liegt an dem flusse Somme zwischen St. Quintin und Ham. Das alte geschlecht von St. Simon hat seinen nahmen davon bekommen.

St. Simon, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche vätterlicher seits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher seits aber von den Grafen von Vermandois herstammet. Matthäus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Pleßis und Rasse, heurathete an. 1335. Jacobi, des letztern Herrn von

St.

St. Simon, schwester und erdin, und nahm deren nahmen an. Dessen jüngerer sohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthäus II. den stamm der Herren von St. Simon fortgesetzet. Von seinen nachkommen that sich sonderlich Claudius hervor. Derselbe ward anfangs bey dem Könige Ludovico XIII. erster Cammer-Herr und Jägermeister, an. 1631. Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633. nebst seinem bruder Carolo, Ritter der Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten Königs verkauffte er seine chargen, das Gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey seinem an. 1693. erfolgten tode auf seinen sohn Ludovicum gebracht. Derselbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von St. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte sich an. 1695. mit Gabriele de Durfort, des Marschalls de Lorge ältesten tochter, welche ihm an. 1698. Jacobum Ludovicum de St. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. An. 1721. ward er als ausserordentlicher Ambassador in Spanien geschickt, um die dasige Infantin formlich für Ludovicum XV. zur ehe zu begehren, und an. 1728. ward er in den Ritter-orden des H. Geistes aufgenommen. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, P. III.

St. Sophia, die vornehmste moschee zu Constantinopel. Dieses prächtige gebäude ist nur ein übrig stück von einem noch weit grössern, welches von dem Griechischen Kayser Justino angefangen, und von Justiniano vollendet wurde. Besagter Kayser wiedmete diesen tempel der göttlichen weisheit unter dem nahmen Hagia Sophia. Die Türcken haben einen grossen theil von diesem gebäude hinweg geschafft, aber den Dom davon noch behalten, welches sonst nur noch der chor der alten Christlichen kirche war, wiewol doch andere, und zwar in der bau-kunst wohl erfahrne personen urtheilen, daß das alte gebäu, so wie es der Kayser Justinianus nach verschiedenen darüber ergangenen feuers-brunsten wieder in stand gesetzet, von dem heutigen gar nicht unterschieden gewesen. Der diameter dieses gewölbes ist ohngefehr 113. schuh, und mit zwey reichen gallerien umgeben, deren jegliche von 60. pfeilern, die einander, der äusserlichen gestalt nach, gantz ähnlich, aber von unterschiedener materie sind, getragen wird. Etliche von diesen pfeilern sind von porphyr, andere aber von weissem marmorstein gemacht. Als diese kirche in den händen der Christen war, hatten alle weibs-personen ihre stellen in den gallerien, welche sehr geraume sind. Ausserhalb dieser moschee sind vier minarets, das ist kleine thürngen mit erckern um selbige herum, in welchen einer von ihren Mezins oder Pfaffen des tags fünfmal zu gewissen stunden hinauf steiget, um die Türcken zu ihrem gebät zu ruffen. Uber der grossen kirch-thüre inwendig ist das bildnis Christi zu sehen und zwar sitzende, wie er einem Kayser, der vor seinen füssen liegt, den segen mittheilet. Dabey stehet zur lincken hand das bildnis der H. Jungfrau Maria. Man hat sich billich darüber zu verwundern, daß die Türcken diese bilder in ihrer moschee gelassen, da sie doch sonst allenthalben selbige entweder zerbrochen, oder mit kalck bedeckt haben. Bey dem eingange der kirche auf jeglicher seite zwischen zwey porphyrnen pfeilern stehen zwey marmor-steinerne gefässe mit wasser, allwo die Christen ihre angesichter, oder doch zum wenigsten ihre augen zu waschen pflegten, um dadurch die reinigkeit anzuzeigen, die man haben müste, wenn man vor der Göttlichen Majestät erscheinen wollte. Es ist merckwürdig, daß vor zeiten über diesen ort mit göldenen buchstaben folgender künstliche vers geschrieben gewesen, welchen man beydes rück- und vorwärts lesen kan.

Νίψον Ἀνόμημα, μὴ μόναν ὄψιν.

Dieser vers sollte zur erinnerung dienen, daß man die sünde, und nicht allein das gesicht abwaschen sollte. Anietzo pflegen die Türcken aus diesem wasser zu trincken, nachdem sie sich durch ihr gebät, öfters bücken und nieder knien, und stetiges ausschreyen und wiederholen des nahmens GOttes oder einiger seiner eigenschafften ermüdet haben. Einer von den bedienten der moschee giebt ihnen solches in einem sonderlichen gefäß; wie man denn dazu unterschiedliche becher hat. Auf der südlichen seite des orts, wo vor zeiten der hohe altar stund, ist die mirabe oder marahab, oder das loch in der mauer, worinn der Alcoran verwahret wird. Es stehen dabey zwey grosse leuchter mit wachs-kertzen. Dieses loch gehet nach dem von den Türcken sogenannten Keble oder der moschee in Mecha zu, allwo des Mahomeds grab ist. Denn dahin kehren die Türcken allezeit ihre gesichter, wenn sie bäten. In dem obern theile der mauer ist ein grosser stuhl, wohin der Groß Sultan zu gehen pflegt. Dasjenige, worauf die Türcken am meisten halten, ist ein marmorstein, auf welchem die H. Jungfrau Maria Christi leinen zeug gewaschen haben soll. Sie zeigen auch ein grab, worinn der Kayser Constantinus liegen soll. Vor der haupt-thüre sind kleine gebäude, wie capellen, worinn einige Ottomannische Fürsten begraben liegen. Jenseit eines bedeckten ganges, welcher mit der gantzen fronte übereinkömmt, und wohin bisweilen die Mahometanischen weiber kommen zu bäten, sind neun grosse thüren von ertzt, unter welchen die fünfte der eingang in die moschee giebt. Die zierrathen des vorhofs und die inwendigen theile dieses gebäudes sind durchgehends von dem feinsten marmor, alabaster, schlangenstein, porphyr, perlenmutter, carniolen und andern sehr kostbaren steinen gemacht. Das pflaster ist von marmorsteinen würflicht ausgehauen, und über und über mit grossen Türckischen tapeten bedeckt. Das gewölbe ist gantz von mosaischer arbeit, in lauter figuren, und mit gold ausgezieret. In summa, dieses gebäude ist eines von den prächtigsten, die nur irgendswo zu finden seyn mögen; wiewol es lange nicht mehr so schön und prächtig ist, als es zu den zeiten der Christlichen Kayser war. Auch ist noch insonderheit von dieser kirche zu mercken, daß die Türcken gleichsam alle ihre bau-kunst von derselben erlernet, und ihre moschee gerade nach deren form eingerichtet haben. Hinter dem platze, wo der grosse altar stund, ist in der mitte eines halben gewölbes, so mit mosaischer arbeit gezieret, und mit golde geschmückt ist, das bildnis der H. Jungfrau Maria auf einem thron sitzende, und das JEsus-Kindlein, welches den segen mittheilet, auf ihren knien haltende zu sehen; und über diesem bilde unsers Heylandes angesicht in stein gegraben; auf beyden seiten sind zwey engel, deren flügel den übrigen theil des leibes bedecken. Noch weiter droben unter dem schwibbogen sind vier Heilige zu sehen, und mitten unter selbigen die Jungfrau Maria, nebst einigen andern zierrathen. Zwischen dieser krümme des schwibbogens und dem östlichen stücke des obertheils der kirche sind zwey Seraphim, deren jeglicher sechs flügel hat. *Grelot*, voyage de Constantinople. *Quiclet.* voyage de Const. p. 168.

S. SPIRITO, RIO del S. SPIRITO, ein Portugiesischer fluß in Monomotapa in Africa.

S. SPIRITU, BAHIA del SPIRITU SANTO oder PEQUENNO, ein theil des Mexicanischen meer-busens, an der küste von Florida in Nord-America, allwo dessen vornehmster fluß, S. Spiritu einfliesset.

St. Stefano, eine vestung und hafen in einer kleinen halbinsul, im Stato delli Præsidii in Italien.

St. Steffano, ein Marggrafthum an den grentzen des Hertzogthums Parma, in dem Genuesischen gebiethe. Es ist ein Reichs-lehn.

Saint Theodore, eine kleine zu dem Königreiche Candien gehörige insul und vestung gantz nahe bey dem hafen der stadt Canea. An. 1645. bemächtigten sich die Türcken derselben, und machten damit den anfang zu dem langwierigen kriege mit den Venetianern, welcher sich erst an. 1669. mit dem verlust des gemeldten Königreichs endigte. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 454.

Saint Thierry du Mont d'Or, so jedoch eigentlich du Mont Hor sollte geschrieben werden, eine Benedictiner-Abtey, zwey meilen nordwärts von Rheims in Champagne, ist um das jahr 525. von dem H. Thierry, des H. Remigii discipel, so ein Benedictiner ward, gestiftet, hernach von den Ungarn ruiniret, und von dem Ertz-Bischoffe zu Rheims Adalberon im IX sæculo wieder aufgebauet worden. An. 953. hielte Artaldus auch Ertz-Bischoff zu Rheims allhier ein Concilium wider einen gewissen Grafen, nahmens Bagueheaud, welcher beschuldiget wurde, daß er sich vieles von den kirchen-güthern zugeeignet. *Mabillon*, sæc. Bened. I. II. III. IV. *Baudrand.*

St. Thomä-insul, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, den Dänen gehörig.

St. Thomas, ein altes schloß an dem Golfo dolce in der provintz Vera Paz in Nord-America.

St. Thomas de Castille, siehe Amatique.

San Thomé, eine insul auf dem Atlantischen meere unter der linie, allwo tag und nacht allezeit gleich ist. Sie hat diesen nahmen von Vasconzelos, einem Portugiesischen Admiral, bekommen, welcher sie an. 1405. an dem St. Thomas-tage entdeckte, und gantz und gar mit holtz bewachsen und unbewohnet fand, nachdem aber die Portugiesen eine colonie dahin abgeschickt hatten, kam sie in grosses aufnehmen. Sie hat eine stadt gleiches nahmens, die von einigen Paroasan genennet wird, welches wort in der Portugiesischen sprache so viel bedeutet als eine colonie. Diese insul ist sonderlich für die Europäer ein sehr ungesunder ort, die daselbst gebohrne einwohner aber leben noch ziemlich lange, indem es einige von ihnen auf 110. jahre bringen. Die stadt liegt an einem kleinen flusse, und hat lauter höltzerne häuser. Sie hat eine kirche, welche den titul eines Bischöfflichen sitzes führet, und ist mit einem castelle bevestiget, welches vier basteyen hat. Die figur dieser insul ist fast circul-rund. Man sagt, daß sie 30. Spanische oder 110. Englische meilen in ihrem umfange begreiffe. Sie hat allenthalben einen grossen überfluß an quellen. In der mitte ist ein sehr hoher berg, welcher mit hohen bäumen bedeckt ist, auf deren spitzen das gantze jahr hindurch eine wolcke hänget, welche das laub naß macht; so daß immerfort ein thau oder gewisses wasser herab tröpfelt, welches die zucker-röhre unterhält, und auch durch canäle in die zucker-wercke geleitet wird, welche hin und wieder in der insul zu finden sind, sintemal in dieser waare fast derselben gantzer reichthum bestehet. Die Europäischen weibs-personen, welche allhier leben, sind unheilbaren blutflüssen unterworffen, also daß sie daran sterben müssen, wenn sie sich drey oder vier jahr lang in dieser insul aufgehalten haben. Dahero pflegen sich die Portugiesen mit weibs-personen aus Congo zu vermählen. Die kinder, welche von einem weissen vatter und mutter gezeuget worden, sind auch weiß, ohngeachtet eine sehr unmäßige hitze in dem lande ist. Es sind ohngefehr 700. Portugiesische familien in der haupt-stadt. Diese insul wurde an. 1599. von den Holländern eingenommen, welche sie verliessen, und an. 1641. aufs neue einnahmen; allein die Portugiesen haben sie nach der zeit durch die gewalt der waffen wiederum erobert. An. 1709. eroberten die Franzosen diese insul und machten

grosse beute. Sie ist 180. meilen von den Africanischen küsten entfernet. *Davity*, de l'Afrique.

San Thomé oder Melange, eine stadt in Asia, auf der halb-insul disseit des Ganges, auf der küste von Coromandel, an dem meer-busen von Bengala, 200. meilen nordwärts von Ceilan. Sie ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und wird San Thomé genennet, weil der Apostel Thomas auf einem steine nahe bey dieser stadt den Märtyrer-tod erlitten haben soll. Sie ist lange zeit in der Portugiesen händen gewesen, und wurde an. 1671. von den Frantzosen eingenommen, nach zwey jahren aber von den Portugiesen aufs neue erobert, welche sie noch bis dato inne haben. *Kircher.*

St. Tibaut, oder St. Thiebaud, eine stadt in dem Hertzogthum Lothringen, achthalb meilen von Nancy gegen südwesten. Es gehört eine kleine landschafft dazu, so sich längst dem ufer der Maas ausbreitet, und la Terre de S. Thiebaud genennet wird. *

SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, lat. Fanum Sanctæ Trinitatis, eine stadt in Paraguay, in Süd-America, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bißthum von la Plata, und hat ein Land-Gerichte über bemeldte provintz. Sie ist ein berühmter see-hafen und handels-stadt, und liegt auf der südlichen seite des flusses Plata, allwo derselbige in die offenbare see hinein fällt, in einer vortreflichen lufft, wovon sie auch ihren nahmen bekommen hat.

St. Truyn, Tron, Trudon, eine stadt in dem Stiffte Lüttich, in dem gebiethe Hasbaye, 5. meilen von Mastricht, gelegen. Ihre bevestigungs-wercke sind an. 1673. demoliret worden. Sie hat den nahmen von dem H. Trudo, der hier an. 657. eine Benedictiner-Abtey gestifftet, aber zugleich die Oberherrlichkeit des landes, welches ihm zugehörete, an die Bischöffe von Metz verschencket: aus welchen Johann von Aspermont an. 1227. selbige an Hugonem von Pierrepoint den Bischoff von Lüttich gegen der Herrschafft Madieres, nahe bey Pont-à-Mousson, und also für die Bischöffe von Metz viel bequemer gelegen, vertauschet hat. Johann Latomus soll eine historiam Abbatiæ Trudonensis heraus gegeben haben. *Bucel.* Germ. sacr. P. II. *Trith.* de vir. illustr. ord. S. Bened. lib. III. c. 101. *Mabill.* annal. ord. S. Bened. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Saint Tropez, oder Torpez, lat. Fanum Sancti Tropetis, eine kleine stadt in Provence, am Mittel-meere, fünf Frantzösische meilen südwärts von Freius, und 12. ostwärts von Toulon. Sie hat einen guten hafen. Der nahme dieser stadt kommt von einer kirche oder Priorat her, welcher zu dem Stifft St. Victoris von Marseille gehöret, und zu ehren des Märtyrers St. Tropez gewiedmet ist. Der kleine meerbusen, woran der ort lieget, hat auch davon den nahmen des Golfe de St. Tropez, da er in alten urkunden Sinus Gambracius heisset. Obschon die stadt nicht vest, so hat sie doch eine gute citadelle. *Descr. hist. & géogr. de France. Baudrand.* *

St. Valery, lat. Fanum S. Valerii, eine kleine stadt in der landschafft Vimeu in der Picardie, am einfluß der Somme. Vor altem hieß der ort Leuconaus, und bey Orderico Vitali im XII. sæc. Legonaus. Doch ist auch der nahme St. Valery alt, wenigstens in ansehung des allhier befindlichen klosters, so schon im VII. sæculo von St. Valerio, aus Auvergne gebürtig, gestifftet worden, und endlich der stadt selbst seinen nahmen gegeben hat. Weil die Abtey schon gemeldter massen im lande Vimeu gelegen, so wird sie auch von einigen scribenten der mittlern zeiten Abbatia Vimacensis genennet. Im neunten und zehenden jahrhundert ist sowol die stadt als das kloster von den räuberischen Normannen zu verschiedenen malen geplündert und in die asche geleget worden. Und als sie deswegen gewisse Edelleuthe zu Advocaten oder Schutz-Herren angenommen, haben diese, wie an mehr andern orten geschehen, bey solchem anlas hernach die Oberherrschafft selbsten an sich gerissen, auch sich Baronen und hernach Marggrafen von St. Valery genennt. *Mabillon*, annal. ord. S. Bened. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

St. Valery, ein Frantzösischer flecken an der Normandischen küste, allwo einer der bequemsten hafen ist.

Sainte Vautrude, eine berühmte Abtey von Canonißinnen zu Mons in Hennegau, welche ihren ursprung von St. Vautrude, einer befreundtin des Königs in Franckreich Dagoberti, des H. Vincentii ehe-weibe, genommen hat, welcher letztere ebenfalls in den Benedictiner-orden getreten, und das kloster Aumont (Altimontense) an der Sambre gestifftet, oder nach andern nur erneuert hat, im übrigen aber vor seiner bekehrung oder annehmung des besagten ordens unter dem nahmen des Grafen Madelgarii war berühmt gewesen. Beyde stifftungen geschahen um das jahr 649. Die stadt Mons in Hennegau selbst stund damals noch nicht, und hat allem ansehen nach ihren ursprung erst von denen nach und nach an das kloster gebauten häusern empfangen. Weil aber doch auf dem dasigen berge schon zu selbigen zeiten ein schloß stund, welches gemeiniglich Castrilocus oder Mons Castrilucius genennet worden; so ist es geschehen, daß beydes der nachmals angewachsenen stadt der nahme Mons geblieben, und hingegen das klosterin alten zeiten auch sehr oft Monasterium Castrilocense geheissen hat. Indessen hat sich auch die regul in diesem kloster schon vorlängst geändert, dergestalt, daß aus Benedictinerinnen weltliche Stifts-Frauen oder Canonißinnen worden sind, deren beschützer und stetiger Abt der Graf von Hennegau ist. Es werden lauter hohe standes-personen in diese Abtey eingenommen. Vor ihrer annehmung müssen sie ihr hohes herkommen von väter-und mütterlicher seite durch unterschiedliche ahnen erweisen. Um dieser ursachen willen hüten sich die hohen standes-personen in Flandern gar sehr, daß sie ihre töchter ja nicht an geringere personen, als ihr stand ist, verheurathen, damit sie dieselbige nicht des vortheils, dieser prädenden zu geniessen, berauben. Diese Canonißinnen singen täglich in dem chore das sogenannte Officium der Canonicorum in einem gewissen geistlichen habit, der ihnen allein eigen ist; sonst aber haben sie erlaubniß, den gantzen übrigen tag hindurch weltliche kleider zu tragen, wenn sie willens sind in die stadt zu gehen, oder zu fahren. Eine jegliche von ihnen hat ihr besonder haus; welche häuser aber alle zusammen innerhalb eines bezircks stehen. Sie dürfen ihre prädenden wieder fahren lassen, und heurathen, ausgenommen allein die Aebtißin und Decanißin. Die einkünfte dieses Stifts sind sehr groß. Die Canonißinnen werden sehr jung angenommen. *Mabillon*, annales ord. S. Bened. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

St. Vedast, oder noch öfter St. Vast, eine überaus prächtige und herrliche Abtey in der stadt Arras in der Niederländischen provintz Artois, welche sehr reiche einkünfte hat, und von deren sich eine besondere Congregation des Benedictinerordens hernennet. Sie hat den nahmen von St. Vedasto, dem ersten Bischoff zu Arras, als welchem zu ehren selbige um das jahr 666. ohngefehr 128. jahre nach seinem tode ist erbauet worden von dem siebenden Bischoffe zu Arras, (oder vielmehr nach dem damaligen sitz des Bißthums von dem siebenden Bischoffe zu Cambray, weil sich die Atrebatensische Bischöffe nach St. Vedasti tode an den letzteren ort begeben hatten) nahmens Autberto, als dieser die gebeine Vedasti aus der haupt-kirche zu Arras, wo sie bis dahin geruhet, hieher bringen ließ. *Mabillon*, annal. Bened. sæc. I. *

St. Veit, eine stadt in Kärndten; siehe Veit.

St. Veit, lat. Fanum S. Viti, eine stadt in der Grafschafft Vianden; siehe gleichfalls unter Veit.

St. Veit am Flum, oder Fiume, lat. Fanum S. Viti Flomoniensis, eine kleine und einiger massen bevestigte stadt an den grentzen des Hertzogthums Crain, und des Oesterreichischen Istrien, am Golfo di Carnero, und am einfluß des flusses Fiume. Sie hat einen guten hafen nebst einer citadelle, und gehört dem Hause Oesterreich.

St. Veitl, eine Benedictiner-Abtey in Nieder-Bayern an dem flusse Rott.

St. Venant, lat. Fanum S. Venantii, eine kleine stadt, gute vestung und paß, zwischen Bethune und Aire, am flusse Lis, in der Grafschafft Artois. Ihre bevestigungs-wercke sind geschleifet, aber in dem Spanischen succeßions-kriege wieder in guten stand gesetzet worden. Im Pyrenäischen frieden ward diese stadt von den Spaniern an Franckreich überlassen. Allein die Allürten nahmen sie an. 1710. nach einer 13. tägigen belagerung mit accord ein, traten sie aber in dem Utrechtischen frieden an. 1713. an Franckreich ab. *

St. Venetico, eine insul auf dem Griechischen meer, bey eingange des Golfo di Coron.

St. Vincent, ein Gouvernement in Brasilien, der Crone Portugall gehörig, worunter die Republick St. Paul begriffen ist. Dappers America, p. 423.

Saint Vincent, eine von den insuln des grünen vorgebürges, welche lat. Hesperides genennet werden, auf dem Atlantischen meere, hat sehr viel grosse schild-kröten, welche einen vortreflichen geschmack haben. Diese schild-kröten sollen so groß seyn, daß einige davon 300. pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren bäuchen 250. eyer mit schalen, und eben so viel ohne schalen, welche alle sehr gut sind. Es wachsen viel kleine sträuche in dieser insul, welche einen milchram-saft von sich geben, der den augen sehr gefährlich ist, wenn nur ein tropfen davon hinein fällt. An dem ufer hin giebt es allenthalben sehr viel fische, welche nebst den früchten der insul die einwohner mit aller nothwendigkeit versehen. Das wasser aber ist allhier nicht allzugut. Man kan auf allen seiten zu der insul kommen. Sie hat einen sehr feinen hafen, allwo die schiffe sicher liegen können. Die reisende personen, welche hieher kommen sind, haben niemals einige einwohner antreffen können. Wenn ja einige daselbst sind, so verbergen sie sich, wenn sie schiffe ankommen sehen. Es ist auch eine insul St. Vincent in America, so 8. meilen lang und 6. breit, die den 6. april an. 1718. mit allen darauf lebenden Indianern untergangen, so daß nicht mehr als 2. felsen davon zu sehen. *Beaulieu. Thevenot.*

St. Vincent, eine stadt auf der halb-insul Istrien, dem Venetianischen geschlechte Grimani gehörig.

St. Vincent de la Berquera, ein berühmter see-hafen in der Spanischen provintz Asturien, nebst einem wohlgebauten schlosse.

St. Vincente, das vorgebürge oder die äusserste land-spitze im Königreiche Algarbien. *

St. Ulrich und St. Afra, ein bekanntes Benedictiner-kloster zu Augspurg. Den nahmen St. Afra hat es davon, daß auf selbigem platz ehedessen das kirchlein der H. Afrä gestanden, welches das älteste zu Augspurg ist. Diese Afra war eine liederliche weibs-person, welche der unter dem Kayser Diocletia-

vo vertriebene Bischoff Narcissus bekehret hatte, und der Römische Landpfleger Gajus des Christenthums halber zu Augspurg hinrichten ließ. Dieser zu ehren wurde nachgehends ausserhalb der stadt Augspurg eine kleine capelle nach ihrem nahmen gebauet, welche der Augspurgische Bischoff St. Ulrich, als sie durch die Ungarn zu boden gerichtet worden, wieder erneuerte, und mit Canonicis Regularibus besetzet hat. Bruno aber, Bischoff zu Augspurg und Kayser Heinrichs III. bruder, hat an. 1012. die Canonicos ausgejagt, und Benedictiner-Mönche hinein gesetzt, denen er zum Abt den Regenbaldum, einen Grafen von Dillingen, verordnet. Von der zeit an ist es beständig eine Abtey verblieben. In der geistlichen jurisdiction stehen die Aebte unter dem Bischoffe zu Augspurg. In weltlichen sachen aber sind sie unmittelbare Stände des Reichs, und haben ihren sitz unter den Rheinischen Prälaten; wiewol der streit noch nicht ausgemacht, den sie dieserhalben mit den Bischöffen zu Augspurg schon von an. 1546. hergehabt. Denn als in diesem jahre in dem dorfe Haustetten ein todtschlag geschahe, und der Abt die thäter dem Straß-Voigt Christoph von Bolstadt nicht extradiren, sondern dieselben selbst bestrafen wollte; so belangte der von Bolstadt den Abt an. 1550. vor dem Bischöfflichen Hof-Gericht zu Augspurg. Der Abt erschien zwar auf die erste citation per Procuratorem, und opponirte exceptionem fori incompetentis, weil er ein immediater Reichs-Stand wäre. Da aber das Hof-Gericht nichts destoweniger zu verfahren fortfuhr, wandte sich der Abt an die Reichs-Cammer, welche auch die appellation vor devolut erkannte, und nach verwechselung einiger schrifften eine Commißion verordnete, worüber die sache gar ins stecken gerieth. Indessen begab es sich an. 1576. daß auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, zu desto schleunigerer eintreibung der verwilligten Türcken-steuer beschlossen wurde, daß ein jeder seine unterthanen, sie möchten exempt seyn oder nicht, collectiren sollte. Worauf der Bischoff zu Augspurg dem Abt seine quotam ansagen ließ, welcher darauf 300. fl. bezahlte. Wie der Bischoff aber vermeynte das übrige zu heben, wurde demselben an. 1577. von dem Reichs-Fiscal ein mandatum inhibitoriale insinuiret, den Abt bey 26. marck goldes nicht zu collectiren, noch einige temporal-jurisdiction über ihn zu üben, sondern ihn als einen Reichs-Stand bey seiner freyheit unbeträchtiget zu lassen. Dieses gab zu einem neuen proceß zwischen dem Bischoff und dem Kayserlichen Fiscal anlas, worinn beyde theile ihre gründe anführten, welche nachgehends in öffentlichen schrifften erschienen seyn. Bischöfflicher seite giebt man an, 1.) daß die Aebte von 100. und mehr jahren her die Reichs-und andere collecten den Bischöffen, besage der Bischöfflichen register, eingeliefert, und obwol die Aebte vorwendeten, daß sie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche unmittelbar überreichet; so sey doch solches nicht zu beweisen. 2.) Daß die Aebte und unter denselben Johannes an. 1455. nichts ohne der Bischöffe consens veräussert, noch krafft des geleisteten eydes veräussern dürfen. 3.) Daß die Bischöffe und unter denselben nahmentlich Wolfardus und Henricus über die Abtey viele verordnungen gemacht. 4.) So wären auch die Aebte in der Bischöffe schutz gestanden, und hätten denselben dafür jährlich 100. pfund heller abgetragen. 5.) Uber dieses sey der Abt in der matricul von an. 1521. nicht zu finden. 6.) Habe der Abt sowol an. 1547. und 1548. mit der stadt Augspurg wegen der indemnisation derer durch das Schmalkaldische bündnis verübten schäden, als auch an. 1564. dem Bischoffe seine gravamina eingehändiget, der ihn auch gegen die stadt vertreten. Worwider aber die Aebte in einem besondern Responso Juris, so Guillemannus seinen decisionibus einverleibt, entgegen setzen, daß sie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche würcklich abgetragen, und wenn auch dieses nicht wäre, so entsetzte doch dieses keinen seiner Standschafft. Gleichwie ihnen dieses nichts thun möchte, daß sie in der matricul von an. 1521. ausgelassen, da sie doch in den matriculn von an. 1486. 1487. und 1505. enthalten. Uberhaupt aber sey ein allgemeines principium Juris publici, daß die immatriculation allein einem weder die Standschafft geben noch nehmen könne. Was wegen eingeholten consenses der Bischöffe zur veräusserung der kloster-güther, wie auch von den Bischöfflichen verordnungen vorgegeben werde; solches dependire von des Bischoffs geistlicher jurisdiction, krafft welcher ihm obliege, daß er die kloster-güther conserviren helffe, und sonst gute ordnung halte. Die schutz-gerechtigkeit über das kloster habe nie dem Bischoffe, sondern den Kaysern zugestanden, wie solches die privilegia Ludovici IV. von an. 1323. 1335. und Sigismundi an. 1417. ausweisen. Nach dieser zeit habe die stadt Augspurg aus übertragung der Kayser diesen schutz geübet, wofür der Abt krafft eines vertrags von an. 1541. jährlich 100. fl. schirm-geld abtragen müsse. Uberhaupt mache die protection wiederum keine subjection, wenn es auch wahr wäre, daß der Bischoff des klosters Schutz-Herr sey. Endlich daß die Bischöffe den Abt gegen die stadt vertreten, sey wahr, involvire aber nur eine commißion, nicht aber eine subjection, und sey es eine klugheit von dem Abt, daß er in den streitigkeiten, die er mit der stadt als seinem Schutz-Herrn gehabt, den Bischoff allein vor den riß gestellet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, und kan man Bischöfflicher seite selbst nicht läugnen, daß die Aebte zum wenigsten von an. 1488. zu Reichs-tägen verschrieben worden, und ob sie wol darauf nicht erschienen, noch älterer zeit einen Reichs-abschied unterschrieben: so kan doch dieses ihnen nicht präjudiciren, nachdem sie von an. 1546. her beständig mit dem Bischoffe darüber in contradiction gelegen, bey welcher keine präscription statt hat. Endlich giebt es ja unter den Schwäbischen Prälaten viele exempel, daß sie auf den Reichs-tägen nicht erschienen, sondern nur ein recepisse gegeben, wie solches an dem zu Weingarten zu sehen, deswegen aber sind sie nachgehends nicht gleich von den Reichs-tägen ausgeschlossen worden, daher auch der Abt von St. Afra, ob er wol an. 1641. auf dem Reichs-tage wegen des Bischoffs protestation nicht subscribiret hat, dennoch auf den letzten Reichs-tag von an. 1654. zugelassen worden, dessen Reichs-abschied er auch unterschrieben. Indessen hänget die sache noch an der Cammer. Sonst ist der Abt krafft eines privilegii Ludovici IV. des Kaysers perpetuirlicher Hof-Capellan, welchen titul er auch noch beständig führet. Sein kloster hat das jus asyli und viele andere freyheiten mehr, davon *Werlich*. in chron. August. hin und wieder gedenckt. adde *Pfeffinger*. ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1298.

St. Urban, eine berühmte Abtey Cistercienser-ordens, an dem flüßlein Rott in dem Schweitzerischen Canton Lucern gelegen, erlangte seinen ursprung an. 1148. von Lütolff, Wernher und Ulrich gebrüdern, und Freyherren von Langenstein, unweit dem heutigen kleinen dörflein Rott, von welchem ort es aber wegen mangel des wassers an. 1194. zwischen Ober-und Nieder-Tuntwyl, da es annoch stehet, versetzet worden, wozu Arnold von Kapsenberg den platz hergegeben. Den nahmen hat es von einer nahe gelegenen dem Papst und Märtyrer St. Urbano gewiedmeten kleinen capelle bekommen, und ist sogleich von seiner patrimonial-stiftung an unter der regul St. Benedicti dem Cistercienser-orden einverleibet worden. Hernach an. 1196. nahm es Kayser Heinrich VI. in seinen schutz, und solches zwar laut annoch vorhandenen original-brief mit dieser heitern an die stadt Solothurn gerichteten innunction: Daß wer sich erfreche St. Urban anzugreiffen, er es nicht anders aufnehmen wollte, als wenn seine Majestät selbsten beleidiget wäre. Von dem nemlichen Kayser ward es ferner unter des Reichs unmittelbaren schutz aufgenommen, und von aller weltlichen gerichtbarkeit befreyet, ist auch in solchem stande als ein Reichs-und eximirtes Stift verblieben, bis an. 1416. da die Eidgenossen das gantze Aergöw eingenommen, den Adel, welcher sich ihnen in den damaligen fehden immer sehr feindselig erzeiget, vertrieben, und dem zu folge dieses Gottes-haus sich mit der stadt Lucern in ein bürger-recht eingelassen, solche auch zum unmittelbaren Protectore angenommen. Ausser dem ist dieses kloster von anfang her auch von andern Kaysern, Königen, Fürsten und Herren, wie nicht minder von dem Päpstlichen stuhle selbst, von Cardinälen, Bischöffen und Prälaten vielfältig privilegirt, und mit vergabungen in mehrere aufnahme gebracht, auch sonsten mit rath und that unterstützet worden. Unter den ersten werden vornemlich angezogen: Albertus und Leopoldus, Ertz-Hertzoge von Oesterreich, die Grafen von Habsburg, von Kyburg, von Froburg, von Nellenburg, von Nydau, die Edlen von Grünenberg, von Büttickon, von Pfaffnach, von Rogglißwyl, und andere, deren nahmen in den alten bey dem kloster annoch vorhandenen schriften und urkunden aufgezeichnet. Indessen ist es gleichwol auch von zeit zu zeit durch schwere verfolgungen, feindliche anläuffe, und grosse feuersbrünste gar übel mitgenommen und sehr nahe zu seinem gäntzlichen untergange gebracht worden. Als an. 1255. ward es unter Abt Ulrich von St. Gallen, von einem unweit Langenthal wohnhafften Edelmann Wernher von Luternau bey nächtlicher weile überfallen und guten theils in die asche geleget, und wurden die feindseligkeiten auch von seinen söhnen nach dessen tode wieder angefangen. Einen nicht bessern nachbarn erwies sich an. 1309. ein anderer, mit nahmen Ortolphus von Uzingen, als welcher das kloster ebenfalls angegriffen und geplündert, so daß der damals vorstehende Abt Ulrich von Bütickon die klage deshalber für den Kayser Henricum VII. selbsten gelangen lassen; auf dessen hierauf erfolgten befehl die stadt Solothurn samt andern benachbarten, demselben mit einer ansehnlichen macht zu hülffe, und vor Guetemburg gezogen, solches auch in gute ruhe und sicherheit gesetzet. Den härtesten und empfindlichsten anstoß aber mußte St. Urban an. 1374. unter Abt Hermann einem Grafen von Froburg erleiden; da die Engelländer unter ihrem Führer von Cußin genannt, mit viel tausend pferden in das Aergöw einfielen, und in diesem kloster das haupt-quartier aufschlugen, sodann die Geistlichen daraus verjagten, die kirche und andere örter zu pferde-ställen machten, und endlich bey ihrem abzuge das kloster selbst mit angelegtem feuer elendiglich zurichteten, so daß es sich gar kümmerlich behelffen müssen; bis an. 1513. da es unter Abt Erhard Casteler durch verwahrlosung eines küchen-jungen wiedermalen in brand gerathen, und die gantze Abtey samt allem vorrath in die asche geleget worden; obwol es hernach, von diesem eben wie von vorigen unfällen durch gute öconomie und milde beysteuer sonderlich der benachbarten und mit-verbündeten Stände glücklich wiederum hergestellet worden. Das bürger-recht mit dem Stand Bern hat es an. 1415. schon lange vorhero aber, nemlich an. 1255. ein gleiches mit Solothurn errichtet, und auf gleichem fuß stehet es auch mit Sursee, Zoffingen und Biel. An. 1677. hat der damalige Abt Edmund Schneider das schloß und Herrschafft Liebenfels im Thurgöw an das kloster erkauft. Die angenehme und bequemliche lage dieses Gotteshauses hat schon zu öftern malen ver-

veranlasset, daß solches von Päpstlichen Nunciis und Bischöffen, von Französisch- und Spanischen, wie auch Eydgenoßischer Cantonen Abgesandten zu einem conferentz-ort beliebet worden. Was aber demselben heut zu tag eine besondere zierde giebet, ist die unlängst unter H. Prälaten Malachia Glutz neu-erbaute prächtige kirche, an deren das künstliche chor-gestühl und orgelwerck sonderlich gerühmet, und woselbst auch der tägliche gottesdienst verrichtet wird. In der ebenfalls neu-erbauten wohnung der Geistlichen ist ferner eine kostbare und mit auserlesenen büchern versehene bibliotheck zu sehen. Obgedachter H. Abt Malachias Glutz von Solothurn ist den 9. aug. an. 1706. erwehlet, und hernach zum General-Vicario des ordens gemacht worden, ist auch seinem Gotteshaus rühmlich vorgestanden, bis an seinen tod an. 1726. da ihm Bernhard Balthasar von Lucern nachgefolget. Manuscriptum ex ipso monasterio transmissum. *Stumpf.* lib. VII. p. 236. *Steiner.* Germano-*Helveto-Sparta*, p. 469. *

St. Ursicin, ist ein Collegiat-Stift in dem Bißthum Basel gelegen, welches erstlich ein kloster Benedictiner-ordens und dem Stifte Grandfelden untergeben gewesen, aber von König Rudolpho von Burgund an. 1000. dem Bißthum Basel verliehen und an. 1199. in eine Probstey und Collegiat-Stift verändert worden.

St. Walpurgis, eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Hagenauer-Forst im Unter-Elsaß gelegen. Graf Theodoricus von Mümpelgard hat an. 1074. vor zwey Mönche den grund darzu geleget, welchen Hertzog Friedrich aus Schwaben erweitert. Sein sohn, Kayser Friedrich I. hat an. 1164. das werck vollends zu stande gebracht, und Bertholden zum ersten Abt gesetzt. Nach dem bauern-kriege aber, und der Pfältzischen fehde, darinn die Abtey gantz zerstöret worden, ward sie der Probstey Weissenburg einverleibet, und ist an das Bißthum Speyer mit selbiger gediehen. Hertzogs Elsaßische chron. lib. III. p. 56.

St. Wendel, oder St. Vendelin, ein städtgen und kleines gebiethe zwischen Zweybrücken, Birckenfeld und der Grafschafft Ottweiler gelegen, und dem Ertz-Stifte Trier zugehörig.

St. Wolfgang, ein dorf und Ober-Vogtey, dem Canton Zug zuständig. *

St. Zenno, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini, im Ertz-Bißthum Saltzburg, und dem Land-Gericht Reichenthal gelegen, ist an. 1120. aus einer kirche in ein kloster verwandelt worden. Chur-Bayern, p. 258.

Sanctius, Könige dieses nahmens; siehe Sancho.

* Sanctus, (Marianus) mit dem zunahmen Barolitanus, weil er aus Barletta in Apulien gebürtig war. Er studirte zu Rom die Artzney-kunst bey Joh. Anthramio, legte sich sonderlich unter anführung Joh. de Vigo auf die Chirurgie, und ließ sich von Joh. de Romanis in der von ihm erfundenen art den blasenstein zu schneiden, so wohl unterweisen, daß er anfangs zu Rom, nachgehends zu Venedig mit grossem ruhm practicirte. Er lebte in der ersten helfte des XVI. sæculi, commentirte über einige chirurgische texte des Avicennä, gab ein Compendium Chirurgiæ heraus, schrieb auch: 1.) de Capitis Læsionibus à Chirurgo curandis; 2.) de Calculo Renum & Vesicæ; 3.) de Modo examinandi Medicos Chirurgicos. Welche schriften an. 1543. in 4. zusammen in Venedig gedruckt worden, man findet sie auch in der Gesnerischen und Uffenbachischen sammlung chirurgischer scribenten. Am meisten aber hat er sich durch seinen tractat de Lapide Vesicæ per Incisionem extrahendo berühmt gemacht, darinn er die von seinem lehrmeister erfundene Lithotomiam maximi apparatus mit ihren handgriffen, und darzu nöthigen und in kupfer gestochenen instrumenten zuerst beschrieben, und durch den druck bekannt gemacht, weswegen sie auch oft Sectio Mariana genennet wird. Kestners Medicin. Lexicon.

Sancus, siehe Sangus.

Sandäus, (Maximilianus) war an. 1578. zu Amsterdam gebohren, und nahm den nahmen von der Sand an, als er sich an. 1597. zu Rom in die Societät JEsu begab. Zu Saltzburg erhielt er den gradum eines Doctoris in der Theologie, und las daselbst viele jahre über D. Thomä Summam. Nach diesem hat er sich, bis an seinen an. 1656. erfolgten tod, zu Cöln am Rhein aufgehalten, und so viel schriften verfertiget, als er jahre gelebet. Es sind darunter viele streit-schriften wider die Reformirten. *Sotwel*, bibl. S. J.

Sandau, eine stadt, nebst einem dazu gehörigen Amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, eine meile von Havelberg, gelegen. Sie ist an. 1695. gantz abgebrannt, nachgehends aber besser aufgebauet worden. *Tromsd.*

Sandbach, oder Sambich, in der Engelländischen provintz Cheshire, eine nicht allzu grosse stadt, hat einen mittelmäßigen marckt, nebst einer schönen kirche und zwey viereckten creutzen von stein, woran stufen sind. Sie stehen auf dem marckt-platze. Die stadt liegt 125. Englische meilen von Londen, und ist wegen ihres ale oder süssen biers bekannt, worvon ein quart zu Londen insgemein für zwölf deniers verkauft wird.

Sandbecke, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche sich vor zeiten von Westerbecke geschrieben. Nachdem sie aber das schloß Sandbecke an einem klaren sand-bache bey dem alten kloster Osterholtz, nicht weit von dem dorfe Westerbecke, erbauet, hat sie den jetzigen nahmen angenommen. Hermann, Berthold und Drochtley von Westerbecke haben an. 1227. dem Ertz-Bischoff zu Bremen gehuldiget. Johann von Sandbecke florirte um das jahr 1440. Jürge Frantz, Schwedischer Land-Rath, hinterließ bey seinem an. 1705. erfolgten tode zwey söhne, Christian Heinrichen und Carl Ferdinanden. *Mushard*, theatr. Nob. Brem.

SANDALIUM, war eine art von schuhen, welche die weibspersonen mit golde und edelgesteinen auszierten; wiewol die manns-personen selbige gleichfalls öfters getragen, und eben für sich selbst nicht nöthig war, daß man gar zu viel kosten daran wendete. Sie waren von den Calceis sowol als den Soleis unterschieden. Denn diese waren nur unter den fuß-solen, jene hatten zugleich oberleder; die Sandalia aber waren statt des oberleders geflochten oder durchlöchert. Nach verschiedenen örtern der alten authorum scheinen sie von den Soleis oder blossen solen, wie sie noch von denen Capucinern getragen werden, nicht unterschieden zu seyn. Doch da sie auch oft einen überzug hatten, wie sonderlich von denen, welche uns so köstlich mit gold, silber und edelgesteinen gezieret, beschrieben werden, nicht zu zweifeln ist; so bestunde deren unterscheid von denen schuhen wenigstens darinn, daß die erstere nicht an den fuß gebunden oder vest gemacht waren, wie die letztere. Daher auch so oft bey den Alten gefunden ward, daß man die Sandalia als eine allezeit in bereitschafft liegende waffen, eben wie heut zu tage von einigen mit den pantoffeln geschiehet, gebrauchet habe, die leuthe abzuschmeissen, nicht aber die schuhe. *Bynaeus*, de calc. Hebræor. l. III. 28. *Balduinus*, de calc. c. 12. *Nigrinus*, de calig. c. 2. n. 25. *Rubenius*, de re vestiar. II. 1. *Pitiscus*, II. 689. *Du Fresne*, III. 770. *

Sande, (von) eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg, aus welcher Churfürst Conradus I. zu Brandenburg, der an. 1304. verstorben, seine vierte gemahlin erwehlet. Heinrich von Sande gerieth an. 1430. mit den Grafen von Mannsfeld in irrung. Hermann starb an. 1431. als Abt zu Leisborn. Christoph ließ an. 1565. seine tapferkeit wider die Türcken sehen. Johann hielt sich an. 1713. in dem Haag als Mecklenburgischer Gesandter auf.

Es ist diese familie zu unterscheiden von dem adelichen geschlechte Sander, welches in vorigen zeiten das städtlein Reichenbach in der Ober-Laußitz besessen. Von demselben hat Christoph an. 1657. als Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, und Gottfried Ernst an. 1670. als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Stück-Hauptmann florirt. *Manuscript.*

Sandecz, lat. Sandecum, eine stadt und Castellaney in Klein-Polen, an dem flusse Dunajec, in der Woywodschafft Cracau, 10. meilen südwärts von der stadt Cracau, und acht von Wieliska. Sie grentzet an Ungarn, und an das Carpatische gebürge, und ist einiger massen bevestiget.

* Sanden, (Bernhard von) ein Lutherischer Theologus, gebohren an. 1636. den 4. octob. zu Insterburg in Preussen, studirte zu Königsberg, Thorn, Leipzig und Straßburg, besahe Teutschland, die Schweitz, Holland, Franckreich und Engelland, wurde zu Königsberg an. 1659. Magister, an. 1664. daselbst im Löbenicht Diaconus, allwo er mit solchem zulauf predigte, daß seinetwegen ein neues chor in der kirche gebauet werden muste; an. 1667. Caplan in der alten stadt, an. 1675. ausserordentlicher Professor der Theologie und Doctor derselben, an. 1679. Pastor der alten stadt und Assessor des Samländischen Consistorii, an. 1682. ordentlicher Professor der Theologie, an. 1688. aber erster Professor der Theologie und Ober-Hof-Prediger, wie auch General-Superintendent in Preussen. Er verrichtete nebst dem Bischoffe Ursinus an. 1701. die crönung des ersten Königs in Preussen, kriegte darauf den titul eines Bischoffs, wie auch einen besondern Bischöfflichen ornat von Berlin geschickt, welcher aber, weil er erst nach seinem tode ankam, zurück gesandt wurde. An. 1696. wurden seine drey söhne an einem tage in allen drey Facultäten Doctores. Er predigte oft, ohne zu extemporalisiren, vierzehen mal in einer woche, gab heraus: 1.) Theologiam Homileticam; 2.) Theologiam Symbolicam, welche auch in die Teutsche sprache übersetzt worden; 3.) Theologiam positivam; 4.) Formulam catechisandi; 5.) Paßions-Betrachtungen; 6.) Gebäte über den Catechismum; 7.) Streit-Schriften gegen M. Joh. Ernst Graben und Ananias Meyer; 8.) Einen Tractat von dem Gebrauch und der Bereitung zum H. Abendmahl; 9.) Dissert. a) in 2. Cor. V. 19. de Forma sanorum Verborum servanda Theologo in Ecclesia Lutherana; b) de Oraculo Jacobæo, Genes. XLIX. c) de Propheta promisso; d) de Verbis Christi ad Petrum, Matth. XVI. 19. e) de Resurrectione eorundem numero Corporum; f) de Salutis Certitudine in Ecclesia Lutherana &c. g) Pentadem illustrium Quæstionum Theologicarum; h) de Passione & Morte Jesu Christi; i) de Definitione & Natura Demonstrationis, Leipzig 1662. Ingleichen: 10.) Eine Litthauische Ubersetzung des N. Testaments mit seiner vorrede; und 11.) Viel Predigten, und starb an. 1703. den 19. april. In den Unschuldigen Nachrichten stehen zwey briefe an M. Christoph Hartknoch von seinen streitigkeiten mit den sogenannten Orthodoxen. *Pipping.* memoriæ Theologor. Erläutertes Preussen.

* **Sanden**, (Bernhard von) ein sohn des berühmten D. Bernhard von Sanden, gebohren an. 1666. den 4. may zu Löbnitz in Preussen, zog an. 1683. auf die Academie nach Königsberg, gieng an. 1686. nach Leipzig, wurde allda an. 1687. Magister, that eine reise durch Teutschland und Italien, und wurde allda an. 1689. in die Societät derer Recuperatorum genommen. Er gieng durch Holland und Engelland wieder zurück, nachdem er auf seinen reisen 17. Universitäten besehen, wurde an. 1695. zu Königsberg ausserordentlicher Professor der Theologie, auch im selbigen jahre Licentiat, und an. 1696. Doctor der Theologie, da sein vatter Brabeuta war. Im jahr 1698. wurde er der vierte Professor der Theologie, an. 1703. der dritte und Pastor zu Löbnitz, an. 1708. Prediger im Dom, an. 1709. aber Königlich-Preußischer Ober-Hof-Prediger und erster Professor der Theologie, worauf er an. 1721. verstorben. Seine schriften sind: 1.) Theologiæ controversæ Spicilegium 30. Disputationibus publicis intra sexennium institutum, Königsberg 1706. in 4. 2.) Bernh. v. Sanden, Episcopi, Instructio Ministrorum Verbi illustrata & aucta, 1707. in 4. 3.) Disputatt. Antipapisticarum Fasciculus; 4.) Auslegung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien, 1711. in 4. 5.) Prima Fundamenta Theologiæ positivæ, 1713. in 4. 6.) Quæstionum Biblicarum è Genesi illustrium Fasciculi, 1716. in 4. 7.) Catechetischer Unterricht vor die Jungen und Einfältigen in der Gemeine, von dem Evangelisch-Lutherischen andern Kirchen-Jubilæo, 1717. in 8. 8.) Abfertigung 24. Päpstischer lügenhafften Lehren, 1718. in 8. 9.) Kurtze und deutliche Anweisung, wie der Catechismus Lutheri in seinem rechten verstande und inhalt den einfältigen erkläret, und beygebracht werden kan, 1719. in 8. 10.) Præjudicia contra Bullam Clementis XI. Papæ, Unigenitus dictam, 1719. in 4. 11.) D. Bernhardi von Sanden, Episcopi, Theologia positiva auctior & plenior, 1720. in 4. 12.) Disputationes, als: *a*) de Cive, 1687. *b*) de Cive in Republica Hebræorum, 1689. *c*) de Modis obtinendi Civitatem Hebræorum, 1691. *d*) de Symbolo Heroico, 1692. *e*) de Sapientia ab æterno a Deo possessa ex Prov. VIII. 22. 1692. *f*) de Verbis Christi Matth. XVI. 19. so seine Doctor-disputation gewesen, 1695. *g*) de Verbis Christi: Petre, amas me? Joh. XXI. 15. 16. 17. 1696. *h*) de Verbis Christi Joh. XXII. 15. 16. 17. 1696. *i*) de Verbis Lucæ XXII. 31. 32. 1697. *k*) Quaternio Thesium Theologicarum, 1699. *l*) de duobus Hircis Festo Expiationis pro Peccatis Israëlitarum Deo oblatis, 1699. *m*) de Verbis Lucæ XXII. 38. 1699. *n*) de Jubilæo Romano, 1700. *o*) de Cognitione Dei naturali, 1700. *p*) de Rosario, 1701. *q*) de sanctissimo Nomine Jesu, 1702. *r*) de Quæstione: an Concilium Tridentinum sit legitimum & œcumenicum Concilium, 1702. *s*) de Revelatione Divina ejusdemque variis Speciminibus, 1702. *t*) de Indicibus Librorum prohibitoriis & expurgatoriis apud Pontificios extantibus, 1702. *u*) de Decalogo primi Hominis Menti inscripto, 1702. *w*) de sanctissimo Nomine Christi, 1706. *x*) super Verba Matth. XVI. 18. 1706. *y*) de Justitia nostra inquinata, 1705. *z*) de Tessera Fidei orthodoxæ Patrum Nicænorum voce ὁμοούσιος, 1706. *aa*) de Prophetis & Prophetiis Vet. Testamenti, 1706. *bb*) de Conjugio Petri & Pauli Apostolorum, 1707. *cc*) de humanæ Vitæ Termino, 1708. *dd*) de Neophitis ad Ministerium Verbi non admittendis, 1. Tim. III. 6. 1709. *ee*) de Λόγῳ æterno & non à Silentio prodeunte, 1709. *ff*) de Mohammede Pseudo-Propheta, wovon er an. 1707. und 1712. disputirte; *gg*) de Virtute Meriti Christi retroactiva, 1710. *hh*) de Δυσνοήτοις Pauli contra Pontificios ex eo Obscuritatem Scripturæ probare conantes ex 2. Petr. III. 15. 16. 1711. *ii*) de Pulchritudine Christi ex Psalm. XLV. 3. 1711. *kk*) de Spiritus S. Apparitione & Descensu super Christum baptizatum in specie Columbæ, Matth. III. 16. Marc. I. 10. Luc. X. 22. 1712. *ll*) de Sinu Abrahami, in quem deportatus fuit Lazarus, 1712. *mm*) de Salute Gentium infidelium, 1713. *nn*) de Sponso Sanguinum, 1713. *oo*) de Podolatria Papæa, 1713. *pp*) de Deo tempora ignorantiæ ante Christi adventum in carnem tolerante, 1713. *qq*) de Deo pœnitentiam præcipiente hominibus ubique, 1714. *rr*) de Deo, qui constituit diem, in qua judicaturus est orbem in justitia, 1714. *ss*) de Deo fidem exhibente omnibus, 1716. *tt*) de Deo suscitante Christum ex mortuis, 1718. *uu*) de Confirmatione, secundo Pontificiorum Sacramento, 1710. *xx*) quod in Cœtu Lutheranorum etiam sit vera Ecclesia, 1709. *yy*) de Norma Controversiarum Fidei, 1709. *zz*) de nulla Legem inter & Evangelium Adversitate, 1709. *aaa*) de Antiquitate Vet. & Novi Testamenti ex Ebr. VIII. 13. 1710. *bbb*) de Prærogativa Clericorum præ Laicis, 1685. *ccc*) de Verbo Domini manente in æternum, 1717. 13.) 12. Lateinische Programmata; 14.) Viel einzelne gedruckte Predigten; 15.) 79. Gedächtnis-Schrifften auf das absterben seiner freunde, welche unter dem titul: Fasciculi Viventium zusammen gedruckt worden; 16.) 41. Gratulations-Schreiben bey Hochzeiten. Ausser diesen werden von seinen annoch ungedruckten schrifften folgende verzeichnet gefunden: *a*) Diss. de Angelo Faciei Dei ex Es. XIII. 9. *b*) Diss. de Deo suscitante Christum è mortuis ex Act. XVII. 31. *c*) Eine Zugabe zu der Ausgabe über die Sonn- und Festtäglichen Evangelia; *d*) Schrifftmäßige Erklärung der Worte Christi: Meine Stunde ist noch nicht kommen; *e*) Die Geheimnisse des Creutzes JEsu Christi in eilf Paßions- und Oster-Predigten nebst andern mehr. Unschuldige Nachrichten, 1728. p. 885. u. f. f.

Sandersleben, ist ein kleiner ort in dem Fürstenthum Anhalt an dem fluß Wipper, bey den Mannsfeldischen grentzen, gelegen, und zu der Dessauischen linie gehörig, welcher zu einem Fürstlichen wittwen-sitz gebraucht worden.

Sanderson, (Robertus) ein wegen seiner sowol in Theolog. Dogmatica als Casuistica ungemeinen wissenschafft hochgeschätzter Englischer Bischoff, war den 19. sept. an. 1587. zu Rotheram in der Grafschafft York von Robert, Esquire, gebohren, daselbst er auch den anfang seiner studien gemacht; hierauf ward er nach Oxford in das Lincolniense Collegium gesandt, in welchem er als Fellow oder Socius erst an. 1606. da er eben Baccalaureus Artium geworden, aufgenommen worden. An. 1608. ward er zum Leser der Logicæ in seinem Collegio ernannt, welches amt er auch hernach, wie noch einige andere in seinem Collegio bedienet: bis er an. 1616. zur Proctorship der Universität befördert worden; bey welcher stelle er unterschiedliche gelegenheit hatte, seine dexterität sehen zu lassen. Er erlangte nach diesem noch andere ämter, als die Rectoriam zu Boothby-Pannel, in Lincoln, nachdem er die von Wibberton resignirt, auch eine Præbendam in Southwel und hernach in Lincoln. An. 1631. zog ihn Laud aus seiner gesuchten verborgenheit hervor, und recommendirte ihn König Carolo I. daß er ihn zu seinem Prediger bestellte; welcher ihn auch vor andern Predigern gern anhörete, und zu sagen pflegte: bey anhörung anderer Prediger bringe er seine ohren mit: aber bey anhörung Sandersons sein gewissen. An. 1636. nahm er nach abgelegten exercitien die Doctor-würde in Theologia an. Als er an. 1643. von dem Parlement ernennet worden, der sogenannten Assembly of Divines beyzuwohnen, schlug er es aus; zweifels ohn, weil diese versammlung nicht durch den König zusammen beruffen ward. Er ward zwar schon an. 1642. zu der Profess. Theolog. Regia in Oxford beruffen: nahm aber solche erst an. 1646. an; davon er aber 2. jahr hernach, wie auch von seinem Canonicat durch des Parlements Visitatores vertrieben worden. Hierauf begab er sich zu seiner alten gemeinde in Boothby-Pannel; wurde aber allda geplündert, ins gefängnis gesetzt, und von den Parlementarischen übel gehalten; doch waren unterschiedliche derselben, welche sowol als viel andere wegen seiner treflichen gelehrsamkeit in gewissens-fragen gegen ihn noch etwas respect sehen liessen, und sich bey ihm geistlichen raths erholten. Nach Königs Caroli II. wiedereinsetzung ward er zum Bischoff von Lincoln gemacht, wohnete der von dem Könige angestellten conferentz zwischen den Conformisten und Nonconformisten in der Savoy-kirche bey, und starb den 29. jan. an. 1662. Sonst war er ein muster eines demüthigen, gutmüthigen und friedliebenden manns; langsam und wohl bedächtlich, welcher, ehe er etwas anfieng oder eine frage beantwortete, die sache reiflich erdauerte, und mehr als einmal einsahe; den neuerungen überhaupt feind, und deshalben den feinden des Episcopats nicht sonderlich wohl gewogen, obschon er sonsten gern ihre gegengründe angehört, und auch den Presbyterianern mit sanftmuth und guten gründen begegnet. In seinen jüngern jahren war er der meynung von der unbedingten gnaden-wahl und anhangenden artickeln auf die gemeine weise zugethan, wie solches die erste edition seiner Sermons bescheinet; nach diesem aber, theils aus eigener betrachtung, theils aus einer conversation mit seinem werthen freunde D. Hammond, (welche er doch, eben weil er wußte, daß D. Hammond über diese materie in andern gedancken stunde, auf alle weise trachtete auszuweichen,) veränderte er seinen sinn, und nahm in gewisser maas die gegenseitige meynung an: eben wie vielen andern Englischen Theologen, als J. Hale, J. Usserio, D. Whitby rc. in diesem stück begegnet; daher in folgenden ausgaben seiner predigten, was etwas hart gegen die Arminianer lautete, geändert gefunden wird. Der gantze proceß dieser geänderten meynung Sandersons wird in Hammondi buch, Pacifick discourse of Gods grace, genannt, wie auch zum theil in einem Letter of D. Pierce an Walton, gefunden; aus welchem erhellet, daß Sanderson nicht nur Twißi meynung gäntzlich verworffen, sondern auch den gemeinern weg der Sublapsariorum verlassen: daher er auch nach diesem zu sagen pflegte: die acta synodalia Dortracena in seiner bibliotheck dienten ihm ferner zu nichts anders, als daß sie ihm einen platz darinn verschlügen. Neben seiner grossen theologischen wissenschafft besaß er auch eine schöne gelehrsamkeit in dem Rechten und Humanitäten; und trieb etwan in müßigen neben-stunden zu seiner erquickung die Heraldic und genealogische wissenschafft. Nicht nur aber hatte er einen scharfsinnigen durchdringenden geist, und mächtige urtheils-krafft, sondern auch eine so herrliche gedächtnis, daß er auch in seinem alter alle odas Horatii, Tullii Officia, und viel andere stücke aus Juvenale und Persio ohne buch daher sagen konnte. Die absprechung einer odæ Horatii, pflegte er zu sagen, sey ihm eine eben so erquickliche music, als einem andern das saiten-spiel. Befragt, wie es käme, daß, da er so viel übel geschriebene bücher, auch der Scholasticorum zu lesen pflegte, er dennoch einen so reinlichen Lateinischen stylum führe, antwortete er: Er richte seine geschäffte und studien so ein, daß er noch zeit genug hätte, die wercke Ciceronis alle jahr einmal gantz zu durchlesen. Seine schrifften sind theils in Englisch, theils Latein,

einige bey seinem leben, andere erst nach seinem tode heraus gekommen; in Englisch hat man: ein folio sehr geschätzter und wohl ausgearbeiteter predigten; Episcopacy not prejudicial to Regal Power; Judgment concerning Submission to Usurpers; Pax Ecclesiæ; Settlement of Church; Oxfort Reasons againist the Covenant; Nine Cases of Conscience, &c. in Latein; de Obligatione Juramenti; de Obligat. Conscientiæ; Logicæ Artis Compendium; Physicæ Compend. *Ex ej. script. Is. Waltons* Life of Sanderson. *Hammonds* Works. *J. Lock*, famil. lettres.

* **Sanderson,** (Nicolaus) war an. 1723. öffentlicher Lehrer der Mathematic auf der Universität Cambridge in Engelland. Er ist von kindheit an blind gewesen, und hat sich nicht entsinnen können, daß er jemals einen stich gesehen. Dieser blindheit ungeachtet hat er nicht nur alles, was nur subtiles in der Mathematic erfunden worden ist, durch seinen verstand völlig gefasset und ergründet; sondern er ist auch vor sich noch weiter gegangen. Ja was noch mehr ist, er hat auch so gar die Optic gantz durchstudiret, und was daselbst vom lichte, schatten und farben gelehret worden, völlig verstanden, ohngeachtet er derselben keines gesehen. Dieses alles schreibet Robert Shmith, Astronom. & experimental. Philosoph. Professor Plumianus zu Cambridge, von ihm in der vorrede zu Roger Cotes Harmonia mensurarum, und beruffet sich dabey auf dessen urtheil von gedachter schrift, woraus man klärlich siehet, daß sich Sanderson durch seine geschicklichkeit in der Mathematic in ein solches ansehen gesetzet, daß ihn seine lands-leuthe vor einen Richter der scharfsinnigsten erfindungen erkennen. Robert Green, ein Magister und Collegiat zu Cambridge, gedencket dieses Sandersons ebenfalls in seinen principles of natural Philosophy P. I. p. 18. wiewol er ihn nicht bey seinem nahmen nennet. Er versichert, daß er die tiefsinnigsten sachen in der Philosophie und Mathematic verstehet, und nicht nur die gemeine Algebra, sondern auch die neuere differential-rechnung völlig inne hat. Ja man weiß aus nachrichten der reisenden, die sich seines zustandes genauer erkundiget haben, als sie zu Cambridge gewesen, daß er in der Optic die neuesten erfindungen vom lichte und den farben andern auf das verständlichste erkläret, und damit er lernete, was andere gefunden, sich was er zu wissen verlanget, aus büchern vorlesen lassen. Der gelehrte Herr Professor Thümmig hat von diesem wunderbaren Mathematico eine besondere abhandlung gemacht, darinn er untersuchet, wie es möglich sey, daß auch ein blinder die Mathematic und Philosophie erlernen, und auch andere wieder lehren könne, in seiner erläuterung der merckwürdigsten begebenheiten in der natur, XVI. versuch.

* **Sanderson,** (Wilhelm) ein geschicht-schreiber des 17. jahrhunderts. Aus seiner feder sind geflossen: 1.) Jacobi I. & Matris Mariæ Historia, Londen 1656. in fol. 2.) Historia Caroli I. 1658. Es haben aber die Engelländer nicht gar sonderlich von diesen wercken geurtheilet, wie denn Peter Heylinus Animadversiones in Sandersonum noch in eben dem jahre zu Londen in 8. hat ausgehen lassen. *Wood*, in Athen. Oxoniens. P. II. c. 197. *Gryphius*, de scriptor. secul. XVII. p. 311.

Sanderus, (Nicolaus) ein Engelländer aus der Grafschafft Surrey, und aus der Diœces von Winchester gebürtig, wurde Professor Juris Canonici auf der Universität zu Oxford. Nachgehends verließ er das Königreich aus haß gegen die zunehmende Reformirten, und begab sich nach Rom, von wannen er mit dem Cardinal Hosio auf das Tridentinische Concilium, und hernach mit in Polen gieng. Als er von dannen wieder zurück gekommen, wurde er zum Professore Theologiæ auf der Universität Löven erwehlet, allwo er seinen tractat de visibili Monarchia Ecclesiæ in acht büchern schrieb. Der Papst Pius V. hieß ihn nach Rom holen, und Gregorius XIII. schickte ihn als seinen Nuncium, in Spanien, und hernach in Irrland, allwo er die wider die Königin Elisabeth erregte rebellion eifrigst unterhielte; allein als alle bemühungen vergebens zu seyn schienen, verlohr er darüber seinen verstand, verlief sich in die wälder und berge, und starb endlich in denselben in einem sehr elenden zustande vor hunger an. 1583. Ausser obigen hat er auch einige andere schriften, als: Historiam Schismatis Anglicani; de Clave David &c. ans licht treten lassen, daraus aber sein haß gegen die Protestanten, und eine unbedingte unterwürfigkeit vor den stuhl zu Rom überall hervor leuchtet. *Pitseus*, de illust. Angl. script. *Burnet*, critique de l'histoire des révolutions de Varillas. *Andrea*, in fastis Lovaniensibus. *Bayle*.

Sanderus, (Johann) ein Artzt Kaysers Caroli V. war von Gent gebürtig, und sowol wegen seiner wissenschafft als gottesfurcht in grosser hochachtung. Nachdem ihm seine frau gestorben, ward er ein Canonicus von St. Bavon. Er hat etliche bücher geschrieben.

Sanderus, (Antonius) des vorigen enckel, war zu Antwerpen, wo sich seine eltern an. 1586. ohngefehr befanden, gebohren, und hatte zu Oudenarde, Douay und Löven studiret. Er hat sich sonderlich durch sein schönes ingenium und durch seine unverdrossene arbeitsamkeit hervor gethan. Nachdem er in der Diœces von Gent Pfarrer über etliche kirchen gewesen, suchte er die, so nicht in der Catholischen religion lebten, vornemlich aber die Wiedertäufer, zu bekehren. Einige zeit darauf wurde er Dom-Herr zu Ypern, und hernach Lehrer der Gottesgelehrtheit bey den Canonicis zu Terouanne. Man hat von ihm viel schriften in gebundener und ungebundener rede, als da sind: Flandria illustrata; Elogia Cardinalium; de claris Antoniis; Hagiologium Flandriæ; de Scriptoribus Flandriæ; de Gandavensibus fama claris, &c. *Andrea* biblioth. Belg.

* **Sanderus,** (Lävinus) ein Niederländischer Artzt im 16. jahrhundert, erhielte an. 1561. zu Bononien die Doctor-würde, und schrieb einen tractat de Epidemica Lue cavenda curandaque, die zu Antwerpen an. 1584. grassirte, welcher noch in handschrift liegt. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sandeus, oder **Sanderus,** (Felinus) ein Rechtsgelehrter von Ferrara, der hernach unter dem Papst Alexandro VI. Auditor Rotæ wurde. Etliche machen ihn zu einem Bischoffe von Lucca. Er lebte zu anfang des XVI. seculi, und schrieb an den gedachten Papst einen kurtzen brief von der historie des Aragonischen Königs Alphonsi, welchen hernach Marquardus Freherus heraus gegeben. *Bellarmin*. de script. eccles. *Simler*. bibl. Gesn. *Vossius*, de Histor. Lat. *Cave*.

* **Sanderwalde,** eine stadt, gehörete vor diesem unter das Fürstenthum Glogau, anjetzo aber zu dem Wohlauischen. Es hat eigentlich Sandewall geheissen, und ist auch noch bey untergebung der Hertzoge von Glogau im jahr 1329. eine stadt gewesen; anietzo ist nichts mehr als eine kirche, Pfarr- und Schreiber-haus, eine mühle und gärtne davon übrig, und haben es die Herren von Haugwitz nebst andern güthern inne. Es ist auch noch daselbst ein alter wall und vestung, wozu man aber mit kähnen fahren muß. Thebesii Liegnitz. jahr-bücher, p. 126. P. XVII.

* **Sandford,** (Frantz) ein Irrländischer Edelmann, gieng sehr jung nach Engelland, und war in studien nicht weit kommen, wurde aber Herold von Lancaster; schrieb im Englischen 1.) Historiam geneal. Regum Angliæ; 2.) Historiam geneal. Regum Lusitaniæ; 3.) Histor. Coronationis Jacobi II. & Mariæ, &c. und lebte noch an. 1692. *Wood*, Athenæ Oxon.

* **Sandhagen,** (Caspar Hermann) ein Lutherischer Theologus von Borchholtzhausen in der Grafschafft Ravensberg, in Westphalen gebürtig, studirte zu Rostock, allwo er de 70. Hebdomadibus Danielis disputirt, wie auch zu Straßburg; nahm aus mangel am gelde an einem benachbarten orte den organisten-dienst an, worauf er sich aufs neue nach Rostock begeben, und seine studien fortgesetzet. Hierauf wurde er zum Rectorat nach Bielfeld beruffen; von dannen er zu gleicher zeit drey vocationen, nach Lüneburg, Coppenhagen und Amsterdam erhalten, und aus denenselben an. 1672. die Lüneburgische Superintendur erwehlet. Von hier wurde er an. 1688. zum General-Superintendenten des Hinter-Pommerischen kreises in Stargard erwehlet, welches amt er erstlich annehmen wollte, sich aber hernach anders besann, und seine Lüneburgische station zu behalten gedachte, allein wegen der vocation, die Doctor Petersen bereits erhalten, nicht dazu gelangen konnte. Deswegen muste er so lange ohne amt bleiben, bis ihn der Hertzog von Zell zum Pastore supernumerario an seinen Hof zohe. Endlich wurde er von dem Hertzoge zu Holstein an. 1689. zum General-Superintendenten in Schleßwig beruffen, in welchem amte er an. 1697. den 17. jun. ohngefehr im 60. jahre starb. Er hat 1.) Harmoniam quatuor Evangelistarum, oder Einleitung zur Harmonie der 4. Evangelisten, und der Geschichten der Apostel, Berlin 1724. in 8. 2.) Theologische Sendschreiben, 2. Zehende, Lüneburg 1692. und auch 1703. beyde mal in 12. 3.) Leichen-Predigten unter dem titul: Der werthe Tod einiger Heiligen und wohl abgeschiedenen Christen, Lüneb. 1684. in 4. 4.) Leichen-Predigt des Fürsten von Schleßwig, 1695. in fol. 5.) Auserlesene Betrachtungen über schwere Oerter H. Schrift, Jena 1726. in 4. 6.) Christliche Gebät-Schule für kinder nebst dem Spruch-Catechismo, Goslar in 12. 7.) Warnung für die Trunckenheit und das Spielen. Goslar in 12. heraus gegeben. Bertrams Lüneburg. kirchen-historie.

Sandham, eine stadt in der süd-östlichen gegend der insul Wight, an einer bay gleiches nahmens, hat ein castell.

Sandholm, oder **Sandham,** eine auf der Ost-see gelegene kleine insul, allwo man eine schantze angelegt, um dadurch die einfahrt nach der stadt Stockholm, welche 12. meilen davon entfernet ist, zu bedecken.

Sandhorst, ein lust-schloß in Ost-Frießland unweit Aurich, davon die wittwe des an. 1708. gestorbenen Fürsten Christiani Eberhardi von Ost-Frießland, Anna Juliana, gebohrne von Kleinau, sich Frau und deren einzige tochter Sophia Antonetta Juliana, so an. 1707. gebohren, Fräulein von Sandhorst nennet.

* **Sandi,** (Johann Baptista) ein Presbyter und Venetianischer Patricius, der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, hat folgende wohlgeschriebene schriften der presse überlassen; 1.) Lezioni sopra il Libro sacro del Genes. Venedig 1733. in 4. 2.) Dissertationes Dogmaticæ de Mysteriis SS. Trinitatis, & Incarnationis Domini nostri J. C. quatuor libris expositæ, Venedig 1736. in 4. Leipzig. gelehrte Zeitungen des jahrs 1734. p. 915. und auch des jahrs 1736. p. 522. u. f.

Sandium, eine stadt in der nordlichen gegend der insul Azzabeb, 15. meilen von Tua, und 66. ostwärts von Alexandria, an den grentzen eines saltzigen sees, der 10. meilen lang ist, an dessen westlichen ende ein anderer zu finden, so 20. meilen lang ist.

Sandivog, (Stanislaus) Graf zu Czarncow, war an. 1526. gebohren. Er war ein gelehrter Herr, und wurde Referendarius des Königreichs Polen. Als Henricus Valesius an. 1574. zu Warschau gecrönt ward, that er im nahmen der Landboten die rede an den König; welchem er auch, als er heimlich aus Polen wieder fort gieng, nebst dem Bischoffe von Uladislaw und andern folgte, und ihn wieder umzukehren, zu bewegen suchte. An. 1575. stimmete er bey der neuen Königs-wahl auf Kayser Maximilianum II. worinn der Ertz-Bischoff Jacob Uchansky zu Gnesen, wie auch die von dem geschlechte Zborovsky und andere ihm beyfielen. Er wurde auch nebst dem Palatino zu Syrads, Alberto Lasky, und andern abgeschickt, dem gedachten Kayser solche wahl zu berichten. Allein der grössere theil der Polnischen Reichs-Stände hatten Stephanum Bathory aus Siebenbürgen zum Könige erwehlet, welcher auch die Crone behauptete, bevoraus da ohnedem der Kayser an. 1576. mit tode abgieng. An. 1575. erklärte ihn erwehnter Ertz-Bischoff zu Gnesen zu seinem Coadjutore, worzu der König Heinrich allbereit das jahr zuvor seinen consens ertheilet hatte. Weil er sich aber bey der regierung des Königs Stephani ausserhalb Polen aufhielte, so wurde ihm das amt eines Referendarii genommen, und einem andern gegeben, wie er denn auch um das Coadjutorat kam, indem nach des Uchansky tode an. 1580. der Bischoff zu Uladislaw zum Ertz-Bischoffe gemacht wurde. Sandivog aber wollte die zu dem Ertz-Stiffte gehörige stadt Znena, welche er schon bey lebzeiten des vorigen Bischoffs in possession genommen, nicht abtreten, dahero ihn der König auf den Reichs-tag citiren ließ. Er stellete sich zwar ein; weil aber der rechte stylus citationis nicht recht beobachtet seyn sollte, machte er mit seinen adhärenten dem Könige verdriesliche händel, also daß der Reichs-tag zerrissen wurde. An. 1584. und folgende jahre hielt er es mit dem geschlechte Zborowsky wider den Reichs-Cantzler Joh. Zamoisky, und nach des Königs tode erwehlte er samt dem Zborowsky und andern adhärenten den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich zum Könige, der aber von des von den andern Reichs-Ständen erwehlten Königs Sigismundi III. armee, unter der anführung des Reichs-Cantzlers Zamoisky, bey Pitschen in Schlesien geschlagen und gefangen wurde. Sandivog begab sich endlich zur ruhe, und starb an. 1602. seines alters 76. jahr; da er denn zu Czarncow in Groß-Polen begraben worden. Sein epitaphium daselbst ist noch zu sehen.

Sandius, (Christoph) zu Creutzberg in Preussen an. 1611. gebohren, war eines Rathsherrn daselbst, nahmens Philipp Sandii, sohn, und nachmals Churfürstlich-Brandenburgischer Rath, und bey der Regierung und dem Ober-Appellations-Gerichte Secretarius. Er kam aber gar bald bey den Predigern zu Königsberg in verdacht, weil er weder in die kirche noch zum abendmahl gehen wollte, und indessen zu hause die antiquität studirte. Endlich kam es heraus, daß er ein Arianer wäre; da er denn, weil er auf der Theologorum ermahnen sich nicht weisen lassen wollte, an. 1668. gedachten seines amts entsetzt wurde. Er hielt sich darauf zu hause gantz stille, und las einigen studenten und andern über den Grotium; weil es aber auskam, als sollte er einige verführet haben, so wurden ihm diese lectiones untersaget. Um selbige zeit starb ihm seine tochter, welche ohne einige ceremonien begraben wurde. Er hat nichts heraus gegeben, ausser daß er vor seines sohns kirchen-historie eine vorrede gemacht; aber in manuscript hat er eines und das andere hinterlassen, darunter einige briefe gewesen, so er meist an seinen sohn geschrieben, und eine schrift, so den titul gehabt: Gründlicher Beweis, daß die Arianer, Mennonisten, und dergleichen ketzer, der religion halber mit recht nicht können aus dem lande vertrieben werden. *Sandius*, biblioth. Antitrinitar. 150. Hartknochs Preuß. kirchen-hist. lib. XI. c. 11. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVII. cap. 13. §. 23.

Sandius, (Christoph) des vorigen Sandii sohn, war zu Königsberg an. 1644. den 12. oct. gebohren, und starb den letzten nov. an. 1680. zu Amsterdam. Er war ein Arianer, und ist es auch bis an seinen tod geblieben, daher sich diejenigen irren, welche vorgeben, er habe sich vor seinem ende als einen Arminianer bekannt. Sonst ist er bey vielen in Holland wegen seines fleisses, seiner gelehrsamkeit, bescheidenheit und äusserlichen guten lebens beliebt gewesen, wie ihn denn auch einige, jedoch vergebens, von dem Arianismo abzuziehen gesucht. Daß er kein eigentlicher Socinianer gewesen, erhellet unter andern aus dem disputat wider Wissowatium und Zwickerum, darinn er behauptet, daß Christus vor der welt geschaffen worden, wiewol diese beyde schriften nicht ediret sind. Er hat einige dinge mit seinem vatter zugleich geschrieben, so gleichfalls das licht noch nicht gesehen. Unter seinen eigenen schriften sind sonderlich berühmt sein Nucleus Historiæ Ecclesiasticæ: cui præfixus est Tractatus de veteribus Scriptoribus Ecclesiasticis, so anfangs in 8. hernach aber an. 1676. zu Cöln bey Johann Nicolai (oder vielmehr zu Amsterdam bey Christ. Pezolden) viel vermehrter heraus gekommen, wie denn an. 1678. noch ein appendix gefolget; Interpretationes paradoxæ quatuor Evangeliorum, Amst. 1670. in 8. dabey Dissertatio περὶ τοῦ λόγου; Tractatus de Origine Animæ, 1671. in 8.; Notæ & Animadversiones in Gerardi Jo. Vossii libros tres de Historicis Latinis, Amst. 1677. in 12.; die Bibliotheca Antitrinitariorum, so aber ein anderer nach seinem tode vermehret, und an. 1684. Freystadii, (d. i. zu Amsterdam) in 8. ediret hat. *B. W.* in præfatione bibliothec. Antitr. præmissa, & in biblioth. ipsa pag. 169. seqq. Arnolds kirchen- und ketzer-hist.

Sandius oder à Sande, (Friedrich) ein Niederländischer Rechtsgelehrter aus Geldern, war anfangs Bürgermeister zu Arnheim, nachgehends ein mitglied des Raths und Fiscal von Geldern und Zütphen, wobey er zugleich verschiedene Gesandtschafften an den Hertzog von Braunschweig und etliche Hansee-städte verrichtete, und endlich zum Haag unter die versammlung der General-Staaten aufgenommen wurde, wo er aber an. 1617. im 40. jahre seines alters verstarb. Von seiner Rechtsgelehrtheit zeuget sein Commentarius in Geldriæ & Zutphaniæ Consuetudines Feudales, und seine Commentatio de Effestucatione. *Val. Andrea* bibl. Belg.

Sandius, oder à Sande, (Johannes) des vorigen bruder, ein treflicher Jurist, der, nachdem er seine studien an verschiedenen orten, sonderlich aber unter Petro Heigio zu Wittenberg löblich geführet, die Rechte eine zeitlang zu Franecker gelehret, von an. 1604. aber mehr als 30. jahr in dem hohen Gerichte von West-Frießland als Rathsherr gesessen hat, wie davon seine schriften, sonderlich aber Rerum in suprema Frisiorum Curia judicatarum libri V. sattsam zeugen. *Val. Andrea*, in bibl. Belg. Biblioth. histor. des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Sandizell, eine Freyherrliche familie in Bayern, deren stamm-schloß gleiches nahmens daselbst an dem Donauer Moß gelegen. Sie hat schon in dem XI. sæculo auf den häusern Lintach und Sattelperg floriret. Wolf ist an. 1119. zu Göttingen, Wilhelm und Lorentz an. 1165. zu Zürich, und Leonhard an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier gewesen. Moritz war an. 1494. Jägermeister und Land-Richter zu Pfaffenhoven. Moritz II. bekleidete die stelle eines Hof-Raths zu München, und gieng an. 1545. mit tode ab. Moritz II. erhielt an. 1559. das Bißthum Freysingen; resignirte es aber nach 6. jahren dem Bayerischen Printzen Ernesto zu gefallen, und starb an dem schlage, als er das Bischöffliche schloß räumen und sein privat-haus in der stadt beziehen wollte. Johann Frantz, des Teutschen ordens Comtur zu Speyer, lebte an. 1700. Hunds Bayer. stammb. P. II.

Sando, lat. Sandum, eine stadt in Japan in der nordlichen gegend der insul Niphon. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Italien.

Sandomir, siehe **Sendomir**.

* **Sandoval**, (Prudentius de) ein Spanischer Benedictiner-Mönch von Valladolid, war Magister der Theologie, des Königs Archi-Historiographus und Bischoff zu Pampelona, und starb den 17. mertz an. 1621. nachdem er im Spanischen geschrieben: 1.) Chronicon de Regibus Hispaniæ, Pampelona 1615. in fol. und 1634. 2.) de Institutione Virginum & Contemtu Mundi, Valladolid 1604. in 4. 3.) de Vita & Factis Caroli V. Imp. Rom. in 2. theilen, ibid. 1604. und 1606. in fol. beyde sind zu Pampelona 1614. wieder aufgelegt; 4.) Chronicon Rerum ab Alphonso VII. gestarum cum Tract. de Origine & Antiquitate præcipuarum Hispaniæ Familiarum, Madrid 1600. in fol. 5.) de Fundationibus Monasteriorum S. Benedicti, ibid. 1601. in fol. Augspurg 1619. in fol. 6.) de Antiquitatibus Civitatis & Ecclesiæ Tudensis, Brachara 1610. in 4. 7.) Catalogum Episcoporum Pampelonensium, Pampelona 1613. in fol. 8.) Historiam Idacii Episcopi, ib. 1615. und 1634. in fol. 9.) Historiam Fundationis Monasterii Benedictini S. Mariæ in Civitate Najara, deren Athanasius de Lobera hist. Legionensis urbis c. 9. p. 208. gedencket, welche noch in handschrift lieget; 10.) de tribus S. Eremitis, S. Leandro & S. Isidoro, Archiep. Sevil. & S. Fulgentio, Episc. Carthaginensi, welches werck der Jesuit Johann Hotrin ins Lateinische übersetzt, und in Christoph Browers sideribus illustrium virorum stehet, wie Valer. Andreas bibl. Belg. und Alegambe bibl. scriptor. Soc. Jesu bezeugen. *Anton.* bibl. Hispan.

* **Sandoval und Rojas, oder Roxas**, (Bernhard von) ein Cardinal, war ein sohn Francisci, Marggrafen von Denia und Marien Ciacon, gebohren an. 1546. den 20. april. Nachdem er zu Alcala de Henares und auf andern Spanischen Universitäten dem studiren obgelegen, erhielt er von seinem vetter Christophen, Ertz-Bischoff von Sevilien, eine austrägliche Priester-stelle; setzte sich aber bald durch seinen erbaulichen wandel in solches ansehen, daß ihm der König Philipp II. erst das Bißthum zu Jaen und hernach das zu Pampelona anvertrauete. Im jahr 1598. den 3. mertz ernennte ihn Clemens VIII. zum Cardinal, und nicht lange hernach wurde er Ertz-Bischoff von Toledo, Groß-Cantzler von Castilien, Königlicher Rath und General-Inquisitor. Im jahr 1607. empfieng er in Rom den hut, und ließ daselbst die kirche der heiligen Anastasien, davon er den titul führte, von grund neu aufbauen. Nach seiner zurückkunft in Spanien hielt er zu Toledo eine kirchen-versammlung, und stund seiner kirche überaus löblich vor, bis er an. 1618. den 7. dec. das zeitliche gesegnete. Man sagt,

daß

daß er jährlich 50000. Rthlr. unter die armen ausgetheilet, und binnen der zeit, da er Ertz-Bischoff gewesen, auf besserung der kirchen und unterhalt der kloster-leuthe 2. millionen und 150000. ducaten verwendet habe. *Palatii* fasti Cardin.

*Sandoval und Rojas, oder Roxas, (Franciscus Gomez von) erster Hertzog von Lerma, Marggraf von Denia und Cea, Graf von Ampudia, war ein sohn Francisci von Sandoval und Roxas, Grafens von Lerma, welchen derselbe mit Isabelle Borgia, Francisci Borgia, Hertzogs von Gandia, tochter, gezeuget hatte. Er wurde Groß-Commendator von Castilien, und kam in solche hochachtung, daß ihn der König Philipp III. von Spanien zu seinem vornehmsten Minister erklärte, und an. 1599. den 11. november zum ersten Hertzog von Lerma machte. Diese gantz besondere gnade des Königs ward ihm von vielen mißgönnet, und eine fall-brücke nach der andern gebauet. Es stund an einem ort zu Madrid des Königs und Jupiters bild, als wenn sie die welt-kugel mit einander trügen, mit der überschrift: Divisum Imperium cum Jove Cæsar habet. Da fand man einst unter des Jupiters statue den nahmen des Hertzogs von Lerma geschrieben. Ja es wurde dem Könige selbst einsmals ein brief zupartiret, auf welchem die überschrift war: Philippo III. hoc tempore Lermæ Duci à servitiis. Diesem ungeachtet maintenirte sich der Hertzog doch noch immer in der Königlichen gnade. Nachdem er seine gemahlin Catharinen de la Cerda, eine tochter des vierten Hertzogs von Medina Celi, die er sich an. 1576. beygeleget hatte, an. 1603. durch den tod verlohren, wurde er an. 1618. von Paulo V. mit der würde eines Cardinals beehret, worauf er sich Cardinal-Hertzog von Lerma nennen ließ. Man hält aber insgemein davor, daß ihn die noth dazu getrieben, den Cardinals-hut selbst zu suchen. Denn sein übermäßiger reichthum, die ausserordentliche gnade des Königs und sein unerträglicher hochmuth hatte bey den Spaniern einen unversöhnlichen haß wider ihn erreget. Denn niemals hat ein einiger unterthan eine so unumschränckte und so grosse gewalt gehabt, als dieser Sandoval. Philippus hatte nichts als den nahmen des Königs, und der Hertzog vergab alle bedienungen nach seinem wohlgefallen und mit den einkünften des Reichs handthierte er nach seinem gutbefinden. Dieses war, wie gedacht, den Spaniern unerträglich, und Sandoval merckte wohl, daß er sich bey so gestalten sachen fernerhin nicht mainteniren würde: deswegen fand er für gut, sich zum Cardinal machen zu lassen, um solcher gestalt vor der wuth der Spanier sicher zu seyn. Er hat aber den Cardinals-hut niemals würcklich erhalten, weil er nicht persönlich nach Rom gekommen, und bald darauf in seines Königs ungnade gefallen ist. Denn die Grossen von Spanien ruheten nicht eher, bis sie ihn vom Hofe verbannet sahen. Man beschuldigte ihn, daß er die ämter gegen verehrung grosser geld-summen mit ungeschickten und nichtswürdigen leuthen besetzte, und die Richter bestochen hätte. Diejenigen, welche ihm wegen erhaltener wohlthaten verbunden waren, setzten sich sowol als die andern, wider ihn: denn die wohlthaten wurden in sand geschrieben, die übelthaten aber in ertz und marmor gegraben. Das durch die veränderung der silber-müntze verarmte und erbitterte volck, schrie wider den Staats-diener, den Hertzog von Lerma, um rache, welchen sie für die haupt-ursache dieses elends hielten. Uber dieses beschuldigte man ihn auch als die ursache des für die Holländer allzuvortheilhafftigen friedens, welchen man fast alle eingenommene plätze überließ, weil der schlaue Holländer, Barnefeld, den unerfahrnen Hertzog von Lerma zu einer solchen zeit zur einwilligung dieser bedingungen zu überreden wußte, da das auf das äusserst gebrachte Holland gezwungen gewesen wäre, sich zu unterwerffen, wenn man ihm keine zeit gegeben hätte, athem zu schöpfen. Alle diese beschuldigungen brachten endlich den König dahin, daß er den Hertzog von Lerma vom Hofe verbannte, und den Hertzog von Zuniga an seine stelle setzte, weil er sich selbst zu schwach befand, die last der regierung allein zu tragen. Sandoval begab sich also auf befehl des Königs nach Valladolid, allwo er auch bis an seinen tod, welcher an. 1625. erfolgte, geblieben ist. Er vermeynte zwar, als Philippus III. mit tode abgieng, und sein sohn Philippus IV. den thron bestieg, bey solcher veränderung seinen vortheil zu finden; daher er sich von Valladolid aufmachte, um bey dem jungen Könige seine aufwartung zu machen, und wieder in dienste zu kommen. Allein der neue König ließ ihm durch Alphonsum Cabrero, ein mitglied des Raths von Castilien, die fortsetzung seiner reise verbieten. Daher er wieder nach Valladolid umkehrte und daselbst sein übriges leben zubrachte. Sonsten wird ihm nachgerühmet, daß er grosse summen geldes auf kirchen, klöster und Academien verwendet habe. *Palatii* fast. Cardin. *Hist. des favoris anciens & modernes.* Imhof, von Grand. in Spanien.

Sandrart, (Joachim von) auf Stockau, Pfaltz-Neuburgischer Rath und Ritter von St. Marco, ist wegen seiner vortreflichkeit in der mahlerey berühmt. Seine eltern waren aus den Niederlanden, und sein uranherr Johannes, welcher zu Mons in Hennegau gewohnet, wurde von dem Papst Alexandro VI. nach Rom beruffen, und zu dessen Hatschier-Hauptmann vorgestellet, auch in den adelichen stand erhoben, und mit der Herrschafft della Scala und Fay begnadiget. Sein vatter war Laurentius von Sandrart, welcher von Mons wegen der Niederländischen kriegs-unruhe sich nach Franckfurt am Mayn begeben, woselbst ihm dieser Joachimus den 12. may an. 1606. gebohren worden. Er ließ von jugend auf einen sonderbaren verstand von sich spüren, und hatte von natur eine grosse fähigkeit zur zeichen-kunst, welche ihm sowol nach dem leben als von eigener erfindung wohl von statten gieng. Hierauf legte er sich auf das radiren und kupfer-stechen, begab sich von Franckfurt nach Nürnberg zu Peter Iselburgen, gieng hierauf, als er nur 15. jahr alt war, nach Prag zu dem sehr berühmten kupfer-stecher Aegidio Sadler, welcher ihm riethe, vielmehr das kupfer-stechen zu verlassen, und sich auf die mahlerey zu legen, welches er auch that, und als er wiederum nach Franckfurt gekommen, reisete er bald nach Utrecht zu dem berühmten mahler Gerhard von Hundhorst, woselbst er so gute progressen in seiner kunst machte, daß ihn sein meister mit nach Engelland zu dem Könige Carolo nahm, sich seiner als eines gehülffen zu bedienen, ihn auch, als er wiederum zurück kehrte, bey dem Könige ließ, bey welchem er sich sehr beliebt machte. Als aber sein sonderbarer patron, der Hertzog von Buckingham, an. 1627. ermordet worden, nahm er seine dimißion, und gieng zu seinen eltern nach Franckfurt, von dannen er seine reise nach Italien antrat, und zu Rom durch seine kunst sich dermassen hervor that, daß als nur 2. stücke von seiner hand an das licht gekommen, er unter diejenigen berühmtesten künstler in Italien gezehlet wurde, welche 12. stücke für den König in Spanien von gleicher grösse nach dem leben verfertigen solten, und sein werck wurde vor eines der besten geschätzet. Er kam auch in solches ansehen, daß der Marquis Vincentius Justiniani ihn in seinen pallast aufnahm, und dem Papst Urbano VIII. recommendirte. Er wurde zwar von dem Könige in Franckreich dahin beruffen, blieb aber in Rom, und muste dem Marquis Justiniani seine antiquen statuen abzeichnen, welche hernach in kupfer gestochen, und unter dem titul Galleria Justiniana an das licht gestellet worden. Nachdem er etliche jahr allhier zugebracht, besahe er auch Neapolis, Sicilien und Maltha, und kehrte durch Apulien wiederum nach Rom, da er viel trefliche stücke verfertigte, und daneben noch vor sich gantze bücher von den abrissen der raresten antiquen statuen auch guter gemählde zusammen truge. Endlich als er sich 7. jahr in Rom aufgehalten, begab er sich an. 1635. nach hause, und kam mit grosser gefahr in Franckfurt ein, weil es damals von dem Kayserlichen General Gallas blocquiret war. Hier wurde seine geschicklichkeit auch gar bald bekannt, und muste er vieler vornehmer Generals-personen contrefaite machen. Nachdem er sich mit Johanna von Milckau auf Stockau verheurathet, begab er sich zu seiner sicherheit nach Amsterdam; als ihm aber das land-guth Stockau bey Ingolstadt in dem Pfaltz-Neuburgischen anheim gefallen, hat er sich dahin erhoben, und seine kunst-wercke zu Amsterdam vor eine grosse summe geldes verkaufft, wodurch er sein land-guth, welches gantz verderbet war, reparirte. Daselbst besuchte ihn an. 1646. der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Kayserlicher General; allein im folgenden jahre wurde Stockau von den durchziehenden Franzosen in die asche gelegt, worauf er es zwar noch besser wieder aufgebauet; weil er aber keine erben hatte, nachgehends an den Freyherrn von Mayr verkaufet, und sich zu Augspurg niedergelassen. Als man an. 1649. wegen vollziehung des gemachten friedens zu Nürnberg tractiret, wurde Sandrart auch dahin beruffen; da er nicht allein viel Kayserliche und Schwedische Generals-und andere vornehme personen abmahlete, sondern auch das in Nürnberg auf dem grossen Rathhaus-saal an. 1649. gehaltene Schwedische friedens-banquet verfertigte, dabey er alle anwesende personen nach dem leben vorgestellet. Dieses stück hat die Cron Schweden auf das Rathhaus zu Nürnberg verehret, woselbst es auch noch zu sehen. Von hier kehrte er nach Stockau, und alsdenn wurde er nach Wien beruffen, die Kayserliche familie abzumahlen, davor er reichlich beschencket, und sein Adel und wapen mit dem zusatz einer Königl. crone bestätiget wurde. Es hielt ihn auch der Kayser Ferdinandus III. so werth, daß er zum öftern mit eigener hand an ihn geschrieben. Als er wieder nach Stockau gekommen, machte er daselbst, wie auch zu Augspurg, viel vortrefliche wercke, und weil er an. 1673. sich zu Nürnberg mit Wilhelm Blommarts des grössern Raths in Nürnberg tochter verheurathet, versetzte er in dem folgenden jahre seine wohnung von Augspurg nach Nürnberg, woselbst er auch einige zeit hernach in einem sehr hohen alter gestorben. Unter seinen vielen gemählden sind sonderlich berühmt die 12. monate, so er vor den Churfürst von Bayern gemacht, und welche in Holland in kupfer gestochen, von den berühmten Poeten Barläo und Vondel aber mit Lateinischen und Holländischen unterschriften gezieret sind. Er ist nicht allein in der mahlerey vortreflich gewesen, sondern auch in den Venetianischen Ritter-orden St. Marci, desgleichen in die fruchtbringende Gesellschafft unter dem nahmen des gemein-nützigen aufgenommen worden, und hat sich durch seine schriften berühmt gemacht, auch seine wissenschafft in der historie, antiquität und mythologie an den tag geleget, als da ist die Teutsche Academie der edlen Bau-Bild-und Mahlerey-kunst, davon der erste theil an. 1675. der andere aber an. 1679. zu Nürnberg in folio heraus gekommen, und darinn er nicht allein einen unterricht zu diesen künsten giebt, sondern auch der berühmtesten künstler ihr leben beschrieben, und dabey ihre bildnisse nebst

nebst vielen statuen, gebäuden und medaglionen, in kupfer gestochen vorgestellet. Ferner hat man von ihm: Iconologiam Deorum; des alten und neuen Roms grossen Schau-platz ꝛc. Lebens-lauf des Herrn Joach. von Sandrart, welcher sich bey seiner Teutschen Academie befindet.

*Sandrart, (Jacob von) ein in kupferstechen sehr geschickter künstler, war gebohren zu Franckfurt am Mayn den 31. may an. 1630. und muste schon in dem 5. jahre seines alters wegen damaliger kriegs-läuffte nebst den seinigen nach Hamburg ziehen, von dar er sich aber nach dem absterben seines vatters bald wieder weg, und mit seiner mutter nach Holland begab. Er hielt sich einige zeit im Haag auf, und war willens zu studiren, er änderte aber nachgehends seinen sinn, und kam gegen an. 1640. nach Amsterdam zu seinem vetter, Joachim von Sandrart, der ihn dahin vermochte, daß er sich unter der anweisung Cornelii Danckerts auf das zeichnen und radiren legte. Nachdem er bey diesem vier jahr zugebracht, und nachher eben so lange in Dantzig geblieben, gieng er von dar über Thoren nach Breßlau und dann durch Mähren nach Wien, wo er sich anderthalb jahr aufhielte, und setzte darauf seine reise nach Regenspurg fort. Endlich kam er ums jahr 1656. nach Nürnberg, und ließ sich allda wohnhafft nieder, da er denn durch seine geschicklichkeit in solche hochachtung gerieth, daß ihm nebst Elias Gödelern die direction über die an. 1662. allda neu angestellte Mahler-Academie am ersten übergeben wurde, welcher er mit grossem ruhm viele jahre vorgestanden. Er hat zwar allerhand historische stücke, auch ein und andere land-charten gar fein zu kupfer gebracht, vornemlich aber ist er mit stechen derer portraite, von dergleichen er bey 400. mit gutem verstand und vieler annehmlichkeit verfertiget, beschäfftiget gewesen, ingleichen mit schrifftstechen sowol in Lateinischer als Teutscher sprache. Er starb den 15. august. an. 1708. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnb. Mathemat. und künstlern, p. 260.

*Sandrart, (Johann Jacob von) ein im zeichnen, radiren und kupferstechen sehr erfahrner künstler, gebohren zu Regenspurg an. 1655. gelangte von dar, als er kaum ein halb jahr alt war, mit seinem vatter, Jacob von Sandrart, nach Nürnberg, welchen ort sich dieser zu seinem beständigen sitz erwehlte, und brachte es unter der anführung sowol seines vatters, als auch seines groß-vatters brudern, Joachims von Sandrart, durch sein angebohrnes naturell im zeichnen, radiren und kupferstechen sehr weit, wurde auch darinn auf seinen reisen, die er an. 1678. nach Venedig und Rom that, so vollkommen, daß er nach seiner an. 1680. erfolgten zurückkunft die schönsten proben von seiner geschicklichkeit an das licht stellete. Unter solchen befinden sich: 1.) Allerhand schöne Gärten in Rom, welche Johann Baptist Falta bereits in kupfer gestochen, dieser Sandrart aber wiederum gantz neu gestochen, und zu Nürnberg in fol. ediret; 2.) Der vornehmsten Kirchen in Rom äussere und innere Prospecten in 73. figuren in fol; 3.) Allerhand Altäre und Capellen in Rom mit ihren grund- und aufrissen in 50. figuren in folio; 4.) L. Franci Equitis gemahlte Capellen von St. Wilhelm und St. Augustin in Rom; 5.) Viele Römische Palläste in 3. theil. verfasset; 6.) Peters S. Bartols übrig gebliebene merckzeichen von den Römischen antiquitäten und der bildhauer-kunst der Alten in bas-relief nach den marmorsteinern originalien, so zu Rom in den triumph-bögen und alten verfallenen gebäuen ꝛc. anzutreffen, in 80. grossen figuren, Nürnberg 1692. in fol. 7.) Salvatoris Rosä Römische Soldaten; 8.) Unterschiedliche büchlein von Salvator Rosa, Carl Maratti, Genade und Felix Mayern; 9.) Von der Proportion des gantzen menschlichen Leibes; 10.) Des Ovidii sinnreiche Gedichte von der Verwandelung mit schönen kupfer-figuren, die er selber inventiret, Nürnberg 1698. in fol. Es ist aber nur der erste theil davon durch ihn zum vorschein gekommen, weil er noch in eben diesem jahre am 24. mertz mit tode abgegangen. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnb. Mathem. und künstl. p. 251. u. f.

*Sandrart, (Susanna Maria von) eine tochter des obstehenden Jacobs von Sandrart, gebohren zu Nürnberg den 10. august. an. 1658. legte sich mit grossem fleiß auf das zeichnen und radiren, und erwarb sich in beyden den ruhm einer sehr geschickten künstlerin, wie denn eben deswegen auch der berühmte Joachim von Sandrart in seiner Mahler-Academie ihr portrait den andern derer berühmtesten künstler mit beyzufügen nicht unterlassen. Sie hat einen ungemeinen vorrath von allerhand historien, landschafften, gebäuen, fontainen, antiquen und modernen gefässen, festinen, laubwercken und mehr andern zierrathen gezeichnet und radiret hinterlassen, welche ihr anderer ehemann, Moritz Endter, in einen band, der einen starcken folianten ausmacht, zusammen getragen, und nach ihrem tode, so an. 1716. den 20. dec. erfolget, in die Nürnbergische stadt-bibliotheck verehret hat. Doppelmayr, von den Nürnberg. Mathemat. und künstlern, pag. 268.

Sandrocottus, siehe Androcottus.

*Sandsbury, oder Sansbury, (Johann) ein Lateinischer Poet, gebohren zu Londen an. 1577. studirte zu Oxford, wurde an. 1601. Magister der freyen künste, darauf Vicarius an der St. Egidien-kirche in der vorstadt daselbst, und nachgehends Baccalaureus der Theologie, und starb den 23. jenner an. 1610. im 33. jahr. Er hat einige tragödien geschrieben, ingleichen Ilium in Italiam, sive Insignia singulorum Collegiorum in Oxonia cum Carminibus de eadem, Oxford 1608. *Wood*, hist. Oxon.

Sandvliet, Sandflit, lat. Sanflita, eine kleine bevestigte stadt in Brabant zwischen Antwerpen und Bergen-op-Zoom, von jedem orte drittehalbe Teutsche meilen gelegen. Ihre fortification bestehet in einer regulirten stern-schantze von sechs bastionen. Eine halbe meile davon liegt die veste Holländische schantze Lillo, und gegen über das fort Keteneß, wie auch gegen morgen das fort Stabroeck. An. 1705. den 29. october ist Sandvliet auf discretion an die Alliirten übergegangen, und auf begehren der provintz Seeland alsobald rasiret worden.

Sandwich, lat. Sandwicus Rutupiæ, eine marckt- und seehafen-stadt in dem nord-östlichen theile von Kent, mehr als acht meilen nordwärts von Dover, und eben so weit ostwärts von Canterbury. Diese stadt entsprung aus dem untergange der alten Römischen stadt Rutupiæ, welche unter den Sachsen gantz eingiena, und von den Dänen gäntzlich ruiniret wurde. Sandwich fühlte gleichfalls ihre grausamkeit, erholte sich aber wiederum, und war zur zeit der Normänner einer von den sogenannten fünf hafen. Ludovicus, Dauphin von Franckreich, legte sie an. 1217. in die asche. Eduardus III. bekam sie wiederum von der sogenannten Christ-kirche in Canterbury, welcher sie von Canuto dem Dänen gegeben worden, als derselbige sich zum Könige von Engelland crönen lassen, und brachte sie also wiederum zur Crone von Engelland. Unter Henrici VI. regierung wurde sie von den Frantzosen verbrannt. Ein dem Papst Paulo IV. zugehöriges grosses schiff sunck einstens in dem allhier befindlichen hafen, und brachte dadurch diesem orte einen so grossen schaden zuwege, daß er sich davon noch nie hat erholen können: denn besagtes schiff und der sand verderbte die einfahrt dermassen, daß dieser ort seinen handel und ansehen grösten theils darüber verlohr. Er ist auch deswegen bekannt, weil man daselbst aufgeworffenes tuch macht, und weil die von Montague ihren titul davon führen, den sie von Edward Montague geerbet haben, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. zum Baron Montague von St. Neots, zum Burggrafen von Hinchingbrook und zum Grafen von Sandwich gemacht wurde. Dieser Graf verlohr sein leben in dem see-treffen wider die Holländer den 29. may an. 1672. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in der süd-östlichen gegend von Dorsetshire.

Sandys, ein alt geschlecht in der Engelländischen landschafft Buckinghamshire, aus welchem Sir John herstammete, der zu Richardi II. zeiten Ritter war. William Sandys brachte durch seine grosse dienste, die er den Königen Henrico VII. und VIII. leistete, diesem geschlechte ein grosses ansehen und vermögen zuwege, und half viel zu dem siege über die rebellen bey Black Heath in Kent. Ihr alter sitz war zu Vein unweit Basingstoke in Southamtonshire. Dieser William wurde zum Ritter des blauen Hosenbandes gemacht, und von Henrico VIII. in seinen kriegen wider Franckreich gebraucht. In dem 15. jahre Henrici VIII. wurde er zum Königlichen Cammer-Herrn erkläret. Er war einer von denen, welche die artickul wider den Cardinal Wolsey und die declaration wider den Papst Clementem VII. unterschrieben. Sein sohn Thomas succedirte ihm, dessen sohn William einer von den Pairs war, welche Thomä des Hertzogs von Norfolk sache im 5. jahre der Königin Elisabeth untersuchten. Desgleichen wurde er bey den tractaten, so zwischen derselben Königin und den Holländern aufgerichtet wurden, gebraucht, und war einer von den Pairs, welche der Schottländischen Königin sache vornahmen. Er wurde gefänglich eingezogen, weil er an dem aufstande theil hatte, welchen Robert Graf von Essex in Londen erregte. Sein sohn William succedirte ihm, starb aber ohne erben, und hatte zum nachfolger seinen nefen William, welcher an. 1668. gleichfalls ohne erben starb, und seinen bruder Henricum zum successor bekam. *Dugdale's* Baronage.

Sandys, (Edwin) ein Englischer Ertz-Bischoff von York, war aus einer adelichen familie entsprossen, und um das jahr 1528. zu Furnese Fells in Lancashire gebohren. Er studirte zu Cambridge, daselbst er auch die gradus, und zwar den Doctorat in Theologia an. 1549. empfangen, als er schon vorher zum Präsidenten von St. Catharina Hall gemacht worden. Bey absterben Königs Eduardi VI. an. 1553. war er eben Vice-Cantzler von Cambridge, und muste, als Dudley Hertzog von Northumberland seine armee durch besagten ort gegen die Königin Maria anführte, an einem sonntage vor demselben wider Mariam predigen, da er denn seinen text aus Jos. I. 16. nahm, und ihn bey diesen gefährlichen läuften so klüglich wußte zu verhandeln, daß er auf einmal dem Hertzoge völlige satisfaction gab, und die gegen-partey nicht allzu heftig beleidigte: doch muste er deshalben, wie auch der Hertzog, eine zeitlang sein logement in dem gefängnisse nehmen, daraus er aber nach einer jahrs-frist auf anhalten seiner freunde wieder befreyet wurde, und sich hierauf bis zum tode Mariä aus Engelland nach Teutschland begab. Bey anfang der regierung Königin Elisabeth kehrte er in gesellschafft seines vertrauten freundes

Edm. Grindalls wieder in die insul, und ward bald hernach an. 1559. zum Bißthum von Worcester, an. 1570. zum Bißthum von London, und endlich an. 1576. von dannen zum Ertz-Bißthum von York befördert, in welcher würde er im august. an. 1588. verstorben. Er ward für einen gelehrten und wohlberedten, wie auch klugen und frommen Prälaten gehalten. Dem Papstthum, dessen geheimnis er wohl verstund, war er sehr feind; darum er auch keine Papisten in seinem kirchspiele leiden wollte. Von den Puritanern, welchen er nicht sonderlich geneigt war, muste er viel beschimpfung ausstehen. Nebst andern kleinern schriften hat man von ihm ein volumen von predigten. *Herolog. Anglic. Heylin's* history of the Reformat. *Coliers* supplem. to Morery. *Le Neve*, lis. of the Archbishops of York.

Sandys, (Edwin) der jüngere, ein sohn des vorher genannten Ertz-Bischoffs, war gebohren in Worcester, und studirte in Orford, allwo R. Hooker, welcher sich seiner zu verfertigung seiner Politiæ Ecclesiast. bediente, sein Tutor war. An. 1579. ward er Probationer Fellow eines Collegii, und an. 1581. Præbendarius von Wettwang in York. Hierauf reisete er in fremde lande, und wurde nach seiner rückkunft von Jacobo I. an. 1603. in Ritter-stand erhoben, welcher ihn auch in vielen wichtigen geschäfften nützlich gebraucht. Er war zu grossen affairen sehr bequem, ein tapferer Patriot, und versäumte keine Parlements-versammlung. Doch ward er an. 1621. wegen einigen allzu freyen reden neben J. Seldens ins gefängnis gesetzet, daraus ihn aber das Parlement, als welches solche incarcerirung für eine verletzung seiner privilegien ausgedeutet, bald wieder gezogen. Sonst war er auch Schatzmeister der westlichen plantationen, welche er treflich befördert, und starb im october an. 1629. mit hinterlassung einer ansehnlichen posterität. Von ihm hat man das bekannte und treflische werck, Europæ Speculum genannt, welches in viel andere sprachen übersetzet worden, darinn er den zustand der religion in Occident, sonderlich des Papstthums samt desselben politischen griffen und räncken sehr nachdrücklich vorgestellet. Diß werck war zuerst ohne sein wissen und sehr fehlbar heraus gegeben, und deswegen von ihm verworffen worden, obschon es durchgehends einen grossen applausum hatte; ist allererst an. 1629. kurtz vor seinem tode nach dem wahren original gedruckt heraus gekommen. *Ex ej. script. & A Wood.* *

Sandys, (Georgius) ein bruder des vorhergehenden und jüngerer sohn des Ertz-Bischoffs von York, war zu Bishops Thorpe in York um das jahr 1578. gebohren, und zu den studien in Orford auferzogen, daselbst er doch, so viel man hat finden können, keine gradus angenommen. Er war aber ein in allerhand studien treflich geübter Edelmann: und sonderlich hatte er eine grosse neigung zur Poesie und wohlredenheit, darinn er es so hoch gebracht, daß er für einen der fürnehmsten Poeten seiner zeit gehalten worden; zumal Carolus I. in seiner gefängnis in der insul Wight sich mit seiner Paraphrasi über die Psalmen treflich ergötzet hat. An. 1610. trat er eine lange reise an, und durchwanderte nicht nur viel Europäische provintzen, sondern kam auch in das Türckische gebieth, daselbst er neben Constantinopel, Griechenland, Egypten, und das gelobte land besehen, von dannen er wieder zurück durch Italien nach Engelland kehrte. Er war einer von der geheimen Cammer Caroli I. und starb bey seines bruders tochter in Kent zu anfange des mertzen an. 1643. Von ihm hat man eine berühmte reise-beschreibung, in folio, mit kupfern versehen, und mit den beschreibungen der alten Lateinischen und Griechischen Poeten durchgehends verglichen, Paraphras. über die Psalmen und andere lieder heiliger Schrift, item über den Job, Prediger ꝛc. Ferner eine übersetzung in Englische verse der gantzen Metamorphosis Ovidii, mit treflichen kupfer-stichen, und allerhand anmerckungen, darinn er sonderlich einen moralischen verborgenen verstand der fabeln trachtet ans licht zu bringen, welchem das erste buch Æneidos Virgilii in gleiche verse übersetzet, doch ohne noten beygefüget ist; eine übersetzung H. Grotii Tragœdiæ, von Christi leiden, mit anmerckungen, ꝛc. *Ex ejus script.* & *Wood*, Athen. Oxon. & hist. Oxon. *

Sanen, eine grosse landschafft in dem Canton Bern, welche von dem flusse Sana, der an den grentzen des Walliserlandes entspringt, und selbiges durchfliest, und dem haupt-flecken gleiches nahmens, den nahmen hat. Ehemals gehörte sie den Grafen von Greyers, hatte aber dabey ihr sonderbares landrecht, freyheiten und eigenes siegel, so sie von dem Hause Oesterreich empfangen. An. 1403. trat sie mit Bern in ein bürger-recht, worüber diese stadt mit besagtem deshalber mißvergnügten Grafen in krieg gerathen; der sich aber mit bestätigung des aufgerichteten bürger-rechts endigte. Endlich ward sie von dem Grafen an. 1555. durch kauf an den Stand Bern gebracht, und von dem an ein Landvogt, obzwar anfänglich nicht ohne einigen widerstand der dasigen land-leuthe, dahin gesetzet. Die glaubens-reformation ward an. 1556. unter den Teutschen einwohnern dieser landschafft durch Johann Haller Decanum zu Bern; unter den Welschen aber durch Petrum Viretum zu stand gebracht. An. 1575. ward Sanen durch eine feuersbrunst bis auf wenig häuser gantz eingeäschert, dem aber die stadt Bern durch dero beysteuer wiederum aufgeholffen. Die einwohner unterhalten viel vieh, und machen die besten käse in der gantzen Eydgenossenschafft. *

Sanetsch, ein hohes schnee-gebürge auf der mitternächtigen seite des Unter-Wallis, darüber man in das Sanerthal wandelt. *

* Sanfordus, (Johann) von Sard in Sommersetshire, war bey Johann Digby, Königlichen Abgesandten in Spanien, Reise-Prediger, hernach bey dem Ertz-Bischoff zu Canterbury Caplan und seiner kirche Præbendarius, schrieb: 1.) Eine Italiänische, Spanische und Frantzösische Grammatic, Orford 1605. 2.) Predigten, ibid. 1604. u. a. m. und starb den 24. sept. an. 1629. im 60. jahr. *Wood*, Athenæ Oxoniens.

Sangaar, lat. Sangarium Fretum, eine meer-enge zwischen der nordlichen gegend von Japan, und dem lande Jeso, so unlängst entdecket worden.

Sangala, eine sehr veste stadt in Ost-Indien, gegen den ursprung des flusses Indus zu, wird vor den ort gehalten, so von Ptolemäo Sagala genennet wird.

Sangami, ein Königreich in der südlichen gegend von Japan, hat gegen abend Idzum, und gegen morgen Mulazium. Die haupt-stadt darinn führet eben diesen nahmen.

Sangar, lat. Sangaris, Sangarius, ein fluß in Natolien oder Klein-Asien, ist eben derselbige, welcher von Ptolemäo Sangaris, von Plinio Coralius und von andern Angarius genennet wird. Er entspringet in Phrygien, auf dem berge Dindyma, nahe bey der stadt Sangia, nimmt unterschiedliche flüsse zu sich, worunter auch der fluß Garippa oder Gallus ist, und ergeußt sich endlich in das Schwartze meer. *Ptolem. Plin.* lib. VI. c. 1. *Strabo. Sanson.*

Sangerhausen, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in Thüringen, an den grentzen der Grafschafften Mannsfeld und Stolberg, gelegen, und zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Weissenfels gehörig. Sie ist ehemals eine Grafschafft gewesen, und hat eigene Grafen dieses nahmens gehabt; nachgehends ist sie an die Hertzoge von Braunschweig gekommen, von welchen sie Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen, an. 1370. erkauft. Ludwig der Springer hat allhier die kirche zu St. Ulrich an. 1079. erbauet. Spangenb. Mannsfeld. chron. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 305. *Gregorii* Thür. *Tromsd.*

Sangiaken, heissen bey den Türcken die Gouverneurs über eine von den landschafften, welche unter dem obersten commando eines Beglerbegs stehen. Zu kriegs-zeiten müssen sie die lehnleuthe aufbieten, welche zu pferde zu dienen schuldig sind, auch sorge tragen, daß die armeen, so nahe bey ihrem Sangiacat, oder bey ihrem gebiethe, sich befinden, mit proviant versehen werden. Wenn sie zu felde ziehen, pflegt man ihnen einen roßschweif vorzutragen; an statt daß man den Bassen deren zwey vorträgt. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* Sangiar, ein Fürst der Selgiuciden, lebte zu anfange des 12. jahrhunderts. Nachdem sein bruder Mohammed, ein Fürst der Saracenen, im jahre 1118. verstorben war, und seinen sohn Mahmud zum nachfolger erkläret hatte; so suchte er sich meister von dessen Reiche zu machen, und legte sich den titul eines Sultans bey. Es gelunge ihm auch, daß er seinen vetter Mahmud in einer schlacht überwand, dem er auch weiter nichts ließ, als das gebiethe von Chaldäa, und etlichen wenigen kleinen landschafften. *Herbelot*, in Moham. Hierauf brachte Sangiar die landschafft jenseit des Orus, Mavaralnasar genannt, welche sich vorhero empöret hatte, unter seinen gehorsam, desgleichen bezwang er auch die Gaznaviden, welche damals ein Fürstenthum, das den Selgiuciden gehörete, im besitz hatten, wie auch endlich die stadt Samarcand, die sich empöret hatte. Er bekriegete auch aus ehrgeitze den König von Kara, oder Schwartz-Cathaya; zog aber den kürtzern, und verlohr dadurch sein meistes ansehen, weil er vorhero für den andern Alexander gehalten, und mehrentheils also genennet ward. Doch bald darauf ward er wiederum glücklich, und bekam den Sultan der Gauriden, Hussain, gefangen. Er griff auch die Turcomanner an, die ihren gewöhnlichen tribut an schaafen nicht ferner liefern wollten; allein damals wendete sich wieder sein glück, verlohr ein haupt-treffen, und ward daselbst gefangen. In seiner gefangenschafft ward er des nachts in einem eisernen kasten verschlossen, und des tages auf einen köstlichen thron gesetzt. Seine gefangenschafft daurete 4. jahr, da indessen seine gemahlin das regiment führete. Endlich entwischte er aus seiner gefangenschafft, ward aber durch die verwüstung seiner städte und länder so heftig gerührt, daß er schwermüthig ward und bald darauf starb. *Herbelot*, in Sangiar.

* Sangibanus, ein König der in Gallien eingesessenen Alanen, wird insgemein vor Eocharis nachfolger gehalten, welcher die den Armoricern abgenommene lande an der Loire besessen. Als die Hunnen unter ihrem Könige Attila im jahr 451. in Gallien einfielen, ward diesem Sangibano, die stadt Orleans zu bedecken, von den Römern anvertrauet. Weil er aber in verdacht kam, daß er dem Attila die stadt in die hände spielen wollte, legte der Römische Feldherr Aetius andere besatzung in Orleans, des Sangibani trouppen aber zog er mit zu dem treffen, welches er bald darauf den Hunnen lieferte. Attila, welcher vielleicht die schuld dieses mißlungenen anschlags

anschlags dem Sangibano selbst beymessen möchte, drohete hierauf ihn selbst mit kriege zu überziehen, aber auch dieser feldzug schlug ihm fehl, und die Alanen wurden von den West-Gothen in schutz genommen. *Jornandes*, Get. c. 37. 43.

Sangro, lat. Sarus, oder Sagrus, ein fluß in Italien, welcher unweit Aufidena auf dem Apenninischen gebürge entspringet, durch Abruzzo läufft, und in das Adriatische meer fället. Er fleußt vor einem castell dieses nahmens vorbey. Ein anderer fluß dieses nahmens ist in Klein-Armenien, welcher in das Schwartze meer fället.

Sangro, (Franciscus de) Hertzog zu Torre Maggiore, Printz zu St. Severo in dem Königreich Napoli. Sein geschlecht soll von Odoriso, Grafen zu Sangro, der an. 1060. gelebet, herkommen, dessen enckel Odorisius, Cardinal und Abt zu Caßino gewesen. Franciscus von Sangro war ein sohn Pauli de Sangro, Marggrafen zu Torre Maggiore, und an. 1524. gebohren, und gieng gar zeitlich in den krieg. Er war kaum zwanzig jahr alt, als er schon eine compagnie zu roß commandirte; wie er denn eines unerschrockenen gemüths, und von sonderbarer leibes-stärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, sondern auch in Franckreich und in den Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570. warb er zwey tausend mann, und führte sie in Königlich-Spanischer bestallung unter dem Printzen Joh. Andrea Doria und Marco Antonio Columna zu hülffe der Republick Venedig wider die Türcken in Cypern. An. 1571. wohnte er der grossen see-schlacht unter Don Juan de Austria wider die Türcken bey Lepanto bey, that auch an. 1573. mit den zug in Africa, da er über einige schiffe als General commandiret, mit denselben nach Trapani in Sicilien geschiffet, und folgends nach Goleta in dem Königreich Tunis gekommen. In diesem zuge nahm Don Juan de Austria Tunis und Biserta ein, und bekam den König Amida selbst gefangen. Dieser Sangro hat siebenmal regimenter als Oberster geführet, und sich in zehen schlachten, auch in zweyen duellen befunden, worinn er, obwol seine pferde und er selbst verwundet worden, dennoch den sieg davon getragen. Weil er sich nun so wohl verhalten, so machte der König Philippus III. in Spanien die Marggrafschafft und die stadt Torre Maggiore zu einem Hertzogthum, auch ihn zugleich zum Printzen von St. Severo. Nachdem er aber allzu viel auf den krieg gewandt, gerieth er darüber in nicht geringe schulden. Er war schon alt, als er Königlich-Spanischer Rath in dem höchsten Staats-Consilio des Königreichs Napoli wurde, und starb an. 1604. in dem 80. jahre seines alters. Seine gemahlin ist Adriana Caraffa, Antonii Caraffä, Hertzogs zu Andria wittwe gewesen. Sein ältester sohn Paulus starb ihm gar zeitlich, der andere, so gleichfalls Paulus hieß, ward nach ihm Hertzog zu Torre Maggiore und Printz von St. Severo. Der dritte, Alexander genannt, so seinem vatter zu Napoli ein gedächtnis-mahl aufgerichtet, ist Ertz-Bischoff zu Benevento worden. Von den töchtern ward die eine, nahmens Violanta, an Fabritio Pignatello, Hertzog zu Noja und Marggrafen zu Cerchiara, vermählet; die andere aber, so Livia hieß, an Joh. Francisco d'Afflitto, Grafen zu Loretto. Sonst ist noch merckwürdig, daß dieser Sangro wegen eines gelübdes, so er in einer gefährlichen kranckheit gethan, die capelle S. Mariæ de Pietate zu Napoli aufbauen lassen. Don Carlo di Sangro war Kayserlicher General, und gieng zu beobachtung des Kayserlichen interesse nach Neapolis. Allein er hatte das unglück, daß er gefangen und an. 1701. enthauptet wurde. Er ließ aber hierbey eine ungemeine standhafftigkeit spüren. Denn als er schon auf dem schavot stund, hielt er eine hertzhaffte rede an das volck, darinn er bezeugte, daß ihm sein gehabtes dessein gar nicht gereue, und daß er geruhig dißfalls stürbe, indem er versichert wäre, daß niemand als das Oesterreichische Haus ein recht zu Neapolis habe. Nachdem an. 1707. die Kayserlichen sich dieses Königreichs bemächtiget, ist diesem Carlo di Sangro ein prächtiges leichen-begängnis gehalten worden.

Sangro, (Gentilis von) ein Cardinal, entsprossen aus einem vornehmen Neapolitanischen geschlechte. Anfangs trieb er mit grossem succeß die jurisprudentz, und wußte die darinn erlangte wissenschafft durch seine klugheit und beredtsamkeit mit solchem applausu an den tag zu legen, daß ihn Urbanus VI. aus einem Protonotario Apostolico zum Cardinal-Diacono ad S. Hadrianum machte. Bald darauf schickte ihn dieser Papst mit dem titul eines Legaten nach dem Königreich Neapolis, allwo er Carolum von Durazzo auf dem throne bestätigte, und alle, die es mit der vorigen Königin Johanna, ingleichen mit dem Gegen-Papst, Clemente VII. gehalten hatten, ohne unterscheid des geistlichen und weltlichen standes, mit unerhörter schärfe bestrafte. An. 1383. kam er von solcher Legation zurück, und ward mit grossen ehrenbezeugungen von Urbano VI. empfangen. Als aber nicht lange hernach an den tag kam, daß er wider dieses Papstes leben mit dessen feinden, sonderlich mit dem erwehnten Carolo von Durazzo, conspiriret, ward er den 11. januar. an. 1385. in arrest genommen, aufs heftigste gepeinigt, und zuletzt im december desselben jahrs zu Genua geköpft, oder, welches glaubwürdiger, in einen sack gesteckt und in dem meer ersäuft. *Ang. Constantin.* item *Summont.* & *Caraffa*, in historia Neapolitana. *Theodorus de Niem. Chiocarell.* catal. Antist. Neapolit. *Panvin. Aubery. Contelor.* elench. Card. *Monumenta Trivultiana.*

Sanguesa, **Sanhuisa**, eine kleine aber feine stadt in dem Königreich Navarra, am fluß Aragon, 7. Spanische meilen von Pampelona. Sie wurde an. 1710. von dem Kayserlichen General Wetzel überfallen und ausgeplündert. Es ist daselbst eines von den 5. Gouvernements zu finden.

Sanguin, ein Königreich in Indien auf der insul Macassar, hat eine haupt-stadt gleiches nahmens.

Sanguin, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein sohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Bischoff zu Orleans, und auf begehren Königs Francisci I. von Paulo III. zum Cardinal gemacht, unter dem titul St. Mariä de Porticu, welchen ihm hernach Julius III. in den titul St. Chrysogoni verwandelte. An. 1543. machte ihn der König zum Groß-Almosenier von Franckreich, welchen nahmen er zuerst eingeführt, da sich seine vorfahren in dieser würde nur Groß-Almoseniers des Königs oder Almoseniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um solches wider den einfall der Spanier zu schützen, ließ sich auch zu der friedenshandlung mit Carolo V. gebrauchen, und ward demselben zur sicherheit der verglichenen conditionen und bis zu deren erfüllung von seiten Franckreichs als geissel mitgegeben. Als nach Francisci tode das ansehen der Hertzogin von Estampes, durch deren als seiner nahen anverwandtin vermittelung er sich bisher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Almoseniers nieder und gieng nach Italien, befand sich darauf bey der wahl Julii III. und starb zu Rom, eben als man nach Pauli IV. tode, der ihn zum Ertz-Bischoff von Toulouse gemacht hatte, zu einer neuen Papst-wahl schreiten wollte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm ist das schloß Meudon ohnweit Paris erbauet worden. *Palatii* fasti Cardinal. *Sammarthan.* Gall. Christ. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers.

Sanguinara, lat. Alesus, ein kleiner fluß in dem Patrimonio S. Petri, entspringet nahe bey dem see von Braciano, läufft südwärts und fällt in das Tyrrhenische meer, eine meile von der stadt Palo gegen abend. *Baudrand.*

SANGUIS JESU CHRISTI, der nahme eines Ritter-ordens in Mantua, wurde von Vincentio IV. dem Hertzoge dieses landes, an. 1608. dem blute unsers Heylandes zu ehren, wovon man einige tropfen zu Mantua haben will, gestiftet. Der halsschmuck ist in ovalform gemacht, und hat diese aufschrift: Domine probasti me. Ein stück daran ist breit, worauf ein schmeltz-tiegel im feuer vorgestellet wird. An dem ende hänget ein oval, in welchem zwey engel stehen, die einen gecrönten kelch halten, mit drey tropfen bluts, und dieser beyschrift: Nihil isto triste recepto. *Possevin.* lib. VIII. *Gonzaga*, f. 818. *Maffæus*, in annal. *Spon.* lib. XII. c. 2. f. 935. seqq. *Gryph.* Ritter-orden.

Sangus, oder **Sancus**, war der nahme einer bey den alten Sabinern, und nachmals auch bey den Römern angebäteten gottheit, welche von einigen vor einerley mit dem Hercule gehalten worden. *Sext. Ruf. P. Victor. Fest.* lib. XIV. *Dionys. Halic.* lib. II. p. 113. *Cato*, in orig. p. 19. *Propert.* lib. IV. el. X. v. 70. *Ovid.* fast. lib. V. lib. VI. v. 213. *Plin.* lib. VIII. c. 48. *Sil. Ital.* lib. VIII. v. 421. *Varro*, de LL. lib. IV. *Cluver.* Ital. ant. lib. II. c. 8. *Girald.* synt. histor. deor. Gentil. lib. I. *Onuph. Lloyd.* siehe die artickul SEMONES und Simon der zauberer.

Sanguszko, eine Fürstliche familie in Litthauen, welche von Olgerdo, Fürsten in Litthauen, abstammet. Derselbe hat von seiner ersten gemahlin, einer Hertzogin von Vitepsz, sechs söhne gehabt, davon der jüngste Lubartus, nach der taufe Fedorius Sanguszko genannt worden, und an. 1350. gelebt. Nachdem er sich mit des Hertzogs von Wlodomir tochter vermählet, ist er Hertzog von Wlodomirien und Volhynien worden. Sein sohn Fedorius Lubart Sanguszko hat an. 1396. von Jagellone das Hertzogthum Severien erhalten, und Demetrium nachgelassen, dessen drey söhne so viel linien angefangen. Der älteste, Fedorius, bekam in dem vätterlichen erbtheil Volhynien; es sind aber seine nachkommen mit Romano abgegangen, der zu zeiten Sigismundi Augusti, Woywode von Braclau und Litthauischer Feldherr gewesen, und in einer schlacht 30000. Russen überwunden haben soll. Michael, der mittlere sohn Demetrii, ward Hertzog in Koffer. Von seinen nachkommen war Adam gegen die mitte des XVII. sæculi Woywode in Podolien, und nachgehends in Volhynien. Der jüngste sohn Demetrii, nahmens Basilius, bekam das Hertzogthum Kovel. Von seinen nachkommen lebten um das jahr 1640. Casimirus und Johannes Uladislaus, Hauptmann von Siradien, von welchen der erstere ein groß-vatter Joh. Casimiri worden, der an. 1705. die stelle eines Litthauischen Hof-Marschalls bekleidet. *Okolski*, Orb. Pol. tom. III.

SANHEDRIN, ist ein Hebräisches wort, welches von dem Griechischen Συνέδριον herkommt, wurde bey den Jüden gebrauchet von den Gerichten, die sich in ihrem lande befanden. Sie hatten aber drey dergleichen gerichtliche versammlungen, erstlich das grosse Synedrium, zum andern das kleinere, so aus 23. personen bestund, und endlich ein Gericht, so nur

drey personen ausmachten. Das grosse Synedrium war der oberste Rath in dem gantzen volcke, hatte seinen sitz zu Jerusalem, und pflegte sich in dem tempel, und zwar in dem conclavi Gazith zu versammeln. Gleichwie es die höchste gewalt hatte, also pflegten auch die wichtigsten sachen, sonderlich die das gantze volck betrafen, darinn abgethan zu werden. Es wollen zwar einige den ursprung dieses Synedrii von Mose selbst herleiten, als welchem GOtt befohlen hat, daß er 70. männer aus den ältesten in Israel verordnen sollte, daß sie ihm die last des volckes sollten tragen helffen; wobey man sich dann die einbildung machet, solche zahl wäre von der zeit an beständig unterhalten und ergäntzet worden, so daß sie zu allen zeiten unter dem Israelitischen volck in grösten ansehen geblieben; ja gar, wo man den Jüdischen traditionen völligen glauben zustellen will, die Könige selbsten zu strafen macht gehabt, wo sie das Göttliche gesetz übertreten. Allein weil die Schrifft nach der zeit nirgends in dem Alten Testamente eines solchen Synedrii weiter gedenckt, auch die Richter und Könige über das volck Israel alles nach ihrem willen gethan, und letztlich der nahme dieses Gerichtes selbsten Griechisch, hiemit in der Jüdischen nation ziemlich neu ist; so kömmt es andern viel wahrscheinlicher für, daß dieser hohe Rath erstlich unter dem andern tempel und zwar zu der Maccabäer zeit seinen anfang genommen. Die personen, daraus dieser Rath bestand, waren an der zahl, wie die Jüden melden, 71. meistens aus dem stamme Levi, wiewol es eben nicht nöthig war, daß sie aus diesem stamme seyn musten. Jedoch wurden solche personen darzu genommen, die schon in den untern Gerichten gesessen. Der vornehmste in demselbigen war, Hannasi, Princeps, oder der Präsident des Synedrii, welches amt zwar bisweilen, jedoch nicht allezeit, der Hohepriester zu verwalten pflegte. Nächst diesem war der Pater Domus Judicii, und endlich zum dritten Sapiens; worzu noch zwey schreiber kamen, welche die stimmen der Richter sammelten, und andere geringere bedienten. Die macht dieses hohen Raths erstreckte sich auf alle fälle, die von einer erheblichkeit waren, sowol weltliche als geistliche, privat- und publick-sachen. Es musten sich auch die Geistlichen und andere höchste personen des volcks davor stellen, so oft sie etwas wider das gesetz verbrochen, wo nur hierinn die Jüdischen traditiones nach dem alten tief-eingewurtzelten hochmuth dieser nation die macht dieses Raths nicht gar zu sehr erheben. Auch wurden die untern Gerichte von demselben bestellet, und solche urtheile gefället, die leib und leben betrafen. Wiewol diese gewalt in den letztern zeiten von den Römern den Jüden soll genommen seyn. Es hatte seinen sitz, wie zuvor gedacht, in dem conclavi Gazith, jedoch 40. jahr vor der zerstörung des tempels veränderte es den sitz, welchen es nach der zeit, sonderlich aber nach der zerstörung der stadt Jerusalem, an andern orten gehabt hat. Das kleine Synedrium bestand aus 23. personen, und befand sich dergleichen in allen orten in Judäa, wo über hundert und zwantzig einwohner waren. *Tractatus Talmudicus Sanhedrin. Josephus*, antiq. Jud. *Seldenus*, de Synedriis Hebr. *Vorstius*, de Synedriis. *Coccejus*, ad tract. Talmudic. Sanhedrin. *Schickhardus*, de jure regio, p. 9. *Witsius*, dissertat. de Synedriis Hebræor. miscell. sacr. P. I. lib. II. *Relandus*, in antiq. sacris vet. Hebr. lib. II. c. 8. &c. *

Sanitz, vor zeiten **Saentz**, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Wolgastischen hat. Nicolaus stund an. 1373. an dem Hofe Bogislai V. in ansehen. Claus und Martin hielten sich an dem Hofe Erici I. auf. Peter auf Braunsfeld florirte um das jahr 1590. und zeugete Friedrichen, der an. 1620. das guth Wildenow besessen. Thomas war an. 1677. Schwedischer Oberster und Commendant zu Anclam. *Micræl.* Pommerl. lib. VI.

Sanleques, (Jaques de) gebohren zu Cauleu in der Grafschafft Boulogne in der Picardie, besiß sich von kindheit an, solche formen zu machen, worinn man die drucker-buchstaben und characteres giessen kan. Hierinn war er so erfahren, daß er vor den einigen mann gehalten wurde, welcher die Syrischen, Samaritanischen, Chaldäischen und Arabischen characteres machen könnte, welche bey dem druck der Königlichen Bibel zu Paris (so da hauptsächlich auf die unkosten des Parisischen Advocaten Gui Michel le Jay gedruckt worden, und daher auch oft die Bibel des le Jay genennet wird,) gebraucht wurden. Er starb zu Paris in dem 90. jahre seines alters den 20. november an. 1648. und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher zu Paris gebohren wurde, sich auf das studium der sprachen legte, Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch, Teutsch, Spanisch und Italiänisch verstund, und auf allen musicalischen instrumenten spielen konnte, ohne daß er von jemand darinn unterrichtet worden wäre. Er besiß sich, formen zu allerhand musicalischen noten zu machen, worinn er klare proben seiner unglaublichen arbeit und fleisses hinterlassen hat. Indem er sich aber allzu sehr auf die wissenschafften legte, brachte er sich damit um seine gesundheit, und starb zu Paris in dem 46. jahre seines alters, den 23. november an. 1660.

* **Sanleques**, (Ludwig von) ein sohn Jacobs von Sanleques, ward regulirter Chor-Herr und Prior zu Garnai, und starb den 14. jul. an. 1714. in einem alter von 58. jahren, nachdem er sich durch einige poesien und seine grosse gelehrsamkeit einen nahmen gemacht. Der Hertzog von Nevers bemühete sich, ihm das Bißthum Bethlehem zu verschaffen, konnte aber nichts ausrichten, weil er ein paar satyren geschrieben, worinn er die falschen Beicht-vätter und Bischöffe angestochen, welches man ihm bey dem König Ludwig XIV. als ein grosses verbrechen ausgeleget. Seine getichte sind unter andern zu Lyon unter dem titul: Poësies du P. de Sanlèques an. 1726. zusammen heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Sannazarius, oder **Sannazaro**, (Jacobus) ein kluger und edler Italiäner, und ein vortreflicher Poet, war wegen seiner Lateinischen und Italiänischen verse berühmt, insonderheit aber wegen seines Carminis de Partu Virginis, welches vor eines seiner meisterstücke gehalten wird; obschon auch mehrere gute kenner seine Idyllia Piscatoria, oder fischer-lieder, welche er in der jugend geschrieben, noch weit vorgezogen haben. Er schrieb auch ein bekanntes Epigramma zum lobe der stadt Venedig, welches dem Rath daselbst so wohl gefallen, daß er ihm einen jedweden vers mit hundert ducaten belohnet. Seinem guten freunde Joviano Pontano zu gefallen, (der ebenfalls seinen nahmen verändert) wollte er Actius Sincerus genennet seyn. Er starb vor hertzeleyd, als er die post bekommen, daß Philibert, Printz von Oranien, der Kayserlichen armee General, an. 1530. den besten theil seines land-hauses ruiniret hätte. Er wurde in der kirche eines pacht-hauses, welches er unten an dem berge Pausilipo hatte, begraben, sein grabmahl aber hinter den altar gesetzt, ungeachtet die bilder des Apollinis und der Minervä oben drüber stunden. Allein um solches zu verbergen, gab man den nahmen David der statue des Apollinis und den nahmen Judith dem bilde der Minervä. Die freunde Sannazarii haben angemercket, daß nächst in selbiger gegend auch Virgilius begraben liege, und zum ruhm des erstern nicht versäumt darauf zu spielen; als Bembus: Da sacro cineri Flores; hic ille Maroni Sincerus Musa proximus, ut Tumulo. Uber verschiedene alte ausgaben sind dieses mannes Lateinische carmina sehr nett an. 1689. zu Amsterdam gedruckt worden. Seine Italiänische getichte werden auch sehr werth geschätzet, und bestehen in einem hirten-gedichte, intitulirt Arcadia, welches theils in prosa, theils in versen verfertiget ist, und dann in seinen Sonetti & Canzoni, welche von ihm einer Italiänischen Dame, welche er Cassandra Marchesa nennet, zugeschrieben sind. *Jovius*, in elog. *Bullart*, Académie des Sciences. *

Sannig, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches sonderlich in den Fürstenthümmern Neisse und Breßlau floriret. Caspar Frantz von Sannig, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien, von dem ein eigener artickul folget, starb an. 1686. sein bruder aber Joh. Christoph, Protonotarius Apostolicus und Dom-Herr, an. 1687. Von des erstern söhnen lebten noch an. 1719. 1.) Johann Christoph, Kayserlicher Hof-Rath, und Königlich-Böhmischer geheimer Hof-Referendarius. 2.) Leopold Anton, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

* **Sannig**, (Caspar Frantz von) ein Ritter von Neisse, wurde anfänglich Cantzler der freyen Herrschafft Wartenberg, hernach aber wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit zum Cantzler des Breßlauischen Fürstenthums, und folgends zum Kayserlichen und Königlichen Ober-Amts-Rath in Ober- und Nieder Schlesien bestellet. Er starb zu Breßlau den 22. jan. an. 1686. nachdem er etliche jahre vorher an. 1674. seine succinctam Annotationem ad Sanctionem pragmaticam Cæsareo-Regiam Leopoldinam circa Fatalia Appellationis in Ducatu utriusque Silesiæ observandæ, zu Wien auf eigene kosten drucken lassen, welche schrifft sehr werth gehalten wird.

Sanock, einer von den vier districten der Polnischen landschafft Roth-Reussen. Er liegt nahe bey dem gebürge von Ungarn und Siebenbürgen, und ist selbst mit viel kleinen bergen angefüllet, ausgenommen gegen Crosna zu. Die darinn befindliche städte heissen Sanock, Crosna, Brzow, oder Proszon, Rimanow, Dinow und Lescow. Die haupt-stadt Sanock liegt zwischen bergen, nahe bey dem flusse San, und hat ein schloß, auf einem felsen stehend, sonst aber nur höltzerne häuser. *Connor*, state of Poland, P. I. lett. 5.

* **Sanoez**, (Bartholom.) ein Spanier, lebte im 14. jahrhundert zur zeit Papsts Urbani V. und schrieb ein buch, in welchem folgende drey irrthümmer enthalten waren, nemlich daß in selbigem jahre, da er sein buch ans licht stellete, an. 1360. am Pfingst-tage der Antichrist in die welt kommen würde; ferner, daß alle gläubige ohne einige hoffnung der bekehrung von ihm würden verführt werden, und daß hingegen alle Juden, Heyden und Mahometaner, die von ihm verleitet gewesen, sich bekehren würden. Der Ertz-Bischoff von Toledo ließ dieses buch verbrennen, der author selbst aber schwur endlich seine irrthümmer ab. *Bzovius*, ad an. 1359. nov. 9. *Spondanus*, ad an. 1359. nov. 4.

Sanseverino, ein berühmtes haus in dem Königreiche Neapolis, von welchem die Fürsten von Salerno und Bisignano abstammen. Es wird gezweifelt: ob es seinen ursprung aus Franckreich oder Italien habe. Der erste aber, dessen man in urkunden erwehnung findet, ist Turgisius, ein Normänner, welchem der Hertzog von Apulien Robert im XI. seculo die Grafschafft Sanseverino gegeben, dessen nachkommen anfäng-

anfänglich Grafen von Marsico, Tricarico, Cajazzo u. s. f. gewesen, bis Robert, Graf von Marsico, im XV. sæculo von König Ferdinanden I. das Fürstenthum Salerno bekam, dessen urenckel Ferdinand aus mißvergnügen über die Spanische regierung sich an die Türcken und Franzosen hieng, und deswegen landsflüchtig werden muste, in welchem zustande er ohne kinder an. 1568. oder 1572. in Franckreich gestorben ist, allwo er zuletzt den Hugenotten beygepflichtet. Das Fürstenthum Bisignano hat Lucas Sanseverino, der auch eine besondere linie angefangen, an. 1457. kaufsweise an sich gebracht, dessen nachkommen mit Nicolao Bernardino im XVII. sæculo ausgegangen, da denn die zu dieser linie gehörige länder an einen vetter Ludovicum, Grafen von Saponara, gekommen sind, von welchem die noch lebende Sanseveriner herstammen. Sonst haben sich aus diesem Hause berühmt gemacht Robertus, Graf von Cajazzo, von dem ein eigener artickul handeln wird; sein sohn Galeacius, von dem hernach besonders; Antonellus Printz von Salerno, und Bernardinus, Printz von Bisignano, welche beyde den König in Franckreich, Carln VIII. hauptsächlich bewogen, den zug nach Neapolis vorzunehmen; ingleichen drey Cardinäle, Fridericus, obgedachten Roberti sohn, von Innocentio VIII. an bis in die zeiten Leonis X. der mit Julio II. viel händel gehabt, gegen ihn die waffen ergriffen, von ihm seiner würden entsetzt, und von Leone X. erst wieder zu ehren gebracht worden; Antonius, ein enckel des erstern Printzen von Bisignano, den Clemens VII. an. 1527. zum Cardinal machte, und welcher bis an. 1543. gelebt; und Lucius aus der linie der Grafen von Saponara der diese würde von Gregorio XV. erhielt, und an. 1623. starb. *Imhof.* geneal. viginti illustrium in Italia familiarum, p. 291. sqq.

Sanseverino, (Robertus) ein berühmter General in dem XV. sæculo. Sein vatter war Lionello, Graf von Cajazzo, und von mütterlicher seite war er ein nepot Francisci Sfortia, Hertzogs von Mayland. Unter diesem letztern erlangte er eine grosse wissenschafft in kriegs-sachen, gieng auch nach dessen befehl in das Königreich Neapolis, um daselbst dem Könige Ferdinando I. wider seine rebellische unterthanen beyzustehen, welches er nicht ohne guten effect that. Als an. 1477. des besagten Francisci Sfortia sohn und nachfolger, Galeacius Maria, mit tode abgegangen, und einen noch unmündigen sohn, Johannem Galeacium, hinter sich gelassen, zog dessen mutter Bona, eine gebohrne Savoyische Printzeßin, die vormundschafft an sich, welche aber dieser Robertus, ingleichen Ludovicus Morus, streitig machten. Sie musten darüber beyderseits das Mayländische mit dem rücken ansehen; da denn Robertus zu den Genuesern sich retirirte, welche ihn, nachdem sie kurtz zuvor der Mayländischen botmäßigkeit sich entzogen hatten, zu ihrem General erwehlten. In solcher function trieb er die armee der Hertzogin Bona von den grentzen des gebieths von Genua zurück. Hernach auf bitte des Papsts Sixti IV. wie auch des Königs von Neapolis, Ferdinandi I. that er den Florentinern ziemlichen schaden in ihrem lande, und nachgehends brachte er es, nebst dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß, nach einnehmung unterschiedener örter in dem Mayländischen, die Hertzogin Bona sie beyderseits wieder in ihren vorigen stand setzen muste. Einige zeit hernach commandirte er die Venetianische trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die ehre, daß ihn die Italiänische Fürsten zu ihrem General ernennten. Der Papst Innocentius VIII. schickte ihn nach diesem wider den obgedachten König von Neapolis, Ferdinandum, welcher sich wegerte, der Kirche den gewöhnlichen tribut zu bezahlen, von Roberto aber in Apulien geschlagen, und mit dem Papst sich zu vergleichen genöthiget ward. In dem kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigismundus mit der Republick Venedig angefangen, gab diese letztere das commando ihrer trouppen diesem Roberto. Derselbe nahm nicht nur die verlohrne plätze wiederum ein, sondern wollte auch Trident den feinden entziehen. Als es aber bey Caliano zu einer action kam, und er darinnen sich sehr angelegen seyn ließ, seine leuthe von der flucht abzuhalten, rissen ihn dieselbe in dem grossen gedränge mit sich in den fluß Adige hinein, allwo er in dem 70. jahre seines alters an. 1487. ertrincken muste. Er ward in der Dom-kirche zu Trident begraben. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illustri p. 75.

Sanseverino, (Galeacius) des tapfern Roberti, Grafens von Cajazzo, sohn, war der liebling Ludovici Mori, des unglücklichen Hertzogs zu Mayland, der ihm auch seine natürliche tochter Blancam zur ehe gegeben. Wie er nun an den geheimsten anschlägen bemeldten Hertzogs theil hatte, so ward er von demselben auch nach Franckreich geschickt, Carln VIII. zum kriege wider Neapolis aufzusprechen. Als nachgehends der krieg in Italien angieng, und Ludovicus sich mit andern Italiänischen Staaten wider die Franzosen in ein bündnis einließ, vertrauete er diesem Galeacio das ober-commando über seine völcker. Aber die wahl war übel gerathen, denn Galeacius verstund sich besser auf ein spiel-gefechte in turnieren, als auf einen ernstlichen krieg, und sein älterer bruder, Johann Franciscus, der auch schon in Mayländischen diensten stund, war mißvergnügt, daß er jenem im commando nachstehen muste. Daher geschahe es, daß bey dem einbruch der Franzosen ins Mayländische an. 1499. dieser mit den feinden in ein geheimes verständnis trat, und Galeacius seine schuldigkeit nicht that, auch, wiewol er starck genug war, dennoch theils aus unerfahrenheit, theils durch seines bruders verrätherey verführt, die päße, die er beschützen sollte, schändlich verließ, welches Ludovicum nöthigte, die flucht nach Teutschland zu nehmen, auf welcher ihn Galeacius begleitete. Das folgende jahr, als der Hertzog bey dem neuen einfall der Franzosen ins Mayländische und belagerung der stadt Novara, wovon die Franzosen das schloß, Ludovicus aber die stadt inne hatte, von denen bey sich gehabten Schweitzern, (weil sie wider ihre unter der Französischen armee stehende lands-leuthe, welche von den Obrigkeiten vermöge des bundes dem Könige in Franckreich zu werben war erlaubet worden, da jene ohne erlaubnis sich von dem Hertzoge hatten dingen lassen, aus forcht dieserwegen zu hause abgestraft zu werden, nicht fechten wollten) zur übergabe gezwungen, und da er hierauf mit ihnen verkleidet ausziehen wollte, verrathen und gefangen ward, da traf auch Galeacium gleiches unglück: denn da er, wie sein Herr, unter den abziehenden Schweitzern in Schweitzerischer kleidung mit durchzukommen gedachte, ward er nebst ihm und zweyen seiner eigenen brüder, welche an dem Hertzog treu verblieben waren, von den Franzosen erkannt, und gefangen nach Franckreich geführt. Jedoch fand er vor dem Könige Ludovico XII. gnade, daß ihn derselbe an. 1506. zu seinem Ober-Stallmeister machte, in welcher würde er der Cron Franckreich auch in ihrem kriege gedienet, so daß ihm Franciscus I. an. 1522. etliche 1000. Schweitzer nach Italien zu führen vertraute, bis er an. 1525. in dem treffen vor Pavia erschlagen ward. *Imhof.* geneal. viginti famil. Ital. *Guicciardinus*, lib. I. IV. *Mezeray. P. Daniel*, hist. Fr. &c. *

Sanson, (Jacob) ein Carmeliter-Barfüsser, der aber in seinem orden den nahmen Ignatius Josephus von Jesus Maria geführet, und zu Abbeville den 20. febr. an. 1595. gebohren worden. Den orden nahm er zu Paris an, den 30. nov. an. 1618. Nachdem er sich in der Theologie vest gesetzet, auch die ordines sacros angenommen hatte, ward er nach Limoges verschickt, von da kam er als Subprior nach Paris, als Magister der Novitiorum nach Charenton, und in eben der qualität in das convent zu Toulouse. Einige zeit darauf erwehlte man ihn zum Beicht-vatter der Madame Royale in Savoyen, und trug ihm zugleich die direction über die erst kürtzlich in Turin aufgekommene Carmeliten auf, und als er von da wieder nach Paris zurück gekommen war, vermochte er Madame la Pestrie dahin, daß sie mit 10000. francken einen Ursuliner-convent in Canada stiftete. Er selbst arbeitete über der fundation eines convents seines ordens zu Abbeville, und erhielt nicht nur dieses, sondern auch noch ein anders zu Amiens, wo man ihn nur den heiligen Vatter nannte, und die krancken kinder zutrug, in hoffnung, daß sie durch seine benediction sollten geheilet werden. Er hatte eine sonderbare verehrung vor seinen schutz-engel, der sich ihm auch einst soll gezeiget, und in gestalt eines schönen knabens ihn und seinen gefährten P. Eustachium de St. Maria aus wassers-gefahr errettet haben. Er starb zu Charenton an. 1664. den 19. aug. Seine schriften sind Histoire Ecclésiastique de la Ville d'Abbeville, & de l'Archidiaconé de Ponthieu, und Histoire des Comtes de Ponthieu. Er hat zwey brüder gehabt, einen Capuciner, Pierre Matthieu d'Abbeville, und einen Carthäuser, Don Jean Sanson. Der berühmte Geographus Sanson ist aus eben dieser familie gewesen. *Bayle.* *

Sanson, (Nicolaus) ein berühmter Französischer Geographus, gebohren zu Abbeville in der Picardie an. 1599. legte sich nach vollendung seiner studien auf die kaufmannschafft. Nachdem er aber ziemlichen verlust erlitten hatte, verließ er diese profeßion, kam an. 1627. nach Paris, und wurde daselbst ein berühmter Ingenieur und Mathematicus. Eine zeitlang hernach empfieng er bestallung als Königlicher Geographus, und machte darauf land-charten, welche mit vor die besten gehalten werden. Dieser arbeit wartete er mit so unverdrossenem fleisse ab, daß er fast 300. grosse land-charten verfertigte. Er ließ auch von der eintheilung der Christlichen länder und Herrschafften 100. methodische tabellen stechen. Ferner schrieb er anmerckungen über das alte Gallien in quarto; vier kleine tractätgen von den vier theilen der welt in eben solchem format, die eine erklärung der hinzugefügten land-charten sind; zwey tabellen von den städten und plätzen, welche in den land-charten vom Rheinstrome und Italien vorkommen; eine beschreibung des Römischen Reichs in verschiedenen tabellen, wie auch der Königreiche Franckreich, Spanien, Italien, Teutschland und der Britannischen insuln, so nebst den alten reise-beschreibungen sehr bequem sind. Uber dieses schrieb er einen bericht von dem alterthum von Abbeville, wodurch er mit unterschiedlichen gelehrten leuthen, insonderheit aber mit dem Jesuiten Labbe, in streit gerieth. Endlich that er noch hinzu eine Geographiam sacram, so in 2. tabellen eingetheilet ist; und einen Indicem Geographicum Terræ sanctæ. Er war willens, noch einige andere wercke heraus zu geben, wie er dann viel dinge zusammen getragen hatte, um einen atlas von seinen eigenen land-charten zu machen. Allein sein vieles wachen und arbeiten zog ihm eine schwachheit zu, die ihn eine lange zeit immer nach und nach abzehrte, bis daß er an. 1667. zu Paris starb. Von seinen söhnen handeln die folgende artickul. *Memoires du tems.* Hamb. remarqu. an. 1703.

* **Sanson**, (Adrian) ein sohn Nicolai Sansons, wurde Kö-

Königlicher Geographus, und starb den 7. september an. 1718. nachdem er nebst seinem bruder Wilhelm Sanson, von dem hernach, um das jahr 1674. und 1675. von ihres vatters hinterlassenen wercken mehr als etliche 40. charten von zwey blättern, fast eben so viel von einem blatt, ferner viele von vier und sechs blättern nebst achtzehen tables méthodiques, und einer fluß-charte von Franckreich an. 1641. welche eine von seinen ersten, aber auch besten charten ist; und an. 1681. eine Introduction à la Géographie heraus gegeben. **Ludewigs** univ. hist. I. theil. **Hamburgische remarquen**, 1703.

* **Sanson**, (Nicolaus) Nicol. Sansons ältester sohn, wurde Königl. Geographus, gab Traité de l'Europe en Discours mit 20. land-charten heraus, und kriegte in seinem 23. jahre an. 1648. als er den Cantzler Segvier, der in lebens-gefahr war, beschützen wollte, einen gefährlichen schuß, daran er den andern tag verstarb. *Niceron*, mémoires.

* **Sanson**, (Wilhelm) ein sohn des Nicolai Sansons, ist Königlicher Geographus gewesen, und zu Paris im monat may an. 1703. mit tode abgegangen, nachdem er nebst seinem bruder Adrian verschiedene von seines vatters hinterlassenen wercken an das licht gestellet, und einige land-charten verbessert und vergrössert hat. Er gab auch einen see-atlas heraus, unter dem titul: Neptune François, welcher aus 82. see-charten bestehet, die Jaillot in ein compendium gebracht hat. **Bergers** beytrag zu den vier theilen der Durchl. welt, p. 370. **Hamburgische remarquen**, 1703.

* **Sansovino**, (Franciscus) ein berühmter Italiänischer scribent, der weder zu Florentz noch zu Venedig, wie unterschiedliche vorgegeben, sondern, wie er selbst berichtet, zu Rom an. 1521. gebohren. Sein vatter, Jacob, der ein berühmter bildhauer und baumeister gewesen, auch zu allererst seinen geschlechts-nahmen Tetti fahren lassen, und sich, weil er von Monte Sansovino gebürtig war, Sansovino genennet, hielt sich damals wegen einer zu Florentz ihm zugestossenen verdrießlichkeit zu Rom auf, retirirte sich aber auch von dar an. 1527. als die Kayserlichen die stadt erobert, mit allen den seinigen nach Venedig, und hatte die absicht diesen seinen sohn mit der zeit an dem Römischen Hofe unterzubringen. Nachdem nun derselbe in schönen wissenschafften eine sattsame geschicklichkeit erlanget, muste er sich auf die Rechte legen, welches aber mit so schlechter lust als fortgang geschahe, wie er denn auch selber an einem orte gestehet, daß er den titul eines Rechtsgelehrten, Doctors und Advocats erhalten, ohne daß ihn dieselbe hätten geschickter gemacht. Nichts destoweniger gieng er an. 1550. als der Cardinal Jo. Maria de Monti, der ihn ehedem aus der Taufe gehoben, zum Papst erwehlet worden, nach Rom, in der hoffnung, daselbst sein glücke zu machen. Da er aber wohl sahe, daß er ohngeachtet der guten aufnahme von dem Papste nicht viel sonderbares erhalten würde, kehrte er nach Venedig zurück, und verheurathete sich. Unterdessen nennet ihn doch Conring in seiner histor. litter. scriptor. post Chr. nat. p. 172. einen Cämmerer Papsts Julii II. Er starb im jahr 1586. und hat eine ziemliche anzahl fremder schrifften, als von Peter Aretino, Boccaccio, Ariosto, P. Bembo, Dante, Sannazario, u. a. m. revidirt, und mit seinen erklärungen und anmerckungen auflegen lassen; sonsten aber auch noch unterschiedene selbst verfertiget, wovon zu mercken: 1.) del Governo de' Regni e delle Republiche antiche & moderne, Venedig 1582. in 4. 2.) Ordine de' Cavalieri del Tosone, o vero la Instituzione dell' Ordine di Cavalleria del Tosone, Venedig 1578. in 4. 3.) dell' Istoria della Casa Orsina libb. IV. con. VI. libri degli Huomini illustri della medesima Familia; 4.) Cento novelle scelte da più nobili Scrittori; 5.) dell' Arte Oratoria libri III. 6.) Ortografia delle Voci della Lingua Ital. o vero Dizionario volgare e Latino; 7.) i Prencipi di Casa d'Austria, progenitori della Principessa di Fiorenza e di Siena; 8.) dell' Origine e Fatti delle Famiglie illustri d'Italia, Venedig 1582. in 4. it. 1609. und 1670. in 4. 9.) Chronologia del Mondo, Venedig 1580. in 4. 10.) del Secretario libb. VII. worinn man von ihm selber viele nachricht findet, Venedig 1584. in 8. 11.) Simolacro di Carlo V. 12.) Rittratto delle più nobile & famose Città d'Italia, Rom 1615. in 4. 13.) Istoria de Turchi, Venedig 1654. in fol. und 1564. in 4. 14.) Venetia Città nobilissima e singulare, Venedig 1581. in 4. desgleichen 1604. in 4. *Poccianti*, catal. script. Florent. *Niceron*, mémoir. tom. XXII.

Sant, Santa. Diejenigen artickul, so sich mit diesen worten anfangen, suche unter Sanct.

* **Santabarenus**, (Theodor) Ertz-Bischoff zu Patras im 9. jahrhunderte, war anfangs ein Mönch in dem kloster Studium, wurde aber nicht lange hernach vom Photio, dem er sonderlich angehangen, zum Priester und Abt gemacht. Er hatte den schein einer ausserordentlichen heiligkeit, und brachte ihrer viele auf die gedancken, daß er die gaabe wunder zu thun von GOtt besitze, da hingegen andere nicht unbillig urtheilten, daß er ein zauberer wäre, und diese künste von seinem vatter, welcher schon lange zuvor der zauberey angeklagt worden, und darauf zu den Bulgaren geflohen, erlernet habe. Nichts destoweniger machte Photius von der heiligkeit seines anhängers, dem er indessen auch zu dem Ertz-Bißthum von Patras verholffen, ungemein viel rühmens, und recommendirte selbigen dem Kayser Basilio aufs beste, welcher sich auch von ihnen beyden mehr als zu viel einnehmen ließ. Nach einiger zeit geschahe es, daß der Kayser seinen sohn Constantium, welcher ihm nicht lange zuvor in der blüthe seines alters gestorben, wegen allzu grosser liebe und kummers noch einmal sehen wollte, und von Santabareno verlangte, daß er ihm diese gnade bey GOtt zuwege bringen möchte. Dieser betrüger versprach ihm auch, daß er sich durch gebät und fasten zu diesem wunder geschickt machen wollte, und soll darauf durch ein blendwerck dem Kayser seinen sohn unter die augen gestellet haben. Hierdurch erhielt nun Santabarenus vollends, daß ihm Basilius in allen stücken glauben zustellte, und fieng darauf an, den Printzen Leonem, welcher ihm gar nicht gewogen war, zu beschuldigen, als ob er seinem vatter, dem Kayser, nach dem leben stellte, brachte es auch so weit, daß derselbe um dieser anklage willen eine geraume zeit im gefängnis zubringen muste. Allein diese gottlosigkeit wurde endlich, da Leo zur regierung kam, nachdrücklich gerochen, indem ihn dieser von Patras, wo er sich damals aufhielt, nach Constantinopel bringen, und daselbst öffentlich mit ruthen peitschen, endlich aber, nachdem man ihm auch die augen ausgestochen, nach Orient ins elend verweisen ließ. *Cedrenus. Zonaras. Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

Santachbeg, Sanzachbeg, oder **Sangiakbech**, Standarten-Herr, ein also genannter Türckischer Officier, dem man eine standarte überreichet, wenn er zum Gouverneur von einer provintz gemacht wird, die man hernach vor ihm herträgt, wenn er in krieg ziehet. Es ist aber Santach oder Sangiak in Türckischer sprache der nahme der bekannten feldzeichen dieser nation, welche gemeiniglich pferd-schweiffe genennet werden, und eigentlich in einer kupfernen vergöldeten kugel, über welche viele zusammen gebundene busche roß-haar oder auch gantze pferdschweiffe herabhangen, und die man also an eine lange stange stecket, bestehen. Wie nun solches ein zeichen des obersten commando ist, so werden diejenige Türckische befehlshaber, welchen dergleichen gewalt anvertraut wird, davon Sangiakbegen, oder Santachbegen genennet. Worüber noch ferner in acht zu nehmen, daß nachdem die gewalt eines solchen Türckischen Ober-Officiers grösser oder kleiner ist, selbigem auch mehr oder weniger dergleichen zeichen vorgetragen werden; dahero bey den Türcken der unterscheid der Bassen, von einem, zwey oder drey Santach oder pferd-schweiffen kömmt. *Leunclav. Hofm.*

Santarel, ein Jesuit, dessen buch de Hæresi & Schismate, welches an. 1625. zu Rom zum ersten mal gedruckt worden, zu einer grossen streitigkeit zwischen dem Päpstlichen Hofe und der Sorbonne zu Paris anlas gegeben; indem diese letztere gedachten tractat mit einer sehr harten censur belegt, jener aber solch verfahren sehr übel aufgenommen, auch nicht eher geruhet, als bis an. 1627. die gemeldete censur widerruffen oder vielmehr einiger massen gemildert worden. *Mercure Franç.* de l'an. 1626. *Grammond*, hist. liv. XV. *Siri*, memor. recond. tom. VI.

Santaren, eine stadt in Portugall, in der provintz Estremadura, 12. meilen von Lisabon, an dem Taio, in einer lustigen gegend, da sich die Könige oft zu divertiren pflegen. Der boden daselbst ist so fruchtbar durch die ergiessung des Taio, welche zu gewissen zeiten im jahr geschicht, daß das korn im zweyten monat nach der einsäung schon reif wird. *Colmenar*, délices de Portugal, tom. IV.

* **Santbechius**, (Daniel) ein Mathematicus von Nimägen, lebte im 16. jahrhunderte, und schrieb: 1.) Problemata Astronomica & Geometrica, in sieben abschnitten, Basel 1561. in fol. 2.) V. Libros Demonstrationum triangul. Regiomontani &c. *Hofmann*, Lexic. univers. *Vossius*, de Hist. Lat. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Santellier, Sainthailir, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, so nach einiger meynung ihren ursprung aus Italien herführen soll. Gebhard von Santellier war um das jahr 1318. Obrister über 500. küraßier-reuter, und Carl florirte zur selbigen zeit als Kayserlicher Cammer-Herr, welche charge auch Graf Gilbert Santellier an. 1660. besessen. Frantz, Graf von Santellier, lebte nach anfang des XVIII. sæculi als Kayserlicher Cammer-Herr, wie auch als Fürstlich-Osnabrückischer geheimer Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Herr. *MSCt. geneal.*

Santen, lat. Santena, Xanthus, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Cleve, 2. meilen westwärts von Wesel, auf dem wege nach Nimägen zu, und 2. meilen nordwärts von Gelderland. Sie gehöret dem Churfürsten von Brandenburg, und hat die schönste kirche unter allen in dem gantzen Hertzogthum, worinnen über 30. altäre sind nebst der historie des Evangelii aufs künstlichste ausgeschnitzt. Man hat allhier sehr viel reliquien. Unter andern giebt man auch vor, daß allhier ein manuscript sey von dem heiligen Apostel Paulo, so er mit eigener hand geschrieben. St. Norbert, der stifter des Prämonstratenser-ordens, wurde hieselbst gebohren. Diese stadt ist erst Chur-Cölnisch gewesen, an. 1392. aber halb, und 1441. gantz wegen aufgewendeter unkosten im kriege mit der stadt Soest den Clevischen Hertzogen eingeräumet worden. An. 1614. wurde allhier zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichischen succeßions-sache ein

vergleich aufgerichtet. *Hofm. Baud. Hopp.* beschreib. des Hertzogth. Cleve.

* **Santena.** (der Graf von) Unter diesem nahmen war zu ende des verstrichenen jahrhunderts der nachmals in dem kloster sogenannte Frater Palemon, ein sohn des Marquis de Tana, eines Gouverneurs von Turin, bekannt. Alldieweil er noch in der welt lebte, waren die wollust und der ehrgeitz seine abgötter, welchen er dienete, und er gestunde selbsten öfters, da er schon das kloster-leben ergriffen, er habe sein lebtag alle nur ersinnliche laster begangen, und wenn er je von einer gattung frey gewesen, so habe ihm entweder die gelegenheit darzu gemangelt, oder er habe sonsten keinen nutzen dasselbe zu begehen gehabt. Eines tages las er in dem Josepho, und betrachtete dabey die grösse GOttes. Es kam ihm in diesem augenblick als eine wahrheit vor, was ihm ehedessen nur als ein fabelwerck zu seyn geschienen. Es schickte sich, daß eben in diesem guten moment ihn ein Jesuit besuchete, welcher sich seiner damaligen gemüths-bewegung glücklich bediente, ihn in seinem vorsatz, der welt und ihren güthern abzusagen, stärckete, und ihm anriethe, sich in eine Congregation der Patrum Oratorii zu begeben, wo er von nun an allein mit der lectur, dem gebät und der hand-arbeit beschäfftigt seyn könnte. Er fienge schon an, mehrere freude an der erhebung seines hertzens zu GOtt, als an der nachhängung der welt-lüste zu fühlen, da er gelegenheit fande, nach dem hause de Nôtre-Dame de la Trappe eine reise zu thun; daselbst ward er noch mehr erbauet, und ihre ernsthaffte lebens-art gefiel ihm über die massen wohl. Nach seiner zurückkunft wohnte er der leich-begängnis eines ordens-bruders bey, welcher von St. Omer gebürtig gewesen, und für das kriegs-leben das kloster-leben erwehlet hatte; die umstände seiner bekehrung und seines erbaulichen todes rühreten ihn von neuem; er begab sich voller gedancken in das chor, und gab denselben platz. Hier vermeynte er, während dem gebät, in ihm selbsten eine stimme gehöret zu haben, welche also zu ihm gesprochen: **Nimm meinen nahmen an, ersetze meinen platz, und bleib an dem orte, wo du bist.** Diesem befehl zu folge nahm er das ordens-kleid und den nahmen Palemon den 14. jul. an. 1692. an, und führte sich so exemplarisch auf, daß all sein thun und lassen ohne tadel war, und seiner wahren busse zeugnis gab. Er hatte viele leibes-gebrechen an sich, und diese vermehrten sich während seinem Noviciat sehr; er trug aber alles so gedultig, daß alle seine ordens-brüder es für einen sonderbaren Göttlichen segen hielten, einen solchen mann in ihre brüderschafft aufzunehmen. An dem tage seiner einweyhung fiel er vor dem gantzen Capitul auf die knie, und bekennete mit vielen thränen das unselige und gottlose leben, welches er in der welt geführet hatte. Nachdem er nunmehro aufgenommen worden, befliesse er sich alles ernstes seinem versprechen ein genügen zu leisten. Die leibes-presten, die er an sich hatte, vermehrten sich täglich, und musten die Chirurgi an seinem gantzen leibe viel incisionen machen, welche schmertzen aber er mit solcher standhafftigkeit aushielte, als wenn er unbeweglich wäre. In wenig tagen ward er, wie Hiob und Lazarus, voller geschwären, und sahe also mit gröster gelassenheit, wie nach und nach seine leibliche maschine zernichtet wurde. Da er immer schwächer worden, ward er mit dem Viatico und der letzten Oelung versorget; jedoch befand er sich darauf wiederum etwas besser, und obschon der krebs an vielen orten seines leibes angesetzet hatte, munterte er sich doch so viel möglich auf, und fande noch kräffte zur kirche und in das Capitul zu gehen. Indessen bat er seinen Abt, ohngeachtet seiner schwachheit, ihm zu erlauben, alle ordens-reguln nach aller ihrer strenge zu beobachten, sowol das fasten als das wachen und bäten betreffend. Es ward ihm erlaubt, und also fuhr er fort, so viel es sein täglich abnehmender leib zugab. Seine schwachheiten nahmen täglich zu, er aber machte sich so starck als er konnte, die casteyungen seines leibes dennoch fortzusetzen. Dessen ohngeachtet gab es böswillige leuthe, welche ausstreueten, daß es ihn gereuet habe, diese lebens-art ergriffen zu haben, und diß sey der meiste ursprung seiner thränen, und daß folglich seine traurigkeit keine traurigkeit nach GOtt sey. Der Abt, um sowol der wahrheit selbsten versichert zu seyn, als auch das volck des gegentheils zu überzeugen, liesse wider die gewohnheit des klosters aller gattung leuthe zu ihm, sowol geistliche als weltliche, welche aber alle, so bald sie ihn gesehen, und zeugen gewesen, wie Christlich und standhafft er seine kranckheit ausstehe, die welt seiner wahrhafften aufrichtigkeit versichert haben. Endlich nahmen seine kräffte dermassen ab, daß so zu reden nichts mehr als sein geist in ihm einiges leben hatte. Er wurde deswegen auf inständiges begehren mit den Sacramenten versehen, und ihm nach der gewohnheit asche auf die erde gestreuet, das creutz von dem Abt darüber gemacht, und dieses endlich mit stroh bedeckt, darauf sich der Frater Palemon, so bald es fertig war, von zweyen Fratribus unterstützet, mit freuden legte, und also seinen geist aufgab. Vid. *Vitam ejus, Parisiis impr.* an. 1695.

Santerno, lat. Santernus, Vaternus, Vatrenus und Badrinus, ein fluß in der Päpstlichen provintz Romagna, welcher auf dem Apennino entspringt, nordwärts durch Fiorenzuolo fleußt, bey Imola vorbey gehet, und sich in den Po unter Argenta 20. meilen westwärts von Ravenna ergiesset. *Baudrand.*

Santere, lat. Santeriensis Ager, Sanguitersa und Sanaterra, eine landschafft in der Picardie, zwischen Vermandois ost- und Amiens westwärts, worinnen die städte Peronne, Roye, Mondidier und Nesle liegen. Sie ist überaus fruchtbar an korn. *Baudrand.*

* **Santerre**, (Johann Baptista) Königlicher mahler zu Paris, ward gebohren an. 1657. und starb an. 1717. den 21. nov. im 60. jahre seines alters. Man rühmet von ihm, 1.) daß er nach der natur und Anatomie gemahlet, krafft dessen er in den antiquen und meister-stücken der berühmtesten Italiäner verschiedene fehler entdeckte; 2.) daß er vor allen dingen seine arbeit dauerhafft gemacht, daß sie nach 30. oder 40. jahren so neu ausgesehen, als ob sie erst verfertiget worden; 3.) daß er, diesen zweck zu erhalten, blos 4. oder 5. arten von erden dazu gebraucht, durch deren vermischung er, wiewol mit grosser mühe, alle farben zuwege gebracht; 4.) daß er oft eine einige sache drey bis viermal übermahlet; 5.) ohne sich des lackes oder anderer dinge zu bedienen, als die der beständigkeit eines gemähldes viel derogireten. Es stehet von dieses Santerre mahler-künsten eine besondere abhandlung in den Breßlauischen natur- und Medicin-geschichten, III. versuche, p. 730. u. f. f.

Santeuil, siehe **Santolius.**

Santhia, lat. S. Agathæ Oppidum, ein städtgen in der Piemontesischen Herrschafft Vercelli, zwischen der stadt dieses nahmens und Ivrea, nicht weit von dem kleinen fluß Naviglio. An. 1200. ist es durch eine innerliche unruhe gantz verwüstet, hernach aber von denen zu Vercelli viel besser und zierlicher aufgebauet, auch in den folgenden zeiten ziemlich bevestigt worden. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 180.

* **Santinellus**, (Bartholomäus) ein Doctor der Philosophie und Medicin zu Rom, gebohren an. 1644. practicirte in seiner vatter-stadt, und schrieb: Confusionem Transfusionis sive Confutationem Operationis transfundentis Sanguinem de Individuo ad Individuum &c. Rom 1668. in 8. versprach auch andere wercke heraus zu geben. Er lebte noch an. 1682. zu Rom. *Mandosius*, bibl. Rom. vol. I. p. 288. *Kœnig.* bibl. vet. & nov. *Lind. renov.* p. 118.

* **Santinus**, (Joseph) ein geschickter apothecker in Lucca, lebte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und schrieb: Dispensatorium Medicum in Italiänischer sprache, welches nachmals von einem ungenannten ins Teutsche übersetzt, und zu Franckfurt an. 1606. in 4. heraus gegeben worden. Auch ist in eben diesem jahre seine Göldene Haus-Apothecke zu Nürnberg in 12. zum vorschein gekommen.

Santo, lat. Xanthus, von den Europäern il Scamandro genannt, eine stadt und fluß in Phrygien, in Klein-Asien, entspringet auf dem berge Ida, fleußt bey der gegend vorbey, wo die alte stadt Troja gestanden, und ergeußt sich in den Archipelagum.

Santock, Zantock, ein in der Neumarck, an den Polnischen grentzen gelegenes städtgen, welches vor zeiten ein volckreicher ort gewesen, und einen grossen strich landes unter sich begriffen hat. Es ist aber durch die viele kriege, welche ehemals und sonderlich in dem XIII. sæculo ihrenthalben zwischen Polen und Brandenburg geführet worden, dermassen herunter kommen, daß es ietzo nur einem flecken ähnlich siehet. **Brandenburg. Staats-geogr.**

Santolius, (Johannes Baptista) Frantzösisch Santeuil genannt, Canonicus des heiligen Victor zu Paris, einer der besten Lateinischen Poeten unsrer zeit, war zu Paris von einem guten hause gebohren, und bey den Jesuiten in die schule gegangen, da der Pater Cossart, der in der Rhetoric sein lehrmeister war, seine natürliche neigung zur Lateinischen Poesie durch seine regeln, und noch mehr durch sein exempel um ein grosses bey ihm vermehrte; wie er denn sein gantzes leben durch derselben mit fleiß obgelegen, und ein wahrhafftes feuer darzu gehabt, welches man so gar an ihm äusserlich wahrnehmen können, massen, wann er seine poetische gedancken geheget, gemeiniglich sein gantzer leib in bewegung gesehen worden, und er fast völlig ausser sich selbst gewesen. Auch soll er die besten verse gemacht haben, wenn er getruncken. Ja er bediente sich so gar einer schauckel, die deswegen in seinem zimmer veste gemacht war, wenn er sein gemüth recht zur Poesie geschickt machen wollte. Seine wercke sind bey allen höchst beliebt: denn ob seine verse schon sehr hoch gehen, so sind sie doch auf eine so natürliche und ungezwungene art gemacht, daß sie ein jeder verstehet, der nur Lateinisch kan. Er war aber nicht nur geschickt, hohe, sondern auch anmuthige sachen wohl auszudrucken, wie solches die überschriften auf die zu Paris befindliche fontainen ausweisen. Die kirchen-gesänge, so er nachmals verfertiget, haben ihm grossen ruhm erworben. Diejenigen, welche man bisher in den Catholischen kirchen in Franckreich zu singen pflegen, sind, bis auf einige, so Prudentius, Augustinus, Ambrosius und etliche andere getichtet, gar schlecht, daher wurden des Santolii seine, deren eine grosse menge waren, sehr wohl aufgenommen. Es war aber Santolius nicht allein bey den Gelehrten beliebt, sondern auch die Grossen des Hofes hatten ihn überaus gerne um sich. Der Printz von Conde liebte ihn sehr, noch mehr aber dessen sohn, der ihn oft mit sich auf sein garten-haus zu Chantilly nahm, und sich daselbst mit ihm vergnügte; welches haus denn auch Santo-

lius zur danckbarkeit durch seine verse verewiget hat. Doch mercket man auch von ihm an, daß er in solchen gesellschafften, und sonderlich in den dabey gehaltenen mahlzeiten, theils um dergleichen grosse Herren mehr zu belustigen, theils auch, weil ihm selbst damit nicht übel gedient war, mehrmalen in gar grosse ausgelassenheiten und debauschen verfallen, und sich seines geistlichen characters eben nicht zum besten erinnert habe. Wobey dann, und da er sich dagegen oft sehr ernsthafft und ehrbar aufführte, auch sonsten noch je nach dem unterscheid der zeit eine gar grosse ungleichheit und veränderung sich an seinem humor sehen liesse, einige von ihm gesagt haben, daß gleichsam zwey von einander gantz unterschiedene seelen und gemüther in ihm wären, deren eine die andere kaum kennte. Er starb den 5. aug. an. 1697. auf einer reise, so er nebst seinem Printzen nach Burgund that, wurde aber dennoch auf unkosten des gedachten Printzen aus Burgund nach Paris geführet, und in dem kloster der Abtey St. Victor den 17. oct. an. 1697. beerdiget. Von seinem tode weiß man von denen personen, welche dabey gewesen, daß solcher ihm durch Spanischen schnupftaback verursachet worden, welchen ihm eine gewisse Dame bey einer mahlzeit, da man die lustbarkeit und den trunck allzuweit getrieben, in das vor ihm stehende glas wein geschüttet, mit dem beyfügen: wanns wahr sey, was er ihr so oft gesagt, daß er bereit wäre, ihr alles zu gefallen zu thun, so sollte er nun dieses glas auf ihre gesundheit austrincken. Die böse würckung davon war gar schleunig; wie ein ieder vernünftiger mensch leichtlich urtheilen mag; und klagte Santeuil nach wenig stunden dem anwesenden Artzt des Printzen, daß ihn dünckte, ob wären an verschiedenen orten seines magens feuer angezündet, ꝛc. Er hat sein alter auf 66. jahr gebracht, seine getichte aber sind unterschiedene mal, und unter andern zu Paris an. 1697. unter dem titul, Joannis Baptistæ Santolii Opera, heraus gekommen. Er hat sonst auch einen bruder gehabt, nahmens Claude Santeuil, der zwey jahr älter war als er, und ebenfalls ein Geistlicher und ziemlich guter Lateinischer Poet gewesen, wie davon sein getichte zeugen kan, welches unter seines bruders wercken stehet, und darinn er gegen diesen behauptet, daß man in versen, sonderlich von Christlichen materien, die Heydnische gottheiten und fabeln weder einzubringen nöthig habe, noch auch in der that einbringen solle. Auch stehen einige hymni oder lob-gesänge der Heiligen, die er verfertiget, in dem von dem Parisischen Ertz-Bischoff Francisco de Harlay ausgegebenen verbesserten Breviario der kirchen zu Paris. Jedoch wie der letztere mit dem allem dem andern bey weitem nicht beykame, so wird er demselben hingegen in den sitten sehr weit vorgezogen; massen er sich immer gar ehrbar, sittsam, fromm und gelassen aufgeführt hat, und die geringste ungleichheit niemals an sich mercken lassen. Seine wissenschafft in der kirchen-historie, und gesundes urtheil in der dazu gehörigen critic werden auch sonderlich gerühmt. Sein tod erfolgte schon an. 1684. *Mr. Perrault*, hommes illustres, tom. XI. p. 39. seqq. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II. p. 164. *La Bruyère*.

Santons, eine art von Mönchen unter den Türcken. Die Türckischen Mönche sind nach ihren verschiedenen habiten, lebens-arten und ordens-regeln unterschieden. Einige unter ihnen thun ein gelübde der armuth; andere ein gelübde der keuschheit; und wiederum andere ein gelübde des stätigen fastens und enthaltung. Desgleichen sind einige, welche sich gantz und gar einem beschaulichen leben ergeben. Ein jeglicher unter ihnen trägt die kennzeichen seines ordens an sich. Diejenigen, welche federn auf ihren köpfen tragen, zeigen dadurch an, daß sie leuthe sind, welche sich den geistlichen betrachtungen wiedmen, und Göttliche offenbarungen vorgeben. Diejenigen, deren kleider aus allerley stücken tuch von unterschiedlichen farben zusammen genehet sind, deuten damit ihr gelübde der armuth an. Welche etwas an ihren ohren tragen, geben dadurch zu verstehen, daß sie dem geiste gehorsam und unterthänig sind, der sie bisweilen entzücket, und ausser sich selbst bringet. Diejenige, welche ketten um ihren hals und arme tragen, zeigen damit die heftigkeit des geistes an, der sie aufmuntert und treibet. Einige ordens-leuthe unter ihnen leben in gemeinschafft beysammen; andre sind einsiedler, welche sich an wüsten örtern aufhalten. Desgleichen giebt es auch eine gewisse art von Bettel-Mönchen unter ihnen, welche von allmosen leben. Letztlich sind auch einige, welche sich gantz und gar ihrem nächsten zum dienst gewiedmet. *Simon*, remarques sur le voiage du Mont Liban.

* **Santorellus**, (Anton.) ein Italiänischer Artzt, von Nola gebürtig, florirte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und lehrte als erster Professor der Artzney-kunst zu Neapolis, und starb an. 1653. den 1. oct. in dem 72. jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) de Sanitatis Natura XXIV. libros, Neapolis 1643. in fol. 2.) Antepraxin Medicam, in qua ea omnia, quæ Praxin Medicinæ aggressuris prænoscere est necessarium, summa brevitate examinantur, Neapolis 1633. in 4. und 1651. in fol. Uber dieses buch wurde er von Placido Sessa angegriffen, gab daher heraus: 3.) Postpraxin Medicam seu de medicando defuncto, ibid. 1629. in 4. 4.) Dissertationes de Natura Incendiorum Vesuvianorum, Neapolis 1632. in 4. in Italiänischer sprache. *Toppi*, bibl. Napol. *Crasso*, negli elogi P. II. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1653. *Linden. renovat.* p. 82. *Gryphius*, de scriptor. histor. sæc. XVII. illustr. p. 445. u. f.

Santorii, (Santorius) ein Professor Medicinæ zu Padua, welcher nach einer langwierigen untersuchung und erforschung der natur endlich auf die meynung kam, daß die in dem leibe zurück bleibende überflüßigkeiten der speise die vornehmste ursach der kranckheiten wären; und daß davor kein besser mittel sey, als die transpiration, so durch die schweißlöcher geschiehet. Nachdem er nun unterschiedliche gründe erfunden, wodurch er andere von seiner wahrheit zu überzeugen vermeynte, brachte er selbige in unterschiedliche Aphorismos, und machte davon ein klein tractätgen unter dem titul Medicina statica, welches von den meisten Gelehrten dieser zeit sehr werth gehalten wird. In diesem tractat zeiget er, daß diese transpiration so nothwendig sey, daß man ohne sie fast unmöglich krancke personen wiederum gesund machen könne, weil, wenn der weg durch die schweißlöcher verstopfet ist, die feuchtigkeiten, welche durch dieselbige ausdämpfen sollten, inwendig faul und stinckend werden, aus welcher fäulung hernach fast alle kranckheiten entstünden, indem sie sich nicht allein in die lebens-geister, sondern auch in das blut, und in alle innerliche und äusserliche theile des leibes zertheilten. Damit er auch den vortheil, welcher aus der freyen transpiration kommt, recht deutlich zeigen möchte, hat er ein mittel erfunden auszurechnen, wie viel ein mensch transpirire nach proportion der speisen, die er zu sich nimmt, worauf er dann ferner das systema seiner Medicin gebauet. Diese lehre gefiel einem Medico, nahmens Cusac, so wohl, daß er etliche jahr darauf wandte, ein mittel, wodurch die transpiration befördert werden könnte, zu erfinden; da er denn einen sonderbaren spiritum vini präpariren lernte, womit er herrliche curen that. Solche neue art zu curiren hat einen grossen lärmen in der gelehrten welt erreget, und den authorem dahin gebracht, daß er einen besondern tractat von der transpiration solcher feuchtigkeiten, welche die kranckheiten verursachen, geschrieben, und zu Paris heraus gehen lassen. *Paschius*, de invent. nov-antiquis cap. 6. §. 31. *Mercklinus*, in Lindenio renov. *Mémoires du tems*, &c.

Santorin, lat. S. Erini, eine insul auf dem Archipelago, 28. meilen von Candia, wird auch Insula Helenæ oder Theresiæ genennet, und bey dem Herodoto heißt sie Calliste oder die schöne insul. Allein diese ehemalige schönheit hat sie nunmehro völlig verlohren, und ist mit lauter verbrannten steinen bedeckt, und ihre see-küste stehet so entsetzlich aus, daß man nicht weiß, wo man anländen soll. Es wird nicht ein einziger brunn darauf gefunden, sondern das regen-wasser in cisternen gefasset. Sie gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Naxia, ergab sich aber hernach dem Türckischen Kayser Solimanno II. stehet auch noch unter Türckischer botmäßigkeit. Es wohnen bey 10000 seelen darauf, so lauter Griechen sind, davon ein drittel sich zu der Lateinischen kirche hält, wie denn auch 2. Bischöffe allhier sind, ein Griechischer und ein Lateinischer. Nicht weit von dieser insul hat sich den 23. may an. 1707. eine neue kleine insul aus dem meere erhoben, welche aus lauter verbrannten steinen bestehet, und durch ein zwey tage lang daurendes erdbeben herfür gebracht worden. Diese neue insul hat bisher wie ein stets brennender backofen viel feuer, dampf und einen übeln geruch von sich gegeben. *Herodot.* lib. IX. *Tournefort*, voiage du Levant. **Nachricht von der insul Santorin.**

* **Santorini**, oder **Santorinus**, (Joh. Dominicus) ein Medicus, war zu Spielenberg in der Venetianischen landschafft Friaul gebohren, und lernte anfänglich unter anführung seines vatters die apothecker-kunst. Nachdem er sich nun in derselben mit allem erforderlichen fleisse ziemlich veste gesetzt, gieng er nach Venedig, und brachte es durch den fernern unterricht Francisci Delphini sowol in der Chymie als Pharmacie in kurtzem so hoch, daß man ihn bey dem dasigen medicinischen Collegio zum Licentiat der Medicin erklärte. Hierauf trieb er auch die übrigen theile der Artzney-kunst, ingleichen die Anatomie und Praxin so emsig, daß er zum öffentlichen Anatomico, und da er in diesem amte nicht allein mit der hand, sondern auch in seinem vortrag eine sonderbare geschicklichkeit bewiesen, auch zum Proto-Medico von dem Gesundheits-Rath in Venedig bestellet wurde. Er starb zu ausgange des jahrs 1737. und hinterließ verschiedene wohl ausgearbeitete schriften, als: 1.) de Structura & Motu Fibræ; 2.) de Nutritione animali; 3.) de Hæmorrhoidibus; 4.) de Catameniis, welche vier stücke unter dem titul: Opuscula Medica, in Venedig zuerst, und in Holland wieder nachgedruckt worden; ingleichen 5.) Osservazioni Anatomiche, welche in Lateinischer sprache unter dem titul: Observationes Anatomicæ, zu Venedig an. 1724. in 4. auf groß papier, und zu Leiden an. 1739. in 4. zum vorschein gekommen sind; 6.) Istruzione delle Febbri, Venedig 1734. derjenigen zu geschweigen, welche niemals in druck gekommen. Er war auch willens, ein vollständiges practisches werck ans licht zu stellen, wenn ihm nicht der tod die ausführung unterbrochen hätte. Sein sohn ist ihm in dem amte eines Proto-Medici nachgefolget. **Neue Zeit. von gel. sachen**, 1738. **Hamburg. Berichte**, 1738. p. 70. u. f.

Santorio, (Julius Antonius) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Santa Severina, in dem Königreiche Napoli, war an. 1532. den 6. jun. zu Caserta im erwehnten Reiche gebohren. Sein

Sein vatter Leonardo Antonio Santorio war ein Rechtsgelehrter, seine mutter aber hieß Carmosina Barattonia. Mit seinem studiren machte er zu Napoli den anfang, und nachdem er Doctor Juris worden, gab er eine zeitlang einen Advocaten ab. Es mag ihn aber hierzu mehr sein vatter, als seine eigene zuneigung gebracht haben; wie er denn nachmals den weltlichen stand fahren lassen, ein Priester, auch darauf Assessor in dem Inquisitions-Tribunal worden ist. Der Cardinal Alphonsus Caraffa sendete ihn als Vicarium in sein Ertz-Bißthum Napoli, allwo er des Königlichen Vice-Königs, Peralan de Ribera, Hertzogs zu Alcala, freundschafft erlangte. Er kam aber einst in einem auffstande in grosse gefahr, indem man ihm schuld gab, daß er den Vice-König nebst andern dahin zu bewegen getrachtet, daß die Inquisition in religions-sachen in Napoli eingeführet werden möchte. Es stund ihm aber noch grössere gefahr zu, da er von einigen mißgünstigen nach des Papsts Pauli IV. tode bey dem neuen Papste Pio IV. angegeben wurde, daß er ihn mit giffte hinrichten wollen. Wobey Hortensius Abbatichius vorgab, daß er von ihme zu solchem unternehmen selbst gift begehret habe. Deswegen wurde er nach Rom gefordert, und mit dem erwehnten Abbatichio dreymal confrontiret, welcher denn die ersten zwey male halsstarrig die einmal gethane beschuldigung bekräfftigte, das dritte mal aber die falschheit derselben bekannte, und damit verursachte, daß er am leibe gestrafft, Santorio aber losgesprochen wurde. Hierauf trug ihm der Papst, zu welchem ihn der Cardinal Carolus Borromäus brachte, unterschiedene ehren-ämter an, und sonderlich die Sublegatio der provintz Aemilia, er bedanckte sich aber, und begab sich wieder nach Napoli, zu welcher reise ihm der Papst 50. cronen verehrte. Als der Cardinal Caraffa an. 1565. verstorben, wendete er sich nach seiner vatterstadt Caserta, woselbst er einige bücher schrieb, deren er auch vorhin schon verfertiget hatte; sonderlich colligirte er allda einige Acta Sanctorum, fieng auch eine historie des Königreichs Napoli an, so er aber nicht absolviret hat; wie er denn ein mann von überaus grossem gedächtnis und unsäglichem fleisse war, auch vor seine religion überaus eiferte. Welches letztere den Papst Pium V. (der zuvor im Collegio Inquisitionis sein college gewesen) dahin bewog, daß, so bald er auf den Päpstlichen stuhl gekommen, er ihn zweymal nach einander nach Rom berief, ihn zu seinem geheimen Cämmerer und zum Rath in dem Ober-Inquisitions-Gerichte machte, ihm das durch absterben Johann Baptistä Ursini damals vacirende Ertz-Bißthum zu Santa Severina, im Königreiche Napoli, zuwandte, auch als er die mehrmals versagte erlaubnis, in solches sein Ertz-Stifft sich zu begeben, von dem Papst endlich erlanget, und in die stadt Marino gekommen, durch den Cardinal Michael Bonelli nach Rom zurück geruffen, und als er sich da eingefunden, von dem ermeldten Papst an. 1570. den 7. may zum Cardinal-Presbyter unter dem titul St. Barbarä creiret wurde. Er ward auch nach und nach Protector des Collegii der Griechen des ordens St. Basilii, der Serviten, der Capuciner, Griechenlandes und Illyriens, auch des gantzen Orients. Der Papst gab ihm noch darzu die Abtey St. Anastasii de Carbone, in der Graffschafft Claramonte im Neapolitanischen; wie er denn auch in die Congregationes Episcoporum & Regularium Ruthenorum, Neophytorum, Catechumenorum & Mulierum conversarum genommen wurde. Der Papst Gregorius XIII. setzte ihn der Sodalitati Charitatis S. Hieronymi für, bey dessen regierung er die neue von dem Cardinal Alexandro Farnesio erbauete kirche der Jesuiten zu Rom an. 1584. einweyhete. Das ihm von dem Papst Clemente VIII. angetragene Ertz-Bißthum zu Neapolis aber nahm er nicht an. Vor die Griechen und ihr Collegium zu Rom hatte er eine besondere zuneigung, unter welchen er Johann Matthäo Cariophyllo, dem Ertz-Bischoff in Iconien, und Petro Arcudio, der nach Polen abgesandt worden, insonderheit viel gutes erwiesen. Zur restauration der kirchen St. Mariä Ægyptiacæ vor die Armenianer trug er viel bey. Er half des Hieronymi Pontani sieben bücher de Immortalitate Animæ ad mentem Aristotelis auf seine unkosten zum druck befördern, und erwiese sich gegen die armen so freygebig, daß er die 32. jahr über, da er Cardinal gewesen, denselbigen 70000. cronen verehret. Wann er kein geld bey sich gehabt, soll er denen ihm begegnenden armen seine handschuhe, schnupfftücher und dergleichen gereichet, auch nie keine geschencke von iemanden genommen haben. Als er Präsident der Inquisition war, ließ er sonderlich seinen eifer wider Bartholomäum Caranzam, Ertz-Bischoff zu Toledo, sehen, nachdem man ihn zu Rom der ketzerey beschuldiget hatte. Nachgehends ward er Presbyter Cardinalis S. Mariæ Transtiberinæ, und an. 1597. an des Cardinals Columnä statt Cardinal-Bischoff zu Präneste, ja der Papst Clemens VIII. machte ihn noch über dieses zum Magno Pœnitentiario der Römischen kirche. Er lebte bey den andern Cardinälen in solchem ansehen, daß er in drey Conclavibus dreymal zum Papste vorgeschlagen worden, und sonderlich hatte er an. 1592. da Clemens VIII. erwehlet ward, die Spanier, den Groß-Hertzog von Florentz, die Republick Venedig, und die meisten Cardinäle auf seiner seite, also, daß schon 35. vota auf ihn fielen; daher er ohne zweifel Papst worden wäre, wenn sich nicht der Cardinal Ascanius Colonna plötzlich von seinen adhärenten abgesondert hätte, und ihm hinderlich gewesen wäre. Er starb an. 1602. den 28. may zu Rom an einem schlagflusse, nachdem er fast 70. jahr erreichet, und wurde in der kirche St. Johannis Lateranensis in einer capelle, so er selbst aufbauen lassen, begraben. Seine schrifften sind, ausser den oben bemeldten, Deploratio Calamitatum; de Moribus Hæreticorum; de Calamitatibus sui Temporis; de Potestate Romanorum Pontificum supra Franciæ Regnum; de Monarchia Siciliæ; de Nestorianorum & Græcorum Erroribus; item de eorum Ritibus; de Usuris Judæorum interdicendis; Rituale Romanorum; duæ Apologiæ contra suos Detrectatores, und eine andere vor den orden St. Basilii an den König Philippum II. in Spanien.

* Santorio, (Paul. Aemilius) lat. Sanctorius, ein Italiäner von Caserta im Neapolitanischen gebürtig, war des Cardinals Jul. Anton. Santorio naher anverwandter, und wurde utriusque Signaturæ Referendarius, Pœnitentiæ Datarius, S. Officii Consultor, und endlich an. 1623. Ertz-Bischoff zu Urbino. Urbanus VII. war willens, ihm den Cardinals-hut zu geben, ließ ihn deswegen zu sich holen, und fragte, was er wol in der historie seiner zeit, die er unter händen hätte, von dem Papst schreiben wollte? Als er nun antwortete: Heiliger Vatter, nichts als die wahrheit, so verdroß dieses den Papst dergestalt, daß er die beförderung unterließ; wiewol Erythräus meldet, daß er diese antwort dem Papst Paulo V. gegeben habe. Er starb den 4. aug. an. 1635. in seinem 75. jahre, und hinterließ: 1.) Vitas S. S. Petri & Pauli, Rom 1597. in fol. 2.) Explicationem duodecim Virginum & Martyrum, ibid. 1597. in 4. und 3.) Historiam Monasterii Carbonensis, ibid. 1601. in 4. *Erythræus*, pinacoth. *Toppi*, bibl. Napol. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 803.

Santos, die haupt-stadt in der Brasilianischen provintz St. Vincent in America, ist 40. meilen von dem flusse Janeiro südwärts, 4. meilen von dem Atlantischen meere, und von St. Vincent nordwärts entfernet. Sie liegt an einer bay, worinn ein groß schiff auf- und abladen kan. An. 1591. wurde sie von Thoma Cavendish eingenommen, geplündert, und zwey monat lang behalten. Seit der zeit haben sie die Portugiesen auf allen seiten bevestiget, ausgenommen allein diejenige seite, so von dem flusse benetzet wird, welcher eine halbe meile breit, und 5. klafftern tief ist. Es sind auch von ihnen dabey zwey forts angeleget. In bemeldter zeit hatte diese stadt 100. häuser, eine Pfarr-kirche und zwey klöster. (siehe St. Vincent.) *Laet*, p. 579.

* Santos, (Frantz) ein Spanischer Königlicher Hof-bedienter in der andern helffte des 17. jahrhunderts, gab Dia y Noche de Madrid, Discursos de lo mas notable que en el pasa, zu Madrid an. 1663. in 8. heraus. Von ihm scheinen auch verfertiget zu seyn: las Tarascas de Madrid y Tribunal Espantoso, in 8. und los Gigantones de Madrid por de fuera, Madrid in 8. *Anton*. bibl. Hispan. und in append. p. 293.

Santra, ein alter Lateinischer author, der muthmaßlich zu zeiten des Römischen Triumvirats gelebet, hat einen tractat von berühmten leuthen und andere dinge geschrieben, die vornemlich wegen der von ihm vielfältig gebrauchten alten wörter von denen Grammaticis offt allegiret werden, aber längst verlohren gegangen. *Hieron*. in præf. de script. eccles. *Festus*, *Nonius* &c. *Vossius*, de Hist. Lat. *

* Santvortius, (Gottfried) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, gebohren zu Roda an. 1587. den 10. jun. legte den grund seiner studien zu Hertzogenbusch, besuchte darauf die Universität zu Löven, und nahm daselbst die würde eines Licentiaten in beyden Rechten an, wurde nachgehends zu Antwerpen Canonicus, und setzte sich durch seinen angenehmen umgang und frommen wandel in grosses ansehen. Er hat aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt den kurtzen begriff von dem leben der fünf Heiligen, welche Gregorius XV. canonisiret hat, derer nahmen sind Isidorus Agricola, Ignatius Lojola, Franciscus Xaverius, die mutter Theresia, und Philipp Nerius, Antwerpen 1624. in 8. ferner hat er des Johann Bonilii tractat de Tranquillitate Animæ Christianæ aus dem Spanischen, und aus dem Frantzösischen Summulam Perfectionis Christianæ ins Lateinische und Niederländische übersetzt. Beyde sind ebenfalls zu Antwerpen an. 1626. gedruckt. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sanuto, eine von den allerältesten edlen familien in Venedig, welche sich ehemals Candiani genennet. Als an. 421. die stadt Padua zu aufbauung der stadt Venedig den grund legen lassen, hat sich unter den drey Bürgermeistern, welche die Paduaner zu solchem ende abgefertiget, ein Thomas Candianus befunden. Nach diesem haben fünf personen aus dieser familie die Hertzogliche würde zu Venedig bekleidet. Der erste Doge aus diesem hause, Petrus Candianus I. succedirte an. 887. Johanni Baduario. Er wird eben so fromm als tapfer beschrieben, verlohr aber sein leben gleich in dem ersten jahr seiner regierung bey einer expedition, welche er wegen getriebener see-räuberey, wider die Narentiner vorgenommen hatte, worauf ihm Dominicus Tribunus, oder, wie andere schreiben, Petrus Tribunus succedirt. Der andere Doge, Petrus Candianus II. folgte an. 932. Orso Badoario II. Man meldet von ihm, daß er ein guter soldat, und nicht nur gegen den Marggrafen von Istrien, sondern auch gegen des aufgeworffenen Kaysers Berengarii sohn, Albertum, glücklich in dem

dem wegen der commercien angefangenen kriege gewesen. Unter seiner regierung entführten die von Trieste zwölf jungfern, welche jährlich aus dem fisco zu Venedig pflegten ausgestattet zu werden. Man holte sie aber wieder ein, und zu einem andencken solcher begebenheit besucht noch heutiges tages der Doge alle jahre an dem tage, da sich dieses zugetragen, die kirche di S. Maria Formosa. Er starb an. 939. und hatte das glück, daß sein sohn Petrus Candianus III. (nachdem Petrus Badoario zwey jahr und sieben monat darzwischen regieret) an. 942. zum Hertzog erwehlet ward. Dieser commandirte zweymal eine aus etlichen und dreißig galeeren bestehende flotte wider die Narentiner, und machte endlich frieden mit ihnen. Er starb an. 959. und bekam zum nachfolger in der Hertzoglichen würde seinen sohn Petrum Candianum IV. welcher noch bey seinen lebzeiten ihm war adjungirt, nachmals wegen seiner unruhigen und bösen aufführung mit dem exilio gestraft, endlich aber dennoch zurück beruffen worden. Unter seiner regierung erlangte er von dem Kayser Ottone I. unterschiedene freyheiten vor die Republick; brachte auch zuwege, daß der Papst Johannes XII. die kirche zu Grado zu einem Patriarchat, und zu einem haupt aller andern in dem Staat von Venedig sich befindenden kirchen machte. Zuletzt an. 975. empörte sich das volck wider ihn, und tödtete ihn nebst seinem kleinen kinde, welches er auf die arme genommen hatte, in meynung, bey den aufrührern dadurch einiges mitleiden zu erwecken. Nach ihm ward Petrus Orseolus I. erwehlet, und als derselbe an. 987. ein Mönch worden, sein sohn Vitalis Candianus. Derselbe schloß ein bündnis mit dem Kayser Ottone II. und bald hernach, da er kaum ein jahr regieret hatte, gieng er wegen eines gelübdes, so er bey einer gefährlichen kranckheit gethan, gleich seinem vorfahr, in ein kloster, worinn er auch sein leben beschlossen. Ausser den letzterwehnten 5. Dogen, findet man in den historien erwehnet Vitalem Sanuto, welcher an. 969. Patriarch von Grado gewesen; zwey, die den nahmen Johann Sanuto geführet, von welchen der eine an. 842. und der andere an. 889. dem Bißthum von Olivoli, das ist von Venedig, vorgestanden; ingleichen einen Paulum Sanuto, welcher in dem jahr 1063. die würde eines Procuratoris von San Marco besessen, ungeachtet damals solche dignität von nicht mehr, als einem, hat können zu einer zeit genossen werden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Venise p. 133. 174. 520. 532. *Idem*, remarqu. sur l'exam. de la lib. de Venise p. 16. *Palatii* fasti Ducal. *Paruta* hist. Venet. *Sabellic.* hist. Venet.

Sanuto, (Marinus) mit dem zunahmen Torsellus, ein edler Venetianer, aus der obstehenden familie. Er reisete fünf mal in das gelobte land, und hiernächst auch in andere länder, und ließ sich sowol mündlich, als schriftlich, angelegen seyn, alle Christliche Potentaten zu vermahnen, daß sie ihre glaubens-genossen von dem Saracenischen joche befreyen möchten. Unter andern hat er an. 1321. drey bücher geschrieben, mit dem titul: Secreta Fidelium Crucis. Ein anderer Marinus Sanuto, der jüngere zugenannt, welcher in dem XVI. sæculo gelebt, ist ein gelehrter Herr gewesen, und hat ein buch de Magistratibus, item de Principibus Venetis, nebst einer Relatione Belli Gallici, geschrieben. Aldus Manutius hat ihm des Angeli Politiani wercke dedicirt. Man findet auch, daß ein Marinus Sanuto die stadt Zara in Dalmatien aus ihren ruinen wieder in einen guten stand gebracht, welches vermuthlich von dem zuerst erwehnten geschehen. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. cap. 9. *Franc. Modest.* lib. X. Venetiados. *Phil. Bergomens.* lib. XVI. chron. *Gesn.* in bibl. *Spon*, voyage P. III. p. 75.

Sanza, eine kleine stadt, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Neapolitanischen provintz Principato citra, nicht weit von Policastro gelegen.

Saone, lat. Araris, ein grosser fluß in Franckreich, entspringet aus dem berge Vauge zwischen Lothringen und der Graffschafft Burgund, ohngefehr 12. meilen von der quelle des Mosel-stroms, und läufft durch die Graffschafft und das Hertzogthum Burgund, allwo er das gewässer des flusses Dour oder Dubis zu sich nimmt, vor Auxonne, St. Jean de Laone, Bellegarde, Verdun, Chalon, Tournus und Macon vorbey, unterscheidet die stadt Lyon in zwey theile, und fällt ein wenig weiter drunten in die Rhone. Einige halten davor, daß dieser fluß von dem blute der heiligen Märtyrer, welches in der grausamen verfolgung der Christen zu Lyon, unter Marci Aurelii regierung, in so grosser menge darein vergossen worden, daß die farbe des wassers sich davon verändert haben soll, Sangona genennet worden. An diesem flusse schlug Cäsar einen theil der Helvetischen trouppen, als er in Gallien einfallen wollte. *Masson.* descr. flum. Gall. *Paradin.* hist. de Lyon.

* **Sape**, (Johanna) ein gelehrtes frauenzimmer in Dänemarck. Sie war aus einer vornehmen Dänischen familie entsprossen, ihr vatter, Andr. Sape, war um das jahr 1439. Königlich-Dänischer Regierungs-Rath. Ihr erster mann war Bondo Due, nach dessen tode sie Nicol. Erich Banner heurathete. Sie soll ausser einer ziemlichen gelehrsamkeit auch eine ausnehmende klugheit besessen haben, weswegen man sie in den Dänischen Regierungs-Rath mit aufgenommen. Sie liegt im kloster Duehelm begraben. *Thura* Gynæc. lit. Dan. p. 135.

* **Saphar**, war ein Saracenischer Calife in Egypten. Er regierte um das jahr 1163. und ward von einem, nahmens Dorgan, vertrieben, daher er bey dem Noradin hülffe suchte, welcher ihm auch seinen Befehlshaber, Sirakon, nebst einer armee zuschickte. Dorgan hielt bey Almarich dem Könige zu Jerusalem um beystand an, ehe aber selbiger nach Egypten kommen konnte, ward er umgebracht, daß Saphar mit leichter mühe wieder zu seiner würde gelangte, worauf Sirakon mit der bey sich habenden armee Pelusium eroberte, und sich selbsten meister von gantz Egypten zu machen vermeynte. Allein Saphar, der mit grossen versprechungen von Almarich hülffe bekam, nöthigte ihn Pelusium wieder zu verlassen, und erhielt einen völligen sieg über die neue armee, die Sirakon zum andern mal ins feld stellte. Almarich brach sein bündnis mit Saphar aus begierde nach den Egyptischen schätzen gar bald, nahm Pelusium ein, und rückte sogleich vor Cairo, welches er ohnfehlbar auch einbekommen hätte, wenn er nicht den vorstellungen des Saphar gehör gegeben, welcher ihm zwey millionen gold zu zahlen versprach, und zu deren aufbringung sich einige zeit ausbat. Indessen machte er wieder mit Sirakon freundschafft, und jagte mit dessen hülffe den Almarich aus Egypten. Sirakon aber fand nachgehends bald gelegenheit, den Saphar auf die seite zu schaffen, und trat an. 1168. selber die regierung Egyptens an. *Robert. de Monte*, ad annum 1163. 1169. *Wilhel. Tyrius*, lib. XIX. c. 1. seqq. *Torsel*, lib. III. P. VI. c. 23. seqq.

Saphira, siehe Ananias.

* **Saphorin**, (Franciscus Ludovicus de Pesme von St.) ein gebohrner Schweitzer, hat eine zeitlang als Groß-Britannischer Gesandter am Kayserlichen Hofe zu Wien gestanden; wurde aber im jahr 1705. den 28. sept. Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, und starb im jahr 1737. im sept. auf seinen güthern in der Schweitz, als der letzte seines geschlechts, so eines der ansehnlichsten im lande Vaux gewesen, da er sein leben auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat im felde wenig dienste geleistet. Sein gröstes vergnügen fand er in lesung guter bücher, wie man ihm denn nachrühmet, daß er eben ein so grosser liebhaber als kenner der politischen historie gewesen, und dahero soll er auch von den wichtigsten begebenheiten, so er selbst erlebet, und von den öffentlichen verrichtungen, die man ihm aufgetragen, mehr als 40. bände geschrieben hinterlassen haben. Ranfts geneal. Archivarius, 1737. p. 674. u. f.

Sapidus, (Johannes) ist zu Schlettstatt im Elsaß an. 1490. gebohren, und hat daselbst von Hieron. Gebweilern, und Beato Rhenano, seinem mitschüler, die ersten anfänge der studien erlernet. Hierauf zog er mit Beato Rhenano nach Paris, daselbst er Fabrum Stapulensem und Jod. Clichtoveum gehöret, auch von Rhenano privat-unterweisung empfangen. Nach seiner wiederkunft ward er der schule zu Schlettstatt vorgesetzt, und bemühete sich, die guten alten authores wieder herfür und an das licht zu bringen: daher auch Thomas Platerus sich wegen der unterweisung, so er von ihm empfangen, hertzlich gratulirte. Weil er aber die Evangelische lehre angenommen, verließ er Schlettstatt, und kam nach Straßburg, daselbst er wegen seiner gelehrsamkeit, fleiß und capacität zu gleichem schul-regiment beruffen wurde. Er starb nicht lange hernach den 8. jun. an. 1560. oder 1561. und hat wegen seinem eifer, aufrichtigkeit und bequemen lehr-art einen guten nahmen nach sich gelassen. Als er einmal des schulstands fast genug hatte, und wegen schlechter besoldung sein amt verlassen wollte, tröstete ihn sein guter freund Erasmus in einer artigen epistel, und erhebte seinen stand auf das höchste. Seine schriften sind: Epigrammata, & Epitaphia; Anabios, seu Lazarus redivivus; Comœd. facr. Consolat. de Morte Alberti Marchionis Badens. neben unterschiedlichen ausgaben von Classicis Authoribus. *Pantaleon*, prosopogr. Leben Th. Plateri. *Gesn.* bibl. *M. Adami* vit. Philos.

Sapieha, eine Gräfliche und Fürstliche familie in Litthauen. Sie hat bey der vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit Polen das wapen des geschlechtes Lis angenommen, daher einige scribenten vorgeben, daß sie von demselben abgestammet. Ponigaylo hat zu des Hertzogs Olgerdi zeiten nach anfang des XIV. sæculi gelebt. Nachgehends führt Okolski folgende, doch ohne benennung der zeit, an: Bogdanum, Herrn in Opakow und Jelna, Woywoden von Smolensko, der eine Hertzogin von Severien zur gemahlin gehabt; Johannem, Woywoden von Podlachien, dessen sohn Nicolaus wegen seiner gelehrsamkeit berühmt gewesen; Bogdanum II. Woywoden von Minski; Andream, Woywoden von Plockzo; Paulum, Castellan von Kiow; Johannem, Woywoden von Witepsk und Hauptmann in Braclau, einen vatter Pauli, Woywodens von Novogrod, welcher als vornehmster Reichs-Rath dem Groß-Hertzogthum Litthauen vortreffliche dienste geleistet, und sich mit einer Fürstin von Olsano vermählt gehabt, welche ihm folgende drey söhne gebohren: Nicolaum, Woywoden von Minski und Abgesandten in Moscau; Bogdanum, Woywoden von Brzest, und Andream, der 24000. Russen und Tartarn in die flucht geschlagen. Gegen ausgang des XVI. und zu anfang des XVII. sæculi haben sich folgende aus diesem geschlechte bekannt gemacht: Johannes, Cantzler in Litthauen, und dessen sohn gleiches nahmens,

nens, von welchem ein besonderer articul folget. Paulus, Vice-Cantzler in Litthauen, und Starost von Caminiec, welcher die Dänen vor Smolensko weggeschlagen. Christoph, Woywode von Mscislau und Starost von Preporske. Leo, anfangs der Königin in Polen Ober-Cammer-Herr und Starost von Mohilowitz. Er stund bey dem Könige Stephano dermassen wohl, daß derselbe ihn zu seinem nachfolger im Reiche ausersehen hatte; er ward aber nachgehends oberster Cantzler in Litthauen, Woywode von Vilna, und endlich Litthauischer oberster Feldherr. Er hat 24. klöster gestiftet, und von seiner gemahlin, einer Fürstin von Radziwil, drey söhne hinterlassen: Joh. Stanislaum, Starosten von Slonin und obersten Marschall in Litthauen; Christophorum Nicolaum, Notarium des Groß-Hertzogthums Litthauen und Hauptmann von Marcowitz, und Casimirum Leonem, Groß-Cantzler von Litthauen, welcher an. 1635. eine Gesandtschafft an den Czaar abgelegt, und an. 1667. gestorben. Er hat auf seine unkosten auf der Universität zu Wilda eine Professionem Juris Civilis & Canonici gestiftet, und soll jährlich 500000. cronen einkünfte gehabt haben. Benedict Graf Sapieha war an. 1683. Groß-Schatzmeister, Frantz Stallmeister, und Casimir oberster Feldherr von Litthauen, wie auch Woywode von Vilna, welche chargen auch sein sohn Johann Casimir, Graf von Bychow, Dabrowna und Zassau, erhalten, der nebst seinem bruder Benedicto, Litthauischen Groß-Schatzmeister, von dem Römischen Kayser an. 1700. in den Fürsten-stand erhoben worden. Den erstern, Johann Casimirn, that der Bischoff von Vilna an. 1695. in den bann, weil er dessen Bißthum durch seine soldaten verwüsten lassen, und da Sapieha die bulle des bannes zu Vilna durch den hencker verbrennen lassen, gerieth die sache zu einer grossen weitläuftigkeit, die aber durch vermittelung des Päpstlichen Nuntii nach etlichen jahren beygeleget worden. Nachgehends gerieth gedachter Sapieha mit dem hause Oginsky und andern Litthauischen von Adel in grossen streit, und ward von denselben beschuldigt, daß er nach dem tode des Königs Johannis Sobiesky sich einer Königlichen gewalt angemasset, derer von Adel ihre güther verwüstet, contribution eingenommen, die Gesandten der Stände von Litthauen an den König Augustum, auffangen lassen, und seinen soldaten sonst allen muthwillen verstattet. Es entstund darauf eine grosse unruhe in gantz Litthauen, und der Feldherr Sapieha konnte sich ohne begleitung einer grossen mannschafft auf öffentlichen Reichs-tägen oder andern zusammenkünften nicht einfinden. Endlich gerieth es an. 1700. zwischen beyden partheyen zu einem treffen, darinn die Sapiehen gäntzlich geschlagen, und des Feldherren sohn Michael Sapieha, Stallmeister von Litthauen, gefangen, hernach aber in stücken zerhauen worden. Hierauf machten die Stände eine general-constitution des Groß-Hertzogthums Litthauen, worinn die Sapiehen, als vorgemeldter Johann Casimir nebst seinem bruder Benedicto und George, Truchses, wie auch Alexander, Groß-Marschall von Litthauen, und andere bis auf die linie der Sapiehen von Kiedaney in die acht erkläret, und ihre güther confisciret wurden. Sie lebten nachgehends im exilio in Wermeland bis an. 1702. da durch vermittelung Königs Augusti friede gemacht, und sie mit den Ständen von Litthauen wiederum ausgesöhnet worden, nachdem sich schon viele Reichs-täge wegen dieser sache fruchtlos zerschlagen hatten. Nachgehends ergriff doch Johann Casimir die Schwedische parthey, er ist aber an. 1711. bey dem König Augusto wieder ausgesöhnet worden; auch hat Johann Sapieha, Staroste von Bobroiski, so ebenfalls der Stanislaischen parthey zugethan gewesen, an. 1713. von gemeldtem Könige pardon erhalten. Sonsten hat Uladislaus Sapieha, Woywode von Minski, an. 1705. die Sendomirische confoderation wider die wahl Stanislai unterschrieben. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Zaluski*, epist. hist. fam. tom. III. *Zwanzig*. theatr. præcedentiæ.

Sapieha, (Johannes) war Johannis, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen, sohn, und Starost zu Ußnatz und Slonin. Er befand sich an. 1605. unter dem Königlich-Polnischen General Joh. Carl Chotkowitz in Liefland, da er der schlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm beywohnte, und dadurch, daß er mit dem rechten des feindes lincken flügel geschlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen siege beygetragen. An. 1608. kam er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar, Basilium Zusky, mit einer ansehnlichen hülffe zu statten, und schlug, nachdem er sich mit jenem conjungiret, die dem Groß-Fürsten zu hülffe gekommene Tartarn bey Troycza in die flucht. Als nun hernach der Cron-Feldherr in Polen, Stanislaus Zolkiewsky, wider den bemeldten Zusky in Moscau einbrach, suchte er den Sapieha und dessen völcker an sich zu ziehen, welche aber, gleichwie sie Demetrius brauchte, also auch vest bey ihm hielten. Da die stadt Moscau eingenommen, und Zusky gefangen war, mithin die Polnische Reichs-armee überall den meister spielte, brauchte endlich der Feldherr mehrern ernst, und Sapieha selbst bewegte seine und andere dem falschen Demetrio anhangende völcker, diesen zu verlassen, worauf sie zu der Cron-armee stiessen, und in Königliche dienste traten. Nicht lange hernach, nemlich den 17. dec. selbigen jahrs, wurde der falsche Demetrius von einem Tartarischen Obristen umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapieha die aufsicht und das commando über die provintz und stadt Severien auf, welcher seine pflicht auch wohl wahrnahm. Als an. 1611. die Moscowiter von dem König in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonsiewsky auf dem schlosse zu Moscau belagerten, kam er diesem zu hülffe, und entsetzte das schloß, gieng aber wenige zeit hernach auf dem Groß-Fürstlichen schlosse Krimmgrodt den 14. sept. an. 1612. mit tode ab. Worauf sein regiment rebellirte, und sich dem Königlichen gehorsam entzoge. Er hatte Ernst Weyhers (der zu Königs Sigismundi zeiten in Polen gekommen, und Königlicher Oberster, auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden) tochter zur ehe gehabt, mit welcher er unterschiedene kinder gezeuget, von welchen Paulus Johannes, Graf von Buchov, Palatinus zu Wilda und Ober-Feldherr des Groß-Fürstenthums Litthauen, der Cron Polen durch seine tapferkeit ansehnliche dienste geleistet. Er ist an. 1665. gestorben, und hat von Sophia, Nicolai Bogislai Zienowitz, Castellans zu Polotzko, tochter, unter andern Casimir Johann Sapieha, Groß-Schatzmeister in Litthauen, nachgelassen. Pufendorff.

* Sapieha, (Joh. Peter) Staroste von Usnatz, war ein sohn Pauls, Castellans von Kyow, welchen derselbe mit einer tochter des obersten Feldherrn im Königreiche Polen und Groß-Hertzogthum Litthauen, Carls Chodkiewitz, erzeuget hatte. Er schlug an. 1601. die Russen bey Kockenhaus, befand sich an. 1603. bey der belagerung von Derpat, und trug an. 1605. in der schlacht bey Kirchholm, da er den rechten flügel commandirte, nicht wenig bey, daß die Schweden das feld räumen musten. Nach diesem stund er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar Basilium Zusky bey, schlug die Russen an. 1610. bey Troicza, und hernach bey Borowsko, worauf er, da die Russen von Polen abfallen wollten, nebst dem Polnischen General Zolkiewsky die residentz Moscau selbst eroberte, und nicht lange hernach daselbst auf dem schloß Krinigrod an. 1612. den 14. sept. als ein sieger mit tode abgieng. *Pufendorf. A Sommersberg*, d. l. p. 80. Gottlieb Samuel Treuers einleitung zur Moscowitischen historie, pag. 322-358.

* Sapieha, (Michael Frantz Graf) Woywode von Podlachien, Senator des Königreichs Polen, und Ritter des weissen Adlers, war ein sohn des Litthauischen Groß-Schatzmeisters Benedicts, Grafen Sapieha, und Isabellen, Gräfin von Tartowna, des Woywodens von Sendomir tochter: wiewol ihm von andern Anna, des Fürsten Sebastian Georgens Lubomirsky tochter, zur mutter gegeben wird. Er war an. 1670. gebohren, ward standes-mäßig erzogen, zu allen Ritterlichen leibes-übungen angeführet, und in sprachen und andern studien so sorgfältig unterrichtet, daß, als er von seinen in fremde lande gethanen reisen wieder zurück kam, er nicht nur von seinen lands-leuthen vor würdig erkannt wurde, als ein Deputirter oder sogenannter Landbote auf die Reichs-täge geschickt, sondern auch zu verschiedenen ehren-ämtern befördert zu werden. Er hielte es nachgehends mit der Schwedischen parthey, wozu ihn die streitigkeiten veranlasseten, die das Sapiehische haus mit dem bekannten Oginsky und seinem anhange hatte. Als aber Augustus II. an. 1709. zum andern mal den thron einnahm, war er einer der ersten, die sich ihm unterwarfen. Er ward darauf Feld-Schreiber von Litthauen und General. Auch hat er als General-Lieutenant in Königlichen und Chur-Sächsischen diensten gestanden, und in solcher qualität im jan. des 1716. jahres den vergleich mit den Conföderirten zu Rava als ein Gevollmächtigter der Sächsischen auxiliar-trouppen unterzeichnet. Im jahr 1727. erhielt er den orden des weissen Adlers, und an. 1728. an des Cron-Groß-Feldherrn Rzewusky stelle die Woywodschafft Podlachien. Nach dem an. 1733. erfolgten tode des Königs zehlte man ihn mit unter die Cron-Competenten, wiewol er sich den absichten derjenigen, die mit ausschliessung aller ausländer einen Piasten oder eingebohrnen erwehlen wollen, eifrigst widersetzt, und sonderlich der Stanislaischen parthey gleich von anfang gar sehr widerstanden haben soll. Er hat nachgehends der wahl des jetzt-regierenden Königs Augusti III. und seiner crönung beygewohnet, auch sich bey der solennen Deputation befunden, die den neuen König zu Tarnowitz empfangen. Nach der zeit hat man nichts weiter von ihm gehöret, als daß er an. 1735. sein dragoner-regiment freywillig niedergelegt, und an. 1737. von Dreßden aus eine reise nach Franckreich gethan, um in den bädern zu Montpellier seine gesundheit wieder zu erlangen. Er starb aber im darauf folgenden 1738. jahre zu Chalons in Champagne im 68. jahre seines alters. Ranfts genealog. Archivar. 1738. p. 136. u. f. ingl. 737. u. f.

Sapienza, eine insul auf dem Mittelländischen meere, so vor alters Spagia genennet wurde, gegen Modon, einer stadt in Morea über, auf derselbigen südlichen seite, wovon die alldasige see ihren nahmen bekommen hat. Diese insul ist den Barbarischen see-räubern wohl bekannt, welche hinter derselbigen auflauren, wenn sie die aus dem Venetianischen oder Sicilianischen meer-busen ankommende schiffe anpacken wollen.

Sapor, oder Sapores, item Schabour I. König in Persien, succedirte dem Artaxerxes um das jahr Christi 242. und

und war ein grausamer Herr, der seine lust an blut-vergiessen und städte-verheeren hatte. Er verwüstete Mesopotamien, Syrien, Cilicien, nebst unterschiedlichen andern provintzien des Römischen Reichs; und hätte ihm nicht Odenat, der Palmyrener Hauptmann und nachmaliger König, widerstanden, würde er alle Römische gegen morgen gelegene provintzien verheeret haben. Der Kayser Gordianus zwang ihn, daß er wiederum in sein land kehren muste, wurde aber bald hernach von Philippo ermordet, welcher sich des Kayserlichen throns bemächtigte, und mit Sapor friede machte, der an. 252. die stadt Antiochia einnahm. Sieben jahr hernach schlug Sapor den Kayser Valerianum, und bekam ihn durch verrätherey eines von desselbigen Generalen, Macrinus genannt, gefangen. Anfangs bediente er sich seiner als eines fuß-schemels, wenn er auf sein pferd steigen wollte; nachmals aber ließ er ihn lebendig schinden, und sodann mit saltz bestreuen. Odenatus und seine gemahlin Zenobia nahmen ihm inzwischen Nisibe, Carrhas und andere plätze, schlugen auch öfters seine trouppen, und schickten die vornehmsten von seinen Generalen, die sie gefangen bekommen, zu dem Kayser Galliено. Sapor starb an. 272. nachdem er 30. jahr lang regieret hatte, und ließ seinen sohn Hormonz, den die Lateiner Hormisdas nennen, zum nachfolger. *Polio. Agathias. Eusebius* &c.

Sapor II. wurde an. 309. zu Diocletiani zeiten zum König erkläret, da er noch in der wiege lag. Als Constantinus M. nachricht bekommen, daß er eine grosse armee zusammen gebracht, mit dem vorhaben, Nisibe anzugreiffen, marschirte er ihm entgegen, starb aber unterwegens an. 337. In dem nachfolgenden jahre schickte sein sohn Constantius dem Sapor eine armee entgegen, gleichwie er auch an. 345. und an. 349. that, da zwischen beyden armeen, unweit der stadt Singar, bey nächtlicher weile eine blutige schlacht entstund. An. 359. eroberten die Persianer die stadt Amida in Mesopotamien, nachdem sie dieselbige 73. tage belagert, und zuvor die Römische armee, welche Sabinianus commandirte, geschlagen hatten. Mittlerweile erregte Sapor eine erschreckliche verfolgung wider die Christen, welche von den Jüden und Heyden, als feinde des weltlichen regiments, angeklaget worden, und gab selbige ihren verfolgern preis, welche sodenn weder alter, geschlecht noch stand an ihnen ansahen, sondern alle ohne unterscheid niedermachten. Constantius war in seinem beginnen wider ihn allezeit unglücklich, und und Jovianus muste einen frieden mit ihm schliessen, krafft dessen er ihm Nisibe nebst unterschiedlichen andern städten wieder gab. An. 370. erneuerte er den krieg abermal, fiel in Armenien ein, und schlug den Kayser Valens. Endlich starb er an. 380. *Sozomen. Socrates. Ammian. Marcellin. Agathias*, &c.

Sapor III. (oder **Schabour**) des vorigen sohn, succedirte an. 384. seinem vetter Artaxerxi, welcher Saporis II. successor war. Er war weder so grausam, noch so glücklich, als seine vorfahren: denn er muste Abgesandten an Theodosium M. schicken, und ihn um friede bitten. Er starb an. 389. nachdem er fünf jahr und vier monate regieret hatte. Sein nachfolger war Varanes.

Saporta, (Anton) lebte im XVI. sæculo, und war Königlicher Professor Medicinæ zu Montpellier, und dasiger Universität Cantzler. Er hat ein buch geschrieben de Tumoribus præter Naturam, welches nach seinem tode von einem andern Medico Henrico Gras zu Lyon an. 1624. in 12. edirt worden. Vielleicht ist Ludovicus Saporta, ein berühmter Medicus und Professor zu Lerida, der sich aber nachgehends nach Avignon, und endlich nach Montpellier gewandt hat, sein vatter. Das ist gewiß, daß er selbst einen sohn gehabt Johannem Saporta, der einen tractat de Lue Venerea hinterlassen hat. *Bayle.*

Sappho, war von Mitylene, der haupt-stadt in der insul Lesbos. Ihr vatter soll Scamandronymus, und ihre mutter Cleis geheissen, sie selbst aber zur zeit Stesichori und Alcäi, und also ohngefehr 600. jahr vor Christi geburt gelebt haben, daher sich diejenigen geirret, welche vorgegeben, daß sie von dem Anacreon geliebet worden. Sie hat einen der reichsten bürger, aus der insul Andros, nahmens Carcala, zum ehemann gehabt, von welchem sie eine tochter, so sie Cleis genennt, zur welt gebracht. Wie sie noch gar jung zur wittwe worden, also hat sie, dem gemeinen bericht nach, ziemlich frey und unzüchtig gelebet. Sie hatte drey brüder, Larichum, Eurigium und Charaxum. Dem erstern hat sie viele verse zu ehren, auf den letztern aber sehr viel zu seiner schande gemacht, und zwar darum, weil er sich in eine berüffene hure, Doricha oder Rhodope genannt, heftig verliebt hatte. Hieraus hat die berühmte Madame Dacier anlas genommen, die Sappho zu vertheidigen, indem er ihr nicht glaublich vorkommt, daß sie das an ihrem bruder öffentlich so sehr würde bestraft haben, was sie doch selbst so sehr geliebt und begangen hätte. Sie meynt also, daß die gemeine rede der alten scribenten von ihrem wollüstigen leben blos von dem neide der Poeten entstanden, so mit ihrer poesie vor ihr nicht aufkommen können. Allein, wie diese gelehrte Dame nicht läugnen kan, daß die Sappho den Phaon aufs heftigste geliebet; wie sie denn, als er ihrer satt gehabt, und ihr gram worden, sich aus verzweifelung von dem Leucadischen vorgebürge in das meer gestürtzet; also sind die beyden annoch überbliebenen oden, (sonderlich die, so sie an ihre liebsten gerichtet) mehr auf der alten authorum, als auf der Dacier seite. Sie soll ein klein schwartz frauenzimmer, und gar nicht schön gewesen seyn, ausser daß ihre augen als überaus lebhafft und feurig beschrieben werden. Daher alle ihr ruhm, der sie unsterblich gemacht, blos von ihren poesien herrühret, in welchen sie ein vortreflich ingenium sehen lassen, und dadurch den nahmen der zehenden Muse erlanget. Man hat aber von ihren getichten mehr nicht übrig als die erwehnten lieder, ein paar epigrammata, und einige fragmenta, welche nebst des Anacreontis oden ins Frantzösische übersetzet, von der Madame Dacier mit ihren anmerckungen, und des Herrn le Fevre Lateinischen notis an. 1716. wieder gedruckt worden, ungeachtet sie neun bücher oden, noch mehr bücher von epigrammatibus, desgleichen elegien, epithalamia und andere poesien hinterlassen. Sie hat die Aeolisch- und Sapphischen verse, auch ein musicalisches instrument nebst einer besondern art der harmonie erdacht, davon wir jetzo nichts wissen. Daß sie sich wegen ihrer getichte viel eingebildet, siehet man noch aus einem fragmento, da sie einer der vornehmsten und reichsten Damen in Lesbos, deswegen, weil sie keinen rosen-straus von dem berge der Musen aufzuweisen gehabt, allen nachruhm ab, sich selbst aber die unsterblichkeit zuspricht. *Madame Dacier*, vie de Sappho. *Bayle. Le Fevre*, vies des Poëtes Grecs.

Sar, Saar, lat. Saro, Saravus, 1.) ein fluß in Teutschland, welcher im Vogesischen gebürge in Lothringen bey Salm entspringet, Fissers vorbey auf Kaufmanns-Sarbrück, Vinstringen, Sarwerden, Saralben, Gemünd (allwo der Bliesfluß sein wasser herbey führet) Sarbrück, Sarlouis, Waldersingen, Mersig, Sarburg und unterhalb Consarbrück in die Mosel fliesset. 2.) Ein kleiner fluß in der Schweitzerischen Grafschafft Sargans, der oberhalb dem städtlein Sargans in den Rhein sich ergiesset. Er war vor alters die grentz-scheidung zwischen den Rucantiern und Sarunetern. *Stumpf.* lib. X. p. 319.

Sara, Abrahams weib, soll, wie etliche, sonderlich die Jüden, vorgeben, eine tochter des Harans, der ein bruder Abrahams war, gewesen seyn, die auch sonst in der Schrift Jiska genennet wird. Andere aber wollen behaupten, daß sie Abrahams leibliche schwester gewesen, die zwar nicht von einer mutter, doch von einem vatter, mit demselben gezeuget war, gleichwie Abraham selbsten bezeuget, daß sie wahrhafftig seine schwester, seines vatters tochter, aber nicht seiner mutter tochter sey. Sie war sehr schön, dahero Abraham ihrentwegen zweymal in gefahr kam, einmal in Egypten, und dann in Palästina, bey dem König Abimelech, so daß er sich fürchtete, er würde um ihrentwillen getödtet werden, und dannenhero sie für seine schwester ausgab, wobey es denn auch GOtt so wunderlich fügte, daß sie beyde mal ohne verlust ihrer ehre und keuschheit dem Abraham wiederum restituiret wurde. Sie war erstlich eine lange zeit unfruchtbar, dahero sie ihre magd Hagar dem Abraham beylegte, mit welcher er den Ismael zeugete, den sie doch letztlich, weil er ein spötter war, mit seiner mutter austrieb. Sie gebahr aber endlich selbst in ihrem hohen alter einen sohn, den ihr GOtt verheissen hatte, den Isaac, welcher der rechte erbe von den güthern des Abrahams wurde, auch die verheissung bekam, daß aus seinem saamen der Heyland der welt sollte gezeuget werden. *Genes.* XI. 29. item cap. XII. & seqq. *Josephus*, antiq. lib. I. c. 7. it. c. 14. 15. *Augustin.* de C. D. lib. XII. c. 19. *Heidegger.* in hist. Patriarch. P. II. exerc. 34. *Bayle.*

Sara, ein fluß in Campagna di Roma, welcher seinen lauf durch Terra di Lavoro, eine Neapolitanische provintz, nimmt, und sich zwischen Volturno und Sinuessa in das Tyrrhenische meer ergeußt.

Sara, eine stadt in Groß-Armenien. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in Illyrien.

SARABAITÆ, eine art von Mönchen, die sich in Egypten aufhielten, und nach keiner regul lebten, auch in keinem closter, sondern hier und da zwey oder drey beysammen waren, und mit den andern welt-kindern mitmachten. In der ordens-regul St. Benedicti und von allen andern, welche dergleichen ordentliche reguln verfochten haben, wird sowol die angenommene weise dieser leuthe, und die gewohnheit also ohne Oberhaupt im geistlichen stande zu leben, und nach belieben aller orten herum zu schwärmen, als deren übrige aufführung gar sehr ausgescholten. Die beschreibung, welche man beym Crinito de hon. discipl. III. 15. lieset, scheinet nicht sattsamen grund zu haben. *Du Fresne*, III. 776. *Daumius*, ad Bernardum Geystensem I. 491. *

SARABARA, war ein bey den Medern und Babyloniern gebräuchliches kleid, welches den unter-leib samt den schenckeln und füssen bedeckte, wie noch an vielen orten die bauren-hosen, an welchen zugleich strümpfe von gleichem zeuge angemachet sind. Dergleichen kleider werden Dan. III. 21. 27. sarbalim genannt, und sind vormals in Asien, sonderlich von Königlichen und Fürstlichen personen getragen worden. *Junius & Salmasius*, ad Tertullian. de pallio c. 4. *Brissonius*, de Regn. Persar. I. p. 42. *Fitiscus*, II. 690. *Du Fresne*, III. 777. *

Sarabat, lat. Hermus, ein fluß in Klein-Asien, welcher in Klein-Phrygien entspringet, die flüsse Erycam, Nilum und Pacto-

Pactolum zu sich nimmt, und sich in den Smyrnischen meerbusen ergeußt.

* **Sarabia**, (Ludwig de) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus dem 16. jahrhunderte, lehrte anfangs das Canonische Recht zu Huesca, wurde hernach Canonicus an der haupt-kirche zu Saragossa. Er hat geschrieben: de Jurisdictione Adjunctorum coadjuvantium Episcopum contra Clericos criminaliter procedentem; ob und wo aber solches werck gedruckt, ist unbekannt. *Anton.* bibl. Hispan.

* **Sarabia**, (Martin de) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus dem 16. jahrhunderte, war Antecessor zu Valladolid, und schrieb: Discursum pro Dignitate humanæ Naturæ & Sapientia Stoica. Ob und wo solcher gedruckt, wird nicht dabey gemeldet. *Anton.* bibl. Hispan.

Saracenen, ein ursprünglich aus Arabia herstammendes volck, wurden auch Agarener und Ismaeliter genennet, weil sie von Ismael, dem sohne Hagar, entsprossen seyn sollen. Ptolemäus gedencket einer Arabischen stadt, mit nahmen Saraca, wovon einige scribenten ihren nahmen herleiten. Andere aber deriviren selbigen mit mehr wahrscheinlichkeit von dem Arabischen worte, welches so viel heißt, als ein landstreicher und räuber; wie dann auch dieses der Saracenen gemeines werck war, daß sie herum streiften, und ihrer nachbarn länder plünderten. Sie fiengen in dem V. sæculo an sich in der welt hervor zu thun. Wir lesen in dem von St. Cyrillo beschriebenen leben des Abts St. Euthymii, daß Terrebon, ein General der Saracenen, nachdem er wunderbarer weise von dem schlage curiret worden, fast mit allem seinem volcke die Christliche religion angenommen; nicht lange hernach aber sich zum Mahomed begeben, und zu dessen secte gewandt habe. Von dieser zeit an fiengen sie an mächtig zu werden, und thaten unter ihrer Könige anführung einfälle in Africam, Asien und Europam, allwo sie sich neben Spanien eines theils von Sicilien und andern insuln des Mittelländischen meers bemeisterten, wie auch Egypten, Syrien und Persien unter sich brachten. Sie hätten auch allem ansehen nach den überrest von Europa völlig überschwemmet, vielleicht auch gar die Christliche religion ausgetilget, wo ihnen nicht die Göttliche vorsehung durch Carolum Martellum einhalt gethan, und sie vor ihm sonderlich in der grossen schlacht bey Poitiers erliegen gemacht hätte. Die Christlichen Potentaten führten in dem XI. und XII. sæculo eine lange zeit mit ihnen kriege im Morgenlande. Nachdem aber die Türcken die Egyptischen Califen bezwungen, und die Persischen Sophis der Saracenen länder erobert hatten, verlohr sich auch ihr nahme, den man aber dennoch zuweilen denen, so des Mahomeds religion zugethan sind, beyleget. *Ptolem.* lib. VI. *Am. Marcel.* lib. XIV. *Bochart.* in Phal. lib. IV. c. 2. *Pocok.* spec. hist. Arab. *Abulpharag.* hist. Sarac. *

* **Saracenus**, (Janus Anton.) ein berühmter und in der Griechischen Litteratur geübter Französischer Medicus, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, und practicirte zu Lyon. Er unterhielte nebst seinem sohne, von dem hernach gesagt werden soll, mit Wilh. Fabric. Hildano vertraute freundschafft und briefwechsel. Er starb im jahr 1602. wie aus Wilh. Fabricii Hildani centur. epistol. ep. 53. zu ersehen ist. Seine schriften sind folgende: 1.) Commentarius de Peste, Leiden 1572. in 8. und Lyon 1589. in 8. 2.) Dioscoridis de Materia Medica libri V. und de Venenis libri II. Latine versi, Franckfurt 1598. in 8. 3.) Ejusdem Opera omnia, Lat. versa, welche er nebst dem Griechischen texte und seinen beygefügten anmerckungen auch zu Franckfurt in eben dem jahre in fol. heraus gab, welche auflage auch noch jetzo allen andern vorgezogen wird. Siehe davon *Conringii* introd. in art. Medic. p. 264.

* **Saracenus**, (Johann) ein Cracauischer Canonicus, schrieb ein buch unter dem titul: Libellus, quo XL. Errores Moscovitarum, sive Russorum & XII. Secessiones Græcorum à Romana Ecclesia ostenduntur. Es ist selbiges zu finden in Joh. Lasitzky collectione scriptor. de Russor. & Tartaror. relig. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Lutherischen kirche, P. V. p. 574.

* **Saracenus**, (Leonhard) ein Französischer Theologus, von Lyon gebürtig, lehrte anfangs die Philosophie zu Paris, erlangte an. 1545. die Magister-würde der Theologie, und wurde sodann Prediger in seiner vatter-stadt. Er hat das Missale Lugdunensis Ecclesiæ verbessert, und mit einem langen und gelehrten briefe an. 1556. heraus gegeben, auch ein Rationale Missæ mit angehängt. Uber dieses hat er auch ein verzeichnis der Bischöffe und Ertz-Bischöffe von Lyon verfertiget, welches Demochates seinem wercke de divino Missæ Sacrificio mit einverleibet. *Launojus*, hist. Regii Navarræ Gymn. Gar. P. II. p. 739.

* **Saracenus**, (Philibert) ein sohn des Jani Anton. Saraceni, war zu ausgange des 16. jahrhunderts zu Lyon gebohren. Er legte sich ebenfalls auf die Medicin, und practicirte selbige in seiner vatter-stadt, und war ein guter freund des Wilh. Fabricii Hildani.

Saragossa, lat. Cæsar Augusta, eine stadt in Spanien, am flusse Ebro, ist die haupt-stadt im Königreiche Aragonien, und hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, Parlement, Universität und Inquisitions-Gericht. Sie ist eine sehr alte stadt, und war vor zeiten in einem weit bessern stande, als anjetzo. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebene, und begreifst 71. grosse kirchen in sich nebst 14. klöstern. Die kirche, welche man zu unserer lieben Frauen des pfeilers nennet, wird von den pilgramen fleißig besuchet. Es ist auch hier ein pallast, worinn der Vice-König residirt. Vor dem thor stehet das schloß der alten Könige, welches mit etlichen gräben umgeben, und das haus der Inquisition ist. An. 1710. wurde hier in dem Spanischen succeßions-kriege Philippus Hertzog von Anjou von den Alliirten gäntzlich geschlagen, und aus gantz Aragonien vertrieben. Nänius sagt von dieser stadt, daß sie in ansehung ihrer lustigen lage, fruchtbaren bodens und feinen gebäude eine von den besten städten in Spanien sey. Die häuser sind von ziegel-steinen, und viel besser gebauet, als die zu Madrid; die strassen sind breit, und die marckt-plätze mit schwibbogen gezieret. Sie wird durch eine veste mauer beschützet, und hat über dieses ein citadell nebst vier thoren, und sehr viel thürmen. Sie begreifst drey meilen im umfange, und hat gesunde luft, die aber fast zu heiß ist. Sie war vor alters eine Römische colonie, und in den damaligen zeiten eine von den haupt-städten in Spanien. Sie wurde an. 1118. den Maurern wiederum aus den händen gerissen, und ist Prudentii, eines von den ältesten Christlichen Poeten, geburts-stadt gewesen. Die Priscillianisten wurden allhier an. 381. auf einem Concilio verdammet. An. 1713. den 18. hornung ist die alldasige schöne über den Ebro gebauete brücke völlig abgebrannt. *

† **Sarasin**, (Johann Franciscus) einer der berühmtesten Französischen scribenten, war eines Königlichen Schatzmeisters sohn von Caen in der Normandie, allwo er auch seinen studiis oblag, und hernach nach Paris gieng, da er sich bald durch seine angenehme arten, scharffsinnigkeit und sinnreiche schertze am Hofe beliebt machte. Er heurathete eine reiche, aber alte und närrische frau, mit der er sich nicht lange vertragen konnte, und deswegen bey dem Printzen von Conty dienste annahm, der ihn zu seinem Secretario machte. Ob er nun gleich bey seinem Herrn sehr angenehm war, fiel er doch zuletzt in dessen ungnade, wovon die ursach soll gewesen seyn, daß er denselben in dem bekannten kriege der Printzen wider den Cardinal von Mazarin und Französischen Hof beredt, nicht nur sich mit Mazarin absonderlich und ohne seinen bruder den Printzen von Condé zu vergleichen, sondern auch gar des Cardinals niece zu heurathen. Worauf dann den Printzen nach einiger zeit eine heftige reue soll angekommen seyn, welche verursacht, daß er Sarasin nicht nur mit worten sehr hart angelassen, sondern auch mit händen übel tractirt, und gar mit einer scheer im gesichte verletzet. Alle freunde des Sarasins versichern, er hätte sich darüber zu tode gegrämet. Sein tod erfolgte an. 1655. und liegt er zu Pezenas in Languedoc begraben. Er hatte bey seinem leben nichts heraus geben wollen, sondern Menagio aufgetragen, nach seinem tode vor die hinterlassene schriften zu sorgen, der auch dieselbe zu Paris an. 1663. in 8. zusammen drucken lassen, und der jungfer Scudery zugeschrieben, auch vorher gesetzt Discours sur les Oeuvres de Mr. Sarasin. Die wercke selbst bestehen in Histoire du Siége de Dunkerque; la Conspiration de Valstein; das Leben des Attici, aus dem Cornelio Nepote übersetzt; Dialogue, s'il faut qu'un jeune Homme soit amoureux; Opinions du Nom & du Jeu des Eschets; Discours de la Tragédie; Pompe funebre de Voiture; Bellum parasiticum; Poësies. Diese wercke sind zuletzt in Holland an. 1694. heraus gekommen. Seine schreib-art ist sehr nett, und die art seine materien abzuhandeln gelehrt und ungemein anmuthig. *Pelisson*, histoire de l'Acad. Françoise. *Huet*, origines de Caën. *Baillet*, jugem. des Sav. *Memoires de litterature*, tom. I. p. 419. seqq. *

* **Sarasin**, (Jacob) einer der vortreflichsten bildhauer in Franckreich, war zu Noyon aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte die anfangs-gründe seiner kunst, wiewol mit einem sehr geringen vortheil, zu Paris, und hielt sich sodann 18. jahr in Rom auf, da er dann so grosse vollkommenheit erlangte, daß seine wercke unter die schönsten mit gezehlet, und selbst denjenigen, welche aus dem alterthum übrig geblieben, wegen ihrer vortreflichkeit an die seite gesetzt wurden. Auf seiner rückreise machte er zu Lyon das bild Johannis des Täufers, ingleichen des heiligen Bruno, für das dasige Carthäuser-kloster, welche demselben zur sonderbaren zierde dienen. Gleich darauf verfertigte er auch zu Paris einige stücke, wodurch er in so grosse hochachtung kam, daß ihm Ludewig XIII. einige zimmer in der galerie des Louvre zu bewohnen gab, und dabey eine sehr ansehnliche besoldung verordnete. Nach diesem goß er auf befehl der Königin Annen von Oesterreich, welche damals mit ihrem ersten kinde, dem nachmaligen König Ludewigen XIV. schwanger gieng, einen silbernen engel dritthalb fuß hoch, welcher ein gleichfalls gegossenes güldenes kind hielt, so den verhofften Dauphin vorstellte, welches kostbare stück nachgehends nach Loretto verehret wurde. Insonderheit aber sind unter seinen vielen wercken berühmt zwey grosse silberne engel in der Jesuiter-kirche zu Paris, welche in der luft zu fliegen scheinen, und in der einen hand ein silbern hertz halten, worinn das hertz Ludewigs XIII. verschlossen liegt. Hernach das grabmahl, welches Perrault Heinrichen von Bourbon Printzen von Condé zur danckbarkeit aufrichten lassen. Es hat aber Sarasin nicht allein durch diese kunst seinen nahmen verewiget, sondern auch in der mahlerey sich den ruhm eines der grösten meister seiner zeit zuwege gebracht, weswegen er von

von einigen nicht unbillich mit dem berühmten Michael Angelo verglichen worden. Er starb den 4. decembr. an. 1660. im 68. jahre seines alters. *Perrault*, les hommes illustres, qui ont paru en Fr. tom. II.

* **Sarayna**, (Torellus) von Verona, war Doctor der Rechten, und ein fleißiger Historicus im 16. jahrhunderte, und schrieb: 1.) de Civitatis Veronæ Origine, Amplitudine, Viris illustribus antiquis Veronensibus, Monumentis Veronensibus, Interpretatione Litterarum antiquarum, Verona 1540. in fol. 2.) Historie e Fatti de' Veronesi, ibid. 1542. welche zwey wercke man in dem Thesauro antiquitatum & histor. Italiæ findet. *Gaddius*, de scriptor. eccl.

Sarbievius, (Matthias Casimirus) war in Masovien in Polen an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. in die Societät JEsu. Nachdem er die Philosophie und Theologie zu Wilna gelehret und den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen hatte, ward er Königlicher Hof-Prediger zu Warschau, und starb daselbst an. 1640. Er hat Lyricorum libr. III. Orationes und andere kleine schriften heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S.J.

Sarbora, des Königs Chosroes General, wurde von demselbigen beschuldiget, daß er an der bey Heraclium empfangenen niederlage schuld hätte, und dahero zum tode verurtheilet, wodurch gedachter König um seine armee kam, und von seinem sohne Siroe seines Königreichs und lebens beraubet wurde, an. 627.

† **Sarbrücken**, eine stadt und schloß in dem Westerreich an dem flusse Sar gelegen. Sie hat vor diesem einer besondern Grafschafft, gleichwie heut zu tage einem ast aus dem Hause Nassau, den nahmen gegeben. Sie ist aber an solches Haus gekommen durch eine heurath, welche der Graf Johannes von Nassau-Weilburg, ein sohn Gerlachs und enckel Kayser Adolphs, mit Johanna, Johannis Grafen von Sarbrück einziger tochter und erbin, getroffen. Von dieses Johannis beyden enckeln, Johann und Philipp, die sein sohn Philipp erzeuget, entstunden zwey linien. Johannes, dem in der theilung das Sarbrückische zugefallen, hatte einen sohn, Johann Ludwig, dem seine andere gemahlin Catharina, Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden einzige tochter, die halbe Grafschafft Sarwerden zugebracht; mit seinem sohne aber, Johanne, ist diese linie abgestorben, nachdem er vorher seine lande durch ein testament seinen vettern Alberten und Philippen von Weilburg, die von seines vatters bruder Philipp abstammten, zugewendet. Philipp hinterließ nur eine einige tochter; Albert aber hatte eine zahlreiche familie, darunter vornemlich drey söhne, Ludwig, Wilhelm und Johann Casimir, von denen Ludwig auch der Idstein-Wisbadenischen linie erbfall erlebet, und durch seine söhne, Wilhelm Ludwig, Johann und Ernst Casimir der gemeine stamm-vatter aller jetzo florirenden Gräflich-Nassauischen linien, nemlich der Sarbrückischen, Idsteinischen und Weilburgischen worden. Wilhelm Ludwig ward der urheber der Sarbrückischen, welcher an. 1640. verschieden, und von seiner gemahlin Annen Amalien, gebohrner Marggräfin zu Baden, drey söhne hinterlassen, welche so viel neben-zweige, den Ottweilerischen, Sarbrückischen und Usingischen fortgetrieben. Johann Ludwig nahm seinen sitz zu Ottweiler, und stiftete also den Ottweilerischen neben-zweig, wovon, wie auch von seinen nachkommen, unter Ottweiler (Nassau-) nachzusehen ist. Er starb an. 1690. als Ober-Rheinischer General-Major. Den absonderlich sogenannten Sarbrückischen ast hat erbauet Gustav Adolph, so in dem Frantzösischen kriege wegen seiner gegen dem Kayser bezeugten treue viel ausstehen müssen, auch gar nach Metz gefangen geführt worden. Nach seiner befreyung hat er als General-Wachtmeister wider Franckreich gedienet, und in dem bey Kaysersheim im Elsaß an. 1677. gehaltenen treffen sein leben gelassen. Sein sohn Ludwig Crato, gebohren an. 1663. stund in Frantzösischen diensten, und agirte an. 1694. in Flandern als Feld-Marschall, auch soll ihm die Grafschafft Bitsch von dem Könige geschenckt worden seyn. Zur gemahlin hat er sich beygelegt Philippinam Henriettam, Heinrich Friedrichs, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, tochter, und starb den 13. febr. an. 1713. ohne männliche leibes-erben. Dessen bruder und nachfolger Carl Ludwig, gebohren an. 1665. befand sich bey dem Fränckischen kreise in kriegs-employ, und starb den 6. dec. an. 1723. ohne kinder von seiner gemahlin Christiana, Friedrich Ludwigs von Nassau-Ottweiler tochter, zu hinterlassen; daher seine lande auf erstgemeldten Grafen Friedrich Ludwig fielen. Volrad, Graf Wilhelm Ludwigs dritter sohn, war der stifter des Usingischen astes. Er war gebohren an. 1635. und hat in der General-Staaten diensten die charge eines General-Feld-Marschalls und Gouverneurs zu Bergen op Zoom erlanget, wie auch die Fürstliche würde, so schon von Caroli IV. zeiten her auf seinem Hause geruhet, aber weil sie nicht gebraucht worden, fast verlohren gewesen, von dem Kayser Leopold vor sich und seine agnaten, die doch solche zum theil bis dato noch nicht führen, an. 1688. renoviren lassen. Er starb an. 1702. nach der eroberung von Ruremond, und verließ aus seiner ersten ehe mit Catharina Francisca Isabella Maria de Croy zum nachfolger Wilhelm Heinrich, so an. 1684. gebohren worden, und den 14. febr. an. 1718. mit tode abgegangen. Diesem succedirte hierauf sein sohn Carl, jetziger Fürst von Nassau-Usingen, welchen ihm seine gemahlin Charlotte Amalia, Heinrichs Fürstens von Nassau-Dillenburg tochter, den 1. jan. an. 1712. gebohren atte. Nach dem an. 1728. erfolgten absterben seines vetters Friedrich Ludwigs, Grafens zu Ottweiler, hat dieser Fürst auch die Ottweilerische, Idsteinische und Sarbrückische lande geerbet. Er vermählte sich den 26. dec. an. 1734. mit Christiana Wilhelmina, Johann Wilhelms, Hertzogs zu Sachsen-Eisenach tochter, welche aber den 27. nov. an. 1740. wieder verstorben, nachdem von derselben gebohren worden: 1.) Carl Wilhelm, gebohren den 9. nov. an. 1735. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 23. apr. an. 1738. 3.) Johann Adolph, gebohren den 19. jul. an. 1740. Sonst lebte noch an. 1744. ein bruder des gedachten Caroli, der aber erst den 6. mertz an. 1718. hiemit nach dem tode seines vatters an die welt gekommen. Er ward Oberster in Frantzösischen diensten, ferner an. 1737. Fürst von Nassau-Sarbrücken und Ottweiler, und vermählte sich an. 1742. mit Sophia Christina, Georg Wilhelms, Grafens von Erbach tochter.

Sarburg, oder **Saarburg**, eine kleine stadt mit einem dazu gehörigen Amte in dem Ertz-Stifte Trier an der Sar, zwey meilen von der gegend, wo sich die Sar mit der Mosel vereinigt.

Sarcaterus, ein Dänischer König, hatte einen gewissen mann, mit nahmen Lenus, unrechter weise lassen umbringen, und erbot sich hierauf von seiner söhne händen gleichfalls den tod zu erleiden, um für seine begangene übelthat dadurch zu büssen. *Saxo Grammat.* lib. VIII.

Sarcedas, oder **Zarzedas**, ist eine kleine stadt, mit einem guten schlosse, in der Portugiesischen landschafft Extremadura, der stadt Castelbranco gerade gegen über, an dem flusse Craso, gelegen. Der König Philippus IV. hat sie zu gunsten Roderici Lopez da Silveyra zu einer Grafschafft gemacht. *Comenar*, délic. du Portugal p. 741.

Sarcelles, lat. Rusibrica, eine grosse stadt auf der küste des Mittel-meers in dem Königreiche Algier, wovon sie 28. meilen westwärts entfernet ist. Sie hat einen grossen hafen und ein castell.

* **Sarcerius**, (Reinerus) war zu Solmonden in der Grafschafft Buren an. 1540. gebohren, und ward Rector der schule zu Utrecht, in welchem amte er bis an. 1586. stund, da er wegen seinem steifen verharren auf dem Catholischen glauben abgedanckt wurde. Er starb an. 1597. und schrieb einige Lateinische gedichte, darunter de Amicitia Ode; Elegia de Cruce seu Afflictione perferenda; Commendatio Laboris; Laus Auroræ. *Valer. Andrea* bibl. Belg. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Sarcerius**, (Wilhelm) des Erasmi Sarcerii sohn, Pastor zu Peter Paul in Eisleben, wurde, als er wegen der Flacianischen irrthümmer seine dimißion erhielt, zu Mannsfeld Hof-Prediger, und schrieb: 1.) Leich-Tauf-und Wasser-Predigten; 2.) Geistliches Herbarium; 3.) Fechtschule JEsu Christi; 4.) Höllischen Trauer-gesang 2c.

Sarck, siehe **Sarke**.

* **Sarcmasius**, (Eubulus Theosdatus) ist ein ertichteter nahme, unter welchem der berühmte Conrad Samuel Schurtzfleisch im 28. jahre seines alters folgende schrift zu Wittenberg heraus gegeben: Judicia de novissimis Prudentiæ Civilis Scriptoribus ex Parnasso cum Eubulo Theosdato Sarcmasio, in Secessu Albipolitano, ingenue communicata. *Vellejus*, II. 36. 3. Virorum ut magna admiratio, ita censura difficilis est. Martismonte excudebat Satyrus Stephaphius an. 1669. in 4. Diese scribenten waren Heinrich Conring, Johann Heinrich Böcler, Severinus de Monzambano, Philipp Andreas Burgoldensis oder Oldenburger, Cyriacus Lentulus, Samuel Rachelius, Nicolaus Martini, Samuel Pufendorf, Theodor Sprenger, Joh. Friedrich Horn, Jacob le Bleu, Georg Horn, Philipp Jacob Spener, Joh. Friedrich Boeppingius, und Joh. Wolfgang Relfendso, d. i. Rosenfeld von Heldburg aus Francken. Weil nun damals die Gelehrten freye urtheile nicht wohl leiden konnten, so zog sich ein schweres wetter über Schurtzfleischen auf, und kamen viele schriften wider ihn zum vorschein: gleichwie er auch eines und das andere zu seiner vertheidigung geschrieben. Die gantze historie dieses streits nebst allen dazu gehörigen schriften enthält folgende schrift: Acta Sarcmasiana ad Usum Reipublicæ Litterariæ in unum Corpus collecta à Theodoro Crusio an. 1711. sumptibus Bachmejerianis in 8. Aus dieser schrift ist ein ausführlicher auszug ertheilet in dem siebenden theile der kurtzen nachricht von den büchern und deren urhebern in der Stollischen bibliotheck, p. 664. u. f. f. Siehe übrigens auch den artickul Schurtzfleisch (Conrad Samuel.)

* **Sarcovius**, (Daniel) der Logic, Physic und Metaphysic ordentlicher Professor auf der Universität Pernau. Er ist zu Abo, einer stadt in Finnland, den 20. jun. an. 1661. gebohren, worauf er, nachdem er fünf jahr den schönen wissenschafften obgelegen, den 24. mertz an. 1677. auf dasiger Universität in die zahl der studirenden aufgenommen worden. Im jahr 1682. den 17. may reisete er nach Narva, woselbst er zwey jahr lang unterschiedene in den studien unterrichtete. Im jahr 1684. reisete er durch die Schweitz, Engelland und Teutschland, und hielte sich zu Greyphswalde eine zeitlang auf. Nachdem er von der reise wieder zurück kam, ist ihm zuerst das amt eines Depositors auf der Universität Abo, nachgehends aber das Rectorat der Königlichen schule daselbst aufgetragen worden. Im jahr 1695. hat er die Profession der Logic, Physic

sic und Metaphysic auf dasiger Universität erlanget, welche stelle er auch mit vielem fleiß verwaltet, bis er endlich im jahr 1704. zu ende des aprils gestorben. Er hat unterschiedene dissertationen, als: 1.) de Æternitate; 2.) de Philosophiæ Theoreticæ in Theologia Usu; und 3.) de Mente humana in Statu separato, und andere mehr geschrieben. *Nova Litter. Maris Balth.* an. 1704. p. 31. 301.

Sarçuela, oder **Carçuela**, ein Königlich-Spanisches lust-schloß, ohngefehr drey meilen süd-westwärts von Madrid, bey dem flusse Guadarran, in einer überaus lustigen gegend, gelegen. Sowol das gebäude, als der garten, sind gar angenehm, doch ohne sonderliche kunst oder pracht, welche letztere man auch in den mobilien keinesweges antrift. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 252.

Sardanapalus, sonst auch **Thonos Concoleros** genannt, regierte über die Assyrier um das jahr der welt 3215. oder, wie andere wollen, an. 3158. oder endlich noch wahrscheinlicher an. 3237. Seine regierung währte 20. jahr. Einige halten ihn vor den König zu Ninive, welcher zu der zeit gelebet, als Jonas gesandt worden, dieser stadt busse zu predigen. Es finden sich keine andere merckwürdige thaten von ihm angemercket, als daß er die zwey Cilicische städte Tarsus und Anchiale in einem tage soll aufgebauet haben, und dann was sich kurtz vor und in seinem letzten untergange mit ihm zugetragen. Im übrigen war er ein so wollüstiger und weibischer Herr, daß er in weiblichem habit mitten unter seinen concubinen zu sitzen und zu spinnen pflegte. Dahero wollten sich seine unterthanen nicht mehr durch ihn regieren lassen, rebellirten zu dem ende wider ihn unter des Arbaces, Gouverneurs in Medien, anführung, zu dem sich Belesis, welcher der Babylonischen provintz vorgesetzt war, sowol als die Araber und Perser schlugen. Doch ließ Sardanapalus darum den muth nicht sincken, und wann je die erzehlung Ctesiä hievon wahr ist, so führte er sich viel tapferer in dieser gefahr auf, als man in ansehung seines vorhergehenden lebens von ihm hätte vermuthen sollen. Als er aus seinen übrigen provintzen eine starcke macht gesammelt, schlug er die feinde zum dritten mal, und jagte sie bis gegen Babylon, so daß sie schon fast alle an ihren sachen verzweifelten, und willens waren, sich von einander zu zerstreuen, und ein jeder so gut er konnte, seine sicherheit zu suchen. Nur Belesis hielte sie durch seinen zuspruch, und die gethane versicherung, daß er eine nahe und baldige hülffe aus dem gestirne vorher sehe, zurück, bis eine starcke macht Bactrianer in der nähe ankam, welche Sardanapalus für sich beschicket hatte. Da zogen die zusammen-geschworene mit dem besten theil ihres noch übrigen volcks jenen in der stille entgegen, um sie mit güte auf ihre seite zu bringen, oder wo dieses nicht angienge, allein anzugreiffen, ehe sie noch zu dem Könige stossen könnten. Hierdurch entstunde in der that eine merckliche veränderung der sachen. Die Bactrianer erwehleten dieser partey, ohne daß Sardanapalus davon wind bekam, der vielmehr um seine soldaten der freude des sieges geniessen zu lassen, eben zu selbiger zeit opfer und mahlzeiten durch das gantze lager angestellet hatte. Arbaces und seine rotte, welche in diesem falle sich besser, als ihr gegentheil, auf spionen gelegt, gebrauchten sich eben dieser gelegenheit, und überfielen die im rausch und schlafe begrabene Assyrische armee unversehens bey nacht, schlugen einen grossen theil davon todt, und verfolgten die übrigen bis gegen Ninus, oder Ninive, der haupt-stadt des Reichs. Sardanapalus übergab da einen theil des kriegs-volcks Salämeni, dem bruder eines seiner weiber, und schloß sich mit dem andern in der stadt ein. Aber auch Salämenes ward überwunden, und sein volck getödtet, oder in den Euphrat gesprengt. Worauf alle übrige provintzen zu den feinden fielen, die nunmehr Ninive belagerten, aus welcher stadt Sardanapalus noch vorher seine drey söhne und zwey töchter zu Cotta seinem Gouverneur von Paphlagonien in sicherheit gesandt hatte. Die belagerung währete um so länger, weil sich Sardanapalus auf viele zeit mit proviant versehen, und man damals mit der kunst mauren zu untergraben, oder mit gewalt zu brechen, noch nicht sonderlich umzugehen wußte. Allein im dritten jahre geschahe es unversehens, daß durch einen heftigen überschwall des Euphrats ein grosser theil der stadt-mauer eingerissen, und dem feinde also der endliche eingang darein geöfnet wurde. Bey so bewandten sachen faßte Sardanapalus den schluß, um nicht in seiner feinde und rebellen hände zu fallen, sich mit seinen weibern und reichthümmern zu verbrennen; verrichtete es auch, ehe sich noch diese von der stadt meister machten. Ctesias, und die ihm nachfolgen, behaupten, daß mit Sardanapalo das Assyrische Reich völlig zu grunde gegangen. Es ist aber aus verschiedenen gründen viel wahrscheinlicher, daß die vorgemeldte rebellische Obersten und Befehlshaber sich vielmehr jeder in seiner provintz zum Herrn aufgeworffen, und Assyrien gleich wieder andere Fürsten, vielleicht gar aus dem stamme Sardanapali gehabt habe. Von der grabschrift, so ihm einige zuschreiben, und des inhalts ist: daß er nun weiter nichts davon habe, als was er gegessen, und seine wollust genossen, sagt Aristoteles, daß sie sich besser vor einen ochsen als vor einen König schickte. Wiewol Athenäus ihm eine andere zueignet, so etwas besser klinget. *Justinus. Diod. Sicul.* lib. I. *Athenaus*, lib. II. *Clemens Alex.* strom. II. *Euseb.* in chron. *Torniel. Salian. Scaliger. Petavius. Usser. Calvisius.* *

Sardes, eine alte stadt in Lydien, so in den ältesten zeiten Tarna und Hyde geheissen, und anietzo ruiniret ist, liegt 26. meilen südwärts von Philadelphia, und 36. nordwärts von Thyatira. Sie war vormals die haupt-stadt des Königreichs, lag auf der nord-seite des berges Tmolus am ufer des flusses Pactoli, an dem ende einer grossen fruchtbaren ebene, und war die Königliche residentz der Mermnaden, so von Gyge herstammeten. Cyrus eroberte in der LIX. Olymp. diese stadt, bekam das gantze Königreich Lydien unter sich, und nahm den König Crösum gefangen. Zur zeit der LXIX. Olympias nahm Aristagoras 20. schiffe von den Atheniensern, überredete das volck, sich wider die Persianer zu empören, nahm eine zeitlang hernach die stadt ein, und verbrannte sie, welche nach der zeit wiederum aufgebauet wurde, und unter die herrschafft der Griechen kam. Sie war eine von den vestesten städten in Asien, als sie Antiochus Magnus A. M. 3736. nach einer jährigen belagerung durch verrätherey eroberte. Die Türcken sagen, daß Tamerlanes diese stadt sechs jahr belagert, und nach der eroberung um das jahr Christi 1398. gäntzlich ruiniret habe. Wheeler berichtet, daß die einwohner dieses orts anietzo eine sehr geringe anzahl ausmachen, die gärten, welche den um selbige gegend wohnenden wenigen Türcken gehören, bauen und pflantzen, weder kirche noch Priester unter sich haben, und noch armseliger als bettler seyn. Es wurden vor diesem in dieser stadt vortrefliche tapeten gemacht. Sie ist eine von den ersten, so die Christliche lehre angenommen, wie sie denn Johannes in seiner offenbarung unter die sieben haupt-kirchen in Asien rechnet. Sie hat auch ihren Bischoff gehabt, wie denn einer, nahmens Euthymius, auf befehl des Kaysers Balbi, an. 825. zu tode gepeitscht worden. *Herod. Diod. Sicul. Just.* &c.

Sardicum, oder **Sardica**, war vormals eine stadt in Thracien, und ist anietzo die haupt-stadt in Bulgarien, ein Bischöfflicher sitz an dem flusse Morava oder Sucova (so der Alten Ciagrus ist) nahe bey dem berge Hämus. Einige wollen, es sey eben die heutige stadt Sophia, so der alten Despoten in Servien residentz gewesen. Allein es ist dieses so gar gewiß nicht; wol aber daß Sardica nicht gar ferne von dem heutigen Sophia habe liegen können. Allhier wurde an. 347. unter Rufini und Eusebii Bürgermeisterlichen regierung ein Concilium gehalten, welches, nach Theodoreti bericht, aus 250. Prälaten bestund, oder, wie St. Athanasius will, aus 300. welche aus 35. oder 37. west-und östlichen provintzen zusammen gekommen waren. Osius, Archidamus und Philoxenus wurden von dem Pabste Julio als Legaten dahin geschickt. Die Arianer kamen auch dahin; nachdem sie aber vergeblich prätendiret, daß der heilige Athanasius (über dessen unverhofften gegenwart sie sehr erstaunten) nicht mit in der versammlung sitzen sollte, zogen sie wieder davon, unter dem vorwande, daß der Kayser Constantius sie holen lassen, um das angestellte fest wegen einem über die Persianer erhaltenen sieg zieren zu helffen. Diese entschuldigung wurde durch Eustachium, einen Priester der kirchen zu Sardicum, dem Concilio vorgetragen, hinderte aber desselbigen vorhaben nicht, welches hernach den heiligen Athanasium nebst einigen andern rechtgläubigen Prälaten vor unschuldig erklärte, die wider die Arianische Bischöffe angebrachte klagen untersuchte, und einige von ihnen absetzte. Dieses Concilium wollte nichts mehr zum Nicänischen glaubens-bekänntnis hinzu thun, noch eine neue glaubens-bekänntnis machen, sondern verfertigte nur 20. oder 21. Canones zur verbesserung der allgemeinen kirchen-zucht. Mittlerweile hielten die Arianer ein Concilium zu Philippi, einer stadt in Thracien, verdammten die so genannte consubstantialität oder einwesenheit des Vatters und Sohns, und bestätigten hernach ihre wider Athanasium, Paulum, Marcellum und Asclepam abgefaßte urtheile, daß sie ihrer ämter entsetzet seyn sollten. Desgleichen setzten sie auch den Papst Julium, Osium, Maximinum von Trier, Protogenem von Sardicum und Gaudentium von Brixia ab. *Theodoretus. Socrates*, lib II. *Sozomen.* lib. III. *Athanas.* apol. II. ad Solit. *Hilarius*, fragm. de Synod. *Baronius*, an. 347. *De Marca*, lib. VII. de concord. c. 3. §. 5. *Cave.* *

* **Sardini**, (Jacob) ein Italiäner von Lucca gebürtig, hatte viel gute eigenschafften an sich. Er war am Päpstlichen Hofe Cammer-Clericus. Allein weil er sich unter Benedicto XIII. gegen dem Sardinischen Hofe allzu gefällig erwiesen, und demselben diejenigen freyheiten auswürcken helffen, welche ihm bisher der Päpstliche Hof nicht zugestehen wollen; so ließ ihn Clemens XII. so bald er die regierung antrat, vor die sogenannte Congregation super Nonnullis fordern, und ihm den proceß machen. Nachdem er eine zeitlang im gefängnisse, und zugleich in schweren inquisitionen gewesen, erhielt er den 18. jul. an. 1732. sein urtheil, krafft dessen er seines Cammer-Clericats, und aller geistlichen würden und einkünften beraubet, auch künftig dergleichen wieder zu besitzen vor unfähig erkläret, aus dem range der Prälaten ausgestrichen, zu einer zehenjährigen gefangenschafft auf der Engelsburg verdammet, und nach verfliessung dieser zeit aus dem Kirchen-Staat verbannet seyn sollte. Dieses scharfe urtheil ward nachgehends in einigen stücken gemildert, und ihm Albano mit verlust aller ämter und würden, jedoch mit vorbehalt einer pension von 300. scudi, zum weitern arrest angewiesen, allwo er auch im may

may an. 1740. in einem hohen alter verstorben. Ransfts geneal. histor. nachr. P. XVI. p. 376.

Sardinien, eine insul und Königreich in Europa auf dem Mittelländischen meere, wird durch die flüsse Cedro und Titso in zwey theile unterschieden. Der nordliche theil fängt sich an von dem Cabo di Lugodori, und der südliche von dem Cabo di Cagliari. Der erdboden ist sehr fruchtbar, die lufft aber sehr ungesund, wegen der überaus hohen berge auf der nordlichen seite, welche den nord-wind abhalten, daß er diese insul nicht treffen kan. Dahero pflegten die Römische Kayser solche personen, deren sie gerne los seyn wollten, auf diese insul zu verbannen, weil nemlich die dasige lufft vor sehr schädlich geachtet wurde. In vorigen zeiten war diese insul weit ansehnlicher, als jetzo, wie dann nicht weniger, als 18. Bißthümmer darinn gewesen. Die Alten geben vor, daß Sardus, Herculis sohn, eine colonie von Africanern, ohngefehr 1200. jahr vor Christi geburt angerichtet, jedoch ohne die alten einwohner zu verdringen, mit welchen er vielmehr eine vereinigung gestifftet, und folgends diese insul nach seinem nahmen Sardinia genennet habe, da sie zuvor Sandaliotis und Ichnusa, weil sie ihrer äusserlichen figur nach eine fußsohle präsentiret, geheissen. Nach der zeit ist sie von unterschiedlichen nationen bewohnet worden, als von Böotiern unter dem Aristäo, von Spaniern unter dem Norax, von den Atheniensern unter dem Gryllo oder Gorylla, ingleichen von den exulirenden Trojanern, bis daß sich die Carthaginenser derselbigen um das jahr der welt 3602. und also 382. jahr vor Christi geburt bemeisterten, von welchen sie die Römer beym schlusse des ersten Punischen kriegs A. M. 3743. A. C. 241. bekamen, die sie bey 1000. jahr besessen haben, bis daß sie von den Saracenen an. 852. eingenommen worden. Nach diesem hat Papst Innocentius III. an. 1132. den Pisanern diese insul geschenckt, welche aber die Saracenen daraus nicht vertreiben konnten. So wollte auch Kayser Friedrich II. diese schenckung nicht gelten lassen, sondern vereinigte Sardinien an. 1238. wiederum mit dem Römischen Reiche, und kehrte sich nicht an die protestation des Papsts Gregorii IX. In dem erfolgten grossen Interregno aber gelangten die Pisaner an. 1257. zum völligen besitze dieser insul. Die Genueser machten auch darauf einen anspruch, musten aber leer ausgehen. Nachgehends versündigten sich die Pisaner an dem Papste, dahero schenckte Bonifacius VIII. an. 1298. das Königreich Sardinien dem Aragonischen Könige Jacobo II. dessen sohn Alphonsus IV. es an. 1324. eroberte, von welcher zeit an Sardinien bis an. 1708. bey der Cron Spanien geblieben, und durch einen Vice-König regieret worden ist. Auf derselben sind allein diejenigen thiere, welche Manfrones genennet werden. Es ist kein giftig thier darinn. Man findet allhier viel füchse, und unter andern auch ein sehr kleines thiergen, Solifuga genannt, welches einem frosche ähnlich siehet. Diese insul führet den titul eines Königreichs, ist siebenzig meilen lang, und achtzig breit, begreifft in ihrem umkreise ohngefehr 450. meilen, und ist sechs meilen von Corsica entfernet. Sie hat anjetzo nicht mehr als sieben merckwürdige städte, welche allerseits Ertz-Bischöffliche und Bischöffliche sitze sind, nemlich Cagliari, als die haupt-stadt, Oristagni, Bosa, Algeri, Sassari, Castel-Aragonese und Terra nova. Nebst dem hat sie auch eilf see-häfen und 94. wachthürme auf der see-küste. Das sprichwort Sardi venales soll, wie einige vorgeben, daher kommen, weil Gracchus nach eroberung dieser insul eine so grosse menge von gefangenen mit sich hinweg geführet, daß selbige in langer zeit nicht verkauft werden können. Hingegen sagen andere, daß es daher kommt, weil die Sardinier eines veränderlichen gemüths seyn sollen, welches man leicht durch geld erkauffen könne. Sie hatte vor alters eine silber-grube, und bringt an verschiedenen orten corallen hervor. An. 1528. thaten die Franzosen unter der anführung Andreä Doria eine landung auf diese insul, bemächtigten sich auch der stadt Sassari, wurden aber durch die pest genöthigt, dieselbe nach vierzehen tagen wieder zu verlassen. Die Spanier versprachen Antonio von Bourbon für Navarra diese insul, und zogen ihn dadurch von der Protestantischen partey ab, hielten aber ihr versprechen nicht. Als der Hertzog von Anjou sich der Cron Spanien nach Carls des II. tode anmaßte, versicherte er sich an. 1700. dieser insul, und besetzte sie meist mit Französischen trouppen. Als aber an. 1708. der Englische Admiral Leake davor kam, eroberte er selbige vor König Carln den III. An. 1710. gerieth der neue Vice-König mit dem Adel auf der insul wegen der jagd-gerechtigkeit in grosse zwistigkeit, dahero das Haupt der Malcontenten, der Marchese di Castiglia, dem Hertzoge von Uzeda anleitung gab, dieses Königreich wieder dem Hertzoge von Anjou zu unterwerffen. Es langte auch deshalben der Hertzog von Tursis mit einer kleinen flotte an den Sardinischen ufern an. Allein der gantze anschlag mißlung. In dem Utrechtischen frieden ward dieses Königreich dem Kayser zugesprochen. Es machte sich zwar der Hertzog von Anjou an. 1717. davon meister; allein an. 1720. wurde es von ihm vermöge eines getroffenen vergleichs an den König von Sicilien und Hertzog von Savoyen abgetreten: da hingegen dieser das Königreich Sicilien dem Kayser überliefert. Es giebt in Sardinien drey Ertz-Bißthümmer, zu Cagliari, Oristagni und Sassari, deren das erste kein Bißthum, das andere aber Alas, und das letzte die Bißthümmer Algher, Bosa, und Castel-Aragonese unter sich hat. *Pausanias*, in Phocicis. *Mela*, II. 7. *Plinius*, III. 7. *Solinus*, c. 10. *Diodorus Sic.* lib. V. *Cluverius*, in Sard. antiqu. *Salvator Vitalis*, in annalibus Sardiniæ. *Mariana*, lib. XV. *Spond.* in annal. *Mézeray.* *

Sardinella, ein groß dorf auf der östlichen seite der stadt Damasco in dem stamme Manasse, worinn keine andere leuthe, wie man vorgiebt, als allein Christen wohnen können; sintemal alle andere, die dahin kommen, sterben, ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, wo wir anders dem Bonaventura glauben wollen.

SARDONES, ein alt volck in Gallia Narbonensi, auf der see-seite der stadt Salses in der Grafschafft Roußillon, zwischen Languedoc nord- und Catalonien südwärts.

Sardonier, ein volck in Africa, also genannt von Sardo, der König über sie war. Ihr land stieß an der Carthaginenser ihres. Sie hatten die gewohnheit, ihre eltern, wenn sie das siebenzigste jahr erreichet, dem Saturno aufzuopfern, welche barbarische ceremonie sie mit lachen und freuden thaten. Daher soll das Lateinische sprichwort, da solch lachen des mundes, bey welchem man in dem hertzen vielmehr eine traurigkeit als freude empfindet, risus Sardonius genennet wurde, entsprungen seyn; wiewol es nach anderer meynung von einem kraute, Sardoa oder Sardonia herba genannt, herkommen soll. Dieses kraut soll in Sardinien wachsen, diejenigen, so davon essen, vergiften, und ihnen ihr maul dermassen auf die seite ziehen, daß sie lachend zu sterben scheinen. Allein Franciscus de Vico widerleget diese gantze historie als eine fabel. Desgleichen berichtet auch Hofmann, daß die Sardonier nichts von diesem kraute wissen. *Solinus. Pausanias. Erasmus*, in adag. *

* **Saregus**, (Ludewig) war zu Verona aus einem Gräflichen geschlechte gebohren, und hatte sich durch seine gelehrsamkeit so weit hervor gethan, daß er die Doctor-würde erlanget. Er kam unter dem Papst Sixto V. nach Rom, und wurde anfangs beyder signaturen Referendarius, folglich an verschiedenen orten Gouverneur und Vice-Legat in Umbrien, endlich aber an. 1612. Bischoff von Adria, welches Bißthum er aber meist abwesend verwaltet, indem er lange zeit als Päpstlicher Legat in der Schweitz, und nach der zeit zu Rom, oder wo seine gegenwart vonnöthen gewesen, sich aufgehalten. Er resignirte an. 1622. und starb den 7. aug. an. 1625. im 67. jahre seines alters zu Rom, wo er in die kirche St. Maria Maggiore begraben worden. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 407. u. f.

Sarepta, **Sarephat**, eine stadt in Phönicien, fast in der mitte zwischen Tyro und Sidon, anjetzo Saphet oder Sarafendi genannt, war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tyro, ist aber nunmehr ruiniret. In dieser stadt vermehrte der Prophet Elias wunderbarer weise der wittwe öl und mehl, und erweckte ihren todten sohn. Die Sidonier gossen und schnitten allhier glas, daher sie auch ihren nahmen haben. Sie liegt etwa zehen meilen von Sidon, und eben so weit von Tyro, und ist wegen ihres herrlichen weins berühmt. *Baudrand.*

Sargans, lat. Tractus Sarunetum, eine Grafschafft in der Eydgenossenschafft, so an den Canton Glarus, den Rhein und das Toggenburg grentzet, ziemlich bergicht, und sonderlich wegen des stahl-bergwercks berühmt ist. Sie hatte vor diesem eigene Grafen, davon an. 1324. drey brüder Rudolph, Hartmann und Heinrich gelebt, von welchen sie an die Grafen von Werdenberg gekommen, die sie auch ihrem titul einverleibet, an. 1396. aber dem Hause Oesterreich verpfändet. Von diesem kam sie auf gleiche art an. 1428. an die Grafen von Toggenburg, nach deren absterben sie wieder an die Grafen von Werdenberg und Sargans gediehen. Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans bekam an. 1436. nach absterben des letzten Grafen Friedrichs von Toggenburg, die stadt und schloß Sargans mit hülffe der bürger heimlich ein; die land-leuthe aber hängten sich an die stadt Zürich, und machten ein ewiges bürger-recht mit selbiger. Weil nun gemeldter Graf davon viel verdruß empfieng, als ward er bey Schweitz und Glarus um ein ewiges land-recht an. 1437. und erhielt auch dasselbe, zugleich wurden die im lande gelegenen zwey schlösser Freudenberg und Neydberg, mit Oesterreichischem volck besetzet. Dieses verursachte sowol einen schrecken unter dem land-volcke, als auch einen lärmen zu Zürich, also daß der Bürgermeister Stüßi mit 2000. mann aus und ins Sarganser land gezogen, die obgedachten beyden schlösser belagert, erobert, verbrannt und völlig zerstöret. Graf Heinrich verpfändete darauf die gantze Grafschafft seinen land-leuthen zu Schweitz und Glarus um 1800. gülden, um sie mit denen von Zürich in die haare zu bringen, wie dann an. 1439. der krieg zwischen ihnen würcklich angegangen. Die von Schweitz und Glarus giengen an. 1440. mit 800. und der Graf nebst seinen helffern mit 700. mann den Sargansern auf den hals, übermeisterten und zwangen sie, das Züricher bürger-recht aufzugeben und dem Grafen zu schwören. Nachdem aber hernach die stadt Zürich sich an. 1442. mit Oesterreich in bündnis wider die übrigen Eydgenoßischen örter eingelassen, sind die von Schweitz und Glarus an. 1444. abermals ins Sarganser land gezogen, und haben, was in das Oesterreichische Amt Freudenberg und Neydberg gehörete, ein- und die leuthe in huldigung genommen, auch einen Landvogt

dahin

dahin gesetzet. Dieses zu rächen thaten die Oesterreicher mit heimlichem vorschub Graf Heinrichs einen unversehenen einfall ins land, und setzten sich zu Wallenstadt. Dieses brachte die Glarner dergestalt in harnisch, daß sie hinunter auf Wallenstadt gezogen, die weichenden Oesterreicher durch das gantze Sarganser land gejagt, und bis an die grentzen verfolget, auch sehr übel mit dem Grafen zufrieden waren, und von ihm die einräumung der stadt und schloß Sargans begehrten. Er wußte sie zwar listiglich wieder zu besänftigen; aber gleich darauf sagte er ihnen öffentlich ab, und nahm die Oesterreichische partey an, welche auch Sargans und Wallenstadt von neuem besetzet. Darauf im hornung an. 1445. griffen die von Schweitz und Glarus mit hülffe anderer benachbarten auf sie an, eroberten die stadt Sargans mit sturm, das schloß aber, darinnen der Graf selbsten lage, konnten sie nicht erobern, und musten unverrichteter sachen abziehen. Im abzug verbrannten sie die stadt, kamen aber gleich wieder mit übrigen Eydgenossen ins land, da es den 6. martii bey Ragatz zu einem hitzigen treffen gerathen, worinnen die Oesterreicher unten gelegen, und mit verlust 1300. mann wieder über den Rhein gejagt und verfolgt worden. Kaum aber waren die Eydgenossen zu hause angelanget, so nahmen die Oesterreicher das land wieder in besitz. Nach gemachtem frieden an. 1450. haben die jungen Grafen Wilhelm und Georg sich wiederum um deren von Schweitz und Glarus gunst und hülffe beworben, aber vergebens. Doch wurde das land-recht an. 1458. erneuert. Endlich ist das land von dem Grafen Georgio an. 1485. den 7. alten Orten der Eydgenossenschafft verkauft worden, welche, wie auch seit an. 1712. der Canton Bern, selbige durch einen Landvogt verwalten lassen. Die fürnehmsten örter darinnen sind das städtlein und schloß Sargans, da der Landvogt residirt, das Fürstliche kloster Pfäfers, das städtlein Wallenstadt, wester Ragatz, Wartau ꝛc. welches letztere allein Reformirter, die andern aber alle Catholischer religion zugethan sind. (siehe SARUNETES.) *Stumpf.* lib. X. p. 324. *Joh. Henr. Tschudii*, chron. Glaron. *Rhan. Simler.* *

Sargapises, oder vielmehr Spargapises, der berühmten Scythischen Königin Thomyris einiger sohn, war noch sehr jung, als Cyrus mit einer mächtigen armee in Scythien einfiel, über den fluß Araxes gieng, und so weit fortrückte, bis er nur eine tagreise von der Thomyris ländern war. Hierauf that er, als ob er sich zu weit gewagt hätte, gieng eilends wieder zurück, und ließ viel wein und proviant in dem lager hinter sich, um dadurch desto mehr wahrscheinlich zu machen, daß er in grosser eil wiederum zurück geflohen wäre. Dieses gab der Königin Thomyris anlas, daß sie den dritten theil ihrer armee unter dem commando ihres sohns abschickte, um ihn zu verfolgen. Weil nun Spargapises in kriegs-sachen wenig erfahren war, vergönnte er seinen soldaten wein zu trincken, worinnen sie sich, weil sie dessen nicht gewohnt waren, bald voll truncken, da denn Cyrus zurück kam, und sie allerseits niedermachte. Spargapises war zugleich mit geblieben; seine mutter aber rächte bald hernach dessen tod, indem sie Cyrum selbst nebst 200000. personen aufrieb. Einige Alten haben dieses unglück einem andern Cyrus zugeschrieben. (siehe Cyrus.) *Herodotus. Justinus.*

Sargaßische Meer, wird von den Portugiesen Mar do Sargasso genannt, und ist ein stück des Atlantischen meers, zwischen Capo Verde ost- und der insul dieses nahmens westwärts. Dieses meer wird von dem kraute Sargassa also genennet, welches in so grosser menge daselbst wächset, daß es den daselbst schiffenden sehr hinderlich fällt. *Baudrand.*

* **Sargel**, eine Africanische stadt in der provintz Tenez des Königreiches Tremesen. Sie ist groß und uralt; die Römer haben ihren ersten grund gelegt. Tenez und Algier liegen beyde 15. meilen davon ab. Ptolemäus heisset sie Canuchi, und setzt dieselbe in den 16. grad 10. minuten longitudinis, und 33. grad 30. minuten latitudinis. Andere glauben, Sargel sey die alte Colonia Carcena gewesen. Sie hatte vor zeiten starcke mauren von quader-stücken, deren umfang sich auf 3. meilen erstreckte; es war dieselbe auch mit einem guten schlosse versehen. Von den Römischen alterthümmern bleibt unter anderm noch ein schöner tempel, welcher an dem ufer des meers steht, und mit vielem marmor und alabaster pranget. Die Gothen, da sie in Spanien herrscheten, nahmen diese stadt ein, als sie in ihrem flor war, und hielten sie lange unter ihrer botmäßigkeit. Nach der hand kam sie unter die gewalt der Araber, welche sie wieder in aufnahme brachten: Caim aber, ein schismatischer Calife von Carouan, verwüstete sie dermassen, daß sie nichts mehr als ruinen aufzuweisen hatte. Also bliebe sie bey 300. jahren verheeret, bis zur zeit, da Ferdinandus die Mauren aus Spanien verjaget; damals flohen viele derselben aus Granada hinüber in Africam, davon einige sich zu Sargel setzten, und das schloß wie auch die nächsten häuser wiederum aufrichteten. Auf diesen anfang folgten bald die Andalusischen Muldecharen, Targantiner und Mauren, meistens tapfere und gescheute leuthe, welche diese stadt und ihre gegend noch mehr bevölckerten, und das land mit weinreben, frucht-äckern, oliven-bäumen und andern fruchtbaren sachen um die stadt-mauren herum beypflantzten. Hierunter sind auch maulbeer-bäume, seiden-würme zu halten, darinn noch heutiges tages ihr gröstes einkommen bestehet. Es sind nun in dieser stadt bey 5000. bewohnte häuser, daraus man wohl so viel bewafnete männer ziehen könnte. Wenn das meer stille ist, so kan man noch viele häuser unter dem wasser wahrnehmen, welche bey einer ehemaligen wasser-fluth versuncken oder überschwemmet worden, und einen theil der stadt ausmacheten, darunter noch etliche gantz stehen, ohne daß die dächer hinunter sind. Sie ist nicht bevestiget, noch mit mauren umgeben, und verlassen sie sich auf die tapferkeit und anzahl der einwohner. Es finden sich daselbst noch etliche grosse alte pfeiler und antique säulen von alabaster, wie auch etliche grosse statuen mit Lateinischen überschriften, und andere dergleichen alterthümmer mehr, darunter sind noch zwey grosse statuen von Nymphen, welche auch von alabaster gewesen. Eine davon hatte um ihr haupt herum folgende inscription,

D. D.
D. S. R. J. D. D.

Sie sind nach dem bericht der Mauren unter der erden gefunden worden. Es ist noch ein ander stück merckwürdig, das um eine grosse säule herum viele wunder-thiere vorstellet, und zusammen auf zwey löwen in grosser ochsen grösse ruhet, welches alles alte götzen gewesen zu seyn scheinen. Die einwohner dieser stadt sind reich, und leben in gutem verständnis mit den Türcken, deswegen, da Barbarossa bey ihnen anländete, empfiengen sie ihn sehr wohl, und boten ihm ihren hafen an, nebst der erlaubnis, einen damm zu machen, darhinter seine schiffe sicherer seyn könnten; weil er sich aber bald darauf der stadt Algier bemeistert, so bediente er sich dieses vortheils nicht. Es ist auch ein bach daselbst zu mercken, welcher viele mühlen treibt, in dessen mitte ein brunnen läuft, der von anderswoher dahin geleitet worden. Zwey meilen von da der see-küste nach gegen osten ist der berg Sargel, welchen die Türcken Catapula, die Mauren aber Girastumar nennen. Er ist so hoch, daß man von seinem gipfel die schiffe bey 20. meilen weit entdecken mag. Da an. 1531. Carolus V. in erfahrung gebracht, daß Barbarossa alle see-räuber zusammen brachte, um mit ihnen in der meer-enge von Gibraltar zu kreutzen, so befahl er seinem Admiral Andreä Doria, sich mit seiner und der Neapolitanischen und Sicilianischen flotte in dasige gegend zu begeben; dieser Admiral ermangelte nicht, auf das fleißigste den Barbarossam hin und wieder aufzusuchen, und da er vernommen, daß ein theil seiner schiffe sich in dem hafen zu Sargel geanckert, so griff er sie ohnversehens an. Die Türcken flüchteten sich in der ersten angst aus den schiffen auf das veste land, in die stadt und das schloß; worauf Doria erstlich ihre flotte in brand steckte, hernach mit seinen trouppen landete, die stadt überrumpelte, über 800. Christen-sclaven los machte, und die stadt zu plündern anfienge. Allein da die soldaten daran waren, und hin und wieder zerstreuet herum liefen, giengen indessen die Türcken, die sich in das schloß salvirt hatten, in guter ordnung auf sie los, erschlugen derer über 400. und jagten die übrigen in die flucht. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. 33. *Thom. Corneille*, Diction. géogr.

* **Sargewitz**, (Artemon) ehemaliger Moscowitischer Cantzler. Er war mit unter dem complot, so sich im jahr 1677. wider die person des jungen Czaars Födor Alexewitz verschworen hatten, deswegen er nebst andern nach Siberien verbannet wurde. Jedoch hatte dieser Minister einen weg gefunden, sich aus dieser wüsteney zu retten, und nach andern ländern überzugehen, weil er sich, als er von 100. soldaten aufgesucht wurde, um mehrere geheimnisse von ihm zu erforschen, nicht hat antreffen lassen. Universal-Chronick, eilfter band, p. 681.

* **Saris**, (Johann) ein Engelländer, ward im jahr 1612. von der Ost-Indischen Compagnie in Londen mit drey schiffen nach Ost-Indien abgeschickt. Er bekam im Königreiche Machian, desgleichen zu Tidore und Japan vielerley streitigkeiten mit den Holländern und Spaniern wegen des specereyhandels, welche er aber, sonderlich durch beyhülffe des Japanischen Kaysers, zum besten der Engelländer gantz glücklich beylegte. Im jahr 1614. segelte er über Jacatra wiederum nach hause. Ein mehrers siehe im zehenden theil der Universal-Chron. p. 95-97.

Sarke, ein kleine insul unweit Jersey auf der küste von Franckreich, begreift 6. meilen in ihrem umfange, ist aber nicht eher bewohnet worden, als unter der regierung der Königin Elisabeth. Sie hat einen hafen und ein kleines fort, wozu nicht mehr als 2. personen auf einmal kommen können. Dieser ort wurde an. 1558. durch einen Franzosen unversehens erobert, auch durch einen Flanderer wiederum weggenommen, welcher vorgab, daß er einen todten freund in seinem schiffe hätte, und dem Gouverneur ein gut geschencke versprach, woferne er die freyheit haben könnte, ihn in ihrer capelle zu begraben. Der Gouverneur bewilligte es, jedoch mit dieser bedingung, daß seine leuthe visitiret und entwafnet werden sollten. Allein der sarg war mit lauter kriegs-waffen angefüllet, welchen sie eröfneten, die waffen heraus nahmen, und die Franzosen damit austrieben. Diejenigen, welche das geschencke zu holen abgeschickt waren, wurden auf des Flanderers befehl in dem schiffe gefangen gehalten. Die Königin Elisabeth gab diese insul dem Herrn de St. Cen, Helier de Cartret, welcher sie zuerst mit volck besetzte. In der mitte des XVII. sæculi hatte sie 50. familien. Die einwohner in Jersey hatten

hatten darauf eine gemeine viehweyde. Die Alten hiessen sie, wie man dafür haltet, Arica. Ohnferne davon liegt die sogenannte insul Klein-Sarke, welche gleichfalls bey den Alten unter dem nahmen Arica minor bekannt war. *Baudrand*, Dict. Angl.

Sarlat, lat. Sarlatum, die haupt-stadt in der Französischen provintz Nieder-Perigord, hat einen Bischöfflichen sitz unter den Ertz-Bischoff von Bourdeaux gehörig. Sie liegt fast wie auf einer insul, zwischen der Dordogne und Vezere, worvon sie nur eine meile entfernet ist, 8. meilen süd-ostwärts von Perigueux, und 34. nord-ostwärts von Bourdeaux. Ihren ersten ursprung hat sie einem Benedictiner-kloster zu verdancken, welches schon zur zeit Pipini und dessen sohns Caroli Magni in dieser gegend soll gestanden, und also die stadt aus denen nach und nach dahin angebauten häusern entsprungen seyn. Das gewisseste ist, daß die Oberherrlichkeit des orts nicht lange nach bemeldter zeit durch Bernhardum, Grafen von Perigord, an das gemeldte kloster verschencket worden. Der Papst Johannes XXII. machte sie zu einem Bischöfflichen sitz; doch so, daß die Mönche des klosters das Bischöffliche Collegium ausmachen sollten; bis hernach der Papst Pius IV. solches in ein weltliches Dom-Herren-Stifft verwandelt, und also auch die vorher da gewesste Benedictiner mit verlassung ihres vorigen diesen neuen stand anzunehmen veranlasset hat. Sie ist sehr starck, und stund in dem einheimischen kriege an. 1652. zwey belagerungen aus. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Sammarthanus*, Gallia Christian. *Davity*, descript. de France. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Sarmatien, lat. Sarmatia oder Sauromatia genannt, ein grosses und weitläufftiges land, wurde vor zeiten in das Asiatische, Europäische und Teutsche Sarmatien eingetheilet. Das Asiatische erstreckte sich gegen die Europäische und Asiatische grentzen und den fluß Rha oder Volga, und stieß gegen norden zu an die Nord-see, gegen süden an das Euxinische oder Caspische meer, gegen morgen an Scythien, und gegen abend an das Europäische Sarmatien. Heut zu tage ist dieses der weitläufftige strich landes, der den nordlichen theil von Moscau (Weiß-Reussen genannt) und die Reußische Tartarey in sich fasset, worinnen die provintzen Dwina, Condora, Petzora, Permski, Samojeda, Siberia, Wiatka, Loppia, Lucomoria und die Königreiche Casan, Astracan und Bolgaria liegen. Das Europäische Sarmatien hatte gegen morgen Sarmatiam Asiaticam, gegen abend Sarmatiam Germanicam, gegen mitternacht die Nord-see, und gegen mittag den see Mäotis samt dem Euxinischen meere. Es lag darinnen das kleinere Scythien, das land der Roxolaner, Hamaxobier und Alaner, wo anietzo Moscau und die kleine Tartarey ist. Das Teutsche Sarmatien aber war von Sarmatia Europæa auf der östlichen seite durch den fluß Borysthenes oder Nieper, von Teutschland auf der westlichen seite durch die Weixel, von Dacien gegen süden zu durch den fluß Tyra oder Niester und das Carpathische gebürge abgesondert, und hatte gegen norden zu das Balthische meer und den Finnländischen meer-busen. Die einwohner dieses grossen Reichs waren die Venedi, Æstiæi, Peucini, Bastarnen, ꝛc. alles barbarische völcker, so unter dem nahmen der Sarmatier begriffen wurden. Sie wohnten zum theil auf dem gebürge, theils in wäldern, und hatten bewegliche hütten oder wagen an statt der häuser. Sie waren vor zeiten insonderheit deswegen bekannt, weil sie pferde-blut mit milch vermischt zu trincken pflegten. Tacitus schreibet von ihnen, daß sie die schlimmsten fußgänger von der welt, aber die besten reuter gewesen. Florus meynte, sie wären ihrer barbarischen art nach so weit gegangen gewesen, daß sie auch nicht einmal gewußt, was friede heisse. Bochartus hält davor, daß sie von den Medern entsprungen, weil ihre sprache ein mischmasch von der Medischen und Scythischen sey, und ihre kleider mit dem Medischen habit überein gekommen. Jetzo wird der nahme Sarmatien zuweilen dem Königreiche Polen, das doch nur ein stück davon ist, beygeleget. *Plinius*, lib. V. & VI. *Tacitus. Florus. Strabo*, lib. VII. *Pompon. Mela. Sanson. Briet. Baudrand.*

Sarmatische Meer, von den Moscowitern Mourmanskoy More, von den Franzosen aber Mer de Moscovie oder Oceanus Septentrionalis genannt. Baudrand sagt, es sey ein stück des Nord-meers gegen das Weisse meer und die nordliche küste von Moscau zu zwischen dem ausflusse des Oby und der Dwina. Hingegen giebt Ovidius diesen nahmen dem Euxinischen meer, an welchem er das elend hat bauen müssen; doch nur als ein Poet, und weil in der that auch ein theil der alten sogenannten Sarmatier daran stiesse; da er im übrigen für den ordentlichen nahmen desselben meers die worte Pontus Euxinus und Mare Euxinum gemeiniglich behalten. *

* **Sarmiento**, (Johann) ein Spanischer Ritter des ordens St. Jacob, von Ocanna im Toletanischen gebürtig, blühete um an. 1530. und war in der Poesie nicht ungeübt, wie er dann in einer gewissen art von versen, welche man daselbst Coplas de arte major nennet, geschrieben hat: Poëma de las Guerras de los Oleades, welches nebst dem verfasser von Joseph Pellizer de la Casa de los Sarmientos de Villamayor, pag. 31. gelobet wird. *Anton.* bibl. Hispan. append. pag. 330.

* **Sarmiento de Mendoza**, (Franciscus) ein Spanier, war zu Burgos aus einer vornehmen familie gebohren, und brachte es durch seinen fleiß so weit, daß er im 21. jahre seines alters zum Professor des geistlichen Rechts auf der Universität Salamanca ernennet wurde. Nachdem er diesem amte eine zeitlang mit grösstem lobe vorgestanden, wurde er als Richter zu Valladolid, und 6. jahr darauf zum Auditore Rotæ nach Rom beruffen. Endlich wurde er an. 1574. zu Astorga, an. 1580. aber zu Giennes Bischoff, und starb in solcher würde an. 1595. Man hat von ihm 1.) selectarum Interpretationum Libros, Rom 1571. in 4. und Antwerpen 1616. in fol. 2.) de Ritibus Ecclesiasticis lib. un. ibid. 1569. in 8. 3.) Defensionem hujus libelli. Diese 3. schrifften sind in 3. folianten, der erste und zweyte zu Burgos 1573. und 1575. der dritte zu Astorga 1577. heraus gekommen. 4.) Dialogo de los Concilios y guarda dellos; 5.) Dialogo de la Doctrina Christiana, Baeça 1591. in 12. *Anton.* biblioth. Hispan.

Sarna, ein vormals dem Hause Oesterreich gehöriges schloß in dem Schweitzerischen Canton Unterwalden, welches wohl bevestiget und fast unüberwindlich war, nichts destoweniger aber von den Schweitzern durch list eingenommen wurde.

Sarnanus, (Constantius) lebte in dem XVI. sæculo, und hatte den nahmen von seinem geburts-orte Sarno in dem Königreiche Neapel, da er sonst aus der familie Buccafoco herstammte. Er war ein Franciscaner-Mönch, und paßirte vor einen sehr subtilen Philosophum und Theologum, von welcher wissenschafft er die erste zu Padua, die andere zu Rom und zu Perugia öffentlich gelehret. Von Perugia rief ihn der Papst Sixtus V. wieder nach Rom, gab ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Bischoff zu Vercelli. Er starb zu Rom an. 1595. und ward zu Sarno in die von ihm prächtig erbauete kirche St. Francisci begraben. Seine schrifften sind: Conciliatio Thomæ Aquinatis & Scoti; Conciliatio Aureoli & Capreoli; Directorium Theologicum; Summa Theologica; de secundis Intentionibus juxta doctrinam Scoti; de Universalibus &c. *Quenstedt. Bayle.*

Sarnen, ist der haupt-flecken des Cantons Unterwalden, ob dem Kernwald an der Aa gelegen, allwo vor zeiten ein starckes schloß gestanden, welches an. 1308. von den land-leuthen zerstöret worden.

Sarnicius, **Sarnecius**, (Stanislaus) war ein Prediger zu Miedzwied in Polen, und schrieb eine Polnische historie, welche sich von dem ersten Sarmatischen Fürsten, Asarmoth, anfänget, und an. 1586. aufhöret. Ausser diesem hat er auch die statuta und privilegia von Polen, in seiner muttersprache, an. 1596. in fol. heraus gegeben. Er war aus einem adelichen geschlecht entsprossen, welches in dem Hertzogthum Plocko unter dem nahmen Corvinus floriret. Den nahmen Sarnecius aber hatte sein groß-vatter, Jacobus, von einem an dem fluß Pruth gelegenen land-guthe Zarnovez oder Sarnez angenommen, welches ihm der König geschencket, nachdem er die Wallachen daselbst aus dem felde geschlagen. *Sarnic.* ipse in descr. Pol. *Schediasma* de script. Pol. tom. I. hist. Dlugossi præfix.

Sarno, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in Principato citra, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Salerno, und ein Hertzogthum dem hause Barberini gehörig. Diese stadt hat ihren nahmen von dem flusse Sarno bekommen. Sie hat ein alt schloß, und liegt theils in einem thale, an den grentzen von Terra di Lavoro, nahe bey dem ursprunge des flusses Sarno, 13. meilen südwärts von Nola, und 5. von Nocera. *Baudrand.*

Sarnovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Slepowron, so schon an. 1224. im flor gewesen, herstammet. Den nahmen hat sie von dem schlosse und stadt Sarnow in der Woywodschafft Ploczko, allwo sie auch noch andere güther besitzet. Johann ward an. 1410. Cron-Referendarius. Nicolaus ist an. 1445. einer von den Polnischen Abgesandten an Hertzog Casimirn in Litthauen gewesen, als er zum Könige in Polen hat sollen erwehlet werden, dahero sie ihn zum Reichs-tage nach Pyotkrow einladen musten. Stanislaus ist erst Premislischer, und hernach an. 1676. Wladislaischer Bischoff gewesen, zu welcher zeit auch einer dieses geschlechts als Reichs-tags-Marschall und Unter-Cämmerer von Cracau gelebet. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. II. *Okolski*, orb. Pol. tom. III.

SARONICUS SINUS, anietzo wegen der darinn liegenden insul Engia, Golfo d'Engia genannt, ein meer-busen auf dem Aegeischen meere.

Sarono, ein ort, welcher fast in der mitten des Hertzogthums Mayland, zwischen den beyden flüssen Sevese und Olona, liegt, und zwar nur ein flecken ist, dennoch aber, wegen einer daselbst befindlichen sehr schönen und fast von lauter marmor aufgeführten kirche von fremden, auch standes-personen, starck besucht wird. Der ort an sich selbst, nebst seinen zubehörungen,

hörungen, gehöret den Grafen von Biglia. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 350.

Saros, Saaros oder Scharosch, lat. Sariensis oder Sarosiensis Comitatus, eine Gespanschafft, mit einer kleinen auf einem berge stehenden stadt gleiches nahmens, in Ober-Ungarn, an den Polnischen grentzen. Der vornehmste ort darinnen ist die stadt Eperies.

Sarpedon, Jupiters und Laodamiä sohn, war ein König in Lycien, von wannen er Priamo wider die Griechen einige hülfs-troupen zuführte. Er hielt sich zwar tapfer, wurde aber doch von Patroclo getödtet. Hierauf nahm Apollo seinen cörper, wusch ihn in dem flusse ab, besprengte ihn mit ambrosia, legte ihm ein Königliches kleid an, und überlieferte ihn dessen unterthanen, um ihn zu begraben. Jupiter ordnete zum andencken seines todes jährlich einen gewissen tag unter den göttern an, da man ihn betrauren muste. Man hat sich noch zu Plinii zeiten mit einer ihm zugeschriebenen epistel getragen, welche er aus dem belagerten Troja sollte geschrieben haben, und die in einem tempel der provintz Lycien verwahret wurde. Eines andern Sarpedons, der des Cato lehrmeister gewesen, gedencket *Tzetzes*, chiliad. III. *Homer.* Iliad. E. & Z. *Plin.* lib. XIII. c. 13. *Fabric.* biblioth. Græc. lib. I. c. 28. in fine. *

Sarpedon, ein vorgebürge in Cilicien, ist die grentze zwischen dieser provintz und Pamphylien, und wird immerfort von den meers-wellen geschlagen. Dahero wurde es zu einem sprichwort, welches man von unruhigen und stürmischen menschen brauchte. *Hesychius.*

* **Sarpetri** oder **de Sancto Petro**, (Dominicus Maria) ein Dominicaner von Palermo in Sicilien, lehrte bereits unter den seinen die schönen wissenschafften, als er nach Spanien reisete, und einen Missionarium nach den Philippinischen insuln abgab. Nachdem er sich die landes-sprache wohl bekannt gemacht, begab er sich nebst einigen andern an. 1659. nach China, wo er aber an. 1664. samt andern aus dem Reiche verjagt, und in die stadt Kuang-Tung 4. oder 5. jahr lang eingesperret wurde, bis es wieder ruhig ward, da er dann an. 1670. zu seinen neubekehrten zurücke kehrte, und bis an. 1680. bey ihnen blieb. Was er weiter gethan, und wann er gestorben, davon findet sich keine nachricht, ausser daß er noch vor an. 1690. sein leben beschlossen habe. Er soll zuletzt die meynung seiner glaubens-genossen von dem abgöttischen wesen der Chineser verlassen haben. Unter seinem nahmen sind in Spanien folgende schriften zum vorschein gekommen, als: 1.) Libellus assertorius in gratiam Methodi, qua utuntur P. P. S. J. in Sinensium conversione, permittendo ipsis seu Confucii seu parentum defunctorum cultum, Kuang-Tung 1668. 2.) Epistola ad sacram Congregationem de propaganda Fide scripta, Kuang-Tung 12. nov. 1668. 3.) Expositio brevis potissimarum Rationum, quibus moventur Missionarii, qui Sinensibus Neophytis ceremonias in honorem Confucii & parentum defunctorum fieri consuetas permittunt, Kuang-Tung 30. sept. 1670. Es stehen aber viele in den gedancken, daß Sarpetri die oben angeführten schriften nicht selber verfertiget, sondern nur seinen nahmen darzu hergegeben habe, indem er selber das Spanische nicht verstanden, und auch vieles darinn enthalten, so mit der wahrheit nicht übereinkomme, wie Navarrete hist. Sinens. tom. II. und Nat. Alexander apologie des Dominicains Missionaires de la Chine dargethan. *Mongitor.* bibl. Sic. *Echard.* bibl. scriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 677.

Sarpi, (Fra-Paolo) sonst auch Paulus Servita genannt, weil er von dem orden der Serviten gewesen, ein Theologus und Rath der Republick Venedig, war an. 1552. den 14. aug. daselbst gebohren. Seine eltern hiessen Francesco di Pietro Sarpi und Isabella Morelli, so nach ihres mannes tode in ein kloster gieng. Ihr bruder Ambrosio Morelli, ein Canonicus della Collegiata di S. Ermagora, ließ sich seine unterweisung in Humanioribus angelegen seyn, also, daß Paolo in kurtzer zeit in erlernung der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, auch in den mathematischen wissenschafften es gar weit brachte. Darauf studirte er die Philosophie und Theologie unter dem Padre Giov. Maria Capella, der ein berühmter Scotiste war, und damals bey den Serviten das lehr-amt verwaltete, von welchem er dergestalt eingenommen wurde, daß er an. 1566. eben den orden annahm. Sein ruhm breitete sich gar bald in gantz Italien aus, und erwarb ihm die hochachtung der Päpste, vieler Cardinäle, des Hertzogs von Mantua, des berühmten Vincentio Pinelli, des Aquapendente und anderer gelehrten männer seiner zeit. Man wunderte sich, wie ein so junger mensch von schwacher und zarter leibes-beschaffenheit zu einer so grossen wissenschafft gekommen. Denn ausser dem besagten, hatte er noch die besten authores gelesen, die historie vollkommen wohl inne, und sowol in der Rechtsgelehrsamkeit, als Medicin, sonderlich in der Anatomie, Botanic und wissenschafft der mineralien viel neues entdecket, bey welchem allen er überaus demüthig und bescheiden, gar nicht interessirt, und rechtschaffen fromm war. Man erhob ihn auch zu den höchsten ehrenstellen seines ordens, indem er in dem 27. jahre seines alters an. 1579. Provincial, und hernach Procurator generalis wurde, andere dignitäten nicht zu erwehnen. Allein die händel, so die Republick Venedig mit dem Papst Paulo V. bekam, setzten ihn damals, als er gleich Theologus und Consiliarius der Venetianer war, in grosse gefahr. Denn weil er sich das interesse seines vatterlandes sehr angelegen seyn ließ, so befahl ihm der Papst sich in Rom zu stellen, und weil er nicht gehorchte, wurde er in den bann gethan. Er nahm aber diesen streich unerschrocken auf, und unterließ nicht, die rechte der Republick mit mund und feder hertzhafft zu vertheidigen. Um diese zeit kam eine schrift unter dem titul: il Scrutinio della liberta Veneta, (welche Dom Alfonso de la Cueva oder der Marquis de Bedmar, doch ohne seinen nahmen beyzufügen, heraus gegeben hatte) zum vorschein; weil man nun glaubte, daß selbige auf befehl des Papsts heraus gegeben worden, so wollten die Venetianer gerne den Padre Paolo dahin bringen, daß er es beantworten möchte. Allein er zeigte ihnen, daß er bereits eine, obwol indirecte antwort fertig hätte, und übergab ihnen seine historie des Tridentinischen Concilii. Wiewol jedoch andere sagen, und es auch in der that viel wahrscheinlicher ist, er habe dadurch alle prätendirten rechte der Päpste, auf welche Paulus V. sowol seine an Venedig gethane begehren, als nachmals die wegen solcher verweigerung wider selbigen Stand vorgenommene harte proceduren gründen wollte, gleichsam durch dergleichen argumentum indirectum zu widerlegen und zu beschämen gesucht. Marcus Antonius de Dominis, der sich nach Engelland begeben hatte, ließ selbige zu Londen unter dem nahmen di Pietro Soave Polano (daraus durch versetzung der buchstaben der nahme di Paolo Sarpio Veneto heraus kömmt) drucken, fügte auch eine vorrede bey, darinnen der author nicht anders als ein Protestante redet. Der Padre Paolo publicirte auch noch andere schriften, so den eifer vor sein vatterland an den tag legten, worüber er aber so gewaltige feinde bekam, daß ihm nach dem leben getrachtet wurde. Unter andern ward er einst von 5. mördern zugleich angegriffen, die ihm 3. stiche beybrachten, er wurde aber dennoch wieder curiret. Man hat ihn auch zum ketzer machen wollen, ja wann wir dem Dallão und etlichen andern Protestanten glauben, so ist er mehr Reformirt als Catholisch gewesen. Seine schriften selbst halten eines und das andere in sich, so nicht gar zu Catholisch aussiehet. Wie er denn auch mit einigen gelehrten Protestanten fleißig briefe gewechselt. Merckwürdig ist, daß er in der lehre von dem selbst-mord es mit den Stoickern gehalten. Er ist 71. jahr alt worden, und an. 1623. den 14. jan. gestorben, nachdem er der Republick Venedig 16. jahr beständige und recht aufrichtige dienste geleistet. Das volck hat auf seinem grabe wie auf dem grabe eines Heiligen zu bäten pflegen, welches aber auf befehl des Papsts Urbani VIII. verboten worden. Seine herausgegebene schriften sind: Considerationi sopra le Censure della Santità di Papa Paolo V. contra la Sereniss. Republica di Venetia; Confirmatione delle Considerationi del P. M. Paolo di Venetia, contra le oppositioni del R. P. M. Gio. Antonio Bovio Carmelitano, di Maestro Fulgentio Bresciano Servita sopra le Memorie del sudetto Padre Paolo; Trattato del Interdetto della Sant. di Papa Paolo V.; Apologia per le Oppositioni fatte dall'illustr. Cardin. Bellarmino a Trattati, e Resolutioni di Gio. Gersone sopra la validità delle scommunische; Historia del Concilio Tridentino; Historia particolare delle Cose passate tral sommo Pontefice Paolo V. e la Seren. Rep. di Venetia; de Jure Asylorum liber singularis aus dem Italiänischen übersetzt; Aggiunta, e Continuatione all'Historia de gl'Uscocchi, col Manifesto; Trattato dell'Inquisitione al Sereniss. Leonardo Donato, Doge di Venetia; dieselben sind meist in die Latein. Franz. und andere sprachen übersetzt worden, wie denn unter andern sein schönes buch de Beneficiis in Jena Lateinisch heraus gekommen. Sein leben hat der Padre Fulgentio Italiänisch beschreirben, welches unter andern zu Leiden an. 1646. in 12. gedruckt worden, so man aber auch Frantzösisch hat. *

Sarra, eine stadt in Phönicien, nachgehends Tyrus genannt, hat ihren ersten nahmen von Sarra, einem gewissen fische, bekommen, dergleichen in grosser menge daselbst zu finden waren, wovon man das blut zu der purpur-farbe brauchte. Daher kam der nahme, Sarranæ vestes und Tyriæ vestes. *Virgil. Auson. Juven.*

SARRACA oder SARRACUM, war eine art von last-wagen bey den Galliern mit 4. rädern, welche nachmals auch bey den Römern üblich waren, und vornemlich im kriege zu bagagewägen gebraucht wurden. *Schefferus*, de re vehic. II. 31. *Ligorius*, de vehic. cap. 25. *Pitiscus.*

* **Sarrau**, (Claudius) ein gelehrter und berühmter Frantzos, war aus einer edlen familie in Guienne entsprossen, und durch die sorgfalt seines vatters von jugend an in guten wissenschafften auferzogen. Nachdem er zu Rouen einige zeit mit advociren zugebracht, wurde er ein mitglied des dasigen Parlements, und that sich in demselben durch seine einsicht und beredtsamkeit hervor. Nach diesem aber ward er Parlements-Rath zu Paris, und wurde sowol wegen seines rechtschaffenen wesens, da er die parteyen meist durch gütliche verglei-

che zu vereinigen suchte, als auch wegen seiner klugheit und weitläufftigen erkänntnis in gelehrten dingen vor eine zierde dieses ohne dem ansehnlichen Collegii gehalten. Er brachte aber seine jahre nicht gar hoch, und starb den 30. may an. 1651. Er stund nicht nur mit den gelehrten männern seiner zeit, sowol in als ausser Franckreich, sondern auch besonders mit der Schwedischen Königin Christinen in einem brief-wechsel, welche letztere auch gegen seine wittwe ihr mitleiden über seinen tod in einem eigenen schreiben zu erkennen gab. Er hat bey seinem leben Grotii Epistolas ad Gallos an das licht gestellet, seine eigene Lateinische briefe aber hat sein sohn, Isaac Sarrau, oder vielmehr unter dessen nahmen Palmerius von Grentemesnil, mit der aufschrifft: Claudii Sarravii, Senatoris Parisiensis, Epistolæ, an. 1654. zu Orange in 8. heraus gegeben, wobey man auch von seinem leben eine mehrere nachricht findet. Siehe auch *Colomesii* bibl. choisie.

Sarron, der vermeynte dritte König der alten Gallier, regierte zunächst nach Magus oder Magog, und hatte den Drius zum nachfolger in der regierung. Er war ein liebhaber der gelehrsamkeit, und richtete öffentliche schulen an, deren Professores Sarronides genennet wurden, welchen die Druides und Bardi succedirten. Er soll der erste in der welt gewesen seyn, welcher Academien und öffentliche schulen angerichtet. Er starb A. M. 2057. und an. 1013. vor Christi geburt, nachdem er 48. jahr regieret hatte. *Diodor. Sicul.* lib. VI. c. 9. *Dupleix*, mem. des Gaul. liv. I. ch. 16. & liv. II. ch. 4. *Bochart.* in Chanaan. lib. I. c. 42.

* **Sarsa**, oder **Sirsa**, (Samuel) sonst auch Aben Sena zugenannt, ein Rabbine aus der andern helffte des 15. jahrhunderts, welcher auf anstifften des R. Isaacs Kanphantdus wegen seiner behaupteten meynung von der ewigkeit der welt lebendig verbrannt worden, wie Wilhelm Schickard ser. Regum Persar. p. 171. umständlich nebst der gelegenheit erzehlet. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: 1.) Einen Commentarium in Legem unter dem titul: Mundatio Sanctitatis ex 2. Chron. XXX. 19. der in der bibliotheck des Oratorii zu Paris in handschrifft liegt, und aus 4. bänden bestehet. Bartoloccius behauptet, daß dieses buch, weil darinn die ewigkeit der welt vertheidiget werde, verbrannt worden sey, und berufft sich deshalben auf den Juchasin p. 134. b. bey dem aber nicht von der verbrennung des buchs, sondern des verfassers meldung geschiehet, wovon auch Menasse Ben Israel de creatione p. 9. nachzulesen; 2.) Commentarium in S. Scripturam unter dem titul: Perfectio Pulchritudinis ex Ps. L. 2. von welchem Bartoloccius will, daß er zu Constantinopel in 4. gedruckt, Buxtorff aber versichert, daß er zu Thessalonich 1567. in fol. heraus gekommen. Es wird dieses buchs, wie Schalscheleth bezeuget, am ende des folgenden wercks gedacht, welches heisset 3.) Fons Vitæ ex Psalm. XXXVI. 10. so ein Commentarius in Aben Esram super Legem ist, und mit verschiedenen zusätzen des R. Samuels Aben Tibbon und des R. Schem Tov zu Mantua 1559. in fol. heraus gekommen, 130. blätter starck. Christ. Gerson in seinem Juden-Talmud beziehet sich öffters darauf, und am ende desselben stehet ein brief, welchen R. Isaac Alcadeph an diesen Samuel geschrieben, und darinn er ihn und seine schrifften treflich lobet. Es wird sonsten dieser Commentarius sehr æstimirt, und ist eben deswegen zu Amsterdam an. 1712. in fol. nebst des Aben Esra und noch zweyen andern Commentariis super Legem wieder aufgelegt worden. In der Jesuiter-bibliotheck zu Paris liegt er in fol. unter num. 5. in handschrifft. Bartoloccius bibl. Rabbin. tom. IV. p. 401. führet auch eine Mantuanische edition vom jahr 1606. an, die Samuel Kajes zum druck befördert haben soll, welche aber noch nirgends hat angemercket werden können. Ubrigens führet R. Jehuda oder Leo, des Abarbanels sohn, in seinen Dialogis de Amore ein buch, Fons Vitæ betitelt, unter dem nahmen Abenzubron an, durch welchen eben dieser Samuel vielleicht zu verstehen ist. *Wolfii* biblioth. Ebræa.

Sarsina, eine stadt in der Italiänischen landschafft Romandiola, welche deswegen berühmt ist, weil Accius Plautus daselbst gebohren worden. Sie ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz Bischoffe von Ravenna, und sehr klein. Sie begreifft kaum 50. häuser in sich, liegt 10. meilen südwärts von Cesena, und 24. westwärts von Rimini, und ist wegen der dasigen herrlichen weyde berühmt. Angelo Petrucci, ein Bischoff dieser stadt, publicirte an. 1592. daselbst gewisse synodal-schlüsse.

* **Sarstede**, eine stadt und paß an dem Innster-fluß, im Stifft Hildesheim, anderthalbe meile von der stadt Hildesheim gegen nord-westen. Im jahr 1296. ward sie vom Bischoffe zu Hildesheim, Siegfried, vergrössert, indem er einige nahe gelegene dörfer, so im damaligen kriege waren verwüstet worden, dazu zog. Es haben auch etliche von Adel, als die Friesen und Barner, daselbst freye burg-höfe. Die stadt ist an. 1455. 1522. 1556. 1580. und an. 1716. von grund aus abgebrannt. *Lauenstein.* hist. diplom. Episc. Hildes.

Sart, ein schloß in Brabant, davon an. 1674. Petrus Ignatius von Verreycken, Ritter von Alcantara, und Baron von Bonlez, den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.*

Sartach, ein Tartarischer Fürst, regierte über das land, welches an die Wolga und den fluß Tanais stösset, im XIII. sæculo, zu welchem St. Ludovicus einen Franciscaner-Mönch, als seinen Envoyé sandte, als er vernommen, daß derselbige ein Christ worden wäre; allein es war ein irrthum, so, daß der Abgeordnete unverrichteter sache wiederum zurücke gehen muste. Dieser Mönch war ein Franzos, und hieß Wilhelm Rubruquis. Er trat in ein schiff auf dem Schwartzen meere, fuhr an dem ufer der Mäotischen pfütze hin, gieng über den fluß Tanais, und kam 2. monate hernach zu Sartachs gezelten gegen das land der Mardes zu. Das volck, welches er allda antraf, war mit hunde- und ziegen-fellen bekleidet, und hatte keine andere häuser, als wagen, die mit filtz bedeckt waren. Rubruquis hatte in der einen hand eine Bibel, und in der andern einen Psalter, die beyderseits mit golde sehr herrlich geschmückt waren. Die vornehmste person, so bey ihm war, trug ein creutz und ein meß-buch, und die andere ein rauchfaß. Als sie nun zur audientz gelassen wurden, sungen sie der gewohnheit nach einen gesang, da sie vor des Fürsten angesicht kamen. Sartach schiene sehr vergnügt zu seyn über des Königs brief, war aber so weit von dem Christenthum entfernet, daß er sie auch nicht einmal gerne predigen lassen wollte, wie der König verlanget hatte, sondern vorwandte, daß sie hierüber mit seinem vatter Baatu sich besprechen müsten, welcher gegen das land der Bulgarer zu auf der östlichen seite des flusses Wolga seinen sitz hatte. Baatu schickte sie zu dem grossen Kan Mangu, welcher seine gezelte nahe bey dem dorfe Caracorum im 60. grade lat. septentr. hatte, um bey demselben erlaubnis zu suchen, welche sie aber nicht erlangten. Als sie nun also diese verdrießliche reise vergeblich gethan hatten, kehrten sie wieder zurück in das gelobte land, und brachten dem Könige Ludovico zwey lange röcke mit, so sie von dem Sartach vor ihn geschenckt bekommen hatten. *De la Chambre*, histoire de Saint Louis.

Sarte oder **Sarta**, ein fluß in Franckreich, welcher in der Normandie an den grentzen von Perche entspringet, Alençon, und le Maine bewässert, und ein eckgen unter Mans den fluß Huine zu sich nimmt, sich hierauf noch mit unterschiedlichen andern flüssen vermischet, in Anjou gehet, und nicht weit von Angers in die Mayenne fällt, da sie dann beyde zusammen bald hernach sich in die Loire verlieren. *Masson.* descript. flum. Gall.

Sarthan, (welches wort sonst trübsal und angst bedeutet) war ein ort in dem stamme Ruben, bey welchem die Jüden über den Jordan auf trockenem lande giengen. Ein anderer ort dieses nahmens lag in dem stamme Manasse nahe bey Jezreel; und noch ein anderer in dem stamme Gad. 1. *Reg.* IV. 7. *Job.* III. 3. 3. *Chron.* IV.

Sarto, (Andrea del) ein berühmter mahler, gebürtig von Florentz, und ein schüler des beruffenen Pietro del Cosimo, muste, nachdem er etliche geschichte al fresco vor den General de Valombrosa gemahlet, auf befehl des Papsts Leonis X. in dem pallast del Poggio in der stadt Cajano die triumphe des Julii Cæsaris abschildern, zu welchem ende ihm noch zwey mahler, Francia Bigio und Jac. von Ponterme, zugegeben wurden, welche aber, weil sie ihm nicht gleich kommen konnten, ihm das werck und die ehre allein überliessen. Hernach arbeitete er vor den König in Franckreich, Franciscum I. wurde auch durch die freygebigkeit und ehre, damit ihn derselbe begnadete, eine zeitlang in Franckreich aufgehalten, er wußte sich aber seines glücks so schlecht zu bedienen, daß es ihm entwischte, indem er es am vestesten in händen zu haben vermeynte. Sein weib wollte ihn mit aller gewalt wieder in Italien haben, daher gieng er unter dem vorwande, seine familie nach Franckreich abzuholen, über die Alpen, und nahm eine grosse summe geldes mit, welche ihm der König, um einige schildereyen in Italien davor einzukauffen, auszahlen lassen. Sarto aber brauchte das geld vor sich, und beschenckte damit seine freunde; womit seine reputation in Franckreich dahin war. Als er nun also nicht mehr dahin dencken durffte, indem er sich vor dem zorn des Königs billich zu fürchten hatte, so beschloß er in Toscanien zu bleiben, da er denn unterschiedene stücke mahlte. Die Florentiner hielten seine arbeit auch so hoch, daß als man in der daselbst entstandenen aufruhr des pöbels nichts, ja nicht einmal der kirchen schonte, dennoch seine schildereyen vor dem feuer bewahret und in sicherheit gebracht wurden. Friedrich, Hertzog von Mantua, bildete sich ein, er hätte das von Raphaeln verfertigte original von dem portrait Papsts Leonis X. und es war dennoch mehr nicht als eine copey desjenigen, so man in dem pallast de Medicis zu Florentz aufgestellet hatte. Julius Romanus konnte sich, als er selbige in dem cabinet dieses Fürsten sahe, nicht enthalten, sie als ein meisterstück des Raphael, seines lehrmeisters, herauszustreichen, wollte sich es auch nicht ausreden lassen, bis man ihm auf der andern seite den nahmen Sarto wiese. Man fand in seinen schildereyen etliche manieren, deren sich Albert Dürer in seinen kupferstichen bedient hatte. Eines seiner letzten und besten kunst-stücke, ist die abschilderung Abrahams gewesen, die er vor den König in Franckreich verfertiget, so aber in der verwirrung der bürgerlichen kriege dem Herrn d'Avalos Marquis del Vasto in die hände gekommen, der sie nebst vielen andern raritäten in die insul Ischia verschickte. Es starb aber Sarto an. 1530. zu Florentz an der pest, nachdem er nicht älter als 42. jahr worden. *Felibien*, vies des Peintres.

* Sartor, (Theodorus) ein Fanaticus in Holland, gab sich an. 1535. vor einen Propheten aus, und gerieth oftmals in entzückung, da er dann vorgab, daß er GOtt in seiner herrlichkeit gesehen hätte, und mit ihm umgegangen wäre. Er kriegte bald einigen anhang, welcher ihm in allen gehorsam war. Unter andern lehrete er: die kleidung dienete dem menschen nur zur beschimpfung, und verhinderte die erkänntnis und verherrlichung der wahrheit; weswegen er nebst seinen anhängern seine kleider verbrannte, und mit ausruffung allerhand wunderlicher bedrohungen nackend durch die gassen zu Amsterdam liefe. Diese unverschämte schwärmer blieben bis auf die letzte stunde bey ihrem irrthum, und wollten sich weder durch vorstellungen noch strafen zurechte bringen lassen. Als auch einige ihrer gottlosigkeiten wegen zum tode verdammet wurden; so hielten sie sich vor Märtyrer, und stiessen noch unter des scharfrichters händen allerhand tolle reden aus. Owens schauplatz der betrüg. p. 123.

* Sartor, (Theophylactus) war im jahr 1578. Pfarrer zu Inzersdorff, als wohin er von Adam Geyern beruffen worden. Weil nun Inzersdorff nicht weit von Wien entlegen war, und nach aufgehobenen Evangelischen gottesdienst im Landhause daselbst viele einwohner der stadt sich des heiligen amts dieses manns bedienten, worzu noch andere Evangelische Christen kamen, die unter Römisch-Catholischer Obrigkeit daherum wohneten, weswegen der Herr Geyer in seiner kirchen zu mehrerer bequemlichkeit derer fremden glaubens-genossen ein besonderes gestühl erbauen lassen; so bekam nicht nur derselbe deswegen von dem Ertz-Hertzog Ernst, als Statthaltern, befehl, sich der religions-conceßion gemäß solcher zulassung anderer ausser seinem gebieth zu diesem gottesdienst zu entschlagen, und seinem Prediger gleichfalls solches zu verbieten; sondern der Prediger Sartor ward auch selbst hierüber angefochten, indem ihm sein patron den Ertz-Hertzoglichen befehl, daß er sich aller fremder seelsorge enthalten sollte, zustellete, und darüber eine deutliche erklärung von ihm begehrte. Diese gab er dann auch schriftlich von sich. Weil im jahr 1580. schon zween andere männer zu Intzersdorff das lehr-amt verwalteten, (wie aus den visitations-acten erhellet) so muß Sartor noch in selbigem jahre entweder seines dienstes erlassen, oder auch gestorben seyn. *Raupach.* Presbyterologia Austriaca, p. 154. u. f.

* Sartoris, (Joh. Leonhard) der stamm-vatter einer noch heut zu tage blühenden familie in Genf, war zu Quiers in Piemont um das jahr 1500. gebohren. Er wurde an. 1525. Notarius, an. 1531. aber Secretarius bey dem Hertzog von Savoyen Carln, und an. 1535. Hof-Rath, wie auch Schatzmeister und General-Einnehmer in der stadt und Grafschafft Asti, in welchen ehren-stellen er auch noch an. 1538. von dem neuen Hertzog Emanuel Philibert, des vorigen sohn, bestätiget wurde. Als er aber von den lehren der Evangelischen religion überzeuget worden, und um seine gewissens-freyheit zu haben, sich nach Genf retiriren wollte, wurde er von der Inquisition zu Turin beym kopf genommen, und im gefängnis, wie man sagt, auf eine gewaltsame art des lebens beraubet. Sein sohn Nicolaus, wurde gleichfalls, weil er sich zur Reformirten religion bekannte, und davon nicht abstehen wollte, den 4. may an. 1557. lebendig verbrannt. Sein anderer sohn Carl aber zeugte Jacob, nachmaligen Pastorn an der kirche zu Genf, dem die dortige Republick an. 1610. das bürger-recht verehrte. Dieser hatte viel kinder, worunter David an. 1610. als Holländischer Gesandtschaffts-Prediger zu Constantinopel, und Pfarrer der kirche zu Pera starb; Johann Jacob aber Pastor und Professor zu Genf wurde. Dieser letztere zeugte unter andern Johannem, Pastorem und Bibliothecarium zu Genf, der an. 1721. ohne nachkommen das zeitliche gesegnet, und Daviden, welcher der Rechte Doctor und Syndicus in seiner vatterstadt worden.

* Sartoris, (Nicolas) ein sohn Johannis Leonhardi, welcher aus Piemont gebürtig war, und ihn wider seinen willen nach Genf schickte, um zu sehen, wie er daselbst sich mit seiner familie setzen könnte. Dieses gab Nicolao gelegenheit, die grund-sätze der Reformirten religion besser kennen zu lernen, und folglich das abscheuen, so er ehedessen davor hatte, etwas fahren zu lassen. Weil er aber einen rechten grund darinn erlangen wollte, so verfügte er sich nach Lausanne, um daselbst den studien obzuliegen, und wurde von dem Magistrat des löblichen Cantons Bern unterhalten. Nach etwas zeit kehrte er wieder nach hause, um seinen vatter, von welchem er, seit der zeit, da er von der Inquisition gefänglich war eingezogen worden, keine zeitung gehabt hatte, auszuforschen. Da er in der stadt Aoste einer predigt zugehöret hatte, redete er nach derselben in der ersten jugend-hitze etwas ohnbedacht wider die Catholische religion, und ward deswegen auch vest gesetzt; der Magistrat von Bern, als er diß gehöret, reclamirte Nicolaum als einen seiner unterthanen, aber vergebens, und er ward nicht ehender aus dem gefängnis gelassen, als da man ihn zum richtplatz führen wollte, um als ein ketzer lebendig verbrannt zu werden. Dieses geschahe den 4. may an. 1557. So grausam auch diese sententz war, so heldenmüthig und standhafft hielt er die strafe aus, und bewiese also in der that, was er seinem vatter ein jahr zuvor angerathen hatte, da er ihn in einem brief wegen seiner gefangenschafft tröstete, und zur beständigkeit anmahnete; welcher aber ihm nicht zugekommen, sondern in natura noch vorhanden, und nebst andern original-stücken von der familie aufbehalten wird. Es wird dieses Reformirten Märtyrers in dem Französischen Martyr-buch gedacht, wo er Nicolas Sartoire genennet wird, weil der Italiänische nahme, Nicolao Sartorio, nicht recht ist übersetzt worden. *Moreri.*

* Sartorius, (Balthasar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1534. den 6. jenner zu Oschatz gebohren, und studirte zu Wittenberg und Leipzig, an welchem letztern orte er die Magister-würde annahm, hierauf wurde er an. 1559. Pastor und College in der Schul-Pforte, an. 1568. Baccalaureus der Theologie zu Leipzig, an. 1570. aber Superintendent zu Grimma, worauf er an. 1572. sich zum Licentiaten der Theologie, und an. 1573. zum Doctor creiren ließ, und bey dem Weimarischen Printzen die stelle eines Hofmeisters und Hof-Predigers versahe, bis er an. 1575. die Profession der Gottsgelehrtheit in Jena erhielt. Im jahr 1588. wurde er Superintendent zu Meissen. Daselbst hielt er es so öffentlich mit den Crypto-Calvinisten, welches auch die ursach war, daß er an. 1592. seiner ämter entsetzet, aber doch zum ausserordentlichen Professor der Theologie und Collegiaten des grossen Fürsten-Collegii zu Leipzig gemachet wurde, woselbst er auch an. 1609. den 14. sept. verstorben. Man hat von ihm: 1.) Quæstionem: Sitne Anima Hominis, quæ spiraculum Dei est, Particula, aut Portio Essentiæ divinæ, aut Substantia ab illo diversa? 2.) Meditationes Passionis Christi; 3.) Disputationes: *a*) de Justitia Fidei; *b*) de Ecclesia Dei in his Terris; *c*) de Peccato Originis; 4.) Lebens-Beschreibung D. Johann Pfeffingers; 5.) Vom Exorcismo; 6.) Papst-Gepränge; 7.) Gratulationem pro Gubernatione Christiani II. & Joannis Georgii cum memoria Augusti, Leipzig 1605.

* Sartorius, (Eucharius) ein Jesuit von Kitzingen im Würtzburgischen, gebohren an. 1610. trat an. 1628. in die Societät, wurde Päpstlicher Pœnitentiarius an der Vatican-kirche, und von St. Loretto, wie auch etliche jahr lang Procurator von der Teutschen aßistentz zu Rom. Er hat über dieses die Philosophie sechs, die scholastische Theologie sieben, die moralische Theologie aber acht jahr zu Würtzburg, Maynz und Molsheim, an welchem letztern orte er auch Cantzler der Universität gewesen, gelehret, ist auch Rector des Collegii zu Mayntz gewesen, und endlich zu Mayland, in welche provintz er zuletzt versetzet worden, den 18. mertz an. 1663. gestorben. Man hat von ihm sanctos Fundatores religiosorum Ordinum calamo lapidario descriptos cum elogiis diversis, Berlin 1662. in 4.

* Sartorius, (Johann) von Amsterdam, war ein Philologus und Theologus, lehrte daselbst privatim die Hebräische, Griechische und Lateinische sprache, schrieb: 1.) Paraphrasin & Annotationes in Prophetas minores unter fremden nahmen, so zu Basel gedruckt; 2.) de Fide justificante; 3.) de S. Eucharistia; 4.) Observationes in Matthæum; 5.) Annotationes Scripturarum; 6.) tres Chiliades Adagiorum, Leiden 1656. 1670. 1695. in 8. 7.) Grammaticam Latinam, Antwerpen; 8.) Assertiones Fidei ad Satanæ Satellitium; 9.) Sylvam Vocabulorum & Phrasium, Antwerpen 1563. 10.) Centurias Syntaxeos; 11.) ad Satanæ Satellitium lib. I. und starb zu Delft an. 1566. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Andrea* bibl. Belg. *Kœnig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athenæ Belg.

* Sartorius, (Johann) ein Evangelischer Prediger, gebohren an. 1560. Von seinem geburts-orte, und andern umständen seiner jüngern jahre hat man nichts erfahren können, war schon im jahr 1591. Evangelischer Prediger, wie aus dem seinem im jahr 1614. gestochenen kupfer-bild untergesetzten epigrammate zu ersehen. Als aber die Nieder-Oesterreichische Evangelische Stände krafft der im jahr 1609. zwischen Kayser Matthias und ihnen aufgerichteten capitulations-resolution die freyheit erhielten, an den örtern, da ihnen ihre kirchen gesperret waren, auf ihren eigenthümlichen schlössern und häusern ihren gottesdienst anzustellen; und insonderheit Herr Helmhard Jörger, Freyherr, dem seine Patronat-kirche zu Hernals ebenfalls zugeschlossen war, sich dieses rechts auf seinem schloß bedienen wollte; so war M. Sartorius der erste Prediger, der im gedachten jahr am 1. may unter einem unglaublichen zulauf der Evangelischen einwohner der stadt Wien auf dem schloß einen anfang machte; welchem nachher bey zuwachs der gemeine noch mehrere collegen zugeordnet wurden. Doch, nachdem er nicht über 6. jahr gearbeitet hatte, ward er im jahr 1615. durch den tod abgefordert. Nach seinem tode war man wegen seiner nachgelassenen kinder besorgt, wie sie an einem Evangelischen orte möchten untergebracht und versorgt werden, wesfalls die verwittwete Baronesse Barbara Teufsin an Herrn D. Hoe nach Dreßden, dieser aber an D. Balthasar Meisnern nach Wittenberg schrieb, und ihm anlag, die vormundschafft der kinder über sich zu nehmen, wovon noch zween eigenhändige briefe vorhanden sind. *Raupach.* Presbyterologia Austriaca, p. 155.

* Sartorius, (Johann) ein Philologus, war an. 1656. den 1. jenner zu Eperies in Ober-Ungarn gebohren, allwo sein vatter, gleiches nahmens, damals Pastor und erster Inspector war,

war, bald darauf aber wegen der religion von dannen vertrieben, und endlich nach Trutenau, einem ohnweit Dantzig gelegenen orte, zum Pfarrer beruffen wurde. Den ersten grund zu seinem studiren legte er auf dem Gymnasio in seiner vatterstadt, und begab sich hernach an. 1673. nach Wittenberg, konnte aber wegen der armuth seiner eltern nicht über ein jahr daselbst verbleiben, sondern sahe sich genöthigt, nach Tübingen zu gehen, allwo ihm der Hertzog von Würtemberg ein stipendium auf 3. jahr zukommen ließ. Hierauf besuchte er wieder seine eltern, und zog sodann nach Leipzig, und ferner zum andern mal nach Wittenberg, da er dann im folgenden jahre Magister wurde, sich mit collegiis hervor that, und zugleich in der Theologie noch vester setzte. Als er an. 1682. die Hofmeister-stelle bey dem Grafen Ponto de la Gardie antreten wollte, ward er unvermuthet nach Thoren zur Profession auf dem dasigen Gymnasio beruffen, welches amt er auch 17. jahr mit ruhm verwaltet. Im jahr 1699. bekam er das Rectorat zu Elbingen, dem er 5. jahr vorgestanden, und wurde darauf an. 1705. den 23. october Professor der Wohlredenheit und Dicht-kunst zu Dantzig, woselbst er auch an. 1729. den 27. mertz gestorben. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, als: 1.) Panegyricum Johanni III. Poloniarum Regi dictum; 2.) Dissertationes Ethicas IIX. 3.) Orat. Panegyr. in Connubium Jacobi Ludovici, Principis Polon. Regii cum Hedwig Elisabetha Amalia, Comite Palatina Rheni; 4.) Scutum Sobiescianum, Neuburg 1691. in fol. 5.) Agonistica Fidelium Verba, Thoren 1693. in 8. 6.) Panegyricum, Connubiali Fœderi Maximiliani Emanuelis Elector. Bavariæ cum Theresia Cunigunda, Filia Regia, dicatum; 7.) Dramata Poetica; 8.) Orat. de Causis, fatales Rei Litterariæ Periodos accelerantibus; 9.) Parodiam Virgilii Æneidos Libri I. sub titulo: Sors Protoplastorum Germine Davidis correcta; 10.) Disputationes; 11.) Meletematum Historico-Ecclesiasticorum Decadem; 12.) Schediasma litterarium de Clypeo; 13.) Programmata; 14.) Orationes.

* **Sartorius**, (Johann Anton) Königlich-Dänischer Missionarius in Tranquebar, starb den 7. jenner an. 1740. zu Cudulur, woselbst er eine neue gemeinde aufzurichten im begriff war. Ranfts geneal. hist. nachr. P. VII. p. 670.

* **Sartorius**, (Nicolaus) war der erste buchdrucker in Liegnitz. Er war an. 1560. zu Görlitz gebohren, und trat in seinem 14. jahre bey Ambrosio Fritzschen in die lehre, und gieng nach ausgestandenen jahren auf die wanderschafft. Im jahr 1586. ward er Raths-buchdrucker zu Zittau, und an. 1591. ließ ihn Hertzog Friedrich IV. nach Leignitz beruffen, allwo er an. 1621. starb.

* **Sartowitz**, (ein schloß in Pommern, ohnweit Schwetz an der Weichsel, ward im jahr 1242. als Hertzog Suantipolk nebst den Preussen mit den Creutz-Herren krieg führete, von gedachten Ordens-Rittern, durch ihren Marschall, Dietrich von Bernheim, erstiegen, und alles darinn niedergemacht, obgleich über 50. Pommerische Edelleuthe mit ihren soldaten darinn zur besatzung lagen. Ausser andern schätzen, die ihnen zu theil wurden, war sonderlich das haupt der heiligen Barbara, welches sie, ihrer meynung nach, daselbst funden, und mit sich nach Culm nahmen. Es soll vormals durch eines Cardinals schiffbruch an den Pommerischen strand getrieben worden seyn. Suantipolk wollte zwar dieses schloß wieder einnehmen, belagerte es auch 5. wochen hindurch; allein er muste unverrichteter sache wieder abziehen. Endlich sollte es ihm nach erfolgtem friede wieder eingeräumt werden. Als aber selbiges von den Creutz-Herren nicht ihm, sondern seinem bruder Samboro, der ihr ordens-verwandter war, abgetreten ward, so fieng sich der krieg wieder aufs neue an. Ein mehrers siehe in *Micrælii* histor. Pomer. l. 11. p. 177. u. f. f.

* **Sartre**, (Dauphine de) eine gelehrte Marquisin aus Franckreich, und des Marquis de Rubias d'Estoubion gemahlin. Ihr vatter war Frantzösischer Hof-und Finantzen-Rath, und ihre mutter hieß Brigide de Massauve. Sie war eine frau von ausnehmendem verstande, und grosser gelehrsamkeit, verstund die Mathematic sehr gründlich, desgleichen auch die Weltweisheit, und hatte auch in der Medicin keine geringe wissenschafft. Sie starb im jahr 1685. den 17. mertz zu Arles in Provence. *Mercur. polit. Devisei*, ad an. 1685. *Juncker.* centur. illustr. fœm. p. 67. u. f.

* **Saru**, ist eine sehr grosse und volckreiche stadt in der Persischen provintz Mazanderan, ob sie gleich mit keinen mauern umgeben ist. Allda sind, ausser dem Königlichen pallaste, sehr weitläufftige und schöne gärten. Das wort Saru heißt in der Persischen sprache gelb, daher auch diese stadt ohne zweifel den nahmen erhalten hat, weil eine unbeschreibliche menge pomerantzen, citronen und andere wohlriechende früchte daselbst wachsen. Olthanders von der Quelle leben und thaten des Schach-Nadyr, p. 704.

Sarug, oder **Serug**, Abrahams groß-vatter, dessen 1. buch Mos. XI. 21. 22. gedacht wird. Epiphanius und Suidas halten davor, daß sich zu seiner zeit, da Belus regieret, der götzen-dienst angehoben habe. Andere hingegen sagen, daß selbiger sich zu Nini zeiten angefangen, welcher desselben beförderer gewesen. Sarug starb A. M. 2079. seines alters 230. jahr.

SARUNETES, ein volck in Graubündten und der Eydgenossenschafft, davon die meisten bey dem ursprung des flusses Ins wohnen, und heutiges tages Sarnetzer oder Engadiner genennet werden, die andern aber in der Graffschafft Sargans ihren sitz haben. *Plinius. Simler.*

* **Sarus**, ein Heerführer einiger im Kayserlichen sold stehenden Gothischen trouppen, welche andere Alanen nennen, zog an. 405. dem Kayser Honorio wider den Gothischen König Radagaisum zu hülffe. Einige zeit hernach, nemlich an. 407. ward er von Stilicone wider den Gallischen Gegen-Kayser Constantinum ins feld geschickt, dessen beyde Obersten, Justinum und Nevigastum, oder Nebiogastum, er in die flucht schlug, auch den Constantinum selbst in Valence belagerte. Als er aber den Nebiogastum, den er unter dem schein einiger anzustellenden friedens-handlungen zu sich ins lager gelocket, wider treu und glauben hinrichtete, nahmen sich zwey andere Feldherren von des Constantini partey, nemlich Edobinchus und Gerontius, der sache an, welche dann Constantinum in Valence entsetzten, und Sarum nöthigten, daß er sich mit grossem verlust über die Alpen zuruck ziehen muste. *Zosim.* lib. V. & VI. Das folgende 408. jahr stund er mit seinem volcke bey Ravenna, woselbst er auf des Stiliconis veranlassung einen blinden lerm machen muste, um dadurch den Kayser Honorium von seiner reise nach Ravenna abzuhalten, der sich wider des Stiliconis einrathen, wegen der in Italien eingefallenen Gothen dahin in sicherheit begeben wollte. Allein nachdem der Kayser dem ohngeachtet seine reise fortsetzte, und des Stiliconis fall, wie er wohl gefürchtet haben mochte, bald darauf erfolgte, so trug Sarus selbst darzu ein grosses bey, indem er dessen aus lauter Hunnen bestehende leib-wacht bey nacht überfiel, und dieselbe niederhauen ließ. Hierauf zog er sich mit seiner armee, wegen der in Italien unter Alarico überhand nehmenden Gothen, in die Marck Ancona, wollte sich auch weder vor des Honorii noch vor des neuen Gegen-Kaysers Attali partey erklären, sondern erst den ausgang dieses kriegs abwarten. Allein der Gothische König Ataulphus, der von langer zeit her einen unversöhnlichen haß wider den Sarum hegte, griff ihn an. 410. unversehens an, da denn Sarus sich so tapfer wehrte, daß er sich mit 300. mann glücklich durchschlug, und darauf öffentlich vor Honorium erklärte, weil er auch besorgen muste, daß in den zwischen Alarico und Honorio bereits angefangenen friedens-handlungen ein und anderes seiner person nachtheiliges dörfte beschlossen werden, so brachte er es so weit, daß sich dieselben gäntzlich wiederum zerschlugen, welches zwar dem Saro einige zeitlang die gesuchte sicherheit vor den nachstellungen seines feindes Ataulphi, der stadt Rom aber ihre gäntzliche zerstörung zuwege brachte, als welche bald darauf von den Gothen völlig in die asche geleget wurde. Endlich fiel Sarus dennoch dem Ataulpho in die hände. Denn als er an. 412. von dem Honorio beleidiget zu seyn vermeynte, und im begriff war, sich zu dem Gallischen Gegen-Kayser Joviano zu schlagen, ließ ihm Ataulphus unterwegen aufpassen, da er ihn nach einem harten gefecht nebst seinen töchtern lebendig gefangen bekam, und nachgehends hinrichten ließ. *Orosius*, lib. VII. c. 37. 41. *Sozomenus*, lib. IX. c. 9. Von Bünau, Reichs-hist. P. I. p. 863.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, lat. Comitatus Castriferrensis, Ungar. Vas, eine Graffschafft in Nieder-Ungarn, zwischen den Graffschafften Sopron, Vesprin, Zalawar und dem Oesterreichischen kreise. Die vornehmsten örter darinn sind, Sarwar die haupt-stadt, von der ein artickul folget, Kerment und Guntz. *Baudrand*, Dict. geogr.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, die haupt-stadt in der Ungarischen Graffschafft Sarwar, gehöret dem Grafen von Nadasty. Sie ist ziemlich bevestiget, und liegt drey meilen von der stadt Stein am Anger, wo der fluß Sabaria oder Güntz in die Raab fällt. Bey den Teutschen wird diese stadt gemeiniglich Rothenthurn genennet.

Sarwerden, eine Graffschafft, stadt und schloß am flusse Saar im Westerreiche, an dem Vogesischen gebürge. Von den ehmaligen Grafen zu Sarwerden ist Fridericus an. 1370. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln gewesen. Nach abgang dieses geschlechts ist Sarwerden durch heurath Walpurgis, des letztern Grafen Henrici tochter, an. 1408. an die Grafen von Mours gelanget. Nach absterben Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden kam diese Graffschafft durch heurath dessen tochter Catharinä an Graf Ludwigen von Nassau, wiewol er nur vermöge eines vergleichs von an. 1512. die helffte davon in besitz nahm, die andere helffte aber nach absterben Johannis Jacobi, als des letztern Grafen und ältern bruders des vorgedachten Johannis, welcher blödsinnig war, bekommen sollte. Nachdem aber derselbe an. 1527. mit tode abgieng, zog der Hertzog von Lothringen die beyde städte Sarwerden und Bockenheim, unter dem vorwande, daß es männer-lehn sey, an sich, ungeachtet er vorgedachten vergleich selbsten hatte helffen aufrichten, und ließ sich auch von seinem bruder dem damaligen Bischoffe zu Metz, als wohin Sarwerden gehöret, damit belehnen. Es entstunde hierauf ein langwieriger streit, und weil des vorgedachten Joh. Ludovici sohn, nahmens Johannes, unvermählt an. 1574. verstarbe, so hat er seine nächste vettern Albertum und Philippum gebrüdere, Grafen zu Nassau-Weilburg, in einem testament zu erben seiner güther eingesetzt, und seine eintzige schwester Catharinam, eine gemahlin Emicons

conis XII. Grafens zu Leiningen-Dachsburg, davon ausgeschlossen, doch haben deren nachkommen ihre prätension auf Sarwerden fortgesetzet. Es wurde dieser streit allererst nach 100. jahren an. 1629. vor dem Kayserlichen Cammer-Gericht geendigt; und Sarwerden als ein männer-lehn dem Hertzoge zu Lothringen zugesprochen, welcher sich auch nachgehends des schlosses Homburg, so zu Sarbrück gehöret, bemächtigte. Ob nun wol die Grafen von Nassau im Westphälischen frieden erlangten, daß der Hertzog ihnen alles restituiren sollte, so kam es doch nicht zum effect. Endlich wurde an. 1670. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg die sache durch vermittelung des Kaysers und etlicher Reichs-Stände dahin verglichen, daß Lothringen Sarwerden, Bockenheim und Wiebersweiler, bis zur endigung des processes behalten, Homburg und die Voigtey Herbitzheim aber den Grafen zu Nassau restituiren sollte. Es ist der restitutions-receß davon in Gastelii tract. de Europ. stat. nov. c. 31. zu lesen. Es sind aber die Grafen von Nassau von dem besitz dieser örter in dem darauf erfolgten Frantzösischen kriege wieder vertrieben worden. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. V. cap. 6. §. 7. *Spen.* hist. insign. **Tromsdorffs** acc. geogr.

Sarwicze, lat. Urpanius, ein fluß in Nieder-Ungarn, welcher aus dem see Balaton hervor kommt, durch Griechisch-Weissenburg ostwärts läuft, und zwischen Calock und Tuitburg in die Donau fället. *Baudrand.*

* **Sary-Bey-Oglow**, war ein sohn eines der reichsten bedienten des Ottomannischen Reiches. Weil ihm, nach absterben seines vatters, auf befehl der Pforte ein grosser theil seines vermögens genommen, und noch über dieses seine schwester in das Serail gebracht ward; so munterte ihn seine mutter von seiner kindheit an bereits auf, sich dieserwegen zu rächen. Da er noch nicht 30. jahr alt war, so fieng er an, diesen vorsatz zu vollstrecken. Weil ihm in Natolien noch ansehnliche güther übrig geblieben waren; so erregte er daselbst im jahr 1738. eine faction der mißvergnügten, die anfangs nur aus 70. bis 80. mann bestanden, nachgehends aber auf 8000. lauter behertzte und versuchte angewachsen. Im monat mertz kam er nach Smyrna, um selbige stadt zu brandschatzen, und seit der zeit hielt er sie, so lange er meister im felde blieb, beständig in sorgen und waffen, und machte die strassen in der gantzen gegend sehr unsicher. Als nun die Türckische armee diesem rebellen überall nachsetzete, so flohe er von einem gebürge in das andere, bis er sich endlich in dem bergschlosse Ghones einschloß, und sich anstellete, als ob er sich wehren wollte. Weil er aber überall eingeschlossen war, entwich er den 7. may mit ungefehr 300. seiner getreuesten anhänger heimlich aus besagtem schlosse, und begab sich nach Dignisi, seiner geburts-stadt, allwo er noch mehr volck an sich zog. Man setzte ihm alsobald nach, und nöthigte ihn nochmals zur flucht, die er nach Persien nehmen wollte. Weil er aber erfuhr, daß sein vorhaben entdeckt worden, so flüchtete er auf das gebürge zwischen Philadelphia und Nasso, verschantzte sich allda in einem alten verfallenen thurme, mit etwan 150. mann, die allein bey ihm ausgehalten hatten, und erwartete die Türckische armee von 20000. mann. Am 26. may geschahe der angriff; er wehrte sich aber 7. stunden lang so hartnäckig, daß viele von den belagerern auf dem platze blieben, bis endlich durch einen hauptsturm der thurn erstiegen, und alle seine anhänger niedergemacht wurden, ausgenommen seine zwey Baluck-Baßi oder Lieutenants, Cara-Oglow, und Sieck-Oglow, die man nach Inselistnow als gefangene abschickte. Er selbst fand gelegenheit zu pferde mit einem knecht zu entwischen, und nachdem er in den nächsten wald gekommen war, stach er das pferd todt und schickte den knecht von sich. Allein dieser knecht ward gefangen genommen, und muste den ort anzeigen, wo er seinen Herrn verlassen hatte, da man ihn denn bald darauf in einem gebüsch antraf. Osmann Aga, Commendant von Philadelphia, ließ ihm sagen, er solle sich ergeben; er wollte aber nicht, sondern sprang als rasend mit dem säbel herum und schrie: Wie lange verfolget ihr mich! Er wehrte sich noch eine geraume zeit, bis ihn endlich, nachdem er verschiedene getödtet und verwundet, ein Officier durch den kopf schoß, den man ihm abhieb, und nach Constantinopel schickte. Ranfts Archivar. 1738. p. 756. **Eben desselben nachrichten**, VI. St. p. 548.

Sarzana, lat. Luna nova, Sergianum, Sarezana, eine stadt in dem Genuesischen gebiethe an dem fluß Magra, nahe bey Toscanien, hat ihren ursprung dem untergange der alten Römischen stadt Luna zu dancken. Sie hat einen Bischöfflichen sitz, welcher durch den Papst Nicolaum V. an. 1450. von Luni hieher versetzet wurde, und unter den Ertz-Bischoff von Mayland gehöret. Sie hat eine starcke mauer nebst einem tiefen graben, ein castell mit 4. thürmen, wie auch ein fort Sarsanella genannt, welches auf einem benachbarten hügel stehet, wovon die stadt beschossen werden kan. Dieses fort wurde von Castruccio erbauet, welcher Lucca unter sich brachte. Nach seinem tode bekam sie Carolus VI. von Franckreich, nach demselbigen die Mayländer, und sodann die Florentiner, von welchen sie Carolus VIII. König in Franckreich wiederum eroberte. Allein sein Gouverneur verkaufte sie den Genuesern, welchen sie noch bis jetzo gehöret. *Baud.*

* **Sas von Gent**, lat. Agger oder Cataracta Gandaviensis, eine kleine und sehr veste stadt im Holländischen Flandern, drey meilen von Gent, gegen norden an dem canal, welcher von Gent in die Schelde gehet. Sie hat ein sehr vestes schloß, welches die Spanier angeleget; die Holländer aber seit dem jahr 1644. in händen haben. Es ist auch ein vortreffliches zeughaus daselbst, und die Holländer gaben im jahr 1708. zur belagerung der stadt Ryssel eine artillerie aus diesem zeughause her, die unter einer bedeckung von 18000. mann von 36000. pferden gezogen ward, und deren zug 3. meilen lang gewesen seyn soll.

* **Sasboldus**, (Adam) sonst **Sasbouth** genannt, zu Delft den 21. dec. an. 1516. gebohren, studirte zu Utrecht unter der anführung des berühmten Macropedii, war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr geübet, übersetzte des Homeri lib. I. Iliad. in eben so viele Lateinische verse, hatte ein überaus herrliches gedächtnis, daß er auch die 12. libros Æneidos ohne stocken soll haben hersagen können, wurde ein Franciscaner, und verwaltete zu Löven das amt eines öffentlichen Lehrers in der Gottsgelehrtheit mit grossem beyfall. Er starb an. 1553. und hinterließ 1.) Commentar. in Esaiam; 2.) de Scripturarum Sensibus; 3.) Homilias; 4.) Orationem quodlibeticam de vera Christi Ecclesia; 5.) Explicat. in omnes D. Pauli Epistolas, & quorundam aliorum Apostolorum &c. **Groß allgem. Holländisch Lexicon.**

* **Sasbout**, (Adam) siehe **Sasboldus** (Adam.)

* **Sascarides**, oder **Sascerides**, ein Dänischer Medicus und Mathematicus, war zu Coppenhagen an. 1562. den 3. mertz gebohren, allwo sein vatter, Janus, ein grundgelehrter mann, Professor der Mathematic gewesst, studirte in seiner geburts-stadt und hierauf zu Wittenberg, hielte sich hernach 6. jahr bey dem Tycho de Brahe auf, reisete sodann nach Italien und Basel, woselbst er den Doctor-hut in der Medicin erhielte, begab sich von dar nach hause, wurde Canonicus des Capituls zu Lunden, hernach an. 1598. Land-Physicus in Schonen, und letztlich an. 1603. zu Coppenhagen Professor der Medicin, allwo er an. 1612. starb, und 1.) de Spiritibus & Calido innato; 2.) Disp. de Corpore humano; de Rebus non naturalibus, Aëre, Alimentis excoctis; 3.) de Elementis; 4.) de Excretis & Retentis; 5.) de Partibus similaribus; 6.) de Humoribus Corporis humani schrieb.

* **Sascarides**, (Johann) ein Dänischer Poete, von Wermshausen, gebohren an. 1526. war in der Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, schrieb: Carmina sacra de 7. Temporibus sacræ Ecclesiæ, in neun büchern, Basel 1557. in 8. und starb an. 1594. *Vindingius*, Academ. Hafniens. *Konig.* bibl. vet. & nov.

Sason, der nahme einer insul zwischen Epirus und Brundusium, 5. meilen von jeglichem orte; desgleichen ein also benannter fluß, welcher in den Adriatischen meer-busen fället.

SASONES, ein volck in Scythia um den berg Imaus, wie Ptolemäus berichtet. Albertus Krantzius und andere halten davor, daß die Sachsen von dar in Teutschland gekommen sind.

Sasquehanoces, eine art von wilden leuthen in Virginien, von einer ungemein-grossen statur. Der Capitain Smith soll, seinem bericht nach, einen von ihnen gesehen haben, dessen waden ohngefehr drey viertel von einer Englischen elle ausgetragen, woraus man von der übrigen grösse ihres leibs schliessen kan. Er war wohlgestalt und schön, sein haar hieng auf der rechten schulter herab, und war von der stirne bis zu dem hintertheil des haupts wie ein hahnen-kamm geschnitten. Die lincke seite seines haupts war beschoren. Seine pfeile waren anderthalbe elle lang, und hatten an dem ende an statt des eisens einen scharfen feuerstein. Ein wolfs-fell, so auf dem rücken hieng, diente ihm an statt eines köchers. In der einer hand hielt er einen bogen, in der andern aber seinen prügel, und sahe einem tapfern manne ähnlich. Die stimme dieses volcks, wenn sie reden, klinget, als wenn man aus einem holen loche heraus schreyet. Sie zeigen keinen sonderlichen widerwillen vor der Christlichen religion. *Laet*, hist. du nouv. monde.

* **Sassadius**, (Samuel Ludwig) aus dem Fürstenthum Brieg gebürtig, allwo sein vatter Prediger und Senior gewesen, studirte zu Wittenberg und Jena, und ward an. 1721. zum Diaconat nach Teschen beruffen, nachdem man vorher von seiner lehre und übrigen verhalten glaubwürdige zeugnisse erhalten. Darauf ward er von dem Consistorio in Brieg examiniret, ordiniret, und mit guten zeugnissen versehen, auch von Ihro Kayserlichen Majestät confirmiret. Die grosse unwissenheit, welche er daselbst bey dem volcke antraf, bewog ihn nebst zweyen andern collegen auf eine gründliche unterweisung in den grundlehren der Christlichen religion nach den sätzen der Augspurgischen Confeßion bedacht zu seyn, und daher über den Catechismum Lutheri und über die Bibel nicht nur fleissige Catechisationes anzustellen, sondern auch die predigten zu wiederholen, welches denn sowol in der kirche, als zu hause geschahe; besonders hatten Sassadius und sein college Muthmann die Polnische gemeinde auf sich genommen; Herr Steinmetz aber die Teutsche. Zwey andere collegen aber waren mit diesen catechetischen erklärungen der biblischen sprüche und den catechetischen wiederholungen der predigten nicht zufrieden, und fiengen nach einiger zeit an ihr missfallen darüber zu bezeugen,

zeugen, und solches vor ungewöhnliche neuerungen auszugeben. Daher es denn kam, daß der Königliche Fiscal nebst dem Decano an. 1722. eine klage gegen diese drey Prediger bey dem Königlichen Ober-Amt in Breßlau erhob, und ihre unterweisung der leuthe in den privat-wohnungen der Geistlichen vor schwärmereyen angab. Es erfolgte aber doch damals weiter nichts, als daß sie auf anrathen des Land-Hauptmanns ihre gewöhnliche catechisationen in die kirche verlegten. Im jahr 1723. würckte der Fiscal bey dem damaligen Lands-Hauptmann eine Commißion aus, welche gegen diese drey Prediger, Sassadium, Steinmetz und Muthmann, ihre beyde widrig-gesinnten collegen über verschiedene puncte verhören muste. Diese gaben in ihren aussagen vor, Sassadius und Steinmetz wären schon, ehe sie dahin kommen, des Pietismi verdächtig gewesen; ohne ihren consens beruffen worden; hätten allerhand neuerungen angefangen; besondere zusammenkünfte angestellet; sich auch solcher redens-arten und lehren bedienet, welche sie des Pietismi verdächtig machen können. Diese angeführte aussage schickten die Kirchen-Vorsteher nebst der beschuldigten Prediger vertheidigung und erklärung sowol an das Königliche Amt als an den Kayserlichen Hof. Ersteres ließ darauf den schluß ergehen, daß aus dem fiscalischen anbringen noch nicht abzunehmen, daß die beschuldigten Prediger des angegebenen Pietismi genüglich überwiesen worden wären; daher man mit keiner absetzung oder anderwärtigen empfindlichen ahndung wider sie verfahren könne. Uber dieses schickten auch die Kirchen-Vorsteher die gesamten acten, nebst einem schreiben vom 28. jenner an. 1724. an die Jenische theologische Facultät, und begehrten von derselben ein bedencken über gewisse vorgelegte fragen. In solchem wurden die drey beschuldigten Prediger Sassadius, Steinmetz und Muthmann von allem irrthum in der lehre und neuerung in der praxi absolviret. Weil aber auch hierdurch die beyden widrig-gesinnten collegen noch nicht zur aussöhnung mit den drey beschuldigten Predigern konnten bewegt werden: so stellten die Kirchen-Vorsteher dem Ober-Consistorio zu Dreßden an. 1725. die gantze sache vor, welches ebenfalls die beschuldigten absolvirte und zur aussöhnung vermahnete. Hierauf blieb es ziemlich still, bis an. 1726. der Fiscal aufs neue von dem Königlichen Ober-Amt die freyheit auswürckte, die mehr genannten drey Prediger rechtlich zu belangen, als ob sie von hegung der winckel-schulen nicht abliessen. Und da er solches mit den aussagen der beyden widrigen Geistlichen und seines eydams bewiese: so wurden die drey beschuldigte Prediger zu 300. ducaten strafe condemniret; ja es kam endlich so weit, daß sie durch ein Kayserliches decret vom 21. jenner an. 1730. ihrer ämter entsetzet, und in einer sechsmonatlichen frist aus allen Kayserlichen erblanden abgeschaffet werden solten. Nachdem also Sassadius am 8. mertz gedachten jahrs, nebst den andern, seine dimißion bekommen, so offenbarte sich die weise vorsorge GOttes gegen selbigen gar deutlich, und verordnete es, daß er nach Straußfurth als Pastor beruffen ward. Walchs religions-streitigkeiten der Lutherischen kirche, V. theil, p. 335. u. f. f.

* **Sassaniden**; also werden in der historie diejenigen Könige in Persien genennet, welche ohngefehr vom 228sten bis zum 632sten jahr Christi regieret haben. Der erstere war Artaxerxes oder Azdeschir, welcher von einem vornehmen hause, Sassan oder Sannaus, entsprossen war, das seine ahnen von dem ersten Könige Kayumaram herleitete. Die bekanntesten und merckwürdigsten aus dieser familie sind die Sapores, von welchen an ihrem orte meldung geschehen. Universal-chron. II. band, p. 660. *Micral.* hist. polit. tom. II. p. 465. u. f. f.

Sassari, die haupt-stadt des Capo de Lagodori in Sardinien, ist ziemlich groß, auch einiger massen bevestiget, und hat ein schloß nebst einem Ertz-Bißthum.

* **Saßburg**, (N. von) Holländischer Resident zu Brüssel im jahr 1666. Es begegnete demselben ein empfindlicher schimpf. Er hatte, um seine freude über den durch die Holländische flotte zur see erhaltenen sieg gegen die Engelländer zu bezeugen, etliche pech-tonnen vor sein haus aufsetzen lassen, mit welchen er freuden-feuer brennen wolte: Indem er nun, unter dem schall einiger trompeten, dieselbigen anzuzünden befahl, kam ein unbekannter kerl, rüttelte an der mittelsten stangen, und meynete die pech-tonnen herab zu werffen; bald darauf, als des Residenten kutscher auf das gerüste gestiegen war, um die eine tonnen anzufeuren, kam ein anderer kerl, und dann noch einer herbey, und bemühete sich gleichergestalt das gerüste umzuwerffen. Ein anderer, der mit einem langen messer und steine bewafnet war, drohete, des Residenten sohn zu stechen; darauf versammelten sich noch mehrere, und fiengen an, sowol die haus-thüre zu stürmen, als auch die fenster einzuwerffen, und mit degen hinein zu stossen, mit den worten: Daß es den geusen, (so nenneten sie die Holländer, das ist bettler) nicht gebührete, bey ihnen victorie zu brennen, daher sie ihnen die hälse brechen wollten. Dieser tumult nun währete über zwey stunden. Endlich schickte der Königliche Gouverneur eine starcke garde zu pferd und fuß dahin, da man denn in genauer untersuchung so viel befand, daß dieser lerm von einigen Engel- und Irrländern war angestiftet worden. Ludolfs schau-bühne, P. IV. p. 334. u. f.

* **Sasse**, ein in dem thal zwischen Gammalamma und Orange auf den Moluckischen insuln stehendes wasser; es ist im umfange fast einer meile weit, und von der see nur durch einen schmalen damm abgesondert, 60. bis 70. fuß tief. Und sagt man, daß die Spanier sich die müh gemacht hätten, diesen grossen platz auszugraben, in meynung, einen kleinen hafen, zur sicherheit ihrer schiffe, daraus zu machen, hätten es aber doch nicht ausführen können, wegen des steinigten bodens, den sie unten gefunden. Historie der Moluckischen insuln, p. 1533.

Sassenage, eine stadt in Dauphiné, in der gegend, wo die beyden flüsse Isere und Drac zusammen kommen, unten an dem Alpen-gebürge, giebt einem vornehmen geschlecht den nahmen. Es befinden sich daselbst in einem nahe dabey gelegenen felsen zwey löcher, wovon das land-volck vorgiebt, daß sie allezeit an dem heiligen drey König-feste voller wasser seyn, da sonst im gantzen übrigen jahre fast nicht ein tropfen darinn zu finden. Aus solchem wasser nun, nachdem desselbigen wenig oder viel darinn ist, ziehen sie eine muthmassung von der fruchtbarkeit oder unfruchtbarkeit des folgenden jahres. Die eine höle soll ein zeichen des wein-wachses, und die andere ein zeichen des getreyde-wachses geben. Es haben unterschiedliche authores hievon geschrieben. *Davity.*

* **Sassenbrunn**, ein ohnweit Haßlach im Heßischen gelegener ort, welcher seinen nahmen von den alten Sachsen oder Sassen her haben soll, welche in dem kriege mit den Christen alle ihre kostbarkeiten daselbst in einen brunnen geworffen, und sich zur schlacht fertig gemacht, als sie vernommen, daß Carolus der grosse wider sie im anzug wäre. Gerstenbergs Franckenbergische chron. in *Kuchenbeckers* analect. Hass. P. V. p. 153. Falckensteins Nordgauische alterth. P. I. p. 322.

* **Sassendorff**, ein der Grafschafft Marck gelegenes dorf, gehöret zu der sogenannten Soester-Börde, so aus acht dörfern bestehet, und der stadt Soest zuständig ist. Besagtes dorf ist wegen seiner schönen saltz-wercke bekannt, die von einer gewissen gesellschafft in Soest, der Stern genannt, besessen und gebauet werden. Abels Preußische geogr. p. 383.

Sassum, lat. Sassima, ein Bischöfflicher sitz in Cappadocien, unter Cäsarea gehörig, allwo Gregorius Nazianzenus Bischoff gewesen. Diese stadt ist 32. meilen südwärts von Tyana, und 20. ostwärts von Anchra abgelegen. *Baud.*

Sassuolo, lat. Saxulum, eine stadt in dem Hertzogthum Modena, wird von den Frantzosen Sasseuil genennet. Sie ist die haupt-stadt der Herrschafft Sassuolo, hat ein sehr vestes castell, und liegt 10. meilen südwärts von Modena.

Satagan, eine stadt in Ost-Indien, in dem Königreiche Bengala, bey dem ausflusse des Ganges, auf einer insul, eine meile von Hagueli, ist 100. meilen von der see abgelegen; jedoch kan man auf kleinen kähnen in 18. stunden von der see bis dahin kommen, weil die dasige fluth sehr starck ist. Die schiffe aber gehen nur bis Butor. Satagan ist eine sehr schöne stadt, hat einen überfluß an allen dingen, und stund an. 1568. unter dem Könige von Patane, wurde aber bald hernach von dem grossen Mogul erobert. Sie wurde von den Maurern oder Arabern erbauet. In den neuen charten wird sie in 24. grad lat. gesetzt.

Satalia, oder **Sattalia**, ein see-hafen in der Asiatischen provintz Pamphilia, war ein Ertz-Bischöfflicher sitz und die haupt-stadt von der provintz. Sie wurde von dem Könige Attalo beym ausgange des flusses Cataractus erbauet, 10. meilen von dem Ataliscchen meer-busen, 18. meilen von dem ausgange des flusses Sestrum, 15. von Perga und 12. von Aspendum. Dieser ort gehöret den Türcken, und ist einer von ihren vestesten plätzen, ob er gleich nicht groß ist, und nur zwey thore hat, wiewol Paul Lucas im gegentheil der stadt einen umkreis von zwey Frantzösischen meilen giebt, und versichert, daß sie in 3. theile, als so viel absonderliche städte abgetheilet sey, deren jede von der andern mit mauren unterschieden. Auch machet er den see-hafen dieser stadt gar schlecht, als welcher nur kleine barquen und tartanen fassen könne; da andere versichern, daß selbiger sehr gut, und von den Europäischen kaufleuthen fleißig besuchet werde. Die Türcken nennen diese stadt Satalvah, und haben einen Gouverneur darinn. Sie liegt noch einige meilen weiter ostwärts hin, als das alte Atalia, und hat anjetzo nebst andern vestungs-wercken auch ein gut castell. *Baudrand. Corn. le Brun*, voyage du Levant c. 74. *P. Lucas*, voyage du Lev.

Sataspes, ein edler Persianer, des Theaspes sohn, wurde von Xerxe sehr geliebet. Als er eines vornehmen Persers Zopyri, des sohns Magabyzi, tochter mit gewalt geschwächet hatte, erbat ihn doch seine mutter, welche eine schwester des vorigen Königs Darii war, in so weit von Xerxe, daß er auf sich nehmen muste, einen versuch zu thun, ob man Africa umschiffen könnte. Er gieng auch zu dem ende würcklich in Egypten zu schiffe, und fuhr durch die meer-enge, so wir heut zu tage von Gibraltar nennen, in das Atlantische meer; kam aber dennoch nach verfliessung einiger zeit wieder den weg zurück, den er gegangen war; an statt man ihm befohlen, nicht anderst, als nach umseglung gantz Africa durch das Rothe meer wieder nach hause zu kommen. Wiewol er nun Xerxi viel vorschwätzen wollte von den unüberwindlichen hindernissen,

vernissen, welche er angetroffen, und daß sein schiff, nachdem er schon ziemlich weit längst dem ufer hin gefahren, auch grosse und besondere seltsamkeiten entdecket hätte, durch eine unsichtbare gewalt wäre zurück gehalten worden, daß er auf keine weise hätte weiter für sich schiffen können; wollte ihm dieser doch nicht glauben, sondern ließ die schon vorher wider selbigen beschlossene strafe der creutzigung vollziehen. *Herodotus*, lib. IV. c. 43. *

Satcama, ein Königreich und stadt in Japan, auf der südlichen gegend in der insul Xyoma.

* Satibarzanes, ein Perser, so es erst mit dem verräther Besso hielt, allein von solchem zum Alexandro übergieng, und von diesem zum Statthalter über Asien gesetzet wurde, nichts destoweniger aber wieder zum Besso fiel, und sich, als er des Alexanders ankunft hörete, mit 2000. mann in Bactrien retirirte, woselbst er endlich von dem Erigyio in einem besondern zweykampfe erleget wurde.

SATOR, ein Heydnischer gott, welcher die aufsicht und regierung über das säen haben sollte. Daher pflegten ihn die bauers-leuthe anzuruffen, wenn sie ihren saamen in die erde streueten. *Servius*, in Virgil. Georg. lib. I.

Satrael, der 26. König in Schottland, succedirte seinem bruder Ethodio, weil desselbigen sohn noch minderjährig war. Er bemühete sich, die Crone seiner familie zu bestätigen, und seine vetter aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende gab er dem Adel, welcher Ethodium liebte, allerley die Majestät verletzende dinge schuld, und weil die gemeinen dieses übel empfanden, fieng er an selbige zu unterdrücken. Hierauf entstund ein grosser tumult, so, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen durfte. Er war bey jederman dermassen verhaßt, daß er von seinen eigenen leuthen, als er zu hause sich verborgen aufhielt, erschlagen wurde, nachdem er vier jahr lang regieret hatte, ohngefehr an. 188. *Buchanan.*

SATRAPA, ist ein Persianisches wort, und heißt einen Regenten oder Gouverneur einer gewissen provintz. Die anzahl derselben war nicht stets einerley. Zu den zeiten Darii Medi waren deren 120. Zu Artaxerxis zeiten 127. und über dieselben waren drey gesetzt, denen die andern rechnung ablegen musten. Nachdem die Parther das Reich beherrschten, theilten sie es in 18. provintzien, wiewol es auch zuvor geschehen, daß mancher Satrapa mehr als eine provintz regieret hat. Man lieset auch, daß manchmal die Königlichen Printzen dergleichen stellen bekleidet. Von ihren verrichtungen viel worte zu machen, ist nicht nöthig, denn daß sie die provintzen für feindlichem anlauf beschützet, das volck regieret, steuer und gaaben eingefordert etc. das verstehet sich von selbsten. Manchmal reisete auch wol ein Inspector von einer provintz zur andern, welcher auf deren thun und lassen acht haben muste. *Daniel*, VI. 1. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. I. p. 111. f.

Satriano, eine schlechte stadt in der Neapolitanischen provintz Basilicata, an den grentzen von Principato citra, wovon der fluß Satriano, welcher anietzo il Canonico genennet wird, seinen nahmen bekommen hat. *Baudrand.*

† Sattler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche sich vormals zu Waiblingen aufgehalten, und daselbst eine begräbnis-capelle hat, in welcher unter andern Johann Sattler der ältere, Amts-Hauptmann zu Aurach, an. 1520. begraben worden. Nidas Sattler von Waiblingen starb an. 1526. den 14. mertz als Stifts-Vicarius zu Stuttgard. Heinrich Sattler starb an. 1532. den 5. april als Doctor Theol. und Canonicus zu Stuttgard. Gabriel Sattler von Waiblingen war an. 1535. Professor Phil. zu Tübingen. Johann Sattler starb an. 1619. den 19. jun. als Würtembergischer geheimer Rath und Cammer-Secretarius zu Stuttgard. Friedrich Sattler, Schwedischer Oberster, that sich in dem dreyßigjährigen kriege hervor. Johannes Sattler, Kayserlicher Rath, hat die Freyherrliche würde erlanget. Er starb an. 1678. unterwegens, da er, als Abgesandter, nach Constantinopel gehen wollte, an einem hitzigen fieber, worauf seine briefschafften dem Graf Töckely in die hände kamen, welcher sich die daraus entdeckten heimlichkeiten wohl zu nutze machte. An. 1685. wurde ein Kayserlicher Hauptmann, N. Sattler, in der belagerung der stadt Gran gefährlich verwundet. *Crusii* annal. Suev. P. III. p. 431. Mosers fortsetzung. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II. *M. Sternweeg.* manuscr.

* Sattler, (Aegidius, oder nach andern Basilius) der H. Schrift Doctor und General-Superintendent in Wolffenbüttel, war um das jahr 1549. zu Neustadt an der Linden im Würtembergischen, nicht aber, wie Blum in seinem Jubil. meldet, zu Wittenberg gebohren. Nachdem er die kloster-schule des vatterlands frequentirt, und zu Tübingen studiret, hat ihn nebst andern Candidaten der Gottsgelehrtheit Jacob Andreä, welcher von dem Hertzoge von Braunschweig, die kirchen seiner lande zu reformiren im jahr 1569. dahin beruffen worden, mit dorthin geführet. Nachdem er hierauf in diesen landen eine zeitlang im Predig-amte gestanden, kam er nach Helmstädt, und wurde daselbst anfänglich Pastor, hernach Professor und Doctor der Theologie, wobey er auch die Formulam Concordiæ mit unterschrieben. Hernach wurde er Hof-Prediger zu Wolffenbüttel und General-Superintendent über das gantze land. Als im jahr 1583. zwischen den Pfältzischen, Sächsischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen Gottsgelehrten eine unterredung zu Quedlinburg gehalten wurde, hat er solcher nebst andern auch beygewohnet. Er starb endlich den 9. nov. an. 1624. im 75. jahre seines alters, und im 55. seines Predig-amts, nachdem er 99. enckel und urenckel erlebet. Zu gedachtem Wolffenbüttel hat er mit den Helmstädtischen Gottsgelehrten einen streit wegen dieses in einer predigt behaupteten lehr-satzes bekommen: daß die würckungen des H. Geistes bey der Taufe der kleinen kinder, und gleich nach derselben in den ersten jahren nicht könnten gehindert werden. Es ward aber dieser streit bald wiederum beygelegt. Ein mehrers siehe in Walchs relig. streitigk. tom. I. p. 217. Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. IV. c. 3. und Unschuld. Nachr. 1705. Seine schriften sind: 1.) Medulla Davidica, oder Erklärung Teutscher Psalmen D. Martin Luthers, erster und anderer theil, Mühlhausen 1600. in fol. und Wittenberg 1602. desgleichen Stade 1615. in 4. und endlich Wolffenbüttel 1726. in 4. 2.) Bericht von dem H. Nachtmahl, der Majestät Christi, der H. Schrift, ewigen Gnadenwahl, und etlichen Ceremonien, Wittenb. 1607. in 8. 3.) Drey Leich-Predigten über den Tod Hertzogs Julii von Braunschweig, 1589. in 4. 4.) Responsio ad Quæstionem de Manducatione Corporis & Sanguinis Christi, quæ fide tantum fit, Helmstädt 1568. in 8. 5.) Beantwortung eines Briefs von einem Calvinisten, Bruntrut 1598. in 4. 6.) Ritter Gottlieb, Bruntrut 1598. in 4. 7.) Unterschiedene Lieder, die im Coburgischen gesang-buche mit B. S. bemerckt sind. Es wird auch dieser Sattler von einigen vor den verfasser des lieds: O grosser GOtt von Macht etc. mit unrecht ausgegeben, wie solches Wetzel in seiner lieder-historie, P. III. p. 15. genauer untersuchet. Ubrigens siehe von ihm Wittens diarium, desgleichen *Fischlini* memorabil. Theol. Würtemb. P. I. p. 237. u. f. Grossers Jubel-Priester-hist. P. I. p. 337. u. f.

SATURNALIA, ein fest, welches zu Rom dem Saturno zu ehren im monat december gefeyert ward, dergleichen schon vor erbauung der stadt Rom geschehen seyn soll. An diesen tagen waren die Richter- und Raths-stuben verschlossen, und die schul-jugend bekam feyertage. Sie baten einander zu gaste, und schickte einer dem andern geschencke. Die knechte setzten hüte auf zum zeichen ihrer freyheit, welche sie in diesen tagen zu gebrauchen hatten, und trugen besondere kleider. Die Herren richteten ihnen absonderliche mahlzeiten aus, und warteten ihnen darzu auf, gleichwie sie sonst von ihren knechten bedienet wurden. Man ließ aber dieses freuden-fest nicht bey einem tage bewenden, sondern es ward wol bisweilen 7. tage lang gefeyert. Diese zeit ward auch so heilig gehalten, daß man keinen krieg anfieng, noch einen missethäter abstrafte. *Merula*, de sacrific. XX. 3. *Hospinianus*, de fest. Ethn. p. 227. *Stuckius*, antiq. conviv. I. 33. *Lipsius*, de Saturn. *Plinius*, epist. *Martialis. Ferrarius*, de re vestiar. lib. I. 31. *Macrobius*, Saturn. I. 7. *Giraldus*, syntagm. deor. VI. p. 136. *Faber*, semestr. II. 10. *Pitiscus.*

Saturninus, ein ketzer des II. sæculi, gebürtig von Antiochia, hat seine ketzerey um das jahr 130. sonderlich in Syrien ausgebreitet. Man sagt, daß er seine ketzerische meynungen von Menandro hergeholet, aber viel aus seinem kopfe hinzu gethan habe. Man macht ihn auch zu einem nachfolger Simonis des zauberers. Inzwischen haben doch seine irrthümmer mit den gottlosigkeiten der gedachten ketzer wenig gemein. Denn alle lehren, so man von ihm aufgezeichnet findet, sind diese: daß die engel von einem unbekannten vatter geschaffen worden; daß dieser vatter von dem GOtt der Juden unterschieden sey; daß Christus kein wahrer mensch gewesen, sondern nur die gestalt eines menschen gehabt, und in die welt gekommen, um den GOtt der Juden über einen hauffen zu werffen; daß die welt von sieben engeln geschaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdische land untergeben worden; daß die engel den menschen gemacht; der aber wie ein wurm auf der erde gekrochen, und sich nicht aufrichten können, denn obschon ein helles licht von GOtt auf ihn geleuchtet, habe er selbiges doch nicht fassen können; bis sich endlich GOtt seiner erbarmet, und ihm einen funcken von seinem leben mitgetheilet, dadurch er denn aufgerichtet und recht lebendig worden; daß es zweyerley art menschen gebe, eine die von natur gut, und eine andere, so von natur böß sey; daß der unbekannte vatter sowol gute als böse engel erschaffen; daß der Gott der Juden einer von den bösen engeln gewesen; daß die prophezeyungen theils von den engeln, so die welt gemacht, theils von dem satan herkommen; daß der ehestand und die zeugung der kinder ursprünglich von bösen engeln herrühre; daß es keine auferstehung des fleisches gebe, und daß der funcke von GOtt wieder zu GOtt zurück kehre. Diese gräuliche irrthümmer scheinen zum theil aus verkehrung der cabbalistischen lehre von dem göttlichen lichte und dessen ausfluß von Adamo Androgyno und den sieben letzten sephirath herzurühren. Saturninus befliß sich, um seiner schwärmerey ein grösser ansehen zu machen, daber eines gar strengen lebens, und enthielt sich von dem essen der thiere. *Irenæus*, lib. I. c. 22. *Epiphan.* hæres. 23. *Tertull.* de anima c. 23. *Author append. ad libr. de præscript.* c. 46. *Philastr.* de hæres. c. 31. *Theodoret.* hæret. fab. lib. I. c. 3. *August.* hæres.

hæref. 3. *Author prædestinati* hæref. 5. *Baron.* ad an. 120. *Ittigius*, diss. de hæresiarch. ævi Apostol. & Apost. prox. sect. II. c. 1. & in append. ad dict. diss.

Saturninus, ein Bischoff zu Arles, lebte in dem IV. sæculo, folgte den Arianischen irrthümmern, und wollte selbige in Franckreich ausbreiten, wurde aber in einem Synodo zu Paris an. 360. verdammet.

Saturninus, (Aelius) ein Poete, machte einige verse wider den Kayser Tiberium, der ihn deswegen von der höhe des Capitolii stürtzen ließ. *Dio*, lib. LVIII.

Saturninus, (Claudius Venulejus) ein alter Rechtsgelehrter, so zu den zeiten des Kaysers Alexandri Severi florirt. Seine schriften sind: Stipulationum libr. XIX.; Actionum libr. X.; de Officio Proconf. libr. IV.; de Pœnis Paganorum liber singularis; Publicorum libr. III.; de Interdictis libr. VI.; Disputationum libr. VII. *Fabric.* biblioth. Lat. p. 825.

Saturninus, (Junius) ist weiter nicht bekannt, als daß er etwas von dem Kayser Augusto geschrieben. *Sueton.* in Octav. Aug. c. 27.

Saturninus, (Lucius Apulejus) ein Römischer Zunftmeister des volcks, welcher die von den beyden Gracchis angefangene händel auf alle weise fortzusetzen, und also das Römische volck wider den Rath aufzuwiegeln getrachtet hat. Er drang sonderlich darauf, daß die gemeinen äcker und noch andere, die man aus dem obrigkeitlichen guth erkauffen sollte, einem theile des volcks, sonderlich aber den kriegs-leuthen, welche unter C. Mario gedient hatten, und zwar zu gar grossen stücken sollten ausgetheilet werden; wodurch der Stand nothwendig einen unwiederbringlichen schaden leiden muste, er aber seine macht gar sehr zu verstärcken meynte. Bey vortragung dieser und anderer seiner gesetze und einsammlung der stimmen brauchte er grosse gewalt; so daß es auch ein und andermal, die ihm im wege stunden, das leben kostete. Und als er letzlich durchgedrungen, zwang er den gantzen Rath darauf zu schwören oder ins elend zu wandeln, da denn das erstere von allen bis auf L. Metellum Numidicum geschahe, welchem tapfern und wohlverdienten mann dagegen die gemeldte strafe des elends wegen seiner bezeugten standhafftigkeit zu theil wurde. Doch blieb auch Saturninus nicht ungestraft. Denn als er sich zum dritten mal wider die gesetze in seinem amt hatte bestätigen gemacht, und immer gefährlichere neuerungen unterfienge; fassete endlich der Rath den schluß, diesen schädlichen mann auch durch ausserordentliche mittel aus dem wege zu räumen, befahl deswegen Mario ihn auf alle weise zu unterdrucken, und erließ ihn zu dem ende der gewöhnlichen gesetze, welche vermochten, daß man keinen bürger ohne vorhergegangene gerichtliche anklage und verdammung tödten sollte. Saturninus mit einem grossen hauffen aufrührer wollte sich wehren, und kam es auf dem marckt zum gefechte, darinn Saturninus geschlagen ward. Er nahm zwar seine flucht ins Capitolium, ward aber durch abschneidung der dahin gehenden wasser-röhren bald gezwungen, sich gegen den Rath zu demüthigen. In der that ward ihm gegen gethanem versprechen von seinen bisher gebrauchten gewaltthätigkeiten abzustehen fristung des lebens versprochen. Allein wie er hierauf samt den vornehmsten seines anhangs vom Capitolio herunter in die Curiam Hostiliam, eines der Römischen Rathhäuser, kam; wurden sie von den verbittersten des gegentheils unverzüglich angefallen, und verschiedene daraus, sonderlich Saturninus selbst, todt geschlagen. Nach einiger zeit, weil ein grosser theil des volcks das gedächtnis Saturnini wegen der aus dem gemeinen guth auf sie gewandten verschwendungen allezeit werth hielte, ward ein gewisser Rabirius angeklagt, und zur strafe gefordert, weil er Saturninum mit seiner hand sollte erschlagen haben. Aber die vornehmsten des Raths nahmen sich dessen an, und Cicero hielte die trefliche schutz-rede für ihn, welche wir annoch haben, da er neben andern, so er zu Rabirii rettung anbringet, auch die that selbst läugnet, mit dem behaupten, daß vielmehr Scäva, eines gewissen C. Crotonis leibeigener, den streich gethan, auch deswegen zur belohnung die freyheit empfangen hätte. Im übrigen bedaurten die verständigsten, daß Saturninus seine gaaben, und sonderlich die beredtsamkeit, welche er besessen, so übel angewandt; durch deren mißbrauch er dem Stande viele gefahr und schaden, sich selbst aber einen schimpflichen tod verursachet hatte, da er im gegentheil, wo er sich anders aufgeführet, sich den weg zu den höchsten ehren-stellen, mit größtem nutzen des gemeinen wesens hätte bahnen können. *Liv.* epit. lib. LXIX. *Cic.* pro C. Rabirio perduell. reo, it. de claris Orat. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Appian.* de bello civ. *Plut.* in Mario. *Auctor* de vir. ill. *Oros.* lib. V. c. 17. *

Saturninus, (Sextus Julius) ein Gallier, welcher dem Römischen Reiche in Gallien, Africa und Spanien grosse dienste erwies, und deshalben von Aureliano, oder, wie noch gläublicher ist, von Probo das Gouvernement über die Orientalischen provintzien bekam. Als ihn hernach die Egyptier wider seinen willen zum Kayser gemacht hatten, auch ihn folgends seine soldaten, wie sehr er es auch gesucht, nicht wollen diesen titul ablegen lassen, wurde er bey der eroberung eines schlosses, worein er sich retiriret hatte, ermordet; wiewol andere sagen, daß solches in der stadt Apamea geschehen sey. *Vopiscus*, in Saturnino. *Jornandes*, in success. Regn. *Zonaras*. *Euseb.* in chron. *

Saturninus, (Publius) einer von den tapfersten Generalen zu seiner zeit, stund bey dem Kayser Valeriano sehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er dienete. Er war mit sonderbarer klugheit begabt, und wurde von allen menschen wegen seiner tapferkeit und erhaltenen siege geliebet. Die soldaten erhoben ihn wider seinen willen auf den thron, daher als sie ihm den purpur-rock anlegten, er unter andern sich also vernehmen ließ: meine lieben cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen schlimmen Fürsten gemacht. Nachdem er nun seine tapferkeit durch viele proben erwiesen, wurde er durch eben dieienigen, die ihn zum Kayser gemacht, weil er so scharfe kriegs-zucht hielt, um das jahr 280. ermordet. Die alten scribenten thun von diesem aufgeworffenen Kayser gar kurtze meldung; daher noch nicht richtig, in welcher provintz er eigentlich den Kayserlichen titul angenommen. Denn daß einige neuere wollen, es sey in Egypten geschehen, hat keinen genugsamen grund; eben so wenig, als die vermischung der zwey jetztgemeldten Saturninorum, da sie nemlich den Publium unter Aureliani oder Probi regierung, den Sextum Julium aber unter Gallieni seine setzen. Unser beweis bestehet darinn, daß der zur zeit Aureliani oder Probi sich empöret, nach Vopisci zeugnis gar kurtz hernach ist umgebracht worden; da hingegen von dem unter Gallieno beydes Trebellius Pollio zu verstehen giebt, daß er in seiner provintz die höchste gewalt etwas zeit behalten, und zugleich eine in Egypten geprägte müntze des Publii Saturnini vorhanden, welche das vierte jahr seiner regierung anzeiget: woraus ja klar folget, daß dieser letzte nicht könne der Saturninus seyn, welcher wider Probum sich aufgelehnet. Im übrigen meldet Vopiscus noch von einem dritten Saturnino mit dem zunahmen Avulnii, der auch zur zeit Aureliani ums jahr 258. die grentzen gegen Scythien zu verwahren gehabt. *Vopisc.* in Aurel. *Trebellius Pollio*, de 30. Tyrannis c. 22. *

Saturnus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Cöli und Terrä oder Vesta, seine brüder waren die Titanes oder Cyclopes. Er heurathete seine schwester Ops, und ward König über Creta. Man prophezeyete ihm, daß ihn seine kinder aus dem Reiche jagen würden, daher er sie, so bald sie auf die welt kamen, auffraß. Seine gemahlin aber betrog ihn doch, und gab ihm an statt des Jupiters einen stein zu verschlingen, es geschah auch, daß er von gedachten seinem sohne verjagt ward, und zum Jano Könige in Latio fliehen muste. Er wird abgebildet als ein alter mann, der eine sense in der hand hat, und mit derselben alles ruiniret. Weil man geglaubt, daß zu Saturni zeiten das aureum sæculum gewesen, so hielt man zu dessen andencken die Saturnalia. *Natalis Comes*, mythol. II. 2. *Giraldus*, synt. deor. IV. p. 133. f. *Pitiscus*.

Satyre, lat. Satyra, hieß bey den Römern ein getichte, darinn man die gemeinen laster und thorheiten durchziehet. Bey den Griechen aber waren die satyrischen getichte gantz was anders, denn sie verstunden dadurch eine art der tragödien, worinn ausser den Helden und Fürsten auch Satyren und waldgötter aufgeführet wurden, um die zuschauer durch ihre seltsame gestalt und geberden zu ergötzen, und ihre durch die traurigen vorstellungen eingenommene und niedergeschlagene gemüther wieder ein wenig aufzumuntern. Ennius soll der erste seyn, der ausser dem theatro schertz-und stachel-getichte publiciret, und ihnen den nahmen der satyren beygeleget, welchem Pacuvius nachfolgete. Lucilius aber wandte mehr fleiß und kunst an, und gab dieser art der getichte einen gantz neuen glantz, daher man ihn auch insgemein zum urheber der satyre gemacht. Ennius hatte allerhand arten der verse unter einander gemengt; er aber schrieb eine jede satyre in einerley versen, und brauchte darinn entweder lauter hexametros oder lauter jambos. Man hatte auch noch eine andere gattung der stachel-getichte, so man Satyram Varronianam oder Menippeam nennete, weil nemlich Varro der erste author davon gewesen, und hierinn die manieren des Cynischen Menippi imitiret. Diese satyren bestunden nicht nur aus vielerley sorten von versen, sondern man mischte auch Griechisch unter das Latein, und gantze stücke in ungebundener rede mit unter. Auf diese art ist des Senecä getichte auf den tod des Claudii und des Petronii Satyricon verfertiget. Nach dem Lucilio, dessen satyren verlohren gegangen, haben sich sonderlich Horatius, Juvenalis und Persius unter den Römern hervor gethan. Sie haben aber alle den fehler, den man an den satyrischen comödien des Aristophanis aussetzet, nemlich, daß sie die personen, so sie durch die hechel gezogen, mit nahmen genennet. Unter den Frantzosen haben sich anfangs Regnier und Scarron, hernach aber Boileau und Mr. le Noble sonderlich hervor gethan. Unter den Teutschen aber haben der Herr Baron von Canitz, und der Herr Neukirch zwar nur etliche, aber vollkommen schöne satyren geschrieben. Sonderlich hat dieser einige aus dem Boileau recht nett und glücklich ins Teutsche übersetzet. *Heinsius*, de satyra Horatiana. *Dacier*, remarques critiques sur Horace tom. VI. *Isaac. Casaubonus*, de satyrica Græcorum Poësi & satyra Latinorum.

SATYRI, eine art von monstris oder ungeheuren, welche von den Poeten vor halb-götter ausgegeben wurden. Man sagte

sagte von ihnen, daß sie in wäldern und auf bergen lebten, oben wie ein mensch gestalt wären, aber hörner auf ihren köpfen hätten, und an dem untertheile des leibes den böcken gleichten. Plinius berichtet, daß es dergleichen monstra in Ost-Indien gäbe, die auf allen vieren giengen. Wir lesen in dem leben des Einsiedlers Pauli, daß Antonius einsmals ein dergleichen monstrum in der wüsten angetroffen, und da er es gefraget: wer es wäre? zur antwort bekommen, daß es eine sterbliche creatur und einer von den einwohnern derselbigen wüsteney, welche die Heyden aus einem eiteln irrthum Faunos, Satyros und Incubos nenneten, wäre. Ferner steht: daß bemeldter Satyrus denselben mit einer frucht von einem palm-baume beschencket, und zu ihm gesagt: daß er von seiner gesellschafft abgeschickt worden, um ihn zu bitten, daß er für sie eine vorbitte bey demjenigen GOtt einlegen möchte, welcher in die welt gekommen wäre, die menschen selig zu machen; worauf er alsbald verschwunden. Der heilige Hieronymus, welcher dieses als eine wahrheit erzehlet, setzet zu fernerer bekräfftigung hinzu, daß unter Constantini regierung eines von diesen ungeheuren zu Alexandria in Egypten lebendig gesehen worden, auch daß man nach dessen tode seinen cörper balsamiret, und nach Antiochia gebracht habe, damit ihn der Kayser sehen möchte. So erzehlet auch Plutarchus, daß Sylla, als er zu Dyrrachium gewesen, (welche stadt anietzo Durazzo genennet wird, und in Albania liegt) mit einem lebendigen Satyro beschenckt worden; welcher, als er von unterschiedlichen dolmetschern gefragt worden, nichts mehr als einen unvernehmlichen laut von sich gelassen, wie etwa die pferde zu wiehern, oder die böcke zu schreyen pflegen. Diodorus Siculus berichtet, daß einige von dergleichen ungeheuren dem tyrannen Dionysio geschenckt worden, welche lange haare gehabt, die bis mitten auf ihre bäuche herab gehangen. Einige Rabbinen geben vor, daß GOtt, als er diese creaturen formiret, von dem sabbath überfallen worden, und dahero selbige unvollkommen gelassen habe. Um dieser ursache willen hätten sie einen so grossen abscheu vor dem tage, und pflegten sich deswegen an denselbigen allezeit in die wälder und wüsteneyen zu begeben, woraus sie hernach hervor kämen, die menschen zu quälen. *Hieron.* vita Pauli. *Athanas.* vit. Anton. *Plutarch.* in Sylla. *Diodorus Sicul.* lib. V. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2.

SATYRORUM INSULÆ, drey insuln gegen Indien über, auf der andern seite des Ganges, wie Ptolemäus berichtet, welche von solchen ungeheuren, die man Satyros nennet, bewohnet seyn sollen. Es ist auch ein vorgebürge in Aethiopien, nahe bey dem Arabischen meer-busen, Promontorium Satyrorum, oder das vorgebürge der Wald-Teufel genannt.

Satyrus, der nahme unterschiedlicher berühmter männer. Einer war ein Atheniensischer General, welcher, nachdem er 240. mann bey nächtlicher weile in die stadt bekommen, Demetrii garnison damit überfallen wollte, aber von Heraclide geschlagen wurde. Ein anderer war ein Corinthischer wahrsager, welcher den tyrannen Timophanem tödtete, und sein vaterland erlösete. Der heilige Ambrosius hatte einen bruder dieses nahmens, welcher, weil er von seiner religion nicht abfallen wollte, zur zeit des Kaysers Valeriani den löwen vorgeworffen wurde. Noch ein anderer war ein comödiant, welcher dem Demostheni auf dem theatro nachzuahmen pflegte. Als Philippus bey haltung eines triumphs wegen eroberung der stadt Olynthus an ihm wahrnahm, daß er in sehr tiefen gedancken stunde, fragte er ihn, warum er allein um keine gnade anhielte. Diese gelegenheit ergriff Satyrus, und bat ihn, daß seine zwey töchter, welche mit gefangen worden, denselbigen wieder gegeben werden möchten, welche bitte er auch erhielt.

Satyrus, ein Philosophus Peripateticus, welcher unterschiedlicher berühmter männer leben beschrieben, und von Athenäo, Hieronymo und andern mehr angeführet wird. Es stehet dahin, ob dieses nicht eben der Satyrus ist, der von Olynthus gewesen, und etliche historische bücher hinterlassen. *Vossius*, de Histor. Græcis lib. IV.

* **Satyrus**, ein bruder des H. Ambrosii, war zu ende der regierung Constantini des grossen gebohren, und zu Rom auferzogen, woselbst er nach der hand in dem hörsaal des Symmachi, welcher ihn einer genauen freundschafft würdigte, einen Advocaten abgegeben, und sich insonderheit durch seine beredtsamkeit grosses ansehen zuwege gebracht. Nach diesem wurde er Statthalter in einer provintz, und ließ daselbst ebenfalls so viele proben eines rechtschaffenen wesens, und so grossen eifer in handhabung der gerechtigkeit spüren, daß er von dem volck durchgehends wie ein vatter geliebet wurde. Als nachgehends Ambrosius, sein jüngerer bruder, zum Ertz-Bischoffe in Mayland bestellet worden, reisete er dahin, und nahm desselben weltliche geschäffte zu verwalten auf sich, damit Ambrosius der seelen sorge desto besser abwarten könnte. Vier jahr hernach übernahm er eine reise nach Africa, weil sich daselbst ein gewisser Prosper aufhielt, welcher dem Ambrosio und seiner familie eine summe geldes schuldig war, und dieselbe nicht bezahlen wollte, litte aber unterwegs schiffbruch und muste sich das leben gleich denen andern mit schwimmen retten. Wie er wiederum ans land gekommen, wollte er sich taufen lassen, inmassen er bishero noch ein Catechumenus gewesen, verschob aber solches hernach wieder, weil der Bischoff daßgen orts ein Luciferianer war, und empfieng sodann dieses sacrament vermuthlich erst in Africa. Nachdem ihn Prosper bezahlt, schiffte er zurück nach Sicilien, und kam von dar nach Rom, allwo ihn Symmachus zu überreden suchte, daß er bey ihm bliebe. Allein Satyrus eilte nach Mayland zu seinem bruder, in dessen armen er nicht lange hernach im jahr 379. starb. Ambrosius ließ ihn aufs feyerlichste begraben, und hielt dabey selbst eine leichen-rede, welche noch unter seinen wercken vorhanden ist. *Baillet*, vies des Saints du 17. sept.

* **Satyrus**, ein Griechischer Medicus, lebte zu anfange des 2. jahrhunderts, zu den zeiten des Kaysers Adriani, und hatte die Artzney-kunst bey dem Quinto erlernet, gab aber nachmals selbst einen Lehrer ab. Galenus meldet, er sey ein zuhörer von ihm gewesen, berichtet auch zugleich, daß er einige anatomische schriften publiciret habe; ingleichen eine erklärung der Aphorismorum Hippocratis. Jedoch kan man von selbigen nichts mehr aufweisen.

Satz, oder **Ziateck**, lat. Zatzium oder Zatecium, ist eine feine stadt in Böhmen, an dem fluß Egra, nicht weit von dem Meißnischen Ertz-gebürge, gelegen. Sie wurde an. 1422. in dem damaligen Hußiten-kriege, von den Teutschen unter commando Heinrichs von Plauen, belagert, und als dieselben, um die stadt in brand zu stecken, den tauben und sperlingen pech- und schwebel-kertzen an die schwäntze banden, flogen dieselben in das lager zurück, und zündeten das lager an, welches die belagerer nöthigte, die flucht zu nehmen. Einer von den 14. kreisen des Königreichs Böhmen wird von ihr der Satzer-kreis genannt, welcher an Meissen und dem Leutmeritzer, Elaner, Rackonicker, Pilsner und Elenbogner kreise lieget, und ausser der gemeldten haupt-stadt, die städte Kadan, Commotau und unterschiedene andere von geringerer wichtigkeit in sich begreift. Es ist solcher an getreyde und hopfen überaus fruchtbar, daher auch darinn gute biere angetroffen werden. *Zeiler*. topogr. Bohem. p. 72. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 130. *Balbin.* misc. Boh. lib. III. dec. I. *Hagec.* Böhmische chron. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 217.

Sau, lat. Savus, ein fluß in Teutschland, welcher in Ober-Crain aus zwey quellen, nahe bey Ober-Kärndten, ohngefehr 3. meilen südwärts von Villach entspringet, darauf ostwärts durch beyde theile von Crain läuft, Sclavonien von Croatien, Boßnien und Servien scheidet, und endlich bey Griechisch-Weissenburg in die Donau fällt, nachdem er sich mit der Laubach, Conora, Colapi, Bana und Drine vermischet hat. Dieser fluß hat klar wasser, und unterschiedliche insuln, deren einige vormals ansehnliche Römische städte hatten. *Claudian. Ortelius. Sanson. Baudrand.*

Sava, auch **Saba**, eine grosse Persische stadt in der provintz Erack oder Yerack, liegt in einer ebene, und hat zur rechten den berg Taurum, den sie Aloutent oder Elwend nennen. Sie hat eine Teutsche meile im umfang, und ist mit einer ringmauer aus leimen umgeben. Ihre häuser sind sehr verwüstet, und wie man aus den eingegangenen gebäuden sehen kan, so mag sie ehemals bewohnter und schöner gewesen seyn. Das beste bey dieser stadt sind die gärten, so voller wohlgeschmackten granaten und mandeln. Es wächst auch in der nähe viel reis und baumwolle, davon die einwohner ihre nahrung haben. Die Persianischen geschichte stimmen einmüthiglich überein, daß die revier der stadt Sava ehemals ein saltzigter see und morast gewesen, wenn aber dieser morast eigentlich vertrocknet, sind sie nicht einig. Gegen abend der stadt Sava ist eine pilgrims-zelle, die wegen der Persianer andacht sehr berühmt ist. Sie nennen selbige Echmovil, d. i. Samuel, weil sie glauben, daß der Prophet Samuel daselbst begraben sey, zu dem ende sie ein schönes mausolæum auf sein grab, und zwar mitten auf einer prächtigen moschee erbauet haben. *Olearii* Persianische reise-beschreibung, lib. IV. c. 33. *Chardin*, voyages de Perse, tom. III.

* **Savage**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches einige 100. jahr auf dem schlosse Frodsham und in der Grafschafft Chester seinen sitz gehabt. Johann Savage commandirte an. 1485. in der schlacht bey Bosworth den lincken flügel, und trug nicht wenig dazu bey, daß Henricus VII. den Englischen thron behauptete. Im jahr 1492. gieng er mit den trouppen, welche dieser König dem Kayser Maximiliano I. zu hülffe schickte, nach den Niederlanden, und büssete vor Boulogne in der Picardie das leben ein. Sein sohn, Johannes, zeugte mit Elisabeth, einer tochter Caroli Sommerset Grafen von Worcester, seinen nachfolger Johannes, welcher Elisabeth, eine tochter Thomas Manners, Grafen von Rutland, zur gemahlin nahm. Dieses letztern sohn, gleichfalls Johannes genannt, hinterließ Thomas, welcher an. 1612. von Jacobo I. zum Baronet, und an. 1626. den 4. nov. von Carolo I. zum Vicomte Savage von Rock-Savage gemacht wurde. Seine gemahlin war Elisabeth, die älteste tochter Thomas Lord Darcy von Chich, Vicomte Colchester und Grafen von Rivers, und in deren ansehung bekam er auf alle diese titul die anwartung, welche hernach sein sohn, Johannes, würcklich erlangte. Dieser Johann Savage, Graf Rivers, Vicomte Colchester und Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet, zeugte mit Catharinen, einer tochter Wilhelms Lord Morley und Monteagle, unterschiedliche kinder, von welchen

chen Thomas und Richard zu mercken. I. Der ältere, Thomas Savage, anderer Graf Rivers etc. verehlichte sich mit Elisabeth, einer natürlichen tochter Emanuels Scroop, Grafen von Sunderland, und hinterließ Richarden, dritten Grafen Rivers etc. welcher unter Wilhelmo III. General-Lieutenant der reuterey, und Oberster von dem dritten corpo der Königlichen leib-wacht war; von der Königin Annen aber mit vielen wichtigen bedienungen gleichsam überhäufet, und als ausserordentlicher Gesandter an den Chur-Braunschweigischen Hof gesendet wurde. Er commandirte auch an. 1712. in abwesenheit des Hertzogs von Ormond alle in Groß-Britannien befindlichen land-trouppen, und hinterließ von Penelope, einer tochter Johann Downs von Wardley, eine einzige tochter, Elisabeth, die Jacoben, Grafen von Barrymore in Irrland, ehelich beygeleget worden. II. Richard Savage, des oberwehnten Thomä jüngerer bruder, zeugte mit seiner gemahlin, der einzigen tochter und erbin N. Bridge von Trafford, Johannes, welcher nach seines vetters Richards tode Graf Rivers, Vicomte Colchester, Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet wurde, und noch an. 1726. im ledigen stande lebte. *The Brit. comp.* tom. I. p. 169.

* Savage, (Heinrich) aus einer alten adelichen familie in Engelland, that erst eine reise nach Franckreich, ward nachmals Doctor und Professor der Theologie, und des Collegii Balliolensis zu Orford Magister, ingleichen auch Capellan bey dem Könige Carolo II. und starb den 11. jun. an. 1672. im 68. jahr. Er schrieb: 1.) Quæstiones tres Theologicas in Comitiorum Vesperiis discussas; 2.) Defensionem Thesis, Pædobaptismum esse licitum, contra M. Tombes; 3.) in Englischer sprache Commentarium de Fundatione Collegii Balliolensis; und 4.) den Thau Hermons auf dem Berg Sion.

* Savanah, oder Savannah, eine neu-angelegte stadt in America, in der provintz Georgien, den Engelländern gehörig, liegt an dem flusse gleiches nahmens, welcher zwischen den beyden landschafften Carolina und Georgien hinfliesset, und ist die haupt-stadt der gantzen provintz. Sie ist regulair angelegt, und in 4. viertheile getheilt. Im jahr 1736. waren schon über 70. völlig ausgebaute häuser daselbst. Nahe dabey ist ein Königlicher garten, darinn allerley ausländische gewächse gesetzet worden, zu versuchen, ob selbige bekleiben werden. Es sind auch viele von den emigrirten Saltzburgern in dieser stadt.

Savaron, (Johannes) war aus einer guten familie von Clermont in Auvergne entsprossen, und ward, nachdem er vorher in seinem vatterlande einige andere bedienungen gehabt, Präsident und Lieutenant-Général in der Senechaussee von Clermont. An. 1614. befand er sich bey der versammlung der Reichs-Stände als Deputirter des Tiers-Etat von der provintz Auvergne, und wie er überhaupt von grosser beredtsamkeit war, so redete er daselbst mit so grosser freyheit, daß er dadurch den sämtlichen Adel gegen sich erbitterte, und verursachte, daß man ihm die wache setzen muste. Er starb an. 1622. und hat unterschiedliche gelehrte schriften hinterlassen, als einen tractat von Duellen; von Confraternitatibus; Origines de la Ville de Clermont; Anmerckungen über den Nepotem und Sidonium Apollinarem, welche letztere er dem P. Sirmond soll entführet haben, wiewol er sich deswegen genugsam entschuldigt. Sonst hat er noch einen Commentarium über den Gregorium Turonensem und Capitularia Caroli M. unter den händen gehabt, worüber er aber gestorben. *Colomies*, mélanges historiques.

* Savars, oder Satawas, ein ziemlich grosser und vester ort in Ungarn, am fluß Kores, gegen Giula, sechs meilen von Zolnock, ward im jahr 1685. von den Türcken, die es bishero inne gehabt hatten, wieder verlassen, und durch den General-Feld-Marschall-Lieutenant Mercy wiederum eingenommen. Die Türckische besatzung, die bishero dasselbe besetzt, hatte eiligst einen expressen an den Bassa zu Temeswar abgeschickt, und ihn um verstärckung der garnison angesucht, und zugleich sagen lassen, daß sie widrigenfalls den ort verlassen müsten. Weil aber dieser brief aufgefangen ward, so überfiel gedachter General die stadt plötzlich, da denn die Türcken ohne einen schuß zu thun, die stadt räumeten. Durch diese eroberung kamen die zwey Grafschafften Tarantaliense und Congradiense unter Kayserl. gehorsam. Boethii kriegs-helm, P. II. p. 195.

* Savary, (Jacob) ein Lateinischer Poet, war zu Caen in der Normandie an. 1607. gebohren, und hieß mit seinem eigentlichen geschlechts-nahmen Tinent, wobey er sich eine lange zeit einen Herrn von Courtoigny nennte. Warum er aber den obigen nahmen angenommen, ist unbekannt, wie denn auch nirgends gemeldet wird, ob er jemals eine bedienung gehabt. Sein gröstes vergnügen bestund in der Poesie, wie er denn auch eine fast unglaubliche menge von Lateinischen versen verfertiget, die aber auch zuweilen sehr schlecht aussehen, und wenig geist oder annehmlichkeit haben. Es sind auch nicht alle, sondern nur der wenigste theil derselben gedruckt, und unter folgenden tituln heraus gekommen: 1.) Album Dianæ Leporicidæ; 2.) Venatio Vulpina & Melina; bey welchen beyden er die gebrauchte jagd-redens-arten an dem rand mit Frantzösischen worten erkläret: 3.) Venationis Cervinæ, Capreolinæ, Aprugnæ & Lupinæ Leges; 4.) Album Hipponæ, f. Hippodromi Leges; 5.) les Triomphes de Louis XIV. 6.) Poësies mêlées. Er starb, weil er seinen freunden mit seinem vermögen allzu freygebig ausgeholffen, in einer ziemlichen armuth, den 21. mertz an. 1670. *Huet*, origines de Caen, p. 382. *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poëtes mod. *Clerc*, bibl. de Richelet.

* Savary, (Jacob) war zu Doue aus einem adelichen geschlechte, welches sich aber im 16. jahrhunderte auf die handlung zu legen angefangen, den 22. sept. an. 1622. gebohren. Im anfange trieb er zu Paris die kaufmannschafft, gab aber selbige, nachdem er sich in kurtzer zeit grossen reichthum erworben, wieder auf, und ließ sich sodann an. 1658. von Fouquet zum finantz-wesen gebrauchen. Ob er nun gleich hierinn gar nicht glücklich war, so verursachte doch das ansehen und die erfahrung, welche er in handels-sachen sich zuwege gebracht, daß er einige jahr hernach, bey einrichtung des Commerciens-wesens abermals zu rathe gezogen, und die darauf an. 1670. ausgefertigte Königliche verordnung gröstentheils nach seinem angeben eingerichtet wurde, welche auch deswegen gemeiniglich le Code Savary genennet wurde. Er starb den 12. oct. an. 1690. da ihn von 17. kindern noch 11. überlebt. Seine vorgedachte verrichtungen haben ihm zu zwey schriften gelegenheit gegeben. Die erste heist le parfait Negociant, und ist an. 1675. das erste mal gedruckt, nachgehends aber ins Teutsche, Holländische, Englische und Italiänische übersetzt worden. Die andere führet den titul: Parères, ou Avis & Conseils sur les plus importantes Matières du Commerce, und kan als der andere band zu dem vorigen angesehen werden. Das erste buch hat er nachgehends selbst zu verschiedenen malen vermehrter wiederum auflegen lassen; die siebende auflage aber ist an. 1713. von seinem sohne Jacob Savary des Bruslons, und die achte von seinem andern sohne Philemon Ludewig an. 1721. besorgt, und mit vielen neuen zusätzen versehen worden. Auch ist sie in Frantzösischer sprache an. 1717. in zwey quart-bänden wieder aufgelegt worden. Dieser jetzt-gedachte Jacob Savary ward an. 1686. General-Aufseher über die Königlichen manufacturen, und arbeitete verschiedene jahr an einem werck, darinn er diejenige wörter, welche in handels-sachen und bey manufacturen vorkommen, nach alphabetischer ordnung erklärte, starb aber, ehe solches noch zu stande kam, den 22. apr. an. 1716. im 56. jahre seines alters, und überließ die weitere ausführung seinem vorerwehnten bruder Philemon Ludewigen, einem Dom-Herrn zu St. Maur des Fossés, welcher solches an. 1723. in zwey theilen in fol. unter dem titul: Dictionnaire universel de Commerce, ans licht stellte, und bey seinem an. 1727. im sept. erfolgten tode noch den dritten theil im manuscript hinterließ, der endlich an. 1730. gleichfalls heraus gekommen. Im jahr 1741. ist dieses werck in Genf wieder aufgelegt worden. *Nicéron*, mémoir. tom. IX. p. 203. u. f. f.

* Savary, (Philemon Ludewig) ein sohn des vorhergehenden, erhielt nach dem tode seines vatters die verwaltung der geschäffte des Hertzogs von Mantua, welches ihn doch nicht hinderte, den studien obzuliegen, die dem von ihm erwehlten geistlichen stande zukamen: Er predigte in der jugend mit gutem beyfall zu Paris. Da ihm aber sein schwaches temperament nicht gestattete, diese verrichtung fortzusetzen, begab er sich nach St. Maur des Fossés, allwo er ein Canonicat erhielt. Die curiösen experimente der Natur-lehre, der Optic, und der übrigen theile der Mathematic waren sein zeit-vertreib. Dabey wendete er viel zeit an die nachrichten von der handlung, so er von seinem bruder, Jacob Savary des Bruslons, General-Inspectorn der Königlichen manufacturen und der Douane zu Paris erhalten, in ordnung zu bringen. Damit er aber sein vorhabendes werck noch besser zu stande bringen möchte, machte er selbst viel untersuchungen, befragte die geübtesten leuthe in diesen materien, sammelte aus reise-beschreibungen, was zu seinem zweck nöthig, und zoge die curiositäten-cabineter und die ihm offen stehenden archiven des Commerciens-Collegii zu rathe. Daraus entstand das berühmte Dictionnaire universel de Commerce, welches nunmehro aus drey theilen bestehet; siehe vorherstehenden articul. Er starb an. 1727. den 20. sept. *Journal des Savans. Bibliothèque Françoise*, tom. III. P. II. p. 211. u. f. f.

Savastopoli, ist die haupt-stadt im Fürstenthum Mingrelien am Schwartzen meer gelegen. Sie hieß vor alters Dioscurias, deren Plinius gedencket. *

* Saubertus, (Johannes) ein Lutherischer Gottsgelehrter, wurde an. 1592. den 26. febr. zu Altorf gebohren, und von seiner mutter schon von kindheit an zur Theologie gewiedmet. Er sollte nach seines vatters tode ein müller werden, muste auch ein halbes jahr in der mühle zubringen. Allein er wurde durch Schoppers vorsorge wieder heraus genommen, und zum studiren gehalten. Dieses trieb er zu Altorf, und wurde an. 1610. Magister, gieng aber darauf nach Tübingen, Giessen und Jena, und disputirte daselbst in Griechischer sprache von der ankunft der Heiligen. Darauf wurde er an. 1617. Catechete und Inspector Alumnorum und Oeconomiæ zu Altorf, an. 1618. aber Diaconus und Professor der Gottsgelehrsamkeit in dem Gymnasio. Im jahr 1622. kam er nach Nürnberg als Diaconus zu St. Aegidii, und wurde in eben diesem jahre Pastor bey der Marien-kirche, an. 1637. aber Pastor bey St. Sebald, und starb den 2. nov. an. 1646.

am

am steine, welcher 20. untzen schwer befunden worden. Er schrieb: 1.) Anti-Smalcium, Giessen 1615. in 4. 2.) Prodromum Philologiæ S. Nürnberg 1620. in 12. 3.) Emblemata sacra, in fünf theilen, ibid. 1624. u. f. f. in fol. 4.) Icones Precantium, ibid. 1629. in 8. und ibid. 1638. in 8. 5.) Miracula Augustanæ Confessionis, Nürnberg 1631. in 4. 6.) Cassandrum Evangelicum, Nürnberg 1631. in 4. 7.) Lutherum Prophetam Germaniæ; 8.) Psychopharmacum pro Evangelicis & Pontificiis, Nürnberg 1636. in 4. Jena 1661. in 4. 9.) Epitomen Examinis Philippi Melanchthonis, Nürnberg 1639. in 8. so nach der zeit oft und zuletzt an. 1705. wieder aufgelegt worden; 10.) Historiam Bibliothecæ Norimbergensis, ibid. 1643. in 12. 11.) Libros normales Norimbergensis Ecclesiæ, Nürnberg 1646. in 4. 12.) Christliche Creutz-Schule, Nürnberg 1619. in 12. 13.) Kalendarium Christianum, ibid. 1626. in 4. 14.) Christi Präservativ oder Schutz-artzney, Leipzig 1628. in 8. 15.) Summarien über die Bibel, welche Sal. Glaß in seinem Enchiridio Scripturæ S. allen andern vorzeucht; 16.) Eine Teutsche Bibel mit Anmerckungen, Nürnberg 1629. und 1632. in 8. 17.) Cyclopædiam Christianam, ibid. 1643. in 4. 18.) Zucht-büchlein der Evangelischen Kirche, Nürnberg 1633. in 12. 19.) Currum Simeonis amplificatum, 1627. in 8. 20.) Emblematische Postill, Nürnberg 1652. in fol. 21.) Predigten; 22.) Disputationes; 23.) Orationes; 24.) Epistolarum Philippi Melanchthonis Librum IV. Nürnberg 1630. in 8. 25.) Appendicem IV. Epistolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1645. in 8. 26.) Tomum V. Epistolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1646. in 8.

* **Saubertus**, (Johannes) ein sohn des vorhergehenden, war zu Nürnberg den 1. febr. an. 1638. gebohren. Er wurde, weil er seinen vatter sehr frühzeitig verlohren, unter Dollherrs aufsicht mit sonderbarem fleiß zu den studien gehalten, setzte auch nachmals dieselbige zu Altorf, Jena, Leipzig und Helmstädt mit so grossem eifer fort, daß er in dem 23. jahre seines alters, und ohne sein begehren, zum Professor der Hebräischen sprache auf letzt-gemeldter Universität bestellet wurde. Bald darauf, nemlich an. 1665. erlangte er auch eine theologische Profession daselbst, und nahm hernach an. 1673. die würde eines Doctors an, weil er kurtz vorher zum ersten Professor der Gottsgelehrtheit und Vorsteher der kirchen in Altorf beruffen worden, woselbst er auch den 29. april an. 1688. das zeitliche gesegnet. Er hat auf Hertzogs Augusts befehl eine neue Teutsche übersetzung der Bibel zu verfertigen unternommen, ist aber nur bis auf das erste buch Samuel. XVII. gekommen. Seine andere schriften sind: 1.) de Sacrificiis Veterum, Jena 1659. in 8. welche Crenius an. 1699. mit seinen noten wiederum auflegen lassen; 2.) Versio Latina Commentarii Rabbinici in Pentateuchum, Helmstädt 1660. in 8. 3.) Versio Jac. Jehudæ Leonis de Templo Hierosolymitano, ibid. 1665. in 4. 4.) Philologemata sacra, ibid. 1665. in 4. 5.) Disquisitiones Academicæ; 6.) Chorban beshammi Kdasch, 1664. in 4. 7.) Prodromus Philologiæ sacræ Jo. Sauberti senioris notis illustratus, Helmstädt 1663. in 4. 8.) variæ Lectiones Textus Græci Evangelii Matthæi, ibid. 1672. in 4. 9.) Palæstra Theologico-Philologica, Nürnb. 1678. in 4. 10.) Verneuerte Kirchen-andacht, Nürnberg 1674. 11.) selectiorum Scripturæ S. Dictorum Explicatio; 12.) de Sacerdotibus & sacris Hebræorum Personis, welche Joh. Fabricius zu Altorf an. 1664. in 4. heraus gegeben; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Disputationes.

* **Saudre**, zwey flüsse dieses nahmens, deren der eine die grosse Saudre, der andere aber die kleine genennet wird, entspringen beyde in der provintz Berry. Die kleinere Saudre, nachdem sie eine zeitlang allein geflossen, ergiesset sich in dem Blaisois in die grosse Saudre, und nachdem sie Pierrefite und Romorantin vorbey geflossen, fallen sie beyde oberhalb Chatillon in den Cher-fluß. *Maty*, Dict. géogr.

* **Save**, ein in der Frantzösischen landschafft Armagnac entspringender fluß, welcher die Graffschafften Cominges und Gaure durchfliesset, Samatan, Lombes, l'Isle-Jourdain bewässert, und vier stunden oberhalb Toulouse sich in die Garonne ergiesset.

Savelli, (Bertrand) ein Römer, welcher von seines vatters, Pandulphi, bruder, Honorio III. an. 1216. mit dem Cardinals-purpur beehret, und das folgende jahr als Legat nach Franckreich geschickt ward, allwo er theils den Albigensern, theils andern innerlichen unruhen zu steuern sich bemühete, insonderheit aber von dem Grafen von Monfort, wider welchen sich Jacobus, König von Aragonien, der Graf von Foix, und andere zusammen verbunden hatten, ein grosses kriegs-feuer abwendete. Zuletzt gieng er als Legat in Spanien, und starb daselbst an einem halsgeschwüre an. 1223. Er hatte etliche Sermones de Sanctis, ingleichen eine apologie contra Concubinarios, geschrieben, und ist sowol wegen seiner wissenschafften, als wegen anderer leibes- und gemüths-gaaben eines längern lebens würdig geschätzt worden. *Aubery. Ciaccon. Raynald.* in annal. *Frizon.*

Savelli, (Paulus) ein Venetianischer General. In seinen ersten jahren hielt er sich, und zwar mehrentheils unter dem commando Alberici von Barbiano, bey unterschiedenen gelegenheiten sehr tapfer, vornemlich aber bey Marino wider des Gegen-Papsts Clementis VII. Nepoten, Monsignor di Monjoia, hiernächst in dem Neapolitanischen sowol wider Ottonem von Braunschweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Anjou, und endlich in Mayländischen diensten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die stadt Pisa mit grossem ruhm beschützte,) theils auch wider die Bologneser, und deren Alliirte, welche er in dem treffen bey Casalechio überwinden half. Hierauf trat er in Venetianische kriegs-dienste, und nöthigte deren feind, Franciscum von Carrara, Herrn von Padua, die belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republick machte ihn nach diesem zu ihrem General, und in solcher function griff er mit grosser gewalt die stadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Este, Nicolao III. welcher dem Carrara zu hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo St. Piero sich in ein treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts destoweniger setzte er wieder die belagerung von Padua fort, und brachte diesen ort dahin, daß er sich zu der übergabe bequemen muste; allein ehe noch dieselbige erfolgte, starb er an. 1405. *Alipr. Capriani*, ritratti di cento Capit. illustri, p. 39.

Savelli, (Fridericus, Hertzog von) ein sohn des Hertzogs Bernardini, gebohren zu Rom. Nachdem er sich unter der regierung des Kaysers Rudolphi II. in dem Ungarischen kriege versucht, machte ihn der Papst Paulus V. zum General von Bologna, Ferrara und Romagna. Gregorius XV. ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römischen kirche, und bey der unruhe, welche wegen des Valtelins entstund, erklärte ihn Urbanus VIII. aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Teutschland dem Kayser Ferdinando II. welcher ihn unter die zahl seiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte hiebey das glück, daß der berühmte Wallenstein eine sonderbare freundschafft auf ihn warf. Als der König Gustavus Adolphus von Schweden auf Teutschen boden gekommen war, übergab ihm Savelli die stadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer so schlechten gegenwehr, daß der König zu ihm sagte: ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayser lieber bey Hofe als bey seinen armeen zu dienen. Die Teutschen waren auch wegen seines geitzes nicht wohl mit ihm zufrieden, und man gab ihm schuld, daß er die hinweggenommene pferde, wenn er sie nicht verkauffen können, habe todtschlagen und abziehen lassen, damit er von der haut profitiren möchte. Der General Tilly führte insonderheit grosse klagen wider ihn, die er aber an dem Kayserlichen Hofe so wohl von sich abzulehnen oder auf andere art sich zu helffen wußte, daß ihn Ferdinandus II. nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geschlagen worden, als seinen Ambassador nach Rom schickte, um daselbst bey Urbano VIII. wider die Protestanten hülffe zu suchen, worinn er auch einiger massen glücklich war. Als Ferdinandus III. den Kayserlichen thron bestiegen, commandirte Savelli nebst dem Bayerischen General, Johann de Wert in dem Elsaß wider den Hertzog von Weimar. Wiewol er nun in der ersten action nicht weit von Rheinfelden wider dessen trouppen die oberhand behielt, so verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das glück gehabt, mit der flucht davon zu kommen, bemühete er sich, zugleich mit dem neuen Bayerischen General Götz, die feinde an eroberung der vestung Brisach zu verhindern. Da ihm aber solches nicht von statten gegangen, begab er sich wieder an den Kayserlichen Hof, und ward von dannen als Ambassador von neuem nach Rom gesendet. Weil nun Urbanus VIII. eben damals wegen des Hertzogthums Castro mit den Venetianern, Florentinern, Modenesern und denen von Parma in einen krieg gerathen war; so erklärte ihn derselbe, mit des Kaysers bewilligung, zum General-Lieutenant der Kirche, in der provintz Perugia; da er denn die feinde, sonderlich den Groß-Hertzog von Florentz, von beunruhigung des Kirchen-Staats abhielt. Hierauf resignirte er sein Generalat, und übernahm wieder den character eines Kayserlichen Ambassadors, in welcher qualität er der wahl des Papsts Innocentii X. beywohnte. Als die Frantzosen Orbitello belagerten, trug er viel zu erhaltung dieses orts bey, suchte auch die wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er starb aber darüber an. 1649. In einer ihm zu ehren verfertigten schrift findet man, daß er viermal an dem Päpstlichen und einmal an dem Florentinischen Hofe ausserordentlicher Ambassador, Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister und hernach General-Feld-Marschall, auch Kayserlicher geheimer Rath gewesen. *Lor. Crasso*, elogii di Capitani illustri, p. 254. *Le Vassor*, hist de Louis XIII. liv. XXIX.

* **Saventhem**, eine schöne Herrschafft in Brabant, welche zwey kleine meilen von Brüssel, nach Löven zu, lieget. Sie hat ehemals einem adelichen geschlechte den nahmen gegeben, wie denn Lambert von Saventhem an. 1145. und Goswin von Saventhem an. 1173. 1178. 1179. und 1200. in alten urkunden vorkommen. Nach diesem hat der Hertzog von Brabant, Johannes I. diese Herrschafft, benebst Sterrebecke, allem ansehen nach, den Grafen von Cleve geschencket, worauf sie Margaretha von Cleve, Dietrichs, Grafen von Cleve tochter, ihrem gemahl, Heinrichen von Flandern, Herrn von Ninhoven und Lodi in Italien, zugebracht. Derselbe starb an. 1337. zu Mayland, und hinterließ Heinrichen, Herrn von Ninhoven,

ven, Saventhem, Sterrebecke rc. welcher von seinen zwey gemahlinnen, Margarethen von Vianden, und Philippote, Frau von Fauquemont, keine kinder hinterließ, da denn Saventhem und Sterrebecke an Johann, Grafen von Cleve, zurück fielen. Dieser verkauffte sie bald hernach an den Ritter Wilhelm van der Aa; allein Dietrich von Hornes, Herr von Perweys und Cranenborg, ein sohn Gerhards, Herrn von Hornes, und Ermengardens von Cleve, der ein näher recht darzu hatte, lösete sie ein, und überließ sie sogleich an. 1367. Heinrichen von Cuyck, Herrn von Hoogstraeten, welcher an. 1371. in der schlacht bey Bastwiler umkam. Desselben sohn, Johann von Cuyck, Herr von Hoogstraeten, verkauffte sie an. 1374. dem Ritter Heinrichen van der Meer, worauf sie bey dessen nachkommen bis an. 1605. geblieben, da sie Wilhelm van der Meer, Wilhelm Ryckwaert käuflich überließ. Von diesem kauffte sie der Cantzler von Brabant, Ferdinand von Boischot, an. 1608. und hatte die ehre, daß sie der König von Spanien, Philippus IV. an. 1621. den 27. mertz zu einer Baronie erklärt. *Butken.* troph. de Brab. tom. II. pag. 283. supplém. tom. II. pag. 29.

* **Sauer, oder Saurius,** (Abraham) ein Rechtsgelehrter und Historicus aus dem ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, hat verschiedene schrifften hinterlassen, von denen folgende bekannt sind, als: 1.) Eine Heßische und Thüringische chronick, 1589. 2.) Breviarium Juris, Franckfurt 1622. in 8. 3.) Calendarium Historicum, Franckfurt 1564. und 1594. in fol. welches er nebst Andreas Goldwurm verfertiget; 4.) parvum Theatrum Urbium, ibid. 1593. in 8. 5.) Epistel-büchlein, Teutsch und Lateinisch, ibid. 1590. in 8. 6.) Straf-buch, ibid. 1581. und 1596. in 8. 7.) Formularium Notariorum, Franckfurt 1614. 8.) Güldener Fluß von Erbschafften, Franckfurt 1583. und 1624. in 8. 9.) Juraments-formular, Franckfurt 1586. in fol. 10.) Fasciculum allerhand Gerichts-ordnungen, Franckfurt 1587. in fol. 11.) Bürgerlichen Proceß, Franckfurt 1595. in fol. 12.) Peinlichen Proceß, Franckfurt 1589. und 1619. in fol. 13.) Städte-buch, Franckfurt 1658. in 4.

Sauer von Kosiach, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Crain, Kärndten und Steyermarck. Ob sie den nahmen von dem flusse Sau in Ober-Crain, in welcher gegend sie ihre güther gehabt, bekommen, wie einige meynen, lässet man dahin gestellet seyn. Caspar Sauer wird in einem documente de an. 1313. Dieteri Gallert anverwandter genennet. Jodocus de Sava oder Sauer hat an. 1400. gelebet, und unterschiedliche söhne nachgelassen, von welchen Pancratius mit seiner gemahlin, Maria von Kosiach, der letzten ihres stammes, die in Unter-Crain zwey meilen von Rudolphswerth gelegene Herrschafft Kosiach an sich gebracht. Ob nun wol dieselbige in folgenden zeiten an andere Herren gelanget, so haben doch seine nachkommen bis auf diesen tag den nahmen davon beybehalten. Georgius Sauer von Kosiach ist an. 1556. General der Croatischen grentzen und Commendant zu Carlstadt, sein bruder aber Oberster im zug des Kaysers Caroli V. für Algier gewesen, welcher letzte an. 1580. gestorben. Johannes Carolus, Freyherr von Kosiach, Kayserlicher Regierungs-Rath, gieng an. 1646. zu Grätz mit tode ab. Andreas, Kayserlicher General und Commendant zu Carlstadt, starb an. 1648. dessen sohn, Fridericus, diente der Cron Spanien, als General, und war Coadjutor des Ertz-Bißthums zu Mayland. Georgius Fridericus, Graf Sauer von Kosiach, Kayserlicher Cammer-Herr, lebte noch an. 1670. und war vermuthlich einer von seinen söhnen Erasmus Friedrich, der an. 1717. Kayserlicher geheimer Rath worden, nachdem er vorhero Inner-Oesterreichischer geheimer Rath gewesen. Er wird auch Erbland-Fürschneider in Crain genennet, und scheinet, daß diese charge mit demselben an diese familie gelanget. Ob aber der Freyherr Johann Joseph von Sauer, Bischöfflich-Trientischer Minister und gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, der noch an. 1709. floriret, zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 201. *Spen.* hist. insign. c. 73. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, l. II. p. 314.

* **Sauerbrei,** (Johann) gebohren zu Hildburghausen den 10. sept. an. 1644. brachte sich nach seiner eltern tode als ein current-schüler fort, kam an. 1661. auf das Gymnasium zu Coburg, und denn nach Leipzig, wo er an. 1671. Magister ward, wurde an. 1672. der dritte College, und an. 1677. Conrector zu Schleusingen, an. 1678. ausserordentlicher Professor am Gymnasio, und Rector an der schule zu Coburg; an. 1684. ordentlicher Professor der Eloquentz, Historie und Poesie, an. 1686. Prediger, und an. 1691. Director des Gymnasii daselbst, da er denn an. 1699. zu Altorf Doctor der Theologie wurde. Er bekam an. 1700. die vocation zur vornehmsten Pfarrey bey der Prediger-kirche, und darauf an. 1707. das Seniorat des gantzen Evangelischen Ministerii und die Profession der Theologie in Erfurt, starb an. 1721. den 4. dec. und hinterließ: 1.) Disputatt. *a)* de Fœminarum Eruditione, Leipzig 1671. *b)* de Deo uno & trino; *c)* de Scriptura sacra; 2.) Programmata 50. in Dictum Joan. III. 16. Sic Deus dilexit Mundum &c. 3.) Predigten. Er beschrieb an. 1715. selbst sein leben; und man findet auch davon in der IV. fortsetzung des gelehrten Erfurts nachricht.

Sauerma, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem XVII. sæculo die Freyherrliche, und in dem XVIII. die Gräfliche würde erhalten. Ihr alter stamm-sitz ist das schloß Jeltsch in dem Breßlauischen Fürstenthum, woselbst sie auch das haus Schlantz, und in dem Briegischen die Lascowitzischen güther an sich gebracht. Johannes Sauerma, Canonicus zu St. Johannis in Breßlau, der an. 1510. gestorben, hat einige geistliche carmina heraus gegeben, und den Aeschylum in das Lateinische übersetzet. Georg von Sauerma ist in Breßlau bey dem Dom-Stifft zu St. Johannis Præpositus, und zum heiligen Creutz Decanus, ingleichen des Kaysers Caroli V. Rath und Abgesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen, und an. 1527. zu Rom gestorben. Er hat de Laudibus Maximiliani I. ad Carolum & Ferdinandum Fratres, wie auch Orationem ad Principes Christianos de Religione ac Concordia geschrieben. Albrecht von Sauerma auf Jackschenau wurde an. 1541. zum Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums erwehlet, welche würde auch dessen sohn gleiches nahmens an. 1570. erhalten. Valentin von Sauerma auf Jeltsch und Gnichwitz starb an. 1571. nachdem er den Kaysern Ferdinando I. und Maximiliano II. als Rath und Abgesandter vortreffliche dienste geleistet. Johann Dietrich, Herr von und auf Jeltsch, ward an. 1641. auf gedachtem seinem schlosse Jeltsch, so damals ein vester paß war, von einem Kayserlichen partey-gänger auf der stelle erschossen, weil er demselben sein reut-pferd nicht geben wollen. Dieser Johann Dietrich lebte in grosser vertraulichkeit mit Johann Theodoro von Tschesch auf Krippitz. Johann Christoph Freyherr von Sauerma und Jeltsch, Herr von Lorentzdorff, florirte um das jahr 1665. als Kreis-Hauptmann des Canthischen Weichbildes, um welche zeit auch Jaroslaus Ferdinand, Freyherr von Sauerma, als Kayserlicher Ober-Silber-Cämmerer gelebet, dessen nachkommen zuerst die Gräfliche würde erhalten. *Sinapii* Schles. curios.

Saverne, ein grosser fluß in Engelland, siehe Severn.

Saverne, siehe Elsaß-Zabern.

Savery, (Ruland) ein berühmter mahler aus Flandern, der sonderbar in vorstellung der landschafften, thiere, wie auch stein-felsen, klippen, berge und wasserfälle excellirt hat, wie er dann von dem Kayser Rudolpho II. zu diesem ende in das Tyrol geschickt worden, allwo er die schönsten und verwunderlichsten berge und thäler, innerhalb 2. jahren, in ein grosses buch abgezeichnet hat, worvon nachmals Aegidius Sadeler und sein gewesener lehrjünger Isaac Major die meisten in kupfer gebracht. Nach dem tode hochgedachten Kaysers begab er sich nach Utrecht, allwo er auch in ziemlich hohem alter die schuld der natur bezahlet hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 305.

* **Savery,** von Muleon, ein Engelländer, lebte im 13. jahrhunderte, und ward unter der regierung Henrici III. General. Um das jahr 1224. als die mißvergnügten in Engelland wegen der minderjährigkeit und schlechten eigenschafften gedachten Königs den Frantzösischen Printzen, Ludewig, Philipps sohn, zum neuen König erwehleten, und darüber ein heftiger krieg entstand, ward Savery mit seiner armee, die er damals commandirte, in der provintz Poitou von gedachtem Printzen aus dem felde geschlagen. Er warf sich nach dieser niederlage in die vestung Rochelle, und schrieb nach Engelland um schleunige hülffe; man schickte ihm aber, anstatt geldes zu bezahlung des volckes, etliche kästen mit eisen. Er nahm dieses nicht ohne ursach als eine beschimpfung an, und übergab dahero die stadt, und trat selbst in Frantzösische dienste. Universal-Chronick, IV. band.

Sauerzapff, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Conradus zu anfange des XIV. sæculi gelebet. Andreas und Johannes thaten sich zu anfange des XVI. sæculi, in dem damaligen Türcken-kriege, als Kayserliche Obersten, hervor. Johann Leonhard, Frantzösischer Oberster, blieb an. 1645. in der schlacht bey Allersheim. Um eben diese zeit lebte Wolf Heinrich, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat. *Bucelin.* stemmat. P. IV. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

Savigliano, lat. Savilianum, eine grosse stadt in Piemont an dem flusse Magra, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, zwischen Fossano ost- und Saluzzo westwärts, 6. meilen von einem jeden orte, und 22. von Toulon. Diese stadt liegt sehr lustig, und kan überaus veste gemacht werden, weil sie zwischen zweyen flüssen liegt. Dahero wollte sie auch der Hertzog von Savoyen, Philibertus Emanuel, zur haupt-stadt von seinen Herrschafften machen. Sie wird vor die best-gelegene stadt in Italien gehalten.

† **Savile,** (Heinrich) ein gelehrter Engelländer, ward den 30. nov. an. 1549. zu Bradley in Yorckshire, von Heinrich Savile und Elisabeth Ramsden erzeuget. An. 1561. kam er auf die Universität zu Oxford, um seine studien allda zu machen, und empfieng an. 1570. den gradum Magistri Artium, nachdem er schon an. 1565. zuvor zu einem Socio des Collegii Mertonensis war angenommen worden. Er machte sich in kurtzem einen grossen nahmen durch seine wissenschafft in der Griechischen sprache und in der Mathematic, in welchen beyden er aus eigenem triebe lectionen gab. An. 1575. ward er nebst Joh. Underhill, dem nachmaligen Bischoff von Oxford,

ford, zum Procurator der Universität ernennet, und obwol diese stelle sonsten nur für ein jahr gegeben wird, so wurden diese zween würdige männer für 2. jahre bestätiget. An. 1578. thät er eine reise nach Franckreich und in andere länder, und bey seiner zurückkunft ward er ausersehen, um der Königin Elisabeth lectionen in der Griechischen sprache zu geben, und erwarb sich bey dieser gelegenheit eine sonderbare gunst bey dieser Königin. An. 1585. ward er des Merton-Collegii Inspector, an. 1596. aber zum Probst des Eton-Collegii bey Windsor erwehlet. In diesen beyden stellen hat er sich hauptsächlich angelegen seyn lassen, niemanden als nur die tüchtigsten männer, in die beyde unter seiner obsicht stehende Collegia aufzunehmen, und war hierinn auch ungemein glücklich. Als Jacobus I. an. 1603. den Englischen thron bestieg, wollte er den Savile zu höhern, und seinen verdiensten gemässen ehren erheben, allein Savile schlug alles aus, ausser dem titul eines Ritters, welcher ihm von dem König den 21. sept. an. 1604. zu Windsor mit denen gewöhnlichen feyerlichkeiten gegeben ward. Er hatte sich hiebevor mit Margaretha Dacres vermählet, und mit ihr nebst einer tochter, einen sohn, dem er seinen nahmen beygeleget, erzeuget. Da er nun diesen allbereit acht jahr alten sohn und einigen erben an. 1604. durch den tod verlohren, wendete er von dieser zeit an einen guten theil seines vermögens, theils auf die ausgabe verschiedener bücher, theils auch auf die stiftung zweyer Professor-stellen, deren der eine die Geometrie, der andere aber die Astronomie bey der Universität zu Oxford lehren sollte. Die stiftungsbriefe, so hierüber errichtet worden, sind von an. 1619. Er ernennete selbst die ersten Professores, die diese stellen bekleiden sollten. Henricus Briggs war also der erste Professor Savilianus Geometriæ, und Joh. Bainbridge der erste Professor Astronomiæ. Er starb in dem Eton-Collegio den 19. febr. an. 1622. in dem 73. jahre seines alters, und hinterliesse Elisabetham, seine einige tochter, welche der Ritter Joh. Sedley geheurathet hat. Sein erblaßter cörper ward in die gruft seines sohns zu Eton eingesencket, und die Universität zu Oxford ließ ihm durch Thomas Goffe parentiren. Diese lob-rede ward gedruckt unter dem titul: Ultima Linea Savilii, Oxford 1622. in 4. In der capelle des Merton-Collegii ward ihm zu ehren ein sehr kostbares Mausoleum aufgerichtet. Seine schriften sind: The End of Nero and Beginning of Galba; four Books of the Histories of Cornelius Tacitus; and the Life of Agricola; with Notes upon Them. London 1581. 1598. ꝛc. in fol. A view of certaine military Matters, Londen 1598. in fol. Fasti Regum & Episcoporum Angliæ, usque ad Willielmum Seniorem; S. Jo. Chrysostomi Opera, Græcè, Etonæ 1613. VIII. tomi in fol. Thomæ Bradwardini, Archiepiscopi olim Cantuariensis, de Causa Dei contra Pelagium, & de Virtute Causarum ad suos Mertonenses Libri tres, Londen 1618. in fol. Oratio coram Regina Elisabetha, Oxoniæ habita, an. 1592. Prælectiones XIII. in Principium Elementorum Euclidis, Oxoniæ habitæ, an. 1620. Oxford 1621. Englischer *Bayle.*

* **Savile**, (Thomas) des vorhergehenden jüngerer bruder, ward an. 1580. Socius des Merton-Collegii zu Oxford, und reisete, nachdem er den gradum Magistri erlanget, in verschiedene länder. Nach seiner zurückkunft ward er Socius in dem Collegio zu Eton. Er starb zu Londen, als Procurator der Universität zu Oxford, den 12. jan. an. 1593. Er soll ein mann von ungemeiner gelehrtheit und des berühmten Camdeni vertrauter freund gewesen seyn, wie denn in der an. 1691. zu Londen an das licht getretenen sammlung der briefen Camdeni sich XV. von Thomas Savile an Camdenum geschriebene befinden. Englischer *Bayle.*

Saviniano, oder **Savignano**, lat. Sabinianum, eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Romagna, zwischen Cesena und Rimini, an dem flusse Plusa, gelegen. Sie liegt in einer gegend, welche viel getreyde hervor bringt, ist aber in einem schlechten stande. Man siehet daselbst die rudera einer steinernen brücke, über welche man auf die berühmte Viam Æmiliam vor alters gekommen. *Descript. Ital.* p. 170. *Délices de l'Ital.* II. p. 21.

Savio, lat. Sapis oder Siapis, von einigen Als genennet, ist ein fluß in Italien, welcher auf dem Apennino entspringet, 12. meilen von Sarsina, durch Romandiola läuft, und in den Venetianischen meer-busen, 5. meilen westwärts von Cervia, fällt.

Saul, der erste König in Israel, war ein sohn Kis, aus dem stamme Benjamin. Er starb A. M. 2979. nachdem er 20. jahr regieret hatte. Paulus sagt in der Apostel-geschichte, daß er 40. jahr regieret habe; allein er begreift darunter zugleich die 20. jahr der regierung Samuelis. 1. *Sam.* VII. seq. *Act.* XIII. *Josephus*, lib. VI. antiq. Jud. *Sulpitius Severus*, lib. I. *Euseb.* chron. *Torniel.* *Salian.* *Usser.* annal. V. T. *Petavius*, doctr. temp. lib. II. c. 32.

* **Saul**, (Magnus) war Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Hof-Rath, auch Präsident des Consistorii zu Gotha, und empfieng im jahr 1676. den 12. may, wegen absterben des Herzog Ernsts, im nahmen seines Herrn die Reichs-lehn am Kayserlichen Hofe zu Wien. In eben dem jahr den 16. nov. ward er, nebst andern, mit zu vollziehung eines bunds-recesses gegen gewisse præstanda, zwischen dem Kayser Leopoldo I. und dem Fürstlich-Gothaischen Hause, wegen verschonung dieser lande von den winter-quartieren, gebraucht. Ferner half er im jahr 1680. den 22. mertz als Deputirter die zwischen Chur-Mayntz und Sachsen-Gotha wegen der von Chur-Mayntz vorhabender wiedereinlösung des damaligen Pfand-Amts Tondorf, in einer deswegen gepflogenen conferentz zu errichtende punctation zu papiere bringen, und unterschreiben; und nachmals den 5. apr. eben desselben jahrs den gedachter sache halber errichteten receß zu Tondorf unterschreiben und besiegeln. Bald darauf, nemlich den 20. aug. ward er als Abgeordneter von Gotha und Altenburg auf den zu Leipzig angestellten Kreis-tag geschickt. Im jahr 1689. den 2. sept. ward selbiger abermals von dem gesamten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer linie, in einigen diß Haus angehender wichtigen angelegenheiten an den Kayserlichen Hof, welcher sich damals zu Augspurg befand, abgeschickt. Und letztlich half er nebst andern im jahr 1695. den 17. may den in dem gesamten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer linie, wegen ihrer nähern zusammensetzung aufgerichteten receß, bis auf ratification der Principalen, unterschreiben und besiegeln. *Muller.* annales Saxon.

Saulheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, welche ehemals sehr weitläuftig gewesen, und haben die linien unterschiedene beynahmen, als **Erlenhaupt**, **Hund**, **Hürt**, **Kreis**, **Mohn**, **Selden** ꝛc. geführet. Von allen aber ist die linie beygenannt Hund noch an. 1670. im flor gewesen, aus welcher Johann Friederich Saulheim von Hund zu ausgang des XVI. sæculi als Großmeister des Johanniter-ordens in Teutschland floriret. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, 220.

Saulius, ein König der Scythen, succedirte seinem vatter, Gnuro, regierte zu Solons zeiten, und war des, wegen seiner weisheit berühmten Anacharsis bruder, den er mit einem pfeile tödtete, weil er die Atheniensische gesetze unter die Scythen hatte einführen wollen. Er hatte noch einen andern bruder, mit nahmen Calvida, welcher zugleich mit ihm regierte, dem er nach seinem tode das Königreich überließ. Sein sohn Idathyrsus succedirte seinem vetter. *Suidas.* *Laertius.* *Herodotus.*

* **Saulius**, (Anton Maria) ein Cardinal, war aus einem edlen Genuesischen geschlechte entsprossen, und begab sich, nachdem er die meisten Universitäten in Italien besucht, nach Rom, woselbst ihn Pius IV. zum Referendario beyder signaturen machte. Pius V. trug ihm gleichfalls viele wichtige bedienungen auf, und unter Gregorio XIII. muste er als Gesandter nach Neapolis, auch als Neben-Gesandter nach Portugall gehen. Nach seiner zurückkunft erhub ihn Sixtus V. an. 1585. zum Ertz-Bischoff von Genua, und an. 1587. zum Cardinal-Priester unter dem titul St. Vitalis; doch an. 1591. gab er sein Ertz-Bißthum auf, um die Staats-geschäffte desto besser abzuwarten, und starb an. 1623. den 24. aug. zu Rom, als er sein alter auf 82. jahr gebracht hatte. Er war vor seine gesundheit dergestalt besorgt, daß er bey unfreundlichem wetter nicht aus der stube gieng, und pflegte öfters diese worte im munde zu führen: Vivere, cætera nihil. *Universal-Lexic.* *u.*

Sault, eine Grafschafft nebst einer kleinen stadt gleiches nahmens, 6. meilen von Apt, in Provence, und an die jetzt dem Pabste gehörige Grafschafft Venaißin stossend, welche den Hertzogen von Lesdiguieres zugehöret, deren älteste söhne sich **Grafen von Sault** tituliren. Die älteste besitzer waren aus dem hause d'Entravennes d'Agout, welche sich die oberste Herrschafft zugeschrieben, und von den Grafen aus Provence oder Forcalquier nicht haben dependiren wollen; bis zu erst Isnard d'Entravennes Carolo II. so zugleich König von Sicilien war, den eyd der treue geleistet, um für diß sein kleines ländgen sich des beständigen schutzes dieses mächtigen Hauses zu versichern. Wie das gantze gebieth in einem einigen thale, la Vallée de Sault genannt, bestehet, und nur das städtlein oder flecken Sault und drey dörfer in sich begreift, so hat es lediglich den titul einer Herrschafft geführet, bis an. 1562. da Carolus IX. selbige Francisco d'Agout zu gefallen zur Grafschafft gemachet hat, nach welches tode sie an das haus Crequi Blanchefort kommen, so in folgender zeit den nahmen und titul der Hertzoge von Lesdiguieres erlangt, aber nunmehr ausgestorben sind. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Sault de Sainte Marie, lat. Saltus S. Mariæ, ein wasserfall der landschafft Canada in Nord-America.

* **Sault**, (Joh. Paul du) ein Französischer Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, hat über 40. jahr in selbiger als Superior gestanden, ist an verschiedenen orten Prior gewesen, und in der mitte des jan. an. 1726. gestorben, nachdem er heraus gegeben: 1.) Entretiens de J. C. dans le tres-saint Sacrement, Toulouse 1703. in fünf duodezbänden, so hernach eben daselbst an. 1706. wieder aufgelegt worden. So kam auch in eben diesem jahre nicht nur der vierte band davon besonders, sondern auch ein auszug dieses wercks heraus, und an. 1712. trat vollends der fünfte band ans licht. Es ist dieses buch seit dem verschiedene mal, als an. 1717. und denn an. 1722. wieder aufs neue aus der presse gehoben worden; 2.) des Avis & Reflexions sur les Devoirs de

l'Etat Religieux, Toulouse 1708. in zwey duodez-bänden. Die hochschätzung dieses buchs veranlassete den verfasser, daß er dasselbe zu Avignon an. 1712. in zwey octav-bänden übersahe, und vollständiger heraus gab. Es ist nachgehends zu Paris an. 1714. in drey duodez-bänden, und zuletzt zu Avignon an. 1717. ebenfalls in drey duodez-bänden wieder aufgelegt worden. 3.) Préparation à la Mort, Avignon in zwey octav-bänden.

Saulx, eine vornehme familie in Franckreich, welche den zunahmen von Tavannes angenommen hat. Gaspar de Saulx, Herr von Tavannes, Ritter des Französischen ordens, und Gouverneur von Provence, war einer von den berühmtesten Capitainen zu seiner zeit. Er war anfänglich bey dem Könige Francisco I. stall-page, und wurde in der schlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter sohn, nahm ihn in seine dienste, und brauchte ihn zum gehülffen bey allen seinen thörichten händeln. Er war in Fossano, als dieser ort an. 1536. von den Kayserlichen belagert wurde. Desgleichen half er Damvilliers, Yvoy und Luxemburg einnehmen, und ließ seine tapferkeit in der schlacht bey Cerizoles an. 1544. und bey Renti sehen. Er machte 800. mann von der garnison in Calais nieder, nahm 400. gefangen, und wohnte im jahr 1558. der belagerung dieses orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-stelle von Burgundien, und Henricus II. Francisci I. sohn, machte ihn zum Feld-Marschall. Nach des Königs tode schlug er sich zur partey des Hertzogs von Guise. In währendem einheimischen kriege ließ er viel proben seiner tapferkeit sehen. Er salvirte des Königs armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in den schlachten bey Jarnac, Roche-Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach, nemlich an. 1570. gab ihm der König den stab eines Marschalls von Franckreich. Er soll grosse schuld an dem Parisischen blut-bade gehabt haben. *Histoire du Maréchal de Tavannes.*

Saumur, lat. Salmurium, eine Französische stadt in Anjou, an der Loire, über welchen fluß hier eine brücke und sehr wichtiger paß ist, liegt sehr lustig unten an einem berge, hat rings umher sehr angenehme spatzier-gänge und schöne lusthäuser, und ist mit einem schlosse versehen, welches auf einem hügel liegt, und weil dieses älter als die stadt, hat es selbiger den nahmen gegeben, der so viel als salvus murus heissen soll. Die erste meldung von diesem schlosse geschiehet im X. sæculo, da Thiebaut Graf von Blois gewisse Benedictiner-Mönche, so aus ihrem kloster, nahmens Gloma, in dem gebiethe von Nantes, waren vertrieben worden, dahin gesetzet; wiewol auch diese nachmals den sitz ihres klosters verändert, und solches ausserhalb des schlosses und der stadt aufgerichtet haben. Die Protestanten hatten hieselbst eine Universität, welche der berühmte du Plessis-Mornay, als er da für den König Henricum IV. und die Reformirte Gouverneur war, aufgerichtet; die aber an. 1684. gantz ruiniret wurde. Die verfolgung der Reformirten um diese zeit hat die stadt gantz wüste gemacht, welche vorhin in einem guten zustande und sehr volckreich war, weil sich sehr viel Protestanten dahin begeben. Es sind etliche Concilia, nemlich an. 1253. und an. 1276. an. 1294. und an. 1315. allhier gehalten worden. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Saunoi, lat. Salonensis Ager, eine kleine landschafft zwischen der Syle und Nied, in der Französischen Diœces von Metz.

Savoisy, (Charles de) war an. 1383. Groß-Schatzmeister von Franckreich, defendirte, weil er mächtig war, einst einige seiner diener in ihren insolenten vornehmen wider die Universität zu Paris, welche ihn aber in den bann der kirchen brachte, und so weit zu treiben wußte, daß er aus dem Königreiche verwiesen, und sein garten-haus geschleift wurde. Er retirirte sich also nach Avignon, und wurde daselbst von dem Papst absolviret. Darauf rüstete er vier galeeren wider die Saracenen aus, die er etliche mal überwand, und grosse beute machte. Nachdem er nun endlich wieder zurück in Franckreich kam, brachte er viel Saracenen mit sich, deren er sich in erbauung des schönen schlosses Segnelay in Auxerrois bediente. *Gui. Paradin*, annales de Bourgogne.

Savolax, lat. Savolaxia, eine Schwedische provintz in Finnland, welche keine sonderliche stadt hat. Sie stösset ostwärts an Kexholm, westwärts an Tavastia, südwärts an Carelia, und nordwärts an Moscau, ist groß, aber voller wälder, moräste, seen, und fast gantz wüste. Nyslot ist der vornehmste ort darinn. *Baudrand.*

Savona, lat. Savo, Sanna, eine stadt an dem Ligustischen meer, in dem Genuesischen gebiethe, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Mayland, hat sehr viel einwohner, und ist mit 2. castellen bevestiget. Sie ist die zweyte stadt der Republick, deren sich die Genueser an. 1528. bemächtigt, als sie durch Andream Doria in freyheit gesetzt wurden. Sie verderbten den hafen durch versenckung vieler schiffe, und verbauten ihn mit maurer-arbeit, damit die Franzosen sich desselben nicht wieder bemächtigen könnten, welche willens gewesen waren, die Genuesische handlung nach Savona zu ziehen, und insonderheit ein saltz-magazin hieselbst anzulegen. Diese stadt liegt 25. meilen von Genua west- und eben so weit von Albenga ostwärts, und ist insonderheit deswegen berühmt, weil die Päpste Gregorius VII. Julius II. und Sixtus IV. daselbst gebohren sind. Es ist auch eine insul dieses nahmens (von den Spaniern, die sie besitzen, Saona benahmet) welche in Süd-America nahe bey San Domingo liegt, aber sehr geringe und schlecht bewohnt ist. *Guiccia dini. Meterus.*

* **Savona**, (Philipp) ein Sicilianischer Artzt, von Palermo gebürtig, practicirte anfangs zu Neapolis, machte sich aber nach der zeit in seiner geburts-stadt berühmt, gab Decisionum Medicinalium Partem primam zu Palermo 1624. in fol. heraus, wollte auch den andern theil von diesem werck ans licht stellen; starb aber darüber an. 1636. da man bereits den anfang zum druck gemacht hatte.

Savonarola, (Hieronymus) ein berühmter Dominicaner-Mönch in dem XV. sæculo. Sein groß-vatter ist Michael oder Johann Michael Savonarola gewesen, von Padua gebürtig, derer von Este Leib-Medicus, welcher an. 1431. zu Ferrara gestorben, und durch verschiedene medicinische schrifften sich zu seiner zeit berühmt gemacht hat. Er hat zwey söhne hinterlassen, davon der jüngste unsers Hieronymi vatter gewesen. Hieronymus Savonarola ward an. 1452. den 21. sept. zu Ferrara gebohren, und trat ohne vorwissen seiner eltern an. 1474. zu Bononien in den Dominicaner-orden. Seine vorgesetzten trugen ihm anfänglich auf, die Physic und Metaphysic zu lehren; allein nachdem er viele jahre mit diesen wissenschafften zugebracht hatte, bekam er endlich daran einen eckel, und legte sich davor gäntzlich auf lesung gottsfürchtiger bücher, sonderlich aber auf die heilige Schrifft. Man brauchte ihn hierauf zum predigen und beicht-hören; allein er begab sich des letztern, damit er dem ersten desto besser obliegen könnte. An. 1492. stand er Laurentio Medices in seinen todes-nöthen bey. Was seine übrigen begebenheiten betrift, so ist gewiß, daß er durch ein strenges leben und eiferige beredtsamkeit, womit er die damalige verderbte sitten, sowol der sämtlichen Clerisey, als insonderheit des Römischen Hofes bestrafte, sich vor andern hervor gethan; daß er davor hat wollen angesehen seyn, als wenn er Göttliche offenbarungen hätte; daß er hierdurch sich in Florentz ein ungemeines ansehen, und die veneration der gantzen stadt erworben; daß nachgehends sein credit gefallen, er in bann gethan, degradiret, gehenckt und verbrannt worden. Allein darüber hat die nachwelt nicht können einig werden, ob er in seinen weissagungen und offenbarungen ein betrüger, und folglich ein grosser heuchler, oder würcklich ein Prophet, und folglich ein Märtyrer gewesen sey. Philippus Comines giebt ihm ein sehr gutes zeugnis, und meynet, daß er viele dinge, den zug Caroli VIII. nach Italien betreffend, vorher gesehen, und gesaget habe; worbey aber kein zweifel, daß sein guter verstand, seine kluge einsichten in die Italiänische sachen, wie sie dazumal beschaffen waren, und endlich der grosse antheil, den er selbst an allen bewegungen des Florentinischen Staats hatte, mehr als genugsam gewesen sind, ihm zu den vorgewandten wahrsagungen das nöthige licht zu geben, ohne daß er einer ausserordentlichen offenbarung dazu bedörfen: ohne jetzo noch von mehrern dessen prophezeyungen zu reden, welche durch den ausgang der falschheit sind überwiesen worden. Jo. Franciscus Picus Mirandulanus hat sein leben beschrieben, und darinn ihn zu einem grossen Heiligen gemacht, auch wider den stuhl zu Rom, sonderlich wider Alexandrum VI. heftig losgezogen. Das Concilium zu Pisa soll den Dominicanern seine canonisation angeboten haben, wenn sie die partey Papsts Julii II. verlassen würden. Lutherus, Beza, Flacius und überhaupt alle Protestanten haben ihn vor einen vorläufer der reformation, und einen wahren Märtyrer erkannt. Allein Gabriel Naudäus in seiner apologie des grands hommes, und viele andere haben sich heftig wider ihn aufgelehnet, und ihn vor einen unruhigen und aufrührischen kopf, der sich wider seinen beruf in politische sachen gemenget habe, ausgeschrien. Und das letztere scheinet nicht gantz ohne grund zu seyn, zumal wenn wir seinen fall und ende ansehen. Savonarola war bey dem Papste verklagt worden, daß er ärgerlicher weise wider die sitten der Clerisey, und das ansehen des stuhls zu Rom predige, daß er in Florentz allerhand unruhen stiffte, und daß seine sätze mit der lehre der Catholischen kirche nicht gäntzlich überein kämen. Der Papst citirte Savonarolam nach Rom, und als er da nicht erschien, that ihn der Pabst in bann. Savonarola respectirte das interdict, als er aber sahe, daß hierdurch sein ansehen bey dem volck abnahm, fieng er wieder an zu predigen, und schrieb sieben theses, die er öffentlich vertheidigen wollte, folgenden inhalts: 1.) die kirche GOttes bedarf einer reformation; 2.) sie wird gestäupet werden; 3.) sie wird erneuert werden; 4.) dergleichen wird auch Florentz widerfahren, wenn es vorher wird gestäupet seyn; 5.) darauf wird die hoffnung angehen, und die unglaubigen werden sich zu JEsu Christo bekehren; 6.) alle diese dinge werden bey unsern tagen geschehen; 7.) die excommunication des bruders Hieronymi ist null und nichtig, und wer sich nicht dran kehret, der sündiget nicht. Als diese sätze ruchtbar wurden, predigte ein Minorite heftig dagegen, und bot sich an, er wolle behaupten, daß sie ketzerisch wären. Desgleichen thaten auch seine übrige ordens-brüder, dagegen die Dominicaner es mit ihrem Hieronymo hielten, welche von seiner heilig-

heiligkeit und Göttlichen sendung dermassen überzeuget waren, daß sie auch so gar die feuer-probe über den vorerwehnten thesibus auszustehen sich anerboten. Die Franciscaner liessen sich nicht lange bitten, sonderlich da Dominicus von Pescia sich schrifftlich erklärte, daß er mit dem Minoriten, der wider die theses gepredigt hatte, ins feuer gehen wollte. Der Minorite erklärte sich, er wollte mit bruder Savonarola disputiren, und ein andrer Franciscaner sollte mit dem de Pescia ins feuer gehen. Die übrigen Dominicaner boten sich in grosser menge zu der feuer-probe an, und, als Savonarola den 1. april an. 1498. predigte, schrie fast das gantze auditorium: Ecco io, ecco io, andaro in questo fuoco per gloria tua Signore; ich, ich, Herr, will in diß feuer gehen um deiner ehre willen. Unter den Franciscanern verlangte einer, Savonarola sollte selbst mit ihm ins feuer gehen: allein dieser meynte, wenn seine feinde zu Rom auf diesen oder einen andern Pater compromittiren würden, so wollte er sich dieses grossen wercks nicht entbrechen. Der Magistrat zu Florentz, der diesen ausforderungen längst zugesehen hatte, willigte endlich in die beyderseits verlangte feuer-probe, und bestimmeten dazu einen sonnabend, war der 7. april an. 1498. Der Minorite mit seinem orden war der erste: drauf kam Dominicus von Pescia mit dem creutz und der hostie, von Savonarola, und seinen brüdern begleitet. Der Minorite erklärte sich gegen die Obrigkeit, er zweifele nicht, daß er verbrennen werde, bat aber, man möchte die sache nicht in favor des Savonarola entscheiden, wenn nicht der Dominicaner ohnverletzt aus dem feuer käme. Das ward ihm versprochen, und drauf muthete man den beyden Patribus zu, daß sie ihre kutten verändern sollten; damit nicht etwan der verdacht unrechter hülfs-mittel sich hervor thäte. Der Minorite war dazu willig, und bot sich an nackend ins feuer zu gehen. Allein der Dominicaner suchte ausflüchte: und als er sich nicht ausziehen wollte, ward ihm sein kleid, selbst auf vorbitte des Minoriten, gelassen. Darauf protestirte der Dominicaner, daß er ohne das creutz nicht werde ins feuer gehen. Auch diß räumte ihm der Minorite ein, weil er sahe, daß es von holtze war. Darauf begehrte der Dominicaner, daß er auch das H. Sacrament ins feuer nehmen möchte, und als ihm der Magistrat diß verweigerte, jener aber darauf bestund, und anders die probe nicht vornehmen wollte, zerschlug sich die gantze sache zu grossem mißvergnügen des volcks, bey dem nunmehr das bisherige ansehen des Savonarola zusehens abzunehmen begunte. Wie dann hiebey dieses uberhaupt wohl in acht zu nehmen, daß in dieser gantzen sache die politische absichten der verschiedenen factionen zu Florentz gar ein grosses beygetragen, und Savonarola zuletzt vornemlich darum unten gelegen ist, weil die macht seiner partey sehr gefallen, des gegentheils aber durch vorschub des Papsts und hauses von Medicis mercklich gestiegen war. Als nun dieses in so weit überwoge und durchdrang, daß der Magistrat oder die darinn befindliche feinde Savonarolä und seines anhangs selbigen den folgenden 9ten april vest setzen wollten, kam es vor und in dem kloster der Dominicaner zu einem hefftigen gefechte, da diese nebst vielen zu ihnen getretenen bürgern sich desperat wehreten, so daß sie fünf personen tödteten, selbst aber 3. ihrer brüder, und darunter den leiblichen bruder des Savonarola einbüßten, so daß man ihnen auch das kloster über dem kopfe anstecken muste, und als hierauf die wache endlich durchgedrungen, bemächtigte sie sich des Savonarolä, der bald darauf gemartert wurde, und in solcher marter bekannte, daß er seine weissagungen nicht aus Göttlicher offenbarung, sondern aus eigener meynung hergenommen, die er aber aus der lehre der heiligen Schrifft geschöpfet, und die er nicht aus weltlicher absicht, sondern um zu einem General-Concilio zu gelangen, vorgetragen habe, wiewol einige seiner vertheidiger diese seine entweder erzwungene, oder von der gegen-partey verfälschte bekänntnis in zweifel zu ziehen suchen. Dem sey, wie ihm wolle, die Commissarii des Papsts, der General der Jacobiner, und der Bischoff Romelin, der nachgehends Cardinal von Surrento worden, machten ihm den proceß, und lieferten ihn hierauf der weltlichen Obrigkeit, die das urtheil, daß er sollte gehenckt und verbrannt werden, an ihm und zweyen anderen, dem Dominico de Pescia, der die feuer-probe ohne die hostie nicht machen wollen, und dem Salvestro von Florentz, der den Dominicum durch eine vorgegebene offenbarung in seiner weigerung verstärcket, vollstrecket haben. Unter dem volcke meynten einige, er habe seine gerechte strafe erlitten, andere hielten ihn vor einen Märtyrer, und wollten etwas von seiner asche haben, daher man bewogen ward, sie, allem unheil vorzukommen, in den fluß zu streuen. Er hat viele moralische und ascetische bücher geschrieben, in denen nicht wenig geist und frommigkeit anzutreffen ist, unter allen aber ist sonderlich Triumphus Crucis seu de Fidei Christianæ Veritate hochgehalten worden, und hat der Cardinal Onuphrio, der an. 1646. in Rom verstorben, in einem besondern codicill befohlen, daß man es eben mit des authoris paraphrasi über das Miserere in bequemen format wieder drucken sollte, und dazu 500. Reichsthaler ausgesetzet. *Picus*, in vita Savonarolæ. *Cominaeus. Guicciardinus. Naudaeus*, apologie. *P. Jos. Bayle.* Aber noch viel mehrerer bericht von diesem manne ist aus dessen von dem gelehrten Dominicaner, P. Quetif, mit sonderbarem fleiß geschriebenen und aus den besten Italiänischen scribenten zusammen gezogenen leben zu erholen, darinn auch alle dessen schrifften genau erzehlet werden. *

* **Savonarola**, (Raphael) ordentlicher Prediger zu Padua, wie auch auf der Universität allda der heil. Schrift Professor. Von ihm ist unter dem verdeckten nahmen Alphonsus Lasora Varna, in Italiänisch-Lateinischer, und Lateinisch-Italiänischer sprache heraus gekommen: Orbis Litterarius universus Scriptorum Calamo delineatus, hoc est; Auctorum fere omnium, qui de Regnis, Provinciis, Populis, Civitatibus, &c. scripserunt, uberrimus Elenchus, Padua 1711. in zwey folianten. *Struvii* supplement. ad notit. rei litterar. pag. 7. Haubers nützlicher discurs von der gegenwärtigen geographie, §. 10.

Savonniers, eine alte stadt in Lothringen, etwa eine meile von Toul abgelegen. An. 859. wurde hieselbst von dem Könige in Franckreich, Carolo Calvo, und dem Papste Nicolao I. ein Provincial-Concilium gehalten, Concilium ad Saponarias genannt.

Savorgnani, eine vornehme und mächtige familie in Friaul. Sie sind ohne geld in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar in der person des Grafen Tristani von Savorgnano, welcher nebst seinen anverwandten an. 1415. ein grosses beygetragen, daß die gedachte provintz Friaul unter die botmäßigkeit der Republick Venedig gekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, pag. 250. 568. *Andr. Morosini*, histor. Venet. *Leo Matina*, elog. Duc. Venet.

* **Savot**, (Ludewig) ein gelehrter Artzt, war um das jahr 1579. zu Solieu, einer kleinen stadt in Bourgogne, gebohren. Nachdem er die anfangs-gründe der wissenschafften begriffen, legte er sich auf die Wundartzney-kunst, gieng auch im 20. jahre seines alters nach Paris, um sich in derselben eine mehrere vollkommenheit zu erwerben. Allein nicht lange darauf, fieng er an, die Artzney-kunst zu studiren, darinn er ohngefehr an. 1604. Baccalaureus, an. 1610. aber Licentiat wurde. Endlich erhielt er auch eine stelle unter den Königlichen Aertzten, und starb um das jahr 1640. nachdem er sich durch verschiedene gelehrte schrifften bekannt gemacht. Die vornehmsten darunter sind: 1.) Observatio de Tetragoni Hippocratici Significatione contra Chymicos, Paris 1609. in 8. 2.) Discours sur les Medailles antiques, Paris 1627. in 4. welches Ludolf Neocorus ins Lateinische übersetzt hat, und 3.) l'Architecture Françoise des Bâtimens particuliers, welche nachgehends von Frantz Blondel mit einigen anmerckungen vermehret worden. Er hat auch ein werck de Coloribus geschrieben, und des Galeni buch de Sanguinis Missione ins Frantzösische übersetzt. *Clerc*, dans la bibl. de Richelet. *Van der Linden*, de scriptor. Medicis. *Fabric.* biblioth. antiquaria.

* **Savoye**, (la) ist ein gewisser platz oder bezirck bey der stadt Londen ausser dem thor von Temple-Bar, nicht weit von Sommerset, gelegen, mit einer mauer umgeben, und vom Könige privilegirt. Es wohnen allhier meistens Frantzosen und Teutsche, und haben sowol diese beyden nationen, als auch die Engelländer allhier ihre kirchen. Es ist dieses eben der ort, wo ehemals die Jesuiten ihren sitz und wohnung aufgeschlagen, eine schule angelegt, und sich aufs beste eingerichtet hatten, bis sie nachgehends aus dem Reiche verjagt worden. Rüchelbeckers beschr. der stadt Londen, p. 92.

* **Savoye**, (Daniel) ein mahler, gebohren zu Grenoble in der provintz Dauphiné den 20. sept. an. 1654. legte sich zu Paris unter anführung des berühmten Bordon auf die mahlerkunst, und übte sich hernach in dasiger Academie sonderlich im portrait-mahlen, hielt sich darauf einige jahre in Italien auf, besuchte sodann Holl- und Engelland, kam auch in Teutschland, und ließ zugleich an vielen orten seine erlangte geschicklichkeit sehen. Diese zeigte er etliche jahr lang auch in Nürnberg, wohin er sich gegen an. 1690. begeben hatte. Im jahr 1692. ward er nach Dreßden beruffen, wo er 18. jahr lang verblieben. Nachdem gieng er noch an andere Höfe, als nach Berlin, Zerbst, Weissenfels ꝛc. auf verschiedene jahre, und verfertigte ebenfalls portraite von vielen hohen personen. Im jahr 1711. kam er nach Franckfurt am Mayn, und nahm seinen aufenthalt auf zwey jahr daselbst, endlich aber nach Christian-Erlangen, allwo er auch den 16. mertz an. 1716. sein leben beschlossen, nachdem er über 1500. portraite, darunter die kleinen besonders hoch geschätzt werden, verfertiget hat. Doppelmayrs histor. nachricht von Nürnb. Mathemat. und künstlern, p. 267.

Savoyen, lat. Sabaudia, und vor alters Sapaudia, als welcher nahme sich schon in den büchern Ammiani Marcellini und der sogenannten Notitia Imperii Occidentis findet, führet jetzo den titul eines Hertzogthums, ist der nordliche theil der Savoyischen länder, und wird durch die Alpen von Piemont abgesondert. Er bestehet aus 10. kleinen provintzien, welche sind 1.) das eigentlich sogenannte Savoyen, welches zwischen Genevois, Faucigny, Tarantaise, Maurienne, Dauphiné und Bugey gelegen. Mit dieser landschafft ist ein theil des ländgens Bugey verknüpfet. 2.) Das Hertzogthum Chablais. 3.) Das Hertzogthum Genevois. 4.) Die Graffschafft Maurienne. 5.) Die Graffschafft Tarantaise. 6.) Die Baronie Faucigny. 7.) Die Baronie Beaufort. 8.) Die Baillage Terniac. 9.) Die Baillage Gaillard. 10.) Das thal Chesery. Das gantze land ist sehr gebürgig, und fast durchgehends unfruchtbar, ausgenommen die

thä-

thäler. Vor zeiten war es ein stück von Gallia Narbonensi, und das nordliche theil von dem lande, welches die Allobroges inne hatten. Nebst diesem wohnten auch darinnen die Centrones, Brannovices, Nantuates, Latobrigi und Sabaudi; denn der Lateinische nahme Sabaudia ist nicht neu, weil ihn Prosper Aquitanus schon vor mehr als 1000. jahren gebraucht hat. Bey abnahme des Römischen Reichs unter Honorio wurde dieses land verschiedenen barbarischen nationen zum raube überlassen; endlich aber kam es unter die herrschafft derjenigen Fürsten, welche es anitzo besitzen, und denen auch das Königreich Sardinien, das Hertzogthum Montferrat, das Fürstenthum Piemont, das Fürstenthum Oneglia, die Grafschafft Nizza und ein theil von dem Hertzogthum Mayland zugehöret, von welchem allen an gehörigem orte nachzusehen. *

Savoyen, (das Hertzogliche Haus) hat in dem XI. sæculo von Bertoldo oder Beroaldo, seinen ursprung genommen, wiewol man von dessen herkommen unterschiedliche meynungen findet. Einige sagen, er stamme von Anchario, einem Marggrafen von Yvrea her; andere machen ihn zu einem nachkömmling Hugonis, eines Italiänischen Königs, und Hertzogs von Provence; wiederum andere geben vor, er sey Hugonis Capeti nefe; hingegen sagen etliche, er sey aus dem geschlechte der Grafen von Macon entsprossen gewesen. Die meisten aber halten davor, daß er einer von den nachkommen Wittekindi M. Hertzogs zu Sachsen im fünften gliede, und ein Graf von Ringelheim gewesen sey; es ist aber dieser Beroaldus, Graf von Savoyen, an. 1023. gestorben. Sein sohn Humbertus I. der weiß-händigte zugenannt, starb an. 1048. nachdem er sich der schwachheit Rodolphi III. des letzten Königs von Burgund, unter welchem Reich Savoyen bisher gestanden war, trefflich zu bedienen gewußt, und sich in seiner Grafschafft fast gar souverain gemacht hatte; wiewol er doch nachmals Rodolphi erben und nachfolger Conrado Salico samt den andern Lands-Herren dieser gegend den eyd der treue, doch mit zurückbehaltung aller einkünfte oder des dominii utilis, hat leisten müssen. Ihm folgte sein sohn Amadeus I. und diesem auch sein sohn Odo, welcher ausser den vorigen tituln auch Herr von Chablais, Valais und Aosta, Marggraf von Susa, und Hertzog von Turin geschrieben wurde. Er starb an. 1091. und hatte zum nachfolger Amadeum II. und dieser Humbertum II. welcher auch Herr von Piemont ꝛc. genennet wurde, und den 18. nov. an. 1103. seine provintzien seinem ältesten sohne, Amadeo III. hinterließ. Dieser starb auf einem zuge ins heilige land zu Nicosia an. 1149. Ihm folgte in der regierung sein sohn Humbertus III. der heilige zugenannt, welcher den 4. mart. an. 1186. starb, und zum nachfolger in der regierung bekam Thomam I. der zum General-Vicario des Reichs in der Lombardie und Piemont gemacht wurde, den 20. may an. 1233. starb, und sehr viel kinder hinterließ. Amadeus IV. sein sohn, zeugte Bonifacium, mit dem zunahmen Roland, welcher an. 1263. ohne erben verstarb. Ihm folgten in der regierung seine vettern Petrus, welcher an. 1268. und Philipp, welcher an. 1285. ohne erben starb. Bey welchen beyden regierungs-folgen merckwürdig, daß obwol beyde mal weiber vorhanden waren, welche die verstorbene Grafen näher angiengen, dennoch jeweilen die männer, obwol in weiterm grad verwandt, sind vorgezogen worden. Dann Graf Bonifacius hatte 2. schwestern, und war Petrus nur seines vatters bruder; Petrus selbst aber hinterließ gar eine tochter, nahmens Beatrix, welche doch nicht verhindern konnte, daß nicht Petri bruder, Philippus, die Grafschafft erhielte; welches dann die Frantzösische scribenten nicht ermangeln, für einen beweis des legis Salicæ anzuziehen, so aber in ansehung der damaligen lehenschafft von Savoyen nichts rares ist. Diesem letztern succedirten seines bruders Thomä II. welcher an. 1251. starb, 2. söhne, und zwar in Piemont Thomas III. dessen linie an. 1418. mit Ludovico von Savoyen wieder ausgegangen, in Savoyen aber Amadeus V. welcher wegen seiner tapfern thaten der grosse genannt, und an. 1310. von dem Kayser Henrico VII. zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Er starb den 16. oct. an. 1323. und bekam zum nachfolger in der regierung Eduardum, welcher an. 1326. ohne männliche erben starb. Ihm folgte in der regierung sein bruder Aimon der friedfertige, welcher den 24. jun. an. 1343. starb, und einen sohn hinterließ, mit nahmen Amadeus VI. Dieser zeugte Amadeum VII. welcher der rothe beygenannt wurde und Amadei VIII. vatter war. Dieser Amadeus VIII. wurde den 19. febr. an. 1416. von dem Kayser Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen, nachmals aber vom Concilio zu Basel gar zum Papste gemacht, da er dann den nahmen Felicis V. angenommen, und bey leben des vom Concilio entsetzten Eugenii IV. sein recht behauptet, aber hernach durch den mit dessen nachfolger Nicolao V. getroffenen vergleich wieder abgetreten hat. An. 1418. erbte er seines vetters Ludovici land in Italien. An. 1434. übergab er die regierung seinem sohne Ludovico, trat ein geistlich leben an, und starb an. 1451. Sein sohn Ludovicus vermählte sich mit Anna, des Königs in Cypern tochter, starb an. 1465. und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Amadeum IX. welcher an. 1472. starb. Diesem succedirte sein sohn Carolus II. welcher an. 1490. starb, und zum nachfolger im regiment Carolum Johannem Amadeum, Hertzog von Savoyen, und König in Cypern bekam, welcher an. 1496. ohne erben aus der welt schied. Philippus ohne land, Amadei VIII. zweyter sohn, succedirte in seinem hohen alter, starb den 7. nov. an. 1497. und hinterließ zum erben seinen sohn Philibertum II. welcher den 10. sept. an. 1504. ohne kinder starb. Diesem folgte sein bruder Carolus III. Als dieser an. 1553. starb, succedirte ihm sein sohn Emanuel Philibert, welcher sich in seiner jugend unter des Kaysers Caroli V. armee den kriegs-affairen ergab. Dieser vermählte sich mit Margaretha, des Königs in Franckreich Francisci I. tochter, starb den 30. aug. an. 1580. und hinterließ nur einen sohn, mit nahmen Carolus Emanuel, welcher Hertzog von Savoyen, und König in Cypern war. Dieser Fürst hatte einen sehr scharfen verstand, nebst einem vortreflichen gedächtnis, und war sehr gelehrt, insonderheit in der Mathematic. Er führte mit Franckreich krieg, und war darinnen unglücklich; vermählte sich mit Catharina, des Königs in Spanien Philippi II. tochter, und starb den 26. julii an. 1630. Seine kinder waren Philipp Emanuel, Fürst von Piemont, welcher an. 1605. starb; Victor Amadeus, der in der regierung succedirte; Emanuel Philibert, welcher einer von den Rittern des ordens von Jerusalem, darneben Fürst von Oneglia und Vice-König von Sicilien war, und an. 1624. zu Pannoni dieses zeitliche gesegnet; Margaretha, welche mit Francisco Gonzaga, Hertzoge von Mantua, vermählet wurde; Isabella welche der Hertzog von Modena heurathete; Mauritius, so zuerst Cardinal, hernach aber Fürst von Oneglia war, und ohne erben verstarb; Maria und Francisca, beyderseits Nonnen; Thomas Franciscus, Fürst von Carignan, und Johanna, welche an. 1597. starb. Victor Amadeus succedirte seinem vatter, und war ein grosser liebhaber des friedens. Als aber zwischen den Frantzosen und Spaniern ein krieg entstund, nahm er die Frantzösische parthey an, und starb an einem fieber den 7. oct. an. 1637. Er vermählte sich mit einer tochter des Königs in Franckreich Henrici IV. Die kinder, so er mit derselbigen zeugte, waren Aloisia Maria Christina, welche an ihren vetter Mauritium, Fürsten von Oneglia, vermählet wurde; Franciscus, welcher an. 1632. gebohren ward, an. 1637. seinem vatter succedirte, und an. 1638. mit tode abgieng, und Carolus Emanuel; Margaretha, so an Rainutium, Hertzog von Parma, an. 1660. vermählt wurde; Adelais, welche Ferdinandus, Churfürst von Bayern, an. 1652. heurathete; und Catharina, welche an. 1637. starb. Carolus Emanuel succedirte seinem bruder, war ein Herr von vortreflichen leibes und gemüths-gaaben, verstund alle kriegs-exercitia, für welche er auch eine Academie zu Turin aufrichtete, und starb mit grossem leydwesen seiner unterthanen den 12. jun. an. 1675. An. 1663. vermählte er sich mit Magdalena, des Hertzogs von Orleans tochter, und nach derselbigen tode mit seiner base Maria, des Hertzogs von Nemours tochter, mit welcher er Victorem Amadeum Franciscum II. zeugte. Dieser Herr wurde den 14. may an. 1666. gebohren, trat die regierung an an. 1680. und an. 1713. wurde ihm durch den Utrechtischen friedens-schluß die insul und das Königreich Sicilien zugetheilet; als aber an. 1718. die Spanier eine feindliche landung in dieser insul thaten, und Victor Amadeus sich nicht im stande sahe, ihnen zu widerstehen, cedirte er all sein recht an Sicilien dem Röm. Kayser, da hingegen ihm an. 1720. von den Spaniern die insul und das Königreich Sardinien, als ein äquivalent vor Sicilien eingeräumet werden muste. Er vermählte sich den 9. april an. 1684. mit Anna Maria, des Hertzogs von Orleans tochter, welche den 26. aug. an. 1728. verstorben, nachdem sie ihm 4. Printzeßinnen zur welt gebracht, die erste, nahmens Maria Adelheide, den 6. dec. an. 1685. die andere, Maria Anna, den 14. aug. an. 1687. die dritte, Maria Louisa Gabriella, an. 1688. im sept. und die vierte an. 1691. den 11. jul. so todt gebohren. Die erste ist an. 1696. an den Hertzog von Burgundien, und die dritte an Philippum V. König in Spanien 1701. den 4. nov. vermählet worden, aber die Hertzogin von Burgund verstarb wieder den 12. febr. an. 1712. mit dem schicksal, daß ihr auch der gemahl in 6. tagen folgte; die Königin von Spanien hingegen gesegnete dieses zeitliche an. 1714. die andere ist in ihrer jugend verblichen. Deßgleichen hat er mit ihr 4. Printzen gezeuget, deren der erste an. 1697. im nov. auf die welt gekommen, und bald gestorben; der andere Victor Amad. Josephus den 6. may an. 1700. gebohren, und an. 1715. den 22. mertz gestorben; der dritte Carl Emanuel, gebohren den 22. april an. 1701. und der vierte Emanuel Philibert, geb. den 1. dec. und gestorben den 21. dec. an. 1705. Von Carl Emanuels zweyten gemahlin, einer Printzeßin von Hessen-Rheinfels, ist ein Printz Victor Amadeus, geb. an. 1726. und eine Printzeßin, geb. an. 1728. vorhanden. Von Thoma Francisco, stiftern der Carignanischen linie, Carl Emanuels I. sohne, und Maria von Bourbon, des Grafen von Soissons tochter, sind entsprossen Louise, welche an den Marggrafen von Baden, Ferdinand Maximilianum, vermählet worden; Emanuel Philibert, welcher Mariam Catharinam von Este heurathete; Eugenius Mauritius, welcher sich mit Olympia, des Cardinals Mazarini base, vermählte, und mit derselbigen Ludovicum Thomam, Grafen von Soissons, zeugte, der sich den 17. dec. an. 1682. mit Urania de la Croyte, des Herrn von Beauvais tochter, vermählet; wie auch Eugenium Franciscum, geb. an. 1663. der dem Ertz-Hause Oesterreich in Ungarn, Italien, Teutschland, Franckreich und den Niederlanden grosse dienste im kriege gethan, und durch seine tapferkeit einen unsterblichen ruhm erlanget hat. *Burg.* hist. généalog. de la Roiale Maison de Savoie. *Pingon.* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ Ducibus commun. *Vanderburch.* in Sabaud. hist. gent. *Mass.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon.* hist. de Savoie. *Paradin.* chron. Sab. *Thom. Blanc*, de l'hist. Sav. *Theatr. Sabaudiæ ac Pedemontii*, &c. *

† Victor Amadeus II. von welchem unten ein artickul vorkommen wird, erhielt an. 1713. das Königreich Sicilien, überließ aber solches nachgehends dem Kayser Carolo VI. und nahm dafür an. 1720. Sardinien. An. 1730. den 3. sept. legte er die regierung nieder, nachdem er den 20. aug. vorher sich mit der verwittibten Gräfin von St. Sebastian vermählet hatte, und starb endlich an. 1732. den 31. oct. zu Rivoli im arrest. Seine erste gemahlin, Anna Maria von Orleans, starb an. 1728. Ihm folgte in der regierung sein Printz, Carl Emanuel Victor, König von Sardinien, und Hertzog von Savoyen, und schloß an. 1733. im sept. mit Spanien und Franckreich eine allianz, da er denn in dem darauf folgenden kriege sich besonders sehen ließ. Nicht weniger machte er sich nach dem tode Caroli VI. des Römischen Kaysers berühmt, da er den von demselben seiner ältesten Printzeßin tochter Maria Theresia hinterlassenen Italiänischen Staaten zu einer starcken vormauer diente, und insonderheit die an. 1743. versuchte Spanische eindrüche hinderte, wofür er auch durch den Wormser-tractat verschiedene schöne ländereyen erhielt. Er hat sich an. 1722. vermählt mit Anna Christina Louise, einer tochter Theodori, Pfaltzgrafen zu Sultzbach. Diese gebahr ihm an. 1723. Victor Amadeus Theodor, welcher aber nach zwey jahren wieder verstorben, und seiner kurtz nach dessen geburt verstorbenen mutter nachgefolget. Ferner an. 1724. mit Polyxena Christina Johanna, einer tochter Ernst Leopoldens, Landgrafens zu Hessen-Rheinfels, welche an. 1735. wieder verstorben, und gebohren hat: 1.) An. 1726. den 26. jun. Victor Amadeus Maria, Printzen von Piemont. 2.) An. 1731. den 27. may Joseph Carl Emanuel, Hertzog von Aosta. 3.) An. 1733. den 31. jul. einen Printzen: diese beyde sind aber wenige jahre darauf wieder verstorben. 4.) An. 1728. den 28. febr. Eleonora Maria Theresia. 5.) An. 1729. den 25. mertz Maria Louise Gabriele. 6.) An. 1730. den 19. mertz Maria Felicitas. Zum dritten mal verheurathete sich Victor Amadeus II. mit Elisabeth Theresia, Printzeßin von Lothringen, den 1. apr. an. 1737. Diese starb auch wieder den 3. jul. an. 1741. nachdem von ihr gebohren worden: 1.) Den ersten dec. an. 1738. Carl Frantz Maria, Hertzog von Aosta. 2.) Den 22. jun. an. 1740. Maria Victoria Margaretha. 3.) Den 21. jun. an. 1741. Benedict Mauritius Maria, Hertzog von Chablais. Der zu ende des obigen artickuls gemeldte Eugenius Franciscus, ein berühmter Kriegs-Held, von welchem an seinem orte ein besonderer artickul zu lesen, starb den 20. apr. an. 1736. Dessen erbin und einzige Printzeßin des Hauses Soissons war Victoria von Savoyen, seines bruders Ludovici Thomä tochter, welche den 10. nov. an. 1686. gebohren, und an. 1738. mit Joseph Friedrich, Printzen von Sachsen-Hildburghausen, vermählet worden. *Acta publica.* Genealog. Handbuch, d. a. 1743.

Savoyen, (Amadeus von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er war von einer sehr kräncklichen leibes-beschaffenheit, und begab sich deswegen nach Chillon, einen ort an dem Genfer-see gelegen. Nachmals bauete er in derselbigen gegend an dem orte, welcher heutiges tages Villeneuve heißt, eine capelle, nebst einem hospital vor die von Rom kommende krancke pilgrim. In diesem letztern brachte er seine übrige lebens-zeit mit gottseligen übungen zu, und sonderlich damit, daß er GOtt anrufte, die plage des aussatzes, worzu er zu incliniren schien, von ihm abzuwenden. Er starb daselbst an. 1246. oder an. 1244. Andere sagen, er habe sich in eine felsigte einöde, zwischen St. Maurice und Moncel, begeben, und darinnen sein leben geendiget, worauf man ihn in dem besagten hospital begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. pag. 244.

Savoyen, (Bonifacius von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er erwehlte gar zeitlich den geistlichen stand, und gelangte in denjenigen wissenschafften, welche einem Theologo zukommen, zu einer solchen gelehrsamkeit, daß nach der damaligen zeiten beschaffenheit ihn gar wenig darinnen übertrafen. Dabey war er so schön von person, daß man ihn den Savoyischen Absalon zu nennen pflegte. Er that eine reise nach Engelland, und erlangte daselbst das Ertz-Bißthum von Canterbury. In solcher function erwies er sich sehr unverdrossen, gutthätig, und ungeachtet vieler versuchungen, sehr keusch, auch in andern dingen sehr exemplarisch. Nachdem er etliche jahre diesem Ertz-Bißthum vorgestanden, besuchte er, in begleitung vieler vornehmen Engelländer, sein vatterland und seine brüder, verweilte sich auch eine geraume zeit bey ihnen, und hinterließ seines nahmens gedächtnis durch bauung unterschiedener prächtigen kirchen, wie nicht weniger durch aufführung zweyer kostbaren schlösser. Endlich starb er in Engelland an. 1260. sein cörper aber ward nach der Abtey zu Hautecombe in Savoyen geführet, und daselbst begraben. Durch seine reliquien und bey seiner gruft sollen viel wunder geschehen seyn. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. p. 244.

Savoyen, (Wilhelmus von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er trat, weil er unterschiedene ältere brüder hatte, in den geistlichen stand, und bekam an. 1227. auf des Papsts Gregorii IX. resignation das Bißthum von Lüttich. Wegen desselben gerieth er mit Walramo, Hertzoge von Limburg, in einen schweren krieg. Als aber sein bruder, Thomas II. welcher durch seine gemahlin Johannam Graf von Flandern ward, ihm mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe kam, machte Walramus alsdald friede. Nachmals gab ihm der Papst Innocentius IV. seinem jetztgedachten bruder zu gefallen, das Bißthum von Valence in Dauphiné. Demselben stund er sehr rühmlich vor, und hatte sonderlich das lob eines sehr freygebigen und großmüthigen Herrn. Er ward aber an. 1249. zu Aßisi in Umbrien durch einige heimliche feinde mit gift aus dem wege geräumet, und zu Hautecombe in Savoyen begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. pag. 243.

Savoyen, (Renatus von) Graf von Villars, insgemein der Bastard von Savoyen genannt, war des Hertzogs von Savoyen, Philippi I. natürlicher sohn. Sein vetter Philibert, Hertzog von Savoyen, gab ihm an. 1497. die Grafschafft Villars, und die Herrschafften Apremont und Gondrans, und machte ihn an. 1500. zum General-Lieutenant über seine länder, welche charge er aber nicht lange behielt. Denn nachdem der Hertzog sich mit Margaretha von Oesterreich vermählet hatte, warf diese gemahlin einen grossen haß auf Renatum, weil derselbige viel auf die Frantzosen hielt; da hingegen ihr noch immer im sinn lag, daß Carolus VIII. König in Franckreich, sie zur ehe begehret, und doch nicht genommen hatte. Um deswillen begab sich Renatus an. 1502. in Franckreich, und nahm bey dem Könige Ludovico XII. dienste an. Er begleitete ihn bey dem solennen einzuge, den er in Genua hielt, und wurde hernach zum Gouverneur und Landvogt von Provence gemacht. Nach des Königs tode kam er bey Hofe in noch grösseres ansehen, weil Louise von Savoyen, Francisci I. mutter, ihm sonderlich günstig war. Er ließ seine tapferkeit in der schlacht bey Marignan sehen, allwo er 700. lanzenierer von der Königlichen garde, und 7000. Teutsche commandirte. An. 1521. schickte ihn der König in die Schweitz, um mit den Cantons ein neu bündnis zu schliessen, und sie dahin zu bewegen, daß sie bey dem Könige dienste annehmen möchten, welcher damals das Hertzogthum Mayland unter sich bringen wollte. Er ward allda zehen tausend Schweitzer für den König, brachte sie nach Mayland, und wohnte an. 1522. der schlacht bey Bicoque bey. In der schlacht vor Pavia an. 1525. ward er hart verwundet gefangen, und starb bald darauf an seiner wunde. *Guichenon*, histoire de Savoie. *Le Laboureur*, tom. II. chap. 2. *Mezeray. Daniel.*

Savoyen, (Felix von) war ein sohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er ausser der ehe mit Argentina, Francisci Provana, Grafen zu Coligno, Groß-Cantzlers des Hertzogthums Savoyen tochter, gezeuget hatte. Er ließ sich in dem kriege wider die Genueser, wie auch an. 1629. und an. 1630. in dem Mantuanischen kriege gebrauchen. Als er an. 1629. zu Nizza Gubernator war, forderte die Frantzösische flotte diese vestung auf. Es erfolgte aber bald darauf der erste friede zwischen Franckreich und Savoyen. An. 1633. zog er mit dem Hertzoge nach Villa Franca, zu dem in Italien angelangten Spanischen Infanten Cardinal Ferdinando, und als der Hertzog Victor Amadeus von Savoyen dem Könige in Franckreich zu gefallen die waffen wider Spanien ergriffen, dessen wittwe auch solche continuirte, führte er an. 1638. nebst dem Marggrafen von Lullin, einige völcker in Piemont. Selbiges jahr ward unter seiner aufsicht der junge Hertzog Carl Emanuel mit seinen drey schwestern, um mehrerer sicherheit willen, von Turin nach Chambery gesendet, er auch an. 1643. von gedachter Fürstlichen wittwe und Regentin zu den friedens-tractaten mit ihres gemahls brüdern, Printz Mauritio Emanuele und Thoma Francisco, verordnet. Er besaß die Herrschafften Farillano, Cessanta, Sommerive de Bosco und Sarreval, ward an. 1629. Gouverneur und General-Lieutenant der Graffschafft Nizza, folgends aber an. 1634. als gedachter Printz Thomas Franciscus mit mißvergnügen seines bruders Victoris Amadei in Spanische bestallung getreten, an dessen statt Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch Staats-Rath und Groß-Creutz des ordens von Maltha. Er gieng an. 1644. mit tode ab, und ward sein leichnam in der Dom-kirche zu Turin in das Hertzogliche erb-begräbnis eingesencket.

Savoyen, (Thomas Franciscus von) siehe Thomas Franciscus.

Saura, lat. Isauria, eine stadt in Klein-Asia, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum Cogni, und liegt im südlichen Galatia, nicht weit von Pisidia.

Saurau, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche von dem Kayser Ferdinando II das obriste Erb-Land-Marschall-amt daselbst erhalten, nachdem sie vorhero lange zeit das Unter-Land-Marschall-amt besessen. Arnold und Siegfried haben an. 1176. floriret. Wilhelm besaß die würde eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck, und starb an. 1327. Ein anderer dieses nahmens war an. 1470. Vice-Präsident in der Steyermarck, und Kayserlicher Truchses. Wolfgang, Kayserlicher geheimer Rath, gieng an. 1563. mit tode ab. Sein sohn Carl Graf von Saurau, war Kaysers Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Steyermarck. Carl Graf von Saurau, Kayserlicher Obri-

neral-Superintendent zu Hanau, und endlich Pastor bey der kirche zu St. Anna in Augspurg, wo er den 1. augusti an. 1604. mit tode abgegangen. Er hat geschrieben: 1.) Ἀπόδειξιν pro adstruenda divina & infinita Majestate Filii Hominis; 2.) Tr. de Fraternitate Jesu; 3.) Homilias in Prophetam Joëlem; 4.) 19. Predigten von der Auferstehung Christi; 5.) Fest-Predigten; 6.) Paßions-Predigten; 7.) Leichen-Predigten, Leipzig 1599. 8.) 10. Predigten über den 127. Psalm; 9.) Eine Erklärung des I. Psalms; 10.) 12. Predigten de Nativitate & Pueritia Jesu, Augspurg 1600. u. a. m.

* Sauvage, (Dionysius) Herr von Fontenailles en Brie, sonsten auch Herr von Part genannt, war aus Champagne gebürtig, und bekleidete um an. 1550. unter Heinrichs II. regierung die stelle eines Königlich-Französischen Geschichtschreibers. Er hat des Nicolai Aegidii Französische chronic nicht allein an unterschiedlichen orten verbessert, und mit anmerckungen versehen, sondern auch von an. 1544. bis auf Franciscum II. fortgesetzt, und erst in zwey octav-bänden zu Paris an. 1552. dann an. 1560. 1562. und 1566. in fol. heraus gegeben; desgleichen auch viele andere zur Französischen historie gehörige schrifften wieder durchgesehen, und unterschiedliches aus dem Lateinischen und Italiänischen in die Französische sprache übersetzt, darunter auch eines ungenannten Chronicon Flandriæ à Carolo Magno ad an. 1435. Lyon 1562. in fol. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er mit tode abgegangen. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Le Long*, biblioth. hist. de France.

* Sauveur, (Joseph) ein Französischer Mathematicus, war zu la Fleche an. 1653. den 24. mertz gebohren. Anfangs hatte er in seinen studien einen sehr schlechten fortgang. Denn er blieb bis ins siebende jahr völlig stumm, konnte auch weder die schönen wissenschafften und Philosophie, noch die Theologie, welche er auf begehren seines vetters, eines Dom-Herrn zu Tournus, in Paris studiren sollte, recht begreiffen, insonderheit aber fiel es ihm sehr schwer, eine sache ins gedächtnis zu fassen. Kurtz, er war fast zu nichts geschickt, als zur Mathematic, welche er bey nahe ohne alle anweisung erlernet, und darinn es so weit gebracht, daß er den Printz Eugenium von Savoyen durch seinen unterricht vergnügen konnte. Ein vornehmer fremder verlangte, er sollte ihm des Cartesii Geometrie erklären. Weil er aber solche noch nicht kannte, verlangte er 8. tage zeit, seine sachen in ordnung zu bringen, kauffte das buch, und machte sich in 8. tagen mit unglaublichem fleisse geschickt, dasselbe zu erklären. Einige jahre hernach wollte er sich um die mathematische Profession des Rami bewerben, muste aber, weil er sich nicht getrauete, eine rede, wie es gewöhnlich war, auswendig zu halten, es wieder bleiben lassen. Hingegen machte ihn die gemahlin des Dauphins an. 1680. zum lehrmeister der Mathematic ihrer Pagen, welche stelle er so rühmlich versahe, daß ihm an. 1686. die Profession der Mathesis in dem Königlichen Collegio ertheilet wurde, da er denn seine rede, weil er bereits grosses ansehen erlangt, abzulesen kein bedencken trug. Noch vorher, im jahr 1681. gieng er mit dem Herrn Mariotte nach Camilli, allerhand versuche mit dem wasser vorzunehmen. Dabey legte er sich auf die Kriegs-Baukunst, und gieng deshalben im jahr 1691. vor Mons, um an der damaligen belagerung nutzen zu haben, besahe ferner alle vesten plätze in Flandern, und unterließ auch sonsten nicht, sich in allen denjenigen sachen, welche ihm in seinem amte dienlich seyn konnten, eine sattsame erfahrung zu erwerben. Im jahr 1696. erwehlte ihn die Academie der wissenschafften zu ihrem mitglied, worzu ihm noch an. 1703. als Vauban zum Marschall von Franckreich erkläret worden, das examen der Ingenieurs aufgetragen, und deswegen eine jährliche besoldung ausgemacht wurde. Er starb an. 1716. den 9. julii. Die Mathematici in Franckreich haben ihm sehr viel zu dancken, indem diese wissenschafft an dem Französischen Hofe allererst durch ihn recht bekannt und in aufnahme gebracht worden. Als er das erste mal heurathete, wollte er die person, die man ihm vorschlug, nicht eher sehen, bis der Notarius die ehe-pacten aufgesetzet hätte, damit er sich nicht etwan vergehen möchte, wenn er sie vorher kennen sollte. Man findet einige seiner schrifften in den memoires der Academie der wissenschafften, darunter sonderlich berühmt seine Principes d'Acoustique & de Musique; als worinn er, ob er gleich keine musicalische stimme und gehör hatte, dennoch viel neue entdeckungen in der Music an den tag geleget, und unter andern gezeiget, wie man die noten einer gantzen music auf eine einige linie schreiben könne, wiewol sich bisher niemand gefunden, so diese manier angenommen hätte. Er hat auch den ersten band von dem Neptune François, ingleichen un Calendrier universel & perpétuël verfertiget. In dem Journal des Savans findet man seine Supputation des Avantures du Banquier dans le Jeu de Bassette. *Fontenelle*, mémoir. de l'Acad. des Sciences, 1716. *Niceron*, mémoir. tom. IV.

* Sawagron, (Georg) ein Medicus zu Paris, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, übersetzte Philippi Guiberti Medicum officiosum aus dem Frantzösischen ins Lateinische, gab solches buch mit seiner vorrede und andern beygefügten tractaten zu Paris an. 1649. in 8. heraus, ließ auch Barthol. Perdulics universam Medicinam, die Renat. Charterius bereits durch den druck bekannt gemacht hatte, nach des verfassers eigenen manuscript weit vermehrter zu Paris an. 1641. in 4. wieder auflegen.

Sawicki, (Caspar) ward an. 1542. zu Vilna in Litthauen gebohren, trat an. 1566. zu Rom in die Societät JEsu, kehrte nach geendigten studien wieder nach Polen zurück, und lehrte die controversien zu Vilna. Neun jahr ist er Præfectus Noviciorum, und 5. jahr Superior des Profeß-hauses zu Cracau gewesen. Er gieng mit einer Königlich-Polnischen Gesandtschafft mit nach Moscau, und that derselben, zeit währender dreyjährigen gefangenschafft, die er mit ihr ausgestanden, grosse dienste. Nachdem muste er, ungeachtet seines alters und kräncklichen zustands, als Procurator der Jesuiten nach Rom gehen, und als er auch dieses geschäfft wohl expediret hatte, gedachte er wieder nach Polen, starb aber an. 1620. den 19. februarii ohnweit Franckfurt an der Oder auf seinem reise-wagen. Er hat verschiedene schrifften ans licht treten lassen, aber jederzeit eines verdeckten nahmens sich bedienet, und sich bald Casparem Cichocki, bald Lunowski, bald Johannem Golubski genennet. Was aber den Caspar Cichocki anbelanget, muß man diesen verkapten Jesuiten nicht mit einem wahrhafften Caspar Cichocki vermengen, der von Tarnowitz gebürtig, Canonicus und Pfarrer zu Sendomir gewesen, und ebenfalls zwey streit-schrifften, Anatomiam, welches eine vertheidigung der Jesuiten ist, und Alloquia Osieciana, wider die irrthümmer der ketzer ans licht gestellet hat. *Alegambe. Bayle. Starovolscius*, elogia C. Polon. script.

Sax, Hohen-Sax, eine Herrschafft, nebst einem schlosse, im Rheinthal gelegen, von welchem ein uraltes Freyherrliches geschlecht den nahmen geführet. Aus demselben lebte Fridericus an. 936. der sich unter Kayser Henrico I. in dem kriege wider die Obotriten tapfer gehalten; ferner Ulrich an. 1204.; er ward Abt zu St. Gallen, und von Kayser Philippo mit dem Reichs-Fürsten-stand, von Papst Innocentio aber mit der insul begnadet, starb an. 1219. An. 1386. ward Ulrich zu Sempach, und ein anderer Ulrich an. 1388. als Oesterreichischer Panner-träger zu Näfels erschlagen. An. 1486. erhielte Ulrich das bürger-recht zu Zürich; erwiese seine tapferkeit im Schwaben-kriege an. 1499.; half an. 1512. Hertzog Maximilian Sfortiam wiederum zu Mayland einsetzen, und distinguirte sich zu gleicher zeit durch seine thaten als oberster Feldherr in den Mayländischen kriegen, da er sich laut Jovii und Guicciardini zeugnis sonderlich vor Novara mannlich verhalten. Sein sohn Ulrich Philipp ließ sich in Französischen kriegs-diensten tapfer brauchen, und ward ihm in einer an. 1543. vorgegangenen schlacht sein grosser kropf mit einem spiesse so glücklich durchstochen, daß er dieses beschwerlichen übergewächses auf einmal so gantz unverhofft abgekommen; dessen sohn Hans Philipp war ein hochgelehrter Herr, der sich auf reisen wohl versuchet. Er hielte sich etwas zeit unter Königin Elisabetha an dem Englischen Hofe auf, ward hierauf am Pfältzischen Hofe bey Friderico III. Hof-Rath, und an. 1576. dessen Gesandter nach Regenspurg; wurde ferner an. 1677. von Printz Wilhelmo zum Obristen und Gouverneur in Geldern gemacht, traf aber an. 1596. einen fatalen glücks-wechsel, indem er sich zu Salez über der tafel sitzend von seines bruders sohne muste todt stechen lassen. Endlich ist dieses geschlecht an. 1633. mit Christoph Friedrich Freyherrn zu Uster gäntzlich ausgestorben, nachdem die obgedachte Herrschafft schon vorhero an. 1615. von Friedrich Ludwig dem Canton Zürich um eine grosse summe geldes überlassen worden, als der selbige zu einer Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Landvogt verwalten läßt. *Simler*. de Republ Helvet. p. 695. Bluntschli merckwürdigkeiten. *Zeiler*. topogr. Helvet. *Dyrsteler*. *

* Saxe, (Johann) gebohren zu Hattstedt, kam, nachdem er die ersten gründe in der Husumer schule geleget, nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister, wie auch Doctor der Rechte, auch Professor der Philosophie. Darauf wurde er von Bugenhagen und Melanchthon zum Prediger nach Kiel recommendirt, ferner nach Erfurt zum Professor des Rechts beruffen; wurde an. 1550. Canonicus zu Hamburg, und Professor Præbendæ majoris XII. bekam an. 1555. ein Canonicat in Bremen, und ward endlich Dom-Dechant in Hamburg, da er an. 1561. gestorben. Er schrieb: 1.) Commentariolum ad Librum XXI. & XXII. Historiarum Titi Livii; 2.) Assertionem de Glossis Accursianis; 3.) Commentarium in Orationem Ciceronis pro Sext. Roscio Amerino; 4.) Orationem de Utilitate Studii dicendi &c. Er arbeitete auch besonders an einer Frießländischen historie, darauf er zwar viel mühe wandte, aber darüber verstorben. Krafts Husumische kirchen-historie.

* Saxius, (Peter) ein gelehrter geschicht-schreiber, der gar vieles im manuscript hinterlassen, gebohren an. 1597. gab zu Koldenbüttel im Eyderstädtischen einen Rathsherrn ab, und starb gegen an. 1661. Seine manuscripten, welche ein Doctor der Medicin, Balthasar Kroyung, in Lübeck besitzt, und vormals in der Kielmanseggischen bibliotheck gewesen, sind: 1.) Nova totius Frisiæ septentrionalis Descriptio; 2.) Eine historische Beschreibung der Lande Eyderstädt; 3.) Annales Eyderstadiensium; 4.) Beschreibung der Insul Nordstrand; 5.) Dithmarsia; 6.) Frisia minor; 7.) Libri sex de præcipuis Rebus gestis Frisorum septentrionalium; 8.) Exercitationes Historicæ.

Saxlen,

Saxlen, ein dorf in dem Canton Unterwalden ob dem wald, allwo eine schöne und grosse kirche, so wegen des grabes des bekannten Einsiedlers Nicolai von Flüe berühmt, von dem ein eigner articul.

Saxmundham, eine stadt in dem östlichen theile der Engelländischen provintz Suffolck.

Saxo, wegen seiner feinen schreib-art und sonderbaren gelehrsamkeit Grammaticus zugenannt, ein historien-schreiber des XII. sæculi, war in Seeland aus einem adelichen hause gebohren, und nachmals Probst bey der Cathedral-kirche zu Rothschild. Absalon, der Ertz-Bischoff zu Lunden, bey dem er sich meist aufgehalten, und das amt eines Capellans vertreten, brachte es dahin, daß er um das jahr 1177. die Dänische historie zu schreiben angefangen, welche er auch glücklich zu stande gebracht. Sie bestehet in 16. büchern, und gehet von dem ursprunge der Dänen an, bis auf das jahr 1186. Die Gelehrten haben sonderlich in dem anfange derselben viel fabelhafftes antreffen wollen, jedoch rühmen sie das zierliche Latein, welches zu seiner zeit etwas recht ausserordentliches gewesen, und soll er den Valerium Maximum fleißig imitiret haben. Es ist diese historie anfangs zu Paris an. 1514. viel besser aber und mit anmerckungen vermehret zu Sora an. 1644. in fol. heraus gekommen. Er selbst ist an. 1204. gestorben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 55. *Cave*, hist. lit. scr. eccl. P. I. p. 475. seq. *Albertus Bartholinus*, de script. Dan. p. 131. *Mollerus*, in hypomnemat. ad h. l. p. 395. seqq. item in isagoge ad histor. Chersonesf. Cimbr. P. I. c. 4. p. 31. seqq.

Saxo, (Jordanus) siehe Jordanus.

Saxonia, (Hercules de) ein berühmter Medicus, gebohren zu Padua, war ein sohn Victoris und ein nefe Hieronymi und Francisci de Saxonia, welche alle als gelehrte leuthe bekannt worden. Nachdem er Doctor Medicinæ war, lehrte er selbige öffentlich zu Padua, und hatte grossen zulauf. Als die Republick Venedig einsten 13. Professor-stellen auf dieser Academie abschaffen wollte, intercedirten die Teutschen daselbst bey der Republick vor ihn. Er gieng aber doch, nachdem er ein jahr gelehret, nebst seiner familie von dannen nach Venedig, weil ihn die Republick dahin beruffen, erlangte auch daselbst viel geld und ehre. Der tod Hieronymi Capivaccii, eines berühmten Professoris Medicinæ zu Padua, verursachte, daß man ihn an seine stelle vocirte. Der Kayser Maximilianus ließ ihn in Teutschland holen, um sich wegen einer gefährlichen kranckheit, womit er befallen war, seines raths zu bedienen. Hercules de Saxonia curirte ihn glücklich, und wurde daher von dem Kayser zum Ritter gemacht, und reichlich beschencket. Worauf er sich wiederum zurück nach Padua begab, allwo er an. 1607. im 57. jahre seines alters starb, und unterschiedliche schriften hinterließ, nemlich einen tractat de Phænigmis & de Usu Theriacæ in Febribus pestilentibus, item de Peste; de Pulsibus; nebst vielen andern, welche Petrus Uffenbachius, sein schüler, seinem Pantheo oder Templo Medicinæ practicæ einverleibet hat. *Tomasin.* illustr. vir. elog.

* **Saxonius**, (Peter) ein Professor der Mathematic zu Altorf, war zu Husum in dem Hertzogthum Schleßwig, wo sein vatter Jacob Saxonius Prediger und Assessor bey dem Consistorio war, den 16. augusti an. 1591. gebohren. Nachdem er einen genugsamen grund zu den höhern wissenschafften geleget, zog er an. 1609. auf die Universität Leipzig, und blieb allda 3. jahr, sodann er an. 1612. sich nach Altorf begab, und insonderheit die Mathematic excolirte. Im jahr 1614. that er eine reise nach Jugolstadt, Onoltzbach, Ulm und Tübingen, machte sich überall mit den gelehrtesten männern bekannt, und fieng an dem letzten orte an, eine zeitlang über des Euclidis bücher vorlesungen zu halten. Er setzte solche länger als ein halbes jahr mit vielem fleisse fort, und verfügte sich sodann im jahr 1715. wieder nach Altorf, wo er gleichfalls seine mathematischen vorlesungen im hause mit grossem beyfall anstellete, auch an. 1616. seine gemachten anmerckungen von denen im febr. und mertz beobachteten sonnen-maculn unter dem titul: Maculæ solares ex selectis Observationibus Altorfii factis: heraus gab. Nicht lange darnach stellte er eine reise nach Holland an, weil er hörte, daß daselbst die Mathematic vornemlich getrieben wurde, und hielte sich zu Leiden und Gröningen über ein jahr lang auf. Er kam an. 1617. in Nürnberg wieder an, und wurde bald darauf zum Professor der Mathematic in Altorf bestellet, bey welcher function er so grossen ruhm erwarb, daß auch der Frantzösische Gesandte, als er in diesen gegenden seine verrichtungen hatte, ihn auf etliche wochen alle tage besuchte. Dieses ermunterte seinen fleiß immer mehr, und er war bereits entschlossen, einige alte Griechische mathematische wercke mit seinen erläuterungen ans licht zu stellen, wie *Omeis.* glor. Acad. Altorf. p. 175. bezeuget; allein es wurde diese seine rühmliche intention durch seinen allzufrüh erfolgten tod unterbrochen, da er schon in dem 34. jahre seines alters und in dem 8. jahre seiner Profession, nemlich den 16. september an. 1625. diese zeitlichkeit hat verlassen müssen. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und künstlern, p. 90. u. f.

Sayda, ein adelich Schönbergisch schloß und städtlein, anderthalb meilen über Frauenstein, unfern der Flöhe und daran gelegenen Seiger-hütte, in dem Meißnischen Ertz-gebürge gelegen. An. 1465. ist der ort gäntzlich abgebrannt. Das alte schloß haben an. 1634. die Kayserlichen ruiniret. Es gehöret unter die Freybergische Superintendur und Chur-Sächsische Hoheit; übrigens aber unter die Schönburgische jurisdiction Vorstensteinischen antheils oder linie. *Knauth.* prodr. Misn. p. 261.

Sayn, eine Grafschafft an dem Rheine, worunter Valendar, Altenkirchen, Freusberg, Hachenburg, Neumagen, Rheinbrüel, nebst andern städten und Aemtern, ehemals gehöret haben. Sie wird von einigen zu dem Westphälischen kreise gerechnet, und hat den nahmen von dem alten schlosse Sayn, welches an einem kleinen flusse gleiches nahmens, anderthalb meilen von Coblentz, gelegen, und von Friderico, Graf Wallrabs zu Nassau sohne, soll erbauet worden seyn. Von seinen nachkommen, welche sich Grafen von Sayn genennet, ist Bruno von an. 1205. bis 1208. Churfürst zu Cöln gewesen, Heinrich aber hat an. 1246. sein geschlecht beschlossen. Siehe den folgenden articul. Lucä Grafen-saal, pag. 485. *Spener.* insign. p. 702. *Imhof.* N. P. P. I. lib. VI. c. 15. *Tromsd.* geogr.

Sayn. Die ersten Grafen von Sayn, so aus dem Nassauischen geschlechte sollen hergekommen seyn, sind mit Graf Heinrichen dem II. oder Magno an. 1246. ausgestorben, dessen schwester Adelheid war an Graf Johann von Sponheim vermählet, und hatte mit ihm einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der von obgedachtem Heinrich zum erben eingesetzt ward, und also Sayn und Sponheim zusammen brachte. Doch unter seinen söhnen sind sie wieder von einander, und Sponheim an Heinrichen, Sayn aber an Gottfrieden gekommen, welcher letztere auch durch seine gemahlin Juttam die Herrschafft Homburg erlangte, und unter seinen 2. söhnen Johansen und Engelbrechten die verfassung machte, daß Johannes nach dem von ihrem vatter vest gestellten rechte der erstgeburt die Grafschafft samt dem Grafen-titul allein behalten, der andere aber mit seinem unterhalt und dem nahmen eines blossen Herrn von Sayn vorlieb nehmen sollte. Allein Engelbrecht zwang nach des vatters tode den bruder, daß er ihm die Herrschafft Valendar abtreten, und die Herrschafft Homburg mit ihm theilen muste, jedoch daß Engelbrecht alles von ihm zu lehn tragen sollte. Beyde haben ihre linien fortgepflantzet. Johannes hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1386. die Herrschafft Valendar und Freusburg dem Stiffte Trier zu lehn aufgetragen. Johannis des jüngern sohn war Gebhard, welcher einen theil der Herrschafft Müntzenberg und Falckenstein durch heurath an sich gebracht, (siehe Müntzenberg) und 2. söhne Dietrichen und Gerharden hinterlassen, davon dieser Probst zu Aachen wurde, und an. 1437. gegen einräumung einiger plätze und nutzungen seine ansprüche auf das übrige erbtheil Dietrichen überließ, welcher den flecken Broel, jetzo Rheinbrüel, dem Stift Trier zu lehn auftrug. Er starb aber ohne erben, und folgte ihm sein bruder, gedachter Gerhard, nachdem er den geistlichen stand wieder verlassen. Der letzte dieser linie war Heinrich, welcher anfänglich Canonicus zu Straßburg war, nach dem tode seiner beyden brüder aber die lande übernahm. Er lebte mit seinen vettern von der Engelbertischen linie in grossem widerwillen, gieng auch damit um, wie er seine lande noch bey lebzeiten an Trier und Jülich verkauffen, oder sonst seinen vettern entwenden möchte. Wie er denn solche seiner tochter Dorotheen Catharinen vermählter Gräfin zu Sultz, per donationem inter vivos übergab, die sich aber mit ihrem vetter Wilhelmen von Sayn, welcher Graf Hermanns tochter zur gemahlin hatte, und daher den anspruch auf die lande machte, dahin verglich, daß sie ihm an. 1603. gegen 23000. fl. und der Herrschafft St. Johannesberg im Luxemburgischen alle ihr recht auf ihren väterlichen antheil abtrat. Worauf der vatter mit bedingung einer summa jährlicher einkünfte die Grafschafft durch ebenmäßigen vergleich, an. 1605. an Wilhelmen aufgab, und das jahr darauf verstarb. Dergestalt kam alles wieder an Engelbrechts nachkommen, dessen sohn Gottfried Salentinen hinterließ, welcher sich mit Graf Siegfried von Witgenstein einzigen tochter und erbin vermählet, und dadurch die Grafschafft Witgenstein an sich gebracht, weswegen er in den urkunden unter dem nahmen des Herrn von Sayn und Grafen von Witgenstein vorkommt. Zu seiner zeit trug Graf Johannes zu Sayn dem Stifte Trier die Herrschafft Valendar zu lehn auf, von dem er sie wieder in lehn empfangen muste. (Siehe Valendar.) Sein sohn war Johannes, welcher ein theil der Herrschafft Valendar an Trier verpfändet, von dem es aber dieses sohn George an. 1440. wieder gelöset, und Eberharden hinterlassen, dessen sohn Wilhelm mit seiner gemahlin Johannetten, einer Gräfin von Isenburg, die Herrschafft Neumagen erheurathet, und mit derselben 3. söhne, Ludwig, Georgen und Wilhelm gezeuget. Der letztere starb nach seiner rückkunst aus fremden ländern, und der andere wurde Aster-Dechant und Probst zu Cöln, und starb an. 1588. Ludwig aber wurde Chur-Pfältzischer Ober-Hofmeister, und bekam von seiner gemahlin aus dem Hause Solms 21. kinder, unter welchen die 3. söhne Georg, Wilhelm und Ludwig den stamm in 3. haupt-linien die Berleburgische, Saynische und Witgensteinische fortgepflantzt, und an. 1607. eine erb-vereinigung zusammen errichtet haben.

Georg wurde der stamm-vatter der Berleburgischen linie, und hinterließ an. 1633. 6. söhne, Ludwig Casimir, Ernst, Georg, Johann Philipp, Wilhelm und Bernhard. Der älteste,

Ludwig Casimir, hat krafft des von deren groß-vatter Ludwig hinterlassenen testaments und regiments-verfassung die regierung angetreten, wurde aber von seinen 2. brüdern, Ernsten und Bernharden, bewogen, jenem zu seinem antheil die Herrschafft Homburg mit allen zugehörungen, diesem aber die Herrschafft Neumagen abzutreten; welcher letztere, ohngeachtet er sich zweymal vermählet, ohne erben gestorben. So hinterließ auch Georg, da er seines ältesten bruders Ludwig Casimirs hinterlassene wittwe zur gemahlin nahm, keine kinder. Die andere beyde, Johann Philipp und Wilhelm, lebten ausser ehe. Also ruhete der haupt-stamm auf Ludwig Casimirn, der mit seiner gemahlin Elisabetha Juliana, gebohrner Gräfin von Nassau-Sarbrücken, 2. söhne erzeuget. Er selbst aber wurde an. 1643. ohnfern dem städtlein Wetter in Hessen von strassen-räubern erschlagen; es starb auch sein jüngerer sohn Philipp Ludwig an. 1664. als er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Der ältere aber, Georg Wilhelm, folgte in dem regiment, und hat sich zu dreyen malen, erstlich mit Amalien Margarethen, gebohrner Gräfin von Machaut, hernach mit Sophia Elisabetha, gebohrner Gräfin von Wied, und letztlich mit Charlotten Amalien, gebohrner Gräfin von Isenburg, vermählet, auch mit allen dreyen gemahlinnen zusammen 15. kinder gezeuget, wovon jedoch nach seinem tode, so an. 1684. erfolget, nur ein einiger aus der ersten ehe erzielter sohn, Ludwig Franciscus, das geschlecht fortführen können. Er ward an. 1660. gebohren, und hat von seiner gemahlin Sophia Hedwig, Graf Casimirs von der Lippe in Bracke tochter, bey seinem an. 1694. erfolgten tode zum erb-nachfolger gelassen Graf Casimirn, welcher an. 1687. gebohren worden. Seine geschwister sind Maria Amalia, gebohren an. 1688. Sophia Florentina an. 1689. und Charlotta Henrietta an. 1691. Oben erwehnter Graf Ernst zu Homburg hat von seinen gemahlinnen Elisabetha, Graf Ludwigs von Witgenstein tochter, und Christiana, gebohrner Gräfin von Waldeck, an. 1649. 5. söhne nach sich gelassen, Georg Ludwig, Wilhelm Friedrich, Philipp Ernst, Christian und Carl Otto. Der älteste starb an. 1661. in jungen jahren; Philipp Ernst wurde in Holland umgebracht; Carl Otto lebte ausser der ehe; Wilhelm Friedrich aber und Christian vermählten sich, und sind von ihnen folgende kinder entsprossen: von dem ersten, so an. 1698. gestorben, Carl Friedrich, gebohren an. 1674. welcher bey seinem an. 1724. erfolgten tode zum erb-nachfolger hatte Friedrich Carl, gebohren an. 1716. Sophia Elisabetha Wilhelmina, Carl Ernst an. 1677. Friedrich Magnus an. 1679. der aber an. 1682. verstorben. Von dem andern Christiano, Friedrich, gebohren an. 1679. und Charlotta Louisa.

Der Saynischen linie urheber war, Graf Wilhelm, welcher, als er vorgedachter massen die Grafschafft Sayn geerbet, sein recht an Witgenstein seinen brüdern überlassen. Er hat mit seinen 2. gemahlinnen verschiedene kinder bekommen, und zwar mit der ersten Annen Elisabethen, einer tochter des anfangs gedachten Graf Hermanns, Ernestum, gebohren an. 1600. welcher dem vatter in der Grafschafft Sayn jure primogenituræ allein nachgefolget. In der andern ehe mit Anna Ottilia aus dem Hause Nassau bekam er 3. söhne, Wilhelm Philipp, der an. 1646. in kriegs-diensten umgekommen, Ludwig Albert und Christian. Graf Ernst hat mit Louisa Juliana, gebohrner Gräfin zu Erbach, 7. kinder erzielet, davon aber nur drey, nahmentlich Ludwig, Ernestina, und Johannetta, ihren vatter an. 1632. da er mit tode abgegangen, überlebet. Als nun Graf Ludwig in seiner minderjährigkeit todes verfahren, hat Trier unter dem vorwande der vermannung den grösten theil der Grafschafft eingezogen, obwol die vettern von Berleburgischer und Homburgischer linie noch vorhanden waren, und krafft aufgerichteter erb-vereinigung die erb-folge erlangten. So hatte auch Graf Ernst 2. töchter hinterlassen, vor welche die mutter die Grafschafft als kunckel-lehn zu behaupten gedachte, wurde aber von Trier aus dem besitze, darinn sie als vormünderin ihres verstorbenen sohns gewesen war, gesetzt. Ob sie nun wol krafft des Westphälischen friedens wieder restituirt werden sollen, konnte sie doch eher nichts erlangen, als bis an. 1652. ihre töchter Johannetta und Ernestina, deren jene anfänglich an den Landgrafen von Hessen, und nachmals an Sachsen-Eisenach, diese aber an den Grafen von Manderscheid verheurathet war, mit Chur-Trier durch vergleich sich dahin setzten, daß die burg Sayn, die Voigtey Irrlich und Ormütz, welche letztern die verstorbenen Grafen sonsten vom Reiche zu lehn getragen, und der flecken Rheinbrüel Chur-Trier dergestalt verbleiben sollte, daß es auf solch antheil die Reichs-anlagen nach proportion mit übernähme. In das übrige aber theilten sich die schwestern dergestalt, daß Johannetta die Aemter und schlösser Altkirchen, Frauenwalde, Freusburg und Berndorff, Ernestina von Manderscheid aber das städtlein Hachenburg, item Marsayn und Grundburbach bekam, worauf Sachsen-Eisenach die Herrschafft Freusburg von Chur-Trier auch zu lehn empfangen. Graf Ludwig Albert hatte zur gemahlin Johannettam Mariam, Gräfin von Wied, welche ihm 3. kinder gebohren, Charlottam Eleonoram, Albertinam Elisabetham und Carl Ludwig. Dieser vermählte sich erstlich mit Concordia, Graf Ludwig Günthers zu Schwartzburg wittwe, hernach mit Charlotta, Graf Gustavs von Witgenstein tochter, und erzeugte aus der erstern zwillinge, Fridericum Magnum und Charlottam, die aber gar bald gestorben; aus der andern ehe Carl Wilhelm Gustav, gebohren an. 1691. und Charlotten Sophien, gebohren an. 1692. Christian, der andere halb-bruder Graf Ernstens, hat an. 1675. von zwey gemahlinnen, Anna Amalia von Nassau, und Philippina von Isenburg, 3. Fräulein und 2. junge Herren hinterlassen, deren der älteste war Graf Carl Ludwig, welcher als General-Wachtmeister unter den Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg an. 1701. gestorben. Von seiner gemahlin Anna Mette von Brockdorff ist Graf Philipp Wilhelm an. 1688. gebohren. Der jüngere Graf Christian hat sich in Braunschweig-Lüneburgische kriegs-dienste begeben. Die schwestern sind Anna Catharina, so zur Catholischen religion übergetreten, Anna Magdalena, Canonißin zu Herfort, und Philippina Elisabeth.

Die Witgensteinische linie hat gepflantzet Graf Ludwig der jüngere, dessen von Juliana, Gräfin von Solms, erstgebohrner sohn, Graf Johannes, hat an dem Chur-Brandenburgischen Hofe in grossem ansehen gestanden, ist Statthalter von Halberstadt und Minden gewesen, und hat auch die Herrschafften Lohre und Klettenberg zu lehn empfangen. Er hat mit Annen Augusten, gebohrner Gräfin von Waldeck, 18. kinder gezeuget, von denen die söhne, Graf Gustav und Graf Friedrich Wilhelm, das geschlecht fortgepflantzet. Der erstere ward gebohren an. 1633. hatte seine residentz zu Klettenberg, und mit seiner gemahlin Annen Helenen de la Place, gebohrner Gräfin von Machaut, verschiedene kinder gehabt, darunter folgende 2. söhne: Heinrich Albrecht, gebohren an. 1657. welcher seit an. 1694. mit Elisabethen Charlotten, Graf Jodoci Hermanns von der Lippe-Bisterfeld tochter, in unfruchtbarer ehe gelebet, und Augustus, gebohren an. 1662. war einige zeit des Königs in Preussen Ober-Hof-Marschall, des Preussischen schwartzen Adlers Ritter, und hatte zur gemahlin Concordien, gebohrne Gräfin von Witgenstein-Valendar. Die töchter waren Charlotta, Graf Carl Ludwigs von Sayn andere gemahlin, Amalia, Anna Sophia, Henrietta und Magdalena Louise. Graf Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1647. residirte zu Valendar, und ist, nachdem er von seiner gemahlin Charlotten Sibyllen, gebohrner Gräfin zu Leiningen, sechs mal vatter worden, an. 1685. mit tode abgegangen. Die söhne waren Graf Johann Friedrich, gebohren an. 1676. und Carl Heinrich, gebohren an. 1681. Die töchter aber Anna Augusta, gebohren an. 1672. Christina Louisa an. 1673. Graf Johann Antons von Leiningen-Westerburg gemahlin, Concordia, obgedachten ihres vettern gemahlin, gebohren an. 1679. und Charlotta an. 1682. Graf Otto, auch ein sohn des obigen Grafen Johannis, so an. 1639. gebohren, sein leben aber im Türcken-kriege verlohren, hat 3. natürliche kinder hinterlassen, so den nahmen Schwartzenstein geführet. **Europäischer Herold.** *Imhof.* notitia Procer. **Souverainen von Europa.** *Spen.* hist. insign. c. 32. **Lucä Grafen-saal**, p. 472. seq. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. spec. cont. 3. abtheilung 5. absatz 27. *Geddei* responsum wegen der Herrschafft Homburg. **Winckelmanns ehren-pforte des Hauses Sayn.**

† **Die Berleburgische** haupt-linie theilet sich in zwey äste: den **Berleburgischen** und **Homburgischen**. Von jenem lebte an. 1743. noch Casimirus, Graf von Berleburg, welcher sich erstlich an. 1711. vermählet mit Maria Charlotte, Ferdinand Maximilians von Isenburg-Wächtersbach tochter: demnach an. 1717. mit Ester Maria Polyxena, Graf Johann Wilhelms von Wurmbrand tochter. Seine kinder sind: 1.) Ludwig Ferdinand, gebohren den 1. jenner an. 1712. ward an. 1739. Reichs-Hof-Rath; 2.) Sophia Albertina, gebohren den 2. jenner an. 1713. 3.) Christina Amalia Charlotte, gebohren den 1. september an. 1715. 4.) Sophia Wilhelmina Christina, gebohren den 28. december an. 1725. 5.) Christian Friedrich, gebohren den 20. may an. 1733. Casimiri bruder, Carl Wilhelm, vermählte sich an. 1727. mit Johanna Louise, einer tochter Friedrich Mauritzens, Grafens von Tecklenburg. Ein anderer bruder Ludwig Frantz vermählte sich an. 1722. mit Helena Aemilia, Graf Johann Christians von Solms-Baruth tochter, und zeugete: 1.) Christian Ludwig Casimir, gebohren den 18. junii an. 1725. 2.) Friedrich Carl, gebohren den 25. augusti an. 1726. Von dem Homburgischen aste starb Carl Friedrich den 27. mertz an. 1723. und hinterließ einen sohn, nahmens Friedrich Carl, welcher den 6. mertz an. 1716. gebohren worden, und an. 1738. mit Augusta Amalia Albertina, einer tochter Friedrich Wilhelm Adolphs von Nassau-Siegen sich vermählet hat, von welcher gebohren worden, Johann Ludwig, gebohren den 3. september an. 1740. Im november an. 1742. starb Friedrich Ludwig, Chur-Pfältzischer Oberst-Lieutenant und Commendant in Kayserslautern.

Von der Saynischen linie starb den 16. september an. 1724. Carl Ludwig Albert, welcher sich erstlich an. 1681. mit Concordia, Graf Johann zu Witgenstein tochter; demnach an. 1689. mit Charlotte, Graf Gustavi zu Witgenstein tochter vermählet. Seine söhne sind 1.) Carl Wilhelm Gustav; 2.) Ludwig Alexander, Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, verheurathete sich an. 1724. mit einer von Wendessen; 3.) Friedrich Carl, und 4.) Ludwig Ernst. Von eben dieser linie war Philipp Wilhelm, welcher an. 1719. gestorben, und mit Anna Sophia, Graf Wilhelm Moritz zu Isenburg-Birstein tochter, gezeuget 1.) Wilhelmina Anna Amalia, gebohren den

25. oct.

25. oct. an. 1714. 2.) Georg Ernst, gebohren den 13. jul. an. 1718.

Von der Witgensteinischen linie starb den 25. nov. an. 1723. Heinrich Albert, Graf, ohne kinder. Dessen bruder Augustus starb an. 1735. Er hatte sich erstlich an eine Gräfin zu Witgenstein in Valendar, demnach an eine von Leiningen-Westerburg vermählet, und hinterlassen: 1.) Sophia Charlotte, gebohren an. 1705. vermählt an. 1726. an Christian, Grafen von Bär; 2.) Friedrich, gebohren den 19. jenner an. 1708. 3.) Sophia Polyxena Concordia, gemahlin Friedrich Wilhelms, Fürsten von Nassau-Siegen, starb den 2. mertz an. 1734. 4.) Heinrich Ernst August, gebohren den 20. dec. an. 1715. *Acta publica.* Genealog. Handbuch.

Sazava, ein fluß in Böhmen, welcher südwärts in Mähren entspringet, Deutschbrod, Ledetsch und Hradeck vorbey und unter Pissely in die Mulda läuft. *

SCABELLUM, oder **SCABILLUM**, war ein gespaltenes oder ausgehöltes breites stück holtz, welches an die füsse gemacht war, so daß solches durch deren bewegung und betretung, sonderlich im tantzen einen klang von sich gab. Es ward auch bisweilen von eisen gemacht, und sowol auf den theatris nebst anderer instrumental-music, als bey dem gottesdienst gebraucht. *Salmasius*, ad Vopisci Carin. c. 19. *Lampe*, de cymbalis I. 22. *Rubenius*, de re vest. II. 17. *Bartholinus*, de tibiis vet. III. 4. *Pitiscus.* *

* **Scacchus**, oder **Scacchi**, (Fortunatus) ein Eremit von dem orden des H. Augustini, war eines Italiänischen Ritters, Jacob Scacchi, natürlicher sohn, und wurde, weil ihn seine mutter weggesetzt, in dem spital zu Ancona bis ins fünfte jahr auferzogen, worauf ihn sein vatter zu sich nahm, und legitimiren ließ. Einige jahr hernach begab er sich in den obgedachten orden, ward aber von demselben vermöge eines von Sixto V. ergangenen befehls wegen seiner unehlichen geburt wieder ausgeschlossen, wiewol er nach einiger zeit aufs neue in denselben genommen worden. Nach diesem studirte er zu Rimini und Rom, und kam von dannen an. 1594. nach Alcala de Henares woselbst er noch 7. jahr der Philosophie und Theologie obgelegen. Als er hierauf in Italien zurück gekommen, legte er sich sonderlich auf die Hebräische sprache, da er hingegen die Griechische erst in seinem alter zu treiben den anfang machte, und lehrte hiernächst die Theologie zu Verona, Perugia, Recanati und Macerata, zu Rom und Padua aber das Hebräische, worauf er sich nach Fano begab, in der absicht, einige wercke allda auszuarbeiten. Als er aber daselbst die in seinem orden eingerissene unordnungen allzu frey bestrafte, und dißfalls auch so gar seine Obern nicht schonte, gerieth er darüber in einige verdrieslichkeiten, welche vor ihn um so viel nachtheiliger schienen, weil er selbst nicht allzu anständig lebte, und insonderheit wegen des frauenzimmers zu vielem vorwurf gelegenheit gab. Es würden auch hieraus vermuthlich grosse weitläuftigkeiten entstanden seyn, wenn nicht einer von seinen brüdern, der am Römischen Hofe lebte, die sache vermittelt, und ihn nach Rom mit sich genommen hätte. Hier wurde er nun dem Cardinal Maff. Barberini bekannt, gieng aber nach einiger zeit wieder nach Macerata, und erklärte allda die H. Schrift, bis endlich ermeldter Cardinal unter dem nahmen Urbani VIII. Papst wurde, und ihn darauf an. 1624. zum Sacristano der Päpstlichen capellen nach Rom berief. Im jahr 1628. wurde er auch zu einem von den Consultoribus bey der zur verbesserung des Martyrologii und Breviarii Romani errichteten Commißion ernennet. Weil er aber die luft im Vatican nicht vertragen, und daher nicht immer daselbst wohnen konnte, hiernächst auch von dem Papst nach seiner gewohnheit, wie man zum wenigsten diesem mag beygebracht haben, übel gesprochen, muste er solche bedienung nach 15. jahren niederlegen, welche ungnade ihn so sehr bewegte, daß er seine zahlreiche bibliotheck verkaufte, und sich nach Fano begab, woselbst er an. 1640. ohngefehr im 70. jahre seines alters gestorben. Unter seinen schriften sind sonderlich berühmt: Sacrorum Elæochrismatum Myrothecium sacro-profanum, welches aus 3. theilen bestehet, und an. 1701. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden, und de Cultu & Veneratione Servorum Dei lib. I. qui est de notis & signis sanctitatis beatificandorum & canonizandorum, welches werck aus 6. büchern bestehen sollte, wovon aber die 5. andern sowol als die zwey letztern von seinen sacris Elæochrismatis annoch geschrieben verwahret werden. Er gab auch Thesaurum Antiquitatum sacrarum & profanarum heraus, der an. 1725. zu Amsterdam in fol. wieder aufgeleget worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVII. *Erythræus*, pinacoth. II. *Nicéron*, mémoir. tom. XXI.

Scäva, oder **Scävus Memor**, ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kaysers Titi und Domitiani zeiten, schrieb tragödien, welche sonderlich gerühmet werden, wie dann unter andern eine von Hercule, als seine arbeit, angezogen wird. Er hatte einen bruder, mit nahmen Turnus, welcher satyrische schriften machte. Scaliger hält davor, daß dieser Memor die comödie gemacht, welche Octavia tituliret, und insgemein Senecä zugeschrieben wird. *Vossius*, de Poët. Latin. p. 48. *Jul. Cæs. Scalig.* in Poët. *Girald.* dial. de Poët. *

Scäva, (Marcus Caßius oder Cäsius) war ein Hauptmann unter Julii Cäsaris armee, welcher bey vielen gelegenheiten seine tapferkeit sehen ließ, und unter andern eine ungemeine probe davon bey der defension eines kleinen von Cäsare bey Dyrrachium, als er da gegen Pompejum sein lager hatte, aufgerichteten fort oder schantz erwies, allwo er 230. pfeile mit seinem schilde auffieng. Als Cäsar diesen seinen schild also zugerichtet sahe, gab er ihm, wie er selbst schreibet, ducenta millia, nach unserer müntze, 5000. bajoirs, und beförderte ihn noch überdiß von der achten Hauptmann-stelle zu der ersten. Von eben diesem erzehlen Valerius Maximus und Plutarchus, daß er zuvor bey der von Cäsare beschehenen landung in Britannien nur mit 4. soldaten, und bald darauf gar allein auf einem nahe bey dem lande aus dem meer hervorragenden felsen wider eine grosse menge feinde sich lange zeit gewehret, und letztlich, da er schon sehr verwundet, und sein schild durch die viele damit aufgefangene hiebe unbrauchbar gemacht worden, sich noch mit schwim̃en, ungeachtet der am leib tragenden schweren kriegs-rüstung, gerettet habe: wobey er noch der Römischen kriegs-zucht so wohl eingedenck gewesen, daß er den Cäsar um verzeihung bat, weil er ohne schild sich wieder bey ihm einstellete. *Plut.* in Cæs. *Sueton.* in Cæs. *Lucan.* *Cæsar*, de bell. civ. lib. III. c. 53. *Valer. Max.* lib. III. c. 2.

Scävola, siehe **Mutius**.

* **Scävola**, (Cerbidius) ein Rechtsgelehrter, lebte zu zeiten Kaysers Marci Antonini, bey welchem er in besondern gnaden stunde, war Kaysers Severi und des bekannten Papiniani lehrmeister, wurde von etlichen Legum Coryphæus genennet. Die Rechtsgelehrten seiner zeit wurden in drey secten getheilet, davon man die eine Proculianer, die andern Sabinianer, die dritten aber Herciscundos oder Miscelliones nennet. Man ist aber nicht einig, zu welcher secte er zu rechnen sey: Die Gelehrtesten zehlen ihn zu den Herciscundis, welche eben dasjenige bey den Rechtsgelehrten, was bey den Weltweisen die Eclectici sind. Er schrieb: 1.) 20. Libros Digestorum; 2.) 20. Quæstionum; 3.) 6. Responsorum; 4.) 4. Regularum; 5.) de Quæstionibus publice tractatis; 6.) de Quæstionibus Familiæ.

Scagen, **Eck von Schagen**, lat. Scagense Promontorium, ein vorgebürge und flecken gleiches nahmens an dem äussersten ende von Jütland, welches sich gegen nord-osten in die Nordsee erstrecket. Der Scager-Riff dabey ist eine untiefe, so anderthalbe meile in die see hinein gehet, und sehr gefährlich vor die schiffe ist, weil sie der strom starck darauf zutreibet.

* **Scagen**, (Hugo von) Decanus zu Osnabrück im 15. jahrhundert; er wurde unter dem Bischoff Erico I. von den Canonicis beschuldiget, als wann er mit den anvertrauten kirchen-güthern nicht treu umgienge, weswegen er auch von dem Senior des Capituls, Johann von Varendorpe, und den meisten Dom-Herren von seinem amt suspendiret wurde. Ja als er an das Concilium zu Basel deswegen appelliret, und in dieser zuversicht seinen gehörigen platz in der Dom-kirche einnahm, so ließ gedachter Senior die wache in die kirche holen, und den Decanum nicht ohne blutvergiessen gefangen nehmen; welches denn gelegenheit gab, daß der Bischoff Ericus, weil er auf den gefangenen Decanum von Scagen viel hielte, und mit der aufführung des Dom-Capituls gar übel zufrieden war, im jahr 1441. dem Dom-Capitul und der stadt Osnabrück den krieg ankündigte.

Scager-Rack, siehe **Schager-Rack**.

Scala, lat. Scalis, eine kleine stadt im Principato citra, in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches mit dem zu Ravello vereiniget ist, und unter den Ertz-Bischoff von Amalfi gehöret.

Scala Marmorea, ein hafen in Bithynien, einer landschafft in Klein-Asien, wurde vor zeiten Amycli oder Pasul genennet, liegt in der meer-enge von Constantinopel, nordwärts von Chalcedon, und heißt anietzo Lamia.

SCALA, so hieß zu Rom das oberste stockwerck des hauses, welches zunächst unter dem dache war. Es mietheten in dasselbe nur arme leuthe ein, daher Juvenalis, um die armuth der gemeinen Advocaten oder Gerichts-Redner seiner zeit anzudeuten, selbigen dergleichen wohnung zuschreibet. *Juv.* sat. VII. 1. *Salmuth.* ad Pancirollum de reb. deperd. & invent. p. 556. *Dempsterus*, ad Rosin. I. 16. *Pitiscus.* *

SCALA, (la SANTA) d. i. die heilige stiege, wird zu Rom eine kleine capelle genennet, zu welcher man vermittelst 5. neben einander befindlichen treppen hinauf kommen kan. Die mittelste hat 28. stufen, ohngefehr 6. schuh lang und von weissen marmor. Weil man dieselbige eben vor diejenige hält, welche Christus, da er zu Pilato geführt worden, betreten müssen, so ist keinem menschen erlaubt, anders als knieend, auf derselben hinauf zu steigen, welches, weil sonderliche indulgentzen darauf hafften, von unzehlich vielen täglich geschiehet, auch öfters von dem Papst selbst. Die vier neben-treppen dienen darzu, daß man wieder herunter, oder auch auf die sonst gewöhnliche art hinauf steigen kan. In der oben befindlichen capelle werden sehr viel wichtige reliquien, und insonderheit ein gemählde von unserm Heylande, so durch die engel soll verfertiget worden seyn, verwahret, dannenhero man ihr den nahmen Sancta Sanctorum beygelegt. *Delic. de l'Ital.* III. p. 18. *Misson*, voyage lettr. 28.

Scala, (de la) das geschlecht hat über sechs und zwanzig jahr die stadt Verona beherrschet. Von dem ursprunge desselben wird nicht von allen auf gleiche weise gesprochen, wie es denn auch bald den nahmen la Scala, bald Escale, bald Scaligeri, bald auch Scaldei bey den scribenten hat. Villani führet es von einem leiter-macher, nahmens Jacob Vico, her. Andere suchen seinen ursprung in Teutschland, die meisten aber sagen, daß es von langen zeiten her zu Verona gewesen. Gewiß ist, daß Balduin de la Scala an. 1101. daselbst wegen seiner wissenschafft in grossem ansehen gelebt. Seine nachkommen wurden allda überaus mächtig. An. 1259. nach dem tode des tyrannen Ezzelino wurde Mastin de la Scala, der erste dieses nahmens, zum Podestà von Verona, und hernach zum Capitaneo perpetuo dieser stadt erwehlet, welche er mit grosser klugheit regierte. Allein weil ihm seine grosse macht die reichsten bürger zu feinden machte, so wurde er an. 1273. von ihnen umgebracht. Seine söhne waren Mastin II. und Albert de la Scala. Der letztere verdiente die stelle seines vatters gar wohl, und wie er ein ehrlicher, freygebiger und dienstfertiger mann war, also gewann er das hertz der Veroneser, daß sie ihn vor ihren Herrn erkannten. Er starb an. 1297. und hinterließ Bartholomäum, Alboinum und Can Franciscum de la Scala. Jener war ein gutthätiger Herr, daher man ihn den vatter der armen nennte. Er hat an. 1300. die welt gesegnet. Des Can, der den zunahmen des **grossen** bekommen, wollen wir bald absonderlich gedencken. Alboin starb an. 1310. und hinterließ unter andern seinen kindern Albertum und Mastin III. so ihrem oheim succedirten. Albert blieb in seiner studier-stube, und liebte die bücher und Gelehrten. Einer seiner verwandten, nahmens Friedrich de la Scala, war damals wegen seiner Rechtsgelehrsamkeit in grossem ruf. Er selbst wurde aus Verona vertrieben, und starb zu Trident, allwo er auch seine nachkommen ließ. Mastin III. war seinen neigungen nach, wie Can der **grosse**. Er nahm anfangs die stadt Brescia hinweg, hernach, als ihn die Gibelliner zu ihrem General erwehlet, befreyete er den in Ferrara belagerten Obizzon d'Este, und brachte Parma Reggio, Bergamo, Cremona, &c. zum gehorsam. Sein glück und seine siege stunden den Milanesern gar nicht an, deswegen sie eine gewaltige armee zu felde brachten, und den Mastin de la Scala damit schlugen. Nachmals wurde er General über die trouppen der Kirche unter dem Papst Benedicto XII. und Clemente VI. Er starb an. 1350. und verließ unter andern kindern Can den **grossen**, den II. dieses nahmens, Paul Alboin und Can Signore de la Scala zugenannt. Can der **grosse** hatte eine reise in Teutschland gethan, und inzwischen erfahren, daß Frignano ein natürlicher sohn seines vettern, Can des **grossen**, des I. dieses nahmens, sich meister von Verona gemacht, daher kehrte er zurück, und jagte ihn mit hülffe seiner freunde an. 1354. wieder von dannen. Hernach fieng er mit den Mayländern krieg an, und wurde an. 1359. oder wie andere sagen, an. 1354. von seinem bruder Can Signore hingerichtet. Dieser überaus ehrgeitzige Herr ließ auch seinen andern bruder Paul Alboin in arrest nehmen, beschuldigte ihn verrätherey, und ließ ihn an. 1374. oder 1375. gleichfalls umbringen. Allein er konnte der herrschafft über Verona nicht lange geniessen, weil er gleich darauf den 29. oct. des folgenden jahrs von der welt gerissen wurde. Er hatte an. 1363. Agnes von Duras, eine tochter Carls, Hertzogs von Duras, und Mariä von Sicilien, geheurathet, welche hernach an. 1382. mit Jacob von Beaux, Fürsten von Tarento und Achaja, vermählet wurde, der, wie anderwärts gemeldet worden, den titul eines Kaysers zu Constantinopel und souverainen Herrn von Romania angenommen. Can Signore hatte keine rechte kinder, ausser daß er zwey natürliche söhne, Bartholomäum und Antonium de la Scala, hinterließ. Dieser letztere ließ an. 1381. seinen bruder ermorden, und ward an. 1387. selbst von Johann Galeacio Visconti, Hertzoge von Mayland, aus Verona vertrieben. Sansovino sagt, daß Can der **grosse** einen natürlichen sohn, nahmens Wilhelm, verlassen, dessen nachkommen an. 1544. in der person Johann Ludwigs, der in der armee Kayser Carls V. getödtet worden, ausgestorben sey. Julius und Josephus Scaliger, die wegen ihrer critischen wissenschafft so berühmte männer, gaben vor, daß sie von einem Herrn von Burden aus Sclavonien herkämen, der aus dem hause de la Scala abgestammet; worwider zwar Scioppius in seinem Scaligero Hypobolimæo heftig getobet, und selbigen dagegen einen gar schlechten und verächtlichen ursprung zuzuschreiben sich äusserst bemühet hat; aber auch von dem verfasser der sogenannten Confutatio fabulæ Burdonum, wenigst was die allzu geringe herkunft betrift, genugsam widerlegt worden ist; wiewol so, daß die verwandtschaft und herkunft von den ehmaligen Fürsten zu Verona den Gelehrten eben noch nicht hat können weiß gemacht werden. So wird auch etlicher Bischöffe erwehnet, so aus eben diesem hause gewesen. (Siehe **Scaliger.**) *Alexand. Canobius*, arb. Scal. *Sansovin.* fam. illustr. d'Ital. *Hieronymus a Curte*, hist. Veron. *Octav. Crescent.* fam. illustr. *Albert.* descr. Ital. *Onuphr.* antiq Veron. *Laxius Corio*, hist. Mediol. *Ughell.* Ital. sacra. *Antonin.* *

† Diese familie hatte sich ehedessen auch mit dem Hertzoge von Teck in Schwaben befreundet, wie denn zu anfang des XV. sæculi Agnes de la Scala Ulrich IV. Hertzog von Teck, und Sigismundus zugenannt der starcke, ein sohn Bartholomäi de la Scala zu Verona, Angelesiam, eine tochter Hertzogs Friedrich VII. zu Teck, und ermeldten Ulrichs schwester geheurathet. **Waltz**, Würt. St. und N. Qu. p. 238. 240. Nach der alten eintheilung des Teutschen Reichs in Quaterniones war Scala unter den 4. Lands-Herren. *Crusii* annal. P. II. lib. V. c. 7. **Hübners** Staats-Lexicon, wapenregister, tit. **Lands-Herren.**

Scala, (Can I. de la) zugenannt der **grosse**, Herr von Verona, war ein sohn Alberts de la Scala, und ein bruder Bartholomäi und Alboini. Sein sinn trachtete nach hohen dingen, daher er auch den nahmen des **grossen** bekommen. Er nahm Reggio, Parma, Feltro, Vicenza und Belluno ein, schlug Franciscum, den Marchese von Este, und machte sich in Italien furchtbar, allwo ihn Kayser Heinrich der VII. zu seinem Vicario gemacht hatte. Darauf wurde er das Haupt der Gibellinen wider die von Padua, welche der Graf von Goritia commandirte; er hatte aber in diesem kriege kein glück. Um sich nun zu rächen, belagerte er hernach Padua, und bekam es auch an. 1325. ein. Das jahr darauf begleitete er den Kayser Ludwig von Bayern nach Mayland, als er sich daselbst die eiserne crone, nach dem gebrauch selbiger zeit, aufsetzen ließ. Hernach ließ er Trevigo belagern, welches sich in wenig tagen ergab. Er starb aber daselbst im monat jul. an. 1329. Sein cörper wurde nach Verona gebracht, da ihm seine enckel in der herrschafft dieser stadt nachfolgeten.

Scala, (Bartholomäus) ein gelehrter mann, war an. 1424. zu Florentz gebohren, und eines müllers sohn, der sich aber durch seinen fleiß und wissenschafft empor gebracht. Er war ein hausgenosse Cosmi von Medicis, bis er hernach von den Florentinern nach und nach erhoben, geadelt und in den Rath genommen wurde. Sonst ist er auch Secretarius dieser Republick gewesen. Er schrieb noch, in ansehen der zeit, darinn er lebte, gut genug Latein, es liefen aber doch einige barbarismi mit unter. Politianus hatte über eines seiner gedichte ein wenig critisiret, woraus ein streit erwuchs, der durch die antworten und gegenantworten immer heftiger wurde. Man meynt, Scala habe schon vorhero einen groll gegen Politianum im hertzen gehegt, weil viele briefe, so er im nahmen der Republick geschrieben, dem Laurentio von Medicis nicht gefallen, und daher Politianus andere machen müssen. Seine historie von Florentz, von erbauung der stadt bis auf das jahr 1450. so aus 20. büchern bestehen sollte, hat er nicht fertig machen können, weil ihn der tod daran verhindert, also, daß mehr nicht als 5. bücher zu stande gekommen. Er ist aber dennoch 73. jahr alt worden, indem er erst an. 1479. gestorben. Er hat auch das leben Vitaliani Borromäi und eine rede an Innocentium VIII. nebst andern dingen mehr, geschrieben; doch sind seine schriften in Teutschland wenig bekannt worden, bis ein paar gelehrte Dänen, nemlich Oliger Jacobäus, die erwehnte historie, und Christophorus Bartholinus das gedachte leben drucken lassen. *Leand. Albertı* descr. Ital. *Politianus*, epist. lib. V. epist. 3. lib. XII. epist. 8. 16. 18. *Vossius*, de Hist. Latin. *Bayle.*

Scala, (Alexandra) des erstgemeldten Scala gelehrte tochter, verstund sowol Griechisch als Lateinisch, daher sie auch einen gelehrten, nemlich Michael Marullum, zum manne bekam. Sie soll sehr schön und tugendhafft gewesen seyn. Politianus hat sie sehr heraus gestrichen, gegen welchen sie sich wieder gar höflich aufführte, und das, was zwischen ihm und ihrem vatter paßirte, sowol als er an die seite setzte. Allein ihr mann und Politianus machten keine complimenten gegen einander, indem sich unter ihnen ein gelehrter krieg entspONN, der ziemlich scharf, wiewol nur in briefen geführet wurde. Marullus hat unterschiedene verse zu ihrem lobe gemacht, es scheinet aber, daß er damals noch nicht ihr mann gewesen. Sie hat unterschiedenes geschrieben, so sie bey den Gelehrten in hochachtung gesetzt, und ist an. 1506. gestorben. *Vossius. Jovius*, elog. c. 28. *Bayle.*

* **Scala,** (Dominicus la) ein sehr berühmter Sicilianischer Medicus, war zu Meßina im jahre 1632. gebohren, promovirte daselbst an. 1654. als Doctor, und lehrete nachmals bey dasiger Academie als erster Professor der Medicin mit grossem beyfalle. Er hielte es in der Philosophie mit dem Democrito und in der Artzney-kunst mit dem Helmontio, suchte dessen lehr-sätze zuerst in Meßina zu vertheidigen, verwarf alles aderlassen, schrepfen, blasen-ziehen und dergleichen. Dem ohngeachtet aber war er in seinen curen sehr glücklich, bekam überaus viel anhänger, die nach seinem tode Scalisten genennet wurden. Er sollte nach des Malpighii tode Päpstlicher Leib Medicus werden, schlug aber aus liebe zu seinem vatterland sowol diese, als andere gelegenheiten, aus, und erwehlete nach seiner frauen tode den geistlichen stand. Er starb zu Meßina im jahr 1697. den 7. sept. nachdem er kurtz zuvor ein buch de Phlebotomia damnata, zu Padua an. 1696. in 4. heraus geben lassen. Weil ihm nun Matth. Georgius ein anderes werck de Phlebotomia liberata entgegen setzte er aber wegen erfolgten todes sich nicht verantworten konnte, so gab Joh. Bapt. Vulpinus eine Epistol. pro Dominico la Scala contra Matth. Georgium heraus, welche in des Car. Mußitani Trutina Medica zu finden ist. *Mongitor.* bibl. Sicul. tom. I. p. 168. u. f.

* **Scala**, (Joseph) ein Sicilianischer Philosophus, Medicus und Mathematicus, gebohren zu Netino an. 1536. den 28. august. ward Doctor der Medicin im jahr 1556. starb aber noch selbiges jahr den 7. jul. und hinterließ Artem medendi, und anderes. *Mongitor.* bibl. Sicul.

* **Scala**, (Joseph) ein Medicus, Philosophus, Mathematicus, und sohn des vorigen, wurde nach des vatters tode gebohren, lernte die Geometrie, Astronomie und Arithmetic von sich selber, schrieb: Ephemerides ab anno 1579. ad 1601. und starb an. 1585. *Mongitor.* bibl. Sicul.

* **Scala**, (Lorentz) ein Florentinischer Gelehrter, dessen briefe, welche die historie der Gelehrten und der gelehrsamkeit betreffen, im fünften theil des Domenico Occhi prose Fiorentine. Venedig 1735. zu finden sind. Leipz. gelehrt. Zeit. 1736. p. 561.

SCALÆ MURALES, so hiessen die sturm-leitern, die man bey eroberung der städte brauchte, welche von Capaneo, als er Theben einnehmen wollen, erfunden worden. Sie waren aber also gemacht, daß man sie zusammen legen, und sonder grosse mühe von einem ort zum andern bringen konnte, ohne daß der feind etwas davon merckte. Sie wurden theils aus leder, theils aus werck gemacht. *Vegetius*, IV. 21. ib. *Stewechius. Lipsius*, Poliorc. I. 6. *Pitiscus*.

SCALDRI, wurden vor alten zeiten an den Höfen der Nordischen Könige diejenige genennet, welche die helden-thaten ihrer Herren in lieder verfasseten, hernach bey solennen zusammenkünften absungen, und deren gedächtnis auf die nachkommen fortzupflantzen suchten. Aus dergleichen helden-liedern hat der Dänische Historicus, Saxo Grammaticus, meistens seine historie verfertiget. Heut zu tage werden auch die berühmtesten Poeten in selbigen Königreichen daher Scaldri genennet. *Stephanius*, in not. ad Sax. Gram. hist. p. 12. seq.

Scalemare, Scalemura oder **Stalemura**, lat. Anemurium, ist eine alte stadt in der Klein-Asiatischen provintz Caramanien, zwischen Satalia und Tarso, an der see-küste, gelegen, welche etwas bevestigt, auch mit einem unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörigen Bißthum versehen ist.

* **Scaletta**, ein schloß nebst dem titul eines Fürstenthums in Sicilien im thal di Demona zwischen den bergen an der meer-enge von Meßina, und gegen das Jonische meer gelegen, 10. meilen von Meßina gegen das vorgebürge Pachynum zu. Im jahr 1675. versuchten die Frantzosen unter anführung des Hertzogs von Vivonne zu zweyen malen dieses schloß einzunehmen, wurden aber beyde mal mit ziemlichen verlust abgetrieben.

Scalichius, (Paulus) war Alberti, Hertzogs in Preussen, geheimester Rath, und schrieb sich insgemein: Graf in Hun und Lycka, Marggraf von Verona, Herr in Creutzburg in Preussen, SS. Theologiæ Doctor und Hertzoglich-Preußischer beständiger Rath. Er gab vor, daß er aus dem Fürstlichen stamm der Scaligerorum entsprossen, und aus Croatien der religion wegen von seinen güthern vertrieben worden. Allein Albertus Truchseß von Wetzhausen zog seinen stand in zweifel, und wollte darthun, daß er eines bauern sohn sey, wogegen Scalichius an. 1565. in einer schutz-schrift seinen stamm zu legitimiren suchte. Unterdessen machte er allerhand practiquen an dem Hofe, setzte die alten wohlverdienten Räthe ab, und nahm sich bey dem damaligen religions-streite des bekannten Funccii an. Ja man gab ihm schuld, als wenn er nach absterben des betagten Hertzogs den Printz übergehen, und einen andern in das Hertzogthum führen wollte. Wie nun hierauf, auf ansuchen der Land-Stände, von dem Könige in Polen eine grosse Commißion, der politischen und geistlichen händel wegen, angeordnet wurde, brachte er bey seinem Herrn zuwege, daß er, unter dem schein eine heurath zwischen dem jungen Hertzoge und der Königlichen Printzeßin zu stiften, als Abgesandter nach Franckreich gehen muste. In seiner abwesenheit erklärte ihn die gedachte Commißion in die acht, und aller seiner güther, deren er nicht wenig von dem Hertzoge erhalten hatte, verlustig. Er kam zwar nachgehends wiederum in Preussen, nachdem er die Catholische religion angenommen, und vermeynte durch intercession der Königlichen Räthe seine güther wieder zu bekommen, konnte aber seines wunsches nicht theilhafftig werden, worauf er zu Dantzig an. 1577. verstorben. Hartknochs Preussen, p. 134.

Scaliger, (Julius Cäsar) einer der gelehrtesten und berühmtesten männer des XVI. sæculi, der zugleich ein Philosophus, Medicus und Poet, sonderlich aber ein recht fruchtbarer Criticus war. Er war zu Riva, einem schlosse, so seinem vatter Benedicto Scaligero zugehöret, und an dem Lago di Garda liegt, an. 1484. gebohren. Er hatte kaum das zwölfte jahr erreichet, als er dem Kayser Maximilian vorgestellt wurde, der ihn auf- und zu seinem Pagen annahm. Diesem Kayser diente er gantze 17. jahr, und ließ seine geschicklichkeit und tapferkeit in unterschiedenen feldzügen, auf welchen er seinen Herrn begleitete, sonderlich aber in der schlacht bey Ravenna sehen, in welcher er seinen vatter und ältesten bruder Titus zugleich verlohr. Wie er sich iederzeit eingebildet, daß er von den Fürsten de la Scala herstammete, denen Verona gehöret, also ließ er sich nach seines vatters tode durch die begierde sein Fürstenthum wieder zu erlangen auf die gedancken bringen, daß er Pabst werden wollte, damit er auf solche weise fähig wäre, den Venetianern den krieg anzukündigen, und ihnen Verona wieder aus den händen zu reissen. Zu dem ende war er willens, den Franciscaner-orden anzunehmen, durch welchen er bald Cardinal und endlich Pabst zu werden solle gehoffet haben. Wiewol man doch dieses alles auf der glaubwürdigkeit deren, so es erzehlen, billich beruhen läßt. Wie dem allem, so hielte er sich im anfang seiner studien zu Bologna auf; da er dann die Logic und gantze scholastische Philosophie fleißig studirte, und sonderlich die opera Scoti sich recht bekannt machte. Nachdem ward er an gedachtem orden etwas gewahr, so ihm mißfiel, daher er seinen vorsatz fahren ließ, und seit der zeit mit den Franciscanern nichts mehr zu schaffen haben wollte. Er gieng demnach wieder in krieg, und machte sich unter der armee des Königs Francisci I. in Italien durch unterschiedene trefliche thaten bey dem Könige beliebt. Wie er aber eine starcke neigung zum studiren hatte, also ließ er endlich den krieg auf ewig fahren, und ergab sich gantz und gar den wissenschafften, sonderlich aber der Medicin. Als er den Bischoff von Agen in Franckreich begleitete, heurathete er in selbiger stadt, und practicirte allda als ein Medicus mit grossem glück und ruhm, erwarb sich ein haus und andere güther, und ward, weil er sich vor dem jure Albinagii fürchtete, deshalber von Francisco I. naturalisiret, wie der brief selbst, den Bayle von Saluzzo erhalten, und unter dem articul **Verona** publiciret, solches ausweiset. Er studirte auch dabey so fleißig, daß ob er schon im 47. jahre seines alters noch nichts an den tag gegeben, er doch nachmals eine grosse menge schriften drucken ließ, so ihm einen unsterblichen nahmen erworben. Er war so starcker leibes-constitution, daß er in seinem 60. jahre noch eine last bewegen können, die vier menschen kaum von der stelle zu bringen wußten. Sein verstand konnte alles leicht fassen, und sein gedächtnis war so ungemein, daß er in seinem höchsten alter seinem sohn Joseph mehr als 200. verse, aus dem kopfe dictirte, die er den vorigen tag gemacht hatte. Er soll die gaabe gehabt haben, daß er einem gleich an den augen ansehen können, wie es mit seinem hertzen bewandt gewesen. Er war ein feind aller lügner, sehr lieblich und großmüthig gegen die krancken und dürftigen. Aber in schriften war er überaus heftig, wie er dann den treflichen Erasmum Roterodamum, der den abergläubigen imitatoribus Ciceronis den text gelesen, auf das allerärgste und liederlichste herunter machte, auch Hieron. Cardanum, der ihm eben so wenig als Erasmus zu leyde gethan hatte, gar grob und hart tractirte. Man hat ihm daher schuld gegeben, daß er sich zum Dictatore in Rep. literaria aufgeworffen; wie man ihm denn auch sehr übel ausgelegt, daß er von sich gesagt: daß wenn man auch den Xenophon und Masinissa zusammen setzte, und einen menschen daraus machte, dieses herrliche compositum doch ihm noch nicht gleich kommen würde. Er ist zu Agen an. 1558. im 75. jahre seines alters gestorben, und hat zwey söhne, Sylvium und Josephum, nebst folgenden schriften hinterlassen: De Caussis Linguæ Latinæ; Exercitationes adversus Cardanum; Poëtica; Comment. in Hippocratem de Insomniis; Comment. in Aristot. de Plantis; Comm. in Aristot. Histor.; Histor. Animalium; Comm. in Theophrasti Histor. Plantarum; Doctrina vera Alchimiæ atque Artis Metallicæ; de Sapientia & Beatitudine libri VIII.; Orationes pro Cicerone contra Ciceronianum Erasmi; de Numeris conicis Libellus; Poëmata; Problemata Gelliana, &c. Sein Commentarius über Ciceronis Officia, welchen Maussac zu publiciren versprochen, ist noch nicht heraus gekommen. Sein sohn Joseph hat sein leben versprochen. *Sammarthan.* elog. lib. I. *Possevin.* in appar. sacr. *Crasso*, elog. Litter. P. II. *Quenstedt.* de patr. doct. vir. *Balzac*, entret. 12. *Thuan. Teissier*, éloges des homm. sav. tom. I. p. 138. seqq. *Baillet*, jug. des Savans de Poëtes.

Scaliger, (Josephus Justus) einer der gelehrtesten Criticorum des XVI. sæculi, des erstgemeldten Jul. Cäsaris Scaligeri sohn, war zu Agen den 4. aug. an. 1540. gebohren, und fieng sein studiren zu Bourdeaux an. Nachdem er selbiges eine zeitlang unter seines vatters anweisung fortgesetzet, kam er nach Paris auf die Universität. Adrianus Turnebus war zwey monat sein lehrer in der Griechischen sprache; weil er aber nicht viel bey ihm lernte, so verschloß er sich in seine studier-stube, und lernte die gedachte sprache ohne lehrmeister. Er soll den gantzen Homerum in 21. tagen und alle Griechische Poeten in 4. monaten durchgelesen und verstanden haben. Hernach legte er sich aufs Hebräische welches er gleichfalls ohne alle fremde anführung lernete. Er war nur 17. jahr alt, da er durch eine Lateinische tragödie, so er Oedipus genennet, sich schon in verwunderung setzte. Kurtz darauf kamen seine notæ über Varronem ans licht. Er war so fleißig, daß er oft gantze tage in seinem zimmer ohne essen zubrachte. Man sagt, daß er das getümmel der Parisischen blut-hochzeit vor emsigem studiren nicht wahrgenommen, welches aber keinen grund hat, weil er um selbige zeit zu Lausanne gewesen. Sein ruhm hatte sich dergestalt ausgebreitet, daß ihm die Curatores der Leidenischen Academie an. 1592. die stelle eines Professoris honorarii antrugen, welche er auch annahm, und 16. jahr lang, bis an seinen tod, der den 21. jan. an. 1609. erfolgte, mit ehren bekleidet hat. Er war nicht groß von statur, hatte aber ein trefliches ansehen und augen voll

feuer. Er lebte sehr mäßig, blieb beständig bey seinen gefaßten meynungen, und wie er andere nicht schonte, noch ihrer groß achtete, also hielt er desto mehr von sich selbst. Seine gelehrsamkeit war ungemein, denn er verstund ausser der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, auch noch die Chaldäische, Arabische, Punische, Aethiopische, Persische und Syrische sprache. Er war in der Philosophie, Medicin, Jurisprudentz, Mathematic und Theologie kein fremdling; er wußte die historie aller völcker; kurtz er war überall zu hause, und konnte ex tempore auch die dunckelsten dinge in den Griechischen und Römischen scribenten erklären. Dennoch aber hat ihm Muretus einen leichtfertigen possen gespielet; da er selbst einige verse verfertiget, aber dem Scaliger weiß gemacht, als ob man sie in einem alten manuscript gefunden und ihm aus Teutschland zugesandt hätte; da denn dieser, welcher ohne dem sich mit kennung und unterscheidung dergleichen stücken immer gar groß machte, solche alsobald nicht allein für gut alt erkläret, sondern auch gar deren auctorem errathen wollen, und versichert, daß solcher ein gewisser Trabea seyn müste. (siehe **Trabea (Quintus)** Der Cardinal Perron meynt, daß Julius Cäsar Scaliger mehr scharfsinnigkeit als fleiß, Josephus aber mehr fleiß als ingenium gehabt habe. Seiner schrifften ist eine grosse menge, darunter sind: Conjecturæ & Notæ in Varronem de Lingua Latina; Elenchus Trihæresii Nicolai Serarii; ejusdem in Scaligerum Animadversorum Confutatio; Castigationes & Notæ in Eusebii Chronica; Thesaurus Temporum; de Emendatione Temporum; de Arte critica Diatribe, &c. item Vita Julii Cæsaris Scaligeri cum Epistola de Vetustate & Splendore Gentis Scaligeræ. Am meisten hat er sich wol mit seinem chronologischen wercke de Emendatione Temporum verdient gemacht, indem er hierinn keinen rechten vorgänger gehabt hat. Wie er mit seinem Fürstlichen herkommen gepranget, und sonderlich Gaspar Scioppius in seinem Scaligero hypobolimæo sich angelegen seyn lassen, ein anders zu zeigen, und den Scaliger aufs dräste herunter zu machen, siehe im artickul **Scala das geschlecht**. *Crasso. Gassend.* de vita Peirescii lib. II. *Heinsius*, in orat. in Jos. Scalig. funere habita. *Perrault*, hom. illustres tom. II. *Balzac*, entret. 12. *Perronian. Casaub.* proleg. in opusc. Scaliger. *Teissier*, élog. des homm. sav. tom. I. p. 145. *

* **Scaliger, (Theobald)** war zu Verona gebohren, und ließ sich durch das gute gerüchte der Augustiner-Mönche in dem St. Euphemien-kloster allda verleiten, daß er in solchen orden trat. Er that sich darinn dergestalt hervor, daß er nachgehends zum Abt zu St. Fermo Maggiore erwehlet ward, und nicht lange darauf durch einmüthige wahl das Bißthum von Verona erhielt, welches er viele jahr sehr rühmlich verwaltet, bis er an. 1331. über 90. jahr alt mit tode abgieng. Er hat viele heilsame synodal-ordnungen gemacht, welche Peter Scaliger unter seinem eigenen nahmen in den druck geben lassen. Überdiß hat er viele Sermones ad Clerum & ad Populum in drey büchern hinterlassen, welche zu Verona in der Dom-bibliotheck geschrieben aufbehalten werden. *Panvinius*, antiquit. Veron. lib. VII. *Sansovin.* de famil. Ital. p. 148. *Herreta*, alphabet. tom. II. p. 435. *Hier. de la Corte*, Veron. hist. P. I. lib. IX. p. 568. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. *Arn. Wion*, lign. vit. lib. II. p. 371. *Franc. Tiarus*, hist. Veron. lib. V. *Bzovius*, annal. tom. XV. ad an. 1258. n. 14. *Gandulphus*, de 200. scriptor. Augustin. p. 328.

Scaline, eine zu Pembrokshire, in dem Fürstenthum Wales gehörige insul, lieget an der süd-westlichen küste.

Scalitz, ein ehemaliges Cistercienser-kloster in dem Königreich Böhmen, unweit der stadt Wurtzen, so Theodoricus Kagelmind, dieses ordens in dem kloster Lenin in der Marck Brandenburg Professus, Bischoff zu Minda, Probst auf dem Wischehrad zu Prag, Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, an. 1357. gestifftet. Die kirche allda hat der fundator nicht können vor seinem tode zur vollkommenheit bringen; welchen bau nachgehends der Kayser Carolus IV. und sein sohn Wenceslaus fortgesetzet, und dasige fundation mercklich vermehret. An. 1421. ist dieses kloster nebst andern durch die Hußiten verwüstet, die Religiosen darinn ermordet, und die güther entrissen worden. Der öde ort ist nachgehends wieder samt dem anliegenden meyer-hof zum orden gekommen, allwo aber nur ein Ordens-Priester vom kloster Sedletz sich jetzo aufhält, so täglich den gottesdienst in einer neu-aufgebaueten capelle verrichtet.

Scamachi, Sumachi, Samachi, Cyropolis, die haupt-stadt in Meden, liegt in einem thal, und kan nicht eher gesehen werden, als bis man einen canonen-schuß davon ist. Sie war vor zeiten ein vester ort, wurde aber von den Persianern gantz entblösset, damit die Türcken ihn nicht unvermuthet einnehmen und zu ihrem vortheil brauchen möchten. Die strassen sind enge, und die häuser niedrig und sehr schlecht, weil sie nur von bretern und baum-zweigen gemacht, und mit thon übertünchet sind. Jedoch hat sie einen sehr reichen marckt, da man allerley seidene waaren, baumwolle, rauchwercken, tapezereyen, wie auch göldene und silberne zeuge bekommen kan. Die bürger allda handeln mit den Moscowitern gegen zinn, bley, kupfer und rauchwerck. An. 1578. wurde diese stadt von dem Türckischen Kayser Amurath III. eingenommen. In eben demselbigen jahre eroberten sie die Persianer wiederum, nachdem sie die Türcken in einer feld-schlacht erleget, und legten sie hierauf in die asche. Nachdem sie von neuem aufgebauet worden, wurde sie an. 1667. durch ein erdbeben zerstöret, welches drey monate währete, an. 1670. aber wiederum aufgebauet. *Hackluit. Ducket. Olearii* Persianische reise-beschreibung, p. 447.

Scamander, ein kleiner fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus giebt vor, diesen nahmen habe er bey den menschen geführet, bey den göttern aber heisse er Xanthus, welches etliche so erklären, dieses sey sein alter nahme gewesen, Scamander aber der neue. Man hat in dem wahn gestanden, als ob er die eigenschafft habe, daß er die haare der frauens-personen, die sich darinn baden, bleiche, und weiß mache, und daß die Trojanerinnen sich dessen fleißig bedienet hätten. Die verlobten jungfrauen dasiger gegend badeten sich vor ihrer hochzeit in dem flusse, und meynten, daß sie auf solche weise dem gott des flusses ihre jungferschafft aufopferten; allein Cimon, ein junger Athenienser, bediente sich dieser gewohnheit zum betrug, und weil er in ein jung mägdgen, nahmens Callirhoe, die aber einem andern versprochen worden, sterblich verliebt war, nahm er die zeit in acht, da das mägdgen dem flusse ihre jungferschafft aufopfern wollte, verkleidete sich in einen wassergott, und versteckte sich hinter das gesträuche. Als nun Callirhoe in den fluß stieg, und mit gewöhnlichen worten rief: o Scamander, nimm meine jungferschafft hin, fand sich der verkleidete Cimon bey ihr ein, und erfüllete ihren wunsch mit der that, und zugleich den seinigen. Die Julia, Kaysers Augusti tochter, wäre bald darinn ertruncken, und Agrippa, ihr mann, strafte die Trojaner deshalben um 100000. drachmas, weil sie derselben keine wegweiser entgegen geschicket hatten; da diese hingegen sich mit ziemlichem schein entschuldigten, wie sie von dero reise keine sichere wissenschafft gehabt. Es sind noch mehr flüsse, die diesen nahmen geführet haben, als einer in Sicilien bey der stadt Aegesta, und noch ein anderer in Böotien. *Plin. Pompon. Mela. Strabo. Ptolem. Bayle.* *

SCAMMA, von σκάπτω, fodio, ward der platz genannt, wo die kämpfer zusammen giengen, und mit einander stritten. Es lag aber solcher etwas tief, daß er bald wie eine grube aussahe, daher er auch den nahmen hat, oder auch daher, weil die Griechen einen graben um solchen ort machten. Dieses muste also den kämpfern zur grentze dienen, welche sie nicht überschreiten konnten. *Faber*, agonist. II. 1. 2. & 7. *Bulengerus*, de circo c. 21. *Pitiscus*, II. 700.

* **Scamozzi, (Vincenz)** ein Italiänischer Mathematicus, der sich sonderlich durch seine geschicklichkeit in der Bau-kunst hervor gethan. Seine Opera Architectonica sind zu Leiden beym van der Aa, im jahr 1713. in groß folio Frantzösisch, und an. 1647. zu Nürnberg Teutsch heraus gekommen. *Acta Erudit.* an. 1713. p. 148. u. f. f.

* **Scanarolus, (Anton)** ein Medicus von Modena gebürtig, florirte zu ausgange des 15. und zu anfange des 16. jahrhunderts, und gab einen tractat heraus de Morbo Gallico, Bologne 1498. in 4. In demselben vertheidiget er den Nicolaum Leonicenum wider des Natalis Montesauri dieserwegen gemachte einwürfe. Es ist dieses werckgen auch in der sammlung de Morbo Gallico zu finden, die zu Venedig an. 1566. und 1567. in fol. zum vorschein gekommen. *Linden. renovat.* p. 82. *Freind*, hist. de la Medec. P. III. p. 229.

Scandaron, ein alt ruinirtes schloß ohngefehr 4. oder 5. meilen von Tyro südwärts, welches seinen nahmen von Alexandro M. bekommen, der es zu der zeit, als er Tyrus belagerte, zu einer retirade für sich selbst in währender solcher belagerung erbauen ließ. Pompeius zerstörte dieses schloß, als er Phönicien eroberte; allein Balduinus I. König von Jerusalem, erbauete es wiederum, als er vorbesagte stadt belagerte. Nach dieser zeit blieb es immerfort eine sichere retirade für die Christen, so lange, als sie das heilige land inne hatten. Dieses schloß stehet so nahe an der see, daß die fluth, wenn das wasser groß wird, hinein tritt. *Doubdan*, voyage de la terre sainte.

Scanderbeg, heißt in der Türckischen sprache so viel, als Herr Alexander, und war der nahme, welchen die Türcken Georgio Castriotd, dem Könige von Albanien, gaben. Sein vatter hieß Johannes, welcher als er durch Amurath II. in die äusserste noth gebracht worden, fünfe von seinen söhnen in dessen hände überliefern muste, unter welchen dieser Scanderbeg der jüngste war. Er hatte das glück, daß er dem tyrannen gefiel, welcher durch einen langsam würckenden gift seine brüder hinrichtete, und ihn allein leben ließ, weil ihm sein artig und munter gesicht wohl gefiel. Als er nun sahe, daß er eine person von ungemeinen qualitäten war, ließ er ihn mit gewalt beschneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum kriege geschickt gemacht werden konnte. Seine vorsorge hierinn zog mehr nach sich, als er wünschen mochte; denn nachdem er unterschiedliche proben seiner tapferkeit in Amuraths diensten, welcher seine Herrschafften mit gewalt unter sich gebracht, erwiesen, sahe er wohl, daß es nun hohe zeit wäre, sich seiner tapferkeit wider den tyrannen selbst zu bedienen. In diesem vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, so die haupt-stadt in Albanien ist, und bemeisterte sich sowol dieses als auch anderer plätze mehr. An. 1443. nahm er zu aller seiner unterthanen grossen freude seine erbliche land-

schafften

schafften wiederum in besitz, und erklärte sich, da man ihm die crone auffetzte, vor einen Christen. Er nöthigte den Türcken, daß er die belagerung vor Croya aufheben muste, und ruinirte alle wider ihn ausgesandte trouppen. Hierauf belagerte Amurath, und zwar in eigener person, diesen ort zum andern mal, starb aber vor den stadt-mauern, und konnte ihn nicht einbekommen, ohngeachtet er heftig verlanget hatte, sich an dem Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomed II. hatte er mit sieben bis acht armeen zu streiten; da denn der sieg stets auf seine seite fiel. Man erzehlet von ihm, daß, ohngeachtet er 2000. Türcken mit seiner eigenen hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomed wurde durch seine tapferkeit gezwungen, friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile da Scanderbeg auf des Papsts Pii II. und Ferdinandi, des Königs von Aragonien, anhalten, in das Königreich Napoli gegangen war, belagerten die Türcken, nachdem sie wahrgenommen, daß der stillstand zu ende gelauffen, Croya zum andern mal, doch wiederum vergeblich; denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte sie, die belagerung zweymal aufzuheben. Er starb zu Lissa, einer den Venetianern gehörigen stadt, den 27. jan. an. 1467. nachdem er sein alter auf 63. jahr gebracht hatte. *Barlet.* hist. Scanderb. *Jovio*, nella vita di Scanderb. *Leunclav.* in Pandect. Turc. *Chalcondyl.* histor. Turc. *D'Outreman.* de excid. Græcor. c. 15.

Scanderborg, oder **Schanderborg**, ist ein Königliches Dänisches schloß, welches auf der halb-insul Jütland, zwischen Aarhus und Horsens, mitten in einem kleinen see gelegen ist.

Scandinavia, oder **Scandia**, begriff vor zeiten unterschiedene nordische provintzen in sich. Denn wie einige wollen, gehörte darzu das heutige Grönland, Jßland, die Orcadischen insuln, Lapland, Norwegen, Schweden, Bothnien, Goth- und Finnland. Andere aber wollen es so weit nicht extendiren, sondern verstehen darunter nur Biarnien, Lapland, Finmarck, Bothnien, Schweden und Norwegen. Ja einige wollen die grentzen noch enger zusammen ziehen, indem sie meynen, das alte Scandinavien hätte nur Schweden, Schonen und Norwegen in sich begriffen. Diese landschafften waren ehemals so volckreich, daß sie ihre einwohner nicht alle beherbergen konnten; daher kamen selbige bey grossen hauffen heraus, und besetzten andere länder, deren alte einwohner sie entweder vertrieben, oder doch zum wenigsten unter ihr joch brachten; deswegen nennte man Scandinavien damals Vaginam Gentium. Nachdem aber die vielweiberey durch einführung der Christlichen religion ist aufgehoben worden, hat die grosse menge der einwohner nach und nach mercklich abgenommen. In dem VIII. und folgenden sæculis fiengen die einwohner dieser länder an unter dem nahmen der Nordmannen bekannt zu werden, und überschwemmten mit der menge ihres volcks viele länder. Sie hielten starcke flotten auf der see, womit sie andern völckern grossen schaden zufügten. Sie eroberten Irrland und Sicilien, setzten sich auch in Engelland veste, und war fast kein land in Europa, das sich nicht vor ihrer macht förchten muste. Nachdem aber Regnerus Lochbrock, der diese lande zusammen besessen, solche unter seine neun söhne theilte, welche nachgehends selbst wider einander kriege führten, wurden dadurch ihre kräffte gewaltig geschwächet. *Ericus*, histor. Dan. *Horni* arca Noæ. *Becman.* hist. orb. terrar. *Messenii* chronol. Scand.

Scandolera, ein adeliches geschlecht in Bündten, aus welchem Johannes Herr von und zu Scandolera (so eine im Cremonesischen gelegene stadt ist) an. 1400. gelebt hat. Als aber dieser ort, in dem kriege, welchen Venedig wider den Hertzog Philipp Visconti geführet hat, in Venetianische hände gerathen, hat dessen sohn Johannes Baptista sich an. 1426. in Bündten begeben, allwo dessen nachkommen annoch in blühendem wesen sind. Johannes war ein berühmter Medicus, welcher fünf söhne hinterlassen. Johannes Baptista ist nunmaliger Landamman im zehen Gerichten-Bund. *Bucel.* Rhæt. p. 429. *

* **Scantilla**, (Manilia oder Mallia) die gemahlin des Römischen Kaysers Marci Didii Severi Juliani. Man findet von deren familie und gemüths-art in der historie keine nachricht, jedoch ist daraus leicht zu muthmassen, daß dieses frauenzimmer mehr einbildung als klugheit gehabt habe, weil sie den Julianum antriebe, das Reich von den soldaten zu kauffen; worüber sie aber doch nachgehends, als sie durch ausgeschickte kundschaffter benachrichtiget worden, daß die Kayserlichen leib-regimenter den Julianum zum Kayser erwehlet, und ihr der titul Augusta zuerkannt, der neue Kayser auch in die residentz geführet worden, und daß er verlangte, daß sie auch dahin kommen sollte, gar sehr erschrocken, indem diese Fürstin diese prächtige ehren-stellen und erhöhung des Juliani für einen betrübten vorboten des unglücks, welches auf sie wartete, ansahe, welches auch mit dem sturtz dieses Kaysers, so in zwey monaten darauf geschehen, eintraf; denn sie muste zu ihrer grossen bestürtzung und schmertzen durch den betrübten tod dieses Kaysers ihre heimliche ahndung erfüllet, und den lohn ihrer unvernünftigen anschläge und raths ihm auf den kopf gegeben sehen. Es wurde ihr noch von dem neuen Kayser Severo der leichnam ihres gemahls zur beerdigung, ihr aber das leben, jedoch mit entziehung ihres tituls Augusta geschencket, daß sie also wieder in die alte dunckelheit verfallen. *De Servies* leben der gemahlinnen der Römischen Kayser.

SCAPHISMUS, von scapha, ein kahn, war eine unerhörte und greuliche lebens-strafe bey den Persern. Sie nahmen zwey gantz flache und kleine kähne, in deren einem der verbrecher auf dem rücken lag, der andere aber ward auf ihn gedeckt, so daß der kopf, hände und füsse heraus ragten. Hierauf gaben sie ihm milch und honig zu essen, und wenn er nicht wollte, zwungen sie es ihm ein, begossen und beschmierten ihm auch das gantze angesicht damit. Sodann legte man ihn, daß er die augen gegen die sonne halten muste: es kamen auch fliegen, wespen und allerhand ungezieffer, und stachen ihm das gesicht: inwendig aber wuchsen von der fäulung und unflath maden und würmer, welche so einen elenden menschen bey lebendigem leibe verzehrten. Auf eine solche art ließ Artaxerxes den Mithridatem hinrichten, welcher gantzer 17. tage zugebracht, ehe er gestorben. Und als man den obersten kahn weggenommen, hat man gesehen, daß ihm die würmer alles fleisch vom leibe herunter gefressen, und noch an dem eingeweyde genaget. *Brissonius*, de Regno Persarum lib. II. p. 265. *Meursius*, mantissa c. 26. *Scaligerana* poster. p. 222. *Gallonius*, de cruciat. martyr. c. 1. p. 30. f.

* **Scapula**, (Johann) ein Teutscher, lebte in dem sechzehenden jahrhundert, war des Heinrich Stephani famulus, und zugleich dessen gehülffe in seiner buchdruckerey. Er verfertigte aus dessen Thesauro Linguæ Græcæ ein Lexicon, durch welchen kurtzen begriff jenes liegen blieb, und Stephanus arm wurde. Es ist dieses Lexicon, obwol dessen einrichtung nicht die beste und kommlichste ist, dennoch sehr vielmal aufgelegt worden, als zu Franckfurt 1579. zu Basel 1580. 1594. 1615. 1628. 1665. zu Leiden mit Meursii gloss. 1652. und 1663. (welche ausgaben für die besten gehalten werden) desgleichen zu Londen 1638.

Scapular, (**die Brüderschafft von dem**) Frantz. la Confraternité du Scapulaire, bestehet unter den Catholischen aus weltlichen personen beyderley geschlechts, welche, um gegen die Mutter GOttes eine besondere andacht und ehrerbietung zu erkennen zu geben, sich verbindlich machen, wöchentlich ein oder mehrmal zu fasten, täglich den englischen gruß, nebst dem Vatter Unser, öfters zu sprechen, auch an ihrem halse, oder an dem arme, zwey kleine stücken von dunckelbraunen und durch die Carmeliter consecrirten tuch, in der form eines scapulars zu tragen. Es wird aber durch ein scapular derjenige theil von dem habit der ordens-personen verstanden, welcher denselben, sowol auf dem rücken, als vornen, über der andern kleidung herab hängt, und in den meisten orden denen, welche profeß gethan, bis auf die füsse, den Layenbrüdern aber nur bis an die knie, gehet. Das wort kömmt her von scapula, dem schulterblat, weil dieser theil des leibes bey der taufe der neubekehrten mit öl gesalbt zu werden pflegte, und weil ehemals die Mönche, wenn sie eine hand-arbeit vornahmen, eine ober-kleidung anlegten, die ihnen fast weiter nichts, als die schultern, bedeckte. Daß nur die Carmeliter befugt sind, die scapulare derer, so in diese Brüderschafft treten, zu consecriren, rühret aus absonderlichen Päpstlichen privilegien her. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. *Majer*, Hierolex. *Haften.* disquis. monast. lib. V. tr. III. disquis. 5. & 6. *Richelet*, Dictionnair.

SCAPULARE, war ein kleid der Geistlichen, welches nur das haupt und die schultern bedeckte. Heutiges tages aber heißt das scapulier ein klein stückgen tuch, welches auch wol vornehme leuthe, die sich zu den Carmeliten halten, zu tragen pflegen. Siehe den vorhergehenden artickul. *Du Fresne*, III. 803. *Schmidius*, Lex. eccles. P. III. p. 20.

Scara, eine kleine stadt in West-Gothland, so ehemals die residentz der West-Gothischen Könige gewesen. Sie hat anjetzo einen Bischoff. *Topograph. Suec.*

* **Scarabicius**, (Sebast.) ein Medicus, war zu Padua an. 1609. gebohren, er lernte die Philosophie bey dem Cremonino, dessen lehr-sätzen er auch nachmals beständig beygepflichtet; die Artzney-kunst aber von Benedicto Sylvatico, Johann Domin. Scala und Johann Pravotio. Er ward in seiner geburts-stadt im jahr 1644. Professor der Medicin, und erklärte den Avicennam mit grossem ruhme. Hierbey practicirte er so glücklich, daß Sylvaticus, wenn er kranck war, sich niemand als ihm anvertrauete. Er schrieb: Hist. bovini Cerebri in Lapidem mutati; de Igne febrifero; de Lapidis Concreatione in Homine, welches letztere zu Padua 1655. in 12. gedruckt worden. Er starb den 24. febr. an. 1686. *Patini* Lyceum Patavin. p. 20. u. f. f.

* **Scaramuzzi**, oder **Scaramucci**, (Johann Bapt.) war ein berühmter Medicus zu Urbino, und schrieb folgende bücher: 1.) Theoremata Medico-Physica, Urbino 1695. in 8. 2.) Meditationes circa Petrificationes, ibid. 1697. in 8. 3.) Meditationes familiar. ad Anton. Magliabechium de Sceleto elephantino. Nachr. von der Stoll. bibl.

Scarborough, eine marckt- und seehafen-stadt in der nördlichen gegend der Engelländischen provintz Yorckshire, ist von natur so veste, daß man sie vor unüberwindlich halten sollte. Denn sie liegt auf einem hohen und rauhen felsen, so rings umher mit klippen umgeben, und ist auf allen seiten mit

der

der see umringet, ausgenommen allein gegen westen zu, da der hinein gehende weg sehr enge und mit einer vesten mauer verwahret ist. Oben auf dem felsen ist ein artig stückgen landes, welches ohngefehr 60. morgen ackers in sich begreift, nebst einem aus dem felsen entspringenden frischen wasser-quell, auf welchem vor zeiten ein stattlicher thurm war, welcher den schiffen zur land-marcke dienete, aber in den einheimischen kriegen ruiniret worden ist. Anietzo ist dieser ort mit einem schlosse bevestiget, und hat eine darinn liegende garnison. Die stadt ist nicht groß, aber wohl gebauet und wohl bewohnet, und treibet auch sehr gute handlung. Diese stadt hat unterschiedliche schiffe, zum herings-fange, wovon diese see-küste eine sehr grosse menge hat. Richard Lumley ist von dem Könige Wilhelmo III. zum Grafen von Scarborough ernennet worden. Zwischen den küsten von Scarborough und Whitby nordwärts lieget die bay des berühmten räubers Robin Hood, welcher unter des Königs Richardi I. regierung lebte. Scarborough schicket in das Unter-Haus zwey Deputirte ab. Das schloß Scarborough wurde durch William le Gros, Grafen von Albemarle und Holdernes, erbauet, welcher in dasigen gegenden als ein König regierte, biß er von Henrico II. unter seinen gehorsam gebracht wurde. An. 1557. nahm Thomas Stafford, ein Engelländer, nebst einigen andern, welche unter der Königin Mariä regierung in Franckreich geflüchtet, nachdem sie von der Crone mit schiffen und geld versehen worden, dieses schloß unvermuthet ein, gab ein manifest wider besagte Königin heraus, zeigte darinn, daß sie dadurch, indem sie die Spanier ins Reich gebracht, ihr recht zu der Crone verlohren, und nennete sich einen beschützer des Königreichs. Allein der Graf von Westmorland nahm innerhalb zwey tagen das schloß wiederum hinweg, da denn Stafford nebst Sherneffe, einem Frantzösischen Edelmann, in eben demselbigen jahre enthauptet wurde. Die Holländer müssen den Gouverneur dieses schlosses jährlich um erlaubnis bitten, wenn sie an diesen küsten heringe fangen wollen.

* **Scardeonius**, (Bernhardin.) ein geschicht-schreiber, gebohren zu Padua an. 1478. legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt, erlangte sodann die aufsicht über das dasige Nonnen-kloster zu St. Stephan, und ward 34. jahr hernach an der grössern kirche Canonicus. Er starb an. 1574. im 96. jahre seines alters, und hinterließ de Antiquitate Urbis Patavinæ libb. III. welche zu Basel an. 1560. in folio heraus kommen, auch in dem Thes. ant. & hist. Ital. stehen; ferner de Sepulturis insignibus Exterorum Patavii jacentium lib. I. de Castitate libb. VII. ingleichen andere schriften in Italiänischer sprache, nemlich Navem Evangelicam und de Consolatione, welche beyde er vor die obgedachten Nonnen verfertiget. *Tomasini* elog. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 226.

Scardona, eine stadt in Dalmatien, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bisthum von Spalatro. Dieser ort wird von den Sclavoniern Skardin genennet, und liegt an dem flusse Kerka, lat. Titius, welcher einen grossen theil davon umgiebt, und diese stadt gleichsam zu einer halb-insul macht. Sie liegt ohngefehr sieben meilen von dem Adriatischen meere, war vor zeiten eine berühmte stadt, und ist noch bis dato in gutem stande. An. 1683. rissen sie die Croatischen Morlacken den Türcken aus den händen, und der General Valier legte für die Venetianer eine gute garnison hinein, nachdem er sie zu einer guten vormauer wider die einfälle der ungläubigen gemacht hatte. Sie liegt 35. meilen ostwärts von Zara, und neun nordwärts von Sebenico. *Coronelli* descr. della Morea.

Scarga, (Petrus) ward zu Grodzieck in Polen, aus dem adelichen geschlechte von Paveski, an. 1536. gebohren, und bekleidete anfangs die stelle eines Rectoris zu Rohaczow, wie auch eines Canonici zu Lemberg. Allein er legte sowol das Rectorat als das Canonicat nieder, und begab sich an. 1568. zu Rom in die Societät JEsu, worauf er an. 1571. in sein vaterland zurück kehrte, und zu Pultova und Jaroslaw mit predigen, wie vorher, der kirche diente. Nach diesem war er bey den Collegiis zu Vilna, Dörpt, Riga und Polocz Rector, und hatte die ehre, daß ihm zweymal die charge eines Vice-Provincials von Litthauen, und an. 1588. das amt eines Hof-Predigers bey dem Könige Sigismundo anvertrauet wurde. Er starb an. 1612. zu Cracov, und hinterließ selectas Sanct. Vitas; Compend. Annal. Baronii; Postillas; Conciones de Sanctis und andere, welche alle zusammen in vier tom. nach seinem tode heraus gekommen. *Sotwel*, bibl. S.J. *Witte*, diar. biogr.

* **Scarmilionius**, (Vidus Anton) oder **Scarmiglianus**, ein Italiänischer Medicus von Fulgino gebürtig, lehrete in Wien als erster Professor der Philosophie und Medicin zu anfange des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Coloribus libb. II. Marpurg 1601. in 8. 2.) de Saporibus; 3.) de Tactilibus; 4.) de Odoribus; 5.) de Sonis &c. und starb zu Fulgino den 6. jenner an. 1620. *Jacobill.* biblioth. Umbr. *Schencken*, biblioth. Medic. p. 511.

* **Scaro**, eine kleine stadt im Archipelago, deren einwohner sehr arbeitsam sind, und gar sehr die handlung lieben. Die waaren, mit welchen sie mit ihren nachbarn handeln, sind gerste, wein, baumwolle und leinwand. Die weine haben die farbe der Rhein-weine; sie sind aber starck und voller geist. Daselbst beschneidet man die baumwolle wie den weinstock, und die pflantze, die sie zeuget, wächset in die höhe wie ein bäumgen, das unsern Johannisbeer-bäumen ziemlich gleichet; nichts destoweniger ist es eben die art, welche die Frantzösischen kräuter-verständige Cotton herbe, das ist, baumwollen-kraut nennen, und es also von dem Cotton arbrisseau, oder der baumwollen-staude unterscheiden. In ansehung der leinwande, machen die Nonnen, sowol von der Lateinischen als Griechischen kirche, die schönsten. Insonderheit achtet man diejenigen, die gecreutzet sind, hoch, und man führet sie nach Candien, Morea und auf den gantzen Archipelagum; hier wohnet auch der Frantzösische Consul. *Savary*, Dict. univ. de Commerce.

Scarpanto, ist die gröste unter den zwölf insuln, welche von den alten erdbeschreibern Sporades genennet werden. Sie begreift 200. stadia in ihrem umfange, und giebt den nahmen der Carpatischen see demjenigen theile des Mittelländischen meers, so daran stösset. Man kan sie, weil sie ziemlich hoch lieget, sehr weit sehen. Sie lieget ohngefehr 50. Italiänische meilen von Rhodes westwärts, wie Plinius sagt. Vor zeiten waren vier städte darinn, zwey davon hiessen Carpathos und Posidium; die nahmen der andern sind samt ihnen untergangen. Diese insul liegt von dem nächsten Asiatischen ufer 14. Teutsche meilen südwärts. Sie begreift 80. Italiänische meilen im umkreise, und hat keinen sichern hafen für galeeren; für gemeine schiffe aber ist ein guter hafen ostwärts, allwo die stadt auf einem hohen hügel stehet, welche auch ein ruinirtes castell hat. Die berge in dieser insul sind mehrentheils grosse stücken von natürlichem marmor, und geben einen überaus herrlichen prospect, wenn die sonne darauf scheinet. Nicht der vierte theil der insul ist bewohnt; sintemal nicht über 3000. seelen darauf zu finden, welche noch dazu insgemein lauter arme leuthe sind, weil sie ohne unterlaß von den see-räubern geplagt werden. *Pinnus.*

* **Scarparia**, (Jac. Ang. de) ein Gelehrter; wer er eigentlich gewesen, und wann er gelebt, kan man nicht eigentlich sagen. Im jahr 1533. fand man in einer alten bibliotheck eine schrift von ihm, deren titul: Historica Narratio de Vita Rebusque gestis M. T. Ciceronis, welche Wolfgang Peristerus an. 1564. zu Wittenberg heraus gegeben. Sie ward nach der zeit an. 1577. und 1581. zu Berlin wieder aufgelegt. Stollens zus. zur hist. der phil. gel. p. 49.

Scarpe, ein fluß in den Spanischen Niederlanden, welcher in Artois entspringet, drey meilen über Arras, durch diese stadt und Douay fleußt, und Flandern von Hennegau absondert. Nachdem er nun noch unterschiedliche andere kleine flüßgen zu sich genommen, fället er ohnweit Mortagne, zwey meilen über Tournay, in die Schelde. *Baudrand.*

* **Scarpe**, le Fort de Scarpe, ein fort, nahe bey Douay im Frantzösischen Flandern gelegen, welches an. 1710. bey der übergabe der stadt Douay, den Alliirten zugleich von den Frantzosen eingeräumet wurde. Allein an. 1712. den 27. aug. gieng es wieder an die Frantzosen über.

Scarperia, eine kleine stadt in Italien, zwischen Florentz und Fiorenzuola gelegen, welche an. 1313. durch die Florentiner aus den ruinen der stadt und vestung Actia erbauet worden. Die messer und gabeln, so man an diesem orte verfertigt, sind in sonderbarem ruf.

Scarren, lat. Scarra, eine Schwedische stadt in West-Gothland, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bisthum von Upsal, und war vor zeiten die residentz der Gothischen Könige, ist aber anietzo sehr in abnehmen gekommen. Sie liegt 10. meilen südwärts von dem see Wener, 20. nordwärts von Falcop.

Scarron, (Paul) ein berühmter Frantzösischer Poete, der sonderlich in satyrischen schertz-gedichten, so die Frantzosen burlesques nennen, sich hervor gethan, war eines Parlements-Raths zu Paris, gleiches nahmens, sohn. Ob er wol von dem 27. jahre seines alters fast an allen gliedern gelähmet war, und grosse schmertzen ausstund, so zeigte er doch in allen seinen wercken, gleichwie in seinem umgange, einen stets lustigen geist; daher M. Balzac in einem auf ihn verfertigten gedichte sagt, daß er es weiter als die Stoici gebracht, indem er nicht nur in den schmertzen sich unempfindlich, sondern noch dazu frölich erwiese. Er hat unter andern des Virgilii Æneida in vers burlesques übersetzt, unter dem titul: Virgile travesti, womit aber die verehrer dieses grossen Römischen Dichters nicht zufrieden sind. Seine wohnung war ein ort, wo die vornehmsten personen beyderley geschlechts hinkamen, um den Scarron zu sehen, und mit ihm vertraut umzugehen: denn er wußte durch seine artige einfälle und manieren die leuthe treflich einzunehmen. Die Königin Anna von Oesterreich war ihm sonderlich gewogen, von welcher er auch sowol als von dem Cardinal Richelieu pension hatte. Sie nahm es auch gar nicht übel, daß er sich immer ihren krancken zu nennen pflegte. Als die Königin Christina nach Paris kam, war sie begierig, den Scarron zu sehen, welchem sie grosse gnade und gefälligkeit erwiese. Er hatte die berufene Madame Maintenon, so damals noch Francisca d'Aubigny hieß, zur ehe. Seine schriften sind ausser dem bemeldten, le Roman Comique und les Nouvelles Espagnoles in prosa; hernach unterschiedene Poësies burlesques, so zusammen gedruckt sind, und einige comödien, darunter Jodelet Duëliste, und Jodelet ou le Maitre Valet,

darinn er den Spanischen Poeten Don Francisco Roxas imitiret, vor die besten gehalten werden. Er ist an. 1660. den 14. oct. gestorben. *Recueil des plus bell. pieces des Poetes François avec l'histoire de leur vie*, tom. V. p. 64. seqq. *Menagio*, lezzione sopra'l Sonnet 7. di Petrarca in fine. *Richelet*, notes sur les lettres des meilleurs aut. Franç. tom. I. p. 40. 46. 145. 146. & 228. *Baillet*, jugem. des Sav. des Poetes.

Scarsdale, ein theil von der Engelländischen provintz Derbyshire, also genannt von dem Alt-Sächsischen worte Scarrs, einem rauhen felsen, und dale oder einem thale. Scarsdale ist nur ein thal zwischen felsen, führet aber doch den titul einer Grafschafft, welche würde Franciscus Leak, Lord Deyncourt von Sutton, von dem Könige Carolo I. an. 1645. erlanget hat. Der vornehmste ort in Scarsdale ist Chesterfield, wovon an seinem orte.

Scarzino, ein Capitain der Mayländischen banditen, welcher die Torregianer von besagter stadt wegtreiben wollte, und zu solchem ende mit einer ziemlichen anzahl seiner banditen und anderer soldaten davor kam, aber, ohne etwas auszurichten, wiederum abziehen muste, nachdem er unterschiedliche von seinen leuthen vor der stadt eingebüsset hatte. *Donatus Bossius*, biblioth. hist.

Scatono, eine kleine stadt in Toscanien, ist wegen einer art von steinen berühmt, welche die feuer-proben aushalten, und man gar nicht calciniren kan. Sie liegt an einem see, worinn eine schwimmende insul ist, welche vor zeiten wegen ihres guten weins bekannt war. *Plin.* lib. XXXVI. c. 22.

* **Scaturigius**, (Ludewig) oder **Brunquell**, aus den Würtembergischen landen gebürtig, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, studirte in einigen closter-schulen, und hernach im Seminario zu Tübingen. Er legte sich einzig und allein auf die Theologie und Historie, so gar, daß er die Philologie und Philosophie verabsäumete. Nach vollbrachtem studiren ward er zum Diacono nach Groß-Bottwar bey Stuttgard und an. 1658. zum Pastor nach Lechkow, gleichfalls bey Stuttgard beruffen. Allein bald darauf ließ er sich durch schriften Jacob Böhmens so sehr einnehmen, daß er theils in gleiche irrthümmer verfiel, theils auch jenen in schriften zu vertheidigen suchte. Er ward dieserwegen unterschiedene mal nach Stuttgard beruffen, von seinen lehren rede und antwort zu geben. Ob er nun gleich selbige vielmals widerrufte, und sich zu bessern versprach, so ließ es dennoch sein unruhiger kopf nicht zu. Er ward also zwey oder drey mal zur strafe in das gefängnis gebracht, sonderlich darum, weil er in einer besondern schrift die ursachen des damaligen Türcken-kriegs auf die bösen Priester schobe. Ausser dem erwartete er auch unmittelbare eingebungen und eine neue reformation der kirche, ausser der, die durch Lutherum geschehen. Ferner beschrieb er die sünde wider den heiligen Geist so weitläuftig, daß niemand von dieser sünde frey blieb. Er legte aus verdruß, daß er niemals recht haben sollte, im jahr 1675. sein amt selbst nieder, bereuete es aber nachmals, und bekam es auf sein ansuchen wieder. Als er aber wiederum auf die vorigen abwege gerieth, ward er endlich im jahr 1679. seines amtes entsetzt. Seine schriften sind diese: 1.) Christlich und einfältiges Bedencken von der Sünde wider den heiligen Geist, 1673. in 8. 2.) Discurs von den Schlüsseln des Himmelreichs, 1678. 3.) Tractat vom tausendjährigen Reiche, und andere mehr.

* **Scavenius**, (Lorentz Martini) ein Theologus, gebohren zu Scage in Dänemarck an. 1589. studirte zu Coppenhagen, und erlangte eine stelle in dem schul-amte daselbst, wurde hernach erster Pastor bey der kirche zu Roeskilde, ferner Ober-Pfarrer in Coppenhagen bey der kirche zu St. Nicolai, wie auch Doctor und Professor der Theologie daselbst, und endlich Bischoff in Seeland, schrieb: 1.) Redemptionem Zionis; 2.) de spirituali inter Christum & Ecclesiam Conjugio; 3.) de Fidei salvificæ Principio ac Fundamento in Jesu Christo &c. und starb an. 1655. den 19. jul. *Vinding.* Academia Hafniens. *Bartholin.* de scriptorib. Danis.

* **Scavenius**, (Peter) ein Dänischer Doctor der Rechte und Professor zu Coppenhagen, General-Procurator des Königs in Dänemarck, wie auch Staats- und Justitien-Rath, gebohren zu Roeskilde, schrieb: 1.) de Sponsalibus, Coppenhagen 1656. in 4. 2.) de Re militari Veterum; 3.) Designationem Bibliothecæ. Er gab auch Casp. Scioppii Grammat. Philosoph. wieder heraus, Amsterdam 1685. und starb den 10. jun. an. 1685. im 62. jahre. *Vinding.* Academia Hafniens. *Bartholin.* de scriptorib. Danis.

* **Scavolino**, eine Herrschafft an den grentzen des Hertzogthums Urbino in Italien. Sie gehörte sonst dem Fürsten von Carpegna. Weil aber dieser im jahr 1731. ohne männliche erben starb, so ward selbige von dem Papste dem Marquis von Cavallieri durch connivenz der Groß-Hertzoglichen Regierung zu Florentz eingeräumt. Doch im jahr 1738. ließ sie der Groß-Hertzog Franciscus von Lothringen durch einiges kriegs-volck als ein Florentinisches lehn in besitz nehmen. Der Papst fand sich hierdurch sehr beleidiget, weil er es als ein Urbinisches lehn-stück ansahe, welches aber nicht zugestanden ward. Ranfts geneal. Archivar. 1731. und 1738.

Scaurus, (M. Aemilius) ein Römischer Bürgermeister, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, gerieth aber in so grosse armuth, daß er mit kohlen handeln muste. Als er nun eine zeitlang hernach durch seinen fleiß etwas vor sich gebracht, that er sich hervor, zog mit in die Spanischen kriege, bekam ein commando, und erhielt nicht lange hernach die höchsten ehren-stellen in der Republick, so, daß er mehr als einmal Bürgermeister ward. In dem kriege der Römer wider Jugurtham zeigte er sich erstlich gegen diesem Könige sehr scharf. Als aber dieser sein gewöhnliches mittel der bestechung auch bey ihm gebrauchte, ließ er sich bald umkehren, und war dem Jugurthä zu seinen schlimmen unternehmungen am meisten beförderlich; zu welchem ende auch Scaurus, ob er schon allbereit Bürgermeister gewesen, sich dem L. Calpurnio Bestiä als einen General-Lieutenant zugesellete, und in Africa selbst den betrüglichen accord schliessen half, welcher zu allem nachmals von Jugurtha entstandenen unheil den grösten anlaß gegeben hat. (Siehe Jugurtha.) Scaurus verlohr zwar hierdurch bey ehrlichen leuthen sein ansehen grösten theils, wußte sich aber doch durch seine faction also zu unterstützen, daß er immer aufrecht bliebe. Er besiegte die Ligurier, und hielt einen triumph über sie. Als er Censor war, ließ er die Aemilianische brücke bauen, und den weg pflastern, welcher von ihm Via Æmilia genennet wurde. Er beschrieb seinen eigenen lebenslauf, und verfertigte noch unterschiedliche andere schriften, deren die alten scribenten mit sonderbarem ruhme gedencken. *Cicero*, in Bruto. *Sallustius*, de bello Jugurth. *Valer. Max.* lib. IV. cap. 4. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. cap. 72. *Plin.* lib. XXXIV. *Cassiodor.* fast. Consul. *Ursinus*, de famil. Rom. *

Scaurus, (M. Aemilius) des vorhergehenden sohn, ließ, als er Baumeister war, ein über alle massen prächtiges theatrum bauen, welches 80000. personen fassen konnte, und 360. marmorsteinerne pfeiler hatte. Das erste geschoß dieses theatri war gantz von marmorstein; das mittlere von glas, und das höchste von pfeilern, welche ein übergüldet dach trugen. Die unterste pfeiler waren 38. schuh hoch. In den zwischenräumen stunden drey tausend eherne statuen. Die gantze ausstafirung dieses theatri, samt der kleidung der comödianten war von göldenem zeuge, und von so grosser kostbarkeit, daß, als nach den schauspielen sein lust-guth, da er diese kleider hatte hintragen lassen, von seinen knechten mit feuer angesteckt worden, man den verlust an kleidern auf sestertium millies, oder drittehalb millionen bajoirs, nach unserer heutigen müntze gerechnet hat; der vielen künstlichen gemählde, so darinn zu sehen waren, zu geschweigen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 15. *

Scaurus, (Aurelius) ein Römischer Bürgermeister, wurde nach Silani niederlage A. R. 646. an. 108. vor Christi geburt wider die Cimbrier ausgeschickt, und von denselbigen überwunden und gefangen; wobey doch andere wahrscheinlicher schliessen, daß er nicht als Ober-Feldherr, sondern unter einem andern, als dessen General-Lieutenant, diesem kriege beygewohnet. Als er nun einst mit in ihren rath gezogen und daselbst der schluß, in Italien zu marschiren, gefaßt wurde, widerrieth er ihnen solches, mit dem vorwande, daß die Römer in Italien unüberwindlich wären, worüber sich der junge Bojorix, den einige für einen König der Cimbrer, andere nur für einen vornehmen jüngling und Kriegs-Obersten dieses volcks ausgeben, dergestalt erzörnte, daß er ihn alsobald mit eigener hand tödtete. *Paterc.* lib. II. *Tit. Liv.* lib. LXVII. in epit. *Bouche*, chronique de Provence liv. II. section I. pag. 417. *

Scaurus, (Mamercus) aus dem berühmten geschlechte der Scaurorum, welches mit ihm ausstarbe, entsprossen, war ein grosser Redner, führte aber übrigens einen sehr unordentlichen lebens-wandel, und da er sich der abscheulichsten unzucht ergabe, hatte er noch die unverschamtheit, solches öffentlich zu rühmen. Er gelangte zwar nichts destoweniger zum Bürgermeister-amt, ward aber unter Tiberii regierung des lasters der beleidigten Majestät angeklagt, welches er in verfertigung gewisser verse, so er einer tragödie unter dem nahmen Atrei einverleibet, und die man leichtlich auf Tiberium ziehen mochte, begangen haben sollte, und über diß beschuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zäuberischen künsten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden strafe zu entgehen, brachte er sich nebst seiner gemahlin der Sextia, die ihn dazu anmahnete, selber um das leben. *Tacitus*, annal. VI. 29. *Seneca*, de benef. IV. cap. 31. *Dio Cass.* *

* **Scaurus**, (Q. Terentius) ein alter Grammaticus, der zu den zeiten Hadriani gelebt, und de Orthographia geschrieben, welches werck unter andern in Putschii Grammaticis antiquis befindlich ist. Sein buch de Cæsellii Erroribus ist verlohren gegangen. *Gellius*, II. 15. *Auson.* ep. 18. *Fabricii* bibl. Lat. lib. IV. c. 7.

* **Scaynus**, (Anton.) ein Italiäner, von Salo im Brescianischen. Morhof hält ihn vor einen der besten Aristotelischen Philosophen. Er lebte um das jahr 1536. und schrieb: 1.) Expositionem in VIII. Aristotelis Libros Physicorum, Franckfurt 1607. in 4. 2.) Comment. in Libros μεταφυσικῶν Aristotelis, Rom 1587. in fol. 3.) Paraphrasin in Aristotelis Libros de Anima, 1599. in fol. 4.) Paraphrasin in Aristotelis Politica cum Annotationibus, Dubiis &c. lingua Ital. Rom 1578. in 4. 5.) Paraphr. in omnes Pauli Epistolas,

stolas, Venedig 1589. in fol. *Morhofii* Polyhist. tom. II. lib. I. c. 11. §. 27.

Sceafull, ein berg auf er insul Man, welcher einen von den schönsten prospecten in der welt giebt. Denn wenn es helle wetter ist, kan man oben auf demselbigen drey Königreiche sehen, nemlich Engelland, Irrland und Schottland; und als Man noch ein Königreich war, konte man auf solche weise vier Königreiche zugleich sehen.

* Sceltonus, (Johann) ein Engelländer, war ein gecrönter Poet und Königlicher Abgesandter, schrieb: 1.) Comœdias; 2.) Speculum Principis; 3.) Nationem Stultorum; 4.) varios Tractatus de Virtute, bono Ordine & Magnificentia; 5.) Opusculum de Porcorum Grunnitu &c. Weil er criminis falsi beschuldiget wurde, retirirte er sich in die kirche zu Westmünster, und starb daselbst an. 1529. da man auf sein grabmahl schrieb: Jo. Sceltonus, Vates Pierius, hic situs est. *Gaddius*, de scriptorib. *Ghilini*, theatro d'uomini letterati.

SCENA, so hieß bey den Alten erstlich eine lauberhütte, welche man auf dem lande an fest-tagen, da sie zusammen kamen, und die zeit mit allerhand spielen und andern zeitvertreib hinbrachten, aufbauete. Es heißt aber auch ferner einen theil des theatri, wie ein haus oder pallast gebaut, aus dessen erstem stockwercke grosse galerien oder schaubühnen hervor giengen, worauf die comödianten bey tragödien und comödien agirten. Und zwar sahe man auf solchen scenen bey tragödien viel schmuck von gold und silber, item säulen, palläste, und was sonst einen König von andern personen distinguiret, gleichwie man bey comödien nur gemeine und privat-häuser vorstellte; auf welche dinge die Römer viel unkosten wandten, sonderlich wenn sich ein Ædilis oder Baumeister sehen lassen wollte, als welche diese schauspiele, wenn sie von der Obrigkeit angeordnet wurden, zu besorgen hatten; wiewol auch noch andere bey vielerley genommenen anlas, nur um des volcks gunst zu erlangen, dergleichen schauspiele, sowol als thier-gefechte, gladiatores &c. angestellet haben. Scena war auch ein theil eines actus, wenn nemlich zwey und noch mehr personen mit einander in den comödien redend aufgeführet wurden. *Scaliger*, Poët. *Pitiscus*. *Vitruvius*, V. 1. *Vossius*, de institut. Poët. II. 10. *Giraldus*, de Poët. VI. p. 333. *

SCENICI, wurden die actores oder spieler bey comödien und tragödien genannt. Welche benennung daher rühret, weil sie ihre person auf der scena, als dem haupt-theile des theatri, agirten. Es wurden aber diese leuthe bey den Römern vor infam gehalten. Wer ihnen geld gab, dem stunden sie zu dienste. Bey den Griechen war es auch vor honnete leuthe nichts unanständiges, sich mit auf das theatrum zu begeben, da hingegen bey den Römern, zum exempel ein Rathsherr, welcher sich daselbst sehen lassen, sogleich aus dem Rathe gestossen ward. *Bulengerus*, de venat. circi c. 38. de theatr. I. 49. *Nepos*, præfat. §. 5. ibi interpp. *Casaltus*, de tragœd. c. 2. *Pitiscus*, II. 703.

SCENITÆ, ein volck zwischen dem steinigten, wüsten und glücklichen Arabien, wurde also genannt, weil es in zelten wohnte, so mit ziegenhäuten bedeckt waren. Ihr land liegt nahe bey dem flusse Euphrates, und ist den schweinen dermassen zuwider, daß sie alsofort sterben, so bald als sie hinein kommen. *Salmasius*, in Solin. c. 33.

Sceveaux de Vieilleville, (Franciscus) Graf von Duretal, Ritter des ordens des heiligen Geistes und Marschall von Franckreich, war einer von den grossen und berühmten männern zu seiner zeit, nachdem er seinem Herrn und vatterlande beydes zu wasser und lande sehr glücklich gedienet hatte; wie er denn auch von dem Könige zu belohnung seiner vielen dienste an. 1562. zum Marschall von Franckreich gemacht wurde. Er starb an beygebrachtem gift auf seinem schlosse Duretal in Anjou, den 30. nov. an. 1571. nachdem er sich nicht allein durch seine tapfere thaten im kriege, sondern auch noch über dieses durch fünf Gesandtschafften in Teutschland, Engelland und in der Schweitz einen grossen ruhm erworben hatte. Sein Secretarius hat sein leben beschrieben. *Mezeray*, hist. de France.

* Scepperus, (Cornelius Dupilcius) ein Rechtsgelehrter, von Nieuport gebürtig, studirte zu Paris, und ward nach geendigten studien Secretarius bey Christiern, Könige in Dänemarck. Nach diesem schickte ihn der Kayser Carolus V. als Gesandten nach Dänemarck, Polen, Franckreich und Engelland, wie auch die Königin in Ungarn Maria, die ihn zu ihrem Rath machte, nach der Türckey. Endlich wurde er bey dem Kayser Staats-Rath, schrieb: 1.) Assertionum Fidei libb. VI. contra Astrologos; 2.) Apologeticum pro Jure ac Defensione Principis sui Christierni Dan. Reg. in Belgium profugi &c. und starb zu Antwerpen an. 1554. im 52. jahre. *Andreæ* bibl. Belg. *Kœnig*. bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg.

Scevinus, (Flavius) ein Römischer Senator, welcher durch eine conspiration wider Neronem sich berühmt und zugleich unglücklich gemacht. Weil er der wollust und trägheit im höchsten grad ergeben war, so hätte man nichts weniger vermuthet, als daß er zu denjenigen treten würde, welche Neronem aus dem wege zu räumen, und Cajum Pisonem an dessen statt auf den Kayserlichen thron zu erheben beschlossen hatten. Allein er ließ sich nicht nur in diese zusammenverschwörung mit ein, sondern bat sich auch ausdrücklich aus, daß man ihm überlassen möchte, mit seiner eigenen hand, und zwar mit einem dolche, welchen er aus einem tempel entweder des Glücks oder der göttin Salutis genommen hatte, Neronem zu tödten. Die andern waren damit zufrieden, und ohngeachtet unbeschreiblich viel leuthe um dieses vorhaben wußten, so blieb es dennoch bis gantz zuletzt verschwiegen. Den abend vor dem tage, da Nero sterben sollte, machte Scevinus sein testament, befahl seinem freygelassenen, Milicho, den oberwehnten dolch scharf zu machen, ließ eine köstlichere mahlzeit, als andere mal, zurichten, beschenckte die sclaven, so er am liebsten hatte, theils mit der freyheit, theils mit gelde, erwies sich in seinen reden lustig, in seinen geberden aber schwermüthig und tiefsinnig, und trug zuletzt dem obgedachten Milicho auf, daß er vor anschaffung einiger wundpflaster, ingleichen vor blutstillende dinge sorgen sollte. Dieser freygelassene, welcher entweder den anschlag von seinem Herrn erfahren und bisher geheim gehalten hatte, oder aus den oberzehlten umständen den ersten argwohn fassete, entdeckte zu hause seinem weibe, was ihm dißfalls bewußt war. Diese brachte ihn theils durch die hoffnung ansehnlicher belohnungen, theils aber durch vorstellung der gefahr, im fall ein anderer von den damals zugegen gewesenen bedienten des Scevini ihm dißfalls zuvor käme, auf den entschluß, seinen Herrn zu verrathen. Er that solches gleich mit anbrechendem tage bey Epaphrodito, des Kaysers freygelassenen, und hernach bey Nerone selbst, dem er zugleich den dolch überlieferte, welcher zu seiner hinrichtung war bestimmt worden. Scevinus, nachdem man ihn augenblicklich abgeholt, und mit Milicho confrontirt, gab zur antwort: den dolch, welchen er aus ehrerbietung gegen den geheiligten ort, wo er ehemals gewesen, in seinem schlafzimmer verwahret, habe sein ankläger boshafftiger weise entwendet; sein testament habe er gar oft und zu allerley zeiten gemacht und wieder geändert; gegen seine sclaven sey er auch zu andern zeiten freygebig gewesen, den vorigen tag aber noch mehr, weil sein vermögen immer abnehme, und folglich wegen seiner vielen gläubiger auf seinen letzten willen keine grosse rechnung gemacht werden könne; daß er sich eine delicate mahlzeit zurichten lassen, komme mit seiner gewöhnlichen lebens-art überein, nach welcher er sich jederzeit mehr zu gute gethan, als bey sauer-töpfischen Richtern zu verantworten schiene. Die übrigen umstände, so man wider ihn angeführet, läugnete er, und redete mit solcher standhafftigkeit wider Milichum, daß der Kayser diesen vor einen falschen ankläger zu halten anfieng. Allein des freygelassenen frau erinnerte ihn noch zu rechter zeit eines wichtigen umstandes, nemlich daß Scevinus den vorhergehenden tag mit Antonio Natali, einem absonderlichen freunde Caji Pisonis, eine lange und geheime unterredung gehalten. Auf diese anzeige ward Natalis in verhafft genommen, und durch die forcht der marter die wahrheit aus ihm gebracht. Scevinus, da er dessen bekänntnis vernommen, verrieth gleichfalls sich selbst und andere. Hierauf musten unzehlich viel vornehme Römer, unter welchen sich auch Annäus Seneca, und M. Annäus Lucanus befanden, ihr leben lassen. Scevinus war einer von den letzten, an welchen das todes-urtheil vollstreckt ward, wobey er einen hertzhafftern muth sehen ließ, als man von seinem vorhergegangenen wandel erwartet hätte. *Tacit.* annal. lib. V. (Siehe Milichus.)

* Schaaf, (Carl) ein berühmter Philologe, war zu Neus oder Nuys, einer stadt im Ertz-Stift Cöln, nicht weit von Düsseldorff, den 28. aug. an. 1646. gebohren. Er verlohr seinen vatter, der ein Maior unter den Hessen-Casselischen trouppen war, in seinem achten jahre, und bezog nachgehends die Universität zu Duisburg, woselbst er in der Theologie und den Orientalischen sprachen so guten fortgang hatte, daß ihm an. 1677. diese letztern öffentlich zu lehren aufgetragen wurde. Hierauf wendete er sich an. 1679. nach Leiden, da er denn anfänglich vor sich selbst die studirende unterwies, an. 1681. aber zum Vorleser der Morgenländischen Literatur auf eine zeit von vier jahren angenommen wurde, nach derer endigung er nicht nur die bestätigung in seinem amte, sondern auch eine vermehrung seiner bisherigen besoldung erlangte. Nachdem er also in die acht und dreißig jahr hier gelehret, ward er endlich ausserordentlicher Professor der Orientalischen sprachen auf der Academie, erhielt auch nochmals eine erhöhung seiner jährlichen besoldung, und starb sodann am schlage den 4. nov. an. 1729. in dem vier und achtzigsten jahre seines alters, nachdem er noch denselben tag mit studiren zugebracht. Seine schriften sind: 1.) Opus Aramæum, so aus einer Chaldäisch- und Syrischen grammatic, ingleichen einigen stücken von der Chaldäischen und Syrischen übersetzung des Alten und Neuen Testaments bestehet, Leiden 1686. in 8. 2.) Novum Testamentum Syriacum, mit variant. lectionibus; 3.) Lexicon Syriacum concordantiale, Leiden 1709. 4.) Catalogus der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Rabbinischen Bücher und Manuscripte in der Leidenschen Bibliotheck, der auch bey dem an. 1711. gedruckten catalogo bibliothecæ Leidensis befindlich ist; 5.) Epitome Grammaticæ Hebrææ; 6.) Sermo Academicus de Linguarum Orientalium Scientia &c. Ausser diesen aber hat er auch mit dem Bischoffe Mar Thomas in Malabar bis an sein ende einen Syrischen brief-wechsel geführet, und davon

an. 1714.

an. 1714. ein schreiben dieses Bischoffs nebst seiner antwort und beygefügten Lateinischen übersetzung drucken lassen. Levens-beschriving van ber. en gel. mannen, P. I. *Biblioth. German.* tom. XXII.

* Schabbel, (Heinrich) beyder Rechten Doctor, gebohren zu Wismar im jahr 1607. woselbst er und zu Lübeck anfänglich frequentiret, nachgehends ist er im jahr 1625. nach Rostock, an. 1628. nach Leipzig, und endlich nach Wittenberg gezogen. Im jahr 1633. hat er auf antrieb und unkosten seines vetters, des ruhmwürdigsten stifters des Schabbellischen Stipendii, Heinrich Schabbels, kauf- und handelsmanns in Hamburg, eine reise nach Holland und Franckreich gethan, auf welcher reise er zu Orleans in Franckreich ohne einen vorsitzenden de Præscriptione disputirt, und die Doctor-würde erhalten. Nachgehends hat er sich bey Dr. Glozinen, (der seine leibliche schwester zur ehe gehabt, und nachmals Syndicus und Bürgermeister zu Lübeck geworden) in Holstein und weiter in Lübeck aufgehalten, endlich aber sich nach Wismar zu wohnen begeben, woselbst er im jahr 1653. da das Königliche hohe Tribunal daselbst eröfnet wurde, Advocat und Procurator an demselben geworden. Im jahr 1660. ist er zum Bürgermeister in besagter seiner vatter-stadt erkohren worden, in welchem ansehnlichen amte er an. 1677. im 70. jahre seines alters verschieden, nachdem er in die 40. jahr dem von gedachten seinem vetter gestifteten Schabbelischen Stipendio vorgestanden. Die administration des mehr gerühmten Stipendii ist nach seinem tode nach Lübeck gekommen, weil daselbst verschiedene nahe anverwandten der Schabbelischen familie sich befunden. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. pag. 39.

* Schabbel, (Heinrich Friedr.) des vorherstehenden sohn, ist im jahr 1636. zu Wismar gebohren; er hat in seiner vatter-stadt und zu Coburg von an. 1654. bis 1656. die schule besucht, worauf er sich im jahr 1656. nach Jena, und an. 1660. nach Altorf gewendet. Im jahr 1663. hat ihn sein oheim August Meyer, Canonicus zu Lübeck, mit nach Regenspurg genommen, allwo er fast ein jahr im Fürsten-Rath das protocoll geführet. Im jahr 1664. ist er zu Jena beyder Rechten Licentiat worden, hat sich hernach zu Schleßwig eine zeitlang in praxi geübet, ist aber an. 1666. wieder zu hause kommen, und daselbst des höchsten Königlichen Tribunals Procurator und Advocat worden. Im jahr 1667. hat er die Doctor-würde zu Jena angenommen, und ist an. 1675. im 39. jahre seines alters ohne kinder verstorben. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. p. 40.

Schaca, eine göttin der Babylonier, war eben dieselbige, welche bey den Römern Ops oder Terra hieß. Ihr fest wurde 5. tage nach einander gefeyert, an welchem die knechte Herren waren, und die Herren denselbigen aufwarteten. *Ctesias*, lib. II. Pers. *Seldenus*, de diis Syris synt. II. c. 13.

Schach, oder Schah, heisset in der Persischen sprache so viel als ein König oder Herr. Das wort Padischach hat eben diese bedeutung, jedoch ist dieser unterscheid darunter, daß Schach allezeit vor den eigenen nahmen, als Schach Abas, Padschach aber nach demselbigen gesezet wird, als Hassan Padschach. Schach Aidar, Fürst von Ardebil, veränderte den nahmen Schich, welcher so viel heißt als ein Prophet, in Schach, ein König. Sein sohn Ismael, welcher um das jahr 1500. zu regieren anfieng, setzte den titul Sophi hinzu, und nennete sich Schach Ismael Sophi. (Siehe Abas und Sophi.) *Olearii* Persian. reise-beschr.

* Schacher, (Johann Christoph) ein Rechtsgelehrter und ordentlicher Professor Codicis, des Churfürstlich-Sächsischen Ober-Hof-Gerichts und der Juristen-Facultät Beysitzer, des hohen Stifts Merseburg Dom-Herr, und der Academie Decemvir zu Leipzig, ein sohn Christoph Hartmann Schachers, war gebohren zu Leipzig an. 1667. den 3. mertz, studirte zu Leipzig und Franckfurt an der Oder, wo er insonderheit den grossen Samuel Strycken hörete, und unter dessen vorsitze im jahr 1688. de Imputatione Facti proprii öffentlich und mit ruhm disputirte. Noch in eben demselben jahre, nachdem er wieder nach Leipzig zurück gekehret, opponirte er nicht nur zum öftern wider Schwendendörffers angestellte disputationen gegen Wesenbeck; sondern defendirte auch eine derselben als Respondent. In dem folgenden jahre that er eine reise nach Italien, wurde zu Leipzig an. 1691. Magister, an. 1693. Doctor, an. 1697. Advocat im Ober-Hof-Gerichte, an. 1701. Professor de Verborum Significatione, an. 1708. Professor der Institutionen, an. 1709. Professor der Pandecten und Canonicus zu Naumburg, an. 1710. Canonicus zu Merseburg, Decemvir bey der Academie, und Assessor der Juristen-Facultät, an. 1714. aber Assessor im Ober-Hof-Gerichte und Professor des Codicis, schrieb: 1.) Diss. de Differentia Juris communis & statutarii Reip. Francof. ad Mœnum circa Alienationem, 1713. 2.) de Portione statutaria, quatenus illi Præjudicium inferri possit à Conjugibus, 1692. 3.) de Hominibus Glebæ adscriptis Lusatiæ superioris, 1715. 4.) de Impugnatione Facti proprii; 5.) Utrum in contrahendo vel negotiando aliquem circa Pretium intra dimidium salva Conscientia lædere liceat; 6.) de restricta Testatoris Potestate &c. Verfertigte Annotationes über seines groß-vatters Collegium Practicum, starb aber, ehe er solche heraus geben konnte, an. 1720. den 29. mertz im 53. jahre seines alters, und hat in seinem testament sowol für das armuth, als auch zu fortpflanzung des gottesdiensts der Universitäts-kirche zu Leipzig ansehnliche legaten vermachet. Lebens-lauf.

* Schacher, (Polycarp. Gottlieb) der Medicin Doctor und erster Professor, wie auch der medicinischen Facultät beständiger Decanus, und der Universität Senior und Decemvir zu Leipzig, war ein sohn Christoph Hartmann Schachers, und an. 1674. den 6. jan. zu Leipzig gebohren. Sein vatter ließ ihn erstlich von M. Dornfelden zu hause unterweisen, hernach aber that er ihn in die Nicolai-schule, allwo er in den schönen wissenschafften dergestalt zunahm, daß er mit ruhm frühzeitig die Academie beziehen konnte. Da er es denn durch unermüdeten fleiß so weit brachte, daß er an. 1694. den 7. jun. Baccalaureus in der Medicin, und an. 1695. den 31. jan. Magister der Philosophie wurde, worzu er sich gleich das jahr darauf an. 1696. den 29. april durch eine gelehrte disputation de Loquela Hominis habilitiret. In eben diesem jahre, den 2. oct. bekam er neue gelegenheit sich öffentlich hören zu lassen, indem er unter dem vorsitze Doctor Johann Christian Schambergens, seines schwagers, seine inaugural-disputation de læsa Hominis Loquela so geschickt vertheidiget, daß ihm die löbliche medicinische Facultät alsbald den 12. nov. darauf die Doctor-würde zu theil werden ließ. Er that hierauf eine reise nach Nieder-Sachsen, Holl- und Engelland, und kam an. 1698. durch Franckreich und einen theil von Teutschland glücklich zurücke, nachdem er sich in Holland unter Bidloo, Ruyschio und Rauvio, in Franckreich aber unter du Verney in der Anatomie geübet. Er erhielt darauf an. 1701. eine ausserordentliche Profession der Medicin zu Leipzig, wobey er starck zu practiciren anfieng, an. 1706. ward er Professor der Physiologie, an. 1719. der Anatomie und Chirurgie, an. 1723. der Pathologie, und an. 1724. der Therapie und zugleich beständiger Decanus der medicinischen Facultät. In allen diesen ämtern that er sich durch fleiß und gelehrsamkeit besonders hervor, machte sich auch durch seine fürsichtige curen durchgehends sehr beliebt; wie ihn denn der Czaar, Peter der grosse, von dem er im Carlsbade zu rathe gezogen worden, nach Petersburg und an seinen Hof beruffen wollen, welches er aber aus liebe zu seinem vatterlande ausgeschlagen. Er starb den 4. mertz an. 1737. und hinterließ: *a*) Viele gelehrte dissertationen, als: 1.) de Anatomica præcipuarum Partium Administratione, 1710. 2.) de Thermarum Carolinarum Usu in Renum & Vesicæ Calculo, 1711. 3.) de Anatomia & Physiologia in genere, 1715. 4.) de Partibus Corporis humani internis, 1715. 5.) de Tænia, 1717. 6.) de Sanitate, 1718. 7.) de Eruditorum Morbis, 1719. 8.) de Consideratione Animæ rationalis Medica, 1720. 9.) de Febre acuta exanthematica ægram quinquies serie non interrupta invadente, 1723. *b*) Programmata. Seine söhne sind Quirinus Gottfried, und Polycarpus Friedrich. *Programma fun. Acad. Lips.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1737. p. 247. u. f.

* Schacher, (Quirin.) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 28. oct. an. 1597. gebohren, studirte auch daselbst, und leistete in dem dreißigjährigen kriege als Deputirter und Commissarius an die Kayserl. und Schwedischen Generale der dasigen Academie gute dienste, worauf er an. 1670. den 14. jun. als Churfürstlich-Sächsischer Appellations-Rath, öffentlicher Professor der Juristen-Facultät und des Consistorii zu Leipzig Senior, wie auch der Academie Decemvir und Canonicus zu Naumburg, im 72. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er hat Indicem Treutleri vermehrt heraus gegeben, und Promptuarium Formularium, ingleichen ein Collegium Practicum geschrieben, welches nach seinem tode gedruckt worden, auch viele disputationen verfertiget, darunter 1.) de Cessione Actionum, Leipzig 1637. 2.) de Jure Retractus, 1650. 3.) de Collationibus, 1654. 4.) de Pollicitatione, 1654. 5.) de Legitima, 1655. 6.) de Remedio in integrum Restitutionis ob Dolum malum, 1655. 7.) de Insinuatione Donationis, 1655. 8.) de Fidejussione, 1659. 9.) de Conceptione Actionum propter Res, 1660. 10.) de Probationibus præsertim Judicialibus, 1662. 11.) de Juramento suppletorio, 1664. 12.) de Legitima Parentum, 1664. 13.) de Traditione, 1667. 14.) de hercifcundæ Familiæ Judicio, 1668. 15.) de Advocatis, 1669. 16.) de Renuntiationibus Actionum indubiarum, 1670. 17.) de Actione subsidiaria; 18.) de Citatione; 19.) de Judiciis; 20.) de Consilii non fraudulenti nulla Obligatione; 21.) de Legitimatione per subsequens Matrimonium; 22.) de Auctione quod metus causa; 23.) de Pactis Romanis; 24.) de Peculio Castrensi; 25.) de Jure Reconventionis; 26.) de Repressaliis; 27.) de Usuris; 28.) de Usucapionibus & Præscriptionibus; 29.) de Sponsionibus &c. *Programma funebr.*

* Schacher, (Quirin Hartmann) Kayserlicher Pfaltzgraf, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, des Ober-Hof-Gerichts und Schöppen-stuhls zu Leipzig Beysitzer, wie auch des dasigen Raths Bürgermeister und der neuen kirche daselbst Vorsteher, war ein sohn Doct. Christoph Hartmann Schachers, und enckel des Appellations-Raths, Quirin. Schachers. Er erblickte das licht dieser welt zu Leipzig im jahr 1659.

1659. den 21. nov. In seiner zarten jugend wurde er von M. Dornfelden, nachmaligen Superintendenten zu Leipzig, Prof. Jacob Thomasio und M. Christ. Boltz, Conrectorn, ingleichen M. Andreas Hofmannen in den schönen wissenschafften und in der Gottsgelehrtheit unterrichtet. Worauf er im jahr 1678. zu den academischen studien schritte, und erstlich zu Leipzig, nachgehends aber zu Franckfurt an der Oder viele gelehrte männer, als zu Leipzig Valentin, Albertin, Otto Mencken, und Johann Alexis Christen, zu Franckfurt an der Oder Dr. Joh. Fr. Rhetium, Dr. Pet. Schultzen und Dr. Simon Ursinum, ingleichen auch Samuel Stryken mit besonderm fleisse gehöret. Nachdem er zu Franckfurt sich drey jahre aufgehalten, und sein vatter ihn nach hause beruffen hatte, besahe er die vornehmsten örter in Pommern und in der Marck Brandenburg; und als er im jahr 1681. zu hause angekommen, setzete er seine studien in seiner vatter-stadt fort, da er denn seine trefliche wissenschafft unter dem vorsitz Schwendendörffers bey gelegenheit der XXIV. disputation wider Wesenbecken, als Respondent an den tag legte. Weil er aber eine sonderliche beliebung an berühmte örter zu reisen bey sich verspürte, sein vatter auch die darzu benöthigte kosten willigst hergab, trat er seine reise über Berlin an, nahm das Hertzogthum Lauenburg, die berühmte stadt Hamburg, das Oldenburgische, das Hertzogthum Bremen, wie auch Ost-Frießland in genauen augenschein, und begab sich hierauf nach Amsterdam, daselbst hielte er sich eine weile auf, und verfügte sich nachhero nach den übrigen sehens-würdigen städten der vereinigten Niederlande, gieng durch Calais nach Engelland, und nachdem er sich auch daselbst eine zeitlang aufgehalten, begab er sich wieder zurück nach Franckreich, verweilete sich einige zeit in Paris, und kehrete endlich durch Champagne, Lothringen, Elsaß, durch die Pfaltz und durch Teutschland wiederum in sein land. Als er daselbst angelanget, wurde er im jahr 1682. Baccalaureus. Von dieser zeit an bequemte er sich zur praxi, wie er denn, da sein vatter im jahr 1683. in den Rath aufgenommen ward, erwünschte gelegenheit hatte, bey vielen wichtigen processen, so ihm derselbe überließ, seine gelehrsamkeit und fleiß an den tag zu legen. Im jahr 1684. den 6. nov. ward er, nach ausgestandenem examen und gehaltener disputation, de Laude intempestiva, zum Doctor der Rechten creiret, und nachdem er theils seinem vatter adiungiret, theils Dr. Falcknern substituiret war, hatte er im jahr 1696. das glück bey dem Ober-Hof-Gerichte allhier ordentlicher Advocat zu werden. Es verblieb aber nicht bey jetzt-gemeldten ehren-stellen, sondern es stieg derselbe immer höher und höher; wie er denn im jahr 1692. in den Rath auf- und angenommen worden, in welcher function er als Deputirter auf dem Land-tage im jahr 1694. 1701. 1708. und 1716. gewesen. Im jahr 1698. ist er zum Stadt-Richter erwehlet worden, wie er denn auch in eben dem jahre den 28. mertz in die Juristen-Facultät, und den 28. aug. in den Schöppen-stuhl als Assessor aufgenommen worden, ja es ist ihm auch das amt eines Pro-Consuls in eben diesem jahre anvertrauet worden. Im jahr 1712. wurde er als Assessor in das Ober-Hof-Gerichte aufgenommen, und an. 1713. hat er in dem Stiffte zu Meissen gleichfalls eine ordentliche Assessur bekommen. Endlich ist er in eben diesem jahre den 24. mertz zur würde eines Leipziger Bürgermeisters gelanget, und zugleich Vorsteher der neuen kirche geworden. Im jahr 1686. verheurathete er sich mit Julianen Marien, einer tochter des Churfürstlichen Raths Dr. Johann Friedrich Falckners, aus welcher ehe er drey töchter und einen sohn, welcher letztere aber sehr frühzeitig gestorben, erzeuget, und als dieselbe im jahr 1709. den weg alles fleisches gieng, hat er sich im jahr 1710. mit Magdalenen Sibyllen, gebohrner Welschin, des berühmten Rechtsgelehrten Heinrich Borns nachgelassenen wittwe, in ein abermaliges ehe-verbündnis eingelassen, mit welcher er auch bis an sein ende, welches im jahr 1719. den 23. jan. erfolget, in aller zufriedenheit gelebt. Sein alter hat er auf 59. jahr gebracht.

* Schachmann, (Gottfried) ein Pastor primarius zu St. Ansgarius in Bremen, gebohren zu Dantzig an. 1623. den 18. mertz, studirte zu Gröningen, Franecker, Utrecht und Leiden, reisete, nachdem er sich eine zeitlang in Engelland und Franckreich aufgehalten, über Genf nach Basel, woselbst er an. 1657. examinirt und ordinirt, und ihm der beruf von den Hamburgischen Reformirten bey der kirche zu Altona übersendet worden, von dar er an. 1658. nach Bremen zum ersten Pastore zu St. Ansgarius erwehlet worden. Er übersetzte Joh. Martini auslegung des Heidelbergischen Catechismi aus dem Holländischen in die Hochteutsche sprache, und starb an. 1689. den 2. jan. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biogr.

* Schacht, (Matthias Heinrich) ein berühmter Schulmann und Rector zu Cartemund. Er war im jahr 1660. den 29. april zu Wiborg von Heinrich Schacht, bey der schule dieses ortes Rectorn, gebohren. In seinem 16. jahre, und zwar an. 1678. gieng er nach Coppenhagen, woselbst er eine disputation de Philosophia in genere, ingleichen 2. Orationes, die eine de Ebrietatis Detestatione, und die andere de Litterarum Præstantia hielt. Das folgende jahr darauf reisete er nach Kiel, von da nach Rostock, Leipzig, Jena und Franckfurt. Hierauf verließ er Teutschland, und begab sich nach Schweden, und als er sich zu Upsal eine zeitlang aufgehalten, wurde er in seine vatter-stadt nach Wiborg im jahr 1682. zu einem schul-amte beruffen, gieng aber doch von dar wieder nach Dantzig, Königsberg, ferner nach Coppenhagen und Holland. Worauf er sich endlich nach Finnland gewendet, und durch recommendations-schreiben im jahr 1683. zum Cantor und Collegen bey der schule zu Odensee bestellet worden, welches amt er nachgehends mit dem Rectorat zu Cartemund im jahr 1686. verwechselte. Er starb an. 1700. den 8. aug. im 40. jahre seines alters. Er hat verschiedene, mehrentheils curiöse schriften verfertiget, welche aber davon in den druck heraus gekommen, ist unbekannt. Sie heissen ihren tituln nach 1.) Enarrationum Historicarum de Grœnlandia Collectanea cum Mappis Geographicis & Hydrographicis, darinn viele antiquitäten anzutreffen, in fol. 2.) Phonascus Danicus, in fol. 3.) Designatio Medica de variis humani Corporis Morbis, item Chymia in Nuce & Appendix de Medicamentorum Chymicorum Compositione, in fol. 4.) Robur Ungaricum s. de præcipuorum Fortalitiorum in Ungaria Situatione & Historia, in fol. 5.) Bibliothecæ Musicæ Recursus alphabeticus, in 4. 6.) Γραφις topographica Centri Maris Balthici Guthilandiæ, in 4. 7.) Diss. de Cochleis, Conchis & Conchyliis, in 4. 8.) Observationes Physicæ de Animalibus odoriferis, in 4. 9.) Chronologia Academica Europæa, in 4. 10.) Enucleatio Institutionum Physiognomiæ & Chiromantiæ, in 4. 11.) Observationes miscellaneæ nov-antiquæ Physico-historicæ, in 4. 12.) Theoremata Politica in drey büchern, in 4. 13.) Observationes Botanicæ, in 4. 14.) de mirandis in Septentrione, inprimis vero Dania & Norwegia Lapidibus figuratis, in 4. 15.) Compendium Geometriæ, in 4. 16.) Præcognita Matheseos, in 4. 17.) Lexicographia, in 8. 18.) Usus practicus de Globo terrestri, in 8. 19.) Compositiones variæ musicales; 20.) Tract. de Facie humana in Vegetabilibus, davon ein weitläufftiger auszug in den *Novis Litter. Mar. Balth.* an. 1699. p. 116. u. f. f. stehet.

* Schacht, (Lucas) Professor der Medicin zu Leiden, florirte gegen ausgange des 17. jahrhunderts. Er schrieb Epistolicam Narrationem de Morbo epidemio an. 1678. & 1679. machte auch seine Orationem funebrem in Obitum Francisci de le Boë Sylvii durch den druck bekannt, welches letztere stück nach der zeit den gesamten wercken des Sylvii beygefügt worden.

* Schacht, (Valentin) ein Doctor der Theologie, Pastor und Professor zu Rostock, gebohren zu Stargard an. 1540. studirte zu Rostock, und schrieb: 1.) brevem Declarat. Verborum Cœnæ Domini; 2.) Explicat. Sententiæ Jo. III. 13. 3.) Theses Theol. de Dicto Ephes. IV. 4.) Propositiones de veteri & novo Homine; 5.) de Fide justificante &c. und starb an. 1607. *Gutzii* elogia Theologor. *Witte*, diar. biograph.

Schack, eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche mit Carolo M. aus Franckreich in Teutschland gekommen. Ihr anherr soll gedachtem Kayser im kriege gedienet, und von demselben in dem Braunschweigischen mit vielen güthern beschencket worden seyn, von dannen dessen nachkommen sich in Holstein, Pommern, Mecklenburg, Marck-Brandenburg rc. ausgebreitet. Friedrich von Schack zu Schackenstädt, ein treflicher Kriegs-Held, hat an. 974. Graf Geronis von Alvensleben tochter Adelam zur gemahlin gehabt. Von denen von Schack in Pommern ist insonderheit Balthasar anzuführen, welcher, nachdem er bis in das 63. jahr seines alters im kriege gedienet, und 105. jahr alt worden, nach anfang des XVII. sæculi mit tode abgegangen. Er ist bis an sein ende von guten kräfften und gesundheit gewesen, hat auch kurtz vor seinem absterben auf der lauten spielen lernen wollen, darauf ihn aber ein viertägiges fieber verhindert. Heut zu tage floriret diese vornehme familie auch in der Laußitz, und besitzet Friedrich Wilhelm von Schack das guth Radibar darinn. An. 1709. war Johann Wentzel Carl von Schack als Kayserlicher würcklicher Truchses und Königlich-Böhmischer Cammer-Rechts-Rath bekannt, und mag sich auch ein ast von diesem geschlechte in Böhmen ansäßig gemacht haben. In Dänemarck führt dieses ansehnliche geschlecht die Gräfliche würde, welche Hans, Graf von Schack in Schackenburg, Ritter des Elephanten-ordens, Dänischer Reichs-Feldherr, geheimer Rath, Präsident des Kriegs-Raths und Hauptmann zu Ripen, im jahr 1671. erlanget. Er hinterließ bey seinem an. 1677. erfolgten tode vier söhne, die waren 1.) Otto Dietrich, der an. 1683. als Dänischer Cammer-Herr, mit tode abgegangen. 2.) Hans, der, als Frantzösischer Oberster, in der schlacht bey Hochstädt an. 1704. den einen arm verlohren und gefangen worden; an. 1706. aber, als Dänischer Abgesandter, sich zu Paris aufgehalten. 3.) Bertram, 4.) Ulrich. An. 1676. wurde einer aus diesem geschlechte Dänischer General-Lieutenant und Commendant in Coppenhagen. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 218. Lehmanns jetztherr. Europ.

* Schack, (Hans Christian von) Erb-Herr auf Stoltzenberg, Prülwitz, Blanckensee, Pompo, Lenzen und Dorno, Königlich-Dänischer geheimer Rath, General-Lieutenant, Statthalter zu Coppenhagen, und Ritter von Danebroge, wie auch Hertzoglich-Braunschweigischer General en chef, Statthalter zu Braunschweig und Wolffenbüttel rc. war auf dem schlosse Stoltzenberg bey Stettin an. 1642. gebohren. Er verlohr seinen

den vatter, Christian Sigismunden, frühzeitig, und trat an. 1658. bey dem damaligen Schwedischen General-Major von Weyer, als Page, in dienste; das folgende jahr aber ließ er sich als dragoner unterhalten, und wurde in dem treffen auf der insul Fühnen von den Dänen gefangen. Diese gefangenschafft war der anfang seines glücks, denn der Dänische Feldherr Hans von Schack, dem sein munteres wesen gefiel, machte ihn an. 1660. zum sergeanten, an. 1661. zum Fähndrich, und nicht lange hernach zum Capitain-Lieutenant. Im jahr 1665. ward er Capitain, und an. 1674. erhielt er die stelle eines Oberst-Wachtmeisters, da er zugleich die ehre hatte, daß ihn der König Christian V. zu seinem eigenen General-Adjutanten erklärte, und durch ihn dem schon auf dem richtplatz stehenden Reichs-Cantzler Greiffenfeld gnade zuruffen ließ. Im jahr 1675. half er die stadt Wismar und Landskron wegnehmen, vor welchem letztern ort er durch einen schuß gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1676. erlangte er die stelle eines Obersten über das Fühnische regiment, und nach geschlossenem frieden ward er zum Commendanten in Nieburg ernennet. Im jahr 1677. trat er in Hertzoglich-Braunschweigische dienste, und hielt sich, als Oberster über das leib-regiment, vor Stettin so tapfer, daß ihn der Churfürst von Brandenburg unter ansehnlichen bedingungen in seine dienste zu ziehen suchte. Er konnte sich aber darzu nicht entschliessen, sondern gieng, nachdem sich Stralsund ergeben müssen, mit den Hertzoglichen trouppen nach Braunschweig, und wurde über diese stadt an. 1679. den 25. sept. zum Commendanten bestellet. Noch dasselbe jahr that er eine reise nach den vereinigten Niederlanden, und wartete dem Printzen Wilhelmen von Oranien auf, welcher ihn sehr gnädig empfieng. Im jahr 1681. nahm ihn der König von Dänemarck, Christian V. wieder in seine dienste, und machte ihn zum General-Major und Statthalter von Coppenhagen, der Printz von Oranien aber ernennete ihn zum Dom-Probst in Utrecht. Im jahr 1682. warb er ein bataillon an, welches er bald in einen vollkommenen stand setzte, und sich sowol dieses als das folgende jahr die meiste zeit über bey der armee in Holstein, und bey dem Könige zu Rendsburg befand. Im jahr 1684. empfieng er den Ritter-orden von Danebroge, worauf er sich beständig in Coppenhagen aufhielt, bis er an. 1686. mit den Dänischen trouppen vor Hamburg gehen muste. Im jahr 1688. machte er aus seinem bataillon ein regiment von 2000. köpfen, legte auf der insul Amack noch unterschiedliche vestungs-wercke an, und setzte die residentz Coppenhagen in bessern defensions-stand. Im jahr 1689. ward er zum General-Lieutenant über die infanterie bestellet, und erhielt das völlige Gouvernement über die vestung Cronenburg. Im jahr 1693. rückte er mit einigen völckern ins Sachsen-Lauenburgische, bombardirte die stadt Ratzeburg, und machte ihre vestungs-wercke der erden gleich. Zu ende dieses jahres trugen ihm die beyden Hertzoge zu Braunschweig, Rudolph August und Anton Ulrich, die stelle eines Generals en chef über ihre trouppen an, wobey er zugleich ihr geheimer Kriegs-Rath, Statthalter zu Braunschweig und Wolffenbüttel, wie auch Oberster über die garde zu pferd, und zwey regimenter zu fuß seyn sollte; allein sein König wollte ihn nicht weglassen, ließ es aber doch endlich an. 1695. geschehen, daß er die ihm von den Hertzogen aufgetragenen bedienungen annehmen dorfte, wiewol dergestalt, daß er wechsel-weise ein halb jahr zu Coppenhagen, und das andere halbe jahr zu Braunschweig sein Gouvernement versehen muste. Im jahr 1697. da der friede mit Franckreich geschlossen war, gab er die Hertzoglichen dienste wieder auf, und blieb den sommer über zu Coppenhagen, woselbst ihn der König an. 1698. im dec. zum würcklichen geheimen Rath erklärete, nachdem er dem Hertzoge von Sachsen-Römhild den Elephanten-orden überbracht hatte. Im jahr 1699. half er bey der crönung des Königs Friderici IV. den himmel tragen, ließ auf dessen befehl alle zu Coppenhagen und in Seeland befindliche trouppen schwören, und beschützte die ihm anvertraute residentz mit wenigem regulirten volcke so tapfer, daß die Schwedischen und Holländischen flotten nichts ausrichten konnten, als welche er, so bald sie nur die geringste bewegung machten, mit den von ihm erfundenen pramen übel zurichtete. Nachdem diese unruhe durch den an. 1700. zu Travendal geschlossenen frieden gestillet war, suchte er auch seine eigene ruhe, und erhielt endlich den 12. dec. seine erlassung, worauf er sich auf seine in der Grafschafft Lippe gelegene güther begab, und daselbst an. 1706. den 9. dec. das zeitliche gesegnete. Seine wittwe hat nach seinem tode ihm zu ehren einem ihr zugehörigen guth, so sonst Lappenhof geheissen, den nahmen Schackenburg beygeleget, und es mit einem neuen pallast zieren lassen.

* Schack, oder Schaack, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1661. den 12. may zu Wollin, studirte zu Franckfurt an der Oder und Greyphswalde, wurde allda an. 1686. Licentiat der Rechten, und hielt am tage seiner promotion hochzeit, wurde an. 1693. Doctor und ausserordentlicher, an. 1696. aber ordentlicher Professor der Rechte, an. 1699. Assessor im Consistorio, und starb an. 1714. den 19. aug. zu Greyphswalde. Seine schriften sind: 1.) Tract. de Juris Romani Indulgentia circa Concubinatum; 2.) Dissertationes.

* Schacopsky, (Gregorius) ein Moscowitischer Fürst, welcher im jahr 1606. unter des Czaars Basilii Zusky regierung den betrug mit dem andern falschen Demetrio angefangen. Es hatte derselbe bey dem Demetrio das amt des Siegel-Bewahrers verwaltet, oder, wie andere darfür halten, währender vorigen unruhen das siegel gefunden. Da er nun vernahm, daß man mit grossem ernst nach denjenigen forschete, die dem Demetrio zugethan, so flüchtete er in gesellschafft zweyer in Rußischer kleidung versteckter Polen nach Putiwl, welche stadt, nachdem sie sich dem Demetrio einmal ergeben hatte, ihm allezeit sehr getreu geblieben war; daselbst streuete er aus, der Demetrius sey nicht getödtet worden, sondern er habe noch gelegenheit gefunden, der gefahr zu entrinnen, er hätte sich nach Polen begeben, damit er von seinen freunden einige hülfs-völcker, ihm beyzustehen, erlangen möchte. Die Cosacken fanden sich in sehr kurtzer zeit hierauf in grosser menge, den vermeynten Demetrium damit zu verstärcken, bey Putiwl ein, und diejenigen Russen, die es nicht mit dem neuen Czaar hielten, zogen auch in einer anzahl von etlichen tausenden dahin, in hoffnung, den Demetrium daselbst anzutreffen, und alles mit ihm und vor ihn zu wagen, unter dem befehl eines gewissen vornehmen, nahmens Ishoma, welcher jederzeit ein treuer freund des Demetrii gewesen war. Zusky kam also mit einer Rußischen armee ins feld, wurde aber von dem Ishoma und den Cosacken geschlagen. Als hierauf einer, nahmens Polutnich, unter welchem zehen tausend mann Cosacken stunden, von dem Demetrio an den Ishoma einen ertichteten befehl an das licht brachte, daß er dem Polutnich das commando über die gantze armee abtreten sollte, so wurde Ishoma darüber dergestalt aufgebracht, daß er mit ohngefehr 13000. mann zu dem Zusky übergieng, und demselben anzeigete, daß in Putiwl kein Demetrius anzutreffen sey. Dahero wurde auch Schacopsky und Polutnich in der stadt Toula belagert; und als ihr kriegs-volck sich eingeschlossen sahe, und keine lust zum fechten hatte, wofern sich Demetrius nicht selber vor ihre augen stellete, worzu aber kein mittel zu finden war, so bewog dieses die belagerten, den entschluß zu fassen, sich dem Czaar zu ergeben. Worauf denn Schacopsky ins gefängnis geworffen wurde, in welchem er auch gestorben ist. *Histoire des Czaars*, P. I.

* Schadäus, (Elias) gebürtig von Liebenwerda, wurde im jahr 1570. Diaconus zu St. Aurelien in Straßburg; an. 1574. hat er die Magister-würde angenommen. Im jahr 1577. ist er zum Pastor zu St. Petri erwehlet worden, von welchem Pastorat er aber im jahr 1586. den 28. may wieder abgegangen ist, da er Prediger und Professor minorum Prophetarum ward. Im jahr 1589. hat er die Profession der Hebräischen sprache, und an. 1590. ein Canonicat darzu erlanget; in welcher letztern function er im jahr 1593. im monat december verstorben. Er hat über den Propheten Amos und Jona geschrieben. Schmidt, von geistl. schul-brunnen, p. 231. *Kœnig.* bibl. vet. & nova.

* Schadäus, (Oseas) lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und war Diaconus an der Cathedral-kirche zu Straßburg, er hat 1.) Descriptionem Templi Cathedralis Argentinensis, 1654. und 2.) eine Fortsetzung des Teutschen Sleidani, bis auf das jahr 1618. heraus gegeben. *Gryphius*, de script. hist. sæc. XVII. p. 86.

* Schade, (Joh. Caspar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Kühndorff an. 1666. den 13. jan. gebohren. Sein vatter war Jacob Schade. Er studirte in Leipzig, wurde zu Wittenberg Magister, und hatte sodann zu Leipzig an dem Collegio Philo-Biblico, wie auch an den bewegungen, so deswegen vorgiengen, grossen theil. Im jahr 1691. ward er zum Diacono an der Nicolai-kirche nach Berlin geruffen, an welchem orte er auch an. 1698. den 25. jul. im 32. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er führte ein exemplarisches leben, war in seinen predigten sehr eiferig, und ließ verschiedene erbauliche bücher auf eigene unkosten drucken, die er hernach unter die arme oder junge leuthe austheilte. Weil er aber von dem beicht-stuhl sich einiger harten redens-arten bedienet, und in seinem hause immer geistliche versammlungen gehalten, muste er bisweilen vielen verdruß ausstehen, welcher auch mit seinem tode nicht aufgehöret, indem der pöbel sein grab nach der beerdigung so zertreten und ruiniret, daß man fast die stätte nicht mehr finden können. Seine schriften, welche in 1.) einer Anweisung zu dem wahren Christenthum, Leipzig 1710. in 12. 2.) Unterricht, wie man die Bibel lesen soll, Leipzig 1702. 3.) Ehren-gedächtnis JEsu, Königsberg in 12. 4.) Betrachtung über den gen Himmel fahrenden JEsum, Leipzig 1697. 5.) Von der Frage: Was fehlt mir noch? 6.) Von der Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Leipzig 1702. 7.) Der Kinder GOttes geistliches Schatz-kästlein; 8.) Anweisung zu fruchtbarer Betrachtung der sechs Tag-wercke; 9.) Herrliche Christ-bescherung; 10.) Beicht-büchlein, Leipzig 1703. in 12. 11.) Christliche Haus-kirche, ibid. 1702. in 8. 12.) Predigten; 13.) Send-schreiben, Leipzig 1721. 14.) Richtigen Wegweiser zur Seelen-ruhe, Leipzig 1710. in 12. 15.) Hellenchtenden Glaubens-spiegel, Leipzig 1710. in 12. 16.) Predigten über die Evangelien, und von dem Nahmen JEsu, Franckfurt 1714. in 4. bestehen, sind an. 1720. zu Leipzig in fünf bänden in 8. zusammen gedruckt worden;

den; wobey auch eine nachricht von seinem leben anzutreffen. Ingleichen ist nach dessen tode unter dem titul: Fasciculus Cantionum, d. i. zusammen getragene geistliche Lieder eines in Christo sel. Lehrers und Seelen-hirtens, zu Cüstrin bey Gottfr. Heinichen in 12. gedruckt worden.

* **Schade**, (Peter) oder Peter Mosellanus, aus dem Stifte Trier von einem kleinen dorfe, Proteg, gebürtig; war Professor der Griechischen und Lateinischen sprache zu Leipzig, woselbst er mit grossem beyfall lehrete, und sehr viele, auch vornehme zuhörer dahin gezogen, unter welchen sich Julius Pflug, Kaysers Caroli V. und Ferdinandi I. Rath und letzter Bischoff zu Naumburg, befunden. Wie hoch derselbe dieses seines Lehrers gelehrsamkeit, fleiß und geschicklichkeit gehalten, solches lässet sowol sich aus der lobrede, so er Mosellano nach seinem absterben aufgesetzet, als auch aus dem epitaphio, welches er ihm in der St. Nicolai-kirche zu Leipzig vor dem altar aufgerichtet, ersehen. Wie er denn mit grossem fug und recht unter die Instauratores der Griechischen und Lateinischen Litteratur in Meissen gezehlet wird. Als im jahr 1514. zu Freyberg eine öffentliche schule und Gymnasium angeleget wurde, kam sonderlich Peter Mosellanus in vorschlag, ihm die Profession der Griechischen sprache anzuvertrauen; welche vocation er auch im jahr 1515. angenommen. Jedoch bekam er im jahr 1517. nach Leipzig eine abermalige vocation, dahin er auch noch in diesem jahre von Freyberg zurück gieng, und seine Profession der Griechischen und Lateinischen sprache wieder antrat, und selbiger 9. jahr hindurch mit grossem ruhm und nutzen vorstund, binnen welcher zeit er zugleich zweymal die ehren-stelle eines Rectors bekleidete. Von seinen ausgefertigten schrifften sind der preß untergeben worden: 1.) Isocratis Oratio pro Pace; 2.) Einige Stücke aus dem Aphthonio, Luciani Charon & Tyrannus; 3.) Einige Opuscula Basilii & Chrysostomi; ingleichen 4.) Gregorii Nazianzeni V. bücher de Theologia, welche er allesamt ins Lateinische übersetzt, und zwar den Nazianzenum zu Meissen, als die Universität an. 1519. auf eine zeitlang dahin verleget worden war; 5.) Disputationes de Studiis & Pietate; 6.) Epistolæ; 7.) Orationes, so zu Jena von Phil. Horstio, mit dessen fürgesetzten leben wieder aufgelegt worden. Er hat auch einen grossen vorrath metaphoren aus allerhand authoribus classicis gesammelt, und solche zu ediren willens gehabt; allein sein im jahr 1524. den 17. febr. allzu zeitig darzwischen gekommener tod, welcher ihn im 31. jahre unverheurathet hinweg genommen, hat ihn solches nicht zu stande bringen lassen. Er ist sehr klein von person, jedoch angenehm und aufrichtig im umgange gewesen, wobey er mit Erasmo, Philippo Melanchthone, und mit Dr. Luthero über die verbesserung und aufnahme der gelehrten sprachen und wissenschafften sehr fleißig briefe gewechselt. *Vogel.* annal. Lips. *Adami* vitæ Erudit. *Seckendorffii* hist. Lutheranis.

Schaden von Mittelbiberach, ein adeliches und Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches die güther Warthausen, Tieffenbach, Ogelshausen, Meltenburg, Kesselburg u. a. m. besitzet. Berthold Schad von Mittelbiberach, ein Ritter, diente an. 1099. Eberhardo, Grafen zu Würtemberg, als Hauptmann. Jacob Schad von Mittelbiberach, so um das jahr 1433. gelebet, ist der stamm-vatter beydes der adelichen und Freyherrlichen linie. Seine söhne waren Albrecht, Jacob und Hans. 1.) Albrecht Schad von Mittelbiberach verkauffte an. 1475. Mittelbiberach an seinen bruder Jacob, und hinterließ Hausen Schad von Mittelbiberach, welcher sich an. 1480. in der freyen Reichs-stadt Ulm niedergelassen. Von desselben nachkommen, welche daselbst jederzeit unter den adelichen geschlechtern in besonderm ansehen gestanden, und bey dem regiment viele der obersten ehren-stellen bekleidet haben, florirten an. 1732. zwey gebrüdere, nemlich Theodorus Augustus als Raths-Aelterer, und Albrecht Ludwig als Bürgermeister. 2.) Jacob Schad von Mittelbiberach, der andere sohn obgedachten Jacobi, verkauffte Mittelbiberach an das Stift Buchau, und ließ keine männliche erben. 3.) Hans Schad von Mittelbiberach, der dritte sohn mehr erwehnten Jacobi, von dem die Freyherrliche linie abstammet, ließ sich in der Reichs-stadt Biberach nieder, und starb daselbst als Bürgermeister. Sein sohn gleiches nahmens, Kayserlicher wie auch Königlich-Spanischer Rath, brachte das Stift Buchau durch einen proceß dahin, daß es Mittelbiberach wieder an ihn abtreten muste, und hinterließ drey söhne: (a) Hans Joachim, war Dom-Probst zu Costnitz. (b) Hans George, Kayserlicher Kriegs-Rath, hatte einen sohn, nahmens Hector, welcher Chur-Bayerischer Rath gewesen. Desselben sohn, Johann George, vertrat bey den beyden Churfürsten zu Cöln und Bayern die stelle eines Raths, und zeugte Hans Hectorn, welcher Statthalter in dem Stift Passau gewesen, und von dem Kayser Ferdinando III. zuerst in den Freyherrn-stand erhoben worden; es ist aber seine männliche posterität bereits erloschen. (c) Hans Philipp, war Kayserlicher Cammer-Herr. Durch dieses letztern enckelin, Euphrosyn. Schadin, welche sich mit Hans Ludewigen Baron von Ulm verehlichet, ist Mittelbiberach an die Barons Ulmische familie gekommen, welche es noch gegenwärtig besitzet. Es hat sich dieses ansehnliche geschlecht auch in Franckfurt am Mayn ausgebreitet gehabt, es ist aber daselbst vor einiger zeit ausgestorben. Es ist diese familie mit dem adelichen geschlechte derer Schaden, welches in dem Elsaß floriret, und schon an. 1466. soll abgestorben seyn, nicht zu verwechseln. *Bucelin.* stemm. P. II. Burgermeister, vom Schwäb. Reichs-Adel.

† Von Dr. Johann von Schaden und seiner familie handelt auch Crusius P. III. lib. IX. cap. 3. 12. Sein sohn Johann Philipp hat im jahr 1553. eine grosse streitigkeit zwischen Hertzog Christoph von Würtemberg, und dem Abt zu St. Blasii auf dem Schwartzwalde, als Kayserlicher Commissarius und Schieds-Richter beylegen helffen. *Crusius*, P. III. lib. XI. c. 27. Albrecht von Schaden wohnte an. 1582. als älterer Bürgermeister von Ulm dem Reichstage zu Augspurg bey. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 28. Um gleiche zeit lebten auch daselbst, Daniel, Jodocus und Jacob. *Id.* ibid. c. 34.

Schächer, ein kleiner fluß im Canton Ury, welcher oberhalb Altorf in die Rüß sich ergießt, und dem Schächenthal den nahmen giebt.

* **Schäffer**, (Carl) ein Medicus und Physicus zu Halle, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb: Delicias Botanicas Hallenses, seu Catalogum Plantarum indigenarum Halæ Saxonum, Halle 1662. in 12. Er gab auch des Theod. Aldes Observationes in Ovis factas, Halle 1672. in 12. wieder heraus, und starb an. 1675. *Witte*, diar. biograph. *Linden. renovat.* p. 146. Kästners medicinisches Lexicon.

* **Schäffer**, (Michael) ein Theologe, gebohren an. 1573. zu Peterzelle, einem dorfe im Würtembergischen, allwo sein vatter, Bartholomäus, Prediger war, studirte zu Stuttgard, allwo er sich in sprachen und der Philosophie veste setzte, so, daß er bald darauf in das Fürstl. Stipendium zu Tübingen kam, und darinn Repetente ward. Er ward um gleiche zeit auch Magister der Philosophie, und that sich sonderlich durch eine gelehrte disputation de Creatione & Mediatore Christo hervor, worauf er zu Marpach Diaconus, hernach an. 1601. ausserordentlicher Professor der Theologie zu Tübingen, und endlich Fürstlich-Würtembergischer Hof-Prediger ward. Seine schriften sind: 1.) Isagoge Compendii Theolog. Tübingen 1606. und 1632. Lüneburg 1663. 2.) Dispp. II. de Persona Christi & Communicatione Idiomatum, Tübingen 1601. in 4. 3.) Tract. de Unione personali, Tübingen 1607. in 8. 4.) V. Dispp. de summis Fidei Articulis, Tüb. 1607. in 8. 5.) Ἀκρόπολις Christianæ Religionis, Tübingen 1607. in 8. 6.) Disp. de Peccato Originis, & Origine Animæ quorundam Erroribus oppositam. Er starb an. 1608. den 13. nov. im 35. jahre. *Fischlin.* memor. Theologor. Würtembergens. *Witte*, diar. biograph.

* **Schäffer**, (Nathanael Reinhertz) ein sohn Peter Schäffers, Superintendentens zu Brandenburg. Nachdem er 10. jahr Diaconus zu St. Paul in der Neustadt Brandenburg gewesen, ward er zum Pastor daselbst vocirt; starb aber bald darauf an. 1731. im 33. jahre seines alters. Er hat 1.) einige historische Nachr. von den städten Brandenburgs, und 2.) eine Predigt von der Englischen Gestalt wahrer Christen, Apocal. III. 18. zum druck gegeben.

* **Schäffer**, (Melchior) ein Lutherischer Prediger zu Görlitz, ward den 28. oct. an. 1682. zu Lauban gebohren. Sein vatter, welcher daselbst Bürgermeister war, ließ ihn anfänglich daselbst in die schule gehen. Nach diesem schickte er ihn auf die Universität zu Leipzig. Allhier disputirte er an. 1706. de Phantasia ejusque Adfectibus, cum Applicatione ad Fanaticos. Darauf wurde er an. 1709. Pfarrer zu Holtzkirch, unweit seiner vatter-stadt. Drey jahr darauf ward er nach Görlitz beruffen, verheurathete sich, und blieb daselbst bis an sein ende. Er hatte aber einige widersächer, als er zu verstehen gab, wie er glaube, das wahre Christenthum könnte befördert werden, wenn man gleich die reinigkeit der lehre aus den augen setzte. Er hatte auch viele gemeinschafft mit den Zintzendorfischen anstalten zu Herrnhut, nahm theil an einführung des Herrnhutischen gesang-buchs, anstellung der besondern zusammenkünfte, hielte einen brüderlichen umgang mit fremden religions-verwandten, predigte immer von der verträglichkeit in ansehung verschiedener meynungen ꝛc. Dieses letztere war der eigentliche ursprung verschiedener bewegungen, die in der kirche zu Görlitz entstunden. Er muste dahero vor dem Consistorio sich verantworten, und nach einem vorgeschriebenen aufsatz vor der gantzen gemeinde seine erklärung ablegen. Neben diesem hatte er noch einen gegner an dem Jesuiten Regent, welcher heraus gab: Nachricht von der in Lausitz überhand nehmenden neuen Secte der sogenannten Schäfferianer und Zintzendorfianer ꝛc. Darwider ward heraus gegeben: Zeugnis der Wahrheit der Gemeinde zu Herrnhut. Regent antwortete in einer abfertigung der Zintzendorfischen und Schäfferischen wahrlosen zeugnisse; worauf aber Schäffer eine gegenschrift heraus gab. Man hat auch andere schriften von Mich. Schäffer, darunter: Vorschlag zu einer zum besten der armen Glieder Christi aufzurichtenden Compagnie, und eine Vorrede zu dem Zintzendorfischen Catechismo. Er starb den 9. jul. an. 1738. *Acta hist. ecc.* tom. III. p. 389. Ober-Lausitzische Beyträge zur gelehrt. St. XVII. p. 266. Heinsens kirchen-historie des N. Testam. tom. VIII. p. 373.

Schäl-

* **Schällenbaur**, (Joh. Heinr.) oder **Schellenbaur**, war zu Brackenheim den 18. jan. an. 1643. gebohren. Er genoß anfangs des dasigen Superintendentens Melchior Nicolai privat-unterweisung, besuchte nachmals unterschiedene schulen, in welchen er etliche jahr seine studien fortsetzte, bis er endlich in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen kam. Hier ward er der Philosophie Magister, und schrieb eine disputation de Anima intelligente. Im jahr 1666. ward er als Præceptor ins kloster Maulbrunn beruffen; drey jahr hernach aber als Superior zu Göppingen. Im jahr 1677. ward er Prediger zu Stuttgard, und an. 1683. Vesper-Prediger an der Cathedral-kirche daselbst, und zugleich Professor der Hebräischen sprache und Logic an dem neu-errichteten Gymnasio. Er verheurathete sich nachmals, und zeugte acht kinder. Er war ein gründlich gelehrter und ausnehmend frommer mann, dabey auch ein hefftiger eiferer wider die damals einnistelnden Reformirte, Böhmisten und Syncretisten. Er starb im jahr 1687. den 10. december. Seine schriften sind ausser der erwehnten disputation diese: 1.) Compendium Logices pro Scholis in Ducatu Würtembergico, Stuttgard 1682. und 1704. in 4. 2.) Catechetische Unterweisung zur Seligkeit, Stuttgard 1682. 1696. 1700. 1703. 1705. in 8. 3.) Epistel-Postill, oder Schrift-mäßige Anweisung zum Christenthum, P. II. ibid. 1694. in 4. 4.) Kern aller Gebäte, Stuttgard 1691. in 8. *Fischlini* biograph. præcip. viror. P. II. p. 357.

Schänis, **Schennis**, eine gefreyte Fürstliche Abtey, und adeliches jungfrauen-kloster in dem Gaster in der Schweitz, welches von Hunfrieden, einem Herrn in Histrien, an. 806. gestifftet worden. Zu des Kaysers Henrici III. zeiten ward dieses kloster in des Römischen Reichs schutz aufgenommen, in den nachfolgenden zeiten aber ist solches recht an den Bischoff von Straßburg, hernach an die Grafen von Toggenburg, und endlich an. 1438. an die beyden Cantons Schweitz und Glarus gekommen, welchen es noch heut zu tage gehöret. Die Stifts-Fräulein können sich nach ihrem gefallen verheurathen, der Aebtißin aber ist es nicht erlaubt. Vor zeiten hat auch ein ansehnliches Gräfliches geschlecht von Schänis in der Schweitz floriret, welches in dem XI. sæculo abgestorben. *Guleri* chron. Rhæt. p. 91. Stumpfens Schweitz. chron. p. 595.

† **Schärdingen**, eine feine stadt in Ober-Bayern an dem Innstrom, mit einem grossen und vesten schlosse auf einer höhe. Sie ist auch selbst bevestiget, und mit einem wall umgeben, hat schöne steinerne häuser nebst einem grossen marckt, und gehöret nebst seinem Land-Gerichte, zwey klöstern, 17. adelichen sitzen, und 15. hof-märckten, samt etlichen dorffschafften unter die regierung nach Burghausen. Vor diesem gehörete es den Hertzogen von Meran. Nachdem aber an. 1248. Hertzog Otto von Meran in des Reichs acht verfiel, wurde Schärdingen nebst Neuburg am Inn von Kayser Friedrichen, Hertzog Ottoni dem erleuchteten von Bayern gegeben. Dieser ort muste auch an. 1742. und 1743. theils von den Französischen, theils von den Ungarischen völckern vieles erleiden. *Adzlr.* P. I. lib. XXIV. Chur-Bayern, p. 280. *Lazius. Zeileri* topograph. Bavar. Ertels Chur-Bayer. Atlas. *Acta publica.*

* **Schärdingen**, (Adelbertus, Graf von) aus Bayern, ward im jahr 1045. Bischoff zu Würtzburg, und verwaltete sein amt 40. jahr mit grossem ruhm. Allein in seinem hohen alter sahe er sich genöthigt, entweder Kaysers Henrici IV. oder Papsts Gregorii VII. partey zu halten. Weil er nun auf des Papsts seite trat, so ward er an. 1084. vom Kayser abgesetzt. Im folgenden jahre wandte sich das blat, daß Heinrich IV. einbüßte, und da ward Adelbertus gleich wieder in sein voriges amt eingesetzt. Doch der Kayser erholte sich alsbald wieder, und setzte denselben an. 1086. zum andern mal ab. Endlich wollte er ihn wiederum in sein amt einsetzen, wofern er ihn als Kayser erkennen wollte. Er war aber allzu trotzig dazu, und ließ ihm sagen, er wollte eher sein leben einbüssen, als dieses thun. Er starb im jahr 1090.

* **Schärer**, (George) gebürtig von Salfeld, einer stadt in dem Saltzburgischen gebiethe, war bereits 9. jahr lang ordentlicher Prediger bey einer gemeine gewesen, als er die kloster-regeln des Franciscaner-ordens annahm. Allein durch die üblen sitten dieser Mönche, und durch fleißige betrachtung der heil. Schrift giengen ihm die augen zuerst auf, daß er die wahrheit der Evangelischen lehre einsahe, wie er solches selbst in derjenigen schrift bekennt, welche Matthias Flacius an. 1554. heraus gegeben, und Johann Gottlob Hillinger an. 1732. zu Salfeld wiederum aufgelegt hat. Er bekannte hierauf im jahr 1528. öffentlich die lehren der Evangelischen religion, und ließ sich auch durch alle verfolgungen nicht wiederum davon abwendig machen. Er ward dieser wegen anfangs zum feuer verurtheilet, doch ward es endlich ins schwerdt verwandelt, welchen tod er auch mit der grösten standhafftigkeit zu Rastatt im jahr 1528. ausgestanden. Schelhorn, von der Evangelischen lehre in den Saltzburgischen landen, p. 121. 140.

Schärffenberg, siehe **Scherffenberg**.

Schaesberg, eine alte adeliche familie am Rheine, welche heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet. Wilhelm von Schaesberg hat um das jahr 1490. floriret, dessen tochter Catharina sich um das jahr 1510. mit Petern von Daun, Herrn zu Kallenborn, Chur-Trierischen Land- und Groß-Hofmeister, vermählet. Zu anfange des XVIII. sæculi florirte ein Freyherr von Schaesberg als Fürstlich-Osnabrückischer Cammer-Herr, Oberster bey der garde zu pferde, und Comtur des ordens von Maltha; ein Graf von Schaesberg aber hatte die ehre bey der Churfürstin zu Pfaltz Ober-Hofmeister zu seyn.

* **Schävius**, (Heinrich) gebürtig von Kiel, war Doctor der Artzney-kunst, und Kayserlicher gecrönter Poet. Er vertrat erstlich die stelle eines Conrectors zu Stettin, nachmals aber eines Rectors zu Thoren, allwo er an. 1661. den 7. november in dem 38. jahre seines alters gestorben. Er hat unterschiedliche poetische sachen, als: 1.) Mythologiam Deorum & Heroum, Stettin 1700. in 12. 2.) Sceleton Geographicum, Hannover 1671. in fol. 3.) Metamorphoses sacras; 4.) Ideam Jurisprudentiæ Rom. Stettin 1654. in folio; 5.) Dissertt. Philolog. Decadem; 6.) Nomenclatorem Mnemonicum; 7.) Orationes; 8.) Dramata; 9.) Carmina, wie auch Paraphrasin und Lexicon Statianum, so aber noch nicht gedruckt worden, geschrieben, und soll zuerst die sogenannten leber-reime erfunden haben. *Prætorius*, in Athen. Gedan. *Neumeister.* de Poët. Germ.

Schaff von dem Dam, zu dem Dam und Winßheim bey Schwoll in Ober-Yssel, stammen aus dem uralten Schaffischen (Schaffgotschischen) geschlechte in Schlesien her, von Henrico Schaff auf Kemnitz, dessen sohn Eberhard Schaff, nebst zweyen seiner brüder mit der Schlesischen Printzeßin Margaretha, Hertzogs Ludovici zu Brieg tochter, als sie sich an. 1363. mit Alberto, Hertzoge in Bayern und Grafen in Holland, vermählte, in dieses land kam, und sich in Ober-Yssel niederließ, da er an. 1364. Sophiam, die tochter und erbin Henrici von dem Dam, zu dem Dam Ritters, heurathete. Er hinterließ Henricum I. Schaff von dem Dam, Herrn zu Dam, der seiner mutter nahmen und wapen dem seinen beyfügte, und hat seine posterität ihre noblesse unverrückt beständig conserviret. Der eine sohn von Elisabeth von Ruttenburg, Eberhard, wurde mit Winßheim belehnet, dessen sohn Hermann an. 1459. Deputirter von Ober-Yssel war, zwischen dem Bischoffe David von Utrecht, und den Staaten von Utrecht, einen vergleich wegen des städtgens Wyck zu treffen, und ohne kinder mit tode abgieng. Henrici I. anderer sohn, Henricus II. heurathete an. 1422. Agneten von Illersum, und zeugte Henricum III. dieser mit Margaretha von Keppel Henricum IV. so Winßheim erbete, und nebst andern söhnen, auch Henricum V. hatte, einen vatter Henrici VI. so zu seinem stammhalter Henricum VII. hinterließ, von dessen söhnen 2. Henricus VIII. und Reinier I. ihr geschlecht fortgepflantzet, wie denn jener die Damische, dieser die Winßheimische linie gestifftet. Henricus VIII. Schaff von dem Dam, heurathete an. 1596. Ludgardem von Vorst zu Grimberg, und zeugte Henricum IX. dessen 3. töchter Chanoinessen worden. Von seinen söhnen sind Henricus X. und Albert Heinrich ohne kinder gestorben, und Hermann von dem Dam und Baerset hat nur Hermelinam Petronellam, so an. 1699. an den Holländischen General-Major, Wilhelm von Wassenaer, vermählet worden, hinterlassen. Reinier I. Schaff, Herr von Winßheim, war Capitain unter den Holländern, und heurathete an. 1597. Annam von Eglen, mit welcher er Reinern II. Hauptmann und Commendanten von dem fort Neureeß, zeugte, einen vatter Reiners III. der mit Adriane Gertrud von Renesse zu Erden 13. kinder hatte, davon zwey töchter als adeliche Chanoinessen, und vier unverheurathet gestorben, Adriane Gertrud aber ist an den Herrn von Aurswald zu Plaut in Preussen verheurathet worden. Von den söhnen sind zwey jung mit tode abgegangen, Reinert IV. Schaff von dem Dam, Teutscher Ordens-Ritter, starb an. 1689. als General-Major. Alexander Helwig blieb an. 1693. in der schlacht bey Landen, Adolph Heinrich in einem see-treffen an. 1640. Blieb also allein übrig, als der letzte dieser familie, Helwig Maximilian Schaff oder Schaep von dem Dam zu dem Dam und Winßheim, Ritter des Teutschen ordens, und in der Ritterschafft der provintz Ober-Yssel, so gebohren an. 1677. und in Holländischen kriegs-diensten gestanden hat.

Schaffgotsche genannt, (des Heil. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey) ist eine der vornehmsten und ältesten familien in Schlesien, woselbst sie die Herrschafften Kynast, Greiffenstein, Giersdorff und Boberröhrsdorff besitzet. Es floriret auch eine linie davon in dem Königreich Böhmen, welche aber nicht den titul des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey führet. Dieses geschlecht hat in den ältesten zeiten sich nur Schoff, und in den Lateinischen urkunden Ovis genennet; es ist aber nicht ausgemacht, ob es von der familia Ovinia herstamme, welche bey den Römern schon floriret hat. Vornemlich waren sie ehemals in und um Franckenland seßhafft, wie denn an. 1174. in einem contract Graf Erwins von Gleichen Hugo de Schoff, Dom-Herr und Sacristanus zu Würtzburg, als zeuge mit angeführet wird. Man findet auch, daß die Schaffe im XIII. und XIV. sæculo in Thüringen gewohnet, und von ihnen Reinhate Schaff an. 1357. Dom-Herr zu Trier gewesen. Der erste Schaff, dessen in Schlesien gedacht wird, ist Sibotho, welcher in dem donations-briefe, da ihm der Hertzog Boleslaus II. Calvus in Schlesien, wegen seiner ihm und seinem vatter, Hertzog Henrico

Henrico II. Pio geleisteten dienste das schloß Kemnitz am Riesen-gebürge, woselbst er schon seßhafft gewesen, an. 1243. schencket, Siboto de nobili familia Ovium, Ritter und Castellan zu Kemnitz, genennet wird. An. 1278. wird Peczkonis Schoffs, Ritters in Thomaswaldau, und Gunzonis von Mückenberg, an. 1295. Ulrici Ritters, an. 1303. Gozkonis, an. 1310. Ulrici und Oveczconis, an. 1318. Petri Ovis, an. 1369. Ulrichs Schoffs Burggraf zu Kinsberg, und Reibnitzes seines sohns, Hof-Richters zu Schweidnitz, auch vieler andern mehr in den diplomatibus der Schlesischen Hertzoge gedacht. Ulrich Schoff Ritter wurde an. 1412. in dem kloster bey der Lieben Frauen im Walde zur Schweidnitz, der Hertzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer gegen über begraben. Es hat sich auch diese familie so weit ausgebreitet, daß besondere linien davon in den Fürstenthümmern Glogau, Sagan, Münsterberg, Schweidnitz, Jauer und Neisse gewesen; so aber alle bis auf die im Fürstenthum Jauer, woselbst sie den gantzen strich des grossen Riesen-gebürges besessen, und sich auch in Böhmen gezogen, abgestorben. In Lausitz waren die Schaffe zu Solgast und Mückeberg, so aber schon in dem XIV. seculo ohne erben abgangen. Sie sind auch um das jahr 1340. in Polen gekommen, und haben sich unter andern nahmen da ausgebreitet. An. 1363. ließ sich Eberhardus Schaff in Ober-Yssel zu Dam nieder, von dessen posterität besonders gehandelt worden. Vorgedachten Sibothonis sohn war Johannes Schaff, welcher Henricum hinterließ, von dessen söhnen Ulricus die Schlesische, Eberhardus die Ober-Ysselische linie fortgepflantzet; Ulrici sohn war Gothard oder Gotsche Schaff I. Herr zu zu Kemnitz, der um das jahr 1330. starb. Er war ein vatter Gothardi oder Gotsche Schaffs II. und Reinhardi oder Reinskonis, von welchem die linie von Neuhaus Wildschütz und Hertwigswaldau abstammet, so an. 1543. mit Heinrich Schaffgotsche, Königlich-Polnischen General und des Schlesischen kriegs-volcks wider den Türcken Obersten, an männlichen erben abgestorben. Gotsche Schaff II. war in grossem ansehen bey den Kaysern, Königen zu Böhmen und Hertzogen zu Schweidnitz und Jauer, und hat sich sowol in kriegs- als Hof-diensten signalisiret. Er ward Ritter, und erhielt wegen seiner thaten, an statt des schaafes, das jetzige wapen, vier blutige striche im weissen felde. Er brachte grosse güther an sich, und besaß nebst Kemnitz die schlösser und Herrschafften, Kynast und Greiffenstein samt den städten Greiffenberg und Friedberg am Queiß, und vielen andern güthern mehr. Was aber insgemein von ihm geschrieben wird, daß ihm wegen seiner in der schlacht bey Erfurt erwiesenen tapferkeit das schloß Greiffenstein u. a. m. geschencket worden, ist falsch, indem er an. 1399. Greiffenstein an sich gelöset. Er war im Herrn-stande des Königreichs Böhmen, und führte das prädicat Wohlgebohren. An. 1503. stiftete er eine Probsten Cistercienser-ordens zu Warmbrum bey Hirschberg, woselbst er Burggraf war. Er starb an. 1420. und hinterließ so einen grossen ruhm, daß seine enckel, die ankunft von ihm anzudeuten, und sich von den andern branchen zu unterscheiden, den nahmen Gotsche ihrem geschlechts-nahmen Schaff beygesetzt, und sich davon Gotsche genannt, auch sehr öfters nur gar die Gotschen geschrieben. Von seiner andern gemahlin Anna, Freyin von Bercka zu der Duben, hat er zwey söhne hinterlassen, Gotsche Schaff III. und Johannem. Gotsche III. besaß Greiffenstein, und hatte zwar vier söhne, sie giengen aber ohne erben ab, fiel also ihr antheil an seines brudern Johannis erben; dieser Johannes hatte Kynast und Kemnitz, und war Königl. Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch derselben Landes-Cantzler und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er starb an. 1464. Mit seiner ersten gemahlin, des Ritters Jancke von Chotinitz tochter, zeugte er Johannem, Herrn zu Kemnitz, dessen zwey söhne an. 1500. und an. 1503. ohne kinder sturben; mit der andern gemahlin Hedwig von Zedlitz aber hatte er 7. söhne, 1. Christophorum Schaffgotsch genannt von Kynast, Cantzler der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er wurde an. 1493. von einem von Nimtsch erschossen, und hinterließ keine kinder. 2.) Ernestum von Kemnitz, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, so an. 1425. auch ohne kinder starb. 3.) Gothardum oder Gotschen, und 4.) Hieronymum, welche unver
erbet verschieden. 6.) Antonium, den stamm-vatter der annoch florirenden Reichs-Gräflichen familie in Böhmen, davon hernach. 6. Casparum, den stamm-vatter der noch florirenden Reichs-Gräflichen und Semper-Freyherrlichen familie in Schlesien, davon bald hernach, und 7. Ulricum Schaffgotsche genannt, Ritter von Kynast und Greiffenstein, Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, von welchem zuletzt wird gehandelt werden.

Caspar Schaffgotsche genannt von Kynast auf Fischbach, der sechste sohn Johannis, erhielt an. 1513. die freyheit, Schmiedeberg zu einer stadt zu machen, und starb an. 1534. Seine mit Anna von Liebenthal auf Giersdorff erzeugte söhne waren 1.) Watzlau I. auf Schwartzbach, Schmiedeberg, Hermsdorff rc. Er hinterließ an. 1556. von Barbara von Hohberg, Casparum, so an. 1575. mit tode abgieng. Von dieses seinen söhnen starb Gothard, Kaysers Rudolphi II. Truchseß, an. 1590. und Watzlau II. Freyherr auf Trachenberg, an. 1596. beyde ohne erben, daher sich diese Schwartzbachische linie wiederum endigte. 2.) Johannes auf Fischbach, Königlicher Rath und Cammer-Meister in Böhmen, war an. 1529. 32. und 39. Königlicher Gesandter und Commissarius auf den Fürsten-tägen in Schlesien, und an. 1537. ward er von den Schlesischen Fürsten und Ständen an den König Ferdinandum nach Prag geschickt; er starb ohne männliche erben an. 1540. 3.) Christoph auf Hermsdorff und Pfaffendorff war an. 1542. Lands-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, und gieng ohne leibes-erben ab. 4.) Caspar auf Kemnitz und Fischbach starb an. 1572. und hatte von Margaretha Picklerin einen sohn Adamum zum nachfolger. Dieser war gebohren an. 1542. und wurde Königs Maximiliani II. Edelknabe. Da er an. 1572. in seinen vätterlichen güthern succediret, verkaufte er selbige, und schaffte sich die Herrschafft Friedland und andere güther mehr an, lösete auch das Cancellariat der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer an sich, verkaufte hernach Friedland, und handelte dagegen die Herrschafft Bielitz in dem Fürstenthum Teschen an sich, ließ sie aber auch wieder weg, und kaufte von Henrico, Freyherrn von Kurtzbach, an. 1592. die freye Standes-Herrschafft Trachenberg und Praußnitz in Nieder-Schlesien. Der Kayser Rudolphus II. confirmirte ihm auch in diesem jahre den vorhin schon besessenen Freyherrnstand, vor ihn und seine vettern, Watzlau II. Balthasarn, Christophen und Casparn. An. 1594. verschrieb ihn der Kayser auf dem Reichs-tage nach Regenspurg, dahin er mit einem grossen comitat gereiset, er wurde auch in selbigem jahre als Kayserlicher Gesandter auf das beylager des Brandenburgischen Chur-Printzen Johannis Sigismundi mit der Preußischen Printzeßin Anna nach Königsberg geschickt. An. 1597. bauete er eine schöne kirche zu Trachenberg, und starb daselbst den 1. aug. an. 1601. Weil er von seinen beyden gemahlinnen Ludomilla, Henrici Schaffgotsches von Neuhaus, Königlich-Polnischen Generals, und der Schlesischen militz Kriegs-Obersten tochter, und Catharina, Henrici Grafen von Guttenstein tochter, keine kinder hatte, so stiftete er an. 1600. von der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg ein perpetuum fidei-commissum familiæ, und setzte seinen vetter Christophorum zum erben ein. 5.) Balthasar auf Langenau, Lehnhaus rc. wurde in vielen wichtigen angelegenheiten und versendungen gebraucht, und starb an. 1567. Mit seiner gemahlin Magdalena, Abrahami Freyherrn von Kittlitz tochter, hat er gezeuget a) Balthasarn, so ohne männliche erben an. 1595. mit tode abgegangen. b) Christophorum, den stamm-vatter der jetzigen Gräflichen und Semper-Freyen linie in Schlesien, davon hernach. c) Watzlau, so an. 1602. ohne erben starb, d) und Caspar, welcher an. 1558. gebohren. Er kam in seiner jugend an den Preußischen, hernach an den Hessen-Casselischen Hof, und bey seiner zurückkunft vermählte er sich an. 1585. mit Magdalena von Talckenberg, welche ihm das schloß Plackwitz zubrachte. An. 1596. that er einen kriegs-zug in Ungarn, und starb an. 1616. Von seinen söhnen hat allein Gothard, so an. 1587. gebohren, das geschlecht durch Helenam von Czedlitz fortgepflantzet. Er starb an. 1643. und sein ältester sohn Hermann Christoph beschloß nach hingelegten reisen sein leben, der andere Johann Ulricus aber, so an. 1622. gebohren, hat in der jugend sich in kriegs-diensten gebrauchen lassen, und ist endlich an. 1691. mit tode abgegangen. Mit Susanna Elisabeth von Czedlitz hatte er gezeuget an. 1657. Christoph Gotharden, Freyherrn von Trachenberg, der sich im kriege wohl versucht an. 1688. aber als Kayserl. Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen, und Johannem Ulricum, der als Kayserl. Hauptmann in einem duell von dem schlag gerühret worden.

Christoph Schaffgotsche genannt, Freyherr zu Trachenberg, Herr auf Kynast, Greiffenstein und Kemnitz, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, war der andere sohn Balthasars auf Langenau, gebohren an. 1552. In seiner jugend kam er an den Chur-Sächsischen Hof, und bekleidete bey dem Churfürsten Augusto die stelle eines Silber-Cämmerers. An. 1557. gieng er mit demselben zu der belagerung vor Gotha, und leistete der Churfürstin in einer unvermutheten gefahr besondere treue dienste. Hierauf trat er seine reise nach Italien an, und an. 1575. wollte er in Polen und Franckreich kriegs-dienste annehmen, blieb aber im vatterlande, und vermählte sich an. 1578. mit Magdalena, Johannis Schaffgotsches von Kynast und Greiffenstein tochter, durch welche er nach absterben ihres bruders Johann Ulrichs an. 1589. diese beyde Herrschafften Kynast und Greiffenstein ererbte, wodurch er mit den Schaffgotschen von Boberstein in langen proceß gerieth. An. 1592. confirmirte der Kayser Rudolphus II. ihm und seinen vettern ihren alten Freyherrn-stand von Trachenberg. An. 1600. setzte ihn sein vetter Freyherr Adam Schaffgotsch zu Trachenberg zum erben der Herrschafft Trachenberg ein, er gieng aber vor seinem erb-lasser an. 1601. mit tode ab, und die succeßion fiel auf seinen unmündigen sohn, Johannem Ulricum. Mit seiner ersten gemahlin Magdalena Schaffgotschin, so an. 1587. gestorben, hat er zwar einen sohn Gothardum an. 1586. gezeuget, der aber nur 4. tage gelebet, worauf er sich an. 1592. mit Eleonora, Sigfridi Freyherrn von Promnitz, und Ursula Schaffgotschin von Neuhaus (deren vatter der obgenannte General Heinrich Schaffgotsch war) tochter vermählet, und mit ihr an. 1594. gezeuget Magdalenam, so sich an. 1626. mit Siegfriden Freyherrn von Kittlitz vermählet, folgenden jahrs aber todes verblichen, und an. 1595. Johannem Ulricum, von dem hernach. Als sie nun an. 1601. verwittibt worden, erwehl-

te

te sie zu ihrem andern gemahl, an. 1606. Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kaysers Matthiä Rath, und hernach der Fürsten und Stände in Schlesien General, und starb an. 1611.

Johannes Ulricus Schaffgotsche genannt, ein grosser General seiner zeit, war gebohren an. 1595. vorgedachten Christophori sohn, welchen seinen vatter er an. 1601. den 9. jun. verlohren, und den folgenden 1. aug. von seinem vetter Adamo die freye Standes-Herrschafft Trachenberg, samt Kemnitz ererbet, so daß ihm in zeit von 7. wochen, mehr als 7. ansehnliche Herrschafften zufielen, worauf er unter der mütterlichen vormundschafft erzogen, und an. 1609. auf die Universität, hernach aber auf reisen geschickt ward, da er Italien, Spanien, Franckreich, Engelland und die Niederlande durchreiset, sich in sprachen und allen Ritterlichen exercitiis perfectioniret, und endlich an. 1614. zu Greiffenstein wieder angelanget. An. 1616. befand er sich bey der crönung der Kayserin Annä zur Böhmischen Königin zu Prag. Er wurde Kayserlicher Cämmerer, und an. 1619. von Fürsten und Ständen mit zu einem Defensore erwehlet. Er ward Kayserlicher Oberster, und als der Teutsche krieg sich auch in Schlesien ausbreitete, hielt er beständig die Kayserliche partey, wurbe auch zu des Kaysers dienst auf eigene unkosten zwey regimenter, und bekam an. 1626. das commando über die Schlesische militz, da er den feind an vielen orten vertrieben, und ihn so hertzhafft angegriffen, daß ihm darüber zum dritten mal das pferd unter dem leibe erschossen worden. Vor solche treue hat der Kayser Ferdinandus II. an. 1627. ihn und seine descendenten zu des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey creiret, und ihnen alle freyheiten und präeminenzien, deren sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen, ertheilet. Er hat auch nachher noch ferner in Kayserlichen kriegs-diensten mit gleichem eifer continuiret, und in allen seinen actionen einen besondern eifer vor das Kayserliche interesse bezeuget. Der Kayser ernennte ihn auch zum General über die cavalerie, und trug ihm das commando über alle seine trouppen in Schlesien auf. Als aber der Hertzog von Friedland an. 1634. des Generalats entsetzet worden, so wurde der General Schaffgotsch, weil er unter seinem commando gestanden, auch eingezogen; und muste den 24. jul. an. 1635. zu Regenspurg sein leben beschliessen, da er selbiges bis auf 40. jahr gebracht. Ein Polnischer von Adel hat in einem besondern scripto seine unschuld an den tag gelegt. Seine gemahlin war Barbara Agnes, Joachimi Friderici Hertzogs in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, Dom-Probsts zu Magdeburg und obersten Generals der Schlesischen militz, und Annä Mariä, Fürstin von Anhalt, älteste Printzeßin, welche er sich an. 1620. beygelegt, und an. 1631. durch den tod verlohren, nachdem er mit ihr gezeuget hatte 1.) Mariam Elisabetham, gebohren an. 1622. so an. 1636. mit Jacobo des Heil. Röm. Reichs Grafen Weyher, Woywoden von Marienburg, Generalen der Stände in Preussen, wie auch des Königs in Polen Obersten, einem der reichsten Herren in diesem Königreich, vermählet worden, und an. 1650. gestorben. 2.) Christophorum Leopoldum, von dem hernach. 3.) Johannem Ulricum, des Königs in Polen und Schweden Cämmerer und Obersten zu roß, wie auch des Bischoffs zu Breßlau Cämmerer. Er ward gebohren den 19. jun. an. 624. und nach arrestirung seines vatters an. 1634. nebst seinem übrigen geschwister auf Kayserlichen befehl von Greiffenstein nach Olmütz geführet, und unter der vormundschafft seines schwagers des Graf Weyhers erzogen, welcher ihn auch an. 1640. zu sich nahm. An. 1641. langte er mit seinem ältesten bruder Christoph Leopolden zu Greiffenstein an, gieng aber wieder in Polen, und nahm an. 1647. kriegs-dienste unter seines schwagers regiment. König Uladislaus IV. und sein bruder Printz Carl Ferdinand Bischoff zu Breßlau, ernennten ihn zu ihrem Cammer-Herrn. An. 1650. ward ihm und seinen brüdern die väterliche Herrschafft Kynast wieder eingeräumet. An. 1653. war er Oberster, und an. 1654. befand er sich in Italien. An. 1658. vermählte er sich mit seiner schwester tochter Cäcilia Eleonora, Gräfin Weyherin, welche ihm an. 1660. einen sohn Frantz Domnick Ulrichen gebohren, so aber im folgenden jahre gestorben. Er selbst beschloß sein leben zu Dantzig an. 1660. seine wittwe aber vermählte sich an. 1661. mit Johanne Mariliano Grafen von Schönkirch, und nach diesem mit Mariliano Grafen Breuner. 4.) Georgium Rudolphum, so an. 1626. zu Kemnitz gebohren, und an. 1630. zu Greiffenberg beerdiget ward. 5.) Adamum Gothardum, gebohren an. 1627. so sein leben in der jugend zu Olmütz beschlossen, und 6.) Gothardum Franciscum. Er war gebohren an. 1629. und da er seine studien in Olmütz angefangen, setzte er selbige im Jesuiter-Collegio zu Thoren in Preussen fort, bekam an. 1647. von dem Bischoffe Carl Ferdinand zu Breßlau ein Canonicat, gieng aber nach Rom, und hielt daselbst im Jesuiter-Collegio sein triennium unverrückt aus. An. 1651. trat er sein Canonicat bey St. Johannis an. An. 1652. erhielt er auf Kayserl. präsentation das bey dem heiligen Creutz, wurde auch in ermeldtem jahre Dom-Probst, da er erst 23. jahr alt war. An. 1655. that er eine reise über Wien nach Rom, da er der einholung der Königin Christinä beywohnte, und im folgenden jahre wiederum nach Breßlau kehrte, und seinen geistlichen officiis rühmlich vorstunde, auch in solcher consideration war, daß als der Bischoff Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Groß-Teutschmeister an. 1664. mit tode abgegangen, ihn viele Capitulares an seine stelle zum Bischoff erwehlen wollen; er verwaltete auch in währender vacantz das Bißthum, und starb an. 1668. Er war ein sehr grosser liebhaber der genealogie, und hat mit den berühmtesten Genealogicis correspondentz geführet, auch selbst verschiedene herrliche wercke verfertiget, davon unter andern fausta Coalitio Arboris Punicæ, so er dem Kayser Leopoldo und seiner braut der Infantin Margarethä an. 1666. dediciret, wie auch Arcus triumphalis nativis centum Europæ Principum exornatus Laureis, so er an. 1661. seinen bruder Christoph Leopolden zugeschrieben, und darinn dessen anverwandschafft mit dem Kayserlichen, allen Königl. Chur- und alten Fürstlichen Häusern in der Christenheit in 108. tabellen vorgestellet, welche noch in der Gräflich-Schaffgotschischen bibliotheck zu Hermsdorff stehen. Er hat auch ein Opus Genealogico-Heraldicum universale desgleichen Gynæceum Silesiacum und andere wercke mehr unter den händen gehabt, so aber nicht völlig zum stande kommen. Seine bibliotheck hat er dem Dom-Capitul zu Breßlau legiret.

Christoph Leopold, **Graf Schaffgotsche**, einer der grösten Staats-Minister seiner zeit, war der erste sohn vorgedachten Johann Ulrichs und der Schlesischen Printzeßin Barbara Agnes, gebohren an. 1623. Als an. 1634. sein vatter und seine Herrschafften eingezogen worden, ward er nebst seinem geschwister nach Olmütz geführet, da er 12. und ein halb jahr alt war, und daselbst in den studien und der Catholischen religion erzogen. An. 1638. ist ihm die väterliche Herrschafft Greiffenstein eingeräumet, und sein schwager, der Graf Weyher, zum vormund darüber gesetzt worden, bis daß er an. 1641. nebst seinem bruder Hans Ulrichen selbst dahin kam, und die huldigung einnahm. Hierauf trat er seine reisen an, auf welchen er sich in studiis, exercitiis und sprachen sehr qualificirt gemacht, an. 1645. aber wiederum zurück kam, da er sich in Kayserliche kriegs-dienste begab, und unter andern zu Eger eine sonderbare probe seiner treue ablegte. Denn als diese stadt an. 1647. an die Schweden übergangen, war er der einige, obgleich der jüngste Hauptmann von der besatzung, der den von dem feind angebotenen accord nicht unterschreiben wollen, sondern seine compagnie angefrischet, sich bis auf den letzten bluts-tropfen zu wehren. Ob er nun wol wegen des von den andern Officirern gemachten schlusses, mit ausmarschiren muste; so ist er doch gantz allein bey des Kaysers ankunfft zu demselben beruffen, und gnädigst belohnet, die anderen aber übel angesehen worden. Er erhielt auch bald hernach von dem Könige Ferdinando IV. den Cammer-Herrn-schlüssel. Und weil der Kayser ihn lieber in Staats- als kriegs-sachen brauchen wollte, so trug er ihm an. 1649. die durch absterben des Burggrafen und Grafen von Dohna erledigte erste Ober-Amts-Raths-stelle in Schlesien mit gleicher präcedentz und vorsitz vor dem Ober-Amts-Cantzler auf. Es schenckte ihm auch der Kayser seine väterliche Herrschafft Kynast wieder, so ihm an. 1650. eingeräumet ward, wie nicht minder an. 1651. das von seiner familie undenckliche jahre besessene Ober-Erb-Hofmeister-amt, in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Jauer, und Erb-Hof-Richter-amt in den Weichbildern Schweidnitz, Strigau und Bolckenhayn; es wurde ihm auch der Gräfliche titul beygelegt. An. 1652. war er das erste mal Kayserlicher Commissarius zu dem Fürsten-tag in Schlesien. An. 1654. nahm er im nahmen des Fürsten von Aursberg die huldigung in dem von dem Kayser ihm conferirten Fürstenthum Münsterberg ein, und der Kayser Ferdinandus III. ernennte ihn zu seinem Cammer-Herrn; welche würde er auch nach dessen absterben bey dem Kayser Leopoldo erhielt, so ihm an. 1662. die Vice-Cammer-Präsidenten-stelle in Schlesien, und das Ungarische Baronat und Indigenat, auch an. 1665. die Präsidenten-stelle bey der Schlesischen Cammer, ingleichen die Königliche vollmächtige Landes-Hauptmannschafft der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer conferirte; welche ansehnliche function er viele jahr verwaltet. Hierauf folgten seine viermal nach einander an dem Polnischen Hof abgelegte Gesandtschafften. Denn als an. 1667. Maria Louisa von Gonzaga, des Königs Johannis Casimiri gemahlin, verstorben, wurde er dahin gesendet, dem Königlichen leich-begängnisse beyzuwohnen. Wiewol wegen des damals verwirrten zustandes in Polen, da man den angrentzenden landen einen gefährlichen nachbar an die seite zu setzen gedachte, diese Ambassade viel etwas wichtigers auf sich hatte. In folgendem jahre, als der König Johannes Casimirus das Reich abgedancket, und die Königswahl wegen der vielen Competenten sehr streitig schiene, hat er in dieser andern Gesandtschafft dennoch alles zum vergnügen des Kayserlichen Hofes abgehandelt, den Michael Wisnowiesky auf den Königlichen thron befördert, und eine vermählung mit der Ertz-Hertzogin Eleonora Maria und diesem neuen Könige Michael gestiftet, die Königliche braut auch an. 1670. ihrem gemahl überliefert. Als dieser aber wenig jahre hernach das zeitliche gesegnet, hat er zum vierten mal die Kayserliche Ambassade bey der wahl des Königs Johannis an. 1674. abgelegt. Durch diese verrichtungen hat er bey dem Könige und den Magnaten von Polen sich solche hochachtung zuwege gebracht, daß sie ihn vor den geschicktesten Staats-mann gehalten, ja daß viele von den Grossen bey wanckelmüthiger Königs-wahl ihm, der von mütterlicher seite aus dem Königlichen Piastischen geblüte herstammete, sonderbare und hohe dinge nach sich ziehende anerbietungen gethan. Worauf er sich aber erklärte: wofern man noch ein einiges wort davon sagen, oder nur einige gedancken

fassen würde, wollte er alsobald von Warschau aufbrechen, und dadurch zu erkennen geben, wie er dem befehle seines Kaysers seinen eigenen vortheil nimmermehr vorziehen würde. Welche getreue dienste der Kayser nicht unvergolten gelassen, indem er ihn bereits an. 1671. zum geheimen Rath gemacht, welche würde er bis in das 34. jahr bekleidet, auch zuletzt als ältester dieses hohen Collegii verstorben. An. 1672. bekam er das Directorat bey dem Königlichen Ober-Amte in dem Hertzogthum Schlesien, und also fast die höchste stelle in diesem lande. An. 1674. erhielt er aus der Reichs-Cantzley den titul illustris oder hochgebohren erblich, mit welcher benennung er die obgedachte vierte Kayserliche Gesandtschafft nach Polen angetreten. An. 1676. wurde ihm die aufsicht über die Schlesische Fürstenthümmer, Liegnitz und Wohlau, welche durch das absterben des letzten Fürsten aus dem Königlich-Piastischen stamm, seiner mutter bruder enckel, dem Kayser anheim gefallen, aufgetragen. An. 1683. wurde er dem zum entsatz der stadt Wien anrückenden König von Polen, als Kayserlicher Gevollmächtigter entgegen geschickt, welchen er hernach in dem treffen selbst allenthalben begleitet. An. 1686. und 1691. übernahm er die Chur-Brandenburgische hülfs-völcker, und nachdem er dem Kayser noch viele andere treue dienste geleistet, indem er bey den Schlesischen Fürsten-tagen eilfmal Principal und sechsmal Commissarius gewesen, desgleichen auch bey Bischöfflichen wahlen und andern begebenheiten zum öftern des Kaysers stelle vertreten, bekam er endlich die höchste belohnung, die einem treuen Oesterreichischen diener widerfahren kan, daß er den Ritter-orden vom güldenen Vließ erhielt, welcher ihm an. 1694. von dem Könige in Spanien übersendet, und von dem Kayser zu Wien, obgleich Fürstliche personen zugegen waren, zuerst angelegt wurde. Uber dieses hat er auch, sowol von dem Kayser viele kennzeichen einer ungemeinen gnade, und einer sonderbaren hochachtung von andern Potentaten empfangen; wie denn der Papst Innocentius XII. mit welchem er, als derselbe noch Nuncius zu Wien, und nachmals Cardinal gewesen, sehr vertraulich umgegangen, ihn mit 3. Brevibus gewürdiget, und ihm den titul, welcher nur erlauchten personen pflegt gegeben zu werden, ertheilet. Nicht weniger beehrten ihn die Könige in Polen Michael und Johannes mit vielen gnädigen hand-briefen, und Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst von Brandenburg, wie auch Friedrich I. König in Preussen versicherten ihn des ästims, den sie von ihm machten. Endlich starb er zu Breßlau den 30. jun. an. 1703. nachdem er sein alter über 80. jahr gebracht. Wiewol er die letzten vier jahre wegen grosser schwachheit seinen ämtern nicht wie vorhero vorstehen können. Sonst aber hat er seiner vielen Staats-geschäffte unerachtet, doch nicht unterlassen, nützliche bücher zu lesen, wie er denn in ausländischen sprachen sehr wohl erfahren gewesen, und unterschiedene mit grosser fertigkeit redete. Uber dieses ergötzte er sich sehr in der Geometrie, darinn er es überaus weit gebracht, und einen schrifftlichen aufsatz zu machen, war er so geschickt, daß es ihm wol die, so lange in Cantzeleyen gearbeitet, nicht gleich thun konnten. In seinem hause war jederzeit eine versammlung von allen hohen und vortreflichen personen, so nach Breßlau kamen, welche er mit gröster pracht und freygebigkeit tractiret. Seine gemahlin war Agnes, Mauritii, Freyherrn von Racknitz und Annä Catharinä, Gräfin von Dietrichstein tochter, Sigmundi Sigfrids, des Heil. Röm. Reichs Grafen Promnitz wittib. Das beylager ward an. 1656. zu Breßlau vollzogen, und starb sie auch allda, mit dem ruhm einer besonders frommen und klugen Dame, nachdem sie 11. kinder gebohren, davon aber 7. bald wiederum, und eine tochter, Eleonora Catharina Bibiana, im 18. jahre ihres alters gestorben. Sind also nur im leben blieben Agnes Charlotte, gebohren an. 1660. so an. 1692. mit Christophoro Johanne Grafen von Althan, Kayserl. würckl. geheimen Rath, Cämmerern und Oberst-Jägermeistern, sich vermählet, an. 1706. aber verwittibt worden; Johannes Antonius, von dem hernach, und Friderica Elisabetha, gebohren an. 1678. so an. 1691. Adami Antonii von Bnin Opalinsky Starosta Valezky, und nach dessen an. 1695. erfolgtem absterben, an. 1697. Antonii Christophori, Grafen Proskau, Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und Vice-Präsidenten in Schlesien, gemahlin worden.

Johannes Antonius, Schaffgotsche genannt, ward gebohren den 19. april an. 1675. und in seiner jugend zu Greiffenstein erzogen. An. 1690. that er eine reise nach Augspurg, der Kayserin Eleonorä und des Römischen Königs Josephi crönung zu sehen. An. 1694. trat er seine reise nach Italien an, und hielt sich sonderlich lange zu Rom auf, da er von dem Papst Innocentio XII. und verschiedenen Cardinälen viele gnade genossen. Er wurde auch in diesem jahre zu des Römischen Königs Josephi Cammer-Herrn ernennet, und an. 1698. zu dessen vermählung nach Wien zu seinem Cammer-Herrn-dienst citiret, da er sich auch eingefunden. An. 1702. hat er in dieser qualität hochgedachten König in die campagne zu der belagerung vor Landau begleitet. An. 1703. erhielt er die expectanz auf seines vatters administration der Fürstenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die erste Ober-Amts-stelle in Schlesien. An. 1704. erhielt er von dem Kayser Leopoldo das geheime Raths-decret, und an. 1705. wurde er als Königl. Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer installiret, auch hernach, da der Kayser Josephus zur regierung kommen, in dieser und der geheimen Raths-würde bestätiget. An. 1708. war er Kayserlicher Principal-Commissarius bey der zu Breßlau angestellten Executions-Commißion der Alt-Ranstädtischen convention. Er wurde auch in diesem jahre in des Heil. Römischen Reichs Grafen-stand erhoben, und ihm die Semper-Freyherrliche würde bestätiget. Kayser Carolus VI. confirmirte ihm an. 1712. die geheime Raths- und Landes-Hauptmann-stelle, ernennte ihn an. 1719. nachdem der Churfürst von Trier die oberste Hauptmannschafft in Schlesien resigniret hatte, zum Præside substituto bey dem damals ausgeschriebenen Fürstentag, welche function er auch an. 1720. und 1721. bekleidet. An. 1719. wurde er zum Kayserl. würcklichen geheimen Rath und zum Directore des Königlichen Ober-Amts in Schlesien, mit beybehaltung seiner Landes-Hauptmannschafft, declariret. Seine erste gemahlin war Maria Francisca, Johannis Caroli Grafen von Serent, Kayserl. geheimen Raths, Cämmerers, General-Feld-Marschalls, wie auch Chur-Bayerischen Generals und Kriegs-Präsidenten, und Ernestinä Barbarä Dorotheä, Gräfin von Löwenstein-Wertheim, tochter, der damaligen Röm. Königin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, mit welcher er den 24. jun. an. 1703. zu Wien beylager gehalten. Sie starb aber über der geburt des dritten und zwar eines todten sohns an. 1707. Der erste sohn, Joseph Wilhelm Gothard, war gebohren an. 1704. und beschloß bald wiederum sein leben, der andere Carl Gothard Schaffgotsch genannt, Kayserl. Cämmerer und Königl. Ober-Amts-Rath in Schlesien, auch Ober-Erb-Hofmeister und Hof-Richter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, kam zur welt an. 1706. den 27. jun. und vermählte sich an. 1731. den 13. jan. mit Maria Anna Johanna, Francisci Grafen von Hatzfeld und Gleichen, freyen Standes-Herrn in Schlesien, zu Trachenberg ältester tochter. Zum andern mal vermählte er sich an. 1710. mit Anna Theresia, Francisci Zdenckonis Novohradzky, Grafen von Kolowrath, Kayserl. geheimen Raths, Cämmerers und Statthalters im Königreich Böhmen, und Eleonorä Cäciliä, Gräfin von Jarotschin, tochter, welche ihm gebohren Franciscum de Paula Gothardum an. 1711. den 23. apr. Christophorum Gothardum an. 1712. so an. 1714. wieder gestorben; Johannem Nepomucenum Gothardum, an. 1713. den 15. may, so bereits an. 1717. in Maltheser Ritter-orden recipiret. Leopoldum, Canonicum zu Breßlau, gebohren an. 1714. den 14. may, Wenceslaum Gothardum, gebohren an. 1715. Philippum, Canonicum zu Olmütz, gebohren an. 1716. den 3. jul. Mariam Annam Hedwigen an. 1719. Antonium, gebohren an 1720. Emanuel, gebohren an. 1723.

Antonius Schaffgotsche genannt von Kynast auf Boberstein, Schildau, Ruhrlach, Seiffersdorff rc. Ritter, der fünfte sohn Johannis, starb an. 1508. und hatte von Anna von Schumberg 6. söhne, 1.) Fridericum auf Boberstein, der an. 1548. ohne erben starb; 2.) Bernhardum auf Ruhrlach, welcher an. 1559. mit tode abgieng, und durch seine söhne Johannem die Ruhrlachische, und durch Wolfgangum die Seiffersdorffische linie stiftete, welche aber beyde verloschen, die Ruhrlachische in dem enckel Bernardo, so nach zurückkunft von seinen fünfjährigen reisen durch seinen diener an. 1615. im 21. jahre seines alters ermordet wurde, und die Seiffersdorffische in dem sohne Wolf Bernhard, so an. 1632. ohne männliche erben gestorben, die tochter Susanna Hedwig aber ward an Johann Heinrichen Grafen von Hohberg, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Amts-Verweser und Obern-Rechtssitzer vermählet; 3.) Ulricum, der an. 1508. schon mit tode abgieng; 4.) Johannem auf Kreppelhoff und Groß-Hartau Rittern, Kayserlichen Rath, und ersten Cammer-Rath in Schlesien, wie auch von an. 1534. bis 1564. Cantzlern zu Schweidnitz und Jauer. Er wurde in wichtigen landes-angelegenheiten gebraucht, bis er den 25. dec. an. 1565. starb, und pflantzte durch seinen jüngern sohn Johannem, gleichfalls Cantzlern der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, sein geschlecht fort: denn dieser hatte zwey söhne, Johannem Christophorum, so mit seinen gemahlinnen, einer Freyin von Wallenstein, und Catharina, Freyin von Raczin, zwar verschiedene kinder zeugte, davon aber die söhne ohne posterität absturben; und der eine Godofredus an. 1621. auf dem weissen berge blieb, und Henricum, so die Reussendorffische linie stiftete, dessen nachkommen sich ins Glatzische, Glogauische, und noch weiter ausgebreitet, im XVII. sæculo aber mit tode abgegangen. 5.) Antonium auf Boberstein Rittern, er that einen zug ins gelobte land, ward von den Saracenen gefangen, und verwaltete von an. 1525. bis 34. das oftgemeldte Cancellariat zu Schweidnitz und Jauer. Er starb an. 1535. ohnverheurathet. 6.) Ernestum I. auf Neukemnitz und Wenig-Jänowitz, den stamm-vatter der Hochgräflichen linie in Böhmen. Er hinterließ Annam, so an Abrahamum, Freyherrn von Promnitz und Erb-Herrn der freyen Standes-Herrschafft Pleß, vermählet worden, und Ernestum II. so in sehr hohem alter an. 1613. dieses zeitliche gesegnet. Von seinen söhnen beschloß Wolfgang im dreißigjährigen kriege sein leben. Ernestus III. continuirte seine branche, davon hernach; Joh. Christoph ward Oberster, und ließ sich im Halberstädtischen nieder. Gothard war zu Girlisdorff, und sein sohn Johann Ernst, starb an. 1664. Ernestus III. nun auf Bauselwitz, nahm seinen sitz in Böhmen, und hinterließ 2. söhne, 1.) Johannem Ernestum, Freyherrn auf Trzemesno und Sadowy, welcher nach einander 2. vornehme und reiche wittwen in Böhmen heurathete, Catharinam von Straka, gebohrne Dobrzanska, und Mariam

Salome

Sadowe von Mazaka, gebohrne von Bukowsky, und hernach Johannam Magdalenam, Grafens Ferdinandi Rudolphi Lazansky von Bukowe, und Margarethä Gräfin Wratislau tochter, mit welcher er Julium Adalbertum Alexium und Albertum Ernestum zeugte, so aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 2.) Johannem Wilhelmum auf Börnichen, welcher mit Eva Maria von Czedlitz zeugte a) Ferdinandum Grafen Schaffgotsch, Kayserlichen Cammer-Herrn und Deputirten der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, der einen sohn Franciscum Wilhelmum hinterlassen, b) Christophorum Wilhelmum, Grafen Schaffgotsch, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserlichen andern Plenipotentiarium zu der Alt-Ranstädtischen executions-convention in Schlesien, an. 1708. Er starb an. 1709. ohne kinder von Susanna Catharina von Nowack. c) Johannem Ernestum Antonium Schaffgotsch genannt, des heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Kynast und Greiffenstein, Herrn auf Kuntschütz, Sadowy, Weiß-Trzemesno, Dohalitz, Mschau und Mortrowans, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Königl. Statthalter, Appellations-Präsidenten und hernach obersten Land-Richter im Königreich Böhmen. Er ward gebohren im dec. an. 1675. und ererbte von seinem vetter Julio Adelberto die Herrschafften Sadow und Weiß-Trzemesno in Böhmen. Er vermählte sich mit Maria Elisabeth, Ferdinandi Rudolphi Grafen von Waldstein tochter, mit welcher er gezeuget Wenceslaum Ernestum, Franciscum Bertholdum, so jung gestorben, Ernestum Wilhelmum, Josephum Wilibaldum, Mariam Barbaram, und Johannem Antonium.

Ulricus Schaffgotsche genannt, Ritter von Kynast und Greiffenstein, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, der siebende sohn Johannis, ward gebohren an. 1453. und in einem treffen auf der Buntzlauischen heyde hielt er sich an. 1488. so wohl, daß er deswegen zum Ritter geschlagen wurde. Er brachte nach absterben seiner unvererbten brüder Kynast und Greiffenstein an sich, wurde auch von den Königen in Böhmen in vielen wichtigen geschäfften gebraucht, und starb an. 1543. seines alters 90. jahr. Mit seiner gemahlin Anna Zwolsky, Johannis von Zwole Ritters tochter, und Johann Planckners von Königsberg, auf Ungrisch-Brodt wittib, hat er Wolfgangum und Johannem gezeuget. Wolfgang vermählte sich mit Anna Freyin von Tschirnhaus, aus Böhmen, Hof-Dame an Königs Uladislai Hofe, welche die Herrschafften Aichen, Bolckenhayn und Laippe zu ihrem brautschatz hatte, starb aber vor seinem vatter an. 1541. und weil sein einziger sohn Ulricus II. nicht bey vollkommenem verstande war, als sein groß-vatter an. 1541. das testament machte, so setzte er seinen jüngern sohn Johannem zum völligen erben ein, daraus in nachfolgenden zeiten ein langwieriger proceß entstanden. Ulricus II. heurathete Reginam, Daniel von Stanges tochter, welchem er das guth Boberstein abkauffte, und daher die Bobersteinische linie stiftete. Er starb an. 1563. von seinen sechs söhnen sind etliche jung gestorben; Wolf II. zu Boberstein gieng zwar erst an. 1614. im 66. jahre seines alters, jedoch unverheurathet, mit tode ab. Ulricus, so wegen seiner gelehrsamkeit berühmt war, ertrunck an. 1597. im Bober gleichfalls unverheurathet; Daniel zu Jänowitz aber, so an. 1590. gebohren, und an. 1633. gestorben, hinterließ von seiner andern gemahlin Hedwig, Wolfgangi Schaffgotsches von Seiffersdorff tochter, Wolf Ulrichen, so an. 1661. in einem duell erstochen ward, und diese linie endigte. Johannes Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, der jüngere sohn Ulrici I. war seines vatters völliger erbe, er war Königl. Amts-Verwalter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und starb an. 1584. im 88. jahre seines alters. Von seiner gemahlin Magdalena von Zedlitz hatte er zwar zwey erwachsene söhne, allein der jüngere, Gothard, so an dem Hofe des Churfürsten Augusti von Sachsen, und ein Cavalier von vortreflichen qualitäten und studiis war, büßte durch einen unglückseligen fall von einer stiegen auf dem schlosse zu Anneburg an. 1576. da er erst 21. jahr alt war, sein leben ein, und der älteste, Johann Ulrich Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, Kayserl. Truchseß, wie auch der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Hofmeister und Hof-Richter, gieng an. 1589. im 37. jahre seines alters unverheurathet mit tode ab, und vermachte seiner schwester Magdalena, welche an. 1578. mit Christophoro Schaffgotschen genannt, von Kynast auf Langenau, vermählt war, alle seine güther, worüber mit denen schon erwehnten Schaffgotschen zu Boberstein und Jänowitz, Wolfen und Danielen, ein grosser proceß entstanden, welcher endlich an. 1608. beygeleget worden. Ex documentis authenticis in Archivo illustrissimæ familiæ Schaffgotsch. asservatis. Sonst handeln von diesem geschlechte *Trallas*, in mausolæo Schaffgotsch. cum annot. *Kraussi Opitius*, in Hercynia. *Balbinus*, in stemmatogr. Bohemiæ. *Henelius*, in Silesiographia renov. Lucas, in der Schles. chron. Seiffert, in seinen genealogischen tabellen. *Sinapii* Schles. merckwürdigkeiten.

Schaffhausen, lat. Scaphusium, Probatopolis, ist eine Eydgnoßische Evangelisch-Reformirte stadt an dem Rhein, und zwar zur rechten, hiemit auf der Reichs-seite, gelegen, welche samt zugehöriger landschafft den zwölften Canton ausmachet. Das land grentzet gegen aufgang und mitternacht an die Landgrafschafft Nellenburg, gegen mittag an den Canton Zürich und das Thurgöw, gegen abend aber an die Landgrafschafft Stühlingen und Grafschafft Sultz. Die stadt ist nicht gar groß, doch wohl gebauet, und wird durch eine steinerne brücke mit der jenseit Rheins gelegenen Eydgenoßschafft vereinbaret. Unter den dasigen ansehnlichen gebäuden haben den vorzug die Pfarr-kirche zu St. Johann, welche für die gröste in der Eydgenoßschafft gehalten wird, auch eine besondere bibliotheck hat; das Münster; das Rathhaus und Zeughaus; die burgvestung Unoth, vielleicht besser Munoth genannt, auf dem nächst an die stadt stossenden Emmersperge gelegen, und in einem runden seit an. 1564. sehr schön und wohl gebaueten, auch mit einem absonderlichen kleinen zeughause versehenen bollwerck bestehend. Es soll da vor zeiten eine von den Alemanniern erbauete vestung, Zwinghof genannt, gestanden, solche auch wider die Römer besetzt gewesen seyn. Ferner ist diese stadt mit reichen einkünften versehen, als wovon einen mercklichen theil diejenige ausmachen, welche aus dem dasigen ehemals sehr wohlbegütherten, nunmehro aber secularisirten kloster Allerheiligen, sowol als dem saltz- und andern zoll bezogen werden, wie dann sonderlich die den see und Rhein hinunter allhier vorbeygehende güther, so da allesamt müssen ausgeladen, und auf wagen bis nach Neuhausen, unter den eine halbe stunde von dar entferneten Rhein-fall gebracht werden, nicht nur der stadt einen reichen zoll, sondern auch den bürgern einen mercklichen nutzen einbringen. Ausser dem gedachten vestungs-wercke ist der ort weiter nicht fortificiret, welches auch der umher gelegenen ziemlich hohen weinberge halber vielleicht nicht sonderlich dienen würde. Die luft ist gesund, und pflegen da allerhand ansteckende kranckheiten nicht so oft als anderwärts einzuschleichen, gleichwie auch Schaffhausen absonderlich von der hin und her graßirenden pest öfters unbetastet geblieben. Das wasser ist da nicht weniger gut und gesund; als welches durch steinerne lauf-brunnen dem publico seine schätze in allen strassen mittheilet. Die stadt hat sechs thore, und was die umliegende gegend betrift, so sind in selbiger, und zwar meistens auf den höhen, hin und wieder lust- und wohn-häuser erbauet. In handlung und fabriquen geschiehet da nicht viel, hingegen kan sich der ort von langen zeiten her allerhand guter künstler und gelehrter männer, und unter selbigen vornemlich vortreflicher Medicorum berühmen. Das zu der stadt Schaffhausen gehörige land ist zwar nicht sonderlich groß, giebt aber seine frucht reichlich an korn, obst, heu, und sonderlich einem guten gesunden bevorab rothen wein, welcher da in solcher quantität wächset, daß nicht allein das gantze land damit versehen, sondern auch in die umliegende bier-länder verführet werden kan, hingegen wird das, so an früchten noch ermangelt, aus dem angrentzenden Schwabenlande zur genüge herbey gebracht. Unter den gebürgen dieses landes mögen wol einige mit recht fruchtbare hügel genennet werden, der sogenannte Randen aber, so ein stück des Schwartzwaldes ist, und einen ziemlichen theil des Schaffhauser-gebieths ausmachet, verdienet den nahmen eines hohen berges; auch ist selbiger wegen der grossen menge figurirter steinen, so da gefunden und für überbleibsel der sündfluth gehalten werden, den Gelehrten nicht unbekannt.

Den ersten anfang nahm diese stadt theils mit einigen adelichen Ritter-thürmen, welche unter andern die Brümsi, die am Staad, die im Thurn rc. noch vor erbauung des dasigen klosters inne hatten; theils auch mit einigen schiff- und fischers-häusern, welche an diesen ort, als der von alten zeiten her zu einer schifflände und überfahrt gedienet, und den nahmen Am Staad geführet, hingebauet worden. Solche wohnungen wurden anfänglich von den Scaphen oder schiffen die Scaphhäuser, und nachgehends der gantze ort, als er endlich zu einem dorf erwachsen, Schiffhausen, Scaphhausen oder Scafusen genennet, wie denn auch die alte stadt-insiegel diesen letztern nahmen führen. An. 1052. wurde das mehrgedachte kloster Benedictiner-ordens, zu Allerheiligen genannt, durch Graf Eberhard von Nellenburg hieselbst gestiftet; als welcher auch den flecken Scafusen samt allen zugehörden und gerechtigkeiten an dieses kloster vergabet; und von dem an wurde dem orte durch fernere an das kloster geschehene vergabungen, sowol als die immer mehr anwachsende häuser und einwohner so wohl aufgeholffen, daß er endlich im XIII. sæculo zu einer stadt geworden, und als eine solche auch des klosters waren angenommen, immassen damals dem Abte vermöge der angeregten übergabe des stifters die obrigkeitliche gewalt und gerichtbarkeit daselbst zustunde, als von welchem auch der Stadt-Schultheiß zusamt dem halben Rathe besetzt wurde. Von solcher gewalt aber ward die stadt in folgenden zeiten durch Kayserliche und Oesterreichische privilegia nach und nach befreyet, und endlich nach abgang der alten Hertzoge in Schwaben gar zur freyen Reichs-stadt gemacht. An. 1312. trat sie in bündnis mit Zürich und St. Gallen. Als nachhero geschahe, daß Hertzog Ludwig aus Bayern, erwehlter Römischer Kayser, mit Hertzog Friedrich von Oesterreich um die Kayserliche Crone stritte, dieser aber an. 1323. bey Dornsperg in Nieder-Bayern geschlagen und gefangen, auch endlich an. 1330. die sache verglichen, und Kayser Ludwig den Hertzogen 12000. marck silber schuldig worden, hat er diesen die stadt Schaffhausen nebst Rheinfelden, Newenburg und

Breysach pfands-weise übergeben; und so geriethe demnach diese stadt unter Oesterreichische beherrschung, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten, wie sie denn an. 1342. mit Zürich krieg geführet, hingegen an. 1345. mit der nemlichen stadt eine bündnis aufgerichtet. Ferner zogen die Schaffhauser an. 1350. für Rapperschwyl, denen von Zürich wider den Grafen von Habsburg hülffe zu leisten, und im gegentheil an. 1351. mit Hertzog Albrecht von Oesterreich für die stadt Zürich; wie sie denn auch in der schlacht bey Sempach an. 1386. und in deren bey Näfels im Glarner-land an. 1388. in diensten des Hauses Oesterreich ziemlichen schaden erlitten. An. 1392. wurde allhier von dem Schwäbischen Adel und Ritterschafft ein turnier gehalten. Es blieb auch diese stadt unter Oesterreichischer regierung bis an. 1415. da Hertzog Friedrich vom Kayser Sigmund und dem Concilio zu Costnitz wegen des weggeflüchteten Papsts Johannis in den bann gethan, auch aller seiner rechten über land und leuthe entsetzet worden; denn als in selbiger zeit dieser Hertzog samt dem Papste sich zu Schaffhausen aufgehalten, kam die Kayserliche executions-armee gegen die stadt, um selbige zu belagern, angezogen, worüber jene samt allem in besatzung gelegenen volcke, ungeachtet die bürgerschafft alles für sie aufzuopfern sich erbote, davon geflohen; und dadurch die gute stadt in die unumgängliche nothwendigkeit gesetzet, sich durch accord, den sie zwar für sich sehr gut erhalten, zu übergeben. Auf solche weise wurde Schaffhausen wiederum zur freyen Reichs-stadt, erlangte auch einen Kayserlichen freyheits-brief, vermöge dessen sie künftighin vom Reiche nimmer solte können entwendet werden. Als nun an. 1454. Kayser Friedrich selbige seinem vetter Ertz-Hertzog Sigmund wiederum übergeben, und zu diesem ende dessen Commissarii mit einer reuterey vor der stadt angelangt, auch die bürgerschafft zur würcklichen übergabe, ob zwar mit vorbehalt ihrer freyheiten, schon geneigt war, so ward doch solche von dem Adel hintertrieben, und die bürger auf einen andern sinn gebracht, inzwischen aber um Eydgenossische hülffe nach Zürich ausgesandt, welche sie auch erhielten; zugleich wurde mit denen acht alten Orten ein bund auf 25. jahr geschlossen, dieser auch an. 1479. auf gleiche zeit verlängert; und endlich an. 1501. gar in einen ewigen bund verwandelt, wodurch Schaffhausen das zwölfte Ort der Eydgenoßschafft worden. Ferner trat diese stadt an. 1511. in die erbvereinigung mit Oesterreich, und an. 1521. in den bund mit Franckreich. Die glaubens-reformation wurde allhier angefangen von zwey Barfüsser-Mönchen und S. Th. Doctoren. Der eine war Sebastian Wagner, genannt Hofmeister, von Schaffhausen; der andere Sebastian Hofmann von Lucern; jener hub an. 1521. dieser aber an. 1522. an, die irrthümmer der Römischen kirche zu widerlegen. Diese neue lehre durch entgegen gesetzte predigten zu unterdrücken, berufte der Abt einen Bayerischen Theologum, Erasmus Ritter genannt; worüber unter der bürgerschafft zwey widrig-gesinnte theile und damit viele verwirrung entstunde; worunter es nach einigen zu Zürich gehaltenen religions-gesprächen, ungeachtet Hofmeister anfangs aus der stadt weichen müssen, und an. 1524. von den Schaffhausern und übrigen Catholischen Orten ein der reformation anstößiger vertrag zu Lucern aufgerichtet worden, dennoch in kurtzer zeit dahin gediehen, daß Erasmus Ritter sowol als der Abt selbst den Reformirt-gesinnten beygetreten, dieser letztere auch zusamt seinen Conventualen das closter und regul auf- sich unter den schutz der dasigen Obrigkeit, und alle einkünfte nebst andern zubehörden mit vorbehalt eines gewissen leibgedinges in dero hände übergeben. Inzwischen geschahe dennoch im folgenden 1525. jahr aus anlas einiger Wiedertäuferischen unruhen, daß an diesem orte das sinckende Papstthum wider die schon fast obsiegende reformation einen neuen und gewaltigen versuch thate. Hofmann und Wagner musten nach einem entstandenen doch bald wiederum gestillten tumult aus der stadt weichen, und viele ihrer anhänger wurden theils bannisiret, theils mit andern strafen beleget; auch geriethe die sache nach dem an. 1526. zu Baden gehaltenen religions-gespräch in noch stärckeres wancken. Nachdem aber die stadt Zürich einerseits sehr beweglich nach Schaffhausen geschrieben, anderseits die disputation zu Bern dem Römischen gottesdienste einen mercklichen stoß gegeben, es auch sonsten zu Basel, Straßburg, Costnitz und in andern vielen Reichs-städten zur reformation ausschluge, so muste auch endlich zu Schaffhausen an. 1529. das Papstthum der Evangelisch-Reformirten lehre und gottesdienste die oberhand lassen. An. 1656. im damaligen Rapperschweiler-kriege ist auch Schaffhausen der stadt Zürich hülflich zugezogen.

Das Regiment dieser stadt stehet bey **Klein** und **Grossem Rath**; dessen Häupter sind die zwey Bürgermeister, und die glieder werden von den 12. zünften in in gleicher gebundener anzahl genommen. Aus diesen zünften ist die vornehmste die Herren-stube, so mit sechs adelichen geschlechtern besetzet ist, als da sind die Im Thurn, von Mandach, die Rincken von Wildenberg; die Peyer im Hof; die Stockhar von Neuforn und ein ast derer von Waldkirch. Es wird auch niemand darein aufgenommen, als nur die söhne der zunftgenossen, und wird diese zunft die Obere Gesellschafft genennet, zum unterschied der Untern, welche auf der Kaufleuthen stube ist, dahin auch verschiedene edle geschlechter gehören; als ein ast derer von Waldkirch; ein ast der Stockharn; die Ziegler; die Peyer 2c. Die Bürgermeister pflegen alljährlich auf den Pfingst-montag in der regierung abzuwechseln. Nach selbigen sind die nächste der Statthalter und die zwey Seckelmeister, welche sowol als die Rathsherren vor dem grossen Rath erwehlet werden. Der kleine Rath hat ausser dem regierenden Bürgermeister noch 24. glieder, nemlich zwey von jeder zunft, deren der eine Rathsherr und der andere Zunftmeister, auf denen zwey erstern zünften aber Obherr genennet wird, welche auf ihren zünften von sämtlichen zunft-brüdern erwehlet werden. Der grosse Rath allein bestehet aus 60. mann, als von jeder zunft fünfe, welche auch gleich den Meistern auf den zünften erwehlet werden. Von dem kleinen Rathe gehen die appellationen an den grossen, und zwar also, daß der kleine Rath völlig abtritt, ausgenommen der Amts-Bürgermeister. Der abtretenden Rathsherren stelle wird aus den grossen Raths-gliedern, und dieser zahl aus der gemeinen bürgerschafft ergäntzet, also, daß allezeit 84. mann sitzen. Die gewöhnlichen Raths-täge sind montag, mittwochen und freytag. Ferner ist da der **Geheime Rath**, bestehend aus sieben gliedern, nemlich die zwey Herren Bürgermeister, der Statthalter, die zwey Seckelmeister, ein Raths-glied und der Stadtschreiber. Die justitz-haltung betreffend, so ist angeordnet das Stadt-Gerichte, welches unter dem vorsitze des Stadt-Richters mit 24. Richtern besetzet wird, halb vom Rath und halb aus der bürgerschafft. Da wird über die geringern schuld-sachen gesprochen, die nicht über 60. fl. steigen, dann die höhern forderungen gehören für Rath. Weiter ist das **Vogt- oder Bußen-Gerichte**, woran zwölf Richter, nemlich die ältesten des grossen Raths von jeder zunft, sitzen. Der Præses ist der Reichs-Vogt, und wird da gerichtet über kleine frevel und scheltworte. Von beyden Gerichten kan man für Rath appelliren. Der Reichs-Vogt kan weder im kleinen noch grossen Rathe sitzen, sondern muß einer aus der bürgerschafft seyn. Wegen ehe-sachen ist das **Chor-Gerichte**, und dessen jeweiliger Präsident ist der Statthalter, neben welchem fünf Rathsherren und drey Pfarrherren sitzen. Sonsten ist noch da die **Censur- oder Rechen-stuben**, allwo die Amtleuthe ihre rechnungen ablegen, und die finanzen abgehandelt werden; ein jeweiliger Statthalter vertritt auch da die Präsidenten-stelle. Das land ist in Vogteyen eingetheilet, deren jede durch einen von der stadt gesetzten Beamten regieret wird, welche ausser einem, so da Landvogt heisset, den titul Ober-Vögte führen. Die äussere Landvogtey, als dahin der Landvogt aufziehet, und daselbst er 6. jahr zu bleiben hat, ist Neukirch, ein städtlein im Klettgöw. Die innere Vogteyen, so von kleinen Räthen auf lebenslang verwaltet werden, sind folgende: 1.) Thayingen und Barzheim, nemlich über zwey drittheile desselbigen, denn einen drittheil besitzen die Im Thurn. 2.) Schleitheim und Beggingen. 3.) Herblingen und Reyet. 4.) Neuenhausen und Aatzen. 5.) Beringen, Hemmethal und Grießbach. 6.) Löhningen und Guntmadingen. 7.) Merißhausen und Bergen. 8.) Buch, Galingen, Buchberg und Ellickhon. Uber das schloß Herblingen und dessen güther ist ein Schloß-Herr gesetzet. So hat die stadt auch theil an denen vier Italiänischen Landvogteyen, Luggaris, Lauwis, Mendris, und Mayenthal. Das wapen der stadt ist ein schwartzer gold-gecrönter springender hammel im grünen felde, und der stadt farbe ein von schwartz und grün abwärts getheilter mantel. Von dem Wilchinger-handel siehe **Wilchingen**. *Ruger.* hist. Scaphus. MSC. *Ægid. Tschudy,* hist. Meyers Reformations-historie der stadt Schaffhausen. *Stumpf. Stettler. Steiner. Simler. Rahn. Munster. Guillimann.*

Verzeichnis der Herren Bürgermeister zu Schaffhausen.

	Erwehlt.		Gestorben.
1.	1411.	Götz Hün von Hünenberg, Ritter.	1437.
2.	1414.	Hans von Winckelsheim,	
3.	1417.	Cunrad von Fulach,	1420.
4.	1420.	Hans Lingi,	
5.	1425.	Hans Hallauer,	
6.	1438.	Adam Cron,	
7.	1441.	Hans Friedbold,	
8.	1446.	Hans Waldkirch,	1471.
9.	1458.	Hans am Staad; dieser ist von Pilgeri von Heudorff gefangen worden, und muste sich mit 1800. gülden loskauffen.	
10.	1459.	Niclaus von Eych,	
11.	1463.	Cunrad Schwager,	
12.	1471.	Ulrich Trillerey,	
13.	1477.	Lorentz Cron, J. U. L.	
14.	1478.	Hans Trillerey,	
15.	1484.	Hans Schmiedt,	
16.	1487.	Cunrad von Waldkirch,	1512.
17.		Cunrad Nutzli,	
18.	1501.	Cunrad Barter,	
19.		Hans Ulrich Oennig, genannt Fünteler,	
20.	1511.	Hans Ziegler,	
21.	1516.	Hans Peyer,	1533.
22.	1533.	Hans von Waldkirch,	1544.
23.	1546.	Cunrad Meyer,	
24.	1547.	Alexander Peyer,	1577.

25.

Erwehlt.			Gestorben.
25.	1550.	Hans Schaltenbrand,	
26.	1559.	Dietägen Rinckh von Wildenberg,	
27.	1577.	Hans Conrad Meyer, J. U. D.	1599.
28.	1590.	Hans Jacob Ziegler,	1599.
29.	1599.	Görg Meder,	1604.
30.	1599.	Ludwig Buggi,	1608.
31.	1604.	Heinrich Schwartz, J. U. D.	1629.
32.	1608.	Alexander Keller,	1612.
33.	1612.	Rochus Goßweyler,	1632.
34.	1629.	Hans Martin Forer,	1638.
35.	1632.	Hans im Thurn,	1648.
36.	1638.	Hans Ludwig Seiler,	1642.
37.	1645.	Hans Caspar Lang,	1645.
38.	1645.	Hans Jacob Ziegler,	1656.
39.	1648.	Matthäus Schalch,	1659.
40.	1656.	Leonhard Meyer,	1682.
41.	1682.	Hans Conrad Neükumm,	1699.
42.	1683.	Tobias Holländer von Berow; dieser hat an. 1695. abgedäten, ward aber an. 1698. wieder zum dritten Bürgermeister angenommen. Er war in politischen, historischen und mathematischen wissenschafften, auch sonderlich in re antiquaria trefflich erfahren; wie dann sein gesammeltes so rares und curiöses müntz-cabinet und wohlversehene bibliotheck, dergleichen in privat-händen wenige anzutreffen, sowol als das von ihm heraus gegebene Amaltheum Astronomicum seinem ruhme nicht wenig beygelegt.	1711.
43.	1695.	Hans Cunrad Weyffer,	1707.
44.	1707.	Johannes Köchlin,	1710.
45.	1710.	Michael Senn,	
46.	1711.	Hans Heinrich Ott,	1722.
47.	1722.	Melchior von Pfistern,	
48.	1725.	Johann Felix Weyfer,	
49.	1736.	Nicolaus Wüscher.	

* Schaffhausen, ein ort in Nieder-Elsaß, zwischen der Sorn, Meugrad und Sauvell gelegen, ein Reichs-lehen, welches jetzo die Herren von Flachsland haben. Der Graf von Hanau hat von Reichs wegen die schirm-gerechtigkeit daselbst, welches von ihm die Herren von Ichtersheim, Pannier-Herren zu Hochfeld, schon von etlichen 60. jahren her als ein Hanauisch lehn erlangt. **Von Ichtersheims Elsaßische topographie, I. theil p. 25.**

* Schaffshausen, (Johann Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Bürgermeister in Hamburg, wurde an. 1643. den 26. mertz daselbst gebohren. Sein vatter war der nachstehende Nicolaus Schaffshausen. Er wurde in seiner ersten jugend zu hause fleißig unterwiesen, kam darauf in die öffentliche stadt-schule, und als er darinn einige jahr mit rühmlichem fleisse zugebracht, wurde er vor tüchtig befunden, das Gymnasium an. 1660. zu beziehen, woselbst er die berühmten Professores Gutbiern, Kirstein, Müllern und Capellum zu lehrern gehabt. Endlich wollte er auch auswärtige Academien besuchen, und begab sich an. 1663. nach Helmstädt, woselbst er, nachdem er der Rechtsgelehrtheit 3. jahr mit grossem fleiß obgelegen, unter dem beystande des berühmten Gläseri de Thesauro disputiret. Hernach reisete er auf die Universität Basel, vertheidigte daselbst an. 1667. seine inaugural-disputation de Cessione Bonorum, und erlangte darauf die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1677. wurde er ins Raths-Collegium zu Hamburg erwehlet. Mit was für eifer und treue er die wohlfahrt dieser stadt sich angelegen seyn lassen, davon zeugen die Gesandtschafften, die er auf ansuchen des dasigen Raths unternommen. Denn im jahr 1678. wohnte er als Deputirter dem Nimägischen friedens-tractate bey, und an. 1685. muste er das beste der stadt Hamburg an dem Kayserlichen Hofe besorgen. Ausser dem hat er auch sowol an dem Königlich-Dänischen, als auch Hochfürstlich-Lüneburgischen Hofe als Deputirter für die wohlfahrt seiner vatter-stadt sorge getragen. Im jahr 1682. trat er das Richterliche amt an, und gelangte endlich im jahr 1690. den 22. julii zu dem amt eines Bürgermeisters, welches er auch mit solcher treu und klugheit verwaltet, daß er sich die liebe sowol hoher als auch niedriger durchgängig erworben, welche sich besonders bey seinem den 17. november an. 1697. erfolgten absterben zeigte. Er hatte sich an. 1674. den 16. febr. ehelich beylegen lassen Agathen Beckmannin, die ihm unter andern eine tochter, Anna Catharina, welche an den berühmten Rechtsgelehrten Henning Lochau verehlichet worden, und einen sohn, Nicolaum Lucas, zur welt gebohren hat. Man hat von ihm ausser den bereits gedachten schriften: Epistolam in Henr. Gieseberti Justin. Harmonicum, Lübeck 1670. in 4.

* Schaffshausen, (Julius Heinrich) der beyden Rechte Licentiat, Rathsherr, wie auch Kirchspiel-Herr zu St. Petri, und Colonel-Herr im Nicolai-regiment zu Hamburg, ein sohn Nicolai Schaffshausens, Hochfürstlich-Sachsen-Lauenburgischen geheimen Raths und Cantzlers, war an. 1647. den 18. april daselbst gebohren. Er begab sich an. 1667. um Ostern auf die Universität Helmstädt, und einige jahr darauf nach Leiden, hielt daselbst an. 1671. seine inaugural-disputation de Inventario, und erlangte allda den 14. dec. die würde eines Licentiaten beyder Rechte. An. 1673. nach Michaelis kam er wieder in seine vatter-stadt, und wurde daselbst an. 1683. den 17. august. zum Secretario dieser Republick ernennet; an. 1686. begab er sich als gevollmächtigter Syndicus zum Könige von Dänemarck und Norwegen zwey mal in sein vor Hamburg aufgeschlagenes lager. Im jahr 1692. gieng er als Abgesandter nach Glückstadt zur Königlich-Dänischen Regierung nach Stade. In eben demselben jahre ward er den 22. august. zum Rathsherrn erwehlet. Im jahr 1700. verfügte er sich als Abgesandter in das in selbiger gegend der stadt Hamburg sich befindliche Alliirten-lager zum Churfürst von Hannover, und zu dem Hertzoge von Zelle. Im jahr 1702. ward er Beysitzer des löblichen Admiralitäts-Gerichts. An. 1703. verrichtete er eine Gesandtschafft bey dem zu Lüneburg von den Herren Kreis-Directoren durch dero Ministers gehaltenen Convent; an. 1707. und 1708. verwaltete er das Richterliche amt, an. 1712. wurde er Colonel-Herr im Nicolai-regiment, und starb endlich an. 1715. den 5. may. **Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* Schaffshausen, (Matthias Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Syndicus der stadt Hamburg, war an. 1681. den 25. november daselbst gebohren, und ein sohn des schon gedachten Julii Heinrich Schaffshausens. Er studirte zuerst zu Halle, gieng hierauf nach Giessen, und hielt daselbst zwo disputationen, die erste handelte de Differentiis Juris in Statu naturali & adventitio; in der andern, als seiner inaugural-disputation, welche er im 1706. jahre defendirte, tractirte er Parallelismum Juris Hamb. cum. L. L. aliorum Populorum, und erlangte die würde eines Licentiaten beyder Rechten. Hierauf reisete er nach Utrecht, und nachdem er in erwehntem jahre eine inaugural-disputation über Positiones Juridicas gehalten hatte, wurde er beyder Rechten Doctor. Hernach that er eine reise in Franckreich. Auf seiner zurückkunft besuchte er den Römisch-Kayserlichen und viele andere Höfe in Teutschland. Im jahr 1713. den 19. julii ward er zum Syndico erwehlet; verrichtete an Friedrichen IV. König zu Dänemarck und Norwegen, zwey Gesandtschafften, die erste an. 1714. und die andere 1715. und starb an. 1719. den 28. september. **Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* Schaffshausen, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, war gebohren an. 1599. den 29. may zu Arnsburg auf der insul Oesel, woselbst sein vatter die Bürgermeisterliche würde bekleidete. Er studirte zu Wittenberg, woselbst er auch, nachdem er unter dem vorsitz Jeremias Reutners an. 1623. de Cambiis öffentlich pro gradu disputirt hatte, die Doctor-würde erhielt. Hierauf fieng er an, der zu Wittenberg studirenden jugend mit lesen zu dienen. Der ruf seiner gründlichen gelehrsamkeit breitete sich so weit aus, daß der damals regierende Fürst zu Sachsen-Lauenburg, Julius Heinrich, einen so gründlich gelehrten mann würdig hielt, ihn in seine dienste aufzunehmen. Er berief ihn also von Wittenberg nach Lauenburg zu seinem würcklichen geheimen Rath, und da er in allen seinen verrichtungen eine grosse treue für das beste seines Herrn bewies, so erhielt er nachmals von seinem Fürsten auch das amt eines Hof-Cantzlers und Präsidenten zu Lauenburg. Im jahr 1650. erhob der Kayser Ferdinand III. denselben nebst allen seinen nachkommen, wegen seiner dem Hause Lauenburg geleisteten aufrichtigen dienste, in den Adel-stand. Er starb zu Hamburg den 20. may an. 1657. Wie er sich zu Wittenberg aufhielt, hat er viele disputationen und orationen verfertiget und gehalten. Als er schon in Lauenburgischen diensten war, gab er diese fernere schriften heraus: 1.) Consilium, s. ἐξηγήσεις trium Juris Quæstionum, Hamburg 1637. 2.) Dissert. Juridica de Assecurationibus, vulgo von Assurancien oder Versicherungen, ibid. 1638.

Schafstädt, eine kleine stadt in dem Stifte Merseburg, an den Thüringischen und Magdeburgischen grentzen, 2. meilen von Halle. Sie gehöret dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg.

Schager-Rack, lat. Sinus Scagensis oder Danicus, wird der grosse meer-busen genennet, welchen die Nord-see zwischen Jütland und Halland, wie auch einem theil von Schonen formirt, und welcher bis gegen die Dänische insuln, Seeland und Fühnen, sich erstreckt. Den nahmen hat er vermuthlich von dem Jütländischen vorgebürge Scagen oder Skaun. Die schiffleuthe pflegen ihn öfters Cattegat zu nennen, und die Lateinische benennung, Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen Ost-see beygelegt wird, pflegt jezuweilen in einer absonderlichen bedeutung von diesem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen der darinn befindlichen vielen klippen und sand-bäncken ist er den schiff-fahrenden, zumal bey stürmischem wetter, nicht wenig gefährlich.

Schahrestanius, ein berühmter Arabischer Philosophus und Historicus, welcher sich durch schriften einen grossen nahmen erworben, hieß mit seinem völligen nahmen Abulfatach Mochammed, Ebn Abdelcarim, und war von der secte der Ascharier; den nahmen Schahrestanius hat er von seinem geburts-orte Schahrestan, daselbst er im jahr der Hegira 467. oder, wie andere wollen, 479. d. i. A. C. 1074. oder 1086. gebohren worden. Das jahr seines todes ist gleichfalls zweifelhafftig; gestalten einige denselben auf das jahr der Hegira 548. andere auf 549. d.i. auf A. C. 1153. oder 1154. setzen. Er hat sich sonderlich durch sein werck de Sectis & Religionibus Orient. welches aus vielen büchern zusammen getragen ist, wie auch durch unterschiedliche

werck

wercke de Philosophia Scholastica, einen nahmen erworben. *Hotting.* bibl. *E. Pocoke*, spec. H. Arab. catal. libr. *Warner. Hyde*, de relig. Pers. *

* Schaidhauff, (Tobias) war anfangs unter Kölnpöck von Ottstorf Caplan zu Nieder-Wallsee. Als aber im jahr 1608. die grosse veränderung mit der regierung in Oesterreich vorgieng, und die Evangelischen bekenner sich ihres mit gewalt entnommenen rechts in wiederaufrichtung ihres gottesdienstes aufs neue anmasseten, so ward dieser mann von seinem bisherigen ort nach der stadt Steyer zu einem Evangelischen Prediger beruffen. Hier stand er im amt bis an. 1624. da er nebst allen andern Lutherischen Lehrern auf Kayserlichen befehl seine gemeine verlassen, und ins elend gehen muste. Er begab sich hierauf nach Regenspurg, woselbst er noch an. 1632. als ein exulant lebte, wie aus einem von Matthias Berneggern an ihn in diesem jahre geschriebenen, und annoch vorhandenen briefe erhellet. *Preuenhueber*, annal. Styr. p. 336. *Raupach.* Presbyter. Austr. p. 156.

* Schaitberger, (Joseph) ein in der Theologie wohl bewanderter Saltzburgischer bauer. Er ward den 19. mertz an. 1658. zu Dürrenberg, zwey meilen von Saltzburg, gebohren. Sein vatter, Hans Schaitberger, war ein berg- und bauersmann in den Hochfürstlichen saltzwercken; die mutter aber, Magdalena, eine gebohrne Dannerin, von Berchtolsgaden. Weil seine eltern heimlich der Evangelischen religion zugethan waren, wurde er auch nebst seinen geschwistern von denselben in solcher unterrichtet, jedoch öffentlich in die Päpstische schule geschickt, und im schreiben und lesen unterwiesen. Sein vatter gab ihm viel Evangelische bücher in die hände, die er zu seiner glaubens-gründung fleißig gebrauchte. Im jahr 1671. ward er im Pfleg-Amt Hallein für einen eigenthümlichen bergmann eingeschrieben; nach seines vatters tode aber, der sich an. 1676. ereignete, übernahm er dessen bauern-guth, welches ohngefehr 1000. fl. werth war. Im jahr 1683. verheurathete er sich mit eines begütherten bergmanns tochter von Berchtolsgaden, nahmens Magdalena Kammin, mit der er drey töchter gezeuget. Immittelst gieng ihm durch lesung der H. Schrift und anderer Evangelischer bücher, deren er in geheim auf 300. hatte, das licht der seligmachenden erkänntnis immer stärcker auf, und weil zu eben der zeit noch andere von seinen landes-leuthen zu solcher erkänntnis gelangten, kam er mit ihnen öfters zusammen. Sie bäteten und sangen mit einander, lasen die H. Schrift, den Catechismum und andere gute bücher, wobey ihnen die augen immer weiter aufgiengen, so, daß sie sich endlich vornahmen, den Evangelischen glauben öffentlich zu bekennen, und derhalben ihr vatterland heimlich zu verlassen. Allein so bald sie anfiengen, sich des Römisch-Catholischen gottesdiensts zu entziehen, wurden sie von ihren widersachern bey ihrer Obrigkeit als ketzer angeklagt. Der Pfleger zu Hallein ließ darauf Schaitbergern nebst noch zwey andern sogleich mit ketten fesseln, und nach Saltzburg führen, allwo sie 50. tag lang in einem Capuciner-kloster sehr hart gehalten, und mit vielen bedrohungen zum rückfall angetrieben wurden. Allein Schaitberger blieb standhafft, und widerstund den beyden Capucinern, die ihn seiner vermeynten irrthümmer überführen sollten, dergestalt, daß sie ihn endlich nach 50. tagen, nebst seinen mitgefangenen, auf freyen fuß stellen musten, wobey ihnen von der weltlichen Obrigkeit auferlegt wurde, ihr glaubens-bekänntnis schriftlich aufzusetzen, welches sie auch willig thaten, und dem Ertz-Bischoffe selbst überreichten, mit der erklärung, dabey zu leben und zu sterben. Es bestund aus acht puncten, und Schaitberger war der verfasser desselben. Allein das urtheil, das darauf über sie gefället wurde, lautete sehr hart. Man stieß sie aus den bergwercken, nahm ihnen die erb-güther und kinder, ließ sie 14. tage bey wasser und brodt in der sogenannten buß arbeiten, und stieß sie endlich mit ihren weibern zum lande hinaus. Schaitberger schmertzte nichts so sehr, als daß er seine drey unerzogene töchter zurück lassen muste. Jedoch tröstete er sich wieder mit der erlangten gewissens-freyheit. Er langte in gesellschafft einiger 50. personen, die nach Sachsen in die bergwercke sich zu begeben gedachten, an. 1686. in Nürnberg an, und hatte von allem seinem vermögen mehr nicht als 23. gülden bey sich. Sie wurden sehr liebreich aufgenommen und erquicket. Schaitberger blieb darauf in Nürnberg, und ernährte sich in die 30. jahr damit, daß er andern leuthen aus- und einziehen half, holtz spelte, und auf dem dratschub hart arbeitete, wobey er fleißig in den Evangelischen büchern las, und sich in der Lutherischen religion so vest setzte, daß er davon nicht nur öffentlich reden, sondern auch schreiben konnte. Nach verlauf eines jahres starb ihm sein frommes eheweib, welches ihn sehr schmertzte. Jedoch im jahr 1692. verheurathete er sich zum andern mal mit Catharinen Prachenbergerin, einer emigrantin aus Berchtolsgaden, mit welcher er vier söhne gezeuget. Nach ihrem an. 1698. erfolgten tode hat er seine lebens-zeit vollends bis an sein ende im wittwer-stande zugebracht, und seiner berufs-arbeit fleißig abgewartet, jedoch auch dabey viele geistreiche tractätgen geschrieben, die nach der zeit zusammen gedruckt worden. Er reisete etliche mal heimlich in sein vatterland, um seine kinder heraus zu holen, es war ihm aber nicht möglich, seinen zweck zu erreichen. Immittelst stärckte er seine noch heimliche glaubens-brüder, und ermunterte sie zu einem freudigen bekänntnis der Evangelischen wahrheit, welches auch der zweck seiner meisten schriften war, die er zum troste und zur erweckung derselben heimlich ins Saltzburgische sendete. Seine erste und vornehmste schrift, die er in dieser absicht abfassete, war: 1.) ein Send-brief an die hinterlassenen Landes-leuthe, welchem das glaubens-bekänntnis, das er ehemals von sich gestellet, beygefügt war. Es hat diese schrift bey seinen hinterlassenen lands-leuthen grossen eingang gefunden, und viel bewegung verursachet, auch bey denen je mehr und mehr gehäuften drangsalen der Saltzburger zu ihrem hernach gefaßten entschluß, völlig auszugehen, sehr vieles beygetragen. Als die Römisch-Catholischen sahen, daß diese schrift nicht allein sehr häufig im lande ausgestreut, sondern auch von den heimlich Evangelisch-gesinnten mit vielem beyfall gelesen wurde, trug der Ertz-Bischoff einem Capuciner auf, solche zu widerlegen; welche widerlegung aber so schlecht gerathen, daß Schaitberger nicht vor nöthig hielt, darauf zu antworten. Seine übrigen schriften, die er verfertiget, sind: 2.) Bericht von der Saltzburger Reformation; 3.) Religions-gespräch; 4.) Tractat vom Jüngling und alten Mann; 5.) Der Christen-spiegel; 6.) Die güldene Nähr-kunst der Kinder GOttes; 7.) Todes-gedancken; 8.) Sterbe-kunst; 9.) Sterb-Trost und Sterbens-Gedancken; 10.) Die bußschallende Gerichts-posaune; 11.) Schreiben an seine Kinder im Saltzburgischen; 12.) Schreiben an seinen Bruder; 13.) Die Evangelische Christen-pflicht; 14.) Gespräch vom wahren und falschen Christenthum; 15.) Tractat von der Vollkommenheit; 16.) Kräfftige Trost-schrift vor geängstete und angefochtene Seelen; 17.) Bericht von der Religion; 18.) Die vier Religions-fragen und seine Fragstücke; 19.) Reise-gespräch; 20.) Tractat von der Kinder-taufe; 21.) Tractat von Englischen Erscheinungen; 22.) Buß-wecker; 23.) Antwort auf einen Brief eines Nicodemiten; 24.) Von der Gewißheit des Glaubens und wahren Erkänntnis Christi; 25.) Bericht von Gespenstern rc. Als seine sämtlichen schriften, die unter dem titul: Neu-vermehrter Evangelischer Send-brief, darinn vier und zwantzig nützliche büchlein enthalten, geschrieben an die land-leuthe in Saltzburg, und andere gute freunde rc. zu Schwobach an. 1710. in 8. zusammen gedruckt worden sind, und einige jahr hernach wieder aufgelegt wurden, fügte er noch einen anhang bey, darinn sich verschiedene sehr erbauliche abhandlungen befinden. Da sein alter je mehr und mehr heran nahete, und die zur hand-arbeit benöthigte kräfften mercklich abnahmen, ließ ihm der Stadt-Magistrat, ungeachtet er ein fremder war, die sonderbare und nur verarmten bürgern bestimmte gnade angedeyen, und ihn in das Mantelische Gestifte der sogenannten zwölf Brüder aufnehmen; da er denn nicht nur seinen unterhalt bis an sein ende genossen, sondern auch desto mehr zeit und musse gehabt, seine glaubens-brüder im Saltzburgischen durch erbauliche zuschriften zu ermuntern. Da die emigranten zu Nürnberg anlangten, stärckte er sich mit ihnen unter vergiessung vieler freuden-thränen, wobey die eltern den kindern zuriefen: Sehet! das ist der Joseph, von dem wir so oftmals erzehlet, und dem wir so viel gutes zu dancken haben. Er starb zu aller umstehenden grosser erbauung in der nacht des 2. octobers an. 1733. nachdem er in dieser welt gelebt 75. jahr und sechs monat. Die meisten Gelehrten hatten schon einige jahr vor seinem ende geglaubt, er sey schon längstens gestorben, daher auch der verfasser der Theol. Bibl. im XIV. suppl. p. 116. u. f. denjenigen eines grossen fehlers beschuldiget, der in einer gewissen schrift zu erkennen gegeben, Schaitberger lebe. Urlsperger zu Augspurg wurde daher bewogen, im jahr 1733. eine kleine schrift heraus zu geben, die den titul führet: Der noch lebende Joseph Schaitberger. Theol. Bibl. XV. suppl. p. 241. u. f. Schelhorn, vom urspr. der Evangel. relig. in den Saltzb. landen. Hillingers beytrag zur kirchen-historie von Saltzburg. Kurtze Fragen aus der kirchen-historie, erste forts. Ranfts geneal. Archivar. 1736. p. 450. u. f. f.

* Schalch, (Joh. Heinrich) ein Schweitzer, gebürtig von Schaffhausen, ein sehr berühmter glas- und wachs-künstler; wie er denn mehr als über 1000. luft- und wetter-gläser gemacht, und aller orten in Holland, Dänemarck, Schweden rc. verkauft. Im jahr 1704. war er zu Leipzig, und ließ eine wahrhaffte vorstellung des vorigen Königl. Hofes von Engelland, wie auch des damaligen Königl. Hofes von Dänemarck ums geld sehen, so er mit eigener hand nach dem leben in wachs posiret, in natürlichster ähnlichkeit und lebens-grösse, und jedes bild nach stand und würden auf das köstlichste in echt gold und silber gekleidet, daß nichts als die sprache mangelte. Dergleichen that er mit dem Dänischen Hofe. *Vogel:* annal. Lips. p. 960. u. f.

Schalckau, eine stadt und Amt in Francken gegen die Thüringische grentze, ist dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig. In den alten urkunden wird es Salagen oder Salzcowi geschrieben gefunden. An. 1505. litte diese stadt grossen schaden durch brand, darinn sie auch ihre documenta verlohren. Hönns Cob. chron.

Schaler, Scalarii, ein weiland berühmtes adeliches geschlecht zu Basel, welches eine zeitlang die Reichs-Vogtey und das Schultheissen-amt in der stadt vom Bischoff zu lehn gehabt

habt hat, und schon im XII. sæculo in grossem ruhm gewesen. Rudolph war Bürgermeister daselbst, an. 1265. Peter, Ritter und Reichs-Vogt, auch Bürgermeister daselbst, an. 1272.; wie auch sein sohn Rudolph an. 1308. vor welchem gleiche würde bekleidet hat Conrad an. 1302. und nach ihm seine beyde söhne Wernher, an. 1331. und Peter an. 1359. welchem Otmar im amte gefolget ist, an. 1371. Thomas hat das dorf und Herrschafft Bencken im Leimthal, der stadt Basel an. 1526. zu kauffen gegeben. Der letzte des stammes, Frantz, hat sein leben in der grossen schlacht bey Montcontour in Franckreich geendet, an. 1569. *Urstis.* & *Gros.* chron. Basil. *

Schalholt, Schalholtum, eine stadt in Jßland, ist ein Bischöfflicher sitz, und die Universität von bemeldter insul.

* **Schalkon**, (Matth.) kam im september des 1736. jahrs nach Regenspurg, gab vor, er stamme aus dem Hertzoglich-Burgundischen Hause Chalon her, und nennte sich einen Teutsch gefürsteten Grafen von Schalkon, rechtmäßigen besitzer des Hertzogthums Schwaben, Lehnhofs zu Lauffen am grossen Rhein-falle, cum voto & sessione auf der Hertzogen- und Fürsten-banck, Hertzoglichen vorzugs-rang habend, ingleichen ein bey dem Reichs-Convent für allezeit intabulirtes unmittelbares Reichs-Commembrum. Er machte in weitläufftigen verworrenen schrifften auf alles, was vor alters zu Schwaben gehöret, grosse ansprüche, mit dem seltsamen erbieten, wenn ihm das Reich darunter recht und hülffe angedeyen liesse, er, als dessen treuer Mitstand, das seinige richtig prästiren, und von seinen zu hoffenden einkünfften zu unterhaltung des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths jährlich 100000. flor. abgeben wollte. Weil man ihn aber nicht für allzurichtig im kopfe hielte, so ward ihm zu Regenspurg mit allem glimpfe das consilium abeundi gegeben. Er ist nachmals zu Wien den 25. april an. 1741. im 65. jahre seines alters verstorben. **Ranffts** geneal. Archivar. 1736. p. 772.

Schall, (Adam) war an. 1591. zu Cölln gebohren, und begab sich an. 1611. in die Societät JEsu. Er ist in den mathematischen wissenschafften, sonderlich aber in der Sternseher-kunst, sehr erfahren gewesen, durch welches letztere er sich in China, wohin ihn seine Societät an. 1620. als einen Missionarium, nebst dem P. Jacobo Rho, einem Mayländer, geschickt hatte, dermassen berühmt und geliebt gemacht, daß der Chinesische Kayser nicht nur den Chinesischen calender von ihm verbessern ließ, sondern ihn auch zum Mandarin und zum Haupt von 100. andern personen, die sich unter seiner direction auf die Astronomie legen musten, erklärt, und hiernächst verordnet, daß in seinem gantzen Reiche nichts von der jetztgedachten wissenschafft publicirt werden sollte, es hätte es denn zuvor P. Adam gut befunden. Zwey jahr vor seinem tode, welcher an. 1666. den 15. aug. erfolgte, wurde er einer rebellion beschuldiget, und zum stricke verdammet, welche todes-strafe man nachgehends dergestalt schärfte, daß ihm ein glied nach dem andern sollte abgelöset werden; es wurde aber, weil man seine unschuld erkannte, keines von beyden an ihm vollzogen. Er hat in Chinesischer sprache 150. kleine mathematische tractate geschrieben, und dieselbe in diesem lande ans licht gestellt. Sonsten ist auch die Narratio Historica de Initio & Progressu Missionis S. J. apud Sinenses, welche zu Wien an. 1665. gedruckt worden, aus seinen Lateinischen briefen genommen. *Kircher.* Sina illustr. p. 110. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. P. I. n. 52. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Schall von Bell, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher schon in dem XVI. sæculo eine branche in Liefland sich niedergelassen, und daselbst das Erb-Land Marschall-amt erlangt gehabt, von welcher an. 1560. Philipp Land-Marschall und Comtur zu Segewald und Johann Commendant zu Goldingen, als sie dem Czaar Ivan Basilowitz mit einer ziemlichen macht widerstand thun wollen, gefangen und hingerichtet worden. Von der haupt-linie in Teutschland war an. 1600. Anna Aebtißin des adelichen Stifts zu St. Maur zu Cölln. Hans Heinrich ist an. 1620. Chur-Cöllnischer Truchseß gewesen. Wilhelm Jacob florirte an. 1660. als Chur-Cöllnischer Cammer-Herr und Amtmann zu Bruel. Dessen nachkommen haben den Freyherrlichen character auf ihr geschlecht gebracht. **Relchs** Liefländische geschichte. **Moscowit. geschichts-calender**, p. 24. *MSt. geneal.*

Schallenberg, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, deren stamm-haus Schallenberg unweit Biberstein gelegen. Thomas ist an. 1165. zu Zürich, und Wolf an. 1209. zu Worms auf dem turnier erschienen. Dieser letztere war ein groß-vatter Caspars und Balthasars von Schallenberg; dieser ist an. 1455. mit andern Oesterreichischen Herren nach Lintz zu den tractaten zwischen dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg und den Hertzogen in Bayern, abgeschickt worden. Von seinem sohne Stephano stammen alle heutige Grafen von Schallenberg ab. Graf Christoph Dittmar besaß die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn, General-Kriegs-Commissarii und Hof-Kriegs-Raths, und starb an. 1708. im 63. jahre seines alters. Christoph Otto war an. 1694. Bischöfflich-Augspurgischer Hof-Raths-Präsident, und an. 1700. Dom-Probst zu Costnitz. Christoph George hatte an. 1712. die ehre Kayserlicher geheimer Rath zu seyn. *Bucelini* stemmat. P. II. *Spen* hist. insign. c. 79. **Lehmanns** jetztherrschendes **Europa**, tom. III.

* **Schaller**, (Hieronymus) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunst, und wurde an. 1570. Professor der Physic zu Wittenberg, nachgehends aber erhielt er daselbst die Profession der Medicin. Er weigerte sich an. 1574. die Articulos Torgavienses zu unterschreiben, und danckte in eben diesem jahre, da er das Rectorat verwaltet hatte, selbst ab. Man hat von ihm unter andern eine an den Melchior Fendium geschriebene epistel de Theriacæ suæ Compositione, u. a. m. *Lenzii* series Profess. natione Francorum, qui Witebergam illustrarunt. In des *Carpzov.* analect. fastor. Zittaviens. P. II. p. 304. stehet er in dem verzeichnisse der Zittauischen Stadt-Physicorum, und kan seyn, daß er allda in dieser würde verstorben.

* **Schaller**, (Jacob) ein Philosophus, war zu Heiligenstein, einem ohnweit Straßburg gelegenen dorfe, an. 1604. den 25. febr. gebohren. Er ward von seinem vatter, Wolfgang Schaller, welcher anfangs in besagtem ort, nachmals aber an der haupt-kirche zu Straßburg, Pastor gewesen, von jugend an zum studiren angehalten, und brachte es darinn so weit, daß er an. 1622. nachdem er schon zuvor unterschiedliche proben seiner gelehrsamkeit abgeleget, mit vielem ruhm Magister wurde. Hierauf studirte er noch ferner zu Tübingen, Marpurg und Jena, woselbst er von Gerharden nicht nur in sein haus genommen, sondern auch einer gantz besondern liebe und freundschafft gewürdiget wurde. Nach seiner zurückkunft erhielt er zu Straßburg an. 1633. die Profession der Moral-Philosophie, ward sodann im folgenden jahr den 12. mertz Doctor der Gottsgelehrtheit, an welchem tage er zugleich in den ehestand getreten, bekam ferner an. 1637. ein Canonicat zu St. Thomas, und starb endlich den 24. jun. an. 1676. Er hat sich durch viele gelehrte dissertationen bekannt gemacht. *Hagen*, memor. Philos. *Witte*, diar. *Sebitz.* in append. ad *Schmidii* conc. sæcul. p. 287.

* **Schaller**, (Joh.) gebürtig aus Nordhausen, lebte im 16. jahrhundert, studirte zu Leipzig, ward anfangs Rector zu Nabburg in der Ober-Pfaltz, nachgehends ums jahr 1599. Pastor zu Frau-Peßingen, und schrieb ein schönes gedichte de sancta ac miranda Incarnatione & Nativitate Jesu Christi, Servatoris Generis humani, 1580. *Kindervateri* Nordhusa illustris, p. 232.

* **Schaller**, (Thomas) Hochfürstlich-Sächsischer Pastor, Superintendent und Consistorial-Assessor zu Meiningen, gebürtig von Rothdorff bey Blanckenhayn, allwo er den 20. mertz an. 1534. gebohren, zog an. 1545. auf die Universität Jena, nahm an. 1553. zu Wiehe an der Unstrut einen schul-dienst samt der Stadtschreiberey an, und trieb bey seiner Theologie zugleich auch die Rechte und Artzney-kunst bis in das jahr 1557. da er bey der Printzeßin Catharina, gebohrner Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, welche damals an Wilhelm von Rasenberg vermählt werden sollte, Hof-Prediger zu Crumnauto in Böhmen wurde, wie die **Unschuldige Nachrichten**, 1715. p. 1013. und **Schröters** exulanten-historie. p. 325. melden. Im jahr 1560. wurde er zum Pfarrer nach Maßfeld im Hennebergischen beruffen, welchem amt er 14. jahr lang vorgestanden, bis man ihn an. 1584. zum Pastor und Superintendenten nach Meiningen berief, allwo er auch mit zum Consistorio gezogen ward, und 27. jahr hernach am 13. december an. 1611. sein leben beschloß, gestalten er die ihm bey der Universität Greyphswalde angetragene Profession nicht annehmen wollen. Er hat verschiedene leichen-predigten in druck gegeben, und diejenige, welche ihm der damalige Pfarrer und Decanus zu Wasungen, Wolfgang Seber, aus 1. Tim. V. 17. gehalten, ist ebenfalls gedruckt worden. *Götzii* Theol. semisæc. p. 11. *Blum.* Jubil. p. 163. **Weinrichs** Henneberg. kirchen- und schulen-staat. **Grossens** Jubel-Priester-historie, P. I. p. 339.

* **Schalling**, (Martin) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Straßburg an. 1667. den 21. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg studiret, Prediger zu Regenspurg, hernach Superintendent zu Amberg in der Pfaltz, und endlich Pastor an der Marien-kirche zu Nürnberg, woselbst er an. 1708. den 29. dec. im 41. jahre seines alters gestorben. In dem streit wegen der Formula Concordiæ hielt er es weder mit denen, welche solche völlig annahmen, noch mit denen, so sie gantz verwarfen. Er hat Institutiones de Præsentia Corporis Christi in sacra Cœna geschrieben, und das lied: Hertzlich lieb hab ich dich, o Herr, ꝛc. verfertiget. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf.

Schaltzburg, oder **Schalksburg**, ein zerstörtes bergschloß in der gefürsteten Grafschafft Hohenzollern an dem fluß Eyach gelegen, welches merckwürdig, weil unterschiedene Grafen von Hohenzollern allhier gewohnet, und von dem ort benennet worden. Der erste war Fridericus, Eitel Friderici II. oder auch III. sohn; denn Bregitzer, der die nachrichten hiervon gesammelt, ist mit sich selbst nicht einig. Gewiß ist, daß ein Fridericus Graf von Hohenzollern zu Schalcksburg zur gemahlin gehabt Mechtilden, Gräfin zu Vayhingen, Hermanni IX. Marggrafens zu Baden wittwe, die an. 1374. gestorben. Ihm werden folgende kinder zugeschrieben: eine tochter Agnes, so an Schwiggerum von Gundelfingen vermählt gewesen; 3. söhne nahmens Friedrich, deren einer Dom-Herr zu Straßburg, der

der andere Comtur zu Hemmendorff und Nillingen, nachgehends Johanniter-Meister in Teutschland gewesen seyn soll. An dem dritten zweifelt Abel, weil ihm eben die gemahlin, die seinem vatter, zugeschrieben wird, und es sich sonst mit der zeit-rechnung nicht allzuwol schicket. Unterdessen werden ihm, diesem dritten Friderico, 2. söhne gleiches nahmens beygelegt, der eine, mit dem zunahmen Mülin, starb an. 1408. hatte zur ehe Verenam, Gräfin zu Kyburg, mit der er Sophiam gezeuget, die an einen von Fronhofen vermählt worden, und Fridericum, der an. 1403. und also noch vor seinem vatter gestorben, welcher noch dieses jahr sein Schaltzburg und Balingen vor 28000. gülden an den Grafen von Würtemberg verkauft haben soll, weil ihn verdrossen, daß der damals regierende Graf zu Zollern ihm zum tort bey begräbnis dieses einzigen sohns die trummel rühren lassen, wiewol andere diese verkauffung in das jahr 1448. setzen und sagen, sie sey von zwey brüdern Gottfried und Friedrich, geschehen. Der bruder Friderici Mülin, Fridericus der weise, soll an. 1402. Abt zu Reichenau gewesen, von dem Papst abgesetzt, von Kayser Sigismundo aber geschützet, und an. 1427. gestorben seyn. Pregitzer, im regierungs- und ehren-spiegel des Hauses Hohenzollern. Abels Brandenburgische und Preußische Staats-historie, P. I. p. 286. seqq.

† Dieses alte Hohenzollerische berg-schloß liegt zwischen Balingen und Ebingen, und soll vor diesem von einem wetterschlag angezündet und verbrannt worden seyn. *Crusii* annal. Paralip. c. 9. Eben dieser Crusius führet auch einen Edelmann, nahmens Walther von Schaltzburg, an, welcher an. 1368. einige güther in dem benachbarten dorf Engschlat von drey brüdern von Stauffenberg erkaufft. P. III. lib. IV. c. 4. lib. V. c. 8. *M. Steinweeg.* manuscript.

* **Schalwyck**, ein in der provintz Utrecht liegendes dorf. Es ist solches deswegen bekannt, weil vor diesem einer mit nahmen Adrian Ram, den thurm von seinem hause zu Schalwyck, davon er Herr war, im jahr 1651. zu einer kirche für die Papisten bequem machen, und darinn die völlige übung der unter ihnen gebräuchlichen ceremonien zuließ. Weil aber der Marschall zu Utrecht solche versammlung zu stören suchte, die bauern aber sich mit gewalt darwider setzten, kam es durch hülffe einiger soldaten, welche den Marschall zu unterstützen aus Utrecht gekommen, so weit, daß sie dieses volck gar bald auf die flucht trieben, und sich des thurms bemeisterten; da denn bey dieser gelegenheit eine grosse menge gefangener Catholischer bauern zu Utrecht an pranger gestellet, und des landes verwiesen wurden. Obbesagter Ram wurde selbst dabey gefangen, und nicht allein mit dem verlust aller gerichtsbarkeit zu Schalwyck bestraft, sondern auch genöthiget, den thurm des hauses von Schalwyck niederzureissen, ohne erlaubnis denselben niemals wieder aufzuführen, und überdiß auch die fallbrücke an besagtem hause wegzunehmen, und an deren stelle auf seine eigenen kosten einen vesten damm zu bauen, damit man allezeit einen freyen zugang zu diesem hause haben könnte, er selbst aber wurde auf zehen jahre aus der provintz Utrecht verbannet. Universal-chron. XI. band p. 66.

Schamachia, siehe Scamachi.

* **Schamalgani**, (Mahomet) ein betrüger, welcher von seinem geburts-ort Schamalgan, einem zwischen den städten Bassorah und Cusah gelegenen flecken, den nahmen hat. Er stiftete eine besondere secte unter den Mahometanern, und lehrte nicht allein, daß die seelen von einem leib in den andern wanderten, sondern auch, daß man dieselbe einander mittheilen könnte. Hiernächst billigte er auch alle, auch so gar die greulichsten fleischlichen vermischungen, weswegen Ebn Mocla, der zwanzigste Calif von dem stamm der Abbaßiden, von den Lehrern des Mahometanischen gesetzes, ein urtheil seinetwegen sprechen, und ihn sodann im jahr der Hegira 322. hencken und verbrennen ließ. Man sagt, daß die secte der Illuminatorum unter den Mahometanern ihren ursprung von ihm genommen habe. *Herbelot*, bibl. Orient.

* **Schamberg**, (Johann Christian) ein Medicus, gebohren zu Leipzig an. 1667. den 21. april, studirte daselbst, lernte hernach die Probir-kunst zu Freyburg, gieng nach Altorf und Leiden, worauf er an. 1689. Doctor der Medicin wurde, und sich nachgehends, sonderlich durch seine geschicklichkeit, die er bey harten geburten gezeiget, berühmt machte. Im jahr 1693. ward er Assessor in der medicinischen Facultät, hernach ausserordentlicher Professor der Chymie, weiter ordentlicher Professor der Physiologie, und endlich der Anatomie; schrieb: 1.) Lineamenta prima Pharmaciæ Chymicæ, Leipzig in 8. 2.) Dissertationes de Gustu; 3.) de Remediis stomachicis; 4.) de Respiratione læsa &c. trug viel bey, daß das schöne anatomische theater zu Leipzig erbauet wurde, sammelte auch ein schön cabinet von raren physicalischen sachen, und that sich durch experimental-collegia herfür, starb endlich, als er zum andern mal Rector Magnificus war, an. 1706. den 4. aug. im 40. jahre.

Schambozen, (Johann Christoph) J. U. D. Kayserlicher Rath, des Ertz-Bischöfflichen Consistorii zu Prag Assessor, und auf der Pragischen Universität Professor Juris, war gebohren zu Glatz an. 1636. Nachdem er seine studia vollendet, und zu Prag den gradum Doctoris erlanget hatte, fieng er an allda zu lehren, welches er als Professor bey nahe 30. jahr lang fortgeführet, und zwar mit solchem zulauf, daß er in währender zeit 10179. discipulos, und darunter 2. Landgrafen, 4. Marggrafen, 316. Grafen, 411. Freyherren, und 1375. vom Ritter-stande, ja auch viele Geistliche und verschiedene schon graduirte personen von allen Facultäten gehabt. Nachdem er sich einen grossen ruhm erworben, hat er den 5. mertz an. 1696. im 60. jahre seines alters sein leben beschliessen müssen, nachdem er den 29. jan. vorher von dem schlag gerühret worden. Seine hinterlassene schriften sind Lectiones in Institutiones & in Jus Canonicum; Tractatus in Jus Feudale; und de Testamentis, & ad Digesta.

* **Schamelius**, oder **Schamel**, (Johann Martin) war gebohren zu Meuschelwitz, einem orte unter der Altenburgischen Inspection, den 5. jun. im jahr 1668. Sein vatter war Martin Schamelius, Pfarrer und Adjunctus daselbst. Nach dessen tode heurathete seine mutter, eine gebohrne Moßdorffin, Jacob Valentin Dietz, Bürgermeistern in Naumburg. Er studirte anfangs auf der schule zu Merseburg und Naumburg, bezog darauf die Academien zu Leipzig und Halle. Er disputirte in Leipzig unter D. Johann Olearius, de Arte Naturæ Æmula, an. 1689. Nach einer kleinen reise ins Reich ward er zuerst als Diaconus an der Wenceslaus-kirche nach Naumburg beruffen. Als er nachmals an. 1708. zur Superintendur nach Pegau ernannt, auch zu dem Pastorate an der Ulrichs-kirche nach Halle beruffen ward; fügte es sich, daß in eben dem jahre der Naumburgische Ober-Pfarrer, D. Johann Pretten, mit tode abgieng. Er folgte also diesem in seinen ämtern, als Pastor primarius und Scholarcha. Er erlitte in dem bekannten brande zu Naumburg grossen verlust an seinem vermögen, sonderlich aber an seiner auserlesenen bibliotheck. Er war ein sehr grosser freund guter lieder, hat auch selbst unterschiedene verfertiget, welche in dem Naumburgischen und Herrn Philippi Merseburgischen gesang-buche zu finden sind. Den werth der bemühungen, die auf lieder gewandt werden, hat er gegen den Herrn Superintendent Ublich zu vertheidigen gesucht. Unsch. Nachrichten, 1723. und 1725. Uber die frage: Ob die Gräfin Aemilia Juliana zu Rudolstadt, oder der Herr Superintendent Pfefferkorn, das lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende rc. gemacht habe, hat er mit den Herren Rudolstättern ziemlich weitläuftig gestritten. Wetzels lieder-historie, III. th. Und im jahr 1713. kam er etlicher ausdrücke wegen, die er in einigen von seinen schriften gebraucht hatte, mit den verfassern der Unschuldigen Nachrichten in streit, davon in Walchs religions-streitigkeiten der Lutherischen kirche, V. th. p. 236. u. f. f. ausführlich gehandelt wird. Er starb im jahr 1742. Seine schriften sind folgende: 1.) Evangelische Fragstücke von dem rechten Gebrauch des Evangelien-buchs, 1703. in 8. 2.) Geistliche Lehren des inwendigen Christenthums, Leipzig 1711. in 8. 3.) Lateinische Sprüch-wörter, welche zum deckel der sünde vorgeschützet werden, 1711. in 8. 4.) Christianus, oder ein wahrer Christ, wie er in der H. Schrift mit nahmen beschrieben, und nach seinen eigenschafften, pflichten und herrlichkeiten erkläret wird, 1712. in 8. 5.) Naumburgisches glossirtes Gesang-buch, Naumburg 1712. und hernach verschiedenlich verbessert und vermehrt, an. 1720. zum vierten mal, sodann unter dem titul: Evangelischer Lieder-Commentarius, 1. e. 1724. 1725. in 12. und 1737. in 8. 6.) Vindiciæ Cantionum, das ist, Rettung und Beantwortung unterschiedener schwerscheinender Stellen der Kirchen-gesänge, Leipzig 1712. 1715. Jena 1719. in 4. drey theile; 7.) Vindiciæ Catecheticæ, oder Rettung und Beantwortung unterschiedener bedencklicher Umstände, Stellen und Redens-arten in dem kleinen Catechismo Lutheri, Jena 1713. in 8. mit Buddei hist. catech. und supplementis darzu, ibid. 1722. 8.) Vindiciæ Evangelicæ, oder Rettung der Evangelien-sprüche, welche von den menschen zur bedeckung der sünden gemißbrauchet werden, 1713. in 8. und mit supplementen, 1724. in 8. 9.) Eine Predigt: das Unglück der stadt Naumburg bey den entzündeten Pulver-buden, 1714. 10.) Predigten; 11.) Unrichtigkeit der Unschuldigen Nachrichten, 1715. in 8. siehe Unschuldige Nachrichten, 1715. p. 489. 498. allwo eine antwort darauf zu finden ist. Schamel duplicirte in dem dritten stücke der Lateinischen Sprüchwörter rc. es wurde aber darauf in den Unschuldigen Nachrichten 1718. p. 832. und 1719. p. 529. u. f. f. tripliciret. 12.) Erörterung: Ob die untersuchung der Lieder-Authorum unterbleiben könne, Leipzig 1716. in 8. 13.) Der Psalter Salomonis, verteuscht mit anmerckungen, ibid. 1716. in 8. 14.) Formular-Büchlein, oder Register verschiedener Worte und Redens-arten, die zwar unter Christen gar gemein, aber doch mit besonderer behutsamkeit verstanden, oder gar verworffen werden müssen, 1717. in 8. 15.) Pflicht gegen die Todten, Leipzig 1721. in 4. 16.) Formulæ caute & citra Scandalum loquendi de Locis Christianæ Doctrinæ præcipuis; 17.) Specimen Versionis Bibl. Lat. a B. Luthero an. 1524. editæ, 1723. in 4. 18.) Anmerckungen über die Nachricht von A. H. Buchholtzers Leben und Schriften in Rethmeyers Braunschweigischer kirchen-historie, Leipzig 1725. in 8. 19.) Numburgum literatum, in quo Viros, quos vel protulit Numburgum, vel fovit ac aluit, eruditione aut scriptis præstantes, breviter recenset; Accedunt variæ Epistolæ adhuc nondum editæ, P. I. 1727. in 4. P. II. 1735. in 4. 20.) Die Pflicht am Sabbath- und

Feyer-

Feyertage, oder Predigten über die Sonn- und Fest-Evangelien, Jena 1727. in 4. 21.) Historische Beschreibung des ehemaligen Benedictiner-klosters zu St. Georgen vor der stadt Naumburg, Naumburg 1728. in 4. 22.) Historische Beschreibung des ehemaligen klosters zu St. Moritz vor Naumburg, ibid. 1729. in 4. 23.) Historische Beschreibung des alten Benedictiner-klosters zu Oldisleben an der Unstrut, nebst einer Nachricht von dem Cistercienser-kloster Sittichenbach, wie auch dem Nonnen-kloster Scheiplitz, ibid. 1730. in 4. 24.) Sein und J. G. Leuckfelds Verzeichnis derer Aebte in dem Benedictiner-kloster Bosau bey Zeitz, nebst einer Nachricht von dem Frauen-kloster zu Ilmenau, ibid. 1731. in 4. 25.) Supplementa und Anhang zu der Historie des ehemaligen Benedictiner-klosters Bosau bey Zeitz, ibid. 1732. in 4. 26.) Historische Beschreibung des alten zwischen Naumburg und Weissenfels gelegenen Benedictiner-klosters Gosegk, ibid. 1731. in 4. 27.) Christliche Trost-Rede an die Saltzburgischen Emigranten, 1732. 28.) Entwurf eines Kloster-Lexici, worinn etliche hundert in und ausser Teutschland gelegene klöster, mit ihren nahmen, orden, lage und Diœces angezeiget sind, Eisenach 1733. in 4. 29.) M. Joh. Bertuchi Teutsches Pfortisches Chronicon, und E. Brotuffi Historie von der Stiftung des klosters Pforta, mit einer Vorrede, Anmerckungen, dem Verzeichnis der darinn gestandenen Lehrer und andern Zusätzen, 1734. in 4. 30.) Weitere Erläuterung derjenigen Stellen, welche beym Evang. Lied. Comm. von J. J. Gottschald angemercket worden, 1719. in 8. 31.) Beyfällige Erinnerung über die Historie von dem Authore des fünften Hauptstücks im Catechismo, dem Amt der Schlüssel; im Bau des Reichs GOttes, tom. III. p. 804. Mosers Lexicon der jetzt-lebenden Theologen, P. II. p. 920. u. f. f. wo bey den meisten schriften urtheile von selbigen zu befinden.

* **Schammai**, ein Jüdischer Rabbine, lebte im ersten jahrhundert nach Christi geburt, ja selbst zur zeit Christi, und war ein schüler Rabbi Hillel, mit dem zunahmen Hassacken, oder der alte; zuletzt aber ward er noch sein college. Er war überaus sehr zum zorn und ehrgeitz geneigt, daher auch zu seiner nicht geringen schande das sprichwort im Talmud entstanden ist: **Ein mensch soll sanftmüthig seyn, wie Hillel, und nicht so zornig, wie Schammai.** Doch erlangte er durch seinen ehrgeitz so viel, daß er mehr zuhörer und grössern anhang, als Hillel, bekam, und auch viel herrlicher, als dieser, leben konnte. Von der ehescheidung, wie ferne sie nemlich erlaubt sey, oder nicht, hatten diese beyde Rabbinen jeder eine besondere meynung. Schammai behauptete, daß die ehescheidung allein wegen ehebruchs erlaubt sey; da hingegen Hillel lehrete, sie könnte auch wegen geringer ursachen statt finden. Die worte Mosis im 5. buche c. XXIV. 1. wurden also in dieser schule zertheilet ausgeleget, als hätte Moses gesagt, wenn einem das weib nicht anstehe, entweder wegen einer schande, oder wegen einer unanständigen sache, (welches letztere sie insonderheit auf die sitten zogen,) so sollte man ihr einen scheid-brief geben. Beyder meynungen bekamen ihre anhänger, welche Schammäaner und Hillelianer genannt wurden, und gaben zu derjenigen frage gelegenheit, welche die Pharisäer dem Heylande vorlegten: Ob es recht sey, daß sich ein mann scheide von seinem weibe um irgend einer ursach willen? *Buxtorf.* de sponsalibus & divortiis, p. 89. *Selden.* de Jure nat. & gent. juxta disciplin. Hebræor. l. 5. & de uxore Hebraica, l. 3. c. 17. sqq. Ferner haben diese zwey secten über die streit-frage, welche zuerst von dem Rabbi Jose und Rabbi Joseph erregt worden, heftig disputiret; ob es nemlich erlaubt sey, wenn man an fest- oder feyertagen etwas opferte, seine hände an das opfer zu legen? welche frage Hillel nach der meynung des Rabbi Josephs behauptete; Schammai hingegen nach dem sinne des Rabbi Jose verwarf. Endlich ergriffen die jünger Hillels das faust-recht, und trieben auf einem fest-tage alle schaafe, die sie nur in Jerusalem finden konnten, zusammen in den tempel, und ruften dabey aus, es sollte hinfort einem jeden frey stehen, seine hände an fest-tagen an die opfer zu legen, trotz denen, die es wehren würden. Dieses alles wird selbst im Talmude weitläuftig erzehlet, *Chagig.* f. 16. *Sota*, f. 47. *Zemach. David*, f. 55. und berichtet, daß sie es dabey erhalten hätten, *Mo'l.* f. 20. Weil sich aber die Schammäaner nicht rächen konnten, fiengen sie an auch in andern stücken wider die Hillelianer zu lehren. Sonderlich entstunde darüber grosser streit: Ob es besser sey, daß der mensch erschaffen sey; oder ob es besser wäre, wenn er nicht erschaffen worden? *Erubbin*, fol. 13. *Bechoroth*, fol. 88. Ja es ist endlich so weit kommen, wie der Talmud auch selbst nachricht giebt, *Maccoth.* fol. 23. daß die leuthe sprichworts-weise gesagt hätten: Weil ihre Lehrer selbst nicht wüßten, was wahr oder falsch wäre, so wären sie alle nicht besser als eine knoblauchs-schelle. Ein mehrers siehe in *Pritii* introduct. in lib. N. T. Gersons Jüdischer Talmud.

Schamserthal, ist ein thalgeländ in Grau-Bündten, in welchem es ob dem dorfe Ander, silber-gruben hat, welche dato noch gebauet werden. Scheuchzers berg-reise, tom. II. p. 27.*

Schandau, ein städtlein in Meissen und dem Chur-Sächsischen Amt Hohenstein unfern der Elbe, und nicht gar eine meile über Hohenstein, gantz an der Böhmischen grentze, in einer tiefe zwischen felsen und bergen, daher etliche im schertz zu sagen pflegen, daß Meißnische ehr und redlichkeit allda ein ende habe, weil nemlich Meissen allda ein ende hat. Der ort ist sonst wegen besonderer floß-intraden und schiffhandlung beruffen, aber an. 1704. ist er mit feuersbrunst heimgesucht worden. Diejenigen thun also unrecht, so den ort zum Leutmeritzer-kreise in Böhmen rechnen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 561. *Trom.d.*

Schanderberg, siehe Scanderborg.

Schansick, Scanavicum, ein thalgeländ in Bündten im X. Gerichten-Bund gelegen, durch welches das wasser Plessur herab rauschet. Es wird in alten Lateinischen schriften Coriovallis (daher der Teutsche nahmen Churwald kommt) genennet. Die Abtey Churwald Prämonstratenser-ordens, wie auch die flecken St. Peter, Langenwieß ꝛc. liegen darinn. *

* **Schapenham**, (Gheenhuigen, das ist, Johann Hugo) ein See Held gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Als im jahr 1623. die Staaten von Holland ihre gedancken dahin richteten, wie sie dem Könige in Spanien, mit dem sie krieg führeten, abbruch thun möchten; so rüsteten sie nebst der Ost-Indischen Gesellschafft in solcher absicht eine flotte von eilf schiffen aus, unter der anführung des Admirals Jacob l'Hermite, und dieses Schapenhams, als Vice-Admirals, den Spaniern in West-Indien und der Süd-see allen möglichen schaden zu verursachen. Ob nun diese flotte wol nicht viel wichtiges in der Süd-see ausrichtete, weil die plätze meistentheils überall gegen der Holländer ankunft sehr wohl versorget waren; so ist doch durch sie die durchfahrt bey der strasse le Maire besser bekannt worden, als sie zuvor gewesen, inmassen sie in solcher gegend verschiedene insuln entdeckten, und unter andern eine, die den nahmen Hermiten-insul erhielt, zwischen welcher und Terra del Fuego die flotte hinfuhr, und das gebürge Hohen, wie auch besagte insul südwärts hatte. Diese durchfahrt nenneten sie die Nassauische Fahrt. Als diese flotte einige zeit in der Süd-see zugebracht, so segelte sie nach Indien. Schapenham starb auf der zurückkunft nach Holland bey Bantam, und ward auf Prolobosiock begraben; die flotte aber ist an. 1626. den 9. jul. wieder zurück gekommen. Nassauische Voiage. *Wassenaer*, histor. verh. tom. VII.

* **Schaper**, (Johann Christian) war an. 1677. den 20. may zu Luckau in der Nieder-Laußitz gebohren, studirte anfangs auf dem Gymnasio daselbst, und nachgehends zu Berlin. An. 1696. gieng er auf die Universität nach Leipzig, und von da an. 1698. nach Rostock, allwo er an. 1702. unter D. Fechten de Ambitione Officii Ecclesiastici disputirte. In eben dem jahre ward er vom König in Preussen zum Probst in Lindow und an. 1704. zum Probst in Peskow beruffen. An. 1710. ward er Doctor der H. Schrift zu Rostock, worauf ihn an. 1713. der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin zum Superintendenten nach Güstrow, und an. 1721. zum Superintendenten und Consistorial-Assessor nach Rostock berief, allwo er an. 1734. den 28. febr. gestorben ist. Ranfts geneal. hist. Archivarius, P. XXVIII. p. 663.

* **Schaper**, (Johann Ernst) ein berühmter Medicus und Staats-mann, war an. 1668. zu Küstrin gebohren. Sein vatter war Joh. Schaper, beyder Rechten Licentiat und Ober-Hof-Gerichts-Advocat daselbst, welcher ihn anfangs privatim unterrichten, nachgehends aber das Gymnasium daselbst besuchen ließ, allwo er es durch seinen fleiß dahin brachte, daß er im 16. jahre auf die Universität gehen konnte. Er erwehlte die Artzney-kunst, und hatte schon auf dem Gymnasio bey dem berühmten Medico D. Stossen in der Anatomie einen guten grund gelegt. An. 1684. wendete er sich zuerst nach Franckreich, allwo er sonderlich D. Albinum hörete, und an. 1688. schrieb er eine disputation de Massæ sanguineæ Corpusculis, welche er öffentlich vertheidigte. Gleich darauf gieng er nach Holland, und besuchte bey dieser gelegenheit die vornehmsten Universitäten, allwo er sich sonderlich bemühete die bekanntschafft der vornehmsten Gelehrten zu erlangen. Im jahr 1689. ward er von seinen eltern wiederum nach hause beruffen, er nahm aber seinen weg sogleich wieder nach Franckfurt, und ward daselbst im 21. jahre seines alters zum Doctor der Artzney-kunst creiret. In eben diesem 1689. jahre berufte ihn der Hertzog von Merseburg Christian I. zu seinem Leib-Artzte, welche bedienung er auch nach des Hertzogs tode bey Christian II. behielte. Nachdem er gewisser geschäffte wegen nach Güstrow kam, so conferirte ihm der Hertzog von Mecklenburg die bereits vier jahr ledig gewesene Profession der Medicin auf der Universität Rostock, welche er auch an. 1692. den 12. jul. antrate. Als er bereits Professor war, that er an. 1698. noch eine reise nach Holland, brachte einen vortreflichen vorrath von allerhand instrumenten, die er bey seinen physicalischen experimenten gebrauchte. Nach diesem machte ihn der Hertzog von Mecklenburg Friedrich Wilhelm an. 1705. zu seinem ersten Leib-Medico, und beehrte ihn an. 1710. mit dem titul eines würcklichen Hof-Raths. Nach dessen tode bestätigte ihn nicht nur der Hertzog Carl Leopold in allen gehabten ehren-stellen, sondern machte ihn auch zum würcklichen Regierungs-Rath, und ward ihm an. 1718. ein platz im geheimen Rath angewiesen, welche hohe bedienung er bis an sein ende rühmlich verwaltet, aber auch bey den in dasigem lande sich ereignenden unruhen vielen verdruß hat ausstehen müssen. Er starb endlich an. 1721. im 53. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Judicium de Morte Marchionis Badensis, Jacobi, welches in D. Fechts Colloquio Emmendingensi stehet; 2.) Annales litterarios Mecklenburgicos, Rostock 1722.

n 8. 3.) Viele Dissertationen; 4.) Programmata; 5.) Dissert. epistolicam ad God. Guil. de Leibnitz de Hydrophthalmia intercepta, 1713. *Nova Litter. Maris Balth.* 1698. u. f. *Rostochium litteratum*, p. 145. Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon.

* Schaphirow, oder Schaffirof, (Peter, Baron von) stammt aus keinem hohen geschlechte her. Einigen nachrichten nach soll er gar aus Jüdischem geblüte entsprossen seyn. Sein aufnehmen hat er seiner eigenen gelehrsamkeit zu dancken, die ihm bey Petern dem grossen, ersten Kayser von Rußland, den weg zu sehr hohen ehren-stellen gebahnt. Die erste stufe seiner erhöhung war die bekanntschafft, darein er mit dem Rußischen Premier-Minister und Groß-Cantzler, Grafen Theodor Alexiewitz Gallowyn, kam. Dieser nahm ihn als einen Secretarium in seine dienste, hatte ihn auch an. 1697. und 1698. in seinem gefolge, als er in qualität eines zweyten Abgesandten der grossen Gesandtschafft mit beywohnte, mit welcher der Czaar an verschiedene Europäische Höfe, und besonders nach Teutschland, Engelland und Holland gienge. Bey solcher gelegenheit lernte ihn der Czaar kennen, der ihn darauf zu seinem Staats-Secretario ernennte, in welcher qualität er demselben auf seinen feldzügen in Liefland und Polen wenig von der seite gekommen. Es setzte dieser Staats-kluge Monarch ein solches vertrauen auf seine geschicklichkeit, daß er ihn in allen wichtigen angelegenheiten zu rathe zog, auch nach des obgedachten Groß-Cantzlers Grafens von Gallowyn tode zum Vice-Cantzler erklärte, und in den Rußischen Baron-stand erhub, wobey ihm zugleich der König Augustus II. von Polen den orden des weissen Adlers ertheilte. An. 1711. muste er dem Czaar folgen, als er wider die Türcken zu felde gieng, welches aber so unglücklich vor denselben abfiel, daß es nicht viel fehlte, er wäre mit seiner gantzen armee den feinden in die hände gefallen. Er stund am Pruthflusse in der Moldau, und war von der Türckischen armee so eingeschlossen, daß er weder vor, noch hinter sich konnte, auch wegen mangel des proviants und fourage kein ander mittel sahe, als sich der gewalt seiner feinde zu überlassen. In dieser noth wurde unser Schaphirow nebst dem jungen Czeremetow an den Groß-Vezier ins Türckische lager gesendet, um mit demselben einen frieden zu treffen. Um solchen desto eher auszuwürcken, überbrachten sie dem Groß-Vezier fast allen schmuck, der sich damals im Rußischen lager befand, welcher denn diesen geld-hungerigen Feldherrn so blendete, daß er sich ohne bedencken bereden ließ, den 23. jul. einen frieden zu schliessen, der dem Czaar luft machte sich mit seiner armee zurück zu ziehen. Mittlerweile ward der Baron von Schaphirow nebst dem jungen Grafen von Czeremetow nach Constantinopel geschickt, den getroffenen frieden daselbst ratificiren zu lassen. Sie fanden aber in ihren handlungen so viele schwierigkeiten, daß, weil die Pforte auf verhetzung der Schwedischen Commissarien mit dem geschehenen gar nicht zufrieden war, es nicht viel fehlte, daß nicht die gantze sache rückgängig worden; wie sie denn deshalben nicht wenig gefahr und ungemach ausstehen müssen. Endlich ward der friede doch noch durch vermittlung des neuen Groß-Veziers den 16. april an. 1712. bestätigt, der aber von gar kurtzer dauer war, weil dieser friedfertige erster Minister kurtz darauf wieder gestürtzt, und ein neuer eingesetzt wurde, der nichts von dem geschlossenen frieden hören wollte. Allein die friedliebende partey behielt doch die oberhand. Der kriegerisch-gesinnte Groß-Vezier ward stranguliret, und der friede endlich den 16. jun. an. 1713. zu Adrianopel glücklich zu stande gebracht. Die vornehmste puncte desselben betrafen die zurückgebung der vestung Asoph, und den abzug der Rußischen trouppen aus Polen. Unser Schaphirow muste darauf noch über anderthalb jahr am Türckischen Hofe bleiben, weil man ihn nicht eher nach hause gehen lassen wollte, bis die friedens-artickul in allen stücken erfüllet, und die grentz-streitigkeiten völlig gehoben worden. Endlich erhielt er die erlaubnis, abzureisen, worauf er den 20. dec. an. 1714. glücklich zu Petersburg anlangte. Er nahm darauf sitz in dem Senat, und ward von dem Czaar der grösten vertraulichkeit gewürdiget, muste aber leiden, daß er von vielen mißgünstigen Hof-leuthen mit scheelen augen angesehen wurde. An. 1716. und 1717. begleitete er den Czaar auf seiner reise nach Teutschland, Holland und Franckreich, wobey ihm überall grosse ehre erzeiget wurde. Nach seiner zurückkunft muste er an. 1718. das blut-urtheil unterzeichnen helffen, daß über den Czaarowitz Alexius gefället worden. Er ward auch in diesem jahre zum Vice-Präsidenten der auswärtigen Staats-affairen erkläret. Im jahr 1719. den 10. jun. da eben der Czaar seinen geburts-tag begieng, hatte er die ehre, das grosse ordenszeichen des H. Andreä zu bekommen, worüber sich diejenigen nicht wenig mißvergnügt bezeigten, die sich bisher viel mühe gegeben, ihn bey dem Czaar um einen grossen theil seines ansehens zu bringen. An. 1720. den 8. sept. hielt der Czaar zu Petersburg wegen einer wider die Schweden erhaltenen see-victorie einen triumphirenden einzug, wobey Schaphirow eine schöne, mit vielen nachdencklichen inscriptionen gezierte illumination vorstellte, die grossen beyfall fande. Im jahr 1721. nahm der Czaar den titul eines Kaysers von Rußland an, da denn Schaphirow nicht nur solches denen damals zu Petersburg anwesenden fremden Ministern hinterbringen, sondern ihnen auch gedruckte copien von einem schreiben Kaysers Maximiliani I. überreichen muste, darinn derselbe dem Czaar Ivan Basilowitz den titul eines Kaysers von Rußland gegeben; nicht weniger zeigte er ihnen die originalien von einigen schreiben, so die Könige von Spanien und Engelland, ingleichen die Republick Venedig an ihre Czaarische Majestät abgehen lassen, darinn diese drey Potentzen sich gleichfalls des worts Imperator bedienet hatten. Allein die Gesandten, die über diese sache von ihren hohen Principalen noch keine instruction bekommen, konnten damals nichts weiter thun, als daß sie versprachen, deshalben an ihre Höfe zu schreiben. Im jahr 1722. begleitete er den Czaar nach Astracan, als derselbe an die Caspische see zu felde gieng, doch kehrte er von dar bald wieder zurück, hatte aber kurtz darauf die fatalität, daß er mit dem Fürsten von Menczikoff, der sein glück längst mit mißgünstigen augen angesehen, zerfiel, und dadurch sich den weg zu seinem fall bahnte. Denn so bald der Czaar zu ausgang des jahrs aus Persien wieder zurück gekommen, war die, zwischen beyden Ministern entstandene mißhelligkeit das erste, was er untersuchte. Weil ihm nun berichtet wurde, daß sie in gegenwart des Senats gegen einander sehr harte und ungeziemende worte ausgestossen, so wurde nicht nur jeglicher zugleich voraus zu einer geld-busse von 100000. rubeln verdammet, sondern zugleich auch eine ordentliche untersuchung ihres zwietrachts vorgenommen. Diese untersuchung gab anlas, daß der Czaar viele unterschleiffe entdeckte, die nebst dem Fürsten von Menczikoff, und verschiedenen andern Grossen, auch Schaphirow begangen haben sollte. Es wurde dieserwegen eine Inquisition angeordnet, vor welcher die vornehmsten inquisiten sich stellen musten. Sie kamen aber alle mit einer ansehnlichen geld-strafe durch, bis auf den Baron von Schaphirow, der, ungeachtet seiner grossen verdienste und auf sich habenden Vice-Cantzler-würde, ein sehr übeles urtheil empfienge. Er ward zu anfang des monats febr. an. 1723. nebst seiner gantzen familie und seinem Secretario zu Petersburg gefangen genommen, und sogleich durch öffentlichen anschlag allen und jeden, die etwas wider ihn auszusagen wüßten, bey todes-strafe anbefohlen, solches innerhalb einer gewissen zeit zu thun. Man setzte sodann zu untersuchung seiner sache eine Commißion nieder, worinn der Czaar selbst zu präsidiren beliebte. Der proceß währte nicht lange, denn den 23. des gedachten monats ward ihm sein urtheil gesprochen, daß seine güther confisciret, er selbst aber aller ehren und würden entsetzt, und enthauptet werden sollte. Man las ihm das urtheil auf einer zu diesem ende aufgerichteten bühne vor, worauf er sich gleich sehr willig zum sterben bezeigte, und den kopf auf den block legte. Allein, indem eben der scharfrichter das beil aufhub, den streich zu vollziehen, ward gnade geruffen, und die todes-strafe in eine ewige verweisung nach Siberien, mit confiscation aller seiner güther, verwandelt. Zu folge dieses befehls, ward er sogleich nach Siberien abgeführt, dahin auch wenige zeit darauf seine gemahlin gebracht wurde. Sein Secretarius, nahmens König, der an dem verbrechen theil gehabt, bekam die knut-peitsche, und ward auf 7. jahr auf die galeeren verdammt. Man hat die erlassung der lebens-strafe vor eine würckung der vorbitte gehalten, die der Türckische Abgesandte, der eben damals in Moscau gewesen, und den Baron ehedessen in der Türckey sehr wohl gekannt, vor ihn eingelegt haben soll. Übrigens hat man ihm auch schuld gegeben, als ob er seinem bruder, ohne des Czaars und Senats wissen, einen character mit einer austräglichen besoldung gegeben, auch eine gewisse ordre, ohne des Senats vorbewußt, und ohne selbige zu registriren, besiegelt und ausgefertiget; ingleichen soll er, da er noch General-Post-Director gewesen, für sich selbsten das brief-porto erhöhet, und den überschuß in seinen beutel gesteckt haben. Man sagt auch, er habe von dem vermögen des zwey jahr vorher hingerichteten Printzens Gagarin 200000. ducaten, und für 70000. juwelen, verschwiegen und bey sich behalten, darauf doch die lebens-strafe gesetzt gewesen, nicht weniger habe er im Senat grosse injurien wider dieses hohe Collegium ausgestossen, welches doch bey lebens-strafe verboten gewesen; allein man hat alle diese beschuldigungen nicht vor zulänglich gehalten, einen solchen mann, der so viel verdienste um das Rußische Reich erlangt, und von dem Czaar zu den höchsten bedienungen befördert, auch dessen sonderbaren gnade gewürdiget worden, mit einer so harten strafe zu belegen. Man hat daher geglaubt, es müsten gantz andere ursachen darunter verborgen liegen, die man nicht vor gut befunden allen leuthen wissen zu lassen; sonderlich hat man geurtheilt, es müsse vielleicht dieses unglück daher rühren, weil er sich den Czaarischen absichten wegen der erb-folge im Reiche widersetzet, und deshalben so wol in- als ausserhalb desselben einen gefährlichen brief-wechsel gepflogen; wozu die feindschafft des Fürsten von Menczikoff gekommen, ob er gleich gewußt, daß derselbe an der Czaarin einen grossen rückenhalt gehabt, wie er denn auch ausser diesem noch viel mächtige feinde gehabt, die es nicht wohl vertragen können, daß man ihm, als einem fremden, und der freylich mit der hoheit seiner herkunft nicht sonderlich prangen können, solche hohe und wichtige bedienungen anvertrauet, auch ihm erlaubet, vieles blos nach seinem kopfe zu machen. Es wollte nicht lange, nachdem er nach Siberien abgeführet worden, verlauten, als wurde er ehestens wieder von dem Czaar zurück beruffen, und zu vorigen gnaden wieder angenommen werden, weil man seine gute rathschläge in vielen wichtigen angelegenheiten gar sehr vermisse, auch seit seiner abwesenheit viele unordnungen im Reiche eingerissen waren, die er als ein

sehr

sehr verständiger und aller in- und ausländischen affairen höchst-kundiger mann verhindern können; er genösse bereits die freyheit, nach belieben zu gehen, wohin er wollte; auch der Czaar könne nicht umhin, bey allen gelegenheiten seine geschicklichkeit und Staats-erfahrung zu rühmen. Allein es sind alle diese urtheile zu frühzeitig gewesen, indem er bis an den tod dieses Monarchen die schuld seiner verbrechen büssen müssen. Man erzehlet, es wäre ihm die gute neigung des Czaars zu wissen gethan worden, er habe aber nichts davon hören wollen. Man hielte anfangs davor, es würde der Czaarische Hof selbst mittel finden, den erzörnten Monarchen zu besänftigen, weil Schaphirow in den Persianischen angelegenheiten eine sehr grosse wissenschafft besessen, auch vor andern Ministern in den see- und handlungs-sachen erfahren gewesen; wie denn daher eben die Holländer sich seiner bey dem Czaar mit so grossem eifer angenommen, und durch den Herrn von Wilde, ihren Gesandten, alles vorgekehret haben sollen, den Czaar zu der zurückberuffung dieses mannes zu bewegen. Aber es ist alles umsonst gewesen. Jedoch mit des Czaars leben endigte sich auch sein beschwerliches exilium. Denn so bald die Czaarin Catharina nach ihres gemahls tode im febr. an. 1725. das Regiments-ruder in die hände bekam, wurde nicht nur sein Secretarius wieder auf freyen fuß gestellet, sondern ihm selbst auch angekündiget, daß er vollkommene gnade haben, und in alle seine güther wieder eingesetzet werden sollte. Er säumte sich nicht, das land seines elends sogleich zu verlassen, und sich in höchster eil ohnweit Petersburg einzufinden, allwo er erwartet, was die Czaarin weiter befehlen würde. Nicht lange hernach wurde er durch den Groß-Canzler, Grafen von Galowkin, der Czaarin vorgestellet. Die Czaarin versicherte ihn ihrer gnade, und hieß ihn bis auf weitern befehl in Petersburg zu verbleiben. Er hielte sodann eine kurtze aber sehr nachdrückliche rede an die Czaarin, in welcher er ihr für die ihm erzeigte gnade danck sagte. Endlich ward er sowol, als seine gemahlin, von der Czaarin zum hand-kusse gelassen. Nachdem er erlaubnis bekommen, sich von Petersburg weg zu begeben, hat er sich nebst seiner gemahlin und kindern, mit wenig bedienten, auf seine zwischen Moscau und Olonitz gelegene güther begeben, und allda eine zeitlang in ruhe und ohne bedienung gelebet, bis er zu ausgang des 1726. jahrs die Präsidenten-stelle in dem Commercien-Collegio zu Moscau erhalten, worzu nachgehends die Ober-Aufsicht über den district von Archangel und die dasige handlung, unter dem prädicat eines würcklichen Staats-Raths gekommen, in welchen bedienungen er sowol an. 1727. von dem jungen Czaar Peter II. als an. 1730. von der Czaarin Anna bestätiget worden. Zu ende des 1730. jahrs ward er als ausserordentlicher Gesandter an den Schach Thamas nach Persien geschickt, um im nahmen der Rußischen Kayserin einen frieden zu schliessen. Den 1. febr. an. 1731. hielt er zu Ispahan seinen öffentlichen einzug. Er war in seinen handlungen so glücklich, daß der friede ohne sonderliche schwierigkeit auf eine vor Rußland vortheilhafftige weise gar bald zu stande kam. Den 11. jenner an. 1732. wurden die tractaten zu Rascht in Gilan geschlossen, und von ihm und dem General Lewaschow unterzeichnet. Er setzte sich durch diese glücklich zum ende gebrachte friedens-handlung bey seiner Kayserin in solche hochachtung, daß sie ihn bey seiner an. 1733. geschehener zurückkunft nicht nur sehr gnädig empfieng, sondern auch zum geheimen Rath erklärte. Im jahr 1737. ward er als erster gevollmächtigter Minister auf den friedens-congreß nach Niemirow in die Ukraine geschickt, welchen er auch im augusto vermittelst einer schönen rede eröfnen half. Allein es war den Türcken kein rechter ernst frieden zu machen, daher die Gevollmächtigten nach wenig conferentzien unverrichteter sache auseinander giengen. Er soll nach seiner zurückkunft in den Senat aufgenommen worden seyn. An. 1738. fiel er in eine schwere kranckheit, die ihn nach und nach so auszehrte, daß er endlich den 11. mertz an. 1739. in einem ziemlich hohen alter das zeitliche segnen müssen. Von seiner familie, die ziemlich zahlreich seyn soll, weiß man weiter nichts zu berichten, als daß ein sohn damals in Leipzig studirt, und eine tochter schon vor vielen jahren mit dem Grafen von Gallowin, einem sohn des ehemaligen Rußischen Premier-Ministers, Grafens Theodor Alexiewitz Gallowin, vermählet worden. **Strahlenbergs** nord- und östlicher theil von Europa und Asia, p. 305. **Zinckens** Europ. friedens-schlüsse, P. II. p. 1240. & 1250. **Veränderte Rußland**, P. I. p. 24. P. II. p. 79. & 84. P. III. p. 23. 43. & 55. **Ranfts** geneal. hist. nachr. I. B. p. 110. u. f. f. & p. 344.

* **Schappeler**, (Christoph) lebte um das jahr 1525. als Pastor zu Memmingen, und war der erste Reformator daselbst von Zwinglii partey. Er ward von einigen für den urheber der unruhen in Westphalen oder des bauern-kriegs gehalten, und soll er die zwölf artickul von der Christlichen freyheit aufgesetzt haben, wodurch vornemlich dieser aufstand erreget worden; allein Schelhorn vertheidiget ihn in seinen amœnit. lit. tom. VI. p. 328. wider diese ungegründete aussage, und giebt Joh Heuglin vor den verfasser dieser aufrührischen schrift an, welcher an. 1527. auf befehl des Bischoffs von Costnitz zu Mersburg verbrannt worden, und noch vor seinem tode bekannt hat: Er sey von den bauern hierzu gezwungen worden. Er hat sich auch selbst in einer schrift vertheidiget, die er unter dem nahmen Sartorius heraus gegeben. *Mylii* bibl. anonym. p. 802. & bibl. pseudon. p. 163.

* **Schapper**, (Johann) ein glas-mahler, gebürtig von Harburg, einem an der Elbe nicht weit von Hamburg gelegenen orte, hatte vor andern in dieser kunst etwas besonders, daß er sowol auf die trinck-gläser als auf die krüge von porcellan gar schön mahlte, und hernach mit gutem vortheil solche schön brennte, worinn es ihm bisher fast niemand gleich gethan. Er starb den 3. febr. an. 1670. **Doppelmayrs** histor. nachr. von den Nürnb. künstlern.

Schardius, (Simon) ein berühmter Teutscher Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo aus Sachsen gebürtig, war anfangs Zweybrückischer Rath, von an. 1560. aber Assessor bey dem hohen Cammer-Gerichte zu Speyer, woselbst er auch an. 1573. im 38. jahre seines alters frühzeitig verstorben. Er hat sich um die Jurisprudentz mit seinem Lexico Juridico, um die historie aber mit seinem Opere Historico sonderlich verdient gemacht, als welches bestehet aus einer sammlung vieler guten und zu selbiger zeit raren schriften, deren einige den ältesten zustand Teutschlands untersuchen, die übrige aber von dem, so sich unter Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. in Teutschland zugetragen, handeln. Auch hat er eine anzahl Orationum und Elegiarum funebrium, so zu ehren vieler verstorbenen Teutschen Fürsten und Kayser ausgegangen, von Maximiliano I. an bis auf seine zeiten, lassen zusammen drucken. Und endlich ist man ihm noch für eine gute ausgabe der briefe Petri de Vineis verpflichtet. *Adami*, in vit. JCt. Germ. *

* **Scharf**, (Beniamin) ein Artzt, war zu Nordhausen an. 1651. den 6. jun. gebohren, und nahm zu Jena, woselbst er dem studiren obgelegen, an. 1671. die würde eines Licentiaten an. In dem vorhergehenden 1670. jahre wurde er Stadt-Physicus zu Weissensee hernach an. 1674. Leib- und Stadt-Medicus zu Sondershausen, woselbst er auch zuletzt noch Bürgermeister worden nachdem er vorher eine zeitlang bey der schule zu Mühlhausen die stelle eines Rectors versehen. In der Societät der Naturæ Curiosorum führte er den nahmen **Bias**, und starb an. 1702. am Pfingst-tage. Er hat geschrieben: 1.) de Natura Venenorum, 1678. in 8. 2.) Arkentologia, sive Juniperi Descriptio, Hamburg 1679. in 8. 3.) Mittel wider die Giftmischer, Erfurt 1698. in 8. 4.) Gedancken von magnetischen Curen, Sondershausen 1700. in 8. 5.) Unterschiedliche disputationen, als; *a*) de Pulmonibus; *b*) de Conceptione; *c*) de medio inter Apoplexiam & Epilepsiam Affectu; *d*) de Læsione Oris scorbutici. *Kindervater*, Nordhusa illustr.

* **Scharf**, (David) der Philosophie Magister Superintendent und Canonicus zu Bardewick, im Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg, ward an. 1624. den 8. aug. zu Hamburg gebohren. An. 1644. hielt er zu Greyphswalde unter dem berühmten Michaelis seine disputation, de Dicto Jesajæ VII. 14. 15. Im jahr 1646. disputirte er zu Wittenberg unter dem beystande des gelehrten Neuenfelt öffentlich über Positiones practicas, und im folgenden jahre eben daselbst unter dem vorsitz des fürtreflichen Martini, de Peccato actuali. An. 1650. den 1. sept. erlangte er gedachte würde, und starb an. 1691. den 4. dec. Seine schriften sind: 1.) Exercitium juvenile Anagrammatico-Poeticum, Hamburg 1641. in 8. 2.) Lebens-dampf und Sterbens-kampf, 1663. und 1675. in 8. 3.) Geistreicher Buß- Beicht- und Communion-Schatz, wobey zwey Predigten sich finden, als über Ps. XXIX. 5. und Act. XV. 11. Hamb. 1675. in 12. 4.) Zehen Leich-Predigten, 1684. in 4. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Scharff**, Doctor und Ertz-Bischoff zu St. Andreas in Schottland. Er wurde an. 1679. den 13. may bey dem dorfe Kennewav folgender gestalt ums leben gebracht: Als er von besagtem orte nach seinem pallast zurück fahren wollte, kamen einige von den damaligen malcontenten zu pferde mit aufgezogenen pistolen ihm nachgerennt. Seine tochter, welche bey ihm in der kutsche saß, wurde derselben so bald nicht gewahr, so schrie sie aus furcht dem kutscher zu, daß er davon jagen und sie retten sollte. Der kutscher thät auch sein bestes, allein das leicht berittene gesindel berennte ihnen bald den weg. Der erste, welcher die kutsche erreichte, schenckte sogleich dem vor-reuter eine kugel, darüber die pferde in verwirrung geriethen, und halten musten. Der andere schoß darauf nach dem Ertz-Bischoff, that ihm aber keinen schaden, als daß er ihm das kleid versengete. Dieses machte die böswichter glaubend, der Prälat müste die kunst sich vest zu machen verstehen, deswegen rissen sie ihn aus der kutsche, stachen und schlugen mit ausstossung der entsetzlichsten flüche und schimpf-reden auf ihn. Und obgleich seine tochter sich diesen barbarischen menschen zu füssen warf, und um das leben ihres vatters sehr beweglich bat, wurden sie dadurch doch nicht zum mitleiden beweget, sondern stiessen solche vielmehr gantz unbarmhertzig zur erden, und liessen ihren vatter, nachdem sie mit grausamer wuth streiche und stiche wiederholet, todt auf der stelle liegen. Den thätern wurde sogleich nachgesetzet, zwey Edelleuthe wurden davon unterwegens angetroffen, sie wollten sich aber nicht gefangen geben, sondern griffen zum gewehr, da denn der eine, nachdem er verwundet, todt zur erden fiel, der andere aber in verhafft gezogen wurde. Man wollte zwar auch den Presbyterianern und andern Separatisten von der Englischen kirche diese gräßliche mordthat zurechnen, allein sie liessen diese beschuldigung nicht an sich kommen, weil solche die thäter, wie sie nachgehends selbst gestanden, aus einem persönlichen haß gegen den Ertz-

Ertz-Bischoff gethan hatten. Ludolfs schaubühne, V. th. p. 607. u. f.

* Scharff, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Kroppenstadt bey Halberstadt an. 1595. den 18. jun. gebohren, studirte zu Wittenberg, wurde daselbst an. 1627. Professor der Philosophie, hernach Doctor der Theologie, wie auch an. 1649. Professor primarius und Senior. In gedachtem jahre gab er wider den ältern Calixtum etliche schrifften, darinn er dem Calovio beygepflichtet, heraus; wodurch er sich denn bey den studenten theils beliebt, theils verhaßt machte. Wie denn einige von ihm sangen: **Unser lieber Doctor Scharff, den uns GOtt vom himmel warff.** Andere hingegen machten den vers von ihm:

Scharffius interdum Stumpfius esse solet.

Ingleichen pflegten sie zu sagen, er würde deswegen aus dem himmel verstossen, weil er dem alten Prisciano so viel unrecht gethan hätte. Er richtete ein stipendium von 500. gülden vor arme studenten auf, und starb an. 1660. den 6. jan. Von schrifften hat er hinterlassen: 1.) Collegium Politicum, Wittenberg 1628. in 4. 2.) Metaphysicam exemplarem, ibid. 1625. 1634. 1649. 1655. 1659. und 1667. in 8. 3.) Compendium Physicæ, ibid. 1628. in 8. 4.) Exegesin Logicæ Peripateticæ, ib. 1626. in 4. und 1653. in 12. 5.) Pneumaticam, seu Scientiam Spirituum naturalem è principiis Philosophicis exstructam & Philosoph. sententiis comprobatam, ibid. 1629. 1656. und 1670. in 8. 6.) Manuale Logicum, ibid. 1639. 1643. 1674. u. f. f. in 12. 7.) Tabulas Philosophicas, Leipzig 1631. in fol. 8.) Physicam recognitam, Wittenberg 1632. in 8. 9.) Gymnasium Physicum de primis Rerum naturalium Principiis, ibid. 1630. in 4. 10.) Institutiones Logicas cum Praxi & Pædia Logica, ibid. 1632. 1648. und 1656. in 8. 11.) Synopsin Philosophiæ, in qua continentur Dispp. XXVIII. Logicæ, Metaphysicæ & Pneumaticæ, ibid. 1625. in 4. 12.) Theoriam transcendentalis Metaphysicæ, ibid. 1629. in 8. 13.) Methodum disputandi, ibid. 1635. in 8. 14.) Dispp. de Causa Peccati per Accidens, ibid. 1649. in 4. 15.) Collegium Anti-Calvinianum primum XII. Dispp. contra Christoph. Massonium, Christ. Becmannum aliosque Calvinistas comprehensum, ibid. 1645. in 4. 16.) Collegium Anti-Calvinianum secundum Dispp. X. contra eosdem, ibid. 1645. u. f. in 4. 17.) Exercitationes XII. Joh. Bergio, utrique Crocio aliisque Calvinianis oppositas, ibid. 1648. in 4. 18.) Collegii Theologici Dispp. X. de præcipuis Fidei Articulis, ibid. 1643. in 4. 19.) Responsionem D. G. C. redditam ejusque Scripto oppositam, ibid. 1649. in 4. 20.) Protestationem adversus eundem, ib. 1652. in 4. 21.) Pædiam Theologicam succinctis Tabulis comprehensam, ibid. 1658. in 4. 22.) Unschuld wider D. G. C. falsche Auslagen, ibid. 1651. in 4. 23.) Sehr viel disputationen. *Freher.* theatr. Eruditor. *Witte*, memor. Theolog. & diar. biograph.

Scharffenberg, ein feines berg-schloß, nahe an der Elbe, bey der stadt Meissen, welches von dem Kayser Henrico I. und dessen nachfolger, Ottone M. zu einer vestung erbauet worden. Es haben vor diesem einige Marggrafen von Meissen, und insonderheit Henricus Illustris, darauf residirt, von denen es an die von Schleinitz, und von diesen an die von Miltitz gekommen, welche es noch heut zu tage besitzen. Vor zeiten sind hier sehr reiche gold- und silber-bergwercke gewesen, welche die Hußiten an. 1429. bis in den grund verderbet. *Albin.* berg-chron. pag. 18. *Knaut.* prodr. Misn. p. 261.

* Scharffenberg, (Nic.) Doctor der Rechten und Bürgermeister zu Rostock war daselbst an. 1588. gebohren, er lernte die schönen wissenschafften in seiner vatter-stadt, und gieng an. 1610. nach Jena; nach zweyen jahren, weil er immer kranck war, begab er sich, auf anrathen der Medicorum, nach Leipzig, weiter nach Franckfurt am Mayn, Straßburg, Basel und Genf, reisete durch Franckreich, Engelland und Holland, besuchte alle sehenswürdige örter, und vornemlich die berühmtesten Academien, und kam an. 1615. wieder zurück, ward Doctor und ausserordentlicher Professor der Rechten, und an. 1626. Rathsherr, in dem folgenden jahre Raht bey der Königin Sophia in Dänemarck; an. 1631. aber Bürgermeister, in welchem jahre er auch an den Kayserlichen General Grafen von Tilly und an. 1632. nach Nürnberg an den König in Schweden Gustavum Adolphum geschickt worden. Er ist auch unterschiedliche mal in angelegenheiten der stadt in Dänemarck gewesen. Er starb an. 1637. *Programma.* **Mecklenb. Gelehrt. Lexicon.**

Scharffenstein, siehe Cratz.

* Scharkiol, eine kleine stadt in Bulgarien, auf dem wege nach Sophia, der wegen der hohen berge, grossen wälder und vielen sümpfe von einer armee nicht kan gebraucht werden. Man kan die stadt wegen eines gegen über liegenden felsens bey einer belagerung nicht mit stücken beschiessen. **Neue Europäische Fama**, tom. III. p. 260.

* Scharlach, (Samuel) ein Kayserlicher Poete, gebohren zu Gardeleben in der Marck, an. 1569. den 27. sept. war anfangs bey Johann George von Arnim, der hernach Sächsischer General wurde, und seinen geschwistern, Præceptor, darauf zuerst der Physic, und ferner der Medicin Professor und Physicus zu Franckfurt an der Oder, schrieb: 1.) Gratiarum Actionem ad Deum divosque Septemviros Brandenburgicos, Fundatores & Nutricios Academiæ Francofurtanæ; 2.) Paraphrasin Tabularum Cebetis; 3.) Carmina, &c. und starb den 8. sept. an. 1635. *Witte*, diar. biograph. *Becmanni* notitia Academiæ Francofurt.

Scharnachthal, (von) ein edles geschlecht im Canton Bern, so nunmehr abgegangen. Sie hatten ihr stamm-haus in der gemeind Reichenbach im Amt Frutigen. Burckard von Scharnachthal, Ritter an. 1303. Rudolph vergabet an Interlachen an. 1312. Peter und Heinrich, gebrüdere, Herren zu Aeschi und Spietz, an. 1328. Berchthold, Ritter an. 1368. Niclaus, Ritter, bürger zu Bern an. 1374. kauffte die Herrschafft Oberhoffen an. 1399. Heintzman und Frantz seine söhne, des Raths zu Bern, Herren zu Unspunnen und Wildersweil an. 1420. 1427. ꝛc. Heinrich, Herr zu Oberhoffen und Schwanden an. 1470. Caspar, Edelknecht, des Raths zu Bern, Herr zu Brandis an. 1464. Frantz von Scharnachthal, Schultheiß der stadt Bern und Hauptmann in etlichen zügen, ward zum Ritter geschlagen. Hans Rodolph, Ritter, Schultheiß der stadt Bern an. 1506. starb auf einer Gesandtschafft zu Genf an. 1512. Hans Beat, Herr zu Oberhoffen, an. 1521. *

* Scharnhorst, ein adeliches geschlecht, jetzo im Hertzogthum Bremen, dessen ältere adeliche vorfahren, aus dem vormaligen im Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen lande befindlichen guthe oder sitze, Scharnhorst, gebürtig gewesen, wessen sie aber wegen krieges und andern unfällen sich begeben müssen. Wie nun der von solchem adelichen geschlechte der Scharnhorsten hergestammete, den 6. aug. an. 1638. gebohrne Andreas Scharnhorst, sich ins Hertzogthum Bremen begeben, als ist er an. 1660. in Königlich-Schwedische dienste getreten, und darinn, als Ober-Inspector über das Zoll- Licent- und Consumptions-wesen im Hertzogthum Bremen und Verden, den 3. sept. an. 1712. in der stadt Bremen verstorben, nachdem er sich an. 1665. mit Anna von Haßlern verheurathet. Dessen sohn Gustav Carl von Scharnhorst, nachmaligen Königlich-Groß-Britannischen und Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Vice-Directori zu Stade bey der Justitz, Cantzley, Hof-Gericht und Consistorio in den Hertzogthümmern Bremen und Verden, wie auch dessen weiland brudern, Esaias von Scharnhorst, gewesenen Königlich-Schwedischen Capitain, und nachgehends Fürstlich-Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttelischen Commissions-Rath, ward von glorwürdigst-regierenden Kayserl. Majestät der von ihren voreltern angestammete Adel wieder conferiret. Wie dann gedachter Vice-Director sich an. 1700. mit Hedwig Sophien von Neubourn verehlichet hat, und wegen seines adelichen guthes Osterndorff, so in dem Hertzogthum Bremen, in der Börde, Beverstädt gelegen, von der Bremischen Ritterschafft an. 1721. den 17. julii bey öffentlichem Ritter-tage zu Baßdahl in die matricul der Bremischen Ritterschafft, und also zur session und votirung auf Ritter- und Land-tägen, auf- und angenommen worden. *Manuscript.*

* Scharnhorst, (Gustav Carl von) war an. 1672. gebohren, und anfänglich Syndicus zu Verden, nachgehends aber Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer Vice-Director und Justitz-Rath zu Stade. Seine gemahlin war eine von Neubour, mit welcher er verschiedene söhne gezeuget. Er schrieb: Conciliationem Decisionum Mevianarum, apparenter contrariarum, gedruckt zu Hamburg an. 1699. in 4. und starb an. 1737. den 4. oct. Ranfts Archivar. 1738. p. 205.

Scharnitz, eine vestung in Tyrol und grentz-paß an dem Saltzburgischen, so schon zu der Römer zeiten unter dem nahmen Scarbia bekannt gewesen. Es soll auch unweit hiervon der letzte Teutsche König Demetrius von dem Römischen Feldherrn, Cornelio Scipione überwunden worden seyn. Kayser Leopoldus hat diese vestung in einen solchen stand gesetzt, daß man sie unter die berühmtesten in Teutschland zehlen kan. **Brandis**, Tyrol. ehrenkr. P. II. p. 206. *Tromsd.*

* Scharnock, (Stephan) ein Englischer Theologe, studirte in seiner jugend in dem Immanuels-Collegio zu Cambridge, kriegte darauf einen kirchen-dienst in Southwarck, nach diesem eine Profession zu Orford, und kam endlich in Irrland zum öffentlichen Ministerio, welchem er fünf jahr fürgestanden. Als er aber um das jahr 1660. seines dienstes daselbst entlediget wurde, kehrte er wieder nach Engelland, und brachte noch 15. jahr in und um Londen ohne öffentlichen beruf zu, machte sich aber in den letzten fünf jahren durch sein beständiges predigen sehr berühmt. Er legte sich auf die Artzney-kunst, ließ aber dieselbe fahren, als er sahe, daß er ein besonderes talent zum predigen hatte, in welchem er sich auch besonders herfür that; wiewol seine predigten von einigen für allzu hoch gehalten wurden. Nach seinem tode kam dessen schönes buch von der allgemeinen und besondern Fürsehung GOttes in Englischer sprache heraus, vor welchem man eine beschreibung von seinem leben findet, und ist solches unter dem titul: 1.) Unterricht von der Göttlichen Fürsehung, Berlin 1716. in 8. wie auch ein ander werck unter dem titul: 2.) Discurs von der Erkänntnis GOttes und der Erkänntnis GOttes in Christo, ibid. in 8. in die Teutsche sprache übersetzet worden.

Scharosch, siehe Saros.

* Scharpe, (Jacob) sonst Pollardus genannt, ein Jesuite aus York in Engelland, war schon Priester, und hatte bereits die

die Moral-Theologie und die H. Schrift in dem Englischen Collegio zu Douay profitiret, als er im jahr 1608. in die Jesuiter-Gesellschafft trat. Er bekam erlaubnis, daß er in sein vatterland reisen, und seine eltern, deren erbe er war, besuchen durffte. Diese suchten ihn auf alle weise wieder zu ihrer religion zu bringen, und schlugen ihm eine vortheilhaffte heurath vor, liessen es auch an keinem bitten ermangeln, aber alles vergebens, weswegen sie ihn der Obrigkeit zu genauer verwahrung übergaben, und keinen Catholicken zu ihm liessen. Weil er dem ohngeachtet nicht zu gewinnen war, wurde er relegiret, da er sich dann wieder in die Niederlande begab, nicht lange darnach aber heimlich nach Engelland zurück kam, wo er auch den 11. nov. an. 1630. starb, nachdem er in seiner mutter-sprache unter vorsetzung der anfangs-buchstaben seines nahmens J. S. ein werck des tituls: Examen privati Spiritus Protestantium, quo confutatur hoc Religionis ipsorum unicum Fundamentum ex S. Scriptura, SS. Patribus, Evidentia Rationis atque absurdis exinde consequentibus, 1630. in 4. heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jes.

* **Scharpius**, (George) ein Schottländer, war an. 1578. den 24. aug. gebohren, und ward an. 1632. zum Professore der Medicin nach Montpellier beruffen, allwo er auch die würde eines Vice-Cantzlers erhielte. Patin fället das urtheil von ihm: er sey ein Doctor Logicus in Medicina, aber ein schlimmer Lateinisse, und noch viel schlimmerer Medicus gewesen, der nicht viel krancke gesehen habe. Er ließ nicht gerne zur ader, und verordnete starck das Diacarthanum. Er liebete den trunck, wodurch er sich eine entzündung der lunge zugezogen, an welcher er an. 1637. an seinem geburts-tage gestorben, da er gleich 59. jahr gelebet hatte. *Rühl.* Naudæana & Patiniana, p. 220.

* **Scharrock**, (Robertus) ein Engelländischer Gelehrter, lebte im 17. jahrhunderte, und schrieb: 1.) de Officiis secundum Jus Naturale, Oxford 1660. in 8. Londen 1666. durch sorgfalt S. Reyhers 1667. zu Gotha, 1682. sowol zu Oxford als zu Londen; 2.) History of the Propagation and Improvement of Vegetables, 1661. in 8. 3.) Judicia seu Censura Legum, Tübingen 1667. in 12. 4.) Provinciale vetus Provinciæ Cantuariensis cum selectioribus Lindevodi Annotationibus, Oxford 1664. in 8. 5.) de variis Innocentiæ Speciebus Judicia, Tübingen 1668. in 8. 6.) de Finibus Virtut. Christ. Londen 1673. in 4. *Morhof.* Polyh. P. III. lib. VI. c. 1. Rohrs haushalt. bibl. p. 361.

Scharschmid, (Carl) war zu Krimmitschau im Zwickauischen an. 1645. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufsicht über die academischen studien des Barons von Friesen, der hernach Commendant in Landau gewesen. Nachgehends ward er Licentiatus Juris zu Jena, und hielt daselbst mit grossem zulauf Collegia, machte sich auch sonderlich durch die mit Pufendorffen gewechselten streit-schriften bekannt, von denen in der Eride Scandica nachricht anzutreffen, und sonderlich die satyrische schrift, die Pufendorff unter dem nahmen Rolleti wider ihn verfertigt, nachzulesen ist, welche doch Pufendorff hernach selbst nicht gebilliget, wiewol auch Scharschmid nach der hand auf andere meynung gekommen, und erkannt, daß er die Aristotelischen lehren allzu eifrig vertheidigt. Er starb zu Dreßden an. 1717. Sonst hat man von ihm: Exercitationes in Novellas Justiniani; Systema Juris publ.; Disquisitionem de Republ. monstrosa; anmerckungen über Schützens Collegium Juris publ; Europäischen Staats- und Kriegs-Saal; Geistlichen Fürsten-Saal. Er soll auch den politischen Nachtisch; das in Unruhe ruhige Staats-Prognosticon; das raisonable Staats-Protocoll, und unterschiedenes anderes mehr verfertigt haben. Gelehrte Zeitung. an. 1717. P. II.

* **Scharschmiedin**, (Anna Catharina) gebohrne Heidfeldin, lebte zu Quedlinburg, allwo sie an einen Secretarium verheurathet war. Sie hatte sich in die mystische Theologie vertiest, und schrieb verschiedene bücher, davon die bekanntesten sind: 1.) Das hochwichtige Werck der Wiedergeburt, 1702. in 8. 2.) Vom wahren Gottesdienste im Neuen Testamente. *Mylii* bibl. anon. n. 2406. Walchs einleit. in die streitigk. der rel. L. K. P. II. p. 768.

* **Scharsegin**, die schöne, eine natürliche tochter Kaysers Maximiliani, so er in seiner jugend von einem Gräflichen Fräulein in Ost-Friesland erzeuget. Diese, weil sie von sonderbarer schönheit war, hatte zwey vornehme werber, so nach ihrer liebe strebeten, als nemlich den Ritter in Crain, Rauber genannt, und einen vornehmen Spanier. Weil nun Kayser Maximilianus solches merckte, und keinen dem andern vorziehen wollte, ließ er sie beyderseits vor sich kommen, und nachdem er vorhero zwey grosse säcke machen lassen, that er ihnen den vorschlag, daß wer von ihnen beyden den andern in sack stecken und zwingen könnte, der sollte die schöne Scharsegin haben. Nachdem sie nun beyderseits ihr äusserstes vermögen angewendet, einander zum Sack-Ritter zu machen; muste doch endlich der Spanier, aller gegenwehr ohngeachtet, in des Ritters in Crain seinen sack, über welchen schimpf der überwundene bald darauf den Hof quittiret, und dieses schöne kleinod seinem überwinder zur gemahlin hinterlassen. Valvasors Crain, lib. XI. p. 601.

* **Schartau**, ein schloß und dorf im Jerichauischen kreise des Hertzogthums Magdeburg, jenseit der Elbe gelegen. Nach einer alten tradition soll Carolus der grosse dieses schloß an. 806. erbauet, und den Hertzogen an der Elbe zum sitze angewiesen haben. Vor diesem gehörte es denen von Bismarck, der König in Preussen aber hat es nebst einigen andern erkaufft, und zu einer Herrschafft vor einen seiner jüngern Printzen ausgesetzet. Abels Preußische geogr. p. 304. und dessen Teutsch. alterth. P. II. p. 133.

Schartsed, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Stephanus um das jahr 1407. floriret. Er war ein ober-ältervatter Johannis, welcher an. 1546. als Hauptmann zu Vilshut, mit tode abgegangen. Stephanus war an. 1570. Hauptmann zu Peuerbach. Dessen enckel, Wolfgang, hat die charge eines Kayserlichen General-Majors bekleidet. Des letztern bruders sohn, Frantz Felix, ist um das jahr 1680. Chur-Bayerischer Cammer-Rath gewesen, und hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemmat. P. IV.

Schartzfels, ein Chur-Braunschweigisches haus und schloß im Fürstenthum Grubenhagen, auf einem hohen berge, und zwar auf einem einzigen stück felsen, so bey 80 schuh über den berg aussiehet, gelegen, und von der natur und kunst so wohl bevestiget, daß man keine nachricht hat, ob dasselbe jemals in alten oder neuen zeiten eingenommen worden. Es ist ein starcker thurm hier, wovon man eine tradition hat, daß er kein dach leide, welches von der zeit an geschehen, da an. 1080. durch hülffe eines zauberischen Mönchs Kayser Heinrich IV. eine Gräfin von Lauterberg, die hier gewohnet, zur unzucht gemißbrauchet: denn damals hätte ein geist, der immer auf dem schlosse gewohnet, bey seinem ausfahren das dach von dem thurme mitgenommen, und geruffen, daß der Mönch mehr als der Kayser an diesem ehebruch schuld hätte ꝛc. Sonsten soll das schloß schon an. 930. gestanden haben. Es ist von den alten Grafen zu Lauterberg an die Braunschweigische Hertzoge zu Grubenhagen, als Lehn-Herren, gekommen; von diesen den Grafen zu Hohenstein pfands-weise überlassen worden, und nach deren an. 1592. erfolgtem abgang, abermal an das Hertzogliche Haus zurück gefallen. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 183.

SCHAT-ZADELER AGASI, heißt so viel, als der Hofmeister der Königlichen kinder, und ist der titul des schwartzen Eunuchi oder Cammerlings, welcher des Groß-Sultans kinder unter seiner aufsicht hat. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Schatzmeister, (Ertz-) ist eines von des heiligen Römischen Reichs ertz-ämtern, welches erst nach dem Westphälischen frieden auf dem executions-tage zu Nürnberg, und hernach den 22. nov. an. 1651. ausgemacht worden. Es ist aber solches nicht wegen eines gemeinen Reichs-schatzes eingeführet, sondern nachdem es billig war, daß bey der restitution des Churfürsten zu Pfaltz an statt des auf Bayern transferirten Ertz-Truchsessen-amts ein ander amt erfunden würde, so konnte der Kayser und das Reich nichts bequemers als das Ertz-Schatzmeister-amt ausdencken. Die verrichtung bestehet darinnen, daß der Ertz-Schatzmeister bey öffentlichen und solennen Reichs-handlungen dem Kayser die güldne Reichs-crone fürtrage, und die von Kayserlicher Majestät hergegebene freuden- und crönungs-müntzen in gold und silber unter das volck auswerffe. Solches ertz-amt hat nun bishero auf dem Chur-Pfältzischen Hause geruhet, welches hinwiederum das Gräfliche geschlecht von Sintzendorff mit dem Erb-Schatzmeister-amt belehnet. Am ersten aber hat gedachte ceremonie Carl Ludwig, Churfürst in der Pfaltz, bey der in Regenspurg vorgegangenen inauguration Ferdinandi IV. zum Römischen Könige an. 1653. verrichtet, und zum andern mal an. 1658. zu Franckfurt bey der crönung Leopoldi, da er ohngefehr 10. oder 12. schritt von der Römer-thür unter das volck ritte, und anfieng das erste geld, meistens in gold-stücken bestehend, auszuwerffen, sich aber bald hernach wieder auf den Römer-saal zurück begab. Gleich hernach präsentirten sich beyde Grafen von Sintzendorff als Erb-Schatzmeister, und wurffen in den schrancken herum bis wieder zu dem Römer das übrige geld an gold und silberner müntze unter das volck. Es führet der Ertz-Schatzmeister die Kayserliche crone in schild und helm; daß aber von dem Churfürstlichen Hause solche nicht in das amt-siegel aufgenommen, sondern an dem orte, wo ehedessen ein Reichs-apfel war, ein leeres rubinfarben schildlein zu finden, mag wol die ursach seyn, daß man gehoffet, zu bequemer zeit den Reichs-apfel wieder herüber zum Pfältzischen wapen-kleinode zu erlangen. Die von Sintzendorff aber führen die crone. Als nach der achts-erklärung des letztverstorbenen Churfürsten von Bayern das Ertz-Truchsessen-amt dem Churfürsten von der Pfaltz wieder aufgetragen ward, so ward hingegen das Ertz-Schatzmeister-amt dem Chur-Hause Hannover conferirt, und dieses letztere den 12. apr. an. 1710. zu Wien solenniter damit belehnet; nach dem Badischen frieden aber muste auch in ansehen der ertz-ämter alles wieder in vorigen stand gesetzt werden. *Lundorp.* act. publ. tom. VI. libr. IV. c. 155. p. 640. *Limn.* de Jur. publ. & ad A. B. Europ. Herold, P. I. p. 296. *Wagens.* de offic. Imp. c. 16. 17. *Thulemar.* de octovir. c. 13. & c. 20. *Schweder.* Jus publ.

* **Schaubeck**, ein adeliches schloß in dem Hertzogthum Würtemberg zwischen Marpach und Groß-Bottwar, nicht weit von dem flusse Mur, welches vor diesem den Edlen von Hagl, nachgehends denen von Plieningen, und heut zu tage denen von Gaisberg zugehöret. *Crusii* annal. P. III. lib. IV. c. 10. *M. Steinweeg.* manuscr.

Schauenburg, ein schloß an der Lohn in dem Fürstenthum Nassau, welches den titul einer freyen Herrschafft führet, und die örter Cramberg, Biederich und Steinsberg unter sich begreift. Die Gräfin Agnes von Holtzapfel kauffte es an. 1656. dem Grafen von Leiningen-Westerburg ab, befreyete es von der Chur-Cölnischen lehnschafft, und brachte es auf ihre tochter, eine gemahlin des Grafen Adolphi von Nassau-Dillenburg. Nach deren beyden abgang ist es durch ihre älteste tochter, Ernestinen Charlotten, an Wilhelm Moritzen, Fürsten zu Nassau-Siegen, der sie an. 1678. geheurathet, gekommen. *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. §. 49.

Schauenburg, (von) ein alt adelich geschlecht, dessen zwey schlösser und stamm-häuser im Canton Basel, über denen dörfern Brattelen und Fülistorf, zwey stunden von Basel gelegen, aber schon an. 1356. im damaligen grossen erdbeben eingefallen sind, worvon jedoch das gemäuer annoch zu sehen. Sie waren Herren zu Fülistorf, Frenckendorf und Muntzach. Heinrich hat an. 1189. gelebt. Hug und Hemmann gebrüdere an. 1262. Heinrich an. 1330. Johann hat obbesagte dörfer an. 1355. dem Graf Hermann von Vroburg zu kauffen gegeben, und dieser an. 1366. dem Bischoff Johann von Basel um 930. fl. Endlich wurde alles der stadt Basel verkaufft. Es liegen an dem berge, unfern diesen zerfallenen schlössern, zwey bad-häuser, das eine zwar disseits gegen Basel, und hat den nahmen Neu-Schauenburg, das andere aber jenseits, Alt-Schauenburg genannt. Beyde werden von den umwohnenden, und sonderlich den Baßlern starck besuchet. *Stumpf.* lib. XII. pag. 384. *Urstis.* lib. I. p. 31. Es ist eine familie dieses nahmens im Elsaß, deren das sauerbrunnen-städtlein Sultzbach im St. Gregorien-thal zuständig ist. *

Schauenstein, eine der ältesten Freyherrlichen familien in Graubündten, welche von den schlössern Ehrenfels und Haldenstein, davon das letztere unweit Pfävers am Rhein gelegen ist, den beynahmen führet. Heinrich Freyherr Schauenstein von Ehrenfels, hat schon an. 1080. dem zu Augspurg angestellten turnier beygewohnet. Dessen enckel erhielt das Bißthum Chur, und hatte an. 1144. die ehre, daß ihn der Kayser zu einem Reichs-Fürsten erklärte. Dessen bruders sohn besaß ebenfalls dieses Bißthum, wiewol nur etliche monate, indem er an. 1181. das zeitliche gesegnete. Burckhard brachte an. 1257. das schloß Schauenstein auf sein geschlecht. Anna, Freyin von Schauenstein, starb an. 1325. als Aebtissin zu Katz; Guta besaß um das jahr 1370. diese würde. Zu ihrer zeit wurde dieses kloster in die asche gelegt, welches ihr vetter Albertus, Herr von Schauenstein, wieder aufbauen ließ, und sein erb-begräbnis vor sich und seine nachkommen daselbst erwehlte, sie starb an. 1382. Wolf war von an. 1411. bis 1421. Bischoff zu Lavant. Rudolph bekleidete um das jahr 1560. die stelle eines Obersten und Gouverneurs in dem Valtelin. Dessen sohn gleiches nahmens, Französischer Oberster und Ritter des ordens St. Michaelis, hinterließ 1.) Thomam, Commendanten zu Lion, welchem vier söhne gebohren worden; 2.) Henricum, Hauptmann unter der garde des Königs in Franckreich, welcher nur einen sohn gezeuget. Thomas von Schauenstein zu Ehrenfels, Ritter und J. U. D. brachte obgedachtes schloß Haldenstein an. 1600. an sich, und nahm darauf seinen sitz. Er war Landvogt über Manenfeld und Gouverneur von dem Valtelin, letztens aber Rathsherr zu Chur, nachdem ihn der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, und mit der freyheit geld zu müntzen auf gedachten seinem schlosse und andern stattlichen privilegien begnadiget hatte. Guleri von Weineck Rhät. chron. p. 209. *Bucel.* stemmat. P. I.

* **Schaumberg**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Hausruck-Viertel, nahe an der Donau auf einer höhe gelegenes schloß, von welchem sich die an. 1559. abgestorbenen Reichs-Grafen von Schaumberg geschrieben haben, die das Erb-Marschall-amt in Oesterreich und in der Steyermarck besessen haben. Diese Grafen schrieben sich auch von Jlebach, von einem nunmehr zerstörten schlosse in Bayern. In den alten zeiten war dieses schloß eine gute vestung, wie es denn Albrecht III. Hertzog zu Oesterreich, an. 1380. belagert, und erst zwey jahr nachher, auf vermittelung Friedrichs, Hertzogs in Bayern, mit accord eingenommen, worauf es die Grafen von Schaumberg von dem Hause Oesterreich zu lehn nehmen musten. Nach abgang dieser Grafen kam es, nebst der stadt und Herrschafft Efferdingen und Mistelbach, durch Annen, Gräfin von Schaumberg, an die Grafen von Stahrenberg, bey welchen es auch, nach dem an. 1572. den 10. aug. zwischen Kayser Maximiliano II. und den Graf-Schaumbergischen erben errichteten vergleich beständig geblieben. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. II. p. 592. Von einem und dem andern der Grafen von Schaumberg findet man einige nachricht in Valentin Preuenhuebers annal. Styrensibus.

Schaumburg, oder **Schauenburg**, eine Grafschafft in Westphalen, an beyden seiten der Weser zwischen Hameln und Minden gelegen, begreift in ihrem bezirck die städte und schlösser Schauenburg, Rodenberg, Bückeburg, Stadthagen, Sachsenhagen, Hagenburg, Bockloh, Egestorff, Rinteln, Oberenkirchen, Lauenau, Arnsburg, Meßmerode ꝛc. und hat guten ackerbau, vieh-zucht, holtzwerck, saltz-gruben, stein-kohlen, kalckstein und andere gaaben.

Die Reichs-Grafen von Schauenburg hatten ihren ursprung von dem Herrn von Sandersleben, (nicht Salingsleven, wie einige irrig schreiben) in dem Magdeburgischen, allwo auch noch an. 1487. die Hertzoge von Holstein als daher stammend, einige lehen vergeben. Unter Conrado II. baueten sie auf dem sogenannten Nettelberg in dem Stiffte Minden das schloß Schauenburg, und wurden Grafen daselbst. Daher sie auch einen nessel in dem wapen geführet, die hernach in das Holsteinische gekommen. Denn an. 1106. gab Hertzog Lotharius zu Sachsen die Grafschafft Holstein an Adolphen von Schaumburg, bey dessen geschlechte solche auch bis auf den tod Adolphi VIII. an. 1459. geblieben, durch dessen schwester Hedwig sie an das Haus Oldenburg gekommen. Die Grafschafft Schaumburg war also mit Holstein vereiniget, jedoch nur bis an Gerhardi I. Grafen zu Holstein tod, an. 1281. Denn da theilten sich dessen beyde söhne, Gerhardus II. und Henricus I. dergestalt, daß dieser Holstein, jener Schaumburg bekam. Als auch an. 1390. die linie zu Holstein-Kiel mit Adolph VII. abgestorben, bekamen Gerhardi II. nachkommen, die Grafen von Schauenburg, aus solcher erbschafft die drey Aemter in Holstein, Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, nebst 8000. marck Lübisch an gelde; und machten zugleich mit den Grafen zu Holstein einen erb-vertrag, daß beyde Häuser einander erben solten. Krafft dieses vertrags machten sie an. 1459. nach obbesagten Adolphi VIII. tode auf Holstein anspruch; weil ihnen aber Christian, König in Dänemarck, aus dem Oldenburgischen Hause, der obgedachten schwester Adolphi VIII. Hedwig sohn, zu mächtig war, musten sie sich mit 43000. gülden abfinden lassen; wiewol sie jederzeit deswegen mißvergnügt gewesen. Daher auch unter Ferdinando II. Graf Ernst III. zum Hertzog von Holstein gemacht wurde, wiewol er wider die Könige in Dänemarck und übrige Hertzoge zu Holstein nichts ausrichtete, wie dann auch sein vetter, Jobst Hermann, der ihm an. 1622. succedirte, sich mit der Grafschafft Schaumburg und Pinneberg begnügen ließ. Ausser dem ist noch zu mercken, daß Otto II. Graf zu Schaumburg an. 1377. die Grafschafft Sternberg vor 3000. marck, anfangs wiederkäuflich erhandelt, dessen sohn Adolph aber an. 1391. auf ewig und eigenthümlich bekommen, wie dann auch bald darauf die Grafen zu Sternberg erblos ausgestorben. Doch ist hernach ermeldte Grafschafft Sternberg an die Grafen von der Lippe verpfändet worden. siehe **Sternberg**.) Ferner ist auch die Herrschafft Gehmen durch heurath Grafen Johannis IX. der an. 1527. gestorben, mit der erbin derselben Cordula an Schauenburg gekommen. Nachdem endlich der letzte Graf zu Schaumburg, Otto, den 25. nov. an. 1640. in seinen blühenden jahren ohnverheurathet gestorben, nahm sich die Cron Dänemarck der Holsteinischen Grafschafft Pinneberg und des zolls zu Altena an. Von den 10. Aemtern der Grafschafft Schaumburg aber nahmen Braunschweig und Hessen 6. hinweg, die übrigen 4. darunter auch Schaumburg und Sachsenhagen, wollte des letzt verstorbenen Grafen mutter als erbin behaupten, dagegen aber das Stifft Minden den heimfall vorgeschützet. In dem Westphälischen friedens-schluß ist nachmals ausgemacht worden, daß der Landgraf von Hessen die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sachsenhagen und Stadthagen zu ewigen zeiten behalten sollte, das übrige sollte der Cron Dänemarck und dem Hertzoge von Braunschweig verbleiben. *Letzner*, chr. Schaumb. tom. I. rer. Germ. Meibom. Spangenb. Schaumb. chron. Franckenbergs Europäischer Herold. *Imhof.* notit. Procer. Imper. Souverainen von Europa, ꝛc.

Schaumburg, (Adolph Graf zu Holstein) ein sohn Graf Ottens, und Marien, Hertzogin zu Pommern, war an. 1547. den 27. oct. gebohren. Seines vatters bruder, Adolph, Ertz-Bischoff zu Cöln, der ihn aus der Taufe hob, gab ihm nach sich den nahmen Adolph. Er wurde nachmals unter der aufsicht D. Henrici Heshusii auf die Universität Wittenberg gesendet, da er sich 3. jahr aufgehalten, und alsdenn an den Hof seines nahen anverwandten, Johannis, Bischoffs zu Osnabrück und Paderborn, gebohrnen Grafen zu Hoya, sich begeben. Als zu selbiger zeit einige Niederländische provintzien von Spanien abtraten, nahm er kriegs-dienste an, und commandirte eine compagnie als Rittmeister. An. 1576. starb ihm sein vatter, der unterschiedene söhne verließ, darunter Graf Hermann, Bischoff zu Minden, der älteste war; es wurde aber doch die regierung der Grafschafft Schaumburg auf zehen jahr lang den gesamten Räthen anbefohlen. Graf Adolph aber gieng mit einem Hofmeister, nahmens Christoph von Drandorff, an Gebhards, des Ertz-Bischoffs zu Cöln Hof, der ihm aber gar nicht gefallen wollte; daher er wieder zurück in die Grafschafft Schaumburg kehrte, und sich bey gedachtem seinem bruder, dem Bischoff zu Minden,, aufhielt. Er gerieth aber mit demselben in streitigkeit. Denn als dieser sein bruder die Grafschafft allein an sich zu bringen trachtete, setzte sich Graf Adolph mit hülffe der Land-Stände, welche bey ihrer zusammenkunft zu Bückeburg ihn krafft vätterlicher disposition zu ihrem regierenden Herrn erwehlten, demselben dergestalt entgegen, daß er sich mit dem schlosse Arnsberg vergnügen muste. Ja dieser Bischoff war so unglücklich, daß, als er mit seiner Clerisey zu Minden gleichfalls in streit gerieth, er sein Bißthum in favor Hertzog Heinrichs Julii zu Braunschweig an. 1581. resigniren muste. Wie er denn auch mit der von ihm wider Graf Adolphen vor dem Kayserlichen Cammer-

mer-Gericht zu Speyer angestellten erbtheilungs-klage nichts ausrichtete, sondern den proceß verlohr, und Graf Adolph an. 1582. als regierender Herr bestätiget blieb. Hierauf heurathete dieser Hertzogs Julii zu Braunschweig und Lüneburg tochter, nahmens Elisabeth, von welcher er auch an. 1585. einen sohn, Julium genannt, bekommen. Mit seinem jüngern bruder, Graf Ernsten, konnte er sich auch nicht wohl vertragen; weswegen er durch ein testament verordnete, daß nach seinem tode die vormundschafft über seinen sohn nicht von seinem bruder, sondern von dem Hertzoge von Braunschweig geführet werden sellte, worüber er auch die Kayserliche confirmation erhielt. Allein dieser sein erwehnter sohn, der bey seiner groß-mutter, Hertzogs Julii zu Braunschweig wittwe, an dem Hofe zu Hessen erzogen worden, starb den 21. jan. an. 1601. daselbst noch vor ihm. Die hierüber gefaßte betrübnis ließ er nun zwar äusserlich gar nicht mercken; innerlich aber grämte er sich doch, und zwar dermassen, daß er noch in eben dem jahre den 2. julii zu Minden in seinem hofe mit tode abgieng, nachdem er sein leben auf 54. jahr gebracht hatte. Man sagt, daß er dem truncke ein wenig zu viel ergeben, sonst aber ein verständiger Herr, der glimpf und ernst wohl zu vermischen gewußt, und mit einem worte ein guter Politicus gewesen. Sein gedachter bruder, Graf Ernst, ist nach ihm zur regierung kommen.

Schaumburg, Schaumberg, eine uralte ansehnliche adeliche familie in Francken, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stifte Aichstädt, und in dem Coburgischen das bey Schalckau gelegene stamm-schloß Schaumburg, wie auch die güther Rauenstein, Ziegenfeld und die halbe stadt Schalckau besitzet. Sie hat auch zu Rauenstein einen Burg-frieden aufgerichtet, allwo bis diesen tag jederzeit einer aus ihrem mittel Burg-Voigt ist. Rudolphus wird an. 942. unter die turniers-genossen zu Rotenburg gezehlet. Heinrich hat an. 1295. das kloster Sonnenfeld mit dem zehenden zu Wasungen beschencket. Dietz hat an. 1337. seinen kopf hergeben müssen, weil er den landfrieden gebrochen. Heinrich der jüngere ward an. 1362. unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Eberhardus I. florirte an. 1403. und Eberhardus II. an. 1413. als Abt des klosters Bantz. Hans zu Lauterburg, (welche linie in dem XVII. sæculo abgestorben) ist wegen seiner an. 1426. in der schlacht bey Außig wider die Hußiten erwiesenen tapferkeit zum Ritter geschlagen worden. Petrus war von an. 1421. bis 1469. Bischoff zu Augspurg, und zugleich Cardinal. Georgius wird von einigen unter die Bischöffe zu Bamberg um das jahr 1459. gezehlet, wiewol ihn andere vor einen Grafen von Schaumberg und Ilnbach halten. Heinrich von Schaumberg zog an. 1493. mit Churfürst Friedrich dem weisen von Sachsen ins gelobte land zum heiligen grabe, und weil er solches schon vormals besuchet gehabt, schlug er gedachten Churfürsten daselbst zum Ritter. Veit ist an. 1494. Statthalter zu Coburg, und Hans von Schaumburg zu Effelder an. 1545. Hof-Richter daselbst gewesen; Sylvester von Schaumburg zu Munerstadt, hat an. 1520. nebst andern 100. Fränckischen von Adel D. Martin Luthern sicherheit wider seine feinde versprochen. Wolf Dietrich, Dom-Herr zu Würtzburg, wurde an. 1536. von Kilian Fuchsen ermordet. Martinus besaß von an. 1560. bis 1590. das Bißthum Aichstädt. George Burchard, Prior des Maltheser-ordens in Ungarn, bekam an. 1636. eine expectantz auf das Großmeisterthum dieses ordens in Teutschland, sie wurde aber in dem folgenden jahre wieder zurück gezogen, und Friderico Landgrafen in Hessen gegeben. Einige scribenten confundiren diese familie mit den ehemaligen Grafen von Schaumburg in Westphalen; ingleichen mit den Grafen von Schaumberg oder Schaumburg, welche in dem lande ob der Ens auf dem bey Efferdingen gelegenen schlosse Schaumburg gewohnet, und das Erb-Marschall-amt in Oesterreich und in der Steyermarck besessen haben. Diese letztern schrieben sich auch von Ilnbach, von einem nunmehr zerstörten schlosse in Bayern, und sind an. 1559. abgestorben. Es sind deren güther in Oesterreich an die Grafen von Stahrenberg gelanget. (Siehe Stahrenberg.) Hönns Coburgische chronick. *Seckendorff.* hist. Luth. *Fris.* Würtzburgische chronick. Hunds Bayer. stamm-buch.

Schaumburg, Schauenburg, Schauenberg, auch Schönberg, eine adeliche familie in Schwaben, deren stammsitz Schaumburg in der Grafschafft Pappenheim lieget. Friedrich von Schauenburg war bey Graf Eberharden von Würtemberg an. 1488. Rath, und bey dem Schwäbischen Bunde nebst andern unmittelbaren Schwäbischen Reichs-Rittern ein mitglied. Hannibal und Jost Hermann von Schaumburg haben sich in dem dreißigjährigen kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen character erhalten. Der erste war Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister; der andere, so Kayserlicher General-Major gewesen, wurde an. 1640. nebst Christian, Landgrafen zu Hessen, auf einem gast-gebote zu Hildesheim von einem Frantzösischen Mönche hingerichtet. Philipp Hannibal florirte an. 1685. als Director der Schwäbischen Ritterschafft an dem Neckar. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Pufendorff vom Teutschen kriege.

† Es war auch Friedrich von Schauenburg Ober-Vogt im Schwartzwalde. *Crusii* annal: P. III. lib. VIII. c. 7. Melchior starb an. 1574. den 24. april als Fürstlich-Würtembergischer Haus-Hofmeister zu Stuttgard. *Idem*, P. III. lib. XII. c. 20. Die von Schauenberg führten auch einmal das Reichs-Schultheissen-amt zu Schwäbisch-Hall. *Idem*, P. III. lib. II. c. 13. An. 1432. wurde das schloß Schauenburg von dem Grafen von Würtemberg und der stadt Straßburg belagert. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 16. *M. Steinweeg.* manuscr.

Schauroth, eine alte ansehnliche familie in Thüringen und im Voigtlande, von welcher Hans Georg auf Roschütz, und Heinrich von Schauroth auf Räpsenhayn und Zeilsdorff um das jahr 1490. floriret. Von des erstern söhnen hat Janus das Ritter-guth Roschwitz oder Roschütz besessen. Dessen enckel, Hans George, ward als Capitain bey Canischa an. 1606. von den Türcken gefangen, und in Erla in ketten und banden gehalten, bis er sich mit 1000. gulden ranzioniret. Sein sohn Janus Magnus auf Hartmannsdorff, der an. 1684. als Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Fürstlich-Zeitzischer Hof- und Stifts-Rath und Steuer-Einnehmer zu Altenburg verstorben, hat 3. söhne hinterlassen, von welchen einer, nahmens Carl Friedrich, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Obrist-Wachtmeister worden. Sonsten hat auch Wolf Albrecht von Schauroth auf Dornau an. 1510. als Fürstlich-Sächsischer Kriegs-Rath und Oberster floriret. Königs ahnen-tafel derer von Nauendorff. *Gotha diplom.*

* **Scharton**, Bischoff von Salisbury, lebte um das jahr 1545. als in welchem jahre, nachdem er lang im gefängnis gesessen hatte, weil er den Lutherischen lehren geneigt war, und mit dem Latimer seine Bischöffliche würde hatte aufgeben müssen, er beschuldiget ward, gesagt zu haben, daß der wahrhafftige leib Christi nicht in dem Sacrament wäre, und daß das heilige Abendmahl nichts als ein zeichen und gedächtnis des gecreutzigten leibes Christi wäre. Er wurde zum scheiter-hauffen verurtheilet; allein er schwur diese meynung ab, und wurde unter der Königin Maria regierung ein eiferiger verfolger derselben.

Schaydwien, Schotwin, oder Schutzwien, lat. Scæva Viennæ, ingleichen Fauces Noricorum, ist ein flecken in Nieder-Oesterreich, hart an den grentzen von Steyermarck, mit einem schlosse Clam genannt, welches auf einem hohen felsen liegt, und zuwege bringt, daß man diesen ort als einen wichtigen paß ansiehet.

* **Schechingen**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon Ulrich an. 1412. oder nach andern an. 1512. Volckard an. 1420. und Georg an. 1485. gelebet, in welchem jahr er dem 33. turnier zu Anspach beygewohnet. *Crusii* annal. P. III. lib. VI. c. 9. 12. lib. VIII. c. 20. lib. X. c. 2. Gegen dem ende des XIV. sæculi lebte Anna von Schechingen in der ehe mit Georgen von Wellwart, Ritter. *Crusius*, P. III. lib. VI. c. 6. 8. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Schechsius**, (Jacob Peter) ein im creutz wohl-geübter Lehrer, gebohren den 30. april an. 1607. zu Poppenreuth, ohnweit Nürnberg, woselbst dessen vatter, Peter Schechsius, Pfarrer war. Er ward sehr frühzeitig, nemlich im 7. jahre, zu einer vatter- und im 8. jahre zu einer mutterlosen wayse, studirte aber gleichwol nach denen zu Rotenburg an der Tauber und im Nürnbergischen Gymnasio zu Aegidii gelegten fundamenten zu Altorf, dahin er im jahr 1629. gezogen, woselbst er auch im jahr 1632. die Magister-würde annahm. Im jahr 1634. wurde er Pastor zu Altenthann, und Vicarius in Altorf, denn an. 1634. Diaconus zu U. L. F. in Nürnberg, ferner an. 1637. Diaconus zu St. Laurentii, und zugleich Sonnabendlicher Buß-Prediger bey den Barfüssern, und endlich an. 1649. Pastor zu Wöhrd in der vorstadt. Er starb im jahr 1659. den 16. julii im 52. jahre seines alters. Er führte zu seinem symbolo onomastico die worte: Mihi Jesus Petra Salutis; und ist der verfasser von dem bekannten creutz- und trost-lied: Ach GOtt, erhör mein seufzen und wehklagen. Schamels Naumburgisches gesang-buch, p. 640.

Scheckhenpürlin, ein ehemals berühmtes geschlecht zu Basel, aus welchem Johann Oberst-Zunftmeister daselbst an. 1463. gewesen. Sein sohn Hieronymus, ein Licentiatus Juris, ist an. 1487. mit allem reichthum in den Carthäuser-orden getreten, darauf Prior der Carthaus zu Basel worden, und erst nach der glaubens-reformation an. 1536. in der kutten gestorben. *Urstis.* chron. Basil. p. 203. seqq.

* **Schede**, (George) gebürtig aus Glaucha in Meissen, war der Philosophie Magister, und anfangs Lehrer in den Evangelischen schulen zu Cadan und Commotau in Böhmen, muste aber den verfolgungen der Jesuiten ausweichen, und sich aus dem lande vertreiben lassen. Er hielte sich hierauf eine zeitlang zu Rostock auf, und ward an. 1623. Rector der schule zu Bützow, ohnweit Rostock. Von dar ward er im jahr 1629. nach Güstrow gleichfalls als Rector beruffen, welches amt er auch bis an seinen tod treulich verwaltet hat. Er starb an. 1650. im 71. jahre seines alters. Seine schriften sind folgende: 1.) Unterschiedene Dramata, als: von Josephs Verkauffung; vom Absalom; vom dreißigjährigen Kriege in Teutschland, u. a. m. 2.) Viridarium Philologico-Historicum, in III. Centuriis. Rostock 1647. in 8. 3.) Hypomnemata passionalia, Carmine Jambico; 4.) Aræ Familiæ Schediorum; 5.) Orationes funebres; 6.) Progymnasmata Aphthonii, variis & novis Exemplis illustrata; 7.) Discursus de Angelis, Carmine heroico; 8.) Libri sacrorum Carminum; 9.) Epicedia & Epithalamia; 10.) Threni Jeremiæ, Carmine elegiaco; 11.) Genetlia Jesu Christi, Freyberg 1621. in 8. *Thomasii* analecta Gustroviens.

* Schede,

* **Schede**, (Elias) ein sohn des vorhergehenden George Schedens, war Kayserlicher gecrönter Poet und Candidat der Rechte, und hatte sich auf seinen reisen durch Preussen, Polen und Litthauen sehr grosse geschicklichkeit erworben; starb aber, ehe er noch zu einem öffentlichen amte gelangte, im jahr 1641. zu Warschau. Er schrieb: 1.) de Diis Germanis, s. de veteri Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum Religione Syngrammata IV. cum fig. in 8. welches unterschiedene mal aufgelegt worden, als zu Halle, 1728. cum not. Jarkii, Fabricii & Keysleri, und zu Amsterdam, 1648. 2.) Historiam Meklenburgicam, welche Jarkius zu Stade an. 1727. ediret hat. *Jonsius*, de scriptor. hist. phil. p. 161. *Reimarus*, de vita & script. Fabricii. *Witte*, diar. biogr.

† **Schedel**, (Hartmann) ein Artzt und Historien-schreiber, lebte zu Nürnberg, und starb den 4. december an. 1485. Er hat von der pest und einige andere medicinische tractate geschrieben. Sein vornehmstes werck aber ist sein Liber Chronicorum, welches er aus einem zu Paris eine zeitlang vorher gedruckten werck des Jacobi Pergamensis, und anderer Historien-schreiber, sonderlich denen, so von der Teutschen historie geschrieben, zusammen getragen, und kürtzer verfasset. Es ist dasselbe zu Nürnberg an. 1493. Lateinisch, in fol. im folgenden jahre aber nach der übersetzung George Altens Teutsch eben daselbst im druck heraus gekommen, und wird deswegen gemeiniglich die Nürnbergische chronick genennet. Johann Christoph Mylius in bibliotheca anonym. & pseudonym. P. I. p. 148. zweifelt, ob er urheber dieses buchs sey, weil es sich aus unterschiedenen stellen dieses wercks schliessen lässet, daß er es nur entweder vermehrt habe, oder nur viele einzele stücke zusammen unter ein buch gebracht habe. Siehe davon fol. 252. 258. 262. 266. 300. dieses buchs. Ausser diesem hat er auch hinterlassen: Chronicon sive Epitomen Dierum de Mundi Fabrica, in fol. welches buch Teutsch übersetzt worden, unter dem titul: Kurtze Beschreibung des Wercks der sechs Tage vom Geschöpf der Welt, 1493. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 6. **Doppelmayr**, von den Nürnbergischen künstlern und Mathemat. p. 181. *Pet. Jenichen.* notit. bibl. Thorunens. p. 15. **Theoph. Sinceri** nachrichten von alten und raren büchern, III. stück, p. 149. u. f. f.

Schedius, (Paulus Melissus) siehe **Melissus**.

Scheel, **Schelen**, eines der ältesten adelichen geschlechter in Pommern, welches schon an. 1321. das Burg-Gericht zu Stettin besessen. Es hat sich nachgehends auch in Westphalen ausgebreitet, von welchen George, Erb-Herr auf Recken, Amtmann zu Hörden, Caspar auf Scheeleburg, und dessen bruder, Christoph Scheelen, an. 1550. floriret. Nicht weniger hat sich diese familie auch in den Nordischen Reichen bekannt gemacht. An. 1597. war Joachim Scheel als Schwedischer General zur see berühmt; Otto befand sich an. 1628. als Dänischer Gesandter zu Dantzig. Magnus und Christian von Scheel florirten zu ausgang des XVII. sæculi als Königlich-Dänische geheime Räthe. *Micralius. Memoires.*

Scheer, eine kleine stadt in Schwaben an den Zollerischen grentzen, davon eine gegend an der Donau das ländlein Scheer genennet wird. Eberhard, Graf von Sonnenburg und Waldpurg, hat diesen ort an. 1463. von dem Kayser erkauft, worauf dessen sohn, Andreas, das allda befindliche schloß an. 1486. erbauet, welches jetzo einer linie der Grafen Truchsesse von Waldpurg zu einer residentz dienet. (Siehe **Waldpurg.**) *Spen.* hist. insign. lib. II. c. 107.

† Es wird auch Schär geschrieben, und hat diese Herrschafft, welche an die Alb stößt, ein hartes und rauhes erdreich, keinen weinwachs und wenig wasser, doch aber frucht, futter, und holtz genug. *Crusius*, Paralip. c. 1. ex *Münster. M. Steinweeg.* manuscr.

Scheeren nennet man die gefährliche see-klippen, welche sich an den Schwedischen küsten, wo die einfahrt nach Stockholm ist, befinden, und über 16. Teutsche meilen erstrecken.

Scheerenberg, siehe **Schernberg**.

* **Scheffel**, (Heinrich) war an. 1657. den 17. julii zu Wismar gebohren. Sein vatter war Martin Scheffel, Registrator in dem Königlich-Schwedischen Tribunal daselbst. Nachdem er in seiner vatter-stadt bereits einigen grund in den schönen wissenschafften geleget, begab er sich auf das Bremische Gymnasium, und erlernte daselbst die Philosophie nebst den ersten gründen der Rechtsgelehrtheit. Hierauf begab er sich nach Altorf, und hörte daselbst Dr. Hammern, Lincken, Wagenseiln, und andere Rechtsgelehrten drey jahr lang, und nachdem er die vornehmsten städte in Teutschland besehen, kam er wieder nach hause, allwo er an. 1687. das amt seines seligen vatters erhielt, in welcher bedienung er auch an. 1705. den 15. januarii gestorben. *Nova Litt. Mar. Balth.* 1705. p. 33.

* **Scheffel**, (Heinrich Gustav) ein sohn Antonii Scheffels, war beyder Rechten Doctor, und Hochfürstlich-Mecklenburgischer Cantzeley-Rath. Er war ein gelehrter und in den geschichten seines vatterlandes wohl-bewanderter, anbey auch curiöser mann, indem er sich mit vielem fleiß ein artiges müntz- und naturalien-cabinet gesammelt, davon er das naturalien-cabinet bey seinem absterben an. 1737. der Universität Rostock vermachet hat.

* **Scheffel**, (Martin) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Wismar an. 1617. den 21. februarii, studirte erstlich zu Rostock und Königsberg die Theologie; ergriff aber, weil er im predigen unglücklich war, die Rechte, legte sich dabey auf die sprachen, und schlug die Profession der Griechischen sprache zu Thoren aus, weil er nach hause geruffen wurde. Daselbst nahm er viele Gräfliche und Fürstliche informationen an, wie er denn an. 1647. von dem regierenden Hertzoge von Mecklenburg zum Informator dero Printzens angenommen wurde. Im jahr 1655. wurde er bey dem neu-aufgerichteten Tribunal zu Wismar Registrator, schrieb: Tract. de Necessitate Linguæ Græcæ in Jure, und starb an. 1687. den 17. februarii.

* **Scheffel**, (Martin) gebohren an. 1659. den 25. junii zu Wismar, allwo sein vatter, Matthias Scheffel, apothecker gewesen. Nachdem er in Wismar und Lübeck sich in den schönen wissenschafften vest gesetzet, hat er sich nach Altorf gewendet, und daselbst die Medicin studiret. Von dar ist er nach Leiden gegangen, und hat unter Theodor Craanen im jahr 1683. de colico Dolore öffentlich disputiret. Hierauf ist er wieder nach Altorf gegangen, und hat, um die Licentiaten-würde zu erlangen, de Chlorosi disputiret. Von hier gieng er nach Padua, und ist er endlich von Padua aus nach Wismar zurück gekehret. Im jahr 1687. hat er zu Altorf die höchste würde der Artzney-kunst erhalten. Als er zu Wismar einige zeit practiciret hatte, wurde er im jahr 1692. nach Meldorf, einer stadt in Ditmarschen, als Land-Physicus beruffen, wiewol er sich im jahr 1697. wegen daselbst eingefallenen kriegs-unruhen wieder nach Wismar begeben muste, woselbst er auch sich aufgehalten, bis er nach absterben seiner ehegattin sich zu seinem sohn, Christian Stephan Scheffel, im jahr 1736. nach Greyphswalde gewendet, da er sich noch an. 1742. im 83. jahre seines muntern alters aufhielte.

Scheffer, (Petrus) mit dem zunahmen von Gernsheim, weil er aus der stadt dieses nahmens, so oberhalb Mayntz zur rechten seiten des Rheins liegt, gebürtig gewesen, war bey Johann Fausten, dem ersten buchdrucker in Mayntz, anfänglich bedienter; doch so, daß er zur perfectionirung der neuen kunst ein grosses beytrug, und, wo er nicht zuerst den vorschlag gethan, an statt gantze blätter in holtz oder zinn einzugraben, und also selbige mit einander abzudrucken, vielmehr einzele und abgesenderte buchstaben zu gebrauchen, (als welches in der that viel eher von Fausten oder gar noch von Gutenbergen glaubwürdig ist) dennoch wenigstens damit sich um die kunst sehr verdient gemacht hat, daß er eine viel kommlichere art druckerschriften oder buchstaben erfunden, welche leichter als die vorige, (so man durchhölen und mit fäden an einander fügen und vest machen muste,) zusammen geschmieget werden konnten, auch durchaus viel weniger zeit erforderten. Wie nun die vollkommene und noch heut zu tage übliche einrichtung der druckerey vornemlich auf diesem stück beruhet, so ist sich desto weniger zu verwundern, daß Faust sich Scheffern beständig beygesetzt, und aus so vielen bedienten, die Faust in den 10. jahren, da er gedruckt, bey sich gehabt, denselben beständig und allein genennet habe. Letztlich aber, wie es scheinet, nicht gar lange vor dem ende seines lebens, gab er diesem gar seine tochter zur ehe, nach welcher zeit Scheffer allein nach der mitte des XV. sæculi viel bücher gedruckt. Noch mehrern bericht von diesem mann siehe in **Buchdruckerey**. *

Scheffer, (Johann) des vorigen sohn, erhielt von dem Kayser Maximiliano I. an. 1518. ein öffentlich testimonium, daß die Buchdrucker-kunst durch seinen groß-vatter, Johann Fausten, in der welt ausgebreitet worden, und zugenommen, hat auch selbsten viele bücher, und diß in der that sehr nett und sauber gedruckt. *Mentel.* de vera typographiæ origine an. 1650. Parisiis. *

Scheffer, (Johann) Professor auf der Universität Upsal, einer der gelehrtesten männer seiner zeit, war an. 1621. zu Straßburg gebohren, und noch nicht 30. jahr alt, da er nach Schweden zu der Königin Christina reisete. Sein nahme war bereits durch gelehrte schriften bekannt worden. Die Professionem Eloquentiæ und Politices, um derentwillen er nach Schweden beruffen worden, erhielt er durch das ansehen und die bemühung der Barone von Skytten. Er kam also an. 1648. zu Upsal an Freinshemii stelle, welcher Bibliothecarius bey der Königin worden war, verrichtete auch sein amt recht rühmlich, und empfieng von der Königin eine gute pension, mit welcher sie ihn, nachdem sie den thron von Schweden verlassen, noch immer begnadigte. Er übersetzte auf ihren befehl das Strategicum Mauritii aus dem Griechischen ins Lateinische, und schrieb de Natura & Constitutione Philosophiæ Italicæ seu Pythagoricæ Librum prodromum magni Operis de Philosophia Pythagorica & de claris Pythagoricis, gleichfalls auf ihr begehren. Seine ämter vermehrten sich nach der zeit nicht wenig: denn er wurde Bibliothecarius bey der Academie zu Upsal, und Professor honorarius Juris Naturæ ac Gentium, auch ein glied von der Academie, so man zur illustration der Schwedischen antiquitäten aufgerichtet hatte. Die schriften, so er dißfalls heraus gegeben, sind eine klare probe seines fleisses und eifers vor die ehre dieser nation. Er ist an. 1679. den 26. martii gestorben. Unter seinen wercken sind ausser den bemeldten folgende nicht die geringsten: Upsalia antiqua; memorabilium Suecicæ Gentis Exemplorum Liber; de antiquis verisque Regni Suecici Insignibus;

signibus; Lapponia; Suecia literata seu de Scriptis & Scriptoribus Gentis Suecicæ; de Militia navali Veterum; de Re vehiculari Veterum; de Arte pingendi; Agrippa Liberator, sive de novis Tabulis; de Torquibus Antiquorum; Commentarius in Ælianum, &c. *Bayle.* *

* **Scheffer**, (Adrian) sonst Levi Christ genannt, war zu anfange des XVII. sæculi ein verrühmter Fanaticus, der aus Teutschland in die Schweitz kam, unter andern im Berner-gebiethe, und nahmentlich in Zosingen, sich aufhielte, bis man ihm von Obrigkeits wegen abschied gab. Er war gebürtig von Osterfeld in Meissen, fieng seine irrige lehren an zu beschönen mit anscheinender nahmens- und lebens-änderung, drang starck auf die heiligkeit, vermischte aber alles mit unrechtem sinne. Er ärgerte sich denn an den Heydnischen, ja viehischen vor- und geschlechts-nahmen, die viele Christen sich, seiner meynung nach, scheuen sollten zu tragen: z. e. Wolf, Hund, Rabe, Sperber, Mistgabel, ja gar, woran er sich am meisten stiesse, Drach und Teufel. Er sagte: dieses seyen ja lauter lügen-nahmen, ja sündliche, abgöttische laster-nahmen, und ein werck des teufels. Die ungeziemenheit und unwahrhafftigkeit dieser nahmen zu zeigen, sagte er, daß denn ein jeglicher für sich in seinem geschlechte; als, der alte Hund zeuge junge Hünde, und der alte Wolf gebähre junge Wölfe; alsdann tauffe auch der alte Wolf den jungen Hund; dieser soll hernach zugleich ein guter Hund und Christ seyn. Wenn solche sonderlich mit nahmen und saamen, wie er redete, in ihrem sündigen leben und wesen sich für Christen ausgeben, sey es eine erschröckliche zauberey und abgötterey, gottslästerung und mißbrauch des heiligen nahmens GOttes. Derowegen er, nachdem er den alten sündigen Adam (sind seine eigene worte) mit seinen wercken ausgezogen, so wolle er nicht mehr Adrian Scheffer (weil Adrian ein Heydnischer nahme sey) heissen, sondern beliebte den nahmen Levi Christ anzunehmen; wie denn auch sein vornehmster und principal-anhänger aus Ezechiel Math worden ist ein Elias Christ. Er nennete sich über diß einen Priester GOttes nach der ordnung Melchisedecks; unterschrieb sich auch etwan folgender massen: Der nahme des HErrn ist ein vestes schloß, der gerechte laufft dahin und wird erhalten, darnach erst Levi Christ, ein Priester rc. und dorfte auf befragen, die worte aus Prov. XVIII. gottslästerlich auf sich selbst eignen, wie auch das Priesterthum nach der ordnung Melchisedecks rc. Die wiedergeburt legte er also aus, daß ein gläubiger sich in das allerheiligste fleisch des HErrn JEsu Christi selbst verwandle, dergestalt daß die wiedergebohrnen ihr fleisch, welches sie auf diese welt gebracht, nicht mehr an und mit sich tragen, sondern lauter und allein dasjenige, so am creutz für uns gestorben und gen himmel gefahren; und das alles verstunde er nicht figürlicher, sondern eigentlicher weise und dem wesen nach; meynte: Christus mache eine wiedergebohrne seele auch seiner Göttlichen natur mit nahmen und saamen fähig und theilhafftig rc. Daher lehrte er die vollkommenheit der Christen auf erde, weil es sich ja, seiner lehre nach, nicht schicken kan zu sagen, daß das wesentliche fleisch und blut Christi in uns sündige. Zu dem sey in den wiedergebohrnen der alte Adam todt, hiemit könne er nicht mehr sündigen; vielweniger der lebendige Sohn GOttes, in welchen der mensch verwandelt worden. Menschliche vernunft, Philosophie und sprachen verwarf er; machte sich endlich an den beruf zum heiligen Predig-amt, den er als nichtig und unrecht verwarf, weil wir von lügenhafften menschen aus lügen- und huren-büchern auf den hohen schulen ordinirt seyen. Ist gezogen aus seiner eigenen bekänntnis und geschriebenen apologie, auch seinen briefen von Zofingen aus. Ex Bibl. V. V. *Sam. Scuttereri*, S. Theol. Prof. zu Bern.

* **Scheffer**, oder Schäffer, (Heinrich) der Medicin Doctor, Königlich-Dänischer Justitz-Rath und erster Leib-Medicus, war an. 1672. zu Flensburg, allwo sein vatter ein berühmter Doctor und Practicus der Medicin gewesen, zur welt gebohren. Im jahr 1694. zog er nach Jena, und studirte daselbst 4. jahr die Medicin. Nach deren verlauf hielte er sich eben so lange bey seinem vatter in Flensburg auf, gieng aber wieder auf Academien, und erhielte zuletzt in Jena den Doctor-hut. Nach seiner zurückkunft ward er bey dem Königlich-Dänischen Statthalter, Graf Detlev von Ahlefeld, Leib-Medicus, gieng aber nicht mit nach Ungarn, als er denselben nach zwey jahren dahin begleiten sollte, sondern blieb vielmehr zu Flensburg, begab sich in den ehestand, und practicirte daselbst unter dem titul eines Fürstlichen Medici mit vielem beyfall. Im jahr 1722. ward er an den Königlichen Hof geruffen, und ihm die anfangs erwehnten bedienungen gegeben, denen er auch so rühmlich vorgestanden, daß er nicht allein die beständige gnade zweyer Könige genossen, sondern auch von verschiedenen Ministern öfters zu rathe gezogen worden. Er starb aber zu Coppenhagen an. 1732. den 4. october. Ranfts genealogischer Archivar. 1732.

* **Scheffer**, oder Schäffer, (Heinrich Christian) war zu Güstrow an. 1664. gebohren. Sein vatter, Heinrich Schäffer, war Hertzogs Gustav Adolph Hof-Rath. Er wurde anfangs zu hause unterwiesen, bis er mit nutzen das Gymnasium in seiner vatter-stadt beziehen konnte. An. 1693. begab er sich auf die Universität nach Jena, und als er einige zeit daselbst zugebracht, wandte er sich nach Rostock, und blieb daselbst drey jahr, von dar reisete er an. 1698. nach Halle, und besahe unterwegs die Universität zu Leipzig. Endlich begab er sich nach Greyphswalde, ließ sich daselbst examiniren, und wurde an. 1702. Licentiat der Rechten, bey welcher gelegenheit er seine inaugural-disputation de Teste singulari verfertigte, und selbige am 19. jenner gedachten jahres unter dem vorsitze Alexander Carocii, ordentlichen Professoris der Rechten, und der juristischen Facultät dermaligen Decani öffentlich vertheidigte. *Nova Litteraria Mar. Balth.* 1702. p. 40. u. f.

* **Scheffer**, (Reinhard) der Rechte Doctor, wie auch Hessen-Casselischer Cantzler, ward an. 1571. von seinem Hofe abgefertiget mit Churfürsts Augusti zu Sachsen, und Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg Abgeordneten, wegen aufrichtung einer erb-verbrüderung zwischen den Chur- und Fürstlichen Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, abrede zu nehmen. Er gelangte den 7. september gedachten jahrs in dem städtlein Schönbeck, im Ertz-Bißthum Magdeburg an der Elbe, an, woselbst er mit den gegenseitigen Abgeordneten einen gewissen präliminar-abschied getroffen, worinn unter andern enthalten, daß aus der alten, im jahr 1557. zwischen den dreyen Häusern, Sachsen, Brandenburg und Hessen verglichenen, nachmals aber verloschenen, wie auch aus der hiebevor zwischen Sachsen und Hessen insonderheit aufgerichteten, und von zeit zu zeit renovirten erb-verbrüderung eine besondere auf obige drey Chur- und Fürstliche Häuser gestellte erb-verbrüderungs-notul zusammen gezogen, und an einigen orten, insonderheit ratione modi & ordinis succedendi geändert worden, mit dem verlaß, daß Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen und Marggraf George Friedrichen zu Brandenburg, als abwesenden, davon communication geschehen, und man sich sodann zu Naumburg wiederum zusammen betragen solle. Hierauf ward an. 1587. den 9. november zwischen diesen dreyen Chur- und Fürstlichen Häusern die neue verglichene erb-verbrüderungs-notul zu papier gebracht, und am 10. desselben monats von Scheffern besiegelt und mit unterschrieben. Im jahr 1613. als Kayser Matthias wegen der Jülichischen succeßions-sache eine zusammenkunst nach Erfurt veranstaltete, ward Scheffer abermals als Fürstlich-Hessen-Casselischer Deputirter dahin abgesandt. In dem folgenden jahre ist er abermals als Hessen-Casselischer Gesandter zu Naumburg zugegen gewesen, als zwischen den Chur- und Fürsten Sachsen, Brandenburg und Hessen, zu erneuerung der erb-verbrüder- und erb-vereinigung eine zusammenkunft nach Naumburg beliebet worden. Müllers Sächsische annales.

* **Scheffer**, oder Schäffer, (Sebast.) ein Artzt, war zu Franckfurt am Mayn, wo sein vatter, Wilhelm Ernst, ein Medicus war, an. 1631. den 2. januarii gebohren, und lag zu Straßburg, Leipzig und Helmstädt dem studiren ob. Hierauf besahe er die Niederlande und Franckreich, nahm zu Heidelberg an. 1659. die Doctor-würde an, wurde ein mitglied der Academiæ Natur. Curiosor. darinn er den nahmen Perseus führte, practicirte in seiner geburts-stadt überaus glücklich, und correspondirte mit den berühmtesten Aertzten. Er starb an. 1686. den 10. januarii in seiner geburts-stadt. Seine Observationes de Gallo gallinaceo Ova ponente; de Verme Vomitu ejecto; de Calculo sub Lingua; de Ollis fictilibus in Argillæ Fodinis repertis; de Lapide Vesicæ felleæ mirabili & raro; de Rene monstroso; de exsecta prope Uvulam carnea Excrescentia, stehen in den Miscellaneis Naturæ Curiosorum. Er hat auch Matthiä Moroni Directorium Medico-Practicum zu Franckfurt am Mayn an. 1663. in 4. ingleichen Caspar. Hofmanni Comment. in Galeni Praxin medendi, ibid. 1680. in 4. vermehrter heraus gegeben. Die Introductio in Artem Medicam aber ist nicht seine arbeit, wovor er sie fälschlich ausgegeben, sondern Conrings, wie Doctor Schelhammer in der vorrede der Conringischen introduction sattsam gewiesen. M. B. Valentini hat sein leben in einer rede, welche in dessen Pandectis Medico-Legalibus stehet, beschrieben. *Witte*, diar.

* **Scheffer**, (Vitus) ein berühmter Papistischer Gottsgelehrter zu ende des 17. und anfange des 18. jahrhunderts, hat sich durch folgende schriften bekannt gemacht: 1.) Microcosmus Academicus sive Homo mundanus, Cöln 1692. in 4. und Nürnberg 1738. in 4. 2.) Hecatombe seu decem Decades Gnomarum Evangel. Prag 1710. in 4. 3.) Biblia immaculata complexa I. ad XX. Cap. Geneseos pro Conceptione immaculata Deiparæ, ibid. 1711. in fol. 4.) Predigten auf alle Sonntage, Nürnberg 1708. in 4.

* **Scheffler**, (Johann) war zu Breßlau von Lutherischen eltern gebohren und erzogen worden, und brachte es in der Medicin so weit, daß er nicht nur Doctor wurde, sondern auch den character eines Kayserlichen Hof- und Fürstlich-Würtemberg-Oelsnischen Leib-Medici erlangte. Weil er sich in der jugend zugleich auf die mystische Theologie geleget, und vornemlich Jacob Böhmens, Val. Weigels, Schwenckfelds und anderer Fanaticorum schriften fleißig gelesen, auch auf seinen reisen nach zurück gelegten academischen jahren, insonderheit in Holland, sich zu den versammlungen solcher art leuthe öfters gehalten, war er ein feind des Ministerii und verächter der kirchen-ordnungen worden. Vornemlich pflegte er mit dem bekannten Böhmisten, Abraham von Franckenberg, freundschafft, nach dessen tode er aus dessen bibliotheck unterschiedene rare schriften soll geerbet haben, die er aber nachgehends, wie Arnold in der kirchen- und ketzer-historie P. III. p. 93. von ihm meldet, ins feuer geworffen und verbrannt, vermuthlich weil sie mit seiner religion, da er Römisch-Catholisch worden, nicht überein gestimmet.

met. Mit Christoph Freytagen, dem Hof-Prediger zu Oels, lebte er in steter feindschafft, weil derselbe auf alle weise hinderte, daß seine schrifften in Schlesien nicht konnten gedruckt werden. Er hatte aber in solchen schrifften den nahmen Johann Angelus von einem Spanischen ordens-manne und Mystico im 16. jahrhunderte, dessen schrifften er fleißig gelesen, angenommen, unter welchem nachgehends von ihm heraus gekommen sind: 1.) Der Cherubinische Wandersmann, Glogau 1675. in 12. so zu Franckfurt am Mayn an. 1713. mit Arnolds vorrede wieder aufgelegt worden; 2.) Die köstliche Evangelische Perle, Glatz 1676. in 8. 3.) Die betrübte Psyche, bestehend in anmuthigen arien und andern getichten, Breßlau 1664. in 8. 4.) Heilige Seelen-lust oder geistliche Seelen-lieder, ibid. 1657. und 1697. in 8. 5.) Geistliche Hirten-lieder, Berlin 1702. in 12. 6.) Betrachtung der vier letzten Dinge, u. a. m. welche er meist zu Oels bey seiner station verfertiget hat, aber erst nach seiner apostasie drucken lassen, dahero man in den allermeisten seiner geistlichen lieder keine spuren des Papstthums findet, weswegen auch viele derselben in den Evangelischen gesang-büchern anzutreffen sind, die aber, insonderheit im vierten buch seiner hirten-lieder ein lob der heiligen Jungfrau Mariä, des heiligen Evangelisten Johannis, der heiligen Maria Magdalena rc. in sich halten, scheinen zum dienste der Breßlauischen Dom-capelle von ihm, da er allbereit die Evangelische lehre verlassen gehabt, verfertiget zu seyn, gleichwie zu dem ende der Bischöffliche Musicus, Georg Josephi, die melodien darüber mag verfertiget haben. Es geschahe aber dessen abfall im jahr 1653. und gab er ursachen und motiven darvon in drey bogen zu Olmütz an. 1653. in 4. heraus, welche Doctor Christian Chemnitius in einer Lateinischen schrifft von 6. bogen gleich darauf widerlegte. Er wurde aber keinesweges ein Jesuit, wie viele bishero ihn also genennet, sondern Bischöfflich-Breßlauischer Rath und Priester der Römischen kirche. Er retirirte sich in das St. Matthiä-kloster zu Breßlau, darinn er von den Mönchen oder Creutz-brüdern mit dem rothen Sterne, wie Lucä in der Schlesischen chronick p. 447. berichtet, unterhalten worden. Allhier brachte er seine zeit mit verfertigung allerhand streit- und anderer schrifften zu, er half auch vieles dazu, daß die Römische Clerisey zu Breßlau im jahr 1662. eine öffentliche procession am Fronleichnams-tage mit trompeten- und paucken-schall halten durfte, da vorhero seit der reformation Lutheri solches nicht war verstattet worden, davor er die ehre hatte, die monstrantz dabey vorzutragen. Ausser seinen vorhin gedachten schrifften sind sein Concilium Tridentinum &c. Neisse 1675. in 12. wie auch seine Türcken- und Christen-schrifft vornemlich anzuführen, welche letztere beyde er kurtz nach einander an. 1664. bey damaligem Türcken-kriege in Ungarn edirte, und an die Teutsche völckerschafft, wie er sie nennete, insonderheit aber an seine lands-leuthe, die Schlesier, richtete, überhaupt darinn aber alle schuld der unglücklichen kriege mit den Türcken auf die Evangelische religion legte, und deren bekenner, wofern sie Göttlichen beystandes versichert seyn wollten, wieder zur Römischen kirche zu kehren ermahnte, auch den Kayser wider dieselbe in seinen Reichen und erb-landen aufzureitzen bemühet war. Wider solche aufrührische schrifften, welche allenthalben ein grosses aufsehen verursachten, gaben unter andern Doctor Johann Adam Schertzer eine deductions-schrifft, daß Doctor Schefflers Türcken-schrifft eine abscheuliche läster-schrifft, der author aber als ein Majestät-lästerer und rebelle ernstlich zu bestrafen sey, ingleichen eine widerlegung der Schefflerischen Christen-schrifft, Doctor Christian Chemnitius aber nothwendigen bericht und antwort auf Doctor Schefflers Türcken-schrifft, wie auch bericht und antwort auf Doctor Schefflers Christen-schrifft heraus; hierauf kam Doctor Schefflers Kehrwisch, darinn er seine Türcken-schrifft wider Chemnitium zu vertheidigen suchte, zum vorschein, auf welchen dieser eine kurtze antwort ergehen ließ, da immittelst auch eines ungenannten schrifft, worinn die Schefflerischen schrifften gesprächs-weise widerleget werden, im druck erschien. Weiter hat bey diesem streit Scheffler geschrieben: 1.) Triumph über den überwundenen Chemnitium, dagegen dieser sowol als auch Doctor Schertzer die antwort nicht schuldig geblieben; 2.) Sendschreiben, warum er auf Licentiat Schertzers deduction wider seine Türcken-schrifft stille schweigen wollen; und 3.) Abwürtzung Licentiat Schertzers zu Vertheidigung seiner Christen-schrifft, und nachdem Schertzer auf beyde geantwortet; 4.) Zerblasung des Schertzerischen so viel als nichts, dabey noch angefügt: Darstellung des dritten Eliä und Propheten Teutschlands, Neisse 1665. 5.) Güldener Griff, welches die letzte schrifft in dieser streit-sache scheinet gewesen zu seyn. Sonsten aber gab er an. 1670. unter dem nahmen Christiani conscientiosi ein send-schreiben heraus, in welchem er sich anstellte, als wenn er noch Lutherisch, aber auch zweifelhafft in der religion wäre, bat derohalben die Evangelischen Theologos in der an- und vorrede um befreyung seiner religions-scrupel sehnlich um GOttes und der liebe JEsu Christi willen, nennete sich aber, als ihm Doctor Valentin Alberti zu Leipzig gründlich darauf geantwortet hatte, in der gegen-antwort Conscientiosum liberatum, vorgebende, daß er nunmehro Papistisch, und dadurch von seinen scrupeln befreyet worden wäre. Als um das jahr 1671. die bedrängungen der Protestanten in Ungarn und Schlesien mit macht angefangen wurden, gab er unter dem nahmen Hierothei Bornovski an. 1672. den gerechtfertigten Gewissens-zwang zu Neisse in 8. heraus, welche aber Samuel Pomarius in einer schrifft, betitelt: Bewiesener ungerechtester Gewissens-zwang, und aus zwey theilen, in 12. bestehend, dermassen gründlich widerleget, daß nichts darwider aufzubringen gewesen. Die letzte von seinen bekannten schrifften kam an. 1677. unter dem titul Ecclesiologia an den tag, darinn er sich nicht allein zu des vorgedachten Conscientiosi schrifften bekennet, weil man vorhero nicht eigentlich gewußt, wer unter solchen verkapten nahmen stecke, sondern auch dieselbige als die seinige, ja als seine meister-stücke hervor bringet, von mehrern hat man keine nachricht, von ihm aber findet man noch so viel aufgezeichnet, daß er an. 1677. den 9. julii verstorben. *Scultet.* de hymnop. Siles. p. 8. Unschuldige Nachrichten, 1713. p. 858. und 1727.

* Schefftersheim, oder Schefftersheim, ein ohnfern der Tauber nahe bey Weickersheim, gelegenes Hohenlohisches dorf, woselbst Hertzog Friedrich von Rotenburg, der letzte dieses geschlechts, an. 1162. ein adeliches Augustiner-Nonnen-kloster zu bauen angefangen, dessen erbe aber, Kayser Fridericus I. an. 1172. vollendet. Es war in geistlichen dingen an den Abt zu Zell Prämonstratenser-ordens gewiesen, und hatten die Grafen von Hohenlohe die schutz- und schirm-gerechtigkeit darüber, weil das dorf Schefftersheim, nach abgang der Hertzoge von Rotenburg an Hohenlohe gekommen, und also das kloster unter ihrer botmäßigkeit gelegen war. Im jahr 1525. haben es die aufrührischen bauren mehrentheils niedergerissen, nach welcher zeit die ordens-leuthe nach und nach ausgestorben, und das kloster von den Grafen von Hohenlohe secularisiret worden.

Schefftlarn, Schöfftlarn, ein kloster der regulirten Chor-Herren Prämonstratenser-ordens im Bißthum Freysingen, und dem Land-Gerichte Wolffrathshausen, nicht weit von München an der Iser gelegen, soll von Walthericken, einem Dechant zu Deiningen, im VIII. sæculo gestiftet, und von den Augustinern, nachmals aber von den Benedictinern bewohnet worden seyn, bis diese dem Prämonstratenser-orden weichen müssen. Das kloster kan sich rühmen, daß die grosse stadt München auf seinem grund und boden erbauet, und diese stadt den nahmen und wapen von ihm empfangen. Papst Clemens VIII. hat um das jahr 1598. diese Probstey zu einer Abtey gemacht. Chur-Bayern, p. 221.

* Schefler, (Sebald) ein Evangelischer Prediger zu Lindau am Boden-see, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, pflichtete nebst Rupio seinem collegen den Flacianischen lehr-sätzen bey, und obgleich an. 1575. zwischen ihnen und Andreä zu dem ende ein Colloquium daselbst gehalten wurde, so ließ er sich doch nicht von seiner einmal gefaßten meynung abbringen. Walchs religions-streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. I. p. 83.

† Schegkius, oder Scheckius, (Jacob) dessen eigentlicher geschlechts-nahme Degen gewesen, indem sein vatter, ein gemeiner, aber wohl-habender und ehrbarer mann, Bernhard Degen geheissen, welchen aber die gemeinen leuthe mehrentheils Schegke genennet, deswegen auch dieser denselben beybehalten. Er war einer der berühmtesten Aristotelischen Philosophen, und auch zugleich ein Medicus des 16. jahrhunderts, und wurde an. 1511. zu Schorndorf in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren. Das Griechische und Hebräische lernte er frühzeitig von einem Reuchlinianischen schüler, Johann Thomas, der ihm auch hernach die anfangs-gründe der wissenschafften beybrachte, so daß man ihn in dem siebenzehenden jahre seines alters nach Tübingen auf die Universität schicken konnte, wo er auch seine zeit in erlernung der sprachen und wissenschafften, zumal aber der Philosophie, so wohl anlegte, daß er nicht nur im jahr 1529. in der Magister-promotion die erste stelle erhielt, sondern auch gleich ein jahr darauf, da er kaum 20. jahr alt war, ihm die öffentliche lection über die hirten-lieder des Virgilii und über den Theognem anvertrauet wurde, da er auch diesen Poeten in Lateinische verse übersetzet hat. Drey jahr darauf bekam er die aufsicht über das Contubernium, und legte sich dabey auf die Theologie, wo er auch die Scholasticos und deren Häupter, den Thomam und den Scotum, las, um dadurch in den streitigkeiten mit den Römisch-Catholischen desto vester zu werden. Er ließ sich auch zu Costantz ordiniren, und disputirte über die theologische sachen, um Doctor zu werden. Ohne zweifel hat er daselbst ins Predig-amt kommen sollen: allein die damals eingefallene unruhen hinderten die beförderung, und bewogen ihn eine neue lebens-art und studium zu erwehlen. Nun wollte er zwar die Rechtsgelehrsamkeit ergreiffen, allein Wilhelm Bigotius, so damals zu Tübingen über die Aristotelische Philosophie las, und der sein vertrauter freund war, bewog ihn, das medicinische studium zu ergreiffen, und es mit dem philosophischen zu verbinden, als in welchem er schon im sieben und zwanzigsten jahre seines alters durch seine Disputationes Acroamaticas in Aristotelem sich einen berühmten nahmen gemacht hatte. Darauf wurde er Doctor der Medicin, nachdem er sich kaum vorher im jahr 1539. verheurathet hatte. Er practicirte aber nicht, sondern stellte nur Consilia, las aber dabey öffentlich über den Aristotelem, und hielt ins besondere collegia über die Physic, Ethic und Logic. Im jahr 1553. bekam er vom

Hofe

Hofe befehl, in der Medicin öffentlich zu lehren, da er denn über den Galenum las, dazu aber an. 1564. noch die Profession der Logic kam; welchen vielen verrichtungen er mit solchem unermüdetem fleiß oblag, daß er endlich zehen jahr vor seinem tode völlig um sein gesicht kam. Doch dieses unglück ertrug er mit gedultigem gemüthe, und als ein Augen-Artzt sich meldete, mit dem versprechen, ihm wieder zu seinem gesichte zu verhelffen, so sagte Schegkius: Er habe in diesem leben schon so viel gesehen, was er nicht gerne gesehen, daß er sich das gesicht nicht mehr wünsche, und wollte er, daß er zu manchen dingen auch taub gewesen wäre. *Adami* vitæ Medicor. Germanor. pag. 200. u. f. f. Dieser zufall schreckte ihn nicht ab, nebst seinen theologischen andachten, fernerhin die wissenschafften zu üben; wie er denn in diesem elenden zustande viele, theils medicinische, theils philosophische bücher in die feder dictirt, und also heraus gehen lassen. Adami am angezogenen orte macht achte nahmhafft, wovon alle, bis an eines, de Syllogismo Apodictico, von physicalischer materie sind. Endlich kam zu seiner kranckheit ein schlag-fluß, der ihn zwar sehr niederschlug, weil er aber durch hülffe seines eydams, des Hieronymi Bauschii, in etwas wieder hergestellet wurde, so machte er sich wieder hinter seine gewöhnliche studien, und gab ein band seiner Tractationum Physicarum & Medicarum heraus, nachdem er auch die herausgabe seines Commentarii in Topica Aristotelis besorget hatte. Zuletzt aber, als er sein bevorstehendes ende herannahen merckte, rüstete er sich Christlich dazu, und starb also gar sanft den 8. may an. 1587. im 76. jahre seines alters. *Adami. Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. cap. 33. pag. 368. neue Teutsche übersetz. Er hatte das lob eines sowol geschickten und hauptgelehrten, als auch tugendhafften mannes, verstund die Griechische, Hebräische und Lateinische sprache aus dem grunde, war in der Historie, Beredtsamkeit und den mathematischen wissenschafften wohl erfahren. *Teissier*, additions aux éloges des hommes savans, tom. III. p. 417. u. f. f. *Becker*. in bibliographia critic. c. 40. p.605. Er gab einen guten Theologum und Medicum ab, sein hauptwerck aber war die Philosophie des Aristotelis, zu welcher er gleichsam von natur gebohren war. Wie er denn mit unermüdetem fleiß dieselbe sowol mündlich als schrifftlich erkläret, und damit sich das lob eines der vornehmsten auslegern des Aristotelis erworben, auch in seinen schrifften vielen fleiß erwiesen hat. *Morhof*. Polyhist. tom. II. lib. I. c. 2. p. 60. *Fecht*. in sched. sacr. exerc. II. p. 448. *Elswich*. de varia fortuna Aristotelis in Scholis Protestantium. Doch war er kein so gar gebundener sclave vom Aristotele, daß er nicht bisweilen von demselbigen hätte abgehen sollen, wenn er vermeynt, ursache dazu zu haben. *Taurellus*, in dedicatione Alpium cæsarum. Dabey aber hat er die übrige alte Philosophie nicht auf die seite gesetzt, sondern auch die Platonische und Stoische besehen, und um dieselbe sich verdient gemacht. Denn da er von jugend auf ein kurtzes gesicht hatte so mochte er in seiner jugend nicht gerne ausgehen, sondern saß zu hause und studirte. Weil es ihm nun an anleitung fehlete, und er doch eine grosse begierde zu der Philosophie hatte, so fieng er an den Platonem und Aristotelem selbst zu lesen, und mit einander zu vergleichen. Und dadurch bekam er eine solche einsicht, daß er in Teutschland unter die vornehmsten zu zehlen war, welche die alte Philosophie aus dem koth wiederum hervor gezogen. *Adami*, p.299. Daß er sich auch die Stoische Philosophie bekannt gemacht, ist daher zu ersehen, weil er des Arriani Dissertationes de Philosophia Epicteti Lateinisch übersetzet, wiewol diese übersetzung, weil Schegkius die Stoische Philosophie nicht so, wie die Aristotelische verstanden, nicht wohl ausgefallen ist. *Casaubon*. epist. 599. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. IV. Als Ramus mit seiner Philosophie der Aristotelischen einen gefährlichen stoß gab, widersetzte er sich derselbigen mit allen kräfften, griff auch den Ramum selbst an, und schrieb wider denselbigen, wiewol sich auch mit ihm in einen schrifft-wechsel einließ. *Elswich*. §. 22. p. 58. u. f. *Morhof*. p. 66. In der GOttes-lehre hatte Schegkius einige anstösse über einem buche von den beyden naturen in Christo, wo er seine Aristotelische subtilität hat zeigen wollen, und worüber man ihn bey nahe zu einem ketzer gemacht hätte. Er läugnete auch die auferstehung eben desjenigen leibes, welcher gestorben. *Reimman*. hist. lit. Germ. P. IV. p. 84. Inzwischen hat er vor seinem tode seine glaubens-bekänntnis gethan, und gezeiget, daß er in dem articul vom heil. Abendmahl orthodox sey. Ausser schon gedachten schrifften hat er noch viele andere, theils die Vernunfft- theils die Natur-lehre, theils die Artzney-kunst betreffende schrifften, auch verschiedene streit-schrifften verfertiget. Sie sind bey dem bereits angeführten Adami, Teißier und Reimmann, ingleichen beym Mercklin in Lindenio renovato, p. 493. zu finden. Als er um das gesicht kam, resignirte er sein amt, in welchem ihm Andreas Planerus folgte, wie er sichs gewünschet hatte. Wir wollen ein kurtzes verzeichnis seiner schrifften hier beyfügen: 1.) Dialogus de Animæ Principatu, Tübingen 1542. in 8. 2.) Tractationes Physicæ & Medicæ, Franckfurt 1585. in 16. 3.) Commentaria in Aristotelis Physica, Ethica, Organum, Topica, Basel 1546. u. f. f. in fol. 4.) de una Persona & duabus Naturis in Christo adversus Antitrinitarios; 5.) de Causa continente, Tübingen 1540. in 8. 6.) Prælectiones in Artem parvam Galeni, Franckf. 1589. in 8. 7.) Lib. de Calido & Humido, Straßburg 1581. in 8. 8.) de Febribus &c. *Adam*. vit. Medic. *Lieblerus*, in or. de vita Schegkii. *Teissier*, addit. aux élog. des homm. sav. tom. II. *Morhof*. Polyhist. II. I. 12. 1. Bruckers fragen aus der philosophischen historie, P. VI. lib. I. c. 2. p. 401. u. f. f.

Scheibenberg, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertzgebürge an den Böhmischen grentzen, eine meile von Anneberg gelegen. Sie ist an. 1710. den 16. oct. fast gäntzlich abgebrannt. *Knaut*. prodr. Misn. *Albini* berg-chron.

Scheibler, (Christoph) ward zu Armsfeld in der Grafschafft Waldeck, an. 1589. gebohren, wo sein vatter Prediger war. Seine studien trieb er mit solchem fortgang, daß man ihm zu Giessen Professionem Linguæ Græcæ, und an. 1610. Prof. Logic. & Metaphys. auftrug, zu welcher zeit er nicht älter als 21. jahr war. An. 1614. bekam er Professionem Physicæ, welche er mit allem fleisse verwaltete, bis an. 1624. gedachte Universität nach Marpurg transferiret wurde. Das jahr darauf berief ihn der Rath zu Dortmund zum Superintendenten und Rectore des Gymnasii, welche ämter er annahm, und ungeachtet vieler anderwärtigen ansehnlichen offerten, bis an. 1653. verwaltete, in welchem jahre er den 10. nov. als er gleich predigen wollte, in der sacristey dasiger kirche zu St. Maria vom schlag gerühret, plötzlich verstarb. Er war ein arbeitsamer mann, und der seinen beschwerlichen ämtern ein vollkommenes genügen that. Er predigte die woche zweymal, und las alle tage mehr als eine stunde. Seine Professiones waren die Theologie, Metaphysic und Hebräische sprache, er disputirte auch sehr fleißig. Er hat verschiedenes geschrieben, darunter seine Logic das vornehmste. Unter seinen kindern ist Johannes Scheibler nachgehends Professor Historiæ Ecclesiasticæ zu Giessen worden. *Freherus*. *Bayle*.

* **Scheibler**, (Johann) gebohren an. 1627. ward, nachdem er eine zeitlang ausserordentlicher Professor der Kirchen-historie in Giessen gewesen, Pastor primarius zu Lenor im Hertzogthum Bergen und General-Inspector im Jülich-und Bergischen, starb auch in solcher würde den 5. oct. an. 1689. im 62. jahre seines alters. Er hat bey seinem aufenthalt in Giessen ausser verschiedenen dissertationen ein buch unter dem titul: Probe der Labadistischen und Calvinischen Religion, Giessen 1672. an das licht gestellet. Heßisch Heb. Opfer, P. XIV. Walchs relig. streitigk. ausser der Evangel. Luther. kirche, IV. theil.

* **Scheibler**, (Jost Arnold) war ums jahr 1711. Prediger an der haupt-kirche zu Dortmund. Er ist sonderlich durch die streitigkeiten mit dem damaligen Superintendenten, D. Joh. George Joch, bekannt worden. Er hielte nemlich am 5. jenner besagten jahres eine predigt über Sir. I. 32. u. f. von dem schnöden laster der heucheley, darinn er D. Jochen, welcher sonst vorhero des Pietismi wegen verdächtig war, dergestalt anstach, daß die gantze stadt darüber in bewegung gerieth. Jedoch der Rath nahm sich seiner mit solchem nachdrucke an, daß der Pastor Scheibler auf das Rathhaus in arrest gebracht, von seinem amte suspendiret, und mit einer starcken geld-busse belegt ward. Weil nun derselbe vermeynte, es sey ihm unrecht geschehen, verklagte er nicht nur D. Jochen bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar; (Siehe Electa Jur. publ. tom. VII. P. V. p. 339. u. f.) sondern suchte sich auch durch die predigt selbst zu rechtfertigen, indem er solche nebst einer beygefügten Specie Facti, ohne benennung des ortes drucken ließ. Hierauf gab D. Joch eine schutz-schrifft darwider heraus, und beyde theile fanden noch unterschiedene vertheidiger. Man sehe davon ein mehrers in Walchs relig. streitigkeiten der Luth. kirche, tom. V. p. 235. u. f. Ranfts leben der Chur-Sächs. Gottsgelehrt. P. I. p. 482. und 503.

* **Scheidt**, (Balthasar) gebohren an. 1614. zu Straßburg, wo sein vatter gleiches nahmens Policey-Richter war. Er wurde, weil von dem alten Scheidtischen patrimonio nichts mehr übrig war, frühzeitig zu den studien angehalten, in welchen er es auch so weit brachte, daß er schon im 14. jahre eine Griechische oration, und im 15. eine Hebräische disputation hielt, worauf er die Magister-würde erhalten. Hierauf gieng er nach Königsberg, und las daselbst einige jahre über das Hebräische und Griechische, besuchte aber zugleich die collegien der dasigen Theologen, besonders des grossen Calovs. Ob ihm nun wol auf dieser Universität die Profession der sprachen angetragen wurde, so zog ihn doch die liebe zu seinem vatterlande wieder zurück nach Straßburg, woselbst er unter Danhauern Licentiat der Theologie wurde, und einige zeit lang als Ephorus die studien zweyer Grafen von Nassau dirigirte. Im jahr 1645. wurde er endlich Professor der Griechischen sprache, und folgendes jahr darauf Doctor der Theologie. Im jahr 1650. erhielt er noch darzu die Profession der Morgenländischen sprachen, welche er bis an sein ende den 26. nov. an. 1670. verwaltete, da er als Rector Magnif. starb. Er war im studiren unermüdet, und schlief selten des nachts länger als 4. stunden. Seine bereits nach und nach edirte schrifften sind folgende: 1.) Herodiani Historiæ cum Indice Philologico, Straßburg 1622. in 8. schrieb auch 2.) Jonam Prophetam Philol. Historico Commentar. expositum; 3.) Oleum Unctionis sacrum; 4.) XI. Dispp. Phil. super Psalterium Davidis Hebraicum, 1669. 5.) Dispp. de Universalitate Vocationis

tionis ad Regnum Christi, & speciatim de Americanis; 6.) de Cleomedis Distinctione Terrarum; 7.) de Astronomia Hebræorum Biblica; 8.) de Hydrographia, cum Commentatione nautica, 1664. 9.) de Cabala; 10.) de Linguis; 11.) de Kikaion Jonæ ex cap. IV. 6. sqq. 1665. 12.) de Salomonis Mulieribus ex 1. Reg. XI. 3. 13.) de Elia Thesbite. Er hat auch eine Illustrationem Novi Testamenti ex Talmude angefangen, welche D. Meuschen heraus gegeben. Auf der Universitäts-bibliotheck zu Straßburg aber befinden sich seine übrigen manuscripte, welche sowol der gelehrte Surenhusen, als D. Zeltner vor einigen jahren heraus zu geben willens gewesen. Die titul davon sind folgende: 1.) Nucleus Talmudicus Biblicus, h. e. omnia Dicta Biblica, quæ citant & explicant Doctores Talmudici tam in Mischna quam in Gemara, secundum Ordinem Librorum Biblicorum selecta, disposita & Latine reddita, additis subinde Talmudicis Juribus & Axiomatibus, Theorematibus, Historiis, Fabulis, Parabolis, Sententiis, Adagiis, quibus via panditur ad omnis fere Rabbinicæ Antiquitatis hactenus magna ex parte Christianos latentis Notitiam, IX. tomi in 4. 2.) Præterita Præteritorum, i. e. ea, quæ in Talmude occurrunt, & ad Novum Testamentum applicari possunt, in 4. 3.) Lexicon Nominum propriorum in Talmude Babylonico occurrentium, in 4. 4.) Loci communes Res Talmudicas in Nucleo Talmudico Biblico traditas complectentes, in 4. 5.) Oleloth Leichon Laadi, h. e. Racemationes Vocabulorum Barbarorum, præsertim Gallicorum, Italicorum & Germanicorum, quibus Hebræorum Magistri, præcipue R. Salomo Jarchi, Baal Asneh, R. Elias Levita, itemque David Kimchi Textum Biblicum & Talmudicum illustrant, cum Indicibus Biblico, Talmudico, Hebræo, Latino, Italico, Gallico, Germanico, in fol. 6.) Varia Miscellanea, in quibus continentur Prælectiones in Obadiam; Commentarii R. Salomonis Jarchi in Ps. CXIX. Paraphrasis R. Aben Esræ in Genesin; Paraphrasis Raschi in Genesin; Comment. R. Aben Esræ in Psalmos à I. usque XLVI. inclusive; Commentarius in XIV. priora Capita Geneseos; Prælectiones in Cap. I. Matthæi; Prælectiones in Ps. VII. VIII. & IX.; Versio Glossæ R. David. Kimchi in Ps. XII.; Iter Semitarum Scientiæ Mosis Kimchi cum Expositione R. Eliæ & Introductione R. Benjamin Filii Judæ; Elementale Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ; Observationes ad Lectionem Hebraici Textus facientes; amplus Commentarius in IV. priora Evangelii Joannis Capita; Commentarius in Librum Judicum, IV. tomi, in fol. 7.) Versio Latina Ordinis I. Talmudici Seraim, h. e. Semina dicti, in fol. 8.) Versio Latina Ordinis VI. Talmudici Taharoth mundificæ seu Purificationes dicti, in fol. 9.) Versio Latina Tractatus Talmudici Berachot seu de Benedictionibus vel Precibus, in fol. 10.) Epitome scribendi Epistolas Græcas, in calce adjecit excerpta & varia Progymnasmata Græca, in 4. 11.) de Poesi Græca & varia Materia Carminis Græci, in 4. 12.) Διάλογος ἐν ᾧ διαλέγονται Φίλος Ἰωάννης καὶ Παῦλος περὶ τῶν ὅρων γραμματικῶν, in 4. 13.) Διάλογος περὶ τῶν ὅρων λογικῶν, in 4. 14.) Commentatio de Pronunciatione Græcarum Vocum, de Litteris, Idiotismis, Dialectis & Ratione numerandi Hellenistica, in 4. 15.) Prælectiones in Psalmos Graduum, in 8. 16.) Syllabus Adagiorum Hebraicorum ex Talmude collectorum, in 8. 17.) Grammatica Rabbinica, in 8. 18.) Institutiones Linguæ Christo Salvatori vernaculæ, id est Syriacæ, in 8. 19.) Commentatio de vulgata Versione ex Amama, in 8.

* **Scheidt**, (Johann Valentin) war gebohren an. 1651. zu Straßburg, wo sein vatter Balthasar Scheidt der Griechischen und Morgenländischen sprachen Professor war. Er legte unter dessen anführung in den schönen wissenschafften und besonders in der Griechischen sprache einen vortreflichen grund, und ergab sich darauf der Artzney-wissenschafft, in welcher letztern er es so weit brachte, daß er solche zu lehren bey der Universität seiner vatter-stadt zum Professor angenommen wurde, da er eben zu Padua unter dem berühmten Carl Patin die Medicin mit den schönen wissenschafften zu verknüpfen äusserst bemühet war. Er durchreisete so fort fast gantz Italien, Franckreich, Holland, Engelland, Teutschland und die Schweitz, und machte sich überall mit den gelehrtesten Aertzten bekannt, setzte sich auch in solchen ruf, daß ihm in kurtzer zeit nach einander auf den berühmten Universitäten zu Heidelberg, Tübingen und Giessen die erste Profession der Medicin angeboten wurde, welches er doch allemal aus liebe zu seinem vatterlande abschlug, davor ihm das besondere glück zu theil wurde, daß er 55. jahr daselbst den academischen lehr-stuhl besaß, und sieben mal Rector Magnificus war. Er war zugleich Probst bey dem Evangelischen Stift zu St. Thomas, Stadt-Physicus und des medicinischen Collegii beständiger Decanus. Der Hertzog von Zweybrücken und der Graf von Hanau ernannten ihn zu ihrem Rath und Leib-Artzt, und ein zierlich Lateinisches Epigramma, welches er auf den Cardinal von Rohan machte, erwarb ihm die gnade dieses gelehrten Prälaten, welche er auch bis an sein ende genossen hat. Er schrieb einen netten Griechischen, Lateinischen und Teutschen vers, davon eine schöne sammlung der gelehrten welt könnte mitgetheilet werden, und genoß bis in sein alter, ein solch vortreflich gedächtniß, daß er alle Aphorismos des Hippocratis in seinen collegien ohne stocken Griechisch recitiren konnte. Er schrieb folgende dissertationen: 1.) de Visu vitiato, ejusque Demonstrationem Mathematico-Medicam, Straßburg 1677. in 4. 2.) de Magnete, ibid. 1683. 3.) de Polybo Cordis, 1689. 4.) de Lumbagine rheumatica, 1704. 5.) de Vomitu cruento, 1709. und starb im jahr 1731. da ihm denn seines bruders sohn Christian Ludewig eine Lateinische leichen-rede hielt, die auch gedruckt worden. In dieser rühmet er ihm besonders nach, daß er zu seinen brüdern und verwandten eine solche zärtliche liebe getragen, daß er auch, um diesen desto besser fortzuhelffen, sich niemals verheurathen wollen. Er führte eine so genaue diät, daß er auch so gar öffters untersuchung anstellte, ob sich zwischen den excrementen und den speisen die gehörige proportion finde.

* **Scheinemann**, (David) beyder Rechten Doctor und Professor zu Tübingen, wie auch Beysitzer im Ober-Hof-Gerichte und Landschaffts-Rath, lebte zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Es ist von ihm eine Lateinische rede bekannt, die er auf den tod Hertzog Eberhards III. an. 1674. gehalten, auch hat man verschiedene dissertationen von ihm, als da sind: 1.) de Deditione sub Clausula Clementiæ & Discretionis, Tübingen 1690. 2.) de Auctoritate Legum civilium circa Territorium Legislatoris, 1695. 3.) de eo, quod justum est circa Pacis Impedimenta maxime quà Statum pacifcentium spectant, 1698. 4.) de Successionibus Resolutiones Casuum selectorum, 1701. 5.) de Verbis Honoris, 1702. 6.) de oculari Inspectione; 7.) de Commercio circa liberum Hominem; 8.) de Tempestivitate Ætatis humanæ; 9.) de Pacto Josuæ cum Gibeonitis, 1696. 10.) de Facinore Phineesi vulgo Zelotæ, Num. XXV. 1697. *Pregizer.* Suevia & Wurtembergia sacra.

Scheiner, (Christoph) war zu Wald unweit Mindelheim in Schwaben an. 1575. gebohren, und trat an. 1595. in die Soc. JEsu, worauf er Professor der Hebräischen sprache wie auch Mathematum zu Ingolstadt, Freyburg und Brisach, nachgehends aber Rector des Collegii zu Neisse in Schlesien, und des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich Beicht-vatter worden. Er starb an. 1650. zu Neisse. Seine schrifften sind: Disquisitiones Mathematicæ; Sol Ellipticus; Apelles post tabulam s. Epistolæ de Solis Maculis &c. Refractiones cœlestes; Exeges. Fundam. Gnomicorum; Oculus; Rosa Ursina in fol. Pantographiæ &c. *Witte*, diar. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Scheiner, siehe **Matthäus**.

Schelcklingen, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Bißthum Costnitz, nahe bey dem kloster Urspringen gelegen. Vor zeiten hat hiervon eine Gräfliche familie, welche sich zugleich von Berge geschrieben, und um die mitte des XIV. seculi ausgestorben, den nahmen geführet. Nach diesem kam dieser ort an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich, und von denselben pfands-weise an Burcardum von Stadion. Um die mitte des XVII. seculi besassen ihn die Freyherren Schencken von Castell. *Crusii* annal. Suev. P. II. III. Hamb. remarq. an. 1704. p. 242. *Tremid.*

† Diese stadt liegt nicht in dem Bißthum Costantz, sondern an den süd-östlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, an dem flüßlein Ach, zwischen dem Frauen-kloster Urspringen, welches anfänglich den Grafen von Schelcklingen gehöret haben soll, und Blaubeyern, gegen der Herrschafft Justingen zu. Unter den Grafen von Schelcklingen lebte am ende des XIII. und anfang des XIV. sæc. Graf Ulrich, welcher mit bewilligung seiner söhne Heinrichs und Conrads ermeldtem kloster Urspring ein und anders geschencket, und dessen tochter Luitgard, eine gemahlin Pfaltzgrafen Rudolphs von Tübingen, an. 1299. einiges in das kloster Bebenhausen vermacht. An. 1343. entstunde ein streit zwischen dem Hause Oesterreich, dem Grafen Eberhard von Würtemberg, und dem Grafen von Schelcklingen wegen der stadt Ebingen an der Donau, welche Oesterreich unter gewissen bedingungen von dem Grafen von Schelcklingen bekommen hatte. In ältern zeiten lebten auch Freyherren von Schelcklingen. An. 1279. hat einer von Schelcklingen, Hertzog Ludwig aus Bayern den jüngern bey dem thor zu Nördlingen mit einem spieß erstochen. An. 1648. ist der ort von den Hohentwielern eingenommen worden. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Schelde, lat. Scaldis, Frantz. l'Escaut, ein fluß in den Niederlanden, welcher auf dem berge St. Martin, unweit Catelet in der Picardie entspringet, bey Cambray vorbey gehet, durch Hennegau fleußt, und Buchain nebst Valenciennes benetzet, allwo er die Ronnelle zu sich nimmt, und schiffbar zu seyn anfänget. Bald hernach formiret er eine grosse insul, nimmt bey Conde die Haine zu sich, gehet in Flandern, vermenget sich hernach unweit Mortagne mit der Scarpe, und bewässert Tournay, Audenarde und Gent, allwo er die Lis zu sich nimmt, welche durch die ebbe und fluth groß gemacht wird. Hierauf nimmt er einen gar unrichtigen lauf, indem er wiederum zurück nach Dendermonde zu fleußt. Nahe bey Rupelmonde vermischet er sich mit der Dender, Demer, Senne und Rupelle, scheidet Flandern von Brabant, läuft bey Antwerpen vorbey, umgiebt einen theil von dieser stadt, und formiret 3. oder 4. meilen davon einen feinen hafen. Nahe bey dem schlosse Saphtinghen zertheilet

vertheilet er sich in 2. ströme. Einer davon wird Hunt genannt, und fället zwischen Biervliet in Flandern und Flüßingen in Seeland in die see; der andere arm behält den nahmen Schelde, läufst nordwärts nach Bergen op Zoom, allwo er die Zoom zu sich nimmt, gehet sodann zwischen den Seeländischen insuln hin, bewässert unterschiedliche städte, und ergeußt sich bey den insuln Walcheren und Schonen in die see. *Guicciardinus*, descript. Belg.

* Schele, (Peter) von Preetz im Holsteinischen gebürtig, war erstlich Archidiaconus zu Rendsburg, hernach Pastor zu Gickau im Rendsburgischen Amte. Im jahr 1681. wurde er als Pastor an der Marien Magdalenen-kirche nach Hamburg beruffen, und den 3. jen. von Hermann Perkum Pastore zu St. Petri daselbst eingeführet. Er starb an. 1700. den 5. dec. Seine schriften sind: 1.) Psychoscopia von der Seelen Unsterblichkeit und Zustande nach dem Abschiede vom Leibe, Nürnberg 1679. in 4. 2.) Adams Fall und Adams Heyl, ibid. in 4. 3.) Fallstrick Adams, ibid. 1670. in 4. 4.) Buß-Predigten unter dem titul: Buß-Leuchter, ibid. 1677. in 4. 5.) Böhmische Martins-Gans, samt ihrem gefüllten, eine Jubelpredigt über Coloss. I. 12. 14. Leipzig 1667. in 4. 6.) Versiegelte Rathstube GOttes, Naumb. 1670. 7.) Liebes-Gruß der Stadt Hamburg, Ratzeb. 1681. in 4. Beuthners Hamb. Staats-und Gel. Lex. Prätorii homil. bücher-vorr.

* Schele, (Wolderus) war an. 1649. den 14. mertz in Hamburg gebohren. Sein vatter war Martin Schele, J. U. D. und seine mutter eine gebohrne Schröteringen. Nachdem er den grund seines studirens auf dem Hamb. Gymnasio geleget hatte, gieng er an. 1667. nach Helmstädt, und an. 1670. nach Basel auf die Universität, an welchem letztern orte er gleich an. 1672. den 22. may die Doctor-würde erhielt, nachdem er seine inaugural-disputation de Reconventione vertheidiget hatte. Hierauf reisete er bis an. 1674. durch Franckreich, Italien und Teutschland. An. 1675. den 26. nov. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet, an. 1679. gieng er in verrichtungen der stadt an den Hof zu Paris. An. 1690. begab er sich als Abgeordneter dieser stadt zu der Königlich-Schwedischen Commißion im Hertzogthum Bremen, und in folgendem jahre an den Dänischen Hof nach Glückstadt und Copenhagen, von welcher reise er an. 1692. den 20. octob. zurücke kam, und an. 1700. den 5. oct. auf dem Rathhause vom schlage gerühret ward und plötzlich starb. *Nova Lit. Mar. Balt.* 1700. p. 345. Beuthners Hamb. Staats-und Gel. Lexicon.

* Schelenius, (Joachim) von Treptow in Pommern, war Professor der Mathematic zu Derpt bey 14. jahr lang, schrieb: 1.) Rhabdologiam s. Computationem per Virgulas; 2.) Rudimenta Praxis Italicæ; 3.) Cursum Mathematicum, in 4. theilen, cum Appendice Geometriæ; 4.) de Trigonometria &c. und starb den 23. apr. an. 1673. im 61. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Christoph) ein Medicus, gebohren zu Hamburg den 15. apr. an. 1620. studirte zu Jena, und besuchte nach diesem die Academie in den Niederlanden, Engelland, Franckreich und Italien; hierauf war er Professor der Medicin zu Jena, und Leib-Medicus Christiani, Marggrafens zu Brandenburg, starb zu Weimar, den 21. jun. an. 1651. und hinterließ: Disputatt. 1.) de Convulsione; 2.) de Febre ardente, 1646. 3.) de Peripneumonia, 1647. 4.) de Paralysi; 5.) de Dysenteria, Jena 1644. 6.) de Hydrope Tympanite, ibid. 1644. 7.) de humani Corporis Humoribus, 1652. 8.) Ophthalmographia; 9.) de Variolis & Morbillis; 10.) de Incubo; 11.) de colico Dolore. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Günther Christoph) ein Medicus und sohn Christoph Schelhammers, gebohren zu Jena an. 1649. den 13. mertz, verlohr seinen vatter, da er kaum 2. jahr alt war, kriegte D. Joh. Ernst Gerharden zum stiefvatter, studirte zu Jena, Leipzig und Leiden, that eine reise durch Holland, Engelland, Franckreich und Italien, wurde nach seiner zurückkunft an. 1677. Doctor der Medicin, an. 1679. zu Helmstädt, zehen jahr hernach zu Jena, und endlich an. 1695. zu Kiel erster Professor der Medicin, war auch Fürstlich-Holstein-Gottorpischer Leib-Medicus, der Academie Naturæ Curiosorum Adjunctus, und der Recuperatorum zu Padua mitglied. Er hatte des berühmten Conrings tochter, Maria Sophia, zur ehe, die wegen ihrer erfahrenheit in der Französischen sprache, der Sphäric, Geographie, Historie und Poesie berühmt ist, auch ein paar koch-bücher heraus gegeben hat. Unter seinen vielen schriften sind sonderlich bekannt: 1.) Introductio in Physiologiam; 2.) Pathologia; 3.) Liber de Auditu, Leid. 1688. 4.) Liber de Nitro, Amsterd. 1709. in 8. 5.) Phocæ & Xiphiæ Anatomia, Hamb. 1707. in 4. 6.) Lib. de Natura sibi & Medicis vindicata, Kiel 1697. 7.) Naturæ vindicatæ Vindicatio, ibid. 1702. 8.) Catalogus Plantarum maximam partem rariorum, 1683. in 4. 9.) Analecta Anatomico-Physiologica, ingleichen 10.) Via Regia ad Artem medendi, und 11.) de humani Animi Affectibus, welches drey verschiedene sammlungen von seinen academischen dissertationen sind, 1710. 12.) de Lymphæ Ortu & lymphaticorum Vasorum Causis; 13.) Disputationes: *a*) de Aqua Pericardii, Jena 1694. *b*) de Tremore, 1692. *c*) de Suffusione, vulgo vom Staar, 1691. *d*) de Anxietate præcordiali, 1694. *e*) de Dyspepsia, 1695. *f*) de Tabe dorsali, 1691. *g*) de Morbis Ætatum, 1694. *h*) de Morbis magicis, 1704. *i*) de Epulide & Parulide, 1691. *k*) de Febrifugorum Natura & applicandi Modo, 1694. *l*) de Spina ventosa, 1698. *m*) de Corporum per ignem Resolutione Chemica, 1701. u. s. f. *n*) de Proportionibus in Corpore humano destructis Morborum Causis, 1706. *o*) de Motu Mercurii Epistola, Kiel 1699. in 4. 14.) Diss. Epistolica ad Jo. Rajum & Aug. Quir. Rivinum de nova Plantas in Classes digerendi Ratione, Hamb. 1695. in 4. 15.) Epistola de Pulsu, Helmst. 1690. in 4. 16.) Programmata. Er arbeitete auch an einem weitläuftigen wercke de Demonstratione Medica rite instituenda, starb aber darüber an. 1716. den 11. febr. D. Christian Stephan Scheffelius hat an. 1727. zu Wißmar dessen leben, nebst den briefen gelehrter leuthe an ihn heraus gegeben.

* Schelhammer, (Jacob Sigißmund) gebürtig aus Hamburg, sein vatter war Dietrich Schelhammer. Er studirte zu Altorf, allwo er auch an. 1694. unter dem berühmten Lincken de Judicio pro Anima, quod oblatorum restitutione sive satisfactione peragitur, disputirte. An. 1695. hielt er zu Leiden seine inaugural-disputation, und wurde beyder Rechten Licentiat. An. 1697. gab er einen Indicem Rerum & Verborum ad Linckii Tr. de Jure Episcopali heraus. An. 1716. ward er in Hamburg zum Rathsherrn erwehlet, und an. 1719. den 20. apr. starb er. Beuthners Hamb. Staats-und Gel. Lexic.

* Schelhammer, (Johann) ein Theologus, gebohren an. 1540. den 27. jul. zu Beyra in Thüringen, allwo sein vatter, Veit Schelhammer, Pastor war. Im jahr 1556. begab er sich nach Jena. Lehrte anfangs in den schulen zu Artern im Mannsfeldischen, zu Eisenach und Nordhausen. Nachgehends wurde er an. 1561. Prediger zu Wahlhausen, an. 1569. aber Superintendent zu Quedlinburg, allwo ihn die Crypto-Calvinißen vertrieben. An. 1570. kam er nach Hallersleben als Hof-Prediger der verwittweten Braunsch. Lüneb. Hertzogin Clara; wurde an. 1577. darauf Superintendent in Goslar, hernach an. 1590. den 4. jun. Pastor und an. 1613. Senior in Hamburg, starb den 27. dec. an. 1620. nachdem er 53. jahr im Predig-amte gestanden, und hinterließ verschiedene schriften, zum exempel: 1.) Widerlegung der Weigelian. Postill; 2.) Erklärung der 5. Bücher Moßis, welche Nic. Staphorst wieder auflegen lassen, Hamburg 1716. in 4. von 3. alphabet 9. bögen; 3.) XIII. Predigten über den XCI. Psalm, Hamburg 1599. in 8. *Goeta*. Theol. semi-sæcular. *Witte*, diar. biogr. Unschuldige Nachrichten.

* Schelhammer, (Johann) gebürtig aus Hamburg, allwo er auch an. 1633. unter dem berühmten Werenberg de Monarchia Saulis, Davidis & Salomonis, öffentlich disputirte. Er wurde anfangs Prediger in Jevern, hernach ward er als Evangelischer Prediger nach Haag beruffen. Er starb an. 1690. Seine schriften sind: 1.) Schriftmäßige Herbst-Gedancken, Hamburg 1657. in 12. 2.) Haagische Kirchen-Gedancken, ibid. 1663. in 4. 3.) Der Krancken und Sterbenden Angst-und Freuden-Gedancken, 1678. in 4. 4.) Pœnitentialia Davidica, Leipzig 1692. in 4. 5.) Antilogiæ Biblicæ, Hamburg 1700. in 4. Beuthners Hamb. Staats-und Gel. Lex.

* Schelhammer, (Sigismund) von Hamburg, studirte zu Wittenberg, und ward an. 1654. in das Ministerium beruffen. Er starb an. 1684. den 3. aug. im 63. jahre seines alters und 30. des amtes, als Pastor zu Bevern im Wolffenbüttelischen, und schrieb: 1.) de Corona nova & antiqua, Wittenberg 1646. 2.) Testimonia Gentilium de Miraculis in Religione Christiana. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammerin, (Maria Sophia) eine tochter des berühmten Hermann Conrings und eheliebste D. Günth. Chr. Schelhammers, dessen oben gedacht worden. Sie verstund ausser der Französischen sprache auch die Sphäric, Geographie und Historie, und schrieb einen saubern brief. Man hat von ihr ein buch unter dem titul: Die wohl unterwiesene Köchin, welches verschiedene mal aufgeleget, und mit dem confect-tisch vermehret worden. Das letzte mal ist es an. 1723. zu Berlin unter dem titul: Brandenburgisches Koch-Buch, heraus gekommen. Paullini gelehrt. frauenz. in Teutschl.

* Schelbaß, eine uralte und vornehme familie in Thüringen, hat sich in zwo linien in die Eisenachische und Jenaische getheilt, von beyden seynd viele gelehrte und in Fürstlichen und andern vornehmen diensten gestandene männer entsprossen. Der stifter dieser letztern war Justinus, J. U. D. und Ebersteinischer Rath, dessen zwey söhne Adolphus Christianus J. U. D. und Consul primarius zu Jena, sonderlich aber der jüngere Ernst Fridemann, Cameræ Imperialis Archiater und Assessor Collegii Curios. August. ist bey der gelehrten welt in Actis Eruditorum wegen seiner gethanen vielen und grossen reisen in fremde länder und Königreiche, auch beygewohnter erudition wohl bekannt. Dieser ist zu Wetzlar an. 1703. verstorben, und hat nebst 3. töchtern, auch 2. söhne hinterlassen, davon der älteste Johann Andreas, Chur-Pfältzischer auch Würtemberg-Oelßnisch-und Bernstädtischer, ingleichen der immediaten Ritter-

schafft in Schwaben orts am Kocher würcklicher Consiliarius und Assessor des geheimen Senats-Collegii des H. Römischen Reichs stadt Eßlingen, der andere Ulrich Justin Friedrich aber verschiedener Stände des Reichs Rath worden. Ihro Kayserliche Majestät haben beyde gebrüdere, nebst des ältern Johann Andreä drey söhnen, Paul Andream, Christophorum Fridemannum, und Carolum Augustum, aus besondern Kayserlichen allerhöchsten hulden und gnaden, in ansehung ihrer besitzenden qualitäten, mit vermehrung deren wapen in vollkommenen stand des Adels erhoben, und vor Stifts-mäßig allermildest declarirt, auch insonderheit dem jüngern bruder Ulrich Justin Friedrich allergnädigste Kayserliche Preces primarias auf das Canonicat des Kayserlichen freyen Stifts zu Goslar allerhöchst ertheilt, wovon er auch würcklich possession genommen, und solennissime introducirt worden. *Christiani Francisci Paulini* Lagographia curiosa August. Vindel. an. 1691. edita §. 5. desgleichen dessen heraus gegebene genealogiæ Schelhasianæ historia.

Scheliha, oder Schelian, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches um das jahr 1283. unter dem Polnischen Fürsten Lescone Nigro den Adel-stand erlanget haben soll. Bozenta Szeliga, Ertz-Bischoff zu Gnesen, taufte an. 1386. den Litthauischen Groß-Fürsten und erwehlten König in Polen Jagellonem. Hans von Szeliha und Rzuchow auf Rogow, Kayserl. wie auch Bischöfflich-Breßlauischer Rath, und des Fürstenthums Neisse Cantzler, ingleichen Comes Palat. Cæsar. starb an. 1620. Carl Friedrich von Scheliha auf Pirschen und Ellgut in dem Oelsnischen bekleidete an. 1695. bey dem Hertzoge zu Würtemberg und Oels, Sylvio Friderico, die stelle eines Raths. *Sinapii* Schles. curios.

* Schelius, (Joachim) ein Medicus, gebohren aus Rostock, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, als Physicus zu Coppenhagen, gab daselbst einen tractat de Peste, 1636. in 4. heraus, wollte auch des Dorncreilii Medullam Praxeos Medicæ mit seinen beygefügten zusätzen durch den druck bekannt machen; starb aber, ehe er noch diese arbeit zu stande brachte, und überließ dieselbe Valent. Andr. Möllenbrock, welcher sie nachmals zu stande brachte. *Bartholini* cista Medica, p. 11.

* Schelius, (Radod Hermann) Herr von Welberg und Vernbrügge, war Amtmann in der provintz Ober-Yssel, und starb an. 1662. den 6. jul. Er schrieb: 1.) de Jure Imperii, Amsterdam 1671. in 12. 2.) de Libertate publica, ibid. 1666. 3.) Notas ad Hyginum & Polybium de Castrametatione Romanorum; 4.) Diss. de Sacramentis, Custodia Castrorum, Stipendio militari, Equestri & Ductorum, Die Stipendii, Frumento & Veste, Tributo & Ærario, Præda, Victu Militum, Itinere, Agmine Polybiano, it. Vespasiani & Cohortibus Legionis antiquæ, welche in Grävens Thesauro antiq. Rom. tom. X. stehen; 5.) Protrepticum de Pace & de Causis Belli Anglici primi, Deventer 1668. in 12. 6.) Commentar. in M. Fab. Quinctiliani Institutiones Oratorias, welche nebst anderer Gelehrten Commentariis zu Leiden 1665. heraus gekommen. *Gryphius*, de scriptor. histor. sæc. XVII. *Witte*, diar. Königs bibliotheck.

* Schelle, (Johann Christian) gebohren zu Eulenburg an. 1675. den 31. dec. studirte zu Leipzig und Halle, ward an dem ersten orte Magister, gieng als Hofmeister mit einem vornehmen Russen, und hernach mit Graf Moritz von Sachsen nach Holland und Engelland. Nach seiner zurückkunft ward er ordentlicher Professor der Moral, wie auch ausserordentlicher des Staats-Rechts zu Leipzig, und wurde Doctor zu Erfurt. Kurtz vor seinem ende, welches an. 1712. den 30. may erfolgte, erwehlte ihn die philosophische Facultät zu ihrem Decano. Seine schriften sind: 1.) Differt. *a*) de Francisco I. Gall. Reg. pacta cum Carolo V. aspernante, Leipzig 1697. *b*) de Aurea Bulla; *c*) de Harmonia Sæculi decurrentis & superioris, Leipzig 1698. 2.) Programmata &c.

Schellenberg in Meissen, siehe Augustusburg.

* Schellenberg, (Christoph) ein Poete und Philologe von Annaberg, war ein College in der Fürsten-schule zu Grimma, hielt gute freundschafft mit Philippo Melanchthone und Georgio Fabricio, schrieb hochzeit-gedichte in zwey büchern, und starb an. 1576. den 20. jan. *Dieterici* diss. de Annæberga & claris viris inde oriundis.

Schellenberg, eine höhe, liegt nahe an Donawerth, von morgen zur rechten mit einer schantze versehen, welche der Churfürst von Bayern an. 1703. und 1704. mit einem neuen retranchement verwahren lassen, und mit einer garnison von 12000. mann, welche der Bayerische General, Graf von Arco, commandiret, besetzet. Es haben aber die Alliirten den 2. julii an. 1704. unter dem commando Marggraf Ludwigs von Baden, und des Hertzogs von Marlborough diesen berg nach einer heftigen gegenwehr mit sturm erobert. *Anonymi* leben des Hertzogs von Marlborough.

† Schellenberg, ein in Schwaben nahe bey Veldkirch gelegenes berg-schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, welche von den Freyherren dieses nahmens an die Grafen von Brandis, und von denselben an. 1507. durch heurath an die Grafen von Sultz, von diesen aber an. 1614. durch kauf an die Grafen von Hohenembs, und auf gleiche weise an. 1699. an Johann Adam Fürsten von Lichtenstein, von demselben aber an. 1712. durch testament an Joseph Wentzeln, Fürsten von Lichtenstein Philippinischer linie, gekommen. Von Joseph Wentzel kam selbiges nebst Vaduz an. 1718. durch kauf an seinen vetter Fürst Anton Florian, Hermanns sohn, und wurde an. 1719. vom Kayser unter dem nahmen Lichtenstein zu einem Fürstenthum erhoben. *Guleri* Rhæt. Stumpfens Schweitz. chron. Mosers fortsetzung Crusii, c. XIV. §. 3.

Schellenberg, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, die auch ehemals in der Schweitz geblühet. Ihr stamm-schloß und Herrschafft Schellenberg liegt nahe bey Veldkirch. Heut zu tage führet sie von ihrem sitze den beynahmen, Kißlegg und Hüffingen, und besitzet noch viele andere güther, als: Ummendorff, Lauterach, Honburg ꝛc. Burchard Herr in Schellenberg hat um das jahr 801. floriret. Von dessen nachkommen haben sich ihrer viele auf den turnieren hervor gethan, wie denn von Georgen von Schellenberg gemeldet wird, daß er dem Kayser Henrico I. die turniere einrichten helffen. Siegena wird an. 1270. und Ursula an. 1410. unter die gefürstete Aebtißinnen zu Lindau gezehlet. Marx von Schellenberg, genannt Rutt, war an. 1411. Ritter-Hauptmann im Allgöw. Ulrich in Kißlegg, J. U. D. Kaysers Maximiliani I. Rath und Oberster, von welchem ein besonderer artickul folget, wurde wegen seiner an. 1515. in eroberung der stadt Vincentz, wie auch in der schlacht dabey erwiesenen tapferkeit zum Ritter geschlagen. Um diese zeit florirte Burchard in Hüfingen als des Teutschen ordens Ballif im Elsaß und in Burgund. Gabriel Dionysius in Kißlegg, Hauptmann in Schongau, lebte an. 1570. und hinterließ Johann Christophen, welcher seinen ast in dem Elsaß fortgepflantzet, woselbst die güther Bessenheim, Pfaffenlapß, und das schloß zu Wechersburg demselben zugehören. Johann Friedrich, Freyherr von Kißlegg, florirte an. 1712. als Dom-Herr zu Maynz. *Bucelin.* stemmat. P. IV. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Burgermeisters Schwäb. Reichs-Adel, p. 385.

† Die familie von Schellenberg soll ihren ersten anfang in Thuscien gehabt haben, folgends in Rhätien, und dann erst in Schwaben gekommen seyn. Burgermeisters R. A. p. 433. Es fanden sich verschiedene bey den turnieren. Heinrich kam an. 1386. in dem treffen bey Sempach um. Marx wohnte an. 1414. dem Concilio zu Costantz bey. Conrad und Berchtold wurden an. 1447. Räthe bey Graf Ludwig von Würtemberg. Sigmund Renats von Schellenberg hinterlassene zweyte gemahlin, eine gebohrne von der Lipp, hatte wegen erbschafft einen streit mit dem Fürsten von Hohenzollern, wovon eine species facti samt einem Tübingischen Responso Juridico im druck vorhanden. Ein Doctor von Schellenberg war Kaysers Maximiliani I. Cantzler, der aber, nachdem er zum Ritter geschlagen worden, sich des Doctor-tituls zu grossem mißfallen des Kaysers beschämt. Burgermeisters Reichs-Adel. *Crusii* annal. mit Mosers fortsetzung. *M. Steinweeg.* manuscr.

In Schlesien haben auch vormals Freyherren von Schellenberg floriret. Deren stamm-haus soll das nunmehro ruinirte schloß Schellenberg bey Jägerndorff seyn. Sie waren von solchem ansehen, daß Barbara, Printzeßin von Jägerndorff und verwittwete Hertzogin zu Teschen, sich an. 1473. mit Georgen, Freyherrn von Schellenberg, vermählte, und ihm das Hertzogthum Jägerndorff zubrachte. Er soll um das jahr 1511. gestorben seyn, und sein geschlecht geendiget haben. Zu dieser familie mag auch gehören Johann, Freyherr von Schellenberg, der sich gegen ausgange des XV. sæculi als oberster Cantzler in Böhmen hervorgethan. Lucä Schles. chron.

* Schellenberg, (Ulrich von) Kayserlicher General. Er war aus obiger Freyherrlichen familie, so vormals in Schwaben floriret, gebohren, und ein sohn Heinrichs, Freyherrn von Schellenberg. Nachdem er seine studien vollbracht, und in der Rechtsgelehrtheit eine gründliche gelehrsamkeit, und darinn die Doctor-würde erlangt, versuchte er sich im kriege, und wohnte allen treffen bey, so die Kayserlichen mit den Franzosen in der Lombardey zu wiedereroberung des Hertzogthums Mayland gehalten, er wurde auch wegen seiner dabey erwiesenen tapferkeit von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zu dessen geheimen Kriegs-Rathe gemacht. Im jahr 1512. führte er 6000. Schweitzer durch Tyrol und Trient in Italien, und schlug damit die Franzosen am Etsch-fluß. Hernach erlitten die Franzosen bey Novara eine grosse niederlage von ihm. Nach diesem befand er sich in der schlacht, so die Kayserlichen mit den Venetianern bey Vicenza hielten. Als dabey zum alarm geblasen wurde, schrie einer von des feindes armee ihm spott-weise zu, er sollte seine feder wohl fassen, auf welchen er darauf zuerst losrannte, und ihn vom pferde warf; er ward aber von den feinden umringet, und mit 36. wunden niedergeleget, nach geendigter schlacht haben ihn die seinigen halb todt aufgehoben, und verbinden lassen, da er denn endlich glücklich curiret, und wegen seiner tapferkeit zum andern mal zum Ritter geschlagen worden. Zu Kaysers Caroli V. zeiten hat er 14000. Schweitzer in Italien wider die Franzosen zu felde geführet, durch welche vornemlich das Hertzogthum Mayland wieder erobert worden. Nachdem sich hernach der von Schellenberg in den schlachten mit den Franzosen bey la Bicocca, bey Pavia, und an. 1529. währender

belagerung der stadt Wien wider die Türcken ritterlich verhalten, ist er Amtmann oder Amts-Hauptmann, nach der heutigen art zu reden, zu Veldkirch worden, wobey Spangenberg als etwas besonders anführet, daß er sich nicht gern Doctor, sondern lieber Ritter nennen lassen. Endlich hat er sich auf seine güther begeben, und ist an. 1558. im 71. jahre seines alters verstorben. Schrenck, im grossen Helden-buche. Spangenbergs Adel-spiegel.

Schellendorff, eine von den ältesten adelichen und Freyherrlichen familien in Schlesien, davon die Freyherren sich in die Ober-Lausitzische und Schlesische linie vertheilen, und in Lausitz die vier meilen von Dreßden gelegene stadt Königsbrück oder Kinsberg, in Schlesien aber Hohen-Friedberg in dem Fürstenthum Jauer besitzen. Nicol von Schellendorff hat bereits an. 1326. bey Boleslao III. Hertzoge zu Liegnitz, in besondern ansehen gestanden. Peter und Heinrich haben sich an. 1414. in der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg auf dem Concilio zu Costnitz befunden. Nicol von Schellendorff zu Petersdorff war an. 1456. bey der Hertzogin zu Lüben Rath. George, Freyherr von Schellendorff auf Costi und Jägerndorff, war um das jahr 1508. Landvogt in der Nieder-Lausitz. Christoph von Schellendorf, welcher bey vier Kaysern die stelle eines Raths vertreten, und als Oberster seine tapferkeit im kriege bewiesen, wurde an. 1566. von dem Kayser Maximiliano II. vor Raab in Ungarn zum Ritter geschlagen, und von Rudolpho II. von neuem in den Herrn-stand erhoben, worauf er an. 1583. mit tode abgegangen. Wentzel von Schellendorff zu Siegendorff, war an. 1600. Fürstlich-Liegnitzischer Rath und Hof-Richter. Melchior zu Gölschau, starb an. 1601. als Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz. Melchior von Schellendorff auf Gölschau bekleidete an. 1620. die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Liegnitz. Christoph, Freyherr auf Königsbrück, Kayserlicher Rath und Cammer-Präsident in Schlesien, hinterließ bey seinem an. 1647. erfolgten tode Carolum Magnum, welcher ohne männliche erben abgegangen, und die Ober-Lausitzische linie geendigt. Es ist auch zu anfange des XVIII. sæculi die Schlesische Freyherrliche linie ausgegangen, und die Herrschafft Klitschdorff, dem Grafen Johann Wolfgang von Franckenberg, durch den proceß zuerkannt worden, worauf er auch den zunahmen eines Freyherrn zu Schellendorff angenommen. Noch an. 1719. lebte Melchior von Schellendorff zu Dobrschau in dem Liegnitzischen. *Sinapii* Schlesische curios. Grossers Lausitz. merckw.

* **Schellhase**, (Georg Ludewig) Fürstlich-Eisenachischer Cammer-Rath, war als Deputirter mit bey den succeßions-tractaten, welche zwischen den Fürstlichen Häusern, Eisenach und Weimar im jahr 1691. vom monat mertz bis zum julio in Jena gepflogen wurden. Er ward nachhero, an eben dem gedachten Hofe, Hof- und Consistorial-Rath, und nahm den 12. may an. 1699. im nahmen seines Herrn die Landes-huldigung im Amte Groß-Rudelstädt ein. Müllers Sächs. annal.

Schelling, lat. Schellinga, eine insul an der Holl- und Frießländischen küste, etwa zwölf meilen davon, und ohngefehr eben so weit von Harlingen, einer stadt in West-Frießland. Die haupt-stadt dieser insul ist Brandaris, welche aus 1000. häusern bestehet, und von den Engelländern unter Robert Holmes den 7. aug. an. 1666. mit 150. reich beladenen schiffen in die asche gelegt wurde.

* **Schelling**, (Wilhelm Barentze von der) ein bürger von Amsterdam. Als sich im jahr 1594. etliche Holländische kaufleuthe vornahmen, einen weg zur see nach China gegen mitternacht zu suchen, und darzu drey schiffe, auf erlaubnis der Staaten abgeschickt wurden; so ward diesem Schelling eines davon anvertrauet. Er kam damit bis an die insuln von Oranien, allein da sein volck sahe, daß daselbst nicht durchzukommen war; so beschloß er, zurück zu fahren, und sich zu den zwey andern schiffen zu begeben, welche nach der strasse von Nassau und Weygats gefahren waren. Weil aber diese ebenfalls nicht hatten durchkommen können, so kamen sie allerseits unverrichteter sachen wieder zurück. Das folgende jahr darauf traten diese, nebst noch vier andern schiffen, diese reise von neuem an, kamen aber nicht viel weiter, und musten gleichfalls vergebens wiederum heim segeln. Dennoch aber schickte die Regierung zu Amsterdam im jahr 1596. wiederum zwey andere schiffe dahin ab, deren eines diesem Schelling nebst Johann von Heemskerck anvertrauet ward. Sie blieben aber an den küsten von Nova-Zembla im eise stecken, und musten den gantzen winter über in einer hütte auf dem lande, welche sie selbst erbaueten, verbleiben. Allein die grausame kälte verursachte, daß Schelling nebst den allermeisten seiner gefährten ihren tod daselbst fanden. Heemskerck aber kam nebst etlichen wenigen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach hause. *Inleid. tot de Oost Ind. voyagien van W. Barentze.*

* **Schell-Permunt**, ein schon längst verlassenes und zum steinhauffen gewordenes altes berg-schloß in der Grafschafft Pyrmont, auf welchem ehemals die alten Grafen von Pyrmont ihren sitz gehabt haben. Sie haben es aber nicht selbst erbauet, sondern es hat dasselbige der aus Henrici des Löwen geschicht-beschreibung bekannte Ertz-Bischoff von Cöln, Philipp, Graf zu Heinsberg, zu zeiten Kaysers Friderici Barbarossæ um das jahr 1184. auf dem also genannten Schellenberge zu einer grentz-vestung, oder, (wie er selbst meldet) zu einer beschützung seines Hertzogthums in Westphalen anlegen lassen, auch zu solchem behuf das allodium Udisdorp, jetzo Oestorf, mit seiner Pflege, und also auch mit dem Schellenberge an sich erkaufft. Er hat es dem H. Petro gewiedmet, und daher den nahmen Petri Mons gegeben, so daß, wenn nicht die Grafschafft selbst allbereit zu der zeit, und vorher unter dem nahmen Peremont, bekannt gewesen wäre, man von dieser Ertz-Bischoff-Cölnischen wiedmung und benennung das wort Pyrmont herleiten könnte. Weil aber dieses allodium Udisdorp und das darinn neu-angelegte berg-schloß Permunt in der Grafschafft und gerichtsbarkeit des Grafen Wittekindi von Schwalenberg und Permunt gelegen, und dieser ein treuer bunds-genosse des Ertz-Bischoffs gegen Henricum Leonem war, so hat es Philippus unter gewissen defensions-bedingungen demselben übertragen, und zum besitz überlassen, wie solches alles das in dem Hochfürstlich-Waldeckischen Archiv verwahrlich liegende gar merckwürdige original-fundations- und auftrags-diploma vom jahr 1184. umständlich besaget. Einer der nachkommen Wittekindi hat sodann auf dem bevestigten berg-schlosse seinen sitz genommen, und den besondern Pyrmontischen stamm-ast gepflantzet. Man nennet den berg noch bis auf diese stunde den Schellenberg, (vielleicht von dem alten Teutschen worte, beschellen, steigen, aufklettern) und die darauf gestandene alte burg, Schell-Permunt, von welcher noch alte mauer-stücke bey 30. schuh hoch und 12. schuh dicke mit gips und cement nach der Alten beständigen mauer-arbeit bis dato anzutreffen und zu sehen sind, obgleich sonst der gantze Schellenberg und der alte ober-burg-platz mit vielen grossen buch-bäumen und vielem gebüsche überwachsen und bedecket ist. Dieses Schell-Permunt war schon bey lebzeiten des letzten Grafens von Pyrmont, Mauritii, in abgang und verfall gerathen, inmassen derselbe nebst seiner gemahlin Margaretha, gebohrnen Gräfin zu Nassau, zu Luide, auf dem rechter hand des obern chors ehedem gelegen gewesenen Grafen- oder Herren-hof residiret hat, auch daselbst gestorben, und in der jenseit der stadt gelegenen kirche St. Kiliani bey seinen vorfahren begraben ist, mit der in stein eingehauenen grabschrift:

Ultima Mauriti, Pyrmontis clara propago,
Hac Comes illustris pace quiescit humo.

Seips Pyrmontische mineral-wasser, p. 20. u. f.

Schelm, eine ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, welche sich schon in den ältesten zeiten in die Schelme von Westerhofen, und in die Schelme von Bergen vertheilet; jene linie ist an. 1292. abgestorben, diese aber floriret noch, und hat den beynahmen von dem in der Wetterau gelegenen Hanauischen städtlein Bergen. Eberhard Schelm von Bergen hat um das jahr 1090. gelebet. Von dessen nachkommen haben um das jahr 1274. zwey brüder, Werner und Dietrich, ihr geschlecht fortgepflantzet. Des erstern beyde söhne, Hermann und Werner II. werden blos die Schelme, des andern nachkommen aber in den turnier-büchern eitel Schelme und Schelme von Bergen genennet. Des vorerwehnten Werners II. sohn, Gilbrecht Schelm, beygenannt die Pest von Bergen, wurde ein älter-vatter Gerlachs Schelm von und zu Bergen; dessen ur-enckel, Adam, starb an. 1536. als Amtmann zu Nieder-Erlenbach. Sein sohn Andreas ist ein älter-vatter gewesen Joh. Wilhelms, Gräflich-Hanauischen Ober-Amtmanns zu Bergen, Hofmeisters und Präsidenten, der bey seinem an. 1682. erfolgten tode unter andern söhnen Friedrich Adolphen hinterlassen, der Chur-Pfältzischer geheimer und Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Stromberg worden, und seinen stamm fortgepflantzet hat. Humbracht, vom Rheinischen Adel tab. 61.

* **Schelstraten**, (Emanuel von) ein in den kirchen-antiquitaten wohlerfahrner scribent des 17. jahrhunderts, war zu Antwerpen im jahr 1649. gebohren, und wurde anfangs Canonicus und Cantor in seiner vatter-stadt, nachgehends aber unter Innocentio XI. Custos der Vaticanischen bibliotheck, und endlich an. 1687. Canonicus bey der Peters-kirche im Lateran zu Rom, woselbst er an. 1692. den 6. april im 43. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als da sind: 1.) Antiquitas Ecclesiæ illustrata, s. Opus Chronologicum, in zwey folianten, der erste, Rom 1692. der andere, ibid. 1697. 2.) Concilium Antiochenum, Commentar. & Dissert. illustratum, Antwerpen 1681. 1697. in groß 4. 3.) Acta Constantiensis Concilii ex Manuscriptis eruta & Dissertatione illustrata, Antwerpen 1643. in groß 4. 4.) de Sensu & Auctoritate Decretorum Concilii Constantiensis circa Potestatem Ecclesiasticam wider Maimbourg, Rom 1686. in groß 4. 5.) de Auctoritate Patriarchali & Metropolitica, wider Eduard Stillingfleeth, ibid. 1685. 6.) Tr. de Disciplina Arcani, Rom 1685. 7.) Diss. Apol. de Discipl. Arc. wider Tenzeln; 8.) Ecclesia Africana sub Primate Carthaginensi, Antwerpen 1669. in 4. und Paris 1679. in 4. 9.) Oratio in Funere S. S. D. N. Innocent. XI. 10.) Acta Orientalis Ecclesiæ, contra Lutheri Hæresin, Monumentis, Notis ac Dissertationibus illustrata, Rom 1739. zwey theile in fol. Siehe von diesem Leipz. gel. Zeit. 1741. p. 465. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVIII. p. 232. *Niceron*, mem. tom. XXI.

* **Schelwig**, oder Schelgvig, (Gottlieb) ein sohn des hernachfolgenden Samuels, gebohren an. 1683. den 8. jun. zu Dan-

Dantzig, studirte in dem Gymnasio daselbst, gieng an. 1702. nach Wittenberg auf die Academie, wurde an. 1703. daselbst Magister, that darauf eine reise durch Nieder-Sachsen, studirte zwey jahr zu Greyphswalde, wurde allda Baccalaureus der Theologie, that an. 1707. eine reise nach Holland und Engelland, kriegte, als er noch in Engelland war, die vocation zur Profession der Griechischen sprache und der theoretischen Philosophie an dem Gymnasio zu Dantzig, wurde an. 1710. Professor der Logic, der Metaphysic und der practischen Philosophie, wie auch Bibliothecarius daselbst, und starb an. 1727. den 18. februar. Seine schriften sind: 1.) Dissertationes, de Causa Belli justifica; 2.) de Professione Fidei, Wittenberg 1703. 3.) de Gynococratia maritali, ibid. 1704. zwey disputationen; 4.) de Pietistarum Socinismo; 5.) de Contemtoribus Cœnæ Dominicæ; 6.) de eo quid liceat pro Fama, Greyphswalde 1706. 7.) de Theophilo, cui Lucas Acta sua inscripsit; 8.) de illo Phocylidis: utrique fures sunt; & qui recipit, & qui furatur, Dantzig 1711. 9.) de Atheis non Imprudentiæ tantum sed & Injustitiæ reis; 10.) de eo, quod contra Prudentiam est in Congressionibus Hominum; 11.) de Communione Bonorum inprimis Ætate Apostolica Hierosolymis usurpata, Dantzig 1715. 12.) de Confessionario à Judice de Crimine sibi in Confessione revelato interrogato; 13.) de immutabili Legis Naturalis Veritate.

* Schelwig, oder Schelgwig, (Samuel) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Lissa in Polen den 8. mertz an. 1643. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war anfänglich Prediger zu Gura im Fürstenthum Glogau in Schlesien, nachgehends aber zu Sonnewalde im Wolauischen Fürstenthum. Nachdem er sich auf dem Breßlauischen Gymnasio zu den academischen studien geschickt gemacht, begab er sich an. 1661. nach Wittenberg, und hörte Caloven, Meisnern, Strauchen, erlangte sodann an. 1663. die Magister-würde, und ward nach vier jahren in die zahl der dasigen Adjunctorum aufgenommen. In eben diesem jahre ward er Conrector auf dem Gymnasio zu Thoren, von dannen er an. 1673. nach Dantzig als Professor Philosophiæ primæ & Practicæ, und Bibliothecarius beruffen wurde. Zwey jahr darauf ward er ausserordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, an. 1681. aber Prediger bey der Catharinen-kirche, und an. 1685. Pastor bey der H. Dreyfaltigkeits-kirche, wie auch Rector bey dem Gymnasio. Er starb den 18. jenner an. 1715. Seine schriften sind: 1.) de boni Politici Requisitis; 2.) de Jure Linguæ; 3.) de Præ-Adamitis; 4.) Meditationes Biblicæ; 5.) de Ebionitis; 6.) de Novatianismo, Dantzig 1702. in 4. ein alphabet starck; 7.) Quakerismus confutatus; 8.) Manuductio ad Aug. Confess. ibid. 1711. in 4. von drey alphabet und drey bogen; 9.) Synopsis Controversiarum Pietisticarum, cum Supplemento, ibid. 1701. 1708. und 1720. in 8. 10.) Itinerarium Anti-Pietisticum; 11.) Catechismus-Reinigung, ibid. 1684. in 4. und wieder aufgelegt, ibid. 1712. in 8. von einem alphabet 16. bogen; 12.) Sectirische Pietisterey; 13.) Teutsche Ticht-kunst; 14.) Prüfung des Papstthums; 15.) Theses de Tempore ex Aug. Confess. Apologia & Formula Concordiæ, welche Rumpäus zu Greyphswalde an. 1707. in 4. aus 18. bogen bestehend, heraus gegeben; 16.) Vindiciæ Articuli de Justificatione, Wittenberg 1712. in 8. von 14. bogen; 17.) Denckmal der Pestilentz vor die Stadt Dantzig, Dantzig 1710. in 8. 15. bogen; 18.) Manuductio ad Formulam Concordiæ, ibid. 1712. in 4. ein alphabet und acht bogen; 19.) Commentatio de Polygamia adversus Themistium, Leipzig 1714. in 4. ein alph. 20.) Wigandiana, Dantzig 1702. in 4. ein alph. 21.) Exercitatio de Concilio Gangrensi, ibid. 1721. in 4. 22.) Erklärung der gantzen Augspurgischen Confeßion und deren Apologie, ibid. 1714. in 8. wie auch noch sehr viel heftige streit-schriften, disputationen und orationen. *Prætor.* Athen. Ged. Neuer Bücher-Saal der gelehrten welt. Unsch. Nachr. 1701. p. 349. u. f. f.

Schemnitz, ist eine von den Ober-Ungarischen berg-städten, allwo das beste silber ausgegraben wird. Sie liegt zwischen Lewentz und Altensol, und wird von einigen in die Grafschafft Bars, von andern aber in die Grafschafft Neutra, gesetzt. Es befinden sich dabey zwey auf bergen gelegene schlösser.

Schencke, Erb-Schenck, des heiligen Römischen Reichs, lat. Vice Pincerna, heißt derjenige, so in abwesenheit des Königs in Böhmen, als Ertz-Schencken des heiligen Römischen Reichs, in öffentlichen proceßionen desselben stelle vertritt, wovor er das pferd und den becher des Königs in Böhmen zur belohnung hat. Sonst hat er dieses vor andern besonders, daß er nach der crönung bey dem öffentlichen gastmahl der Kayserin oder Römischen Königin zu trincken reichet. Bey der crönung Maximiliani II. hat der Erb-Schencke des Reichs dem Kayser zwar den mantel nachgetragen, welches aber was ausserordentliches gewesen. Dieses Erb-Schencken-amt hat viel secula nach einander den Grafen von Limburg zugestanden, massen bereits an. 1180. Gottfrieds, Herrn von Limburg, des heiligen Römischen Reichs Erb-Schencken, erwehnet wird. Nachdem aber das Limburgische geschlecht an. 1713. ausgestorben, hat der Kayser das Erb-Schencken-amt seinem favoriten und nachmaligen obersten Stallmeister Johann Grafen von Althan aufgetragen. Einige wollen, daß der Erb-Schencke auch die gnade gehabt, daß er jedes mal bey dem crönungs-actu unter der messe dem Römischen Kayser oder Könige die Kayserliche crone (damit selbige wegen der schwere nicht einige ungelegenheit verursachen möchte) von dem haupte abgenommen, und so lange gehalten, bis die messe aus gewesen, und sodann selbige dem Kayser wieder aufgesetzt. Dieses soll so lange geschehen seyn, als die Römische crone der Kayserlichen einverleibet worden. Gleichwie aber der achte Churfürst, nemlich der von Pfaltz, sich dieses rechts an. 1654. bey der crönung des Römischen Königs Ferdinandi IV. bedienet, auch einige meynen, daß solches blos auf die Königlich-Böhmische crone gehe, also hat zwar der Graf von Limburg bey der crönung Leopoldi seine prätension dißfalls gerüget, es ist aber doch die sache noch immer in statu quo verblieben. Güldene Bulle. Historia coronat. Maximil. II. ap. *Goldastum.* Descr. election. Maximil. I. ap. *Schardium.* *Speuer.* oper. Herald. lib. I. c. 53. n. 2. *Wagenseilius*, de S. R. Imp. summ. officialibus & subofficialibus cap. 15.

Ertz-Schenck des heiligen Römischen Reichs, ist der König in Böhmen, als der erste unter den weltlichen Churfürsten. Er pflegt in solennen proceßionen unmittelbar nach dem Kayser zu gehen, und hat die freyheit, daß er nichts in seiner hand tragen darf; er muß aber doch, wenn der Ertz-Truchses sein amt verrichtet, zu pferde mit einem vergöldeten silbernen bedeckten becher, zwölf marck schwer, darinn wein und wasser vermischt enthalten ist, sich präsentiren, und nachdem er von dem pferde abgestiegen, dem Kayser oder Römischen Könige daraus zu trincken darreichen. Güldene Bulle, c. 26. *Chreggrene*, velitat. de sept. Imper. official. *Wagenseil.* de sacri Rom. Imper. summis official. & subofficialibus c. 14.

Schencken, diesen nahmen führen viel adeliche und Freyherrliche familien in Teutschland von dem Erb-Schencken-amte, so sie bey ihren Landes-Herren vor alters bekleidet. Einige haben den nahmen Schenck blos behalten, die meisten aber von ihren stamm-häusern oder Ritter-sitzen den beynahmen angenommen. Es sind auch viele von denselben abgestorben, als in Tyrol die Schencken von Amstadt, so an. 1493. abgangen. In Bayern die Schencken von Neydeck; aus der Au, von Flügelsberg, und andere mehr. In der Schweitz die Schencken von Bremgarten, von Schenckenberg, von Kayserstuhl, von Habsburg und Göstlen, von Liebenberg. In Thüringen die Schencken von Nebra, von Vargula oder Varila, (siehe hernach Schenck von Tautenburg;) in Kärndten die Schencken von Osterwitz und in dem Fürstenthum Anhalt die Schencken von Quast, (siehe Quast.) Ob aber die Schencken von Simau in Francken, welche an. 938. dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet; ingleichen die Schencken von Reineck oder Reicheneck in Bayern, von denen Heinrich das Bißthum zu Aichstädt, und Werner das zu Bamberg an. 1329. erhalten, unter die abgestorbenen zu zehlen, kan man nicht sagen. Von denen, so noch gewiß floriren, handeln die folgenden artickel. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein. Hunds Bayeris. stammb. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Megiseri* annal. Carinth.

Schenck, eine alte adeliche familie, welche in der Marck-Brandenburg das Erb-Schatzmeister-amt, und in dem Mannsfeldischen und Magdeburgischen einige güther besitzet. Tamm, Kaysers Ottonis I. Oberster, hat durch seine tapferkeit zu eroberung der vestung Ehresburg vieles beygetragen. Berthold wird in einem diplomate, welches der Magdeburgische Ertz-Bischoff Albertus der kirche zu Wörlitz an. 1207. gegeben, als zeuge angeführet. Druislau führete an. 1243. dem Teutschen orden wider den Pommerischen Hertzog Svantzpolken, einen ansehnlichen succurs zu. Eberhard war zu des Kaysers Friderici III. zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Rudolph wird in dem fundations-briefe des klosters zum heiligen Geist zu Stendal an. 1469. als zeuge angeführet. Wolf, Hauptmann zu Merseburg, hat an. 1533. einen vertrag der Grafen von Mannsfeld aufrichten helffen. Berward Schenck auf Flechtingen, starb an. 1538. Sein sohn, Kersten auf Flechtingen und Dönstädt, gieng an. 1571. mit tode ab. Dessen ur-enckel Kürst Werner auf Flechtingen, innhaber des Mannsfeldischen Amts Leimbuch, erhielt an. 1685. die charge eines geheimen Raths und Hof-Marschalls zu Coburg. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Angeli* Märckische chronick.

Schencken von Castell, eine ansehnliche Gräfliche familie in Schwaben, so von dem unmittelbar Reichs-Gräflichen geschlechte Castel, so in dem Stifte Würtzburg das Erb-Schencken-amt besitzet, wohl zu unterscheiden. Von ihrem stamm-schlosse Castell, so nahe bey Costnitz an dem Bodensee gelegen, und in dem XII. seculo zum andern mal zerstöret worden, sind die ruinen bis diesen tag zu sehen. Ulrich, Baron Schenck von Castell, war von an. 1127. bis 1138. Bischoff zu Costnitz. Diethelmus, Baron, stund dem kloster Reichenau um das jahr 1342. als Abt vor. Ulricus war um das jahr 1450. Administrator der Abtey Pfävers, dessen bruder, Wilhelm, wohnte an. 1436. dem turnier zu Stuttgard bey, und hinterließ einen sohn Ulrich, welcher Voigt zu Schwartzenbach gewesen, und die streitigkeiten des Abts zu St. Gallen mit dem frauen-kloster Mackenow in der Grafschafft Toggenburg an. 1498. beylegen helffen. Von dessen enckeln starb Heinrich an. 1559. als Abt zu Rheinow; Jacob Christoph aber wurde ein groß-vatter Johannis Wilibaldi, Abts zu Kempten; und Ulrici Christophori, Herrn in Schelcklingen, Berg, Guttenstein und Tischingen, welcher den Freyherrlichen character, den seine vorfahren

eine

eine zeitlang fahren lassen, von dem Kayser Leopoldo erneuert bekommen. Seine söhne waren 1.) Johannes Eucharius, welcher an. 1685. die Bischöffliche würde zu Aichstädt erhielt, und an. 1697. in dem 72. jahre seines alters das zeitliche gesegnete, nachdem er die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht hatte. 2.) Johannes Erhardus, welchem drey söhne gebohren worden. Des obgedachten Jacob Christophs bruders enckel, Marquard, ist 47. jahr Bischoff zu Aichstädt, und 16. jahr Kayserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen, allwo er an. 1685. in dem 80. jahre seines alters verstorben. An. 1725. den 3. jul. ward Frantz Ludewig Schenck, Freyherr von Castell, ein sohn Humberti Christophori, gleichfalls Bischoff zu Aichstädt. *Bucel.* stemm. P. III. **Stumpfens Schweitzer-chronick.** *

Schencken von Geyern, eine alte adeliche familie in Francken, welche von den Grafen von Geyer unterschieden ist, und von dem in dem Marggrafthum Anspach, eine meile von Weissenburg gelegenen berg-schlosse und flecken Geyern den beynahmen führet. Sie ist schon an. 1165. auf dem turnier zu Zürch erschienen. Wegelinus Schenck von Geyern hat an. 1424. gelebet, und eine beständige nachkommenschafft hinterlassen, welche das gedachte schloß annoch besitzen. Nahe bey demselben liegen noch zwey schlösser dieses nahmens, davon eines dieser familie, das andere aber, so das ansehnlichste ist, dem Marggrafen von Anspach zustehet, welcher einen Amts-Voigt darauf hält. **Tromsdorffs geogr.** *Pastorii* Francon. rediv.

Schencken von Landsberg, eine uralte familie, so schon im XIV. sæculo den Freyherrlichen character geführet, und in Meissen und in der Nieder-Lausitz floriret. Woher sie den beynahmen von Landsberg erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. Vielleicht hat sie bey den ehemaligen Marggrafen von Landsberg das Erb-Schencken-amt besessen, wiewol in den alten zeiten bey einigen scribenten die Schencken von Landsberg Thüringer genennet werden. Das ist gewiß, daß dieses vornehme geschlecht die Herrschafft und schloß Seide im Sächsischen Chur-kreise zwey meilen von Wittenberg gelegen, wie auch schloß, städtlein und Herrschafft Teupitz (vormals zur Nieder-Lausitz, jetzo zur Mittel-Marck gehörig) schon vor vielen hundert jahren besessen, und sich zugleich davon beygenahmet. Die erstgedachte Herrschafft Seide hat es Churfürst Friedrichen dem weisen zu Sachsen überlassen; Teupitz aber hat an. 1718. der König von Preussen erkauft. Die Herrschafften Buchholtz und Leuthel, davon die letztere in der Nieder-Lausitz ohnweit Lübben, die erstere aber ohngefehr zwey meilen davon in der Mittel-Marck gelegen ist, besitzen diese Freyherren annoch. Vor zeiten hat dieses vornehme geschlecht auch das bekannte jetzige Königlich-Preußische lust-schloß Wendisch-Wusterhausen vier meilen von Berlin und etwa drey meilen von vorgedachtem Buchholtz und Teupitz gelegen, nebst einem weitläuftigen district herum (so insgemein das Schencken-ländgen genennet worden) inne gehabt. Otto Schenck von Landsberg hat an. 1207. dem Land-tage auf dem Culmberge in Meissen mit beygewohnet. Hans Schenck, Herr zu Seide, wird an. 1235. unter die turniers-genossen zu Würtzburg gezehlet. Von Friedrichen und Hansen Schencken von Landsberg zu Seide ist ein brief von an. 1337. vorhanden, darinn sie einen vertrag mit den Hertzogen zu Sachsen wegen des schlosses Teupitz aufgerichtet. Otto hat sich an. 1405. mit Georgen von Minckwitz wegen eines gewissen holtzes auf der Seidischen heyde verglichen. Dessen tochter ist an. 1425. Aebtißin des freyen Stifts Gernrode worden. Heinrich, Otto, und Johann die Schencken und Herren zu Seidau, sind an. 1413. mit dem Churfürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gereiset. Ein anderer, nahmens Otto, gieng an. 1461. mit dem Sächsischen Hertzoge Wilhelmo III. in das gelobte land. Er ist vielleicht derjenige Otto dieses geschlecht, welcher zu Teupitz gewohnet, und an. 1469. den fundations-brief des klosters zum heiligen Geist zu Stendal als zeuge unterschrieben. Wilhelm Schenck, Herr von Landsberg auf Leuthel und Wusterhausen, hat an. 1533. eine Reußin von Plauen aus dem hause Cranichfeld geheurathet. Otto Wilhelm, der an. 1715. als Sachsen-Merseburgischer Consistorial-Director und Ober-Amts-Regierungs-Rath zu Lübben verstorben, hat drey söhne hinterlassen, welche sich in die väterliche Herrschafften getheilet: Ludewig Alexander bekam Teupitz; Carl Albrecht, Leuthel, und August Wilhelm, Buchholtz. **Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten,** P. III. p. 94.

Schenck von Nydeck, oder **Niedeck,** eine adeliche und theils Freyherrliche familie, so vormals in dem Hertzogthum Jülich das Erb-Schencken-amt besessen, stammet aus dem an Jülich grentzenden Hertzogthum Geldern her, woselbst ihr stamm-schloß Nydeghen oder Nydeck an dem Limburgischen ohnweit Mastricht lieget. Martin Schenck von Niedegg ist ein berühmter General gewesen. Hans Heinrich florirte an. 1657. als Capitain von der Chur-Trierischen garde. Bernhard, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, hielt sich an. 1712. und folgends an dem Chur-Pfältzischen Hofe als Gesandter auf.

Schenck, (Martin) mit dem zunahmen von **Neydeck,** ein berühmter General, war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen. Anfänglich stund er bey den Spaniern in kriegs-diensten; weil aber dieselbe seine dienste nicht gebührend erkenneten, so verließ er in dem may-monat an. 1585. in währender belagerung der stadt Antwerpen, deren dienste, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das fort Blyenbeck, nebst etlichen andern schlössern, worüber er das commando hatte, in die hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; sondern wie er einer von den listigsten und kühnsten Capitains seiner zeit war, also gab er über dieses den Conföderirten sehr nützliche anschläge, und lernte sie gewisse stratagemata, so ihnen zuvor unbekannt gewesen, um unterschiedene plätze hinweg zu nehmen. Zuvörderst erinnerte er sie allezeit eine gute garnison in Venlo zu halten, und er selbst nahm das fort Bleberg, jenseit der Issel, hinweg, allwo er gegen die streifereyen der benachbarten garnisonen einige trouppen einlegte. Die schantzen, welche die Spanier zwischen Utrecht und Vianen hatten, eroberte er, und ließ die darinn liegende mannschafft über die klinge springen. Von dar marschirte er gegen den Rhein zu, und, nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Diese stadt vermeynte er durch ein geheimes verständnis unter die botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber solches fehl schlug, nöthigte er sie dadurch zu der übergabe, daß er mit einigen schiffen den fluß Ems besetzte, und ihnen dadurch die gemeinschafft mit der stadt Embden sperrete. An. 1586. bauete er auf einer insul unter Emmerich, wo sich der Rhein in zwey theile von einander sondert, die nach ihm genennte berühmte vestung Schencken-schantz. Den 23. decembr. an. 1587. nahm er als Feld-Marschall des abgesetzten Churfürsten von Cöln, Gebhardi Truchseß, die stadt Bonn ein, versahe dieselbe mit lebens-mitteln, und ließ an dem jenseitigen ufer des Rheins zu deren bedeckung ein fort aufführen. Hernach gieng er auf den Reichs-tag, und recommendirte den Teutschen Reichs-Ständen, daß sie diese stadt gegen die Spanier in ihre protection nehmen möchten. Wiewol sie nun solches abschlugen, so beschloß er dennoch diese conquete zu behaupten, verlohr aber selbige den 28. septembr. an. 1588. da sie der Hertzog von Parma mit accord wieder eroberte. Um diesen schaden wie auch den verlust von Blyenbeck zu ersetzen, nahm er sich vor, Nimägen zu überrumpeln, zu welchem ende er den 14. aug. an. 1589. mit 20. schiffen auf der Wahl auslief (nachdem er nur zwey tage zuvor eine starcke feindliche partey geschlagen, und derselben eine ansehnliche summe geldes abgenommen,) doch weil er wegen des stillen wetters an statt der segel nur die ruder gebrauchen muste, und also zu spät ankam, auch hernach, (da er nichts destoweniger eine landung gewagt und schon vier stunden in der stadt mit den feinden sich herum geschlagen) von den seinigen verlassen ward, wollte er sich wieder retiriren. Allein, indem er auf einem ponton sich nach einem von seinen schiffen wollte bringen lassen, sunck dasselbe von der menge derer, so sich darauf befanden; da sie denn insgesamt in dem wasser umkamen. Die Spanische geschicht-schreiber melden, daß der cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem flusse gezogen, denjenigen, so ihn betrachtet, noch einen schrecken eingejagt. So sehr aber seine feinde ihn gefürchtet hatten, so sehr war er von seinen soldaten und freunden geliebt worden, als welche seinen unverdrossenen fleiß, seine resolution, seine geschicklichkeit, und die bey seines gleichen ungewöhnliche magnificentz an ihm hoch schätzten. Er war nur 40. jahr alt, da ihm dieses unglück begegnete. Anfangs liessen die Spanier die vier theile von seinem leichnam an vier unterschiedenen orten der stadt Nimägen aufstecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus forcht vor repressalien solche wieder abnehmen, und nebst dem kopfe in einer küste verwahrlich beysetzen, worauf sie der Graf Moritz von Nassau, zwey jahr hernach, mit grossen solennitäten in das begräbnis der Hertzoge von Geldern legen lassen. *Thuanus*, hist. lib. LXXXIII. LXXXV. LXXXVIII. XCVI. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 416. 468. 532.

Schenck von Schenckenstein, eine Freyherrliche familie in Schwaben, mag von den Schencken von Castell, mit welchen sie einerley wapen führet, abgestammet seyn, und etwan von ihrem sitze Schenckenstein den beynahmen angenommen haben. Conrad ist an. 1235. zu Worms, Heinrich aber an. 1311. zu Ravenspurg auf dem turnier erschienen. Der letztere brachte das schloß Hohenburg, im Rieß gelegen, auf sein geschlecht, und ward ein groß-vatter Antonii, der an dem Hofe des Oesterreichischen Ertz-Hertzogs Sigismundi in grossem ansehen gelebt. Dessen sohn Johannes wird Präsident in Wießberg genennet. Von dessen ur-enckeln haben um das jahr 1660. Rudolph und Johann Jacob floriret. *Bucelini* stemmat. P. IV.

† An. 1462. wurde unter andern Edelleuthen Friedrich Schenck im kriege zwischen Marggrafen Albrecht von Brandenburg, und Hertzog Ludwig von Bayern gefangen. Es war auch einer dieses nahmens an. 1485. auf dem drey und dreißigsten turnier zu Anspach. Das schloß Schenckenstein liegt auf dem Hertfeld in Schwaben. *Crusii* annales. *M. Steinweeg.* MSct.

Schenck von Schmidburg, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche um das jahr 1336. das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Stifte Trier erhalten. Ihr stamm-schloß Schmidburg ist in dem jetztgedachten Ertz-Stifte zwischen Kirn und Kirchberg auf einem felsen gelegen. Giselbert starb an. 1270. und war ein ober-älter-vatter Friedrichs von Schmideburg, der durch seine gemahlin Lorella von Ohren, Erb-

Schencken zu Trier, das Erb-Schencken-amt auf sein geschlecht gebracht. Von dessen nachkommen war Nicolaus an. 1547. Chur-Trierischer Amtmann zu Boppart und Wesel, und hinterließ 1.) Nicolaum II. der an. 1599. als Chur-Mayntzischer Rath und Chur-Pfältzischer Haus-Hofmeister, Fauth zu Heidelberg, und Ober-Amtmann zu Wentznach verstorben; 2.) Giselbertum, des Teutschen ordens Comtur in Lothringen; 3.) Friedrichen, Ober-Amtmann zu Trarbach. Johann Christoph, Freyherr, war an. 1660. Reichs-Hof-Rath. Philipp Wilhelm, Oberst-Lieutenant, und Schultheiß des Ritter-Gerichts zu Niederstein, starb an. 1661. Wolf Ernst und Philipp Friedrich, haben um das jahr 1690. gelebet, und ihr geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel tab. 157. seq.

Schenck von Schweinsburg, eine adeliche familie, welche in Hessen das Erb-Schencken-amt besitzet, und von dem städtgen Schweinsburg den beynahmen hat. Johann ist an. 1119. zu Göttingen, Conrad an. 1235. zu Würtzburg, Hans und Carl an. 1403. zu Darmstadt auf dem turnier erschienen. Rupert Schenck hat an. 1332. von dem Kayser wegen treugeleisteter dienste vor das städtlein Schweinsburg, mit der Reichsstadt Franckfurt am Mayn gleiche privilegia erhalten. Johann Rudolph bekleidete an. 1546. die charge eines Statthalters in Hessen. Philipp war an. 1550. George an. 1568. und Johann Bernhard an. 1630. Abt zu Fulda. Dieser letztere wurde in dem gedachten jahre von den Schweden vertrieben, und zog darauf der Kayserlichen armee nach, büssete aber an. 1632. da er der schlacht bey Lützen mit zusehen wollte, durch eine kugel sein leben ein. Caspar Rudolph, Georgii II. Landgrafens zu Darmstadt Cammer-Juncker, hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. **Winckelmanns** Hessenl.

Schenck von Stauffenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche bey den ehemaligen Schwäbischen Hertzogen das Erb-Schencken-amt besessen, und von dem ohnweit Hechingen gelegenen alten schlosse Stauffenberg den beynahmen erhalten. Berthold hat um das jahr 1090. eine reise in das gelobte land gethan, und in dem Fränckischen kriege seine tapferkeit sehen lassen. Von seinen vier söhnen haben ihrer dreye das geschlecht fortgepflantzet; der jüngste aber Eberhard hat in dem Stifte Corbey gelebet, und von demselben an. 1128. eine Chronographiam geschrieben. Von des ältesten nachkommen gelangte Albertus an. 1403. zu dem Bißthum Regenspurg. Sebastian I. Herr in Amertingen, Hornbach, Wulfingen, Rißtißin, hatte vier söhne, die waren 1.) Wilhelm, Hauptmann zu Dillingen; 2.) George, Kaysers Maximiliani II. Truchses; 3.) Albertus, Kayserlicher Hauptmann; 4.) Sebastian II. Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath und Statthalter in der Marggrafschafft Burgau. Die beyden letztern, Albertus und Sebastian, haben absonderliche linien aufgerichtet. Dieser hinterließ Sebastianum, Kayserlichen geheimen Rath, und Bernhardum, der ein vatter worden Johann Siegmunds, Hof-Marschalls zu Aichstädt, und Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn; dessen sohn, Marquard Sebastian, ist an. 1693. als Bischoff zu Bamberg verstorben. Jener, nemlich Albertus, zeugte Johannem Christophorum, der um das jahr 1630. Kayserlicher Rath und Cammer-Herr gewesen, und Wilhelmum, Hauptmann zu Costnitz. Von des letztern enckeln, so zuerst den Freyherrlichen titul geführet, war an. 1713. 1.) Johann Wilhelm, Bambergischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister; 2.) Johann Frantz, Bischoff zu Costnitz; 3.) Johann Friedrich, Maltheser-Ritter, und Comtur zu Hemmendorff; 4.) Johann Werner, Fürstlich-Würtzburgischer oberster Stallmeister, und Gesandter des Schwäbischen kreises bey den friedens-tractaten zu Utrecht. *Bucelini* stemmat. P. I. *Crusii* annal. Suev. P. III.

† Man findet in dem XII. XIV. und XV. sæculo verschiedene dieses geschlechts auf den turnieren und sonst genennt. Georg war an. 1562. bey des Römischen Königs Maximiliani crönung zu Franckfurt. Joseph Philipp Frantz Johann, und Frantz Wilhelm waren erst in diesem sæculo Dom-Herren zu Augspurg. *Crusii* annal. samt **Mosers** fortsetzung; siehe ferner von dieser familie **Burgermeisters** Reichs-Adel, p. 238. *M. Steinweeg.* MSct.

Schenck von Tautenburg und Varila oder Vargula, eine Freyherrliche familie in Thüringen, welche von den Erb-Schencken dieser Landgrafschafft, so von dem drey meilen von Erfurt gelegenen schlosse Vargula den beynahmen geführet, abgestammet, und an. 1232. das schloß Tautenburg erbauet, darauf sie bis in das XVII. sæculum floriret, da hingegen die haupt-linie zu Varila nebst den neben-linien zu Apolda, Dornburg, Nebra ꝛc. schon längst abgestorben. Es soll aber dieses geschlecht zu des Kaysers Tiberii zeiten mit dem Druso Germanico in Teutschland gekommen seyn, und Thüringen unter die botmäßigkeit der Römer zu bringen geholffen haben, darinn sie nachgehends das Erb-Schencken-amt erhalten: wiewol jedoch die Römer in der that ihre conqueten niemals bis in Thüringen fortgesetzt haben. Wilhelm hat an. 1042. dem turnier zu Halle beygewohnet, dem Kayser Henrico III. als General wider den Hertzog in Böhmen gedienet, und zuletzt bey dem Kayser Henrico IV. das amt eines Ober-Hof-Marschalls verwaltet. Rudolph erhielt an. 1261. die schlacht bey Besenstädt, wider Albertum von Braunschweig. Um diese zeit wurde einer aus diesem geschlechte in dem gelobten lande gefangen, und kam erst nach 21. jahren wiederum in sein vatterland. Albrecht vertrat die stelle eines Hofmeisters bey des Landgrafen Alberti des **unartigen** gemahlin, und that ihren beyden söhnen, Friedrichen und Dietzmannen, ansehnliche dienste. Johann diente dem Marggrafen in Meissen Wilhelmo, wider seinen bruder, und brachte es dahin, daß Apel von Vitzdum, der die damalige unruhe meist angerichtet, das seinige mit dem rücken ansehen muste. Dessen bruder Rudolph, war Statthalter in dem Hertzogthum Luxemburg, und stund dieser charge vier jahr löblich vor, bis sein Herr, der obgedachte Marggraf Wilhelmus, seine prätension dem Hertzoge von Burgund vor 120000. ducaten überließ. Johann war bey dem Sächsischen Hertzoge Henrico Hofmeister, und führte hierauf in dessen nahmen das regiment in Frießland. Er hinterließ zwey söhne, Johannem den **jüngern**, von dem hernach, und Georgium, welcher anfangs in Frießland (als dasselbe an das Haus Oesterreich kam) und nachgehends in Gröningen Statthalter, wie auch Ritter des güldenen Vliesses worden. Sein ältester sohn, Friedrich, wurde Präsident des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, nachdem er in des Kaysers nahmen unterschiedliche Gesandtschafften abgeleget hatte. An. 1559. gelangte er zu dem Bißthum Utrecht, und hatte die ehre, daß ihm der Spanische König Philippus II. den Ertz-Bischöfflichen character beylegte. Er hat Comment. in III. Libr. Feudorum; Conclusiones; Progymnasmata Fori &c. geschrieben, und an. 1580. das zeitliche gesegnet. Sein bruder Johannes, der bey dem Kayser Ferdinando I. Stallmeister und Oberster gewesen, hinterließ Jodocum, welcher an. 1615. in Siebenbürgen mörderischer weise sein leben eingebüsset und seine linie beschlossen hat. Dessen jüngste schwester beurathete Adrianum von Mangelaer, der den nahmen Schenck von Tautenburg soll angenommen, und selbigen in Frießland fortgepflantzet haben. Obgedachter Johannes der jüngere, Georgii bruder, setzte seinen ast in Thüringen fort, und starb an. 1615. als Chur-Sächsischer Cantzler. Von seinen enckeln bekleidete Burckard an. 1601. bey dem Churfürsten zu Sachsen die stelle eines geheimen Raths, und zeugte Christianum, welcher an. 1618. Rector Magnificus zu Jena gewesen, und an. 1640. auf seinem schlosse Tonna, als der letzte seines geschlechts in Thüringen, mit tode abgegangen. Es ist auch vor alten zeiten ein ast von dieser familie durch den Teutschen orden in Preussen gekommen, welcher noch gegen ausgang des XVII. sæculi in flor gewesen. Ingleichen hat sich zu ausgang des XVI. sæculi Christoph Freyherr Schenck von Tautenburg in Schweden ansäßig gemacht, und mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Brahe, seinen stamm mit zwey söhnen, Johann und Petern, daselbst fortgepflantzet. *Histoire de la ville & Province d'Utrecht. Messenii* theat. Nob. Suecic. in tab. Brahe. *Peckenstein. Spener.*

Schenck von Wiedebach, eine adeliche familie in Meissen, welche von den Schencken von Tautenburg, weil sie mit denselben in den wapen meistens überein kömmt, abgestammet zu seyn scheinet, und vor zeiten Crimmitschau und Schweinsburg in dem Voigtlande besessen hat. Ihr stamm-haus Wiedebach lieget in dem Amte Weissenfels, und ist schon an. 1466. Rudolph Schenck von Wiedebach bekannt gewesen. Joachim Schenck von Wiedebach war an. 1549. des Churfürsten zu Sachsen, Johannis Friderici, gemahlin Hofmeister. Christian Schenck auf Oberreissen bey Naumburg, der noch an. 1717. floriret, scheinet auch zu dieser familie zu gehören. **Hönns** Coburgische chronick.

Schenck von Winterstädten, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, führet den beynahmen von dem schlosse und städtgen Winterstädt zwischen Bibrach und Ravensburg gelegen. Ihren ursprung führet man von den Grafen von Thamm oder Truchsessen von Waldpurg her, und setzet zum stamm-vatter Hessonem, Herrn von Thamm und Winterstädten, der an. 945. auf dem Lech-felde bey Augspurg sein leben eingebüsset. Dessen ur-enckel Werner, Graf von Thamm und Truchses von Waldpurg, ward ein groß-vatter Conradi und Arnoldi, davon jener den stamm der Grafen von Waldpurg, dieser aber die familie der Schencken von Winterstädt um das jahr 1140. fortgesetzet. Von seinen enckeln war Friedrich an. 1179. zu Cöln, und Conrad an. 1197. zu Nürnberg auf dem turnier. Dieser letztere hinterließ Conradum II. welcher um das jahr 1227. die stelle eines Kayserlichen Statthalters in Schwaben und Burgund vertreten. Er hatte zwey söhne gezeuget, nemlich Henricum, dessen sohn gleiches nahmens an. 1234. das Bißthum Costnitz erhalten; und Conradum III. so Kayserlicher Hof-Marschall gewesen. Dieser hatte drey söhne, die waren 1.) Schweigger, den andere Siegfried nennen, und ihn vor den stamm-vatter der Freyherren Thum von Neuburg ausgeben; 2.) Conrad, der an. 1237. als Bischoff zu Speyer mit tode abgegangen, und 3.) Eberhard, welcher sein geschlecht fortgesetzet hat. Seine enckel waren Eberhardus II. Bischoff zu Costnitz an. 1274. und Henricus III. dessen ur-enckel, Eberhardus III. hat sich zuerst einen Freyherrn genennet, und ist ein älter-vatter worden Henrici IV. und Ludovici, von denen jener an. 1481. zu Heidelberg, und dieser an. 1486. zu Bamberg auf dem turnier erschienen. Vitus und Conradus wurden an. 1525. von den aufrüh-

rischen

rischen bauern zu Weinsperg gefangen, und gespiesset. Eberhard, Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer, hinterließ bey seinem an. 1581. erfolgten tode Johann Melchiorn, welcher noch an. 1640. als Marggräflich-Badischer geheimer Rath, Ober-Voigt in Durlach und Amtmann zu Mühlberg, gelebet. Desselben söhne waren 1.) Ludovicus ein Hauptmann; 2.) Martinus, der an. 1641. als Rittmeister geblieben; 3.) Ernestus, Fürstlich-Heßischer Hof-Marschall; 4.) Fridericus, der an. 1660. Hertzoglich-Braunschweigischer geheimer Rath, wie auch Statthalter gewesen, und George Wilhelmen, Friedrich Ludwigen, und Johann Wernern nach sich gelassen hat. Es gehöret auch zu dieser familie Volquinus Schenck von Winterstädt, der an. 1238. als der andere absolute Heermeister des Schwerdt-Träger-ordens in Liefland in einer schlacht mit den Luthauern geblieben. *Bucelin.* stemmat. *Kelch*, chron. Livon. c. 3.

*Schenck, (Simpert) war anfänglich ein Carthäuser-Mönch, nahm aber nachgehends die Reformirte lehre an. Er soll von Zürich nach Memmingen gekommen seyn, wurde auch von den Zürchern nachgehends wieder begehrt, aber nicht weggelassen. Als die völcker des Schwäbischen Bundes in Memmingen eingerücket waren, ward er für die Obersten derselbigen gefordert, verantwortete sich aber so wohl, daß ihm nichts zuwider geschahe. Nachdem er sich aber verheurathet, muste er auf befehl der Schwäbischen Kriegs-Obersten, ungeachtet der von den bürgern eingelegten fürbitte, an. 1525. abgedancket werden. Wo er sich hierauf hingewendet, ist nicht bekannt. Er war ein eiferiger freund des Zwinglii, wie er denn nach dessen tode die wittwe mit einem schreiben vom 9. nov. an. 1531. getröstet. *Hottingeri* hist. eccl. sæc. XVI. P. II. p. 667. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. VI. p. 336.

*Schenck, (Matthias) war zu Costantz an. 1517. gebohren. Er studirte zu Straßburg, Wittenberg und an andern orten, lehrte hierauf zehen jahre in seinem vatterlande, wurde von dannen nach Augspurg beruffen, der St. Annen-schule vorzustehen. Er hat dieses auch 18. jahre gethan, und ist im jul. an. 1571. gestorben. Er war ein guter freund Hier. Wolfens, an welchen er den 18. jenner gedachten jahrs in einem briefe sein leben beschrieben. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. X. pag. 1047. seq.

*Schenck, (Arnold) Superintendent zu Harburg, ließ ans licht treten: 1.) Erklärung des ersten und andern Capitels St. Johannis in 38. predigten, Wandsbeck 1632. in 4. 2.) sex Decades Homiliarum seu Meditationum sacrarum, Zell 1638. und 1539. in 4. Prätorii homil. bücher-vorrath.

*Schenck, (Gottfried Anton) von ihm sind zum vorschein gekommen: 1.) Memorabilia Urbis Wisbadenæ, oder Merckwürdigkeiten der stadt Wisbaden, zwey theile, Franckfurt 1732. und 1739. in 4. 2.) GOtt-geheiligte Paßions-und Oster-lust, Franckfurt 1732. in 8.

*Schenck, (Jacob) der erste Lutherische Prediger und Superintendent zu Freyberg, welchen Lutherus an. 1536. auf Hertzog Heinrichs begehren dahin abschickte; ward hernach Doctor der Theologie und von Hertzog Heinrichen an. 1537. bey der kirchen-und schulen-visitation nebst andern zum Visitatore erwehlet, schlug sich aber nach diesem zu den Antinomisten, und zu Joh. Agricola; weswegen er unter D. Jeckels nahmen von Luthero in seinen tisch-reden angeführet, auch an. 1538. dimittirt, folgends zwar an. 1539. zu Leipzig Professor der Theologie; aber, weil er von seinem irrthum nicht ablassen wollen, auch daselbst wieder abgesetzt, und letztlich gar aus dem lande verwiesen worden. Er hat eine postille und eine disputation geschrieben, darinn er seine meynung vertheidigen wollen. Mollers Freyb. chron.

*Schenck, (Lorentz Hartmann) ein berühmter Theologe und sohn Hartmann Schencks, war zu Ostheim an der Rhöne im jahr 1670. den 19. jun. gebohren. Nachdem er die schönen wissenschafften zu Eißfeld und Coburg erlernet, begab er sich im jahr 1689. nach Jena auf die Academie, und wollte von dar nach Königsberg gehen, bekam aber unvermuthet eine vocation zum Ministerio, und wurde daher anfangs an. 1692. Diaconus zu Ostheim und Pastor zu Völckershausen, dann an. 1705. Pastor und Adjunctus zu Rodach, und endlich an. 1718. Pastor und Superintendent zu Römhild, woselbst er noch an. 1724. gelebet. Er schrieb: 1.) Die aus Ostheim und Völckershausen im Himmel zum Schmuck beygelegte Steine über Es. LIV. 9. Eine Leichen-Predigt bey beerdigung Friedr. Seyfrieds von Stein, des letzten dieser linie, an. 1705. 2.) Eine Einweyhungs-Predigt der neuen Gottesacker-kirche in Rodach über Pred. Sal. VII. 2-4. Coburg 1715. in 4. 3.) Ein Communion-buch, oder Prüfung sein selbst, Coburg 1718. in 12. in welchen auch 21. lieder, so er selbst verfertiget, zu finden.

*Schenck, (Michael) der Philosophie Magister, wurde an. 1676. Rector des Gymnasii zu Erfurt, und an. 1679. Neun-Prediger daselbst, blieb aber nicht länger als bis an. 1680. in dieser station, indem er in gedachtem jahre zum Diaconat zu St. Philippi und Jacobi, insgemein zu den Augustinern, in eben derselben stadt beruffen wurde. An. 1683. wurde er Pfarrer zu den Barfüssern in gedachter stadt, und hielt am 12. sonntage nach Trinitat. daselbst seine erste aber auch seine letzte predigt, denn er starb noch in selbiger woche am 27. aug. an der pest. *Olearii* Thüring. chron. II. theil.

*Schenck, (Peter) ein berühmter kupferstecher, welcher, ausser dem, daß er unzehliche portraits vornehmer leuthe verfertiget, sich auch über land-charten gemacht; doch sind selbige eben nicht allemal zum besten gerathen. Er starb zu Leipzig an. 1711. Ludew. univers. hist. II. theil.

*Schenck, (Peter) des vorhergehenden Peter Schencks sohn, erlernte von seinem vatter die kupferstecher-kunst, und folgte selbigem im eifer und fleisse nach. Es hat ihm auch der berühmte Geographus Friedr. Adam Zürner, zu vielen charten anlas gegeben, z. e. die charte vom Amte Dreßden, Carlsbad, Superintendur Grossen-Hayn, welche ziemlich deutlich gestochen sind.

*Schenckelius, (Lambertus Thomas) ein sohn des Dominici, gebohren zu Hertzogenbusch an. 1547. den 7. mertz, studirte zu Löven und Cöln, gab an vielen orten in den Niederlanden einen Schulmann, unter andern auch zu Antwerpen und Mecheln, ab; lehrte hierauf eine zeitlang zu Rouen und Paris, florirte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Tabulam Scholæ publicæ Mechliniensis, Antwerpen 1576. 2.) Grammaticæ Latinæ Præceptiones, ibid. 1581. und 1591. in 4. 3.) Tabulam Prosodiæ Latinæ, Cöln in 8. 4.) Flores & Sententias insigniores, Paris 1606. 5.) Carmina; 6.) Zwey bücher de Arte Memoriæ, Cöln 1643. in 12. 7.) Gazophylacium Artis Memoriæ, Rostock 1619. in 8. 8.) Corn. Valerii Tabulas Rhetoricas Interrogationibus distinctas, Antwerpen 1596. in 8. 9.) Gratulationem Adventus Joannis Austriaci in Urbem Lovaniensem, in versen, Löven 1577. 10.) Gratulationem in Adventum Alex. Farnesii, Antwerpen 1578. in 8. 11.) Elegias & Epigrammata, Toulouse 1609. 12.) Apologiam Antitheticam pro Rege Catholico, Antwerpen 1589. in 8. 13.) Descriptionem Prælii in Frisia, 1568. quo cecidit Comes Arenbergius, Brüssel; 14.) Methodum, 6. mensium aut breviori spatio Linguam Lat. addiscendi, Straßburg 1619. in 8. 15.) Historiam Fortunæ adversæ, Prag 1617. 16.) Præconium Matthiæ & Ferdinandi Impp. Freyburg im Brißgau 1620. ꝛc. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

*Schenckelius, (Peter) ein Augustiner-Eremit, gebohren an. 1594. im Haag, wo sein vatter, Anton Schenckelius, ein berühmter Medicus war, lebte zu Speyer als Prior des daßigen Augustiner-Collegii, hatte den ruhm eines geschickten Predigers, und war in der Litteratur wohl beschlagen. Er hat vieles geschrieben, davon aber nur die folgenden wercke bekannt, als: 1.) Directorium Juridicum & Explanationes Terminorum Juris in Franc. Toleto occurrentium, Antwerpen 1628. 2.) Elucidationes Locorum difficilium Senecæ & Horatii; 3.) Philomela Mystica; 4.) Conciones Dominicales, zwey theile, Antwerpen 1667. in groß 8. *Swertius*, Athen. Belg.

Schenckenberg, ein Bernerisches berg-schloß zwischen dem Fricktal und Ergöw unsern Castelen gelegen, war vor zeiten den Freyherren dieses nahmens, und nachhero den Schencken von Schenckenberg zuständig; von diesen gelangte es an das Haus Oesterreich; aus welchem solches Hertzog Leopold Rudolphen von Schönau an. 1375. zu lehn aufgetragen. Nach deren absterben empfieng es auf gleiche weise Wilhelm von Fridingen, der es ferner an Thüring, Freyherrn von Arburg verkauffet, worauf es dieser um eine grosse summe der stadt Bern an. 1447. pfands-weise eingesetzet, welche verpflichtung Marquard von Baldeck, dem es jetztgemeldter Thüring an. 1452. verkauffet, auf sich genommen; diesem aber ward schloß und Herrschafft von den Bernern abgenommen, als er an. 1460. in dem kriege, welchen Zürich samt übrigen Eydgenossen mit Oesterreich im Thurgöw geführet, dem letztern theile als lehenmann angehangen. Nachdem, da dessen sohn Johann im Schwaben-kriege an. 1499. gefangen, und den Bernern ausgeliefert wurde, muste er so lange in verwahrung bleiben, bis er sich durch völlige übergabe dieses schlosses und Herrschafft ausgelöset, worauf es zu einer Bernerischen Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Ober-Voigt regieret wird, dem aber seit an. 1720. wegen baufälligkeit des schlosses Schenckenberg das schloß Wildenstein zur wohnung übergeben worden. *Stumpf. Stettler.* &c.

*Schenckenberg, ein schloß in Tyrol, welches ehemals den Edlen von Schenckenberg, die im 13. und 14. jahrhunderte dem Stifte Brixen als Erb-Schencken gedienet, zugestanden. Weil aber Johann keine männliche erben hatte, übergab er dieses erb-amt, mit gutbefinden des Bischoffs Uldarici, an. 1414. Bartholomäo von Gufidaun. Vorjetzo ist es dem Welschen Hause Colonna zuständig. Brandis ehren-kräntzlein, P. II. p. 89.

*Schenckenberg, Schenckenburg, ein ehemaliges schloß in Francken, welches die Schencken von Limpurg an. 1237. an die von Hohenlohe abgetreten. Allem ansehen nach hat es anderthalb stunden unterhalb Wertheim auf der lincken seite des Mayns gestanden, woselbst ein in das Chur-Mayntzische Amt Procelden gehöriger berg gleiches nahmens, nebst dem sogenannten Schencken-wald, befindlich ist.

*Schen-

* **Schenckendorff**, ein Ordens-Amt und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, zu dem Heermeisterthum Friedland des Johanniter-ordens zu Sonneburg gehörig. Es hat selbige der Heermeister, George von Schlaberndorff, an. 1523. von denen von Köleritz mit consens des Königs in Böhmen, Ludewigs, nebst der Comthur Friedland käuflich an sich gebracht, und zu Cammer-güthern des ordens gemacht. Im jahr 1609. aber geschahe es, als der damalige Heermeister, Graf Martin von Hohenstein verstorben, daß der Prior von Böhmen, Matthias Leopold Poppel von Lobkowitz, solche bey damaliger Kayserl. auch Königl. Majestät los gebäten, und fürgegeben, anfangs, es wären solche güther Gräflich-Hohensteinisches lehen, und also, weil gedachter Graf von Hohenstein der letzte seine geschlechts und ohne männliche leibes-erben wäre, der Königl. Majestät zu Böhmen anheim gefallen: Hernach ist auch nun und dann hinzu gesetzet worden, daß, wenn es schon ordens-güther wären, sie dennoch, als in der Nieder-Laußitz liegende, zu den Böhmischen landen, und folgends zu dem Priorat von Böhmen gehöreten. Womit es auch so weit gekommen, daß nicht nur im jahr 1608. und noch bey lebzeiten des Grafen von Hohenstein, ein Kayserlich und Königlich mandat an den Landvogt in der Nieder-Laußitz ergangen, auf erfolgenden todes-fall beyde häuser einzunehmen, und den Herrn Poppel einzulassen, auch sich hierzu auf allen fall des nahe angesessenen beystandes zu gebrauchen; sondern es hat sich im jahr 1610. der Landvogt in der Nieder-Laußitz, der von Wiedebach, als Kayserl. Commissarius auf dem hause Friedland würcklich eingefunden, um den Gevollmächtigten des Herrn Poppels an- und einzuweisen. Weil aber derselbe den tag hernach erst angekommen, und inzwischen des Marggrafen und Heermeisters Friedrichs Gesandte, Adam von Schlieben, Comptor zu Lietzen, und Ludewig von der Gröben, Comptor zu Nemerow, auch angelanget, alsofort auf das schloß gerücket, und die schlüssel abgefordert, so ist solches nicht zum effect gekommen, sondern die Comptoren haben ihn nicht admittiren wollen, aber durch die Kayserlichen Commissarien des ordens einwendungen zu gemüthe führen lassen, daher er auch von seiner absicht abgestanden, und hierauf zwar als ein gast auf dem hause tractiret, hernach aber, um seinem Principal bericht abzustatten, fortgelassen worden. Nichts destoweniger hat man auch nach der zeit es zum wenigsten noch dahin zu richten vermeynet, daß die sache im petitorio ausgeführet; indessen aber beyde Aemter sequestriret werden sollten. Hierüber nun haben sich die Comptoren, sede vacante, und nachmals die succedirenden Herrenmeister, Friedrich und Ernst, beyde Marggrafen von Brandenburg, bey Ihro Königl. Maj. zum höchsten beschweret, weil 1.) das Herrenmeisterthum titulo oneroso zu den Aemtern gelanget, und, wie gedacht, solche mit König Ludewigs bewilligung an. 1523. von denen von Köleritz erkauft; auch folgends 2.) so oft ein neuer König ins regiment getreten, solche von demselben erkannt, und durch die Landvögte in der Nieder-Laußitz im nahmen der Königlichen Majestät bestätiget bekommen. 3.) So oft auch ein neuer Meister geworden, hätte er solche huldigung von neuem durch einen geleisteten eyd von ordens wegen durch die Friedländische und Schenckendorffische Hauptleuthe gegen die Landvögte wiederholen, und davon contribuiren und dienen lassen. Dagegen 4.) auch allen Herrenmeistern und dem orden aller schutz wider männigliches gewalt und unrecht zugesaget worden. Es hat sich auch der damalige Groß-Prior von Teutschland, Arbogast und Andlau, der sache angenommen, und ein schreiben an den Herrn Poppel abgehen lassen. Nicht weniger hat sich der Durchlauchtige Churfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, als Patron dieses ordens, der sache angenommen, und sofort an. 1610. an die damals zu Prag zum theil versammelt gewesene Churfürsten zu Mayntz und Cöln, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, Maximilian und Ferdinanden, Hertzogen zu Braunschweig und Landgrafen zu Hessen geschrieben, sich der sache mit anzunehmen. Er hat auch nachmals an. 1611. an den König Matthiam wegen dieser sache geschrieben. Aus dieser ursache nun, und weil über das der Herrenmeister, Marggraf Ernst, im aug. an. 1611. eine ansehnliche Gesandtschafft an den König in Böhmen, Matthiam, so damals in der Nieder-Laußitz zu Sorau sich aufgehalten, abgeschickt; so ist es endlich dahin gediehen, daß der König an den Landvogt in der Nieder-Laußitz unterm 12. sept. an. 1611. befehl ergehen lassen, die sequestration aufzuheben, und dem Herrenmeister die possession gemeldter beyden ordens-häuser zu verstatten, der sachen erörterung aber in dem Königlichen Land-Gericht in der Nieder-Laußitz vorzunehmen; welcher gestalt denn der Herr Poppel dieselbe fahren lassen, und also alles in alten stand gerathen. **Wabsts** hist. nachr. des Churfürstenth. Sachsen, beyl. p. 135. **Beckmanns** beschreibung des Johanniter-ordens, p. 160. u. f. f.

Schencken-Schantz, Arx Schenckia, eine starcke vestung in dem Hertzogthum Cleve an den Geldrischen grentzen, in der gegend, wo sich der Rhein in zwey arme zertheilet, und den fluß Wael macht, eine meile von Emmerick west- und eben so weit von Cleve nordwärts. Diese vestung hat ihren nahmen von dem berühmten Holländischen General Martin Schenck, der sie an. 1586. aufführen lassen. Sie liegt auf der spitze der insul Grävenwerth, und begreift ausser den wercken und kirchen über 800. häuser in sich. An. 1599. wurde sie von den Spaniern vergebens belagert, aber an. 1635. nahmen sie selbige unvermuthet den Holländern ab, welche sie in dem folgenden jahre, nachdem sie dieselbe eilf monat lang belagert, aufs neue eroberten. An. 1672. wurde sie von den Franzosen binnen zwey tagen durch verrätherey eingenommen, und an. 1674. dem Churfürsten zu Brandenburg wieder abgetreten, welcher sie aber an. 1681. gegen ein äquivalent an die Holländer überlassen. **Brandenb. Staats-geographie.** *Hoppii* beschreibung des Hertzogthums Cleve.

Schencking, eine adeliche familie in dem Stift Münster, welche unter die sogenannte Erb-männer gezehlet wird. Es ist von derselbigen in Johann de Schenckings tractat de militari Nobilit. Erbmannorum Monaster. so an. 1576. geschrieben worden, ausführliche nachricht zu finden. Wilhelm von Schencking wird unter die Bischöffe zu Osnabrück an. 1586. und Irmengardis an. 1550. unter die adeliche Aebtißinnen eines closters in Münster gezehlet. *Bucelin.* in Germ. sacr.

* **Schenckius**, (Eusebius) gebohren an. 1569. den 11. april zu Grolappen in Böhmen, war zu Grätz Professor der Physic, wurde Doctor der Medicin zu Jena, und hierauf an. 1604. zu Gera Hof- und Stadt-Physicus, endlich aber an. 1618. Professor der Medicin in Jena, und starb daselbst an. 1628. den 28. octob. Seine schriften sind: 1.) Tr. de iis, quæ Hippocrates tradit in Proœmio Commentarii de veteri Medicina, Jena 1619. in 4. 2.) Disputationes: *a*) de Calculo, Jena 1619. *b*) de Dysenteria, Jena 1619. *c*) de Pleuritide, ibid. 1619. *d*) de Sanguinis Missione per Venam sectam, 1620. *e*) Decades tres Problematum Medicorum, 1621. 1625. und 1627. *Freber.* theatr. Erudit. *Zeumer.* vitæ Prof. Jenens.

* **Schenckius**, oder **Schenck**, (Joh. Theodor) war zu Jena, woselbst sein vatter Professor der Artzney-kunst gewesen, den 15. aug. an. 1619. gebohren. Weil ihm seine eltern frühzeitig gestorben, wurde er von seinen anverwandten an. 1629. nach Naumburg und an. 1631. nach Arnstadt in die schule geschickt. Hierauf kam er zwar an. 1636. nach Jena zurück; allein sowol die kriegs-unruhe, als auch die pest nöthigten ihn, diesen ort wieder zu verlassen, da er denn sich zu seinem schwager, Nathan Voigt, nach Zerbst begab, der ihm selber die Institutiones Medicas, Botanic und Pharmaceutic erklärte, und ihn sodann an. 1638. nach Leipzig schickte. Nachdem er nun ein jahr lang der dasigen Aertzte unterweisung genossen, und sich hiernächst das kriegs-feuer auch in Meissen ausbreitete, setzte er wieder an. 1639. sein studiren zu Jena fort, und begab sich ferner an. 1641. nach Altorf, und nicht lange darauf über Venedig nach Padua, allwo er noch zwey jahr die berühmtesten Aertzte hörte, sodann aber andere städte, als Bononien, Siena, Florentz, Neapolis, und Rom in augenschein nahm. Endlich aber nöthigte ihn seine eigene unpäßlichkeit, wieder nach hause zu kehren, da er denn erstlich zu Naumburg practicirte, und zu ende des jahrs 1643. in seiner vatter-stadt die würde eines Doctors empfieng, nach diesem aber den dasigen studirenden mit seinem unterricht diente, bis man ihn an. 1645. zu einem Stadt-Physico nach Chemnitz berief. Im jahr 1649. nahmen ihn die Herren von Glauche und Waldenburg zu ihrem Artzt an, an. 1653. aber ward er endlich Professor der Artzney-kunst zu Jena, in welchem amte er auch den 21. sept. an. 1671. mit tode abgieng. Seine schriften sind: 1.) Exercitationes Medicæ, Jena 1662. in 4. 2.) Schola Partium Corporis humani, ibid. 1664. in 4. 3.) Hortus Plantarum Academiæ Jenensis, ibid. 1659. in 12. 4.) Synopsis Medicinæ nov-antiquæ generalis, Jena 1668. in 4. 5.) Syntagma componendi & præscribendi Medicamenta; 6.) Dissertatt. *Zeumer.* in vit. Medic. Jenens. *Witte*, memor. Medic. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 313. **Stollens** hist. der medicin. gelehrth. *Niceron*, mémoir. tom. XXII.

* **Schenckius von Grafenberg**, (Johann) war an. 1530. gebohren, studirte zu Tübingen unter Jacob Schegkio und Leonhard Fuchsen die Philosophie und Artzney-kunst, wurde auch daselbst im jahr 1554. Doctor der Medicin, practicirte anfangs in Straßburg, gieng aber nachmals als Stadt-Physicus nach Freyburg im Brißgau, und starb in dieser bedienung an. 1598. nachdem er ein Volumen Observationum Medicarum, welches Lorentz Strauß zu Franckfurt an. 1665. in fol. heraus gegeben, hinterlassen. Er war in der Historia litteraria Medica ungemein bewandert, arbeitete, nach dem exempel Gesners, an einem weitläuftigen wercke, das aus 8. büchern bestehen, und unter dem titul der Pandectarum & Partitionum Medicinalium erscheinen sollte, brachte es aber nicht zum stande. *Adami* vit. Medic. p. 357. u. f. f. *Freber.* theatr.

* **Schenckius von Grafenberg**, (Joh. Georg) ein sohn des vorigen Johann Schenckii, welcher Medicus zu Freyburg gewesen, war ebenfalls ein Medicus und Stadt-Physicus zu Hagenau, florirte um die mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb unter andern: 1.) Biblia Jatrica, s. Bibliothecam Medicam, Franckfurt 1609. in 8. 2.) Enchiridion selectum de formandis Medicinæ Studiis, & Schola Medica constituenda, Straßburg 1607. in 12. Er hat darinn die Consilia de Studio Medico des Hieron. Mercurialis, Jac. Sylvii, Castellani, Placotomi und anderer zusammen drucken lassen; 3.) Centurias VII. exotericorum Experimentorum ad varios Morbos, Franckfurt 1607. in 8. 4.) Historiam Monstrorum, ibid. 1609. in 4. 5.) Lithogenesiam, ibid. 1608. in 4. versprach auch seines vat-

ters Pandectas Medicas vollends auszuarbeiten und ans licht zu stellen, gab aber weiter nichts heraus, als: 6.) das vierte buch de Semiotica, ejusque Scriptoribus, ibid. 1607. in 12. und 7.) Pinacem Authorum, qui Gynæcia scriptis illustrarunt, Straßburg 1606. in 8. welche piece dem von ihm zu gleicher zeit edirten Commentariolo Gynæciorum Joh. Guintherii beygedruckt worden. Endlich hat er auch Jac. Anton Cortusens Hortum Patavinum; nebst Melch. Guilandins Conjectaneis Synonymicis Plantarum, zu Franckfurt an. 1608. in 8. und Avicennä buch de Regimine Sanitatis, zu Basel 1618. in 12. heraus gegeben. *Freber.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Medic. *Adam.* vit. Medic. p. 359. *Linden renov.* p. 590.

*Schening, (Friedrich) ein Evangelischer Theologus von Stettin aus Pommern, ward an. 1623. Pastor und Præpositus zu Gartz in Pommern, erlebte daselbst an. 1624. den 30. jul. eine erschreckliche feuers-brunst, welche mehr als 300. wohnhäuser, nebst kirche, Fürstlichem kloster, schule, und fast allem in die asche legte. An. 1626. berief man ihn an die Pfarr-kirche nach Dantzig als Diaconus, in welchem amte er an. 1668. im 61. jahre seines alters starb. Man hat von ihm: 1.) Feuer-Predigten, nach dem grossen brande zu Gartz, Stettin 1624. in 4. 2.) Concionum Memorabilium Triadem; drey Predigten von unterschiedlichen materien, Dantzig 1651. in 4.

*Schepeler, (Arnold) des Pinnebergischen und Altonaischen Consistorii Senior, und erster Pastor zu Altona, lebte noch an. 1674. und hatte schon 51. jahr im amte und 75. jahr in der welt zugebracht. *Goetze*, Theolog. semi-sæcular.

Scheppenstädt, eine kleine stadt in dem Braunschweigischen, ungefehr 3. meilen von Wolffenbüttel, ostwärts, gelegen. Den einwohnern wird eine sonderbare einfalt zugeschrieben, daher man allerhand lächerliche und öfters ertichtete begebenheiten von ihnen erzehlet.

*Scherbatoff, ein Fürstliches geschlecht in Rußland, von welchem an. 1730. Johann Andreewitz, Fürst von Scherbatoff, Gesandter am Spanischen Hofe gewesen. Sein anverwandter, Julius Theodorowitz, Fürst von Scherbatoff, lebte noch um eben diese zeit, und ward über 80. jahr alt. Vermuthlich gehören auch hieher sowol Michael Jurgewitz Scherbatoff, welcher an. 1732. zum Ober-Commendanten und Gouverneur zu Archangel ernennet; als auch Gnees Scherbatoff, Rußisch-Kayserlicher Präsident des Justitz-Collegii. Dieser ward im jahr 1739. zum Gesandten nach Engelland, auch bald darauf zum Cammer-Herrn ernennet, ihm auch bey seinem aufenthalte zu Londen im jahr 1741. eine jährliche pension von 2000. rubeln zugeleget. Ranft im geneal. Archiv. 1732. p. 50. in den suppl. und in genealog. histor. nachr. II. bande, p. 755.

*Scherbius, (Philipp) ein Schweitzer, von Bischoffszell gebürtig, der Medicin Doctor, wie auch Professor der Logic, Metaphysic und Artzney-kunst zu Altorf. Er hat anfänglich zu Basel studiret, besuchte hierauf Italien, nach seiner zurückkunft nach Basel, war er im jahr 158. Lector Vicarius Organi Aristotelici, und ist im jahr 1585. Thomä Erasto in der Profession der Ethic gefolget, von dar er im jahr 1586. nach Altorf, als Professor der Logic, Metaphysic und Medicin beruffen worden. An. 1588. wollten ihn die Baßler wiederum zum Professor der Medicin haben, allein es wollten ihn die Nürnberger nicht weglassen. Er besaß überdiß eine vortrefliche gelehrsamkeit, sowol in der Philosophie, als auch in der Artzney-kunst, und bewunderte man ihn vornemlich wegen seiner tiefen einsicht in die meynungen des Aristotelis, wodurch er sich, nebst der besondern deutlichkeit und schertzhafften vortrag, einen grossen zulauf bey der studirenden jugend zuzog. Er hatte einen eintzigen sohn, der aber übel gerathen, und starb im 50. jahre seines alters den 11. jul. an. 1605. Von seinen schriften sind unter andern bekannt: 1.) Disputationes Philosophicæ, so unter dem titul: Theses Philosophicæ, zu Helmstädt durch Andreas Rudolphi besorgung an. 1659. in 4. heraus gekommen. 2.) Disputationes Medicæ, welche sein schüler, Caspar Hofmann, unter dem titul: Theses Medicæ zu Leipzig an. 1614. in 8. ediret; 3.) Commentarius in Politicam Aristotelis, so nach seinem tode zu Leipzig an. 1617. in 8. heraus gekommen. *Witte*, diar. *Kænig.* bibl. vet. & nova. *Baieri* biogr. Medicor. Altorf. p. 15. u. f. f. Bruckers philos. historie, P. VI. p. 414. u. f. Es schreibet Kestner im medicinischen Gelehrten-Lexico: Die ihn zum verfasser eines buchs machen, so unter der aufschrift: Sylva Medicamentorum compositorum, ebenfalls zu Leipzig an. 1617. in 8. durch Caspar Hofmannen bekannt gemacht worden, die irren sich.

Scherer, (George) war zu Schwatz in Tyrol an. 1539. gebohren, und trat an. 1559. in die Societät JEsu, worauf er einige jahre die Griechische und Hebräische sprache gelehret, und über 40. jahr mit predigen zugebracht hat. Er war Rector des Collegii zu Wien, und Vice-Provincial, wie auch Hof-Prediger bey dem Ertz-Hertzog Matthia. Als er einst zu Lintz in Oesterreich predigte, ward er plötzlich blind, und verlohr alle kräffte, da denn seine gegenpart aussprengte, als wenn er vorhero gesagt hätte: So die Catholische religion nicht die wahre ist, so schlage mich GOtt gleich mit blindheit. Er starb an. 1605. an einem schlagflusse, und soll zuvor sein gesicht wieder bekommen haben. Seine schriften wider die Protestanten bestehen aus II. tomis, und aus eben so viel predigten. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

*Scherertzius, (Siegmund) ein Theologus, gebohren an. 1584. zu Annaberg, woselbst sein vatter, Samuel Scher-Ertz, ein Schichtmeister war. Er war kaum anderthalb jahr alt, als sein vatter starb, und im 9. jahr verlohr er auch die mutter. Er besuchte die schule in seiner vatter-stadt, und studirte nach diesem zu Leipzig und Wittenberg, wurde an. 1607. Prediger zu Arensfeld in Meissen, ferner zu Tauche an der Böhmischen grentze und an. 1609. Diaconus zu Annaberg, alsdenn Evangelischer Pastor zu Prag, welches amt er an. 1622. auf Kayserlichen befehl nebst seinem collegen verlassen muste. Noch selbiges jahr kam er nach Lüneburg zum Lambertinischen Pastorat, und an. 1623. ward er daselbst Superintendent, schrieb: 1.) Constantiam Evangelicam; Lüneb. 1023. in 4. 2.) Oves suspirantes; 3.) Vale Pragense; 4.) Manuale Captivorum, Lüneb. 1625. in 12. 5.) Manuale militantium, ibid. 1628. in 12. 6.) Manuale Communicantium; ibid. 1670. in 12. 7.) Pœnitentium; 8.) Peregrinantium; 9.) Parentum lugentium, Lüneb. 1668. in 24. 10.) Fugam Melancholiæ, ibid. 1715. in 8. Hanau 1662. in 8. 11.) Speculum Tentationum spiritualium, Lüneb. 1715. in 8. 12.) Thermas Carolinas, Wittenb. 1616. in 4. 13.) Corduale Viduarum, Orphanorum & Exulum, Lüneb. 1637. in 12. 14.) Epistolas duas ad Concionatores Evangelicos Pragenses; 15.) Patientiam Sanctorum, Lüneb. 1626. in 24. 16.) Sion afflicta, non derelicta, ibid. 1628. in 12. Er taufte als Superintendent die zwey Wolffenbüttelischen Printzen, Rudolph August und Anton Ulrich, wovon der erstere ihn unter der taufe beym barte ergrif. Auch hatte er mit dem neuen Propheten, Paul Felgenhauer, viel zu thun. Er starb an. 1639. den 31. dec. im 56. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, M. Friedrich Scher-Ertz, P. L. C. der sich lange zeit in Holland als ein Agente aufgehalten, nachgehends Doctor worden, und endlich in Pommern bey dem Grafen von Schlippenbach verstorben ist. Wetzels lieder-hist. P. III. p. 54. seqq. *Witte*, diar. biogr.

Scherffenberg, Schärffenberg, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches einen König in Bosnien und Bulgarien soll hervor gebracht haben. Zum anherrn setzet man Arnulphum, der aus Königlichem geblüte der Agilolfingorum in Bayern oder Steyermarck, oder von den Hertzogen in Francken, entsprossen gewesen. Derselbe hat sich um das jahr 928. zu beschützung der grentzen des Römischen Reichs, in die Windische Marck und in Unter-Crain niedergelassen, und soll eine meile von Ratschach an der Sau das nunmehro zerfallene schloß Scherffenberg auf einem hohen berge erbauet haben. Von dessen urenckel, Henrico, findet man, daß ihn der Kayser Henricus III. an. 1040. in den Grafen-stand erhoben. Von seinen söhnen war der älteste gleiches nahmens Bischoff zu Speyer; der jüngste aber Rudolphus pflantzte sein geschlechte fort, und sind seine nachkommen so mächtig worden, daß sie sich unterstanden, den Hertzogen in Kärndten die spitze zu bieten. Es hat sich auch diese familie schon um das jahr 1269. in Oesterreich befunden, von welcher nachgehends an. 1479. Bernhardus die stelle eines Lands-Hauptmanns in Ober-Oesterreich versehen, und von dem Kayser wegen seiner wider die Böhmen als General erwiesenen tapferkeit mit der Herrschafft Stahrenberg beschencket worden. Sein sohn Christophorus, Kayserlicher Feld-Hauptmann in Kärndten wider die Ungarn, bekam von dem Kayser Maximiliano I. das schloß Spielberg in Ober-Oesterreich. Eben dieser Kayser hat auch diesem geschlechte das schloß Hohenwang in Steyermarck verliehen. Johann, ein sohn des vorgedachten Christophs, florirte um das jahr 1530. als Commendant zu Grätz. Wolffgang war an. 1530. Statthalter zu Wien. Hans Ernst war Kayserlicher General-Lieutenant und machte sich in dem dreißigjährigen kriege sehr bekannt. Er war einer von des Wallensteins besten freunden, und wußte um diejenigen anschläge, die demselben endlich den hals brachen. Er ward daher auch auf Kayserlichen befehl zu Wien gefangen genommen, aber nach Wallensteins hinrichtung wieder entlassen, worauf er sein leben ohne führung einiger kriegs-dienste in ruhe beschlossen. Ulrich Christoph, ein enckel des vorher erwehnten Christophs, starb an. 1637. als Kayserlicher geheimer Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Friedrich Siegmund auf Spielberg und Hohenwang, der zuerst den Gräflichen character wieder angenommen, war Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und blieb an. 1688. in einem sturme vor Belgrad. Carl besaß an. 1705. die charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn. Es stammen auch die Grafen von Gallenberg von diesem geschlechte her; (siehe Gallenberg.) *Com. a Wurmprand*, collect. famil. Austr. p. 143. Valvasors ehre des Hertzogth. Crains, lib. II. *Schœnleb.* geneal. Gallenb. *Bucel.* stemmat. P. III. IV.

*Scherffius, (Joh. Heinrich) war an. 1686. den 18. jun. zu Gera gebohren. Sein vatter starb ihm sehr frühzeitig, daher er unter der auferziehung seiner mutter und anverwandten den grund seines studirens auf der schule zu Gera legte. In seinem 18. jahre gieng er nach Jena auf die Universität, und nachdem er sich in der Weltweisheit veste gesetzet hatte, erwehlte er anfangs die Gottsgelehrtheit. Als er aber das unglück hatte, daß er mit der brust auf einen stein gefallen, und

daher

daher blut ausspeyen muste, wenn er sich im reden etwas angriff; so riethen ihm Wedel und Schlevogt, der Theologie abzusagen und dagegen die Medicin zu erwehlen, welchem Rathe er auch folgete. Im jahr 1710. rufte ihn Doctor Zopf in Gera wieder nach hause, ihm in der praxi beyzustehen. Im jahr 1714. ward er nach Reichenbach zum ordentlichen Medico beruffen, und in Jena zum Doctor ernennet. Nach diesem kam er an gedachten D. Zopfs stelle, und ward Hochgräflicher Leib-Medicus, Stadt-Physicus und Professor der Physic bey dem Gymnasio zu Gera. In diesen bedienungen starb er an. 1721. den 1. jenner. Leporins leben der Gel. Teutschl. p. 665.

*Scherifen, oder Kayser von Marocco, theilen sich in zwey familien, die erste führet ihr geschlecht her von Mehemeth Ben Hameth, welcher unter den Mahometanern vor einen besonders heiligen mann gehalten wird. Er konnte sein geschlecht von Fatima, Mahomeds tochter, herführen, und lebte in grossem ansehen um das jahr 1508. dessen söhne fiengen an, sich Scherifen, das ist, Fürsten zu nennen. Von selbigen sind 3. bekannt, 1.) Abdelquivir Scherif, 2.) Hameth Scherif, dieser brachte das Königreich Marocco an. 1519. unter seine gewalt, muste es aber mit seinem jüngsten bruder theilen; 3.) Mahomed Scherif, hatte erstlich nur das halbe Königreich, als aber an. 1548. der alte König, Said Abra, aus dem sogenannten Ottasenischen hause starb, so ward er ein König oder Kayser über das gantze land, und starb an. 1557. nachdem er 9. jahr regieret. Er hinterließ drey söhne: 1.) Abdalla folgte ihm im Reiche an. 1557. regierte bis an. 1574. und hinterließ einen sohn, Mahomed, der ihm zwar im Reiche an. 1574. folgte, an. 1578. nebst Sebastian, Könige von Portugall, in einer unglücklichen schlacht von seinen vettern erschlagen ward. 2.) Melich oder Abdelmelich starb an. 1578. an eben dem tage, da er über gedachten seinen vetter einen herrlichen sieg erhalten hatte. 3.) Hameth setzte sich also selber auf den thron seines vettern an. 1578. und starb an. 1603. nachdem er 25. jahr regieret hatte. Dieser hinterließ 5. söhne: 1.) Muley Boferes. 2.) Muley Naser. 3.) Muley Abdera. 4.) Muley Sidan succedirte dem vatter an. 1603. starb an. 1634. Seine beyde söhne Abdemelech und Luellud regierten zusammen nicht länger als ein jahr. Der älteste succedirte dem vatter an. 1634. ward aber an. 1635. von seinem bruder erschlagen, und als dieser kaum einen monat regieret hatte, erschlug ihn seines vatters bruder, der fünfte sohn Hameths, der also noch dasselbe jahr Kayser ward. Er starb an. 1654. und sein sohn Muley Labesch, gebohren an. 1651. trat an. 1654. die regierung an, starb an. 1667. und hinterließ das Reich in gröster verwirrung, wodurch es geschahe, daß diese familie hiermit ihr ende erhielt: Denn Muley Scherif, sonst Reschid genannt, ein vornehmer mann, der sein geschlecht von Mahomed herführen konnte, warf sich in solcher confusion zum Könige von Tafilet auf, und brachte auch endlich das gantze Reich an sich. Er starb an. 1647. und hinterließ 24. söhne und 124. töchter. Von diesen söhnen behauptete 1.) Muley Hameth das Königreich Tafilet an. 1647. und starb an. 1699. als er eben von seinem bruder belagert ward; sein sohn gleiches nahmens ward an. 1672. mit einem stücke landes abgefunden. 2.) Muley Archi, gebohren an. 1632. brachte das gantze Reich an sich an. 1669. und starb an. 1672. 3.) Muley Ismael, Kayser zu Marocco, gebohren an. 1643. succedirte seinem bruder an. 1672. Er starb an. 1727. Von seinen kindern, deren mehr als 300. seyn sollen, sind folgende acht Printzen bekannt, welche dem vatter von an. 1703. bis an sein ende viel noth gemachet. 1.) Muley Mahomed, strebte dem vatter nach der Crone, ward aber an. 1705. totaliter geschlagen, und starb. 2.) Muley Zidan, gebohren an. 1672. stund sonst wohl bey dem vatter, bis an. 1707. da beyde einander nach dem leben trachteten, starb aber vor dem vatter. 3.) Muley Hameth, gieng an. 1703. wider den vatter zu felde, warf sich an. 1727. nach dessen tode zum Kayser auf, konnte aber den thron nicht mainteniren, sondern muste ihn seinem bruder überlassen, und ob er gleich denselben an. 1729. ermorden ließ; so geschahe doch in eben dem jahre dergleichen mordthat an ihm. 4.) Muley Abdemelech behauptete den thron an. 1728. wider seinen bruder durch die waffen, der ihn aber an. 1729. erschlagen ließ. 5.) Muley Achmeth warf sich zu St. Croix zum Kayser auf, ward aber an. 1727. erschlagen. 6.) Muley Abdalla behauptete den thron an. 1729. wurde aber von selbigem an. 1734. herunter gestossen. 7.) Muley Aly stieß an. 1734. den bruder vom throne, und besaß denselben noch an. 1736. 8.) Muley Benassar, dessen sohn Muley Achmeth gieng an. 1733. nach Rom, wurde ein Christ, und bekam den nahmen Ferdinand Alphonsus Philippus. Hübners genealogische tabell. P. I. n. 120.

Schernberg, Scheerenberg, ein dem Fürsten von Schwartzburg gehöriges städtgen und Amt in Thüringen. Es ist das stamm-haus des adelichen geschlechts dieses nahmens, welches an. 1495. mit Rudolpho, Bischoffe zu Würtzburg, ausgestorben und von einigen unrecht von Schomberg genennet wird. *Frisii* chron. Wurtzb.

Schertlin von Burtenbach, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihr aufnehmen dem Kriegs-Helden Sebastian Schertlin zu dancken, von dem der folgende artickul handelt. Sein bruder Ludewig, auf Büntzwangen, Hauptmann, setzte zwar seinen ast fort, der aber im XVII. sæculo abgegangen. Er selbst aber Sebastian hinterließ bey seinem an. 1577. erfolgten tode zwey söhne, davon der ältere Johann Sebastian, Hauptmann, seinen stamm bis jetzo fortgepflantzet. Von seinen ur-enckeln florirte noch an. 1700. Freyherr George Friedrich Schertlin von Burtenbach zu Mauren, als Kayserlicher Rath, und der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft am Neckar Director, wie auch als Fürstlich-Würtembergischer Hof-Gerichts-Präsident und Ober-Voigt zu Heydenheim; dessen 3. söhne befanden sich damals in kriegs-diensten. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Seckend.* hist. Lutheranis.

Schertlin, (Sebastian) einer der berühmtesten Generale im XVI. sæculo. Er war zu Schorndorff im Würtembergischen aus einem alten ansehnlichen obgleich nicht adelichen geschlecht gebohren den 17. jan. an. 1495. Er studirte anfänglich, und ward auch an. 1515. zu Tübingen Magister, begab sich aber bald in Kayserliche kriegs-dienste, denen er theils in den Niederlanden, theils in Ungarn nachzog, und sich so bekannt machte, daß ihm an. 1523. von dem Churfürsten zu Brandenburg aufgetragen ward, vor den vertriebenen König in Dänemarck 6000. mann zu werben, welcher zug jedoch nicht zu stande kam, weil des Königs vorhaben durch die Gubernantin in den Niederlanden gehindert ward. Im folgenden jahre gieng er als ein freywilliger nach Italien, und hielt sich in der belagerten stadt Pavia so wohl, daß ihn der Vice-König von Neapolis zum Ritter schlug. Nach geendigtem feldzuge eilte er wegen des bauren-krieges wieder nach hause, und wohnte als General-Wachtmeister demselben in Francken bey, versuchte sich auch noch anderwärts in verschiedenen kleinen gelegenheiten, bey denen er sich des Schwäbischen Bundes haß zuzog, und deswegen unter Georg Fronsbergern, an. 1526. nach Italien gieng, und bey den Teutschen, die Fronsberg führte, in grossem ansehen war, wie er denn bey der eroberung von Rom und Narni das seine wohl gethan, an. 1528. Neapolis gegen die Frantzosen vertheidigen helffen, und an. 1529. da fast die gantze Kayserliche armee durch krieg und kranckheiten ruiniret war, mit reicher beute in kaufmanns-habit wieder nach hause kam. Er kriegte hierauf von vielen grossen Herren nach der gewohnheit damaliger zeiten jahrgelder, damit sie seiner hülffe auf ereignenden fall in anwerbung nöthiger mannschafft gleich versichert wären, nahm aber keine beständige dienste an, als bey dem Rath zu Augspurg an. 1530. kaufte auch wegen erlangter Ritterlicher würde das schloß Burtenbach zwischen Augspurg und Ulm gelegen. An. 1536. führte er bey der Kayserlichen armee, die in Franckreich einfiel, der Schwäbischen städte hülfs-völcker, und kam an. 1540. in vorschlag, die Reichs-hülffe in Ungarn zu commandiren, welches jedoch sein heimlicher gegner, Conrad von Beumelberg, insgemein der kleine Hesse genannt, hinderte. Davor diente er an. 1542. dem Landgrafen von Hessen im Braunschweigischen kriege, und an. 1544. machte ihn der Kayser unter seiner armee gegen Franckreich zum Groß-Marschall, General-Capitain, Justitz-und Muster-Herrn, auch Brandschatzmeister, welches alles er den gantzen feldzug über mit besonderm ruhm verwaltet. Nach seiner rückkunft führte er den Lutherischen gottesdienst in seiner Herrschafft Burtenbach ein, und ließ sich absonderlich an. 1546. von den Augspurgern nach Franckfurt schicken, daselbst den Landgrafen von Hessen und andern bundes-genossen des Kaysers grosse zurüstung und vermuthliche absicht auf einen krieg zu berichten, bey welcher gelegenheit er den Churfürsten von Pfaltz zu einer unterredung mit dem Landgrafen veranlassete. Er nahm hierauf gar unter der Schmalkaldischen bundes-armee eine ansehnliche bedienung über sich, und that den ersten anfall in die Tyrolischen lande, um den Kayserlichen succurs aus Italien abzuschneiden, ließ durch seinen Lieutenant die Ehrenberger clause wegnehmen, und würde noch weiter gegangen seyn, und dem sämtlichen kriegs-volcke, welches aus Italien im anzuge war, und die gröste macht des Kaysers ausmachen sollte, den paß versperret haben, wenn ihn der zu Ulm versammelte Kriegs-Rath der Protestanten nicht zurück gehen heissen, wie denn auch hernach, da er zum haupt-lager gestossen war, viele seiner tapfern anschläge durch die unentschlossenheit der Protestantischen Häupter vernichtet wurden, worüber er dereinst mit dem Landgrafen hart zusammen kam, und die armee verlassen wollte, wenn ihn nicht der übrigen Generale zureden noch aufgehalten. Indessen muste er um selbige zeit grosse gefahr von einem meuchelmörder ausstehen, der ihn in seinem zelte überfiel, und ward demnach von den Augspurgern im october selbigen jahres zurück beruffen, weil sie sich einer belagerung besorgten. Aber da nach der theilung der Protestantischen armee, auch die Augspurger ihren friede mit dem Kayser machten, ward Schertlin ausdrücklich ausgeschlossen, und er von dem Rath daselbst mit vielen bitten bewogen, die stadt im januar. an. 1547. zu verlassen, da er denn viele kostbarkeiten mitnahm, und Burtenbach an den Rath verkaufte, welches jedoch nachgehends von dem Kayser einem Italiäner gegeben ward. Als er sich nun eine zeitlang zu Costnitz aufgehalten, und vergeblich auf Kayserliche gnade gehoffet hatte, muste er endlich die längst angebotenen

Frantzö-

Frantzösischen dienste annehmen, erhielt auch gar das bürgerrecht in Franckreich, worüber ihn der Kayser den 3. aug. an. 1549. in die acht erklärte. Er begab sich indessen nach Basel, so lange nichts zu thun vorfiel, und entgieng daselbst einer abermaligen gefahr von einem meuchelmörder, der ein Costnitzer, nahmens Gutschick, und würcklich gen Basel kommen war, um den Schertlin entweder mit gewalt zu ermorden, oder durch gift hinzurichten, aber, als man von seinem bösen vorhaben argwohn geschöpfet, aus befehl der Obrigkeit in dem benachbarten Bischöfflichen dorfe Oberweil durch einige bürger bey nacht aufgehebt, und nach geständnis des mörderlichen anschlags enthauptet worden. Schertlin half darauf an. 1551. das bündnis zwischen dem Könige in Franckreich und Churfürsten in Sachsen schliessen, ward dennoch von dem nachfolgenden Passauischen frieden ausgeschlossen, begleitete den König in Franckreich auf seinen zügen am Rhein und in die Niederlande, da er den dritten meuchelmord gegen sich entdeckte. Endlich nahmen ihn doch der Kayser und der König Ferdinand an. 1553. wieder zu gnaden an, setzten ihn in alle seine ehren und güther, worauf er unter Ferdinando ansehnliche kriegs-dienste, und an. 1562. den Adel-stand, auch von den Augspurgern neue bestallung erhielt. Er starb an. 1577. im hohen alter, und hinterließ 2. söhne, Johann Sebastianen und Johann Philippen, die er beyde zum kriege angeführt, und davon der älteste das geschlecht fortgepflantzet. Er war ein ungemein tapferer, standhaffter, großmüthiger mann, geschwind mit der faust, und so offenhertzig, daß er nicht leicht einem grossen Herrn schmeichelte. *Seckendorff.* hist. Luther. lib. II. §. 27. *Sleidanus.* **Urstisens** Bas. chron. *Thuan.* **Pantaleons** Teutsche Helden, P. III. p. 298. **Welsers** Augsp. chron. P. III. pag. 24. seq. *

† Von diesem Held findet man viele nachricht in **Burgermeisters** Reichs-Adel, und *Crusii* annal. hin und wieder. In der Uffenbachischen bibliotheck zu Franckfurt waren zwey schrifften von ihm; eine unter dem titul: Schmalkaldische Kriege; die andere ist ein Lebens-lauf von an. 1521. bis 1560. durch ihn selbst beschrieben. *Catal. bibl. Uffenbach.* tom. II. p. 298. 367. *M. Steinweeg.* manuscript.

* **Schertling**, (Schweder Dietrich) ward erst Feld-Prediger unter des damaligen Obersten von Hutten, nachmaligen Commendantens der vestung Magdeburg, bataillon, mit welchem er im Bambergischen stund. Er wurde an. 1694. den 15. jun. zum Diacono der Neustadt zu Magdeburg durch 25. stimmen erwehlet, und hielte den 29. mertz die prob-predigt: Unter den acten des Capituls zu St. Peter und Paul in der Neustadt Magdeburg findet sich ein attestat des Ministerii der Altstadt Magdeburg, welches Schertlings reine lehre und unsträfliches leben in sich hält. Es ist vermuthlich, er habe solches zu dieser beförderung sich ausgebäten, da es diesen acten einverleibet worden. Da hernach das Consistorium die bis dahin gewesene streitigkeiten des Stiffts und des Raths wegen des ceremoniels und rechts der wahl beygeleget, ward er den 29. sept. beruffen, den 27. october vorgestellet, und den 8. nov. bestätiget. Und als M. Crantz starb, überkam er im jahr 1696. das Pastorat, und verwaltete solches bis an. 1707. in welchem jahre er den 22. febr. auch gestorben ist. Bey übernehmung des Pastorats wollte er dem ihm succedirenden Diacono Pflugmacher die Diaconat-wohnung nicht räumen, sondern verlangte, daß er ins Pastorat-haus ziehen möchte. Als ihm aber vom Consistorio zweymal bey zehen gold-gülden strafe solches anbefohlen ward, bequemte er sich endlich dazu. *Kettneri* Clerus Neostadio-Australis, p. 633. u. f.

* **Schertzer**, (Joh. Adam) ein Evangelischer Theologus, gebohren zu Eger in Böhmen an. 1628. den 1. aug. studirte erst die Medicin, daher er die wissenschafft erlanget, den balsam zu präpariren, welcher von ihm der Schertzerische balsam heisset, hernach die Theologie zu Altorf, Jena und Leipzig, an welchem letztern orte er anfänglich der Hebräischen sprache, hernach der Theologie Professor und Doctor, Assessor des Consistorii, des grossen Fürsten-Collegii Collegiate, und der Academie Decemvir, wie auch Canonicus zu Meissen wurde, war auch zugleich Dom-Probst zu Bautzen, schrieb: 1.) Vade mecum, seu Manuale Philosophicum, Leipzig 1654. und 1675. in 8. 2.) Breviarium Eustachianum, ibid. 1663. in 12. 3.) Collegium Anti-Socin. ibid. 1672. in 12. 4.) Systema Theol. ibid. 1680. in 4. 5.) Breviculum Theologicum, ibid. 1675. in 12. ist auch Teutsch heraus gekommen, ibid. 1677. in 12. 6.) Trifolium Orientale, ibid. 1662. in 4. 7.) Bibliothecam Pontificiam, ibid. 1677. in 4. 8.) Disputationes Anti-Calvinianas in einem bande, ibid. 1684. in 4. 9.) Philosophiam in Ceraso, ib. 1676. in 12. 10.) Operæ Pretium Orientale, exhibens Commentariorum Rabbinicorum II. Abarbanelis & Sal. Jarchi in Genesin sect. I. it. Mos. Maimonidis Theologiæ Versionem cum Notis, dabey noch Specimen Theologiæ Mythicæ Hebræorum, ibid. 1672. in 4. 11.) Dissertationes VII. de Catholico, quatenus Fidei & Ecclesiæ tribuitur, ibid. 1683. in 4. 12.) Den vierzüngigen Schiller oder gründlichen Beweis, wie D. Elias Schiller zu Wien in seinem Langio bilingui wider Matthiam Langen eine unverschämte und sophistische zunge gebrauchet habe, ibid. 1654. in 4. 13.) Gründliche Widerlegung des Wahrsager-crystalls des Papistischen und Uncatholischen M. Friderici Dörffels, worinn wider ihn und seinen anhang die gantze Sacraments-lehre vom heil. Abendmahl vertheidiget wird, ibid. 1654. in 4. 14.) Widerlegung der gründlichen Ursachen, warum Johann Scheffler vom Lutherthum abgetreten, ibid. 1654. in 4. in welcher streitigkeit acht kleine schrifften von ihm heraus gegeben worden von an. 1664. bis 1666. 15.) Dissertationes, und starb an. 1683. den 23. december. *Witte*, memor. Theologor. *Vogel.* annales Lips. *Nova litteraria Germaniæ.*

Schetland, oder **Shetland**, lat. Hethlandia, der nahme einiger insuln, welche nordwärts von den Orcadischen abliegen, zwischen Schottland und Norwegen. Es sind deren ohngefehr 46. nebst 40. Holms oder kleinen insuln, welche zur viehweide dienen, und 30. stein-klippen. Die gröste unter diesen insuln wird von den einwohnern Mainland genennet. Sie ist 60. Englische meilen lang und an einigen orten 16. an andern aber nur 9. breit, erstreckt sich in die see hinaus, und hat einige kleine vorgebürge, worunter Aestines, so nordwärts, und Phedeland, so ostwärts gehet, die merckwürdigsten sind. Vor zeiten waren nur die see-küsten bewohnet, anietzo aber sind auch die innerste gegenden bewohnet und angebauet. Die berge dieser insul sind sehr hoch, und mit heyden bedeckt; die thäler aber und andere niedrige gründe sind sehr fruchtbar. Der gröste theil ihres reichthums kömmt von der see. Sie haben nicht viel haber, aber sehr viel gerste. Nebst dem giebt es auch auf dieser insul viel kühe und ochsen, die mehrentheils weiß sind. Die schaafe werffen allda zwey bis drey lämmer auf einmal. Ihre pferde sind klein, können aber beydes zum ackern und reuten sehr wohl gebraucht werden. Sie gehen so leicht, daß sie ihre reuter gar nicht müde machen. Weil die wolle ihrer schaafe sehr härigt ist, machen sie daraus grob tuch, handschuhe und strümpfe, welche sie mit den Norwegern und Holländern gegen andere waaren vertauschen. Sie haben sehr viel fische von allerley arten, grosse und kleine, als zum ex. wallfische, see-kälber, störe, stockfische, häringe, mackerellen und allerley schell-fische. Aus den eingeweyden der fische machen sie ein öl, welches sie an statt des lichts brennen; wie auch eine art von seiffe, die sehr gut ist, leinen zeug damit zu waschen. Ihr vieh, und insonderheit die schaafe, sind grösser als die auf dem vesten lande, mit deren häuten die einwohner einen grossen handel treiben. Sie haben einen grossen überfluß von allerley vögeln; die hasel-hüner aber sterben, so bald als sie von Orkney hieher gebracht werden, wovon man keine natürliche ursache anzeigen kan. Ihr feuerwerck bestehet in allerley strauch-werck; und ihr gemeines geträncke ist molcken, welches sie in kellern unter der erden verwahren, wovon es dermassen starck wird, daß es gantz tumm macht. Die vornehmen leuthe aber haben sehr gut Ale oder süsse bier, welches sie nicht mäßig trincken. Im sommer ist 2. monate lang der tag von einer ungemeinen länge, und die lufft überaus helle: gleichwie hingegen im winter eben so lange die tage über alle massen kurtz sind, und die lufft nebst der see so ungestüm ist, daß auch die, so auf dem lande sind, dadurch in grosses schrecken gesetzt werden. Sie gehen nach der Teutschen manier gekleidet. Ihre sprache ist ein mischmasch von der Gothischen und Engelländischen. Sie sind etwas grob, jedoch scharffsinnig gnug, und zu erlernung aller künste geschickt, haben einen abscheu am blut-vergiessen und schwören, und sind von gutem gemüthe. Sie halten grosse freundschafft unter einander, bitten auch einander oft zu gaste; sind von harter natur, und bringen ihr leben insgemein sehr hoch. Sie erzehlen von einem, mit nahmen Laurentius, welcher in dem XVII. sæculo gelebet, daß derselbige, da er schon 100. jahr alt gewesen, noch geheurathet habe. Er starb in dem 140. jahre seines alters, und zwar mehr vor alter, als an einiger kranckheit. Die einwohner dieser insuln sind so gesund, daß sie weder ärtzte noch apothecker unter sich haben, und insgemein allerley wunden zu heilen wissen. Die ersten einwohner scheinen Teutsche gewesen zu seyn, welches aus der vermischung der Teutschen und alten Gothischen sprache, wie auch aus der beschaffenheit ihres masses, art zu rechnen und gewichtes abzunehmen ist. Sie sind mehrentheils der Protestantischen religion zugethan. Ihre haupt-stadt ist Scalloway, so ein schloß, und unterschiedliche Gerichts-Collegia hat. Es sind in dem gantzen lande keine bäume zu finden, welches mehr der nachläßigkeit der einwohner, als der beschaffenheit des bodens zuzuschreiben ist. Das gemeine volck hat insgemein sehr geringe häuser; die aber, so etwas vornehmer seyn wollen, haben schön-ausgeputzte wohnungen. Es giebt im lande weder bettler noch diebe. Die andere zu Schetland gehörigen merckwürdigen insuln sind Zeal, Buslä, Fara und Thule. Nur ist hier noch mit anzumercken, daß alle Schetlandische insuln zwischen dem 60. und 61. grade von westen nach osten zu liegen. *Buch.* hist. *Gordon.* theatr. Scotiæ. *Sanson.* geograph.

* **Scheubel**, (Johann) Professor über den Euclidem zu Tübingen; hat auch die ersten sechs Elementa Euclidis, ohne buchstaben bey den figuren, im jahr 1550. zu Basel in fol. heraus gegeben, weil er vermeynet, es wäre alles leichter zu begreiffen, wenn die sachen zulänglich mit worten beschrieben würden, als wenn man linien und winckel durch beygesetzte buchstaben unterscheidet. **Wolfs** nachricht von mathematischen schrifften, an dessen anfangs-gründen der mathematischen wissenschafften, p. 19.

* **Scheuchzer**, (Joh. Jacob) ein berühmter Mathematicus, Philosophe und Artzt, war zu Zürich in der Schweitz, woselbst sein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunst und Stadt-Physicus gewesen, den 4. aug. an. 1672. gebohren. Nachdem er unter anführung der damaligen Professoren in seiner vatter-stadt, vornemlich aber durch sein eigenes nachsinnen, als wozu er sich von jugend auf gewöhnet, einen guten grund in allerhand wissenschafften geleget, zog er im apr. an. 1692. nach Altorf, da er denn ausser dem P. Bruno und den beyden Hofmanns, vatter und sohn, auch J. C. Sturmen und Wagenseilen hörte, und bey dem letztern in dem hause wohnte. In dem folgenden jahre wendete er sich nach Utrecht, und nahm allda im jan. an. 1694. unter J. Vallan in der Medicin die Doctor-würde an. Als er sodann auch die übrigen berühmten orte in den Niederlanden besehen, kehrte er über Friesland, Brandenburg, Sachsen, Böhmen, Bayern und Francken nach hause zurück, that auch noch dasselbige jahr seine erste reise auf die Alpen-gebürge, und gieng hiernächst an. 1695. nochmals nach Altorf und Nürnberg, um sich unter Sturmen und Eimmarten in der Mathematic vollends veste zu setzen. Als nun solches geschehen, und er hierauf in Zürich wiederum angelanget, ward er nicht allein Stadt-Physicus, sondern auch an. 1710. Professor der Mathematic an dem dasigen Gymnasio, und that sich in solcher bedienung durch vielerley verdienste dermassen hervor, daß er auch nach einiger zeit zu einem mitgliede in die Kayserliche Academie der Naturæ Curiosorum, ingleichen in die Königlich-Englische und Preußische Societät der wissenschafften erwehlet wurde. Er starb den 25. jun. an. 1733. im 61. jahre seines alters. Von seinen schrifften sind einige, welche nur aus kurtzen abhandlungen bestehen, in die Miscellanea Lipsiensia, wie auch in die Ephemerides Naturæ Curiosorum, und in die Londenschen Philosophical-Transactions eingerücket worden, andere aber besonders im druck erschienen. Unter diesen letztern sind zu mercken: 1.) Historiæ politicæ Reformationis circa Pacta Senatus & Populi Tigurini fundamentalia; 2.) Enchiridion Mathematicum, Zürich 1714. in 8. 3.) Bibliotheca Scriptorum Historiæ naturalis, ibid. 1716. in 8. 4.) Physica, oder natürliche Wissenschafft, Zürich 1711. in 8. die er an. 1729. mit vielen vermehrungen wieder auflegen lassen; 5.) Jobi Physica sacra, Zürich 1721. in 4. 6.) Beschreibung der Natur-geschichten des Schweitzerlandes, die er anfänglich stück-weise, nach art wöchentlicher zeitungen, ausgehen lassen, bis davon drey theile voll gewesen, nachgehends aber in ausführlichen tractaten fortgesetzet, aus drey theilen bestehend, ibid. 1706. u. f. f. in 4. wovon der erste unter dem titul: Helvetiæ Stoicheiographia, Orographia & Oreographia, ibid. 1716. in 4. der andere, Hydrographia Helvetica, 1717. in 4. und der dritte, Meteorologia & Oryctographia Helvetica, ib. 1718. in 4. wieder aufgelegt worden. Ferner 7.) Itinera per Helvetiæ Alpinas Regiones facta, die zu Amsterdam an. 1723. in vier quart-bänden zusammen aufgelegt worden; 8.) Herbarium diluvianum, Zürich 1709. in fol. wovon die vollständigste auflage zu Leiden an. 1723. in einem folianten ans licht getreten; 9.) Die sogenannte Kupfer-Bibel, in welcher die Physica sacra, oder geheiligte Natur-wissenschafft derer in H. Schrift vorkommenden natürlichen sachen erkläret und bewähret wird; welches schöne und gelehrte werck zu Ulm an. 1731. in vier folianten zugleich in Teutscher und Lateinischer sprache heraus gekommen, bald darauf aber auch in Holland ins Niederländische und Französische übersetzet worden: wobey jedoch zu mercken, daß Joh. Mått. Miller, der die Ulmische ausgabe besorget, mit des verfassers genehmhaltung nicht allein die Teutsche schreib-art durchgehends gebessert, sondern auch in der erklärung selbst und übrigen dingen, noch verschiedenes von seinem eigenen hinzu gethan; 10.) Fliegender Zungen-krebs, eine Vieh-seuche, welche im jahr 1732. die Eydgenoßische lande ergriffen, Zürich 1732. in 4. 11.) Bildnisse verschiedener Fische und deren Theilen, welche in der sündfluth zu grunde gegangen, Zürich 1708. in 4. 12.) Piscium Querelæ & Vindiciæ, ibid. 1708. in 4. 13.) Specimen Lithographiæ Helveticæ curiosæ, ibid. 1702. in 8. 14.) de Matheseos Usu in Theologia, Zürich 1711. in 4. 15.) Disputationes: *a*) de Deo ex Terræ Structura aliisque Affectionibus demonstrato, 1715. *b*) de Deo ex Materia demonstrato, 1722. *c*) de Diluvio, 1722. 16.) Cœlum triste ad Julias Calendas, 1731. 17.) Cataclysmographia Helvetiæ; 18.) Alphabeti ex Diplomatibus Specimen publicatum à Jo. Jacobo Scheuchzero & Joanne Lochmanno Chalcographo Tigurino, Zürich 1730. in folio vierthalben bogen text und 24. kupfer-tafeln; 19.) Agrostographia sive Graminum, Juncorum, Cyperorum, Cyperoidum, iisque affinium Historia, Zürich 1719. in 4. Er hat auch Johann Woodwards werck unter dem titul: Medicinæ & Morborum Status, aus dem Englischen übersetzt, Zürich in 8. Von seinen vier söhnen ist der jüngste, Johann Caspar, merckwürdig, und handelt von ihm ein besonderer articul. Siehe Scheuchzern selbst in der vorrede, und im verzeichnis der verfasser bey seiner Kupfer-Bibel. *Bibliothèque raisonnée*. tom. II. b. Teutsche *Acta Erudit.* P. CXIX. art. 2. p. 761. u. f.

* **Scheuchzer**, (Johannes) Medicinæ Doctor und Joh. Jacobi bruder, ward gebohren an. 1684. legte den grund seiner studien unter den damals berühmten männern des Gymnasii zu Zürich, Hottingero, Wolphio, Suicero und Ottio. Hat jemals ein mann wunderbare fata gehabt, so war es dieser. Als er zu seinen jahren gekommen, begab er sich in Holländische kriegs-dienste, hernach ward er von dem berühmten Grafen Marsigli, welcher der stifter des Instituti Bononiensis gewesen, zu seinem Secretario angenommen, so daß er zu der zeit, als ihm zu Bregentz wegen übergabe der vestung Alt-Breysach die sentenz vor dem hohen Kayserlichen Kriegs-Rechte gesprochen worden, in seinen diensten gewesen, auch seine person daselbst präsentiret, worauf er mit ihm in Italien gereiset. Bey seiner zurückkunft verheurathete er sich mit frau N. Schinzin, Herrn Wilhelm Schinzens, eines vornehmen kaufmanns, tochter, mit deren er ein jahr lang in einem vergnügten ehestande gelebet. Man wollte ihn bereden, daß er der kaufmannschafft obliegen sollte, weil er aber allezeit eine grosse liebe zu den studien bezeuget, wollte ihm dieses nicht anstehen, resolvirte sich ein privat-leben zu führen, continuirte die studia physico-mathematica allezeit, und hatte insonderheit grosse liebe zu der Mechanic. An. 1712. in dem Toggenburger-kriege leistete er dem vatterlande seine dienste als Ingenieur, wie er denn die Geometrie und Architecturam militarem wohl verstanden, auch viel zeit darauf gewendet. An. 1720. bekam er vermittelst der recommendation des damaligen Residenten der Republick Venedig, Herrn Jaccomazzi, eine vocation als Professor Matheseos nach Padua, es wurde aber dieselbige ihm wieder abgeschlagen, unter dem vorwande, weil er der Reformirten religion zugethan wäre. An. 1723. wurde er von einem Hochlöbl. Magistrat zu Zürich zu einem Land-schreiber der Grafschafft Baden erwehlet, welche stelle er nicht ohne grossen ruhm und zufriedenheit der drey Hochlöbl. regierenden Stände der Grafschafft Baden zehen jahr lang bekleidet, die in unordnung daselbst befindlichen schrifften und abschiede in gute ordnung gebracht, und sich äusserst angelegen seyn lassen, für die rechte der hohen Stände sorgfältig zu wachen. Da er nun willens gewesen bey seiner wiederkunft nach hause ein ruhiges leben zu führen, hatte es die Göttliche providenz anders geleitet, so daß er seinem bruder in seinen ämtern an. 1733. succediret, und von den Curatoribus des Gymnasii zu Zürich zu einem Professore Physices und Canonico, von dem Hochlöbl. Magistrat aber zu einem Stadt-Physico erwehlet worden, welche ämter er mit allen treuen versehen bis an. 1737. da er von einer starcken kranckheit, die ein gallen-fieber gewesen, überfallen worden, und nach einem dreywöchigen lager in dem monat mertz eben dieses jahres sanft in dem HErrn entschlafen. Er durchreisete zum zweyten mal Holland, Franckreich, Teutschland, Italien und Neapolis, suchte allenthalben mit den gelehrtesten männern bekanntschafft zu machen, und war insonderheit ein grosser freund von dem berühmten Johanne Bernoulli, Profess. Mathes. zu Basel. Er machte sich der gelehrten welt bekannt durch sein vortrefliches werck Agrostographia Helvetica, dem er wenige jahr zuvor einen Prodromum cum Iconibus hat vorgehen lassen, welches auch bey allen Gelehrten, so die Botanic lieben, einen grossen beyfall gefunden. Er hinterließ viele manuscripte die vatterländischen sachen betreffend, wie auch ein Compendium Physicum, welches er willens gewesen, so ihm GOtt das leben länger geschencket hätte, zu publiciren. *Manuscript.*

* **Scheuchzer**, (Joh. Caspar) ein sohn Joh. Jacobi, ward gebohren an. 1702. und zeigete von jugend auf, daß er seinem vatter nachahmen wollte, bezeugete eine grosse lust zu den studien, legte unter seinem vatter die gründe in der Medicin, Physic, Mathematic, und wurde an. 1722. nach Engelland geschickt, woselbst er das glück hatte, das patrocinium und die gunst des Königlichen Leib-Medici und Præsidis der Englischen Societät der wissenschafften zu erlangen, der ihn auch in sein haus aufgenommen, als sein eigenes kind gehalten, und sein kostbares cabinet ihm anvertrauet, an dessen registratur er auch gearbeitet. Sein unermüdeter fleiß, den er in allem bezeiget, setzte ihn in der gunstgewogenheit seines hohen patronen so vest, daß als Ihro Königliche Majestät Georgius II. das erste mal auf die Universität zu Cambridge verreisete, so verschaffte ihm der Ritter Sloane einen platz unter den Candidaten, die als Medicinæ Doctores sollten creiret werden, welche hohe ehre und gnade ihm den 26. apr. an. 1728. widerfahren. Er fande unter dem so reichen vorrath von manuscripten, die in der so kostbaren Sloanischen bibliotheck sich befinden, Engelbrecht Kämpfers historiam naturalem, civilem & ecclesiasticam Imperii Japonici, die noch niemals heraus gegeben worden. Aus befehl seines hohen patronen übersetzte er dieselbe in die Englische sprache, und dedicirte sie Ihro Königl. Majestät Georgio I. welche dedication von diesem grossen Könige auf das allergnädigste aufgenommen worden. An. 1729. überfiel ihn ein febris acuta, an welchem er auch den 21. apr. in dem hause des Ritters Sloane verstorben, welcher todes-fall seinen patron so sehr betrübet, daß er an seinen vatter geschrieben: Er, der verstorbene, war so nüchtern in seinem leben, so gelehrt, so fleißig, so höflich in seinem umgange, daß ich mich selbst bey diesem todes-fall höchst unglückselig schätze. *Manuscript.*

Scheveling, ein blosses dorf, in dem mittägigen Holland, hart

hart an der see-küste gelegen, welches dadurch sonderlich bekannt worden, daß aus dem Haag, so nur eine stunde davon entfernt, ein überaus lustiger und mit gebackenen steinen gepflasterter spatzier-weg, zwischen lauter ordentlich gesetzten bäumen, dahin gehet.

* **Scheuerlinus**, oder **Scheurlius**, (Johann) eines Rathsherrn sohn von Breßlau, war in den geistl. und weltlichen Rechten wohl erfahren, und wurde beyder Rechten Doctor, hernach Canonicus zu Augspurg, Trident, Breßlau und Liegnitz, Archidiaconus zu Glogau, und endlich des Breßlauischen Bischoffs, Johannis V. Vicarius und Officialis generalis in Spiritualibus. Er starb den 2. apr. an. 1516. nachdem er einen Comment. de Uladislai Hungarorum & Bohemorum Regis, Silesiorum supremi Ducis, Exactionibus tributariis geschrieben, darinn er beweisen wollen, daß die geistlichen güther zu keinem weltlichen nutzen könnten verwendet werden. *Hanckius*, de Siles. indig. erud. c. 57.

* **Scheuffelein**, (Johann) ein mahler, legte den grund im zeichnen und mahlen zu Nürnberg, seiner geburts-stadt, und zwar, wie gar gläublich ist, bey Albrecht Dürern, wie er ihn denn nicht allein in zeichnungen, sondern auch in seinen gemählden und holtzschnitten so accurat zu imitiren wußte, daß öfters die grösten kunst-verständige seine wercke vor Dürerische gehalten. Hierauf gab er von zeichnungen, gemählden, absonderlich aber von holtzschnitten eine ziemliche anzahl zu Nürnberg an das licht, verfertigte auch zu dem sogenannten Theuerdanck die holtzschnitte, und zoge zuletzt zu seinen freunden nach Nördlingen, wo er unter andern in der haupt-kirche an einem kleinen altar ein sehr trefliches gemähl, das die abnehmung Christi vom creutz vorstellet, und von vielem werth ist, denn auf dem Rath-hause in der sogenannten Bunds-stuben die belagerung von Bethulia in fresco gemahlet zum andencken hinterlassen, wiewol er bey dem letztern stück einen fehler damit begangen, daß er der Assyrer läger, kleidungen und armaturen nach der bey den Teutschen dazumal gebräuchlichen art, und die bestürmung mit canonen angegeben. Er starb zu Nördlingen ungefehr um das jahr 1550. Doppelmayrs hist. nachr. von Nürnb. künstlern.

* **Scheuplitz**, sonst **Weissenburg** genannt, ein ehemaliges berg-schloß und Pfaltzgräfliche residentz in Thüringen, an der Unstrut, eine meile von Naumburg. Nahe dabey stehet man grosse aufgerichtete steine im walde, wo Graf Ludwig der Springer den Pfaltzgrafen Friedrich von Sachsen ermordet. Auf einem dieser steine stehet Ludov. XIII. Es wurde dieses schloß im jahr 1089. von des Pfaltzgrafen Friderici II. gemahlin Adelheiten zu einem Nonnen-kloster gemacht, worinn sie in die 20. jahr zur pönitentz, weil sie sich an ihrem gemahl versündiget, als Aebtißin gelebet. Schamelii beschreib. des Benedictiner-klosters zu Oldisleben, p. 4.

* **Scheurer**, (Frantz Ludewig) ein der begabtesten und fertigsten Prediger zu Rötenbach, und ein vatter des berühmten Samuel Scheurers, lebte im vorigen jahrhunderte, und gab bey unterschiedenen gelegenheiten, und auf ersuchen vornehmer personen, proben seiner geschicklichkeit an den tag, wie er sich denn unter andern über den aus 1. Sam. XIII. 9. ihm vorgeschriebenen text: dazumal war kein schmid mehr in Israel, einsmals mit verwunderung hören ließ. Er hat zwar eben wie sein vatter, der auch ein gelehrter Prediger war, nichts in öffentlichen druck heraus gegeben; doch haben beyde, und zwar der vatter in Teutscher, der sohn aber in Lateinischer sprache bey nahe auf 80. dicke bände theils in 4. theils in 8. welche allerhand erbauliche predigten und theologische tractaten, deren einige von ihnen selbst verfasset, andere zusammen gezogen, auch viele aus dem Englischen und Holländischen in das Teutsche übersetzt worden sind, im manuscripte hinterlassen.

* **Scheurl von Defersdorf**, ein altes adeliches geschlecht, ist um das jahr 1300. in Schwaben, in der gegend Lauingen und Gundelfingen angesessen gewesen, und zum theil bey zwey jahrhunderte allda verblieben, woselbst sie auch verschiedene geistliche stiftungen, als an. 1385. Conrad Scheurl einen jahrtag an Nicolaus-tag zu Gundelfingen ꝛc. verordnet. Laut einer von Bürgermeister und Rath zu Gundelfingen sub dato ult. junii 1526. ertheilten authentischen urkund: „Hat „Hanns Schewrl der Alt genannt, und alle seine Vordern „bis auf Jne Möß gefürt, in die Thurnier geritten mit „Schilt und Helm wie sich gebürt. Die habende briefliche „Urkunden der Schewrl Freyhaiten, seynd bey 40. Jarn un„geverlich, in des alten Schewrls Hoffstatt verbrunnen, welche „ser unerbawete Hoffstatt bis hewtigs Tags des Schewrls „Hoffstatt genannt ist.“ Um das jahr 1440. zog Albrecht Scheurl nach Breßlau, allwo er sich niederließ, und sowol als seine nachkommen in ansehnlichen geist- und weltlichen würden gestanden, wie die noch jetzo vorhandene monumenta in dasiger Dom- und Elisabethen-kirche mit mehrern erweisen. Nachgehends wurde Christoph Scheurl der I. dieses nahmens von seinem vormunde Lesla von Domnick nach Nürnberg geflüchtet, in welcher stadt er verblieben, und sich an. 1480. mit Helena Tucherin verheurathet. Dessen sohn Christoph Scheurl II. Kaysers Caroli V. Königs Ferdinandi I. auch Chur- und Fürstlich-Sächsischer Rath und Consiliarius Reipublicæ Noribergensis, ist wegen seiner besondern geschicklichkeit in rathschlägen, verschickungen, und bey dem reformations-werck innund ausserhalb des Reichs berühmt gewesen. Von dessen sohn, Christoph Scheurl III. Præside der Nürnbergischen Dicasterien, wie auch Kayserlichem Bann-Richter und dessen gemahlin, Sabina Geuderin, stammen alle noch lebende Scheurl in Nürnberg ab, und haben die ansehnlichste ämter bekleidet, bis sie an. 1728. nebst andern in die zahl der Rathsherren-familien zu Nürnberg aufgenommen, und von dem Kayser Carolo VI. confirmirt worden. Carolus V. und König Ferdinandus I. vermehrten Christoph Scheurl II. das alte von seinen vorfahren angebohrne wapen, welches in einem silbernen pantherthier nach art des Steyrischen wapens, jedoch in rothem felde bestund, mit beysetzung eines göldenen querbalckens in blauem felde; denn eines göldenen helmes und zweyer nach dem Oesterreichischen wapen-schild blasonirten fähnlein; die taxa aber wurde propter bene merita & jus hospitii, wie die formalien lauten, auf ein gar geringes moderirt. Man kan hiebey nachlesen *Henrici Conradi* Silesia togata, pag. 262. &c. *Kundmanni* Silesia in nummis p. 169. *Hanckius*, de Silesiis indigenis eruditis, p. 170. & 183. *Seckendorfii* historia Lutheranismi, lib. I. sect. XIII. §. 15. porro sect. XX. §. 42. & sect. LXI. §. 173. *Wagenseil*. de civitate Nor. p. 190. *Schwartzii* programma de an. 1715. ubi Norimbergenses de Academia Wittembergensi bene meriti, præmissum orationi de pace, & aliud de an. 1741. in quo VIII. epistolæ Lutheri recensentur. *P. J. Speneri* op. Herald. P. spec. lib. I. c. 9. §. 35.

* **Scheurl**, oder **Scheurlius**, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Nürnberg aus einem adelichen geschlechte, welches sich auch sonsten Scheuerlein genennet, den 11. nov. an. 1481. gebohren, und wurde, nachdem er zu Bologna studiret, Doctor und Professor der Rechte zu Wittenberg, ingleichen Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, wie auch der Republick Nürnberg Consulent. Im jahr 1525. war er Vorsitzer in der unterredung, welche zu Nürnberg der religion wegen angestellet wurde, befand sich auch an. 1530. mit unter den Nürnbergischen Gesandten auf dem Reichs-tage zu Augspurg, als das bekänntnis dem Kayser daselbst übergeben wurde, und starb an. 1542. in seiner geburts-stadt. Er hat geschrieben: 1.) de Rebus gestis Alberti Ducis Saxoniæ; 2.) de Vita Ant. Cressensis; ingleichen 3.) Tr. de Sacerdotum & Ecclesiasticarum Rerum Præstantia, Leipzig 1511. in 4. welcher letzte in Pirckheimers wercken befindlich ist; 4.) Lib. de Laudibus Germaniæ & Ducum Saxoniæ, Leipz. 1508. in 4. 5.) Epist. ad Charit. Pirckhameram, Nürnberg 1513. in 4. 6.) Epist. ad Staupitium de Statu sive Regimine Reipubl. Noricæ; 7.) Dissert. 8.) Orat. 9.) Epist. ad Petr. Bernstein, 1580. u. a. m. *Freher*. in theatr. *Hanckius*, de Siles. indig. erud. in vit. Jo. Scheuerlini.

* **Scheurläus**, oder **Scheurlius**, (Laurentius) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Ulm den 7. aug. an. 1588. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Tübingen und Straßburg, allwo er in dem 18. jahre seines alters die Magister-würde erhielt. Nicht lange darauf ward er Diaconus in Baden, ferner Hof-Prediger in Durlach, und endlich Pastor und Superintendent zu Creutznach in der Grafschafft Spanheim, von der er aber auf anstiften der Reformirten nach zwey jahren wiederum vertrieben wurde. Hierauf machte ihn der Marggraf von Baden, Ernst Friedrich, zu seinem Hof-Prediger und General-Superintendenten, welche ämter er mit ruhm verwaltete, bis der Marggraf sich auf der Reformirten seite zu wenden anfieng, da er denn selbst abdanckte, und eine zeitlang ohne bedienung lebte, bis er endlich zum General-Superintendenten und Professor der Hebräischen sprache in Helmstädt bestellet wurde. Er starb daselbst den 13. aug. an. 1613. und hinterließ unter andern: Imperatorum Turcicorum Vitas; Disputationes; Leichen- und andere Predigten ꝛc. *G. T. Meyer*. monumenta Julia, p. 20.

* **Scheurlius**, (Heinrich Julius) ein Professor der Moral und Politic zu Helmstädt, nachdem er zuvor zu Leipzig Assessor der philosophischen Facultät gewesen, schrieb: 1. Bibliographiam Moralem, Helmst. 1648. in 8. 2.) Dissert. Polit. Decadem, ibid. 1628. in 12. 3.) Statuam Mercurii ad optimos quosque Scriptores Latinos Viam monstrantem, Helmst. 1670. in 4. 4.) Descript. Bibliothecæ Augustæ Guelferbytanæ; 5.) Philosophiam Moralem, Helmst. 1642. in 8. 6.) Epitomen Theol. Moralis, ibid. 1650. in 4. 7.) Disp. de Divitiis deque Inventione & Usu Nummi; 8.) de Caussis Mutationum Rerumpublic. 9.) de Educatione & Institutione Juventutis; 10.) de Justitia & Jure, Helmst. 1646. in 4. wie auch noch viel mehr, und starb den 12. decemb. an. 1651. im 52. jahre. *Witte*, diar. biogr.

Scheyer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche vormals sich Ertz-Jägermeister (allem ansehen nach von Crain) genennet. An. 1386. befanden sich unterschiedliche von derselben in der schlacht bey Sempach. Caspar von Scheyer wurde ein groß-vatter Erasmi, der an. 1547. als Ober-Hauptmann der grentz-vestung Zeng verstorben; dessen sohn Frantz zu Ainodt, gieng an. 1589. als Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath mit tode ab, und hinterließ Erasmum, Rittmeister der Crainerischen Ritterschafft. Seifferts stamm-tafel der Herren von Pranck.

Scheyern, eine Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, unweit

weit Pfaffenhoven, welche an. 1079. auf dem berge Wendelstein gestiftet, hernach in Bischpachau, von dar aber an. 1079. auf das schloß Scheyern verlegt worden. Dieses schloß ist das stamm-hauß der Pfaltzgrafen und Fürsten von Scheyern gewesen, derer hier in diesem kloster 120. sollen begraben liegen. Arnolphus, ein sohn des mächtigen Hertzogs Arnolphi Mali in Bayern, hat es erbauet, worauf dessen nachkommen sich davon genennet, bis es in gedachtes kloster verwandelt, und Wittelsbach zur Pfaltzgräflichen residentz ausgebauet wurde. Aventinus gedencket eines volcks, die Scheyrer genannt, welches zu des Kaysers Augusti zeiten um die Donau gewohnet, und seinen eignen König gehabt hat. Lucä Grafen-s. P. II. p. 554. Ertels Chur-Bayer. Atlas, P. II. *Tromsd.* geogr.

† Es wird auch Scheyren, Scheuer und Scheuren geschrieben. Der erste Abt dieses klosters war Erchenwold, welcher an. 1096. der stifterin desselben Hazigä, vormaliger gemahlin Grafen Otto von Scheyren, von dem berühmten Abt Wilhelm von Hirschau, nebst zwölf klosters-brüdern zugeschickt worden. Als die Grafen von Scheuern zu stiftung dieses klosters einige güther hergegeben, soll sich Graf Arnold von dieser familie darwider gesetzt, seinen handschuh in die luft geworffen, und gesagt haben: Ihr teufel, nehmt ihr meinen part für euch. Unter den Fürsten von Scheuern sind ferner zu mercken, Berchtold des ältern, und Hermann des jüngern Arnolphi bruder, deren schwester Judith mit Hertzog Heinrich von Bayern vermählt gewesen. *Crusii* annal. *M. Steinweeg.* MSct.

SCHIAIS, oder SCHIITES, der nahme einer Mahomedanischen secte in Persien, deren anhänger den sogenannten Sunnis, das ist, den Türckischen Mahomedanern, spinne-feind sind. Schiah oder Schiat heisset in der Arabischen sprache so viel als eine versammlung; wenn man Al darzu setzet, das man z. e. sagt Al-Schiat, so verstehet man dadurch die nachfolger des Hali. Es verwerffen nemlich die Schiais die drey ersten nachfolger des Mahomeds, nemlich Abubeker, Omar und Osman, und sagen, daß selbige ihrem Propheten Mahomed mit unrecht succediret, weil die succeßion dessen schwieger-sohne, dem Haly, gehöret habe. Sie geben vor, daß die wahre succeßion des Mahomeds zwölf Hohepriester in sich begreiffe, unter welchen der erste gedachter Haly, der letzte aber Mahomed-el-Mohadi Saheb-Zaman gewesen. Von diesem, gleichwie auch von dem Hali, glauben die Persianer, daß er nicht todt sey, sondern wieder in die welt kommen werde, dahero vermachen ihm einige in ihrem testamente häuser voller hausrath, und ställe, so mit pferden angefüllet sind, damit es ihm an nichts gebrechen möge, wenn er wiederum in die welt kommen werde, seine religion zu vertheidigen. Insonderheit halten sie für ihn allezeit ein schön pferd gesattelt in der moschee zu Cufa. Andere glauben, daß er in einer grotte unweit Cufa sey, allwo er bis an den tag des gerichts bleiben, und sodann heraus kommen werde, alle völcker zum Alcoran zu bekehren. Noch andere stehen in den gedancken, daß Mahomed, des Hanise sohn, wieder kommen werde, welcher, ihrem vorgeben nach, noch immerfort auf dem berge Radua leben soll, von dannen er kommen werde, die erde mit frömmigkeit und gerechtigkeit anzufüllen. Endlich giebts auch einige, welche die zukunft eines Mahomeds erwarten, welcher ihr letzter König seyn werde nach der weissagung ihres Propheten, da er spricht: die welt wird so lange stehen, bis daß ein König aus meinem geschlechte und meines nahmens über die Araber herrschen wird. Diese secte der Schiais-Mahomedaner hat in dem Ost-Indianischen Königreiche Golconda die oberhand; gleichwie die Sunnis in dem Reiche des Moguls und in Visapour. Die Schiais halten nur die deutlichen und schlechten gebote des Mahomeds; die Türcken aber beobachten über dieses noch unterschiedliche andere neben-dinge, so eben in dem Alcoran nicht geboten sind. *Tavern.* voiage de Perse. *D'Herbel.* biblioth. Orientale.

Schiatti, eine insul auf dem Archipelago, an der küste von Europa, ist von dem vorgebürge Verlicht in Macedonien, so vor alters Magnesia genennet wurde, durch einen canal, der nur eine meile breit, abgesondert. Sie hat viel sichere häfen. Der beste darunter, welcher den meisten zuspruch hat, ist der hafen St. Georgii. Nicht weit von selbigem liegt die stadt St. Georgii auf einem berge. Diese insul hat sehr wenig einwohner, weil sie von den Christlichen see-räubern oft verunruhiget wird. Es wohnet fast niemand darauf, als einige Griechische Mönche. Sie hat sehr viel holtz und wasser, wie auch wilde ziegen und hasen.

* Schiavone, (Andreas) ein Italiänischer mahler des 16. jahrhunderts, war von armen ältern gebohren, welche sich aus Sclavonien nach Venedig gewendet, und daselbst niedergelassen hatten. Er brachte sich in dem mahlen gar bald eine grosse nettigkeit zuwege, und wußte insonderheit die farben vortreflich anzuwenden, daher auch Tinnoret zu sagen pflegte, daß kein mahler wäre, welcher nicht ein stück von des Schiavone arbeit haben müste. Nichts destoweniger wollte man seine wercke nicht gantz und gar ohne fehler halten, weil er in dem zeichnen nicht allzu weit gekommen war. Titian ließ ihn nebst andern mahlern an der St. Marcus-bibliotheck arbeiten, woben er auch noch viele andere wercke verfertiget, ob er gleich deswegen niemals reicher worden. Man hat auch seine gemählde erst nach seinem tode recht hoch zu schätzen angefangen. *Felibien*, entret. sur les vies des Peintres.

* Schickardus, (Martin) ein Doctor der Rechten von Nassau-Siegen, war lange Professor beyder Rechten zu Heidelberg, darnach zu Deventer, schrieb: 1.) Jus Institutionum Justiniani in XX. Dispp. Herborn 1614. in 8. 2.) Logicam Juridicam, Herborn 1615. in 8. 3.) 2. Commentariolos de Principiis Juris & ad Fragmentum Legum duodecim Tabularum, so mit dem vorigen zusammen gedruckt; 4.) de Modis amittendi Feudum, Marp. 1625. in 4. und starb den 9. may an. 1636. im 57. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schickardus, (Philipp) war anfänglich, und von an. 1602. bis 1608. Pastor zu Brackenheim, nachgehends Ephorus zu Göppingen, und endlich Abt und General-Superintendent zu Adelberg, starb zu Göppingen im exilio an der pest im jahr 1633. Von seinen schriften, die er hinterlassen, sind bekannt: 1.) Predigten über der Buß und Bekehrung eines Jünglings, welcher sich dem bösen feind auf sieben jahr lang mit leib und seel ergeben hat, Stuttgard 1615. in 4. 2.) Abend-licht oder drey Christliche Predigten, aus dem 14. cap. Zachariä, Franckf. *Fischlini* biograph. vir. ill. suppl. ind. III. p. 386.

Schidlov, eine nahe bey Chmielnic, in Ober-Podolien, gelegene stadt, nebst einem schlosse, welches König Casimirus III. erbauen lassen. Es führet ein adelich geschlecht von diesem orte den nahmen Schidlowitz, von welchem absonderlich Christophorus bekannt, der an. 1532. als Polnischer Oberster Reichs-Cantzler, mit tode abgegangen. Er hat mit Erasmo Roterodamo und andern Gelehrten correspondiret. Johannes, Hertzog zu Münsterberg und Oels, hat an. 1536. seine tochter Christinam zur gemahlin genommen. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. I. *Buchholtz.* ind. chron.

* Schiebel, (Johann Georg) ein Kayserlicher gecrönter Poet von Dreßden gebürtig, war Rector und Cantor zu Radeburg, schrieb: 1.) Amœnitates Historicas; 2.) Secretum Secretorum, omnes Homines quamprimum pios efficiendi; 3.) Considerationem politicam de Disciplina Juventutis, in Teutscher sprache; 4. Enochs Göttliches Leben, Dreßden 1679. in 12. 5.) Emblematischer Schau-saal, Nürnberg 1684. in 12. 6.) Historisches Lust-haus, in zwey th. Leipzig 1686. in 8. 7.) Andächtige Wittwe, Wittenb. 1694. in 12. 8.) Andächtige Jungfer, ibid. 1694. in 12. 9.) Theologisch Bedencken von der pest in einem Send-schreiben an einen guten Freund eröfnet, 1680. in 4. 10.) Ermunterung zur Frömmigkeit, Dreßden 1732. in 8. 11.) Historischer Schauplatz; 12.) Gebät-buch nebst unterschiedenen Liedern, welche er selbst verfertiget. Hinterließ auch ein Chronicon manuscriptum von Radeburg, und starb den 2. may an. 1684. *Witte*, diar. biogr.

* Schiebelius, (Daniel) ehemaliger Prediger zu Grossen-Salza, wie auch zu Staßfort. Von seinen schriften sind bekannt: 1.) Verhör- Probier- Abschieds- und Anzugs-glöcklein, oder vier Predigten, als Gast- Prob- Valet- und Antritts-Predigt, Magdeburg 1621. in 4. 2.) Sal Terreo-Mysticum, i. e. Theologischer Bericht vom Saltz, und was für überaus grosse geheimnis GOtt durch das saltz abgebildet, nach anleitung Matth. V. 13. in sieben Predigten, Magdeburg 1620. in 4. Prätorii homil. bücher-vorrath, ind. auth.

Schieck, eine adeliche familie in Meissen, welche heut zu tage ihre güther meistens in der Delitzscher pflege hat. Conrad Schieck hat als Amtmann (so heut zu tage Amts-Hauptmann heißt, und eine adeliche charge schon in den ältern zeiten gewesen,) zu Burgau an. 1389. einen zeugen abgegeben, als Henricus von Vanre oder Fahner die verwaltung der Vogtey Windberg in Thüringen aufgegeben. Um das jahr 1629. ist Alexander Schieck als Dom-Dechant zu Meissen und Stifts-Rath zu Wurtzen bekannt gewesen. *Bayer*, in geogr. Jenensi p. 259.

Schieck, (Erhard) gebürtig aus dem städtlein Steckborn im Thurgöw, wurde an. 1585. Pfarrer zu Büticken im Zürich-gebieth; hat sich sonst in sprachen und der poesie treflich hervor gethan. Er hat geschrieben: Carmen Hebraicum encomiasticum in librum Mecænatis sui G. Stukii; Græcum Invectivum in librum de Concordia Smidelini; Evangelia Lucæ & Johann. Hebr. versa; Oration. Græcam de Variet. Donorum; Leemanni Institut. Relig. Christ. Hebr. versam; Regulam disponendi Diem naturalem in legitimas Actiones, Poëticè, Latinè, Græcè & Hebraicè; Carmen Hebraicum de Christi gloriosa Victoria. *Dyrsteler.* *

Schiedam, eine nicht allzu grosse, doch starck bewohnte stadt in Süd-Holland, eine meile unterhalb Roterdam, gelegen, welche die neunte unter den 18. städten ist, deren Deputirte bey der versammlung der Staaten von Holland erscheinen dürffen. Nahe bey diesem orte fällt der canal, die Schie genannt, der bey Delft sich anfängt, in einen arm der Maas, welchen man die Merve nennet.

Schiefer, eine ansehnliche und alte Freyherrliche familie in Oesterreich, welche nebst andern güthern die 2. meilen von Lintz gelegene Herrschafft Freyling besitzet. Sie hat sich auch in dem XVII. sæculo in Schlesien ausgebreitet, allwo sie in dem Fürstenthum Neisse die Herrschafft Lassoth an sich gebracht. Ludovicus, der um das jahr 1200. gelebet, war ein groß-vatter Rudolphi, welcher an. 1325. die kirche und Lazareth zu Efferdingen gestiftet, welche fundation dessen nachkommen von zeiten zu zeiten vermehret. Bernhard war an. 1554. Kayserl. Rath. Johann Carl, Kayserl. Oberster, wurde an. 1645. in dem treffen bey

bey Jancowitz von den Schweden gefangen. George Siegmund, Kaysers Leopoldi Cammerherr, hat nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelini* stemmat. P. III. Lucä Schles. chron. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 81. *Wurmprand*. collect.

*Schieferdecker, (Johann) ein Lutherischer Theologe und Philologe, war zu Zeitz an. 1631. den 7. dec. gebohren, allwo sein vatter gleiches nahmens ein ansehnlicher bürger und müller, die mutter aber Susanna Emmerlingin von Zwickau war. Er studirte zu Leipzig, und disputirte an. 1661. daselbst de Potentia Creaturæ naturali & obedientiali in Ordine ad Potentiam Dei ordinatam & absolutam, ward nachgehends Rector und Professor am Gymnasio zu Weissenfels, allwo er an. 1669. eine disputation de Vero schrieb, starb endlich an. 1705. daselbst als Superintendent und Kirchen-Rath, und hinterließ ausser gedachten noch verschiedene gelehrte disputationen und andere schriften. Mit seiner frauen, Annen Dorotheen, Dr. Johann Olearii, Ober-Hof-Predigers und Hochfürstl. Beichtvatters zu Weissenfels, tochter, hat er einen sohn erzielet, mit nahmen Johann David, von dem ein besonderer articul folget.

*Schieferdecker, (Johann David) ein sohn Johann Schieferdeckers, von dem der vorhergehende articul lautet, erblickte im jahr 1672. den 9. nov. zu Weissenfels das licht der welt, und man spürte gar bald an ihm ein ausserordentlich fähiges naturell, welches seine eltern durch ihre sorgfältige erziehung noch mehr zu bessern suchten. Er wurde daher von jugend auf nicht nur zur gottesfurcht und erkänntnis der Christlichen lehr-puncte, sondern auch zu erlernung der sprachen und freyen künste angeführet, und in dieser absicht sowol einigen geschickten Privat-Lehrern anvertrauet, als auch in die öffentliche stadt-schule geschickt, worinn er es wegen seines vortreflichen kopfs allen seinen mitschülern zuvor that. Der damalige Rector Hüffler, dessen unterweisung er sich vornemlich bediente, konnte sich über seine fähigkeit nicht genug verwundern, weil er ohngeachtet seines zarten alters es nicht nur in der Lateinischen sprache zu einer grossen vollkommenheit brachte, sondern auch die Griechische, Hebräische, Chaldäische, Samaritanische, Syrische und Arabische sprache dergestalt begriffe, daß er sich in gegenwart vieler gelehrten leuthe mit verwunderung darinn hören lassen konnte; wie er denn schon als ein knabe von acht jahren mit vielem beyfall perorirt hat. Im jahr 1688. verließ er die stadtschule, nachdem er de Bello Juvenum in Academica Vitia seine abschieds-rede gehalten. Er begab sich auf das Fürstliche Gymnasium Augusteum, allwo er unter der anführung der damaligen öffentlichen Lehrer seinen fleiß verdoppelte. Es waren solches nicht nur sein selbst eigener vatter, sondern auch Joachim Leistenius, Christoph Ständer, Christian Schütze und Johann Michael Gutbier, welche insgesamt vielen fleiß an ihn wandten, und ihn dadurch in den stand setzten, daß er nach zwey jahren, in dem 18. jahre seines alters, mit sonderbarem ruhme auf die Universität Leipzig ziehen konnte, nachdem er vorher zweymal öffentlich disputirt hatte, nemlich einmal unter Ständern de Excommunicationibus Judæorum, und das andere mal unter Gutbiern, de Sibyllis earumque Oraculis. Im jahr 1690. langte er zu Leipzig an, allwo er in den philosophischen wissenschafften Otto Mencken, Heßhusen, Pfautzen und Friderici, in den theologischen aber Johann Olearium, Alberti, Carpzoven und Schmidten, zu seinen anführern erwehlte. An. 1691. ward er Baccalaureus der freyen künste, und an. 1692. Magister, nachdem er wenig tage vorher unter Friderici de titulis Doctorum Judaicorum disputirt hatte. Er habilitirte sich hierauf noch in diesem jahre durch eine öffentliche disputation, von welcher er selbst vorsitzer war, welcher eine andere im folgenden jahre nachfolgte. Hierdurch erlangte er erlaubnis, der studirenden jugend mit seiner gelehrsamkeit zu dienen, und sonderlich derselben in den Morgenländischen sprachen, darinn er es zu einer grossen vollkommenheit gebracht hatte, unterricht zu geben, welches mit vielem beyfalle geschahe. Damit er auch mit der zeit eine stelle in der philosophischen Facultät bekommen möchte, disputirte er zweymal pro loco. Jedoch, er war zu etwas anders bestimmt. Denn nachdem er 8. jahr mit vielem ruhme zu Leipzig zugebracht hatte, wurde er von dem Durchlauchtigsten Hertzoge Johann George im jahr 1698. zum Professor der Gottsgelehrtheit an das Gymnasium nach Weissenfels beruffen, welche stelle bisher sein vatter bekleidet, solche aber in ansehen seiner niedergelegt hatte. Damit er nun diesem amte mit desto mehrerm ansehen vorstehen möchte, begab er sich noch in diesem jahre nach Jena, und hielte um die Doctor-würde bey der theologischen Facultät an, die ihm auch verliehen wurde, nachdem er vorher den 8. aug. unter dem vorsitze D. Valentin Velthems de Fœdere Dei cum Abrahamo symbolico ex Gen. XV. 9. 10. 17. 18. pro Licentia disputirt hatte. Er bestand in dem examen dergestalt wohl, daß der damalige Decanus, D. Friedemann Bechmann, nachgehends in seinen tisch-purschen gesprochen, sie hätten jetzo einen Candidaten examiniret, der so gelehrt und geschickt geantwortet, daß er gestehen müste, er habe dergleichen noch niemals vor sich gehabt. Nachdem er sein neues amt mit einer öffentlichen rede angetreten, erwies er sich von der zeit an in allen stücken als einen fleißigen und geschickten Lehrer. Er docirte, perorirte und disputirte, nachdem es die umstände der zeit mit sich brachten. Uber die Medullam Augustanæ Confessionis hat er zwantzig mal, und über die gantze Theologie acht und zwantzig mal disputiret, auch zwey besondere dissertationen öffentlich vertheidiget, vieler gelehrten Programmatum zu geschweigen, die er bey vielfältiger gelegenheit geschrieben. Er gab dabey einen guten Poeten und Lieder-Dichter ab, wie hievon die vielen proben ein zeugnis ablegen. Es war zu beklagen, daß er nicht zu einem höhern alter gelanget, weil er der kirchen und studirenden jugend noch viele nützliche dienste geleistet haben würde. Denn es gefiel GOtt, ihn in der helfte seiner tage wegzunehmen. Er hatte sich schon lange mit dem scharbock geschleppet, als er den 5. jun. an. 1721. da er eben im begriff war eine reise zu dem Hertzoge nach Sangerhausen zu thun, von einem ungewöhnlichen schauer und mattigkeit überfallen wurde. Er muste sich zu bethe legen. Die kranckheit nahm die folgenden tage überhand, und verwandelte sich in ein hitziges fieber, zu welchem das weisse friesel kam, an welchem er den 11. jun. abends um halb 7. uhr seinen geist aufgeben muste. Er bereitete sich sehr erbaulich zu seinem ende, ließ sich noch kurtz zuvor das heilige Abendmahl reichen, und seufzete fleißig aus dem grund-text die worte Assaphs: וַאֲנִי תָמִיד עִמָּךְ d. i. Dennoch bleib ich stets an dir, Ps. LXXIII. 23. Er hat sein alter nicht viel über 48. jahr und 8. monate gebracht, sein leben aber in unverehlichtem stande geführet. Es wurde ihm auf Hochfürstliche verordnung am 14. jul. zu Weissenfels ein solennes leichen-begängnis gehalten. Seine schriften sind: 1.) Tractate: *a*) Grammatica Arabica breviter ac succincte ad captum nostratium accommodata, Zeitz in 12. *b*) Grammatica Turcica breviter & succincte ad captum nostratium accommodata, ibid. in 12. Es ist weder bey dieser noch der vorhergehenden grammatic das jahr des drucks darzu gesetzet worden. Die Arabische grammatic bestehet aus dreyzehen, und die Türckische aus zehen bogen. Beyden ist die dissertation: de Fructibus Linguæ Arabicæ, die der author den 7. dec. an. 1692. zu Leipzig gehalten, vorgesetzet worden. Er folget in denselben den lehrsätzen des Th. Erpenii und Jac. Golii, die er kürtzer zusammen gezogen, und manches besser erläutert hat. *c*) Nucleus Institutionum Arabicarum enucleatus, variis Linguæ Ornamentis atque Præceptis Dialecti Turcicæ illustratus, ibid. 1695. in 12. Es scheinet dieses ein neuer titul zu seiner Arabischen und Türckischen grammatic zu seyn. Sie ist dem damaligen Churfürsten von Sachsen und beyden Hertzogen von Weissenfels und Zeitz dediciret. *d*) Erneuertes Gedächtnis des Weissenfelsischen Zions, oder eigentliche Beschreibung der Pfarr-kirche zu U. L. F. in Weissenfels, Weissenfels 1703. in 4. Es enthält diese kleine aus 5. bogen bestehende schrift so viel merckwürdiges, daß Schöttgen einen umständlichen auszug davon seiner diplomatischen nachlese der historie von Ober-Sachsen, P. VIII p. 650. u. f. einverleibet hat. 2.) Dissertationes. *Supplem. ad Acta Erudit.* tom. X. p. 368. Leipz. gel. Zeit. 1732. p. 283. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrt. P. II.

Schieffelbein, eine stadt nebst einem schlosse, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen den Pommerischen grentzen an dem flusse Rega, allwo der Johanniter-orden eine Comthurey hat, so nach Sonneburg gehöret. Der Comthur ist allezeit Churfürstlicher Landvogt in dem Schieffelbeinischen und Dramburgischen kreise. An. 1630. wurde dieser ort von den Kayserlichen fast gantz abgebrannt. Brands Staats-geogr.

Schieland, wird von dem oberwehnten canal Schie, eine ziemliche gegend in dem mittägigen Holland genennet, welche an Delfland und Rhynland, wie auch an die flüsse Merwe und Yssel grentzet, und 11. bis 12. Holländische meilen im umkreise hat. Die städte Rotterdam und Schiedam, ingleichen Delfshaven und viel geringere örter liegen darinn; auch wird von einigen die stadt Gouda dazu gerechnet.

*Schiele, (Johann Georg) ein Medicus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, von welchem folgende schriften bekannt, als: 1.) Practicirter Blumen-Gart, worinn angezeigt wird, wie die tulpen, nelcken, königscronen, allerhand lilien, violen, rosen, wie auch majoran und roßmarin lustbarlich und nützlich zu pflantzen seyn, alles mit philosophischen rationibus und vernunft-reguln sowol zu dero mangel und gebrechen als zu dero increment und fortschub bewiesen und dargethan, Ulm 1678. in 12. und wieder aufgelegt, ibid. 1696. in 12. 2.) Bibliotheca enucleata s. Aurifodina Artium & Scientiarum omnium, Wien 1679. in 4. 3.) Europäische Schand- und Laster-Chronick, Ulm 1674. in 12.

*Schieringer, hieß eine partey des volcks in Ost-Friesland, welche, nebst der andern, die Vetkoper genennet wurden, um das jahr 1498. grosse unruhe im lande anrichteten. Albert der muthige, Hertzog zu Sachsen, der um diese zeit zum Erb-Statthalter gedachter provintz ernennet ward, ließ sich äusserst angelegen seyn, dieselbe zu stillen. *Ubbo Emmius*, rer. Fris. lib. XXII. *Chytræus*, hist. Sax. lib. III. p. 99. Ehrenspiegel, lib. VI. c. 2. n. 3. Müllers Reichs-tags-theatr. P. II. vorstell. IV. c. 48.

Schiermonckooge oder Schiermond, lat. Monicoga, ist eine kleine insul, nahe bey der küste von Gröningen und West-Friesland, zu welcher letztern provintz sie gerechnet wird, zwischen den insuln Ameland und Bosch gelegen.

Schierstädt, ein altes adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Bertram an. 1263. und Johann an. 1284. dem kloster Meringen jeder ein hufe landes geschencket. Ein anderer, nahmens Johann, des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg

burg Theodorici Oberster, ist an. 1366. in der schlacht mit dem Bischoffe zu Hildesheim gefangen worden. Bernhard Friedrich war um das jahr 1642. Schwedischer General-Major. Sein sohn gleiches nahmens, gieng an. 1675. in seinem quartier zu Mergentheim in Francken mit tode ab, nachdem er 61. jahr gelebet, und davon 42. in kriegs-diensten zugebracht hatte. Er war der älteste Chur-Brandenburgische Oberste zu pferde und Anhältischer Land-Rath. Der älteste von seinen söhnen, August Friedrich, war Anhältischer Rittmeister, danckte aber ab, und starb an. 1692. Er hinterließ vier söhne, die waren Friedrich Christoph, August Anton, Carl Christoph, und August Friedrich. **Beckmanns** Anh. hist. lib. VI. **Pufendorffs** kriegs-geschichte.

* **Schiferer**, (Michael) ein gelehrter Ungar von Carpona, in der Graffschafft Zolnock gelegen, studirte auf verschiedenen ausländischen Universitäten, und erwarb sich in den Rechten keine geringe wissenschafft, legte auch an. 1614. zu Jena in einer öffentlichen dissertation, die er de Origine & Potestate S. R. Imperii Electorum überschrieben, eine probe davon ab. Es ist solche nachgehends dem Nucleo Juris, den er ebenfalls heraus gegeben, einverleibet worden, sie stehet auch vol. II. Dissertatt. Histor. Jurid. Polit. welche Conrad Birmann gesammelt, und unter dem titul: S. Imperii Rom. Germ. Jus publicum, zu Hanau 1614. in 4. ans licht gestellet. *Czwittinger.* specim. Hungar. litter.

Schiffe, (Ritter-orden von dem) in Franckreich, soll von dem heiligen Ludwig, Könige in Franckreich, um das jahr 1269. in Sicilien seyn gestifftet worden, als er nach Africa abgereiset. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte schrege halbe monden von silber hiengen, wie auch ein oval, woran ein golden schiff zu sehen war. Es ist aber bedencklich, daß Joinville, so dieses Königs reise-gefährte gewesen, und sein leben weitläufftig beschrieben, von diesem orden gar nichts erwehnet, der es doch, weil er geringere begebenheiten aufgezeichnet, vor allen dingen hätte thun sollen. *Gryphius*, von geistl. und geistlichen Ritter-orden.

Schiffenberg, eine Commenthurey in Hessen, dem Teutschen orden zu Marpurg gehörig, ist ehemals ein kloster gewesen, und an. 1140. von einer Gräfin von Gleiburg gestiftet worden, nachmals aber an die Teutschen Ritter kommen. **Winckelmanns** beschreib. Hessenl.

* **Schiffmann**, (Joseph) ein Schweitzerischer Medicus von Lucern gebürtig, lebte zu Venedig gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und schrieb ein practisches werck unter dem titul: Corpus Juris Medicinalis in tres libros divisum, quo Medicus Naturæ accusantis & Morbi accusati Judex propositas Lites dirimere sciat, wovon Liber primus de Morbis Capitis zu Venedig 1679. in 4. gedruckt worden. Ob aber die folgenden auch zum vorschein kommen, ist nicht bekannt.

Schiforddegher, (Caspar) von Wilckau, ein berühmter Schlesischer Rechtsgelehrter. Er ward gebohren zu Breßlau an. 1581. und bediente eine Königliche Amts-Advocaten-stelle bey den Fürstenthümmern Schweidnitz und Jauer. Damals machte Antonius Faber, der Präsident in Savoyen, groß aufsehen mit seinen schrifften, vor den auch unser Schifordegher solchen æstim fassete, daß er sich ohngeachtet der vielen feinde des Fabri, öffentlich vor ihn erklärte, und nicht nur ad Fabrum, und zwar im 26. jahre seines alters, zu schreiben anfieng, sondern auch selbst nach Turin reisete, seinen grossen clienten zu sehen. Er starb zu Breßlau an. 1631. den 17. mertz, und hinterließ Disputationes forenses ad Antonium Fabrum; Controversiarum forensium Libr. II. &c. *Witte*, in diar. biogr.

Schikardus, (Wilhelmus) ein gelehrter mann zu anfang des XVII. sæculi, hatte sich von jugend auf die Ebräische sprache angelegen seyn lassen; er lag aber mit seiner gelahrtheit eine zeitlang verborgen, bis man ihn von Hereberg, einer in dem Hertzogthum Würtemberg gelegenen stadt, nach Tübingen, und also aus der finsterniß an das licht zoge, und allda zum Professor der Hebräischen sprache machte. Nachdem er nun gewahr wurde, daß man ohne die hülffe des Rabbinischen, und sonderlich der Syrischen und Chaldäischen sprache, im verstande des Hebräischen nicht recht fortkommen könne, so erlernte er dieselben mit grossem ernste, und lase mit unermeßlichem fleiß alle Rabbinische schrifften, so viel er deren bekommen konnte, mit bedacht durch, studirte auch noch dazu das Arabische, Türckische und Persische. Wobey am meisten zu verwundern, daß er hierinn fast alles seinem eigenen fleiß und nachdencken zu dancken gehabt. Ob er nun wol mit dieser seiner wissenschafft in sprachen der gelehrten welt allerdings genutzet, so würde er doch noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Professio Matheseos, so ihm hernach anvertrauet wurde, daran gehindert, als welche er mit gleichem fleisse zu treiben und zu lehren seiner schuldigkeit zu seyn erachtete. Hierbey war er so geartet, daß er blos anderer erfindungen und manieren nachzubäten vor sich gar nicht anständig hielt, und dahero das joch der gemeinen Mathematic von dem halse zu werffen beflissen war. Er soll der erste seyn, welcher der jugend zum besten eine manier die theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen erfunden: indem er gewiesen, wie man die gantze Astronomie des Copernici mit dem blossen circul und lineal entweder mechanisch resolviren, oder durch zahlen ausrechnen könne, welches er die gemahlte Mathesin zu nennen pflegen, und seinen vertrauten gewiesen hat. So hat er auch durch eigene erfindungen, dabey er aber anderer observationes mit zu hülffe genommen, eine neue theoriam lunæ verfertiget, und gewiesen, wie man die finsternisse nur durch drey gegebene lineas contingentes leicht ausmessen könne, wovon die Geometræ bisher nichts gewußt hatten. In der Optic hatte er es auch ziemlich weit gebracht, indem er die den Opticis unbekannte lehre de Natura & Quantitate Refractionum durch die erfahrung, worzu ihm sein durch subtile arbeit verderbtes und blöde gemachtes rechtes auge gelegenheit gab, gelernet. Wodurch er denn nicht nur bey den gelehrtesten männern, sondern auch bey Fürsten, grosse hochachtung erwarb. Er würde aber ohne zweifel es noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht an. 1635. die pest aus der welt gerissen hätte. Unter seinen gedruckten schrifften sind: Bechinat Happeruschim, h. e. Examen Interpretationum Hebraic. in Genesin, quas vel Paraphrastæ Chaldæi, vel Cabbalistæ, vel Thalmudistæ, vel Rabbini, vel nostrates quoque Judæi supra sacrum contextum contulerunt; Horologium Hebræum; de Jure Regio Judæorum; Disputationes duæ de Rebus Astronomicis; Astroscopium pro facillima Stellarum Cognitione noviter excogitatum; Ephemeris Lunaris in folio patenti; de Mercurio in Sole viso, seu Responsum ad duas Gassendi Epistolas; Modus Ratioque Tabulas geographicas longe certius, quam fit vulgo, conficiendi; Historia Purim; Deus orbus Saracenorum; Taarich, sive Series Regum Persiæ per annos fere 400.; Alphabetum Davidicum, seu Comment. in Psalm. XXV.; Paradisus Saraceno-Judaica; Descriptio prodigiosi Chasmatis anni 1630.; Tractatus de Globo seu Pila ignea, quæ an. 1624. totum tractum superioris Germaniæ pervolitavit; Topographia Wurtembergiæ tabb. VIII. &c. Von manuscriptis hat er unter andern folgende hinterlassen: Canones Geographicos Ismaëlis Abulfedæ ex Arabico Sermone translati cum Commentariunculis; de Nummis Hebræorum; Grammatica Arabica; Theoremata Optica; Commentatio de Refractionibus. *Spizelius*, in templo honoris reserato. *Freherus*, in theatro viror. erudit. clarorum p. 1528. seqq. *

† Er war in dem Würtembergischen städtlein Herrenberg (nicht Hereberg) den 22. apr. an. 1592. gebohren, und starb den 23. oct. an. 1635. An. 1606. kam er nach Bebenhausen, allwo er in dem folgenden jahre unter die Fürstliche Alumnos ist aufgenommen worden. An. 1609. ward er Baccalaureus, und an. 1611. Magister, an. 1614. Diaconus zu Nürtingen, von dannen er (nicht von Hereberg) an. 1619. in dem augstmonat Professor zu Tübingen, und zugleich Rector Contubernii worden. Er hat auch verschiedene Europäische sprachen, als die Französische, Italiänische und Spanische verstanden. Sein leben hat Zacharias Schäffer in einer nachgehends gedruckten leichen-rede ausführlich beschrieben. Siehe ferner *Balth. Viassii* Apotheos. Schikardi am ende der briefe Schikardi und Berneggeri, Straßb. 1673. in 12. *Witte*, vitæ Philos. p. 367. *Kœnig.* bibl. V. & N. *Reimmann* hist. lit. Germ. P. III. p. 233. 437. 533. *J. C. Speidelii* vita Schikardi Grammaticæ Hebr. præf. Tub. 1731. in 8.

Schickfuß, (Jacob) von Neuendorff, Kayserlicher, wie auch Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath und Kayserlicher Ober-Fiscal in Schlesien, ein Historicus und Rechtsgelehrter zu anfang des XVII. sæculi, war zu Schwibusin in Schlesien, da sein vatter Bonaventura Schickfuß Bürgermeister war, an. 1574. den 21. jan. gebohren. Er war erstlich nur Notarius bey der Universität Franckfurt an der Oder, erlangte aber dabey die freyheit, collegia privata zu halten; da er sich denn durch seinen fleiß bey den damals aus Schlesien daselbst studirenden Standes-personen in gutes ansehen setzte. Hierauf ward er an. 1604. Rector an dem Gymnasio zu Brieg. Diesem amte nun stund er eine zeitlang recht und rühmlich vor, also daß, obschon an. 1607. fast ein jahr die lectiones publicæ wegen der eingerissenen pest eingestellet waren, sich doch an. 1608. die weggezogene jugend in noch grösserer menge wieder einfand. Wie denn selbiges jahr 14. Baronen und über 100. Edelleuthe ohne die bürgers-kinder allda studiret haben. Hierauf ward Schickfuß Doctor Juris, Consistorial-Rath zu Brieg, und endlich Kayserlicher Ober-Fiscal, in welcher bedienung er die Schlesische chronick schrieb. Man sagt, daß als zwischen dem Briegischen Hertzoge Johann Christian und den Oppelischen Ständen wegen des Ketzerndorffischen Amtes ein grentz-streit entstanden, und auf beyderseits klagen der Kayser eine Commißion verordnet, er verursachet, daß dem Hertzoge (der ihm einst etwas zu nahe gethan) ein ansehnliches stück landes von diesem Amte und dazu gehörigen walde abgesprochen worden, worzu er sich dann der vorhero in der Fürstlichen Cantzley erworbenen wissenschafft dieser grentze halben bedienet habe. Gewiß ist, daß er sich höchst angelegen seyn lassen, die rechte seines Kaysers und Königs aufs möglichste zu erweitern, wie unter andern aus seinem noch ungedruckten tractat de Feudis Silesiæ erhellet. Er starb zu Breßlau den 15. sept. an. 1637. im 63. jahre seines alters. Ohne seine Annales Silesiæ hat man noch von ihm Psalmos Davidis vario Carminum genere expressos; Conciliationes Peripateticas; Synopsin Institutionum Imperialium, u. a. m. **Lucä** Schles. denckwürdigkeiten, p. 158. 2094. 2102. 1397.

* **Schilcken**, ein ort im Elsaß zwischen den flüssen Sauvel und Mosig, gehört dem Evangelischen adelichen Frauenzimmer-Stiffte zu St. Stephan in Straßburg, welches von St. Attala im jahr 680. gestifftet worden. Ichtersheims neue Elsaßische topograph. p. 26.

Schilda, ein städtlein zwischen Torgau und Eilenburg, im Amte Torgau, in der Marggraffschafft Meissen gelegen, gehört der Sächsischen Chur-linie zu. Der ort soll samt dem kloster von Marggraf Dietrich zu Laußitz und Landsberg, Ottonis bruder, seyn erbauet worden. Was sonst von diesem orte gesagt wird, ist eben nicht nöthig, hier zu erzehlen. *Zeileri* topogr. Sax. sup. 166. *Knaut*. prodrom. Misniæ p. 264. *Dresseri* isag. histor. P. V. p. 526.

* **Schildberg**, lat. Mons Clypeorum, Verthusius Mons, Batonii Montes, ein gebürge in Nieder-Ungarn, welches sich von mittag gegen norden, von dem see Balaton bis an die Donau, in den Graffschafften Vesprin, Javarin und Gran erstrecket. *Baudrand*.

* **Schildberg**, ein städtlein oder flecken an der Soldinischen see gelegen, sonst denen von Osten, anietzo aber des Freyherrn von Derfflingers erben gehörig. Abels Preußische geographie, p. 253.

Schilde, (Ritter-orden von dem grünen) ward an. 1399. den 11. april von dem Marschall de Boucicaut den edlen Frauen zu liebe zu den zeiten Caroli VI. in Franckreich gestifftet. Es waren der Ritter dreyzehen, welche um den arm einen güldenen grün amulirten schild, in welchem ein weiß-gekleidetes frauenzimmer stunde, gebunden trugen. Carl von Albert, des Königs schwester sohn, trat selbst in diesen orden, verursachte aber damit, daß der Stiffter aus bescheidenheit, um diesem Herrn nicht den vorzug zu nehmen, durchaus nicht Ordens-Meister seyn wollte. Der zweck dieses ordens war, daß die Ritter desselben die an ehre und vermögen gekränckte matronen möglichster massen vertheidigen sollten. *Godefroy*, l'histoire de Boucicaut. *Gryph*. Ritter-orden.

* **Schildeck**, ein Amt, so in der theilung zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mittlern, und Johann Wilhelm, Hertzogen zu Sachsen, nach absterben ihres jüngsten bruders im jahr 1566. an den letztern und also zu dem Coburgischen theile gekommen, nachgehends aber von Hertzog Johann Casimir zu Sachsen-Coburg im jahr 1604. an den Graf Philipp Ludewigen zu Hanau, vor 2000. gülden, mit vorbehalt des Dominii directi, als ein mann-lehn verkaufft worden. Müllers Sächs. annales p. 234.

* **Schildius**, (Joh.) ein Theologus von Bremen, allwo er anfangs der Historie und Griechischen sprache, darnach auch der Theologie Professor, Pastor und Canonicus zu St. Stephan war, schrieb: 1.) Exercitationes in Corn. Taciti Annal. XV. ubi extrema Senecæ describuntur, Leiden 1645. in 12. 2.) de Coalitione Populorum & Rerumpublicarum, Haag 1661. in 4. 3.) Notas in Suetonium, Leiden 1651. in 8. 4.) de Caucis, Popul. Germaniæ, lib. II. Leiden 1648. in 8. und starb den 3. dec. an. 1667. im 72. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Schilffahrt**, (Johann Leonhard) gewesener Deutsch-Herrischer Evangelischer Pfarrer zu Absperg, war den 11. april an. 1646. zu Guntzenhausen gebohren, dahin seine mutter in den damaligen kriegs-läufften um besserer sicherheit halben geflüchtet war, und hatte sich sein vatter gleiches nahmens als wirth und becker vorhero zu Pfofelden aufgehalten. Als er seine Schul- und Universitäts-jahre zu Weissenburg und Straßburg zurück geleget, wurde er an. 1668. zur Pfarre Absperg beruffen. Nach deren antritt verheurathete er sich das erste mal zu Weissenburg mit Annen Elisabethen Lödlin, einer apotheckers-tochter daselbst, mit welcher er 37. jahr in der ehe gelebet, und 9. kinder erzeuget, und nach deren tode zum andern male, nemlich mit Johann George Reichards, gewesenen Pfarrers zu Fortbach-Zimmern, hinterlassenen wittwe, mit welcher er in 14. jähriger ehe eine einzige tochter erzeuget. Er muste in den letzten 15. jahren, da das Simultaneum in seiner kirche eingeführet worden, viele trübsal und anfechtungen ausstehen, und starb nach bezeigter grosser standhafftigkeit an. 1718. den 27. jenner im 72. jahre seines alters. Grossens Jubel-Priester-hist. P. I. p. 343.

Schilling, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Hartlieb und Heinrichow vertheilet, davon jenes in dem Breßlauischen, dieses aber in dem Briegischen Fürstenthum gelegen. An. 1543. haben vier brüder von diesem geschlechte das indigenat in Polen erhalten. Hans von Schilling zum Schindlichen war an. 1570. Hauptmann auf Fürstenstein in dem Schweidnitzischen. Friedrich von Schilling, Herr auf Hartlieb, wurde an. 1524. Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath zu Köthen, nachdem er in 12. jahren Teutschland, die Niederlande, Engelland, Schottland, Irrland, Ungarn, Spanien, Franckreich, Italien, Türckey, Arabien, Egypten, Moldau, Wallachey, Polen, Schweden, Norwegen, Dänemarck ꝛc. durchgereiset hatte. Er starb an. 1657. in dem 53. jahre seines alters ohne erben. *Okolski*, orb. Polon. *Sinapii* Schles. curios.

Schilling, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche von der vorhergehenden unterschieden ist. Siegfried von Schilling hat an. 1194. einen vergleich des Abts zu Niemburg mit Hertzog Bernharden unterschrieben. Reinhard lebte an. 1245. in dem Gernrodischen Stiffte. Hans und Gebhard haben an. 1477. an Heinen von Basleben eine gewisse summe geldes verschrieben, wobey ihres stamm-guthes Kleckowitz gedacht wird, welches diese familie noch ietzo besitzet. Jobst war nach anfang des XVII. sæculi Fürstlicher Hof- und Land-Rath zu Köthen, und selbigen landes Ober-Hauptmann. Sein enckel ward an. 1660. Anhältischer Ober-Jägermeister, hatte aber noch in selbigem jahre das unglück, daß, da er einem auf ihn eindringenden hirsche zu entkommen, mit seinem pferde über hügel und puschwerck setzte, er sich etwas in dem leibe zersprengte, und acht tage hernach seinen geist aufgeben muste. Er hinterließ einen sohn, Christian Ludwigen, welcher als Amts-Hauptmann zu Sandersleben und Ferckleben, an. 1701. in dem 41. jahre seines alters mit tode abgieng, nachdem er sein geschlecht mit acht söhnen und vier töchtern fortgepflantzet. Beckmanns Anhält. hist. lib. VII.

Schilling von Canstadt, eine uralte adeliche familie in Schwaben, führet den beynahmen und das wapen von der stadt Canstadt in dem Hertzogthum Würtemberg am Neckar unweit Stuttgard gelegen, welche ihr vor alters soll gehöret haben. Sie hat auch vor zeiten das Erb-Schencken-amt in dem Hertzogthum Schwaben besessen, welches Hertzog Conradus an. 1260. Heinrichen von Schilling zuerst verliehen; und Kayser Maximilianus I. an. 1488. wie auch Carolus V. an. 1528. zum ewigen rechte dieser familie confirmiret. Berus Schilling hat an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Ulrich war an. 1531. Rector Magnificus zu Wittenberg. George wurde an. 1546. Groß-Prior des Maltheser-ordens in Teutschland, und hatte in dieser qualität die ehre, daß ihn Carolus V. in den Reichs-Fürsten-stand erhob, und ihm auf den Reichs-versammlungen die stelle nebst dem Abte von Fulda anwies. Er starb an. 1553. nachdem er gedachtem Kayser sowol in der belagerung von Tunis, als in der expedition wider Algier, als oberster Admiral, ansehnliche dienste gethan, auch in der stadt Tripoli die stelle eines Commendanten vertreten hatte. (siehe folgenden articul.) Haimard Johann, Freyherr von Schilling, ward an. 1716. zum Kayserlichen General-Major erkläret, starb aber kurtz darauf zu Preßburg; ob er aber zu dieser familie gewiß gehöre, kan man nicht sagen.

† Heinrich Schilling Ritter starb zu Neuffen an. 1352. Johann und Conz waren an. 1408. auf dem 24. turniere zu Heilbrunn, andere auf andern. Carl Friedrich war an. 1743. Würtembergischer Ober-Hof-Marschall. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 267. welcher auch p. 398. die güther derselben erzehlet.

* **Schilling**, (George) aus dem vorhergehenden geschlechte, ward im jahre 1546. Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland. Er war der erste, der in den H. R. Reichs-Fürstenstand aufgenommen worden, und zwar wegen seiner ausnehmenden verdienste, die er Kayser Carln V in der eroberung von Tunis, und in dem zuge vor Algier geleistet hatte. Er erhielte auf den Reichs-versammlungen die erste stelle nach dem Abte von Fulda. Er war auch Gouverneur der vestung Tripoli; und der König von Tunis, Muleasses, hat ihn so hoch geschätzt, daß er folgendes schreiben an ihn ergehen lassen: In nomine Dei Omnipotentis. Nos Muley en Hazen, Rex Tuneti, Arabum &c. Deo Omnipotenti, cui in omnibus nos offerimus, gratias semper agimus; Vobis autem Strenuo, Nobili & Famoso inter Christianos viro, Priori Germaniæ, in præsentiarum Castelli Tripoli Gubernatori, salutem precamur, & denuo nos offerimus ad ea omnia, quæ Vobis grata fuerint, & ex nobis dependent, cum maximo amore & voluntate, prout semper fecimus paratissimos &c. Quia perspecta jamdiu nobis integritas Vestra, nos inducit ad credendum, quod ubi Vos estis, est persona nostra, circa indemnitatem & conservationem illius nostri Regni; aliud ad præsens scribendum non restat; id solum Vos precamur, ut &c. Beckmanns Johann. orden. (siehe obigen articul.)

Schilling, (Bernhard) ein Preusse, von Thoren gebürtig, erhielt von dem Großmeister des Teutschen ordens erlaubnis zu müntzen, und machte sodann dergleichen stücke, welche nachgehends von seinem nahmen Schillinge genennet worden, wie Caspar Schütz und Henneberger vorgeben. Wiewol andere historien-schreiber davor halten, daß schon vor dieses Bernhard Schillings zeit dergleichen geld-stücke gewesen. *Hartknoch*. de re num. & Prussia dissert.

Schilling, (Christoph) ein in der Griechischen sprache erfahrner Medicus, gebürtig aus Franckenstein in Schlesien. Nachdem er 9. jahr den Melanchthon zu Wittenberg gehöret, und von den reisen zurück gekommen, ward er zu Hirschberg Rector bey der schule. Weil er aber in dem articul von dem Abendmahl der Reformirten meynung beypflichtete, ward er auf antrieb des dortigen Predigers Balthasar Tilesii abgesetzt, und von dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. zum ersten Rector auf das Gymnasium zu Amberg, und hernach nach Heidelberg zum Rector des Pædagogii beruffen. Er überließ aber nachgehends sein schul-amt Johanni Piscatori,

tori, legte sich auf die Medicin, und gieng zu dem ende nach Italien, von dar kam er nach Franckreich, und nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an. Als er nach Teutschland zurücke kommen, ward er von den Ober-Oesterreichischen Land-Ständen zu ihrem Physico nach Lintz beruffen, woselbst er an. 1583. gestorben. Unter die vielen guten lehrjünger, die er unterwiesen, ist sonderlich David Pareus zu zehlen. Er hat sich selbst zum öftern Jobo miseriorem, und Georgius Calaminus in einem schreiben an Johannem Cratonem ihn exemplar hominis calamitosissimi genennet. Seine Griechische und Lateinische Poesien sind zu Genf gedruckt, und hat er sonderlich in Griechischen versen excelliret. Etliche seiner briefe sind in der collectione epistolarum philosophicarum, medicarum ac chymicarum, welche Laur. Scholtz an. 1598. zu Franckfurt am Mayn heraus gegeben, zu finden. *Henelii* Silesiogr. c. 7. p. 118. seq. *Cunradi* Siles. p. 265. *Kœnig.* bibl. p. 734. *Merck.mi* Linden. ren. p. 180. *Bayle*, h. a. & in *Pareus.*

* **Schilling**, (Diebold) war von geburt ein Solothurner, zog aber nach Bern, allwo er Gerichtschreiber ward. Er lebte in dem 15. jahrhundert, und schrieb in Teutscher sprache, was sich zu seiner zeit zu Bern und andern orten in der Schweitz zugetragen, da denn insonderheit die Burgundische kriege, darinn er selbst gedienet, beschrieben werden. Nach den verfassern der Helvetischen Bibliotheck soll sein werck von an. 1468. bis 1484. gehen. Allein dasjenige, was von ihm an. 1743. zu Bern gedruckt worden, gehet nur bis an. 1480. und findet sich auch sonst von andern abschriften etwas unterschieden. Dieser werden zwey auf der bürger-bibliotheck in Zürich aufbehalten. Ubrigens sind in diesem werck viele lieder der alten Schweitzer aufbehalten, womit sie die geschichte ihrer zeit besungen. Neben seiner eigenen arbeit hat Schilling ferner sich die mühe gegeben, Justingers und Tschachtlans chronicken fortzusetzen; wie er denn selbst in seinem werck bey dem jahre 1484. anmercket, daß er ausser diesem von den Burgundischen kriegen, noch zwey grosse bücher auf pergament geschrieben habe. Das erste enthielte der stadt chronick; das andere den gantzen Zürich-krieg. Er meldet auch, daß diese drey bücher von Räthen und Bürgern verhöret und verbessert worden, und daß man sie sodann in der stadt gewölbe zu andern briefen und schätzen gelegt. Ein anderer Diebold Schilling war ein von Lucern gebürtiger Priester. Sein vatter war Johannes Schilling, Stadtschreiber daselbst. Dieser Priester hat auch ein Chronicon geschrieben, und handelt von den stiftungen der stadt Lucern, begreift auch daneben eine kurtze beschreibung des einheimischen kriegs zwischen Schweitz und Zürich. Zuletzt fällt er auch auf die beschreibung des Burgundischen kriegs, wo er etwas weitläuftiger ist. Er gehet bis an. 1501. in welchem jahre, wie er selbst meldet, er angefangen, das werck zu schreiben. Seine schreib-art ist gantz schlecht, und weit geringer, als des erstern, auch niemal gedruckt worden. Helvetische Bibliotheck, St. IV. p. 43. f. *Hottinger.* meth. leg. hist. Helv.

* **Schilling**, (Andreas) von Straßburg gebürtig, hatte an unterschiedenen orten als der Medicin Doctor practiciret, trat nachmals bey dem Churfürsten von Sachsen, Johann George II. als Leib-Medicus in dienste, schrieb in Teutscher sprache Loimographiam tripartitam, oder kurtze Beschreibung der Pest, Dreßden 1680. in 12. und lebte noch zu Dreßden in gedachtem jahre.

* **Schilling**, (Andreas) gebürtig von Ittenheim bey Straßburg, allwo sein vatter, Joh. Schilling, Prediger gewesen ist, war gebohren den 2. nov. im jahr 1593. Im 8. jahre seines alters kam er auf die schule nach Straßburg, von dar auf die dasige Universität, auf welcher er an. 1611. Baccal. der Philosophie, und an. 1613. Magister ward. Das jahr hernach ward er Hofmeister bey zweyen Grafen von Tübingen. Er blieb in dieser stelle zwey jahr, und begab sich alsdenn auf reisen, weil er das Schenckenbecherische stipendium erhalten hatte. Er begab sich anfangs nach Giessen, hielt sich zwey jahre daselbst auf, und ward daselbst Adjunctus major der philosophischen Facultät. Vom jahr 1618. bis 1620. hielt er sich theils in Teutschland, theils in Engelland, theils auch in Holland und Dänemarck auf. Als er wiederum nach Straßburg zurück kam, ward er daselbst Doctor der Artzneywissenschafft, und fieng an mit gutem fortgange zu practiciren. Im jahr 1634. ward er, an statt des verstorbenen D. Agers, Professor der Physic, und das folgende jahr Decanus der philosophischen Facultät, wie auch bald darauf Decanus der medicinischen. Er starb plötzlich im jahr 1638. den 18. nov. Seine schriften sind: 1.) Disp. de Morborum Differentiis, Straßburg 1649. 2.) de Urinæ Suppressione, ibid. 1651. Schmidt, vom geistlichen schul-brunnen des Straßb. Gymnas. p. 277.

* **Schilling**, (Caspar) gebürtig von Gmünden in Ober-Oesterreich, und lebte daselbst im jahr 1517. als Petrinus, oder als ein Frater ordinis S. Petri, ward aber im obgedachten jahre von dem Abt des klosters Mansee, Wolfgang, unter seine Conventualen also angenommen, daß er ihm auch in seiner abwesenheit Titulum Mensæ durch eine förmliche schrift ertheilte. Hierauf ward er zu einem Meß-Prediger ordiniret, wobey er zugleich in Gmünden Scholasticus und schulmeister ward. Da aber Lutherus um diese zeit angefangen hatte, das Papstthum so nachdrücklich anzugreiffen, so ward auch dieser mann von der Evangelischen wahrheit überwunden, welches er zuerst damit bewies, daß er sich nicht mehr an die vielen gebräuche der Römisch-Catholischen binden wollte, die vorgeschriebene Horas Canonicas nicht mehr beobachtete; was er bey haltung der messe in derselbigen irriges fand, wegließ, sich auch kein gewissen machte, an verbotenen tagen fleisch zu essen. Er hielt fleißigen umgang mit den in der stadt sich befindenden Evangelischen, und entschloß sich auch, in den ehestand zu treten. So sehr ihm nun auch sein bruder, Leonhard, ein Benedictiner-Mönch, im kloster Mansee, diese sache widerrieth, so verheurathete er sich dennoch. Er erhielt auch nachmals, nachdem er sich schon verehlichet hatte, eben durch seinen bruder von dem Apostolischen und Kayserlichen Datario zu Passau, Erasmo Schnapp, die nöthige dispensation wegen des bannes und der irregularität, und verfertigte ihm darüber ein ordentlich instrument. Raupachs Evangel. Oesterr. P. V. p. 161.

* **Schilling**, (Florentin) ein Päpstlicher Clericus Regularis, St. Pauli, Barnabita, und Ordinar-Prediger in der St. Michaelis Pfarr-kirche zu Wien, setzte in der an. 1654. auf die Gräfin von Verdenberg verfertigten leich-predigt die worte: **Adam ist nicht gebohren, denn er ist aus der rippe der Eva gemacht.** Und als man diesen fehler bald bemerckte, so änderte D. Schilling solchen in seinen zusammen gedruckten leichen-predigten, so unter dem titul: Wiederholt- und vermehrte Amara dulcis heraus gekommen, und setzte: **Adam ist nie gebohren, denn er ist aus einem erden-klotz gemacht.** Seine heraus gegebene schriften sind diese: 1.) Adventuale, Wien 1671. in 4. 2.) Quadragesimale, Wien 1671. in 4. 3.) Ovum Pascale, Wien 1675. in 4. 4.) Dominicale, nebst einem zusatze, Wien 1675. in 4. 5.) Sanctorale, Wien 1675. in 4. 6.) Collegium Apostolicum, Wien 1675. in 4. 7.) Ehren-pforte Mariä, Wien 1675. in 4. 8.) Christologiæ Harmonicæ Biblicæ Synopsis, Straßburg 1650. in 8. 9.) Catholisches Todten-Gerüste, Wien 1668. in 4. *Crenius*, animadv. histor. philolog. *Bayle*, Dict. hist. & crit.

* **Schilling**, (Heinrich Siegmund) ein Medicus aus der mitte des 17. jahrhunderts, schrieb unter andern: 1.) Discursum Medicum de conservanda Sanitate, welcher zu Dreßden an. 1655. in 4. vermehrt wieder aufgelegt worden; 2.) Tractatum osteologicum s. Osteologiam de Ossium Corporis humani admiranda Structura, & Discursum Physiologico-Anatomicum, Hominem *μικρόκοσμον* s. Cognitionem sui considerantem, Wittenberg 1656. Dreßden 1668. in 4.

* **Schilling**, (Sigismund) ein Medicus von Franckenstein in Schlesien, wurde zu Basel Doctor, erhielt darauf zu Leipzig die Profession. Therap. wurde nachgehends auch Decanus seiner Facultät, der Academie Decemvir, des grossen Fürsten- wie auch des Frauen-Collegii Collegiate, und der Polnischen nation Senior, und starb den 14. jenner an. 1622. in seinem 47. jahr. Man hat von ihm: Disputationes: 1.) *περὶ τοῦ τῆς καρδίας παλμοῦ*, Basel 1598. 2.) de Dolore Capitis, Leipzig 1619. 3.) de Arthritidis Præservatione & Curatione, ibid. 1602. 4.) de Erysipelate s. Rosa Germanorum, ibid. 1621. 5.) de Sanguine, ibid. 1597. 6.) de Gonorrhæa, ibid. 1614. *Witte*, diar. biogr. *Stepner.* inscriptiones Lips.

* **Schilling**, (Wenceslaus) oder wie er sich in einigen seiner schriften hat zu nennen pflegen, M. Sigwart Garguthenius, wovon Jacob Martini in seinem vernunft-spiegel, lib. II. c. 34. p. 1055. u. f. mehrere nachricht giebet, war zu Kethmannshausen in Thüringen gebohren, und ohnerachtet er gar späte zu den studien gelanget, und erst bey heranwachsenden jahren zu Rudelstadt und Gotha in die schule geschicket worden, so soll er doch in den freyen künsten so gar ungemein zugenommen haben, daß man ihn auch deshalben aus dem Gymnasio weg und nach Hof nehmen müssen, weil man besorget, es würden seine studien mit der zeit zu einer unangenehmen extremität gedeyen. Hierdurch ist nun zwar der wachsthum seiner weisheit in etwas gehemmet, nicht aber gäntzlich verhindert worden, gestalten man vorgiebt, es habe sich nicht lange darnach begeben, daß er von einer unbekannten stimme mit nahmen geruffen und zugleich ermahnet worden sey, er sollte wieder in die schule gehen, und sein studiren abwarten; es sey auch diese erinnerung so kräfftig bey ihm gewesen, daß er sich alsofort nach Helmstädt begeben, und daselbst durch hülffe derer Grafen von Schwartzburg, die ihm ein jährliches schönes stipendium reichen lassen, seine studien fortgesetzet, und sich neben den real-wissenschafften auch eine erkänntnis von 10. sprachen zuwege gebracht, die er theils auf der dasigen Academie, theils auch auf seinen nachmaligen reisen, die er durch Italien und andere länder gethan, erlernet. Man erzehlet sonst noch viele andere begebenheiten, die sich mit ihm sollen zugetragen haben. Denn da sollen ihm auf seinen reisen gantz sonderbare proben der Göttlichen vorsorge, leitung und bedeckung zu handen gestossen seyn, und soll er sonderlich viel gespenster und geister mit grossem glaubens-muth bey unterschiedenen gelegenheiten überwunden haben. Und nachdem er endlich nach vielen ausgestandenen gefährlichkeiten wieder in Teutsch-

Teutschland zurück gekommen, so hat er sich anfangs zu Magdeburg eine zeitlang aufgehalten, und hat sonderlich mit dem M. Anton Cramer, M. Jacob Olvenstedt und Johann Angelo Werdenhagen in gar vertraulicher gemeinschafft gestanden; hernach aber ist er von den Grafen von Schwartzburg in das Rudelstädtische beruffen worden, allwo er in dem damaligen 30. jährigen kriege bey einem feindlichen einfall von den soldaten mit wunden und schlägen dermassen übel zugerichtet worden, daß er darüber zu Rudelstadt seinen geist hat aufgeben müssen. Er war ein grosser feind der Weltweisheit und sonderlich der Metaphysic, wider welche seine schrifften meistentheils gerichtet sind. Er bekam auch im jahr 1619. einen streit wegen der natürlichen erkänntnis GOttes. Denn weil er dieselbe schlechterdings läugnete, so widersetzte sich ihm Jacob Martini, ein Professor zu Wittenberg, und wollte ihm zeigen, daß allerdings dergleichen erkänntnis bey den menschen gefunden werde. Da sie einige zeit hierüber gestritten hatten, so ersuchten sie beyde die theologische Facultät zu Wittenberg um einen ausspruch, welche denn dem Professor Martini recht gaben. Ubsens kirchen-hist. des 16. und 17. jahrhunderts, p. 369. Seine schrifften sind folgende: 1.) Ecclesiæ Metaphysicæ Visitatio, so an. 1616. zu Magdeburg heraus gekommen; 2.) Honorarium Metaphysicum, quo donatur Favorinus Honorius; 3.) succincta Consideratio de Negotiis naturalibus, Vanitatibus Metaphysicis opposita, Magdeburg 1616. in 8. 4.) Grund-büchlein, dadurch man die Philosophos, so nach irdischer weisheit JEsum Christum schätzen wollen, widerlegen kan, welches an. 1617. im druck erschienen; 5.) Der Lügen-Mantel Jacobi Martini, welchen er gantz unverschämt dem Luthero sich unterstanden zuzuschneiden, aber wiederum schleunig zerrissen auch ihm entnommen worden. Er gab auch Joach. Westphalens deutlichen Bericht, wie man sich in den hohen articul der bekehrung des menschen schicken soll, an. 1617. wieder heraus. Von allen diesen schrifften wird in den buchläden gar nichts, in den bibliothecken aber selten etwas angetroffen. *Reimman.* hist. litter. P. III. sect. II. p. 98. u. f. Walchs relig. streitigk. in der Luth. kirche, P. IV.

Schillingsfürst, ist ein schloß auf einem berge, in der Fränckischen Grafschafft Holach oder Hohenlohe, zwischen Rotenburg und Dinckelspiel, gelegen. An. 1525. ward es von den bauern zerstöret, und da man es wieder aufgebauet, von einem Pagen in brand gesteckt. Es schreibet sich davon eine absonderliche linie der Grafen von Hohenlohe, deren urheber der an. 1635. gestorbene Graf Georg Friedrich gewesen. (Siehe Hohenlohe.)

Schiltach, ein städtgen in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem Kintzinger thale, an dem flusse Schiltach, unweit Haslach gelegen. Die ehemaligen Hertzoge dieses nahmens sollen das Hertzogthum Spoleto in Italien besessen haben, von dem Kayser Conrado II. aber daraus vertrieben worden seyn, worauf sie in Schwaben nahe bey Rothweil das schloß Urslingen (weil sie von den Ursinern hergestammet) erbauet, und sich davon genennet, nachgehends aber von dem orte Schiltach den nahmen angenommen haben. Reinholdus verkauffte diesen letztgedachten ort an. 1389. vor 6000. Rheinische gülden an den Grafen zu Würtemberg, und kamen seine nachfolger dermassen herunter, daß sie nur den Gräflichen und Freyherrlichen titul führten, und um das jahr 1413. wenig von ihren ehemaligen güthern besassen; doch soll noch an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz ein Hertzog von Urslingen oder Schiltach, nahmens Richardus, gewesen seyn. Wenn ihr stamm eigentlich abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 42. §. 18. *Crusii* annal. Suev. P. III. it. paralip. Lucä Fürsten-saal, p. 166. *Tromsd.*

† Es liegt an den süd-westlichen grentzen von Würtemberg in einem tiefen thal zwischen dem Fürstenbergischen städtlein Wolfach, und dem Würtembergischen kloster Alpirspach, bey dem einfluß des flüßleins Schiltach in den Kinzig, hat ein berg-schloß, und gehört in das Amt Hornberg. An. 1519. wurde auch dieses städtlein von dem Schwäbischen Bund erobert. An. 1533. den 24. mertz ist selbiges in einer stunde gantz abgebrannt, und zwar, wie damals geglaubt worden, durch bosheit einer zauberin, die nachgehends zu Oberndorff verbrannt worden seyn soll. *Crusii* annal. P. III. lib. XI. c. 8. ex *Erasmi* epist. 20. lib. XXVII. In dem dreißigjährigen kriege wurde es von den Bayern besetzt bis an. 1649. An. 1673. ist es von Hertzog Eberhard III. erneuert und in einen guten stand gesetzt worden. Von den alten Hertzogen von Schiltach meynet Lazius, daß selbige von einem Veronesischen und Paduanischen Fürsten, welchem Kayser Conrad III. die Marggrafschafft Hochberg in Schwaben gegeben, hergekommen, und mit den Baronen von Weinsperg befreundet gewesen seyn. *Crusii* annal. Würtemb. *Ephemerides*, p. 166. *Munsteri* cosmogr. lib. III. c. 327.

Schilter, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Pegau in Meissen an. 1632. den 29. august. gebohren, und kaum drey wochen alt, als er wegen eines feindlichen einfalls mit seinen eltern nach Leipzig und ferner nach Dreßden flüchten muste. Er verlohr kurtz darauf seinen vatter, und in dem siebenden jahre seines alters die mutter dazu: wurde aber durch seines vatters bruder, Johann Schilter, der Doctor Juris, und des Churfürstlich-Sächsischen Schöppenstuhls in Leipzig Senior war, aufgenommen, und nebst dessen sohne mit kost, kleidung und information versorget. Den ersten grund in Humanioribus hat er der anführung M. Theophili Coleri, nachmaligen General-Superintendenten in Jena, zu dancken gehabt. An. 1652. machte er zu Jena den anfang seiner academischen studien, welche er nachgehends zu Leipzig fortgesetzt, und etliche öffentliche disputationes gehalten. Worauf ihm der gradus Magisterii conferiret ward. Hiernächst hat er auf einrathen gedachten seines vetters ein jahr über bey allen drey höhern Facultäten einen versuch gethan, hernach aber sich dem studio Juris vor andern ergeben, und selbiges vornemlich unter der direction seiner mutter bruder, des berühmten Johann Strauchen, damaligen Professoris zu Jena, absolviret, unter welchem er eine disputation de Acquisitionibus per hos qui sunt in Potestate gehalten, auch die erste dissertation Commentariorum D. Strauchii ad 50. Decisiones defendiret. Worauf er zwar an. 1659. einige reisen zu thun willens war, allein wegen mangel dazu benöthigter mittel es unterlassen muste, daher er sich nach Naumburg begab, und daselbst in praxi übete. An. 1660. heurathete er des gewesenen Saalfeldischen Stadt-Richters, Heinrich Borns, tochter, welche, nachdem er mit ihr 2. söhne und töchter gezeuget, an. 1699. gestorben. Nachdem er zwey jahr zu Naumburg practiciret, ward er zu der Landes-Cantzley daselbst, und nachgehends nach Zeitz beruffen, und dann an. 1668. im Amte Suhla zum Amtmann bestellet. Worauf er an. 1671. zu Jena den gradum Doctoris beyder Rechten erlangte, nachdem er unter dem præsidio Christophori Philippi Richteri seine Disputationem inauguralem de Cursu publico & Angariis & Parangariis, deque temonario Onere gehalten hatte. Kurtz vorher berief ihn Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar zum Hof-und Consistorial-Rath, ja ihm wurde hernach auch die Cammer anvertrauet, welcher ehren-stelle er mit grossem fleiß und ruhm bis zu der Herrschafft absterben vorgestanden. Weil es ihm im ehestande unglücklich gieng, so ließ er sein hauswesen in Jena fahren, begab sich nach Franckfurt am Mayn, und lebte allda als ein privatus, bekam aber bald ohne vermuthen sowol von dem Hertzoge von Sachsen-Weimar, als auch von dem Rath zu Straßburg, auf angeben des Prætoris Regii Obrechti eine vocation, welche letztere er dann, vornemlich auf einrathen D. Speners und seines guten freundes Kulpisii, annahm, und sich an. 1686. dahin begab, da er denn bey selbiger stadt zu einem Consiliario und Advocaten, und bey der Universität zum Professore Honorario verordnet wurde. Er hat daselbst eine gebohrne Frantzösin Susanna Catharina Dieudonné an tochterstatt angenommen, die ihm treulich an die hand gegangen, und nachdem an einen handelsmann Friedrich Kempfern verheurathet worden. Ungeachtet er 6. jahr vor seinem ende wegen vielfältiger stein-und glieder-schmertzen nicht ausgehen, ja oft nicht aus dem bethe kommen können, hat er dennoch seinen amts-geschäfften obzuliegen sich äusserst beflissen, und daher oft in seinem bethe collegia gehalten, bis er den 14. may an. 1705. sein leben beschlossen, und in der kirche zu St. Gallen begraben worden. Er ist einer von den vornehmsten Rechtsgelehrten, welche die Rechte der alten Teutschen wieder hervor gesucht, und erläutert haben; wiewol er sich überhaupt mit allen seinen schrifften vortreflich verdient gemacht. Darunter sind: Herennii Modestini Fragmenta περὶ εὑρηματικῶν Commentario illustrata. D. Augustini lib. II. de adulterinis Conjugiis cum notis Juridicis & Moralibus; Jacob von Königshoven älteste Teutsche Chronick mit historischen Anmerckungen; Epinikion Rhythmo Teutonico acclamatum Ludovico Regi an. 883. Versione Latina & Observationibus illustratum; Epitome Juris privati; Praxis Artis Analyticæ in Jurisprudentia; Praxis Juris Romani in Foro Germanico, sive Exercitationes ad Pandectas; Codex Juris Feudalis Alemannici; de Libertate Ecclesiarum Germaniæ Libri VII.; Diatribea de S. R. G. Imperii Comitum Prærogativa, ac Jure inter ipsos & ordinem Equestrem Imperii immediatum secundum quosdam controverso; Manuductio Philosophiæ Moralis ad Jurisprudentiam; Institutiones Juris Civilis Justin.; Institutiones Juris Publici Romano-Germanici; Institutiones Juris Ecclesiastici; Introductio ad Jus Feudale utrumque Germanicum & Longobardicum; de Pace Religiosa Liber singularis. Ausser diesen hat er noch unterschiedene gelehrte manuscripta hinterlassen, und darunter insonderheit ein vortreflich Glossarium Linguæ Germanicæ neben denen meisten annoch vorhandenen ältesten Teutschen schrifften und gedichten, auch derselben wohl ausgearbeiteten Auslegungen, welche durch vorschub des gelehrten Herrn Simons, insonderheit auch des berühmten Straßburgischen Professoris Scherzen, würcklich zu Ulm gedruckt worden sind. Eine ausführliche lebens-beschreibung Schilteri findet sich in derjenigen parentation, welche ihm sein so danckbarer als preißwürdiger lehrjünger Joh. Henricus Feltz, J. U. D. und Professor in Straßburg gehalten, und hernach in druck ausgegeben hat. Neue bibliotheck, 20. stück.

* Schilter, (Gottfried) von Landshut aus Schlesien, ein Doctor und Professor der Rechte, wie auch des Frauen-Collegii zu Leipzig Collegiate, schrieb: disputationen, als 1.) de Pœnitentia ex Contractibus innominatis, Leipzig 1672. 2.) de Nomine & Causa 1676. 3.) de Subinfeudatione, 1678. 4.) de Syndicis, 1678. und starb als Rector Magnificus in seinen besten jahren, den 9. april an. 1679. *Voss. Rol.* de

Profes-

Professoribus, quando sceptra academica tenuerunt, defunctis. *Witte*, diar.

* **Schilter**, (Zacharias) gebohren an. 1541. zu Leipzig, ward an. 1567. Professor der Hebräischen sprache, an. 1573. Doctor der Gottsgelehrtheit, und nach und nach des Consistorii Assessor, Procancellarius perpetuus, des hohen Stifts Meissen Canonicus, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, auch Decanus und Senior der theologischen Facultät, und gab folgende schriften heraus: 1.) Designat. Doctrinæ de Christiana Libertate, Traditionibus & Ceremoniis in Ecclesia, Leipzig 1598. in 4. 2.) Declarat. & Defensionem Dogmatis comprehensi in Libro Concordiæ; 3.) Erklärung des 33. Capituls Esaja, Leipzig 1595. in 4. 4.) Brevem Exegesin Concionum Prophetæ Haggai, Leipzig 1594. in 8. 5.) Disputationes Theologicas super primaria Doctrinæ Christianæ Capita, Leipzig 1598. 6.) Diss. de Ecclesia visibili; 7.) de Baptismo; 8.) Apologiam Lutheri contra Alb. Hungarum de Consensu Lutheri cum Philosophia Epicuri; 9.) Exegesin Catecheseos Lutheri, Leipzig 1602. 10.) de Potestate Calvinistarum; 11.) Diss. de Unione hypostatica; 12.) Declaratio Dogmatis de assumta Christi Natura in obeundis Muneribus Regni & Sacerdotii divinæ Socia; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Or. de Præstantia Monumentorum Esajæ, &c. 15.) Parentationem in Christian. II. Duc. Sax. 1586. in 4. Er starb an. 1604. den 4. jul. im 63. jahre. **Vogels Leipziger annales.** *Adami* vitæ Theolog.

* **Schimberg**, (Theodosius) ein Socinianer, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, von dem aber weiter keine umstände bekannt sind. Er hat de Erroribus Trinitatis geschrieben, und etliche vorreden gemacht, als in Sommeri Libros contra Carolium, die an. 1582. gedruckt, ingleichen in Tractatus aliquot Christianæ Religionis, die zu Ingolstadt an. 1583. in 8. heraus gekommen. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Schimeck, ist ein vestes berg-schloß, in der Nieder-Ungarischen Graffschafft Veivin, nicht weit von dem Plattensee, gelegen. An. 1709. ward es mit gewalt den Ungarischen Malcontenten durch die Kayserliche trouppen abgenommen.

* **Schimmer**, (George) ein Prediger zu Wittenberg, gebohren zu Annaberg an. 1652. den 19. jenner, studirte in Altenburg und Leipzig, verrichtete drey jahr lang zu Dreßden die predigten an statt D. Christoph Buldi, promovirte nachgehends zu Wittenberg als Magister, ward daselbst an. 1679. Diaconus, schrieb: 1.) Librum Justorum, oder Predigten über das Buch Ruth; 2.) Predigten über die Klag-lieder Jeremiä, Franckf. 1708. in 4. 3.) JEsus-lust, oder Erklärung des Liedes: JEsu meine Freude, Wittenb. 1690. in 8. 4.) Bekümmertes und ergötztes Zion, oder Erklärung des Liedes: Zion klagt mit Angst und Schmertzen, Wittenberg 1708. 5.) Geistliche Erquick-stunden oder Kirchen-andacht über das gesang: Wer nur den lieben GOtt läßt walten, Wittenberg 1687. in 8. 6.) Biblisches Seelen-kleinod, oder vollständig Gebät-buch, welches unter seinen schriften am mehresten mal und auch zu Leipzig an. 1730. in 8. ist aufgelegt worden; 7.) Das in der unruhe dennoch ruhige Christen-hertz nach anleitung des LXXIII. Psalms in unterschiedlichen andachten entworffen, Wittenberg 1707. 8.) Das von einem Mord-kind erschreckte Wittenberg, 1688. in 4. 9.) Der von GOtt eingesetzte Chur-Sächsische Salomon, Wittenberg 1681. in 4. und starb an. 1695. den 8. febr. am hitzigen fieber im 43. jahre. Er war eigentlich in der tauffe Johann George genennet worden; weil man ihn aber von jugend auf nur schlechtweg George geheissen, und er erst in seinen studenten-jahren erfuhr, daß er in der tauffe 2. nahmen bekommen; so wollte er nachgehends seine schreib-art nicht ändern, sondern ließ den vornahmen Johann gar aussen. **Lebens-lauf. Deutschmanns** pyramis Wittebergensis. *Dietric.* diss. de Annæberga & claris viris inde oriundis.

Schimonsky, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Oelsnischen das guth Skalung besitzet, und aus dem Polnischen hause Ostoia herstammet. Nicolas Schimonsky zu Smardt in dem Briegischen war an. 1591. Commissarius in dem Fürstlich-Briegischen schuld-wesen. Hans von Schimonsky und Schimony auf Skalung ist an. 1630. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Deputirter; und Adam Heinrich von Schimonsky auf Skalung an. 1670. des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester gewesen. Noch an. 1719. florirte George Anton von Schimonsky auf Borckendorff, als Bischöfflich-Breßlauischer Land-Commissarius. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* **Schimpfer**, (Bartholomäus) ein calender-macher zu Halle in dem 17. jahrhundert, welcher sich auf die Stern-kunst geleget, und auf viele jahre calender geschrieben. Er wohnte dem leich-begängnis Churfürst Johann Georgen I. zu Sachsen mit bey, und ließ sich hernach bey der tafel, hinter welcher er stunde, mit folgenden worten hören: **Nun meine Herren, wir haben jetzo Seiner Churfürstlichen Durchlaucht die letzte ehre gethan** ꝛc. **Nun Seine Kayserliche Majestät werden bald folgen.** Er wurde zwar bedrohet, mit solchen worten inne zu halten, aber er kehrte sich nicht daran, es erfolgte auch bald der ausgang seiner prophezeyung mit dem Kayser Ferdinand III.

* **Schinbain**, oder Tibianus (Johann George) von Freyburg im Breißgaw gebürtig, lebte im 16. jahrhundert, und war Lateinischer schulmeister in Biebrach. Er gab an. 1578. eine ziemlich saubere und accurate charte vom Bodensee heraus. Haubers discurs von der geogr. zus. p. 120.

Schindel, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche an. 1241. der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Heintze war an. 1342. Assessor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Heinrich zu Dromsdorf, Fürstlich-Münsterberg-Oelsnischer Rath, wie auch Hauptmann zu Steinau und Rauden in dem Wolauischen, lebte an. 1523. Caspar diente dem Kayser Carolo V. um das jahr 1546. als Oberst-Wachtmeister. Heinrich von Schindel brachte an. 1574. um eine gewisse summe geldes Bernstadt nebst den dazu gehörigen cammer-güthern an sich, und machte selbige hernach zu einem fideicommiss; doch an. 1604. kamen sie wieder an das Fürstliche Haus Oels, und die von Schindel erhielten zum fideicommiss die in dem Oelsnischen gelegene güther Cuntzendorff, Wabnitz und Rauke, welche der Schindelischen familie noch zustehen. Hans Friedrich auf Kolunkaw war an. 1653. Cammer-Juncker bey Sylvio, Hertzoge zu Würtemberg und Oels. An. 1691. ward durch veranlassung eines von Schindel von dem Könige in Dänemarck eine Ritter-Academie zu Coppenhagen aufgerichtet, und gedachter Herr von Schindel zum Ober-Hofmeister und Ober-Stallmeister verordnet. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* **Schindler**, (Joh.) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Chemnitz an. 1613. im august. gebohren, studirte zu Leipzig, und wurde darauf an. 1641. Rector an der Catharinen-schule in Braunschweig, zwey jahr hernach Pastor zu St. Andreas daselbst, und starb an. 1681. den 8. nov. Man hat von ihm: 1.) sacra Vaticinia de Ecclesiæ Christianæ Statu, seu Delineationem Apocalypseos Johann. & Dan. XII. Braunschweig 1670. in 4. 2.) de Regno Chiliastico, Braunschweig 1670. in 4. 3.) de illustri Judæorum Conversione sub Finem Mundi; 4.) Annotationes in Epist. ad Romanos; 5.) Leichen-Predigten; 6.) Geistliche Hall-Posaune der Jüden, Braunschw. 1674. in 4.

Schindlerus, (Valentinus) ein gelehrter zu ende des XVI. sæculi florirender Philologus, von Oedern einem städtlein in Meissen gebürtig, war zuerst Professor der Morgenländischen sprachen zu Wittenberg, hernach zu Helmstädt, daselbst er auch noch vor an. 1611. gestorben. Er bemühete sich sehr die Orientalischen sprachen in aufgang zu bringen; zu welchem ende er auch keinen kosten sparete. Er that oft reisen in Böhmen, nur damit er ein und anderes von den Jüden daselbst erfahren möchte. Joh. Caselius, welcher ihm ein elogium verfertiget, war urheber, daß er nach Helmstädt berussen wurde. Von ihm hat man: Institutiones Hebraic. in 8.; Epitomen Biblior. in sex Linguis in 8. und sein berühmtes Lexicon Pentaglottum, in folio, welches erst nach dem tode des Authoris, an. 1612. zu Hanau von Engelberto Engels Marcodurano ist heraus gegeben, und wegen der ordentlichen eintheilungen, der bedeutung der worten und andern kommlichkeiten sehr wohl aufgenommen worden. *Ex ej. script. Caselii* præf. in Lexic. *

Schinta, ist ein etwas bevestigter ort, mit einem schlosse, in der Ober-Ungarischen Graffschafft Neytra, an dem flusse Waag, zwischen Leopoldstadt und Neuhäusel gelegen.

Schintznach, ist 1.) ein schönes dorf lincker hand der Aare, zwischen Arau und Bruck im Aergöw, in der Landvogtey Schenckenberg gelegen, gehört mit der niedern herrlichkeit zu der Baronie Castelen. Allhier lieget der berühmte General Lieutenant von Erlach, der das prächtige schloß Castelen erbauet, begraben. Nahe bey diesem dorfe zur rechten der Aaren, gleich unter dem alten schlosse Habsburg liegt 2.) das bekante **Schintznacher-Bad**, welches mit grossem zulauf und nutzen gebraucht wird. Das wasser führet einen starcken schwefel, und entspringt mitten in der Aare, worvon eine sonderbare beschreibung in druck ausgegangen. Man haltet dafür, daß schon vor alten zeiten in dieser gegend ein bad-haus gewesen, wie denn viele daherum liegende wiesen und äcker von altem her den nahmen Bad-matten und Bad-acker behalten. Es bliebe jedoch verborgen unter der erden bis an. 1658. da der damalige Bernerische Obervogt auf Schenckenberg Samuel Rötiger das wasser rechter hand der Aaren herfürgegraben, und ein bad-haus dahin gebauet, welches aber an. 1670. von der ungestümen Aare völlig hingerissen, und die bad-quelle verschwemmet worden. Als hernach an. 1692. Samuel Jenner, Werckmeister zu Bern, auf befehl seiner Oberkeit, bey winters-zeit und damals sehr kleinen Aare diesen wasser-runn in augenschein genommen, um zu sehen, wie die in diesem fluß liegende felsen und stein-klippen hinweg geräumet, und also die schiff-fahrt bequemer gemacht werden könnte, hat er beobachtet, daß mitten im fluß ein mit steingrün bedeckter platz ohne schnee liege, da doch das gantze land rings herum mit schnee bedeckt gewesen. Er fuhr demnach dahin, und fand alsobald, daß allda ein schwefel-wasser entspringe, erhielte darauf die freyheit allda ein bad aufzurichten, gab der Aare mit schwellen und krüpfen einen andern lauf, grub der quelle nach, und leitete das wasser zum gebrauch in das bad-haus, bauete auch allda eine brücke über einen theil der Aar, und legte für die bad-gäste mit sehr grossen unkosten einige kostbare wohnhäuser an. Seine erben sind annoch würckliche besitzer des bades. *

Schlo, (Johann) ein gelehrter und wegen seiner beredsamkeit berühmter Dominicaner-Mönch, der zu zeiten des Papsts Gregorii IX. floriret, predigte auf dessen befehl in der Lombardie und dem Trevisanischen in währender faction zwischen den Guelfen, so dem Papst, und den Gibellinern, so dem Kayser Friedrich zugethan waren. Er suchte die Grossen und das volck zum frieden zu bewegen, war auch so glücklich, daß alle die, so ihn gehöret, eine ausserordentliche veränderung des gemüths sollen haben blicken lassen. Viele Herren, so feindschafft gegen einander gehabt, sollen zu ende seiner predigten sich umarmet haben. Die einwohner von Bologna und Verona hat er gäntzlich wieder unter den gehorsam des Papsts gebracht. *Mazar.* hist. de Vicenza.

Schiras, eine der grösten städte in Persien in der provintz Farß an dem flusse Bendimir, hat ihren ursprung dem untergange der stadt Persepolis zu dancken, deren rudera man nicht weit davon siehet. Sie liegt in einer so fruchtbaren und lustigen gegend, daß auch Mahomed, wie die Perser vorgeben, niemals dahin kommen wollen, damit ihn nicht etwan das überaus schöne frauenzimmer, so allda gefunden wird, bethören möchte. Ja sie sagen, wenn Mahomed die wollüste dieser stadt empfunden hätte, würde er von GOtt die gnade verlanget haben, daß er nimmermehr sterben möchte. Die lustige ebene, woran diese stadt lieget, erstrecket sich von norden gegen süden 20. meilen in die länge, und fast eben so viel in die breite, und hat sehr viel cypressen-bäume und gärten. Der wein, so hier wächset, wird sehr hoch gehalten, und die granat-äpfel, so hier häufig gefunden werden, schätzet man vor die besten in gantz Persien. Die stadt bestehet aus viel tausend häusern, hat aber keinen andern schutz als einen elenden graben. Sie hat ein Collegium, worinn ungefehr 500. studenten sind, so die Theologie, Medicin und Philosophie studiren. Einige glauben, Schiras sey die wohnstadt derjenigen Weisen gewesen, welche durch anleitung des sterns nach Bethlehem gekommen, und das kind JEsum angebätet. Nicht weit von dieser stadt ist ein saltz-see, welcher 19. meilen im umkreise hat. *Tavernier.* Thevenots reise-beschreibung, P. II. p. 124. *Olearii* Persianische reise-beschreibung, p. 540.

Schiret, ein fluß, siehe Agarus.

* **Schirmer**, (David) ein Teutscher Poete, von Freyberg in Meissen, war Chur-Sächsischer Bibliothecarius zu Dreßden, florirte an. 1660. in der Teutschen Poesie, und schrieb: 1.) Rosen-Gebüsche, Dreßden 1657. in 8. 2.) JEsu Christi Triumph; 3.) Siegende Musen, Dreßden 1654. in fol. 4.) Beschreibung der Churfürstlich-Sächsischen Begräbnis-Capelle zu Freyberg, Freyberg 1619. in 4. 5.) Sächsisches Poetisches Rauten-Gebüsche, Dreßden 1663. in 8. 6.) Denckwürdige Tafel-Reden Ferdinandi I. Dreßden 1674. in 8. Er übersetzte auch Georg Arnolds Leben Churfürsten Moritz aus dem Lateinischen ins Teutsche, Giessen und Franckfurt 1719. in 8. dabey er verschiedene handschriften mit zu rathe gezogen. *Neumeister.* dissert. de Poëtis Germanicis sæc. XVII. præcipuis.

Schirnting, von einigen scribenten Schirnling genannt, eine alte adeliche familie in Francken in dem Marggrafthum Bayreuth, deren stamm-haus Schirnding daselbst hart an den Böhmischen grentzen gelegen. Just von Schirnting hat an. 1462. als Hauptmann zu Wonsiedel die Hußiten von selbiger stadt abgeschlagen. Jobst Adam auf Kuttenplan, war an. 1618. Commissarius bey belagerung der stadt Pilsen in Böhmen an den Grafen Ernsten von Mannsfeld. Jost Wilhelm florirte an. 1620. als Fürstlich-Anspachischer Cammer-Juncker. *Manuscr.*

Schiro, Scyros, Isola di Ciro, eine insul auf dem Archipelago, an der küste von Europa, wurde vor zeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-östlichen seite der insul Negroponte. Die stadt Schiro, so einen hafen hat, liegt südwestwärts, und ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Athen. Die insul begreift ohngefehr 80. meilen in ihrem umfange, ist fruchtbar und volckreich, und stehet unter Türckischer botmäßigkeit. Dieses ist der ort, wohin Thetis ihren sohn Achillem schickte, um daselbst erzogen zu werden. Die insul hat viel baumwolle und flachs, und eine grosse menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner sehr viel delicate käse machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

Schkölen, ein städtlein zwischen Eisenberg und Naumburg gegen die Sachsen-Weissenfelsische grentzen gelegen. Es wird zum Thüringischen kreise gerechnet, und ist ehemals Bünauisch gewesen; gehöret aber jetzo dem Grafen Moritzen von Sachsen. *Knaut.* prodr. Misn. p. 265. & 343.

Schlaberndorff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, so nunmehro den Freyherrlichen character führet. Sie soll an. 926. dahin gekommen seyn, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Curt von Schlaberndorff war an. 1480. Hauptmann oder Commendant zu Vieraden. George ist an. 1491. des Johanniter-ordens Heermeister zu Sonneburg und Johann von an. 1501. bis 1520. Bischoff zu Havelberg gewesen. Fabius oder Fabian, Frantzösischer Oberster, blieb an. 1512. in der schlacht bey Ravenna. Die Frantzosen selbst schreiben ihm eine that zu, durch welche er zum völligen gewinn dieses so wichtigen treffens schier das meiste, und zwar für sich allein, ohne anderer hülffe, beygetragen hat. Denn als sich da die Spanier hinter ihrem retranchement mit ungemeiner tapferkeit wehreten, und sonderlich durch darbietung ihrer dicht aneinander haltenden langen spiesse den durchgang durch den graben gantz unmöglich zu machen schienen, auch der Oberste des Teutschen fuß-volcks Jacob von Hohenems allbereit vor dem graben erschossen war, schlug dieser Fabian seine hellebarte in die quer über eine anzahl feindlicher picken, und wie er ein sehr grosser und starcker mann war, druckte er selbige damit unversehens auf den boden, und öfnete dadurch dem Teutschen und Frantzösischen fuß-volck den zuvor vergeblich gesuchten weg in des feindes verschantzung; worauf, ungeachtet des verzweifelten widerstandes der Spanier, der völlige sieg mit grossem blut-vergiessen dieser letztern von der Frantzösischen armee erfochten wurde, welche jedoch denselben sehr theur erkauft zu haben glaubte, weil sie neben ihrem unvergleichlichen General Gaston de Foix sonderlich auch die zwey tapfere Teutsche Kriegs-Oberste Hohenems und Schlaberndorffen verlohren hatte. Albrecht war an. 1563. mit in dem comitat des Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Otto, Freyherr von Schlaberndorff auf Machenow, war an. 1713. Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin, um welche zeit auch Frantz Joachim auf Blanckensee &c. floriret. *Angeli* Märckische chronick. *Vie du Chev. Bayard.* *

Schlacht der dreißig Ritter, le Combat de Trente, geschahe zur zeit der Englischen kriege in Franckreich an. 1351. bey folgender gelegenheit. Es hielten zwey von Adel, Richard Brembro, ein Engelländer, und Beaumanoir einer von Bretagne, wegen eines stillstandes und auswechselung der kriegs-gefangenen eine unterredung, und indem jeder von beyden unter andern seiner nation tapferkeit rühmte, und die andere verachtete; oder wie andere melden, weil Beaumanoir in einem eben zu dem ende veranlaßten gespräche dem Brembro seine und anderer seiner lands-leuthe gegen die unschuldigste Frantzösische und Bretagnische unterthanen verübende grausamkeiten ziemlich scharf vorgeworffen hatte; so wurden sie endlich beyde eins, daß von jeder nation drey und dreißig Ritter auf den sonnabend vor dem vierten fasten-sonntage, welcher damals auf den 27. mertz einfiel, bey einer eiche zwischen Josselin und Ploermel in Bretagne bewafnet erscheinen, und zu fusse mit einander fechten sollten. Diß geschahe auch, ohnerachtet Brembro zu anfang des kampfs solchen wieder rückgängig zu machen suchte, unter dem vorwand der ermangelnden erlaubnis der Könige von Engelland und Franckreich. Anfangs litten die Frantzosen noth, und hatten würcklich fünf der ihrigen verlohren, da beyde theile, um sich ein wenig zu erholen, auf einige augenblicke von einander abliessen. Als aber Brembro, der sich an Beaumanoir gemacht, und denselben fast dahin gebracht hatte, daß er um gnade bitten muste, durch den dazwischen kommenden Alain de Keranraitz mit einem spieß durch den kopf gestossen, und so zu boden liegend von Geffroi du Bois gar getödtet wurde, so zogen endlich nach zwey, oder wie andere melden, nach dreymal wiederholtem angriff und beyderseitigem verlust die Englischen den kürtzern, da sonderlich drey von den Bretons, welche die Engelländer zuvor gefangen, sich in dem tumult wieder los gemacht, und den ihrigen zu hülffe kommen; ein anderer aber aus ihrer zahl, nahmens Guillaume de Montauban, als das gefecht noch sehr zweifelhafftig war, und sich die Engelländer, die im übrigen gleichwie die Frantzosen oder Bretons alle wohl geharnischt waren, so vest an einander geschlossen hielten, daß sie auf keine weise hatten getrennet werden mögen, unversehens sich auf sein in der nähe stehendes pferd geschwungen (welches also nach denen vor dem kampf verglichenen gesetzen einem jeden der fechtenden muß freygestanden haben) und damit auf einmal sieben, und im zurückkehren wiederum drey der feinde zu boden gerennt hat. Die Englische sollen ausser vier gefangenen, deren nahmen, eben wie aller andern, so an diesem verzweifelten gefechte theil gehabt, in der historie aufgezeichnet sind, alle auf dem platze geblieben seyn. *Lobineau*, hist. de Bret. *Argentré*, hist. de Bretagne, liv. V. c. 225. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 536. seqq. *

Schlackenwerd, ehemals Ostrow genannt, eine stadt nebst einem schönen schlosse in dem Elnbogner kreise in Böhmen an der Eger gelegen, so vormals den Grafen von Schlick gehöret, und hernach an Julium Henricum, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, gekommen, dessen jüngere Printzeßin solche durch vermählung an das Haus Baden-Baden gebracht hat. Der garten daselbst ist sehr prächtig, und von besagtem Hertzoge mit grossen kosten erbauet worden, wie er dann die Eger etliche meilen weit dahin leiten lassen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 74. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 41. p. 101. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 132.

Schlackewald, oder Slackewald, Böhmisch Stankowa, eine kleine Böhmische stadt, in dem Elnbogner kreise, in deren nachbarschafft sich sehr gute zinn-bergwercke, darinn auch silber ist, befinden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 73. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 19. p. 53. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 131.

Schladen, ein kleiner ort, mit einem schloß, welcher den titul einer Grafschafft führet, und in dem Stiffte Hildesheim, hart an den Halberstädtischen grentzen, gelegen ist.

Schlagebeck, (Theodoricus) Ertz-Bischoff in Dänemarck, war eines gemeinen bürgers sohn aus Westphalen. Nachdem er bey einem barbier die jahre ausgestanden, reisete er nach Rom, von dannen gieng er wieder nach hause, und suchte hierauf sein glück in Dänemarck. Allhier kam er mit Hermann Hunden, einem bruder der beruffenen Sigbritte, in bekanntschafft, und dadurch zu den höchsten ehren-stellen. Anfangs ernennte ihn der König Christiernus II. zu seinem Rath, bald hernach muste er als Abgesandter nach Rom gehen, und an. 1520. gar die Ertz-Bischöffliche würde auf sich nehmen. Hierauf segelte er mit dem Könige nach Schweden, und half nicht wenig zu dem Stockholmischen blut-bade, hatte auch das glück, daß derselbe ihn nicht allein zum obersten Präsidenten der Commissarien, welche in seiner abwesenheit alles in Schweden anordnen sollten, sondern auch zum Statthalter des gedachten Königreichs erklärte. Allein diese freude währete nicht lange. Denn als Gustav Erichson seinem bedrängten vatterlande zu hülffe kam, machte er sich eiligst aus dem staube, und war der erste, welcher Christierno diese verdrießliche zeitung überbrachte. Dieser aber ließ ihn in das härteste gefängnis werffen, und da er auf der folter viele schändliche dinge gestanden, an. 1521. den 24. jan. folgender massen hinrichten: Der hencker muste ihn an einem stricke zu einem vor ihn angezündeten scheiter-hauffen führen, und an einem dabey erbaueten galgen hinauf ziehen, bald aber wieder herunter lassen, und lebendig verbrennen. Unter währender execution fuhr der König spatzieren, und die obgedachte alte Sigbritte versperrte thür und fenster in ihrem hause, damit niemand gelegenheit hätte, eine vorbitte vor den unglücklichen Ertz-Bischoff einzulegen. *Meurs.* hist. Dan. lib. III. f. 80.

* **Schlagendorff**, ist zweyerley in der Zipser Gespanschafft in Ungarn. Groß-Schlagendorff, Nagy Szallock, Weilky Slawkow, ist ein grosser flecken unter dem Carpathischen gebürge mit einem grossen territorio der Hochgräflich-Csakischen familie zugehörig, drey stunden von Kaysmarck gegen westen gelegen, hat Teutsche einwohner, und hatte vor zeiten bergwercke gebauet wie es denn von den schlacken den nahmen führet, und eigentlich Schlackendorff sollte genennet werden, wie vor alters. Der Schlagendorffer sauer-brunn unter dem gebürge, welches die Schlagendorffer spitze genennet wird, hat vor allen Zipser-sauer-brunnen den preiß, doch ist er nur bey schönem wetter gut, und kan auch nicht weit verführet werden. Die quelle ist so starck, daß sie eine oberschlägige mühle treiben könnte. Zu bedauren ist es, daß die anhero kommende wasser-trincker unter freyem himmel verbleiben müssen, und gar keine gelegenheit, sich vor dem wind und regen zu verwahren, haben, massen allhier das wetter bald veränderlich ist. Ober dem sauer-brunnen ist noch eine andere quelle, welche aber nicht geachtet wird. Klein-Schlagendorff, Kis Szallok, gehöret zu den Kaysmarcker schloß-güthern, und war vor zeiten der Tökölischen lust-meyerhof mit einem sommer-hause und schönen teiche, nur eine halbe stunde von der stadt Kaysmarckt gelegen, welche jetzo allda eine Meyerschafft hat, und sind die einwohner im dorfe alle Polacken. Das vom gebürge fliessende forellen-reiche wasser gehet durch den teich auf die dasige mühle.

Schlaitz, eine stadt, schloß und Gräfliche residentz der Herren Reussen von Plauen, in dem Voigtlande gelegen. Ausser der stadt in einer kirche, zu unser Lieben Frauen-berg genannt, ist derselben begräbnis.

Schlakoff, (Leo Alexander) ein betrüger, kam an. 1640. in Dänemarck und Holstein, und gab vor, daß er aus Gräflichen stamme von Schlick entsprossen, und der Lutherischen religion halber, von den Catholischen verfolget wäre. Er konnte seine sache also scheinbar vorbringen, daß der König Christianus IV. ihm alle gnade bewiese, und ihn an den Czaar recommendirte. Als er in Moscau auf solche Königliche vorschrift wohl aufgenommen wurde, stellte er sich sehr freymüthig an, gab vor, er wäre deswegen ins land gekommen, die Rußische religion anzunehmen, und bey dem Czaar zu verbleiben. Die Russen nahmen ihn, weil er neben dem, daß er so fürnehmen standes, auch die Lateinische und Polnische sprache verstunde, willig an, tauften ihn, machten ihn zum Fürsten, und nennten ihn Knees Leo Alexandrowitz Schlick, wobey ihm sein monatlicher deputat an baarem gelde 200. thaler ausgesetzt wurde. Etliche meynen, daß er ein absehen auf das Groß-Fürstliche Fräulein Irina Michailwana gehabt habe, indem er sich gar mißvergnügt bezeigt, da er vernommen, daß man im wercke, sie an einen ausländischen Grafen zu verheurathen, wiewol er sich zufrieden gestellet, da man ihm eines vornehmen reichen Bojaren tochter gegeben. Als nach der zeit mehrerwehnter König von Dänemarck in erfahrung gebracht, daß er nicht aus solchem geschlechte, sondern nur ein unterthan des Grafen Caspar von Dänhoff in Polen gewesen, und seine recommendation zum überlauf nur gemißbrauchet, ward dem Groß-Fürsten der rechte verlauf zugeschrieben, und solche mit list erpracticirte vorschrift entschuldiget. Doch der Czaar wollte seine ihm ehemals gegebene gnade nicht zurücke ziehen, ließ ihm den titul Fürst, und die monats-gelder; verwies ihm aber sehr scharf, daß er sich vor einen Grafen Schlick ausgegeben hatte. Nach der zeit schrieb er sich Knees Leon Alexandrowitz Schakonzesky, und ist unter des Czaars Hof-Juncker gerechnet worden. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung, lib. III. c. 24.

Schlammersdorff, eine alte adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Johann an. 1540. Pfaltzgraf Otto Heinrichs am Rhein geheimer Rath, und Balthasar Jacob an. 1620. Gouverneur zu Auerbach in der Ober-Pfaltz gewesen. Noch in den ältern zeiten findet man Johannem an. 1420. unter die Ertz-Bischöffe zu Bremen gezehlet. Fritz Schlammersdorff hat an. 1460. nebst andern von Adel im nahmen Hertzog Erichs in Pommern der stadt Stettin den krieg angekündiget. An. 1637. ward ein Schwedischer Oberster von Schlammersdorff bey eroberung der stadt Wolgast in Pommern von den Kayserlichen niedergemacht. Es scheinet, daß die von Schlammersdorff aus Nieder-Sachsen in der Pfaltz vor alters sich ausgebreitet. **Frideborns Stettinische chronick.** *Pufendorff.*

Schlandersberg, eine nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, hat den nahmen von dem schlosse Schlandersberg im Vinstgau, welches sie an. 1509. wiederum an sich gebracht, nachdem es vorhero lange zeit andere Herren besessen. Philipp, ein sohn Hectoris, hat an. 1296. dem zu Schweinfurt angestellten turnier beygewohnet. Johann und Caspar befanden sich an. 1392. in der gesellschafft des St. Georgen-Schildes. Theobaldus von Schlandersberg hat ohngefehr um das jahr 1496. gelebet; derselbe wurde ein ober-älter-vatter Christophs, dessen enckel, Carl Maximilian, um das jahr 1709. zuerst den Gräflichen character geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Noch im anfang des XVIII. sæculi war ein Herr von Schlandersberg Commendant in der Kayserlichen vestung Rheinfelden. **Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II.** *

Schlange, oder **Slange**, (Erich) Königlich-Schwedischer General-Major, war aus Finnland, von einem alten adelichen geschlechte entsprossen, und an des Königs Gustav Adolphs Hof erzogen. Mit demselben kam er an. 1630. nach Pommern, und diente in den folgenden jahren bey unterschiedenen kriegs-bedienungen, die er nach erforderung seiner verdienste nach und nach erhielte, den Schweden mit ungemeinem ruhm. Er war sonderlich bey dem Feld-Marschall Banner wohl angesehen, der ihn zum Obersten über sein leib-regiment machte. Darauf half er an. 1635. und die folgende jahre in den Chur-Sächsischen landen einige städte einnehmen, klopfte hin und wieder die Kayserlichen und Sächsischen trouppen auf, wohnte an. 1636. der schlacht bey Wittstock bey, und ward an. 1640. in dem lager vor Saalfeld so hart verwundet, daß er sich den arm ablösen lassen muste. An. 1641. muste er nach Böhmen gehen, und als zu anfang des mertzen in demselben jahre die Kayserliche armee den durch viele detaschementer geschwächten General Banner unversehens in den quartieren überfiele, und zu unterdrucken meynete, geschah es, daß Slange, welcher die zu äusserst gegen dem feinde in der Ober-Pfaltz liegende 3. oder 4. regimenter reuterey an sich zu ziehen, und damit die arriere-garde zu machen, befehl hatte, weil einige zu spät ankommen waren, in Neuburg am Wald vom feind umringet wurde. Da er sich dann, obschon er von fuß-volck entblösset war, mit seinen reutern hinter einer schlechten mauer, und die noch durch das Kayserliche geschütz in wenig stunden fast gantz darnieder geschossen worden, dennoch bis in den vierten tag tapfer gewehret, und drey stürme abgeschlagen hat. Er muste sich zwar nachdem mit allen seinen leuthen auf discretion ergeben, und gleich als im triumph nach Regenspurg führen lassen. Allein in der that hatte er da der Schwedischen armee den allergrösten dienst gethan, als welche allem ansehen nach auf einmal völlig zu grunde gegangen wäre, wo nicht die feinde an diesem ort so lange wären aufgehalten worden, oder auch, wo sie mit dessen zurücklassung unverweilt dem über den Böhmer-wald nach Meissen forteilenden General Banner nachgesetzt hätten. Nach seiner erledigung setzte er seine dienste, nachdem unterdessen Banner gestorben war, unter dem Torstensohn fort, und kam in der schlacht bey Leipzig an. 1642. um sein leben. Er starb unverheurathet. *Pufendorff.* res Suec. *

Schlangenbad, ist ein berühmtes gesund-bad, in der zu Hessen-Cassel gehörigen niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ungefehr dritthalbe meile von Mayntz, nordwärts, und eine halbe meile von Langen-Schwalbach, gelegen. Es befinden sich daselbst zwey häuser, von welchen das eine das Mayntzische Haus, das andere aber der Hessische Bau, genennet wird. Sowol standes-als andere personen pflegen es öfters zu besuchen, und daselbst wider allerhand gebrechen rath zu finden.

* **Schlangenburg**, ein altes verfallenes schloß auf einem berge bey dem dorfe Klieken, im Anhältischen, von welchem man aber fast gar keine nachricht findet. Es befinden sich in selbigem überaus viel schlangen, welche auch die ehemalige einwohner desselben so sehr beschwert haben sollen, daß sie selbiges verlassen müssen. Hierauf ist es gäntzlich eingegangen, und von niemanden weiter bezogen worden, daß auch der eigentliche nahme davon vergessen, und es nur von der menge der daselbst befindlichen schlangen, die Schlangenburg genennet worden. *Antiquarius* des Elb-stroms, p. 441.

* Schlan-

* Schlanstädt, ein grosses Amt im Fürstenthum Halberstadt, dem Könige in Preussen gehörig, doch hat der Hertzog von Wolffenbüttel ein kleines antheil an dem dorfe Papsdorf in diesem Amte. Vor alters gehörete es den Grafen von Rheinstädt, ist aber im jahr 1344. verkaufft worden. Unter diesem Amte stehet die helfte des an. 1728. abgebrannten grossen dorfs Dingelstädt, ingleichen Eilenstädt, Eilsdorf, Groß- und Klein-Dedeleben und Anderbeck. Abels Preußische geographie, P. I.

Schlawa, ein städtlein im Schlesischen Hertzogthum Glogau, an einem lustigen orte gelegen.

* Schlawentitz, oder Schlaventitz, eine ansehnliche, und wegen ihrer besonders wohl angelegten meßings-fabricken und eisenhämmer berühmte Herrschafft im Fürstenthum Oppeln in Ober-Schlesien an den Polnischen grentzen. Wladislaus, Hertzog von Oppeln, hat, wie aus alten urkunden zu erweisen, an. 1267. daselbst hof gehalten. Nachdem sie bey den Gräflichen häusern Oppersdorf und Henckel eine zeitlang gewesen, ist sie hernach an die Grafen von Hoym gekommen.

Schlebusch, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Bergen, welche die Spanier an. 1624. in die asche geleget. Sie ist das stamm-haus einer adelichen familie, davon Johannes an. 1462. zum Abt zu Aldenberge erwehlet, an. 1467. aber abgesetzet worden. Jacob war an. 1665. Kayserlicher Major, und hatte die ehre, daß ihm der Kayser die Freyherrliche würde conferirte. Von seiner gemahlin, Johanna Elisabeth, einer gebohrnen von Eickin, handelt der folgende artickul. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. *Theatr. Europ.* tom. I. & X.

* Schlebusch, (Anna Elisabeth, Freyin von) gebohrne von Eyck, gebohren an. 1623. den 23. jenner, heurathete den Schottländischen Baron Jacob von Londy, so damals Schwedischer Oberst-Lieutenant und bis an sein ende Commendant der besatzung zu Bremen und Verden gewesen. Nach dessen tode ist sie mit dem Freyherrn Jacob von Schlebusch, Kayserlichen General-Wachtmeister, in die ehe getreten. Sie schrieb geistliche Ehren-Pforte; Geist-häusliche Seelen-Apotheck; Seel-erquickenden Würtz-Garten; Ubung gottseliger Seelen; Biblischen Extract; und starb an. 1706. den 20. mertz auf dem Ritter-guth Polwitz bey Liegnitz. Eberts Schlesiens hoch- und wohlgelehrtes frauenzimmer. *Eggelcken.* diss. de sexu sequiori eruditionis fama corusco. Unschuldige Nachrichten. 1705. p. 305. desgleichen p. 438.

* Schlebusch, (Johann) war gebohren zu Hamburg den 12. oct. an. 1607. Sein vatter war Jacob Schlebusch, Kirchgeschworner zu St. Petri daselbst, und seine mutter Maria, eine gebohrne Bruserin, ebenfalls aus Hamburg. Er legte den grund seines studirens auf dem Gymnasio seiner vatterstadt, und begab sich von dar nach einer öffentlich gehaltenen rede pro Justitiæ Eminentia, nach Rostock, allwo er sich auf die Rechtsgelehrtheit legte. Von dar thal er zuerst eine reise nach Engelland, und hielt sich sonderlich zu Oxford eine geraume zeit auf; alsdenn begab er sich nach Franckreich, woselbst er sich zwar am längsten in der stadt Orleans aufhielt; aber auch alle merckwürdige sachen dieses Reichs genau besahe. Hernach gieng er nach Basel, und erhielte vermittelst seiner daselbst gehaltenen inaugural-disputation de eo, quod interest, die Licentiaten-würde in der Rechtsgelehrtheit. Von hier nahm er seinen weg nach Straßburg, und von dannen nach Speyer, allwo er einige zeit lebte, und sonderlich die erkänntnis der Rechte vollends zu ihrer vollkommenheit brachte. Er kehrete sodann wieder nach Hamburg zurück, und ward im jahre 1639. zum Rathsherrn erwehlet. Im jahre 1643. hat er das Richterliche amt angetreten. Im jahre 1645. reisete er als Abgesandter zu der Kayserlichen Generalität; ferner nach Gottorp zu Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht Hertzog Friedrichen, hernach zu den Glückstädtischen friedens-tractaten. Im jahr 1647. wurde er Colonel-Herr im Petri-regimente, und endlich im jahr 1653. erhielt er die würde eines Hamburgischen Bürgermeisters, welche er auch bis an seinen tod rühmlichst bekleidet hat. Er verheurathete sich an. 1636. mit Elisabeth, einer gebohrnen Wetken, und zeugte mit selbiger 5. söhne und eine tochter, von welchen ihn aber nicht mehr denn 2. söhne überlebt haben. Er starb im jahre 1659. den 25. jul. Siehe das Program. auf dessen tod in *Fabricii* memor. Hamburg. pag. 243. ingleichen Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schleder, (Joh. Georg) gebürtig aus Regenspurg, lebte in der mitte des 16. jahrhunderts. Er schrieb: 1.) den andern theil des Theatri Europæi, welches von Joh. Phil. Abelio war angefangen worden. Ferner 2.) gab er des Andr. Corvini Lateinisches wörter-buch unter dem titul: Fons Latinitatis bicornis im jahre 1650. zu Franckfurt in 4. vermehret heraus. Man hat auch von ihm 3.) Königlich- und Ertz-Hertzogliche Reise-beschreibung, Franckfurt 1658. in 4.

* Schlegel, (Christian) ein geschicht-schreiber, war zu Saalfeld an. 1667. den 30. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena studiret, und der Philosophie Magister worden, Antiquarius und Bibliothecarius bey dem Grafen von Schwartzburg, und als derselbe sein müntz-cabinet dem Hertzog von Gotha verkauffte, bey dem letztern Secretarius und Antiquarius, an. 1713. ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät, und an. 1715. der Hertzoge von Sachsen Ernestinischer linie Historiographus. Er starb an. 1722. den 17. october. Seine schrifften sind: 1.) de Nummis antiquis Altenburgensibus; 2.) de Nummis antiquis Salfeldensibus, Arnstad. & Jenensibus, 1697. in 4. 3.) de Nummis antiquis Gothanis & Cygneis, ibid. 1702. in 4. und Franckfurt 1725. 4.) de Nummo Comitis Blanckenburgensis, ibid. 1701. in 4. 5.) de Nummis antiquis Isenacensibus, Mulhusinis, Northus. & Weissenseensibus, ibid. 1703. in 4. 6.) de Cella veteri Ditionis Misnensis, Dreßden 1703. in 4. 7.) Biblia in Nummis, Jena 1703. in 4. 8.) Historia Vitæ Georgii Spalatini; 9.) Lebens-Beschreibung der Dreßdner Superintendenten, Dreßden 1698. in 8. 10.) Initia Reformationis Coburgensis in Vita Langeri, Gotha 1717. in 4. 11.) Weitere Ausführung der Müntze Heinrichs, Grafens von Blanckenburg; 12.) de Nummis Abbatum Hersfeldensium, cum fig. Gotha 1724. in 4. 13.) Observationes in Vitam Langeri, primi Superintend. Coburgens. Accedunt quædam Epistolæ Lutheri & Melanchthonis, Gotha 1725. in 4. 14.) Biblia in Historiis, d. i. Kurtzer Entwurf der vornehmsten biblischen Sprüche und Historien, 1703. in 4.

* Schlegel, (Christoph) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1613. zu Gmehlen, einem dorfe bey Dreßden, studirte zu Leipzig, wurde daselbst an. 1628. Baccalaureus, an. 1630. Magister, zog an. 1631. nach Jena zu Johann Gerharden ins haus, und an. 1633. nach Wittenberg, wurde in seinem 21. jahre der Hertzogin Magdalenen von Anhalt Hof-Prediger und lehrmeister ihres sohnes, Hertzogs Johannis zu Coßwig, an. 1638. zu Wittenberg Licentiat der Theologie, und zu Breßlau Mittags-Prediger der Elisabethanischen kirche, und Professor in dem dabey liegenden Gymnasio, an. 1644. Probst und Pfarrer in der Neustadt daselbst, an. 1645. zu Wittenberg Doctor der Gottsgelehrtheit, und an. 1647. Ober-Pastor zu Leutschau in Ober-Ungarn, gab aber an. 1656. sein amt daselbst auf, gieng wieder nach Teutschland, wurde an. 1660. Superintendent zu Hertzberg in Sachsen, und an. 1662. zu Grimme in Meissen, und starb daselbst an. 1678. den 19. may, nachdem er von dem Römischen Kayser geadelt, und mit dem prädicat von Gottleben begnadiget worden. Seine schrifften sind: 1.) Hackeldama s. Ager Sanguinis ex Matth. XXVII. 3. und 11. Schleßwig 1672. 2.) Regium Christi Sacerdotium s. Explicatio Psalmi CX. Leipzig 1655. in 8. 3.) Christi Empfängnis-Wunder über Luc. I. 26. u. f. f. Breßlau 1638. in 4. *Witte*, diar. Pantkens Pastores der kirche zu St. Elisabeth in Breßlau.

* Schlegel, (Johann Andreas) ein Medicus aus dem ende des 17. jahrhunderts, hat einen medicinischen tractat von natürlichen und wider die Natur lauffenden Dingen in Vergleichung der grossen Welt mit dem Menschen, der kleinen Welt, durch die 4. Elemente, 4. Temperamente, 4. Sanguinis Humores, 4. Complexiones, 4. Jahrs zeiten und 4. Triplicitäten der 12. himmlischen Zeichen beschrieben, Nürnberg 1686. in 8. Er hat auch Joh. Abrahams von Gehema 30. Aphorismos oder Gesundheits-Regeln als einen richtigen und sichern Wegweiser zu einer beständigen Gesundheit und einem langen Leben nach den unläugbaren Gründen des Principii der Circulation des Blutes und der Säfte aus der Lehre vom Acido und Alkali mit einer vorrede und anmerckungen wieder auflegen lassen, Franckfurt am Mayn 1696. in 8. Er schrieb ferner auch einen tractat vom Podagra, welcher zu Weissenfels an. 1687. gedruckt worden.

* Schlegel, (Paul) ehemaliger Pfarrer zu Neukirchen, eines nagelschmids, Wolf Schlegels, sohn aus Werdau, allwo er den 2. december an. 1607. auf diese welt gebohren worden, worauf er im 13. jahre seines alters in die Churfürstlich-Sächsische land-schule Grimme gekommen, und allda 6. jahr lang information genossen, darauf er an. 1626. auf die Universität Leipzig gezogen, und weil sein vatter von geringem vermögen gewesen, so wurde ihm von dem Rath zu Werdau auf 4. jahr lang dasjenige stipendium mitgetheilet, welches die, so das sexennium ausgestanden, zu geniessen haben, und in 60. Meißnischen gülden bestehet. Nach absolvirten academischen studien muste er sich eine zeitlang mit informiren behelffen, bis ihm an. 1631. das Rectorat in seiner vatter-stadt angediehen, welches er 3. jahr lang verwaltete, da er an. 1633. Pfarrer zu Rottmansdorff, im Amte Planitz gelegen, worden. Weil aber die innwohner allda durch die pest sehr ausgestorben, und wenig Pfarr-kinder, ja nicht über 10. haushaltungen mehr vorhanden waren, also daß auch die güther und felder öde geblieben, und er mit den seinigen nicht da zu leben vermochte, so suchte zwar der Zwickauische Superintendent ihm eine zulage zuwege zu bringen, da aber solche nicht erfolgen wollte, so wurde ihm die indessen verledigte Pfarre Neukirchen an. 1636. zuerkannt, und er zu Leipzig an. 1637. darzu confirmiret. An diesem orte ist er bis an sein ende geblieben, und als Senior der Zwickauischen Inspection an. 1684. den 5. jenner, nachdem er 3. jahr im schul-amt, 51. jahr im Predig-amt, und 50. und ein halb jahr im ehestand zugebracht, gestorben. Er hatte sich an. 1631. mit Maria, des Stadtschreibers Schillings zu Werdau tochter, verehlichet, und mit derselben 7. söhne und 3. töchter gezeuget, davon ein sohn und eine tochter gar zeitlich gestorben, an den übrigen

seite gesetzt, so die Königlichen rechte beobachten helffen. Sonst wurde vor zeiten zu Breßlau auch das bekannte Ober-oder Fürsten-recht des jahrs zweymal gehalten, welches König Uladislaus an. 1498. angeordnet, vermöge dessen die Fürsten und Stände alle schwere rechts-händel ohne weitere appellation schlichten, auch in gewissen fällen wider ihren König in Böhmen sprechen konnten. Es hat aber solches recht an. 1631. aufgehöret, und musten voriger zeit die acta der Schlesischen sachen an die Appellations-Cammer zu Prage zum versprechen geschickt werden. Im übrigen hatte jedes Fürstenthum wiederum seinen eigenen Landes-Hauptmann und Regierungs-Räthe. Endlich ist auch das Ritter-recht oder Ehren-tafel in Schlesien bekannt gewesen, so ein besonders Gerichte war, und von dem regierenden Fürsten in beysitzung seiner geheimen Räthe, eines Marschalls und 12. von untadelhafften Adel theils in ehren-oder injurien-sachen, theils zu ausführung der ahnen und schilde geheget wurde. Es hat dieses recht an. 1304. seinen anfang gehabt, und ist davon beym Lucä weitläufftig zu lesen. *Curaeus*, annal. Siles. *Goldast*. de regno Bohem. Schickfuß, Schles. chron. *Henelius*, in Silesiographia. Lucä Schles. denckwürd. *Anonymi* Staat von Schlesien.

† Der letzte von den Böhmischen Königen, welcher Schlesien besessen, war Carl VI. Nach desselbigen tode gieng eine merckwürdige veränderung darinn vor. Die Königlich-Preußische völcker ruckten alsobald in Schlesien ein, um die gerechtsame ihres Königs auf einige theile desselben auszuführen. Sie nahmen einen ort nach dem andern ein. Der König zog selbst den 3. jenner an. 1741. in Breßlau ein, belagerte, sobald der winter vorbey war, die vestungen Brieg und Neuß. Die Ungarische armee unter dem General von Neuperg, ruckte zwar an, und da kam es den 10. april bey Mollwitz zu einer schlacht. Allein die Preussen erhielten den sieg. Hiemit war Schlesien für das Haus Oesterreich verlohren, denn obschon der krieg noch eine zeitlang fortwährete, auch verschiedene kleine scharmützel vorgiengen, da bald die eine, bald die andere partey obgesieget, muste doch die stadt Breßlau den 10. aug. huldigen. Ein gleiches geschahe von den Deputirten der Nieder-Schlesischen Stände. In dem folgenden jahre zog sich der gröste theil der Preußischen armee in Böhmen, allwo den 17. may bey Czaslau ein blutiges treffen vorgieng, bald darauf aber durch vermittelung des Groß-Britannischen Hofs ein friede geschlossen, worinn die Königin von Ungarn gantz Schlesien, ausgenommen das Fürstenthum Teschen, die stadt Troppau, und was jenseit der Oppau ꝛc. gelegen, samt der Grafschafft Glatz an Preussen auf ewig abgetreten hat. *Acta publica*.

Schleßwich, das Hertzogthum, von der stadt also genannt, ist eigentlich ein stück von Jütland, und heißt auch deswegen Süder-Jütland. Das eigentlich also genannte Jütland liegt demselben gegen Norden, und wird durch den Sinum bey Coldingen und die Schodtburgsaw davon geschieden. Auf beyden seiten ist die Nord-und Ost-see die grentze, und zwar so, daß auf jener die insul Manoe, auf dieser die insuln Alsen, Arroe und Femern noch zu Schleßwich gerechnet werden. Gegen mittag wird es durch den Eyderstrom und einen kleinen fluß die Levensaw von Holstein unterschieden. In der länge hat es 15. bis 18. und in der breite 8. 9. 10. bis 14. meilen. Es bestehet aus diesen 13. ämtern; Hadersleben, Ripen, Tondern, Apenrade, Flensburg, Fürstenthum Sonderburg, Gottorff oder Schleßwich, Husum, Morkirchen, Eyderstädt, Nordstrand, Lundenberg und insul Femern; darunter die zwey ersten nebst Flensburg Königlich, die übrigen Hertzoglich sind. Das land ist an korn, vieh und fischen reichlich gesegnet, und insonderheit an den seekandten in den Marschländern sehr fruchtbar. Die vornehmsten meer-busen sind; die Coldinger-Hadersleber-Genner-Apenrader-Föhrd-Flensburger-Eckernförder-und Kieler-Wyck, die insgesamt treßliche hafen machen; denen Schleßwich, Rutebull, Hover, List auf der insul Syldt, Ballum, und das Schmaletief beyzufügen. Die vornehmsten flüsse sind; die Coldingaw, Schodtburgsaw, Nipsaa, der Lohebeck, die Tonderaw, Soholmaw, Treen, ꝛc. Die berge sind klein, und ihrer wenig. Der Hüttenberg und Gassoeberg sind wol die vornehmsten. Die städte sind Schleßwich, Flensburg, Hadersleben, Tondern, Eckernförde, Borg, Apenrade, Husum, Tönningen, Friedrichstadt, Gardingen, Sonderburg ꝛc. Die einwohner sind dem ursprung nach Jüten oder Dänen, reden aber meistens Teutsch, wiewol die nach Norden gelegene auch zugleich Dänisch und Friesisch reden.

Schleßwich, ist ein stück des Chersonesi Cimbricae, und in alten zeiten von den Cimbris (siehe CIMBRI) bewohnt, nachmals aber jederzeit als ein theil von Jütland mit Dänemarck vereinigt gewesen, bis Henricus Auceps die grentzen des Teutschen Reichs bis an die stadt Schleßwich erweitert, und einen Marggrafen dahin gesetzt, Otto M. aber gantz Jütland eingenommen, und zu Schleßwich ein Bißthum gestiftet. (siehe **Henricus** Auceps und **Otto** M.) Conradus II. Salicus hat nachmals gantz Jütland und also auch Schleßwich den Dänen wieder gegeben, und die Eyder nochmals zur grentze von Teutschland gesetzt, worbey es hernach beständig geblieben. Von den Königen in Dänemarck ist es zuweilen durch besondere Gouverneurs regieret, auch den Printzen vom geblüte oft zur apanage gegeben worden, unter welchem titul es Canuti IV. bruder, und hernach successor, Olaus Hunger, nach diesem St. Canutus, zugleich König der Wenden, ein bruder Erici IV. besessen. St. Canuti sohn Waldemarus bekam in der an. 1155. geschehenen theilung des Dänischen Reichs Jütland, Schleßwich mitgenommen, als ein Hertzogthum, da er aber hernach allein König in Dänemarck wurde, vereinigte er es mit der Crone. (siehe **Waldemarus** I.) Sein sohn Waldemarus II. besaß es auch erstlich als eine apanage; gab es aber zuletzt in der theilung seinem jüngsten sohne Abel, der es en souverain besitzen wollte, und deswegen mit seinem bruder Erico VI. grossen streit führte, endlich aber es vor ein lehen erkennen muste. Abel wurde zwar nachgehends selbst König, und da er gestorben, wollte sein bruder Christophorus seine kinder nicht allein von der Crone, sondern auch von dem Hertzogthum Schleßwich verdringen; ward aber von den Grafen zu Holstein gezwungen, Schleßwich Waldemaro, Abels sohn, zu lassen, dessen nachkommen es auch allezeit behalten, wiewol sie jederzeit grossen streit gehabt, ob es als ein Dänisches lehen, so nur auf lebens-zeit gehet, oder ein erbliches sey, welches letztere endlich behauptet worden. Die Hertzoge zu Schleßwich aus Abels geblüte waren folgende:

Waldemarus III. von an. 1254. bis 1257.
Ericus I. bis an. 1272.
Waldemarus IV. bis an. 1312.
Ericus II. bis an. 1325.
Waldemarus V. bis an. 1365.
Henricus bis an. 1385.

Nach Henrici tode fiel es an die Cron Dänemarck zurück. Weil aber die Grafen von Holstein damals grosse anforderungen an die Crone hatten, so wurde Graf Gerhardus VI. an. 1388. damit belehnt, (siehe **Gerhardus** VI. und **Nicolaus**, Grafen von Holstein) und von solcher zeit ist Schleßwich sowol unter der Schaumburgischen als Oldenburgischen familie beständig mit Holstein vereiniget geblieben, und zugleich mit diesem lande unter den verschiedenen linien derselben mit in die theilung gekommen; davon unter dem worte **Holstein** umständlich bericht zu finden. Allhier ist nur dieses noch zu mercken, daß Schleßwich immerzu von den Hertzogen zu Holstein als ein Dänisches lehen besessen worden, bis auf an. 1658. da vermöge des Rothschildischen friedens aller lehens-nexus davon erlassen, und es vor ein souveraines Hertzogthum erkläret worden. (Siehe **Fridericus** III. König in Dänemarck und **Fridericus** III. Hertzog zu Holstein-Gottorp.) An. 1713. bemächtigte sich der König in Dänemarck des gantzen Hertzogthums Schleßwich, und in dem letzten Nordischen frieden an. 1720. hat er es mit genehmhaltung der beyden Könige von Groß-Britannien und Schweden behalten, wogegen aber das Haus Holstein-Gottorp auf alle weise protestiret.

Schleßwich, die haupt-stadt in dem Hertzogthum gleiches nahmens, dem Hertzog von Holstein-Gottorp zuständig, hat den nahmen von dem Schley-oder Schlie-strohm, so von dar bis in die Ost-see geht; und wurde vor alters auf Dänisch Haidby genannt, wie denn unweit davon noch eine kirche diesen nahmen führet. Sie liegt unter dem 43. gr. 2. min. longit. und dem 45. gr. 33. min. latit. hart an Gottorff. Sie ist sehr alt, und vor diesem viel grösser auch wohl bevestiget gewesen. Weil in ihrem wapen zugleich in einem besondern schilde das Ranzowische wapen stehet, so will man muthmassen, daß das Schleßwichische gebieth entweder vor zeiten denen von Rantzow gehöret; oder daß durch derer von Rantzow vorbitte die stadt ihre privilegia bekommen. Gewiß ist, daß Schleßwich vor alters ein reicher handels-platz gewesen, dahin die kauffleuthe aus Britannien, Franckreich, Spanien und den Niederlanden häufig gehandelt, und ihre waaren von der Nord-see an den ausgang der Eyder, ferner auf den fluß Treen oder Treja nach Hollingstadt, und von dannen nach Schleßwich geführet, wovon sie denn weiter durch die städte des Baltischen meers in Dänemarck, Norwegen, Schweden, Liefland, Reussen und Preussen vertheilet worden. Nachdem aber zu König Schwens Grateheide zeit dieser handel verderbet worden, ist diese stadt fast zu einem dorfe worden. Sie ist aber doch noch mit einem stattlichen hafen versehen, aus dem man bald in den Belt kommen kan. Sonst hat sie wenig schöne gebäude, auch nur eine einige kirche, nemlich den Dom, und ausser der stadt liegt eine andere. Sie hat viel handwercks-leuthe, und machet man sonderlich allda sehr gute messer, welche gar zierlich mit silber eingelegt sind. Der zoll trägt allhier viel ein, und auf dem annoch vorhandenen Dome sind viel Fürstliche begräbnisse zu sehen. Sonst ist schon bey vielen jahren kein Bischoff mehr allhier gewesen. Jedoch hat das Stift noch seine Dom-Herren, und werden die Canonicate von dem Könige von Dänemarck und Hertzogen von Holstein ihren favoriten verschencket. Von diesem Bißthume ist zu mercken, daß es an. 1521. in die Reichs-matricul als ein Teutsches lehn gebracht, auch der Bischoff daselbst an. 1526. von der Cammer seiner regalien verlustig erklärt worden, weil er sich geweigert, die Reichs-anlagen zu entrichten; worüber ein streit entstanden, der von Carolo V. zum vortheil des Bischoffs und Königs in Dänemarck entschieden worden. Endlich hat bey der religions-änderung an. 1541. das Bißthum einen Lutherischen Bischoff, Tilemannum von Hussen, bekommen, und an. 1550. ward Königs Christiani III. bruder, Friedrich, Bischoff, nach dessen tode dessen anderer bruder,

Hertzog

Hertzog Adolph von Gottorp, Administrator worden. Nachdem aber dieser an. 1586. mit tode abgegangen, zogen es die Könige in Dänemarck nebst dem Capitul Schwabstädt, als ein mit besonderm recht von der Crone dependirendes guth, ein, musten es aber nach langem streit endlich vermöge des Coppenhagischen friedens von an. 1660. an Gottorp abtreten; von dem es noch als ein Amt besessen wird. *Andr. Angelus*, Holsteinische städte-chronick, c. 4. *Henricus Ranzovius*, in com. urbium Holsatiæ. *C. Ens.* delic. apodem. per Germaniam p. 230. seqq. *P. Bertius*, rer. Germ. lib. XXXIII. *Nicolaus Helduaderus*, in sylva chron. circuli Baltici. *Augustin. Brunnius*, in libello syn. *Chytræus*, Saxon. lib. XIX. **Merians** beschreib. des Nieder-Sächs. kreises. **Danckwerths** beschreib. von Schleßwich und Holstein, P. I. & II.

Schletta, ein berg-städlein im Meißnischen Ertz-gebürge und Amte Grünhayn gelegen, auf der Böhmischen grentze, gehöret dem Churfürsten von Sachsen.

Schlettstadt, eine stadt in Nieder-Elsaß am flusse Jll, war vormals eine freye Reichs-stadt, und gehörte zur Landvogtey von Hagenau, ist aber der Cron Franckreich in dem Westphälischen frieden überlassen worden. Sie liegt 4. meilen von Brisach, und fast eben so weit von Colmar gegen Straßburg zu. Die vestungs-wercke dieses orts wurden an. 1673. niedergerissen, zwey jahr aber hernach von neuen aufgebauet, so, daß Schlettstadt anjetzo ein ziemlich vester ort ist. *Topogr. Alsatiæ.*

Schleuderer, siehe FRONDEURS.

* **Schleupner**, (Christoph) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Drumsdorf, in der Marggrafschafft Culmbach, den 19. sept. an. 1566. gebohren. Sein vatter, Cyriacus, war Pastor daselbst. Von seinem groß-vatter, Dominico, folget ein besonderer artickul. Nachdem er in seiner jugend die schulen zu Gold-Cronach und zu Hof im Voigtlande besucht, begab er sich an. 1583. nach Wittenberg, und lag allda, ob er gleich sein brodt meistens mit schreiben verdienen muste, dem studiren sehr emsig ob, bis er endlich im vierten jahre durch eine kranckheit nach hause zu kehren genöthiget wurde. Indessen ward er bald nach seiner ankunfft an. 1587. zu Gseeß, und zwey jahr darauf zu Bayreuth Diaconus, wobey er denn nicht aufhörte, mit seinen ehmaligen Wittenbergischen Lehrern briefe zu wechseln. Als nun die Land-Stände von Steyermarck an. 1598. von den Wittenbergern an ihres verstorbenen Pastors und Jnspectors zu Grätz stelle einen andern geschickten Gottsgelehrten verlangten, wurde Schleupner alsobald zu solchem amte beruffen, und sodann in Wittenberg auf der bemeldten Land-Stände kosten zum Doctor der Gottsgelehrtheit ernennet. Allein eben diese vermeynte beförderung gereichte ihm zu besonderm nachtheile. Denn da der Kayser die Evangelische religion in solchen landen weiter nicht dulden wollte, konnte er auch das ihm aufgetragene amt nicht antreten, und muste bis ins andere jahr im elend leben, da er denn von erwehnten Land-Ständen zwar einige wart-gelder empfieng, die aber zu seinem und der seinigen unterhalt nicht hinlänglich waren. Als endlich alle hoffnung verschwunden, zu seinem amte in Grätz zu gelangen, gieng er an. 1606. als Superintendent nach Hildesheim, und wurde darauf an. 1607. in Eisleben, an. 1612. aber im Bayreuthischen General-Superintendent, da ihn denn der Marggraf sogleich darauf auch zu seinem Beicht-vatter und Hof-Prediger bestellte, und ihm überdiß noch an. 1617. auch das Pastorat und die Special-Superintendur zu Bayreuth auftrug; wiewol er die beyden letztgedachten bedienungen wieder aufgeben muste, als die Hofstatt, Cantzley und Consistorium von Bayreuth wegen einer feuers-brunst nach Culmbach verleget wurde. Nach diesem wurde er an. 1625. nach der stadt Hof verordnet, sowol die Pfarre und Superintendur daselbst, als auch das Generalat und Directorium des Fürstlichen Consistorii von haus aus zu verwalten, welche ämter er auch rühmlichst bekleidete, bis ihn an. 1632. der König in Schweden zum General-Superintendenten und Director des Consistorii zu Würtzburg bestellte. Er hatte aber diese stellen kaum etwas über zwey jahre versehen, da er an. 1634. nach ankunfft der Kayserlichen armee in Francken, von dannen vertrieben wurde, worauf er die noch übrige zeit seines lebens in Erfurt zubrachte, und auch daselbst den 10. aug. an. 1635. das zeitliche gesegnete. Seine schrifften sind: 1.) de quadruplici Methodo concionandi, Leipzig 1603. in 8. 2.) Harmonia Evangeliorum & Epistolarum Dominicalium ac Festivalium, Leipzig 1617. 1638. in 8. 3.) Confutatio Desiderii Christiani de Erroribus Missæ; 4.) Harmonia Veteris Testamenti, P. I. Nürnberg 1632. in fol. 5.) Postilla Evangelica; 6.) Explicatio Libri Ruth; 7.) Tr. wider das Fluchen, Nürnb. 1625. 8.) Chronicon Culmbacense &c. 9.) Historie von Eliä Himmelfahrt, Nürnberg 1603. in 4. 10.) Schola Danielis, Leipzig 1613. in 8. 11.) Creutz-Musica der Christen, Leipzig 1617. in 12. 12.) Leichen-und Trost-Predigten, Leipzig 1603. in 4. 13.) Evangelische Kirchweyhung, Hildesheim 1603. in 4. 14.) Sterbens-gedancken, Nürnberg 1603. in 8. 15.) Evangelien-Postille, mit kupfern, Nürnberg 1635. in fol. 16.) Vier Predigten vom Steigen und Fallen des Papsts, gehalten am Evangelischen Jubel-feste des jahrs 1617. Leipzig 1618. in 4. *Freher*, theatr. *Motschmann*. Erfordia litterata, tom. II. *Witte*, diar.

* **Schleupner**, (Dominicus) war anfangs Canonicus zu Breßlau, und ward nach diesem im jahr 1522. der erste Evangelische Prediger zu St. Sebald in Nürnberg. Er hat im jahr 1527. und zwar im jenner, ein bedencken von abschaffung der Messe zu Nürnberg aufgesetzet, welches aus dem manuscripte in Hausdorfs lebens-beschreibung Lazari Spenglers p. 154. u. f. f. eingedrucket worden ist; gleichwie er auch durch seine eifrige predigten viel zum durchbruch der Evangelischen lehre beygetragen hat. An. 1528. wohnte er der den 14. jun. zu Schwabach von dem Marggrafen George zu Anspach anberaumten zusammenkunfft bey, welche sich von der einrichtung und denen artickuln der visitations-ordnung mit einander bereden sollten. Nicht weniger hat er die Nürnbergische visitations-ordnung entwerffen helffen. Ubrigens ist zu mercken, daß er ein guter freund von Lazar. Spenglern gewesen, welcher ihn daher auch in seinem testamente mit bedacht hat. Schleupner selber starb den 3. febr. an. 1547. **Historische Nachricht** von dem ursprunge und wachsthum des H. R. R. freyer stadt Nürnberg, p. 376. **Hausdorfs** leben Casp. Lazari, p. 48. 154. 273. 276. 319. 476.

* **Schleusing**, (Joh.) ein aufrichtiger und fleißiger Rechtsgelehrter, gebohren zu Wurtzen, allwo sein vatter, M. Christian Schleusing, Diaconus gewest, an. 1654. den 1. may, studirte zu Leipzig, und genoß von den vornehmsten der stadt ungemeine gewogenheit, erhielte daselbst auch die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit den 27. april an. 1682. und wurde nachgehends in die Juristen-Facultät aufgenommen, schrieb etliche dissertationen: 1.) de Mulcta frivole Appellantibus in Casum Succumbentiæ imponenda, Leipzig 1682. 2.) de eo, quod justum est, quando Major Minorem ad Divisionem provocat, ibid. 1685. 3.) de Legato inviolabili, &c. ibid. 1690. und starb an. 1709. den 15. febr. im 54. jahre seines alters, und hat seinen freunden herrliche vermächtnisse hinterlassen. *Vogel.* annal. Lipf. p. 1015. *Progr. funebr.*

Schleusingen, stadt und schloß in der Grafschafft Henneberg an zweyen wässerlein, deren das eine die Schleuß, das andere die Nahe genennet wird, gelegen. Das geistliche Consistorium allda und das berühmte Gymnasium hat der letzte gefürstete Graf von Henneberg Georg Ernst an. 1577. eröfnet. Es war vor diesem der gefürsteten Grafen residentz. Der letzte Fürst, welcher an. 1583. den 12. dec. gestorben, liegt allhier begraben, da denn auch das Fürstliche wapen und petschafft zerschlagen und ins feuer geworffen worden. Das schloß, darauf die Landes-Regierung und das Consistorium ist, nebst der stadt und Amt, gehörte dem Hertzoge von Sachsen-Zeitz; das Gymnasium ist gemeinschafftlich, gleichwie die Reichs- und Kreis-vota und noch andere Fürstliche Hennebergische dinge mehr mit etlichen Hertzogen von Sachsen aus der Ernestinischen linie. Es hat sonsten der Hertzog von Sachsen-Zeitz noch die stadt und Amt Suhla, Amt Kündorff, Amt Benshausen, Rohr und Vessera in dieser gefürsteten Grafschafft Henneberg besessen. *Zeilers* topographia Franconiæ.

* **Schleusinger**, (Eberhard) ein Medicus aus Francken, lebte in Zürich zu anfange des 16. jahrhunderts. Er wollte die Medicin durchaus mit der Astrologie verknüpft wissen, und schrieb deswegen, Assertionem contra Calumniatores Astrologiæ, so nebst einigen andern piecen von gleicher materie zu Nürnberg an. 1539. in 4. gedruckt ist. **Kestners** medicinisches Lexicon, p. 762.

* **Schlicht**, (Levin Johann) ein Schulmann, gebohren an. 1681. den 26. oct. zu Calba, einem städtgen in der Marck, konnte schon im 10. jahre Lateinisch reden, Griechisch und ziemlich Hebräisch verstehen, gieng an. 1699. auf die Academie nach Halle, allwo er an. 1701. zu einem Præceptor des Königlichen Pædagogii bestellet wurde. An. 1708. berufte man ihn zum Rector der Saldrischen schule zu Alt-Brandenburg; worauf er an. 1715. Catechete und Diaconus daselbst, in eben diesem jahre Pfarrer zu Parey, einem flecken, und endlich an. 1716. Pastor zu St. George in der vorstadt zu Berlin wurde; allwo er auch an. 1723. den 7. jan. am schlage verstorben. Seine schrifften sind: 1.) Kurtze Nachricht von der Erziehung und Information der Jugend in der Saldrischen Schule; 2.) Historische Nachricht von den Fatis der Schule; 3.) Observationes selectæ in Epictetum & Cebetem, Halle 1712. in 12. welches von Herrn Mencken in supplem. ad A. E. sect. IX. tom. V. p. 418. u. f. f. recensiret worden; 4.) Versuch von einer neuen Einrichtung der Privat-lectionen im Alt-Brandenburgischen; 5.) Kurtze Nachricht von der weitern Fortsetzung der neuen Einrichtung der Privat-stunden; 6.) Horæ subsecivæ in Schola Saldria; 7.) Specimen Notitiæ Scriptorum Anti-Socinianorum; 8.) Verschiedene Programmata; 9.) Diss. de Tabulis Geographicis antiquioribus, von welcher in dem Neuen Bücher-Saal XXXIII. pag. 639. nachricht zu finden. **Wetzels** Lieder-Dichter.

Schlichtern, Solitaria, eine kleine stadt in der Ober-Grafschafft Hanau, 3. meilen von Fulda, und 7. von Hanau, allwo ehemals ein berühmtes Benedictiner-kloster gewesen, welches in ein Gymnasium verwandelt worden. Der fluß Kuntzig fliesset mitten durch die stadt, und eine meile davon liegt der bekannte Drusenberg. *Tromsd.*

Schlichting, eine uralte adeliche und Freyherrliche familie in Schlesien und Polen, welche ehemals in der Schweitz seßhafft

gewesen, von dannen aber um das jahr 1308. nebst andern adelichen geschlechtern vertrieben worden. Nach anfang des XVIII. sæculi besaß sie in dem Oelsnischen Kehle, in dem Breßlauischen Jackschenau, Pasterwitz und Peltschütz, in Groß-Polen aber das städtlein Schlichtingsheim. Abraham von Schlichting war um das jahr 1510. Königlicher Land-Gerichts-Beysitzer in dem Fürstenthum Glogau, welche charge auch Hans an. 1513. besessen. Friedrich ist an. 1596. Landes-Bestallter in dem Wohlauischen, und Wolfgang an. 1614. bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münsterberg und Oels Rath gewesen. Maximilian war an. 1703. Hauptmann zu Wschow. Dietrich, Freyherr von Schlichting, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath, lebte an. 1706. *Sinapii* Schles. curios.

Schlichting, (Johannes de Bucowiec) ein unter den Socinianern berühmter scribent, der sich sonderlich in exegeticis unter ihnen bekannt gemacht, war aus dem jetztgedachten geschlecht entsprossen. Nachdem er seine studien unter anführung des bekannten Socinianers Crellii absolviret, wurde er meistentheils zu den visitationibus der Unitariorum gebraucht, bekam auch mit unterschiedlichen, sowol Lutheranern als Catholischen, wegen seines Commentarii über die Epistel an die Galater und Hebräer zu thun. An. 1647. wurde er auf dem Reichs-tage zu Warschau aus Polen vertrieben, seine Confessio Fidei Christianæ verbrannt, und er nach Moscau sich zu begeben genöthiget. Als an. 1655. in Polen der krieg angieng, begab er sich unter Schwedische protection, und verfertigte unter den höchsten kriegs-troublen seine Commentarios. Merckwürdig ist, daß als er bis auf den 19. vers 1. Petr. II. gekommen, er die traurige post von seiner durch die Polen gefangenen und getödteten tochter empfangen; da er denn aus dem 21. und 24. vers obgedachten capitels sich in präsentz vieler mit sonderbarer gedult und standhafftigkeit aufgerichtet. Nachdem er sich wegen damaliger kriegs-unruhen nirgends sicher wußte, retirirte er sich an. 1660. mit seiner familie nach Stargard, wurde aber allda gefangen und nach Spandau geführet, allwo er den 26. febr. seinen Commentarium über die Epistel an die Epheser und Colosser anfieng. Als er in letztgedachter Epistel den 5. april den 13. vers des ersten capituls erläuterte, wurde ihm der befehl von seiner befreyung überbracht, darauf er sich nach Berlin verfügte, und allda sehr wohl aufgenommen, auch seiner ihm damals genommenen scripturen wieder habhafft wurde. Hierauf gieng er nach Züllichau, einer stadt in der Marck Brandenburg, verfertigte noch über unterschiedliche Episteln seine Commentarios, und starb daselbst den 1. nov. an. 1664. *Stanislaus Lubienizius*, epist. ad virum quendam magnum. *Sandius*, biblioth.

Schlichtingsheim, eine kleine stadt in Groß-Polen, in der Woywodschafft Posen, an den Schlesischen grentzen, anderthalb meile von Frauenstadt, gelegen. Sie gehört den Herren von Schlichting, und ist um das jahr 1630. durch die in Schlesien vorgenommene religions-änderung empor gekommen. Lucä Schles. chron.

Schlick, Grafen von Passaun und Weißkirchen, ist eine sehr alte und edle familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche stets vortreffliche leuthe hervorgebracht. Einige führen selbige aus Italien, andere aus Meissen, und noch andere aus Francken her. Am gewissesten ist, was Caspar Bruschius meldet, der ihr stamm-haus in den an der Fränckischen grentze gelegenen Egrischen district setzet, und ihre vollständig auf einander folgende genealogie mit Henrico Schlick von Lason oder Lazan anfänget, welcher von uralten Adel entsprossen, und durch viele Ritterliche kriegs-thaten, um das jahr 1380. bis 1400. und auch weiter in grossem ansehen gewesen. Kayser Sigismundus confirmirte ihm wegen seiner getreuen dienste sein voriges wapen. Er vermählte sich mit Constantia, der einzigen tochter Rolandi, Marggrafen von Trevisi, Grafen von Collalto und St. Salvator, und Beatricis, Gräfin von Camin, und zeugte mit ihr 5. söhne, Casparum Henricum, Matthäum, Nicolaum und Franciscum, welche der Kayser Sigismundus insgesamt an. 1434. zu Freyherren creiret. 1.) Caspar Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, Burggraf zu Eger und Elnbogen, von welchem ein besonderer artickul folget, brachte sich und sein geschlecht in das gröste ansehen, und erlangte an. 1432. den Grafen-stand, starb aber an. 1449. ohne kinder von seiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Schlesien. Fielen also seine Herrschafften und güther an seinen bruder Matthäum, und seines andern bruders Nicolai söhne. 2.) Henricus war Dom-Herr zu Regenspurg, und wurde durch provision des Papsts Eugenii zum Bischoff zu Freysingen ernennet. Der Kayser Fridericus ließ auch deswegen an das Concilium zu Basel eine recommendation abgehen, allein der Cardinal St. Martini, Johannes, wurde ihm entgegen gesetzt, und konnte er nicht durchdringen. 3.) Nicolaus ist an den Höfen der Kayser Sigismundi und Alberti gewesen, hat die Herrschafft Greiczenstein besessen, und ist an. 1439. mit einem dienst in Schlesien begnadet worden. Seine posterität ist mit seinen enckeln untergangen: denn von seinen söhnen ist der eine Graf Wilhelm, Herr in Seeberg, ohne kinder gestorben, der andere Wenceslaus aber, Herr zu Schön- und Hartenberg, Hauptmann zu Eger, hat zwar 3. söhne Erasmum, Pancratium und Albinum gehabt, so aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 4.) Franciscus ist ohne erben gestorben. 5.) Matthäus Schlick aber, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen, Falckenau und Schlackenwerde, hat das geschlecht fortgepflantzet. Als sein bruder der Graf Caspar Schlick an. 1449. ohne erben mit tode abgangen, succedirte er und seines auch bereits gestorbenen bruders Nicolai söhne, Wilhelmus und Wenceslaus, in seinen güthern. Matthäus residirte in Elnbogen, und als er an. 1466. dem Convent zu Strackonitz beygewohnet, da der König George excommuniciret worden, so nahm ihm an. 1467. der König George Schlackenwerda und Buchau weg, welche er aber bald wieder bekam. Inzwischen bezeigten sich seine Elnbogner ungehorsam, so daß er den Hertzog Albrecht von Sachsen zu hülffe ruffen muste, der sie belagerte, und diese stadt zur raison brachte, davor ihm der Graf Schlick die schutz-gerechtigkeit auftrug. Er starb an. 1487. in einem sehr hohen alter, nachdem er Elnbogen 52. jahr besessen hatte, woselbst er auch begraben. Er hinterließ von Kunigunda, Erkingers Grafen von Schwartzenburg tochter, 3. söhne, Nicolaum, Hieronymum und Casparum, welche ihr schloß in der stadt Elnbogen dergestalt unter sich theilten, daß ein jeder so viel davon bekam, daß er darinnen geraumlich wohnen konnte. Jeglicher von ihnen hat seine eigene linie fortgepflantzet, davon aber nur des jüngsten sohnes Caspari seine floriret.

I. Nicolaus Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, bekam in der theilung, die Herrschafften und güther, Falckenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Diepoltsgrünn, und Voigtsgrunn. Er starb an. 1522. nachdem er mit Barbara Schenckin von Tautenberg 4. söhne gezeuget, von denen Wolfgang und Christoph ohne erben, und zwar der letztere an. 1527. bey eroberung der stadt Rom das leben beschlossen, die andern beyden, Albinus und Victorinus, haben zwar ihre linie fortgeführet, allein Victorini posterität ist mit seines sohns Abundi enckeln, Hugone und Johanne Ernesto, an. 1623. verloschen, da sie in der niederlage geblieben, welche Ernestus, Graf von Mannsfeld, als er aus Ost-Frießland kommen, erlitten. Gleichwie auch Albini Herren zu Tuppau, Pommeusel, so sich in Thüringen aufgehalten, und mit Brigitta, gebohrner Burggräfin von Leißnigk, vermählt gewesen, seine männliche nachkommen, mit seines sohnes Christophori, Herrn in Falckenau und Tuppau, enckeln mit tode abgangen, und ist der letzte, so von ihnen übrig geblieben, Joachim Andreas gewesen, so an. 1618. gebohren, und an. 1666. den 23. dec. gestorben, nachdem er mit Maria Christiana, Herrn von Schönberg tochter, eine tochter Agnetem Johannam gezeuget, so den 16. aug. an. 1661. gebohren, an. 1678. den 21. april mit Johanne Henrico Freyherrn von Maltzan vermählt, und den 7. april an. 1706. in wittwen-stand versetzt worden.

II. Hieronymus Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, der andere sohn Matthäi, bekam die Herrschafften Elnbogen, Warmbad und Königsberg, war Teutscher Lehns-Hauptmann in Böhmen, und blieb an. 1491. in Ungarn auf dem Schiltberg zwischen Ofen und Gran. Von seinen söhnen hat Sebastian an. 1504. 6. und 7. viele verdrießlichkeiten mit der stadt Elnbogen gehabt, so aber endlich beygelegt worden, und hat sie sich aus dem Sächsischen schutz wieder unter Böhmen ergeben. Er ist an. 1528. ohne kinder gestorben. Quirinus, Ritter des Teutschen ordens, hat sich an. 1498. in Polen begeben, und ist daselbst geblieben. Albertus I. war des Königs in Böhmen obrister Lands-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Lausitz, überließ seinem vetter Hieronymo, Caspari sohn, Elnbogen, und nahm dagegen die Herrschafften Winteritz und Radnitz an. Er hat zwar Andream Christophorum gezeuget, allein es ist seine linie mit des Andreä sohn, Alberto II. ausgegangen.

III. Caspar Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, der dritte sohn Matthäi, bekam die Herrschafften Schlackenwerda, Lichtenstädt und Münchshof, und war zur zeit des Bayrischen krieges, der Nürnberger Schultheiß. Er hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Guttenstein, 3. töchter, (darunter Walpurgis an Georgium Grafen von Eberstein vermählet) und 10. söhne gezeuget, davon aber nur 5. zu erwachsenen jahren gekommen, und Burianus unverehlichet gestorben, haben also nur 4. Stephanus, Hieronymus, Henricus und Laurentius ihr geschlecht forgepflantzet, und ein jeder eine eigene branche aufgerichtet, davon aber nur noch des Henrici descendentz floriret.

1.) Stephanus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen und Schlackenwerd, war gebohren an. 1487. Auf seinem gebiethe wurde unter ihm das berühmte bergwerck aufgerichtet, so hernach Joachimsthal genennet worden, und an. 1517. die erste ausbeute gab. Er baute also aus dem dorf Conradsgrün, die berühmte berg-stadt Joachimsthal, versahe sie mit vielen guten gebäuden, und brachte sie in grosses aufnehmen. Aus dem in dem daselbst reichhaltigen bergwerck gefundenen silber, ließ er an. 1518. oder doch bald hernach und in folgenden jahren so viel silber-müntzen schlagen, daß daher alle dergleichen zwey-löthige silber-müntze Joachimsthaler sind genennet worden. Es sind auch diese thaler unter dem nahmen der Schlicken-thaler bekannt, und wegen ihres gerechten schrot und kornes so beliebt worden, daß in damaligen zeiten viele schuld-briefe in Schlicken-thalern wieder bezahlt zu werden, verschrieben worden. Dieses Jochimsthalische bergwerck hat von an. 1517. bis 1559. und also in 43. jahren 40. tonnen goldes getragen. Dieser Graf Stephanus stund bey dem

König

König Ludovico von Ungarn und Böhmen in grossen gnaden, und begleitete ihn zu der unglückseligen schlacht bey Mohatz in Ungarn, da er an. 1526. nebst dem König sein leben eingebüsset; oder zum wenigsten doch verlohren worden. Worauf seine brüder verschiedene gedächtnis-thaler und müntzen prägen lassen. Von seiner gemahlin Margaretha Pflugin, Freyin von Rabenstein, hat er Mauritium, Herrn in Plan und Zwirschen, so an. 1578. den 9. nov. ohne kinder gestorben, gezeuget, womit sich diese branche geendiget.

2.) Hieronymus Schlick, Graf zu Passaun rc. ein sohn Grafens Caspar und bruder Stephani, besaß die Herrschafften Winteritz und Radenitz, die er an. 1533. seines vatters bruders sohn Alberto, obersten Cämmerer des Königreichs Böhmen überlassen, und dagegen die stadt Elnbogen angenommen, welche aber noch bey seinen lebzeiten an. 1547. der Böhmischen Cammer incorporirt worden. Die berühmte berg-stadt Joachimsthal, hat er mit einwilligung der andern vettern an. 1545. dem Könige Ferdinando I. übergeben, hingegen aber Rabenstein und Maschau an sich gebracht. Mit seinen beyden gemahlinnen, Elisabeth Freyin von Schönburg, und hernach Catharina, Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene kinder gezeuget, davon aber nur 2. söhne posterität hinterlassen, Joachimus aus erster ehe, und Sebastian Herr in Schwanberg aus der andern ehe, wiewol dieses seine söhne, Caspar an. 1588. im krieg in Polen ledig, und Hieronymus auf Winteritz und Hohen-Finau, Churfürstlich-Brandenburgischer geheimer Rath, so eine grosse verlassenschafft in der Marck gehabt, und den Graf Thurn zum erben eingesetzt, ohne kinder, von Erdmuth Sophia Freyin von Putbus, mit tode abgegangen. Joachimus Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr zu Schlackenwerde, (so er von seinem vetter Henrico gegen die Herrschafft Horrendorff eingetauschet) und Rabenstein, der Cron Böhmen Teutscher Lehns-Hauptmann, und Kayserl. Landvoigt in der Ober-Lausitz, hat dem Kayser Carolo V. in den Frantzösischen und Teutschen kriegen grosse dienste gethan, und ist an. 1556. bis 1557. zum Sequester des Marggräflich-Albrechtischen landes in Francken verordnet worden. An. 1570. war er Kayserlicher Gesandter bey dem friedens-schluß zwischen Schweden und Dänemarck. Er hat aus den vorhandenen alten nachrichten ein vollständig verzeichnis aller derjenigen lehen, welche verschiedene und viele des heil. Röm. Reichs Chur- und Fürsten, Grafen, Ritter und Stände von der Cron Böhmen tragen, und zu empfangen haben, zusammen colligiret, und in einem grossen auf pergament geschriebenen buch dem Kayser Maximiliano II. zugeschrieben und überreichet, so annoch in der Kayserlichen bibliotheck aufbehalten wird. Er starb an. 1574. im 47. jahre seines alters, nachdem er mit Lucretia, Nicolai Grafen von Salm tochter, Hieronymum, Ferdinandum und Julium gezeuget, darunter Julius allein von Anna Maria Ungnadin Joachimum Andream, Herrn in Zwitan und Turnowa, Königl. obersten Land-Richter in Böhmen, auch geheimen Rath und vollmächtigen Ober-Landvogt in Ober-Lausitz, hinterlassen, so an. 1569. gebohren. Er war einer von den vornehmsten, welche Fridericum aus der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlten, welche wahl er auch im nahmen der Stände überbrachte, bey dessen ankunft in Böhmen ihn bewillkommete, und hernach die Schlesischen auxiliar-trouppen bey entstandenem kriege commandirte; als aber die sache an. 1620. durch die schlacht bey Prage auf dem weissen berge unglücklich ablief, ward er gefangen, und jahres drauf nebst andern Böhmischen Herren zu Prage enthauptet. Sein einiger sohn Julius hat seine linie beschlossen.

3.) Laurentius Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr in Luditz, Rabenstein und Neudeck, ein sohn Casparis, und bruder Stephani, hat unter seinen brüdern am längsten gelebt, und ein hohes alter erreichet. Er hat bey dem Churfürsten von Sachsen Johanne Friderico sehr wohl gestanden, und als derselbe nebst seiner gemahlin Sibylla, gebohrner Hertzogin von Jülich, Cleve und Berge, ihn in seinen bergwercken an. 1534. besuchet, ist eine gedächtnis-müntze darauf geschlagen worden, da auf einer seite des Churfürsten und der Churfürstin bildnis, auf der andern dieses Grafen Laurentii und seiner ersten gemahlin stehen. Nach dieser ersten gemahlin Catharinä Freyin von Wartenberg absterben, hat er sich mit Elisabeth Freyin Bercka von Duba und Leippe, und nach dieser, mit einer Freyin von Wartenberg vermählet, und viele kinder mit ihnen gezeuget, darunter Johannes Mund-Schenck bey dem Kayser Carolo V. gewesen, Stephanus in Ungarn geblieben, Christophorus aber hat mit Catharina Freyin von Kolowrath 3. töchter und 5. söhne gehabt, von denen Stephanus, Herr in Neudeck, ein vatter Christophori Ernesti und Stephani worden, so aber an. 1620. in der schlacht bey Prag geblieben. Matthäus und Christoph sturben ohne kinder, Ludovicus hatte 3. söhne, sie giengen aber unverehlichet mit tode ab. Wilhelmus hinterließ zwar Johannem Henricum, dessen sohn von Anna Freyin von Kochtitz, Henricus Wilhelmus Graf von Schlick, Herr auf Schöllersdorff und Teutschleuter in Schlesien, Kayserl. Cämmerer und Oberst-Lieutenant, sich zuerst mit Anna, Gundackers Fürsten von Lichtenstein tochter, und hernach mit Elisabeth Maximiliana, Johannis Georgii Grafen von Traudisch tochter, vermählet, aber nur eine tochter Eleonoram hinterlassen, worauf seine wittwe Franciscum Ernestum Grafen Schlick geheurathet.

4. Henricus II. Schlick, Graf und Herr zu Passaun, Herr zu Weißkirchen und Schlackenwerd, war der vierte sohn Caspars und bruder Stephani, bekam in der vätterlichen theilung Schlackenwerd, und starb schon an. 1528. Er hinterließ von Hippolita Gräfin von Hohenloe Casparum III. und Henricum III. a) Caspar III. Herr in Hausenstein, zeugte mit Elisabeth Freyin von Wartenberg Fridericum, Herrn zu Plan, Gotschau und Schönhoff, Kayserlichen Rath und obersten Müntzmeister, welcher an. 1611. ohne kinder von seinen beyden gemahlinnen gestorben, Procopium, welcher in den Niederlanden geblieben, und Henricum, dessen sohn Caspar an. 1614. ohne erben von seiner gemahlin Elisabeth, Burggräfin von Dohna, mit tode abgegangen. b) Henricus III. vertauschte Schlackenwerd an seinen vetter Joachimum gegen die Herrschafft Horrendorff, besaß auch Leitschau, zeugte mit Catharina Gräfin von Gleichen Philippum und Georgium Ernestum, davon des ersten posterität mit seinem sohne Henrico Leopoldo verloschen. Georgius Ernestus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, vermählte sich mit Sidonia Freyin Colonna von Völs, welche ihm Henricum und Fridericum, der ledig gestorben, gebohren. Henricus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, wie auch Ritter des göldenen Bliesses, wurde in das Reichs-Gräfliche Collegium auf der Schwäbischen banck introduciret, und starb an. 1653. wovon hernach ein eigener artickul. Aus seiner ehe mit Anna Maria Gräfin von Salm sind ihm gebohren worden drey töchter, davon zwey ledig gestorben, und Maria Sidonia, so zuerst an Ottonem Truchsessen von Waldpurg Grafen von Friedberg, hernach Gustavum Adolphum Grafen von Farnsbach vermählet worden, und an. 1691. dieses zeitliche verlassen, und ein sohn Franciscus Ernestus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr auf Plan, Gottschau, Hauenstein rc. so Kayserlicher Cämmerer auch Land-Rechts-Beysitzer, und ein Herr von sonderlicher erudition und grossem gedächtnis gewesen. An. 1654. hat er den Reichs-tag-schluß mit unterschrieben, der Kayser hat ihn zu verschiedenen commißionen bey den Land-tagen in Böhmen und Mähren gebraucht, und ist er zu Regenspurg den 16. aug. an. 1675. gestorben. An. 1652. den 22. sept. hat er sich mit Maria Ungnadin, David Ungnads Grafen von Weissenwolff, Landes-Hauptmanns in Ober-Oesterreich und Mariä Elisabeth Freyin Jörgerin tochter, vermählet, so ihm Franciscum Josephum gebohren. Nach ihrem an. 1661. erfolgten tode hat er zu seiner andern gemahlin erwehlet Elisabeth Maximilianam, Adami Freyherrn von Traudisch, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants tochter, und Wilhelmi Henrici Schlick, Grafen von Passaun und Weißkirchen wittwe, welche hernach, als sie zum andern mal in wittwenstand versetzt worden, sich mit Francisco, Grafen von Taff-Carlingfort, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Rittern vom göldenen Bließ, und der Hertzoge von Lothringen obersten Hofmeister vermählet, und an. 1700. dieses zeitliche gesegnet. Mit ihr hat er gezeuget Leopoldum Josephum, von welchem hernach, Beatricem Eleonoram Josepham, Ludovici Grafen von Archinto, Kayserlichen Cämmerers und General-Wachtmeisters, der an. 1693. in der belagerung vor Griechisch-Weissenburg geblieben, gemahlin, und Ernestinam Maximilianam Josepham, vermählte Gräfin von Lengheim in Steyermarck.

Franciscus Josephus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr der Herrschafften Altenburg, Kopittna, Welisch, Gitschinowes, Bartauschau, Pilska, Hebenaugezed, Tschakowitz rc. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch des Königreichs Böhmen Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, und Präsident der Königlichen Cammer daselbst, ist gebohren den 19. jan. an. 1656. und succedirte seinem vatter in dem Majorat. Nach absolvirten studien und fünfjährigen reisen, bekam er an. 1686. den Kayserl. Cammer-Herrn-schlüssel. An. 1684. wurde er würcklicher Hof-Cammer-Rath, und hernach fünf mal als Kayserlicher Commissarius zu den Land-tagen in Mähren abgeschickt. An. 1691. ernennte der Kayser ihn zum Königlich-Böhmischen Vice-Cammer-Präsidenten, und bald darauf zum würcklichen Cammer-Präsidenten zugleich zum Königl. Statthalter und Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, an. 1694. aber zum würcklich geheimen Rath. Die Cammer-Präsidenten-stelle hat er an. 1715. selbst niedergelegt. An. 1684. den 17. oct. hat er sich mit Sylvia Catharina, Johannis Octaviani Grafen Kinsky und Margarethä Gräfin von Portia tochter, der regierenden Kayserin Hof-Dame, vermählet, aber eine unfruchtbare ehe mit ihr besessen, und ist sie den 8. jul. an. 1713. gestorben, worauf er sich an. 1716. den 1. sept. mit Anna Josepha, Johannis Francisci Grafen Krakowsky von Kolowrat, Kayserl. würcklichen geheimen Raths tochter, vermählet.

Leopoldus Josephus, des Heil. Röm. Reichs Graf Schlick von Passaun und Weißkirchen, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und oberster Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der grösten Staats-Minister seiner zeit, der sich sowol durch seine vortrefliche gelehrsamkeit als kriegs-wissenschafft berühmt gemacht. Er ist gebohren an. 1663. den 30. jan. und hat nach geendigten studien

und reisen an. 1685. unter seines stief-vatters des Grafen Taff von Carlingsfort regiment als Volontair der belagerung Neuhäusel und der schlacht bey Gran beygewohnet. Im folgenden jahre ist er als Hauptmann unter des Hertzogs von Lothringen regiment bey dem haupt-sturm vor Ofen bleßiret worden. Hierauf ist er unter des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg regiment küraßierer Oberst-Lieutenant, und an. 1689. Oberster über ein regiment dragoner worden, und ist er diese zeit über bey allen schlachten in Ungarn gegenwärtig gewesen, wie er denn auch die letzte bloquade der vestung Groß-Waradein, nach abzug des Generals Corbelli, als Oberster commandiret. An. 1692. hat der Kayser ihn zum General-Wachtmeister declariret, da er mit in der belagerung vor Belgrad gewesen, und bey dem abzuge die retro-guarde commandiret, in welcher action er auch, da die Türcken aus der vestung gefallen, durch die achsel geschossen worden, worauf er das Grentz-Generalat zwischen der Donau und Siebenbürgen auf lebenslang überkommen. Er ist zu vielen Gesandtschafften in das Röm. Reich, Holland und Niederland, besonders zu den kriegs- und Staats-geschäfften, das Spanische succeßions-wesen betreffende, ingleichen als Botschaffter zu den Türckischen friedens-handlungen an. 1699. zu Carlowitz gebrauchet, auch nach eroberung des Staats von Mayland an. 1707. zur einrichtung dahin geschickt worden. An. 1701. wurde er Kayserlicher geheimer Rath. An. 1708. hat er mit dem Printz Eugenio von Savoyen, dem feldzug in den Niederlanden, und der eroberung von Ryssel beygewohnet, und war er General-Kriegs-Commissarius, welche wichtige charge er mit gröster dexterität rühmlichst verwaltet, bis der Kayser Carolus VI. wegen seiner grossen Staats-wissenschafften, ihn, da er General-Feld-Marschall war, nach seines schwagers Grafen von Wratislau tode, an. 1713. zum obersten Cantzler des Königreichs Böhmen ernennet, in welcher charge er verblieben bis an seinen tod, so den 9. apr. an. 1723. erfolget. Seine erste gemahlin war Clara Rosalia, gebohrne Gräfin von Kaunitz, Jaroslai Bernhardi Grafen von Martinitz wittwe, mit welcher er sich an. 1687. im jul. vermählet, und mit ihr Mariam Annam gezeuget, so an. 1711. an Carolum Josephum Grafen von Souches, Kayserlichen Cämmerern, vermählet worden. Nach seiner ersten gemahlin tode, hat er den 6. febr. an. 1695. mit Maria Josepha, Christophori Francisci, Grafen Wratislau von Mietrowitz, Kayserl. geheimen Raths, Statthalters und Cammer-Präsidenten in Böhmen, tochter, einer Kayserl. Hof-Dame, beylager gehalten, und mit ihr gezeuget Franciscum Henricum, und Josepham, welche den 26. aug. an. 1708. gebohren; Franciscus Henricus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf von Passaun und Weißkirchen, ist gebohren an. 1696. und bereits an. 1715. von dem Kayser Carolo VI. wegen seiner besonders herrlichen qualitäten und wissenschafften, zum Cammer-Herrn, und bey zurückkunft von seinen reisen, an. 1720. zum würcklichen Cammer-Herrn und Hof-Rath bey der Böhmischen Hof-Cantzelley ernennet. Er vermählte sich an. 1723. den 18. jul. mit Maria Eleonora Lucia, Joh. Friderici von Trautmannsdorf tochter, die ihm an. 1724. den 14. may Franciscum Josephum, und an. 1725. den 4. dec. Mariam Annam gebohren. *Æneas Sylvius*, in hist. Boh. c. 53. & in epistolis. *Bruschii* beschreib. des Fichtelberges. *Fabricii* origin. Saxon. lib. VII. *Henning.* theatr. geneal. *Balbini* miscell. Regni Bohem. *Goldast.* de jurib. Regni Bohem. lib. III. c. 5. *Bucellini* German. stemmatogr. *Imhofii* notitia Proc. Imp. Hamburgische remarquen von an. 1702. p. 281. seq. und an. 1705. p. 385. seq. *Genealogia illustriss. gentis Schlick. MSta.*

Schlick, (Caspar) Graf zu Passaun und Weißkirchen, Ritter dreyer Kayser Sigismundi, Alberti II. und Friderici V. und des Römischen Reichs auch der Cron Böhmen Cantzler, Burggraf zu Eger und Elnbogen, einer der grösten, klügsten und gelehrtesten Minister seiner zeit, war ein sohn Henrici Schlick, Herrn von Lazon, und Constantiä, Marggräfin von Tarvis, und wurde um das jahr, oder etwas vor dem jahr 1400. gebohren. Er begab sich mit grossem fleiß auf die studien, wurde Doctor Juris, und kam noch sehr jung, um das jahr 1416. an des Kaysers Sigismundi Hof, da er Secretarius wurde, und nebst seinem vatter Henrico die verbesserung ihres wapens erhielt. Dieser Kayser nahm ihn mit auf das Concilium nach Costnitz, und legte er seine fähigkeit, die sein alter weit übertraf, gar bald an tag, und wurde in wichtigen Staats-geschäfften gebrauchet, daher ihn das glück und seine eigene tugend geschwinde so hoch erhoben, daß was vorhero unerhört gewesen, er unter dreyen Kaysern nach einander die Cantzler-stelle verwaltet. An. 1422. machte ihn der Kayser Sigismundus zum Freyherrn des Heil. Röm. Reichs, und übergab ihm die mütterlichen güther, schenckte ihm auch andere, und hat ihn als seinen besonders vertrauten und geheimsten Rath gebrauchet. Er hat diesen Kayser auf seinen reisen nach Spanien, um einigkeit in der Römischen kirche zu stifften, nach Franckreich und Engelland diese Könige zu vergleichen, und vier mal nach Ungarn wider die Türcken begleitet. Er hat auch, so lange die Hußitischen affairen in Böhmen getrieben worden, keine reise dahin versäumet, sondern guth und blut dabey gewaget. Er ist auch in ansehnlichen Ambassaden nach Polen, Preussen und Litthauen öffters gebraucht worden. In dem Römischen Reich hat er dem Kayser gar vortreffliche dienste gethan, davor ihn der Kayser, ungefehr um das jahr 1430. mit der Cantzler-würde begnadigte; er hat die heurath zwischen des Kaysers Sigismundi Erb-Printzeßin Elisabeth, und dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich gestifftet, wodurch am ersten die Königreiche Ungarn und Böhmen, samt den incorporirten landen, an das Haus Oesterreich gelanget. Desgleichen als Kayser Sigismundus an. 1432. nach Italien zog, ist er ursach gewesen, daß derselbe sicher, hin und her, durchkommen, und die Kayserliche Cron erlanget, welches er durch seine andere Abgesandten vorhero nicht hat ausrichten können, wie er denn die differentzen zwischen dem Kayser und dem Papst Eugenio zu Rom abgethan, da inzwischen der Kayser bey 6. monat sich zu Siena aufgehalten, allwo sich die liebes-geschichte mit ihm, welche Aeneas Sylvius in seinen epistolis unter dem nahmen Euriali und Lucretiä ep. 115. beschreibet, soll zugetragen haben. Er ist auch damals in Gesandtschafft nach Mayland, Venedig, Florentz, und andere örter in Italien mit grossem nutzen vor allen den andern Räthen des Kaysers gebrauchet worden, wie dieser solches selbst in dem diplomate über verbesserung seines wapens meldet. Als dieser Kayser an. 1433. von dem Papst zu Rom gecrönet wurde, ward er bey dieser crönung zum ersten Ritter geschlagen, zum obersten Cantzler erhoben, zum Comite Palatii Lateranensis creiret, und das wapen ihm und seinem gantzen geschlechte verbessert. An. 1434. verpfändete ihm der Kayser das schloß, die stadt und Herrschafft Elnbogen, die stadt Schlackenwerth, das schloß Engelsburg, die Schebnitzer güther, und das guth Achtenstadt, und an. 1435. schenckte er ihm und seinem bruder Matthäo und ihrer posterität das guth Falckenau. An. 1437. vermählte er sich mit des Kaysers muhme der Printzeßin Anna, Hertzogs Conradi III. Albi, des ältern Hertzogs in Schlesien zu Oels und Kosel tochter, welcher die Kayserin Barbara 3000. Ungarische gulden oder ducaten zur heimsteuer auf der Herrschafft Elnbogen verschrieben. Es befreyete ihm auch der Kayser das guth Lichtenstadt, und gab es ihm erblich, ertheilte auch ihm und seinen brüdern das müntz-privilegium. Mit dieser gemahlin hat er unterschiedene kinder gezeuget, so aber bald wiederum nach der eltern ableben, verblichen. Die gemahlin selbst ist im sept. an. 1448. in der geburt mit tode abgegangen. In obbemeldtem 1437. jahre, freytags nach Simonis Judä, erhob der Kayser Sigismundus die ihm ehemals schon den 21. aug. an. 1431. erblich verschriebene Herrschafft Passaun in Italien zu einer Grafschafft, und machte ihn und seine brüder, und ihre erben zu Grafen von Passaun, welches ein district in der Terviser Marck, so die stadt Bassano und etwan 12. dörfer in sich begreifft. Als aber der Kayser bald hernach in eine tödtliche kranckheit verfiel, und sich nach Znaim in Mähren bringen ließ, so declarirte er in seinem testament seinen eydam, den Ertz-Hertzog Albertum, zum völligen erben, und ernennte einige Abgesandten, darunter der vornehmste dieser Graf Schlick war, welcher nach seinem tode in Böhmen gehen, den Landes-Ständen seinen letzten willen kund machen, und dem Ertz-Hertzoge zum besitz des Königreichs Böhmen verhelffen sollte, welches der Graf Schlick auch mit grosser geschicklichkeit und beredtsamkeit gethan, und unter diesem Alberto, so auch Kayser worden, gleichfalls die Cantzler-würde verwaltet, und ist er von ihm mit der Ungarischen Herrschafft Weißkirchen und Skalitz, in der Gespanschafft Neytra, auf der Mährischen grentze beschencket worden. Als aber auch dieser Kayser gar bald an. 1439. starb, so hat dessen gemahlin, die verwittwete Königin Elisabeth, ihm an. 1440. alle von dem Kayser Sigismundo und Alberto erhaltene privilegia und pfandes-verschreibungen, auch die verschreibung über die Burgpfleg zu Eger auf lebenslang confirmiret. Der Kayser Fridericus V. so nach Alberto zur regierung kam, hat ihm Grätz und andere örter in Oesterreich geschencket, und verblieb er auch unter demselben in dem Cantzler-amte, und continuirte diese so wichtige charge unter dreyen dem humor nach sehr ungleichen Kaysern, in beständig gleichem glück und ansehen bis an seinen tod, so zu Wien plötzlich an einem schlagfluß erfolgte zu anfange des monats jul. sonnabends nach Ulrici an. 1449. und ist er nebst seiner des jahrs vorher verblichenen gemahlin daselbst bey den Carmeliten mit grosser solennität beerdiget worden. Bey seiner grossen klugheit, beredtsamkeit und geschicklichkeit, hat er auch eine schöne statur und gutes ansehen gehabt, sich darbey sehr wohl und magnific aufgeführet, so daß er nicht allein einen grossen und glücklichen Staats-Minister, sondern auch einen galanten Hofmann abgegeben. Seine Herrschafften erbten sein bruder Matthäus, und seines andern bereits verstorbenen bruders Nicolai söhne. Der Papst Pius II. als er noch unter dem nahmen Aeneä Sylvii Piccolomini an des Kaysers Friderici V. Hof gewesen, war mit ihm in sehr vertrauter freundschafft, und rühmet von ihm, daß durch seinen beystand er zu seiner beförderung gelanget, woraus hernach die erlangung des Bißthums zu Trieste und alle andere dignitäten erfolget. *Sylvius*, in hist. Bohem. c. 53. *Idem*, in epistolis, & de dictis & factis Alphonsi R. c. 3. 4. *Privilegium Sigismundi* ap. Bœcler. in add. diplom. & document. ad Æneæ Sylvii hist. Frid. III. pag. 85. seq. *Pantaleonis* prosop. virorum illustr. *Rutgerus de Horst*, de Cancellariatu lib. II. c. 1. fol. 399. *Lazii* geneal. Austr. lib. II. *Bruschii* beschreibung des Fichtelbergs. *Balbini* epitome & miscell. Regni Bohemiæ. *Burchelati* commentar. memorabil. Tarvisii, lib. II. pag. 328. Lünigs Reichs-Archiv, Parte spec. contin. I. & in spicilegio sæculari, dist. XLIV. p. 1174. seq.

Schlick, (Heinrich) Graf zu Passaun und Weißkirchen, Ritter des göldenen Vließ, Kayserlich-würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall, und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, war ein sohn Georgii Ernesti Schlicks, Grafens zu Passaun und Weißkirchen, und Sidonia von Colonna Freyin zu Felß und Schneckenburg. Er hat sich von jugend auf aller adelichen und Ritterlichen übungen beflissen, auch auf erlernung unterschiedlicher sprachen geleget. Im 17. jahre seines alters ist er mit dem Kayserlichen General-Lieutenant Georgio Basta nach Ober-Ungarn, unter dem Graf Henrico Matthäo von Thurn, mit 1000. pferden mitgezogen, und hat dieselbe campagne sich bey allen occasionen, vorneimlich bey Ostian, und St. Andreä, da beyde mal die feinde bey nahe aufs haupt geschlagen worden, befunden. Hernach als das regiment wieder heraus in Oesterreich gekommen, und zu Gaunersdorff abgedancket worden, hat er sich bald darauf im martio in Spanische kriegsdienste in den Niederlanden, und zwar erstlich bey dem Feld-Marschall, Grafen Friedrich von Berg, begeben, ist aber dasselbige jahr noch Hauptmann unter dem Graf Christoph von Ost-Frießland worden, da er in der starcken attaque in Flandern, in dem lande von Cadsan, unter dem General der reuterey, Don Louis de Velasco, sich befunden, und dabey durch die lincke achsel geschossen worden, ferner bey einnehmung Wachtendonck und Rheinberg, dem entsatz von Groll, und der eroberung Lingen gewesen, und so lange unter diesem regiment geblieben, bis selbiges abgedancket worden, da er eine reise nach Franckreich gethan. So bald er aber vernommen, daß sich der Jülichische krieg angefangen, sich aus Franckreich zum Ertz-Hertzog Leopold begeben, allda zu Kaysers Rudolphi II. diensten, unter Wilhelm Saladins Grafens von Salm 1000. pferden, eine compagnie küraßirer geworben, und selbige so lange bey dem regiment in Jülich und Elsaß geführet, bis es abgedanckt worden, da er sich auf etliche wochen nach hause begeben, alsdenn wieder in Franckreich, wie auch in Engelland und Niederland gereiset, und sich allda sonderlich auf die Geometrie, Mathematic und andere adeliche exercitia geleget, bis der letzte Jülichische krieg sich wieder angefangen, da er abermal eine compagnie küraßirer in Pfaltz-Neuburgischen diensten angenommen, sich bey eroberung Aachen, Wesel und viel anderer örter befunden, auch letztlich die Pfaltz-Neuburgische reuterey, so in 8. compagnien bestanden, als Obrist-Lieutenant commandiret, und aus des Hertzogs zu Neuburg diensten, in Königlich-Spanische überlassen worden, darinn er so lange verharret, bis er und viel andere von den neuen compagnien zu pferd reformiret worden, worauf er 500. pferde in 4. compagnien als Obrist-Lieutenant in Braunschweig geführet, und daselbst in diensten verblieben, bis derselbige gantze krieg ein ende genommen, von dannen er wiederum in die Niederlande und Italien gezogen, da er sich zu der Spanischen armee, so der Mayländische Gouverneur, Petro de Toledo, wider den Hertzog von Savoyen geführet, begeben, und derselben gantzen campagne beygewohnet, auch Vercelli mit sturm, und andere örter mehr einnehmen helffen, den winter über sich in Italien aufgehalten, und auf den frühling zurück in die Niederlande gekehret, da er unter dem Grafen Johann Jacob von Anholt in Spanischen diensten Oberster-Lieutenant über 12. compagnien reuter worden, und weil solche reuterey vor das Hertzogthum Mayland geworben worden, ist sie dahin abmarschiret, als sie aber 2. tage-reisen in der Schweitz war, ist sie von dem Gouverneur zu Mayland, dem Hertzoge von Feria, weil der friede mit Savoyen schon geschlossen, beordert worden, wieder nach Teutschland zu kehren, worauf sie im Jülicher-land bey Münster-Eiffel abgedancket worden. Worauf der Graf Schlick sich nach hause begeben, hernach bey den Böhmischen Ständen Obrist-Lieutenant, und folgends des Marggrafthums Mähren Oberster über ein regiment zu fuß gewesen. Von dannen er in Kaysers Ferdinandi II. dienste getreten, und ein regiment zu fuß von 10. compagnien, als Oberster bis in 5. jahr geführet, und sich unter dem Kayserlichen General-Lieutenant, Grafen von Bucquoy, bey eroberung Preßburg befunden, wie auch vor Neuhäusel, da er auf der einen seite in den approchen bis zu des Grafen von Bucquoy tod commandiret, hernach von dem folgenden Commendanten der armee dem General-Feld-Zeugmeister Maximilian, Herrn von Lichtenstein, zum abzuge vor Neuhäusel mit noch 3. andern regimentern zum voran, den paß bey Gutta zu occupiren beordert worden, damit die armee sich sicher dahin retiriren möchte, welches auch von ihm glücklich vollzogen worden, und die armee den andern tag gefolget. Etliche tage hernach hat der Obrist Löwel und er in der insul Schütt an der spitze gegen Preßburg etliche hundert Heyducken geschlagen, und die gantze campagne über sich in allen occasionen bey der armee befunden. Den winter über hat er sein quartier zu Ollmütz in Mähren gehabt, da ihm in abwesenheit des General-Feld-Zeugmeisters, Herrn von Lichtenstein, das commando über 13. regimenter gelassen wurde, in welcher zeit er durch das Colaltische regiment die rebellische Wallachen zweymal geschlagen, und die übrigen gezwungen, sich zur ruhe zu begeben, auch selbst mit des Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, und den Wallensteinischen reutern, und etlich hundert musquetiern, 2. Jägerndorffischen compagnien zu roß und 2. zu fuß zu Hof, Bern und Freudenthal aufgehoben und ruiniret. In folgendem jahre ist er mit obbemeldtem Herrn von Lichtenstein vor Glatz gezogen, und hat in abwesenheit eines General-Feld-Wachtmeisters dessen stelle vertreten, und der gantzen belagerung beygewohnet. Worauf er mit seinem regiment wiederum die quartier zu Ollmütz bezogen, da ihm, als der Herr von Lichtenstein nach Hof verreiset, abermal das commando über alle in Mähren liegende regimenter aufgetragen worden. An. 1625. ist er von dem Hertzoge von Friedland, als General-Feld-Zeugmeister, von Eschwege in Hessen aus, mit 11. regimentern in den Nieder-Sächsischen kreis wider den König von Dänemarck geschickt worden, das Ertz-Stift Magdeburg und Stift Halberstadt, nebst den Grafschafften am Hartz einzunehmen, welches er auch in 16. tagen glücklich verrichtet. Worauf ihm gedachter Hertzog mit der armee gefolget, und die winter-quartier daselbst genommen, von da er mit etlichen regimentern die Dessauer-brücke wegzunehmen, eine schantz dafür zu legen, und hernach über die Elbe zu paßiren, des damaligen Administratoris des Ertz-Stifts Magdeburg neue werbungen zu zerstören gegangen. Welches er alles ins werck gerichtet, daher ihm die Mannsfeldische niederlage bey Dessau am meisten zugeschrieben wird. Hierauf ist er mit der Kayserlichen armee in Schlesien und Ungarn gezogen, und hat auf des Hertzogs von Friedland befehl den Waag-strom zu Trentschin, Neustädtel, Bischin, Freystadt, Schnida und Schella besetzet. Als er aber nach etlichen tagen solche posten zu revidiren, mit dem General-Wachtmeister Lorenzo del Maystro, und etwan 80. pferden zu Trentschin ausgeritten, (unwissende, daß der General-Feld-Marschall Graf von Marradas die 2. regimenter, so zu Gitschin gelegen, weggenommen,) hat ihn eine starcke partey von etlich hundert des Fürsten von Siebenbürgen und Ungarn überfallen, und ihn nebst dem del Maystro gefangen nach Caschau geführet, und so lange allda gehalten, bis er 20000. Reichs-thaler, und der del Maystro 8000. Reichs-thaler zu geben verwilliget. Darauf er an den Kayserlichen Hof sich gewendet, unterwegens aber einen Kayserlichen hand-brief erhalten, und darinn zum General-Feld-Marschall erkläret worden. Ob er nun zwar bey dem Kayser die stelle anzunehmen sich entschuldiget, so hat er sich doch dem Kayserlichen willen accommodiret, und zu der armee in Schlesien begeben, da ihm und seinem General die Dänische trouppen alle veste plätze, so sie in Schlesien gehabt, zu übergeben, und das land innerhalb 2. monat zu räumen genöthiget, auch hernach durch seine vermittelung in der Neuen Marck, jenseits Landsberg geschlagen worden. Alsdenn schickte ihn der Hertzog von Friedland mit der reuterey, so in 8000. pferden bestanden, voran nach der Havel, die unter Hertzogs Georgen zu Lüneburg commando daselbst stehende Kayserliche trouppen an sich zu ziehen, und damit zu dem Grafen von Tilly bis auf des Hertzogs von Friedland ankunft zu stossen, welcher auch in wenig tagen mit dem fuß-volck und der artillerie nachgefolget. Inzwischen hat er sich der vestung Dömitz an der Elbe bemächtiget, und als die infanterie in Schlesien ankommen, mit dem Hertzoge von Friedland wider den König von Dänemarck marschiret, weil selbiger aber sich gegen Glückstadt gezogen, und man ihm nicht wohl beykommen können, hat man inzwischen Kayserlicher seiten das schloß Pinneberg weggenommen und sich entschlossen, daß der General Tilly sich mit seiner unter sich habenden Reichs-armee auf die andere seite der Elbe gegen Westphalen begeben solle, der Hertzog von Friedland aber ist auf der Mecklenburgischen und Holsteinischen seite verblieben, da er Rensburg und andere örter occupiret, und hat den General Schlick mit 28000. mann zu roß und fuß, und einer vortreflichen artillerie wider den Dänischen General Marggraf Friedrich von Baden-Durlach abgeschicket, da er sich zu erst nach Oldeßlo begeben, und mine gemacht, als wenn er auf Neustadt 4. meilen von Lübeck gehen wollte, den Hertzog von Sachsen-Lauenburg auch mit 1200. pferden und 1000. dragonern dahin detachiret, in aller eil und stille aber dem Marggrafen von Durlach auf den hals gekommen, daß er seiner nicht gewahr worden, bis daß er eine stunde von seinem lager mit der cavallerie erschienen, und als die infanterie dazu gekommen, auch selbigen abend so nahe angerückt, daß man aus seinem lager, mit stücken einen theil von des Marggrafen lager beschiessen können. Den andern morgen hat er sich des breiten und ziemlich tiefen grabens bemeistert, und unterschiedene brücken darüber schlagen lassen, in meynung, den Marggrafen in seinem lager anzugreiffen, welcher aber, weil er schon viel volck hier verlohren, sich eine meile von Oldenburg nach Heiligenhofen an die see bey nacht retiriret. Als der Graf Schlick solches gemercket, ist er dem Marggrafen nach marschiret, welcher sich eine halbe meile von Heiligenhofen zu Gredenbruck in bataille gestellet, sich mit seinem sohn Christophoro, dem Hertzoge Bernhard von Sachsen-Weimar, und etlichen andern Officirern auf ein schiff begeben, auch ein Schottisch regiment in etliche schiffe gebracht, die übrigen völcker aber, so man auf 14000. mann geschätzet, samt 14. stücken allda stehen lassen, welche als sie den Graf Schlick auf sich ankommen sehen, auf gnad und ungnade sich ergeben, und von ihm ausser den Officierern, unter die Kayserliche regimenter mit untergestecket worden. Worauf er alsobald dem Hertzoge von Friedland, so damals für Rendsburg gelegen, von dieser victorie durch den Hertzog Frantz Albrecht von Sachsen-Lauenburg nachricht abstatten lassen. Er selbst aber ist mit der armee (nachdem er vorher den Hertzog von Friedland zu Rendsburg gesprochen) über Kiel und Schleßwich nach Jütland marschiret, hat unterwegens verschiedene örter besetzet, und den feind

zu Wieburg angetroffen, der sich nach Alburg, und folgends in ein beschlossenes land gezogen, von ihm aber umringet, und gezwungen worden, sich sämtlich zu ergeben, da er die reuterey vor die Kayserlichen absetzen, und die Officirer in arrest nehmen lassen. Darauf, weil kein feind mehr vorhanden, er seine trouppen in die quartier geschickt, und solche gute ordre in Jütland, Schleßwich, Holstein und Ditmarsen, bis zu ende des kriegs gehalten, daß der soldat vergnügt, und der quartier-stand nicht zu sehr beschweret worden. Nachdem er nun gantz Jütland und Schleßwig sich bemächtiget hatte, hat er im frühling des folgenden jahrs die vestung Krempe durch den General-Wachtmeister Hannibal von Schaumburg belagern lassen, und ob derselbe gleich durch ein unglück gefangen worden, den ort dennoch einbekommen, und also bis der friede von dem Kayser mit Dänemarck geschlossen worden, allhier gedienet, auch hernach die armee auf des Hertzogs von Friedland befehl ins Mecklenburgische nach Boitzenburg geführet. Weil er aber nicht mit in Italien marschiren wollen, hat er allda seinen abschied genommen, und sich nach seiner Graffschafft Querfurt begeben, daselbst den sommer über verblieben, im herbst sich auf seine Herrschafften in Böhmen gezogen, und an. 1630. im may seine charge und beyde regimenter resigniret, in meynung, seine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen. Allein im september desselben jahrs, hat der Kayser von Regenspurg aus seinen General-Feld-Marschall Rudolph von Tieffenbach zu ihm auf seine Herrschafft Plan geschickt, ihn dahin zu bereden, daß er unter dem Graf Tilly abermals die General-Feld-Marschall-stelle bedienen möchte. Er hat aber aus erheblichen ursachen sich bey dem Kayser selbst zu Regenspurg entschuldiget. Allein im junio des 1631. jahrs hat ihn der Kayser abermals zu sich nach Wien gefordert, und ihm durch den obersten Hofmeister, Graf von Meggau, antragen lassen, mit dem König Ferdinando III. sich zu felde zu begeben, und das Directorium bey gedachtem Könige in kriegs-sachen zu führen. Welches er auch angenommen, und sich dazu bereit gemacht. Es hat sich aber der feldzug des Königs so lange verzogen, bis die unglückliche schlacht bey Leipzig erfolget, da er hernach im december nochmals nach Wien citiret worden, und sich zu dem feldzuge fertig gehalten. Es ist aber wiederum ein aufschub darzwischen kommen, und hat der Kayser durch seinen geheimen Raths-Directorem, Fürst von Eggenberg, mit dem Hertzoge von Friedland tractiren lassen, seine vorige charge wiederum anzunehmen, weil er nun solches gethan, so ist der König Ferdinandus nicht selbst zu felde gegangen. Dem Graf Schlick aber hat der Kayser aus sonderbarem vertrauen an. 1632. das Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten-amt aufgetragen, bey welchem er sich in den Friedländischen händeln, und bey andern wichtigen vorfallenheiten so wohl verhalten, daß der Kayser aus eigener bewegnis ihn zum würcklichen geheimen Rath, nebst beybehaltung der Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten-stelle, ernennet, welche dienste er bis an des Kaysers tod mit treuem fleisse versehen, darinn ihn auch der Kayser Ferdinandus III. als er die regierung angetreten, bestätiget; ihm anbey an. 1641. alle seiner familie ertheilte privilegia und freyheiten, besonders auch an. 1646. das bergwercks-privilegium confirmiret, in welchem 1646. jahre er auch schon Ritter des göldenen Vließ war. Er ist einige jahr hernach unter der regierung des Kaysers Ferdinandi III. und zwar vor dem jahre 1654. gestorben. Er hat über die zu einem General erforderliche qualitäten, so ein vollkommen gedächtnis gehabt, daß er in gantz Teutschland und Niederland, auch Ungarn und andern Königreichen und landen, wo er gewesen, alle päſſe, städte, flecken, flüsse und bäche, auch alle Obersten und Officirer gekennt, sie alle mit nahmen nennen, und als wenn sie gegenwärtig, davon discuriren können. Er hat auch gewußt, zu was jeder Officier zu brauchen, und wie weit sein verstand, courage, und erfahrenheit sich erstrecke. Darinn er es allen Generalen seiner zeit zuvor gethan. Vor seines Herrn dienst hat er so geeifert, daß er auch darinn nicht dißimuliren können, wenn es ihm gleich mißgunst verursachet, und wegen seiner redlichkeit ist er im Römischen Reiche in grossem ansehen gestanden, und von den Churfürsten und Fürsten sehr geliebet worden. Mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin zu Salm und Neuburg am Inn, hat er 4. lebendige kinder und ein todtes gezeuget, davon aber nur Franciscus Ernestus, und Maria Sidonia zu erwachsenen jahren kommen. *Khevenhüller*, annales Ferdinand. tom. I. Lünigs Reichs-Archiv, in spicilegio seculari, pag. 1200. seq.

Schlie, Sleye, ein fluß, oder vielmehr ziemlich breiter sinus, in dem Hertzogthum Schleßwig, welcher nicht weit von Gottorp in dem walde Böhle anfängt, bey Schleßwig vorbey gehet, und sich in die Ost-see ergiesset. Man fänget jährlich in diesem flusse eine grosse menge heringe, und zwar mit zäunen, so an dem ende hamen haben. *Danckwert.* chorogr. Holſ. P. II. c. 9. p. 113.

Schlieben, ein städtlein und Amt in den Chur-Sächsischen kreis gehörig, liegt an den Nieder-Laußitzischen grentzen, unfern Hertzberg. Der nahme soll Wendisch seyn, und Schlubba, d. i. eine rose heissen. Die Probstey allhier gehört der Universität Wittenberg. An. 1631. ist nach der Leipziger schlacht dieser ort von den Kayserlichen mit feuer angestecket worden. Ingleichen ist er an. 1721. den 30. october durch eine feuersbrunst fast gäntzlich eingeäschert worden. *Peckensteinii* theatr. Saxon. P. III. p. 152. & 159. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 167.*

Schlieben, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in dem Sächsischen Chur-kreise, in der Marck Brandenburg und Lausitz, welches sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst die Gräfliche würde führet. Es hat seinen ursprung von den Slavis oder Wenden, die sonsten auch Sluben sind genennet worden, und soll das vorher erwehnte städtlein Schlieben desselben stamm-haus seyn. Als der Marggraf Albertus Ursus von Brandenburg die Wenden, so an der Elbe in der Marck gewohnet, an. 1162. ausgetrieben, und solche gegend mit andern völckern besetzet, sollen auch die von Schlieben aus Ober-Sachsen in der Marck sich ansäßig gemacht haben. Dietrich wird an. 996. unter die turniers-genossen zu Braunschweig gezehlet. Christoph hat sich an. 1240. in der schlacht mit den Tartarn bey Liegnitz, als der Märcker Oberster, tapfer verhalten. Von Balthasarn von Schlieben ist ein brief von an. 1392. vorhanden, darinn er sich verschreibt, daß sein schloß und städtlein Baruth den Marggrafen von Meissen offen seyn solle. Otto hat sich an. 1396. in einer donation als zeuge unterschrieben. Balthasar ist an. 1424. Heermeister zu Sonneburg und ein anderer dieses nahmens an. 1460. Dom-Probst zu Lebus gewesen. Liborius, ebenfalls Heermeister zu Sonneburg, hat an. 1460. die Päpstliche confirmation über den bekannten Heimbachischen vergleich zuwege gebracht. Ein anderer dieses nahmens gelangte an. 1482. zu dem Bißthum Lebus. Otto von Schlieben besaß nebst dem städtlein und schloß Baruth, so heut zu tage den Grafen von Solms gehöret, 27. dörfer; an. 1528. hat er nebst Nicolao von Minckwitz den Bischoff zu Lebus aus seiner residentz Fürstenwalde getrieben und die stadt geplündert. Eustachius, welchen D. Luther wegen seiner beredtsamkeit den Teutschen Ciceronem oder Demosthenem, die Italiäner aber Facundum Alemannum genennet, war an. 1550. Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall, und legte unterschiedliche Gesandtschafften ab; er ist an. 1567. verstorben. Sein sohn gleiches nahmens bekleidete bey Chur-Brandenburg die stelle eines Raths, welcher charge auch Dietrich bey den Grafen von Mannsfeld an. 1574. vorgestanden. Daniel auf Bogau, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Oberst-Lieutenant, starb an. 1580. zu Dreßden. George war Hertzog Georgens zu Sachsen Rath, und an. 1506. Hauptmann zu Sorau, ein vortreflicher, beredter und verständiger mann. Sein sohn gleiches nahmens ward an. 1571. Hof-Richter in der Ober-Lausitz. Um diese zeit lebte Hans von Schlieben auf Pulsnitz als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz. Adam, Comtur zu Lietzen, Decanus des Stifts zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, florirte an. 1590. Um das jahr 1584. war er mit dem Anhältischen Printzen Christian, als dessen Hofmeister, nach Constantinopel gereiset, um allda der solennität der beschneidung des Türckischen Printzens Mahomeds III. beyzuwohnen. In dem XVII. seculo thaten sich vor andern hervor Janus, Chur-Sächsischer Oberster, und Amts-Hauptmann zu Weida, Ernst, Chur-Sächsischer Cammer-Rath, und Johann Friedrich an. 1669. als Land-Syndicus in der Nieder-Lausitz. Maximilianus, des St. Johanniter-ordens Senior, und residirender Commendator zu Lietzen, Dom-Dechant zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, hinterließ Adam Georgen, Königlich-Preußischen geheimen Rath, und Commendator zu Lietzen, welcher von seinem König in den Grafenstand erhoben worden, und an. 1708. in dem 79. jahre seines alters ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen. An. 1718. florirte George von Schlieben am Königlich-Preußischen Hofe als Stallmeister, wie auch als Ober-Forstmeister in der Mittel- und Ucker-Marck. *Albini* Meißnische land-chronick. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Schliederer von Lachen, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser im Rheinlande, von welchem Wolfgang an. 1119. gelebet. Sigismund war um das jahr 1332. Beysitzer des Kayserlichen Land-Gerichts zu Neustadt an der Hardt, dessen enckel Arnold, an. 1355. dem Kayser Carolo IV. im Lombardischen kriege gedienet. Von dessen nachkommen starb Hans an. 1605. als Fürstlich-Würtzburgischer Rath. Wilhelm war an. 1593. der Hertzoge in Bayern Hofmeister und Fürstlich-Badischer Land-Hofmeister. Seines bruders sohn, Johann Heinrich, ließ sich in dem Luxemburgischen nieder, und zeugte Gerhard Friedrichen, Fürstlich-Eichstädtischen Rath und Cammer-Junckern, der seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. Humbracht, tab. 244.

* Schlieff von Driso, (Anton) fieng in der andern helfte des 16. jahrhunderts an zu leben. Nachdem er drey jahr zu Königsberg studiret hatte, suchte er sein glück im kriege zu machen, gieng im jahr 1593. in Ungarn, wider die Türcken zu dienen. Von dar begab er sich in Liefland, und nahm kriegs-dienste wider Polen an, brachte es darinn bis zur Fähndrichs-stelle, ward gefangen und hart gehalten, bis er endlich mit versprechen, niemals wider die Polen zu dienen, seine freyheit erhielt. Hierauf ward er im jahr 1603. auf eigene kosten einige mannschafft, und gieng mit derselben in Ober-Ungarn zu den Kayserlichen, gerieth aber auch hier in eine harte gefangenschafft, darinn er 22. monat aushalten muste, worauf

auf er als Capitain im jahr 1606. zu Gomorra das commando hatte. Nachdem aber bald darauf der zwanzigjährige stillstand mit den Türcken erfolget, gieng er nach Prag, und suchte bey dem Kayser Rudolpho II. seine dimißion, indem er bey damaligen unruhen zwischen demselben und seinem bruder Matthias nicht weiter dienen wollte. Er leistete hierauf den Evangelischen Ständen in Böhmen einige hülffe, und vertheidigte die stadt Pilsen tapfer. Er verheurathete sich mit des Nicolai Schwartzbergs Hersemnersitz, Kaysers Rudolphi II. gewesenen Cammer-Raths und Ober-Kriegs-Commissarii, tochter, mit welcher er das Ritter-guth Wahrensdorff erhielt. An. 1610. ward er Kayserlicher Oberst-Lieutenant, als er aber wider die Evangelischen zu felde gehen sollte, danckte er wieder ab, und ließ sich vom Kayser in unterschiedenen verschickungen auf Kreis- und Land-tägen gebrauchen, bis an. 1627. alle Evangelische Böhmen vertrieben wurden, da er denn auch den wander-stab ergriffen, und vorgedachtes sein Ritter-guth, wie auch sein haus zu Prag um den dritten theil verkauffen muste. Er hielt sich hierauf etliche jahre zu Pirna, Zittau, Dreßden rc. auf, bis ihn Hertzog Bogislaus XIV. in Pommern zu seinem General und geheimen Rath machte, und ihm das Amt Torgelow pfands-weise einräumte. Als er im jahr 1634. in seinen eigenen angelegenheiten über Dreßden nach Prag reisen wollte, und eben damals, wie er die Böhmische grentzen erreichet hatte, der welt-bekannte General Wallenstein oder Hertzog von Friedland zu Eger des nachts ermordet worden war, seine freunde, welche die thäter auffsuchten, ihn unterwegs antrafen, und meynten, er wüßte auch um diesen handel, ward er in verhafft genommen, und ein Kayserlicher befehl ausgewürcket, daß er inquisitionaliter antworten sollte, ja es kam dahin, daß er mit der tortur beleget werden sollte, zu welchem harten verfahren nicht wenig mochte beygetragen haben, daß er den Evangelischen Böhmen beygestanden, und die Römisch-Catholischen wider sich gereitzet hatte. Doch es kam seine unschuld hervor, daß das urtheil wegen der tortur unvollstrecket bleiben muste. Er begab sich hierauf, da er seine völlige freyheit erhalten, nach Breßlau, von hier nach Thoren, und endlich nach Dantzig, und ob er wol, weil er bey dem vorgedachten unglücks-falle das seinige ziemlich zugesetzet hatte, hier und da seinen aufenthalt suchte, konnte er doch nirgends seinen sitz finden, bis die Königin Christina in Schweden im jahr 1644. ihn zum Obersten, wie auch zum Kriegs-Rath und Schloß-Hauptmann zu Alten-Stettin machte, in welchen chargen er an. 1650. im 75. jahre sein leben beschloß.

Schlierbach, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, welches anfangs ein Stift vor geistliche Jungfrauen gewesen, und durch unglückliche zeiten von dem orden verlohren gegangen, an. 1620. aber, da es wiederum zum orden gekommen, ein männer-kloster worden.

Schliewitz, eine alte und ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Gutschdorff, im Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, herstammet. Johann von Schliewitz hat an. 1320. die fundation des Nonnen-klosters zu Lauban, als Hertzog Heinrichs in Schlesien Cantzler, ausgefertiget. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar weiter nichts von derselben aufgezeichnet; doch soll sie annoch in Schlesien und in Mähren floriren. *Carpzov.* antiqu. Lusat. sup. P. I. p. 298.

* Schlippenbach, ein ansehnliches geschlecht, welches in dem Königreich Preussen und der Ucker-Marck schöne güther besitzet. N. Graf von Schlippenbach, wurde an. 1660. als Königlich-Schwedischer Gesandter nach Polen geschickt, hatte aber das unglück, daß er, als er von Stockholm abgereiset, von einem sturm überfallen, und im wasser jämmerlich ertrincken muste. Carl Christoph, Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Minister und Ober-Schencke, Amts-Hauptmann zu Schlanstadt und Oschersleben, Ritter des Johanniter-ordens, rc. starb an. 1734. den 27. september nachmittags um 4. uhr zu Berlin, nachdem er noch nicht 14. tage an einem bein-bruche kranck gelegen, auch noch selbigen tag ein panquet ausgerichtet, da er denn gleich nach der tafel durch einen schlagfluß plötzlich seinen geist aufgegeben. N. Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Colberg, wurde an. 1714. von seinem Hofe nach Stralsund geschicket, um den König in Schweden zu einem general-frieden in Norden, ingleichen zur satisfaction der bey der sequestration der Schwedisch-Pommerischen lande gegebenen versicherung, daß nemlich die Schweden weder in Sachsen noch Polen marschiren sollten, zu bewegen; gleicher gestalt sollte er auch dringen auf die ersetzung der vier mal hundert tausend Reichsthaler, welche der König in Preussen an den Czaar und Nordische Alliirten zu bestreitung der auf die belagerung Stettin gewandten unkosten bezahlet hatte; allein er kam in dem folgenden jahre unverrichteter sachen wieder nach Berlin zurück. Ludolphs schau-bühne, P. III. Ranfts Archivarius, 1734. Ludewigs universal-historie, P. II.

* Schlosser, (Ludwig Heinrich) ein sohn Philipp Schlossers, gewesenen Hof-Predigers zu Darmstadt, war gebohren den 3. september an. 1663. Er genoß anfangs die privat-unterweisung seines vetters, Johann Philipp Schlossers, Consistorial-Raths zu Heidelberg, und ward nachmals im 8. jahr seines alters auf das dasige Pædagogium gethan, in welchem er 9. jahr lang verblieben. Er begab sich hierauf nach Giessen zu Johann Daniel Arculario, damaligen Professor der Philosophie, blieb 6. jahre daselbst, und legte sich diese zeit über mit allem fleisse auf die Gottsgelehrtheit. Im jahre 1686. zog er mit gedachtem Arculario, als selbiger nach Franckfurt am Mayn befördert ward, gleichfalls dahin, und erhielte die erlaubnis, allda zu predigen, ward auch gleich im ersten jahre hernach an das Pædagogium nach Darmstadt, und an. 1692. als Conrector an eben demselben beruffen. Im jahre 1696. erhielt er gantz unvermuthet einen beruf zum amte eines Lehrers der andern classe an dem Gymnasio zu Franckfurt am Mayn, welches er aber nur ein jahr verwaltete, massen er an. 1697. zum Prediger in eben derselben stadt ernennt ward, welches amt er auch bis an seinen den 8. augusti an. 1723. erfolgten tod rühmlich bekleidet hat. Er verheurathete sich im jahre 1690. mit Maria Jacobea, einer gebohrnen Waltherin aus Worms, mit welcher er 13. kinder erzeuget hat. Er hat sehr viele erbauliche lieder verfertigt, welche dessen sohn, gleiches vornahmens mit ihm, und sein nachfolger im amte zu Franckfurt, an. 1724. hat drucken lassen. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV.

Schlottheim, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, welches vor alters bey den Königen und Fürsten in Thüringen das Erb-Truchsessen-amt besessen. Ihr stamm-schloß gleiches nahmens lieget 2. meilen von Mühlhausen. Hermann, ein berühmter Kriegs-Held, wohnte an. 1227. dem zuge Kaysers Friderici II. in comitat des Landgrafen Ludovici des heiligen bey. Friedrich und Günther, gebrüder von Schlottheim, haben an. 1283. und 1294. das kloster zu Gotha mit einigen güthern zu Stutterheim beschencket. Zu ausgang des XIII. sæculi haben die von Schlottheim dem Marggrafen Friderico mit dem gebissenen backen zu erhaltung der välterlichen erb-lande vortrefliche dienste gethan. George blieb an. 1426. in der schlacht bey Außig. Christian Melchior zu Ullmannshausen, Auleben rc. Gräflich-Schwartzburgischer Rath, und Kriegs-Commissarius, ward ein großvatter Albrecht Philipps, Fürstlich-Schwartzburgischen Raths zu Arnstadt, und Christoph Heinrichs auf Auleben, Fürstlichen Ober-Hofmeisters zu Sondershausen, so beyde noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret. An. 1716. that sich einer von Schlottheim als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant hervor. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Mulleri* annal. Sax. *Fabricii* vita Friderici Admorsi.

* Schlubbe, ein kleiner fluß in der Mittel-Marck Brandenburg, läuft zwischen der Spree und Oder, machet den see bey Mühlrose, füllet daselbst die gräben bey dem canal mit wasser, und gehet endlich mit dem neuen graben in die Oder. Den neuen canal, der daraus gemacht worden, hat schon Kayser Ferdinandus I. und Churfürst Joachim I. im jahr 1563. unternommen, jedoch solchen wieder liegen lassen; Churfürst Friedrich Wilhelm hat ihn an. 1662. wieder angefangen, und an. 1668. vollführet, an. 1669. den 18. mertz aber ist er zuerst beschifft worden. Dessen 8. schleussen, die erst von holtz gewesen, seynd an. 1699. von steinen erbauet worden.

Schlüsselberg, oder Schlüsselau, ein adeliches Cistercienser-Nonnen-kloster, welches an. 1260. von den Grafen von Schlüsselberg gestiftet worden; wie denn auch die beyde erste Aebtißinnen, Gisela und Anna, aus demselben geschlechte gewesen. Es liegt an dem flusse Ebrach, 2. meilen von Bamberg. Die gedachten Grafen von Schlüsselburg oder Schlüsselberg, haben ehemals das veste schloß Plassenburg in Francken besessen, und sind mit Conrado, der an. 1322. die stadt Grüningen in Schwaben an das Haus Würtemberg verkauft, ausgestorben. In dem Fürstenthum Minden liegt auch ein schloß und Amt, welches Schlüsselburg auf dem Werder genennet wird. *Brusch.* de monaster. Germ. *Bucel.* G. S. *Crusii* annal Suev. P. III. pag. 262. Tromsdorff. Preußische Staats-geographie.

† Nachdem Conrad von Schlüsselburg die Grafschafft Grüningen bekommen, hat er anfänglich in der stadt Grüningen selbst gewohnet, hernach ausser der stadt auf einem berglein an der Glame ein schlößlein seines stamm-nahmens gebauet, wovon noch einige mauerstöcke zu sehen. Waltz, Würtemb. St. und N. Qu. pag. 98. seq. NB. Der verkauf der stadt Grüningen an Würtemberg ist nicht an. 1322. wie es hier oben heißt, sondern an. 1336. geschehen. *M. Steinweeg.* MSct.

* Schlüsselburg, (Conrad) ein Gottsgelehrter, gebohren an. 1543. zu Altorf bey Schauenburg, studirte zu Wittenberg, und muste, als er daselbst an. 1568. Magister werden wollte, weil man vermuthete, daß er es mit der damaligen lehre der Wittenbergischen Theologen nicht hielte, dem Rector, D. Posonio, sein glaubens-bekänntnis schriftlich einhändigen, welches aber von der Academie vor Flacianisch gehalten ward. Als er nun solches nicht widerruffen wollte, auch Peucern und andere Professores öffentlich vor Sacramentschänder ausgab, wurde er auf ewig relegirt, und die ursache desselben in sein vatterland und auf andere Academien geschickt; da es von manchen verworffen, von andern aber gebilliget wurde. Dannenhero begab er sich nach Jena, und wurde daselbst eine zeit darauf an. 1573. Magister. Von dar gieng er nach

nach Königsberg in Preussen, und erlangte ein Pastorat daselbst, allwo er aber nicht lange wegen seines eifers, den er allzu sehr im predigen sehen ließ, bleiben durfte. Nach diesem wurde er auf einige zeit Hof-Prediger zu Gadebusch, und hernach Hof-Prediger in Wismar. Im jahr 1586. befreyete ihn der Churfürst von Sachsen, Augustus, von seiner relegation, davon oben gedacht worden. Darauf wurde er Superintendent zu Ratzeburg; endlich berufte ihn die stadt Stralsund zum Superintendenten, welche ihn auf ihre unkosten an. 1594. Doctor der Theologie werden ließ. Er starb an. 1619. den 5. october und hinterließ: 1.) Theologiæ Calvinistarum libros IV. in quibus demonstratur, eos de nullo fere Doctrinæ Christianæ Articulo recte sentire, Rostock 1625. in 4. kam Teutsch heraus zu Franckfurt 1596. in 4. 2.) Catalogum Hæreticorum, Franckfurt 1597. und 1621. in 8. 3.) Decisiones Quæstionum Theologicarum, Franckfurt 1604. in 4. 4.) Orationem de Vita D. Wigandi, Franckfurt 1591. in 4. 5.) Epistolas ad Pelargum, Jena 1615. in 4. 6.) Fluctus & Luctus marinos, Franckfurt in 8. 7.) Hochwichtige Fragen und Bedencken mit gründlichen Beantwortungen, Rostock 1625. in 4. 8.) Paradies-Gärtlein, Franckfurt 1588. in 8. 9.) Erklärung des XCI. Psalms, ibid. 1607. Rostock 1643. in 4. 10.) Widerlegung des Teutschen Interims, und vom Religions-frieden wegen des Passauischen Vertrags, Lübeck in 4. 11.) Schlüsselburgium redivivum, oder wahrhafftigen augenscheinlichen Beweis wider die zu Franckfurt an der Oder gedruckte und aus denen zu der zeit sacramentirischer Wittenberger intimationibus entlehnte übelgenannte Epitaphia, Rostock 1616. in 4. 12.) Postille oder Auslegung der Episteln und Evangelien aller Sonntage, fürnehmsten Festen und der Passion Christi, Franckfurt 1602. und wieder aufgelegt, Rostock 1643. in fol. 13.) Christliche beständige Erklärung und nothwendige Antwort auf die Calvinische Schmähe-charten und Läster-schrift D. Christophori Pelargi, Rostock 1616. in 4. 14.) Wohlgegründete Erklärung, Widerlegung und Antwort-schrift, D. Christ. Pelargo und seinen spieß-gesellen eingeschickt und entgegen gesetzt, ibid. 1617. in 4. 15.) Probam sacramentarii Spiritus, oder wie der sacramentirische Geist zu erkennen, Franckfurt 1598. in 8. 16.) Collyrium Jesuiticum; 17.) Blasphemiam Anabaptistarum; 18.) Studium Ecclesiæ Filii Dei posthumum, Rostock 1624. in 8. 19.) Viele Predigten. *Freher.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Theologor.

Schlumpf, ein fürnehmes geschlecht zu St. Gallen, aus welchem viel wackere der stadt nützliche männer entstanden. Caspar war Bürgermeister von an. 1510. bis 1524. Ingleichen Ambrosius von an. 1532. bis 1540. da er resignirt, ist aber an. 1548. wieder erwehlt worden, und im amt an. 1566. gestorben. So hat auch Caspar eben diese würde von an. 1562. bis 1587. getragen, wie nicht minder Ambrosius von an. 1620. bis 1635. *

Schmalkalden, eine ziemliche stadt und Amt an einem flusse gleiches nahmens in der gefürsteten Grafschafft Henneberg. Es hatten vor diesem die Landgrafen von Hessen und Grafen von Henneberg zugleich etwas darinn zu sagen. Als aber die letztern ausstürben, kam das Schmalkaldische gebieth völlig an das Haus Hessen-Cassel. Man findet darinn gute eisen- und stahl-gruben, es wird auch daselbst viel stahl-arbeit an messern, waffen u. s. f. verfertiget und verführet. Zu dieser Herrschafft gehören die Vogteyen Herrn-Breitungen, Benshausen, Brotorode, Steinbach und Hallenberg. Die stadt Schmalkalden ist blos mit mauern umgeben, und hat ein feines bergschloß, die Wilhelmsburg genannt. Sie ist wegen des bundes, der daselbst zwischen den Protestanten gemacht worden, ingleichen wegen der artickel, so die Lutherischen Theologi daselbst aufgesetzt, bekannt. Kayser Carolus V. war diesem orte so gram, daß er ihn nach der schlacht bey Mühlberg von grund aus schleifen wollte, wenn es nicht Churfürst Moritz von Sachsen abgewendet.

Schmalkaldischer Bund wird die vereinigung genannt, welche einige Protestantische Stände bey dem anfang der Reformation unter einander machten. Es kam dieser bund schon an. 1526. aufs tapet, dergestalt, daß sich bereits vor dem Speyerischen Reichs-tage einige Fürsten mit einander verbunden, weil man einige muthmassung hatte, als ob einige von der Römischen kirche ihrer seits dergleichen gethan. Nach endigung des Speyerischen Reichs-tags ward die sache abermal vorgenommen, und suchten die damaligen bunds-verwandten immer mehrere an sich zu ziehen, wiewol sich die sache noch drey jahr verzog. Denn an. 1529. da der zu Speyer abermals gehaltene Reichs-tag zu der Protestanten schlechtem vergnügen geendiget war, diese aber aus solcher ursache darwider protestirt hatten; wovon auch der nahme der Protestanten zu erst entstanden ist, dachten sie mit ernst daran, und nach unterschiedenen zu Naumburg, Salfeld, Rothach, Zerbst und Schwabach gehaltenen zusammenkünften, in welchen man schon eigentlicher von den bundes-artickeln geredet hatte, kamen endlich, (weil zumal der Kayser mit den Protestantischen Gesandten, welche man ihm bey seiner wiederkunft aus Spanien um sich über den schluß des Speyerischen Reichs-tags zu beschweren, und die dawider gethane protestation zu übergeben, bis nach Genua entgegen gesandt hatte, etwas unfreundlich umgegangen war, und sie einige zeit fast als gefangene mit sich herum geführet hatte,) den 29. november an. 1529. der Churfürst von Sachsen, Johannes mit seinem sohne, Johann Friedrichen, Ernst und Frantz, die Hertzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Marggraf Georgens von Brandenburg Gesandten, ingleichen die Abgeordneten von den städten, Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbronn, Reutlingen, Costnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Schmalkalden zusammen, konnten aber damals noch nicht einig werden, indem einige schlechterdings von einer verbindung gehandelt, andere aber zwischen allerseits interessenten erst eine religions-einigkeit gestiftet wissen wollten; worinn es dann hauptsächlich um Straßburg und verschiedene Schwäbische städte zu thun war, welche bis dahin der leiblichen gegenwart Christi im heiligen Abendmahl nicht hatten beypflichten wollen. Dazwischen kam der Reichs-tag zu Augspurg von an. 1530. und nach dessen endigung versammelten sich die Protestanten wieder zu Schmalkalden, da endlich den 11. december das bündnis würcklich geschlossen, und von oben genannten Fürsten, ausser Marggraf Georgen, der nicht zugegen war, und nebst ihnen von Wolfgangen, Fürsten zu Anhalt, ingleichen von den Grafen zu Mannsfeld, Gebharden und Albrechten, unter den städten aber allein von Magdeburg und Bremen unterschrieben ward. Man verglich sich da hauptsächlich, einander in allen fällen, da ein theil von jemanden der religion wegen angegriffen oder beunruhiget werden sollte, beyzustehen, ingleichen durch einige verständige Commissarien eine gleichförmige kirchen-ordnung fertigen zu lassen, (welches jedoch hernach aus wichtigen bedencken nachblieb) und den bund durch zuziehung anderer, so darinn noch nicht begriffen waren, nach möglichkeit zu verstärcken, welches alles bey einer abermaligen versammlung, die im februario an. 1531. zu Schmalkalden geschahe, wiederholt ward, da inzwischen auch die städte, deren Abgeordnete das erste mal die sache ad referendum angenommen hatten, meistens beygetreten waren. Marggraf Georg aber, Nürnberg, Kempten, Heilbronn, Windsheim und Weissenburg nahmen das bündnis weiter nicht an, als, was die widersetzung gegen das verfahren des Kayserlichen Cammer-Gerichts betraf. Es ward dabey, sonderlich von denen Reichs-städten, auch nicht minder von Landgraf Philippen aus Hessen ernstlich dahin gearbeitet, daß auch die Reformirte Eydgenossen darein möchten aufgenommen werden. Weil aber diese ihre lehre vom heiligen Abendmahl nicht konnten fahren lassen, der Churfürst von Sachsen aber kurtzum abschluge, in selbiger aufnahme anderst zu verwilligen; so blieben solche zuletzt ausser dem bund, ohne zweifel zu ihrem grösten nutzen. Damals verglich man sich, dasselbe auf 6. jahr zu halten, und an. 1532. ward vollends die einrichtung gemacht, auf was art die bunds-genossen einander, bedürfenden falls, beystehen sollten, deren zahl nach und nach durch unterschiedene städte vermehrt ward, so, daß 7. Fürsten und 29. städte miteinander verbunden waren, als dieser bund an. 1532. zu Nürnberg vom Kayser religions-freyheit erhielt, und sich hingegen zur Türcken-hülffe verpflichtete. An. 1535. kamen die bunds-verwandten wieder nach Schmalkalden, weil sie sich zu der Römischen partey nichts gutes versahen, nahmen noch unterschiedene Fürsten und städte in ihre gemeinschafft, und verglichen sich wegen aufrichtung einer gewissen mannschafft zu roß und fuß, theilten sich in zwey kreise, nemlich den Sächsischen und Oberländischen, deren jener dem Churfürsten von Sachsen, dieser dem Landgrafen von Hessen untergeben ward; richteten die stimmen ein, die bey weitern zusammenkünften die bunds-genossen haben sollten, machten die kosten zu unterhaltung obiger mannschafft aus, und verlängerten das bündnis auf zehen jahre, welches alles den 29. september an. 1536. schriftlich verfaßt wurde. An. 1538. fügte sich auch der König in Dänemarck zu diesem bunde, der jedoch demselben wenig hülffe geleistet; dahingegen machten der Churfürst von Maynz, der Ertz-Bischoff von Saltzburg, Wilhelm und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, George, Hertzog von Sachsen, Erich und Heinrich, Hertzoge zu Braunschweig, zu vertheidigung der Catholischen religion zu Nürnberg in selbigem jahre eine vereinigung, welche sie den heiligen bund nennten. Als nun an. 1539. zu Franckfurt zwischen den Schmalkaldischen bunds-verwandten die eintheilung des monatlichen beytrags zur kriegs-steuer gemacht war, schien alles vollkommen eingerichtet zu seyn, und ward auch die gantze zeit über, da er bestanden, viel mühe angewandt, denselben in guten stand zu setzen, inmassen sie oft zusammen kamen, auch immerdar durch ihre Gesandten bald bey dem Kayser, bald bey Franckreich und Engelland handeln liessen. Aber es gieng doch eben so gar einig nicht allemal her. Der Churfürst und Landgraf waren oft unterschiedener meynungen, die städte hatten immer was wegen verwaltung der gemeinen casse zu erinnern, und auf vielen zusammenkünften ward nichts rechts geschlossen, wie man sich denn insonderheit an. 1546. zu Franckfurt wegen verlängerung des bündnisses nicht vergleichen konnte. Endlich als die sache zum kriege gediehen war, und der Kayser die oberhand zu behalten anfieng, sprang immer ein glied nach dem andern ab, und als der Churfürst nebst dem Landgrafen gefangen waren, hörte er gar mit einander auf. *Sleidanus. Seckendorf.* hist. Lutheran. *Thuanus.* Hortleder, von ursachen des Teutschen kriegs. *

Schmalkaldische krieg, ist derjenige, welcher zwischen den Schmalkaldischen bundes-verwandten und dem Kayser an. 1546. und 1547. geführet worden. Es hatten sich jene, wie aus dem vorigen artickul zu sehen, schon geraume zeit auf einen krieg gefaßt gehalten, damit sichs jedoch noch immer verzogen, vermuthlich, weil der Kayser sonst überall genug zu thun fand, und die Protestanten auch bedencken trugen, einen anfang mit feindseligkeiten zu machen, da indessen allerhand wege zum gütlichen vergleich gesucht, aber nicht gefunden wurden, und das mißtrauen nebst der verbitterung zwischen beyden parteyen nur mehr überhand nahm. Endlich da sich der Kayser die hände durch den Crespischen frieden mit Franckreich an. 1544. und durch den mit den Türcken geschlossenen stillstand ziemlich frey gemacht, nahm er sich in ernst vor, die religions-streitigkeiten mit gewalt beyzulegen, und trat deshalben mit dem Papste, der die sache sehr eifrig trieb, in bündnis. Die Protestanten merckten auch an des Kaysers bezeigen, daß der vorgewandte Türcken-krieg eine blosse verstellung sey, und die Kayserliche werbungen auf sie angesehen wären. Wiewol nun des Kaysers Ministri und Carl V. selbst durch viele versicherungen das gerüchte zu verdecken meynten, brach doch auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1546. der gantze handel aus, und ward Kayserlicher seite vorgewendet, daß der krieg nicht der religion halben, sondern zu züchtigung einiger unruhigen Stände, die sich an des Kaysers Majestät vergriffen, angefangen werde. Hierbey fiel es ihm sehr bequem, daß er selbst einige Protestantische Fürsten, die sonst zum Schmalkaldischen bunde gehörten, nemlich Johann Heinrichen, Hertzog von Braunschweig, Johann und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, auf seine seite bringen konnte, welche eben damals ein bündnis wider den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen zu Hessen, zu befreyung des gefangenen Hertzogs Heinrichs von Braunschweig, gemacht hatten, welches bündnisses Haupt zu seyn, er sich selbst aufwarf. Dem allen ohngeachtet kamen doch die Protestanten dem Kayser im felde zuvor, und der Hertzog von Würtemberg nebst den Oberländischen städten, brachten bald ein heer zusammen, inmassen sie denn den vortheil hatten, daß eben damals unterschiedene Teutsche völcker unter dem Grafen von Beichlingen und Georgen von Reckerod aus Franckreich zurück kamen, deren sie sich versicherten, worauf sich der Protestantischen Stände Gesandten von Regenspurg nach Ulm begaben, um daselbst der obsicht auf das kriegswesen wahr zu nehmen. Der Churfürst und Landgraf waren auch im jul. schon fertig, und ward das Protestantische heer in Schwaben geführt, welches auch den anfang mit feindseligkeiten machte, Dillingen und Donawerth einnahm, und die Ehrenberger-clause besetzte. Als sie zusammen gestossen waren, befunden sie sich zum wenigsten 70000. mann starck, waren mit einer starcken artillerie versehen, und hatten viele Fürsten und Grafen von ihrer partey unter sich, die dem zuge in person beywohnten. Das commando ward unter dem Churfürsten und Landgrafen getheilt, dergestalt, daß unter diesem alle Oberländischen, unter jenem aber alle übrige völcker stunden. Zu der zeit war der Kayser noch gar ungerüstet, gestalt er etwa 8000. mann bey sich hatte, und dannenhero den schluß faßte, sich bey Landshut zu setzen, da die aus Italien kommende völcker zu ihm stossen sollten. Da schickten ihm die Protestanten den absagebrief durch einen Herold, den er nicht annahm, und im gegentheil die wider den Churfürsten und Landgrafen ergangene achts-erklärung zurück sandte. Man hätte bey dieser der sachen bewandnis urtheilen sollen, es würden die bundes-verwandten sehr wohl fahren. Allein es ereignete sich bey ihnen der fehler, welcher insgemein den sachen anhängt, die durch viele köpfe zugleich verwaltet werden. Man brachte die zeit mit berathschlagungen zu, und ergriff doch niemals den schluß, etwas wichtiges vorzunehmen. Man zog hin und wieder, und machte vor den Kayserlichen allerhand bravaden, griff sie aber niemals mit ernst an, wodurch diesen der muth wuchs, und Alliirter seits alle gelegenheiten versäumt wurden. Sebastian Schertel, der in Tyrol gehen und die Italiänischen trouppen aufhalten sollte, ward mitten in seinen verrichtungen, da er allbereit Füessen und Ehrenberg erobert, und noch ziemliche hoffnung war, Insprück selbsten zu gewinnen, wie viele urtheilten, aus allzu grosser bedachtsamkeit zurück beruffen. Dem Kayser ward zeit gelassen, sich von Regenspurg nach Landshut zu ziehen, man griff ihn da nicht an, ehe er sich mit den Italiänischen hülfsvölckern verstärckte, man ließ ihm hernach bey Ingolstadt zeit, sein lager zu verschantzen, da er sich selbst eines gefährlichen überfalls besorgte. In alle dem ward viele schuld auf den Landgrafen gelegt, der fast niemals beystimmen wollen, wenn der Churfürst oder andere Kriegs-Obersten zum schlagen riethen; wiewol jedoch andere, und sonderlich Sleidanus, welchem die wahrheit der sache nicht wol hätte unbekannt seyn können, gerade das widerspiel sagen. Als nun der Kayser auch vollends die Niederländischen völcker an sich gezogen, denen man den weg zu verlegen vergeblich gesucht, war den Alliirten der feldzug so gut als verdorben, und, wie sich des langen verzugs wegen ihre leuthe sehr verliefen, viele von den bunds-verwandten aber deswegen in ihrem vertrauen zur gemeinen sache schwach wurden, und endlich die nachricht einlief, daß Hertzog Moritz, bey welchem noch eine ziemliche anzahl von Königs Ferdinandi Ungarischem und Böhmischem kriegsvolcke war, sich der Churfürstlichen lande mehrentheils bemächtigt, ward endlich im december der schluß gefaßt, daß die armee auseinander gehen, der gröste theil dem Churfürsten folgen, und etwan 9000. mann im Würtembergischen und andern Oberländischen orten in die winter-quartiere verlegt werden sollten. Der Kayser versäumte damals auch eine gelegenheit, sie auf dem marsche anzugreiffen, und entkamen sie dadurch einem gefährlichen handel. Der Churfürst nahm unterwegs Gemünd ein, zog auch von den Franckfurtern, dem Churfürsten von Mayntz und Abt von Fulda ziemliche geld-summen. Indessen hatte der Kayser durch solchen abzug in selbigen gegenden gewonnen spiel. Der Churfürst von Pfaltz und Hertzog von Würtemberg musten zu creutze kriechen, die Schwäbischen städte ergaben sich, und selbst in Hessen ward Darmstadt erobert. Mittler zeit hatte der Churfürst Hertzog Moritzen sehr ins gedränge gebracht, ihm sein gantzes land, bis auf Leipzig und Dreßden genommen, auch den Kayserlichen succurs unter Marggraf Albrechten von Brandenburg zu Rochlitz überrumpelt, und den Marggrafen selbst gefangen gekriegt; es stund auch darauf, daß sich die Böhmen öffentlich vor ihn erklären wollten, daher der Kayser an. 1547. in eigener person mit der armee durch Böhmen nach Meissen herbey eilte. Da kam es nun den 24. april bey Mühlberg an der Elbe zu einem treffen, in welchem der Churfürst, der sein volck nicht beysammen, und sich durch versendung zweyer starcken hauffen unter dem von Thumshirn und Grafen von Mannsfeld nach Böhmen und Nieder-Sachsen sehr geschwächt hatte, geschlagen und gefangen ward. Er muste im gefängnis einen nachtheiligen vergleich eingehen. So ward auch der Landgraf gezwungen sich zu ergeben, wovon an gehörigen örtern ein mehrers nachgelesen werden kan, und hiermit hatte der Schmalkaldische krieg ein ende. *Sleidanus*, lib. XVII. XVIII. XIX. *Thuanus*, lib. II. IV. *Avila*, de bello Germanico. Hortleder, von den ursachen des Teutschen kriegs. *

Schmalkaldische artickel, sind ein theil von den öffentlichen glaubens-bekänntnissen der Lutherischen kirche, und an. 1537. von Luthero auf befehl des Churfürsten zu Sachsen zu dem ende verfertiget, daß man nach denselben auf dem künftigen allgemeinen Concilio, davon damals viel hoffnung war, die forderungen der Protestanten und ihre lehre vortragen könnte. Sie wurden in der desselben jahres zu Schmalkalden gehaltenen zusammenkunft den Schmalkaldischen bunds-genossen vorgelegt und unterschrieben. *Seckend.* hist. Lutheran. lib. III. §. 55. 56. *Reebenb.* append. ad libr. symbol. c. 4.

Schmeling, eine adeliche familie in Pommern, welche schon an. 1290. in dem Stifte Camin floriret und demselben an. 1304. das schloß Gültzow vor 1200. marck verkauffet hat. Mevelinus, der um das jahr 1520. Ritter genennet wird, hat sein geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Schmertzing, eine ansehnliche adeliche familie in Meissen, welche in vorigen zeiten aus Liefland dahin gekommen seyn soll. Bernhard von Schmertzing war an. 1558. Commendant der vestung Wittenstein in Liefland, welche er aber bey ankunft der Russen verlassen müssen. Zu unsern zeiten florirten in Meissen George Sebastian als Chur-Sächsischer Oberster zu fuß; Hannibal Hermann als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und George Rudolph als Fürstl. Anhältischer Cammer-Juncker zu Zerbst.

* **Schmertzing**, (Hannibal Germanus, Freyherr von) auf Ehrenberg, Ehrenhahn und Reussa, ein sohn Hannibals, und ein Herr von ungemeinen qualitäten, ward den 30. aug. an. 1660. gebohren, und hat bey zeiten und annoch jungen jahren angefangen, was rechtschaffenes sich zu versuchen. Denn weil er bereits von jugend auf an dem Hofe zu Zerbst war erzogen worden, so nahm ihn an. 1675. Ihro Hochfürstliche Durchlaucht, Printz Anton Günther daselbsten, als Page in dero dienste, mit welchem er auch in solcher station viele reisen und feldzüge gethan. An. 1677. gieng er mit selbiger in Holl- und Engelland, an. 1678. in das Stift Minden, und in das unter dem Marschall von Crequi stehende Französische lager, ferner nach Ost-Frießland und in die Herrschafft Jevern, von dar aus er in den Haag und nach Amsterdam, verschiedenes auszumachen, öfters verschicket worden, und als höchstgedachter Printz auf der reise nach Italien begriffen, hat er sich an. 1680. in Genf den degen ausgebäten, sich auch, um die exercitien und Französische sprache zu erlernen, ein halb jahr daselbst aufgehalten. Von hier aus ist er nach Paris gegangen, und nach verfliessung eines jahrs von mehr gedachtem Printzen wieder nach Teutschland zurück beruffen worden, um mit selbigem als Cammer-Juncker eine reise in die Nordische länder zu thun. Gestalt er denn bey dieser gelegenheit erstlich die Hochfürstlich-Lüneburg- und Holsteinischen, und nach diesem viele andere Königliche und Fürstliche Höfe und länder, als Dänemarck, Schweden, Lappland, Curland, Preussen und Polen, und darbey viel denckwürdiges, auch unter andern einen Reichs-tag in Polen und Schweden mit angesehen, worauf er im monat april an. 1682. durch Schlesien und Laußnitz über Dreßden glücklich und gesund zu Zerbst wieder angelanget. Als an. 1683. die Türcken Wien belagert, ist er von dem Fürstl. Hofe zu Zerbst weggegangen, und hat bey der Sächsischen armee dienste genommen, da er mit selbiger unter dem General-Major, Graf Reussen, als Flügel-Adjutant von der infanterie bey dem ent-

entsatz Wien, und nach diesem bis an. 1685. unter des General Grafens von Trautmannsdorff leib-compagnie zu roß, als Cornet gestanden, von dar im monat may besagten jahrs, als Lieutenant von des Obersten Schönfelds regiment zu fuß, mit in Morea gegangen, dem treffen bey Calamatta und andern actionen rühmlich beygewohnet, und nachdem er zu ende dieses feldzugs seinen erlaß erhalten, hat er an. 1686. eine reise durch gantz Italien gethan, und alles, was sehenswürdig, in augenschein genommen. Hierauf ist er über Wien nach Ungarn gegangen, hat der belagerung und endlicher eroberung Ofen mit beygewohnet, woselbst er gelegenheit gefunden, Ihro Hochf. Durchlaucht zu Sachsen-Zeitz, Hertzog Christian Augusts, hoher gnaden theilhafftig zu werden, und als Cammer-Juncker in dero dienste zu treten, wie denn auch Ihro Hochfürstliche Durchlaucht bald darauf denselbigen zum Hofmeister von dero Hofstatt ernennet haben. Als auch dieser Printz in Holländische kriegs-dienste gegangen, und an. 1678. ein regiment zu fuß, als Oberster erhalten, hat er bey solchem eine compagnie zu commandiren überkommen. An. 1688. wurde er von nur gedachter Hochfürstlicher Durchlaucht zum Amts-Hauptmann des Amtes Thüringen ernennet, worauf er abermals mit selbiger eine reise nach Franckreich und in Holland gethan, auch da Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, Hertzog Johann George III. mit dero armee ins Reich marschiret, und dieser Printz als Freywilliger mitgegangen, hat er an. 1689. zugleich der belagerung Mayntz mit beygewohnet, hierauf nebst mehrerwehnten Printzen die Holländischen mit Churfürstl. Sächsischen kriegs-diensten verwandelt, und an. 1690. und 1691. den feldzug am Rheinstrome mit vollzogen, und bey allen gelegenheiten sein ehr- und tugend-liebendes gemüthe jederzeit ruhm-würdigst sehen lassen. Im jahr 1693. den 3. febr. ist er von des damaligen Herrn und Teutschmeisters Hochfürstl. Durchlaucht Marggraf Carln von Brandenburg in den Hochlöblichen Johanniter-orden eingekleidet worden. Im jahr 1696. haben mehrgedachte Hochfürstliche Durchlaucht zu Sachsen-Zeitz denselbigen zu dero Ober-Hofmeister, und an. 1697. Ihro Königliche Majestät in Polen und Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen, Friedrich August, preiswürdigsten gedächtnisses, zu dero würcklichen Cammer-Herrn allergnädigst ernennet, ist auch an. 1704. von Ihro Kayserlichen Majestät Leopoldo I. glorwürdigsten andenckens in den Reichs-Freyherrn-stand allergnädigst erhoben worden, hat aber das diploma erst an. 1706. von Ihro Kayserlichen Majestät Josepho I. glorwürdigsten gedächtnisses, allergnädigst erhalten, auch an. 1705. nebst andern hohen Patronen den Hoch-adelichen Magdalenen-orden und Stift unter andern mit veranlasset. Er starb den 17. aug. an. 1715. Ubrigens ist hierbey nicht zu vergessen, daß nach seinem erfolgten absterben bey gut befundener eröfnung seines leibes, man sieben steine in der lincken niere eingewachsen angetroffen, wovon der eine ungewöhnlicher grösse und zackigter figur, auch fast anderthalb loth am gewichte, die andern sechs aber meist ein quintlein schwer gewesen. Einige auf seinen tod verfertigte inscriptionen findet man in Königs Adels-historie, P. II. pag. 770. u. f. f. Was seine gemahlinnen und kinder betrift, so hat er sich im jahr 1690. den 27. decembr. 1.) Elisabeth Augusten, Freyin von Ripperda aus dem hause Ellerburg in dem Stifte Minden, eine tochter Gerhard Gottfrieds, Freyherrn von Ripperda, und Anna Luciens von Münnich tochter, Christoph von Heßlers auf Kloster-Heßlers, Churfürstlich-Sächsischen Majors hinterlassene wittwe, ehelich beylegen lassen, so aber den 14. mertz an. 1700. zu dessen grösten leydwesen mit tode abgegangen, die ihm vier söhne und drey töchter, von welchen eine tochter todt zur welt gekommen, gebohren, wovon Sophia Augusta, gebohren den 28. may an. 1696. und Hannibal Christian, gebohren den 27. may an. 1697. in erster kindheit verstorben. Nach verflossener trauer-zeit hat er sich den 6. april an. 1701. 2.) verehlichet mit Agnesen Catharinen von Haaren aus Hooven im Stift Münster, Raban Johann von Haaren, und Beaten Agnesen von Dincklage tochter, Christian Wilhelms von Gravendorff auf Möckern, Lohr und Schockmühlen, Dom-Herrn zu Magdeburg, hinterlassenen wittwe, mit welcher er sechs töchter und drey söhne gezeuget, wovon Hannibal Johann, gebohren den 5. may an. 1707. und Dorothea Agnes Hippolyte, gebohren den 1. sept. an. 1712. als zarte kinder todes verblichen.

* Schmettau, ein sehr berühmtes und uraltes adeliches, nachhero Freyherrliches, und jetzo Reichs-Gräfliches geschlecht, welches ursprünglich aus dem Königreiche Ungarn herstammt, mit König Matthia Corvino aber aus Ungarn in die Grafschafft Glatz, ohngefehr um das jahr 1470. gekommen ist. Es ist solches von einem so guten alten Ritterlichen stamme, daß verschiedene dieses geschlechts und nahmens von Schmettau auf den bekannten öffentlichen turnieren hin und wieder in Teutschland, als rechtmäßige turniers-genossen aufgenommen, und zum gewöhnlichen Ritter-kampf in die schrancken gelassen worden sind, wie solches noch anietzt in den gedruckten turnier-büchern vor aller welt augen lieget. Nachdem nun einige dieses uralten adelichen Ritterlichen geschlechts wegen der beständig anhaltenden kriegs-unruhen in Ungarn sich in Teutschland niedergelassen hatten; die schriftlichen urkunden ihres Adels aber schon vorher in ihrem vatterlande, theils durch die länge der zeit, theils durch die alles verzehrende kriegs-flammen verlohren gegangen waren; sie aber sowol als ihre voreltern von vatter und mutter ihre gantze lebens-zeit meistens zu des Kayserlichen und Oesterreichischen Ertz-Hauses ersprießlichen diensten gewiedmet, und insonderheit in den damaligen fortwährenden Türcken-kriegen ihr leib und leben mannlich gewaget, zum theil auch bey verschiedenen Potentzen sich in besonderes ansehen gesetzet, und sowol im politischen als militar-stande vornehme chargen bekleidet hatten; so erhielten die drey gebrüdere, Georg, Gottfried und Ernst von Schmettau nebst allen ihren descendenten männ- und weiblichen geschlechts, vom Kayser Leopoldo, glorwürdigsten andenckens, die erneuerung und bestätigung ihres angeerbten alten Adels, und ihres von alters her wohl-erworbenen adelichen wapens, als mit nahmen: einen ablänglichten von oben herunter in zwey gleiche theile abgesonderten schild, dessen hinteres wiederum nach der zwerch in drey gleiche theile unterschieden, deren das obere und untere schwartz oder kohl-farbe, und in diesem einer, in jenem aber zwey gelbe oder gold-farbene sechsgespitzte sterne, und das mittlere weiß oder silber-farbe ist, wozu denn von besagter Ihro Kayserlichen Majestät Leopold glorwürdigsten gedächtnisses noch dieses bey besagter erneuerung gefüget wurde, daß in der vordern gelb-oder gold-farbenen feldung erscheinet ein halber schwartz-oder kohl-farbener zur rechten seite sehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem schnabel, roth ausgeschlagener zunge, ausgeschwungenen flug seine waffen von sich streckend. Uber diesem schild stehet ein freyer offener adelicher turnier-helm, beyderseits mit schwartz-oder kohl-und gelb-oder gold-farbenen helm-decken und einer Königlichen güldenen crone gezieret, auf welcher ein schwartz-oder kohl-farbener einfacher zur rechten sehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem schnabel, roth ausgeschlagener zunge, beyderseits ausgeschwungenen flügeln, auf seinen waffen aufrecht stehend, und mitten auf dessen brust ein gelb-oder gold-farbener sechsspitziger stern zu sehen ist, wie solches mit dem annoch unverletzt vorhandenen original des Kayserlichen patent-weise geschriebenen diplomatis, welches vom 28. sept. an. 1668. zu Ebersdorff datiret, und mit dem grössern Kayserlichen insiegel bekräfftiget ist, unumstößlich erwiesen werden kan. Als nach der zeit Gottfried Wilhelm von Schmettau bey den letztern kriegen in Flandern, Brabant und dem Römischen Reiche als General-Adjutant und Oberst-Lieutenant unter den Königlich-Dänischen hülfs-völckern vor des heiligen Römischen Reichs und des Kaysers allerhöchste wohlfahrt sein leib und leben gewaget, andern theils Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau durch ihre trefliche studien, und vermittelst durchreisung fremder Königreiche und länder erlangter ausnehmender Staats-wissenschafft und anderer herrlichen qualitäten sich besonders hervor gethan; so wurden nurbesagte drey brüder, Gottfried Wilhelm, Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau von dem Kayser Carolo VI. im jahr 1717. nebst allen ihren ehelichen leibes-erben und derselben erbens-erben beyderley geschlechts in den Herren-stand des Erb-Königreichs Böhmen und dessen incorporirten landen nebst dem prädicat Freyherren von Schmettau, auch allen Freyherrlichen prärogativen und dem ehren-wort: Wohlgebohrn, allergnädigst gesetzt und erhaben, auch deroselben angestammtes uraltes adeliches wapen in ein Freyherrliches verändert, und ihnen solches Ritterliche wapen-kleinod fürohin hiernach beschriebener massen zu führen erlaubet, als: einen ablänglicht-unten zugerundeten quartiert-und geviertheilten mit einer Freyherrlichen crone gezierten schild, in dessen vorder-obern und hinter-untern gelb-oder gold-farbenen feldung ein halber schwartz-oder kohl-farbener, in der ersten rechts- und in der andern lincks-sehender und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem schnabel, roth ausgeschlagener zungen, ausgeschwungenen flügeln, seine waffen von sich streckend. Denn in der hinter-obern und vorder-untern schwartz-oder kohl-farbenen feldung ein weiß-oder silberner querstreif oder fluß, oben mit zweyen sechsgespitzten göldenen sternen, und unten mit einem begleitet zu sehen ist. Uber diesem schild stehen zwey mit Königlichen göldenen cronen bedeckte freye offene Ritterliche adeliche turniers-helme, welche beyderseits mit schwartz-oder kohl-und gelb-oder gold-farbenen helm-decken gezieret sind, auf der darauf rechtsstehenden crone ist ein schwartz-oder kohl-farbener einfacher zur rechten sehender, und mit einer Königlichen göldenen crone gezierter adler mit offenem schnabel, roth ausgeschlagener zungen, beyderseits ausgeschwungenen flügeln, und einem gelb-oder gold-farbenen sechsgespitzten stern auf der brust; lincks aber präsentiren sich drey aus der crone entspringende weiß-oder silber-farbene raiger-federn, welches alles aus dem libell-weise geschriebenen original-Freyherrnbrief, den der letzt-verstorbene Kayser Carolus VI. ruhmwürdigsten andenckens zu Wien den 17. febr. an. 1717. eigenhändig unterschrieben, und mit dem grossen Kayserlichen insiegel bestätigen lassen, des mehrern zu ersehen ist. Im jahr 1733. wurden des Feld-Marschalls Samuels, damals Freyherrn von Schmettau Excellentz, nebst seinem bruder, Carl Christophen, in des heiligen Römischen Reichs Schwäbische, und im jahr 1734. in die Fränckische unmittelbare freye Reichs-Ritterschafft aufgenommen, laut des unterm 29. mertz besagten jahres vom General-Directorio der löblichen Fränckischen Ritterschafft unter anhängung des Fränckischen Ritter-kreises gros-

sen

sen insiegels, zu Nürnberg ertheilten immatriculations-diplomatis. Gleichwie nun seit solcher zeit aus dieser Freyherrlichen Schmettauischen familie viele berühmte Hof-Staats- und Kriegs-leuthe zum vorschein gekommen, und insonderheit des nur gedachten General-Feld-Marschalls Excellentz durch seine ansehnliche verdienste sich besonders distinguirt; als haben Seine jetzt-regierende Römisch-Kayserliche Majestät Carolus VII. 1.) nur gedachten Feld-Marschall, Samueln, Freyherrn von Schmettau; 2.) desselben bruder, Carl Christophen, welcher seit an. 1708. vom Fähndrich an, in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corsica in Kayserlichen diensten gestanden, und anjetzo als Oberster und General-Adjutant in Königlich-Preußischen diensten lebet; ferner 3.) gedachten Feld-Marschalls Excellentz vettern, und zwar aus dem hause Pommertzig, die drey gebrüdere Freyherren von Schmettau, a) Gottfried Heinrichen, ehmaligen Kayserlichen Rittmeister unter dem regiment von Hautois, Erb-Herrn auf Pommertzig, Schlegel, Kuntzig ꝛc. b) Carl Leopold Gottfrieden, und c) Bernhard Wilhelmen, welche beyde letztere sich jetzo auf reisen in fremden landen befinden; weiter 4.) Woldemarn, Freyherrn von Schmettau, welcher als Stallmeister in Königlich-Preußischen diensten stehet; endlich 5.) Leopolden von Schmettau, Königlich-Dänischen Cammer-Junckern und Regierungs-Rath, am 24. febr. des 1742. jahres in des heiligen Römischen Reichs Grafen-stand nebst seinen und ihren ehelichen erben und erbes-erben erhoben. Betreffend das neue wapen der Reichs-Grafen von Schmettau, so haben Ihro Kayserliche Majestät ihnen das vorhin geführte alt-adeliche und Freyherrliche wapen nicht allein bestätiget, sondern auch nachfolgender gestalt vermehrt und verbessert: Ein quadrirter schild mit einem mittel-schilde. In diesem mit einer Grafen-crone gezierten mittel-schilde zeiget sich der doppelte Reichs-adler mit den Chur-Bayerischen blau- und weissen wecken auf der brust. Der haupt-schild bleibet mit der Freyherrn-crone wie bisher bedecket. In desselben vorder-obern und hinter-untern silbernen feldung ein schwartzer hunds-kopf mit einem rothen pfeil im rachen. In der hinter-obern und vorder-untern schwartzen feldung der silberne fluß und die drey göldene sechsgespitzte sterne aus dem bisherigen Schmettauischen stamm-wapen. Unten eine von dem schildes-fuß zum mittel-schild aufgehende ausgerundete eingepreßte spitze, woselbst in purpur-farbenem felde einige bomben pyramiden-weise geleget, erscheinen. Uber dem haupt-schilde kommen drey helme: der mittlere ist vorwärts gestellet, und ein Gräflicher helm, welcher durch die neun reife oder ringe an dem helm-roste und durch die neun perlen auf der darüber befindlichen Grafen-crone angezeiget wird; über derselben stehet abermal der doppelte Reichs-adler, wie in dem mittel-schilde. Die beyden andern helme sind offene gewöhnlicher massen gecrönte turnier-helme, und bleiben, wie sie bisher in dem wapen gewesen, nur daß man auf dem lincken einwärts gewandten helm, anstatt des bisherigen einfachen schwartzen adlers, flügel, und zwischen den göldenen sechsgespitzten stern gesetzet hat: auf dem einwärts gekehrten helm zur rechten bleiben über der daselbst befindlichen göldenen crone die drey silberne überhangene raiger-federn. Die mittlere helm-decke ist lincker hand schwartz und gold, wie rechter hand blau und silber; die beyden andern bleiben schwartz und gold. Auf der rechten seite des wapens stehet in Preußischer gestalt ein constabler mit seiner zünd-ruthe in der hand, als schild-halter. Auf der lincken seite befindet sich anstatt des schild-halters eine trophee von allerley armaturen, die vornemlich zur artillerie gehören. Es kan solches Reichs-Gräfliche wapen besser auf der stamm-tafel in kupfer gestochen gesehen werden: wobey allhier folgendes noch zu bemercken: der hunds-kopf mit einem rothen pfeil, welcher in diesem wapen von Ihro Kayserlichen Majestät verliehen worden, ist das wapen des Königreichs Servien, bedeutet die verdienste, welche der Feld-Marschall, Samuel, Graf von Schmettau, sich im jahr 1739. erworben hatte, als er Belgrad, als die haupt-stadt in Servien, mit solcher ungemeinen tapferkeit und kriegs-wissenschafft gegen eine armee von 180000. mann Türcken so mannlich defendiret hatte, daß solche, wie es weltkündig ist, durch die gewalt der Türckischen waffen auf keine weise würde zu bezwingen gewesen seyn, wenn nicht durch einen zwar auf Kayserliche authorität, aber durch die hierzu bevollmächtigte ungleich explicirte vollmacht geschlossenen frieden, selbige geschleiffet werden müssen. Die Bayerischen blau und weisse wecken in dem brust-schild des Reichs-adlers sind ihnen, weil solche sonst niemand, als die vom Hause Bayern entsprossene Printzen vom geblüte führen mögen, auf eine besondere distinction und bezeugung der zufriedenheit, wegen der geführten negotiationen und gegebenen guten rathschlägen, von Ihro Kayserlichen Majestät zugegeben worden. Auch haben Seine Königliche Majestät von Preussen zur bezeugung ihres sonderbaren wohlgefallens über die ungemeinen vollkommenheiten und geleisteten wichtigsten dienste des General-Feld-Marschalls, Grafens von Schmettau, unterm dato: Berlin den 31. julii an. 1742. durch eigenhändige unterschrift und anhängung des grössern Königlichen insiegels die Römisch-Kayserliche erhöhung des Schmettauischen hauses in den Grafen-stand zu agreiren, zu bestätigen und publiciren zu lassen, allergnädigst geruhet. Aus dieser also uralten adelichen, nachgehends Freyherrlichen, und jetzo Reichs-Gräflichen Schmettauischen familie sind auch sonsten noch, ausser schon gedachten, viele vortrefliche Helden und Staats-leuthe entsprossen, wie aus folgender stamm-reihe erhellen wird, die wir mit Hansen von Schmettau anfangen, der mit dem Könige Maximiliano auf dem von dem Kayser Ferdinando I. in Wien gehaltenen turnier gewesen. Dessen sohn, Simon von Schmettau, Erb-Herr auf Ober- und Nieder-Hansdorff, zeugete mit Bohumila von Bludoffsky, (Bludovsky) Georgen von Schmettau, Erb-Herrn auf Ober- und Nieder-Hansdorff und Ober-Drömling, Marggräflich-Brandenburgischen Jägerndorffischen Ober-Forstmeistern und Cammer-Rath, der wegen der religion sehr verfolget wurde. Er vermählte sich den 2. jul. an. 1612. mit Christianen, einer tochter Matthias von Bilitz, (Bielitz) der des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Caroli Rath im Oppelischen Fürstenthum gewesen, und Hennettens von Horn. Durch solche ehe ward er ein vatter dreyer söhne: Georgens, Gottfrieds und Ernstens, denen, wie oben gemeldet worden, der Kayser Leopoldus ihren angeerbten alten Adel, und ihr von alters her wohl-erworbenes adeliches wapen erneuert und bestätiget. Die beyden letztern dieser brüder haben ihr geschlecht fortgepflantzet:

I. Nur gedachter Ernst von Schmettau, Erb-Herr auf Drömling, hatte zur gemahlin Elisabethen von Nüsser, Bernhards von Nüsser und Mariens von Kodoffsky tochter, die ihm acht kinder gebohren, als: 1.) David Heinrichen von Schmettau, der an. 1655. das tages-licht erblickete, Chur-Brandenburgischer Cammer-Gerichts-Rath ward, sich eine von Borgheim ehelich beylegen ließ, und an. 1695. verstarb; 2.) Bernhard Ernsten von Schmettau, welcher an. 1656. auf die welt kam, und selbige an. 1686. zu Wien, als Chur-Brandenburgischer Gesandter am Kayserlichen Hofe, wieder verließ; man kan nicht sagen, ob er mit seiner gemahlin, Louisen von Happe, kinder gezeuget habe; 3.) Samueln, Baron von Schmettau, von dem hernach; 4.) Christianen von Schmettau, die ihre eltern den 12. febr. an. 1660. mit ihrer geburt erfreuete, und, nachdem sie eine gemahlin George Heinrichs von Rosenberg, Erb-Herrn auf Grundschwitz, geworden, den 19. jul. an. 1725. dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselte; 5.) Christophen von Schmettau, so im jahr 1661. gebohren, war General-Adjutant bey dem Printzen von Vaudemont, und nachher bey König Wilhelmo III. von Groß-Britannien, auch Oberst-Lieutenant von der Holländischen dragoner-garde zu pferde: dieser ist es, welcher mit gröster lebens-gefahr in einem gemeinen fischer-boote sich von Helvoetsluys nach Engelland wagte, seinem Könige daselbst die heimliche eröfnung persönlich zu thun, daß Ihro Majestät von dero feinden auf der jagt aufgehoben werden sollten. Er war auch so glücklich, mit dieser verwarnung noch zu rechter zeit anzugelangen, ohngeachtet die feinde das fischer-boot, worinn er verborgen lag, in der offenbaren see angehalten, genau durchsucht, die vier fischer-netze, so ihn bedeckten, vielfältig durchstochen, ja gar drey davon schon aufgehoben hatten; für diesen getreuen und wichtigen dienst ward derselbe vom Könige Wilhelmo mit einer ansehnlichen pension auf lebenslang belohnet. Er starb den 10. april an. 1738. 6.) Friedrich Wilhelmen von Schmettau, Erb-Herrn auf Stück, welcher an. 1663. das licht der welt zum ersten mal sahe; er ward Königlich-Dänischer General-Major und Oberster über ein regiment zu pferde, hat auch von an. 1690. an, den zweyten nachgefolgten gantzen Spanischen succeßions-krieg über, sowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, bis an. 1714. dem heiligen Römischen Reiche durch darsetzung seines leibes und lebens, ersprießliche dienste geleistet, und sich überall besonders distinguiret: nachgehends ward er wegen der ihm gleichfalls beywohnenden Staats-klugheit von Seiner Königlichen Majestät in Dänemarck zu dero würcklichen geheimen Cabinets-Rath ernennet, auch als gevollmächtigter Gesandter nach Schweden gesandt; ingleichen wegen seiner dem Königlich-Dänischen Hofe geleisteten treuen und ersprießlichen dienste mit dem Dannebrogs-orden begnadiget. Er starb endlich nach einer langwierigen kranckheit im april an. 1735. zu Coppenhagen, nachdem er nicht lange vorher von seiner Gesandtschafft aus Schweden zurücke gekommen war. Mit seiner gemahlin, Annen Margarethen von Brand, hat er einen sohn erzielet, nemlich Leopolden, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, welcher noch in dem 1742. jahre als Königlich-Dänischer Cammer-Juncker und Regierungs-Rath in Coppenhagen lebte; 7.) Gottlieben von Schmettau, der an. 1665. in das menschliche elend gesetzet ward, brachte es jedoch aber durch seinen jederzeit erzeigten muth und grosse kriegs-erfahrenheit dahin, daß er als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, wie auch Oberster eines dragoner-regiments, den 23. jan. an. 1722. zu Dreßden die schuld der natur bezahlen konnte, nachdem er ebenfalls, wie sein vorhin gedachter bruder, Friedrich Wilhelm, von an. 1690. an, den andern Spanischen succeßions-krieg über, sowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, bis an. 1714. dem heiligen Römischen Reiche mit hindansetzung seines leibes und lebens besonders gute dienste geleistet hatte. Mit seiner gemahlin, Annen Christinen von Schmettau, hatte er Theodoren Eugenien gezeuget, die sich im jahr 1732. mit Woldemarn, Baron von Löwenthal, Kayserlich-Rußischen Generaln, vermählet, und ihrem gemahl zwey töchter, An-

tonien und Friderieen, gebohren; und 8.) Conrad Ernsten von Schmettau, der an. 1667. gebohren, und an. 16 . . zu Lissa wieder verstorben. Oben gedachter (unter num. 3.) Samuel, Freyherr von Schmettau, erblickte das licht der welt im jahr 1658. und verließ das zeitliche an. 1707. zu London als Königlich-Preußischer geheimer Cammer-Rath. Mit seiner Frau gemahlin, Marien de la Fontaine, genannt Wicart, Andreá de la Fontaine, genannt Wicart, und Elisabethens von Cordes, tochter, die an. 1732. den 5. aug. aus dieser welt gegangen, hat er in gesegneter ehe gelebet, indem er ein vatter worden 1.) Elisabethens, Freyin von Schmettau, die den 8. febr. an. 168 . . gebohren; 2.) des tapfern Heldens und vortreflichen Ingenieurs, Samuels, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, Königlich-Preußischen General-Feld-Marschalls und Groß-Meisters der sämtlichen artillerie, wie auch Ritter des schwartzen Adler-ordens, dessen grosse thaten und unsterbliche verdienste welt-bekannt sind: Seine Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz haben sich zu zweyen malen vermählet, als erstlich mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein Marien Charlotten von Bayer, die zu Wien an. 1739. den 8. sept. im 28. jahre ihres alters das zeitliche mit dem ewigen verwechselt hat, und in der Stephans-kirche daselbst auf das prächtigste begraben worden ist, nachdem sie ihrem gemahl einen jungen Herrn, Samuel Friedrichen, am 28. may des 1728. jahres, wie auch zwey junge Fräulein, als Marien Antonien am 28. jul. an. 1731. und Marien Maximilianen am 3. oct. an. 1732. gebohren; hernachmals aber haben Seine Excellentz sich die Hochwohlgebohrne Fräulein Marianen Johannen von Risser ehelich beylegen lassen, die dieselben am 4. oct. des 1741. jahres mit einem jungen Herrn, Friedrich Heinrich Ferdinanden, erfreuet hat; 3.) Magdalenen Hedwigs, Freyin von Schmettau, so den 17. nov. an. 1685. gebohren; 4.) Charlotten Julianens, Freyin von Schmettau, die den 9. febr. an. 1693. gebohren, und Stifts-Fräulein im kloster Heiligen-Grab im Brandenburgischen ist; 5.) Louisen Eleonorens, Freyin von Schmettau, welche den 28. oct. an. 1694. das licht der welt erblicket; und 6.) Carl Christophs, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, welcher den 8. jun. des 1696. jahres gebohren, und seit an. 1708. in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corsica in Kayserlichen diensten gestanden, und vom Fähndrich an alle stufen durch bis mit dem 1740. jahre als Oberster gestiegen; nachher aber hat er die dienste der Königin von Ungarn resigniret, und lebet anietzo als General-Adjutant und Oberster in Königlich-Preußischen diensten.

II. Gottfried von Schmettau, des oben gedachten Georgens von Schmettau anderer sohn, starb an. 1672. zu Breßlau, und hatte Margarethen von Rindfleisch, eine tochter Hansens von Rindfleisch und Ursulens von Rodoffsky, zur gemahlin. Mit derselben hat er zwey söhne erzielet, als: 1.) Wolfgangen auf Königswalde und Kehrberg, der viele jahre bey dem grossen Churfürsten Carl Ludwigen von der Pfaltz anfänglich als Staats Secretarius, nachgehends aber als würcklicher geheimer Rath in hohem ansehen gestanden, die letztere würde auch bey dessen nachfolger Churfürst Carln bekleidet hat. Nachgehends ward er, wegen seiner ausbündigen verdienste, Churfürst Friedrich Wilhelms des grossen zu Brandenburg geheimer Rath, und endlich Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Minister und General-Postmeister. Wie nun derselbe bereits vormals als gevollmächtigter Gesandter dem Roßwickischen friedens-schlusse beygewohnet hatte, so ward er nachher als Königlich-Preußischer ordentlicher Gesandter nach dem Haag geschicket, woselbst er nicht nur ohngefehr 19. jahr hinter einander in solcher qualität geblieben, sondern auch als erster Königlich-Preußischer Gesandter den an. 1704. daselbst vorgewesenen friedens-tractaten beygewohnet, und ist er endlich allda im jahr 1711. verstorben; und 2. Friedrich Gottfrieden auf Königswalde, Tschensche Arensdorff, Osterwalde, und Tschanisch, welcher als Kayserlicher, wie auch Königlich-Preußischer Rath und Resident in Schlesien, im jahr 1703. zu Breßlau verstorben ist. Er hat sich mit Annen Margarethen von Riese, Johanns von Riese und Elisabethens von Teufflisch tochter, vermählt gehabt, die ihm unterschiedene söhne gebohren, als: 1.) Timotheum von Schmettau auf Arensdorff, Königlich-Preußischen Hof- und Neumärckischen Amts-Cammer-Rath, der mit Helenen, einer tochter Daniel Caspars von Lohenstein, eine tochter, so sich mit dem Oberst-Lieutenant von Gräben ehelich verbunden, gezeuget; 2.) Gottfried Wilhelmen, Freyherrn von Schmettau, von dem bald ein mehrers; 3.) Carl Friedrichen, Freyherrn von Schmettau, dessen sohn ist Woldemar, des heiligen Römischen Reichs Graf von Schmettau, welcher im jahr 1738. zu Leipzig eine solenne rede auf die vermählung Caroli, Königs beyder Sicilien, mit der Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Printzeßin, Maria Amalia, mit ausnehmend-besondern beyfall hielte, die nachmals unter folgendem titul: Oratio panegyrica in auspicatissimum Connubium inter Serenissimum ac Potentissimum Principem ac Dominum, Dominum Carolum, utriusque Siciliæ & Hierosolymæ Regem, Infantem Hispaniarum &c &c. & Serenissimam Principem ac Dominam, Dominam Mariam Amaliam Regiam Principem Poloniæ & Saxoniæ, Lipsiæ in solenni Academiæ ac Urbis universæ Celebritate habita à Woldemaro L. B. à Schmettau, zu Leipzig in 4. im druck erschienen ist, und anjetzo als Stallmeister bey Sr. Majestät dem Könige von Preussen in diensten stehet; und 4.) Johann Gottloben, Freyherrn von Schmettau. Von diesen drey letztern brüdern haben wir bereits oben gedacht, daß sie ihrer ausnehmenden verdienste und herrlichen qualitäten wegen von Kayser Carolo VI. im jahr 1717. in den Freyherrn-stand sind erhoben worden. Nur gemeldter Gottfried Wilhelm, Freyherr von Schmettau, Erb-Herr auf Pommertzig, Blumberg, Kunersdorff und Sorge, Königlich-Dänischer Oberst-Lieutenant von der cavalerie, hatte sich mit Christianen von Rosenberg, einer tochter George Heinrichs von Rosenberg, auf Güntschwitz, Sadewitz und Wammen, und Christianens von Schmettau (die schon oben unter num. I. 4. vorgekommen ist) ehelich verbunden, und von ihr folgende ehepfänder erhalten: 1.) Gottfried Heinrichen, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, ehemaligen Kayserlichen Rittmeistern unter dem regiment von Hautois: er ist der zeit Majorats-Herr auf Pommertzig und der güther Schegeln und Briese, und ward am 10. nov. an. 1742. wegen (wie die worte des ordens-briefes lauten) seiner rühmlichen qualitäten, welche er, wie überhaupt, also absonderlich in denen ihm von weiland allerglorwürdigst regierenden Kayserlichen Majestät anvertrauten militar-chargen löblichst bewiesen, &c. &c. mit dem Hertzoglich-Würtembergischen Jagd-orden von des Herrn Administrators und der Frau Administratorin Durchl. Durchl. beehret; 2.) Carl Leopold Gottfrieden, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau; und 3.) Bernhard Wilhelm Gottfrieden, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, welche beyde letztere sich anietzo auf reisen in fremden ländern befinden. Ubrigens so florirten noch in dem 1742. jahre zwey brüder: Heinrich Wilhelm von Schmettau, als Königlich-Preußischer geheimer Rath und Director der Chur-Märckischen Kriegs- und Domainen-Cammer; und Johann Ernst von Schmettau, als Rittmeister unter Seiner Königlichen Majestät in Preussen leib-carabiner-regimente. Jener hat sich den 18. oct. an. 1737. mit Friderieen Wilhelminen von Schmettau, die den 14. jan. an. 17 6. gebohren, vermählet.

* **Schmettau**, (Heinrich) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Brieg in Schlesien an. 1629. gebohren, und wurde daselbst Fürstlicher Hof-Prediger, Kirchen-Rath und General-Superintendent. Weil aber die Römisch-Catholischen unterschiedliche Kayserl. befehle wider ihn auswürckten, gieng er nach Franckfurt an der Oder, und versahe daselbst die stelle eines Predigers und ausserordentlichen Professors, bis er als Chur-Brandenburgischer Hof-Prediger und Consistorial-Rath nach Berlin beruffen wurde. Er hat predigten geschrieben, und Joseph Halls biblische geschichte, ingleichen Matthäus Halls tractat vom ersten ursprunge des menschlichen geschlechts wider die Atheisten in die Teutsche sprache übersetzet, und ist an. 1704. den 1. nov. gestorben. *Becmanni* notit. Acad. Francof. *Ludewig.* reliqu. manuscr. tom. X. p. 302. u. f. Lucä Schlesiens curiöse denckwürdigkeiten, hin und wieder.

Schmid, (Erasmus) war gebürtig aus Delitzsch in Meissen, allwo sein vatter Bürgermeister gewesen. Nachdem er sich zu Wittenberg in der Mathematic und in der Griechischen sprache vest gesetzet, nahm er an. 1595. zu Lenchovien in Ungarn das amt eines Rectoris auf sich. Er danckte aber nach verlauf eines jahres wiederum ab, und begab sich nach Wittenberg, allwo er Adjunctus Philosophiæ, bald darauf Professor Græcæ Linguæ, und endlich an. 1624. zugleich Professor Matheseos wurde. Er starb an. 1637. den 22. sept. in dem 77. jahre seines alters, nachdem er das ihm angetragene amt eines Bürgermeisters zu Wittenberg ausgeschlagen. Seine schriften sind: Pindari Opera cum Comment. & Vers.; Commentat. in Dionys. Afrum Perieget. & Lycophronis Cassandr.; Hesiodi Opera cum Interpr. Lat.; Tract. de Dial. Græc.; Sibyllina; Grammat. Lat.; Orat. funebr.; Concordant. Græc. N. T.; Versio Lat. N. T. *Witte*, memor. Philosoph. *Spizelius*, in templo hon. p. 344. *Clarmund.* vit. cl. viror. P. III.

Schmid, (Johann Rudolph) Freyherr zu Schwartzenhorn, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und Vice-Präsident, ein sohn Felix Schmids und Elisabeth Hyrusin aus Graubündten, war gebohren an. 1590. zu Stein am Rhein, zu dessen angedencken er seinen mit-bürgern einen grossen vergüldeten pocal verehret, welcher auf dem Rathhause daselbst annoch aufbehalten wird. Der Kayser Ferdinandus II. sendete ihn an. 1629. zu dem Türckischen Kayser Amurath IV. und hernach an. 1633. als ordentlichen Gesandten oder Residenten nach Constantinopel, woselbst er auch sowol unter der regierung erstgedachten Amuraths als des Kaysers Ibrahims 15. jahr verblieben, und an. 1648. wieder nach Wien gekommen. Er erlangte nebst dem amte eines Hof-Kriegs-Raths auch die ober-verwaltung über die wälder und forste in Inner-Oesterreich, muste aber an. 1649. abermals als Internuntius zu dem neuen Türckischen Kayser Mahomed IV. reisen, mit selbigem den frieden auf zwantzig jahr zu prolongiren, worauf er an. 1650. den 20. oct. zum vierten mal nach Constantinopel gieng, als Kayserlicher ausserordentlicher Gesandter den geschlossenen frieden mit den gehörigen solennitäten zu bestätigen, und das Kayserliche confirmations-diploma zu überliefern. Bey seiner wiederkunft den 10. may an. 1651. nach Wien, verrichtete er seine vorige functiones, bis er an. 1665. von dem Kayser Leopoldo zum Vice-Präsidenten des Hof-Kriegs-Raths

erkläret

erkläret wurde, nachdem ihn der Kayser Ferdinandus III. schon vorher zum Freyherrn zu Schwartzenhorn gemacht, und ihm den Römischen Reichs-adler mit schwerdt und scepter, auch den Türckischen Greiff mit dem mond und säbel in das wapen gegeben. An. 1663. sendete ihn der Kayser Leopoldus als einen Gesandten an die Schweitzerischen Cantons, bey selbigen einige kriegs-hülffe zu dem damaligen Türcken-kriege zu solliciti-ren. Er war sonst wohl beredt und ein guter Poete, brachte auch die Herrschafft St. Margarethen bey Wien, und Nicols-dorff an sich, und verheurathete sich mit Helena Feldnerin von Feldeck, mit der er drey söhne, so alle jung gestorben, und zwey töchter Mariam und Polyxenam gezeuget, davon die älteste sich an Maximilianum, Herrn zu Seraw, verehlichet, der durch Kayserl. conceßion den titul eines Freyherrn von Schwartzenhorn angenommen, nachdem dieser sein schweher-vatter den 2. april an. 1667. zu Wien mit tode abgegangen.

Schmid, (Sebastian) war von geringen, jedoch ehrlichen eltern zu Lampertheim, einem dorfe im Elsaß, entsprossen. Er studirte in seiner jugend gar fleißig die Humaniora nebst der Hebräischen sprache, und begab sich, weil er in seinem vatterlande wenig trost vor sich fand, nach Marpurg, allwo er Feuerbornen hörte. Als ihm aber der krieg lange allda zu bleiben nicht erlaubte, gieng er nach Wittenberg, da er sonderlich D. Wellers information sich zu nutze machte. Allein er fand auch hier seinen aufenthalt nicht, wie er nöthig hatte; weswegen er nach Preussen reisete, und sich eine weile in Königsberg aufhielt. Von dannen wollte er sich nach Dänemarck machen, muste aber seinen vorsatz ändern, daher er über Dantzig nach Lübeck und Hamburg kam. Nachdem er nun sein glück auswärtig nicht machen konnte, entschloß er sich wieder nach hause zu gehen, da er sich dann mit allem fleiß auf die Orientalische sprachen legte, und um seinen zweck desto besser zu erreichen, darauf nach Basel gieng, um den berühmten Buxtorf zu hören. Hier studirte er tag und nacht, durchgieng die Rabbinischen und Talmudischen schriften, und übte sich zugleich im übersetzen. Er hatte drey jahr allhier hingelegt, als er nach Genf wollte, auf anhalten Dorschäi aber nach Straßburg zu gehen bewogen ward, allwo ihn dieser in sein haus und an seinen tisch nahm. Bald darauf ward er Prediger zu Ensheim, von dannen er nach Lindau zum Rectore des Gymnasii beruffen wurde. Er nahm die vocation an, in hoffnung, die sprachen desto besser dabey tractiren zu können. Nachdem er aber einmal allda geprediget, wurde er so beliebt, daß ihn der Rath nebst dem Ministerio zu einem ordentlichen Sonnabends-Prediger machte, mit der beygefügten versicherung, daß er nach des Senioris tode seine stelle bekleiden sollte. Er war kaum vier jahr von Straßburg weg, so wurde ihm die Professio Theologica auf selbiger Academie angetragen, welche er dann auf einrathen Joh. Schmidii annahm, so ungern ihn auch die stadt Lindau von sich ließ. Er wurde also Doctor Theologiæ, und verwaltete seine Profeßion mit der grösten sorgfältigkeit. Jedoch wollte er nicht nur seinen zuhörern, sondern auch der gantzen gelehrten welt dienen, zu welchem ende er sich über die Bibel machte, und dieselbe fast gantz mit seinen gelehrten anmerckungen und erklärungen erläuterte, das Neue Testament von neuem Lateinisch übersetzte, und viel andere Teutsche und Lateinische schriften heraus gab, darunter sind: Tractat. de Imagine Dei in Homine ante Lapsum considerato; Tract. de Circumcisione primo V. T. Sacramento; Constitutiones Tractatus Talmudici, dicti Schabbath &c. Latine versæ; Constitut. Tract. Talmudici dicti Erubhin. &c. Latin. vers.; de Principiis s. Fundamentis Præsentiæ Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna, Tract.; Lutheri Liber de servo Arbitrio contra Desid. Erasmum, cum brevibus annotat.; Commentarius in Jobum; er ward hierdurch so berühmt, daß er unterschiedene vocationes nach andern Academien, als nach Helmstädt, Tübingen, und noch zuletzt nach Dörpt in Liefland bekam, wie ihn denn der König in Schweden mit eigner hand dahin zu kommen ersuchte. Er schlug aber diese vocationes alle aus, und blieb zu Straßburg bis an sein ende, welches an. 1697. erfolgte. *Pippingii* memor. Theol.

* Schmid, (Bernhard) Magister der Philosophie, war um das jahr 1682. Archidiaconus, und endlich Senior des Ministerii zu Dreßden. Er war gebürtig von Zwickau, und half mit die erklärung des kleinen Catechismi Lutheri in frage und antwort verfertigen. Sonst hat er andere schriften hinterlassen, als: 1.) Leichen-Predigten, Dreßden 1675. in 4. 2.) Denckmal der Güte GOttes, Dreßden 1669. in 12. 3.) Friedens-Predigten, Dreßden 1678. in 4. 4.) Creutz- und Todesschule, Franckfurt 1680. in 4. 5.) Eines Christen Lebensverfassung, Dreßden 1684. in 12. 6.) Parelios Apostolicos; 7.) Dissertationes, u. a. m. Er starb an. 1697. im 63. jahre. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, P. II. Prätorii homil. bücher-vorrath. *Götz.* de claris Schmidiis.

* Schmid, (Caspar) von Tzschope, war an der stadt-kirche zu Wittenberg Diaconus, schrieb: 1.) Astrologiam catecheticam; 2.) Apologiam catecheticam; 3.) Lumen spirituale, pro Patrinis & Irrisoribus S. Cœnæ cum Explicatione de Ceremoniis ecclesiasticis, Wittenberg 1673. in 12. 4.) Perspectivam Turcicam, oder drey Predigten aus dem Daniel VIII. von der Religion und Kriege der Türcken, Wittenberg 1681. in 4. 5.) Hierosolymam Wittenbergensem, oder drey Predigten, in welchen Wittenberg mit Jerusalem verglichen wird, Wittenberg 1640. in 4. 6.) Virgam Dei ignitam, oder drey Predigten von der Busse ꝛc. 7.) Churfürstlich-Sächsisches Vergiß mein nicht, oder Jubel-Predigt über 2. Thessal. II. 7. 8. Wittenberg 1668. in 4. und starb den 19. aug. an. 1671. im 72. jahre. *Witte*, diar. *Götz.* de claris Schmidiis.

* Schmid, (Christian) ein Evangelischer Prediger, gebohren zu Breßlau an. 1655. den 12. aug. war eines daßigen kaufmanns, Johann Schmids, sohn, und des Leipziger Theologen, Dr. Joh. Schmids, jüngerer bruder, gieng im 14. jahre nach Polen, selbige sprache zu lernen, kam an. 1670. nach Leipzig, wurde daselbst an. 1673. Magister, und drey jahr hernach Assessor der philosophischen Facultät, und zu Breßlau an. 1681. Prediger zu St. Salvator, und an. 1684. Diaconus zu St. Elisabeth, ferner an. 1697. Ecclesiastes zu St. Elisabeth, Professor am Gymnasio und Assessor des geistlichen Gerichts, endlich aber an. 1701. Probst zum H. Geist, und Pastor zu St. Bernhardin in der Neustadt. Er verheurathete sich an. 1682. mit Anna Eleonora, des Breßlauischen Schul- und Kirchen-Inspectors, Friderici Viccii tochter, und zeugte unterschiedene töchter mit ihr. Er schrieb: 1.) Dissertationes, als: a) de Viribus Imaginationis, Leipzig 1675. *b*) de Resurrectione Rerum artificiali, ibid. 1677. *c*) de Iride, ibid. 2.) Evangelische und Epistolische Dispositionen nach der Leipziger Prediger-kunst, Helmstädt 1700. in 8. 3.) Himmlische Seelen-lust auf Erden, Helmst. 1691. und 1700. in 8. und starb im jahr 1705. den 9. may. *Nova Litteraria Germaniæ.* Pantkens Pastores der kirche zu St. Elisabeth in Breßlau.

* Schmid, (Heinrich) von Nürtigen im Würtembergischen, war im jahr 1611. gebohren, und legte den grund seines studirens in seiner vatter-stadt. Er besuchte alsdann die schule zu Bebenhausen, ward auch nicht lange hernach ins Seminarium zu Tübingen aufgenommen, in welchem er endlich Repetent ward. Hierauf erhielt er einen beruf zum Diaconate in eben derselben stadt, und bald darauf zur Profeßur der Griechischen sprache, und hernach der Theologie, in welcher er auch die Doctor-würde annahm. Ausser dem ward er auch der Collegiaten-kirche Decanus, und der Fürstl. Alumnorum Inspector. Seine schriften sind: 1.) Orat. panegyr. de Pace Germaniæ; 2.) Christus patiens, in Griechischen versen; 3.) Dispp. de Cathedra Petri seu de Infallibilitate Pontificis Romani &c. Tübingen 1652. in 8. 4.) Gaudium natalitium, sive Homilia Latina in Natalem Domini nostri Jesu Christi, Tübingen 1642. in 4. 5.) Bucolica sacra, sive Hymni natalitii, Carmine heroico vestiti, Tübingen 1642. in 4. Er starb den 23. febr. an. 1653. im 42. jahre. *Witte*, diar. *Fischlini* memor. Theol. Wurtemb. P. II. p. 252. u. f. f.

* Schmid, (Joachim Friedrich) ein Lutherischer Theologe, gebohren an. 1670. den 20. jan. zu Königsberg in der Neumarck, allwo sein vatter Bürgermeister war, wurde zu Pyritz Rector, darauf zu Stargard Conrector, ferner daselbst Rector und Professor, sodann an der St. Johannis-kirche Diaconus, und endlich Pastor, an. 1703. zu Greyphswalde Licentiat, und an. 1704. Doctor der Theologie, auch dabey Königlich-Pommerischer Consistorial-Rath, und endlich General-Superintendent in Vor-Pommern, gab heraus: 1.) Genealogiam Flemmingianam; 2.) Prolegomena in futuros Labores biblicos, Stargard 1707. in 4. 3.) Fines Officiorum Hominis & Christiani; 4.) Europam Reginam Actu Oratorio expositam; 5.) Manuductionem Grammaticam ad Linguam Hebraicam, Franckfurt 1708. in 8. 6.) Oeconomiam totius Theologiæ & Articulorum Fidei, Wittenberg 1707. in 4. 7.) Disputat. de Fide simplici, Greyphswalde 1702. in 4. 8.) de Theologia in genere & Religione Christiana, de Deo timendo & Rege honorando, Stargard 1705. in 4. 9.) Programmata; 10.) Inscriptiones; 11.) Carmina; 12.) Judicium de Philosophiæ Usu & Abusu, Stargard 1707. in 8. 13.) Dissert. utrum per Vitam & Natalem Regis jurare liceat, Greyphswalde 1704. in 4. 14.) de Comitiis Romanorum, Stargard 1705. in 4. und starb an. 1724. den 11. dec. zu Pasewalck, allwo er auf einer Commißion war, am schlagflusse. Hildebrands verzeichnis der hirten nach GOttes hertzen zu Stargard.

* Schmid, (Johann) ein Evangelischer Theologus, gebohren an. 1594. den 20. jun. zu Bautzen in der Lausitz, studirte anfangs zu Halle, begab sich aber an. 1611. der pest wegen hinweg, und setzte sein studiren zu Speyer weiter fort, nachmals an. 1612. aber zu Straßburg, allwo er an. 1615. Magister ward, disputirte auch daselbst de Intellectu und de Sensibus externis. Als er hierauf noch zwey jahr die Theologie studirt, bekam er gelegenheit, eine reise durch Franckreich und Engelland zu thun, und ward nach seiner wiederkunft nach Heilbrunn, ingleichen nach Hagenau zum Rector beruffen, schlug aber diese beyde stellen aus, weil man ihm zu Straßburg die aufsicht über die Alumnos im Prediger-Collegio, wie auch das Vicariat in den obern classen des Gymnasii aufgetragen hatte. Im jahr 1620. gieng er von dar mit etlichen, die seiner information anvertrauet worden, nach Tübingen, im folgenden jahre aber nach Jena, und endlich an. 1622. nach Wittenberg, kehrte aber an. 1623. wiederum nach Straß-

burg, und bekam die Profession der Theologie, wurde auch kurtz darauf Doctor der Gottsgelehrsamkeit. Im jahr 1628. sollte er Superintendent zu Darmstadt werden, welches er aber abschlug. Im jahr 1629. erwehlte man ihn zum Vorsitzer in dem Conventu Ecclesiastico, und an. 1633. erhielt er das amt eines Præpositi im Capitulo Thomano und Inspectors der Stipendiaten, starb an. 1658. den 27. august. am steine, und verließ erstlich in Lateinischer sprache: 1.) Tr. de Augustanæ Confessionis Nomine, Occasione, Auctoribus, Oblatione, Acceptatione, Straßburg 1630. in 4. 2.) Triadem Argumentorum Sanctorum Invocationi oppositam, ibid. 1623. in 4. 3.) Examen Wallenburgicæ Fundamentorum Fidei Discussionis, ibid. 1652. in 4. 4.) Commentarium in Prophetas minores, Leipz. 1698. in 4. 5.) Commentarium in Libr. I. Samuel. ibid. 1687. in 4. 6.) Viele Disputationen. Zweytens in Teutscher sprache: 1.) Widerlegung der Calvinischen Läster-Schriften, Straßb. 1638. in 4. 2.) Hauende Art des Göttlichen Zorns, ib. 1629. in 4. 3.) Dancksagungs-Predigt wegen der Augspurgischen Confeßion aus 2. Tim. III. 14. ibid. 1630. in 4. 4.) Danck- und Ordinations-Predigt bey Ordination 3. Feld-Prediger, ibid. 1632. in 4. 5.) Drey Buß-Predigten aus Jos. VII. 12. ibid. 1634. in 4. 6.) GOtt wohlgefällige Busse in 32. Predigten aus Joel. II. 12. seqq. ibid. 1630. in 4. 7.) Fest-Predigten 26. erster theil, ibid. 1626. in 4. 8.) Fest-Predigten 52. zweyter theil, ibid. 1644. in 4. 9.) Fest-Predigten 75. dritter theil, ibid. 1677. in 4. 10.) Christliche Weisheit in 55. Predigten aus Deut. XXXII. 29. ibid. 1635. in 4. und 1722. 11.) Leich-Predigt über Ott. Ludwig, Rheingrafen, aus Es. III. 8. 9. ibid. 1635. in 4. 12.) Sechs Predigten von des Psalters Ursprung, Nahmen, Inhalt, Nutz und Frucht, ib. 1637. in 4. 13.) 24. Predigten über den I. Psalm, ib. 1634. in 4. 14.) 31. Predigten über den XC. Psalm, ibid. 1641. in 4. 15.) 10. Predigten über den CXX. und CXXI. Psalm, ibid. 1643. in 4. 16.) 10. Predigten über den CXXII. und CXXIII. Psalm, ibid. 1660. in 4. 17.) 7. Predigten über den CXXIV. und CXXV. Psalm, ibid. 1660. in 4. 18.) 9. Predigten über den CXXVI. Psalm, ibid. 1626. in 4. 19.) 14. Predigten über den CXXVII. und CXXVIII. Psalm, ib. 1627. in 4. 20.) 9. Predigten über den CXXIX. Psalm, ibid. 1627. in 4. 21.) 13. Predigten über den CXXX. Psalm, ibid. 1628. in 4. 22.) 6. Predigten über den CXXXI. Psalm, ibid. 1662. in 4. 23.) 15. Predigten über den CXXXII. Psalm, ib. 1663. in 4. 24.) 8. Predigten über den CXXXIV. Psalm, ib. 1663. in 4. 25.) Zelus Pietatis in 12. Predigten aus dem CXIX. Psalm, ibid. 1641. in 4. 26.) 5. Christliche Predigten vom geistlichen Schul-Brunnen aus dem 4. buch Mosis XXI. 16. 17. 18. ibid. 1641. in 4. 27.) 3. Danck-Predigten wegen der im jahr 1440. in Straßburg erfundenen Buchdrucker-Kunst, ibid. 1641. in 4. Diese predigten sind von Friedrich Ludew. Böcker Lateinisch übersetzt worden; 28.) 16. Predigten von Allmosen, ib. 1638. in 4. 29.) Libellus Repudii, schrecklicher Scheid- und Absags-Brief des eiferigen GOttes in 9. Predigten aus dem buch der Richter X. 11-16. ibid. 1640. in 4. 30.) Agon Christianus, oder Christlich Ringen nach der engen Pforte der Seligkeit in 12. Predigten aus Luc. XIII. 23. 24. ibid. 1640. in 4. 31.) Göttliche Friedens-Condition in 22. Predigten aus Es. XLVIII. 17. ibid. 1641. in 4. 32.) Ausgang aus Sodom in 8. Predigten aus 1. buch Mosis XIX. 17. ib. 1642. in 4. 33.) 40. Conscientz- und Gewissens-Predigten, ib. 1654. in 4. 34.) Regenten-Spiegel in 26. Raths-Predigten, ibid. 1666. in 4. 35.) 18. Leichen-Predigten, ibid. 1659. in 4. 36.) Pastorale Schmidianum, bestehend in 20. Nominations- 26. Präsentations- und 15. Ordinations-Predigten, Franckfurt 1680. in 4. 37.) Christliche Untersuchung der Meynung Augustini von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, Franckfurt 1705. in 12. 38.) Von der Ohren-Beichte, Straßburg 1638. in 4. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theol. *Sebitz.* in append. chron. ad Schmid. concion. sæcular. pag. 2361. *Spizel.* templum honoris reseratum. Ludovici schul-historie. Grossers Lausitz. merckw.

* Schmid, (Johann) ein blinder Theologus, gebohren an. 1639. im september zu Nördlingen in Schwaben, kam in seinem 10. jahre durch einen schlag um das eine, und durch die ungeschicklichkeit des Wund-Artztes, auch um das andere auge. Daher er das studiren fahren ließ, und sich auf die Music legte, um mit derselben sein brodt zu verdienen, worinn er es auch weit brachte. Nach 6. jahren aber ließ er diese lebens-art fahren, kehrete wieder zum studiren, besuchte das Gymnasium zu Nördlingen 6. jahr lang, und gieng an. 1661. nach Straßburg, wurde allda Magister, und zum Poeten gecrönt, las privatissime über die Logic und Politic, disputirte sechs mal öffentlich, und hielt drey reden mit grossem beyfall. Im jahr 1665. gieng er nach Mümpelgard, die Frantzösische sprache recht zu lernen, und besuchte darauf die meisten Academien in Teutschland von beyderley religion. Im jahr 1667. begab er sich nach Jena, las daselbst 3. jahr theologische und philosophische collegia, und präsidirte in 4. disputationen. Im jahr 1670. wurde er nach hause geruffen, und muste vor den krancken Superintendenten 4. jahr die freytags-predigten verrichten. Als derselbe wieder gesund worden, so kehrte er an. 1674. nach Jena zurücke, bekam von dem Hertzog Ernsten zu Gotha jährlich 50. thaler, konnte aber doch nicht auskommen, weil er eine frau genommen, die alle jahr ein kind bekam, über dieses sehr mürrisch und zänckisch war. Daher gieng er nach Wittenberg, und endlich gar nach Dänemarck, reisete darauf 2. jahr in Teutschland herum, und ließ sich letztlich zu Nördlingen nieder. Allda fieng er aus noth einen weinschanck an, kauffte nach einiger zeit auf dem dorfe Baldingen bey Nördlingen den gasthof, der noch jetzo von ihm das blinde eck genennet wird, und starb allda an. 1689. den 5. april, als ein unglücklicher Gelehrter. Seine schrifften sind: 1.) Oratio de Monarchia Jesu Christi cœlesti; 2.) Orationes III. de Oculis ad Vitia patranda inque Mentem introducenda haud minimum operis conferentibus; 3.) Diss. de Euporia; 4.) Exercitat. in Ciceronis lib. II. de Divinatione; 5.) Quæstio Metaphysicorum; 6.) An Accidens migret de Subjecto in Subjectum; 7.) Diss. de Causa instrumentali; 8.) Diss. de Aquarum supracœlestium Natura; 9.) Gast-Predigt über die Worte Tobias V. 13. 10.) Disputat. Logicar. Procemialium Triga; 11.) Tägl. Himmel-aufsteigendes Opfer, oder tägliche Bät-Postill, Jena 1675. in 8. 12.) Bät-Postill oder Sonntags-Andachten, Augspurg 1668. in 8. 13.) Feuriger Drachen Gift und wütiger Ottern Gall, mit welcher das Jüden-volck durch lästern GOtt und insonderheit Christum träncket, Coburg 1682. in 4. 14.) Gewevhter Tempel des HErrn, Ratzeburg 1685. in 8. 15.) JEsus-Calender; 16.) Squama Syncretistica antiqui Serpentis profligata; 17.) Himmlische und höllische Engelsburg; 18.) Denen Starcken entgegen gesetzte stärckere Waffen, d. i. Kriegs-Buß-Gebäte, und viel gedichte. *Schelhorn.* in amœnitatibus litterariis.

* Schmid, (Johann) ein Preußischer Doctor der Artzneykunst, von Dantzig, hatte sich auf reisen wohl umgesehen, und practicirte nachmals in seiner geburts-stadt so glücklich, daß er zum obersten Physico ernennet ward. Er stellte öfters Chirurgiam infusoriam mit grossem nutzen an, verfertigte zugleich mit D. Joh. Ernst Scheffern Dispensatorium Officinarum Pharmaceuticarum Gedanensium, und starb den 3. mertz an. 1690. im 66. jahre seines alters. Seine schrifften sind diese: 1.) Studium Medicum Monspeliense; 2.) Observationes in Actis Philosophicis Anglicanis; 3.) Observat. in Ephemeridibus Acad. Naturæ Curios. Germ. e. g. de Aphonia subitanea; de Vermibus per Urethram cum Urina prodeuntibus; de Vermibus in Variolis latentibus; 4.) de Hernia exulcerata; 5.) de Lacte ex Vena secta in Viro; 6.) de præmatura Mensium Eruptione; 7.) de Ossiculis a Phthisico Tussi rejectis; 8.) de largo & perpetuo Glandularum sub Axillis Madore; 9.) de Urina actu Frigidæ, Utrecht 1697. in 8. 10.) de Ischuria ex Distensione Emulgentium; 11.) de Purgatione ex Imaginatione; 12.) de Cancri Cura palliativa; 13.) de Deglutitione diversimode læsa; 14.) de Monstro vitulino; 15.) de Morte repentina a Vulnere Oculo inflicto; 16.) de Polypo curato; 17.) de Caruncularum Gallicarum in Urethra Curatione; 18.) de Ilei Curatione; 19.) de Ἀναφροδισίας soluti Matrimonii Causa; 20.) de Exanimata ad Sensum in Vitam revocata; 21.) de Vomica à Transpiratione subito prohibita; 22.) de falsa Imaginatione Melancholiæ; 23.) de Passione hysterica Conjugio curata; 24.) de Podagra contagiosa; 25.) de miro Phthiseos Contagio; 26.) de Fraude Medica salutari; 27.) de Verme Capitis; 28.) de mira Vocis Interceptione; 29.) de Pulsus utriusque Carpi Diversitate. *Witte*, diar.

* Schmid, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, ward den 19. august. an. 1649. zu Breßlau zur welt gebohren. Sein vatter, Joh. Schmid, war ein bürger und leinwandbereiter daselbst, die mutter aber Eva, eine gebohrne Rotherin. Er wurde gleich in der ersten jugend wegen seines muntern und aufgeweckten naturells dem studiren gewiedmet, und deshalben frühzeitig in dem dasigen Gymnasio zu St. Elisabeth der aufsicht des Sartorii und Wendens in den untern classen, und hernach Hanckens, Gebhardts und Majors, damaligen Rectors, in den obern classen anvertrauet, unter deren anführung er von seiner sonderbaren fähigkeit und grossem fleisse in sprachen und freyen künsten gar bald rühmliche proben abgeleget. Weil er auch bald anfangs die Gottsgelehrtheit zu seiner haupt-wissenschafft erwehlte, ließ er sich von dem berühmten D. Acoluth, Pastorn zu St. Elisabeth, in der Theologie, und von dem Prediger zu St. Elisabeth, M. Etzlern, in den Morgenländischen sprachen unterrichten. Nachdem er bis in das zwantzigste jahr seines alters den studien in seiner vatter-stadt rühmlichst obgelegen, begab er sich im jahr 1669. auf die Universität Leipzig, allwo er von dem damaligen Rector L. Johann Oleario, den 25. jun. unter die glieder der Academie aufgenommen wurde. Er suchte darauf seine auf schulen erlernte wissenschafft nach dem ihm beywohnenden eifer, gar bald auszubreiten, als er sich in der Philosophie den Thomasium, Mencken, Fellern, Rechenbergen, Cyprianen, und besonders Alberti, und in der Hebräischen und Griechischen sprache Carpzoven und Olearium zu Lehrmeistern erwehlte. Durch seinen fleiß brachte er es so weit, daß er noch in demselben jahre, da er die Academie betreten, nemlich den 20. november Baccalaureus der freyen künste worden, und kurtz hinter einander drey philosophische disputationen, die erste unter M. Mörbitzen de Quæstione: Quomodo Elementa sint

in mixto? die andere unter Licent. Oleario über die dritte Sonntags-Epistel, und die dritte unter M. Friderici de Anno, mit grosser geschicklichkeit öffentlich vertheidigen konnte. Um seine studien desto glücklicher fortzusetzen, genoß er nicht nur von dem Rathe zu Breßlau ein achtjähriges stipendium, sondern wurde auch von dem alten Bürgermeister Steger zum Informator seines einzigen sohnes, des vor kurtzem verstorbenen Hof-Raths und Bürgermeisters Stegers, angenommen, da er denn gantzer sechs jahre in dessen hause gewohnet, und an dessen tische gespeiset. Im jahr 1670. den 26. jenner erhielt er von der philosophischen Facultät die Magister-würde, worauf er an. 1671. de Deo, ut Trino, ex Principiis Philosophicis non demonstrabili, disputirte, und sich dadurch bey der Academie habilitirte. Im jahr 1672. hielt er die erste, und an. 1674. die andere disputation pro loco, wovon jene de Angelis, und diese de Immortalitate Animæ handelte, so ferne beyde lehren aus philosophischen gründen nicht zu erweisen seyn. Mittlerweile hatte er auch angefangen, seinen fleiß auf die Gottsgelehrtheit zu wenden, zu welchem ende er die hörsäle Kromayers, Möbii, Rappolts und besonders Schertzers auf das fleißigste besuchet, auch unter des letztern vorsitze in zweyen wider die Socinianer gerichteten disputationen einen Respondenten abgegeben. Zu gleicher zeit half er auch die disputation vertheidigen, die D. Alberti, eine stelle in der theologischen Facultät zu erlangen, zu halten hatte; in das grosse donnerstägliche Prediger-Collegium aber war er schon vorher getreten. Durch diese und viele andere proben seiner erlangten wissenschafft brachte er sich bey jederman eine solche hochachtung zuwege, daß es ihm an baldiger beförderung nicht fehlen konnte. Im jahr 1679. bekam er nach absterben D. Schilters eine stelle in dem Frauen-Collegio, in welchem er auch seit an. 1692. beständiger Præpositus gewesen. Von der philosophischen Facultät wurde er im jahr 1683. unter die zahl der Assessoren aufgenommen, und als im folgenden jahre der gelehrte Jacob Thomasius starb, erhielte er im november das öffentliche amt eines Professors der Eloquentz, welches er den 23. jenner an. 1685. mit einer öffentlichen rede antrat, und bis an das ende seines lebens rühmlich verwaltete. Er disputirte noch in diesem jahre de Victoria Christi gloriosa ad Col. II. 15. pro Licentia, und nahm die würde eines Licentiatens der H. Schrifft an, worauf er im jahr 1699. die Doctor-würde erhielte, nachdem er wider den verfasser des buchs Seder Olam de multiplici Animarum in Corpora Reditu eine dissertation geschrieben. Im jahr 1697. ward er Ephorus der Churfürstlichen Stipendiaten, und an. 1700. ausserordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, welches amt er den 25. junii mit einer öffentlichen rede antrat. In eben diesem jahre widerfuhr ihm die ehre, daß er nebst Professor Kirchmayern zu Wittenberg deputirt wurde, die drey Churfürstliche land-schulen zu besehen, und derselben zustand zu untersuchen, worauf er im jahr 1711. Decemvir der Academie, an. 1713. Bücher-Commissarius, an. 1716. Assessor im Consistorio, und an. 1723. Senior der Polnischen nation und zugleich der gantzen Universität wurde. Ausser diesen ehren-stellen ist er auch von der philosophischen Facultät neun mal zum Decano und vier mal zum Pro-Cancellario, von der gantzen Academie aber acht mal zum Rectore Magnifico, und zwar in den jahren 1688. 1694. 1698. 1704. 1710. 1714. 1720. und 1728. erwehlet worden. Bey allen diesen öffentlichen ämtern unterließ er nicht, fleißig collegia thetica und disputatoria zu halten, und weil er vor D. Schertzers theologische schrifften eine gantz besondere hochachtung hatte, legte er dessen systema in seinen collegien jederzeit zum grunde. Unter allen collegien, die er gehalten, hat ihm unstreitig sein Oratorium Practicum die meiste ehre gebracht, nicht allein, weil es ein halbes jahrhundert hindurch in beständigem flor gewesen, sondern auch, weil die grösten und berühmtesten männer unserer zeit demselben vormals beygewohnet haben. Im jahr 1685. verheurathete er sich mit jungfer Annen Salome, Christoph George Schützens, vornehmen des Raths und Baumeisters, wie auch der kirche und schule zu St Nicolai Vorstehers zu Leipzig, tochter, mit welcher er 45. jahr in vergnügter ehe gelebt, und in solcher eine tochter, nahmens Anne Elisabeth, die aber jung wieder gestorben, und einen sohn, nahmens Johann Valentin, gezeuget. Sie verließ zu seinem grossen leydwesen den 1. nov. an. 1729. das zeitliche. Er war im übrigen ein guter Disputator, dem es niemals an geschickten distinctionen und limitationen fehlte, wenn ihm opponiret wurde. Er hielte nicht nur beständig in seinem hause collegia disputatoria, sondern hat auch über 70. öffentliche disputationen gehalten; des Schertzerischen Collegii Anti-Calviniani nicht zu gedencken, welches er in 40. disputationen öffentlich vertheidiget. Ob er gleich sowol in der Philosophie als Theologie allen neuen meynungen zuwider war, so war er doch kein freund von controversien, daher er solche in seinem leben auf alle art und weise vermieden. Gegen die studirende jugend, ja gegen jederman erzeigte er sich freundlich und dienstfertig, und war bis in sein spätes alter wachsam, munter und arbeitsam. Er stellte eine lange magere person für, und führte eine so gute diät, daß er es vermittelst derselben zu einem hohen alter gebracht. Er ist nicht lange kranck gewesen, und starb den 31. may an. 1731. nachdem er sein alter auf 82. jahr, weniger einige monate, gebracht, und bis ins 47ste jahr einen öffentlichen Lehrer auf der Leipziger hohen schule abgegeben hatte. Seine schriften bestehen aus lauter disputationen und programmaten, wenn man das einzige Collegium Anti-Calvinianum B. Schertzeri ausnimmt. Sonst hat D. Schmid auch nicht nur viele jahre an den Lateinischen Actis Eruditorum arbeiten helffen, sondern auch ans licht gestellet: Jo. Adami Schertzeri, S. S. Theol. D. & P. P. Collegium Anti-Calvinianum, Leipzig 1704. in 4. Es ist dieses werck 3. alphabet und zwey bogen starck. D. Schertzer hatte es im manuscript hinterlassen, und verboten, solches nach seinem tode zum drucke zu befördern; gleichwol konnte sich D. Schmid aus grosser liebe zu diesem Theologen nicht überwinden, dasselbe nicht nur in 40. disputationen öffentlich zu vertheidigen, sondern es auch würcklich in druck zu geben. Was er aber dabey vor schwierigkeiten gefunden, davon kan nachgesehen werden Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, die mit der Doctor-würde gepranget ꝛc. P. II. p. 1069. u. f. f.

*Schmid, (Johann Andreas) ein Lutherischer Theologe, war zu Worms, allwo sein vatter, George, Prediger und zuletzt Senior des Ministerii und Scholarcha gewesen, den 18. august. an. 1652. gebohren. Die anfangs-gründe der wissenschafften lernete er von seinem achten jahre an in seiner vatter-stadt, und erwehlete sich schon damals aus seinem zukünftigen leichen-text Ephes. III. 19. den wahlspruch: Jesum amare suave, welchen er nachmals, als er Magister ward, also änderte: Jesum amare Sapientia maxima, und als er Professor ward: Jesum amare Sapientia prima. Nachdem ihm aber an. 1666. beyde eltern gestorben, nahm ihn sein mütterlicher groß-vatter nach Augspurg zu sich, woselbst er unter die Alumnos Collegii illustris aufgenommen, 6. jahr lang verpfleget, und in den studien unterwiesen worden. Sonderlich rühmt er öfters in seinen schriften, daß er daselbst die ersten gründe aller mathematischen wissenschafften zu begreiffen gelegenheit gefunden habe. Hierauf begab er sich an. 1672. über Altorf, allwo er sich kurtze zeit aufhielt, nach Jena, ward auch daselbst an. 1676. Magister, und that hernach eine reise nach Nieder-Sachsen, da er denn zu Magdeburg des Otto Guericke, und zu Hamburg des Esdra Edzards freundschafft sich erwarb. Nach seiner zurückkunft setzte er sich zu Jena durch fleißiges disputiren und geschickte unterweisung der jugend in so gutes ansehen, daß er daselbst im jahre 1679. zum Adjuncto der philosophischen Facultät ernennet ward. Allein bald darauf begegnete ihm das unglück, daß er zwey stock hoch auf die gasse herunter fiel, den rechten arm entzwey brach und vor todt aufgehoben wurde, welches verursachte, daß er diese stelle erst einige zeit hernach antreten konnte. Wegen übel verrichteter cur konnte er diesen arm zeit lebens nicht wieder brauchen, so daß er auch sich gewöhnen muste, mit der lincken hand zu schreiben, worinn er auch eine sehr grosse fertigkeit erlangete. Nach diesem bekam er an. 1683. die Profession der Logic und Metaphysic, und ward im folgenden jahre zum Ephoro Collegii Augustanæ Confessionis, an. 1690. aber zum Pastor zu St. Jacob in Augspurg beruffen, wiewol er beydes, sowol als die ihm nachgehends zu Halle angebotene Profession der Theologie und Philosophie, ausschlug. Im jahr 1694. ernennte ihn die theologische Facultät in Jena zur ordentlichen Profession der Theologie; er wollte aber aus gewissen ursachen lieber die ihm zu gleicher zeit angetragene Professionem Antiquitatum Eccles. und Mathematum superiorum in Helmstädt übernehmen, daher er nach angenommener Doctor-würde sich noch in demselben jahre dahin begab. Endlich ward er auch an. 1699. Abt in dem kloster Marienthal, desgleichen Senior der theologischen Facultät. Im jahr 1720. rührete ihn der schlag, wodurch er von allen kräfften kam, auch bey seiner sich äussernden gesichts-schwachheit sich beym studiren und in seinen lectionen von andern vorlesen lassen muste. Endlich ward er im jahre 1725. pro Emerito erklaret, und gieng darauf an. 1726. den 12. junii mit tode ab. Sein schriften sind: 1.) Fasciculus Miscellaneorum Physicorum, Helmstädt 1702. in 8. 2.) Eröfnende Todten-grufft oder Trauer-Reden, Jena 1668. und 1683. in 8. 3.) Otium negotiosum Jenense, ibid. 1691. in 4. 4.) Geistliche Ruhe in der Arbeit unterschiedlich gehaltener Predigten, Jena 1691. in 8. 5.) Variorum Philosophicorum Decas, Jena 1691. und 1699. in 4. 6.) Triga Exercitationum Historico-Theologicarum, Jena 1692. in 8. 7.) Epistola de Nummis bracteatis Numburgensibus, Helmstädt 1692. in 4. 8.) Die ungleichen Gottsgelehrten, Helmstädt 1697. 9.) Compendium Theologiæ Dogmaticæ, Helmstädt 1699. 1704. und 1713. in 8. 10.) Sonn- Fest- und Buß-tags-Predigten, Helmstädt 1699. in 4. 11.) Commercium litterarium Bolium inter & Reinesium, Jena 1699. 1714. in 12. 12.) Consilium de Continuatione Centuriarum Magdeburgensium, Helmstädt 1700. in 4. 13.) Compendium Historiæ Ecclesiasticæ V. & N. Testamenti, ib. 1701. in 8. von einem alphabet und 14. bogen; 14.) Collectio Maderiana de Bibliothecis cum novis Accessionibus Partibus III. 15.) Hyperii Libellus de Catechesi recusus cum Præfat. de Schola Alexandrina Catechetica; 16.) Compendium Theologiæ Moralis, 1705. in 8. und Leipzig 1713. in 8. mit Tellers anmerckungen; 17.) Compendium totius Philosophiæ, Helmstädt 170:. und 1710. in 8. 18.) Breviaria Theologiæ Polemicæ cum Reformatis & Socinianis, Helmstädt 1718. in 8. von 7. bogen; 19.) Compendium Theolo-

giæ Exegeticæ, Helmstädt 1711. in 8. von 5. bogen; 20.) Liber Psalmorum in Tabulas redactus, Helmstädt 1711. in 4. 21.) Logica sacra & Metaphysica, Exemplis Theologicis illustrata, 1712. in 8. Siehe davon Unschuldige Nachrichten, 1712. p. 893. 22.) Lexicon Ecclesiasticum minus, Helmstädt 1712. in 8. welches in den Teutschen Actis Erudit. tom. I. p. 181. u. f. f. ausführlich recensirt worden; 23.) Commentarius de Vita & Scriptis Caspari Sagittarii, Jena 1713. in 8. 24.) Decas Dissertationum Historico-Theologicarum, Helmstädt 1724. in 4. 25.) Πέντας Dissertatiuncularum, Jena 1695. in 4. 26.) Helmstadium Sæculis XIV. & XV. Helmstädt 1712. in 4. 27.) Sagittarii Historia Ecclesiastica cum Supplementis, Jena 1718. in 4. Siehe davon Teutsche *Acta Erud.* P. V. p. 467. u. f. f. 28.) Nummus bracteatus Henrici II. Comitis Blanckenb. Helmstädt 1718. in 4. 29.) Literæ secretiores Ferdinandi I. 1719. 30.) Historia Festorum & Dominicarum, Helmstädt 1726. in 8. 31.) Elementa Geometriæ; 32.) Compendium Theologiæ Homileticæ, Helmstädt 1708. und 1719. in 8. von 8. bogen; 33.) de Phænomeno Coronarum solarium, 1708. 34.) Dissertationes; 35.) Dissertationes VII. de Historia VII. Seculorum priorum Fabulis maculata; 36.) Prolusiones Marianæ X. notabiliora de B. Maria exhibentes, 1733. in 4. 37.) Oratio de Templo Augustiniano, 1703. 38.) Programmata III. de Cathedris Doctorum, de Fatis Disciplinarum Mathematicarum, Helmstädt 1731. in 8. 39.) Progr. de primitivæ Ecclesiæ Lectoribus, de Cereo Paschali, de præcipuis Pentecostes Solennitatibus, de Justini Martyris Theologia Morali, de Libellis Pacis, de Doctorum primitivæ Ecclesiæ vario docendi Genere, de variis Controversias tollendi Modis; 40.) de Studiosi Theologiæ Fatis, de Ordinationibus Brunsuico-Guelpherbytanis, de Ordinis Cisterciensis Notitia, de Paschate Constantini M. de Pentecoste veteri, de Corporibus Doctrinæ, de Catechesi Racoviensi, de Lege Mosis per Angelos. Er gab auch mit vorreden folgende bücher heraus: 1.) Musæi Colleg. Socinianis oppositum; 2.) Danhaueri Politicam Biblicam; 3.) Sagittarii Tract. de Martyrum Natalitiis & Cruciatibus; 4.) Hildebrandi Libellum de Diebus Festis; und 5.) Historiam Conciliorum. Er schrieb auch eine vorrede zu Leuckfelds Antiquitatibus Gandersheimensibus; Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, und Reimanns biblische fragen, versprach auch folgende bücher heraus zu geben: 1.) Systema Theologiæ Moralis; 2.) Theologiam Historicam & Patristicam; 3.) Lexicon Ecclesiasticum majus; 4.) Historiam Colloquiorum & Conventuum sacrorum a Tempore Reformationis; 5.) Logicam non antiquam. Leporins leben der Gelehrten. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1716. *Progr. Orationes in honorem scriptorum habitæ.* *Niceron*, mémoir. tom. IX. *Biblioth. Germanique*, tom. XIV. Sammlung von Alten und Neuen, 1735. *Mylii* bibl. Anonymor. & Pseudonymor.

* Schmid, (Joh. Friedr.) der Rechte Doctor zu Straßburg, war erst der Republick daselbst Actuarius, bald hierauf Referendarius, und dieser Republick, als auch vieler andern Fürsten Rath. Im jahr 1631. befand er sich als Abgeordneter der stadt Straßburg auf dem den 6. febr. zu Leipzig angestellten Evangelischen Convente. Siehe davon Müllers Sächsis. annales, woselbst er Ammeister und Dreyzehner genennt wird. Er schrieb Consilia Argentoratensia Juridica P. II. Straßburg 1632. in fol. und starb den 8. julii an. 1637. im 60. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Getae*, de clar. Schmidiis.

* Schmid, (Joh. Georg) gewesener Hochfürstlicher Brandenburg-Bayreuthischer 50. jähriger Pfarrer zu Messelbach und des Capituls zu Neustadt an der Aysch Senior, war gebohren zu Marck-Dachsbach den 28. december an. 1645. dessen vatter, Leonhard Schmid, damals Hochfürstlicher Amts-Kastner allda gewesen. Da er also im 30. jährigen kriege zur welt gekommen, und selbiger zeit Marck-Dachsbach zum andern mal ausgeplündert und verbrannt worden, haben ihn seine eltern in das schloß Birnbaum durch zwey reuter flüchten wollen, die aber durch eine streifende partey aufgefangen worden, welche das kind unter das eis in einem weyer ins wasser stecken wollen, welches sie kaum mit grosser mühe erbäten, und beym leben erhalten. Nachdem er seine Academische studien zu Wittenberg absolviret, und auch daselbst Magister worden, und unter dem vorsitz des D. Deutschmanns de Exinanitione Christi disputiret, hat er sich anfänglich in Nürnberg eine zeitlang aufgehalten, und fleißig allda geprediget. Hernach hat er eine reise in die Niederlande gethan, und nach seiner zurückkunft eine zeitlang mit präceptoriren in Bayreuth zugebracht, bis er an. 1671. Adjunctus in der Pfarre zu Messelbach, und an. 1673. Pfarrer allda worden, bey welchem dienst er auch bis an seinen an. 1721. den 5. dec. erfolgten tod verblieben. Sein sohn Marcus Friedrich Schmid, von welchem in dem folgenden articul besonders gehandelt wird, ist dessen nachfolger in der Pfarre worden. Als etwas sonderbares wird von dem vatter aufgezeichnet gefunden, daß ihm an. 1681. unweit Possenheim ein mit 16. eymern beladener wein-wagen über den leib gegangen, so ihm gleichwol nicht zum tode gereichet. Grossens Jubel-Priester-historie, P. I. p. 353.

* Schmid, (Marc. Friedr.) gebohren den 21. jul. im jahre 1680. zu Messelbach im Bayreuthischen, allwo sein vatter, der vorhergehende M. Johann George Schmid, 50. jahre Pfarrer, und des Capituls zu Neustadt an der Aysch Senior gewesen, und an. 1721. im 76. jahre seines alters verstorben war. Er, der sohn, studirte anfänglich vom jahre 1696. an im Gymnasio zu Rotenburg an der Tauber, und gieng nachmals an. 1702. auf die Universitäten zu Wittenberg und Erfurt. Zu Wittenberg disputirte er an. 1704. unter dem vorsitze M. Bruchsa de Numero cruentorum cœlestis Veritatis Testium, primi post Christum natum Sæculi. Im jahr 1707. ward er seinem vatter im amte substituiret, und nach dessen tode an. 1721. folgete er ihm in demselben nach. Er hat auf allerley fälle und personen geistliche lieder verfertiget, und ist sonderlich in Teostichis, Anagrammatibus und andern dergleichen sinnreichen dingen sehr glücklich gewesen. Joh. Matth. Grossens histor. Lex. von Jubel-Priestern, p. 353. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV.

* Schmid, (Sylvester Heinrich) ein Voigtländer, aus Lichtenberg, studirte zu Jena, wo er auch die Magister-würde erlangte, nachdem er daselbst unter dem vorsitz Christian Martin Colers de Heroibus eorumque Virtutibus disputirt hatte, ward darauf anfangs Conrector zu Culmbach, hernach Rector am Gymnasio zu Heilbronn, florirte zu ende des 17. und im anfange des 18. jahrhunderts, und gab unter andern heraus: 1.) Jo. Alph. Borelli Philosophiam de Motu Animalium ex unico Principio Mechanico-Statico deductam & Exercitationibus publicis expositam, 1704. in fol. 2.) Von der wundersamen Macht der Muskeln aus Borellis werck von Bewegung der Thiere in einem kurtzen auszug vorgestellet, 1706. in fol. 3.) Infinitorum Elementa prima; 4.) de Potentia Vectis luminosi Radii Viam temperante, 1707. in fol. 5.) Disp. de Jure Necessitatis, 1707. in fol. Ludovici schul-hist.

* Schmid, (Thomas) ein Evangelischer Prediger, gebohren an. 1624. den 16. december zu Coburg, allwo der vatter ein metzger, war in der jugend gantz contract, zog an. 1647. mit vier und einem halben gulden auf die Universität Königsberg, kehrte, nachdem er viel schicksal gehabt, an. 1653. nach hause, und wurde an. 1654. Conrector zu Coburg, an. 1658. Pastor zu Neuses, an. 1673. zu Scherneck, an. 1690. Superintendent zu Rodach, starb an. 1705. und schrieb so klein, daß er in seinem hohen alter auf eine seite von Hertzog Albrechts heller das Vatter Unser schreiben konnte. Er hinterließ 1.) Memorabilia über das Dictum Joh. III. 16. Nürnberg 1680. 2.) Biblische Klag- und Trost-Lieder, Jena 1678. in 8. 3.) Historica & Memorabilia über das Vatter Unser, Altenburg 1705. 4.) Memorabilia über Luthers Gesang-Buch, Altenburg 1707. in 8. Sein sohn Philipp Schmid gab nach dessen tode seine hinterlassene merckwürdigkeiten über die H. Schrift in folgenden fünf theilen heraus; 5.) Merckwürdigkeiten und Geschichte mit der Bibel vom ersten Buch Mose bis aufs hohe Lied Salom. Altenburg 1716. in 8. 6.) Merckwürdigkeiten über die Psalmen Davids, Altenburg 1713. in 8. 7.) Merckwürdigkeiten über die Propheten, bis zum schlusse des Alten Testaments, Altenburg 1717. in 8. 8.) Merckwürdigkeiten über die 4. Evangelisten, Altenburg 1719. in 8. 9.) Merckwürdigkeiten über die Apostel-Geschichte, bis zu ende der H. Schrift, Altenburg 1720. Sammlung von Alten und Neuen, 1727.

Schmidburg, ein schloß auf einem felsen, nebst einer kleinen stadt, zwischen Kirchberg und Kirn, auf dem Hundsrück, gelegen. Es gehöret theils dem Churfürsten zu Trier, theils den Herren von Schmidburg, von welchen sich eine linie Schencken von Schmidburg schreibet, nachdem sie in dem XV. sæculo das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Bißthum Trier erhalten. Tromsd. Humbracht, vom Rhein. Adel.

Schmideberg, ein städtgen in dem Sächsischen Chur-kreise und im Amte Wittenberg bey der Dübenischen heyde gelegen; liegt zwar auf keinem berge, ist aber mit bergen umgeben, daher denn dem städtgen, wie auch von den schmieden, so vorhin da gewesen, der nahme kommen soll. Es hatte vor zeiten ein schloß oder burg. Dresser sagt pag. 539. es sey vermuthlich, daß das städtlein nach der Hußiten aus Böhmen einfall in diese landschafft, sey erbauet worden. An. 1637. ward es von den Schweden ausgeplündert und verbrannt. *Zeileri* topogr. Saxon. super. p. 167.

Schmideberg, ist eine stadt und Herrschafft in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an den Böhmischen grentzen, nicht weit von dem ursprunge des flusses Bober, allwo viel schmiede-arbeit, wie auch schleyr verfertigt wird. Sie gehörte ehemals dem hause Schaffgotsch, nunmehro aber den Grafen von Czernin.

* Schmidel, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 14. december an. 1635. gebohren. Nachdem er unter anführung der dasigen Professoren einen guten grund in schönen und andern wissenschafften geleget, und sich hiernächst ein jahr lang zu Wittenberg aufgehalten, nahm er in seiner vatter-stadt die Magister-würde an, disputirte auch darauf als Vorsitzer, und gieng folgends als Hofmeister von 2. studenten nach Jena, da er denn nicht nur der Gotts- und Rechtsgelehrten collegia fleißig besuchte, sondern auch selbst den studirenden mit seinem unterricht diente, und besonders in 15. disputationen, die er als Vorsitzer gehalten, seine geschicklichkeit sehen

hen ließ. Nach diesem verfügte er sich an. 1662. nach Erfurt, und gab daselbst sowol einen Privat-Lehrer, als auch anderthalb jahr einen Advocaten ab, nach deren verfliessung er wieder nach Jena kam, und an. 1664. den titul eines Doctors der Rechte erhielt. Als man aber nach einiger zeit der Universität Erfurt nach möglichkeit wieder aufzuhelffen sich angelegen seyn ließ, wurde er auch von neuem dahin gezogen, an. 1667. zum ausserordentlichen Professor der Rechte, und bald darauf zum Beysitzer bey der Juristen-Facultät, an. 1669. aber zum ordentlichen Lehrer der Rechte auf derselben bestellet; wiewol er nicht gar lange hernach, nemlich den 20. jul. an. 1672. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: 1.) Dissertationes Isagogicæ ad universum Jus Justinianeum à Bern. Schotano Examine suo enucleatum; 2.) Boxhornii Dissert. de Imperio Romanorum, mit seinen Observatis, Jena 1664. in 12. 3.) Tr. de Actis judicialibus, mit seinen noten; 4.) Disputationes: *a*) de Desponsationibus Illustrium; *b*) de Fœderibus; *c*) de Origine Gentis ac Regni Hungarici; *d*) de Supplicio Crucis; *e*) de Consensu Imperii & Obsequii in Rep. Rom. Germanica; *f*) de Jure in Re; *g*) de Jure Armorum & Armandiarum; *h*) de Conatu; *i*) de Antichresi. *Motschman*. Erfordia litt. contin. III. *Witte*, diar.

Schmidt von Uri, zwey adeliche familien in der Schweitz, deren eine zu Uri, die andere zu Zürich sich aufhält. Zu der erstern stamm-vatter setzet man Jodocum, welcher um das jahr 1390. gelebet. Desselben enckel, Antonius, war Schweitzerischer Hauptmann, und ein groß-vatter Jodoci II. Land-Ammans in Uri, welcher eine Gesandtschafft an den Kayser Carolum V. abgeleget, und von demselben zum Ritter des heil. Röm. Reichs gemacht worden. Dessen sohn, Antonius II. Landvoigt in dem Thurgöw, zeugte Jodocum III. der an. 1604. unter der Frantzösischen garde als Hauptmann stund. Um eben diese zeit florirte Johann Jacob, Schweitzerischer Ober-Land-Zeugmeister. Carl Frantz, Land-Amman in Uri und Landvoigt in den freyen Aemtern, lebte an. 1670. und hatte 7. söhne. Johann Anton, Hauptmann der Hertzoglich Savoyischen garde, hat sein geschlecht mit drey söhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. sæculo war Johann Martin Schmidt von Bellickon Herr zu Bottstein an. 1703. und Jost Antoni an. 1709. Land-Amman zu Uri, zu welcher würde auch Carl Frantz Schmidt an. 1717. und 1727. gelanget ist. Zu dem stamm-vatter der annoch zu Zürich sich aufhaltenden familie Schmidt setzet man Heinrichen, welcher an. 1310. Voigt zu Klingnau, gleichwie dessen sohn und enckel Ulrich und Oswald Oesterreichische Landvoigte der Grafschafft Kyburg gewesen. Petrus war zu anfange des XVI. sæculi Guarde-Hauptmann zu Rom. Felix ward an. 1510. Bürgermeister zu Zürich. Andreas ward an. 1524. von dem Könige in Franckreich zum Ritter geschlagen, und war an. 1547. Eydgenoßischer Gesandter in Franckreich, König Henrico II. eine Printzeßin aus der Taufe zu heben; dessen sohns sohn Caspar ist auch von dem Könige Ludovico XIII. zum Ritter geschlagen worden, nachdem er als Oberster über ein regiment Eydgenossen viel zu recuperirung des Veltlins beygetragen. *Bucel*. stemm. P. IV.

* **Schmiedeberg**, ein berg-flecken im Meißnischen Ertz-gebürgischen kreise, liegt an der Weißritz, Dippoldiswalde gegen über, und ist wegen des daselbst befindlichen eisenhammers bekannt. Es gehöret dieser ort zum Amte Pirna, er ist aber schrifft-säßig. Er wird schlecht weg Schmiedeberg genennet, da hingegen noch zwey andere hammerwercke in dieser gegend herum sind, deren eines Mittel- das andere Nieder-Schmiedeberg heisset, beyde gehören zum Amte Wolckenstein. Wabsts Churfürstenth. Sachs. p. 88. u. f.

* **Schmieden**, oder **Schmidel**, (Joh. Ernst) gebohren zu Dantzig an. 1626. studirte zu Königsberg, reisete in Italien, Holland etc. wurde in seiner vatter-stadt Præconsul Senior, Senatus Præses, Protoscholarcha, Inspector Ædis summæ Marianæ und Stublaviensis Administrator, starb an. 1707. und schrieb: 1.) de Jubilæo Romano anni 1650. welches der Graf Menard von Beaumont ihm unwissend zu Amsterdam an. 1654. in 12. heraus gegeben; 2.) Cenotaphium Claudii Salmasii; 3.) Cenotaphium Johanni Hevelio positum cum Epistola ejus ad Ismaelem Bulialdum und viel weitläufftige Poëmata. *Charitius*, de claris Gedanens.

* **Schmieder**, (Siegmund) ein Artzt, war zu Leuham ohnweit Zwickau im jahr 1685. gebohren, und studirte anfangs in Leipzig, woselbst er an. 1708. Magister und Baccalaureus der Artzney-kunst wurde; nachmals aber zu Jena, wiewol er sich bald wieder nach Leipzig verfügte, und allda an. 1710. zum Licentiat creiren ließ. Als er hierauf einige zeit in Oschatz practicirt, wurde er an. 1714. ein mitglied der Societatis Naturæ Curiosorum, ingleichen Doctor der Artzney-kunst zu Leipzig, und begab sich sodann nach Lommatzsch, woselbst er an. 1717. den 15. october im 32. jahre seines alters mit tode abgieng, nachdem er sich bey einer reise des nachts vor etwas entsetzet, und daher den friesel bekommen hatte. Er hat unter dem nahmen Aletophilus Sincerus ein Schediasma Epistolicum de Scarabæis Criticis, und einige zeit darauf unter dem nahmen Christian Anton Richter Epistolam ad Amicum de Censura Belgica, in welchem er nur gedachtes Schediasma Epistolicum vertheidiget; unter seinem eigenen aber 1. de Polypo Oesophagi vermiformi rarissimo, Delitzsch 1717. in 8. 2.) de Astrologia judiciaria Philosopho Christiano indigna Leipzig 1709. in 4. 3.) de superstitiosa Verborum Cura Christiano Medico indigna, Leipzig 1710. 4.) Entdeckung der Ursachen derjenigen Erscheinungen, welche einige Personen in Annaberg bey ihrer Maladie gehabt, 1719. in 8. geschrieben, und unterschiedliches in die Acta Eruditorum, Miscellanea Naturæ Curiosorum, und Miscellanea Lipsiensia mit einrücken lassen, auch sonsten an einigen grössern wercken gearbeitet, welche aber sein tod unterbrochen. *Niceron*, mém. tom. I. *Miscellanea Lipsiensia*.

* **Schmiedlinus**, (Johann Lorentz) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1626. zu Nußdorff in Schwaben gebohren, allwo sein vatter, David Schmiedlin, Pastor war. Seine eltern verlohr er gar bald, jedoch nahmen sich seine vettern seiner bestens an, und liessen ihn in den künsten und wissenschafften fleißig unterrichten. Er studirte zu Tübingen, allwo er das Hertzogliche Stipendium genoß, und nachdem er sich bereits auf verschiedene art hervor gethan, ward er Philosophiæ Magister. Nachdem er also den grund zu höhern wissenschafften geleget hatte, fieng er an, sich mit allem ernste auf die Gottsgelehrheit zu legen, disputirte auch daselbst unter dem beystande D. Nicolai de Prædestinatione. Als er die vornehmsten Lehrer gehöret hatte, unterrichtete er eine zeitlang einige junge Edelleuthe, und nachdem er an verschiedenen orten als Substitutus gedienet, ward er an. 1648. zu Nyffen und an. 1649. zu Syndeingen Diaconus, welches amt er 6. jahre verwaltete, und nachgehends Pastor daselbst ward. Von hier ward er durch besondern befehl des Hertzogs Eberhards III. von Würtemberg, an. 1663. als Superintendent nach Göppingen beruffen, an. 1666. kam er nach Stuttgard, an 1670. ward er daselbst ausserordentlicher und an. 167. ordentlicher Beysitzer im Consistorio, und Superintendent an der Cathedral-kirche daselbst, da er bereits an. 1672. zum Abt von Herren-Alb designiret war. Er starb an. 1692. den 7. febr. im 66. jahre seines alters, nachdem er 44. im Ministerio gewesen, und hinterließ 9. kinder, von welchen er 27 enckel erlebet hatte. Der älteste sohn, Johann David Schmiedlin, ward Superintendent zu Böblingen, der andere, Johann Lorentz Schmiedlin, bekleidete eben dieses amt zu Nyffen, der dritte, Johann Jacob Schmiedlin, ward Medicinæ Doctor, starb aber noch eher als sein vatter. Er stund seiner gelehrsamkeit wegen bey des Hertzogs Eberhards III. schwester in solchen gnaden, daß sie mehr als einmal eigenhändig an ihn geschrieben hat. Von seinen schrifften ist nichts weiter bekannt, als 24. Leichen-Predigten, die seit an. 1650. bis 1690. heraus gekommen. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 319.

* **Schmincke**, (Joh. Heinrich) ein Reformirter Theologe, gebohren an. 1688. den 13. febr. zu Werne in dem Nieder-Fürstenthum Hessen, gieng im 16. jahre auf die Universität nach Marpurg, und hatte daselbst des Hessischen Raths und ersten Professors, Johann Göddeus, söhne, sechs jahr lang unter seiner aufsicht, begab sich an. 1715. nach Utrecht, an. 1716. nach Bremen, und ward noch selbiges jahr Reformirter Prediger zu Zelle. Endlich kam er wieder nach Cassel, übte sich bis an. 1717. im predigen, ward dasselbe jahr zu Rinteln Professor der Griechischen sprache, und zweyter Reformirter Prediger, wie auch an. 1722. Ephorus Communitatis, und starb an. 1725. den 18. febr. Von seinen schrifften, darunter 1.) Syntagma Criticum variorum Authorum, zu Marpurg 1717. in 4. gedruckt; 2.) Dissert. de Adalrico f. Athico Duce Alsatiæ, num fuerit Leudesii Majoris Domus Filius, Marpurg 1720. in 4. 3.) Orat. qua Friderico Regi Suec. & Hassiarum Landgravio heredit. de Corona Regia, mira Ordinum concordia oblata, nomine Acad. Marpurg. est gratulatus, Marpurg 1720. in fol. 4.) Diss. Histor. de Vita & Scriptis Eginhardi; stehet auch etwas in der Historia & Monumentis Festi sæcularis Acad. Rintelensis. Historie der gelehrsamkeit in Hessen.

Schmölln, ein altes städtgen in dem Fürstenthum Altenburg an der Sprotta gelegen. Die Grafen von Pleissen haben ehemals daselbst residiret, und an. 1127. ein kloster angeleget, welches sie erstlich mit Nonnen Prediger-ordens, und nachgehends mit Benedictiner- und hierauf mit Cistercienser-Mönchen besetzet. Es ist aber selbiges in den folgenden zeiten nach der Pforte verlegt worden. *Albin*. Meißn. land-chron. p. 123. *Knaut*. prodr. Misn. p. 266. *Bucel*. G. S. P. II. p. 268. *Tromsd*

Schmogerau, oder **Smogra**, ist ein geringer flecken in dem zu Breßlau gehörigen Schlesischen Burg-lehn Namslau, bey einem kleinen see gelegen, allwo an. 965. der Polnische Hertzog Miecislaus ein Bißthum gestiftet, welches nachgehends nach Pitschen in dem Fürstenthum Brieg, endlich aber nach Breßlau verlegt worden.

* **Schmolck**, (Benjamin) ein Lutherischer Prediger, geistreicher Lieder-Dichter und gecrönter Poet, war zu Brauchitschdorf in dem Fürstenthum Liegnitz, allwo sein vatter, Martin Schmolck, Pastor war, an. 1672. am Thomä tage gebohren. Seine mutter, Rosine Dehmelin, verlohr er sehr frühzeitig. In den öffentlichen schulen zu Schmiedeberg, Steinau und Liegnitz hatte er den anfang seines fleisses gemacht, hernach bey dem Rector Wenden und Hofmann in Lauban viele sonderbare gönner und gute gelegenheit gefunden, sein vor-

vorhaben zu befördern. In Leipzig, allwo er sich zu den berühmten männern, Johann Gottlieb Hard, Christian Ludovici, Christian Friedrich Franckenstein, Johann Günther, Johann George Pritz, Gottlob Friedrich Seeligmann und Johann Schmid, hielte, hätte er sich lieber zur Artzney-kunst geschlagen, wenn ihm nicht seines vatters gelübde, womit er ihn zum Predig-amte bey seiner geburt bestimmet, im wege gestanden. An beyden orten bahnte ihm den weg zu den gemüthern der wohlthäter schon seine ausnehmende gaabe in der Ticht-kunst, dessenthalben ihn auch ein vornehmer gönner gerne zu sich nach Halle gezogen. Er hielte sich zu Leipzig 5. jahre auf, und wurde bey seiner zurückkunft ins vatterland erstlich, und zwar im jahr 1701. seinem vatter substituirt, nachher aber an. 1702. nach Schweidnitz beruffen, allwo er anfangs zum Diacono an der H. Dreyfaltigkeits-kirche, und an. 1707. zum Archidiacono, an. 1712. aber darauf zum Senior des Ministerii, und endlich an. 1714 zum Inspector und Ober-Pfarrer ernennet wurde. Seine schöne gaaben, absonderlich sein erbaulicher und angenehmer vortrag, und seine freundlichkeit im umgange gegen jederman brachten ihm hochachtung und liebe bey vornehmen und geringen. In seinem vielen creutze aber nahm er gar ofte den trost aus den worten Thomä wegen seines geburts-tages: **Mein HErr und mein GOtt!** Er war starck von person, und dem ansehen nach sehr gesund; aber doch von jugend auf vielen zufällen unterworffen, daß er auch, als er sich erinnert, wie seine vorfahren meist 70. bis 80. jahr alt werden, geschlossen: **Komm ich nicht an die zahl ihrer jahre, so komm ich desto eher zu ihnen in den himmel.** Im jahr 1730. am sonntage Lätare rührete ihn die hand des HErrn in seiner stube, daß von der zeit an die rechte hand, seite und fuß gelähmet blieben. Er erholte sich zwar hierauf, daß er noch etliche jahre, obwol mit vieler beschwerlichkeit, predigen konnte: aber die darzu tretende beraubung seines gesichts und wiederkommende schlag, nach vergebens ausgestandener augen-cur, zogen ihn vollends auf sein krancken-bethe, wo er auch bey abnehmender sprache und gedächtnis dennoch dann und wann verstorbenen kirch-kindern zum andencken ein abschieds-lied tichtete. Endlich starb er den 12. febr. an. 1737. im 35. jahre seines amtes, alt 64. jahre, 8. wochen und 4. tage, nachdem er sich insonderheit durch seine angenehme und erbauliche lieder einen guten nachruhm erworben. Im ehestande hat er mit frau Annen Rosinen Rehwaldin von Lauban 34. jahr gelebet, und von fünf erzeugten kindern übrig gelassen eine an D. Bauern in Breßlau verheurathete tochter und zwey söhne. Seine schriften sind: 1.) Heilige Flammen der himmlisch-gesinnten Seele, so an. 1704. in 12. 1705. mit 50. liedern, und an. 1706. mit noch 40. vermehret, und seit dem sehr oft aufgelegt worden; 2.) Lustiger Sabbath in der Stille zu Zion, Jauer 1712. und 1714. in 12. Leipzig 1717. 3.) Das in gebundenen Seufzern mit GOtt verbundene andächtige Hertz, Breßlau 1715. 1719. 1725. 4.) Eines andächtigen Hertzens Schmuck und Asche, ib. 1716. 1717. 1723. 1737. in 12. 5.) Geistlicher Wander-stab des Sionitischen Pilgrims, Schweidnitz 1718. 6.) Freuden-öl in Traurigkeit, Liegnitz 1720. und 1724. in 12. 7.) Saiten-spiel des Hertzens am tage des HErrn, ib. 1720. 1721. in 12. 8.) Andächtiger Hertzen Bät-Altar, Hirschberg 1720. in 12. 9.) Die schönen Kleider vor einen betrübten Geist, Breßlau 1723. in 12. und ib. 1736. 10.) GOtt-geheiligtes Buß-Opfer Christlicher Communicanten, Nürnberg 1723. und 1725. in 12. 11.) Mara und Manna, Breßlau 1727. in 12. 1737. 12.) Sinnreiche Trost- und Trauer-Schriften, Wismar 1725. in 8. der zweyte theil, Breßlau 1728. in 8. und der dritte theil, bestehend in Leichen-Getichten, 1730. 13.) Das Nahmen-Buch Christi, und seiner Christen, ibid. 1726. in 12. 14.) GOtt-geheiligte Morgen- und Abend-Andachten, Nürnberg 1726. und 1735. in 8. ingleichen 1740. von 20. bogen; 15.) Klage und Reigen, Breßlau 1730. in 12. 1738. 16.) Bochim und Elim, ib. 1738. in 12. 17.) Eines andächtigen Christen allerheiligste Andachts-Flammen über alle Sonn- und Festtägliche Evangelien, Budißin 1717. in 12. 18.) Reise nach den Dornen, Breßlau 1739. in 12. 19.) GOtt-geheiligte Seelen-erquickung, Franckf. 1739. in 12. 20.) Andächtiges Sela, zwey theile, Breßlau 1738. in 12. 21.) Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutz und Grabe JEsu, ibid. 1738. in 12. 22.) Kleine Harffe von zweymal zehen Saiten, ibid. 1742. in 12. 23.) Der geistliche Kirchen-gefährte, oder Gebäter und Lieder vor diejenigen, welche in die kirche reisen, Schweidnitz 1732. in 12. 24.) Geistlicher Paten-pfenning, ibid. 1739. in 12. auf vier bogen. Seine lebens-geschichte stehen theils bey seinen morgen- und abend-gebäten Nürnbergischen drucks, theils auch in **Wetzels** lieder-historie, P. III. p. 83. wie nicht weniger in **Göttens** jetzlebenden gelehrten Europa, P. II. p. 289. ingleichen in den *Actis Historico-Ecclesiasticis*, P. IX. und in den **Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens** des jahrs 1737. p. 88.

* **Schmoll**, (Joh. Jacob) genannt **Eisenwerth**, Pfarrer zu Echzell, war den 26. febr. an. 1677. gebohren. An. 1692. fieng er an die academischen studien zu treiben, und zwar mit solchem fleisse, daß er an. 1695. für den Magister-grad unter Hedingern disputirt. Nach diesem legte er sich auf die Theologie und die dazu gehörige wissenschafften, wobey er sich auch öfters mit disputiren hören ließ. Hiebey setzte er sich bey dem ältern D. May also in gunst, daß ihm derselbe nicht allein bisweilen die besorgung des drucks seiner schriften, sondern auch seines sohns unterweisung anvertrauete. An. 1701. ward er zu der ersten Pfarr-stelle zu Beerstadt in der Wetterau beruffen. An. 1707. nahm er erst den Magister-grad an, und wurde endlich an. 1718. erster Pfarrer zu Echzell, so ebenfalls in der Wetterau gelegen, allwo er bis an sein den 31. mertz an. 1736. erfolgtes ende geblieben. Er wird als ein in seinem amte fleißiger, in der Kirchen- und Gelehrten-historie, wie auch der Gottsgelehrsamkeit wohl erfahrner mann gerühmet; wie er denn auch einst zur theologischen Profession und Superintendur in Giessen im vorschlag war. Seine schriften bestehen ausser verschiedenen disputationen in einem tractat unter dem titul: de Utopia Sophiæ & Labyrintho Moriæ, einer Epicrisi Epistolica, qua Orthodoxiam & Famam Theol. Giess. &c. vindicat; verschiedenen Beyträgen zu den Heßischen Hebopfern; wie auch verschiedenen geschrieben hinterlassenen Abhandlungen. **Heßisches Hebopfer**, St. 26. IV.

* **Schmoll**, (Matthäus) ward im jahr 1572. gebohren, und hat das amt eines Evangelischen Lehrers an acht verschiedenen örtern verwaltet, wie die überschrift seines zu Regenspurg verfertigten kupfer-bildes anzeiget, nemlich zu Kindberg, Kapfenberg, Muregg, Horn, Veronitz, Steyer und Neuhaus, dem noch Freydeck beyzufügen, als von welchem orte er, wie Preuenhueber berichtet, den beruf nach Steyer erhalten. Ausser dem, was in der stadt Steyer demselben begegnet, hat man keine nachricht. Nachdem im jahr 1608. Ertz-Hertzog und nachmals König Matthias regierender Herr in Oesterreich ward, und die Evangelischen Stände überall, wo sie vor dem ihre öffentliche religions-übung gehabt hatten, dieselbe wiederum in ihren kirchen einführten, welches auch in der stadt Steyer geschah, so ward nebst andern auch Schmoll, welcher vor dem bey dem Baron Strein zu Freydeck Schloß-Prediger gewesen, dahin zum Diaconat beruffen. Er stund aber daselbst nicht länger im amte, als vier jahr. Denn da sich zwischen ihm und seinen collegen mancherley mißhelligkeiten hervor thaten, und es ihm insonderheit empfindlich war, daß ihm Issingius, der doch jünger von jahren, im Primariat vorgezogen worden, welchem er nicht weichen wollte, und er sich über dem auch gegen dem Magistrat der stadt mit etwas ungebührlichen worten vergangen; so resignirte er selbst von der cantzel sein amt, und ward an. 1612. im monat mertz beurlaubet; worauf er denn vermuthlich auf dem schlosse Neuhaus wiederum eine stelle wird gefunden haben. Er starb den 8. jenner an. 1615. und hinterließ einen sohn, von dem der folgende artickul, und eine wittwe, welche sich nach dem schlosse Martinsberg in Nieder-Oesterreich begab, und von dem Grafen von Sintzendorff unterhalten ward. **Raupachs** Evang. Oesterr. V. th. p. 161. u. f.

* **Schmoll**, (Matthäus) des vorhergehenden sohn, frequentirte schon bey lebzeiten seines vatters die stadt-schule zu Steyer, blieb auch nach desselben an. 1615. erfolgten tode, ungeachtet sich seine mutter nach Martinsberg in Nieder-Oesterreich wandte, bis an. 1624. daselbst. Als aber im gedachten jahre die schule nebst dem gottesdienste zu Steyer aufgehoben ward, gerieth er in solche armuth, daß er das vieh hüten muste. GOtt aber fügte es so, daß er als ein armer schüler nach Regenspurg kam, und daselbst nicht allein patronen fand, durch deren beyhülffe er sowol auf dem dasigen Gymnasio, als auf Universitäten sein studiren fortsetzen konnte; sondern auch im jahr 1637. in Regenspurg zu einer Prediger-stelle beruffen ward, und bey treuer verwaltung seines amts endlich die würde eines Senioris des Ministerii erhielte, in welcher er auch am 30. jul. an. 1675. gestorben. **Raupachs** Evang. Oesterr. V. th. p. 162.

* **Schmuck**, (Vincentz) der H. Schrift Doctor und Professor, der theologischen Facultät und Fränckischen nation auf der Universität Leipzig, wie auch bey dem Churfürstlich-Sächsischen Consistorio daselbst und im hohen Stifte Meissen Senior, Pfarrer zu St. Niclaus, und Superintendent zu Leipzig auch gedachter Universität Decemvir, und des grossen Fürsten-Collegii Collegiat rc. gebürtig von Schmalkalden in Francken, allwo er den 17. oct. an. 1565. gebohren worden. Sein vatter, Michael Schmuck, war buchdrucker und hernach Raths-verwandter daselbst; seine mutter aber hieß Agnes, und war eine tochter Niclaus Müllers, sonst am Schlag genannt, eines Raths-verwandten. Von diesen seinen eltern ist er in seiner kindheit fleißig zur schule gehalten worden, bis er im 14. jahre seines alters im jahr 1579. den 6. octob. gen Schleusingen in die schule verschicket, und den dasigen Lehrmeistern M. Wolfgang Müllern, M. Sebastian Ambthorn, und M. Balthasar Müllern, damals gedachten Gymnasii Conrectorn, nachmals aber der H. Schrift Doctorn und Fürstlich-Sächsischen General Superintendenten zu Altenburg, zum unterricht überlassen worden. Nachdem er sich hieselbst gantzer 6. jahre aufgehalten, ist er an. 1585. den 3. aug. auf die Universität Leipzig gezogen, auch bald im folgenden 1586. jahre den 11. julii Baccalaureus der freyen künste, und zwey jahr hernach an. 1588. am tage Pauli-bekehrung der Weltweisheit Magister, auch selbiges jahr Curator auf der dritten Curation des Pauliner-Collegii worden, sowol auch das jahr hernach an. 1589. von dem Leipziger Rathe in die schule zu St. Niclaus als ein College erfordert worden, von welcher zeit an er mit lesen und disputiren sich also erwiesen,

daß

daß er nicht allein der studirenden jugend liebe gewonnen, sondern auch im jahr 1592. den 11. mertz in die philosophische Facultät aufgenommen worden. Hiernächst richtete er sein gemüthe sonderlich auf die Gottsgelehrtheit, und übte sich nicht allein im predigen, sondern ließ sich auch zum öftern in theologischen disputationen zum Respondenten gebrauchen. Daher auch gedachter Rath bewogen wurde, ihn an. 1593. aus dem schulstaube zum Diaconat zu beruffen, welches er in selbigem jahr am sonntage Oculi antrat, und die vesper-predigten verrichtete, bis er folgendes jahr, nemlich an. 1594. Montags-Prediger wurde, da er über die bücher Mosis zu predigen angefangen, auch die erstern durch den druck bekannt gemacht. Nachdem er die gemeldte vocation zum Diaconat erhalten hatte, so verehlichte er sich an. 1593. mit Catharinen, Christoph Reibands, bürgers und Wagschreibers zu Leipzig, hinterlassenen tochter, mit welcher er eine Christliche und friedliche ehe besessen, und eilf kinder erzeuget, 7. söhne und 4. töchter, von welchen aber 5. söhne und 2. töchter vor dem vatter verstorben sind. Der älteste von seinen söhnen, Vincentz Schmuck, welcher auch unter die gehöret, die dem vatter im tode voran gegangen, war Doctor der Rechte und Professor, und hatte D. Bartholomäi Gölnitzens tochter zur ehe, von welcher er kindes-kinder erlebet. Der andere sohn, Martin, war Licentiat der Medicin. Er setzte zu dem verzeichnis seiner kinder: Thesaurus eorum timor Domini, die furcht des HErrn soll ihr schatz seyn, Esai. XXXIII. Werden sie solcher vermahnung folgen, so werden sie an GOtt einen schatz und schutz haben. Bey währendem seinem Archidiaconat, welches er treulich und eiferig führte, und sich deswegen der gantzen gemeinde liebe und hochachtung erwarb, muste er auch viele widerwärtigkeit erfahren. Er blieb aber dabey freudig und getrost, und beförderte in seinem Pathmo das Bibel-büchlein, nebst etlichen Fest-Predigten, zum öffentlichen druck. Doch GOtt half ihm wieder in das amt, das er ihm befohlen hatte. Er hatte hierben seine wunderliche regierung deutlich zu spüren, indem er, je mehr er gedruckt worden, je mehr hernach steigen müssen. Denn von der zeit an erhielt er eine ehren-stelle über die andere. An. 1602. wurde er Baccalaureus der Theologie, und an. 1604. an D. Cornelii Beckers stelle zum öffentlichen Professor, auch bald darauf zum Pastor bey St. Nicolai erwehlet und beruffen, wie nicht weniger zum Consistorialn an D. Zachariä Schilters stelle verordnet. Und nachdem er an. 1605. Licentiat der Theologie geworden, so erlangte er auch im october des folgenden 1606. jahrs die Doctorwürde in derselben. An. 1607. erwehlte man ihn zum Collegiaten des grossen Fürsten-Collegii, und bald darauf zum Canonico zu Zeitz. Das folgende jahr an. 1708. wurde er zum ersten mal Decanus der theologischen Facultät, welche stelle er von der zeit an zu sieben unterschiedenen malen bekleidet, und nebst seinen andern schweren amts-verrichtungen mit durchlesung und beurtheilung theologischer bücher, und andern gedachter Facultät obliegenden geschäfften nicht geringe mühe gehabt. Daher er auch, als er das letzte mal zu diesem amte erwehlet worden, gerne gesehen, wenn man ihn damit verschonet hätte; wiewol er es auch dieses mal nützlich verwaltet und zu ende gebracht. An. 1611. wurde er von dem National-Concilio zum Decemvir erwehlet. Mit was vor nutzen er solches amt verwaltet, davon konnten die tische in der communität zeugen. Denn da die communität in abnehmen gekommen war, so hat er sie durch seinen fleiß, mühe und sorge in solchen stand gebracht, daß die zahl der tische nicht geringe wurde. An. 1614. erlangte er an D. Burchard Harbards stelle das Canonicat zu Meissen, und das folgende 1615. jahr verwaltete er, weil ihn die ordnung traf, die Präpositur der alten drey dorfschafften bey der Universität. Als im jahr 1617. die Superintendur daselbst durch den tod D. George Weinrichs ledig worden war, so wurde er auf vorhergehenden ordentlichen beruf und der hohen Obrigkeit einwilligung und befehl, darzu verordnet und bestätiget, auch den 25. aug. desselben jahrs, dem gebrauch nach, von dem Churfürstl. Sächsischen Ober-Hof-Prediger, D. Matthias Hoen, dem Ministerio der Leipzigischen Inspection und der gantzen kirche dieses orts vorgestellet, und solenniter investiret. Zu diesen ämtern und ehren-stellen kam auch endlich an. 1620. die höchste würde bey der Universität, da ihm das Rectorat aufgetragen wurde, welches er den winter durch mit grossem ruhm versehen hat. Insonderheit ließ er sich bey seiner Superintendur das kirchen-amt sehr angelegen seyn, wie er denn auf Churfürstlichen befehl die visitation der Superintendenten, in dieses Churfürstliche Consistorium gehörig, mit fleiß verrichtete, hernach dem Synodo beywohnete, die eingerissene mängel in kirchen und schulen, sonderlich die kirchen-disciplin, die sehr fiel, beklagte, und zu verbessern sich angelegen seyn ließ. Er war öfters mit vielen kranckheiten, besonders mit der scorbutischen kranckheit beladen, also, daß er oft lange zeit wider seinen willen das predigen einstellen müssen, und dieses übel griff ihn an. 1626. am stärckesten an, worzu noch andere zufälle kamen. Er starb den 1. febr. an. 1628. im 63. jahre seines alters, und 35. seines Predigamts. Sonst war er ein mann von einer herrlichen beurtheilungskrafft, langwierigen erfahrung, einem freudigen muth und verschwiegenem munde, wie er denn ohne das nicht viel von worten war, wo es nicht die nothdurft erforderte. Daher er auch oft gesagt: In multiloquio est vanitas. Er hat geschrieben: 1.) Biblische Chronick von der welt-schöpfung an bis auf den tod Johannis des Evangelisten, Leipzig 1621. in 8. 2.) Exercitium Crucis oder viertzig Andachten über den XCI. Psalm; samt Bedencken, ob und wie fern man in Sterbens-läuften fliehen möchte, ibid. 1621. in 8. 3.) Paßional oder biblische Texte und Sprüche Alten und Neuen Testaments, ibid. 1617. in 8. 4.) Bibel-büchlein oder Teutsche Monosticha auf alle Capitel H. Schrift, ibid. 1654. in 8. 5.) Hand-Postilla, oder kurtze Erklärung der Evangelischen Texte auf die Sonn- und Fest-tage, ibid. 1626. in 8. 6.) Exodum, oder Historie der Erlösung des Volcks Israel aus Egypten, ibid. 1612. in 4. 7.) Prælectiones in Esajam, welche M. Ulich zu Dreßden an. 1708. in 4. von vier alphabet und fünf bogen starck aus des verfassers handschrift heraus gegeben; 8.) Formulam Ordinationis ad sacrum Ministerium Lipsiæ usitatam, ibid. 1624. in 4. 9.) Vier Oster-Predigten, ib. 1601. in 8. 10.) Sechs Pfingst-Predigten, ib. 1601. in 8. 11.) Sieben Weyhnacht-Predigten, ib. 1603. und 1617. in 8. 12.) Predigt über die Worte aus dem ersten Buch Mose XXV. 23. f. f. ib. 1602. in 8. 13.) Historiam Creationis, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis II. und III. ibid. 1603. in 4. 14.) Historiam Adæ, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis III. IV. und V. ib. 1604. in 4. 15.) Historiam Noæ, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis VI. VII. VIII. IX. X. und XI. ib. 1605. in 4. 16.) Historiam Abræ, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis XII. XIII. XIV. XV. XVI. und XVII. ib. 1607. in 4. 17.) Historiam Abrahæ, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. und XXIII. ib. 1607. in 4. 18.) Historiam Isaaci, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis XXIV. XXV. XXVI. und XXVII. ib. 1607. in 4. 19.) Historiam Jacobi, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis XXVIII. XXIX. f. f. ib. 1608. in 4. 20.) Historiam Josephi, oder Auslegung des ersten Buchs Mosis XXXVII. XXXVIII. f. f. ib. 1609. in 4. 21.) Neu-Jahrs-Predigt, ib. 1602. in 4. 22.) Bedencken über den neuen Heßischen Catechismum, Confeßion und genannte Verbesserungspuncten an den Rath und Gemeine der Stadt Schmalkalden, ibid. 1609. und 1611. in 4. 23.) Engels-Fest, oder Biblische Texte von den Engeln, ib. 1617. in 12. 24.) Fünfzig Predigten bey Christlichen Leich-bestattungen in Leipzig gehalten, ib. 1618. in 4. 25.) Drey Jubel-Predigten, ib. 1618. in 4. 26.) Christliche Trauer-Predigt auf Frau Sophia, Churfürstin zu Sachsen, tödtlichen hintritt, ib. 1623. in 4. 27.) Disputationes: *a*) de primo Decalogi Præcepto; *b*) de Præceptorum Dei Distributione; *c*) de Cœna Domini; *d*) de Vita æterna & Inferno; *e*) Quæstio de Christo, cujus sit Filius; *f*) de Nativitate & Infantia Christi; *g*) Consideratio Quæstionum bis septem è Prodromo Mart. Borrichii contra D. Matth. Hoë excerptarum, 1619. nebst andern mehr. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theolog. *Vogel.* annal. Lips. Lebens-lauf bey der ihm von Polycarpo Leysern gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1628. in 4. *Programma funebr.*

* Schmuck, (Wilh.) ein Doctor der Rechte, von Sula im Hennebergischen, war Professor wie auch Assessor der Juristen-Facultät, und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiate zu Leipzig, schrieb: 1.) Methodicam Tractationem de Geradæ Nomine, Definitione, Origine, Jure & Fine, Leipzig 1621. in 4. 2.) Synopsin Juris Civilis, ibid. 1629. in 4. 3.) Synopsin Juris Canonici, ibid. 1630. in 4. 4.) Notas in Jac. Labitti Indicem LL. in fol. ib. 1616. 5.) Disputationes: *a*) de Donationibus; *b*) de Testamentis; *c*) de Quæstionibus; *d*) de Pactis, 1618. *e*) Decas Positionum Juridicarum, 1624. *f*) de Rei Vindicatione, 1622. *g*) de Culpa, 1620 *h*) de Mutuo, 1622. *i*) de Contractibus in genere, 1622. *k*) de Jure Castrorum, 1622. *l*) de Usufructu, 1623. *m*) de Emtione & Venditione, 1623. *n*) de Pignoribus, 1623. *o*) de Actionibus in genere, 1624. *p*) de Tutelis, 1623. *q*) de Usucapione, 1627. *r*) de Fructibus, 1625. *s*) de duobus Reis, 1626. nebst andern mehr, und starb den 25. dec. an. 1634. im 59. jahre. *Witte*, diar.

* Schmuz, (Michael Raphael) von Poystorff, ein Medicus aus Unter-Oesterreich, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, trieb anfangs zu Augspurg Praxin Medicam, trat aber nach der zeit zu Neuburg bey dem damaligen Pfaltz-Grafen als Rath, Hof- und Stadt-Medicus in dienste, schrieb: 1.) Methodum curandi Calculum, Neuburg 1640. in 12. 2.) Tr. de Thermis Carolobadensibus, 1661. in 8. Er wechselte mit Johann Zwelfero und dessen vertheidigern, Friedrich Müllern und Philon. Nasturtio, überaus heftige streit-schriften, die theils Lateinisch, als: *a*) Apologia contra Joh. Zwelferum, Neuburg 1671. in 8. *b*) Exorcismus Medicus Manium, Larvarum & maleferiatorum Spirituum Zwelferianorum, ibid. 1673. in 8. theils auch Teutsch, z. e. *a*) Jus retorquendi, seu Apologiæ Schmuzianæ Pars altera Germanica, 1672. in 8. *b*) Antithesis oder Gegen-satz wider Philon. Nasturtium, 1674. zum vorschein kommen. Er lebte noch zu Neuburg an. 1674. bey hohem alter. *Brucker*, hist. vitæ Occonum, p. 66.

* Schnabel, (Thilemann) der H. Schrift Doctor, Pastor und Superintendent zu Alsfeld. Er ist daher insonderheit merckwürdig, weil unter allen Heßischen städten Alsfeld die erste gewesen, welche durch hülffe dieses Schnabels das Evangelium angenommen, und folglich ist er der erste Lutherische Prediger in gantz Hessen gewesen. Im Papstthum ist er ein Provincialis über die Augustiner-klöster, auch in selbigen ordens kloster zu Alsfeld gewesen; und nachdem er die Päpstlichen irrthümmer er-

erkannt, und Evangelische predigten gehalten, hat er einen grossen zulauf bekommen. Wie solches vor dem Landes-Fürsten, welcher eben zu Romrod der jagd abgewartet, erschollen, ist ihm das predigen untersaget worden. Darauf hat er das kloster verlassen, seine Mönchs-kleider bey dem siech-hause zur Ingelbach abgeleget, sich nach Wittenberg erhoben, daselbst von D. Luthern unterricht eingenommen, und auf dessen rath zu Leißnick an der Mulde zum Pfarrherr sich bestellen lassen; hernach aber, als sich der bauern-krieg gestillet, bey welchem die städte, insonderheit die stadt Alsfeld, sich wohl gehalten, und der Landgraf derselben hergegen gnade angeboten; so hat diese stadt Alsfeld andere damals äusserliche commoditäten hindan gesetzet, und ihren gewesenen Mönch, den nunmehrigen Doctor, zu einem Prediger begehrt, so ihnen auch erlaubet worden, darauf die vocation erfolget ist. Wie dann D. Luther an ihn unter andern also schreibet: Vocaris in Hassiam, sequere. Solchem Göttlichen beruf ist er gefolget, in die 35. jahre Pfarrherr und Superintendent daselbst gewesen, von den andern jungen Superintendenten und Predigern für einen vatter gehalten und geehret worden. M. Justus Victor, so in seinem hohen alter eine zeitlang bey der schule sein Substitut und hernach sein nachfolger worden, hat ihm dieses lob gegeben, daß er ein getreuer schüler Lutheri gewesen, und ihm deswegen zu seiner grabschrifft diese verse hinterlassen: Tilmannus Schnabel virtutum divite cultu florens &c. Eben derselbe meldet, weil auf der Universität zu Marpurg anfänglich noch nicht ein Professor der Theologie den Doctor-titul geführet, sey, so oft eine Doctor-promotion vorgegangen, der Superintendent von Alsfeld, D. Thilem. Schnabel, nach Marpurg geholet worden. Ein merckwürdiger brief dieses Schnabels, unterm 8. jenner an. 1540. ausgestellet, stehet in **Retters** Heßischen nachrichten III. sammlung, p. 58. u. f. ibid. p. 52. u. f. f. ist auch eingedruckt *Justi Victoris* epicedion D. Thilemanni Schnabelii, Pastoris & Superint. Alsfeldiani.

Schnabelberg, eine alte nunmehro ausgestorbene Freyherrliche familie in dem Eydgenoßischen Canton Zürich, davon Ehrenfried an. 1165. gelebt, nach deren absterben ihre güther nebst dem stamm-haus an die Freyherren von Eschenbach gekommen, und die vestung Schnabelberg an. 1308. wegen des besitzers verübter mordthat am Kayser Alberto zerstöret worden.

Schnackenburg, ein Braunschweig-Lüneburgischer flecken am zusammenflusse des Alandes und der Elbe; so an sich geringe, aber wegen der situation und zoll-gerechtigkeit auf der Elbe, von einiger importanz. Der ort hat sonsten samt einigen benachbarten zur Marck Brandenburg gehöret, ist aber an. 1388. bey der verwirrten regierung Jodoci von Mähren, von dem Hause Lüneburg eingenommen, und durch die nachfolgende vergleiche demselben bestätiget worden. **Preußische** Staats-geogr. p. 172. sq.

* **Schnackenburgius**, (Anton) ein Mönch zu Corvey, war an. 1437. an dem tage Antonii des Eremiten gebohren, daher ihm auch von seinen eltern desselben nahme beygeleget wurde. Nachdem er zu Iburg in einem kloster den grund seiner studien gelegt, hielt er sich zehen jahre bey seines vatters bruder, einem Canonico zu Münster, auf, und ward sodann Subdiaconus und ein Mönch zu Corvey. An. 1471. aber verfügte er sich mit genehmhaltung seines Prälaten in das kloster Hersfeld, woselbst er an. 1476. das zeitliche gesegnete. Er hat die Annales Corbejæ Saxonicæ geschrieben, welche von an. 815. bis 1471. gehen, und von Christ. Franc. Paullini in syntagm. rerum & antiquit. Germ. an. 1698. ohne des verfassers nahmen heraus gegeben worden. *Oudin.* de script. eccles. tom. III.

* **Schnaderbach**, (George Friedrich) ein Lutherischer Theologe, gebohren an. 1669. den 18. aug. zu Wißmar, zohe an. 1686. nach Wittenberg, hernach nach Leipzig, und an. 1690. nach Rostock, wurde darauf zu Stade bey D. Baldovii sohne Præceptor, an. 1692. Legations-Prediger bey dem Schwedischen ausserordentlichen Envoyé zu Wien, Graf Horn, und als er sein amt allda über ein jahr geführet, zum Superintendenten nach Modor in Nieder-Ungarn, von da an. 1697. zum zweyten Prediger, und als der Senior bald darauf verstorben, zum Seniorat und Pastorat nach Preßburg beruffen. Im jahr 1701. kam er als Pastor der kirche zu St. Ulrich und Scholarche des Gymnasii nach Halle, wurde nach einigen jahren Consistorial-Rath, und an. 1707. Pastor und Probst an der St. Peters-kirche zu Cöln an der Spree, wie auch des Gymnasii daselbst, und der benachbarten kirchen Inspector; worauf er an. 1716. den 6. nov. verstorben. Als er gebohren wurde, muste seine mutter das leben lassen: und weil die zeit zur geburt noch nicht vorhanden gewesst, so war er nicht allein sehr schwach, sondern es waren ihm auch beyde beine creutzweise zusammen gewachsen; in welchem elende er beynahe 6. jahr zubringen, und sich beständig auf einem kleinen wagen, von einem orte zum andern muste fortbringen lassen; bis sich endlich sein vatter entschloß, die beine durch einen Wund-Artzt von einander zu lösen, und solche mit holtz und eisen schienen zu lassen. In der jugend wurde er von seinem Rector mit einem streit-hammer dergestalt am haupte verwundet, daß er, weil die hirnschale bis aufs gehirn verletzet worden, in gröster gefahr gewesst. Als er in Wien die glieder der Evangelischen kirche suchte und sammeln wollte, wurde er von den Catholicken heftig verfolgt. Sonderlich stellte ihm der Cardinal von Collonitsch nach, welcher das haus, da er zu speisen pflegte, einmal mit der sogenannten rebel-wache besetzen ließ, mit der ordre, daß, wo sie seiner habhafft werden könnten, sie ihn alsofort auf die galeeren schmieden solten; allein, weil ihn damals die kranckheit verhinderte, zu tische zu gehen, so wurde er von der gefahr errettet. Als er in Modor stund, wurde ihm von den widrig-gesinnten in der nacht das haus über dem kopfe angesteckt, er aber durch GOttes vorsorge bewahret. Zu einer andern zeit gab ihm ein Kayserlicher Husar drey schläge über den kopf, die ihm beynahe den tod gebracht. Als er an. 1701. im härtesten winter aus Ungarn nach Halle zohe, wurde seine lincke seite dadurch so sehr erkältet, daß sie hernach weder durch reiben noch schwitzen, noch andere mittel jemals wieder zu der natürlichen wärme zu bringen gewesst. Den abend vor seinem ende fragte er seine ehefrau ohn unterlaß, was die glocke wäre? und da diese zu wissen verlangte, warum er sich so oft darnach erkundige, gab er zur antwort: Hora ruit, ruit hora, horam da Christe beatam: und nachdem er ihr dieses erkläret, fügte er hinzu, er könnte ihr wohl die eigentliche stunde seines endes anzeigen; aber, weil er wisse, daß sich ihre betrübnis dadurch vermehre, wollte er es lassen. Seine schrifften sind: 1.) Biblisches Seelen-Kleinod, oder Erklärung einiger von der Seele handelnder Sprüche H. Schrifft, Halle 1704. in 8. von einem alphabet und eilf bogen; 2.) A. B. C. der Gottseligkeit, d. i. Predigten über einige Sprüche der H. Schrifft, ibid. 1706. in 8. zwey alphabet und 17. bogen starck; 3.) Abzugs-Predigt, Halle 1707. in 4. **Unschuldige Nachrichten**, 1729.

* **Schnapp**, (Erasmus) Apostolischer und Kayserlicher Notarius zu Passau, in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, ließ sich durch den P. Leonhard Schilling, der sein guter freund war, bewegen, seines bruders, Caspar Schillings, (welcher der von Luthero wieder hervor gesuchten wahrheit beypflichtete, und nicht mehr an die aberglaubischen gebräuche der Papisten wollte gebunden seyn; sondern sich kein gewissen machte, an verbotenen tagen fleisch zu essen, auch so gar in den ehestand zu treten) wider das verbot der kirchen geschehene verehlichung für gültig zu erklären, so daß er seine ehefrau mit gutem gewissen behalten möchte; zu diesem ende fertigte er ein ordentliches instrument aus. Als sich nachhero Schnapp mit dem Pater Leonhard zu Mansee von dieser sache unterredete, rechtfertigte er angeführtes instrument mit dem zeugnis des Apostels Pauli, 1. Tim. III. da es seiner meynung nach hiesse: Oportet Episcopum aut Diaconum unius esse uxoris viros, nec licet eis plures ducere, sicut aliis. **Raupachs** Evangel. Oesterreich, V. theil, p. 159. u. f.

Schnebelin, eine ansehnliche adeliche familie im Brißgau, hat sich schon an. 1165. auf dem turnier zu Zürich mit befunden. Sie theilet sich in die linien von Landeck, Crantzau und Bosweil. Es werden von derselben ihrer zwey des nahmens Maria unter die adelichen Aebtißinnen des klosters Günthersthal an. 1534. und an. 1547. gezehlet. George Andreas Schnebelin florirte an. 1699. als Chur-Trierischer Oberster und Vice-Commendant zu Philippsburg. *Bucelini* Germ. S. pag. 188.

Schneeberg, eine Churfürstlich-Sächßische freye, und im Meißnischen Ober-Ertzgebürge gelegene berg-stadt, hat den nahmen bekommen von dem berge, auf welchem sie erbauet; diesen aber nennet man also, weil der schnee länger allhier als auf den andern bergen liegen bleibet. An diesem orte ist vormals ein wilder wald gewesen, so zu dem denen von der Planitz auf Wiesenburg zuständigen dorfe Griesbach gehöret. Nachhero aber, als an. 1471. sich ein silber-bergwerck hervor gethan, hat an. 1479. der Landes-Fürst das Stadt-Gerichte der Bergmeister allhier aufgerichtet, und an. 1493. die plätze zu einem ordentlichen stadt-bau ausgetheilet, jedoch die stadt mit keiner mauer umgeben. Hertzog Albrecht, so an. 1500. gestorben, hat ihr aufnehmen sehr befördert. Sie ist wegen der bergwercke sonderlich berühmt, und soll allein St. Georgen-gruben allda in einem vierteljahre 140800. Rheinische gülden an lauter silber ertragen haben; so ist auch einsmals ein dermassen grosser klumpen ertz darinnen ausgegraben worden, der gedachtem Hertzog Albrecht mit seinem gantzen comitat an statt eines tisches dienen können, und als solcher zerschmeltzet worden, hat man 400. centner silber davon bekommen. In der zehende und schlagschatz, so von diesem reichen silber-bergwerck den Landes-Fürsten zukommen, hat von an. 1471. an bis an. 1550. das ist von 79. jahren betragen 164471. tonnen goldes, und 60644. floren. An. 1719. ist diese stadt durch eine feuersbrunst völlig in die asche gelegt worden. **Christian Melzers** beschreib. von Schneeberg. *Wagenseil.* in pera. **Zeiller**, in der Reichs-geographie.

Schneeberg, Schnöburg, ein adeliches geschlecht in Tyrol, welches von dem schlosse Schneeberg bey Hall den nahmen gehabt, und um die mitte des XVI. sæculi ausgestorben. Hierauf ernennte Kayser Ferdinandus I. seinen geheimen Rath und Hof-Cantzler, welchen Brandis Johannem von Ferchingen, Bucelinus aber Johannem Wolinger J. U. D. und einen sohn Christoph Wolingers von Fatingen aus Schlesien nennet, zum ersten Freyherrn von Schnöberg. Er schrieb sich zugleich einen Freyherrn von Steinach, und vermählte sich erstlich mit einer Gräfin von Thierheim, (mit der er seinen stamm fortgepflantzet) und nachgehends mit einer Gräfin von

von Ladron. Von seinen enckeln starb an. 1710. Frantz Ferdinand, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Jeno in Ungarn.

* Schneegaß, Snegaß, (Cyriacus) der Philosophie Magister, Pfarrer und Adjunctus der Gothaischen Superintendur zu Friedrichsroda, starb an. 1597. den 23. octob. und schrieb: 1.) Isagogen Musices, Erfurt 1590. in 8. 2.) novam & exquisitam Monochordi Dimensionem, ib. 1590. in 8. 3.) Epistolas XVI. ad Fridericum Myconium, Schmalkalden 1593. in 4. 4.) Lieder, so im Coburg- und Meinungischen gesangbuch anzutreffen. Im jahr 1595. hat er viertzig Weyhnachts- und Neu-jahrs-motetten von vier stimmen, deren etliche er selbst, die mehresten aber Joachim von Burck, Johann Steurlin und Phil. Avenar componirt, zu Erfurt bey George Baumannen in zwey theilen drucken lassen, und selbige den zu seiner Adjunctur gehörigen Schul-dienern und Cantorn in den Aemtern Reinhardsbrunn und Georgenthal zugeschrieben; in welcher zuschrift erwehnt wird, daß er auch fünfzehen Psalmos graduum, nebst noch fünf andern habe in druck gehen lassen. Wetzels lieder-historie, P. III. p. 116.

* Schneidau, (N. von) Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, dessen vatter Kayserl. General-Wachtmeister gewesen, wohnte im jahr 1664. dem feldzuge in Ungarn bey, mochte sich aber in selbigem nicht sonderlich signalisiret haben; dahero der Oberste, Johann von Stauffenberg, in seiner relation von dem feldzuge in Ungarn an. 1664. und dem dabey erfolgten treffen bey St. Gotthardt, etwas nachtheilig von ihm geschrieben und in öffentlichen druck gegeben. Aus dieser ursache fassete der von Schneidau einen unversöhnlichen haß gegen den Obersten von Stauffenberg, und als sie einander zu Prag auf öffentlicher gasse begegneten, und der von Schneidau den von Stauffenberg ansichtig ward, stieg er vom pferde und sagte: **Bist du da, du hund? gestehest du, was du von mir geschrieben hast?** worauf er ihm sogleich mit dem Spanischen rohr über den kopf schlug. Jener sagte ja; und rächete die schläge auf gleiche art, bis endlich der Oberste dem von Schneidau unter die füsse kam. Hier sprang des Obersten bruder, ein Hauptmann, herbey, und gab dem von Schneidau einen stich in den leib, daß er zur erden fiel. Des Schneidau Heyducke lief indessen hinzu, und hieb mit seinem säbel dem Pagen des von Stauffenberg einen arm weg, verwundete auch die beyden brüder sehr heftig, und retirirte sich sofort ins kloster Maria-Schnee. Folgenden tags starb der von Schneidau an der empfangenen wunde, die von Stauffenberg aber brachten sich durch die flucht aus den händen der Obrigkeit. Dieses alles geschahe im jahr 1666. Ludolphs schau-bühne, P. IV. p. 341. u. f.

* Schneider, ein Chur-Sächsischer Oberster, hielte im jahr 1632. die stadt Oppeln in Schlesien besetzt, verwahrte den wall mit schantzen, redouten und andern aussenwerckern, und schlug den General Götz mit 8000. mann, der vorhabens war, die Oder-brücke zu gewinnen, und die stadt desto sicherer anzugreiffen, ab. Lucä Schlesische curiöse denckwürdigkeiten, p. 690. u. f.

* Schneider, (Caspar) ein Historicus, gebohren zu Leißnig, studirte zu Wittenberg und Leipzig, hielt sich drey jahr lang zu Bremen und nachgehends eine gute zeit in andern Nieder-Sächsischen, Westphälischen, Nieder-Teutschen, Dänischen und Brandenburgischen landen auf, that endlich eine reise nach Engelland, Portugall, denen Canarischen insuln, ja gar nach Ost-Indien, wurde darauf Rector und endlich Bürgermeister zu Dommitsch unter Torgau, verfertigte 1.) Kurtze Beschreibung der löblichen alten Herrschafft und Stadt Querfurt, Halle 1659. in 12. 2.) Ehren- und Gedächtnis-säule der stadt Leißnig, Torgau 1668. in 4. 3.) Den gründlichen und genau durchsuchten Oder-strom, Nürnberg 1689. in 12. Franckfurt 1742. in 8. 4.) Donatum Lat. Germanicum; 5.) Beschreibung des alten Sachsenlandes, so mit Joh. C. Knauths anmerckungen zu Dreßden an. 1726. in 4. heraus kommen, starb an. 1720. den 11. jen. und hinterließ im manuscript: 1.) Eine Beschreibung des Sächsischen Chur-Kreises; 2.) Beschreibung der Ober- und Nieder-Laußitz; 3.) Beschreibung der Werra, des Weser-stroms und der Ens, welches letzte Johann Conrad Knauth, unter dem titul: Saxonia vetus & magna in parvo, nebst des verfassers lebens-beschreibung heraus gegeben, Dreßden 1727. in 4.

* Schneider, (Christian Benedict) geschworner Medicinæ Practicus im Warmbrunn und im Amte Kynast; hat zu Halle unter dem vorsitz Michael Alberti, zu erlangung der höchsten würde in der Artzney-kunst, eine streit-schrift von drey bogen unter dem titul: de Modo utendi & Regimine in Thermis Silesiorum Hirschbergensibus observandis im sept. an. 1739. vertheidiget.

* Schneider, (Conrad Victor) ein Philosophe und Doctor der Artzney-kunst von Bitterfeld, hatte zu Wittenberg unter dem Sennert studiret, lehrte nachmals bey dasiger Academie die Artzney-kunst, und wurde zuletzt erster Professor der Medicin, wie auch bey dem Churfürsten zu Sachsen und Fürsten von Anhalt Leib-Medicus, schrieb: 1.) Dissertationes Academicas de Partibus principalioribus; 2.) Librum de Osse cribriformi & Sensu ac Organo Odoratus, & Morbis ad utrumque spectantibus, Wittenberg 1655. in 12. 3.) Dispp. Osteologicas; 4.) Libros V. de Catarrhis, Wittenberg 1660. u. f. f. in 4. 5.) Librum de Catarrhis specialissimum, 1664. in 4. 6.) de Morbis Capitis seu cephalicis soporosis, Wittenberg 1669. in 4. 7.) de nova gravissimorum trium Morborum Curatione, nimirum de Apoplexia, Lipopsychia & Paralysi, Franckfurt 1681. in 4. 8.) de Spasmorum Natura, Subjecto & Caussis, Wittenberg 1677. in 4. 9.) Disputationes: *a*) de Cancro, Wittenberg 1666. *b*) de Peripneumonia, 1679. *c*) de Phthisi; *d*) de Appetitu Gravidarum, 1670. *e*) de Pleuritide; *f*) de Hydrope, 1663. *g*) de Calculo Renum; *h*) de Ischiade; *i*) de Lacrymis, 1656. *k*) de Epilepsia, 1667. *l*) de Melancholia, s. Delirio tristi, 1680. *m*) de Erysipelate, 1666. *n*) de Lapide Bezoar; *o*) de Spasmo Cordis, 1685. *p*) de Sanguine ut de Parte Corporis principe ac tanquam de Causa & Sede Morborum, tandemque de Via illos curandi, 1679. *q*) de Ossibus Sincipitis; *r*) de Osse Occipitis; *s*) de Osse Temporum; *t*) de Osse Frontis; *u*) de Structura Cranii; *x*) de Peste; *y*) de Fluxu Alvi colliquativo, 1641. *z*) de Angina, 1666. *aa*) de Liene, 1641. *bb*) de Apoplexia, 1662. *cc*) de Paralysi, 1670. *dd*) de Morbo comitiali, 1664. *ee*) de Ictero flavo, 1664. *ff*) de Inflammatione Diaphragmatis, s. Paraphrenitide, 1666. *gg*) de Phrenitide, 1666. *hh*) de Partu difficili p. n. 1675. *ii*) de Fracturis Cranii, 1673. *kk*) de Arthritide, Helmstädt 1663. 10.) Orationes de Æquitate & Justitia Naturæ, de Bellis naturalibus &c. und starb den 10. aug. an. 1680. im 66. jahre. *Kœnig.* bibl. vetus & nova. *Witte*, diar. biogr.

* Schneider, (Daniel) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Meissen an. 1628. den 19. mertz gebohren, und wurde nachdem er zu Leipzig und Wittenberg studiret, Stadt-Prediger bey der Frauen-kirche zu Dreßden, allwo er mit dem podagra und stein-beschwerung beladen, an. 1672. den 22. febr. gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Titium continuatum & illustratum, seu in Locos Theologiæ Historicos Casp. Titii Continuationem, Wittenberg 1680. in 4. 2.) Manuductionem ad Titii Locos in Evangeliis & Epistolis Dominicalibus recte adhibendos; 3.) Syllogismum Apodicticum Syllogismo Jod. Keddii Apodictico falso oppositum, Teutsch, Dreßden 1653. in 8. 4.) Sensum Religionis & Fidei; 5.) Abgeworffene Maul-decke wider C. F. Reinholden, Dreßden 1654. in 12. ein alphabet und 8. bogen; 6.) Leichen- und andere Predigten u. a. m. *Witte*, diar. In seinem wapen führte er drey erndten- oder schnitter-sicheln, und dabey die worte aus Ps. CXXVI. 5. cum jubilo metam, das ist: **mit freuden will ich einmal erndten.** *Witte*, diar. Koch, von wapen der Gelehrten, p. 140. u. f.

* Schneider, (Dirck) einer von den Wiedertäufern zu Amsterdam, welcher im jahr 1535. nachdem sich noch sechs andere männer und fünf frauen, die ihre männer im bethe verlassen hatten, des nachts versammelt, vorgab, die eingebung des H. Geistes zu empfinden, und dadurch gantz ausser sich selbst zu kommen. Er warf sein gewehr und seine kleider ins feuer, und die andern männer und weiber thaten dergleichen. Und als sie mit den kleidern auch die scham abgeleget hatten, so liefen sie mit einem heßlichen geschrey mutter-nackend durch die stadt: Weh, weh, weh! GOttes raache, GOttes raache, GOttes raache! Sie wurden aber von den bürgern gar bald bey den köpfen genommen, bis auf eine frau, welche mit der flucht entkam. Als man sie auf das Rathhaus gebracht, weigerten sie sich, die angebotene kleider anzunehmen, und sagten: Wir sind die nackende wahrheit. Unterdessen spürte man den gestanck, den die in das feuer geworffenen kleider verursachten, daher man die thür mit gewalt aufbrach, und dadurch ein noch grösseres unglück verhütete. Die männer wurden mit dem schwerdt enthauptet; die weiber aber in dem wasser ersäufet, ausser der wirthin des hauses auf dem Zoutsteeg, welche man vor ihrem eigenen hause aufhieng.

* Schneider, (Heinrich Gottlieb) der H. Schrift Doctor und Ober-Pfarrer zu Lieberose, war den 13. jul. an. 1664. zu Luckau in der Nieder-Laußitz gebohren. Sein vatter ist gewesen Andreas Schneider, Conrector zu Luckau. Dieser unterrichtete ihn anfangs selbst: da er aber zeitlich starb, so bediente er sich der unterweisung sowol des nachfolgenden Conrectors, M. Christian Zimmers, als auch des Rectors, Christian Crucians. Im jahr 1680. zog er in dem 16. jahre seines alters nach Dreßden in die stadt-schule, allwo er unter der guten anführung der damaligen Schul-Collegen, Engeloths und Merbitzens, sich in den schönen wissenschafften dergestalt vest setzte, daß ihm schon damals die jugend des geheimen Raths von Friesen anvertrauet werden konnte, bey welcher familie er nachgehends jederzeit einen freyen zutritt gefunden. Im jahr 1685. begab er sich auf die Universität zu Leipzig, allwo er Valentin Alberti und Johann Cyprianen in den philosophischen, Joh. Benedict Carpzoven aber in den theologischen wissenschafften hörte. Im jahr 1687. gieng er nach Wittenberg, allwo er seine angefangene studien rühmlich fortsetzte. Er bediente sich in den philologischen und philosophischen wissenschafften der anführung Schurtzfleischens, Stolbergs, Dassovs und des Dongti, in den mathematischen aber Dr. Michael Walthers, dessen theologische collegien er zugleich mit besonderm fleiß besuchte, und daraus vieles lernte; wobey er aber auch die andern Gottsgelehrten, als Caspar Löschern, bey welchem er zugleich im hause und am

tische gewesen, und Johann Deutschmannen, unter dem er sich fleißig im disputiren geübet, gehöret. Die Magister-würde nahm er den 28. april an. 1687. an, ob er gleich nachgehends noch verschiedene jahre die collegien besuchte. Weil er das grosse stipendium des Hochfürstlichen Hauses zu Merseburg zu geniessen kriegte, konnte er bis ins zehende jahr auf Universitäten bleiben, während der zeit er sich auch zu Wittenberg durch eine öffentliche disputation, die er ohne einen Vorsitzer hielte, die rechte eines sogenannten Magistri legentis erworben. Im jahr 1695. wurde er von Wittenberg zum Conrector nach Stade im Hertzogthum Bremen beruffen, allwo er sich sechs jahr befunden. Jedoch weil er wegen der ungewohnten see-lufft meistens kräncklich war, nahm er im jahr 1701. den beruf nach seiner vatter-stadt Luckau an, allwo er das amt eines Archidiaconi erhielt. Er meldete sich hierauf bey der theologischen Facultät zu Wittenberg, und hielte um die würde eines Doctors der H. Schrifft an, die ihm auch zugestanden wurde. Er vertheidigte darauf den 30. oct. an. 1703. unter Dr. Hanneckens vorsitz dessen Syllogen Theologicam Controversiis maxime novis refertam ex loco de Theologia ejusque Principio pro Licentia, und wurde an eben diesem tage zum Licentiaten der H. Schrifft creirt. Im jahr 1714. wurde er zum Ober-Pfarrer nach Lieberose, einem Hochgräflich-Schulenburgischen städtgen in der Nieder-Lausitz, beruffen, nachdem er das jahr vorher eine so heftige kranckheit ausgestanden, daß er bereits von seinem schwieger-vatter eingesegnet worden. Den 5. nov. an. 1717. als an dem grossen jubel-feste der Evangelisch-Lutherischen kirche, nahm er nebst verschiedenen andern Licentiaten der H. Schrifft die Doctor-würde an. Er starb den 7. mertz an. 1722. in dem 58. jahre seines alters. Er war in den mathematischen wissenschafften ungemein erfahren, und übte sich in den nebenstunden bis an sein ende sehr fleißig darinn, diente auch jederman, der solches verlangte, treulich mit seinem unterrichte. Ausser der dissertation de Republica Lacedæmoniorum, die er als Magister zu Wittenberg vertheidiget, und einigen abdanckungs-reden, die er bey verschiedener gelegenheit gehalten, ist sonst an schrifften nichts von ihm in druck gekommen. Ranfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, P. II.

* **Schneider**, (Heinrich Gottlieb) Stifts-Superintendent zu Merseburg, war ein sohn Dr. Joh. Conrad Schneiders, Ober-Pfarrers und des Gymnasii Inspectors zu Halberstadt. Nachdem er im jahr 1682. den 10. jun. zu Halberstadt zur welt gebohren worden, und sich eine sonderbare fähigkeit und lust zum studiren bey ihm äusserte, ward er von kindheit auf zu erlernung guter künste und wissenschafften angeführet, und deshalben sowol anfangs der privat-unterweisung anvertrauet, als auch hernach in die öffentliche schule zu St. Stephan in Halberstadt geschickt, allwo er einen so guten grund in den sprachen und gelehrten wissenschafften geleget, daß er im jahr 1702. mit ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen können. Sein vatter begleitete ihn selbst an diesen ort, und befahl ihn den dasigen Lehrern mit aller geflissenheit an, absonderlich untergab er ihn der aufsicht Dr. Neumanns, zu dem er auch ins haus zog; wodurch er gelegenheit bekam, von dessen gelehrsamkeit, unterweisung und umgang so viel gutes zu lernen, daß er solches zeit seines lebens zu rühmen gewußt. Nächst dem besuchte er auch mit grossem fleiß sowol die öffentlichen als besondern vorlesungen der damaligen Lehrer der philosophischen wissenschafften, als Schurtzfleischens, Röhrensees, Wichmannshausen, Röscheis, Schröders, Bergers und Klausings, wodurch er es in der Weltweisheit, Historie und in den Morgenländischen sprachen so weit brachte, daß er am 17. oct. an. 1705. mit ruhm Magister werden konnte. Er disputirte hierauf zweymal aus der Moral-Philosophie, und dreymal als Præses de Zoroastre Magorum Principe, wodurch er sich in den stand setzte, der studirenden jugend mit nutzen einige collegien zu eröfnen. Er ließ aber bey dem allen die Gottsgelehrtheit sein haupt-studium seyn. Er hörete mit grossem fleiß die damaligen Gottsgelehrten, Deutschmannen, Hanneckèn, Neumannen, Wernsdorffen und den ältern Löscher, und erlangte in allen theilen der Gottsgelehrtheit eine solche erkänntnis, daß er deshalben sich bey allen Professoren in sonderbare gunst und hochachtung setzte. Weil dieselben auch einige besondere gaaben und geschicklichkeit in der geistlichen Rede-kunst an ihm verspüreten, so wurde ihm die stelle eines sogenannten Pestilentz-Predigers an der schloß-kirche im jahr 1708. anvertrauet, die er auch mit solchem beyfall der zuhörer verwaltet, daß der Stadt-Magistrat zu Wittenberg bewogen wurde, ihn nach zwey jahren zum Diacono an der stadt-kirche zu beruffen, allwo er vier jahr diesem amte vorgestanden. Der ruf von seinen gaaben erscholl bis in die Nieder-Lausitz. Als daher die in diesem lande gelegene stadt Luckau eines Ober-Pfarrers benöthiget war, wußte der Magistrat daselbst diese stelle nicht besser, als durch ihn zu besetzen. Er nahm den beruf an, und hielt im jahr 1714. zu Luckau seinen anzug, wurde auch in dem Consistorio zu Lübben als ordentlicher Assessor feyerlich eingeführet. Zwey jahr hernach, nemlich im sept. an. 1716. ward er Licentiat der H. Schrifft, nachdem er vorher unter dem vorsitze Dr. Wernsdorffs de Absolutione Ministri Ecclesiæ non mere declarativa disputirt hatte. Seine inaugural-rede, womit er seine lectiones cursorias angefangen, handelte von der frage: an Theologia mystica ducat ad ἀποθέωσιν? Die Doctor-würde erhielt er am grossen Kirchen-Jubilæo an. 1717. Seine aufführung zu Luckau war so beschaffen, daß ihn die dasige gemeinde gerne länger behalten hätte. Allein er wurde an. 1725. als Stifts-Superintendent, Consistorial-Assessor, Ober-Pfarrer und Inspector des Gymnasii nach Merseburg beruffen. Er trat dieses ansehnliche amt mit vielem segen an, bekleidete es aber nicht länger, denn drey jahr. Er hat während seinem amte mit dem Hof-Prediger, M. Philippi, der lehre wegen viele verdrießliche streitigkeiten gehabt, die nicht wenig zu verkürtzung seines lebens beygetragen haben. Er starb den 26. jul. an. 1728. an einem hitzigen fieber, nachdem er sein alter nicht höher, als auf 46. jahr gebracht hatte. Von schrifften ist weiter nichts, das von ihm in öffentlichen druck gegeben worden wäre, als drey Dissertatt. de Zoroastre Magorum Principe, die er zu Wittenberg gehalten. Er soll zwar verschiedenes unter den händen gehabt haben, aber durch den frühzeitigen tod daran verhindert worden seyn. Ranfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten ꝛc. P. II.

* **Schneider**, (Michael) gebohren an. 1612. den 20. sept. zu Bitterfeld. Sein vatter war Dr. Michael Schneider, Churfürstlich-Sächsischer Amts-Schösser daselbst. Sein fleiß war so groß sowol in seiner vatter-stadt als auch hernach zu Wittenberg, daß er bereits im 14. jahre seines alters am letztern orte öffentlich respondiren, und im 17. die Magister-würde annehmen konnte. Um Ostern an. 1631. begab er sich auf die Universität Jena, woselbst er sich in Dr. Joh. Gerhardts hause und an dessen tisch gantzer zwey jahre aufgehalten. Hierauf hat er auf erhaltene erlaubnis von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, dero theologischer Stipendiat er gewesen, die Nieder- und Engelländischen wie auch Frantzösischen Universitäten besucht, und sich mit den Gelehrten daselbst bekannt gemacht. Als er durch das Unter-Reich und see-städte wieder nach hause gelanget, hat er sich zu Wittenberg im lesen und disputiren fleißig geübet, und ward im jahr 1638. zum Professor Philosophiæ Moralis & Civilis in Wittenberg ernennet, starb aber bald darauf im jahr 1639. am 18. apr. im 27. jahre, und hinterließ: 1.) Ubersetzungen von Prudentii Lob-gesange auf die Weisen aus Morgenland, Torquati Amynta Hervaults Tafel der Verleumdung; 2.) Einen Lob-gesang JEsu Christi; 3.) Dissertationem de Temperantia; 4.) de Societate conjugali; 5.) An & quousque Principi liceat simulare & dissimulare; 6.) de Immortalitate Animarum; 7.) de Morbis nonnullis, qui publicas sæpe res infestare, Galliæque cumprimis Regnum misere vexare solent; 8.) Explicationem Cantici CXXXVII. in Libr. Psalmorum, Wittenberg 1636. in 4. 9.) Orationes &c. Er war, ausser seiner mutter-sprache, der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, auch Syrischen, Chaldäischen und Arabischen, sodann der Italiänischen, Frantzösischen und Spanischen sprache so mächtig, daß er nicht allein solche neun sprachen gründlich verstanden, sondern auch meistentheils reden können. Uber dieses noch hatte er in der Theologie eine ungemeine wissenschafft, wie er denn, anderer proben zu geschweigen, solche in unterschiedenen predigten nachdrücklich gezeiget, und war auch willens die Doctor-würde bey der theologischen Facultät zu Wittenberg zu suchen: allein seine stete leibes-schwachheit war ihm hierinn hinderlich, so gar, daß er auf rath der Aertzte zwey jahre an einander sich in den sauerbrunnen nach Eger begeben müssen. *Witte*, diar. *Neumeister*. dissert. de Poëtis Germanicis sæc. XVII. præcipuis. Lebens-lauf, in Paul Roberts auf ihn gehaltener leichen-predigt, Wittenberg 1639. in 4.

* **Schneider**, (Theod.) ein Gottesgelehrter, gebohren an. 1646. den 16. mertz zu Martinsrieth bey Sangerhausen, ward erstlich bey Albrechten, Hertzoge zu Sachsen, Hof-und Feld-Prediger, darnach Pastor und Superintendent zu Neustadt, endlich aber zu Saalfeld, wurde Licentiat der Gottsgelehrtheit, hinterließ: 1.) Disputationes de Pilis Corporis humani, Jena 1671. 2.) de Baptismi Symbolo cœlesti; 3.) de Creaturæ non intelligentis anxia Expectatione, Suspirio & Parturitione ex Rom. VIII. 4.) Theologischer Türcken-spiegel, Saalfeld 1684. in 4. 5.) Etliche Leichen-Predigten; gab auch Joh. Christoph Seldens Topicam Calvinianam zu Franckfurt an. 1680. in 8. heraus, und starb an. 1687. im 40. jahre. *Witte*, diar.

* **Schneider**, (Zacharias) ein Licentiat der Medicin von Leipzig, wurde daselbst an. 1622. Philos. Practicæ Professor, an. 1630. Rector an der schule zu St. Nicolai, an. 1637. Prof. Organi Aristotelici, und endlich Physicus ordin. der landschule zu Meissen. Er schrieb: 1.) Leipziger Chronica, Leipzig 1655. in 4. 2.) Collegium Ethicum minus; 3.) Exercitationes Physicas, Leipzig 1624. in 4. 4.) Theses de Lumine, ibid. 1616. 5.) Politicæ generalis Ἀνακεφαλαίωσιν; 6.) Januæ in Linguam Græcam Vestibulum; 7.) Januam Linguæ Græcæ; 8.) Artis Logicæ ac Rhetoricæ Præcepta methodica, Leipzig 1617. in 8. 9.) Disputatt. *a*) de Mari; *b*) de Fœderibus; *c*) de genuina Nobilitate; *d*) de Asthmate propriissime dicto; *e*) de Causis Respubl. mutantibus & conservantibus. Lebens-beschreib. *Thomasii* hist. sapientiæ & stultitiæ.

Schnei-

Schneidewin, (Johannes) ein berühmter Teutscher Rechts-gelehrter, war an. 1519. zu Stolberg gebohren, und das fünfzehende unter den kindern seines vatters. Wie ihn nun dieser in seinem alter erst bekommen, also hatte er ihn auch vor andern lieb, und ließ sich seine auferziehung sehr angelegen seyn. Nachdem er in der schule zu Stolberg den ersten grund seiner studien gelegt, wurde er an. 1530. nach Wittenberg gesandt, und Luthero recommendiret, bey dem er fast 10. jahr gewohnet und an tisch gegangen. Veit Dietrich, ein Nürnberger, war hierbey sein Hofmeister, unter dessen anführung er die besten wissenschafften sich bekannt, auch einen anfang in der Rechtsgelehrsamkeit machte. Gleichwie ihn aber Lutherus als ein vatter liebte, also wurde er durch ihn in seiner lehre je mehr und mehr bekräfftiget, wie er denn, was er von ihm in predigten und sonst hörte, fleißig aufschrieb. Weil sich aber dennoch Lutherus befürchtete, er möchte durch andere verführet werden, so rieth er ihm, gar zeitig zu heurathen, welches auch mit genehmhaltung seiner eltern geschahe, also daß er im 20. jahre seines alters ein ehemann wurde. Hierauf studirte er mit grossem fleisse das Jus, und brachte es in 15. jahren dahin, daß er Licentiat, und wegen seines sonderbaren fleisses bald bekannt wurde. Wie ihn denn nicht lange hernach Graf Günther von Schwartzburg an seinen Hof zog, und zum Cantzley-Rath machte, von dannen er aber nach vier jahren sich wiederum nach Wittenberg begab, und allda die stelle eines Professoris Juris ordinarii annahm. Im lehren folgte er seinen gewesen n Lehrern Hieronymo Schurffen, Kilian Goldstein und Melchior Klingen, deren methode er als die beste und gangbarste erwehlte. Es blieb aber hierbey noch nicht, denn er wurde hierauf auch Appellations-Rath, kam in den Schöppen-stuhl, und gar bald in solches ansehen, daß man bey ihm auch ausser landes in vielen wichtigen dingen rath geholet. An. 1557. schickte ihn der Churfürst zu Sachsen auf das Cammer-Gericht nach Speyer, bediente sich auch seiner in beylegung der streitigkeiten mit dem Landgrafen von Hessen sehr glücklich, wovor Schneidewin einen herrlichen recompens davon trug. Als er an. 1568. bey sehr strenger kälte von Wittenberg nach Zerbst reisete, um allda einige händel des Raths beylegen zu helffen, und nach verrichteter sache des andern tages darauf sich wieder weg begeben wollte, wurde er auf den morgen todt in dem bethe gefunden, worauf sein leichnam nach Wittenberg geführet, und allda Luthero an die seite begraben worden. Man erzehlt von ihm; daß er sich in seinen urtheilen und responsis nie übereilet, sondern alles genau überleget, auch GOtt fleißig dabey angeruffen, in sachen grosser Herren und Republicken aber den wahlspruch: nec spe, nec metu, zu seiner regul gebraucht habe. Er hat die historie des leidens Christi in Teutsche verse verfasset, und seinen leuthen als eine tägliche gebäts-formul recommendiret, sonderlich aber durch seinen Commentar. ad Instituta sich bey der nachwelt bekannt gemacht. *Joachim. Beust.* orat. de vita Schneidewin. *Adami*, in vit. Jureconf. Germ. fol. 81. seqq.

Schneittebach, ein Bayerischer marckt-flecken in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, ohnweit der Nab zwischen Pilsheim und Neuburg vor dem Wald gelegen. Chur-Bayern, p. 353.

* **Schnelboltz**, (Frantz) ein buchdrucker zu Leipzig. Er war in Wittenberg an. 1557. den 8. jun. gebohren, sein vatter, Gabriel Schnelboltz, trieb die buchdrucker-kunst daselbst. Weil er nun bey seinem sohn einen ungemeinen trieb zu dieser kunst merckte; so war er ihm auch auf alle art und weise darzu behülflich. Er hielte sich meistentheils in Leipzig auf, und verehlichte sich an. 1582. Durch seine geschicklichkeit brachte er es dahin, daß er an. 1597. Johann Beyers buchdruckerey als Factor vorzustehen erwehlet wurde. Endlich legte er an. 1600. eine eigene buchdruckerey an, welche er aber nicht lange führen konnte, weil er an. 1601. den 19. april mit tode abgieng. Mit seiner frau lebte er 19. jahr im ehestande, und zeugete 13. kinder, worunter sich Gabriel dem studiren wiedmete, aber bald nach des vatters tode ebenfalls den weg aller welt gehen muste. Die erben führten die buchdruckerey von an. 1601. bis 1604. fort. Das Schnelboltzische insigne war ein ordentliches wapen mit einem helm. Im schilde stehet man eine hand aus den wolcken, welche drey boltzen oder pfeile hält, über und unter der hand stehet ein stern. Auf dem helm stehet eine jungfer, welche in der rechten hand ebenfalls drey boltzen, in der lincken aber einen krantz hält. Buchdrucker-kunst, erster theil, p. 102.

Schnell von Schnellenbühel, ein adeliches geschlecht in dem Elsaß, deren stamm-haus Schnellenbühel auf einem berge ohnweit der stadt Schlettstadt gelegen. Ein geschlecht des nahmens Schnell befindet sich auch in der Schweitz, sonderlich zu Basel. Hertzogs Elsaßische chronick. *

* **Schnellenbühel**, ein zwischen der Ill und Zems in Nieder-Elsaß liegender ort, so seinen nahmen von einem edlen geschlechte der Schnellen hat, ist ietzo eine meyerey und wahlfahrt zu der Mutter Christi, wohin man aus dem Riedgeländ und Breysach nach Schlettstadt über 34. brücken muß. Von Ichtersheims Elsaßis. topogr. P. I. p. 56.

* **Schnellenfurth**, ein im Marggrafthum Ober-Lausitz in der Herrschafft Pentzig gelegenes, und zur Nieder-Heyde gehöriges dorf, so mit zu den commun-güthern der stadt Görlitz gehöret. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, p. 126. in beyl.

* **Schnellenstadt**, ein im Marggrafthum Ober-Lausitz in der Herrschafft Pentzig zur Ober-Heyde gehöriges dorf und hammerwerck, so zu den commun-güthern der stadt Görlitz gehöret. Wabsts Churfürstenthum Sachsen, p. 126. in beyl.

* **Schnellenstein**, ein starckes berg-schloß in der Grafschafft Glatz, im Königreich Böhmen gelegen. Sturms topologische anweisung zur geographie, p. 133.

Schnittelaw, siehe Gieselaw.

* **Schnitzer**, (Siegmund) ein Nürnbergischer pfeifenmacher, war um allerhand blasende instrumente, absonderlich die fagotte und dergleichen von einer ausserordentlichen grösse, nett zu drehen, sehr rein zu stimmen, und alle gar fein auch in die höhe zu blasen, fast aller orten deswegen berühmt, und zugleich immer beschäfftiget, von solchen pfeifen-wercken sowol durch Teutschland als nach Franckreich und Italien vor die liebhaber der music gar viele zu verfertigen. Er starb den 5. dec. an. 1578. Bes. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 293.

* **Schnobel**, oder **Schnobelius**, (Joachim) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Saltzwedel aus der Marck, war erstlich Conrector in seiner vatter-stadt, nachmals aber Doctor und Professor der Rechte zu Rostock, wie auch Mecklenburgischer Hof-Rath. Zuletzt wurde er Syndicus und bestimmter Bürgermeister zu Stettin, allwo er an. 1671. den 28. dec. in seinem 69. jahre gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Exercitationes Justinianeas; 2.) Dissertationes ad Pandectas, Rostock 1648. u. f. in 4. Jena 1658. und 1673. in 4. 3.) Dissertatt. V. de Pace Germaniæ, Rostock 1641. 4.) Disputt. de Transactionibus; 5.) Dispp. ad Syntagma Struvii, Jena 1666. in 4. 6.) Dispp. Juris Feudalis X. Jena 1668. in 4. u. a. m. *Witte*, diar. Man lese hierbey nach Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Schnorff, (von) eine adeliche familie, welche sich schon an. 1525. in der stadt Baden im Aergöw niedergelassen, und Schultheiß Ulrich, der von den Löbl. Catholischen Orten in sonderbarer angelegenheit an Kayser Ferdinandum I. abgesandt worden, solche alldorten fortgesetzt; von dessen sohn Alexander die Unter-Vogtey der Grafschafft Baden, und Ober-beamtung bey den allgemeinen Eydgenoßischen Tagsatzungen zu Baden ein sæculum hindurch ohnunterbrochen von vatter auf sohn gebracht worden; wobey sie sich um gemeine Eydgenoßschafft, gleich auch einer aus ihnen nahmens Caspar, Bischoff zu Chrysopolis, bey dem benachbarten Bißthum Basel sonderbar verdient gemacht, allwo er über die 40. jahr Weyh-Bischoff, Archidiaconus und Dom-Herr gewesen, und an. 1704. als Dom-Dechant gestorben, nachdem seines bruders sohn, auch daselbstiger Dom-Herr, Vicarius Generalis und Officialis, nahmens Sebastian Heinrich, ihm an. 1703. in die andere welt vorgegangen. Der dritte Dom-Herr aber daselbst, Joseph Frantz Mercuri von Schnorff, lebte noch an. 1725. Unter denen weltlichen standes ist Caspar Ludewig von Schnorff, Ritter, Schultheiß und Panner-Herr zu Baden, sonderlich bekannt, der auch gegen 40. jahr lang dieser stadt rühmlich vorgestanden, von dessen vatter Walther ein tractätlein Bellum civile Helveticum nuperrimum an. 1656. nach dem stylo Titi Livii, gleich ein anders von dessen enckel Beat Anton von Schnorff unter dem nahmen S. C. M. Preces primariæ enodatæ (als solche zu eingang dieses sæculi von dem Päpstlichen Hofe angefochten worden) mit der approbation von der Vorder-Oesterreichischen Universität Freyburg im druck vorhanden. Sonsten zehlet diese familie verschiedene Ritter; zwey Kayserliche Räthe, andere Fürstliche geheime und Hof-Räthe, die sowol von gemeiner Eydgenoßschafft, und den Catholischen Orten in besonders, als andern Fürsten in verschiedenen Staats-verschickungen und Gesandtschafften an Kayserliche und Königliche Höfe und armeen gebraucht worden, wie dann der Waltherische Stollen nicht nur vermittelst ihrer gemeinsamen ahnfrauen mit alten Reichs-Gräflich- und Freyherrlichen häusern versippschafftet, und ad illustrium functionem, Fürstlichen Reichs-lehn vor dem Kayserlichen throne in Capite zu empfangen, zugelassen worden ist, sondern auch das regiments-fähige bürger-recht zu Lucern, und freye land-recht zu Unterwalden erworben hat. *Mscr. famil.*

* **Schnurr**, (Balthasar) ein berühmter gecrönter Poet und gewesener Pfarrherr zu Hengstfeld bey Creilsheim gelegen, war zu Lendsiedel, wo sein vatter Joseph Schnurr von an. 1576. bis 1604. Pfarrer gewesen, an. 1572. den 24. febr. gebohren, und wurde wegen seiner treflichen gaaben, als er kaum das 20. jahr erreichet, an. 1592. ins Predig-amt befördert, da er denn erst Pfarrer zu Fröbestockheim, nachgehends zu Kornberg an der Jachs, ferner zu Amlißhagen, und endlich zu Hengstfeld worden. Es gedencket dessen Wetzel in seiner lieder-historie, dritten theil, p. 119. weil von einigen davor gehalten wird, daß er urheber des lieds sey: O grosser GOtt von Macht rc. indem es in etlichen gesang-büchern mit B. S. bemercket stehe, welches einige Basilius Sattler, andere Balthasar Schnurr erklären, da doch nach dessen urtheil Johann Matthias Mayfart der verfasser davon seyn soll. Er starb an. 1644. in dem 53. jahre seines Predig-amts, nachdem er schon an. 1596. ein lehr- und trostreich spiel aus Nic. Selneccers Theophania in Teutsche verse gebracht. Vermuthlich sind diesem Schnurr auch nachfolgende unter dem nahmen Baltha-

sat Schorrs oder Schnurrs zum vorschein gekommene bücher zuzuschreiben: 1.) Acrosticha sacra, Rotenb. 1625. in 8. 2.) Geistlich Schatz-kästlein, Franckfurt 1609. in 8. 3.) Haus-Kunst-und Wunder-buch, ibid. 1690. in 8. Grossens Jubel-Priester-hist. P. I. p. 357. *Neumeister.* diss. de Poetis Germ. sæc. XVII. præcipuis.

* **Schober**, (Gottlob) ein Doctor der Medicin, practicirte viele jahr zu Leipzig, wurde hernach bey dem Czaar, Peter dem grossen, Leib-Medicus, und Collega Academiæ Naturæ Curiosorum; er starb um das jahr 1720. Man hat von ihm ausser seiner zu Utrecht an. 1696. de Cholera gehaltenen Doctor-disputation eine Pharmacopœiam portatilem, oder kleine doch wohl-versehene Haus-Feld-und Reise-Apotheck, Leipzig 1707. in 8. ingleichen Dissert. Medicam, de Seminibus loliaceis in Pane assumtis, varios Morbos epidemicos an. 1722. Tempore autumnali, & 1723. hyemali in Territorio Moscoviæ & Niesnæ producentibus. Breßlauis. Samml. XXIII. vers. p. 37.

* **Schober**, (Hulderich) gebohren an. 1559. zu Lübben in Schlesien, allwo sein vatter ein geringer handwercks-mann war, der aber auf einrathen verständiger männer keine kosten sparte, diesen seinen sohn zum studiren anzuhalten. Er zeigte schon in seiner kindheit verschiedene proben eines aufgeweckten und gelehrigen kopfes, daher ihn sein vatter nach Breßlau auf die schule schickte, und der aufsicht Laurentii Stillii übergab. Von da gieng er nach Leipzig, allwo er erstlich Baccalaureus, nachgehends Magister der Philosophie, und Assessor der philosophischen Facultät ward. Als das neue Gymnasium zu Thoren an. 1585. gestiftet ward, berufte ihn der Rath daselbst zum Conrector, welchem amte er bis an sein ende vorgestanden. Er hat folgende schriften heraus gegeben, als: 1.) Mythologiam Gratiarum; 2.) Poemata, welche in den deliciis Poetar. Germ. stehen; 3.) Miscellanea; 4.) Paralipomena; 5.) Orationes, und ist an. 1598. den 2. oct. im 39. jahre seines alters gestorben. Ludewigs schul-historie. *Prætorii* Athenæ Gedanenses. *Adami* vitæ Germanor. Philosophor. p. 437. u. f. f.

* **Schober**, (Joh. Joachim) sonst P. Barnabas, ingleichen Segregatus genannt, ein gewesener Barfüsser, Franciscaner-ordens der strengern observantz, und der provintz Oesterreich Professus, hatte in die 16. jahr als Lector generalis, Secretarius, Guardian, Diffinitor, Commissarius und Visitator seines ordens, in die eilf jahr durch unterschiedliche länder und städte, als Italien, Spanien, Wien, Grätz und Laybach, und in unterschiedlichen sprachen als Haupt-Prediger gedienet, war auch von Innocentio X. zum Missionario und Apostolischen Prediger bestätiget worden. Im jahr 1652. hat er sich zur Evangelisch-Lutherischen lehre bekannt, und den 11. und 16. junii in der Haupt-und Pfarr-kirche zu Wittenberg seine revocations-predigten gehalten. Er führet unter andern darinn an, daß ihm den weg zu seiner erleuchtung vornemlich dieser punct gemacht: Er hätte nemlich vor 5. jahren ein hochadel. Fräulein und Kayserliche Hof-Dame sollen von der Evangelischen zur Papistischen lehre bereden; diese aber hätte ihm von dem Abendmahl des HErrn unter beyderley gestalt einen treflichen einwurf gemacht, darauf er mit aller seiner vermeynten kunst nicht zu antworten gewußt. Denn sie hätte ihn gefraget: ob der Papst oder die Römische kirche die gewalt habe, aus zwey oder mehr wunderwercken, so Christus unser Heyland auf dieser welt gewürcket, weniger oder eins zu machen, ohne daß GOtt dadurch seine ehre genommen, oder seinen wercken, die er wegen unsers heyls gewürcket, ihre hoheit gestohlen, oder die grundveste der Schrift geschmälert werde. Hierauf habe er alsobald mit nein geantwortet, sie aber habe ihm diesen einwurf gemacht: So nun die Römische kirche oder der Papst die macht und gewalt nicht hat, zu schmälern die mirakel Christi, wie kommts denn, daß der Papst jene mirakel mindert oder schmälert, so GOtt gewürcket in und bey sich selbst? da denn ihr Papisten lehret, daß ohne das verbleiben brodt und weins GOtt durch wunderliche mirakel das brodt in seinen heiligen leib, und den wein in sein heilig blut verwandelt hat, und also hier zwey sehr grosse und die gröste mirakel gethan hat, wie kan denn der Papst solche mindern und schmälern, und aus beyden nur eins machen? und wie kan er diese beyde mirakel nur unter einer gestalt allein, nemlich des brodts, denen menschen reichen, ohne daß er dabey einen kelch-diebstahl begehe? denn GOtt befohlen, daß so oft wir es thun werden, sollen wir es thun zu seinem gedächtnis, das ist, zu seinem lob und ehre. Auf diesen einwurf hätte er sich zwar bemühet zu antworten, GOtt hätte dieses allein den Priestern nach Römischer und der Concilien lehre gegeben und vergönnet, er hätte die concomitantz des blutes mit dem leibe angeführet, doch wäre aus der Schrift kein gewiß fundament dabey, und hätte er weder dem adelichen Fräulein noch sich selbst in seinem gewissen genug thun können, und das wäre der finger GOttes, so ihn hätte gerühret. Er mercket noch dieses als was sonderliches an, daß er eben an dem tage, da er vor einem jahr auf befehl seiner Obern in der stadt Rom in der kirche della Anima anstatt und für einen Printzen von Lüneburg, der sich zu der Papistischen lehre gewendet, den revocations-sermon in widerwärtigen gedancken und schweren gemüthe gehalten, jetzo seine bekänntnis mit gantz freudigem und bereiteten hertzen ausführe und verrichte. Er ließ seine revocation im druck ausgehen, und bekam darauf einen Pfarr-dienst, beurathete auch und zeugte etliche kinder; nach einigen jahren aber verließ er weib und kind, gieng nach Wien in ein Franciscaner-kloster, und gab vor, er habe gewissens halber nicht länger bey dieser lebens-art bleiben können. Arnolds kirchen- und ketzer-histor. lib. XVII. c. 3. §. 16. Unschuldige Nachrichten.

Schobinger, ein vornehmes und zwar eines der ältesten geschlechter zu St. Gallen, inmassen Jacob um das jahr 1089. gelebt hat. Von seinem sohn Hans Niclaus stammen alle übrige ab, deren ein theil sich an andere orte ausgebreitet, und hin und wieder ansehnliche ehren-ämter getragen haben. Aus denen zu St. Gallen gebliebenen, war Sebastian Medicinæ Doctor, Stadt-Artzt und von an. 1632. bis 1652. Bürgermeister. Bartholome, David, Heinrich, Jeremias, waren des Raths. Tobias auch des Raths, war fast aller Europäischen sprachen kundig, ein treflicher Politicus, hat viele ehren-ämter getragen, und viele Gesandtschafften mit grossem lob und ruhm verrichtet. Er ist an. 1700. gestorben. *Mscr.* *

Schobinger, (Claudius) Wilhelmen eines gerbers sohn zu Lucern, gebohren an. 1642. kam an. 1667. in den Capuciner-orden, in welchem er 17. jahre geblieben, ward Beicht-vatter und Prediger zu Baden im Aergöw, und hat sich in seinem orden nicht einen geringen ruhm erworben, bis an. 1684. da er ausgetreten, sich nach Zürich verfügt, und daselbst um die aufnahme in die Reformirt-Evangelische kirche angesuchet, auch eine schöne glaubens-bekänntnis abgelegt, ward darauf an. 1685. zu einem Kirchen-diener angenommen, und ihm an. 1686. die Prediger-stelle im waysenhause am Oetenbach anvertrauet, welche er treulich versehen bis an sein ende, welches erfolget an. 1702. nachdem er den 12. nov. auf der cantzel von einem schlagflusse getroffen worden. Er gab einige Elenchtica in druck, als Schriftmäßige Waagschaale; item der schlimme Alchymist wider P. R. Gasser Capuciner von Schweitz. *J. Scheuchzer.* nov. lit. Helv. *E. Dyrsteler.* *

* **Schoch**, (Joh. George) ein Teutscher Poete von Leipzig, führte in der fruchtbringenden Gesellschafft den nahmen des grünenden, lebte an. 1660. und schrieb: 1.) Weyrauchs-baum und Sonnen-blumen, Leipzig 1656. in 4. 2.) Ovidianische Verwandlungs-beschreibung, ibid. 1658. in 8. 3.) Neu-erfundene Philyrenische Leipzigische Kriegs- und Friedens-schäferey, Leipzig 1663. in 8. 4.) Poetischen Lust-und Blumen-garten, ibid. 1660. in 12. in welchem p. 208. dessen schöner und gar bekannter sterbe-gesang: Was ist es doch, was ist der menschen, rc. befindlich ist, übersetzte auch Joh. Mocquets wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafftige geschichte und reise-begebnisse in Africa, Asia, Ost-und West-Indien, aus dem Frantzösischen, Lüneburg 1688. in 4. *Neumeister.* diss. de Poetis German. sæc. XVII. præcipuis. *Jo. Hecht.* Odeon piorum, p. 522.

* **Schochwitz**, ein schloß und flecken in der Thüringischen Grafschafft Mannsfeld, den Herren von Schulenburg gehörig. Um diese gegend sind die sogenannten Knochen-berge, allwo man ungemein viel knochen findet, deren ursprung einige von der sündfluth, andere aber von der grausamen schlacht zwischen Arminio und Marobobuo herleiten wollen. Im jahr 1604. den 24. febr. ward allhier eine theologische unterredung zwischen Alberto Grawero, einem Lutheraner, und Wolfgang Amling, einem Reformirten, zwar nur in geheim, aber doch in gegenwart etlicher vornehmen personen gehalten. Diese beyde besprachen sich über etliche örter der Schrift, welche Calvinus nicht recht erkläret und angewendet hätte; wegen des glaubens der kinder, der mittheilung der Majestät Christi, und was dergleichen mehr war. Anfangs wurde das verzeichnis davon nur etlichen guten freunden von Grawero zum privat-durchlesen communiciret; hernach aber durch einen gewissen Studiosum der Gottsgelehrtheit zum drucke befördert. Wider dieses privat-gespräche gab ein ungenannter eine schrift heraus, welche er Spongiam nennete, und mit selbiger wollte er die flecken abwischen, welche Amlingen wären angestrichen worden: darwider verfertigte Grawerus alsobald eine kurtze widerlegung. Abels Teutsche alterth. P. II. p. 5. Ubsens kirchen-hist. p. 315.

Schodtborgaaw, der grentz-fluß zwischen Schleßwig und Jütland, entspringt eine meile von Coldingen, und fleußt hinter Riven in die Nord-see, so daß er noch die insuln Hanoe und Manoe scheidet. Danckwerths beschreibung Schleßwigs und Holstein, P. II. c. 1. p. 70.

* **Schöfferlen**, eine ehemalige familie in Schwaben, welche an. 1470. von Kayser Friderico III. geadelt worden, und wovon Conrad, Canonicus der Stifts-kirche zu Stuttgard, und an. 1481. der neunte Rector der Universität zu Tübingen, desgleichen Bernhard, sein bruder, Doctor der Kayserlichen Rechte, und an. 1500. bey dem Schwäbischen Bunde Städt-Bund-Richter gewesen. *Crusii* annal. P. III. lib. VIII. c. 17. *Datt.* de pace publ. lib. II. c. 26. Burgermeister, welcher mütterlicher seits ein descendent von dem dritten bruder Ludwig Schöfferlen, Reichs-Adel, p. 218. seq. 230. seq.

* **Schöftland**, eine Herrschafft in der Bernerischen Vogtey Lentzburg, gehörte vor altem denen Freyen von Arburg. An. 1458. war sie in handen der Edlen von Lauternaw. Nachwärts

wärts besassen sie die Freyherren von Rußegg, von denen sie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herbort, und letztens an die Edlen Mey gekommen, die sie noch besitzen. *Manuscript.*

*Schöllenbach, (Ober- und Nieder-) sind zwey weiler im Nürnbergischen gebiethe. Zu Ober-Schöllenbach ist ein bürgersitz. Beyde örter haben vor zeiten den Grafen von Schlüsselberg gehöret, von diesen sind sie an Ulrich Ammon, und ferner an die Burggrafen gekommen: die haben sie an. 1406. Berthold Pfintzingen verkaufft, dieser und dessen tochter-männer haben sie lange besessen. Von diesen sind sie an Endres Rechen gekommen, dessen söhne haben Ober-Schöllenbach an die Oelhafen verkaufft, welche es noch besitzen. Glücks beschreibung der stadt Nürnberg, p. 33.

Schöllendorff, siehe Schellendorff.

*Schöller, (George) der beyden Rechte Doctor, war zu Eisleben im jahr 1579. den 14. jan. gebohren, studirte erstlich in Leipzig, und nachdem in Helmstädt, an welchem letztern orte er auch an. 1608. den 15. febr. die Doctor-würde erhielt. Hierauf wandte er sich nach Freyberg, von dannen man ihn an. 1638. den 29. dec. zum Syndicat nach Zittau berief, allwo er auch in dem folgenden jahre mit seiner familie ankam, und darauf am 7. jul. gewöhnlicher massen introduciret wurde. Weil er aber schon bey jahren und vielen leibes-schwachheiten unterworffen war, so wollte ihm das reisen zu schwer fallen, deswegen hielt er an. 1642. bey dem Rath an, man möchte ihn mit einer ruhigern station versorgen, worauf er bey der nächstfolgenden Chur in die Schöppenbanck als Gerichts-Beysitzer gesetzet ward, auch darinn bis an seinen tod verblieben, welcher an. 1645. den 27. aug. nachdem er 66. jahr, sieben monat und dreyzehen tage auf dieser welt zugebracht, erfolget. Carpzovs Zittauische chron. P. II. p. 299. u. f.

Schön, (Rudolph) aus einem edlen geschlechte von Zürich, ward daselbst an. 1391. Bürgermeister, des folgendes jahrs aber, samt andern Mit-Räthen, die eigenen gewalts mit dem Hertzoge von Oesterreich ein bündnis aufgerichtet, wiederum entsetzt, und der stadt verwiesen. Er starb an. 1412. *

*Schön, (Erhard) ein Nürnbergischer mahler und kupferstecher, war bemühet, nach dem exempel des Albrecht Dürers und Sebald Böhms den liebhabern der zeichen- und mahlerkunst die rechte proportion und abmessung sowol der liegenden als stehenden figuren gar leicht beyzubringen, und ließ in dem absehen an. 1538. zu Nürnberg in 4. vor die anfänger eine kurtze unterweisung drucken, dabey er wiese, wie die schilde von allerhand arten, auch die helme und stech-helme nach unterschiedlichen theilungen und circul-rissen richtig zu zeichnen. Sein grösstes unternehmen war, in seinen holtzschnitten und kupfer-stichen, von denen man noch einige findet, der Dürerischen manier nachzugehen, die er geschicklich nachgeahmet. Er starb nach an. 1550. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

Schönaich, (des H. Röm. Reichs Grafen von) stammen aus einem alten Ritterlichen geschlechte her, so von undencklichen sæculis bekannt gewesen, und sich, wie sichere nachrichten über 500. jahr vorhanden, in Teutschland, Ungarn, Böhmen, Schlesien, die Marck Brandenburg, Polen, Preussen rc. ausgebreitet. An. 1216. war Caspar Schönaich Hertzogs Henrici I. Barbati in Schlesien Cantzler zu Liegnitz. Wenceslaus machte sich im XV. sæculo durch seine gute consilia an dem Königlich-Böhmischen Hofe sehr beliebt. An. 1412. zog Hans Schönaich von Linderode in der Laußitz nach Preussen, und that sich bey dem Hochmeister Teutschen ordens dergestalt hervor, daß er ihm und seinen descendenten auf ewig die freyheit ertheilte, in des Großmeisters wäldern frey holtz zu schlagen. Er brachte sein leben über 100. jahr, und hinterließ Philippum, dieser hingegen, so an. 1554. verstorben, zeugte Johannem, so sich an. 1553. in dem Marggräflichen kriege signalisirte, und drey fahnen mitbrachte, die auf dem Prager-schloß in einer kirche aufgehenckt worden. Er starb zu Parchwitz an. 1605. im 75. jahre seines alters, und hatte 13. kinder gezeuget. An. 1537. und 46. war Caspar Schönaich, ein Schlesischer Ritter von grossem ansehen und verstande, derer Hertzoge Alberti und Henrici zu Mecklenburg Cantzler, und als der letztere schon zu pferde steigen wollte, sich mit in den Schmalkaldischen krieg einzulassen, hat er es ihm widerrathen. Sein sohn gleiches nahmens war an. 1561. Päpstlicher Nuncius an die Protestirende Fürsten zu Naumburg. An. 1540. war Valentin des Glogauischen Königl. Amts Verweser, und an. 1545. Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz Rath. George von Schönaich der ältere schlug an. 1536. den beruffenen Dänischen Feldherrn Braida von Ranzau bey der Frießländischen vestung Dam, wurde hernach Hauptmann zu Sprottau in Schlesien, und erhielt durch seine und seiner 5. söhne treue dienste, daß der König Ferdinandus an. 1548. sein altes Ritterliches wapen verbesserte. Von diesen 5. söhnen war Sebastianus Freyherr von Schönaich, Ritter, Commendator zu Groß-Tintz in dem Liegnitzischen Fürstenthum, nach langwierigen kriegs-diensten, Kayserl. Mund-Schenck und Fürschneider, wie auch an. 1550. Hauptmann zu Litomisel in Böhmen. Er starb an. 1557. Mit seiner gemahlin Anna von Silberberg, hat er die Herrschafften Waysenberg und Silberegg in Kärndten bekommen. Fabianus wurde Kayserlicher Kriegs-Rath und General, (von dem ein eigener articul.) Er erlangte die Freyherrn-würde, und starb an. 1591. ohne erben, daher sein vetter George Freyherr von Schönaich die Herrschafften Carlath und Beuthen an der Oder in Nieder-Schlesien ererbte, auch an. 1594. seine hinterlassene wittwe Elisabeth von Landscron heurathete. Kayser Rudolphus II. machte ihn zum Schlesischen Cammer-Rath, wie auch hernach zum Böhmischen Vice-Cantzler Teutscher expedition. Kayser Matthias brauchte ihn bey verschiedenen Fürsten-tagen in Schlesien als Principal-Commissarium, und an. 1616. den 28. jun. machte er ihn zu einem freyen Herrn-Stand, und theilte ihm alle præeminentzien zu, welche die vier andere freye Standes-Herrschafften in Schlesien besitzen. Er war gebohren an. 1557. ein sohn Hans Schönaichs Ritters auf Sprottau. Er hat das Beuthnische Majorat gestifftet, das schloß Carlath an. 1598. herrlich aufgebauet, das Gymnasium zu Beuthen fundiret, und ist an. 1619. den 23. febr. gestorben, ohne kinder, von seinen beyden gemahlinnen, daher ihm in dem Majorat seines brudern sohn Johannes succedirte, welcher an. 1592. zu Mellendorff gebohren war, wegen der unruhe mit dem Pfaltzgraf Friedrich aber an. 1621. in Kayserliche ungnade verfiel, und seine Majorats-güther verlohr. Er beschloß sein leben zu Grune in Polen den 3. jul. an. 1639. Sein sohn Sebastian Schönaich besuchte in seiner jugend unterschiedene Universitäten in Teutschland, Franckreich, Engelland, Holland und Polen, und hielt sich nach seiner zurückkunft so lange zu Mollendorff im Fürstenthum Schweidnitz auf, bis er an. 1650. aus Kayserl. gnade auch recommendation des Fürsten Octavii Piccolomini das Beuthnische Majorat wieder erlangte. Er hatte sich an. 1622. zu Genf mit Judith, des Herrn de la Rive, eines Burgundischen Cavaliers tochter, vermählet, von welcher den 18. april an. 1623. gebohren worden, Hans von Schönaich, Freyherr zu Beuthen rc. Er hatte sich in studiis und allen Ritterlichen übungen zu Genf, in den Niederlanden und in Franckreich sehr qualificiert gemacht, hielt auch hernach ein gutes buch und die jagd vor seine beste ergötzlichkeit. Kayser Leopoldus confirmirte ihm alle und jede freyheiten des Schönaichischen gestiffts. Er starb den 16. nov. an. 1675. Seine erste gemahlin war Elisabetha Christina von Winterfeld, nach deren absterben er sich mit Helena Lucretia, Wedigonis Reimari Ganses, edlen Herrn zu Putlitz, Erb-Marschallin der Chur Brandenburg, Churfürstlich-Brandenburgischen geheimen Raths und Präsidenten in der neuen Marck, tochter, vermählte, mit welcher er fünf söhne und eine tochter, so gleichfalls einen edlen Herrn von Putlitz geehlichet, gezeuget. Sein ältester sohn, Hans George, Graf von Schönaich, erhielte wiederum von dem Kayser Leopoldo die an. 1616. dem Freyherrn George von Schönaich ertheilte würde, eines freyen Standes-Herrn in Schlesien cum sessione & voto bey den Fürsten-tagen und landes-zusammenkünften, wie auch an. 1700. den 5. febr. den Reichs-Grafen-stand. Er vermählte sich an. 1683. den 23. nov. mit Ursula Mariana, gebohrnen Gräfin von Reder, starb aber an. 1700. auch am 23. nov. worauf ihm seine gemahlin an. 1706. den 24. jun. im tode nachfolgte. Sein successor in der freyen Standes-Herrschafft und dem Majorat ist sein sohn Frantz Carl des Heil. Römischen Reichs Graf von Schönaich, so sich an. 1715. mit Amalia, Christophori Burggrafens und Grafens von Dohna, Königlich-Preußischen Generals über die infanterie, tochter, vermählte, welche ihm unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gebohren. An. 1723. lebte auch noch unter andern des regierenden Standes-Herrn vatters bruder, Hans Gottlob, Freyherr von Schönaich, welcher in dem Fürstenthum Schweidnitz die Herrschafft Möllendorff, Schlaupitz und Jentschwitz besaß. Die linien derer Freyherren von Schönaich zu Amptitz in Nieder-Laußitz und Möllendorff im Schweidnitzischen, stammen von vorgedachten Johannis Georgii Grafen von Schönaich brüdern her. *Cuspari, Dornavii* quercus hieroglyphica & Christianus evergeta. *Henelii* Silesiogr. renov. Lucä Schles. chron. *Gryphii* lob-reden. *Sinapii* Schles. curiosit.

Schönaich, (Fabianus Freyherr von) Ritter und Kayserl. Kriegs-Rath, ein sohn Georgii von Schönaich, war gebohren an. 1508. und hielt sich in seiner jugend 13. jahr an dem Hofe Königs Sigismundi I. in Polen auf, da er sich in verschiedenen schlachten wider die Tartarn und Moscowiter sehr wohl gehalten. An. 1535. schickte ihn dieser König nach Dänemarck zu zu dem Coppenhagischen kriege. An. 1537. machte er eine campagne in Ungarn, und an. 1539. fochte er wider die Wallachen, an. 1541. war er wiederum in Ungarn, und wurde Rittmeister. An. 1542. lernte der Hertzog Moritz zu Sachsen bey dem tumult zu Wurtzen seine tapfferkeit kennen, und gewann ihn von derselben zeit an sehr lieb. In diesem jahre hat er sich auch bey Ofen sehr wohl gehalten. An. 1543. in dem Frantzösischen kriege commandirte er bey Landrecy 500. pferde. An. 1545. befand er sich mit in dem Braunschweigischen kriege, da Hertzog Heinrich gefangen ward. In dem Schmalkaldischen kriege an. 1546. führte er vor den König Ferdinandum 1500. Husaren nach Schlesien, und hielt die winter-quartier bey Wittenberg. An. 1547. fieng er in der schlacht bey Mühlberg mit eigener hand den Hertzog Ernst von Braunschweig, dessen damals geführtes schwerdt noch in der rüst-cammer zu Carlath verwahret wird.

Vor solche helden-that schlug ihn der Kayser Carolus V. und der König Ferdinandus in dem lager zum Ritter, und hängten ihm die goldene kette um. An. 1549. verwaltete er die Landes-Hauptmannschafft des Glogauischen Fürstenthums. An. 1552. führte er 2000. wohlmontirte reuter aus Schlesien nach Ungarn wider die Türcken. An. 1566. ließ er sich abermals im kriege in Ungarn brauchen, und wurde zu des Heil. Röm. Reichs ersten Kriegs-Rath bestellet. An. 1576. in der Grumbachischen unruhe zu Gotha, war er nebst Graf Otten von Eberstein, und Christophen von Carlewitz Kayserlicher Commissarius, und ergab sich ihm zuerst der Hertzog Johannes Fridericus II. von Sachsen-Gotha als gefangener. Er lebte nach diesem allen noch lange zeit mit grösstem ansehen in Schlesien, und besaß daselbst ansehnliche güther, denn er hatte nicht allein Moska in Ober-Laußitz, sondern auch in Schlesien Wittgendorff und Hertzogswaldau, ingleichen das städtlein Polckwitz im Glogauischen. An. 1561. kauffte er die Herrschafft Beuthen und Carlath im Glogauischen, brachte auch daselbst pfandes-weise an sich Freystadt und Sprottau, desgleichen versetzte ihm Hertzog Heinrich von Liegnitz an. 1568. die Herrschafft Parchwitz. Er erhielt den Freyherrn-stand, und starb im 83. jahre seines alters, den 23. sept. an. 1591. *Dornavii* Christianus evergeta. *Lucas. Sinapius.*

Schönau, eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, so sich ehemals in die Tyrolische und Schweitzerische linie vertheilet gehabt. Jene ist an. 1356. abgestorben, diese aber floriret noch, und besitzet das Erb-Truchsessen-amt in dem Stiffte Basel. Hyrus hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Bado und Conradus waren um das jahr 1209. Hertzog Heinrichs von Meranien Räthe. Conrad ist an. 1340. Landes-Hauptmann an der Etsch, Petermann aber Burggraf in Tyrol gewesen. Melchior, ein gelehrter Herr, bekleidete um die mitte des XVI. sæculi die stelle eines Landvogts der vier Wald-städte. Johann Rudolph und Johann Caspar thaten sich zu anfange des XVII. sæculi als Kayserliche Generals hervor. Frantz, Bischoff zu Basel, gesegnete an. 1656. das zeitliche. Frantz Heinrich Fridolin, Freyherr von und zu Schönau, war an. 1704. Dom-Herr zu Aichstädt. Die Herrschafften Werr und Schwerstatt in dem Rheinfeldischen sind alte stamm-lehen des hauses. *Pantal.* P. III. pag. 483. Brandis Tyrol. ehrenkr. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. *Bucelini* stemmat. P. IV. *

Schönau, (von) ein adeliches noch florirendes geschlecht zu Zürich, welche ihr stamm-haus gehabt zu Schönau, zwischen Bregentz und Lindau, welches schlößlein aber an. 1400. im sogenannten Appenzeller-kriege zerstört worden. Etliche dieses geschlechts haben lange jahr zu Costantz gewohnet. An. 1422. hat Hans von Schönau die zu seinem zerstörten schloß Schönau gehörige gerechtigkeiten verkaufft, und sich nach Costantz begeben, ist aber an. 1429. in einer aufruhr daselbst wiederum weggezogen. Von diesem geschlecht waren etliche des Regiments in Zürich. *Dyrsteler.* *

* **Schönau**, oder **Schöna**, Lateinisch Schœnavia, eine kleine Königliche stadt im Fürstenthum Jauer in Schlesien am Katzenbach, vier meilen von Jauer gegen westen gelegen, zu dem Hirschbergischen Weichbilde gehörig. Sie ward im jahr 1296. von Hertzog Boleslao dem streitbaren erbauet, und wegen der lustigen lage mit diesem nahmen beleget. An. 1381. hat die stadt aus eigenen mitteln die grosse Pfarr-kirche erbauet, nichts destoweniger hat sie dieselbe im vorigen jahrhunderte den Jesuiten einräumen müssen. Nahe bey der stadt befindet sich auch der fürnehme Ritter-sitz Alt-Schönau. Ohnfern der stadt siehet man auch die überbleibseln eines alten schlosses, welches Otto von Zedlitz im jahr 1534. von der stadt mit allen gerechtigkeiten, laut Königl. confirmation, erkaufft hat. Bey lebzeiten Hertzogs Boleslai des letzten zu Jauer, an. 1368. befand sich auch ein Amt-haus zu Schönau, über dessen Cammer-güther Hans von Zedlitz, Hoppe genannt, Burggraf war. An. 1639. brannte das städtlein Schönau ab, samt der kirche und schule; auf dem glocken-thurme musten die glocken für grosser hitze zerschmeltzen, und endlich desselben spitze und mauren zerfallen; nur das Rathhaus wurde noch kümmerlich erhalten. In dem folgenden jahre gieng bey diesem städtlein ein scharfes treffen vor zwischen dem Schwedischen General Stalhans und den Kayserlichen, wobey letztere den kürtzern zogen, und dem Schwedischen General viele stücke und bagage überlassen musten, die Obersten, Warlowsky und Lempkhe, aber wurden gefangen. Sonsten bringet der vorbey strömende Katzbach der stadt bisweilen vielen nutzen, bisweilen aber auch grossen schaden, wie im jahr 1608. als das wasser das Hirschbergische thor überstieg, und ohne den schaden an häusern über 20. menschen ertränckte.

* **Schönau**, ein dorf und schloß in Nieder-Elsaß zwischen dem Rheine und der Ischer, unterhalb Limburg, etwas abwärts vom Rheine gelegen, und zum Bißthum Straßburg gehörig. War gegen anfang des jetzigen jahrhunderts einem Herrn von Schönau zuständig, welcher sich damals in Römisch-Kayserlichen diensten befand, deswegen auch dieser ort confisciret ward. Ichtersheims Elsaßische topograph. p. 58.

* **Schönau**, (Elisabeth von) Aebtißin des Benedictiner-klosters zu Trier, ein sehr gelehrtes weibs-bild und eifrige schülerin der berühmten Hroswidd; sie hat etliche sachen geschrieben, als: 1.) Von dem Ursprung, Nahmen und Erfindung der 11000. Jungfrauen; 2.) Orationes suasorias; 3.) Volumen Epistolarum eruditissimarum. Sie starb im jahr 1165. und hat ihr bruder Egbertus ihr leben beschrieben, so im jahr 1628. zu Cöln gedruckt worden. *Bapt. Fulgos.* de fœmin. quæ doctrina excelluerunt, lib. VIII. c. 3. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 50. & 53. Von ihren vorgeschützten visionen und offenbarungen, welche Jacob Faber heraus gegeben, will Voetius tom. III. dissert. select. p. 482. nichts halten, dergleichen auch Jacobus Usserius in der vorrede seiner antiquitat. Britannic. thut.

* **Schönau**, ein Cistercienser-kloster im Ottenwald, eine meile von Heidelberg, welches um das jahr 1142. von Bischoff Bucho zu Worms gestifftet worden. Pfaltzgraf Conrad, Kaysers Friderici Barbarossæ bruder, welcher an. 1186. gestorben, liegt in demselben begraben. *Crusii* annal. P. II. lib. X. cap. 5. lib. VIII. c. 4. lib. XI. c. 10.

* **Schönauer**, (Daniel) Pfarrer zu Sissach in dem Baseler-gebiethe, auch Dechant des Varnsperger Capituls, war zu Basel den 1. jun. an. 1608. gebohren. Da sich schon in seiner jugend gute gaaben an ihm zeigten, wurde er in den dasigen schulen fleißig unterwiesen, und an. 1623. unter die studenten gezehlet. Nach geendigten studien in der Philosophie, wendete er sich zu der Theologie, und hatte insonderheit Johann Wolleben, den obersten Pfarrer, und Sebastian Beck zu Lehrern. Drey jahr nach angefangenen theologischen studien ward er an. 1630. unter die Prediger des Göttlichen Worts aufgenommen, da er zuvor schon eine reise nach Sedan, um den berühmten Peter du Moulin zu hören, gethan. An. 1632. begab er sich über Genf nach Franckreich und Engelland, da er insonderheit die Englische sprache wohl erlernet, worauf er in dem folgenden jahre durch die Niederlande und Teutschland nach hause zurückgekehret. In eben diesem jahre ward er zu einem gemeinen Helffer, und zwey jahr darauf zu einem Pfarrer zu Benwenl und Hölstein erwehlet, allwo er auch 22. jahr geblieben. Endlich wurde er an. 1657. nach Sissach beruffen, und bald darauf Dechant in dem Varnsperger Capitul. Er war ein getreuer und fleißiger Prediger, welcher auch die studien sein lebenlang geliebet. Neben 20. zusammen gedruckten predigten, hat er auch an der bekannten Tossanischen Bibel mit gearbeitet, und ist an. 1687. gestorben. Sein sohn gleiches nahmens ist als Pfarrer zu Kilchberg an. 1721. verstorben. *Klim.* manuscr.

Schönbeck, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, welches sich auch in Polen ausgebreitet, woselbst es Szembeck genennet wird, und den Gräflichen character führet. Man will den ursprung dieser familie von Gerlachen herleiten, der von dem Kayser Carolo M. nachdem er die Sachsen überwinden helffen, soll geadelt worden seyn. Dessen nachkommen sollen sich an den Kayserlichen Höfen wohlverdient gemacht, und theils in der Marck Brandenburg niedergelassen haben. Dieses ist gewiß, daß die Märckische scribenten derer von Schönbeck in den ältesten zeiten gedencken, und mag das Churfürstliche jagd-schloß und Amt Schönbeck in der Ucker-Marck, ingleichen das städgen Schönbeck in dem Hertzogthum Magdeburg von ihnen erbauet worden seyn. Heinrich hat sich an. 1313. bey Rom wider den König Ruprecht von Apulien wohl verhalten, und ward deswegen von dem Kayser Henrico VII. zum Ritter geschlagen. Er blieb in dem treffen bey Creßi, und hinterließ Fridericum, welchem der Kayser Carolus IV. an. 1355. eine jährliche pension von 300. göldenen pfennigen verschrieben, und seine beyde söhne, Hebalden und Heinrichen, bey nächster gelegenheit zu befördern versprochen. Simon, Henning und Laurentius haben an. 1487. dem Rath zu Strausberg einige wüste feld-marcken verkaufft. Von vorgedachtem Heinrichen soll Petrus herstammen, der bey dem Kayser Maximiliano I. in gutem ansehen gestanden, und denselben aus der grossen gefahr, darein er auf der gemsen-jagt in Tyrol gerathen, soll errettet haben. Von seiner gemahlin, Margaretha von Schleinitz, hinterließ er vier söhne. Der älteste gleiches nahmens hat sich zu des Polnischen Königs Sigismundi I. zeiten in Preussen niedergelassen, und daselbst sein geschlecht fortgepflantzet, welches vermuthlich abgestorben. Der andere, nahmens Heinrich, soll seines vatters güther in Tyrol, welche gedachter Kayser ihm geschencket, angenommen haben; es mögen aber seine nachkommen bald abgegangen seyn, nachdem die Tyrolische scribenten derer von Schönbeck gar nicht gedencken. Der dritte, Eduard, hat in der Marck seinen stamm fortgesetzet, und ist vermuthlich von demselben Claus abgestammet, der bey dem Marggrafen Hansen zu Cüstrin die stelle eines Hof-Marschalls bekleidet, und seine güther in der Neumarck gehabt hat. Von dessen nachkommen wurde Carl an. 1693. Cantzler des Johanniter-ordens zu Sonneburg, nachdem er vorhero Neumärckischer Regierungs-Rath und Chur-Brandenburgischer Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen. Johann George aber war um selbige zeit Chur-Brandenburgischer Oberster. Der vierte, Bartholomäus, gieng als Hauptmann zu Stendal mit tode ab. Sein sohn gleiches nahmens muste als Chur-Brandenburgischer Abgesandter in Polen gehen, und wurde nachgehends von dem Könige Sigismundo Augusto unter den Polnischen Adel aufgenom-

genommen, allwo dessen nachkommen obgedachter massen annoch floriren. *Angeli* Märck. chron. *Okolski* orb. Pol.

Schönbeck, **Schönebecke**, eine ansehnliche adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters Oumünde geheissen. Dietrich von Oumünde wird an. 1144. als zeuge in einem briefe angeführet. Friedrich war an. 1243. Canonicus zu Bremen. An. 1336. verkauffte Johann unterschiedene güther zu Wilstede, Bockholde und Debbeshorne. Johannes der jüngere von Oumünde, lebte um das 1357. und nahm zuerst von einem neuerbauten schlosse den nahmen Schönbeck an. Johann III. wurde an. 1465. zwischen Henrico, Ertz-Bischoff zu Bremen, und Gerhardo, Grafen zu Oldenburg, zu einem schiedsmann erwehlet. Wilckinus von Schönbeck war an. 1477. Executor des testaments Nicolai von Mandesloch. An. 1705. lebte ein Lieutenant von Schönbeck zu Kührstädt, um welche zeit auch ein Rußischer General-Lieutenant von Schönbeck sich hervor gethan; ob derselbe aber zu diesen oder zu den vorherstehenden von Schönbeck gehöre, kan man nicht sagen. *Mushard.* theatr. Nobil. Brem. lib. VI.

Schönberg, ein schloß in Unter-Crain, 6. meilen von Laybach, welches in Crainerischer sprache Schumberg genennet wird, und den titul einer Herrschafft führet. Es hat ehemals dem adelichen geschlecht von Schönberg gehöret, und ist, nach dessen in dem XV. sæculo erfolgtem abgange, an die Grafen von Auersperg gelanget.

Schönberg, ein berg-schloß und städtgen in Böhmen in dem Moldauer-kreise bey der Muldau, so von einigen Schönburg genennet wird. *Balbin.*

Schönberg, ein städtgen in Schlesien, in dem Landshutischen Weichbilde, an den Böhmischen grentzen, welches ietzo dem Abte zu Grissau gehöret. Die edlen Herren von Schönberg haben es an. 1207. erbauet, und auf dem allda befindlichen schlosse, welches an. 1426. die Hußiten zerstöret, gewohnet. *Lucä* Schles. chron.

Schönberg, ein städtlein oder marckt-flecken in der Ober-Laußitz, eine meile von Görlitz, stehet dem adelichen geschlecht von Löben zu. Vor alters gehörte der ort denen Bircken von Duba, und zwar an. 1382. Benißio von der Duba, Hertzog Johannis zu Görlitz Hofmeister und Voigte zu Laußitz und Budißin. Wie es aber von diesem geschlechte abgekommen, findet sich noch nicht, weil die dazu dienliche nachrichten durch krieg und brand von handen gekommen sind. Im XV. sæculo gehörte Schönberg dem berühmten Georgio Emerico, der das heilige grab bey Görlitz erbauet, und noch mehr dergleichen land-güther besessen hat. An. 1636. war Hans Christoph von Nostitz, Rittmeister, besitzer desselben. Nachmals hat ihn Georg von Löben, Churfürstlich-Sächsischer Rath und Landes-Hauptmann in Ober-Laußitz, an sich und seine posterität gebracht. An. 1688. hatte das städtlein das unglück, daß der gantze marckt nebst der kirche und vielen andern gebäuden abbrannte; doch die kirche ist viel besser, als vorher, aufgebauet, auch andere häuser restituiret worden. Grossers Laußitz. merckw. P. III.

† **Schönberg**, ein städgen in Schwaben, ist Oesterreichisch, und lieget an dem flüßlein Schlichem. *M. Steinw.* MSct.

Schönberg, ein schloß in Schwaben bey Elwangen, welches an einem berge lieget, und die residentz des Probstes in Elwangen ist. *Crus.* annal. Suev.

Schönberg, ein berg-schloß nebst einer Herrschafft in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Prüm, welches dem Abt daselbst unterworffen.

Schönberg, eine Herrschafft in Nieder-Hessen, unweit Hofgeißmar. Das dazu gehörige schloß, worauf die Herren von Schönberg residiret, ist an. 1590. zerstöret worden. Winckelm. Hessen.

Schönberg, eine kleine stadt in dem eigentlich also genannten Hertzogthum Mecklenburg, etwan 2. meilen von Lübeck gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 199.

Schönberg, ein schloß in Meissen, zwischen Freyberg und Meissen, welches noch heut zu tage der adelichen familie von Schönberg zustehet.

* **Schönberg**, ein ziemlich vestes schloß im Brandenburgischen Preussen, in dem sogenannten Ober-Ländischen kreise. Ehedem ist es des Pomesanischen Dom-Probstes gewesen, anjetzo aber ist es ein Haupt-Amt, davon die Gräfliche familie Finck von Finckenstein die Hauptmannschafft erblich besitzet. Es ist solches bey König Sigismunds in Polen mit dem Hochmeister Marggraf Albrechten geführten kriege, im jahr 1520. an die Königlichen völcker übergegangen, davon bey Caspar Schützen in der chronick des landes Preussen, lib. X. p. 462. nachricht vorhanden. Abels Preußische geogr. p. 100.

* **Schönberg**, Castrum Schœnbergense, ein Brandenburg-Onoltzbachisches schloß und Amt, mitten in dem Nürnbergischen territorio, und nicht weit von der stadt Lauffen. Es ist eine ansehnliche Burggräfliche veste ehedessen gewesen, woselbst den Herren Marggrafen, als Burggrafen von Nürnberg, nebst andern hohen regalien und Landes-Herrlichen rechten, besonders die hohe und fraißliche Obrigkeit zugehöret, wie sie dann von vielen jahrhunderten her dieselbe geübet und behauptet. So viel als man aus den alten urkunden ausfündig machen kan, so haben diese veste mit aller zugehör anfänglich die Hertzoge von Schwaben besessen, von welchen sie die Hertzoge von Bayern erhalten, von denen selbige an die Cron Böhmen gelanget, und von dieser, und zwar vom König Wenceslao, ist sie an die Burggrafen von Nürnberg, mit aller hohen und niedern iurisdiction gelanget. Um das jahr 1361. ward es ein witthum vor die damals lebende Burggräfliche wittwe, Elisabeth, wo es, in einem zwischen dieser Burggräfin mit ihrem Herrn sohn, Burggraf Friedrich, errichteten vertrag, ausdrücklich eine veste genennet wird. Im jahr 1365. wurde das schloß mit einem ansehnlichen thier-garten versehen. Des Amts Schönberg hohe iurisdiction gehet von dem sogenannten Nessenau-brücklein an der Pegnitz hinab, bis zu den dreyen eichen, von dannen das Marck herauf zwischen beyden der Schönberger und Lauffer-Nessenau zu langen wiesen, dann über das Letten-bächlein, und an denselben zur rechten hand hinter Wetzendorff, an der Pegnitz, welcher fluß alsdenn bis an die stadt-mauern an Nürnberg abscheidet, von dar gehet es ferner vom Frauen-thor die Fischbacher-strasse hinaus, auf ernanntes Fischbach, Birnthann, auf Altorf an das siech-haus, ferner an der stadt-mauer vorbey auf die ziegel-hütten, von dar auf Ernhofen, sodann oben am berge gegen der Pfaltzgräfischen wild-bahn bis gen Weissenbrunn auf Ober-Heydelbach, und zwar an diesen hinum, an derselben kalch-ofen und hinter Geersdorff abermal hinum, allwo es sich scheidet, und am berge des Käßlohe wieder herwärts ziehet an die Aetz (welche Aetz aber in des Amts Schönberg iurisdiction verbleibet) durch den Reutterberg geraden weg nach Weigenhofen, mitten durchs dorf, da es abermals das lauffende bächlein scheidet, bis an die Erl-wiesen, sodann den sogenannten Flötz-bach hinab an die Nessel-mühl, hinter welche es den bach hinab gehet, bis zu dem eingange gedachten Nessel-brücklein. In diesem fraiß- und wild-bahns-bezirck nun liegen unterschiedliche dörfer, weyler und höfe: als das Hochfürstliche haus und dorf Schönberg, Nessenmühl, Letten, Wetzendorff, Röttenbach, Mittelburg, Schwaich, Malmspach, Hammer, Lauffenholtz, Unter- und Oberbürg, Mögeldorff, Tülnau, Gleißhämmerlein, das Weyherhaus, Zabelshof, Fischbach, das halbe dorf Birnthann, Eckstall, Brunn und Ober-Heydelbach, Gersdorff, Pülhof, Pötzling, Mayrsberg, Weigenhofen das halbe dorf, ferner Himmelgarten, Rantzenhoff, Heymendorff, Rockenbrunn, Dieyersdorff, Scharrerau, Leimburg, Moritzberg, Heylingen-Mühl, Roß-Mühl und Ober-Mühl. Abels Preußische geographie, P. I. p. 439. *Johann. Paul. Gluck.* deliciæ topo-geographicæ Norimbergens. pag. 70. u. f. f. an welchem letzten orte ausführlich davon gehandelt worden.

Schönberg, **Schomberg**, vor alters auch **Schönenberg**, **Schönenburg**, ist eine der allerältesten und ansehnlichsten familien, welche sich nicht allein in dem Römischen Reiche, sondern auch in unterschiedenen ausländischen Reichen ausgebreitet, wiewol die, so ehemals in der Schweitz, in dem Stiffte Ratzeburg, in dem Hertzogthum Crain, in Francken, in der Marck Brandenburg, in Schlesien, Böhmen und Mähren floriret haben, vorlängst abgestorben seyn. Sie hat ihren ursprung von den Herren von Bellmont, welche sich 588. jahr vor Christi geburt aus der Italiänischen provintz Tuscien oder Toscana in Graubündten niedergelassen, von dar sie sich schon vor Kaysers Caroli M. zeiten zum theil in das Römische Reich begeben, ihren nahmen verteutscht, und sich von Schönberg genennet; denn sie werden ausdrücklich unter dieienige vornehme Grafen und Herren gezehlet, mit welchen der gedachte Kayser an. 775. nach eroberung der vestung Brunsberge gerathschlaget, wie und wo er GOtt zu ehren ein Benedictiner-closter erbauen möchte. Sie haben aber zu derselbigen zeit in Hessen auf ihrem stamm-schlosse Schönenberg gesessen, allwo sie vermuthlich zu ausgange des XV. sæculi ausgestorben. Aus Hessen haben sie sich weiter an dem Rheinstrome ausgebreitet, und insonderheit in dem Ertz-Stiffte Trier, ingleichen in Thüringen und Meissen niedergelassen.

Die Schönberge in dem Ertz-Stiffte Trier, insgemein die Rheinländischen genannt, haben sich bereits in den ältesten zeiten bekannt gemacht, massen an. 996. Friedrich von Schönberg Ritter vom Rheinstrom auf dem zu Braunschweig gehabten turnier zwischen den seilen geordnet worden seyn soll. Es ist hierbey als etwas besonders anzumercken, daß in solchen alten zeiten, einige von dieser linie sich noch des alten geschlechtsnahmens von Bellmont gebraucht, wie denn Wilhelm von Bellmont an. 1019. zu Trier und Johann von Bellmont an. 1080. zu Augspurg auf den turnieren gewesen, auch Poppo de Bellmont an. 1103. der im Ertz-Stiffte Trier gelegenen gefürsteten Abtey Prüm (allwo er vorhero Probst gewesen) und nachgehends der Abtey Stablo vorgestanden. Dieser letztere mag das in besagter Abtey Prüm gelegene berg-schloß Schönberg, wozu heut zu tage ein Amt gehöret, erbauet, und sich hernach davon genennet haben. Humbracht theilt diese Rheinländische Herren von Schönberg in drey äste, welche er sowol dem nahmen als wapen nach unterscheidet.

Den ersten ast nennet er Schönburg oder Schönenburg mit den 3. creutzen, so in deren wapen zu sehen; welche sie anstatt des löwens vermuthlich deswegen angenommen, weil sie gleich damit das andencken ihres herkommens von den Herren von Bellmont, als welche ein dreyfaches creutz im wapen geführet,

ret, erneuern wollen. Humbertus von Schönenburg wird in einem diplomate des Ertz-Bischoffs zu Cöln, an. 1189. Ludovico Grafen zu Spanheim ertheilet, als zeuge angegeben, und ausdrücklich nach alter schreib-art de Sconenberg (das ist Schönberg) benennet. Es gehöret auch hieher Johann von Schönberg, welcher unter die Aebte des berühmten klosters Spanheim gezehlet wird, und an. 1264. verstorben. Dietrich von Schönburg ward an. 1522. Chur-Pfältzischer Burggraf zu Altzheim, an. 1525. Reuter-Oberster in dem damaligen baurenkriege, und an. 1540. Chur-Pfältzischer Marschall. Er wohnte als Gesandter den Reichs-tagen an. 1541. zu Regenspurg und jahres drauf zu Nürnberg bey, und starb noch in gedachtem jahre ohne söhne. Sein bruder Joachim aber zeugte 10. söhne, worunter folgende fünf zu mercken: 1. Johann, Herr zu Hartelstein und Ulmen, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Schönberg, ein vatter a) Hugo Augustins, der allem ansehen nach derjenige Augustus von Schönberg ist, so an. 1537. wegen Chur-Mayntz, Chur-Cöln, Chur-Pfaltz und Chur-Sachsen bey vorgegangener wahl Königs Sigismundi in Polen, als Gesandter zugegen gewesen, und sich an. 1582. unter den Chur-Trierischen Räthen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg befunden; b) Gotthardts, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns zu Bern-Cassel. 2.) Daniel, des Teutschen ordens Ritter, welcher nachgehends desselben ordens Comtur zu Pitschenburg in Brabant worden. 3.) George, Dom-Probst zu Mayntz, und an. 1580. Bischoff zu Worms, der an. 1595. seines alters 65. jahr mit tode abgangen. 4.) Johann, der an. 1599. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier verstorben. 5.) Hans Valentin, Fürstlich-Pfältzischer Amtmann zu Stromberg, ein vatter Reinhards, der an. 1612. als Fürstlich-Wormsischer Rath und Hofmeister sich auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn mit befunden. Er ist an. 1617. verstorben. Dessen beyde söhne, Philipp Dietrich, der an. 1632. und Hans Philipp, welcher an. 1624. mit tode abgangen, haben diesen ast beschlossen.

Dem andern ast dieser Rheinländischen linie wird von Humbrachten der rechte nahme Schönberg gegeben, und im wapen acht lilien-stäbe nebst sieben weissen schilden beygelegt. Sie sind vor alters Burggrafen zu Ober-Wesel in dem Ertz-Stifte Trier gewesen, dahero sie sich auch von langen zeiten an von Schönberg auf Wesel genennet, haben aber diese würde und zugleich die herrschafft über gedachte stadt schon an. 1233. auf begehren Kaysers Friderici II. als welcher sie dem Reiche unmittelbar zugeeignet, niedergelegt, wiewol sie nicht gleich den Burggräflichen titul fahren lassen, sondern sich noch einige zeit Burggrafen zu Schönberg und zu Cochheim genennet, wie denn Cuno, welcher an. 1272. gestorben, solchen character geführet, dessen sich auch sein sohn gleiches nahmens und zwar zuletzt gebraucht. Derselbe ist an. 1282. von dem Kayser Rudolpho I. belagert worden; und scheinet es, daß er etwa seine prätension auf Wesel hervor gesucht gehabt, mit gewalt aber genöthiget worden, davon auf ewig abzustehen. Von seinen enckeln wird Hartmann Chur-Pfältzischer Burgmann zu Weinheim, und Wyrich (der als Abt auf St. Jacobs-berg zu Mayntz an. 1362. verstorben,) Schönberg von Lorch genannt: Dietrich aber von Schönberg pflantzte seinen stamm fort, und wurde ein älter-vatter Eberhardi von Schönberg, der sich zuerst nur auf Wesel genennet, dessen enckel Adam von Schönberg auf Wesel war an. 1495. mit Chur-Trier auf dem Reichs-tage zu Worms, und ist an. 1507. als Chur-Cölnischer Hofmeister verstorben, 2. söhne, Johann und Friedrichen, hinterlassend: Johann zeugte 1.) Johann Engelharden, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, der von einer von Andlau nachkommen hinterlassen, und 2.) Dietrichen, Herrn zu Burweiler, welcher an. 1568. unter Pfaltzgraf Johann Casimirn in Franckreich den Protestirenden als Oberster gedienet, nachgehends aber dem Könige Henrico IV. gute dienste geleistet, bis er an. 1590. in der schlacht mit der sogenannten Ligue als Feld-Marschall geblieben. Er hat seine familie auch fortgesetzet. Friedrich, vorgedachten Johannis bruder, nennte sich auch auf Wesel, wie auch Herrn zu Schönberg bey Wesel, und starb an. 1550. in dem 66. jahre seines alters. Seine söhne waren 1.) Friedrich der jüngere auf Wesel, Amtmann zu Simmern, ein groß-vatter a) Otto Friedrichs, Freyherrn von Schönberg, welcher als Kayserl. und Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Kriegs-Rath, General-Major, und Oberster zu fuß über das Würtzburgische regiment, in dem treffen bey Leipzig an. 1631. welches er gar sehr soll widerrathen haben, geblieben, nachdem er sowol in kriegs- als Staats- und insonderheit Gesandtschaffts-affairen nützlich gebraucht worden; b) Johann Carls, Freyherrn, nachgehends Grafen von Schönberg auf Wesel, Kayserl. und Chur-Mayntzischen Raths und Ober-Amtmanns zu Königstein, welcher an. 1620. Kayserlicher Ambassador an die unirten Fürsten, wie auch an. 1625. an dem Dänischen und bald darauf an dem Spanischen Hofe, und zugleich ein vatter Emanuel Maximilians, Grafen von Schönberg, Kayserl. Cammer-Herrn, gewesen, der ohne kinder verstorben. 2.) Meinhardt von Schönberg auf Wesel, der Pfaltz Erb-Marschall, welcher unter Pfaltzgraf Wolfgangen zu Zweybrücken als Oberster in Franckreich den Protestanten zu hülffe gezogen, und an. 1596. als General-Feld-Marschall verstorben, folgende drey söhne hinterlassend: a) Hans Otten auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach; b) Heinrich Dietrichen, Chur-Pfältzischen Rath und Ober-Voigten zu Heidelberg, und endlich Hof-Gerichts-Präsidenten, der an. 1621. mit tode abgegangen, nachdem er an. 1619. bey damaligen Böhmischen unruhen eine Gesandtschafft an dem Chur-Mayntzischen Hofe verrichtet, und zwey söhne Hans Eberhardten, Freyherrn von Schönberg, Chur-Bayerischen Obersten, und Otto Heinrichen gezeuget, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. c) Hans Meinhardten von Schönberg auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach, Ambassador in Engelland und Statthalter in den Hertzogthümmern Jülich und Cleve, der an. 1616. verstorben, und mit seiner gemahlin Anna Sutton, Gräfin von Dudley aus Engelland, welche er sich, als er Pfaltzgraf Friedrichen V. zur vermählung mit des Königs Jacobi I. Printzeßin dahin begleitet, ehelich beygeleget, und mit ihr den welt-berühmten Hertzog Friedrich von Schomberg gezeuget gehabt, von welchem der articul Schönberg (Friedrich) nachzusehen.

Den dritten ast dieser Herren von Schönberg in dem Ertz-Stifte Trier, nennet Humbracht die Schönberge mit den schilden, welches wapen der andere und vorher beschriebene ast in diesem Ertz-Stifte dem ihrigen beygefügt, und sonder zweifel damit andeuten wollen, daß selbiger zweig etwa zu anfange des XIII. sæculi von ihr abgestammet, gleichwie er ebenfalls seinen sitz um Wesel gehabt; es ist aber derselbe schon beynahe vor 100. jahren abgegangen, und von demselben hier anzuführen, daß einige davon von Schönberg, genannt Schmiedtberg, andere von Schönberg, genannt Homburg, noch andere aber von Schöninburg u. s. w. vor alters sind beygenannt worden.

Die Schönberge in Meissen werden daselbst unter die reichste, mächtigste und ansehnlichste adeliche familien gezehlet, und haben schon vor langer zeit gelegenheit gehabt, gleich denen Herren von Schönberg im Rheinlande zu den Freyherrlichen und Gräflichen würden zu gelangen, so sie aber jederzeit decliniret. Derjenige ast hingegen, so sich von hier in Franckreich niedergelassen, hat den Gräflichen und Hertzoglichen character angenommen. (siehe Schönberg (Caspar von.) Sie hat sich in dem XII. sæculo in Thüringen weitläuftig ausgebreitet gehabt, und scheinet es, daß sie um das jahr 1175. mit dem zu Freyberg aufkommenden bergwerck in Meissen ihren sitz genommen, worauf sie um die gegend Freyberg die schlösser und Ritter-güther Schönberg, von dem gemeinen mann insgemein Roth-Schönberg genannt, und Klein-Schönberg, unweit Dreßden gelegen, angebauet, davon das erstere bis auf den heutigen tag von deren nachkommen besessen wird. Gleichwie auch noch heut zu tage deren meiste güther in dem Ertz-gebürge, und sonderlich um Freyberg herum anzutreffen sind. Es haben auch diese Herren von Schönberg von vorgedachter zeit an, den Landes-Herren in bergwercks-sachen ersprießliche dienste geleistet, wie denn dieselbe von an. 1496. in unzertrennter ordnung bis an. 1711. anfangs als Berg-Räthe, hernach als Berg-Hauptleuthe, und endlich theils als Ober-Hauptleuthe des Ertz-gebürges, theils aber als Ober-Berg-Hauptleuthe den Meißnischen bergwercken vorgestanden. Ja es haben einige derselben in alten zeiten in der stadt Freyberg allem ansehen nach wegen des berg-baues gewohnet, und daselbst den sogenannten Thurnhof besessen. Hermann von Schönberg hat an. 1271. als ein Meißnischer von Adel, dem Land-tage zu Grimme mit beygewohnet. Heinrich und Jacob von Schönberg haben gegen ausgang des XIII. sæculi, als Landgraf Albrecht in Thüringen mit seinen söhnen in unwillen gestanden, den letztern, als deren oberste Kriegs-Hauptleuthe, treulich beystand geleistet. Um diese zeit, oder doch bald darauf, hat sich diese vornehme familie in unterschiedene häuser, als Schönberg, (vorgemeldtes stamm-schloß,) Reinsberg, Sachsenburg, Stollberg, Porschenstein, Reichenau und Zschochau vertheilet, so noch heut zu tage floriren.

Die linie zu Schönberg, ist die haupt-linie, woraus, allem vermuthen nach, die übrigen alle abgestammet. Den nahmen hat sie von dem vorgedachten stamm-schlosse Schönberg, insgemein Roth-Schönberg genannt, ohngefehr zwey stunden von Freyberg, und unweit Nossen gelegen, welches von dem ersten Anherrn, als derselbe sich aus Thüringen um das jahr 1175. in Meissen niedergelassen, zu seinem sitz mag erbauet worden seyn. Von dessen nachkommen florirte Peter von Schönberg, auf Schönberg und Reinsberg um das jahr 1379. als der Fürsten Friedrich und Wilhelms Hofmeister. Von seinen beyden hinterlassenen söhnen hat der jüngere, nahmens Hans, in der schlacht mit den Hußiten bey Außig nebst andern die Meißnische armee commandiret, gleichwie er auch an. 1438. in dem treffen bey Brüx wider die Böhmen seine tapferkeit sehen lassen, und an. 1447. bey damaligem bruder-kriege die Böhmen von der stadt Erfurt abgetrieben; er ist ohne erben abgegangen. Sein bruder, Caspar, (als der ältere sohn des vorgedachten Peters,) welcher Reinsberg besessen, und urheber dieser linie worden, (von welcher hernach) ward durch seinen sohn Nicolaum den ältern, ein groß-vatter Hansens zu Reinsberg und Wilsdorff, ferner Dietrichs und Nicols des jüngern, die beyde den alten stamm-sitz Schönberg in der väterlichen theilung erhalten, und ihren stamm fortgepflantzet. Jener, nemlich Dietrich, ist Churfürst Ernstens Rath und Marschall gewesen, und hat an. 1474. nebst andern Chur-Sächs. Gesandten zu Breßlau die Könige Matthiam in Ungarn, Casimirum in Polen, und

Ladis-

Ladislaum in Böhmen, die wider einander kriegeten, vertragen helffen. Von der zeit seines todes findet man keine nachricht, dieses aber, daß er im kloster Alten-Zelle nebst seinem weibe, Elisabeth von Maltitz, begraben worden. Seine drey söhne waren (a) Nicol, Ertz-Bischoff zu Capua, und Cardinal, (b) Dietrich, welcher, als Hertzogs Alberti in Preussen Gesandter an den König in Franckreich, da derselbe an. 1525. vor Pavia gelegen, in der damaligen schlacht auf der wahlstatt geblieben, und (c) Hans, welcher an. 1537. zu Dreßden verstorben, und in der Sophien-kirche begraben worden. Er wird auf dem leichensteine Hans der ältere genennet, weil er einen sohn gleiches nahmens, beygenannt den jüngern, (welcher die güther Rechenberg, Warnsdorff, Burdorff und Dittmannsdorff besessen,) gehabt; Christoph von Schönberg, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath und Amtmann, ist dessen sohn gewesen, welcher noch an. 1554. gelebet, und in des Churfürsten Augusti zu Sachsen gesamten lehen-briefe Hansens von Schönberg zu Dreßden sohn genennet wird; er hat seinen ast beschlossen. Vorgedachter Nicol der jüngere, ein bruder des vorher gemeldten Dietrichs, schrieb sich auf Roth-Schönberg und Pelschwitz. Sein einiger sohn Antonius war anfangs Hertzog Georgens zu Sachsen Hof- und Berg-Rath, und stund bey ihm in grossen gnaden; nachdem er aber Lutheri lehre angenommen hatte, ward er von demselben mit zehen bewafneten reutern aus seinem schlosse Roth-Schönberg und von seinen güthern getrieben, woraus ein weitläufftiger rechts-handel entstund, welcher sich erst nach des Hertzogs an. 1539. erfolgtem tode endigte. Unterdessen hatte er sich nach Freyberg zu Hertzog Heinrichen retiriret, der ihn zum Obersten und geheimen Rath ernennet. Er hatte auch an dessen Hofe fast alles zu sprechen; wodurch er sich viele neider zuzog, die es nach dem an. 1541. erfolgten tode des Hertzogs dahin brachten, daß er von dessen Printzen, Hertzog Moritzen, mit gefängnis beleget, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde, nachdem seine unschuld an den tag gekommen. Er hinterließ 4. söhne, Nicoln, Georgen, Wolfen und Asinum Antonium, welcher letzte Roth-Schönberg ererbte, aber zeitlich ohne erben verstarbe, daher solches guth der älteste bruder Nicol erhielte, welcher auch Mylau in dem Voigtlande besessen, und seinen ast mit unterschiedenen männlichen erben fortgesetzet, davon hier nur der jüngste, nahmens Hans Dietrich, anzuführen; dieser besaß so viel güther und vermögen, daß man ihn vor den reichsten von Adel in gantz Sachsen gehalten, und starb an. 1622. nur eine tochter hinterlassend, die ihrem gemahl, Dietrichen von Werther, Chur-Sächsischen geheimen Rath und Cammer-Director, so viel reichthum zubrachte, daß sie beyde ihrer einzigen tochter, Rahel von Werthern, viertehalb tonnen goldes zum heuraths-guth mitgeben konnten. Von dem andern sohne Antonii, nahmens George, findet man nichts aufgezeichnet; sollte er der an. 1600. florirende Polnische Oberster George von Schönberg, (dessen die scribenten selbiger zeit erwehnen) gewesen seyn, müste er ein ziemlich hohes alter erlanget haben. Der dritte aber, Wolf, hat das Ritter-guth Maxen an sich gebracht, und um das jahr 1555. als Churfürsts Augusti zu Sachsen Haus-Marschall, floriret. Sein enckel, Hans Burckhard, anfangs Königlich-Schwedischer und hernach Chur-Sächsischer Rittmeister, hat diese gantze linie beschlossen. Anfangs besaß er die Ritter-güther Cunnersdorff, Maxen und Reinhardsgrimme, und an. 1622. erhielt er nach absterben des vorgedachten Hans Dietrichs von Schönberg, auch Roth-Schönberg und Mühlau, veräusserte aber an. 1636. die beyden erstern an seine vettern zu Reinsberg, und bekam dargegen von selbigen Wilßdorff, welches wichtige Ritter-guth nebst Roth-Schönberg nach seinem an. 1651. ohne erben erfolgten absterben wiederum an dieselbe gelanget.

Die **Reinsbergische linie** hat ihren nahmen von dem schlosse und Ritter-guthe, Reinsberg in dem Amte Meissen gegen Freyberg an der Boberitzsch und unweit Roth-Schönberg gelegen, worauf eine adeliche familie dieses nahmens vor alters gewohnet, welche an. 1552. ausgestorben. Nächst diesem besitzet diese linie heut zu tage folgende wichtige Ritter-güther, Wilßdorff oder Wilßtropp schloß und altes städtlein zwischen Dreßden und Nossen, Bornitz unweit Oschatz, Maxen im Amte Pirna bey Dona gelegen, Roth-Schönberg, Wittgendorff im Schönburgischen unweit Chemnitz, Reichstädt bey Dippoldiswalde, Limpach unweit Nossen, Tannenberg u. a. m. Der urheber dieses hauses ist Caspar von Schönberg, der ältere sohn Peters zu Roth-Schönberg und Reinsberg gewesen, wie aus vorhergehenden zu ersehen. Derselbe bekam in der erbtheilung das guth Reinsberg, und wohnte ebenfalls dem nahmhafften treffen bey Außig an. 1426. mit bey. Er liegt im kloster Alten-Zelle begraben, und bey seinem nahmen ist auf der tafel gesetzet worden, daß von seinen söhnen ihrer zwey Heinrich und Friedrich im streite ausgeblieben; die beyden ältern Caspar und Dietrich waren damals Dom-Herren zu Meissen, allwo jener an. 1451. und dieser an. 1463. zur Bischöfflichen dignität gelanget. Der jüngste hieß Nicol, in einem alten briefe von an. 1467. in welchem Churfürst Ernst Hans Weigharden einen consens ertheilet, daß derselbe Dietrichen, Bischoff zu Meissen, und dessen bruder, diesem Nicol, zehen Rheinische gülden zinse im dorfe Heldigsdorff vor 170. Rheinische gülden verkauffen mag, wird er Fürstlicher Hofmeister genennet. Von seinen drey söhnen haben die beyden ältern, Dietrich und Nicol, die haupt-linie zu Roth-Schönberg, der jüngste aber, nahmens Hans, die Reinsbergische branche fortgepflantzet. Er ist an. 1486. auf dem turnier zu Bamberg erschienen, und hat Reinsberg, Wilßtropp, Hennersdorff &c. besessen. Von seinen fünf hinterlassenen söhnen ist Caspar Fürstlich-Sächsischer Rath auf Reinsberg anzuführen, weil er eine beständige posterität hinter sich gelassen; er starb an. 1562. im 58. jahre seines alters. Von seinen männlichen erben gieng Lorentz, Chur-Sächs. Berg-Hauptmann, an. 1588. im Carls-bade erblos ab; Haubolds, Hauptmanns zu Hayn und Nossen, nachkommenschafft ist in dem XVII. sæculo abgegangen; Caspar aber auf Reinsberg, Wilßdorff &c. anfangs des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor, und hernach Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und Ober-Consistorial-Präsident, ist ein anherr aller heut zu tage florirenden Herren von Schönberg aus dem hause Reinsberg worden. Sein älterer sohn, Caspar Rudolph, starb an. 1628. als Ober-Berg-Hauptmann ohne erben, der jüngere aber Hans Heinrich, Chur-Sächsischer Rath, Ober-Steuer-Einnehmer und Inspector der land-schule zu Meissen, hinterließ sieben söhne, von welchen hier folgende drey anzuführen: 1.) George Rudolph, der an einer in Mantuanischen kriegs-diensten empfangenen blessure verstorben, und ein vatter gewesen (a) Hans Georgens, Dom-Herrn zu Naumburg, der an. 1679. auf der reise zu Utrecht seinen geist aufgegeben; (b) Heinrich Friedrichs auf Lichtenau, der an. 1698. in dem 45. jahre seines alters als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Berg-Rath erblos mit tode abgegangen, und George Rudolphs auf Reinsberg, der anfangs Fürstlich-Oettingischer Ober-Cämmerer, hernach der Churfürstin zu Sachsen Oberst-Stallmeister und Chur-Sächsischer Cammer-Präsident worden, und an. 1697. auch ohne erben verstorben. 2.) Hans Utze auf Maxen, ein vatter folgender zwey söhne, (a) Hans Heinrichs auf Maxen, Bärenstein, Lichtenau, Berreuth, Cunnersdorff, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Hof-Justitien- und Appellations-Raths, Kreis-Steuer-Einnehmers und Inspectoris der land-schule Meissen, der an. 1711. in dem 73. jahre seines alters ohne männliche erben verstorben, und (b) Abrahams, der obgedachtes Ritter-guth Wittgensdorff an sich gebracht, und zwey söhne gezeuget, davon der ältere, Adam Friedrich, der in bergwercks-wissenschafft treflich erfahren gewesen, aber auf der reise in fremde länder sein leben beschlossen, der jüngere aber, Caspar Abraham, Hauptmann an. 1718. Maxen, (so er von vorhergedachtem seinem vetter ererbet,) Wittgensdorff und Reichstädt, so er erkauffet, besaß. 3.) Caspar Dietrich auf Roth-Schönberg, Limpach, Bornitz &c. der ein vatter sieben söhne worden, von welchen folgende viere zu mercken: 1.) Hans Caspar auf Limpach, Cunow, so Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Cammer-Berg-Raths-Director worden, und keine söhne hinterlassen. 2.) Hans Wolf zu Reinsberg, Fürstlich-Sachsen-Weissenfelsischer Cammer-Rath; welcher von Isabella, Herrin von Neudegg und Freyin zu Wildeck, bey seinem an. 1712. erfolgten absterben vier söhne hinterlassen, Dietrich Ehrenreichen auf Tzschaicken, Fürstlich-Würtembergischen Forstmeister, Hans Ludwig auf Bornitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, Adolph Ferdinanden auf Reinsberg, Fürstlich-Weissenfelsischen Cammer-Juncker und Hans Heinrichen auf Tannenberg, Fürstlich-Weissenfelsischen Cammer- und Jagd-Juncker. 3.) Hans Heinrich zu Roth-Schönberg, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, der an. 1718. verstorben, und von Johanna Susanna, Christophs, Freyherrn von Degenfeld, weyland Chur-Pfältzischen General-Majors und Ober-Commendanten zu Franckenthal tochter, keinen sohn, hingegen eine tochter, Magdalena Isabella, eines Obersten von Pohlentz gemahlin, hinterlassen. 4.) Hans Dietrich auf Wilßdorff, Limpach, Roth-Schönberg &c. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Ober-Rechnungs-Präsident, Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Nossen. Er war an. 1718. Aeltester seines geschlechts, und hat mit seiner gemahlin, einer von Pflugen aus dem hause Strehla, seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die **Sachsenburgische linie**, woraus die neben-linie Schönau abgestammet, wird von ihrem ehemaligen alten sitze Sachsenburg also genennet, welches schloß an. 1609. durch kauf an den Landes-Herrn gelanget. Den urheber dieser linie kan man zwar so genau nicht angeben, doch ist gewiß, daß solches schloß Dietrich von Schönberg an. 1396. besessen, massen von ihm ein brief vorhanden, darinn er im besagten jahre das dorf Jobe dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen übergiebet, und sich auf Sachsenburg schreibet, kan seyn, daß er dieses Ritter-guth Sachsenburg zuerst an sich gebracht. Man findet auch so viel nachricht, daß er mit dem damals florirenden Herrn von Schönberg zu Roth-Schönberg und Reinsberg in naher verwandtschafft gestanden, woraus denn erhellet, daß er aus der haupt-linie zu Roth-Schönberg abgestammet. Er war ein groß-vatter Heinrichs auf Stollberg, der die Stollbergische (jetzo Gelenauische) linie angefangen, von welcher hernach, und Caspars auf Sachsenburg und Nauensorge, welcher diese linie fortgesetzet. Er ist an. 1461. mit Hertzog Wilhelm zu Sachsen ins gelobte land gereiset, zum Ritter geschlagen, und hernach zu wichtigen verrichtungen von dem Landes-Herrn gezogen worden. An. 1484. wird er Verweser zu Meissen genennet.

nennet. Er hat zugleich die güther Schönau, Nauensorge, Franckenberg ꝛc. besessen, und drey söhne hinterlassen: (a) Casparn zu Franckenberg, welcher keine beständige posterität gehabt. (b) Hans auf Schönau und Börnichen, der den Schönauischen ast angefangen, von welchem hernach, und (c) Wolfen auf Sachsenburg und Nauensorge, Hertzoglich-Sächsischen Rath und Stifts-Hauptmann zu Meissen, welcher an. 1531. den sogenannten Grimmischen macht-spruch befördern helffen. An. 1536. hat er bey damaligen zwistigkeiten zwischen Churfürst Johann Friedrichen und Hertzog Georgen zu Sachsen auf des letztern seiten der gütlichen handlung nebst andern vornehmen von Adel als Arbiter mit beygewohnet. Er ist an. 1546. zu Dreßden verstorben, und in der Frauen-kirche daselbst begraben worden, drey söhne hinterlassend: 1.) Georgen zu Sachsenburg, den stamm-vatter der Mittelfrohnischen neben-linie und derer daraus entsprossenen zweige zu Pfaffroda und Biberstein, von welchen hernach. 2.) Hansen, der als Oberster in dem damaligen Schmalkaldischen kriege an. 1547. sein leben beschlossen; und 3.) Wolfen zu Sachsenburg, Knauthayn, Kriebenstein, Franckenberg ꝛc. anfangs Chur-Sächsischen Rath und Amts-Hauptmann zu Chemnitz, und hernach Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises, wie auch Vormundschaffts-Statthalter der Weimarischen lande. Er hat unterschiedene wichtige Gesandtschafften verrichtet, wie er denn unter andern an. 1574. Principal-Gesandter des Hauses Sachsen bey der lehns-empfängnis am Kayserlichen Hofe zu Prage gewesen. Er starb an. 1584. im 66. jahre seines alters. Von seinen 6. hinterlassenen söhnen ist der jüngste Andreas an. 1587. meuchelmörderischer weise erstochen worden. Der älteste Caspar hat die wichtige Herrschafft Töplitz in Böhmen, so wegen des bades berühmt, und auf welche sein vatter, vorgedachter Wolf, 90000. gülden als ein darlehn hergegeben gehabt, besessen, ist aber um das jahr 1580. in Polen gezogen, und mag er darinn sein leben geendiget haben, dahero gedachte Herrschafft an seinen bruder Georgen, Amts-Hauptmann zu Chemnitz, gelanget, welche er noch an. 1585. besessen, jahrs darauf aber ist sie wieder eingelöset worden. Dieser hinterließ zwar bey seinem an. 1594. erfolgten absterben drey söhne, die aber ohne erben abgegangen, nachdem sie das städtlein Franckenberg an. 1609. an den Landes-Herrn verkaufft; die übrigen söhne des mehrgemeldten Wolfens haben auch keine männliche erben hinterlassen, ohne Christoph auf Knauthayn, Chur-Sächsischer Berg-wie auch Amts-Hauptmann, der an. 1610. zu Dreßden verstorben. Sein älterer sohn Wolf Christoph, Vice-Berg-Hauptmann, hat keine beständige posterität gehabt; der jüngere aber, Andreas auf Ahlum, anfangs Hertzoglich-Braunschweigischer Oberster und Commendant zu Wolffenbüttel, und hernach Chur-Sächsischer geheimer und Kriegs-Rath, General-Major und Ober-Commendant zu Dreßden, hinterließ bey seinem an. 1688. in dem 89. jahre seines alters erfolgten absterben einen einzigen sohn, Christian Ludewigen, welcher anfangs Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Legations-Rath, nachgehends aber Hertzoglich-Sachsen-Gothaischer geheimer Staats-Rath und gevollmächtigter Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg worden, und gegen ausgang des XVII. sæculi etliche 40. jahr alt verstorben, nachdem er seinen stamm mit fünf söhnen fortgepflantzet gehabt, von welchen der älteste, Andreas Rudolph, an. 1701. zu Helmstädt, allwo er Theologiam studirte, das unglück hatte, des abends in einer rencontre erstochen zu werden; die übrigen suchten an. 1718. ihr glück im kriege.

Die Schönauische jetzo **Wingendorffische** neben-linie aus dem hause Sachsenburg, hat auch jederzeit wichtige güther im Ertz-gebürge besessen, und gehören heut zu tage derselben folgende: Nieder-Schönau, Wingendorff, Haynichen, ein städtlein, Börnichen ꝛc. alle binnen anderthalbe meilen von Freyberg gelegen. Der anfänger derselben ist vorgedachter massen Hans von Schönberg auf Schönau, ein sohn Caspars zu Sachsenburg, gewesen. Von seinen fünf söhnen ist der älteste, Wolf, stifter des Schönbergischen zweigs zu Pulßnitz in der Ober-Laußitz worden, Moritz zu Schönau und Wingendorff aber hat diese neben-linie allein, und zwar mit fünf söhnen fortgesetzet, welche alle in gutem ansehen gelebet. Es haben aber von demselben nur zwey, Moritz der jüngere, und Nicol, den stamm fortgepflantzet. Jener besaß Auerswalda, Fuchshayn und Neumarck im Voigtlande, und zeugete unter andern söhnen Caspar Rudolphen auf Auerswalda, Chur-Sächsischen Cammer-Rath und Ober-Land-Fischmeister, von dessen söhnen der andere gleiches nahmens Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Land-Fischmeister, wie auch ein vatter Caspar Cäsaris Moritzens auf Geißing bey Zeitz gelegen, worden, der an. 1718. zu Merana in der Grafschafft Schönburg gelegen, wohnte, und unterschiedene männliche erben hatte. Vorgedachter Nicol aber auf Wingendorff und Haynichen, hinterließ bey seinem an. 1602. erfolgten tode vier söhne, von welchen nur der jüngste, Hans George, der an. 1676. verstorben, seinen stamm fortgepflantzet, und zwar mit Adam Friedrichen, der an. 1717. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath mit tode abgegangen, und die güther Ober-Schönau, Wingendorff, Haynichen, Börnichen, Linda und Wiese auf seine vier söhne verfället hat, welche waren: 1.) Johann Damm, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, welcher das guth Wiese, (so wegen des dabey befindlichen bades, unweit Wolckenstein gelegen, bekannt) an. 1717. an Rudolphen von Schönberg zu Gelenau käuflich überlassen. 2.) Adam Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath. 3.) Curt Alexander. 4.) Friedrich August.

Den **Pulßnitzischen** oder **Ober-Laußitzischen** zweig hat vorgedachter massen Wolf von Schönberg, der älteste sohn Hansen zum Schönau, errichtet. Derselbe ist Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen geheimer Rath und General-Feld-Marschall im Schmalkaldischen kriege gewesen, und an. 1568. als des Churfürsten Augusti vornehmer Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz verstorben, drey söhne hinterlassend: der jüngste, nahmens George, ist an. 1579. in Franckreich im duell erstochen worden; der mittlere, Caspar, Königlich-Frantzösischer Staats-Rath und Feld-Marschall, von welchem ein besonderer artickul folgt; der älteste aber, Hans Wolf, hat das schloß und städtlein Pulßnitz, (wozu sieben dörfer gehören) an der Pulßnitz zwey meilen von Camentz gelegen, an sich gebracht. Er ward anfangs Königlich-Frantzösischer Oberster, und hernach an. 1586. als er eben mit 900. reutern in Franckreich marschiren wollen, Churfürsts Christiani I. zu Sachsen Ober-Hof-Marschall. Er blieb dabey noch eine zeitlang in Frantzösischen diensten, und starb an. 1603. in dem 74. jahre seines alters. Von seinen vier söhnen ist Caspar, ein berühmter Chur-Sächsischer Staats-Minister, von welchem gleichfalls ein eigener artickul handelt, im jahr 1629. ohne kinder gestorben. Hans Wolf aber auf Pulßnitz hat seinen stamm allein fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin, einer von Zschammerin, aus dem hause Petershayn, sechs söhne gezeuget; von denen der älteste, Hans George, das vätterliche guth Pulßnitz verkaufft, und an. 1674. ohne kinder mit tode abgegangen. Von den übrigen hat Caspar Rudolph auf Brettnich nachkommen hinterlassen, ob sie aber annoch floriren, kan man nicht sagen. Wolf George auf Bertelsdorff, hat noch zu anfange des XVIII. sæculi als Ober-Forstmeister gelebet. Christian Johann auf Brauner, Landes-Aeltester in der Ober-Laußitz, hat unterschiedene söhne hinterlassen, von welchen Johann Christian auf Lohsa und Commeroda, anfangs Gegenhändler in der Ober-Laußitz, hernach aber Landes-Hauptmann zu Görlitz worden, allwo er an. 1692. verstorben. Ob Otto von Schönberg, Landes-Aeltester in der Ober-Laußitz, und Wolf Heinrich, beyde auf Salga, um das jahr 1687. dessen brüder gewesen, findet man nicht nachricht. Ubrigens besitzet dieser zweig heut zu tage in der Ober-Laußitz folgende Ritter-güther: Ober-Neundorff im Görlitzischen gebiethe, Ober-Lichtenau, Warta, Cosel, Dauben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld und Wurschke im Budißinischen district.

Die **Mittel-Frohnische** neben-linie aus dem hause Sachsenburg, hat ihren stamm-sitz Mittel-Frohne im Amte Rochlitz, welchen sie an. 1585. von denen von Flurstädt erkaufft. Es gehören auch dieser neben-linie die Ritter-güther Limpach, unweit Chemnitz, so an. 1526. nach abgang derer von Meckau an die von Schönberg zu Sachsenburg gelanget; Auerswalda, unweit Chemnitz, ebenfalls im Amte Rochlitz gelegen, so vormals die von Schönberg zu Schönau besessen, sonsten aber das stamm-haus der alten adelichen familie dieses nahmens ist, u. a. m.

Der anherr dieser neben-linie ist George von Schönberg, der jüngste sohn Wolfens zu Sachsenburg-Nauensorge, wie oben gemeldet worden. Er ist an. 1588. als Chur-Sächsischer Land-Rath verstorben, nachdem er vorher Mittel-Frohne vorgedachter massen an sich gebracht; er hat auch Limpach und Sachsenburg besessen. Von seinen sechs hinterlassenen söhnen haben Heinrich und Christoph an. 1609. die Sachsenburg an den Landes-Herrn verkauft, und keine männliche erben hinterlassen. Von den übrigen söhnen hat George der jüngere auf Mittel-Frohne, der an. 1613. als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker verstorben, eine beständige nachkommenschafft in zwey söhnen hinterlassen, welche waren George Friedrich, urheber der Pfaffrödischen und Bibersteinischen zweige, von welchen hernach unten; und Antonius auf Mittel-Frohne, der an. 1638. als Fürstlich-Altenburgischer Hof- und Cammer-Rath verstorben, und ein vatter folgender drey söhne gewesen: 1.) George Friedrichs auf Reichstädt, dessen stamm an. 1707. abgegangen; 2.) Hans Dietrichs auf Langenleube und Goltschau, Dom-Herrn zu Naumburg, Fürstlich-Altenburgischen geheimen Raths, Cantzlers und Consistorial-Präsidenten, welcher in vielen Staats-affairen und verschickungen nützlich gebraucht worden. Er hat die von M. Dan. Hartnaccio an. 1675. angefangene Schönbergische geschlechts-historie an. 1679. vollends zu ende gebracht, so annoch in manuscript aufbehalten wird. Er ist im jahr 1682. verstorben; von seinen beyden söhnen hat der ältere Antonius auf Grün- und Reichenbrand sich an. 1709. als Chur-Pfältzischer in Holländischem sold stehender Oberster in Brabant befunden, und seinen stamm mit einem sohne gleiches nahmens fortgesetzet. 3.) Antonii auf Mittel-Frohne und Limpach, Chur-Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmers, welcher die güther Auerswalda, Kendlern, Bendorff und Körbitz auf seine familie gebracht, und an. 1702. in hohem alter verstorben, nachdem er seinen stamm mit männlichen erben vermehret gehabt, so auf besagten güthern annoch floriren.

Die **Pfaffrödische** und **Biebersteinische** zweige sind vorgedachter massen von George Friedrich von Schönberg aus dem hause Mittel-Frohne abgestammet. Derselbe war Chur-Sächsischer Rath, und Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg. Bey der an. 1643. harten Schwedischen belagerung gedachter stadt hat er zu deren erhaltung durch anführung der bergleuthe nicht wenig beygetragen, weswegen ihm der Kayser den Freyherrn-stand offeriret, so er aber ausgeschlagen. Kurtz vor seinem an. 1650. erfolgten tode erkauffte er die Ritter-güther Pfaffroda und Dürrenthal, beyde drey meilen von Freyberg gegen Böhmen zu gelegen. Seine beyde söhne waren 1.) Caspar auf Pfaffrode und Dürrenthal, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Ober-Berg-Hauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg und Grillenburg, der das wohlverwahrte schloß Kriebenstein nebst darzu gehörigen güthern bey Waldheim gelegen, erkauffet, und an. 1676. verstorben. Er ist ein groß-vatter Caspar Dietrichs auf Pfaffroda, Dürrenthal, Groß-Hartmannsdorff, Kriebenstein &c. Königlich-Polnischen Cammer-Herrn, der sich an. 1712. mit einer von Ribbeck aus dem hause Glinick in der Mittel-Marck vermählet, und seinen stamm fortgepflantzet. 2.) Gotthelf Friedrich, welcher die vätterlichen güther seinem ältern bruder überließ, und Biberstein unweit Freyberg gelegen, von denen von Schönberg aus dem hause Schönau, wie auch Lockwitz bey Dreßden, und Trebitz bey Wittenberg an sich kauffte. Er ist an. 1708. im 77. jahre seines alters als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Gerichts- und Ober-Consistorial-Präsident verstorben, nachdem er sich 5. mal vermählet gehabt. Mit der dritten gemahlin, Elisabeth Sophia von Arnimb, hat er zwey söhne, Caspar auf Bieberstein, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, und Gotthelf Friedrichen auf Lockwitz und Trebitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, gezeuget.

Die **Stollbergische**, ietzo **Gelenauische** linie, hat anfangs das städtgen Stollberg im Ertz-gebürgischen kreise besessen, so um das jahr 1490. an die von Schönberg gelanget, und von denselben beynahe ein gantzes sæculum durch besessen worden, bis es der Landes-Herr erhalten, ehe aber solches geschehen, ist das Ritter-guth Gelenau im Amte Wolckenstein gelegen, an. 1530. vor 5200. fl. nach damaligem werth von denen von Oelßnitz erkauffet, und bishero beständig von dieser linie besessen worden, worzu auch im XVII. sæculo Tammenhayn im Stiffte Wurtzen und andere güther mehr gekommen. Der stiffter dieser linie ist Heinrich von Schönberg, ein bruder Caspars zu Sachsenburg, gewesen, wie oben erwehnet worden. Es scheinet, daß er mit demselben anfangs die Sachsenburg gemeinschafftlich besessen, bis Stollberg erhandelt worden. An. 1496. wird er als Hauptmann zu Schneeberg angeführet, und gemeldet, daß er einen allgemeinen auffstand der bergleuthe daselbst gestillet. Er ist auch allem ansehen nach derienige Heinrich von Schönberg, welcher an. 1491. dem sogenannten Oschatzer-vertrag auf seiten Hertzog Georgens zu Sachsen nebst seinem vorgedachten bruder Casparn beygewohnet. An. 1499. hat er von Hertzog Georgen zu Sachsen (bey welchem er in grossen gnaden gestanden) Thum und Oberndorff aus dem Amte Wolckenstein erkauffet. Von seinen vier söhnen war der älteste, Caspar, Chur-Sächsischer Rath; Heinrich der jüngere wurde von Hertzog Georgen in bergwercks-sachen zu rathe gezogen, gleichwie er auch in dessen nahmen von an. 1529. bis 1533. den berg-rechnungen zu Freyberg beygewohnet. Der dritte, Wolf, ist Ober-Hauptmann der Herrschafft Glauche, und Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath gewesen, und hat an. 1540. zu Naumburg dem gütlichen vertrag zwischen Churfürst Johann Friedrichen und gedachtem Hertzog Heinrichen wegen unterschiedener irrungen, wie auch an. 1542. den berg-rechnungen zu Freyberg mit beygewohnet. Der vierte und jüngste sohn aber Friedrich hat allein diese linie fortgesetzet, und Gelenau obgedachter massen an sich gebracht. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen Rath, und hat den berg-rechnungen zu Freyberg bis an. 1542. beständig beygewohnet. Von seinen 5. söhnen hat Joachim auf Gelenau, Zweinitz &c. eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. Sein enckel, Hans George, Fürstlich-Sachsen-Coburgischer Cammer-Juncker, der an. 1649. mit tode abgangen, ist ein groß-vatter worden Hans Dietrichs zu Tammenhayn, und Rudolphs zu Gelenau, welcher letztere an. 1718. ohne erben mit tode abgangen, ein groß vermögen seinem vorgedachten bruder (wiewol derselbe ebenfalls keine erben hat, und der einzige stammhalter dieser linie ist) hinterlassend.

Die **Porschensteinische** linie hat ihren nahmen von dem schlosse Porschenstein in dem Ertz-gebürge, welches etwa um das jahr 1336. an die Herren von Schönberg gelanget. Caspar von Schönberg hat an. 1369. dieses schloß besessen, und ist vermuthlich Aschens oder Ascanii sohn gewesen, weil er auch bey dem Marggraf Wilhelm, den man den einäugigen genennet, wohl gestanden, mag er solches wichtige guth erblich erhalten und auf seine nachkommen transferiret haben. Da auch bald nach anfange des XV. sæculi Hansens und Seyfrieds von Schönberg zu Porschenstein gedacht wird, so werden sie billich vor dessen söhne gehalten. Von dem erstern ist ein brief von an. 1407. vorhanden, darinn er, als Friedrich, Herr von Schönberg, denen von Meckau etliche zinsen von Wulpersdorf verkauffet, zum zeugen angeführet wird. Seyfried hat sich an. 1438. wider die Hußiten in Böhmen tapfer verhalten. Er liegt im kloster Alten-Zelle begraben. Seine wittwe Adelheid hat noch an. 1461. auf dem schlosse zu Sayda gelebet. Deren sohn, Heinrich oder Heintze, (denn also wird er in einem lehn-briefe von an. 1451. und zugleich Seyfrieds sohn genennet,) hat Bernharden und Casparn gezeuget, welche an. 1403. Sayda mit stadt-recht begabet, und an. 1473. das schloß Frauenstein nebst dazu gehörigen städtlein und dörfern von dem Landes-Herrn auf einen wiederkauf erhalten; welches wichtige guth, nunmehro Amt, von dieser linie nachgehends bis an. 1648. besessen worden. Gedachter Bernhard ist an. 1476. im comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen auf der reise zum gelobten lande gewesen, auf dem rückwege aber mit tode abgangen, und zu Rhodis begraben worden. Vorbemeldter sein bruder, Caspar, ist jetztbesagten Hertzogs Rath, und vermuthlich derjenige Caspar von Schönberg gewesen, welcher an. 1486. unter die turniers-genossen zu Bamberg gezehlet wird, in welchem jahre er auch von seinem Hertzoge, als er sich auf dem Reichs-tage zu Aachen befunden, zum Ritter geschlagen worden. An. 1495. hat er sich mit Hertzog Georgen zu Sachsen auf dem Reichs-tage zu Worms befunden, gleichwie er sich mit demselben und dessen bruder Hertzog Heinrichen im Niederländischen kriege hervor gethan. Er ist gleich nach anfange des XVI. sæculi verstorben, und im kloster Alten-Zelle begraben worden. Es scheinet, daß er auch eine reise nach Rom aus devotion verrichtet gehabt, massen er an. 1480. einen Päpstlichen ablaß-brief vor die kirche zu Pfaffroda erhalten, darinn sein religions-eifer gerühmet wird; das original von diesem briefe ist annoch im Pfaffrödischen Archiv vorhanden; er wird darinn von Schönenberg genennet. Sein sohn gleiches nahmens war Hertzog Georgens Rath, nachdem er aber Lutheri lehre angenommen, ward er nebst seinen unterthanen bey demselben aufs äusserste verhaßt. Lutherus hat deswegen eine trost-schrifft an ihn abgehen lassen, welche im Wittenbergischen tomo IX. f. 466. zu lesen. An. 1554. hat er dem bekannten Naumburgischen vertrage als ein vornehmer Land-Stand mit beygewohnet. Er wird daselbst Caspar von Schönberg der ältere auf Porschenstein genennet, sonder zweifel wegen seines jüngern sohns, der gleichen nahmen mit ihm geführet. Derselbe hat den sehr weitläufftigen Zeitzischen vertrag zwischen Churfürst Augusten und Hertzog Wilhelm zu Sachsen auf des erstern seite aufrichten helffen. Peckenstein giebt ihm das lob der gottesfurcht, vieler erfahrung, und dadurch bey hohen Häuptern erlangten ansehens, setzet auch hinzu, daß er in abwesenheit seines Churfürsten zu Dreßden Statthalter gewesen, und habe er sich in- und ausser landes bey heer- und feldzügen, nicht weniger in vornehmen Gesandtschafften gebrauchen lassen, welches zeugnis vor authentic anzunehmen, nachdem gemeldter author zu dessen zeiten in diesen landen gelebet. Er ist an. 1589. verstorben. Von seinen söhnen sind Heinrich und Abraham auf Gamig anzuführen. Jener besaß Frauenstein, Porschenstein, Dörrenthal, Rechenberg &c. und ward an. 1588. Chur-Sächsischer geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürges und Amts-Hauptmann zu Freyberg, Dippoldiswalde, Altenberg und Tarant, er starb an. 1616. ohne kinder, und erbten vorbesagte güther seines gedachten bruders Abrahams, zu Gamig vier hinterlassene söhne, von welchen der älteste Caspar auf Frauenstein, und der jüngste Augustus auf Porschenstein &c. hier zu mercken. Jener wurde ein vatter Abrahams, Chur-Sächsischen Rittmeisters, nach dessen an. 1639. erfolgtem tode Frauenstein und Rechenberg an den Landes-Herrn gelanget. Er hat zwey söhne hinterlassen, welche beyde ohne männliche erben abgegangen: Der ältere, Caspar Abraham auf Zechau und Hirschfeld, starb an. 1703. als Hertzoglich-Weissenfelsischer geheimer Rath, Cantzler und Altenburgischer Landschaffts-Director, im 66. jahre seines alters; der jüngere aber, nahmens Abraham, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Berg-Hauptmann, gieng an. 1711. im 71. jahre seines alters mit tode ab. Vorgedachter Augustus zu Porschenstein, Sayda, Pfaffroda, Gamig &c. starb an. 1639. Sein jüngerer sohn, Caspar Heinrich auf Porschenstein, Sayda und Dölen, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, zeugete Wolf Rudolphen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Kreis-Steuer-Einnehmer, der noch an. 1718. wiewol ohne männliche erben, und als der einzige stammhalter dieser linie floriret.

Die **Reichenauische** und ietzo die **Klauschnitz-Schmorckauische linie**, hat anfangs Reichenau in dem Amte Grossenhayn besessen, wiewol man nicht findet, wenn es an diese vornehme familie gelanget, doch scheinet es, daß es schon im XIII. sæculo geschehen sey. Von Friedrichen von Reichenau ist ein brief von an. 1256. vorhanden, worinn Marggraf Heinrich, beygenannt der erleuchtete, in Meissen ihm verwilliget, daß er etliche um Eisenberg gelegene zins-güther dem kloster daselbst zuwenden möchte, wobey Hermann von Schönberg einen zeugen abgegeben. Weil nun in den damaligen zeiten die von Adel gemeiniglich mit weglassung ihres geschlechts-nahmens von ihren Ritter-sitzen, worauf sie gewohnet, sich zu nennen pflegen; man auch nicht findet, daß eine adeliche familie von Reichenau iemals in Meissen oder in selbiger gegend floriret, so mag dieser Friedrich von Reichenau einer des geschlechts von Schön-

Schönberg zu Reichenau gesessen, und des dabey angeführten Hermanns von Schönberg anverwandter gewesen seyn. Nachgehends findet man Hansen von Schönberg zu Reichenau aufgezeichnet. Derselbe wird in einem privilegio Königs Alberti in Böhmen an. 1438. den Herren von Camentz gegeben, unter die lehns-leuthe besagter Herren gezehlet. Heinrich von Schönberg, ein Minister Churfürst Ernstens zu Sachsen, mit welchem er an. 1483. ins gelobte land gereiset, und an. 1486. auf dem Reichs-tage zu Aachen gewesen, woselbst ihn der Kayser zum Ritter geschlagen, scheinet auch hieher zu gehören, gleichwie der vornahme Heinrich von dieser linie gemeiniglich gebraucht worden, welcher um diese zeit sonst auch die güther Falckenberg und Schmorckau gehöret haben. Bernhard, Heinrich, Christoph und Moritz von Schönberg zu Reichenau werden im gesamten lehn-briefe Hertzog Heinrichs zu Sachsen an. 1540. ertheilet, angeführet, gleichwie solches mit den beyden erstern im gesamten lehn-briefe Churfürsts Augusti von an. 1554. geschiehet. Bemeldter Bernhard hat Reichenau allem ansehen nach zuletzt besessen; von ihm wird in einem alten manuscripte gemeldet, daß er an. 1565. auf dem Land-tage zu Torgau gewesen, und als Churfürst Augustus jahres darauf nach Augspurg auf den Reichs-tag verreiset, er nebst Hansen von Schleinitz befehl erhalten, sich von ihren güthern nach Dreßden zu begeben, zeit Churfürstlicher abwesenheit sich daselbst aufzuhalten, auf diese vestung und residentz wohl acht zu haben und derselben wohl vorzustehen. Vorgenannter Heinrich aber auf Glauschnitz und Schmeckau ist an. 1571. im 75. jahre seines alters, als Chur-Sächsischer Rath und Hof-Marschall, mit tode abgegangen. Von seinen söhnen ist der älteste Johann Friedrich zu Ubigau und Falckenberg, als Chur-Sächsischer Hauptmann und Hof-Richter zu Wittenberg, an. 1614. verstorben, von dessen hinterlassenen männlichen erben Wolf auf Schönbach gegen die mitte des XVII. sæculi, als Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, floriret. Der andere sohn des vorgedachten Heinrichs, gleichfalls also benannt, hat Glauschnitz, Schmorckau, Dobischkau etc. besessen, und an. 1611. als Landes-Aeltester in Ober-Lausitz sein leben beschlossen. Er hat sowol durch seinen ältern sohn Hans Heinrichen auf Glauschnitz, als durch den jüngern Hans Wolfen auf Klüx und Struppen, der an. 1645. als Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz mit tode abgegangen, eine beständige nachkommenschafft hinterlassen, welche auch das Ritter-guth Kreyscha unweit Dreßden und Pirna heut zu tage besitzet.

Die Zschochauische ietzo Schwetaische linie, hat ihren nahmen von ihrem alten stamm-sitze Zschochau bey Mügeln im Amte Meissen gelegen, so vor hundert jahren schon an andere familien gelanget, gleichwie auch die ehemals dieser linie gehörige Ritter-güther Groschzschepe und Zschorna, beyde im Stifte Wurtzen befindlich, schon längst veralieniret worden. Ihr ietziger sitz in Schweta, bey Döbeln im Amte Leißnig gelegen, ist schon gegen ausgang des XV. sæculi, nebst Zschochau, von dieser branche besessen worden, übrigens aber von dem Rittersitze Schweta im Amte Meissen gegen Oschatz zu, wohl zu unterscheiden. Wenn eigentlich diese linie sich auf Zschochau vertheilet, kan man zwar so genau nicht sagen, doch ist gewiß, daß es noch im XIII. sæculo geschehen seyn müsse, massen laut eines alten verzeichnisses die von Schönberg schon nach anfang des XIV. sæculi angefangen im kloster Alten-Zelle ihr begräbnis zu nehmen, wobey ausdrücklich gesetzet wird, daß der mehrere theil davon zu Zschochau gewohnet; es mag auch der erste davon Reinhard von Schönberg, Ritter, welcher die tapel oder tafel, worauf die nahmen derer im besagten kloster begrabenen des geschlechts von Schönberg geschrieben gewesen, nebst einem altar in die ehre St. Michaelis aufrichten lassen, aus diesem hause entsprossen gewesen seyn. In folgenden zeiten hat Hans von Schönberg um das jahr 1450. vorgedachtes Ritter-guth Zschorna besessen. Dessen sohn gleiches nahmens ist an. 1494. Decanus zu Wurtzen gewesen. Heinrich oder Heintze von Schönberg, hat an. 1465. das Ritter-guth Großzschepa inne, und einen sohn nahmens Johannes gehabt, welcher allem ansehen nach der Bischoff Johannes von Naumburg, (der zu ausgange des XV. sæculi floriret) und sein antecessor Dietrich seines vatters bruder gewesen. Es sind aber die übrigen söhne Heinrichs gewesen, Heinrich der jüngere, Stifts-Hauptmann zu Naumburg um das jahr 1490. Caspar, Stifts-Rath daselbst, und George von Schönberg, Dom-Herr zu Naumburg und Merseburg, welcher letztere als ein Schieds-Richter in einem briefe von an. 1509. angezogen wird, in geschwebten irrungen Bischoffs Johannis und seiner Ritterschafft, betreffende die Erb-Gerichte und Römer-züge; er ist an. 1525. verstorben. Vorgedachter Friedrich von Schönberg zu Großzschepa wird in oft gedachtem gesamten lehn-briefe von an. 1540. und 1554. mit angeführet, und zum hause Zschochau gerechnet. Sein sohn Heinrich von Schönberg besaß an. 1580. Großzschepa, war Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und ein vatter Friedrichs, der um das jahr 1582. Großzschepa, nebst besagter charge inne gehabt, und Dietrich Friedrichen von Schönberg auf Großzschepa, Dom-Herrn zu Naumburg und Dom-Dechanten zu Meissen, gezeuget gehabt, welcher noch an. 1620. als der letzte dieser neben-linie zu Großzschepa, floriret hat. Nach dessen abgang ist dieser sitz an die haupt-linie zu Zschochau gefallen, bis er an. 1647. an die von Hartitzsch verkauffet worden. Von den besitzern des hauses Zschochau hat Caspar (welchen nahmen diese branche beständig angenommen,) schon an. 1540. Schweta zugleich besessen. Er war Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. Sein ur-enckel gleiches nahmens ward ein groß-vatter Caspar Rudolphs auf Gröpendorff und Caspar Heinrichs auf Schweta und Großzschepa, dessen sohn Caspar Joachim auf Schweta an. 170?. im 64. jahre seines alters als Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Ober-Landfischmeister mit hinterlassung folgender drey söhne verstorben, welche noch an. 1718. floriret; als Hans Caspar auf Schweta, Hans Carl, Hertzoglich-Gothaischer Hauptmann, und Caspar Joachim auf Wernsdorff, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hauptmann. Ubrigens hat diese ansehnliche familie von Schönberg an. 1675. zu Freyberg den ersten Geschlechts-tag gehalten, (welcher nunmehro alle 3. jahr bey dem Geschlechts-Aeltesten fortgesetzet wird,) und gewisse statuta gentilitia aufgerichtet. *Guleri* chron. Rhæt. *Letzneri* Corb. chron. P. I. c. 4. p. 40. Winckelm. Hessenl. P. II. c. 12. p. 213. *Meier.* orig. Pless. *Rehr.* Steinb. geneal. p. 52. *Modius*, pandect. triumph. tom. II. f. 31. *Munsteri* cosmograph. Lucä Grafen-saal, p. 602. *Sanderi* hist. Brabant. *Kretzt. Sagittar.* splendor fam. Schönb. *Mollers* theatr. Freyb. *Mulleri* annal. Sax. Grossers Lausitz. merckw.

Schönberg, eine von den ansehnlichsten adelichen familien in Polen, welche ihres rühmlichen verhaltens wegen unter die Land-Stände aufgenommen, und von den Königen mit unterschiedenen güthern in den Woywodschafften Cracau, Sendomir, Podolien etc. beschencket worden. Sie hat von dem edlen Schönbergischen geschlechte in Meissen ihren ursprung, wie sie denn mit demselben einerley wapen, nemlich einen löwen, führet, und ist ohne zweifel in dem XIII. sæculo, als die Creutz-Ritter mit den Polen schwere kriege geführet, in Preussen, und mithin in Polen gekommen. Sie hat an. 1301. das zwischen Eylau und Rosenberg gelegene schloß Schönberg, Polnisch Szimbarg, erbauet, welches in dem XVI. sæculo dem Pomesanischen Dom-Probste zugestanden. Vor andern hat sich Theophilus in dem XVII. sæculo hervor gethan. Er war Ritter des heiligen grabes, und Königs Sigismundi III. General, in welcher function er die berühmte vestung Caminiec Podolski erbauet, und die stadt Smolensko erobert hat. Als er an. 1638. an den König in Persien, dem er ehemals wider die Türcken gedienet, eine Gesandtschafft abgeleget hatte, fiel er auf der rückreise den Tartarischen Boinacken in die hände, welche ihn mit allen seinen leuthen bis auf drey diener, welche sich versteckt, erschlugen. Er hinterließ zwey söhne, davon der ältere, Hyacinthus, zu Uladislai IV. zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Polnischer Cammer-Herr gewesen. *Okolski*, orb. Pol. P. II. p. 104. Hartkn. Preuss. *Olearii* reise-beschreibung, p. 727. *Pastorii* hist. Pol.

Schönberg, oder **Schomberg**, (Caspar von) Frantzösischer Feld-Marschall, war ein sohn Wolfs von Schönberg zu Sachsenburg und Schönau, der ihn mit Anna von Minckwitz an. 1540. gezeuget. Nachdem er eine zeitlang zu Straßburg den studien obgelegen, begab er sich nach Franckreich, und setzte zu Angers dieselben fort. Da es sich denn begeben, daß er, als an. 1562. solche stadt von der Guisischen partey überrumpelt worden, gleichsam seine erste probe abgeleget, und solchem überfall sehr ritterlich widerstanden, bis man endlich der andringenden macht weichen müssen. Darauf ist er sobald unter dem Printzen von Condé in Königliche dienste getreten, indem ein ieder von diesen Hertzogen die waffen vor den König in dessen unmündigkeit zu führen angesehen seyn wollen. Als aber an. 1563. König Carl IX. die regierung übernahm, und der zustand in dem Reiche sich in so weit verändert, daß man die Condische partey bey Hofe fahren lassen, ist er in der Könige diensten und devotion beständig verblieben. Nachdem einem ieden der streitenden parteyen an aufbringung Teutschen volcks viel gelegen war, hat er sich vor andern mit gutem succeß darzu gebrauchen lassen. An. 1569. hat er dem treffen wider den Admiral Coligny, bey Montcontour, wo der sieg auf des Königs seite gefallen, beygewohnet, und ist darauf an verschiedene Teutsche Höfe, um allda des Königs, wiewol verstelltes, dessein, als wollte man den krieg in Flandern spielen, und die Spanier mit zusammen gesetzter macht angreiffen, zu befördern abgeschickt worden. Als die bey Hofe concipirte blut-hochzeit zu Paris ihren fortgang erreichet, auch bey der vacantz des Königlich-Polnischen throns, solchen vor des Königs bruder zu erlangen, gearbeitet worden, hat der von Schönberg abermals in Teutschland reisen müssen, theils das in Paris vorgegangene zu entschuldigen, theils die Fürsten zu bewegen, daß sie dem bemeldten bruder des Königs an erlangung der Crone nicht hinderlich seyn möchten. Da es nun den Franzosen mit der wahl in Polen nach wunsch gelungen, ist er dem neuen Könige auf die reise als Hof-Marschall zugegeben worden. Nachmals hat er sich in währenden innerlichen heftigen kriegen bey so vielen verwirrten und wider einander lauffenden interessen, dennoch als ein fremder so klug aufzuführen gewußt, daß er beständig zu allerley kriegs-affairen und Gesandtschafften, nicht weniger zu den geheimen rathschlägen und wichtigsten angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornemlich hat er dem König Henrico IV. grosse dienste gethan, als er in währendem armistitio, so

so nach des Königs öffentlicher bekänntnis zur Catholischen religion eingegangen worden, nebst noch einigen andern Ministern, zu der friedens-handlung nach Paris geschickt wurde; allwo sie es dahin gerichtet, daß dem Könige wider alles vermuthen an. 1594. die stadt Paris ohne einigen tumult übergeben, und dadurch zu beruhigung des Königreichs ein stattlicher grund gelegt worden; wie man ihn denn auch zu den darauf erfolgten friedens-handlungen noch iederzeit gezogen, bis das Reich den erwünschten zweck erlanget hat. Er hat aber dessen nicht lange geniessen können, sintemal er an. 1599. plötzlich an einem schlagfluß verstorben. Nebst seinen fürnehmen Hof- und kriegs-bedienungen hat er auch den titul eines Grafen von Nanteuil, und das Gouvernement von la Marche erhalten, pflegte sich aber nicht anders als Caspar von Schönberg, Feld-Marschall, zu schreiben. Mit Jeanne Chasteigner, aus einem fürnehmen hause in Poitou, welche er sich an. 1572. beygeleget, hat er zwey söhne, Heinrich und Hannibal, erzeuget, von welchen der jüngere sich bald in Franckreich, bald in Teutschland aufgehalten, da er denn sonderlich dem Kayserlichen Hofe, und den damaligen Ungarischen kriegen nachgezogen, aber an. 1614. in einer unglücklichen rencontre zu Prag mit vielen wunden umgebracht worden. Sein bruder Henricus hingegen, von dem ein eigener artickul unten handelt, hat sein glück in Franckreich gesucht, und den välterlichen fußstapfen stattlich nachgesetzet.

Schönberg, (Fridericus Hertzog von) war ein sohn Hans Meinhards von Schönberg auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, welcher ihn mit Anna Sutton, Gräfin von Dudley, an. 1608. gezeuget hatte, wie bereits oben in dem geschlechts-register erwehnung geschehen. In der qualität eines Grafen von Schönberg that er seinen ersten versuch in dem handwerck der waffen in dem Französischen und in dem Teutschen kriege. Hernach perfectionirte er sich darinn in den Niederlanden unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter dessen sohn, Wilhelmo II. Nachdem dieser letztere, welcher ungemein viel auf ihn gehalten, und dem hingegen auch Schomberg in allen seinen vorhaben und unternehmungen sehr eifrig an die hand gegangen war, unvermuthet gestorben, erwartete jener um so weniger glück vor sich in Holland, als er kurtz vor des Printzen tode in den mit Amsterdam vorgelauffenen händeln, und dem anschlage, welchen der Printz auf die stadt selbst gemacht, eines der vornehmsten werckzeuge gewesen war. Aus dieser ursache dann trat er in des Königs von Franckreich dienste. In denselben that er sich sonderlich hervor bey der belagerung von Valenciennes, da einer von seinen söhnen neben ihm getödtet ward. Um den Engelländern, welche sich zu Mardick befanden, die communication mit Ardres und mit Calais zu versichern, maintenirte er sich einen gantzen winter zu Bourbourg. Nach der schlacht bey den Dünen, und nach der eroberung von Duynkirchen und von Winoxbergen, gab ihm an. 1658. der König von Franckreich nicht nur das Gouvernement von dem letztern orte, sondern auch nach dem tode des Marquis d'Uxelles und des Marschalls von Castelnau, das commando von einem absonderlichen corpo, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andere daherum liegende eroberte plätze bedecken, auch insonderheit auf Duynkirchen ein wachsames auge haben muste. Nachdem an. 1659. zwischen Franckreich und Spanien der Pyrenäische friede geschlossen worden, ließ er sich, vornemlich auf zureden des Vicomte de Turenne, seines absonderlichen gönners, in geheime tractaten ein mit dem Portugiesischen Ambassador, Don Juan de Acosta, Grafen von Soura. Demselben versprach er, gegen eine pension von 12000. thalern, der Königlichen wittwe und Regentin von Portugall, in der qualität eines General Mestre de Camp von der provintz Alentejo, wider die Spanier zu dienen. Der Französische Hof stellete sich, als ob er damit übel zufrieden wäre, und nahm ihm deswegen sein dragoner-regiment, nebst dem commando über die Schottische Gendarmes. In der that aber spielte man dißfalls mit ihm unter einer decke, und sahe sehr gern, daß er diese resolution ergriff; weil man Portugall gerne wider die Spanier unterstützen wollte, und doch in dem kurtz vorher geschlossenen Pyrenäischen frieden, dieser letztern Crone hatte versprechen müssen, das erste hinfüro gäntzlich hülflos zu lassen. Nachdem er nun wegen seiner privat-geschäffte eine kurtze reise nach Teutschland gethan, und aus Holland nach Engelland übergegangen, seegelte er von dannen zu ausgange des jahrs 1660. nebst 80. Officiers und 400. versuchten soldaten, so er insgesamt aus Franckreich an sich gezogen, nach Portugall, allwo er mit grossen freudens- und ehren-bezeugungen angenommen ward. Wiewol daselbst nun die uneinigkeiten und verwirrungen bey Hofe, die unwissenheit und die hoffart der Portugiesischen Officiers, der schlechte zustand der Königlichen Finantzen und viel andere dinge, ihm bey seinen guten absichten so viel hindernis in den weg legten, daß er öfters sich wieder hinweg zu begeben vorhatte, so ließ er sich doch, vornemlich auf begehren der Könige von Franckreich und von Engelland, welche beyderseits ihm über die hülfs-trouppen, so sie nach Portugall sendeten, das ober-commando anvertraueten, daselbst zu bleiben bewegen; da er denn auch durch bevestigung vieler örter, bessere einrichtung des Portugiesischen militar-wesens, und viel wichtige vortheile, so er wider die Spanier erhielt, das meiste beytrug, daß dem Hause Braganca die Crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Insonderheit gewann er zwey haupt-schlachten, eine den 8. jun. an. 1663. bey Estremos wider Don Juan von Oesterreich, und die andere den 17. jun. an. 1665. bey Monteclaros, ohnweit Villaviciosa, wider den General Caracena. Von den örtern, so er den Castilianern entriß, war an. 1663. Evora, an. 1664. Valença d'Alcantara, an. 1665. Guarda in Gallicien, an. 1666. Algueria de la Puebla, Bayamogo und St. Lucar de Guadiana in Andalusien, die vornehmsten. Vor seine gute dienste machte ihn der König Alphonsus VI. an. 1663. zum Gouverneur der provintz Alentejo, ingleichen zum Grande von Portugall unter dem titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch seine thaten die Spanier sich genöthiget gesehen, den 13. febr. an. 1668. einen vor Portugall rühmlichen frieden zu schliessen, und er bald darauf zu der grossen revolution behülflich gewesen, worinn an Alphonsi VI. statt die Stände des Portugiesischen Reichs dessen bruder Petrum II. zu ihrem Oberhaupte ernennten, gieng er den 1. jun. des letztgedachten jahres zu schiffe, und kam den 14. desselben monats wieder nach Franckreich. Daselbst diente er viel jahr nach einander dem Könige mit sonderbarem ruhm; daher ihn derselbe, nachdem er an. 1673. mit 6000. mann Englischer trouppen eine landung auf den Holländischen küsten versucht, an. 1674. und 1675. aber in Roußillon den Spaniern grossen abbruch gethan, nebst sieben andern den 30. jul. an. 1675. mit der würde eines Marschalls von Franckreich beehrte; nachdem man ihm zuvor verschiedene mal unter der hand die anzeigung, wiewol vergeblich, gethan hatte, daß er sich auf den Marschall-stab gewiß verlassen könnte, wo er die Catholische religion annehmen wollte. Das folgende jahr commandirte er die armee, welche Mastricht entsetzen sollte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene belagerung den 26. aug. aufzuheben. An. 1678. commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte sich unter andern den 12. mart. des forts Rothenhaus. Als man an. 1685. anfieng, die Reformirte religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er sich, mit des Königs bewilligung, nach Portugall. Doch wollte ihn da die Inquisition, ohngeachtet der vorher selbigem Königreiche geleisteten dienste anietzo, da man seiner nicht mehr meynte nöthig zu haben, rund nicht leiden; daher ließ er sich von dannen nach Teutschland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst von Brandenburg, zu seinem Staats-Minister und Generalissimo erklärte. Nachgehends, da die grosse revolution in Engelland vorwar, ward er nach dem vorschlage der vornehmsten und klügsten personen, welche an dem unternehmen theil nahmen, dem Churfürsten Friderico, nachmaligen ersten König in Preussen, der gleich zu selbiger zeit seinem Herrn vatter in der regierung gefolgt war, gleichsam abgeborgt, und kam im nov. an. 1688. mit dem Printzen von Oranien in besagtes Königreich, und that in der qualität eines Generals demselben so grosse dienste, daß er, nachdem er König worden, ihn zu seinem General-Feld-Zeugmeister und geheimen Rath, auch den 3. april an. 1689. zum Ritter des Hosenbandes machte. Den folgenden 9. april ward er naturalisirt, und den nächstfolgenden tag zum Hertzoge von Schomberg, Marggrafen von Harwich, Grafen von Brentfort, und Freyherrn von Teyes ernennet. Den 12. aug. eben desselben jahrs segelte er nach Irrland, commandirte daselbst mit grossem glücke Wilhelmi III. armee wider Jacobi II. anhang, verlohr aber endlich in der schlacht an dem fluß Boyne, den 30. jun. an. 1690. durch zwey säbel-streiche auf den kopf und einen carabiner-schuß sein leben, als er ohne helm oder andere bedeckung des haupts ausser seinem hut, an der spitze des lincken flügels durch den fluß gesetzt, und ehe noch eine genugsame anzahl der seinigen nachgefolgt, in die auf der andern seite stehende garden des Königs Jacobi eingefallen war. Einige vermeynten, es wären mit fleiß leuthe bestellt gewesen, auf ihn zu lauren, und selbigem bey solcher gelegenheit das leben zu nehmen. Es ist aber dieses gar nicht erwiesen worden, und kan, was ihm begegnet, einem jeden General geschehen, der sich allzu sehr wagen will. Vielmehr haben mehrere gemuthmasset, daß der tödtliche schuß von seinen eigenen leuthen, vor denen er stunde, als sie auf die Jacobitische garden feuer gaben, herkommen sey. Seine tapferkeit, seine erfahrung, sein verstand und viel andere rühmliche eigenschafften, wurden durch seine leuthselige und verbindliche manieren allenthalben beliebt gemacht. In seiner kleidung pflegte er noch in seinem höchsten alter mit grosser sorgfalt galant zu seyn. Man hat auch einige arten von kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugiesen erzehlt, daß sie so gar in anputzung ihrer Marien-bilder und anderer Heiligen der Schönbergischen mode nachzuahmen sich bemühet, dahero die Geistliche zum öftern vor nöthig gefunden, solches öffentlich von den cantzeln zu verbieten. Von seinen fünf söhnen ist der älteste gleiches nahmens, Graf von Schönberg auf Wesel und zu Mertola, Freyherr zu Altorff und Lebersen, Grand und General in Portugall worden, und soll er sich letztens zu Griesenheim im Rheingau niedergelassen haben. Er hat sich zu zweyen malen vermählt gehabt, erstlich mit einer Freyin von Buchholtz, und hernach mit einer Freyin von Spaan, mit denselben aber sein geschlecht mit keinen männlichen erben fortgesetzet. Der andere sohn, Meinhard, war Hertzog von Leinster, Graf von Mertola, Freyherr von Labersen und Altorff, Herr zu Coubert, Nogent, rc. Ritter vom Hosenbande, und Grand von Portugall. Er starb an. 1719.

den 16. jul. in dem 79. jahre seines alters. Seine gemahlin Charlotta, Raugräfin zu Pfaltz, (mit welcher er sich an. 1683. vermählet) ist an. 1696. mit hinterlassung eines sohns Carl Ludewigs verstorben, welcher Marquis von Harwich, und Englischer Oberster worden, nachdem ihm sein vatter an. 1711. ein regiment cavallerie abgetreten, mit welchem er in selbigem jahre in die Niederlande übergieng; er ist aber an. 1714. in Irrland mit tode abgegangen. Hierauf hat sein vatter seine ehe-verbündnis mit Mademoiselle Bor einer Engelländischen Dame (mit der er schon an. 1704. einen sohn gezeuget,) solenniter declariren und gemeldten sohn legitimiren lassen, der aber bereits gestorben. Von seinen töchtern hat die älteste an. 1715. sich an den Lord Holdernes vermählet, und demselben etliche 70000. thlr. heuraths-guth zugebracht, nach dessen tode sie an. 1724. mit Benjamin Mildmay in die andere ehe getreten. Die jüngste tochter ward an. 1717. mit dem Grafen von Degenfeld, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Obersten des dragoner-regiments von der leibwacht vermählet. Der dritte sohn Carolus ist an. 1693. als Engelländischer General in dem treffen mit den Franzosen in Piemont bey Marsaglia, da er an der spitze fünf aus Frantzösischen flüchtlingen bestehender bataillons mit unvergleichlicher tapferkeit gefochten, und dem feinde den sieg bis ans ende der schlacht streitig gemacht hatte, tödtlich verwundet worden, so daß er nach wenig tagen zu Turin, wohin man ihn auf seine parole führen lassen, todes verblichen. Der vierte Heinrich, und der fünfte Otto haben in den Niederlanden in kriegs-diensten ihr leben geendiget. *Memoires ou histoire de Portugal d'Ablancourt. Compleat history of England*, vol. III. *Account of the Court of Portugal. Heylyn's* help to Engl. hist. *Larrey. Mém. du temt. Merc. hist.*

Schönberg, (Nicolaus von) Ertz-Bischoff zu Capua und Cardinal, war aus der linie **Roth-Schönberg** entsprossen, und ein sohn Dietrichs von Schönberg, Chur-Sächsischen Raths und Hof-Marschalls. Weil in der gegend vorgedachten schlosses und um die Elbe herum vor zeiten die alten völcker Suevi sollen gewohnet haben, hat er sich Suevum Misnensem zu nennen pflegen. Nachdem er in seiner jugend aus devotion eine reise nach Rom gethan, hat er auf dem rückwege zu Florentz an. 1497. im kloster St. Marci den ordinem Prædicatorum angenommen; und als er daselbst sowol in Philosophicis als Theologicis in kurtzer zeit grosse profectus, auch zugleich den gradum eines Doctoris Theologiæ erlanget, ist er zum Prior des gedachten klosters, und bald darauf zum Provincial seines ordens zu Jerusalem erwehlet worden, auf welche dignitäten nach einigen jahren die würde eines Procuratoris Generalis am Römischen Hofe erfolget. Bey den Päpsten Julio II. und Leone X. hat er in grossem ansehen gestanden, welcher letztere ihm an. 1520. die Ertz-Bischöffliche würde zu Capua ertheilte. Nachgehends hat er das amt eines Nuntii Apostolici in Spanien, Ungarn ꝛc. mit grossem ruhm verwaltet. Bey dem Papste Clemens VII. ist er im glück und unglück dessen getreuester und vertrautester Minister gewesen, von welchem er auch an den König Franciscum I. in Franckreich, um den frieden mit dem Kayser zu befördern, geschickt worden, bey welcher Legation er das unglück hatte, daß auf anstifften seiner mißgönner ihn der König zu Avignon gefänglich anhalten, aber endlich, nachdem er seine unschuld dargethan, wieder befreyen, und darauf nach Cambray zu dem friedens-congreß invitiren ließ, allwo er durch seine geschicklichkeit und Staats-klugheit den längst gewünschten frieden zwischen dem Kayser und gedachtem Könige in Franckreich zuwege gebracht. Nach seiner zurückkunft zu Rom setzte er sich bey hohen und niedrigen in solche hochachtung, daß ohngeachtet er noch nicht Cardinal war, es wenig gefehlet, er wäre nach dem tode Clementis zum Papste erwehlet worden, dergleichen auch vor der erwehlung Papsts Hadriani VI. geschehen. Als Papst Paulus III. auf den stuhl gekommen, hat er ihn alsbald zur Cardinals-würde erhoben, und dahin gesehen, wie vermittelst seiner die gemüther in Teutschland wieder gewonnen werden möchten. Er starb an. 1537. im 65. jahre seines alters. Weil er eine besondere liebe zu Florentz getragen, hat er alle daselbst befindliche kirchen mit stiftungen versehen, insonderheit aber das hospital, beygenannt der **Unschuldigen**, daselbst sehr bereichert, massen er nicht nur alle seine meublen und was er am gelde gehabt, selbigem vermacht, sondern auch eine gewisse Abtey, die er als eine Commende durch Päpstliche dispensation inne gehabt, mit selbigem auf ewig vereiniget. Der kirchen zu Capua hat er auch unterschiedene ornamenta von seinem vermögen verschaffet. Seine fünf Orationes de admiranda Christi Pugna cum Diabolo in Deserto, die er in gegenwart Papsts Julii II. und sämtlicher Cardinäle gehalten, hat sein vetter Johannes von Schleinitz, damaliger Dom-Herr und nachgehends Bischoff zu Meissen, an. 1511. zum druck befördert, sie sind auch gegen ausgang des XVII. sæculi zu Leipzig durch vorsorge D. Adam Rechenbergs von neuem gedruckt worden. In deren inscription heisset er Nicolaus von Alemann oder de Alemannia, weil ihn die Italiäner gemeiniglich also zu benennen pflegten, ehe er zu höhern dignitäten gelanget. Seine viele briefe, unter welchen vornemlich der an den Cardinal Caraccioli (darinn er sehr weitläufftig den gewaltsamen tod Thomä Mori beschreibet) lesens-würdig, sind in vol. delle lettere di Principi hin und wieder anzutreffen. Seine Sermones sacri de Tempore, als de Sanctis, de Festis B. M. V. &c. mögen nicht zum druck befördert worden seyn. *Felix Contel.* in elench. Card. *Ughell.* in add. ad Ciacc. *Spond.* in annal. eccl. *Eggs*, purpura docta.

* Schönberg, oder Schomberg, (Carl von) Hertzog von Halluin, Graf von Nanteuil und Duretal, Marquis von Espinay, Pair und Marschall von Franckreich, Gouverneur in Languedoc und Ritter der Königl. orden ꝛc. war ein sohn Heinrichs, gebohren den 16. febr. im jahre 1601. Er folgte von jugend auf dem kriege, und hat sich in dem Mantuanischen als Freywilliger mit befunden, führte auch im jahr 1622. einige mannschafft nach Languedoc, mit welcher er sich mitten unter den viel stärckern feind wagte, aber gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1629. wohnte er dem feldzuge in Piemont mit bey, und nachdem er das folgende jahr den König auf der reise nach Savoyen begleitet, wurde er von demselben in den geheimen Rath aufgenommen, und zum Statthalter über Metz bestellet. *Grammond*, hist. lib. XVIII. Im jahr 1632. commandirte er in der mit den Lothringern bey Rouvroy gehaltenen schlacht die reuterey, ward aber dabey abermals am arme gefährlich verwundet, deswegen Arnauld d'Andilly sein beyleid in einem schreiben bezeugt hat, welches in **Königs** Adels-hist. p. 988. befindlich ist. Im jahr 1633. bekam er nach seines vatters tode nicht nur die Statthalterschafft von Languedoc, auf die er die anwartschafft schon lange zuvor bekommen hatte; sondern auch den Ritter-orden des H. Geistes, und die stelle eines Obersten über die Schweitzer. Im jahr 1637. schlug er die Spanier vor Leucate weg, dazu er mit 14000. mann war beordert worden, und erlegte in einem fünfstündigen gefechte über 2000. jagte einen theil in das wasser, nahm eine grosse anzahl gefangen, und eroberte das gantze lager, nebst 42. stück schweres geschützes. Von dem Könige aber empfieng er hievor den 26. oct. den Marschalls-stab, worauf er an. 1639. und folgende jahre den Spaniern die wichtigsten plätze in Catalonien wegnahm, und daselbst zum Vice-König bestellet wurde, nachdem er vorher die würde eines Pairs von Franckreich erhalten. Im jahr 1642. belagerte er nebst dem Marschall Meilleraye die stadt Perpignan, und nahm selbige mit accord ein. Im jahr 1648. entsetzte er la Fleche, und stund seinen wichtigen bedienungen bis an seinen den 6. jun. an. 1656. erfolgten tod mit dem grösten ruhm vor. Er hat von seinen beyden gemahlinnen, Annen, Hertzogin von Halluin, und Marggräfin von Pienne, einer tochter Florimont de Halluin, und Margarethen de Gondy; und nachgehends von Marien von Hautefort, davon er sich die erste an. 1620. die andere aber an. 1646. beygeleget, keine kinder nachgelassen. *Grammond.*

* Schönberg, (Caspar von) Chur-Sächsischer Staats-Minister, war aus dem Ober-Laußnitzischen zweige zu Pulßnitz derer von Schönberg Schönauischer linie, und der zweyte sohn erster ehe Hans Wolfens. Er ward gebohren den 10. april an. 1570. und hat seine jugend mit fleißigem studiren, insonderheit auf den Universitäten Leipzig und Straßburg, löblich zugebracht. Im jahr 1590. fieng er an zu reisen, da er denn viel jahre lang in Italien und Franckreich sich aufgehalten, und wie er nach hause gelanget, ist man seine qualitäten dergestalt inne worden, daß man ihn in wenig jahren zu vielen wichtigen ämtern gebrauchte: denn da ward er anfänglich an. 1599. Assessor im Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig; hernach an. 1601. bey dem Churfürstlichen Regierungs-Collegio zum Hof-Rath bestellet, und darneben zu Cammer-sachen gezogen. Im jahr 1604. machte ihn Churfürst Christian II. zum geheimen Rath, und eben in demselben jahre den 26. jun. ward ihm das amt eines Präsidenten bey dem Appellations-Gerichte anvertrauet, dessen der berühmte Carpzov in der seinen Responsis fürgesetzten vorrede dergestalt gedencket, daß der von Schönberg der erste gewesen, dem der titul eines Präsidenten in diesem hohen Gerichte ertheilet worden. Nicht lange hernach ist von hochgedachtem Churfürsten ihm ebenfalls die direction im geheimen Rathe aufgetragen worden. Nach Churfürst Christians II. tode ist er bey Churfürst Johann George I. nicht weniger in gnaden und ansehen gewesen, und hat sowol bey Hofe und in den Collegien, als im gantzen lande seine authorität gar viel gegolten. Im jahr 1603. hat er dem Reichs-tage zu Regenspurg, denn an. 1605. zu Jüterbock, wiederum an. 1620. zu Leipzig, und an. 1623. abermals zu Jüterbock den Ober-Sächsischen Kreis-Conventen, als ein Churfürstlicher Gesandter beygewohnet, wie er denn auch an. 1608. zu Fulda, denn an. 1611. zu Nürnberg, und an. 1620. ingleichen an. 1627. zu Mühlhausen die Churfürsten-tage besuchen helffen. An. 1621. half er von seiten Chur-Sachsens den Pragischen vergleich zu stande bringen. **Lucä** Schlesische merckwürdigkeiten. Im jahr 1607. und 1610. ist er mit Churfürst Christian II. am Kayserlichen Hofe, und an. 1612. unter Churfürst Johann Georgens comitat bey des Kaysers Matthiä wahl-tage zu Franckfurt am Mayn zugegen gewesen. An. 1606. und 1624. ist er mit hochgedachten zweyen Churfürsten zu denen mit Chur-Mayntz in der Graffschafft Henneberg angestellten Conventen gereiset; so war er auch an. 1614. bey dem Chur- und Fürsten-tage zu Naumburg, da die erb-verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuert worden, anderer fürnehmen Gesandtschafften, und was sonst bald mit benachbarten, bald innerhalb landes zu thun gewesen, zu geschweigen. Es war damals eine solche zeit, da wegen der Böhmischen unruhe alles gleichsam in bewegung, und wurde insonderheit der Churfürstlich-Sächsische Hof, durch auswärtige Cronen und Potentaten,

ten, vielfältig beschickt. Innerhalb waren die publica, zumal bey dem zweymaligen Interregno, voller beschwernis, und dennoch blieben diese lande aller angeschienener gefahr gäntzlich befreyet; daraus denn leicht zu ermessen, was vor arbeit und sorge dem von Schönberg bey so langwieriger direction zugewachsen, massen er auch dem feldzuge nach Bautzen und andern expeditionen mehr, so damaliger Churfürst von dem Kayser überkommen, persönlich mit beygewohnet, bis endlich die Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Laußitz den Churfürstlichen landen beygesetzet, und dadurch dasjenige wiederbracht worden, was etwan in vorigen zeiten die vorfahren des Hauses Sachsen an diesen landen beherrschet. Des religions-wesens hat er sich treulich angenommen, und sonderlich den Ständen im Königreich Böhmen zum besten, und zu erlangung des Majestät-brieses fleißig gearbeitet, auch da hernach durch den krieg alles in zerrüttung gerathen, dennoch mit dahin bedacht gewesen, damit in Schlesien der religion halber gebührende sicherheit verschaffet worden. Er ist verheurathet gewesen mit Agnes, einer gebohrnen von Haugwitz, mit welcher er aber keine kinder erlanget, und wird ihm in übrigen zu sonderbarem ruhm nachgeschrieben, daß er nirgends eigennützig gewesen, auch sonst haushaltung und güther, da ihm gleich dieselben zum geschencke angetragen worden, nicht haben wollen, alles zu dem ende, damit er dem gemeinen wesen desto ungehinderter dienen möchte, wie er denn auch die angebotene ehre eines höhern standes mit aller bescheidenheit abgelehnet. Er starb den 30. jun. an. 1629. und hat in seinem letzten willen unterschiedliche ansehnliche legate zu milden sachen verordnet.

* **Schönberg**, (Caspar Joachim von) der erste sohn Caspar Heinrichs, war den 9. novembr. an. 1641. gebohren. Er ward in seinen jungen jahren zu einem vatter- und mutterlosen wäysen, und ob er gleich zu schulen gehalten worden, hat es doch wegen ruin aller güther, und daraus entstandenen unvermögens nicht seyn wollen, daß er den studien hätte nachfolgen können, sondern sich entschliessen müssen, auf einrathen seiner vormünder, absonderlich aber Adam Friedrichs von Metsch auf Kreische, sich an den Chur-Sächsischen Hof zu begeben, und hat auf recommendation die bedienung eines Silber-Pagens überkommen, auch in solcher station zehen jahr dem Churfürsten Johann Georgen II. bis an. 1667. gedienet, worauf er von gedachtem Churfürsten wehrhafft gemacht worden, sich bald hernach auf die reise begeben, und auf recommendation bey dem damaligen Groß-Hertzoge zu Florentz Ferdinando III. in Italien, unter dessen leib-garde zu roß als ein küraßirer in dienste getreten, allwo er denn gelegenheit gefunden, binnen vier jahren fast gantz Italien durchzureisen, und die vornehmsten örter, als Rom, Neapolis, Parma, Genua, Venedig, Mayland, Padua, Piacenza, Verona, Modena, Mirandola, Livorno, Pisa, Siena, Civita Vecchia, Caieta, Lucca, Massa, Ancona, Cremona, Viterbo und Bononien, zu besehen. Unter andern hat er an. 1669. bey damaligem regierenden Groß-Hertzoge zu Florentz, Cosmo, um die erlaubnis gebäten, daß er mit den Groß-Hertzoglichen galeeren, welche in dem port zu Livorno stunden, eine reise mit auf die insul Sicilien thun möchte, um gegen die see-räuber zu kreutzen, welches er auch erhalten, worauf er unter den Cavalieren von St. Stephano, von welchen der Groß-Hertzog zu Toscana Großmeister ist, auf die Capitana des Hauptmanns Guidi mit gegangen, auf dieser reise aber verschiedene gefahr erduldet. Denn im hinschiffen gegen Civita Vecchia hat sie ein solcher sturm überfallen, daß sie mit äusserster lebens-gefahr genöthiget worden, sich in den hafen Porto Hercule zu retiriren, worauf sie nach Civita Vecchia und Neapolis, woselbst er den Vesuvium, und darauf wunderns-würdige dinge zu Pozzuolo betrachtet, ferner gegen Sicilien zu geschiffet, und den feuer-speyenden berg Stromboli, so mitten im meer gelegen, betrachtet. Endlich langten sie glücklich zu Meßina an, giengen auch weiter aus dem canal nach Palermo, auf welcher reise sie etliche Türckische see-räuber angetroffen, dieselben angegriffen, und nach einem ernsthafften gefechte erobert, die bey sich gehabten Christen-sclaven erlöset, die Türcken aber in dienstbare fesseln geschlagen. Auf dem rückwege nach Livorno wurde er von einem heftigen hitzigen fieber überfallen, welches ihn fast des lebens beraubet; doch gelangte er endlich glücklich wieder zu Florentz an, und trat in vorige dienste. Nachdem er aber von den seinigen nach hause zu kehren avociret worden, hat er um seinen abschied angehalten, welchen er auch nebst einer guten recommendation an den damals regierenden Churfürst zu Sachsen, Johann George II. mit bekommen, und in gesellschafft Hans Pflugs zu Strehla und Hans Carls von Reidschütz über Rom, woselbst sie sich drey monate aufgehalten, und bey damaliger fasten-zeit die besondern ceremonien beobachtet, sodann eine reise nach Neapolis gethan; auch von dar wieder zurück nach Rom gegangen, und noch etliche wochen sich daselbst verweilet, dann auf der Tiber nach dem meer zu, und so weiter nach Civita Vecchia, Livorno, Porto Verona und Genua geschiffet, von dar über Pavia nach Mayland gekommen, allwo sie einige zeit verblieben, und das sehenswürdige betrachtet, ferner über Bergamo, Brescia, Piacenza und Verona nach Venedig gereiset, daselbst etliche wochen verblieben, alsdenn nach Teutschland sich erhoben, und endlich glücklich auf seinem guthe Schweta angelanget. Churfürst Johann George II. hat ihn alsobald zu seinem Cammer-Juncker bestellen lassen. Als er nun nach abgelegter pflicht seine dienste angetreten, und solche etliche jahr verrichtet; hat er nebst dieser charge auch eine standarte unter des Ober-Hof-Marschalls von Kannen regiment erhalten, und ist mit in die Pfaltz gegen die Frantzosen zu felde gezogen, woselbst er bey Sintzheim, unter commando des Kayserlichen General-Feld-Marschalls Caprara, dem harten treffen beygewohnet, und seine anvertraute standarte, welche zweymal durchschossen, und in den standarten-riemen tief gehauen, er selbst auch in die achsel verwundet worden, glücklich wieder in Sachsen gebracht; worauf er sich den 15. decembr. an. 1675. mit Catharinen Sibyllen von Berbisdorff aus Nieder-Forchheim vermählt, und ist im jahr 1679. von mehrgedachtem Churfürsten Johann George II. zum Ober-Land-Fischmeister bestellet, auch ihm deshalben die instruction und bestallung ausgehändiget worden. In währender ehe hat er nebst einem sohne und zweyen töchtern, Johannen Eleonoren, Christianen Dorotheen, Henrietten Sophien, Agnesen Catharinen, Hans Casparn, Hans Carln, und Caspar Joachim gezeuget. Und hat bey seinem erfolgten frühzeitigen absterben ihm eine gelehrte feder eine schöne inscription gesetzet, so in Königs Adels-historie im II. theil p. 939. u. f. f. zu lesen.

* **Schönberg**, oder **Schomberg**, (Heinrich von) Graf von Nanteuil und Duretal, Marquis von Espinay, Marschall von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, war ein sohn Caspars, gebohren an. 1573. Er erhielt an. 1595. bey lebzeiten seines vatters die anwartschafft auf die Statthalterschafft von la Marche, ward an. 1599. Königlicher geheimer Rath, und an. 1608. Statthalter von Limosin und Angouléme, und General-Capitain von der artillerie, zu welcher zeit er auch zum General aller im Frantzösischen solde stehenden Teutschen trouppen ernennet wurde. Nach Henrici IV. tode schickte ihn der König Ludewig XIII. als Abgesandten an die Chur- und andere Fürsten des Römischen Reichs, und an. 1617. muste er in Piemont einige Frantzösische völcker commandiren. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1619. zum Ober-Aufseher der Königlichen Finanzen bestellet, welches amt er vier jahr mit vielem ruhme verwaltete. Dem aber ohngeachtet legte er den degen nicht bey seite, sondern brachte Rouen, Caen und la Fleche zum gehorsam. An. 1610. nahm er den Hugenotten in Guienne unterschiedene plätze weg, und empfieng den Ritter-orden des heiligen Geistes, welchen ihm schon Heinrich IV. hatte ertheilen wollen. Weil aber die gesetze dieses ordens erfordern, daß jedweder, der in diesen orden aufgenommen werden soll, seinen Adel bis auf den älter-vatter bescheinige; so ergiengen von beyden gedachten Königen sowol an den Churfürsten von Sachsen selbst, als dessen Cantzler, Bernharden von Pöllnitz, unterschiedene schreiben deswegen, welche insgesamt in Königs Adels-historie, II. theil, p. 980. u. f. f. zu finden sind. Im jahr 1622. gab ihm der König das Gouvernement über Limosin, Saintonge und Angoumois. An. 1624. brachten es seine feinde dahin, daß er die Ober-Aufsicht über die Finanzen, nebst der stelle eines Groß-Meisters von der artillerie verlohr, und sich vom Hofe entfernen muste; allein noch dasselbe jahr rufte ihn der König wieder zurück, und ernennte ihn zum Königlichen geheimen und Staats-Rath, auch Marschall von Franckreich. An. 1627. schlug er die Engelländer von der insel Ré weg, und sollen dabey die Engelländer über 1800. mann eingebüßt haben. Rob. Jonston rer. Britann. lib. XXII. meldet von ihm, daß er dieses sieges wegen ein besonderes danck-schreiben vom Papste erhalten habe. Er wohnte ferner im jahr 1629. der belagerung von Rochelle bey. An. 1630. war er mit bey der eroberung von Pignerol in Piemont, nahm ferner die stadt Briqueras ein, und brachte bey anderer gelegenheit auf erhaltenen Königlichen befehl 10000. mann zu verstärckung der kriegs-macht über das gebürge. Er führete auch, nachdem der Marschall von Marillac seiner dienste entsetzt worden war, das völlige commando über die Königlichen völcker, und nachdem er sich etlicher vester plätze bemeistert hatte, rückte er mit der völligen macht zum entsatze der vestung Casal in Montferrat. Allein ehe sie noch an einander geriethen, kam es zu friedens-handlungen, mit welchen er den august und september zubrachte. An. 1631. muste er nach Compiegne, dahin sich die Königliche mutter begeben hatte, gehen, und dieselbe ersuchen, wieder nach Hofe zu kehren. Im jahr 1632. gewann er das treffen bey Castelnaudary in Languedoc, und bekam den Hertzog von Montmorency gefangen, worauf ihn der König zum Statthalter in Languedoc bestellte, welches wichtige amt aber er nicht lange besaß, indem er noch dasselbe jahr den 17. nov. zu Bourdeaux an einem schlagflusse starb. Mit seiner ersten gemahlin, Francisten, einer tochter und erbin Claudii von Espinay, Grafens von Duretal, und Frauen Franciscen von Rochefoucault, hat er Carln; mit der andern aber, Annen von Guiche, die er sich an. 1631. beylegte, zwey töchter gezeuget. Die älteste, Johanne, hat sich mit Rogerio von Plesis, Grafen von Liancourt; die jüngste aber, Johanne, so nach des vatters tode auf die welt gekommen, mit Carln von Rohan, Printzen von Guimené und folgends Hertzogs von Montauban ältesten sohne, verheurathet. *Grammond*, hist. Gal. lib. V. VI. XIII.

Schönberger, (Henricus) ein von kindheit an blinder und dabey ungemein gelehrter mann. Er war gebohren den 1. dec. an. 1601. zu Weyda in der Ober-Pfaltz, und hatte einen schnei- der

der daselbst zum vatter. Des gesichts an seinen beyden augen beraubten ihn, da er nur drittehalb jahre alt war, die kinder-pocken; dannenhero man ihn bis in das eilfte jahr, als einen, der etwas zu begreiffen untüchtig, zu hause behielt. Da man ihn aber endlich in die schule schickte, that er es fast allen andern zuvor. An. 1619. begab er sich auf das Gymnasium zu Sultzbach in der Ober-Pfaltz, und an. 1620. auf die Universität zu Tübingen, an. 1623. aber auf die zu Leipzig, allwo er an. 1624. Baccalaureus und das folgende jahr Magister Philosophiæ ward. Hernach disputirte er daselbst pro loco, und hielt etliche jahr den Studiosis philosophische collegia. Darauf gieng er nach Coppenhagen, und nach einem kurtzen aufenthalt daselbst in Holstein, allwo er bey einem von Adel, Otto Blumen, wie auch bey einem Prediger, Willichio Petrão, neun jahr einen Informatorem abgab. Eben dergleichen that er nachgehends fünf jahr bey bürgers-kindern zu Hamburg. An. 1645. zog er nach Königsberg, und nachdem er daselbst mit einem grossen applausu den Studenten mancherley collegia gehalten, starb er den 22. apr. an. 1648. an einem hitzigen fieber. Es wird von ihm gemeldet, er habe die Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Arabische, Syrische und Frantzösische sprachen so vollkommen verstanden, daß er sie reden und andere darinn unterrichten können; insonderheit sey er der Griechischen sehr mächtig, und in den gelehrtesten authoribus, so darinn geschrieben, dermassen bekannt gewesen, daß er mit leichter mühe gantze plätze daraus hergesagt; in der Philosophie, vornemlich aber in der Metaphysic und Physic, ingleichen in den Mathematischen wissenschafften, absonderlich in der Arithmetic und Optic, habe er gantz ausserordentliche profectus erlangt; in der Music und in der Mechanic habe er vor einen eben so guten Practicum als Theoreticum passirt, inmassen er componirt, künstlich auf orgeln und instrumenten gespielt, auch mit eigener hand unterschiedene musicalische instrumente verfertigt; in der büchsenmeisterey sey er mehr erfahren gewesen, als viel sehende, so sich die zeit ihres lebens darauf gelegt. In summa seine fähigkeit ist so unglaublich gewesen, daß ihn viel, wiewol mit unrecht, in dem verdacht verbotener künste gehabt. Unter sein bildnis hat man folgendes distichon gesetzt:

Schœnbergerus hic est, qui lumine captus utroque,
Argos Philosophus pectore mille tulit.

Hartknoch. Boruss. P. II. cap. 5. fol. 491.

Schönborn, ein vornehmes Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Fränckischen Grafen-banck, stammet her von Euchario von Schönborn, Rittern, so im jahr 1180. gelebet. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, dieser Philippum von Schönborn, dessen an. 1241. gedacht wird, einen vatter Conradi, so Gerhardum und Eberhardum, Dom-Herrn zu Trier an. 1310. Gerhardus aber Philippum und Johannem gezeuget. Dieses posterität ist im fünften grad wieder verloschen. Philipp aber hinterließ Gilbrechten, so sein geschlecht fortgepflantzet, und zwar sonderlich durch seinen dritten sohn Gerhardum. Dieser hatte verschiedene söhne und töchter, davon aber Philippus Dom-Herr zu Mayntz, und George Chor-Herr zu Bleydenstatt war. Gilbrecht hatte zwar descendenten, allein sie sturben an. 1612. ab. Blieb also Gerhard von Schönborn der ältere, Ritter, so an. 1455. noch lebte, der stammhalter des jetzigen vornehmen Schönbornischen hauses, und pflantzte in gerader linie sein geschlechte fort, durch Gerhard den jüngern. Dieser hinterließ Johannem, einen vatter Georgii, so Philippum zeugte, welcher mit Maria Barbara von der Leyen Johannem Philippum und Philippum Erwin erhielt. Johann Philipp war an. 1605. gebohren, und hat ihm sein geschlecht den grösten wachsthum zu dancken. Denn nachdem derselbe sich in allen rühmlichen wissenschafften wohl geübet, auch eine zeitlang bey den Kayserl. trouppen unter Melchior Hatzfelden gedienet, nachmals aber zu Würtzburg, Worms und Mayntz Canonicus gewesen, ist er endlich seiner hohen qualitäten halber an. 1642. Bischoff zu Würtzburg, und an. 1647. Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Churfürst, wie auch an. 1665. Bischoff zu Worms worden. Er starb an. 1673. den 12. febr. Bey diesem seinem grossen glück war er auch auf die erhöhung seiner familie bedacht, weswegen er die an. 1521. dem Stifte Würtzburg heimgefallene Herrschafft Reigelsberg seinem bruder Philipp Erwin, und dessen männlicher posterität zu lehen gereichet, und ihnen stimme und seßion auf den Reichs- und Kreis-tägen, krafft eines von dem Kayser an die Reichs-versammlung zu Regenspurg an. 1671. ergangenen rescripts, zuwege gebracht. Philipp Erwin, Freyherr von Schönborn, Herr zu Reigelsberg, Ritter, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Ober-Amtmann zu Steinheim, und des Ertz-Stifts Mayntz Erb-Schencke, so an. 1668. verstorben, hatte mit seiner gemahlin Maria Ursula, Freyin Greiffenclau von Vollrath, einen reichen kinder-segen erlanget. Sein ältester sohn Franciscus Georg, starb an. 1674. als Dom-Herr zu Mayntz und Würtzburg. Johann Philipp, Maltheser-Ritter, Commandeur der Baley Würtzburg, Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Oberster und Gouverneur zu Mayntz, ist an. 1703. verschieden. Melchior Friedrich, Kayserl. wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, ehemals Ober-Hof-Marschall, auch Statthalter zu Aschaffenburg, des Ertz-Stifts Mayntz Schencke, des H. Röm. Reichs Ritter, und Chur-Mayntzischer Plenipotentiarius bey dem friedens-schlusse zu Ryßwick, ward in den Grafen-stand erhoben, und hatte zur gemahlin Sophiam, Johann Christians, Freyherrn von Boyneburg tochter, und sind von ihm nach seinem an. 1717. erfolgten hintritt hinterlassen worden Johann Philipp Frantz, gebohren an. 1673. welcher zu Mayntz und Würtzburg Capitularis, auch des Stifts St. Bartholomäi zu Franckfurt am Mayn Dom-Probst, hernach Bischoff zu Würtzburg gewesen, und an. 1724. gestorben ist. Friedrich Carl, gebohren an. 1674. Kayserlicher geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, ist an. 1708. zum Coadjutor des Stifts Bamberg erwehlet worden. Damian Hugo Philipp Anton, gebohren an. 1676. Cardinal, Bischoff zu Speyer und Coadjutor zu Costantz. Rudolph Frantz Erwin, gebohren an. 1678. Dom-Herr zu Trier, ward hernach Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall, Kayserl. Cämmerer und geheimer Rath, und vermählte sich an Marien Eleonoren, Charlotten, gebohrne Gräfin von Hatzfeld, und verwittwete von Dernbach, welche ihm nebst sechs töchtern an. 1708. Josephum Franciscum gebohren. Anshelm Franciscus, gebohren an. 1681. starb den 10. jul. an. 1726. als Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und des Ober-Rheinischen Kreises General, nachdem er sich an. 1717. mit Theresia, Antonii Grafens von Montfort tochter, vermählet hatte. Franciscus Georg, gebohren an. 1682. Dom-Dechant zu Speyer und Dom-Herr zu Trier und Cöln, und Wilhelm Marquard, gebohren an. 1683. Dom-Probst zu Bamberg, und Dom-Herr zu Trier, Speyer, Aichstädt und Augspurg. Philipp Erwins übrige söhne sind Johann Erwin, Kayserl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, Chur-Mayntzischer Ober-Jägermeister, Cämmerer und Hof-Rath, auch Ober-Amtmann zu Steinheim, der zwar mit Marien Annen Waltpodin von Bassenheim in der ehe, aber ohne kinder gelebet, und an. 1705. gestorben ist, nachdem er zuvor in den Grafen-stand erhoben worden. Lotharius Franciscus, so an. 1693. Bischoff zu Bamberg, und an. 1695. Ertz-Bischoff zu Mayntz und Churfürst worden, starb an. 1729. *Imhof.* not. Proc. Imp. **Europ. Herold. Souver. von Europa.** *

† **Schönbrunn**, der nahme eines bey Wien liegenden prächtigen gebäudes, mit einem prächtigen lust- und thier-garten, von dem Kayser Josepho, als noch Römischen Könige, erbauet, allwo die Kayserlichen Herrschafften sich öfters divertirten. Nach gedachten Kaysers tode hat es dessen gemahlin von dem Kayser Carolo VI. geschenckt bekommen. Diese aber hat es an. 1728. wieder abgetreten, und dagegen 450000. gülden empfangen. *Univ. Lexic.*

* **Schönbuch**, ein grosser wald in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Tübingen, Herrnberg, Böblingen und Waltenbuch, welcher von den vielen buch-bäumen seinen nahmen bekommen. *M. Steinweg.* MSct.

Schönburg. Es hat dieses Gräfliche Haus schon vor sehr langen zeiten einen platz unter den immediaten Reichs-Ständen behauptet. Einige wollen darthun, es habe solches geschlecht allbereit zu Caroli M. zeiten floriret, andere aber wollen, als ob des Hertzogs in Böhmen Uladislai, den der Kayser an. 1050. zum Könige ernennet, bruder, Theobaldus, durch seinen sohn gleiches nahmens, welcher das schloß Schönburg erbauet, dieses geschlecht gepflantzet habe. Mit gewisserm grunde aber kan man solches von Hermannen, Herrn zu Schönburg, der zu Glauche gewohnet, und an. 1182. das kloster Geringswalde gestiftet, in einer richtigen folge herführen. Diesem wird ein sohn gleiches nahmens zugeschrieben, dessen in einem vertrage Kaysers Ottonis IV. mit Theodorico, Marggrafen zu Meissen, an. 1212. meldung geschiehet. Dessen dritter sohn Friedrich hat 5. söhne gehabt, davon drey, Hermann, Friedrich der ältere, und Friedrich der jüngere kinder gezeuget haben. Des mittlern sohn Friedrich war bey dem Könige Johann in Böhmen Cämmerer, litte an. 1328. zu Prag einen gewaltsamen tod, und hinterließ einen sohn, nahmens Veit, mit dem diese linie verloschen. Von Hermann stammen her die Schönburge in Hassenstein, Pirschenstein und Hoyerswerda, welche zu anfang des XVI. sæculi wieder vergangen. Friedrich der jüngere, so zu Crimmitschau gewohnt, starb an. 1338. und hinterließ 3. söhne. Theodoricus starb an. 1385. als Commandeur zu Commothau. Die andern zwey, Friedrich und Hermann, haben zwar posterität hinterlassen, doch ist diese mit seinem enckel Mentzeln erloschen. Friedrich starb an. 1383. sein sohn Veit aber zeugte Friedrichen. Dieser hatte wiederum 2. söhne, Veit und Friedrich; dem ersten wurde von seiner gemahlin, Heinrichs III. Burggrafen zu Meissen tochter, eine eintzige tochter gebohren; der andere aber ist ein groß-vatter Ernstens worden, welcher von an. 1486. bis 1534. gelebet, und die allgemeine stamm-wurtzel des Schönburgischen Hauses zu nennen ist. Er hat die Herrschafften Glaucha, Hartenstein, Waldenburg und Lichtenstein, dazu er seiner gemahlin halber Penicke gebracht, besessen, und von seinen drey söhnen, Georg, Hugo und Wolfgang, sind so viele linien entsprungen, nemlich die Glauchische, Waldenburgische und Penickische. Die erstere nahm mit Georgens 2. söhnen, Johann Hoyer und Augusto, ein ende. Die Waldenburgische linie wurde von Hugonis I. 3. söhnen Georg, Hugo II. und Veit abermals in 3. äste zertheilet, den Waldenburgischen, Hartensteinischen und Lichtensteinischen. Der erste ist mit Georgens sohn Hugo an. 1644. gleich wieder verloschen. Des Lichtensteinischen astes erbauer, Veit, hatte 6. söhne, welche aber alle bis auf Georg Ernsten ohne erben verstorben; diesem wurden zwar 2. söhne, Georg Friedrich und Johann Ernst, gebohren; allein der erstere wurde kaum ein jahr alt, der andere aber an. 1648. in Franckreich erschlagen, womit also auch dieser ast mit Georg Ernstens tode an. 1664. zu grunde gieng. Der Hartensteinische entspringet mit Hugo II. welcher an. 1606. nebst vielen andern kindern bey-

derley

derley geschlechts Otto Albrechten verlassen, der Ernestinam, gebohrne Reußin von Plauen, zur gemahlin hatte, von welcher bey seinem an. 1681. erfolgten hintritt hinterblieben Otto Ludwig, gebohren an. 1643. von welchem und seiner gemahlin Sophien Magdalenen, Graf Georg Wilhelms zu Leiningen-Westerburg tochter, nach seinem an. 1701. erfolgten tode hinterblieben Georg Albrecht, gebohren an. 1673. welcher sich an Sophien Sabinen, Graf Hermanns von Wied tochter, an. 1697. und nach deren tode an. 1711. an Magdalenen Sophien, Fürsten Wilhelms von Schwartzburg-Sondershausen tochter verheurathet, und zu Hartenstein gewohnet. Dessen einziger sohn Friedrich Albrecht, geb. an. 1713. ihm nach seinem tode, so an. 1716. erfolget, succedirte. Otto Wilhelm, geb. an. 1678. so zu Lichtenstein seinen sitz genommen, war in Königl. Polnischen kriegs-diensten, und verheurathete sich an Henrietten Eleonoren, eine Gräfin von Kallenberg auf der Herrschafft Muska an. 1705. Ludwig Friedrich, geb. an. 1681. so zu Stein residirte, hat mit seiner gemahlin Catharina Sophia an. 1707. erzeugt Sophiam Louisam. Christian Heinrich, geb. an. 1682. wohnte zu Waldenburg. Die dritte haupt-linie zu Penick hat des obbenannten Ernesti dritter sohn Wolfgang gepflantzet. Sein sohn gleiches nahmens hat 7. söhne, die alle verehlichet worden, hinterlassen; es haben aber nur zwey, nemlich Wolfgang Ernst, und Wolfgang Heinrich, den stamm durch 2. abgesonderte neben-äste, den Remissauischen und Penickischen, vermehret; und zwar hat der erstere mit Aemilia Veronica von Pappenheim erzeuget Gottfried Ernsten, gebohren an. 1623. der von seiner gemahlin Agnes Beata, seines vatters bruders Christians tochter, ein vatter verschiedener söhne worden. Der ältere, Christian Ernst, so an. 1718. mit tode abgegangen, hat mit seinen 2. gemahlinnen erzielet Otto Ernsten, seinen nachfolger, geb. an. 1683. Christian Ernsten, geb. an. 1687. Gottfried Ernsten, geb. an. 1689. Wolfgang Ernsten, gebohren an. 1694. Johann Ernsten, geb. an. 1696. Gustav Ernsten, gebohren an. 1699. und Gottlieb Ernsten, gebohren an. 1701. Der andere sohn, so bey leben geblieben, war August Ernst, vermählt mit Maria Elisabetha, Otto Ludwigs zu Waldenburg tochter, und wohnte zu Rochsburg. Der Penickische ast ist in Wolfgang Heinrichs beyden söhnen in 2. zweige den Wechselburgischen und Penickischen vertheilet worden. Den Wechselburgischen erhielt Samuel Heinrich, gebohren an. 1642. der von seiner gemahlin Magdalenen Sophien, seines vatters bruders Johann Caspars tochter, erzeuget, Carl Heinrichen, gebohren an. 1677. so aber an. 1708. wieder verstorben, Siegmund Heinrichen, gebohren an. 1678. und Frantz Heinrichen, gebohren an. 1682. Den Penickischen hat gepflantzet Wolfgang Heinrich, gebohren an. 1648. der sich an seine base Julianen Catharinen verheurathet, und an. 1704. bey seinem tode, Wolfgang Heinrichen, gebohren an. 1672. August Siegfrieden, geb. an. 1678. Constantin, gebohren an. 1681. Friedrich Erdmannen und Frantz Carln zwillinge, gebohren an. 1683. hinterließ. Europ. Herold. *Imhof.* N. P. *Balbini* epitome rerum Bohem. Souverainen von Europa.

* Schönebeck, oder Schönbeck, ein städtgen, schloß und Amt im Hertzogthum Magdeburg, an der Elbe, zwey meilen von Barby und Kalbe, wie auch zwey starcke meilen von Magdeburg. Seinen nahmen soll es von einem ehemals allda vorbey gelauffenen bach haben, von dem aber dermalen nichts mehr zu sehen ist; die Elbe läuft an den stadt-mauren vorbey. Vor alters gehörete diese stadt nebst dem schlosse den Grafen von Barby und Mühlingen, denen sie aber der Ertz-Bischoff Peter von Brume im jahr 1372. abkauffte; und dieweil endlich Churfürst Friedrich Wilhelm, krafft des Osnabrückischen friedens, das Bischöffliche viertheil haben muste, als wurde ihm von dem Dom-Capitul die stadt nebst dem schlosse anstatt des Bischöfflichen viertheils im jahre 1687. den 18. sept. abgetreten. Die stadt ist mit einem wohlgebauten Rathhause und zweyen kirchen, davon die St. Nicolai-kirche noch von den Tempel-Herren erbauet, versehen. Die burg oder das schloß ist sehr alt. Es ist auch ein Königl. saltzwerck allda, welches sehr viel einträgt, indem man in 107. pfannen in den drey wercken saltz siedet; die quellen kommen von Altensaltza. Ubrigens ist die stadt sonst wohl gebauet, und ungeachtet sie in den vorigen zeiten viel erlitten, wie sie denn an. 1433. von der stadt Magdeburg, und an. 1550. von Hertzog Georgen von Mecklenburg eingenommen, auch an. 1604. durch grossen brand-schaden heimgesuchet worden; ferner an. 1630. 32. und 44. viel ausgestanden: so ist doch seit an. 1722. keine wüste stelle in derselben zu sehen gewesen. Sie wird von einem ordentlichen Stadt-Rath regieret, ist mittelbar und gehöret unter das Königliche Amt, welches die Gerichte ausübet. Die nahrung der dasigen einwohner bestehet in dem brau-wesen, in dem acker-bau, ingleichen in der schiff-fahrt und den von dannen abgehenden saltz-schiffen; auch leben viele bürger von dem holtz-handel. Es werden auch noch verschiedene andere handthierungen allda getrieben. Abels Preußische geogr. p. 291. *Antiquar.* des Elb-stroms, p. 549.

Schöneck; heißt 1.) ein vestes schloß nebst einem flecken in dem Unter-Elsaß, eine meile von Reichshofen; 2.) eine kleine stadt in dem Voigtlande an den Böhmischen grentzen, Chur-Sachsen gehörig; 3.) eine stadt, nebst einem schlosse, in Pommerellen, an dem flusse Fersa, zwischen Dantzig und Neuburg gelegen. 4.) Eine dem Abt zu Prüm gehörige kleine stadt, nebst einem berg-schlosse und Amt, in dem Ertz-Stiffte Trier, an dem flusse Nims, eine meile von Prüm gelegen. Von diesem letztern orte hat ein adeliches geschlecht, welches in dem XVI. sæculo ausgestorben, den nahmen geführet. Es sind aus selbigem drey Bischöffe zu Worms und zwey zu Augsburg gewesen. *Tromsd.* Hartkn. Preuss. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 288.

* Schöneck, eine stadt in Groß-Polen, woselbst eine Königliche Cantzley ist, so durch einen Woywoden regieret wird. Hier werden die Polnischen von Adel, wenn sie etwas verbrochen, gefangen gehalten, daher sie auch diesen ort pflegen Scharffeck zu nennen.

* Schönengrund, eine schöne gemeinde samt einer neuerbauten Reformirten Pfarr-kirche an den äussersten grentzen des landes Appenzell im thal Hinter-Urnäschen an dem Toggenburg gelegen. Vor diesem hat diese gegend wegen dem nächstgelegenen berge Hohenham hinter dem Ham geheissen, und gehörte zu der Pfarr auf Urnäschen. Walsers Appenzeller-chron. p. 98.

Schönenwerd, ein Chor-Herren-Stift in dem Eydgenoßischen Canton Solothurn an der Aar, eine stunde von Arau gelegen, ist von den Grafen von Froburg in dem XIII. sæculo gestiftet, und von den Edlen von Gösgen, Falckenstein und andern begabet worden. Der Canton Solothurn ist derselben Schirm- und Schutz-Herr, und erwehlet auch den Probst samt den 6. Canonicis daselbst. Der Probst hat etwas rechtsame in der gemeinde des fleckens, die übrige gerichtsherrlichkeit aber gehöret seit an. 1623. in das Schultheissen-amt zu Olten. Gleichwol verbleibt die protection des Stifts, im nahmen des hohen Standes Solothurn, dem Landvogt zu Gösgen. *Steiner.* German. Helvet. Spart. p. 495. *

Schönfeld, eines der ansehnlichsten und ältesten adelichen häuser in Meissen, Laußitz, Thüringen, Schwaben rc. von welchem Wilhelm, von einigen auch Wolf genannt, an. 968. zu Merseburg, und Fritz an. 996. zu Braunschweig unter die turniers-genossen gezehlet werden. In Meissen besitzet sie die güther Döben, Löbenitz in der Delitzscher Pflege, Wachau und Bircka; es mögen auch die Ritter-güther und schlösser Schönfeld in den Aemtern Pirne, Hayn und Wolckenstein von dieser familie, als alte stamm-sitze, erbauet worden seyn. Sie haben vor alters den Friedewald besessen, und ist ein brief vorhanden, darinnen sie an. 1326. selbigen den Marggrafen in Meissen abgetreten, wovor sie mit dem städtgen Radeburg samt dem nahe dabey gelegenen dorfe, der Sack genannt, beliehen worden. Hans war zu Kaysers Sigismundi zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Siegfried hat um das jahr 1590. als Chur-Sächsischer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer floriret. Hans Nicol zu Wachau, Chur-Sächsischer Hof-Justitien- und Appellations-Rath, ward um das jahr 1661. Chur-Sächsischer Statthalter der Hennebergischen lande. Hans Rudolph von Schönfeld, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Oberster und Trabanten-Hauptmann, gieng an. 1686. mit etlichen regimentern den Venetianern wider die Türcken in der Levante zu hülffe, commandirte als Brigadier in unterschiedenen treffen, starb aber jahres darauf zu Navarino. Hans Magnus auf Wachau, Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker, war ein vatter Hans Nicols, Chur- und Fürstlich-Sachsen-Magdeburgischen Raths, Cammer-Directoris und Ober-Steuer-Einnehmers, dessen sohn, Johann Adam, an. 1701. als Chur-Sächsischer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer mit tode abgegangen.

In der Ober- und Nieder-Laußitz hat sich dieses geschlecht schon in dem XVII. sæculo bekannt gemacht. Es besitzet seine güther insonderheit im Cottbusischen und Budißinischen kreise, in welchem letztern es Petershayn und Wurschke heut zu tage inne hat. Auch liegt in selbiger gegend ein Ritter-guth Schönfeld, so vielleicht von demselben mag angebauet worden seyn. Siegmund von Schönfeld auf Werben, florirte an. 1668. als des Cottbusischen kreises Commissarius.

In Thüringen besitzet heut zu tage diese familie ihre güther in dem Fürstenthum Gotha im Amte Cranichfeld. Poppo von Schönefeld wird in einem privilegio, so an. 1119. das kloster Michaelfeld erhalten, nebst andern Thüringischen und Fränckischen von Adel als zeuge angeführet. Schon an. 1408. haben die von Schönfeld in dem Schwartzburgischen gewohnet, und ist ein alter brief vorhanden, darinn sie im gedachten jahre bezeugen, daß sie sich mit Landgraf Wilhelm in Thüringen und mit Graf Heinrichen zu Schwartzburg etlicher irrungen wegen vertragen. Johann Friedrich von Schönfeld auf Breitenherda florirte an. 1711. als Fürstlich-Schwartzburg-Rudelstädtischer Rath und Hofmeister.

In Schwaben sollen die von Schönfeld zu Mühlen am Necker, wie auch im Eitinger-thal und zu Neithausen wohnen. Wenn sie eigentlich dahin gekommen, findet man nicht aufgezeichnet. Es mögen auch die Grafen von Schönfeld in der Pfaltz von dieser branche abgestammet seyn, von welchen einer an. 1714. als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath seine charge nieder geleget.

In Böhmen sind die von Schönfeld ebenfalls von langen zeiten her bekannt gewesen, und werden sie von den Lateinischen scribenten Elpogneriani de Schönfeld genennet, welche von denen Czeidlitz von Schönfeld scheinen unterschieden zu seyn; siehe Seidlitz. Nicolaus von Schönfeld hat sich an. 1648. in der belagerung der stadt Prage wohl verhalten, weswegen er darauf

nicht allein Kayserl. Kriegs-Rath, Oberster und Hof-Lehns- und Cammer-Rechts Beysitzer, wie auch Cammer-Rath und oberster Müntzmeister in Böhmen, sondern auch in den Grafenstand erhoben worden. Sein sohn, Graf Rudolph Wentzel, Herr in Salin, Lambringen, Schönwald und Setzsch, Kayserl. Cammer-Herr, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax. Grossers Lausitz. merckw. Burgermeister, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 392. Weingartens Fürsten-spiegel, pag. 431. *Balbini* miscell. Regni Bohem.

Schönefeld, (Johann Heinrich) er ist an. 1609. in der Reichs-stadt Biberach (allwo sein vatter Bürgermeister gewesen) gebohren, und hernach zur mahler-kunst gehalten worden, die er zu Memmingen bey Johann Sichelbein erlernet hat. Er gieng darauf in Italien, allwo er von dem kunst-liebenden Fürsten von Ursini angenommen worden, und dadurch gelegenheit erlanget, seine wissenschafft auf den gipfel der vollkommenheit zu bringen, wie er dann nach seiner zurückkunft in sein vatterland viele rare und kunstreiche stücke verfertiget hat, welche die kunst-verständigen sehr preisen. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 327. *

Schönfels, eine alte adeliche familie im Voigtlande, deren stamm-haus gleiches nahmens unweit Zwickau gelegen, und schon längst an andere familien gelanget. Wilhelm von Schönfels hat sich durch den Printzen-raub zu Altenburg an. 1455. als des Kuntz von Kauffungen consorte, in den geschichten ein unvergeßliches andencken gemacht. In dem 30. jährigen kriege haben sich von diesem geschlechte unterschiedene durch ihre tapferkeit hervor gethan; als Hans von Schönfels, Chur-Sächsischer Oberster, Wilhelm, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, der endlich an. 1633. von einem trupp Croaten bey Liegnitz überfallen und erschossen worden. Pufendorffs Schwed. kriegsgeschichte. *Knaut.* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

Schönhausen, ein Amt und lust-schloß des Königs in Preussen in der Mittel-Marck, eine meile von Berlin, in einer theils von natur, theils durch kunst gemachten wildniß gelegen. Preußische Staats-geogr.

SCHOENICULÆ, wurden die huren von der gemeinsten und liederlichsten gattung genennet, welche benennung daher rühret, weil sie sich mit einer gewissen salbe aus schœno gemacht, schmierten, welche zwar sehr wohlfeil seyn sollte, aber dabey nicht zum besten roche. *Festus*, ibid. *Scaliger.* *Pitiscus.* *

Schöning, Schening, eines der ältesten adelichen häuser in Pommern, welches sich auch in der Marck Brandenburg ausgebreitet, woselbst es heut zu tage die güther Tamsel, Birckholtz u. a. m. besitzet. Curt oder Conrad von Schöning stund an. 1243. an dem Hofe Hertzogs Barnimi I. in gutem ansehen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Ottone I. und Ulrich bey dem Hertzoge Barnimo III. in Pommern die charge eines Hof-Marschalls. Reinhold hat als Oberster der stadt Stetin in dem kriege wider die Stargarder sich durch seine tapferkeit berühmt gemacht. Tamme wird an. 1476. und Dedekind von Schöning an. 1482. unter die Pommerische Cantzler gezehlet. Hans von Schöning auf Schönrade und Pomtow, ward ein älter-vatter Hans Adams auf Tamsel, Warnick und Birckholtz, der an. 1664. als designirter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, verstorben. Von seinem sohne und dessen descendentz handelt der folgende artickul.

Schöning, (Hans Adam von) Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, gebohren den 1. oct. an. 1641. Sein vatter, gleiches tauf-nahmens mit ihm, war Erb-Herr von Tamsel, Warnick und Birckholtz in der Marck Brandenburg, auch ernannter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, die mutter aber Mariana von Schapelow. Von an. 1657. bis 1659. trieb er seine studia und exercitia auf der Universität zu Wittenberg. Nach diesem that er dergleichen zu Straßburg, und besahe darneben die vornehmste örter von Teutschland. An. 1660. gieng er nach Paris, und von dar nach Orleans, allwo er sich sonderlich auf die Mathematic legte. Als er sich darauf in Franckreich und in Italien umgesehen, that er von Venedig eine reise nach der insul Zante, von dar aber nach Sicilien, und kam endlich an. 1662. nach Maltha, allwo man ihm, im fall er die religion ändern wollte, den Ritter-orden anbot. Wiewol er nun solches ausschlug, so that er doch mit den Malthesischen galeeren eine caravane in den Archipelagum, nahm hernach über Sicilien seinen rückweg durch Italien nach Venedig, und gieng von Genua nach Spanien und Portugall, zum andern mal in Franckreich, von dannen nach Engelland, zum dritten mal nach Franckreich, und zuletzt durch die Niederlande in sein vatterland. Daselbst gab ihm der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg das prädicat eines Legations-Raths, und schickte ihn an. 1665. an den Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen. In eben demselben jahre nahm er bey dem Anhältischen regiment zu pferde die stelle eines Rittmeisters an. Zwey jahr hernach schickte ihn gedachter Churfürst nach Holland. An. 1668. ward er Oberst-Lieutenant von dem Radzivilischen regiment zu fuß, welches ihm an. 1674. völlig übergeben ward, als er wider Franckreich der campagne beywohnte. Das nächstfolgende jahr, nachdem sein Churfürst mit der Cron Schweden in einen krieg verfallen, half er nicht nur Wollin und Wolgast erobern, sondern nahm auch die stadt Uckermünde unversehens ein. An. 1676. trug er zu der eroberung von Anclam und von Demmin ein grosses bey, zu dessen vergeltung er das Gouvernement und die Ober-Hauptmann-stelle über die vestung Spandau erhielt. An. 1677. ließ er bey der belagerung von Stetin so viel verstand, eifer und tapferkeit sehen, daß er mit der würde eines General-Majors von der infanterie beehrt ward. An. 1678. that er sich bey der landung auf der insul Rügen, und bey einnehmung der stadt Stralsund dermassen hervor, daß er zum Gouverneur von diesem letztern orte erklärt ward. An. 1679. verfolgte er in dem härtesten winter mit grosser gefahr und nicht geringerm glücke die in Preussen befindliche Schweden, und nöthigte sie, in Liefland zurück zu weichen. Nach erfolgtem frieden verwaltete er das Gouvernement von Spandau bis an. 1684. da ihn der Churfürst zum General-Lieutenant von der infanterie, zum Gouverneur der städte Berlin, Cöln und Friedrichswerder, zum Obersten über die leib-garde zu fuß und zu seinem geheimen Rath erhub. An. 1686. führte er einen succurs von 8000. mann nach Ungarn, und signalirte sich vor andern bey eroberung der stadt Ofen. An. 1688. ernennete ihn des Churfürsten Friderici Wilhelmi sohn und nachfolger, Fridericus III. zu seinem General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher qualität er die Brandenburgische trouppen wider die Franzosen an dem Nieder-Rhein commandirte, und an. 1689. nicht nur den General Sourdis zwang, seine quartiere von den Clevischen grentzen bis an die stadt Bonn zu verlassen, sondern auch bey sehr gefährlichen umständen dieselbe glücklich behauptete. Nach unterschiedenen andern über die Franzosen erhaltenen vortheilen gerieth er bey der belagerung von Bonn, wegen commando-sachen in einige verdrießlichkeiten mit dem Brandenburgischen General-Lieutenant Barfuß, welches ihn bewog, auf seine güther in der neuen Marck sich zu begeben, und daselbst bis an. 1690. zu bleiben. Als ihm hierauf sein Churfürst erlaubnis ertheilt, in fremde dienste zu gehen, verlangten ihn sowol die Republick Venedig, als Johann Georg III. Churfürst zu Sachsen. Er erklärte sich aber vor den letztern, und ward bey demselben General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer, und geheimer Kriegs-Rath, wie auch Oberster zu pferd und fuß. Noch in eben demselben jahre that er mit dem letztgedachten Churfürsten einen feldzug wider die Frantzosen an dem Rhein, und als den 12. sept. dieser sein neuer Herr mit tode abgegangen, bestätigte ihn dessen sohn und nachfolger, Johann Georg IV. in allen oberwehnten ehrenstellen, wobey er ihm noch die würde eines Obersten von seiner garde zu fuß anvertrauete. An. 1692. da er die bade-cur zu Teplitz in Böhmen gebrauchte, ließ ihn der Kayser Leopoldus, weil man ihn als einen der vor das Haus Oesterreich sehr übel gesinnet wäre, angegeben hatte, von dannen gefänglich nach Brünn in Mähren führen. An. 1694. ward er nicht nur wieder auf freyen fuß gestellet, sondern auch zu der Kayserlichen audientz (und zwar sitzend, wegen seines podagra) gelassen. Hierauf continuirte er die Chur-Sächsische dienste, ungeachtet ihm die Venetianer von neuen die ihrige antragen lassen. Allein weil ihm, nebst dem zipperlein, auch die stein-schmertzen heftig zusetzten, so starb er bald darauf zu Dreßden den 28. aug. an. 1696. und ward zu Tamsel in der Marck Brandenburg begraben. Von seiner gemahlin, Johanna Louise von Pölnitz, die er an. 1668. geheurathet, sind ihm 6. töchter und 5. söhne gebohren worden, von welchen letztern Boguslaus, Ritter des Johanniter-ordens, und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant bey der trabanten-garde zu pferd, den 14. october an. 1669. gebohren, und den 23. may an. 1693. gestorben, Johann Ludwig aber, Ritter des Johanniter-ordens und Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster gewesen. Er hatte sich an. 1699. mit einer Gräfin von Denhof vermählet, und von derselben zwey söhne hinterlassen. Zieglers hist. labyrinth der zeit, p. 830.

Schöningen, eine stadt in dem Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel an der Magdeburgischen grentze, ohngefehr eine meile von Helmstädt. Sie soll, wie Spangenberg will, schon an. 747. ein dorf gewesen seyn, und der Fränckische König Pipinus sein lager hier aufgeschlagen haben. An. 1347. hat Otto, Bischoff zu Magdeburg, den Hertzogen von Braunschweig diese stadt abgenommen, aber durch gütliche handlung wieder eingeräumet. Das hiesige Augustiner-closter St. Laurentii ist an. 1120. erbauet. Das hiesige schloß soll der Kayser Heinrich I. welcher die Ungarn, nach anzeige alter harnische, so man findet, allhier geschlagen, erbauet haben. Es ist nachgehends von unterschiedenen Hertzogen zum öftern bewohnet, und zierlich gebauet worden. Die stadt ist an. 1563. 1567. 1644. abgebrannt, sonsten aber wegen des saltzwercks in ziemlichen stand. Es ist auch eine feine schule hier, die von der Hertzogin Anna Sophia aus dem Hause Brandenburg, Hertzog Friedrich Ulrichs wittwe, gestiftet worden. Der berühmte Bischoff zu Maynz, Willigis, soll von Schöningen gebürtig gewesen seyn. Spangenbergs Mannsfeld. chron. P. I. c. 72. f. 68. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. pag. 185. *Tromsd.* geogr.

Schönkirchen, eine nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, welche an. 1566. von dem Kayser die Erb-Thür-Hüter-charge von Oesterreich erhalten. Sie hat vor zeiten Schneidpeck geheissen, nachdem sie aber in dem XVI. sæculo die Herrschafft

schafft Schönkirchen an sich gebracht, den nahmen davon angenommen. Wolfgang Schneidpeck von Schneidpach, war ein groß-vatter Johannis, der sich zuerst Herr von Schönkirchen genennet, und um das jahr 1519. Ober-Oesterreichischer Cantzler gewesen. Joachim, Herr von Schönkirchen, Erb-Thür-Hüter, versahe an. 1566. die Land-Marschall-charge von Oesterreich. Johann Maximilian, Freyherr von Schönkirchen, florirte um das jahr 1660. als Kayserlicher Cammer-Herr und Obrister. Um das jahr 1670. lebten 10. Freyherren von Schönkirchen, von welchen Frantz Joseph, Kayserlicher Cammer-Herr, die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht. *Bucel.* stemmat. P. III. *Spener.* hist. insignium. *Wurmprand.* collect.

Schönleben, ein adeliches geschlecht, welches durch Henricum Pancratium und Sebastianum, wegen ihrer dem Kayser und dem Reiche geleisteten dienste, von Maximiliano I. an. 1490. den Adel-stand erlanget. Nach diesem haben sich einige in Schlesien aufgehalten, und daselbst ansehnliche kriegs-chargen bedienet. Von denselben stammte her Johann Benedict, Freyherr von Schönleben, Schwedischer General über die cavallerie und Gouverneur in Gothenburg und Bahus, welcher an. 1706. in dem 93. jahre seines alters mit tode abgegangen. Am meisten haben die von Schönleben in und um Freyberg herum ihren sitz gehabt, und daselbst sowol die vornehmsten stellen des Raths bekleidet, als auch um das bergwerck sich treflich verdient gemacht, wie denn dieserwegen Michael bey dem Churfürsten Augusto in grossen gnaden gestanden, auch Ernst auf Freybergsdorf mit nützlichen erfindungen einen sonderbaren ruhm erworben. Jonas auf Langenrinne, war bey dem Churfürsten Johann Georgio I. wegen der bey der Freybergischen belagerung erwiesenen tapferkeit in grossem ansehen, und hatte die ehre, daß der Kayser Ferdinandus III. an. 1643. ihn nicht allein mit einem schreiben, sondern auch nachgehends mit einer göldenen kette und Kayserlichem brust-bilde beehrte, anbey ihm den Adel-stand confirmirte, und das wapen vermehrte. Sein sohn, Johann Ernst, geheimer Rath, Cantzler, Cammer-Präsident und Consistorial-Director zu Zerbst, lebte noch an. 1712. und hatte einen sohn, nahmens Carl Ernst, welcher die charge eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbst verwaltete. **Beckm.** Anhalt. hist. P. VII. *Knaut.* prodr. Misn. *Molleri* Freybergische chronick.

Schönleben, (Joh. Ludwig) war an. 1618. zu Laybach in Crain gebohren, allwo sein vatter, Ludwig, Bürgermeister gewesen. Anfangs trat er in die Societät JEsu, welche er aber nach etlichen jahren aus gewissen ursachen wiederum verließ. Hierauf ward er Dom-Dechant zu Laybach, nachdem er vorher die würde eines Doctoris Theologiæ und Protonotarii Apostolici erhalten. Einige zeit hernach legte er das Decanat zu Laybach freywillig nieder, und wurde, um mehrere ruhe zu geniessen, in dem flecken Reifnitz Ertz-Priester. Nach einigen jahren begab er sich auch dieses amts, und lebte bis an seinen an. 1681. erfolgten tod zu Laybach als ein privatus. Er hat mehr denn 36. bücher verfertiget, unter welchen die vornehmsten sind: Carniola antiqua & nova; Æmona vindicata; Dissert. Polit. de prima Origine Domus Austriacæ; Tractat. geneal. illustr. Famil. Gentis Carniolæ. **Valvasors** ehre des Hertzog. Crain, p. 355. sq.

SCHOENOBATES, wurden bey den Griechen die seiltäntzer genennet, welche sie auch Neurobates, Aerobates und Oribates nennten. Bey den Alten waren viererley gattungen von seil-täntzern. Die ersten waren diejenigen, welche sich um ein seil herum zu schwingen, und an dasselbige mit den füssen und dem halse aufzuhengen pflegten. Die andere gattung waren die, welche sich mit ihrem bauche gantz platt auf ein seil zu legen pflegten, und also mit ausgebreiteten armen von einer höhe auf die erde herunter fuhren. Die dritte gattung von seil-täntzern war diejenige, welche auf einem in einer geraden linie ausgestreckten seile giengen, oder auf einem herab ausgedehnten schief herunter liefen. Die letzte gattung war, welche nicht allein auf einem seil giengen, sondern auch darauf sprungen und tantzten. Die kunst der seil-täntzer ist sehr alt; wie denn Terentius in seiner comödie, welche Hecyra genannt wird, derselbigen gedencket. Suetonius berichtet, daß man zur zeit des Kaysers Galbä elephanten auf seilen tantzen sehen, und daß ein Römischer Ritter in Neronis gegenwart auf einem elephanten gesessen, der auf einem seile gegangen. Ja weil noch dazu die seiler von saiten gemacht, und also fast durchsichtig waren, schiene es denen, so das ding von weitem ansahen, als giengen diese ungeheure thiere gar in der luft. Diese art auf seilen zu tantzen ist bald nach einführung der comödien dem Baccho zu ehren etwa um das 345. jahr vor Christi geburt erfunden worden. Man hat aber diese gauckeley nicht mit zu den öffentlichen schauspielen zu rechnen pflegen, noch, als etwas zum theatro gehöriges, angesehen; sondern solche nur zuweilen bey öffentlichen spectaculn zu interludiis oder zwischen-spielen gebraucht. *Lipsius*, in epist. de eleph. *Bulengerus*, de theatro. *Spon*, recherches curieuses d'antiquité. *

SCHOENOS, heisset eigentlich ein strick, wird aber von der länge eines orts zu dem andern gebraucht, und enthält nach einigen 30. nach andern 40. und wiederum nach andern 60. stadia. Jedoch nehmen die Gelehrten insgemein das letztere an, und folgen hierinnen dem Herodoto. *Cenalis*, de ponder. & mensur. rat. p. 1485. *Henninius*, de viis milit. III. sect. II. §. 1. *Pitiscus*, II. 704.

Schönsee, Poln. Kowalewo, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Polnischen Preussen, und zwar in dem Culmischen lande, welche an. 1303. erbauet worden. Heut zu tage ist sowol die stadt als das schloß ziemlich ruiniret. **Hartkn.** Preuss. p. 413.

Schönsleder, (Wolfgang) war zu München gebohren, und begab sich an. 1590. in dem 20. jahre seines alters in die Societät JEsu, worauf er 20. jahr die Rhetoric gelehret, und 10. jahr Missionarius gewesen. Er war sonderlich in der Lateinischen und Griechischen sprache, wie auch in der Music erfahren, und starb an. 1651. zu Hall in dem Innthal. Seine schriften sind: Promptuar. Lat. Germ.; Onomast. Græco-Lat.; Apparat. Eloqu. *Aleg.* bibl. S. J.

Schönthal, eine Cistercienser-Abtey in dem Odenwalde an dem flusse Jagst, 3. meilen von Heilbrunn und Mergentheim, welche an. 1158. von einem Grafen von Babenberg, einige setzen Bettenburg, gestiftet worden. *Pastorii* Francon. rediv. *Bucel.* Germ. S. P. I.

† Crusius nennet den stifter dieses klosters Wolfram von Bebenburg, welcher auch daselbst begraben liegt. P. II. lib. X. c. 16. Die Edle von Bachenstein zu Schwäbisch-Hall haben selbiges mit verschiedenen güthern begabet. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 7. An. 1525. haben es die aufrührische bauern ausgeplündert. *Idem*, P. III. lib. X. c. 14. *M. Steinweeg.* MSct.

Schönthal, ein Bayerisches Eremiten-kloster St. Augustini, in der Ober-Pfaltz, zwischen Retz und dem städtlein Waldmünchen gelegen, gehört zum Bißthum Regenspurg und Retzischen Pfleg-Gericht. **Chur-Bayern**, ibid.

Schönwalde, ein städtlein zwischen Schweinitz und Dame, an den Nieder-Laußitzischen grentzen gelegen, so zum Amte Schweinitz in dem Sächsischen Chur-kreise gehört.

* **Schöpffer**, (Joh. Joachim) ein berühmter Rechtsgelehrter, Comes Palatinus Cæsareus, Hochfürstlich-Mecklenburgischer geheimer Rath, der Justitz-Cantzley, und des Consistorii Director, der Juristen-Facultät ordentlicher öffentlicher Lehrer und Senior zu Rostock. Er war im jahr 1661. den 23. nov. zu Quedlinburg gebohren. Sein vatter war Theodosius Schöpffer, ein Rechtsgelehrter und Advocat zu Quedlinburg. Sein ingenium war sofort in den ersten jahren sehr fähig, und die unterweisung, so er in dem Quedlinburgischen Gymnasio genoß, vortreflich, insonderheit machte sich Sam. Schmidius um ihn verdient, unter dessen anführung er die Logic wohl faßte. Im jahr 1680. valedicirte er daselbst öffentlich, in einer von ihm selbst verfertigten oration de Advocatorum Laude, und begab sich darauf nach Jena, allda die academischen studien zu treiben; als aber zu der zeit die pest dieser Universität sich nahete, kam er auf verlangen seiner eltern nach hause, und genoß auf einige zeit der anführung seines vatters. Er hatte darauf lust, nach Kiel oder Königsberg zu ziehen, aber weil sein vatter wegen des ältern Strycks gerne wollte, daß er zu Franckfurt an der Oder seine studien fortsetzte, reisete er an. 1681. dahin, und recommendirte sich durch seinen fleiß nicht nur dem bemeldten Stryck, sondern auch denen übrigen Professoren gantz ungemein. Im jahr 1683. disputirte er unter D. Joachim Hoppens vorsitz de Compensatione Fructuum cum Expensis, und ließ sich bald darnach pro Licentia examiniren. In eben diesem jahre disputirte er unter dem vorsitze Strycks de Successione Prætoria hodienum necessaria, welche schrift in des Strykens tractat de Successione ab intestato befindlich. Nach diesem hielt Stryck vor rathsam, daß er öffentlich zu lesen und andere zu unterrichten anfienge, so er auch unternahm. Sein vatter sahe zwar anfänglich ungerne, daß er sich dem academischen leben wiedmete, sondern wollte ihn lieber nach Quedlinburg haben; er blieb aber bey seinem gefaßten vorsatz, welches sich auch endlich sein vatter gefallen ließ, zumal da ihn im jahr 1687. der Churfürst zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, auf bemeldter Universität zu einem ausserordentlichen Professor der Rechte bestellete, worauf er im jahr 1688. mit dem Doctor-hut beehret wurde, dabey er eine oration de Pœna Furti ejusque Justitia hielt. Es suchten hierauf viele Gräfliche und adeliche personen von seiner methode zu profitiren, so daß er zuweilen täglich sechs bis acht collegia hielt, und soll, wie man berichtet, seine zuhörer in einem jahre so weit gebracht haben, daß sie in der Rechtsgelehrtheit promoviren konnten. Hierdurch erlangte er nun einen grossen nahmen, der auch dem Hertzoge zu Mecklenburg, Gustav Adolphen, nicht verborgen blieb, daher ihn derselbe im jahr 1693. nach der Universität zu Rostock berief, und ihm die ordentliche Profession des Codicis samt einer Raths-stelle bey dem Consistorio auftrug. Ja so gar Kayser Leopold der grosse gab ihm seine gnade zu erkennen, da er ihn an. 1694. zu seinem Comite Palatino ernennete; Friedrich Wilhelm aber, Hertzog zu Mecklenburg, machte ihn an. 1707. zum Cantzley-Rath und Vice-Director der Justitz und Cantzley. Endlich gewann es das ansehen, ob wollten hohe Herrschafften um ihn certiren; denn kaum war er im jahr 1712. von dem Hertzoge zu Schleswig-Holstein auf der Universität Kiel als Justitz-Rath und oberster Professor der Rechte bestellet worden, so berufte ihn an. 1714. der Hertzog Friedrich Wilhelm wieder zurück nach

Rostock zum Professor der Rechte, Cantzley-Director und Rath. Es starb zwar der Hertzog, ehe die sache völlig zum stande kam, aber der nachfolger, Carl Leopold, berufte ihn wieder in solche wichtige ämter, und ernennte ihn an. 1715. zu seinem würcklichen geheimen Rathe. Bey demselben kam er in ein besonderes ansehen, so daß seine anschläge insgesamt angenommen und vollzogen wurden. Er trug auch zu den damaligen drückungen des ansäßigen Adels, die dieser Hertzog unternahm, das meiste mit bey, dadurch er aber nicht allein sich einen nicht geringen schandfleck zuzog, sondern auch zuletzt in solches unglück verfiel, daß er das land verlassen, und nach Thüringen flüchten muste, allwo er in der grösten armuth bey einem bauer sich aufgehalten, und den 12. sept. an. 1719. verstorben ist. An. 1690. verheurathete er sich an Catharinen Elisabeth von Mithoffen, des Quedlinburgischen Cantzlers und Stollbergischen Rathsherrn Hector J. von Mithoffens tochter, und zeugte mit derselben 9. kinder, als 6. söhne und 3. töchter. Von den söhnen ist Hector Theodosius beyder Rechte Doctor worden, und ein anderer, Conrad Justus, hat ebenfalls den studien obgelegen. Von seinen schrifften sind im druck heraus gekommen: 1.) Synopsis Juris privati Romani & Forensis, in qua solida Jurisprudentiæ Fundamenta ex ipsis Textibus & in Praxi celeberrimis atque probatis Doctoribus recentioribus excerpta & delibata, breviter & perspicue juxta ordinem Digestorum disposita exhibentur, cura & opera Joh. Ludov. Mylii, Franckf. 1692. in 8. fünf alphabet und sieben bogen, ibid. 1712. 1713. und Regenspurg 1734. 2.) Exercitationes XX. privato-publicæ ad omnes Digestor. Libros, in unum Fasciculum congestæ, quas an. 1698. & seq. successive in Auditorio domestico ventilandas exercitio quorundam Jurisprudent. Cultorum suppeditavit; 3.) Disputat. Juridicæ. Leporins leben der Gelehrten. Pfeffingers histor. der Braunschweigischen lande, III. theil.

Schöppen, waren bey den alten Teutschen gewisse obrigkeitliche personen, welche man dem Graven oder Schultheissen in einem jedweden Gaw als Beysitzer zuordnete, sowol um seinem Gerichts-Hofe ein ansehen zu machen, als auch vornemlich demselben in erörterung der sachen mit ihrem vernünftigen einrathen beyzustehen. Ihre anzahl bestund zum öftern aus zwölfen, wenigstens aber aus sieben, sechs oder drey personen, so allesamt inländisch gebohrne, von freyer ankunft, und ansehnlichen geschlechte, oder kurtz zu sagen, schöppenbar freye leuthe, dabey aber auch eines ehrlichen nahmens, rechtschaffenen lebens, und guten verstandes seyn musten. Sie wurden von den Königlichen befehlshabern, oder sogenannten Missis, hierzu erwehlet, welche auch macht hatten, sie nach befinden wieder abzusetzen. Sonsten aber war die Schöppen-würde erblich, und fiel allezeit auf den ältesten sohn, und in ermangelung der söhne, auf den nächsten schwerdtmagen oder anverwandten vätterlicher seite. Wenn sie an öffentlicher Gerichtsstelle zusammen kamen, pflegte ein jedweder auf einer absonderlichen banck zu sitzen, auch keine urtheil als sitzend auszusprechen; sie hatten keine hauben noch hut oder kappen auf, vielweniger einige waffen noch handschuh an, sondern nur die mäntel auf den schultern, und wenn etwas wider eines menschen leib oder leben zu erkennen war, muste es von ihnen mit nüchtern munde geschehen. Ihr eyd verband sie dahin, daß sie der gerechtigkeit handhaben, die streitigen sachen geschwinde abthun, gleichwol aber die parteyen zur gnüge hören, sich der wittwen und waysen annehmen, über richtige maas und gewichte halten, den gesetzen und landes-gewohnheiten nicht zuwider urtheilen, und keine geschencke nehmen, auch in sachen, so Königliche bediente angiengen, aus furcht oder geheiß des Königs nichts unrechtes gestatten sollten. Ohne ihrem beyseyn konnte der Grave oder Schultheiß, weder in peinlichen noch bürgerlichen sachen, etwas beständiges decretiren, sondern nachdem er die sache behöriger massen untersuchet, muste er seiner Schöppen meynung darüber vernehmen, und wenn diese nicht überein kamen, nach vielheit der stimmen den schluß fassen. Wer nun bey ihrem rechtmäßigen ausspruch nicht beruhen wollte, muste seine hartnäckigkeit, wenn es einer von den parteyen, mit 15. soliden oder so viel streichen, wenn es aber ein Advocate, mit gefängnis büssen. Hiernächst bekamen die Schöppen zur ergötzlichkeit vor ihre mühe den neunten theil des werths, worüber man gestritten hatte; da hingegen, wenn einer vorsetzlich das recht verkehrte, er gehalten war, dem beleidigten theil seinen schaden doppelt zu ersetzen, oder es kostete ihm seine hände, auch nach gelegenheit gar das amt. Hatte er aber nur aus irrthum ein ungleich urtheil gefället, war es ihm keinesweges nachtheilig, dennoch aber das urtheil nicht verbindlich. In solchem ansehen und in dergleichen verrichtungen nun bestunde in den alten zeiten der Schöppen würde. In den neuern aber sind hierbey gar viele veränderungen nach und nach vorgelaufen: denn ob gleich der nahme noch hier und da üblich geblieben ist, so haben doch die, so mit demselben beleget sind, als die Land- Feld- und Dorf-Schöppen gar wenig zu sagen. Im gegentheil sind die in den städten Magdeburg, Halle, Leipzig, Wittenberg, Jena, Coburg ꝛc. befindliche Schöppen nicht anders als vor Rechts-verständige anzusehen, so ihre decisa über die eingesandte zweifelhaffte rechts-fragen gegen erstattung eines gewissen honorarii zu ertheilen pflegen. Und zwar waren ehemals die zu Magdeburg und Halle, als die rechten verwahrer der Sächsischen Rechte, deswegen gar sonderlich beruffen, also, daß man nicht nur aus gantz Sachsen, sondern auch aus Polen, Schlesien, Böhmen, Laußnitz, Meissen, der Marck Brandenburg und andern orten, wo das Sachsen-Recht im schwange gieng, auf selbige provocirte, und von ihnen das end-urtheil einholete. Diese Rechts-sprüche hatten auch in ermeldten ländern so grosse authorität und gültigkeit, daß sie gleich ausdrücklichen gesetzen zu einer richtschnur dienten, nach welcher die Richter andere dergleichen fälle erörtern konnten. Was den Schöppen-stuhl zu Leipzig anlanget, so hat selbiger von den Stadt-Gerichten, oder ordentlichen Schöppen daselbst, seinen ursprung genommen, als welche ungefehr an. 1420. nächst ihren gewöhnlichen amts-verrichtungen ihre rechtliche erkänntnisse auch den auswärtigen, nemlich den Polen, Liefländern, Preussen, Böhmen und andern benachbarten nationen, mitzutheilen anfiengen, und sich dadurch gar bald in trefliche reputation setzten. Dieses währte über 150. jahr bis an. 1574. da der Churfürst Augustus aus diesen Schöppen ein besonders Collegium anzurichten resolvirte, welches sich weiter mit keiner jurisdiction bemühen, sondern blos dem urthelsprechen obliegen sollte. Solches bestund anfänglich aus 7. personen, als einem Bürgermeister, 3. JCtis, und so viel Raths-verwandten, mit einem Actuario, nachgehends aber wurde deren anzahl auf 8. personen vermehret, welche sämtlich als Churfürstlich-Sächsische Schöppen die urtheil abfassen. In peinlichen sachen müssen alle Churfürstliche Beamten nirgends anders als in dem Leipzigischen Schöppen-stuhl sich des Rechtes belehren lassen. Ausser dem aber stehet dieses Collegium in solchem flor und ansehen, daß auch aus andern Teutschen provintzen unzehlich viel rechts-sachen sowol peinliche als bürgerliche zum verspruch eingeschickt werden, wie hiervon Berlichii, Carpzovii, Finckelthusii, Rivini und anderer schriften zum theil zeugen können. Von den übrigen Teutschen Schöppenstühlen ist Friedr. Brummers dissertation de Scabinis, so an. 1662. zu Leipzig heraus gekommen, umständlich zu lesen. Land-Recht und Weichbild cum glossa. *Conring.* de judiciis Reipubl. Germ. *Idem*, de origine I. Germ. *Peiferi* Lipsia. *Schneiders* chron. Lipsiense, &c.

Schöppenstadt, eine Braunschweig-Wolffenbüttelische stadt an dem Elmwalde, ohngefehr 2. meilen von Wolffenbüttel, soll das älteste Weichbild und land-städtlein in diesem Fürstenthum seyn, und den nahmen von einem hier angelegten Schöppen-stuhl oder Land-Gericht empfangen haben. Sie ist zum öftern, sonderlich aber an. 1641. durch die Kayserliche Croaten abgebrannt und ruiniret worden. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 186.

SCHOLARES, hiessen bey den Kaysern in Orient diejenigen soldaten, welche ihnen zur leib-garde dienen, in den scholis Palatinis, nächst an dem Kayserlichen pallaste, seyn, und wache halten musten. Ihre zahl erstreckte sich gemeiniglich auf 3500. und empfiengen sie einen stärckern sold, als die übrige soldaten. Bey den Griechen hiessen sie auch Scholarii. *Guther.* de offic. Dom. Aug. II. 14. *Pancirol.* notit. dign. Imper. Orient. c 90. *Pitiscus*, II. 705. *Du Fresne*, III. 818. Gl. Gr. p. 1509. *

Scholarius, (Georgius) Kayserlicher Richter zu Constantinopel, wohnte dem Concilio zu Florentz bey, auf welchem man die Griechische und Lateinische kirche mit einander zu vereinigen suchte, und hielt zu solchem ende unterschiedliche reden. Er schrieb eine schutz-schrift für die in dem Decreto Unionis enthaltene 5. capitel. Nachdem an. 1453. Constantinopel von den Türcken erobert worden, erlaubte Mahomed II. den Christen, welche er in diese stadt ziehen wollte, an Gregorii stelle, welcher seinen sitz verlassen, einen neuen Patriarchen zu erwehlen; da denn das loos auf diesen Georgium fiel, ungeachtet er nur ein laye war, worauf er ihm selbst den nahmen Gennadius gab. Weil es nun eine alte gewohnheit war, daß der Kayser bey dergleichen fällen dem Patriarchen den Bischoffs-stab überreichte, nebst beyfügung dieser worte: die heilige Dreyeinigkeit, welche mir das Kayserthum geschencket, hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwehlet: auch denselbigen mit einem kostbar geschmückten weissen pferde beschenckte, auf welches er gesetzt und im staat nach seinem pallaste zu geführet wurde; wollte Mahomed alle diese ceremonien genau beobachtet haben. Nachgehends hielt er verschiedene unterredungen mit Gennadio, welcher an. 1453. erwehlet wurde, die kirche zu Constantinopel 5. jahr und etliche monate regierte, und sodann in ein kloster gieng, allwo er, nach einiger scribenten bericht, an. 1460. gestorben seyn soll; wiewol andere sagen, daß solches noch eher geschehen. Wir haben von ihm, ausser den bereits gemeldten tractaten, seine mit Mahomed gehaltene conferentz; ein buch von den glaubens-articuln an den Mahomed geschrieben; einen tractat von der gnaden-wahl, und etliche andere mehr. Desgleichen sind auch unterschiedliche schriften von ihm in den bibliothecken gelehrter leuthe zu finden, welche noch nicht ans licht gegeben worden. Zu eben der zeit war auch ein anderer gelehrter mann dieses nahmens, welcher nach des Phranza bericht, anfangs zwar ein geschworner feind der Lateiner gewesen, nachmals aber ihre partey angenommen. Ob er von unserm Patriarchen unterschieden sey, ist bey den Gelehrten nicht ausgemacht. *Phranza*, de excid. Const. *Zinnogaias*, Turco-Græc. *Bellarminus*, script. eccles. *Spondanus*, A. C. 1439. 1440. 1451. 1453. *Leo Allatius*, diatr. de Georg. *Simon*, créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation. *Gennadii* homil. per Renaudot.

St. Scho-

St. Scholastica, eine schwester des heiligen Benedicti, war zu Norsia, einer stadt in Italien, zu ausgang des V. seculi gebohren, und erwehlete, wie ihr bruder gethan hatte, das einsiedler-leben, soll auch, wie man davor hält, ein Nonnen-kloster gestiftet haben. Man sagt, daß, als sie, nach ihrer gewohnheit, das letzte jahr vor ihrem tode, ihren bruder besucht, sie ihr nahes ende vorher gesagt, und drey tage nach ihrer zurückkunft gestorben sey, und daß der heilige Benedictus ihre seele in tauben-gestalt gen himmel fliegen gesehen. Ferner glaubt man, daß ihr cörper nach Monte-Caßino, und von dar in Franckreich gebracht worden. Ihr gedächtnis wird den 10. febr. begangen. *Gregor. M.* lib. VII. dial. *Mabillon.* acta ord. S. Bened. sæc. I. *Baillet*, vies des Saints.

SCHOLASTICI, SCHOLASTICUS, dieser nahme wurde unter des Kaysers Augusti regierung den Rhetoricis gegeben, welche sich und ihre schüler im declamiren oder in schulreden übeten; allein von Neronis zeiten an wurde dieser nahme denjenigen zugeeignet, welche sich in den Rechts-schulen im advociren übten. In dieser bedeutung ist diß wort lange zeit unter den Griechen im brauch gewesen. Man hat es auch einst allen Rechtsgelehrten insgemein gegeben. Nachdem aber die geistlichen schulen von den Königen in Franckreich des ersten stammes aufgerichtet, und von Carolo M. erneuert worden, gab man diesen nahmen den Meistern solcher schulen, das ist, denjenigen, welche die Geistlichen und studenten einer kirche zu regieren und zu unterweisen hatten, und dahero Meister oder Häupter der schulen genennet wurden. Einige geben vor, daß der sogenannte Scholasticus einer kirche nur die sprachen und die Philosophie zu profitiren gehabt, und daß ausser demselbigen auch ein besonderer Professor Theologiæ gewesen. Dieses ist gewiß, daß diese besondern ämter nachgehends vereinbaret, und von einer einigen person verwaltet worden sind, welche an einigen orten Scholaster, Primicerius, und auch Theologalis genennet wurde. Also wurde Algerius, welcher wider Berengarium geschrieben, Scholasticus tituliret, weil er Scholaster oder Theologalis zu Lüttich gewesen, und Olivarius Scholasticus, welcher im anfange des XIII. sæculi lebte, bekam diesen titul davon, weil er Theologalis zu Cöln gewesen war. Es scheinet glaubwürdig, daß alle Abendländische kirchen-scribenten, welche seit dem IX. sæculo Scholastici genennet worden, diesen nahmen wegen ihres in der kirche bedienten amts geführet haben: und daß von dieser zeit an durch diesen titul nicht mehr die gelehrsamkeit oder beredtsamkeit der personen, die ihn geführet, angedeutet worden. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß einige exempel zu finden, da der nahme Scholasticus diese letztere bedeutung gehabt zu haben scheinet, als da z. e. Anselmus, Decanus und Canonicus zu Laon, welcher an. 1117. verstorben, Scholasticus & Doctor Doctorum genennet worden. Genebrardus berichtet, daß unter den Griechen das wort Scholasticus gleichfalls der nahme gewisser kirchen-bedienten gewesen, welche mit den Theologalibus oder Notariis Apostolicis der Abendländischen Christen überein kommen. Casaubonus meynt, daß Theophrastus, des Aristotelis discipul, der erste sey, so dieses wort gebraucht, um einen gelehrten und beredten mann damit anzudeuten. Etliche haben, wenn sie einen als sehr gelehrt beschreiben wollen, ihn Scholasticissimum genennet, wie denn Fortunatus und Sedulius mit solchem titul beehret worden. *Vossius*, etymol. L. Latin. *Du Cange*, glossar. Latin. *Baillet*, jugem. des Savans.

Scholten, siehe Schulten.

* **Scholzius von Rosenau**, (Lorentz) ein berühmter Medicus, war zu Breßlau an. 1552. gebohren, studirte auf unterschiedlichen Academien in Teutschland, gieng nachmals nach Italien, wurde daselbst Doctor, practicirte nach seiner zurückkunft erstlich in Freystadt, sodann in Breßlau, und starb daselbst an. 1599. im 47. jahre seines alters, an der schwindsucht. Er correspondirte mit den vornehmsten Aertzten selbiger zeit, und war ein ungemeiner liebhaber der Botanic, wie er denn zu Breßlau auf seine eigene kosten einen Hortum Botanicum anlegte, wovon er einen catalogum, so zu Breßlau an. 1587. in 4. und auch an. 1594. in 4. gedruckt worden, heraus gegeben. Ausser dem hat er noch geschrieben: 1.) Sectiones VIII. Aphorismorum Medicinalium, so zu Franckfurt an. 1594. und 1626. in 8. gedruckt; 2.) Consilia Medica, ibid. 1598. in fol. und an. 1610. zu Hannover wieder aufgelegt; 3.) Volumen Epistolarum Philosophicarum, Medicarum & Chymicarum, Franckfurt 1598. in fol. und an. 1610. aufs neue heraus gegeben; 4.) Opera Cratonis a Krafftheim, Franckfurt 1671. in 8. 5.) Joh. Paul. Pernumiæ Methodum medendi, Franckfurt 1596. in 8. 6.) Disp. de Dysenteria; und endlich hat er auch 7.) Hieron. Capivacii Tr. de Urinis zu Zerbst an. 1595. in 8. heraus gegeben. *Adami* vitæ Erud.

* **Schomann**, (George) ein Socinianischer Priester, gebohren zu Ratibor an. 1530. war anfänglich Pastor zu Pinczov, hernach zu Xiaz, ferner zu Chmielnicz, dann zu Cracau, endlich zu Lucławiz, übersetzte Johann Niemoiecii schrift wider das excerptum aus Fausti Socini Dissertatione de Servatore Jesu Christo, und starb zu Chmielnicz an. 1591. Geschrieben hat er hinterlassen: 1.) Catechismum pro Liberis suis ex Scriptura S. collectum; 2.) Testamentum ultimæ suæ Voluntatis, darinn er bis aufs jahr 1590. seinen lebens-lauf erzehlet. *Nova Litter. Germ.*

Schomberg, siehe Schönberg.

Schomerus, (Justus Christophorus) war an. 1648. zu Lübeck gebohren, allwo sein vatter, Nicolaus Schomer, anfänglich ein Advocat, darauf Consiliarius der stadt Braunschweig, endlich aber J. U. Doctor und Ober-Rathsmann der stadt Lübeck wurde. An. 1667. gieng er nach Kiel auf die Universität, und etliche jahre darauf nach Wismar, allwo er sich von Stephano Masio in dem Rabbinischen unterrichten ließ. Weil er sich nun durch seinen ungemeinen fleiß sehr beliebt machte, so wurde ihm an. 1669. das stipendium Schabbelianum von David Glorinio und Henrico Schabbelio conferiret. Worauf er zu Giessen das studium theologicum fortsetzte, dabey aber die Philosophie auch nicht vergaß; wie er sich denn insonderheit der anführung Friderici Nitschii in Mathematicis bediente, und die Cartesianische Philosophie fleißig studirte. Nach hingelegten academischen studien that er an. 1672. eine reise durch Italien und Franckreich. Seine rückreise nahm er über Straßburg, Speyer und Heidelberg wieder nach Giessen, da er denn abermals fleißig studirte, insonderheit aber der Rechtsgelehrsamkeit oblag, weil er in der meynung stund, daß er ohne dieselbe die scriptores Theologiæ Moralis nicht recht würde verstehen oder nutzen können. An. 1674. gieng er von dannen nach Lübeck, und übte sich im predigen. Die lust zu reisen aber, so ihn aufs neue ankam, führete ihn an. 1675. wieder fort nach Holland und Engelland. Hier durchgieng er die vornehmsten bibliothecken, als die Bodlejanische und Cambridgische, machte sich auch mit den Bischöffen und Theologis daselbst bekannt, insonderheit aber mit Eduardo Bernhardi, dessen recht guter freund er ward. Wie er hierbey den zustand der religion in Holland und Engelland wohl gefasset, ist aus seinem tractat de Collegiatismo tam orthodoxo, quam heterodoxo sattsam zu ersehen. Nach dieser reise kam er nach Rostock, und hielt allda an. 1677. unter Augusto Varenio, seine inaugural-disputation de Objecto Adorationis religiosæ; worauf er an. 1680. Professor Theologiæ und Consistorii Ducalis Assessor, auch des Rostockischen districts Superintendent wurde. Wie fleißig er allhier gelehret, und die Lutherische lehre vertheidiget, erhellet unter andern aus folgenden seinen schriften: de Colleg. tam orthodox. quam heter. wovon schon oben, sowol als aus der Assertione endoxa Fidei Christianæ de Spiritu S. &c. welches letztere er noch heraus gegeben, ehe er Professor Theologiæ wurde. An. 1685. ward er Professor Theologiæ primarius. Nebst seiner theologischen und philosophischen erkänntnis, verstand er auch die Hebräische, Chaldäische, Syrische, Englische, Französische, Italiänische, Spanische und Dänische sprachen sehr wohl, und war in geist- und weltlichen antiquitäten wohl bewandert. Er ward daher so berühmt, daß man ihn nach Dörpt, und hernach auch nach Wittenberg an des verstorbenen D. Andreä Quenstedts stelle berief; er schlug aber beyde vocationes aus, und blieb beständig in Rostock, allwo er auch an. 1693. den 9. april starb. An. 1690. hatte er ein Specimen Theologiæ Moralis per modum dispp. in 8. ediret, weil es aber noch nicht gantz war, so wurde es hernach an. 1708. ex manuscripto complet heraus gegeben; wie denn nach seinem tode noch andere seiner schriften ans licht gekommen, als da sind: Exegesis in omnes Epistolas Pauli minores; Exegesis in Epistolas Pauli ad Ebræos, Jacobi & Partem priorem Petri; Collegium novissimarum Controversiar. in universam Theologiam; Collegium Anti-Socinianum, und Collegium Anti-Calvinianum. *Pipping.* in memor. Theolog. p. 482. seqq.

* **Schonäus**, (Cornelius) ein berühmter Poete und Rector der schule zu Harlem, von Gouda gebürtig, starb an. 1611. den 28. nov. im 71. jahre, und schrieb: 1.) Terentium Christianum, Antwerpen 1570. und wieder aufgelegt, Amsterdam 1629. in 8. desgleichen zu Franckfurt an. 1712. 2.) Elegias & Epigrammata; 3.) Grammaticam Latinæ Linguæ. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Andrea* bibl. Belgica. *Kenig.* bibl. vet. & nova. *Sweertii* Athen. Belgicæ.

Schonen, lat. Sconia, Scania, eine provintz von Süd-Gothland, an der Ost-see, gegen Seeland über, wovon Schonen westwärts nur durch den Sund abgesondert ist, hat gegen süden und süd-osten zu die Ost-see, und die provintz Blecking, gegen norden aber grentzet sie an Halland und Westrogothia, und ist eines der besten stücke von Süd-Gothland. Diese landschafft gehörte vor zeiten den Königen in Dänemarck; an. 1658. aber ist sie im Rothschildischen frieden den Schweden überlassen worden. Nach der zeit haben die Dänen etliche mal versuchet, diese provintz wieder an sich zu bringen, es ist aber vergebens gewesen. An. 1709. that der König selbst eine descente mit einer starcken flotte auf Schonen, und bekam auch einige örter ein; als es aber an. 1710. den 10. mart. zwischen den Dänen und Schweden zu einer action kam, und diese das feld behielten, musten jene das land wieder verlassen. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck, Christophoro II. den Hertzogen von Holstein verpfändet, und von diesen Magno, dem Könige in Schweden, für 70000. marck silbers verkauft. An. 1341. lösete sie Waldemarus von den Schweden wiederum ein. Die einwohner dieses landes wurden von dem Bischoffe Othinger an. 980. bekehret. Die vornehmsten städte darinn sind Lunden, woselbst eine Universität ist, Landscron, Malmoe, Helsingburg und Olstedt an der Ost-see.

Schonenfeld, ein Frauen-kloster, Cistercienser-ordens, liegt im Bißthum Augspurg, und dem Münchischen Land-Gerichte Rain, nicht weit von der stadt Rain, wo der fluß Ach sich in die Donau ergießt. Die stiftung schreibt man insgemein Graf Berchtolden von Graispach zu, welcher es erstlich zu Burckheim angeleget, von dar es an. 1241. an diesen ort versetzt, und Nieder-Schönenfeld genennet worden. Im dreißigjährigen kriege wurde es zwar gantz eingeäschert; es hat aber nachgehends an. 1659. Churfürst Ferdinand Mariä gemahlin, Henriette Adelheid, dasselbige desto schöner wieder aufgebauet, und mit einer treflichen kirche und capelle gezieret, welche letzte von einem wunderthätigen crucifixe die capelle des heiligen crucifix-bildes heißt. **Chur-Bayern**, pag. 229.

Schonerus, (Johannes) ein Mathematicus, war an. 1477. den 16. jan. zu Carlstadt in Francken gebohren. Er studirte die Humaniora fleißig, und zeigte gar bald eine besondere lust zu den mathematischen disciplinen, welche, nachdem er sie begriffen hatte, ihm gelegenheit gaben, sich auf die Astrologie zu legen. Er brachte es auch dahin, daß er ein berühmter Astronomus und Astrologus wurde, dazu Melanchthon, der ihm diese künste eingelobet, viel beygetragen. An. 1526. wurde er in das Gymnasium zu Nürnberg beruffen, da er seine Tabulas Astronomicas, so man wegen der deutlichkeit resolutas genennet, desgleichen seines vorgängers des Regiomontani Opus Genethliacum in vielen stücken vermehrter ans licht gestellet; indem er (in diesem letztern) nicht nur was er bey andern gefunden, sondern auch was er selbst observiret, zusammen getragen, erkläret, und in eine rechte ordnung gebracht. Melanchthon hat eine vorrede darzu gemacht. Er hat auch noch andere mathematische schriften heraus gegeben, als da sind: Isagoge Astrologiæ judiciariæ; de Usu Globi cœlestis; de Compositione Globi cœlestis; Horarii Cylindri Canones; Æquatorium Astronomicum; Planisphærium; Organum Uranicum, und andere, so alle zusammen gedruckt an. 1551. zu Nürnberg heraus gekommen, allwo er an. 1547. den 16. jan. gestorben. Melanchthon hat ihm ein schön epitaphium in Lateinischen versen gemacht. *Camerarii* vita Melanchthon. *Gesnerus*, in bibl. *Reisnerus*, in iconibus. *Thuanus*. *Teissier*, eloges des homm. sav. p. 6. seq. *Adami*, in vit. Phil. Germ.

* **Schonerus**, (Andreas) war zu Nürnberg um das jahr 1528. gebohren, und wurde von seinem vatter bey guter zeit zur Mathematic angehalten, die er auch mit gutem fortgange ausübte, bis er an. 1590. in Hessen mit tode abgieng. Er hat an. 1551. verschiedene zum theil noch nie gedruckte tractate seines vatters, und hernach an. 1561. eben dieselbe verbessert und vermehrt unter dem titul: Jo. Schoneri Opera ans licht gestellet. Von ihm selbst aber hat man eine Gnomonic, welche zu Nürnberg in fol. an. 1562. nebst einigen andern seiner schriften, als: de Inventione Lineæ Meridianæ & Compositione Instrumenti ad hoc necessarii, de Compositione Astrolabii und de Judiciis Nativitatum mit Melanchthons vorrede gedruckt worden. *Vossius*, de scient. Mathem. **Doppelmayr, von Nürnbergischen** Mathematicis.

* **Schonerus, Schonnerus**, (Valentin) lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und ward erstlich Reformirter Prediger zu Ziegenhayn, wurde aber alsdenn von dem damaligen Landgrafen in Hessen nach Marpurg beruffen. Denn nachdem Landgraf Moritz nach seines vatters bruders Landgraf Ludwigs tode die Universität Marpurg ererbet; so wollte er einige stücke in der religion geändert wissen, zu welchen sich aber die vier damaligen Gottsgelehrten, Leuchter, Winckelmann, Conrad Theodorich und Mentzer durchaus nicht verstehen wollten. Sie wurden deswegen ihrer ämter entsetzt: damit aber der gottesdienst nicht unterbliebe; so wurde dieser Valent. Schoner nebst dem Superintendenten in Cassel, George Schönfelden, und Wigand Pfaffen ernennet, den gottesdienst an deren stelle zu verrichten. Indem er aber die lehr-sätze der Reformirten zum ersten mal in der kirche vortragen wollte; so lief der pöbel häufig in die kirche, und riß denselben nicht nur von der cantzel, sondern tractirte ihn auch sonst sehr übel. Doch der damalige Landgraf zu Cassel, Mauritius, führte ihn in etlichen tagen mit eigener hand wieder in die kirche, und hielt selber eine bewegliche rede an das volck, bis nach und nach die Reformirten aller orten die oberhand behielten. Er schrieb: 1.) Poemata sacra; 2.) Confessionem Fidei de duobus Articulis hodie controversis, de Persona Christi & ejusdem sacra Cœna versibus expositam, und starb an. 1611. **Ludolphs schaubühne**, I. theil. *Witte*, diar.

* **Schonfeld**, oder **Schönfeld**, (Victorinus) gebürtig aus Bautzen, erlernte auf der Universität Marpurg die Artzneykunst, ward daselbst an. 1556. Doctor der Medicin, und nachmals auf eben derselben Universität zuerst Professor der Mathematic, und alsdenn der Medicin. Nachdem er dieses amt über 35. jahre verwaltet hatte, so gieng er den 13. jun. an. 1591. mit tode ab. Man hat von ihm: 1.) Regiment, wie sich ein jeder in Zeit regierender Pestilentz halten und dafür bewahren soll, Görlitz 1586. in 4. 2.) Consilium oder Rathschlag vor die beschwerliche Plage der rothen Ruhr und andere Bauchflüsse, nebst einem kurtzen Bericht, wie ein jeder sich vor der Pestilentz bewahren, und von derselbigen sich erledigen soll, Franckfurt am Mayn 1584. in 8. 3.) Consilia Medica, welche in Lor. Scholtzens collection stehen; 4.) Epistolas Medicinales, so auch beym Scholtzen stehen.

Schongau, eine Bayerische stadt im Bißthum Augspurg, zwischen Landsberg und Steingaden, nächst an dem Lech-flusse und den Schwäbischen grentzen gelegen, hat ein eigenes Land-Gericht, darein Steingaden und die berühmte wallfahrt Hohen-Preissenberg gehören. Vor diesem stund sie den Hertzogen von Schwaben zu, nach deren abgang mit Conradino sie nebst andern durch kauf an Bayern gekommen. **Chur-Bayern**, p. 232.

* **Schoock**, (Isaac) von Deventer, war der practischen Philosophie ordentlicher, und der Natur-geschichte ausserordentlicher Professor zu Franckfurt an der Oder, schrieb: 1.) Dissertationem de Sale; 2.) Disquisitiones Hist. Pol. XXV. ad Nic. Machiavelli lib. VII. Historiæ Florentinæ; 3.) Dissert. de Legibus Vestiariis ad Locum Taciti lib. II. Annal. c. 33. 4.) Dissert. de Nive & de Meteoris aqueis &c. Franckfurt 1676. in 4. 5.) de Cometis; 6.) Ideam Politicæ, Berlin 1672. 7.) Ideam Philosophiæ Moralis, Franckfurt 1672. in 12. 8.) Collegii Ethici Francofurtani Dissertt. XVIII. 9.) Disquisitiones Hist. Pol. Medicas curiosas XI. 10.) de Capite humano; 11.) de Principis Justitia, Franckfurt 1677. ꝛc. 12.) Orationem de Beanismo; 13.) Lib. I. Historico-Critico-Physicum, Franckf. 1680. in 4. und starb den 30. jul. an. 1681. im 31. jahre. *Witte*, diar. *Konig*. bibl. vetus & nova.

Schoockius, (Martinus) war an. 1618. zu Utrecht gebohren, und nachdem er sich von jugend auf die Humaniora sehr angelegen seyn lassen, ist er bald nach verschiedenen örtern als Professor beruffen worden. Wie er denn zu Utrecht, in dem Gymnasio zu Deventer, und auf der Academie zu Gröningen theils als Professor der Beredtsamkeit, Historie und Griechischen sprache; theils als Professor Physices, Logices und Philos. Practicæ gelehret hat. Von Gröningen kam er nach Franckfurt an der Oder, da er nicht nur Professor, sondern auch zugleich Churfürstlich-Brandenburgischer Historiographus und Rath wurde. Man erzehlt von ihm, daß er anfangs keine gespenster geglaubt, hernach aber durch eigene erfahrung überzeugt, seine meynung geändert habe. Er ist an. 1669. zu Franckfurt gestorben. Seine schriften sind: desperatissima Causa Papatus; admiranda Methodus novæ Philosophiæ Cartesianæ; Tract. de Inundationibus; de Bonis ecclesiasticis & canonicis; de Statu Reip. Fœderati Belgii; de Justitia Belli Belgici; de Imperio maritimo; de Rep. Achæorum; Collegium Logicum; Physica generalis; Physica cœlestis; de Figmento Legis Regiæ; de Scepticismo libb. VI.; Dissertat. de Lingua Hellenistica; Exercitationes XII. ad Severinum de Monzambano; Exercitationes varias; Fabulam Hamelensem. *Witte*, diar.

Schoonhofen, eine stadt in Süd-Holland, an dem flusse Leck, und an zwey andern wassern gelegen. Den nahmen hat sie von der lustbarkeit der gärten. Sie ist eine volckreiche und wohlbegüterte stadt, und hat einen weiten hafen, allwo viele lachsen gefangen werden. Unter den 18. städten, welche ihre Deputirten zu der versammlung der Staaten in Holland schicken, ist sie die zehende, und soll aus dem ruine der stadt Nieuporten, welches jetzt ein flecken Schoonhofen gegen über, also zugenommen haben. *Guicciardini* descript. Belg. *Zeileri* topographia circuli Burgundici.

* **Schoonhovius, Schonhosius**, (Florentin) ein Niederländischer Poete von Goude, lebte an. 1613. und schrieb: 1.) Carminum variorum libb. III. Leiden 1613. in 8. 2.) Bucolicorum sive Eclogarum lib. I. 3.) Hymnorum lib. I. 4.) Emblemata partim Moralia, partim Civilia, Amsterdam 1629. ingleichen an. 1648. in 4. 5.) Amores Pastorales, welche auch zu Leiden gedruckt. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belgicæ.

Schoorel, (Johannes) ein berühmter mahler, welcher seinen nahmen von dem dorfe Schoorel nahe bey der Holländischen stadt Alcmar bekam, allwo er gegen den ausgang des XV. sæculi gebohren worden. Er verlohr seine eltern noch gar jung, und wurde von seinen vormündern nach Haerlem geschickt, um allda die principia der mahlerey zu lernen. Hernach kam er nach Amsterdam, um sich allda unter Jacob de Cornille zu perfectioniren. Von dannen gieng er nach Venedig, da er sich selbst nebst einem Holländischen Mönche ins gelobte land zu ziehen entschloß. Auf dieser seiner reise zeichnete er alle vorgebürge und meer-engen mit grossem fleiß ab, und unter andern auch die küsten von Cypern und Candia. Desgleichen besahe er alle raritäten zu Jerusalem, und verfertigte an dem ufer des Jordans diejenige charte, deren er sich hernach in Flandern in dem feinen stücke bediente, worinn er den Josua vorstellet, wie er die kinder Israel trocken hindurch führet. Er riß auch die lage der stadt Jerusalem samt dem heiligen grabe ab. Auf seinem rückwege reisete er nach Rom, da ihn der Papst Adrianus VI. aufhielt, und ihm die aufsicht über die wercke des Belvedere gab. Allda verfertigte er das portrait dieses Papsts, das hernach in das von demselben gestiftete Collegium nach Löven gekommen. Nach Adriani tode kehrte er nach Holland zurücke, da er die raritäten, so er aus Palästina in Italien mitgebracht, public machte. Es sollen aber die meisten von den Protestanten zerstückt worden seyn, das übrige kaufte der König in Spanien, Philippus II. Er hat vor den König in Schweden die Jungfrau Maria abgeschildert, und davor einen göldenen ring und viel andere geschencke bekommen. Man

streicht ihn auch als einen, der sich wohl auf die Poesie, Music und fremde sprachen verstanden, wie auch wegen seines tugendhafften lebens, heraus. Er starb an. 1562. im 67. jahre seines alters. *Felibien*, histoire des Peintres.

* **Schooten, Schoten, Schöten, Schotenius**, (Frantz von) ein berühmter Mathematicus, war Professor zu Leiden in Holland, lebte in der andern helffte des 17. jahrhunderts, und erfand einen Methodum Geometricam, davon eine ausführliche nachricht beym Lipstorp in seinem Copernico redivivo p. 9. u. f. f. anzutreffen. Er hat mit dem Parisischen Mathematico Molon verschiedene schrifften gewechselt, und denselben, wie dißfalls ermeldter Lipstorp in seinem specimine Philosoph. Cartesianæ, P. I. p. 13. ein exempel anführet, in einem gewissen Problemate Mathematico überwunden. Von seinen schrifften sind vorhanden: 1.) Exercitationum Mathematicarum Libri quinque, Leiden 1657. in 4. 2.) Cartesii Geometrie, ins Lateinische übersetzt, und mit weitläufftigen Commentariis vermehret, Amsterdam 1659. in 4. 3.) Tabulæ Sinuum tangentium & secant. Amst. 1627. 4.) Trigonometria & Tabulæ Sinuum &c. Brüssel 1683. 5.) de organica Conicarum Sectione in Plano, Leiden in 4. So hat er auch des Francisci Vietá in Franckreich zu verschiedenen zeiten besonders gedruckte wercke zusammen getragen und zu Leiden an. 1646. in fol. drucken lassen.

Schopenthal, ein thal in Graubündten, nahe bey dem ländgen Schambs und Fürstenau, so 4. meilen lang und anderthalb breit ist. Es gehören darein die schlösser Ortenstein, Rietberg, Ehrenfels, Hasenburg und Katz, ein Nonnen-kloster. *Tromsd.*

* **Schopff**, (Johannes) ein alter Würtembergischer Theologus, welcher an. 1540. gebohren, und, nachdem er seine studien in den Fürstlichen kloster-schulen und zu Tübingen geendet, anfänglich an. 1558. Diaconus zu Bottwar, hernach an. 1560. Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, folgends an. 1578. Fürstlich-Würtembergischer Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, und dann an. 1584. Abt des klosters Blaubeuern worden, endlich aber an. 1621. den 11. jen. im 81. jahre seines alters gestorben. Seine schrifften sind: Academia J. C. Tubing. 1593. ist auch ins Teutsche übersetzt; ingleichen von Cave in proleg. ad hist. litt. sect. VI. angeführet worden: Colloquium de præsenti hac calamitosa & futura gloriosa Vita, so nachgehends ebenfalls Teutsch übersetzt worden: Wetter-glöcklein &c. Er hat auch Wilh. Bidembachii Consensum Jesuitarum & Christianorum Teutsch übersetzt, soll auch nach Mosers bericht, bibl. script. de reb. Suev. fol. 77. b. ein werck von Würtemberg geschrieben hinterlassen haben. *Fischlini* mem. Theol. Wurtemb. P. I. p. 187. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Schopper, oder Schopperus**, (Hartmann) war in der Pfaltz um das jahr 1542. gebohren, übersetzte den Reinecke-fuchs in Lateinische Jambische verse, konnte ihn aber nicht zu stande bringen, weil er von den soldaten weggenommen wurde. Nachdem er aber wieder los gekommen, ließ er das buch an. 1588. zu Franckfurt drucken, und schrieb es dem Kayser Maximiliano II. zu, unter dessen armee er zuvor kriegs-dienste thun müssen. Hiernächst hat er geschrieben: 1.) Panopliam omnium illiberalium Artium Genera continentem, Franckf. 1568. in 8. 2.) Carmina &c. *Kœnig.* bibl. *Leich.* bibl. Poët. P. III. *Wolfii* monumenta typogr. P. I. p. 59. *Fellers* monumenta inedita.

* **Schopper**, (Jac.) gebohren an. 1545. den 1. nov. zu Biberach, studirte in dem Gymnasio zu Memmingen, und hernach zu Tübingen, allwo er im 16. jahre Magister wurde. Die Biberacher berufften ihn an. 1566. zu ihrem Pastor; und als er daselbst an. 1575. durch die Catholischen vertrieben wurde, nahm er die Profession zu Hornbach in der Pfaltz an. Hier wurde er auch nach einiger zeit dimittirt, und kam an. 1581. als Professor der Theologie nach Heidelberg, wurde auch an. 1582. daselbst Doctor. An. 1584. setzte man ihn wieder ab, und er gelangte darauf zu der Superintendur zu Hayder. Von da kam er als Hof-Prediger nach Anspach, ferner als Pastor nach Lehrberg, und an. 1593. als Inspector und Professor nach Amberg in der Pfaltz. Hier kam er im jahr 1598. bey Pfaltzgrafen Friderico IV. in den verdacht, als ob er einen tractat, welcher demselben nachtheilig, in druck befördert, oder wenigstens davon gewußt habe. Weil nun eine gerichtliche untersuchung deswegen angestellt werden sollte, so wollte er dieselbe nicht erwarten, begab sich deswegen von Amberg heimlich hinweg und nach Nürnberg. Ob nun gleich gedachter Pfaltzgraf und Churfürst den Rath zu Nürnberg ersuchen ließ, diesen Doctor Schopper nicht in ihre dienste zu nehmen; so ward er doch noch in eben demselben jahre als Professor der Theologie nach Altorf befördert, allwo er auch hernach Pastor wurde. Er hielt vest an der Formula Concordiæ, und bekam deswegen zu Altorf mit Volcarten und andern heimlichen Calvinisten grossen streit, wie er denn, als er im monat mertz an. 1599. de Persona Christi disputiren wollte, selbige disputation auf befehl unterlassen muste. Ausser dem hatte er auch mit den Socinianern grossen streit, wobey er überhaupt etwas hitzig, und in vertheidigung seiner meynungen hartnäckig war. Er starb an. 1616. den 23. sept. als Rector Magnificus, und schrieb: 1.) Eine neue Chorographie und Historie Teutscher Nation, Franckfurt 1582. in fol. 2.) de SS. Cœna Domini, Wittenberg 1594. und wieder aufgelegt an. 1595. in 8. 3.) Frag-stücke aus Dr. Luthers Catechismo, Leipzig 1595. in 8. 4.) Sterbe-kunst, ibid. 1596. in 8. Nürnberg 1599. in 8. 5.) Biblisch Edelgestein-büchlein, Nürnberg 1604. in 8. 1612. in 12. 6.) Regulas concionandi, ibid. 1608. in 8. 7.) Enarrationem Prophetæ Joëlis, Altorf 1612. in 8. 8.) Explicationem Prophetæ Jonæ, ibid. 1608. in 8. 9.) Viele Predigten; 10.) Disputationes; 11.) Orationes: a) de Academiarum Encomio; b) de Noricæ Gentis veteri Idololatria; c) de Propheta Daniele; 12.) Historiam Monasterii Gernrodensis, welche noch in handschrift liegt; 13.) Defensionem supplicis Libelli, nomine August. Confess. Sociorum, ad Senatum Coloniensem, contra Melch. Braunium. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorfin.

* **Schorelius**, (Adrian) war ein fürtreflicher Poet in Holland, und zwar in dem Haag gebohren. Man findet viele seiner Lateinischen getichte in den deliciis Poëtarum Belgicorum. Das jahr seines todes ist ungewiß, doch soll er nicht 30. jahr alt worden seyn. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Schorer**, (Christoph) war zu Memmingen in Schwaben an. 1618. gebohren, und studirte zu Straßburg und Basel. Er legte sich nebst der Artzney-kunst auf die Astronomie, erhielt von der medicinischen Facultät zu Padua an. 1644. die Doctor-würde, und bey dem Fürsten zu Mümpelgard, dem Hertzoge von Würtemberg, den Grafen von Fugger und Pappenheim, die stelle eines Leib-Artztes, ward auch Stadt-Physicus in seiner vatter-stadt, schrieb verschiedenes, als: 1.) Eine Memmingers Chronick, Ulm 1660. in 4. 2.) Von dem Nutzen der Fontanellen, Ulm 1671. und 1686. in 8. 3.) de Corruptione Linguæ Germ. 4.) Medicinalische Reguln der Gesundheit, Ulm 1677. in 12. und Ravenspurg 1668. in 12. 5.) Information an seine Söhne, Ulm 1669. in 8. 6.) Unterricht von der Cur der Pest, ibid. 1667. in 8. 7.) Medicinam Peregrinantium, Leipzig und Augsburg in 8. Ulm 1666. in 8. 8.) Von Verhütung vor dem Schlag, Ulm 1666. in 8. 9.) Memmingische GOttes-acker, bestehend aus grab-schrifften, Ulm 1664. in 4. 10.) Bericht und Gebrauch vom Schnur-stehen, Augspurg 1686. in 8. und ist an. 1671. den 12. febr. im 53. jahre seines alters verstorben. *Witte*, diar.

* **Schorer**, (Ephr.) von Sterringa, ein Medicus aus Friesland, lebte zu anfange des 17. jahrhunderts, stellte 1.) Compendium, ex Galeni Libris de Locis affectis conscriptum, Franecker 1616. in 16. 2.) Speculum Luis pestiferæ, in quo causæ, signa, accidentia & curatio ob oculos ponuntur, Stockholm 1621. in 8. ans licht. *Foppen.* bibl. Belg. tom. II. p. 1009.

Schorndorff, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, ist wohl bevestiget, liegt im thale Rems an einem flusse gleiches nahmens, ist drey meilen von Stuttgard und 4. von Heilbrunn entfernet. An. 1634. ward sie von den Kayserlichen erobert, und bis auf drey häuser abgebrannt; auch an. 1647. von den Frantzosen eingenommen, aber hernach wieder abgetreten. Dieser ort hat ein schloß, und von dem Kayser Friderico II. an. 1230. die privilegia einer stadt erhalten. Es wächset hier guter wein, so der Remsthaler genennet wird. *Baudr.* *Zeileri* topogr. Suev.

† Diese stadt führt in ihrem wapen zwey über einander gelegte schoren oder schauffeln, daher sie auch den nahmen hat, wozu nachgehends die Grafen von Würtemberg noch ein schwartzes horn gethan. Einige sagen, sie habe anfänglich den Herren von Auerbach zugehöret, welche vor zeiten sehr reiche Edelleuthe in dem Rems-thale gewesen, und sey erst von diesen durch kauf an Würtemberg gekommen, welches aber Gabelchover und andere widersprechen. An. 1310. wurde nebst Waiblingen auch Schorndorff im krieg zwischen dem Kayserlichen Statthalter, Conrad von Weinsperg, und Grafen Eberhard von Würtemberg verwüstet. In der aufruhr des sogenannten armen Conrads von Beutelspach an. 1514. haben die aufrührer diese stadt eingenommen und gesperret; bald aber, nachdem Hertzog Ulrich von Würtemberg angerucket, wieder geöfnet und verlassen. An. 1519. ist sie von dem Schwäbischen Bund erobert worden. An. 1538. wurde sie mit einem wall und übrigen bevestigungs-we..en umgeben. Von an. 1547. bis 1551. war Kayserliche und Spanische besatzung darinn. An. 1631. muste sie ebenfalls Kayserliche besatzung einnehmen, welche jedoch in dem folgenden jahre wieder abgezogen. Die eroberung von den Frantzosen ist nicht an. 1647. sondern an. 1646. den 30. aug. geschehen, sie musten aber den ort im sept. an. 1650. wieder verlassen. An. 1693. lag der Oberst Carlin in dieser stadt, welcher durch ausgeschickte partheyen den daherum liegenden Frantzosen grossen schaden gethan. Erst an. 1741. am Palm-tag unter dem frühe-gottesdienst sind in alldasiger stadt-kirche durch plötzlichen einfall einer bühne vier personen getödtet, und andere hart beschädiget worden. *M. Steinweeg.* manuscript.

* **Schornsheim**, ein ort, ohnweit Mayntz, welcher sechs Gan-erben, als drey Catholischen und drey Evangelischen gehöret, und von dem Gräflichen Hause zu Nassau-Sarbrücken zu lehen gehet. Im jahr 1734. den 20. jul. wurden von der Evangelischen gemeinde daselbst zwey memoriale an das Corpus Evangelicum zu Regenspurg wegen unterschiedener religions-beschwerden wider gedachte drey Catholische Mit-Herren und den Prälaten zu St. Jacob bey Mayntz abgelassen. *Eröfnetes Cabinet grosser Herren*, XIX. stück, p. 677. u. f. f. und XXIV. stück, p. 1178.

* Schorr

*Schorr von Hasell, (Jacob) lebte um die jahre 1500. und etliche 30. und ist als damaliger Fürstlich-Pfaltz-Zweybrückischer Cantzler bekannt. Er stammte aus der alten familie derer von Schorren, und zwar, weil sich dieselbe um das jahr 1300. in zwey linien, nemlich in die Haseller und Hornbacher, getheilet, ins besondere von der linie der Schorren von Hornbach her. Sein vatter war Albrecht von Hornbach, die mutter aber Catharina von Bingen. Der groß-vatter vätterlicher seite war Hans von Hornbach, ein sohn Albrechts von Hornbach. Daß sich aber dieser Jacob nicht von Hornbach, sondern von Hasell schrieb, rühret daher: Als die Haseller-linie mit einem, nahmens Hans von Hasell, dessen mutter Mechtilda von Bettendorff gewesen, und sich zum andern mal an Heinrichen von Morßheim verheurathet hatte, um das jahr 1474. ausgestorben war; so fielen ihre stamm- und lehen-güther auf die Hornbacher-linie, und zwar auf dieses Jacobs gedachten groß-vatter, Hansen von Hornbach. Dieser trat dieselben wegen hohen alters seinem sohne Albrechten, als dieses Jacobs vatter ab, welcher Albrecht auch sich die geerbten Haseller-güther zu lehen auftragen lassen. Worauf unser Jacob den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verließ, und weil wegen succeßion gedachter Haseller-linie zwischen des vorgemeldten Hansen von Hasell stief-vatter, dem Heinrich von Morßheim, und zwischen den weiblichen nachkommen der Haseller-linie streit entstanden war, zu verhütung aller weitern irrung, den nahmen und titul von Hasell wieder annahm, und sich, wie sein ur-älter-vatter Albrecht, wieder Schorr von Hasell schrieb, wie in dem geschlechts-artickul **Schorrenburg** nachgelesen werden kan. Zum beweis, daß dieser Jacob diesen letztern geschlechts-nahmen angenommen, dienet ein von Kayser Carolo V. ihm unterm 12. jan. an. 1532. ertheiltes diploma, welches zwar ehemals im kriegs-wesen verlohren gegangen, aber doch noch in den acten zu Zweybrücken angeführt vorhanden ist, und dessen anfangs-worte folgende gewesen: Carolus quintus divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus ac Rex &c. Nostro & Imperii sacri fideli dilecto Jacobo Schorren de Hasell &c. Siehe auch den geschlechts-artickul **Schorrenburg**. Was nun sein Cantzler-amt, dessen schon gedacht, eigentlich anbetrift, so hat er dieses bey der Regierung dreyer Hertzoge verwaltet, nemlich bey Hertzog Ludwigs, Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, des zweyten dieses nahmens, ferner bey dessen sohns, Hertzog Wolfgangs, und bey dessen Herrn vatters brudern und vormunds, Hertzog Ruprechts: wie solches der ehemalige Zweybrückische Professor der Historie Johannis ad Parei Historiam Palatinam annotat. in præfation. p. 124. bezeuget, und dergleichen auch aus den lehenbriefen und übrigen documenten erhellet. Daß er ein sich sehr verdient gemachter und beliebter Minister gewesen, meldet sowol gedachter Professor Johannis, als auch die inschrift, welche ehemals auf einem marmorsteinern epitaphio dieses Jacobs Schorr über dem erb-begräbnis seiner familie in der Reformirten Pfarr-kirche zu Zweybrücken gestanden, und welche, weil das epitaphium selbst durch den ehemaligen Frantzösischen brand ruinirt worden, nicht mehr in original vorhanden, von dem ehemaligen Rector und Professor des Hornbachischen berühmten Gymnasii, dem Thomas, aufgezeichnet worden ist. Er hat im jahr 1526. das sich damals ereignende Evangelisch-Lutherische religions-werck durch sein öffentlich bekannt gemachtes gutachten sehr befördert, und wurde von hochgedachtem Hertzoge Ludewig sowol an den Kayser Carolum V. nach Spanien, als auch an den Pabst Clementem nach Rom gesandt. Ob er wol bey seiner zurückkunft das ihm allzu beschwerliche Cantzler-amt aufgab, so ist er doch noch wie vor, bis an sein ende, alter Cantzler geblieben, und folgends, besage der Reichs-abschieden, noch an. 1542. und 1543. von dem schon gedachten Hertzoge Ruprechten auf die damaligen Reichs-täge bevollmächtiget worden. So ist er auch, wie das von diesem Hertzoge an. 1542. den 11. dec. errichtete testament ausweiset, nebst dem damaligen Hofmeister, Christoph Landschaden von Steinech und Simon Bosen von Waldack zum Curator und Statthalter des vorhin gemeldten Hertzog Wolfgangs, als des stamm-vatters der noch lebenden gesamten Pfaltzgrafen, verordnet worden: wie er denn auch noch den im jahr 1543. zwischen diesen beyden Pfaltzgrafen zu Marpurg getroffenen vertrag als alter Cantzler errichten helffen.

*Schorrenburg, ist ein uralt adeliches, nunmehro Freyherrliches geschlecht im Westrich, und sonderlich im Hertzogthum Zweybrücken, und so viel man aus denen vom vormaligen dreißigjährigen kriegs-wesen und darauf weiter erfolgten brand und plünderung der stadt Zweybrücken überbliebenen documenten, annoch nachricht haben kan, allschon von verschiedenen sæculis als eine turnier-mäßige adeliche familie mit den vormaligen üblichen Reichs-Frey-adelichen prädicaten: Armigeri und Edle Knechte, distinguirt und bekannt gewesen, hat auch verschiedene ansehnliche frey-adeliche so eigenthümlich, als auch und zwar zum theil, so viel nemlich die auf dem schloß Kirckell gehabte burgsaß-gerechtigkeit und deren zugehör betrift, von den Römischen Kaysern und dem Reich, zum theil aber von den vormaligen Grafen von Zweybrücken und Oberstein, und nachgehends auch von den regierenden Pfaltzgrafen zu Zweybrücken zu lehen getragene und theils annoch tragende güther, dörfer und unterthanen, mit aller Obrig- und gerechtigkeit, auch ihre frey-adeliche wohnung und burg-freyheit zu gemeldtem Zweybrücken in der vormaligen Ritter-gassen sowol als auf vorgemeldtem schloß Kirckell, wie auch zu Bliescassel, Hasell und Hornbach, hergebracht, und sich vor diesem Schorren von Hasell; auch, mit auslassung solchen stamm-nahmens Schorr, nur von Hasell und von Hornbach geschrieben, und in zwey stämme oder linien, nemlich in die Haseller und Hornbacher getheilet, wie denn ums jahr 1270. Goldemannus, Godofredus und Berthold Armigeri und Edle Knechte von Hasell, wovon der erstere, so eine von St. Jngbrecht zur ehegemahlin gehabt, an. 1278. das nächst bey gemeldtem Hasell gelegene dorf Rohrbach von den Grafen von Salm acquiriret, ums jahr 1300. aber Johannes und Bezelinus Edle Knechte von Hasell, wie auch Albrecht Schorr ein Edel-Knecht von Hasell gelebet, und der erstere die gemeldte Haseller, dieser letztere aber, so sich zu gedachtem Hornbach etabliret, sothane Hornbacher linie durch seinen sohn Johannem Armigerum von Hornbach, so gleichfalls einen sohn, Albrecht von Hornbach genannt, verlassen, fortgepflantzet, und vermöge Münsters cosmographie p. 1251. und Burgermeisters Thesauri Equestris im zehenden satz c. 11. & 12. dieser sowol als jene den turnieren beygewohnet, und solchen titul und nahmen von Hornbach also fortgeführet, bis die erstere, nemlich die Haseller linie, ums jahr 1474. mit Hansen von Hasell ausgestorben, und damit die alt-vätterliche erb-lehen sowol als übrige stamm-güther auf solche Hornbacher linie, und zwar auf Hansen von Hornbach, erst-gemeldten Albrecht Schorren von Hasell ur-enckel, und da dieser hohen alters halben der sachen nicht nachkommen können, auf die von ihm beschehene übergabe, auf dessen sohn Albrechten von Hornbach als nächsten vettern, mit ausschliessung der weiblichen descendenten, (weil, wie bey denen von Adel und adelichen erb-lehen und stamm-güthern bräuchlich, so lange manns-stamm vorhanden, die weibliche nicht succediren mögen,) gefallen, und dahero auch, und weil mit gedachten Hansen von Hasell mutter Mechtilda von Bettendorff, und dessen stief-vatter, Heinrichen von Morßheim, und gedachten übrigen weiblichen descendenten, deswegen streit entstanden, jetzt-ermeldter Albrecht obgedachten stamm-nahmen Schorr auch wieder angenommen, und dessen mit Catharina von Bingen erzeugter sohn Jacob, gewesener Pfaltz-Zweybrückischer geheimer Rath und Cantzler, zu verhütung aller weitern irrungen, den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verlassen, und sich gleich obgemeldtem seinem Atavo Albrechten wiederum Schorr von Hasell geschrieben, auch er und dessen descendenten solchen titul und nahmen, vermöge der von demselben, als bevollmächtigten Gesandten, mit unterschriebenen Reichs-abschieden von den jahren 1542. und 1543. sowol als übriger documenten, also fortgeführet, bis der letzt-verstorbene Kayser Carolus VI. die noch lebende beyde gebrüdere Philipp Friedrich und Joh. Carl Christian unterm 20. mertz an. 1720. mit ihren descendenten männ- und weiblichen geschlechts, in des H. Römischen Reichs Freyherrn-stand allergnädigst erhaben, und ihnen von ihrem unweit Zweybrücken bey ihrem dorf Breitfurth gelegenen neu-aufgerichteten stamm-hause Schorrenburg, so vor diesem Kirchheim genennet worden, und obgedachtem geschlechte von St. Jngbrecht zugehörig gewesen, den nunmehrigen titul und nahmen allermildigst beygeleget; wobey zu wissen, daß der erste von diesen gebrüdern, nachdem er seine studien absolviret, und seiner familie durch obgemeldtes kriegs-wesen sehr in abgang gekommene güther und gerechtsame so viel möglich wieder in stand gebracht, und sonderlich wegen des Hertzogs, Pfaltzgraf Gustav Samuels, weil er sich dero, als des letzten Pfaltzgrafen der Zweybrückischen linie, nach absterben weiland Königs Caroli XII. von Schweden competirten succeßions-rechts billich angenommen, grosse verfolgung erlitten, so, daß er auch durch gedachten Hertzogs und seiner widrigen intriguen und anreitzung darüber in arrest gekommen, auf befindung seiner unschuld aber wieder relaxiret worden, zu mehrerer bezeigung solch seiner unschuld sowol als dessen für höchst-gedachten König getragenen devotion, im jahr 1704. mit grosser gefahr und kosten resolviret, selbsten zu Seiner damals in Polen im krieg begriffen gewesenen Königl. Majest. zu reisen, und solches von deroselben so wohl aufgenommen worden, daß er alle gnade und ehre empfangen, und dieselbe ihm in ansehung solch seiner devotion und eifers sowol, als seiner besitzenden qualitäten und erworbenen meriten, nicht nur das Ober-Amt Zweybrücken conferiret und anvertrauet, sondern auch gleich allen übrigen dero adelichen Vasallen das prädicat, und zwar in Schwedischer sprache, Edel och Wälbürtig beygeleget, und er solche charge biß zu Sr. Majestät tödtlichen hintritt treulichst und rühmlichst versehen, vorgemeldter dessen bruder aber sich anfänglich in die Königlich-Schwedische und sofort in die Königlich-Frantzösische kriegs-dienste unter des Hertzogs zu Pfaltz-Birckenfeld commandirendes Elsaßisches regiment begeben, und die charge eines Capitains erworben. Als nun nach Sr. Königl. Majestät todes-fall die succeßion dieses lands hochgedachtem Hertzog Gustav Samuel zugefallen, und solches auf den drey König-tag an. 1719. bekannt worden, und dieser Hertzog eben zu Zweybrücken gewesen, hat derselbe sich billich dieser familie meriten und jederzeit bezeigten besondern devotion gnädigst erinnert, und ihm dem ältesten bruder die einnehmung der posseßion und huldigung des lands committiret und anvertrauet, welches er denn auch nebst dessen schwager von St. Jngbrecht und übrigen mit

zuge-

zugezogenen sogleich so exact bewerckstelliget, daß solcher Herzog jederzeit ein besonders gnädigstes vergnügen darüber bezeiget, und dieselbe aller beharrlichen gnädigsten erkenntlichkeit versichert, auch ihn den ältesten bruder zum ersten Regierungs-Rath und Ober-Amtmann, und darauf auch zum Premier-Minister, geheimen Rath und Präsidenten von allen Collegien, ermeldten dessen schwager aber zum Regierungs- und sofort auch zum geheimen Rath, wie auch vorgemeldten sein des Präsidenten bruder, und hernach auch dessen schwager von Löwenstein zu dero Cammer-Junckern gnädigst declariret; wie sehr aber diese familie nachgehends mit diesem Hertzoge aus anlas dessen ehe-scheid- und anderweiten vermählung verfallen, und ihnen nicht nur alle chargen, sondern auch der mehreste theil ihrer güther weggenommen worden, und darüber die sache zum proceß an den Kayserlichen Reichs-Hof-Rath erwachsen, auch deren vollkommene restitution erkannt, und die execution Chur-Mayntz und Hessen-Darmstadt aufgetragen worden, davon ist in actis publicis ein mehrers zu sehen. Was im übrigen dieser familie meriten betrift, so hat solche auch der von dem Zweybrückischen gute nachricht habende vormalige dasige Catholische Pastor, Doctor Carl Reyer de Romeny, in seinen im jahr 1701. zu Franckfurt gedruckten epigrammatibus encomiasticis, p. 220. durch folgende lob-verse bezeuget:

Stemma perantiquum claris Domus inclyta factis,
Stemma Bipontini, gemma decusque soli.
Non tot habent sylvæ hic frondes nec prædia vaccas,
Non tot alunt profugas frondea tecta feras,
Quot vobis dotes Heroes quotque vetusti,
E quibus illustris corpore vena salit.
A multis sæculis Gemini estis gloria Pontis,
Et penna & gladius par ea pondus habent.

Dieser artickul ist also eingesandt worden.

Schorus, (Antonius) von Hochstraten aus Brabant, einer von den besten Grammaticis in dem XVI. sæculo. Er lehrte zu Heidelberg die freyen künste, allein als er in einer comödie die religion vorstellete, wie sie vor den thüren der grossen Herren weggewiesen, ihre herberge bey dem gemeinen volcke gefunden habe, kam das Kayser Carolo V. zu ohren, der deshalber einen scharfen brief an Churfürst Fridericum II. zu Pfaltz abgehen ließ. Es ward inquirirt, Schorus aber nahm die flucht. Er ist zu Lausanne an. 1552. verstorben. In seinen schrifften, als Phrases Linguæ Latinæ, de Ratione discendæ docendæque Latinæ & Græcæ Linguæ &c. hat er sich sehr bemühet, die Latinität des Ciceronis in den schulen einzuführen; und können in der that diese schrifften denen sehr nützlich seyn, welche rein und nett Latein zu lernen begehren. Epitome bibl. *Gesneri. Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

* **Schosser**, (Johann) ward von seinem geburts-orte, einem städtlein in Thüringen, Æmilianus genennet, allwo sein vatter, Friedrich Schosser, Prediger war. Er studirte auf der Universität zu Königsberg, und ward von dort aus als Rector der schule zu Schmalkalden beruffen, welches amt er aber selbst aufgab, und sich nach Wittenberg verfügte. Hier ward er der Philosophie Magister, und nachdem er sich einige zeit daselbst aufgehalten hatte, so ward er an. 1555. zum Rectoramt nach Schleusingen beruffen. Er war hier der letzte Schul-Rector, weil die dasige schule nachhero zu einem Gymnasio erhoben ward. Im jahr 1560. ward er Professor der Beredtsamkeit und der Dicht-kunst zu Franckfurt an der Oder, desgleichen auch unterschiedene mal Rector der dasigen Universität. Weil aber bis anhero sein hauptwerck allein die Dichtkunst und Beredtsamkeit gewesen waren, und er sich nunmehro auch in der Rechtsgelehrtheit noch vester setzen wollte, so unternahm er nach erhaltener erlaubnis des Churfürsten von Brandenburg im jahr 1559. eine reise nach Italien, machte sich daselbst mit den berühmtesten männern bekannt, und kam sonderlich mit Petro Victorio, Paulo Manutio, Carolo Sigonio in eine vertraute freundschafft, hielt sich auch bey dem letztern über ein jahr zu Bononien auf. Im jahr 1565. kam er wiederum aus Italien zurück, und ward vom Churfürsten Joachim II. zu Brandenburg wiederum in sein voriges amt zu Franckfurt eingesetzt, welches er auch bis an seinen an. 1585. den 3. jul. erfolgten tod beybehielt, und rühmlichst verwaltete, wie er denn auch die Doctor-würde der Rechtsgelehrtheit zu Franckfurt annahm. Philippus Melanchthon hat ihn seiner weitläuftigen wissenschafften und Dicht-kunst halber sehr hoch gehalten; und Carolus Sigonius schreibt ihm an einem orte ingenium acerrimum, doctrinam exquisitam, vitæ integritatem prope incredibilem zu. Eben derselbe hat ihn auch zum Kayserlichen gecrönten Poeten gemacht. Ubrigens hat er jederzeit über armuth geklagt, würde auch in der that öfters mangel gelitten haben, wenn ihm nicht die freygebigkeit seiner Landes-Herren bisweilen ausserordentlich zu statten gekommen wäre. Von seinen schrifften findet man folgende: 1.) Carminum Libellum, Wittenberg 1558. in 8. 2.) Historiam Pharaonis in Erythræo Mari pereuntis. Accedit Historia Isaaci, Wittenb. 1557. in 8. 3.) Aliquot Insignia clarorum Virorum, Carmine elegiaco celebrata, Wittenb. 1557. in 8. 4.) Gratulationes ad Patriam de Reditu Joannis Friderici, Ducis quondam Saxoniæ; 5.) Marchiada, sive Carmen heroicum de Genealogia Marchionum Brandenburgicorum, qui à tempore Rudolphi Imperatoris vixerunt, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, Franckfurt an der Oder 1562. in 4. 6.) Scholia ad Georgii Sabini Libellum de Carminibus artificiose componendis; 7.) Poëmatum Libros XI. Franckfurt an der Oder 1585. 8.) Carmen in Nuptias Thomæ Matthiæ Joachimi II. Elect. Brandenburgici Consiliarii, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, 1561. in 4. Ludewigs schulhist. *breman.* notit. Acad. Francof. *Adami* vitæ Germ. JCtor. & Philos. *Feller.* monument. ined. Griebners biblioth. P. I.

Schotanus, (Bernhard) ein bekannter Niederländischer Jurist, von Leuwarden aus Friesland, der zuerst einen Advocaten, und nachgehends einen Syndicum in seinem vatterlande abgegeben, von dar aber nach Franecker, ferner nach Utrecht, und endlich nach Leiden zum Professore Juris beruffen worden, wobey er zuweilen auch Mathematica docirет hat. Er starb an. 1656. und hat verschiedene schrifften auch in Jure hinterlassen. *Witte*, in diar. biogr.

* **Schotanus**, (Christian) wurde an. 1655. Professor der Gottsgelehrtheit und Kirchen-historie zu Franecker, ingleichen Doctor der H. Schrifft und Prediger daselbst. Er schrieb; 1.) Partitiones Theolog. in Catechesin, Franeck. 1665. in 8. 2.) de Authoritate Versionis Græcæ LXX. Interpretum contra Vossium, Franecker 1663. in 4. 3.) Triumphos Christianæ Veritatis, Franeck. 1663. in 8. 4.) Heptadem Disputationum Theologicarum; 5.) Triumphum S. Scripturæ; 6.) Ethnicismum Aristotelis contra Licetum, Franeck. 1664. in 8. 7.) Bibliothecam Historiæ sacræ Vet. Test. II. t. Franeck. 1660. 1662. und 1664. in fol. 8.) Continuationem Sulpitii Severi Hist. sacr. Franeck. 1662. in fol. 9.) de Geschiedenissen Kerckelyck ende werelt lyck van Friesland Oost ende West, a C. N. ad 1583. welches an. 1658. in fol. heraus gekommen; 10.) Scholam Theologicam in lib. I. Medullæ Theologicæ G. Amesii, Franeck. 1659. in 4. 11.) Collegium Miscellan. Theologic. Franeck. 1654. in 8. Benthems Holl. kirchen- und schulenstaat. *König.* bibl. vet. & nov.

* **Schotanus**, (Heinr.) ein Niederländischer Doctor der Rechte, war der erste Professor der Rechte zu Franecker, schrieb: 1.) Schotanum redivivum sive Comm. erotematicum in tres priores Libros Codicis, welche Timdus Faber nach des verfassers tode heraus gegeben; 2.) Disputationes; 3.) Paratitla in III. Part. Libr. Codicis, Amsterd. 1613. in 8. und starb den 22. jenner an. 1605. *Witte*, diar. *Andrea* bibl. Belg.

* **Schotanus**, (Johann) ein Weltweiser, so zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts floriret hat. Er hat geschrieben; 1.) Heptæmeron, Franeck. 1658. in 4. 2.) Exegesin in I. & II. Meditationem R. Cartesii, ut & Quæstiones Metaphys. Franecker 1687. und Amsterdam 1702. in 4. 3.) Discussionem Censuræ Huetianæ, qua Huetius Philosophiam Cartes. vexavit, Franecker 1691. und 1702. in 8. 4.) Analysin in VI. Meditation. Cartesii, Franeck. 1688. in 4. 5.) Paraphrasin Poëticam, primæ Philosophiæ, Franeck. 1694. in 8. 6.) de universa Aquæ Natura, Franeck. in 8. *Meyneri* catalogus.

* **Schotanus**, (Meinard) ein Niederländischer Theologus, war anfänglich Priester zu Britzum in Friesland, nachgehends wurde er Professor zu Franecker, und zuletzt Professor zu Utrecht. Er starb im jahr 1644. Seine schrifften sind: 1.) Comment. in Epist. ad Philippenses, und in primam Ep. Petri, Franeck. 1637. in 4. und 1644. in 4. 2.) Systema Concionum, quibus Doctrina Christiana, Praxis Fidei & veræ Religionis traditur &c. ibid. 1740. in 4. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar. *Jonsii* script. histor. philos. lib. III. p. 165.

Schott, eine uralte adeliche familie in Francken, welche heut zu tage insonderheit in dem Coburgischen das Ritter-guth Oehrelsdorff besitzet. Friedrich Schott wird an. 996. unter die turniers-genossen zu Braunschweig gezehlet. Wilhelm ist an. 1429. Fürstlich-Sächsischer Marschall, und Cuntz an. 1441. Hof-Gerichts-Assessor zu Coburg gewesen. Hans, ein besonderer freund Lutheri, besaß um das jahr 1521. die charge eines Statthalters zu Coburg. Er hat an. 1527. und 1533. die kirchen-visitationen in Francken verrichtet. Philipp war an. 1558. Hof-Gerichts-Beysitzer zu Coburg. Hans zu Hellingen florirte um das jahr 1650. als Chur-Pfältzischer Rath, Land-Marschall und Pfleger zu Cham. Anton hatte an. 1679. die ehre Chur-Sächsischer Rath und Abgesandter zu seyn. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 104. Spangenbergs Adelspiegel, P. II.

Schott, (Andreas) war an. 1552. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1576. nach Douay, allwo ihn Philippus Lanoy, Herr auf Turquin, zu sich nahm. Von dar gieng er nach Paris zu dem berühmten Busbec, und als er sich zwey jahr daselbst aufgehalten, schickte ihn sein vatter nach Spanien, da er denn so lange zu Madrid und Alcala de Henares verweilte, bis er an. 1580. die Profession der Griechischen sprache zu Toledo erlangte. An diesem orte warf der Ertz-Bischoff und Cardinal, Caspar Quiroga, eine solche gewogenheit auf ihn, daß er ihn drey jahr in seinem hause unterhielt. An. 1584. bekam er die stelle eines Professoris Eloquentiæ, Historiarum und Græcarum Litterarum auf der Universität Saragossa, von dannen ihn der Ertz-Bischoff zu Tarragona, Antonius Augustinus, zu sich berief, und in zwey jahren nicht wieder

der weglieſ. Als unterdeſſen ſeine vatterſtadt Antwerpen von den Spaniern belagert wurde, that er ein gelübde, wenn dieſelbe ſollte erobert werden, in die Societät JEſu zu treten, welches beydes an. 1586. erfolgte. Nachdem er hierauf die probjahre zu Saragoſſa ausgeſtanden, legte er ſich zu Valentia mit beſonderm fleiß auf die Theologie, und lehrte nachgehends dieſelbe in dem Collegio zu Gent, bis er nach Rom kommen, und daſelbſt die Profeſſionem Oratoriæ 3. jahr verwalten muſte. Nach dieſem hielt er ſich beſtändig zu Antwerpen auf, und ward kurtz vor ſeinem ende in dem daſelbſt befindlichen Collegio Profeſſor der Griechiſchen ſprache. Er ſtarb, wie Alegambe will, an. 1629. den 23. jan. nach Voßii meynung aber an. 1627. von welchen beyden Clarmund abgehet, und den tag ſeines todes in das jahr 1634. ſetzet. Von ſeinen vielen ſchriften ſind abſonderlich zu mercken: Bibliotheca Hiſpaniæ; Theſaurus Exemplor. ac Sentent. Hiſp. illuſtr. ſeu Script. Rer. Hiſpan. tom.III.; Roman. Antiqu. Electa; Quæſt. Tullian.; Monumenta Ancyran.; Obſerv. humanar. libb.V.; Adag. ſacr. cent.V.; Notæ in Corn. Nep; in Pompon. Melam; in Senecæ Controverſias &c. Er hat auch nicht wenig aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wovon unter andern Photii Bibliotheca bekannt iſt. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 56. *Voſſius*, de ſcient. Math. c. 70. ſect. 29. de Phil. lib. VI. c. 2. *Clarmund.* vit. clar. vir. P. III.

Schott, (Caſpar) war zu Königshofen in dem Würtzburgiſchen an. 1608. gebohren, und begab ſich an. 1627. in die Societät JEſu. Nachgehends muſte er nach Palermo in Sicilien gehen, allwo er etliche jahre die Theologiam Moralem und Mathematic gelehret, bis er wieder nach Würtzburg zurück geruffen wurde, allwo er bis an ſeinen an. 1666. den 22. may erfolgten tod die Mathematic gelehret, und Confeſſionarius bey der kirche geweſen. Seine ſchriften ſind: Phyſica curioſa; Curſus Mathemat.; Organ. Mathem.; Technica curioſa; Schola Steganographica; Arithmetica practica general. & ſpec.; Anatom. Phyſico-Hydroſtat.; Matheſis Cæſar.; Itinerar. Kircher.; Pantometr. Kircher.; Magia univerſal. Mechanica Hydraulico-Pneumat. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 282.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672. zu Heidelberg gebohren, und genoß der unterrichtung ſeines nahen anverwandten des Laurentii Begeri, dem er auch in ſeiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Geſandtſchaffts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb ſich auf dieſen reiſen eine groſſe wiſſenſchafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienſte würde gethan haben, wenn er nicht ſo gar ſchwacher leibes-beſchaffenheit geweſen wäre, die ihm die 10. letzten jahre ſeines lebens faſt keine geſunde ſtunde gelaſſen. Er verſtarb an. 1718. zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigem verſtande, aber etwas argwöhniſch. Sonderlich beſaß er eine groſſe geſchicklichkeit, die alten müntzen mit der feder abzuzeichnen, worinn es ihm nicht einmal Morellus gleich gethan. Man hat wenig ſchriften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen ſeiner ſteten unpäßlichkeit in denſelben nicht alle ſeine wiſſenſchafft können blicken laſſen. Sie führen folgende titul, Explication d'une Medaille enigmatique d'Auguſte; Explication nouvelle de l'Apotheoſe d'Homère; die Haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgene weiſe vorgeſtellt in einem alten ſtein des Königlichen medaillen-cabinets zu Berlin; eine Erklärung eines Nummi des Phidonis, die in denen Miſcell. Berolin. befindlich; Erklärung verſchiedener alter gegrabener Steine in der Dactyliotheca Gorlæi befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von dem numo Cararies etwas zu ſchreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner Opinionum Conjecturarumque in Gemmas, Inſcriptiones &c. Centuriam und anders mehr heraus zu geben. *Nova Litt. r. Lipſ.* an. 1718.

* Schott, (Peter) war zu Straßburg an. 1459. aus einer anſehnlichen familie gebohren, und hielt ſich ſtudirens wegen unterſchiedliche jahre zu Paris auf, woſelbſt er auch wegen ſeiner gelehrſamkeit groſſe hochachtung und die würde eines Baccalaurei erlangte. Nachdem er hierauf die ſeinigen auf eine kurtze zeit beſucht, verfügte er ſich nach Bononien, und trieb allda beſonders unter anführung Anton. Britonienſis die ſchönen wiſſenſchafften nebſt der Griechiſchen ſprache, ſonderlich aber die geiſt-und weltliche Rechte, darinn er bald hernach Doctor wurde. Nach ſeiner wiederkunft nach Straßburg erhielt er ein Canonicat an der kirche St. Petri, und ſtarb an. 1491. im 32. jahre ſeines alters. Er war ein ſehr vertrauter freund Bohuslai von Haſſenſtein, und findet man in Johann Chriſtoph Colers lebens-beſchreibung gedachten Haſſenſteins, welche zu Wittenberg an. 1721. heraus gekommen, daß er dieſem Peter Schott noch bey deſſen lebzeiten eine feyerliche lobrede gehalten habe, welche man bey ſeinen an. 1570. gedruckten wercken antrift. Man hat von ihm: 1.) Vitas Johannum, Baptiſtæ, Evangeliſtæ, & Chryſoſtomi, in elegiſchen verſen; 2.) Laudes Jo. Gerſonis, ebenfalls in verſen; 3.) Epiſtolas & Quæſtiones varias de Rebus ad Conſcientiam pertinentibus, welche zu Straßburg an. 1498. gedruckt worden. *Trithem. Whart.* ad Cavei H. L. *Adami* vit. Germ. JCtor. & Philoſ.

* Schottberg, (George) Ertz-Biſchoff von Lunden, zu welcher würde er vom König Chriſtian II. in Dänemarck, wegen ſeiner groſſen ihm geleiſteten dienſte, im jahr 1519. mit gewalt erhoben ward. Weil er nun von niedrigen herkommen war, die Geiſtlichen aber nebſt dem Adel lieber einen Ertz-Biſchoff aus einem hohen geſchlechte gehabt hätten, der bey einer bevorſtehenden religions-änderung mehr widerſtand leiſten könnte, und ſie auch überdiß bereits einen andern, nahmens Ago, erwehlt hatten; ſo ward die erhebung dieſes Schottbergs überall mit ſcheelen augen angeſehen, und waren ſie dahero bedacht, wie ſie ihm einen ſchlimmen ſtreich ſpielen möchten. Er ſchickte einen gewiſſen Heinrich den Langen nach Rom, um das Pallium, zum zeichen der beſtätigung in ſeiner würde, und um die darzu gehörigen bullen bey dem Papſt anſuchung zu thun. Als aber der Papſt 4000. ducaten dafür foderte, wozu doch Heinrich der Lange keinen befehl hatte, ſo gieng dieſer wieder nach Coppenhagen zurück, um genauere befehle deswegen einzuholen. Schottberg machte zwar bald anſtalt zur bezahlung; ehe aber Lange wieder abreiſete, ſo gab er, auf anſtiften der vornehmſten des Reichs, demſelben einen brief mit an den Papſt, worinn er denſelben um eine bedrohliche bulle gegen den König Chriſtian erſuchte, woferne er nicht die Sigbritta, eine concubine des Königs, von ſich ſchaffen würde. Lange überbrachte dieſen brief ſogleich der Sigbritta, und dieſe zeigte ſolchen dem Könige, welcher hierüber von ſtund an wider den Schottberg einen heftigen zorn faſſete, und ein ſchreiben an den Papſt ergehen ließ, in welchem er ihn erſuchte, daß er nicht Schottberg, ſondern einen balbier, mit nahmen Theodorus, zum Ertz-Biſchoff in Lunden beſtätigen möchte; worinn auch der Papſt dem König gefällig war. Weil aber niemand dieſen Theodorum als Ertz-Biſchoff erkennen wollte, ſo kam dieſer Schottberg, und zwar meiſtentheils durch des Papſts vorſpruch, wieder aufs tapet. Allein die anverwandten des vorhingedachten Ago brachten es durch ihre drohungen gegen Schottbergen, daferne er nicht das Bisthum aufgeben würde, ſo weit, daß er aufs neue bey dem Papſt hülffe ſuchen muſte, welcher ihm durch den Biſchoff zu Cöln, als ſeinen Statthalter in Teutſchland, beyſtand zu leiſten verſprach. Allein der König Chriſtian foderte die meiſten glieder des Capitul, unter verſchiedenen vorwendungen, nach Hof, und zwang ſie daſelbſt, den oben berührten Theodor als Ertz-Biſchoff zu erkennen, da denn dieſer an die ſtelle des Schottbergs zur Ertz-Biſchöflichen würde gelangete. Univerſal-chronick, VII. band, p. 877. 78.

Schottelius, (Juſtus Georgius) ein bekannter JCtus und Philologus des XVII. ſæculi, ward zu Eimbeck an. 1612. gebohren. Er war J. U. D. Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Cammer-Hof-und Conſiſtorial-Rath, und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, und ſtarb zu Wolffenbüttel an. 1676. im 64. jahre ſeines alters. Er beſaß in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des ſuchenden, wie er denn gewiß die Teutſche ſprache recht zu ergründen, und ins aufnehmen zu bringen, auf alle art geſuchet hat, davon ſeine ſchriften zeugen. Zu der Jurisprudentz gehöret ſein gelehrter tractat de ſingularibus quibusdam & antiquis in Germania Juribus. *Witte*, in diar. biogr. *Reimann.* in hiſt. crit. Germ. ſ. III. c. 4. p. 362.

Schotten, eine Landgräfliche Heßiſche ſtadt und Amt, eine halbe meile oberhalb Nidda am Vogelsberge, in einem fruchtbaren thale gelegen, hat vor zeiten den Herren von Trimberg gehöret. In der ſtadt liegt die Fürſtliche kellerey, das ſchloß genannt, welches mit einem graben umfangen. Es iſt auch eine feine kirche daſelbſt. Winckelmanns beſchreibung Heſſenlands, p. 194.

* Schottiſches Collegium zu Rom, iſt eine von dem Papſt an. 1712. geſtiftete Societät, deren zahl bis auf 40. perſonen anwachſen ſoll. Es ſtudiren dieſelbige auf Päbſtlichen unkoſten, und wann ſie Prieſter werden, ſind ſie verbunden, ſich aus beſagtem Collegio nach Groß-Britannien zu begeben, um die Catholiſche religion daſelbſt zu unterhalten und fortzupflanzen. Immittelſt hat der Papſt die an ſelbiges Collegium ſtoſſende häuſer zu erkauffen, ordre ertheilet, damit ſie deſto beſſer raum und bequemlichkeit haben mögen.

Schottland, lat. Scotia, ein alt Königreich, ſo von Engelland durch den fluß Tweed, das gebürge Cheviot und die flüſſe Esk und Solway abgeſondert iſt. Es grentzet gegen morgen an das Teutſche meer, gegen abend an die Irrländiſche ſee und die weſtlichen inſuln, und gegen mitternacht an das Deucalidoniſche meer und die Orcades. Vor zeiten hatten die Schotten auch die nordlichen Graffſchafften von Engelland inne, als z. e. Northumberland, Weſtmorland und Cumberland, die bisweilen gantz independent waren, manchmal aber der Cron Engelland huldigen muſten. Allein zu Malcolmi III. und Wilhelmi des Eroberers zeiten wurde die grentze zu Stanmore in Cumberland geſetzt, allwo ein creutz aufgerichtet wurde, Kingskros oder das Königs-creutz genannt, welches des Königs in Engelland wapen und bildnis auf der ſüdlichen, und des Königs in Schottland ſeines auf der nordlichen ſeite hatte. In den folgenden zeiten aber wurden die obbeſchriebene grentzen gemacht. Die länge dieſes Königreichs wird unterſchiedlich beſchrieben. Doch insgemein ſchätzt man dieſelbe auf 67. und die breite auf 52. Teutſche meilen. Die alten ſcribenten berichten, daß dieſes land in ſieben theile unterſchieden gewe-

gewesen, die unter eben so viel Fürsten gestanden; allein diese eintheilung ist schon längst abgekommen. Anjetzo wird es in die Hoch- und Niederländer eingetheilet. Die einwohner in den Hochländern haben noch die alte sprache und kleider-tracht, welche von der gebohrnen Irrländer ihrer sehr wenig unterschieden ist; die Niederländischen einwohner aber kommen in der kleider-tracht, wie auch in den gemeinen sitten und sprache, mit den Engelländern ziemlich überein. Desgleichen wird Schottland in das nordliche und südliche Schottland eingetheilet, wovon dieses letztere disseit, und das erste jenseit des flusses Tay liegt. Wenn man die kleinen insuln noch darzu rechnet, deren mehr als 300. auf der westlichen see liegen, so giebt Schottland dem Königreiche Engelland gar nichts nach. Denn ob es wol überhaupt nicht so gar fruchtbar ist, als Engelland, so hat man doch darinn einen ziemlichen überfluß an getreyde, vieh, vögeln, fischen, holtz, kohlen, saltzflüssen und allen dingen, so, daß die einwohner nicht allein zu ihrer nothdurft genug haben, sondern auch damit einen grossen handel mit andern nationen treiben; wie denn jährlich eine sehr grosse menge von fischen, getreyde, kohlen, häuten, talg und groben tuche daraus weggeführet wird. Es mangelt darinn nicht an gold- und silber-bergwercken; ja an bley und eisen haben die Schottländer einen grossen überfluß, desgleichen viel marmorsteine, auch wol etwas ambra und perlen. Die Schottländische luft ist schärfer und auch reiner, als die Engelländische, weil der himmel daselbst nicht allzu trübe und wölckigt ist. Was das alterthum des Königreichs Schottland betrift, so rühmt sich diese nation so alt zu seyn, als irgend eine andere in Europa; wie sie dann dieses Königreich, nach ihrer historien-schreiber bericht, über 2000. jahr besessen haben, und niemals von einigem feinde gäntzlich überwunden worden seyn sollen, daß sie ihre Crone oder gesetze von der hand eines ausländers hätten annehmen müssen; wiewol sie sonst zu verschiedenen malen von den Dänen überwältiget worden. Sie halten es ihnen auch vor keinen geringen ruhm, daß sie 112. Könige von einer linie zehlen können, die allesamt von Fergo I. herstammen sollen, welcher von dem volcke aus Irrland geholet worden, und 330. jahr vor Christi geburt in Schottland gekommen. Doch dieses, gleichwie der ursprung der Schottländer selbsten, ist ungewiß. Die alte gemeine meynung, daß sie ihren nahmen von Scota, einer tochter des Egyptischen Königs Pharao, welcher zu Mosis zeiten gelebet, bekommen, wird von Buchanano, und allen gelehrten Schottländischen historien-schreibern verworffen; wie dann diese erzehlung beydes mit der wahrheit und ihr selbst streitet. Buchananus hält davor, daß sie zuerst aus Spanien in Irrland gekommen, um der gewaltthätigkeit der dasigen tyrannen, den innerlichen aufruhren und auswärtigen anfällen zu entgehen. Da sie nun dieses land fruchtbar und gesund befunden, wären ihnen bald sehr viele von ihren landes-leuthen nachgefolget; so, daß, nachdem ihnen Irrland zu klein worden, sie sich nach und nach auf die westliche insuln von Schottland, und hernach in das land selbst hinein begeben. Dieses giebt er vor eine gewisse wahrheit aus, so beständig geglaubet, und durch viele zeugnisse bestätiget worden. Er setzt hinzu, daß sie bereits dazumal unter dem nahmen der Schotten bekannt gewesen, und daß zu der zeit, als sie die westlichen insuln besetzet, die Picten, welches Scythen oder Teutsche gewesen, an diese küsten getrieben worden, und sie um erlaubnis gebäten, unter ihnen zu wohnen. Dieses hätten ihnen die Schottländer anfänglich abgeschlagen, weil sie selbsten nicht viel raum übrig gehabt; hernach aber hätten sie sich über sie erbarmet, weil sie wahrgenommen, daß sie ihnen in der sprache und in den äusserlichen sitten einiger massen gleich gewesen, dahero sie ihnen den rath gegeben, sich in Britannien niederzulassen, worinn sie ihnen auch beygestanden, und sie mit weibern versehen, weil sie keine frauens-personen unter sich gehabt. Camdenus und einige Schottländische historien-schreiber, insonderheit aber derjenige author, welcher vor Knorens historie eine vorrede gemacht, halten davor, daß die Schottländer beydes ihrem nahmen und ursprunge nach von den Scythen herkommen, welches sie aus einer gleichheit der sitten zu erweisen suchen. Noch andere Engelländische historien-schreiber halten davor, daß die Schottländer nur eine überbleibung von den alten Britten seyn, welche nach norden zu geflüchtet, um der Römischen dienstbarkeit zu entgehen: dieses wollen sie daher erweisen, weil in der Wälischen und Hochländischen sprache noch bis dato einige gleichheit zu finden sey. Allein dieses kan auch vermuthlich daher rühren, weil die Schotten aus Spanien gekommen, die Britones aber, wie Beda berichtet, aus Armorica oder Britannien, welche provintz an dem Biscayischen meer-busen lieget, dahin sich begeben haben, wie denn die nordliche gegend von Spanien auch mit Gallischen einwohnern besetzt gewesen. Was die Schottländer von ihrem alterthum rühmen, dasselbige haben viel vornehme Engelländische scribenten bestritten, als Humphryd Lloyd, welchen Buchananus weitläuftig widerleget, Camdenus, welchen Gordon in seinem theatro Scotiæ deswegen angegriffen, Dr. Stillingfleet, Bischoff von Worcester, und der Bischoff von St. Asaph, welchen Georg Mack-Kenzie, des Königs Jacobi VII. von Schottland Advocat, eine sehr gelehrte antwort entgegen gesetzt hat. Der berühmte Ertz-Bischoff Usserius hat auch von dieser materie wider die Schottländer geschrieben, dessen gründe gedachter Georgius gleichfalls zu widerlegen gesucht. Die Schottländer sagen, daß dem vorgeben von ihrem alterthum blos deswegen so sehr widersprochen werde, weil eine alte feindschafft zwischen den Engelländern und Schottländern sey. Desgleichen thut ihnen dieses hierinn schaden, daß Eduardus I von Engelland, und hernach Olivier Cromwel ihre alte archiven weggenommen haben; wozu folgends unter Carolo II. noch das gröste unglück schluge, daß, als er solche in mehr als 100. kisten zur see wider nach Schottland schicken wollte, selbige nach veranlaßter unnöthiger verspätigung endlich im winter bey einer zur schiff-fahrt unbequemen zeit aus Engelland abgiengen, und durch sturm verlohren wurden. Daher müssen sie ihre zuflucht zu fremden scribenten nehmen, wenn sie ihr alterthum erweisen wollen. Ausser dem zeugnisse der ausländischen scribenten beruffen sich die Schottländer auch auf die noch übliche gesetze, welche diejenige Könige gemacht haben, von denen man läugnet, daß sie jemals gewesen. Desgleichen beruffen sie sich auf das bündnis, so zwischen dem Kayser Carolo M. an. 791. und Achaio, dem damaligen Könige in Schottland, aufgerichtet worden. Hieraus suchen sie zu erweisen, daß sie um dieselbige zeit ein weit ansehnlicher volck gewesen, als sie von ihren widersachern beschrieben werden, welche nemlich vorgeben, daß sie damals nur Argyle, einen winckel von diesem Königreiche, inne gehabt, und in einem unordentlichen zustande gewesen. Ferner dienet auch zum erweis des Schottischen alterthums, daß sie gar zeitig zu dem Christenthum bekehret worden, nemlich um das jahr 203. im 4. jahre Donaldi I. da dieser König und seine Grossen sich tauffen liessen, und hierauf die Christliche religion öffentlich einführeten, deren schon viele einzele personen lange vorher zugethan gewesen. Was die person anlanget, welche das Evangelium zuerst in Schottland geprediget, darüber sind die scribenten mit einander nicht einig. Denn etliche sagen, daß es St. Paulus gewesen, andere hingegen geben Simonem Zeloten davor aus, und noch andere schreiben solches werck dem Joseph von Arimathia oder den schülern Johannis zu. Immittelst ist dieses gewiß, daß in den alten schriften zeugnisse genug zu finden, daß gar frühe Christen in Schottland gewesen sind. Origenes zehlet sie unter die erstlinge des Christenthums. Tertullianus sagt in seiner schrift adversus Judæos, daß die örter in Britannien, wohin die Römer nicht gelangen können, Christo unterthänig worden. Also bekennet auch Baronius, daß derjenigen meynung, welche vorgeben, daß Schottland zuerst von Palladio, welchen der Papst Cölestinus dahin gesandt haben soll, bekehret worden, mit den besten alten scribenten streite. Desgleichen kan dieses, daß sie in der Oster-feyer mit den Morgenländischen kirchen überein kommen, zum beweis dienen, daß sie den Christlichen glauben nicht von Rom empfangen. Gleichwie nun die Schottländer die Christliche religion gar zeitig und durchgehends annahmen; also waren sie auch sehr eifrig, diese lehre unter andere völcker fortzupflantzen. Was durch Aidanum in bekehrung der Sachsen in der nordlichen gegend von Engelland geschehen, dasselbige wird von allen vor wahr erkannt; wie denn auch unterschiedliche Schotten an vielen orten von Teutschland die Christliche religion zu befördern sich angelegen seyn lassen. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß die Niederländische Schotten mit den Engelländern einerley ursprungs seyn, weil sie nemlich, wie oben gedacht, in der sprache und in den äusserlichen sitten mit einander überein kommen. Dieses geben die Schottländische scribenten selbst auf gewisse weise zu. Doch andere meynen, sie wären ein mischmasch von verschiedenen Europäischen völckern, welche sich bey vielerley gelegenheiten allda niedergelassen haben. Was die sitten und gebräuche der alten Schotten anlanget, davon reden die scribenten unterschiedlich. Die Römischen historien-schreiber, als Tacitus, Cäsar und andere nennen sie Barbarn, reden aber sehr rühmlich von ihrer tapferkeit. Zwar giebt ihnen Camdenus und andere aus des heiligen Hieronymi schriften schuld, daß sie vor zeiten menschenfresser gewesen; allein die Schottischen scribenten läugnen solches, und beruffen sich, um die falschheit solches vorgebens zu zeigen, unter andern auch darauf, daß bemeldte Römische scribenten, welche doch sonst die Britannischen insuln und die sitten der einwohner sehr umständlich beschrieben, gleichwol von diesem puncte gar nichts gedencken, welches, wenn es wahr wäre, sie schwerlich würden vergessen haben, zumal da die Schotten sich ihnen nicht unterwerffen wollten. Ihr regiment anlangend, so zeigen ihre historien-schreiber, daß solches anfänglich durch die sogenannte Clans oder zünfte ohne gewisse gesetze und ohne ein Oberhaupt verwaltet worden. Nachdem sie sich aber unter Fergo in Albion niedergelassen, wurden sie durch einen König und ein Parlement, oder durch die Comitia Regni, regieret. Dieses Parlement bestätigte die succeßion Fergo und seinem geschlechte, aus welchem bis zu Kennethi III. zeiten allemal die geschickteste person erwehlet wurde. Dieser König aber brachte es bey den Reichs-Ständen dahin, daß sie die Crone von dem vatter auf den sohn erblich machten. Die Könige pflegten in eigener person von einer Grafschafft zur andern zu ziehen, um die gerechtigkeit zu verwalten, und hatten gewisse bediente unter sich, Abthanes und auch Thanes genannt, die fast den Engelländischen Sheriffs oder Land-Richtern gleich waren. Dieses sind die ersten nahmen der untergeordneten weltlichen Richter, welche in den Schot-

tischen historien gefunden werden. Nach diesem wurden gewisse Parlements-Commissiones angeordnet, welche die gerechtigkeit zwischen den öffentlichen Reichs-tagen verwalten, und hernach dem Parlemente, wenn eine allgemeine Reichs-versammlung angestellet worden, davon rede und antwort geben musten. Desgleichen hatten die Häupter der sogenannten Clans oder zünfte samt den Baronen viel besondere regalien und ihre eigene jurisdictionen, worunter viele in ihrem bezirck ihrer unterthanen leib und leben in ihren händen hatten, so daß sie aus eigener gewalt tödten lassen konnten, wen sie des todes würdig zu seyn erachteten, welche macht noch bis dato etliche wenige unter ihnen haben. Das alte geschlecht derer Douglassen und die Grafen von Argile hatten noch dergleichen regalia übrig; daher waren sie auch ihren Königen stets ein verdrießlicher dorn in den augen. Von ihrer religion ist zu wissen, daß da das Königreich noch Heydnisch war, die einwohner eine gewisse art von Priestern, Druides genannt, gehabt, welche ihnen mit den alten Galliern und Britanniern gemein waren, deren sitten und art zu fechten Cäsar beschrieben hat. Ihr kirchen-regiment, nachdem sie die Christliche religion angenommen, wurde von den damaligen Geistlichen verwaltet, die sie Mönche oder Culdees nenneten, welche, wie ihre historien-schreiber berichten, die kirche so lange regierten, bis daß Palladius von dem Papste Cölestino wider die Pelagianische ketzerey in Schottland geschickt wurde, um welche zeit der Papst Bischöffe in diesem Reiche anordnete, welches erst viele jahre nach ihrer öffentlichen annehmung der Christlichen religion geschahe. Buchananus und Camdenus berichten, daß sie von keinen Bischöffen eher gewußt, als zu Malcolmi III. zeiten, um das jahr 1070. Die Ertz-Bischöffe aber blieben ihnen noch viel länger unbekannt. Als der Ertz-Bischoff von York im XII. sæculo von dem Papste die macht erhielt ihr Metropolitanus zu seyn, widersetzten sich demselbigen die Schottischen Bischöffe dermassen, daß sie der Papst von dieser angemutheten obergewalt wiederum befreyen muste. Der erste, welcher den Primaten-und Ertz-Bischöfflichen titul in Schottland brachte, war Patrick Graham, welcher denselbigen durch eine bulle von dem Papste Sixto IV. im XV. sæculo erhielt. Weil aber die Bischöffe keinen andern Obern, als allein den Papst, erkennen wollten, beraubten sie ihn endlich dieser würde wiederum. Die Schottländer haben nicht mehr, als einen einzigen Cardinal gehabt, welcher in dem jetztbemeldten sæculo lebte. Die sogenannten Culdees oder Schottischen Mönche eigneten sich die macht zu, Bischöffe zu erwehlen, welches sie auch bis zu Roberti Bruce zeiten, nemlich bis zum anfange des XIII. sæculi gethan; nachdem aber Cumin, ein Oberster unter diesen Culdees, in diesem unternehmen durch Lambertum, damaligen Bischoff von St. Andrews, gehindert worden, ist hernach dieser orden gäntzlich untergangen, und von einem jeden Bischoffe ein besonders Capitul aufgerichtet worden. Was die religion an sich selbst betrift, so fieng zwar selbige gar zeitig an zu wancken, sowol als in andern kirchen; jedoch waren von Palladii zeiten an bis zur ankunft des Mönchs Augustini im VI. sæculo viel gottselige und gelehrte männer, welche beständig über die reinigkeit der lehre hielten. Um diese zeit hatte man einen grossen streit wegen der Oster-feyer. Die Schottländer, welche dieses fest nach der Morgenländischen kirchen gewohnheit, an dem 14. tage des monats feyerten, wurden deswegen Quartadecimani genennet, und von der Römischen kirche vor ketzer gehalten, welche endlich in diesem puncte die oberhand behielt, wiewol nicht ohne vielen widerstand des berühmten Colmans. Um das ende des VII. sæculi reiseten die Schottländischen Geistlichen öfters nach Rom, um beförderungen in der kirche zu erhalten. Diesem beginnen widersetzten sich heftig Clemens und Samson, zwey Schottländische Mönche, welche beklagten, daß man die kirche von dem gehorsam Christi abrisse, und sie dem Papst unterwürfe, dessen ober-herrschafft sie bestritten, gleichwie auch das ehelose leben der Priester, die tonsuram der Geistlichen, das gebät für die todten, und die bilder in den kirchen ꝛc. um welcher ursache willen sie und ihre anhänger von der Römischen kirche in den bann gethan worden. In dem VIII. sæculo widersetzten sich Alcuinus, Rabanus Maurus, Johannes Scotus, und Claudius Alcuinus wurde wegen seines buchs de Eucharistia erst viel jahr nach seinem tode von dem Papste vor einen ketzer erkläret. In dem IX. sæculo bestritten Johannes Scotus Erigena und Bertram die lehre von der transsubstantiation. In dem X. sæculo vertheidigte Bernet, ein Schottländischer Bischoff, die Priester-ehe in einem National-Concilio. Von dieser zeit an bis in das XIV. sæculum haben wir keine nachricht von einigen kirchen-sachen, ohne so viel, daß obbemeldter massen zwischen den sogenannten Culdees und Bischöffen wegen der kirchen-zucht einige streitigkeiten gewesen. In diesem sæculo florirte der berühmte Schul-Lehrer Johannes Duns Scotus. An. 1431. unter des Königs Jacobi I. regierung musten Paul Craw und Jacobus Resby viel über sich ergehen lassen, weil sie der lehre des Wiclefs und Huß anhiengen; und an. 1494. wurden in die 30. personen von der westlichen gegend vor den König und Staats-Rath deswegen citiret, worunter unterschiedliche standes-personen waren. Zu des Königs Jacobi V. zeiten nahm die Protestantische religion dermassen überhand, daß die Geistlichen den König darzu beredeten, daß er den Protestanten ihre güther confiscirte. Nach desselbigen tode fand man in seinem schiebsacke ein register von den angeklagten, unter welchen auch der Graf von Arran war, der bald darauf zum Vice-König gemacht wurde. Hierauf nahm die Protestantische religion sehr zu, nachdem das blut einiger aus ihrem mittel, als des aus dem Königlichen Hause entsprossenen Patrick Hamilton, des berühmten Wishart und anderer mehr war vergossen worden. Endlich geschahe es, daß der Protestantische Adel sich mit einander verband, ihren verfolgern mit gesamter hand zu widerstehen, und die Königin, welche dazumal Regentin war, um eine reformation ersuchte. Als sie aber wahrnahmen, daß dieselbe sie nur mit leeren versprechungen abspeisete, protestirten sie, daß, nachdem sie die reformation auf eine ordentliche weise gesucht, sie nicht gut dafür seyn wollten, wenn unter dem erbitterten volcke eine unruhe entstehen, und dasselbige eine gewaltsame reformation vornehmen würde, um sich wider diejenigen, so ihnen nach ihrem leben stünden, in sicherheit zu setzen. Dieses schlug endlich in einen offenbaren krieg aus, worinn die Königin, ungeachtet sie von Franckreich hülffe hatte, überwunden wurde. Die Protestirenden wurden von der Königin in Engelland, Elisabeth, unterstützet, und von ihrem grossen Reformatore Knox angefrischet. Solcher gestalt nun wurde die Reformirte religion an. 1560. durch ein rechtmäßig berussenes Parlement veste gesetzet, und des Papsts gewalt abgeschaffet, welche acte der König Jacobus VI. als er zu seinen jahren kommen, bestätigte. Nachdem man nun bey der reformation an. 1560. die Bischöffe abgeschafft hatte, setzte man bald hernach Superintendenten ein, so aber gleichfalls wiederum abgesetzt wurden. An. 1572. wurden durch den Grafen von Morton, welcher in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi Regente war, Titular-Bischöffe, die keine jurisdiction hatten, eingeführet; allein ihr orden wurde immerdar bestritten, und endlich an. 1580. auf einer allgemeinen versammlung gäntzlich verworffen. An. 1592. hub der König Jacobus ihre gewalt gäntzlich auf, und bestätigte hingegen die macht und authorität der Presbyterorum. An. 1602. führte er, krafft einer zu Perth gehaltenen Parlements-acte, die Bischöffe wiederum ein, gleich da er die Cron Engelland überkam. An. 1637. zur zeit des Königs Caroli I. wurden die Bischöffe aufs neue abgesetzt, von dem Könige Carolo II. aber an. 1662. wiederum eingesetzt, hingegen durch viele sowol Königliche als Parlementische verordnungen das Presbyterianische kirchen-regiment verboten. Allein da ungeachtet der hierbey gebrauchten schärfe der gröste theil des volcks dennoch gar sehr an demselbigen hienge, auch deswegen verschiedene aufstände waren erreget worden; so gediehe es endlich nach der bekannten revolution der drey Reiche an. 1688. dahin, daß solche durch das Parlement des jahrs 1690. gäntzlich abgeschaffet wurden, auf welchem fuß die sachen noch dieser zeit beruhen, und die Presbyterianische einrichtung völlig die oberhand behält. Diejenige nun, durch welche das kirchen-regiment in Schottland anjetzo verwaltet wird, sind die sogenannten Kirk-Sessions, oder Kirchen-Sessiones, welche aus den Predigern und Aeltesten bestehen; die Presbyteria, wodurch man eine gewisse anzahl von versammelten Kirchen-Dienern und Aeltesten verstehet; die Provincial-Synodi, welche aus den Predigern und regierenden Aeltesten in einer provintz bestehen; und endlich die general-versammlungen, worzu man von einem jeden Presbyterio in der nation gewisse Prediger, und von seiten des volcks die regierende Aeltesten abschickt. Von diesen allgemeinen versammlungen darf man in kirchen-sachen nicht weiter appelliren. Als das Bischöffliche kirchen-regiment in Schottland üblich war, hatte man daselbst zwey Ertz-Bischöffe, nemlich den Ertz-Bischoff van St. Andrews, welcher Primas und Metropolitanus von gantz Schottland war, und den Ertz-Bischoff von Glasgow, welcher gleichfalls Metropolitanus war. Unter jenen gehörten 8. Bischöffe, nemlich die Bischöffe von Dunkel, Aberdeen, Murray, Dumblane, Brechin, Rosse, Caethnesse und Orkney; unter dem letzten aber stunden 4. Bißthümmer, nemlich Whitehorn, Argyle, die insuln und Edenburg. Was aber das civil-wesen anbetrift, so wird von den Engelländischen und Schottländischen historien-schreibern darüber gestritten, ob dieses Königreich von anfang her ein freyer Staat gewesen, oder ob es von dem Königreiche Engelland als einem souverainen Haupte dependiret. Die Engelländer bejahen solches, die Schottländer aber verneinen es, dieses zum grunde anführende, daß zwar die Könige in Schottland der Cron Engelland wegen der nordlichen Grafschafften gehuldiget, so lange als sie dieselbigen besessen; das recht der souverainität aber über Schottland sey ihnen nicht eher streitig gemacht worden, als zu Eduardi I. zeiten, welcher sich des damaligen verwirrten zustandes in dem Reiche zu seinem vortheil bedienet, da er zum Schieds-Richter erwehlet worden, um die streit-frage zu entscheiden, ob Bruce oder Baliol das meiste recht zu der Cron Schottland hätte; da doch dieses nicht deswegen geschehen, als ob die Schottländer ihn vor ihr souveraines Haupt erkannt hätten, sondern nur wegen der grossen freundschafft, die zwischen bemeldtem Eduardo I. und dem letztern Schottländischen Könige Alexandro gepflogen worden. Ob es nun wol an dem ist, daß Baliol das Königreich Schottland der Cron Engelland würcklich unterworffen, damit er durch deren hülffe auf den thron erhaben werden möchte, worein damals zu bewilligen der meiste Adel, so zu Berwick gegenwärtig war, gezwungen wurde, so hat doch diese handlung das

Schott-

Schottländische Parlement bald hernach widerruffen, und Baliol nebst seiner nachkommenschafft von der Crone ausgeschlossen, welches zu einem blutigen kriege zwischen beyden nationen den grund legte. Von an. 1603. an, da die Königin Elisabeth gestorben, hat Engelland und Schottland stets einen König gehabt, und ist die Schottländische regierung gleichwie die Engelländische, durch den König und durch ein absonderlich Parlement geführet worden, bis an. 1706. unter der regierung der Königin Anna eine union zwischen beyden Königreichen getroffen, ihre beyde Parlemente in eines gezogen, und ihnen der nahme von Groß-Britannien beygelegt worden. Es haben darinn wegen Schottland 16. Lords im Ober-Hause und 45. im Unter-Hause ihren sitz und stimme. Vor der union waren die Standes-personen, woraus ihr Parlement bestund, von dreyerley gattung: 1.) der grosse Adel; 2.) die Barons oder Ritter der Grafschafften; und 3.) die Deputirte von der bürgerschafft. Die vornehmsten Standes-personen des grossen Adels waren durchgehends gebohrne Reichs-Räthe, und hatten alle zusammen ihre stimmen in dem Parlement. Vor zeiten waren alle sogenannte kleinere Barons, das ist diejenigen, welche gewisse ländereyen und güther von der Crone zu lehen haben, und zwar mit dem privilegio, ein Gericht zu halten, verpflichtet, persönlich im Parlemente zu erscheinen, weil niemals einige Anwalde in Schottland zugelassen wurden. Als nun dieses denen, welche geringe güther hatten, allzu beschwerlich war, entschuldigten sie sich, und brachten es dahin, daß sie unter des Königs Jacobi I. regierung von der persönlichen erscheinung befreyet wurden, jedoch dergestalt, daß sie an ihre stelle zwey, drey oder mehr Deputirte aus jeder Grafschafft senden sollten, welches sie aber gleichfalls in die 150. jahr lang unterliessen, bis daß der König Jacobus VI. um der macht des grossen Adels gewachsen zu seyn, sie wiederum in ihr alt recht einsetzte. Von dieser zeit an hat jegliche Grafschafft zwey Commissarios zu senden pflegen; allein in dem Parlemente, so unter dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria gesessen, sind einige von den grössern Grafschafften berechtiget worden, noch mehr Deputirte zu schicken. Das Parlement ward in der haupt-stadt oder in dem vornehmsten orte jeglicher Grafschafft durch eine proclamation zusammen beruffen, und zwar allemal 40. tage vorhero, ehe es zusammen kam, da denn ein jeglicher, welcher so viel güther von der Crone zu lehen hatte, die da dem Könige auf 40. schillinge Schottischer müntze geschätzt werden, so des jahrs über ohngefehr 10. pfund sterlings austrägt, fähig war, eine stimme zu geben oder erwehlet zu werden. Diejenige, welche die Deputirte erwehlten, unterschrieben die mitgegebene commissiones, und das Parlement setzte eine doppelte wahl an, ehe man zur sache selbst schritte. Die Deputirte von der bürgerschafft wurden von dem gemeinen Raths-Collegio jeglicher stadt oder eines jeglichen fleckens erwehlet. Wenn das Parlement zu sitzen anfieng, so ward eine prächtige cavalcade gehalten, welche man das einreuten des Parlements nennte, und auf folgende weise verrichtete. Die Königliche crone samt dem Reichs-scepter und schwerdte ward von dem schlosse zu Edenburg, allwo sie verwahret werden, herab in des Königs pallast gebracht, und zwar in einer wohlverwahrten und mit einer garde umgebenen kutsche, bey welcher ein jeglicher mit entblößtem haupte gehen muste. Wenn sie nun bey dem pallaste angekommen, fieng sich die cavalcade folgender massen an. Alle Parlements-glieder, die sich in dem grossen hofe vor dem pallaste befanden, stiegen auf ihre vortreflich ausgezierte pferde. Die Deputirte von der bürgerschafft ritten voran, deren jeglicher einen diener bey sich hatte, nebst 2. trompetern und 2. sogenannten Poursoivants oder Sergeanten in ihren gewöhnlichen röcken, welche auf dem wege mit entblößtem haupte giengen. Hiernächst kamen die Commissarii der Grafschafften bey paaren, deren jeglicher 2. laquayen hatte. Darauf folgten diejenigen Staats-bedienten, welche nicht mit unter den grossen Adel gehörten. Sodann kamen die Lords, gleichfalls zu paaren, nach diesen 4. trompeter mit blossen köpfen paar und paar, 4. Sergeanten in ihren röcken gleichfalls mit entblößten häuptern, 6. Herolde auf gleiche weise, sodann der Stallmeister mit blossem haupte, und der sogenannte Wapen-König mit seinem gewöhnlichen habit und gleichfalls mit entblößtem haupte, einen stab in der hand habend. Hierauf 3. vornehme Standes-personen aus den ältesten geschlechtern, welche das Staats-schwerdt, den scepter und die crone trugen, gleicher gestalt, mit entblößten häuptern. Auf jeglicher seite giengen 3. männer mit entblößten köpfen, welche streit-kolben trugen. Nach diesem kam eine vornehme Standes-person mit blossem kopfe, einen beutel habende, welcher des Lords Ober-Commissarii commißion in sich hielt. Zu allerletzt kam der Lord Ober-Commissarius mit den Hertzogen und Marggrafen zur rechten und lincken hand. Wenn der König zugegen war, so ritt der Stallmeister neben ihm, jedoch ein wenig seitwärts. Ein jeglicher Hertzog hatte 8. laquayen, ein jeder Marggraf 6. ein Graf 4. ein Burggraf 3. und ein jeder Lord 3.; von den vornehmsten Standspersonen hatte ein jeglicher ausser seinen pagen auch einen gewissen Edelmann, welcher den schweif hielt und nachtrug. Da noch das Bischöffliche Kirchen-Regiment üblich war, galten die 2. Ertz-Bischöffe so viel als die Hertzoge, die übrigen Bischöffe aber so viel, als die Lords. Die hohen Standes-personen hatten scharlachene röcke vorne mit hermelin ausgemacht, woran sie auch nach ihrem rang unterschieden waren. Ihre laquayen hatten über ihre libereyen kurtze sammete ober-röcke, und waren auf ihren rücken und vorne auf der brust mit gewissen characteren und denck-sprüchen gezieret. Die grossen Staats-bedienten ritten eine halbe stunde vorhero in ihren röcken in das Parlement-haus, hatten ihre freunde gleichfalls zu pferde sitzende, um sich, und warteten im Parlement-hause. Die garden folgten dem Könige oder Commissario, und auf jeglicher seite der strassen stunden die defensioner der stadt Edenburg in ordnung gestellet. Wenn der König in person mit ritte, kamen die Marggrafen und Hertzoge vor ihm her, und der Lord-Cantzler, welcher gleichfalls zu pferde saß, trug das grosse siegel, welches aber nicht vor dem Commissario geschahe. Der Lord-Cantzler empfieng den König oder den Commissarium, wenn er in das haus kam, und führte ihn hinauf zu dem throne, welcher 6. stufen hoch erhoben war, und oben einen staats-himmel hatte. Zu beyden seiten des Königs sassen die andern Staats-bedienten, und zwar eine stufe niedriger, als der König. Zunächst unter ihnen sassen die Richter. Auf der rechten und lincken hand des throns saß der hohe Adel. Auf der rechten seite des platzes sassen die Commissarii der Grafschafften, und auf der andern die Deputirte von den städten. Wenn der König zugegen war, redete er zu ihnen in seinen Königlichen staats-kleidern, eine crone auf dem haupt habende, wobey dann alle mit entblößten häuptern aufstunden; allein der Commissarius hatte seinen ordinair-habit an, und redete gleichfalls mit entblößtem haupte und zwar stehende. Es ist auch in Schottland eine gewisse sogenannte Committée oder Commißion, Lords of the articles genannt, welche aus 24. personen bestehet, wovon ihrer achte aus jedem stande erwehlet werden, welche eine vorbereitung zu allen dingen machen, wovon in dem Parlement gehandelt werden soll. Nachdem der König Wilhelm zur Crone gekommen, ist es dahin gebracht worden, daß diese Lords der freyheit des Parlements nicht mehr so viel eintrag thun können, als vor zeiten. Das Schottische Parlement saß bey einander in einem hause. Ein jeglicher antwortete nahmentlich, und gab sein votum, welches insgemein in diesen terminis geschahe: l'approve, oder not approve, diejenigen aber, welche mit der vorgetragenen sache nicht zufrieden sind, sagen: non liquet: in öffentlichen acten wurden keine dissensiones oder protestationes zugelassen, sondern wer dergleichen that, ward des hochverraths schuldig erkläret; in privat-acten aber wurden sie zugelassen. Das Schottländische Parlement ward niemals wiederum zurück geschickt, sondern konnte nur auf eine zeitlang aufgeschoben werden; und wenn ihre sache zu ende gebracht war, giengen sie wieder von einander. Bald hernach wurden die acten bey dem öffentlichen marckt-creutze zu Edenburg durch den sogenannten Wapen-König oder Ober-Herold mit vielen prächtigen ceremonien proclamiret. Bisweilen werden sogenannte Conventions of States oder Stände-versammlungen gehalten; welche aber keine macht haben gesetze zu geben, sondern nur taxen oder auflagen machen können. Ausser dem Parlemente, welches das oberste Gericht ist, hat man daselbst auch ein geheimes Raths-Collegium, in welchem der Lord-Cantzler Präsident ist, so aber nach der union an. 1706. aufgehoben worden. Diese geheime Räthe sind meistentheils von den Königen erwehlet worden; bisweilen aber hat auch das Parlement ein recht bey ihrer wahl haben wollen. Ihr amt bestehet darinn, daß sie von den öffentlichen sachen des Königreichs mit einander handeln und den frieden erhalten. Es ist auch in Schottland ein Justitz-Collegium, welches insgemein die Seßion genennet wird, und von dem Könige Jacobo V. an. 1532. nach der form des Parisischen Parlements angeordnet worden. Es bestehet aus einem Präsidenten, 14. Senatoren, und 4. extraordinairen Senatoren, welche alle zusammen Lords of the Sessions genennet werden. Vor diesen Lords werden alle dinge nach ihrer eigentlichen beschaffenheit abgehandelt. Sie haben 2. sitz-termine im jahre, nemlich von dem ersten junii an bis zum letzten julii, und vom ersten november bis zum letzten februarii. Dieser Gerichts-hof wird in das innere und äussere haus eingetheilet. In dem äussern hause sitzen die Rathsherren wechselsweise, so, daß ein jeglicher seine gewisse woche hat, da die sachen schleunig expediret werden. Von diesen aber kan man an die Richter des innern hauses appelliren, vor welchen die Advocaten die sachen ausführen. Wenn dieses geschehen, nehmen die parteyen ihren abtritt, und die Herren geben, nach ihren meisten stimmen, ein urtheil, von welchem man nicht an das Parlement appelliren darf. Ferner ist auch allda ein Criminal-Gerichte, vor welchem diejenigen sachen, welche leben und tod betreffen, untersuchet werden. Die Richter dieses Collegii sind, ein sogenannter Lord-Justice-General und ein Lord-Justice-Clerk, dessen gehülffe, samt vier andern Richtern. Vor diesem Gerichte müssen sowol die Pairs, als gemeinen leuthe stehen, nur mit diesem unterschiede, daß allemal der gröste theil von den Richtern einer Stands-person Pairs sind. Ein dergleichen geschworen Gerichte bestehet aus 15. personen, da denn allemal das urtheil sich auf die stimmen der meisten Richter gründet. In dem Cammer-Gerichte hat der Lord-Schatzmeister und sogenannte Lord-Treasurer Deputy die ober-gewalt. Die sitze aller dieser Gerichte sind in Edenburg. Bey ausserordentlichen fällen sind gewisse Circuits oder Kreis-Gerichte, da man von einem orte zum andern ziehet; allein es wird vor eine geringere beschwerung der unterthanen gehalten, ihre sachen nach

Edenburg zu bringen. Uber dieses hat auch ein jeglicher Sherif oder Landvoigt ein besonderes Gerichte für geringere sachen, dieben und mördern ihr recht anzuthun, ꝛc. Die meisten von diesen Sherifs waren vor zeiten erblich, wodurch sie so mächtig worden, daß endlich die Könige mit vielen unter ihnen wegen ihrer rechte einen accord getroffen haben. Desgleichen giebt es in Schottland sogenannte Regalität-Gerichte, da der Lord of the regalthy oder royalty eine Königliche jurisdiction, wie auch gewalt über leben und tod in seinem gebiethe hat. Dieses war vor zeiten allen Baronen, das ist, denjenigen, welche ein lehn-guth von dem Könige hatten, gemein; anjetzo aber können diese allein in geringen dingen zwischen ihren eignen unterthanen richten, insonderheit was geld-strafen und güther-verhafftungen betrift. Was die Ritter-orden und ehren-staffeln in Schottland anlanget, so ist es damit eben so bewandt, wie in Engelland, ohne daß ihre Ritter mit einer grössern solennität gemacht werden, dann irgend anderswo in Europa, da sie nemlich einen eyd ablegen müssen, und öffentlich durch einen Herold vor St. Andreas-Ritter ausgeruffen werden. Siehe Andreas-orden.

Die Schottische Edelleuthe sind grosse liebhaber der gelehrsamkeit, weswegen sie nicht allein ihre eigene Universitäten, sondern auch die Engelländische, Französische und Teutsche besuchen. Sie reisen gerne, sonderlich in Franckreich, allwo die meisten von ihren berühmten Juristen das Jus Civile studiren, welches in Schottland sehr gebraucht wird. Es sind 4. Universitäten in diesem lande, nemlich zu St. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edenburg. Die vornehmsten flüsse in Schottland sind der Firth, Clyde und Tay, welche alle schiffbar sind. Uber dieses giebt es viel seen, unzehliche meer-krümmen und kleine meer-busen, welche viel sichere häfen geben, die zu der handlung und fischerey sehr bequem sind. Es ist in diesem lande nicht üblich, die städte mit mauern zu umgeben. Von vesten castellen aber sind bekannt Edenburg, Sterlin, Dunbarton, und andere. Die raritäten der natur, die ihre historienschreiber rühmen, sind 1.) die sogenannte Caledonische weisse ochsen, die krause mähnen hatten, wie die löwen, und von natur so grausam gegen die menschen waren, daß sie vor allem einen abscheu bezeugten, was nur immer selbige angerühret, oder mit dem athem angehauchet hatten; allein die zeit hat beydes sie und ihren wald, worinn sie sich aufhielten, ausgerottet; 2.) die sogenannte barnacles oder Schottländische cleckgänse, welche nach der gemeinen meynung in klötzern von holtz, so auf der see schwimmen, wachsen sollen; wiewol einige scribenten davor halten, daß sie aus eyern ausgebrütet werden, gleichwie andere vögel, nur mit diesem unterschiede, daß die eyer durch eine leimigte materie, so von den gänsen kommt, an die klötzer angemacht sind. Diejenigen, welche von ihnen gegessen, sagen, daß sie überaus sehr nach tannen-bäumen schmecken; wie sie denn auch in dergleichen holtze ausgebrütet werden und aufwachsen; 3.) die sogenannten soland-gänse, welche ihre eyer mit einem fusse ausbrüten, und einen fischichten geschmack haben, aber den einwohnern wegen ihrer federn sehr nützlich sind; 4.) der see Lowmond, worinn fische ohne floßfedern sind, die einen sehr angenehmen geschmack haben. Das wasser dieses sees verwandelt holtz in stein. Er ist auch merckwürdig wegen 24. insuln, unter welchen eine schwimmende ist. Insonderheit ist dieses zu bewundern, daß die wellen an diesem see ohne unterlas toben, wenn auch gleich die lufft sehr heiter und stille ist; 5.) an dem ufer von Ratra in der Grafschafft Buchan ist eine höle, von deren dache wasser herunter treufelt, welches in steinerne pyramiden verwandelt wird, die von einer mittlern natur zwischen stein und eis sind; 6.) in der landschafft Sutherland werden keine ratten gefunden, und wenn man einige dahin bringet, sterben sie alsobald; ohngeachtet in der benachbarten Grafschafft Caithnes deren eine sehr grosse menge ist; 7.) die Schottische hunde, Sluthhounds genannt, wurden vor alters wegen ihres vortreflichen geruchs sehr hoch gehalten, so, daß man sie an den grentzen dazu gebrauchte, daß sie diejenigen, welche vieh gestohlen, ausspüren musten. Denn wenn sie einmal in die gegend, wo dergleichen diebe sich befanden, hinein kamen, verfolgten sie das vieh so lange, bis sie es antrafen. Dahero wurde es vor eine genugsame ursach gehalten, einen mann in billigen verdacht zu ziehen, wenn er diese hunde in ihrem lauf hinderte.

Nahmen der Schottländischen Könige:

1. Fergus.
2. Ferithariß.
3. Mainus.
4. Dordanilla.
5. Nothatus.
6. Reutherus.
7. Reutha.
8. Thereus.
9. Josina.
10. Finnanus.
11. Durstus.
12. Evenus.
13. Gillus (unehlich gebohren.)
14. Evenus II.
15. Ederus.
16. Evenus III.
17. Metellanus.
18. Caratacus.
19. Corbred I.
20. Dardanus.
21. Corbred II. mit dem zunahmen Goldus.
22. Luctacus.
23. Mogaldus.
24. Conarus.
25. Ethodius I.
26. Satrael.
27. Donald I.
28. Ethodius II.
29. Athirco.
30. Nathalocus.
31. Findochus.
32. Donald II.
33. Donald III.
34. Cratilinthus.
35. Fincormachus.
36. Romachus.
37. Angusianus.
38. Fethelmachus.
39. Eugenius I.
40. Fergus II.
41. Eugenius II.
42. Dongardus.
43. Constantinus I.
44. Congallus I.
45. Goranus.
46. Eugenius III.
47. Congallus II.
48. Kinnatellus.
49. Aidanus.
50. Kenneth.
51. Eugenius IV.
52. Ferchard I.
53. Donald IV.
54. Ferchard II.
55. Melvuinus.
56. Eugenius V.
57. Eugenius VI.
58. Amberkelethus.
59. Eugenius VII.
60. Mordacus.
61. Etfinus.
62. Eugenius IIX.
63. Fergus III.
64. Solvathius.
65. Achaius.
66. Congallus III.
67. Dongallus.
68. Alpinus.
69. Kenneth II.
70. Donald V.
71. Constantinus II.
72. Ethus.
73. Gregorius.
74. Donald VI.
75. Constantinus III.
76. Malcolm I.
77. Indulphus.
78. Duffus.
79. Culenus.
80. Kenneth III.
81. Constantinus IV.
82. Grimus.
83. Malcolm II.
84. Donald VII.
85. Mackbeth.
86. Malcolm III.
87. Donald Banc IIX.
88. Dunoan.
89. Edgar.
90. Alexander I. (Acer zugenannt.)
91. David I.
92. Malcolm IV.
93. Wilhelmus.
94. Alexander II.
95. Alexander III.
96. Johannes Baliol.
97. Robert Bruce.
98. David II.
99. Edward Baliol.
100. Robert II.
101. Robert III.
102. Jacobus I.
103. Jacobus II.
104. Jacobus III.
105. Jacobus IV.
106. Jacobus V.
107. Henricus Stuart. und Maria Stuart.
108. Jacobus VI.
109. Carolus I.
110. Carolus II.
111. Jacobus VII.
112. Wilhelmus II. und Maria II.
113. Anna.
114. Georgius.
115. Georgius II.

Wilhelm. Malmesbury. Matthaeus Paris. Matthaeus Westmonast. &c. *Drummondus*, in histor. Scotiae. *Boethius*, hist. Scot. cum continuatione Jo. Ferrarii, item de Scotorum origine, moribus & gestis, quibus accessit *Jo. Lescan* nova regionum & insularum Scotiae descriptio. *Buchanan.* in historia rerum Scoticarum. *Memoires of the family of the Stuarts. De Verulamio*, in felici Scotiae cum Anglia unione. *Alberic. Gentilis*, de unione Angliae & Scotiae. *Dempster.* in histor. eccles. Scotor. *Spotswood*, in histor. eccles. Scot. *Mackenzie*, in defens. antiquit. regalis Scotorum. *Burnet*, mémoires pour l'hist. d'Anglet. & d'Ecosse. *

† Im jahre 1708. schickte Ludovicus XIV. eine flotte von 30. schiffen an die Schottländischen küsten, um dadurch Jacob, den sogenannten Prätendenten, auf den thron zu setzen. Weil aber diese flotte, ehe sie noch landung gethan hatte, durch den Admiral Bing gäntzlich geschlagen und zerstreuet ward, so gieng dieses unternehmen zurück. An. 1715. rebellirten die Berg-Schotten wider den König Georgen I. und wollten den Prätendenten mit macht auf den thron setzen; sie wurden aber durch die Englischen völcker in etlichen treffen hart geschlagen, und ihr vorhaben zernichtet. Philippus V. der König in Spanien, versuchte nachgehends wiederum etwas zu gunsten des Prätendenten, und ließ verschiedene trouppen zu verstärckung der unruhigen Schotten transportiren, welche aber meistens geschlagen und gefangen, und die Schotten auseinander gejaget wurden. *Acta publica. Mémoires du temps.*

Schottwin, siehe Schaydwien.

* **Schovel**, (Cloudley) ein Engelländischer Admiral, hatte im jahr 1707. den 2. november das unglück, daß sein schiff, die Association genannt, bey der Sorlingischen insul Scilley, an den daselbst befindlichen hohen klippen strandete, und er nebst mehr als 900. personen elendiglich ums leben kam. Das schiff ward im jahr 1710. wiederum heraus gezogen, und fand man noch über 4000. pfund sterling darauf. Mellisantis geograph. P. I. p. 433. Ludewigs universal-historie, P. I. und II.

* **Schouten**, (Albert) ein bruder des nachstehenden Wilhelm Conrads, war Holländischer General, wie auch Ober-Befehlhaber in Indien. Er commandirte anfangs im jahr 1624. als sich die neu-aufgerichtete West-Indianische Gesellschafft auf der küste von Angola vest setzete, in abwesenheit des Generals und Ober-Befehlhabers van Dort, das kriegs-volck, und kam nachgehends in eben diesem jahre, nach dessen tode, an desselben stelle; starb aber annoch in diesem jahre. Universal-chronick, X. band, p. 120.

* **Schouten**, (Jobst) ein vornehmer Holländischer und ausserordentlicher Rath in Indien, wurde im jahr 1645. vor dem castell von Batavia wegen sodomiterey, auf anordnung des damaligen Ober-Befehlhabers in Indien, von Diemen, erwürget und verbrannt. Universal-chronick, X. band, p. 170.

* Schouten,

* **Schouten**, (Wilhelm Conrad) ein bruder des vorherstehenden Alberts, war Holländischer Befehlhaber in Indien, gieng im jahr 1615. in gesellschafft Jacobs le Maire zu schiff nach Indien, und entdeckte auf der Magellanischen see-strasse eine öfnung, welche auf des le Maire bitten nach dessen nahmen genennt wurde, wiewol Schouten selbst mehr recht dazu hatte, weil er das schiff führete. Nachdem sie das land an der einen seite entdeckt hatten, so legeten sie ihm den nahmen Staaten-land bey; die andere seite aber nenneten sie Moritz von Nassau-land. Bald darauf entdeckten sie einige insuln, die sie Barneveldsinsuln nennten; und nachdem sie bey den insuln von Ferando vorbey gesegelt waren, entdeckten sie noch unterschiedene andere, davon sie eine die Hunde-insul, eine andere die insul ohne grund, und noch eine andere die Fliegen-insul nennten. Weiter entdeckten sie noch eine insul bey Nova Guinea, welche letztere nach seinem nahmen Schouten genennet wurde. Von dar segelten sie im jahr 1616. wieder nach hause. Im jahr 1624. bekam er an seines bruders Albrecht Schouttens stelle das commando in Indien, machte sich aber durch seine aufführung so verächtlich und verhaßt, daß ihn das kriegs-volck abietzte, und einen andern an seine stelle brachte. Es ist von seiner reise ein buch in Holländischer sprache heraus gekommen, unter dem titul: Reyse van Wilh. Corn. Schout, rondom de gheheele Aerdkloot, Amsterdam 1618. in 4.

Schowen, Scaldia, eine von den Seeländischen insuln zu den vereinigten Provintzien gehörig, nahe bey dem östlichen ausflusse der Schelde. Diese insul war vor zeiten viel grösser, als sie ietzund ist, weil die see einen grossen theil davon weggerissen. Die haupt-stadt darinn ist Ziricksee; ausser welcher auch Browertshaven und Brommene darinn liegen. Sie lag vor zeiten so nahe an Noort-Beveland, einer andern insul, daß die einwohner von beyden insuln mit einander reden konnten; nachhero aber ist der weg dazwischen durch die fluthen und see-stürme sehr verweitert worden.

Schrader, (Ludolf) ein bekannter Jurist des XVI. sæculi, war von Braunschweig aus einer Raths-familie, und lehrte um das jahr 1552. die Jura privatim zu Bononien, allwo er auch Doctor wurde. Nachdem lehrte er eine zeitlang zu Wittenberg, und endlich eine geraume zeit als Ordinarius zu Franckfurt an der Oder, wobey er Kayserlicher, Chur- und Fürstlich-Brandenburgischer, Braunschweigischer und Mecklenburgischer Rath war. Er starb an. 1589. und hinterließ 2. gedruckte tomos de Feudis, und 16. ungedruckte volumina Consiliorum, deren nach seinem tode 2. tomi ediret worden. *Buchoizer.* ind. chronol. *Quensted.* de patriis illustr. vir. *Witte*, in diar. biogr. *Becmann.* de Univers. Francofurt.

* **Schrader**, (Christoph) ein berühmter Philologus, war zu Rothmar, einem dorfe in dem Lüneburgischen, wo sein vatter, Johann Schrader, in die 52. jahr Prediger war, im jahr 1601. den 29. september gebohren. Wie er nun aus einem guten Prediger-geschlecht entsprossen, und von seinen angehörigen zum dienst des HErrn gleichsam gewiedmet war; als ließ er auch von jugend auf eine besondere liebe zur gottesfurcht und zu den studien von sich leuchten, daher ihm sein vatter nicht nur selbsten zu beyden fleißige anweisung ertheilte, sondern auch bald hernach, nemlich an. 1610. mit seinem ältesten bruder Heinrich, so lange jahre Prediger in dem benachbarten Veckenstedt in der Grafschafft Wernigerode gewesen, ihn in die schule nach Zelle brachte, woselbst er sieben gantzer jahre unter der getreuen information des damaligen Rectors M. Jacob Eberhards in der Griechischen und Lateinischen sprache sich sehr wohl geübet, und darinn einen sattsamen grund geleget hat; damit er aber in solchen und andern schul-studien desto bewährter seyn möchte, so begab er sich im jahr 1618. mit bemeldtem seinem bruder von dar nach Hannover ins Gymnasium, und hielt sich noch drey jahre in selbigem mit grossem fleisse auf. Im jahr 1621. fand es sein vatter vor rathsam, ihn nebst mehrgedachtem seinem bruder nach der Helmstädtischen Universität zu schicken, da denn beyde das glück hatten, in das haus des vortreflichen Gottsgelehrten, D. George Calixti, zu kommen, und dessen unterricht ins besondere zu geniessen. Wie denn dieser Christoph Schrader diesen seinen Lehrer zeit seines lebens ungemein geliebet, und dessen schriften als seinen besten schatz gehalten. Damit er aber auch in der Philosophie sich veste setzen möchte, so bediente er sich der unterweisung des Professors Horneii, des Heidmanns, Grans und anderer mehr, in der Theologie aber nebst bemeldtem Calixto, des Strubs, und des Johann à Fuchts, und dieses setzte er vier gantzer jahre fort. Als nun gedachter sein Lehrer Calixtus sahe, daß dieser Schrader was rechtschaffenes zu lernen fähig war, so verhalf er ihm zu dem Overbeqvischen stipendio, welches er ein jahr in Helmstädt genoß. Weil aber an. 1625. nicht allein die pest in Helmstädt, sondern auch der grosse Teutsche krieg in der nachbarschafft zu wüten anfieng, so begab er sich mit seinem gutthäter Matthias Overbeqven auf die Universität Leiden in Holland, woselbst er sich 6. jahre aufhielt, und des umgangs mit den dasigen gelehrten männern des Gerhard Voßii, Daniel Heinsii, Gilbert Jacchäi, Coddäi, Bartäi, Burgersdicii und anderer zu seiner unterrichtung und besten geniessen konnte, wie er denn auch allda drey philosophische dissertationen unter dem Jacchäo und Burgersdicio gehalten, und in der Lutherischen kirche daselbst zu mehrmalen geprediget hat. Weil er aber zu der Hebräischen sprache ein besonderes belieben trug, so ließ er sich hierinn nicht nur vom Constantin l'Empereur, sondern auch von einigen berühmten Jüdischen Rabbinen zu Hamburg und Amsterdam, dem R. David Haccohen und Menasse Ben Israel, unterweisen, und dieses alles auf unkosten seines vorbenannten gutthäters, womit er sich denn in seinen studien so geschickt machte, daß er mit der zeit einen Professor auf Universitäten abgeben konnte. Ehe er aber zu solcher Profession gelangte, fügte es sich, daß er wegen seiner habenden gelehrsamkeit den damaligen Würtembergischen Printzen Julium Friedrich, so hernach der stifter der Julianischen linie worden ist, in der Lateinischen und Hebräischen sprache täglich eine stunde mit unterrichten muste, und dieses gab ihm gelegenheit, mit solchem Herrn von Leiden nach dem Graven-Haag zu reisen, daselbst er sich mit seiner wissenschafft bey den versammelten Abgesandten grosser Herren sehr beliebt machte. Hierauf gieng er im jahr 1632. wieder nach seinem vorbeliebten Helmstädt, da ihm sogleich durch recommendation des Calixti die Hofmeister-stelle bey einigen jungen von Adel aufgetragen ward, so er auch wohl verwaltete, und mit lesen bey der studirenden jugend sich beliebt machte. Diß bewog an. 1635. den damals so sehr berühmten und gelehrten Hertzog August von Braunschweig, daß er ihn auf recommendation der Julius-Universität, im september zum Professor der Rhetoric allda ernannte. Wie er sich nun in seinem amte sehr fleißig erwies, also erlangte er auch hiedurch einen grossen zulauf von der studirenden jugend, und die philosophische Facultät ertheilte ihm auch an. 1636. die Magister-würde. Hierauf verheurathete er sich noch in selbigem jahre mit des damaligen Professors der Theologie, Lic. Ernst Stissers einzigen tochter, Margarethen, mit welcher er eine sehr gesegnete und friedliebende ehe geführet, und durch GOttes segen dreyzehen kinder, als neun söhne und vier töchter erzeuget hat, wovon bey seinem erfolgten absterben noch zehen am leben gewesen, und zu besondern ehren-ämtern und heurathen gekommen sind. Der erwiesene fleiß und der daher entstandene ruhm Schraders aber verursachte, daß er zu weitern würden befördert wurde. Denn der gedachte Hertzog August trug ihm nicht nur an. 1640. die aufsicht seiner angelegten herrlichen bibliotheck, sondern auch an. 1649. die General-Inspection aller schulen in dem Hertzogthum Wolffenbüttel auf, dergleichen auch von ihm geschahe an. 1655. in der Grafschafft Dannenberg und Blanckenburg; zwey jahr aber zuvor wurde er zum Probst von dem kloster Marienberg, ebenfalls von diesem Durchlauchtigsten Hertzoge verordnet. Und als dieser Herr endlich verstarb, wurde Schrader von dessen Durchlauchtigen nachfolger in allen erhaltenen ämtern bestätiget. Und ob er wol wegen seiner ungemeinen beredtsamkeit und gaaben zu unterschiedenen malen einige vocationen zum Hof-Predig-amte nach Hannover, zur Superintendur in Braunschweig und zur theologischen Profession in Helmstädt hatte, so wolte er doch lieber bey seinen vorigen stationen bis an sein ende verharren, so in seinem ziemlich hohen alter an. 1680. den 21. april erfolget ist. Er hat den ruhm hinterlassen, daß er ein frommer, fleißiger, friedsamer und beredter Professor gewesen, der sich insonderheit bey der gelehrten welt mit den Tabulis Chronologicis, so an. 1643. zum ersten mal an das licht gekommen, dermassen beliebt gemacht hat, daß sie nach der zeit vielfältig haben müssen wieder aufgelegt werden. *Fabricius*, hist. biblioth. Fabric. P. II. p. 518. 519. *Kriegk.* commentar. in constitut. rei schol. Ilfeld. p. 221. 222. Unter die wohlgerathenen söhne dieses Christoph Schraders gehören vornemlich mit Christoph von Schradern, so lange jahre mit besonderm ruhm Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischer Abgesandter zu Regenspurg und geheimer Legations-Rath gewesen; wie auch Chilian von Schradern, Königlich-Groß-Britannischer und Churfürstlich-Braunschweigischer geheimer Justitz-Rath und Archivarius, die aber auch bereits verstorben sind. Von seinen schriften mercken wir folgende an: 1.) Einen treflichen Commentarium über des Aristotelis Bücher de Arte Rhetorica, Helmstädt 1674. in 4. 2.) Tabulas Chronologicas a prima Rerum Origine usque ad nostra Tempora, welche, wie schon vorhin gedacht, öfters gedruckt worden, als zu Helmstädt 1719. in 8. 3.) Dispositiones Oratorias, ibid. 1663. in 4. 4.) Dispositiones Epistolicas, Kiel 1705. in 8. 5.) Orationes, Epistolas & Dispositiones; 6.) Programmata selectiora, Helmstädt 1667. in 4. 7.) Analysin Rhetoricam Livianarum Orationum XVIII. ibid. 1676. in 4. 8.) Hypotheses Oratorias ad Sleidanum de Statu Religionis & Reipublicæ, ibid. 1679. in 4. 9.) Epistolam Interpretem Nummi Judaici, ibid. 1654. *Hagen.* mem. Phil. decad. I. *Nova Literar. Germ. Bøhmer.* memor. Profess. eloqu. quos habuit Acad. Helmstad. Meybaums chronick des klosters Marienberg vor Helmstädt, p. 85. u. f. f.

* **Schrader**, (Christoph) wurde den 8. julii an. 1642. zu Halle in Sachsen gebohren. Sein vatter, Hermann Schrader, war bey der damaligen Stifts-Cantzley Secretarius, die mutter aber Maria, Augustin Krausens, Raths-verwandtens, Pfänners und handelsmanns zu Halle, tochter. Ob er gleich seinen vatter in dem achten jahre seines alters durch einen frühzeitigen tod verlohr, so ermangelte doch die mutter nicht, ihn nebst seinen zwey brüdern und zwey schwestern bestens erziehen zu lassen; und weil sie besonders an ihm einen sehr fähigen kopf verspürte, hielte sie ihm zu hause einen geschickten lehr-

meister, der ihn in der Lateinischen und Griechischen sprache so treulich unterrichtete, daß er bey noch gantz jungen jahren auf das Gymnasium zu Halle gebracht, und der aufsicht und unterweisung des damaligen berühmten Rectors, Valentin Bergers anvertrauet werden konnte, unter dessen anführung er es auch so weit brachte, daß er verschiedene disputationen und orationen mit vielem beyfall zu halten im stande war. Im jahr 1662. verließ er das Hällische Gymnasium, nachdem er mit einer rede de Salinis Hallensibus abschied genommen, und begab sich auf die hohe schule nach Leipzig, allwo er unter dem Rectorat D. Johann Ittigs gewöhnlicher massen immatriculirt wurde. Er hörte mit grossem fleiß die damaligen grossen Lehrer der philosophischen wissenschafften, besonders den Jacob Thomasium und Valentin Alberti, disputirte auch unter dem ersten de Styli Ethnicismo circa jurandi Adverbia fugiendo; nachdem er im jahr 1663. Baccalaureus der freyen künste worden. Im jenner 1666. erhielte er die Magister-würde, worauf er sich habilitirte, ein mitglied des grossen donnerstägslichen Prediger-Collegii wurde, und der studirenden jugend mit verschiedenen collegien diente, die ihm bey der gantzen Universität ein ziemliches ansehen zuwege brachten. Bey diesem allem aber wiedmete er sich vornemlich der Gottsgelehrtheit, zu welchem ende er mit grossem fleiß einige jahr lang Geiern, Kromayern, Langen, Olearium, Rappolten und Schertzern hörte, unter welchem letztern er auch wider die Socinianer disputirte. Nach gehaltener ersten disputation pro loco begab er sich im jahr 1669. auf die berühmte Universität Straßburg, allwo er sich sonderlich mit Sebastian Schmidten und Balthasar Bebeln bekannt machte. Er disputirte unter dem ersten de SS. Trinitate, und unter dem letztern de Interpretatione Scripturæ sacræ contra Jesuitam Wagnereccium, worauf er nach jahres-frist sich wieder zu Leipzig einfand, und zum andern mal pro loco disputirte, auch alsobald unter die Assessoren der philosophischen Facultät aufgenommen wurde. Er war gesonnen zu Leipzig zu bleiben. Allein nach GOttes heiligen rath und willen war er zu was andern ausersehen. Denn er wurde den 20. october an. 1673. von dem Hertzoge August, Administratore des Ertz-Stiffts Magdeburg, zum Substituten des Dom- und jüngsten Hof-Predigers zu Halle, M. Philipp Heustreuens, beruffen, welchem er nach dessen absterben im jahr 1674. völlig succedirte. Als im jahr 1680. der Hertzog August in Halle starb, und hierauf die regierung der gesamten Magdeburgischen Stiffts-lande an das Chur-Haus Brandenburg fiel, so büssete Schrader bey dieser veränderung so wenig ein, daß er vielmehr von dem Churfürsten nicht nur das Pastorat an der Dom-kirche zu Halle erhielt, sondern auch zum Consistorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg bestellet wurde. Er bekleidete diese wichtige ämter mit solcher treue und geschicklichkeit, daß als der bisherige Superintendent zu Dreßden, D. Samuel Benedict Carpzov, zum Ober-Hof-Prediger ernennet wurde, er an dessen statt im jahr 1692. zum Pastorat an der Creutz-kirche und dem damit verknüpften amte eines Superintendentens, Kirchen-Raths, und Ober-Consistorial-Assessors beruffen, auch in solcher qualität den 28. november dieses jahres gewöhnlicher massen confirmiret wurde. Er war kurtz vorher zum ordentlichen Professor der Gottsgelehrtheit auf der neu-errichteten Universität zu Halle ernennet worden. Weil er aber den beruf von Dreßden für wichtiger hielt, setzte er darüber das academische amt hindan, und zog an diesen ort. Ehe er aber allda von seinen neu-erhaltenen hohen ehren-stellen besitz nahm, ließ er sich auf der Universität zu Wittenberg den 6. october an. 1692. zum Doctor der heiligen Schrift machen, nachdem er vorher unter D. Deutschmannen de Triadosophia Oratoria pro Licentia disputirt hatte. Er hat seinen hohen ämtern mit aller treue vorgestanden, und sich jederzeit fleißig, arbeitsam und unerschrocken finden lassen, auch nicht leichtlich eine ihm zukommende predigt ausgesetzt, ob er schon bisweilen innerhalb drey tagen sechs mal die cantzel besteigen müssen. Wenn er gleich durch mancherley gerüchte gegangen, so ist ihm doch von vielen nachgerühmt worden, daß er ein erfahrner Theologus gewesen, der jederman mit glimpf und freundlichkeit begegnet, sein creutz mit Christlicher gedult ertragen, über der reinigkeit des Göttlichen Worts gehalten, und, ohngeachtet er sich in keine religions-controversien eingelassen, doch allen einreissenden falschen lehr-sätzen und mißbräuchen nachdrücklich widersprochen. Dem äusserlichen ansehen nach war er ein langer hagerer mann, der einen zwickelbart und sein eigen schlechtes haar trug. Er hat sich drey mal verheurathet. Die erste ehegenoßin war Barbara, D. George Philipp Brunners, auf Mücheln an der Saale, des Magdeburgischen Schöppen-stuhls Seniors, und Pfänners, tochter, mit welcher er den 8. september an. 1674. hochzeit gehalten. Sie hat ihm den 13. julii an. 1675. einen todten sohn, und den 16. junii an. 1676. eine tochter, nahmens Johanna Elisabeth, gebohren, welche sich den 14. september an. 1700. mit D. Johann Baptist Röscheln, öffentlichen Professorn der Physic zu Wittenberg, verheurathet, und ihren vatter mit einigen enckeln erfreuet hat. Der sohn, Christoph, der den 18. julii an. 1678. gebohren worden, ist wenig wochen hernach wieder gestorben. Die andere eheliebste, die er sich nach der erstern absterben den 18. november an. 1684. beygelegt, ist Juliana Sophia, Carl Heinrich Beckers, Chur-Brandenburgischen Cammer-Secretarii und Pfänners zu Halle, tochter gewesen, die ihm den 25. may an. 1687. einen sohn, nahmens Christoph, der den vatter überlebet und die Medicin studirt, und den 20. may an. 1689. eine tochter gebohren, in deren kindbethe sie aber mit derselben ihren geist aufgegeben, und in einem sarge begraben worden. Er heurathete darauf den 8. junii an. 1693. zum dritten mal Annen Christinen, M. Bernhard Schmidts, Stadt-Predigers zu Dreßden, tochter, die aber ebenfalls den 25. may an. 1699. frühzeitig wieder gestorben, nachdem sie den 3. november an. 1695. einen sohn, nahmens Friedrich Wilhelm, zur welt gebracht. Er hat darauf bis an sein ende, noch 9. jahr, im wittwer-stande zugebracht. Nicht lange vor seinem ende hatte er die ehre, nicht nur zu der gantz neu fundirten kirche zu Loschwitz bey Dreßden am 29. junii an. 1705. den ersten grund-stein zu legen, als auch dieselbe den 3. augusti an. 1708. mit besondern solennitäten einzuweyhen, da er denn beyde mal, und besonders bey der einweyhung, eine predigt hielte. Er lebte darauf nicht lange mehr. Denn er bekam den 20. september an. 1708. einen heftigen blutsturtz, der zwar nach einigen tagen wieder gestillet wurde, aber einen so scharfen husten zurücke ließ, daß er tag und nacht davon keine ruhe hatte, bis endlich ein starckes friesel dazu schlug, das ihm den 9. jenner an. 1709. das leben raubte, nachdem er solches auf 66. jahr und 6. monate gebracht, in der zeit aber 35. jahr GOtt in der kirche gedienet hatte. Er wurde den 20. jenner öffentlich in der Frauen-kirche zur erden bestattet, wobey ihm der Stadt-Prediger, M. Hausen, über dessen selbst erwehlten text 1. Thess. V. 8. 9. die leichen-predigt, und der Archidiaconus, M. Becker, die abdanckung hielt. Weil er seine predigten nicht ordentlich concipirte, so hat er auch keine durch den druck bekannt gemacht, ob er gleich viel leichen- und casual-predigten gehalten. Man kan daher von seinen schriften weiter nichts, als folgende dissertationen anführen: 1.) de Distinctione Graduum Metaphysicorum, Leipzig 1668. in 4. 2.) de Creatione, ibid. 1670. in 4. 3.) de Pythagora, ibid. 1708. in 4. 4.) de Societate conjugali, ibid. 1672. in 4. 5.) de Scientia Dei, ibid. 1673. Die ersten beyden hat er pro loco gehalten. Von den übrigen, die ihm sonst zugeeignet werden, ist er nicht verfasser gewesen. Er hat eine auserlesene bibliotheck gesammelt, davon der catalogus aus etlichen theilen bestehet. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, P. II.

* **Schrader**, (Friedrich) ein Medicus und Mathematicus, war Christoph Schraders zu Helmstädt sohn, gebohren an. 1657. den 30. julii, studirte zu Wittenberg, Leipzig, Helmstädt, Gröningen, Francker und Leiden, promovirte am letzten orte als Doctor, practicirte hierauf zu Göttingen, ward nachgehends Professor der Artzney-kunst und ferner zugleich der Physic zu Helmstädt, wie auch Senior seiner Facultät und Leib-Medicus des Hertzogs von Wolffenbüttel. Er schrieb: 1.) Dissertationes: *a*) de Sensatione; *b*) de Natura Panis; *c*) de Venenis & Antidotis; *d*) de Brutorum Animantium Armatura, 1697. *e*) Exercitationes tres de Signis Medicis, Helmstädt 1699. und 1700. *f*) de Medicamentorum Vehiculis, 1701. *g*) de Vulnerum Cura, 1695. *h*) de Hemicrania, 1690. *i*) de Lympha & Glandulis, 1686. *k*) de Senectutis Præsidiis, 1699. 2.) Orationes: *a*) de admiranda Naturæ in Operibus suis Subtilitate, Helmstädt 1684. in 4. *b*) de Simulacris Virtutum in Brutis Animantibus, ibid. 1691. in 4. *c*) de Typis Academiarum, ab Eruditis annotatis, ibid. 1703. in 4. 3.) Dissertationem epistolicam de Microscopiorum Usu in Naturali Scientia & Anatome, Gröningen 1681. in 8. 4.) Programma de nova Plantarum Methodo, 1699. 5.) Demonstrationes Physicas, Helmstädt 1693. in 8. Er pflegte oft zu sagen: Memento mori, und Disce mori, ließ kurtz vor seinem ende die worte vielmals von sich hören: Gaude mori, und starb an. 1705. den 22. augusti. *Nova Litter. Germ. Hist. critiq.* Altes und Neues aus der gelehrten welt.

* **Schrader**, (Johann Ernst) ein Theologus von Helmstädt, war anfangs der Brandenburgischen Churfürstin Hof-Prediger, nachgehends zu Berlin an der Nicolai-kirchen Archidiaconus, zuletzt Præpositus, schrieb: 1.) Cœlum apertum, de Statu Vitæ æternæ, ex variis dictis Biblicis; 2.) Disp. de Historiæ Virtutibus & Vitiis, Helmstädt 1665. u. a. m. und starb den 26. mertz an. 1689. *Witte*, diar.

* **Schrader**, (Johann Hermann) Ihrer Königlichen Majestät zu Dänemarck und Norwegen Consistorial-Rath, Probst der Aemter Tondern und Lügum-closter, wie auch Haupt-Pastor zu Tondern im Hertzogthum Schleßwig. Er war im jahr 1684. den 9. jenner zu Hamburg gebohren, wurde anfänglich der Cron-Printzeßin von Dänemarck, Charlotte Amalie, Informator, hernach Pastor zu Oldeslo im Königlich-Dänischen Amte Segeberg, endlich erhielte er die zuerst gedachte würde, und starb im jahre 1737. den 31. october. Seine schriften sind: 1.) Die Nichtigkeit der Lehre vom Verdienst der guten Wercke, Verehrung der Bilder, und Anruffung der Heiligen, wider Bern. Bald. Frey, S. S. Theol. Licent. und Canon. S. S. Apostolorum zu Cöln, Coppenhagen 1721. in 8. 2.) Kurtze, deutliche und erbauliche Nachricht vom Inhalt der gantzen heiligen Schrift, Hamburg 1725. in 8. 3.) Antritts-Predigt in Tondern, Altona 1728. in 4. 4.) Vorrede über das Tonderische Gesang-Buch, 1731. in 8. 5.) Erbauliche Predigt von Göttlichen Rührungen, Tondern 1735. in 8. Franckf. und

Leipzig 1736. in 4. 6.) Sorgfältige Bewahrung der Gnade, Franckf. und Leipzig 1736. in 4. 7.) Von hohen geistlichen Anfechtungen, ibid. 1736. in 4. 8.) Von der Herrlichkeit des grossen GOttes und von der Ordnung des Heils, Tondern 1735. in 8. Franckf. und Leipzig 1736. in 4. 9.) Gnade und Wahrheit, in 2. bänden, 1736. in 4. 10.) Die Beschaffenheit eines wahren Christen im Leben und Sterben, Tondern 1736. in 8. 11.) Verfassung des Königlichen Synodi zu Rendsburg Ansprache an sämtliche Lehrer der beyden Hertzogthümmer Schleßwig und Holstein, Altona 1738. in 8. Er starb im jahr 1737. den 31. octob. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

*Schrader, (Lorentz) ein Teutscher, gebürtig von Halberstadt. Er hat geschrieben: 1.) Monumenta Italiæ, Helmstädt 1592. in fol. 2.) Urbis Ferrariæ Descriptionem & Monumenta, ingleichen 3.) Urbis Ravennæ Descriptionem & Antiquitates, welche letztere beyde im Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ, Bononiæ, urbium Status Ecclesiastici aliarum ad Mare Adriaticum, (Leiden 1722. in fol.) und zwar im siebenden tomo und dessen ersten bande anzutreffen. Teutsche *Acta Erudit.* tom. VIII. p. 573-75.

*Schragius, (Friedrich) ein Straßburgischer Rechtsgelehrter und des nachstehenden sohn, hat zu ende des 17. jahrhunderts geblühet, und geschrieben: 1.) Nullitatem Reunionis Alsaticæ; 2.) Discursus de Jure hortensi, Straßb. 1697. und 1699. in 4. 3.) de Potentia Magistratuum & Officiorum; 4.) Introductionem ad Digesta, Straßb. 1688. in 8. 5.) Introductionem in Institutiones, ibid. 1694. in 8. 6.) Introductionem in Jus Canonicum, ibid. 1689. und 1694. in 8. Wetzl. 1715. in 8. 7.) Notas in Just. Mejeri Tract. de Culpa in Contractibus præstanda, Straßb. 1696. in 4. 8.) Norma Examinis Candidatorum ad Assessoratum S. R. I. Jud. Cameralis præsentat. Wetzlar 1720. in 4. 9.) Dissertationes.

*Schragius, (Joh. Adam) ein Doctor der Rechte von Straßburg, war unterschiedener Fürstlicher personen, wie auch der Republick Straßburg Consiliarius und Advocat, ward oft in Gesandtschafften gebraucht, schrieb: 1.) Viel Philologica, Historica & Juridica; 2.) Disputationem synopticam universi Juris Feudalis; 3.) de Assecurationis Contractu; 4.) Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg, Straßburg 1640. in 4. und starb den 30. jan. an. 1687. im 70. jahre seines alters. *Witte*, diar.

*Schragmüller, (Johann Conrad) ein Lutherischer Gottsgelehrter von Grünstadt, in der Graffschafft Leiningen gebürtig, war anfänglich Professor der Physic zu Marpurg, und nahm an. 1634. die würde eines Doctors der Gottsgelehrtheit an, bey welcher gelegenheit er eine inaugural-disputation de Judice Controversiarum verfertiget, und unter D. Steubern vertheidigte; worauf er auch, wie einige vorgeben, eine ausserordentliche Profession der Theologie daselbst erhielt. An. 1639. begab er sich nach Speyer, wo er Prediger, des Consistorii Assessor, und des Gymnasii Inspector wurde, und starb den 10. mertz an. 1675. im 70. jahre seines alters. Er hat heraus gegeben: 1.) Manuale Catholicum; 2.) Ranas Jesuitarum loquaces, Straßburg 1651. in 8. 3.) Demonstrationem, quod Maria in Papatu Christo præferatur; 4.) Christianismum dulce amarum, Franckfurt 1677. in 12. 5.) Eclogarum Physicarum Prodromum; 6.) Tr. Stoecheologicum, s. de Elementis, Marpurg 1638. in 4. 7.) Disputationes Philosophicas, s. de Elementis in genere, Marpurg 1638. in 4. 8.) Wittwen-Spiegel in fünf Predigten, über Zach. VII. 10. Speyer 1646. in 4. 9.) Orationem de bono Principe, Marpurg 1636. in 4. 10.) de Ministris, ibid. 1636. in 4. 11.) Syllabum Problematum naturalium, ibid. 1638. in 8. 12.) Contradictiones Physicas, ibid. 1639. in 8. 13.) Anti-Kercherum, Franckfurt 1656. in 4. Heßische Hebobfer, I. band.

*Schramm, (David) ein in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Mauritanischen und andern sprachen wohl erfahrner Teutscher, war zu Nördlingen an. 1559. gebohren, und starb an. 1615. zu Augspurg, woselbst er anfangs die stelle eines Ephori Alumnorum bekleidet hatte; nachhero aber zum Diacono nach Neuburg an die kirche zu St. Mariä beruffen, und endlich an letztgedachtem orte zum Hof-Prediger und des Consistorii Assessor bestellt worden. Er hat unter andern geschrieben: 1.) Grammaticam Hebraicam in vier büchern; 2.) Lexicon Mauritanicum; 3.) Lexicon Americanum; 4.) Ethicam; 5.) Physicam; 6.) Unter dem nahmen Christophs Agricolä Antipistorium; 7.) Ein buch von dem Evangelio Matthäi; 8.) Consensum Catholicum; 9.) Leges philosophandi; 10.) Dialecticam &c. *Kœnig.* bibl. *Witte*, diar. biogr. P. II.

*Schramm, (Sebastian) Archidiaconus und des Ministerii Senior zu Eisenach, war an jetztgedachtem orte im jahre 1652. den 21. mertz gebohren. Sein vatter, Peter Schramm, ein bürger und kupferschmied daselbst, hielt ihm einen eigenen Præceptor, bis er mit nützen die damalige Eisenachische stadt- und land-schule beziehen konnte, in welcher er löbliche progressen machte, die er auch im jahr 1673. in einer abschieds-rede de Κενοδοξίας seu vanæ Gloriæ Studio, unter seines Rectoris, des berühmten Heinrich Börstelmanns, anführung zu erkennen gab. Er wandte sich darauf nach Jena, daselbst die höhern studien zu treiben, und hielt sich deswegen zu Schwimmern, Besseln und Lusio, die Philosophie bey ihnen zu fassen; was die Mathematic betraf, kam ihm Krebs und der berühmte Erhard Weigel, mit welchem er nachher fleißig briefe gewechselt, sehr wohl zu statten. In den sprachen waren Frischmuth und Häner, ein Adjunctus der Philosophie, seine führer, und die Theologie erlernte er von Musäo und Bechmannen. Hierauf wollte er auch eine reise nach den Niederlanden, allwo jederzeit ein sammel-platz der gelehrtesten leuthe gewesen, anstellen; als aber die in Holland durch Französische invasion entstandene unruhe sein vorhaben hinderte, hielt er sich einige zeit bey seinen eltern auf, und suchte nachhero seine ehemalige Jenaische Præceptores wieder. Nach einer jahres-frist begehrte ihn der geheime Rath und Consistorial-Präsident, Elias Heinrich Avemann, zum Informator seiner beyden ältesten söhne. Als er dieser station bis an. 1677. vorgestanden, und Fürst Johann George der ältere, als Kayserlicher General-Feld-Marschall wegen einer im Elsaß sich hervorthuenden unruhe mit zu felde gieng, erwehlte derselbe den damaligen Diaconum, und nachmaligen General-Superintendenten, Johann Ludwig Gombrachten, zum Hof-Prediger, und nahm ihn mit ins feld; unser Schramm aber wurde wider seine gedancken und ohne alles suchen an Gombrachts stelle zum Vicario vociret, examiniret, und am sonntage Misericordias Domini ordiniret. Da aber nach zurück gelegter campagne der Hertzog wieder in Eisenach anlangte, und dessen Hof-Prediger sein amt selbst wieder verrichtete, wurde Schramm zum Hof-Inspector und Informator der Hochfürstlichen jungen Herrschafft, sonderlich aber der damaligen Durchl. Printzen, Johann George II. nachmaligen regierenden Hertzogs, wie auch des Durchl. Hertzogs, Johann Wilhelms und der Durchl. Printzeßin, Friderica Elisabeth, vociret, auch nachgehends zugleich der Fürstlichen bibliotheck vorgesetzet. Diese seine function verwaltete er dermassen, daß ihm in solcher zeit auch noch vier andere dem Eisenachischen Hochfürstlichen Hause nahe anverwandte Durchl. Printzen und Printzeßinnen anvertrauet wurden. Diese waren Johann Wilhelm, Printz zu Sachsen-Jena, Dorothea Friderica, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg-Onoltzbach, und dero Durchl. schwester, Printzeßin Wilhelma Carolina, so nachhero den König von Engelland zum gemahl bekommen, und nach der zeit unsern Schramm über alle vorige gnade noch im jahr 1717. mit unterschiedlichen Englischen büchern allergnädigst beschencket; wie auch Dero Durchl. Herr bruder, Wilhelm Friedrich, nachmaliger regierender Marggraf zu Brandenburg-Onoltzbach. Im jahr 1679. im october erhielt er zugleich die vocation zu einem Collaboratore des Eisenachischen Ministerii; denn der damalige General-Superintendent, M. Caspar Rebhahn, war wohl betagt, und die arbeit fiel ihm zu schwer. Endlich da zwey Hochfürstliche Printzen, Johann George und Johann Wilhelm, in fremde länder reiseten, und die information bey Hofe schwächer ward, wurde dieselbe bis zu ihrer zurückkunft eingestellet, unser Schramm aber dem damaligen Conrector Schmidt adjungiret, und da derselbe im jahr 1681. von dem tode selbst hinweggenommen wurde, übernahm er die völlige arbeit der andern classe. Es nahm aber vorhin bemeldten General-Superintendentens schwachheit immer mehr zu und zugleich die arbeit seines Adjuncti, und da ihm dieselbe zu viel werden wollte, zeigte er solches den Patronen an, legte mit genehmhaltung derselben die schul-arbeit nieder, überließ dieselbe Heinrich Hardten, nachmaligen Prediger zu Ureshausen, und ward im jahr 1683. den 18. mertz am sonntage Lætare, als Diaconus introduciret, ward nachhero Diaconus secundus, übernahm bey lang anhaltender schwachheit seines schwiegervatters, M. Valentin Schröens, einen theil der von dem Archidiaconat dependirenden aufsicht der kirchen-bibliotheck zu St. Georgen, und gelangte endlich im jahr 1706. zum Archidiaconat. Allen seinen ämtern hat er mit grossem fleisse und rechtschaffenen ernst vorgestanden. Seine zuhörer führte er mit rechtschaffenem eifer zum thätigen Christenthum an, achtete dabey keine verachtung, verleumdung, lästerung, schmach, noch andern undanck der welt, und ließ sich durch nichts hindern, das amt eines Evangelischen Predigers nach der vorschrift des HErrn zu verrichten. Den schaden Josephs nahm er sehr zu hertzen, selbigem aber abzuhelffen, achtete er die schätze der welt für nichts, wie dessen eine probe gewesen, daß er die letzten 16. jahre keinen beicht-pfenning angenommen. Seines ehestandes zu gedencken, hat er sich das erste mal im jahr 1678. den 8. october mit Catharinen Susannen, M. Heinrich Burgolds, Hochfürstlichen Hof-Predigers des Kayserlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg, nachgelassenen tochter, verheurathet, und als dieselbe im jahr 1686. den 19. jenner todes verblichen, ist ihm an. 1688. den 7. februar. Anna Dorothea, vorhin bemeldten M. Valentin Schröens einige tochter, zugeführet worden. Aus der ersten ehe waren erzeuget 1.) Johann George; 2.) Johann Heinrich; 3.) Alexandrina Maria, so an Johann August Schönau, Pfarrern zu Altenberg verheurathet worden; 4.) Catharina Sibylla, so an M. Joh. Martin Holtzen, Pfarrern zu Kristritz, ausgestattet worden. Eine tochter ist in zarter kindheit verstorben. Aus der letzten ehe sind erfolget Johann Friedrich und Johann Valentin. Wie er beydes seinen bedienungen und seinem hause wohl und rühmlich vorgestanden, also hat auch Res Litteraria einige aufnahme durch ihn genossen. Solches zu leisten, war er allerdings geschickt; seine

seine gelehrsamkeit war vortreflich, denn er war nicht nur in der Theologie vollkommen zu hause, sondern auch in den sprachen, sowol in den Orientalischen, als auch besonders im Französischen, Italiänischen und Englischen sehr fertig, als in welchen letztern sprachen er mit gelehrten leuthen in Franckreich, Engelland und Italien eine so starcke correspondentz geführet, daß ein weitläufftiger catalogus derselben könnte beygebracht werden. In der Historia antiqua war er weit gekommen. Sonderlich ließ er ihm Historiam Ecclesiasticam angelegen seyn: Denn wie er dieses studium am meisten liebte, also sammelte er darinn die besten sachen, und besorgte derselben verbesserung. In der Historia Litteraria hatte er grossen fleiß angewendet, wie er denn in lesung guter bücher gantz unermüdet sich finden ließ, und daher in seiner ziemlich zahlreichen bibliotheck kein buch hatte, davon er nicht ein gründliches sentiment zu geben vermocht hätte; denn er hatte ein jedes emsig durchsucht und das beste daraus excerpiret. Eben seine excerpta bezeugen, daß er die alten scribenten, z. e. Homerum, Hesiodum, Plutarchum, Herodotum und andere mehr als einmal bedächtlich durchgelesen. Denn er liebte bis an sein ende die schul-studien, und so er eine stunde zur recreation haben konnte, las er nichts anders, als solche authores. So hatte er auch die meisten wercke Kirchers excerpiret, und eines wohl zwey- bis dreymal absolviret. Wir müssen nun aber auch zeigen, was er in Re Litteraria genutzet. Er hat 1.) beytrag gethan zu den vortreflichen und überall berühmten Lateinischen Actis Eruditorum; 2.) ingleichen zu der Bibliotheca antiqua D. Struvens hat er vieles beygetragen; 3.) Michael Baudier beschreibung vom Königreich Sina übersetzte er aus dem Französischen ins Teutsche, und beförderte selbige im jahr 1679. zum druck; 4.) Sauberti Lutherum Prophetam Germaniæ, oder Weissagungen aus dem Luthero, revidirte er an. 1706. so zu Jena in 8. gedruckt worden. Ausser diesen schriften und etlichen leichen-predigten ist durch ihn nichts ediret worden: denn ob er wol noch einige nützliche sachen ans licht stellen wollen, haben ihn dennoch seine viele amts-verrichtungen daran gehindert. Insonderheit war sein vorsatz, de Græciæ Statu etwas zuschreiben. Die gelegenheit dazu war folgende: Er hatte das glück im jahr 1692. mit einem Griechischen Archimandriten oder Vorgesetzten über ein kloster, und an. 1695. mit einem Armenischen Ertz-Bischoffe aus Groß-Armenien, Thomas Bardeviet de Wanand, in seinem hause ausführliche und öftere conferentzen zu halten. Nun hatte er mit dem erstern sonderlich von dem statu Græciæ weitläufftig conferiret und vieles zur Histoire Critique de la Creance de P. Simon, worinn er mit Cauco und Allatio geirret, wie auch zur Missa Chrysostomi annotiret, welches er gerne weitläufftiger ausgearbeitet hätte, wenn ihm nicht, wie gedacht, seine vielen geschäffte daran verhindert. Im manuscript und zum druck fertig hat er hinterlassen: 1.) Predigten über die Psalmen; 2.) Cantica Veteris Testamenti; 3.) Glaubens-Predigten über das XI. Capitel an die Hebräer, wie auch 4.) viele zur Historia Excommunicationis (davon in den Gelehrten Zeitung. an. 1717. das project gemeldet worden) von ihm gesammelte Collectanea, die er der ausarbeitung seines sohnes, Johann Valentins, recommendiret hat. Was seine statur betrift, war er groß und ansehnlich, hatte eine trefliche starcke ausrede, sahe jederzeit sehr munter und lebhafft aus, trug sein eigenes weisses haar, und war sehr liebreich. Er wurde aber allbereits in seinen jungen jahren von vielen zufällen incommodiret, so man dem malo hypochondriaco und scorbut zugeschrieben, und hat ihn vornemlich der husten sehr geplaget, so daß er auch zuweilen dadurch in seinen amts-verrichtungen und predigten gehindert worden. Drey jahr vor seinem ende hat er dem bericht nach febre catarrhali scorbutica cum malignitate conjuncta hart darnieder gelegen, und ob er wol nach drey wochen wieder davon genesen, hat er dennoch von derselben zeit an über empfindliche schwäche in den schenckeln geklaget, welche von zeit zu zeit dergestalt zugenommen, daß er bey einem halben jahre, wenn er ausser seinem hause seine geschäffte wahrnehmen wollen, sich von einem orte zum andern müssen tragen lassen. Endlich hat die natur grosse tumores indolentes, sero acido viscido refertos, an den hals und unter die arme gesetzet, worauf bey einem jahre und drüber ein mercklich abnehmen am gantzen leibe verspüret worden, so daß nur die haut die beine bedecket, dabey er aber sein amt, obwol mit grossen unkräfften, so viel möglich annoch selbst verrichtet. Am feste der heiligen Dreyfaltigkeit im jahr 1719. hat er zu St. Georgen über das ordentliche Evangelium seine letzte predigt gehalten, und den nachmittag bey beerdigung des General-Superintendenten die collecte abgesungen und den segen gesprochen, welches seine letzte öffentliche verrichtung gewesen, massen er gegen den abend noch eine grössere mattigkeit denn zuvor verspüret, worauf in folgender nacht eine fieber-hitze cum delirio leni & siti sich eingefunden, und obwol diesen zufällen in so weit abgeholffen worden, daß er wieder ein wenig ausgehen können, ist er dennoch am 14. julii gedachten jahres aufs neue befallen, und hat endlich am 7. august. sanft und wohl bereitet seinen geist aufgegeben, nachdem er sein rühmliches leben gebracht auf 67. jahr, 4. monat und 6. tage, und seinem GOtt in der kirche und schule 42. jahr und 4. monat gedienet. Leporins leben der Gelehrten in Teutschl. p. 564. u. f. f.

Schraplau, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in der Grafschafft Mannsfeld zwischen Halle und Eisleben, wozu ehemals 13. dörfer gehöret haben. Vor diesem hat sie den titul einer Herrschafft geführet, und den edlen Herren von Querfurt zugestanden, von welchen sie an das Ertz-Stift Magdeburg, an. 1371. aber an die Grafen von Mannsfeld durch kauf gekommen. Anietzo wird sie nur ein Amt genennet, und gehöret unter Chur-Brandenburgischer Hoheit, theils den Freyherren von Hacken, theils denen von Bülau und Schulenburg. Spangenb. Mannsfeld. chron. Tromsd. geogr. Brandenburg. Staats-geogr.

Schrautenbach, (von Weitelshausen genannt) eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Heinrich, Ritter von Erlickheim, in dem XIV. sæculo floriret hat. Balthasar von Weitelshausen genannt von Schrautenbach, Fürstlich-Heßischer Rath und Amtmann zu Giessen, wurde ein groß-vatter Balthasars, Fürstlich-Heßischen Haus-Hofmeisters, Raths und Amtmanns zu Lichtenberg, dessen jüngerer sohn, Johann Wolf, war an. 1634. Fürstlich-Heßischer Rath, Oberst-Lieutenant und Commendant zu Giessen; der ältere aber, Johann Balthasar, Fürstlich-Heßischer Rath, wurde ein vatter Ludewig Balthasars zu Badenburg bey Giessen, Fürstlich-Hessen-Darmstädtischen Ober-Einnehmers, Burgmanns zu Giessen, und Gräflich-Nassau-Sarbrückischen Ober-Märckers zu Wißmar, der seinen stamm fortgesetzet; und George Friedrich Balthasars zu Roden, Fürstlich-Hessen-Darmstädtischen Cammer-Junckers und Oberst-Wachtmeisters, der an. 1685. verstorben, und Ludewig Balthasarn, Fürstlich-Darmstädtischen General-Major, hinterlassen, der seinen ast mit etlichen söhnen fortgepflantzet. Humbracht, tab. 94.

* Schreck, oder Schereck, ein dorf am Rheinstrome, ein wenig unterhalb des einflusses der Erlbach in Rhein, hat einen zoll und ist Marggräflich-Durlachisch. J. H. D. Rheinisch. Antiquar. p. 250.

* Schreck, (Valentin) ein gecrönter Poete von Altenburg aus Meissen, war Professor der Dicht-kunst zu Königsberg, und hernach Rector an der Marien-schule zu Dantzig, schrieb: 1.) Parentalia; 2.) Epithalamia; 3.) Festa Carmina; 4.) Spruch-buch, und starb an. 1602. im 75. jahre. *Prætorii* Athenæ Gedanens.

* Schreckenfuchs, (Erasmus Oswald) ein Oesterreicher, gebohren an. 1511. studirte zu Ingolstadt, Leipzig und Basel, woselbst er sich insonderheit an Sebastian Münstern hielt. Hierauf lehrete er selbst zu Meinungen, Tübingen und Freyburg die Mathematic und Hebräische sprache, und starb an. 1597. im 68. jahre seines alters. Er hat das Neue Testament in die Hebräische sprache übersetzet, und geschrieben: 1.) Paraphrasin in Canticum Canticorum & Ecclesiasten Salomonis; 2.) Commentarium in Sphæram Johannis de Sacro Bosco; 3.) Commentar. in Almagestum Ptolemæi; 4.) Comm. in primum Mobile & Theoric. Planetar. 5.) Gentium Calendarium u. a. m. *Adami* vitæ Phil. Germ. *Vossius*, de Math. c. 36.

Schreckenhorn, ist ein hohes schnee-gebürge auf der mitternächtigen seite des landes Wallis, darüber man sommers-zeit in das Berner-gebieth wandelt. *

* Schreckenstein, ein altes schloß, so auf einem grossen berge, der stadt Außig gegen über an der Elbe, in Böhmen lieget, welches in dem Hußiten-kriege, und absonderlich im jahr 1426. nach der dabey gehaltenen grossen schlacht mit samt der stadt Außig gantz verheeret worden. Zwischen diesem schloß und der stadt hat der Elbstrom wegen seines eingeschlossenen laufs unterschiedliche schnelle furthe, die den schiffleuthen sehr gefährlich scheinen. *Antiquarius* des Elbstroms, p. 158.

* Schreckenwald, Schröckenwald, ein berühmter soldat im 13. jahrhundert, welcher sich des berühmten schlosses Agstein in Nieder-Oesterreich bemeisterte, und nachmals das räuber-handwerck exercirte; er machte sich ein groß vergnügen, wenn er die gefangenen von diesem schlosse herunter stürtzen konnte; es wurde deswegen dieser ort Schreckenwalds Rosen-gärtlein genannt, wovon bey den Oesterreichern das sprichwort entstanden: Dieser sitzt in des Schreckenwalds Rosen-gärtlein, welches sprichwort man von denjenigen braucht, denen alle gelegenheit benommen ist, ihrem unglück zu entfliehen. Denn dieser Schreckenwald versperrete seine gefangenen durch eine eiserne thür an einem entlegenen orte auf dem felsen, da sie entweder verhungern musten, oder, wie gedacht, auf eine schmähliche art von dem felsen herunter gestürtzt wurden. Hübners vollständige geogr. III. theile, p. 124. *Hueber.* Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata.

Schreibersdorff, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche ehemals auch in der Ober-Laußitz floriret hat, wie denn Balthasar I. an. 1474. Leutherius an. 1515. und Balthasar II. auf Steinitz, an. 1599. unter die Amts-Hauptleuthe zu Bautzen, Albrecht von Schreibersdorff aber an. 1492. unter die Amts-Hauptleuthe zu Görlitz gezehlet worden. Als an. 1506. der Churfürst zu Brandenburg, Joachim, und der Hertzog in Schlesien, Sigismund, ein bündnis wider die strassen-räuber gemacht, hat selbiges auf seiten des Hertzogs, Albrecht von Schreibersdorff, Hauptmann zu Budißin und Verweser in der Ober-Laußitz, unterschrieben. An. 1522. gieng Albrecht, Amtmann auf Annaberg, als Chur-Sächsischer Deputirter, nach Prage, zu empfahung der Böhmischen lehne, welche aber damals nicht vor sich gieng. Hans von Schreibersdorff und Demmel-

melwitz von der Deutschen Steinau, war an. 1586. Hertzogs Georgii II. Burggraf zu Oblau in dem Briegischen, und lebte noch an. 1596. Heinrich von Schreibersdorff und Demmelwitz war an. 1632. Hertzog Heinrich Wentzels Burggraf zu Bernstadt, endlich aber Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Hauptmann der Herrschafft Medzibor, und starb an. 1659. Joachim von Schreibersdorff bekleidete an. 1658. bey dem letztgedachten Hertzoge Sylvio die charge eines Hof-Junckers; Christian Gottlieb aber hatte an. 1690. die ehre, bey dem Churfürsten zu Sachsen, Joh Georgio III. Cammer-Juncker zu seyn. An. 1719. florirte Aßmann von Schreibersdorff zu Heintzendorff und Schönborn in dem Breßlauischen. *Sinapii* Schles. curios. Grossers Laus. merckw. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chr.

*Schreiter, (Johann) der H. Schrifft Doctor, Pastor, Superintendent und Præpositus der Bischöfflichen Stiffts-kirchen, wie auch Beysitzer des Consistorii zu Wurtzen, war gebohren im jahr 1578. den 20. octob. zu St. Annaberg. Sein vatter war Lorentz Schreiter, Stadt-Richter daselbst, die mutter aber Martha, eine tochter M. Philipp Wagners, welcher nach unterschiedlich bekleideten geistlichen ämtern endlich zu Dreßden Hof-Prediger geworden. Johann Schreiter wurde anfänglich von geschickten Privat-Lehrern unterrichtet, und in das dazumal berühmte Gymnasium zu Annaberg geschickt, allwo er unter dem Rector, M. Paul Jenisch, der nachgehends Superintendent zu Eilenburg, und endlich Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger und Consistorial-Rath worden, ingleichen unter M. Friedrich, nachmaligem Professor zu Leipzig, einen guten grund seiner studien geleget. In dem 18. jahre seines alters begab er sich nach Leipzig auf die Universität, und absolvirte daselbst den philosophischen cursum, und hatte darinn vornemlich den Johann Neldelium, welchen er über drey jahr öffentlich und ins besondere hörete, zu seinem lehrmeister. Im jahr 1597. wurde er Baccalaureus der Philosophie. Weil er bald darauf seine mutter und das jahr hernach auch seinen vatter verlohr, so muste er wegen abgang der unkosten zum studiren auf andere mittel dencken, welche ihm auch GOtt gab, indem er ein Churfürstl. Sächsisches stipendium erlangte, und also den exercitien der Churfürstlichen stipendiaten beywohnen konnte. Uber dieses wurden ihm auch vornehme von Adel und andere aus Böhmen und Mähren allda studirende anvertrauet. Hiernächst übte er sich im disputiren sowol als Respondent, als auch als Opponent, und erhielt an. 1601. die Magister-würde, nachdem er zuvor ein Griechisches gedichte, welches ex tempore von ihm war verfertiget und übergeben worden, öffentlich und auswendig recitirt hatte, wie er denn von natur eine sonderliche lust zur Griechischen sprache getragen, auch es in der schule zu Annaberg darinn ziemlich weit gebracht hatte. Hierauf las er philosophische collegia, und zwar das Organum Aristotelis zweymal, Libros Rhetoricos ad Theod. Libros Ethicorum Nicomach. Libros Phys. Acroas. und was dazu gehöret. Uber dieses hielt er Redner-Disputir- und Prediger-übungen, und besorgte dieses alles mit solchem fleisse, daß die damaligen berühmten Gottsgelehrten, D. Zacharias Scholter und D. Burchard Habert, ein hertzliches wohlgefallen an seiner person hatten. Nicht weniger erwarb er sich wegen seines stillen, gottseligen und guten wandels die neigung des damaligen Superintendenten, D. Weinrichs, ingleichen D. Beckers und D. Schmucks. Hierauf fügte es sich, daß er mit Othmar von Hrobschitz, welchem er zum Informator zugegeben war, nach Böhmen zu dessen väterlichen güthern sich begabe, und weil derselbe diesen seinen Præceptor nicht von sich lassen wollte, so sollte er auch mit ihm in fremde länder gehen, welches auch geschehen seyn würde, wenn es nicht GOtt anders gefügt hätte. Unterdessen hatte er gelegenheit, die Universität zu Prage zu besehen, und sich mit den dasigen damaligen Professoren, M. Zacharias Ethraki, und M. Simon Skala bekannt zu machen. Indem er nun bey seinem gedachten untergebenen nicht länger bleiben wollte, und dieser gleichwol ihn nicht lassen wollte, so fügte es sich so wunderlich, daß der von Adel von einem hitzigen fieber angegriffen wurde, daran er auch starb. Daher wandte sich Schreiter mit andern von Adel aus diesem geschlechte, welchen er ebenfalls zum Præceptore verordnet war, von dar wieder nach Leipzig. Nunmehr ergab er sich der H. Schrifft und diesem Göttlichen studio gantz und gar, machte sich daneben die schrifften der vornehmsten Gottsgelehrten fleißig bekannt. Und da ein Papist die Augspurgische Confeßion angetastet hatte, daß sie mit des Augustini bekänntnisse nicht übereinstimmete, so erwies er, daß sie mit den schrifften des Augustini gantz einig sey. Nach diesem gieng er nach Wittenberg und hörete daselbst die vornehmsten Gottsgelehrten, D. Hunnen, Rungen, Gesnern und Huttern. Es waren nunmehro neun jahre verflossen, daß er sich auf den Universitäten Leipzig und Wittenberg aufgehalten, als sich bequeme mittel zu seiner beförderung zeigeten, und ihm sowol im Ertz-Stifft Magdeburg als auch in Schlesien unterschiedliche ämter angetragen wurden; welches alles aber ihm diejenigen widerriethen, welche er als väter ehrete, dergleichen auch einige aus dem Regenten-stande und der Bürgermeister zu Leipzig thaten, mit der versicherung, er sollte sich ausser dringender noth nicht von ihnen begeben. Unterdessen wurde der oben gedachte Leipzigische Superintendent, D. Weinrich, von dem Rath zu Joachimsthal ersuchet, ihnen einen gelehrten mann zum Rector zuzuschicken. Als nun dieser D. Weinrich nebst zuziehung anderer Gottsgelehrten auf Schreitern fiel, und ihm gerathen, diesem beruf zu folgen, so nahm er auch denselben, als er 28. jahr alt war, an. Als er zu Joachimsthal angekommen, so hat ihm die dasige schöne bibliotheck sonderlich gefallen, und weil er ein sonderlicher liebhaber der Orientalischen sprachen war, so führete er solche ein und trieb sie emsig. Nachdem er vier jahr das Rectorat daselbst verwaltet hatte, so wurde er zum Diaconat nach Annaberg beruffen, worauf er an. 1613. Baccalaureus in der Theologie wurde. Nach diesem verlangte ihn die kirche zu Cadan in Böhmen. Und obwol sein vatterland sich sehr bemühete, ihn zu behalten, so folgte er doch diesem Göttlichen ruf, nachdem zwey Böhmische Grafen bey dem Churfürsten zu Sachsen in diesem stücke ansuchung gethan hatten. Zu Cadan fand er sowol viele zuhörer, als auch viele liebe bey denselben. Nachdem er dritthalb jahr daselbst gewesen, bekam er von einem hochlöblichen Ober-Consistorio zu Dreßden befehl, und wurde im nahmen Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht dahin erfordert, auch nach gehaltener predigt in der schloß-kirche, und angestellter theologischen unterredung vor tüchtig erachtet, die Inspection des Meißnischen Stiffts zu überkommen, worauf er die Pfarr-stelle und Superintendur zu Wurtzen erhalten. Hieher begab er sich im jahr 1616. im monat decemb. wiewol ihn seine vorige gemeinde ungern von sich ließ, auch alle nur ersinnliche mittel anwandte, ihn bey sich zu behalten. Als er dieses sein neues amt angetreten hatte, so bekam er gelegenheit, die höchste würde in der Gottsgelehrtheit anzunehmen. Er gab sich deswegen bey der theologischen Facultät zu Leipzig an, stand die gewöhnlichen examina aus, las öffentlich den Tractatum de Harmonia Evangelistarum, predigte, disputirte de Divinitate Christi contra Neo-Photinianos, und wurde im folgenden 1617. jahre den 18. septemb. Licentiat. Und wiewol er mit der promotion zum Doctorat inne zu halten entschlossen, dennoch, weil dazumal das Jubel-fest von der hohen Obrigkeit angestellet, auch andere vorhanden waren, welche um den Doctor-hut anhielten, so nahm er bald darauf den 6. nov. als an dem angestellten Jubel-feste, diese würde an, und disputirte de Conjugio Ministrorum Verbi. Als im jahr 1633. im jenner die Probstey zu Wurtzen durch den tod D. Polycarpi Lyseri, Superintendentens zu Leipzig, verlediget worden, so wurde er von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht als ein verdienter mann ums Stifft, wie es in der ertheilten confirmation lautete, damit belehnet, welchem amte er sowol als andern rühmlich vorgestanden, und in solcher würde wohnte er im jahr 1630. dem am 11. april zu Leipzig vom Churfürsten Johann Georgen I. angestellten Convent bey. Er hat sich zu zweyen malen verheurathet, nemlich das erste mal im jahr 1606. zu obgedachtem Joachimsthal mit Benigna, Alexander Kohls, Bürgermeisters daselbst, tochter, welche ihm vier kinder gebohren, nemlich zu Joachimsthal zwey söhne, Christian und Friedrichen, welche in ihrer kindheit verstorben, und zu Annaberg einen sohn, Gottfrieden, und eine tochter, Marien, welche an D. Gottfried Cundisium, damals zu Leißnig, nachmals aber zu Merseburg, Superintendenten, verheurathet worden, aber auch bald nach ihrer hochzeit an. 1632. den 2. oct. gestorben ist. Zum andern mal, nachdem ihm seine erste ehefrau an. 1615. durch den tod entrissen worden, nahm er zur ehe an. 1617. Marien, des Hieronymi vom Steig, Churfürstlich-Sächsischen Austheilers und Bergmeisters zu Annaberg, tochter, mit welcher er zwey söhne, Johann und Christoph Daniel, von dem ein besonderer artickul handelt, gezeuget. Er hat sonst, vornemlich bey kriegs-unruhen, sehr viel ausgestanden, wie denn das jahr vor seinem tode, als die stadt Wurtzen von den Schweden eingeäschert, ihm alle das seine genommen wurde. Endlich starb er zu Wurtzen den 21. febr. an. 1638. im 60. jahre seines alters. Er hat geschrieben: 1.) Pentadecadem Citharæ Davidicæ sive XV. Psalmos Graduum Lat. Commentario illustratos, Leipzig 1620. in 8. 2.) Orat. in Obitum M. Pauli Jenisii; 3.) Trost-schrifft an die Evangelischen in Böhmen, Leipzig 1623. in 4. 4.) Encænia metallica, oder Berg- und Einweyhungs-Predigten, ibid. 1615. in 4. 5.) Zwey Jubel-Predigten über Offenb. XVIII. 1-3. ibid. 1617. in 4. 6.) Decadem mnemoneuticam, oder zehen Gedächtnis-Predigten, ibid. 1617. in 4. 7.) Vocationem Pauli in Macedoniam in einer Valet-Predigt über Apost. Gesch. XVI 6-12. ib. 1615. in 4. 8.) Ministerium Pacis, in einer Anzugs-Predigt über Matth. X. 12. 13. ibid. 9.) Disputationes de Erroribus Neo-Photinianorum; 10.) Viel Leichen-Predigten. Uber diese hat er auch noch folgende schrifften verfertiget, die aber bey den feindlichen unterschiedenen einfällen ziemlich zerstreuet worden, als: 1.) Cherubin & Seraphin; 2.) Harmoniam videlicet Vet. & Novi Testamenti; 3.) Montem Igni ardentem, occasione a secundo patriæ incendio oblata; 4.) Tract. de Episcopatibus, Canonicatibus & Bonis Ecclesiasticis. Lebens-lauf in Friedrich Lysers auf ihn gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1683. in 4. *Dietevici* diss. de Annæb. & claris viris inde oriundis. Emmerlings herrlichkeit des Annabergischen tempels.

*Schreiter, (Christoph Daniel) ward den 5. dec. an. 1624. zu Wurtzen zur welt gebohren, und den 7. dieses in der dasigen Dom-kirche zur H. Taufe befördert, da denn der jetzige, damals neu-aufgerichtete tauf-stein zugleich eingeweyhet wurde. Sein vatter war der vorhergehende D. Joh. Schreiter, Stiffts-Superintendent zu Wurtzen; seine mutter aber, Maria, war

Hiero-

Hieronymi am Steige, auf Habigsberg, Churfürstl. Sächsischen Austheilers und Bergmeisters, wie auch des Raths und Hospital-Verwalters zu Annaberg, tochter. In seiner zarten jugend wurde er erstlich zu hause, und hernach in der öffentlichen schule zu allem guten gehalten, konnte aber nicht lange dabey der ruhe geniessen, weil er sich in den jahren 1627. und 1628. wegen der zu Wurtzen graßirenden pest nach Annaberg, und an. 1630. wegen des einfalls der Schweden an andere sichere örter, sonderlich aber im jahr 1637. nachdem Wurtzen gantz im feuer aufgegangen, mit seinen eltern sich nach Leipzig retiriren muste, so daß er nicht ein jahr nach einander ruhig den studien obliegen konnte. Als im folgenden jahre sein vatter starb, begab er sich eine zeitlang zu dessen bruder, M. Gottfried Schreitern, Pfarrern zu Mügeln, von dar er auf das Gymnasium nach Halle zog, allwo er sich unter dem damals sehr berühmten Schulmanne, Queinz, dergestalt angriff, daß er an. 1643. auf die Universität Wittenberg ziehen konnte, nachdem er vorher unter Queinzen die 31. exercitation von dessen Deliciis Epistolicis öffentlich vertheidiget hatte. Auf diesem berühmten Musen-sitze hörte er Buchnern, Wendlern, Scharffen, Bornitzen und Sperlingen in den philologischen und philosophischen, Nottnageln aber und den Pompejum in den mathematischen wissenschafften, wobey man ihm rieth, er sollte bey diesen letztern bleiben, weil er zu denselben grosse lust und geschicklichkeit hatte. Jedoch er erwehlte die Rechtsgelehrsamkeit, und fieng an, verschiedene collegien darinn zu hören, wobey ihm sein bruder, Lic. Johann Schreiter, damaliger Hof-Gerichts-Advocat, guten vorschub that. Allein, da seine mutter davon nachricht bekam, wollte sie es durchaus nicht billigen, sondern hielt so lange bey ihm an, bis er das Rechts-studium mit der Theologie verwechselte. In dieser absicht begab er sich an. 1647. auf die Universität Helmstädt, allwo er den berühmten Calixtum hörete, und gelegenheit fand, einige zeit daselbst zu bleiben. Von Helmstädt gieng er nach Leipzig, woselbst er sich die gelehrsamkeit D. Hülsemanns und anderer Gottsgelehrten auf dieser Academie nicht wenig zu nutze machte. Als aber eben damals der berühmte D. Calov von Dantzig nach Wittenberg beruffen wurde, so begab er sich von neuem auf diese Universität, nahm daselbst im jahr 1651. die Magister-würde an, und übte sich unter der anführung Scharffnege, Calovens, Meißners, Kunads und Ziegra fleißig in den theologischen wissenschafften, wobey er zum öftern öffentlich disputirte, als unter D. Ziegra an. 1651. de Notitia Dei naturali & revelata, unter D. Meißnern in eben diesem jahre de ultimo Hominis & mundani Systematis Fine, unter D. Caloven an. 1654. de Providentia Dei, und in eben diesem jahre sowol unter D. Meißnern, de Misericordia Dei ejusque cum Justitia Temperamento, als D. Kunaden, de Persona, Statu & Officio Christi, contra Frid. Becmannum, Prof. Francof. Nachdem er sich auch mittlerweile durch eine disputation bey der Universität habilitiret, that er sich selbst mit collegien herfür, und lehrete anfangs die philosophischen wissenschafften; als er aber nach erlangter Candidatur der Theologie an. 1654. erlaubnis bekam, auch die theologischen wissenschafften zu lehren, diente er der studirenden jugend mit homiletischen vorlesungen; wobey er sich in allen stücken so aufführte, daß ihm die Universität bey seinem abzuge in einem gedruckten zeugnisse nachrühmen konnte, daß er sich der theologischen wissenschafften, der frömmigkeit und eines unsträflichen wandels aufs äusserste beflissen habe. Bis hieher hatte er seine geliebte vatter-stadt in 19. jahren nicht gesehen. Als er aber im jahr 1656. eine reise nach Meissen that, sprach er bey gelegenheit daselbst mit ein, und legte auf ersuchung des damaligen Stifts-Superintendentens, des D. Buläi, eine gast-predigt allda ab, welches mit grossem beyfall der dasigen gemeinde geschahe, worauf er nach vielen genossenen ehren-bezeugungen seine reise nach Meissen fortsetzte. Und dieses war der erste grund, welchen die Göttliche vorsehung zu seiner baldigen beförderung bauete. Denn als das jahr darauf D. Buläus als Superintendent nach Dreßden beruffen wurde, geschahe es, daß er im jahr 1657. am sechsten sonntage nach dem Trinitatis-feste nach abgelegter prob-predigt von dem Hochwürdigen Dom-Capitul und Stadt-Magistrat die vocation zum Pastorate und der damit verknüpften Stift-Superintendur zu Wurtzen erhielte. So bald er den 1. septemb. zu Dreßden von dem obgedachten D. Bulào ordinirt worden, reisete er nach Wittenberg, und hielte auf empfangene erlaubnis von der theologischen Facultät seine lectiones cursorias ad Act. XV. de Concilio Hierosolymitano. Er kehrte sodann zurücke nach Wurtzen, und that daselbst am Michaelis-feste seine anzugspredigt, worauf er sich wieder zu Wittenberg einfand, und den 22. november seine Licentiaten-predigt hielte. Die inaugural-disputation, die er unter D. Caloven vertheidigte, führte den titul: Defensio Lutheranismi de SS. Eucharistia a Jo. Bergio impugnati. Er wurde darauf zum Licentiaten, und fünf jahr hernach, nemlich an. 1662. zum Doctor der H. Schrift gemacht. Den 18. jun. an. 1661. verehlichte er sich mit Maria Magdalena, Nicol. Fugmanns, Amtmanns zu Belzig, ältesten tochter, mit welcher er bis an. 1700. in die 39. jahr eine sehr vergnügte und gesegnete ehe geführet. Sie hat ihm neun kinder gebohren, davon aber zwey söhne und zwey töchter frühzeitig wieder gestorben. Die übrigen, so den vatter überlebet, sind insgesamt zu ehren gekommen, und dadurch erfüllet worden, was der vatter zu sagen pflegte, nemlich: Meine kinder haben meinen segen. Der älteste sohn, D. Christoph Schreiter, ist als öffentlicher Professor, der Academie Syndicus, und der Juristen-Facultät zu Leipzig Assessor, den 21. sept. an. 1720. gestorben; siehe von ihm einen besondern artickul. Der andere, M. Daniel Schreiter, ward Pastor zu Kreyscha in der Inspection Torgau, und der dritte, D. Dav. Schreiter, ein vornehmer Rechts-Consulente zu Wurtzen, so auch beyde bereits dieses zeitliche verlassen. Die älteste tochter, Magdalena, hat im jahr 1692. D. Christian Hoffkuntzen, Superintendenten zu Torgau, und die jüngere, Dorothea, im jahr 1707. D. Friedrich Wilhelm Schützen, der den 27. jan. an. 1739. als Pastor zu St. Thomä in Leipzig gestorben, zur ehe gehabt. Von diesen kindern hat er 15. kindes-kinder erlebt, davon ihrer aber viele ihm in die ewigkeit voran gegangen sind. Was übrigens seine amts-verrichtungen betrift, so hat man nicht nöthig viel rühmens davon zu machen, weil sein gedächtnis annoch überall im segen ist. Dieses ist gewiß, daß er seinen untergebenen Priestern stets als ein vatter mit gutem rathe an die hand gegangen. Er hat die schule, welche zur zeit des dreißigjährigen krieges gantz herunter gekommen, ziemlich wieder ins aufnehmen gebracht, auch solche sowol ausser als in dem examine fleißig besuchet. Sein nahmens-gedächtnis hat er sonderlich dadurch gestiftet, daß er den bau der St. Wentzels-kirche nicht nur angegeben, sondern auch nicht ohne grosse mühe und verdrießlichkeit ausgeführet. Er war im umgange ein freundlicher und liebreicher mann, ließ arme und reiche gern vor sich kommen, gab jederman mündlichen bescheid, und man konnte von ihm, als einem alten wohl-erfahrnen Theologen, niemals ohne erbauung wieder weggehen. Schöttgens histor. der stadt Wurtzen, p. 337. u. f. f. allwo er schreibt: „Daß ihm D. Schreiter, wenn er an die alten zeiten gedacht, „nicht anders, denn wie Cato der ältere bey dem Cicero vor„gekommen, indem er vieles zu sagen gewußt, das er aus der er„fahrung gehabt, und man aus den büchern nicht leichtlich ler„nen können." Die schrifften Luthers hat er sehr fleißig gelesen. GOtt gab ihm gnade, daß er seinem amte bey guten kräfften bis über das achtzigste jahr vorstehen konnte; wie er denn gar oft von sich selbst zu sagen pflegte, daß er in seinem siebenzigsten jahre noch ein jüngling gewesen. Er hat nicht nur am Michaelis-feste an. 1707. sein Amts-Jubilæum gefeyert, weil es an solchem tage gleich 50. jahr gewesen, da er sein heiliges amt angetreten, sondern auch im jahr 1712. sein Doctor-Jubilæum begangen, weswegen er auch unter die Theologos semi-sæculares gezehlet worden. *Goetz.* Theol. semi-sæcular. p. 12. 39. *Baum.* Jubilæum Theologorum emeritorum, c. 3. §. 191. Hanitschens frommes und gesegnetes Priester-geschlechte, p. 47. Drey bis vier jahr vor seinem ende fiengen die kräffte ziemlich an abzunehmen, und die augen dunckel zu werden, wie er denn seit dem neunten sonntag nach dem Trinitatis-feste an. 1712. nicht wieder die cantzel besteigen können. Er wurde daher genöthiget, jemand anzunehmen, der vor ihn die predigten verrichtete, welche anfangs M. Leypold, nachmaliger Pfarrer zu Kühren, und hernach M. Klepe, der nachgehends nach Tammenhayn gekommen, gewesen. Kurtz vor seinem ende wurde er von dem nieren-stein befallen, wozu noch andere zufälle kamen, die ihn bewegten, sich durch allerhand sterbens-gedancken und gebäte zu einem seligen ende zu bereiten. Er sahe daher gerne, wenn seine collegen fleißig zu ihm kamen, und sich mit ihm aus GOttes Wort unterredeten, gegen welche er mehr als einmal bekannte, daß er in der reinen lehre des Evangelii, welche er zeit seines lebens zugethan gewesen, nunmehr auch sterben wollte. Er ersuchte auch den Archidiaconum M. Gräfen, daß er in seinem nahmen von Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. von den beyden Stiftern zu Meissen und Wurtzen, dem Amte, Ministerio, Rathe, schule und der gantzen gemeinde abschied nehmen, sich vor alle erzeigte gnade und gutthat bedancken, und ihnen sämtlich seinen Priesterlichen segen mittheilen sollte. Endlich schlief er den 27. oct. an. 1714. mittags gegen ein uhr ein, nachdem er seine lebens-zeit auf 90. jahr weniger fünf wochen und vier tage gebracht hatte. Ihm wurde nachgehends ein solennes leichen-begängnis gehalten, davon die funeralien gedruckt worden. Seine hinterlassene schrifften sind: 1.) Discursus Astrologicus, Wittenberg 1651. in 4. Er hat in dieser zweyfachen dissertation, die er eines theils unter Prof. Nottnageln vertheidiget, das Thema genethliacum B. Lutheri, dessen manuscript er von Queinzen erhalten, examiniret, und des Cardani, Cypriani, Leovitii, und anderer meynungen dagegen gehalten; 2.) Lutherische Haus- und Kirchen-Postille oder Leichen-Predigt auf den Stifts-Rath Luthern über Weish. VII. 15. 17. gehalten, Leipzig 1671. in 4. 3.) Dießkauisches Witthum aus Ps. LXXI. und Ps. CXVI. eine Leichen-Predigt auf Fr. Brigitten, gebohrne Pflugin, verwittwete von Dießkau, auf Groß-Stedeln und Koßbuden, ibid. 1673. in 4. 4.) Meißnischer Haupt- und Kirchen-thurm, oder Einweyhungs-Predigt des Capitul-hauses und Dom-thurms, ibid. 1674. in 4. 5.) Wurtznischer Kirchen-reihen oder Einweyhungs-Predigt der Wentzels-kirche zu Wurtzen, ibid. 1674. in 4. Es ist dieser predigt p. 167. u. f. f. angedruckt Tenor Fundationis Ecclesiæ Misnensis per Ottonem Imperatorem, welches Schöttgen anhangs weise seiner Wurtznischen chronicke beygefüget hat; 6.) Gloria Scribæ, oder der löbliche Cantzler aus Gen. XLIX. 18. Leichen-Predigt auf Adam Samuel Freystein, auf Zschorna, Vice-Cantzlern in Weissenfels, 1682. in fol.

7.) Der unverzagte Plötze aus 1. Sam. XXV. 29. Leichen-Predigt auf Hans Christian Plötzen, auf Künitsch, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant, Grimma 1687. in fol. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten ꝛc. P. II. p. 1098. u. f. f.

*Schreiter, (Christoph) ein Rechtsgelehrter und sohn des vorherstehenden Christoph Daniel Schreiters, gebohren an. 1662. den 19. apr. zu Wurtzen, besuchte die stadt-schule in Wurtzen, die Thomas-schule in Leipzig, ingleichen die Fürsten-schule in Meissen. Nachdem er in der Lateinischen und Griechischen sprache, Poesie, Oratorie, und andern dergleichen schul-studien einen guten grund gelegt, kam er auf die Universität Leipzig, erwehlte auf anrathen seines vatters die Rechtsgelehrtheit zu erlernen, und excolirte dieselbe von an. 1679. bis 1681. in welchem jahre er sich nach Franckfurt an der Oder begab. Nachhero besuchte er auch die Universität Wittenberg, und fieng an. 1684. in Leipzig selbst an juristische collegien mit grossem beyfalle zu lesen. Im jahr 1688. ward er zu Leipzig Doctor, hernach ausserordentlicher Advocat in dem Chur- und Fürstlichen Consistorio, an. 1702. Syndicus bey der Academie, an. 1708. Assessor in der Juristen-Facultät, an. 1710. Professor de Verborum Signif. & Regulis Juris, an. 1719. ordentlicher Advocat in dem Consistorio, und an. 1720. Professor der Pandecten, wie auch Canonicus zu Naumburg, schrieb: 1.) primas Lineas Juris Civilis privati, Leipzig 1710. in 4. 2.) Dispositiones Textuum, qui sub Titulis de Verborum Significatione & Regulis Juris in Jure Romano & Canonico prostant; 3.) Orat. de Methodo, qua Jus Civile commodissime tradi possit; 4.) Dissertationes, und starb an. 1720. den 21. sept. am fieber. Lebens-lauf.

*Schrevelius, (Cornelius) ein gelehrter Niederländer, war Doctor der Medicin, bekleidete das amt eines Gymnasiarchens zu Leiden, und starb in einem ziemlich hohen alter an. 1667. Er hat sich insonderheit durch herausgebung unterschiedlicher authorum classicorum, als des Homeri, Hesiodi, wie auch des Lexici Hesychiani, ingleichen des Virgilii, Ovidii, Juvenalis und Persii, Lucani, Martialis, Claudiani ꝛc. mit seinen und andern gelehrten anmerckungen einen nahmen gemacht. Wir haben auch einige aus den neuern zeiten, welche er theils verbessert, theils vermehrter heraus gegeben, als des Desiderii Erasmi Colloquia, und des Rosini Antiquitates, welche letztern zu Leiden mit beygefügten kupfern, die er aus dem Lipsio und Onuphrio genommen, im jahr 1662. von ihm heraus gekommen sind. Nebst diesen haben wir von ihm selbst ein Lexicon manuale Græco-Latinum, welches wegen seines guten nutzens bey der studirenden jugend nicht nur in Holland, sondern auch an andern orten vielfältig aufgelegt worden.

*Schrevelius, (Theodor) ein Niederländischer Poet, lebte zu ende des 16. jahrhunderts in Harlem, und schrieb mit heroischen versen: 1.) Trophæum Pelusiacum, Harlem 1598. in 4. 2.) de Patientia vier bücher, Leiden 1623. in 12. 3.) Diatribas scholasticas, ibid. 1626. in 8. 4.) Eine Beschreibung der stadt Harlem, welche zu Leiden an. 1647. in 4. heraus gekommen. Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

*Schreyerin, (Apollonia) ein 18. jähriges mädgen aus dem Berner-gebiethe. Es wird seiner gedacht in den schriften derjenigen, welche die exempel solcher leuthe zusammen schreiben, die eine geraume zeit ohne speise und tranck sollen gelebt haben. Diese Apollonia verlohr erstlich den appetit des brodts, darnach auch der andern speisen und früchten, ja gar der suppen, und letzlich des weins, vermittelst dessen sie sich bisher noch erhalten hatte, und solcher gestalt lebte sie gantzer zwey jahre ohne alle speise und tranck. Weil bey solchen sachen öfters betrug zu unterlauffen pflegt, als soll der Rath von Bern das mädgen samt der mutter in ein armen-haus der stadt führen, und daselbst alles wohl bemercken lassen haben, da denn die erfahrung alles, was von dieser tochter vorgegeben worden, bekräfftiget haben soll. *Happel.* relat. curios. tom. I. p. 69.

*Schrieck, oder Scrieck, (Adrian) ein Rechtsgelehrter, war zu Brügge an. 1559. den 28. dec. gebohren, und studirte zu Paris, worauf er sich zu Ypern niederließ, und daselbst an. 1621. den 26. dec. mit tode abgieng. Man hat von ihm in seiner mutter-sprache: 1.) Origines Celticas oder Belgicas in 23. büchern, Ypern 1614. in fol. welche der verfasser selber verlegt; 2.) Monita secunda sive Europam redivivam in fünf büchern, ibid. 1615. 3.) Van't Begin de ersten Volken van Europen en van den Orsprongk de Neederlandren, Ypern 1614. in 4. *Andreæ* bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg.

Schrießheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz, welche Pfaltzgraf Rudolph an. 1347. samt dem dabey gelegenen schloß Stralenberg von Siegfrieden von Stralenberg erkaufft, und von dem Stifte Elwangen zu lehne geht. In der theilung zwischen König Ruperts söhnen ist es an Stephan von Zweybrücken gekommen. Als aber an. 1470. Hertzog Ludewig von Zweybrücken in dem kriege Kayser Friedrichs wider Friedrich den sieghafften von der Pfaltz des Kaysers kriegs-volck commandirte, hat der Churfürst dem Zweybrücker diesen ort weggenommen und auch behalten. *Trithem.* de gest. Frid. I. Elect. Pal. *Topogr. Pal. Tolner.* P. II. p. 50. & 73.

Schrobenhausen, ein feines Bayerisches städtlein im Bißthum Augspurg an der Paar, nicht weit von Aichach zwischen Ingolstadt und Augspurg gelegen, hat sein eigenes Land-Gericht. Ehedessen gehörte es den Grafen von Andechs, deren einige sich hiervon geschrieben haben. Chur-Bayern, p. 212.

*Schröck, oder Schröckius, (Lucas) ein berühmter Artzt, war zu Augspurg, woselbst sein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunst und ordentlicher Physicus gewesen, den 20. sept. an. 1646. gebohren. Nachdem er die schönen wissenschafften in dieser seiner geburts-stadt genugsam getrieben, gieng er an. 1665. nach Jena, hörte daselbst sonderlich Theod. Schencken, unter dessen vorsitz er auch an. 1673. de Bulimo, und an. 1667. de Moscho disputiret, ingleichen Rolfincken und Arn. Friderici, und ward an. 1669. Licentiat der Artzney-kunst, worauf er einige reisen in Teutschland verrichtet, und sich mit den vornehmsten Aertzten bekannt gemacht. Nach diesem hielt er sich noch anderthalb jahr in Padua auf, besahe sodann auch Ferrara, Ancona, Loretto, Rom und Neapolis, und nahm seinen rückweg über Florentz, Bononien und Mayland, da er denn aller orten die gunst der berühmtesten Gelehrten sich erworben, und auch nachmals durch den beständigen brief-wechsel zu nutze gemacht. Als er an. 1671. in seinem vatterlande wieder angelanget, erhielt er erstlich ein Physicat, ward auch noch in demselben jahre abwesend Doctor, und ein mitglied des medicinischen Collegii zu Augspurg, darinn er nachgehends sieben mal, welche ehre zuvor niemand widerfahren, zum Decano erwehlet worden. Hiernächst ward er auch an. 1677. in die Academiam Naturæ Curiosorum, unter dem beynahmen Celsus, ingleichen an. 1678. in die Academie de Ricovrati zu Padua, an. 1701. in die Academiam Physico-Criticam zu Siena, wie auch in die Römische Coloniam Physiocriticorum aufgenommen. Im jahr 1681. ernennte ihn die Acad. Nat. Curios. zu einem Adjuncto, an. 1685. zum Director der Ephemeridum, und an. 1693. zu ihrem Præses, welche stelle er gantzer 36. jahre mit allem ruhm bekleidet. Einige jahr zuvor, nemlich an. 1687. wurde er von dem Kayser Leopoldo in den Adel-stand erhoben, und zum Comite Palatino ernennet, und mit dessen in gold geprägten bildnis begnadiget. Endlich bestellte ihn auch der Rath zu Augspurg an. 1712. zum Physico primario, und Vicario des Collegii Medici, in welchen bedienungen er an. 1730. den 3. jan. in seiner geburts-stadt in dem 84. jahre seines alters gestorben. Er hatte die worte: Nunquam otiosus zum wahlspruch. Seine schriften sind: 1.) Pharmacopœa Augustana restituta, sive Examen Dispensatorii Aug. Jac. Zwelfferi, welche er nachgehends in einer andern besondern schrift vertheidiget, Augspurg 1673. und 1675. in 4. 2.) Memoria Welschiana, Augspurg 1678. in 4. 3.) Methodus medendi Walæi Welschiana, ibid. 1678. in 4. 4.) Observationes Physico-Medicæ Helwigianæ notis ipsius auctæ, Augspurg 1680. in 4. 5.) Historia Moschi ad Normam Naturæ Curiosorum, ibid. 1682. in 4. 6.) Decades X. Curationum & Observationum Welschianarum; 7.) Memoria sæcularis Collegii Augustani; 8.) Viele Observationen, welche in den Miscellaneis Acad. Nat. Curiosorum stehen; 9.) Historica Continuatio Progressus Academiæ Leopoldinæ Imper. Nat. Curiosorum, Nürnb. 1689. in 4. 10.) Hygea Augustana, Augspurg 1682. und 1685. welche kleine piece Brucker an. 1734. wieder auflegen, und seinen Vitis Oeconum beyfügen lassen. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1730.

*Schröder, (Christ.) buchdrucker zu Wittenberg, war zu Delitzsch den 10. nov. an. 1640. gebohren. Anfänglich hatte er sich vorgesetzt, die freyen künste und wissenschafften zu erlernen; er nahm auch unter anführung M. Heinrich Meley, Rectors, und Christoph Stoltzen, Cantors daselbst, hierinn so zu, daß er bald darauf das Altenburgische Gymnasium besuchen konnte. Allhier wollte er seine studien, ohneracht er der eltern beraubet worden, fortsetzen; allein sein stief-bruder, Gottlieb Voigt, Rector zu Güstrow, der damals eben in Wittenberg sich aufhielt, that ihn an. 1664. im oct. zu Johann Burckhardten, Universitäts-buchdruckern zu Wittenberg, in die lehre, bey welchem er auch seine jahre ehrlich ausgestanden hat. Nachdem er nun an. 1668. postulirt hatte, so begab er sich von dar in die fremde, und langte im jahr 1674. wieder in Wittenberg an, da er sich gleich darauf mit des verstorbenen Universitäts-buchdruckers, Daniel Schmathens, nachgelassener wittwe verehlichte. Hierauf verordnete ihn die dasige Universität zu ihrem buchdrucker, weil er in den sprachen und wissenschafften einigen grund hatte, welcher verrichtung er auch über 50. jahr vorgestanden. Mit seiner ehefrau erzeugte er 3. söhne, wovon insonderheit der älteste, nemlich Ernst Christian Schröder, der Logic und Metaphysic ordentl. öffentlicher Lehrer in Wittenberg, zu mercken ist. Endlich starb er den 16. oct. an. 1723. im 74. jahre seines alters. Buchdrucker-kunst, P. III. p. 382.

*Schröder, (George) buchdrucker in Lunden. Er stunde der buchdruckerey, welche der Bischoff in Schonen, Peter Winstrupius, auf seine eigene kosten, damit er seine Pandectas sacras s. Comment. in Hist. Servat. à Matth. conscriptam, desto füglicher drucken lassen könnte, in Lunden angeleget hat,

sechs jahr lang vor. Als er aber zur zeit des Dänischen krieges allerhand pasquille gedruckt, so wurde er nach Malmoe gefangen gesetzet, und die buchdruckerey wurde ebenfalls nach Malmoe gebracht. **Buchdrucker-kunst**, P. II. p. 135.

* **Schröder**, (Gerh.) beyder Rechte Doctor und ältester präsidirender Bürgermeister zu Hamburg, ward daselbst im jahr 1659. den 12. aug. gebohren. Sein vatter, gleiches nahmens, war Bürger-Capitain und Dantziger-Bote. Er lag erstlich der Theologie ob, gieng im jahr 1679. nach Wittenberg, und an. 1681. nach Rostock. Im folgenden jahre erwehlte er die Rechtsgelehrtheit, und reisete nach Leipzig, und von dar im jahr 1685. im monat junio nach Altorf, hielte daselbst den 27. aug. seine inaugural-disputation über Positiones Juris, und erlangte die würde eines Doctors beyder Rechte; hierauf reisete er durch Teutschland in Ungarn und Italien; im jahr 1687. in Franckreich, die Niederlande, Engelland und Holland; im jahr 1688. den 19. julii kam er wieder nach hause, da er denn im jahr 1699. den 18. aug. zum Rathsherrn, und an. 1703. den 4. aug. zum Bürgermeister erwehlet und erhoben ward. Im jahr 1709. und 1710. stellete er seine Fastos Proconsulares & Consulares Hamburgenses in fol. ans licht, und gab sie im jahr 1721. wiederum mit den wapen vermehrter heraus, und starb den 28. jan. an. 1723. **Beuthners Hamburgisches Staats-und Gelehrten-Lexicon.**

* **Schröder**, (Joachim) ein Pastor zu St. Johann zu Rostock, gebohren zu Freudenberg im Mecklenburgischen an. 1613. den 9. mertz, studirte zu Rostock, schrieb: 1.) Hell-klingende und durchdringende Friedens-posaune, Rostock 1640. in 4. 2.) Speculum Pœnitentiæ über Matth. XIII. ibid. 1640. in 4. 3.) Aufrichtigen und wahrhafftigen Bericht der Löbl. Universität Rostock wegen Abschaffung der Schoristerey und Pennalismi, Rostock 1641. in 4. 4.) Wahrhafftige Feuers-relation des Landes Mecklenburg und der Stadt Rostock, 1667. 5.) Gewisse Sturm-und Wasser-Schaden-relation der Stadt Rostock, 1667. 6.) Trost-Predigt für Wittwen und Waysen, über Joh. XIX. 26. 27. Rostock 1641. in 4. 7.) Lehr-Buß- und Trost-Predigt vom Frieden in Teutschland, über Ps. VI. 4. 5. Rostock 1641. in 4. 8.) Trost-Predigt wider die Anfechtung wegen der Kleinmüthigkeit im Glauben, über das Evangelium Dom. XXI. p. Trin. Rostock 1641. in 4. 9.) Thesaurum Ecclesiasticum, exhibentem Conciones funebres præclarissimorum Virorum è Germanico in Latinum translatas, Rostock 1649. in 4. 10.) Erklärung des Propheten Daniels, 1673. in 4. und starb, nachdem er 50. jahr im amte gelebet, an. 1677. den 1. jun. *Witte*, diar. *Gœtze*, elog. Theol.

* **Schröder**, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1572. den 6. jan. in der Abtey Fulda gebohren, und studirte zu Marpurg und Wittenberg, worauf er an etlichen orten Prediger, ferner Superintendent zu Schweinfurt, und endlich erster Pastor zu Nürnberg worden, woselbst er auch an. 1621. den 23. jun. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: 1.) Aphorismi è Compendio Theol. D. Jacobi Heerbrandi in XIII. Disputatt. propositi, Wittenberg 1594. und wiederum 1602. in 12. 2.) Tract. de Principio Theol. & Judice supremo Controversiar. Theol. Franckfurt 1605. Giessen 1609. in 8. 3.) Catechetica seu Christianæ Doctrinæ Erotemata, Franckfurt 1604. in 8. 4.) Thronus Regalis Christi, Giessen 1605. und 1620. in 8. 5.) Enchiridium Theologicum, ibid. 1622. in 8. 6.) Ἀπόδειξις Theologica de Donis increatis & infinitis à Filio Dei cum assumta hum. Natura per Unionem realiter communicatis, Schweinfurt 1606. in 8. Giessen 1616. 7.) Ἀπόδειξις Theologica gemina de Imaginibus ad habendum, sed non ad colendum Christiano Populo concessis, ibid. 1606. in 8. 8.) Animadversiones in Disputationem primam M. Dan. Crameri de præcipuis Logicæ Aristotelicæ Partibus, pro Aristotele contra Ramum, Franckfurt 1595. in 8. 9.) Analysis Theologica & Scholastica in Caput IX. Epistolæ ad Romanos, Giessen 1608. in 8. 10.) Tractatus duo anascevastici de reali Corporis Christi in S. Cœna Communicatione & Ritibus Ecclesiasticis, it. de reali Communicatione Idiomatum in Doctrina de Persona Christi, ibid. 1610. in 8. 11.) Pugillus asceticus s. Libellus Thematum Theologicorum in quibusdam Conventibus ad piam & placidam Symphilologiam propositorum, ibid. 1611. in 8. 12.) Decas Theorematum de S. Scriptura, Leipzig 1610. in 8. 13.) Problema Theologico-Logicum de Communicatione Proprii, so mit den unter num. 10. angeführten zweyen theologischen tractaten zu Giessen an. 1616. in 8. zusammen gedruckt worden; 14.) Tractatus de Nestorianismo & Eutychianismo contra Josephum Grabium, Calvinistam, Wittenberg 1594. in 8. Giessen 1612. in 8. ein alphabet und sechs bogen; 15.) Thronus Regalis Christi, i. e. Expositio ardui illius Fidei Christianæ Articuli de Sessione Christi ad Dextram Patris, Giessen 1615. Als hierauf von Christ. Beckmann eine gegen-schrift, Anti-Thronus betitelt, heraus kam, so vertheidigte er sein jetzt-gedachtes buch, und schrieb 16.) Sceptrum Regale Christi s. Defensorium Throni Regalis Christi, ib. 1621. in 8. 17.) Ausführlicher Gegen-bericht von dem Verstand der Worte des Hochwürdigen Abendmahls in Frag und Antwort verfasset wider Jodocum Naum, einen Calvinischen Prälaten, Wittenb. 1597. und 1601. in 8. 18.) Widerlegung der zwey dutzend Lügen eines flüchtigen Papisten, ibid. 1595. und 1617. 19.) Biblische Summarien nach dem A B C, Franckfurt in 12. und mit einer Biblischen Chronologie vermehret wieder aufgelegt, Schweinfurt 1605. in 8. 20.) Meditatio Mortis, oder tröstliche Erklärung auserlesener Sprüche H. Schrift, Giessen 1605. in 4. 21.) Unterricht vom den streitigen Haupt-artickuln Christlicher Religion zwischen den Lutheranern und Calvinisten, nemlich von der Person Christi, Gnadenwahl, H. Taufe, Abendmahl, Bilder und Abtheilung der zehen Geboten, ibid. 1612. in 4. 22.) Erklärung des Artickuls von dem Sitzen zur rechten Hand GOttes, ibid. 1615. in 4. 23.) Vom H. Abendmahl drey Predigten zu Nürnberg gehalten, Leipzig 1612. in 4. 24.) Von dem einigen Ober-Richter in Glaubens-sachen, ob nemlich der Papst oder aber GOttes Wort in Glaubens-sachen zu urtheilen habe, wider Paul Sciern, Franckfurt 1603. in 4. 25.) Drey Christliche Jubel-Predigten, von der ungeheuren Finsternis im Papstthum, von der überschwenglichen Gnade GOttes in Wiederhervorbrechung des Lichtes des Evangelii durch den Dienst Lutheri, und von der verruchten Simonie und Babylonischen Gewerbschafft, so vor zeiten im Papstthum getrieben worden, Nürnberg 1618. in 4. 26.) Wohl-gegründeter Unterricht, wie die angehende Jugend in der Christlichen Lehre des Catechismi nicht allein fruchtbarlich zunehmen, sondern auch in den streitigen Artickuln wider allerhand Verführung aus GOttes Wort sich wohl verwahren, bevestigen und vertheidigen könne, Giessen 1621. in 8. Lüneb. 1644. in 12. 27.) Antithesis oder Gegensatz der reinen Lehre Augspurgischer Confeßion und des verführischen Vorgebens des Irrgeistes Schwenckfeldens und Weigels, Nürnberg 1640. in 4. 28.) Bedencken über M. Bartholomäi Meyers, Superintendentens zu Cassel, in druck gegebenes Bekänntnis, Giessen 1612. in 4. Ubrigens bekam er auch bey den damaligen streitigkeiten einiger Theologen wegen des übrig gebliebenen Göttlichen ebenbildes, sonderlich mit Jacob Martini einen streit, und widersetzte sich selbigen in verschiedenen schriften. Als auch von dem Rathe der stadt Nürnberg an die dasige Priesterschafft eine verordnung ergieng, das lied: **Erhalt uns HErr! bey deinem Wort** ꝛc. wegen der Römisch-Catholischen eine zeitlang im öffentlichen gottesdienste einzustellen; so setzte er im nahmen seiner sämtlichen amts-genossen ein schreiben an den Rath auf, in welchem er mit vielen theologischen gründen erwies, daß solches ohne gewissens-zwang und öffentliche ärgernis nicht geschehen könne. Welches schreiben auch so viel würckte, daß gedachtes lied im öffentlichen gottesdienst ungehindert beybehalten ward. Das schreiben selbst stehet in den **Unschuldigen Nachrichten**, 1714. p. 913. u. f. f. *Witte*, memor. Theolog. *Kœnig*. bibl. vet. & nov. **Arnolds kirchen-und ketzer-hist.** P. II.

* **Schröder**, (Joh.) ein Artzt, war zu Saltz-Ufeln in Westphalen an. 1600. gebohren, und besahe, nachdem er zu Rostock, Coppenhagen und auf andern Universitäten studirt, Italien und Franckreich. Hierauf wurde er bey dem Schwedischen Feld-Marschall Horn Leib-Artzt, und starb an. 1664. den 30. jan. zu Franckfurt am Mayn, als Doctor der Artzneykunst und ordentlicher Stadt-Physicus. Er schrieb: 1.) Pharmacopœiam Medico-Chymicam, sive Thesaurum Pharmaceuticum, Ulm 1641. 1644. 1677. 1685. 1704. und 1705. in 4. Leiden 1672. in 8. Franckfurt 1669. in 4. Genf 1688. in fol. Sie ist auch ausser diesen noch etliche mal aufgelegt, in viele sprachen übersetzt, und von Etmüllern, Hofmannen und andern mit anmerckungen versehen worden. Sonderlich ist diejenige Teutsche ausgabe zu gedencken, welche von George Daniel Koschwitz zu Nürnberg an. 1693. in fol. mit kupfern und unter folgendem titul ans licht gestellet worden: Vollständige und nutzreiche Apothecke, das ist, Dr. Joh. Schröders treflich versehener medicinisch-chymischer höchst-kostbarer Artzneyschatz ꝛc. Eben diese übersetzung ist nachgehends gleichfalls zu Nürnberg an. 1709. und 1718. beyde mal in fol. wiederum aufgeleget worden; 2.) de Febribus epidemicis; 3.) Querceta-num redivivum, III. tomi, Franckfurt am Mayn 1648. in 4. 1679. 4.) Zoologiam, Londen 1659. in 8. **Lebens-lauf. Stollens hist. der medicin. gelehrtheit.**

* **Schröder**, (Lucas) ein Lutherischer Gottsgelehrter, gebohren an. 1649. den 2. aug. zu Güstrow, allwo sein vatter, M. Zacharias Schröder, Pastor an der Pfarr-kirche war, studirte auf den schulen zu Lübeck und Güstrow, und nachgehends vom jahr 1667. an auf den Universitäten Wittenberg, Jena, Franckfurt an der Oder und Rostock, wurde an dem letztern orte an. 1672. Magister, folgte an. 1676. seinem vatter, wurde an. 1701. Superintendent und Pastor zu St. Nicolai zu Stralsund, Assessor des Consistorii, Professor der Theologie, und Scholarcha, an. 1702. zu Greyphswalde Doctor der Gottsgelehrtheit. Er verheurathete sich im jahr 1676. mit Catharinen Dorotheen, Sebastian Meyers, der Medicin Doctors in Güstrow, tochter, und zeugte 14. kinder mit derselben. Seine schriften sind: 1.) Diss. Pneumatic. de Æternitate Dei, Rostock 1672. 2.) de Episcopissis veteris Ecclesiæ, so seine Doctor-disputation gewesen, Greyphswalde 1702. 3.) Schluß des geführten heiligen Amtes in der Fürstl. Residentz Güstrow, aus dem Schlusse des Evangelii St. Johannis, eine Abzugs-Predigt; 4.) Leichen-Predigten, und starb an.

an. 1720. den 5. jenner. Lebens-lauf. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* Schröder, (Matthias George) gebohren an. 1695. zu Schwerin, allwo sein vatter Conrector an der Cathedral-schule war. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst an. 1714. Magister, an. 1716. aber Baccalaureus der Theologie, und Beysitzer der philosophischen Facultät daselbst. Er starb den 1. jan. an. 1719. nachdem er folgende schriften heraus gegeben hatte: 1.) Mahumedem Testem Veritatis contra se ipsum, Leipzig 1718. in 8. 2.) Disputationes. Lebens-lauf. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland.

* Schröer, (George Friedrich) dessen vatter, Henning Schroer, Evangelischer Prediger zu Jauer in Schlesien war, wurde daselbst von seiner mutter Anna, einer tochter George Gerbers, Pfarrers zu Wingendorff in der Laußitz, den 19. mertz an. 1663. zur welt gebohren. Sein groß-vatter war Christoph Schröer, des Hertzogs von Wallenstein Rentschreiber und Cassenhalter, wie auch dessen besonderer favorit und vertrauter Rath. Gelehrte Neuigk. Schles. 1739. Nachdem er die anfangs-gründe in den sprachen gefasset, ward er auf die berühmte schule nach Liegnitz gebracht, allwo er unter der anführung der geschickten Schulmänner, Ubers, Meinwalds und Raubbachs diejenigen wissenschafften, so auf schulen getrieben werden, so glücklich begriffen, daß er im jahr 1685. mit besonderm ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen konnte. Allhier hörte er in der Weltweisheit sowol die damaligen Adjuncten Graunen und Rüdeln, als auch die öffentlichen Lehrer, Röhrensee und Donati. In der Natur-lehre erwehlte er sich Vatern, in der Beredtsamkeit und Historie Kirchmeyern und Schurtzfleischen, in der Hebräischen sprache Dassoven, in dem Kirchen-Rechte Zieglern, und in der Gottsgelehrtheit Deutschmannen, Löschern und Walthern, welchem letztern er vor andern vieles zu dancken hatte, zu lehrmeistern. Im jahr 1689. nahm er die Magister-würde an, und weil er willens war, sein leben auf der Universität hinzubringen, bahnte er sich durch einige gelehrte dissertationen, die er öffentlich vertheidigte, den weg zur philosophischen Adjunctur, die er auch im folgenden 1690. jahre erhielt. Er machte sich darauf mit seinen philosophischen vorlesungen bey der Universität so verdient, daß man ihm im jahr 1694. das öffentliche amt eines Lehrers der Logic und Metaphysic anvertrauete. Jedoch, weil er die Gottsgelehrtheit jederzeit seine haupt-bemühung hatte seyn lassen, so nahm er nicht nur im jahr 1710. die höchste würde in derselben an, sondern ward auch an. 1712. zu der, durch den abtritt Dr. Feustkings erledigten, ordentlichen Profession in dieser Facultät, und der damit verknüpften Ephorie der Churfürstl. Stipendiaten befördert, nachdem er bereits bisher eine ausserordentliche Professor-stelle in der Theologie bekleidet hatte. Diesem ansehnlichen amte stund er mit gebührendem fleisse und aufrichtigkeit in die 27. jahr vor, während der zeit er zu verschiedenen malen sowol das Decanat bey der theologischen Facultät, als auch das Rectorat bey der Universität verwaltete. Er war ein freundlicher und gesprächsamer mann, der jederman mit rath und that dienete. In vertheidigung der alten reinen Evangelisch-Lutherischen lehre erwies er sich sehr eiferig, und widersprach in seinen collegien standhafftig allen denen, die solche verfälschen oder verdunckeln wollten; in öffentlichen schriften aber vermeidete er alle gelegenheit in einige controversien verwickelt zu werden. Er stund mit Dr. Wernsdorff wider diejenigen collegen, die einigen besondern meynungen zugethan waren, vor einen mann, und setzte sich dadurch sowol bey der Universität als auch dem grösten theile der Evangelisch-Lutherischen kirche in grosses ansehen. Er hat sich zweymal verheurathet. Seine erste eheliebste war Rahel Elisabeth, Hieronymus Gottfried Bebrischens Stadt-Syndici zu Dreßden, tochter, mit welcher er sich im jahr 1700. verheurathete. Sie hat ihm zwey söhne gebohren, davon der älteste, Hieronymus Gottfried, Prediger zu Rackithien, und der andere, George Friedrich, beyder Rechten Doctor und ein Advocat zu Dreßden ist. Nach ihrem frühzeitigen absterben erwehlte er sich im jahr 1704. des alten Theologen Dr. Caspar Löschers tochter, nahmens Christianen Sophien, zur ehegenoßin, die ihn mit fünf söhnen und fünf töchtern erfreuet, davon drey söhne und eine tochter in zarter kindheit wieder gestorben, die noch lebenden söhne aber sind Caspar Friedrich und George Christian, die sich beyde auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget. Die töchter heissen: 1.) Salome Christiana, M. Johann Lorentz Hennens, Predigers zu Neustadt bey Dreßden, eheliebste; 2.) Eleophe Sophia, die M. Carl Lorentz Kettnern, Predigern zu Wittenberg, zur ehe gehabt, aber vor einiger zeit gestorben ist; 3.) Friderica Sophia, und 4.) Johanna Dorothea, so er beyde in unverehlichtem stande hinterlassen. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, bis er endlich durch viele arbeit abgemattet, und durch das alter selbst nach und nach aufgerieben worden. Er bekleidete gleich das Rectorat, als er nach kurtzer kranckheit den 5. april an 1739. das zeitliche mit dem ewigen verwechselte, nachdem er sein alter auf 66. jahr gebracht und war der achte, der als Rector auf der Universität Wittenberg starb. Der schöne bücher-vorrath, den sich Dr. Schröer in seinem leben gesammelt, ist im mertz an. 1740. in seinem hause durch öffentlichen verkauf an die meistbietenden zerstreuet worden. Das verzeichnis davon war 16. bogen starck. Seine schriften bestehen in philosophischen und theologischen disputationen.

* Schröter, (Johann) ein berühmter Artzt, war zu Weimar, woselbst sein vatter, Peter, Bürgermeister war, an. 1513. gebohren. Nachdem er den ersten grund auf den schulen zu Weimar und Naumburg gelegt, gieng er um das jahr 1533. nach Wittenberg, und als er etliche jahre daselbst zugebracht, und die Magister-würde der Philosophie angenommen, nach Wien, und ferner nach Inspruck, allwo er zum Rector der schule zu Stambs im Innthal beruffen wurde. Er verließ aber diesen ort bald wieder, und fieng an. 1543. an, sich in Wittenberg auf die Medicin und Mathematic zu legen, ward auch nicht lange darauf Magister, und bekam an. 1545. einen beruf nach Wien, um der land-schule daselbst vorzustehen, welches amt er auch drey jahr mit ruhm bekleidet hat. Nach diesem begab er sich nach Padua, und trieb allda die Medicin, worinn er nach seiner wiederkunft an. 1552. zu Wien die Doctor-würde erlangte. Hierauf that er sich durch seine geschicklichkeit an dem Kayserlichen Hofe so wohl herfür, daß, als um diese zeit der Römische König und nachmalige Kayser Ferdinand, die Universität zu Wien aus ihrem verfall wieder aufrichten wollte, er sich vor allen andern des Schröters hierzu bediente, wobey dieser auch nach einiger meynung zum Professor auf gedachter Academie bestellet worden, welches letztere aber gar nicht erweislich ist. Ehe aber noch ein jahr verflossen, wurde er von dem Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, welcher sich damals noch in seiner gefangenschafft zu Villach in Steyermarck befand, dahin gefodert, welcher ihm sein vorhaben entdeckte, eine Universität in Jena aufzurichten, und zu dessen bewerckstelligung seine dienste verlangte. Ob er nun gleich damals wegen den sehr vortheilhafften umständen, darinn er sich befand, an keine veränderung zu gedencken nöthig hatte; so folgte er doch aus liebe zu seinem vatterlande diesem beruf, und würckte nicht allein an dem Kayserlichen Hofe die nöthige privilegien dazu aus, sondern verfügte sich auch selbst mit den seinigen nach Jena, machte daselbst alle anstalten zur inauguration und andern einrichtungen, und ward hernach auf derselben der erste Rector und Professor der Artzney-kunst, wie auch der Hertzoge von Sachsen Leib-Artzt. Endlich ward er und seine erben an. 1557. von dem Kayser in den Adel-stand erhoben, und an. 1579. zu Padua nebst seinem sohn zum Comite Palatino gemacht, worauf er an. 1593. den 31. mertz das zeitliche gesegnet. Er hinterließ drey söhne, als: Wolfgangen, welcher beyder Rechte Doctor und Cantzler zu Mannsfeld geworden; 2.) Philipp Jacoben, der zu Jena Doctor und Professor der Medicin gewesen, und Johann Friedrichen, von dem ein besonderer artickul folget. Seine schriften sind: 1.) de Arte numerandi s. Logistica & Arithmetica; 2.) Tabulæ Astrologicæ; 3.) Declarationes Tabularum Directionum; 4.) Compositio Quadrantis accommodati ad omnes Elevationes; 5.) Compositiones variorum Instrumentorum a vetustissimis Auctoribus elaboratæ; 6.) Theses variæ de difficillimis Materiis; 7.) Schola Medica ab Auditoribus excepta; 8.) Verschiedene anatomische Tractate; 9.) Adumbratio Contagionis & Pestis, Jena 1584. 10.) Gründlicher Bericht und Rathschlag, wie man in der Pestilentz sich halten, bewahren, und bewahren soll, Leipz. 1566. in 4. und ibid. 1583. in 4. wieder aufgelegt; 11.) Consilia Medica, und 12.) Epistolæ Medicinales, welche in Lor. Scholtzens und Joh. Phil. Brendels collection mit stehen; 13.) Typus ex Hippocrate, Galeno aliisque, per quem cognitis ex motu & cursu siderum mutationibus anni uno intuitu de futuris inde morbis unusquisque facile prædicere poterit, Wien 1551. in 8. 14.) Epistola de Morborum malignorum sui Temporis Curatione, so in Lor. Scholtzens Collectione Epistol Medic. stehet. *Brendel.* de vita Jo. Schrœteri. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Papadopoli*, histor. Gymnas. Patav. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1727. Olear. Thüring. chron. P. I.

* Schröter, (Joh. Friedrich) ein sohn Johann Schröters, berühmten Artztes und Professors zu Jena, war zu Jena an. 1559. gebohren, und wurde beydes in den Rechten und der Medicin Doctor, nachdem er nicht allein in seiner vatter-stadt, sondern auch zu Leiden, Wien, Leipzig und Basel dem studiren obgelegen. Im jahr 1583. wurde er zu Jena Professor der Artzney-kunst, gieng aber an. 1588. als Physicus nach Bautzen, und starb den 11. dec. im jahr 1625. Seine schriften sind: 1. Commentarius in Hippocratis περὶ φύσιος ἀνθρώπου, Jena 1585. in 8. 2.) de omnibus totius Corporis humani Humoribus, Padua 1582. in 4. 3.) Disputationes: *a*) de Putredine, Jena 1583. *b*) de Convulsione, 1604. *c*) de Epilepsia, 1619. *d*) de Calculo Renum & Vesicæ urinariæ, 1583. 4.) Quæst. utrum Aristoteles Intellectus nostri Immortalitatem cognoverit & ad eandem Responsionem, Jena 1585. in 4. 5.) de præcipuis circa Principia Generationis Philosophorum Opinionibus; 6.) de Propagatione & Auctoribus Philosophiæ, welche beyde letztere tractate mit num. 1. zu Jena an. 1585. zugleich gedruckt worden. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Richard.* de vita & script. Prof. Jenens. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1726. und 1727.

*Schröter, (Sebastian) von Erfurt, war daselbst anfangs an der Johannis-schule Collega, hernach in dem Raths-Gymnasio der Griechischen sprache Professor, ferner Diaconus, zuletzt an der Michaelis-kirche Pastor, und der Hebräischen sprache und Ethic auf der Universität Erfurt Professor. Er schrieb: 1.) Historiam totius Terrarum Orbis in II. tom. 2.) Mercurium Cosmicum seu Epitomen Geographicam; 3.) Epitomen Bibliorum, continentem præcipua Veteris Testamenti in Nov. Test. citata; 4.) Syllogen Canticorum Nov. Test. Syriace & Latine &c. und starb den 13. sept. an. 1650. *Witte*, diar.

*Schröter, (Wilhelm Freyherr von) gebürtig von Saltzburg, war beyder Rechte Doctor und Comes Palatin. Cæsareus, und vertrat erstlich die stelle eines Fürstlich-Sächsischen Hof-Raths. Nachgehends ward er Director des Gothaischen Consistorii, und gieng als Abgesandter auf den friedens-congreß nach Osnabrück. Im jahr 1654. befand er sich wegen Sachsen-Gotha auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wo er nebst andern Chur- und Fürstlichen Gesandten, welche der Augspurgischen Confeßion zugethan, und deren Principalen mit Academien und hohen schulen versehen, ein project zum künftigen edict unterschrieb, welches die abschaffung des pennalisirens betraf. In eben diesem jahre wohnte er dem von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen nach Leipzig ausgeschriebenen Ober-Sächsischen Kreis-tag bey. Im jahr 1656. befand er sich auf dem Deputations-tage zu Franckfurt am Mayn, und endlich war er auch bey der conferentz zu Eisenberg, welche an. 1658. in dem Fürstlichen hause Ernestinischer linie gehalten wurde. Zuletzt wurde er Cantzler und geheimer Rath, und starb an. 1663. Man hat von ihm: 1.) Informatorium universi Juris; 2.) Tract. de Ministrissimis, Leipzig 1673. in 8. 3.) Fürstliche Schatz- und Rent-Cammer, welche zu Leipzig an. 1680. in 8. heraus gekommen, und sodenn an. 1704. 1718. und 1737. eben daselbst wieder aufgelegt worden; 4.) Disquisitionem Politicam, vom absoluten Fürsten-Recht, Wolffenbüttel 1719. in 4. *Witte*, diar. *Koenig*. bibl. vet. & nov. Müllers Sächsische annales.

*Schroppius, (Jacob) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Vaihingen an. 1528. gebohren, und studirte eine zeitlang zu Pfortzheim, sahe sich aber wegen armuth genöthiget, an. 1547. in das kloster zu Maulbrunn zu gehen, worinn er das folgende jahr profeßion that. Als aber kurtz darauf das Neue Testament von Luthern übersetzet, und ihm von seinem vatter heimlich zugeschicket ward, so las er dasselbe sehr fleißig, und zwar aus furcht der strafe, weil Luthers schriften zu lesen sehr scharf untersaget ward, zu nacht bey monden-schein: wodurch er eine erkänntnis von dem Evangelischen glauben bekam. Als nun in dem Hertzogthum nachgehends die reformation in den klöstern vor sich gieng, machte man ihn an. 1557. zum Coadjutor des Præsulis zu Königsbrunn, und setzte ihn nach dessen tode an seine stelle. Im jahr 1577. ward er Præpositus des klosters zum heiligen grabe in Denckendorf, und an. 1578. Abt zu Maulbrunn, worauf er an. 1594. den 14. jul. im Wildbad, woselbst er die cur gebrauchen wollte, im 66. jahre seines alters mit tode abgieng. Er war ein treflicher Historicus, so daß er nicht allein seine bibliotheck mit den raresten geschicht-schreibern angefüllet, sondern auch bey etliche hundert durchlesen, und eine grosse wissenschafft dadurch erlanget hatte. Er schrieb: Acta Concilii Oecumenici de Cœna, welche in Teutscher sprache zu Tübingen an. 1582. in 4. und in Lateinischer zu Wittenberg an. 1594. in 4. gedruckt worden. *Fischlin*. memor. Theol. Wurt.

*Schrotberg, (Johann Jacob) ward gebohren zu Basel den 13. novembr. an. 1661. Seine eltern waren M. Leonhard Schrotberg, Præpositus Alumnorum Collegii Erasmiani, und Salome Werenfelsin, M. Jacob Werenfelsen, Pfarrers zu St. Martin daselbst tochter. Von denselben ward er an. 1673. nach Neufchatel geschickt, woselbst er die Frantzösische sprache so wohl erlernte, daß er nachgehends in selbiger zum öftern mit ruhm geprediget. Drey jahr hernach hielte er sich geraume zeit zu Mendrisio bey seinem verwandten dem Landvogt Johann Rudolph Battier auf, that von dar eine excursion nach Mayland, und setzte sich auch in der Italiänischen sprache veste, nachdem er vorher in Academia patria bereits den gradum primæ Laureæ in Philosophia erlanget hatte. Nach seiner zurückkunft setzte er die vorhin angefangene studia Philosophica & Philologica unter Johann Jacob Hoffmann, Jacob Buxtorff, Samuel Werenfels, Jacob Bernoulli und andern PP. bey dasiger Universität fleißig fort, und ward von dem benannten erstern an. 1679. in Magistrum liberal. Artium creiret. Folgends wiedmete er sich gäntzlich dem studio Theologiæ unter anführung der beyden Wettsteine, D. Zwingers, und sonderlich seines oheims Peter Werenfelsen und anderer dergestalt, daß er an. 1683. nach gehaltener disputation de Partu Virginis und prob-predigt unter die zahl der ordentlichen beruffenen Diener am Worte GOttes aufgenommen zu werden würdig befunden ward. An. 1686. erhielt er seine erste vocation von der verwittibten Freyfrauen von und zu Struncken de in Westphalen zu ihrem Schloß- und Haus-Prediger auch Informator ihrer söhne, welche ihn sehr ungerne, und unter der mündlichen und schriftlichen versicherung, ihn allemal mit freuden wieder anzunehmen, falls es ihm in seiner neuen station nicht gefallen möchte, von sich ließ, als er an. 1688. von dem Churfürst zu Brandenburg, Friedrich III. zum Hof-Prediger der damals neu-vermählten Pfaltzgräfin Louise Charlotte, gebohrner Fürstin von Radzivil, und verwittibt gewesener Marggräfin von Brandenburg, beruffen ward. In diesem wichtigen und gefährlichen posten stund er sieben jahr. Er erhielt zeit währender nur besagter seiner bedienung an. 1693. einen beruf in sein vatterland zur Pfarr-stelle bey St. Jacob bey Basel, wesfalls aber der Churfürst Friedrich III. an dortigen Magistrat gnädigst gesinnete, solcher vocation aus erheblichen ursachen anstand zu geben, mit der versicherung künftig ihn, Schrotberg, als ihr landes-kind, in seinem lande selbst zu versorgen. Gestalt dann solches auch nach dem den 23. mertz an. 1695. erfolgten tode der Pfaltzgräfin würcklich erfolget ist, denn es berufte ihn der Churfürst noch selbiges jahr zu der Reformirten gemeine in Colberg mit beybehaltung des Hof-Prediger-prädicats auch eines besondern gnaden-gehalts, so er 18. jahr genossen. Als er bey solcher kirche sieben jahre gestanden, verlangten an. 1702. ihn zu gleicher zeit drey gemeinen zu ihrem Seelsorger, nemlich die Stargardische, die Crosnesche und die Colbergische, als welche letztere ihm beweglichst anlag bey ihnen zu bleiben. Wie er nun die sache lediglich der Göttlichen schickung, und dem ausschlag des Königs ausdrücklich anheim stellete, also muste er auf Königlichen befehl sich von Colberg nach Stargard wenden, allwo er den 24. sept. besagten jahrs introduciret, zwey jahre aber darauf seinen hirten-stab weiter zu setzen befehliget ward, nemlich nach Königsberg in Preussen, wohin Seine Preuß. Majestät aus eigener bewegnis ihn gantz unvermuthet zu ihrem dritten Reformirten Hof-Prediger beriefen, und hierzu den 18. jan. an. 1705. installiren liessen. An. 1713. ernannten dieselbe ihn zum ersten Inspectore der Reformirten kirchen und schulen des Königreichs Preussen, und bald darauf nach absterben des Reformirten Ober-Hof-Predigers und Samländischen Consistorial-Raths Johann Wilhelm Cochii, zu dessen nachfolger in beyden stellen. In diesen bedienungen behielt er überall, so wie in seinem gantzen leben, den ruhm eines gewissenhafften, arbeitsamen und leuthseligen mannes, bis an sein den 17. octobr. an. 1732. erfolgtes ende, so ihm fast ohne kranckheit und blos wegen abgegangener lebens-kräffte im stehen bey einem von ihm eröfneten fenster begegnete, nachdem er wenig tage vorher folgende kurtze grabschrift drucken lassen:

S. S. S. Advena hujus mundi
Joh. Jac. Schrotberg V. D. M.
Venit Basileæ Helvet. Anno 1661. die 13. Octobris.
Vidit bona mixta malis,
Vicit Regiomonti Boruſ. Ao - - - die - - - S.

Geheurathet hatte er währender Colbergischen bedienung an. 1698. zu Crossen des gewesenen Fürstlich-Briegischen Regierungs-Raths August Friedrich Bonen tochter, Barbara Rosina, von der er eine tochter, Rosina Salome, und zwey söhne, Johann Jacob und Leonhard Friedrich am leben hinterlassen, für welche er zur zeit der getroffenen heurath das bürger-recht zu Basel durch eine hohe obrigkeitliche Raths-erkänntnis, ohne sich deshalb ferner melden zu dörfen, aus besonderer gunst erhalten hatte. Man hat von ihm im druck einige disputationen und leichen-predigten, und in manuscript hinterließ er Pia Novissima. Geschriebene Nachrichten.

Schrottenbach, Schrattenbach, eine ansehnliche Gräfliche familie in der Steyermarck, woselbst sie das Ober-Erb-Vorschneider-amt besitzet. Johannes, der ohngefehr um das jahr 1496. gelebet, war ein vatter Vincentii, dessen enckele zu erst den Freyherrlichen character geführet. Bernhard, Freyherr von Schrottenbach, wird an. 1640. unter die Aebte des klosters Neu-Zelle in der Nieder-Lausitz gezehlet. Maximilianus Johannes, Graf von Schrottenbach, war an. 1705. Kayserlicher Cammer-Herr. Hannibal Wolfgang erhielt an. 1711. das Bißthum zu Olmütz, an. 1712. den Cardinals-hut, jahres drauf die charge eines würcklichen Kayserl. geheimen Raths, besorgte auch, da der Kayserliche Botschaffter am Päpstlichen Hofe, der Graf von Gallas, den 29. jun. an. 1719. nach Neapolis als Vice-König gieng, das Kayserliche interesse zu Rom. Als aber der Graf Gallas den bald darauf folgenden 25. jul. starb, ward ihm auch die Vice-König-stelle aufgetragen, da er sich denn bald nach Neapolis begeben, allwo er bis an. 1722. verblieben, als in welchem jahr er von dem Cardinal von Althan in der Vice-König-stelle abgelöset wurde. Rudolphus Ferdinandus, Graf von Schrottenbach, bekleidete an. 1716. die stelle eines Kayserl. geheimen Raths, welche würde auch Graf Gandolph Wilhelm, bisheriger Kayserl. Cammer- und Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath, an. 1714. erhalten. *Wurmprand*. collect. *Bucelin*. stemmat. P. III. *

† Siegmund Christoph, Graf von Schrottenbach, war in diesem sæculo Dom-Herr zu Augspurg. Mosers fortsetzung Crusii.

Schubart, (Georg) war an. 1651. zu Heldburg in Francken gebohren, allwo sein vatter, Nicolaus Schubart, bürger und wein-händler gewesen. Als er bis in das 12te jahr sich in der stadt-schule daselbst aufgehalten, wurde er nach Nürnberg geschickt, und von Joh. Mich. Dilherrn aufs freundlichste aufgenommen, der ihn so bald dem Rectori der schule bey St.

St. Sebald, Adam Jammern, und dem Professori Eloquentiæ und Græcæ Linguæ auf dem Gymnasio bey St. Aegidii, Christoph Arnolden, recommendiret, unter welchen er in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl zugenommen, sich auch derer bey St. Sebald befindlichen Theologen, Paul Webers und Johann Gräfens, ingleichen des Medici, Joh. Georg Volckammers, und Johann Leonhard Stöberleins, des äussern Raths-verwandten, gunst zuwege gebracht. Nach 6. jahren schickten sie ihn mit recommendations-schreiben an die berühmten Professores Rolfincken, Schencken und Frischmuthen nach Jena, und halfen ihm mit vielen und zu bestreitung der studien nöthigen geldern aus. Daselbst hörte er nun bey Joh. Wilhelm Bajern, und Valentin Velthem, collegia philosophica, vornemlich aber historica bey Bosio, welcher ihm seine bibliotheck und information zukommen ließ, und ihn so sehr ästimirte, daß er zur vorhabenden edition des Josephi sollte mit gebraucht werden. Hernach verlangte ihn der Consistorial-Präsident in Gotha, Jacob Heinrich Heidenreich, zum Informator für seinen grösten sohn, in welchem stande er sich bey dem damaligen Gothaischen Rathe, hernach Coburgischen Cantzler, und endlich in dem Cammer-Gericht zu Speyer Assessorn, Joh. Jacob Aviano, und dem General-Superintendenten, Adam Tribbechov, insinuiret, und den weg zur künftigen Professione Eloquentiæ und Poëseos gebahnet. Nach 2. jahren kam er wieder nach Jena, legte sich auf das Jus, und wurde als Professor erst Doctor Juris. Nach diesem bekam er auch die Professionem Historiarum, welcher samt der andern er mit solchem fleiß vorgestanden, daß ihn die grösten Philologi seiner zeit hochgehalten, auch die ausländer vocationes zugeschickt haben. Sonsten hat er sich zeitlich mit Marthen Christinen, M. Martin Ringlers, Rectoris in Jena, hinterlassenen einigen tochter verheurathet, doch aber von ihr kein kind hinterlassen. Seine leibes-constitution war schwach, vornemlich in den letzten jahren, bis er an. 1701. den 18. aug. starb. Ubrigens war er dem pruritui scribendi sehr feind, deswegen auch wenig von ihm hinterlassen worden. Doch sind als zeugen seiner gelehrsamkeit zu nennen: Exercitationes tres de Fatis Jurisprudentiæ Romanæ ab Urbe condita, ad primos usque Imperatores. Und von seinen Dissertationibus Academicis, die de Henrico IV. de Ludis Equestribus, de Comitibus Palatinis Cæsareis, de Diluvio Deucalionis, de Julio Cæsare Dictatore, &c. Er hat auch verschiedenes von dem Bosio und Schiltero heraus gegeben. *Programma funebre. Clarmund.* in vitis.

* **Schubart**, (Andreas Christoph) der H. Schrift Doctor, Brandenburgischer Kirchen-Rath, Inspector der kirchen und schulen im Hertzogthum Magdeburg, Pastor an St. Ulrich, und Scholarche des Gymnasii zu Halle, war zu Halle an. 1629. den 22. febr. gebohren. Sein groß-vatter war Christoph Schubart, ein kaufmann und Rathsherr zu Naumburg; seine groß-mutter, Martha, gebohrne Seitzin, Jacob Seitzens, Rathsherrn zu Erfurt, tochter. Sein vatter aber war M. Andreas Schubart, Pastor am hospital und Adjunctus an der Moritz-kirche zu Halle. Seine mutter, Catharina, gebohrne Seiffartin, eine tochter Jacob Seiffarts, Küchenmeisters bey dem Churfürsten Joachim Friedrichen von Brandenburg. Er war bey zunehmenden jahren in seinem studiren sowol erstlich im Gymnasio zu Halle, als hernach auf der Universität Jena so fleißig, daß er dadurch einer der grössesten Gottsgelehrten zu seiner zeit ward. Insonderheit rühmet Prätorius in der lebens-beschreibung von ihm seine grosse gaabe in der beredtsamkeit. Wegen seiner grossen geschicklichkeit und verdienste gelangte auch mancher beruf nach andern örtern zu den wichtigsten ämtern an ihn; dem er aber zu folgen sich niemals entschliessen konnte. So verlangte ihn nicht nur, als er noch Adjunctus der philosophischen Facultät zu Jena war, dergleichen in 26. jahren daselbst nicht gewesen, der Graf von Königsmarck zu seinem Hof-Prediger; sondern auch Göttingen zum Rector des Pædagogii daselbst, aber er nahm beydes nicht an. Hernach ward er an. 1656. nach Halle als Diaconus an der Moritz-kirche, und an. 1658. zum Pastor an eben derselben kirche beruffen, dabey er zugleich zum Scholarchen des dasigen Gymnasii bestellet ward. Im jahr 1681. ward er darauf Pastor an der Ulrichs-kirche, nachdem er an. 1674. zu Jena unter dem beystande D. Musäi die würde eines Doctors in der Theologie angenommen, und zu dem ende de Ritibus primitivæ Ecclesiæ Baptismalibus disputirt hatte. Im jahr 1685. machte ihn Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse zum Kirchen-Rath und Inspector der kirchen und schulen. Sonst erhielt er den beruf zum Ober-Pastorat am Dome zu Magdeburg, zur Superintendur nach Weissenfels, zur Ober-Hof-Prediger-stelle nach Merseburg, zu einem Haupt-Pastorate und Consistorial-Rathe nach Halberstadt, zur General-Superintendur nach Eisleben, zur Pastorat- und Professor-stelle nach Jena, wie auch zu eben diesen ämtern nach Wittenberg. Er hat aber alles abgeschlagen, und lieber in seinem vatterlande bleiben wollen. Er war ein feind des Separatismi, und gerieth daher zu Halle mit einem sonderlinge, der sich Peter Moritz nannte, in einen starcken streit. Dieser mensch war erst ein saltzwircker gewesen, und wollte nun ein Artzt und goldmacher seyn; er gerieth über mystische schriften, und kam darüber auf ungegründete grillen. Davor warnte Schubart denselben, und das wandte er so übel an, daß er sich hernach der gnaden-mittel enthielte, und dem seligen manne viele unruhe erweckte. Er schrieb: 1.) Collegium axiomaticum sive Synopsin Regularum Philosophicarum, quam antehac in Academia Jenensi studiosæ Juventuti prælegit, Halle 1662. in 8. 2.) Collegium Logicum; 3.) Collegium Ethicum; 4.) Collegium Politicum; 5.) Collegium Sophismaticum; 6.) Collegium Controversiæ Metaphysicæ ad Tabulas Stahlii, Halle 1676. in 8. 7.) Logicam Academicam, Leipzig 1669. in 8. 8.) Geistliche Catechismus-Lust, Halle 1668. 1670. in 8. 9.) Weg zur Vollkommenheit oder Fortsetzung der Catechismus-Lust, Halle 1680. in 8. 10.) Orationem Dominicam, Jena 1674. in 8. 11.) Evangelischen Lehr-Tempel, in welchem XIV. lehr-arten über die Sonn- und Festtags-Evangelien enthalten, nebst dem anhange 6. sonderbarer predigten, Halle 1672. in 4. 12.) Erweiterten Evangelischen Lehr-Tempel, in welchem VII. neue lehr-arten über die Sonn- und Festtags-Evangelien enthalten, Halle 1687. in 4. 13.) Die hohe Schule der Stadt GOttes in einer gehaltenen Ehr- und Doctors Predigt vorgestellet, 1674. in 4. 14.) Gast-Probe-Anzugs-Neujahrs- und Feuer-Predigten; 15.) Leichen-Predigt auf D. Gottfried Olearium, Superintendenten zu Halle, aus Joh. V. 24. Der titul derselben ist: Constantia Oleæ sacræ in Domo Jehovæ, das beständige Bleiben des geistlichen Oelbaums im Hause GOttes, 1685. 16.) Disp. de Universali ante Rem, unter dem vorsitze Paul Slevogts; 17.) Diss. de Abstractione; 18.) Diss. de obedientiali & naturali Potentia; 19.) Diss. de Distinctione Graduum Metaphysicorum, secundum mentem Thomistarum, Scotistarum & Nominalium; 20.) Diss. de Peccato tam originali, quam actuali, 1654. 21.) de Quidditate Disciplinæ Moralis, Jena 1654. 22.) Fasciculum Disputationum Academicarum singularium, Halle 1676. in 4. und starb den 16. aug. an. 1689. Kurtz vor seinem tode träumete ihm, als sähe er einen engel, welcher auf eine tafel wiese, worauf mit goldenen buchstaben geschrieben stunde: Den 16 augusti wirst du sterben, darauf er erwachet, und wieder eingeschlafen. Es erschien ihm aber der engel nochmals, und wies auf obiger tafel diese worte: Bestelle dein haus, denn du must sterben. Von welcher zeit an er sich auch unpäßlich befunden, und bald hernach an. 1689. den 16. aug. gestorben. *Pipping.* mem. Theol. *Nov. Litter. Germ.* Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 414. u. f. f.

* **Schubart**, (Heino) wurde zu Hamburg gebohren. Sein groß-vatter war schloß-becker zu Leipzig; sein vatter Tobias Schubart aber begab sich von dar nach Hamburg, ließ sich daselbst, als bürger und becker, häuslich nieder, und verheurathete sich mit Elisabeth Conradi, Balthasars Conradi, gleichfalls eines beckers tochter. Aus dieser ehe kam unser Heino Schubart im jahr 1667. den 4. may zur welt. Nachdem er bey zunehmenden jahren in dem Gymnasio seiner vatter-stadt dem studiren 3. jahr obgelegen, da er bey Lic. Placcio die Ethic und Oratorie, bey Lic. Anckelmann die Orientalischen sprachen, bey Sivern die gründe der Mathematic, bey Pagetio die Logic und Metaphysic, bey Büttnern die Physic, bey Edzard die Kirchen-Historie und eine Analysin der Epistel an die Römer gehöret hatte, so begab er sich an. 1688. nach Leipzig, und studirte daselbst fünfthalbe jahr. Hierauf ward er unter die Candidaten des Hamburgischen Ministerii aufgenommen, und an. 1694. den 19. nov. zum Prediger zu Osterbruch im lande Hadeln beruffen. Er verheurathete sich darauf mit Anna Elisabeth Bonenbergen, Nicolaus Bonenbergs, Pastors zu Wilhelmsburg, ältesten tochter. An diesem orte hat er sein amt mit grossem fleisse und vieler sorgfalt in die 33. jahr treulich verwaltet. Etwan 6. jahr vor seinem ende schickte ihm GOtt das grosse elend der stein-schmertzen zu, daran er zuletzt unter heftiger pein, aber doch mit vieler freudigkeit, gestorben. Denn nicht lange vor seinem ende richtete er seine augen auf seinen sohn, und sagte: Meine seele ist aufs neue ins buch des lebens eingeschrieben. Und kurtz vor seinem abschiede, da ihn schon jederman vor todt hielt, richtete er sich zu zweyen malen kräftig auf, und sprach ziemlich laut das erste mal: Alles, was odem hat, lobe den HErrn, hallelujah; und das zweyte mal: Heilig, heilig, heilig, ist GOtt der HErr Zebaoth. Zuletzt segnete er noch die seinigen und seine gantze gemeinde, und verließ darauf die welt sehr freudig und selig im jahr 1727. den 17. nov. Weil ihm GOtt eine gute gaabe der beredtsamkeit gegeben hatte, so wurden ihm bey vornehmen leichen inn- und ausserhalb des landes die parentations-reden sehr häufig aufgetragen. Da auch in der stadt Otterndorf ein Römisch-Catholischer Pater sehr prahlete, es wäre kein Lutherischer Prediger im lande Hadeln im stande, das Catholische büchlein: Kurtz und Gut, d. i. wahrer und klarer Unterricht, den Catholischen Glauben zu vertheidigen, Cöln 1697. die achte edition in 12. zu widerlegen: so nahm er diese arbeit der widerlegung über sich, und hätte sie auch zum druck befördert, wenn ihm nicht seine kranckheit hernach daran zur hinderniß worden wäre. Das völlige werck lieget noch im manuscript bey seinem sohne, Tobias Heinrich Schubart. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon. Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 418. u. f.

* **Schubart**, (Johann) lebte um die mitte des sechzehenden jahrhunderts. Er hat zu Rostock studirt, und war daselbst als Stu-

Studiosus D. Backmeisters famulus gewesen. Nach diesem befand er sich in Ungarn bey der Teutschen garnison in Raab eine zeitlang als Prediger, wurde aber an. 1580. zu gleichem amte nach der grentz-vestung Tottes beruffen. So bald er im gemeldten jahre hörte, daß D. Backmeister in Oesterreich angekommen war, besuchte er denselben den 19. mertz zu Horn, und unterredete sich mit ihm von kirchen-sachen. Nicht lange hernach schrieb er aus Tottes an gedachten Theologum, und legte demselben einige gewissens-fragen vor, welche das verhalten seines kriegs-volcks betrafen, worinn er gerne gründlichen unterricht haben wollte. Wie lange er inzwischen noch zu Tottes geblieben, kan man so genau nicht melden, so viel aber ist gewiß, daß er an. 1584. zu Inzersdorf ohnweit Wien ordentlicher Prediger gewesen, auch daselbst nicht ohne segen gearbeitet habe: Wie denn sowol die Evangelischen einwohner der stadt Wien, als andere unter Papistischer Obrigkeit auf dem lande lebende Lutheraner sich hauffen-weise zu dem öffentlichen gottesdienst daselbst, und zum gebrauch des amts dieses mannes, da sie es bedurfften, einfanden. Weil er nun diejenigen, die seines amtes begehrten, willig aufnahm; so wurde er deswegen von einigen Kayserlichen Ministern sehr angefochten. Er wurde zwar von D. Backmeistern bey solchen bedrängten umständen in einem Christlichen schreiben zum glauben und zuversicht auf den Göttlichen beystand aufgemuntert; allein es geschahe doch durch GOttes zulassung, daß der mann, als er sich dem Hochfürstlichen befehl, fremder seel-sorge zu enthalten, nicht mit gutem gewissen unterwerffen konnte noch wollte, ins gefängnis gelegt, und nicht eher auf freyen fuß gestellet ward, bis er sich erklärte, sein lehr-amt zu Inzersdorf bis zum völligen austrag der sachen gäntzlich niederzulegen. Es findet sich von demselben noch ein brief, welchen er im jahr 1586. an D. Polyc. Leysern geschrieben, und unter seinen nahmen gesetzet hat: Provincialium Austriæ Concionator in Inzersdorff, jam Pastoris vicem in Haggenberg gerens. Was seine folgende schicksale betrift, davon findet man weiter keine nachricht. Raupachs Evangel. Oesterr. V. th. p. 163. u. f.

* Schubart, (Johann Benedict) war zu Halle gebohren, und ward hernach ein mitglied der Deutschgesinnten Genossenschafft, darinn er den nahmen der niedrige geführet. Doctor Andreas Christoph Schubart war sein leiblicher bruder, wie solches aus dem kurtzen glückwünschungs-getichte erhellet, welches er seinem Sioni Lutherano angehänget hat. Es sind aber seine sämtliche schriften folgende: 1.) Sion Lutheranus, sive Theologi Doctores, Augustanæ Confessionis Promachi, Statores, Præcones, Vindices, hodie in Ecclesia orthodoxa superstites, &c. d. i. Lutherisches Zion, oder des Augspurgischen Bekänntnisses GOttes-Lehrer, welche, mit dem unsterblichen Doctor-nahmen bezieret, das rechtgläubige Zion erbauen, an Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen 72. geburts-tage unterthänigst aufgerichtet, Dreßden 1656. in 4. Es bestehet dieses gantze werck aus Lateinisch- und Teutschen sinngetichten und inschriften, die er auf 84. GOttsgelehrte gemacht. 2.) Diss. de Virtutis Natura in genere, Wittenb. 1651. 3.) Suspiria Sionica, Halle 1652. 4.) Farraginum Centuria I. 5.) - - - - II. 6.) Damon & Lycidas, Pastores Bethlehemitani; 7.) Janorum Georgicorum, sive Septemviralis Rutæ Trifolium; 8.) Cato Criticus s. de Literarum Contemtu Querimonia; 9.) Divæ Religionis Irenæ sæcularis Ara, oder Geistlicher Friedens-Tempel; 10.) Cithara Davidica decemchordalis, sive 50. Teutonica Jesualia Cantica; 11.) ad genuinam Lat. Poësin Introductio, Philo-Poetis Collegii loco communicata; 12.) JEsus Sommer-Lust. Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 424.

* Schubart, (Sebastian) auf Nieder-Polentz, beyder Rechten Doctor, und Churfürstlich-Sächsischer Appellations-Rath rc. wurde zu Eilenburg im jahr 1622. den 1. nov. gebohren. Sein vatter war Sebastian Schubart. In den ersten jahren seiner kindheit wurde er theils zu hause, theils von den Collegen der stadt-schulen in den anfangs-gründen der wissenschafften und guten sitten unterrichtet. Im jahr 1630. aber vertrauten ihn seine eltern nebst seinen übrigen brüdern zur privat-information M. Joh. Kochen, welcher nachgehends als Lehrer der Weltweisheit nach Rostock beruffen wurde. Sie genossen von ihm auch allen getreuen unterricht, bis er sein ordentliches lehr-amt auf der Academie zu Rostock im jahr 1634. antrat. Nach dieser veränderung kam er unter die aufsicht Johann Sommers, damaligen Rectors bey der stadt-schule, wo er es bey gutem unterricht und durch seinen angewendeten fleiß dahin brachte, daß er nebst einem von seinen brüdern im Oster-marckte an. 1636. in die Churfürstliche land-schule, Pforte, verschickt zu werden, für tüchtig befunden wurde. Allein er konnte wegen der unter dem commando des General Banners mit ausgang selbigen jahres ins land gedrungenen Schwedischen armee nicht länger als etwa drey viertel jahr daselbst verbleiben, und muste sich, da bey dem übergang gedachter feindlicher armee über die unweit gelegene Saal-brücke der gantze cœtus dimittiret wurde, wieder zurück in sein vatterland wenden. Es ereignete sich zwar daselbst zu fortsetzung seiner studien eine anständige gelegenheit, indem er sogleich den unterricht desjenigen Privat-Informators geniessen konnte, welchen der damalige Archidiaconus, M. Martin Rinckhard, vor seine kinder unterhielte. Allein es war auch dieses von kurtzer dauer, weil die im folgenden jahre eingerissene pest nicht nur die angefangene schul-gesellschafft zerstörete, sondern auch seinen lieben vatter, nebst einer schwester hinrückte, und er mithin abermal ein beschwerliches hindernis in seinem studiren leiden muste. So bald sich aber die pest in seinem vatterlande verlohren, verblieb er, auf einrathen und vorschub M. Rinckhards, unter der privat-unterweisung Daniel Schwegdenii, bis in frühling an. 1640. und besuchte sodann das Gymnasium zu Halle. Daselbst befand er sich unter der aufsicht des berühmten Rectors, Christian Gueintzii, welcher ihn besonders liebte, auch zu dem ende seine und anderer vornehmer leuthe kinder in die information übergab, und dafür freyen unterhalt verschaffte, bis an. 1645. in welchem jahr ihn der tod seiner mutter nach hause forderte. Von dar gieng er auf die Academie Leipzig, und trat daselbst die academischen studien an, sonderlich aber machte er die Rechtsgelehrtheit zu seinem haupt-zwecke, als wozu er schon auf dem Gymnasio einen guten grund gelegt hatte. Er bekam auch gleich bey dem Königl. Schwedischen General-Auditeur Osio, welcher ihm seine söhne bis zur publication des friedens, und der darauf erfolgten evacuation der stadt Leipzig anvertrauet, eine solche station, daß er sich dabey gantz wohl befande. Bey den vornehmsten Rechtsgelehrten selbiger zeit, D. Carpzoven, Polyc. Wirthen, Friedr. Kuhlweinen, Joh. Strauchen, Joh. Philippi und andern erhielte er einen freyen zutritt, welches ihm gelegenheit gab, daß er sich sowol in der theorie in kurtzer zeit perfectioniren, als selbige zugleich zur ausübung anwenden konnte. Im anfange des 1654. jahrs wurde er dem Chur-Sächsischen Rent-Cammermeister, Heinrich Braun, durch GOttes sonderbare vorsicht und gute freunde zum Hofmeister vor seinen einzigen sohn recommendirt, welche function er denn im Oster-marckte bemeldten jahres antrat, und bis ins dritte jahr verwaltete. In der zeit absolvirte er auch seine academische studien, und machte sich durch die gewöhnlichen examina und vorlesungen geschickt, die Doctor-würde in der juridischen Facultät anzunehmen, zu welchem ende er auch seine inaugural-disputation de Inficiatione pœnali, am 20. sept. im jahr 1655. öffentlich und ohne vorsitzer mit gutem beyfall vertheidigte, und bald darauf zum Licentiaten ernennet, und endlich am 19. mertz an. 1656. nebst noch sieben andern Competenten in einer solennen Panegyri zum Doctor beyder Rechte gemacht wurde. Weil er nun durch die Braunische condition bey der Churfürstlichen residentz-stadt, und denen daselbst befindlichen hohen Collegiis bekannt zu werden, bequeme gelegenheit gefunden, so konnte ihm sein vorsatz, indem er sich nach Dreßden zu wenden, und der praxi daselbst obzuliegen beschloß, nicht fehlen, daß er nicht in kurtzer zeit durch geneigten vorschub alter und berühmter Rechts-Consulenten, sonderlich D. Schreedens, Köppels und Reußners, und durch seine eigene arbeitsamkeit und submißion in seine kundschafft kommen sollen. Er wurde deswegen zu unterschiedenen malen bey ereigneten erledigungen in denen Churfürstlichen hohen Justitien-Collegiis in besondere consideration gezogen, und ihm dergleichen ansehnliche stellen entweder unter der hand angetragen, oder auch darzu ohne sein suchen und wissen, würcklich ernennet, welche er aber mit gebührender bescheidenheit etliche mal abgewendet, bis ihm endlich noch im jahr 1685. nach tödtlichem hintritt des Chur-Sächsischen Appellations-Raths, D. Theodor Martin Werners, von dem hochlöbl. Appellation-Gerichts-Collegio, bey gnädigst erforderter gewöhnlichen ernennung, durch einhelligen schluß die erste stelle gegeben, und er darauf beym Sommer-Gerichte selbigen jahres in pflicht genommen wurde. Er hat sich zu zweyen malen verehlicht, und zwar erstlich mit der einzigen tochter des obgedachten Chur-Sächsischen Cammermeisters, Heinrich Braunens, welche ihm den 6. sept. an. 1656. angetrauet wurde. In dieser ersten ehe hat er zwey söhne und vier töchter gezeuget, von welchen aber der erste sohn, ingleichen die dritte und vierte tochter in zarter kindheit verstorben. Die beyden ältesten töchter gelangten nicht nur zu mannbaren jahren, sondern wurden auch, und zwar jene an Joh. Ludwig Nicolai an. 1676. diese aber an. 1685. an Heinrich Beinraden, welche beyderseits der Rechte Doctores und Consulenten in Dreßden waren, versorget. Nachdem ihm aber seine erste eheliebste im jahr 1682. durch den tod entzogen wurde, so entschloß er sich bey annahendem alter und mühsamen hauswesen, zum andern mal zu verheurathen, welches er auch den 3. nov. an. 1685. mit der hinterlassenen wittwe D. Gottfried Fuhrmanns, vornehmen Rechts-Consulenten in Dreßden, bewerckstelligte, mit welcher er auch fünfthalb jahr in vergnügter ehe zugebracht. Sein tod ereignete sich den 11. mertz im jahr 1690. daß er also ein alter von 67. jahren, 6. monaten und 2. tagen erreichet hat. Von seinen schriften ist ausser der bereits erwehnten inaugural-disputation noch zu mercken: Diss. de Comitiis Imperii Romano-Germanici, Halle 1654. in 4.

* Schubert, (George Adolph) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig an. 1693. den 25. aug. gebohren, wurde daselbst Magister, Doctor und Professor Institutionum, hernach an. 1720. Professor. Tit. de Verbor. Signif. & Reg. Jur. und starb an. 1724. den 14. apr. Er hat Adnotationes ad Huberi Positiones & Instituta geschrieben, und den andern theil von seines stief-vatters Lüder Menckens synoptica Tractatione Processus ausgearbeitet, sonst aber viele dissertationes hinterlassen,

von

von denen die bekannten sind: 1.) de Consensu temporario Domini directi in Hypothecam, Leipzig 1697. 2.) de Venditione inofficiosa, ibid. 1723. in 4. 3.) de Patrinorum Muneribus lustricis; 4.) de Sigilliferatu; 5.) de Jure locandi Vasallorum, 1715. welches seine inaugural-disputation gewesen; 6.) de patria Principum Imperii Potestate; 7.) de Consensu Agnatorum & simultaneè Investitorum temporario in Hypothecam Feudi, 1718. 8.) de Emenda Saxonica injuste Incarcerato præstanda, 1719. 9.) de Legibus Silesiorum earumque & Juris communis Differentia in Appellationum Fatalibus, 1720. 10.) de Adhæsione Appellationis ab alio interpositæ, 1720. 11.) de Condemnatione in Expensas Jurisjurandi purgatorii Comite, 1721. 12.) de Judice Juramentum purgatorium & suppletorium revocante, 1721. 13.) de Redintegratione Potestatis patriæ, 1723. 14.) de Fidejussione pro Filiofamilias Mutuum contrahente invalida, 1723. 15.) de Actore invito ad agendum provocato, 1723. 16.) de valida Feudi absque Domini Consensu à Vasallo facta Alienatione, 1723. 17.) de Fœderibus inæqualibus, 1715. Auch verdienen folgende Programmata von ihm angemerckt zu werden: a) de Potestate Principum exhæredandi Successorem, 1718. b) de Meritis Electoris Augusti in Jurisprudentiam Saxonicam, 1719. c) de Principis Potestate circa Territoria maxime patrimonialia mortis causa disponendi; d) de Jure Diœcesano in totam Thuringiam & constituendi Sigilliferum, seu Diœcesanum Notarium, Sedi Moguntinæ non competente; e) de Retractu gentilitio in permutato Feudo Exule. Er hat auch an den Actis Eruditorum Lipsiens. wie auch dem allgemeinen historischen Lexicon fleißig mit gearbeitet. Zuletzt arbeitete er noch an einer Bibliotheca Juris Feudalis, und starb darüber. Sein amt hat er mit besonderm fleisse verwaltet. Und Langermann, des Raths mitglied in Hamburg, so damals in Leipzig studirte, fället von ihm folgendes urtheil: „ Er war ein mann, dem weder seine lebhafftigkeit an seinem „ erstaunlichen fleisse, noch auch seine überhäuffte arbeit an „ seiner munterkeit den geringsten abbruch that, wenn nicht „ unterweilen sein kräncklicher leib die kräffte seines grossen „ geistes darnieder schlug. Seine stärcke bestund wol insonderheit in Criticis & Re Litteraria, doch glaube ich, daß er „ auch gantz gewiß einen glücklichen Advocaten abgegeben hätte, „ wenn er sich mehr dazu ergeben wollen." Lebens-lauf. Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 434. u. f. f.

* Schuchartin, (Anna Maria) war eine mit von denen begeisterten und fanatischen mägden, so sonst die Erfurtische Liese und von andern die Pietistische sängerin genennet wird. Sie soll von Roissel bey Franckenhausen gebürtig gewesen seyn, und als magd bey Licent. Schmaltzen gedienet haben. Sie brachte ihre vermeynte eingebungen meistens versweise vor, wollte künftige dinge vorher sagen, ließ viel vom tausendjährigen Reiche einfliessen, und hatte oftmals starcke bewegung und erstarrung an ihrem leibe. D. Vesti, Prof. der Medicin zu Erfurt, hat im jahr 1692. von ihr eine vollständige nachricht aufgesetzt. Sie rühmte sich, sonderbare visiones und Göttliche erscheinungen gehabt zu haben, wovon D. Feustking in seinem Gynæceo hæretic. fanat. p. 537. u. f. f. weitläuftig raisonniret.

* Schuckerus, (Thomas) ein bürger zu St. Gallen in der Schweitz. Er war den Anabaptisten zugethan, welche sich sonderlich gegen den anfang des 16. jahrhunderts zu Zürich, St. Gallen und Basel gewaltig ausgebreitet hatten, und sich als rasende leuthe daselbst aufführten. Er hat seinen nahmen durch eine schändliche that zu verewigen gesucht, indem er seinem bruder an. 1527. den kopf abgeschlagen, und dabey vorgegeben, er habe hierzu von GOtt befehl erhalten. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Lutherischen kirche, IV. theil.

* Schuckmann, Schuchmann, Schumann, (Christian) der Medicin Doctor, der Academie der Naturæ Curiosorum College, Land- und Stadt-Physicus, wie auch Bürgermeister zu Annaberg in Sachsen, war zu Saalfeld den 17. nov. an. 1652. gebohren. Sein vatter war Johann Schumann oder Schuckmann, Rector daselbst; die mutter, Maria Barbara Elisabeth, Georg Sterns, Bürgermeisters in Saalfeld, tochter. Sein vatter wendete grossen fleiß an, ihn getreulich zu unterweisen, als aber derselbe an. 1668. den weg aller welt gieng, genoß er des vortreflichen Polyhistors, Caspar Sagittarii, welcher seinem vatter succedirte, besondere affection, so daß er ihn zeit lebens als einen vatter zu rühmen ursache gehabt. Insonderheit kam ihm dessen nachdrückliche recommendation zu Altenburg, dahin er sich, um mehrern unterhalt zu finden, zu begeben genöthiget war, bey dem damaligen Rector, M. Paul Martin Sagittario und andern; nachmals aber auch zu Jena sehr wohl zu statten, an welchem letztern orte er Lödelium und Rolfincken, denn auch Crausium, Faschium, Schenckium und Fridericii mit grossem eifer hörete. Von Jena begab er sich nach Leipzig, hielte sich sonderlich zu Ammannen, Ettmüllern und Bohnen, bekam den Trillerischen frey-tisch, und blieb daselbst bis ins sechste jahr. Hierauf legte er sich auf das practiciren, bediente sich dazu der anführung des berühmten Herlini, und liesse sich zu Erfurt pro praxi examiniren, erhielt auch daselbst an. 1680. den Doctor-hut. Als der Stadt-Physicus zu Annaberg, D. Johann Centurio Macasius, an der pest starb, erlangte er das Stadt-Physicat, und an. 1690. wurde er durch den damaligen Præses der Academie der Naturæ Curiosorum, D. Volckamern, in diese Societät, unter dem nahmen Aelians, aufgenommen. Im jahr 1693. wurde er in den Raths-stuhl gezogen, gieng alle classen des obrigkeitlichen amtes durch, und ward endlich an. 1704. Bürgermeister. Im jahr 1680. heurathete er Barbaram, Blechschmids, eines Schneebergischen Raths und handelsmanns, tochter, mit der er acht kinder gezeuget, wovon sechs wieder verstorben. Er selbst aber ist den 6. octob. an. 1719. im 67. jahre seines alters verstorben. In den Ephemeridibus Acad. Nat. Cur. sind folgende spuren seines fleisses und seiner gelehrsamkeit vorhanden, als: 1.) Observatio de Morsu Serpentis curato, decur. II. ann. VII. p. 266. 2.) Obs. de Morsu Viperæ curato, ann. VIII. p. 319. 3.) de Ligaturæ fortis Effectu laudando in Amputatione Pedis, ibid. p. 527. 4.) de Febre singultuosa maligna ex intempestive suppressa Diarrhæa, ibid. p. 529. 5.) de Ambustione ex Fulmine curata, ibid. p. 530. 6.) de Diabete notha, decur. III. ann. I. p. 159. 7.) de Purpura scorbutica habituali, ibid. p. 160. 8.) de Abscessu ex intempestive suppressa post Abortum Uteri Hæmorrhagia & per Umbilicum sponte rupto, magna vi poris excreta, ib. p. 161. 9.) de Pulmonum in Aquam conjectorum Subsidentia, an infallibile Fœtus in Utero demortui Signum præbeat, ibid. p. 166. 10.) de Dolore Occipitis immani cum Sensu Frigoris in Puerpera, ann. IV. p. 110. 11.) de Pleuritide cum Purpura lethali, ib. p. 114. 12.) de Valeriana Epilepsiæ Euporisto, ibid. p. 116. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland, p. 740.

Schud, oder Tschudi, (Aegidius) einer der gelehrtesten männer, welche je in der Schweitz gelebt. Er ward gebohren zu Glarus, in welchem orte sein geschlecht von undencklichen jahren her floriret, und in die VII. sæcula die Meyerey des Fürstlichen Stifts Seckingen verwaltet hatte; wie er davon in einer Lateinischen bißher noch ungedruckten beschreibung gar einen netten bericht ertheilet hat. Die Römischen alterthümmer, sowol als aller völcker historie hat er unvergleichlich wohl ergriffen, aber noch weit mehrern fleiß auf die vatterländische geschichten und auf eine sehr genaue untersuchung der jeweiligen beschaffenheit der Helvetischen lande gewendet. Die beschreibung des alten Helvetiens zusamt Bündten und Walliser-land machet einen geschriebenen kleinen band in folio aus, wovon das nur ein kleines, und zwar noch ziemlich unvollkommenes stück ist, was Münsterus ohne wissen des auctoris, der sich auch gar sehr darüber beschweret, von dem Graubündtnerland ausgegeben, und dennoch von allen guten kennern schon für ein trefliches prob-stück ist angesehen worden. Seine Schweitzer-historie, so in vier fol. bänden bestehet, und von an. 1000. bis 1479. fortgesetzet ist, zusamt einem stück aus den folgenden geschichten, welches den krieg der Eydgenossen wider Kayser Maximilianum I. nebst dem Schwäbischen und Fränckischen bund begreift, verdienen noch grösseres lob; massen da nicht nur was dazu dienliches aus den gedruckten und geschriebenen chronicken hat mögen hergeholet werden, mit größtem fleiß und einem gar vernünftigen urtheil ist gezogen worden, sondern auch, da ihm alle Archiven der Catholischen städte und klöster in der Schweitz und angrentzenden örtern offen gestanden, aus denen darinn befindlichen alten urkunden, wovon er das vornehmste und wichtigste jeweilen mit deren eigenen worten ausgezeichnet, sehr viel merckwürdigkeiten hervorgebracht; so daß mans zu bedauren hat, daß die grösse des wercks selbst, die sonsten bey dergleichen guter arbeit dessen werth vermehren sollte, den druck und die ausgabe desselben so lange verhindert hat. Sonsten hat dieser mann die ansehnlichste ehren-stellen seines vatterlands, vornemlich aber die Landvogtey Baden, und das amt eines Land-Ammans zu Glarus verwaltet, und bis an sein ende in größtem ansehen gelebt. Er war der Catholischen religion zugethan, erwiese sich aber dabey gegen die Reformirte ziemlich billig und sanftmüthig; nur daß er in dem unternehmen der Catholischen Orte, da sie die in den Italiänischen Vogteyen gepflantzte sehr zahlreiche Reformirte gemeinden wollten ausgetrieben haben, weil dem Papst selbsten wegen der gefährlichen folge sehr viel daran gelegen war sich auch gar sehr dafür erkläret, und als er endlich nebst dem Appenzellischen Gesandten Kurtz für einen Schieds-Richter angenommen worden, den spruch dahin ertheilet, daß die gute unterthanen innerhalb 3. monaten in der herbesten winter-zeit ihr vatterland verlassen musten. Tschudi starb den letzten hornung an. 1572. im 66. jahre seines alters, und florirt seine nachkommenschafft annoch unterm nahmen derer Tschudi von Greplang. *Thuanus. Teissier. MSC. Tschudiana.* Hotting. Helvet. kirchen-gesch. *

Schudt, (Johann Jacob) wurde den 14. jan. an. 1664. zu Franckfurt am Mayn gebohren, woselbsten sein vatter Evangelischer Prediger gewesen, der alle seine predigten, die er auf Teutsch gehalten, Lateinisch geschrieben hat, wovon noch 19. tomi vorhanden sind. Dieser sein sohn ist an. 1671. in das Gymnasium allda gethan worden, in welchem sein hurtiger geist sich sofort gewiesen hat. An. 1680. gieng er nach Wittenberg, allwo er in selbigem jahre de Essæis disputirt hat. An. 1684. kam er wieder nach hause, reisete aber noch selbigen jahrs nach Hamburg, und übte sich beym Edzardo im Griechischen und Rabbinischen. An. 1689. kehrte er wieder nach Franckfurt, und predigte mit vieler erbauung, ward aber

an.

an. 1691. zum Præceptore primario im Gymnasio beruffen. An. 1695. erhielt er das Conrectorat, und an. 1717. das Rectorat, welches er mit unermüdetem fleisse bis an. 1722. verwaltet hat, da er den 14. febr. gestorben ist. Er besaß eine grosse gelahrtheit, sonderlich aber eine fürtreffliche wissenschafft in den sprachen, war in studiis gantz unermüdet und unterhielte eine grosse correspondentz. Unter seinen schrifften sind folgende: Trifolium Hebræo-Philologicum; Compendium Histor. Judaicæ; Deliciæ Ebræorum Philologicæ; Vita Jephtæ; Fasciculus Græcus; Judæus Christicida; Genius & Indoles Linguæ sanctæ; Jüdische Merckwürdigkeiten; Commentar. in Psalmos; Monita paterna ad Filium; de probabili Mundorum Pluralitate; Vita Hugonis Grotii; Elias Corvorum in Deserto Alumnus. *Nova Litterar. Tigur.* n. 24. ex Actis Erudi tor. German. *

* **Schudt**, (Conrad) ein Prediger zu Franckfurt am Mayn, gebohren an. 1624. den 12. november, verwaltete auf einigen dörfern das Predig-amt, bis er endlich nach Franckfurt kam; allwo er unterschiedene seiner predigten im druck bekannt gemacht. In der Lateinischen sprache war er sehr erfahren; wie er denn alle predigten Lateinisch concipiret, und Teutsch gehalten, von denen drey bände zum andencken auf die stadt-bibliotheck genommen; sechzehen bände aber von seinem sohne, Johann Jacob Schudt, nach seinem tode verwahrlich aufbehalten worden. Er starb an. 1680. den 22. mertz an einem steckfluß.

* **Schübler**, (Johann Jacob) ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften, und in architectonischen erfindungen sinnreicher kopf zu Nürnberg, hat allerhand nützliche wercke in verlegung Johann Christoph Weigels wittwe heraus gegeben, welche denjenigen viel nutzen schaffen können, so die bau-kunst in allerhand wercken ausüben wollen. Seine schrifften aber sind folgende: 1.) Gründlicher Unterricht von der Civil-Bau-kunst, Nürnb. 1728. in fol. 6. bogen mit 6. kupf. 2.) Nützliche Vorstellungen, wie man auf eine vortheilhaffte weise bequem Repositoria, Contoirs und Medaillen-schräncke ordiniren könne, ibid. 1730. in fol. 7. bogen, 20. kupfer; 3.) Unterricht zu Verfertigung der vollständigen Säulen-ordnung, wie man sie in der Civil-Bau-kunst zu gebrauchen pfleget, ibid. 1730. in fol. 10. bogen, 36. fig. 4.) Anleitung zur Sonnen-uhrkunst, ibid. 1726. in 8. 14. bogen, 10. fig. 5.) Von Perspectiven, I. und II. theil, ibid. 1732. in fol. 6.) Kurtzer Entwurf von den nöthigen Particular-Begriffen, welche in der antiquen Geometrie Elemente durch das nützliche Diagramma regul. den gantzen Umfang der Civil-Bau-kunst vorstellig machen, ibid. 1732. in fol. 14. bogen, 12. fig. 7.) Ejusdem Libri I. Continuatio, 1732. in fol. 18. bogen, 12. fig. 8.) Ejusdem Libri II. Continuatio, 1733. in fol. 17. bogen, 6. fig. 9.) Ejusdem Libri III. Continuatio, 1733. in fol. 14. bogen, 6. fig. 10.) Acht Tabellen von der antiquen Architectur, ibid. 1732. in fol. 2. bogen, 8. fig. 11.) Anweisung zur Zimmermanns-kunst, ib. 1731. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 43. fig. 12.) Perspectiven-belustigung von etlichen Lust-häusern, künstlichen Vogelbauern, ibid. 1732. in fol. ein bogen, 18. fig. 13.) Kurtze Verfassung der practicabelsten Regul zur perspectivischen Zeichenkunst, ibid. 1719. in fol. 13. bogen, 12. fig. 14.) Eröfnete Arithmetica compendiof. ibid. 1738. in 4. 15.) Sechs neu-erfundene Parade-Speise-Tressor-und Spiel-tische, ibid. 1738. in 4. ein bogen, 8. fig. 16.) Die in einem Rechnungs-Lexico sich selbst rechnende Rechen-kunst, ibid. 1739. in 4. 17.) Ars inveniendi, d. i. die in den antiquen Progreßions-quadrat der Lunæ durch zahlen, buchstaben in linien vertheilte Entia invisibilia, ibid. 1734. in 4. zwey alphabet und zwey bogen, 17. fig. 18.) Sciagraphia Artis lignariæ fundamentalis, Holtz-verbindung bey der Zimmermanns-kunst, ibid. 1736. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 22. fig. 19.) Vier Charten, welche eine vorstellung eines adelichen wohnhauses, dessen durchschnitte und garten, nebst vielen andern erfindungen in sich fassen, Nürnb. 1741. Er versprach auch in eben demselben jahre unterschiedene schrifften von dem in der alten Geometria elementari enthaltenen Diagrammate quadrangulari ans licht zu stellen; starb aber noch in solchem, oder längstens in dem darauf folgenden 1742. jahre. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1741. p. 160.

Schüß, 1.) ein fluß in Schwaben, welcher oberhalb der stadt Waldsee an der höhe des walds entspringt, neben den reichen klöstern Schüssenriedt, Baindt und Weingarten vorbey auf Ravenspurg und ohnfern Buchhorn in den Bodensee lauffet. Er nähret gute karpfen. 2.) Ein anderer fluß, welcher in dem Bischöfflich-Baselischen St. Imberthal entspringt, zwischen dem gebürge heraus durch die stadt Biel und bey Nydau in den Bieler-see fliesset. Er ist sehr reich an guten forellen. *

Schüssenriedt, eine bey Waldsee gelegene Reichs-Abtey, Prämonstratenser-ordens, welche unter die gefürsteten Schwäbischen Prälaturen gerechnet wird, hat die beyden gebrüdere Beringern und Conraden, Freyherren von Schüssenriedt, zu ihren stiftern. Denn weil beyde keine kinder hatten, so entschlossen sie sich, aus ihrer burg Schüssenriedt ein kloster zu bauen, und ihre sämtlichen güther darzu zu schlagen. In dieser absicht begaben sie sich nach dem Stifte Weissenau, und ersuchten den Prälaten daselbst, Ulrichen von Tanne, daß er ihnen einen Probst aus seinem convent geben, und die einrichtung ihrer neuen stiftung über sich nehmen möchte. Dieses ließ sich gemeldter von Tanne gefallen, und schickte an. 1188. einen Probst, nahmens Friedrich, nebst etlichen Conventualen nach Schüssenriedt, welche sowol in geist- als weltlichen dingen alles in gute ordnung brachten, und sich hierauf von den beyden stiftern, die neue Probstey, nebst den darzu geschlagenen güthern, in gegenwart Kaysers Friderici I. und vieler Stände des Reichs, feyerlich übergeben liessen. Bey dieser gelegenheit nahm vorerwehnter Kayser das neue Stift in seinen und seiner nachkommen besondern schutz und verspruch, damit nicht etwan die erben der Freyherren von Schüssenriedt, nach ihrem tode, einen anspruch daran machen möchten. Allein auch diese wohlbedächtige vorsicht war vergeblich; indem nach absterben beyder stifter, wovon Beringer ein ordens-bruder worden, Conrad aber die oeconomie des neuen Stifts verwaltet, ein erbe zu den Schüssenriedtischen güthern, nemlich Conrad von Wartenberg, ein sohn der leiblichen schwester beyder stifter sich angab, und mit hülffe Hertzog Conrads von Schwaben, dessen partey er damals wider Hertzog Bertholden von Zäringen hielt, derselben bemächtigte, die ordens-leuthe mit gewalt aus der burg Schüssenriedt trieb, und diese neue stiftung, so zu reden, in ihrer geburt erstickte. Es klagte hierauf der Probst zu Weissenau über diese gewaltthätigkeit bey dem Römischen Hofe, und erhielt so viel, daß ermeldter Conrad von Wartenberg in den kirchen-bann gethan, und dadurch bewogen wurde, sich an. 1205. durch vermittelung Bischoff Diethelms zu Costnitz und einiger andern personen mit dem convent zu Schüssenriedt zu vergleichen, und gegen abtretung einiger güther, die stiftung seiner vettern, mit begebung alles fernern anspruchs, zu bestätigen. Nach diesem ungewitter hat endlich das neue Stift völlige ruhe, auch von den Römischen Kaysern und Königen, ingleichen dem Römischen stuhle viel herrliche freyheiten und gerechtsamen bekommen. An. 1441. erhielt der letzte Probst allhier, Conrad Rauber, auf dem Concilio zu Basel, die würde eines Abts, von welcher zeit an 18. Aebte zu Schüssenriedt, und unter selbigen Matthäus Rohrer am unglücklichsten regieret; weil unter ihm an. 1652. das Stift von den Schweden in die asche gelegt, und die Stifts-güther bis auf den grund ruiniret worden, von welchem verderben es sich jedoch nach der zeit wieder ziemlich erholet. Lünigs spicil. eccl. des Reichs-Archivs III. th.

† Es liegt an dem flüßlein Schüß, wovon es auch den nahmen hat, zwischen Buchau und Aulendorff in Ober-Schwaben, und gehört zum Bißthum Costantz. Von seiner stiftung an, bis an. 1441. da es eine Abtey worden, hat es 15. Pröbste gehabt. *Crusius*, annal. P. II. lib. XI. c. 16. welcher auch die nachmaligen Aebte bis an. 1550. gleichwie Moser in der fortsetzung c. 15. sect. 10. von an. 1580. bis 1730. erzehlt. Der Abt zu Schüssenriedt war ehedessen auch in der Gesellschafft des St. Georgen-Schilds. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370. *M. Steinweeg*. MScr.

Schütt, Schutia, ist die gröste insul, so die Donau in Ungarn macht, indem sie sich unterhalb Preßburg in verschiedene arme zertheilet, und ohne die unzehlige kleine arme vornemlich zwey insuln formiret, davon die eine die grosse Schütt, Ungarisch Csalokœz, die andere die kleine Schütt, Ungarisch Dunakœz, genennet wird. Es wird die insul Schütt von Preßburg bis auf Comorren, allwo die beyde grosse arme, nachdem die eine die Leyte, Raab und Rabnitz, der andere den Waagfluß in sich genommen, wieder zusammen gehen, in die lange bey zwölf meilen, in der breite aber auf sieben meilen geschätzt. Es ist ein sehr fruchtbares land, sonderlich an ackerbau und vieh-zucht, und an dem ufer der Donau wird goldsand gewaschen. In der grossen Schütt sind weyland bey 300. dörfer gewesen, durch die Türcken-kriege und innerliche unruhen aber sind sie sehr ruiniret worden. Der vornehmste ort darinn ist jetzo Samarien, lat. Oppidum S. Mariæ. *Stella*, de Turcar. success. epist. 1. *Crusii* Turco-Græcia, p. 505. *Saint-Yvani*, miscell. dec. III. P. I.

Schüttenhofen, eine kleine berg-stadt in Böhmen in dem Prachenser-creiß an dem flusse Ottava gelegen. Sie gehöret den Grafen von Stahrenberg, und hat an. 790. ihren anfang genommen. Nahe dabey liegt der Schwatobor-berg, auf welchem ein gesund-brunnen anzutreffen. Jetztlebendes Böhmen.

Schütz, eine alte adeliche familie in Thüringen und Meissen, welche unter andern güthern schon bey des Churfürsten Augusti zu Sachsen zeiten das Ritter-guth Erdmannsdorf in dem Amte Augustsburg besessen, und noch heut zu tage inne hat. Caspar von Schütz, ein Thüringischer von Adel, hat sich an. 1461. in dem comitat Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, auf der reise ins gelobte land mit befunden. Um eben diese zeit hat Günther von Schütz, nebst andern von Adel, einen vergleich der Grafen Volrath und Gebhard von Mannsfeld, wegen einer vormundschafft, als zeuge unterschrieben. *Mulleri* annal. Sax. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Schütz von Holtzhausen, eine ansehnliche Gräfliche familie am Rheine, welche allem ansehen nach von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-sitze, Holtzhausen, den beynahmen angenommen. Denn ob zwar eine adeliche familie von Holtzhausen in dem Stifte Paderborn an. 1480. abgestorben, so sind doch deren schlösser, als Holtzhausen und andere, nicht an diese familie, sondern an die von der Borg gelanget. Friedrich lebte

lebte an. 1351. dessen enckel, Cuno oder Conrad, hat sich um das jahr 1459. zuerst von Holtzhausen bengenahmet. Philipp Eckhard, Chur-Pfältzischer Rath und Amtmann zu Otzberg, ist an. 1593. Johann Reichard, Weyh-Bischoff zu Worms, an. 1599. und Johann Cuno, Burggraf zu Mayntz, an. 1617. mit tode abgegangen. Johann Gottfried, regiments Burgmann zu Friedberg, hatte zwey söhne, die waren 1.) Burckhard Engelbrecht, Fürstlich-Heßischer Oberst-Wachtmeister und Commendant zu Giessen; 2.) Cuno Quirin, Hessen-Darmstädtischer Hof-Marschall, Rath- und Hof-Gerichts-Präsident zu Giessen. Des letztern sohn, Johann Friedrich, Fürstlich-Heßischer Oberster und Ritter-Rath, starb an. 1681. und hinterließ unterschiedliche söhne. Philipp Wilhelm, Chur-Pfältzischer Jägermeister, Würtembergischer Hofmeister und Ober-Voigt, ingleichen Johann Friedrich, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, florirten um das jahr 1690. Caspar Friedrich, Fürstlich-Würtzburgischer Oberster und Commendant zu Königshofen, hinterließ bey seinem an. 1706. erfolgten tode Frantz Anton Wolfgangen, welcher die charge eines Chur-Mayntzischen Hof-Raths erhalten. Man findet auch bey den scribenten derer Schützen von Tranbach, ingleichen von Mosbach, als Rheinischer von Adel, erwehnet, so mit den Schützen von Holtzhausen einerley ursprungs, heut zu tage aber nicht mehr im flor seyn mögen. In Franckfurt am Mayn ist ein alt adelich Patricien-geschlecht von Holtzhausen bekannt, so daselbst jederzeit zu den wichtigsten bedienungen in dem Stadt-Regimente gezogen worden. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel.

Schütz von Leipoldsheim, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche unter andern güthern Benateck in dem Buntzlauer kreise besitzet. Sie soll schon vor langer zeit in der Laußtz floriret haben, wie man denn noch heut zu tage die Schützen unter dem Lausitzischen Adel findet, welche in der Nieder-Lausitz das Ritter-guth Bohrsdorff inne, sonsten aber auch in Schlesien auf dem Ritter-sitze Hohkirche sich ausgebreitet haben. Die Gräfliche linie in Böhmen fänget Weingarten mit Ernst von Schützen, Kayserlichen Oberst-Lieutenant, an, der nach anfang des XVII. sæculi gelebet, und endlich nebst seinen drey brüdern, (davon der eine, nahmens Hans Heinrich, sich Schütz von Schützki genennet,) die gleiche chargen mit ihm bekleidet, in Ungarn geblieben. Sein sohn, und damals einziger stammhalter seines geschlechts, Ernst Gottfried, hielt sich als Kayserlicher Hauptmann, an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard in Ungarn wohl, und hatte die ehre, daß er in dem folgenden jahre in den Freyherrenstand, und nachgehends die stelle eines Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Beysitzers in Böhmen erlangte. Dessen sohn, Ernst Jaroslau, Kaysers Josephi Cammer-Herr, hat zuerst den Gräflichen character auf seine familie gebracht. **Weingartens** Fürsten-spiegel, P. I. p. 276.

Schütz, (Justus Sinold, genannt) ward an. 1592. zu Butzbach in der Wetterau gebohren, und trieb seine studien zu Giessen, Marpurg, Cöln und Pont-à-Mousson. In der rückreise sahe er sich etwas zu Speyer um, und promovirte nachdem zu Giessen an. 1619. in Doctorem, worauf er an. 1625. Professor extraordinarius, an. 1626. aber ordinarius wurde. In dieser station zeigte er sich dergestalt, daß ihn endlich der Landgraf zu seinem geheimen Rath und Cantzler erhob, in welcher würde er an. 1657. verschieden. Von seinen söhnen ist 1.) Johann Ludewig anfangs Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und hernach Hertzoglich-Lüneburgischer Cantzler und geheimer Rath worden, und ein vatter gewesen Ludewig Justs, der den Freyherrlichen character erhalten, und an. 1709. als Chur-Braunschweigischer geheimer Rath und Ambassador an dem Groß-Britannischen Hofe mit tode abgegangen; 2.) Johann Philipp aber ist Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath gewesen, und hat Balthasar Christophen gezeuget, der um das jahr 1714. Fürstlich-Würtembergischer Hof-Rath zu Bernstadt, und selbiger landschafft Director worden. Justi Sinolds schriften sind: Dissertationes de Vicariis Imperii; Exercitationes ad Instituta; Collegium Feudale; Collegium publicum; Collegium Pandectarum. *Witte*, in memor. JCt. Germ. dec. III.

Schütz, (M. Caspar) war gebürtig von Eisleben, und erhielt an. 1561. die stelle eines Secretarii zu Dantzig. Er hat eine Preußische chronick in eilf büchern verfertiget, davon aber nur zehen heraus gekommen, indem das eilfte, weil der author gar zu aufrichtig die wahrheit geschrieben, verboten worden. Sie ist an. 1592. zu Zerbst mit der Hochmeister ihren wapen und andern figuren, und hierauf zu Leipzig an. 1599. ohne figuren und mit einer continuation gedruckt worden. **Hartknochs** Preussen, præf. *Struv.* bibl. histor. p. 534.

* **Schütz**, (Friedrich Wilhelm) ein vornehmer und berühmter Lutherischer Gottsgelehrter zu Leipzig, woselbst er auch gebohren. Er hatte Christoph George Schützen, vornehmen des Raths und ältesten Baumeistern, wie auch der kirche und schule zu St. Nicolai, und des willigen allmosens und des Lazareths Vorstehern zu Leipzig, zum vatter. Seine mutter, Anna Salome, D. Heinrich Volckmars, des jüngern, auf Fennigsberg, Rechts-Consulentens und Proconsuls, des Consistorii Seniors und Directors, des Schöppen-stuhls Beysitzers und ältesten Ober-Hof-Gerichts-Advocatens, tochter, brachte ihn an. 1677. den 10. febr. zur welt; konnte ihn aber nur bis ins neunte jahr erziehen, weil sie im jahr 1686. das zeitliche gesegnete. Seine voreltern stammen aus der adelichen familie Schütz ab. Den grund zu den gelehrten wissenschafften und freyen künsten, legte er theils zu hause unter der anführung M. Amos Bürgers, nachmaligen Archidiaconi zu Schneeberg, und M. Johann Ludewig Petri, theils in der Nicolai-schule zu Leipzig, theils auch auf der Fürsten-schule zu Grimma, wohin er im jahr 1689. gebracht, und der aufsicht und unterweisung der damaligen Lehrer in derselben, als des Rectors, M. Tobias Petermanns, und des andern Collegen, des Conrector Schönbachs, des dritten Collegen Ermels, und des Cantors Jacobi anvertrauet wurde. Nachdem er vier jahr an diesem orte mit vielem fleisse den schönen wissenschafften obgelegen, nahm er den 14. sept. an. 1693. daselbst mit einem heroischen Lateinischen gedichte abschied, und kam nach Leipzig zurück, allwo er sich den 19. jun. von dem damaligen Rector, Lic. Otto Mencken, unter die zahl der Studenten aufnehmen ließ. Er setzte sich hierauf in der erkänntniß der Griechischen sprache bey dem berühmten Rector an der Nicolai-schule, Johann Gottfried Herrichen, noch vester; hörte dabey die Philosophie bey seinem schwager, D. Johann Schmidten, der ihm zugleich in den freyen künsten einigen unterricht gab; wie auch bey Professor Johann Gottlieb Hardten und D. Wernern, der nachgehends Hof-Rath zu Hannover worden. In den historischen, geographischen und genealogischen wissenschafften ließ er sich von Herrn Gottfried Langen, jetzigen Königlich- und Chur-Sächsischen geheimen Kriegs-Rath, wie auch Directorn des Consistorii und Bürgermeistern zu Leipzig, unterrichten; lernte dabey nicht allein die Französische, Italiänische und Englische sprache, sondern brachte es auch in der Hebräischen und andern Morgenländischen sprachen sehr weit, wobey er sich der geschickten aufführung des Christian Zoga, Friedrich Wilhelm Bierlings und eines getaufften Portugiesischen Judens mit nahmen Labatte, bediente. An. 1694. machte ihn die philosophische Facultät zum Baccalaureo, worauf er diejenigen übungen nicht aussetzete, welche die Baccalaurei in den hunds-tagen zu Leipzig zu halten pflegen. Er hatte von jugend auf einen innerlichen trieb zu der Theologie und zu dem Predig-amte bey sich verspüret; daher er sich auch vornemlich dazu gehalten, und sich mehr und mehr dazu geschickt zu machen gesuchet. In welcher absicht er bey Johann Benedict Carpzoven, Thomas Ittigen, Adam Rechenbergen, Johann Cyprianen, Johann Schmidten, Gottlob Friedrich Seeligmannen und Johann George Pritio alle diejenigen wissenschafften, die einem Gottsgelehrten zu wissen nöthig sind, erlernete; vertheidigte auch den 28. jenner an. 1696. unter dem vorsitze Johann Schmidts, eine selbst verfertigte dissertation: de Combustione Librorum hæreticorum, und zwar die erstere von dieser materie, nemlich die historische, und erhielte in dem darauf folgenden monat februario die Magister-würde. Nach diesem habilitirte er sich bey der philosophischen Facultät den 29. dec. an. 1697. durch die andere, und zwar moralische dissertation, de Combustione Librorum hæreticorum. Um eben diese zeit trat er in das Collegium Anthologicum und Philo-Biblicum, wie auch in die vertraute Deutsche Redner-Gesellschafft, und in das grosse donnerstägliche Prediger-Collegium. Er war entschlossen, nach Wittenberg zu gehen, und sich auf einige zeit zu den füssen der dasigen Gottsgelehrten zu setzen; weil aber der tod seines vatters darzwischen kam, so unterblieb solches. Den 29. jun. an. 1698. disputirte er zum ersten mal, um eine stelle in der philosophischen Facultät zu erlangen, de Futilitate Poëtices contra Tanaquillum Fabrum, worauf er noch in diesem jahre mit dem damaligen Hof-Rath, Johann Burchard Mencken, eine gelehrte reise durch Nieder-Sachsen in die vereinigten Niederlande that, aus welchen er mit demselben nach Engelland übergieng, und sich sowol zu Londen einige zeit aufhielte, als auch und vornemlich die hohen schulen zu Oxford und Cambridge besuchte. Sie würden auch beyde nach Franckreich gegangen seyn, wenn nicht Mencke zum Lehrer der historischen wissenschafften in seiner vatter-stadt ernennet worden wäre, weswegen sie beyde zurück kehrten, und glücklich wieder zu Leipzig anlangten. Sie hatten überall die bibliothecken und andere merckwürdige sachen besehen, und sich durch ihre gute aufführung die gewogenheit der gelehrtesten und berühmtesten männer erworben. Kaum hatte sich Schütz wieder zu Leipzig eingefunden, so ward er im jahr 1699. zum Sonnabends-Prediger an der Thomas-kirche bestellt. An. 1701. den 16. mertz hielt er die andere dissertation pro loco, de Lacrymis Heroum, worauf er noch in diesem jahre als Assessor in die philosophische Facultät aufgenommen wurde. So hat er auch von der zeit an, so viel als es seine amts-geschäffte vergönneten, der studirenden jugend, mit allerhand vorlesungen, nemlich thetisch-polemischen, exegetischen und homiletischen, zu dienen gesucht. Im jahr 1702. wurde er Prediger im Lazareth, wobey er nicht nur eine zeitlang in dem bald darauf neu-eingerichteten zucht- und waysen-hause zu St. Georgen, ehe noch ein ordentlicher Prediger darzu erwehlet worden, die Ministerialien zugleich verrichtet, sondern da auch nachgehends der Superintendent, D. Thomas Ittig, wegen anhaltender leibes-schwachheit die ihm sonst ordentlich zukommenden predigten in der kirche zu St. Nicolai zu verrichten nicht vermögend war, wurden ihm an. 1708. den 26. jul. vor dem gantzen Rath gedachte predigten

aufgetragen, wozu er auch am IX. sonntage nach Trinitatis den anfang gemacht, und erhielte hingegen M. Kettner an seine stelle die substitution im Lazareth. Er wurde mittlerweile so wol nach Amsterdam, als nach Dreßden zu einer prob- und gast-predigt eingeladen; war aber nicht gesonnen, seine vater-stadt zu verlassen. An. 1709. erhielt er den 25. jun. die vocation zur Mittags-Prediger-stelle und dem untersten Diaconat zu St. Thomas, zu welchem amte er den VII. sonntag nach Trinitatis den anfang gemacht, worauf hernach an. 1710. den 18. nov. der beruf zur Montags-Prediger-stelle und dem Diaconat bey der kirche zu St. Nicolai erfolget, von welchem er nachmals bis zum Archidiaconat an gedachter kirche gestiegen, welches ihm am 26. mertz an. 1721. aufgetragen worden. Mittlerweile war er nicht nur den 19. febr. an. 1703. Baccalaureus, sondern auch an. 1714. den 14. iul. Licentiat der heiligen Schrift worden, nachdem er de Controversia Joncourtiana in Belgio agitata seine lectiones cursorias gehalten, und von dem nutzen der ketzereyen in der kirche disputirt hatte. Den 20. april an. 1724. erhielte er die Doctor-würde, und an. 1737. das Pastorat zu St. Thomas, welches er am I. sonntage nach dem Trinitatis-fest antrat, aber nicht viel länger, denn anderthalb jahr bekleidete. Er erhielte wegen seines kräncklichen leibes erlaubnis, das Colloquium in dem Consistorio zu Leipzig zu halten, und sich auch da confirmiren zu lassen; da sonst die Pastoren zu St. Thomä deshalben nach Dreßden zu reisen gehalten sind. Seinen ehestand betreffend, so hat er sich zweymal verheurathet. Seine erste ehegenoßin war Dorothea, D. Christoph Daniel Schreiters, des hohen Stifts Meissen Superintendentens, des Stifts-Consistorii in Wurtzen Assessors, und Pastors daselbst, jüngste tochter, mit welcher er sich den 15. febr. an. 1707. verbunden. Nach derselben am 15. april an. 1726. erfolgten tode verehlichte er sich den 3. febr. an. 1728. zu Naumburg zum andern mal mit Johanna Justina, Christian Behrens, Bürgermeisters zu Schlaitz, tochter, die vorher 1.) Johann Ernst Zarssen, Königl. Polnischen und Chur-fürstlich-Sächsischen Berg-Rath und Amtmann zu Arnsbaug und Ziegenrück, und 2.) Bernhard Bergenern, Sächsischen Rath und Amtmann zu Naumburg, zur ehe gehabt. Mit der ersten eheliebste hat er zwey söhne und fünf töchter gezeuget, als: 1.) Christoph Georgen; 2.) Christianen Dorotheen; 3.) Wilhelminen Sophien; 4.) Johannen Eleonoren; 5.) Friedrich Wilhelmen; 6.) Susannen Elisabethen; und 7.) Rahel Sibyllen; unter denen aber der erstgebohrne sohn sowol, als auch die letztgebohrne tochter bald in ihrer zarten kindheit wiederum verstorben. Die älteste tochter, Christiana Dorothea, ist im jahr 1730. den 15. aug. mit D. Johann Christian Hebenstreiten, der Hebräischen sprache ordentlichen und der Gottsgelehrtheit ausserordentlichen Professorn zu Leipzig; die andere, Wilhelmina Sophia, im jahr 1732. den 27. febr. mit D. Romano Tellern, jetzigen öffentlichen Professorn der Gottsgelehrtheit und Predigern an der Peters-kirche zu Leipzig: und die dritte, Johanna Eleonora, im jahr 1742. mit D. Gottlob Heinrich Pipping, Bürgermeistern zu Naumburg, verheurathet worden. Hingegen hat der sohn, Friedrich Wilhelm, im jahr 1740. von der Juristen-Facultät zu Leipzig die Doctor-würde erhalten. Es war Pastor Schütz ein ansehnlicher mann, und sehr beliebter Prediger, führte ein exemplarisches leben, und stund seinen ämtern mit aller derjenigen treue und sorgfalt vor, womit sie geführet werden müssen. Der studirenden jugend diente er in seinen jüngern jahren mit homiletischen collegien, und, wie er selbst ein accurater Homilete war, so führte er sie auch zu einer solchen Prediger-methode an, die die lehr-sätze der Logic und Hermeneutic zum grund hatte. Er ist viele jahre mit harten steinschmertzen beschweret gewesen, wozu seit ohngefehr sechs jahren seiner letzten lebens-zeit noch andere unpäßlichkeiten gekommen. Fast drey jahr vor seinem tode überfiel ihn eine lähmung an der rechten seite, welche machte, daß er nicht von der stelle gehen konnte. Doch nach anderthalb jahren befand er sich wiederum besser, so, daß er das ihm anvertraute Pastorat zu St. Thomä treulich verwalten konnte. Jedoch den 13. jan. an. 1739. kam ein steckfluß über ihn, welcher den 18. desselben monats noch stärcker wieder kam. Ob er nun gleich beyde mal durch die guten artzeneyen D. Sandels gehoben wurde, so rührte ihn doch hernach den 27. jan. früh um ein uhr der schlag, der ihm nach einer halben stunde auf eine sanfte und selige weise das leben raubte, so er noch nicht völlig auf 62. jahr gebracht. Er wurde zwey tage darauf in der Thomas-kirche beygesetzt, das solenne leichen-begängnis aber erfolgte den 2. febr. am feste der Reinigung Mariä, da ihm der Superintendent, D. Deyling, die leichen-predigt, und der Archidiaconus zu St. Thomä, D. Sieber, der ihm nachgehends in dem Pastorat folgete, die abdanckung gehalten. Seine schriften sind: 1.) Diss. I. de Combustione Librorum hæreticorum, Leipzig 1697. unter dem vorsitze Lic. Johann Schmidts; 2.) Diss. II. de Combustione Librorum Hæreticorum, 1697. als selbst Vorsitzender. Der berühmte Reimann urtheilet von diesen beyden disputationen in catal. bibl. P. II. p. 411. also: Prior superat posteriorem non tempore solum, sed & elegantia & venustate & varia eruditionis copia. Non enim de libris hæreticorum tantum, sed & de aliis, quocunque casu igne absumtis, præclare disserit Auctor, in hist. lit. & eccles. bene versatus & facultate perspicue loquendi pollens. 3.) Diss. de Futilitate Poetices contra Tanaquillum Fabrum, pro loco, 1698. 4.) Diss. de Lacrymis Heroum, altera pro loco, 1701. 5.) Diss. de Hæresium in Ecclesia Necessitate ad 1. Cor. XI. 19. pro Licentia, 1714. 6.) Godofr. Olearii Collegium Pastorale, oder Anleitung zur geistlichen Seelen-cur, mit einer vorrede, Leipzig 1718. in 4. D. Schütze war ein vertrauter freund des D. Olearii, daher er um so viel mehr besorgt war, dieses werck aus dessen manuscript ans licht zu stellen. Es ist über sechs alphabet starck, und demselben des Bischoffs zu Bristol, George Smalridge, anrede an seine Geistlichkeit, aus dem Englischen übersetzt beygefügt worden. Siehe die Unschuldige Nachrichten, 1718. p. 128. u. f. 7.) Diss. de Hæresium in Ecclesia Utilitate, pro Doctoratu, 1724. 8.) Eduard Stillingfleets kleine Schriften, zwey theile, mit einer vorrede von dem Werthe und Unwerthe der Englischen theologischen Schriften, Leipzig 1732. in 4. Der erste theil enthält 22. predigten, und der andere die streit-schriften des Bischoffs Stillingfleet von Worchester. Siehe Fortgesetzte Sammlung, 1733. p. 494. 9.) Verschiedene Leichen-Predigten. Er hat sich auch durch viele beyträge zu den Lateinischen Actis Eruditorum um die gelehrte welt verdient gemacht, wie auch einen vollständigen catalogum über die bibliotheck der Nicolai-kirche verfertiget, der sich annoch im manuscripte bey dieser kirche befindet. In M. Mylii bibliotheca Pseudonymorum, P. II. p. 175. wird gemeldet, daß er sich des verdeckten nahmens Trivultius bedienet habe. *Programma funebr.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1739. p. 207. u. f. Hamburgische Berichte, 1739. p. 415. u. f. p. 445. u. f. Kanfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, II. theil, p. 1130. u. f. f.

* **Schütz**, (Helwig Christoph Sinold, genannt von) wurde gebohren zu Anspach im jahr 1661. den 15. octob. Sein vater war Christoph Sinold, genannt von Schütz, Fürstlich-Brandenburg-Onoltzbachischer geheimer Rath und Lehen-Probst; die mutter aber Catharina Maria, eine gebohrne Baumgärtnerin. Er bezeigte bald zu grossem vergnügen seiner eltern besondern lust zum studiren. Daher sie ihn erstlich auf dem Gymnasio zu Anspach und hernach zu Rotenburg an der Tauber, wo er viel vornehme freunde hatte, unter andern von Junio und Lipsio in den freyen künsten unterrichten liessen. An. 1678. gieng er nach Marpurg auf die Universität, und besuchte die vorlesungen Moritzens, Tesmars, Göddäi, Holtermanns, Kleinschmidts und Reyers fleißig, und machte sich dieselben wohl zu nutze. Als er wieder in sein vatterland zurück gekommen war, machte er sich durch seine schöne wissenschafft in den Rechten, und kluge aufführung bey Hofe so beliebt, daß ihm an. 1682. den 1. octob. als er noch nicht 20. jahr alt war, ohne sein gesuch die würde eines Raths und Advocatens bey dem Kayserlichen Land-Gerichte Burggrafthums Nürnberg, und sogenannten Anleiters, und an. 1686. den 11. octob. eines Beysitzers im gedachten Land-Gerichte angetragen wurde. Und seine öfters bewiesene treue und geschicklichkeit vermochte den Marggrafen Wilhelm Friedrich dahin, daß er ihn an. 1703. zum Hof-Rath machte, und ihm nach acht jahren auftrug, im Consistorio die stelle Joh. Phil. Baumgärtners zu vertreten, der wegen alters und schwachheit sein amt nicht mehr verwalten konnte. Ja er wurde gar an. 1716. den 31. dec. in den geheimen Rath aufgenommen. Mit was für fleiß und treue er so grossen und vielen ämtern vorgestanden habe, beweisen die wichtigen geschäffte, so man ihm aufgetragen hat, die wichtigen berathschlagungen, wozu er gezogen worden, und die ansehnlichen Gesandtschafften, die er über sich genommen hat. Einmal ist er nach Wetzlar an das Kayserliche Cammer-Gerichte, und nach Regenspurg, und zweymal an Ihro Kayserliche Majestät nach Wien verschickt worden, an welchem letztern orte er bis nach völlig verrichteten geschäfften verblieben, ohngeachtet daselbst zu der zeit die pest grassirte, und daher die meisten auswärtigen Minister sich von dannen weg begeben hatten. Er hatte sich damals vest vorgesetzt, sich gäntzlich seinem vatterlande zu wiedmen, und schlug daher verschiedene auswärtige ämter aus. Jedoch kam er hernach auf andere gedancken, und nahm bey dem Fürsten zu Oettingen, Albert Ernesten, die stelle eines geheimen Raths, Cantzlers und Consistorial-Directors an. Endlich wurde er an. 1730. von dem Marggrafen Carl Wilhelm Friedrich wiederum nach Anspach als geheimer Rath beruffen, welchen posten er bis an seinen tod verwaltet hat. Ubrigens hat er sich immer bey guter gesundheit befunden, und seinen verrichtungen unermüdet obgelegen. Und als er an. 1730. vom schlage gerühret wurde, ist ihm durch auserlesene artzneyen wieder geholffen worden. Aber nach sechs jahren wurde er wiederum heftig auf einer seite vom schlage gerühret, also daß er die sprache verlohr und mit der lincken hand nichts mehr verrichten konnte. Ob er nun gleich auch dieses mal wieder hergestellet wurde, so war doch weiter keine hülffe, als der schlag ihn zum dritten mal rührete. Er bereitete sich also rechtschaffen zu seinem ende, und verstarb den 20. jul. an. 1736. im 75. jahre seines alters. Joh. Georg Gebrets, Rectors zu Anspach, elogium Helvici Christophori Sinold dicti de Schutz, Anspach 1740. in fol. ist ein Programma.

* **Schütz**, (Philipp Balthasar Sinold, genannt von) ein sohn Helwig Sinolds, genannt von Schütz, war anfangs Fürstlich-Oelsnischer Hof-Rath, sodann Gräflich-Laubachischer geheimer Rath. Von seiner gründlichen gelehrsamkeit zeugen seine schönen moralischen und geistreichen schriften, die er aber meistentheils unter erdichteten nahmen zum druck befördert, als

als erstlich unter dem nahmen: Amadeus Creutzberg: 1.) Wahre Seelen-Ruh in den Wunden JEsu, oder Paßions-Andachten, Leipzig 1707. in 8. 2.) Andachten über die Fest- und Sonntags-Evangelien; 3.) Todes-Gedancken; 4.) Die süsse JEsus-Liebe, Leipzig 1704. in 12. 5.) Gottselige Betrachtung auf alle Tage des gantzen Jahrs, Nürnberg 1719. in 12. 1721. 1729. mit kupfern, in 8. 1737. in 4. 6.) Bätendes Christen-hertz, Leipzig 1706. 1713. 1723. 1732. 1739. in 12. 7.) Gläubiger Kinder GOttes angenehmer Zeit-vertreib in der Gesellschafft GOttes; 8.) Betrachtungen, welche zur Erlangung der Glückseligkeit des zukünftigen Lebens einem Menschen höchst dienlich seyn, Nürnberg 1722. in 8. Franckfurt 1725. in 8. 9.) Seelen-erquickende Himmels-lust auf Erden, in 200. Betrachtungen über mancherley Geschöpfe GOttes, Nürnberg 1728. in 8. 1755. in 8. mit kupfern; 10.) Geistliche und andere erbauliche Poesien, Lieder, Sonnette und Epigrammata Nürnb. 1720. in 8. 11.) Andächtige Betrachtungen des Lebens JEsu, Leipzig 1714. in 8. 12.) Christliche Gedancken vom Creutz der Christen, Altorf 1722. in 8. 13.) Beweg-ursachen, warum man den Armen gütig seyn soll, Laub. 1739. in 8. 14.) Der glückliche Zustand der Auserwehlten im ewigen Leben, Franckfurt 1717. 1719. in 8. und 1729. 15.) Kern des Christenthums, oder Weg eines Christen zu GOtt, Cassel 1727. in 8. Zweytens, unter dem nahmen, Ludwig Ernst von Faramond: 1.) Der kluge Narr und närrische Kluge; 2.) Der weise und tugendhaffte Epictetus, Leipzig 1719. in 8. ist eine übersetzung des Epicteti mit nützlichen anmerckungen; 3.) Die Klugheit des wahren und Narrheit des falschen Christenthums, Leipzig 1711. in 12. 1734. in 8. Franckfurt 1719. in 12. 4.) Kurtze und erbauliche Lebens-reguln, Leipzig 1713. in 12. 1719. in 12. 1734. in 8. 5.) Das unchristliche Christenthum, oder Sendschreiben Pavans, eines Chinesers, an Monvelung, aus der Chinesischen sprache in die Englische, und aus dieser in die Teutsche übersetzt durch Ludwig Ernst von Faramond, Franckf. und Leipzig 1715. 1717. 1718. als der erste theil; 6.) Fernere Abbildung: Antwort des Monvelungs an Pavan, Nürnberg 1718. 1722. 1739. als der andere theil; 7.) Getreuer Hofmeister, sorgfältiger Vormund, und neuer Mentor, aus dem Englischen übersetzt, Franckf. 1725. Nürnb. 1728. in 8. 8.) Die glückseligste Insul der gantzen Welt, oder das Land der Zufriedenheit, Nürnb. 1728. in 8. Franckf. 1732. in 8. mit kupfern; 9.) Seltsame, aber wohlgegründete Gedancken über die Eitelkeiten der Welt, und absonderlich über die im 18. Jahrhundert täglich zunehmenden Thorheiten, erster theil, Nürnb. 1731. in 8. anderer theil, Nürnb. 1732. in 8. Item Beylagen, Hirschberg 1733. in 8. 10.) Wissenschafft zu leben, welche einen vernünftigen menschen und Christen lehren, wie er den wohlstand gegen andere beobachten solle, Nürnberg 1739. in 8. 11.) Aufrichtig Protocoll der Unterredung einiger vertrauten Freunde, erster theil, Nürnb. 1740. in 8. 12.) Der kleine Göracel in Lebens-grösse, Nürnberg 1719. in 16. Franckf. am Mayn 1733. in 8. Siehe von diesem büchlein die **Leipz. gel. Zeitungen**, 1719. p. 133. desgleichen die **Sammlungen von theologischen sachen**, 1733. p. 1105. 13.) Fünf und funfzig Discurse über die Sitten der heutigen Welt, Leipz. 1728. in 8. Drittens, unter dem nahmen: Irenicus Ehrenkron, die Schlesische Kirchen-Historie in zwey theilen, Franckf. 1708. 1709. in 8. Er hat auch den Hug. Grotium de Jure Belli & Pacis ins Teutsche übersetzt heraus gegeben: Nicht weniger ist er der verfasser des trefflichen paßions-lieds: **Ach! wo soll ich ruhe finden, als bey dir, mein Bräutigam** ꝛc. welches sich in dem Evangelischen Psalter von zehen saiten, oder Reibersdorffer gesangbuche des jahrs 1726. befindet. So soll er auch der verfasser des Europäischen Niemands, der an. 1717. in 8. in sieben theilen zum vorschein gekommen, seyn. Ferner so hält Leichner in den Nieder-Sächsischen nachrichten folgendes buch vor seine arbeit: Der Teutsche Esop, welcher an der grossen Strasse nach dem Reiche der Todten den Ausgang aus diesem Leben beschauet, und den Lebendigen in Sinnbild und Fabeln vorstellet, Franckfurt am Mayn 1733. in 8. Endlich so hat er auch das Reale Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon ohne seinen nahmen heraus gegeben. Johann Hübner in der vorrede zur sechsten auflage dieses Lexicons schreibt §. 13. davon folgendes: „In diesem absehen nun wurden erstlich von einem Gelehrten von Adel alle dergleichen vocabula, die durch gelegenheit der einlauffenden nouvellen in der täglichen conversation artiger leuthe vorkommen, mit grosser mühe zusammen getragen, und zu desto bequemern gebrauch in eine richtige alphabetische ordnung gebracht.“ Diese erste edition ist an. 1704. zu Leipzig in 8. heraus gekommen.

* **Schütz**, (Hieron.) Hof-buchdrucker zu Dreßden, war zu Annaberg an. 1552. gebohren, woselbst sein vatter, Chrysostomus, Rathsherr war. Anfänglich studirte er zwey jahr zu Wittenberg, hernach lernte er zu Franckfurt an der Oder bey Johann Eichhorn die buchdrucker-kunst, und arbeitete alsdenn als gesell eine zeitlang in der Hof-buchdruckerey zu Dreßden. Um das jahr 1587. erlangte er die Hof-buchdruckerey, welche er auf seine eigene kosten verbesserte, und wöchentlich vier thaler salarium bekam. Er hatte sich zweymal verehlichet, als erstlich mit Reginen, Stephan Ossterlande, Amtsschössers zu Düben, tochter, hernach mit Maria, Dionysii Meltzers tochter. Aus der ersten ehe hatte er zwey töchter, und aus der andern zwey söhne gezeuget. Besondere wercke hat er nicht gedruckt. Endlich ist er den 16. april an. 1616. gestorben. Sein buchdrucker-zeichen war ein ovaler schild, in welchem auf einer freyen gegend ein schaaf an einem baum stehet, und der wallfisch, welcher aus dem meer Jonam an das ufer speyet; aussen herum stehet: Cuncta volente Deo, und gantz unten dessen handels-zeichen. **Buchdrucker-kunst**, P. III. p. 262.

* **Schütz**, oder **Schütze**, (Wilhelm Ignatius) war im jahr 1660. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Fürstlich-Fuldaischer Cantzler, und soll letztens Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer worden seyn, nachdem er am Hofe zu Fulda viel feinde gehabt. Er hat unterschiedenes geschrieben, und der presse unterwerffen lassen, als: 1.) Reflex. Politico-consolatoriæ, oder Uberlegung der Widerwärtigkeiten, welchen ein Politicus unterwürfig ist, Franckfurt 1661. in 8. 2.) Manuale pacificum, Gotha 1689. in 8. worinn er den fünften artickul des Westphälischen friedens zu entkräfften gesucht hat, ist aber von Hieronymo Brücknern, einem Sachsen-Gothaischen Rathe, unter dem verdeckten nahmen Heideni Borromeni Ruckrunti, widerlegt worden, der zu Verona an. 1689. in 12. diese schrift mit seinen anmerckungen heraus gegeben. Ingleichen von Buckisio, Professorn der Rechte und Geschichte in Wien, in seinen anmerckungen an. 1695. in 4. und von Tob. Pfannern. 3.) Rectam ulendi Rationem, Franckfurt 1657. in 12. 4.) Ehrenpreis des Frauenzimmers, oder Erörterung der Frage: ob das weibliche geschlecht an verstand dem männlichen gleich sey ꝛc. Franckfurt 1673. in 24.

Schulenburg, (von der) eine uralte ansehnliche adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in der Marck Brandenburg, (allwo sie das Erb-Küchenmeisteramt besitzet,) wie auch in Pommern, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Anhältischen, Lausitz und in Meissen. Ihren ursprung führen einige aus Geldern her, in welcher gegend die ruinen von dem stamm-schlosse Schulenburg sollen zu sehen seyn. Allein es ist wahrscheinlicher, daß sie eine alte eingebohrne Märckische familie sey, und von den ältesten zeiten an, auf dem noch heut zu tage in der alten Marck bekannten, und an der Elbe ohnweit Saltzwedel gelegenen schlosse Schulenburg gewohnt habe. Adolph von der Schulenburg ist in der grossen schlacht der Frießländer mit den Normannen bey Norden an. 873. erschlagen; Edo von der Schulenburg aber, nebst den Marggrafen, Friedrichen und Dietrichen, wie auch unterschiedenen andern von Adel, im lande Hadeln, an. 988. von den Dänischen see-räubern gefangen worden. Dietrich, der um das jahr 1153. dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg als Oberster gedienet, soll vor seine wider die Wenden erwiesene tapferkeit, mit einem kleinen strich landes in der alten Marck an der Elbe beschencket worden seyn, und vorgemeldtes schloß Schulenburg erbauet haben, in welcher gegend nachgehends diese familie auch die schlösser Apenburg, Betzendorff und andere an sich gebracht. Busso von der Schulenburg, Kaysers Rudolphi I. Oberster, hat sich sonderlich um das jahr 1274. in dem kriege wider König Ottocarum in Böhmen hervorgethan. Bernhard ist an. 1382. Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen, und hat den bekannten Heimbachischen vergleich mit dem Groß-Prior in Teutschland gemacht. Eben diese würde hat Richard von der Schulenburg an. 1474. besessen. Dietrich war um das jahr 1353. Bischoff zu Brandenburg, Kayserlicher würcklicher Rath, und bekam jährlich hundert marck besoldung verschrieben. Christoph besaß an. 1551. die Bischöffliche würde zu Ratzeburg. Schon längst vorhero aber hat sich dieses geschlecht in die weisse oder ältere, und in die schwartze oder jüngere linie vertheilet.

Von der **weissen linie** weiß man zuerst Heinrichen, den einige Werner nennen, anzuführen, welcher Hauptmann der alten Marck gewesen, und dem Kayser Carolo IV. gute dienste geleistet, auch die güldene bulle befördern helffen; dahero er an. 1356. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg, bey promulgation gedachter bulle, zum Ritter geschlagen worden. Die ordentliche stamm-reihe dieser linie fänget man mit Matthia auf Altenhausen, an, der ein vatter gewesen Bernhards auf Altenhausen, welcher an. 1500. als Ertz-Stifftlicher Magdeburgischer Rath verstorben, und Matthiam auf Altenhausen, Betzendorff, Angern ꝛc. Chur-Brandenburgischen geheimen Rath, hinterlassen, der an. 1541. von dem Reichs-Convent zu Regenspurg an D. Martin Luthern geschickt worden, und jahres darauf mit tode abgegangen. Er hinterließ drey söhne: 1.) Alexandern, welcher nach absolvirten studiis viele fremde länder durchreiset, und darauf im kriege sich hervorgethan, in dem jahr 1568. aber in Frießland des nachts von den feinden überfallen worden, und elendiglich umkommen, davon ein mehrers im folgenden artickul. 2.) Jacobum, der anfangs Chur-Brandenburgischer, hernach Braunschweigischer Oberster, und endlich an. 1566. des Römischen Reichs General-Feld-Marschall in Ungarn wider die Türcken worden. 3.) Danieln, der die väterliche güther geerbet, und an. 1594. als Fürstlich-Magdeburgischer Land-Rath verstorben; sein sohn, Matthias, so die väterliche charge und güther erhalten, zeugte Alexandern, der an. 1681. als Fürstlich-Magdeburgischer Land-Rath, mit hinterlassung Augusti von der Schulenburg, todes verblichen, und Gustav Adolphen, Herrn auf Embden, Altenhausen, Hohenwarsleben und Schadeleben, Chur-Brandenburgischen geheimen und Regierungs-Rath, Cammer-Präsidenten

sidenten in dem Hertzogthum Magdeburg, und Hauptmann zu Giebichenstein und Moritzburg, der an. 1680. im nahmen Chur-Brandenburgs, das Hertzogthum Magdeburg in possess genommen, und an. 1691. verstorben, folgende kinder hinterlassend: 1.) Margaretha Gertruden, welche an. 1681. an Friedrich Achatz von der Schulenburg, (der ebenfalls aus dieser linie entsprossen,) Herrn auf Hehlen, Betzendorff, Angern, Ramstedt und Detzel, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen geheimen Rath, Hof-Richter und Berg-Hauptmann, vermählt worden, mit welchem sie 5. söhne und 6. töchter gezeuget. 2.) Ermengard Melusine, welche an. 1716. von dem Könige von Groß-Britannien zur Baronesse von Dundale, Gräfin und Marquise von Dungannon und Hertzogin von Münster in Irrland, an. 1719. aber zur Hertzogin von Kendal, zur Gräfin von Fevershain und zur Baronesse von Glassenburg in Engelland gemacht ward. 3.) Matthiam Johannem, der sich anfangs als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General von der infanterie, insonderheit in Brabant, und nachgehends als Venetianischer General-Feld-Marschall, durch seine tapfere thaten, und insonderheit an. 1716. durch die beschützung der insul Corfu, (welche ihm eine pension von 5000. ducaten auf lebens-zeit, einen kostbaren degen von 4000. ducaten zum präsent, und eine metallene statue, die auf dem marckte zu Corfu ihm zu ehren gesetzt worden, zuwege gebracht,) sattsam bekannt gemacht. Er hat an. 1715. den Gräflichen character erhalten. 4.) Daniel Bodonem, Freyherrn von der Schulenburg, anfangs Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen, und hernach Hertzoglich-Savoyischen General in Italien. 5.) Friedrich Wilhelmen, Freyherrn und Königl. Groß-Britannischen Cammer-Herrn. Zu dieser branche gehörte auch Christoph von der Schulenburg, der an. 1570. zu Havelberg verstorben, und mit zwey gemahlinnen 27. kinder beyderley geschlechts gezeuget gehabt. Von den söhnen sind unter andern anzuführen 1.) Levin, der an. 1587. als Dom-Dechant zu Magdeburg, und Dom-Probst zu Havelberg verstorben, und einen stamm-baum seines vornehmen geschlechts verfertiget. Von seinen nachkommen soll hernach gesaget werden. 2.) Bernhard Ludloff, Fürstlicher Hofmeister in Preussen. 3.) David, Chur-Brandenburgischer Hof-Rath. 4.) Joachim, Fürstl. Liegnitzischer Cammer-Juncker. 5.) George, Dom-Herr zu Magdeburg, von deren nachkommen man keine weitere nachricht findet. Vorgedachter Levin hat an. 1578. das Ritter-guth Lübsdorff im Fürstenthum Anhalt an sich gebracht, worauf seine nachkommen noch heut zu tage floriren. Er wurde ein groß-vatter Johann Casimirs auf Lübsdorff, Schochwitz, Lüttchendorff rc. der an. 1671. als Fürstl. Anhaltischer Land-Rath mit tode abgangen. Von seinen söhnen haben Christian Friedrich, und Johann Casimir, Fürstlicher Land-Rath zu Dessau, den stamm fortgepflantzet.

Die sogenannte jüngere oder schwartze linie, fängt man mit Heinrichen dem ältern von der Schulenburg an, welcher um das jahr 1398. gelebet. Dessen beyde söhne Bernd und Werner, haben ihren stamm fortgepflantzet. Ob des ersten nachkommen noch heut zu tage floriren, kan man nicht sagen. Werner aber, Erbsaß auf Betzendorff, zeugte 4. söhne, von welchen wir um der kürtze willen, nur die beyden jüngern, Bernharden und Wernern II. hier bemercken wollen. Jener ward Chur-Brandenburgischer Hauptmann der alten Marck, und ein vatter Albrechts, (beygenannt der schwartze,) Ritters des güldenen Vliesses; dessen sohn, Levin auf Arenburg und Thambeck, an. 1569. als Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann der alten Marck, und des Amts Luchau verstorben, 4. söhne hinterlassend: Bernharden, Friedrichen, Hauptmann der alten Marck, Wernern auf Arenburg, der an. 1581. als Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann der alten Marck, mit tode abgangen, und gleichwie die vorhergehende zwey brüder nachkommen hinterlassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan; und Albrechten auf Thambeck, Hauptmann der alten Marck, der seinen stamm mit sechs söhnen fortgepflantzet, von welchen Hans, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Cammer-Juncker, an. 1598. gestorben, und ein vatter Albrechts des jüngern gewesen, der Belgersheim in Meissen an sich gebracht, und zu anfang des XVII. sæculi, als Chur-Sächsischer Ober-Hof-Gerichts-Assessor und Inspector der land-schule zu Meissen, floriret hat. Um welche zeit auch seines vatters brüder das Ritter-guth Trebsen bey Grimme in Meissen erkauffet und besessen, welches nachgehends an die von Dießkau gelanget, da hingegen die von der Schulenburg die Ritter-güther Leibnitz bey Leißnig, und Mühlbach bey Wurtzen an sich gebracht, welches letztere noch an. 1714. Adolph von Schulenburg im besitz gehabt. Vorgedachter Werner II. hat sich in den kriegen der Märcker wider die Pommern hervor gethan, und wegen seiner tapferkeit und klugheit bey den scribenten ein ungemeines lob; er brachte es an. 1500. dahin, daß der Hertzog Bogislaus in Pommern dem Churfürsten Joachim I. zu Brandenburg den anfall des Hertzogthums Stetin verschrieb; er ward darauf nicht nur mit der Ober-Hauptmannschafft von Stetin beehret, sondern auch von dem gedachten Churfürsten mit der stadt Löcknitz, und von dem gemeldten Hertzoge mit dem schlosse Penkun beschencket; er starb an. 1519. in dem 80. jahre seines alters, und hinterließ Richarden, der zuerst von dieser familie die Lutherische religion angenommen, und an. 1538. zu Stetin verstorben. Sein jüngster sohn, Joachim, setzte den stamm allein fort, und soll er nebst Heinrichen von Ranzau der reichste von Adel in gantz Teutschland gewesen seyn; er hat in der Nieder-Lausitz unter andern güthern die Herrschafft Lieberose an sich gekaufft, und ist an. 1594. verstorben. Sein jüngerer sohn, Matthias, endigte an. 1569. auf der Universität zu Wittenberg sein leben; der ältere aber, Richard, zeugte Joachimum den jüngern Herrn auf Löcknitz und Lieberose, der ein vatter worden Heinrich Joachims, der an. 1665. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Landvoigt in der Nieder-Lausitz verstorben, nachdem er vorhero den Freyherrlichen character erlanget, und ein Majorat über seine Herrschafft Lieberose aufgerichtet hatte. Ihm folgete im besitz der Herrschafft Lieberose, Johann George, Freyherr von der Schulenburg, Königl. Dänischer General-Major und Danebrogs-Ritter, welcher an. 1715. ohne männliche erben mit tode abgegangen.

Es hat sich diese vornehme familie auch vor langen zeiten in Franckreich ausgebreitet. Der erste daselbst, Johann von der Schulenburg, ist an dem Hofe Königs Ludovici XI. Page gewesen, und hernach zu unterschiedenen kriegs-chargen gelanget, worauf er an. 1488. in Franckreich naturalisiret worden. Nachdem er an. 1508. ohne erben verstorben, erhielt sein bruder, Aloff von der Schulenburg, seine hinterlassene güther, und setzte seinen stamm in Franckreich fort. Dessen sohn, Raulin de Schulenburg, Herr von Montdejeu, und Ploirault, Capitain über 500. mann infanterie, hinterließ unter andern söhnen Johannem, Herrn von Montdejeu, der an. 1597. in der belagerung Amiens eine compagnie leichte reuterey commandiret, und sonsten seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet; der älteste gleiches nahmens, Graf von Montdejeu, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des schlosses Madrid rc. von dem in einem besondern artickul mit mehrerm, ist an. 1671. ohne kinder verstorben, und hat sich im kriege durch seine tapferkeit einen grossen ruhm erworben. Seine brüder haben seine güther ererbet. Es haben sich auch vormals einige von dieser linie in den Niederlanden ansäßig gemacht, und das in der provintz Ober-Yssel an dem flusse Regge gelegene schloß Schulenburg erbauet. Deren nachkommen mögen auch annoch daselbst floriren, von welchen unter andern Johann von der Schulenburg bekannt, der an. 1661. als Deputirter der General-Staaten und Präsident zu Gröningen, den frieden mit Portugall schliessen half, und deswegen ein hartes urtheil von den Gröningern über sich ergehen lassen muste. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Angeli* Märckische chronick. *Peckenst.* theatr. Sax. *Anselme*, hist. des Marech. de France. *Theatr. Europ.* tom. IX.

* **Schulenburg**, (Alexander von der) aus dem alten geschlechte dieses nahmens. Sein vatter war Matthias, Herr auf Altenhausen, Betzendorff und Angern, welcher sich durch eiferige fortpflantzung der Evangelischen lehre Luthers im sechzehenden jahrhunderte besonders hervor gethan. Das jahr seiner geburt findet man nicht bemerckt. Doch findet man in Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. daß, nachdem er in seiner jugend wohl studiret, er sich sogleich hernach in kriegs-dienste begeben, und bald anfänglich im jahr 1553. mit und unter Kaysers Caroli V. armee wieder nach Franckreich zu felde gegangen, und Hedin und Ravenna belagern helffen. Alsdann hielt er sich eine zeitlang an Graf Hans Georgens zu Mannsfeld Hofe auf, worauf er im jahr 1557. nebst seinem bruder, Jacob, wider die Türcken in Ungarn zog, im folgenden jahre aber unter dem Marggrafen von Rentin sich in die Picardie begab, ferner die Niederlande durchreisete, und über Calais nach Engelland überschiffte. Nachdem er nun überall alles wohl in augenschein genommen, kehrte er im jahr 1561. nach Franckreich zurück, durchreisete dasselbe fast gantz, und gieng alsdann im jahr 1562. durch Burgundien, Wallis und Graubündten nach Italien, besahe alle vornehme städte darinn, und verfügte sich nachhero weiter auf die insul Maltha, nachdem er vorhero Sicilien durchreiset, und unter den Maltheseren wider die Türcken gestritten hatte. Seiner dabey bezeigten tapferkeit wegen ward ihm der Johanniter-orden angetragen, welchen er aber wegen der religion ausschluge. Er gieng hierauf nochmals nach Italien, und zwar besonders nach Venedig zurück, und entschloß sich daselbst eine reise ins gelobte land zu thun. Hierauf trat er den weg über Cypern und Alkair an, besahe den berg Sinai, begab sich alsdann zu dem St. Catharinen-grabe, und wagte sich sodann mit grosser gefahr vollends in das gelobte land nach Jerusalem, woselbst er das heilige grab und alle umliegende städte und landschafften besichtigte. Hierselbst hätte er sich abermals zum Ritter schlagen lassen können, wenn er solches nicht wegen des gottlosen eydes, der dabey abgelegt werden muß, auszuschlagen sich genöthiget gesehen hätte. An diesen orten kam er vielfältige mal in leibs- und lebens-gefahr, wobey er doch jederzeit glücklich davon kam, wie er sich denn einsmals mit freyer faust, weil er eben kein gewehr bey sich hatte, von den strassen-räubern, die ihn gefangen genommen hatten, errettete, zu einer andern zeit aber, als er zwischen Jerusalem und Jericho nebst seinem reise-gefährten, dem berühmten Nürnbergischen Patricio, Führern, unter die Arabischen räuber gerieth, sich abermals wunderbarlich von ihnen los machte. Hierauf kehrete er nochmals nach Cypern und Venedig zurück, und weil er daselbst nach-

richt

richt bekam, daß seine brüder, Jacob und Matthias, mit der Teutschen armee im anzuge nach Ungarn wider die Türcken im begriffe wären, so begab er sich nach Wien, ließ sich von haus pferde und rüstung schicken, und verfügte sich als Freywilliger zu der Teutschen armee. Bey dieser gelegenheit that er den Türcken hier und da grossen abbruch, und ob sich gleich die andern Freywilligen alle wegbegaben, so verblieb er dennoch bey dem General Ruber, hielt sich auch einige zeit bey Lazaro de Swendi auf, und streifte heftig wider die Türcken. Er wäre hierauf gerne wiederum nach hause gekehret, wollte aber selbiges wegen des damaligen bevorstehenden Gothaischen zuges, bey welchem er zu dienen nicht lust hatte, nicht bewerckstelligen, sondern begab sich vielmehr nach Polen, und besahe dasselbe land nebst etlichen angrentzenden länderenen. Von dar gieng er eine kurtze zeit in seine heimath zurück, unternahm aber bald wieder eine reise nach Dänemarck, gieng durch die Marck und die Mecklenburgischen lande, und besahe die in dasiger gegend angrentzende see-städte, und langete alsdann aus Dänemarck durch das Hertzogthum Holstein, und die Braunschweig-Lüneburgischen lande wiederum gesund und glücklich zu hause an. Ob ihn nun gleich seine damals noch lebende mutter und anverwandte gerne verheurathet gesehen hätten, so bat er sich dennoch aus, noch zuvor einen zug nach Frießland vornehmen zu dörfen. Er verfügte sich also zu dem Printzen von Oranien, welcher zu selbiger zeit mit dem Hertzoge von Alba in Frießland krieg führte. Allhier ward er im jahr 1568. bey einem nächtlichen einfalle nebst andern von den feinden überfallen, und ob er sich gleich ritterlich wehrete, auch von einem pferde, welches unter ihm erschossen ward, auf ein anders, und hernach in sein losament gekommen, so ward er dennoch allda von neuem überfallen, so daß er sich wieder zur wehre setzen müssen, dabey er unter den feinden mit einer unbeschreiblichen tapferkeit eine sehr grosse anzahl erlegt. Als er sich aber gantz allein und ohne alle hülffe gesehen, ist er abermals entwichen, und hat sich in ein haus, so an einem damme gelegen, retiriret. Weil aber selbiges auch überfallen und verbrannt worden, ist dieser tapfere soldat dabey um sein leben gekommen. Es hat niemand gewiß erfahren können, ob er erschossen, erstochen, verbrannt, oder ertruncken sey, massen sein cörper nirgends zu finden gewesen ist. Bey dieser letztern erzehlung setzet Spangenberg diesen vers:

- - - - - - Quo non
Saxonica flos nobilior conspectus in ora.

Sein gantzes leben hat M. Joh. Fraxinäus in carmine heroico beschrieben.

* **Schulenburg**, (Johann von der) Graf von Montdejeu, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des schlosses Madrid in Isle de France, war der älteste sohn Johannis von der Schulenburg und Annens von Averhoult. In dem 16. jahre seines alters, da er unter dem Printzen von Sedan Dragoner-Fähndrich war, wohnte er dem entsatz der stadt Vercelli in Piemont bey, und warf sich mit grosser hertzhafftigkeit in diesen ort; das folgende jahr muste er mit einer compagnie leichter reuter, worüber er Capitain war, nebst andern Frantzösischen völckern, zu dem Pfaltzgrafen Friedrichen stossen, da er denn an. 1620. in der schlacht auf dem weissen Berge mit fochte, und hierauf wieder nach Franckreich zurück kam. In dem religions-kriege commandirte er bey der belagerung von St. Angely und Montauban die regimenter von Vaudemont und Pfaltzburg. Nach diesem, da er Oberster über ein regiment zu fuß und Statthalter zu Coblentz war, beschützte er diesen ort 14. monat lang wider die Kayserlichen und Spanier, muste ihn aber an. 1636. übergeben. Im jahr 1637. stund er die harte belagerung von Hermannstein aus, und nahm an deren übergabe keinen theil. Nach seiner zurückkunft bekam er die Statthalterschafft von Rüe und Crotoy, worauf er bey der belagerung von Hesdin von dem Könige zum Maréchal de Camp erkläret wurde, und an. 1649. den übergang über die Schelde befördern half. Im jahr 1650. war er General-Lieutenant der Königlichen armeen in Flandern, und an. 1652. wurde er Statthalter von Arras, welche stadt er an. 1654. wider die Spanier mit ungemeiner tapferkeit beschützte. Im jahr 1658. gab ihm der König den Marschalls-stab, und an. 1661. wurde er nicht nur zum Lieutenant-General von Artois bestellet, sondern auch den 31. dec. mit dem Königlichen Ritter-orden beehret. Im jahr 1665. legte er die Statthalterschafft von Arras und dem lande Artois nieder, und nahm davor das von Berry an. Endlich starb er an. 1671. im mertz zu Montdejeu, und hinterließ von seiner gemahlin, Magdalene de Route de Forceville, keine kinder. Seine geschlechts-verwandten, die bey ihm dann und wann auf reisen eingesprochen, hat er mit gantz besonderer zärtlichkeit aufzunehmen pflegen. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 589. tom. IX. p. 196. *D'Hozier*, nobil. de Champagne.

* **Schulenburg**, (Joh. Ernst von der) Erb-Herr zu Ußlar und Saccap, aus dem adelichen geschlechte dieses nahmens, ein Lutherischer Gottsgelehrter, kam im jahr 1703. ins Predig-amt, ward nachhero Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Inspector des Gymnasii zu Quedlinburg, und im jahr 1722. zugleich Superintendent und Pastor primarius daselbst, und starb den 14. may an. 1732. Seine schriften sind folgende: 1.) Betrachtung der Erscheinung zu Hartzgerode, Quedlinburg 1710. in 4. Diese schrift ist wider einen Prediger in Hartzgerode gerichtet, welcher sich einer doppelt wiederholten erscheinung des HErrn Christi gerühmet hatte; 2.) Unterricht vom Gebrauch und Mißbrauch der Christlichen Freyheit in äusserlichen Kirchen-ceremonien und Ordnungen, Quedlinburg 1711. in 8. von einem alphabet und vier bogen; 3.) Völlige Überzeugungen der falsch-gerühmten Hartzgerodischen Vision, ibid. 1711. in 4. von neunzehen bogen; 4.) Denunciation, darinn die fürnehmsten Rittmüllerischen irrigen Lehrsätze angezeiget, ibid. 1712. in 4. von drey bogen; 5.) Jubel-Freude, aus drey Predigten bestehend, ibid. 1717. in 8. von neun bogen; 6.) Scholæ Propheticæ, ibid. 1713. in 4. sind Georg Calixtens collegia exegetica über die vier grössern Propheten; 7.) Scholæ Propheticæ continuatæ, ibid. 1719. in 4. von drey alphabet. Sie stellen Joh. Musäi lectiones über die Propheten Daniel, Michäam und Joel vor; 8.) Nöthiges Band der Natur-wissenschafft und Mathematic, Bremen 1695. in 4. 9.) Die Sonne im Steinbock, ibid. 1695. in 4. 10.) Die elliptische und bey der Nacht scheinende Sonne, ibid. 1696. 11.) JEsus der Weg zur Seligkeit, Quedlinburg 1717. in 8. 12.) Disputationes: a) de Tumulo & Urnis aliquot in Ducatu Bremensi inventis, Bremen 1697. b) nonnulla Philomatæ Desideria ex Principiis Algebræ analyticis, 1697. Walchs relig. streitigk. der Evangel. Luth. kirche, P. II. Unschuldige Nachrichten.

* **Schulenrode**, ein angenehmes thal, ohnweit der Hartzburg gelegen; es ist anietzo bebauet und bewohnt. Kayser Conrad I. soll nach abgeschaffter abgötterey zu ehren GOttes und des heiligen Matthiä (andere setzen noch mehr Heilige dazu) im jahr 914. ein Stift allhier angeleget haben, welches hernach an. 1040. von Kayser Henrico IV. nach Goslar verleget, und daselbst bey dem sogenannten Kayser-hause mit grossen kosten aufgeführet worden. Dieser ort soll auch deswegen den nahmen Schulenroda erhalten haben, weil bey diesem Stifte ein berühmtes Gymnasium gewesen, in welchem die Dom- und Stifts-Herren jungen leuthen die gründe der gottesforcht und der wissenschafften beybringen müssen; man soll die überbleibsel der ehemaligen gebäude noch gar eigentlich mercken können, und sollen sich insonderheit die grund-mauren der unterschiedenen häuser hin und wieder sehen lassen. Von Rohr, merckwürdigk. des Ober-Hartzes, p. 293.

Schul-Pforte, war ehedessen ein kloster Cistercienser-ordens, welches der Bischoff Udo I. zu Naumburg an. 1140. gestiftet, und solches Portam Mariæ genennet, liegt hart bey Naumburg. Nach dem tode Hertzogs Georgii zu Sachsen, hat der letzte Abt Petrus sein kloster verlassen, worauf Hertzog Henricus die Lutherische religion darinn eingeführet. An. 1543. hat der Hertzog Mauritius die berühmte Fürsten-schule darinn angeleget, in welcher 150. knaben unterhalten werden sollen. An. 1632. wurde das kloster von den Finnen, die es vor Catholisch hielten, fast in den grund verderbet, auch an. 1640. von einer Königsmarckischen partey geplündert. Das kloster und die schule gehöret dem Churfürsten von Sachsen. Zeillers Reichs-geographie.

Schuls, ein schöner flecken im untern Engadin. *

Schulten, **Scholten**, **Schultzen**, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in dem Hertzogthum Bremen, woselbst es bey den ehemaligen Ertz-Bischöffen das Erb-Küchenmeister-amt besessen. Anfangs sind unterschiedene von denselben Amtleuthe der Bischöffe, oder wie man sie in Nieder-Sachsen nennet, Scholten oder Schultzen gewesen, welcher amts-nahme nachgehends zu einem geschlechts-nahmen worden, gleichwie es vor zeiten bey andern adelichen familien, als der Marschälle, Schencken, Cämmerer und so weiter geschehen. Es hat aber diese familie schon um das jahr 1200. in gutem ansehen gestanden, und sich anfangs Schulten von der Lüch genennet, weil ihre güther meistens an diesem flusse gelegen, nachgehends aber den nahmen Burgmann und Erb-Herr auf Horneburg geführet. Schultetus war an. 1367. Ertz-Abt zu Hersfeld, welche würde auch Johann und Erlach um die mitte des XV. sæculi besessen. Gerhard Schultze, oder Schultheiß, Ritter, aus dem Stifte Bremen, ist nebst andern von Adel an. 1403. in dem Ditmarsischen kriege umkommen. Caspar, Bremischer Land-Drost und Dänischer geheimer Rath, gieng an. 1657. mit tode ab. Von seinen brüdern war Frantz, Holstein-Gottorpischer Rath, Jürge aber Dänischer geheimer Rath. Dietrich, ein sohn des ietzt-gedachten Jürge, hat die stelle eines Dänischen geheimen Raths und Gouverneurs in Fühnen erhalten. Friedrich Ulrich war an. 1681. Dänischer Cantzley-Rath, und Jobst hat sich an. 1713. und folgende jahre als Dänischer commandirender General in Holstein, Pommern rc. durch seine tapferkeit sattsam bekannt gemacht, dahero er an. 1716. von seinem Könige zum Präsidenten über den see- und land-etat in Dänemarck gemacht worden. *Mushard.* theatr. Nobil. Bremens.

In Pommern sind die Schulten oder Schultzen in dem Stetinischen, Stolpischen und in Rügen von alten zeiten her bekannt; sie mögen aber allem ansehen nach nicht von den vorhergehenden Bremischen abstammen. Heinrich ist an. 1476. Bürgermeister zu Stolpe gewesen, welche würde nachgehends unter-

unterschiedene dieses geschlechts daselbst und zu Rügenwalde besessen. Hieher mag gehören Martin, Freyherr von Schulten, welcher an. 1716. als Schwedischer General und Vice-Gouverneur zu Wismar diesen ort an die nordlichen Alliirten übergeben, und sich nebst der garnison zu kriegs-gefangenen machen lassen muste. Um das jahr 1550. florirte Paul von Schultz, als Chur-Brandenburgischer und Kayserlicher Rath, ob er aber zu der vorhergehenden Pommerischen familie gehöre, kan man nicht sagen, gleichwie man auch nicht nachricht findet, aus was vor einem hause der berühmte Kayserliche General in Ungarn, Graf Johann Hellmuth von Schultz, (von welchem unter Schultz ein besonderer artickul folget) hergestammet, der an. 1686. in Croatien an einem hitzigen fieber gestorben.

*Schultetus, (Stephan) der Medicin Doctor, derselben sowol als der Mathematic Professor zu Rostock, war zu Osterburg in der Marck Brandenburg an. 1602. gebohren. Er fieng erst im 14. jahre zu studiren an, und kam an. 1618. in die schule nach Stendal, woselbst er den äussersten fleiß anwendete. Im jahr 1624. schrieb er auf der Universität Rostock eine disputation de Anima vegetante. Nach seines vatters tode hatte er nicht einen heller zum studiren, muste sich demnach mit informiren forthelffen. An. 1632. begab er sich nach Franckfurt, die Medicin fortzusetzen, und von dar kam er an. 1634. wieder nach Rostock, gieng darauf als Hofmeister bey einem von Barnewitz nach Dänemarck; bey welchem er sich gantzer neun jahre aufhielte, und mit demselben, währender zeit, eine reise nach Teutschland, Holland, Franckreich, Italien ꝛc. that. Hierauf nahm er zu Leiden im jahr 1642. die würde eines Doctors in der Artzney-kunst an, und erhielte an. 1641. die Profession in der Artzney-kunst zu Rostock, trat aber dieselbe erst an. 1645. an, und starb an. 1654. den 20. apr. im 51. jahre seines alters. Von seinen disputationen, deren er unterschiedene über philosophische und medicinische materien geschrieben haben soll, ist uns ausser obangezogener folgende bekannt: de Natura, Lineis & Materiis tam Philosophicis quam Medicis. *Witte*, diar. biogr. P. I. **Mecklenb. Gelehrt. Lexic.** p. 84.

*Schultheiß, (Philipp Adam) der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, Churfürstlich-Mayntzischer geistlicher Consistorial-Rath, und Churfürstlich-Pfältzischer geheimer Rath, ordentlicher Professor der Rechte zu Mayntz, und der dasigen Juristen-Facultät Beysitzer, Apostolischer Protonotarius, Syndicus und Officialis des Ertz-Dom-Capituls zu Mayntz, und Dom-Prediger, ist gebohren zu Seligenstadt, einem Chur-Mayntzischen, ohnweit Hanau gelegenen städtlein. Sein vatter war ein kaufmann und tücher-liverant der Chur-Mayntzischen trouppen. Er legte den grund zu den schönen wissenschafften sowol als zu der Philosophie und Theologie, auf der Universität Mayntz, allwo er auch im jahr 1721. der Philosophie und an. 1725. der Theologie Doctor ward. Seine juristischen studien aber hat er theils zu Mayntz, unter dem berühmten Professor und Doctor Ernst, theils zu Heidelberg, unter den berühmten Professoren, D. Hertling, nunmehro Chur-Pfältzischen Vice-Cantzlern und geheimen Rath, und dem Regierungs-Rath von Tilliers, Professor des Natur- und Völcker- auch des Römisch-Teutschen Staats-Rechts, theils zu Leiden in Holland unter dem vornehmen weltberühmten Prof. Vitriario, theils zu Rom im Collegio Sapientiæ gehöret. Er wurde hierauf Doctor beyder Rechte in Heidelberg. Zu Leiden hatte er schon in seinen studir-jahren mit vielen und verschiedenen Reichs-Cavalieren das Natur- und Völcker- wie auch das Römisch-Teutsche Staats-Recht repetiret. Nach geendigten reisen, auf welchen er fast die meisten Universitäten in Teutschland, Holland, Engelland, Franckreich und Italien, und die daselbst befindliche vornehme Professoren besuchet hatte, kam er an. 1731. wieder nach Mayntz, und wurde nach ledig gewordener dasiger Dom-Pfarre, vermittelst eines deswegen durch das gantze Ertz-Stift nicht allein, sondern auch angrentzenden landschafften verkündeten concurs unter vielen andern ansehnlichen Competenten, als der jüngste zu diesem erstern so ansehnlichen als einträglichen Pastorat und Predig-amt erwehlet. Er hat weiland Ihro Churfürstl. Durchl. Frantz Ludewig, wie auch Sr. Kayserl. Majestät Carln VI. die leichreden gehalten, welche sowol wegen lebhafftigkeit der gedancken, als der ungezwungenen Teutschen beredtsamkeit, vielen beyfall bey den Gelehrten gefunden. Im jahr 1735. wurde er öffentlicher Professor in den Rechten, innerhalb welcher zeit er verschiedene schriften der gelehrten welt mitgetheilt, darunter besonders: 1.) Ein Tractat de Jurisdictione privilegiata Serenissimæ Domui Palatinæ competente in nobiles immediate Vasallos; 2.) ein Tractat, dessen titul ist: Rechtliches Bedencken von den rechtmäßigen Ursachen, für andere Krieg zu führen; 3.) ein Tractat de Jure Belli pro Fœderatis contra Fœderatos, 1738. welche bücher mit sonderbarer begierde von den Gelehrten nachgesuchet worden. Wegen seiner bekannten Rechts-erfahrenheit ward er von einem hohen Dom-Capitul in Mayntz als Syndicus angenommen. **Mosers Lexicon der Rechtsgelehrtheit.**

*Schulting, oder Schultingius, (Anton) beyder Rechte Doctor und oberster öffentlicher Professor zu Leiden, welcher sich insonderheit durch seine trefliche erfahrung in den Römischen alterthümmern sehr berühmt gemacht, war zu Nimägen in Geldern an. 1658. gebohren. Sein vatter war Johann Schulting. Er studirte zu Leiden, promovirte auch allda in Doctorem, und wurde hierauf im jahr 1691. Professor der Rechte zu Harderwick, nach diesem aber an. 1695. zu Francker, und endlich nach des Joh. Voetii tode auf der Universität zu Leiden, woselbst er auch den 12. mertz an. 1734. als oberster Professor das zeitliche gesegnete. Er besaß ausser den übrigen seltenen gaaben ein vortreflliches gedächtnis, das er auch bis an sein ende behalten. Seine schriften sind: 1.) Jurisprudentia vetus Ante-Justinianea, Leiden 1717. in 4. fünf alphabet, zwanzig bogen, und zu Leipzig 1736. 2.) Anmerckungen über die Glossas veteres Verborum Juris, welche in dem dritten theil des Thesauri Jur. R. Ever. Ottonis stehen, 1727. 3.) Exercitatio ad Valerii Maximi lib. VII. c. 7. de Testamentis rescissis, welche Abr. Torrenius an. 1726. seinem Val. Maximo mit beydrucken lassen; 4.) Dissertatio de Recusatione Judicis pro Rescriptis Imp. Rom. Leiden 1714. in 8. 5.) Enarratio P. I. Digestor. & Diss. ad leg. 1. §. ult. D. de Quæstionibus, Leiden 1720. in 8. und zum andern mal, ibid. 1738. 6.) Orat. de Jurisprudentia historica, die in Buderi Opusculis JCtorum de Ratione & Methodo Studiorum Juris anzutreffen, 1724. 7.) Orat. in Obitum Jac. Perizonii, Leiden 1715. in 4. 8.) Orat. de Utilitate ex Jurisprudentia Rom. ad alias Artes ac Scientias redundante, Leiden 1718. in 4. welche er bey niederlegung des Rectorats gehalten; 9.) Orat. Acad. de augusta Innocentia Hominis ad Legem Boni, in 4. ibid. 1730. u. a. m. **Neue Zeit. von gelehrten sachen**, 1734. *Nova Act. Erud. Lips.* 1736.

Schultingius, (Cornelius) Licentiatus in der Theologie und Canonicus St. Andreä zu Cöln, war von Steinwich in Ober-Yssel gebürtig, und legte sich in dem XVI. sæculo auf controversien. Er hat vieles wider die Protestanten und sehr heftig geschrieben, darunter sein hauptwerck eine refutation der Institutionum des Calvini ist, unter dem titul: Bibliotheca Catholica & orthodoxa contra Summam totius Theologiæ Calvinianæ in Institutionibus Jo. Calvini & Locis communibus Petri Martyris comprehensæ &c. Er ist den 23. april an. 1604. gestorben. *Andrea. Bayle.*

*Schultz, (Hieronymus von) Schultetus, Scultetus, Bischoff zu Brandenburg und Havelberg, wie auch Chur-Brandenburgischer vertrauter Minister. Von dessen ursprunge meldet zwar Angelus in Marchia, und aus demselben Seckendorff in hist. Luther. daß er, seiner ankunft nach, eines Schultzen sohn aus dem dorfe Gramschütz, im Schlesischen Fürstenthum Glogau, gewesen sey; allein es scheint, als ob gedachter Angelus dieses blos aus dem nahmen geschlossen habe. Weil man aber bey einigen geschicht-schreibern der Schultzen von Gramschütz gedacht findet, (wie sonderlich beym Sinapio im zweyten theil, p. 976. Matthäus Schultze von Gramschütz erwehnt, zugleich auch gemeldet wird, daß er Catharinen von Rechel und Nehrsitz zur ehe gehabt,) so ist es viel wahrscheinlicher, daß derselbe aus einem adelichen geschlechte entsprossen, und sein stamm-haus Gramschütz gewesen sey. Er wird als ein sehr gelehrter mann gerühmt, hatte die höchste wurde der Theologie angenommen, und war anfangs Pastor zu Cotbus in der Nieder-Laußitz worden. Er versahe aber schon damals die stelle eines vornehmen Raths bey dem Churfursten von Brandenburg, wie er denn im jahr 150/. ein bündnis nebst andern Churfürstlichen Räthen, im nahmen seines Herrn, mit dem Fürstlich-Schlesischen Abgesandten wider die strassen-räuber aufgerichtet, welches beym Angelo p. 266. zu lesen ist. In jetzt-gedachtem jahre gelangte er zum Bischoffthum Brandenburg, blieb aber dabey bey seinem Churfürsten, bey welchem er in ungemeinen gnaden stund, auch dessen gevatter und geheimer Rath ward. Im jahr 1520. ward er des Churfursts vornehmster Gesandter auf dem Kayserlichen crönungs-tage zu Aachen, und im folgenden jahre begleitete er den Churfursten auf den Reichs-tag nach Worms. Und als das Bischoffthum Havelberg damals verlediget ward, half ihm sein Churfürst auch dazu. Denn obgleich das Dom-Capitul Georgen von Blumenthal dazu erwehlt hatte, welcher auch vom Pabste bereits in dieser würde bestätiget ward, so muste er ihm dennoch weichen, weil ihn der Churfürst mit gewafneter hand einsetzte. Er nahm aber nicht lange darauf einen Coadjutor zu Havelberg an, und starb im jahr 1523. Sein cörper ward zu Wittstock begraben. Er war übrigens von grosser beredtsamkeit, und soll, wenn ihm gleich bisweilen bey Hofe ein ziemlicher rausch zugetruncken worden, dennoch zwey oder drey stunden peroriren haben können. Weil die Schwaben oder Schwäble insgemein vor beredt gehalten werden, so stehet Angelus in der meynung, daß er deswegen von einigen ein Schwabe genennet werde. Er hat mit D. Luthern alsbald im anfange der Reformation briefe gewechselt, welche beym Seckendorff angeführt worden, und daraus zu ersehen ist, daß er dessen vorhaben nicht zuwider gewesen. Als aber Lutherus weiter gieng, so scheinet es, als ob er, seine einträgliche präbenden nicht zu verlieren, von ihm abgestanden sey.

*Schultz, (Johann Hellmuth, Graf von) Herr zu Wacklich und Goslaw, Kayserlicher General-Major, der sich insonderheit in dem Türcken-krieg in Ungarn als ein tapferer Held

erwie-

erwiesen. Er war eben damals Gouverneur zu Freyburg, als der Marschall von Crequi im jahr 1677. mit seinen troupen dafür rückte, dieser vestung mit stetem stürmen, canoniren und feuer-einwerffen dergestalt zusetzte, daß sie, ehe noch der Hertzog von Lothringen zum entsatz herbey kommen konnte, in sieben tagen sich ergab; ohngeachtet mehr als 3000. mann besatzung darinn gelegen, auch der ort mit mauren, gräben, wällen, aussenwercken und einer citadelle, zu vier bastionen, aufs allerbeste versehen war. Man beschuldigte ihn daher zwar wol, als ob er diese stadt nicht, wie er gesollt, vertheidigt hätte; in erwegung aber dessen, wie unvermuthet der Marschall von Crequi diesen ort belagert, und davor alle seine tapferkeit aufgesetzet, und anderer umstände, die sich dabey ereignet, die dem guten General zu einer etwas zu frühzeitigen capitulation mögen anlas gegeben haben; so ist es darum noch nicht gleich gesagt, daß er deswegen ein verräther oder verzagter mann gewesen sey. Zumal da er sich ausser aller hoffnung sahe, so bald von dem Hertzoge von Lothringen, als der alle seine völcker schon in die winter-quartiere verlegt hatte, entsetzt zu werden, wiewol der Kayser, als sich dieser General nachgehends damit entschuldigen wollen, ihm unter die augen gesagt: Er hätte seine schuldigkeit nicht wahrgenommen, und könnte der Hertzog von Lothringen nicht allenthalben seyn. Besseres glück hatte er im jahr 1684. in Ober-Ungarn gegen die Teckelischen waffen. Im monat sept. ließ er unter dem Ungarischen Grafen Baragozi die stadt Zeben belagern, welche Teckeli den tag vorher mit einer besatzung hatte versehen lassen. Die stadt that anfänglich guten widerstand, muste sich aber bald auf gnad und ungnad ergeben. Nachdem nun Zeben wider alles vermuthen des Teckeli sich so bald ergeben hatte, bekam der General Schultz lust, den Teckeli in seinem lager selbst heimzusuchen. Damit nun dieses geschwinder, als es derselbe gewahr werden möchte, geschehen könnte, so ließ er den 17. aug. sein fuß-volck hinter die reuter auf die pferde setzen, und meldete sich den andern morgen mit anbrechendem tage vor dem Teckelischen lager. Hier war alles in sicherer ruhe, niemand versahe sich daselbst eines so schnellen überfalls; die bestürtzung war also ungemein groß, da man in dem lager schrie: der feind wäre da. Schultz säumte nicht, auf die feinde los zu gehen, die kaum so viel zeit hatten, die waffen zu ergreiffen. Teckeli selbst konnte kaum sich ein wenig ankleiden, sondern schwung in dieser verwirrung sich auf das erste pferd, so ihm zu händen stiesse, und jagte damit davon. Er hinterließ den Teutschen, welche gleich auf sein zelt los giengen, so vieles einzustecken und zu beuten, daß sie ihn zu verfolgen vergassen; sie waren froh, daß sie, nachdem sie die gantze nacht hindurch marschiret waren, und sich ziemlich abgemattet hatten, in diesem lager so gutes quartier fanden. Die beuten, die sie machten, waren sehr reich, und von grossem werthe. Der General Schultze, um sein glück weiter zu verfolgen, ließ noch denselbigen tag das im lager gefundene geschütz vor Eperies bringen, in meynung, diese stadt auf gleiche weise, als wie das Teckelische lager, zu überfallen. Allein Teckeli hatte unweit von dannen zeit gehabt, sein aus dem lager herum irrendes volck wieder zusammen zu bringen, und davon 2000. mann in diese stadt zu legen. Dieses verursachte, daß Schultz den 19. dec. davor wieder abziehen, und einen andern weg einschlagen muste. Mittlerweile hatte er Bartfeld, Stratko, Mackowitz und Donawitz ohne grossen widerstand eingenommen, und das zu Stratko dem Grafen Petti zugehörige schöne geschütz erobert. Teckeli vermeynte zwar ihm solches wieder abzujagen, er konnte ihm aber nichts anhaben, und da er mine machte, Schultzen mit zuziehung einiger Türckischen völcker in den winter-quartieren zu überfallen, kam ihm dieser darinn zuvor, und überfiel ihn zu Neudorff dergestalt, daß 400. seiner leuthe auf dem platze blieben, dabey 100. gefangen, und die bagage erbeutet wurde. Im folgenden 1685. jahre, als Schultz die Türcken eben geklopft, und mit guter beute wieder zurück kehren wollte; fiel ihm Teckeli unversehens in den rücken, schlug 900. der seinigen todt, machte 400. zu gefangenen, eroberte alle seine bagage, und brachte seine proviant-fuhren glücklich in Neuhäusel. Schultz machte sich hierauf an das schloß Ungwar; allein er konnte ihm nichts anhaben, sondern muste sich nach einigem verlust wieder davon weg machen. Im anfange des maymonats machte er sich noch einmal an Ungwar. Er hatte sich schon der untern stadt bemächtiget, auch am schlosse verschiedene wichtige posten erobert, als einige Teckelische trouppen sich herbey machten, um den platz zu entsetzen. Schultz gieng ihnen beherzt entgegen, und schlug sie zurück; auf den ruf aber, daß Teckeli selbst mit einer ansehnlichen armee gegen ihn im anzuge wäre, und er inzwischen nicht absehen konnte, das schloß so bald in seine hände zu bekommen, zog er sich mit seinem volcke in möglichster eil zurücke, und wollte lieber sein geschütze hinterlassen, als sich der gefahr ausstellen, überfallen zu werden. Den 20. jul. gedachten 1685. jahres belagerte Schultz Eperies, dessen neue vestungs-wercke noch nicht völlig im stande waren. Diese stadt wehrete sich aufs beste, und die bürger verschwuren sich zusammen, guth und blut bey einander aufzusetzen, auch denjenigen als einen verräther in stücken zu hauen, der aus forcht und zaghafftigkeit von einer übergabe etwas gedencken würde. Nach einem den 14. aug. nicht mit erwünschtem erfolge geschehenen ausfall ließ Schultz den bürgern wissen, daß sie die Kayserliche gnade annehmen und sich ergeben sollten; es wurde aber der Officier, der ihnen diese warnung hinterbrachte, von ihnen niedergemacht: worauf Schultz den 26. nach mitternacht abermals einen sturm versuchte; der anfall war tapfer, die vertheidigung aber wütend. Man fochte dritthalb stunden; weil aber die bresche noch zu enge war, um durchzudringen, musten sich die bestürmer mit verlust von 500. mann wieder zurück ziehen. Schultz dachte endlich ein mittel zu finden, diesen ort noch zu demüthigen, und ließ zu dem ende noch zwey zwantzigpfündige stücke von Zendro langen, und damit die bresche erweitern. Die belagerten liessen ihren muth in etwas sincken, und den 20. um einen stillstand anhalten. Schultz aber, der ihnen keine weitere verzögerung gestatten wollte, begehrte geisseln, und erbote sich zu einem guten accord: Da nun der Commendant sich nicht dazu bequemen wollte, wurde der stadt ferner mit schiessen und feuer-einwerffen dergestalt zugesetzt, daß sie, da sie ihren völligen untergang vor augen sahe, sich den andern tag zu den tractaten verstunde, und zu dem ende einen Officier und zwey bürger heraus ins lager schickte. Mittlerweile aber, daß diese sich über die accords-puncten verglichen, stiegen die Teutschen und Tolpatschen auf den aussenwercken an, mit den Kayserlichen zu schwatzen, und liessen sich verlauten, daß sie der Türckischen dienste müde wären, indem einer, währender belagerung, mehr nicht als 27. groschen bekommen, da im gegentheil die Kayserliche den guten gehalt, so sie genossen, dergestalt heraus zu streichen wußten, daß jene sich entschlossen, zu ihnen überzugehen. Als dieses der Hertzog von Würtemberg dem General Schultzen zu wissen thate, ließ dieser ihnen versprechen, daß, wo sie den Kayserlichen in die stadt verhelffen würden, so sollten sie nicht allein völligen erlaß, sondern auch dabey einen monat-sold bekommen, und ihnen nachgehends frey stehen, unter einem regiment, wo sie wollten, dienste zu nehmen. Damit war die sache richtig, sie machten das kleine eiserne thürgen auf, liessen den Hertzog mit seinen leuthen da hinein, und lieferten damit die stadt den Kayserlichen in die hände. Von Eperies zog Schultz sogleich mit seinen völckern vor Caschau, und hielt es bis zur ankunft des Generals Caprara eingeschlossen. Dieser kam den 1. oct. zur armee, und übernahm statt Schultzens das commando; die ursache dessen aber, da sich Schultz doch bisher so wohl verhalten, findet sich nirgends aufgezeichnet. Im jahr 1686. ließ Schultz mit seinem corpo bis auf sechs meilen in der runde um Canischa alle früchte abmähen, und anderwärts hinführen, auch verbot er den bauern bey lebens-strafe nicht das geringste an gemeldten ort zu bringen, noch zu verkauffen, wodurch der ohne das darinn entstandene grosse hunger noch viel grösser worden. Nicht weniger ließ er eine grosse menge vieh von dannen wegführen, und fünfzehen Türcken fangen; worauf er sich mit seinem unterhabenden corpo unterhalb Canischa bey Babacza gesetzet, allda er im lager kranck ward, und nach fünfzehentägiger unpäßlichkeit an einem hitzigen fieber, mit höchstem leydwesen der seinigen, den 16. jul. gedachten 1686. jahres das zeitliche gesegnete. Dessen leichnam ward aus dem dorfe Ternia, eine viertel stunde vom lager, woselbst er gestorben, nach Copreinitz gebracht, und daselbst in die Franciscaner-kirche begraben. So viel uns bekannt, ist er mit Susannen Dorotheen, Gräfin von Traun, vermählt gewesen. *Theatr. Europ.* tom. XII. p. 103. Ludolphs schau-bühne, tom. V. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II. Menckens leben Leopolds.

* Schultze, (Balthasar) von Gryphenberg aus Pommern gebürtig, der Philosophie und Medicin Doctor, war anfangs des Gymnasii zu Colberg Rector, darnach auch Pommerischer Hertzogl. Leib-Medicus, und denn zu Colberg Stadt-Physicus, Rathsherr und Scholarcha. Er starb den 17. mertz an. 1627. im 58. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Synopsin Historiæ naturalis de Mundo; 2.) Consilium Medicum pro curanda Valetudine, Wittenberg 1606. in 12. 3.) de Homine Microcosmo; 4.) Epistolam prophylacticam ad Antigonum Regem; 5.) Synopsin universæ Medicinæ, Leipzig 1601. in 8. *Witte*, diar. biogr.

* Schultze, (Chrysost.) ein Redner, Historicus und Poete, von Lemberg aus Schlesien, war anfänglich Rector daselbst, hernach Professor am Gymnasio zu St. Elisabeth in Breßlau, endlich Schöpp-schreiber daselbst. Er schrieb: 1.) Parentationes, davon 40. in der schatz-cammer Schlesischer abdanckungen ersten und zweyten theil zu finden sind; 2.) Orationes; 3.) Carmina, unter dem titul: Sieges-fahne und Ehrenseule, dem HErrn aller Herren, dem König aller Könige, für seine Auferstehung und Göttliche Uberwindung aller seiner Feinde, zur schuldigen Danckbarkeit aus demüthiger Andacht gesteckt, Breßlau 1649. in 4. desgleichen auch auf die an. 1640. einfallende jubel-feyer wegen erfindung der buchdruckerey, welches in Baumanns carm. sæcularibus zu finden ist. 4.) Monumentum Henrico II. Pio Lygiorum Duci, Tartarorum Oppugnatori, Breßlau 1641. in 4. 5.) Orationem inaug. de Causis, propter quas Germania nostra tantis Cladibus subjecta sit? ibid. 1637. in 4. 6.) Orat. valedict. de Causis, propter quas hactenus in Scholis docuerit, jam autem in Forum ascenderit, ibid. 1641. in 4. Er hat auch eine beschreibung von Lemberg im manuscript hinterlassen. Er starb

starb an. 1664. den 23. jan. im 57. jahre seines alters. *Ebert.* Leorin. erudit. *Hancke*, prop. litt. Vrat. pag. 76. *Fechtner*, sylv. Elys. p. 84.

* Schultze, oder Schultetus, (Johann) ein Philologus, war zu Gardeleben in der alten Marck Brandenburg an. 1647. gebohren, wo sein vatter gleiches nahmens Bürgermeister war. Im jahr 1666. reisete er nach Kiel, als die neue Universität eingewenhet wurde, und vertheidigte sodann an. 1670. daselbst unter dem beystand des berühmten Heinrich Opitzens eine abhandlung über 1. B. Mos. IV. 1. Nachdem er endlich zu Kiel unter der anweisung Pet. Musäi, Kortholts, Morhofs und anderer berühmten Lehrer, die Theologie sowol als andere wissenschafften mit vielem eifer getrieben, und sodenn auch eine reise durch einen grossen theil von Teutschland gethan, und die vornehmsten städte desselben und Universitäten besuchet, auch die Kayserliche bibliotheck zu Wien besehen, kehrte er über Augspurg wieder nach hause, und wurde nach seiner zurückkunft erstlich zu Brandenburg, und wenige monate darauf zu Gardeleben Rector, nach diesem aber um das jahr 1681. Conrector zu Lüneburg, und endlich an. 1683. Rector des Johannei in Hamburg, und zu solchem amte von David Klugen, der H. Schrift Doctore und Haupt-Pastore zu St. Catharinen, und Seniore E. Hochehrwürdigen Ministerii eingeführt. Seine antritts-rede handelte: de bonæ Mentis Præsidiis. Diesem amte hat er auch mit aller treue bis an. 1708. vorgestanden, als in welchem jahre er es niederlegte, und hierauf an. 1709. den 26. jan. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: 1.) Sylloge sacrarum Exercitationum in varia S. S. Dicta, Hamburg 1700. 2.) Pietas symbolica, sive Catechisationes ex tribus Symbolis œcumenicis & Augustana Confessione, ibid. 1706. in 12. 3.) Historia Pharaonis indurati, ibid. 1704. in 8. 4.) Anatome Philosophica Ciceronis Librorum de Officiis, ibid. 1700. 5.) it. Paradoxorum Ciceronis Anatome Philosoph. ibid. 1702. in 12. 6.) Mythologia metrica & moralis s. Fabularum Authores XV. Latini veteres & recentiores, ibid. 1694. in 12. 7.) Cebetis Tabula cum Versione Latina, ibid. in 12. 8.) Florum Sparsio ad Loca quædam in Re litteraria controversa, Franckfurt 1707. in 12. 9.) Christus deprecans, non deprecans, Hamburg 1694. in 8. 10.) Fausti Andrelini Epistolæ proverbiales & morales, ibid. in 12. 11.) Tabulæ synopticæ Troporum Figurarumque Rhetoricarum cum Exemplis, ibid. in 4. 12.) Vom heilsamen Schul- und Kirchen-wesen, ibid. 1703. in 8. 13.) Examen Catecheticum Compendii Locorum Theologicorum D. Leonhardi Hutteri, ibid. 1706. in 12. *Fabricii* memor. Hamb. vol. III.

* Schultzin, (Magdalena) sonst auch Elrichin oder Erichin genannt, eine Quedlinburgische magd, so im jahr 1691. ihrer entzückungen wegen bekannt war. Sie diente anfänglich bey dem Quedlinburgischen Hof-Diacono, Joh. Heinrich Sprögel, und rühmte sich eines prophetischen geistes, wodurch sie lange zeit viele leuthe verblendet und verführet, gab auch vor, daß Christus selbst persönlich mit ihr vielmal geredet. Es verlohren sich aber solche entzückungen, und hat sie selbst bekannt, daß sie nicht nur von einigen damaligen irrgeistern, so sie eingenommen, verführet, sondern auch genöthiget worden, etwas einzunehmen, wodurch sie so kranck geworden und in entzückungen gerathen. Nach der zeit ließ sich diese vermeynte Heilige von einem jungen menschen schwängern, und als sie im jahr 1699. auf einem dorfe, der Muntzenberg genannt, die sechs wochen hielte, gerieth durch eine unvorsichtigkeit und verwahrlosung dieses dorf den 5. nov. in brand, worinn 21. häuser auffflogen. Es ist von dieser person zu Bremen an. 1703. ein wahrhaffter bericht heraus gekommen. Walchs' einleit. in die relig. streitigk. in der Lutherischen kirche, P. II. p. 577.

Schultzius, (Georgius) ein bekannter Sächsischer Jurist, ward zu Lemberg in Schlesien an. 1599. gebohren, machte aber sein glück zu Wittenberg, wo er J. U. D. Assessor bey der Juristen-Facultät, bey dem Hof-Gerichte Advocatus ordinarius, und bey den Grafen von Barby Rath und Cantzler wurde. Er starb aber gar frühzeitig, nemlich an. 1634. in dem 35. jahre seines alters, und hat nichts destoweniger viel gute schriften hinterlassen, als: Synopsin Juris Feudalis; Expositionem Arboris Consanguinitatis & Affinitatis; Synopsin Institutionum; Paratitla Constitutionum; Processum Judiciarium; Synopsin Judiciariam; Tract. de Obligatione, Oblignatione & D. positione Pecuniæ, s. Rei depositæ. *Witte*, memor. dec. II.

* Schumacher, (Albert) der H. Schrift Doctor, beständiger Rector und oberster Professor der Gottsgelehrtheit an der hohen schule, wie auch oberster Prediger an der kirche zu St. Ansgar in Bremen. Im jahr 1695. stand er als ordentlicher Lehrer der Gottsgelahrtheit, Weltweisheit und Wohlredenheit an dem Gymnasio zu Ham in der Grafschafft Marck; ward aber nachhero nach Bremen beruffen. Im jahr 1740. legte er seine bedienungen alters halben freywillig nieder, wurde aber den 21. dec. gedachten jahres fast mit einmüthiger wahl zum obersten Prediger erwehlet, indem ihm von fast zweyhundert stimmen nur 34. fehleten, woraus also die liebe seiner mitbürger gegen ihn deutlich erkennet werden kan. Solche würde aber genoß er nur bis den 6. may des folgenden 1741. jahres, da er durch einen schlagfluß und eine schlafsucht sein leben in dem 83. jahre seines alters beschliessen muste. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, und war ein grosser Philologe, der sich vornemlich in den Morgenländischen sprachen sehr geübt hatte. Auch war er in seinem amte eifrig, treu und fleißig, und sein wandel war sehr exemplarisch. Von seinen schriften sind bekannt: 1.) Diss. de Fidei Actu salutifero, Bremen 1703. in 4. drey bogen; 2.) Diss. de Christi Consilio Laodicensibus dato, ad Apoc. III. 18. ibid. 1735. in 4. acht bogen. Unter seinen manuscripten befindet sich auch eine Historia Tamerlanis ex Arabico in Latinum translata à Jacobo Golio, welche bisher noch nicht gedruckt worden. Diese wollte er heraus geben, und beschäfftigte sich damit viele jahre, indem er solche an vielen orten verbesserte, und häufige gelehrte anmerckungen hinzu fügte, so daß sie wohl verdiente, in solche hände zu gerathen, welche sie der welt nicht mißgönneten, ungeachtet er mit dieser arbeit nicht gantz zu stande gekommen, sondern durch den tod daran verhindert worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1742. p. 669. u. f. Er hat ein glück erlebet, desgleichen sich kein anderer in gantz Bremen weder gegenwärtig zu rühmen weiß, noch vermuthlich jemals, so lange diese stadt gestanden, hat rühmen können, indem alle seine söhne seine amts-genossen worden sind. Denn Heinrich Gerhard Schumacher ist der älteste in dem Professorat, und die beyden andern nicht nur in dem Predigamte, sondern auch an einer und derselben gemeinde. Der jüngere von diesen, D. Hermann Heinrich Schumacher, ist ihm zwar adjungiret worden, aber mit dem vorrechte eines ordentlichen Lehrers und erhaltener stimme und session im Ministerio; einfolglich ist er sein collegе gewesen. Der ältere, D. Friedrich Johann Arnold Schumacher, bekleidete bey dem Primariat des vatters die dritte Prediger-stelle, aber jetzo ist er schon selbst Primarius. Gleichwie er nun diesen zweyten sohn in der kirche ihm an würde völlig gleich gemachet gesehen: also ist der erste, Heinrich Gerhard Schumacher, noch höher als er selbst noch bey seinem leben gestiegen, indem er bey dem Rectorat des vatters die höchste würde des Bremischen Gymnasii, das Scholarchat, erhalten.

* Schumann, (Gottfried) erblickte das licht der welt zu Belgern in Meissen den 7. sept. an. 1671. Sein vatter, Andreas Schumann, war ein angesehener bürger und seifensieder daselbst, die mutter aber Elisabeth, eine gebohrne Fritschin. Er wurde von jugend auf zur schule gehalten, und ob ihm gleich sein vatter frühzeitig starb, so blieb er doch bey dem studiren, und wurde sowol von dem Rector, Johann George Trautmannen, als dem Cantor, Johann George Barsfelden, so treulich unterrichtet, daß er den 26. apr. an. 1686. auf die Fürsten-schule zu Grimma ziehen konnte. Allhier hat er sich bey nahe 5. jahr befunden, und während der zeit Petermannen, Schönbachen, Ermeln und Jacobi zu lehrmeistern gehabt. Den 26. jan. an. 1691. fand er sich auf der Universität Wittenberg ein, allwo er sonderlich den Röhrensee und Donati in den philosophischen, und den berühmten D. Deutschmann in den theologischen wissenschafften hörte. Nach zwey jahren begab er sich nach Leipzig, allwo er sich mit grossem fleisse zu den füssen der damaligen grossen Gottsgelehrten, Joh. Benedict Carpzovs, Thomas Ittigs, Adam Rechenbergs, Johann Olearii, Johann Günthers, und anderer setzte, auch die Magister-würde annahm, sich durch eine gelehrte disputation de Rolando M. variis Fabularum Involucris explicato, Veritatique restituto, Leipzig 1694. in 4. die er als Præses hielte, habilitirte, und fleißig im predigen übte. Im jahr 1699. wurde er von dem Ober-Consistorio zu Dreßden durch das Amt Wittenberg zum Pfarrer in Leza, Zalmsdorff, Bülzig und Külso beruffen, allwo er sich sechs jahre befunden. An. 1706. erhielt er das Pastorat mit der damit verknüpften Superintendur zu Zahna, einem städtgen im Chur-creise. Im jahr 1709. wurde er zu Wittenberg zum Licentiaten der H. Schrift gemacht, nachdem er den 16. apr. unter dem alten D. Casp. Löscher seine inaugural-dissertation, welche den titul führete: Hypomnemata symbolica, gehalten. Den 17. apr. an. 1727. erhielt er nebst verschiedenen andern Candidaten die Doctor-würde. Er hat sich zweymal verheurathet. Seine erste ehegenoßin, Magdalena Sophia, gebohrne Klügelin, aus Torgau, hat ihm acht kinder, nemlich vier söhne und vier töchter, gebohren, davon zwey söhne und eine tochter ihm in die ewigkeit voran gegangen sind, die andern zwey söhne aber haben sich den studien gewiedmet. Die andere ehegenoßin, mit welcher er sich den 2. febr. an. 1719. verbunden, heißt Catharina Dorothea, eine gebohrne Burckhardin, M. Jacob Martin Chemnitzens, gewesenen Diaconi zu Zahna, hinterlassene wittwe, welche ihn ebenfalls mit zwey söhnen und zwey töchtern erfreuet, davon aber nur noch ein einziger sohn am leben ist. Den 31. jul. an. 1719. hat er den grossen brand zu Zahna ausgestanden, und ist, wie diß selbst seine ausdrückung gewesen, als ein brand von GOtt aus dem feuer gerissen worden. Denn da er sich nebst noch sieben andern personen in die sacristey retirirte, würde er darinn mit ihnen gantz gewiß haben jämmerlich umkommen müssen, wenn nicht GOtt einer person unter ihnen die kräffte verliehen, daß sie einen eisernen stab in dem fenster ausbrechen können, dadurch sie insgesamt noch dem dampfe und feuer glücklich entgangen. Einige zeit vor seinem ende hat er zum öftern seines baldigen todes

weiter erwehnung gethan, welches auch in seiner letzten predigt am andern sonntage nach dem feste der erscheinung Christi geschehen, da er sich im eingange der worte bedienet: Du leitest mich nach deinem rath, und nimmst mich endlich mit ehren an. Er reisete die darauf folgende mittwoche nach Wittenberg, und kam gesund wieder zurücke, empfand aber bald darauf in seinen gliedern eine so starcke mattigkeit, daß er sich deshalben eher, als er sonst gewohnet war, zur ruhe begab, worauf er nicht lange darauf, ohne zweifel durch einen schlagfluß, die sprache verlohr, und früh morgens um 9. uhr seinen geist aufgab. Man rühmt ihm nach, daß er ein mann von ziemlicher erfahrung und einsicht gewesen. In seinen predigten habe er seine sachen kurtz und nachdrücklich vorgetragen, und in seiner Diœces sich sorgfältig erwiesen. Von schrifften, so er in druck gegeben hätte, ist ausser der schon gedachten dissertation, durch welche er sich zu Leipzig als Magister habilitirt, weiter nichts bekannt. Ranfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottesgelehrten, II. th.

*Schumann, (Johann Michael) Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen-und Consistorial-Rath, auch General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt, hatte Weissenfels zu seiner vatterstadt. Er studirte zu Halle, und wurde allda Magister. Hierauf erlangte er im jahr 1692. das Diaconat zu Müchein, und an. 1694. das amt eines substituirten Pastors zu St. Moritz in Halle. Worauf er an. 1695. Diaconus daselbst, und an. 1709. Pastor und Scholarche wurde. Im jahr 1719. kam er als Consistorial-und Kirchen-Rath nach Weissenfels, und wurde sodann Professor der Theologie bey dem Gymnasio daselbst. Als am 25. junii des 1730. jahres das grosse jubel-und gedächtnis-jahr, wegen übergebung des Evangelischen glaubensbekänntnisses zu Augspurg an Kayser Carln V. von Ihro Hochfürstlichen Durchl. zu Sachsen-Weissenfels in derselben residentz zur neuen Augustusburg begangen wurde, so hielt er in der Kloster-kirche in Ihro Hochfürstl. Durchl. gegenwart eine rede: de Augustana Confessione Amica Veritatis, Pietatis & Lenitatis. Nachdem er endlich auch im jahr 1737. Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen-und Consistorial-Rath, und General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt worden, so starb er im jahr 1741. den 21. junii. Von seinen schrifften sind nachstehende bekannt: 1.) Programma de Fatis Theologiæ & Studii Theologici, ante, circa & post Lutheri Tempora, Weissenfels 1719. 2.) Andächtiges Kind GOttes, welches ein Communion-buch ist; 3.) Gast-Prob-Ab-und Anzugs-Predigten, Weissenfels 1720. in 4. 4.) Sonntags-freude; 5.) Vorrede zum Hällischen Spruch-Gesang-buch; 6.) Christi Hülffe zur Seligkeit, aus Matth. VII. 15-23. Halle 1714. in 4. Er hat auch viele schöne lieder, so im Merseburgischen gesang-buche 1716. befindlich, verfertiget. Wetzels Lieder-Dichter, P. III. pag. 133. Von Ludewig, gelehrte anzeig. P. I. p. 97.

*Schumann, (Peter) Superintendent zu Dessau, war gebohren zu Linde, einem dorfe im Fürstlich-Zerbstischen, an. 1565. den 21. jenner von eltern geringen standes, George Schumannen, und Margarethen, Joachim Wagners zu Drußda in der alten Marck tochter. Von diesen seinen eltern wurde er in seiner kindheit zur gottesfurcht fleißig gehalten, und um das neunte jahr seines alters in die schule geschickt, doch mehrentheils nur den winter, wie auf den dörfern zu geschehen pfleget. Als er an. 1577. durch die pest drey schwestern verlohren hatte, so wurde er, als das einige kind, vom vatter gar zu hause behalten, und zum pflug und harter arbeit gebrauchet, dabey er auch wol geblieben wäre, wenn es nach seines vatters willen sollte ergangen seyn, indem er alle diejenigen sauer ansahe, die ihm, den sohn zur schule zu halten, riethen. Nichts destoweniger trug der sohn eine grosse begierde zu der schule, also, daß er einmal den pflug auf freyem felde mit den pferden stehen ließ, und davon gieng, in willens, mit einem seiner gesellen sich nach Dessau in die schule zu begeben: doch, da er sich nicht getrauete unterzukommen, so kehrte er wieder um, wandte sich wieder zu seinem pfluge, und pflügte mit weinenden augen fort, bis es GOtt fügte, daß er endlich durch treuen vorschub seiner mutter wider des vatters willen vom pfluge abgesondert, und an. 1580. im 16. jahre seines alters nach Zerbst in die schule geschickt wurde. Hier fieng er mit allem ernst an zu lernen, wiewol er dabey viele anfechtung sowol bey seinen mitschülern, die jünger, kleiner und gelehrter waren, als er, als auch von dem Rector, als er von demselben aufgenommen zu werden verlangte, und dieser ihm in ansehung seines alters schlechten trost gab, auszustehen hatte. Er überwand sie aber mit grosser gedult, und bemühete sich mit unnachläßigem fleisse dasjenige, was er versäumet hatte, wieder einzubringen, welches er auch zu vieler verwunderung in kurtzer zeit glücklich bewerckstelligte. Von dieser zeit an wurde er wegen seiner frömmigkeit und seines fleisses von seinen Lehrern lieb und werth gehalten, wie denn auch endlich sein vatter sich alles gefallen ließ, und ihm nach vermögen behülflich war. Inzwischen hatte er es in seinen studien so weit gebracht, daß er an. 1585. aus den classen in die öffentlichen lectionen mit ruhm versetzet wurde. Er begab sich sofort nach Lüneburg, und setzte daselbst unter Albert Lönicern seine studien fleißig fort, bis er im jahr 1587. von seinem vatter abgefodert wurde, und sich wiederum nach Zerbst in das Fürstliche Gymnasium wandte, und durch hülffe des Fürstlichen stipendii unter dem Rector Bersmann seine studien so weit brachte, daß er zum kirchendienste tüchtig wurde. Die erste vocation hatte er im jahr 1593. im Fürstlichen antheil Zerbst nach der Pfarr Ruthen, und dessen zugehörigen Filial, da er denn seinem ihm anbefohlenen amte so treulich vorstund, daß er sowol seiner hohen Obrigkeit sonderbare gnade, als auch seiner zuhörer ungemeine liebe erwarb. Weil man merckete, daß sich eine sonderbare dexterität im predigen bey ihm ereignete, so wurde er von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Georgen, im jahr 1597. nach Dessau zum Diaconat erfordert, welches amt er beynahe 22. jahr lang zu grossem nutzen seiner gemeinde mit allem fleisse verwaltet. Daher er auch bey besagtem Fürsten, als welcher in ihm ein gottseliges, aufrichtiges und demüthiges hertz gespüret, in sonderbaren gnaden stund. Daher geschahe es, daß, als mehrgedachter Fürst mit tode abgieng, er denselben dergestalt betraurete, daß seine gesundheit ziemlicher massen darunter litte. Als er nun bis in die 22. jahr besagter massen sein Diaconat verrichtet, so wurde ihm von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Casimir, einem sohne des vorigen, an. 1619. den 14. oct. die durch den tod M. Johann Brendels erledigte Superintendur zu gedachtem Dessau anvertrauet. Im jahr 1599. verheurathete er sich mit Ester Barnetzen, einer hinterlassenen wittwe Hans Schleuters, bürgern zu Zerbst, mit welcher er fünf töchter gezeuget, davon die älteste, Ursula, nachgehends an M. Marcus Friedrich Wendelin, damaligen Rector des Fürstlichen Gymnasii zu Zerbst, verheurathet wurde, die fünfte aber todt auf die welt gekommen. Und da er auch mit gedachter seiner eheliebsten stief-kinder bekam, so sorgte er für diese nicht weniger als für seine rechte kinder treulich und hertzlich. Sonst erwies er sich in seinen amts-geschäfften sehr fleißig und unverdrossen, und damit er dieselben desto ungehinderter abwarten möchte, so entschlug er sich mit allem ernste der haushaltung und der damit verknüpften sorgen. Endlich starb er im jahr 1624. den 26. august. abends um 11. uhr, nachdem er von GOtt seiner bitte, die er beym antritt der Superintendur gethan, daß er ihn fünf jahr in diesem amte wolle leben lassen, gewähret worden. Lebens-lauf, bey Reinhards leich-predigt auf ihn, Zerbst 1625.

*Schunter, Schunta, ein bekannter fluß in Nieder-Sachsen, ist sehr reich an fischen und guten krebsen, entspringet bey Repke zwischen Königslutter und Scheppenstädt aus einem berge. Von dannen fleußt er unter der Elbe weg, nimmt seinen lauf durch das Amt Campen, unweit Braunschweig vorbey, bis er endlich bey Klein-Schwülper in die Ocker, und mit selbiger bey der Dickhorst in die Aller gehet.

*Schupart, (Johann Gottfried) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Heinsheim, einem unweit Ulm gelegenen, und den Freyherren von Racknitz gehörigen ort, an. 1677. den 22. october gebohren. Er studirte in Jena, woselbst er nach einiger zeit Magister, und der philosophischen Facultät Adjunctus worden, und setzte sich durch unterschiedliche collegia in so guten ruf, daß er nicht lange darauf nach Halle in Schwaben zum Professor der Theologie und Philosophie in dasigem Gymnasio beruffen wurde. Nach diesem machte ihn der Graf von Hohenloh-Pfedelbach zu seinem Pastor und Consistorial-Rath, welche ehren-stelle er fünf jahr verwaltete, nach deren verliessung er, wiewol mit beybehaltung der Beicht-vatters-und Consistorial-Raths-stelle bey ermeldtem Grafen zu Heilbronn das amt eines Pastors und Scholarchens auf sich nahm. Nachdem er nun daselbst sich 13. jahre aufgehalten, ward er endlich an. 1721. ordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, Superintendent der Alsfeldischen Diœces und Beysitzer des Consistorii zu Giessen, bis er sodenn an. 1729. die erste Profession und erste Superintendur daselbst bekam. Er starb an. 1730. den 3. august. zu Schwalbach, woselbst er sich der sauerbrunnen-cur bediente, als Rector Magnificus der besagten Academie, plötzlich. Man mercket übrigens von ihm an, daß er bishero der einige unter allen ordentlichen Professoren der Gottsgelehrtheit in Giessen gewesen, der die Doctor-würde nicht angenommen. Seine schrifften sind: 1.) de Secta Karræorum, Jena 1701. in 4. von 1. alphab. 2. bogen; 2.) Examen Apologiæ pro Nepote ejusque Chiliasmo contra Peterfenium, Giessen 1727. in 4. von 1. alphab. 20. bogen; 3.) Dissertationes: a) de Anno jubilæo Hebræorum; b) de Ritibus Lapidationis Hebræorum; c) de Rabbinismo Philologiæ S. ancillante; d) de Gratia Paulo ad Ministerium data, in Gal. I. 15. 16. Giessen 1728. e) de Confessione Augustana per Tridentinos Patres non triumphata, sed triumphante, Giessen 1730. in 4. 4.) Programmata: a) de Chiliasmo Nepotis, 1724. in welcher schrift er den Dionysium von Alexandrien lobte, daß er nicht nur gründlich, sondern auch bescheiden des Nepotis und seiner anhänger Chiliasmum widerleget, so, daß sie darüber zum widerruf gebracht worden. Hierauf kam zu Franckfurt eine Apologia Nepotis von Johann Wilhelm Petersen im druck heraus, worinn der Chiliasmus vertheidiget, und Schupart sehr hart angegriffen wurde, welches Schuparten die oben num. 2. erwehnte schrift Examen Apologiæ &c. herauszugeben bewegte. Die Petersenische schrift ward zu Giessen confiscirt, und

und ist daher rar worden; *b*) de Fide per Confessionem vocali, Giessen 1730. 5.) Orationes: *a*) de Gregorio Nazianzeno Theologis ad imitandum proposito; *b*) de Monumento Sionis in Vita Johann. Henr. Maji, Giessen 1723. in fol. Neue Zeitungen von gelehrten sachen aufs jahr 1730. Heßisches Hebopfer, P. V. Nieder-Sächsische Nachrichten von gelehrten sachen, Hamburg 1731. den 18. jun. num. 48. p. 397. u. f. f. Was er für entsetzliche anfechtungen vom satan ausgestanden, davon findet sich eine nachricht in Tobias Heinrich Schubarts nöthiger sorge für die seele durch betrachtung der streitenden kirche Christi 2c. pag. 104. u. f. f. siehe auch dessen weyde der heerde Christi, im anhange, p. 442. u. f.

* Schuppe, (Siegmund) Holländischer Befehlhaber in Brasilien um die mitte des 17. jahrhunderts. Zu seiner zeit verlohren die Holländer alles in Brasilien, und musten es den Portugiesen gänzlich räumen; und weil es durch sein verschulden geschehen, wurde er bey den Staaten deshalber angeklaget, und vor gewissen vornehmen und erfahrnen gliedern im Haag zu recht gestellt; weil er aber die schuld auf das kriegs-volck schob, so wurde ihm weiter nichts gethan, als daß sie seinen monats-sold, seit dem er Recif übergeben hatte, für verfallen erklärten. Universal-chron. XI. band, p. 721.

Schuppius, (Johann Balthasar) ward an. 1610. zu Giessen gebohren, und nachdem er daselbst unter Christophoro Scheiblero den grund der freyen künste geleget, in dem 15. jahre seines alters auf die Academie zu Marpurg geschickt, allwo er sonderlich ein discipul Rudolphi Goclenii worden. Er nahm dergestalt zu, daß er schon in dem 16. jahre öffentlich disputirte. Als er drey jahr allda gewesen, gieng er (um seiner begierde andere länder zu sehen, ein gnügen zu thun) nach Franckfurt am Mayn, und von dar weiter in Teutschland, bis er nach Königsberg in Preussen kam, um allda den damals berühmten Redner, Samuel Fuchs, zu hören, wobey er sich denn mit allem fleisse auf die Theologie legte. Hierauf reisete er in Liefland, Litthauen und Polen, und von dar nach Dänemarck. Von dannen wollte er nach Hamburg, und endlich nach Wittenberg gehen, daran ihm aber die zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg entstandene uneinigkeit hinderlich fiel. Daher gieng er über Stralsund nach Greyphswalde. Allhier gerieth er mit dem Fürsten Savelli, der im nahmen des Kaysers damals in der stadt regierte, in bekanntschafft, der ihn unter der person eines soldaten, weil er nicht anders sicher fortkommen konnte, durch Pommern nach Rostock schickte, allwo er, nachdem er sich bey den Professoribus bekannt gemacht, wieder zu studiren anfieng, und insonderheit Petri Laurenbergii freundschafft erhielt. Allhier wurde er in dem 21. jahre seines alters Magister Philosophiæ, und erlangte hernach gleich die freyheit öffentlich zu lesen. Von dannen begab er sich nach Lübeck, Hamburg und Bremen, und kam endlich nicht ohne gefahr wegen der streifenden parteyen wieder zu Marpurg an. Allhier nun hielt er öffentlich collegia; nachdem aber die pest zu grassiren anfieng, entschloß er sich mit einem Hessischen von Adel nach Cöln am Rhein, und von dar nach Holland zu gehen; da er denn G. J. Vossium, Dan. Heinsium, Caspar Barläum und Claud. Salmasium kennen lernte. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland wurde er in dem 25. jahre seines alters, als Professor Eloquentiæ & Historiarum nach Marpurg beruffen. Ob er nun wol diesem amte recht fleißig vorstund, so verabsäumte er dennoch dabey die Theologie nicht; wie er denn an. 1641. pro Licentia darinn disputirte, und an. 1645. Doctor Theologiæ wurde. Worauf ihn Johannes, der Landgraf von Hessen, zu seinem Hof-Prediger und Superintendenten berief. In dieser bedienung ließ er sich angelegen seyn, seinem Fürsten mit aufrichtigem rath an die hand zu gehen. Dahero er auch vor andern in des Landgrafen geschäfften an. 1647. den friedens-tractaten zu Münster beyzuwohnen erwehlet ward, allwo er nach vollendung derselben, in gegenwart vieler Abgesandten, die erste friedens-predigt gehalten. Nach verfliessung etlicher jahre wurde er nach Augspurg, und zugleich nach Hamburg, zum Pastor der gemeinde zu St. Jacob beruffen, welchen letztern beruf er auch annahm, und bis an sein ende, welches an. 1661. erfolgte, in Hamburg blieb. Gewiß ist, daß er eine besondere natürliche beredtsamkeit besessen, auch ein ungemein aufgeweckter, und dabey redlicher und gescheider mann, der, wie er durch den umgang und die correspondentz mit den vornehmsten und erfahrensten leuthen seiner zeit eine grosse erkänntnis wahrhafftig nützlicher dinge sich zugeleget, und die thorheiten der welt vortreflich kannte, auch überaus lebhafft und cordat vorzustellen wußte, also gar bald viel feinde und freunde bekam, deren jene theils seine schertzhaffte und spitzige manier, die gemeinen laster, heucheley und pedanterey herum zu nehmen, übel auslegten; theils durch ungegründete nachreden ihm das leben sauer zu machen suchten. Unter andern bekam er auch über seiner meynung, daß die gelehrtheit und weisheit nicht an die Universitäten gebunden sey, mit einem in Leipzig, nahmens Magister Schmidt, händel, den er aber gantz geschwinde abfertigte. Hingegen war er bey vielen Staats-männern, ja auch so gar bey hohen Kriegs-Officirern in grossem ansehen; der liebe seiner vielen zuhörer nicht zu gedencken. Nur darf man auch nicht läugnen, daß er in anbringung seiner schertz-reden und lustigen einfälle das decorum eben nicht allezeit zum besten in acht genommen, und nicht nur in academischen reden, sondern auch gar in verschiedenen predigten mit mehrern sachen heraus geplatzet, welche sich mit der gravität seiner getragenen ämter, und der catheder oder cantzel, worauf er stunde, nicht wohl zusammen reimen lassen; da ja, ohne jetzt von den predigten zu reden, welche nie ernsthafft genug seyn können, auch zwischen dem schertze, welcher noch auf dem Professor-stuhle gar wohl zu erdulden, vielleicht auch offtmals zu loben ist, und demjenigen, so schlechterdings auf das theatrum gehöret, ein unterscheid muß beobachtet werden; welcher, wie wenig er in der sonst so bekannten oration de Opinione, sowol als noch in andern Schuppischen orationen, in acht genommen worden, jeder vernünftiger leicht beurtheilen kan. Seine schriften sind in zwey theilen zusammen gedruckt, an. 1701. in 8. zu Franckfurt zum andern mal heraus gekommen. Seine orationes sind eben daselbst an. 1659. in 12. gedruckt worden. Petrus Lambecius hat in einem besondern programmate sein leben beschrieben. *Mollerus*, introduct. ad histor. Chersonesi Cimbricæ, p. 590. seqq. *

Schurff, (Hieronymus) ein alter Teutscher Jurist, ward zu St. Gallen in der Schweitz an. 1480. gebohren, und nach Basel auf die Universität verschickt, wo er aus liebe gegen D. Krafften von Ulm, einen damals berühmten JCtum, die Rechte ergriff, auch dieselben, nachdem Krafft in sein vatterland war beruffen worden, zu Tübingen eiferigst fortsetzte. Zur selbigen zeit ward von Churfürst Friedrichen die Universität Wittenberg errichtet, auf der Schurff die Doctor-würde, und bald hernach eine ordentliche Professionem Juris erhielte, in welcher station er 42. jahr, sowol der Academie, als den Churfürsten mit treuem rath gedienet; zuletzt ist er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, wo er an. 1564. in dem 74. jahre seines alters verstorben. Der Kayser wollte ihn an seine Cammer haben, er entschuldigte sich aber mit seinem alter. Wir haben noch seine Consilia. *Adami*, in vit. JCt. Germ.

Schurffen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1270. aus Bayern dahin gekommen, Paulus, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, erörterte an. 1481. mit ruhm unterschiedene Cammer-streitigkeiten, und bekleidete von an. 1490. bis 1499. die stelle eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Carl ward an. 1574. Freyherr von Sunnewerd und Marienstein, und an. 1578. oberster Erb-Jägermeister in Tyrol. Wie Graf Wurmprand meldet, ist diese familie zu unsern zeiten in Tyrol abgestorben. In Bayern aber ist Judas Thaddäus, Freyherr von Schurff, genannt Than in Königsfeld, an. 1700. Canonicus zu Freysingen gewesen. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. Hunds Bayer. stamm-buch.

* **Schurig**, (Martin) der Artzney-kunst Doctor und Stadt-Physicus zu Dreßden. Er ward im jahr 1656. daselbst gebohren, und an. 1703. zum Stadt-Physico gemacht, nachdem er vorher schon lange einen geschickten Practicum in dieser stadt abgegeben. Er hat der welt mit unterschiedenen schriften gedienet, davon sonderlich zu mercken sind: 1.) Tractatus Historico-Medicus de Chylo humano, Leipzig 1730. in 4. 2.) Muliebria Historico-Medica, Dreßden 1729. in 4. 3.) Parthenologia Historico-Medica, ibid. 1729. in 4. 4.) Gynæcologia Historico-Medica, ibid. 1730. und 1731. in 4. 5.) Consideratio Physico-Medico-forensis de Saliva humana, Leipzig 1729. 6.) Spermatologia Historico-Medica, Straßburg 1720. in 4. 7.) Chylologia Historico-Medica, Dreßden 1725. 8.) Sialologia Historico-Medica, Dreßden 1723. in 4. 9.) Embryologia Historico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 10.) Syllepsiologia Historico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 11.) Tractat vom Scharbock, ibid. 1702. in 8. 12.) Der aufrichtige Augen- und Zahn-Artzt Jac. Guillemeau, aus dem Französischen, Dreßden 1706. in 8. 13.) Diss. de Hæmoptisi, Erfurt. Er starb im monat julii 1733. zu Dreßden im 77. jahre seines alters. Ranfts Archiv. 1733. p. 365.

Schurmannin, (Anna Maria) eine sehr gelehrte und berühmte Labadistin, war an. 1607. den 5. november zu Cöln aus einer vornehmen adelichen familie gebohren. Ihr vatter war Friedrich von Schurmann, und die Mutter Eva von Harf. Sie zeigte von kindheit an eine ungemeine geschicklichkeit, und einen gantz sonderbaren verstand. Sie war nur 6. jahr alt, da sie schon aus dem kopfe allerhand figuren mit einem federmesser auf papier zu machen wußte. Zwey jahre darauf lernte sie in weniger zeit auf eine recht angenehme manier blumen zeichnen, in dem zehenden jahre aber innerhalb drey stunden das sticken. Nach diesem begriff sie nach und nach die vocal- und instrumental-music, das mahlen, bildschnitzen, und kupferstechen vollkommen. Ihre schrift war in allerhand sprachen unvergleichlich, daher einige ihre hand als etwas sonderbares in ihren raritäten-cammern aufheben. Münster versichert, daß sie mit einem diamant-stift unterschiedene portraits sehr nett in glas geschnitten. Sie hatte ihr eigenes bildnis nach dem spiegel von wachse verfertiget, und demselben so vollkommene perlen angehangen, daß iederman glaubte, sie wären recht natürlich, bis sie mit einer nadel zeigte, daß sie blos von wachse wären. Ihre gemüths-gaaben waren nicht geringer: denn in dem eilften jahre blies sie ihren brüdern, wenn sie examiniret wurden, gar oft die antwort zu, da sie doch zum studiren bis dato nicht gehalten worden, sondern nur eines und das andere ohngefehr durch ihre aufmercksamkeit gefasset. Allein da ihr vatter dieses sahe, hielt er sie selbst zum studiren an, und gab ihr zeitig den Senecam in die hände

de. Sie brachte es auch so weit, daß sie nicht nur die Lateinische, Griechische, Hebräische, Syrische, Chaldäische, Arabische und Aethiopische sprachen verstund, sondern auch so gar die ersten drey, sowol als die Französische, Englische und Italiänische vollkommen reden konnte. Die Geographie, Astronomie, Philosophie und andere gelehrte wissenschafften hatte sie so wohl inne, daß sie mit grossem verstande davon sprechen und urtheilen konnte. Wie sie aber in allen diesen dingen ihr wahres vergnügen nicht antraf, also legte sie sich mit fleiß auf die Theologie, und auf die H. Schrifft. Dabey ist sonderlich merckwürdig, daß sie bey allem ihrem wissen dennoch jederzeit ungemein bescheiden und demüthig gewesen. Sie war noch ein kind, als sich ihr vatter mit seinem gantzen hause nach Utrecht begeben hatte, von dannen er aber nach Franecker gieng, um seine söhne allda unter Amesio studiren zu lassen, allwo er auch an. 1623. starb. Darauf kam ihre mutter wieder zu ihr nach Utrecht, allwo sie ihren fleiß immer mehr fortsetzte. Sie war noch nicht 14. jahr alt, als sie den Herrn Caets, der Pensionarius von Holland, und ein grosser Poete war, heurathen sollte; sie ist aber bis an ihr ende unverehlicht geblieben. Inzwischen würde man von ihren wissenschafften und verdiensten wenig gehöret haben, wenn sie nicht die berühmten männer Rivetus, Voßius, Spanheim, Salmasius, Beverwick und Huigens gleichsam wider ihren willen auf den schauplatz der welt gezogen hätten. Diese machten sich eine ehre daraus, daß sie mit ihr briefe wechseln, ihre antwort andern zeigen, und ihr lob überall ausbreiten konnten. Daher Mr. Balzac, Gassendus, Mersennus, Bochart, Conrart und viele andere gelegenheit nahmen, an sie zu schreiben. Also wurde sie endlich so berühmt, daß Printzeßinnen, und viele andere personen, begierig wurden, sie zu sehen. Die Printzeßin Maria Gonzaga, da sie als Königliche braut nach Polen gieng, und die Hertzogin von Longueville, so währender friedens-handlung nach Münster gekommen war, gaben ihr zu Utrecht eine visite. Die Böhmische Printzeßin Elisabeth, die Cartesius so heraus gestrichen, liebte sie inniglich, und der Cardinal Richelieu unterließ nicht, ihr einige zeichen seiner hochachtung zu geben. Wie die Königin Christina in Schweden sie einst besuchte, entwarf sie unter dem reden mit derselben ihr contrefait so nett, daß sich die Königin nicht genug darüber verwundern konnte. Mit denen dabey anwesenden Jesuiten aber disputirte sie so nachdrücklich, daß sie sie öffentlich beschuldigten, sie müsse einen spiritum familiarem haben. Das erste, was sie drucken lassen, war ein getichte auf die an. 1636. zu Utrecht aufgerichtete Academie. Beverwick gab an. 1639. die antworten unterschiedener Gelehrten über die frage de Termino Vitæ heraus, darunter auch eine von der Schurmannin mit enthalten war. Einige zeit hernach mischte er seinen epistolicis quæstionibus zwey briefe dieser gelehrten Dame mit ein. An. 1641. aber kam ihre Lateinische dissertation über die frage: Ob das frauenzimmer auch studiren dörffe, nebst etlichen briefen, so sie hierüber mit Riveto gewechselt, absonderlich heraus. Etliche jahre darauf brachte es der gelehrte Professor Theologiæ zu Leiden, Friedrich Spanheim, wiewol mit grosser mühe, dahin, daß sie ihm erlaubte, eine collection unterschiedener werckgen, so sie in gebundener und ungebundener rede Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Französisch verfertiget hatte, unter dem titul Annæ Mariæ a Schurmann Opuscula an. 1648. zu publiciren. An. 1650. veränderte sich ihr zustand nicht wenig; indem sie bisher, auch nach ihrer mutter tode, sich um kein haus-wesen bekümmern dürfen, weil selbiges ihrer mutter schwestern auf sich genommen hatten. Nachdem diese aber nunmehr schwach und blind wurden, so fiel ihr die gantze sorge auf einmal auf den hals. Als sie an. 1653. neben diesen beyden freundinnen nach Cöln reisen, und allda ein paar jahr verbleiben muste, so entstund anfangs zu Utrecht, und hernach an andern orten der ruf, daß sie zu der Catholischen religion übergetreten wäre, dessen ursprung einigen Predigern, deren predigten sie nicht hören wollen, beygemessen ward. Nach ihrer zurückkunft nach Utrecht erwehlte sie endlich das stille land-leben, da sie bey zwey jahr, bis ihre muhmen gestorben waren, sich aufhielt, alsdann aber wieder nach Utrecht kehren muste. Nun hatte ihr bruder auf seiner reise nachmals den Labadie zu Genf kennen lernen, und dessen gaaben und frömmigkeit ihr dergestalt heraus gestrichen, daß sie, als er nach Middelburg gekommen, und sie ihn selbst kennen lernen, ihm beständig, auch nachdem er abgesetzt worden, und eine eigene kirche formiret, angehangen hat. Sie war schon ziemlich alt, als sie sich nach Amsterdam zu ihm begab, auch als er mit seinem anhange nach Herford in Westphalen, und von dar endlich nach Altona sich verfügte, ist sie ihm dahin gefolget, und hat daselbst den ersten theil ihres tractats EYKAHPIA seu melioris Partis Electio genannt, darinn sie die historie des Labadie und seiner abgesonderten kirche samt ihrem leben beschrieben, und den widersachern geantwortet, an. 1673. ans licht gestellet. Nach des Labadie tode reisete sie nebst den andern Labadisten nach Wiewerden, einem bey Leuwarden gelegenen dorfe in West-Frießland, allwo sie den andern theil des gedachten tractats wenig tage vor ihrem tode zu ende brachte, welcher denn an. 1685. zu Amsterdam publiciret wurde. Sie starb allda, nachdem sie alle ihre bedienten abgedanckt, und GOtt in Christo ihren geist befohlen hatte, an. 1678. in dem 72. jahre ihres alters. Sie hatte die worte Ignatii: meine liebe ist gecreutziget, zu ihrem wahl-spruche, und soll willens gewesen seyn, ein groß Lexicon Philologicum herauszugeben, von dem man aber noch nichts zu sehen bekommen. *Schurmanniæ εὐκληρία. Crœsius*, histor. Quacker. lib. III. *Jacob.* biblioth. illustr. fœmin. quæ scriptis claruerunt. *Paullini* vom frauenzimmer, p. 121. seqq. Arnolds ketzer-histor. P. II. lib. XVII. c. 21. §. 30. 31. 32. 33. 34.

Schurtzfleisch, (Conrad Samuel) einer der gelehrtesten und berühmtesten männer in Teutschland, ward an. 1641. im december zu Corbach, in der Grafschafft Waldeck, gebohren. Sein vatter, Johann Schurtzfleisch, war anfänglich Hof-Prediger bey dem Grafen Volrad von Waldeck zu Wildungen; als aber der Graf durch den krieg sein land zu verlassen gezwungen wurde, nahm er den Rector-dienst zu Corbach an. Die mutter war Anna Benigna, aus dem alten Fuldischen geschlechte, so ehemals in Hessen gewohnet. In seiner jugend ließ er gleich eine grosse fähigkeit zum studiren von sich spüren, dahero nahm er sowol unter seines vatters, als auch des Rifanii und anderer information so zu, daß schon dazumal Gelehrte sich grosse hoffnung von ihm machten. Als er auf dem Gymnasio einen guten grund zu seinem studiren gelegt hatte, wurde er in dem 16. jahre seines alters auf die Universität nach Giessen geschickt, allwo er in der Theologie Feuerbornen und Mentzern, und in Jure den berühmten Juristen Tabor hörte. Absonderlich aber besuchte er Johann Conrad Dietrichs collegia sehr fleißig, in dessen hause er auch die drey jahr, so er in Giessen zubrachte, gewohnet. Von hier begab er sich an. 1661. nach Wittenberg, hörte daselbst drey jahr Aegidium Strauchen über die Chronologie und Historie, und besuchte die collegia Calovii, Meißners, Quenstedts und Deutschmanns sehr fleißig, unter welches letztern Præsidio er auch öffentlich disputirte. An. 1664. nahm er die Magister-würde an, und fieng an selbst collegia zu halten, wurde aber gleich darauf nach hause beruffen, und daselbst an das Gymnasium gezogen. Weil ihm aber diese bedienung nicht allerdings anstehen wollte, gab er sie freywillig auf, und gieng, nachdem er vorher eine reise durch Ober- und Nieder-Teutschland gethan, nach Leipzig, allwo einige studenten seiner aufsicht anvertrauet wurden. Hier machte er sich mit Rappoldo, Thomasio, Franckensteinen und Fellern bekannt, und hörte Schwendendörffern das Jus Civile erklären. Nach zwey jahren wurde er als Hofmeister dem jungen Wiedemannen zugeordnet, und mit demselbigen nach Wittenberg geschickt, woselbst er vor andern Zieglerum fleißig besuchte. Er genosse auch sonderlich viel gnade von dem damaligen vornehmen Sächsischen Minister dem Baron Heinrich von Friesen, mit welchem sowol als mit dessen gelehrten tochter er fleißig briefe wechselte. Wiewol er im übrigen anfangs wenig hoffnung sahe, einige beförderung in Sachsen zu finden, und in der that sein absehen mehr auf Holland gestellet hatte, so geschahe es doch, nachdem er sich allda durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen gesetzt, daß er an. 1675. Professor Historiarum extraordinarius, und hernach Professor Poëseos wurde, wozu er nach absterben Balthasar Stolbergs, auch die Profession der Griechischen sprache erhielt. An. 1680. durchreisete er Holland und Engelland, und machte sich daselbst mit den Gelehrten bekannt, durchsahe allenthalben die bibliothecken, und langte endlich mit vielen raren büchern, so er auf dieser reise gesammelt, zu Wittenberg an. Weil er aber eine ungemeine lust hatte, noch Italien zu besehen, so machte er sich an. 1691. auf die reise, gieng erstlich nach Venedig, und von dar nach Florentz, allwo er mit dem Magliabechi bekanntschafft machte, und die Mediceische und Laurentianische bibliotheck besahe. Von hier reisete er nach Pisa, und wartete daselbst dem Groß-Hertzoge von Florentz auf. Endlich begab er sich nach Rom, verweilte allda vier monate, durchsahe die Vaticanische bibliotheck, und betrachtete die antiquitäten dieser stadt sehr fleißig. Weil aber das amt, so er bekleidete, ihm nicht zulassen wollte, allda länger zu verweilen, so machte er sich wieder auf die rückreise, und gieng erstlich nach Wien, woselbst er von dem damaligen Kayserlichen Bibliothecario, Daniel Nesselio, mit grossem vergnügen empfangen, und ihm bey dem Kayser audientz verschaffet wurde. Von dannen reisete er nach Nürnberg, betrachtete allda die sehenswürdigsten antiquitäten, und langte endlich zu Wittenberg wieder an. An. 1700. nach absterben des Professor Kirchmayers bekam er die Professionem Eloquentiæ. Darauf ließ er die Profession der Griechischen sprache fahren, trat auch nachgehends die historische an seinen bruder ab, und begnügte sich allein mit dem titul eines Professoris honorarii. Er besaß eine vortrefliche bibliotheck, worauf er sein meistes vermögen angewendet. So hatte er auch eine grosse anzahl von alten und neuen müntzen, davon ihm ein theil entwendet worden. Es bewarben sich viele Universitäten, als Helmstädt, Tübingen und Halle, um ihn, und der Fürst von Waldeck berief ihn zu sich nach Holland; allein er schlug es ab, und blieb beständig in Wittenberg. Er hat aber dennoch den ruf zu einer Sachsen-Weimarischen Raths- und Ober-Bibliothecarii-stelle nicht ausgeschlagen. Er starb am 13. august. an. 1708. nachdem er das 67. jahr seines alters zurück gelegt, vorher aber einen schweren fall gethan hatte. Die vornehmsten schriften, so er ediret, sind folgende: Continuatio Commentariorum Sleidani de quatuor summis Imper.; Dissertationes Academicæ, so etliche bände in 4. ausmachen; de vera Origine Motuum Belgicorum, sive Epistola Belgarum

nomine ad Philippum II. Regem Hispan. scripta cum Commentario; de Orthographia Romana; Judicia ex Parnasso, unter dem erdichteten nahmen Sarcmasii, (siehe davon einen besondern articul unter **Sarcmasius**.); Epistolæ & Poëmata und unterschiedene andere. Unter den noch nicht edirten befindet sich sein Commentarius in Livium, und Vita Principis Waldeccensis &c. *Programma funebre. Acta Eruditor.* mens. octobr. 1708. *Epist. Schurtzfl.*

***Schurtzfleisch**, (Heinrich Leonhard) ein bruder Conrad Samuel Schurtzfleischen, gebürtig von Corbach im Waldeckischen. Er war der Rechte Doctor und Professor der Historie zu Wittenberg, zuletzt aber Fürstlich-Weimarischer Consistorial-Rath, und Director der Fürstl. bibliotheck. Er gehört unter die Gelehrten, so kein weib genommen. Sein leben war ohne gesellschafft, es hätte ihm denn irgend ein gelehrter freund zusprechen müssen. Er mischte sich in keine geschäffte des Hofes, sondern wie er sich in die von seinem bruder ererbte herrliche bibliotheck verliebt hatte, also vergrub er sich gleichsam darinn, und er würde sie niemals verlassen haben, wenn ihn nicht der tod an. 1723. dazu genöthiget, und die von dem Hochfürstlich-Weimarischen Hause empfangenen wohlthaten ihn bewogen, selbige Ihro Durchlaucht zu überlassen, daß sie denn der Hertzoglichen bibliotheck einverleibet worden. Man hat von ihm: 1.) Disp. Epistolicam de Josepho Notis Scaligeri aucto ad Dan. Nesselium; 2.) Elenchum Scriptorum partim affectorum, partim perfectorum preloque paratorum; 3.) Historiam Ensiferorum Ordinis Teutonici Livonorum cum Diplomatibus, in 8. Wittenb. 1701. ein alphab. und sieben bogen; 4.) Disp. de priscæ recentiorisque Historiæ Scriptoribus; 5.) Disp. de necessario ad excolendam Ecclesiasticam Civilemque Doctrinam Studio Historico; 6.) Disp. de Magorum è Persia ad adorandum Servatorem Profectione; 7.) Annum Romanorum Julianum Libro Commentario illustratum, cum Calendario Herwartigii & Petri Lambecii, & Ægid. Bucherii Notis, in 4. Wittenb. 1704. 8.) Antonii Pagi Disp. de Periodo Græco-Romana cum Accessionibus, in 4. Erfurt 1716. 9.) J. Bapt. Belli Disp. de Pharsalici Conflictus Mense & Die, cum Augmentis; 10.) Disp. Schmidianam Pindari Chronologiam adversus Gul. Lloydium asserentem; 11.) Disp. qua Rationes Eusebii & Marmoris Arundelliani inter se conferuntur; 12.) Commodiani Christiani Instructiones adversus Gentium Deos, pro Christian. Disciplina, cum Diss. Dodwelli de Ætate Commodiani, in 4. Wittenb. 1705. 13.) Orientii Illiberitani in Hispania Bætica Episcopi Lib. II. commonitorii Fidelium ex Manuscriptis, in 4. Wittenb. 1706. 14.) Orientium Supplemento auctum, in 4. Weimar 1716. 15.) Hroswithæ Opera omnia cum Notis, Wittenberg 1707. 16.) Disp. de Antinomis, Wittenb. 1708. 17.) Supplementa ad Commodianum; 18.) Spicilegium aliquot in Philostratum Animadversionum, Wittenb. 1709. in fol. 19.) Disp. de Lucernis veterum Christianorum sepulchralibus, ib. 1710. 20.) Disp. de Conrado Kauffungo, Principum Raptore, Wittenb. 1712. 21.) Notitiam Biblioth. Principalis Vinariensis, in 4. Jena 1715. 22.) Curas posteriores ad Notitiam Biblioth. Vinar. in 4. ibid. 5. bogen; 23.) varias Lectiones & Animadversiones ad T. Livii Histor. Libros, in 4. Halle, vier bogen; 24.) Acta Litteraria, quibus Anecdota Animadversionum Spicilegio è Codic. MSto, quorundam eruta comprehenduntur, in 8. ib. 1714. 15. bogen; 25.) C. S. Schurtzfleischii Epistolas arcanas varii Argumenti cum Orthographiæ Supplementis, zwey theile, Halle 1712. 26.) Epistolas ad H. Mullerum de Chronologia Reg. & Archontol. Atheniens. in 4. 1705. sechs bogen; 27.) de Patria Sexti Aurelii, in 8. Wittenberg, 11. bogen; 28.) Thaddæum Dondolam de Patria Propertii, stellte auch 29.) seines bruders Animadversiones ad Dionysium Longinum, Wittenb. 1711. ans licht.

***Schut**, (Corn.) ein berühmter mahler von Antwerpen, hatte eine lebhaffte imagination mit auf die welt gebracht, und grosse gaaben zur mahlerey, wie man solches an seinen wercken, welche er mit poetischen ideen ausgezieret, siehet. Er wurde wenig gebrauchet, und wie man solches des berühmten Rubens reputation zuschriebe, so setzte er sich wider diesen mahler, und schalt ihn vor einen geitzigen mann, iedoch rächte sich Rubens keinesweges an ihm, sondern verschaffte ihm vielmehr etwas zu thun. *De Piles*, historie der berühmten Europäischen mahler, p. 489.

***Schuttern**, **Schüttern**, eine stadt und schloß, drey meilen von Straßburg, am fluß Schutter. Es gehörete selbige ehedessen den Grafen von Geroldseck; als aber Bilgeri von Hewdorff und sein anhang im jahr 1473. etlichen kaufleuthen von Bern, Lucern, Schweitz und andern orten, welche den Rhein hinab nach Franckfurt verreisen wollten, wegen einer alten feindschafft mit den Eydgenossen, auflaureten, einen davon erschossen, die übrigen aber gefangen nahmen, und nach Schuttern in verwahrung brachten, so beschlossen die von Straßburg den Eydgenossen zu dienst und gunst, die gefangene Eydgenossen zu erledigen, und die schädlichen strassen-räuber gebührender massen zu bestrafen. Zu solchem ende belagerten sie die stadt und schloß Schuttern, und bereiteten sich zum sturm, setzten auch den belagerten mit ihrem geschütze und anlauf dergestalt zu, daß sie sich auf ihre gnad ergeben musten; der von Hewdorff aber und die rechtschuldigen hatten sich heimlich davon gemacht, und entkamen glücklich. Hierauf bemächtigten sich die von Straßburg der stadt Schuttern, und schleiften an dem schlosse und städtlein alle wehrhaffte thürne und mauren, und setzten die gefangenen kaufleuthe wiederum in freyheit. Nach der zeit ist es beständig bey dem Stiffte Straßburg geblieben. **Stettlers** Helvetische annal. P. I. pag. 208. u. f.

***Schuttern**, **Schutern**, lat. Schuttera, ein kloster in dem ehemaligen Gau Mortenau zwischen Mahlberg und Offenburg, welches von dem Könige in Engelland Osophone, oder Offone, welcher zu anfange des 7. jahrhunderts aus Engelland nach Teutschland kommen, und in der gegend des flusses Schutter den Teutschen das Evangelium geprediget, im jahr 605. zu ehren der H. Dreyeinigkeit und der Jungfrau Mariä soll erbauet worden seyn, daher es auch von ihm Offen-Cell oder Offenzell, und lat. Offonis oder Osophonis Cella genennet worden. Er selbst wurde der erste Abt dieses klosters, und wurde nach seinem tode in selbigem begraben. Die Straßburgischen annales aber berichten, daß gedachtes kloster erst zu Primini oder Pirminii, eines Bischoffs oder Abts zu Pirmin zeiten, welcher ohngefehr 100. jahr nach Offone gelebet, zu bauen angefangen worden. Diesen stimmt der Abt Spanheim bey, welcher behauptet, daß Pirminius selbst dieses kloster erbauet habe. Wenigstens hat doch, nach Pauli Voltii bericht, gedachter Pirminius die regul des heiligen Benedicti in diesem kloster eingeführet. Bey der erbtheilung zwischen Carl dem kahlen und seinem bruder Ludovico ward dieses kloster Carln zu theil, wie beym Quercetano tom. II. script. Franc. p. 454. zu ersehen. Es wird zwar der ort Offonis Villa genannt; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß man entweder die beyden wörter Villa und Cella ohne unterscheid mit einander verwechselt, oder daß beym Quercetano aus versehen Villa anstatt Cella gesetzet worden. Nach der zeit hat dieses kloster den nahmen Offenzell verlohren, und von dem vorbey gehenden flusse Schuttern den nahmen Schuttern angenommen. *Irenici* exeges. hist. Germ p. 414. *Eckard*. Franc. Oriental. P. I. p. 360. **Sachsens** Kayser-chron. P. II. p. 68.

Schutzbar genannt Milchling, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Eberhard Schutzspeer, genannt Milchling, an. 1035. zu Dreiß an der Lohn gewohnet. Von dessen nachkommen hinterließ Crafft, Burgmann zu Friedberg und Geinhausen, um das jahr 1420. zwey söhne, Hartmannen und Friedrichen. Jener besaß die väterliche charge, und ward ein großvatter Wolfens, der an. 1565. als Hochmeister des Teutschen ordens und gefürsteter Probst zu Elwangen verstorben; und Hartmanns des jüngern, welcher gezeuget 1.) Adolph Danieln, der an. 1551. in dem 25. jahre seines alters, als Dom-Herr zu Mayntz, Würtzburg, Bamberg, Speyer, Naumburg und Merseburg, wie auch als Probst zu St. Bartholomäi zu Wetzlar, und Päpstlicher Cämmerer zu Rom verstorben; 2.) Caspar, Fürstlich-Hessischen Rath und Amtmann zu Giessen; 3.) Wolfen, gefürsteten Abt zu Fulda; und 4.) Heinrich Hermann, Freyherrn zu Burg-Milchling, der an. 1591. als Kayserlicher Kriegs-Rath und Oberster, mit tode abgegangen; seine söhne haben diese linie beschlossen. Vorerwehnter Friedrich, der jüngere sohn gedachten Crafftens, hat seinen ast beständig fortgesetzet. Dessen ur-enckel, Eberhard Schultes zu Fulda, zeugte unter andern söhnen Johann Conraden, des Teutschen ordens Commenthuren zu Blumenthal und Lands-Commenthuren in Francken, und Philippen, Fürstlich-Fuldischen Rath und Ober-Schultheissen, einen älter-vatter Johann Conrads, der nebst andern dieser linie das geschlecht fortgepflantzet. **Humbracht**, tab. 140. 161.

Schwabach, eine ansehnliche stadt und Ober-Amt in dem Brandenburgischen Marggrafthum Anspach, an einem kleinen flusse gleiches nahmens, zwey meilen von Nürnberg, gelegen, welche Burggraf Friedrich an. 1364. von Johanne, Grafen von Nassau und Herrn zu Hadamar, nebst Cammerstein und den zugehörigen stücken, um 15400. pfund heller verkauft. Die stadt ist wohl gebauet, und treibt starcke handlung, nachdem sonderlich sich eine Frantzösische colonie von Reformirten daselbst niedergelassen, welche unter ihrem Directeur die manufacturen sehr excolirt. Der Marggraf Wilhelm Friedrich hat die stadt mit einem sehenswürdigen brunnen auf dem marckte gezieret. Hier ist die art buchstaben zuerst gegossen worden, welche noch jetzo in den buchdruckereyen die Schwabacher-littern genennet werden. Hier ist auch der Marggrafen von Anspach müntz-stätte. An. 1528. ist allhier den 14. junii mit einigen Nürnbergischen Theologis und Politicis eine einförmige kirchen-visitation verabredet worden. In dem folgenden jahre 1629. im october kamen die Gesandten unterschiedener Protestirenden Stände hier zusammen, um sich, ehe sie in ein politisch bündnis träten, in den glaubens-articuln zu vereinigen. Hierzu wurden von dem Churfürsten zu Sachsen eben die 17. articul vorgeschlagen, welche unter dem nahmen der Torgischen bald darauf bekannt worden. *Script. Brandenb. Layritius*, in 2. hiervon zu Wittenberg an. 1719. gehaltenen dissertationibus.

Schwabeck, eine Graffschafft in Schwaben, zwischen Mindelheim und Augsburg, welche der Kayser nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten in Bayern, an. 1708. dem Bisthum

thum Augspurg, als ein Reichs-lehn, überlassen; an Bayern aber ist es mit Mindelheim gediehen. (siehe **Mindelheim.**) Die ehemaligen Grafen dieses nahmens, deren stamm-schloß Schwabeck in dieser gegend schon an. 1208. zerstöret worden, haben sich zugleich von Baltzhausen geschrieben, und sind des Bißthums Augspurg Kastenvögte und Schirmherren gewesen. Ihren ursprung sollen sie von Königlich-Polnischen und Ungarischen stamm gehabt haben. Lucä meldet, daß sie gegen ausgang des XI. sæculi ausgestorben, bey dem Bruschio aber findet man noch an. 1404. Eggonem, Grafen von Schwabeck, und Abt des klosters Ottenbeuern. Lucä Grafens. p. 1095. *Bruschii* monast. Germ. p. 595. 637. *Merian.* topogr. Suev.

† Graf Werner von Schwabeck und Baltzhausen hat an. 1125. das kloster Ursperg, und seine schwester Gisela an. 1126. das kloster Edelstedten gestifftet. Graf Mangold verkauffte das schloß Schwabeck an. 1208. an den Augspurgischen Bischoff Siegfried, worauf zwischen diesem Bißthum und den Hertzogen von Bayern krieg entstanden, und das schloß nach offtmaliger belagerung endlich zerstöret worden. *Crusii* annal. P. II. lib. IX. c. 10. 12. lib. XII. c. 17. Daher auch eben dieses Bißthum seine prätension auf Schwabeck noch in neuern zeiten fortgeführet. Schmauß bücher-cabinet, 6. eing. p. 11. Mosers forts. Crusii c. 4. An. 1266. verkauffte Conradinus Hertzog in Schwaben unter andern Schwäbischen örtern auch Schwabeck an Hertzog Ludwig von Bayern, seiner mutter bruder. An. 1371. wurde Schwabeck von den Augspurgern erobert und verbrannt. Der Graffschafft Schwabeck bey Schwabmünchingen, an dem fluß Wertach und des zerstörten schlosses dieses nahmens, wovon man in folgenden zeiten allerhand rudera gefunden, gedenckt übrigens *Crusius*, P. II. lib. III. c. 11. welcher auch P. II. lib. XI. c. 6. und Paralip. c. 21. Edelleuthe und Freyherren von Schwabeck anführet, worunter einer um das jahr 1170. des Röm. Reichs Truchseß gewesen, und Mechtilden, eine Freyin von Calatin, zur ehe gehabt haben soll. *M. Steinweg.* manuscr.

Schwaben, ist ein kreis und provintz in Teutschland, welche von ihren einwohnern, den Suevis, ihren nahmen hat. Diese haben, nach einiger meynung, ihren ersten sitz viel weiter gegen mitternacht, und oben in Schonen, Schweden und um das Balthische meer herum gehabt, daher dasselbige auch noch das Mare Suevicum heißt, und mag der nahme Schweden, oder Suecia, davon noch übrig blieben seyn. Wiewol Rodericus Toletanus a) die meynung umkehrt, und will, daß die Suevi aus dem heutigen Schwaben weiter gegen mitternacht geruckt, welches vorgeben aber keinen glauben findet. Denn da gedencket nicht allein Suetonius, daß erstlich der Kayser Augustus einen theil der Sueven nach dem Rhein gezogen, welche vielleicht der heutigen Schwaben pflantzer gewesen, sondern man wird auch bey keinem alten scribenten die geringste spur antreffen, daß der Schwaben ihr ursprünglicher sitz in dem heutigen Schwabenlande gewesen. Vielmehr findet sich, daß erstlich die Alemannen daselbst gesessen, deren nachbarn gegen mitternacht die Hermundurer gewesen. Diese haben ihren sitz in dem heutigen Francken gehabt, und sich bis an den ausfluß der Saale in die Elbe erstreckt. b) Doch sind sie bald weiter zugerückt, und haben die gegend um die Saale den Thüringern überlassen. c) Diese Hermundurer sind nun entweder selber Suevi gewesen, oder haben sich mit denen sich ihnen von mitternacht zunahenden Schwaben vermischet. Denn da verschwindet in dem IV. sæculo der nahme der Hermundurer gantz um diese gegend, und die scribenten gedencken der Sueven daselbst allein. Ammianus Marcellinus, so zu ende des IV. sæculi gelebet, ist der letzte, so die Hermundurer nennet. Nach diesem wird von den geschicht-schreibern das heutige Francken allemal den Suevis bis an die Thüringischen grentzen eingeräumet. d) Ja es sind die Suevi noch weiter zugerückt, und haben sich unter die Alemannier gemengt, so daß die scribenten in den nachfolgenden zeiten diese beyde nahmen wechselsweise gebrauchen. e) So sind nun die Suevi oben von mitternacht herunter gekommen, und haben von der Weichsel an bis an die Donau sich dergestalt ausgebreitet, daß sie sich endlich gar mit den Alemannen vermischet. Daher Tacitus gar wohl saget, daß die Suevi den grösten theil von Teutschland inne gehabt. Nachdem aber die Francken die Alemannen und Schwaben, so damals schon einerley hiesse, unter dem Könige Clodovão überwunden, und sich befurchten, die Sueven möchten mit den ihnen nahe gelegenen Thüringern, Sachsen, und den Suevischen völckern eines verständnisses werden, und das Fränckische joch vom halse schütteln; so führten sie ohngefehr um das jahr 630. f) ein theil ihrer Francken von dem nahe gelegenen Austrasien in die gegend des heutigen Franckenlandes, welche den Sueven und Thüringern gleichsam eine scheidewand seyn, und ihnen auf die finger achtung geben sollten. Wiewol, da diese aus Franckreich oder Gallien nun schon wieder übern Rhein in Teutschland geschickte colonie, welche, wo sie etwas wider die Schwaben und Alemannier hätte ausrichten sollen, gar starck hätte müssen gewesen seyn, in der alten historie eben schlechten grund hat, und hingegen viel glaublicher scheinet, daß der nahme des Teutschen Franckenlands noch eine überbleibung der alten benennung sey, nach welcher das zum Fränckischen Reich unter dessen ältesten und mächtigsten Königen gehörige stück Teutschlandes nachdem immerfort Francia Orientalis, Austrasia und Austria, wie dagegen das Gallische theil Francia Occidentalis und Neustria ist genennet worden. Wobey dann gar nicht für etwas seltsames zu achten, daß endlich dieser nahme nur einem theil dieses alten Ost-Franckens geblieben ist; massen ja gantz offenbar und in denen gleichen zeiten eben ein solches auch mit dem nahmen Austria und Neustria, auch nicht minder mit Lotharingia widerfahren ist, als welche, nachdem sie anfangs grosse und nahmhaffte Königreiche bedeutet, nach und nach in viel kleinere grentzen, wie wir sie heut zu tage sehen, sind eingeschränckt worden. Indessen geschahe es bey dieser veränderung der nahmen, daß, was zwischen der Donau und dem Rhein lag, den nahmen Schwaben behalten, die andern völcker aber, so jenseits der Francken nach der Weichsel zu gelegen, und ehedessen auch Suevi geheissen, solchen nahmen verlohren, und sich jedes ins besondere genennet haben. Nachdem aber unter dem Kayser Honorio das Römische Reich kräncklich und hinfällig wurde; haben sich die Alemannen und Schwaben in die Rhätischen Alpen eingesetzt, und nach der zeit bey der Hunnen einfällen fast gantz Vindelicien an sich gerissen. Wiewol die Bayern auf der andern seite zugriffen, und ihr land, dessen grentzen der Inn war, eine gute strecke in Vindelicien hinein bis an den Lech ausgedehnet, welcher auch noch jetzo auf dieser seite das Bayer- und Schwabenland von einander scheidet: die beweise davon sind unter den artickuln **Rhätien** und **Vindelicien** zu lesen. Gegen abend haben die Schwaben bis an den Rhein gestossen, dahin sie schon Kayser Augustus nach dem Suetonio gezogen hat. Nach dem Itinerario Antonini haben sie daselbst bis gegen Mayntz hinunter gelanget, welche grentzen aber hätten eingeschränckt werden müssen, als die Francken von dieser seite ein theil ihrer Francken in das heutige Franckenland einsetzten, und dadurch der Schwaben grentzen bis gen Heidelberg herunter verrückten; wo nur diese einsetzung der Francken von jenseit Rheins aus der alten historie so gar klar und richtig wäre. Das übrige unter Heidelberg am Rhein gelegene land, als die Ortenau, und der Brißgau sind unverändert bey Schwaben geblieben. In diesen grentzen wohnten nun die berühmten Alemannen und heutigen Schwaben, welche den Francken und Römern so viel zu thun gemacht, daß noch heutiges tags die Frantzosen alle Teutsche völcker in ihrer sprache unter dem nahmen der Alemannier begreiffen. Gegen die Römer gieng es ihnen so gut hin, weil diesen durch die einfälle der Hunnen und Gothen alle kräffte dergestalt abgezapfet waren, daß sie sich der auswärtigen gewalt nun nicht mehr erwehren konnten. Die Francken aber waren ihnen überlegen, und brachten sie endlich gar unter das joch. Denn als um das jahr 496. die Alemannier, welche schon von vielen jahren her ihre benachbarten mit raube beunruhiget, den Austrasischen Francken mit einer grossen macht in ihre grentzen einfielen, so kam Clodovãus dem Sigeberto, einem abgetheilten Fränckischen Könige, welcher damals zu Colonia Agrippina sasse, mit einem zusammengerafften troupp zu hülffe, mit welchem er die Alemannen bey Tolbiacum, jetzo Zulpich, angriffe, und nach unglaublichem widerstand endlich erlegte. g) Hierdurch wurden die Francken meister von allen Alemannischen und Suevischen landen, so zwischen Thüringen und der Donau gelegen. Sie schleppten alles was streitbar war, in die dienstbarkeit, und theilten die überwundenen als sclaven ihren Francken zu, woher noch jetzo der viele Adel und die leibeigenschafft in Schwaben sich rechnen sollen. h) Wiewol nach dem zeugnis Magni Felicis Ennodii, der um die zeit des Clodovãi gelebt, ein gut theil der Alemannier sich zu den Gothen, die damals Rhätien inne hatten, retiriten, um dadurch dem unerträglichen Fränckischen joche zu entgehen. Es nahm sich auch der Oster-Gothen König Theodoricus ihrer an, und ersuchte den Clodovãum durch Gesandten, daß er derer zu ihm geflüchteten schonen, auch sonst sich gegen die überwundenen gütiger erzeigen möchte. i) Daher kommt es nun, daß ein theil scribenten behaupten, die Francken hätten nie gantz Alemannien beherrschet, sondern es hätte ein groß theil unter den Gothen gestanden, welches in so weit wahr ist, wenn man Rhätien, welches die Alemannen den Römern abgenommen, und nach diesem an die Gothen kommen war, zu Alemannien rechnen will. Denn da erhellet aus dem Agathia, daß die Gothen Rhätien durch besondere Hertzoge eine geraume zeit regieret, bis unter dem Kayser Justiniano der Gothische König Vitiges so viel mit den Griechen in Italien zu thun bekam, daß er weder die zu ihm geflüchteten Gothen, noch auch Rhätien defendiren konnte, und die Alemannen sämtlich sich zurück in ihr land und unter die Fränckische botmäßigkeit begeben musten. k) Jedoch konnten die Alemannen ihre freyheit niemals so gar vergessen, daß sie nicht zuweilen sich darnach gesehnet, und gegen die Francken ihre waffen ergriffen hätten. Schon unter dem Könige Childeberto entstund ein so grosses mißtrauen zwischen beyden völckern, daß die Francken vor rathsam hielten, den Alemannischen Hertzog Lansfredum zu verjagen, und die haupt-stadt Augspurg zu ihrer versicherung mit Fränckischem volcke zu besetzen. l Besonders aber hat König Pipinus und dessen sohn Carolomannus zu anfange des VII. sæculi die aufrührischen Hertzoge der Alemannen dergestalt zu paaren getrieben, daß sie von selbiger zeit an nicht mehr aufkommen mögen. Indessen ist es immer ein besonderes Hertzogthum verblieben, welches seine eigene Hertzoge gehabt, die anfänglich den Francken, und nachgehends den Teutschen Königen, welchen Alemannien in der theilung

zuge-

zugeschlagen worden, mit pflichten zugethan gewesen; jedoch nicht dergestalt, daß sie nicht ein grosses theil ihrer freyheit gleich andern überwundenen Teutschen Hertzogen übrig behalten. Denn ob sie wol von dem Könige Clodovão in die härteste sclaverey gezogen worden; so haben sie sich doch gar bald dergestalt erholet, daß Procopius sie zu den zeiten Justiniani vor gantz freye leuthe wieder ausgiebt. In den legibus Alemannorum wird der Schwaben Hertzog Dominus genennet, und die sachen, so vor ihn gehören, res dominicæ. Es werden auch in selbigen gesetzen diesem Hertzoge viele freyheiten und privilegia gegönnet, und scheinet aus dem, was die Hertzoge zuweilen ohne widerspruch vorgenommen, daß sie bey ihrer unterthänigkeit ein ziemliches ansehen und freyheit gehabt haben müssen. m) Sie haben einander meist jure sanguinis succediret, so gar, daß auch die Kayser die tochter-männer nicht übergehen können. Sie haben ihre eigene militz und besatzungen gehabt; auch zuweilen die waffen wider die Francken selbst ergriffen, wenn diese ihnen allzu unerträglich werden wollen. Zum wenigsten siehet man aus allen umständen, daß sie vor Carolo M. nicht blosse Magistrats-personen der Fränckischen Könige und Kayser gewesen, sondern daß sie jure proprio ihr volck beherrschet. n) Nach der wieder-aufrichtung des Hertzogthums unter Conrado I. haben sich wol zuweilen die Sächsischen und Fränckischen Kayser etwas mehr herausgenommen, und ungebundener regieret, welches doch nicht länger bestand gehabt, als sie ihrer angemaßten gewalt mit dem schwerdte den nachdruck geben können. Der beste beweis wird seyn, wenn wir die Hertzoge nach der reihe durchgehen, und bey jedem die spuren der freyheiten anmercken. Ehe noch die Francken Alemannien unter ihre herrschafft brachten, war selbiges in viele gau abgetheilet, in welchem so viel besondere völcker wohnten, deren jedes über die allgemeine nahmen der Alemannen noch einen besondern führte. o) Die Juthingi und Lentienses lagen gegen die Rhätischen grentzen, wie deren Jornandes gedencket, und war einem jeden solchem volcke oder bezirck ein König vorgesetzt, daß zu einer zeit bis 12. solche Könige in Alemannien geherrschet. So bald aber die Francken meister in Alemannien wurden, setzten sie über gantz Alemannien einem aus diesem Königlichen stamme zum allgemeinen Hertzoge. p) Unter dem Fränckischen Könige Theodoberto um das jahr 543. war Bucelinus aus Königl. Alemannischen geblüte unter dem Fränckischen heere, welcher hernach samt seinem bruder Leuthario Hertzog in Alemannien wurde. Diese beyden brüder waren, nach aussage des Agathiä, am Fränckischen Hofe in sehr grossem ansehen, daß sie sich unterstehen durften, eine armee von 75000. Francken und Alemanniern den nothleidenden Gothen nach Italien zu hülffe zu führen, ohne daß der Fränckische König eben gar zu grosse lust darzu bezeiget. In Italien theilten sie sich, und commandirte ein jeder sein heer vor sich, waren aber beyde so unglücklich, daß Leutharius bey dem heutigen Ceneda durch eine unvermuthete seuche, Bucelinus aber unweit Capua durch die schärfe des Römischen schwerdts unter dem General Narses mit allen den seinigen umkam. q) Diesem folgte Lendefredus, welchen andere Luitfredum nennen, in der regierung, der sich wider den Fränckischen König Childebertum auflehnte, und von demselbigen an. 587. gar aus dem lande verjaget wurde. Darauf besetzte Childebertus Augspurg, und übergab das Hertzogthum einem, nahmens Huntzelin oder Uncelin, welcher in guter ruhe und gehorsam gegen seine Obern gelebet. r.) Im VII. sæculo ist einer, nahmens Gunzo, Hertzog von Alemannien gewesen, welcher mit den Guelfen aus einem stamm und ebenfalls von Königlichem geblüte soll entsprossen seyn. Er hat seinen Königlichen sitz zu Uberlingen am Bodensee gehabt, und müntze mit dem Guelfischen wapen schlagen lassen, die man lange zeit nach ihm annoch mit seinem nahmen benennet. s) So haben auch die nachkommen des Gunzonis eine geraume zeit den titul der Hertzoge von Schwaben behalten, welches alles gar deutliche merckmale sind, daß Gunzo solches Hertzogthum jure proprio regieret, und nicht als eine Magistrats-person verwaltet, andernfalls seine nachkommen den titul eines kurtzwährenden amts nicht hätten führen dörfen. Ihm soll Martinus, Pipini des dicken vetter, gefolget seyn, t) welchen Werlich Ottovinum nennet. Um diese zeit ist einer Ethico, ein sohn Leudesii, Groß-Hofmeisters von Franckreich, Hertzog in Elsaß und Alemannien worden, welcher auf dem schloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, gesessen. u) Sein sohn Adelbertus und der enckel Eberhard sind ebenfalls Hertzoge in Elsaß und Alemannien gewesen, bis daß sie Carolus Martellus davon vertrieben, wie unter dem artickul Hohenzollern bewiesen. Unter dem Könige Pipino war Godofredus Hertzog von Alemannien, welcher sich wider die Francken mit dem tyrannen Eberwein allürte, und zum lohn von seinem Hertzogthum verjaget wurde; worauf er an. 708. gestorben. x) Wiewol die einleitung zur Ost-Fränckischen historie p. 750. sagt, daß er unüberwunden gestorben, und sein nachfolger Wilecharius zwey jahr vergebens von dem Pipino bekrieget worden, bis endlich Landfredus an. 715. von Carolo gebändiget worden. y) Hingegen wollen einige, z) daß Pipinus noch bey lebzeiten Godofredi Arnoldum oder Ehrenhold zum Hertzog gesetzt, dem hernach Landfried, Godofredi sohn, gefolget. Dem sey wie ihm wolle, so siehet man doch, daß die Fränckischen Könige der widerspenstigen Hertzoge kinder nicht gäntzlich ausschliessen dörfen, andernfalls sie den selbst ungehorsamen Landfredum nicht würden haben zur regierung kommen lassen, welche ihm doch kein scriptor streitig machet. Nach diesem herrschte zugleich sein sohn Theodebaldus, welcher gleiche fata mit ihm hatte, und von dem Fränckischen Könige Carl wieder zu gehorsam und stille gebracht wurde. Werlich erzehlet von ihm, daß er das Elsaß unversehens angefallen, und den Bischoff zu Melden Pirminium verjagt, auch die insul Reichenau reformirt. aa) Zu ihm hatte sich der Hertzog Othilo von Bayern geschlagen, welchen aber wie auch den Theobaldum der Fränckische König Carlmann an. 745. wiederum zur ruhe gebracht. bb) In diese zeiten fället der Hertzog Hachingus, welcher Hächingen erbauet, und ein vorfahre Thassilonis, des ersten Grafen von Zollern, ist. cc) Nach diesem lieset man von einem, nahmens Marsilio, welcher ein vatter des Hertzog Hildebrands gewesen, der zu Caroli M. zeiten regieret. dd) Er war ein schwieger-vatter Caroli M. als welcher seine tochter Hildegard zur gemahlin hatte. ee) Zu dieser zeit, sagt man, hätten die Schwaben von dem Kayser Carl das privilegium erhalten, daß sie in den feldschlachten vor andern Teutschen nationen den ersten angriff, oder, wie man jetzo reden möchte, poste d'honneur haben sollen. Denn da soll in dem kriege wider Thaßilonem Gerolidus, ein sohn des Hildebrands und Graf von Augia, an statt seines vatters commandirt, und sich mit seinen Schwaben so wohl gehalten haben, daß der Kayser den Schwaben die ehre des ersten angriffs hinführo geschenckt. ff) Ob es nun wol mit diesem privilegio heutiges tags nicht viel mehr zu bedeuten haben dürfte, nachdem der Adel nicht selbst mehr mit zu felde gehet; so findet man doch in den geschichten, daß an. 1354. der Bischoff von Costnitz, des Schwäbischen Adels damaliger Oberster, diesen vorzug wider Kayser Carln IV. der den angriff thun wollte, besonders urgirt. gg) Derenthalben hat auch an. 1075. Rudolph, Hertzog von Schwaben, wider die Sachsen den ersten angriff gethan, hh) und ist schon damals solcher vorzug von alten zeiten hergeholet worden. ii) So haben auch ohnlängst die Hertzoge von Würtemberg in dem streit mit dem Chur-Hause Hannover wegen des Reichs sturm-fahne unter andern aus diesem grunde beweisen wollen, daß die Würtembergische fahne eine allgemeine Reichs-fahne sey, so den Schwaben wegen ihres vortrads vor andern zu führen anvertrauet worden. (siehe Bannerherr.) kk) Werlich meldet, daß nach diesem Hildebrand gedachter Geroldus Hertzog in Schwaben worden, von dem es an seinen bruder Huldreichen gekommen. Nachdem aber dieser verstorben, hat Isenbart succedirt, welcher der Kayserin Hildegard schwester, die Irmentrud, eine tochter gedachten Hildebrands, zur gemahlin gehabt, von der man erzehlet, daß sie 12. kinder auf einmal zur welt gebracht, und selbige als junge hunde habe wollen erträncken lassen. ll) Des Isenbarts vatter ist Warinus, ein Graf von Altorff, und der groß-vatter Eberhard, ein Hertzog von Alemannien und Elsaß, gewesen, dessen groß-vatter der oben berührte Ethico seyn soll. (siehe Hohenzollern.) Von dieses Isenbarts söhnen ist keiner zur regierung kommen, sondern Carolus M. hat es mit Schwaben, wie mit vielen andern Teutschen landen gemacht, daß er dieselben durch Grafen regieren lassen. Doch hatte sich Isenbart ein schönes vermögen in Schwaben zuwege gebracht, welches seine kinder hernach unter sich theilten. Guelfus blieb ein Graf von Altorff, von dem die berühmte und noch bluhende Guelfische familie herstammet. Thaßilo setzte sich auf das schloß Hohenzollern, und hat den heutigen Zollerischen stamm fortgepflantzet. Die andern haben andere stücke besessen, und den eingesessenen Schwäbischen Magnaten eine grosse vermehrung gegeben, von denen in nachfolgenden zeiten sich viele zu grossem aufnehmen und ansehen gebracht. Das gantze land aber ist in der verfassung Caroli M. bis auf Conradum I. verblieben, und sagt Eccardus mm) ausdrücklich, daß zu zeiten Kaysers Ludovici IV. das land Schwaben noch zu keinem Hertzogthum errichtet gewesen. Als aber nach abgang des Carolingischen stammes in Teutschland, die Teutschen völcker sich selbsten ein Oberhaupt erwehlten, und es ihnen frey stund, wie viel gewalt sie demselben über sich in die hände geben wollten, griffen sie nach ihrer alten freyheit, und machten sie wie vor den zeiten Caroli M. ihre eigene Hertzoge. Denn da man nach dem Carolo M. von keinen Sächsischen und Bayerischen Hertzogen lieset; so werden nunmehro unter dem Kayser Arnolpho die Hertzoge Luitolfus in Sachsen und Luitpoldus in Bayern erwehnet. Die Schwaben aber sind noch etwas länger und bis auf Conradum I. unter der regierung der Grafen verblieben. Denn da gedencket Wittekindus Corbejensis nn) derer Grafen von Schwaben Erchanger, Berchtolds und Burchards, mit denen Conrad so viel zu thun gehabt. Walafridus oo) nennet sie Missos & Administratores Imperatorum. Pfeffinger pp) heisset sie Magnates Sueviæ und Cameræ Nuncios, welches letztere er dem Eccardo c. 1. abgeborget, dessen worte wir hieher setzen wollen: nondum adhuc illo tempore, sagt er, Suevia in Ducatum erat redacta, sed fisco regio peculiariter parebat &c. Procurabant ambas Cameræ, quos sic vocant, Nuncii, Franciam ad Alpes tum Werinhere, Sueviam autem Berthold & Erchanger fratres. Endlich setzt gedachter Eccardus noch ausdrücklich hinzu, daß Burchard der erste Hertzog von Alemannien worden. Ob nun wol das chronicon St. Galli saget, daß Erchanger nach der überwindung Burchardi und Berchtolds sich zum Hertzog in Schwaben an. 915. aufgeworffen, auch denselben so gar schon an. 908. in dem zuge wi-

der

der die Ungarn einen Hertzog der Schwaben nennet; so siehet man doch leichte, daß das chronicon St. Galli von dem blossen unternehmen und der anmassung des Erchangers redet, massen Eccardus berichtet, daß die Schwäbischen Fürsten und Magnaten, bey denen doch damals nach erlangter freyheit einzig und allein sich einen Hertzog zu erwehlen gestanden, ihn niemals dafür erkennen wollen. Dergestalt ist nun Burchard wiederum der erste Hertzog in Schwaben gewesen, welcher solche würde durch übertragung der Schwäbischen Fürsten, wie die worte des Eccardi lauten, erhalten, nachdem der Kayser Conrad den Erchanger und Berchtold ihres an dem Bischoffe Salomo von Constantz begangenen verbrechens halber, und daß sie dem land-frieden zuwider, den Conradus publiciret, das Schwabenland mit waffen beunruhiget, hinrichten lassen. qq) Es konnte der Kayser solche proceduren mit dem Erchanger und Berchtold gar wohl fürnehmen, angesehen dieselben als Kayserliche Provintz-Verwalter und blosse Grafen ihm dem Kayser zur rechenschafft und gebot stunden, daß daher gar keine objection zu machen, als wenn die Hertzoge dasiger zeit unter einer unumschränckten regierung und gewalt der Kayser gestanden. Man siehet das gegentheil wohl an dem Hertzoge Burcharden, welcher seines volckes interesse oft schärfer gegen dem Kayser behauptet, als es wol diesem lieb gewesen. rr) Zwar sagt das chronicon St. Galli, daß dem Burchardo die güther der hingerichteten Grafen beneficii nomine oder zur lehn gegeben worden, woraus Merian ss) folgern will, daß das Hertzogthum Schwaben die gestalt eines lehns schon damals gehabt haben müsse. Allein es ist nicht nur bereits erwiesen, daß die Grafen das Hertzogthum Schwaben nie besessen, und also unter ihren güthern allhier ihre allodialia und eigenthum verstanden werden müssen: sondern es kommen selbst die worte des chronici St. Galli uns zu statten, welche sagen: bona occisorum, excepta dote Berthæ, quæ uxor Erchangeri fuit, beneficii nomine tradita sunt Burcardo, cui & Sueviæ Ducatus cessit, daß also das Hertzogthum gantz was besonderes von derer Grafen güthern gewesen, womit auch Eccard übereinstimmet, welcher den gantzen verlauf mit dem Bischoffe Salomo erzehlet. Diesem Burcardo, welcher an. 926. in Italien erschlagen ward, folgt in der regierung Hermann, ein Fränckischer Edelmann und schwieger-sohn des Burchardi. tt) Er stund mit dem Kayser Otten in bündnis, und hat das schloß Bregentz, nebst dem darzu vielleicht damals gehörigen Lindau verwüstet. uu) Fursinerius xx) will diese alliantz des Kaysers und Hertzog Hermanns gleichsam vor ein merckmal der schon damaligen gewöhnlichen landes-hoheit halten, wobey er noch am meisten urgiret, daß die Hertzogthümmer schon dazumal durch die weiber fortgepflantzet worden, massen nicht nur Hermann auf solche art zum Hertzogthum gelanget, sondern auch nach ihm Luitolf, des Kayser Ottens sohn, deswegen Hertzog von Schwaben worden, daß er des Hermanns einzige tochter zur ehe gehabt. Wiewol an eben diesem Luitolf der Kayser, ob er gleich der vatter war, eine marque seiner hoheit sehen ließ, indem er denselben angestifteter unruhe und abtrünnigkeit halber an. 954. zu Fritzlar aller lande beraubte, und selbige an Burcharden, einen Grafen von Helffenstein, verliehe. Er söhnte sich aber bald mit dem vatter wieder aus, daß Burchard nicht eher als nach dem tode des Luitolfi an. 957. zum Hertzogthum gelangte, welches er nach dem zeugnis Hermanni Contracti bis an. 973. besessen. Dem entgegen sagt Werlich yy) und Merian zz) daß Burchard noch vor des Luitolfs tode an. 955. bey Augspurg erschlagen worden. So viel ist indessen gewiß, daß nachdem Burchard des Luitolfs sohn Udo oder Otto Hertzog worden, dem sein bruder Hermann gefolget. aaa) Nach diesem ist sein sohn gleiches nahmens zum Hertzogthum gelanget, der mit dem Kayser Heinrich II. der Kayser-crone halber in ein mißverständnis gerieth. bbb) Nach seinem tode kam an. 1004. sein sohn Hermann III. zum besitz des Hertzogthums, der aber an. 1012. mit tode abgieng, und keine männliche erben verließ. Daher succedirte ihm Ernestus ein Fürst aus Oesterreich, welcher des verstorbenen Hermanns schwester Giselam zur gemahlin hatte. ccc) Es wurde aber dieser an. 1015. auf der jagd mit einem pfeile erschossen, und hinterließ zwey söhne, Ernestum und Hermannum, welche alle beyde dem vatter in der regierung gefolget. Ernestus kam gleich nach dem tode des vatters an. 1015. zum Hertzogthum. Nachdem aber derselbe sich wider den Kayser Conradum Salicum, nebst andern Teutschen Hertzogen, an. 1025. auflehnte, und ohnerachtet er durch seiner mutter Giselä vorbitte, welche den Kayser Conradum geheurathet, in eben selbigem jahre zu gnaden war angenommen worden, dennoch fortfuhr wider den Kayser zu rebelliren; so that ihn Conrad an. 1030. auf einem Reichstage zu Ingelheim mit bewilligung der Teutschen Stände in die acht, und übergab das Hertzogthum seinem bruder Hermann, der es auch behalten, nachdem sein bruder bald darauf in einem scharmützel auf dem Schwartzwalde erschlagen wurde. ddd) Das denckwürdigste dabey ist, daß Wippo ad an. 1027. sagt, Kayser Conrad habe schon in diesem jahre den Hertzog Ernst auf das schloß Gibichenstein ins exilium geschickt, welches ihn doch nicht dahin vermögen können, daß er nach erlangtem Hertzogthum von seinem beginnen wider den Kayser abgestanden wäre. eee) Hermanno folgte an. 1045. in dem Hertzogthum Otto, Pfaltzgraf am Rhein, des Hermanni anverwandter, der aber nicht länger als an. 1047. regieret. fff) Er starb ledigen standes, und wurde von Kayser Heinrichen III. Otto ein Marggraf von Schweinfurth, Marggraf Heinrichs sohn, mit dem Hertzogthum Schwaben beliehen. ggg) Dieser Marggraf von Schweinfurth verließ nach seinem an. 1057. erfolgten tode ebenfalls keine kinder, daher die Kayserin Agnes, Henrici IV. mutter und vormünderin, den Grafen Rudolph von Rheinfelden zum Hertzog in Schwaben gemacht, und demselben ihre tochter zur ehe gegeben. Sein mitbuhler um das Hertzogthum war Berchtoldus, welchen zu befriedigen, die Kayserin ein theil Schwaben, unter dem nahmen des Hertzogthums Zähringen einräumen muste. Wofür sich aber jener, Rudolph, gegen die Kayserl. familie so undanckbar erwiesen, daß er endlich des Kayser Heinrichs Gegen-Kayser und öffentlicher feind wurde. Der erste grund zu solcher feindseligkeit war, daß Hertzog Rudolph nebst den meisten andern Teutschen Fürsten bey dem Kayser wenig galt, massen die Geistlichen und besonders der Bischoff Adelbert von Bremen den jungen Kayser völlig regierten. hhh) Gedachter Adelbertus vergab die Bißthümmer, ehren-stellen und güther nach seinem belieben, und lud dadurch fast einen durchgängigen haß der Teutschen Stände auf sich und den Kayser, welcher endlich gar zu einem öffentlichen kriege zwischen dem Kayser und den Sachsen ausschlug. Der Römische Papst goß noch mehr öl ins feuer, und that den Kayser gar in den bann, wodurch er es auch dahin brachte, daß der Kayser zu Canus die absolution persönlich in gröster erniedrigung holen muste. Als aber hierauf der Kayser wieder zu kräfften kam, vereinigte er seine macht mit den Italiänischen Fürsten, und hielt den Papst in Italien sehr warm. Allein derselbe steckte sich hinter die Teutschen Fürsten, und besonders hinter Rudolphen von Schwaben, Berchtolden von Zähringen und Wolfen von Bayern, welche auf einem Convent zu Forchheim an. 1077. dem Kayser absagten, und Rudolphen zum König erwehlten. iii) So bald der Kayser in Italien dieses erfuhr, gieng er mit seiner armee nach Teutschland, allda er Rudolphum vor Würtzburg antraf, und in die flucht trieb. Rudolph flohe zu den Sachsen, welche ihm mit aller macht beystunden, so daß es nach vorhergegangenen unterschiedenen actionen endlich bey Merseburg zu einem haupttreffen kam, worinn Rudolph die rechte hand verlohr, und an einer andern wunde kurtz nach der schlacht verstarb. kkk) Das verledigte Hertzogthum gab der Kayser dem in diesem kriege wohl-meritirten Friedrichen, Freyherrn, oder wie ihn Otto Frisingensis nennet, Grafen von Hohenstauffen, dessen nachkommen es bis auf die zeiten des Interregni besessen. (siehe Hohenstauffen.) Der letzte dieses geschlechts war Conradinus, Kaysers Conradi IV. sohn, welcher an. 1268. oder 1269. zu Neapel öffentlich enthauptet wurde, davon der verlauf dieser ist. Er hatte von seinem vatter das Königreich Sicilien ererbet, worüber sich der Papst der ober-lehns-herrschafft anmassen wollen, weil aber der Kayser Conrad und nach dessen tode des jungen Conradini vormund Manfredus, ein natürlicher bruder Kaysers Conradi, sich mächtig darwider setzte; wußte der Römische Hof kein besser expediens, als daß er die Neapolitanische Crone Hertzog Carln von Anjou anbot, welcher zur schuldigen danckbarkeit zum wenigsten die Päpstliche ober-lehns-herrlichkeit erkennen würde. Carl ergriff die gelegenheit mit beyden händen, und gieng mit einer starcken armee nach Neapolis, allwo er anfänglich grossen widerstand von dem vormund Manfredo fand, der ihm aber doch endlich weichen muste. Inzwischen war der junge Conradin heran gewachsen, und wurde von den Italiänischen Fürsten ermahnet, daß er die angeerbte Neapolitanische Crone nicht so schlechten kaufs weggeben sollte. Er verkaufte daher fast alles, was er in Schwaben besaß, und brachte eine ansehnliche kriegs-macht auf die beine, womit er in Italien gegen Carln von Anjou so unglücklich fochte, daß er selbst gefangen, und bey Neapel nebst Friedrichen von Oesterreich enthauptet wurde. lll)

Von dieser zeit an wollen nun die meisten Publicisten den heutigen zustand von Schwaben und die vielheit der Schwäbischen Stände herholen. Sie halten dafür, daß nach dem tode Conradini das grosse Schwäbische Hertzogthum bey den damals trüben zeiten, und da kein aufseher im Reiche gewesen, aus einander gefallen, so daß ein jeder seine freyheit behauptet. mmm) Allein obwol nicht zu läugnen, daß einige der Schwäbischen Stände sich der lehns-herrschafft des alten Hertzogthums entzogen, und sich immediat gemacht; so ist doch hinwieder auch erweislich, daß schon lange vor dem Conradino viele grosse freye und unmittelbare Schwäbische Reichs-Stände gewesen, welche dem Hertzoge mit weiter nichts zugethan gewesen, als was derselbe etwan im nahmen des Kaysers daselbst geübet, oder über sie besonders hergebracht. Denn da lieset man schon zu zeiten Caroli M. von den Grafen von Altorff und Weingarten, daß sie mächtige Herren gewesen, und viele güther in Schwaben besessen, welche von keinem Hertzoge dependirt. Zum beweis dienet Wippo nnn) welcher Guelfonem, einen Grafen von Altorff, ausdrücklich von dem Hertzogthum Schwaben ausziehet, womit auch Otto Frisingensis ooo) überein zu kommen scheinet. ppp) Gleicher gestalt bekennet Kayser Ferdinand II. in dem Fürsten-briefe Fürst Joh. Georgens von Hohenzollern de an. 1623. daß die Grafschafft Hohenzollern von ihrem ersten anfange her ein freyes Reichs unmittelbares eigenthum gewesen. Nun aber ist Zollern schon zu zeiten Caroli M. von Thaßilone aus dem Guelfischen stamme besessen worden.

worden. qqq) Aber dieses ist ja mehr als zu bekannt, daß schon zu zeiten des Hertzogs Rudolph ein stück von Brißgau und Elsaß dem Berchtold von Zähringen zu seiner befriedigung überlassen worden, welcher hernach Friedrichen von Hohenstauffen kaum das Hertzogthum Schwaben zugestunde, geschweige denn, daß er ihm sollte unterthänig gewesen seyn. Auch müssen die Marggrafen von Baden und Grafen von Würtemberg schon zu zeiten Conradini nicht mehr unter dem Hertzogthum gestanden haben, weil Kayser Rudolph von ihnen weiter nichts begehrte, als daß sie die an sich gezogenen stücke des Hertzogthums wieder heraus geben möchten. Er trieb sie beyde so in die enge, daß sie sich der unterthänigkeit der neuen Schwäbischen Hertzoge Oesterreichischen stammes nicht würden haben erwehren können, wenn sie vormals von ihnen dependiret. rrr) Endlich ist beweislich, sss) daß der Graichgow und Rheinstrom schon lange vor Conradino nicht mehr unter den Hertzogen gestanden, wozu noch kommt, daß obberührter massen viele Schwäbische Stände und städte sich von Conradino losgekauffet. ttt) So viel ist wol wahr, daß die Schwäbischen Fürsten, Grafen, Herren und Adel derer Hertzoge Höfe besucht, und daß sie in kriegs-zeiten unter dero commando gefochten, die Stiffter unter ihrem general-schutz sich befunden, die in Schwaben gewesene Landvoigte von ihnen gesetzet worden, und dependirt, auch sie die Hertzoge des Kaysers jura über das gantze Schwabenland zu versehen gehabt. uuu) Allein daß sie sollten die majora regalia und Landes-Fürstl. Obrigkeit über die eingesessenen Fürsten, Grafen und Herren so schlechterdings als in andern geschlossenen territorien geübet haben, solches wird zu erweisen ohnmöglich fallen. xxx) Eccardus de casibus S. Galli sagt, daß zu den zeiten Conradi I. die Fürsten in Alemannien in solchem ansehen gewesen, daß Burchard nicht anders als durch ihren consens, ein Hertzog von Schwaben werden können, welches ansehen dergestalt gestiegen, daß der Monachus Paduanus yyy) sagt: Principes Alemanniæ, de quorum amicitia confidebat, ad colloquium invitavit (Conradinus) womit gewiß etwas höheres als eine blosse unterthänigkeit angedeutet wird. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß aus den worten ad colloquium invitavit, womit die Kayser öfters in den geschichten einen Reichs-tag zu verschreiben pflegen, einiger nexus derer Fürsten mit dem Hertzoge zu schliessen. Mit einem worte, es hat mit Schwaben eine gantz andere beschaffenheit, als wie mit andern landen, und haben die Schwäbischen Stände sich von der etwan noch übrigen verbindlichkeit gegen die Hertzoge zu zeiten Conradini dergestalt losgewickelt, daß nach dem Interregno wenig mehr übrig war, welches Rudolph unter dem titul eines Hertzogthums seinem sohne Johanni zu lehen geben konnte, und bezeugt Mutius, zzz) daß die Hertzoge von Oesterreich gegen den Kayser Carl IV. selbst schrifftlich bekannt, wie sie keine Hertzoge in Alemannien und Elsaß mehr wären. Heutiges tages haben sie von dem alten Hertzogthum nicht mehr als die Landvoigtey Schwaben und etliche wenige andere stücke unter dem titul der Fürsten von Schwaben, welchen Maximilianus I. zuerst gebraucht. Die übrigen Fürsten, Prälaten, Grafen, Ritterschafft und städte sind nunmehro fast alle unmittelbar, und machen heutiges tages den Schwäbischen Kreis aus, dessen Kreis-Directores der Bischoff von Constantz und der Hertzog von Würtemberg seyn. Dieser Kreis ist wiederum in vier viertheil abgetheilt, in deren ersten der Hertzog von Würtemberg, in dem andern die Marggrafen von Baden, in dem dritten das Stifft Constantz, und in dem vierten das Stifft Augspurg das Directorium führen. aaaa) (a) *Rodericus Toletanus*, hist. Vandal. c. 9. (b) *Tacitus*, annal. XIII. *Vellejus*, c. 106. Einleitung zur Ost-Fränckischen hist. welche den geschicht-schreibern des Hauses Würtzburg vorgesetzt ist, p. 347. (c) *Regino. Sigebertus.* (d) *Jornandes*, de reb. Goth. sub Leon. *Procopius*, rer. Goth. lib. I. (e) *Ausonius*, epigr. ad Valentinianum & panegyr. de quarto Consulatu Honorii. *Paulus Diaconus*, lib. II. cap. 15. *Walafridus Strabo*, præf. vitæ S. Galli. (f) s. obengedachte einleitung, p. 351. (g) *Cassiodor. Senator*, lib. II. epist. ult. (h) *Burgermeister.* de statu Equestri p. 403. (i) *Cassiod.* l. c. (k) *Agathias*, hist. lib. I. (l) *Werlich.* chron. Aug. P. II. (m) Einleitung, p. 233. *Furstnerius*, de jur. supremat. c. 15. (n) *Furstnerius*, l. c. c. 16. o) *Ammianus Marcellinus.* (p) cit. einleit. p. 349. (q) ibidem p. 248. &c. (r) *Werlich.* chron. Aug. P. III. (s) Stumpf. Schweitz. chron. *Werlich.* l. c. *Furstnerius*, l. c. p. 56. (t) *Crusius*, annal. Suev. pag. 276. (u) Pregitzers reg. spiegel. *Crusius*, P. I. p. 276. (x) *Hepidan.* annal. ad h. a. (y) *Regino. Hepidan.* (z) *Werlich.* l. c. p. 8. *Merian.* topogr. Suev. in præf. (aa) *Hepidani* annal. ad an. 715. (bb) *Furstnerius*, pag. 58. Einleitung zur Ost-Fränckischen hist. p. 350. (cc) *Pregitzer*, l. c. (dd) *Werlich.* p. 13. (ee) *Pregitzer*, l. c. (ff) *Werlich.* l. c. p. 14. *Burgermeister.* de statu Equestri p. 227. (gg) *Albertus Argentinensis*, in chron. ad an. 1354. (hh) *Schafnaburgensis* & *Crusius*, lib. VII. P. II. c. 7. pag. 234. (ii) *Chronicon Monachi Herveld.* ap. Schard. tom. I. rer. German. p. 148. *Henricus Bebelius*, de laud. Suevor. p. 32. *Burgermeister.* l. c. p. 227. Praun im tractat von annehmlichkeiten der Teutschen Reichssachen, art. 191. p. 153. (kk) *Burgermeister.* l. c. (ll) Monumenta des klosters Steingaden beym Pregitzer im Teutschen regierungs-spiegel. (mm) de casibus S. Galli. (nn) lib. I. annal. (oo) in vita Othmari und Goldastus ad h. l. (pp) ad Vitriarium lib. I. tit. 11. p. 172. (qq) *Hepidani* annales ad an. 941. (rr.) *Luitprandus*, lib. II. c. 7. p. 105. *Ludewig.* in diss. de Conrado I. p. 48. *Furstnerius*, de jure suprem. c. 15. 16. (ss) in topogr. Suev. in præf. (tt) *Hermannus Contractus*, in chron. ad hunc ann. (uu) *Hepidani* annales ad an. 943. (xx) de jur. supr. c. 17. p. 65. (yy) in chron. August. P. II. pag. 33. (zz) topogr. Suev. præf. (aaa) *Hermann. Contr.* & *Werlich.* l. c. (bbb) *Ditmarus Merseburgensis*, lib. IV. chron. p. m. 45. *Auctor* vitæ S. Meinwerci Paderbornensis cap. 11. apud *Surium* d. 5. jun. p. 86. *Adelboldus Trajectensis*, in vita Henrici S. apud *Gretserum* de divis Bamberg. pag. 438. (ccc) *Merian.* l. c. *Pfeffinger.* p. 177. n. 30. (ddd) *Wippo*, in vita Cæsaris ad annum 1025. *Hermannus Contractus*, ad cc. annos apud *Urstis.* p. 321. *Otto Frisingensis*, lib. VI. chron. c. 29. in fine pag. 132. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 5. p. 518. & p. 171. 172. n. 20. 21. & 22. *Werlich.* chron. Aug. P. II. p. 40. *Merian.* l. c. (eee) *Chronicon Weingartense* de Guelfis Princip. apud *Leibnitzium* de script. Brunswic. pag. 783. (fff) *Brunwilerensis Monachus*, in vita Ezonis apud *Leibnitzium* p. 320. *Hermannus Contractus*, ad an. 1045. & 1047. (ggg) *Marianus Scotus*, ad an. 1047. *Conradus Ursperg.* p. 166. *Leibnitz.* de script. Brunswic. p. 577. ex documento MSto. (hhh) *Bertholdus Constantiensis*, in append. ad Hermannum Contr. an. 1673. (iii) *Leo Ostiensis*, lib. III. *Chron. Cassin.* c. 49. p. 391. *Albericus*, an. 1077. *Otto Fris.* lib. I. de G. Frid. c. 7. p. m. 411. (kkk) *Sigeb. Gemblac.* ad an. 1077. *Berthold. Constant.* ad h. a. *Helmold.* lib. I. chron. c. 29. *Marianus Scotus. Waltramus. Conradus Ursp.* ad h. a. (lll) *Monachus Paduanus*, apud *Urstis.* p. 624. *Siffrid. Presbyter*, lib. II. epit. ad an. 1268. apud *Pistor.* Auctor Fragmenti histor. apud *Urstisium* tom. II. p. 93. *Albertus Argentin.* ad an. 1268. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. tit. 5. pag. 618. (mmm) *Schurtzfleisch.* auct. hist. Augustæ sequior. in vita Conradi IV. p. m. 33. (nnn) in vita Conradi. (ooo) de gest. Frid. I. lib. I. c. 12. (ppp) *Burgermeister.* de ord. Equ. p. 25. Pregitzers ehren-spiegel, c. 2. (qqq) *Pregitzer*, l. c. (rrr) *Schurtzfleisch.* diss. de rebus Badens. *Annales Colmariens.* apud *Urstis.* ad an. 1286. (sss) *Lehmann.* in chron. Spir. lib. V. c. 41. *Tolnerus*, hist. Palat. c. 2. p. 30. (ttt) Werlich, in der Augspurgischen chron. P. II. p. 83. *Burgermeister*, l. c. p. 23. (uuu) *Burgermeister.* l. c. (xxx) *Burgermeister.* l. c. pag. 24. *Coccejus*, J. P. c. 3. f. 2. §. 26. *Casp. Lerch.* de ord. Equestr. p. 1. n. 7. Der Schwäb. Kreis-Stände information auf die Inspruckische inform. de an. 1666. *Knipschild.* de Nobil. immed. l. c. c. 3. n. 73. (yyy) lib. III. ad ann. 1267. (zzz) de orig. Germ. apud *Pistor.* p. 257. ad an. 1360. (aaaa) *Schurtzfleisch.* diss. de rebus Badens. *Merian.* topogr. Suev. p. 2. & 3.

† Die neuere historie von Schwaben, besonders der streitigkeiten des Hauses Oesterreich mit dem Schwäbischen Kreise, wegen dem Kayserlichen Land-Gericht in Schwaben seit an. 1641. die beschwerungen der Schwäbischen Kreis-Stände gegen die unmittelbare Reichs-Ritterschafft in Schwaben von an. 1692. das Schwäbische matricular-wesen, und die daher entstandene unruhe, die streitigkeiten zwischen Würtemberg und Costantz wegen des Schwäbischen Kreis-Directorii &c. beschreibt Moser weitläufftig in seiner fortsetzung der Schwäbischen chronick Crusii c. 1. welcher auch in seiner bibliotheca scriptorum de rebus Suevicis fol. 52. viele besondere scriptores von Schwaben anführt. *M. Steinweeg.* manuscr.

Schwaben, ein Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Freysingen, drey meilen von München an dem wasser Sempta in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen, hat sein eigen Land-Gerichte. An. 1650. hat hier Maria Anna, Churfürst Maximiliani gemahlin, ein schloß erbauet, worzu nach der zeit die schöne Pfarr-kirche gekommen. Etwan eine stunde davon liegt das Churfürstliche sommer-haus Gelting, welches wegen seines weiten prospects sehr berühmt ist. Chur-Bayern, pag. 234.

Schwäbischer Bund, war eine vereinigung, welche zwischen der Reichs-Ritterschafft sonderlich in Schwaben, (so vorher unter dem nahmen der Gesellschafft des St. Georgen-schilds bekannt gewesen) und zwischen einigen Schwäbischen Reichs-städten an. 1488. zu Eßlingen auf Kayser Friedrichs III. und des Römischen Königs Maximiliani veranlassung geschlossen worden, in welchen bund bald darauf viele aus andern Reichs-ländern sowol auch etliche Churfürsten und Fürsten des Reichs traten, so daß derselbe in kurtzen sehr mächtig ward. Im anfange wurden die bundes-verwandten in zwey classen getheilt, deren eine die Prälaten, Grafen, Herren und Edlen, die andere die städte ausmachten, und bestellte jede classe einen Directorem und 9. Räthe. Hernach da der Kayser selbst nebst einigen Churfürsten und Fürsten beytrat, machten diese eine besondere classe, und wurden fortan drey Directores und aus jeder classe 7. Räthe verordnet. So hatte der bund auch einen besondern Kriegs-Rath, und wenn es zu einem heer-zuge kam, bestellte der Kayser den Feldherrn auf seine kosten. Das Archiv des bundes war die meiste zeit zu Eßlingen. Die nächste und geheime ursache zu dieser vereinigung gaben theils der weit um sich greiffende Schweitzer-bund, theils und zwar vornemlich die allzugrosse macht der damaligen Hertzoge in Bayern, welche ihren schwächern nachbarn sehr beschwerlich fielen, und insonderheit auf den Kayser nichts geben wollten.

Dessen-

Oeffentlich aber hieß es, er sey zu erhaltung des land-friedens, der an. 1486. auf 10. jahr errichtet war, und zu unterdrückung der gewaltthätigkeiten angesehen, wo etwan deren ein Stand im Reiche sich eigenmächtig unterfangen wollte. Es erhielt auch der bund seinen zweck ziemlich, inmassen bald nach dessen errichtung die Hertzoge in Bayern von ihren thätlichkeiten abliessen, andere vor der schleunigen hülffe, welche die bedrangten bey dem immer in bereitschafft stehenden bunde haben konnten, sich furchten, und nachgehends sowol der Hertzog von Würtemberg, Ulricus, als auch die aufrührischen bauern jener durch den verlust seines landes, diese durch ihre gäntzliche demüthigung, die macht des Schwäbischen bundes sattsam empfunden. Hingegen glückte es diesem bunde nicht zum besten, da er sich an. 1499. vom Kayser Maximiliano I. wider die Eydgenossen verhetzen liesse; massen dadurch nicht nur diesen weniger abbruch hat geschehen mögen, sondern auch der bund in denen vorgefallenen treffen oft unten gelegen, viele tapfere leuthe verlohren, und sonderlich die nahe an der Schweitz gelegenen an ihren ländern mercklich beschädiget worden sind. Anfänglich war er auf 8. jahre geschlossen, ward aber an. 1496. auf 3. an. 1500. abermal auf 12. ferner an. 1512. auf 10. und endlich an. 1522. auf 11. jahre verlängert. Nun hätte zwar der Kayser gerne gesehen, daß bey ablauf des letztern termins eine neue verlängerung wäre geschlossen worden. Aber des bundes macht war seit der verjagung des Hertzogs von Würtemberg vielen überlästig vorgekommen, zumal da es den schein gab, als wenn fortan derselbe blos zu beförderung der vortheile des Oesterreichischen Hauses dienen sollte. Die Hertzoge von Bayern, die nun auch glieder des bundes waren, konnten die Oesterreichische hoheit nicht vertragen, die religions-zwistigkeiten hatten das gute vernehmen unter den bundes-verwandten gestört, die Reichs-städte, die meist Protestantisch waren, hatten sich in den Schmalkaldischen bund begeben, der Landgraf von Hessen, als der einige Protestantische Fürst in dem Schwäbischen bunde, wollte auch nicht länger dabey bleiben, und weil er überdiß in willens hatte, den vertriebenen Hertzog von Würtemberg wieder einzusetzen, arbeitete er mit aller macht an aufhebung des bundes, brachte auch die Churfürsten von Mayntz, Trier und Pfaltz auf seine seite, und ward in diesem allen durch den Frantzösischen Gesandten kräfftig unterstützt. Aus diesen ursachen waren die bemühungen der Kayserlichen vergeblich, und auf den angestellten zusammenkünften sagten etliche bundes-verwandten den bund deutlich auf, etliche schrieben widerwärtige bedingungen vor, etliche wollten mit der sprache gar nicht heraus, und solcher gestalt zergieng der bund an. 1534. *Datt.* de pace Imperii publ. lib. II. c. 4. sqq. *Seckendorff.* hist. Luth. lib. I. & III. *Crusius*, annal. Suev. *Sleidanus. Hortleder. Tschudy & Stumpf.* in chron. Helv. **Urstisens** Bas. chron. *Pirckheimer.* de bello Helvet. *

† Den angeführten schriften sind beyzufügen *M. G. J. Mellini* disp. de Fœdere Suevico, Jena 1696. in 4. **Burgermeisters** Reichs-Adel passim. **Würtemb.** *Ephemerides* passim.

Schwäbisch-Recht, ist dasjenige, dessen sich die unter den Palatinatum Rheni gehörige provintzien, insonderheit Hessen, Francken, Schwaben und Bayern, bedienten. Es begreiffet unter sich zwey theile, deren der eine Schwaben-spiegel, oder Land-Recht, der andere Lehn-Recht genennet wird. *Freher.* orig. Palatin. lib. I. c. 6. *Schilter.* in præfat. ad Jus Alemann. §. 1.

Schwaben-Spiegel, oder Land-Recht. Dieses ist sonder zweifel aus den überbleibungen derer von den alten Fränckischen Königen gegebenen gesetze zusammen gesetzt. Man weiß aber nicht, wer diese arbeit verfertiget; gleichwie auch die Gelehrten wegen der zeit, wenn solches geschehen, sich nicht vereinigen können. So viel kan man gewiß sagen, daß diese collectio nach dem jahr 1230. müsse seyn gemacht worden, weil der Compilator lib. I. c. 5. der Decretalium Papsts Gregorii IX. gedencket, so in gedachtem jahre heraus gekommen: ferner ist auch das gewiß, daß es vor dem jahr 1290. geschrieben, weil sub tit. **wer den Kunig kieset**, unter andern diese worte befindlich: **der vierte ist der Hertzog von Payern des Reichs Schencke, und sol dem Kunige den ersten becher fürtragen.** Es ist aber bekannt, daß Fridericus II. Wenceslao dem einäugichten, Könige in Böhmen, die Chur-würde nebst dem Reichs-Schencken-amt entzogen, und den Hertzog von Bayern damit beliehen, bis Rudolphus I. seinen eydam, König Wenceslaum in Böhmen, Ottocari sohn, von neuem an. 1290. in die Chur-würde und Reichs-Schencken-amt gesetzet. Es ist auch in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien der berühmte Codex Ambrasianus vorhanden, von welchem Lambecius bezeuget, daß sich dessen die Oesterreichischen Ertz-Hertzoge von Rudolpho I. an bis auf Maximilianum I. bedienet; daß demnach Goldasti, Schilteri, und Hertii meynung wol die beste ist, welche davor halten, daß dieser Schwaben-spiegel entweder noch zu Friderici II. oder zu des Interregni zeiten gemacht worden. Man giebet aber dem auctori schuld, daß er dem Papst sehr geheuchelt, und in aufrichtigkeit von Ebko von Reckau weit übertroffen worden. Das ansehen dieses buchs ist zwar jetzund gar schlecht, nachdem das Römische Recht allenthalben die oberhand behalten, und die Stände ihre eigene gesetze gegeben; doch hat Goldastus noch zu seiner zeit geschrieben, daß der Schwaben-spiegel bey den Schwaben in Schwäbischen gebiethen, als: Algöwern, Schweitzern, Bündnern, Wallisern, Savoyern, und Burgundern noch zum guten theil im schwang, und in ihre statuten gezogen worden. Matthias Hupffuf hat dieses werck nebst dem Schwäbischen Lehn-Recht zu Straßburg an. 1505. unter dem titul: **Kayserlich und Küniglich Land- und Lehn-Rechte nach gemeinen sitten und gebrauch der Rechten** in fol. zuerst heraus gegeben; welcher edition nachgehends Goldastus in seinen Reichs-satzungen gefolget; sie ist aber sehr mangelhafft, und gehet in vielen von dem Codice Ambrasiano ab, aus welchem sie genommen seyn soll, daß dannenhero die andere, so Sebastianus Meichonerus zu Straßburg an. 1566. drucken lassen, jener vorgezogen wird. *Goldastus*, in præfat. ad P. I. der Reichs-satzungen. *Lambecius*, lib. II. comment. biblioth. Vindob. c. 8. *Conring.* c. 30. 31. *Schilter.* in præfat. ad praxin Juris Romani in foro Germanico. *Hertius*, in diss. de consult. & legibus §. 13. & de fide diplomatum Germaniæ S. I. p. 14.

† Nunmehr will man endlich das eigentliche, so lange zeit ungewiß und streitig gewesene alter des Schwaben-spiegels gewiß wissen, nachdem eines theils Senckenberg an. 1737. zu Göttingen in seinen primis lineis Juris Feudalis P. I. c. 4. §. 39. aus einem vortreflichen codice MSct. erwiesen, daß selbiger an. 1282. geschrieben worden sey; und andern theils Philipp Jacob Lambacher an. 1740. zu Wien in einer dissert. epist. eben dieses jahr auch aus dem Harrachischen codice gezeiget. Ermeldter Senckenberg hat auch in der vorrede zu seinem Corpore Juris Feudalis Germanici §. 14. 15. mit schönen gründen gewiesen, daß der Schwaben-spiegel ein Reichs-Lehn-Recht gewesen. Stephan Christoph Harprecht hat an. 1724. zu Kiel in einer besondern schrift, worinnen er auch Schilteri meynung, daß der Schwaben-spiegel ehedessen lex scripta publica auctoritate firmata totius Germaniæ gewesen, und von Kayser Otto IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. promulgirt worden sey, widerlegt, das ansehen desselben gar weit herunter gesetzt, wogegen aber **Moser** unterschiedliches erinnert in unpart. urtheil, P. IV. und bibl. script. de rebus Suev. f. 57. *M. Steinweeg.* MSct.

Schwäbisch Lehn-Recht, Jus Feudale Alemannicum, ist mit den vorigen in einerley werth gewesen. Die meisten rechnen dessen ursprung zu den zeiten des Interregni, Schilterus aber leitet es von Carolo M. her, ausser daß es nachgehends hier und dar von den folgenden Königen vermehret, und nachgehends von Ottone IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. in seiner jetzigen form bestätiget worden. Er hat solches zu Straßburg unter dem titul Codex Juris Alemannici Feudalis an. 1697. in 4. mit einer Lateinischen übersetzung und schönen anmerckungen heraus gegeben. *Schilt.* in præfat.

* **Schwabmünchingen**, oder **Schwab-München**, eine kleine Schwäbische stadt, am flusse Stuckel, an den Bayerischen grentzen, nicht weit von Augspurg, in deren Stift gehörig; sie ist vor alters auch eine Grafschafft gewesen.

Schwabstädt, ein städtgen und Amt, nebst einer schantze in dem Hertzogthum Schleßwich, an dem flusse Treen, so durch den Rothschildischen frieden an das Haus Gottorp gekommen. Als der König in Dänemarck, Fridericus II. an. 1587. das Schleßwichische Bißthum (welches man auch das Schwabstädtische genennet, weil die Bischöffe an diesem orte seit an. 1266. residiret) eingezogen, hat er hier einen Amtmann hergesetzet. *Olearii* Holstein. chron. p. 159. *Trenwid.* **Danckwerths** beschreib. von Schleßwich und Holstein, P. II. c. 12. pag. 143.

* **Schwabweiller**, ein im Unter-Elsaß zwischen der Seltzbach und Sur liegender ort, ist Gräflich-Hanauisch, und ein lehen vom Römischen Reich. **Ichtersheims** Elsaßische topographie, P. I. p. 13.

Schwaderloch, ist ein wald in Thurgöw, nahe bey der stadt Costnitz, allwo an. 1499. im april zwischen den Kayserlichen und Eydgenossen ein ernstliches treffen vorgefallen, in welchem 1500. der letztern, 8000. der erstern hertzhafft angegriffen, in die flucht geschlagen, und deren 1400. niedergemacht, ohne die, so im Bodensee ertruncken, wobey sie alle stücke nebst der meisten bagage erbeutet haben. *Stumpf.* lib. V. p. 70. *Rahn.* annal. p. 514. *

* **Schwäbische Secte**, entstund im jahr 1433. in Schwaben, da männer und weiber, geistliche und weltliche, Mönche und Nonnen, sich zusammen thaten, und vorgaben, es sey ihnen vergönnet, nach ihrem gefallen zu lügen, keinen glauben und versprechungen zu halten, die unschuldigen zu tödten, auch so gar die eltern; niemals zu fasten; an den werckel-tagen zu feyern, und an den sonntagen zu arbeiten. Sie wären zu einer solchen vollkommenheit gelanget, daß ihnen nichts für sünde könnte zugerechnet werden, so gar, daß sie auch sagten: Es bestünde in der fleischlichen vermischung eines mannes- und weibes-bildes die höchste betrachtung und allerhöchste entzückung. *Spondanus.*

* **Schwäger**, (Johann) der Weltweisheit Magister, gebohren zu Villach in Kärndten, ward zur zeit der gewaltsamen reformation, die im jahr 1601. in Steyermarck, Kärndten und Crain vorgieng, bey kindlichen jahren genöthiget, mit seinen eltern aus seinem vatterlande ins elend zu gehen. Gleichwol zeigte GOtt mittel und wege, daß er seine angefangene studien

studien fortsetzen konnte, und darauf an einem orte in Ober-Oesterreich, der nicht genennet wird, zum lehr-amt befördert, aber vermuthlich an. 1624. mit allen andern Evangelischen Predigern dieses landes auf Käyserlichen befehl wiederum hinaus geschafft wurde. Gleiches schicksal muste er in Franckenthal erfahren, da er zwar aufs neue bey einer Evangelischen kirche zum Pfarrer angenommen, aber eben wie am vorigen orte von den Papisten also verfolgt worden, daß er der gewalt endlich weichen müssen; wie er denn bey führung seines amts an beyden örtern nicht allein unzehlige trübsale, schläg und bande, vom kriegs-volcke und andern ausgestanden, sondern ausser dem, daß er mit seinem weib und fünf kindern verjagt, zugleich aller seiner güther ist beraubet worden. Ob er nun gleich hierauf unter Frantz Heinrich, Hertzoge zu Sachsen, Feld-Prediger ward, so war doch diese bedienung, da der feldzug sich endigte, auch zu ende. In solchem zustande lebte er an. 1638. in der stadt Regenspurg, woselbst er an dem dasigen Superintendenten, M. Salomo Hetz, einen gönner fand, der sich seiner nach möglichkeit annahm. Er begab sich auch noch in selbigem jahre auf dessen einrathen mit weib und kindern auf die reise, um nach Preßburg in Ungarn zu ziehen, nahm aber seinen weg über Wien, wo seine frau noch einen stief-sohn, stief-bruder und vettern hatte, die alle zum Papstthum übergegangen waren. Bey diesen anverwandten hoffte er mit seiner familie verborgen und für der verfolgung sicher zu seyn; allein er wurde nicht nur verrathen, sondern durfte sich auch nicht über eine stunde in Wien aufhalten, und muste seine reise unverzüglich nach Preßburg antreten. Nun fand er zwar in Ungarn eine stelle, da sein fuß ruhen konnte, indem er zu Golis, vier meilen von Preßburg, Vicarius ward. Aber GOtt belegte ihn bald mit einer kranckheit, welche dermassen zunahm, daß er im jahr 1641. an händen und füssen contract, und also zu führung seines amtes untüchtig ward; wie denn auch seine stelle in gedachtem jahre mit einem andern muste besetzt werden. Raupachs Evangel. Oesterreich, V. theil.

* Schwäger, (Wilhelm) ein vatter Johann Schwägers, war zu Villach in Kärndten in dem jahr 1590. den 9. september gebohren. Sein vatter, Christoph Schwäger, welcher daselbst Rathsherr gewesen, hatte an. 1602. um der Evangelischen wahrheit willen sein vatterland verlassen, und sich nach Nürnberg begeben, wo er sodenn die kaufmannschafft trieb. Dieser legte sich hingegen auf die GOttsgelehrtheit, und besuchte die beyden Universitäten Straßburg und Wittenberg. Im jahr 1611. wurde er nach Volckmarckt in Ober-Oesterreich, welches der Gräflich-Khevenhüllerischen familie gehörig ist, zu einem Evangelischen Prediger beruffen. An diesem orte lebte er bis an. 1624. da alle Lutherische Lehrer, mithin auch er das land zu räumen gezwungen wurden. Kaum war er aber wiederum in Nürnberg angelanget; so wurde ihm das Pastorat in der stadt Hersbruck, welche unter Nürnbergischer botmäßigkeit stehet, anvertrauet, welches er bis an sein ende an. 1629. mit vieler treue verwaltet hat. Raupachs Evangel. Oesterreich, V. theil.

* Schwäger, (Johann Leonhard) der Weltweisheit Magister, Stadt-Prediger, und anfangs der Rede-kunst und Poesie, sodenn aber der catechetischen Theologie Professor zu Altorf, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Von ihm ist nichts weiter bekannt, als was D. Zeltner in seiner lebens-beschreibung der Altorfischen GOttsgelehrten meldet: Er habe einst, da er den Catechismum auf der cantzel erklären sollen, nicht nur den titul vorgelesen und lange zeit darüber geprediget, sondern auch die nachricht, wo das buch gedruckt worden, (gedruckt bey Balthasar Scherff, Universitäts-buchdrucker) einmal zum text und grund seiner predigt erwehlet. Teutsche *Act. Erudit.* P. VII. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf. p. 380.

Schwätzingen, siehe Schwetzingen.

Schwalbach, zugenannt Langen Schwalbach, ein flecken in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, dem Landgräflich-Hessen-Casselischen Hause gehörig, doch hat der Churfürst zu Mayntz das zent- oder blut-gericht hieselbst. Es ist dieser ort allenthalben mit schönen wiesen, anmuthigen thälern, lustigen bergen, auch angenehmen hügeln umgeben, absonderlich aber wegen seiner vortreflichen bäder berühmt. Es soll auch daselbst die luft über die massen gesund seyn. Eine meile davon liegt an dem bach Arde die burg Schwalbach, welche Graf Wilhelm zu Catzenelnbogen an. 1371. erbauet, und zu Landgraf Philippen des ältern zeiten tauschweise Nassauisch worden ist. Oberhalb dem flecken etwan 50. schritt in einem schönen wiesenthal, die Müntzenbach genannt, nahe bey der strasse entspringt am fusse eines bergs, mit starcken adern und quellen auch mit einem siedenden aufwallen, der berühmte saurbrunnen, dessen wasser schön und lauter wie crystallen, auch im sommer sehr kalt, im winter aber laulicht ist. Es führet in seiner vermischung eisen, vitriol, gelben berg-schwefel, agstein, crystall-saltz, berg-kampfer und ein wenig schwefel. Es kan da keine krdte, schlange, maus oder ander ungezieser bleiben, noch sich aufhalten. Dieser brunnen ist an. 1569. erstmals in gebrauch und aufnahme gekommen, aus anzeige eines bauern und vorsorge Doctoris Tabernämontani, der solchen zuerst getruncken, auch darauf sowol dem Churfürsten zu Mayntz, als dem Bischoff zu Speyer mit guter würckung zu trincken verordnet hat. Es finden sich in obgemeldter Müntzenbach noch mehrere dergleichen, aber etwas schwächere brunn-quellen, als der Kuchenbrunnen, der Augstbrunnen, der Sporresbrunnen. In einer andern wiesen, die Rötelbach genannt, liegt der Grindtbrunnen und Rötelbrunnen. Im obern flecken selbst ist der Lindenbrunnen und Stockbrunnen, und im untern flecken der Brudelbrunn, und andere. Neben diesen kommt auch noch süß brunn-wasser herfür. Winckelmanns Heßische beschreib. p. 124. *Zeileri* topogr. Hassiæ. *Tabernamontani* wasser-schatz.

Schwalbach, dieses nahmens sind 2. alte adeliche familien in dem Rheinlande bekannt, davon eine 3. schwalben, und die andere 3. ringe im wapen führet. Die erste wird beym Humbracht tab. 271. mit Johann von Schwalbach, Burgmann und Baumeister auf Steinkallenfels, an. 1407. angefangen, dessen nachkommen sind an. 1539. abgegangen. Die andere fänget Humbracht mit einem Anonymo um das jahr 1246. an. Von dessen söhnen ist der ältere, Ludewig, Teutscher Ordens-Ritter und Comtur zu Sachsenhausen um das jahr 1275. gewesen; der jüngere aber hat den stamm fortgepflantzet. Von seinen urenckeln war Johann an. 1366. des Johanniter-ordens Comtur zu Franckfurt, und Conrad, Groß-Baillif dieses ordens zu Coblentz. George, Dom-Probst zu Speyer, starb an. 1529. und an. 1563. war Adam Großmeister des vorgedachten ordens in Teutschland. Peter florirte an. 1560. als Burgmann zu Friedberg, und Amtmann zu Amöneburg. Sein enckel, Gernand Philipp, Fürstlich-Fuldischer Marschall und Chur-Mayntzischer Rath, lebte um das jahr 1610. in welchem jahre auch Conrad, Comtur des Malthheser-ordens zu Veldkirch, wie auch Johann Friedrich, Abt zu Fulda, und Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, bald darauf Chur-Sächsischer Artillerie-Obrister, im flor gewesen. Philipp Reinhard und Johann haben um das jahr 1660. ihr geschlecht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, p. 270. sq.

Schwalenberg, eine stadt nebst einem schloß und Amte in dem Westphälischen Stifte Paderborn, 4. meilen von Lemgow, gelegen. Die ehemaligen Grafen dieses nahmens stunden in grossem ansehen, und besassen zugleich die Grafschafften Pyrmont und Sternberg, wie denn davon besondere linien, so aber nunmehro alle abgegangen, den nahmen geführet haben. Wittekindus, Graf zu Schwalenberg, folgte dem Kayser Carolo in den feldzügen, und ward von demselben mit der advocatie-gerechtigkeit über das Bißthum Paderborn beliehen. Dessen sohn, Adelbertus, lebte in Kaysers Ludovici I. kriegs-diensten um das jahr 830. und blieb demselben getreu, da fast alles von ihm absetzte. Er hat unter seinen nachkommen sehr viel Kriegs-Helden, unterschiedliche Burggrafen zu Magdeburg und einige Bischöffe gehabt; an. 1356. aber ist der letzte, Henricus VII. mit tode abgegangen, worauf sich der Bischoff von Paderborn, die Grafen von der Lippe und die von Waldeck in die Grafschafft Schwalenberg getheilet haben. Lucä Grafen-saal, p. 648. 662. Tromsd. geogr.

* Schwallerbach, eine Herrschafft in Nieder-Oesterreich, welche dem Kayser Maximilian nebst andern städten und Herrschafften von Hertzog Albrechten in Bayern übergeben worden, weil er die Bayerische partey angenommen, im jahr 1504. die Böhmische armee geschlagen, und Hertzog Albrechten die ihm zugehörende Bayerische lande hatte gewinnen helffen. Denckwürdige geschichte des Ertz-Hauses Oesterreich, P. I. p. 208. u. f.

* Schwammerdamm, ein dorf am Rhein-fluß, nicht weit von dem marckt-flecken Bodegrave, woselbst im jahr 1672. die Franzosen, unter dem General, Hertzog von Luxemburg-Bouteville, grosse grausamkeit verübet, und die Holländische nation auf das verächtlichste und schändlichste tractiret, auch dieses dorf nebst obgedachtem Bodegrave mehrentheils bis auf den grund eingeäschert haben. Inzwischen hat man doch diese beyde örter nach dem Nimägischen frieden wieder aufgebauet. J. D. H. Rhein-Antiquar. p. 664. Ludolphs schaubühne, P. IV.

* Schwammerdamm, (Johannes) siehe Swammerdamm.

Schwan, eine alte adeliche familie in Mecklenburg und Pommern, so sich auch in Meissen auf dem Ritter-guthe Venusberg in dem Ertz-gebürgischen kreise ausgebreitet, und den Freyherrlichen character führet. Deren stamm-haus soll das städtlein Schwan im Mecklenburgischen Hertzogthum Güstrow zwey meilen von Rostock gelegen seyn; von dessen ruinirten schlosse die materialien an. 1718. zur fortification der stadt Rostock gebrauchet worden. Arnold und Heinrich von Schwan haben um das jahr 1330. jener als Rath, dieser aber als Küchenmeister bey dem Hertzoge Otten I. in Pommern gelebet. Thomas hat an. 1460. im nahmen der stadt Stargard nebst andern von Adel der stadt Stetin den krieg angekündiget. Michael Albrecht Franciscus war an. 1669. Mecklenburgischer geheimer Rath und Abgesandter zu Regenspurg. Johann Ernst, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, brachte um selbige zeit obgedachtes Ritter-guth Venusberg an sich. Sein sohn, Carl Ernst, ward Chur-Sächsischer Accis-Rath. An. 1711. nahm ein Chur-Hannöverischer Obrist-Lieutenant von Schwan die stadt und vestung Peine in dem Stifte Hildesheim ein. *Micræl.* Pommerl. lib. VI. Friedeb. Stetin. chron. p. 98.

* Schwa-

* Schwanaw, war vor diesem eine ansehnliche vestung am Rhein oberhalb Straßburg, in einem ebenen lande, und gehörte um das jahr 1333. einem mit nahmen Walther, aus dem berühmten geschlechte derer von Geroldseck. Weil aber dieser seldige gegend durch rauben und plündern sehr unsicher machte, kauffeuthe und andere personen zu wasser und lande wegnahm, mithin niemand unbekümmert die gegend betreten konnte; so setzte sich Straßburg mit ernst dawider, ruste ihre bunds-genossen, die von Basel, Zürich, Bern, Freyburg, und andere gegen diesen räuber zu hülffe, welche denn sogleich vor diese vestung rückten, ihr tapfer zusetzten, und nach einer frist von drey monaten, als den 1. jun. an. 1334. einnahmen, und zerstöreten. Etliche von des von Geroldseck dienern wurden erstochen, und bey 60. derselben als öffentliche räuber enthauptet. Es ist auch noch heut zu tage ein geringer ort im Elsaß, Schwannau, zwischen der Queichs und Lauter bekannt, welcher vielleicht mit dem alten Schwanaw einige verwandtnis hat. Stettlers Helvetische annales, P. I. Ichterheims Elsaßis. topogr.

Schwanberg, ein berg-schloß und flecken in Böhmen in dem Pilsner-kreise, zwischen Satz und Tepla, gelegen. Von diesem orte hat sich vormals eine uralte Freyherrliche familie genennet, welche die wichtigsten chargen nebst vielen güthern in Böhmen besessen, und sich in 2. linien vertheilet gehabt, so aber beyde in dem XVII. sæculo abgestorben.

* Schwand, oder Schwant, ein uralter grosser und schön gebauter marckt-flecken nebst einem Amte bey Schwabach in der Marggrafschafft Anspach in Francken rechter hand der Regnitz, der charte nach über Roth gelegen, woselbst eine gemeine Pfarr-kirche, so nebst allen inwohnern dem Hochfürstlichen Hause Brandenburg angehöret. Vormals hatte dieser ort sein eigenes hals-gerichte, und besondern hochfraislichen Obrigkeits-bezirck, ist aber dermalen dem Ober-Amte Schwabach incorporiret; jedoch hat es noch auf den heutigen tag einen eigenen Richter und besonders Gericht, weil sehr viel herum gelegene dorfschafften dazu gehören. Das Hochfürstliche Haus Brandenburg-Anspach hat in diesem flecken einen besondern Wildmeister und einen uralten haupt-zoll, ins Ober-Amt Schwabach gehörig. Falckensteins Schwabach, p. 103. not. b.

Schwandeck, ein schloß bey Stammheim im Thurgöw gelegen, war vormals ein sitz der Edlen von Schwandeck, und ein Kyburgisches lehn. Hernach kam es an die von Schönau, und von denen an die von Rockweil. Zur zeit der Reformation hat solches Thomas Blaarer, gewesener Reichs-Vogt zu Costnitz, gekauft und bewohnet. Nach langem ist es an die Schmeltzen von Kempten verkauft worden, welche im 30. jährigen Teutschen kriege sich dessen als eines flucht-hauses bedienet haben. An. 1640. gaben sie selbiges Johann Steinern von Winterthur zu kauffen, welcher es gebauet. An. 1677. fiel es an Zürich, und ward wiederum an die Escher verkauft. *Stumpf. Bluntschli.* *

Schwanden, ein flecken an dem zusammenflusse der Lint und Sernfft, in dem Schweitzerischen Canton Glarus. Er ist gantz Reformirter religion, und haben da die dieser religion zugethane land-leuthe öfters ihre gemeine zusammenkünfte, oder lands-gemeinden. Das schloß, welches ehemals hier gestanden, und einer adelichen familie den nahmen gegeben, ist in dem kriege zwischen dem Kayser Adolpho von Nassau und Alberto von Oesterreich, an. 1296. zerstöret worden, weil Burckhard von Schwanden bey dem gedachten Kayser die stelle eines Raths bekleidete. Es begab sich derselbe nachgehends, da er alle seine güther eingebüsset, in den Johanniter-orden, und ward endlich Comtur zu Klingnau. Ein anderer dieses nahmens erhielt an. 1285. die charge eines Hochmeisters des Teutschen ordens in Preussen, zog aber an. 1290. mit vielem volck in das gelobte land nach Acco, und trat daselbst in den orden St. Johannis, wiewol ihn diese resolution bald dermassen gereuete, daß er auf der insul Rhodis vor gram seinen geist aufgab. Bzovius meldet, er sey von dem Sultan Mulech geschlagen worden, welches unglück seinen tod befördert habe. Spangenb. Adelsp. P. I. II. Stumpfens Schweitzer-chron. *Bzov.* ad ann. 1289. *Bucel.* stemm. P. IV. pag. 178. *

Schwandorf, ein feines städtgen zwischen Nabburg und Regenstauf in der Ober-Pfaltz an der landstrasse von Eger nach Regenspurg gelegen. Es nennet sich eine adeliche familie in Schwaben Rechler von Schwandorf. (siehe Rechler.) *Tromsd.*

† An. 1516. hat Hans Rechler von Schwandorf sein eigenthümliches schloß Schwandorf, mit zugehör und etlichen güthern zu einem Würtembergischen lehen aufgetragen, und dagegen die streitig gemachte Obrigkeit, frevel und bussen daselbst zu lehen mit empfangen. Joh. Caspar Rechler von Schwandorf, ein schwieger-vatter Jacobs von Ehingen, lebte um die mitte des XVI. sæculi. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 465. *Crusii* annal. P. III. lib. VIII. c. 21. *M. Steinweeg.* manusc.

* Schwanebeck, Swanbeck, Schwanbeck, Swanebeck, ein Weichbild und marckt-flecken im Halberstädtischen in das Amt zu Gröningen gehörig, und eine gute stunde weges davon gelegen, hat gleich andern Weichbildern seinen besondern Rath, und sonsten um sich her eine gute fruchtbare feld-marck. Man findet von demselben keine nachricht, wenn es angeleget und erbauet worden, jedoch muß es ziemlich alt seyn, indem seiner schon an. 1210. in einer Päpstlichen bulle, welche Papst Innocentz dem kloster Michelstein gegeben, gedacht, und in solcher vermeldet wird, daß diß kloster sechs und eine halbe husen landes in Schwanebeck habe, wie denn auch im jahr 1212. der Bischoff Friedrich in Halberstadt in einem briefe gedencket, daß Graf Siegfried von Blanckenburg anderthalb husen landes in Schwanebeck gelegen an sein aufgerichtetes hospital bey dem kloster Michelstein geschencket. Ja man findet noch lange zuvor einige von Adel, die sich von diesem orte benennet und geschrieben haben, nemlich im jahr 1183. wird Bruno von Schwanebeck als zeuge in einem briefe Bischoff Gedonis, welchen er dem Stifft Hamersleben gegeben, mit angeführet, und im jahr 1200. hat gelebet Otto von Schwanebeck, welcher ebenfalls als zeuge vom Bischoff Conraden in Halberstadt in einem an das Pancratii Stifft ertheilten brief benennet wird. Im jahr 1196. führet Otto II. Marggraf zu Brandenburg, in einem brief Johann und Albert von Schwanebeck als zeugen an, daß er an den Ertz-Bischoff zu Magdeburg gewisse husen landes in der Marck verschencken und überlassen wolle. *Ludewig.* reliqu. manuscr. tom. IX. pag. 541. Und im jahr 1227. wird von Albert, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Ludolph von Schwanebeck als ein zeuge in einem ausgefertigten privilegio angeführt, wovon Ludewig l. c. tom. V. p. 34. Jedoch es scheinet, daß diese von Adel ihrem Lehns-Herrn dem Bischoff in Halberstadt und seinem lande nicht allzu getreu gewesen, sondern daß sie sich nach damaliger mode auf das rauben geleget, und dabey nicht wenig auf ihr vestes schloß, davon der grosse runde dicke thurm, in dessen mauern ein danckeler verborgener gang herab unter die erde gehet, noch auf einem hügel daselbst zu sehen ist, getrotzet haben; ermeldter Bischoff Conrad aber belagerte an. 1201. solch schloß, und zerstörte dasselbe, nachdem er es einbekommen. Der Rath daselbst führet in seinem wapen einen stehenden schwan. Die kirche an selbigem ort ist nach dem letztern brande an. 1674. schön wieder aufgebauet, und in die ehre des Apostels Petri eingeweyhet worden. Nahe bey Schwanebeck auf dem felde stehet eine capelle, dahin zu gewissen zeiten von den Catholischen wallfahrten geschehen. *Leuckfeld.* antiquit. Grœningens.

* Schwanenburg, oder Swanenburg, ein flecken auf der insul Duveland, in den vereinigten Niederlanden gelegen, welcher nach der überschwemmung an. 1530. wieder mit mauern umgeben worden ist. Die einwohner müssen sich hier mit beständigen dämmen vor den ausbruch des meers beschäfftigen.

* Schwanenburg, oder Swanenburgius, (Cornel.) ein Doctor der Rechte, war gebohren zu Leiden den 12. sept. im jahr 1574. studirte daselbst auf der neu angerichteten Academie und zu Douay, ward im 23. jahre Professor der Rechte zu Leiden, schrieb de Jure accrescendi, &c. und starb an. 1610. im 56. jahre seines alters. *Witte*, diar.

† Schwanenfeld, Schwabenfeld, Schwanefeld, Schwanfeld, Schwalefeld, lat. Sualefeldia, Sualefeldonum, ein gewisser district in dem Schwäbischen kreise an den Fränckischen grentzen, an der Altmühl gelegen, so sich oben über Heydenheim anfänget, und längst diesen fluß herab bis unter die Reichs-Graffschafft Pappenheim erstrecket. Falckensteins Nordgauische alterthümer. Vor zeiten führte auch eine gegend in Meissen, so sich von der Mulde bis an die Pleisse erstreckte, und darinn Zwickau die haupt-stadt war, so daher auch lat. Cygnea heißt, diesen nahmen. Sie soll, wie Lairitz will, von den schwanen, die sich allhier in grosser menge aufgehalten, den nahmen bekommen haben. Albinus aber meynt, daß sie von einer frau, nahmens Schwanhilde, die allhier regieret, und zu Zwickau ihre residentz gehabt, also genennet worden. Spangenberg hingegen sagt, daß dieser district eigentlich Schwabenfeld heisse, und die benennung von den Sveven oder Schwaben, die, als sie in diese lande gekommen, sich hier am ersten niedergelassen, erhalten haben. Diese Herrschafft ist von Graf Wiprechten von Groitzsch, als dessen stamm in seinem sohne abgestorben, an die Marggrafen von Meissen gelanget. Im jahr 1592. lebte ein Heinrich von Schwanefeld, welcher dem Convente des klosters Marienberg all sein guth vermacht, mit der bedingung, daß das kloster selbiges ohne einige hinderniß nach seinem tode fordern sollte. Meybaums chron. des klosters Marienberg, p. 68. Sie hat in ihrem wapen einen weissen schwan mit einem gelben schnabel im rothen felde geführet. Lairitzens hist. Palmw. *Albini* Meißn. land-chron. Spangenbergs Mannsf. chron.

Schwanen-Gesellschafft, war ein gelehrter orden, welchen Johann Rist, ein Poet und Prediger zu Wedel an der Elbe an. 1660. stiftete, um die Teutsche sprache und poesie zu verbessern und geschickte mitglieder in die fruchtbringende Gesellschafft zu ziehen. Das ordens-zeichen war ein vergüldeter schwan, so an einem himmelblauen bande hieng. Es ist aber diese Gesellschafft bald in abgang gerathen. *Curr. vit. Ristii.*

Schwanen-orden in Brabant, soll von Silvio Brabone, von welchem Brabant den nahmen bekommen, schon zu zeiten Julii Cäsaris, gestiftet, und das absehen dahin gegangen seyn, damit die Ritter, welche ein schwartzes kleid und an einer güldenen kette einen schwan trugen, die uneinigkeiten zwischen den Grossen des landes beylegen möchten. Allein die ganze fabel

fabel verdienet nicht die geringste aufmercksamkeit, so wenig als die nachfolgende, von gleichem orden. *Bonanni*, de ord. Equ. *Hist. des ordres rel.* *

Schwanen-orden, ist der nahme eines vermeynten Clevischen Ritter-ordens. Man sagt, daß um das jahr 711. Theodoricus, Hertzog von Cleve, als er sterben sollen, seiner einzigen tochter, Beatrix, alle seine lande hinterlassen habe. Als sie nun von ihren nachbarn verfolget worden, die ihr gern das ihrige rauben wollen, soll sie sich in das schloß Neuburg retiriret haben, allwo ein Ritter, nahmens Elias, unvermuthet in völliger rüstung, und einen schwanen oben auf seinem helm führend, zu schiff auf dem Rhein angelanget wäre, und der Printzeßin seine dienste anerboten. Wie sie nun solche angenommen, hätte er sie glücklich beschützet, auch nachmals geheurathet; im übrigen aber nie anderst als der Ritter des Schwanen genennet seyn wollen, auch den nahmen des Schwanen dem von ihm aufgerichteten orden ertheilet. Es siehet aber diese gantze geschicht einem roman sehr ähnlich, und hat nicht den geringsten grund in der historie; aus welcher im gegentheil gantz klar erwiesen wird, daß der ursprung der Ritter-orden, einige hundert jahr jünger sey, als die zeit, in welche dieser abentheurliche Ritter Elias gesetzet wird. *Hist. des ordres rel. Favin*, théatre d'honneur & de Chevalerie, tom. I. liv. VII. *Teschenmacher*, annal. Cliviæ, fol. 104. 105. *Gryphii* Ritter-orden. *

* **Schwaner**, (Marcus) ein Quacker in Zittau, war eines daßigen bürgers und barethmachers sohn. Er hat in seiner jugend in dem Gymnasio zu Zittau den grund seiner wissenschafften geleget, nachgehends in Leipzig studiret, und von dar anfänglich zu Hamburg, zuletzt aber in Holland unterschiedene conditionen als Informator gehabt, auch bey dem damaligen Kayserlichen Residenten Plettenberg eine zeitlang als Schreiber in diensten gestanden, nachgehends aber ist er unter die Quacker gerathen, bey denen er nicht nur eine geraume zeit gewohnet, sondern auch durch lesung Quackerischer schrifften das gift ihrer abscheulichen irrthümer dermassen eingesogen, daß er zu solcher secte sich öffentlich bekennet, und deswegen nach Engelland begeben, allwo er bey einem Quackerischen Schulmeister vor Substituten gedienet. Als er darauf an. 1675. nach Zittau, sein väterliches erbtheil abzuholen, kam, die mutter aber ihm solches, wenn er nicht der verführischen lehre absagte, nicht abfolgen lassen wollte, gelangete die sache durch der mutter angeben, anfänglich vor das Stadt-Ministerium, weil er sich aber von seinem wahn durchaus nicht wollte abwendig machen lassen, kam es endlich an. 1676. durch schrifftliche denunciation der Geistlichen an den Rath daselbst, welcher sich deswegen im Leipziger Schöppen-stuhl rechtlichen belehren ließ, was mit diesem menschen vorzunehmen, welcher ihm personal-arrest und inquisitorische vernehmung auf gewisse articul nebst nochmaligem unterricht des Ministerii, zuerkennet: welchem Rechts-spruche auch der Rath aufs genaueste nachgieng. Weil er aber mit gröster halsstarrigkeit auf seiner meynung beharrete, wurden die deswegen ergangenen acta zum anderweitigen verspruch ins Leipziger-Consistorium verschicket, welches ihn in dem eingelauffenen urtheil vor einen ketzer erklärete, und die sache zu gehöriger bestrafung an die weltliche Obrigkeit verwies; worauf denn derselbe durch abermaligen ausspruch des Schöppen-stuhls zu Leipzig aller seiner güther vor verlustig erkläret, und das land gäntzlich zu räumen, condemniret wurde, so auch an ihm würcklich vollstrecket wurde, indem er öffentlich von der cantzel vor einen ketzerischen und verstockten menschen erkläret, und seines erbtheils vor verlustig gehalten, und aus der stadt verwiesen wurde. Worauf er sich wieder nach Engelland gewendet, daselbst er auch wol gestorben. Carpzovs Zittauische chronick, p. 44.

Schwanewede, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, deren stamm-schloß gleiches nahmens, so nahe bey Blumenthal gelegen, in dem kriege, welchen die Stifts-Ritterschafft mit der stadt Bremen geführet, an. 1308. zerstöret worden. Burckhard hat sich an. 1248. in einem Ertz-Bischöfflichen briefe, als zeuge, unterschrieben. Ein anderer, nahmens Burckhard, starb an. 1580. als Präsident der Bremischen Ritterschafft, und hinterließ 3. söhne, von denen Arend ein vatter worden Tonnies Heinrichs, welcher an. 1680. mit tode abgegangen. *Mush.* theatr. Nob. Brem.

Schwanhardt, (Georg) sein vatter Johann war ein künstlicher schreiner und büchsenschäffter, der das geflammte hobeln erstmals erfunden hat. Dieser hat ihn in seiner jugend zum schreinerwerck angeführt, nachmals aber übte er sich im bildhauen, und zu Prag im sammetschneiden, welches selbiger zeit hoch geachtet und im brauch gewesen. Endlich aber erlernte er bey Caspar Lehmann die damals von diesem neu-erfundene kunst des edelgestein- und glasschneidens, welche er hernach durch fleißiges nachsinnen und angewandte mühe zu mehrerer vollkommenheit, zumalen durch erfindung des hellen oder blancken schneidens, gebracht hat, weswegen er bey Kayser Ferdinando III. in grossen gnaden gestanden, auch schöne privilegia von demselben erhalten hat. Er hat zwey söhne hinterlassen, Heinrich und Georg, beyde glasschneider, fürnemlich aber hat der erstere darinn seinen vatter weit übertroffen, und die kunst immer höher und zu mehrerer lieblichkeit getrieben, also daß er gantze landschafften und städte (wie er dann an der stadt Nürnberg gethan) auf dem glas fürgebildet, nach der perspectiv und gleich den gemahlten. Ja er hat durch seinen erfindungs-reichen verstand dasjenige zuwege gebracht, was man bis dahin für unmöglich gehalten; nemlich ein ätz-wasser, dem das crystall weichen und gleich ander metall und stein, sich einwärts und erhaben muß ätzen lassen, durch dessen hülffe er, was er nur gewollt, an bildern, aufschrifften rc. auf dem glase zuwege gebracht hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 346. *

Schwaningen, ein Marggräflich-Anspachisch Amt, wobey ein angenehmes schloß und lust-garten, so Marggraf Wilhelm Friedrich seiner gemahlin sehr schön zurichten lassen.

Schwanitz, eine adeliche familie, welche heut zu tage in der Laußitz die güther Nieder-Oelsa bey Weissenberg, Kupperitz, Hohkirche an der Budißinischen strasse, und Sornzig, wie auch ein theil von Ober- und gantz Nieder-Ulbersdorff in der Herrschafft Sora besitzet. Deren nahmens-endigung zeiget an, daß sie etwa von den alten Wenden ihren ursprung habe, und eine von den ältesten sey. Bernhard und Johann George von Schwanitz werden unter die Laußitzische von Adel gezehlet, welche an. 1621. in der schlacht auf dem weissen berge bey Prag geblieben. Carl Heinrich von Schwanitz auf Nieder-Oelsa florirte zu anfang des XVIII. sæculi als Obrist-Lieutenant. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten, P. I. p. 234. P. IV. p. 164.

Schwansee, eigentlich zum Schwansee genannt, ein dorf und Vogtey in Thüringen, am Schwansee, unweit Erfurt gelegen, gehört aber zu dem Sachsen-Eisenachischen Amt Grossen-Rudestedt. Der see bestehet aus etlichen hundert ackern. Es ist an. 1479. von Dietrich von Witzleben zu bauen angefangen worden. Ehemals sind auch viele sonst zur Vogtey Bremback gehörige dorfschafften zu dieser Vogtey zum Schwansee, nunmehro aber samt dieser zum Amt Grossen-Rudestedt und Rinckleben geschlagen worden. *Gregorii* jetztflorirendes Thüringen, p. 99. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 148.

Schwantewitz, siehe Swantewitz.

* **Schwantzbach**, ein flecken der Landvogtey Preßburg im Königreich Ungarn gelegen. Der ort ist erstlich von den Teutschen angebauet und bewohnt worden, wie man aus der benennung desselben sattsam erkennen kan. Allein jetzo findet man nichts als Sclavische einwohner, weil sich die Teutschen entweder anders wohin begeben, oder wenigstens die sitten dieser völcker sich gefallen lassen. Die einwohner allhier sind sehr fleißig und arbeitsam, und leiden dahero keinen mangel, zumal da sie an wein und andern früchten einen reichen überfluß haben. Der ort hat über dieses einen eigenen Prediger und kirche, und gehöret dem Grafen von Palfy. *Belii* notit. Hungar. tom. II. p. 192.

Schwanzen, ein sehr fruchtbares ländgen von 3. meilen lang und anderthalb breit in dem Hertzogthum Schleßwich, so von dem wasser Schwanze den nahmen hat. Es wird mit dem flusse Schlie, der Ost-see und dem Eckernföhrder Wick umgeben, und meistens von dem Schleßwichischen Adel besessen. *Danckwerth.* chron. Holf. p. 130.

Schwartau, ein kleiner fluß in der Holsteinischen landschafft Wagern, entspringt zwischen Eutin und dem Plöner-see, und fällt ohnweit Lübeck in die Trave. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 5. p. 196.

Schwartz, (Bertholdus) hieß sonst Constantinus Ancklitzen, war zu Freyburg in Teutschland gebohren, und seiner profeßion nach ein Mönch. Er war der erste erfinder des schießpulvers und der büchsen, wozu ihm seine chymische experimenta anlaß gaben. Denn man sagt, daß, als er einstens einige materialien in einem mörsel zerschlagen, er sehr erstaunet sey, als er gesehen, daß selbige alle zusammen jählings feuer gefangen, und mit einer grossen flamme in die luft aufgeflogen. Da er nun nach der wahren ursach dieser begebenheit geforschet, sey er auf die erfindung des pulvers gekommen. In einem tractate, welcher unter Alberti Magni wercken zu finden, stehet, daß dieser Berthold Schwartz ein Barfüsser-Mönch gewesen, und das pulver im gefängnis erfunden habe. Um das jahr 1380. fieng der gebrauch desselbigen an sehr gemein zu werden. Die Venetianer bedienten sich desselbigen wider die Genueser bey der belagerung der stadt Chioza. Ob aber wol dieser Bertholdus insgemein vor den ersten erfinder des schieß-pulvers gehalten wird; so sagen doch einige, daß es schon vor seiner zeit bekannt gewesen. Gewiß ist, daß schon die Chineser lange vorher ein dergleichen pulver im gebrauch gehabt, auch ihre eigene arten von schieß-gewehr verfertiget haben. Allein dieses nimmet Schwartzen die ehre der erfindung nicht, weil ers darum den Chinesern eben nicht abgelernet, und eben sowol für sich selbst auf die sache hat kommen mögen. Was aus Petrarcha und einigen andern nicht ohne grund angezogen wird, daß solche schon um die mitte des XIV. sæculi dieser kunst gedacht haben, mag auch Schwartzen von dieser erfindung nicht ausschliessen, bevor man erwiesen, daß selbiger erst hernach gelebt; welches eben so leicht nicht ist. Vielmehr ist aus solcher scribenten örtern und schrifften klar genug, wie neu die kunst zu ihrer zeit gewesen; massen Petrarcha meldet, daß man eiserne oder metallene kugeln vermittelst des feuers aus höltzernen büchsen schiesse. *Vergil.* de invent. rerum, lib. II. cap. 2. *Porcatulus*, de Imper. & Philos. Gall. lib. IV. *Ramus*, schol. Mathem. lib. II. *Salmuth*, in not. ad Panciroll. de reb. nov. invent. *Petrarch.* de

de remed. utriusque fortunæ, lib. I. dial. 99. *Naucler.* & *Palmerius*, in chron. ad an. 1213. *Marian.* de reb. Hispan. lib. XVI. cap. 16. *

* Schwartz, (Christoph) ein beruffener räuber, im Liegnitzischen Fürstenthum, zu anfange des 16. jahrhunderts, den man auch den schwartzen Christoph nennete. Er soll aus einem adelichen vornehmen geschlechte entsprossen seyn, so man aber wegen seiner übeln thaten billig verschweiget. Es werden von ihm unterschiedene mährlein erzehlet; zum exempel, so wird in der stadt Liegnitz den fremden ein grosses armbrust gezeiget, dessen schafft über mannes-länge und der balcken eines sparholtzes dicke hat, über diß die senne, so von groben saiten gewunden, sehr starck ist, und dabey erzehlet, solches armbrust wäre des sogenannten schwartzen Christophs gewesen, welcher es mit einem finger habe spannen können, und öfters aus seiner burg im bruche bis auf den ring in der stadt damit geschossen hätte, und dergleichen mehr. Er bekam aber im jahr 1512. seinen verdienten lohn. Denn weil er den Liegnitzischen bürgern, und insonderheit den Breßlauern, sehr grossen schaden zufügte, der Hertzog Friedrich II. aber der stadt Breßlau und andern städten, wider solche räuber, nach allen kräfften beystund, wurde er endlich ausgekundschafftet, zur hafft gebracht, und den 13. april, zum trost vieler von ihm betrübter leuthe, an den galgen geknüpft; wiewol auch einige manuscripte setzen, er wäre enthauptet worden. Als er in den thurm eingeführet worden, hat er unter andern gesagt: „Ich habe „zu viel getraut, hätte ich daran gedacht, wie David im Psal„ter sagt: Verlasset euch nicht auf Fürsten, so stünden „meine sachen besser; ich hätte mich eines andern versehen". Dieses mag er wol deswegen gesagt haben, weil er vormals bey Hertzog Friedrichen in grossen gnaden gewesen. Merckwürdig ist, was von ihm erzehlet wird, daß er der Gelehrten allemal verschonet haben soll; jedoch haben sie ihm eine feder schneiden, und ihre handschrift beweisen müssen. Er soll sehr groß von person gewesen seyn, so, daß, wenn er sowol zum guten als zum bösen geschickt gewesen, er gewiß vor einen tapfern held zu rühmen seyn würde. Thebesii Liegnitzische jahr-bücher, III. theil, p. 116.

* Schwartz, oder Schwartze, (Johann) wurde den 28. november an. 1637. zu Wittenberg zur welt gebohren. Sein vatter, Jonas Schwartze, war ein bürger und schuhmacher daselbst, die mutter aber, Judith, eine gebohrne Stickardin, deren vatter gleichfalls ein schuhmacher zu Wittenberg gewesen. Nachdem er kaum das vierte jahr seines alters zurücke gelegt, wurde er in die öffentliche stadt-schule geschickt, allwo er nach und nach ein so fähiges naturell von sich spüren ließ, daß seine eltern, ohngeachtet der damaligen schweren kriegs-zeiten, den entschluß faßten, ihn bey dem studiren zu lassen. Er hatte eine gute stimme zu singen, welches gelegenheit gab, daß er im neunten jahre seines alters in das sing-chor aufgenommen worden, wodurch er in den stand gesetzet ward, nicht nur auf eigne kosten sein studiren fortzusetzen, sondern auch noch seinen nothdürftigen eltern etwas von dem chor-gelde mitzutheilen. Nebst den ordentlichen schul-studien, ließ ihn auch sein vatter drey gantze jahre die schreib- und rechen-kunst treiben, damit er, im fall er die studien wegen armuth liegen lassen müste, sich auf die schreiberey legen könnte. Jedoch, er ließ sich dadurch in seinem vorsatz, bey dem studiren zu bleiben, nicht irre machen, sondern hoffte veste, GOtt würde ihm, wie vielen andern armen kindern, glücklich forthelffen. Er befand aber, auf einrathen seiner patronen, vor nöthig, sich auf eine auswärtige schule zu begeben, um daselbst sich zu den academischen studien recht zuzubereiten. In dieser absicht erwehlte er die Creutz-schule zu Dreßden. Als er aber im jahr 1655. daselbst anlangte, konnte er nicht unterkommen. Er begab sich daher auf einrathen des damaligen Stadt-Cantors zu Dreßden nach Freyberg, allwo er sowol bey einem bürger eine freye wohnung erhielte, als auch in das chor aufgenommen wurde. Allhier befand er sich zwey jahr, welche zeit er unter der anführung Otto Bennewitzens, Nicolai Gräfens, und Christian Funckens, die damals dieser schule vorstunden, so wohl anwendete, daß er im jahr 1657. auf die Universität Jena ziehen konnte. Er brachte nicht mehr, denn dritthalb thaler an gelde dahin, war aber bey seiner ankunft so glücklich, daß er sogleich bey zweyen studenten famulus wurde, und bey dem damaligen Rector der Universität, Professor Weigeln, die halben inscriptions-kosten geschenckt bekam. Er kriegte nebst der freyen stube wöchentlich vier groschen, womit er das sogenannte pennal-jahr sehr kümmerlich hinbrachte. Sein vatter verlangte ihn darauf nach hause, und wollte, daß er seine academische studien auf der Universität Wittenberg fortsetzen sollte. Allein, weil es seinem vatter selbst an zulänglichen nahrungs-mitteln fehlte, und er ihm folglich wenig helffen konnte, war er nicht im stande ein privat-collegium zu bezahlen, noch sich ein nöthiges buch zu kauffen. Er muste daher seine wissenschafften aus erborgten büchern und geschriebenen collegien lernen, wobey er sich nebst den predigten, die er fleißig auf dem lande und in der stadt hielte, auf leichen-abdanckungen legte, wodurch er manchen groschen vor sich und seinen nothdürftigen vatter verdiente, bis er endlich einige kinder zu unterrichten kriegte, die seine einkünften vermehrten. Im jahr 1662. nahm er bey dem Pfarrer zu Beyersdorff, unweit Halle, eine information an, dessen sohn er nach weniger zeit auf das Gymnasium nach Halle brachte, mit welchem er ein halbes jahr daselbst zubrachte, und ihm mit seinem privat-unterrichte bey seinen studien beystand. Er kriegte darauf hoffnung bey dem Rathe zu Wittenberg ein stipendium zu erhalten, daher er sich wiederum in seiner vatter-stadt einfand, und bald darauf, nemlich den 15. october an. 1663. die Magister-würde annahm, weil er hierdurch desto leichter zu dem genuß des Churfürstlichen stipendii gelangte, von welchem er nach und nach den Promotor bezahlen konnte. Als er darauf auch das Wittenbergische Raths-stipendium erhielt, fieng er an, seine academische studien zur gehörigen reife zu bringen. Er ließ sich nicht nur in den Morgenländischen sprachen gründlich unterrichten, sondern hörte auch mit grossem fleisse die damaligen Gottsgelehrten auf dieser hohen schule, Quenstedten, Caloven und Deutschmannen, sowol de triplici Christi Officio, als de Baptismo contra Pontificios & Calvinianos; unter D. Quenstedten aber über den satz, quod in sacro Codice nullæ sint mendæ, nulli errores, und unter D. Caloven über den Propheten Jonas wider den Grotium disputirte. Im jahr 1665. fand sich sein ehemaliger untergebener, den er auf das Gymnasium nach Halle gebracht hatte, auf der Universität zu Wittenberg ein, bey welchem er freye stube und tisch erhielte, um ihn von neuem unter seiner aufsicht und anführung zu haben. An dessen statt bekam er nach einigen jahren zwey vettern des D. Deutschmanns zur aufsicht, wofür er bey demselben ebenfalls freyen tisch und stube zu geniessen kriegte. Mittlerweile erhielte er nicht nur durch einige philosophische disputationen, die er als Præses vertheidigte, die rechte, collegien zu halten, sondern auch die Adjunctur in der philosophischen Facultät. Er konnte sich aber dieselbe nicht sonderlich zu nutze machen, weil er auf recommendation D. Calovs zum Rector in der Königlichen freystadt Bartfeld in Ober-Ungarn beruffen wurde, wohin er sich auch mit anfang des 1669. jahrs auf die reise begab. Er langte nach ausgestandenem harten winter-wetter, wassers-noth, furcht vor den räubern und anderer drangsal den 20. februarii glücklich zu Leutschau an, von dar man ihn den 25. dieses nach Bartfeld abholete, allwo er den 8. mertz in der dasigen schule mit beylegung des Professor-tituls solenniter eingeführet wurde. Er hat in diesem amte mit aller treue und vielem segen der jugend drey jahr lang vorgestanden, würde auch noch länger, und vielleicht bis an sein ende, da geblieben seyn, wenn ihn nicht die Jesuiten aus der wohnung des Gymnasii getrieben, und zu annehmung des berufs nach Leutschau bewogen hätten. Er wurde allhier ebenfalls als Rector und Professor des Gymnasii den 9. junii an. 1672. eingeführet, konnte aber kein völliges jahr dieses amt verwalten, indem er nebst andern Kirchen- und Schul-dienern sich genöthiget sahe, den exulanten-stab zu ergreiffen, nachdem er diese sentenz bekommen, daß wo er nicht im weltlichen stande leben, und weltliche kleider tragen, auch sein amt nimmermehr zu treiben sich verschwören würde, er binnen 15. tagen aus der stadt und lande, doch mit einem freyen passe weichen sollte. Weil er nun das erste nicht thun wollte, muste er das letztere erwehlen. Diesem zu folge ließ er sich sowol von der Ungarischen Tabula Regia, als dem in selbiger gegend damals commandirenden Kayserlichen General mit pässen versehen, schickte seine bücher und andere mobilien mit der andern exulanten ihren sachen nach Breßlau voraus, nahm den 24. april an. 1674. zu Leutschau abschied, und trat den 2. may zu Bartfeld, wohin er seine eheliebste nebst der kleinen tochter gebracht hatte, um daselbst bis auf weitere verfügung bey den schwieger-eltern zu verbleiben, seine rückreise durch Polen nach Teutschland und besonders nach Wittenberg an, allwo er sich auch in wenig wochen glücklich einfand. Er nahm sein quartier bey seinem vormaligen patrone, D. Deutschmannen, bey welchem er sich auch in die kost verdunge. Er lebte der hoffnung, daß er nächstens wieder nach Ungarn zurück zu kehren, erlaubnis kriegen würde, weil es hieß, daß die Protestanten ihre privilegien und freye religions-übung bald wieder bekommen sollten. Allein, da diese hoffnung verschwand, rief er GOtt um anderweitige beförderung tag und nacht an; eröfnete auch sein verlangen den Theologen, als D. Caloven, D. Deutschmannen und D. Pomario, durch deren recommendation es endlich GOtt fügte, daß er vermittelst des damaligen Ober-Hof Predigers zu Weissenfels, D. Johann August Olearii, von dem Hertzog August, Administratorn des Ertz-Stifts Magdeburg, den 13. jenner an. 1675. zum Director, Inspector und Professor des Hochfürstlichen Gymnasii Augustei zu Weissenfels erkläret wurde, mit dem gnädigsten befehle, die würde eines Doctors der heiligen Schrift anzunehmen. Nachdem er nun nach abgelegten proben und gehaltener inaugural-disputation den 19. mertz letztgedachten jahrs Licentiat, und den 20. april Doctor worden, ward er den 27. may durch den geheimen Rath von Rostroth, und den Ober-Hof-Prediger, welcher auch im nahmen des Hertzogs seiner Doctor-promotion beygewohnet hatte, in das Hochfürstliche Gymnasium zu Weissenfels eingeführet, und mit einer zulage von 60. thalern über seinen ordentlichen gehalt begnadiget. In diesem amte stand er 6 jahr, bis er an. 1681. das erledigte Pastorat, und die damit verknüpfte Superintendur zu Querfurt erhielt, nachdem er den 12. may die prob-predigt daselbst abgeleget hatte. Er empfieng den 26. junii in der Hochfürstlichen schloß-capelle in beyseyn des Hertzogs die heilige ordination, und trat sodann dieses amt in GOttes nahmen

an, ohngeachtet er kurtz vorher zum Pastor und Professor nach Thoren in Preussen verlangt worden, welchen beruf er aber wohlbedächtig ausgeschlagen. Er hat über 40. jahr dieses amt bekleidet, und ohngeachtet er in den jahren 1684. und 1702. wegen aufgebrochener geschwäre im unter-leibe sehr tödtliche kranckheiten ausgestanden, so hat er doch bis auf wenige jahre vor seinem ende, da ihm sein mittlerer sohn, nachmaliger Superintendent zu Heldrungen, adjungiret worden, alles selbst verrichtet, und sich sowol die Pastoral- als Ephoral-sachen sehr angelegen seyn lassen. Uber die reinigkeit der alten Evangelisch-Lutherischen lehre hielt er mit grossem eifer, und gerieth darüber sowol mit dem D. Sagittario zu Jena, als seinen beyden collegen zu Querfurt in streitigkeiten. Der streit mit den letztern kam daher: Der Archidiaconus zu Querfurt, Schäfer, hatte in seinen predigten starck darauf gedrungen, daß man durch einen lebendigen glauben die gerechtigkeit von GOtt erlangen müste. Dieses legte ihm D. Schwartze als einen irrthum oder neue lehre aus. Da nun darauf den 2. november an. 1716. der jährliche Synodus zu Querfurt gehalten ward, wurde mit vorbewußt des Weissenfelsischen Hofes der Ober-Hof-Prediger, und General-Superintendent, D. Brehme, dazu gezogen, in dessen beyseyn D. Schwartze mit seinem sohn, dem damaligen Schloß-Prediger, als Respondenten, über gewisse sätze disputirte, darunter der erste dieser war: Fallunt, qui fidem vivam, seu, ut alii loqui malunt, operosam, den thätigen glauben, ad justificationem requirunt, & gratis provocant ad Galat. V. 6. quia post justificationem demum vitam bona opera faciendi accipit illa. Hiewider ließ sich Schäfer zum Opponenten gebrauchen; der erstlich die eigentliche beschaffenheit der streit-frage richtig erklärte, hierauf aber mit verschiedenen gründen bewiese, daß der glaube in der rechtfertigung selbst müsse thätig und lebendig seyn, obwol dessen thätigkeit oder gute wercke in der rechtfertigung selbst nichts beytrügen. Siehe Berlinisches Hebopfer, P. XI. p. 1. u. f. mit mehrern. Im jahr 1717. wurde diese disputation in dem gewöhnlichen Synodo fortgesetzet, wobey, nebst Schäfern, auch der Diaconus, M. Büttner, welchem D. Schwartze ebenfalls irrige lehren beymessen wollte, einen Opponenten abgab, welches denn mit so gutem erfolge geschahe, daß zwischen ihnen ein vergleich getroffen wurde, den sie insgesamt unterschrieben, wie aus dem gedruckten kurtzen bericht von der zu Querfurt den 19. november an. 1717. gehaltenen synodal-disputation erhellet. Walchs einleitung, P. I. p. 980. und P. V. p. 274. u. f. f. ingleichen Fragen aus der Kirchen-historie Neuen Test. P. VIII. p. 325. u. f. D. Schwartze hat in gedoppelter ehe gelebet. Seine erste liebste war Anna Maria, George Köttens, eines bürgers zu Freyberg, bey welchem er ehedessen, da er daselbst in die schule gegangen, freye wohnung genossen, tochter, die er mit sich nach Ungarn genommen, und den 13. jenner an. 1671. zu Bartfeld sich öffentlich antrauen lassen. Da sie den 6. februarii wieder starb, verheurathete er sich nach jahres-frist den 19. jenner an. 1672. zum andern male, mit Abraham Christiani, Stadt-Richters und Aeltesten des innern Raths, wie auch der stadt-dörfer wohlbestellten Grävens und des Gymnasii Scholarchens zu Bartfeld, tochter, nahmens Annen, mit welcher er über 50. jahr in vergnügter und gesegneter ehe gelebt. Die kinder, welche sie mit einander gezeuget, folgen also auf einander: 1.) Anna Maria, welche erstlich mit Gottfried Voigten, und hernach mit Christoph Ehrharden, beydes mitgliedern des Raths und handelsleuthen zu Querfurt, verheurathet worden; 2.) Johann Abraham, der bald nach seiner geburt wieder gestorben; 3.) Anna Judith, M. Ernst Stockmanns, Pfarrers zu Holdenstedt, eheliebste; 4.) Jonas, Pfarrer zu Pottendorf, der mit Catharinen Elisabeth, gebohrnen Weberin, verheurathet ist; 5.) Johann Ernst, anfangs Schloß-Prediger, und der Ephorie Adjunctus zu Querfurt, und hernach Superintendent zu Heldrungen, welcher im jahr 1740. gestorben, nachdem er mit Johannen Cunigunden, gebohrner Clementin, in vergnügter ehe gelebet; 6.) Anna Sophia, Gottfried Zehmens, Pfarrers zu Lauchstedt, eheliebste, und 7.) Johann Gottlieb, Raths-Syndicus, wie auch Regierungs- und Amts-Advocat zu Querfurt, der mit Clara Maria, gebohrner Tränckerin, in der ehe lebt. Von diesen kindern hatte er 36. enckel und enckelinnen erlebt, davon ihrer 8. ihm im tode voran gegangen sind. Dieses that auch den 25. april an. 1722. seine ehegenoßin, wodurch er in den betrübten wittwer-stand gesetzet wurde, der ihm um so viel schmertzlicher fiel, je mehr er in seinem hohen alter derselben getreue wartung und pflegung am meisten bedurfte. Er wurde von dieser zeit an immer hinfälliger, so, daß er seine übrige lebens-zeit meistens im stuhle sitzend hinbringen muste. Etwan drey wochen vor seinem ende befiel ihn eine starcke ohnmacht, die einem schlagflusse ähnlich war. Ob er sich nun wol davon wieder erholete, kriegte er doch einen so scharfen husten, und ein mit entzündung der brust vergesellschafftetes fieber, das ihn so matt und schwach machte, daß er endlich den 25. februarii an. 1725. frühe um halb 8. uhr starb, nachdem er sein völliges alter auf 87. jahr, zwey monate und 15. tage gebracht, und 44. jahr zu Querfurt als Superintendent gelebet hatte. Seine schrifften sind: 1.) Diss. de Temperantia, Wittenberg; 2.) Diss. de Notitia Dei naturali, ibid. 3.) Eine kurtze Logic und Rhetoric, die er zu Bartfeld zum druck befördert; 4.) Diss. de maculata Conceptione B. Virginis Mariæ. Als er diese dissertation zu Leutschau im Gymnasio öffentlich vertheidigte, ließ sich ein gewisser Jesuite in verstellter kleidung eines Juristen zum Opponenten gebrauchen, der aber so eingetrieben wurde, daß er mit folgenden worten davon gieng: Hæc quidem vera sunt, sed ego non credo. 5.) Einige Programmata, die er sowol zu Bartfeld als Leutschau drucken lassen; 6.) Summulæ Logicæ, Weissenfels; 7.) Diss. de Principio Fidei, Resp. Petr. Theod. Seelmann, ibid. 1675. 8.) Metaphysica sacra, Diss. tres, ibid. 1676. 9.) Diss. I. de Scriptura sacra, ibid. 1676. 10.) Einige Programmata, so er zu Weissenfels drucken lassen, z. e. ad Jes. XLIX. 23. ingleichen de Episcopis & Presbyteris, 1681. &c. 11.) Folgende Dissertationes Synodales: a) Theses Theologicæ contra hodiernum ita dictum Pietismum, Resp. M. Ern. Sam. Sickel, Past. Rothenschirmbac. Wittenberg 1691. Es waren diese Theses wider des D. Caspar Sagittarii Theses Theologicas de Pietismo genuino gerichtet, die derselbe den 9. julii an. 1691. zu Jena als eine dissertation vertheidiget und D. Carpzoven zu Leipzig dediciret hatte. Es antwortete derselbe D. Schwartzen im jahr 1692. mit folgender schrift: Theses apologeticæ de promovendo vero Christianismo ad Virum maxime rev. & excell. Dn. Joh. Schwartzium. Dieser schrieb also dagegen: b) Theses antapologeticæ de Christianismo Pietistico contra Theses apologeticas de promovendo vero Christianismo D. Casp. Sagittarii, Resp. Gabriel Fuchs, Past. Farnstad. Wittenberg 1692. Und hierauf hat D. Sagittarius nichts wieder geantwortet. Walchs einleitung, P. I. p. 708. u. f. und die Kurtzen Fragen aus der Kirchen-historie Neuen Testaments, P. VIII. p. 126. u. f. c) Disp. de modernis Visionibus & Visionistis, Resp. Theodor. Ferber, Past. Leimbac. Eisleben 1693. d) Disp. de tribus Hostibus capitalibus orthodoxæ Fidei & Unionis Religionis, Resp. M. David. Sigm. Büttner, Diac. Querfurt. Weissenfels 1694. e) Absurda Chiliastæ multis sæculis quidem ante detecta & rejecta, Resp. Joh. Burch. Frœbe, Past. Osterhus. Eisleben 1695. f) Diss. de Adiaphoris in genere spectatis, Resp. M. Ernesto Sam. Sickel, Past. Rothenschirmb. Eisleben 1696. welches die letzte synodal-disputation war. Er wurde aber damit jährlich fortgefahren seyn, wenn sich nicht, der hierzu erforderten unkosten wegen, einige irrungen ereignet hätten. 12.) Summulæ Theologicæ quibus thetice totus Christianismus succincte proponitur. Quibus subjungitur Ars bene moriendi, Eisleben 1703. in 8. Es ist dieses werck über drey alphabet starck, und enthält die gantze dogmatische und moralische Theologie, wobey 42. Schrift-stellen zum grunde geleget sind. Es werden die Pietisten starck darinn widerlegt. Der verfasser war entschlossen, dieses werck weit vermehrter wieder auflegen zu lassen, und es von den vielen druck-fehlern zu reinigen, konnte aber keinen verleger darzu kriegen. Es wird kurtz angeführt in Löschers annal. Theol. dec. I. p. 577. 13.) Folgende Leichen-predigten: a) Der selige Ruhe-tag, aus Offenb. XIV. 13. bey beerdigung Frau Magdalenen Laßin, 1686. b) Die in der Noth versicherte Gnade GOttes, aus Esai. LIV. 10. bey beerdigung Herrn Johann Blochbergs, 1687. c) Die zur Lebens-geburt gediehene Wiedergeburt, aus Hiob XIX. 25-27. bey beerdigung Frau Annen Sophien von Starschedel, 1694. d) Sat cito, si sat bene, aus Esaj. LIV. 7. 8. bey beerdigung Herrn Christian Lassens, 1696. e) Das einzige und höchste Erbtheil der Kinder GOttes, aus Ps. XIV. 5-8. bey beerdigung Herrn Haubold Heinrich von Starschedel, 1702. f) Die Versetzung aus der Unruhe in die Ruhe, aus Ps. CXXVI. 5. bey beerdigung Annen Elisabeth von Starschedel, 1702. In manuscript soll er hinterlassen haben: 1.) Fata Ecclesiæ Vet. Test. à condito Mundo usque ad Adventum Christi; 2.) Concionatorem non Oratorem. Ranfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, II. theil.

† Schwartzach, heißt 1.) eine Benedictiner-Abtey, welche in der Ortenau, nahe bey der stadt Lichtenau, 3. meilen von Straßburg liegt, und von Ruthardo, Fürsten in Elsaß, an. 725. soll gestiftet worden seyn. 2.) Eine kleine stadt in Francken, welche mit einem Cent-Gericht versehen, und an. 985. von den Grafen von Castell an das Stift Würtzburg gekommen ist. Die allhier befindliche Benedictiner-Abtey hat Megingaudus, Graf von Rotenburg, an. 815. gestiftet. *Bucel.* G. S. P. I. II. *Pastorii* Franc. rediv. Die Aebte dieses klosters, worunter Benedict der erste gewesen, hat Conrad Dinner, ein Fränckischer Rechtsgelehrter, in einem schönen gedichte beschrieben. *Crusii* annal. P. II. lib. I. c. 9. welcher den stifter desselben Meginhard oder Mainguth, einen Hertzog zu Ost-Francken und Grafen zu Rotenburg an der Tauber von Carolinischem stamme nennt. Bischoff Rutger von Würtzburg ist, nachdem er von dem ihm zuwider erwehlten Bischoffe Gebhard vertrieben worden, in diß kloster entwichen, und endlich auch daselbst begraben worden. *Crusii* annal. P. II. lib. IX. cap. 8. Sonst ist auch ein Freyherr von Schwartzach, nahmens Ruprecht Frantz Xaverius, erst in dem XVIII. sæculo Canonicus zu Elwangen gewesen. Mosers fortsetzung Crusii, fol. 587.

Schwartzburg, eine Grafschafft in Thüringen, welche in die obere und untere getheilet wird. Jene liegt gegen süden zwischen dem Weimarischen und Coburgischen gebiethe; diese aber gegen norden zwischen den Grafschafften Stollberg und Hohnstein. Das stamm-schloß, welches um das jahr 800. in dem Thüringer-walde gebauet worden, heisset gleichfalls Schwartz-

Schwartzburg, und wird von dem flusse Schwartza rund umher umflossen. Es liegt nicht weit von Rudelstadt, und hat ein Amt, worunter Königsee und 53. dorfschafften gehören. *Tromsd. Gregorii* Thüringen, p. 193.

† Schwartzburg, (Reichs-Grafen und nunmehro Reichs-Fürsten von) stammen nach einiger meynung von Wittekind dem schwartzen her, der an. 779. von Carl dem grossen gefangen, und in der tauffe Ludwig genennet worden, seine söhne aber, Wittekind und Walpert, in der tauffe Carl und Ludwig nennen lassen. Nachdem nun der Kayser Carl denselben einen strich landes von 20. meilen in dem Thüringer-walde erblich übergeben, soll Carl das schloß Schwartzburg, und Ludwig das schloß Gleichen aufgebauet, und beyde ihre nachkommen, nach dem nahmen solcher schlösser benennet haben. Andere hingegen führen das geschlecht der Grafen von Schwartzburg von den alten Grafen von Kevernburg, (so solchen nahmen von der vestung Kevernburg, von welcher noch bey Arnstadt einiger rest zu sehen ist) her, unter welchen einer von erbauung des schlosses Schwartzburg den nahmen entlehnet; wie denn die von Keverburg mit denen von Schwartzburg würcklich einerley wapen sich bedienet. Zu der ehre dieses Hauses thut dieses nicht wenig, daß an. 1349. Graf Günther zum Kayser erwehlet worden, und daß der Grafen von Schwartzburg unter den VierGrafen des Reichs erwehnet wird. Nach Rittershusii meynung hat Günther II. diesem Hause den anfang gegeben, welcher Kayser Philippen wider Landgraf Hermannen tapfere dienste geleistet haben, und an. 1212. gestorben seyn soll. Sein sohn Heinrich hat Kayser Friedrichen den II. in Palästinam begleitet, und bey Damasco seine tapferkeit sehen lassen. Dieser nun ist Kayser Günthers groß-vatter gewesen, von welches Kaysers nachkommen keine gewißheit vorhanden. Denn ob gleich hierauf eines Günthers meldung geschiehet, so weiß man doch nicht, ob er sein sohn gewesen. Inzwischen ist so viel richtig, daß dieser ein vatter zweyer söhne, nemlich Günthers, eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, und Heinrichs worden, der das geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn gleiches nahmens hat sieben söhne gehabt, darunter drey Günther, und viere Heinrich geheissen. Der älteste Heinrich ist Bischoff zu Bremen und Münster gewesen, wie denn auch die übrigen geistliche ämter verwaltet. Die Günther aber haben geheurathet und kinder gezeuget. Der ältere ist nur ein vatter einer tochter, der jüngere aber eines sohns gewesen, dessen nachkommen ausgestorben. Der mittlere hat den stamm fortgesetzt, und ist desjenigen Graf Günthers groß-vatter gewesen, von welchem die jetzigen Grafen von Schwartzburg herkommen. Dieser Günther hat vier söhne gehabt, Günthern, Hans Günthern, Wilhelmum und Albertum. Der erstere hat seine kriegs-erfahrenheit unter dem Kayser Maximiliano II. in Ungarn wider die Türcken dargethan, und daher den zunahmen des kriegerischen bekommen, er hat aber von seiner gemahlin Catharina, aus dem Hause Nassau, keine kinder verlassen. Wilhelm hat zwar zwey gemahlinnen, aber gleichfalls keine erben gehabt. Von Hans Günthern und Alberto aber sind die zwey linien Arnstadt und Rudelstadt entsprossen.

Die Arnstädtische linie pflantzte Hans Günthers jüngster sohn, Christian Günther, fort. Er wird wegen seiner frömmigkeit, gerechtigkeit und freygebigkeit gegen dürftige, auch wegen seiner tapferkeit, so er in Ungarn wider die Türcken erwiesen, sehr gerühmet, und ist an. 1642. den 25. november gestorben, mit hinterlassung 3. söhne, davon der jüngste, Ludwig Günther zu Ebeleben, an. 1681. ohne männliche erben verschieden, der älteste aber, Christian Günther zu Arnstadt, hat zwar einen sohn, Johann Günther, bey seinem an. 1666. erfolgten absterben hinterlassen, der aber in dem 15. jahre seines alters zu Tübingen sein leben endigte. Der mittlere sohn, Anton Günther, nahm seine residentz zu Sondershausen, und stifftete eine eigne linie, davon hernach, führte aber auch zugleich die Arnstädtische fort, massen dessen anderer sohn, gleiches nahmens mit ihm, nach ableben des vorgedachten Johann Günthers, Arnstadt bekam. Es war derselbe an. 1653. den 10. october gebohren, und hatte sich an. 1684. den 6. augusti mit Augusta Dorothea, Hertzogs Anton Ulrich zu Braunschweig tochter, vermählet, ist aber mit keinem erben erfreuet worden. An. 1697. wurde er von dem Kayser in den Fürsten-stand erhoben, wollte sich aber des Fürstlichen tituls nicht gebrauchen, bis an. 1709. da er solchen annahm, und es von den cantzeln publiciren ließ, darwider aber das Chur-Haus Sachsen, ingleichen das Hertzogliche Haus Weimar, sehr protestiret, in ansehung, daß erwehnter Fürst von Arnstadt, wegen der meisten portion seines landes mit lehns-pflicht beyden Häusern verwandt ist. Es war sonst dieser Fürst ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit, insonderheit des studii Antiquitatis, wie solches dessen vortrefliches müntz-cabinet, so wenig seines gleichen in Teutschland haben soll, bezeuget. Er starb an. 1716. und die gantze Arnstädtische landes-portion fiel an die Sondershausische linie.

Die Sondershausische linie hat obgedachter massen Graf Christian Günthers zu Arnstadt mittlerer sohn, Anton Günther, angefangen. Er war an. 1620. gebohren, und starb an. 1666. im aug. Von seiner gemahlin Maria Magdalena, Pfaltzgrafens Georgii Wilhelmi zu Birckenfeld tochter, hat er 2. söhne, Christian Wilhelm und Anton Günthern, hinterlassen; dieser, wie allbereit vorerwehnet, pflantzte die Arnstädtische, jener aber die Sondershausische linie fort. Er ward an. 1647. gebohren, und an. 1697. in den Fürsten-stand von dem Kayser Leopoldo erhoben; vorhero an. 1691. hatte er auch von demselben ein privilegium, und darinn macht bekommen, Reichs-Ritter und Comites Palatinos zu creiren, adeliche uneheliche kinder zu legitimiren, u. s. w. auch wurde er nebst seinem ältesten Printzen an. 1709. von dem Churfürsten zu Pfaltz in den erneuerten Ritter-orden St. Huberti aufgenommen. Er hat sich zum ersten mal mit Anna Sibylla, Graf Albert Friedrichs zu Barby tochter, an. 1673. vermählet, welche aber an. 1684. am 2. may verstorben, und ihm 3. töchter und einen sohn, nahmens Günther, der an. 1678. den 13. augusti gebohren, hinterlassen; zum andern mal vermählte er sich an. 1684. den 27. september mit Wilhelmina Christina, Johannis Ernesti Hertzogs zu Sachsen-Weimar tochter, mit welcher er 2. Printzessinnen und 5. Printzen, Henricum, Augustum, Rudolphum, Wilhelmum und Christianum, gezeuget. Er starb als ältester Reichs-Fürst den 10. may an. 1721. und succedirte ihm sein sohn, Günther, ein gelehrter und in Orientalischen sprachen wohl erfahrner Fürst, welcher sich den 2. october an. 1712. mit Elisabetha Albertina, Fürstens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, aber keine kinder mit ihr gezeuget hat. Er gieng den 28. november an. 1740. mit tode ab, und succedirte ihm Henricus, sein jüngerer bruder, so den 8. november an. 1689. gebohren, und bis jetzt unvermählt geblieben. Augustus, Heinrichs zweyter bruder, ward den 27. april an. 1691. gebohren, und residiret zu Ebeleben. Er hat sich den 19. julii an. 1721. mit Charlotte Sophia, Fürstens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget: Charlotte, gebohren den 9. februarii an. 1732. Christian Wilhelm, gebohren den 7. februarii an. 1734. Christian Günther, gebohren den 24. junii an. 1736. Johann Günther, gebohren den 13. october an. 1737. August, gebohren den 8. december an. 1738. Rudolphus, Heinrichs dritter bruder, gebohren den 21. augusti an. 1695. lebt zu Sondershausen. Wilhelmus, Heinrichs vierter bruder, gebohren den 4. jenner an. 1699. wohnte zu Arnstadt. Christianus, Heinrichs fünfter bruder, gebohren den 27. julii an. 1700. wohnt zu Sondershausen, ist Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster eines regiments dragoner. Er hat sich in dem november an. 1728. mit Sophia Christiana, Lebrechts Fürstens zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr erzeuget: Güntherina Albertina, gebohren den 10. december an. 1729. Elisabetha Rudolphina Christiana, gebohren den 9. jenner an. 1731.

Der Rudelstädtischen linie war, wie oben angeführet, Graf Albertus stifter, er war an. 1527. gebohren, und ist an. 1605. verstorben. Von seinen beyden gemahlinnen, deren die erste Juliana, eine Gräfin zu Nassau-Dillenburg, die andere Elisabeth, eine Gräfin zu Leiningen-Westerburg, war, hat er 3. töchter und 3. söhne hinterlassen, davon aber nur der mittlere, Ludwig Günther, die linie fortgesetzet. Er starb an. 1646. und hatte mit seiner gemahlin Aemilia, Grafens Antonii zu Oldenburg tochter, Albertum Antonium gezeuget. Derselbe wurde an. 1641. gebohren, und hatte sich mit Aemilia Juliana, Graf Albrecht Friedrichs zu Barby tochter, einer sehr frommen und gelehrten Gräfin, an. 1665. vermählt. Sie starb an. 1706. und er an. 1710. den 15. december. Sie hinterließ einen einzigen sohn, Ludwig Friedrich, welcher an. 1667. gebohren, und mit seiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzog Friedrichs zu Gotha tochter, seit an. 1691. 13. kinder gezeugt, davon er bey seinem den 24. junii an. 1718. erfolgten absterben, nebst 5. töchtern 3. söhne hinterließ, nemlich: 1.) Friedrich Anton, gebohren den 14. augusti an. 1692. welcher dem vatter an. 1718. in der regierung gefolget, und sich das erste mal den 8. februarii an. 1720. mit Sophia Wilhelmina, Hertzogs Johann Ernsten zu Sachsen-Saalfeld tochter, vermählte, nach deren an. 1727. den 4. december erfolgtem ableiben aber, den 6. jenner an. 1729. zur zweyten ehe schritte, mit Christiana Sophia, Christian Eberhards, Fürstens zu Ost-Frießland, tochter. Seine kinder sind: Johann Friedrich, gebohren den 8. jenner an. 1721. und Sophia Albertina, gebohren den 30. julii an. 1724. 2.) Wilhelm Ludewig, gebohren den 15. februarii an. 1696. residirt zu Gräfenau, und hat in ungleicher ehe mit Henrietta Carolina Gebauerinn, deren vatter Stallmeister zu Leipzig gewesen, und die erst seit dem jahr 1727. geadelt und Madame von Brockenburg genennet worden, fünf söhne und 4. töchter gezeuget. 3.) Ludewig Günther, gebohren den 22. oct. an. 1708. der sich den 22. october an. 1733. mit Sophia Henriette, Grafens Henrici XIII. Reuß zu Unter-Graitz tochter vermählet, und mit ihr gezeuget: Christiana Friderica Louise, gebohren den 5. julii an. 1735. Friedrich Carl, gebohren den 7. junii an. 1736. Genealogisches Handbuch. *Fritsch.* de famil. Schwartzb. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 16. Franckenb. Europ. Herold, I. theil, p. 644. seqq.

Schwartzenau, eine kleine stadt nebst einem berg-schlosse an dem flusse Tey in Unter-Oesterreich, an den Mährischen und Böhmischen grentzen, davon die Freyherrliche familie von Strein, welche an. 1679. mit Johann Georgen, Kayserl. General und Commendanten zu Philippsburg, abgegangen, den beynahmen geführet. Vor andern hat sich von dieser familie Richard, Kayserlicher geheimer Rath, hervor gethan, welcher ein grosses genealogisches werck von den alten Römischen geschlechtern an. 1579. zu Paris heraus gegeben, und an. 1600. auf seinem

schlosse Freydeck das zeitliche gesegnet hat. Bucelinus meldet, daß der Herr Ulricher die obgedachte stadt bekommen, und den nahmen davon angenommen. *Spen.* hist. insign. lib. III. c. 94. *Bucel.* stemm. P. III.

Schwartzenau, ein grosses dorf, oder vielmehr eine mit vielen hin und her zerstreuten häusern besetzte gegend von einer halben stunde, in einem kleinen thal der Graffschafft Witgenstein, 8. stunden von Marpurg, 3. von Berlenburg und eine von Lasse, einem städtlein und haupt-orte dieses Gräflichen landes, gelegen, hat in seiner revier neben einigem od zwar wenigen fruchtwachs meistens wiesen und vieh-weyden nebst vielem gepüsche und waldung, anbey auch die bequemlichkeit des Eder-flusses, so dieses thal durchstreichet; ist aber vornemlich merckwürdig wegen seiner einwohner, so da mehrentheils bestehen aus leuthen, welche seit anfang des XVIII. sæculi von anderwärts her entweder freywillig, oder weil sie wegen besondern meynungen in der religion verwiesen worden, sich um der äusserlichen gewissens-freyheit zu geniessen, dahin gezogen, auch da sie von dem letztregierenden Grafen, Heinrich Albrechten, wohl aufgenommen und geduldet worden, daselbst nach und nach ihre hütten aufgebauet haben. Gleichwie es da den meisten um ein einsames und abgesöndertes leben zu thun, also war auch anfangs hieselbst keine kirche oder gottesdienstliche gemeinschafft, und hatte ein jeder seine übungen für sich besonders. Allein in folgender zeit fieng man auch an in unterschiedliche solcher parteyen und religions-gemeinen zusammen zu treten, auch eine jede ihre besondere übungen und versammlungen zu halten, unter welchen die vornehmsten waren 1.) eine art Wiedertäuffer, sonsten die neuen Täufer genennet. Diese pflegten einen jeden, der zu ihnen getreten, zu taufen, hatten auch nach art der ersten Christen ihre güther unter sich gemein, und erwehlten einige aus ihrem mittel zu Bischöffen und Vorstehern; es hatte aber solche gemeinschafft nicht länger als 7. bis 8. jahre gedauret, da sie sich schon wiederum zertrennet, und die meisten aus ihnen nach Holland zu den dortigen Mennonisten gezogen, sich auch daselbst zusammen gehalten. 2.) Eine gemeinde von sogenannten Inspirirten, welche dato noch bestehet, und wovon einige allerhand ausserordentliche bewegungen haben, auch zur zeit, da sie, ihrem vorgeben nach, von dem Geist GOttes getrieben werden, wol eine halbe stunde als gantz ausser sich selbst und verzücket anzusehen, worauf sodann allerhand aussprachen erfolgen, welche vermahnungen zur busse, und verkündigungen der gerichte GOttes sowol an gantze Stände als particularen in sich enthalten; solche aussprachen werden auch gemeiniglich von einem andern, der zugegen stehet, in die feder aufgefasset. Einige aus ihnen sind schon mehrmals ausserhalb landes umher gezogen, und haben, wo sie hingekommen, durch solche aussprachen die leuthe zu einem frommen leben vermahnet. Ausser dem, daß sie an diesem orte hauptsächlich ihren sitz, wie nicht weniger ihre besondere Vorsteher und versammlungen haben, sind auch in andern umliegenden noch mehrere zu finden, die sich zu ihrer gemeinde und lehre bekennen. Weiter ist an diesem orte noch auf heutigen tag keine andere kirche oder gottesdienstliche gemeinde anzutreffen. Alle diese leuthe wurden, wie gemeldt, von dem ehemaligen Grafen von Witgenstein als dasigen Landes-Herrn in ihren weisen und meynungen nicht nur geduldet, sondern auch in schatzungen sehr gelinde gehalten. Seit an. 1723. aber, da dieser Herr mit tode abgegangen, und seinen bruder Graf August zum nachfolger erlanget, wird die sache um etwas anders angesehen, und von allen dasigen einwohnern prätendirt, daß sie sich gleich andern unterthanen dieser Graffschafft zur leibeigenschafft bequemen sollen. Da nun eine solche einschränckung der bieselbst gesuchten und bißhero genossenen freyheit vielen aus diesen leuthen nicht anstehen will, als haben sich auch schon mehrere, obwol sie den dritten theil ihrer güther vor die leibeigenschafft zurück lassen müssen, von dar hinweg, und einige davon bis nach Indien in die allbortige neu-angelegte pflantz-städte begeben. *Mscr.* *

Schwartzenbach, ein dorf und schloß zu unterst in der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg, so vor diesem ein namhafftes städtlein gewesen, welches der Kayser Rudolphus I. an. 1273. wider die Grafen von Toggenburg gebauet. Hernach ist es verschiedene mal zerstöret und wieder aufgebauet, endlich aber im XIV. sæculo in abgang gekommen, und nur das schloß überblieben, welches erstlich Jacob Vogt von Frauenfeld wieder verbessert, und hernach denen von Griesenberg verkaufft, von denen es letzlich an den Abt von St. Gallen gediehen. *Stumpf.* lib. V. p. 85.

* Schwartzenbach an der Saale, ist ein offener marcktflecken ohngefehr zwey stunden von dem ursprunge der Saale, und eine meile von Hof im Voigtlande, unter das Marggräfl. Culmbach-Bayreuthische gebiethe gehörig, und dem Reichs-Panner und Freyherrn von Stein zuständig.

Schwartzenberg, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen kreise in Meissen, welche von dem vorbeyfliessenden Schwartzwasser, aus welchem nebst der Pehla die Schneebergische Mulda erwächset, den nahmen bekommen. Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, soll sie an. 1537. von den erben Anshelmi von Tettau erkaufft, und zu einem Amte, welches jetz das Kreis-Amt genennet wird, gemacht haben. Es gehören hieher die eisen-und blech-hämmer, wie auch das blaufarbwerck. An. 1709. ist dieser ort durch eine feuers-brunst bis auf wenig häuser eingeäschert worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 268. *Tromsd.*

Schwartzenberg, das stamm-haus der Fürsten dieses nahmens, ist ein kleiner ort, mit einer dazu gehörigen Graffschafft in Francken, an den Bambergischen, Würtzburgischen und Anspachischen grentzen, gelegen.

Schwartzenberg. Dieses Fürstliche Haus erkennet als anherren die von Seinsheim, welches das älteste geschlecht in Francken seyn soll; und zwar wird der gemeine stamm-vatter genennet Heinrich, der um das jahr 1333. noch florirt haben mag. Ihm werden zwey söhne zugeschrieben, Hildebrand und Friedrich. Von dem letztern führt man die noch lebende Freyherren von Seinsheim auf Sinchingen, von dem ersten aber die Fürsten von Schwartzenberg her. Denn dessen enckel war Erckinger, so nach absterben der Grafen von Truchedingen an. 1406. das Erb-Forstmeister-amt des Hertzogthums Francken überkommen, und von dem Kayser Sigismundo an. 1417. mit der würde eines Pannier-Herrn begnadiget, auch, nachdem er die vorhin gantz freye Herrschafft Schwartzenberg an sich erkauffet, und solche von dem Reiche als ein lehn angenommen, wegen seiner in Italien und wider die Hußiten geleisteten treuen dienste, an. 1429. zu einem Freyherrn und Reichs-Stand durch einmüthigen consens erkläret worden ist. Wodurch es geschehen, daß bey dieser linie nach und nach der nahme Seinsheim ausgelassen, und nur der titul Freyherr von Schwartzenberg geführet worden. Er hatte mit seinen zwey gemahlinnen viel söhne, unter welchen Michael der ältere, und Sigismund den stamm fortgepflantzet. Sigismund erzeugte mit Eva, Ottonis Grafen von Erpach tochter, Johannem den tapfern, dem, als Kayser Carl V. an. 1521. in die Niederlande, und von dar nach Spanien gieng, nebst andern die verwaltung der Reichs-geschäffte anvertrauet worden. Unter seinen 11. kindern waren Christoph und Friedrich. Diesem haben seine drey gemahlinnen vier söhne gebohren, von welchen Johannes samt seinen und seines vatters brüdern von dem Kayser Maximiliano II. in den Grafen-stand erhoben worden. Sie sturben aber alle ohne erben, und also fielen ihre güther Otto Heinrichen, ihres vatters bruders Christophs, der seinen sitz in Bayern genommen hatte, dritten sohne anheim. Dieser Otto Heinrich war Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Hof-Raths-Präsident und Ober-Hof-Marschall, auch an. 1577. bey dem friedens-wercke in den Niederlanden Kayserlicher Abgesandter, und verließ einen sohn, Wolfgang Jacob, mit dem sein stamm abgieng. Seine zwey brüder waren Sebastian und Wilhelm; jenes sohn, Johann Gerwich, ist, nachdem er den geistlichen stand erwehlet, Præpositus zu Bamberg, auch bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer Præses gewesen, und an. 1608. gestorben. Dieser succedirte seinem vatter in den wichtigsten ehren-ämtern des Hertzogthums Bayern, und hinterließ einen sohn, George Ludwig, welcher Ritter des göldenen Vliesses war, und bey Ertz-Hertzog Carln die Oberst-Hofmeister, bey dem Kayser aber die geheime Raths-und Ober-Hof-Marschalls-stelle vertreten, und an. 1646. sein leben, auch zugleich die gantze linie in Bayern beschlossen hat. Oberwehnter Michael, Erckingers ältester sohn, war ein vatter Michaels des jüngern, Brandenburgischen Raths und Amtmanns zu Kitzingen. Dessen erster sohn, Erckinger, war unter des Kaysers Maximiliani Hof-bedienten, und folgte demselben an. 1477. in die Niederlande, allwo er sich an Apolloniam, gebohrne Gräfin von der Marck, verheurathete, und von ihr an. 1510. hinterlassen Edmundum I. und Wilhelmen; deren jener der Lüttichischen linie den ursprung gegeben, welche in dem Hertzogthum Luxemburg ansehnliche Herrschafften erworben, aber mit dessen enckel Edmunden III. der von seinen söhnen keine posterität gehabt, an. 1655. ausgestorben. Erckingers jüngerer sohn, Wilhelm, hat die Schwartzenbergische linie fortgesetzet, und bey der regierung Kayser Carls V. die rebellischen bauern in Lothringen und Elsaß zu paaren treiben helffen, auch endlich in dem Friesischen kriege als General-Feld-Marschall die gantze Kayserliche armee commandiret. Wilhelm II. des vorigen ältester sohn, starb an. 1557. an einer in der schlacht bey St. Quintin empfangenen wunde, und ließ nach sich Adolphen, dem sein unter Kayser Rudolphen II. rühmlich geführtes commando in Ungarn, zumal da er den Türcken die vestung Raab aus den händen gerissen, nicht nur das Gouvernement zu Wien zuwege gebracht, sondern ihn auch würdig gemacht, daß er der erste von seiner linie in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden; er hatte aber das unglück, an. 1600. als er die von den rebellirenden Frantzosen und Wallonen besetzte und dem Kayser unter dem vorwande ihres nicht bezahlten solds vorenthaltene vestung Pappa belagerte, davor erschossen zu werden. Sein einziger erbe und nachfolger, Adam, hat sich wegen seiner fürtreflichen qualitäten bey Churfürst George Wilhelmen zu Brandenburg grosses ansehen erworben, und dahero das Meisterthum des Johanniter-ordens und die Statthalterschafft der Chur und Marck Brandenburg, wie auch die charge als oberster Cammer-Herr und geheimen Raths Director erhalten; bey dem Kayser Ferdinando II. ist er so angenehm gewesen, daß derselbe einstens seiner gesundheit wegen ein gewisses gelübde gethan. Nachgehends verfiel er bey Churfürst Friedrich Wilhel-

Wilhelmen in ungnade, und starb an. 1641. zu Spandau, wo er sich als Statthalter der Chur und Marck Brandenburg aufzuhalten pflegte. Es wird ihm schuld gegeben, daß er den vorigen Churfürsten zu annehmung des Pragerischen friedens beredet. Er hinterließ einen sohn, Johann Adolph, welcher das glück hatte, daß er es noch höher als seine vorfahren brachte, und ihm das herrliche elogium beygeleget wurde: Cato in foro, Cicero in rostris, Fabius in armis, Patriæ providus, prodigus sui. Unter den Kaysern Ferdinando III. und Leopoldo ist er nicht nur zu dero innersten geheimen Rath und Präsidenten des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths bestellet, sondern auch an. 1671. für einen Reichs-Fürsten öffentlich erkläret, und an. 1674. in das Fürstliche Collegium mit behöriger solennität introduciret worden. Ausser solcher Fürstlichen präeminentz hat er auch seine länder ansehnlich vermehret, indem durch absterben seines vettern, des obgedachten George Ludwigs, als des letztern von seiner linie, ihm die Fränckischen lande, worunter sonderlich das schloß und Amt Schwartzenburg und Hohen-Landsberg samt dessen zugehörungen, wie nicht weniger die Herrschafft Murau in der Ober-Steyermarck, die George Ludwig mit seiner ersten gemahlin bekommen, theils durch donationem inter vivos, theils durch dessen testament zugefallen. So hat er auch seine alt-välterliche Seinsheimische güther, vermöge eines fideicommissarischen testaments, (worinn George Ludwig, Freyherr von Seinsheim, Ober-Kottenheimischer linie, an. 1589. nach seinem absterben, seine agnaten gleiches nahmens, Wessterndorfischer linie, bey deren abgang aber, oder da sie sonsten dem testamente kein gnügen thun sollten, die Schwartzenbergische agnaten zu erben gesetzet,) nach des Freyherrn Christians erfolgtem tode eingezogen, nachdem er jene die im testamente gemachte dispositiones nicht erfüllet, ja vielmehr denselbigen schnur-stracks entgegen gehandelt zu haben beschuldiget, welche auch an. 1655. zu Straubingen eine transaction eingegangen, krafft deren sie von dem gedachten fideicommiß nichts als Sinchingen in Bayern übrig behalten. Hierdurch hat das Fürstliche Haus Schwartzenberg zwey stimmen in dem Fränckischen kreise erhalten. In Westphalen hat er die Herrschafft Gimborn samt darzu gehöriger stadt und Amte Neustadt acquiriret, und deshalben auch an. 1682. unter den Westphälischen Grafen auf Reichs- und Kreistägen votum und sessionem erlanget. Mit seiner gemahlin Maria Justina, gebohrner Gräfin von Stahrenberg, hat er sechs kinder gezeuget, von denen Leopold Wilhelm, Carola, Ludwig Adam und Polyxena frühzeitig gestorben, Maria Ernestina, gebohren an. 1649. an Johann Christian Fürsten von Eggenberg an. 1666. vermählet worden, und an. 1719. gestorben, Ferdinand Wilhelm Eusebius aber seinem vatter, als er an. 1683. zu Larenburg eines plötzlichen todes verstorben, succediret; er ist zu Brüssel an. 1652. gebohren worden, und hat am Kayserlichen Hofe ebenfalls hohen bedienungen, als der geheimen Raths-Ober-Hof-Marschalls- und bey der Römischen Kayserin der Ober-Hofmeister-function vorgestanden. Hiernächst hat er auch durch an. 1674. getroffene heurath mit Marien Annen, Johann Ludwigs von Sultz, Landgrafen zu Kletgau, des heiligen Römischen Reichs Erb-Hof-Richters zu Rothweil ältesten tochter und erbin, sein haus mit vielen unmittelbaren Reichs-güthern, sonderlich der Landgrafschafft Kletgau, mercklich bereichert, und zugleich das Erb-Reichs-Hof-Richter-amt zu Rothweil auf sich und seine descendenten nach dem rechte der erstgeburt gebracht. Er starb an. 1703. und hatte zum nachfolger Adam Frantz Carln, des heiligen Römischen Reichs Fürsten zu Schwartzenberg, gefürsteten Landgrafen zu Kletgau, Grafen in Sultz, ꝛc. Erb-Hof-Richtern des Kayserlichen Hof-Gerichts zu Rothweil, gebohren an. 1680. Dieser hat sich mit Eleonora Amalia Magdalena, Fürst Ferdinand August von Lobkowitz tochter, an. 1701. vermählet, welche ihm den 25. decembr. an. 1706. Mariam Annam, und den 15. septembr. an. 1722. Josephum Adamum gebohren. Von seinen geschwistern sind zu mercken: Maria Francisca, eine wittwe Graf Carl Egons von Fürstenberg-Mößkirchen, Maria Antonia Johanna, gebohren an. 1688. so an Franciscum Carolum Lihsteinski, Grafen von Kolowrath, an. 1709. vermählet; Maria Johanna Elisabeth, gebohren an. 1689. so an. 1706. Ferdinandi Augusti, Fürsten von Lobkowitz, vierte gemahlin worden, und Maria Johanna Nortburgis Felicitas, gebohren an. 1692. so seit an. 1708. eine gemahlin Francisci Leopoldi Grafens von Sternberg. *Imhof.* notit. Procer. Imp. lib. V. cap. 10. *Speneri* hist. insign. lib. II. cap. 35. *Bucel.* stemmat. P. I.

† Adam Frantz Carl, verlohr sein leben auf der jagd, den 9. jun. an. 1732. wie aus folgendem articul umständlich zu ersehen seyn wird. Sein einiger sohn, Josephus Adamus Johannes Nepomucenus, gebohren den 15. dec. an. 1722. succedirte ihm, und ward an. 1741. in ansehung der Böhmischen güther mehrjährig erkläret. Er vermählte sich den 22. aug. an. 1741. mit Maria Theresia, Josephi Johannis Adami, Fürstens von Lichtenstein tochter, welche ihm im jul. an. 1742. einen Erb-Printzen gebohren. Des jetzt-regierenden Fürsten von Schwartzenberg einige schwester, Maria Anna, gebohren den 25. dec. an. 1706. ward den 17. mertz an. 1721. an Ludewig Wilhelm, Marggrafen zu Baden-Baden, vermählet. Genealogisches Handbuch.

* Schwartzenberg, (Adam Franciscus Carl, des H. Röm. Reichs Fürst von) Landgraf zu Kletgau, Hertzog zu Crumau in Böhmen, Graf von Sultz, Herr zu Gimborn, Murau, Wittingau, Frauenberg, Postelberg, Wildschütz, Reiffenstein, Drahonitz, Protiwin, Worlick, Winterberg und Chenow, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Stallmeister, Erb-Hof-Richter zu Rothweil, war ein sohn Ferdinandi Wilhelmi Eusebii, Fürstens von Schwartzenberg, den ihm seine gemahlin, Maria Anna, Johann Ludewigs, Grafens von Sultz, und Landgrafens zu Kletgau, älteste tochter und erbin, an. 1680. den 25. sept. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. im februario durch ein Kayserl. decret zum Erb-Hof-Richter zu Rothweil erkläret, und erbte in diesem jahre von seiner mutter die Grafschafft Sultz. Im jahr 1702. begleitete er den Römischen König Joseph auf dem feldzuge am Rheinstrome, und sahe Landau einnehmen. Im jahr 1703. übernahm er nach seines vatters tode die regierung, und hielt an. 1708. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg um eine stimme wegen der Landgrafschafft Kletgau vergebens an. Im jahr 1711. im mertz wurde er von dem Kayser Josepho an des Fürsten von Lamberg stelle zum Ober-Stallmeister, vor ausgang dieses jahrs aber von Carolo VI. zum Ober-Hof-Marschall, und den 9. jan. an. 1712. zum Ritter des göldenen Vliesses ernennet, worzu er nach einigen jahren auch die stelle eines würcklichen geheimen Raths bekam. An. 1721. hielt er um erlassung aller seiner dienste an, weil er es als ein zeichen der Kayserlichen ungnade ansahe, daß, als die regierende Kayserin im gedachten jahre eine reise ins Carlsbad that, selbige nicht ihn, ob es ihm gleich schon unter der hand versprochen war worden, sondern den Oberst-Postmeister, Grafen von Paar, zu ihrer begleitung mit nahm. Er erhielt aber die erlassung seiner dienste nicht, sondern muste vielmehr im jahr 1722. die Ober-Stallmeister-stelle mit dem range des Ober-Hof-Marschalls auf sich nehmen. Im jahr 1723. gieng er mit dem Kayser nach Prag zu der crönung, und wurde bey dieser gelegenheit zum Hertzoge von Crumau erhoben. Als er aber an. 1732. abermals den Kayser auf der reise nach Prag begleitete, hatte er das unglück, daß er von demselben am 9. jun. auf der jagd unversehener weise durch einen schuß dergestalt verwundet wurde, daß er nach einigen minuten den geist aufgeben muste. Sein leichnam wurde hierauf nach Wien gebracht, und daselbst bey den Augustinern in der Hof-kirche beygesetzet. Merckwürdig ist es, daß er kurtz vor seiner letzten abreise aus Wien, gleichsam als ob er sein ende hätte voraus gesehen, sein testament aufsetzen lassen. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-articul. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 461. Pufendorffs histor. Friedrich Wilhelms, I. B. fol. 5. u. f.

Schwartzenburg, ist ein schloß und Landvogtey auf den grentzen zwischen Bern und Freyburg gelegen, welchen beyden städten sie auch gemein ist. Es kam diese Herrschafft zusamt Graßburg und Guggisberg, schon vor altem an das Haus Savoyen, und hielten die leuthe daselbst gute nachbarliche freundschafft mit Bern, bis an. 1341. da Bern mit Freyburg in fehde stunde; denn da leuchten sie sich auf der Freyburger seite, gaben ihren völckern paß, daß sie den Bernern ins land gefallen, und auf dem Lengenberg deren fünfzehen niedergemacht. Deswegen sind die Berner mit ihrem paner wider sie ausgezogen, haben Schwartzenburg eingenommen, und nebst andern dörfern daselbst ausgeplündert und verbrannt. Hernach an. 1424. hat Bern obige örter dem Hause Savoyen um 8000. gülden abgekaufft. Als auch die städte Bern und Freyburg an. 1448. abermal in krieg gegen einander gestanden, haben die Freyburger einen einfall in diese Herrschafft gethan, selbige geplündert und verbrannt, worauf die Berner ausgezogen, bey Tafers auf die mit dem raube nach haus ziehende Freyburger gepasset, selbige auch unversehens angegriffen, in die flucht gejagt, 400. niedergemacht und den raub wieder abgenommen. Die Herrschafft wurde zwar der stadt Bern allein zugesprochen; sie nahm aber gleich darauf die stadt Freyburg in die mit-regierung an, und behielte nur das malefitz für sich. Das schloß Graßburg ist seit an. 1541. abgegangen, und hingegen ein haus zu Schwartzenburg für die Landvögte gebauet worden. Ein Landvogt bleibet fünf jahr lang. *Stettler.* ad h. ann. *Simler.* p. 534. in not. lit. x. *

Schwartzenfeld, ein wohlgebauter Bayerischer marcktflecken in der Ober-Pfaltz, am wasser Schwartza gelegen, gehöret zum Bißthum Regenspurg und Nabburgischen Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, p. 355.

Schwartzenfels, eine Hanauische Herrschafft, gegen das Stifft Fulda zu gelegen, ist ein pfand-schilling des Hauses Hessen-Cassel, und war an. 1636. der sitz Graf Alberts von Hanau, dessen sohn Johann Ernst die gantze Grafschafft Hanau-Müntzenberg bekam. Winckelmanns Heßische beschreibung, p. 153.

*Schwartzen Schwestern, (orden der) diese sind eine art der Beguinen, so an vielen orten in Niederland gefunden werden, und bestehet ihre verrichtung in wart- und pflegung der krancken. Sie gehören unter die regel des heiligen Augustini, und gehen schwartz gekleidet, mit einer weissen leinenen hauben auf dem haupte, über welche, wenn sie ausgehen, sie noch eine kappen zu tragen pflegen.

*Schwar-

* **Schwartzen Schwestern**, (orden der dienenden) eine besondere gattung derjenigen Schwartzen Schwestern, welche die krancken in ihren eigenen häusern, ausser dem kloster für ein wöchentliches oder tägliches lohn, welches hernach zum nutzen des klosters verwendet wird, fleißig warten. Wenn sie solcher gestalt bey den krancken sind, so tragen sie ein weisses schurtztuch vor dem leibe, und einen schleyer auf dem haupte.

* **Schwartzenthaler**, (Johann) beyder Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer auf der Universität zu Wien. Er lebte nach der mitte des 16. jahrhunderts, und war der Evangelisch-Lutherischen religion zugethan, welche aber ursache war, daß er von der ansehnlichsten academischen würde ausgeschlossen wurde. Denn als im frühjahr an. 1578. nach eingeführtem gebrauch das Rectorat verändert, und einem andern aufgetragen werden sollte; so ward er durch die mehresten stimmen den 23. april zu einem Magnifico erwehlet. Allein die theologische Facultät setzte sich der wahl entgegen, und gründete sich darauf, daß des Kaysers Maximiliani II. älteres, und Ertz-Hertzogs Ernesti neueres decret mit sich brächte, niemanden zu dieser ehren-stelle zu erheben, der sich weigerte, den Römisch-Catholischen solennitäten mit beyzuwohnen; da aber D. Schwartzenthaler dieses thäte, und sich deßfalls auf sein gewissen beriefe, so könnte die wahl nicht bestehen. Die Evangelischen mitglieder der Universität bemühten sich zwar, die einmal geschehene wahl zu behaupten; allein der andere theil fand bey Hofe mehr gehör, indem der Kayser die vorigen decrete durch ein neues bekräfftigte. Und damit selbiges desto mehrern nachdruck hätte, so ward dem bisherigen Rectori D. Peter Muschitsch von neuem aufgetragen, selbiges amt das nächste halbe jahr gleichfalls zu verwalten. **Raupachs** Evangel. Oesterreich, II. theil.

* **Schwartzenthaler**, (Joh. Bapt.) ein Rechtsgelehrter, lebte gegen das ende des 16. und anfang des 17. jahrhunderts, und hat sich durch verschiedene schrifften hervor gethan, welche sind: 1.) Tract. de Pignoribus & Hypothecis, in 4. Franckf. 1594. zwey alphabet und zwey bogen, welcher tractat auch an. 1614. ibid. von neuem aufgelegt worden; 2.) Processus Judiciarius, in 4. ibid. 1613. sechs alphabet; 3.) Tract. de Stipulationibus, in 4. Hanau 1603. 4.) Tract. ad Codicem, in 4. Franckfurt 1630. fünf alphabet.

* **Schwartzfeld**, ist ein Grubenhagisches ziemlich vestes berg-schloß im Hannöverischen; es ist auf einem einzigen grossen stein oder felsen, der 80. werck-schuh hoch über der erden ist, aufgeführet, auf welchen auch ein thurn so hoch aufgeführet, daß er seiner höhe wegen weit und breit gesehen werden kan, doch befindet sich derselbige thurn jederzeit ohne dach, und ist dieserwegen merckwürdig, weil das gespenst kein dach darauf leidet, sondern, wenn schon des tages über eines darauf gebauet wird, solches des nachts wieder herunter wirft. **Berckmeyers** Antiquar. I. theil. p. 717.

* **Schwartzfeldische Höle**, ist eine beruffene unter-irdische höle, nahe bey dem berg-schloß Schwartzfeld, in welcher über 13. klafter tiefe gewölber zu finden. Vor diesem hat man sehr viel von dem sogenannten Einhorn daselbst gegraben. Diese höle ist gleichfalls voll glänzender weisser tropf-steine, wie die Baumanns-höle. **Berckmeyers** Antiquarius, I. theil, pag. 717.

* **Schwartzin**, (Adelheit Sibylla) ein fanatisches und sectirisches weib, so dem Chiliasmo und Enthusiasmo zugethan war, lebte gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und gab wider D. August Pfeiffern in Lübeck einen brief unter folgender aufschrift im druck heraus: Dem Bischoff der Gemeinde zu Lübeck, nahmentlich August Pfeiffer, welcher hierdurch zur Busse ermahnet wird. Er hat solche charteque seinem Anti-Enthusiasmo, p. 238. einverleibet, und ist nachhero von dieser schwärmerin in einer sogenannten Göttlichen Offenbarung, nebst zwey send-schreiben an ihn, abermal im druck wiederholet worden. **Walchs** religions-streitigkeiten der Evangel. Lutherischen kirche, P. II. p. 581. u. f. *Feustking*. Gynæceum hæretico-fanat. p. 601.

* **Schwartzin**, (Regina Gertrud) gebohren im jahr 1690. und der damals berühmten Pommerischen Poetin, Sibyllen Schwartzin, bruders tochter, verstund nicht allein schon in ihrem 14. jahre viele fremde sprachen, sondern war auch eine meisterin in der Vocal- und Instrumental-Music; ihr Præceptor in ausländischen sprachen, war Peter Geyger, Königlicher Professor der ausländischen sprachen zu Stettin. Sie soll viel musicalische sachen in solchen zarten jahren schon componiret haben, so unter dem titul: Musicalische Gemüths-Weyde, heraus zu geben sind versprochen worden. Sie hielt sich dazumal in Riga auf. Bes. *Collect. Nov. litter. Lubec.* im jahr 1704. pag. 104.

* **Schwartzin**, (Sibylla) ein gelehrtes frauenzimmer, und, wie sie sich selbst genennet, **Mitgeniesserin der Fretowischen frölichkeit**, war eine tochter Christian Schwartzens, Land-Raths und Bürgermeisters zu Greyphswalde, gebohren an. 1621. schrieb schon in dem 13. jahre einen schönen vers, und starb an. 1638. den 13. jul. Ihre gedichte sind nach ihrem tode zu Dantzig an. 1650. in 4. zusammen heraus gekommen. Ihr wahlspruch war:

> **Laß dir nichts so sehr belieben,**
> **So wird dich nichts so sehr betrüben.**

Ihr lied stehet in der Altorfischen lieder-tafel, 1701. und heisset: **Pfui, pfui! dich, du schöne welt.** *Schulteti* diss. de fœminis prima ætate eruditione ac scriptis illustribus ac nobilibus. *Witte*, diar. *Neumeister*. diss. de Poët. Germ. sæc. XVII. præcipuis. **Leipz. gel. Zeitungen**, 1742.

* **Schwartzin**, (Ursula Catharina) ein gelehrtes frauenzimmer, gebürtig aus Mecklenburg; welche den gantzen Hesiodum verteutscht haben soll, und sagt Sixt. Laimer also von ihr:

> Ascræum vatem nobis dedit *Ursula*, laurus
> Illi reddatur; nam tanto digna brabejo.

Paullini hoch- und wohlgelehrtes Teutsches frauenzimmer, pag. 143.

* **Schwartzkopff**, (Caspar) beyder Rechte Doctor, war zu Rostock an. 1629. gebohren. Er hat erst im 14. und 15. jahre zu studiren angefangen, indem er anfänglich der kaufmannschafft sollen gewiedmet werden; nachgehends aber hat er das, was er vorher versäumet, rühmlich ersetzet. Er hat zu Rostock frequentirt, und zu Coppenhagen bis an. 1650. ingleichen zu Königsberg, worauf er sich wieder nach Rostock, und von dar an. 1656. nach Straßburg gewandt, auch daselbst promoviret; und nachdem er durch Holland wieder zu hause angelanget, ist er an. 1657. ordentlicher Advocat des Mecklenburgischen Land- und Hof-Gerichts zu Sternberg geworden. Nicht lange hernach begab er sich wieder nach Rostock, und wurde daselbst zum andern Syndico bestellet; an. 1662. kam er als Syndicus nach Wismar; an. 1663. wurde er von der Printzeßin zu Mecklenburg, Sophia Agnes, zu dero Rath angenommen, und an. 1672. Bürgermeister in Wismar, woselbst er an. 1691. sein leben beschlossen. **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon**, p. 43. VI. stück.

* **Schwartzkopff**, (Johann) gebürtig von Bockem, war beyder Rechte Doctor, und vertrat anfangs die stelle eines Syndici zu Helmstädt, wurde aber hernachmals bey dem Hertzoge von Wolffenbüttel Rath und Cantzler, und starb an. 1658. den 27. nov. in seinem 62. jahre. Seine schrifften sind: 1.) Synopsis Pandectarum; 2.) Dissertatio de Moneta, ejusdemque Jure & Mutatione. Sonst wird ihm auch von einigen zugeschrieben: 3.) Grundveste des heiligen Römischen Reichs, welches ohne benennung des verfassers gedruckt worden. *Witte*, diar. biogr. tom. I. & II. *Morhof*. Polyhistor, P. I.

Schwartzmaurer, (Johann Jacob) aus dem alten adelichen geschlechte dieses nahmens, wurde an. 1439. zum Bürgermeister der stadt Zürich erwehlet, und starb an. 1479. Während seiner regierung wurde der langwierige Züricher krieg geführet, und die stadt Zürich von den Eydgenossen belagert. *Dyrsteler*. *

Schwartz-Reussen, siehe **Reussen**.

Schwartzwald, ist ein grosses stück von dem alten Sylva Hercinia, so sich vor zeiten durch gantz Teutschland bis in Thracien und Sarmatien erstrecket, so daß die noch heut zu tage hin und wieder in Teutschland übrige grosse stücke waldungen alle dazu gehöret haben; wie unter andern der nahme Hartz im Braunschweigischen, sowol als die Hart ober und unterhalb der stadt Basel, annoch überbleibsel des alten nahmens sind. Der eigentlich genannte Schwartzwald machet ein gutes stück von Schwaben, Würtembergerland und Breißgau aus, und stosset gegen abend an den Rhein und die Schweitz. Es liegen darinn unterschiedene städte, als Fürstenberg, Hüfingen, Villingen, Rothweil, Hord, Wolfach, Hornberg, und noch unterschiedliche klöster, schlösser und dörfer. Das Kintzinger thal, so von dem kleinen flusse Kintzingen seine benennung hat, ist in dem Spanischen succeßions-kriege absonderlich berühmt worden; weil ohngeachtet der rauhen berge und engen wege der Frantzösische General Villars mit seiner armee sich dadurch eine bahne gemacht, und mit dem Churfürsten von Bayern conjungirt. Es ist hin und wieder in den thälern einiger ackerbau; die meisten einwohner aber müssen sich von der vieh-zucht nähren. Bey dem ursprunge der Murg sind etliche dörfer, so das hartz von den tannen-bäumen sammeln, solches nach Straßburg und an andere örter verhandeln, und davon ihre nahrung haben. *Cellar*. geograph. antiq. **Zinckelbachs Teutscher nation herrlichkeit**. *Topogr. Suev.* *

† Es giebt sehr hohe berge darinn, welche gegen abend an das Breißgau stossen, gegen morgen und mitternacht aber sich allgemach verlieren, und in die ebene ziehen. Von städten sind ausser den oben schon gemeldten, ferner darinn die Würtembergische städte, Freudenbach, Schiltach, Haiterbach, Bulach, Nagold, Wildberg, Wildbad, Neuenburg, u. a. m. wozu von einigen auch noch Calw nebst dem benachbarten kloster Hirschau gezehlet worden. Es haben auch die beyde flüsse Donau und Necker ihren ursprung darinn. In dem XV. sæculo wurde selbiger durch eine ausserordentliche sonnen-hitze dermassen entzündet, daß die funcken davon bis nach Tübingen geflogen seyn sollen. Crusius, annal. P. III. lib. VIII. c. 9. setzet diese entzündung in das jahr 1473. hingegen aber c. 18. in 1483. Von dem Schwartzwald führet übrigens noch heut zu tage ein Viertheil der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft, gleichwie auch schon ehemals an. 1488. ein Viertheil des Schwäbischen Bundes seinen nahmen. *Crusius*, P. III. lib. IX. c. 1.

Schwa-

Schwaven, eine alte adeliche familie in Pommern, so sich auch in Dänemarck ausgebreitet. Arnoldus ist um das jahr 1272. Groß-Cämmerer des Hertzogs Barnimi I. in Pommern gewesen. Zabelius bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao IV. die stelle eines Raths, und Heinrich bey Ottone I. die charge eines Hof-Marschalls. Johannes ist an. 1488. und Bartholomäus an. 1540. Cantzler in Pommern worden. Bartholomäus ward der erste Lutherische Bischoff zu Cammin, danckte aber ab, und erhielt die charge eines Hauptmanns zu Bütow. Sein bruder, Jürge, Dänischer Rath, ließ sich in der insul Fünen nieder. Petrus stund bey dem Könige in Dänemarck in grossem ansehen, und erklärte Luthero zu gefallen, etlichen gelehrten bürgern und Schul-Collegen zu Stolpe, die Epistel an die Römer. Johann, Hauptmann zu alten Stetin, lebte um das jahr 1620. dessen nachkommen bis diesen tag floriren. *Micral.* Pommerl. lib. VI. Friedeb. in Stetin. thron.

* **Schwebel, Schwebelius, oder Schwäblin, (Johann)** ein Lutherischer GOttsgelehrter, war zu Pfortzheim an. 1490. gebohren, und trat sehr jung in den orden des heiligen Geistes, in welchem er auch an. 1514. zu Straßburg die Priesterliche weyhe empfieng. Allein an. 1519. erkannte er, unter anführung des gelehrten Conrad Pellicani, die wahrheit des Evangelii, und verließ die Römisch-Catholische religion, widerlegte dieselbe in seiner vatter-stadt, und predigte Luthers lehren öffentlich. Als ihm aber Margraf Philipp solches in die länge nicht verstatten wollte, wandte er sich von dannen zu dem berühmten Ober-Rheinischen Edelmann, Frantz von Sickingen, und blieb bey demselben, bis es an. 1523. hieß, daß Chur-Trier, Chur-Pfaltz und Hessen denselben mit krieg überziehen wurden; da er sich denn auf dessen einrathen nach Zweybrücken erhub, woselbst ihn Pfaltzgraf Ludewig zum Superintendenten seiner kirchen bestellte, und zu derselben einrichtung gebrauchte. Er stund diesem amte getreulich und sehr fleißig bis an sein ende vor, welches an. 1540. den 19. may erfolgte. Er legte sich besonders auf die Hebräische sprache, und machte zu solchem ende öfters mit Juden sich zu thun: daher beschuldigten ihn die Papisten, er sitze des sabbaths bey den Juden, und lehre hernach das volck das Judenthum. Ob er sich aber gleich zur Lutherischen lehre bekannte, so wollte er doch weder Lutherisch noch Paulisch heissen; sondern nennete sich einen Christen. Die vornehmsten Lehrer seiner zeit, als Melanchthon, Pellicanus, Capito, Bucerus, Hedio und andere, bezeigten für ihn grosse hochachtung, wie aus den briefen, die selbige an ihn geschrieben, zu ersehen. Von seinen schriften hat er selbst einige, als: 1.) Die Ermahnung zu den Quästionirern; 2.) Hauptstück und Summa des gantzen Evangeliums; 3.) Von mancherley Versuchungen des bösen Feindes &c. bey seinen lebzeiten zum druck befördert; die andern aber, als: *a*) Die Lateinische Episteln, welche er an andere, und andere an ihn geschrieben; *b*) Seine so betitelte Teutsche Bücher und Schriften; und endlich *c*) Scripta Theologica de præcipuis ac difficilioribus S. Scripturæ Locis, atque tunc in Religionis Dissidio atque Negotio agitatis Controversiis, hat sein ältester sohn, Heinrich, welcher anfangs Zweybrückischer Rath und letztlich Cantzler gewesen, nach der hand ans licht gestellt. *Adami*, in vit. Theol. *Henr. c. Schwebel.* in vita parent. *Seckendorff.* in hist. Luther. l. 1. p. 130. sq.

* **Schwecht, oder Schwechat**, ein flecken in Oesterreich, anderthalb meilen von Wien. Zeillers beschreibung der zehen kreise, p. 81.

Schweden, lat. Suecia, Suedia, eines von den nordlichen Königreichen in Europa, wird von denen einwohnern Swerie, Swedenrick und Swerierycke genennet. Es ist ein grosses aber nicht überall bewohntes land, begreift in sich den grösten theil von demjenigen, so vor alters Scandinavia genennet wurde, war eine zeitlang mit Dänemarck vereinbaret, und ist nur seit an. 1525. ein besonderes Königreich gewesen. Es stösset gegen mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eismeer; gegen morgen an Moscow oder Groß Reussen; gegen mittag an die Ost-see, und gegen abend an Dänemarck und Norwegen. Es wird insgemein in sechs theile eingetheilet, nemlich in Gothland, das eigentlich sogenannte Schweden, Schwedisch Lappland, Finnland, Ingermannland und Liefland. Wozu nun Schonen beyzufügen, hingegen Liefland und Ingermannland hinweg zu thun ist, als welche in dem an. 1721. zu Nystädt geschlossenen frieden, an die Cron Moscau abgetreten worden. Die haupt-städte dieser provintzen sind Calmar, Stockholm, Tornia, Abo, Nateburg oder Oresca, Riga und Lunden. Diese haupt-theile werden wiederum in 34. Graffschafften unterschieden, und diese in gewisse sogenannte Häradlis, welche mit den Engelländischen Hundreds überein kommen. Unter allen städten dieses Königreichs, deren verschiedene feine sind, ist Stockholm die haupt-stadt. Schweden hat sehr viel flüsse, seen, felsen und berge. Die dasige luft ist kalt, aber klar und gesund, ausgenommen an denen orten, welche nahe an den seen, lacken und morasten liegen. Dahero hat man öfters leuthe in Schweden gefunden, welche ihr leben bis auf 130. oder 140. jahr gebracht haben. In der länge von Stockholm an bis an die grentzen von Lappland, erstreckt es sich auf 120. Teutsche meilen; in der breite aber auf 20. tage-reisen zu pferde. Was die fruchtbarkeit dieses landes anlanget, so wächset, wo kein mißwachs einfället, so viel getreyde daselbst, als zu der einwohner gebrauch erfordert wird, ohne daß man sonderlich von aussen etwas einzuführen nöthig hat, und was einer provintz mangelt, das ersetzt die andere. Vieh ist gleichfalls zur gnüge vorhanden. Uber dieses hat Schweden einen überfluß an ertz, bley, stahl, kupfer, ziegen-reh-und ochsen-häuten, köstlichen rauch-wercke, tannen und eich-bäumen zum bauen. Sie haben auch etwas von silber in ihren bergwercken, und in ihren wäldern theer und honig, nebst vielen see- und fluß-fischen. Unter die merckwürdigkeiten dieses landes kan gerechnet werden 1.) der entsetzliche wasserfall des Elve-flusses Troll-hette, oder Teufels-mütze genennt, da er sich etliche meilen ob Gothenburg, zwischen 5. insuln, 5. mal herabstürtzet; der höchste fall ist 60. schuhe. 2.) Noch ein anderer sturtz-fall des flusses Wora, nicht weit von der stadt Woburg, der noch grösser und entsetzlicher ist, als der vorige. 3.) Eine pfütze im südlichen theile von Gothland gelegen, welche alles verschlinget, was darein geworffen wird. Die Schweden sind insgemein starck, gesund, wohlgestalt, gastfrey, höflich, und dermassen arbeitsam, daß man selten einen bettler unter ihnen siehet. Desgleichen sind sie auch sehr gute soldaten. Dieses war das land der Gothen, welche in dem IV. sæculo die macht des Römischen Reichs im Occident schwächeten. Schweden war vor zeiten ein Wahl-Reich, bis an. 1523. oder 25. da Gustavus I. zum Könige erwehlet wurde, welcher die Dänen austrieb. Die Schweden wurden nach und nach zum Christlichen glauben bekehret. Den anfang hat St. Ansgarius, Bischoff von Bremen, gemacht, ungefehr an. 816. und hat der erste Christliche König Olaus Troetelga geheissen. Man hatte aber mit dieser glaubens-sache zu schaffen bis in das 13. jahrhundert, da das Heydenthum völlig aus- und abgegangen. Die Finnen sind unterm König Erich IX. Christen worden im XII. sæculo. Der Kayser Lotharius brachte es dahin, daß in diesen nordlichen ländern Bischöffe verordnet wurden. An. 1525. unter Gustavo I. wurde die Lutherische religion in Schweden eingeführet. Wenn vor diesem in Schweden einige wichtige Staats-sachen abzuhandeln waren, berief der König die Reichs-Stände zusammen, welche waren der Adel, die Geistlichkeit, die kaufleuthe und das land-volck. Der Adel schickte die ältesten personen ihrer familien. Die Geistlichkeit sendete 2. Prediger aus jeglicher communität. Jegliche stadt deputirte 2. kaufleuthe; und ein jeglicher district sendete 2. bauern. Es wird der Adel in 3. classen eingetheilet, deren die 1.) begreift die Grafen und Freyherren. Die 2.) die Patricios Regni, deren eltern Reichs-Räthe gewesen. Die 3.) den übrigen mindern Adel. An. 1680. aber ward dem Könige Carolo XI. die souverainität auf dem grossen Reichs-tage zu Stockholm völlig überlassen, so, daß der König alle hohe regalia sowol zu fried- als zu kriegs-zeiten von sich selbst nach eigenem gefallen ausüben konnte. Die übrigen sachen wurden vor sieben darzu verordneten Gerichts-Collegiis abgethan, welche sind das sogenannte Justitz-Collegium, der Kriegs-Rath, der See-Rath, die Cantzley, das Cammer- oder Finantzen-Gerichte, das Handlungs-Gerichte und das Berg-Amt. Das regiment ihrer kirche wird durch Bischöffe, Priester und Diaconos geführet; allein ihre Bischöffe haben nicht viel einkünfte, und auch nicht so grosse gewalt über die Clerisey, als in Engelland. Die Pfarrer auf dem lande sind zur gastfreyheit verbunden, so, daß sie alle reisende, die einer herberge bedürfen, aufnehmen müssen, und also ihre häuser, so zu sagen, lauter gasthöfe sind. An einigen orten dieses Königreichs haben sie eine gar sonderbare art korn zu säen, da sie nemlich gantze wälder abbrennen, und wenn selbige abgebrannt sind, in die übrig gebliebene asche saamen-korn mit etwas erde vermischet streuen, wovon 2. jahr nach einander ohne einige fernere mühe sehr gut getreyde geerndtet wird. Ihre scribenten melden, daß sie allbereit von A. M. 2014. oder vom dreyhunderten jahre an nach der sündfluth Könige gehabt, und daß ihr erster König Ericus geheissen habe. Andere aber berichten sie auch, daß ihnen die nahmen ihrer Könige von A. M. 3336. bis 3616. unbekannt und zwischen an. 455. und an. 800. 14. von ihren Königen streitig und ungewiß seyn. Allein andere sagen, daß sie von Magog an, des Noah enckel von Japhet, bis auf Carolum XII. 151. Könige zehlen. Olaus II. war der erste, welcher den titul eines Königs in Schweden führte, denn dessen vorfahren nenneten sich nur Könige von Upsal. Um das jahr Christi 1387. vereinbarte Margaretha von Dänemarck, welche insgemein die nordische Semiramis genennet wird, die Königreiche Norwegen, Schweden und Dänemarck, und sagte zu ihrem nachfolger Erico, daß ihn Schweden beköstigen, Norwegen bekleiden, und Dänemarck beschützen würde. Nachdem aber der Schwedische Adel der tyranney des Königs in Dänemarck, Christierni oder Christiani II. überdrüßig war, erwehlten sie an. 1522. Gustavum, Erici von Wasa sohn. Dieser war in seinen kriegen wider die Dänen glücklich, mit welchen er zuletzt friede machte. Er führte auch mit den Moscowitern und mit der stadt Lübeck krieg, und starb an. 1560. Sein sohn Ericus XIV. welcher ihm succedirte, hatte krieg mit den Dänen und Polen, setzte seinen bruder Johannem gefangen, heurathete seine concubine, eine geringe weibs-person, und ließ selbige an. 1568. crönen. Weil er nun auch sonst viele wunderliche händel anfieng, entsetzten ihn die Stände des Reichs, und erhoben seinen bruder Johannem auf den thron, welcher mit den Dänen an. 1570. wie auch mit den städten Stetin und Lübeck frie-

de machte, den krieg aber wider die Moscowiter weiter fortsetzte, und an. 1592. starb. Sein sohn Sigismundus, den er mit Catharina, Sigismundi, des Königs in Polen tochter, gezeuget hatte, wurde an. 1587. zum Könige in Polen erwehlet, und succedirte gleichfalls seinem vatter an. 1592. in dem Königreich Schweden, wurde aber an. 1599. dieses Königreichs verlustig, weil er die Catholische religion darinn einzuführen trachtete, und wurde an seine statt Carolus IX. Gustavi dritter sohn, zum Könige erwehlet, und ihm die Crone erblich überlassen, Sigismundus aber nebst allen seinen nachkommen auf ewig davon ausgeschlossen. Seine erste gemahlin war Anna Maria, des Churfürsten von der Pfaltz Ludovici VI. tochter. Diese gebahr ihm eine Printzeßin Catharina, welche an Johannem Casimirum, Pfaltzgrafen am Rhein, Hertzog von Zweybrück-Kleeburg, vermählet wurde. Seine andere gemahlin war Christina, des Hertzogs Adolphi von Holstein tochter, mit welcher er Mariam Elisabeth zeugte, so an Johannem, Hertzog von Finnland, vermählet wurde, wie auch Gustavum Adolphum, welcher an. 1594. gebohren wurde. Er führte einen blutigen und nicht allzu glücklichen krieg mit den Dänen, worüber er an. 1611. mit tode abgieng. Ihm folgte sein sohn Gustav Adolph, welcher das Reich glücklich zur ruhe brachte, indem er an. 1613. mit den Dänen und an. 1617. mit den Moscowitern friede machte. An. 1625. bekriegte er die Polen, eroberte gantz Liefland, und machte Preussen zum sitz des kriegs. An. 1630. kam er in Teutschland, um den Protestanten wider den Kayser beyzustehen, wurde aber in der schlacht bey Lützen an. 1632. getödtet, und hinterließ von Maria von Brandenburg eine Printzeßin, mit nahmen Christina, welche unter ihrer mutter vormundschafft und anfänglich ihrer Generalen Banniers und Torstensohns, nachmals aber ihres vetters, Caroli Gustavi, Hertzogs von Zweybrücken, commando den Teutschen krieg fortführte, bis an. 1648. zu Oßnabrück und Münster der friede geschlossen wurde. An. 1654. danckte sie die Crone ab, und übergab solche ihrem vetter Carl Gustaven. Sie gieng gleich darauf aus Schweden, und brachte ihre meiste zeit in Rom zu, nachdem sie vorher in Inspruck sich öffentlich zur Römischen kirche bekennet. Carl Gustav führte schwere kriege mit Dänemarck und Polen, und gieng an. 1660. mit tode ab. Ihm succedirte Carl XI. unter dessen minderjährigkeit Schweden die Frantzösische partey annahm, worüber er mit dem Kayser, Könige von Dänemarck, und Churfürsten von Brandenburg in einen schweren krieg verfiel, welcher durch den Nimägischen frieden beygeleget wurde. Er starb an. 1697. und hatte zum nachfolger seinen Printz Carolum XII. welcher nach langwierig geführten kriegen mit allen seinen nachbarn, darüber er Liefland und die provintzen in Teutschland verlohren, Schweden auch sehr viel erlitten, den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen erschossen ward. Worauf seine noch lebende jüngere schwester Ulrica Eleonora, so an. 1688. den 23. jan. gebohren, und den 4. apr. an. 1715. mit Friderico, Erb-Printzen von Hessen-Cassel, vermählet war, nachdem sie der souverainität völlig renunciret, zur Königin gecrönet worden, ungeachtet der verstorbenen ältern schwester sohn Carolus Fridericus, Hertzog von Holstein-Gottorp, auch die Crone prätendirte. Ihr gemahl, der Landgraf Friedrich, ward den 2. apr. an. 1720. gleichfalls zum Könige in Schweden gecrönet: im übrigen aber nach ihrer beyder tode von den Ständen die erwehlung eines neuen Königs vorbehalten, und das Reich folglich zu einem Wahl-Königreich erkläret. An. 1719. im julio hat die Rußische flotte in Alt-Schweden eine landung gethan, und die gantze gegend längst der küsten, einerseits bis etliche meilen hinter Norköping, anderseits aber bis an Gerwel, alle städte, flecken, dörfer, wohnungen, alle kupfer- und eisenbergwercke, schmeltz-hütten und hammer völlig verbrannt und zernichtet, also daß in allem 8. schöne städte und 1367. flecken und dörfer ruiniret worden. Eine gleichmäßige verderbung ist auch bey Ulman in Bothnien ausgeübet worden. Wordurch das ziemlich entkräfftete Schweden obligirt worden, mit Moscau einen frieden einzugehen, der zu Nystädt den 30. aug. an. 1721. geschlossen worden, darinn das völlige Liefland, Ingermannland, die insul Oesel, Dragoe etc. wie auch ein theil von Carelien mit dem bezircke von Wyburglehn und etwas von Finnland an Moscau abgetreten, und hingegen eine in gewissen terminen zahlbare summe von zwey millionen angenommen ward. *Mercur. histor.* ad dd. annos. *Saxo Grammat.* hist. Dan. *Olaus Magn.* hist. gent. septent. *Joan. Magnus*, hist. Reg. Suec. *Krantz.* chron. Dan. Suec. & Norweg. *Lindenbrog*, script. rer. Germ. *Olai Rudbeckii* Atlantica. *Burei* orbis arctici inprimisque Regni Sueciæ nova & accurata descriptio. *Messenii* chronol. Scondiana, ejusdem theatrum Nobilitatis Suecanæ. *Joh. Snorro Sturlonides*, hist. rerum septentrion. cum versione & notis Joh. Poh. Peringskiold. *Loccenii* hist. Suec. *Vertot*, hist. des révalutions de Suède. Pufendorffs Schwedische historie, etc. *

† Die Königin Ulrica Eleonora starb den 5. december an. 1741. Einige monate zuvor war schon ein neuer krieg zwischen Schweden und Rußland ausgebrochen, aber für Schweden unglücklich geführt, indem darüber fast gantz Finnland verlohren gieng. Die Generale Löwenhaupt und Buddenbrock wurden darüber enthauptet. An. 1743. den 27. jun. wurden die friedens-präliminarien mit Rußland unterschrieben, den 4. jul. aber Adolph Friedrich, Hertzog zu Holstein-Gottorp, und Bischoff zu Lübeck, zu einem künftigen thron-folger in Schweden erwehlet, nachdem dessen vatters bruders groß-sohn Carl Peter Ulrich zwar schon den 6. nov. an. 1742. darzu ernennt, aber solches nicht, sondern den 18. eben desselben monats die ernennung zur thron-folge in Rußland, samt der Griechischen religion angenommen. *Acta publica.*

Schweden, (Neu-) ein land in Nord-America zwischen Virginien und Neu-York, wurde zuerst von den Schweden, und hernach von den Niederländern bewohnet; anjetzo aber stehet es unter den Engeländern, und machet einen theil von Neu-York. Die haupt-stadt darinn ist Gottenburg. *Baudrand.*

* Schweder, (Gabriel) ein berühmter Tübingischer Jurist, ward an. 1648. den 18. may zu Cöslin in Hinter-Pommern gebohren. Er hat anfänglich in seiner vatter-stadt, hernach an. 1664. zu Coburg den grund seiner studien gelegt. An. 1665. begab er sich nach Jena, und legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, disputirte auch de Usuris. Hierauf reisete er wieder nach hause, begab sich aber nachgehends auf Tübingen, allwo er anfänglich seine studien fortsetzte, nachgehends aber selbst angefangen zu lehren, und an. 1673. pro Licentia disputirte. Hierauf ward er erstlich Hof-Gerichts-Advocat zu Tübingen, folgends, nachdem er an. 1674. auf einen tag die Doctor-würde angenommen, und eine tochter des damaligen Professors Johann Ulrich Pregitzers geheurathet, an. 1677. Fürstlich-Würtembergischer Rath und Hof-Gerichts-Assessor, an. 1681. Professor Juris, an. 1703. bey gelegenheit der von ihm geschriebenen disputation de Jure Imp. in Ducatum Mediolanensem, Kayserlicher Pfaltzgraf. Er starb an. 1735. den 30. apr. Sonst war er der erste, welcher das vorhin nicht sonderlich bekannte Jus publicum zu Tübingen öffentlich gelehret, und durch seine schriften in aufnahme gebracht. Man hat von ihm introd. in Jus publicum, welche vielmal aufgelegt, auch als eines der besten hand-bücher hin und wieder gebraucht worden; viele juridische disputationen, welche sein enckel Wolfgang Paul Burgermeister an. 1731. in zwey bänden zusammen drucken lassen. Es finden sich auch viele wichtige schriften von ihm in collectione nova Consil. Jurid. Tubing. nebst verschiedenen manuscripten. Der berühmte Königlich-preußische geheime Rath Christoph Hermann von Schweder, welchem man das bekannte Theatrum Prætensionum illustrium zu verdancken hat, war sein anverwandter. *Progr. & Conc. funebr. M. Steinweeg.* manuscript.

* Schwedische Säule, ist eine oberhalb Oppenheim am rechten ufer des Rheins im Riedt stehende pyramide; unten rings umher hat sie sechs stufen oder staffeln, und ruhet auf einem fuß-stuck von vier kugeln, oben darauf sitzet ein gecrönter Schwedischer löwe, mit einem Reichs-apfel und gegitterten casquet auf dem kopf, und in der lincken klaue mit einem hauenden schwerdt. Sie hat ohngefehr 55. schuh in der höhe von der erde an gerechnet. Diese säule ließ der König in Schweden, Gustavus Adolphus, im jahr 1631. den 6. und 7. dec. zum ewigen gedächtnis an demjenigen ort aufrichten, wo er mit einem theile seiner armee zum ersten mal, und zwar auf scheuer-thoren, glücklich über den Rhein gesetzet hatte. Denn als bemeldter König von Franckfurt durch Darmstadt und die Berg-strasse nach dem Rheine zu ohne widerstand fortgerücket, und darauf bedacht war, wo er über denselben kommen möchte, so setzte er sich zu dem ende den 5. dec. bemeldten jahres nebst noch vieren, eine halbe stunde oberhalb der Spanischen stern-schantze, so gegen Oppenheim über angelegt war, in einen nachen, welchen er zu Stockstatt bekommen, und fuhr damit uber den Rhein, die gelegenheit bey Oppenheim zu erkundigen. Er war aber kaum ans land gestiegen, so renneten schon etliche Spanier auf ihn los, weswegen er in eil wieder zurück fuhr, und glücklich zu seiner armee gelangte. Hierauf setzte er den 7. dec. wie oben gemeldet, völlig über den Rhein, schlug die verschantzten Spanier, (welche nach Mayntz flüchteten, und eroberte Oppenheim mit sturm. J. H. D. Rheinischer Antiquarius, p. 384. u. f.

* Schwedler, (Johann Christoph) der Philosophie Magister, und Pastor zu Niederwiese bey Greiffenberg, in der Ober-Lausitz. Er war zu Ackendorff an. 1672. gebohren, woselbst sein vatter Schultheiß war, studirte zu Zittau an. 1689. und zu Leipzig an. 1695. woselbst er auch Magister wurde. Im jahr 1698. ward er Diaconus zu besagtem Niederwiese, nachgehends aber Pastor und Früh-Prediger daselbst. Es hat derselbe allda ein waysenhaus bauen lassen. Er ward den 12. jenner an. 1730. frühe todt im bethe gefunden, 57. jahr alt, nachdem er sich etliche tage vorher nur etwas geklaget. Seine schriften sind: 1.) Erquickung auf dem Siech-bethe, Lauban 1719. in 8. 2.) Geschrey zur Mitternacht, ibid. 1719. in 8. 3.) Richter-stuhl des Gewissens, ibid. 1714. in 12. 4.) Das Erstummen der Gläubigen aus Ezechiel III. 26. gezeiget, Zittau 1719. in 8. 5.) Kern des Himmel-wegs Höferi, Leipzig 1719. in 12. 6.) Drey Buß-Predigten über Marci IX. 50. Gen. IV. 7. Ps. XLVIII. 17. 18. Lauban 1715. in 8. 7.) Biblischer Spruch und Historien-Catechismus, Zittau 1719. in 8. 8.) Apostol. Briefe, oder Erläuterung der Sonn- und Festtags-Episteln, Leipzig 1719. in 8. 9.) Catechismus-Lexicon, oder Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, ibid. 1720. in 8. 10.) Hirten-Briefe: Betrachtung der

Evang-

Evangelien, Bautzen 1719. in 8. 11.) Psalter-Buch in fünf Predigten, Leipzig 1721. in 12. 12.) Die rechte Wittwe, die einsam ist, Löben 1721. in 12. 13.) Die Liebe Christi gegen seine gläubigen Liebhaber, Görlitz 1699. in 4. 14.) Die Ruhe in JEsu aller Mühselig- und Beladenen, Evangel. Postille, Bautzen 1726. in 4. 15.) Hertzens-Theologie und Weisheit GOttes von seinem und unserm Hertzen, ibid. 1726. in 8. 16.) Das vierfache End, des Glücks, des Lebens, der Welt, der Zeit, Epist. Postille, ibid. 1727. 1731. in 4. 17.) Lieder Mosis, Gesangbuch, ibid. 1726. in 12. 18.) Grüne Aue des Evangelii, ibid. 1721. in 8. 19.) Prediger Salomonis, ibid. 1722. in 12. 20.) Apostolischer Catechismus, ibid. 1719. in 8. 21.) Die bekümmerten Gläubigen dieser Zeit, Löben 1719. in 8. 22.) Stillstand zwischen den Geschäfften und dem Tode, ibid. 1726. in 8. 23.) Die ewige Ruhe, aus den Sonn- und Festtags-Evangelien, Lauban 1732. in 4. 24.) Das unzertrennte Eins Drey und Drey Eins des Christenthums, ibid. 1732. in 8. 25.) Summarium Theolog. oder Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens, Leipzig 1732. in 12. 26.) Mysterium Fidei, oder Geheimnis des Glaubens aus den Sonn- und Festtags-Evangelien, Lauban 1729. in 4. 27.) Die Kirche unserer Zeiten nach ihrer Lieblichkeit, Tod, Erweckung, Prüfung und Wachsthum fürgestellet, Bautzen 1734. in 8. 28.) Diss. de naturali Hominis Oeconomia, Leipzig 1715. in 8. 29.) Ehren-Rettung des sel. Dr. Günthers, Leipzig 1715. in 8. 30.) Ein rechtschaffener Augspurgischer Confeßions-Verwandter, in dem gemeinen Glauben und Lehre, in dem gerecht und seligmachenden Glauben, und im frommen Leben ꝛc. 1727. in 8. Diese schrift ist zwar ohne nahmen, doch halten die authores der Sammlung von theologischen sachen Schwedlern für den verfasser dieser schrift. Der Jesuit Regent hat diesem Schwedler eine predigt über den text Matth. XVII. 4. angetichtet, welche er in der hölle soll gehalten haben, und seine vorige zuhörer damit ermahnet habe, Päpstisch zu werden. Siehe fortgesetzte Sammlung vom Alten und Neuen des jahrs 1731. p. 1044. Sein leben stehet vor seiner schrift: Die ewige Ruhe genannt.

Schwefelgebürge, siehe Solfatara.

* **Schweicker**, **Schweickerus**, (Thomas) gebürtig von Halle aus Schwaben, ist deswegen merckwürdig, weil er ohne hände gebohren, und mit den füssen viel geschickter schreiben, und andere curiöse dinge auswürcken können, als sonst die fertigsten hände vieler tausenden nicht zu thun vermögen. Sein bildnis ist auf der bibliotheck bey der St. Marien Magdalenen-kirche in Breßlau anzutreffen. Lucä Schlesiens curiöse merckwürdigkeiten, p. 605.

* **Schweicker**, **Schweigger**, **Schweickard**, (Salomon) gebohren in dem Würtembergischen städtlein Sultz, an. 1551. studirte von an. 1568. in dem kloster Alpirspach, und von an. 1573. an in dem Stipendio zu Tübingen. An. 1576. gieng er in Oesterreich, predigte oft, reisete in dem folgenden jahre mit dem Kayserlichen Gesandten, Joachim von Sintzendorf, als Reise-Prediger nach Constantinopel, und von da an. 1581. mit andern in das gelobte land. Den 20. weinmonat eben desselbigen jahres kam er wieder in Teutschland nach Augspurg, und ward nachgehends Pfarrer zu Nürnberg. Er starb an. 1622. Seine schriften sind: Reise-beschreibung aus Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem in zwey büchern; der Türcken Alcoran, Religion und Aberglaube ꝛc. *Freheri* theatr. p. 415. *Fischlini* mem. Theolog. Wurtemb. P. I. p. 275. seq. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 24. 36. *M. Steinweeg.* MSct.

Schweidnitz, ist eines der grösten Fürstenthümmer in Schlesien, und soll mit dem Jauerischen den achten theil des landes austragen. Es grentzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Königreich Böhmen, und zum theil mit dem Münsterbergischen, gegen abend mit dem Jauerischen, und mitternachtwärts mit dem Liegnitzischen und Breßlauischen Fürstenthum. Es wird selbiges in fünf Weichbilde, nemlich in das Schweidnitzische, Strigauische, Bolckenhanische, Landshutische und Reichenbachische abgetheilet, und gehörte anfangs denen aus Königl. Polnischen stamme entsprossenen Piastischen Hertzogen. An. 1278. bekam es zuerst seinen eigenen Hertzog, nahmens Boleslaum, insgemein Bolcko genannt, Boleslai des kahlen zu Liegnitz sohn, und wurde von ihm an. 1291. sehr erweitert. Als aber der andere Boleslaus, Bernhards des Hertzogs zu Schweidnitz sohn, an. 1368. starb, verfiel dieses Fürstenthum nebst dem Jauerischen vermöge eines tractats, dem Könige in Böhmen Carolo IV. in die hände. Von solcher zeit an war es auch allezeit bey der Cron Böhmen geblieben, und hatte nebst dem Fürstenthum Jauer einen Landes-Hauptmann, wie auch ein Königlich Mann-Gerichte, welches inappellabel war, und insgemein das Rothe Siegel genennet ward, dabey der Graf Schaffgotsch als Ober-Erb-Hofmeister präsidirte, und ward dieses Gerichte alle quartale in Schweidnitz gehalten. Zu dem Schweidnitzischen Weichbilde gehört die haupt-stadt Schweidnitz, lat. Suidnicium, hernach Freyburg, Friedland, Gottesberg, Waldenburg, Zobten oder Zobten, nebst den schlössern Fürstenstein, Kinsberg, Domantz, Kratzig, und andere, nebst sehr vielen dorfschafften. Die stadt Schweidnitz war vor diesem eine gute vestung. Sie ist nicht klein, und ist sonderlich die Pfarr-kirche St. Stanislai und Wenceslai daselbst nebst dem Rathhause wohl zu sehen. Sie hat durch feuer zum öftern viel erlitten, sonderlich an. 1716. den 12. sept. da 165. häuser in die asche geleget, bald aber die meisten wiederum viel schöner aufgebauet worden; so daß Schweidnitz eine der zierlichsten städte in gantz Schlesien ist. Sie hat auch grosse und wohl-gebaute vorstädte. Ob nun wol die bürgerschafft meist der Lutherischen religion beygethan ist, so ist doch der Rath Catholisch, und die kirchen der stadt stehen gleichfalls den Catholischen zu. Doch haben die Lutheraner durch den Osnabrückischen frieden ausser der stadt eine kirche, und nach dem an. 1706. gemachten vergleich zwischen dem Kayser Josepho, und dem Könige in Schweden, aus Kayserlichen gnaden auch eine schule bekommen. Sonst giebt es zu Schweidnitz viele stiftungen vor arme wittwen und waysen und alte abgelebte leuthe, auch schöne stipendia vor die studirenden. Die stadt hat in dem dreißigjährigen kriege sehr viel ausgestanden, indem sie bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen belagert und eingenommen worden. Wie Lucä erzehlet, so hat die stadt Schweidnitz an. 1572. ihre privilegia und blut-gerichte auf einmal verlohren gehabt, weil sie Caspar Dandorffen, einen Patricium, der einen mord trunckener weise begangen, den andern morgen darauf unverhörter sachen enthaupten lassen, und habe es hernach der stadt viel geld gekostet, die privilegia wieder zu erlangen. *Curaeus.* *Schickfusii* Schlesische chronick. *Henelii* Silesiogr. renovata. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten. *Anonym.* Staat von Schlesien. *Schoeltzen.* Ilias malorum Suidnic.

* **Schweigger**, (Georg) ein bildhauer, gebohren zu Nürnberg den 6. april an. 1613. legte den grund hierzu bey seinem vatter Emmanuel Schweiggern, welcher ebenfalls diese kunst trieb, und machte sich hernach unter weiterer information bey Christoph Rittern, im poußiren und bildhauen sowol in stein als holtz so geschickt, daß er deswegen in ein grosses ansehen kam. Er schnitte anfänglich in marmor gantze historien von kleinen halb-runden figuren, und machte dann aus meßing, stein, holtz, wachs auch gips viel schöne bilder. Um das jahr 1652. verfertigte er neben ermeldtem Rittern aus meßing ein grosses crucifix, das über 5. centner schwer und bey 7. schuhe groß war, und darauf noch andere von verschiedener grösse aus holtz, die hin und wieder, ja gar in Polen verschicket wurden. Er machte auch allerhand brust-bilder mit einer grossen geschicklichkeit, unter welchen ein metallenes, so den Kayser Ferdinandum III. sehr ähnlich vorstellte, absonderlich den vorzug vor andern hatte. Von ihm ist auch die bildhauer-arbeit an der cantzel in der Sebalder-kirche zu Nürnberg verfertiget. Er machte auch grosse heerpaucken von stahl, deren schall man auf einige meilen hören konnte, und harnische aus besonderen materien, die gantz leicht und dabey schuß-frey waren. Unter andern hat er in zwey steinernen täfelein die geburt St. Johannis des Täufers mit allen zugehörigen personen in bildern einer spannen hoch überaus zierlich vorgestellet, so eines von seinen ersten wercken gewesen, und welches zu Amsterdam durch öffentlichen ausruf wegen menge der liebhaber auf 300. und 400. gulden getrieben worden. Man hat auch von ihm eine statue in lebens-grösse, welche in metall gegossen und verschnitten ist, und den wasser-gott Neptunus samt desselben pferden und nackenden Nymphen vorstellet. Es ist, wie Wagenseil in seinem commentario de civit. Norimb. c. 25. p. 155. meldet, insonderheit bey diesem künstler dieses zu mercken, daß, da seine gegossene Colossi mehrentheils inwendig hol und dergestalt gemacht, daß man die glieder alle zusammen aus einander nehmen kan, doch dieselben so kunstreich mit einander verbunden sind, daß man die commissuras so wenig mit der empfindlichkeit des gefühls als mit der schärfe der augen entdecken kan. Er starb im ledigen stande den 13. jun. an. 1690. Doppelmayrs hist. nachricht von Nürnbergischen künstlern.

Schweinfurth, lat. Suinfurtum, eine Kayserliche freye Reichs-stadt in Francken am Mayn, über welchen sie eine feine brücke hat. Den nahmen hat sie daher, daß um diese gegend die Sueven, so man auch Suinonen genennet, zu zeiten des Römischen Kaysers Tiberii über den Mayn gefahren, und in Rhätien eingebrochen. Eben als wie etwan Franckfurt von der überfahrt der Francken, und Haßfurth am Mayn von den Hessen ihren nahmen bekommen. In uralten zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, so die Burggrafen von Schweinfurth hiessen, nach deren abgang der Kayser Otto III. Graf Bertholden von Henneberg zum Marggrafen von Schweinfurth machte, welcher die stadt seiner gemahlin einräumte. Kurtz hierauf trift man einen, nahmens Heinrich, als Marggrafen von Schweinfurth in den geschichten an, dessen sohn Marggraf Otto das Hertzogthum Schwaben erhielt. Ob aber dieselbige aus Hennebergischen oder andern stamme gewesen, ist so gewiß nicht zu sagen. So viel ist gewiß, daß gemeldter Otto ohne kinder verstorben, daher das Hertzogthum Schwaben von der Kayserin an Graf Rudolphen von Rheinfelden gegeben wurde, Schweinfurth aber die Reichs-freyheit erlangte. Doch haben sowol die Grafen von Henneberg, als auch die Bischöffe von Würtzburg, mit deren bezirck die stadt gantz umgeben, unterschiedene rechte über selbige behalten. Die Henneberger waren ehemals Herren darüber gewesen, und konnten den verlust so schlechterdings nicht verschmertzen. Die Bischöffe von Würtzburg aber begehrten als Hertzoge von Francken, daß die stadt von ihnen

den blut-bann empfangen, und vor dem Land-Gerichte zu Würtzburg sich richten lassen sollte. Worzu noch kam, daß die Bischöffe der Henneberger ansprüche durch geld und gewalt an sich brachten, um dadurch ein mehrers recht zu der stadt zu erlangen, woraus mit der zeit viel harte streitigkeiten entstanden. Denn weil die Schweinfurther vor des Bischoffs Land-Gericht nicht stehen wollten, und der Bischoff unter diesem titul sie in künftiger zeit noch zu mehrerm nöthigen mochte; brachten sie es bey Kayser Albrechten dahin, daß er ihnen ein eigen hals-gericht erlaubte, und sie von dem Land-Gerichte des Hertzogthums zu Francken los sprach. Es nahm aber Bischoff Mangold an. 1303. die stadt mit gewalt ein, und nöthigte sie, den Würtzburger blut-bann und Land-Gericht zu erkennen, welchem versprechen sie nach der zeit um so viel desto eher nachleben müssen, weil Kayser Albrecht, und hernachmals Wenceslaus die stadt an das Stift Würtzburg verpfändet gehabt. Zwar fiengen die Schweinfurther unter Bischoff Johannsen an. 1430. an, sich des Land-Gerichts und des blut-bannes wieder zu weigern, wurden aber durch des Bischoffs acht zu abermaligem vergleich genöthiget. Als kurtz darauf Bischoff Johannes in einem zuge nach Böhmen begriffen war, worzu es ihm an geld ermangelte, nahmen die Schweinfurther diese gelegenheit in acht, und kauften sich an. 1431. von allen Würtzburgischen ansprüchen los. Was sonsten die regiments-einrichtung dieser stadt betrift, so bestehet der Rath aus 24. personen. Die obersten sechse davon nennet man die Sechser, aus welchen die Ober-Bürgermeister, deren allezeit einer neben dem Unter-Bürgermeister ein halb jahr regiert, genommen werden. Die andern sechse heissen die Zwölfer, weil sie nebst den ersten sechsen das Stadt-Gericht besitzen. Die übrigen zwölfe heissen Vier und zwanziger, und werden in Raths-tagen den vorigen zwölfen beygesetzt, worzu man auch nach wichtigkeit der sache wol einige von der bürgerschafft erfordert. Wenn aber peinliche oder steuer-sachen auszumachen seyn, müssen zu den vier und zwanzig noch andere zwölfe gezogen werden, welche man den Zusatz nennet. Zu anhörung der jährlichen rechnung sind 8. aus der bürgerschafft verordnet, welche man daher die Achter nennet. Zu Austräg-Richtern haben sie, laut eines privilegii von Kayser Rudolphen de an. 1577. nebst ihrem ordentlichen Reichs-Voigte oder Amtmann, welchen sie selbst setzen mögen, die städte Nürnberg und Rotenburg an der Tauber. An. 1553. wurde die stadt von Marggraf Alberten von Brandenburg eingenommen, ausgeplündert und jämmerlich verbrannt. Im dreißigjährigen kriege nahm sie der König in Schweden ein, und bevestigte sie mit regulairen bollwercken, zu dessen andencken sein und seines Generals wapen noch jetzo zu Schweinfurth über dem thore stehet. Man hat aber die vestungs-wercke gegen die seite nach Henneberg zu ziemlich eingehen lassen. Sonst ist der ort von gebäuden und gassen reinlich, und mit einem feinen Rathhause versehen. An. 1722. den 18. oct. kam da in eines Juden haus feuer aus, welches die Catholische und Evangelische kirchen, 105. wohnhäuser, nebst vielen scheuren verzehret hat. *Knipschild.* de civit. Imp. lib. III. c. 49. Friesens Würtzburgische chronick bey Ludewig, p. 602. 663. & 709. *Munster.* cosmogr. lib. VIII. c. 386. *Cuspinianus*, in chron. Swinfurtensi. *Reusner.* de urbib. Imp. P. II. c. 25. *Dresser.* isag. hist. P. V. p. 554. *Werner.* ap. Gylman Symphor. tom. VI. c. 7. §. 39. *Limnaeus*, J. P. tom. III. lib. VII. c. 47. *Sleidanus*, lib. XXV. *Zeiler.* topogr. Franc. *

Schweinichen, Schweinoch, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche einige von einem Böhmischen Ritter, nahmens Bivoy, der um das jahr 716. gelebet, herführen. Jacobus Swinka (Schweinichen) Ertz-Bischoff zu Gnesen, hat an. 1300. Wenceslaum II. König in Böhmen, zum Polnischen Könige gecrönt. Philippus de Swyn war an. 1347. Plebanus zu Breßlau. Henricus de Swyn besaß an. 1351. das guth Wychenow in dem Franckensteinischen. Hans Schweinichen von Schwein und Güntzel Schweinichen von Mertschütz lebten an. 1455. Joachim von Schweinichen befand sich an. 1530. bey dem Oelsnischen Printzen, Georgio, als derselbe mit dem Marggrafen Georgio von Brandenburg nach Augspurg reisete. George von Schweinichen zu Mertschütz lebte von an. 1547. bis 1562. bey den Hertzogen zu Liegnitz in ansehnlichen ehren-stellen. Heinrich von Schweinichen zu Prinsnig war an. 1592. Liegnitzischer Rath und Hofmeister. Hans zu Mertschütz starb an. 1616. als Liegnitzischer Rath und Hauptmann zum Grätzberge. Adam auf Kolbnitz ꝛc. (ein enckel Abrahams, welcher 110. jahr alt worden) war der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landes-Aeltester, starb an. 1643. und hinterließ unter andern zwey söhne Johannem und Ernestum. Dieser starb an. 1695. als Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, verschiedene kinder nach sich lassend. Jener, nemlich Johannes von Schweinichen und Schweinhauß auf Mertschütz, Schkel, Jäschkendorf und Wolmsdorf, gieng an. 1677. als Liegnitzischer Regierungs- und Vormundschaffts-Rath wie auch Landes-Hauptmann, mit tode ab. Von seinen söhnen sind zu mercken 1.) Hans Adam auf Klein- und Groß-Gafron, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, welcher an. 1701. gestorben, und unterschiedliche kinder nachgelassen. 2.) Hans Ernst auf Groß-Ellgut und Panthenau, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester, welcher an. 1707. mit tode abgegangen. 3.) George Ludwig auf Schkol, welcher an. 1690. zum Landschreiber der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer ernennet worden, und an. 1713. gestorben. 4.) Hans Friedrich auf Mertschütz, welcher noch an. 1719. am leben gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Schweinitz, oder Schweidnitz, eine stadt und Amt im Sächsischen Chur-kreise an der schwartzen Elster zwischen Seyda und Annaburg gelegen. Auf dem schlosse allhier sind an. 1406. Churfürst Rudolphi III. Sachsen-Ascanischen stammes beyde Printzen Sigismundus und Wenceslaus mit einem alten thurn bey nacht, samt andern 6. personen, Edelknaben und dem Præceptore erschlagen worden, und sollen 200. jahre hernach die fischer an dem ufer der Elster etliche diesem Printzen angehörige silberne geschirre gefunden haben. Dieses schloß hat Churfürst Ernst von Sachsen an. 1486. als ein jagd-haus renoviret, ist aber wegen des nahe gelegenen und an. 1579. von Churfürst Augusti gemahlin Anna gantz neu wieder erbauenen schlosses und jagd-hauses Lochau, so hernach von ihr den nahmen Annaburg bekommen, eingegangen, und der abraum an steinen und andern dingen dahin transferiret worden. Churfürst Friedrich der weise hat auf diesem schlosse an. 1517. in der nacht vor Allerheiligen den nachdencklichen traum von Luthero und der reformation gehabt, da ihm nemlich vorgekommen, als ob ein Mönch mit allen Heiligen ihn um erlaubniß bäte, etwas an das thor der Universität zu Wittenberg zu schreiben, und hernach so grosse buchstaben machte, daß er sie zu Schweinitz lesen konnte. Die feder, welcher der Mönch sich hierbey bediente, war seinem vorgeben nach aus einer Böhmischen gans gezogen, deren eines ende bis nach Rom reichte, und in Papst Leonis X. ohr hinein drang. **Einleitung zur historie von Sachsen**, P. III. p. 88. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 28. *Becmanni* hist. Anhalt. P. V. p. 47.

Schweinitz, vor alters Schwentz, eine uralte adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien und Lausitz, welche, nach einiger meynung mit der heiligen Hedwig, Hertzogin von Meran, einer gemahlin Hertzogs Henrici Barbati zu Breßlau und Liegnitz, um das jahr 1200. in Schlesien gekommen; vermuthlich aber ihren ursprung aus Polen hat. Jacob Swentz zu Swentz besaß Seyfersdorf, und befand sich an. 1320. in den diensten Hertzogs Boleslai zu Liegnitz. Swentz, Castellan von Zarnow, ein vornehmer Herr in Polen, blieb an. 1333. in der schlacht, welche der König Uladislaus Locticus mit den Creutz-Herren bey Ploczkow hielt. Baßka (Peter) von Swentz zur Helle und Wirtsch, war an. 1345. Hof- und Land-Schöppe zu Liegnitz, und lebte noch an. 1365. unter der Hertzogin Anna, Wenceslai I. wittwe. Hancke (Hans) von Schwentz, des obgedachten Jacobs sohn, war um das jahr 1398. Hertzogs Ruperti zu Liegnitz Rath, und von ihm stammet das gantze geschlecht derer von Schweinitz her. Denn sein sohn Hans auf Seyfersdorf, so an. 1436. Land-Schöppe zu Liegnitz und der Hertzogin Elisabeth Rath, an. 1479. aber Hof-Richter zu Liegnitz gewesen, zeugte mit einer von Haugwitz drey söhne, von welchen Frantz Dom-Herr zu Liegnitz worden, Christoph aber und Peter an. 1464. die güther getheilet haben, da denn jener das haus Seyfersdorf mit den Petersdörffischen linien, gleichwie dieser das haus Wiltsch, Jenowitz, Pilgramsdorf, Klein-Kirchen und Seyfersdorf in dem Goldbergischen gebauet.

Jetztgedachter **Christoph Swentz**, ein sohn Johannis, bekam in der theilung an. 1464. die güther Seyfersdorf, Swentz und Donyn, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1473. Petersdorf gekauft, und an. 1499. gestorben. Von seinen mit Hedwig Zedlitzen erzeugten söhnen sind zu mercken 1.) Christoph auf Seyfersdorf, Schwentz ꝛc. welcher an. 1509. Liegnitzischer Rath, an. 1510. Landes-Hauptmann zu Liegnitz, nachmals Kaysers Ferdinandi I. Rath und Statthalter zu Groß-Glogau gewesen. Er starb an. 1538. und hinterließ Johannem Swentz, welcher an. 1560. die stelle eines Landes-Hauptmanns zu Liegnitz vertreten, und Christophorum nach sich gelassen, der an. 1570. alle seine güther in dem Liegnitzischen verkaufte, und hingegen an. 1571. von den Hertzogen zu Oels das städtlein Hundsfeld, mit den dörfern Wiltschütz, Weigelsdorf ꝛc. an sich handelte. Er starb an. 1579. und sein sohn Hans folgte ihm an. 1588. im tode nach, worauf seine güther durch seine schwestern an die von Waldau zu Schwanowitz gebracht worden. 2.) George auf Petersdorf, Liebenau, Steltzenberg und Mühlredlitz, starb an. 1567. Von seinen söhnen sind zu mercken Hans, George und Friedrich.

I. Hans auf Liebenau und Steltzenberg, Fürstlich-Liegnitzischer Land-Rath und an. 1579. Landes-Hauptmann, welcher an. 1589. gestorben, nachdem er an. 1570. von seinem vetter Christophen das alte stamm-haus Seyfersdorf, weiter das guth Rhoin und Pollschüllern erkauft. Seine 6. söhne waren 1.) Balthasar auf Rhoin. Kayserl. Rittmeister, welcher an. 1601. gestorben. 2.) George auf Liebenau, Steltzenberg, Malitsch, Oyß, Hertzogs George Rudolphs zu Liegnitz Rath, welcher an. 1631. ohne männliche erben abgegangen. 3.) Hans in Groß-Krichen und Erlicht wie auch Groß-Tscheplau, war Fähndrich unter den schwartzen reutern in Ungarn, und zeugte mit einer von Kreckwitz neun kinder, von welchen zu mercken, a) Johann Christoph auf Tscheplau in dem Glogauischen, wel-

cher

cher Verweser der Hauptmannschafft des Glogauischen Fürstenthums worden, und an. 1651. gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1661. Johann Christoph und Melchior Friedrich. b) Balthasar in Groß-Krichen und Erlicht, Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz, welcher unterschiedene kinder gezeugt, von denen noch an. 1719. George Abraham auf Schmochwitz gelebt. 4.) Christoph in Seyfersdorf, hinterließ nebst fünf töchtern einen sohn, nahmens David, von welchem ein besonderer artickul folgt. Dessen sohn, George Rudolph, gebohren an. 1649. hat die Freyherrliche würde erlangt, und ist Königl. Preußischer geheimer Rath, wie auch Dom-Herr zu Magdeburg gewesen. 5.) Friedrich auf Pollschüllern, Dirschwitz ꝛc. von dessen enckeln Adam Heinrich auf Dirschwitz nach anfang des XVIII. sæculi, als Landes-Deputirter des Fürstenthums Liegnitz mit tode abgegangen. 6.) David auf Andersdorf in dem Glogauischen, dessen sohn, Hans Christoph, Kayserl. und Königl. Spanischer Oberst-Lieutenant, keine männliche erben nach sich gelassen.

II. George auf Petersdorf, Crain, Kauder und Peterwitz, war Hertzogs Friderici IV. zu Liegnitz Land-Rath, und starb vor dem jahre 1596. nachdem er sieben söhne und drey töchter gezeuget. Von denselben ist hier nun der älteste, George, auf Ober- und Nieder-Crain, zu mercken: Derselbe starb an. 1607. nachdem ihm Susanna Czettritzin, (welche ihm an. 1597. beygelegt worden, und erst an. 1670. im 92. jahre ihres alters gestorben,) fünf söhne und zwey töchter gebohren. Von denselben sind absonderlich folgende zwey zu mercken: 1.) George Hermann von Schweinitz und Crain auf Romnitz, Wolffsdorff, Heselicht, Kayserl. und Chur-Sächsischer Oberster, Kriegs-Rath und Cammer-Herr, wie auch an. 1663. Commendant der stadt Breßlau, und vormaliger Amts-Hauptmann der Chur-Sächsischen Aemter, Stolpen, Radeberg und Hohenstein. Er hat die Sächsische berg-stadt Freyberg von dem 27. dec. an. 1642. bis auf den folgenden 17. febr. wider die Schwedische macht tapfer defendiret, und dadurch einen unsterblichen ruhm erlanget. Sein tod erfolgte an. 1667. zu Breßlau, nachdem er mit zwey gemahlinnen unterschiedliche kinder gezeuget hatte. 2.) Hans Christoph auf Crain und Rudelsdorff, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Hauptmann, hernach Fürstlich-Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltester, welcher an. 1668. verstorben, nachdem er mit Eva Polßnitzin aus dem hause Rudelsdorff nebst drey töchtern acht söhne gezeuget: Dieselbe waren 1.) Georg Hermann auf Crain und Hänichen. 2.) Hans Christoph auf Nieder-Leiba und Friedersdorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und Cammer-Herr, wie auch Landes-Aeltester des Fürstenthums Görlitz. 3.) Friedrich auf Rudelsdorff und Nieder-Cuntzendorff. 4.) Heinrich, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, welcher in Morea geblieben. 5.) Sigismund, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Grenadier-Hauptmann. 6.) Hans auf Crain und Hänichen, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Oberster; dessen mit Margaretha Eleonora von Bothmar erzeugter sohn, Hans Julius, an. 1716. über die geburt des Kayserlichen Printzen zu Leipzig öffentlich eine rede in Teutscher sprache gehalten. 7.) Bernhard, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hauptmann. 8.) Ludewig.

III. Friedrich auf Mühlredlitz im Liegnitzischen, hinterließ einen sohn, nahmens Abraham, des Wolanischen Fürstenthums Landes-Aeltesten und Tschensa zu Herrenstadt, welcher Mühlredlitz zeitlich verkauffte, und dagegen Pilgramshayn im Striganischen, endlich aber Kutschebortwitz und Kodlewo im Herrenstädtischen an sich erhandelte, allwo er an. 1659. gestorben. Von seinen söhnen hat Christoph seinen zweig fortgepflantzet. *Sinapii* Schlesische curios.

Schweinitz, (David von) auf Seyfersdorf, ein berühmter Staats-mann, war ein sohn Christophs von Schweinitz, und an. 1600. gebohren. Nachdem er seine studia auf der Universität zu Heidelberg absolviret, that er eine reise in Engelland und in die Niederlande. Nach seiner zurückkunft in Schlesien wurde er alsobald von Hertzog George Rudolphen zu Liegnitz zu seinem Hof- und Cammer-Juncker angenommen, dieser charge aber an. 1623. als er sich verehlichet, entlassen, und dagegen in vielen kriegs- und landes-commissionen gebraucht, auch an. 1627. nach Breßlau als ordentlicher Deputirter, dem Fürsten-tage daselbst beyzuwohnen, geschickt. Folgendes jahr machte ihn der Hertzog zu seinem Regierungs-Rath, und verschickte ihn in wichtiger angelegenheit nebst dem Briegischen Fürstlichen Rath, Andrea Langio, an den Kayser Ferdinand II. An. 1631. trug ihm sein Hertzog die Landes-Hauptmannschafft des Fürstenthums Wohlau auf, wobey er viel unglück ausgestanden. Als zwey jahr hernach wegen der kriegsläuffte, und überhand genommener pest in Schlesien, Hertzog Christian und George Rudolph von Liegnitz und Brieg ihr land verlassen, und sich eine zeitlang in Polen und Preussen aufhalten musten, wurde er befehlichet, ihnen dahin nachzufolgen. Als er mit diesen Fürstlichen brüdern wieder zurück in Schlesien kam, trugen ihm die Protestirenden Fürsten und Stände die Gesandtschafft an den König Uladislaum von Polen, und etliche jahr hernach an den Churfürsten von Brandenburg auf; da er bey beyden hohen Häuptern in sonderbaren gnaden gewesen. Unterdessen weil sein guth Seyfersdorf in die asche war gelegt worden, und sich der elende zustand seines vatterlandes noch nicht gebessert hatte, wurde er genöthiget, ausser landes im exilio zu bleiben, da er sich in Polen und Preussen bis an. 1650. aufgehalten, wohin ihm viele von seinen unterthanen aus grosser liebe, ohngeachtet des weiten weges nachgefolget, daß er mit 170. personen im obgedachten jahre, als ihn Hertzog George Rudolph zu seiner Raths-stelle wieder beruffen, in seinem ruinirten vatterlande angekommen. An. 1651. wurde ihm das Hof-Richter-amt zu Liegnitz, und an. 1653. als gedachter Hertzog, George Rudolph, todes verfahren, von den drey Fürstlichen brüdern selb dritte die regierung der Fürstenthümmer Liegnitz und Wohlau zu verwalten aufgetragen. Den 3. jun. des folgenden jahrs verrichtete er mit das wichtige Fürstliche Liegnitz-Briegische theilungs-werck: worauf alsobald Hertzog Ludwig, welchem das Fürstenthum zu theil worden, ihn zu seinem Regierungs-Rath und Hof-Richter bestätiget, und an. 1657. zum Landes-Hauptmann selbigen Fürstenthums verordnet hat; welcher stelle er bis an seinen tod, der den 27. mart. an. 1667. erfolgte, löblich vorgestanden. Nach absterben Hertzog Ludwigs an. 1664. wollte er von seinem amte abdancken, und trat ohngescheuet vor den versammleten Land-Ständen auf, sagende: wo er jemand gewalt und unrecht gethan, oder gaaben und geschencke genommen, und sich die augen blenden lassen, so solle er es ihm darstellen, er wolle alles wieder geben. Die zeit, so er von seinen öffentlichen geschäfften übrig hatte, hat er auf lesung und verfertigung geistlicher bücher gewendet, und bereits in seiner jugend an. 1626. Soliloquia de Examine Conscientiæ f. vera Pœnitentia, das ist, gute Gedancken von Prüfung des Gewissens oder wahrer Busse, in zwey theilen aufgesetzt. Sein schild wider die traurigkeit ist zwar nicht complet; aber wie D. Spener urtheilet, deswegen desto mehr zu schätzen, weil das werck aus einer solchen seele geflossen, die durch mancherley leiden in erfahrung gebracht worden. Seiner Hertzens-harffe oder geistreichen Gesang-buche hat er eine vorrede vorgesetzt, darinn er ausgeführet, daß das Studium Theologicum auch einem Edelmann wohl anständig sey. Sein Hertzens-Psalter oder geistliche andächtige Gebäte über den Psalter Davids sind an. 1662. zu Breßlau, und die hundert Evangelische Todes-gedancken, oder Vorbereitung eines Christlichen Lebens zum seligen Sterben an. 1663. eben daselbst zuerst ans tages-licht gekommen. Die kleine Bibel, das ist, Summarien über die heilige Bibel, da er den historischen inhalt jedes capitels in vier versen, und in eben so viel die daraus fliessende lehren und vermahnungen verfasset, hat er in seinem exilio zu Wiepers in Preussen geschrieben, und an. 1647. zu Dantzig heraus gegeben. Nachgehends hat vorerwehnter D. Spener eine vorrede derselben vorgesetzet.

Schweinsburg, heißt 1.) ein in Ober-Hessen, an dem flusse Ohm, ohnweit Homburg, gelegenes schloß und städtgen, welches den Schencken von Schweinsburg zugehöret; 2.) ein schloß in dem Amte Zwickau, so der adelichen familie Bosen zustehet, und einer linie, die darauf ihren sitz hat, den nahmen giebet. *Tromsd. Knaut.* prodr. Misn.

Schweitz, Schwytz, ein schöner flecken samt zugehörigem lande in der Eydgenossenschafft, so den fünften Canton derselbigen ausmachet; grentzet gegen morgen an Glarus und das Gaster; gegen abend an den vier Waldstädter- und Zuger-see; gegen mitternacht an den Züricher-see, und gegen mittag an Ury. Der flecken, als der haupt-ort des landes, liegt in einem angenehmen grünen thal, ohnfern dem Lowertzer-see, am fusse des Haggen- und Mittenbergs. Seit an. 1642. da der ort gäntzlich abgebrannt, ist er wiederum mit ansehnlichen häusern, kirchen und klöstern sehr schön angebauet, also daß er mehr einer ziemlichen stadt als einem flecken gleichet. Er wird von einer wohlgearteten bürgerschafft, auch unter andern von adelichen und berühmten geschlechtern bewohnet; gleichwie auch schon vor alters, die edlen Stauffacher, die von Schwanau, die von Rockhenberg ꝛc. land-leuthe von Schweitz gewesen. Die einwohner dieses landes führen ihren ursprung von den Cimbern, einem uralten nordischen volcke her. Denn als sich diese aus Scandinavien, das ist, Schweden, Dänemarck, Norwegen und Jütland, erstlich an die Donau, und ferner durch Helvetien, da sie durch die beygetretene Zürichgöwer verstärcket worden, in die übrige Gallische länder, nachmals aber auch durch Rhätien bis in Italien eingedrungen, in dessen obern theile mit mord, raub und brand eine weile übel gehauset; aber doch letztlich, wie schon zuvor ein theil von ihnen, nemlich die Teutones in Gallia Narbonensi von Cajo Mario, also nun auch die Cimbri von Mario und Luctatio Catulo mit verlust wol 100000. todter und 60000. gefangener geschlagen und zerstreuet worden, entflohe ein hauffen über das gebürge nach den Helvetischen landen; allwo sie bey ihren helffern im Zürichgöw und dasiger gegend ihren aufenthalt, sitz und wohnung erlanget. Eine alte tradition des landes, welche aber in keinen ältern schriften, als die etwa seit drey in vierhundert jahren verfertiget, aufgezeichnet zu finden, giebet diesen überbliebenen zum anführer einen gewissen Switen oder Switern mit dem fernern vermelden, daß von demselben hernach das gantze volck Schwyter, der landes-strich aber, oder das thal, da sie sich niedergelassen, Schwyterland her genennet worden, welches endlich in Schwytz, Schweitz und Schweitzer erwachsen, wiewol andere wollen, daß

solche benennung aus dem ursprünglichen nahmen des volcks und des landes, da sie hergekommen, nemlich Sueti, Sueci, Suetia und Suecia, zu Teutsch Suetzer und Sweetzer entstanden. Wobey jedoch nicht minder zu erinnern, daß auch von dem nahmen Schwed und Schweden nicht so leicht zu erweisen ist, daß sie von einem so hohen alterthum seyen, ausser daß solches endlich noch von den nahmen Suiones und Suitones kan behauptet werden, aus welchen der nahme Schweden wahrscheinlich mag entsprungen seyn. In nachfolgender zeit hat dieses volck in vielen stücken mit den Urnern gleiches schicksal gehabt. Also haben sie mit selbigen unter gleicher Herrschafft gestanden, auch ihre freyheit zu gleicher zeit und auf gleiche weise nicht nur erlanget, sondern auch erhalten, und wider feindliche anfälle beschützet; also geschahe ferner ein gemeiner kriegs-zug mit dem Fränckischen heer in Italien wider die Saracenen an. 829. wegen welchem verdienste diese tapfere landleuthe schon damals von Kayser Ludovico Pio dem sohne Caroli M. ihren ersten freyheits-brief erhalten haben. So wurden auch an. 1240. dem Kayser Friedrich II. zweyhundert mann hülfs-völcker nach Italien zugesandt, sodann ein gleicher freyheits-brief, und von den folgenden Kaysern Rudolpho I. Adolpho, Henrico VII. und Ludovico Bavaro, eine gleiche bestätigung desselbigen ertheilet. An. 1251. ward ferner mit Zürich und Ury auf drey jahr ein bündnis aufgerichtet. Worauf auch endlich, als Kayser Albertus ihrer freyheit ein ende machen wollte, sie, die Schweitzer, mit Ury und Unterwalden durch die tyranney ihres Landvogts in gleiche noth gerathen, und zu gleicher gegenverfassung geschritten; wie denn auch Ury mit Schweitz unter dem nemlichen Landvogt Geißler oder Gryßler gestanden, als durch welchen die erfolgte empörung auf folgende weise veranlasset worden. Ein edler und wohl begütherter landmann, nahmens **Wernher** Stauffacher, wohnte zu Steinen, hatte sich da ein sauberes steinernes haus, und dieses zwar an der landstrasse, aufbauen lassen. Als sich nun auf einen tag zutruge, daß der Landvogt an dem hause vorbey ritte, und der eigenthümer, so eben zugegen war, von demselben gefragt wurde, wem dieses köstliche haus zugehörte? gab Stauffacher zur antwort: **Es wäre des Kaysers und Landvogts eigenthum und sein leben.** Dieser antwort war zwar der Landvogt schon zufrieden, versetzte aber anbey: **Es gefalle ihm nicht, daß ein jeder bauer nach eigenem willen baue, und sey es zeit, ihnen das gebiß strenger zu machen.** Diese reden und andere anzeigungen, woraus Stauffacher den gegen ihn gefaßten zorn des Landvogts abnehmen konnte, verursachten, daß er sich äusserte, und in dem lande Ury bey Walther Fürsten verborgener weise seinen aufenthalt nahm. Und mit diesem sowol als mit Arnolden von Melchthal aus Unterwalden wurde sodann die zusammenschwörung, deren im articul Uri mit mehrerm gedacht, an. 1307. den 17. octobr. bewerckstelliget, worauf auch erfolget, daß die Schweitzer den 1. jan. an. 1308. das im Lowertzer-see gelegene schloß zerstöret. Ferner ward mit Ury und Unterwalden ein bündnis auf zehen jahr getroffen, dieses auch von Kayser Henrico VII. bestätiget. Bald hernach, als es sich mit Hertzog Leopold von Oesterreich zum kriege anließ, und die Lucerner dem an. 1310. durch würckliche feindseligkeiten einen anfang gemacht, auch Zug mit Oesterreichischen soldaten besetzet worden, erkauften die von Schweitz zu mehrerer sicherheit die beyde schlösser Arth und Küßnacht von Graf Eberharden von Habsburg, und nach einer wider besagten Hertzog bey Morgarten gewonnenen schlacht, wurde an. 1315. der gemeldte bund mit Ury und Unterwalden auf ewig erstrecket und beschworen, auch von Kayser Ludwig aus Bayern bestätiget, als dem die drey länder wider Hertzog Friedrich aus Oesterreich beständig angehangen. Schon einige jahr vorhero, nemlich an. 1313. war auch von seiten Schweitz der im articul Einsiedlen mit mehrerm gedachte feindliche anfall auf das kloster Einsiedlen geschehen. Die feindschafft gegen das kloster hatte ihren ursprung von uralten zeiten her aus einer grentzscheidung, so die Aebte auf denen dem kloster gegen über gelegenen bergen zu folge einer von Kayser Otto I. an. 946. geschehenen aber unbeschränckten vergabung vorgenommen, und deren sich die von Schweitz, als ihrer seit Caroli M. zeiten inne gehabten und genutzten viehtrift nachtheilig, sogleich widersetzet; es blieb aber der streit unerörtert liegen bis an. 1114. da Schweitz den damaligen Herrn zu Zug, Graf Rudolph von Habsburg, zum Schirm-Herrn angenommen, und seinen besitz neuerdingen behaupten wollen; allein Kayser Heinrich V. für den die sache nach Mayntz, da selbiger zeit ein Reichs-tag gehalten wurde, gebracht ward, sprach zu gunsten des klosters, so damals unter Abt Gero, einem Grafen von Froburg, stunde; Schweitz aber weigerte sich der urtheil statt zu thun, und da es auch mit der execution nicht fort wollte, blieb der streit wiederum ersitzen bis an. 1144. da Abt Rudolph, ein Landgraf von Stülingen, die bestätigung der vorigen urtheil von Conrado III. auswürckte; aber auch dißmal wollte sich Schweitz nicht bequemen, verband sich vielmehr mit Ury und Unterwalden, und schützte sich also mit gewalt bey seinem besitz-rechte. Hierüber geriethen aber die drey länder in die Reichs-acht und Päpstlichen bann, auch endlich in einen mit beydseitigem sengen, brennen, rauben und morden sehr hitzig geführten krieg, bis an. 1217. unter vermittelung Graf Rudolphs von Rapperschwyl ein friedens-vergleich und grentz-scheidung geschehen. Jedoch an. 1267. da man über den verstand dieses vergleichs abermals in zwistigkeit gerieth, entstund ein neuer und blutiger krieg, der bis an. 1311. gedauret, da endlich beyde theile des kriegens müde worden, und sonderlich die länder in gefahr eines Oesterreichischen überzugs stunden. Man verglich sich also auf Schied-Richter, welche zu Zürich die sache nach dem rechten entscheiden sollten; es gerieth aber solche handlung ins stecken, als währender zeit einige land-leuthe, welche andachts halber nach Einsiedlen gekommen, von den dasigen Mönchen mit harten worten angetastet, und dadurch die Schweitzer neuerdings in harnisch gebracht worden, so daß sie an. 1313. etliche hundert starck auszogen, und den oberwehnten einfall in das kloster thaten. Ferner ist Schweitz auch mit Glarus in ein und andern marchen-streit gerathen; als an. 1478. wegen der im hofe Reichenburg anstossenden marchen und grentz-scheidungen, welcher streit aber durch schiedrichterliche wege entschieden wurde. So ward auch an. 1538. zwischen diesen beyden Cantonen der land-marchen wegen ein scheide-brief errichtet. Noch eine andere und wichtigere streitigkeit aber entstunde zwischen diesen beyden orten an. 1672. von wegen ihrer grentzen in dem kleinen thale Reichisau genannt. Doch ward auch diesem streite endlich an. 1675. durch schiedrichterlichen spruch unter dem Præsidio des damaligen Land-Amman Beroldingers von Ury, und zwar zu gunsten des Cantons Schweitz der völlige entscheid gegeben.

Die Schweitzerische landschafft ist in sechs gegenden, welche viertheil genennet werden, abgetheilt, mit denen es fast eine gleiche bewandnis hat, wie ehemals mit den 12. stämmen Israels im gelobten lande. Denn, gleichwie alldort ein jeder Israelit sich zu einem gewissen stamme halten müssen, also gehörten da zu einem jeden viertheil gewisse geschlechter, welche ihr haushäbliches wesen in keinen andern viertheil verrücken können. In der Regiments-form ist dieser Canton dem von Ury gleichförmig. Des landes Haupt ist ein Land-Amman, welcher zwey jahr im amte stehen bleibet. Auf den folgen der Statthalter, Pannerherr, Landes-Hauptmann, Seckelmeister, Land-Räthe, Landschreiber, ꝛc. Die höchste gewalt ist bey der Lands-gemeinde; also heisset die versammlung aller landmänner, die 16. jahr alt sind, welche alljährlich auf den letzten sonntag im april zu Ibach vor der brücke ohnweit Schweitz gehalten wird. In dieser versammlung wird die Land-Ammans-stelle, sowol als übrige landes-ämter besetzet, auch die Abgesandte, Landvögte und Richter erwehlet; ferner lands-gesetze und ordnungen gemacht, gemindert oder gemehret; wie nicht weniger fremde Abgesandte angehöret, und sonsten alle zu kriegs- und friedens-zeiten vorfallende wichtige angelegenheiten des landes abgehandelt und geschlossen. Ausser dieser ordentlichen werden auch von zeit zu zeit ausserordentliche Lands-gemeinden gehalten, so oft nemlich nöthige geschäffte zu verhandeln fürfallen. Der Lands-gemeinde ist nachgesetzet der Land-Rath, bestehend aus den oberzehlten Lands-Aemtern und 60. Land-Räthen, nemlich aus jedem lands-viertheil neun und ein Siebner, welcher die Präsidenten- oder Obmanns-stelle in seinem viertheil vertrittet. Ein jeder viertheil aber erwehlet selbsten seine Raths-glieder. Dieser Land-Rath versammelt sich wöchentlich im flecken Schweitz drey mal, als dienstags, donnerstags und sonnabends. Es wird darinn von alltäglichen vorfallenheiten und allerhand wichtigen angelegenheiten des landes vorläufig gehandelt, und erkennet: Ob es nöthig sey zu deren fernern abhandlung eine ausserordentliche Lands-gemeinde zu versammeln. In fällen, die keinen grossen verzug leiden, dem Land-Rath aber allein zu schwer scheinen, und doch nicht von der wichtigkeit sind, die Lands-gemeinde darum zu versammeln, oder auch, auf gutbefinden der Lands-gemeinde, wann die zeit zu kurtz wird alles abzuhandeln, pfleget man zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu halten; also daß ein jeder Rathsherr noch ein oder zwey ehrliche vernünftige männer aus seinem viertheil mit sich in den Land-Rath bringet. Die instruction der Abgesandten wird vor dreyfachem Land-Rath ausgemacht, auch deren relation daselbst angehöret; das malefitz aber wird vor zweyfachem Land-Rath verführet. Auf den Land-Rath folget noch ein engeres Collegium, der Siebner- oder geheime Rath genannt. Solcher bestehet aus dem Land-Amman und dem ältesten der Land-Räthe aus jedem viertheil, welche daher die Siebner genannt werden. Diese verwalten die Finanz und landes-einkünfte, und pflegen dem Seckelmeister alljährlich im april drey tage vor haltung der Lands-gemeinde die rechnung abzunehmen. Zu verwaltung der justitz sind folgende Gerichte angeordnet: 1.) das Gast-Gericht. Dieses versammelt der Land-Weibel gegen erlegung 10. schilling sogleich auf eines jeden begehren, auf freyem platze, also daß er sieben ehrliche, vernünftige und unparteyische männer, die nächste, so er haben kan, zu sich berufft, den stab führet, und die umfrage thut. Es wird da gerichtet über schulden, so sich weniger als auf 50. gülden belauffen. 2.) Das Siebner-Gericht. In dem präsidirt der Land-Weibel ohne stimme. Dahin gehören die schulden, so über 50. gülden austragen, und andere von contracten herrührende civil-ansprachen. Dieses Gericht ist keiner appellation unterworffen. 3.) Das Neuner-Gericht. Allda präsidiret der Land-Amman, und solches hat zu sprechen über erb und eigen, frevel, scheltworte, häuser- und güther-streitigkeiten; auch dieses ist ohne appellation. Die land-leuthe zu Schweitz setzen einen Vogt über die ding-höfe am Zürich-see,

Pfeffi

Pfeffickhon, Wollrau, Freyenbach rc. welche ihnen an. 1446. von Zürich im friedens-schluß abgetreten worden. Es gehöret auch annoch gen Schweitz das dorf Küßnacht am Lucerner-see, welches sie, wie schon oberwehnt, nebst Arth an. 1310. von Graf Eberhard von Habsburg erkaufft. Nunmehro aber sind die daßige land-leuthe frey, und wird heut zu tage kein Vogt dahin gesendet; obwol ein jeweiliger Seckelmeister zu Schweitz die hohe jurisdiction daselbst verwaltet. Sodann gehöret zu diesem Canton die sogenannte March, am obern ende des Zürich-sees, darinn Lachen und Gryuau liegen; aber auch da sind die einwohner anietzo gefreyet, so daß sie ihren eigenen Rath und Gericht haben; jedennoch aber alle jahr bey der lands-gemeine um deren, wie auch übriger freyheiten, bestätigung anhalten müssen. Dieses ländlein haben die Appenzeller an. 1406. mit hülffe derer von Schweitz von dem Hause Oesterreich mit dem schwerdt erobert, und solches hernach denen von Schweitz alleine überlassen. Ferner die Waldleuthe zu Einsiedlen. Diese haben gleiche freyheit mit denen in der March. So hat auch das land Schweitz seit an. 1422. die dem Hause Oesterreich ehemals zuständige Cast-Vogtey des Fürstlichen closters Einsiedlen. Noch bevogtet Schweitz gemeinsamlich und alle zwey jahr umwechslungs-weise mit Glarus die Herrschafft Utznach und das Gaster; mit Ury und Unterwalden: Bellentz, Riviera und Palenser-thal; mit den übrigen sieben alten Orten das Thurgöw, Sargans, Rheinthal, die freyen Aemter oberhalb der neuen march-linie; mit den 11. ersten Orten Lugano, Locarno, Mendris und Maynthal. Des landes wapen ist ein rother schild, in dessen oberm lincken winckel ein kleines weisses creutz ist, de gueule cantonné d'une croisette d'argent. Die landes-farbe ist ein gantz rother mantel. Ausser den Waldstädter- und Zuger-seen, welche an dieses land stossen, ist noch darinn ein kleiner, der Lowerzer-see genannt, in dem vor altem, wie gedacht, das schon an. 1308. bey außjagung der Land-Vögte zerstörte Herrschafftliche schloß gestanden. Ferner durchstreichen das land etliche fisch- und krebs-reiche bäche, als da sind, die Mutten, die Alp und die Syl. Die art und ertragenheit des bodens betreffend, hat es in diesem land eine gleiche beschaffenheit, wie in dem Urnerischen. Doch ist es in den gegenden, welche an die see stossen, etwas fruchtbarer. Endlich so ist auch der land-mann im Schweitzerischen dem Urnerischen gleich geartet, das ist, hart gewöhnet, arbeitsam, tapfer und streitbar, wie nicht minder ein grosser liebhaber der freyheit. *Ægid. Tschudy*, annal. Helvet. P. I. ad an. 1101. 1110. 1114. 1144. 1217. 1313. *Joh. Henr. Tschudy*, annal. Glaron. p. 331. 465. 619. *Stumpf. Simler. Heiner. Rahn.*

Schweitzer, lat. Suicerus, (Johann Caspar) ein gelehrter Philologus, ward zu Zürich im jul. an. 1619. gebohren. Er wurde daselbst an. 1645. Kirchen-diener und Pfarrer zu Basadingen, an. 1644. Præceptor der ersten classe zu Zürich, an. 1646. Inspector der Stipendiaten, an. 1649. Professor Linguæ Hebrææ & Cathecheseos in Collegio Humanitatis, und an. 1656. Professor Linguarum in eben dem Collegio, letztlich aber Professor Linguarum, Græcæ und Hebrææ in dem Collegio Carolino, und Chor-Herr an. 1660. Er starb den 29. dec. an. 1684. nachdem er sein Lexicon Græco-Latinum, & Latino-Græcum, wie auch Thesaurum Ecclesiasticum, ein überaus gelehrtes und nützliches werck, in zwey tomis in fol. in druck gegeben. Er hat aber ausser dem erwehnten Griechischen Lexico noch ein anderes viel weitläufftigeres werck gleicher gattung verfertiget, in mehrern bänden in fol. enthalten, und von welchem das erstere nur ein kurtzer begriff ist. Es liegt sonsten bißher noch im manuscript bey seinen nachkommen.

Schweitzer, (Johann Heinrich) ein sohn des vorhergehenden, war zu Zürich den 6. april an. 1644. gebohren, und daselbst an. 1664. in das Kirchen-Ministerium aufgenommen. Hierauf that er an. 1665. eine reise nach Genf, und von dannen über Basel, Straßburg, Heidelberg nach Hanau, allwo man ihn an. 1666. zum Professor Philosophiæ und der Griechischen sprache annahm. Nachdem er diese stelle ein jahr vertreten, bekam er von dem Rath zu Zürich eine Pfarr-stelle zu Birmenstorff, welche er auch nebst der Camerarii-stelle in selbigem Capitul in die 18. jahr lang versehen, bis er an. 1684. seinem kräncklichen vatter zum Vicario, und gleich darauf zum nachfolger in der Profession der Griechischen sprache zugeordnet worden. Bey diesem amte blieb er bis an. 1704. da ihn der Churfürst von der Pfaltz zu einem Kirchen-Rath und obersten Pfarrer zu Heidelberg ernennte, worauf er den 24. mart. an. 1705. zu Basel die Doctor-würde in der Theologie, wiewol abwesend, erhalten, den 2. april nach Heidelberg abgereiset, daselbst aber den 23. sept. dieses jahrs gestorben. Von seinen vielen edirten schrifften sind sonderlich bekannt: Orbis & Ecclesiæ Fata ex Apocalypsi, welche in verschiedene sprachen übersetzt worden; Compendium Physicæ Aristotelico-Cartesianæ; Jus Naturæ & Gentium Methodo erotematica traditum; Commentarius Critico-exegeticus in Epist. S. Pauli ad Coloss. und andere. Ein anderer Henricus, Pfarrer zu Rikenbach im Zürich-gebiethe, hat geschrieben: Compendium Historiæ Helveticæ Latein. und Annales Helvetiæ Teutsch.

Schweitzerland, sonsten schlechthin die Schweitz, auch die Eydgenoßschafft, lat. Helvetia genannt, ist ein grosses land in Europa, zwischen Teutschland, Franckreich und Italien gelegen. Den erstern nahmen führet es her von vorher gedachter darinn befindlichen besondern landschafft und flecken Schweitz, wie denn auch von dem höhern ursprunge solchen nahmens in diesem articul mit mehrerm gedacht. Diese allgemeine benennung entstunde zuerst aus anlas des krieges, welchen Zürich an. 1442. mit hülffe des Kaysers und des Hauses Oesterreich, hiemit auch der Schwaben und anderer Teutschen völcker anfänglich zwar gegen Schweitz allein, nachhero aber auch gegen alle übrige Eydgenoßische Orte geführet; da nemlich dieser anfangs eigentlich also genannte kriegs-zug wider die Schweitzer, auch als die übrige Eydgenossen selbigen beygetreten, bey den Teutschen eine übliche redens-art geblieben, und nachhero, da sich Zürich mit den Eydgenossen wiederum vereiniget, auch bald darauf der Thurgöwische und zuletzt der Schwaben-krieg an. 1499. erfolget, unter den Schwaben, Teutschen und andern völckern immer mehr gemein worden. Woher diesem volcke der alte nahme Helvetier zugelegt worden, ist ungewiß. Einige wollen selbigen herführen von einem alten Fürsten oder Könige, Helvetus genannt; andere vom höllen-gott Pluto, welchen die alten abergläubigen Galler für ihren stamm-vatter angegeben, und solle demnach dieser nahme so viel heissen als Höll-vettern. Es klinget aber diese meynung sehr alber. Andere holen ihn her von des volckes tapfer- und streitbarkeit, als wollte man sagen Helden-vätter. Noch andere meynen, er komme von dem alten Cimbrischen wort Hellar, so einen berg bedeutet, und habe man sie Hellhüter, das ist, Berg-hüter genannt, und daraus hätten die Römer den nahmen Helvetii formiret. Jedoch ist schon von langer zeit her der eigentliche und allgemeine nahme dieses volcks und landes: die Eydgenossen, und die Eydgenoßschafft, als den sich die Republick selbsten, und zwar von dem ersten an. 1315. eydlich getroffenen bunde der drey Orten Ury, Schweitz und Unterwalden, jeweilen gegeben, auch da sie in nachfolgenden zeiten durch übriger Orten beytretung nach und nach vermehret und außgebreitet worden, immerfort beybehalten, als welcher beytritt geschehen von Lucern an. 1332.; von Zürich an. 1351.; von Zug und Glarus an. 1352.; von Bern an. 1353.; von Freyburg und Solothurn an. 1481.; von Basel und Schaffhausen an. 1501. und letztlich von Appenzell an. 1513. Die grentzen der alten Helvetier beschreibet Jul. Cäsar zu seiner zeit also: Daß selbige gegen morgen und mitternacht durch den Rhein von Teutschland, gegen abend durch den berg Jura von den Sequanis, und durch den Genfer-see und den Rhodanfluß von der Römischen Provincia Narbonensi geschieden werden. Der von Cäsare angemerckte bezirck dieses alten Helvetiens war in vier Pagos, d. i. Göw oder gegenden abgetheilet, deren er aber nur zwey benahmet; nemlich Pagum Tigurinum oder Zürich-göw, und Pagum Verbigenum (Urbigenum Ober-göw, oder wie einige wollen, Aergöw. Die übrigen zwey finden sich bey andern genennet: Pagus Aventicus, nach heutiger benennung der Wifflispurger, und Pagus Tugenus, oder Zuger-göw. Inner dem bezircke dieser vier Göwen lagen demnach laut Cäsaris fernerm berichte zwölf ummaurte städte, benebst vierhundert flecken und dörfern, als welche zur zeit, da die Helvetier diese lande verliessen, der meynung in Provence und Languedoc eine bessere wohnung zu erobern, von ihnen selbst mit feuer angesteckt und zu grund gerichtet worden. Die nahmen besagter zwölf städte haben einige historien-schreiber wissen oder vielmehr errathen wollen, da sie nemlich folgende nennen: Tigurum oder Zürich; Aventicum, am obern ende des Murter-sees, da nun Wifflispurg gelegen; Vindonissa, Windisch; Tugium, Zug; Solodurum, Solothurn; Vittodurum, Alt-Winterthur; Aquæ Helvetiæ, Baden an der Limmat; Gaunodurum, Stein am Rhein oder Costnitz; Noidenolex, Neuenburg am see; Ebrodunum, Yverdun; Lausodunum, Lausanne; Nevidunum, Nyon am Genfer-see. Mit den meisten hat es eine ziemliche wahrscheinlichkeit, und sind dieselbige hernach wiederum aus der asche erhoben und angebauet worden, nebst vielen andern, wie denn auch viele neue durch die Römer angelegt, und mit Italiänern besetzet worden, als Tribunal Cæsaris, Kayserstuhl; Forum Tiberii, Zurzach; Aquila, Aigle gegen Wallis; Arbor Felix, Arbon am Boden-see; Bremgarten, Rheinau, Pfyn an der Töß, Payerne, Vevay, Moudon u. a. m. Aus Cäsaris beschreibung ist noch weiter abzumercken: daß die alte Helvetische regiments-form mit der heutigen, so unten mit mehrerm vorkommt, eine ziemliche gleichheit gehabt. Die vier Göw und deren städte waren durch bündnis zusammen gethan, sie hatten auch ihre gemeine landes-herkommen und gewohnheiten, nach denen sie verfahren und gerichtet, wie solches aus des Orgetorix oder Hordrichs handel, welchen Cäsar ausführlich beschrieben hat, unschwer abzunehmen. Es scheinet auch, daß die benachbarte Rauracher, Klettgöwer und Breißgöwer sich nach art der zugewandten Orten und länder zu den Helvetiern gehalten haben, da sonsten ein jeder Ort für sich souverain und von alleiniger beherrschung irgend eines Landes-Herrn frey war, obwol sichs aus den merckmalen freylich ergiebet, daß der Adel, das ist, nach damaligem verstande, männer, die sich nach dem exempel ihrer voreltern zum gemeinen besten des vatterlandes in allerhand vorfallenheiten durch tugend, klugheit und tapferkeit herfür gethan, unter ihnen in hoher achtung gestanden, sonderlich wo diese zugleich wohl begüthert gewesen, als dessen der angezogene Hordrich wiederum ein beyspiel giebet; jedoch alles ohne nachtheil der edlen bey ihnen so theur geschäz-

geschätzten freyheit. In nachgehender zeit erlitte zwar dieser ruhm der Helvetier einen gewaltigen stoß durch das widrige schicksal, so ihnen mit Julio Cäsare, und nachhero noch mehr mit des Kaysers Vitellii General, A. Cäcinna, zugestossen; da noch ferner die Burgunder und Fränckische Könige, Merowingischer und Carolingischer linie, auch endlich nochmals die zweyte linie der Burgundischen Könige, von an. 888. bis 1033. und die unter selbigen sowol als nachwärts unter den Teutschen Kaysern empor gekommene Landes-Herren aus dem hohen und niedern Adel, denen daßigen theils von den alten Helvetiern noch übergebliebenen, theils von den Burgundern, Francken und Teutschen abstammenden land-leuthen ein schweres herrschaffts-joch aufgeleget. Was aber denienigen theil dieses volcks betrift, so da auf den Alp-gebürgen, und denen nahe herum gelegenen gegenden ihren sitz gehabt, als da waren die von Ury, Schweitz, Unterwalden, wie auch die Walliser und Haßlethaler, so erscheinet aus der historie, daß solche jeweilen in ziemlicher freyheit geblieben: obwol sie in der that die jetzt-gedachte Könige und Kayser als ihre rechtmäßige Oberherren ebenfalls erkennet, wie sie denn von selbigen nebst mehrmalen wiederholten schönen zeugnissen erwiesener treue, gehorsams und tapferkeit, auch öftere bestätigung ihrer freyheiten erhalten, wie solches absonderlich von dem grossen in dem lande selbst gebohrnen Schweitzer-freunde, Kayser Rudolpho aus dem Gräflichen Hause von Habsburg, geschehen. Allein nach absterben dieses Kaysers, als dessen sohn Albertus I. das scepter des Reichs in die hände bekommen, gewann es auch mit der beherrschung dieses volckes ein anderes und ihren freyheiten sehr nachtheiliges ansehen, da sonderlich bey den Reichs-Vögten und dem Adel des landes der übermuth und die tyranney auf das höchste zu steigen begunte. Als nun das arme volck unter diesen pressuren einige zeit vergeblich geseufzet, und die darwider geführte vielfältige und wehmüthige klage selbst an dem Kayserlichen Hofe zur behörigen remedur nichts verfangen wollen, wurden endlich die noch unter der aschen glimmende funcken der alten Helvetischen tapferkeit und freyheits-liebe durch ungedult aufgeweckt, und zu entschüttung dieser schweren bürden in eine heftige flamme entzündet. Der erste grund zu der nachhero erfochtenen freyheit wurde gelegt durch den an. 1307. den 17. oct. im land Ury geschehenen zusammen-schwur zwischen Wernher Stauffacher, Walther Fürst und Arnold von Melchthal. (siehe Ury.) Hierzu kam der bekannte handel Wilhelm Tells mit Landvogt Geßlern oder Grißlern. (siehe Tell, Wilhelm.) Hierauf wurden an. 1308. die thätlichkeiten mit einnehmung der Landvögtlichen zwing-schlösser und ausschaffung der tyrannen gemeinsamlich angefangen. Doch mochte die bis hieher gebrachte freyheit annoch auf schwachen füssen stehen, und wol einer mehrern bevestigung bedörfen, als welche auch an. 1315. durch den wider Ertz-Hertzog Leopold am Morgarten erfochtenen sieg sehr glücklich eingetroffen. Wobey noch zu mercken, daß an diesem wercke auf seiten der Eydgenossen nicht nur etwan schlechte land-leuthe, wie seit einiger zeit gar irrig vorgegeben, und in fremden landen allzuleicht ist geglaubet worden, sondern auch ansehnliche im lande seßhaffte geschlechter adelichen und Freyherrlichen standes getreulich und eiferig mitgeholffen. So sind auch selbst die nachfolgende Kayser, als Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und Sigmund I. von der billigkeit dieses neuen zu nöthiger handhabung der edlen freyheit und gerechtigkeit abgeschenen bundes so vest überzeuget gewesen, daß sie denselben öffentlich bestättget. Von einigen nachfolgenden Kaysern aber, als Friderico III. und dessen sohn Maximiliano I. wurde den Eydgenossen in dem entstandenen Zürich- und Schwaben-kriege sowol als in nachfolgenden zeiten mit feindseligkeiten hart zugesetzet; wodurch diese endlich unumgänglich gezwungen worden, da sie zu rettung und erhaltung ihrer wohlhergebrachten freyheit und rechten von seiten des Reichs keine hülffe hoffen mochten, der Kayser über sie noch bis dahin beybehaltener authorität sich gäntzlich zu entziehen, und sich nach art einer freyen Republick aufzuführen; wie denn auch ihre Gesandten auf dem an. 1471. gehaltenen Reichs-tage deswegen hertzhaffte reden von sich hören lassen. Von dieser zeit an, und zwar absonderlich nach den herrlichen wider den Burgundischen Hertzog Carl an. 1476. und 1477. so auch wider Kayser Maximilian I. und den Schwäbischen Bund an. 1499. wie nicht weniger wider Franckreich in Italien öfters befochtenen victorien haben hohe Potentaten, Könige und Stände angefangen, je einer nach dem andern die Eydgenoßschafft als eine freye Republick zu erkennen. Den anfang machte Kayser Maximilian selbst an. 1499. in damaligem zu Basel geschlossenen frieden, und ferner an. 1511. durch die errichtete erb-vereinigung, welche auch in nachfolgender zeit vielfältig erneuert worden. Diesem exempel folgte Franckreich durch errichtung des ewigen friedens an. 1516. und des bundes an. 1521. Ein gleiches thate Papst Julius II. worauf sodann noch weiter erfolget, daß sowol Kayser als Könige, Chur- und andere Fürsten ihre characterisirte Botschaffter bey allerhand vorfallenheiten öfters an sie abgesandt, auch hinwiederum die Eydgenoßische Abgesandten mit aller gegen einem freyen und souverainen Staat üblichen ehr-bezeugung empfangen und gehalten. Endlich wurde auch diese der Eydgenossen wohlhergebrachte freyheit, exemption vom Reich und Souverainitäts-besitz sowol durch die an. 1647. publicirte Kayserliche declaration, als auch an. 1648. durch den Münsterischen friedens-schluß art. 6. zu allem überfluß erkennet und bestätiget, wie nicht weniger auf alle der Eydgenoßschafft zugewandte orte erstrecket. Noch eine merckliche anzahl anderer zu beweis dieser rechts-gegründeten freyheit dienender nachrichten und verkommissen sind in Waldkirchs Eydgenoßis. Bunds- und Staats-historie anzutreffen. Es ist demnach ausser allem streite, daß nunmehro das Eydgenoßische Corpus als ein von dem Reiche und dem Ertz-Hause Oesterreich gantz independenter, für sich selbst freyer und souverainer Staat zu achten sey. Der gesegnete boden, aus welchem diese herrliche frucht hervor grünen und aufwachsen können, ist, eigentlich zu sagen, die schlecht und rechte gemüths- und lebens-art der alten Eydgenossen. Sie wohnten grossen theils in geringen hütten und einem rauhen bergichten lande, arm, sparsam und mit wenigem vergnügt. Sie waren arbeitsam, hart gewöhnet, und musten recht in dem schweiß ihres angesichtes ihr brodt essen. Gleichwie sie bey solchem einfältigen und niederträchtigen wandel an dem vorrath ihres landes ein genügen hatten, und von dem unmässigen hunger nach fremder ehre, gold und gelde nicht heftig gereitzet wurden, also gaben sie auch um eines schnöden gewinns und grosser Herren gunst willen nicht viel glatter worte, da sie hingegen zu behauptung ihrer nothdurft, und absonderlich des vatterlandes nothleidender freyheit das schwerdt jeweilen gewetzet, und sich in steter bereitschafft hielten, auch nicht minder behertzt, geschickt und behende waren, selbiges auf ereignenden fall gegen ihre feinde mit nachdruck zu gebrauchen, wie denn auch dessen abgelegte viele und blutige proben bey der nachwelt in stetem angedencken bleiben werden. In haltung der einmal gethanen zusage erwiesen sie sich so getreu und standhafftig, daß auch Eydgenoßische treu und redlichkeit in ein gemeines sprüchwort erwachsen. Dieses alles war vereinbaret mit einem überaus starcken und die grösten ungemach ausdaurenden leibes-temperamente, grosser und recht gravitätischer statur und einer ungemeinen leibes-stärcke. Solche an der Schweitzerischen nation hervor blickende den feinden schreckhaffte, den freunden aber ersprießliche qualitäten und eigenschafften waren auch der grund, wodurch fremde Potentzen gar bald, zumalen nachdem Hertzog Carl von Burgund mit allem seinem trotzen und pochen unter ihren waffen erliegen müssen, bewogen wurden, ihre hülffe und freundschafft zu suchen, und zu dem ende durch bündnisse sich mit ihnen zu vereinigen; und so gelangte dieses volck in der welt nach und nach zu einem höhern glantz, ehre und ansehen, kriegte auch neben andern schönen vortheilen einen reichen gold- und geld-schatz in die hände. Allein das solcher dinge bisher ungewohnte, und vielmehr zum einfältigen, niederträchtigen und verborgenen leben geartete Schweitzer-gemüth wußte sich in diese neue glückseligkeit eben nicht beym besten zu finden, verfienge sich damit unvermerckter weise, und möchte wol, nach einiger urtheil, einen guten theil seiner alten einheimischen tugends-krafft gegen ausländische schwachheiten dahin gegeben haben. Gewiß ist, daß in folgender zeit nicht wenige mißbräuche und unordnungen eingerissen, worunter sonderlich das sogenannte pensioniren und kriegs-lauffen, als dem durch öffentliche gesetze gesteuret werden müssen. So kan auch wol die auf so lange und fast immerwährende kriegs-troublen erfolgte ungewohnte ruh und stille an verderbniß der altvätterischen guten sitten dieses volckes nicht wenige schuld haben. Das Christenthum betreffend, so ist selbiges in diesem lande frühzeitig, obwolen nicht auf einmal, auch nicht ohne mühe und blutvergiessen eingeführet worden; dessen uns ein beweisthum geben die in so alten zeiten aufgerichtete Bißthümmer zu Avenche, zu Windisch und zu Augst in der Rauracher landschafft; wiewol aus den Legenden St. Fridolins, St. Beats, St. Columbans, St. Gallens ꝛc. in so weit nemlich denselbigen glauben zuzustellen, erhellet, daß noch in dem VI. und VII. seculo das Heydenthum allda starcke wurtzeln gehabt habe.

Die heutige Eydgenoßische lande haben fast die gleiche grentzen wie die obbeschriebene gegend der alten Helvetier, ausser was längst dem Boden-see bey der stadt und Stift Costnitz davon abgegangen; da sich hingegen diese an andern orten erweitert. Also haben die Eydgenossen ihren fuß bey Schaffhausen und Basel über den Rhein, in Wallis und bey Genf aber über den Rhodan gesetzet; ferner und sie bey der stadt und Stift Basel (welche gegend zu Cäsaris zeiten die Rauracher und zum theil auch die Sequani bewohnt haben) über den Jura-berg hinunter, und gegen mittag über die hohe Lepontische Alp-gebürge geschritten; also daß die lande, welche die heutige Eydgenoßschafft umgeben, sind: Mayland, Savoyen, Burgund, Suntgöw, der Teutsche Reichs-kreis Schwaben, die Grafschafft Tyrol und das Venetianische gebiethe. Die länge mag etwas über 30. und die breite etwa 24. Schweitzer-meilen ausmachen.

Die städte, länder und völcker, welche die heutige Eydgenoßschafft nach ihrem weitern begriffe in sich schliesset, sind in drey classen abgetheilet, als: I. Die XIII. verbündete Haupt-Orte, sonsten die XIII. Cantons genannt, welche ihrem in öffentlichen zusammenkünften üblichen rang nach die folgende sind: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Diese werden wiederum abgetheilet 1.) in die alten und neuen, oder letzten orte. Die alten

sind

sind entweder die sieben erstern, Bern ausgeschlossen, oder die acht erstern, Bern mit begriffen. Die neuen sind die fünf letztern. 2.) In städte und länder. Die städte sind Zürich, Bern, Lucern, Zug, Basel, Freyburg, Solothurn und Schaffhausen. Die länder sind Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug das Amt, genannt das aussere, Glarus und Appenzell. Das Haupt einer jeden stadt wird entweder genennet Bürgermeister, wie zu Zürich, Basel und Schaffhausen, oder Schultheiß, wie zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn. In den ländern aber führet das Haupt den nahmen Land-Amman, dergleichen auch zu Zug in der stadt ist. In den städten stehet die höchste gewalt bey klein und grossen Räthen, oder Räth und Bürgern; in den ländern aber bey der lands-gemeinde, darzu alle sowol ledige als verheurathete landmänner, die nur 15. oder 16. jahr alt, beruffen werden. 3.) In Catholische, Evangelische und vermischte. Die gantz Catholische sind Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn. Die gantz Evangelische, Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen. Die vermischte Orte sind Glarus und Appenzell. II. Die **zugewandten Orte**; die um schutz und schirms willen entweder mit allen, oder nur mit einigen der 13. Cantonen verbündet, aber in niedrigerm range sind, auch nicht jedes mal auf die Eydgenoßische Tagsatzungen beruffen werden, ausser (nach altem herkommen) dem Abt und der stadt St. Gallen, wie auch der stadt Biel; dennoch aber, die unten gemeldte ausgenommen, zu hause freye Orte, und keinem der andern unterworffen sind. Und diese sind die folgende: **Abt und stadt St. Gallen; die drey Länder oder Bünd** in hohen Rhätien oder Churwahlen; der **Bischoff zu Sitten** im Walliser-lande, zusamt der Republick **Wallis**; die **stadt Mühlhausen, Biel Neuenburg** und **Genf**; wie auch der **Bischoff** und das **Stift Basel**. III. **Die Eydgenoßische gemeine Unterthanen oder Vogteyen**, so da von mehr oder wenigern Orten abwechslungs-weise bevogtet und regieret werden. Solcher gestalt werden von den zwölf erstern Orten bevogtet die vier Vogteyen in Italien, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Maggia. Ein Landvogt bleibet da zwey jahr; und reisen die Ehrengesandten eines jeden regierenden Orts alljährlich um Jacobi an diese orte hin zu dem sogenannten Syndicat, oder verhör der appellationen, wie auch die jahr-rechnung und andere sachen abzuthun. Von diesem Collegio gehet sodann die appellation weiter an die regierende Orte selbst, und zwar je von einem zu dem andern; und so wird endlich die sache durch die übereinkommende stimmen der mehrern Orten entschieden. An dem Malefitz- und Land-Gericht im Thurgöw haben nebst den acht erstern Orten auch Freyburg und Solothurn antheil. Von den acht alten Orten werden regieret das Thurgöw, die Grafschafft Sargans, die freyen Aemter, oberhalb der neuen march-linie, und das Rheinthal, woran jedoch auch Appenzell theil hat. Zürich, Bern und Glarus bevogten die stadt und Grafschafft Baden, wie auch Bremgarten, Mellingen, Rapperschweil und die freyen Aemter, unterhalb der neuen march-linie. Die drey länder, Uri, Schweitz und Unterwalden setzen einen Landvogt nach Bellentz. Die vier Vogteyen Murten, Granson, Schwartzenburg und Tscherlitz werden von Bern und Freyburg alle fünf jahre wechsels-weise besetzet. Ingleichen das Gastal und Utznach von den ländern Schweitz und Glarus.

Die Eydgenoßische regiments-form belangend, kan man nicht sagen, daß da eine einige ordentliche und unter einem Haupte stehende Republick sey, so wie es etwa vor zeiten zu Rom, zu Athen, oder Carthago gewesen, oder wie sichs heut zu tage bey Venedig, Genua ꝛc. befindet; sondern es ist dieses Corpus eigentlich ein systema civitatum fœderatarum, oder ein gemeines aus vielen kleinen für sich selbs souverainen und freyen Ständen bestehendes, und durch bündnisse zur gemeinen sicherheit und erhaltung zusammen gefaßtes wesen zu nennen, ohngefehr von der art, wie vormals die 12. verbündete Griechische städte in Achaia, und wie noch auf heutigen tag die sieben Niederländische vereinigte provintzien sind: daher auch der titul Republick der gesamten Eydgenoßschafft nicht übel zugelegt, und ihro unter der zahl der übrigen Republicken der rang gleich nach Venedig, als der ältern, gegeben wird; zumalen da zu verhandlung der gemeinen angelegenheiten ein gemeiner aus Abgesandten von allen städten und ländern bestehender Nations-Rath, unter dem Præsidio eines dieser Orten bestimmet, auch sonsten vermöge bündnisses alle und jede gehalten sind, in allen nöthen und vorfallenheiten, als bürger einer nemlichen stadt, einander mit rath und that getreulich und brüderlich beyzuspringen, zu welchem ende auch die hochwachten und losungs-feuer auf den bergen durch das gantze land angestellet sind, durch deren anzündung ein ort dem andern seine noth und gefahr zu verstehen giebet, worauf der allgemeine land-sturm erfolget, und die hülffe schleunig herbey eilet, also, daß in weniger dann 24. stunden schon über 30000. mann beysammen seyn können. Daß aber, wie gemeldet, ausser dem ein jeder Ort für sich selbs souverain, und einer von des andern, sowol als aller andern Ober-Herrschafft frey und independent sey, erstrecket sich auf alle und jede sowol der dreyzehen Haupt- als der übrigen zugewandten Orten, Biel und Neuenburg allein ausgenommen, als die auf gewisse weise einen Ober-Herrn über sich erkennen. (siehe **Biel** und **Neufchatel**.) Und so ist zu folge der habenden höchsten gewalt auch ein jeder Ort befugt, seine sonderbare regiments-form nach belieben abzuthun und zu ändern, so fern solches nicht dem ewigen bunde zuwider, und also mit nachtheil und gefahr der übrigen Orten geschiehet; welchenfalls solche einhalt zu thun berechtiget, wie sichs an. 1444. an Zürich, und an. 1587. an Mühlhausen erwiesen. Noch ist an diesem orte ferner zu mercken, daß vermöge dieses Eydgenoßischen bundes den fünf letztern Orten in ein und anderm schrancken gesetzet, da den acht alten Orten ihre freyheit gelassen; als daß sich jene ohne wissen und willen der alten Orten mit niemand weder in fernere bündnis noch in einen offensiv-krieg einlassen können, und wo sichs je zuträgt, daß die alten Orte mit einander in kriege verfallen, sind die neuen, nach sage der bünden schuldig, ausser dem fall, da der krieg um der religion willen geführet wurde, stille zu sitzen, und keinem theile zu helffen, wohl aber zwischen die kriegende parteyen zu reithen und im frieden getreulich zu mitteln, wie auch an. 1656. und 1712. würcklich geschehen. Die obangeregte zusammenkunft der dreyzehen Haupt- und auf deren gutbefinden auch der zugewandten Orten wird die **Tagsatzung** geheissen, und ist zu abhandlung der allgemeinen, die wohlfahrt des gesamten volckes angehenden landes-sachen angeordnet: Als da sind neue, oder erneuerung der alten bündnisse mit benachbarten Staaten, kriegs- und friedens-sachen, (wobey zu mercken, daß, wann die Orte einmal in einen krieg eingetreten, keinem erlaubet sey, ohne die übrigen in einigen frieden oder anstand sich einzulassen) neutralitäts-angelegenheiten, besetzung der grentzen, erneuerung und instruction abgehender Gesandten und Repräsentanten, anhörung fremder Ambassadoren, durchzüge fremder völcker, errichtung heilsamer und allgemeiner landes-gesetze und ordnungen, so da alle Orte und deren absonderliche unterthanen binden, wie z. e. die sogenannte vorkommnis zu Stantz von an. 1481.; die Eydgenoßische kriegs-ordonnantz von an. 1393.; der sogenannte Pfaffen-brief von an. 1370.; müntz-ordnungen, volcks-aufbrüche und werbungen, rechnuhgen über die einkünfte der gemeinen Vogteyen; ordnungen wider die Zigeuner, bettler und landfahrer ꝛc. Eine solche zusammenkunft wird gewöhnlich des jahrs einmal um St. Johannis-tag angestellet, und nimmt eigentlich ihren anfang auf sonntags nach St. Petri Paul. Diese wird auch mit dem besondern nahmen der **Jahrrechnungs-Tagsatzung** geheissen, inmassen da die rechnungen über die einkünfte gemeiner Vogteyen abgenommen werden. Beynebens aber werden solche zusammenkünfte jeweilen auf ereignenden nothfall, da es von irgend einem Potentaten oder Canton verlanget wird, auch ausserordentlich gehalten. Der von alten zeiten her hierzu bestimmte, auch für allseitige parteyen bequemste ort ist die stadt Baden, darinn auch der Frantzösische Ambassador sowol als der Canton Bern ihr eigenes haus haben. Seit an. 1712. aber sind die Tagsatzungen mehrentheils zu Frauenfelden im Thurgöw gehalten worden. Der ausschreibende Ort ist von alters her Zürich, welcher auch in der versammlung das Præsidium führet, und von dem, was da zu verhandeln, den vortrag thut; die umfrage aber haltet der zugegen stehende Landvogt des ortes. Nach geendigter Tagsatzung wird der in schriften verfaßte abschied, das ist, alles abgeredete, verhandelte und geschlossene einem jeden Orte zu seinem unterricht und verhalt zugeschickt. Wo es aber allenfalls geschiehet, daß die Tagsatzung in einem der dreyzehen Orten selbst gehalten wird, (als welches sich in alten zeiten mehrmalen, heut zu tage aber selten ereignet) so wird dem nemlichen Orte das Præsidium ehren halber überlassen. In sachen die gemeine Vogteyen betreffend, gehet da der schluß nach mehrheit der stimmen, und wo sich diese gleich getheilet finden, so giebet die stimme des umfragenden Landvogts den ausschlag. Wo es die religion betrift, so muß die sache zu folge des letztern land-friedens von an. 1712. durch gleiche sätze oder Schied-Richter von beyderley religion zugethanen abgehandelt und gütlich verglichen werden. In andern Staats-sachen, als da sind bündnisse mit äussern Fürsten, volcks-begehrungen, aufnehmung in den bund oder schutz, ꝛc. gillet keine mehrheit der stimmen, sondern es ist einem jeden Orte zugelassen, nach freyem willen mit einzutreten, oder davon auszubleiben, dessen von alters viele exempel vorhanden. Obschon auch gemeiniglich von jedem Orte zwey, und von Unterwalden drey Ehrengesandte auf solche Tagsatzungen abgeschickt werden, so haben sie doch zusammen nur eine stimme. Uber dieses halten auch zuweilen die Catholische sowol als die Reformirte ihre besondere conferentzen, je nachdem da der unterschiedlichen religions-angelegenheiten, oder auch etwa einer besondern von fremder Potentz an das eine oder andere theil abgehenden Gesandtschafft wegen absonderliche unterredungen zu halten; und dieses geschiehet insgemein Catholischer seits zu Lucern oder Zug, Evangelischer seits aber zu Arau.

In der Schweitz geniesset man bey dasiger erhabenen landes-gegend fast durchgehends einer reinen, leichten und gesunden luft, obwol solche auch an etlichen orten wegen daselbst befindlichen seen und sümpfen etwas gröber und so gesund nicht ist, wie an andern; gleichwie sie auch in dem mittägigen theile mehr als in übrigen rauch und kalt ist. An ertragenheit und fruchtbarkeit ist das land nach seinen unterschiedlichen gegenden auch sehr unterschiedlich, wovon die eigentliche nachricht bey eines jeden Cantons besondern articul nachzusehen. Inzwischen kan es doch zu dieser zeit überhaupt nicht unfüglich ein gutes, fruchtbares und nutz-bringendes land geheissen werden. An korn trägt es in verschiedenen ziemlich weiten landes-strichen

chen einen genugsamen auch wol überflüßigen vorrath für deren einwohner, sonderlich, wo das land in der ebene gelegen, wie im Aergöw, Pais de Vaud &c. obwol es auch an vielen andern fremder zufuhr bedarf. Der feld-bau ist fast durchgehends, sonderlich an den bergen, da der pflug hin und wieder bis auf die höchste gipfel gebracht wird, ziemlich mühsam und kostbar, ja an mehrern orten des unbequemen bodens halber gantz unmöglich, wie denn hier und da käse und molcken die stelle des lieben brodtes vertreten müssen. Mit dem weinstock ist es in diesem lande schon um ein ziemliches besser bestellet, als der den einwohnern seine frucht nicht nur in grosser fülle, sondern auch an vielen orten in vortreflicher qualität giebet. Also haben Bern, Schaffhausen, Graubündten, Neuenburg und das Thurgöw, auch nicht minder Zürich, Basel, Wallis, Biel, Baden, Sargans und das Rheinthal meistens einen starcken, und vornemlich die ersten, auch einen niedlichen weins-wachs. Noch ist über das eine starcke zufuhr von guten und gesunden weinen aus den angrentzenden landen, sonderlich dem Elsaß und Marggrafthum Baden, da hingegen auch die Schweitzer den Schwaben und andern nachbarn aus ihrem vorrathe mittheilen. Am allermeisten aber rühmet sich die Schweitz ihrer guten vieh-weyde und damit verknüpfter schöner vieh-zucht, nicht nur in fettem groß und kleinem mast-vieh, sondern auch an einigen orten in guten und starcken pferden bestehend. Dabey sind auch die niedlichste molcken, käse und butter, wie nicht weniger allerhand gute und wohlgeschmackte baum-früchten, als wovon vieles ausser landes verführet wird. So mangelt es endlich auch nicht, vornemlich auf den höchsten gebürgen, an allerley gutem auch sonsten anderwärts rarem gewilde und geflügel, als da sind, gemsen, steinböcke, wilde geissen, fasanen, stein- und berg-hüner, aurhahnen &c. Die beschaffenheit dieses mit wiesen und vieh-weyden so wohl versehenen landes, ist grossen theils, sonderlich gegen morgen und mittag, berg und thal, worunter die Schweitzerische hohe Alpen-eis- und schnee-gebürge sehr merckwürdig seynd, bey deren vielen die vieh-weyden auf den höchsten gipfeln zu finden, darauf das vieh in sommers-zeit gewöhnlich drey monat lang gehen kan, da sie sonsten in ihrem umfang sehr wild, rauch, hoch und jähe, auch die übrige jahres-zeit mit schnee bedeckt sind, so daß sie gleich denen, da der schnee immer bleibet, einen recht schreckhafften anblick geben. Es hat noch über das einiges ansehen, ob wäre in dem eingeweyde dieser Schweitzer-gebürge ein reicher gold-schatz verborgen, alldieweil etliche aus selbigen entspringende flüsse, als der Rhein, die Aar, die Emmen &c. einigen gold-sand führen. Zur glückseligkeit dieses landes helffen auch ferner die im lande befindliche bley- und eisen-gruben, die ergiebige saltz-brunnen im Bernerischen Amt Aehlen, samt der nahe dabey gelegenen schwefel-mine, die im Grindel-walde neu-entdeckte crystall-mine, die hin und wieder befindliche turf und stein-kohlen; die viele heilsame mineralische wasser und warme bäder, auch andere gesunde brunnen und wasser-quellen, hauptsächlich aber die grosse anzahl schöner seen, flüsse, bäche &c. welche dem lande sowol der schiff-fahrt als des fisch-fangs halber einen nicht geringen vortheil geben, und ist an diesen letzten wassern voraus merckwürdig: daß viele solcher flüsse, nachdem sie aus den gebürgen herunter, und in der ebene eine weile fortgerauschet, ihr wildes wasser gleichsam zu bezähmung der ungestümen art in eine stille see hinein, und bis zu deren ende hindurch führen, wornach sie auch mit einer sanftern bewegung ihren lauf weiter fortsetzen. Also durchziehet der Rhein den Boden-see; der Rhodan den Genfer-see; die Aar den Brientzer- und Thuner-see; die Reuß den Lucerner-see; die Limmat den Zürich-see; die Broye den Murter-see; die Zeyl den Neuenburger- und Bieler-see; die Adda den Comer-see; die Tesin und die Tosa den Locarner-see. Noch andere solcher seen und wassern in der Schweitz, obwol geringer als die jetztbenannte, sind die Emmen, die Thun, die Sitter, die Töß, die Wigger, die Glatt, die Sana, die Sensen, die Birß, die Menra, die Kander, der Wallenstädter-see, der Sur-see, die Balldecker- Hallweiler- Züger- Pfeffiker- Greyffen-see &c. Diese und andere hier und da auf den höchsten bergen befindliche seen, die crystalle und andere seltsame mineralien von allerhand farben und figuren; tiefe dampf- und wind-löcher in den bergen, wunderbare perspectiven, plötzliche wasser-fälle von abscheulichen höhen, viele Römische alterthümmer; in die höchsten felsen eingehauene wege, kunstreiche brücken; zumal die sogenannte Teufels- und Panten-brücke; die hunger- und meyen-brunnen, fürnemlich der auf Engstlen, u. a. m. sind so viele zeugnisse, daß die Schweitzerische lande nicht unbillig eine reiche quelle und schatz-cammer seltsamer natur- und kunst-wunder, vornemlich aber vieler und wunderbaren wasser genennet werden.

Mit einwohnern ist dieses land heut zu tage fast durchgehends wohl besetzet, und mag an vielen orten der reiche kinder-segen unter dessen vornehmste gaaben mit gezehlet werden; daher es auch kommt, daß immer eine ziemliche anzahl Schweitzer sich ausserhalb landes niederlasset. Das schon vor langen zeiten in den sitten eingerissene übel findet sich zwar nicht gehoben; doch sind die fußstapfen der guten alt-Eydgenoßischen art an mehr als einem orte noch wohl zu mercken. Dem leibe nach sind sie immerfort, sonderlich auf der landschafft, von gesunder, starcker und harter complexion, auch, wo die gute fette nahrung dazu kommt, mehrentheils einer grossen und wohl untersetzten statur. Es mangelt ihnen also nicht an guter disposition und neigung zu allerhand, auch der schwersten arbeit, wie nicht minder zum kriegs-wesen, wie sie denn auch in friedens-zeiten theils zu hause durch stete und regulirte exercitia, theils ausserhalb, da sie immer bey vielen tausenden in fremden kriegs-diensten stehen, in den waffen eine unablässige übung haben. Es werden auch die Schweitzerische leib-garden an verschiedenen Europäischen Höfen annoch unterhalten; so daß es in der Schweitz zu keiner zeit an einer mercklichen anzahl guter und geübter soldaten und sonderlich erfahrner Officierer ermangelt. Es hat auch da die alte freyheits-liebe bis auf den heutigen tag in den gemüthern noch viele gewalt. Was von der Schweitzerischen tummen und groben art annoch herum getragen wird, mag wol nicht allerdins, auch, der städte zu geschweigen, nicht einmal von den land-leuthen, den besten grund haben, und dörfte da zuweilen ein fremder in der that erfahren, daß eine rauhe und harte ausrede, hohe berge und tiefe thäler, ein gesundes urtheil, eine gute gezähmte lebens-manier, leuthseligkeit und dienstfertigkeit noch wohl beysammen wohnen können. Zu erlernung guter künste und wissenschafften ist die Schweitzerische nation eben nicht die unfähigste, welches mehrere exempel guter künstler, kluger Staats- und anderer in allerhand wissenschafften treflich gelehrter männer in alten und neuen zeiten zur gnüge beweisen, zu deren fortpflantzung auch unter den Evangelischen die hohen schulen zu Basel, die Academien zu Zürich, Genf, Bern, Lausanne &c. noch täglich bemühet sind. Wie da nicht weniger unter den Catholicken die Jesuiter ihre Collegia zu Lucern, Freyburg und Solothurn angerichtet, und sowol als die hin und wieder befindliche Benedictiner-klöster nicht nur in vorigen zeiten eine schöne anzahl gelehrter Geistlichen hervorgebracht, sondern auch zu gleichem ende noch auf heutigen tag ihre ordentliche Lehrer in der Philosophie und Theologie bestellet haben. In der kaufmannschafft haben sich auch die Schweitzer von geraumer zeit her durch ihre leinwand- seiden- und wollen-fabricken, auch mit gold- und silbernen galaunen, uhren und andern waaren auf einen guten fuß gesetzet, wovon sonderlich die städte Zürich, Basel, Genf und St. Gallen zeugen können, welche gewerbe auch in denen um diese orte gelegenen gegenden dem land-manne zu grossem theil seine nahrung geben. Was endlich ein Schweitzer zu erlernung seiner kunst, gewerbs oder wissenschafft ausserhalb besser als in seinem vatterlande zu finden vermeynet, da lässet er sich keine mühe dauren, solches durch reisen, auch in den weit entlegensten ländern, zu erjagen. Von der glaubens-reformation, wie auch den sowol inn- als ausländischen kriegen und darinn vorgegangenen feld-schlachten der Eydgenossen, sodann von dem Adel des landes ist das mehrere unter den besondern artickuln eines jeden orts nachzusehen. *Bullinger. Tschudy. Hafner. Stumpf. Simler. Stettler. Hottinger. Bucelin. Scheuchzer.* hist. Helv. nat. *Plantin. Cysat. Esterlin. Merian.* topogr. Helv. Waldkirchs Eydgen. B. und St. hist. *

* **Schweling**, (Joh. Eberhard) ein Doctor der Rechten, war zu Bremen an. 1645. den 27. sept. gebohren, studirte daselbst, hernach zu Leiden, Heidelberg und Franecker. Hierauf wurde er an. 1670. in seiner geburts-stadt erstlich Professor der Physic, nachgehends aber, nachdem er an. 1674. zu Franecker die Doctor-würde nach gehaltener inaugural-dissertation de Evictionibus erhalten, an. 1678. ordentlicher Professor der Rechten, und an. 1691. Professor der allgemeinen practischen Philosophie. Er starb an. 1714. den 6. oct. und hinterließ: 1.) Libros III. Physices Cartelianæ, 1676. 2.) de Mente immortali, 1683. in 12. 1697. in 12. 3.) Exercitationes Cathedrarias in Huetii Censuram Phil. Cart. in 8. Bremen 1690. ein alphabet und 10. bogen. Sie stehen in des Christophs Thomasii historie der weisheit und thorheit, P. II. p. 113. u. f. f. 4.) Philosophiam Theoreticam & Practicam universalem, 1694. 5.) Prolusiones Juris ad Institutiones Justiniani, in 12. Bremen 1688. siebenzehen bogen; 6.) Justinianum controversum, 1698. 7.) Recensionem Philosophiæ universæ; 8.) Disputationes. *J. H. Acker.* supplem. ad bibl. Philos. Struv. p. 39. Stollens hist. der gelehrtheit. Bücher-Saal der gelehrten welt.

* **Schwellbrunn**, eine ansehnliche Reformirte Pfarrey in den aussern Roden des landes Appenzell, oberhalb Herisau an den grentzen des Toggenburgs gegen westen gelegen. Sie hat nicht nur ein schönes dorf, sondern die gemeinde ist auch von einem weitläuftigen bezirck. Vor erbauung der kirche, welche an. 1648. geschehen, musten sie auf Herisau in die kirche gehen. Walsers Appenzeller-chronick, p. 102.

Schwemberg, ein schloß und Amt in der Grafschafft Wertheim in Francken, welches die Grafen von Wertheim von dem Stifte Würtzburg zu lehn empfangen. Frise, Würtzb. chron. bey Ludewig p. 548. 590. 760.

Schwencke, eine alte adeliche familie in dem Münsterischen, deren stamm-sitz Friesenburg im Emslande gelegen. Johann Schwencke zu Friesenburg hinterließ Oltmannen, dessen sohn, Arnold, Münsterischer Drost zu Meppen, und adelicher Richter im Emslande, zeugte Johann Schwencken, Hertzoglich-Holsteinischen Hofmeister; und Oltmann Schwencken, Drosten in Kloppenburg, welche beyde um das jahr 1609. florirt, und das geschlecht fortgesetzet. *MSCt. geneal.*

Schwenckfeld, (Caspar von) ein Edelmann des XVI. seculi, war aus einem alten adelichen geschlechte aus Schlesien, (so aber gäntzlich ausgestorben,) zu Ossig auf seinem Ritter-sitze im Liegnitzischen Hertzogthum, eine halbe meile von der stadt Lüben gelegen, gebohren. Er studirte unter andern anfangs zwey jahr zu Cöln, und etliche jahr hernach auf andern Universitäten. Worauf er sehr lange an unterschiedlichen Fürstlichen Höfen, sonderlich an Hertzog Carls zu Münsterberg seinem gewesen, und einen Hof-mann abgegeben. Nach der zeit lernte er erst von Valentin Crautwald die Griechische sprache, und las fleißig die alten Griechischen Kirchen-Väter. Anfänglich hielt er sich wider die Catholischen zu den Protestanten, wie er denn zu dem ende bereits an. 1524. im januar. ein buch heraus gegeben, und dem Bischoff in Breßlau, Jacob von Saltza, zugeschrieben, ihn auch darinn ermahnet, daß er die reine lehre annehmen und befördern möchte. Zur selbigen zeit war er Canonicus zu Liegnitz in dem Collegio St. Johannis. Gleichwie er aber bald einige mängel an den Evangelischen angemerckt zu haben vermeynte, auch dahero noch im junio selbiges jahrs eine schrifft von dem mißbrauch des Evangelii zu der sicherheit des fleisches publicirte, und dem Hertzog Friedrich zu Liegnitz zuschrieb, so erweckte er gleich bey vielen einen widerwillen gegen sich. Unter andern aber ließ sich erwehnter Bischoff zu Breßlau sehr angelegen seyn, alle seine vorhaben zu nichte zu machen. An. 1525. freytags nach Andreä, unterredete er sich zu Wittenberg auf befehl des Fürsten von Liegnitz, in beyseyn D. Bugenhagens mit Luthero über dem puncte von dem Abendmahl, welcher aber nach der zeit, da Schwenckfelds meynungen und thun besser bekannt wurde, ihn mit grossem eifer verwarf, und nichts mehr mit ihm zu thun haben wollte. Seine lehren waren unter andern folgende: die heilige Schrifft sey nicht das Wort GOttes, dem so grosse krafft zugeschrieben wird, sondern nur ein zeugnis davon; das wahre Wort GOttes sey allein Christus in uns; das ordentliche Predig amt und die ausspendung der Sacramenten sey eben nicht nöthig, helffe auch nichts zur seligkeit; der sey allein ein rechter diener GOttes, der zu bekehrung der menschen dienen könne, welcher von GOttes Geist unmittelbar erleuchtet sey; es könne demnach ein jeder frommer an allen orten lehren; die Sacramente ertheilten dem, der sie empfienge, keine Göttliche gnade; man solle niemanden tauffen, der nicht zuvor bekehret sey; die geniessung des leibes und blutes Christi im glauben wäre schon genug; die rechtfertigung geschehe nicht durch die von aussen zugerechnete gerechtigkeit Christi durch den glauben, sondern durch die erneuerung des hertzens durch den Gnaden-Geist Christi; es sey genug, wenn man blos Christo beichte, doch könne man einen erleuchteten und erfahrnen mann wol zu rathe ziehen, und vor sich zu GOtt bitten lassen; Christus sey nach seiner menschheit keine creatur, ob er schon sein fleisch von der Jungfrau Maria an sich genommen. Nachdem er nun diese seine meynungen theils in schrifften theils mündlich in dem umgange mit andern ausbreitete, wurde er gar bald allenthalben verhaßt, seine bücher verboten, unterdruckt und widerlegt, und er selbst hin und wieder verjagt, also daß er fast nirgends sicher war. Also wurde er an. 1527. von König Ferdinanden und Hertzog Friedrichen aus Schlesien vertrieben. Denn er hatte daselbst solchen beyfall gefunden, daß an. 1526. hin und wieder die kinder-tauffe und das Abendmahl gar unterlassen wurde. Ja der Hertzog Friedrich zu Liegnitz war anfangs selbst von ihm eingenommen, bis ihn endlich die Theologi und sonderlich Valentin Friedland Trotzendorf wieder auf andere wege brachten. Es begab sich aber Schwenckfeld aus Schlesien erstlich nach Straßburg, allwo er einige schrifften wider Lutherum publicirte, auch bey etlichen Predigern beyfall erhielt, und viele andere mit seinen meynungen ansteckte. Er ist nie wieder in Schlesien zurück gekommen, sondern hat sich meist in den Reichs-städten aufgehalten. Nirgends aber ist er länger als in Augspurg geblieben, da er viele auch unter den vornehmen an sich gehabt. Er hat auch einst Philippen, den Landgrafen von Hessen, gesprochen, wie aus einem briefe, den dieser an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen seinetwegen abgehen lassen, klar erhellet. In dem Würtembergischen waren die Theologi wider ihn fleißig auf der hut, und hat sonderlich D. Andreä schrifften mit ihm gewechselt. Zu Ulm widersprach ihm Martinus Frechtus. Er hat aber doch eine zeitlang da gelebet, ist auch an. 1561. den 10. december im 71. jahre seines alters allda gestorben, ohne das geringste von seinen irrigen meynungen zu widerruffen. Er hat hin und wieder seine anhänger gehabt, ungeachtet er allezeit protestiret, daß er keine neue secte zu machen begehre. Wie denn noch bis dato in Schlesien auf einigen dörfern in dem Goldbergischen Schwenckfelder vorhanden sind, so aber gar stille und friedlich leben. Seine schrifften, so anfangs einzeln in 8. und 4. heraus gekommen, sind von seinen liebhabern an. 1564. und weiter hin ohne benennung des orts, so viel man ihrer finden können, in folio zusammen gedruckt worden. Nachgehends sollen sie alle an. 1592. in 4. quartbänden heraus gekommen seyn. *Schlusselb.* catalog. hæresium, lib. X. *Scultetus*, annal. Evangel. dec. I. *Kromayer.* hist. eccles. Lucä Schlesische denckwürdigk. Arnolds ketzer-histor. P. II. lib. XVI. c. 20. *Lieffmann.* in disputat. de fanaticis Silesiorum. Jac. Helds endschafft und auflösung Caspar Schwenckf. edit. an. 1547. in 8.

† Was in dem Würtembergischen mit demselben vorgegangen, erzehlet *Fischlinus*, in suppl. ad memor. Theol. Würtemb. p. 193. und *Pfaff.* in comment. de actis scriptisque publ. eccl. Würtemb. c. 3. §. 2. allwo auch p. 216. eine unterredung desselben mit verschiedenen Theologis einverleibt wird. Siehe ferner Arnolds supplem. & emend. der kirchen- und ketzer-histor. *Rechenberg.* append. libror. symbol. p. 257. *Buddei* isag. Theol. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Schwenckfeld**, (Caspar) ein Artzt, gebürtig von Greiffenberg in Schlesien, war Physicus zu Görlitz, und starb an. 1609. im junio. Man hat von ihm: 1.) Stirpium & Fossilium Silesiæ Catalogum, Leipzig 1601. in 4. 2.) Thesaurum Pharmaceuticum, Basel 1587. in 8. 3.) Thermarum Hirschbergensium Descriptionem, Görlitz 1607. Dieses buch ist auch Teutsch heraus gekommen, unter dem titul: Beschreibung des Hirschbergischen und Töplitzer warmen Bades, Liegnitz 1708. in 8. und 1719. in 8. 4.) Catalogum Silesiorum doctrina illustrium Virorum &c. Theriotropheum Silesiæ, in quo animalium quadrupedum, reptilium, avium, piscium &c. natura, vis & usus perstringitur, Liegnitz 1603. in 4. *Witte*, diar. *Rung.* miscel. litter. Lucä Schles. merckwürd. *Henel.* Silesiogr. c. p.

* **Schwenckfelder, Schwenckfeldianer**, Schwenckfeldiani, sind die nachfolger und anhänger Caspars von Schwenckfeld. Denn dieser verführte mit seinem gewäsche und scheinheiligkeit sehr viele leuthe, und nennte er seine versammlungen Bekenner der glorie und wahrheit JEsu Christi, womit er auf seine beyde haupt-lehren, von der menschheit JEsu Christi und vom Worte GOttes zielete. Er brachte es so weit, daß die leuthe so roh wurden, und einen rechten eckel vor dem Worte Gottes und den Sacramenten hatten, auch in keine kirche giengen. Von seinen vornehmsten anhängern waren Valentin Krautwald, Canonicus und Rector des Stifts zu Liegnitz, Joh. Sigismund Werner, Fürstlicher Hof-Prediger, Fabian Eckel, insgesamt Prediger zu Liegnitz, Wolfgang Capito zu Straßburg, Siegmund Rengersdörffer, Joh. Bader, Prediger zu Landau, Samuel Siderocrates oder Eisenmenger, ein Medicus zu Tübingen, Bernhard Herxheimer und andere mehr. Siehe *Schlusselb.* cat. hæres. c. 10. Es sind auch noch bis dato sehr viele und theils vornehme familien in Schlesien zu finden, welche es mit den Schwenckfeldischen irrthümmern halten, wider welche aber unterschiedene Kayserliche befehle ergangen, davon in Walthers Silesia diplom. nachzusehen. Im jahr 1718. den 19. may wurden sie von dem Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz vor die Königliche Regierung gefordert, um rechenschafft von ihrem glauben abzulegen, worauf sie auch ihr bekänntnis schriftlich einschickten, und darinn unter andern vom Worte GOttes, vom Sacrament der Tauffe und des Altars, von guten wercken, und von der Obrigkeit gehandelt. Nach diesem überreichte ins besondere George Hauptmann, ein Medicus, und ein mann von 84. jahren sein eigenes bekänntnis in 14. artickuln. In dem folgenden jahre wurden ihre versammlungen meistentheils zerstört, nachdem sich jahres vorhero die Jesuiten, P. Milan und P. Regent, als Kayserliche Mißionarien bey ihnen einfunden, und sie zu annehmung der Römisch-Catholischen religion gezwungen hatten. Was ihre lehren anlanget, so ist davon bereits unter ihrem urheber, Caspar von Schwenckfeld, gesagt worden. Ihr neuestes und vollständiges glaubens-bekänntnis hat D. Jahn, Professor zu Wittenberg, an. 1721. in 4. heraus gegeben. Fortgesetzte Sammlungen, 1720. p. 494. u. f. Ranfts leben der Gottsgelehrten, I. th. p. 463. u. f. Thebesii Liegnitz. jahr-bücher.

Schwend, ein alt adeliches Zürichisch geschlecht, nunmehr daselbst ausgestorben. Rudolph ward an. 1289. Burgermeister, starb an. 1391. Johannes der lange war einer der Böcken oder Schwertler, der geholffen die berühmte Schneggen-Gesellschafft aufrichten, und sich im Zürich-krieg, sonderlich an. 1445. im streit zu Ehrlebach (da er Hauptmann war) wider die Schweitzer wohl und tapfer gehalten. Johannes der junge war auch einer der genannten Böcken, wurde an. 1433. zu Rom, von Kayser Sigismundo (als er daselbst die Kayserliche crone abholete,) auf der Tiber-brücke zum Ritter geschlagen, an. 1441. Burgermeister, und starb an. 1477. Heinrich (ein tochter-mann Johannis des Burgermeisters) Ritter, war auch einer der 60. sogenannten Böcken, ward im jahr 1442. Burgermeister, und in eben diesem jahre an das Haus Oesterreich gesandt, mit wiederheimstellung der Graffschafft Kyburg, ein bündnis zwischen Kayser Friderico und der stadt Zürich zu errichten. Er ward hierauf an. 1443. Burgvoigt auf Kyburg; half an. 1468. dem Commenthur zu Wädeschweil das schloß seinen rebellischen bauren wiederum abnehmen, und ihren Herren zustellen. In dem nemlichen jahre war er Oberster über 1500. mann, auf dem Ochsenfelde, allwo er sich treflich gehalten; ist an. 1469. bey einer brunst in Gassen von einer herunter geworffenen bethlade getroffen und getödtet worden. Conrad, ist wegen seiner tapferkeit in der Murter-schlacht daselbst an. 1476. zum Ritter geschlagen worden; an. 1489. Burgermeister; an. 1490. Hauptmann vor der belagerten stadt St. Gallen; an. 1498. Gesandter gen Lindau im nahmen gemeiner Eydgenossenschafft, wegen vom Kayser Maximiliano an Löbl. Eydgenossenschafft begehrten eintritts in den Schwäbischen bund, und hernach gen Inspruck. Seine bey diesem anlas geführte kluge aufführung, propositionen und antworten gegen den Kayser und Churfürsten von Mayntz, erzehlt Schmerler. Er starb an. 1499. Sein sohn Johann, Convent-Herr zu

Einsiedlen, hat eine stiftung gemacht, daß allezeit auf Fronfasten in dem sogenannten Schwenden, oder von dieser vergabung noch heut zu tage genannten Fronfasten-haus, eine gewisse portion an brodt unter die armen ausgetheilet werden soll. *Rahn.* chron. *Schwerter.* chron. mscr. *Dyrsteler.* *

Schwendendörffer, (Bartholomäus Leonhard) war an. 1631. gebohren. Sein vatter, D. George Tobias, P. P. und der Juristen-Facultät zu Leipzig Ordinarius, (von dem ein eigener artickul folget) ist nebst seinen brüdern von dem Kayser in den Adel-stand erhoben; sein groß-vatter aber, Leonhard, des grössern Raths zu Nürnberg mitglied und handelsmann gewesen. Nachdem er sich zu Jena einige zeit aufgehalten, setzte er seine studia zu Leipzig weiter fort. An. 1656. ward er Doctor und zugleich Ober-Hof-Gerichts-Advocat. An. 1659. erhielt er die Profession de Verb. S. & Regulis Juris, jahres darauf Institutionum, an. 1669. aber Digestorum, und noch in selbigem jahre Codicis. Zugleich ward er Assessor in dem Ober-Hof-Gerichte und in der Facultät, wie auch Canonicus zu Merseburg und Decemvir bey der Universität; wobey es sich gefüget, daß er nebst seinem vatter in allen diesen fünf Collegiis bis an. 1681. gesessen. Nebst diesen ämtern wurden ihm aus dem geheimen Raths-Collegio und Landes-Regierung unterschiedene commissiones aufgetragen, wie er denn auch die gedruckte Gerichts- und Wechsel-ordnung verfertigen helffen. An. 1699. ward er Senior bey der Universität und der Meißnischen nation, an. 1702. aber Dom-Dechant zu Merseburg. Er starb an. 1705. den 19. iulii. Er hat sich zwey mal verheurathet gehabt. Zuerst mit Johanna Magdalena, des Chur-Sächsischen Hof- und Consistorial-Raths Beringers tochter, von welcher er einen sohn, Johann Leonharden, und zwey töchter hinterlassen, davon eine an D. Johann Frantz Born, Assessorem in dem Ober-Hof-Gerichte und Schöppen-stuhle zu Leipzig, die andere aber an Abraham Christoph Platzen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Appellations-Rath und Bürgermeister zu Leipzig, verehlichet worden. In der andern ehe, mit einer gebohrnen Weisin, hat er keine kinder gezeuget. Seine schriften sind: Tract. de Actionibus; Annotationes ad Processſ. Fibigii; de Action. Successoriis & Feudalibus; Annotat. ad Ekoldi Comment. ad Pandect. &c. *Curricul. vit. Schwendendorff.*

* Schwendendörffer, (Georg Tobias) war gebohren zu Nürnberg an. 1597. den 13. november. Er studirte zu Leipzig, Altorf und Leiden, besuchte hierauf die übrigen Niederländischen, Englischen, Frantzösischen und Italiänischen Academien und städte, ward nach zurückgelegten vieljährigen reisen, und als ihn sonderliche schicksale nach Leipzig gezogen, daselbst Doctor, Collegiat des grossen Fürsten-Collegii, Assessor im Ober-Hof-Gerichte und in der Juristen-Facultät, worinn er nachgehends die stelle eines Ordinarii erhielt; ferner Chur-Sächsischer Rath, Professor der Decretalien, sieben mal Rector, Canonicus zu Merseburg, der Academie Decemvir, und starb an. 1681. den 16. april im 84. jahre. Seine reisen hatte er sich dergestalt zu nutze gemacht, daß er sechs sprachen fertig reden können. Seine schriften sind folgende dissertationen: 1.) de Mutationibus Rerumpublicarum; 2.) de Crimine læsæ Majestatis; 3.) de Transactione; 4.) de mandata Jurisdictione; 5.) de Medicorum Anatome, Jure divino & humano licita, Leipzig 1663. und 1690. 6.) de Adulterio Divortii Causa; 7.) de Confusione Obligationum, Leipzig 1668. 8.) de Mortis causa Donatione; 9.) de Fato circa Processum; 10.) de Cura, Leipzig 1665. 11.) de Transmissionibus; 12.) de Tutoris Partibus; 13.) de Jure occidendi deprehensum in Adulterio Filiæ & Conjugis. Vogels Leipz. annales. *Program.* in ej. fun.

Schwendi, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das bey Guttenzell am flusse Rott gelegene schloß Schwendi erbauet, nachdem sie aus der Schweitz vertrieben worden. Berthold von Schwendi stund bey des Kaysers Henrici I. zeiten in gutem ansehen, und war verheurathet an Hildegarden von Heudorff, welche nach seinem tode an. 969. auf dem turnier zu Merseburg danck-austheilerin gewesen. Erasmus hat an. 1165. zu Zürich, Oswald an. 1374. zu Eßlingen, und Albert an. 1418. zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Des letztern bruder, Oswald, hinterließ 1.) Rulandum, welcher die linie zu Hohen-Landsberg in dem Elsaß angefangen. Sein sohn, Lazarus, von dem ein eigener artickul handelt, erhielt zuerst die Freyherrliche würde. Dessen enckelin, Clara Eleonora, hat diese linie beschlossen, und ihre güther an die Grafen von Fürstenberg gebracht. 2.) Wilhelmum, welcher die linie in Schwaben fortgesetzet. Sein ur-enckel, Maximilianus, Herr auf Schaffhausen, war an. 1648. Bischöfflich-Passauischer Cammer-Herr, Hof-Marschall, Raths-Präsident und Abgesandter zu den Osnabrückischen friedens-tractaten. Dessen enckel, Johann, erhielt an. 1717. die charge eines Königlich-Preußischen General-Lieutenants. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelin.* stemm P. III.

† Viele Edelleuthe von dieser familie liegen in dem kloster Wiblingen unweit Ulm begraben. *Crusi* annal. P. II. lib. VIII. c. 16 Am Algöw, liegt der marckt-flecken Schwenden, allwo viele leinwand verfertiget wird. *M. Steinmeyer* manuscr.

Schwendi, (Lazarus von) ein berühmter Kayserlicher General. Nachdem er es sehr weit in den studiis gebracht, welche er auch nachmals bey allen bequemlichkeiten zu vermehren gesucht, erwehlte er die profeßion der waffen, und that sich in denselbigen sowol in Teutschland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V. gleichwie auch unter dessen sohn Philippo II. dergestalt hervor, daß er nach und nach zu den höchsten kriegs-bedienungen erhoben ward. Als an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, schickte ihn der Kayser zu den städten Augspurg, Straßburg und Ulm, sie zum frieden zu persuadiren. An. 1547. nahm er die vestung Gotha ein, machte sie dem erdboden gleich, und setzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten, in die freyheit. An. 1548. muste er, auf absonderlichen Kayserlichen befehl, seinen vertrauten freund, den Obersten Sebastian Vogelsperger, gefangen nehmen. Da man hernach denselben, weil er vor die Cron Franckreich in Teutschland kriegs-völcker geworben, welches gleichwol in friedens-zeiten geschehen, und da der Frantzösische König nur seiner crönung ein ansehen zu machen, zehen fahnen Teutschen fuß-volcks hatte aufrichten lassen, selbige auch in der that gleich das folgende jahr abgeschaffet, mit dem schwerdt hinrichtete, gieng dieser verlust Lazaro Schwendi desto näher, weil ihn viele, ungeachtet der ordre, die er gehabt, eines treulosen bruchs der freundschafft dißfalls beschuldigten. Ja Vogelsperg selbst hatte sich vor seiner enthauptung zu Augspurg deswegen klar genug über Schwendi beschweret, und in seiner auf dem chavot gehaltenen rede deutlich zu verstehen gegeben, daß er von diesem wäre betrogen worden. Wornach dann den leuthen den gefaßten wahn zu benehmen, dem Schwendi eben wenig helffen mochte, als die zwey geweßte Blut-Richter des Vogelspergs, Birviesca, ein Spanischer, und Niclaus Zinner, ein Teutscher Jurist, in einer deswegen ausgegebenen schrift, jenen mit dem gehabten Kayserlichen befehl entschuldigen wollten; um so mehr, als der Teutsche Adel selbst überhaupt auf die bestrafung Vogelspergern und der zwey aus gleicher ursache mit ihm gerichteten Hauptleuthe Jacob Mantels, und Wolf Thomassen sich sehr ungehalten erzeigte, und ihm die freyheit in fremder Fürsten dienste, wo die wider Teutschland in keinem würcklichen kriege begriffen wären, zu treten, nicht so leicht von dem Kayser wollte nehmen lassen; wie denn eben diese schärfe nachmals auch einen vorwand abgeben muste, als Churfürst Moritz zu Sachsen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg den Kayser Carolum V. unversehens mit krieg angriffen. Indessen continuirte er seine kriegs-functionen, und wohnte an. 1552. der belagerung der stadt Magdeburg, als Kayserlicher Kriegs-Commissarius bey; von dannen gieng er als Kayserlicher General in Ungarn, wider die Türcken zu felde. Nach diesem befand er sich an. 1557. bey der schlacht, so unweit St. Quintin wider die Franzosen befochten ward, wie auch das folgende jahr bey derjenigen, worinn eben diese nation bey Grävelingen den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den ruhm eines so klugen und tapfern Generals, daß ihn an. 1564. der Kayser Maximilianus II. mit des Königs Philippi II. bewilligung, aus dem Elsaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem kriege, welcher wider den Fürsten von Siebenbürgen, Johannem Sigismundum de Zapolia, war beschlossen worden, das oberste commando über die in 10000. mann zu fuß und 2000. zu pferde bestehende armee auftrug, und zwar mit einer so ungemessenen gewalt, daß er ohne befragung des Kayserlichen Hofs seine kriegs operationen anstellen möchte. Jedoch ward ihm Andreas Bathori, weil demselben die beschaffenheit des landes vollkommen bekannt war, als ein collegе zugeordnet, mit welchem er sich aber nicht gar lange vertragen konnte. Hierauf eröfnete er die campagne gleich zu anfange des jahrs 1565. bey einer gantz ungewöhnlichen kälte, eroberte Tokay nach einer achttägigen belagerung, brachte nachgehends auch Serentschin, Zatmar, Erdödi, Covar, Bathori, Uhidania und Senderew unter des Kaysers botmäßigkeit, hatte mit den feinden unterschiedene glückliche actionen in dem freyen felde, und entzog denselben vor beziehung der winter-quartiere Neustadt, Jeno und Sendero. Das folgende jahr, da der Türckische Kayser des Siebenbürgischen Fürstens sich annahm, rieth er, daß man nur defensive gehen sollte, und war mehrentheils zu Caschau, wovon er das Gouvernement erhalten hatte. An. 1567. bemächtigte er sich etlicher dem rebellen Georgio Bebeci gehöriger örter, und unter andern, nach einem heftigen widerstande, des vesten schlosses Saduara. Bald hernach ergab sich auch die vestung Mongatsch an ihn, worauf er, wegen des anmarsches der ihm überlegenen feindlichen macht, sich wieder nach Caschau zurück zog. Um zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomäum Stephitium an den Siebenbürgischen Fürsten ab, und ließ friedens-vorschläge thun. Allein man gab denselben kein gehör, und weil Schwendi nicht so, wie es die noth erforderte, verstärckt ward, so muste er den ruin der um Caschau herum liegenden örter mit seinen augen ansehen. Nicht lange hernach ward ein achtjähriger stillstand geschlossen, nach dessen publication Schwendi seines Gouvernements sich freywillig begab, und zu dem Kayser reisete, welcher ihn mit bezeigung sonderbarer gnaden empfieng, auch mit sich auf den zu Regensburg ausgeschriebenen Reichs-tag nahm. Von dannen gieng er auf seine güther, und starb daselbst an. 1584. an einer plötzlichen kranckheit in dem 62. jahre seines alters. Man hat von ihm eine kleine Lateinische schrift de Bello contra Turcas gerendo. *Isthuanf.* hist. Regn. Hungar. lib. XXIII. XXIV. XXV. *Thuan.* hist. lib. V. XIX. XX. XXXVII. XXXIX. *Joh. Sambuc.* de expugn. urb.

urb. Tokay. *Petr. de Rewa*, rer. Hung. centur. VI. *Ortel.* chron. Hung. P. I. fol. 97. *

† Er starb nach Crusio P. III. lib. XII. c. 29. den 27. may an. 1583. nicht 1584. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Schwenningen**, ein feines Würtembergisches dorf an den süd-westlichen grentzen dieses Hertzogthums, unweit Villingen auf der sogenannten Baar, in das Tuttlinger-Amt gehörig, ist wegen dem ursprunge des Neckers bekannt. *Crusii* annal. P. II. lib. X. c. 11. P. III. lib. X. cap. 6. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Schwenter**, oder **Schwender**, (Daniel) ein Philologus und Mathematicus, war zu Nürnberg den 31. jan. an. 1585. gebohren, und legte schon im 11. jahre seines alters unter Elias Hutters anführung einen guten grund in Morgenländischen sprachen, mit welchen er nachgehends zu Altorf auch andere wissenschafften, und insonderheit die Mathematic verknüpfte. Weil er nun auch andere zu unterweisen gar zeitig angefangen, wurde ihm daselbst schon an. 1608. die Profession der Hebräischen, und an. 1624. auch der Chaldäisch- und Syrischen sprachen aufgetragen, worauf er sich an. 1629. nach langer weigerung auf befehl des Nürnbergischen Raths in allen diesen drey sprachen zum Poeten muste crönen lassen, um dadurch dasjenige fest der Universität Altorf desto ansehnlicher zu machen, welches wegen der vom Kayser erlangten freyheit, die Doctor-würden der Jurisprudentz und Medicin auszutheilen, angestellt worden. Kurtz zuvor, nemlich an. 1628. hatte er auch die Profession der Mathematic bekommen, wobey er noch Inspector des Collegii, und der Universität Bibliothecarius gewesen. Er starb nur eine stunde nach seiner ehefrauen, welche nebst zweyen zwillingen in geburts-schmertzen blieb, den 19. jan. an. 1636. worauf sie allerseits zusammen in ein grab gelegt wurden. Der ruhm seiner mathematischen wissenschafft war so groß, daß auch einige Fürstliche und andere Standes-personen sich seines unterrichts und guten raths darinn bedienten, deswegen er auch bey vielen hohen Standes-personen, besonders aber bey dem gelehrten Hertzoge August zu Braunschweig-Lüneburg in ausnehmenden gnaden gestanden hat. Im übrigen hinterließ er unterschiedene schriften, davon aber etliche noch im manuscript liegen. Unter den gedruckten sind sonderlich merckwürdig: 1.) Vier geometrische Tractate, welche an. 1607. zu Nürnberg heraus gekommen; 2.) Mathematische und philosophische Erquick-stunden, Nürnberg 1636. in 4. welche hernach Philipp Harsdörffer mit zweyen theilen vermehrter heraus gegeben; 3.) Steganologia & Steganographia nova, unter dem nahmen Resene Gibronte Runeclus Hanedi; 4.) Manipulus Linguæ sanctæ s. Lexicon Hebræo-Latinum ad formam Cubi Hutteriani, Nürnberg 1628. Leipzig 1668. in 8. 5.) Oratio de Talmude Judæorum; 6.) Commentatiuncula de Pronunciatione Consonantium Hebraicarum, Nürnberg 1625. in 4. 7.) Geometria practica libr. IV. welche G. A. Böckler mit anmerckungen vermehrt, und zu Nürnberg an. 1667. in 4. heraus gegeben; 8.) Oratio de Pronunciatione Litteræ Tauraphatæ, Nürnberg 1626. 9.) Ventilatio Grammatica gemina, altera de Pronunciatione Vocalis Syriacæ (Akopho, o,) altera, an Syri Diphthongos habeant; 10.) Oratio Hebraica Metrica; 11.) Die bekannte Comödie, Peter Sqwentz genannt, welche Gryphii getichten beygefüget ist. *Jo. Jac. Pamer.* orat. parent. apud Wittium in memor. Philos. P. I. p. 350. *Omeisii* glor. Acad. Altorf. p. 99. und 110. *Senftleben*, de alea Veterum. *Scheffer.* de informat. litt. p. 456. **Stoll.** hist der gel. *Freheri* theatr. *Apin.* vit. Philos. Altorf. *Bibliotheca Fabriciana.* **Doppelmayr**, von Nürnberg. Mathemat.

* **Schwenter**, (Jacob) ein gekrönter Poet, gebohren an 1631. den 22. mertz zu Altorf. Sein vatter war Daniel Schwenter, von welchem im vorhergehenden articul gehandelt worden. Er studirte zu Altorf, und bekam daselbst an. 1651. den Magister-hut und poetischen lorbeer-krantz, und kam um das jahr 1654. ins Predig-amt. Er war der beyden freyen Wolfsteinischen Reichs-Herrschafften Superintendent und Schloß-Prediger zu Obern-Sultzburg, und ist nach der zeit, da etwas verdächtiges mit ihm vorgegangen, removirt worden, oder hat das amt freywillig aufgegeben, und anderswo eine Feld-Prediger-stelle angenommen, worauf er bald, nemlich an. 1674. den 6. apr. gestorben ist. Man hat von ihm 1.) folgende Lateinische rede, so er zu Altorf gehalten: Cento Virgilianus, quo Historia gloriosæ & salutiferæ Resurrectionis Domini nostri Jesu Christi, juxta Apparitiones die prima factas continetur, ex Libris Æneidos concinnatus & Recitatione publica in incluto Noricorum Athenæo sub dium productus IV. Non. Maji, an. 1650. 2.) Wolfsteinisches Buß-Bät-und Kirchen-Weyh-fest, in drey predigten, Nürnberg 1661. in 12. **Wetzels** Lieder-Dichter, dritter theil, p. 145. 146.

Schwentin, ein fluß in der provintz Wagern in Holstein, entspringt unweit dem Edel-hofe Monkeneverstorp, fließt durch den Eutin- und Plöner-see, allwo er erst den nahmen Schwentin bekommt, da er vorher der Nebersbeck genannt worden, und nachdem er durch den Kielerwyck gegangen, fällt er unterhalb Christianprieß in die Ost-see. **Danckwerths** beschreibung von Schleßwig und Holst. P. III. c. 5. p. 197.

Schweppermann, (Seyfried) ein Ritter, welcher den Burggrafen von Nürnberg, Fridericum, begleitete, als derselbe dem an. 1314. zum Kayser erwehlten Hertzoge von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayser, Fridericum von Oesterreich, zu hülffe zog. An. 1323. kam es in Bayern bey dem städtgen Mühldorff am Inn zwischen beyden parteyen zu einem haupt-treffen. Ein theil von Ludovici trouppen ergriff schon die flucht, und die Oesterreichische armee vermeynte den sieg allbereit in den händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die flüchtigen wieder zu stande, und trug das meiste bey, daß endlich Ludovicus die oberhand behielt, auch Fridericus von Oesterreich, nebst seinem bruder Henrico, in eigener person gefangen ward. Als nach erlangtem siege Ludovicus des abends speisete, und wegen mangels an proviant kaum etliche wenige eyer auf die tafel gesetzet werden konnten, theilte sie der Kayser selbst also ein, daß ein jeder eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er sagte: jedem ein ey, dem frommen Schweppermann zwey. Diese worte hat man hernach des letztern grabschrift mit einverleibt, welche noch heutiges tages in dem creutzgange der Jesuiten zu Castell in der Ober-Pfaltz, zwischen Neumarck und Amberg, zu sehen ist. *Aventin. Ziegler. Pantaleon.*

* **Schwercherus** II. ein alter Edelmann, wurde von den Ost-Gothen um das jahr 1140. auf den Schwedischen thron gesetzt, da der König Ragwald von den West-Gothen war umgebracht worden. Er war von einer sanftmüthigen art, und meist mit gottesdienstlichen verrichtungen beschäfftiget, daher er verschiedene klöster stiftete, und sich dadurch den beynahmen des **heiligen** erwarb. Er hatte vor, in Upsal eine sehr prächtige kirche von marmor aufzuführen, wenn er nicht unvermuthet mit den Dänen krieg bekommen hätte. Nach diesem krieg besaß Schwercherus gantz geruhig sein land, und gab sich alle mühe die unterthanen mit sanftmuth zu regieren, dieses verhinderte, aber nicht, daß ihn nicht seine feinde, und vornemlich einer, Magnus Scateler, welcher nach der Cron strebte, auf einem schlitten, als er sich den Christ-abend in die kirche führen ließ, durch einen seiner stall-knechte hätten ermorden lassen, welches um das jahr 1150. geschehen. Sein sohn war Carl VII. zugenannt Schwercher-sohn.

* **Schwercherus** III. ein sohn Caroli VII. und enckel Schwercheri II. wurde an. 1192. zum Könige in Schweden erkläret. Er war ein sehr geschickter Herr, verstand nicht nur das kriegswesen, sondern wußte auch bey friedens-zeiten seine unterthanen mit grosser klugheit zu regieren. Dem ungeachtet waren die Upländer und andere der familie des neunten Erichs gar zu sehr zugethan, und erregten einen innerlichen krieg. Es kam einer um das jahr 1210. von den Ericis aus Norwegen, woselbst er bey nahe drey jahr im elende leben müssen, auf Schwedischen boden, und brachte alle widriggesinnte auf seine seite, so daß er eine ziemliche armee beysammen hatte. Und obgleich Schwercherus 16000. mann hülfs-völcker aus Dänemarck bekommen, wurde er dennoch in einer blutigen schlacht aus dem felde geschlagen, und hatte mühe nach Dänemarck zu entkommen. Nach zwey jahren brachte er wiederum ein zahlreiches heer auf die beine, und landete damit in Gothland; allein er litte auf eben demselben platz, wo das erste gefecht vorgefallen, eine andere niederlage. Es blieben nicht nur viele von den vornehmsten von Adel auf dem platz, sondern er wurde selbst von seinem eigenen schwieger-sohne aus der Folkungerischen familie umgebracht. Es blieb also Erich X. allein König in Schweden, dem hernach Schwercheri III. sohn, Johannes, in der regierung folgte.

* **Schwerdfeger**, (Johann) ein bürger zu Hornhausen im Fürstenthum Halberstadt, über dessen besondere begebenheiten, die sich an. 1713. mit ihm zugetragen, eine controvers zwischen verschiedenen Theologen entstanden ist. Von der begebenheit selbst hat ein Prediger zu Hornhausen, nahmens Kern, einen umständlichen bericht aufgesetzt, welcher nicht nur unter dem titul: Wahrhafftiger und umständlicher Bericht von dem verstorbenen Manne in Hornhausen, Johann Schwerdfegern, besonders gedruckt; sondern auch hier und da gantz eingerückt worden, als in den Act. histor. eccles. tom. I. pag. 30. desgleichen in den Sammlungen auserlesener materien zum bau des Reichs GOttes, P. XVIII. tom. III. p 203. u. f. f. nicht weniger auch in Walchs religions-streitigkeiten der Evangelii-Lutherischen kirche, P. V. p. 1209. u. f. f. Der verlauf dieser sache war dieser: Es stellten sich anfangs bey diesem Johann Schwerdfeger unterschiedene kennzeichen eines bevorstehenden fiebers ein, massen bey ihm frost und hitze mit einander abwechselten; es ward aber darauf eine brust-kranckheit daraus, doch so, daß keines von beyden zum rechten ausbruch kam. Er ward hiedurch so matt und entkräfftet, daß er sich genöthiget sahe, artzney einzunehmen, welche ihm eine frau, die wegen vielen glücklichen curen im ruf war, zuschickte. Als er diese artzneyen einige zeit fleißig eingenommen, so empfand er heftige schmertzen im leibe und im rücken, welche von tag zu tag zunahmen. Als ihn gedachter Prediger das erstemal in seiner kranckheit besuchte, so bezeigte er nicht nur ein grosses verlangen nach einem seligen tode, sondern auch nach genuß des H. Nachtmahls, welches ihm auch gereichet ward. Tages hernach versicherte er diesen Prediger, daß er nach genossener Communion sehr freudig in seinem gemüthe

wor-

worden sey, und entschloß sich, ein testament zu machen, und sich nachmals weiter um nichts, als um die seele zu bekümmern. Nicht lange hernach überfiel ihn in beyseyn des Priesters eine ohnmacht, welche eine stunde anhielt, nach welcher aber nichts merckwürdiges erfolgte. Als er aber zum andern male von einer etwas längern überfallen ward, so fieng er an, nach deren endigung zu erzehlen, es sey ihm vorgekommen, als ob er auf einem sehr steinigten und beschwerlichen wege hinauf nach dem himmel gestiegen. Nachdem er selbigen bey nahe erreichet, sey ihm zugeruffen worden: Man könne nicht also gleich in den himmel lauffen, er solle erst wieder zurück kehren, und sein leben recht untersuchen, und erst alsdenn vor dem Richter-stuhl zu erscheinen, gefordert werden. Worauf er selbst vorher gesagt hat, daß er alsdann nicht so bald, wie die vorigen male, wieder zurück kommen würde. Nach zweyen tagen darauf ist die merckwürdige ohnmacht, so vier gantze stunden gedauret, erfolget, so daß man ihn für todt gehalten, und ihn bereits mit einem sterbe-hemde bekleiden wollen. Indem man aber damit beschäfftiget ist, schlägt er die augen wiederum auf, und verlangt mit dem Prediger zu sprechen. So bald dieser ankam, richtete er sich von sich selbst auf, umarmete ihn vest, und fieng an mit einer starcken stimme, gleich einem gesunden menschen zu reden. Er erzehlte hierauf mit sehr heftigen bewegungen und ausdrücken, er sey vor dem gerichte GOttes gewesen, allwo ihm alle seine sünden, auch die, welche er längstens vergessen gehabt, vorgelesen worden, worauf ihn sodann der satan angeklagt, und er verdammt worden wäre. Hier habe er bereits rechte höllen-pein empfunden; doch habe er sich nach Christo umgesehen, und ihn aufs wehmüthigste geruffen. Endlich habe er ihn erblicket, und ihn umfasset, welcher ihn auch freundlich angenommen, und das sünden-register zugemacht habe, darauf er aber wieder verschwunden sey. Er selbst sey bald hernach von der verdammnis los gesprochen, und in die zahl der auserwehlten aufgenommen worden, habe auch alsobald einen vorschmack des ewigen lebens empfunden. Nach endigung dieser erzehlung bezeigte er eine gantz ausnehmende freudigkeit, wollte auch weiter nichts essen, bis er durch den tod dieser eitelkeit entlediget würde, welches in zweyen tagen gewiß geschehen würde. Die merckwürdigsten umstände bey dieser begebenheit sind diese: Daß er erstlich von dieser letzten ohnmacht starck, frisch und gesund, und von allen schmertzen befreyet worden war. Die augen, welche vorher triefeten, und tief im kopfe lagen, waren sehr hell und klar worden, und er sahe mehr einem jünglinge, als einem bejahrten manne ähnlich. Zu dem andern verdient auch bemerckt zu werden, daß er zu anfang seiner letzten ohnmacht, da er, seinem vorgeben nach, vor gericht gestanden, ein feuer-rothes gesicht bekommen, da er doch kurtz vorhero eine todten-farbe gehabt, ingleichen, daß ihm der schweiß heftig vom leibe herunter gelauffen. Das dritte ist aber ohne zweifel das merckwürdigste, daß nemlich gedachter Prediger bezeuget, es habe sein verstand nach dieser ohnmacht überaus zugenommen, er habe nicht mehr als ein gemeiner mann, und wie zuvor geredet, sondern mit der grösten krafft und nachdruck, und als ob er die Rede-kunst gelernet hätte. Nachdem endlich die von ihm selbst bestimmten zwey tage vergangen, so hat er den seinigen anbefohlen, ihn aufs stroh zu legen, weil er nunmehro sterben wolle. So bald sie ihn darauf gebracht, hat er die augen vest zugemacht, und ist eingeschlafen. Doch weil sich seine frau allzu ungeberdig stellte, und ihm in die ohren geruffen, so ist er wiederum aufgewacht, und hat sich darüber heftig beklaget, daß er nun noch einen gantzen tag zubringen müsse, da er denn erst des nachts sterben würde. Alles dieses ist richtig eingetroffen, und sein tod ist den 22. nov. an. 1733. im 38. jahre seines alters erfolget. Hierüber sind nun unterschiedene schriften ans licht gestellet, und darinn sehr ungleiche urtheile gefället worden. Ein mehrers, nebst einer gegründeten beurtheilung dieser begebenheit siehe in Walchs relig. streit. am vorhin angeführten orte.

Schwerdt, (Ritter-orden von) soll von dem Könige Guido von Lusignan in Cypern an. 1195. seyn gestiftet worden. Das ordens-zeichen bestund aus weissen wie zweifels-knoten in einander geschlungenen schnüren, in welche die buchstaben S. und R. wechsels-weise geflochten waren. An selbigen hieng ein oval von golde, in welchem ein silberner degen mit einem g'denen gefässe mit der umschrift: Securitas Regni (die sicherheit des Reichs) zu sehen war. Der himmelfahrts-tag Christi war das haupt-fest dieses ordens, dessen Großmeister acht Könige von Cypern gewesen seyn sollen. Ob nun wol dieser orden vor kein getichte zu halten, indem gewiß ist, daß Kayser Friedrich, (der insgemein der dritte genennet wird,) ein glied desselben gewesen, so machen doch einige gar wahrscheinlich, daß er unmöglich erst um das jahr 1195. sich könne angefangen haben. Unter den statutis des ordens, so annoch vorhanden, stehet unter andern: daß ein ieder Ritter, wenn der Oberste, das ist, der König von Jerusalem wider die Heyden, um das heilige grab zu gewinnen, ausziehen will, selbst auf seine eigene unkosten mit zu felde gehen, item gerechtigkeit, wittwen und waysen jederzeit beschirmen solle. *Favin. Loredano. Lambecius*, in diar. S. itineris Cellensis, pag. 30. seqq. *Justiniani. Gryphii* Ritter-orden.

* **Schwerdtberg**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel auf einem fruchtbaren boden hart an dem fluß Ayst gelegenes schloß, nebst einem daran befindlichen feinen marckt-flecken gleiches nahmens. Ehemals gehörte es den Herren von Wallsee; Eberhard von Wallsee aber verkaufte es an. 1361. Eberharden von Capell. Im jahr 1422. besaß es Pangraz von Oed, und an. 1500. hatten es die Herren Hauser inne, von welchen es an. 1511. an die Herren Zeller zu Riedau gekommen. Hierauf gediehe es an die Herren von Tannberg, von denen es die Herren von Scherffenberg erbten, da es denn, nebst der Herrschafft Windeck, Margaretha von Scherffenberg ihrem gemahl, Christophen, Herrn von Tschernembel, zubrachte. Nachdem sich aber George Erasmus, Herr von Tschernembel, in den Böhmischen händeln wider den Kayser gebrauchen lassen, so wurden Windeck und Schwerdtberg eingezogen, und an die Grafen von Meggau verkauft. Als aber Leonhard Helfried, Graf von Meggau, das zeitliche gesegnet, gelangten sie durch dessen tochter Susannen an Heinrich Wilhelmen, Grafen von Stahrenberg; desselben tochter, Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, hat hierauf diese Herrschafften, nebst den güthern Obenberg, Hart und Panecken, ihrem gemahl, Lobgott, Grafen von Kuefstein oder Kufstein, zugebracht. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 547.

* **Schwerdtner**, (David Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Brieg in Schlesien den 14. april an. 1661. gebohren. Sein vatter war David Schwerdtner, Pfarrer zu Molwitz, hernach zu Domatschin, und endlich zu Jägerndorff. Die ersten gründe seiner studien legte er in seiner vatter-stadt, wo er sonderlich Andreas Gremplern, Hauschild, Leubschern, Camerarium und Brunsenium mit nutzen gehöret, und begab sich darauf an. 1676. in das Gymnasium zu St. Elisabeth zu Breßlau, und kam in das haus und an den tisch D. Gebhards, der ihn besonders in der Griechischen sprache unterrichtete. Die übrigen Lehrer waren, D. Acoluth, M. Friderici, Elias Thomä, Martin Hancke und Gryphius. Nach verfliessung einiger jahre gieng er auf die Universität nach Leipzig. Als er nun daselbst Alberts, Schmids, Menckens, Cyprians, Thomasii, und anderer berühmten männer, insonderheit D. Schertzers, der ihn auch an. 1682. in sein haus und an seinen tisch aufnahm, unterricht genossen, reisete er an. 1683. nach Wittenberg, hörte allda ferner Dassoven, Schurtzfleischen, ingleichen Caloven, und andere Gottsgelehrten, worunter er insonderheit Meyern hoch zu schätzen pflegte, unter dessen vorsitz er auch an. 1685. über das erste buch der Könige XVII. 1-6. de Elia Corvorum Convictore, und über Dorschäi Theologiam Moralem disputirte, nachdem er auch das jahr zuvor unter dem Præsidio M. Paschens de Mysterio Masorethico de Tikkun Sopherim contra Biblio-Mastigas eine disputation gehalten, und kehrte sodann wieder zurück in sein vatterland. Hierauf wurde er an. 1688. ins Predig-amt nach Olbendorff im Briegischen beruffen, hatte aber dieses amt kaum angetreten, da sogleich die ihm anvertraute kirche den Evangelischen genommen wurde. Immittelst wurde er noch selbigen jahres nach Conradswaldau im Juliusburgischen verlanget, und kam von dar an. 1690. nach Herrenmotschelnitz im Wohlauischen, an. 1695. aber nach Paschkerwitz, und an. 1700. nach Juliusburg, da er denn als Pastor und Senior gelebet, bis er an. 1704. nach Jauer zum Pastor an der Evangelischen gnaden-kirche zum H. Geist beruffen wurde, allwo er auch noch an. 1725. die würde eines Inspectors und Primarii bekam, und endlich an. 1735. den 27. mertz das zeitliche gesegnete. Eine müntze von ihm, da auf einer seite sein bildnis, und auf dem revers diese umschrift stehet: Voluntas Dei mea Felicitas, nimmt den 58sten platz in Kundmanns Silesiis in nummis ein. Er hat aus liebe gegen seine gemeinde verschiedene sehr ansehnliche beruffe ausgeschlagen, und unter andern 1.) Ab- und Anzugs-Predigten, 1704. 2.) Fünfzigjähriges Gedächtnis der Evangelischen Kirche vor Jauer, Budißin 1706. 3.) GOtt-geheiligte Bilder-lust, 1708. 4.) Entwurf seiner zwanzigjährigen Kirchen-arbeit, Budißin 1727. in 4. 5.) Memorabilia Evangelica, Leipzig und Budißin 1733. in 4. in druck heraus gegeben. Neue Zeit. von gel. sachen, 1735. Gelehrte Neuigk. Schles. 1734. 1735. 1737.

* **Schwerdtner**, (Joh. David) ward den 23. may an. 1658. zu Leipzig zur welt gebohren. Sein vatter war Lic. David Schwerdtner, öffentlicher Lehrer der moralischen wissenschafften. Er war noch nicht völlig acht jahr alt, als sein vatter zu Aschersleben starb, wohin er als Superintendent einige jahr vorher aus Leipzig gezogen war. Er wurde dadurch genöthiget, sich mit seiner mutter nach Zittau zu wenden, allwo er das dasige Gymnasium unter dem Rectorat des berühmten Christoph Vogels mit grossem fleiß besuchte, bis er endlich daselbst im jahr 1676. mit ruhm abschied nahm, und sich in seine vatter-stadt nach Leipzig auf die Universität begab. Er legte sich mit grossem fleiß sowol auf die Weltweisheit als Gottsgelehrtheit, und bediente sich bey der letztern sonderlich der anführung der drey grossen Gottsgelehrten, Rappolts, Alberti und Schertzers, welcher letztere ihn zugleich ins haus und an den tisch nahm. Nachdem er die würde eines Baccalaurei der freyen künste angenommen, ward er im jahr 1680. mit vielem ruhm Magister. Er habilitirte sich noch

doch in diesem jahre durch eine öffentliche disputation, trat in das grosse donnerstägliche Prediger-Collegium, disputirte in den jahren 1681. und 1682. zweymal pro loco, und setzte sich bey der gantzen Universität durch seinen fleiß, gelehrsamkeit und collegien in solches ansehen, daß er nicht wenig hoffnung hatte, eine Professor-stelle zu erhalten; wie er denn auch im jahr 1683. die würde eines Baccalaurei der H. Schrifft annahm. Nachdem er gantzer zehen jahre auf dieser hohen schule zugebracht, und in der zeit der studirenden jugend mit vielen collegien gedienet hatte, ward er im jahr 1686. zum Archidiacono nach Torgau beruffen, allwo er sich sieben jahr befunden, und während der zeit vielfältig die ehre gehabt, vor der hohen Landes-Herrschafft zu predigen. Weil er sich zu einem höhern amte hoffnung machte, nahm er im jahr 1691. zu Wittenberg die würde eines Licentiaten der H. Schrifft an, nachdem er die gewöhnlichen prob-stücke mit vielem beyfall abgelegt hatte. Im jahr 1692. ward er an des verstorbenen D. Joh. Michael Straussens stelle als Pastor und Superintendent nach Pirna beruffen, als er eben im begriff war, sich um eine von den beyden Superintenduren zu Hertzberg und Rochlitz zu bewerben, welche letztere er auch durch des Churfürsten Johann Georgs IV. special befehl an den Rath zu Pirna erhalten. Er hatte aber kaum daselbst sein neues amt angetreten, so muste er mit dem Churfürsten in qualität eines ausserordentlichen Hof-Predigers an den Rhein-strom zu felde gehen. Nach seiner rückkunft nahm er zu Wittenberg die Doctor-würde an. Er erzeigte sich sehr hitzig und eiferig gegen alle diejenigen, die auf solche meynungen fielen, die er der ähnlichkeit des glaubens nicht gemäß zu seyn erachtete. Er führte dabey eine sehr spitzige feder, und bediente sich so anzüglicher worte, daß er zu verschiedenen malen darüber ungelegenheit bekam. Den Papisten und Pietisten war er ein dorn im auge, vergieng sich aber mit beyden nach seiner bekannten hitze. Sein tod erfolgte den 8. oct. an. 1711. nachmittags um ein uhr, nachdem er sein alter nicht höher denn auf 53. jahr und etliche monate gebracht. Seine schrifften sind: 1.) Diss. de Immutabilitate Juris Naturalis, Leipzig 1680. 2.) Diss. de Ideis divinis, ibid. 1682. welches die erste pro loco war; 3.) Diss. de Discrimine Intellectus & Voluntatis in Spiritu, ibid. 1683. 4.) Diss. de ambiguis Politicorum Locutionibus, ibid. 1684. 5.) de Discrimine Juris Gentium à Jure Naturali, ibid. 1684. 6.) Diss. de Atomis, ibid. 1685. 7.) Disquisitio Politico-Moralis de Matrimonio Fœminæ imperantis cum Marito subdito, ibid. 1686. 8.) Diss. de Sorte, ibid. 1686. 9.) Zeugnis der Teufel, so Christo listiger weise ertheilet, von ihm aber rechtmäßig verworffen worden, vorstellende die betrügerischen, verführischen und höchst-schädlichen in Straßburg und andern Frantzösischen conqueten angestellten Jesuiter-predigten über die Augspurgische Confeßion, welches in Straßburg grosses unheil anrichtete; 10.) Bester Ruhm vor GOtt, Torgau 1693. in 12. 11.) Vindiciæ Moralitatis Diei Dominicæ, Pirna 1703. in 4. 12.) Einwendung wider M. Höpfners Aussenlassung des Vatter Unsers und Exordien, ibid. 1707. in 4. 13.) Epitome Controversiarum Theologicarum, Pirna 1707. in 4. 14.) Schrifftmäßige Untersuchung einer von den Alten weiland auf die Bahn gebrachten, und in Bestärckung der sichern Welt-kinder wieder aufgewärmten Frage: Ob die verdammten dereinst wiederum aus der hölle gelassen zu werden, annoch einige hoffnung haben? 1707. in 4. 15.) Dringender Gewissens-scrupel über der zu Königsberg in Preussen im abgewichenen 10. und 17. julio im Königlichen Wäysen-hause gehaltenen Communion, durch Innocentium Deodatum Sincerum, 1707. in 8. 16.) Examen Professionis Tridentinæ, d. i. Schrifftmäßige Prüfung der vom Papst Pio IV. aus dem Concilio zu Trient extrahirten Confeßion oder Bekänntnis, welche alle Päpstler, insonderheit die vom wahren Evangelischen Glauben zum Papstthum übertreten, endlich abschwören müssen, entworffen von Innocentio Deodato Sincero, 1707. in 4. Diese schrifft war 18. bogen starck, und bey gelegenheit der religions-veränderung der Wolffenbüttelischen Printzeßin Elisabeth Christina unter verdecktem nahmen abgefasset worden. Es machte diese schrifft im Reiche ein grosses aufsehen, und es fehlete nicht viel, daß nicht der author darüber in verhafft genommen wurde. 17.) Sendschreiben wider Christian Gerbern, &c. unter dem nahmen Christoph Lauterbach, 1704. 18.) Theses Theologicæ, Pirna 1709. in 4. 19.) Spicilegium Philologico-Theologicum, Bautzen 1716. in 4.

Schwerdtträger, war ein geistlicher Ritter-orden in Liefland, der zur nachfolge der Teutschen Herren um das jahr 1200. von dem Bischoffe daselbst, nahmens Albrecht, wider die ungläubigen Heyden dieser provintz gestifftet worden. Die Ritter desselben folgten der Cistercienser-regul und kleidung, und trugen auf der brust zwey rothe creutzweise über einander geschrenckte schwerdter, (daher sie denn auch den nahmen bekommen) samt einem rothen sterne. In der erste gieng ihnen alles ziemlich von statten, allein als ihnen die Liefländer zu starck, sie hingegen diesen zu schwach werden wollten, vereinigten sie sich um das jahr 1239. mit dem Teutschen orden, nachdem der ihrige abgesondert, 35. jahr gedauret, und nur zwey Heermeister, nemlich Winand von Rhorbachen, und Volquinus Schencken von Winterstet, gehabt. Es wurde aber hernach dieser orden durch einen Landmeister, welchen der Hochmeister des Teutschen ordens aus Preussen nach Liefland schickte, regieret, bis an. 1513. da der Landmeister Walther von Plettenberg, ein stück geldes dem Preußischen Hochmeister Alberto zum Polnischen kriege gegeben hatte, und deswegen vor independent von ihm erkläret, auch von dem Kayser gar zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Es bestund aber nachgehends dieser orden nicht mehr lange; denn als an. 1559. die Russen einen erschrecklichen einfall in Liefland thaten, den damaligen Heermeister, Wilhelm von Fürstenberg, nebst viel tausend Liefländern gefangen nach Moscau führten, sie daselbst mit keulen todt schlugen, und den hunden vorwarfen, auch mit ihrer grausamkeit in Liefland fortfuhren; so ließ sich der neu erwehlte Heermeister, Gotthard Kettler, mit dem Polnischen Könige in tractate ein, vermöge deren er an. 1561. demselben gantz Liefland abtrat, und hingegen Curland und Semigallien unter dem titul eines erblichen und weltlichen Fürstenthums, als ein Polnisches lehn sich vorbehielt. siehe **Curland**.

Land- oder Heermeister in Liefland von derselbigen zeit an, da die Schwerdt-Brüder sich mit dem Teutschen orden vereiniget:

1. Hermann Balcke, von einigen Falcke genannt, an. 1238.
2. Heinrich von Heimburg, an. 1245.
3. Dietrich von Gröningen, an. 1247.
4. Andreas von Stuckland, oder Sauerland, an. 1250.
5. Eberhard, Graf von Sayn, an. 1256.
6. Hanno von Sangerhausen, der nachmals Hochmeister worden.
7. Burckard von Hornhausen, blieb an. 1264. in dem treffen bey Dürbin in Curland.
8. George von Aichstädt, an. 1264.
9. Werner von Breithausen, von einigen Frithausen genannt, an. 1267.
10. Conrad von Wandern, oder Mandern, an. 1269.
11. Otto von Rodenstein, der an. 1274. mit 52. ordens-brüdern von den Litthauern auf dem eis bey Kockus erschlagen worden.
12. Andreas von Westphalen, ward an. 1274. nebst 20. ordens-brüdern von den Litthauern erlegt.
13. Walther von Nordeck, an. 1275.
14. Ernst von Roßburg, ward an. 1279. nebst 71. ordens-brüdern von den Litthauern erschlagen.
15. Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeister.
16. Wilhelm von Schürburg, ward an. 1286. von den Semigallen nebst 33. brüdern erschlagen.
17. Conrad von Herzogenstein, an. 1287.
18. Boltho, oder Otto von Hegenbach, an. 1289.
19. Heinrich von Dumpeshagen, an. 1294.
20. Brunto, blieb im treffen nebst 60. Rittern, an. 1298.
21. Gottfried von Rogga.
22. Conrad von Jocke, starb an. 1326.
23. Eberhard von Monheim danckte ab an. 1341.
24. Burckard von 3. Löwen, starb an. 1346.
25. Goswin von Eicke, oder Eich; einige heissen ihn Robin von Eltzen, starb an. 1360.
26. Arnold von Vittinghof, starb an. 1363.
27. Wilhelm von Frimersen.
28. Lobe von Hülsen, an. 1374.
29. Waldmar von Brüggney, an. 1394.
30. Conrad von Vittinghof, starb an. 1413.
31. Dietrich Türcke, von einigen Theodorus Teck genannt.
32. Seyfried Lander von Spanheim, an. 1418.
33. Zyrse von Rautenberg.
34. Francke von Kersdorff, blieb an. 1439. in einem treffen.
35. Heinrich von Buckenode, Relch nennet ihn Heinrich Schungeln von Buckenorde oder Bohenfort.
36. Heidenreich Fincke von Auerberg.
37. Hans Osthof von Mengeden, starb an. 1470.
38. Hans von Waldhausen, ward an. 1475. abgesetzt, und starb im gefängnis.
39. Bernhard von der Burg.
40. Hans Freydach von Bringhasen, von einigen von Loringhof genannt.
41. Walther von Plettenberg, ward Reichs-Fürst, nachdem er 40. jahr regieret, und starb an. 1535.
42. Hermann von Brüggeney, Hasenkampff genannt.
43. Hans von der Recke.
44. Heinrich von Galen, starb an. 1551.
45. Wilhelm von Fürstenberg, ward von den Russen gefangen, und muste in dem gefängnis sterben.
46. Gotthard Kettler, ward Hertzog in Curland &c.

Schurtzfleisch. hist. Ensifer. Relchs Liefländ. hist. *Ceumeri* theatr. Livon. *Gryph.* von Ritter-orden.

† **Schwerin**, lat. Sverinum, eine stadt in dem Mecklenburgischen, davon das daran gelegene Fürstenthum und ehemaliges Bißthum, wie auch die Graffschafft den nahmen hat. Sie liegt an einem see, so gleichfalls von ihr den nahmen führt, und dieselbe ziemlich vest macht, wie denn das schloß daselbst mitten in dem see gebauet ist. Aus anlas der verdrieslichkeiten, welche unter dem Hertzoge Carl Leopold fortgedauret, und davon unter Mecklenburg zu sehen, ward diese stadt von Christian

Ludwig, Hertzoge von Mecklenburg, als Kayserl. Commissario und Interims-Regenten, den 2. febr. an. 1735. und folgende tage belagert, beschossen, und endlich den 10. febr. mit sturm erobert, worauf auch das schloß capitulirte, und die besatzung sich zu kriegs-gefangenen ergab. Neue Fama, achter theil, pag. 647.

Die Grafschafft grentzet gegen abend an Lauenburg, gegen mitternacht an das Hertzogthum Mecklenburg und Bißthum Schwerin, gegen morgen und mittag an das Fürstenthum Wenden. Es liegen darinn die städte Schwerin, Wittenburg, Boitzenburg, Crivitz und Henov. Diese Grafschafft hat um das jahr 1160. den anfang genommen. Denn als Henricus Leo, Hertzog zu Sachsen, den König der Obotriten Niclotum seiner lande, darunter Schwerin war, beraubte, bauete er die von Nicloto abgebrannte stadt Schwerin wieder auf, und gab solche nebst dem herum gelegenen lande, welches sich damals bis über die Elbe erstreckte, seinem General Gunzelino, der aus dem adelichen geschlechte von Bartensleben war, unter dem titul einer Grafschafft; und obgleich Nicloti sohn, Pribislaus, die väterliche lande wieder bekam, ward doch Schwerin davon ausgenommen, so Gunzelini nachkommen behielten. Dieser hatte vier söhne, darunter Henricus und Gunzelinus II. ihm folgten. Jener bekam an. 1223. den König in Dänemarck Woldemarum II. gefangen, und verursachte dadurch, daß dessen conqueten in Holstein und Mecklenburg wieder verlohren giengen. Er erhielt auch vor die bürger zu Schwerin von dem Kayser Ottone IV. die zollfreyheit durch Sachsen, deren sie noch bis auf den heutigen tag zu Wismar und Lübeck geniessen. Weil er keinen sohn hatte, erbte sein bruder nach ihm alles, und hinterließ wiederum zwey söhne, davon Gunzelinus III. mit Alberto M. Hertzoge zu Braunschweig, kriegte, der ihm sein land disseits der Elbe abnahm. Otto, mit dem zunahmen Rosa, dessen sohn, war der letzte seines stammes, und weil seine tochter Richardis, an Albertum II. Hertzog zu Mecklenburg und König in Schweden, verheurathet war, fiel nach seinem tode an. 1360. die Grafschafft nebst der vestung Dömitz, so an. 1328. von Brandenburg an die Grafen verpfändet worden, an Mecklenburg, wobey sie nachmals beständig geblieben.

Das Stift hat ebenfalls unter Henrico Leone, Hertzoge zu Sachsen, an. 1170. seinen ursprung genommen, nachdem kurtz vorher die stadt Mecklenburg in den kriegen mit den Obotriten zerstöret worden, mithin das daselbst gewesene Stift eingegangen, und hieher verlegt worden, wiewol die Bischöffe nicht in der stadt Schwerin, sondern zu Butzow residiret haben. Der dritte Mecklenburgische Bischoff Benno, war allhier der erste, und seine nachfolger sind diese gewesen: Brunardus, starb an. 1227. Fridericus I. starb an. 1229. Theodoricus, starb an. 1247. Wilhelmus, starb an. 1249. Rudolphus I. starb an. 1261. Hermannus I. starb an. 1292. Gottfridus von Bülow, starb an. 1314. Hermannus II. starb an. 1322. Johannes II. starb an. 1332. Ludolphus von Bülow, starb an. 1341. Henricus von Bülow, starb an. 1349. Andreas, starb an. 1357. Albertus, starb an. 1365. Rudolphus II. starb an. 1365. Fridericus II. starb an. 1375. Marquardus, starb an. 1378. Melchior, ein sohn Hertzogs Henrici Junioris von Braunschweig-Grubenhagen, war vorher Bischoff zu Osnabrück, starb an. 1381. Poto und dessen Competent Johannes III. starb an. 1387. Rudolphus III. Hertzog Johannis zu Stargard sohn, starb an. 1414. Henricus II. starb an. 1417. Henricus III. von Wangelin, starb an. 1427. Hermannus III. mit dem zunahmen Koppe, starb an. 1430. Nicolaus I. starb an. 1443. Golfridus II. Lange, starb an. 1444. Wernerus Wolmers, starb an. 1470. Balthasar, Hertzog Heinrich des fetten zu Mecklenburg sohn, resignirte an. 1480. Nicolaus II. Pentze, starb an. 1483. Conradus Losten, starb an. 1503. Johannes IV. Thun, starb an. 1508. Petrus Wolkow, starb an. 1516. Magnus, Hertzog Heinrich des friedfertigen zu Mecklenburg sohn; führte die Lutherische religion in dem Stiffte ein, und vermählte sich, starb aber ohne erben an. 1550. Ulricus I. Hertzogs Alberti des schönen zu Mecklenburg sohn, war auch zugleich Hertzog zu Güstrow, starb an. 1603. Der letzte Bischoff war Ulricus II. Königs Friderici II. in Dänemarck sohn. Sein tod fiel an. 1624. in die zeiten des dreißigjährigen kriegs; und in dem Westphälischen frieden ward das gantze Stift unter dem titul eines Fürstenthums, nebst dem von Ratzeburg, dem Hertzoge Adolpho Friderico von Mecklenburg-Schwerin, der die administration des Stifts geführet hatte, zum äquivalent vor die an Schweden cedirte stadt Wismar übergeben; bey dessen nachkommen es allezeit geblieben. Unter seinen nachkommen hat Johann Albrecht, den Dom allda zum begräbnis der Hertzoge verordnet, da solche vorher zu Dobran gewesen.

Von der besondern linie der Hertzoge zu Mecklenburg-Schwerin, siehe den artickul Mecklenburg. In so ferne solche vormals von der Güstrowischen unterschieden war, gehörte zu derselben die helfte der Mecklenburgischen lande, nemlich die städte Wismar, (und nachdem diese hernach an Schweden gekommen, die Aequivalent-Fürstenthümmer Ratzeburg und Schwerin, nebst den 2. Comtureyen Mirow und Nemerow in der Herrschafft Stargard,) Parchim, Schwerin, Waren, Sternberg und Kröpelin; und die Aemter: Schwerin, Crivitz, Neuenbuckow, Dobran, Mecklenburg, Gadebusch, Zarrenthien, Neustadt, Eldena, Dömitz, Sternberg, Lubitz, Rehna, Wittenburg, Grabow, Greffsmölen, Walsmölen, Garlosen und Marnitz. Nach abgang der Güstrowischen linie, fielen derselbigen lande grösten theils an die Schwerinische, so daß die zu Strelitz nur das Fürstenthum Ratzeburg, und die Herrschafft Stargard besitzt, das übrige aber alles zur Schwerinischen gehöret. *Helmold.* lib. I. c. 88. seqq. lib. II. cap. 7. 13. 14. *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 13. *Krantzii* Vandal. lib. IV. c. 36. lib. V. c. 8. *Chytrai* Saxon. lib. XIII. p. 327. *Meibom.* not. ad Herm. de Lerbeke p. 60. *Linaenberg.* chron. Rost. lib. I. c. 8. lib. II. c. 10. *Topographia Sax. inf.* p. 216. seq. Europ. Herold, P. I. p. 498. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498. seqq.

Schwerin, Sverine, Czweryn, eine adeliche schloßgesessene familie in Pommern, allwo sie in dem Hertzogthum Wolgast das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Gerhard von Schwerin hat um das jahr 1338. floriret. Heinrich von Schwerin ist Hertzogs Svantibori III. Hofmeister gewesen. Ein anderer dieses nahmens hat diese charge an dem Hofe des Hertzogs Barnimi III. besessen. Detlev von Schwerin, Hertzog Casimirs in Pommern vornehmster Minister und General, blieb an. 1419. als sein Hertzog den Märckern die stadt Uckermünde wieder abnehmen wollte. An. 1460. waren die von Schwerin zu Spantkow mit der stadt Anclam in krieg verwickelt. Albrecht florirte um das jahr 1467. als Hertzogs Wratislai in Pommern Küchenmeister. Henning war mit dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise zum heil. grabe. Um selbige zeit lebte auch Claus von Schwerin, als Hertzoglicher Voigt zu Wolgast. Ulrich, Hertzogs Philippi I. Groß-Hofmeister, hat das schloß Spantkow zur vestung prächtig erbauet, und 5. söhne nach sich gelassen, von welchen Bernhard Hertzoglicher Rath und Hauptmann zu Uckermünde worden. Bogislav, Chur-Brandenburgischer geheimer Kriegs-Rath, Cammer-Herr, General-Major, und Gouverneur zu Alten-Stetin, wie auch Comtur zu Schiefelbein, starb an. 1678. Sein sohn, Fridericus Bogislav, hat noch an. 1717. als Königlich-Preußischer würcklicher Cammer-Herr und erster Stallmeister, wie auch als Protector substitutus der Königlichen Academien der wissenschafften floriret; in welchem jahre auch ein Freyherr von Schwerin, sich als Fürstlich-Mecklenburgischer General-Lieutenant hervor gethan. Christoph Ulrich von Schwerin auf Blumptow, war um diese zeit Königlich-Preußischer Amts-Hauptmann zu Friedrichswalde, und Ober-Forstmeister in Hinter-Pommern.

Bald nach anfang des XVII. sæculi hat eine branche dieses vornehmen geschlechts sich in der Marck Brandenburg ansäßig gemacht, das Erb-Cämmerer-amt darinn, und die Freyherrliche auch letztens die Gräfliche würde erhalten. Der stifter derselben war Otto, Freyherr von Schwerin, ein sohn Ottens des ältern auf Oldewigshagen, Wittstock ꝛc. Erb-Herrn und Land-Raths in Pommern, wie auch Hauptmanns zu Uckermünde. Er wurde von seiner mutter Dorotea von Weissenbach an. 1585. gebohren. Nachdem er den studien in dem Gymnasio zu Stettin, und folgends drey jahr auf der Universität zu Greyphswalde obgelegen hat er, dieselbe fortzusetzen, sich nach Königsberg begeben, da er denn der damaligen Churfürstin, Sophia Charlotta, gebohrnen Pfaltzgräfin am Rhein, so wohl angestanden, daß sie ihn in ihre dienste begehret, und an. 1637. würcklich aufgenommen. Folgendes jahr ist er als Cammer-Juncker bey dem Churfürsten George Wilhelm, und an. 1640. von dessen nachfolger Friedrich Wilhelm dem grossen, als Hof- und Cammer-Gerichts-Rath bestellet worden. Endlich ward er erster Staats-Minister und Ober-Präsident in allen Collegiis, brachte die Freyherrliche würde, nebst dem Erb-Cämmerer-amt der Chur und Marck Brandenburg auf sein haus, und versorgte sein geschlecht mit standes-mäßigen güthern in Preussen, Pommern, Cleve ꝛc. vornemlich aber in der Marck Brandenburg, allwo er die Herrschafft Alten-Landsberg drey meilen von Berlin erhalten, die er zum Majorat und stamm-haus verordnet. Bey allen seinen hohen bedienungen hat er auch der erziehung der 3. damaligen Churfürstl. Printzen, Caroli Aemilii, Friedrichs, nachmals Churfürsten und Königs in Preussen, und Ludwigs sich unterzogen, und dieselbe mit ruhm ausgeführet. Er starb den 14. nov. an. 1679. nachdem er unterschiedene wichtige Gesandtschafften an dem Polnischen, Schwedischen und andern Höfen zurück geleget, auch an. 1658. das indigenat in Polen erhalten gehabt. Sein ältester sohn, gleiches nahmens, des Heil. Röm. Reichs Graf von Schwerin, Herr zu Alten-Landsberg, Landsburg, Wilderhofen, Wolffshagen, Zuchen, Zachau und Rohthausen ꝛc. Königlich-Preußischer würcklicher ältester geheimer Staats-Rath, der Chur und Marck Brandenburg Erb-Cämmerer, Verweser des Hertzogthums Crossen und Züllichau, Dom-Probst zu Brandenburg, Preußischen schwartzen Adlers, wie auch des Johanniter-ordens Ritter und residirender Commendator zu Lagow, hat dem Churfürstlich-Brandenburgischen, und nachmals Königlich-Preußischen Hause stattliche dienste geleistet, auch unterschiedliche Gesandtschafften, darunter zwey nach Engelland, und eine an den Kayser mit ruhm verrichtet, und ist im 60. jahre seines alters an. 1705. verstorben, folgende zwey söhne hinterlassend: 1.) Friedrich Wilhelm, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, der verwittweten Königin in Preussen Ober-Hofmeister, Ritter des Preußischen schwartzen Adlers, wie auch des

Johan-

Johanniter-ordens, Erb-Cämmerer der Chur-Marck Brandenburg, Landes-Hauptmann zu Landsberg, (nachdem auf begehren seines Königs er solche Herrschafft an Se. Majestät überlassen) Erb-Herr auf Wasleben, Landsburg, der seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet. 2.) Otten, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn.

Es hat sich diese familie vor 400. jahren auch in Polen ausgebreitet, und sich daselbst in grosses ansehen gesetzet. Zuerst wird gegen die mitte des XVI. sæculi Johann angeführt; dessen sohn, Christoph, Oberster der Pommerischen trouppen, und ein groß-vatter Johannis Felicis, Statthalters in Pomerellen gewesen. Dessen enckel, Jacob, Administrator von Curland und Semigallien, hat, als er noch Preußischer Oberster gewesen, die lehne an statt des Hertzogs in Preussen, von dem Polnischen Könige auf dem Reichs-tage zu Lublin empfangen. Sein sohn, Ulrich, war Marschall von Semigallien und Curland, und Polnischer Rittmeister über die Quartianer. Er starb an. 1638. und ließ von seiner gemahlin, einer von Conari, unterschiedene söhne, welche den nahmen Alswang sollen angenommen haben. *Okolski* orb. Pol. tom. III. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Schwet, Schweet, eine stadt, nebst einem schloß und Amte, in der Neumarck an der Oder gelegen. Sie hat vor diesem Landscron geheissen, und ihre eigene Grafen aus dem Hause Hohenstein gehabt, deren letzter, Martinus, an. 1609. mit tode abgangen, worauf sie, samt ihrem zubehör, dem Churfürsten, als Lehns-Herrn, heimgefallen. Sie ist in dem dreißigjährigen kriege sehr in abnehmen gerathen, wie denn die Schweden das schloß an. 1637. in brand gesteckt; nunmehro aber hat sie ziemlich wieder zugenommen, nachdem Marggraf Philipp Wilhelm seine residentz daselbst angeleget, und nicht weit davon eine brücke über die Oder geschlagen worden, daß die strasse von Berlin auf Dantzig, die sonst über Stettin gegangen, anjetzo hier vorbey gehet. Brandenburg. Staats-geogr. P. I. p. 217.

Schwetz, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Pomerellen, an der Weichsel, so von dem Hertzoge in Pommern, Swentepolco, an. 1242. erbauet worden. Der Teutsche orden machte sich an. 1310. nach einer 70tägigen belagerung davon meister, und ließ sie an. 1340. noch mehr bevestigen. An. 1454. gieng sie an die Polen über, welche aber von den Rittern, nach verlauf eines jahrs, daraus vertrieben wurden. An. 1466. gerieth sie wiederum den Polen, und an. 1655. den Schweden in die hände, welche letztern sie nur ein jahr behielten. Heut zu tage befindet sich dieser ort in schlechtem zustande. Hartknochs Preuß.

Schwetzingen, Schwätzingen, ein schönes lust- und jagd-schloß nebst einem flecken, in der Unter-Pfaltz in dem walde, die Schwätzinger-hard genannt, zwischen Heidelberg und Speyer gelegen. Allhier hat sich die Baronessin von Degenfeld, welche sich der Churfürst zu Pfaltz, Carl Ludwig, an die lincke hand antrauen ließ, einige zeit aufgehalten. *Tromsdorf.*

Schwibuß, oder Schwibussen, lat. Swibusium, bey dem Cromero Suebodinum genannt, eine stadt und kreis in dem Hertzogthum Glogau, an der Märckischen und Polnischen grentze, hat einen herrlichen weitzen-und korn-boden, auch gute wein-und obst-gärten. Die grosse Pfarr-kirche allhier ist ein kostbar gebäu, gantz in stein aufgeführet, mit einem ansehnlichen hohen thurme. Sie ist zwar nicht gar zu groß im umfange, hat aber starcke thore und veste mauren, an welchen steinerne bastions und morastige gräben. An. 1541. wurde allhier die Augspurgische Confeßion eingeführet. Vor alters gehörte sie dem Könige Casimiro in Polen, von welchem sie der König Johannes von Böhmen, gegen den Koßlischen district eingetauscht. An. 1686. ist sie nebst dem gantzen Schwibussischen kreis an Chur-Brandenburg vor die alte prätension auf das Hertzogthum Jägerndorff, cum pleno dominii & superioritatis jure abgetreten, nach der zeit aber von dem Kayser vor 100000. species Reichsthaler an. 1695. wieder eingelöset worden. *Zeileri* topogr. Siles. *Henelii* Silesiogr.

Schwichelde, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche das Erb-Marschall-amt in dem Stifft Hildesheim besitzet. Dietrich florirte an. 1139. Curt, Brand und Heinrich, waren zu des Kaysers Sigismundi zeiten berühmte Kriegs-Helden. Sie geriethen mit dem Ertz-Bischoffe Günthern zu Magdeburg in eine fehde, welcher nebst andern Fürsten, sie in ihrem schlosse Hartzburg belagerte. Nun schlugen sie ihn zwar glücklich davor weg, allein in dem folgenden jahre wurden sie genöthiget, die vestung zu übergeben. Heinrich war an. 1620. Hertzoglich-Pommerischer Cammer-Rath, und an. 1690. lebte August Dietrich, welcher nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. Behrs stammb. derer von Schwichelde, in app. der Steinb. geneal. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Mannsfeldische chron.

***Schwimmer, (Joh. Michael)** ein Magister der Philosophie und Rector an dem Rudolstädtischen Gymnasio, starb an. 1704. zu Rudolstadt, und man hat folgende schriften von ihm: 1.) Academia prisca Græciæ, s. Status litterarius Græciæ Platonicorum, Peripateticorum, Stoicorum &c. Wittenberg 1673. in 4. 2.) Physicalischer Zeit-vertreiber, Jena 1676. Leipzig 1685. 3.) Monatliche Lust-spielende Fragen von allerhand Materien, Jena 1685. in 8. 4.) Physicalischer Lustgarten, Jena 1690. in 12. 5.) Curiositates ex Physica secretiori, oder Physicalische Ergötzlichkeiten, Jena 1672. in 4. und Erfurt 1701. in 8. 6.) Deliciæ Physico-Hortenses, oder Physicalische Garten-lust in drey theilen, Erfurt 1701. in 8. 7.) Disp. de Sympathia, Jena 1669. 8.) Diss. de Creatrice Dei Potentia, Jena 1671. 9.) Dissertt. Politicæ VIII. de Academicis omnium Facultatum Professoribus atque Studiosis, ibid. 1671. 10.) Physicalische Ergötzlichkeiten und Gartenlust, nebst der physicalischen Himmels-betrachtung, Jena 1716. in 8. 11.) Physica curiosa, Jena 1692. 12.) Oratio Genethliaca de Schwartzenburgicæ Domus Claritate habita, Rudolstadt 1667. in 4.

Schwineburg, Swineburg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der insul Fühnen, welche an. 1247. von dem Dänischen Könige Erich, als er mit seinem bruder Abel krieg führte, und an. 1289. von den Norwegern eingeäschert worden. *Zeil.*

Schwinge, ein kleiner fluß, welcher in dem Hertzogthum Bremen entspringt, und, nachdem er bey Stade vorbeygelauffen, in die Elbe fällt. Es ist an demselben eine schantze angelegt, die Schwinger-schantze genannt.

***Schwinger, (Hermann)** ein glasschneider, gebohren zu Nürnberg den 30. may an. 1640. gab gar zeitlich ein fähiges naturell zu den künsten zu erkennen, indem er das zeichnen bey einer geringen anweisung gar bald so wohl begriff, daß er zu vieler bewunderung allerhand kupfer und holtz-schnitte sauber nachzeichnen konnte. Sein vatter, der ein büttner war, ließ ihn zwar sein handwerck erlernen, allein der grosse trieb zu was bessers, den er immer hatte, ließ ihn nicht lange darbey verbleiben, dahero er das glasschneiden zu seiner profeßion erwehlte, welche er bey Stephan Schmidten erlernte, darinn auch seinen lehrmeister nach der zeit weit übertraf, wie denn seine gläser, auf die er mehrentheils schöne landschafften mit einem angenehmen baumschlag zu schneiden, im gebrauch hatte, vor vielen gesuchet und gekauft wurden. Er starb den 13. mertz an. 1683. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

***Schwitzloch**, ist eine von der natur in felsen gebildete, und durch die kunst verbesserte unterirdische höle bey dem Glaßhüttner-bade in Nieder-Ungarn, welche also genennet worden, weil sie den schweiß ohne gebrauch einiger schweißtreibenden medicamenten, oder starcke bewegung befördert. Sie ist voll heisser dämpfen und ausdünstungen, so ohne zweifel von den in der gantzen gegend sich befindenden warmen mineralischen wassern herzuleiten, deren dünste oder dämpfe durch die spalten und ritzen der felsen in diese höle dringen, und weil sie wenig ausgänge finden, sich darinn sammeln und häuffen, und die darinn befindliche hitze verursachen. In dieses Schwitzloch setzen sich diejenigen, so entweder kranck, und welchen von den Medicis der schweiß angerathen worden, oder so zum vergnügen sich durch die schweiß-löcher etwas wasser abzapfen wollen, gantz nackend, und schwitzen mehr oder weniger, nachdem sie solches verordnet worden, so dann in sehr kurtzer zeit geschiehet, indem die mineralischen warmen dämpfe gar bald die schweiß-löcher des leibes eröffnen und erweitern, daß das vom geblüt abgesonderte wasser unter der gestalt des schweisses ausbrechen kan. Je höher man sich in dieser höle setzet, je stärcker man den ausbruch des schweisses beschleuniget: denn die feurigen und dämpfigen theile wegen ihrer leichte in die höhe steigen, und sich oben stärcker denn unten häuffen und sammeln. Es sind dergleichen hölen oder schwitzlöcher an keinem orte der welt zur zeit weiter bekannt, ausser diesem: denn die Italiänische höle Grotta del Cane, und die zu Pyrmont angelegte meist durch die kunst gemachte höle, geben beyde schädliche würckungen von sich, und kommen mit dieser in keinen vergleich. Der abriß davon ist im prodromo hist. Hungar. nov-antiqu. zu ersehen.

***Schyronius, (Johann)** Königlicher Rath, collegе des Rondeletii, Professor und Cantzler zu Montpellier, practicirte glücklich, machte einen pulverem cacheticum bekannt, so von Heinrich von Heer als bewährt gerühmet wird, und starb zu Montpellier an. 1556. Er hinterließ an schriften: 1.) Methodum medendi s. Institutiones Medicinæ in vier büchern zu Mümpelgard an. 1609. in 16. gedruckt, welche zu Genf an. 1623. wieder aufgelegt worden; ingleichen 2.) Tractatum Medicamentorum simplicium & compositorum, Genf 1608. in 16. *Strobelberger.* historia Monspeliens. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sciadrensis, oder Schadrensis, (Isaacus) ein Syrischer scribent und Maronite von dem berge Libanon, so genannt von Schadra, einem orte oder flecken dieses berges, florirte zu anfang des XVII. sæculi. Er giebt sich den titul eines Ertz-Bischoffs von Tripolis in Syrien, und verfertigte zum dienst seiner lands-leuthe in Syrischer sprache eine grammatic der Syrischen sprache, welche er, als er schon in hohem alter war, an. 1636. zu Rom in dem Collegio der Maroniten drucken lassen: Er bediente sich zu verfertigung derselben vieler noch nicht gedruckten Syrischen bücher und grammaticken, deren er hin und wieder erwehnung thut, als Gregorii Bar Ebroio,

David Bar Paulus, Johannis Stunensis, Elia, und anderer. Ein mehrers betreffend desselben person, geschlecht und amt findt sich in der vorrede, welche zwar in Arabischer sprache verfasset, aber mit Syrischen buchstaben gedruckt ist. Darinn berichtet er, daß sein vatter Johannes, Ebn Schadiak, welcher hernach Metropolitanus in seinem vatterlande geworden, und bald darauf gestorben, mit vier söhnen, Cyriacus, Michael, Sergius und Isaac, nach Rom zum Papst Clemens VIII. an. 1603. gesandt worden, daselbst er Isaac in dem Collegio der Maroniten studiret, und auch gelehret hätte: worauf er von seinem vetter Johanne Hesronita und andern angetrieben worden, eine Syrische grammatic aufzusetzen: Daß er hernach wieder in sein vatterland gereiset, daselbst in dem amte eines Archipresbyteri zu Tripolis bey 10. jahren gestanden; nach diesem an. 1629. zu der Metropolitanischen würde über Canubin und übrige orte erhaben, von dem Patriarch Johanne zweymal nach Aleppo gesandt worden, und endlich an. 1635. wieder mit seinen zwey söhnen Jacobo und Johanne, Diaconis, nach Rom gelehret sey: u. a. m. *

Scialac, oder **Schalach**, (Victorius) ein gebohrner Syrer von Accur, des bergs Libanon, und Maronite, lebte zu anfang des XVII. sæculi in Rom, daselbst er die Orientalischen sprachen lehrte, und Prof. Theol. und Philos. war. Er hat sich bekannt gemacht durch übersetzung der Liturgien Basilii M. Gregorii und Cyrilli Alexandr. aus dem Coptischen und Arabischen ins Latein, so an. 1604. gedruckt worden. Ferner hat man von ihm eine Introduct. ad Grammatic. Arabic. zu Rom an. 1622. gedruckt: und eine übersetzung der Arabischen Psalmen ins Latein, welche er mit Gabr. Sionita ausgefertiget, und zu Rom an. 1614. mit dem Arabischen text in druck gegeben hat, wie auch eine Lateinische übersetzung des Chaldäischen Targum über den Job an. 1618. Ex ej. script. *Miræi* bibl. script. sæc. XVII. *Le Long*, bibl. sacr.

SCIAPODES, welche auch Monosceli genennet werden, soll eine art von einem ungeheuern volcke in Indien, nahe bey den Troglodyten gewesen seyn, welche nur einen einzeln fuß gehabt, aber damit ungemein schnell, zwar nicht gelauffen, aber wol an dessen statt gesprungen seyn sollen. Sie sind deswegen Sciapodes genennet worden, weil ihre füsse so groß gewesen seyn sollen, daß, wenn sie bey grosser hitze sich auf den rücken gelegt, sie ihren gantzen leib damit umschatten können. Doch ist diß alles ohne zweifel eine fabel, obwol es von verschiedenen Alten nachgeschrieben worden. *Plinius*, lib. VII. c. 2. *Augustinus*, de C. D. lib. XVI. c. 8. *Stephanus*, de urb. *Philostratus*, in vita Apollon. Thyan. *

Sciati, oder **Sciathus**, eine insul, nahe bey dem vorgebürge, welches von der Griechischen landschafft Thessalien in den Archipelagum sich erstreckt. Sie hat ungefehr 3. Teutsche meilen in der länge, und eine in der breite, ist aber wegen der see-räuber schlecht bewohnt. Der vornehmste ort, welcher auf einem berge liegt, und in der nachbarschafft einen hafen hat, heißt St. Giorgio.

SCIERIA, von σκιερὸς, umbrosus, war ein fest des Bacchi, so zu Alea in Arcadien gehalten ward, daran man dessen bildniß unter einer art von parasol oder sonnen-schirm ausstellete: daher auch dem fest der nahme ist gegeben worden, weil σκιὰ in Griechisch den schatten bedeutet. Die weiber daselbst pflegten sich alsdenn, wie die jungen pursche zu Lacedämon, zu geisseln. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. VIII. 8. *

Sciglio, Scilleum, ein vorgebürge und stadt gleiches nahmens, auf der küste des hintern Calabria in dem Königreiche Napoli, nahe bey der stadt Reggio. Die berühmte steinklippe, Scylla genannt, liegt nahe bey diesem vorgebürge in dem canal, welcher Italien bey dysselbigen westlichen ende von Sicilien scheidet.

* **Scilla**, (Augustin) ein Philosophe, Poete, Antiquarius und mahler von Meßina, ward ein mitglied der Academie der Officin zu Meßina, nachgehends Director der Mahler-Academie zu Rom, schrieb: 1.) la vana Speculatione disingannata dal Senso; 2.) Lettera risponsiva circa i Corpi marini, che petrificati si ritrovano in varii luoghi terrestri, u. a. m. und starb zu Rom im hohen alter an. 1700. den 31. may. *Mongitoris* bibl. Sic.

Scilly Islands, oder die insuln Scillies, welche von den Holländern Sorlings, von den Franzosen aber Sorlingues genennet werden, sind 145. beysammen liegende kleine insuln, welche ohngefehr 25. meilen von Cornwall westwärts entfernet sind. Die meisten darunter sind sehr fruchtbar an getreyde und vieh-weyde, und mit sehr vielen kaninichen, kranichen, schwanen, reigern und andern wilden vögeln angefüllet. Scylly, wovon alle übrige insuln ihren nahmen bekommen, wurde vor zeiten vor die vornehmste unter diesen insuln gehalten; anjetzo aber hat St. Maries den vorzug, welche ohngefehr 8. meilen im umfange hat, und die gröste, wie auch die fruchtbarste unter allen ist. Sie hat nicht allein einen grossen und bequemen hafen, sondern auch ein vestes castell, welches unter der Königin Elisabeth regierung erbauet worden. Nachdem die Römer Britannien verlassen hatten, kamen diese insuln wiederum in die hände ihrer natürlichen einwohner, welche sie auch behielten bis zu Athelstan, des 8ten Sächsischen Monarchen in Engelland regierung, von welchem sie unter das joch gebracht, und dieser Crone einverleibet wurden. Von selbiger zeit an sind diese insuln stets als ein stück von Cornwall angesehen worden. *Camd.*

Scin, auch **Sin**, eine vestung in Dalmatien, nebst einem dazu gehörigen gebiethe, welches 3. meilen lang ist, und von Clissa bis an den fluß Cestina gehet. Der General Cornaro griff nebst dem Fürsten von Parma und dem Grafen von St. Paul diesen ort an. 1686. an, beschloß ihn eine ziemliche zeit, und ließ endlich sturm lauffen, da sich denn die Türcken tapfer wehreten, nichts destoweniger aber nach einem dreystündigen widerstand überwunden, und von den Christen niedergemacht wurden. Die Türcken belagerten diesen ort an. 1715. wurden aber von den Venetianern davor weggeschlagen. *Cornelli* descript. della Morea.

Scio, oder **Chio**, eine insul auf dem Archipelago, welche gegen Smyrna über liegt, nicht über 12. meilen von der nächsten Asiatischen küste. Plinius giebt ihr 125. tausend schritt im umkreiß, mit welchem dieselfalls Strabonis und anderer so alter als neuer scribenten rechnung sich wohl vergleichen läßt. Die Türcken nennen sie Saquezada, das ist, die Mastix-insul. Die haupt-stadt, wovon die insul ihren nahmen bekommen hat, war vor diesem ein Bischöfflicher sitz, unter Rhodis gehörig, und hatte nachdem deren gar zwey, einen Griechischen und Lateinischen, bis der letzte an. 1695. nach der letzten eroberung durch die Türcken sich in Morea geflüchtet hat. Im übrigen ist die stadt noch heut zu tage sehr volckreich, und mit lauter Christlichen einwohnern angefüllet, welche entweder der Griechischen oder Lateinischen kirche zugethan sind. Denn die Türcken und Jüden wohnen im castelle, welches einen sehr grossen umfang hat. Diese insul hat vor zeiten unterschiedliche berühmte leuthe hervor gebracht, als Theopompum den historien-schreiber, Theocritum einen Sophisten, Jon, der tragödien verfertiget, und andere. Sie war auch unter denen sieben, deren jede für die geburts-stadt Homeri wollte angesehen seyn. Ohngefehr vier meilen von der stadt, nahe bey der see-küste, am fuß des bergs Epos, ist ein felsen, in welchem unterschiedliche sitze ausgehauen sind, rund um eine catheder herum, so gleichfalls in stein ausgehauen. Diesen ort nennen die einwohner des Homeri schule, denn sie meynen, daß dieser Poete allhier seine schüler gelehret habe. Insgemein wird diese insul unterschieden in das obertheil, so nordwärts liegt, und Anomera genannt wird; und in das untere theil, so südwärts liegt, und Catomera heißt, in welchem auf einem berge 3. meilen von der haupt-stadt Scio, sehr viel mastix-bäume wachsen, welche von gar niedriger art sind, und deren blätter den myrten gar ähnlich sehen. Die nahmen aller dörfer, in denen dergleichen wachsen, sind von Tournefort mit fleiß angemercket worden; sowol als die art das mastix daraus zu ziehen. Die bäume, so solches tragen, sind eine art lentisci, und haben so lange zweige, daß selbige bis auf die erde herab reichen. So bald sie aber die erde berühren, heben sie sich alsofort allgemach wieder in die höhe. Man pflegt die äste dieser bäume im may und junio von einander zu spalten, da eine art von gummi heraus tröpfelt, welches wir mastix, die Türcken aber sakes zu nennen pflegen. Der Groß-Sultan schicket alle jahr einige von seinen Bostangis oder gärtnern hieher, welche allen mastix für das Seraglio oder Türckische Hof-frauenzimmer zusammen sammeln. Wenn dessen mehr ist, als sonst insgemein zu seyn pflegt, verkauffen sie einen theil davon. Alle weibs-personen des Seraglio kauen immerfort dergleichen mastix, um die zähne dadurch weiß, und ihren athem wohlriechend zu machen. Die weine dieser insul sind fürtreflich, und schon bey den alten Römern überaus berühmt gewesen. Auch hat die insul viel und gute feigen, deren sie gantze schiffe voll wegführen, wiewol sie auch brannteweín daraus machen. Sonsten werden über dreißig städte von einigen in dieser insul gezehlet, welche vor zeiten den Atheniensern, darauf den Macedoniern, ferner den Römern, und letztens den Kaysern zu Constantinopel unterworffen gewesen, bis an. 1346. die gantze insul von den Genuesern erobert wurde, welche sie in der form einer Republick regierten, und den Türcken einen gewissen tribut davon gaben. Allein an. 1566. wurde sie ihnen auf Solymanns ordre von Bassa Piali abgenommen, unter dem vorwande, weil sie den besagten tribut nicht gebührend erlegt, und die Malthesér benachrichtiget hätten, daß die Türcken willens wären, die insul Maltha zu belagern. An. 1694. den 15. sept. wofür andere den may setzen, wurde sie zwar den Türcken von den Venetianern unter Antonii Zeni commando genommen, gieng aber gleich im hornung des folgenden jahrs wiederum verlohren, und zwar mit gar schlechter ehre der Venetianischen besatzung, als welche bey erstem anblick der Türcken, so unter ihrem Bassa Mezzomorto ankamen, mit hinterlassung aller stücke und kriegs-bereitschafft sollen davon geflohen seyn. Das gröste unglück betrafe hiebey diejenige einwohner der insul, welche sich bis dahin zu der Lateinischen kirche bekannt, und unter Frantzösischem schutz einer völligen freyheit genossen hatten. Dann weil nun die übrige Griechen, so ihnen ohnedem gramm waren, den Türcken weiß machten, als ob jene die einnahme durch die Venetianer im vorigen jahre befördert hätten, wurden ihnen ihre kirchen genommen, und theils geschleift, theils in mosqueen verwandelt, vier der vornehmsten, so noch Genuesischen ursprungs waren, aufgehängt, die bis-

der

her nach der Genueser manier annoch in übung unter ihnen gewesene kleider-tracht fürs künftige verboten ꝛc. Daher dann in die 60. haushaltungen samt dem Catholischen Bischoff Basbarini den Venetianern in Morea gefolgt sind. Die übergebliebene dieser sogenannten Lateinischen einwohner verrichten nun ihren gottesdienst bey dem Französischen Consul. Taverniers Persianische reise. *Ortelii* geogr. *Bellon.* lib. II. observ. c. 8. *Spondan.* ad an. 1346. 1566. *Tournefort*, voiage. *

Scioppius, (Caspar) oder **Schoppius**, einer der schärfsten Criticorum des XVII. seculi, war aus der Pfaltz aus einem adelichen hause entsprossen; denn es ist falsch, daß sein vatter ein todten-gräber gewesen. Er hatte zu Amberg, hernach zu Heidelberg, und folgends zu Altorf, auf unkosten des Churfürsten von Pfaltz, studiret; und nachdem er sich eine ziemliche zeit zu Ingolstadt aufgehalten, sich in dem 17. jahre seines alters wieder nach Altorf gewendet. An. 1591. fieng er schon an bücher heraus zu geben, worinnen er so unermüdet fortfuhr, daß er vor seinem 24. jahre deren schon 8. publiciret hatte, so man dann alle nicht irgend als schrifften eines jungen menschen, sondern als eines alten gelehrten manns ansahe. Doch muste er über dem Commentario ad Priapeia viel vorwurf leiden. Er that eine reise in Italien, und nachdem er eine weile zu Verona geblieben, kehrte er zurück nach Teutschland, von dannen er wieder nach Italien paßirte, und zu Ferrara einen Panegyricum auf den König in Spanien, und den Papst Clemens VIII. ans licht stellte. Er wollte sich an dem Römischen Hofe in die höhe bringen, worzu er dann allen fleiß anwandte; es gieng ihm aber nicht nach seinem wunsche, ob er gleich mit den prächtigen titeln eines Römischen Patricii, Ritters des heiligen Petri, Kayserlichen und Königlich-Spanischen Raths, eines Comitis Palatini, und endlich gar eines Grafen de clara Valle beschencket wurde. Denn er wurde hievon nicht reicher. Um das jahr 1599. nahm er die Catholische religion an, welches ihn aber nicht hinderte, den Jesuiten spinne feind zu seyn, und sie in allerhand schrifften unter erdichteten nahmen aufs ärgste durchzuziehen. Die Protestirenden griff er nicht weniger an, und suchte den Kayser zu bereden, dieselben als ketzer mit dem schwerdt auszurotten; wie er sich denn auch rühmte, daß er der rechte urheber der Catholischen Ligue gewesen. Er war gegen die Gelehrten nicht barmhertziger, wie er denn die grösten männer selbiger zeit, den Scaliger, Casaubonum und Pleßis Mornay recht schimpflich tractirte und verleumdete, auch so gar den König in Engelland, Jacobum, nicht verschonte, deswegen ihn der Abgesandte dieses Königs an. 1614. zu Madrid greulich abprügeln ließ, und ward er endlich genöthiget, sich nach Mayland zu retiriren. Als er an. 1607. zu Venedig war, und dem Fra-Paolo zusprach, suchte er denselben durch verheissungen und dräuungen auf des Papsts seite zu bringen. Dieses nun, und daß er unter dem nahmen Nicodemi Macri Romani, ein buch wider die Republick Venedig drucken lassen, war ursache, daß er etliche tage daselbst in arrest sein muste. Er wußte sich sonderlich viel mit seiner wissenschafft im Latein, wie er denn in den schrifften der beredtesten männer selbiger zeiten barbarismos finden wollte, ja selbst den Ciceronem mit dergleichen beschuldigungen nicht verschonte. Er verursachte also, daß man ihm den titul eines grammatischen hundes beylegte. Er hatte sich so viel feinde gemacht, daß er sich endlich fast nirgends sicher zu seyn getraute. Ob er schon zuletzt zu Padua gleichsam in einem winckel verborgen steckte, und nach so vielen critischen bemühungen endlich die Bibel und deren prophezeyungen, sonderlich die, so in der Offenbarung St. Johannis stecken, verstehen und erklären wollte, so furchte er sich doch immer noch ermordet zu werden. Daher meynen etliche, daß man nicht ohne ursache ausgesprengt, daß Scioppius seine augen auf Holland geworffen, und nicht üble lust gehabt, wieder ein Protestant zu werden. Er ist aber endlich an. 1649. zu Padua gestorben. Die letzten 14. jahre seines lebens kam er nicht aus seiner kleinen cammer, sondern studirte tag und nacht. Kam jemand zu ihm, so sprach er von nichts als von gelehrten dingen; gleichwol hat diese seine unablässige arbeit seiner gesundheit keinen schaden gebracht. Sein gedächtnis war so ungemein, daß, wenn die Bibel verlohren gegangen wäre, er sie fast allein hätte restituiren können. Sonderlich hat er sich von jugend auf die Lateinische sprache in ihren quellen zu suchen angelegen seyn lassen. Nachdem man ihm aber zu verstehen gegeben, daß die lesung der geilen Poeten gefährlich sey, suchte er diesem gifte durch eine strenge diät zu begegnen. Also hat er, da er noch in Teutschland war, gantze tage gefastet; und nachdem er nach Rom gekommen, allem wein-trincken, fleisch-eyer-und fisch-essen abgesagt. Er speisete des tages nur einmal, und zwar gar wenig. Sein essen war etwas kohl, ein wenig reis, und ein klein stückgen käse, eine birne oder ein apfel. Sein bethe war sommer und winter ein paar brette, ein haupt-küssen, und ein paar decken. Der bücher, die er geschrieben, sind mehr als der jahre seines langen lebens. Daher wollen wir nur etliche anführen: Verosimilium Libri quatuor; Commentarius de Arte Critica; Libellus de sua ad Catholicos Migratione, deque Auctoritate Ecclesiæ in sacra Scriptura interpretanda; Epistola de variis Fidei Controversiis ad primarium quendam Germaniæ Jureconsultum; de Pædia humanarum ac divinarum Literarum; Scaliger Hypobolimæus; Grammatica Philosophica, &c.; Vita & Parentes Casparis Scioppii. *Scioppius*, in Scaliger. Hypobolimæo fol. 250. *Octavius Ferrarius*, in funere Litteratorum. *Baillet*, enfans célèbres. *Vita del Padre Paolo*, p. 149. seqq. *Bayle.*

Scipio, war der nahme eines berühmten geschlechts in Rom, welches seinen ursprung aus dem Cornelianischen hause, und seinen nahmen von dem P. Cornelius Scipio bekommen. Denn weil dieser seinen blinden vatter, wenn er auf der gassen gieng, zu führen und zu halten pflegte, hat man ihm den nahmen Scipio, welches so viel als ein stab heisset, beygelegt. Diese familie breitete sich nachgehends weit aus, und zeugte die vortreflichsten Helden, so ihrem vatterlande ungemeine dienste thaten. P. Cornelius Scipio war A. R. 357. unter dem Dictator Camillus, Magister Equitum, oder oberster Befehlshaber des Dictatoris, als die mächtige stadt Veji eingenommen ward, und gleich darauf 2. jahre nach einander Tribunus Militum Consulari potestate. Dessen sohn gleiches nahmens war der erste Ædilis Curulis A. R. 387. und an. 403. des L. Furii Camilli, eines sohns des obgemeldten, als der ebenfalls zum Dictator gewehlet worden, sein Magister Equitum. Dessen bruder oder vetter L. Corn. Scipio war Bürgermeister mit M. Popillio Länate, und des Dictatoris Appii Claudii Regillensis A. R. 391. Magister Equitum. P. Corn. Scipio Scapula war A. R. 421. Pontifex Maximus, nachmals Bürgermeister mit C. Plautio Proculo. P. Scipio Barbatus war Dictator A. R. 467. auch 2. jahr hernach oberster Priester. Lucius Cornelius Scipio war A. R. 455. Bürgermeister nebst Cn. Fulvio Maximo, und schlug unweit Volaterra die Toscanier. Eneus Cornelius Scipio, mit dem zunahmen Asina, des jetzterwehnten Lucii sohn, wurde A. U. 493. nebst C. Duilio, und zum andern mal nebst dem Atilio Calatino Bürgermeister. Als er zum ersten mal diese würde verwaltete, wurde er von der Carthaginensischen flotte geschlagen und gefangen genommen. Allein in dem nachfolgenden jahre nahm er Aleria auf der insul Corsica, nebst unterschiedlichen andern orten mehr hinweg; von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und schlug den Carthaginensischen General Hanno. Als er das letzte mal Bürgermeister war, ruinirte er den Carthaginensern 200. schiffe, und eroberte Panormo. Er zeugte den P. Cornelius Scipio, welcher A. R. 532. mit M. Minutio Rufo Bürgermeister war, und die Istrier unter der Römer botmäßigkeit brachte, wie er denn deswegen einen triumphirenden einzug in die stadt Rom hielt. Sein sohn, P. Cornelius Scipio, wurde A. R. 535. nebst Tib. Sempronio Longo Bürgermeister. Weil sich eben um dieselbige zeit der andere Punische krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um sich dem Hannibal zu widersetzen. Als er aber daselbst vernahm, daß selbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone paßiret sey, entschloß er sich, wo es nur möglich, in dessen fernere progressen ein loch zu machen. Nachdem er nun einen theil seiner armee seinem bruder, dem Cn. Cornelius Scipio, überlassen, um damit den Asdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er schleunig nach der armee, so nahe bey dem Po stunde, zurück. Als nun beyde armeen an dem flusse Ticinus zusammen stiessen, kam es zu einem blutigen gefechte, worinnen die Römer das feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den feinden gefangen worden, wofern ihn nicht sein sohn Publius, welcher nachgehends Africanus genennet wurde, und damals kaum 17. jahr alt war, mit ungemeiner tapferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele siege, und riß den Carthaginensern den grösten theil dieses Königreichs aus den händen. Allein endlich, da sich Scipio mit den feinden, welche Asdrubal und Mago commandirten, in ein treffen einließ, und einem theile seiner armee, welches in grosser gefahr zu seyn schiene, zu hülffe kommen wollte, wurde er durch der Carthaginenser list umringet und getödtet. Gleich darauf wurde auch sein bruder Eneus aus dem felde geschlagen, und als er in einen thurm flohe, worinn er sich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenser feuer an die thür, und verbrannten dieselbe, worauf er mit allen bey sich habenden soldaten niedergemacht wurde. *Livius*, lib. XXV. *Polybius*, lib. IV. *Florus. Eutropius. Orosius.* *

Scipio, (Pub. Cornelius) Africanus zugenannt, war des vorbemeldten Publii Cornelii sohn. Als er noch ein knabe war, pflegte er zu gewissen stunden des tages in den geheimen ort des tempels zu gehen; daher das gemeine volck sagte, er rede daselbst mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18. jahr alt, da er seinen vatter in der niederlage bey dem Ticino aus einer lebens-gefahr errettete. Als nach der harten niederlage bey Cannas viele riethen, man sollte Rom und Italien verlassen, sprang er mit entblößtem degen herfür, und nöthigte sie, ihm zu schwören, daß sie das gemeine wesen bey gegenwärtigem zustande nicht verlassen wollten. Nach seines vatters tode, da er kaum 24. jahr alt war, und wegen der grossen bestürtzung, so derer beyden Scipionen tod und niederlage verursachet hatte, niemand sich anbote, um dem krieg in Spanien vorzustehen, unternahm er die sache hertzhafft, und commandirte daselbst die Römische armee so glücklich, daß er innerhalb 4. jahren dieses grosse land den Carthaginensern aus den händen risse. Er nahm in einem tage Neu-Carthago ein, woselbst man ihm unter den gefangenen ein überaus schön frauenzimmer zuführte, und

und jederman dachte, er würde sie vor sich behalten; allein Scipio gab sie unberührt ihren anverwandten wieder, wodurch er die Spanier sehr an sich zog. Bald hernach machte er dem kriege durch eine öffentliche schlacht, die er in Andalusien hielt, ein ende, worinn er den feind gäntzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter die Römische botmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu schiffe in Africa, allwo er die Carthaginenser, welche Asdrubal und Syphar, der König in Numidien, commandirten, zu zweyen malen schlug. In der ersten schlacht, da die feinde bey nacht in ihrem lager überfallen worden, wurden 40000. mann von der feindlichen seite getödtet, und zum theil in ihren zelten oder vielmehr aufgeschlagenen stroh-hütten verbrannt, und 6000. gefangen. In der andern wurde ihre gantze macht vollends zerstreuet. Lälius und Masinissa verfolgten den König Syphar, und bekamen ihn nebst seiner gemahlin Sophonisbe in Cirtha gefangen. Dieses geschahe A. R. 537. In dem nächstfolgenden jahre schlug er den Hannibal in dem treffen bey Zama, tödtete 20000. mann von dessen armee, und bekam eben so viel gefangene nebst 11. elephanten, wobey er dann auf seiner seite nicht über 1500. mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenser gezwungen, um friede zu bitten, welchen sie auch, wiewol mit sehr harten bedingungen, erhielten. Von dieser zeit an erhielt Scipio den zunahmen Africanus, und wurde darauf zum andern mal mit der Bürgermeister-würde beehret, auch zu den höchsten ehren-stellen in der Republick gezogen. A. R. 553. gieng er mit seinem bruder in Asien, als dessen Legatus oder General-Lieutenant, und zwar vornemlich deswegen, weil sonst der Rath und das volck einen so wichtigen krieg dem L. Scipioni nicht gern anvertrauen wollten, als von welchem man zuvor noch keine so gar fürtrefliche proben der kriegs-erfahrenheit gesehen hat. Doch fügte es das glück, daß nachmals die haupt-schlacht wider Antiochum in abwesenheit dieses Scipionis Africani, der wegen zugestossener kranckheit nicht halte bey der armee seyn können, gehalten, und also des einen bruders ruhm nach ihrer beyder wunsch, die sich inniglich liebten, durch den andern dennoch nicht verdunckelt wurde. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von den beyden gebrüdern Petiliis, oder nach andern von M. Mävio, welche Zunftmeister des volcks waren, beschuldiget, daß er der gemeinen schatz-kammer einige summen geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho correspondentz gehalten, weil dieser ihm seinen sohn Scipionem, der ein gefangener dieses Königs gewesen, ohne ranzion wiederum zurück gesandt hatte. Auf diese beschuldigung antwortete er nichts anders, als daß er sagte, er erinnerte sich, daß dieses eben derselbige tag wäre, an welchem er den Hannibal geschlagen, und also wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daselbst den göttern dafür danckte. Als er nun hierauf von dem Richter-stuhle hinweg gieng, folgte ihm alles volck nach, gleich als ob es die wider ihn angebrachte klage schon vergessen hätte, und muste so gar der ankläger selbst aus schamhafftigkeit, und weil er sonsten auf dem marckt alleine stehen geblieben wäre, dahin nachfolgen: wie man dann an die anklage selbsten nachgehends nicht mehr gedachte. Nach diesem begab er sich nach Linternum, einem nicht weit von Neapolis gelegenen orte, allwo er seine übrige lebens-zeit mit studiren zubrachte. Es war dieses eine würckung seiner großmüthigkeit, als der bey so vielen mißgönnern, welche ihm sein grosser erworbener ruhm gemachet, sich nicht wollte von selbigen ohne unterlaß anbellen lassen, ob er wol in der that nicht viel von ihnen zu besorgen hatte. Doch zeigte er noch in seinem tode genugsam, daß ihn solche unbilligkeit schmertzte, da er nach der meisten alten auctorum bericht auf sein grabmal setzen ließ: Du undanckbares vatterland hast nun auch meine gebeine nicht zu verwahren. Sonst mag auch dieses dem Scipioni zu nicht geringem ruhm dienen, daß er einer der ersten vornehmen Römer gewesen, welche eine artigere und politere lebens-art, als ihre vorfahren, anzunehmen gewußt, und zwar so, daß er darum von jener tapferkeit und rühmlicher führung aller ihm anvertrauten sachen im geringsten nicht abgewichen ist. Seine genaue freundschafft mit dem Poeten Ennio soll auch nicht vergessen werden. Er hinterließ zwey söhne, der erste war Eneus, so, wie schon gedacht, von dem Könige Antiocho gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Der andere war Publius, welchen Cicero in Bruto, wegen seiner beredtsamkeit, lobet. *Livius*, lib. XXV. XXVIII. *Polybius. Cassiodorus. Florus. Eutropius. Plutarchus. Valerius Maximus. Tit. Livius*, lib. XXIII. & seqq. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 49. *Plutarchus*, in Scip. *A. Gellius. Plinius. Florus*, lib. II. c. 6. *Polybius. Eutropius. Orosius.* *

Scipio, (L. Cornelius) Asiaticus zugenannt, war Pub. Scipionis sohn, und Scipionis Africani bruder, welchem er in den Spanischen und Africanischen kriegen beystund. Er war sehr kräncklich und schwach von leibe, weswegen er zu grossen thaten nicht allzu geschickt schien. A. R. 564. ward er Bürgermeister, und gieng als General der Römischen armee wider Antiochum zu felde, in welchem kriege sein bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem er nun Antiochum auf den Magnesischen feldern geschlagen, bekam er den zunahmen Asiaticus. Des Antiochi armee bestund aus 70000. mann zu fuß, und 12000. zu pferde, wornebst er auch eine grosse anzahl von wagen mit krummen sensen und viel elephanten hatte; die Römische armee aber war nicht über 30000. mann starck. In dieser schlacht verlohr der feind bey nahe 50000. mann zu fusse, und 4000. zu pferde, 1400. mann aber nebst 15. elephanten wurden gefangen. Nachgehends beschuldigte man ihn, daß er die gemeine schatz-kammer betrogen, und nicht alle die kostbare beute, welche nach der überwindung Antiochi in dessen lager war gefunden worden, der Obrigkeit eingeliefert, auch sonsten von Antiocho geld genommen hätte, um demselben leidenlichere friedens-bedingnisse vorzuschreiben. Wegen des ersten zeugte Cato Censorius selbst wider ihn, wenigst in so fern; er hätte nach dem siege viel silberne und göldene gefässe in des Antiochi lager gesehen, die nachmals Scipio nicht im triumph und mit der übrigen beute eingebracht hätte. Kurtz zu sagen, Scipio lag bey dieser anklage unten, und ward verurtheilet, dem gemeinen wesen eine gewisse summe gelds zu ersetzen, welche Livius auf quadragies sestertium, nach unserer müntze hundert tausend bajoirs oder fünf-orts-thaler, setzet, da nach dessen eigenem bericht, einige alte ducenties quadragies, 600. tausend bajoirs gemeldet haben. Beyde gebrüdere sollen sich hiebey sehr großmüthig erzeiget haben; massen der beklagte seine ankläger keiner rechten antwort gewürdiget; P. Scipio Africanus aber die rechnungen seines bruders wegen des von Antiocho empfangenen oder sonst erbeuteten, und hingegen wiederum in den gemeinen schatz gelieferten gelds im angesicht des Raths, welchem ohnedem das verfahren der Tribunorum wider so wohlverdiente leuthe leyd war, zerrissen, mit dem beyfügen: Es wäre eine schande für den Stand selbsten, von diesem wegen quadragies, oder hundert tausend bajoirs, rechnung zu fordern, welcher den gemeinen schatz mit bis millies, d. i. fünf millionen dergleichen stücken nach unserer heutigen müntze bereichert hätte; dergleichen würcklich die zehen letzt vorhergegangene triumphe mit einander nicht eingebracht oder ertragen hatten. Indessen weil das urtheil einmal ergangen, und Scipio Asiaticus nicht allein läugnete, solches verdient zu haben, sondern auch ferner behauptete, daß er bey weitem nicht so viel in seinem vermögen hätte; wollten ihn die Tribuni seine ankläger, und der Prætor, welcher dem Gerichte vorgestanden war, nach der in solchen fällen üblichen gewohnheit ins gefängnis führen. Allein da schlug sich unversehens Tiberius Gracchus, welcher doch vorher der heftigste und gefährlichste feind derer Scipionum gewesen war, in das mittel, und erklärte sich dahin: Er gedächte zwar des nunmehro schuldig erkannten sowol als auch seines bruders feind und gegenpart zu verbleiben, wie zuvor; müste es aber dem gemeinen wesen für höchst schimpflich achten, wann L. Scipio wegen einer summe gelds in denjenigen kercker sollte geführet werden, wohin er, und noch mehr sein bruder, vor kurtzer zeit die vornehmste feindliche Kriegs-Obersten, nachdem er sie dem volcke im triumph gezeigt, hätte einstecken lassen; und aus dieser ursache intercedire er, das ist, gebrauche sich der gewalt, die ihm sein Zunftmeister-amt gebe, dergleichen beginnen, wie gesetzmäßig es auch schiene, zu verhindern und aufzuheben. Es wird hinzu gesetzt: als noch selbigen abend eine Raths-mahlzeit in dem Capitolio angestellt gewesen, und sich viel ansehnliche leuthe dieser gelegenheit bedient, den Gracchum mit denen Scipionibus völlig zu versühnen; wäre es dahin gediehen, daß Scipio Africanus jenem seine jüngere tochter auf der stelle verlobete. Doch wie der verurtheilte Asiaticus die grosse summe immer schuldig verbliebe, ward all sein guth von dem Prætore confiscirt und nach gewohnheit öffentlich verauctionirt. Wobey dann nicht nur keine anzeigungen einiger mit unrecht empfangener reichthümmer sich fanden, sondern auch, da sonst dieser Scipio bekannter massen schon vor dem Asiatischen kriege für reich gehalten worden, dennoch die von ihm geforderte summe bey weitem nicht aus seinen mitteln zu erheben gewesen ist; hiemit auch, wie billich, verursachet ward, daß der zuvor wider ihn obgeschwebte haß des volcks sich auf einmal gegen seine feinde und ankläger gewendet. Seine freunde und verwandte hatten sich auch anerboten, um der auction vorzukommen, die angesetzte strafe aus dem ihrigen zu schiessen. Aber er schluge auch dieses großmüthig aus, so daß jenen nichts mehr für ihn zu thun übrig blieb, als daß sie das nöthigste haus-geräthe für ihn zurück kauften. Im übrigen wiese der erfolg, daß einem ehrlichen mann eine von feinden zugefügte, oder auch bey den grösten gerichtlichen versammlungen durchgedruckte unbilligkeit an seiner wahren ehre nimmermehr schaden kan; massen er nicht lange nach dem erzehlten urtheil mit einer ansehnlichen gewalt in Asien ist geschickt worden, um die zwischen Antiocho und Eumene dem Bithynischen Könige entstandene zwistigkeiten zu schlichten; auch bey solcher gelegenheit sowol von den Königen als freyen städten in Asia sehr reiche geschencke empfangen hat, um aus denselben diejenige opfer und öffentliche schauspiele zu ehren der götter zu halten, welche er in dem Asiatischen kriege, wo der glücklich abliefe, selbigen gelobt zu haben vorgab, welches auch mit besonderm pracht von ihm beschehen ist. *Liv.* lib. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. *Val. Max. Aur. Victor. Florus. Plut.* in Scip. Afric. *A. Gell. Eutrop. Oros.* *

Scipio, (Pub. Aemilianus) Africanus Minor zugenannt, war L. Aemilii Pauli sohn, und wurde von Publio, des Africani

cani Majoris sohn, an kindes-statt angenommen, weil er, dieser Publius sowol als sein einziger bruder Cajus, selbsten keine männliche erben hatte. Er war ein vortreflicher mann, und hatte alle qualitäten an sich die beydes zu einem Kriegs-Helden und Staats-mann gehören. Die erste probe in kriegs-diensten legte er unter seinem vatter Paulo Aemilio ab, da er nach der überwindung des Macedonischen Königs Persei die flüchtigen so begierig verfolgte, daß er erst nach mitternacht wiederum ins lager zurück kam, da ihn iederman für verlohren schätzte. Er gieng folgends unter L. Licin. Lucullo A. R. 603. in Spanien, und empfieng daselbst zur belohnung eine sogenannte mauer-crone, weil er der erste gewesen, welcher die mauern einer von den Römern belagerten stadt, nahmens Intercatia, im lande der Vacceer erstiegen hatte. Er hielt auch einen zweykampf mit einem überaus grossen Spanier, worinn er den sieg davon trug. In dem nächstfolgenden jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine belagerungs-crone erhielt, weil er acht belagerte Römische cohortes erlöset hatte. A. R. 607. wurde er durch dispensirung der gesetze in einem noch minderjährigen alter zum Bürgermeister gemacht. Das nächstfolgende jahr eroberte und verbrannte er die stadt Carthago. A. R. 620. eroberte und zerstörte er Numantiam, welche beyde bey weitem die mächtigste städte selbiger zeiten, und die gefährlichste feinde für die Römer gewesen, auch ihnen bis dahin im kriege den grösten schaden und schimpf zugefügt hatten. Im Numantinischen kriege legte er auch darinn eine sonderbare probe ab, daß er die zerfallene kriegs-zucht bey der armee, welche die ursach der zuvor erlittenen niederlagen gewesen, in kurtzer zeit aufs beste wieder hergestellt, und vermittelst derselben die Numantiner durch eben die soldaten zum gäntzlichen verzweifeln und untergang gebracht, welche vorher von ihnen zu den schimpflichsten bedingnissen waren gezwungen worden. Ubrigens hatte er wohl studiret, und war ein grosser liebhaber der Gelehrten, wie er denn Polybium und Panätium sowol daheim, als in der fremde, bey sich hatte. Er wurde A. R. 625. ohnverhofft im bethe todt gefunden, nicht ohne verdacht, daß ihn die Gracchi ermordet; wiewol auch einige die schuld auf seine eigene gemahlin, die Semproniam, eine schwester derer zwey Gracchorum, der söhne des im vorigen articel gemeldten Tib. Gracchi von der Cornelia, des ältern Africani tochter, schieben wollen. Man muthmassete zweyerley ursachen dieser abscheulichen that. Die erste, daß, als er nach der ertödtung des jüngern Tiberii Gracchi, (welcher in abwesenheit dieses Scipionis wegen seiner gefährlichen beginnen in dem Regiment in einem von den vornehmsten des Raths, wie sie meynten, aus noth, erregten tumult war getödtet worden;) nach seiner zurückkunft von C. Carbone, welcher des Gracchi tod zu rächen suchte, und sich mit der hoffnung schmeichelte, Scipio, als ienes schwager, würde solchen aufs höchste mißbilligen, und folglich das volck durch eines solchen manns ansehen noch heftiger wider den Rath aufgehetzet werden, in öffentlicher versammlung befragt wurde: Was er von der ertödtung Gracchi hielte; Scipio ohne langes bedencken zur antwort gegeben: Er halte dafür, Gracchus wäre billich und nach seinem verdienen erschlagen worden. Doch dieses war schon einige zeit vor Scipionis eigenem tode geschehen. Die andere ursach, so dißfalls angezogen wird, hatte sich nur wenig tage zuvor ereignet. C. Gracchus, des letzterwehnten Tiberii bruder, und C. Carbo, beyde oberste Zunftmeister, wollten samt Fulvio Flacco dem Prætore mit einer neuen lege agraria durchdringen. Und Scipio widerstunde ihnen mit gröster heftigkeit, so, daß in der that wenig hoffnung für iene übrig war, ihr vorhaben auszuführen, wo Scipio in leben bliebe. Weil nun bey so bewandten dingen, nachdem Scipio des abends annoch frisch und gesund war gesehen worden, am folgenden morgen sein tod in der stadt erscholle, fiel der argwohn mit grosser wahrscheinlichkeit auf seine widersächer, und nicht minder auf sein weib selbsten; ward auch ziemlicher massen dadurch bestärcket, daß er mit bedecktem haupte ausgetragen und auf den scheiterhauffen gelegt ward. Auch war der Rath dazumal eben durch die weit aussehende unternehmungen der obgemeldten dreyen in so grosser bestürtzung, daß selbiger wegen der umstände dieses vorgefallenen, sonst freylich in ziemlichen argwohn lauffenden todes, wie zu anderer zeit unfehlbar geschehen wäre, nicht viele nachforschung halten durfte. *Tit. Liv.* lib. XLVIII. & LII. *Vellejus. Paterc.* lib. I. & II. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 58. *Cicer.* in Bruto & somn. Scip. *Polyb. Appian. Plut. Eutrop. Orosius.* *

Scipio, (Nasica) war Cn. Cornelii Scipionis sohn, welcher nebst seinem bruder in Spanien getödtet wurde, und Pub. Scip. Africani vetter. Er war nicht allein ein überaus beredtsamer und in den Rechten wohl erfahrner, sondern auch über dieses ein sehr tapferer mann; wie er denn alle hohe ehrenstellen, als die Prätur, das Bürgermeister-amt, die Censur bedienet, die Lusitanier bezwungen, auch über die Bojos triumphiret hat. Allein seine sonderbare gottesfurcht und tugend übertraf alle seine andere qualitäten dermassen, daß der Rath ihn öffentlich vor den besten mann in der gantzen Republick erklärte, und das bildnis der mutter der götter in seine verwahrung gab, welches nach des Oraculi befehl bey einem also qualificirten manne gesetzt werden muste. Und zwar so widerfuhr ihm diese sonderbare ehre, da er noch Quæstor, d. i. Schatzmeister, und also ehe er noch die höchste ehren-stellen, so diesem amt erst nachzufolgen pflegten, erlangte. Er wurde wegen seiner ungemeinen klugheit und weisheit Corculum genennet; wiewol andere diesen nahmen seinem sohne beylegen. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 44. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 11. *Grotius*, de vit. JCt. lib. I. c. 3. *

Scipio, (Publius) Nasica zugenannt, war Scipionis Nasicæ enckel, und desjenigen sohn, welcher Bürgermeister war. Er ward selbst Bürgermeister mit D. Junio Bruto Callaico A. R. 615. erhielte auch 5. jahr hernach das oberste Priesterthum. In denen sonst schon oft angezogenen schädlichen und gewaltthätigen handlungen des Tib. Gracchi, der sonsten sein bluts-freund war, trug er kein bedencken, noch zu einer zeit, da er kein obrigkeitliches amt hatte, sich an die spitze der gegenparthey Gracchi zu stellen, und, nachdem er ausgeruffen: Wer dem untergang des Stands vorzubiegen gedächte, sollte ihm nachfolgen, einen anfall mit gewehrter hand auf Gracchum zu thun; worauf dieser bald auf die flucht gebracht, und mit einem stück holtz für den kopf geschlagen todt nieder sanck. Wie sehr auch diese that den gesetzen zuwider, und ins künftige durch das gegebene exempel schädlich seyn konnte, so ist sie doch von den Römern hernach immer sehr gelobt worden, nur weil die äusserste noth dazu soll gedrungen haben, und der von Graccho besorgte untergang des gantzen Standes in ansehung der grossen gewalt, die er bey dem ärmsten und geringsten, meist aus freygelassenen knechten bestehenden, aber auch zugleich zahlreichsten theil des gemeinen volcks hatte, auf keine andere weise hat mögen verhütet werden. *Vell. Paterc.* lib. II. c. 3. *Plut.* in Gracchis. *Val. Max. Cic. Flor. Aur. Vict. Appian. Eutrop. Epit. Liv.* &c. *

Scipio, (Q. Metellus Pius) des Pompeii schwieger-vater, hatte den zunahmen Metellus, weil ihn der Q. Cäcilius Metellus Pius an kindes-statt angenommen hatte. Er ward A. R. 701. mit seinem schwieger-sohne Pompejo zugleich Bürgermeister. Nach der Pharsalischen schlacht entwich er nach Africa, und fieng da nebst dem Cato durch hülffe des Königs Juba, den krieg wider Cäsarem von neuem an, hatte aber das unglück, von demselben geschlagen zu werden, wobey ihm verschiedene scribenten schuld geben, daß er die schlacht wider des Cäsaris behertzte und siegreiche armee zur unzeit gewaget, und sich durch einige vortheile, so die Numidische reuter vor wenig tagen erhalten hatten, das hertz gar leicht hätte wachsen lassen; da er eben in ansehung seiner starcken reuterey, und weil das gantze land für ihn war, den feind durch stillsitzen, hunger und durst, als wovon selbiger würcklich nicht wenig noth litte, hätte aufreiben können. Auch ist nicht an ihm zu rühmen, daß er nach verlohrner schlacht sich gleich zu schiffe gesetzt, und auf dem meere davon geflohen, an statt bey seinen soldaten zu bleiben, welche sich in ihr vorher gehabtes lager begeben, und allda gerne von neuem gewehret hätten, wo sich nur ein anführer eingefunden. Scipio meynte zwar in Spanien zu entrinnen, ward aber durch gegen-wind gerade unter des Cäsaris flotte, die P. Sitius führte, getrieben; da er dann in solcher äussersten noth, um nicht lebendig in seines feinds hände zu fallen, sich selbst durchstache. Als einige von Sitii soldaten bey dem eindringen in sein schiff mit den worten nach ihm fragten: Wo der General sey? soll Scipio, noch etwas lebend, geantwortet haben: Dein General ist nun wohl. *Liv.* epit. *Florus. Hirt.* de bell. Afr. *Plut.* in Cæs. *App.* de bell. civ. *Vellej. Paterc.* &c. *

* **Scipio**, (Sebastian Coquillatus) ein Medicus aus der mitte des 16. jahrhunderts, gab Galeni Libellum, quos, quibus, quando purgare liceat, ins Lateinische übersetzt cum Commentariis zu Lyon an. 1557. in 16. heraus, schrieb auch de Materia & Forma Medicamentorum, so bey dem erstern mit angedruckt. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

* **Scipio Ferreus**, ein Italiäner, lebte im anfange des 16. jahrhunderts, und hat zuerst eine methode erfunden, die cubischen gleichungen in der Algebra aufzulösen, welche hernach von Cardano bekannt gemacht, und Methodus Cardani genennet worden. Siehe Wolfs kurtzer unterricht von den algebraischen schriften, §. 50.

SCIRA, war ein fest, welches man zu Athen begieng, zu ehren der göttin Minerva, welche auch davon Sciras ist genennet worden, und an selbigem eine gewisse umbellam, oder sonnen-schirm, von weisser farbe, so Griechisch Sciron oder Sciadion hieß, durch die Priester des Neptuni, Minervä und Solis von dem schlosse nach Sciros, einem städtgen unfern Athen, tragen ließ. Es fiel ein auf den 12. tag des monats Scirophorionis, der auch davon seinen nahmen hatte, und weil nachgehends die victorie bey Mantinea an diesem tage befochten ward, so ward dieses fest dadurch noch grösser. Man pflegte dabey einen wett-lauf unter den jungen knaben anzustellen, deren jeder dabey einen rebstock mit samt den trauben in der hand halten muste. Und weil ein solcher rebstock in Griechischer sprache ὄσχη genennet wurde, hat auch der wett-lauf selbst davon den nahmen Oschophoria erhalten. *Meurs.* Græcia feriata. *Castellanus* in σκιροφόρια. *Faseldus*, de festis Græc. III. 8. *

Sciros, **Schiro**, Isola di Ciro, eine insul auf dem Archipelago oder Griechischen meere, an der küste von Europa, wurde vor zeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-östlichen

chen seite der insul Negroponte. Die stadt Schiro, so einen hafen hat, liegt süd-westwärts, und ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Athen. Die insul begreift ohngefehr 80. meilen im umfange, ist fruchtbar und volckreich, und stehet unter Türckischer botmäßigkeit. Dieses ist der ort, wohin Thetis ihren sohn Achillem schickte, um daselbst erzogen zu werden. Die insul hat viel baumwolle und flachs, und eine grosse menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner sehr viel delicate käse machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

SCISSOR, war bey den Römern der vorschneider, welcher bey der mahlzeit das essen zerlegte, dergleichen bedienung mehrentheils von den knechten bestellet ward. Sie wollten dabey sonderbare geschicklichkeit erzeigen, und verrichteten alles nicht nur sehr geschwind, sondern auch mit sonderbaren geberden, und in einer gewissen cadence. Man hiesse diese leuthe auch Carpos und Carptores. *Pignorius*, de servis, p. 120. *Bulengerus*, de conviv. II. 2. *

* **Sciurus**, (Johann) lebte gegen die mitte des 16. jahrhunderts als Professor der Hebräischen sprache zu Königsberg, und war sonderlich ein vertheidiger von des Osianders seinen irrigen meynungen und lehr-sätzen. Als er deswegen im jahr 1552. eine disputation hielte, so beschuldigten ihn seine Opponenten, daß er ketzerische lehren hegte und vortrüge, er suchte sich demnach zu vertheidigen, und gab darauf heraus: Apologia oder Schutz-rede wider beyde, Bartholomäum Wagner und Johann Hoppium, Magistros, von denen ich öffentlich beschuldiget worden bin, als sollte ich in Christo, wahren GOtt und menschen, wenn wir ihn anruffen und anbäten, die menschliche natur ausschliessen, samt einem kurtzen und Christlichen bekänntnis von dem artickul der rechtfertigung, 1552. in 4. Allein das bekänntnis von der rechtfertigung, welches nur gedachter schutz-rede beygefüget ist, kommt mit des Osianders sinn und meynung völlig überein. Walchs einleitung in die religions-streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. IV. pag. 153.

* **Sckwartzer**, Schwartzer, eine Holländische vestung auf der insul Ceylon. Sie ist zwar von den Portugiesen im jahr 1500. angelegt worden, welche sich als schiffbrüchige leuthe auf dieser insul in gedachtem jahre angemeldet, und vom Könige auf Carthaginensische art einen platz darzu erhalten. Allein hundert jahr hernach, nemlich an. 1600. sind sie von den Holländern ausgetrieben worden, daß sie mit ihnen den bisher allein gehaltenen Ost-Indianischen handel theilen müssen. Arnolds hist. polit. geograph. p. 559.

* **Sclavanus**, oder Scrofano, (Johann Anton) ein geschickter Medicus, war zu Ragusa in Sicilien den 4. julii an. 1605. gebohren, übte sich nebst der Artzney-kunst in der Mathematic, Poesie und Music, nahm zu Messina an. 1625. die Doctor-würde an, practicirte in unterschiedenen Sicilianischen städten mit ruhm, gab auch einen tractat: de Febri populari, quæ an. 1672. vagata est per totum Siciliæ Regnum, zu Palermo 1673. in 8. heraus, und starb den 14. nov. an. 1681. *Mongitoris* bibl. Sicul. tom. I. p. 320. u. f.

* **Sclanus**, oder Sclano, (Salvus) ein Italiänischer Medicus, war von Isola gebürtig, und lebte zu Neapolis als Professor der Anatomie zu ende des 16. jahrhunderts. Er hat heraus gegeben: 1.) Commentaria in Librum primum Aphorismorum Hippocratis, Venedig 1583. in 4. 2.) Commentaria in tres Libros Artis Medicinalis Galeni, ibid. 1597. in 4. 3.) Apologiam ad Joh. Altimarum, mit welchem er einige streit-schriften gewechselt, ibid. 1584. in 4. 4.) Consilia Medica, welche Josephus Lautenbach seiner zu Franckfurt an. 1605. in 4. heraus gegebenen sammlung mit einverleibet hat. *Toppi*, bibl. Neapol.

* **Sclaomir**, war ein Fürst, und regierte nach dem anfang des 9. jahrhunderts über die Obotriten. Im jahr 815. und in dem folgenden darauf stunde er dem Kayser wider die Normannen und Sorben glücklich bey; allein an. 817. fiel er von demselben ab, weil er mit einem andern Obotritischen Fürsten, dem Cradragus, die Herrschafft theilen sollte, verbande sich mit den Dänen, und belagerte das schloß Essesveld an der Stoer, wo er doch unverrichteter sachen wieder abziehen muste. Endlich aber wurde er im jahr 819. von den Sachsen überzogen, und von seinen eigenen leuthen dem Kayser Ludovico überantwortet, und ins elend geschickt. Er starb im jahr 822. da ihn der Kayser wieder in sein land schicken wollte, und ließ sich auf seinem tod-bethe noch tauffen. Abels Teutsche alterth. P. II. p. 136. 137.

* **Sclaterus**, (Wilhelm) ein Prediger in Engelland, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Explicationem & Scholia in utramque Epistolam ad Corinthios, Oxford 1634. 2.) Expositionem & Scholia in utramque Epistolam ad Thessalonicenses, Londen 1619. und 1629. in 4. 3.) Comment. in Prophetam Maleachi, ibid. 1650. in 4. 4.) Expositionem & Scholia in quatuor priora Capita Epistolæ ad Romanos, ibid. 5.) Predigten. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sclavinnen der tugend, lat. Mancipia virtutis, ein geistlicher orden, welchen Eleonora, Kaysers Ferdinandi III. gemahlin, an. 1662. gestiftet. Das ordens-zeichen bestund in einer göldenen mit einem lorbeer-krantz umgebenen sonne, mit dieser umschrift: Sola ubique triumphat. Diese medaille trugen die Damen an einer göldenen kette um den lincken arm, und zwar also, daß sie konnte gesehen werden. Ihre pflichten bestunden darinnen, daß die bey Hofe waren, den orden allemal tragen, die abwesenden aber zu gewissen zeiten solches thun musten; daß sie der tugend, sonderlich der mäßigung der affecten, und andern dergleichen löblichen übungen, obliegen sollten; daß alle, die hinein genommen würden, der Großmeisterin die treue verheissen sollten; daß im fall das ordens-zeichen, welches klein und groß war, das kleine aber nur an einer schwartzen seidenen schnur hieng, verlohren gienge, 100. thaler erleget, und selbige zum behuf eines armen tugendhafften menschen sollten angewendet werden. Die Damen musten alle von hoher ankunft, edlen geist, und tugendhafften leben seyn, ihre anzahl aber erstreckte sich nicht über 30. Nach dem todesfall einer ordens-genoßin, ward das grosse zeichen der Großmeisterin zurück geschickt, das kleine aber blieb bey den erben. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 455. Rinck, leb. Leop. P. II. p. 176.

Sclavonien, ein Europäisch land, unter welchem nahmen die alten Ungarn, das eigentlich sogenannte Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Bosnien, Servien und Bulgarien begriffen. Es gieng von dem flusse Draw an, bis an den Venetianischen meer-busen. Anietzo aber verstehet man durch das Königreich Sclavonien nur denjenigen theil von dem alten Pannonien, welcher zwischen der Saw und Draw lieget. Es greutzet gegen morgen an die Donau, gegen mittag an Servien und Bosnien, von welchen es die Saw unterscheidet, gegen abend an Steyermarck und Croatien, gegen mitternacht aber an Nieder-Ungarn, wovon es durch die Draw abgesondert wird. Dieses land erstreckt sich von Copranitz an in der westlichen gegend bis an den ausfluß der Drave in die Donau, ist 50. Teutsche meilen lang, und 12. breit. Es soll seinen nahmen haben von den Slavis, einem alten volcke, welches zur zeit des Kaysers Justiniani aus Scythien kam, Istrien und gantz Griechenland einnahm, und die Königreiche Polen (unter Lecho) und Böhmen (unter Zecho) stiftete. An. 550. wurden sie von Constantino aus Griechenland geschlagen. An. 783. hielt sie Ludovicus Pius im zaum. An. 800. nahmen sie die Christliche religion an, welche ihnen von Methodio geprediget wurde. An. 858. führte der Kayser Ludovicus II. krieg mit ihnen; und der Kayser Otto an. 960. An. 1160. verübten sie allerley feindseligkeiten an den Dänischen Königen Canuto und Suenone; allein Waldemar überwand sie an. 1161. An. 1200. überwand Canutus, der Däne, den Marggrafen von Brandenburg, welcher der Slaven land in besitz genommen hatte. Nach diesem wurden die Sclavonier den Ungarn zinsbar. Sie waren meistentheils der Römischen kirche zugethan, verrichteten aber den gottesdienst in ihrer eigenen sprache, welche vor zeiten sehr gemein war, und an weit mehr orten geredet wurde, als einige andere Europäische sprache. Anjetzo aber wird sie fast nirgend anders geredet, als in ihrem eigenen lande; wiewol die völcker, welche von dem Adriatischen meer-busen an bis an das nordliche meer wohnen, lauter unterschiedene dialectos davon haben, als z. e. die Istrier, Dalmatier, Bosnier, Mähren Böhmen, Lausitzer, Schlesier, Polen, Litthauer, Preussen und Reussen. Ja die dialecti von dieser sprache gehen fast bis an Constantinopel. Die Sclavonische sprache ist auch unter den Türcken sehr gebräuchlich. An. 1544. wurde dieses land von dem Türckischen Kayser Solymanno dem prächtigen erobert. Als an. 1687. nach der Türcken niederlage bey Mohatz ihre armee wider den Groß-Vezier sich empörte, und die Türcken davon liefen, unterwarf sich dieses gantze land, bis auf Gradiska, dem Römischen Kayser, welches hernach an. 1695. im oct. von den Kayserlichen gleichfalls erobert, und dadurch das gantze land in Kayserliche devotion gebracht wurde. Es ist sehr fruchtbar an wein und viehzucht, und hat viel bergwercke. Das darinnen wohnende volck ist dermassen zum kriege geneigt, daß sie oft bäten, GOtt wolle sie mit dem schwerdt in der hand sterben lassen. Die vornehmsten städte sind Agram, Waraßdin, Copranitz, Possega. *Sacntyvani* miscell. cur.

Sclavonien, oder Schalauen, eine Brandenburg-Preussische und unter den Samländischen kreis gehörige provintz, an der Memel und dem Curischen Haf, ist nicht sonderlich bewohnt, und sehr waldigt. Die vornehmsten orte sind Memel, Tilsit, Ragnit 2c. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

* **Sclerus**, (Athanasius) sonst Picrus zugenannt, war zu Creta gebohren, wohin sich seine familie, die vormals in Constantinopel gewohnet, begeben hatte. Sein lehrmeister in der Griechischen sprache war Maximus Marguntus, in Italien aber lernte er das Lateinische, und kam darauf von Venedig nach Padua, wo er sich auf die Natur-lehre und Medicin legte. Nachdem er den Doctor-titul erhalten, kehrte er in sein vatterland zurück, und bekleidete die stelle eines Stadt-Physici, wandte seine nebenstunden auf die studien, schrieb im Griechischen unterschiedenes über den Hippocratem, ingleichen zehen bücher de Bello Cretico in heroischen versen, Epigrammata, übersetzte auch Augustini Confessiones ins Griechische, hatte übrigens eine schöne bibliotheck, und starb an. 1664. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 311.

* **Scoglius**, oder Scogius, (Johann Horatius) ein Italiänischer Gelehrter von Catanzaro, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und schrieb: Historiæ Ecclesiasticæ ab Orbe con-

dito

dito Partem I. Rom 1622. in 8. worauf der andere theil unter dem titul: Historia Ecclesiastica à Primordio Ecclesiæ cum Chronologia ab Orbe condito usque ad annum 1640. folgte, der zu Rom an. 1642. in 4. gedruckt. *Barberini* bibl. *Hallervord.* bibl. curiosa.

Scolari, (Philippus) insgemein Pippo Spano genannt, ein berühmter General in dem XV. sæculo. Er war gebürtig von Florentz, und hatte durch die Guelphen sich genöthigt gesehen, diese seine geburts-stadt zu verlassen; worauf er sich nach Ofen an den Hof des Kaysers Sigismundi begab. Dieser fand so viel hertzhafftigkeit und verstand bey ihm, daß er ihn zu seinem General wider die mißvergnügten Ungarn machte, welche er auch zu dem schuldigen gehorsam bringen half. Als hernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn mit einer starcken armee in besitz nehmen wollte, widerstund er ihm mit solchem nachdruck, daß er zurück weichen muste. Wider die Türcken war er so glücklich, daß man 23. actionen rechnete, worinn er über dieselbe die oberhand behalten; auch schrieb man ihm sehr viel zu von den vortheilen, wodurch die Christen Servien, Bulgarien und Rascien von den ungläubigen befreyeten. In ansehung solcher dienste beschenckte ihn der Kayser mit unterschiedenen ländereyen in Ungarn, deren er sich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andere örter hinweg nahm. Dem Despoten von Rascien, als derselbe von den Türcken sehr bedrängt ward, kam er mit glücklichem succeß zu hülffe, daß viel tausend derselben auf dem platze blieben. Nicht lange hernach fiel er zu Lippa in eine kranckheit, woran er an. 1426. in dem 57. jahre seines alters mit tode abgieng, worauf man ihn zu Stuhlweissenburg prächtig zur erde bestattete. Bey einigen scribenten findet man, es habe dieser Scolari sich von den Venetianern in dem kriege, welchen er wider sie zu führen gehabt, bestechen lassen, wovor ihm hernach auf des Kaysers Sigismundi befehl siedend gold sey in den hals gegossen worden. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illustr. p. 49.

SCOLION, von σκολιὸς, curvus, ist ein lied, dergleichen man beym schmausen sung, welches sonderlich von den zech-brüdern geschahe. Das wahrscheinlichste ist, daß dadurch die gewohnheit der Alten angedeutet werde, nach deren sie am ende der mahlzeit beym trunck eine leyer zur tafel brachten, welche sodann einer aus den gästen in die hand nahm, und zu belustigung der übrigen einige verse darauf schlug und absang, nachmals aber solche, um also damit fortzufahren, einem andern übergab, doch so, daß der, so die leyer empfieng, nicht zur seite desjenigen, der sie zuletzt gebraucht, sondern gegen ihm über sitzen muste; welche art des umgangs der leyer, eben wie sonsten auch der trinckbecher oder kräntze sich am besten durch das wort Scolion in Griechischer sprache andeuten läßt. *Scholiastes Aristoph.* in ranis. *Hesychius, Bulengerus*, de conviv. III. 33. de theatr. II. 10. *Stuckius*, antiquit. conviv. III. 20. *Van Dale*, dissert. VII. c. 3. *Pitiscus.* *

* Scombrera, Escombrera, lat. Scombraria, eine kleine Spanische insul am eingang des hafens der stadt Carthagena, in Murcien. Sie hat nur eine halbe meile im bezirck, und ist blos darum bekannt, weil auf ihren küsten eine grosse menge makreelen gefangen wird, welche auch zu ihrer benennung allem vermuthen nach gelegenheit gegeben. *Baudrand*, tom. II. *Cellarius*, not. orb. antiqu. tom. I. Nach dem zeugnis des Strabo wird diese insul auch Herculis Insula genennet. König Philipp II. setzte sie in einen guten stand, und bevestigte sie aufs neue, damit sie der stadt Carthagena zur sicherheit wider die Türckischen see-räuber dienen könnte. *Schrot.* P. I. cosmogr. hist. *Zeiler.* itiner. Hisp. c. 2. Das vorgebürg bey dieser insul, welches ehedem Scombraria hieß, wird vorjetzo Cabo de Palos genennet, desgleichen Escombrera.

Scone, ein gewisser ort in Schottland, eine meile von Perth oder St. Johnstohn abgelegen. Er war vor zeiten wegen eines closters, noch mehr aber deswegen berühmt, weil hieselbst die Könige in Schottland gecrönt wurden, und zwar von der zeit an, da der König Kennethus nahe bey diesem orte die Picten schlug, und den marmorsteinernen stuhl, der in einem höltzernen eingeschlossen war, hieher setzte. Auf diesem steine hatte man alle seine vorfahren gecrönet, nachdem er mit Fergo, dem ersten Könige in Schottland, aus Irrland dahin gekommen war. Allein Eduardus I. König in Engelland, brachte ihn nach Westmünster, da denn die auf denselben gemachte verse:

> Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
> Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

(Das ist: wo die Schotten den steinernen stuhl gesetzt finden, daselbst müssen sie auch herrschen, wo es anders GOtt nicht verhindert) sollen gelegenheit gegeben haben, daß die Schotten die Engelländische Crone bekommen. Dieser ort giebt einem aus dem geschlechte von Murray, Burggrafen von Stormont, den Lords-titul. *Camdenus.*

Scopas, war ein vortreflicher bildhauer, welcher das prächtige begräbnis der Königin in Carien Artemisä gemacht, und mit an dem tempel der Diana zu Ephesus auch an unterschiedlichen andern orten mehr gearbeitet. *Plinius*, lib. XXX. c. 5. *Horatius*, lib. IV. od. 8.

SCOPELISMUS, war ein gewisses verbrechen, so in folgendem bestunde: daß im III. und IV. sæculo bey denen unter Römischer botmäßigkeit stehenden Arabern, wann einer auf den andern einen groll hatte, jener einige steine auf seines feindes feld zu legen pflegte, wodurch er demjenigen, der den acker bauen würde, drohete daß er ihm auf alle weise nach dem leben trachten wollte. Deswegen sich auch ein iedweder scheuete, sich an dergleichen feld zu machen. Solch steine hinlegen nennte man σκοπελίζειν. Die Gouverneurs aber hatten sorge, diesen Scopelismum zu verhüten, und wenn dergleichen böses unternehmen auf jemand gebracht werden konnte, der ward zum tode verdammet. *Pancirollus*, notit. dignitat. Imper. Orient. c. 117. *Pitiscus*, II. 707. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 1394. *

Scopia, vor zeiten Scupis, und heut zu tage in der land-sprache Uschup genannt, ist eine vornehme und grosse handels-stadt in Bulgarien, liegt an den Macedonischen grentzen unten an dem berge Orbelus, am flusse Vardar, theils auf hügeln, und theils auf der ebene, in einer lustigen gegend. Sie war anfänglich nur ein Bischöfflicher sitz, anjetzo aber hat sie einen Ertz-Bischoff, und ist ein sehr lustiger und volckreicher ort. Es sind darinn 700. gerber, viel schöne häuser, und einige schöne begräbnisse. Die besten häuser sind mit tapeten gezieret und schön gemahlet. Das sogenannte Bezestan ist mit bley gedeckt, und die zur stadt führende wege mit bäumen, wie auch mit angenehmen hügeln und thälern umgeben. In dieser stadt sind viel feine moscheen. An. 1689. wurde sie von dem General Piccolomini für den Kayser erobert, nachdem sie von dem Bassa und ihren einwohnern verlassen worden. Die Teutschen, welche damals hinein kamen, meynten, daß sie so groß als Prag in Böhmen wäre, und 60000. einwohner nebst 4000. Juden hätte. Weil sie aber gantz offen, und nur mit einer mauer umgeben war, über dieses auch gantz spät im jahre eingenommen wurde, so plünderten sie die Teutschen und legten sie in die asche. Die einwohner sind meistentheils Asianer, welche Mahomed I. hieher gesetzt. Browne reise-beschreibung, p. 32. *

* Scopin, (Michael) commandirender General bey den Russen. Er wurde wegen seiner vortreflichen thaten von dem volcke ungemein verehret, indem sie ihn einen vatter des Reichs nenneten; welches aber seinem vetter, dem Czaar Zusky, einen argwohn erweckete, als ob er ihm nach dem Reich und leben stünde, daher er ihn im jahr 1610. mit gift hinrichten ließ. Er war sonst ein Herr von treflicher gestalt und schönheit, dem es dabey an muth nicht fehlete; den krieg verstund er sehr wohl, und hatte sich von den ersten jahren darzu geschickt gemacht. Sein verstand war höher gestiegen als das alter, denn dasselbe erstreckte sich erst auf 22. jahr. Er war als Woywode von Novogrod viel mit den benachbarten ausländern umgegangen, wußte auch ausländische soldaten wohl zu tractiren, und war auch von dem Zusky mit fleiß deswegen benennet worden, die Schweden ins Reich zu begleiten. Er fiel aber so zeitig, weil er sich durch das vertrauen auf die liebe des volcks, oder durch seine kriegerische hitze, oder aufgebrachte unschuld den zügel seiner junge nehmen lassen, und keine bessere behutsamkeit, als die seinem alter, nicht aber seinem verstand gemäß war, bewies. Treuers einl. zur Moscowitischen historie, p. 337. u. f.

* Scoppa, Scopa, (Lucius Joh.) ein berühmter Grammaticus von Neapolis, lebte in dem anfange des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Collectanea in varios Auctores, Neapolis 1507. in 4. stehen auch in Gruteri Thesaur. Crit. Paris 1521. in 4. 2.) Spicilegium, in quo tum Nomina, tum Verba Latina Popularibus expressa, varii in utraque Lingua Elegantiarum Modi traduntur, Venedig 1561. in 4. 3.) Grammaticam; 4.) Notas in Ovidii Epistolas, Franckfurt 1601. *Toppi*, bibl. Nap.

* Scordiscer, Scordisci, Scordiscæ, Scordissi, ein volck, nach einigen in Thracien, nach andern in Pannonien, nach den dritten in Illyrien, u. s. f. so aber vielleicht in allen solchen ländern und doch auch in keinem zu suchen, weil sie als eine herumschweifende nation nirgends eine gewisse bleibende stätte hatten. Ihr nahme ist entweder von dem grossen gebürge Scardo, an welchem sie gewohnet, herzuleiten, oder sie mögen ihn aus ihrem vatterlande, als der Scardonum kinder und nachkommen, hergebracht haben. Sie waren sonst von ursprung Gallier, und sind, wie Justinus lib. XXV. c. 2. berichtet, dazumal nach Pannonien gekommen, nachdem die Gallier bey Delphi unglücklich gewesen. Sie ruinirten ehemals eine gantze Römische armee in den bergen und wäldern, die aber doch nachher Didius, M. Livius Drusus, und M. Minucius Rufus vom jahr der welt 3837. an ziemlich wieder in die enge getrieben. Allem ansehen nach sind dieses eben diejenigen völcker, welche vom Athenäo Κορδίσται genennet werden, und von denen daselbst gemeldet wird, daß sie dem gold keinen werth beygeleget hätten. So hält auch Baudrand dafür, daß sie von den Rascianis, wie sie Castaldus nennt; ingleichen von den Bosnesis, oder Bosnagis, die vom Nigro erwehnt werden, nicht unterschieden wären. *Livius*, lib. XL. c. 57. *Ptolemæus. Strabo.* Abels Teutsche alterthümmer.

* Scorelius, (Adrian) ein geschickter Niederländischer Poet im 16. jahrhundert, verderbte sich auf seinen reisen, insonderheit

derheit zu Rom, wie Adrian Junius von ihm angemercket, und ergab sich nach seiner zurückkunft dem trunck, daher er noch vor seinem 30. jahre aus dieser welt schied. Er hat Elegiarum libr. II. Eclogarum libr. I. Calumniæ Prosopographiam und Epigrammata geschrieben, welche zu Antwerpen an. 1566. in 8. zusammen gedruckt sind, auch in delic. Poëtar. Belgic. stehen. Er brachte, indem er sterben wollte, noch einen vers vor, welcher also lautet:

Finis mors, sic sunt hominis vana omnia, præter
Quam cui divino pectus amore calet.

Nicolaus Grudius hat eine schöne elegie auf seinen tod geschrieben. *Swertius*, Athen. Belg. *Barberini* bibl.

SCORPIO, eine kriegs-maschine, vermöge welcher man die pfeile unter die feinde schoß, konnte aber gar wohl von einem einzigen mann dirigiret werden. Dieser nahme soll daher entstanden seyn, weil die durch dieses gewerffe unter die feinde geschossene pfeile offtmals hol waren, und giftige säfter in sich verschlossen, welche hernach, wann jemand mit solchem pfeil getroffen ward, in die wunden flossen. Scorpio war ferner eine geissel, worein eiserne häckgen geflochten waren, damit es die missethäter, welche damit gestrafet wurden, desto härter empfinden möchten. Hiervon sind 1. Reg. XII. 11. die worte des Rehabeams zu verstehen, wenn er sagt: ich will euch mit scorpionen züchtigen. *Valtrinus*, de re milit. Rom. VI. 6. *Lipsius*, poliorcet. III. 4. *Pitisc. Barthius*, adverſ. XLVIII. 17. *Laurentius* de Rebuspubl. c. 7. *

Scorpion, eines von den zwölf himmlischen zeichen des thier-kreises, unter welchem die sonne im october läufft, gehet eben zu der zeit auf, da der Orion untergehet. Die Poeten erzehlen davon folgende fabel. Nachdem Orion aus vermessenheit alle thiere auf dem felde heraus gefordert, stach ihn ein scorpion, wovon er sterben muste. Dieser scorpion wurde nachgehends unter die sterne gesetzt, bey dessen aufgang der Orion aus einer vorgegebenen natürlichen feindschafft sich verbirget. *Hyginus.*

Scorylo, ein kluger Heerführer der Dacier, widerrieth seinem volcke, den Römern den krieg anzukündigen, welche damals in einen innerlichen krieg unter sich selbst verwickelt waren. Hierzu gebrauchte er sich folgender vorstellung. Er ließ zwey hunde vor sich bringen, und hetzte selbige zusammen. Da sie nun in der grösten hitze auf einander losgiengen, schickte er einen wolf über sie. Als die hunde diesen ihren gemeinen feind sahen, liessen sie ab von ihrem streit, und kehrten ihren grimm mit vereinigten kräfften wider den wolf. Hiemit lehrte er sein volck, daß wenn sie so thöricht handeln, und die Römer angreiffen wollten, selbige sich bald mit einander vereinigen, und also sie zu ruiniren vermögend seyn würden. *Frontini* Strat. lib. I. c. 10. *

Scory, (Johann) ein Englischer Bischoff. Der König Eduardus VI. gab ihm, weil er die angefangene reformation sich gefallen ließ, an. 1551. das Bißthum von Chichester, welches Johann Day fahren lassen muste. Allein die Königin Maria setzte drey jahr hernach diesen letztern wiederum ein, und Scory, welchem man vornemlich vorrückte, daß er sich verheurathet, ward der Bischöfflichen würde unfähig erklärt. Er suchte zwar diesen verlust durch verlassung seiner frau, und durch grosse demüthigungen vor dem Bischoffe zu Londen, Edmund Bonner, abzuwenden, ward auch würcklich den 14. jul. des letztgedachten jahrs durch diesen Prälaten rehabilitirt. Allein er bereuete bald darauf, was er dißfalls gethan, und begab sich aus dem Königreiche, so lange bis Maria gestorben, in währender welcher zeit er mit dem titul eines Superintendenten bey der Englischen gemeinde zu Embden in Ost-Friesland Prediger war, auch von dannen an. 1555. ein trost-schreiben an die, so um die religion leiden musten, drucken ließ. Unter Elisabeths regierung kam er zurück, und erhielt von ihr an. 1559. das Bißthum zu Hereford, welches er auch bis an seinen an. 1585. erfolgten tod verwaltet. *De Larrey*, hist. d'Anglet. I. p. 819. *Heylin's* help to English history, p. 86. 112. *The life of Archbishop Cranmer*, lib. III. c. 8. c. 15.

* Scot, ein uraltes berühmtes geschlecht in Schottland, welches schon in dem 13. und 14. jahrhundert, unter Alexanders III. und Roberts I. regierung in ansehen gestanden. Richard Scot, Ritter, schwur Eduarden I. König von Engelland, als Baron von Lanershire, den eyd der treue, verehlichte sich an. 1296. mit der erbin von Murdiston in Clydesdale, und erhielt dadurch die Freyherrliche Herrschafft. Sein nachfolger, Robert Scot, Herr von Murdiston und Ranelburn, florirte unter Robert II. und zeugte einen sohn, nahmens Walther, welchem der jetztgedachte König an. 1390. die Baronie Kirkurd schenckte, und ihn zum Ritter schlug. Im jahr 1426. erhielt er, seiner getreuen dienste halber, von dem Grafen von Douglas eine schrifftliche versicherung wegen der Herrschafft Lempetlaw, und an. 1446. vertauschte er seine Herrschafft Murdiston gegen Broxholm. Der König Jacob II. gebrauchte ihn öfters bey den friedens-tractaten mit der Crone Engelland, und belohnte seine tapferkeit, die er in unterdruckung des von den Grafen von Douglas, Murray und Ormond erregten aufruhrs bezeiget hatte, mit den ländern Abington, Fairholm und Glendonari. Er hinterließ 2. söhne: 1.) Der jüngste, Alexander, wurde an. 1488. Cantzley-Director, aber noch dasselbe jahr ermordet. 2.) Der älteste, David, hatte unter Jacobs III. und Jacobs IV. regierung grossen antheil an den Staats-geschäfften, und starb an. 1492. Ihm folgte sein enckel, Walther, welcher bey dem König Jacob V. in ungemeinen gnaden stund, und von der Königin Maria zum Aufseher der westlichen grentzen erkläret wurde, nachdem er an. 1545. den 3. december einen sieg über die Engelländer erhalten, auch an. 1547. den 10. september in der schlacht bey Pinkey ungemeine proben von seiner tapferkeit abgelegt hatte. Sein sohn Wilhelm, welchen er mit N. von Carmichael gezeuget, gieng vor ihm mit tode ab, und hinterließ von Grisel, einer tochter Johannis Bethune von Ericht, einen sohn, nahmens Walther, welchem Margarethe, eine tochter Davids, Grafens von Angus, einen sohn, auch Walther genannt, gebahr. Derselbe hatte von jugend auf eine besondere lust zum kriege, weswegen er ein regiment in die Niederlande führte, und unter dem Printzen von Oranien seinen heldenmuth sehen ließ. Der König Jacobus VI. bey dem er vor andern ge litten war, schlug ihn zum Ritter, bestellte ihn zum Aufseher über die grentzen gegen Engelland, und beehrte ihn mit der würde eines Lords Scot von Bunleugh. Er starb an. 1611. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Ker von Cesford, Walthern Lord Scot, welcher gleichfalls den General-Staaten wider die Spanier kriegs-dienste leistete, und an. 1619. den 16. mertz zum Grafen von Bunleugh erkläret wurde, worauf er an. 1633. das zeitliche gesegnete. Sein sohn Franciscus, Graf von Bunleugh, den ihm Maria, Francisci, Grafens von Errol, tochter, gebohren, hinterließ in seinem an. 1652. erfolgten tode von Margarethen Leslen, Johannis, Grafens von Rothes, tochter, und des Lords Balgony wittwe nur zwey töchter: 1.) Die älteste, Maria, Gräfin von Bunleugh, verehlichte sich mit Walther Scot von Heychester, und starb an. 1662. ohne kinder. 2.) Die jüngste, Anna Scot, wurde nach der jetztgedachten schwester tode Gräfin von Bunleugh, und vermählte sich an. 1665. mit Jacoben, Hertzoge von Monmouth, worauf sie der König Carl II. an. 1673. zur Baronin von Eskdale, Gräfin von Dolketh und Hertzogin von Bunleugh ernennete. Nach dieses Hertzogs tode vermählte sie sich an. 1688. mit Carln Lord Cornwallis, und zeugte mit demselben einen sohn und zwey töchter, von denen an. 1728. nur noch Isabella, so an. 1694. gebohren, am leben war. Sie starb den 17. febr. an. 1732. im 87. jahre ihres alters. Mit ihrem ersten gemahl, dem an. 1683. enthaupteten Jacob, Hertzog von Monmouth, hat sie folgende 5. kinder gezeuget: 1.) Carln Scot, Grafen von Doncaster, der an. 1672. den 14. august. gebohren, und an. 1674. den 9. febr. gestorben; 2.) Jacoben Scot, Grafen von Dolketh, der an. 1674. den 23. may gebohren, und sich an. 1693. mit Henrietten, einer tochter Laurentii Hyde, Grafens von Rochester, verheurathet. Er starb an. 1705. den 5. mertz, und hinterließ a) Franciscum, Grafen von Dolketh, Lord Scot von Bunleugh, Baron von Eskdale, und Whitchester, welcher an. 1695. gebohren, und mit Henrietten Douglas, einer schwester Carls, Hertzogs von Queensberry und Dover, die er an. 1720. geheurathet, unterschiedliche kinder gezeuget hat; b) Jacob Scot, der an. 1702. gebohren; c) Heinrich Scot, welcher an. 1704. gebohren worden. 3.) Heinrich Scot, von dem sogleich; 4.) Franciscum Scot, der an. 1678. den 28. mertz gebohren, und an. 1679. den 14. dec. verschieden; 5.) Annen Scot, die an. 1676. den 17. febr. gebohren, und an. 1685. den 22. aug. mit tode abgegangen. Jetztgedachter Heinrich Scot, Graf von Deloraine, Vicomte Hermitage und Lord Scot von Goldylands, war an. 1677. den 5. sept. gebohren, und starb an. 1731. den 4. jenner als Königlich-Groß-Britannischer geheimer Rath, General-Major und Ritter des Bades. Er hatte sich erstlich mit Annen, einer tochter Wilhelms Duncomb von Battlesden, und an. 1726. mit Marien, einer tochter des Obristen Philipps Howard, vermählet. Von der ersten, die an. 1720. mit tode abgegangen, hinterließ er zwey söhne, davon der ältere, Heinrich, Graf von Deloraine, an. 1731. seinem vatter succedirte, und im jahr 1732. im novemher sich mit der wittwe des Johann Hearson von Lincolnshire verehlichte. *The British comp.* tom. II. p. 102. seqq. 348. und 380.

* Scot, (Reginaldus) ein Englischer Edelmann, der in der Grafschafft Kent, in der ersten helfte des XVI. sæc. gebohren, und in seinem 17. jahre auf die Universität nach Oxford gesandt worden. Er zog von dar weg, ohne einigen gradum angenommen zu haben, und ließ sich zu Smeeth nieder, allwo er seine studien mit besonderm ernst forttrieb. Nachdem er sich geheurathet, waren seine beschäfftigungen eines theils alle fast unbekannte und von den Gelehrten sonst verachtete bücher mit fleiß zu durchlesen, andern theils aber sich in seinem garten mit allerley pflantzen und blumen zu belustigen. An. 1576. kam zu Londen die zweyte ausgabe seines wohlangelegten hopfengartens in 4. ans licht, unter dem titul: The perfect Platform of a Hop-garden. An. 1584. gab er seine Discovery of Witchcraft, zu Londen auch in 4. aus, und weil er darinn alles was jemals von hexen und zauberey gesagt und geglaubt worden, gäntzlich läugnete und mit vielen gründen verwarf, als verursachte er dadurch ein ungemeines aufsehen, so daß diß buch öffentlich verbrannt, und von allen orten her angegriffen und widerlegt ward. Doch ist es nichts destoweniger

niger an. 1609. ins Holländische übersetzet und gedruckt, wie auch an. 1651. in Engelland selbst in Englischer sprache wieder aufgeleget worden, samt einem anhang, der sich auch bey der ersten ausgabe befunden: Upon the Nature and Substance of Spirits and Devils &c. Er starb in dem octobr. an. 1599. und ward in der kirche zu Smeeth bey seinen ahnen begraben. Englischer *Bayle*.

Scot, (Michael) ein gelehrter mann des XIII. sæculi, hatte sich aber sehr auf die mathematischen wissenschafften und Astrologie geleget. Der Kayser Friedrich II. war ihm gar gewogen, welchem er auch alle seine bücher zugeschrieben. Man hat ihn in das register der zauberer gesetzt, und giebt vor, daß er offt leuthe zu sich zu gaste gebäten, ohne etwas zurichten zu lassen; wenn sie dann gekommen, habe er die geister gezwungen, ihm von allen orten her speisen zuzubringen, da er denn zur compagnie gesagt: Dieses gerichte sey aus der küche des Königs in Franckreich, jenes von den tractamenten des Königs in Spanien, rc. Allein Johannes Baccon, ein Carmeliter und gebohrner Engelländer, nennet ihn einen grossen Theologum, und Pitseus sagt, daß ihn zwar der pöbel und die ignoranten zum zauberer machen wollen, gescheide leuthe aber gantz anders von ihm geurtheilet, und seine scharffsinnigkeit in erforschung geheimer dinge bewundert hätten. Er soll Kayser Friedrichen II. den ort, wo er sterben würde, vorher gesagt, auch die art seines eigenen todes voraus gewußt haben. Er starb aber folgender massen: Als er eines tages in der kirche mit blossem haupte das Sacrament des altars anbäten wollte, verursachte das seil an der glocke, damit man gleich läutete, daß ihm ein grosser stein auf den kopf fiel, worauf sein tod auch bald erfolgte. Er hat auf des gemeldten Kaysers begehren einen tractat von der Physiognomie geschrieben, welcher hernach an. 1533. zu Venedig Italiänisch heraus gekommen; desgleichen auch eine Historiam Animalium. *Naudé*, apologie des grands hommes c. 17. *Johann. Baccon.* P. III. sentent. distinct. 33. *Pitseus*, de rebus Angl. vol. I. *Grangier*, comment. sur l'enfer de Dante, p. 254. seq. *Vossius*, de scientiis Math. *Bayle*.

* **Scoti**, oder **Scotri**, (Julius Clemens) ein Italiäner aus einem vornehmen geschlecht, war in seiner jugend ein Jesuit, trat aber folgends wiederum aus der Societät, nachdem man ihm eine theologische Profession in derselben abgeschlagen. Er wendete sich hierauf nach Venedig, und gab an. 1645. wider seine vormalige ordens-brüder die bekannte satyre, Monarchia Solipsorum, die man sonst gemeiniglich dem Jesuiten Melchior Inhofern zugeschrieben, unter dem nahmen Lucius Cornelius Europäus, in dem folgenden jahre aber, unter dem nahmen Julius Clemens Placentinus, sein ebenfalls berühmtes werck de Potestate Pontificia in Societatem Jesu, heraus, welches aber auf befehl des Pabsts Innocentii X. sogleich verboten worden. In einer andern schrift hat er sich Stanislaus Felius genennet. Nach der zeit hielt er sich zu Padua ohne bedienung auf, bis ihn der Professor Jacob Caimus so nachdrücklich recommendirte, daß er an. 1650. eine philosophische Profession daselbst erhielt, auf welche an. 1653. die Profession derer Decreten folgte. Als es aber ruchtbar ward, daß er aus dem kloster gegangen, muste er an. 1658. die Profession wieder aufgeben, genoß jedoch die pension bis an seinen tod, welcher den 9. oct. an. 1669. erfolgte. *Niceron*, memoir. tom. XXXV. p. 337. und 344. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 156. und 180. *Mublii* prolus. de Concil. Trid. p. 12.

Scott, (Johannes) ein gottseliger, scharffsinniger und gelehrter Engelländischer Theologus, war von Thoma, einem wohlhabenden vieh-händler, zu Chapinham in Wiltshire, um das jahr 1638. gebohren, und lernete zuerst ein handwerck: als er aber eine sehr grosse neigung zu den studien sehen ließ, wurde er an. 1657. nach Oxford gesandt, daselbst er zwar grosse progressen in Philosophicis machte, aber doch die gradus nicht annahm. Nachdem er den gradum Ministerii empfangen, ward er Prediger bey der St. Thomas-kirche in Southwark, hernach Pfarrherr von St. Peter in Londen, und zuletzt St. Aegidii in Campis in Middlesex. An. 1685. erlangte er die Doctor-würde in Theologia, und, als Wilhelm III. den thron bestiegen, auch ein Canonicat von Windsor; würde auch ohnschwer einen Bischöfflichen sitz erlanget haben, wann nicht einige scrupel ihn daran gehindert hätten. Er starb den 10. mart. an. 1694. und hinterließ den nahmen eines fürtreflichen, wohlberedten, und eifrigen Predigers, wie auch eines sehr gutherzigen, dienstfertigen und freundlichen manns. Seine schriften sind: Sermones III. tom. in 8. davon die zwey letztern nach seinem tode sind heraus gekommen; The Christian Life V. tom. in 8. davon etwas ins Teutsche und Französische übersetzt worden; Cases of Conscience, concerning the Lawfulness of joyning with forms of Prayer; einige wercke gegen die Papisten, als unter König Jacobo II. das Papstthum anfieng sich in Engelland mächtig hervor zu thun. Nach diesem sind auch seine wercke in Londen in folio in zwey theilen zusammen gedruckt heraus gegeben worden. *Z. Isham*, funeral serm. of D. Scott Athen. Oxon. *

* **Scott von Kew-Green**, ein ansehnliches Schottländisches geschlecht, welches von dem Ritter Johann Scot, der die stadt Perth an. 1297. den Engelländern aus den händen gerissen, seine ankunfft herleitet. Patrick Scott von Monny zeugte mit Catharinen Drummond, einer tochter des Lords Balloch, 2. söhne: 1.) Petern Scott von Monny, welcher in das Schottische haus Graham heurathete, aber ohne erben verschied; 2.) Johann Scott, welcher Schottland verließ, und sich an. 1519. in den Niederlanden setzte. Sein sohn, Jacob Scott, den ihm Cornelie Adresson gebohren, wohnte an. 1572. zu Delft in Holland, wurde durch Magdalenen von Hoest ein vatter Jacob Scott, welcher sich an. 1600. zu Middelburg in Seeland aufhielt, und mit Esther Bacquier 3. söhne zeugte. Dieselben waren 1.) Everhard, dessen nachkommen bey der Republick Holland in ansehnlichen bedienungen stehen; 2.) Jacob; 3.) Wilhelm Scott, Präsident bey der Raths-versammlung, Statthalter und Admiral der General-Staaten, welcher sich an. 1641. nach Rouen wendete, und in der Normandie die Herrschafften Mezangere, Boscheville und Gaillon an sich kauffte. Dem Könige Carln II. von Engelland streckte er an. 1652. 1000. pfund vor, und setzte sich durch diesen und andere ihm erzeigte dienste bey demselben in solche gnade, daß er ihn an. 1653. zum Baronet erklärte. Der König von Franckreich erhob ihn endlich in den Adel-stand, worauf er an. 1681. in der Protestantischen religion mit tode abgieng. Sein sohn, Wilhelm Scott, Baronet und Herr von Mezangere, den er mit Catharinen, einer tochter Samuel Fortrey, Herrn der Herrschafft Kew in Surrey, gezeuget, war an. 1683. Parlements-Rath in der Normandie, und bekam mit Margarethen de Rambouillet de la Sabliere, 2. söhne: Der jüngere, Anton, vermählte sich mit Elisabeth de Bourrer, und setzte seinen stamm fort. Der ältere, Wilhelm Scott, Marquis de la Mezangere, Herr von Boscheville, Gaillon rc. starb an. 1723. als Königlicher Rath, wie auch Rechnungs-Steuer-und Finanzen-Präsident in der Normandie, und hinterließ von Marien Leveze de Bois de Bois l'Abbe 4. söhne, von denen der älteste, Wilhelm Scott, Baronet und Marquis de la Mezangere, an. 1728. noch unverehlicht war. Jetziger zeit ist Jacob Scott bekannt, welcher im jahr 1735. den 29. dec. Königlich-Groß-Brittannischer Brigadier, an. 1739. im julio General-Major, und an. 1740. im mertzen, an des verstorbenen Generals Evans stelle, Gouverneur des Collegii zu Chelsea worden ist. Ingleichen war ums jahr 1740. Johann Scott erster Rath und Präsident des Lehnhofes zu Bradant, welcher vielleicht auch zu dieser familie gehöret. Von diesem geschlecht stammen auch die Scotts Keukiend, de Elie, Harden, Roßie u. a. m. ab. *The English Baronets*, tom. II. p. 1.

* **Scottus**, (Pompilius) ein berühmter Medicus und Professor zu Padua, daher er auch gebürtig war, hatte eine starcke und glückliche praxin, genoß wegen seiner Profession, die er an. 1644. angetreten, eine ansehnliche pension, welche ihm nach und nach verstärcket worden, und starb an. 1697. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 170. 176. und 185.

Scotus, (Johannes) siehe **Duns**.

Scotus, (Johannes) Erigena zugenannt, war ein Schottländer von Air gebürtig, wiewol ihn andere vor einen Irrländer halten wollen. Er kam unter Kaysers Caroli Calvi regierung in Franckreich, welcher ihn wegen seines klugen verstandes sehr hoch hielt, und, wie man berichtet, ihn bey sich in seiner eigenen cammer schlafen ließ, wie er denn auch in wahrheit ein grosser Philosophus und Theologus war, ob es ihm schon an mißgönnern nicht mangelte; als wozu nicht minder die grosse gnade des Königs Caroli Calvi gegen ihn, als seine neue meynungen über verschiedene philosophische materien, ohne Scoti schuld, anlas gaben. Und eben dieses bewegte ihn, daß er nach dem tode seines grossen gutthäters, Caroli Calvi, wiederum aus Franckreich in Engelland übergieng, allwo er von dem Könige Alfredo nach Oxford berufen, und daselbst zum Professore Geometriæ und Astronomiæ bestellet wurde. Weil sich aber auf selbiger Academie ein streit entspann, gieng er nach Malmesbury, und fieng an daselbst eine schule anzulegen. Indem aber die schüler seine strenge nicht vertragen konnten, wurde er um das jahr 883. oder 884. von etlichen derselben mit feder-messern erstochen. Es ist gewiß, daß dieser mann eine geraume zeit nach seinem tode, sowol als vorher bey seinem leben, beydes wegen seiner geschicklichkeit und wegen seines frommen wandels in grösten ehren gehalten, und so gar in das Römische Martyrologium gesetzet worden. Allein weil man hernach nicht ohne ursach befande, daß sein buch de Corpore & Sanguine Domini der lehre von der transsubstantiation gäntzlich zuwider war, und sich auf keine weise damit vergleichen liesse, so wenig als Ratramni und anderer zu gleicher zeit aufgesetzte schriften, ward er wiederum daraus gemustert, für einen ketzer ausgeschrien, und das gemeldte werck auf dem Concilio zu Vercell über 160. jahr nach seinem tode erst verdammt. Seine schriften sind über letztgemeldtes: de Divisione Naturæ; de Prædestinatione Dei contra Godeschalcum &c. Auch hat er einige schriften des sogenannten Dionysii Areopagitæ aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, welche übersetzung von den Alten in ansehung der grossen dunckelheit des angemaßten Dionysii sehr ist bewundert worden. *Matthaeus Westmonast. Trithem. Guil. Malmesb. Baleus Possev. Wion. Du Saussay*, martyrol. Sanct. Gall. *Cave*. *

* **Scotus**, (Thomas) ein Dominicaner aus Rochegiano in der Diœces Vigevano, war ein berühmter Theologus, und hatte bereits in verschiedenen schulen und klöstern das amt eines Rectors verwaltet, war auch in verschiedenen Italiänischen städten Censor der Inquisition gewesen, als ihn Paulus IV. an. 1557.

zum

zum General-Commissario der Inquisition zu Rom bestellte. Allein, als derselbe mit tode abgegangen, wurde Scotus von dem unsinnigen pöbel mit schlägen und allerhand schmähungen sehr übel tractiret, von Pio IV. in solche dignität wieder eingesetzt, auch an. 1565. zum Bischoff von Terin erwehlet, wo er in dem folgenden jahre den 23. may 75. jahr alt gestorben. Es gedencken dessen Ughellus Ital. sacr. tom. I. und Fontana theatr. welcher letztere ihm auch folgende schrifften beygelegt, als: 1.) Notulas pro recta Methodo servanda in Causis S. Officii; 2.) Volumen adversus Dogmata Lutheri. *Echard.* bibl. scriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 197. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I p. 764.

Scotusa, oder **Scotussa**, eine kleine stadt in Thessalien, welche ein Bischöfflicher sitz ist, unter den Ertz-Bischoff von Larissa gehörig, und gantz nahe bey diesem orte lieget. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Macedonien. *Baudrand.*

Screta, oder Sskreta, Ssotnovsky à Zavorziez, war ein geschlecht von gar vornehmen Adel in Prag, das ehmals zu wichtigen Staats-bedienungen gezogen worden, und auf der Herrschafft Zavorziez nebst andern Freyherrlichen rechten auch müntzen schluge, wie deren noch bey den descendenten dieser familie in Schaffhausen vorhanden. Conrad war unter den Kaysern Rudolph II. und Matthia in Böhmen Rationum Præfectus & supremus Annonæ Magister. Johannes, dessen sohn, legte die fundamente seiner studien in der schule zu Prag, darinn nebst andern Joh. Ulrich Reuter, ein Züricher, gute dienste that, und brachte es sonderlich in der Lateinischen Poesie zu einer grossen fertigkeit; wie davon sein aus etlich hundert versen bestehendes Epos sacrum in Natalem Christi, und selbst auch dessen anfang:

Sacra mihi nox carmen erit, nox una diebus
Innumeris potior, magni nox conscia partus,
Quo genitrix, ignara maris (mirabile dictu)
Fœta Deo &c.

ein sattes zeugnis geben kan. Die Böhmischen unruhen waren auch seinen stillen Musen fatal, und nöthigten ihn mit hindansetzung der stattlichsten güther die retirade in der Schweitz zu suchen, da er gleich anfangs in Basel von Ludovico Lucio, S. Th. D. & Prof. mit vätterlicher liebe aufgenommen, und endlich auch desselben eydam wurde. Er applicirte sich alldort auf das studium Medicum, darinn er auch den gradum mit ruhm erlangt, und gab mit Georgio Spörlino, einem dasigen Medico, an. 1629. den Thesaurum Rulandinum heraus. In der praxi war die hand des HErrn mit ihm, daß er nicht allein von verschiedenen benachbarten Herrschafften consulirt, sondern, als eben damals die pest im Schweitzerland einreissen wollte, auch nach Bern und Schaffhausen zugleich beruffen ward. Und so wandte er sich nach dem letztern Canton, woselbst er zusamt noch einem landsmann aus dem alt-adelichen geschlechte Czernin von Chudenitz, der seine gewissens-freyheit den vortheilen des vatterlands ebenfalls vorgezogen, zum bürger auf die untere Gesellschafft angenommen, auch über das zum Stadt-Artzt gemacht worden, in welcher würde ihm seine beyde söhne nachgefolgt sind. Der ältere hieß Fridericus Lucius, M. D. ein gelehrter und fürnemlich in Historia Literaria und dem Lateinischen metro wohl versirter mann; dessen sohn, Ludovicus Lucius, an dem Fürstl. Oettingischen Hofe als Leib-Medicus gestanden. Der jüngere war der wegen seiner ungemeinen gelehrsamkeit und experientz in Chym. und Med. renommirte Heinrich Screta, ein mitglied Coll. Nat. Cur. Nicander genannt, und gebohren an. 1636. Er wurde anfänglich zur apotheck gewiedmet; worinn er es auch durch kluges nachsinnen und unverdrossenes bemühen gar hoch gebracht. Es war ihm aber nicht genug, theils die simplicia im grunde zu kennen und mit ihren eigentlichen nahmen in allen sprachen zu benennen; wie er denn zu dem ende nebst der Latein- und Griechischen auch aus eigenem triebe und ohne führer die Arabische und andere Morgenländische sprachen völlig begriffen, theils die composita durch die beste handgriffe aufs vortheilhafftigste, sicherste und anmuthigste zuzubereiten; sondern er wandte sich auch zur Philosophie, und ließ sichs gantze nächte mit meditiren, lesen und schreiben hinzubringen um so viel weniger dauren, als der wein, dessen er sich von dem 5. jahre an bis in das 40. völlig enthalten, in seinem gehirn keinen lermen erregen konnte. Cartesii methode, die dazumal anfieng mode zu werden, stund auch ihm aus der massen wohl an; und brachte er es darneben in Mathematicis zu einer grossen perfection, darinn ihm der Rector Gymnasii Scaphus. Stephan Spleiß, ein in allen philosophischen wissenschafften grundgelehrter mann, an die hand gegangen, und der ausserordentliche fleiß zweyer commilitonum zum muster gedienet, deren einer der berühmte Antiquarius und Mathematicus Tobias Holländer von Berau, nach der hand Bürgermeister besagten Cantons, der andere aber eben der Johann Ottius war, von dem ein anzug, jedoch mit unrichtig gedruckten nahmen, in einem brief des grossen Leibnitzii an Spinozam zu finden. Mit Ottio gieng unser Screta, nachdem er sich bereits geheurathet hatte, als sein fidus Achates an. 1670. nach Heidelberg; woselbst beyde, zwey tage hinter einander, Ottius de Natura Visionis und Screta de Natura Auditionis, absque Præside, gar subtil und solid disputirt, auch bald darauf zu Basel in ihren inaugural-disputationen diese materie, jener de propriorum Oculorum Defectibus ad Leges Mechanicas revocatis, und dieser de læsa Auditione continuirt, und Screta sodann den gradum an. 1671. angenommen. Vier jahr hernach gab er seine gedancken von der starck grassirenden lagersucht zuerst, gleich des folgenden jahrs aber vermehrter, in Teutsch heraus; die er sowol als des Holländischen Medici Ten-Rhyne beschreibung des vorgebürgs der guten Hoffnung und dessen einwohnern der Hottentotten, an. 1686. in Römischen habit nett gekleidet, und darinn auch seine ziemlich angefochtene Theoriam Febrium zur schau gestellt; deren sich der Dreßdnische Practicus Trefurth, so unsers Scretä kurtzbündige verhandlung von der pest an. 1710. zuerst an den tag gegeben, in der vorrede treulich angenommen, und zugleich seiner verdienste rühmlich erwehnet hat. Sonst hatte er noch viel anders, und nächst den Noctibus Medicis Hybernis, (darinn einer seits Zwölfferi animadvers. in Pharmac. August. und die gantze Pharmacie mercklich verbessert, anderseits verschiedene philologische und medicinische materien erläutert werden) hauptsächlich einen vollständigen Commentarium in Nicandri Theriacum, davon er vielerhand editionen zusammen gebracht und eine übersetzung aus dem Arabischen verfertiget hatte, herauszugeben vor. So war auch seine Praxis omnium Morborum Medica zum druck parat, die aber durch des berühmten Zwingeri Theatrum Praxeos zur genüge ersetzt ist, als welcher sich, eben wie auch der weltberühmte Heidelbergische Professor und Medicus Rebelius, Scretä manuduction mit gutem nutzen bedienet. Wie solid und glücklich aber seine medicinische wissenschafft und experientz, und wie beliebt er daher sowol an dem Stuttgardischen als andern Höfen, da er zum Archiatro bestellet worden, immer war, so muste er doch sein leben im 53. jahre seines alters enden, nachdem ihn an. 1689. den 2. nov. nach mitternacht ein schlagfluß so hart getroffen, daß er noch vor anbruch des folgenden tags den geist aufgegeben. Die eine seiner töchter verheurathete er an J. Ad. Osiandrum, M. D. & Prof. Tubing. und von seinen enckeln promovirte Henricus Screta an. 1717. zum Doctor in der Medicin. Historia mortis ipsius à *Lud. Lucio Screta* concepta msct. *Rud. Jac. Camerarii* Dec. Tubing. programma &c. *

Screta, (Carl) ein kunstreicher mahler von Prag, der die mahler-kunst alldort wieder ins aufnehmen gebracht, nachdem er seinen pinsel nebst der zeichnung in Italien, zu Venedig, Florentz, und sonderlich an. 1634. zu Rom, zu der meisterhafften vollkommenheit erhoben, und dadurch sein lob und nahmens ruhm in seinem vatterlande sowol als in Italien verewiget hat, also daß der kunst-verständige Sandrart ihn den andern Apelles zu nennen kein bedencken getragen. Er war aus dem vorgedachten geschlechte. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 327. *

* **Scriba**, oder **Scrivano**, wie er von den Italiänern genennet wird, ein Türckischer rebell, empörte sich im jahr 1602. in Klein-Asien, und machte sich einen grossen anhang; zog des Tartar-Chans bruder, welcher wider seinen regierenden bruder protection beym Türckischen Kayser gesucht, aber nicht erhalten hatte, an sich; wurde auch von dem König in Persien heimlich gestärcket, daß er viele städte, und unter andern Burßa, die alte Türckische residentz, einnahm, und Klein-Asien mit rauben und plündern bis an Constantinopel beunruhigte. Als nun im nachfolgenden 1603. jahre die Türcken in Ungarn und Siebenbürgen fast überall unglücklich waren, nicht weniger auch von den Malthesern in Griechenland angefallen wurden, und überdiß alles auch von Persien einen krieg zu befürchten hatten; so sahe man sich im Divan genöthiget, um desto mehr volck ins feld stellen zu können, den rebellen Scriba in der güte zu besänftigen. Zu dem ende ertheilte man ihm, anstatt der verdienten strafe, nicht allein pardon, sondern man erklärte auch denselben zum Statthalter in Bosnien; alles aber mit dieser bedingung, daß er seine armee in Ungarn führen, und daselbst wider die Christen streiten lassen sollte. Welches er auch that, und zwar mit sehr grossem eifer, damit er bey Hof in gnaden bleiben, und nicht etwan die sonst befürchtete strafe sich selbst über den hals ziehen möchte. Ludolphs schau-bühne, P. I. p. 83. und p. 115.

Scribanius, (Carolus) war an. 1561. zu Brüssel aus einem adelichen geschlechte gebohren, und trat an. 1582. zu Trier in die Societät JEsu, nachdem er vorhero zu Cöln den studien obgelegen. Anfangs lehrte er zu Douay die Philosophie, ward hierauf Rector zu Antwerpen, nachgehends Provincial von Flandern, und endlich Rector zu Brüssel, welchem letzten amte er gantze 28. jahr vorgestanden. Er hatte die Spanische, Frantzösische, Italiänische und Teutsche sprache vollkommen inne, und war nicht allein bey vielen Cardinälen und Reichs-Fürsten, sondern auch bey dem Papst Urbano VIII. dem Kayser Ferdinando II. und dem Könige in Spanien, Philippo IV. in grossem ansehen, ja der König in Franckreich gab dadurch seine hochachtung gegen ihn zu erkennen, daß er ihn naturalisirte, obgleich die Reformirten, wider welche er unterschiedliches geschrieben, und deren gelehrteste und berühmteste leuthe er sonderlich in dem sogenannten Amphitheatro Honoris mit den allerärgerlichsten und niemals im geringsten erwiesenen bescheltungen angegriffen hatte, auch hinwiederum nicht unterliessen, ihn in die banck zu hauen, und denselben öffentlich als einen verleumder anklagten. Er starb an. 1629. zu Antwerpen, und hinterließ folgende schrifften: Politicum Christianum; Amphitheatrum Honoris; Antwerpiensium Origines; orthodoxæ Fidei Controversa; Philosophum Christianum; Medit. S. tom. II.; Veridicum Belgiens. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J. *

Scribenski, siehe **Skrbensky**.

SCRIBONES, waren in den mittlern zeiten Kayserliche bediente, welche sie hier und da hin, sonderlich in die provingen

ten und zu der armee sandten, ihre befehle zu hinterbringen, oder auch manchmal auszurichten. Sie werden auch bisweilen Deputati genennet, und sind nichts anders als Commissarii. Einige Griechen, so unter den Kaysern zu Constantinopel gelebt, versichern, man habe sie gemeiniglich aus der Kayserlichen leibwacht genommen, und wären die soldaten, welche man über andere ehren wollen, dazu gebraucht worden, wie sie dann auch mit solchen tituln beehret werden, welche sie weit über die gemeine trabanten erheben. *Suidas. Simocatta. Greg. M. Glossa. Du Fresne.* *

Scribonia, des Cæsaris Augusti dritte gemahlin, war Scribonii Libonis tochter, und eines andern also benannten mannes schwester, welcher Pompeii schwieger-vatter war. Sie hatte vorher zwey männer gehabt, so beyde mit der Bürgermeisterlichen würde waren beehret worden, auch von einem derselben eine tochter gebohren. Augustus zeugte mit ihr seine tochter Juliam; schiede sie aber an dem tage, da sie genesen war, von sich, unter dem vorwande, daß sie gar schlimme sitten an sich hätte; in der that aber, weil er damals in die Livia verliebt war, und mit dieser schon abgeredt hatte, sie nach verlassung der Scribonia zu heurathen. *Suetonius*, in Octav. c. 62. *Dion.* hist. Rom. lib. XXXVIII. *Hulsius*, de uxor. XII. prim. Cæsar. *

Scribonius, (Cornelius) sonst auch Grapheus genannt, hieß eigentlich in seiner mutter-sprache Schryver, und war an. 1482. zu Alost in Flandern gebohren. Er studirte zu Antwerpen, wurde ein treflicher Orator und Poete, und verfertigte anfangs etliche eclogen und gespräch, worinn er den Terentium imitirte, womit er auch bey den Gelehrten in ästim kam. Die bürger zu Antwerpen machten ihn zu ihrem Archivario und Rath-Secretario, wodurch er aber gar nicht an seinem studiren gehindert wurde, wie etliche in ungebundener und gebundener rede Lateinisch edirte schriften ausweisen. Er war author von der rede, womit man den Kayser Carl V. als er nach Antwerpen kam, bewillkommte. Sein buch, genannt Manuale Principis & Magistratus Christiani, zeigt unter andern, wie man die religion mit dem weltlichen regiment vereinbaren solle. Er zog des Olai Magni historie von den nordlichen völckern in einen kurtzen begriff zusammen. Desgleichen war er ein guter Musicus, und hatte grosse wissenschafft in den antiquitäten und ausländischen sprachen. Er starb zu Antwerpen an. 1558. und wurde daselbst in der lieben Frauen-kirche begraben. *Andrea.*

Scribonius, (Wilhelm Adolph) ein Philosophus und Medicus in Teutschland im XVI. sæculo, war von Marpurg gebürtig. Weil er eine grosse hochachtung vor die methode des Petri Rami hegte, hat er verschiedene wissenschafften mit Analysibus Logicis zu erläutern gesucht. Von hexen hielt er viel, und meynte in einem besondern Lateinischen wercke de Sagarum Natura & Potestate, daß es mit der wasser-probe seine gute richtigkeit habe. *Bayle.*

* Scribonius, bemächtigte sich 15. jahr vor Christi geburt durch list und betrug des Bosphoranischen Reichs. Denn als der König im Bosphoro, Asander, mit tode abgieng, und das Reich seiner gemahlin Dynamis hinterließ, durch deren recht er die regierung verwaltet hatte; (indem sie des Pharnacis, eines sohn Mithridatis, tochter war,) so heurathete dieser Scribonius gedachte Königin, gab vor, er sey ein enckel des Mithridatis, und habe auch vom Kayser Augusto erlaubnis bekommen, Asandro im Reiche nachzufolgen. Nach einiger meynung ist dieses bereits bey lebzeiten Asandri, und nach dessen vertreibung vom throne geschehen. Dieses veranlassete Agrippam, den Polemon, welchen die Römer zum Könige über Pontus und Klein-Armenien gemacht hatten, nach dem Bosphoro abzuschicken, und diesen betrüger durch gewalt der waffen zu vertreiben. Allein die Bosphorier hatten des Scribonii betrügereyen bey zeiten entdeckt, und ihn noch vor der ankunft des Polemons aus dem wege geräumet; wiewol sie sich dennoch dem neu-ernennten Könige nicht unterwerffen wollten, bis sie endlich, durch beystand Königs Herodis, mit äusserster gewalt zum gehorsam gebracht worden.

* Scribonius Largus Designatianus, ein Artzt zu Rom, welcher bisweilen auch, wiewol unrecht, Scribonianus genennt wird, war aus der berühmten Scribonianischen familie entsprossen, lebte unter dem Tiberio und Claudio, und schrieb ein buch de Compositione Medicamentorum an den Cajum Julium Callistum. Diese schrift stehet in des Aldi und Stephani Medicis antiquis; am besten aber ist sie zu Padua von Johann Rhodio an. 1655. in 4. mit seinen anmerckungen heraus gegeben worden. Es haben zwar einige Gelehrte, sonderlich aber Cornarius, zu behaupten gesucht, daß dieses werck in Griechischer sprache geschrieben sey, und daß die Lateinische edition nur eine übersetzung sey, so lange zeit hernach, ohngefehr unter dem Kayser Valentiniano, verfertiget worden; weil sie geglaubet, daß der gegenwärtige Lateinische text nicht so rein wäre, als diese sprache zu zeiten Claudii noch beschaffen gewesen; es hat aber Johann Rhodius in seiner vorhingedachten ausgabe den irrthum dieser Gelehrten eingesehen und sattsam erwiesen, daß es des Scribonii original würcklich gewesen, obschon nicht zu läugnen, daß die schreib-art an reinlichkeit des Celsi seiner nicht beykommt. Seine lehrmeister sind Trypho, ein Chirurgus, Apulejus, Celsus, Valens und andere mehr gewesen. Er pflichtete der Empirischen secte bey, trug aber zugleich gegen den Herophilum und Asclepiadem viele hochachtung. Es wird noch heutiges tags ein gewisses pflaster nach seinem nahmen genennet. *Fabricius*, in bibl. Lat. lib. IV. c. 12.

* Scribonius Libo, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister, aus einer ansehnlichen familie, die aber doch nur zu den Plebejis gehörte, und sich in zwey äste getheilet, welche durch die beynahmen Curio und Libo unterschieden wurden. Von den letztern ist insonderheit bekannt der vorermeldte Lucius Scribonius Libo, welcher, nachdem er das Schatzmeister- und sodann auch das Zunftmeister-amt in Rom verwaltet, A. U. 691. Baumeister wurde, und wie man aus einigen umständen schliesset, das Templum boni Eventus wiederum erbauen oder doch verbessern ließ. A. U. 694. ward er Prætor Urbanus, und 705. Proprætor in Etrurien, da er denn von dem Cäsar vertrieben wurde, und zu Pompeio dem grossen flüchtete, von dem er das commando über die Liburnische flotte bekam, und nach dessen tode er der sämtlichen see-küste vorgesetzt wurde. Augustus heurathete nach der hand seine schwester; er selbst aber gab seine tochter dem Sexto Pompeio zur gemahlin, dessen partey er auch so lange hielt, bis Augustus dieselbe völlig überwand, worauf er annoch zu dem Antonio flohe, nach diesem aber mit Augusto ausgesöhnet wurde, und endlich auch A. U. 720. die Bürgermeisterliche würde zu Rom erhielt. *Dio Cassius. Florus. Vaillant* nummi famil. Rom. tom. II.

Scrimger, (Heinrich) gebürtig von Dundée aus Schottland, aus einem hause, dessen Haupt das recht hat, die standarte des Königreichs zu tragen, studirte anfangs zu Paris, lag hernach zu Bourges der Rechtsgelehrsamkeit ob, und hörte die berühmten Professores, Eginarium Baro und Franciscum Duarenum. Auf recommendation des Jacobi Amiot (der damals noch Professor der Griechischen sprache daselbst war) kam er zu den jungen Boucherels, um sie zu informiren. Nach diesem folgte er Bernhardo, dem Bischoff von Rennes, nach Italien, und kam gleich um die zeit, da Franciscus Spira in verzweiflung dahin starb, nach Padua; da er dann dessen historie unter dem nahmen Heinrichs von Schottland publicirte. Als er sich in Genf aufhielt, und einer von gedachten seinen discipuln die nachricht bekam, daß sein haus daselbst weggebrannt, und Scrimger grossen schaden gelitten, schickte er, um selbigen wieder gut zu thun, ihm eine grosse summe geldes zu. Als er nun von dannen nach Teutschland gegangen, und sich bey dem berühmten Patron der Gelehrten Huldrich Fugger beliebt gemacht, sammelte er auf dessen unkosten eine bibliotheck von vielen raren sowol Griechischen als Lateinischen büchern. Darauf kehrte er wieder nach Genf, um sie allda bey Henrico Stephano, der in des Fuggers sold stunde, drucken zu lassen; wie er denn auch durch eben denselben die Novellas Justiniani heraus gab. An. 1563. lehrte er zu Genf öffentlich die Philosophie, und zwey jahr darauf war er der erste, so daselbst die Jura lase. In dieser Profession starb er an. 1571. nachdem er 65. jahr gelebet. Seine bibliotheck bekam seiner schwester sohn, der hernach Bischoff in Engelland worden, durch sein testament. Sonst hat er auch noten über den Athenäum geschrieben, die noch nicht gedruckt, aber von Casaubono, der sie geschrieben zu sehen bekommen, sehr gelobt werden; wie solcher dann für den verfasser Scrimgern selbst nicht wenige achtung bezeuget hat. *Thuan.* elog. *Casaubon.* epistol. 106. in append. *

SCRINIUM, heißt eigentlich ein schranck oder repositorium, darein man allerhand sachen legen kan. Hernach wird es gebraucht von dem orte, da man acten, briefschafften, documenten, und allerhand öffentliche scripturen aufhebt. Unter den Kaysern heißt Scrinium eine Expedition-stube, dergleichen man verschiedene hatte, als Scrinium libellorum, epistolarum, memoriæ, dispositionum &c. Der Präsident in dergleichen Collegiis oder Expeditionen hieß Scriniarius oder Magister Scriniorum. *Pancirollus*, notit. dign. Imp. Orient. 76. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 3. *Du Fresne*, III. 834. Gl. Gr. p. 140. *Pitiscus*, II. 710. 711.

* Scriptoris, (Paulus) ein Gelehrter des XV. sæculi, ward in der Schwäbischen Reichs-stadt Weil vor der mitte gedachten jahrhunderts gebohren. Nachdem er die Mathematic und die freyen künste von sich selbst, die Theologie aber von Stephan Brulifer zu Paris erlernet, begab er sich in den Minoriten-orden, ward darauf dieses ordens Guardian zu Tübingen, und fieng daselbst an lectiones mathematicas zu halten. Hierinn erklärte er Ptolemäi Cosmographiam und den Euclidem, zeigte auch die verfertigung des astrolabii. Hierauf las er über den Scotum, da er nebst vielen andern auch die Augustiner zu Tübingen zu zuhörern hatte. An. 1499. ward er zu dem General-Vicario seines ordens, Frantz Pagarra, ins Elsaß beruffen, da er denn mit seinem vertrauten freund und landsmann, Conrad Pellican, den er besonders liebte, und zu gründlichen studien anwiese, erstlich nach Zabern, und von dar nach Basel und andere orte gereiset. Hierauf kehrte er wieder nach Tübingen zurück, und machte sich mit dem damals berühmten Mathematico, Johann Stößer bekannt. An. 1501. ward er nach Basel zum Guardian gesetzt. Von hier ward er aber, wegen einigen verdächtigen lehren an. 1502. nach Elsaß-Zabern beruffen. Allein aus forcht der gefängnis wandte er sich nach Straßburg, und sodann in die ferne, auf welcher reise er auch

Rom gesehen. Letztlich kam er wieder zurück in Schwaben nach Heilbrunn, und ward von dannen nach Toulouse beruffen, die Theologie daselbst zu lehren. Da er aber noch vorher eine gewisse commißion von dem Bischoff Christoph zu Basel übernehmen solte, starb er an. 1504. zu Kaysersberg. Er hatte sich bey den Mönchen durch zwey sachen verhaßt gemacht: 1.) Weil er ein feind von der damaligen Theologia Scholastica gewesen; 2.) Weil er in seinen vorlesungen über den Scotum die transsubstantiation geläugnet, und behauptet, es müste alles nach dem Worte GOttes geprüfft werden. Seine schrifften sind: Summulæ Logices, und Explanatio in Lib. I. Sententiarum, seu Lectura in Magistrum Sententiarum, an. 1498. welches nach Crusio und andern das erste buch gewesen, welches zu Tübingen gedruckt worden, welchem jedoch in den actis des dritten Jubilæi der buchdrucker-kunst zu Tübingen widersprochen wird. *Crusii* annal. P. III. lib. IX. c. 8. 9. *Flacii* catal. test. verit. pag. 563. *Pellican.* præf. comment. bibl. *Gesner.* biblioth. p. 540. *Adami*, in vit. Conr. Pellicani. *Seckendorff.* hist. Luther. lib. I. sect. 35. §. 82. addit. II. lit. c. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 4. *Sebikard.* or. fun. Mich. Beringeri p. 5. *Ebinger.* or. de laud. Acad. Tub. p. 21. *Mornaus*, mysterium iniq. p. 1301. 1330. 1343. *Moser.* vitæ Theol. Tubing. dec. I. n. 8. p. 60. *M. Steinweeg.* manuscr.

SCRIPTURA, hieß zu Rom ein gewisser zoll, welchen der Magistrat von der vieh-trifft, die er an gewisse Publicanos verpachtete, einzunehmen pflegte. Es hatte aber diese auflage das zum grunde, daß dergleichen vieh auf wiesen und bergen, welche dem Römischen Stande gehöreten, ihre weyde hatten; und weil von jedem allda weydenden stück ein gewisses geld erlegt werden muste, auch deswegen besondere register davon gehalten wurden, kam daher der nahme Scriptura auf. Wiewol im übrigen dergleichen dem gemeinen wesen zugehörige weyden von ehrgeitzigen leuthen, welche sich dadurch die gunst des gemeinen volcks erwerben wollten, nach und nach sind vertheilet und eigen gemacht worden; so haben sich doch noch immer auch unter den Kaysern dergleichen befunden, so dem gemeinen guth zustunden, und von welchen die hier beschriebene einkünffte gezogen wurden. Von dem viehe, so jeder auf seiner eigenen weyde gehen liesse, findet sich nicht, daß vor den zeiten der Kayser dergleichen auflage sey gehoben worden. Unter diesen letztern geschahe es zwar, doch ohne daß man solchem den nahmen Scriptura scheinet gegeben zu haben. Ovidius schreibet den anfang dieses wichtigen zolls gewissen Publiciis zu, welche als sie Ædiles Plebis waren, die sache zu rügen angefangen, da vor ihnen fast ein jeder nach gefallen sein vieh in die obrigkeitliche weyden zu treiben gewohnet war; welches auch dadurch mag bekräfftiget werden, weil die aufsicht über diesen zoll, und bestraffung deren, so daran betrug üben wollten, den Ædilibus Plebis zugekommen ist. Die straffe war die verfällung aller der stücken viehes, welche in der Scriptura, oder denen haltenden vieh-registern waren verschwiegen worden. *Cicer.* in Verr. & de leg. agr. c. Rullum. *Liv.* passim. *Ovid.* Fast. lib. V. *Varro*, de re rust. *Plin.* lib. XVIII. c. 3. *Festus.* *Lipsius*, de magn. Rom. II. 1. *Cuperus*, ad Lactantium de mort. persec. c. 23. *Pitiscus.* *Burmannus*, de vectig. pop. Rom. *

* Scrissa, Scrißia, Scrisa, oder Cariovago, eine kleine stadt in Dalmatien, und zwar in demjenigen theil, welcher vor zeiten Liburnia genennet worden. Sie liegt zwischen den städten Nona und Zeggia, wie aus Ptolemäi und Plinii beschreibungen zu schliessen ist. Wie Niger und andere mehr darfür halten, so ist dieser ort mit dem ehemaligen Argyrutum, oder Argyruntum einerley. Molatius hingegen hält solches für die heutige stadt Novigrad; und Lunarus von Ragusa giebt es gar jetzo für die jetzige stadt Obrovazo aus. Gegen anfang des 17. jahrhunderts gehörete Scrissa den Uscocken, welche um selbige zeit mit den Venetianern krieg führeten, bald darauf aber gäntzlich vertilget wurden. Im jahre 1615. thaten die Venetianer einen angriff an diesen ort, wurden aber mit verlust abgetrieben. In dem folgenden jahre ward er von dem Venetianischen General Zane erobert und auf den grund verwüstet. *Baudrand.* Ludolphs schau-bühne, P. I.

Scriver, (Christian) war an. 1629. den 2. januarii zu Rendsburg in Holstein gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein kauffmann, der ihm in seiner noch zarten jugend durch die pest entrissen wurde. Seine mutter heurathete darauf Gerhard Kuhlmannen, einen Prediger und Probst zu gedachtem Rendsburg, welcher ihn in allem guten erzog. Da ihm aber auch dieser durch den tod weggenommen wurde, fand er dennoch gute gönner, die sich seiner annahmen, da er denn theils in Flensburg, theils in Lübeck die Humaniora lernte. An. 1647. begab er sich auf die Academie nach Rostock, hielt daselbst an. 1649. eine disputation von dem Abendmahl des HErrn, und ward kurtz darauf allda Philosophiæ Magister. Nachdem er von Rostock weg war, reisete er einst einer gewissen angelegenheit halben nach Stendal in der alten Marck, allwo er sich zu verschiedenen malen im predigen hören ließ, und an. 1653. Prediger ward. Nachdem er 14. jahr lang dieses amt verwaltet, wurde er nach Magdeburg beruffen, und zum Kirchen-Rath, Senior und endlich zum Inspector erwehlet, worauf ihn an. 1690. die Aebtißin zu Quedlinburg zu ihrem Hof-Prediger annahm, an welchem orte er an. 1693. gestorben. Er hatte, als er noch in Magdeburg war, mehr vocationes, wie ihn denn die Königin von Schweden an. 1680. nach Stockholm zu ihrem Hof-Prediger haben wollte; er schlug aber alle aus. Seine frömmigkeit erhellet aus seinen schrifften, als da sind: Das verlohrne und wieder gefundene Schäflein; Chrysologia Catechetica; vor andern aber ist sein Seelen-Schatz berühmt. *Pipping.* vit. Theol. p. 466. seq.

Scriver, (Petrus) ein sehr berühmter Philologus und Poet, ward gebohren zu Haerlem an. 1580. und docirte hernach die Rechtsgelehrsamkeit zu Leiden, verlohr aber endlich sein gesicht, und starb an. 1653. Er hat geschrieben: Antiquitatum Batavicarum Tabularium; Bataviam illustratam; Bataviæ Comitumque omnium Historiam; Miscellanea Philologica; Carmina Latina & Belgica; Populare Hollandiæ Chronicon; Collectanea veterum Tragicorum. Auch hat er den Fl. Vegetium emendirt, und den Julium Hyginum zuerst heraus gegeben, den Frontinum mit geschriebenen exemplarien conferirt, zu Henrici Aquilii Geldrischer chronick additamenta und anmerckungen gesetzt, die alte scribenten von Holländischen sachen aus manuscriptis edirt, und mit noten erklärt, auch sonst auf andere art um die gelehrte welt sich verdient gemacht. *Sweert.* Athen. Belg. *Freher.* theatr. vir. clar.

† Er war nicht, wie oben gemeldet wird, an. 1580. sondern an. 1576. gebohren. Siehe *Meursii* Athen. Batav. P. II.

Scrivia, ein kleiner fluß, welcher in dem Genuesischen gebirge entspringt, durch die Mayländische landschafft Tortona läufft, und zuletzt in dem Lumellinischen, nicht weit von dem flecken Sale in den Po fällt. Er pflegt sich öffters plötzlich zu ergiessen, und sowol den benachbarten, als reisenden, viel ungemach zuzufügen. Schauplatz des kriegs in Italien, pag. 276.

* Scrofa, (Sebastian) ein in der Philosophie und Griechischen sprache geübter Medicus von Cambray, lebte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts, und übersetzte Galeni bücher: 1.) de Euchymia & Cacochymia, sive de bono & malo Succo, und 2.) de Remediis facile parabilibus, aus dem Griechischen ins Lateinische; von welchen das erstere zu Paris an. 1546. in 8. mit seinen scholiis gedruckt, und an. 1547. zu Lyon wieder aufgelegt worden; das letztere aber zu Paris an. 1548. heraus gekommen. *Konig.* biblioth. vet. & nov. *Sweertii* Athen. Belg. *Barberini* bibl.

* Scroggs, oder Scroggus, (Wilhelm) eines eindugigen fleischers sohn von Dedington in Oxfordshire, studirte zu Oxford die Gottsgelehrtheit, diente aber dem König Carln I. an. 1643. bey der belagerung Oxford als ein soldate, und hernach etliche jahre im feld als Capitain zu fuß; da er an. 1648. in den expeditionen zu Kent, Essex und Colchester unglücklich war, worunter er die hoffnung verlohr, zu einem Prediger-amt zu gelangen, wozu er schon bestimmt war. Er legte sich also auf die Englische Rechte, wodurch er sonderlich bey Carln II. in ansehen kam, wie er denn auch Königlicher Advocat worden ist. Er gab unterschiedene Gerichts-processe heraus, ingleichen auch viel öffentliche reden, davon eine, die er an den Englischen Cantzler gehalten hat, in dem zweyten theil der Dissertationum Historico-Politicarum ad Regnum Caroli II. pertinentium, welche zu Londen an. 1692. gedruckt worden, befindlich ist. Es wird von dessen reden geurtheilet, daß sie sich, weil er sehr gestottert hat, besser haben lesen, als hören lassen. Er starb an. 1683. den 25. october. *Wood*, Athenæ Oxon. *Gryphii* script. hist. sæc. XVII. p. 339.

Scroop oder Scrope, (Richard) war aus einem vornehmen Engelländischen geschlechte entsprossen, und ward in ansehung seiner guten gaaben und frömmigkeit an. 1396. zum Bischoff von Coventry und Lichfeld, das folgende jahr aber, an statt des Cardinals, Robert Waldby, zum Ertz-Bischoff von York gemacht. Als an. 1399. Henricus IV. den Engelländischen thron bestiegen, und Richardum II. desselben sowol, als des lebens, beraubt hatte, war dieser Ertz-Bischoff mit der neuen regierung so übel zufrieden, daß er mit dem Grafen von Northumberland, mit dem Grafen von Nottingham, und mit unterschiedenen andern Lords, öffentlich sich darwider erklärte, und Edmundo Mortimer, Grafen von March, die Crone zuwege zu bringen trachtete. Er ward aber an. 1405. durch den Grafen von Westmorland verrätherischer weise gefangen genommen, und Henrico IV. überliefert, welcher ihm auf dem castell zu Pomfract, gleichwie auch dem Grafen von Nottingham, bald hernach den kopf abschlagen ließ, welchem urtheil er sich mit grosser standhafftigkeit unterwarf. Das volck trug mit seinem schicksal ein ungemeines mitleiden, und verehrte ihn als einen Märtyrer, so, daß Henricus IV. ein ausdrückliches verbot deshalben ergehen lassen muste. *Sam. Daniel's* life of King Henry IV. *Heylyn's* help to English history.

Scroop oder Scrope, (Henricus Lord) war Groß-Schatzmeister von Engelland, und einer von des Königs Henrici V. liebsten Ministern. Nichts destoweniger ließ er nebst Richardo, Grafen von Cambridge, und dem Ritter Thoma Grey, sich verleiten, dem Könige von Franckreich, Carolo VI. zu versprechen, daß sie vor eine million goldes ihm obgedachten ihren Herrn in die hände liefern, oder gar denselben umbringen wollten. Indem sie aber dem Grafen von March, Edmundo Mortimer,

timer, dem sie dadurch hoffnung zu der Englischen Crone machten, solchen ihren anschlag entdeckten, und dieser es Henrico V. offenbarte, ließ selbiger an. 1415. den Grafen von Cambridge, nebst dem Ritter Grey, enthaupten. Der Lord Scroop aber ward gehenckt und geviertheilt, worauf man seinen kopf nach York sendete, um daselbst öffentlich aufgesteckt zu werden. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 315. 316.

Scroope von **Bolton**, ein altes und edles geschlecht in der Engelländischen provintz Glocester, aus welchem viel vornehme Herren entsprossen sind, die unter vielen Königen in grossem ansehen gewesen, auch in ausländischen affairen und Gesandtschafften gebraucht worden. Henricus Scroope, des Lord Thomas vatter, (welcher letztere den 19. junii im dritten jahre Caroli I. zum Grafen von Sunderland gemacht wurde, und ohne rechtmäßige erben starb) gieng im fünften jahre des Königs Henrici VIII. als die Schotten in Engelland eingefallen, nebst Thomas, dem Grafen von Surrey, denen Lords Clifford, Coniers und andern nordlichen Stands-personen mehr, wider selbige zu felde, und ließ eine merckwürdige probe seiner tapferkeit in der schlacht bey Floddon sehen, allwo der König Jacobus IV. sein leben verlohr. In Henrici VIII. 22. jahre war er einer von den Pairs, welche den an den Papst abgelassenen denckwürdigen brief unterschrieben, worinn demselbigen vorgestellet wurde, daß, woferne er nicht in des Königs ehescheidung willigen würde, er lange genug das Oberhaupt der Engelländischen kirchen gewesen seyn sollte. *Dugdale.*

Scroope von **Masham**, ein altes und edles geschlecht in der Engelländischen provintz Lincoln, welches viel grosse und tapfere männer hervor gebracht, die von ihren Königen in den wichtigsten Staats-geschäfften gebraucht worden. Der letzte von diesem geschlechte war Gottfried, Lord Scroope von Upsal, welcher in Henrici VIII neunten jahre ohne erben starb. William, einer von des Henry Lord Scroope von Masham jüngern söhnen, kam bey dem Könige Richardo II. in so grosse gnade, daß dieser ihn zu seinem Vice-Cammer-Herrn ernennte. In dem 20. jahre dieser regierung machte ihn der König zum Gouverneur von Queensborough-Castle, und bald hernach zum Grafen von Wiltshire. Desgleichen beehrte er ihn noch mit vielen andern merckmalen seiner gunst. Allein diese seine schleunige erhöhung zog einen plötzlichen fall nach sich. Denn ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, nemlich an. 1399. geschahe es, daß dieser William, nachdem er gehöret, daß Henricus, Hertzog von Lancaster, zur see wäre, und landen wollte, dem Könige Richardo II. rieth, sich von Londen nach St. Albans zu begeben, und daselbst trouppen zusammen zu bringen, um dem Hertzoge zu widerstehen. Als er aber gewahr wurde, daß die allda versammelten personen grossen respect gegen den Hertzog trugen, flohe er nebst noch einigen andern auf das castell zu Bristol. Mittlerweile landete der Hertzog zu Ravonspur in Yorkshire, eroberte alles was vor ihm lag, verfolgte diese flüchtlinge, und überfiel sie zu Bristol, da zwar einige dem tode entgiengen, besagter Graf aber des nächst-folgenden tages daselbst enthauptet wurde.

* Scroope, oder Scrope, (Thomas) sonst Bradley genannt, ein Italiänischer Bischoff im 15. jahrhundert, war anfangs ein Benedictiner-Mönch, wandte sich aber hernach zu den Dominicanern, und von diesen zu den Carmeliten in Norwich; allein er blieb nicht lange im kloster, weil es darinn sehr unordentlich hergienge, und die Mönche nicht darnach lebten, wie sie andere lehrten. Er entwich also von ihnen, und fieng um an. 1425. an, im lande hin und wieder in einem härnen kleide und mit einer eisernen kette umgürtet zu predigen. Er muste sich aber aus forcht einer grossen ungelegenheit daher, zumalen da bereits sein vornehmen in sein kloster berichtet worden, wieder in solches zurück begeben, und blieb noch 20. jahr in selbigem, worauf er an. 1454. Bischoff zu Dromore ward. Er brachte sein alter fast bis auf hundert jahr, und pflegte, da er schon schwere jahre zehlte, dem ohngeachtet zu gewissen zeiten in seiner Diœces barfuß umher zu wandeln, und sowol in städten als auf dem lande zu predigen. Er wendete auch alles sein vermögen auf milde stiftungen, und starb endlich im geruche der heiligkeit an. 1491. den 15. jenner. Unter seinen schriften befinden sich: 1.) de Carmelitarum Institutione lib. I. 2.) de Ordine Carmelitarum lib. I. welches er dem Papst Eugenio IV. dedicirt, der ihm die Bischöffliche würde deswegen zugewandt: 3.) Catalogus Sanctorum Ordinis Carmelitarum; 4.) Compendium Historiarum & Jurium; 5.) de Privilegiis Papalibus lib. I. 6.) de Sectarum Introitu ad Angliam; 7.) de sua Profectione ad Rhodios; 8.) Sermones de decem Præceptis; 9.) Phil. Riboti Libri X. de peculiaribus Carmelitarum Gestis, welche er ins Lateinische übersetzt, und seinem Abt Cyrillo Garlandio dedicirt hat, nebst andern mehr, welche aber noch meistentheils in handschrift liegen. *Baleus*, de scriptor. Angl. cent. VIII. p. 629. u. f.

SCRUTINIUM, war in der alten kirche, wenn die Catechumeni examinirt wurden, ob sie in ihrer glaubens-lehre gnugsam gegründet wären. Die mittwoch in der marter-woche, an welcher dieses geschah, hieß Dies Scrutinii. *Du Fresne.*

* Scudamore, (Jacob) aus Herefordshire, studirte in Oxford, schrieb ein Englisches gedicht en burlesque aus dem ersten und zweyten buch der Ilias unter dem titul: Homer à la Mode, 1664. wovon an. 1681. der andere theil vom neunten buch des Homeri von anderer hand heraus kam. Als er sich nach Hereford zu seinen freunden gewandt hatte, und daselbst im schwimmen sich üben wollte, ertranck er an. 1666. *Wood*, Athenæ Oxon.

Scudery, Skudery, (Magdalena de) ist eine in Franckreich in dem XVII. sæculo sehr berühmte frauens-person gewesen, die ihren ursprung aus einem alten adelichen geschlechte gehabt, welches sich aus Napoli in der Provence niedergelassen. Ihre gelehrsamkeit ließ sich sonderlich in ausfertigung der romanen sehen, deren sie über 80. aus ihrem kopfe geschrieben, die sich aber dadurch sonderlich recommendiren, weil sie nicht mit liebes-händeln und vanitäten angefüllet sind, als welches sie für den höchsten fehler allezeit zu halten pflegte. Wegen ihrer netten verse führte sie den zunahmen der Französischen Sappho. Der Cardinal Mazarin ließ die gegen sie habende hochachtung in seinem testamente sattsam spüren, und ausser der pension, so der König Ludwig XIV. ihr auf anhalten der Madame de Maintenon verordnete, verschaffte ihr der Cantzler Boucherat noch eine andere. Nach dem tode der berühmten und gelehrten Helena Cornaro wurde sie von der Academie delli Ricovrati zu Padua zu einem mitgliede angenommen, um ihre vortrefliche qualitäten zu beehren. Auf ihr alter ward sie gantz taub, doch nahm sie noch besuch an, und muste ihre bedientin alles was geredet wurde, nachschreiben, welches sie denn las, und darauf antwortete. Sie starb in einem sehr hohen alter den 2. junii an. 1701. und geriethen zwey kirchen mit einander in streit, welcher ihr leib zur beerdigung sollte anvertrauet werden. Monsieur Bosquillon hat versprochen, ihr leben zu beschreiben. Ihr bruder Georg de Scudery war von Havre de Grace gebürtig, und Gouverneur von Nôtre-Dame de la Garde in Provence, auch ein mitglied der Académie Françoise. Er hat sich durch seine theatralischen wercke und überhaupt durch seine Poesie sehr bekannt gemacht, gleichwol haben Monsieur Boileau und andere an demselben vieles auszusetzen gefunden. **Hamburgische remarquen**, an. 1701. *Lettres hist. & galantes. Journal des Savans*, an. 1701. *Baillet*, jugem. sur les Poëtes Franç.

Scultetus, (Abraham) Professor Theologiæ zu Heidelberg, war den 24. augusti an. 1566. zu Grünberg in Schlesien gebohren, woselbst er bis an. 1582. sich unterrichten lassen, und hernach zu Breßlau im studiren fortgefahren. Er muste aber bald von dar wieder weg, weil der zu Grünberg entstandene brand seinen vatter um alles vermögen gebracht hatte. Deswegen war dieser willens, seinen sohn auf ein handwerck zu thun. Weil er aber keine lust dazu hatte, und das studiren nicht wollte fahren lassen, so suchte er gelegenheit, einen Informatorem abzugeben. Er bekam auch eine gar gute condition bey einem Bürgermeister zu Freystadt, wobey er zugleich Abraham Bucholtzern, der durch seine chronologische schriften bekannt ist, predigen hörte. An. 1584. that er eine reise nach Polen, das folgende jahr aber gieng er nach Görlitz in die Lausitz, da er zwey jahr lesen hörte, und zugleich auch selbst andere unterrichtete. So lebte er auch an. 1588. und 1589. zu Wittenberg, und hierauf zu Heidelberg, bis man ihn an. 1594. zum Prediger annahm. Dieses amt verrichtete er zu Schrisheim bey Heidelberg etliche monate, bis ihn der Churfürst von Pfaltz zu einem seiner Prediger machte. An. 1598. wurde er Pastor bey der kirche zu St. Francisci in Heidelberg, und zwey jahr darauf kam er ins Consistorium. Er ist oft zu kirchen- und schul-visitationen desselben landes gebraucht worden, welches ihn doch nicht verhinderte, allerhand mühsame schriften zu verfertigen. Als er an. 1606. nach Neustadt reisete, um allda mit einem Mathematico wegen publicirung eines gewissen buchs zu reden, traf er in einem wirthshause zu Speyer den Wittenbergischen Professor, Samuel Huber, an, mit welchem er auf sein verlangen eines morgens von 9. uhr an bis um 3. uhr nachmittag in gegenwart etlicher Lutherischen Prediger von der prädestination disputirte. Er begleitete den Printz von Anhalt an. 1610. in den Jülichischen krieg, und ließ sich dabey die kirchen-sachen in den quartieren ernstlich anbefohlen seyn. An. 1612. folgte er dem Pfaltzgrafen Friderico V. nach Engelland, da er sich mit den gelehrtesten leuthen bekannt machte. An. 1614. that er eine reise an den Brandenburgischen Hof, weil der Churfürst willens war, die Lutherische religion fahren zu lassen, und deswegen mit ihm die sache überlegen und ausmachen wollte. Nach seiner zurückkunft nach Heidelberg wurde er Hof-Prediger; welches amt er aber an. 1618. mit einer Professoratur in der Theologie daselbst verwechselte. Kurtz darauf gieng er als Deputirter nach Dordrecht, und wohnte dem bekannten Synodo bey. Anfangs suchte er die gemüther zu vereinigen, als es aber nicht angieng, vertheidigte er die lehren der Contra-Remonstranten aus allen kräfften. Das folgende jahr hatte ihn sein Herr seinen Deputirten nach Franckfurt mitgegeben, allwo er ihnen predigte. Er begleitete diesen Churfürsten auf seiner reise nach Böhmen, und als er nach der unglücklichen schlacht bey Prag sich nach Schlesien retiriret, entschloß er sich, wieder nach Heidelberg zu gehen, und einen Professor abzugeben. Er war kaum ankommen, so war es mit allen academischen lectionen aus, weil der feind vor den thoren war, und die meisten Professores sich anderwärts hin zu salviren suchten. Er begab sich dahero nach Bretten, um von dar nach Schorndorff ins Würtembergische, und im augusto an. 1622. nach

Embden zu gehen. An diesem letztern orte nahm er mit consens seines Churfürstens eine Prediger-stelle an, die er aber nicht lange verwaltet, indem er an. 1625. den 24. october die welt gesegnete. Er hat drey frauen, aber doch nur eine tochter gehabt. Man hat ihn beschuldiget, daß er seinen Churfürsten die Böhmische Crone anzunehmen beredet, und eben dieses hat man ihm als einen grossen fehler ausgelegt, daß er in der schloß-kirche zu Prag die bilder herunter nehmen lassen. Er hat aber jenes geläugnet, und dieses als recht und Christlich vertheidiget. Er hielt davor, daß die Reformirten gar nicht wider die Lutheraner schreiben sollten, weil die streit-schriften die uneinigkeit nur vermehrten, auch nichts nützten, und daß dieses stillschweigen am bequemsten sey, den frieden zwischen ihnen zu befördern. Unter seinen schriften wird die Medulla Patrum, so in vier theilen in 4. heraus gekommen, vor das beste gehalten. Sonst sind auch von ihm unter andern folgende vorhanden: Idea Concionum in Esajam, Epistolas Pauli ad Romanos & Hebræos, & Psalmos Davidis; Observationes Grammaticæ, Logicæ, Historicæ & Theologicæ in Historiam Jesu Christi; de Precatione Tractatio Logica & Theologica; Johannes Baptista logice descriptus; Annalium Evangelii passim per Europam XV. Salut. partæ Sæculo renovati Decas prima ab an. 1516. ad an. 1526. & Decas secunda ab an. 1526. ad an. 1536. *Scultetus*, in narrat. apologetica de curriculo vitæ. *Freher*. theatr. *Witte*, diar. Lucä Schlesische denckwürdigkeiten. *Bayle*.

* Scultetus, Schultetus, (Bartholomäus) ein bruder des Zacharias, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, u. f. trieb sonderlich die mathematischen wissenschafften, und wurde anfangs College des Gymnasii zu Görlitz, nachmals aber ein Rathsherr, folgends Bürgermeister, und endlich vom Kayser geadelt; gab heraus: 1.) Land-Charten von Meissen, und Lausitz; 2.) Opus sciatericum; 3.) den von Tycho de Brahe geschriebenen Brief; 4.) Vitas Christi & Apostolorum, Franckfurt 1660. in 4. 5.) Calendarium Ecclesiasticum & Horoscopium perpetuum, Görlitz 1578. in 4. 6.) de Origine & Curatione Pestis; 7.) Gnomonicen s. Tract. de Solariis, Görlitz 1512. in 8. und starb an. 1614. im 74. jahre. Grossers Lausitzische merckwürdigk. *Hofmanni* Lexic. universal. *Witte*, diar.

* Scultetus, oder Schultetus, oder Schultze, (Daniel Severin) der Philosophie Magister und des Ministerii Candidat, gebürtig von Hamburg. Sein vatter war M. Joachim Schultetus, Diaconus zu St. Jacobi in Hamburg. Weil er nicht ausser Hamburg gewollt, und lieber für sich zu bleiben beliebet, stund er in keinem öffentlichen amte; lebte aber wegen seiner theologischen wissenschafft und redlichkeit in gutem ansehen. Er wechselte sonderlich mit den Reformirten viele schriften, und invitirte sie den Evangelischen näher zu treten. Er starb den 29. dec. an. 1712. im 67. jahre, da er noch am 25. als am ersten feyertage, geprediget hatte. Seine schriften sind: 1.) Kurtze Verfassung der Evangelischen Lehre, Hamburg 1679. in 8. 2.) Antididagma contra Expositionem Fidei B. Bossueti, Hamburg 1684. in 8. 3.) Nothwendigkeit der Verbesserung der Reformirten Lehre, ibid. 1684. in 8. 4.) Diagraphe Rerum Fidei, Hamburg 1686. in 8. 5.) Epicrisis ad Articulos Argentoratenses, Franckfurt 1686. in 8. 6.) Nichtigkeit des Päpstlichen Meß-Opfers, ibid. 1686. in 8. 7.) Animadversiones ad nuperum Scriptum Petri Perjurii, ibid. 1687. in 8. 8.) Judicium supremum, a Deo factum in Scriptis Prophet. & Apostol. de Causa inter Evangelicam & Reformatam Ecclesiam disceptata, Leipzig 1689. in 8. 9.) Panoplia sacra, ibid. 1691. in 8. 10.) Stereoma Doctrinæ Evangelicæ, Hamburg 1692. in 8. 11.) Testimonium Spiritus per Prophet. & Apostolos pro Doctrina Salutis latum, Leipzig 1692. in 8. 12.) iterata Ecclesiæ Reformatæ Invitatio ad pium in Doctrina Fidei Consensum, 1697. in 8. und Jena 1707. in 8. 13.) amica Disceptatio cum Benedicto Pictero, Leipzig 1699. in 8. 14.) Assertio amplissimæ divinæ Gratiæ ad Responsionem Bened. Picteti, Hamburg 1701. in 8. und wiederum zu Leipzig 1707. in 8. 15.) Friedens-Gedancken, Hamburg 1703. in 4. 16.) Universalismi Reformati Discussio, ad Epistolam Irenicam Theolog. Strimesii, Hamburg 1703. in 8. 17.) GOttes heiliger und guter Wille, betreffend der Menschen Bekehrung und Seligkeit, Hamburg 1704. in 4. 18.) Hypotyposis, seu succincta Depulsio Errorum Romanæ Eccles. ad J. B. Bossueti hist. variat. Protest. Jena 1704. in 8. 19.) Irrthümmer der Römischen Kirche, vom Ablaß, Meß-Opfer, und Fegfeuer, Hamburg 1705. in 8. 20.) Wohlgemeynte Warnung für die Gemeinschafft des Gottesdiensts der Mennonisten, Hamburg 1706. in 8. 21.) Mehrerer Beweis der Nichtigkeit des Päpstlichen Meß-Opfers, Hamburg 1706. in 8. 22.) Evangelisches Glaubens-Bekänntnis einer gewesenen Mennonistin, Hamburg 1707. in 8. Der weise Kirchen-Bau, wider Strimesium, Hamburg 1711. in 8. 24.) Tractatus de Scientia Theologica & Pietate Doctorum Evangelii, Flensburg 1712. in 4. 25.) Gratia S. Spiritus negotiosa, ibid. 1712. in 4. 26.) Animadversiones Irenicæ ad Langianam de Theologia Irregenitorum Sententiam, Leipzig 1712. in 4. darunter die mit angedruckten Löscherischen Notiones Theologicæ de Illuminatione Impii Orthodoxi begriffen sind; 27.) Bät-Stimme der Krancken und Sterbenden, Hamburg 1707. in 12. 28.) Wag-Schale, darauf der Römischen Lehre Ungrund und Nichtigkeit, und der Evangelischen vester Grund und Wahrheit für augen gestellet wird, Hamburg 1685. in 12. 29.) Wo stehet es geschrieben? Nirgends: Päpstlicher Ungrund, Hamburg 1697. in 12. 30.) Wo stehts geschrieben? Im Wort GOttes: Lutherischer Grund, Hamburg 1698. in 12. 31.) Ausgefegtes Fegfeuer der Papisten, Hamburg 1699. in 12. *Nov. Litter. German.* Teutsche *Acta Erudit.* Walchs religions-streitigkeit. extr. & intra, P. III.

* Scultetus, oder Schultetus, (David) der Philosophie Magister und Candidat des heiligen Predig-amts, war ein sohn Magister Petri Schulteti, Diaconi zu St. Catharinen in Hamburg, woselbst er den 16. september an. 1679. gebohren. Er studirte anfänglich auf dasigem Gymnasio, und hielt an. 1697. den 8. april Orationem metricam unter dem titul: Hamburgum florens. Im jahr 1698. den 20. october vertheidigte er unter dem beystand des berühmten Gerhard Meyers in dem dasigen Gymnasio eine disputation: de Salute Aristotelis. Im jahr 1699. den 31. october disputirte er gleichfalls in dem dasigen Gymnasio unter dem berühmten Johann Friedrich Meyer, Doctorn und Haupt-Pastorn zu St. Jacobi: de Voto Lutheri: Deus vos impleat odio Papæ, und im folgenden jahre unter eben demselben, de Pietista per Status Evangelicos accusato & damnato. Im jahr 1700. um Johannis zog er nach Wittenberg, und ward daselbst den 28. april des folgenden jahrs Magister der Philosophie. Im jahr 1702. den 23. december hielt er unter D. Heinrich Klausing seine disputation de Doctis præcocibus. Im jahr 1703. habilitirte er sich unter dem berühmten Schurtzfleisch mit einer disputation de Formula dicis causa, und vertheidigte gleich darauf zu zweyen malen als Præses seine zwey Disputationes de Fœminis prima Ætate Eruditione & Scriptis illustribus. Im jahr 1704. reisete er um Michaelis nach Rostock, und an. 1705. den 25. julii hielte er unter dem beystande D. Johann Fechtens eine disputation, welche fast in alle locos theologicos lief. Den 1. augusti begab er sich von dannen, gieng über Güstrow, Berlin, Wittenberg, Leipzig, Halle, Magdeburg, und kam den 24. eben desselben monats wieder nach Hamburg. Nach welcher zeit folgende schriften von ihm ans licht gestellet worden, als: 1.) Innocentia Theologorum Hamb. contra Godof. Arnold. aliosque asserta, Hamburg 1706. in 4. 2.) Schediasma de Doctoratu Theologico, apud Reformatos non assumendo, ibid. 1708. in 8. 3.) Erste Eröfnung der Schaubühne der gelehrten Jugend, ibid. 1708. in 8. 4.) D. Martin Luthers und Caspar Calvörens gantz ungleiche Lehren von der Vereinigung der Evangelischen und Reformirten, ibid. 1709. in 4. 5.) Der von Schulen und Kirchen beruffene Prediger, 1709. in 8. bey welcher letzten schrift man seinen lebenslauf findet. Er starb den 25. april an. 1705. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon, pag. 332. Walchs einleitung in die religions-streitigkeiten, P. III.

* Scultetus, oder Schultetus, (Johann) ein Medicus und geschickter Chirurgus, war zu Ulm an. 1595. gebohren, woselbst er einen dasigen schiffer, nahmens Michael Schultes, zum vatter gehabt. Er studirte zu Padua, woselbst er auch an. 1621. die Doctor-würde annahm, und hierauf an. 1625. von dem medicinischen Collegio in Ulm zum mitglied aufgenommen wurde. Er hat an nur gedachtem orte gantzer zwantzig jahre hindurch sehr glücklich practiciret, bis er endlich an. 1645. zu Stuttgard, wohin er zu einem krancken von Adel geholet worden, in seinem 51. jahre am schlage plötzlich gestorben. Von seinen schriften ist bekannt: Armamentarium Chirurgicum, welches von Johann Sculteto dem jüngern, sodann von Johann Baptist a Lamzweerde, um ein grosses vermehret, am vollständigsten aber von Johann Tilingio zu Leiden an. 1693. in 8. heraus gegeben, auch von D. Amadeo Megerlino ins Teutsche übersetzt, und zuletzt von D. Johann Christoph von Sprögel zu Amsterdam an. 1741. mit einem vollständigen register heraus gegeben worden, so daß es der ersten ausgabe beynahe gar nicht mehr gleich siehet. Die Teutsche übersetzung hatte folgende aufschrift: D. Johann Sculteti Wund-artzneyisches Zeughaus, von seines bruders sohn, D. Johann Sculteto, mit 56. kupfern vermehrt, und ins Teutsche übersetzt durch D. Amadeus Megerlin, Franckfurt 1679. in 4. *Van der Linden*, de script. Med.

* Scultetus, oder Schultetus, (Johann) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunst, und versahe in seiner vatter-stadt die stelle eines ordentlichen Physici. In der Academia Naturæ Curiosorum führte er den nahmen Perseus, und starb an. 1687. Man hat von ihm: 1.) Prophylaxin contra præsentem & futurum Sanitatis Statum, Nürnberg 1665. in 12. 2.) Observationes de Andria; 3.) de duobus Monstris; 4.) Trichiasin admirandam s. Morbum pilarem observatum, Nürnberg 1658. in 12. 5.) Raym. Mindereri Kriegs-Artzney, Nürnberg 1667. in 12. welches buch er mit einigen zusätzen vermehrt, wobey aber zu wünschen wäre, daß er selbige dem text des Minderers nicht einverleibet, sondern besonders drucken lassen, damit man eines jeden arbeit unterscheiden könnte; 6.) Plantarum Culturam Oratione excultam, Nürnberg 1666. in 12. 7.) de Hydrope Ascite cum Hydromphalo, welche in den Ephemeridibus Academiæ Naturæ Curiosorum stehen. *Witte*, diar.

* Scultetus, (Ulrich) gebohren zu Lentzburg im Canton Bern, ward ein Augustiner-Mönch und Doctor der Theologie, endlich an. 1333. Bischoff zu Chur, that im nahmen der

Teutschen

Teutschen Reichs-Fürsten an. 1337. eine reise nach Rom, um zwischen Benedicto XII. und dem Kayser Ludwig dem Bayern eine versöhnung zu stifften, darinn er aber, weil man auf der einen seite nichts nachgeben wolte, nicht völlig reußirte, ob er gleich sonst bey dem Papst wohl gelitten war. Im jahr 1346. ward er und ein hauffen Adels von Kayser Ludwigs IV. söhnen in einem treffen gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellt. Im jahr 1348. erhielt er zu Prag von dem neu erwehlten Kayser Carl IV. die confirmation aller Stifts-privilegien, und an. 1355. gieng er mit tode ab. Er hat Vitas Sanctorum Lucii & Amisonis, Pontificum, u. a. m. geschrieben. *Gandulphus*, diss. de 200. scriptor. Augustin. p. 345.

*Scumandus, oder wie andere wollen, Stumandus, ehemaliger Capitain der alten Sudowiten im Brandenburgischen Preussen. Er war anfänglich ein grosser feind der Preußischen Ordens-Brüder, und mächtiger verfolger der Christen, verheerete und verwüstete alles in der Culmischen gegend, bis endlich der Ordens-Meister, Mangoldus von Sterenberg, glücklicher als seine vorgänger war, in das gebieth der Sudowiten in der gegend von Crasime einfiel, alles verwüstete und verheerete, auch selbst die wohnung des Scumandi in die asche legte, und mit grosser beute wieder davon zog. Dieser Scumandus besaß viel güther in Crasime, und als er die beständigen angriffe der Ordens-Brüder nicht länger aushalten konnte, verließ er seine güther, und zog mit seiner gantzen familie und angehörigen nach Reussen. Als er eine zeitlang daselbst gewohnet hatte, wurde er des exilii überdrüßig, und kam wieder in sein vatterland. Kaum hatten dieses die Ordens-Brüder erfahren, so fiengen sie mit ihm den streit aufs neue an, und machten ihn so geschmeidig, daß er endlich mit seinem gantzen haus und familie den Christlichen glauben annahm, und sich den Ordens-Brüdern unterwarf, wo er selbst denselben in bekriegung der Heydnischen völcker getreulich beygestanden, bis er an. 1284. gestorben ist. Kurtz vor seinem ende hat ihn der Priester von Sulga, Conrad, gefragt: Wodurch er doch diese gnade von GOtt verdienet hätte, daß er wäre zum Christlichen glauben bekehrt worden? Er aber hat gesagt, er habe vor seiner bekehrung nie etwas gutes gethan, als dieses einige, daß er das bild der H. Jungfrau Maria, und ihres sohnes, als es von den ungläubigen in Polen wäre geraubet und mitten entzwey gehauen worden, von der erden aufgehoben, mit seinen kleidern abgewischt, und an einen geziemenden ort gesetzt hätte. *Dusburg.* chronicon Prussiæ.

Scutari, Scodra, eine stadt in Griechenland, wo vor zeiten die Illyrischen Könige residirten, ist anietzo die haupt-stadt in Albania, wohl bevestigt, die residentz des Türckischen Bassa in selbiger provintz, und ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Antivari, an dem flusse Boiano liegend, vier und zwantzig meilen von dem Adriatischen meere, und achtzig von Ragusa nordwärts. Diese stadt wurde von Mahomed II. zweymal vergeblich belagert, und an. 1478. von den Venetianern um friedens willen den Türcken abgetreten. Die einwohner nennen sie Scadar, die Türcken Iscodar, und die Italiäner Scutari. Es ist auch ein ort dieses nahmens in Asien, gegen Constantinopel über, welcher von den Alten Chrysopolis und auch Dianæ Fanum genennet wurde, woselbst ein pallast des Groß-Sultans, und berühmter pferde-handel anzutreffen ist.

*Scutari, (Eusebius) war von Vercelli gebürtig, und lebte zu ende des 15. jahrhunderts. Er war ein schüler Georg. Merulä von Alexandria, welcher 20. lust-spiele des Plauti an. 1472. zu Venedig, und aufs neue übersehen und ausgebessert an. 1482. zu Trevigo abdrucken lassen. Er legte daher auf seines lehrers anhalten weiter die hand an die von Merula bey dem Plauto gethane arbeit, und beförderte an. 1490. eine neue auflage desselben zu Mayland. Zuverläßige Nachrichten, II. band, p. 768. u. f. f.

Scutarier-See, Lago di Penta, lat. Lacus Labeatis, ein grosser see in Albanien, welcher 60. meilen in dem umkreise hat, und von allen seiten mit bergen umgeben ist, ausgenommen nach norden zu, allwo an dem ufer die Türckischen städte Medon und Drivasto liegen. Hierum sollen ehemals die Labeates und Pirustæ gewohnet haben, von welchen völckern man aber bey den scribenten weiter nichts als den blossen nahmen findet. Beschreibung Dalmatiens.

*Scutellius, (Nicolaus) ein Augustiner-Mönch von Trident, war Doctor der Theologie, und in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache ungemein erfahren. Im jahr 1531. war er Secretarius bey dem Ordens-General, der ihn nach Viterbo schickte, damit er dem Bischoff daselbst in herausgebung seines unter händen habenden wercks beystehen möchte. Nach dessen tode begab er sich nach Rom, wurde an. 1538. und 1539. Provincial seines ordens von Venedig, an. 1540. General-Visitator von den Teutschen provintzen, und starb zu Trident an. 1542. den 28. april. Er hat den Jamblichum de Mysteriis Ægyptiorum ins Lateinische übersetzt, welcher zu Rom an. 1556. in 4. heraus gekommen, ingleichen das leben des Pythagorä aus dem Jamblicho zusammen getragen, so eben daselbst an. 1556. in 4. gedruckt; unter andern vielen schrifften aber, welche noch ungedruckt liegen, einen tractat de Unitate, so des Tridentinischen Bischoffs Bernhard Clesii sein symbolum gewesen, einen tractat de Passione Domini samt vielen reden hinterlassen. *Gandulphus*, diss. de 200. scriptor. Augustin. p. 273.

*Scutius, (Cornelius) ein Niederländischer Medicus und Mathematicus aus Brügge, wurde zu Löven an. 1541. Doctor, lehrte nachgehends zu besagtem Brügge die Artzney-kunst, und schrieb: Disputationem Astrologicam & Medicam contra Almanachum P. Bruchesii, in Griechischer und Lateinischer sprache, so zu Antwerpen an. 1547. gedruckt worden. *Kønig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg. *Foppens.* bibl. Belgic. tom. I. p. 219.

† Scylax, ein berühmter Geographus, von Carianda in Carien gebürtig, lebte zu den zeiten Darii, Hystaspis sohn, um das jahr der welt 3450. ungefehr 500. jahr vor Christi geburt, welcher ihn an den fluß Indum schickte, um sowol von demselben als der dortigen see-küsten eine untersuchung anzustellen, und ist nach 30. monaten wieder zurück gekommen. *Herodot.* IV. 44. Man hat von ihm eine erdbeschreibung von Europa und Asien unter dem titul Periplus, so pur Griechisch zu Augspurg an. 1600. hernach Griechisch und Lateinisch heraus gekommen, und von verschiedenen Gelehrten, als Isaac Vossio, Amsterdam 1639. in 4. Jacob Palmerio, Jacob Gronoven, und andern mit noten erläutert worden, Leiden 1697. 1700. in 4. und unter andern in Joh. Hudsons Geographis Græc. minor. so zu Oxford an. 1698. in 8. heraus gekommen, vol. I. befindlich ist. Es erwehnen dieses buch Aristoteles VII. 14. Politic. Scholiast. Apollon. Rhodii lib. I. adv. 1177. Und es werden viel fabeln daraus angeführet von Philostrato III. 14. im leben des Apollonii, und von Joh. Tzetze chiliad. VII. hist. 144. Im jahr 1699. gab Gronov zu Leiden heraus: Animadversionem in Oxoniensem Scylacis Editionem, & Diss. Dodwellianæ Examen. Dann einige, sonderlich Dodwell, halten darfür, daß vorgedachtes werck von einem Scylax aus Carganda, der erst zu des Polybii zeiten gelebt, verfertiget worden, es ist aber solches gar nicht wahrscheinlich, und hat Suidas, welcher anlas hierzu gegeben, ohne zweifel den Geographum mit einem Mathematico dieses nahmens vermenget. *Herodot.* IV. 44. *Cicero*, de divin. II. 42. *Dodwell.* diss. de Peripli Scylacis ætate. *G. J. Voss.* de Mathem. *Is. Voss.* in præf. ad Scylac. *Fabric.* bibl. Gr. lib. IV. c. 2. tom. III. p. 31. seq.

Scylizza, (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, sonst auch Curopalates genannt, von einem amte, welches er an des Griechischen Kaysers Hofe bediente, schrieb eine kurtze historie von an. 811. da Theophanes aufgehöret, bis an. 1078. Der augenschein zeigt, daß dieses seine geschicht-beschreibung, und die, so wir von Cedreno haben, bis auf die zeiten Isaaci Comneni einander gantz gleich, und also einer aus beyden den andern darinn muß ausgeschrieben haben, ohne ihn zu nennen. Das glaublichste aber ist, daß Scylizza oder Curopalata sein werck zuerst ausgegeben, und also das plagium von dem Cedreno begangen worden. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. II. c. 26.

Scylla, ein felsen in der meer-enge bey Meßina, nahe bey dem Capo Sciglio in Italien, ist ein sehr gefährlicher ort, bey welchem viel schiffe zerscheitern. Das wasser, welches sich allda durch die löcher des felsens ergeußt, macht ein erschreckliches geräusche, welches fast wie das gebelle der hunde klinget. Daher ist die fabel entsprungen: Scylla sey in ein ungeheur verwandelt worden, dessen unterer theil lauter hunde wären. Denn diese Scylla war, nach der Tichter erfindung, Phorci tochter, in welche sich Glaucus verliebte. Als er nun derselbigen gegen-liebe nicht erhalten konnte, bat er die Circe, daß sie durch ihre beschwörungen sie dazu bringen möchte. Allein Circe verliebte sich selbst in Glaucum, und wollte daher solches nicht thun, sondern vergifftete an dessen statt einen brunnen, in welchem sich Scylla zu baden pflegte. So bald nun diese in den bemeldten brunnen hinein gegangen, wurde sie vom nabel an bis auf die füsse in lauter bellende hunde verwandelt, bey dessen schrecklichen anblick sie sich in die Sicilianische see stürtzte, und in einen felsen verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. XIII. & XIV.

Scylla, Nisi, des Megarensischen Königs in Achaja, tochter, verliebte sich in den Cretischen König Minos, und verrieth ihm die stadt Megara, welche derselbige damals belagerte, indem sie ihres vatters purpurne haarlocke abschnitte, an welcher das glück seines Königreichs hieng. An dieser verrätherey hatte Minos einen so grossen abscheu, daß er ihr gantz feind wurde; worauf sie aus rasender liebe in eine lerche, ihr vatter Nisus aber, welcher vor hertzeleyd starb, in einen sperber verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. VIII.

Scyllias, ein bey den Griechen sehr berühmter taucher, von Scione, einer stadt, in der Macedonischen landschafft Pallene, am meer gelegen, gebürtig, welcher sich zu Artaxerxis Mnemonis zeiten berühmt machte, indem er aus dem grunde der see sehr viel gold und silber wiederum hervor brachte, welches die Persianer bey ihrem schiffbruche unweit Pelium verlohren hatten. Bey einer andern gelegenheit soll er unter der see 80. stadia oder 10. Italiänische meilen lang, nemlich von dem orte Aphytä in dem meer-busen von Magnesia an den Thessalischen küsten bis zum vorgebürge Artemisium auf der insul

insul Euböa gegangen seyn, um den Griechischen schiffen den wichtigen bericht zu bringen, daß die Perser mit etlichen hundert schiffen um Euböa herum schiffeten, und ihnen dadurch in den rücken zu kommen, auch sie folglich auf einmal von Griechenland abzuschneiden gedächten. Allein wie dieses sicher genug, daß Scyllias den Griechen die so nöthige warnung überbracht, also hat schon Herodotus diese abentheurliche reise unter dem wasser für ein gedicht gehalten, und vielmehr geglaubt, dieser mann wäre zu schiffe bey den Griechen angelangt, wobey sich im übrigen nicht zu verwundern, daß, nachdem Scyllias schon vorher durch sein tauchen sehr bekannt war, bey einigen das geschrey entstanden, er hätte auch da den Persern seine ausreissung und heimliches wegschleichen von ihrer flotte durchs tauchen verborgen. *Herodot.* lib. VIII. c. 8. *

Scylurus, oder Scilurus, ein Fürst in Scythia, hatte 80. söhne. Als er auf dem tod-bethe lag, hieß er ihm ein bündlein pfeile bringen, und befahl seinen söhnen, selbige zu zerbrechen. Da nun alle nach einander solches vergeblich versucht hatten, nahm er einen einzelnen pfeil heraus, welchen er mit leichter mühe zerbrach, und so auch alle übrige. Hierbey gab er seinen kindern diese lehre, daß, wenn sie in brüderlicher liebe und einigkeit beysammen lebten, ihre feinde sie nicht würden überwinden können; wofern sie aber mit einander in zwietracht und uneinigkeit lebten, so würden sie gar leicht überwunden werden. *Plutarchus.*

Scymnus, von Chios, ein Geographus, verfertigte eine beschreibung der gantzen erde in versen, wovon nur noch etliche wenige stücke übrig sind, welche bey dem ende der anmerckungen, die Lucas Holstenius über Stephanum Byzantinum geschrieben, mit angehänget sind.

Scyron, ein beschriebener räuber in der landschafft Attica, wurde von Theseo in die see gestürtzt, weil er es seinen gefangenen eben also zu machen pflegte. Man tichtet, daß seine gebeine in felsen verwandelt worden, welche Saxa Scyronia genennet werden. *Plutarch.* in Theseo.

*Scyrren, Scyrer, Sciri, Scyri, Scyrri, ein altes Teutsches volck, so zwischen der Donau und Weichsel gewohnet, und von den Gothen abgestammet. Zosimus gedencket, daß dieselben einen schwarm Nördlicher völcker wider die Römer angeführet haben, welche aber vom Kayser Theodosio gar bald mit grossem verlust wieder über die Donau zurück getrieben worden. Derselben Scyrer oberster Heerführer oder Fürst war Winulphus, welcher ohngefehr ums jahr Christi 408. bey regierungs-zeiten Alarici, des Königs der Gothen, in das Noricum Ripense, in die gegend der Endsteuer kommen. Sidonius Apollinaris nennet auch die Scirren unter den völckern, so an. 450. mit dem Attila nach Gallien gegangen. Nach Attilä tode giengen sie mit den Ost-Gothen, und einem theil Rügen und Alanen über die Donau, und liessen sich mit dem Römischen Reich in handlung ein, daß sie sich durfften in Pannonien niederlassen, da die gesamten länder, von der Sau bis an Novi in Thracien, Attilä gehöret hatten, und also ohne dem ietzo einem jeden offen stunden. Nicht lange hernach hetzte Hunnius, ein Schwäbischer Fürst, die Scyrren gegen die Ost-Gothen selbst auf, und diese wurden, als es zum treffen kam, von den Gothen bis aufs haupt geschlagen. Mascovs geschichte der Teutschen. Hernach haben die Schwaben den Gothen öffentlich den krieg angekündet, und sie mit hülffe der Scyrer und anderer völcker aus Pannonien vertreiben wollen, sind aber von ihnen am fluß Bellia überwunden worden. Abels Teutsche alterthümmer, P. I. p. 216. Sonsten wurden die Scyrer zu den Liefländischen Aestyern gerechnet, welche zweyerley waren, die einen hiessen die Hirren, die andern hingegen die Scirren, welcher letzte nahme noch in den Curis übrig ist. *Conring.* de finib. Imp. lib. II. c. 29.

SCYTALE, so ward zu Lacedämon ein gewisser höltzerner stab genannt, dergleichen sie allezeit zwey hatten, und durch deren hülffe sie einander heimliche briefe schreiben konnten. Einen behielten die Ephori bey sich, den andern aber nahm der General mit zu felde. Wenn sie nun einander schreiben wollten, so nahmen sie einen ledernen riem, der nicht eben breit war, wickelten ihn um diesen stab herum, so lang es nöthig war, und schrieben dergestalt darauf, daß die eine helfte derer buchstaben auf diesem ende des riemens, die andere aber auf dem andern ende stunden. Solcher gestalt nahmen sie den riemen wieder ab, schickten ihn dem Feldherren zu. Kam er nun gleich in des feindes hände, so konnte doch niemand wissen, was darauf geschrieben war, bis er an den General kam, der wickelte ihn auf einen stab von gleicher länge und dicke, da denn die buchstaben wieder zusammen kamen, und er solche vollkommen lesen konnte. *Cragius*, de rep. Laced. IV. 8. *Meursius*, misc. Lacon. III. 4.

Scythen, ein berühmt altes aber dabey sehr wildes volck, waren starck vom leibe, groß von statur, und in den kriegerischen übungen wohl erfahren, wußten aber nichts von gelehrsamkeit, höflichen sitten oder bürgerlichen gesellschafften. So trieben sie auch keinen acker-bau, hatten keine gewisse wohnungen, sondern zogen bald hier bald dorthin neben ihren weibern, kindern und befreundten, und trieben ihr vieh vor sich hin. Sie brauchten weder gold noch silber. Ihr speise war milch und honig, und ihre kleidung die häute der wilden thiere. Sie waren keinen gesetzen unterworffen, sondern übten nach ihrem freyen willen gegen einander gerechtigkeit aus. Den diebstahl belegten sie mit keiner ernstlichen strafe. Wenn sie einige von ihren feinden im kriege gefangen bekamen, trancken sie ihr blut, schunden sie lebendig, wickelten ihre haut um sich, und steckten ihre köpfe oben an ihre hütten, oder machten becher und trinck-geschirre von ihren hirnschädeln. Wenn ihr König jemand zum tode verurtheilte, musten alle desselbigen kinder männlichen geschlechts gleiche strafe leiden. Wenn ihr König starb, legten sie die concubine, die er am meisten geliebet, bey ihm in den sarg, welcher von den Königlichen Hof-bedienten geführet wurde, die man hernach allerseits, und mit jedem ein pferd, bey dem grabe strangulirte, damit sie in der andern welt dem Könige aufwarten könnten. Ihre vornehmste gottheiten waren Vesta, Jupiter, Venus, Hercules und Mars, welchen sie allezeit die hunderte person von allen kriegs-gefangenen aufopferten. Den andern göttern aber opferten sie thiere, und zwar meistentheils pferde. *Herodotus*, lib. IV. *Munsteri* cosmograph. lib. V. *Lazius*, de migrat. gent.

Scythia, ein grosses land, welches sich durch einen grossen theil von Asia und Europa erstrecket. Das Asiatische Scythien wurde in zwey theile unterschieden, wovon das eine disseit des berges Imaus (so ein stück von dem gebürge Taurus) das andere aber auf der andern seite war. Das erste unter diesen theilen, welches sich westwärts erstreckte, stieß gegen mitternacht an die Hyperboreische Scythen, gegen morgen an das Scythien jenseit des berges Imaus, gegen mittag an das Persische Reich, und gegen abend an das Asiatische Sarmatien. Die vornehmsten einwohner in diesem theile waren die Scythen, welche genennet wurden die Alaner, Jaxarter und Sacæ. Anjetzo ist in dieser gegend die wüste und Chazalgitische Tartarey, samt den landschafften Olgar, Buchar und Calmuc in der grossen Tartarey. Scythia jenseit des berges Imaus lag mehr gegen osten zu, hatte die Hyperboreische Scythen gegen mitternacht, das land Serica gegen morgen, Scythien disseit des berges Imaus gegen abend, Indien aber gegen mittag, und begriff unterschiedene nationen und landschafften in sich, nebst der stadt Issedon. Es ist eben derselbige strich landes, wo anietzo das Königreich Thibet, Sifan, und der meiste theil der grossen Tartarey ist. Einige setzen ein drittes theil hinzu, welches sie das nordliche Scythien nennen, allwo vor zeiten die Hyperboreischen Scythen wohnten, und anietzo die landschafften Bargu, Jeka, Moal, Su Moal und Tartar liegen. Das Europäische Scythien, welches auch Scythia Minor und Cimmeria genennet wurde, war das südliche theil des Europäischen Sarmatien, gegen das Euxinische meer, und dem see Mäotis zu. Ein stück davon war in dem Taurischen Chersoneso, dessen einwohner die Taurischen Scythen genennet wurden. Das andere war ausser dieser halb-insul zwischen dem see Buges, (jetzt Sesseham genannt) und dem see Mäotis ost- und dem flusse Borysthenes westwärts. Allhier wohnten die Nomadischen Scythen und Georgianer. Jetzo ist die kleine oder sogenannte Precopische Tartarey daselbst. Ausser diesen war noch ein ander theil von Scythien, Pontica genannt, welches zwischen Dacien, Mysien, Thracien und der Donau lag; allwo anietzo der östliche theil von Bulgarien ist, und die Dobrucciischen, Budziackischen und Biälogrodischen Tartarn wohnen. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Cluverius. Sanson. Baudrand.*

Scythianus, ein urheber der Manichäischen ketzerey, war ein gebohrner Saracene, aber als ein Araber an den grentzen des gelobten landes auferzogen, und in der Griechischen sprache und gelehrsamkeit wohl unterwiesen worden. Anfangs pflegte er als ein kaufmann nach Indien zu reisen, hernach aber legte er sich zu Alexandria auf die Philosophie, studirte der Egypter weisheit, und lebte als ein Aristotelicus. Weil er zeit, musse und geld genug hatte, so dachte er auf eine neue und besondere lehre. Da er denn dem Empedocles gefolget, und zwey gleich ewige anfänge oder götter erdacht haben soll, deren einen er gut, den andern böse, jenen GOtt und licht, diesen aber materie und finsterniß genennet, und nicht wenig aus des Pythagorä schule, ja auch etwas von andern entlehnet. Diese seine lehre verfaßte er in vier bücher, deren er das erste das Evangelium, das andere die hauptstücke, das dritte die geheimnisse, und das vierte die schätze titulirte. Damit reisete er nach Jerusalem, um mit den Aeltesten daselbst zu disputiren. Als er aber nicht auskommen können, soll er zu den magischen schrifften, seine zuflucht genommen haben, und auf das dach eines hauses gestiegen seyn, davon er sich entweder selbst aus zugestossener raserey herabgestürtzet, oder, wie Cyrillus meynt, von GOtt durch eine plötzliche kranckheit gerühret, herunter gefallen seyn soll. Man meynt, daß dieses gegen das ende des II. sæculi geschehen. Sein vermögen hat er nebst seinen büchern dem Terebintho, seinem discipul, hinterlassen; und Manes hat unstreitig den grösten theil der von ihm benannten Manichäischen irrthümmer aus dieses Scythiani schrifften entlehnet und ausgeschrieben. *Cyrill.* Hierosol. catechef.

chef. VI. *Epiphan.* hæref. LXVI. *Socrates*, lib. I. c. 22. *Cave*, histor. litter. script. eccles. P. II. p. 34. *

Scythinus, (Teius) ein alter geschicht-schreiber und Poet, welcher aus der Jonischen stadt Teos gebürtig gewesen. Diogenes Laertius in Heraclito, und Stephanus in dem wort Τέως, gedencken, daß er Jambische verse geschrieben. Auch findet man bey dem Stobäo in eclog. Phys. lib. I. c. 11. daß ein Scythinus περὶ φύσεως etwas verfertiget.

Scythopolis, eine stadt im gelobten lande an dem ufer des sees Genezareth, hieß vor alters Bethsan. Einige sagen, daß diese stadt von Baccho erbauet worden, und ihren nahmen von denselbigen gefährten den Scythen bekommen habe. Andere hingegen geben vor, daß die Scythen, welche nach dem ausdrücklichen zeugniß Herodoti unter der regierung des Medischen Königs Cyaxaris nicht nur das obere oder mittlere Asien überschwemmet, sondern auch bis in Phönicien durchgedrungen, und wol 28. jahr in diesen gegenden den meister gespielet, auch diese stadt erobert und sie nach ihrem nahmen genennet haben. Sie liegt an dem see Genezareth oder Tiberias, in der gegend, da der fluß Jordan daraus kömmt, und gehörete dem halben stamm Manasse disseit des Jordans. Nachgehends wurde sie ein stück von Samaria. Judas Maccabäus marschirte zu dieser stadt, um sie einzunehmen; gieng aber wiederum zurück, als er vernommen, daß die einwohner seine lands-leuthe wohl tractirten. Die Philister hiengen die leichname des Königs Sauls und seiner söhne an die mauren dieses orts. Zur zeit der gepflantzten Christlichen religion war diese stadt ein Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, und der vornehmste ort unter den zehen städten; nachdem aber der Bischöffliche sitz nach Nazareth verlegt worden, kam sie gantz in abnehmen. Anietzo ist sie nur ein elendes dorf, liegt in einer ungesunden morastigen gegend, und ist fast gar nicht bewohnt. Es werden noch marmorsteinerne rudera und mauer-stücke daselbst gefunden, welche zeigen, daß diese stadt vor zeiten ein prächtiger ort gewesen seyn müsse. *Herodotus*, lib. I. c. 5. *Plinius*, lib. IV. *Zonaras*, annal. *

Sdrin, lat. Sdringa oder Stridonium, eine stadt in Dalmatien, allwo Hieronymus, der gelehrteste unter den Lateinischen Vättern, gebohren worden. Sie wurde durch die Gothen ruiniret, aber nachgehends wiederum aufgebauet. Man hält davor, daß es der ort sey, welcher von Ptolemäo Sidrona genennet wird. Anietzo gehöret sie zu Steyermarck, und liegt 15. meilen unter Rackelsburg.

* **Sdun**, eine stadt in Schlesien, so ehemals unter der Breßlauischen Bischöfflichen jurisdiction stunde; wurde aber im jahr 1554. von den Polen unter ihre herrschafft gebracht, und ist also heutiges tages eine von den Polnischen grentz-städten. Im jahr 1630. begaben sich bey der ersten reformation in Schlesien viele familien dahin, und brachten diese stadt in ziemlichen flor und aufnahme. Lucä Schlesische curiöse merckwürdigkeiten, p. 14. 440.

SEAH oder **SATUM**, war bey den Hebräern ein maas, darinn man getreyde messen konnte. Luther giebt es gemeiniglich einen scheffel. Es hatte 6. cabos oder 144. eyer. *Waserus*, de mens. Hebr. II. 4. *Goodwin*, Mos. & Aaron. VI. 8. 17. *Edu. Bernardus*, de mens. & pond. lib. I. p. 52. seq.

* **Seal**, (Pet.) Major zu Southampton. Er verfuhr mit einem Schottländischen Prediger, der ein Quacker, Ambrosius Rigg mit nahmen, sehr übel; denn als selbiger im jahr 1656. nach Southampton, um daselbst einige von seinen freunden im gefängniß zu besuchen, gekommen, ließ obbesagter Major Seal ihn unverhörter sachen an die säule auf dem marckt-platze anbinden, wo er von dem hencker scharf gestäupet wurde, und alsdann an einen karren spannen, und bey frostigem wetter zur stadt hinaus führen, mit der bedrohung, wo er sich iemals unterstünde wieder zu kommen, so sollte er wiederum gestäupet, und mit einem R. (welches auf Englisch Rogue, d. i. schelm bedeutet) auf die schulter gebrandmalet werden. Und weil er dem ohngeachtet wieder umkehrete, hätte der Major die ihm gedrohete strafe gerne an ihm vollstrecken lassen; allein die übrige Obrigkeit wollte nicht darein willigen. Er starb auch nicht lange hernach an einem bauchfluß oder rothen ruhr. Sewels geschichte der Quacker, p. 125.

* **Seaux**, ein prächtiges lust-schloß, ohnweit Paris in der Isle de France, welches gegen ausgang des 17. jahrhunderts der Printzeßin von Condé gehörete, nachhero aber in den besitz des Hertzogs von Maine, vermuthlich durch heurath, gekommen ist.

Seba oder **Sheba**, der sohn Bichri, eines Benjamiten, welcher die 10. stämme von David abfällig machen wollte, aber in solchem unternehmen umkam. 2. *Sam.* XX.

* **Seba**, (Albert) ein geschickter und in der natürlichen historie ungemein erfahrner apothecker zu Amsterdam, aus Etzlen in Ost-Frießland, allwo er im jahr 1665. gebohren worden, war von der Kayserlichen Leopold-Carolinischen Academie, der Englischen Societät, und dem Bononischen Instituto zum mitgliede aufgenommen worden. Er besaß ein überaus kostbares naturalien-cabinet, das wegen menge und seltenheiten der in- und ausländischen thiere und gewächse wenig seines gleichen gehabt, war demnach willens eine ausführliche beschreibung desselben ans licht zu stellen, und in vier folianten zu publiciren, gab auch würcklich locupletissimi Rerum naturalium Thesauri ab Alb. Seba collecti & descripti tom. I. 1734. und tom. II. 1735. zu Amsterdam in groß folio mit vielen kupfern heraus; (welches werck im XII. und XIII. theile der Biblioth. raisonnee recensiret worden;) starb aber, da er mit dem dritten theile beschäfftigt war, an. 1736. den 1. may, im 71. jahre seines alters. Doch erwartet man wenigstens noch den dritten theil dazu, welcher insonderheit von Marinis handeln wird, und in seiner studier-stube gefunden worden. Sonst findet man auch von demselben im siebenden theile der Bibliothèque Britannique eine anatomische präparation der pflantzen und vegetabilium, in welcher er zeiget, wie man durch die fäulung das marck von den fibern absondern, und die gerippe in spiritibus aufbehalten solle. Sein leben ist in dem anhange des sechsten theils der Actorum Physic. Medicor. Acad. Cæsar. Leopold. Carol. Nat. Curiosor. n. 4. beschrieben worden. Leipz. gel. Zeitungen, 1734. 1736. 1742. beyträge, III. theil.

* **Sebald**, ein Mönch in dem kloster Königslutter nahe bey Helmstädt, und ein vortreflicher Astrologus, der ums jahr 1012. gelebet, viele offenbarungen von GOtt gehabt haben soll, und sein andencken insonderheit durch eine merckwürdige prophezeyung der schicksalen des Hauses Oesterreich erhalten hat. Diese prophezeyung hat man bey abbrechung einer alten mauer auf einer meßingenen tafel gegraben, von ohngefehr gefunden, und Cyriacus Spangenberg hat sie aus dem Lateinischen verteutschet, seiner Querfurtischen chronicke einverleibet. Das merckwürdigste von dieser prophezeyung ist, daß der abgang des Oesterreichischen männlichen stammes auf das jahr 1740. gesetzet wird; wie denn solcher auch in demselben jahre erfolget ist. Es haben unterschiedene über mehr gemeldete prophezeyung anmerckungen aufgesetzt, und durch den druck bekannt gemacht, wovon man mit mehrern den Europäischen Staats-Wahrsager, I. th. p. 32. u. f. f. nachlesen kan. Eine gleichförmige weissagung des Sebalds erzehlet schon gedachter Spangenberg in seiner chronologia p. 76. nemlich es habe dieser Mönch den Grafen Eberhard von Querfurt treulich vermahnet, er sollte sich vor dem 13. tage des mayens hüten, weil ihm das gestirn desselben tags ein tödtliches übel dräuete, welche warnung der Graf, weil er eben desselben tags hochzeit machen wollte, übermüthiger weise verlachet, und vor eine narrheit gehalten, auch als er hernach den tag erlebet, und des Sebalds ansichtig worden, zu demselben eben wie Julius Cäsar zu dem Spurina gesprochen: " Wohlan, der 13. may ist gekommen, und ich lebe noch. GOtt sey lob, versetzte der Mönch, ich wünsche, auch Ew. Gräflichen Gnaden, daß es vor abend nicht noch anderst möchte werden, als es ietzo ist,,; welcher wunsch aber seine würckung nicht erreichet hatte; denn bey der abendmahlzeit sey der Graf von Querfurt von einem Grafen von Stollenberg und Altenhausen, der ihm diese heurath mißgönnet, hinter dem tisch erstochen worden.

Sebaste, ist einer von den nahmen der stadt Samaria. Deßgleichen ist eine stadt dieses nahmens in Armenien an den Cilicischen grentzen, welche ein Bißthum hat, unter den Ertz-Bischoff von Tarsen gehörig. Es führet auch die haupt-stadt in Cappadocia diesen nahmen.

SEBASTIA, σέβαστος, augustus, war ein fest, welches den Römischen Kaysern zu ehren in verschiedenen städten Griechenlandes gehalten ward. *Meursius*, Græcia feriata.

Sebastian, König in Portugall, Johannis Cron-Printzens von Portugall sohn, wurde an. 1554. erst nach seines vatters tode gebohren, und zwar von Johanna, des Kaysers Caroli V. tochter. Er succedirte seinem groß-vatter Johanni III. und war ein wunderlicher und verwegener Herr, wiewol Connestaggius (a) und Nonius (b) alle schuld auf den Cardinal Henricum, seines groß-vattern bruder, der sein vormund war, und auf die Jesuiten, denen derselbe die auferziehung des jungen Printzen anvertrauet, und die solche übel verrichtet, werffen; denen aber Vasconcellus, ein Jesuit, (c) wieder geantwortet hat. Eine klare würckung der auferziehung Sebastiani durch Geistliche mag auch dieses seyn, daß, wie hochmüthig und aufgeblasen er sich sonst gegen iedermann erzeigte, dennoch von ihm eine gantz besondere ehrerbietung und unterthänigkeit gegen den Pabst ist geheget und bewiesen worden; wovon eine probe ist, daß, als ihm der Pabst den vorschlag that, einen besondern titul für die Cron Portugall zu wehlen, den er solchem für immer zulegen und bestätigen möchte, nach art der tituln Christianissimi und Catholici, so die Könige von Franckreich und Spanien führen, Sebastianus sich sogleich verlauten lassen, daß ihm genug wäre, seiner Päpstlichen Heiligkeit allergehorsamster, obedientissimus, zu heissen. Wie er ein Herr von grossen anschlägen, aber dabey von schlechtem urtheil war; so nahm er sich mehrere dinge in den sinn, von welchen man sich schwerlich einen guten ausgang versprechen konnte. Anfangs wollte er in Indien schiffen. Und als ihn seine Räthe mit mühe davon abgebracht, fieng er im jahr 1574. mit den Mohren einen unnöthigen krieg an. Denn weil ihn Mahomed wider seinen vetter Abdel Melech, König von Fez und Marocco, um hülffe ansprach, unter der gethanen verheissung: wo er durch ihn wieder auf den thron gelangete, sein Reich der Cron Portugall zinsbar zu machen; entschlosse sich Don Sebastian, einen zug in Africa zu thun. Zu solchem ende las er die beste

blüthe des Portugiesischen Adels zusammen, landete damit den 9. jul. an. 1578. zu Tanger an, und lieferte dem Abdel Melech bey Alcacarquivir den 4. august. des besagten jahrs eine schlacht, allwo seine armee geschlagen wurde. Die sache war auch so unvorsichtig angegriffen worden, daß sie schier keinen guten ausgang haben konnte. Dann neben dem, daß die Portugiesen meist im kriege ungeübt, und nicht zum besten bewafnet, so hatten sie auch, obschon ihre armee sich auf 30000. mann belauffen mochte, mit einer fast zehen mal stärckern armee der feinde zu fechten. Uber diß waren sie so tief in des feindes land eingerückt, daß sie weder neue hülffe und proviant an sich ziehen, noch auch, im fall es übel ausschlage, einige hoffnung sich zu retten haben mochten. Endlich waren sie noch vor der schlacht durch hitze, staub und durst aufs äusserste abgemattet, und also auf alle weise ausser standes, dem feinde rechtschaffenen widerstand zu thun. Abdel Melech, welcher kranck war, starb in währender schlacht in einer senfte; Mahomed kam in einem morast um, und die rede gieng, daß auch der König Sebastian, welcher damals in dem 25. jahre seines alters war, daselbst umgekommen wäre; wie denn auch ein todter cörper, der voller wunden war, von etlichen Ministern vor den seinigen in gegenwart Notarien und zeugen erkannt, hernach in Portugall gebracht, und Königlich begraben, auch der tod des Königs mit besondern ceremonien zu Lisabon öffentlich verkündiget worden. (d) Nichts destoweniger kamen nachgehends drey personen, so sich vor den getödteten Sebastian ausgaben; aber keiner machte so ein grosses aufsehen als der vierte und letzte, welcher sich an. 1598. zu Venedig meldete. Er war dem Könige Sebastiano im gesichte, an der statur und an der stimme so ähnlich, daß die in Venedig befindliche Portugiesen, worunter auch einer von seinen vorigen bedienten war, ihn vor ihren König erkannten. Einige tage hernach wurde er in arrest genommen; da er denn vor den Richtern, die man zur entscheidung dieses kützlichten puncts ernennet hatte, auf die vorgelegten fragen antworten muste, wobey er allezeit beständig behauptete, daß er der rechte König Sebastian wäre. Er sagte zu denselbigen, daß die Maurer, die ihn gefangen genommen, nicht gewußt hätten, daß er der König wäre, und daß ihn sein unbesonnenes unternehmen nachmals sehr gereuet und geschmertzet, und bey nahe den tod zuwege gebracht hätte; nichts destoweniger wäre er, nachdem er in einem fremden lande lange zeit viel ausgestanden, endlich wieder gekommen, die ihm von GOtt und seiner geburt gegebene Crone wieder zu fordern. Ja er zeigte ihnen auch noch über dieses an seinem leibe eben dieselbigen merckmale, welche unterschiedliche leuthe vormals an dem leibe des also benannten Königs in Portugall gesehen hatten, und entdeckte dabey den Venetianern einige geheimnisse, die sie ihm vorhin durch ihre Abgesandten proponiren und vorhalten lassen, wobey er dann nicht den geringsten umstand vergaß, um sie völlig zu überzeugen, daß er der rechte König Sebastian wäre. Die Spanier, welche nach der von seinem tode erhaltenen nachricht sich der Crone Portugall angemasset hatten, schryen ihn vor einen narren und betrüger aus, und hielten bey den Venetianern an, daß sie ihn in ihren Herrschafften nicht leiden sollten. Hierauf wurde er in Toscanien von neuem angehalten, und nach Napoli gebracht, allwo sie ihn auf einen esel setzten, durch alle strassen der stadt führten, und von dem gemeinen unbändigen pöbel verspotten liessen. Allein damit endigte sich diese tragödie noch nicht: denn nach einiger zeit beschoren sie ihm sein haupt, und brachten ihn auf die galeeren, allwo er, wie ein sclave, rudern muste. Nachgehends wurde er in Spanien gebracht, und eine inquisition wider ihn angestellet. Hier erinnerte er den Hertzog von Medina, der ihn examiniren sollte, daß er einsten Abgesandter an seinem Hofe gewesen, und fragte nach dem degen, den er ihm dazumal geschenckt. Alsofort ließ der Hertzog eine grosse anzahl degen in das zimmer holen, da denn der gefangene augenblicklich den rechten heraus las. Ja er kannte das halsband, welches die Hertzogin von Medina ehemals von dem Könige Sebastian bekommen, und sagte, sie sollte nur den grösten edelgestein heraus nehmen, so würde sie den Königlichen nahmen darunter finden, welches sich auch also befand. Dem aber ungeachtet muste er sein leben in dem gefängnis endigen. Die Portugiesen hatten einen grossen abscheu an diesem barbarischen verfahren der Spanier, und trugen ein ernstlich verlangen, diesen mann, den sie vor ihren König hielten, wieder zu haben. Allein man kan doch mit dem allem nicht unerinnert lassen, daß der wenigste theil des letzt-erzehlten genugsam sey erwiesen worden, und meistens auf ungewisse geschrey ankommen, welche die damaligen feinde der Spanischen Monarchie theils selbst ertichtet, theils aber, nachdem sie einmal auf die bahn gebracht worden, begierig angenommen und weiter ausgesprengt haben. *Thuanus*, histor. lib. LXV. & lib. CXXVI. *Tennevrius*, in veritate vindicata lib. I. art. 5. pag. 64. *Chiffletius*, in Tennevrio expenso, cap. 8. & 9. pag. 13. & p. 18. Sonst ist vor allen dingen auch in der historie des Königes Sebastiani zu lesen *Nonius*, in genealog. Reg. Lusit. *Vasconcellus*, in anacephal. und *Conestaggius*, de conjunctione Castiliæ & Portugalliæ. (a) de conjunctione Portugalliæ & Castiliæ lib. I. item *Thuanus*, lib. LXV. (b) de vera Reg. Portugal. genealog. pag. 1272. (c) anaceph. p. 333. (d) *Freigii* bellum Africanum, in 8. zu Nürnberg 1580. gedruckt.

Sebastian, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz. Er war aus dem alten adelichen geschlechte von Heusenstamm in Hessen gebohren, und hatte in seiner jugend wohl studiret, daß er mit grossem ruhm die würde eines Doctoris Juris erhalten. An. 1545. ward er zum Ertz-Bischoffe zu Mayntz erwehlet. Als er das Ertz-Bißthum antrat, fand er dasselbe mit grossen schulden beschweret, er verkaufte daher um die schulden davon zu bezahlen, etliches nicht eben allzu nothwendiges kirchen-geräthe. Als eben um selbige zeit der Schmalkaldische krieg seinen anfang nahm, so hielt es Churfürst Sebastianus mit dem Kayser, und that den Schmalkaldischen bunds-genossen mit seinen consiliis grossen schaden; absonderlich machte er, daß der Graf von Büren mit seiner armee von 14000. mann bey Bingen über den Rhein setzen, und sich mit den Kayserlichen ungehindert bey Landshut in Bayern conjungiren konnte, ungeachtet die Schmalkaldischen bunds-genossen auf alle weise solches zu hintertreiben gesuchet, und zu solchem ende die Grafen von Oldenburg und Reifenberg mit einer ziemlichen mannschafft dahin gesandt hatten. An. 1548. befand er sich mit zu Augspurg, als der Kayser Hertzog Moritzen zu Sachsen mit der Chur-würde beliehe. Er bemühete sich sowol da, als auf den folgenden Reichs-tagen den Protestirenden allen möglichen abbruch zu thun. Nachgehends wohnte er dem Concilio zu Trident persönlich bey, muste aber sich bald wieder zurück begeben, nachdem er vernommen, daß, als Churfürst Moritz zu Sachsen, mit seinen bunds-genossen wider den Kayser zu felde gieng, die Ertz-Bischöffliche lande ziemlich mitgenommen wurden; er konnte aber solches dennoch bey seiner ankunft nicht verhindern, theils, weil die unterthanen nicht lust zu streiten hatten, theils auch, weil die geld-summen, so die feinde forderten, auf einmal nicht aufzubringen waren. Absonderlich hausete Marggraf Albrecht zu Brandenburg, an. 1552. in der residentz-stadt Mayntz erbärmlich, nachdem er von den bürgern 12000. und von der Clerisey 100000. gold-gülden nicht erpressen konnte. Das St. Martins-schloß, woselbst die Ertz-Bischöffe Hof zu halten pflegen, nebst drey haupt-kirchen, wurden verbrannt, und viel häuser geplündert. Gleiches unglück betraf auch die schlösser Aschaffenburg und Miltenburg, und andere örter mehr, so in die asche geleget wurden. Auch hatte vorher Landgraf Wilhelm zu Hessen, des gefangenen Philippi Magnanimi sohn, angefangen um sich zu greiffen, und Amöneburg samt andern an Hessen stossenden Mayntzischen orten, eingenommen, jedoch sie auf beschehenen zuspruch, und weil sein Herr vatter bald erlediget ward, wieder abgetreten. Währenden diesem sturme hatte sich der Churfürst, nachdem er seine schwereste stücke in den Rhein versencket, gen Straßburg und von dar ins Breißgöw geflüchtet. Als diese unruhe vorbey war, fiel der Churfürst Sebastian in eine tödtliche kranckheit, starb den 17. mertz an. 1555. und ließ auf sein grab schreiben: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Lebens-beschr. aller Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Mayntz, p. 619. 637. *Serar.* de reb. Mog.

Sebastian, von Venedig, oder Fra Bastiano del Piombo, ein vortreflicher Italiänischer mahler, hatte diesen seinen zunahmen daher bekommen, weil ihm der Papst das amt des Fratel del Piombo gegeben hatte. Nachdem er sich in Venedig durch seine mahlerey berühmt gemacht, gieng er nach Rom, und hielt sich daselbst zu dem Michael Angelo, welcher seinen ruhm allenthalben ausbreitete. Nach Raphaelis tode wurde er von vielen vor den vornehmsten mahler in gantz Italien angesehen. Er hat viel von seinen wercken unvollkommen hinterlassen, welches seiner nachläßigkeit zugeschrieben wird. Denn als er sahe, daß er von den einkünften seines amts gar bequem leben konnte, bekümmerte er sich nichts mehr um die mahlerey, und brachte sein leben gantz stille zu, bis er an. 1547. zu Rom in dem 62. jahre seines alters starb. Er war der erste, welcher die weise erfand auf steinen von unterschiedlichen farben zu mahlen, deren grund er bey verfertigung und auszierung seiner gemählde gebrauchte. Er erfand auch eine gewisse öl-farbe, die man auf steinen oder wänden gebrauchte, und unveränderlich erhalten konnte, wenn man nemlich vorhero die wände mit einer mixtur von pixel, mastix und ungelöschten kalck übertünchte. *Felibien*, entretien sur les vies des peintres.

St. Sebastian, gebürtig von Narbonne, war zu Mayland, seiner mutter geburts-stadt, auferzogen, und von den Kaysern Diocletiano und Maximiano um das ende des III. sæculi zu unterschiedenen kriegs-chargen befördert worden. Er hielt sich auch hierbey überaus wohl, unterließ aber doch dabey nicht die Christen aufzumuntern und zu trösten, ob er schon selbst nicht sagte, daß er ein Christ wäre. Als er erfuhr, daß Marcellianus und Marcus zwey zwillinge und vornehme männer, weil sie die Christliche religion angenommen, auf befehl des Præfecti zu Rom, Chromatii, in ein gefängnis gesetzt worden, gieng er zum Nicostrato, der sie verwahrte, und bekehrte ihn zum Christlichen glauben. Er führte den Polycarpum in einen kercker, um darinn eine grosse anzahl Heyden zu taufen; half auch dem vatter der erwehnten zwillinge, dem Tranquillino, ins gefängnis, als er gerne mit seinen söhnen sprechen wollte. Hernach bekehrte er gar den Præfectum der stadt Rom nebst seinem sohne. Worauf sich Chromatius auf das land retirirte, und eine grosse menge Christen mit sich nahm. Die übrigen, so zu Rom blieben, lebten, um der verfolgung zu entgehen, verbor-

borgen. Der Papst machte Tranquillinum zum Priester, Marcum aber und Marcellinum zu Diaconis, und befahl Sebastiano, daß er unter dem habit eines soldaten verborgen bleiben sollte, weil er auf solche weise den Christen am besten helffen könnte. Er wurde aber einige zeit darauf vor einen Christen erkannt und gefangen genommen. Weil er nun als ein soldat aufzohe, so hielt sich der Præfectus der stadt Rom verbunden, dem Kayser Diocletiano davon nachricht zu geben. Dieser, der ein feind der Christen war, ließ ihn holen, und als er ihn weder mit verheissungen noch drohungen zum götzendienst bewegen konnte, befahl er ihn mit pfeilen todt zu schiessen. Zu dem ende bunde man ihn an einen pfahl, gab ihm wol tausend schüsse, und ließ ihn als todt so stehen. Als aber eine Christin, nahmens Irene, bey nacht seinen leib wegnehmen und begraben wollte, fand sie ihn noch bey leben, daher sie ihn mit in ihr haus nahm, da er in kurtzer zeit wieder heil wurde. Hierauf stellte sich Sebastian wieder vor die Kayser Diocletianum und Maximianum, um ihnen die ungerechtigkeit der verfolgung vor augen zu stellen; da er aber auf Diocletiani befehl auf dem marckt-platz an. 287. zu tode geprügelt, und sein leib in ein cloak geworffen, von den Christen aber wieder heraus gezogen wurde. Viele ziehen diese historie in zweifel. *Bollandus*, 20. jan.

* Sebastian, ein bruder des Römischen Kaysers Valentiniani III. Noch vorhero aber, ehe sein bruder zur regierung gelangte, nemlich unter der regierung Kaysers Honorii, bemeisterte sich derselbe nebst seinem andern bruder, Jovino, Galliens, und warf sich selbst zum Kayser auf. Doch Constantius, der damalige beschützer des Römischen Reichs, begab sich im jahr 412. nach eroberung Arles dahin, und überwand nicht nur seinen bruder, Jovinum, und lieferte ihn dem Honorio aus, sondern Sebastian selbst büssete auch in einem treffen das leben ein. *Sigonius*, de Regno Ital. Eine andere nachricht hingegen findet man bey Olympiodoro. Denn dieser gedencket, es habe der Gothen König Ataulphus, auf Attali einrathen, Jovino zuerst auf den thron geholffen. Weil er aber diesen Sebastian, seinen bruder, ohne sein vorbewußt zum theilgenossen der obersten gewalt gemacht, so habe Ataulphus beyde brüder, den einen todt und den andern lebendig überliefert. *In Ecl. Phot. & int. script. hist. Rom. Græc. Sylburgii.*

Sebastopolis. Es sind zwey städte dieses nahmens. Die eine ist eine inländische stadt in Cappadocien, anietzo Suvas genannt, allwo der Türckische Bassa, welcher Gouverneur von dasiger landschafft ist, residiret. Sie wurde an. 1308. von Solymanno eingenommen. Die andere ist die stadt in Colchis, welche von Ptolemäo Dioscurias, anietzo aber Savatopoli genennet wird. Sie ist eine see-stadt an dem Euxinischen meere, unter der herrschafft des Fürsten von Mingrelien, allwo grosse handlung getrieben wird.

Sebath, ist der nahme des eilften monats der Hebräer, welcher 29. tage hat, und in den letzten theil unsers januarii und in den anfang des februarii einfällt. *Sigonius*, in calend. Hebr.

Sebba, oder Sebbit, ein König der Ost-Sachsen, succedirte Sigero in dem VII. sæculo, und regierte 30. jahr, wurde aber endlich der regierung überdrüßig. Daher legte er selbige kurtz vor seinem tode nieder, und wurde ein Mönch, beredete auch seine gemahlin dazu, daß sie gleichfalls diese lebens-art erwehlete.

Seben, vor alters Sabiona, ein flecken und berg-schloß in dem Stifte Brixen, an dem flusse Eisach, zwey kleine meilen von der stadt Brixen, gelegen. Es ist ehemals eine berühmte stadt, und der sitz des Bißthums Brixen gewesen, daher dasselbe von einigen scribenten das Sabionensische Bißthum genennet wird. Von diesem schlosse hat auch eine adeliche familie den nahmen geführet, welche an. 1465. abgegangen. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzl. P. II. *Bucel.* stemm. P. IV.

Sebenico, lat. Sebenicum, eine stadt in Dalmatien, an dem flusse Cherca, nebst einem weiten hafen, dessen eingang zwey castelle beschützen, bey dem einflusse des flusses Kerka. Sie ist eine der vestesten städte in Dalmatien, wird durch die citadelle St. Nicolai beschützet, und hat ein Bischoffsthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Spalatro gehöret. Sie ist schon seit an. 1412. unter den Venetianern gewesen, und hat ein schloß und citadell, so auf einem felsen stehet, welches die Ottomannische macht zu vier malen ausgehalten und abgetrieben hat. Sie wurde von dem Papste Bonifacio VIII. zu einem Bischöfflichen sitz gemacht, und liegt nahe bey der gegend, wo die alte stadt stund, welche von Ptolemäo Sicum genennet wird. *Jo. Liccius*, de Regno Dalmatiæ.

Sebert, der erste Christliche König der Ost-Sachsen, war Sledä, ihres ersten Monarchen, sohn, und Ethelberti, des ersten Christlichen Königs in Kent, enckel. Er wurde nebst seinem volcke von Mellito, einem von Augustini gehülffen, welcher dazumal von demselbigen zum Bischoffe ordiniret worden, zum Christlichen glauben bekehret. Die zeit seiner regierung war zu anfange des VII. sæculi.

* Seberus, oder Seber, (Wolfgang) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Suhla an. 1573. den 4. aug. von sehr armen eltern gebohren, und muste sich im anfang mit singen und betteln forthelffen. Nachdem er zu Leipzig studirt, und die Magister-würde daselbst angenommen, ward er erstlich an. 1599. Conrector, an. 1600. aber Rector zu Schleusingen. Nachgehends aber wurde er an. 1610. Decanus zu Wasungen, und endlich an. 1612. zu Schleusingen Superintendent, an welchem letztern orte er, als er an. 1634. den 1. jan. ohne erben mit tode abgieng, einige zeit aber schon vorhero sein gesicht verlohren hatte, nicht nur seine bibliotheck dem Gymnasio vermachte, sondern auch ein stipendium stiftete, davon jährlich sechs studenten mit 60. gülden versorget werden. Er hat unter andern folgende schriften hinterlassen: 1.) Julii Pollucis Onomasticon, Franckfurt 1608. in 8. welche ausgabe Morhof in Polyhist. für die beste hält; 2.) Pythagoræ ac Phocylidis Carmina, Leipzig 1604. und 1622. in 8. 3.) Theognidis Sententias, ibid. 1603. und 1620. in 8. 4.) Florilegium Græco-Latinum, è Poëtis Epicis & Elegiacis, Leipzig 1605. in 8. und Franckfurt 1661. in 8. 5.) Discursum de Agricultura, Leipzig 1613. in 8. 6.) Biblisches Lust-gärtlein, welches D. Joh. Gerhard zu Leipzig an. 1624. in 8. heraus gegeben, und darauf im folgenden jahre zu Schleusingen ebenfalls in 8. Lateinisch ans licht getreten. Es ist auch nachgehends nebst Lic. Rom. Tellers fortsetzung und dem Creutz-und Lust-Trost-büchlein in drey theilen zu Leipzig an. 1720. in 8. wieder aufgelegt worden. 7.) Argum Homericum, seu Indicem Vocabulorum in Homeri Poëmatibus, Heidelberg 1624. in 4. Amsterdam 1642. und 1651. Es ist diese schrift auch dem dritten theil der neuen Florentinischen auflage von des Eustachii Commentar. in Homerum beygefügt worden; 8.) Psalmos Pœnitentiales, Petri Verbis enarratos, Leipz. 1664. in 8. 9.) Orationes; 10.) Carmina, als: a) In Natalem Jesu Christi, Leipzig 1596. b) de Jona Propheta, Leipzig 1596. in 8. 11.) Parentationes; 12.) Epistolas. Ludovici schul-historie, P. I. *Morhof.* Polyhistor. *Acta Erud. Lat. Lucii* biogr. Ephor. Bornens. Leipziger gel. Zeit. 1735. und beyträge, I. theil.

Sebesvar, ist ein schloß und vester paß in der Siebenbürgischen Graffschafft Colosvar, bey dem flusse Koros, nicht weit von den Ober-Ungarischen grentzen. An. 1709. musten es die Ungarische Malcontenten an den Kayserlichen General-Wachtmeister Montecuculi mit accord übergeben.

Sebeto, lat. Sebethus, ein kleiner fluß, welcher nahe bey der stadt Neapolis in das Tyrrhenische meer fällt. Die alten einwohner der jetztgemeldten stadt haben diesen fluß als eine von ihren schutz-gottheiten angebätet. *Delic. de l'Italie*, IV. p. 56. V. p. 62.

Sebisch, Säbisch, eine adeliche familie in Schlesien, welche ihren geschlechts-nahmen durch Ritterliche thaten überkommen; denn Zaby heißt auf Polnisch, schlag todt. Adam von Sebisch auf Marschwitz und Weißig, war Kayserlicher Rath, und von an. 1625. bis 1638. Landes-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau. Johann George hatte an. 1651. die ehre, Königlich-Polnischer Oberster und Commendant der vestung Caminieck zu seyn. Samuel war an. 1667. Präsident und Director des burglehns zu Namslau. An. 1688. starb der um die stadt Breßlau hochverdiente Hauptmann, Adam, nach andern Albrecht, von Sebisch, von dem ein eigener artickul folget, und verordnete in seinem testamente, daß man seine kostbare bibliotheck der Rhedigerischen zu St. Elisabeth in Breßlau beyfügen sollte. Johann Gottfried auf Radophowitz, Kayserl. General-Major und Commendant zu Breßlau, erhielt an. 1709. die charge eines General-Feld-Marschall-Lieutenants. Lucä Schlesische chronick. Europäische Fama, tom. VIII.

* Sebisch, (Albrecht von) ein Hauptmann bey der rothen compagnie der stadt-garnison zu Breßlau, Inspector über die zeughäuser und Ingenieur, war ein sehr gelehrter Cavalier. Nachdem er die besten länder von Europa durchreiset, deren sprachen erlernet, und sich sowol bey den vornehmsten Höfen beliebt, und bey den gelehrtesten leuthen bekannt gemacht, als auch im kriege versucht hatte; trat er in der stadt Breßlau kriegsdienste, welche er bis an sein ende fortsetzte, und unterschiedene vestungs-wercke daselbst bauete; sammelte sich dabey eine vortrefliche bibliotheck, verfertigte viel schöne fortifications-risse, und schrieb in Lateinischer sprache das Leben des Cardinals Richelieu aus sonderbaren und geheimen nachrichten, welches nebst seiner gantzen bibliotheck annoch in manuscript auf der Elisabethanischen bibliotheck zu Breßlau anzutreffen. Er starb unverheurathet an. 1688. den 14. nov. im 79. jahre. Lebens-lauf. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, 1738.

Sebisch, (Melchior) sonsten Sebizius genannt, ward gebohren an. 1539. zu Falckenberg in dem Hertzogthum Oppeln. Sein vatter Georgius, der an. 1571. im 80. jahre seines alters gestorben, sandte ihn an. 1561. nach Leipzig, woselbst er Joach. Camerarium hörte; in dem nemlichen jahre aber reisete er von dar wiederum hinweg nach Straßburg, und hatte die ehre allda in Francisci Hottomanni behausung zu logiren, auf dessen einrathen er auch Jura zu studiren anfieng. Als aber bald hierauf Hottomannus nach Franckreich zurück beruffen ward, begab sich Sebizius an. 1563. nach Paris, und ließ sich von Hub. Langueto bewegen, das Studium Medicum zu ergreiffen, hörte auch daselbst H. Turnebum, P. Ramum, D. Lambinum, Joh. Auratum, und Jacobum Carpentarium. Unter andern that er da in der Botanic so schöne progressus, daß er an. 1565. von Johanne Bauhino, einem bruder Casparis Professorn zu Basel, nach Lyon beruffen ward, um selbigen in verfertigung seiner unter händen habenden kräuter-historie behülflich zu seyn.

Nach

Nach vollendung dieser arbeit reisete er nach Montpellier, und leistete unter der dasigen garnison kriegs-dienste, als dieser ort erstlich von den Catholicken ein- und selbigen hernach von den Protestanten wiederum abgenommen ward; endlich aber wandte er sich samt Camerarii sohn, Ludovico, wegen der in Franckreich entstandenen innerlichen unruhen wiederum nach Straßburg. Von dar gieng er mit dem Baron de Hauteville, Hertzoglich-Lothringischen Oberst-Cammer-Herrn, nach Lothringen. Als er aber da des Hof-lebens zu Nancy müde geworden, zog er sich an. 1568. nach Heidelberg, und ward daselbst ein zuhörer Th. Erasti, aber auch von diesem orte begab er sich bald wiederum nach Straßburg, und endlich an. 1569. in sein vatterland zurück. In dem nemlichen jahre trat er mit seines bruders sohn Matthäo Sebizio, ehemaligen Hertzogl. Liegnitz- und Briegischen ersten Leib-Medico, eine reise nach Italien an, und gieng von dar nochmals nach Straßburg. Als im folgenden 1570. jahre ein Reichs-tag zu Speyer gehalten ward, erhielte er vermittelst seines vettern Jer. Boide, Kaysers Maximiliani II. Quartiermeister, eine honnete station bey dieses Kaysers Printzeßin tochter Elisabeth, welche damals König Carolo IX. in Franckreich, als dessen verlobte braut, sollte zugeführet werden. Als er auch von dieser reise wiederum zurück gekommen, ward ihm die stelle eines Ephori bey Christophen, Baron von Redern, aufgetragen, in welcher qualität er sich auch einige zeit zu Paris und Orange aufgehalten; im folgenden jahre aber reisete er wiederum gantz allein nach Montpellier, theils seine bibliotheck, welche er der kriegs-troublen halber daselbst zurück lassen müssen, zu handen zu nehmen, theils auch in Med. Doctorem zu promoviren. Als er aber die unruhe daselbst noch nicht gäntzlich gestillet antraf, gieng er nach Valence, allwo er auch den 25. aug. an. 1571. den gradum angenommen. Er begab sich hierauf wiederum nach Straßburg, verehlichte sich an. 1576. mit Esther Hug, und wurde Stadt-Artzt zu Hagenau, kam aber an. 1586. wiederum nach Straßburg, und ward den 23. jul. Physicus ordinarius, den 28. jul. aber Professor Med. daselbst, wie er auch nachhero an. 1589. als Sturmius verstorben, in die zahl der Capitularen bey dem dortigen Thomas-Collegio aufgenommen, und an. 1613. zum Schul-Inspector gemacht worden. Endlich ward er an. 1612. des zunehmenden alters wegen beurlaubet, und sein sohn gleiches nahmens an seine stelle gesetzet. Er hat neun söhne und zwey töchter erzeuget; auch ausser obigen reisen noch mehrere in Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen, Kärndten, Hessen rc. verrichtet, endlich aber an. 1625. den 19. jun. das ende seiner wanderschafft erreichet, seines alters 86. jahr. *MScr.* *

Sebisch, (Melchior) des vorigen sohn, ist gebohren zu Straßburg den 19. jul. an. 1578. nachdem er seinen cursum in der Philosophie wohl zu ende gebracht, fieng er an theils unter seinem vatter, theils auch unter Israel Spachio Medicinam zu studiren, unter dem er auch zweymal öffentlich disputiret. An. 1600. begab er sich nach Basel, und hörte daselbst Felicem Platerum, J. N. Stupanum, und Casp. Bauhinum. Ferner besuchte er die Universitäten zu Tübingen, Wien, Prag, Oxford, Cambridge, Löven, Leiden, Douay, Padua, Bononien, Pisa, Siena, Ferrara, Rom, Neapoli, Pavia, Turin, Paris, Orleans, Bourges, Angers, Saumur, Poitiers, Toulouse, Montpellier, Valence, und brachte mit seinen gesamten reisen durch Teutschland, Böhmen, Franckreich, Italien, Niederland, Lothringen, und Savoyen sieben jahr zu, führte auch einige zeit des Oesterreichischen Baronen Theodori Welsers zwey söhne als deren Ephorus mit sich, und that die reise nach Franckreich und Italien zum zweyten mal. An. 1610. promovirte er zu Basel in Doctorem, und an. 1612. ward er, wie vorgemeldt, an seines vatters stelle zum Professor Med. in Straßburg ernennet. An. 1613. verheurathete er sich mit Dorothea, Matthäi Stöffelins, des dasigen Ammeisters tochter. An. 1630. wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg von dem Kayser Ferdinando II. zum Comite Palatino gemacht, in welcher qualität er unter andern 47. Notarios creirt. Den Rectorat hat er 10. mal, und den Decanat 30. mal geführet, 163. Candidatos, und 55. Doctores in der Artzeney creiret. An. 1625. ward er auch in der stelle eines Physici seinem vatter zum nachfolger gegeben, ferner zum Canonico bey St. Thomä, an. 1657. zum Decano und an. 1658. zum Præposito dieses Collegii ernennet. In seiner ehe hat er zwey söhne und zwey töchter erzielet, und endlich den 25. jan. an. 1658. sein 95. jähriges leben beschlossen, welchen hohen alters ohngeachtet er doch niemals genöthiget worden, die brille zu gebrauchen. Seine hinterlassene schriften sind: Herbarium Tragi Germanicum cum Synonymis Stirpium, earum Qualitatibus & pluribus Experimentis; Libri V. de Alimentorum Facultatibus; Dissert. de Acidulis; Comment. in Libros Galeni de curand. Rab. per Sanguinis Missionem; Manuale f. Speculum Medicinale Practicum; Tract. de Mosa; Dissert. Theor. & Pract. plurimæ, nebst vielen manuscripten. *MScr.* *

Sebisch, (Johannes Albertus) ein sohn des vorigen, ist gebohren den 22. oct. an. 1614. verrichtete seinen cursum in Philosophia und Medicina in seinem vatterlande, disputirte auch öffentlich unter seinem vatter, gieng hierauf nach Basel, und profitirte daselbst von Emanuelis Stupani, Casparis Bauhini und Johann Jacobs von Brunn unterweisung. Von dar reisete er durch die Schweitz, Savoyen und Dauphiné nach Montpellier, woselbst er sechs monate unter Fr. Rambino und Laz. Riverio studiret; von dar setzte er seine reise durch Provence nach Italien fort, kam aber bald wiederum nach Montpellier zurück, verfügte sich ferner nach Angers, und verblieb daselbst acht monat lang, und als er auch da aufgebrochen, gieng er nach Paris, und demnach weiter über Lyon, Genf, die Schweitz und Burgund nach seinem vatterlande, da er auch an. 1639. wiederum angelanget, das folgende jahr eine inaugural-disputation de Calido nativo gehalten, und die Doctor-würde von seines eigenen vatters händen empfangen: worauf er auch an. 1651. zum Prof. Med. an. 1656. zum Canonico bey St. Thomä, und an. 1678. zum Seniore daselbst ernennet worden. Er hat 24. Doctores, und darunter seinen eigenen bruder Paulum promoviret. Den Rectorat hat er fünf mal, und den Decanat 21. mal geführet. Nach absterben seines vatters ward er an. 1675. zum Stadt-Artzt, wie auch zum Præside des Collegii Medici ernennet. Er hat sich dreymal verheurathet, und letztlich zwar an. 1680. mit Judith, einer tochter Deckheri, J. U. D. & P. in welcher dreyfachen ehe er auch sieben söhne und sieben töchter erzeuget. Er starb den 8. febr. an. 1685. seines alters 70. jahr. Sein sohn Melchior, so gebohren den 12. jan. an. 1664. studirte seine Philosophie und Medicin in dem vatterlande, disputirte an. 1684. unter Marco Mappo de Risu & Fletu, und an. 1688. hielt er seine inauguralem de Sudore. An. 1687. gieng er in damaligem Jubilæo nach Heidelberg, und das folgende jahr nach Paris. An. 1691. empfieng er die Doctor-würde in seinem vatterlande von Böclero, ward nachdem Professor Physices, und an. 1701. Medicinæ, da er schon vorher an. 1697. den Canonicat bey St. Thomä erhalten. Den Rectorat hat er zweymal, den Decanat aber viermal versehen; muste aber schon an. 1704. im 41. jahre seines alters die schuld der natur bezahlen, nachdem er in seinem ehestande einen sohn und drey töchter erzeuget. Es hat also dieses durch gelehrte Medicos berühmte geschlecht in vier personen, 134. jahr ohn-unterbrochen in der Medicinischen Profession zu Straßburg gestanden. *MScr.* *

Sebnitz, ein städtlein in Meissen und dem Amte Hohenstein an der Sebnitz, so in die Elbe fällt, fünf viertel stunden von Hohenstein, so beyderseits der Sächsischen Chur-linie gehören. Das städtlein Sebnitz ist in dem dreißigjährigen kriege angestecket worden. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 269. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 170.

Sebonda, (Raymond) Professor Medicinæ, Philosophiæ, und Theologiæ zu Toulouse, florirte in dem XV. seculo, und war von Barcellona gebürtig. Er hat unterschiedene wercke geschrieben, worunter seine Theologia Naturalis das vornehmste ist. Michael Montagne, der sie ins Französische übersetzet, wundert sich, daß ein so gelehrter mann so unbekannt geblieben; es giebt aber andere, welche so gar viel von ihm nicht halten wollen. *Maussaci* prolegomena in Raimondi Martini pug. fid. *Montagne*, essais liv. II. chap. 12. *Raynaud.* prolegom. Theolog. natur. n. 36. *Thomasius*, præfat. 77. *Bayle.*

Sebottendorff, eine uralte adeliche familie in Schlesien, Polen und Preussen, welche allem ansehen nach mit dem ersten Schlesischen Regenten Uladislao, aus Curland oder Polen in Schlesien gekommen, und daselbst die dörfer Seitendorff in dem Schweidnitzischen und Münsterbergischen, ingleichen Seibottendorff in dem Hirschberg-Jauerischen erbauet. Sie kan füglich in vier haupt-linien abgetheilet werden, nemlich in die Meißnische, Cunerische, Lorzendorffische und Roßner-linie.

Die Meißnische linie hat Damian aus dem hause Cunern gestiftet. Er war anfangs des Churfürsten Mauritii zu Sachsen geheimer Secretarius, nachgehends aber geheimer Rath, welche charge er auch bey dem Churfürsten Augusto, und zugleich die stelle eines Reichs-Pfennigmeisters unter den Kaysern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. bekleidete. Er brachte an. 1554. Rotwerndorff, Neudorff und Krischwitz durch kauf an sich, und starb an. 1585. Sein sohn, Johann George, so an. 1612. gestorben, hinterließ Johann Damian, welcher an. 1627. ohne leibes-erben starb, da denn seine lehngüther Rotwerndorff, Neudorff rc. auf seine vettern in Schlesien, Carln den ältern zu Kauern, Hansen und Abraham, von Gaulen Lorzendorffischer linie heimgefallen.

Von der Cunerischen linie sind zu mercken Hans, welcher mit Anna von Niemitz den obgedachten Damian gezeuget, der die Meißnische linie angeleget; Christoph, des Briegischen Fürstenthums Hauptmann, welcher an. 1564. den ersten stein zu dem Gymnasio in Brieg soll gelegt haben; Carl, des Fürstenthums Münsterberg Land-Rechts-Beysitzer; Peter, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath, und ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft; Heinrich, Liegnitzischer Rath und Hof-Richter, welcher an. 1634. gestorben.

Die Lorzendorffische linie hat ihren ursprung von Nicolao, der Lorzendorff zu erst an sich gebracht, und Johannem nach sich gelassen. Dieser zeugte unterschiedliche söhne, von welchen drey zu mercken: 1.) Sebastian I. auf Höckricht, der zwey söhne gehabt, Sebastianum II. so an. 1658. ohne erben gestorben, und Fridericum, so die Rosenische linie gestiftet. 2.) Johannes II. auf Gaulau, der ebenfalls zwey söhne gehabt, davon Abraham anfangs bey dem Fürsten zu Liegnitz, und hierauf bey Chur-Sachsen geheimer Rath, endlich aber des Chur-Sächsischen geheimen Raths-Collegii Præses gewesen. Er erbte

an. 1618. von der Meißnischen linie Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf, wohnte an. 1635. als Chur-Sächsischer Gesandter, den Pragerischen friedens-tractaten bey, und starb an. 1664. nachdem ihn der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, wiewol er, weil er keine kinder bey leben behalten, sich dieser prärogativ niemals bedienet, auch sein bruder Johannes III. sich deren wegen der damaligen höchstbedrängten zeiten, nicht bedienen mögen. 3.) Carolus I. auf Rathenhof, Heintzendorf und Kauer, dessen sohn, Carolus II. von Kauer, an. 1658. mit tode abgegangen, und nur eine tochter nach sich gelassen. Kurtz vorher erwehnter Johannes III. hatte 12. kinder, von welchen fünfe, nemlich Caspar, Henricus, Sigismundus, Johannes IV. und Gottfried zu mercken. Der erste, Caspar auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Landes-Aeltester, starb an. 1686. und hinterließ unter andern 1.) Johannem Abraham auf Gaule, Gulau und Gühran, von welchem unten. 2.) Johannem Damian auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Kriegs-Commissarium. Der andere, Henricus, Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant über die trabanten zu fuß, starb an. 1680. und hinterließ Ludwig Heinrichen, welcher Sachsen-Gothaischer Hof-Marschall und Ober-Commendant der vestung Friedenstein gewesen, wiewol er diese chargen an. 1692. resignirt, und an. 1706. zu Gürau gestorben. Der dritte, Sigismundus auf Rotwerndorf, Krischwitz, Neudorf und Kauer, starb an. 1681. und hinterließ Hans Abraham, welcher an. 1708. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Major gestorben; sein sohn, Carl Heinrich, hat die güther Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf verkaufft, Kauer aber behalten. Der vierte, Johannes IV. auf Jacobsdorf im Nimptschischen, starb an. 1690. und hinterließ unter andern Hans Friedrich von Seyersdorf in dem Schweidnitzischen, der an. 1706. mit tode abgegangen, nachdem er sein geschlecht mit unterschiedlichen kindern fortgepflantzet. Der fünfte, Gottfried auf Niederreiche im Nimptschischen, starb an. 1681. und hatte drey söhne, die waren 1.) Hans Gottfried auf Groß-Strelitz in dem Schweidnitzischen, der als Chur-Sächsischer Truchseß an. 1681. ohne kinder gestorben. 2.) George Abraham zu Poppelwitz, Accis-Revisor zu Liegnitz, der an. 1714. gestorben. 3.) Johann Christian, der an. 1684. in einem ausfall vor Ofen, als Kayserlicher Lieutenant, von den Türcken gefangen worden, und in der gefangenschafft sein leben geendiget. Obgedachter Johann Abraham auf Gaule, Gulau und Gühran war Kayserl. Rath und des Olauischen Weichbildes Landes-Aeltester, wie auch Hof-Richter. Er hinterließ bey seinem an. 1700. erfolgten tode zwey söhne, 1.) Abraham Friedrichen von Sebottendorf und Lortzendorf, Herrn auf Gulau, Ober- und Nieder-Cunern, Bischöfflich-Breßlauischen Regierungs-Rath zu Neisse, und Hauptmann zu Ottmachau, wie auch Land-Rechts-Beysitzer in dem Fürstenthum Münsterberg und Landes-Aeltesten in dem Grotgauischen Weichbilde, welcher nicht allein die genealogie seines hauses mit allen dahinein lauffenden familien ausführlich elaboriret, sondern auch an. 1705. ein werck unter dem titul: Genealogisch Labyrinth des Hauses Sachsen verfertiget. 2.) Ernst Wilhelmen von Sebottendorf auf Gaulau, Hof-Richter und Landes-Aeltesten des Fürstenthums Brieg.

Die Rosenische linie hat gedachter massen Friedrich, ein sohn Sebastiani II. in Lortzendorf, gestiftet, und eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen. *Sinapii* Schlesische curios.

Sebourg, ein castell, wozu ein gewisses territorium gehöret, in der Grafschafft Hennegau, nahe bey Bavay, und drey meilen von Valenciennes, gehörte vor zeiten den Grafen von Flandern und Hennegau, anjetzo aber dem geschlechte von Witthem.

Sebriach, Söbriach, eine Freyherrliche familie in Crain, von welcher Conradus an. 1301. gelebet. Siegmund, welcher an. 1482. als Landes-Hauptmann in Crain, verstorben, wird von dem Kayser Friderico III. in dem stifftungs-briefe des Bißthums Laybach an. 1461. als zeuge angeführet. Achatius war an. 1487. Bischoff zu Triest. Siegmund hat zu anfang des XVII. sæculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* **Sebutia**, (Cácilia) ein Italiänisches frauenzimmer von Tivoli, lebte zu Rom im 17. jahrhundert, und brachte es in der Lateinischen und Orientalischen Litteratur, wie auch in der Philosophie und Theologie sehr weit. Sie hielt öffentlich philosophische und theologische disputationen, und vindicirte auch die heilige Schrift wider die Jüden mit grossem nachdruck, wie sie denn in ihrem 18. jahre, unter dem vorsitz des gelehrten P. Johann Anton de Panotmo mit grossem ruhm gewisse Theses Philosophico-Theologicas defendirte, und die argumente ihrer Opponenten recht gelehrt und accurat beantwortete. Der berühmte Bartoloccius in seiner biblioth. magn. Rabbinic. P. III. f. 756. 757. redet weitläufftig von ihr, und leget ihr ein nicht geringes lob bey. *Schulteti* diss. de fœminis prima ætate eruditione ac script. illustr. ac nobilibus. Paulini wohl- und hochgelehrtes frauenzimmer.

* **Seccerwitz**, (Joh.) ein Poet, gebohren zu Breßlau um das jahr 1510. gab den Prediger Salomo an. 1556. zu Basel in einem carmine elegiaco und ibid. 1558. den Propheten Amos ebenfalls in einem carmine elegiaco in 4. in druck, und wurde nachgehends als Professor nach Greyphswalde beruffen. Es ist auch von ihm Elegia de Nuptiis Jo. Selneri cum Uxore Walburga Lencra zu Wittenberg an. 1553. in 4. gedruckt, und schon vorher, nemlich an. 1550. kamen daselbst von ihm zwey elegien, als: Jacobi ad Esau Fratrem und Responsoria Esau ad Jacobum heraus. *Frisii* bibl. Gesner. *Cunrad.* Siles. togat.

† **Secchia**, lat. Secia, ein fluß in Italien, welcher nicht weit von dem gebiethe der Republick Lucca auf dem Apenninischen gebürge entspringet, das Hertzogthum Modena von Reggio absondert, und fünf meilen nordwärts von Mirandola, nahe bey St. Benedetto, in den Po fället. Plinius nennet diesen fluß Gabellus. Dieser fluß ist daher berühmt, weil zwischen Galdella und Bondanello die Kayserlichen an. 1734. den 15. sept. zu nacht über denselben gesetzt, die Frantzösischen retranchementer überstiegen, und die Franzosen in die flucht gejagt.

* **Secechus**, wird ein Crackauischer Woywode genennet, welcher gegen das ende des 11. jahrhunderts eine zeitlang ein besonderer favorit des Groß-Fürsten Uladislai I. in Polen war. Er mißbrauchte aber die gnade seines Herrn, unterdrückte den Adel und die städte, daß viele vornehme familien seiner tyranney wegen nach Böhmen entwichen, welches zu einer innerlichen kriegs-flamme in Polen und Schlesien gelegenheit gab. Dann die Böhmen mengten sich zugleich ins spiel, reitzten die ausgewichenen an, daß sie Sbigneum, welcher ein unehelicher sohn Uladislai war, aus dem kloster, wohin er von seinem vatter geschickt worden, wieder forderten. Sbigneus gieng den vorschlag ein, machte sich erst an Breßlau, bezeugte aber zugleich, daß er nicht als ein feind seines vatters käme; sondern sein absehen zielete dahin, daß er den hochmuth des stoltzen Secechi brechen wollte. Uladislaus war zwar anfangs mit diesem vorhaben nicht zufrieden; allein durch vorbitte des Bischoffs von Breßlau, Zitoslai, und der bürgerschafft, kam es dahin, daß Sbigneus nicht nur gehör bey seinem vatter erhielte, sondern auch seine sachen aufs beste rechtfertigte, welches aber sogleich den gäntzlichen fall des Secechi nach sich zog. Denn Sbigneus bekam nebst seinem bruder Boleslao die erlaubnis, sich an dem Sececho zu rächen. Mithin wurde dieser nicht nur aller seiner herrlichkeit beraubt, sondern sahe sich auch genöthiget, ins elend zu gehen, wiewol die sachen zu ende auch vor den Sbigneum deswegen sehr unglücklich liefen. Denn des Secechi favoriten, welche an dem Groß-Fürstlichen Hofe noch zum theil in grossem ansehen stunden, brachten es dahin, daß Sbigneus bey seinem bruder Boleslao anfangs verkleinert, und nachgehends gar heimlich hingerichtet wurde. Lucä Schlesische curiöse denckwürdigk.

Sechs-städte, lat. Hexapolis, wird das Marggrafthum Ober-Laußnitz genennet, weil darinn vornemlich sechs städte sind, als Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauban und Chämnitz, oder Camentz, welche dem Churfürsten von Sachsen gehören.

Sechziger, Sexaginta Viri, waren bey den alten Atheniensern 60. weise männer, welche öfters in Diomeo und Heracleo, gewissen also genannten örtern der stadt Athen, zusammen kamen, und ihre zeit mit den sinnreichsten schertzreden vertrieben, welche der König Philippus in Macedonien so hoch gehalten, daß er einem ein gantzes talent an gangbarer müntze geschencket, welcher ihm die reden derer Sechziger zusammen getragen und übersendet. *Athenæus*, Dipnosophistarum lib. XIV. *Erasm.* in adag. sub t. Scurrilitas.

Seckau, lat. Seccovia, eine kleine stadt in Nieder-Steyermarck, etliche meilen von Jüdenburg, an dem flusse Gayl. Es ist an. 1143. ein schönes kloster, und an. 1219. von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardo II. mit genehmhaltung des Papsts, Honorii III. ein Bißthum allda angeleget worden. Beyde aber sind von einander unterschieden, wie denn auch der Bischoff nicht zu Seckau, sondern in dem marckt-flecken Leibnitz, nicht weit davon, residiret. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg hat das jus Patronatus, und der Bischoff zu Gurck die Vicariat-gerechtigkeit darinn; in weltlichen sachen aber ist der Bischoff zu Seckau der Oesterreichischen Ober-Lehnsherrschafft unterworffen. Die Bischöffe allhier haben in folgender ordnung gesessen:

1. Carolus, war vorher Probst zu Frisach, von an. 1219. bis 1231.
2. Henricus I. bis an. 1243.
3. Udalricus I. bis an. 1268. Er war auch eine zeitlang Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
4. Bernhardus, bis an. 1282.
5. Leopoldus, bis an. 1291.
6. Henricus II. bis an. 1303.
7. Udalricus II. bis an. 1308.
8. Fridericus I. von Mitterskirchen, bis an. 1318.
9. Bocho, bis an. 1324.
10. Henricus III. bis an. 1338.
11. Rudmarus von Heideck, bis an. 1351. Er hat das Stift mit seinen eigenen güthern vermehrt, und wird deswegen der zweyte stifter genannt.
12. Udalricus III. bis an. 1371.
13. Augustinus, bis an. 1380.
14. Johannes I. von Neusperg, bis an. 1390.
15. Fridericus II. von Perneck, bis an. 1414.
16. Sigmarus von Holneck, bis an. 1417.
17. Udalricus IV. Graf von Albeck, bis an. 1432. Er war auch Bischoff zu Verden und Cardinal.
18. Conradus von Raischberg, bis an. 1433.
19. Georgius I. Lembucher, bis an. 1436.

20. Fride-

20. Fridericus III. bis an. 1443.
21. Georgius II. Überacker bis an. 1477.
22. Christophorus I. von Trautmannsdorff, bis an. 1480.
23. Johannes II. Gerlinger, bis an. 1482.
24. Matthias Schait, bis an. 1503. war auch Administrator des Patriarchats zu Aquileja.
25. Christophorus II. Zach, bis an. 1509.
26. Christophorus III. Rauber, bis an. 1536.
27. Georgius III. von Teßingen, bis an. 1542.
28. Christophorus IV. von Lamberg, bis an. 1546.
29. Johannes III. von Malentheim, bis an. 1550.
30. Petrus Persicus, bis an. 1572.
31. Georgius IV. Agricola, bis an. 1584. war vorher Bischoff zu Lavant.
32. Sigismundus von Artzt, starb vor der confirmation.
33. Martinus Brenner, bis an. 1616. Er wird der Apostel von Steyermarck genennt, weil er die Lutheraner daraus vertrieben.
34. Jacobus Eberlin von Rottenbach, bis an. 1633.
35. Johannes Marcus von Aldringen, bis an. 1665. ein bruder des bekannten Generals von Aldringen.
36. Maximilianus Gandolphus von Khüenburg, bis an. 1668. war vorher Bischoff zu Lavant, und wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
37. Wenceslaus Wilhelmus, Graf von Hofkirchen, bis an. 1679.
38. Johannes Ernestus, Graf von Thun, bis an. 1690. ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
39. Rudolphus Josephus, des vorigen bruder, bis an. 1698.
40. Martinus Gregkowitz, bis an. 1702.
41. Franciscus Antonius, Graf von Wagensperg, bis an. 1712.
42. Josephus Dominicus, Graf von Lamberg, ward Bischoff zu Passau an. 1723.
43. N. N. Graf von Khüenburg, ward in eben diesem jahre Bischoff zu Chiemsee.
44. N. N. Graf von Lichtenstein.
Hund. Metrop. Salisb. *Metzger.* hist. Salisb. Staat von Saltzburg.

Seckel, Silberling, eine Jüdische müntze, welche nach unserer rechnung ein loth silber, oder einen halben species-thaler ausmacht. Auf der einen seite siehet man die ruthe Aarons, mit der Hebräischen umschrift: das heilige Jerusalem; auf der andern aber das rauchfaß, oder die gelte mit dem manna, nebst den worten: der seckel Israel. Man findet auch etliche, welche auf einer seite ein schloß vorstellen, nebst der beyschrift: Jerusalem die heilige stadt; und auf der andern die worte führen: David der König und sein sohn Salomo der König. Doch diese letztere hält Wagenseil für falsch, wie denn auch alle müntzen der Hebräer, so man heut zu tage siehet, nachgepräget, und von den alten wenig oder keine mehr übrig seyn sollen. Ja überhaupt kan man für gewiß halten, daß keine müntzen, welche die heutige Hebräische buchstaben in den überschriften gebrauchen, ächt und alt seyn; wol aber mehrere von denen, auf welchen Samaritanische littern geprägt sind. Dann neben dem, daß diese Samaritanische die wahre und eigentliche buchstaben der alten Hebräer sind, so haben wir auch verschiedene zeugnisse alter Rabbinen, die schon vor vier und fünfhundert jahren gelebt, welche dergleichen Seckeln mit Samaritanischer schrift erwehnung thun, in welcher zeit gewißlich noch niemand in den sinn gekommen ist, solche müntzen zu verfertigen und fälschlich für alte auszugeben; auch, wo einer solches hätte thun wollen, würde er vermuthlich eher auf die heutige Hebräische, als schon damals in Europa weit bekanntere, buchstaben gefallen seyn, als daß er Samaritanische littern darauf gesetzet, von welchen in selbigen ungelehrten, oder wenigst der rechten Critic sehr schlecht erfahrnen zeiten noch niemand in den sinn kam, daß sie die eigentliche erste und älteste buchstaben der Hebräer gewesen. In der heiligen Schrift wird ein seckel vor 20. gera gerechnet, welches aber nur von dem seckel des heiligthums zu verstehen, denn es hatten die Hebräer auch land- oder gemeine seckel, welche man auch Königliche genannt, und nur halb so viel gegolten. Bunting meldet, daß so oft das wort seckel allein, ohne beysetzung des gewichts, vorkömmt, es allemal von dem gemeinen seckel müsse verstanden werden. *Lundii* Jüdisches heiligthum, c. 36. *Wagens.* not. 4. ad Mischna Sota. *Bunting.* de monet. & mens. sacr. *Josephi* antiqu. lib. III. c. 9.

Seckendorff, eines der vornehmsten und ältesten adelichen Häuser in Francken, welches sich vormals in sieben linien vertheilet hat, welche sind die Rinnhofen, Aberdar, Nolden, Hohenecker, Guntender, Hörauff und die Pfaffen. Bernharden findet man an. 1165. unter den turniers-genossen zu Zürich aufgezeichnet. Conrad war an. 1284. Turnier-Voigt zu Regenspurg. George wurde an. 1419. von dem Bischoffe zu Würtzburg gefangen, und sein schloß Gutzheim geplündert, weil er einen gefangenen Priester nicht los geben wollte. Arnold Leopold, Burggräflicher Hofmeister, Conrad und Hans werden von Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, als zeugen angegeben, da er an. 1427. der stadt Nürnberg die burg daselbst samt dem walde verkauft. Wolf trug auf dem turnier, welches Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, an. 1452. zu Nürnberg hielt, das beste kleinod davon. An. 1481. zogen ihrer sieben von Seckendorff mit Marggraf Friedrichen von Brandenburg auf dem turnier zu Heidelberg. Florian war einer aus den ersten unter dem Fränckischen Adel, welcher sich zu Lutheri lehre bekannte; da ihm doch wenigst Ulrich von Hutten schon lange vorher gegangen. Florians beytritt geschahe an. 1529. zu welcher zeit auch Caspar, Marggräflich-Brandenburgischer Rath, gelebet, der nachgehends bey dem Bischoff zu Bamberg und endlich bey dem Pfaltzgrafen Ottone Henrico, die stelle eines Hof-Marschalls vertreten. Johann war an. 1536. Marggräflich-Brandenburgischer Hof-Marschall und Hauptmann zu Bayersdorff. Caspar wurde an. 1590. zum Bischoff von Aichstädt erwehlet, und starb an. 1595. Um selbige zeit war Johann Gottfried Senior und Dom-Dechant zu Bamberg, sein bruder aber Friedrich Alexander auf Oberzenn, Anspachischer Rath und Amtmann zu Feuchtwangen. Joachim war Amtmann zu Hertzogen-Aurach und Fürstlich-Bambergischer Stallmeister. Joachim Ludewig, Schwedischer Oberster, wurde an. 1642. zu Saltzwedel im gesicht der gantzen armee enthauptet, weil man ihn beschuldigte, daß er zu den Kayserlichen übergehen und noch mehrere hohe Befehlshaber, welche unter Schweden dienten, zu gleicher that hätte verleiten wollen, nachdem ihnen der Ertz-Hertzog Leopold mit worten versicherung gegeben, wie der Kayser gegen die Protestirende religion nichts böses im sinne hätte, und nur suchte die Schweden von dem Teutschen boden einmal zu vertreiben. Die art, auf welche dieses manns gefährliche anschläge, worüber er eigentlich mit dem zuvor unter Schweden gefangenen Kayserlichen Obersten Gailing briefe wechselte, endlich noch zu rechter zeit entdecket worden, ist merckwürdig. Er hatte erlaubnis erhalten, einen trompeter zu den Kayserlichen zu schicken, um für seine frau einen paß zu begehren. Diesem gab er einen brief, so würcklich vom paß handelte, um solchen im fall der beschehenen nachforschung vorzeigen zu können. Die andern briefe aber, worinn er von dem heimlichen vorhaben meldete, hatte er selbigem in die pistolen-hulstern gestecket. Unterwegs zu Apenburg wurde der trompeter, weil sein paß schon etwas alt, 24. stunden aufgehalten, und nach dieser verfliessung gar wiederum zurück gewiesen. Nun waren ihm die gemeldte briefe unter währender verweilung zu Apenburg im stalle aus den hulstern gefallen, und, ohne daß solche jemand in acht genommen, unter dem pferde-mist ausgekehret worden, so daß solche der trompeter, welcher nichts hievon muthmassete nothwendig für verlohren halten muste. Allein kaum war er weg, so risse ein hund die briefe unter dem pferde-mist hervor, da sie dann, ohne daß man noch wußte, von wem sie wären, oder an etwas verdächtiges sinnete, eröfnet, die gantze sache ersehen, und an den General Torstensohn berichtet worden. Seckendorff hatte sich eben bey ihm eingefunden, und wegen der aufhaltung und zurückschickung seines trompeters, der doch von ihm dem commandirenden Feld-Obersten paß gehabt, nicht ohne drohung wider die Officiers zu Apenburg heftig beklaget. Allein bey einlangung der briefe muste er sogleich ein Kriegs-Recht über sich halten lassen, das aus lauter Teutschen, zwey Oberst-Wachtmeistern, sechs Obersten, und vier Oberst-Lieutenants bestunde; welche, wiewol sie seine guten freunde waren, ihn jedoch, da sein verbrechen so klar wider die kriegs-gesetze lief, nicht anders als des todes schuldig erklären konnten. Die verurtheilung geschahe den 3. hornung. Er bezeugte sonderlich vorsorge für sein weib und kinder, welche sich auch Torstensohn in der that nicht wenig angelegen seyn ließ. Er hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Veit Ludwig, von dem hernach. 2.) Heinrich Gottlob, welcher anfangs Pfaltzgräflicher, hernach Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Rath, wie auch gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath gewesen. Er starb an. 1675. in dem 38. jahre seines alters, als er sich bey dem Churfürsten von Brandenburg, der damals in Francken die winter-quartiere bezogen, als Abgesandter befand. Von seinen zwey söhnen florirte der ältere an. 1714. als Anspachischer geheimer Rath, der jüngere aber Friedrich Heinrich, Freyherr von Seckendorff auf Meuselwitz bey Altenburg, der sich in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten, als General, sattsam hervorgethan, wurde an. 1717. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1720. Gouverneur in Leipzig. Er ist an. 1719. von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden. *Pastorii* Francon. rediv. Friesens Würtzburgische chronick. *Seckendorffii* hist. Luth. *Pufendorff.* de reb. Suec.

† Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorff, ward an. 1673. den 5. jul. gebohren, und da er seinen vatter frühe verlohren, durch die gute aufsicht Veit Ludwigs, Freyherrn von Seckendorff, erzogen. Er that von jugend an kriegs-dienste, und wohnte verschiedenen feldzügen bey. Er hat aber auch seine geschicklichkeit in Staats-sachen an den tag gelegt. Denn der Kayser Carl VI. bediente sich seiner zu besorgung der wichtigsten angelegenheiten an einigen Höfen, als zu Coppenhagen, Dreßden und Berlin. An diesem letztern orte hat er sich von an. 1727. bis 1734. aufgehalten. An. 1731. ward er zum Ritter des Johanniter-ordens geschlagen. In dem jahr 1734. war der Graf dem Printz Eugenio immer zur seite in dem feldzuge wider die Franzosen. An. 1735. gieng er über den Rhein, und nöthigte die Franzosen sich zurück zu ziehen. Er marschirte darauf über die Mosel, allwo es den 20. octobr. zu einem treffen kam, wobey die Franzosen wiederum einbüsseten. Nach dem tode des Printzen Eugenii ward der Graf von Seckendorff zu einem würck-

würcklichen General-Feld-Marschall ernennet. An. 1737. bekam er das commando in Ungarn wider die Türcken. Er ward aber bald nach seiner zurückkunft von diesem feldzuge mit einem haus-arrest belegt, und durch eine Commißion über verschiedenes, so ihm schuld gegeben worden, verhöret. Weil indessen auch der pöbel zu Wien verschiedenen unfug vor dessen wohnung ausgeübet hatte, ward er den 23. jul. an. 1739. nach Grätz abgeführt. Nach dem absterben aber des Kaysers erlangte er die freyheit, und seine vorige würde. An. 1742. gab er die Königlich-Ungarische dienste auf, und trat darauf zu dem Kayser Carl VII. von welchem er auch zum General-Feld-Marschall und würcklichen geheimen Rath erkläret worden. Er ward hierauf zu anführung der Kayserl. und Chur-Bayerischen völcker gebraucht, und that sowol in dem gedachten, als in dem folgenden 1743. jahre die feldzüge in Bayern. Seine gemahlin ist Clara Dorothea, Gräfin von Hohenwart. Es sind aber von derselben, so viel man weiß, keine kinder vorhanden. *Acta publica.* Neue Europäische Fama rc.

Seckendorff, (Veit Ludwig von) auf Oberzenn und Meuselwitz, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath rc. war ein sohn des in dem geschlechts-articul erwehnten Schwedischen Obersten, Joachim Ludwigs, gebohren an. 1626. Nachdem er in unterschiedenen stadt-schulen in Humanioribus sich geübet, kam er an Hertzog Ernsts des frommen Hof zu Gotha, welcher ihn nebst zwey bey sich habenden Würtembergischen Printzen informiren ließ. Als er hierauf in dem Gymnasio zu Gotha zwey jahre seinen fleiß öffentlich sehen lassen, zog er auf die Universität nach Straßburg, und da er seine studia mit grossem ruhme hieselbst absolviret, gieng er an den Fürstlich-Darmstädtischen, und von dar wieder an den Fürstlichen Hof zu Gotha. Allhier ward er zum Hof-Juncker ernennet; gemeldter Hertzog aber überließ ihm alle zeit zu seinem studiren frey; und erlaubte ihm den gebrauch der Fürstlichen bibliotheck. Er theilete demnach die zeit also ein, daß er die früh-stunden auf den gottesdienst und die Rechts-lehre, den nachmittag aber auf Theologica, Politica, Historica, Genealogica, Geographica, Philologica &c. wendete, absonderlich da er vermittelst der erlernten Hebräischen, Griechischen, Frantzösischen, Spanischen, Italiänischen, Dänischen und Schwedischen sprachen, solchen wissenschafften gewachsen war. Nach zwey jahren ward er Cammer-Juncker, an. 1651. erhielt er die stelle eines Hof-Kirchen- und Cammer-Raths, und endlich ward er um das jahr 1663. zum geheimen Rath, vornehmsten Minister und Ober-Director der Regierung, Cammer und Consistorii ernennet, wobey er auch die stelle eines Fürstlich-Sächsischen gesamten Hof-Richters zu Jena bekleidete. Bey allen diesen hohen bedienungen aber lag er dennoch den studiis und insonderheit der Kirchen-historie fleißig ob, und verfertigte den grösten theil des Compendii Historiæ Ecclesiasticæ Gothanæ. Jahres darauf ward er vom Hertzoge Mauritio zu Sachsen-Zeitz zu dessen geheimen Rath, Cantzler und Präsidenten des Consistorii beruffen, nachdem er vorhero unterschiedene hohe vocationes ausgeschlagen. In diesen diensten brachte er 17. jahre zu, in welcher zeit er auch an. 1669. den character eines Chur-Sächsischen geheimen Raths, und an. 1676. die charge eines Landschaffts-Directoris in Altenburg, wie auch darauf zugleich eines Directoris der casse selbigen Hertzogthums erhalten. Nach dem tode gemeldten Hertzogs zu Zeitz legte er seine bedienungen am selbigen Hofe nieder, und nahm bald hernach die stelle eines geheimen Raths zu Eisenach an. In dieser zeit schrieb er den Christen-Staat und die Historiam Lutheranismi. An. 1691. ward er Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Cantzler der Universität zu Halle. Jahres darauf aber verwechselte er in dem 66ten jahre seines alters das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er kurtz zuvor eine grosse Commißion zwischen der Theologischen Facultät und dem Ministerio daselbst glücklich geendiget. Sein mit der andern und letztern gemahlin, einer gebohrnen von Ende, erzeugter sohn ist jung verstorben, worauf sein Ritter-guth Meuselwitz an seines bruders söhne, von welchen im vorhergehenden articul gesagt worden, gelanget. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, ungeheuchelter gottesfurcht, und ein feind aller eitelkeit. In seinem gantzen leben hat er sich der nüchterkeit beflissen, welche ihn denn zu übernehmung grosser und überhäuffter arbeiten tüchtig gemacht. Mit dem Theologo D. Spenern pflog er vertraute correspondentz, und hat einiges von seinen schrifften ins Latein übersetzet. Seine schrifften sind: Commentarius historicus & apologeticus pro Lutheranismo; Christen-Staat; Teutscher Fürsten-Staat; Teutsche Reden; Defensio Relationis de Antonia Burignonia; Dissertatio Historica & apologetica pro Doctrina D. Lutheri de Missa &c. Er arbeitete hiernächst auch fleißig an den Actis Eruditorum Lipsiensibus, wie denn daher sein streit mit Monf. Poiret wegen der Bourignon entstanden. *Junckerus*, Ephem. Erud. p. 154. seq. Thomas. in den kleinen Teutschen schrifften, p. 547. & seqq. *Pipping.* memor. Theolog. p. 1062. seqq. *Breithaupt.* dodecas programmatum selectorum.

Seckenheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, eine meile von Manheim, an dem Necker, wobey an. 1462. der Pfaltzgraf Fridericus Victoriosus, als helffer Graf Diethers von Isenburg, der mit Adolphen von Nassau ums Ertz-Stifft Mayntz stritte, wider jetzt-gemeldten Adolphum, und dessen mitverbündete, Carln, Marggrafen von Baden, dessen bruder Georg, Bischoffen zu Metz, Graf Ulrichen von Würtemberg, und noch viele andere vornehme Herren und Grafen den sieg erhielte, und sie da durch einen unversehenen überfall, als sie keinen feind in der nähe vermutheten, recht, wie im sack, als wovon auch der ort wegen dem dasigen zusammenflusse des Neckers und Rheins den nahmen hat, gefangen bekam. Lucä Fürsten-spiegel, p. 465. *Scriptores Palatini, Badenses & Moguntini.*

Seckingen, lat. Sacconium, eine von den vier Wald-städten in Schwaben, und die kleinste unter allen, auf einer kleinen insul, welche der Rhein machet, über welchen daselbst eine brücke gehet. Sie gehöret dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich. Man meynet, sie habe ihren nahmen von den Sequanis, als zu denen die Rauraci, so gegen Seckingen über das lincke ufer des Rheins bewohnten, im vierten, fünften und sechsten sæculo, da Seckingen aufgekommen ist, unstreitig sind gerechnet worden. Dann daß andere diesen nahmen vom wort sack herführen, scheinet nicht so glaublich; und mag wenigst der sack, welchen der ort im wapen führet, diesesfalls einen schlechten beweis abgeben; weil gantz gewiß der nahme älter als das wapen, und dieses erst von jenem nach der in alten zeiten so gemeinen gewohnheit entstanden ist. An. 938. litten die Ungarn gegen Seckingen über von dem tapfern Baßlerischen und Frickthalischen land-volck unter anführung Hemgers, eines ansehnlichen Landes-Herrn, durch nächtlichen überfall eine ziemliche niederlage. An. 1272. ist diese stadt bis auf vier häuser abgebrannt. An. 1343. hat die überschwemmung des Rheins die dortige brücke weggenommen, und sonsten grossen schaden gethan. An. 1445. ist dieser ort von den Schweitzern vergebens belagert worden. Von dem in dieser stadt befindlichen Frauen-Stifte siehe den folgenden articul Seckingen, das Stift. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. XII. c. 9. Tromsd. accur. geogr.

Seckingen, ein uraltes adeliches Frauen-Stift, von dem H. Fridolino, so aus dem Königlich-Schottländischen geblüte herstammte, auf der im Rhein liegenden insul gleiches nahmens, um das jahr Christi 490. gestiftet, und mit ansehnlichen land- und Herrschafften, gülten und gefällen reichlich dotiret. Diesem Fridolino hatte nicht allein Clodovaus I. König in Franckreich das eigenthum dieser insul und eines grossen districts des angrentzenden landes samt aller botmäßigkeit und rechten, sondern auch die gebrüdere Ursus und Landulfus, Eigenthums-Herren des landes Glarus, solches land samt allem ihrem guth und einkommen, zugehörenden recht und freyheiten begabet und verehret, welche land- und Herrschafften sämtlich er demnach diesem seinem Stift einverleibet und solches damit fundiret. In dieses Stift seynd jeweilen keine andere dann von geburt fürnehme und adeliche personen eingenommen worden, wie dann unter den vielen adelichen, Freyherrlichen, Gräflichen, Landgräflichen und Hertzoglichen auch verschiedene von Königlichem geblüte, und unter diesen die Aebtißin Bertha, des Kaysers Caroli Crassi schwester um das jahr 870. ferner Richardis, dieses Kaysers gemahlin, eine tochter des Königs aus Schottland, an. 888. gezehlet werden, welche auch den stab daselbst geführet haben; und müssen diejenige adeliche Fräulein, welche dermalen in dieses Stift wollen aufgenommen werden, nach dem auf denen Hoch-Stiftern im H. Röm. Reich hergebrachten gebrauch, ihre Stiftmäßigkeit mit 16. ahnen probiren. Die Dom-Frauen in diesem Stifte, welche auf die Canonicate würcklich installiret sind, können sich daraus nicht mehr verheurathen, dahingegen denen, so expectantinnen sind, solches noch erlaubet ist. Die Aebtißin daselbst ist eine Fürstin des H. Röm. Reichs, zu welcher würde die Aebtißin Elisabetha Freyin von Bußnang von dem Römischen König Alberto von Oesterreich mit verleihung der regalien zum ersten ist erhöhet worden, laut diplomatis de anno 1307. Unter dieser Fürstin hat das Stift dermassen floriret, daß damals vierzig Dom-Frauen daselbst, jede ihr besonders haus habend, gezehlet worden, wiewol diese anzahl gleich hernach an. 1318. auf 25. Canonicate, mit gutbefinden und confirmation des Herrn Ordinarii Rudolphi, Bischoffs zu Costantz, verringert und vestgestellet worden, nachgehends aber mehrmalen bey denen in vorigen sæculis eingefallenen leidigen zeiten auf 4. oder 5. Canonicate abgestiegen, anjetzo aber und von ungefehr 60. jahren her wiederum auf zehen vermehret ist, worvon die Frauen acht, die Herren aber zwey besitzen. Um das jahr 1180. übergab Kayser Fridericus I. Alberto dem reichen, Grafen von Habsburg, die Schirm- oder Kasten-Vogtey des Stifts Seckingen, welche bis dahin Kayser und Könige gehabt, und ist das höchst-preisliche Ertz-Haus Oesterreich noch auf den heutigen tag Kasten-Vogt dieses Stifts, von welchem höchst-ermeldtes Ertz-Haus auch die veste und beyde städte Lauffenburg samt der Herrschafft, ferner die stadt Seckingen, wie auch in alten zeiten das land Glarus samt andern güthern, zur lehn erkennet, laut reversalien d. d. Wien den 7. oct. an. 1712. In ermeldtem lande Glarus war es vor alters bräuchlich, daß die land-leuthe jährlich eine botschafft gen Seckingen abfertigten, und durch diese der Aebtißin, als ihrer regierenden Frauen, eine ehren-gaabe schenckten, dahingegen die Aebtißin von Seckingen alle vier jahr in das land Glarus persönlich kommen muste, und daselbst zwölf personen, die ehrbarste aus den land-

leuthen erwehlen und ordnen, welche das land regieren, auch im Rath und Gerichte die Obern seyn sollten, im fall aber, daß dieselbige Aebtißin schwachheit halber sich dahin nicht verfügen könnte, muste sie solches mit kundschafft beweisen, und ihre bevollmächtigte Botschafft dahin schicken. In diesem lande Glarus waren um das jahr 1228. fünf burg- oder berg-schlösser, so als lehen verliehen wurden, es waren auch etlich und viertzig freye Wapens-männer, (wie sie vor altem genannt) des Stifts Seckingen lehens-leuthe, welche allesamt das Stift beschirmen sollten bey seinem rechte mit schild und speer, wann sie darum erfordert wurden. Dieses land Glarus wurde Hertzog Lüpolden und seinen brüdern von der obgedachten Aebtißin Elisabeth Freyin von Bußnang an. 1308. als ein Seckingisch lehn übergeben. In dem XIII. sæculo hat dieses Stift durch krieg, so sich in Teutschland, und sonderlich dieser orten, wegen der zweyspaltigen Kayser-wahl Friderici, Hertzogs von Oesterreich und Ludovici, Hertzogs in Bayern, erhoben, ferner durch die von dem ausgelauffenen Rhein erhöheten gewässer, auch leidiger feuers-brunst grossen schaden erlitten. Wie dann an. 1334. gleich anfangs der regierung der Fürstin Agnes von Brandis das Münster und Stift abgebrannt ist. An. 1495. confirmiret Kayser Maximilianus dem Stifte all und jegliche gnaden, freyheiten, privilegia, gewohnheit, herkommen, recht und gerechtigkeiten, nimmt selbiges in des Reichs schutz und schirm, ertheilet ihm über die vorige noch einige neue und herrliche freyheiten, befreyet das Stift, dessen Amtleuthe, diener, Untersessen, eigen- und zins-leuthe von allen fremden und aussern Gerichten, insonderheit aber von dem Hof-Gerichte zu Rothweil, also, daß diese nirgends anderstwo, dann bey einer jeweiligen Fürstin und Aebtißin, oder in den Gerichten, darinn sie gesessen oder ordentlich gehören, in streit-sachen mögen angelanget werden; bestätiget gleichfalls die freyung und sicherung oder jus asyli in dem gantzen begriffe des Fürstl. Stifts, und statuiret auf die violatores eine strafe von fünfzig marck löthigen goldes; alles laut schutz-briefs d. d. Worms am letzten tag augusti an. 1495. An. 1520. confirmirte Kayser Carolus V. (und nach ihm alle Römische Kayser bis auf letzt-verstorbenen Kayser Carolum VI. inclusive dem Stift seine von dem Kayser Maximiliano ertheilte gnade, freyheiten, privilegia, recht und gewohnheiten mit vermehrung der oben gemeldten strafe auf die violatores um 20. marck löthigen goldes. An. 1555. ward vermittelst Päpstlicher dispensation und confirmation Frau Agatha Hegezerin von Wasserstelzen, Dominicaner-ordens zu St. Catharina-thal bey Diessenhofen, zu einer Aebtißin postuliret, welche das Stift durch ihren verstand und erfahrenheit in sehr guten aufnahm gebracht, also, daß ihro die ehre einer andern stifterin und erhalterin mit billigkeit gebühret. Ohngefehr an. 1625. ist die Fürstin und Aebtißin Agnes von Greuth als eine Reichs-Fürstin vom Kayser Ferdinando II. zu dem Reichs-tage nach Regenspurg beruffen worden. An. 1678. den 7. julii haben unter der regierung Mariä Cleophe, Gräfin Schenck von Castell, die Franzosen das Münster oder Stifts-kirche samt den zwey thürmen, glocken und orgeln rc. in die asche gelegt. Unter dieser Fürstin ist das Stift, ohnerachtet der erlittenen feuers-brunst, ohnerschwinglichen kriegskosten, contributionen und brandschatzungen rc. in ziemliches wachsthum kommen, und unter andern deroselben vom Ertz-Hause Oesterreich die Vogteyen Hornussen, Zeicken, Zutzgen und Stein in pfandschafft, sodann mit U. O. und O. O. einwilligung von dem pfands-innhaber der Herrschafft Laufsenberg, Herrn Baron von Grammont, die beyde thaler und Vogteyen Metau und Sultz durch tausch überlassen worden. Die Fürstin und Frau Aebtißin Maria Barbara, aus dem uralten adelichen hause von Liebenfels rc. ließ ihro die regierung sowol im geist- als weltlichen auch bestens angelegen seyn, und suchte ihr Stift in den alten flor nach möglichkeit wieder zu bringen, gestalten selbige nebst abtilgung vieler bey vorigen kriegen contrahirten schulden das ohnweit von Basel entlegene dorf Dinckhoff und Meyer-Amt Stetten im Wiesenthal, welches bereits über die zwey oder drey hundert jahr in pfand-lehen-weise verliehen worden, nicht allein nach einem langwierigen proceß per reluitionem wieder zu ihrem Stifte gebracht, sondern dieselbige hat auch das von ihren Frauen vorfahrerinnen an der Abtey neu-erbaute und mit schönen gemählden versehene Münster mit orgeln, altären, cantzel und andern ornamenten auf das kostbarste ausgezieret, also, daß dieses Münster dato keiner andern kirche an dem gantzen Rhein-strom an schönheit weichen wird. Die Herren Geistliche daselbst bestehen dermalen in zwey Canonicis, drey Pfarrherren, so die nächste dörfer und filial-kirchen versehen, und dann vier Caplanen, welche sämtlich den gottesdienst alltäglich fleißig versehen. Nebst diesem hat dieses Stift noch etlich und zwanzig ziemlich erträgliche Pfarreyen zu conferiren. *Legenda S. Fridolin.* *Ægid. Tschudy*, annal. Helvet. manuscr. *Stumpf.* *Docum. manuscr. in Archiv. Secking.* *Urstis.* *

SECRETA, war in der alten kirche ein gebät, welches in der Liturgie gleich nach der präfation und Sanctus folget, und den nahmen deswegen hat, weil es der Priester in der stille bäten muste. *Du Fresne*, III. 851.

SECULARES LUDI, waren gewisse Römische spiele, welche von Valerio Publicola dem gott Apollo und der Diana zu ehren angeordnet worden. Den nahmen haben sie bekommen, weil sie nur alle hundert jahr einmal gehalten wurden; wiewol auch einige von hundert und zehen jahren sprachen, und den vorwand gebrauchten, daß solches die längste zeit des menschlichen lebens wäre. Einmal muste bey derselbigen eröfnung ein Herold also ausruffen: kommt und sehet die spiele, die kein mensch jemals gesehen hat, noch hinführo sehen wird. Jedoch brachte es hernach der ehrgeitz der Kayser dahin, daß diese spiele auch zu andern zeiten gehalten wurden, um dadurch ihren pracht zu zeigen; gleichwie der Kayser Philippus Arabs that, welcher sie an. 247. mit ungemeiner pracht halten ließ. Es war nemlich eingeführet, daß nach vollendeten opfern, welche neben dem Apollo und der Diana, auch dem Jovi, Neptuno und Herculi, sowol als der Juno und Minerva zu ehren geschlachtet wurden, auch verschiedene tage hindurch gar kostbare schauspiele aller arten musten gegeben werden. *Taffin.* de Lud. Secul. *

Secundus, ein Lombardier, welcher im VII. sæculo die historie von seiner nation beschrieb. Ein anderer dieses nahmens war des ketzers Valentini schüler und der rädelsführer der sogenannten Secundianer. Er behauptete die weiber-gemeinschafft und andere gottlose dinge mehr. *Aug.* de hær. *Epiphanius.* *Ittigius*, de hæresiarchis.

Secundus, (Johannes) oder, wie er sich selbst zu nennen pflegt, Janus) war in dem Haag in Holland an. 1511. gebohren. Sein vatter, Nicolaus Everard, ein berühmter Rechtsgelehrter auf der Universität zu Löven, hatte vier söhne verlassen, deren der älteste seinen nahmen führte, die drey andern aber Nicolaus Grudius, Adrianus Marius und Johannes Secundus hiessen, und nebst der Jurisprudentz sich auf die sprachen und Lateinische Poesie legten, auch mit einander die dialogos Luciani um die wette in verse übersetzten. Johannes Secundus kam gar jung nach Franckreich, und hörte den Alciatum zu Bourges die Rechte erklären; allein die Lateinische Poesie gefiel ihm besser als die Jurisprudentz, wie er denn durch jene mit dem damals berühmten Frantzösischen Poeten, Salomon Macrin, und mit dem Holländer, Cornelius Mußius, bekannt wurde. Hernach reisete er in Italien, und von dannen in Spanien, da ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zum Secretario annahm, auf dessen einrathen er auch den Kayser Carolum V. mit vor Tunis, als selbiges belagert ward, begleitete. Weil aber seine zärtliche natur das Hof-leben nicht vertragen konnte, kehrte er zurück in die Niederlande, und wurde des Bischoffs zu Utrecht, Georgii von Egmont, Secretarius. Der Kayser Carl V. wollte ihm ein gleiches amt auftragen, als er durch ein hitziges fieber an. 1536. im 25. jahre seines alters aus der welt gerissen wurde. Seine Opera, so elegien, epigrammata, oden, briefe und seine itineraria in sich halten, sind unter andern zu Leiden an. 1651. in 12. heraus gekommen. Seine verse zeigen, daß er der wollust sehr ergeben gewesen. Er hat aber sonderlich eine sehr fliessende elegie geschrieben, auch das lob eines guten mahlers und bildschnitzers nach sich gelassen. *Gerald.* histor. Poet. *Baillet*, jugement des Poetes tom. III. p. 173. seqq. *Balzac*, lettres choisies p. 314. & epitaph. Joan. Secundi ejus operibus subjunctum.

*Secundus, ein Atheniensischer Sophist oder Redner und Philosophus zu den zeiten des Kaysers Hadriani. Er war eines zimmermanns sohn, weswegen man ihn auch nur den hölzern nagel nennte. Er wird theils wegen seiner lehr-sätze, theils aber wegen seines stillschweigens, das er bis ans ende des lebens heilig beobachtet haben soll, unter die Pythagoräer gezehlet. Denn es geben einige vor, er habe unwissend mit seiner mutter zu thun gehabt, und als selbige es erfahren, und sich deswegen selbst umgebracht, sich entschlossen, sein lebenlang zu schweigen, weil er durch seine stimme von seiner mutter erkannt worden, oder wie andere sagen, sie habe ihm was unehrbares zugemuthet, weil er es ihr aber abgeschlagen, und sie sich darüber zu tode gegrämt, habe er dieses Pythagorische stillschweigen ergriffen. Es ist aber ein Griechisches ungereimtes und ungegründetes mährlein. Er hatte den berühmten Atheniensischen Redner, Herodem, zum schüler, mit dem er aber endlich doch zerfallen, wiewol diese feindschafft nicht bis an sein lebens-ende gedauret haben mag. Man rühmt ihn, daß er mit wenig worten viel zu sagen, das ist, sich kurtz, aber nachdrücklich, auszudrücken gewußt. Man hat noch von ihm einige kurtze, aber nachdrückliche antworten auf etliche von dem Kayser Adriano ihm aufgegebene fragen, so in des Thomas Galens Opusculis Mytholog. Physico-Ethicis anzutreffen, und auch sonst von verschiedenen heraus gegeben worden sind, aus welchen man seine philosophische meynungen und lehr-sätze erkennen kan. *Philostrat.* lib. I. Sophist. p. 543. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 13. ingleichen lib VI. c. 10. wie auch lib. III. c. 28. Bruckers philosophische historie, III. th. p. 339.

*Secundus, (Julius) ein berühmter Redner, war aus Gallien gebürtig, und legte den grund seiner studien zu Lyon, allwo seines vatters bruder, Julius Florus, nach einiger meynung, in einem öffentlichen lehr-amte stund. Als er sich hierauf nach Rom verfüget, that er sich durch seine beredsamkeit

so wohl hervor, daß man ihn mit unter die berühmtesten Advocaten zehlte; wiewol Quinctilianus, der seiner in den büchern de Institutione Oratoria mit ruhm erwehnet, dieses einige an ihm auszusetzen findet, daß er mehr auf die worte und einen netten ausdruck, als auf die sache selbst gesehen. Er starb aber in der blüthe seines alters, und vermuthlich noch vor dem jahr Christi 86. In dem dialogo de Oratoribus werden einige bücher versprochen, die er heraus geben wollen, darunter Vita Julii Asiatici ist; er hat sie aber ohne zweifel wegen seines frühzeitigen todes nicht zu ende gebracht; zum wenigsten ist davon weiter keine nachricht vorhanden. *Quinctilianus*, orat. instit. lib. X. c. 1. 3. dialog. de Orat. passim. *Histoire litter. de la France*, tom. I. *Tacitus.*

SECUTOR, war eine art von gladiatoribus, hat seinen nahmen ab insequendo Retiario, weil er den Retiarium, mit welchem er ordentlich streiten muste, insgemein zu verfolgen pflegte, wann nemlich, wie gar leicht geschahe, der Retiarius sein garn vergeblich geworffen, und des Secutoris darmit verfehlet hatte; als nach welchem für den erstern schier nichts übrig verbliebe, als so lange zu fliehen, bis er im lauffen das garn wieder zurecht machen, und sich zu einem neuen wurf in bereitschafft stellen konnte; weil nemlich die übrige waffen des Retiarii, in einem drey-spitze bestehend, den er in der rechten hand hielt, des Secutoris seinem degen und schilde gar nicht zu vergleichen waren. *Scaliger*, ad Manil. lib. V. p. 377. *Gatakerus*, ad M. Antoninum I. 1. 5. *Lipsius*, Saturn. II. 7. wo auch das kupfer zu sehen. *

Seczin, Setschin, eine kleine veste stadt in Ober-Ungarn, unweit Filleck und 9. meilen von Erla, an dem flusse Ibola, gelegen. In dem XVII. sæculo ist sie öfters erobert, und an. 1683. von dem Könige in Polen angezündet worden. An. 1709. nahmen sie die Kayserlichen ohne widerstand ein. *Topogr. Hung.*

Sedan, lat. Sedanum, eine bevestigte stadt in der Frantzösischen provintz Champagne an den Luxemburgischen grentzen, liegt an der Maas und hat ein vestes schloß. Diese stadt hat Hugo von Barbanson, Herr zu Bossu, mit seiner gemahlin Maria de Jausse erheurathet. Nachgehends ist sie an die Herren von Braquemont, und von denselben an. 1424. durch die verheurathung Mariä von Braquemont mit Eberhardo von der Marck an die Grafen von der Marck Arembergischer linie gelanget, davon eine neben-linie den nahmen geführet, und weil sie zugleich das Hertzogthum Bouillon besessen, sich Printzen von Sedan und Hertzoge von Bouillon genennet. (siehe Marck Arembergische linie.) Nachdem aber diese Printzen in der haupt-linie absturben, so vermachte deren schwester Carola an. 1594. da sie ohne kinder verstarbe, ihrem gemahl Henrico de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, das Fürstenthum Sedan, ungeachtet noch eine seiten-linie, die Grafen von Maulevrier, oder Malleport übrig war. Und ob sich schon dieselben sehr bemüheten, zum besitz in Sedan zu gelangen, so war es doch vergebens. Als aber dessen sohn Frederic Maurice de la Tour d'Auvergne an. 1642. wegen einiger harten beschuldigungen gefangen sasse, ward er mit diesem bedinge losgelassen, daß er dem Könige Sedan abtreten, die souveraine Herrschafft und titul aber darüber behalten sollte, worauf an. 1651. der König durch einen tractat gedachte Ober-Herrschafft wieder zu sich nahm, und dem Hause de la Tour d'Auvergne das Hertzogthum Albret nebst der souverainität über das Hertzogthum Bouillon und andern güthern einräumete. Als diese stadt in den händen der Protestanten war, hatte sie eine berühmte Universität. Als Ludwig von Bourbon, Graf von Soissons, um den Cardinal von Richelieu zu stürtzen, an. 1641. die waffen ergriffe, geschahe nächst bey dieser stadt die schlacht zwischen seinen und des Königs trouppen, darinn jene zwar die oberhand behielten, aber der Graf dennoch mitten in dem siege das leben verlohr, und also der krieg, welcher sonst für den Cardinal gar ein gefährlich ansehen zu haben begunte, dennoch geendiget ward. *Spener.* insign. hist. lib. I. c. 93. *

SEDER OLAM, das ist, die ordnung der welt. Die Jüden geben diesen titul zweyen chronologischen büchern, unter welchen eines Seder Olam Rabba oder die grosse chronick, das andere aber Seder Olam Zuta, oder die kleine chronick, genennet wird. Das erste unter diesen büchern ist die älteste chronick, die sie haben, als welches von der erschaffung Adams an bis auf die zeit der regierung des Kaysers Adriani gehet, welcher den falschen Meßiam, Bar Cozba, 50. jahr nach der zerstörung Jerusalem schlug. Der author dieser chronologie ist, wie die Jüden erzehlen, gewesen Rabbi Jose, des Chilpeta sohn, welcher um das 150. jahr nach Christi geburt gelebet; wiewol man viel ursachen hat zu glauben, daß das buch nicht so alt sey, als die Jüden vorgeben. Genebrardus hat diese beyde bücher ins Lateinische übersetzt. *Buxtorffius*, bibl. Rabbin. *P. Simon.*

SEDES STERCORARIA, war zu Rom ein marmorner stuhl, der an dem thore der Lateranischen kirche stund, auf welchem der neu-erwehlte Papst saß, oder vielmehr lag, wenn man ihn aufruste, seine würde würcklich zu übernehmen. Er hat seinen nahmen daher, weil man, indem er aufstand, diese worte sung: Suscitat de pulvere egenum, & de stercore erigit pauperem, wodurch man ihn seines geringen herkommens bey dieser hoheit erinnerte. Insgemein sagt man, dieser stuhl, welcher einem nachtstuhl nicht unähnlich siehet, wäre aufgekommen, nachdem Johannes VIII. ein kind bekommen, daß man sich auf solche art von der mannheit eines Papstes desto gewisser versichern könne: allein gleichwie jenes eine fabel, also ist auch dieses noch nicht sattsam erwiesen. Weil im übrigen der stuhl sehr alt, und von einer Heydnischen Römischen arbeit ist, so haben einige Gelehrte mit gutem grunde dafür gehalten, es möchte ein alter hebammen-stuhl seyn, und zwar von der gattung, welche nach glücklich beschehenen geburten auf zuvor gethane gelübde den göttern zur danckbarkeit dargestellet, und in ihren tempeln, gleich andern dergleichen merckmalen der empfangenen hülffe und rettung, aufbehalten worden. *Phil. Thomasin.* de donar. Vet. *Schmidius*, Lex. eccles. P. III. p. 33. *

Sedlitz, ein Cistercienser-kloster im Czaßlauer kreise in Böhmen, hat eine der schönsten kirchen in dem lande, und dabey einen kirchhof, dahin die erde aus dem gelobten lande soll gebracht worden seyn. Das bein-haus auf diesem kirchhof ist wegen der unbeschreiblichen menge von beinen, die sehr künstlich über einander gelegt worden, sehens-würdig. Vogtens jetztl. Böhmen, p. 133.

* Sedlitz, ein dorf im Satzer-kreise in Böhmen, zwey meilen von Töplitz, mit einem bittern purgier-brunnen, dessen wasser und das daraus gesottene saltz weit verführet wird, und zur gesundheit sehr dienlich seyn soll. Es gehöret zu dem Ritterlichen Creutz-orden mit dem rothen stern, löblicher Commende zu Brüx. Obgedachter brunnen ist an. 1724. entdecket worden, und quillet in einem bauer-hofe tief und starck hervor.

Sedlnitzki, eine uralte adeliche und zum theil Gräfliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Mähren, und mit denen von Lossata einerley ankunft hat. An. 1592. war N. Sedlnitzki Rector Magnificus auf der Universität zu Franckfurt an der Oder, und wurde ihm Doctor Martin zum Pro-Rector adjungiret. Albrecht Sedlnitzki von Choltitz und auf Bartoschowitz, war an. 1593. Land-Gerichts-Assessor in dem Fürstenthum Troppau. An. 1700. florirte Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr, und an. 1713. Carl Julius, Kayserlicher geheimer Rath und Cameral-Administrator der Fürstenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau. Lucä Schles. chron. p. 674.

Sedulius, (Cälius) ein Priester und Poet, ist nach einiger meynung ein gebohrner Schottländer gewesen. Er hat um das jahr 434. floriret, und als ein Laicus die Philosophie in Italien studiret, nachmals aber ist er ein Priester, oder wie Sigebertus will, gar ein Bischoff worden. Die schriften, so er verlassen, hat er zu den zeiten des jüngern Theodosii und des Valentiniani in Achaja geschrieben; die darunter befindlichen gedichte aber hat anfangs Turcius Rufus Asterius, der an. 494. das Bürgermeister-amt verwaltet, gesammelt und heraus gegeben. Selbige haben das lob, daß sie deutlich seyn, wohl fliessen, und gute fromme gedancken in sich fassen, obwol die regeln der Prosodie zuweilen überschritten worden. Seine gesamten wercke stehen in der bibliotheca Patrum tom. VI. und sind folgende: Carmen Paschale sive de Christi Miraculis libri V.; Veteris & Novi Testamenti Collatio, Carmine elegiaco scripta; Pæan alphabeticus de Christo in jambischen versen; und Paschalis Operis libri V. in ungebundener rede; die Erklärung der Episteln Pauli, so aus Origenis, Hieronymi, Ambrosii und Augustini schriften gezogen ist, wird ihm fälschlich zugeschrieben. Sein Carmen Paschale und etliche Hymnos hat auch Christophorus Cellarius an. 1704. heraus gegeben. *Isidorus Hispalensis*, de scriptorib. eccles. *Trithemius*, de script. eccles. *Cave.*

SEDUNI, hiessen vor alters gewisse völcker, welche man zu den Galliern rechnete, und deren wohnung in der gegend war, wo jetzo das Walliser-land ist; daher heißt noch heutiges tages die haupt-stadt dieses gantzen landes auf Lateinisch Sedunum, auf Teutsch Sitten.

Seeau, eine Oesterreichische Gräfliche familie, welche theils den Freyherrlichen character von Schwartzenhorn führet. Achatius Seeauer von Seeau lebte um das jahr 1500. und ward ein älter-vatter Thomä von Seeau in Ewenzweyer, Hilprechting und Thalhan, welcher folgende söhne gezeuget: 1.) Johann Achatium, Ober-Oesterreichischen Saltz-Amtmann; 2.) Johann Ehrenreich, Kayserlichen Oberst-Lieutenant und Gouverneur zu Neutra; 3.) Johann Maximilian, welcher den Freyherrlichen character, und mit seiner gemahlin, Freyin von Schwartzenhorn, die Herrschafft Schwartzenhorn erhalten, auch Kayserlicher Hof-Cammer-Rath worden; 4.) Johann Philiberten, Kayserl. Nieder-Österreichischen Regiments-Rath. An. 1705. florirten Johann Friedrich, Graf von Seeau, als Kayserlicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath und Saltz-Amtmann zu Gemünd, ingleichen Johann Ehrenreich, Graf von Seeau, ebenfalls als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 433.

Seebach, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen, zu deren stamm-vatter Werner, der um das jahr 1130. mit Ludovico Barbaro in Thüringen gekommen, gesetzt wird. Von dessen nachkommen hat Lutz, der um das jahr 1227. floriret, das stamm- und Ritter-guth Seebach in dem Amte Langensaltze erbauet, und erben beyderley geschlechtes nachgelassen. Die tochter Bertha ist bey des Landgrafen

Ludovici S. einigen Printzen Hermannen Hofmeisterin gewesen, und wird beschuldiget, daß sie selbigen mit giffte hingerichtet; von den söhnen aber hat Werner der jüngere, Gräflich-Schwartzburgischer Rath, die familie fortgepflantzet. Er war ein vatter Kerstens und Fritzens, von welchen ein brief von an. 1361. vorhanden, darinn sie die öfnung ihres schlosses Obrechtshausen dem Landgrafen in Thüringen verschrieben; wie auch Thilonis zu Weberstädt, der die güther Henningsleben, Grumbach und Rockensüßra zum stamm gebracht. Von seinen söhnen soll Otto an. 1463. in dem turniere zu Braunschweig, Waringer aber in Böhmischen kriegs-diensten an. 1396. und Kersten in der schlacht vor Außig an. 1426. umgekommen seyn. Dieser letztere hat Thilonem II. hinterlassen, der die güther Gierstedt, Groß- und Klein-Fahner auf sein geschlecht gebracht, und ein vatter gewesen Melchiors, dessen tochter Brigitta an. 1525. das stamm-guth Seebach durch heurath an Günthern von Bünau gebracht; und Jobstens, der an. 1498. mit tode abgegangen, nachdem er folgende vier söhne gezeuget gehabt: 1.) Christophen, der stadt Erfurt Hauptmann, den die geschicht-schreiber virum validum nennen. Von dessen nachkommen Jobst, Christoph Ernst, Johann Adolph und Wolf noch gegen ausgang des XVII. seculi bekannt gewesen. 2.) Jobsten II. der im Elsaß sich ansäßig gemacht, von dessen linie, so den Freyherrlichen character erhalten hernach besonders. 3.) Thilonem III. dessen enckel Hans Wilhelm, Fürstl. Weimarischer Rath, ward ein groß-vatter Hans Ludwigs, Rittmeisters und Gräflich-Schwartzburgischen Hofmeisters, welcher das Ritter-guth Schönewerta an sich gebracht, so noch an. 1717. von seinem sohne Hans Wilhelmen, Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, besessen ward, der diesen ast mit etlichen söhnen fortgepflantzet. 4.) Hansen den ältern, welcher gezeuget a) Jobsten zu Cammerforst, dessen nachkommen abgegangen. b) Thilonem IV. zu Blothau; dessen sohn, Hans George, urheber der linie zu Großgödela und Gumpreda worden. Von dessen enckeln sind ihrer zwey, nahmens Alexander und Thilo, zu mercken: der eine starb an. 1689. als Oberst-Wachtmeister, und hinterließ unter andern söhnen Ludewig Alexandern auf Gödela und Gumpreda, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath; der andere war Fürstlich-Weimarischer Jagd-Juncker und ein vatter Johann Wilhelms, Sachsen-Gothaischen Obersten, der seinen ast fortgesetzet; und Heinrich Ernstens, Oberst-Wachtmeisters. c) Hansen den jüngern, Chur-Sächsischen Ober-Amtmann und Jägermeister; dessen sohn, Hans George, der die Oppershausische linie angefangen, ist Chur-Sächsischer Ober-Aufseher worden, und hat dessen jüngster sohn, Hans Quirin, Hedwig Jsen von Oppershausen geheurathet, mit welcher er unter andern söhnen Hansen gezeuget, der an. 1714. als Kreis-Director in Thüringen zu Oppershausen verstorben. Der andere sohn aber des vorerwehnten Hans Georgens zu Oppershausen, nahmens Hans Ludewig, Hessen-Darmstädtischer Hauptmann zu Otzberg, ist an. 1647. mit tode abgangen, und floriren dessen nachkommen noch heut zu tage auf den güthern Cammerforst und Storndorff.

Die Freyherrliche linie von Seebach im Elsaß hat vorgedachter massen Jobst II. Pfleger oder Ober-Amtmann zu Bernstein, angefangen, welcher in der gantzen provintz der längste mann von statur gewesen. Sein jüngerer sohn, Hans George zu Ensftiq, hat seinen stamm fortgepflantzet; dessen enckel gleiches nahmens, so den Freyherrlichen character erhalten, ist Königl. Spanischer General-Feld-Marschall in Gallicien und Kayserlicher Cammer-Herr gewesen, und hat sein leben bey dem entsatz der stadt Girona an. 1653. beschlossen. Seine nachkommen sollen noch heut zu tage das schloß und Ritter-guth Osthofen, ingleichen Wörth, Uttenheim, Krautegersheim rc. um Straßburg herum, besitzen.

Es floriret auch in dem Hertzogthum Crain eine vornehme adeliche familie von Seebach von langen zeiten her, und ist von derselben unter andern Petrus an. 1560. Bischoff zu Laybach gewesen. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. c. 665.

Seeburg, ein berg-schloß, nebst einer Herrschafft oder Amt, in der Grafschafft Mannsfeld, zwischen Halle und Eisleben, welches Conradus, Graf zu Wernigeroda, in dem XIV. seculo an Burckhardum, Grafen zu Mannsfeld, verkaufft. Nachgehends ist es den Herren von Hahn wiederkäuflich überlassen worden, welchen es unter Chur-Brandenburgischer Hoheit noch zustehet. Es befinden sich hier zwey seen, eine meile lang, davon die eine süsses, die andere aber saltzigtes wasser führet. Spangenb. Mannsf. chron. Tromsd. geogr.

Seedorff, ein Frauen-kloster, Lazariter-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Ury ohnweit Altorff gelegen, welches Arnold von Brientz an. 1184. gestifftet, und König Balduinus IV. von Jerusalem, welcher, wie man sagt, daselbst wunderbarer weise von dem aussatze gereiniget worden, mit reichen stifftungen begabet haben soll.

Seefeld, eine alte Freyherrliche familie in Bayern, aus welcher Marquard von Seefeld an. 1324. bey dem Kayser Ludovico die stelle eines Cantzlers vertreten, und den ruhm einer grossen gelehrsamkeit gehabt. Sie soll schon an. 1393. abgestorben seyn, worauf das schloß und Herrschafft Seefeld an die Baronen von Thöring gelanget, davon sich nachgehends eine linie derselben genennet. Es gehöret allem ansehen nach dazu der Chur-Bayerische General und Commendant zu Kuffstein, Freyherr von Seefeld, welcher an. 1703. Kitzbühel übertumpeln wollte, dabey aber das unglück hatte, daß er von den Kayserlichen bey Keßfeld angegriffen und tödtlich verwundet wurde. Es werden auch die von Seefeld unter die älteste und vornehmste Ritter in Schlesien gezehlet, allwo sie das guth Striem in dem Wolauischen Fürstenthum besessen, wie denn an. 1489. Hans von Seefeld auf Striem des besagten Fürstenthums Landes-Aeltester gewesen. Es war von ihnen auch eine linie im Oelsnischen, davon der männliche stamm nach anfang des XVIII. seculi ausgestorben; in der Marck Brandenburg aber floriren sie noch. Hunds Bayerisches stamm-buch. *Sinapii* Schles. curios.

Seehausen, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, an dem fluß Alande, soll von den Senonibus lange vor Christi geburt gebauet, und von Henrico Aucupe an. 924. wieder aufgerichtet, oder auch, wie Abel davor hält, von den Seeländern, die Albertus Ursus in selbige gegend gesetzet, erst angelegt worden seyn. Bey dieser stadt sollen die Sachsen zur zeit Ottonis I. einen damm wegen überschwemmung der Elbe gemacht haben, über welchen sie sich jedoch an. 1570. ergossen. Die stadt hat auch im Schwedischen kriege viel erlitten, und ist an. 1636. dreymal ausgeplündert und öde gemacht worden. *Script. Brandenb.*

* **Seehofer**, (Arsatius) ein Gelehrter des XVI. sec. ward bald nach dessen anfang zu München gebohren. Er studirte zu Jngolstadt, allwo er auch Magister worden. Weil er aber der Lutherischen lehre wegen verdächtig ward, so muste er an. 1523. den 7. sept. die ihm aufgebürdete artickul vor dem Schul-Rathe abschwören, und in ein kloster gehen. Er entflohe aber von dannen nach Wittenberg, und ward von Luthero in Preussen geschickt, allwo er 18. monate geprediget. Von dannen kam er wieder nach Wittenberg, und ferner nach Augspurg, allwo er an. 1534. ein schul-amt bekam, und denn an. 1536. in das Würtembergische zum Pfarrer an verschiedenen orten beruffen ward. Er starb um das jahr 1545. zu Winnenden, als Stadt-Pfarrer daselbst, nachdem er eine Lateinische postill im druck hinterlassen. *Rabi* hist. Mart. lib. IV. p. 353. 368. 375. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, lib. XVI. c. 8. allwo aber Seehofer unrecht Schofer heißt. Funcks Reformations-historie, p. 131. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 9.

Seeland, siehe Zeeland.

Seeland, Selandia, Codanonia, eine grosse zu Dänemarck gehörige insul auf der Ost-see, ist ostwärts von Schonen durch denjenigen theil des Sunds, welcher Oresund genennet wird, und westwärts von Fünen durch den Beltsund abgesondert. Diese insul begreift 14. Teutsche meilen in der länge, und 12. in der breite, ist sehr fruchtbar und anmuthig, trägt aber keinen weitzen. Die haupt-stadt ist Coppenhagen. Die übrigen städte sind Helsingör, Cronenburg und Friedrichsburg. Sie hat 340. kirchspiele, und ist von dem vesten lande der provintz Schonen durch eine meer-enge abgesondert, welche eine Holländische meile breit ist, und insgemein der Sund genennet wird, wodurch alle auf der Ost-see handelnde schiffe paßiren müssen, weil alle andere passagen entweder wegen der klippen gefährlich, oder doch von dem Könige in Dänemarck verboten sind, als welcher auf alle schiffe nach der beschaffenheit ihrer ladung einen tribut geleget hat. *Meursius*, hist. Dan.

* **Seelaxos**, Königlicher Statthalter in der landschafft Gojam; er war ein halb-bruder des Königs Susnei in Habeßinien, und wurde im jahr 1612. von demselben in obbesagtes Gouvernement eingesetzet. Er soll ein kluger und tapferer soldat, auch in der Griechischen Väter schriften wohl erfahren gewesen seyn, und der lehre von beyden naturen in Christo, (worüber man in einem heftigen wort-streit gestanden) leicht beyfall gegeben, und dahero zu der Römischen religion eine solche zuneigung spüren lassen, daß er endlich gar Catholisch worden, und den Jesuiten in seiner residentz eine steinerne kirche aufbauen lassen. Weil er nun gleichsam das Haupt der Römisch-Catholischen im gantzen lande und sonderlich der Portugiesischen soldaten war, verursachte es dem König ein ziemlich nachdencken und argwohn, und weil seine mißgönner den König noch mehr darinn bestärckten, als ob er mit hülffe der Portugiesen und Jesuiten gedancken auf die Crone hätte, nahm ihm der König im jahr 1624. das Gouvernement von Gojam ab, und trug ihm den gefährlichen krieg wider den im lande sich aufgeworffenen rebellen Cabrael auf, dessen er sich auch durch folgende list bemächtigte: Denn weil dem rebellen wegen der grossen unwegsamen gebürge, darein er sich verstecket, mit gewalt nicht beyzukommen, so gewann er einen vornehmen Gallier mit geschencken und zusagungen, daß er sich freywillig in ketten und banden schmieden ließ, als ob er leib und leben verwirckt hätte, der machte sich aber bald wieder los, gieng zu dem rebellen über, und überschwätzte denselben, daß er sich ihm vertrauete, und aus dem gebürge heraus zu den andern Galliern begab, in der zuversicht, hülffe wider den Seelaxos von ihnen zu erlangen, sie schlugen ihn aber gegen gewisse versprechungen todt, und machten also dem krieg ein ende. Gleichwol aber waren seine verleumder auf mittel und wege bedacht, gedachten Seelaxos zu erniedrigen, und ihm alle kräffte und mittel

fel zur empörung zu benehmen, dahero sie noch immer, als ob er mit den bösen gedancken cron und scepter an sich zu bringen, umgienge, dem König beybrachten, welche verleumdungen auch bey dem argwöhnischen König und sonderlich bey dem Cron-Printzen Basilide so viel verfiengen, daß er im jahr 1629. von seinem Gouvernement abgesetzet, und auf seine privat-güther verwiesen wurde; doch währete es nicht lange, so muste man ihn als einen tapfern Held, wieder suchen, indem noch in diesem jahre sich ein grausamer aufstand in Habeßinien erhub, welcher nicht allein der Römischen religion, sondern auch der Königlichen familie schier den garaus gemacht hätte; der aber durch hülffe dieses tapfern mannes geschwind wieder gedämpfet wurde. Ludolfs schau-bühne, I. theil, p. 415. 235. 300. 541. & 543.

* **Seelmann**, (Peter Theodor) ein Hamburgischer Gottsgelehrter und Senior, Pastor zu St. Michaelis daselbst, und des Gymnasii zu St. Johann Ephorus, ist den 21. aug. an. 1656. zu Oedenburg in Ungarn auf die welt gebohren worden, und aus einem alten berühmten geschlechte entsprossen, wie die Fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen sachen aufs jahr 1730. p. 693. u. f. anführen, inmassen dessen großvatter, M. Martin Seelmann, Pastor zu Coburg, und die großmutter Maria Sabina, des General-Superintendentens, Melchior Bischoffs, tochter gewesen, sein vatter aber, Christian Seelmann, war damals Rector in Oedenburg, der aber hierauf nach Kremnitz und hernach auf Leutschau als Prediger beruffen worden; seine mutter war Anna Catharina Zauchtlerin, von welcher er sorgfältig erzogen, von seinem vatter hingegen in den studien treulich unterwiesen worden, bis die grosse verfolgung in Ungarn sich an. 1671. und folgende zeit ereignet, darüber er samt seinem vatter unter vieler ausgestandener lebensgefahr aus Ungarn entwichen, und durch Schlesien nach Ober-Sachsen gekommen, worauf er, nachdem sein vatter Doctor der Theologie, und zu Salza im Magdeburgischen Pastor primarius und Schul-Inspector worden, seine studien auf der Universität Wittenberg mit solchem fleisse fortgesetzet, daß er an. 1676. in dem 20. jahre seines alters die Magister-würde erlangte, und ein erbauliches buch unter dem titul: Fünffacher Schmuck der Seelen, heraus gab. In eben solchem jahre ward ihm ein Prediger-dienst angetragen, den er aber auf einrathen des D. Calovs nicht annahm. Im jahr 1678. ward er Diaconus und Prediger zu Heckstett im Mannsfeldischen, und im jahr 1680. kam er zum Compastorat, an. 1686. aber ward er Pastor primarius und Inspector zu Staßfurt im Magdeburgischen, wobey ihm Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse auch die inspection der kirchen und schulen im Holtz-kreise des Hertzogthums Magdeburg, einen district von drey städten und 25. dörfern, anvertraute, allwo er auch die Epistolische und Apostolische Stunden an das licht stellte. Nach 22. jahren wurde er an. 1702. als Pastor an der kirche zum H. Geist beruffen, allwo er aber nicht länger als drey jahr geblieben, und in solcher zeit seinen ältesten sohn, M. Heinrich Balthasar Seelmann, durch frühzeitigen tod eingebüsset. Worauf er an. 1706. an Johann Winckler stelle zum Pastorat in der haupt-kirche zu St. Michael und Scholarchat nach Hamburg beruffen wurde. An. 1715. ward er nach D. Joh. Volckmars absterben Senior des Hamburgischen Ministerii, und an. 1728. begieng er sein Ministerial-Jubel-jahr, worauf er an. 1730. den 2. sept. als er einige tage vorher mit einem schlagfluß betroffen worden, sein leben beschloß, welches er auf 74. jahr gebracht, nachdem er 52. jahr im Predig-amt gelebet hatte. Er hat sich zweymal verheurathet, als erstlich an. 1679. mit Christoph Brenners, Diaconi zu Saltz, tochter, Bartha Sabina, mit welcher er drey söhne und zwey töchter gezeuget, und nachgehends an. 1687. mit eines Schwedischen Hauptmanns, Jacob Christs, tochter, Catharina Julia, mit welcher er fünf kinder gehabt. Seine übrige schrifften sind: 1.) Diss. de Principio Fidei, Præsid. D. Schwartzio, Wittenberg 1675. 2.) de Samarita Medico, Præsid. D. Deutschmanno, ibid. 1676. 3.) de Peccato Originis contra Syncretistas, eod. Præsid. ibid. 4.) contra Thom. Henrici Anatom. Pol. 1678. 5.) Epistolische und Apostolische Erquick-stunden, samt einer historischen Soldaten-Postille, Magdeburg 1685. in 8. 6.) Danck-predigt nach abgewandter Pestilentz in Staßfurt, Magdeburg 1681. 7.) Christliche Regenten-predigt, gehalten in Staßfurt 1686. 8.) Beschluß des alten und Anfang des neuen Jahrs, bestehend in einer Abzugs-predigt zu Staßfurt, und Anzugs-predigt in Magdeburg, Mageb. 1702. 9.) Der Rath GOttes von unserer Seligkeit, in einem Neujahrs-Andachts-wunsch, ibid. 1704. 10.) Die Gebäts-pflicht eines jeden Christen, sonderlich eines Feld-Predigers, zur zeit des Türcken-kriegs, ibid. 1716. 11.) Jubel-predigt über Zach. XIV. 6. 7. gehalten an. 1717. den 31. oct. so unter den Jubelpredigten, so unter dem titul: Des Hamburgischen Lutherischen Zions heilige Jubel-freude, Hamburg 1718. ans licht getreten; 12.) Sieben Leichen-Predigten, so zu Magdeburg an. 1688. gehalten worden; 13.) Zwo Predigten unter dem titul: Letzter Abschieds-kuß in der Magdeburgischen Kirche zum H. Geist, und erster Friedens-gruß in der Hamburgischen Kirche zu St. Michael, Hamburg 1708. in 4. 14.) Orationes tres: a) Synodalis Islebiensis, Eisleben 1679. in 4. b) in Obitum D. Joh. Volckmari, Hamburg 1716. in fol. c) de Jubilæo Evangelico secundo, quo Organon Divinum, Megalandrum, Lutherum, Theologorum omnium ab Apostolorum ætate Phosphorum, celebrat, & à Jesuitarum, inprimis Alastoris Anonymi recoctis & Hamburgi disseminatis Scommatibus, Conviciis & Calumniis, vindicat, ibid. 1717. in 4. 15.) Vorrede zur Historia Vitæ Lutheri, 1730. Grossens Jubel-Priester-historie, II. theil, p. 206. u. f. f. Beuthners Hamb. Gelehrt. Lexicon. *Ketner.* Clerus ad Spirit. S. p. 304. Auserlesene theologische Bibliotheck, XLIX. theil, allwo ein elogium von ihm befindlich ist.

Seelstrang, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Laußitz bey Sora Nieder-Gorpe, und auch in Schlesien in dem Saganischen Fürstenthum unterschiedene güther besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Böhmen, wie denn an. 1413. Johann und Albrecht von Sil- oder Seelstrang, Böhmischer Ritter, auf das Concilium nach Costnitz gezogen. Grossers Laußitz. merckw. P. III. p. 52.

* **Seerupius**, (George Nicolaus) der Medicin Doctor und Professor zu Coppenhagen, ist zu Rypen an. 1660. den 13. sept. gebohren. Sein vatter war Nicolaus George Seerupius, anfänglich Rector zu Helsinborg, nachmals aber Pastor primarius und Præpositus zu Rypen. An. 1680. wurde er zum ersten Collegen der schule zu Rypen, nachgehends aber an. 1686. Rector an der Friedrichs-schule zu Coppenhagen, von da er aber wieder als Rector nach Rypen an. 1693. beruffen, endlich aber nach absterben Andreas Aagardi, an dessen stelle im jahr 1699. zum Professor der Metaphysic und Artzney-kunst zu Coppenhagen ernennet wurde. Wurde darauf an. 1700. zu Coppenhagen nach gehaltener inaugural-dissertation: de Triumpho Lithargyriariorum, Doctor, wie er denn auch bey hofe in praxi sich berühmt gemacht. *Nova Litter. Maris Baltib.* 1700. pag. 147.

Seestedt, ein altes vornehmes geschlecht, aus dem Holsteinischen entsprossen, so sich hernach auch in Dänemarck ausgebreitet, hat von dem dorfe Seestedt ohnweit Schleßwich, den nahmen. In dem Dom zu Schleßwich hängen über 70. wapen der Seestedte, so mehrentheils Pröbste, Ritter und Dom-Herren gewesen. An. 1289. findet man von ihnen nachricht. Siegfried und Marquard haben an. 1339. gelebet, und der erste ist als vormund der kinder Hertzogs Gerhardi VI. in dem kriege wider die Ditmarschen umgekommen; dergleichen ende an. 1500. auch sechse aus diesem geschlechte gehabt. Cajus lebte an. 1544. Bertram war an. 1560. Hertzogs Adolphi zu Gottorp, und Georg an. 1603. Hertzogs Johann Adolphs Räthe. Detlef hat an. 1623. die union zwischen Dänemarck und Holstein, und Georg den Rothschildischen frieden an. 1658. mit unterschrieben. *Elvervelt.* de Holsat. p. 321. Danckwerths Schleßw. & Holst. P. I. c. 3. p. 18. & P. II. c. 11. pag. 234. *Acta publ.*

Seestedt, (Hannibal, Graf von) Königlich-Dänischer Reichs-Schatzmeister, ward an. 1609. gebohren, und brachte seine jugend in den studien zu, that hierauf eine reise in fremde länder, und machte sich sonderlich die sprachen wohl bekannt. Der König Christianus IV. in Dänemarck ernennte ihn anfangs zu seinem Cammer-Juncker, und weil er sich bey ihm sehr zu insinuiren wußte, erhub er ihn mehr und mehr, gab ihm seine leibliche tochter Christianam zur ehe, die er mit Christina Munck gezeuget hatte, und gebrauchte sich seiner in vielen wichtigen affairen. Er brachte die güther Tübering, Lunckt und Welisgard an sich, ward an. 1636. von ermeldtem Könige nach Wismar an den Schwedischen Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn abgesendet, einige friedens-vermittelung bey den damaligen kriegs-troublen in Teutschland zu thun, und an. 1640. gieng er als Königlicher Gesandter nach Spanien, da er zu Madrid den 9. mart. an. 1641. mit dem Spanischen Premier-Minister, dem Grafen d'Olivarez, den commercien-tractat zwischen beyden Königreichen zu stande brachte, welcher denjenigen, den an. 1640. die Königin Christina in Schweden mit den vereinigten Niederlanden geschlossen, balanciren sollte. Er nahm hierauf seine rückreise an. 1641. durch Brabant in Holland, und wurde nachgehends von obgedachtem Könige zum Vice-König oder Statthalter in Norwegen declariret, in dessen kriege wider erstgemeldte Königin in Schweden, er an. 1643. die Königlichen völcker an den grentzen von Norwegen commandirte, und sein lager bey Udderwalde aufschlug, an. 1644. aber eine kleine Königl. armee bey Bahuys führte, die Schwedischen actionen aus Gottenburg und den General Lars Kagge zu beobachten, welcher auch an. 1645. die berg-vestung Bahuys belagerte und beschoß, die er aber entsetzte, und selbigen anfangs nach einem blutigen gefechte abtrieb; jedoch als bemeldter Kagge sich wieder erholet, griff er diesen von Seestedt aufs neue an, repoußirte ihn, und belagerte auch Bahuys wieder, welche vestung aber die damals erfolgte friedens-conditionen in Schwedische hände lieferten. Nach absterben Königs Christiani IV. gelangte im aug. an. 1648. der neue König Fridericus III. persönlich in Norwegen an, der von ihm solenniter empfangen wurde, auch in seiner gegenwart sich crönen und huldigen ließ, und damals hatte er mit dem Obersten Bielcken einen harten streit, der anfangs mit dem degen ausgeführet werden sollte. Er zog hierauf nach Coppenhagen, und wohnte den 23. nov. an. 1648. der Königlichen crönung bey, erlangte auch damals den Elephanten-orden; nachdem er aber in Königliche ungnade gerathen, forderte man an. 1650. rech-

nung von ihm wegen der Norwegischen einnahme von an. 1645. an, und weil an. 1651. härter wider ihn verfahren, er auch wegen der gelder angestrenget wurde, so er zu der zeit des Schwedischen krieges vor die von ihm geführte armee gehoben, entzog man ihm sein bisheriges Statthalter-amt in Norwegen. Als er hierauf nach Coppenhagen kam, wurde ihm der Hof verboten, und dagegen der stadt-arrest angekündiget; er muste auch dem Könige unterschiedene güther in Norwegen abtreten, und andere schwere conditionen eingehen. Er retirirte sich an. 1652. aus Dänemarck, bis er an. 1660. wiederum völlig ausgesöhnet wurde. In solchem jahre, als der König die erb-successions-gerechtigkeit zur richtigkeit gebracht, leistete er ihm die erb-pflicht, und ward damals von selbigem zum Reichs-Schatzmeister, zum Präsidenten im Cammer-Collegio und Assessore im Staats-Rath gemacht, auch zu ende dieses jahrs als Gesandter nach Schweden abgefertiget, und bey seiner retour mit dem Königlichen Cron-Printzen Christiano V. an. 1661. nach Norwegen geschickt, und bey der den 5. aug. an. 1661. zu Christiania, von den Norwegischen Ständen empfangenen erb-huldigung ihm nebst dem Reichs-Cantzler Peter Retz zugegeben. Mit diesem Cron-Printzen gieng er auch an. 1662. den 24. may von Friedrichsburg aus nach Holland, und von dannen als Gesandter in Engelland zu dem König Carolo II. Und als es sich damals zwischen solchem Könige und den vereinigten Niederlanden zu einem kriege anlassen wollte, offerirte er seines Königs mediation, die man aber declinirte, zumal es den 4. sept. selbigen jahres ohnedem zu einem vergleich gerieth. Aus Engelland kam er den 29. sept. mit einer suite von mehr als 100. personen nach Paris, allwo er einen solennen einzug gehalten, nachdem er vorher zu St. Denys 17. tage stille gelegen, und wurde der Graf von Brienne nebst den Herren Tellier, Lyonne und Colbert deputiret, mit ihm zu tractiren. Er legte bey diesem Könige auch eine dancksagung ab, vor die interposition bey dem, zwischen der Cron Dänemarck und Schweden, an. 1660. geschlossenen frieden, und suchte eine allianz mit solcher Crone. Bey seiner anwesenheit in Franckreich gelangte auch der Dänische Cron-Printz allda an; er aber gieng an. 1663. wiederum nach Holland, mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen der schuld zu tractiren, damit ihnen sein König verwandt gewesen, von dar er zwar nach Franckreich reisete, und daselbst eine gewisse allianz schloß, doch an. 1664. im may sich wieder in Holland einfand, auch folgends eine rückreise antrat; wegen gewisser Königl. geschäffte aber, und absonderlich wegen des damaligen krieges zwischen dem Könige von Groß-Britannien und den vereinigten Niederlanden, wurde er an. 1666. auf neue als ausserordentlicher Envoyé an den König in Franckreich gesendet, da er denn zu Paris noch selbigen jahres den 23. sept. plötzlich gestorben, nachdem er noch nicht das 58. jahr zurück gelegt gehabt. Sein leichnam ward balsamiret, und nach Dänemarck in sein begräbnis gebracht.

* **Seestedt**, oder **Seehestädt**, (Christian Thomas) Königlich-Dänischer geheimer Staats- und Conferentz-Rath, Ritter von Dannebrog, und Ober-Land-Drost in Oldenburg und Delmenhorst, war zu Coppenhagen an. 1664. den 24. aug. gebohren, und ein sohn Christians von Seehestädt. Weil er lust zum see-leben von jugend auf gehabt, hat er sich jung zu schiffe begeben, und fast die gantze welt durchreiset, auch in Africa und America sich umgesehen. Im jahr 1682. wohnte er der belagerung Algier unter dem commando des Frantzösischen Admirals du Chesne bey. Nach seiner rückkunft in Dänemarck ward er Schiff-Capitain, bald hernach Schout by Nacht, und endlich Vice-Admiral. Im jahr 1715. commandirte er eine flottille, um auf den Pommerischen küsten die Schweden, so sich zwischen Stralsund und Rügen postirt hatten, zu vertreiben, wurden aber durch ankunft der gantzen Schwedischen flotte nach der insul Usedom sich zurück zu ziehen genöthiget. Nachdem er nicht lange darauf in dem sogenannten Tieff den Schwedischen schiffen eine see-bataille, zwey tage während, im angesicht der beyden Könige von Dänemarck und Preussen, mit grossem vortheil geliefert, ward er Admiral, und hernach Ritter von Dannebrog. Er richtete zu Coppenhagen eine Academie vor 300. junge leuthe, die sich dem schiff- und see-leben gewiedmet, auf. Im jahr 1719. ward er geheimer und Conferentz-Rath, wie auch Ober-Land-Drost der Graffschafft Oldenburg und Delmenhorst. Im jahr 1709. ward er als Gesandter nach Franckreich, um dem friedens-congreß zu Soissons beyzuwohnen, geschickt, allwo er bis an. 1731. sich befunden. Im jahr 1734. schloß er als gevollmächtigter Gesandter eine defensiv-allianz mit Schweden. Im jahr 1735. kam er aus Schweden zurück, und begab sich nach Oldenburg; jahrs darauf ward er wegen seiner grossen schiff-bau-wissenschafft von seinem Könige nach Coppenhagen beruffen, allwo er nach etlichen monaten, nemlich den 13. sept. an. 1736. im 72. jahre seines alters verstorben. Seine verdienste haben ihm einen grossen nahmen zuwege gebracht, und konnte er sich rühmen, daß ihn zwey Kayser, Carolus VI. und Petrus I. mit einem jährlichen gehalt von 1200. thalern in ihre dienste verlangt, so er aber ausgeschlagen. Das Butjadinger-land ist ihm den meisten danck schuldig, weil er die dämme desselben in solchen stand gesetzet, daß nicht leicht eine überschwemmung zu befürchten ist, wenn gleich das wasser darüber gehen sollte.

Seez, lat. Sagorum Civitas, Sagium, eine kleine stadt in der Normandie, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Roan, liegt an dem fluß Orne, 36. meilen von Paris westwärts, 11. von Lisieux südwärts, und 5. von Alençon ostwärts. Es wird ihr zuerst im VI. sæculo gedacht, da Paßivus, Episcopus Sagiensis, dem andern Concilio zu Orleans gehalten, an. 533. unterschrieben hat. *Gilles Bry*, hist. des Comtes d'Alençon. *Sainte-Marthe*, Gall. Christ.

Sesi, (Schach) König in Persien, succedirte seinem großvatter Schach Abas an. 1629. Er soll, als er auf die welt kommen, seine beyden hände voll blut gehabt haben, woraus seine künftige grausamkeit geschlossen worden. So bald er den thron bestiegen, ließ er seinem einigen bruder die augen ausstechen, und seine vettern nebst ihren kindern, wie auch seinen vornehmsten Staats-Minister, Cantzler, Ober-Hofmeister, ja selbst seine mutter umbringen. Er erhielt unterschiedliche siege über seine feinde, aber mehr durch seiner Generale tapferkeit und durch sein gut glück, als durch eigene klugheit oder hertzhafftigkeit. Er starb an. 1642. nachdem er 12. jahr tyrannisiret hatte. Sein sohn Schach Abas war nur dreyzehen jahr alt, als er ihm succedirte. *Olearius.*

* **Segarra**, (Jaimus oder Jacob) ein Medicus aus Alicante, war bey der Universität zu Valentia Professor, auch in der Griechischen Litteratur wohl erfahren, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Commentarios Physiologicos, nim. Comm. ad Libros Hippocratis de Natura Hominis, it. de Temperamentis ac super Libros Galeni de Facultatibus Medicis, denen er noch ein kleines buch de Artis Medicæ Prolegomenis vorgesetzt hat, Valentia 1596. in fol. 2.) Claudii Galeni Librum de Morborum Symptomatum Differentiis cum Commentariis, welches werck Hier. Vincentz Salvator zu Valentia an. 1624. in 4. ans licht gestellet, so hernach daselbst an. 1642. wieder aufgelegt worden. Unter seinen schülern ist Joh. Raphael Morius vor andern berühmt gewesen. *Anton.* bibl. Hisp. *Van der Linden*, de scriptor. Med. Kestners medicin. Gelehrt. Lexicon.

Segeberg, eine kleine stadt an der Trave mit einem schloß und sehr weitläufftigen Amte in Wagrien in dem Hertzogthum Holstein, so dem Könige in Dänemarck gehöret. Das schloß hat Kayser Lotharius II. erbauet, um die Christliche religion desto besser auszubreiten, und die benachbarte Wenden im zaum zu halten. Es lieget anjetzo gantz verwüstet. Danckwerths beschreib. Schleßw. und Holst. P. III. c. 10. p. 234. seqq.

Segedin, oder **Seged**, lat. Segedunum, eine bevestigte stadt in Ober-Ungarn an der Teiß, nahe bey dem ausgange des flusses Merisch, 26. Teutsche meilen süd-ostwärts von Ofen, und 15. von Colocza, wurde an. 1550. von den Türcken eingenommen, und von den Kayserlichen an. 1685. ohne vielen widerstand, nachdem Ofen übergangen, wieder erobert. *Sacut-Tomi* miscell.

Segelmesse, ist eine landschafft in dem Africanischen Königreich Numidien oder Biledulgerid, welche zwischen die Reiche von Fez, Marocco, Telesin, Tegora, Zuenziga, und Tesset gesetzt wird. Sie ist sonderlich fruchtbar an datteln.

* **Segelmesse**, lat. Segelmessa, eine grosse stadt und haupt der provintz dieses nahmens. Sie hat eine sehr rauhe und ungesunde lufft, daher die einwohner ehedessen häufig an andere örter gezogen, aber endlich doch wieder gekommen sind. Im jahr 1548. wollte die stadt gar eingehen, deswegen die Obersten die befehle ertheilten, daß die einwohner bey verlust aller freyheit dieselbe wiederum beziehen und bewohnen sollten. Anjetzo hat der ort schöne mauern, liegt in blühendem stande in einer ebene am flusse Ziz, und treibt grosse handlung. Die einwohner reisen alle jahr in gesellschafft anderer, caravanenweise, in Nigritien, und vertauschen gold und saltz vor ihre waaren.

* **Seger**, oder **Segers**, (Georg) ein Medicus, war zu Nürnberg an. 1629. gebohren, studirte auf unterschiedenen Teutschen Academien, hielt sich eine geraume zeit bey Thomas Bartholino in Coppenhagen auf, hatte wacker gereiset, wurde zu Basel an. 1660. Doctor, und an. 1663. als ordentlicher Stadt-Physicus zu Thoren angenommen, worzu ihm nachgehends im jahr 1666. die Professio honoraria am Gymnasio anvertrauet wurde, er nahm aber an. 1673. das Stadt-Physicat zu Dantzig an, und wurde zugleich der Physic und Medicin ordentlicher Professor am Gymnasio, stund zugleich bey drey Königen von Polen, Joh. Casimir, Michael und Johann III. zwölf jahr nach einander als Leib-Medicus in bedienung, gab heraus: 1.) Thom. Bartholini Centuriam I. & II. Historiarum Anatomicarum rariorum, Franckfurt 1657. in 8. von ihm ins Teutsche übersetzt; 2.) Triumphum & Querimoniam Cordis, Coppenhagen 1654. und Basel 1661. in 4. 3.) Synopsin Musæi Wormiani, Coppenhagen 1658. in 4. 4.) de Orthodoxia Hippocratis in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero, dabey noch zwey Dissertationes von ihm, als: 1.) de Democriti Heterodoxia in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero; 2.) de Cotyledonibus sive Acetabulis Uteri, Basel 1660. in 4. 5.) Dissert. de Quidditate & Materia Lymphæ Bartholinianæ, Coppenhagen 1655. und 1658. in 4. 6.) de Usu Integumentorum Corporis, ibid. 1654. 7.) Dissert. de Opio, 1652. 8.) de Febri epidemica; 9.) de Aneurismate Venarum &c. lieferte auch

auch viele Observationes in die Miscellanea Naturæ Curiosorum, arbeitete an einer auflage der Hippocratischen wercke; starb aber an. 1678. den 19. dec. zu Danzig, im 50. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Bartholin*. de Medicis Danis. *Lindem. renovat. Fraterii* Athen. Gedanens.

*Seger, (Janßze) ein aufrührer in Flandern, im jahr 1328. Er brachte einen ziemlichen anhang an sich, und bemühete sich einen neuen aufstand in Flandern zu erregen. Er wurde aber, als er in Ostende belagert war, in einem ausfall mit ohngefehr 20. der seinigen gefangen; da ihm denn Graf Ludwig zu Flandern andern zum exempel, erstlich das fleisch mit glüenden zangen vom leibe reissen, hernach lebendig rädern, und alsdann den cörper nebst dem rade an einen dazu verfertigten galgen aufhencken ließ. Univers. Chron. V. band, p. 1076.

*Seger, (Johann) gebohren an. 1582. zu Greyphswalde, war ein Kayserlicher gecrönter Poete, und der stadt-schule zu Wittenberg Conrector, zuletzt Rector, schrieb: 1.) Lexicon quadrilingue orthographicum, cognatas Vocabulorum Analogias & Differentias in Lingua Hebræa, Græca, Latina & Germanica exhibens; 2.) Orationes & Carmina in Obitum Gustavi Adolphi, Philippi Julii, Duc. Pomer. Valent. Guil. Forsteri JCti; 3.) de Victoria Lipsiensi; 4.) Anti-Sphingem novam, &c. und starb den 10. mertz an. 1637. im 55. jahre am schlage, der ihn mitten im lehren traf. Er ließ sich in kupfer stechen, und dabey den HErrn Christum am creutz. Aus seinem munde giengen die worte: Domine Jesu, amas me? und die antwort vom creutze war: Clarissime, Perreximie, nec non Doctissime Domine Magister Segere, Poëta Laureate Cæsaree, & Scholæ Wittebergensis Rector dignissime, ego amo te. *Witte*, diar. *Mencke*, de charletaneria Erud.

Segeric, oder Sigeric, ein König der Gothen, wurde nach Ataulphi tode an. 417. in dem 10. jahre der regierung Kaysers Theodosii des jüngern erwehlet, regierte aber nicht lange, weil er ohngefehr ein jahr hernach von seinen unterthanen umgebracht wurde, da er mit den Römern einen frieden zu schliessen willens war. *Biblioth. Hispan.*

Segers, (Daniel) ein berühmter mahler von Antwerpen gebürtig, allwo er um das jahr 1646. lebte, und als ein layebruder in das daselbst befindliche Jesuiter-kloster genommen wurde. Es sind viel herrliche stücke, die er verfertiget, in der kirche zu Antwerpen, wie auch in den cabineten des Kaysers und der Könige in Spanien zu sehen. Er verfertigte für den Printzen von Oranien ein oval-stück, so einen blumen-topf präsentirte, welches diesem Herrn so wohl gefiel, daß er die Jesuiten mit einem Pater noster von feinem golde beschenckte, dessen steine sehr groß und mit schönem schmeltzwerck in der form der pomerantzen gezieret waren; dem Segers selbsten aber gab er eine pollite von feinem golde, und einige stecken von eben solchem metalle zu seinen pinseln. Dieser mahler beschenckte auch die Printzeßin von Oranien mit einem von ihm verfertigten blumen-topf, wofür sie den Jesuiten ein gölden creutz mit schmeltz-werck gezieret, so über ein pfund schwer war, schenckte. Ein anderer Segers (mit dem vornahmen Gerhard) war gleichfalls zu Antwerpen gebohren, gegen ausgange des XVI. sæculi. Dieser hat die creutzigung des heil. Petri mit dem kopfe zur erde gekehret, abgemahlet, welches stück sehr hoch geachtet wird; gleichwie auch dasjenige, so über dem hohen altar in der Jesuiten-kirche stehet, und eine erhebung des creutzes vorstellet. Es sind auch einige ungemein sinnreiche nachtstücke, die er verfertiget, vorhanden. Er starb an. 1651. *Wermander.*

*Segers, (Joh. Ernst) war zu Königsberg den 2. jan. an. 1675. gebohren. Er hatte sich daselbst vier jahr lang in der Philosophie und Theologie geübet, als er sich an. 1694. nach Leipzig, und darauf nach Jena begab, und allda den Magister-titul annahm. Nachgehends besahe er Halle und Altorf, und gieng an. 1695. nach Holland, kam noch selbiges jahr wieder zurück in sein vatterland, und diente der jugend mit angestellten versuchen in der Natur-lehre. Im jahr 1701. ward er der andere Inspector der Königlichen Alumnorum, und an. 1703. ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät, wie auch bey der Königsbergischen Academie ordentlicher Professor der Griechischen sprache, an. 1709. aber ausserordentlicher Professor der Theologie, und an. 1710. Doctor der Gottsgelehrtheit. Im jahr 1716. legte er die ordentliche Profession nieder, und ward Pastor daselbst auf dem Haberberg, und an. 1719. in der Altstadt, in welchem jahre er auch das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: 1.) Compendium Theol. exegeticæ, Königsberg 1714. in 4. vermehret, ibid. 1724. in 8. 2.) Methodum Studii Theologici; 3.) Verschiedene Disputationen; 4.) Decadem Thesium de Materiis quibusdam captiosis & sophisticis; 5.) Quaternionem Quæstionum Theologicarum &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1720.

Segesta, eine stadt, siehe Aegesta.

*Segestes, oder Siggastus, ein Cherußkischer Fürst, welcher von dem Kayser Augusto, weil er seinen lands-leuthen beständig, mit den Römern frieden zu halten, gerathen, mit dem Römischen bürger-recht beehret worden. Er trat zwar mit dem Arminio, der ihm seine tochter Thusnelden entführet und geheurathet hatte, wider die Römer in ein bündnis; entdeckte aber dem Römischen Befehlshaber Varo den gantzen handel, wiewol er bey demselben keinen glauben fand. Nachgehends bekam er seine tochter, die sich von Arminio schwanger befand, in seine hände, welches den Arminium dergestalt verdroß, daß er ihn in einem schloß belagerte, und in solche noth brachte, daß er seinen sohn Segimund abschicken, und die Römer, die unter Germanico im anzuge waren, zu hülffe ruffen muste. Als ihn diese glücklich entsetzet, begab er sich, nebst seinem sohn, Segimund, der vorher bey den Ubiern ein Priester gewesen, seiner gedachten tochter, und seinem gantzen hause in der Römer schutz. Germanicus versprach ihm jenseit des Rheins zu Vetera, welches am Nieder-Rheine lag, wo jetzo Zanten, oder wie andere meynen, wo Borthen liegt, einen seinem stande gemässen aufenthalt anzuweisen; allein nach 3. jahren, nemlich im jahr Christi 17. wurde er nebst seiner gantzen familie von dem Germanico nach Rom im triumph geführet, welchen auch des Arminii sohn Themolicus, den Thusnelda im Römischen lager zur welt gebracht, und der zu Ravenna nachmals erzogen worden, und allerhand wunderliche zufälle gehabt, deren andencken aber mit Taciti verlohrnen büchern verlohren gegangen, mit zieren helffen muste. Ubrigens beschreibet Tacitus diesen Segestes als einen Fürsten von grosser statur, gutem gedächtnisse, und von unerschrockenem muthe. *Vellejus*, lib. II. cap. 118. *Strabo*, lib. XVII. *Florus*, lib. IV. c. 12. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 55. 57. 58. *Cluv.* lib. III. antiqu. Germ. c. 19. *Jo. Fideritius*, in chron. Lippensib.

Segeswar, Schasburg, lat. Segethusa, Segesvaria, Segesvarum, eine grosse stadt am fluß Kockel, und eine der sieben Teutschen städte in Siebenbürgen in der Graffschafft Coloswar, nebst einem berühmten Gymnasio, hat ein schloß auf einer höhe.

Segetia, Segesta, oder Seja, eine vermeynte göttin, wurde von den Römern darum verehret, weil sie glaubten, daß sie über alle reife früchte die aufsicht führe. Ihr bildniß stund in dem Circo. Sie war eine von den gottheiten, die Salutares genennet, und von den Heyden wider die beschwerlichkeiten dieses lebens oft angeruffen und genennet wurden. *Varro. Macrobius. Plinius*, lib. XVIII. c. 2.

Segewolt, lat. Segevoldia, eine stadt in der provintz Liefland, am flusse Teyder, wird auch Sewolt genennet, und liegt 7. meilen süd-ostwärts von Riga.

*Segimer, oder Aegimerus, ein Cherußkischer Fürst, des Segestes bruder, einer von den verschworenen des Arminii. Als dieser wider den Varum das bekannte bündnis errichtet, muste er sich nebst seinem sohne, Sesithaco, um das 15. jahr Christi an den Römischen Kriegs-Obersten Stertinium, welcher hierzu von dem Römischen Feldherrn, Germanico, war abgeordnet worden, ergeben, da sowol der vatter als der sohn gefänglich nach Cöln gebracht wurden. Ob nun gleich der letztere beschuldiget ward, daß er nach der Varianischen niederlage mit dem leichnam des Römischen Feldherrn schimpflich umgegangen sey, so wollte doch Germanicus keine rache ausüben; sondern ließ sie beyde beym leben. Vielleicht trug hierzu etwas bey, daß Segimer des Segestes bruder, Sesithacus aber des bey der Römischen armee stehenden Cherußkischen Printzens Flavii schwager war. Denn diese beyde letztern hatten schwestern zu gemahlinnen, so eines Cattischen Fürsten Ucromeri, Actumeri, Catumeri oder Ackrumeri töchter waren, davon diejenige, so an den Sesithacum verheurathet war, den nahmen Rhamis führte. Diese ist endlich mit ihrem gemahl, dem sie in der gefangenschafft nachgefolget, nebst dessen vatter, und noch vielen andern Teutschen Fürsten von dem Germanico im triumph nach Rom geführet worden. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 71. lib. II. c. 16. *Dio*, lib. LVI. *Strabo*, lib. VII. Von Bünau, Reichs-hist. tom. I.

Segisser von Brauneck, eine alte adeliche familie in der Schweitz, in dem Canton Lucern, von welcher Rudolphus an. 1331. bekannt gewesen. Dessen ur-enckel, Johann Rudolph, kaufte das schloß Brauneck an sich, und ward ein groß-vatter Jodoci, welcher die stelle eines Hauptmanns unter der Päpstlichen garde bekleidet, und Stephanum gezeuget hat, der zu ausgange des XVI. sæculi die vätterliche charge besessen. Heinrich Ludwig, ein ur-enckel des jetztgedachten Stephani hat um das jahr 1676. gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Werner war zu anfange des XVIII. sæculi Dom-Herr und Archidiaconus des Stifts Basel. Jost Ranutius ist an. 1717. Canonicus zu Münster, und Heinrich Ludwig ein mitglied des Raths zu Lucern gewesen. *Bucelin*. stemm. P. IV.

Segneri, (Paulus) war an. 1624. zu Nettuno aus einem angesehenen geschlechte, so ursprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jesuiter-orden, und that sich in demselben durch seine unsträfliche lebens-art und unermüdeten fleiß sehr herfür, und weil er eine grosse neigung zum predigen bey sich fand, ließ er sich sehr angelegen seyn, sich in der Italiänischen beredtsamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte also gantze 27. jahr hinter einander fast gantz Italien, und reisete allemal zu fusse, in einem zerrissenen kleide, barfuß, trug ein Breviarium unter dem arme, und ein crucifix auf der brust. Der Papst Innocentius XII. der gar sonderbare hochachtung

vor ihn hatte, rufte ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Pœnitentiaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konnte, weil er durch die vielen ausgestandenen beschwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er starb an. 1694. Seine wercke sind nach seinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Ausser denen geistlichen schrifften hat er des Famiani Strada zwey Decades de Bello Belgico ins Italiänische übersetzet. Sein vetter gleiches nahmens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jesuit war, machte sich durch seinen eifer für ausbreitung des Christenthums nicht minder berühmt, und ward deswegen von den einwohnern der stadt Sinigaglia, wo er an. 1713. gestorben ist, als ein Heiliger verehret. *Mémoires de Trevoux*, jan. 1714. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes. *

Segni, lat. Signia, eine stadt im Kirchen-Staat, liegt auf dem berge Segni, hat einen Bischöfflichen sitz, und führet den titul eines Hertzogthums. An diesem orte sollen die orgeln zuerst erfunden worden seyn; wiewol andere behaupten, daß solche ein Priester nahmens Gregorius aus Griechenland gebracht habe. Der wein, so um diese gegend häufig wächst, ist sehr scharf, und pflegt den leib zu verstopfen. Sie führte vor zeiten den titul einer Graffschafft, und hatte ihre eigene Herren, wie denn aus deren familie die Päpste Innocentius III. Gregorius IX. und Alexander IV. entsprossen. Anietzo führet einer aus dem hause Sforza den titul von diesem orte. *Silius Ital.* lib. VIII. *Petrarcha. Holsten.* *

***Segni**, (Bernhard) war zu Florentz aus einem alten adelichen hause entsprossen, und legte sich zu Padua nicht allein auf die Rechtsgelehrsamkeit, sondern fürnemlich auch auf die schönen wissenschafften und Philosophie, worinn er es ziemlich weit gebracht. Nach seiner wiederkunfft verwaltete er in seiner vatter-stadt, sowol bey der Academie, als in dem Regiment verschiedene ansehnliche ehren-stellen, und wurde endlich von Cosimo I. in angelegenheiten der Republick an den Römischen König Ferdinand nach Teutschland abgeschickt, von dannen er um das jahr 1541. wiederkehrte. Letztlich brachte er seine zeit größtentheils mit studiren zu, und starb an. 1558. den 13. april. Er hat verschiedene schrifften des Aristotelis, als die Libr. Ethicorum, Politicorum, Rhetoricorum atque Poëticorum, Rerum naturalium Libros, de Anima &c. aus dem Griechischen ins Italiänische übersetzt, und mit anmerckungen erkläret. Seine Florentinische historie aber, welche von an. 1527. bis 1555. gehet, und aus sechzehen büchern bestehet, und das leben Nicolai Capponi, die er geschrieben nachgelassen, sind an. 1723. zu Augspurg gedruckt worden. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 204. wo er ihm aber den nahmen Jacobi fälschlich beygelegt. *Negri*, scrittor. Fiorent. p. 106. seq. *Acta Erud. Lat.*

***Segni**, (Peter) ein Florentiner, war ein mitglied der Academie della Crusca, übersetzte am anfange des 17. jahrhunderts den Demetrium Phalereum ins Italiänische, und gab solchen zu Florentz an. 1603. in 4. mit seinen noten heraus. Man hat auch von ihm eine rede, die er in der erwehnten Academie auf den tod des Jacobi Mazzoni gehalten, welche zu Florentz an. 1599. in 4. gedruckt. *Acta Erud. Alegambe.*

Segorbia, lat. Segorvia, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, hat einen Bischöfflichen sitz, so unter dem Ertz-Bischoffe von Valencia stehet. Sie liegt an dem flusse Morviedro, welcher ein wenig weiter drunten in das Mittelländische meer fället. Dieser ort liegt acht meilen von Valentia nord-westwärts, 12. von Teruel süd-ostwärts, und ist nicht starck bewohnt.

Segovesus, ein alter Capitain der Gallier, Ambigati eines Königs der Bituriger schwester-sohn, gieng A. R. 164. über den Rhein, und durch den Schwartzwald, und ließ einige von seinen trouppen in Böhmen. Was aber die Frantzösische scribenten noch ferner hinzuthun, daß auch ein guter theil davon sich in Friesland und Westphalen vest gesetzt, und sehr ausgebreitet hätten, von denen die alten Francken entsprungen, die viel sæcula hernach unter Pharamundo und Clodione den Rhein paßirt, auch einen theil von Gallien erobert, worinn ihre vorfahren gewohnet hätten, das ist ein lediges getichte einiger Frantzösischen scribenten, nur zu dem ende ersonnen, damit sie nicht gestehen dörfen, daß sie von den ältesten zeiten her Teutschen ursprungs, ihr land von einem Teutschen volcke erobert, und das noch heut zu tage florirende Königreich von solchem gestifftet worden sey. Dann keine alte glaubwürdige geschichte meldet das geringste von einiger durch Segovesum anderswo als in der gegend des heutigen Böhmenlands angelegten Gallischen pflantz-stadt. *Tit. Liv.* lib. V. *

Segovia, lat. Urbs Arevacorum, Segubia, eine stadt in der Spanischen provintz Alt-Castilien, hat einen Bischöfflichen sitz unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt unten an einem sehr hohen berge auf einer lustigen ebene nahe bey einem kleinen flusse Erosma genannt, ist volckreich, und hat wohlhabende bürger, weil sehr viel tuch daselbst gemacht und verkauft wird. Diese stadt ist mit einem grossen marckt-platze, wie auch mit einem vesten castell und einer müntze gezieret, und hat eine herrliche wasserleitung, so von 177. schwibbogen in doppelten reihen getragen wird, die von einem hügel bis zum andern reichen. Dieser ort wurde von Trajano erbauet, und ist 20. Spanische meilen von Toledo nordwärts abgelegen. *Diego del Colmenares*, histor. de Segov.

Segovia la Nueva, eine stadt in der Süd-Americanischen landschafft Venezuela, wurde von den Spaniern um das jahr 1552. nahe bey dem berge St. Pedro erbauet, und nachgehends wegen der ungesunden lufft an den fluß Bariquicemeti versetzt, welcher in den Orenoque fället, 80. meilen von Coro. Um diese gegend sind vielerley Indianische nationen zu finden, welche verschiedene sprachen haben. Der um diese stadt gelegene erdboden ist unfruchtbar, hat aber sehr viele wilde thiere, und fischreiche flüsse. Die nahe dabey liegende berge haben viel gold, welches zu erbauung dieser stadt anlaß gegeben. Es mangelt aber den einwohnern an knechten, die in den bergwercken arbeiten können. Das von den Spaniern hieher gebrachte vieh hat sich sehr vermehret. Die Indianer aber, deren damals, als die Spanier hieher kamen, sehr viel waren, sind nach der zeit fast weggekommen. *Laet.* p. 683.

***Segovia**, eine stadt in Nord-America, in der provintz Nicaragua, dreißig meilen von Leon, gegen norden, deren gegend sehr reich an gold-minen ist.

***Segovia**, (Caspar Joannez de) Ritter des ordens von Calatrava, und Marggraf von Agropoli ꝛc. war zu Madrid gebohren, bekam aber seinen zunahmen von Segovia, weil seine eltern allda wohnhafft gewesen. Er blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, gieng an. 1673. als Gesandter der Königin nach Engelland, und war übrigens gar ein sonderbarer liebhaber der Gelehrten, wie er denn auch verschiedenes schrieb, als: 1.) Discurso familiar sobre la Pureza de Maria santissima, welches werck Peter Alva Milit. Conceptionis lobet, aber noch in handschrift liegt; 2.) Discurso Historico por el Patronado de S. Frutos contra la supuesta Catedra de S. Hierotheo en Segovia por pretendida Autoritad de Dextro, Saragossa 1666. in 4. nebst andern mehr. *Anton.* bibl. Hispan. tom. I. & II. p. 294.

***Segovia**, **Segobia**, oder **Secubia**, (Johann de) ein Spanischer Theologus, von seinem vatterlande zugenannt, war Professor der Theologie zu Salamanca, und Canonicus zu Toledo. Er blühete um die mitte des 15. jahrhunderts, und wohnte im nahmen seiner Universität dem Baseler Concilio bey, wo er sich sehr hervor that, und nicht nur wider den Papst in favor des Concilii hertzhafft agirte, sondern auch wider die Griechen nachdrücklich perorirte, auch, wie Baleus de scriptor. Angl. cent. VIII. p. 590. meldet, vor die Böhmen, und daß ihnen das H. Abendmahl unter beyderley gestalt gereichet werden möchte, heftig stritte. Es rühmet ihn Aeneas Sylvius bey aller gelegenheit als einen grossen und erfahrnen auch exemplarischen Theologum; Papst Felix IV. oder V. ernennte ihn an. 1440. zum Cardinal, welche würde er aber nach dessen abdication wieder einbüssete, dagegen aber vom Papst Nicolao V. zum Præposito der kirche zu Cäsarea gemacht wurde. Allein er erwehlte das Mönchs-leben, und brachte seine zeit in einem geringen kloster hin. Seine schrifften sind: 1.) Concordantiæ Biblicæ Vocum indeclinabilium ordine alphabetico dispositæ, welche zuerst mit Seb. Brands dedication zu Basel an. 1476. in fol. denn eben daselbst an. 1506. auch in fol. gedruckt, hernach den grössern concordantien mit einverleibet worden sind; 2.) Tr. de immaculata Conceptione B. V. M. welcher durch vorsorge Petri von Alva und Astorga zu Brüssel an. 1664. in fol. ans licht getreten. In der Leipziger Universitäts-bibliotheck ist unter dem titul: Joannis de Segobia Avisamenta ad Concilium Basileense super immaculata Conceptione B. Mariæ Virg. in handschrift befindlich; 3.) Acta Concilii Basileensis in zwey bänden, welche zu Basel in handschrift aufbewahret werden, und daraus Augustinus Patricius seine Summam Concil. Basil. genommen, ohne daß er etwas von dem seinigen hinzugethan; 4.) de Authoritate Episcoporum in Concilio generali, so auch noch in handschrift liegt, und ein anhang zu dem vorherstehenden scheinet. Herm. von der Hardt im sechsten theil rerum Constantiensis Concilii, p. 7. u. f. f. proleg. führet einige stellen aus dieser und noch andern zwey schrifften an, die von ihm zu Basel geschrieben worden, als: de Admissione Præsidentium Papæ, und de Justificatione sacri Basileensis Concilii & Sententiæ ipsius contra Gabrielem olim Eugenium latæ, & Injustificationis ipsius Gabrielis & sibi adhærentium, & à sacro Concilio se qualitercunque abstrahentium; 5.) Oratio in Concilio Basileensi habita, welche bey dem Aenea Sylvio comment. Basil. Syn. lib. I. p. 34. stehet; 6.) Alcoranus ex Arabico Latine versus & explosus, wie nur erwehnter Aen. Sylvius Europ. c. 42. p. 440. bezeuget. *Cave*, hist. litter. P. II. p. 554.

Segrais, (Jean Regnaud de) war von Caen gebürtig, wo er nach der zeit prémier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die Poesie, und fieng zeitlich an, selbst gedichte zu verfertigen. In seinem 20. jahre ward er durch den Grafen von Fiesque, der ihn sehr liebte, mit nach Hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von Orleans als ordinaire Edelmann in dienste kam, und weil er in dieser bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der übersetzung der Æneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrießlichkeit der Mademoiselle dienste verließ, begab er sich zu Madame de la Fayette,

Fayette, die ihm ein absonderlich zimmer einräumte. Unter dieser zeit verfertigte er einen roman, Zaide genannt, und noch einen andern, den er la Princesse de Clèves nennte, und der ihm einen hauffen tadler zuwege brachte. Endlich entwich er in sein vatterland nach Caen, und that daselbst eine vortheilhafftige heurath. Hier erlaubte er den mitgliedern der fast gantz zerstreueten Academie von Caen, ihre zusammenkunst bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er sehr schwerlich hörte, immerdar fleißigen zuspruch, weil er von einem sehr angenehmen und nutzbaren umgang war. Er starb an. 1701. Sein vornehmstes werck ist die übersetzung der Æneis, wiewol er doch selber die übersetzung der Georgicorum soll vorgezogen haben. Er war ein mitglied der Académie Françoise. *Memoires de Trévoux*, may 1701.

Segre, lat. Sicoris, ein fluß, entspringt in Catalonien in der Grafschafft Cerdagne, unten an dem Pyrenäischen gebürge, an den grentzen von Franckreich, bewässert Puicerda, Belloverd und Urgel &c. nimmt unterschiedliche andere flüsse zu sich, und fällt in den Ebro nicht weit von Balaguer.

* **Segvardus**, (Johann) ein gelehrter Engelländer, blühete zu ende des 14. und zu anfange des 15. jahrhunderts unter Königs Henrici V. regierung. Er war ein geschickter Redner und Poet, hatte eine starcke lectur, und profitirte zu Norwich die schönen wissenschafften. Seine hinterlassene schriften sind: 1.) Metristenchiridion; 2.) Cathemetron; 3.) Decretum Apollinis; 4.) de Miseria Hominis; 5.) Carmina diversi Generis; 6.) Epistolæ ad Diversos. Man trift solche zu Orford in dem Mertonenser-Collegio und auch zu Londen in handschrift an. *Baleus*, de scriptor. Angl. centur. VII. p. 553.

* **Seguenot**, (Claudius) ein Priester des Oratorii, war zu Avalon im Hertzogthum Burgund den 6. may an. 1596. gebohren, und hörte zwar anfänglich in der Sorbonne die Theologie, gab aber darauf zu Dijon und Paris einen Advocaten ab, und trat sodann erst an. 1624. in die Gesellschafft des Oratorii. Da er nun nach diesem an. 1626. Priester worden, stund er als Prior verschiedenen klöstern seiner Congregation, als zu Nancy, Dijon, Rouen und Saumur, vor. Weil er aber an. 1638. eine Frantzösische übersetzung von Augustini buch de Virginitate mit noten heraus gegeben, und darinn unter andern behauptet, daß die absolution des Kirchen-dieners nichts anders sey, als eine declaration, daß die sünde vergeben worden, wie auch, daß eine rechte zerknirschung des hertzens in der busse unumgänglich nöthig sey, wenn man wahrhafftige vergebung der sünde erlangen wolle, so wurde er, nachdem die theologische Facultät zu Paris diesen satz censiret, und Seguenot sich ihrem ausspruch unterworffen, zu eben der zeit, als man glaubte, daß sich solches werck von dem Abt de St. Cyran herschriebe, zu Saumur gefangen genommen, und in die Bastille gebracht, darinn er auch bis zum tode des Cardinals Richelieu bleiben muste. Nach seiner erledigung, welche an. 1642. erfolgte, trat er wiederum in seine vorige bedienung, ward auch an. 1661. General-Aßistent, muste aber, ob er gleich schon an. 1658. das bekannte Formular unterzeichnet hatte, einige zeit darauf nach Boulogne ins elend, wiewol solcher befehl bald widerruffen worden. Er erlangte daher an. 1666. von neuem die würde eines Aßistenten, und war auch folgends noch von an. 1667. bis 1673. zu Paris Superior. Er war im übrigen gesinnet, sein obbemeldtes buch wider die censur der theologischen Facultät zu Paris in einem besondern werck zu vertheidigen; da ihm aber das manuscript samt den briefschafften des P. Quesnels, dem er solches überlassen, weggenommen worden, muste auch der druck desselben hernach eingestellet bleiben. Sonsten hat er auch einen theil von des Cardinals de Berulle schriften übersetzt, und ist endlich zu Paris den 7. mertz an. 1676. im 80. jahre seines alters gestorben. *Bibl. des aut. eccl.* tom. XVII. *Simon*, bibl. crit. tom. II. c. 21. & 22. ingleichen critique des aut. eccl. de *M. du Pin*, tom. II. c. 7. *Le veritable P. Joseph*, p. 435. *Arnold*, lettres, tom. III.

Segvier, (das geschlecht von) ist eine alte adeliche familie in Franckreich, so ursprünglich aus der landschafft Quercy herstammet. Ihre äste haben sich von dar zu Cahors, Toulouse und Paris ausgebreitet. Die linie von Cahors hat Seneschalle über die landschafft Quercy, und Cantzler von Armagnac, und die von Toulouse unterschiedene Ober-Richter selbiger stadt und Präsidenten au Mortier im Parlement von Languedoc gehabt. Aber die linie derer Segviers, so sich zu Paris gesetzet, ist die allerfruchtbarste an grossen männern gewesen, indem sie Franckreich einen Cantzler, dem Parlement zu Paris 5. Präsidenten au Mortier, 11. Räthe, ingleichen zwey Avocats-Généraux, wie auch 7. Requetenmeister gegeben hat. Gerard Segvier, des Artaud, Herrn von Saint Geniez sohn, ist der erste, der sich unter der regierung Ludwigs XI. zu Paris niedergelassen, allwo er an. 1469. Parlements-Rath worden, und an. 1489. gestorben, von seiner gemahlin Margaretha von Vaudetar aber vier söhne und drey töchter verlassen. Louis Segvier, der älteste, wurde Königlicher Advocat bey der Rent-Cammer, auch hernach Parlements-Rath, und starb um das jahr 1533. Bartholomäus, der dritte, war Ober-Landvoigt von Chartres, von welchem der zweig der Herren de la Verriere herstammet. Der letzte, nahmens Jacob, General-Kriegs-Controleur, starb an. 1535. und von ihm kommen die Herren de Charmoye und Gloise de Brie her. Nicolaus Segvier, des Gerard Segvier anderer sohn, starb an. 1533. den 22. sept. nachdem er mit Maria le Blanc 3. söhne und zwey töchter gezeuget. Von dem andern, nahmens Nicolaus Segvier, kommen die Herren de St. Cyr und du Plesis her. Der erste aber, so Pierre Segvier I. hieß, war Präsident au Mortier in dem Parlement von Paris, ein überaus beredter und in den Rechten erfahrner mann. Wie er denn durch seine beredtsamkeit in die höhe gestiegen, und dem Könige wichtige dienste gethan hat. Er ist an. 1580. den 25. oct. im hohen alter gestorben. Er hatte mit Louise Boudet, seiner gemahlin, 6. söhne und 6. töchter gezeuget, und ihnen grosse mittel, auch unter seinen schriften einen tractat de Cognitione Dei & sui hinterlassen, den Wilhelm Colletet an. 1637. ins Frantzösische übersetzt hat. Seine söhne waren folgende: Franciscus Segvier, Herr von Sorel, Rath und Präsident aux Enquêtes du Parlement de Paris, der ohne erben gestorben. Pierre Segvier II. der zuletzt seines vattern charge über sich genommen, und nachdem er vier Königen von Franckreich rühmlich gedienet, an. 1602. die welt gesegnet. Er hatte Mariam von Tillet zur gemahlin gehabt, von welcher er gezeuget Pierre Segvier III. Parlements-Rath und Requetenmeister, der aber zuletzt kriegsdienste annahm, und mehr nicht als eine tochter verließ, so der Hertzog von Luines geheurathet; Louis, Staats-Rath und Prevot zu Paris; und Antoine, Abt von St. Jean von Amiens, Canonicum zu unsrer lieben Frauen, und Parlements-Rath. Der dritte sohn des Pierre I. hieß Jerome Segvier, und war Grand-Maître Général des eaux & forêts de France, dessen einiger sohn, Tannequi Segvier, Parlements-Rath zu Paris, und hernach Präsident au Mortier gewesen, und noch andere chargen verwaltet, aber an. 1641. gestorben, und nur einen eintzigen sohn verlassen. Des Pierre I. vierter sohn, Decanus bey unsrer lieben Frauen-kirche zu Paris, war zugleich Parlements-Rath, ließ seine frömmigkeit und wissenschafft sowol als sein bruder Antoine Segvier (der zuletzt Präsident zu Paris, und Ambassador zu Venedig gewesen, und nie geheurathet) in schriften sehen. Der sechste und letzte war Jean Segvier, der Heinrich III. und hernach auch dem IV. gedienet, und an denen orten, wo sich diese Könige aufhielten, in civil-sachen zu Mante und St. Denys das Richter-amt verwaltet, mit eben der gewalt, die er sonsten zu Paris in seinem tragenden amt eines Lieutenant Civil hätte haben sollen; wie er dann selbiges, nachdem diese stadt endlich ihren rechtmäßigen Herrn erkannt, auch allda vertreten, und selbst zur unterwerffung der Pariser etwas beygetragen hat. Nachdem er mit seiner frauen Maria Tudert 2. söhne und 2. töchter gezeuget, ist er an der pest gestorben. *

Segvier, (Pierre) Cantzler von Franckreich, war zu Paris den 29. mart. an. 1588. gebohren. Nachdem er sowol in der Litteratur als in den Rechten, so er besser als iemand verstunde, fleißig studiret, wurde er Rath, Requetenmeister, Intendant in Guienne, und Präsident au Mortier, welche letztere charge er neun jahr verwaltet. Als aber der König seine verdienste und grosse fähigkeit erkannte, machte er ihn an. 1633. den letzten febr. zum Siegel-Verwahrer; an. 1640. zum Commandeur und Siegel-Verwahrer seiner orden; an. 1635. den 11. dec. aber zum Cantzler. Zu ende des 1639. jahrs schickte ihn der König in die Normandie, um die daselbst sich empörenden einwohner zu besänftigen, und gab ihm ein Raths-Collegium zu, so aus Staats-Räthen, Requetenmeistern, schreibern und dienern bestund, damit er alle nöthige befehle nach seinem gutbefinden ausfertigen und expediren könnte. Dieser Commißion wurde noch das commando der trouppen, so unter anführung des Mr. Gaßion die rebellen zu raison bringen sollte, zugegeben. Dieser General empfieng alle ordren von dem Segvier, welche macht seit dem anfange der Frantzösischen Monarchie keinem Cantzler iemals anvertrauet worden. Er war in solcher commißion vollkommen glücklich, weswegen auch der König seine zufriedenheit ihm nachdrücklich bezeigte. Man hat ihm zwar das siegel-amt zwey mal genommen, aber auch zwey mal wieder gegeben, indem man seiner bey der unruhe zu Paris allzusehr benöthiget war. Als er des andern tags nach der gefangennehmung Broussels und Blancmesnils, zweyer Parlements-glieder, und dem deswegen entstandenen auflauf des volcks ins Parlement gehen wollte, um demselben des Königs willen vorzutragen, wurde er von dem volcke, dessen ein theil noch beysammen war, und welches diesen Cantzler wegen den vielen gesiegelten edicten, die wegen der neuen auflage waren gemacht worden, sehr hassete, angefallen, und steine auf seine carosse geworffen. Er stieg erstlich aus, in meynung bey seinem anschauen wurden die leuthe sich mehr scheuen, gewalt zu brauchen; als aber dieses wenig verhalfe, und er sich in augenscheinlicher gefahr sahe, von dem immer sich mehr zusammen rottirenden volcke zerrissen zu werden, flüchtete er sich in den hof des Hertzogs von Luines; da indessen der König, als er seine gefahr vernahm, den Marschall de la Meilleraye mit der Frantzösisch- und Schweitzerischen garde ihm zu hülffe schickte; wiewol diese erst ankam, da der Cantzler der gefahr allbereit entgangen war, und in der that den tumult nur vermehrete. Segvier, der sich unterdessen aus dem hause des Hertzogs von Luines heimlich wieder nach Hofe gemacht, wurde

da

da von dem Könige, der Königlichen Frau mutter, und dem gantzen Hofe mit grossen freuden empfangen. Gleich hernach muste er die rede des Parlements, so der König hatte zu sich kommen lassen, oder welches vielmehr kommen war, um die freyheit seiner zweyen glieder anzuhalten, und vorzustellen, wie solches das einige mittel wäre, das aufgestandene volck zu besänftigen, beantworten, und demselben des Königs intention zu erkennen geben, welches er mit einem so gesetzten und ruhigen gemüthe that, als wenn er erst aus seinem cabinete dazu gekommen wäre, daher sich iederman über ihn verwunderte. Der Cardinal Richelieu, der seine wissenschafft in allen stücken der gelehrsamkeit und seinen schönen verstand wohl kannte, wollte ihn mit in die Académie Françoise haben, um dadurch derselben bey ihrem anfange ein desto grösser ansehen zu geben. Nach des Cardinals tode machte ihn diese Academie, so sich bey ihm bis an seinen tod versammelte, zu ihrem Beschützer. So war er auch Schutzherr von der Königlichen Mahler- und Bildschnitzer-Academie, ja von allen Gelehrten, denen er von dem Könige viel gnade zuwege brachte, auch aus seinen mitteln viel verehrte. Seine bibliotheck war nach den öffentlichen die beste, und stund einem jeden gelehrten manne, der sich ihrer bedienen wollte, offen. Er hat mit seiner gemahlin, Magdalena Fabri, nur 2. töchter gezeuget, und ist an. 1672. nachdem er die charge eines Siegel-Verwahrers und Cantzlers 39. jahr und einen monat verwaltet, sein leben aber auf 84. jahr gebracht, aus der welt geschieden. *Perrault*, hommes illustres, qui ont paru en France, tom. I. p. 85. seqq. *Mémoir. de la Minor. de Louis XIV.* *

* **Seguin**, (Petrus) ein Frantzösischer Antiquarius in dem 17. jahrhunderte, war bey der Königin Anna von Oesterreich Rath und Almosenier, ingleichen Abt von St. Etienne de Temp, ohnweit Landrecies, wie auch Decanus zu St. Germain l'Auxerrois in Paris. Sein haus war gleichsam der sammelplatz und eine art Academie der Antiquariorum seiner zeit. Er sammelte sich ein vortrefliches müntzen-cabinet, welches nachhero dem Königlichen ist einverleibet worden, und starb den 4. apr. an. 1672. Seine ausgegebene schriften sind: Selecta Numismata antiqua Observationibus illustrata, welche zu Paris erstens an. 1666. nachgehends aber an. 1684. mit vielen zusätzen und anmerckungen des berühmten Vaillant in 4. gedruckt worden; de Numo Britannici, Epistola ad Raph. Trichet. du Fresne, Paris 1659. in 8. Epistola ad Franc. Gottifredum super Dubiis quibusdam ad Numos Familiarum Rom. Fulvii Ursini spectantibus, ibid. 1660. *Brice*, descr. de la ville de Paris. *Hallervord*, bibl. curios. *Konig*. bibl. vet. & nov.

Segura, ein fluß, welcher in der Spanischen provintz Neu-Castilien entspringet, durch das Königreich Murcia läuft, und in den meer-busen bey Alicante fällt, nachdem er Caravacca, Murcia und Origuela bewässert hat.

Segura, eine kleine wohlgebaute stadt in der Spanischen provintz Biscaya, an dem flusse Oria, nicht weit von dessen ursprunge, und von den Navarrischen grentzen, gelegen. Es befinden sich daselbst viel eisenhämmer. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 87.

Segura de la Sierra, ein kleiner ort in dem östlichen theil des Königreichs Andalusien, an den grentzen von Alt-Castilien und von Murcia, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segura, in einer mit zahmen vieh und wildpret reichlich versehenen ebene gelegen. Er gehöret den Rittern von St. Jacob, und ist eine von den reichsten Commanderien dieses ordens. Das in der nachbarschafft befindliche gebürge wird davon la Sierra Segura genannt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 353.

* **Segura**, eine stadt in Portugall, in der provintz Beira, am flusse Elia, an der grentze des Spanischen Estremadura, auf einem berge gelegen, hat ein vestes schloß. Es ist solches in dem Frantzösischen kriege an. 1705. bekannt worden, weil die Frantzosen solches vergeblich aufgefordert.

Segusio, (Henricus de) siehe **Bartholom. de Susa**.

Seher, oder **Seir**, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümmern Glogau, Schweidnitz und Wolau schöne güther hat. Sie schreiben sich zum theil von Seher, Thos genannt, und hat dieser beynahme seinen ursprung aus Polen. Christoph von Seher zu Geischen in dem Herrenstädtischen Weichbilde Wohlauischen Fürstenthums stund an. 1591. in grossem ansehen. An. 1650. diente einer dieses geschlechts dem Könige Carolo Gustavo in Schweden als Oberster, und an. 1717. that sich ein Kayserl. Oberster von Seher in Ungarn hervor, welchen der Kayser wegen seiner tapfern dienste in den Freyherrn-stand erhob. Carl Ferdinand von Seher war an. 1719. des Fürstenthums und Weichbilds Schweidnitz Landes-Aeltester; George Sigismund aber Rittmeister und des Fürstenthums Glogau Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curios.

Seja, eine göttin, siehe **Segetia**.

Sejanus, (Aelius) des Kaysers Tiberii favorit und Staats-Minister, war gebohren zu Vulsiniis, einer stadt in Toscanien. Sein vatter war Sejus Strabo, ein Römischer Ritter, welcher in seiner jugend sich zu Caio Cäsare, Augusti enckel, hielt, und nachgehends bey Tiberio selbst insinuirte. Er war ein kühner, trotziger, verschmitzter, stoltzer und verleumderischer mann. Von aussen schien er demüthig und bescheiden; inwendig aber hatte er ein unersättliches verlangen nach dem Kayserlichen purpur. Um die höchste gewalt zu erlangen, gebrauchte er theils verschwendung, theils aber wachsamkeit und fleiß, und wußte sich durch tausenderley künste also in Tiberii gunst zu schwingen, daß dieser sonsten so mißtrauische und verborgene Herr sich ihm allein völlig vertrauete und offenbarte. Er wurde zum General über die Kayserliche leibgarde gemacht, und vermehrete derselben macht, hiemit auch dadurch seine eigene gewalt gar namhafft, indem er dieselbe Cohortes, anstatt sie zuvor in und um Rom zerstreut einquartiert waren, in ein lager nächst vor der stadt Rom zusammen zoge. Tiberius, der sonst niemanden traute, liesse diesen lange ungehindert sein ansehen sowol bey diesen kriegs-leuthen, als unter dem Rath und volcke aufs höchste bringen, wie er dann selbst ihn gern um sich hatte, ihn den mitgehülffen in seinen geschäfften und angelegenheiten nennte, auch seine statue an öffentlichen örtern verehren, und auf den schau-plätzen aufrichten ließ. Als ihm einstens Drusus, des Kaysers sohn, welcher ihn verachtete, eine ohrfeige gegeben hatte, schändete Sejanus, um sich dadurch an ihm zu rächen, seine gemahlin Liviam, indem er derselbigen einen antheil an dem Kayserthum versprach, und sie dahin vermogte, daß sie gedachten ihren gemahl mit gift vergab. Nachdem nun auch Agrippina und ihr ältester sohn von dem Germanico, nahmens Nero, vornemlich durch Sejani verleumdungen erstlich in wüste insuln verwiesen, auch bald darauf gar getödtet worden, wollte nun dieser Liviam heurathen, welches aber Tiberius nicht vor gut ansahe. Worauf Sejanus, um dennoch, obwol durch umwege, zu seinem vornehmsten zwecke zu gelangen, den Kayser veranlaßte, daß er sich in die insul Capreas begabe. Binnen welcher abwesenheit er in Rom fast alles allein thate, auch neben Tiberio zum Bürgermeister ernennet wurde. Es kam endlich so weit, daß Tiberius von einigen zum gespött blos der Landvogt zu Capreas, Sejanus hingegen der Kayser in Rom genennet wurde. Allein endlich wachte jener auf, da es nun schier zu spät war, sich der übergrossen macht dieses favoriten zu widersetzen. Er klagte ihn durch schreiben bey dem Rath an, nachdem er vorher auf verschiedene weise versuchet hatte, ob sich der Rath noch für ihn gegen Sejanum im fall der noth erklären wurde. Gleichwol war er bey dem allem in grosser angst, und hielte schon schiffe in bereitschafft, um allenfalls zu einer von seinen armeen über meer zu entfliehen. Doch überwoge noch zuletzt der allgemeine haß wider Sejanum um so mehr, als die unter währender abwesenheit Tiberii verübte grausamkeiten ihm hauptsächlich zugeschrieben wurden. Sejanus wurde also getödtet, und nachmals sein cörper durch die stadt geschleift. Aber wie sehr noch seine strafe gebilliget wurde, so wenig hiesse man die tödtung seines annoch unmündigen sohns und tochter gut, sowol als die gleiche bestrafung seiner zuvor gewesten freunde, unter welchen die vornehmsten leuthe des regiments waren, und die guten theils mehr aus noth, weil der Kayser selbst dem Sejano so grosse gewalt gegeben hatte, als mit gutem willen sich mit demselbigen in freundschafft eingelassen. Sejanus wurde den 18. oct. an. 31. exequiret. *Tacit.* annal. lib. III. IV. & V. *Sueton.* in Tiber. *

Sejanus, der nahme eines pferdes, welches Cn. Sejo, einem Römer, zugehörte, und allen seinen besitzern schädlich war. Denn gedachter Sejus wurde von Antonio zu einem grausamen tode verdammet. Dolabella, welcher dieses pferd für 2500. bajoirs oder fünf-orts-thaler kaufte, wurde in Laodicea belagert, und tödtete sich selbst. Hierauf bekam es Caßius, und nach demselbigen Antonius, welche beyderseits sich gleichfalls selbst tödteten. Daher kam das sprichwort, daß wenn man anzeigen wollte, daß jemand unglücklich gewesen, man zu sagen pflegte: er hat das Sejanische pferd bekommen. Der gemeine ruf gienge, daß dieses pferd noch von der zucht und abkunft der in dem Griechischen alterthum so berühmten pferde Diomedis herstammete, welche Hercules nach jenes überwindung aus Thracien nach Argos sollte gebracht haben, und wurde dessen grösse, schönheit, farb und muthigkeit von den scribenten derselben zeit, als Gabio Baßio und Julio Modesto gar sehr gerühmet. *Gellius*, lib. III. cap. 9. *

Seiboldsdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Freysingen besitzet. Ihr stamm-haus gleiches nahmens liegt in Bayern an der kleinen Vilß. Albrecht von Seiboldsdorff wird schon an. 942. zu Costnitz, Werner an. 1080. zu Augspurg, Leonhard an. 1119. zu Göttingen, ferner Hans an. 1165. zu Zürich, Erasmus an. 1209. zu Worms, Werner aber und Wilhelm an. 1235. zu Würtzburg unter die turniers-genossen gezehlet. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in die häuser Böring, Schenckenau und Rittersweth vertheilet. Sebastian, ein gelehrter Herr, zog an. 1483. in das gelobte land, und beschrieb sein leben und meerfahrt hernach selbst. Sein sohn Veit starb an. 1527. als Hertzoglich-Bayerischer Rath. Wolf auf Schenckenau, J. U. D. Probst und Fürstlicher Rath zu München, wie auch Canonicus zu Augspurg, gieng an. 1550. mit tode ab. Stephan, Bischoff zu Freysingen, gesegnete an. 1618. das zeitliche. Victor Adam war an. 1650. Vice-Dom und Chur-Bayerischer Cammer-Herr. Eben diese charge hat an. 1675. Johann

George besessen und unterschiedliche söhne nach sich gelassen. Christoph Heinrich lebte um eben diese zeit, und hatte 2. söhne, Christianum Augustum und Maximilianum Wilibaldum, davon dieser an. 1693. als Chur-Bayerischer commandirender General in dem sturm vor Belgrad geblieben. An. 1697. war Otto Heinrich Chur-Bayerischer geheimer Rath und Alexander Ludewig General-Feld-Marschall-Lieutenant. Bernhard, ein sohn Leonhardi, gieng an. 1430. mit den Teutschen Rittern in Preussen, und brachte das in Polen gelegene schloß Sartavice an sich, allwo seine nachkommen Zeiberzdorf oder Seyboldsdorf Sartawski genennet werden. *Bucelini* stemmat. P. III. **Hunds Bayer.** stammb. P. II. *Okolski* orb. Pol. P. III.

Seid-Battal, ein Mahometanischer Held, dessen grab von den Türcken sehr werth gehalten wird. Seid-Battal ist ein Arabisches wort, und heißt so viel als ein tapferer Fürst. Die Dervises (eine art von Mahometanischen Mönchen) ehren ihn auf eine besondere weise, weil er, wie sie vorgeben, den grösten theil von Asien erobert haben soll. Sein grab ist in einem kloster in Natolien, allwo die Dervises ihr General-Capitul halten, welches bisweilen aus mehr als 8000. Mahometanischen Mönchen bestehet. In dem besagten kloster feyern sie ihm zu ehren ein grosses fest. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* **Seid-Bereke**, lebte um das jahr 1367. und war einer der ansehnlichsten nachkömmlingen von Mahomed zu seiner zeit, wurde für einen heiligen mann gehalten. Wir bemercken ihn wegen eines umstandes, wodurch er sich gleich anfangs in die gunst des sogenannten Timur oder Tamerlans setzte, welcher in der geschicht-kunde sich einen besondern nahmen gemacht, und dahero niemand leicht unbekannt seyn kan. Denn als Timur im jahr 1367. wider den Hussein, König von Carezem, im anzuge begriffen war, begegnete er diesem Seid-Bereke, welcher, so bald er den Tamerlan ankommen sahe, ihm eine trommel nebst einer standarte anbot, welches bey den Tartarn zeichen der höchsten gewalt sind. Er gab auch dem Timur dabey seine zukünftige hoheit zu erkennen, da denn dieser alsobald so grosse hochachtung vor Seid-Bereke bekam, daß sie zusammen eine sehr genaue freundschafft errichteten. Denn Seid-Bereke beschloß lebens-lang dem Timur oder Tamerlan zu folgen, welches er auch würcklich that, da hingegen Tamerlan von seiner seite ihm jederzeit grosse gewogenheit erzeigete. *Chereseddin*, hist. de Timur-Bec, liv. I.

Seide, **Sidow**, ein städtgen, nebst einem Amte, in dem Sächsischen Chur-kreise, zwey meilen von Wittenberg, so ehemals unter dem titul einer Herrschafft den Freyherren Schencken von Landsberg zugestanden. Es ist aber gegen ausgang des XV. oder zu anfange des XVI. sæculi an Chur-Sachsen gelanget, nachdem die gedachten Freyherren den land-frieden überschritten, und sich anderer verbrechen mehr theilhafftig gemacht. Es hat von diesem orte die sogenannte Seidische heyde den nahmen, in welcher an. 1576. von dem Churfürsten Augusto das lust- und jagd-schloß Glücksburg, und an. 1700. eine glas-hütte angelegt worden. *Albini* stamm-buch des Hauses Sachsen, pag. 288. *Tromsd.*

Seidel, (das geschlecht derer von) nimmt seinen ursprung aus der Schweitz, allwo es schon lange vor dem Teutschen aufstande floriret, und eines der vornehmsten adelichen häuser gewesen. Als aber die von Seidel nachgehends bey entstandener unruhe von dem damaligen Kayser Friedrich aus Oesterreich nicht absetzen, und also den neuen bund nicht mit annehmen wollten, verliessen sie nebst andern vornehmen von Adel an. 1315. ihre güther, und machten sich in Kärndten, Sachsen, Schlesien, auch endlich in der Marck Brandenburg seßhafft. An. 1440. lebte Nickel Seidel, ein sohn Hansens, und enckel Hessonis, an dem Dreßdenschen Hofe. An. 1484. ist Caspar Seidel Berg-Hauptmann in Sachsen, das ist, über die bergwercke dieses landes Vorsteher gewesen, wie aus einem göldenen annoch vorhandenen nummo, den er seiner frauen Margaretha Müntzmeisterin geschencket, zu sehen ist; als darinnen er Præfectus rei metallicæ genennet wird. An. 1530. war Dominicus Seidel, des erwehnten Nickels sohn, Ferdinands, Königs in Böhmen und Ungarn, Cammer-Juncker, und an. 1540. Jacob Seidel unter Kayser Carln V. Rittmeister, von dessen nachkommen unterschiedene kriegs-chargen bedienet worden. An. 1576. lebte Caspar Seidel zu Wartenberg, dessen mit Catharina von Muschelwitz gezeugter sohn, eine von Schlieben geheurathet, und (nachdem er seine tochter Catharina einem von der Wreschowitz, Commendanten der vestung Plesse, zur ehe gegeben) auf seinem adelichen guthe Gukelwitz in Schlesien das leben beschlossen hat. Erasmus von Seidel, der ältere, ein enckel Caspari und der Müntzmeisterin, wurde an. 1563. von dem Churfürsten von Brandenburg, Joachim II. aus Sachsen nach Berlin zu seinem Rath beruffen, und mit derer von Sichter lehn-güthern zur gesamten hand vor sich und seine männliche descendenten begnadiget, dessen nachkommen noch heut zu tage in dem Ober- und Nieder-Barnimbischen kreise der Mittel-Marck die adelichen güther Lüdersdorff, Bießdorff und Wartenberg, besitzen, so sie von dem König in Preussen zu lehn tragen. Erasmus von Seidel der jüngere, auf Blanckenfeld, Schönbeck und Malchaw, Erasmi des ältern enckel, war wegen seiner sonderbaren qualitäten bey dem Churfürsten Georgen, und Friedrich Wilhelm dem grossen, von Brandenburg, deren würcklich geheimer Staats- und Kriegs-Rath er gewesen, ungemein beliebt. Er ist als Churfürstlicher Gesandter etliche mal an den Kayser und andere hohe Häupter des Reichs geschickt, auch zu andern wichtigen verrichtungen von an. 1636. bis an sein ende gebraucht worden. Martin Friedrich von Seidel, Erasmi des jüngern ältester sohn, war Königlich-Schwedischer und Chur-fürstlich-Brandenburgischer Rath in unterschiedlichen Collegiis. Seine letzte gemahlin war eine von Ilaw. Des ersterwehnten Erasmi fünfter sohn, Joachim Ernst, ist an. 1657. Fürstlich-Brandenburgischer Hof-Juncker gewesen, und an. 1666. Chur-Brandenburgischer Rath worden. Andreas Erasmus von Seidel, Martin Friedrichs, und einer von Kohl sohn, ward Königlich-Preußischer Legations-Rath, und ist wegen seiner langen reise, wissenschafft der sprachen und antiquitäten bey vielen beliebt gewesen, wie aus dem folgenden articul mit mehrerm erhellet. Gottfried Ludwig von Seidel, Joachim Ernsts sohn, war einer von des Marggrafen Carl Philipps von Brandenburg Adjutanten vor Casal, besaß als ein Land-Stand der Ober-Pfaltz Wimbuch, so er von seinem schwäher, dem letzten Häußner, bekam, und ward an. 1703. Fürstlich-Sächsischer Cammer-Juncker zu Altenburg. Auf diesem nun, und auf Andreä Erasmi einzigen sohn, Friedrich, welcher anjetzo Lieutenant unter dem corpo der Königlich-Preußischen Gendarmes ist, hat der stamm dieser Märckischen linie zu anfang des XVIII. sæculi beruhet. *Epistol. MSta Comitis Eberstenii ad Principem Lignicensem. Cateslin.* in histor. August. Confess. tom. IV. fol. 125. **Leich-procession Churf. Johann Georg. I. zu Sachsen**, fol. 34. *Epistol. de num. Veteranion. Pufend.* de reb. gest. Frid. Wilh. M. E. Br. lib. IV. §. 34. **Jablonsky** vorrede zur Hebr. Bibel. *

* **Seidel**, (Andreas Erasmus von) Martin Friedrichs einziger sohn, ward den 26. sept. an. 1650. gebohren. Als er die Humaniora zu Berlin absolviret, und zu Wittenberg, Leipzig, und auf mehr andern Universitäten vortreflich zugenommen, und viele proben einer sonderbaren gelehrsamkeit abgeleget, hat er die meisten Europäischen Reiche und Staaten, auch deren einige zum theil mehr als einmal durchreiset, und damit bey 20. jahre zugebracht. Er erlangte daher einen grossen schatz von seltenen wissenschafften. An. 1686. kam er bey Churfürst Friedrich Wilhelm dem grossen nebst andern Cavalieren in vorschlag, die stelle eines Residenten am Kayserl. Hofe zu bekleiden, so inzwischen nach tödtlichem abgang des von Schmettau der Baron von Canitz versehen; weil aber sein vatter ihn lieber bey sich zu hause behalten wollte, verhinderte er unter der hand solch seines sohnes vorhaben; welcher sich aber dennoch dadurch nicht bewegen ließ, zu hause zu bleiben, sondern die resolution faßte, lieber mit dem Grafen von Wiesenfeld, als Hauptmann unter dessen regiment, nach Morea zu gehen; auf welcher reise er unterwegens in Breßlau ungefehr in einem müntz-cabinet den sehr raren nummum des Veteranionis antraf, wovon er in einem Lateinischen schreiben, so er an den bekannten Chur-Brandenburgischen Rath und Antiquarium Begern abgelassen, den Gelehrten eine curiöse nachricht gegeben. Diese schrift ist an. 1687. in Breßlau gedruckt, und nachgehends in den Leipziger Actis Eruditorum zum theil inseriret worden. Als er darauf das vierte mal zu Venedig ankam, wollte ihn der damalige Generalißimus Morosini, so nachgehends Hertzog zu Venedig worden, nicht in kriegs-dienste lassen, sondern behielt ihn bey sich unter den Cavalieren von seiner suite, damit er ihn nur beständig um sich haben, und seines umganges besser geniessen möchte. Im Griechenlande bediente er sich seiner anstatt des Dragomanns von der Republick, welches auch sein nachfolger der General-Capitain Cornaro that, weil er nicht nur die alte, sondern auch die neue Griechische sprache gantz fertig reden und schreiben konnte, welche geschicklichkeit er auch in der Lateinischen, Spanischen, Frantzösischen, Englischen, Schwedischen und Holländischen sprache besaß, daß er solche alle wie seine mutter-sprache zu gebrauchen wußte; in welcher letztern er auch so gar alle die alten Teutschen schriften, die fast niemand mehr lesen oder verstehen können, in der grösten vollkommenheit heraus zu bringen vermochte. Zu der zeit, als er den beyden belagerungen vor Negroponte mit beywohnete, hatte er die schönste gelegenheit, in den Griechischen klöstern viele sehr rare codices zu erobern, worunter auch die Thora war, deren Jablonsky in der vorrede seiner Hebräischen Bibel gedacht; desgleichen auch das von dessen vorfahren von undencklichen jahren her mit grossem fleiß und kosten der Seidlischen familie zum besten gesammeltes müntz-cabinet mit den raresten Griechischen und andern medaillen zu vermehren; wobey er als ein sonderbarer kenner sich keine mühe verdriessen lassen: denn fast kein berühmtes cabinet in Europa gewesen, so er nicht gesehen, und dessen vornehmste stücke durch seine hände gehen lassen; daher er auch nothwendig besser als viele andere liebhaber dieser wissenschafft davon urtheilen können. Als an. 1693. sein todt-krancker vatter ihn noch einmal zu sehen verlangte, begab er sich auf dessen antrieb über Dalmatien und Italien wieder zurück in sein vatterland, mit dem vorsatz, seine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen, und gäntzlich den studien obzuliegen, schlug auch deswegen ein und andere ihm von unterschiedlichen grossen Reichs-Fürsten angetra-

gene

gene hohe bedienungen mit geziemender bescheidenheit aus; weil aber der berühmte Herr von Spanheim, so hernach als Königlich-Preußischer Ambassador zu Londen gestorben, ihn nicht gerne ausser landes wissen, sondern sich lieber seines beständigen umganges versichern wollte, würckte er bey dem damaligen Churfürsten Friderico III. vor ihn eine bestallung als Hof- und Legations-Rath aus, und überbrachte ihm dieselbe einsmals, da er sich dessen am wenigsten versahe, mit der versicherung aller fernern gnade, welchem befehl er denn nicht widerstreben dörfen. Ob er nun wol in solcher honorablen station zu unterschiedlichen verschickungen von seiner Herrschafft gebrauchet worden, und es ihm daher an gelegenheit höher zu steigen nicht gemangelt haben würde, so hat er doch dem Hofleben ein stilles leben vorgezogen. Man hat gehoffet, er werde von denen ihm beywohnenden gaaben und gelehrsamkeit der gelehrten welt durch öffentliche schrifften ein und anderes mittheilen, als worinn er vielleicht viele wegen in händen gehabten sonderbaren nachrichten und seiner bekannten capacität wohl dörfte übertroffen haben. Es ist aber die vollziehung solch seines vermuthlichen vorsatzes vielleicht deswegen unterblieben, weil er durch die grosse fatiquen, so er auf seinen langwierigen reisen ausgestanden, und vielfältige lucubrationes sich einen solchen gefährlichen zustand zugezogen, der sich endlich im schenckel gesetzet, und als dieser aufgebrochen, und gar zu bald darauf wieder war zugeheilet worden, dessen darauf zu Berlin in dem jahr 1707. den 26. aug. erfolgten tod befördert hat. Bey eröfnung seines cörpers ist das hertz von ungemeiner grösse, die übrige intestina aber sehr verdorben befunden, der leichnam darauf nach Wartenberg in seine erb-gruft abgeführet, und daselbst beygesetzet worden. Er hat mit seiner gemahlin, einer von Runckel, eine tochter und drey söhne gezeuget, von welchen aber nur noch der einzige, nahmens Friedrich von Seidel, Lieutenant bey dem Königlich-Preußischen corpo der Gendarmes am leben ist, und die Seidlische güther, Wartenberg, Lüdersdorff und Bießdorff in besitz hat. Es ist zu beklagen, daß dieser gelehrte Cavalier sein leben nicht höher gebracht, und der welt noch vor seinem ende die früchte seiner so sonderbaren gelehrsamkeit mittheilen können; nicht minder auch, daß dessen unvergleichliches müntz-cabinet und bibliotheck von codicibus manuscriptis und diplomatibus als ein besonderer schatz dieser familie, so dadurch ihren ruhm noch weiter auszubreiten, hätte gelegenheit finden können, nach seinem tode, obwol seiner intention entgegen, dennoch distrahiret, und in fremde hände gebracht worden. Vid. le Dictionnaire historique & critique de *Bayle*, tom. IV. Ist also eingesandt worden.

* Seidel, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Klein-Elguth im Oelsnischen Fürstenthum den 11. jan. an. 1651. gebohren. Er studirte in Königsberg und Franckfurt an der Oder, besuchte sodann auch Jena, Leipzig und Wittenberg, und wurde darauf nach einem kurtzen aufenthalt in seinem vatterlande mit einem untergebenen abermals nach Leipzig geschickt, allwo er mit gutem beyfall collegia gelesen. Nach diesem begab er sich an. 1678. auf reisen, und besuchte nicht allein Nimägen, als der friede daselbst geschlossen wurde, nebst andern Holländischen städten, sondern besahe auch Franckreich und Italien, und kam endlich an. 1680. wiederum nach Breßlau. An diesem orte legte er sich anfangs auf die praxin, und ward hernach an. 1683. Advocatus Curiæ ordinarius, an. 1690. Secretarius Judicii majoris, und an. 1693. Secretarius des Raths. Höhere ehren-stellen hat er niemals annehmen wollen; wiewol er seinem vatterlande Oels, unter Kayserlicher bestätigung und erlaubnis des Raths, als Regierungs- und Kirchen-Rath gedienet, jedoch ohne deswegen einen höhern titul oder rang anzunehmen. Er starb den 6. jan. an. 1721. Als er an. 1700. zu untersuchung des ufers an der Oder und der schiffahrt nebst andern zum Commissario bestellet worden, verfaßte er die dahin gehörige Rechte in einer accuraten schrifft. Ubrigens hat man von ihm: 1.) Observationes de Juribus & Processibus Forensibus in Silesia, Breßlau 1724. in 4. 2.) Collegium, s. Prælectiones in Institutiones, secundum Observantias & Consuetudines Silesienses; 3.) Ausführlichen Bericht an das Königlich-Breßlauische Amt von der wahren Beschaffenheit der Land-güther im Fürstenthum Breßlau. Diesem sind beygefügt: Unvorgreifliche Gedancken über die Schlesischen, und insonderheit des Breßlauischen Fürstenthums Lehne; 4.) Dissertationem, qua continetur Collatio Juris statutarii Vratislaviensis cum Jure Civili & Saxonico, Franckfurt an der Oder. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1721. und 1741. Gelehrte Neuigk. Schlesiens, 1739.

* Seidel, (Christoph Matthäus) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1668. den 5. jun. zu Weissenfels, allwo sein vatter Stadt-Hauptmann war, studirte zu Leipzig, und wurde an. 1688. daselbst Magister. Im jahr 1689. ward er Substitute zu Marbach bey Dreßden, und an. 1691. ward er auf D. Speners vorschlag von einem Herrn von Einsiedel nach Wolckenburg ohnweit Altenburg befördert. Er verwaltete dieses amt 9. jahre, worauf er an. 1700. vom Herrn von Canstein zum Prediger nach Schönberg in der alten Marck berufen ward. Im jahr 1708. ward er Pastor und Inspector zu Tangermünde; sodann an. 1715. Pastor und Inspector in der Neustadt zu Brandenburg, und endlich an. 1717. des damaligen Consistorial-Raths Porst adjungirter Præpositus, Inspector und Pastor an der Nicolai-kirche zu Berlin. Im jahr 1720. wurde er der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften mitglied, und gieng an. 1723. den 8. junii mit tode ab, nachdem er ein vatter von 13. kindern, und großvatter von 10. kindes-kindern worden. Er war in der Englischen sprache sehr erfahren, übersetzte verschiedene bücher aus derselben, und gab heraus: 1.) Christliches Gespräch vom Zechen, Spielen und Tantzen, mit H. A. Franckens vorrede, Halle 1698. in 4. 2.) Lutherum redivivum cum Speneri præfat. 1697. in 4. 3.) Christl. Lutherisches Gespräch von der Prediger-Beichte und Beicht-Stuhl mit Speners vorrede, Frf. 1699. in 4. 4.) Tabulam synopticam Compendii Hutteriani, Helmst. 1705. 5.) Eine deutliche Anweisung zum rechten Catechisiren, Stendal 1729. in 12. 6.) Luthers kleinen Catechismum aus dem grossen erkläret, Stendal 1729. in 12. 7.) Das Geheimnis der Wiedergeburt an dem Seiden-würmlein gewiesen, Halle 1718. in 12. 8.) Allerti aussprüche der alten Jüdischen Kirchen wider die Unitarios, Berlin 1718. in 8. 9.) Bunians himmlischen Läufer, Berlin 1718. 10.) Bunians Reise eines Christen nach der Ewigkeit, Hamburg 1718. 11.) Die Methode mit den Deisten, Leipz. 1710. in 12. 12.) Die greuliche Abscheulichkeit der Römisch-Papistischen Religion; 13.) Bentleys Thorheit und Unvernunft des Atheismi, Hamburg 1715. 14.) Die Methode mit den Jüden, Stendal 1718. in 12. 15.) Krachs Reise der Gottseligkeit, Berlin 1718. 16.) Denks Buß-Predigt; 17.) Kurtze Beschreibung des erbaulichen Lebens D. Martin Luthers, Berlin 1718. in 12. 18. Das Zeugnis des Göttlichen Worts, woraus gründlich zu ersehen ist, daß das seil-tantzen, narrenwesen, und das zuschauen und belustigen an demselben mit dem wahren Christenthum nicht bestehen könne, ibid. 1718. in 12. 19.) Beantwortung einiger durch Mißbrauch heiliger Schrift erzwungener Gegensprüche, mit welchen solches vertheidiget wird, ibid. in 12. 20.) Ein sonderlich Durchlaucht. Wapen-alphabet, Berlin 1718. in 4. und 8. 21.) Luthers Erklärung des 15. Cap. der ersten Epistel an die Corinthier, mit einer vorrede, ibid. 1721. in 8. 22.) Zwey Buß-Predigten nach ergangener Zersprengung des Pulver-thurms, aus Jerem. IX. 11-14. gehalten, Berlin 1720. in 4. 23.) Einzele Predigten ꝛc. 24.) Dissertationem de Physiognomia, Leipzig 1688. In manuscripten aber hinterließ er: 1.) Centuriam Interpretum Apocalypseos à B. Spenero inceptam, in tabulis synopticis; 2.) Tabulas Geographicas; 3.) Compendium Eruditionis; 4.) Gemeine Sünden in der Welt, die für keine Sünden gehalten werden. *Kuster.* in antiquitatibus Tangermundens. Unschuldige Nachrichten, 1728.

* Seidel, (Martin) ein Schlesier von Olau, lebte im 17. jahrhunderte, war weder Christ, noch Jüde, noch Türcke, sondern hielt sich blos an die natürliche religion. Arnold erzehlt von ihm, er habe Socinum widerlegen wollen, sey aber auf den abscheulichen irrthum gefallen, daß er die geschehene ankunfft des Meßiä gäntzlich geläugnet. Der grund, womit er seine meynung zu unterstützen gesucht, ist dieser gewesen: Weil GOtt den Jüden diesen unter der bedingung versprochen, wenn sie sich würden bekehren, welches aber noch nicht geschehen. Er berufte sich nächst diesen auf die zehen Gebote, welche er vor die form und norm der wahren religion ausgab. Er schrieb: 1.) Fundamenta Religionis Christianæ; 2.) Epistolas tres ad Cœtum Unitariorum, welche in der bibl. Fratr. Polonor. stehen. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *Mieraelii* hist. eccl. P. I.

Seidelius, (Bruno) ein Poet und Medicus, welcher um das jahr 1577. florirte, war von Querfurt gebürtig, und hat seine studien zu Wittenberg, (daselbst er Melanchthonem, Pomeranum, Reinholdum, Vitum und andere gehört,) und zu Erfurt getrieben. Als er eine zeitlang hin und her in Teutschland gezogen, und zu Arnstadt die praxin Medicam getrieben, ward er endlich Professor Philosophiæ zu Erfurt, daselbst er auch die Medicin practiciret. Unter seinen freunden war sonderlich Camerarius und Portius, und unter seinen discipuln ward berühmt Rod. Goclenius. Von ihm hat man: Poëmatum libb. VII. Tract. de Urinarum Judicio; de Causis Morbor. incurabilium; de Ebrietate; Physic. Comment. de Corpore animato &c. Ex ipsi. script. *M. Adami* vit. Philos. *Gesners* bibl. *

Seidenberg, siehe Seydenberg.

† Seidewitz, eine alte adeliche familie in Meissen, deren stamm-haus Seidewitz bey Mühlberg gelegen. Noch gegen ausgang des XVII. sæculi besaß sie in Meissen, Ober-Laußitz und in dem Voigtlande die Ritter-güther Rammenau, Bulßwerda, Bomlitz, Mechelgrün, Wöltzewitz, Neusaltze, ꝛc. wozu noch heut zu tage Pannewitz in dem Budißinischen kreise und Gröppendorf im Stifte Wurtzen gekommen sind. Caspar von Seidewitz ist an. 1539. als Chur-Sächsischer Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer verstorben. Martin ist des Churfürsten Augusti zu Sachsen Cammer-Juncker gewesen. Christian Friedrich florirte an. 1696. als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, und Carl Friedrich lebte noch an. 1714. auf Gröppendorf. August Friedrich, Freyherr von Seidewitz, führte unter dem Kayser Carolo VII. das Directorium bey dem Reichs-Hof-Rathe, und ward nicht nur nebst seinen nachkommen in den

den Reichs-Grafen-stand erhoben, sondern auch zum Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident ernennet. *Knaut.* prodr. Misn. Grossers Lausitzische merckw. Neue Europäische Fama, P. XCIV.

Seidlitz, eine von den ältesten und weitläufftigsten familien in Schlesien, welche mit den Freyherren von Kurtzbach einerley ursprung haben soll. Dam und Johann haben an. 1284. dem turnier zu Regenspurg beygewohnt. Cunemann auf Lassan ist an. 1369. Burggraf zu Klitschdorff, und Hans von Seidlitz, Burggraf zum Schätzler gewesen. Heysemann von Seidlitz auf Schönfeld war an. 1410. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, welche charge auch unter andern Hans auf Schönfeld an. 1499. besessen. Curt, Balthasar und George haben an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken beschützen helffen. Adam starb an. 1610. als Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Christoph bekleidete an. 1614. die stelle eines Landes-Hauptmanns in dem Fürstenthum Neisse. Hans George auf Köben, Kayserlicher Rath und des Gurauischen Weichbildes Landes-Hauptmann, lebte an. 1636. und zu gleicher zeit diente Hans Christoph der Cron Schweden als Oberster. Niclas war an. 1663. des Creutzbergischen und Pitschnischen Weichbildes Landes-Aeltester; Dipprand auf Stronnen aber Fürstlich-Oelsnischer Forst- und Jägermeister. Johann George auf Köben, Kayserl. Hauptmann, starb an. 1706. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Christoph Heinrich, Kayserl. Oberster worden. Caspar von Seidlitz war an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und Commendant in Posen, als dieser ort von den Polnischen conföderirten mit stürmender hand weggenommen, und er zum kriegs-gefangenen gemacht wurde. In eben diesem jahre starb Joachim Siegmund, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Fürstenthums Münsterberg und Franckensteinischen Weichbildes Landes-Aeltester und Land-Rechts-Sitzer. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Seyfert Christian, Würtemberg-Oelsnischer Rath und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester; 2.) Wentzel Sigismund, des Briegischen Fürstenthums im Nimptschischen Landes-Aeltester.

In Böhmen hat sich dieses geschlecht schon längst ausgebreitet, und mag solche branche aus dem hause Schönfeld in Schlesien gelegen, abstammen, dahero sie sich Zeidlitz oder Czeidlitz von Schönfeld nennet. Isaac Seidlitz zog an. 1562. mit Maximiliano, Könige in Böhmen, auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Heinrich Czeidlitz von Schönfeld, Kayserl. Rath, ward an. 1591. in den Herrn-stand in Böhmen aufgenommen. Ladislaus Czeidlitz von Schönfeld erlangte an. 1607. diese ehre. Rudolphus Zeidlitz wird unter diejenige Böhmische Herren gezehlet, welche in der Böhmischen unruhe an. 1620. ihrem Könige Ferdinando getreu verblieben. Heut zu tage besitzen diese Herren von Zeidlitz den Gräflichen character, und ist Graf Rudolph an. 1700. Kaysers Josephi Cammer-Herr gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Balbini* epitome Bohem. 628. item in procem. stemmat. tab. p. 82.

Seifaga, ein beschriebener betrüger zu Paris an. 1657. gab sich vor einen der vornehmsten Kans oder Persianischen Hof-Ministern aus, und sagte, daß er Gouverneur zu Candahar, (einem orte in Indien, welchen der König in Persien dem grossen Mogul genommen) und hernach zu Bagdad oder Babylon gewesen wäre, ehe noch dieser ort von Amurath IV. eingenommen worden, wobey er vorwandte, daß ob er schon die stadt wohl defendiret, er dennoch nicht wieder in sein vatterland kommen dörfen. Desgleichen rühmte er sich auch, daß Amurath sehr viel von ihm gehalten hätte. Diese wahrscheinliche erzehlungen bethörten einige Französische Herren und Prälaten, unter andern auch den Hertzog von St. Agnan, und den Ertz-Bischoff von Sens, bis daß man hernach erfuhr, daß er ein blosser zolleinnehmer zu Bagdad gewesen war. Er war von einer ansehnlichen statur, und hielt drey lackeyen in Persianischem habit. *De Rocoles*, des imposteurs insignes.

Seifertitz, eine ansehnliche adeliche familie, so an. 1712. den Freyherrlichen character erlanget hat. Sie ist schon über 300. jahr in Meissen ansäßig gewesen, als um welche zeit Wilibald von Seifertitz Stauche bey Mügeln besessen. Nachgehends hat sie Jahna bey Wurtzen inne gehabt. Zu ausgang des XVII. sæculi ist ein Oberst Lieutenant von Seifertitz zu dem Löserischen alten stamm-guth Ablsdorf in dem Sächsischen Chur-kreise durch heurath gelanget. Hans Adam von Seifertitz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster und General-Adjutant, florirte an. 1700. Adolph war Marschall bey der Chur-Sächsischen Gesandtschafft zu der Kayserlichen crönung an. 1711. in Franckfurt am Mayn, und ward darauf zum Ritter geschlagen. Rudolph Gottlob, Freyherr von Seifertitz auf Goldhausen, ist Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Trabanten-Hauptmann worden, welche erstere charge auch George Haubold, Freyherr von Seifertitz, Rittmeister bey der Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen leib-garde, erhalten. Fiedlers Mügellische chronick, p. 49.

* **Seiffart**, (Tobias) gebohren an. 1608. den 11. nov. zu Weissenfels, studirte erst die Medicin zu Leipzig, nachmals aber die Theologie zu Jena, wurde anfänglich Rector zu Altenburg, hernach General-Superintendent zu Coburg, darauf Doctor der Theologie, und ferner Professor bey dem Fürstlichen Gymnasio in Coburg, starb an. 1664. den 10. april im 55. jahre seines alters an einem schlagflusse, und hinterließ: 1.) Tabulas Theologicas; 2.) Historiam universalem didacticam Latino-Græcam, Altenburg 1636. in fol. 3.) Breviarium Biblicum; 4.) tripartitam Compendii Hutteriani Anatomen; 5.) Encycliographiam Studii Theologici; 6.) Deum Endovellicum ex antiquis Inscriptionibus in Lusatia repertis evolutum; 7.) Tyrocinium Linguæ Hebrææ schematicum, Leipzig 1636. in 4. 8.) Conciones funebres; 9.) Analysin Juris Canonici cum Praxi elenctica; 10.) Disput. Gymnasticas super Dicta sacræ Scripturæ. Er hat auch des Tob. Reinesii tractat de Lingua Punica heraus gegeben, Altenb. 1637. in 4. *Freheri* theatr. Erudit. *Gotter.* elogia clar. vir. qui Altenburgum illustrarunt. Ludwigs schul-hist. *Witte*, diar. biogr. P. II. ind. II.

* **Seiffert**, oder Seifert, (Kilian) eines tuchmachers sohn, gebohren an. 1599. am sonntage Lätare zu Coburg, dahin sich seine eltern von Steinau an der Strassen, nachdem sie der religion wegen vertrieben worden, gewendet hatten. Er sollte, weil sich keine sonderliche fähigkeit zum studiren bey ihm fand, seines vatters handthierung lernen, als er in der schule erst die vierte classe erreichet, wie er denn seinem vatter schon eilf stücke hat weben helffen. Als er aber einst mit seiner mutter im färb-haus war, trat ein alter tuchmacher zu ihm, und redete ihn mit diesen worten an: Ey Kilian, was zeihest du dich, daß du dich zu diesem mühseligen handwerck begeben willst? wir meister müssen tag und nacht arbeiten, und uns lassen sauer werden, auch im bösen wetter und regen die märckte bauen, und haben doch kaum so viel, daß wir das maul hinbringen; gehe du wieder in die schule, wenn du nur so viel lernest, daß du einen schul-dienst versehen kanst, so hast du dennoch dein gewisses brodt, und darffst dich nicht also winden und würgen, wie wir thun müssen. Welche worte sowol der mutter als auch ihm dermassen zu hertzen gegangen, daß er wieder in die schule geführet wurde. Im jahr 1620. bezog er die Universität Wittenberg, konnte aber nicht länger, als zwey jahr allda dauren, worauf er an. 1622. nach seiner zurückkunft einige von Adel in seine information bekam, und nachher einen verledigten schul-dienst annahm, welchen er aber nachgehends wieder fahren ließ, damit er seinen studien desto besser abwarten könnte, in welcher zeit er auch unter dem vorsitze D. Funckens eine disputation als antwortender verfochte. Im jahr 1628. ward er Archidiaconus zu Rodach, an. 1634. Pfarrer zu Eberhards, und an. 1638. Pfarrer zu Bedheim. Zu Rodach hatte er durch den grossen brand alle das seinige eingebüsset, und zu Eberhards muste er nach der verlohrnen Nördlinger-schlacht wegen einbruchs der feinde eine zeitlang entfliehen, mithin sein vermögen dem feind und ungetreuen nachbarn zum raub überlassen, in Bedheim aber hat er bis auf den 7. nov. an. 1676. gelebt, da er im 77. jahre seines alters verstorben, nachdem er in der schule und kirche zusammen 54. jahr gedienet, wie Joh. Christ. Thomä im aufgegangenen licht am abend, p. 681. und Peter Francke in Quinqueviratu Ecclesiæ Bedheimensis Evangelico in mehrern anführen. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 211. u. f. f.

Seigerhütte, beygenannt in Grünthal, liegt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, hart an Böhmen, allwo der kleine fluß Flöhe dasselbe von Sachsen scheidet. Es ist die einzige in gantz Sachsen, und wird daselbst das in den schwartzkupfern befindliche silber geseigert, und das zurückbleibende kupfer gar gemacht und geschmiedet. Es wohnt allda ein Churfürstlicher Factor, nebst den hütten-arbeits-leuthen, deren wohnungen mit einer mauer, gleich einem städtgen, umgeben sind; die kupferschmiede-hammer aber liegen nahe dabey ausser der ringmauer.

Seignelay, oder Segnelay, lat. Seliniacum, ist ein flecken in dem Hertzogthum Burgund, an dem flusse Senin, von welchem das geschlecht derer Colberts den Marggrafen-titul geführt.

* **Seiler**, oder Seyler, (Friedrich) ein Schweitzerischer Gottsgelehrter und Prediger, ward zu Basel, allwo sein vatter, M. Friedrich Seyler, als Gymnasiarcha stund, den 13. dec. an. 1642. gebohren, und nach vollendetem lauffe seiner philosophischen studien, dem heiligen Ministerio gewiedmet, wie er denn auch an. 1665. nach überstandener prüfung, in die zahl der Prediger ist aufgenommen worden. Hierauf that er in gesellschafft Jacobi Buxtorfii ein iter litterarium durch Franckreich, Flandern, Holland und Teutschland. Bey seiner zurückkunft in das vatterland hielt er collegia privata über die Gottsgelehrtheit, ward aber bald darauf an. 1669. von dem Oberst Taupadel zu seinem Schloß-Prediger zu Blotzheim ernennet. An. 1671. kam er zu dem Diaconat in der mindern stadt Basel, an. 1690. zu dem Diaconat bey St. Peter, und an. 1704. zu dem Pastorat an der St. Peters-kirche. Nebst seinen wichtigen amts-verrichtungen ist er den Studiosis Theologiæ mit collegiis theoreticis und practicis sehr nützlich gewesen, wie denn nach und nach gegen 300. Prediger GOtt in seiner kirche gedienet, die sämtlich ihn zu ihrem Præceptoro gehabt. Nebst 68. gedruckten leichen-predigten über auserlesene texte, hat er auch verschiedene schriften verfertiget, als

als da sind: Ars concionandi; Anabaptista larvatus; Roma titubans; Davidisches Flucht-gebät über den LXXXIV. Psalm; Abrahams Fürbitt für die Sodomiter 2c. Er starb den 31. jan. an. 1708. seines alters 65. jahr, und nicht gar zwey monate. Lebens-lauf Friedrich Seylers, so sich bey der ihm von Joh. Rudolph Zwinger, S. S. Theol. D. gehaltenen leichen-predigt findet.

* Seiler, oder Seyler, (Gereon) ein Bayerischer Medicus und berühmter Practicus, ließ sich an. 1524. zu Augsburg nieder, erhielt daselbst das Physicat, gab nebst seinen collegen Adam Occone, Wolfgang Talheusern, und Johann Tieffenbachen, ein Consilium de Peste in Teutscher sprache zu Augspurg an. 1535. in 4. heraus, stund mit Johann Manarden, Conrad Gesnern, und andern berühmten Aertzten, in guter bekanntschafft, und starb an. 1563. Kestners medicin. Gelehrt. Lexicon, p. 788.

* Seiler, oder Seyler, (Raphael) ein Rechtsgelehrter, florirte an. 1553. und schrieb: 1.) Reichs-Abschiede im Cammer-Gerichte zu Wetzlar von an. 1495. bis 1570. Franckfurt 1572. in fol. 2.) Remissiones seu Relegationes Legum, ibid. 1571. in fol. wovon die erstern unter dem titul: Kayserl. Cammer-Gerichts-Urtheil und Bescheide, Speyer 1604. in fol. drey theile; die letztern aber Collectaneorum sive Remissionum Juris Civilis absolutissimum Corpus, Franckfurt 1574. in fol. wieder aufgeleget worden. *Kœnig.* bibl. vet. & nova. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* Seiler, (Tobias) ein Evangelischer Prediger, der Weltweisheit Magister, und gecrönter Poete, von Lemberg aus Schlesien, war ein sohn Philipps, anfänglich Archidiaconus in seiner vatter-stadt, nachmals Pastor und Decanus zu Goldberg, ferner Primarius zu Lemberg, endlich der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Hof-Prediger, schrieb: 1.) Poemata, Wittenberg 1604. in 4. 2.) Dæmonomaniam, oder überaus erschreckliche Historie von einem besessenen zwölfjährigen Jungfräulein zu Löwenberg in Schlesien, Wittenberg 1605. in 4. so zu Halle mit des Professors Valent. Alberti zu Leipzig, vorrede an. 1673. in 8. wieder aufgelegt worden 2c. und starb zu Lichtenburg an der Elbe an. 1629. *Ebert.* Leorinum eruditum, p. 60.

* Seilern, ein ansehnliches Gräfliches Haus in den Oesterreichischen erb-landen, welches sein aufnehmen Johann Friedrichen von Seilern zu dancken hat. Von dessen ankunft findet man zwar nichts gemeldet. So viel aber ist gewiß, daß er von denen von Seilern, oder Seylern, und Buntzelwitz, in Schlesien, nicht abgestammet sey. In seiner jugend kam er an Churfürsts Carl Ludewigs zu Pfaltz Hof, nahm die Reformirte religion an, da er sich bisher zur Lutherischen kirche bekennet hatte. Und wie seine besondere qualitäten demselben bald bekannt wurden, so machte er ihn zu seinem geheimen Staats-Secretario und Regierungs-Rathe. Als aber im jahr 1675. der Churfürst in einer gewissen sache ein mißtrauen in ihn gesetzet, so forderte er schrifftlich seine dimission, welches aber sein Herr so ungnädig aufnahm, daß er ihn auf dem schlosse zu Heidelberg in einem zimmer unter scharfen wache setzen ließ. Nach einem halben jahre ertheilte er ihm die freyheit wieder, mit diesen worten: Nun möchte er hingehen, wo er wollte. Unser Staats-Secretarius setzte sich gleich auf die post, und eilte nach Wien. Und wie er die Reformirte religion mit der Römischen verwechselt hatte; so ward er zuerst Kayserlicher würcklicher Rath, stieg aber wegen seiner grossen geschicklichkeit bald zu einer höhern charge nach der andern, bis er endlich Kayserlicher würcklich geheimer und Conferentz-Rath, und oberster Hof-Cantzler worden. Es wird von ihm erzehlet, daß er nicht allein keinen wein trincken, sondern auch solchen, ohne daß ihm übel worden, nicht riechen können, und daß solches nicht eine geringe ursache gewesen, warum er von der Protestirenden zur Catholischen religion übergetreten, weil er sich nemlich bey dem Nachtmahl durch genuß des heiligen kelchs allemal übel befunden, und sich einmal so gar übergeben müssen; gleichwol man ihm schwierigkeit gemacht, das H. Nachtmahl entweder unter einem andern geträncke, oder in dem gesegneten brodt allein zu geben. Ludwigs Hällischer anzeiger, erster theil, p. 628. Ubrigens stund er bey dem Kayser Leopoldo in solchen gnaden, daß ihm an. 1705. bey dessen absterben die geheimnisse des Kayserlichen testaments, um solches zu stande zu bringen, anvertrauet wurden, setzte sich auch bey den folgenden Kaysern, Josepho und Carolo VI. in solchen credit, daß ihm nicht nur die wichtigsten Staats-geschäffte anvertrauet, sondern er auch nebst seinem vetter von Carolo VI. an. 1713. den 4. nov. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben wurde. Er starb an. 1715. den 8. jan. im ledigen stande, im 70. jahre am schlage, und setzte seinen jetztgedachten vetter, Johann Friedrichen, Grafen von Seilern und Anspang, Herrn der Herrschafften Luckow, Gralitz, Martinitz und Erlau 2c. Oberst-Erb-Postmeister des Hertzogthums Mantua, und Oberst-Erb-Land-Küchelmeister in Kärndten, welcher nebst ihm an. 1709. bey der Löbl. Landschafft in Ober-Oesterreich eingezeichnet worden, zum erben ein. Dieser letzte war sowol an. 1697. einer von den Kayserlichen Gevollmächtigten auf dem friedens-congreß zu Ryßwick, als auch an. 1714. zu Baden in der Schweitz, legte an. 1723. den 29. nov. als Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und an. 1735. den 6. jul. als anderer oberster Hof-Cantzler den eyd ab, nachdem er vorhero Hof-Vice-Cantzler gewesen. Im jahr 1733. bekam er, als Landes-Hauptmann in Crain, zugleich das Præsidium über das zu Trieste und Fiume aufgerichtete Kayserliche Commercien-Collegium, an die stelle des Fürsten von Portia. Mit seiner gemahlin, Anna Maria, einer tochter Joh. Andreas, Grafen von Lengheim, hat er fünf söhne und so viel töchter, nemlich Christian Augusten, Philippen, Hartmannen, Ernst Friedrichen, Gundackern, Rosinen, Josephen, Theresien, Aloysien und Elisabeth gezeuget. Von diesen ist Ernst Friedrich, Graf von Seilern, ein Herr von 15. jahren, der bereits in Kayserlichen kriegs-diensten als Hauptmann gestanden, an. 1737. den 13. jan. zu Wien an einem schlagflusse gestorben. Der ältere bruder, Christian Augustus, Königlich-Ungarischer Cämmerer, ist den 23. april an. 1717. gebohren. Er vermählte sich den 6. febr. an. 1741. zu Wien mit der Königlichen Hof-Dame, Carolina Maria Francisca, einer tochter Grafens Friedrich Eberhards von Solms-Sonnewald, so den 16. jul. an. 1725. das licht der welt erblicket. Auch erhielt er in obbesagtem 1741. jahre die Hof-Cantzler-würde, und legte dißfalls den 19. febr. den eyd ab. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 416. Bilderbecks Reichs-Staat, neueste auflage, p. 75.

Seille, lat. Sella, von den ältesten Salia, und nachmals Sallia genannt, ein fluß in Lothringen, welcher aus dem see bey Lindre entspringt, hernach bey Dieuze, Marsal, Moyenvic, Vic und Nomeny vorbey gehet, und endlich bey Metz mit der Mosel sich vereinigt. *

Seine, lat. Sequana, ein grosser fluß in Franckreich, welcher in Burgundien entspringet, an einem bergigten orte, nahe bey dem flecken Chanceaux, 2. meilen von einer berühmten Abtey, nahmens St. Seine, (die aber ihren nahmen nicht von diesem flusse, sondern von einem Geistlichen, nahmens Sequanus hat) und 6. meilen von Dijon nordwärts. Dieser fluß bewässert Chatillon und Bar-sur-Seine, gehet in Champagne, läuft bey Troyes und Pont-sur-Seine vorbey, nimmt sodann die Aube zu sich, und hernach die Yonne und Loing. Nachdem er in Isle de France gekommen, bewässert er Melun und Corbeil, nimmt bey Charenton die Marne zu sich, und läufft durch Paris, allwo er eine insul formiret. Unter dieser stadt, über Poissy, vermischt er sich mit der Oise, gehet in die Normandie, und nimmt die Eure und Andelle zu sich jenseit Rouen, durch welche stadt er gehet. Von dar läuft er durch Caudebec, Honfleur und Harfleur, und fällt nahe bey Havre de Grace in die see. Bey Caudebec formirt er einen grossen see-arm, welcher die ebbe und fluth 30. meilen ins land hinein, und grosse last-schiffe bis nach Rouen, die kleinern aber bis nach Paris bringet. *Masson.* descript. flum. Gall. *

Seinsheim, Sensheim, oder Sinsheim, ist eine Herrschafft in Francken, an den Bambergischen, Würtzburgischen und Anspachischen grentzen, gelegen. Sie gehört dem gleichfolgenden geschlechte.

Seinsheim, Sainsheim, ein uraltes Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geschlecht in Francken und Bayern, welches von Conrado, einem sohne Erckingers, Hertzogs in Alemannien, der nebst seinem bruder, Hertzog Bertholdo, wegen einiger an dem Bischoffe zu Costnitz, Salomone, verübten gewaltthätigkeit an. 916. den kopf hergeben müssen, hergeleitet wird. Denn nachdem derselbe seines vätterlichen Hertzogthums beraubt, und von seinem pathen, Conrado, Hertzoge in Francken und Lothringen, erzogen worden, hat er auf dessen erlaubnis an den grentzen des Ardenner-waldes ein schloß, so noch heut zu tage nebst dem städtgen zu sehen, erbauet, und dasselbe, wie man vorgeben will, Sein-Neuesheim genennet, woraus nachgehends der nahme Seinsheim entstanden, davon er sowol als seine nachkommen genennet worden. An. 935. haben sich zwey brüder, Wilhelm und Friedrich, auf dem turnier zu Magdeburg mit befunden, deren nachkommen auf allen turnieren erschienen. An. 1332. florirte Heinrich, und hatte zwey söhne: 1.) Hildebrandum, der ein stamm-vatter der Grafen, nunmehro Fürsten von Schwartzenberg worden; 2.) Fridericum, welcher den Seinsheimischen stamm fortgepflantzet. Dessen enckel waren Erckinger, Friedrich und Eberhard, von denen der jüngste an. 1420. die würde eines Hoch- und Teutschmeisters erhalten, die beyden ältern aber zwey besondere linien angefangen haben.

Erckinger, beygenannt der schwartze, stiftete die Hohen-Cottenheimische linie, so von dem unweit Ochsenfurt in Francken nunmehro wüste liegenden schlosse Hohen-Cottenheim den nahmen bekommen. Seine ur-enckel waren 1.) Ludwig, Teutscher Ordens-Comtur zu Costnitz. 2.) Erckinger, der in dem kriege, welchen der Pfaltzgraf Philippus wider den Kayser führte, an. 1504. umkam. 3.) George, Kayserl. Rath, der in einer schlacht wider Churfürst Philippum zu Pfaltz, unvermählt geblieben, nachdem er an. 1504. die Erb-Cämmerer-würde in dem Ertz-Stifte Saltzburg erhalten gehabt. 4.) Melchior, welcher drey söhne nach sich ließ, die aber sämtlich unvererbt mit tode abgegangen. Von denselben hat sich absonderlich George Ludewig als Feld-Marschall in Ungarn hervor gethan.

Friedrich, des obgedachten Erckingers bruder, fieng die Wessendorffische linie an. Von seinen nachkommen starb Christophorus an. 1582. und hinterließ Georgium Ludovicum, welcher

cher von dem kurtz vorher erwehnten George Ludwigen, beygenannt dem ältern, Feld-Marschalln, unterschiedene Herrschafften erhalten. Dessen enckel, Christianus, ließ bey seinem an. 1646. erfolgten tode nach sich Friedrich Ludwigen, welcher sich auf seine Herrschafft Sinchingen in Bayern begeben, und nachdem er die Catholische religion angenommen, Chur-Bayerischer Rath und Cammer-Herr worden. Die Herrschafften Nieder-Tottenheim, Seehaus und Marckbreit in Francken, hat er dem Hause Schwartzenberg abtreten müssen. Er hinterließ zwey söhne, 1.) Maximilianum Eberhard, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Pflegern zu Hengersberg, der ein vatter worden Johann Frantz Maximiliani auf Sinchingen, Dom-Herrns zu Regenspurg; 2.) Ferdinandum Mariam Franciscum, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Regiments-Rath zu Straubingen, welcher an. 1681. einen sohn, Maximilianum Paulum Mariam Marquardum Philippum Franciscum, gezeuget, der als Kayserl. und Königl. Spanischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Straubingen in den Grafen-stand erhoben, und an. 1711. bey der Kayserlichen crönung zu Franckfurt zum Ritter geschlagen worden. Er war an. 1715. Chur-Bayerischer Gesandter an dem Kayserlichen Hofe, und hat seine Gräfliche linie fortgepflantzet. An. 1717. empfieng er nebst dem Freyherrn von Mörmann im nahmen des Churfürsten von dem Kayser die Reichs-lehn über das Churfürstenthum Bayern, und an. 1726. ward er nach angetretener regierung des neuen Churfürsten Caroli Alberti Chur-Bayerischer Oberst-Schatzmeister. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Seinsheim. *Bucelini* stemmat. P. III. *Spen.* hist. insign. lib. II. c. 35. *Past.* Francon. rediv. p. 206. *Imhof.* not. Proc. Imper. *

* Seisenburg, oder Seissenburg, eine Herrschafft und schloß, so in Ober-Oesterreich auf einem hohen felsen an dem fluß Steyer liegt, und welches vor dem den Herren von Polheim gehöret, wie es denn noch an. 1278. Philipp von Polheim besessen. Im jahr 1437. versetzte es Kayser Albrecht II. Ulrichen, Freyherrn von Eytzing. Nachgehends hat es Nabuchodonosor Venckenreuther oder vielmehr Anckhen-Reiter inne gehabt, und sich aus demselben der rauberey beflissen, dem es aber an. 1489. Ulrich Hasendorffer zu Pöllenbach durch eine langwierige belagerung weggenommen. Von solcher zeit an ist es immer ein Kayserlich Cammer-guth gewesen, bis es Maximilianus I. George Vogeln überlassen. Hierauf gediehe es an die Herren von Kirchberg, wie es denn an. 1580. Helmhard Kirchberger zu Viehoffen besessen. Endlich ist es an Achatium Fentzeln gekommen, dessen tochter, Felicitas, es ihrem gemahl, Gottlieb Engeln, von und zu Wagram, zubrachte. Siegmund Friedrich Engel, Freyherr, hat es neu erbauet, und mit einer kostbaren bibliotheck versehen, wiewol dieses Freyherrliche geschlecht schon vor einigen jahren in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 83. *Preuenhuber.* annal. Styrens.

Seissel, lat. Seselia, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Bugey, hart an den grentzen des Hertzogthums Genevois. Die Rhone fliesset fast mitten hindurch, und formiret zugleich eine kleine insul daselbst, so, daß es gleichsam drey absonderliche städtlein zu seyn scheinen, wovon dasjenige, so sich an dem rechten ufer befindet, das gröste ist. Man findet keinen klaren beweis, daß diese stadt gar alt sey, und geschiehet deren erste meldung an. 1124. da in selbiger zwischen dem Bischoffe von Genf und Grafen von Genevois ein vertrag ist aufgerichtet worden, wegen der rechten, so der erstere in des letztern gebieth hatte, oder haben wollte. In dem XIII. sæculo gab derselbigen Amadeus IV. Graf von Savoyen viele schöne freyheiten, die solcher nachhero von allen folgenden Fürsten, auch nicht minder von Henrico IV. König in Franckreich, an. 1604. da er diese Savoyische landschafft nebst Bresse, Pais de Gex und Valromay an statt Saluzzes vom Hertzoge empfieng, bestätiget worden. Hier fängt der Rhodan-fluß an schiffe zu tragen, und werden die waaren, so von Marseille und aus dem Mittelländischen meer gegen Genf, die Schweitz und Teutschland zugeführt werden, gemeiniglich allhier ausgeladen, sonderlich aber das meer-saltz, und die etwan aus der Barbarey beschriebene früchten. *Descript. hist. & géogr. de France.* *

Seisselius, siehe Seysselius.

* Seitz, (Johann Christian) ein Fanaticus im 18. jahrhundert, gebürtig von Bayreuth, hat sich an verschiedenen orten aufgehalten, und seine principien zu Berlin, Hamburg, in Francken, und in Schwaben, wo er an. 1720. eine zeitlang gewesen, auszustreuen gesucht, worauf er nach Holl- und Engelland gegangen. Im jahr 1707. den 14. nov. wurde er im Consistorio zu Bayreuth verhöret, da er sich in manchen stücken gar leidlich erkläret, oder vielmehr seine antwort auf schrauben gesetzet. Unter andern erklärte er sich, er habe wol gesagt, er seye weder Lutherisch, noch Calvinisch, noch Päpstlich, seine meynung aber gieng eigentlich dahin, weil man in allen religionen wahrheiten hätte, so müste man alles prüfen und das gute behalten. Die symbolischen bücher hätte er nach GOttes Wort geprüfet, und darinn viel gutes angetroffen. Wenn der gottesdienst auf eine GOtt gefällige art gehalten würde, so sey ein Christ um der allgemeinen liebe willen hinein zu gehen schuldig, vor sich aber brauche ers nicht, weil sein hertz GOttes tempel sey. Das Predig-amt habe Christus um guter ordnung willen eingesetzet, er habe selbst eine zeitlang dem öffentlichen gottesdienst beygewohnet, als man aber angefangen, ihn auf der cantzel zu lästern, wäre er draussen geblieben. Daß er sich bisher des Abendmahls enthalten, bekenne er, und hielte, der satan habe die Sacramente verderbet, nicht was die einsetzung, sondern die austheilung derselben beträfe rc. Man lese davon weiter nach die Unschuldige Nachrichten, 1708. p. 554. allwo das verhör, so man in dem Consistorio zu Bayreuth vorgenommen, eingerücket. Er hat verschiedene schrifften heraus gegeben, als: 1.) Unparteyische Erweg- und Betrachtungen des beyderseitigen Haupt-Grundes der Trinitarier und Unitarier, als eine Beylage der Berlinischen Hebopfer, 1719. 2.) Vorstellung vom Recht Christlicher Obrigkeit in Religions-dingen, Hamburg 1712. in 8. wird recensirt in den Unschuldigen Nachrichten, 1712. p. 856. u. f. f. 3.) Christi Kirche kein weltlich Reich und weltlicher Herrschafft weder fähig noch unterworffen, ibid. 1718. in 8. welche schrift des Alberti Riperi buch: Moses Deus Aaronis, entgegen gesetzet worden. Sie wird recensirt in den Unschuldigen Nachrichten, 1719. p. 280. u. f. f. 4.) Erinnerungen an alle Forscher und Erklärer der hohen Offenbarung Johannis, nebst einer Tabelle, ibid. 1719. in 4. wird recensiret in den Unschuldigen Nachrichten, 1719. p. 282. u. f. f. 5.) Apocalypsin Luce e Veritate neutiquam destitutam, Amsterdam 1721. in 4. 6.) Kurtze Untersuchung des Articuli ortæ, stantis & cadentis Ecclesiæ Anti-Christianæ, aus Daniel VII. 25. XI. 36. 1. Joh. IV. 3. 2. Joh. V. 7. Hamburg 1726. in 4. 7.) Entwurf eines vesten Systematis Apocalyptici, ibid. 1719. in 4. wird recensirt in den Unschuldigen Nachrichten, 1719. p. 684. und p. 1142. u. f. f. 8.) Mathematischer Beweis der 1260. Tage der Apocalypsis, ibid. 1735. in 4. 9.) Bekriegt- und defendirter Soldaten-Stand, 1720. in 4. 10.) Betrachtungen von Vernunft und Glauben, Enthusiasmo und Gewissen, Franckfurt 1720. in 8. 11.) Rechtmäßigkeit und Nutzbarkeit der Tolerantz und Gewissens-Freyheit, Hamburg 1727. in 8. 12.) Ausführlicher Beweis, daß die zween Zeugen Apoc. XI. zwo einzelne Personen sind, Hamburg 1721. in 4. wird recensirt in den fortgesetzten Sammlungen, 1722. p. 954. 13.) Kirchen-Historie des Neuen Testaments, Hamburg 1722. in 8. 14.) Das Melchizedeckische Priesterthum, oder gründliche Ausführung, was es mit Königreichen und Priesterthümern auf Erden für Beschaffenheit hat, ibid. 1728. in 8. Siehe fortgesetzte Sammlungen, 1730. p. 285. u. f. 15.) Die schrift: Parallelismus der Jüdischen und Christlichen Kirche, 1718. in 4. heraus gegeben von J. C. S. schreibt man ihm auch zu. Siehe Unschuldige Nachrichten, 1718. p. 126. 16.) Die authores der Sammlungen von theologischen sachen halten ihn auch vor den verfertiger der beschreibung des Anti-Christs, so zu Hamburg 1726. in 4. heraus gekommen; 17.) Ingleichen scheint er auch author zu seyn von dem buch: Der wahre Glaubens-Wandel, so an. 1721. in 12. heraus gekommen. Siehe Sammlung von alten und neuen theologischen sachen, 1723. p. 308. *Pfaffii* introduct. in hist. Theol. lit. P. II. p. 342. Walchs einleitung in die religions-streitigk. in der Lutherischen kirche, P. II. p. 779. u. f. f.

* Seitz, (Peter) buchdrucker zu Wittenberg von an. 1536. bis 1549. Er mag gegen das jahr 1549. gestorben seyn, weil dessen erben von an. 1550. bis 1556. die druckerey fortgesetzet haben. Sein insigne war ein verzogener nahme, welchen ein engel hält. Er soll an. 1540. das erste jubel-fest nebst Hans Lufft und Georg Rhaum begangen haben, jedoch halten es viele vor eine fabel, weil nirgend nichts davon stehet. Er hat verschiedene theile von Luthers schriften gedruckt. Buchdrucker-kunst, P. III. p. 375.

* Sekmann, (Mechtilda Dorothea) eine gelehrte Dänin, war zu Coppenhagen den 26. aug. an. 1680. gebohren, allwo ihr vatter, Balthasar Sekmann, Staats-Rath und Beysitzer des Königlichen See-Kriegs-Collegii; die mutter aber Magdalena Catharina, eine gebohrne von Platonn war. Im jahr 1712. den 10. nov. verheurathete sie sich mit Dietrich Sekmann, Königlich-Dänischen Regierungs- und Cantzley-Secretario. Sie besaß eine ungemeine fähigkeit und geschicklichkeit, dahero sie nicht nur der Französischen, Italiänischen und Teutschen sprache kundig, sondern auch in der Historie und andern wissenschafften sehr erfahren war. Sie starb den 24. jenner an. 1716. im 35. jahre ihres alters. *Thura* Gynæceum Daniæ, p. 111.

Seld, (George Siegmund) Kayserlicher Reichs-Vice-Cantzler, war an. 1516. zu Augspurg gebohren, allwo sein vatter ein goldschmied, oder, wie andere wollen, ein Mathematicus gewesen. In seinem 12. jahre wurde er auf das Gymnasium zu Ingolstadt, und von dar an. 1530. mit zwey Baronen von Fugger in Italien geschickt, mit welchen er sich zwey jahr zu Padua und Bononien aufhielt. Hierauf reisete er nach Franckreich, und legte sich zu Bourges nebst der Rechtsgelehrtheit auf die Historie, Mathematic und Griechische sprache. Von dannen gieng er wieder nach Padua, und nachdem er daselbst den gradum eines Doctoris Juris erhalten, in sein vatterland, da ihm denn von dem Bischoffe zu Freysingen, und kurtz hernach von dem Hertzoge in Bayern, Ludovico, die stelle eines

Raths angetragen wurde, bey welchem letztern er in dienste trat, und sich mit des Bayerischen Cantzlers tochter zu Landshut vermählte. An. 1546. ernennte ihn Carolus V. zu seinem Rath, und 4. jahr hernach zu seinem Vice-Cantzler, in welchem amte er den Passauischen vertrag zu stande bringen half, und an. 1557. nebst dem Naumburgischen Bischoffe, Julio Pflugen, dem religions-gespräche zu Worms, als Kayserlicher Commissarius, beywohnte. Nach des gedachten Kaysers tode behielt er bey dessen nachfolger, Ferdinando I. ebenfalls die charge eines Vice-Cantzlers, suchte aber nach fünf jahren seine dimißion, welche er endlich dergestalt bekam, daß er nur noch ein jahr an dessen Hofe verbleiben, und sich in einigen Reichs-geschäfften, als geheimer Rath, möchte gebrauchen lassen. Hierauf begab er sich nebst seiner familie auf seine in Bayern gelegene güther, und empfieng bald hernach die nachricht, daß der Kayser Ferdinandus den tag vor seinem tödtlichen hintritt sehnlich nach ihm verlanget habe. So bald Kayser Maximilianus II. die regierung angetreten, trug er ihm seine vorige stelle wiederum an, welche er auf des Königs in Spanien Philippi und des Hertzogs in Bayern Alberti erinnerung auf sich nahm. Allein da er sich kaum 6. monate an dem Kayserlichen Hofe aufgehalten, hatte er an. 1565. den 26. may das unglück, daß, da er von einem lust-schlosse nach Wien zurück kehrte, die pferde vor seinem wagen scheu wurden, und durchgehen wollten, welches ihn veranlassete, einen sprung zu wagen, der aber dermassen übel gerieth, daß er bald darauf seinen geist aufgeben muste. Seine schriften sind: Repertorium Juris; Genealogiæ maxim. Famil. Das Leben und die Thaten Kaysers Caroli V. Man hat auch an. 1618. aus seinem MSct. Discursum de Cæsaris & Romani Pontificis Potestate heraus gegeben, in welchem die frage erörtert wird: ob der Kayser, wenn er die regierung des Römischen Reichs niederlegen will, solches in die hände des Papsts thun müsse. *Pantal.* prosop. lib. III. *Chytræi* Sax. *Zwingeri* theatr. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Adami* vit. JCtor.

* Seld, (Johann Christoph) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1612. den 1. may zu Hilpershausen gebohren. Sein vatter war M. Michael Seld, Pfarrer und Adjunctus daselbst; die mutter Susanna, gebohrne Petschin. Er studirte zu Erfurt, Jena und Wittenberg. Nachdem er an diesem orte eine zeitlang als Adjunctus der philosophischen Facultät gewesen, wurde er erstlich an. 1644. Doctor der Gottsgelehrtheit und Superintendent zu Römhild, nachgehends aber an. 1664. General-Superintendent, oberster Pfarrer, des Consistorii Assessor, und erster Professor bey dem Gymnasio zu Coburg, allwo er an. 1676. den 14. sept. das zeitliche gesegnete. Er verheurathete sich an. 1645. mit Catharinen Lucretien, D. Andreas Keslers, General-Superintendentens zu Coburg, nachgelassenen wittwe, und hat mit derselben 8. kinder gezeuget. Seine schriften sind: 1.) Scrutinium Articulorum Fidei fundamentalium, Coburg 1659. in 12. 2.) Topica Calviniana sive Isagoge in Theologiam Calvinianorum polemicam atque exegeticam, ibid. in 12. und 1680. in 8. wieder aufgelegt; 3.) Harmonia Orthodoxiæ Paulinæ in Locis de Prædestinatione & Justificatione, ibid. 1644. in 4. 4.) Exercitationes Analyticæ, Jena 1637. in 4. 5.) Disputationes de Subalternatione Scientiarum & Præcognitis Demonstrationis, ib. 1636. in 4. 6.) Idolum Syncretisticum, oder Entdeckung des Syncretistischen Abgotts und Greuels, oder der hochschädlichen Religions-Vermischung, Altenburg 1664. in 4. 7.) Pars generalis Metaphysicæ theorematice, elenchtice s. problematice & axiomatice proposita & Disputationibus XXII. absoluta, Jena 1644. in 4. 8.) Pars specialis Metaphysicæ s. Pneumatica quinque Disputationibus proposita, ibid. 1644. in 4. 9.) Diatribe de Methodo interpretandi, ibid. 1645. in 8. 10.) Topica Marcelliana in sex Locos Jesuiticæ Theologiæ proprios digesta, & per θέσιν, ἔκθεσιν, ἀπόδειξιν & ἀντίθεσιν resoluta, Coburg 1648. in 12. 11.) Anti-Marcellius, h. e. Refutatio Protestationis Christianæ & salutaris, in sola Religione Catholica assecurata ab Henr. Marcellio, ibid. 1649. in 12. 12.) Exercitationes Anti-Marcellianæ, quibus Controversiæ XV. de Justificatione ab Henr. Marcellio motæ deciduntur, ibid. 1650. in 12. 13.) Theologiæ Marcellianæ & hæreticæ Parallelismus geminus, ibid. 1651. in 12. 14.) Scrutinium Mediorum Religionis Dissidia componendi legitimorum, Papistis, Calvinistis, Photinianis, Weigelianis, Arminianis, aliisque Syncretismi Patronis & Architectis oppositum, Disputationibus XXIV. comprehensum, ibid. 1671. in 4. 15.) Prodromus Theologiæ acroamaticæ præmissus, exhibens Maximas & Axiomata generalia, Judicio Logico, Philologico & Theologico formando & confirmando inservientia, ibid. 1661. in 4. 16.) Viele Disputationen.

Seldenbüren, war ehemals ein schloß, eine meile von der stadt Zürich gelegen, und den Freyherren dieses nahmens zuständig, so aber samt diesem geschlechte vergangen. Aus demselben lebte an. 940. Reginbertus, Kaysers Ottonis M. vornehmster Rath, welcher, nachdem er an. 941. in einer schlacht, da er für den Kayser gefochten, eine hand verlohren, sich in das kloster St. Bläß begeben, und alle seine güther dahin vergaabet, wie denn die daher rührende jährliche gefälle noch auf heutigen tag von einem St. Bläsischen Amtmann in Zürich eingezogen werden. Dieser Reginbertus starb an. 964. Heinrich lebte an. 1040. er wird als ein mit-stifter und gutthäter des klosters Muri angezogen. Conrad, Ritter, hat an. 1120. das kloster Engelberg Benedictiner-ordens in Unterwalden gestiftet, ist auch selbst allda in den orden getreten, allwo er auch an. 1126. von einem landmann erstochen, hernach aber canonisirt worden. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Seldenus, (Johannes) ein gelehrter Englischer Jurist und grosser Criticus, war den 26. dec. an. 1584. zu Salvington in Sussex, nahe bey Terring, gebohren. Sein vatter war ein wohlhabender landmann, und seine mutter Thomas Baker's von Rußington tochter, welcher aus dem ansehnlichen geschlechte derer Bakers in Kent entsprossen war. Nachdem dieser ihr sohn Johannes in der freyschule zu Chichester den grund in Humanioribus gelegt hatte, gieng er um Michaelis an. 1600. nach Hart Hall in Oxford. Als er nun drey jahr lang Philosophiam studirt, kam er in den sogenannten Inner-Temple, und studirte die Rechte, allwo er nicht allein in dieser, sondern auch in andern gelehrten wissenschafften dermassen zunahm, daß er beydes daheim und auswärts sehr berühmt wurde, so daß man ihn insgemein magnum Dictatorem Doctrinæ Nationis Anglicanæ zu nennen pflegte. Er war ein vortreflicher Linguist, Philologus, Theologus, Jurist, Antiquarius und Staats-mann. Er schrieb unterschiedliche bücher von der Redner-kunst und Poesie. Er erschien selten vor Gerichte, daß er nicht einen Cammer-Consulenten abgab, und war ein guter deutlicher Redner. An. 1618. gab er die historie von den zehenden heraus, wovor er eine solche vorrede machte, welche die Clerisey sehr erbitterte, so, daß sie ihm unterschiedliche beantwortungen entgegen setzten. Im dec. an. 1618. zwang ihn das Ober-Commißion-Gerichte dazu, daß er seinen fehler darinn erkennen muste, welches er aber so übel empfand, daß ihn hernach die Clerisey auf keinerley weise zu ihrer partey ziehen konnte. Dieses buch wurde an. 1680. zu Londen in 4. abermals gedruckt. Das erste mal, da er in dem Parlement diente, war für Lancaster an. 1623.; zunächst für Bedwins in Wilts an. 1625. und hernach in den meisten Parlementen des Königs Caroli I. allwo er grosse proben von seiner tiefen gelehrsamkeit und verstande in allen streit-händeln sehen ließ, am allermeisten aber dem Hofe zuwider war, und an. 1628. wegen einer allzufreyen rede in dem Parlemente gefänglich eingezogen wurde, welches seine mitglieder und collegen übel empfanden. Er war auch ein mitglied desjenigen Parlements, welches sich im nov. an. 1640. anfieng, hieng demselbigen an, und bekam eine commißion von ihm, nahm auch den sogenannten Convenant an, und saß mit in der versammlung der Theologorum, welche zu vergleichung der wegen der kirchen-zucht und andern puncten streitenden parteyen von dem Parlemente angesehen war, allwo er seine grosse gelehrsamkeit sehen ließ. Im nov. an. 1643. machte ihn das Parlement zum Ober-Verwahrer der archiven des Towers, und an. 1645. zum Commissario der Admiralität. An. 1646. erkannten sie ihm durch einmüthige stimmen 5000. pfund sterlings zu, um dasjenige wieder dadurch zu ersetzen, was er durch seine in dem Parlemente an. 1628. gefallene freye rede verlohren hatte. Er hatte die auserlesenste bücher und manuscripta, und schrieb fast auf alle derselbigen titul-blätter diese worte: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν, das ist: die freyheit über alles; womit er andeutete, daß er wollte frey bleiben, und sich durch nichts binden lassen. Seine vornehmsten schriften sind folgende: Original of a Duel; Jani Anglorum Facies altera, ins Englische übersetzt mit anmerckungen 1683. in fol. Titles of Honour, oder de Titulis Honorum, so an. 1671. aufs neue gedruckt worden, und von vornehmen leuthen sehr werth gehalten wird; Analection Anglo-Britannicon; Notes on Fortescue de Laudibus Legum Angliæ; Notes on the Sums of Sir R. Hengham L. Ch. Just to Edw. I.; de Diis Syris; die vorgemeldte Historie von den Zehnden; Spicilegium in Edmeari VI. Libros Hist. so von den Antiquariis und Criticis sehr hoch gehalten wird; Marmora Arundeliana &c.; Mare clausum libb. II. so eine antwort auf Grotii Mare liberum ist, worinn Seldenus die souverainität der Cron Engelland über das Britannische meer behauptet, welches ihn bey Hofe so beliebt machte, daß der Ertz-Bischoff Laud sich bemühete, ihn auf seine seite zu bringen, wobey man auch meynte, daß er seine beförderung nicht ausschlagen würde; allein er ließ alles aus liebe zum studiren, und noch mehr zur freyheit, fahren. Er gab auch ein buch heraus, unter dem titul Eutychius, worinn er unter andern zeigte, daß die Bischöffe von den Presbyteris nur dem grade nach, nicht aber dem orden nach, unterschieden wären. Seine übrige schriften sind: An Answer to the King's Declaration about the Commission of Array; de Successionibus in Bona Defuncti secundum Leges Hebræorum; de Successione in Pontificatu Hebræorum; de Jure Naturali & Gentium juxta Disciplinam Hebræorum; Versio & Comment. ad Eutychii Eccl. Alex. Origines; de Anno Civili & Calendario Judaico; Uxor Hebræa sive de Nuptiis & Divortiis; Flecta, seu Comment. Juris Anglic.; Præfatio ad Historiæ Anglicanæ Script. decem; de Synedriis & Præfecturis veterum Hebræorum; de Scriptione Maris clausi; God made Man. Office of the Lord Chanc. of England, &c. Erst an. 1725. ist eine neue gar saubere und nette ausgabe aller wercke Seldeni von dem gelehrten D. Wilkins befördert worden.

den. Es ist aber Seldenus an. 1654. den letzten novembris gestorben. *

Selemnus, ist ein fluß in Achaia, einer Peloponnesischen provintz, fliesset nahe bey der stadt Patras vorbey, und soll die krafft haben, sowol die manns- als weibs-personen, so sich darinn baden, von der liebe zu curiren, und gantz indifferent zu machen. Der grund davon ist folgende fabel: ein jüngling, nahmens Selemnus, wurde von der Nymphe Argyra geliebet, nachmals aber, als er durch das alter seiner anmuth beraubet worden, verachtet, worüber er sich zu tode grämte, und von der Venus in einen fluß verwandelt wurde. Nachdem er nun auch nach dieser verwandlung seine liebe nicht verlohren, sondern immer auf den ort zulief, wo er sich mit Argyra vereinigen möchte, so machte die Venus, daß er sein gedächtnis verlohr; da er denn einen andern lauf vorgenommen. *Pausanias*, in Achaicis.

Seleucia, oder Seleschia, eine alte stadt in Cilicien (welche provintz anjetzo Caramania heißt) wird wegen der gebürgigten gegend, worinn sie liegt, die rauhe genennet. Der fluß Calycadnus fleußt daselbst vorbey. Die stadt selber war mit den einwohnern der ältern städte Olmi und Hyria besetzt worden, als welchen Seleucus in dieser seiner neuen stadt wohnungen angewiesen hat. Diese stadt war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Der heilige Gregorius Nazianzenus nennet sie Seleucia der heiligen Thecla, weil dieser ort wegen des grabes dieser Märtyrin berühmt war. *Strabo. Ptolem. Plin. Solin. Steph. Ammian. Marcellin.* lib. XIV. *Strabo. Ortelius. Le Noir.* *

Seleucia, an dem Tiger-flusse, eine stadt in Mesopotamien, wurde von dem König Seleuco Nicatore erbauet, und ist eben dieselbige stadt, wie die meisten davor halten, welche anjetzo Bagdad oder Bagadet genennet wird. Ein ander Seleucia, Pieria zugenannt, so von den Türcken jetzo Seleucheleiber genannt wird, liegt nahe bey dem ausgange des flusses Orontes, und ist ein Bischöfflicher sitz, unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Uber dieses ist noch ein ander Seleucia in Pisidien, an den grentzen von Pamphylien, zwischen Antiochia nord- und der stadt Pamphylia südwärts. Die Türcken nennen sie Carasazar, und hingegen andere Celestria. Noch eine andere stadt, Seleucia oder vielmehr Seleucos genannt, liegt in Syrien, an dem flusse Belus, nahe bey Apamea, ist gleichfalls von dem obbemeldten Könige Seleuco erbauet worden, und ist ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Apamea gehörig. Als die Arianer an des Kaysers Constantii II. Hofe sehr mächtig waren, beredeten sie diesen Herrn dazu, daß er ein allgemeines Concilium nach Nicomedia ausschrieb. Als diese stadt durch ein erdbeben ruiniret worden, wollten sie die stadt Nicäam dazu erwehlen, welches aber nicht angieng. Gedachter Kayser ordnete auf ihr anreitzen zwey Concilia zugleich an, eines zu Seleucia für die ost- und das andere zu Rimini für die westlichen Prälaten. Die östlichen Bischöffe, welche meistens Arianer, und an der anzahl 160. waren, kamen an. 359. zu Seleucia zusammen. St. Hilarius von Poitiers, welcher in Phrygien verbannet worden, kam gleichfalls dahin. Dieses Concilium wurde gleich im anfange unter einander uneins. Denn einige waren willens, die glaubens-streitigkeiten in betrachtung zu ziehen; andere hingegen wollten die wider die Bischöffe angebrachte klagen untersuchen und zusehen, welche von denselbigen abgesetzt zu werden verdienten. Die Halben-Arianer, welche einig GOtt ähnliches wesen in Christo zugaben, waren wider ein neu glaubens-bekänntnis. Auf der andern seite hingegen verdammte Acacius von Cäsarea das Nicänische Concilium, vernichtete desselbigen glaubens-bekänntnis, und stellte ein anders dar, worinn er sagte, daß die ähnlichkeit und gleichheit des Vatters und des Sohnes in einer gleichförmigkeit des willens, nicht aber des wesens bestünden. Als nun diese zwistigkeiten täglich mehr zunahmen, wurde Leonas von dem Kayser nebst Lauricio abgeschickt, friede zu erhalten, und das Concilium den vierten tag von einander zu lassen. Ungeachtet dessen kamen die Halb-Arianer hernach in der kirche zusammen, setzten Acacium nebst unterschiedlichen andern Prälaten ab, schafften Eudoxum hinweg, und setzten Anianum, einen Priester von Antiochia, an desselbigen stelle, welcher aber von der andern partey in arrest genommen, und hernach von Lauricio und Leona ins elend verjagt wurde. Hierauf schickten die Halb-Arianer 10. Deputirte von ihrer partey an den Kayser, und gaben den andern Bischöffen von dem, was sich zugetragen, durch einen synodal-brief nachricht. *Athanasius. Gregorius Nazianzen. Baron.*

Seleucia Pisidiä, eine alte stadt in der Asiatischen landschafft Pisidien, an den grentzen von Pamphylien, dessen einwohner von Paulo zum Christlichen glauben bekehret wurden. Sie ist anietzo ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Antiochien, und gehört den Türcken.

SELEUCIANI, gewisse ketzer, welche von dem Seleuco und Hermia im IV. sæculo entstunden. Sie hielten davor, daß GOtt cörperlich, und die materie ewig wäre, und brandmahlten diejenigen, welche sie tauften, mit einem glüenden eisen an die stirn. Sie hatten auch noch andere irrthümmer, so wider die ehre des fleisch gewordenen Worts liefen. *Augustin.* hæres. LIX. *Philastrius. Nicephorus*, lib. II. c. 14. *Sanderus. Prateolus*, &c.

SELEUCIDARUM ÆRA, oder EPOCHA, eine gewisse jahr-rechnung, fieng sich 12. jahr nach Alexandri Magni tode, und 312. jahr vor Christi geburt an, welches war A. M. 3742. A. R. 442. oder 43. in dem 4402. jahre des Julianischen periodi, in der CXVII. Olympiade, und ohngefehr um das 872. jahr nach zerstörung der stadt Troja. Die ursach, warum der anfang dieser jahrzahl eben in diese zeit gesetzet worden, war, daß eben damals Seleucus dem Antigono die stadt Babylon wieder abgenommen, und zur haupt-stadt seines Reichs bestimmet hat. Dann ob er schon solche nach einiger zeit wiederum verlohr, gieng doch die angefangene jahr-zehlung immer fort, um so mehr, als nachhero nicht allein Babylon wieder in Seleuci gewalt kam, sondern auch sein Reich sonsten vollkommen bevestiget, und auf seine späte nachkommen fortgepflantzet worden ist. Die scribenten der beyden bücher der Maccabäer bedienten sich dieser jahr-rechnung, wiewol mit einigem unterscheid, welches man wohl in acht nehmen muß, wenn man die chronologischen widrigkeiten, welche in diesen büchern vorkommen, mit einander conciliiren will. Die Juden fiengen ihr jahr in dem herbste an, das ist, in dem monate Tisri, welcher mit unserm september zugleich einfällt; wie hingegen die Griechen von dem frühlinge und der zeit, da der Jüdische monat Nisan einfiele. Derjenige, welcher das erste buch der Maccabäer geschrieben, folget der Jüdischen, der author aber des andern buchs der Griechischen oder der sogenannten Syro-Macedonum rechnung. *Scalig.* lib. II. & V. de emend. tempor. *Petav.* lib. II. de doctr. tempor. *Langius*, lib. II. de annis Christi cap. 17. *Riccioli* chron. refor. *Calvisius. Tornielius. Salian. Strauchius*, in compendio chronolog. *

Seleucus I. mit dem zunahmen Nicator, ein König in Syrien, war Antiochi und Laodiceä sohn. Man sagt, daß er mit dem zeichen eines anckers auf seiner hüffte gebohren worden, wie seiner mutter vorhero geträumet hatte. Er war einer von Alexandri vornehmsten Kriegs-Obersten, nach dessen tode er die stadt Babylon neben der umliegenden provintz zu guberniren bekam, da er die unterthanen sehr wohl hielte, aber im übrigen, da die andern Generalen Alexandri und Vorsteher der provintzen sich der Ober-Herrschafft anmasseten, auch an seiner seite ein gleiches thate. Er half indessen Antigono den Eumenem bekriegen, und empfieng selbigen nach dieses unterdruckung auf das höflichste. Allein da jener damit nicht vergnügt, sich schlechterdings als Seleuci Oberherr, und gleichsam als ein erbe aller macht Alexandri Magni aufführen wollte, auch deswegen von ihm wegen der zu Babylon in verwahrung gewesenen schätze rechenschafft forderte; fieng Seleucus an, ihm auf gleichen thon zu antworten, und behauptete, wie er von dem, so ihm die armee wegen seiner guten verdienste anvertrauet und übergeben, weder Antigono noch andern rechnung zu geben hätte. Weil aber Antigonus ein starckes kriegs-volck bey sich hatte, Seleucus hingegen davon entblösset war; so hätte ihn diese freye und hertzhaffte antwort gewiß das leben gekostet, wo ihn nicht Antigoni sohn Demetrius, aus hochachtung, die er für seine tugend und tapferkeit truge, noch in zeiten gewarnet hätte. Er muste indessen, um sein leben zu retten, alles verlassen, und flohe in Egypten zu Ptolemäo, welchen er dann sofort mündlich, wie noch ferner durch briefe und Gesandte auch Lysimachum und Cassandrum zum krieg wider Antigonum verhetzte. Es gelung ihm auch so wohl, daß der tantz bald angieng, und nicht nur Ptolemäus wider Antigoni sohn, den obgemeldten Demetrium, bey Gaza in Syrien einen ziemlichen sieg erhielte, sondern auch ihm hierauf zu folge seines inständigen begehrens einiges volck gab, um damit wieder einen versuch auf Babylon zu thun. Es waren zwar nicht mehr als achthundert zu fuß und zweyhundert reuter. Aber Seleucus verliesse sich nicht ohne ursach sowol einerseits auf seine tapferkeit, als andern theils auf die gunst der Babylonier. In der that schlugen sich sowol von den einwohnern des landes als denen daherum liegenden Macedonischen soldaten viele zu ihm, mit welcher verstärckung er einen gewissen Nicanor, welchen Antigonus dem benachbarten Medien vorgesetzt hatte, unversehens in seinem lager überfiel und schlug; worauf auch von dieses armee der gröste theil des Seleuci partey ergriffe. Dieser ward hierdurch völlig meister von Medien, Persien und Babylonien, und weil er sich nun in seiner Königlichen gewalt vest genug gesetzt zu haben vermeynte, so haben dessen nachkömmlinge die in dem vorhergehenden artickul gemeldte jahrzahl eben von dieser eroberung angefangen. Zwar kam Demetrius bald wieder mit einer armee in Babylonien, da eben Seleucus in den fernern Orientalischen gegenden seine sachen einrichtete; daher dieses Befehlshabere für gut achteten die haupt-stadt zu verlassen, und sich mit dem grösten theile der einwohner in die daherum gelegene veste schlösser zu retiriren; welcher anschlag auch so wohl würckete, daß Demetrius, nachdem er ein einiges schloß einnehmen können, und da ohnedem sein vatter ihn anderwärts nöthig hatte, ohne etwas wichtigers auszurichten, wieder zurück ziehen muste. Es erfolgte hierauf zwischen den kriegenden parteyen ein friede, und Seleucus breitete sein Reich bis an den fluß Indus aus. Als kurtz hernach der krieg der verbündeten wider Antigonum von neuem angieng, fand sich Seleucus neben aller seiner macht mit in der grossen schlacht bey Ipsus, und trug zu dem siege fast das meiste bey; massen er nicht nur das feindliche fuß-volck geschlagen, und ei-

nen grossen theil davon, der sonsten schwerlich durch die flucht hätte entrinnen mögen, sich auf seine seite zu wenden, gezwungen, sondern auch, als Demetrius mit seines vatters reuterey wider die reuter des gegentheils gesieget, aber denselben allzu hitzig nachgejagt hatte, seine elephanten sehr klüglich ihm in der rückkunft entgegen zu setzen gewußt, dergestalt, daß er mit seinen pferden durch diese thiere, als vor welchen sich die pferde immer gar heftig scheuen, auf keine weise durchbrechen, noch seinem vatter dem Antigono, welcher unterdessen in hoffnung dieses entsatzes aufs tapferste fochte, zu hülffe kommen mochte; dahero auch dieser endlich gäntzlich muste unten liegen, und selbst das leben verlohr. Wie nun hierauf die verbündete die länder Antigoni unter sich theileten, bekam insonderheit Seleucus die Syrischen lande; worinn er gleich im anfange die nachmals so berühmte stadt Antiochia bauete, deren nahmen man von seinem vatter Antiocho hernahm, an statt hingegen das zuvor in selbiger gegend von Antigono angelegte Antigonia geschleifet, und die einwohner gen Antiochia versetzet worden. Bald nach diesem machte er mit Demetrio friede, und nahm so gar dessen tochter Stratonicam zur andern gemahlin, weil er Ptolemäo und Lysimacho nichts gutes zutrauete, als die sich auch genau mit einander verbunden, und doppelt verschwägert hatten. Allein da gleichwol Demetrii macht von neuem anwuchse, und er deutlich genug zu erkennen gab, wie er nicht gedächte zu ruhen, bis er alle die länder, so sein vatter besessen, wieder in seine gewalt gebracht hätte, vereinigte sich Seleucus von neuem mit Ptolemäo und Lysimacho, zu welchen sich auch der Epirotische König Pyrrhus schluge, wodurch Demetrii sachen von neuem zerfielen, (siehe Demetrius) daß er nach verschiedenen gethanen versuchen sich endlich an Seleucum freywillig ergabe, der ihn zwar in allem andern wohl hielte, aber doch daneben genau verwahren ließ. Von dem nach diesem zwischen Seleuco und Lysimacho entstandenen kriege ist allbereit im artickul dieses letztern zur genüge gehandelt. Durch dieses tod ward nun Seleucus auch meister von dem grösten theil desselben Reichs, und sonderlich hatte er fast alle die grossen länder Asiens in seiner gewalt, welche sich vormals Alexander Magnus unterworffen hatte. Seleucus wollte nun endlich sich zur ruhe begeben, und sein leben in Macedonien, seinem vatterlande, beschliessen, als welches er, seit dem er das erste mal mit Alexandro daraus gezogen, nicht mehr gesehen hatte. Allein kaum war er darinn ankommen, und noch auf dem wege gegen die stadt Lysimachia, da ihn Ptolemäus Ceraunus, der ältere sohn Ptolemäi Lagi, welchen Seleucus, als er von seinem vatter weggeflohen, sehr gütig aufgenommen hatte, an einem orte nahmens Argos, der aber mit dem berühmten Argos in Peloponneso nicht muß vermischet werden, meuchelmörderischer weise von hinten durchstach und tödtete, im dritten jahre der CXXIV. Olymp. 282. jahr vor Christi geburt und im 31. nach der zuvor gemeldten wiedereinnahme Babylons, und anfange seines Reichs. Er war ein sehr beherzter Herr, und dabey eines freundlichen und angenehmen humors. Als sein sohn Antiochus Soter sich in seine stiefmutter Stratonicam verliebet, und der Artzt die ursach seiner kranckheit entdecket, auch dieselbige seinem vatter angezeiget hatte, erlaubte er diesem seinem sohne, selbige zu heurathen. Er gab den Atheniensern ihre bibliotheck wieder, welche Xerxes ihnen genommen, und mit in Persien geführet hatte. Ausser der stadt Antiochia bauete er zum andencken seines vatters, noch fünfzehen andere gleiches nahmens, ferner sechs Laodiceas seiner mutter zu ehren, drey Apameas, zum andencken seiner ersten gemahlin, eine Stratonicea zu ehren der andern, und neune von dem nahmen Seleucia, um seinen eigenen nahmen dadurch unsterblich zu machen. Er pflantzte viel colonien oder neue städte, als zu Pella und zu Beroe, wohin er die Jüden schickte, und ihnen grosse privilegia gab. Er bemühete sich auch, den see Mäotis mit dem Caspischen meere durch einen canal zu vereinbaren, aber vergeblich. Josephus gedencket eines wunderzeichens, welches sich mit ihm, als er geopfert, zugetragen, nemlich, daß das zum opfer bestimmte holtz von sich selbsten angebrannt sey. *Plutarch.* in Demetr. *Joseph.* *Justin.* *Arrian.* *Appian.* in Syr. *Diod. Sic.* *Strabo.* *Liban.* in orat. *Euseb.* &c. *

Seleucus II. Antiochi sohn, dessen, der Θεὸς (oder gott) zugenannt war, wurde zum schimpf Callinicus, (d. i. ein glücklicher überwinder) genennet, weil er in allem seinem unternehmen den kürtzern zog, wie man insgemein davor hält, oder, wie Vaillant glaubt, wegen des sieges, den er über seinen bruder Antiochus davon trug, zu dessen andencken er auch eine stadt, nahmens Callinicopolis, bauen lassen. Er succedirte seinem vatter ant. Christ. nat. 247. im zweyten jahre der CXXXIII. Olympias. Er ließ gleich im anfang der regierung aus anstiften seiner mutter der Laodices, Berenicen die andere gemahlin seines vatters Antiochi neben ihrem von diesem gebohrnen noch unmündigen sohn umbringen, zog sich aber dadurch sowol den abfall seiner eigenen städte, als einen schweren krieg von Ptolemäo Evergete, dem Könige in Egypten, der Berenices bruder war, auf den hals; wie ihm dann sonderlich dieser letztere fast alle seine länder bis an den Euphrat abnahm, auch allem ansehen nach sich des übrigen Reichs gleicher massen bemächtiget hätte, wo ihn nicht eine in Egypten entstandene unruhe zurück zu kehren genöthiget hätte. Seleucus verlohr auch seine flotte durch ungewitter, mit welcher er die abgefallene städte wieder zum gehorsam zu bringen unterstanden. Doch war er noch darinn in so weit glücklich, daß sich diese städte, weil sie entweder diesen Herrn nun genugsam gestraft achteten, oder sonst nicht gern unter das Egyptische joch verfielen, nach solchem von selbsten wieder zum gehorsam bequemten. Allein da der krieg mit Ptolemäo aufs neue angieng, ward er von neuem geschlagen, und fast seiner gantzen kriegs-macht beraubet. Er meynte sich zwar etwas aufzuhelffen, indem er Antiochum, mit dem zunahmen Hierax, seinen jüngern bruder, zu hülffe rufte, dafür er aber selbigem gantz Klein-Asien bis an das gebürge Taurus zur belohnung versprechen muste. Allein kaum hatte er durch dieses mittel einen stillstand für 10. jahre von Ptolemäo erhalten, so ward er von seinem bruder angefallen, auch würcklich in einer grossen schlacht unweit Ancyra erlegt. Nun ward zwar dieser hernach von Eumene dem Könige in Bithynien überwunden, als welcher letzte sich dieser uneinigkeit der beyden brüder zu seinem nutzen meisterlich zu bedienen wußte. Er empfieng auch von Seleuco selbst eine andere niederlage, und muste sich letztlich gar seinem vorigen feinde dem Egyptischen Könige Ptolemäo anvertrauen, der ihn aber gleich in ein hartes gefängnis legte, aus welchem derselbe nicht anderst als zu seinem gäntzlichen verderben entflohe; massen er in solcher flucht von strassenräubern getödtet worden. Allein mit dem allem war doch Seleuco noch bey weitem nicht geholffen; dann vornemlich litte eben durch diese einheimische kriege das Syrische Reich gar einen grossen stoß; und siehet man sonderlich, daß indessen Arsaces, welcher schon unter den vorigen Syrischen Königen die jenseit dem Tiger-flusse gelegene provintzen von Syrien abgerissen, und darinn das Parthische Reich bevestiget hatte, seine macht gar ansehnlich vermehret, so daß hernach die folgende Syrische Könige wider selbige macht nichts mehr auszurichten vermocht haben. Athenäus berichtet würcklich, daß schon dieser Seleucus Callinicus, als er zuletzt einen zug wider Arsacem vorgenommen, von solchem gefangen worden sey, jedoch nach zuvor genossener vieler höflichkeit endlich die freyheit wieder erhalten. Er starb an einem fall vom pferde, in dem zweyten jahre der CXXXVIII. Olympias an. 227. vor Christi geburt, nachdem er 20. jahr regieret hatte. *Strabo*, lib. XIII. & XVI. *Justin.* lib. XXVII. *Appian.* de bello Syr. *Athen.* lib. V. *Polyaen.* *Plut.* *Polyb.* *Vaillant*, historia Seleucidarum. *

Seleucus III. Κεραυνὸς, das ist, donner zugenannt, wurde nach seines vatters Seleuci Callinici tode, in dem zweyten jahre der CXXXVIII. Olympias zum Könige proclamirt. Er fieng mit Attalo, dem Könige in Asien, einen krieg an, starb aber ehe er noch viel hatte ausrichten können, im dritten jahre seiner regierung an gift, so ihm seine freunde Apaturias ein Galatier und Nicanor in Phrygien beygebracht hatten, und überließ die Crone seinem bruder Antiocho dem grossen. Doch ward dieser tod durch Achäum den bruder der Laodice, des Seleuci gemahlin, an beyden thätern gerochen, welcher letztere dann auch dem Attalo alles, was er dem Syrischen Reich abgedrungen hatte, mit grosser tapferkeit wieder wegnahm. *Polybius.* *Justinus.* *Appianus.* *Hier.* in Dan. *

Seleucus IV. Philopator zugenannt, succedirte seinem vatter Antiocho dem grossen, hatte aber bey weitem nicht eine so grosse macht und ansehen, als derselbige, weil die Syrer von den Römern allzuviel erlitten hatten, und sonderlich denselbigen gantz Asien disseits dem gebürge Taurus überlassen müssen. Aus gleicher furcht vor den Römern ward dieser König gezwungen in seinem Reich stille zu sitzen, und durfte sich, wie gern er auch gewollt, in die händel der Asiatischen Könige keines wegs mischen, hatte doch dagegen den vortheil, daß er auch seiner seits von andern muste ruhig gelassen werden. Das gröste unglück für ihn war, daß er zu folge des von seinem vatter mit den Römern geschlossenen friedens denselben jährlich tausend talente bezahlen muste, als welches Antiochus für zwölf jahr also versprochen hatte. Er war den Jüden sehr günstig, und vermachte ihnen jährlich ein gewisses zu ihren opfern. Zu dieses Herrn zeiten begaben sich diejenigen dinge, welche in dem andern buch der Maccabäer beschrieben stehen. Simeon, der Vorsteher des tempels, gab Seleuco von den schätzen nachricht, welche an dem heiligen orte verborgen lagen, worauf sie derselbige durch Heliodorum abholen lassen wollte, der aber, dem vorgeben nach, bey solchem unternehmen durch zwey engel scharf gepeitschet, und sodann auf des Hohenpriesters Onias gebät wiederum geheilet wurde. Mittlerweile wurde Seleucus, welcher seinen sohn Demetrium zum geissel nach Rom geschickt hatte, von Heliodoro A. R. 578. in dem zwölften jahre seiner regierung, mit gift vergeben. 2. *Maccab.* *Strabo*, lib. III. *Justin.* XVI. *Appian.* lib. XXXII. *Sulpicius Severus.* *Polybius.* *Diodorus Siculus*, in exc. Vales. *Hier.* in Dan. *

Seleucus V. Demetrii Nicatoris sohn, kam in dem zweyten jahre der CLXIII. Olympias, 127. jahr vor Christi geburt, auf den thron, allein seine mutter Cleopatra, welche unlängst ihren mann Demetrium getödtet hatte, schoß ihn kurtz nach seiner crönung mit einem pfeile todt, entweder weil er von sich selbsten, ohne sie darum zu fragen, den Königlichen titul angenommen, oder weil sie forchte, er möchte seines vatters tod rächen, worauf sein bruder Antiochus Gryphus König wurde. *Appian.* in Syriac. *Justin.* lib. XXXIX. *Euseb.* in chron. *

Seleucus,

Seleucus VI. succedirte seinem vatter Antiocho Grypho in dem vierten jahre der CLXX. Olympias. So bald als er den thron bestiegen, widersetzte er sich seinem vetter Antiocho Cyziceno, welcher nach dem Syrischen Königreiche strebte, und brachte ihn so weit, daß er sich selbst ermordete; allein dessen sohn Antiochus Eusebes, (oder der fromme,) bekriegte Seleucum, schlug denselben in einer grossen schlacht, und jagte ihn aus seinem Reiche, worauf er sich nach Mopsuestia in Cilicien begab, und daselbst von den bürgern in seinem pallaste A. R. 660. in dem zweyten jahre der CLXXI. Olympias, verbrannt wurde. Die ursachen werden unterschiedlich angeführt, massen einige wollen, er hätte die einwohner dieser stadt durch die aufgelegte tribute allzuheftig gedruckt, andere, daß er gar tyrannisch allda geherrschet habe. Dieser Herr hat auf seinen müntzen die zunahmen Epiphanes und Nicator geführet. *Appianus*, de bell. Syriac. *Justinus. Josephus. Eusebius. Vaillant*, Imperium Seleucid. *

Seleucus, mit dem zunahmen **Homerus**, war ein Grammaticus, von Alexandria, der fast über alle Poeten commentiret. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græcis.

Seleucus von Tarsen, hat ein poetisch werck geschrieben, so Athenäus citiret. Etliche vermengen ihn mit dem Grammatico, der eine historie der Parther in zwey büchern geschrieben. Strabo gedencket eines Seleuci von Babylon, und Porphyrius noch eines andern. *Suidas. Strabo*, lib. I. *Porphyrius. Vossius*, de Hist. Græcis.

Seleucus, ein soldat aus Cappadocien, einer von den tapfersten kriegs-leuthen unter der gantzen Römischen armee, brachte dem Märtyrer Pamphilo die nachricht von der todes-art, wozu ihn der Kayser verurtheilet hatte, und wurde bey dieser gelegenheit selbst ein Christ. Hierauf wurde ihm das commando, so er unter der armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, sondern sich vielmehr gantz und gar der übung des wahren Christenthums ergab, so, daß er ein vatter der wäysen, ein beschützer der wittwen, und ein wohlthäter der armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langsames feuer verbrennen. *Eusebius*, de Martyr. Palæstin.

Seleucus, war ein berühmter Mathematicus um das jahr Christi 75. welchen der Kayser Vespasianus oft fragte, wie es mit seinen geschäfften ablauffen, und ob er in diesem oder jenem glücklich seyn würde oder nicht. Es ist eben der, welchen auch Otho, da er sich auf den Kayserlichen thron erheben wollte, um rath fragte. *Tacit.* hist. lib. II.

Seligenstadt, Seelingstadt, eine Chur-Mayntzische stadt am Mayn in dem Odenwalde, so an. 420. soll erbauet worden seyn. Sie liegt 3. meilen von Franckfurt, und hat ein berühmt Benedictiner-kloster, so Eginhardus, welcher erster Abt hier gewesen, von seinen güthern erbauet, und nachgehends Kayser Ludovicus Pius reichlicher begabet haben soll. Gedachter Eginhardus hat, wie die scribenten melden, Kaysers Caroli Magni tochter Imma oder Emma, folgends zur ehe genommen, und liegen beyde, nach ausweisung der epitaphien, in diesem kloster begraben. *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. **Winckelmanns** beschreibung Hessen, P. II. c. 4. p. 165. *Marquard. Freherus*, tom. I. rer. Germ. in chron. Laurisheimens.

Seligenthal, ein Cistercienser-Mönchen-kloster in Bayern bey der stadt Landshut an dem Iser-flusse gelegen. Ist an. 1232. von Ludomilla einer Hertzogin aus Böhmen und gemahlin Hertzog Ludwigs in Bayern gestiftet worden. *

Selim, oder **Selimus** I. Türckischer Kayser, war der zweyte sohn Bajazet II. Er ergriff wider seinen vatter die waffen, verlohr aber die schlacht. Jedoch wurde er durch die list der Janitscharen vor seinem ältern bruder Achmet auf den thron erhoben. Sein vatter Bajazet übergab ihm die Cron, worauf er aber gleichwol so gottlos handelte, und demselben mit gift vergab. Er succedirte in dem Kayserthum an. 1512. und fieng seine regierung mit einer ungemeinen gutthätigkeit gegen die Janitscharen und alle seine vornehme bedienten an. Mittlerweile geschah es, daß sein bruder Achmet, welcher sich in des Egyptischen Sultans schutz begeben, in einer schlacht einbüssete, gefangen genommen, und auf seines bruders befehl getödtet wurde. Damit aber war Selim noch nicht zufrieden, sondern er ließ auch noch über dieses seinen bruder Corchut (welcher ein liebhaber des friedens und der studien war, und dem er zeit währenden seines unglücks viel zu dancken hatte) nebst noch acht andern seiner bluts-verwandten ermorden, befleckte sich auch mit dem blute eben so vieler Bassen, welche sich doch in seinen diensten sehr treu und tapfer erwiesen hatten. Sonst war er beherzt, unermüdet in der arbeit, mäßig, freygebig, und ein liebhaber der gerechtigkeit. Er las sonderlich gerne die historien, gab auch in seiner sprache einen ziemlichen Poeten ab. Amurath, einer von den söhnen seines ältern bruders Achmet, flohe in Persien, um daselbst schutz zu suchen, welches ursach zu einem kriege gab, den Selim wider Sophi Ismael unternahm. Selim wurde anfänglich geschlagen, gewann aber hernach die schlacht bey Zalderane den 25. augusti an. 1514. Allein dieser sieg kostete ihn über 50000. mann, auf dem rückmarsche verlohr er gleichfalls viel von seinen soldaten, und als er den fluß Euphrates paßirte, büssete er seine gantze artillerie ein. Er eroberte aber doch unterschiedliche städte in Persien, und brachte einige kleine Könige in der nachbarschafft unter sich. Hierauf kehrte er seine waffen wider Campson Gauri, den Egyptischen Sultan, welchen er nahe bey Aleppo in Syrien den 26. augusti an. 1516. schlug und tödtete; worauf ihm die städte Aleppo und Damascus nebst dem übrigen theile dieser provintz überliefert wurden. So machte auch Sinan Bassa ihm das gelobte land unterthänig. Mittlerweile erwehlten die Mammelucken, nachdem sie wieder zurück in Egypten gekommen, den Tomumbey zu ihrem Sultan, und machten mine, den Ottomannern sich zu widersetzen. Allein, nachdem Selim in ihr land gekommen, nahm er die stadt Cairo gegen ausgang des januarii an. 1517. ein, und schlug den neuen Sultan an einem dienstage, welches der 27. besagten monats war. Als man nun diesen unglückseligen Herrn in einem moraste gefunden, wohin ihn die Araber versteckt hatten, wurde er auf Selims befehl gecreutziget. Allein nach seiner zurückkunst nach Constantinopel bekam er auf seinem rückgrad eine pestilentzialische beule. Weil er nun meynte, daß ihm die luft zu Adrianopel zur wiedererlangung seiner gesundheit würde dienlich seyn, reisete er dahin, starb aber unterwegs zu Cluri in Thracien an eben demselbigen orte, da er wider seinen vatter gestritten, und ihn mit gift hingerichtet hatte. Dieses geschahe den 22. september an. 1520. in dem 46. jahre seines alters, und in dem 8. seiner regierung. Ihm succedirte Solymann II. *Leuncl.* lib. VII. pandect. Turc. *Jovius*, in Selim. *Mezeray*, continuation de Chalcondyle, en l'histoire des Turcs.

Selim II. kam nach seinem vatter Solymann II. der Selim I. sohn war, an. 1566. in dem 42. jahre seines alters auf den thron. Der tod seiner brüder Mustapha und Bajazets, welche noch bey Solymanns lebzeiten hingerichtet worden, ordinete ihm hierzu die freye bahn; allein er erwies durch seine laster, daß er des Kayserthums nicht werth wäre. Er war verzagt, wie auch dem weinsauffen und der unzucht ergeben. Jedoch erhielt er durch seiner Generale tapferkeit einige siege. Piali und Mustapha eroberten ihm die insul Cypern an. 1571.; und Occhiali hatte nicht weniger glück in der Barbarey und wider die Malthesischen galeeren. Nach dem verlust aber der insul Cypern, gewonnen die Christen die schlacht bey Lepanto am 7. october, in welcher Haly Bassa erschlagen wurde. Dieses war die gröste wunde, welche das Ottomannische Reich je empfangen, und wenn sich die Christen dieses siegs recht bedienet hätten, würden sie sich bald meister von Constantinopel gemacht haben. Denn diese gantze stadt wurde durch den verlust dieses treffens in die äusserste bestürtzung gesetzt, so daß auch Selim sie verließ, und nach Adrianopel flohe. Bald hernach machte er mit den Venetianern friede, und starb den 13. december an. 1574. an einem schlagflusse. Ihm folgte Amurath der III. *Mezeray*, histoire des Turcs.

Selingpforten, ein Bayerisches kloster Bernhardiner-ordens, in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen Pfleg-Gericht Neumarckt, zwischen diesem orte und Hippoltstein gelegen, ist an. 1259. von einem Herrn von Sültzburg gestiftet worden. **Chur-Bayern**, pag. 355.

* **Selinus**, eine stadt in Sicilien, und zwar insonderheit an der südlichen seite zwischen dem flusse gleiches nahmens, und dem flusse Hypsa am meer. Sie ist aber von einer andern stadt, welche eben diesen nahmen führet, sonst aber auch Trajanopolis heisset, wohl zu unterscheiden. Die palmen, welche in ihrer gegend in nicht geringer menge wuchsen, haben den Poeten und andern schriftstellern öfters gelegenheit gegeben, ihrer eingedenck zu seyn. Virgilius gedencket ihrer, wenn er Æn. III. v. 705. also schreibet:

Teque datis linquo ventis palmosa Selinus.

Silius Italicus nimmt eben hiervon gelegenheit auf folgende weise zu schreiben:

- - Nectareis vocat ad certamen Hymetton
Audax Hybla favis, palmæque arbusta Selinus.

Die einwohner der stadt waren eigentlich eine colonie der Megarenser, welche dahin kamen, und die stadt erbaueten. *Thucyd.* de bello Pelopon. lib. VI. Cellarius schreibet zwar die erbauung der stadt den Syracusanern zu, wenn er die stelle des Thucydidis: πάμμιλον πέμψαντες ἐς Σελινοῦντα κτίζουσι, von denselben annimmt. Allein da bey dem Thucydide die rede nicht von den Syracusanern, sondern vielmehr von den Megarensern ist, auch dabey ausdrücklich gemeldet wird, daß diese von dem Syracusanischen Tyrannen, dem Gelon, vertrieben worden, vorhero aber noch die stadt Selinus erbauet hätten; so sehen wir nicht, warum man den Megarensern die erbauung derselben streitig machen soll. Beger nimmt gleichfalls die letzte meynung für gegründet an, indem er sie auf gleiche weise durch die angezogene stelle des Thucydidis zu unterstützen bemühet ist, Thesaur. Brandenburg. tom. I. Er bringet zugleich einige müntzen bey, womit er beweiset, daß die Selinontini, oder die einwohner der stadt Selinus, den Apollo und Aesculapius als ihre vornehmste schutz-götter verehret haben. Hierinn aber kamen sie mit den Megarensern völlig überein, indem sie diese beyde ebenfalls für ihre besondere gottheiten hielten, wie solches durch das zeugnis des Ciceronis bestätiget wird, wenn er in Verrem action. VI. also schreibet: Quid Agrigento? nonne ejusdem P. Scipionis monumentum, signum Apollinis pulcherrimum, cujus in femine litterulis minutis argenteis nomen Myronis erat inscriptum, ex Æsculapii religiosissimo

sano sustulisti? welches auch aus den zeugnissen des Pausanias, Virgilii, Ovidii, hin und wieder dargethan werden kan. Andere Geographi, unter welchen Strabo und Cluverius nicht die geringsten, sind gleichfalls in der meynung, wegen der erbauung, mit uns einig. *Strabo*, lib. VI. p. 274. *Ubbo Emm.* lib. VI. *Cluver.* lib. I. antiquit. Sicil. c. 18. *Baudrand*, Lex. tom. II. Die stadt aber ist schon von den Carthaginensern zerstöret worden, und ist vor jetzo nichts weiter übrig, als ein geringer ort, welcher Terra di Pulici genennet wird, und in dem thal di Mazara liegt. Die grösse des alten und ansehnlichen Selinus, und die rudera davon, hat Thomas Fazellus dec. I. lib. VI. c. 4. sehr wohl beschrieben.

Selkirk, lat. Selaricum, die vornehmste stadt in dem sogenannten Sheriffdom of the Forest in der südlichen gegend von Schottland, liegt an dem flusse Ettrick. Es wird allhier das Land-Gerichte gehalten. Die erbliche Landvogtey-würde gehört dem sehr alten geschlechte Murray von Philiphaugh. Diese stadt ist auch merckwürdig wegen der gäntzlichen niederlage, welche der Marggraf von Montros zu des Königs Caroli I. zeiten von den Parlements-trouppen unter David Lesly in dem thale auf der andern seite des flusses Philiphaugh, wovon obgedachtes geschlechte seinen titul bekommen, erlitte. *Camdenus*, Brit.

SELLA, so oft dieses wort bey den Römern vorkommt, bedeutet es einen trag-sessel oder senfte, was wir nun heutiges tags bey diesen sehen, das kam bey jenen auch vor. Sella Curulis hat seinen nahmen daher, weil er vor zeiten auf dem wagen stund, darauf die Magistrats-personen fuhren, auf bedürfenden fall aber herunter genommen ward. Es war ein sessel von helfenbein gemacht, ohne lehnen, auf welchen sich die Magistratus Curules, die eben davon ihren nahmen haben, setzten. Sie nahmen ihn überall hin, wo sie hinzugehen hatten, auch so gar aufs theatrum, damit man ihnen allezeit ihren gebührenden respect geben möchte. Sellam gestare war bey den alten Francken und Teutschen eine gewisse strafe, da die vornehmsten Hof-bedienten und andere von Adel einen sattel auf den rücken nehmen, und in beyseyn der andern eine zeitlang damit herum gehen musten. *Pitiscus*, II. 720. *Schefferus*, de re vehic. II. 16. *Chimentellius*, de honore bisellii, c. 11. 12. *Du Fresne*, III. 870.

SELLA STERCORARIA, siehe SEDES.

Sellingen, ist ein dorf dem Marggrafen von Baden-Durlach gehörig, eine gute halbe stunde vom Rhein und von Fort-Louis gelegen. Es ist deswegen merckwürdig, weil die Franzosen gleich darneben eine sehr veste schantze zur retirade und bedeckung ihrer aus Fort-Louis streifenden parteyen angelegt, so man von dem dorfe Sellingen benennet. Es haben aber die Franzosen in dem Rastädtischen frieden versprechen müssen, die vestung zu schleifen, welches sie zwar gethan, doch haben sie den grund noch immer darinn liegen lassen, so daß sie sie bey vorfallenden kriegs-zeiten bald wieder bauen können.

* **Sellius**, (Christoph) ein Straßburgischer Theologus, und Prediger bey der alldasigen St. Aurelien-kirche, welcher an. 1552. nebst D. Johann Marbach auf das Concilium nach Trident abgeschickt worden, nachdem er im may des vorhergehenden jahrs mit Caspar Hedio und Johann Lenglin in Würtemberg gekommen, um auch mit den dasigen Theologis wegen des Concilii zu rathschlagen. Er war Buceri tochtermann, und starb noch in ermeldtem 1552. jahre den 18. nov. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 25. 26. *M. Steinweeg.* manuscr.

Selmenitz, Selbitz, Selben, eine alte adeliche familie in Thüringen, von welcher Conrad und Hermann, in der schlacht bey dem Welffsholtze im Mannsfeldischen an. 1115. durch ihre tapferkeit vor andern ehre eingelegt, und des Kaysers armee bis auf das haupt geschlagen. Johann von Selmenitz studirte an. 1451. zu Leipzig. Heinrich auf Bitzenburg wurde ein großvatter Friedemanns auf Westgreussen und Schönstädt, Chur-Sächsischen Rittmeisters; dessen sohn gleiches nahmens auf Vehre, Hendschleben, Cranichborn und Alperstädt, Chur-Sächsischer Hof-Rittmeister, zeugte Ernst Friedemannen auf Straussfurt, Vehra rc. welcher als Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld um das jahr 1660. floriret. *Gotha diplom.* Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 207.

* **Selneccer**, oder **Selneccerus**, (Nicolaus) ein Lutherischer Theologus, war zu Hersbrück in Francken an. 1532. den 6. december gebohren, und studirte zu Wittenberg unter Melanchthon, allwo er auch an. 1554. die Magister-würde erhielt. Drey jahr hernach ward er Hof-Prediger zu Dreßden, während welcher zeit er, auf befehl des damaligen Churfürsten zu Sachsen, Augusten, dem Kayser Maximiliano II. seinen Psalter überreichte, welchen auch dieser glorwürdigste Herr nicht allein sehr gnädig annahm, sondern auch demselben in gegenwart des Vice-Cantzlers, Zasii, fleißig zuhörte, und nach geendigter anrede unter andern diese worte von sich vernehmen ließ: Wir hören, daß ihr uns des vortreflichen Kaysers Constantini des grossen, Theodosii und Marciani, um dero exempel nachzufolgen, erinnert, welches ich billich, als ein zeichen der liebe gegen mich, erkenne. Allein, was bin ich? und was kan ich thun? Bittet vor mich elenden, daß ich in eurer lehre durch Göttliche gnade lebe und sterbe. Von Dreßden gieng unser Selneccer an. 1561. nach Jena, als Professor der Gottsgelehrtheit, da er aber in verdacht kam, ob hielte er es mit den sogenannten Philippisten, und deswegen seines amtes entsetzet wurde. Nach diesem war er Superintendent und Pastor zu St. Thomas, wie auch Professor der Theologie zu Leipzig. Im jahr 1570. nahm er zu Wittenberg den Doctor-titul an, und begab sich darauf als Hof-Prediger und General-Superintendent nach Wolffenbüttel, worauf er auch nach Helmstädt gieng, und zur aufnahme der dasigen neuen Universität nicht wenig beytrug. Im jahr 1577. ward er aufs neue nach Leipzig beruffen, und lehrte allda bis an. 1589. da er wieder abgesetzt wurde, wiewol er nach einem kurtzen aufenthalt in Hildesheim zu Leipzig in seine vorige stelle wieder eingesetzt wurde, allwo er auch an. 1592. den 24. may das zeitliche gesegnete. Er hat verschiedenen geistlichen Conventen, als dem zu Lichtenberg, Quedlinburg, Torgau und Bergen beygewohnt, und darauf an. 1580. eine Lateinische herausgabe der Lutherischen symbolischen bücher ans licht gestellt, wobey er aber unglücklich gewesen, indem er aus übereilung und unvorsichtigkeit die Augspurgische Confeßion nach der Wittenbergischen auflage, von an. 1531. in 8. drucken lassen, darinn Melanchthon etwas geändert hatte; wiewol er seinen fehler bald erkennet, und gleich darauf an. 1589. eine neue herausgabe, in welcher die ungeänderte Augspurgische Confeßion enthalten war, heraus gegeben. Sonst sind auch von ihm noch folgende schriften zu mercken: 1.) Institutiones Christianæ Religionis, Franckfurt 1573. in 8. 2.) Catalogus præcipuorum Conciliorum, Leipzig 1561. in 8. 3.) Homiliæ in Epist. Joh. Leipzig 1561. in 8. 4.) Predigten aus dem Evangelio Luc. II. (da JEsus zwölf jahr alt war) Leipzig 1580. in 4. 5.) Responsio ad Theod. Bezæ falsam Censuram, 1572. in 8. 6.) Quæstion. duæ de Filio Dei & Perjurio Ethnicorum, Leipzig 1568. in 8. 7.) Exegema de Unione personali & de Cœna Domini, Franckfurt 1572. in 8. 8.) Erklärung des Psalters, Nürnberg 1569. in fol. Greyphswalde 1637. in 8. 9.) Die Propheten alle mit kurtzen Summarien und Auslegungen, Leipzig 1579. in fol. und 4. 10.) Tract. de Justificatione, Leipzig 1570. in 8. 11.) Das Spenglerische Glaubens-Bekänntnis mit einer Vorrede, Leipzig 1582. 12.) Summa der wahrhafftigen Lehre und Bekänntnis vom heiligen Abendmahl unsers HErrn JEsu Christi; dabey noch ein kurtzer Begriff der vornehmsten Haupt-Artickul Christlicher Lehre, Heinrichsstadt 1571. 13.) Tractat. de Verbis Act. III. Oportet Christum cœlum accipere, s. brevis & necessaria Commonefactio, ibid. 1571. 14.) Geistliches Gesang-Buch, Leipzig 1587. in 4. 15.) Oratio de D. Luthero & Confessione Augustana, 1590. 16.) Wiederholte Lehre vom heiligen Abendmahl, samt einer kurtzen Abbildung der Lästerungen D. Christophori Bezelii, so er wider Calvinum redivivum ausgehen lassen, Eisleben 1592. 17.) Antwort auf das Examen und Läster-Buch Germ. Bayers von Halle, Leipzig 1580. 18.) Verantwortung auf die Flacianische Lästerung in den Actis des Colloquii zu Altenburg, 1570. in 4. 19.) Erklärung des CXIX. Psalms; 20.) Eine Predigt und Warnung, daß man sich für den Sacrament-Schwärmern treulich hüten wolle, Dreßden 1567. 21.) Paraphrasis Psalmorum Davidicorum, 1573. worinn er sonderliche gelehrsamkeit gezeiget; 22.) Drey Predigten vom heiligen Abendmahl JEsu Christi, Leipzig 1580. 23.) Liber Concordiæ in Lateinischer sprache übersetzet, Leipzig 1580. 24.) Kurtze Ablehnung der schmählichen Antwort der Zerbster Theologen, Leipzig 1584. 25.) Leich-Predigt, aus Ps. XL. 8. 9. bey beerdigung Magdalenen Heils, Leipzig 1589. 26.) Fragen vom heiligen Abendmahl des HErrn, was es sey, und was darinn ausgetheilet und genommen werde, samt etlichen vornehmen Einreden und Antwort darauf, 1590. 27.) Sechs gehaltene Leichen-Predigten über Kayser, Könige, Chur- und Fürsten Todes-Fälle, 1591. 28.) Christliche Leich-Predigten zu Leipzig gehalten, zwey theile, Magdeburg 1591. 29.) Leich-Predigt, aus Job XIX. 25. 27. bey beerdigung Eckerhardts Lübbern, Helmstädt 1592. u. a. m. so zusammen in vier theilen zu Leipzig an. 1584. in 4. ans licht getreten. Aus seiner ehe, welche er mit des Superintendentens zu Dreßden Daniel Greisers andern tochter, Margarethen, im jahr 1559. vollzogen, sind sonderlich drey söhne anzumercken, als Daniel, Georg und Nicolaus Selneccer, welcher letztere nachmals im exilio mit ihm herum wanderte, auch über zwey jahr zu Hildesheim studirte. Sein nahmens-symbolum war: Dominus novit suos; sein wahlspruch aber aus Psalm XXXI. 16. In manibus tuis sortes meæ; **Meine zeit stehet in deinen händen**, welche worte er in diesen vers verfasset:

Sum tuus, inque tuis manibus mea tempora vitæ,
Nemo nocere mihi, te prohibente potest.

Und auf seinem grabmahle hat er das lob, daß er Testamenti Christi Assertor constantissimus gewesen. Sonst soll derselbe von so kleiner statur gewesen seyn, daß er nur das Doctor Selneckerle genennet worden. Geschichts-calender der Leipziger Superintendenten von p. 28-57. *Adami* vit. Theol. *Freher.* in theatr. Walchs einleitung in die relig. streitigk. *Pipping.* memor. Theolog. Unschuldige Nachrichten. Uhse, im leben der Kirchen-Lehrer des XVI. und XVII. sæculi, p. 365. u. f. *Lenckfeld.* in antiquit. Gandersh. p. 318. u. f. Rethmeyers Braunschw. antiq. P. IV. c. 8. p. 344. u. f. *Zeumer.* in vit. Profess. Jenens. p. 66-72. Lauensteins Hildesheim. kirchen- und

und reformat. hist. P. II. c. 3. p. 57. u. f. f. **Wetzels lieder-hist.** P. III. p. 210. u. f. f. *Gatze*, in elog. Germ. Theol. p. 28. u. f. f.

Selo, Silurus, ein fluß im Königreiche Napoli in Principatu Citeriori, welcher westwärts unterhalb Altavilla in das meer läuft. *

Selombria, Selivrea, Selybria und Selymbria, eine stadt in der Türckischen landschafft Romania, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Heraclea, liegt an dem sogenannten Propontis oder Mar di Marmora, und ist 35. Italiänische meilen westwärts von Constantinopel entfernet. Dieser ort ist groß und volckreich, und hat einen guten hafen.

Selorico, oder **Celorico**, (an dessen statt gemeiniglich in den land-charten Cerolico stehet,) ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira in dem Bißthum Guarda, an dem ufer des flusses Mondego. Sie wird von vielen Standes-personen bewohnt, und hat ein bevestigtes schloß. Das dabey liegende gebürge, Herminio oder Stella genannt, ist fruchtbar an sehr gutem wein, an früchten, und an medicinalischen, wie auch andern kräutern. Nicht weniger ist ein überfluß an feder-wildpret daselbst. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 732.

Selsey-Isle, eine halb-insul nahe bey Chichester in der Engelländischen Graffschafft Sussex, wurde um das jahr Christi 711. von Edilwach, dem Könige der Süd-Sachsen, Wilfrido, dem Ertz-Bischoffe von York, zu seinem sitz eingeräumet. Als dieser von dem Northumbrischen Könige aus seinem vatterlande verjaget worden, kam er den Süd-Sachsen zu predigen. Nachdem nun Kedwall, der West-Sachsen König, das Königreich der Sachsen unter sich gebracht, erbauete er allhier ein kloster, und machte dasselbige zu einem Bischöfflichen sitz, welcher über dreyhundert jahr an diesem orte blieb, bis der Bischoff Stigard denselbigen im jahr 1070. nach Chichester verlegte. Diese insul ist wegen der meer-krebse und cockles, (einer gewissen art von fischen) so daselbst gefangen werden, bekannt.

Seltz, lat. Saletio, eine stadt in der Unter-Pfaltz, 6. meilen von Straßburg, welche einige zu dem Elsaß rechnen, weil sie an dessen grentzen gelegen. Kaysers Ottonis I. gemahlin hat allhier an. 996. St. Petro zu ehren, ein Benedictiner-kloster gestiftet, welches Kayser Henricus II. zu einer Abtey gemacht, worauf Henricus VII. den Abt in den Fürsten-stand erhoben, und mit der müntz-gerechtigkeit beliehen. Es ist aber diese Abtey nachgehends secularisiret, und dem Churfürsten von der Pfaltz gegeben worden, welcher sie zu dem Amte Germersheim geschlagen. Wegen dieses orts, so man von ihrer urheberin Adelheids eigenthum nennt, hat Chur-Pfaltz viel recht, in der nahe gelegenen Herrschafft Fleckenstein, als den zoll in Rödern. So ist er auch krafft der privilegien dieses orts ein Herr des Rheins von Seltz bis an die schiff-mühle bey Mayntz, also daß in diesem bezirck keine schiff- oder fliegende brücke ohne Churfürstliche bewilligung angelegt werden soll. Endlich ist zu mercken, daß Churfürst Carl Ludwig, Ludovicum einen seiner natürlichen söhne, einen Herrn von Seltz genennet. *Tolner*. H. P. p. 32. Vita S. Adelheid. apud *Mabillon*. in act. SS. ordinis Benedicti, p. 889. *Meibom*. in not. ad Wittich. *Freberi* orig. Palat. lib. I. c. 3. p. 43. *Tromsd.*

Sem, der Patriarche, ein sohn Noah, war A. M. 1558. gebohren. Die Jüden wollen ihn nicht vor den ältesten unter seinen brüdern halten. Etliche wollen ihn zum Melchisedech machen. Er ist an. 2158. gestorben. Siehe von ihm Genes. XII. *Augustin*. de C. D. lib. XVI. c. 3. *Isidorus*. *Terniel*. *Salian*. *Spondan*. in annal. Vet. Test.

Semblançai, (Baron von) siehe **Beaune**.

Semeca, (Johannes) ein Teutscher von geburt, eines dorf-schusters sohn bey Halberstadt, der sich aber mit allem ernste auf die studia applicirte, und es sehr hoch nach dasigen zeiten darinn brachte. Er heisset bey vielen nach damaliger gewohnheit, und wegen der grossen armuth von Gelehrten in Teutschland nur Teutonicus, und in der Teutschen glosse des Sächsischen Land-Rechtes, nur der Teutsche Doctor. Wo er sich seine grosse erfahrenheit in Römischen und Päpstlichen Rechten erworben habe, ist ungewiß; und will ihn zwar Pancirollus zu einem discipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Mönche machen, aber ohne genugsamen beweis. So viel uns von seinen geistlichen officiis bekannt, ist er anfangs Königlicher Capellan zu Goslar, und nachgehends in der Stifts-kirche zu St. Stephan in Halberstadt Canonicus gewesen; in welchem Stifte er nach der zeit zu der würde des Decani, und endlich zu der charge des Præpositi majoris gelanget, auch in solcher dignität an. 1245. zu Halberstadt seinen tod und sein grab gefunden. Semecä schriften sind: die Glossa ad Decretum Gratiani und eine Summa oder Compendium Confessionis. Ob er der erste Glossator Decreti gewesen, ist ein ungewisser streit. Krantzius will unserm Johanni diesen ruhm beylegen; dagegen Pancirollus seine lands-leuthe Laurentium Cremonensem, Vincentium Castilioneum, und Hugonem Vercellensem noch vor älter hält, der im übrigen unserm Semeca sein lob nicht absprechen kan. Er ist wahrhafftig ein trefflicher, und nach damaliger art hochgelehrter mann gewesen, der über der Disciplina Ecclesiastica eifrigst gehalten, die fehler der kirchen erkannt, und dem aberglauben möglichst gesteuret hat. Sonderlich hat er sich Innocentio IV. widersetzt, als derselbe unter dem vorwande das heilige land zu erobern, den zehenden von allen einkünften aus Teutschland verlangte, und ist diesen eingriffen mit einer appellation an ein General-Concilium entgegen gegangen. Ob er darüber in bann gethan und abgesetzet worden, ist ungewiß, dagegen aber mehr als zu gewiß, daß dasjenige, was man von seinen zauber-künsten, und daß ihn deswegen der donner erschlagen, erzehlet, den abgeschmackten mährlein beyzuzehlen sey. *Krantzius*, in Sax. *Pancirol*. interpr. *Schmidius*, de Triumviris Halberstadiens.

Semele, Cadmi, des Thebanischen Königs tochter, welche Jupiter schändete, war Bacchi mutter. Die Poeten sagen, daß die eifersüchtige Juno in der gestalt eines alten weibes zu ihr gekommen, und sie überredet, daß sie ihren liebhaber ersuchen sollte, mit aller seiner majestät sie zu besuchen. Als sie nun diese ihre bitte erhalten, wurde sie nebst ihrem hause, worinn sie war, durch Jupiters blitz verbrannt. *Ovid*. lib. III. metam.

* **Semelier**, (Joh. Laurentius le) ein mitglied von der Congregatione Doctrinæ Christianæ, war zu Paris gebohren, allwo sein vatter Königlicher Secretarius, sein groß-vatter aber Notarius beym Chatelet gewesen. Er begab sich an. 1678. in den gedachten orden, und lehrte in demselben von an. 1694. bis 1700. die Theologie, worauf er unterschiedenen klöstern seiner Geselschafft, als zu Vitry-le-François, ingleichen zu Noyers in Bourgogne, und St. Julien in Paris, als Rector vorgesetzt wurde. Er starb endlich als General-Assistent von seiner Congregation den 2. junii an. 1725. und hinterließ verschiedene wercke, welche meistens aus den conferentzien, so er zu Paris in dem Seminario S. Nicolai du Chardonnet nebst andern zu halten pflegte, erwachsen sind, als: 1.) Conferences sur le Mariage, in 5. bänden; 2.) Conférences Ecclésiastiques de Paris sur l'Usure & sur la Restitution, Paris 1718. in 12. in 4. bänden. Er verfertigte dieses buch auf geheiß des Cardinals und Ertz-Bischoffs von Paris. **Leipzig. gelehrte Zeitung.** 1717. *Mylii* biblioth. Anonym. 3.) Conferences sur les Péchés, in drey bänden. Seine Conférences sur les Principes de la Morale Chrétienne sind in handschrift liegen geblieben. *Mercure de France*, 1725. M. jul.

Semendria, oder **Senderow**, ein bevestigter ort in der provintz Servien, an der Donau, fünf bis sechs Teutsche meilen von Belgrad, gelegen. An. 1439. im august. fiel er in die hände des Türckischen Kaysers Amurath II. An. 1470. ward er von den Ungarn vergebens belagert. Die Christen eroberten ihn an. 1688. Allein in dem september an. 1690. kam der Groß-Vezier mit einer grossen macht davor, und nach einer viertägigen gegenwehr nahm er ihn mit stürmender hand ein. Die Türcken haben an diesem orte einen absonderlichen Sangiacken, unter welchem die umliegende gegend stehet. *Mercure historique*. *Ortelius*. *Cromer*. lib. XXI. rer. Polon. fol. 464. *Atlas Janson*.

Semiamira, oder wie die besten manuscripten lesen, Soamiamira, die aber sonsten noch öfter, vornemlich auf den müntzen Soämias, und Julia Soämias genennet wird, war des Kaysers Heliogabali mutter, welcher zu gefallen er ein Raths-Collegium von weibern anordnete, darüber sie das Haupt war. In diesem Rathe wurden lauter weiber-händel abgethan, und allerhand verordnungen gemacht, nach welchen sich die Römischen Matronen sollten zu richten haben, als wegen der kleidung, ranges, was jede für gattung von kutschen oder fahrt zu gebrauchen hätte, rc. Diese wichtige rathschlüsse wurden von dem nahmen dieses weibes Semiamira oder Semiamirica Senatusconsulta geheissen, und der zu solchen versammlungen von Heliogabalo angewiesene ort Senaculum. Allein das schlimmste war, daß sich dieses weib nicht vergnügte in solchem Weiber-Rathe zu präsidiren, und über dergleichen dinge gesetze zu machen, sondern sich auch in den Römischen Rath eindrange, allda neben ihrem sohne oben an zu sitzen, und sich in alle berathschlagungen zu mischen pflegte; wie sie dann auch in der that an allen den schädlichen sachen, welche Heliogabalus theils selbst verübet, theils an andern veranlasset, grosse schuld getragen hat. Jederman hatte deswegen einen grossen haß wider sie, und, als Heliogabalus umgebracht ward, kostete es sie auch das leben, wobey noch ihr zu ewiger schande der schluß gemacht ward, daß sich hinfort kein weib sollte gelüsten lassen, dem Rathe beyzuwohnen, und die solches unterstünden, aufs härteste verflucht wurden. *Lamprid*. in Heliogab. *Herodian*. *

SEMI-ARIANI, oder **Halb-Arianer**. Die Arianische secte zertheilte sich in zwey haupt-parteyen. Eine davon hieng vest an der meynung ihres lehrmeisters, und behauptete, daß der Sohn GOttes dem Vatter ἀνόμοιος, das ist, ungleich wäre. Von dieser partey war Eunomius, daher sie auch Eunomianer hiessen. Die andere partey hingegen verwarf nur die sogenannte consubstantialität oder einwesenheit, erkannte aber immittelst, daß der Sohn ὁμοιούσιος, das ist, eines ähnlichen wesens mit dem Vatter wäre. Dahero wurden sie Semi-Ariani oder Halb-Arianer genennet. Diese sind es, so den meisten theil auf den Conciliis zu Rimini und zu Seleucia ausmachten. Aber auch diese waren in secten zertheilet; denn ein theil meynte: die gleichheit des Sohnes mit dem Vatter bestünde blos im willen, andere aber setzten sie im wesen selbst.

Socrat.

Socrat. lib. II. *Ruffin.* lib. I. *Theodoret.* lib. IV. hær. fab. c. 3. *Sozom.* lib. IV. *Sulp. Sever.* lib. II. hist. sacr. *Baron.* annal. *Hermantius*, vie de Saint-Athanase, liv. VII. seqq.

Semigallien, lat. Semigallia, ein vormals zum Königreich Polen gehörige Liefländische provintz, anjetzo aber als ein Polnisch lehn dem Hertzoge von Curland gehörig, stösset gegen mitternacht an das eigentlich sogenannte Liefland, gegen mittag an Samogitien, gegen abend an Curland und gegen morgen an die Woywodschafft Ploczo. Die haupt stadt darinn ist Mietau, allwo der Hertzog von Curland residiret. *Hartknoch.* de Republ. Polon. *

Semi-Pelagianer, waren ketzer, so in dem V. sæculo in Franckreich entstunden. Sie verwurfen des Augustini meynung von der gnade und prädestination, und eigneten dem freyen willen noch zu viel zu. Caßianus wird mit in diese classe gerechnet. Prosper gab von diesen leuthen dem Augustino nachricht, welcher dadurch bewogen wurde, wider sie die bücher de Prædestinatione Sanctorum und de Dono Perseverantiæ zu schreiben. *Prosper.* epist. ad Augustin. *Baron.* in annal. *Cassian.* collat. XIV. *Vossius. Usserius. Norisius*, in histor. Pelag. *Petavius*, tom. III. dogm. theol. *

Semiramis, soll nach einiger fabelhafften scribenten erzehlung der vermeynten Syrischen göttin Derceto oder Atergatis tochter gewesen seyn. Viel gewisser ist, daß sie von geburt eine Assyrerin, und Menonem, der unter Nini armee gedient, zum ehemann gehabt habe. Ihre natürliche neigung machte, daß sie ihm überall folgte, und an seiner seite mit fochte. Sonderlich soll sie die eroberung der wichtigen stadt Bactra hauptsächlich befördert haben, indem sie das auf einem jähen felsen liegende, und deswegen schlecht verwahrte schloß mit einer anzahl kriegs-leuthen erstiegen, und dadurch die in der stadt dergestalt erschrecket, daß sie sich ohne schwerdt-streich ergaben, wodurch denn sie Ninus kennen lernte, und sich in sie verliebte. Sie verließ den Menonem, (der sich aus gram aufhieng) und folgte dem Nino im kriege. Sie succedirte auch ihrem gemahl Nino als Regentin zeit währender minderjährigkeit ihres sohns Nini, oder wie ihn andere nennen, Ninyas, aus der verordnung Nini. Denn die andern erzehlungen, als ob sie sich für ihren sohn ausgegeben, und also geherrschet, oder Nino selbsten durch betrug das Reich aus den händen gerissen, hat keinen genugsamen beweis. Sie erweiterte ihres mannes conqueten auf der einen seite bis an Aethiopien, auf der andern aber bis an Indien, nachdem sie vorhero Medien, Libyen und Egypten unter sich gebracht hatte. Sie soll insonderheit mit dem Indianischen Könige Staprobate einen heftigen krieg geführet haben, aber von ihm zuletzt mit verlust zurück geschlagen worden seyn. Sie erbauete zum andencken ihres mannes ein prächtiges begräbnis, machte aus dem berge Bagistano eine statue, und ließ andere eben und der erden gleich machen, damit eine land-strasse daraus werden möchte: schränckte den strom des Euphrats, wo es nöthig war, in dämme ein; machte viele dem lande nützliche gräben und wasserleitungen, bevestigte viele städte und so fortan. Nachdem sie die stadt Babylon ausgebauet, umgab sie selbige mit mauren, und ließ oben auf den pallästen gärten machen, welche vor ein wunder der welt gehalten wurden; wiewol doch, was das letztere betrift, die anlegung dieser gärten gantz gewiß in eine viel spätere zeit gehöret. Allein diese grosse und berühmte Königin befleckte den ruhm ihrer thaten durch ihre abscheuliche unzucht. Man sagt, daß sie die schönsten unter ihren soldaten bewogen, bey ihr zu schlafen, und nachdem sie ihre lust gebüsset, sie ermorden lassen, worauf sie, um solche sünde wieder auszubüssen, prächtige grabmahle über ihre gräber setzen lassen. Nachdem sie sich aber in ihren sohn Ninyas verliebt, und selbigen gereitzet, mit ihr blut-schande zu treiben, wurde sie von ihm ermordet, nachdem sie 42. jahr regieret hatte. Einige setzen ihren tod in das 2038ste, andere hingegen in das 2090ste jahr nach erschaffung der welt. *Herodot. Strabo. Polyænus. Plinius. Curtius. Hygin. Jos. Euseb.* de præp. Ev. *Solin. Ammian. Marc. Justin.* lib. II. *Diod. Siculus*, lib. III. *Petav. Torniel. & Salian.* in annal. *Usser.* *

* **Semler**, (Christoph) ward gebohren an. 1669. den 2. oct. zu Halle auf dem Neumarckte. Sein vatter war ein schwerdtfeger und Beysitzer des dasigen Raths. Weil seine eltern einen aufgeweckten geist und ungemeine lust zum studiren bey ihm bemerckten, beschlossen sie diesen ihren jüngsten sohn, unter allen übrigen brüdern zum studiren zu halten. Es zeigte sich schon in seinem kindlichen alter eine besondere neigung zu mechanischen und mathematischen wissenschafften. Seine eltern konnten ihm kein grösser vergnügen erweisen, als wenn sie ihm zuweilen eine taschen-uhr zu seiner lust übergaben, da er mit auseinandernehmung und zusammensetzung der räder sich oft gantze tage beschäfftigte. Und als sie ihm einen globum cœlestem samt Feinds cosmographie als einer anweisung zum gebrauch desselben kauften, ruhete er nicht eher bis er schon in seinem 12. jahre nicht allein den gebrauch des globi, sondern auch alle sterne am himmel mit nahmen durch eigenen fleiß kennen lernte, wozu ihn der grosse comet an. 1680. noch mehr antrieb. Als aber hierauf ein jahr nachher eine grosse pest in Halle entstund, wurde er seiner eltern, groß-eltern und geschwister in einem jahr beraubet, und er muste aus einem hause ins andere vom Neumarckte nach Glaucha und von dar in die stadt zu dreyen malen fliehen, dadurch er unter allen seinen anverwandten alleine erhalten wurde. Nach geendigter pest frequentirte er das Gymnasium in Halle unter dem damaligen Rector Prätorio, welcher ihm bey dem gewöhnlichen examine allezeit ein solches testimonium gab, welches von seinem fleiß und sitten zeugete: Ex bonis optimus ward er von ihm genennet, und ein ander mal gab er ihm das testimonium: Omnibus palmam præripere studet & feliciter. Hierauf gieng er im 19. jahre seines alters an. 1688. auf die Universität Leipzig, allwo er Carpzoven, Seeligmannen, Alberti, Thomasium, und andere berühmte Professoren, in der Theologie und Philosophie hörte. Nachdem er drey jahre daselbst studirt, begab er sich an. 1691. auf die Universität Jena, allwo er Bechmannen, Bayern, Velthen, Götzen und Weitzeln hörte. Und nach dritthalb jahren kehrete er zurück auf die Universität seiner vater-stadt nach Halle, sich noch mehr zu perfectioniren, allwo er von Oleario, Thomasio und Buddeo sehr werth gehalten wurde. Er nahm hierauf an. 1697. die Magister-würde an, und vertheidigte bey dieser gelegenheit unter dem vorsitz Buddei seine selbst verfertigte dissertation: de primo Juris Naturæ Principio scilicet Amore Felicitatis suæ ordinato. Hierauf las er collegien sowol privatim über die Philosophie und Mathematic, als auch privatissime über die Theologie, zu dreyen malen über die thetische und polemische Theologie, und vier mal über die Prediger-kunst. Er konnte sich auch rühmen, daß er seine bemühungen an seinen zuhörern nicht vergebens angewendet, indem verschiedene derselben die höchsten ehren-stellen nachher bekleidet, denn der in Halle gewesene Doctor der Theologie und Consistorial-Rath Heineccius, desgleichen des Doctor Olearii söhne und vettern, welche nachher alle Doctores der Gottsgelehrtheit geworden, sind seine zuhörer in der Theologie und Homiletic gewesen. Nachdem er nun zwey jahre sich mit collegiis beschäfftiget, wurde er zum Pastore am hospital und adjungirten Pastor an der Moritz-kirche und Inspector der armen-schule in Halle beruffen. Er verheurathete sich an. 1701. mit Dorothea Küchmeisterin, Carl Andreas Küchmeisters, Hällischen Cämmerers, tochter. Nach neun jahren an. 1708. ward er zum Ober-Diacono der kirche zu St. Ulrich erwehlet, welches amt bis an sein ende gantzer 32. jahre von ihm verwaltet worden. In seinen jüngern jahren predigte er mit solchem beyfall, daß niemal die kirche die zuhörer fassen konnte, welche ihn zu hören zusammen kamen, und man nennte ihn einen englischen Prediger, und der berühmte Gundling in seinen collegiis einen Oratorem sine pari, seiner beredtsamkeit wegen. Doch ob er gleich zum öftern ersuchet wurde predigten drucken zu lassen, wollte er sich niemals dazu verstehen, weil ihn sein gewesener lehrer Götze zum öftern vermahnet: Er möchte doch das übel der häufigen postillen in der welt nicht vermehren helffen, welches er auch damit erfüllen wollen. Im jahr 1722. verfiel er in eine heftige kranckheit ein gantzes halbes jahr, welche ihn auf der cantzel anwandelte. Als ihm nun schon die besten Aertzte das leben absprachen, erholte er sich unversehens auf einmal; hatte aber den unersetzlichen schaden davon, daß ihm durch diese kranckheit die sprache vergangen war, daher er nicht mehr starck und vernehmlich predigen konnte. Unter die besondern umstände seines lebens ist zu zehlen: 1.) Daß er mit seiner einzigen vorhin genannten ehefrau zwey und zwanzig kinder gezeuget. 2.) Daß er das Allmosen-amt in Halle gestiftet, und den ersten grund dazu geleget. 3.) Daß er die wittwen-casse der Hällischen Prediger aufgerichtet. 4.) Daß er die gewohnheit aufgebracht in Halle und den umher liegenden städten, daß die verstorbenen auf dem leichen-wagen hinaus geführet werden, da man sonsten alle todten hinaus zu tragen pflegte; es bewog ihn dazu, daß einstens im winter, auf dem gefrornen wege die träger mit der leiche zur erde gefallen, und der verstorbene aus dem sarge heraus geworffen worden. 5.) Daß er gantzer 30. jahre an der erfindung eines Perpetui mobilis gearbeitet, und über 6000. thaler darauf gewendet, ohne seinen endzweck zu erreichen. 6.) Daß er sich aus Indien zucker-rohr, und saamen von baumwollen-bäumen hat senden lassen, und versuchte, ob dergleichen in dasigen ländern wachsen wollten, befand es aber vor ohnmöglich; er säete auch datteln, welche würcklich aufgegangen sind, welches beweiset, daß es möglich wäre, dergleichen bäume in Teutschland zu haben, ob es gleich von andern bisher vor ohnmöglich gehalten worden. 7.) Daß er einen Atheisten bekehret, nahmens L. von geburt ein Venetianer, welcher, als er auf seiner reise durch gantz Teutschland auch nach Halle gekommen, und ihm als einem damals in dieser stadt berühmten Prediger zugesprochen, und gantzer acht tage täglich drey stunden mit ihm disputiret, endlich convincirt worden, und zum zeichen seines abscheues an seinem vorigen unglauben sein atheistisches manuscript ihm überreichet, in welchem er alle seine argumente wider die würcklichkeit GOttes ausgeführet hatte. Er erlebte auch das Schisma Pietisticum in Halle, da die theologische Facultät mit dem gantzen Prediger-Ministerio daselbsten sich in einen öffentlichen streit auf den cantzeln und gerichtlichen proceß einließ wegen der Orthodoxie. Semler aber hielt es mit keiner partey, sondern blieb neutral, weil er sahe, daß auf beyden seiten viele aus affecten herfliessende

verjün-

verkündigungen vorgiengen. Doch blieb er nicht ohne feinde, denn man beschuldigte ihn, als triebe er nur den ersten und dritten articul, den zweyten aber gar nicht, welches aber daher kam, weil er in seinem umgang meistens von den wercken GOttes, wie sie zur veneration und hochachtung und lobe GOttes reitzeten, zu reden pflegte. In seinen predigten aber hatte er den zweyten articul zu seinem haupt-vorwurfe, wie alle unpartheyische, die ihn gehöret haben, bezeugen. Was seine erfindungen betrift, so bestehen sie in folgenden: 1.) Ein Cylindrus Arithmeticus, mit welchem alle exempel nach den vier rechen-speciebus geschwinde und untrüglich können gerechnet werden, dergleichen der Herr von Leibnitz mit seinem arithmetischen rechen kasten zu thun intendiret. 2.) Uhren mit zwey perpendiculn, dadurch der gleich geschwinde gang einer solchen uhr vollkommener als mit einem einzigen perpendicul erhalten wird. 3.) Uhren, mit einem schwung-rade, wodurch gleichfalls der egale gang derselben befördert wird, und 4.) da bisher auf die ziffer-scheiben der taschen-uhren ein circul verzeichnet wird, welcher in 24. gleiche theile oder stunden eingetheilt wird, die feder aber einen ungleich starcken zug hat, daß der uhrweiser, dessen bewegung von der feder dependiret, auch ungleich geschwinde fortrücken muß, und also wohl in ungleicher zeit einen gleichen raum durchlauffen kan; so hat er anstatt des circuls eine schnecken-linie auf die ziffer-scheiben der taschen-uhren beschrieben, und nachher jede stunde so viel von derselben gegeben, als die feder den weiser fortbeweget, wodurch er eine vollkommene accuratesse der taschen-uhren erhalten hat, ohne daß bey der ausarbeitung der uhr-schnecke und feder auf ihren gleich starcken zug und gleiche dicke dürfte regardiret werden. Er hatte auch die gewohnheit, auf seiner stuben-uhr die stunden und minuten zu zeichnen, in welchen die ebbe und fluth zu Hamburg anfängt und aufhöret. Desgleichen eine einzige richtig gestellte perpendicul-uhr richtete er dergestalt ein, daß sie in allen übrigen zimmern des gantzen hauses die stunden weisen muste, ohnerachtet daß die uhr selbst nur in einem einzigen zimmer seyn konnte, indem er in die übrigen zimmer ziffer-scheiben mit ihren stunden-weisern bevestigte, und durch gezogene metallene saiten oder schnüre, welche von der haupt-uhr herkommen, die stunden-weiser der blossen ziffer-scheiben bewegte. 5.) Globos cœlestes und Sphæras mit einem Horizonte mobili, da sonst der horizont der kugeln unbeweglich stehet. 6.) Ein instrument, welches den tact schlägt bey der music, und also die stelle eines Præfecti vertreten kan, und bey der information der scholaren, daß sie nach dem tacte zu spielen sich angewöhnen, sehr nützlich ist. 7.) Ein schiff, welches mit einem ieglichen winde ungehindert fortsegeln kan, vermittelst einer windmühle, wodurch also die schiffahrt ungemein befördert werden soll. 8.) Eine Lucernam Astronomicam, durch welche man die sterne in der stube lernen kan. 9.) Einen ofen, damit man das gröste zimmer mit sehr wenigem holtze heitzen kan, und noch dazu vor die stube kan gesetzet werden, wenn man dem ofen keinen raum in der stube selbst gönnen wollte. 10.) Einen pflug, der zugleich pfluget, säet und eget, und also diese dreyfache arbeit auf einmal verrichtet. 11.) Eine dresch-mühle, darinn ein einziger mensch mit 4. bis 5. und mehrern dresch-flegeln dreschen kan, und also so viel ausrichtet als 5. andere. 12.) Dreyfache methode, die länge zur see zu finden, samt den dazu gehörigen instrumenten und see-charten, wovon er eine ausführliche beschreibung im manuscript hinterlassen. Weil die Engelländer 30000. pfund sterlinge dem erfinder hievor versprochen, so schickte Semler einen gewesenen Moscowitischen Prediger, nahmens Eberhardt, mit der nöthigen instruction von dieser erfindung nach Engelland, doch aber also, daß er ihm noch einige handgriffe zurück behielte, damit er ihm nicht untreu werden möchte. Dieser aber glaubte, er wisse die sache vollkommen, und als er nach Engelland kam, und sich bey dem Parlemente meldete, gab er es vor seine eigene erfindung aus, ließ auch ein scriptum zu Londen drucken, darinn er seine theorie doch aber noch etwas unvollständig vortrug. Hierauf wurde eine Commißion vom Parlemente niedergesetzt, da 20. Deputirte der schiffahrt und Mathematic verständige die erfindung examiniren sollten. Der grosse Newton war ernennt, nachher den letzten ausspruch zu thun. Doch Newton nahm solches nicht auf sich, indem er vorgab, daß er sein tage diese sache von der zu erfindenden länge zur see nicht in überlegung genommen hätte, könnte also diese erfindung, ob sie richtig sey oder nicht, keinesweges beurtheilen, zumal da die sache so wichtig sey, daß er sich und gantz Engelland prostituiren könnte, wenn er etwas gut hiesse, welches nachher nicht angienge, oder doch nicht vollkommen sey. Weil nun Newton hierinn nichts thun wollte, geschahe es, daß die Deputirten auch nicht ein einziges mal zusammen kamen, die erfindung zu prüfen. Doch fand sich Whiston, welcher gleichfalls einer von den Deputirten war, bey Eberhardten ein, und wollte ihn bereden, er sollte ihm seine erfindung überlassen, er wollte mit ihm den preis theilen, welchen er bekommen würde; denn sagte er, das Parlement würde von ihm als einem Teutschen diese erfindung nicht annehmen, wenn es aber von einem Engelländer herkäme, würde es eher dazu geneigt seyn. Eberhardt ließ sich auch mit Whiston würcklich ein, als er aber von ihm eine schriftliche versicherung forderte, daß er das geld mit ihm theilen wollte, so konnte Whiston durch keine vorstellung dazu bewogen werden, daher sie auch nicht völlig einig werden konnten. Unterdessen hatte Whiston Eberhardten einiges aus dem discurs abgelocket, und glaubte, er hätte das gantze geheimnis ihm schon abgelernet, setzte sich hin, und schrieb gleichfalls etliche bogen, und gab vor, er hätte die länge zur see selbst erfunden, nur wäre nöthig, daß er noch einige observationes zur see mit der magnet-nadel machte, bat daher die beförderer der wissenschafften um eine beyhülffe, und es geschahe, daß viele etwas dazu mittheileten, insonderheit destinirte der König selbst 5000. thaler zu aussendung etlicher schiffe. Whiston aber kam zurück von seiner see-reise, und hatte nichts ausgerichtet, und dadurch lernete man an Eberhardtens erfindung noch mehr zu zweifeln, ob sie richtig sey, weil Whiston als ein unter ihnen berühmter Mathematicus hierinn gefehlet hatte, sie wurden auch furchtsam, noch ein mal geld auf diese erfindung zu wenden, weil es bey Whiston vergebens gewesen war. Und so muste Eberhardt wieder unverrichteter sache nach hause ziehen. Hierauf war Semler etliche mal im begriff, seine gantze erfindung der welt durch den druck vor augen zu legen, ist aber nachher durch den tod daran gehindert worden. Daher sein ältester sohn sich fortgesetzet hat, nicht allein dieses, sondern alle übrige erfindungen seines vatters zu publiciren. 13.) Modell der Stifts-hütte Mosis, des tempels Salomonis, der stadt Jerusalem und des gelobten landes. Diese vier stücke, so über 300. thaler kosten, stehen auf dem Hällischen waysen-hause. 14.) Zwey himmels-sphären, deren eine das Tychonische, die andere aber das Copernicanische welt-gebäude repräsentiret. Diese sphären übertreffen an grösse und vollständigkeit alle andere, die bisher sind berühret worden, sonderlich haben sie einen vorzug vor der Leidenschen, Parisischen und Gottorpischen, und sind 12. schuhe im durchschnitt, kosten über 1000. thaler zu erbauen, und man hat drey jahr mit ihrer ausarbeitung zugebracht, sie stehen gleichfalls auf der Hällischen naturalien-cammer des waysen-hauses. Uberdiß 15.) sind noch zehen andere astronomische maschinen von ihm inventiret, welche an vorbemeldetem orte aufgehoben werden. Sie stellen vor die bewegungen Saturni mit seinen trabanten, Jupiters mit seinen monden, des Martis, der Venus, des Mercurii, des mondes, woran zugleich die bewegung der nodorum und apogæorum vorgestellet wird; ingleichen, das ab- und zunehmen des mondes, die sonnen- und monden-finsternisse, die paralaxin und die bewegung des annuli Saturni. Diese maschinen insgesamt, welche numero 13. 14. 15. recensiret, sind nicht allein in Halle auf dem waysen-hause zu sehen, sondern es sind dergleichen an viele auswärtige orte, als Petersburg, Riga, Coppenhagen Landau, Dreßden, Berlin, Nürnberg, Erfurt, Helmstädt und Stettin auf begehren verschickt worden. Was endlich des Semlers schriften betrift, so sind es folgende: 1.) Jüdische Antiquitäten der H. Schrift, in 8. davon an. 1730. die dritte auflage geschehen, und Höpfner, Conrector in Halberstadt, hat einen anhang dazu verfertiget von profan-gebräuchen der Jüden; 2.) Methodus triplex inveniendæ Longitudinis maritimæ, in 8. darinn nur eine recension enthalten, dessen, was er durch seine erfindung prästirt, und die instrumente, welche dazu gehören, kürtzlich angezeigt werden; 3.) Eigentliches Modell und materielle Figur der Stifts-hütte Mosis, des Tempels Salomonis, der Stadt Jerusalem, und des gelobten Landes zu erläuterung sehr vieler örter H. Schrift aufgerichtet und beschrieben, in 8. 4.) Der Tempel Salomonis nach allen seinen Vorhöfen, Mauern, Thoren, Hallen, heiligen Gefässen, Brand-opfer-altar, ehernen Meer, göldenen Leuchter, Schau-brodt-tisch, Rauch-altar, Lade des Bundes, Cherubinen und Stifts-hütte Mosis mit ihrem Zugehör, nebst allen und jeden in folgender beschreibung und beygefügten kupfer-stücken enthältenen theilen desselben, in einem eigentlichen Modell und materiellen Fürstellung in dem Waysen-hause, zu Glauche an Halle, zu erläuterung sehr vieler örter der heiligen Schrift, an. 1727. aufgerichtet, in 4. 5.) Cœlum stellatum, in quo Asterismi boreales, zodiacales & australes, albicantibus in Plano nigro Stellis Methodo lucentibus in Cœlo nocturno Astris convenientissima, davon an. 1739. die zweyte auflage geschehen; 7.) Coniglobium, darauf alle sterne, die in Europa sichtbar sind, in einem einzigen Hæmisphærio abgebildet, die stellæ australes in Europa nunquam apparentes aber, weil sie uns nichts nützen, gäntzlich weggelassen sind. Der grund ist schwartz und die sterne weiß gestochen, 1739. 7.) Globus Astronomicus, dessen höhe einen Rheinländischen schuh hält. Es sind alle stern-bilder in ihrem filo vorgestellet, die stellæ australes aber sind gleichfalls weggelassen, 1740. 8.) Das Hällische Gesang-buch, 1742. die vierte auflage; 9.) Meditatio Philosophica de primo Juris Naturæ Principio, Amore Felicitatis subordinato. Dieses principium Juris Naturæ, hat sich nachher der berühmte Heineccius als sein eigenes erwehlet in seinem Jure Naturæ; 10.) Nützliche Vorschläge von Aufrichtung einer mathematischen Handwercks-schule, in welcher allen denjenigen Knaben, welche Handwercker lernen sollen, vorher die nöthigsten Stücke aus der Mathematic gelehret werden, in 4. 11.) Neu-eröfnete mathematische und mechanische Real-schule, in welcher præsenter gezeiget und nach allen theilen erkläret wird, das Uhr-werck, Modell eines Hauses, Kriegs-schiffes, einer Vestung, Saltz-koth, Mühle, Berg-werck, Chymisch Laboratorium, Glas-hütte, Tuchmacher-stuhl, Drechsel-banck, Pferd und Pferde-schmuck, Brau- und Back-haus, Baum- und Blumen-garten, Honig-bau, Wagen,

Pflug, Ege und Ackerbau, alle Arte der Gewichte, innländische Müntzen, Maase, gemeine Steine, Edelgesteine, alle Arten der Wolle und Seyde, die Gewürtze, Saamen, Wurtzeln, Kräuter, Mineralien, Metalle, Thiere, Vögel, Fische, Sceleton, ingleichen die geometrischen und optischen Instrumente, die Rüst-zeuge der Bewegungs-kunst, die Arten der Wetter-gläser und Wasser-künste, der Magnet, Compaß, Wapen, Grund-risse eines Gebäudes, die Himmels-sphären, u. a. m. 1709. in 4. Es hatte nemlich Semler den vorschlag: Daß wie diejenigen kinder, welche studiren, ehe sie auf die Universität ziehen, zuerst auf schulen dazu zubereitet werden, daß es gleichfalls dem publico sehr zuträglich seyn werde, wenn die kinder, die von ihren eltern dazu destinirt sind, daß sie professionen erlernen sollen, vorhero ehe sie die handwercker erlernt, in schulen dazu zubereitet werden sollen, durch erlernung der ihnen nöthigen stücke aus der Mathematic, und weil doch endlich alle kinder mit der zeit haus-väter werden, so sollte ihnen zugleich gelehret werden, wie man recht haushalten sollte, da sie von dem acker-bau, garten-bau, wein- und honig-bau, dem zeichnen, und wie man mit den thieren zu seinem eigenen vortheile umgehen, und endlich wie man seine gesundheit conserviren könne, unterrichtet werden sollten. Dieses nun in das werck zu richten, fieng er an. 1708. eine solche schule an, darinn bis 30. kinder in den erwehnten stücken unterrichtet wurden. Da er denn von der damaligen Regierung in Halle, von Wolfen, Strycken, Thomasio und andern berühmten männern schriftliche vorschläge erhielte. Sonderlich suchte er den kindern allezeit die sachen, davon sie unterrichtet wurden, sichtbar vor augen zu legen. Als nun die vorhin gemeldeten schulknaben innerhalb drey jahren hinlänglich unterrichtet, und sich theils auf handwercker, theils zu höhern studien begaben, und seine eigene umstände solches erforderten, wurde diese schule beschlossen, und hat gantzer 30. jahre geruhet. Doch gieng er beständig mit solchen gedancken um, dieses wieder von neuem anzufangen, bis er endlich in seinen letzten jahren sich wieder dazu gereitzet befand, und an. 1739. einen anfang einer solchen mechanisch-öconomischen schule machte, die er auch bis ins zweyte jahr glücklich fortsetzte, bis in seinen tod, welcher, nachdem er an. 1731. zum mitgliede der Preußischen Societät der wissenschafften in Berlin ernennet worden, im jahr 1740. im mertz, in seinem 72. jahre erfolgte. Aus schriftlichen Nachrichten.

SEMONES, ein nahme, welchen die Römer gewissen unter-gottheiten gaben; wie denn dieses wort eigentlich so viel heissen soll, als semi-homines, das ist, halb-menschen; wodurch sie diejenigen götter verstunden, welche sie nicht würdig genug achteten, ihre wohnung in dem himmel zu haben, doch auch über die menschen erhuben, und also nicht auf die erde setzten. Solche waren Janus, Pan, die Satyri, Fauni, Priapus, Vertumnus und Sancus oder Sangus, rc. *Livius*, lib. VIII. c. 20. *Varro*, in mystagog.

Sempach, ist ein feines städtlein an dem davon genannten Sempacher-see, in dem Canton Lucern gelegen, welches annoch schöne freyheiten, auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat, deren erstern der Canton, jedoch aus der dasigen bürgerschafft erwehlet. Es befindet sich auch daselbst ein Lucernischer Landvogt, der aber allein über den see gewalt hat. Der neu-erwehlte Schultheiß huldiget zu Lucern, dahin auch die appellationen und das malefitz gehören. Vornemlich aber ist der ort berühmt wegen der an. 1386. nahe dabey vorgegangenen blutigen schlacht, und dieses gantzen daher benannten Sempacher-krieges. Den anlas hiezu gaben die bedrängnisse des umliegenden Adels, und das tyrannische regiment derer von Leopoldo III. Hertzogen von Oesterreich und sohn Alberti des weisen nach Wohlhausen, in das Entlibuch, und nach Rotenburg gesetzten Landvögte. Denn als diese mit dergleichen unbilligen proceduren nicht nur das arme land-volck, sondern auch selbst die benachbarten Lucerner zu drücken anhuben, ja so gar diejenigen, welche hierauf von dem bedrängten volcke nach Lucern zu erlangung des dortigen bürger-rechts abgesandt worden, ohne gnade aufhängen liessen, und ferner zu Rotenburg ein neuer und den Wald-städten beschwerlicher zoll angelegt wurde, so ward endlich zwischen den Lucernern und den drey Wald-städten eine vereinigung getroffen, und an. 1385. den feindseligkeiten mit einnehmung der stadt Rotenburg, plünderung des dasigen schlosses und zerstörung der stadt-mauren ein würcklicher anfang gemacht. Sempach wurde bald hierauf in das Lucernerische bürger-recht aufgenommen; Reichensee aber, da die Lucerner zweyhundert mann eingelegt hatten, von den Landvögten eingenommen, verbrannt, und alles volck, auch die kleine kinder nicht ausgenommen, erbärmlich darnieder gemacht; auch Meyenfeld von den Eydgenossen verlassen, nachdem ihre besatzung von dem feinde listiglich heraus gelocket, 81. mann erschlagen, und die stadt samt dem schlosse von ihnen selbst mit feuer verwüstet worden. Dieses widrige schicksal der Eydgenossen wurde im folgenden 1386. jahre mit vielen an sie gesandten absag-briefen der Herren und Edlen gehäufet, und zu fortsetzung des krieges aller orten grosse zurüstungen gemachet. Hingegen liessen auch die Eydgenossen den muth nicht sincken, und griffen den feinden rings umher tapfer auf die haube. Die Berner, so bis dahin stille gesessen, brachen auf deren ermahnen ebenfalls los, und zerstörten die beyden schlösser Roppingen und Torberg. Stadt und schloß Wohlhausen, Biel, Rhynach und Waldeck wurden von den vier Wald-städten geschleifet; diesen auch Zürchische hülfs-völcker in das Aergöw zugesandt, welche, als sie wiederum zurück kamen, die vestung Rümlang an der Glatt einnahmen und verbrannten. Die Oesterreichischen trouppen aber zogen sich in der revier von Zürich zusammen, so daß man eine wiedermalige belagerung besorgte, und derowegen aus den Wald-städten 1600. mann zu hülffe dahin gesandt wurden. Hertzog Leopold aber solches ersehend zoge sich mit seiner gantzen armee gegen die Wald-städte; diese hingegen säumten auch ihrer seits nicht, und folgten dem Hertzoge in möglichster eil nach, so daß sie beyde zu gleicher zeit, nemlich den 9. julii an. 1386. bey Sempach zusammen trafen, woselbst auch noch denselbigen tag der blutige tantz angieng, und die bekannte auf seiten der Eydgenossen mit einem herrlichen siege geendigte Sempacher-schlacht geliefert wurde. Die Oesterreichische armee soll da aus 4000. die Eydgenoßische hingegen nur aus 1300. mann bestanden haben; und wird der verlust auf jener seiten bis 2000. worunter 676. Edelleuthe, und aus selbigen 350. mit gecrönten helmen nebst dem Hertzoge selbsten und 15. haupt-panner; auf dieser aber nur 200. geschätzet. (Siehe **Leopoldus der fromme.**) Dieses erfochtenen sieges wußten auch die überwinder sich wohl zu bedienen, als den sie mit zerstörung vieler schlösser und etlicher städte eiferig fortgesetzet. Das folgende jahr wurde ein stillstand auf ein jahr lang gemacht. Nach dessen endigung gerieth die Eydgenoßische besatzung zu Wesen durch verrätherey dasiger bürger den Oesterreichern in die hände, und ward zum theil erschlagen, worauf sich die Oesterreicher mit 8000. oder nach andern mit 16000. mann nach dem Glarner-lande zogen, daselbst auch mit rauben und brennen sehr übel zu hausen anhuben. Inzwischen aber hatten sich die Glarner in die 350. starck nächst bey dem feinde auf einem berge zusammen gezogen, und wurden noch mit 30. mann andern volcks verstärcket. Und diese geringe anzahl unterstund sich den so viel stärckern feind an einem engen orte anzugreiffen, setzte auch mit grossem muthe und heftigkeit unter vielem stein-werffen so nachdrücklich an, daß jene genöthiget wurden auf die ebene zurück, und endlich, nachdem die Glarner den angriff zum eilften mal gethan hatten, gäntzlich aus dem felde zu weichen. Zu diesem siege soll ein gewisser Land-Ammann, Albrecht Vogel genannt, durch seine tapferkeit vieles beygetragen haben. Die Glarnerischen chronicken melden, daß da feindlicher seits 2500. und darunter 183. adeliche personen todt geblieben, ohne die ungewisse anzahl derjenigen, welche von der nach Wesen führenden, und durch das gedränge der flüchtigen eingedrückten brücke, in das wasser gestürtzet und ertruncken sind. Der Glarner verlust wird da von einigen nur auf 25. von andern aber auf 55. mann gesetzet. Nach diesem treffen geschahen noch öftere scharmützel; es wurden auch einige städte und schlösser bestürmt und eingenommen, bis endlich durch vermittelung der städte Costantz, Ueberlingen, Ravenspurg und Rotweil an. 1389. auf sieben jahr friede gemacht wurde, welcher an. 1396. auf 20. und schon an. 1414. auf 50. jahr verlängert worden. *Stumpf. Simler. Bullinger.* &c.

Semper-frey, also werden genennet einige fürnehme und uralte adeliche häuser, welche Freyherrlichen und Gräflichen standes sind, als vor altem die von Thusa und die von Aldenwalde, und noch heut zu tage die von Limburg und die von Westerburg, welche sich unter andern auch betiteln, des heil. Römischen Reichs Semper-freye. Obwol nun es das ansehen hat, daß dieses wort vom Lateinischen Semper zusammen gesetzet, so beweiset dennoch der gelehrte Schilterus, daß es ein uraltes Teutsches wort sey, und eigentlich Sendbarfrey heissen solle, welche titul schon zur zeit Caroli M. diejenigen vom Adel geführet haben, welche sitz und stimme auf den Reichs-versammlungen gehabt, zum unterscheid deren, welche dahin zu kommen das recht nicht hatten; woraus erhellet, daß dieses wort einen uralten, dem Kayser unmittelbar unterworffenen, Reichs-tags-fähigen, hohen Adel-stand anzeige. Also geschiehet auch meldung der Semper-mannen, die niemand mit recht verwerffen kan; ferner der Semper leuthe, die geringern standes als der Adel, dennoch gewisser lehen fähig sind. *Speidel.* in notabil. *Besold.* thesaur. pract. voc. Semper-frey. *Schilterus*, in cod. Jur. Feud. Alem. §. 16. & l. 94.

Sempil, eine Freyherrliche stadt in Clydesdale, einer landschafft in der westlichen gegend von Schottland, wovon ein altes geschlecht den titul führet. Die Lords Sempil waren vormals erbliche Sheriffs oder Landvögte von Renfrew. *Camd.* Britan.

* SEMPRONII, ein Römisches geschlecht, so theils unter die Familias Patricias gehöret, theils aber zu denjenigen, welche bey den Römern Plebejæ hiessen, gerechnet worden. Sie breiteten sich in unterschiedliche äste aus, daher sie auch verschiedene beynahmen hatten. A. Sempronius Atratinus, so mit einem theil seiner nachkommen, welche ebenfalls diesen zunahmen geführet, unter dem Patriciat verblieben, war A. R. 257. und hernach wieder an. 263. Bürgermeister. Von diesem stammte her L. Atratinus, welcher A. R. 448. die stelle eines Quæstoris militaris verwaltet, und drey söhne gezeuget, davon L. Sempro-

pronius Atratinus an. 485. Ædilis Curulis; A. Sempronius Atratinus aber an. 487. Quæstor Provincialis; und C. Sempronius Atratinus an. 493. ebenfalls Quæstor in einer provintz geworden. Ein anderer L. Sempronius Atratinus ward A. R. 695. Quæstor Provincialis, und vier jahr hernach Ædilis. Da er aber an. 700. Prætor zu werden suchte, ward er abgewiesen, und von M. Cölio wegen des ambitus angeklagt. Doch erhielt er nachgehends nicht allein dieses amt, sondern ward auch an. 720. an Antonii stelle Bürgermeister, welcher letzte ihn noch ferner seiner flotte in Egypten vorsetzte, die er auch mit gutem glück commandirt hat. Endlich setzte er von Antonio ab, und übernahm das commando einer flotte in Africa, da er denn durch seine glücklich geführte thaten sich die ehre des triumphs erwarb. Weil er in seinem hohen alter mit vielen kranckheiten beschweret worden, beschleunigte er sich aus ungedult selbst den tod in einem bad, und ließ einen sohn, welcher als Proconsul nach Achaja geschickt worden. Es geschiehet auch eines A. Sempronii Atratini erwehnung, welcher unter dem Domitiano A. R. 841. die Bürgermeisterliche regierung verwaltet. Die andere linie der Sempronier führte den zunahmen Bläsus, und war nur Plebeja, wiewol man nicht weiß, welcher aus den Atratinis sich zuerst zu den bürgerlichen familien gewendet. Wahrscheinlich ist es, daß C. Sempronius Atratinus, des zu allererst angeführten A. Sempronii Atratini enckel, welcher A. R. 331. als Bürgermeister die Römische armee bey Verrugo wider die Volscier sehr übel angeführet, und deswegen zu einer ansehnlichen geld-strafe verdammet worden, sich aus verdruß unter den Plebem begeben habe. Sein sohn war vermuthlich C. Sempronius mit dem beynahmen Longus, welcher A. R. 388. und 390. zu dem amte eines Tribuni Plebis gelanget, und drey söhne nachgelassen, als den C. Sempronium Longum. P. Sempronium Sophum, und Tib. Sempronium Bläsum. Des letzten enckel C. Sempronius ward A. R. 478. Quæstor militaris, an. 493. aber Zunftmeister des Römischen volcks; ferner an. 496. Baumeister; an. 499. Statthalter zu Rom, und endlich an. 501. mit Cn. Servilio Cäpione Bürgermeister. Als er hierbey das Gouvernement von Africa bekam, hielt er sich zur see mit der ihm zugegebenen Römischen flotte so wohl, daß ihm ein triumph erlaubet wurde. Von dem Tiberio Sempronio Bläso scheinen die Gracchen entsprossen zu seyn. Der erste, so diesen beynahmen bekommen, war Cajus, welcher nach einiger scribenten bericht zwölf monat in seiner mutter leibe getragen worden, und deswegen (à gerendo) Graccus oder Gracchus zugenannt worden. Tib. Sempronius Gracchus, des Tib. Sempronii Gracchi, welcher A. R. 525. Bürgermeister gewesen, sohn, ward an. 530. Quæstor militaris, und fünf jahr darauf Tribunus Plebis, ferner an. 538. Ædilis, wie auch Magister Æquitum unter dem Dictatore Junio Pera, und endlich an. 539. Bürgermeister mit dem Q. Fabio Maximo. Er hat um diese zeit vieles glücklich ausgerichtet, und unter andern den Carthaginensischen Feldherrn Hanno so tapfer geschlagen, daß von dessen armee, welche 18000. mann starck gewesen, kaum 2000. auf der flucht davon gekommen. Als er aber nachgehends an. 541. nochmals zum Bürgermeister erwehlt, und mit seinem collegen, Q. Fabio Maximo, des Dictatoris sohn, den krieg wider den Hannibal zu führen, ausgeschickt worden, eroberte er nur einige kleine städte in Lucanien, und ward endlich durch verrätherey von den feinden umgebracht. Von dem Tib. Sempronio Graccho, des Publii sohn, und des Tib. Sempronii, welcher an. 516. die Bürgermeisterliche würde erhalten, enckel, siehe Gracchus (Tib. Sempronius.) Dieses söhne waren Tib. Sempronius und C. Sempronius, von welchen ebenfalls an gedachtem orte gehandelt wird. Des letzt-gedachten Tib. Sempronii Gracchi, welcher während seines Zunftmeister-amts erschlagen worden, enckel oder ur-enckel, war Tib. Sempronius Gracchus, welcher A. R. 725. Quæstor worden, nachdem er schon zuvor Quatuorvir monetalis gewesen. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher sich durch seine liebes-händel mit der Julia, Augusti tochter, einen schlimmen nahmen gemacht. Er ward anfangs Triumvir monetalis des Römischen Raths, und hernach des Augusti Legat in Teutschland. Von seinem fernern schicksal siehe Gracchus (Sempronius.) Die Sempronii Longi erkennen vor ihren stamm-vatter den C. Sempronium Longum. Tib. Sempronius Longus, des Caii sohn, ward A. R. 521. Quæstor Provincialis, an. 526. und wiederum an. 528. Tribunus Plebis, an. 530. aber Ædilis Plebis, und endlich an. 536. mit dem P. Cornelio Scipione Bürgermeister, in welchem jahre er von dem Hannibal geschlagen wurde, da er hingegen an. 539. in Lucanien wider den Hanno einen sieg erhielt. Er starb endlich als Decemvir an. 544. Unter denjenigen, welche den zunahmen Titio gebraucht, ward L. Sempronius A. R. 538. Quæstor Provincialis. Die Sempronii Sophi stammten von dem C. Sempronio Longo ab. P. Sempronius Sophus, des P. Sempronii Sophi, welcher über die Æquos triumphirt, sohn, ward A. R. 473. Quæstor militaris, an. 478. Tribunus Plebis, an. 481. Ædilis Plebis, und an. 486. nebst dem Ap. Claudio Crasso Bürgermeister; da er denn über die Picenter triumphirte, worauf er an. 502. mit M. Valerio Messalla die Censur verwaltete. Sein sohn P. Sempronius Sophus bekam A. R. 505. das Schatzmeister-amt in einer provintz, worauf er an. 510. Tribunus Plebis und an. 513. Ædilis Curulis worden. Endlich haben auch einige den zunahmen Tuditanus angenommen, welche vermuthlich aus den Sophis entsprossen. Der erste unter denselben, nemlich M. Sempronius Tuditanus, war A. R. 450. Zunftmeister, und hinterließ zwey söhne, Marcus und Cajus. Marcus, des jetztgedachten Marci sohn, wurde A. R. 499. Quæstor Provincialis, und an. 505. Tribunus Plebis. Des Caii söhne waren, Cajus, so A. R. 508. das Zunftmeister-amt bekleidet, und Marcus. Dieser letztere wurde A. R. 502. Quæstor in der provintz, an. 507. aber Tribunus Plebis, und an. 510. Ædilis Curulis. Zwey jahr darauf erhielt er die Præturam Urbanam, zu welcher zeit das erste mal zwey Prætores gemacht worden, und endlich verwaltete er auch an. 514. nebst dem C. Claudio Centhone das amt eines Bürgermeisters. Vorgedachter letzter Cajus hinterließ einen sohn S. Sempr. Tuditanum, einen mann von grossen gaaben, welcher A. R. 532. Quæstor Provincialis, an. 537. Tribunus Plebis, und an. 538. in der unglücklichen schlacht bey Canna Tribunus Militum gewesen, wiewol er vor seine person grossen muth und tapferkeit bewiesen. Er bekam darauf an. 548. das Baumeister-amt, und wurde sogleich an. 541. zum Prætor erwehlt, und dabey zum Gouverneur von Gallien gemacht, welches letzte amt ihm auch aufs folgende jahr prorogirt wurde. Im jahr 543. ward er, ehe er noch Bürgermeister gewesen, Censor, worauf er an. 549. die seeküsten von Griechenland zum Gouvernement bekam, und an. 550. nebst dem Cn. Cornelio Cethego, Bürgermeister wurde. Letztlich wurde er im untertheil von Italien bey den Bruttiern Gouverneur, da er denn anfangs den krieg wider den Hannibal mit schlechtem fortgange, hernach aber mit gutem glücke geführet. C. Sempronius Tuditanus war ein ur-enckel des Marci Sempronii Tuditani, so A. R. 514. nebst dem C. Claudio Centhone Bürgermeister gewesen. Sein groß-vatter C. Tuditanus, war A. R. 557. als Prætor in dem disseitigen Spanien getödtet worden. Sein vatter aber, gleiches nahmens, hat A. R. 604. das amt eines Prætoris Provincialis verwaltet. Er selbst wurde A. R. 609. Quæstor Provincialis, an. 614. Tribunus Plebis, an. 616. Ædilis Curulis; ferner an. 622. Prætor Urbanus, und im folgenden jahre Provincialis; endlich aber an. 625. nebst dem M. Aquilio Bürgermeister, worauf er in das Illyricum wider die rebellische Japyden geschickt wurde, die er nicht ohne grosse mühe zu paaren trieb, und damit noch in demselben jahre die ehre des triumphs verdiente. Er hat historische Commentarios, und ein buch de Magistratibus geschrieben, welche von den Alten sehr oft angezogen werden, heut zu tage aber nicht mehr vorhanden sind. Annius Viterbiensis hat ein buch de Divisione & Chorographia Italiæ, unter des Sempronii nahmen zu Venedig an. 1498. drucken lassen, welches aber von den wenigsten für dessen arbeit gehalten wird. Doch findet man einige überbleibseln von seinen schriften in Riccoboni fragmentis Historicorum. *Jacobilli* bibl. Umbriæ. *Vossius*, de Historicis Lat. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. XIV. p. 217. Von dem geschlechte selbst siehe den *Plinium*, *Gellium*, lib. XIII. c. 14. *Macrobium*, lib. I. c. 13. *Ciceronem* in Bruto, *Vaillantii* numos, *F. R.*

* Sempz, bey den Slaven Sencz, und auf Teutsch Wartberg, eine zwar nicht grosse, aber doch gar volckreiche und artige, wie auch mit verschiedenen ansehnlichen häusern, so meistens den Edelleuthen gehören, ausgezierte stadt, in der Gespanschafft Preßburg, eine meile von Csekles oder Lansitz, gegen morgen, einem Grafen von Esterhasi gehörig, liegt auf einem hügel, und bestehet blos aus einer einzigen langen gasse. Der boden da herum ist sehr fruchtbar sowol an wein, als andern land-früchten. Die einwohner sind meistens Ungarn; doch finden sich auch einige Slaven und Teutsche daselbst. Die stadt hält jährlich viermal, als auf den heiligen drey Könige- auf den Sophien- Margarethen- und Lucien-tag, jahr-marckt, wie auch alle montage vieh-marckt. Sonst erzehlet man von den dasigen einwohnern folgende fabel: Es hätte nemlich einsmals einer von ihnen bey dem Stadt-Richter sich beschweret, daß ihm die dauben den weitzen vom felde gefressen, und, nach erhaltener erlaubniß von demselben, die diebe heim zu jagen, einen hauffen dauben mit einer langen ruthe, wie schaafe, von dem felde in die stadt vor sich her getrieben, zu nicht geringer verwunderung derer stadt-leuthe, daß sich keine von der erde in die luft geschwungen, und davon geflogen. *Bel.* in notit. Hungar. tom. II. pag. 183. u. f.

Semur, lat. Semurium, und noch älter Sinemurus, wiewol dieser stadt vor dem XI. sæculo nicht gedacht wird, ist die haupt-stadt in der provintz Auxois in dem Hertzogthum Burgund, hat eine Baillage, und Priorie Benedictiner-ordens. Noch eine stadt dieses nahmens liegt in eben diesem Hertzogthum in der provintz Brienois, eine meile von der Loire. Diese letztere hat schon im XI. sæculo ihre eigene Herren gehabt, wie dann damals Robertus I. Hertzog von Burgund, Hermengarde die tochter Dalmas des Herren von Semur geheurathet. Im XIII. sæculo kam sie an die Herren von Luzy, deren stamm-erbin Jeanne de Luzy solche an ihren gemahl, Jean, Herren von Chateauvillain und Arq in dem Barrois gebracht hat. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

SENACULUM, hieß zu Rom der ort, wo der gantze Rath zusammen kam, dergleichen in dem tempel der Concordiæ, ein anderer bey der Porta Campena, und der dritte vor der stadt in dem tempel der Bellona war. Kayser Heliogabalus machte auch ein Senaculum mulierum auf dem Monte Quirinali. (Siehe Semiamira.) *Nardinus*, Rom. vet. III. 2. *Pitiscus*.

SENATORES. Die Rathsherren zu Rom hatten diesen nahmen à senio, weil gleich bey anfang derselben stadt Romulus den Rath aus den ältesten bürgern gewehlet, die aus eben der ursache Patres conscripti genannt wurden. Das recht solche zu ernennen war anfangs bey den Königen, zu zeiten der Republick aber ordentlich bey den Censoribus, manchmal aber auch bey den Dictatoribus. Als Romulus die ersten erwehlte, waren deren an der zahl hundert, nachdem aber die Sabiner in die stadt aufgenommen wurden, kamen deren noch einmal so viel darzu. König Tarquinius Priscus that deren noch 100. darzu, und also waren 300. Rathsherren, bey welcher anzahl es eine geraume zeit geblieben ist. Zu Sylla zeiten waren deren über 400. Julius Cäsar setzte deren 900. und die Triumviri bald darauf bis über 1000. von welcher menge aber Augustus 400. wieder weggethan, und es bey 600. bleiben lassen. Alle fünf jahr, wenn die Censores das Lustrum vornahmen, und alle stände des Römischen volcks gleichsam durch die musterung gehen liessen, giengen sie auch die Rathsherren durch, und wenn einige fehlten, setzten sie andere an deren stelle; pflegten auch wol die, welche sie dieser ehre unwürdig achteten, durchzustreichen und aus dem Rath zu stossen. Welche aber dergleichen würde bekleiden wollten, bey denen observirte man 1.) den guten ruf, 2.) ihr herkommen; denn sie musten anfangs lauter Patricii, hernach als die Plebeji auch Rathsherren werden konnten, doch keine Libertini seyn, 3.) den stand; denn ohnerachtet sie Rathsherren-söhne waren, so musten sie doch eine zeitlang Equites gewesen seyn, ehe sie dazu gelangen konnten, und ward nichts destoweniger erfordert, daß sie eines derer ämter, welches recht zu den Raths-stellen gab, verwaltet hätten, oder von den Censoribus gewehlet wurden. 4.) Das alter: es muste einer fünf und zwantzig jahr alt seyn, 5.) das vermögen, 6.) die meriten, denn er muste schon Quæstor und dergleichen gewesen seyn, 7.) daß er sich bis anhero auf eine honnette art genähret, und nicht eine liederliche profession getrieben hatte. Was deren verrichtung anbetrifft, so weiß man schon, daß sie das wohlseyn der Republick besorgt haben. Im übrigen versahen sie die Judicia, oder öffentlichen Gerichte; wiewol doch diese zu verschiedenen zeiten ihnen sind genommen, oder zwischen denselben und den Equitibus, auch letztlich noch drittens den Tribunis Ærarii getheilet worden. Sie wurden allein zu Gesandtschafften gebraucht, und wo sie auch wegen ihrer eigenen geschäfften ausser Italien zu reisen hatten, gab man ihnen den titul der Gesandten, so man Legationes liberas nennte, damit sie in den provintzen desto angesehener seyn möchten. Nach einer verordnung der Triumvirorum musten sie auch die öffentliche land-strassen auf eigene kosten ausbessern lassen. Sie musten auch ihren reichthum zu erhalten suchen, und nicht eine Libertinam oder solche heurathen, deren eltern eine liederliche profession getrieben, vielweniger selbst einen schändlichen beruf ergreiffen; wie dann sonderlich die schlimme gewohnheit, so nach den bürgerlichen kriegen eingerissen, vermöge welcher auch gewisse Rathsherren sich oft ums geld dingen liessen, in den öffentlichen schauspielen, als gladiatores, zu fechten, durch Augustum ist aufgehoben worden, obschon sie nachmals neuerdings eingerissen. Vor alle obgemeldte arbeit und beschwerlichkeiten hatten sie folgendes zu geniessen: 1.) in den theatris hatten sie die besten stellen, daß sie alles wohl sehen konnten; 2.) sie hatten jus epularum publicarum, daß sie an solennen tagen in dem Capitolio vor des Jovis tempel öffentlich speisen konnten, und auf obrigkeitliche unkosten zu gewissen zeiten feyerlich gastiret wurden. 3.) Sie durften latum clavum, prætextam, calceos lunatos, und andere vornehme kleider tragen. Wenn sie zusammen geruffen wurden, so geschahe es entweder durch einen Præconem, der es öffentlich ausruffen muste, oder durch ein edictum, welches von dem Consule oder andern Magistrat an öffentlichen ort angeschlagen ward. Wenn sie aber auf ihre güther verreiset waren, so wurden sie durch die Viatores herein geruffen. Wer nicht kam, muste strafe geben, oder eine rechtmäßige entschuldigung haben, worzu gehörte, wenn einer sehr alt war, in einem Judicio saß, eine leiche in seiner familie hatte, oder kranck war. Wer sich nicht recht aufführte, ward aus dem Rath gestossen. Sie konnten nicht alle tage zusammen kommen, weil sie nach ihrem bekannten aberglauben nicht alle tage vor gleich hielten. *Manut.* de Sen. Rom. *Zamoscius*, de Senatu Rom. *Sigonius*, de ant. jure civium Ital. lib. II. *Pitiscus*. *

SENATUSCONSULTUM, ein schluß, den das Raths-Collegium machte, und zwar nach den meisten stimmen, welches auf folgende art zugieng. Wenn einer sache wegen votirt worden, so fieng der Consul, so für das mal den Rath hielte, an, eine der auf die bahn gebrachten meynungen nach der andern zu wiederholen, und die stimmen darüber abzuzehlen. Wer nun derselben zugethan war, der stund ebenfalls auf, und trat zu dem hin, der solche meynung gegeben hatte, oder sonst auf die seite, welche der Bürgermeister anwiese. Hernach brachte er eine andere meynung vor, zu welcher die andern eben auf solche art traten ꝛc. Hernach wurden die stimmen gezehlet. Es konnten aber dergleichen Senatusconsulta unkräftig gemacht werden, wenn die Tribuni Plebis darwider protestirten, oder wenn an einem unglücklichen tage und unrechten ort (loco non auspicato) geschlossen ward. *Pitiscus*. *

Senault, (Johann Franciscus) General von dem orden des Oratorii, war ein sohn des Königlichen Secretarii, Petri Senault, der unter den 16. Häuptern der beruffenen Ligue zu Paris oben an stund, dem er aber hierinn nicht nachfolgete, sondern vielmehr von der Königin Anna von Oesterreich das lob erhielte, daß er der guten sache und parthey so geneigt, als sein vatter derselben abhold gewesen. Er fieng sein studiren auf der Universität zu Douay an, und vollendete es zu Paris, allwo er sich dergestalt qualificirte, daß der Cardinal de Berulle, der gleich die Congregation de l'Oratoire aufrichtete, durch seine bescheidenheit und frömmigkeit bewogen ward, ihn zu einem der vornehmsten glieder solcher Gesellschafft zu erwehlen. Er ward dahero gleich zum Lehrer der berühmtesten Collegien derselben verordnet. Weil man nun sahe, daß er eine grosse gaabe der beredtsamkeit besaß, so bewogen ihn seine Superiores, daß er sich gantz und gar aufs predigen legte, darinn er einer der berühmtesten männer seiner zeit worden. Er hat, seinem eigenen geständnis nach, 12. bis 15. jahr auf den stylum, und die ausspolirung seiner sprache angewendet, ohne dabey das Studium der Gottsgelehrsamkeit, der heiligen Schrift und der Kirchen-Vätter zu verabsäumen, als woraus er sich einen unerschöpflichen grund der wissenschafft zuwege brachte, welcher er sich auf den vornehmsten cantzeln in Paris bediente, und so gar Königinnen nebst einer grossen menge volcks zu zuhörern bekam. Es herrschten damals bey den meisten Catholischen Predigern drey hauptfehler. Sie hielten keine rechte methode in ihren reden; man prahlte mit der wissenschafft Heydnischer scribenten, also daß man diese weit mehr anführte als die Bibel und Kirchen-Vätter; und endlich suchte man durch allerhand schertz und lustige schwäncke die aufmercksamkeit und gewogenheit der zuhörer zu erlangen; welche fehler der Pater Senault alle vermiede, und dabey mit grossem eifer und nachdruck, auch ungemeiner deutlichkeit predigte. Gleichwie er nun selbst gar exemplarisch lebte, also heuchelte er nicht, sondern strafte alle sünden und laster ohne unterscheid. Als der Cardinal Mazarin einst zu ihm sagte: es ärgerte ihn, daß man seine verdienste so lange unbelohnet liesse, und ihn versicherte, daß er nur sagen möchte, was er verlangte, so wolle er es ihm gerne von dem Könige ausbitten, bedanckte er sich vor seine gütigkeit, und bat, er möchte ja dem Könige nicht eines solchen menschen wegen beschwerlich fallen, der gantz vergnügt wäre, und sich bey seinem zustande glücklicher, als seine Eminentz, schätzte. Die Königin schickte ihm die vocation zu einem Bißthum, mit der vergewisserung, ihm ein besseres zu geben, so bald es offen würde; er schickte sie aber wieder zurück, und wollte lieber ein schlechter Prediger bleiben, als die höchsten ehren-stellen annehmen. Nachdem er zum Superior de St. Magliore erwehlet worden, befliß er sich, die jungen Geistlichen zum predigen anzuführen; wie denn viel berühmte Prediger aus seiner schule gekommen sind. Er suchte sich aber auch durch gute schriften um die nachwelt verdient zu machen, dahin gehören la Paraphrase de Job, der tractat de l'Usage des Passions, welcher in viel sprachen übersetzt worden; l'Homme criminel, l'Homme Chrétien, und eine grosse menge lobschriften auf die Heiligen. Daß er aber nicht nur lehren, sondern auch wichtige geschäffte auszuführen fähig gewesen, zeigte er, als er zum General seines ordens erwehlet worden. Er nahm alles über sich allein, und antwortete mit eigener hand auf alle eingelauffene briefe, deren anzahl wöchentlich auf mehr als 300. sich belief. Er führte sich gegen die Patres seines ordens so bescheiden auf, daß er keinem etwas aufbürdete, von dem er nicht zuvor wußte, daß er es gerne auf sich nehmen und mit vergnügen verrichten würde. Als er sterben sollte, danckte er sonderlich GOtt, daß er keine charge noch einiges kirchen-guth besessen, indem er allezeit die ehre und bequemlichkeit grosser Beneficien vor die gefährlichsten dinge von der welt angesehen. Hiermit beschloß er an. 1670. den 3. aug. im 71. jahre seines alters mit einem schlagflusse sein leben, und ward in der kirche de l'Oratoire an der gassen de St. Honoré begraben. *Perrault*, homm. illustr. tom. I. pag. 50. seqq.

Sende, ein wüster und sandichter strich landes in dem Stift Paderborn, welcher sich durch die Graffschafften Lippe, Ravensberg und Rietberg bis nach Münster und Osnabrück erstrecket. Der Römische Feldherr Quintilius Varus hat hier die bekannte niederlage erlitten, auch an. 1640. den 16. octobr. wurden in dieser gegend bey Lippspring die Schweden von den Kayserlichen geschlagen. Im XVII. sæculo hat der Bischoff diese gegend anbauen und mit einwohnern besetzen lassen. *Monum. Paderb.*

Senderou, Zenderoud, Zenderu, ein fluß in Persien, welcher aus dem berge Dionavend entspringet, die stadt Ispahan in zwey theile unterscheidet, und ohngefehr 10. oder 12. meilen unter derselbigen in einige moräste sich zertheilet und endiget, weil sein wasser sich gantz in das durstige land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im winter tritt dieser fluß bisweilen aus; im sommer aber ist er sehr klein, und kan leicht durchwatet werden. Schach-Abas, König in Persien, bemühete sich

sich den fluß Abkuren damit zu vereinbaren, welcher südwärts von Zulpha läufft, und bis auf fünf meilen zu diesem flusse hinan kömmt. Er fand aber in diesem wercke solche schwierigkeit, daß er starb, ehe es noch zu ende gebracht wurde, worauf seine nachkommen nicht mehr daran gedachten. *Tavernier*, pag. 156.

Senderow, siehe Semendria.

Sendomir, lat. Sandomiria, eine Woywodschafft in Klein-Polen, zwischen der Woywodschafft Cracau und Lemberg. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und begreifft acht districte, nemlich Sendomir, Radom, Stenziecz, Corzin, Wisliecz, Chenein, Opoczno und Pilzno. Die haupt-stadt Sendomir liegt auf einem hügel, an welchem die Weixel vorbey fliesset, wo der fluß Sau hinein fällt. Sie ist bevestiget, und hat ein vestes schloß. An. 1240. wurde diese stadt von den Tartarn geplündert, und die einwohner sehr barbarisch tractiret. An. 1570. wurde hierselbst ein Synodus wider Stancari ketzerey gehalten. Nachgehends wurde noch eine andere geistliche versammlung allhier angestellet, worinn die Böhmische, Augspurgische und Schweitzerische glaubens-bekänntnisse mit einander vereinbaret, und vielerley kirchen-ordnungen gemacht wurden. Des Woywoden von Sendomir, Georgii Memenczanscii, tochter heurathete mit des Königs erlaubnis den verstellten Demetrium, welchen die Moscowiter zu ihrem Groß-Fürsten erwehlten, aber nachgehends, weil er eine Teutsche garde hielt, ermordeten, worauf man sie an. 1616. nachdem sie um alle das ihrige gekommen, wiederum nach hause schickte. Diese stadt wurde an. 1655. von den Schweden erobert, und in dem nächstfolgenden jahre von den Polen wieder eingenommen. *Cromerus. Lasicius. Thuanus.*

Seneca, (Marcus Annäus) der Redner, war von Cordova aus Spanien, aus einem edlen geschlechte gebohren, und florirte zu den zeiten Augusti und Tiberii. Er hatte eine Spanische Dame, nahmens Helvia, zur gemahlin, mit welcher er drey söhne, Lucium Annäum, Annäum Novatum (der hernach Julius Gallio, durch adoptirung, genennet wurde) und Annäum Melam, des Lucani vatter, gezeuget. Novatus gelangte zu öffentlichen ämtern in Rom, Mela aber vergnügte sich an den güthern seines vatters. Dieser Marcus Annäus Seneca hat allerhand schöne Excerpta aus den Declamationibus der alten Griechen und Römer zusammen getragen, davon wir jetzt unter dem titul Controversiarum noch fünf bücher ausser den fragmentis übrig haben. So haben wir auch noch von ihm Librum Suasoriarum. *Lipsius*, elector. lib. I. cap. 1. *Antonius*, bibl. Hispan. lib. I. c. 4. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 354. seqq.

Seneca, (Lucius Annäus) des vorigen sohn, ein Philosophus Stoicus, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Augusti tode, wurde nicht allein von seinem vatter in der beredtsamkeit unterwiesen, sondern hatte auch noch unterschiedliche andere lehrmeister in dieser kunst, nemlich Hyginum, Cestium und Asinium Gallum. Seine lehrmeister in der Philosophie waren Sotion von Alexandria, Attalus, Photinus, Papirius Fabianus, welche allerseits Stoici waren, auch noch ein gewisser Demetrius von der secte derer Cynicorum. Von der zeit an, da der Kayser Caligula zu regieren angefangen, legte er unterschiedliche proben von seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit in Gerichts-sachen ab. Als er aber sahe, daß Caligula den ruhm haben wollte, der beredteste mann in der gantzen welt zu seyn, ließ er sich vor Gerichte weiter nicht mehr hören, um sich nicht die eifersucht dieses tyrannen über den hals zu ziehen. Eine zeitlang hernach kam er in verdacht, als ob er mit seines wohlthäters Domitii wittwe allzu vertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die insul Corsica verbannet, allwo er fast zwey jahr blieb, und seine Consolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam schriebe. Nachdem aber Agrippina den Kayser Claudium geheurathet hatte, rief sie Senecam aus diesem seinem exilio zurück, und untergab dessen zucht und unterweisung ihren sohn Neronem, den sie zur Kayserlichen regierung gewiedmet hatte. Dieser Herr war anfänglich der anführung seines lehrmeisters gar gehorsam, und wurde dahero von allen sehr werth gehalten; ja er konnte in den ersten fünf jahren seiner regierung vor ein rechtes muster eines tugendhafften Regenten passiren. Nachdem aber Poppäa und Tigellinus sein gemüth eingenommen, wollte er dem Seneca nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abscheulichsten laster, welche ihn zu einem rechten schandfleck des menschlichen geschlechts machten. Die tugend seines lehrmeisters Seneca war eine immerwährende bestrafung seiner übelthaten, dahero er seiner gerne los werden wollte. Zu solchem ende reitzte er einen von seinen freygelassenen knechten, Cleonicum, an, ihn mit gifft hinzurichten; welches aber nicht geschahe, weil entweder denselbigen sein unternehmen reuete, oder weil Seneca nicht leicht jemand trauete, auch von nichts anders lebte, als von erdfrüchten und wasser. Endlich aber wurde dem Nero beygebracht, daß Seneca wissenschafft von der conspiration gehabt, welche Piso wider ihn angesponnen; welches eine gewünschte gelegenheit war, ihn aus dem wege zu räumen; wiewol die sache weder von Seneca gestanden, noch sonst klar erwiesen worden, und das compliment, welches Seneca dem Pisoni durch einen aus dessen freunden sollte haben machen lassen, wie sein heil sich auf Pisonis wohlfahrt gründete, sich mit des Seneca leben und manieren gar nicht wohl vergleichen läßt. Indessen befahl Nero ihm zu sterben, ließ ihm aber frey, sich selbst eine art des todes zu erwehlen. Worauf er sich die adern eröfnen ließ, worinn ihm seine gemahlin Pompeja Paulina, so seinen tod nicht überleben wollte, nachfolgte, welche aber auf befehl des Nero noch bey leben erhalten wurde. Dem Seneca wollte das blut nicht fliessen, deswegen ihm sein Artzt gifft langen muste, so aber auch nicht anschlug, bis er auf dieses letztern einrathen sich in eine wanne voll warmen wassers setzte, und dadurch mit seinem blute auch zugleich sein leben verlohr. Er starb also in dem fünf und sechzigsten jahre nach Christi geburt, und in dem zwölfften der regierung Neronis. Er war sonst Pretor und Quæstor, auch, wie einige vorgeben, Bürgermeister gewesen. Einige Critici halten ihn vor den urheber der unter seinem nahmen heraus gegebenen tragödien, wovon sie aber die Octaviam, Herculem furentem und die Thebais ausnehmen. Sonsten ist nicht gantz zu vergessen, daß Seneca bey aller seiner Weltweisheit und verachtung der zeitlichen güther gleichwol sichs nicht habe mißfallen lassen, durch des Neronis freygebigkeit ein überschwengliches guth zu besitzen; massen sein vermögen sich auf ter millies sestertium, nach unserer müntze auf die achthalb millionen bajoirs oder fünf-orts-thaler soll erstrecket haben, er auch die kostbarste landgüther und prächtigste meyerhöfe in Italien neben grossen ländereyen in fernen provintzen inne gehabt; ohne noch von dem grossen wucher zu reden, von welchem ihm schuld gegeben wird. Einige geben vor, daß er ein Christ gewesen, und mit dem Apostel Paulo briefe gewechselt habe, welches aber ohne grund und lange widerlegt ist. Seine zum theil noch vorhandene schrifften zeigen nichts Christliches, ob sie schon unter vielen Stoischen irrthümmern auch allerhand vortreffliche moralische gedancken und sprüche in sich fassen. Seine wercke hat sonderlich Lipsius sehr nett und mit einem guten Commentario ediret, welcher auch zugleich sein leben beschrieben und beygefüget. *Tacitus*, lib. XII. XIV. & XV. annal. *Suetonius*, in Neron. *Dio Caß. Aul. Gellius. Lipsius*, in vit. Senecæ. *Delrio*, in comment. *Hornius*, hist. Phil. lib. IV. c. 6. *Strauchius*, dissert. de Christianismo Senecæ. *Clericus*, arte crit. p. 504. seqq. *Fabricius*, bibl. Lat. *

Senecio, (Herennius) ein Historicus, welcher zu ende des I. sæculi unter dem Kayser Domitiano lebte. Er wurde von dem Caro Mettio angeklaget, und auf befehl des Kaysers, weil er des Helvidii Prisci leben beschrieben, zum tode verdammet. Er hatte an diesem wercke auf veranlassung der Fannia, so des Petri tochter, und des Helvidii weib war, gearbeitet. *Tacitus*, lib. XII. & XVI. ann. & IV. hist. *Plinius*, lib. VII. epistol.

Seneffe, ein Brabantisch dorf in dem quartier von Brüssel, an den grentzen von Hennegau und der Graffschafft Namur, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst an. 1674. zwischen den Frantzosen, so der Printz von Condé commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem commando des Printzen von Oranien gehalten wurde. Der Printz von Condé schlug die arriere-garde der Holländischen armee, und bekam einen theil von der feindlichen bagage; als er aber das haupt-corpo von ihrer armee angriff, verlohr er sehr viel von seinen leuthen, und muste da gäntzlich unverrichteter sachen abziehen, nur daß er die nacht an dem ort paßirte, allwo er auf den alliirten hinterzug getroffen, da diese hingegen auf demjenigen platz stehen blieben, wo nachmals die haupt-schlacht gehalten worden. Daher kommt es, daß sich beyde theile fast noch bis heut zu tage den sieg zuschreiben. *Memoires du tems. Temple*, mémoires. *Baud.* *

Senega, ein grosser fluß in Africa, entspringet in Aethiopien, nicht weit von dem Nilo. Das westliche meer läufft bis auf 60. meilen hinein. Er hat viel sandbäncke und kies, so, daß er von dessen ausfall an bis auf 150. meilen nicht besegelt werden kan. An einem gewissen orte fällt er mit grossem geräusche von dem felsen herab, so, daß man unter dessen strom trocken gehen kan. Auf der südlichen seite dieses flusses sind die einwohner des landes schwartz, und der erdboden sehr fruchtbar; auf der nordlichen seite aber sind sie braun, und der erdboden unfruchtbar. Von dem 15. jun. an tritt dieser fluß und die Gamba 40. tage lang aus, gleichwie auch der Nilus thut, und sind eine gleich lange zeit in abnehmen, welches dann das allda herum liegende land überaus fruchtbar macht, wie Egypten. Jedoch werden der weitzen, die gerste und die weintrauben allda nicht reif; an dessen statt aber diese gegenden viel hülsen-früchte, hirsen und Guineisch korn, so eine wunderbare art von getreyde ist, haben. Zwischen dem ausgange des octobris und julii regnet es allhier um den mittag täglich, wobey es auch offt donnert und blitzt. Dieser fluß macht die nordliche grentze von dem lande derer Negres oder Schwartzen. Pory hält diesen fluß mit dem Niger vor einerley. *Hacol.* tom. II. P. II. p. 17.

Senes, siehe Senez.

SENESCHALLUS, ist ein alt Teutsch oder Fränckisch wort, und bedeutet einen knecht, den man bey dem viehe oder sonst in der haushaltung brauchen kan, in dergleichen verstand es in den legibus Alemann. c. 79. §. 3. vorkommt. Hernach heißt es ein Haus-Voigt, und bey den Fränckischen Königen so viel

viel als Dapifer oder Truchseß. Wie es aber sonst zu geschehen pflegte, daß man diesen leuthen mehr zu thun gab, also wurden auch diese bald im kriege gebraucht, und findet man sonderlich, daß sie des Königs panier oder fahne getragen haben. Hernach wurden sie auch als Baillifs in die provintzien geschickt, um daselbst die jurisdiction und justitz zu administriren, dergleichen bedienung in folgenden zeiten vielmals erblich geblieben. Unter dem Könige Philippo I. wurde diese charge vor die höchste Königliche bedienung gehalten. Derjenige, welcher an dem Königlichen Hofe in Engelland Lord High-Steward genennet wird, scheinet mit dem Frantzösischen Seneschall überein zu kommen. *Hugo de Cleeriis*, comm. de Majoratu & Senescalcia Franciæ, quem edidit Sirmondus ad Goffridi Vindocin. epist. V. 28. *Du Fresne*, III. 884. *Grammaye*, in Rochelaria p. 57. *Eccardus*, ad catechesin Theotiscam p. 131. f. *Pere Anselme*, histoire des grands Officiers de la Couronne.

Senese, Ager Senensis, eine fruchtbare landschafft in Toscana, welche gegen westen an Pisano, gegen osten an den Kirchen-Staat, und gegen süden an das Toscanische meer grentzet. Sie war ehemals ein freyer Staat, allein gegen die mitte des XVI. sæculi bemächtigte sich derselben der Kayser Carolus V. worauf der König Philippus II. die darinn befindliche haupt-stadt Siena, nebst einigen andern örtern, dem Groß-Hertzog von Florentz an. 1557. überließ; die an der see gelegene plätze aber, welche den sogenannten Stato delli Præsidii ausmachen, vor sich behielt. *Albert.* descr. Ital. *Rogissart*, delic. d'Italie.

Seneterre, eine Frantzösische familie, deren stamm-schloß St. Nectaire in Auvergne gelegen. Zu ihrem stamm-vatter setzet man Gastonem de St. Nectario, einen älter-vatter Bertrandi, welcher an. 1365. gelebet. Dessen ur-enckel, Antonius, zeugte Nectarium, Herrn von Seneterre, der mit seiner gemahlin aus dem hause Estampes die in dem Hertzogthum Orleans gelegene Herrschafft Ferté-Nabert erhielt. Dieses Nectarii enckel, Henricus, war bey dem Grafen Louis von Soissons wohl gelitten, als er ihm aber eine heurath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu schwester-tochter, antrug, lief er so übel an, daß er einige maulschellen vor seine mühe bekam. Bald hernach brachte es der jetztgedachte Cardinal dahin, daß er zum Marggrafen, zum Ritter der Königlichen orden, und zum General-Gouverneur in Champagne erkläret wurde. Er hat auch nachgehends an dem Päpstlichen und Engelländischen Hofe eine Gesandtschafft abgeleget, und an. 1662. in dem 89. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er hinterließ 1.) Carolum, Marggrafen von Chasteauneuf; von dessen söhnen bekleidete Johann Gabriel, Marquis de Seneterre, an. 1706. die stelle eines Maréchal de Camp. 2.) Henricum II. welcher sich durch seine helden-thaten den Marschalls-stab und die Königlichen orden, wie auch die würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich erworben. Er starb an. 1681. und hinterließ 1.) Henricum III. der an. 1703. als Hertzog von Ferté-Seneterre, Pair von Franckreich, General-Feld-Marschall, Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männliche erben verstorben; von seinen beyden töchtern hat die jüngere sich an. 1698. mit dem Marquis de la Carte vermählet, welcher den nahmen und das wapen, als Hertzog de la Ferté-Seneterre, angenommen. 2.) Ludovicum, welcher in die Societät JEsu getreten, und wegen seiner freyen predigten an. 1699. nach Blois relegiret worden. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetztherrschendes Europa, tom. III. *Bruisson*, hist. vit. Vicomt. Turenne p. 266.

Senez, lat. Sanitium, Civitas Sanitiensium, eine kleine stadt in Provence, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Ambrun, wovon diese stadt 15. meilen südwärts, gleichwie achte von Sisteron nord-ostwärts, entfernet ist. Schon Ptolemäus hat meldung von einem Sanitium in Provence gethan. Doch weil er es nächst bey Nicäa, Nice, setzet, muß es ein anderer ort seyn, oder dieser scribent sich in etwas geirret haben. Das gewisseste ist, daß allbereit an. 506. ein Bischoff dieser stadt Episcopus Sanetii sich auf dem Concilio zu Agde unterschrieben, auch solcher nach dieser zeit immer meldung geschiehet. Senez ist anjetzo nicht viel besser, als ein dorf; dahero die Bischöffe seit langer zeit den Bischöfflichen sitz nach Castellane, so zwey meilen südwärts davon entfernet, haben verlegen wollen, so aber wegen widerstands deren, so dadurch vermeynen zu schaden zu kommen, noch nicht angegangen ist. Das allda befindliche Capitul, so zur Dom-kirche des Augustiner-ordens gehörte, wurde von dem Papst Innocentio X. an. 1647. secularisirt. Die weltliche Herrschafft dieses orts ist in drey theile getheilt, so daß der eine dem Bischoff, der andere dem Dom-Capitul, und der dritte der Graffschafft von Carces zugehört. *Ptolem.* lib. III. c. 1. *Bouche*, hist. de Provence. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Senfred, ein König der Ost-Sachsen, Sebbi jüngerer sohn, succedirte seinem bruder Sigeardo, regierte aber nur sieben jahr.

Senfft von Sulburg, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche vor alters zu Halle gewohnet, daselbst in dem Raths-stuhl gesessen, und Sulmeister geheissen; Walther von Sulmeister aber, der an. 1346. verstorben, hat diesen nahmen nebst seinem wapen geändert und sich Senfft genennet. Von dessen nachkommen hatten einige die nahmen Marder, Peterer, Rauen rc. angenommen und fortgepflantzet. Die haupt-linie aber hat den nahmen Senfft fortgesetzet, und sich von dem alten und nunmehro ruinirten schlosse Sulburg bey Ober-Munckheim zugenannt, welche auch noch heut zu tage floriret, und die güther Enßlingen, Müneckheim, Ober-Roll rc. besitzet. *Crus.* annal. Suev. P. II. p. 549. P. III. p. 244. Burgermeister, vom Reichs-Adel, p. 202.

Senfft von Pilsach, eine adeliche familie, welche in Hessen das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Sie mag eine linie von der vorhergehenden seyn und den beynahmen Pilsach von ihrem ehemaligen sitze angenommen haben. Eberhard hat ohngefehr um das jahr 1490. floriret. Sein sohn Otto, Pfaltzgräflich-Neuburgischer geheimer Rath, wurde ein vatter Christophs, Fürstlich-Neuburgischen Pflegers auf Sultzberg, welcher Friedrich Thomam zeugte, der Fürstlicher Brandenburg-Bayreuthischer Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Peanitz worden, und Michael Albrechten hinterlassen, welcher an. 1680. als Burgmann zu Giessen und Hessen-Darmstädtischer Oberst-Lieutenant verstorben. Von dessen söhnen gieng Adam Ernst Senfft von Pilsach auf Löbenitz und Groß-Prießlich, Burgmann zu Giessen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Consistorial-Präsident, an. 1715. in dem acht und sechtzigsten jahre seines alters auf seinem schlosse Löbenitz bey Leipzig mit tode ab, nachdem er seit an. 1681. drey Churfürsten zu Sachsen getreue dienste geleistet, und seinen stamm mit zwey männlichen erben fortgesetzt gehabt. Der ältere, Ludewig Rudolph, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, der jüngere aber, Johann Friedrich, Hessen-Darmstädtischer Capitain. An. 1658. war Theobald Senfft Chur-Mayntzischer Stallmeister, und Johann Jacob Senfft, Chur-Mayntzischer Vicarius in Pontificalibus und Bischoff zu Vebrn, ward an. 1711. bey der crönung Kaysers Caroli VI. zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geschlagen; ob aber dieselben zu den vorhergehenden von Sulburg oder aber zu den jetztbesagten von Pilsach gehören, kan man nicht entscheiden.

Senfftenberg, eine stadt, schloß und Amt an der schwartzen Elster, auf der Lausitzischen grentze, sechs meilen von Dreßden, und viere von Grossenhayn gelegen, ist der Sächsischen Chur-linie zuständig. Das Amt soll meistens aus Wendischen dörfern bestehen. Senfftenberg ist zwar Königlich-Böhmisch lehn, gehört aber nicht mehr zu der Lausitz, sondern wird zu dem Meißnischen kreise gerechnet. Die Wenden nannten diesen ort ehemals Comorau, ohne zweifel darum, weil sie wegen seiner ziemlichen bevestigung bey instehender kriegs-gefahr ihre besten güther gemeiniglich dahinein flüchteten, und ihn also gleichsam als eine schatz-cammer gebrauchten. Ehemals gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz; allein an. 1519. gerieth der damalige besitzer, den man wegen seiner beständigen kriegs-dienste insgemein den eisernen Polentz nennte, in solches abnehmen, daß er den ort samt aller zubehör an Sachsen verkaufte; und damit ließ Churfürst Moritz an. 1543. wegen der bequemen lage an dem morastigen flusse der schwartzen Elster wieder ein haltbares mit weiten tiefen gräben, wie auch starcken wällen und mauern versehenes schloß daselbst aufbauen. Der Churfürst Augustus ließ an. 1580. solches noch ein stockwerck höher aufführen, ingleichen jenseit Senfftenberg eine warte auf den berg setzen. Ebener massen ließ der damalige Administrator der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg, an. 1596. alles wieder renoviren. Churfürst Johann George I. aber ließ nach dem dreißigjährigen kriege das schloß in einen solchen stand setzen, daß ein feind schon etwas zu thun findet, wie denn seit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebst einer besatzung darinn liegt. Das städtlein bestehet etwa in 300. häusern, und deren einwohner nahrung in handwerckern, bierbrau und vieh-zucht, der ackerbau aber ist wegen des morastigen bodens schlecht. Der ort hat in dem Hußiten-kriege viel gelitten, die auch an. 1431. das ehemalige schloß schleiften. In dem dreißigjährigen kriege hat er sowol von den Kayserlichen als Schwedischen viel leiden müssen, und ist an. 1643. eine rencontre zwischen beyden daselbst vorgegangen. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten, p. 91. *Zeilers* topograph. Sax. sup. pag. 120. seq. *Knauths* prodromus Misniæ illustr. pag. 270. seq. *Mulleri* annal. Sax. ad an. 1687.

Senfftenberg, ein schloß nebst einem Amte in Francken, dem Bischoff von Bamberg gehörig.

Sengle, (Claude de la) war der sieben und viertzigste Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, und succedirte an. 1553. Johanni von Homodes. Er starb an. 1557. und hatte zum nachfolger in seiner würde Johannem de la Valette. *Bosio*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

* **Senguerd**, (Arnoldus) ein Philosophus, war von Amsterdam gebürtig und studirte zu Leiden und Franecker, worauf er erstlich zu Utrecht, hernach aber in seiner vatter-stadt die stelle eines Professoris Philosophiæ bekleidete. Er starb an. 1667. im 56. jahre seines alters, und ließ Lib. VI. Introductionis ad Physicam; Exercitationes Physicas; Osteologiam Corporis humani &c. Sein sohn, Wolferdus Senguerd, ward Bibliothecarius und Professor Philosophiæ zu Leiden, und schrieb gleichfalls unterschiedliches, worunter seine Philosophia naturalis

und

und Connubium Rationis & Experientiæ sonderlich wohl aufgenommen worden. *Klenckius*, in orat. fun. A. Senguerd

Senigaglia, lat. Sena & Senogallia, eine Italiänische stadt im Hertzogthum Urbino, am Adriatischen meere, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Urbino. Die Galli Senones erbaueten sie, von welchen sie auch ihren nahmen bekommen. Sie ist zwar klein, aber sehr nett und veste, und hat einen guten hafen bey dem ausgange des flusses Misola. Nahe beyde diesem orte wurde Asdrubal geschlagen, dessen andencken noch bis dato von einem nahe dabey liegenden hügel erhalten wird, als welcher desselben nahmen führet. Die Malatesta und Hertzoge von Urbino sind nach einander Herren von diesem orte gewesen, der nunmehro aber zum Kirchen-Staat gehöret. Die umliegende ebene heißt Malarotta. *Rogissart*, delic. de l'Italie.

Senitz, Szenwicz, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien und Mähren, welche in dem Breßlauischen die güther Groß-Sagewitz, Schrigwitz und Sagischutz besitzet. Jawisch de Zenec kommt an. 1238. in den privilegiis, welche der Böhmische König Wenceslaus der stadt Olmütz ertheilet, vor. Heidelmann Senitz, Hertzogs Henrici VI. zu Breßlau Rath, that an. 1327. im nahmen seines Herrn eine Gesandtschafft an den König in Böhmen. Joachim Senitz schenckte an. 1342. dem Hertzoge Bolkoni in Schlesien den vierten theil von Rudelsdorff. Petrus Zenec war an. 1349. Canonicus zu Breßlau. Heinrich bekleidete an. 1493. die stelle eines Hauptmanns zu Olau. Caspar von Rudelsdorff, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptsch, lebte noch an. 1553. Thomas war an. 1546. Kayserlicher Oberster in Ungarn. Andreas von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayser Carolo V. und dem Könige in Böhmen Ferdinando, legte aber an. 1556. die kriegsdienste nieder, und ward nachgehends Landes-Hauptmann des Fürstenthums Troppau und Hof-Richter des Bischoffs zu Olmütz. Heinrich besaß an. 1558. die stelle eines Cammer-Herrn bey dem Könige in Polen, Sigismundo, und brachte es dahin, daß den Lutheranern zu Wilda in Litthauen das freye religions-exercitium gestattet ward. Heinrich auf Rudelsdorff und Vogelgesang, des obgedachten Caspars sohn, war um das jahr 1589. Fürstlich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptsch, welche chargen auch sein jüngerer sohn gleiches nahmens bis an seinen an. 1624. erfolgten tod besessen; der ältere aber, Melchior, Fürstlich-Briegischer Rath und Landes-Hauptmann, starb an. 1642. Seine bibliotheck, welche er den Herren von Canitz aus dem hause Urschkau vermacht, ist eine der berühmtesten in Schlesien. An. 1686. wird Caspar Frantz von Senitz unter die Ober-Amts-Räthe in Schlesien gezehlet. *Lucä* Schles. chronick. *Sinapii* Schles. curios.

Senkan, eine kleine stadt, welche eine tag-reise von Sultania westwärts liegt, im Königreiche Persien, an der land-strasse zwischen Derbent und Ispahan. Diese stadt ist der beste erfrischungs-ort in selbiger gegend, als welcher einen grossen überfluß von pomerantzen, limonien, granatäpfeln und grossen weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier sehr wohlfeiles kalb- und schöpsen-fleisch in grosser menge. Sie liegt auf einer sehr trockenen und unfruchtbaren ebene. Vor Tamerlans des grossen regierung war diese stadt ein vortreflicher handelsort, allein dieser Herr ruinirte sie dergestalt, daß keine hoffnung da ist, sie wieder in einig aufnehmen zu bringen.

Senlis, lat. Augustomagus, Sylvanectum, Sylviacum, eine kleine stadt an dem flusse Nonnete in Isle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und liegt an einem sehr lustigen orte nahe bey dem walde Rets, wovon sie den Lateinischen nahmen Sylvanectum bekommen hat, quasi sylvis nectatur, welches dann um so mehr zu glauben, als dieser nahme erst alsdann aufkommen ist, da die Römer völlig meister von dieser gegend waren, und ihre sprache aller orten eingeführt hatten. Schon zu ende des neunten sæculi hatte Senlis eigene Grafen, die aus dem Hause Vermandois herstammeten. Aber Hugo Capetus besaß es als eigen, ehe er noch zur Cron kam, mit welcher es auch seit seiner zeit ist verknüpft geblieben. Sonsten saß auch allhier ein gewisses Ritterliches geschlecht, so man die Bouteillers von Senlis nennete, und welche ohne zweifel das Erb-Schencken-amt bey den alten Grafen dieses orts vertreten haben; wie dann auch gar einige das glück gehabt, noch bey den Königen in Franckreich, nachdem die Grafen von Senlis diesen thron bestiegen, gleiches amt zu tragen. St. Proculus stiftete die kirche zu Senlis, und war der erste Bischoff daselbst. Sie begreift sieben Pfarr- und zwey Stiftskirchen in sich. Die Liguisten belagerten diesen ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine schlacht lieferte. Es sind unterschiedliche Synodi allhier gewesen, insonderheit wurde allhier einer von Carolo Calvo wider seinen sohn Carolomannum gehalten, welcher Diaconus war, und wider seinen vater rebelliret hatte; weswegen er der augen beraubet, und in die Abtey Corbey eingeschlossen wurde, woraus er entwischte, und zu seinem vetter Ludovico Germanico kam, allwo er bald hernach starb. Ein anderer Synodus wurde allhier an. 990. gehalten, auf welchem Carolus, der Hertzog von Lothringen, in den bann gethan ward, weil er den Bischoff von Laon gefangen gesetzt hatte. An. 1310. war abermal ein Synodus allhier wegen der Tempel-Herren, und an. 1326. und 1402. noch andere wegen des schismatis zwischen Bonifacio IX. und Benedicto XIII. Die Grafschafft und das Amt dieses nahmens liegt zwischen Isle de France, le Valois, der Oise und Aisne. *Du Chene*, recherche des antiq. des villes de France. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Sennacherib, ein König der Assyrier, succedirte Salmanassern um das jahr der welt 3319. belagerte Jerusalem, und sprach dem GOtt Israels hohn. Hierauf schickte derselbige einen engel in sein lager, welcher 185000. mann von seiner armee schlug. Den nächst-folgenden morgen brach er mit seinem lager auf, nahm mit grossem schrecken und bestürtzung die flucht, und überließ alle seine bagage den belagerten zum raube. Bald hernach, da er in dem tempel Nisroch zu Ninive anbäten wollte, wurde er von seinen zwey söhnen Adramelech und Sarezer getödtet. Die Jüden haben eine tradition hiervon, welche von Hieronymo folgender massen erzehlet wird. Nachdem seine söhne davon nachricht bekommen, daß er, um seines abgotts Nisroch gunst zu erhalten, entschlossen wäre, sie ihm aufzuopfern; vereinigten sie sich mit einander, ihn mittlerweile, da er in dem tempel seine abscheuliche andacht verrichtete, zu ermorden. Da nun solches geschehen, flohen sie in Armenien, und Assarhaddon, sein jüngster sohn, succedirte ihm in der regierung. Torniellus setzt den anfang der regierung des Sennacherib in A. M. 3319. die niederlage seiner armee, so durch einen engel geschahe, in 3324. und seinen tod in A. M. 3325. 2. Kön. XVIII. XIX. 2. Chron. XXXII. Jes. XXXVII. Job. I. *Joseph.* lib. X. ant. Jud. c. 10. & 11. *Hieron.* in cap. XXXVII. Isai. *Usser.* annal.

* **Senne.** Diesen nahmen führen zwey flüsse, deren der eine bey Soignies in dem Hennegau entspringet, Hall vorbey fliesset, und nachdem er die stadt Brüssel durchströmet, oberhalb Mecheln sich in den Demer ergiesset; der andere etwas kleinere findet sich in dem ländlein Caux in der Normandie, und fällt bey Dieppe ins meer. *Maty.*

Sennertus, (Daniel) einer der berühmtesten Medicorum seiner zeit, ward zu Breßlau an. 1572. den 25. nov. gebohren, und an. 1593. nach Wittenberg geschickt, wo er sich in der Philosophie und Medicin treflich veste setzte. Er besuchte auch die Universitäten Leipzig, Jena und Franckfurt an der Oder, machte sich hernach an. 1601. nach Berlin, um die Praxin Medicam daselbst zu erlernen, aber noch dasselbe jahr kehrte er nach Wittenberg zurück, promovirte den 10. sept. in Doctorem, und erhielt daselbst das jahr darauf eine Profession in seiner Facultät. Er ist der erste gewesen, der das Studium Chymicum nach Wittenberg gebracht hat, und durch seine schriften hat er sich einen unsterblichen nahmen, wiewol dazumal auch viele feinde, erworben. Er war dabey ein vortreflicher Practicus. Den Churfürsten zu Sachsen befreyete er an. 1628. von einer schweren kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medico angenommen wurde, jedoch mit der erlaubnis, in Wittenberg zu bleiben. Nicolaus Sapieha, Groß-Fähndrich von Litthauen, befragte seiner kranckheit halber die Medicos zu Padua, die ihn an Sennerten verwiesen. Sapieha kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog gesund wiederum weg. Siebenmal ist die pest in Wittenberg gewesen, weil Sennertus da gelehret, da er denn niemals gewichen, sondern den krancken, ohne unterscheid des standes, mit rath und that an die hand gegangen. Das letzte mal aber traf die reihe ihn selbst, denn er starb an der ansteckenden seuche den 21. jul. an. 1637. *Vita præfixa operibus.* *Witte*, memor. Medic. *Bayle.*

† **Sennertus**, (Andreas) Daniels sohn, war Professor der Orientalischen sprachen zu Wittenberg, welchem amte er mit allem fleiß und geschicklichkeit vorgestanden, wie seine vielfältigen schriften davon sattsames zeugnis geben. Die Arabische sprache hatte er zu Leiden von Jac. Golio erlernet, und selbst eine sehr gute methode erfunden, dieselbe andere zu lehren. Er ist 84. jahr alt worden, und den 22. dec. an. 1689. zu Wittenberg verstorben. Seine schriften führen eigentlich nachstehende titul: Hypotyposis harmonica Linguarum Orientalium Chaldææ, Syræ, Arabicæque cum Matre Hebræa; Centuria Canonum Philologicorum de Idiotismis Linguarum Orientalium Hebrææ, Chaldææ, Syræ, Arabicæ; Sciagraphia Doctrinæ inextricabilis adhuc de Accentibus Hebræorum; Chaldaismus & Syriasmus, cum Compendio Lexici; Arabismus; Compendium Lexici Arabici; Rabbinismus, cum Compendio Lexici; Exercitationum Philologicarum Heptades III.; Exercit. Philologicar. Ternarius; Exercit. Philologicar. Triga; Canticum Canticorum Salomonis Notis illustratum Philologicis; Christianus sic dictus, f. Exercitationum Philologicarum Fasciculus; Scrutinium Religionum, de Religionum varietate, & una sola Christiana & vera &c. *Witte.* *Schurtzfleisch.* in orat. fun. *Bayle.*

Sennesertus, ein Egyptischer König, welcher vor den dritten der 26. Dynastie gehalten wird. Manethon nennet ihn Psammum, Eteßas aber Amyrten. Die meisten scribenten setzen seine regierung in die zeit, da sich die Olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine prächtige

tige pyramide verfertigen, welche 125. schuh hoch, und mit hieroglyphicis oder sinnbildern gezieret war. Diese setzte er in die stadt Heliopolis, von wannen sie Augustus nach Rom brachte, allwo sie in dem grossen Circo aufgerichtet wurde. Der Papst Sixtus V. ließ sie aus der erde ausgraben, worein sie zur zeit des Gothischen einfalls verscharret worden, und setzte sie an. 1589. auf den Flaminischen marckt-platz. *Kircher*. Oedip. Ægyptiacus tom. III.

Senonches, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Perche, welchem der titul eines Fürstenthums beygelegt gefunden wird. Es gehört mit unter die sogenannten Terres demembrées, so zum Hertzogthum Chartres gerechnet werden. *

*SENONES, haben vor alters nicht nur diejenigen völcker geheissen, welche in der heutigen stadt Sens in Franckreich gewohnet, sondern auch die, so ehemals die Italiänische landschafft inne gehabt, deren jetziger nahme Romagna ist. Diese letztere waren es, welche unter ihrem Heerführer Brenno lange vor Christi geburt die stadt Rom eingenommen, und ihre conqueten weit ausgebreitet haben; (siehe Brennus.) Man hält dafür, daß sie Siena, Senigaglia und einige andere städte mehr erbauet, welche noch bis jetzo ihren nahmen führen, und schon zu Julii Cäsaris zeiten berühmt waren. *Cellarii* notit. orb. ant.

Sens, lat. Agendicum, Senonæ, Senones, worunter der erstere nahme für die stadt, eben wie der letzte für das volck schon zu Cäsaris zeiten berühmt gewesen, ist eine grosse und schöne stadt in Franckreich, in der gegend, da die Venne und Yonne zusammen fliessen, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Sie gehörte vor zeiten mit zu dem Gouvernement von Burgundien, anjetzo aber zu Champagne; ist eine von den ältesten städten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie ist die haupt-stadt in einem kleinen territorio, le Senonois genannt, hat unterschiedliche kleine flüsse vorbey lauffend, und ist mit einer schönen Bischöfflichen kirche gezieret, welche dem heiligen Stephano gewiedmet ist. Der vördere theil dieses prächtigen gebäudes ist mit unterschiedlichen figuren ausgeputzet, und hat zwey grosse thürme. Desgleichen sind das darinn befindliche chor, die capellen, begräbnisse und altäre sehenswürdig. Der vornehmste bestehet aus einer güldenen tafel, so mit edelgesteinen besetzt, und mit den bildern der vier Evangelisten gezieret ist, da St. Stephanus in der mitte kniet. Die Diœces von Sens hat 900. kirchspiele, 25. Abteyen, wovon sechse in der stadt sind, nebst sehr vielen geistlichen häusern oder klöstern. An. 1140. wurde Petrus Abailard allhier auf einem Concilio verdammet, von welchem er an den Papst appellirte. An. 1198. versammelte sich hier abermal ein Concilium, um den König Philipp Augustum zu nöthigen, daß er seine gemahlin Ingeburgam wieder annehmen, und die Agnes de Meranie von sich thun möchte. Ausser den jetzt-bemeldten sind noch unterschiedliche andere Concilia allhier gehalten worden, die nicht eben sonderlich merckwürdig sind. Die Galli Senones waren vor Christi geburt berühmt, und erstreckten ihre conqueten bis in Italien und Griechenland. Sie nahmen Rom ein unter ihres Heerführers Brenni commando. Man hält davor, daß sie Siena, Senigaglia und einige andere städte mehr erbauet, welche noch bis dato ihren nahmen führen, und schon zu Julii Cäsaris zeiten berühmt waren. Zur zeit, da die Könige von Franckreich des andern geschlechts, die regierung hatten, stund diese stadt unter den sogenannten Hertzogen von Franckreich, aus welchen Hugo Magnus ums jahr 940. einen gewissen Frotmundum allhier zum Gouverneur setzte. Dieses letztern sohn, Reinhard, machte sich schon zum Herrn davon, und hatte darinn seinen sohn Frotmundum II. und enckel Reinhardum II. zu nachfolgern. Allein die gewaltthätigkeiten, welche der letzt-gedachte wider Leutericum den Ertz-Bischoff zu Sens gebrauchte, gaben dem Frantzösischen Könige Roberto gar einen scheinbaren anlaß, diese wichtige Graffschafft an die Crone zu ziehen, welches an. 1015. geschehen ist. Die Ertz-Bischöffe von Sens schreiben sich Primates Galliæ & Germaniæ, geniessen aber nicht die dazu gehörige vortheile und einkünffte, weil schon vor ziemlicher zeit Lion zum sitz derer Primaten von Franckreich gemacht worden. Vor zeiten hatte der Ertz-Bischoff von Sens die Bischöffe von Paris, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Auxerre und Nevers unter sich; seit dem aber, da die kirche zu Paris zu einem Ertz-Bischöfflichen sitze gemacht worden, gehören nur die drey letztern darunter. *Cæsar*, de bell. Gall. lib. VI. & VII. *Ptolemæus*, lib. II. c. 18. *Florus*, lib. I. c. 13. *Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Livius*, lib. IV. *Polyb.* lib. II. *Morin.* exerc. eccles. lib. I. c. 31. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France. *Masson.* descr. flum. Gall. *Sammarth.* Gall. *Mathoud.* de vera Senonum origine Christiana. *Descr. hist. & geogr. de France*. *

Sensen, ist ein kleiner fluß, welcher in dem Canton Freyburg entspringet, etliche meilen fort und beym städtlein Laupen in die Sana läuft. Die Sensenbruck ist ein bekannter paß von Bern auf Freyburg, und die mahlstatt, wo beyde gedachte städte in mit einander habenden streitigkeiten zum Schied-Richterlichen rechte kommen. *Stumpf.* lib. VIII. p. 257. b. *

le Senset, oder la Sanse, ein kleiner fluß, welcher in der Graffschafft Artois, ungefehr eine meile von der stadt Arras, ostwärts entspringt, hernach bey l'Ecluse, Arleux, Bergez und Wavrechin vorbey fließt, und zuletzt bey Buchain sich mit der Schelde vereinigt.

Sensheim, siehe Seinsheim.

Senta Fauna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders Fauni gemahlin. Sie soll so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser von ihrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-person gesehen, oder ihr nahme nur von einem gehört worden, deswegen ihr auch das frauenzimmer unter dem nahmen bonæ Deæ in geheim geopfert. Sie hatte den nahmen Fatua, weil sie den weibs-persönen ihr bevorstehendes schicksal vorher verkündigte. *Lactant.* de falsa relig. lib. I. c. 22.

Sentia, ist von den Heydnischen Römern vor eine gottheit ausgegeben worden, welche den leuthen sententias und kluge reden in den sinn gab. *Pomey*, panth. myth. p. 229.

Sentinus, der nahme eines Heydnischen gotts, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe die krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. *Aug.* de civit. Dei lib. V. c. 3.

Seon, ein feines Benedictiner-kloster in dem Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Cling, in einem kleinen see gelegen, ist von den Grafen von Andechs gestiftet, und an. 1247. unter den schutz der Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayern, p. 281.

SEPHARITES, der nahme einer Mahometanischen secte, welche zwar zugeben, daß GOtt ewig, weise, allmächtig und gütig rc. sey, dabey aber glauben, daß er eine sichtbare gestalt und sinne, wie ein mensch, habe. Es soll aber doch diese sichtbare gestalt aus cörperlichen und geistigen theilen zugleich bestehen, und die glieder seines leibes keiner verwesung noch veränderung unterworffen seyn. Diese meynung scheinet beynahe mit der lehre der Anthropomorphiten überein zu kommen. Diesen Sephariten sind die Moatazaliten, eine andere Mahometanische secte, am meisten zuwider. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

SEPHIROTH, ein Hebräisches wort, welches so viel heißt, als numerationes oder zahlen. Dieser nahme wird den zehen nahmen oder eigenschafften GOttes gegeben, deren die Schrifft gedencket, wovon unterschiedliche tractate geschrieben worden. Die nahmen dieser Sephiroth sind crone, weisheit, verstand, barmhertzigkeit, macht, schönheit, sieg, preis, ruhm, grund, reich. Uber alle diese setzen sie noch diejenige eigenschafft, welche sie nennen ensoph, das ist, unendlichkeit. Doch verstehen die Gelehrten diesen nahmen nicht alle auf gleiche weise. *Reuchlinus*, de Cabbala. *Buddeus*, introd. ad hist. Philos. Ebræorum. Wachter, Spinozismus im Jüdenthum. *Berger*. de Cabbala Jud.

Sephoris, Sephorim, eine alte stadt in Galiläa, einer provintz des gelobten landes, liegt vier meilen von Nazareth, nahe bey dem berge Carmel, und ist deswegen berühmt, weil Joachim und St. Anna, die eltern der heiligen Jungfrau Mariä, allda sollen seyn gebohren worden. Sie war vor zeiten ein sehr vester und ansehnlicher ort, nachdem Herodes, um seine Tetrarchie zu beschützen, diese stadt zu dem vestesten fort in gantz Galiläa gemacht hatte. Anjetzo ist sie nicht viel besser als ein steinhauffen. Man siehet allda oben auf dem hügel noch einige überbliebene stücke von einer kirche, welche auf denselben platz soll seyn erbauet worden, wo vormals St. Joachims haus gestanden hat. Nahe bey diesem orte ist ein sehr grosser brunnen, der brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Christliche armeen ihren sammel-platz zu halten pflegten, als sie Jerusalem eingenommen hatten. *Doubdan*, voyage de la terre sainte.

SEPTA, so hieß zu Rom ein gebäude auf dem Campo Martio, welches aus 35. verschlagenen zimmern bestund, daß die Tribus in selbigen zusammen kommen, durch selbiger bequemlichkeit desto besser und mit weniger unordnung ihre stimmen geben, auch, wo es etwa nöthig, sich mit einander bereden konnten. Doch was die zahl betrifft, ist es eben so klar nicht, daß jede Tribus ihr eigenes und besonderes septum oder zimmer gehabt, weil, da nur eine Tribus oder Centuria nach der andern ihre stimmen gegeben, auch wol die eine nach der andern sich dieser septorum hat bedienen mögen. Es lag nicht weit von der Villa publica, wie denn die leuthe, wenn sie votirt hatten, eine zeitlang dahin spatzieren, und daselbst mit einander schwatzen konnten. Julius Cäsar war sinnes gewesen, diese septa sehr prächtig von marmor aufführen zu lassen. Allein da er durch den hierüber eingefallenen bürgerlichen krieg daran verhindert worden, that solches hernach M. Lepidus; und M. Agrippa vollendete und zierte sie völlig aus, da sie aber dennoch Augusto zu ehren Septa Julia genennet wurden. Man hatte sonst daselbst allerhand galanterien zu verkauffen, und in den überbaueten gängen konnte man spatzieren gehen. *Gruccbius*, de Comit. Roman. I. 4. *Donatus*, de urb. Rom. III. 16. *Vignolius*, de columna Anton. Pii c. 2. *Pitiscus*, II. 753. *

*Septalius, oder Septala, (Ludovicus) ein berühmter Medicus, war zu Mayland an. 1550. den 27. febr. gebohren. Er hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er in dem 20. jahre seines alters zu Pavia Medicinæ Doctor, und drey jahre

darauf

darauf Professor wurde. Philippus III. König in Spanien, erwehlte ihn auch zu seinem Historiographo; allein er nahm solches nicht an, sondern wollte lieber bey seiner Profession verbleiben. Wenige jahre hernach begab er sich in seine vatterstadt, lehrte daselbst mit grossem ruhm, und machte sich zugleich auch bey auswärtigen durch unterschiedene schriften bekannt. Nachdem er viele ansehnliche beruffungen, die er von dem Groß-Hertzog von Florentz, Hertzog von Bayern, dem Rath zu Venedig und andern erhalten, abgeschlagen, machte ihn endlich der König von Spanien Philippus IV. an. 1628. zum Protophysico in dem Staat von Mayland, allwo er auch an. 1633. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Commentar. in Hippocrat. de Aere, Aquis & Locis; Cautionum & Animadversionum Medicarum libb. IX.; de Peste; de Nævis &c. *Castellan.* in vit. Medicor.

September, der monat, hat seinen nahmen von der zahl, weil er bey den Römern, welche das jahr mit dem martio angefangen, der siebende in der ordnung gewesen. Man wollte ihn, nach dem Kayser Tiberio, Tiberium, und nach dem Antonino Pio, Antoninum nennen, sie waren aber beyde damit keinesweges zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayser Commodo Herculeum, von dem Kayser Tacito Tacitum, und von dem Domitiano Germanicum tituliret, es sind aber diese benennungen bald wieder verschwunden. Er war dem schutze des Vulcani untergeben, und bey den Griechen wurde er Bodromion genennet, dem Theseo zu ehren, welcher in demselben die Amazonen überwunden. Nach der Hebräer jahr-eintheilung fiel die letzte helfte des monats Elul und die erste von dem darauf folgenden Tisri in den September. Kayser Carl der grosse hat ihm den nahmen Wittmonat beygeleget. *

SEPTENA, so hieß in den klöstern, wenn ein Mönch, der etwas versehen, sieben tage cariren muste, da er erst gegen abend zu essen bekam, mittwochs und freytags mit wasser und brodt vorlied nehmen, und noch darzu täglich seine schläge ausstehen muste. *Du Fresne.*

SEPTENARIUS, war in der alten kirche, wenn man einem verstorbenen sieben tage lang messen, vigilien und exequien hielt. *Du Fresne.*

Septimanien, also hiessen die Römer das heutige Languedoc, sonst auch Provincia Narbonensis secunda von ihnen genennet, und zwar von der siebenden legion, welche sich daselbst niedergelassen. Etliche haben auch mit diesem nahmen auf die in selbiger landschafft ehemals befindlich und unter Narbonne stehende sieben Bißthümmer gezielt, welche waren Toulouse, Beziers, Nimes, Lodeve, Usez, Agde und Maguelone. (siehe **Languedoc.**) *Mezeray*, hist. de France tom. II p. 233.

Septimius, hat des Kaysers Alexandri Severi leben beschrieben. Noch ein anderer Lucius Septimius hat des Dictys Cretensis historie von dem Trojanischen kriege übersetzt. *Vossius*, de Hist. Latin. *Fabricius*, bibl. Latin. p. 70.

SEPTIMONIUM, ein fest, welches die Römer jährlich in dem monat december feyerten, zum gedächtnis dessen, daß der siebende berg oder hügel in die stadt-mauer eingeschlossen worden, wie Plutarchus gemeldet hat, oder vielmehr schlechterdings für die sieben von Römischen bürgern bewohnte hügel; weil aus dem Varrone und Festo zu beweisen ist, daß dieses fest sey gefeyert worden, ehe noch alle sieben berge nach der genauesten benennung zur stadt gerechnet, oder nach der Römischen art zu reden, in das Pomœrium eingefaßt waren. Sie schickten einander an selbigem tage geschencke. Sonst aber machte man keinen grossen staat: denn dieses fest ward nur von schlechten bauers-leuthen begangen, weil man sich der alten simplicität erinnern wollte. *Varro*, de L. L. lib. V. c. 3. *Festus*, in Septimont. *Plut.* quæst. Rom. *Ryequius*, de Capitol. c. 1. *Nardinus*, Rom. vet. II. 2. *Pitiscus.* *

SEPTIZONIUM, hieß eigentlich ein gebäude, das sieben stockwerck hoch war, und auf säulen ruhete, auch immer nach und nach eingerückt und schmäler wurde. Hernach bedeutete es ein dergleichen gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger stockwercke hatte. Das bekanteste war zu Rom Septizonium Severi. *Torrentius & Marcellus*, ad Sueton. Tit. c. 2. *Pitiscus.* *

SEPTUAGESIMA, so heißt der bekannte sonntag, und hat den nahmen, weil er 70. tage vor Ostern ist. Pabst Telesphorus soll diesen nahmen aufgebracht haben, und bereitete man sich an selbigem zu der bevorstehenden fasten-zeit. Die altäre wurden mit tüchern behangen, und man ließ das alleluja weg, sung aber davor: laus tibi Domine &c. welches eben so viel ist. *Schmidius*, Lex. eccl. P. III. p. 37.

SEPTUAGINTA, siehe **Ptolemäus** Philadelphus, und **Bibel.**

Sepulveda, war ehemals eine stadt in Hispania Tarraconensi, heutiges tages ist es ein kleiner flecken in Alt-Castilien, wo die flüsse Duraton und Castille zusammen fliessen, liegt 9. oder 10. meilen von Segovia.

Sepulveda, (Joh. Genesius de) ein gelehrter mann, war an. 1491. gebohren, hatte zu Cordova die Grammatic und zu Alcala die Logic und Physic gelernet. Nachdem er drey jahre die Philosophie studiret, legte er sich auf die Theologie. Darauf begab er sich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn Albert Pio, Fürst von Carpi, in seinen pallast aufnahm, dahin sich Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Musurus und viele andere Gelehrte, oft zu versammeln pflegten. Als er nun 20. jahr in Italien gewesen, kehrte er mit ruhm wieder nach Spanien, da er es so weit brachte, daß ihn der Kayser Carolus V. zu seinem Theologo und Historiographo ernennte. Er war sonst auch Canonicus zu Salamanca. Seine wissenschafft bestund darinn, daß er wohl Griechisch und Latein verstund, und nebst seiner Theologie, nach dem zustande selbiger zeit, auch die Philosophie wohl inne hatte. Man rühmt ihn, daß ehe er seine schriften heraus gegeben, er sie zuvor nicht nur den vornehmsten, sondern auch geringern Gelehrten unter die hände gegeben, um ihre gedancken darüber zu vernehmen, und sich zu nutze zu machen. Thuanus aber beschuldigt ihn, daß, ungeachtet er die Theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey seinen meynungen geblieben. Als Bartholomäus Casa, Carls des V. Beicht-vatter, einst bey diesem Kayser über den geitz und die grausamkeit, so die Spanier in West-Indien ausübten, geklaget, und nach geschehener untersuchung in dem Rath zu Valladolid auf remedirung solches übels gedrungen wurde, so fanden sich einige, welche das erwehnte verfahren entschuldigten, weil sie ihren vortheil dabey hatten. Sepulveda unterstund sich, dieselben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach Göttlichen und menschlichen gesetzen vergönnet sey, indem sie sich des kriegs-rechts bedienten, und die Indianer als gefangene sclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein buch, und wollte es drucken lassen, dagegen sich aber Casa und der Bischoff von Segovia ihm widersetzten. Die sache wurde in vielen versammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der schluß gemacht: weil sie das gewissen angehe, die Theologos darüber sprechen zu lassen, da denn nach einem langen streite der ausspruch heraus kam: das interesse des Christenthums erfordere, daß man des Sepulveda buch, so voller böser lehre stecke, nicht sollte drucken lassen. Ob nun schon noch ausser dem der Kayser die publication desselben durch seine Gesandten verbieten, und alle exemplaria, so man in Spanien finden würde, zu unterdrücken befohlen hatte, so blieb doch Sepulveda bey seinem sinn unbeweglich; denn er meynte, es wäre ihm eine schande, wenn er sich überwunden geben sollte, daher er sich die erlaubnis ausbat, mit dem de la Casa und Bischoffe von Segovien über die sache zu disputiren, so er dann auch erhielt. Sintemal drey jahre hernach eine öffentliche disputation angestellet wurde, welcher Dominicus de Soto, ein damals grosser Theologus und Beicht-vatter des Kaysers, beywohnte. Die sache aber (weil der Kayser in andere streitigkeiten und kriege verwickelt war) gewann so einen ausgang, daß den Spaniern ihr verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er starb an. 1572. in dem 81. jahre seines alters. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung unterschiedener bücher des Aristotelis; seine eigene wercke aber sind ausser der Historie Carls des V. und einigen andern, folgende: Descriptio Collegii Hispanorum Bononiensis; de Regno & Regis Officio; Epistolar. libb. VII.; de Correctione Anni & Mensium Romanorum; Dialogus de appetenda Gloria; de Honestate Rei militaris; Apologia pro Libro de justis Belli Causis suscepti contra Indos; Dialogus de Ratione dicendi Testimonium in Causis occultorum Criminum; de Fato & libero Arbitrio contra Lutherum; Antapologia pro Alberto Pio, Comite Carpensi, in Erasmum. Vid. vita Sepulvedæ epist. ejus præmissa. *Anton.* bibl. Hispan. *Thuanus.* *Teissier*, elog. des homm. sav. tom. I. p. 392. seq. tom. III. p. 227. seqq.

SEQUANI, hiessen vor zeiten die völcker, welche die heutige Graffschafft Burgund oder die Franche-Comté bewohnten, und sich auch durch das heutige Suntgöw längst dem Birsflusse bis an den Rhein erstreckten, so, daß der grund, auf welchem jetzt die stadt Basel stehet, auch zu den Sequanis gehöret hat. *Cæsar*, lib. I. de bell. Gall. *Strabo.* *Plin.* &c.

SEQUENTIA, ein stück aus der Lateinischen Liturgie, welches aus einigen worten in prosa bestund, und mehrentheils eine danckfagung in sich hielt. Es soll sie Notkerus, Abt zu St. Gallen, erdacht, Pabst Nicolaus aber in den Canonem Missæ eingerückt haben. *Du Fresne*, III. 903.

* **Sequester**, (Vibius) ein alter scribent, verfertigte seinem sohn Virgiliano zu gefallen in alphabetischer ordnung ein Dictionarium Geographicum de Fluviis, Fontibus, Lacubus, Montibus, Sylvis & Populis &c. welches zuerst Jacobus Mazochius zu Rom an. 1505. hernach Aldus Manutius, und letzlich auch Franc. Hesselius mit seinen eigenen und des Hadriani Relandi anmerckungen zu Rotterdam an. 1712. in 8. heraus gegeben. Joh. Boccatius hat sich dieser schrift sehr wohl bedienet, jedoch aber des Sequestri nicht meldung gethan. *Vossius*, de Philol. & de Hist. Lat. *Fabric.* bibl. Lat.

Serajo, lat. Serajum, eine grosse und veste stadt in Bosnien. ist die haupt-stadt dieses Königreichs, nicht weit von den grentzen des landes Servien, 30. meilen südwärts von dem flusse Saw, und 90. süd-westwärts von Belgrad, treibt grosse handlung, und hieß vor alters Bistus nova

Seram, ein fluß in Valromey, einer von den drey theilen der Französischen landschafft Bugey, schiesset unter der

brücke de Soy von einem erschrecklich jähen felsen herab in die Serverine, läufft von dar in die Rhone unweit Rochefort, und hat sehr viel herrliche forellen und hechte. *Guichenon*, histoire de Bresse p. 20.

Serans, (Graf von) siehe **Bautru**, (Wilhelmus.)

Seraphim, die engel der ersten ordnung von der ersten hierarchie, wo man je dieselbige mit dem falschen Dionysio Areopagita in seine viele besondere classen eintheilen will. Dieser nahme heißt eigentlich in der Hebräischen sprache so viel, als brennend oder flammend. Jesai. VI. siehe Cherubim. *

Seraphim, (orden der) soll in Schweden von dem Könige Magno II. um das jahr 1334. gestiftet, und noch über dieses mit dem nahmen des HErrn JEsu belegt worden seyn. Die Ritter trugen dem vorgeben nach eine kette von zusammen roth-amulirten göldenen Seraphinen, und einem göldenen Patriarchal-creutze, an welchem das bild Christi in einem oval hienge; wie hiervon die auswärtigen scribenten viel, die Schwedischen aber hingegen gar nichts erwehnen. *Gryphius*, von Ritter-orden.

Seraphinus Olivier, ein Cardinal. Er war von Lyon gebürtig, und hatte zum vatter einen Franzosen, nahmens Olivier, und zur mutter eine Italiänerin, welche ihn erst nach ihres mannes tode soll gebohren haben. Nach einigen scribenten ist er aus einer edlen familie entsprossen gewesen, und zwar aus eben derjenigen, welche den an. 1560. gestorbenen Cantzler von Franckreich, Franciscum Olivier, hervor gebracht. Etliche, worunter Thuanus selbst, haben ihn vor einen natürlichen sohn dieses Cantzlers ausgegeben. Andere hingegen widerlegen solches mit ziemlich wahrscheinlichen umständen, und sagen, daß er zwar aus einer rechtmäßigen ehe, allein von nicht allzu vornehmen eltern sey gezeugt worden. Durch seine gelehrsamkeit, absonderlich in den Rechten, erlangte er einen sehr grossen ruhm, welchen er, nachdem er auf des Königs von Franckreich, Caroli IX. nomination, von Pio V. unter den Auditoren di Ruota eine stelle bekommen, dermassen vermehrte, daß er zuletzt vor ein Oracul der Jurisprudentz passirte. Gregorius XIII. schickte durch ihn an. 1574. dem neuerwehlten Könige von Polen, Henrico Valesio, die geweyhete rose, welche er ihm zu Paris überlieferte. Unter den folgenden Päpsten nahm sein credit gar sehr zu, sonderlich da er Decanus della Ruota worden, und weil der Papst Clemens VIII. vormals in diesem Gerichte sein college und sein vertrauter freund gewesen, so zweifelte niemand, daß derselbe ihn bald nach seiner erhebung auf den Päpstlichen stuhl mit der Cardinals-würde beehren würde. Allein ob er gleich ein Patriarchat in partibus infidelium erhielt, so muste er doch bey drey Cardinals-promotionen leer ausgehen, theils weil ihm die Spanier sehr zuwider waren, theils auch weil er bey seinem lustigen humor nicht allemal in seinen reden und thun die einem Prälaten anständige mäßigung mochte in acht genommen haben. Endlich gab ihm dennoch der gedachte Papst an. 1604. den 9. junii den Cardinals-hut auf des Königs Henrici IV. von Franckreich nachdrückliche recommendation, worauf er zu Rom an. 1609. den 9. martii in dem 76. jahre seines alters mit tode abgieng, und daselbst alla Trinità de Monti begraben ward. Er hat Decisiones heraus gegeben, welche einen grossen applausum verdienet. *Thuan.* hist. lib. LVII. CXXXI. *Janus Nicius*, in elog. huj. Card. *Sammarth.* Gall. Christian. *Relation. del Cav. Despino.* *Memorie del Card. Bentivoglio.* *Lettres d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye.

St. Serapia, eine jungfrau, die im zweyten sæculo in Italien den Märtyrer-tod erlitten. Ihre lebens-geschichte melden, daß sie ein gewisses frauenzimmer, nahmens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der sie sich aufgehalten, zum Christlichen glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil sie sich zu der Christlichen lehre bekennet, so ward ihr zuerkannt, daß sie zweyen Egyptiern gestatten sollte, ihre unkeuschheit an ihr auszuüben, die aber, als sie solches verrichten sollten, durch eine jählinge bestürtzung eingenommen, und also von dieser bösen that abgehalten wurden. Hierauf ward sie wieder vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, den göttern zu opfern. Als sie sich dieses zu thun weigerte, ward sie erst mit vielen schlägen sehr mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nachgehends auch an der Sabina soll seyn vollstrecket worden. Man begehet ihrer beyden gedächtnis den 3. sept. und zu Rom ist seit dem V. sæculo eine kirche, die den nahmen der heiligen Sabina führet. Ubrigens sind die lebens-geschichte dieser beyden Heiligen, die unter andern beym Baluzio im II. tomo miscellan. befindlich, nicht überall allzu glaubwürdig. *Tillemont*, memoires pour l'hist. eccles. *Baillet*, vies des Saints.

Serapion, ein berühmter mahler, welcher insonderheit die theatra sehr wohl soll haben bemahlen können, daher auch die Römer ihre für den häusern angebaute ercker und galerien sehr gerne mit desselben arbeit ausgezieret haben. Hingegen mercket man von ihm an, daß er menschen abzuschildern oder vorzustellen gar nicht verstanden habe; da hingegen Dionysius, ein anderer mahler, so zu gleicher zeit gelebt, gerade im gegentheil die menschen sehr wohl gemahlet, sonsten aber nichts künstliches mit dem pinsel verfertigen können. *Plin.* lib. XXXV. c. 10. *

Serapion, ein Bischoff von Antiochia, succedirte Maximino in diesem amte gegen ausgang des andern sæculi. Eusebius rühmet ihn als einen vortreflichen scribenten. Er starb an. 213. wie Baronius berichtet, worauf ihm Asclepiades succedirte. Er schrieb wider ein buch, welches zu seiner zeit unter dem nahmen des heiligen Petri herum gieng, und widerlegte die darinn enthaltene schädliche irrthümmer. *Euseb.* in chron. & lib. VI. hist. eccles. *Baron.* annal.

Serapion, Bischoff von Heraclea, war des heiligen Chrysostomi Diaconus in der kirche zu Constantinopel unter Honorii und Arcadii regierung. Er brachte zufälliger weise die gantze Clerisey wider Chrysostomum auf, welcher die kirchen-zucht zu bessern entschlossen war, da er zu ihm in ihrer gegenwart gesagt, daß er die vorhabende reformation nimmer zu stande bringen würde, wofern er sie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieser ursache willen suchten viele von der Clerisey das volck wider Chrysostomum und Serapionem zu erbittern; allein dieser eifrige Bischoff befreyete seine kirche von diesen Libertinern, und ordinirte Serapionem zum Bischoff von Heraclea in Thracien. *Eusebius*, hist. eccles.

Serapion, Bischoff zu Thmuis in Egypten, lebte in dem vierten sæculo, war des heiligen Antonii und Athanasii vertrauter freund, wie denn dieser alle seine schriften seinem urtheil unterwarf, und in den wichtigsten dingen sich seines raths bediente, davon die drey an ihn gestellte und noch vorhandene briefe klar zeugen. Eben dieser Athanasius hat ihn aus der einsamkeit hervor gezogen und zum Bischoff gemacht. Er war an. 348. mit auf dem Sardicensischen Synodo, und half Athanasium von den unrechtmäßigen beschuldigungen frey sprechen. Ja als dieser an. 355. von neuem bey dem Kayser Constantio verschnitten wurde, und man deswegen fünf Bischöffe an den damals im Occident sich aufhaltenden Kayser schickte, um Athanasium zu vertheidigen, und des Kaysers zorn wider ihn zu besänftigen, so war Serapion der vornehmste unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vatter eines wesens zu seyn bekannte, so wurde er unter eben diesem Arianischen Kayser verfolget und ins elend gejaget. Er ist an. 358. gestorben, und wegen seiner beredtsamkeit und herrlichen ingenii Scholasticus genennet, auch wegen seines frommen wandels hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem Rufinus berichtet, daß er ein aufseher über viel klöster gewesen, und in die 10000. einsiedler unter seiner aufsicht gehabt, welche er zur erndte-arbeit vermiethet, und sodann mit dem dadurch verdienten gelde den armen ausgeholffen. Von seinen schriften ist nichts mehr vorhanden, als das buch wider die Manichäer, so in biblioth. Patrum tom. V. zu befinden. *Athanas.* in epistol. ad Dracont. *Hieronym.* catal. script. eccles. cap. 99. & epist. 84. *Socrates*, H. E. lib. IV. c. 23. *Sozom.* lib. IV. c. 9. *Photius*, in bibliothec. LXXXV. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron.* annal. *Cave*, hist. lit. scr. cod. eccles. P. I. p. 114.

Serapion, Sindonites zugenannt, weil er einer so strengen armseligkeit sich ergeben, daß er nichts eigenes besitzen wollte, ohne allein ein hemde oder ein stücke leinwad, seine blösse damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und schloß sich weder in ein kloster noch in eine einsiedlerey ein, sondern reisete hin und her von einem lande zum andern. Als er auf eine zeit eine überaus arme wittwe angetroffen, verkaufte er sich selbst, um ihr zu helffen, einigen comödianten, und gab ihr das ihm für seine freyheit gegebene geld. Diese exemplarische und erstaunens-würdige liebes-handlung überzeugte die comödianten dermassen von der wahrheit der Christlichen religion, daß sie selbige annahmen, sich taufen liessen, und ihre profession quittirten. Desgleichen verkaufte er sich einem Manichäer, welchen er durch dieses mittel von seiner ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen reisen kam er wiederum in die wüste, allwo er in dem 66. jahre seines alters starb, um den anfang des VI. sæculi. *Bolland.* *Pallad.* hist. Laus.

Serapis, oft auch **Sarapis**, ist der nahme eines götzen, welcher von den Egyptiern angebätet wurde. Die Egyptier scheinen dadurch die gantze welt, oder das wesen selbst, so die welt geschaffen, und noch erhalte, angedeutet zu haben; daher sie denselben auch mit einem sester auf dem haupte abbildeten, um die reichliche ernährung alles dessen, was lebet, anzudeuten. Eben dahin gehöret, daß Serapis für eine gottheit mit dem Osiride oder der sonnen ist gehalten worden; weswegen er auch oft mit strahlen um den kopf vorgestellet wird. Doch ist zu mercken, daß dieser götz, wenigst unter solchem nahmen, vor den zeiten Alexandri M. nicht gemeldet werde, und Herodotus, der sonsten so weitläuftig von den Egyptischen gottheiten schreibet, keines Serapis gedencke. Die Römer hatten die ceremonien dieses götzen, als garstig und abscheulich, verboten, so daß sie in ihrer stadt nicht gehalten werden durften, welches jedoch nicht verhinderte, daß nicht solche nachmals unter den Kaysern sehr gemein worden. Der tempel und die statue dieses Serapis wurden zu Alexandria unter Theodosii M. regierung an. 389. niedergerissen, nach einem durch dasige Heyden veranlasseten aufruhr, als welche sehr darüber ergrimmet waren, daß, als Theophilus von Alexandria von dem Kayser einen alten tempel ausgebäten, man unter demselbigen unterirdische hölen und gewölber gefunden,

welche die abſcheuliche geheimniſſe ihrer religion entdecket. Das wort Serapis ſcheint herzukommen von den Hebräiſchen worten Sar apir, welche eigentlich ſo viel heiſſen, als ein tapferer Fürſt, oder wie andere wollen, von Sar Apis, das iſt, der Fürſt oder Herr Apis. Einige geben vor, es heiſſe ſo viel, als ein Erlöſer und Heyland des volcks; und meynen, daß Joſeph dadurch verſtanden werde, welcher durch ſeine vorſorge und weisheit zur zeit der ſiebenjährigen theurung Egypten von der hungersnoth errettet. (ſiehe Apis.) Huetius hat in dem Serapis, wie in allen andern Egyptiſchen gottheiten, den Moſen finden wollen. *Spencer.* de leg. ritual. Hebr. lib. III. diſſ. 5. c. 3. *Voſſ.* de Theol. gent. lib. I. c. 91. *Huet.* demonſtr. Ev. *

Serarius, (Nicolaus) ein Jeſuit, aus Lothringen, wurde an. 1555. gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cöln, allwo er auch an. 1572. ſich in die Societät begab. Er war in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, wie auch in den Rabbiniſchen ſchriften wohl erfahren, wie ſolches aus der vorrede über die commentarios zu erſehen, die er über einen ziemlichen theil des Alten Teſtaments verfertiget hat. Sein buch von den drey Jüdiſchen ſecten, nemlich von den Phariſäern, Sadducäern und Eſſäern, wird von vielen ſehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geſchrieben, nennet ihn ſelber einen überaus gelehrten Jeſuiten. Sonderlich hat er ſich auch durch ſeine 5. bücher de Rebus Moguntiacis bekannt gemacht. Er ſtarb an. 1609. auſſer den bereits gedachten viele andere ſchriften hinterlaſſend, in drey tom. in fol. an. 1601. heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. ſcript. Soc. Jeſu.

*Serarius, (Petrus) ein Prediger zu Amſterdam, lebte um das jahr 1660. wurde aber abgeſetzt, weil er ſeinen zuhörern chiliaſtiſche principia beyzubringen ſuchte. Man hat von ihm unter andern Examen Synodorum und eine diſſertation de fatali & admiranda omnium Planetarum in uno eodemque Signo Sagittarii, igneæ Triplicitatis ultimo, Conjunctione, worinn er aus der H. Schrift, letzt-erwehnter conjunction, und andern umſtänden beweiſen wollte, daß Chriſti herrliche zukunft vor der thür ſey, da er das zerſtreute Jüdiſche volck verſammeln, den menſchen der ſünden vertilgen, und das herrliche Reich auf erden anrichten würde. Benthems Holländ. kirchen- und ſchulen-ſtaat.

SERASKIER, heißt in der Türckiſchen ſprache eigentlich ſo viel als ein General über eine armee. Denn Ker oder Kier heiſſet bey den Türcken ſo viel, als ein Oberſter oder Befehlshaber. Alſo heiſſet Cadilesker ſo viel, als ein Oberſter der ſogenannten Cadis. Beſpier ſagt, daß Ser in der Perſiſchen ſprache einen Capitain oder Hauptmann, und Asker in der Arabiſchen eine armee bedeute, wovon das wort Seraskier zuſammen geſetzt iſt. Es ſcheinet vormals der titul des Generals von einer armee geweſen zu ſeyn; anietzo aber wird dieſer titul noch viel geringern Kriegs-Officirern gegeben. Hiſtory of the troubles of Hungary. *Ricaut.*

Serbellon, eine alte berühmte Italiäniſche familie. Diejenigen, welche luſt an den genealogiſchen fabeln haben, leiten ſie von einem gewiſſen Cerdubellio her, der zu den zeiten Scipionis Africani die Spanier ſoll commandirt haben. Vor einigen ſæculis ſollen drey brüder von dieſer familie aus Burgund, wo ſie bisher floriret, ſich weggewandt, und drey beſondere linien geſtiftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andere in Neapel, der dritte in Mayland. Die Spaniſche linie iſt mit der zeit nach Sardinien gekommen, wo ſie noch beſtehet. Die Neapolitaniſche iſt verloſchen, oder hat ſich mit der Mayländiſchen vereiniget, welche letztere die gröſte figur in der welt gemacht hat, und annoch machet. In dieſer lebte zu ende des XV. und zu anfang des XVI. ſæculi Johann Peter Serbellon, ein vatter und vetter vieler groſſen und berühmten leuthe. Seine ſchweſter, Cäcilia Serbellon, heurathete an. 1485. Bernhardum von Medicis, oder Medequin, und zeugte mit demſelben 6. ſöhne und 7. töchter. Unter den ſöhnen war der älteſte, Jacob, der ſo berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmſten Capitaine ſeiner zeit; der andere war der Papſt Pius IV.; die folgenden beyde wurden nach abſterben der ältern brüder Marquiſen von Marignan; der fünfte, Gabriel, diente mit groſſer courage unter den armeen Kayſer Carls V. und der ſechſte ſtarb als ein kind. Von den töchtern heurathete Margaretha den Graf Gilbertum Borromäum, und ward eine mutter des heil. Caroli Borromäi. Eine andere, nahmens Clara, heurathete den Graf Marcum von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps, die übrigen giengen ins kloſter. Serbellon ſelbſt heurathete an. 1506. Eliſabeth Reinoldi, eine Dame aus einem der edelſten und älteſten geſchlechter in Mayland, und bekam mit ihr fünf ſöhne und zwey töchter. Die eine gieng ins kloſter, die andere vermählte ſich an den Grafen von Macagno. Seine ſöhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptiſta, Fabricius, Antonius, der jüngſte hat ſich nur um ſein hausweſen bekümmert. Johann Baptiſta ward ein Geiſtlicher, und addreſſirte ſich an den Römiſchen Hof, ward auch Biſchoff zu Caſſano in Calabrien, reſidirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Papſt Pius IV. ſein naher anverwandter, auf die gantze zeit ſeines Pontificats zum oberſten Richter in der Engelsburg beſtellete. Fabricius Serbellon war General der Päpſtlichen trouppen in Avignon, ſo lange die innerlichen kriege unter Carl IX. wehrten, da er die Proteſtanten ſeinen eifer vor die kirche genugſam fühlen laſſen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carl V. gedienet. Papſt Pius IV. aber trug ihm an. 1560. das Gouvernement zu Avignon, und das Generalat über ſeine armee auf, worinn ihn auch Pii IV. nachfolger Pius V. beſtätigte. Aber er ſtarb bald darauf zu Rom, an. 1566. Seine gemahlin war Franciſca Maleſpina, eine ſchweſter des Marquis von Malgrado. Antonius Serbellon war Biſchoff zu Foligno, und nachgehends zu Novara, und der erſte, den Papſt Pius IV. an. 1560. zur Cardinals-würde erhub. Er iſt in vielen ſtädten des Kirchen-Staats Gouverneur, auch Legat zu Perugia in Romagna geweſen, und endlich als Decanus des Cardinals-Collegii an. 1591. geſtorben. Dieſer Antonius iſt ein rechter ausbund von einem Politico geweſen, und hat an den allergeheimſten negotiationen des Römiſchen Hofes unter der regierung Pii IV. Pii V. Gregorii XIII. und Sixti V. theil gehabt. *Priorato*, ſcena d'huomini illuſtri. *Bayle.*

Serbellon, (Gabriel) einer von den gröſten Kriegs-Helden des XVI. ſæculi. Er ward Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo er die erſten proben ſeiner tapferkeit ſehen ließ, indem er Raab wider die Türcken defendirte. Er ward darauf General-Lieutenant unter der armee des Kayſers, und that groſſe dienſte, ſowol bey der berühmten ſchlacht, in welcher der Churfürſt Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen ward, als nachmals in dem Sieniſchen kriege unter ſeinem vetter dem Marquis von Marignano. Er conquetirte viele andere plätze, die das Haus Medicis nicht vor ihren Herrn erkennen wollten, und nachdem Papſt Pius IV. ihn zum General der Kirchen zu waſſer und zu lande beſtellet hatte, eroberte er Aſcoli, legte viel veſtungen in dem Kirchen-Staat an, beveſtigte die Engelsburg, bauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein vortreflicher Ingenieur war, und dieſes gab nach dem tode Pii IV. dem König in Spanien anlas, ihn nach Napel und Sicilien zu ſchicken, um die in ſelbigen Königreichen befindlichen veſtungen zu beſichtigen. Bey der gelegenheit ſchiffte er nach Maltha über, machte den riß, und legte den erſten grund zu der neuen ſtadt. Darauf wollte ihn der Hertzog von Alba mit auf ſeinem zuge nach den Niederlanden haben. Serbellon bediente die ſtelle eines Generals der artillerie, und gieng allemal voraus um die wege zu beſſern, daß er alſo an dieſem ſo beſchriebenen marſche, und daraus erfolgten ruhme groß theil hatte. Und ob gleich der Ingenieur Paciotti, den der Hertzog von Alba vom Hertzoge von Savoyen erhalten hatte, die erbauung der citadell zu Antwerpen dirigirte, ſtand doch das gantze werck unter der oberaufſicht des erfahrnen Serbellons. Dieſer kehrte nach einiger zeit wieder nach Italien zurücke, und befand ſich als General-Capitain von der artillerie, und Commandeur einer eſcadre Spaniſcher galeeren, bey der weltbekannten ſchlacht bey Lepanto, nachdem er vorhero in dem Kriegs-Rathe dem Don Juan vor allen andern zum treffen gerathen hatte. Das jahr darauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice-König von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und rückten darauf vor Tunis, wo die angelegte citadelle noch nicht fertig war. Serbellon hielt 14. ſtürme aus, aber als die ſtadt endlich mit gewalt übergieng, führte man ihn gefangen nach Conſtantinopel, und ward er nachgehends von Gregorio XIII. gegen 37. in der ſchlacht vor Lepanto gefangene Türckiſche Officiers wieder ausgewechſelt. Die ſtadt Mayland, ſein vatterland, bezeugte ihre öffentliche freude über ſeine rückkunft, an. 1575. Er blieb zwey jahr in Mayland als General-Lieutenant des Gouverneurs, des Marquis d'Ajamonte, d. i. er regierte das gantze land, weil ihr ordentlicher Gouverneur aus furcht vor der peſt ſich nicht hinein traute. An. 1578. bekam er befehl, daß er unter Don Juan in den Niederlanden commandiren ſollte, da er denn ſonderlich die erbauung der citadelle zu Namur ſich angelegen ſeyn ließ; allein ſeine und Don Juan kranckheit hinderte das werck, und Don Juan, der unſern Serbellon jederzeit ſeinen vatter nennete, ſtarb in dem 33. jahre ſeines alters, Serbellon aber, der über 70. jahr auf ſich hatte, kam davon. Er half darauf Maſtricht wegnehmen, und zu ende des 1579. jahrs gieng er wieder nach Italien. Der König hatte ihm das commando über ſeine armee, die Portugall conquetiren ſollte, zugedacht, aber der tod hinderte ihn an dieſem groſſen vorhaben. Er ſtarb an. 1580. im jan. da er im begriff war nach Spanien überzugehen. *Priorato. Thuanus. Strada. Bayle.*

Serbellon, (Johann) der ſechſte ſohn von Johann Baptiſta Serbellon, Grafen von Chaſtillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter Spaniſcher General in dem XVII. ſæculo. An. 1616. begab er ſich in kriegs-dienſte, unter ſeinem bruder Johann Peter Serbellon, Oberſten zu pferde, General der artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt deſſen regiment, da derſelbe bey Vercelli, welchen platz er zu genau recognoſcirte, erſchoſſen wurde. Er that vortrefliche dienſte in den troublen im Valtelin, wiewol er doch, ungeachtet deſſen, was ſeine Italiäniſche lob-ſprecher pralen, die Schweitzeriſche und Frantzöſiſche trouppen bey weitem nicht von aller einrückung in dieſes empörte land hat abhalten mögen. Indeſſen belohnte ihn der Spaniſche Hof mit verſchiedenen hohen ehren-ſtellen. An. 1625. ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen. An. 1627. ward er General-Commiſſarius in dem

Mayländischen, und an. 1628. General der artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von Spinola, der beruffenen belagerung vor Casal bey, gieng etliche jahr darauf nach Teutschland, und diente als General-Capitain der artillerie, unter dem Hertzoge von Feria. Nach dessen tode commandirte er die armee im Elsaß, bis zu ankunft des Cardinals Infanten, und an. 1634. halff er die schlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal Infant nach den Niederlanden, und regulirte die winter-quartiere in dem Lüttichischen. Im Valtelin that er dem Könige in Spanien trefliche dienste wider den Hertzog von Rohan. An. 1637. ward er als General-Lieutenant bey der reuterey nach Catalonien geruffen, und belagerte Leucate, welches eroberung Franckreich würde in grosse verwirrung gesetzet haben. Allein er fande sich gezwungen, die belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verschiedene blessuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihm eine neue kranckheit zu Perpignan den 21. febr. an. 1638. den tod brachte. *Priorato. Bayle.* *

*Sercambius, (Johannes) ein Italiänischer geschichtschreiber, von Lucca gebürtig, woselbst er auch an. 1400. das amt eines Vexilliferi Justitiæ, oder die höchste würde in dem dasigen Magistrat erhielt. Er nahm die partey des Paolo Guinigi, der zu anfang des XV. sæculi sich der Ober-Herrschafft in Lucca angemasset, und den die einwohner dieser stadt als einen tyrannen angesehen; da im gegentheil Sercambius alle dessen unternehmungen entweder zu vertheidigen oder zu entschuldigen bemühet ist; worüber man sich um so viel weniger verwundern darf, weil er selbst dem Guinigi nachdrücklich angelegen, daß er die Ober-Herrschafft an sich ziehen sollte. Er schrieb im übrigen ein Chronicon de Rebus gestis Lucensium, in zwey büchern, wovon das erstere, welches die geschichten von an. 1164. bis 1200. enthielt, vermuthlich verlohren gegangen, das andere aber, so von an. 1200. bis 1209. gehet, in Muratorii script. rer. Ital. tom. XVIII. anzutreffen, und ob es gleich in einer überaus schlechten Italiänischen schreib-art verfasset, dennoch wegen der darinn enthaltenen nachrichten zu ästimiren ist. *Muratorius*, in præfat.

Serchio, oder Cerchio, lat. Serchius, in den alten zeiten aber Esarus, Auseres, und, wie etliche davor halten, auch Boactus genannt, ein fluß, welcher seinen ursprung aus dem Apenninischen gebürge, an den grentzen des Hertzogthums Reggio, und unterschiedene andere flüsse in sich nimmet. Er gehet durch das thal Graffignana, und bey der stadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine Teutsche meile von der stadt Pisa in das Ligustische meer. Er pflegt offt gantz plötzlich sich zu ergiessen, und dadurch die umliegende örter sehr zu beschädigen. Hingegen ist er an fischen sehr reich, insonderheit an karpen und forellen. Schauplatz des krieges in Italien, p. 694.

SERDAR, ein nahme, welchen die Türcken und Persianer dem General einer armee geben, den sie auch Ser Asker nennen. *Vespier.*

Seregippe, del Rey, ein städtlein in Brasilien, zwischen den flüssen St. Francisci und Real, welches einer Capitanie den nahmen giebt, die die kleineste in Brasilien ist, aber so viel vieh zeuget, daß alle benachbarte provintzen damit können versehen werden. In den gebürgen giebt es auch gold-und silber-minen. Dappers America, p. 438. *Barlæi* Brasilia, p. 107.

Serena, oder anietzo Coquimbo, die erste stadt in der Americanischen provintz Chili, liegt 2. stunden von der Süd-see, 30. grad von der linie, und ist an. 1544. in dem thal Coquimbo erbauet worden. Sie ist sehr weitläufftig, jedoch nicht volckreich. Ihre strassen sind breit, lang und alle schnurgleich, die häuser niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit palm-blättern bedeckt. Man findet hier strassen, welche über eine viertel stunde lang sind, und darinn kaum 6. häuser stehen, welche alle einen grossen mit einer mauer umfaßten garten haben, darinn citronen und andere früchte so häufig wachsen, daß zu anfang des sommers mehr als die helffte davon müssen abgebrochen werden, weil sonst die bäume sie nicht würden ertragen können. An der nord-seite gehet ein schöner fluß durch die stadt, welcher auf dem hohen gebürge der Andes entspringet, und gantz nahe bey dieser stadt in die see fällt; die einwohner leiten ihn in canälen durch ihre gärten, selbige zu befeuchten, weil es in dieser gegend des jahrs kaum 4. oder 5. mal zu regnen pfleget, und zwar im winter. In der stadt sind nebst einer schönen Pfarr-kirche, Franciscaner, Dominicaner, Jesuiten und barmhertzige Brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor ankunfft der Spanier, dieser thal sehr volckreich gewesen, indem sie sich weiter ins land hinein gezogen. Dieser thal ist voller vieh-heerden, welche ohne unterscheid daselbst auf der weyde gehen. In den umher gelegenen bergen giebt es gold-silber-kupfer- und andere bergwercke. An. 1579. stieg der Engelländische Admiral Frantz Drake allhier aus, ward aber von den einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach ist diese stadt dennoch zweymal von den Engelländern geplündert, und in die asche geleget worden. Es ist hier ein grosser und bequemer hafen, und der beste in gantz Chili, so wegen seiner so geraumen als sichern lage, indem ihn die gewalt der meeres-wellen und winde nicht treffen kan, berühmt ist. *P. Louis Feuillée*, jurnal des observ. physiques, mathémat. & botaniq. tom. II. p. 572. seqq.

Serena, des Kaysers Diocletiani gemahlin, war eine Christin. Die alten kirchen-scribenten rühmen ihre gottseligkeit gar sehr; die Heydnischen scribenten aber melden nichts von ihr. Eine andere dieses nahmens war Theodosii des grossen bruders tochter, und Stiliconis gemahlin, und wurde hernach nebst ihrem eheherrn stranguliret, weil man sie beschuldiget, daß sie an desselbigen verrätherischen unternehmen wider den Kayser Honorium theil hätte.

Sereni, eine Gräfliche familie in Mähren, welche ihren ursprung aus Ungarn hat, aber von dem Gräflichen geschlecht Zdrini oder Serini in Ungarn unterschieden ist. Andreas Sereni, Herr in Boldock, in Ungarn gelegen, hat um das jahr 1496. floriret, und Franciscum Sereni, Königl. Cammer-Präsidenten in Ungarn, gezeuget. Dessen sohn gleiches nahmens, Herr in Boldock, wurde ein vatter Gabrielis, Grafen von Sereni, der als Landes-Hauptmann in Mähren verstorben, und Johann Carln, Grafen von Sereni, Herrn in Reuß, Zwitlau und Milotitz, Gundersdorff und Boganowitz hinterlassen; derselbe ward Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Feld-Marschall, wie auch Chur-Bayerischer commandirender General und geheimer Kriegs-Präsident. Er hat sich durch seine tapfere thaten in Ungarn wider die Türcken an. 1686. und folgends, einen ungemeinen ruhm erworben, und ist an. 1691. in hohem alter gestorben, etliche söhne hinterlassend, von welchen Johannes Antonius an. 1705. in dem Oglio in Italien soll ertruncken seyn. Carolus, Graf Sereni, hat an. 1717. unter den Kayserlichen Reichs-Hof-Räthen, und Joseph, Graf Sereni, unter den Kayserlichen Cammer-Herren, eine stelle erhalten.

Serenus, Bischoff von Marseille, um das jahr 590. welcher die in den kirchen seiner Diœces befindliche bilder niederreissen ließ, damit sie nicht einigen von dem Heydnischen gottesdienst neu bekehrten Christen anstößig seyn, und sie verleiten möchten, selbige, als götzen, zu verehren. *Gregor.* lib. VII. epist. 3. *Maimb.* hist. Icon.

Serenus Sammonicus, ein Medicus, lebte zur zeit des Kaysers Severi, und dessen sohns Caracallä, und verfertigte unterschiedliche schrifften von historischen und natürlichen dingen, wovon wir anietzo nichts mehr übrig haben, als eine poetische schrifft, so von der kunst zu heilen, und den artzneymitteln handelt. Er sammelte eine bibliotheck von 62000. büchern. Caracalla tödtete ihn bey einem banquet. Er hinterließ einen sohn, mit nahmen Q. Serenus Sammonicus, welcher seine bibliotheck erbte, und von einigen mit seinem vatter confundiret wird. Er war des Kaysers Gordiani lehrmeister, dem er seine bücher hinterließ, und wurde von den Gelehrten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. *Spartian.* in Get. & Caracal. *Jul. Capitol.* in Gord. *Macrob.* lib. II. Saturn. c. 12. *Voss.* de Hist. Lat. lib. II. c. 2.

SERES, die einwohner einer grossen landschafft in Asia, zwischen dem berge Imaus und China, welche von einigen mit zu dem alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterschieden wird. Die vornehmste städte darinn waren vor zeiten Issedon Serica, Asmira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anietzo wird dieses land mit unter dem hintern theil der grossen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Niuche sind, wird auch Tenduc und Charhir genennet, Einige rechnen auch Cathay zu diesem lande, und halten Issedon Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Campion oder Tangut. Dieses volck ist wegen seiner seiden-manufacturen berühmt. (siehe Serica.) *Strabo*, lib. XV. *Cluv.* lib. V. introd. geogr. *Sanson.* geogr.

Seres, eine stadt, siehe Apollonia Mygdoniä.

Sersino, siehe Seriphus.

Sergius I. Römischer Papst, war seinem geschlechte nach von Antiochia in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, und succedirte Cononi, nach dessen tode der Ober-Priester Theodorus, und der Archidiaconus Paschalis gleiche vota des volcks hatten, und dadurch zu einer spaltung anlas gaben, welche aber nicht lange währte, weil die Clerisey und das volck, um allem tumult vorzukommen, den 26. dec. an. 687. Sergium erwehlten. Er starb den 9. dec. an. 701. nachdem er den stuhl 13. jahr, 8. monate, und 14. tage besessen hatte. Wir haben ein send-schreiben von ihm, welches er an Grolfridum, einen Engelländischen Abt, abgeben lassen, nebst einigen decreten. Seine grabschrifft zeigt an, daß er von einem, mit nahmen Johannes, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen Gegen-Papst, der sich des stuhls mit gewalt angemasset; andere hingegen vor Johannem, den Exarchen oder Kayserlichen Gouverneur von Ravenna, halten, welcher von dem Kayser Justiniano II. befehliget worden, den Papst mit gewalt anzugreiffen, weil er die Canones des zu Constantinopel wegen der Priester-ehe gehaltenen Synodi quini-sextæ verdammet. Man sagt, daß er das absingen des sogenannten Agnus Dei bey der messe verordnet, der Aquilenischen spaltung ein ende gemacht, den Bedam nach Rom holen lassen, und durch ein kind von neun tagen, (woferne wir den scribenten trauen wollen) von einer seiner keuschheit nachtheiligen verleumdung und beschuldigung vor unschuldig erkläret worden. Sonst sagt man von ihm, daß er Ludovicum, des Kaysers Lotharii sohn, zu Rom auf eine sehr hochmüthige weise empfangen, und mit heftigen worten ange-

angefahren, weil dieser von seinem vatter abgeschickt worden, den Römern zu verbieten, daß sie den neu-erwehlten Papst nicht eher ordiniren und einweyhen solten, als bis desselbigen wahl von dem Kayser bestätiget worden. Ungeachtet dessen salbte gleichwol dieser Papst denselbigen zum Könige von Italien, und wurde genöthiget, ihm gute worte zu geben, damit es ihm nicht übel geben möchte. Platina sagt, daß er sich seines geschlecht-nahmens Bocca di Porco, das ist, schwein-rüssel, geschämet, und dahero den nahmen Sergius angenommen, woher die gewohnheit entstanden, daß die neu-erwehlten Päpste ihre nahmen zu verändern pflegen. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Ciacconius*, in Serg. *Coccius.* *Possevinus.* *Spanheim.* epit. hist. eccles. *Cave*, histor. litter. *Heidegger.* histor. Papat.

Sergius II. ein Römer, succedirte Gregorio IV. und wurde den 10. febr. an. 844. erwehlet. Er wollte seinen tauf-nahmen Petrus aus ehrerbietigkeit gegen den Apostel Petrum nicht behalten, und verwandelte dahero selbigen in Sergius. Er starb den 12. apr. an. 847. nachdem er 3. jahr, 2. monate und 2. tage Papst gewesen. *Platina.* *Baronius.*

Sergius III. ein Römer, war sehr lasterhafftig und ehrgeitzig. Als er noch Diaconus der Römischen kirche war, wollte er sich mit gewalt auf den Päpstlichen stuhl dringen, nachdem er sich vorhero einen sehr starcken anhang gemacht hatte. Allein die Clerisey übergieng ihn, und erwehlte Formosum an. 890. oder 891. Nachgehends zog Sergius Albertum, den Marggrafen von Toscana, seinen bluts-verwandten, auf seine seite, vertrieb den Papst Christophorum, und drang sich an. 906. mit gewalt an dessen stelle. Nun hatte Stephanus VI. Formosi todten cörper aus seinem grabe nehmen, und schändlich tractiren lassen, welche seine handlung auf einem Concilio, so man an. 901. unter Johanne IX. Stephani nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte diese that aufs höchste, schaffte alle acten des Formosi aus dem wege, und suchte sein gedächtnis gäntzlich auszurotten. Er führte ein sehr ärgerlich leben, und trieb mit einer vornehmen Dame, Marozia genannt, unzucht, welche ihm einen sohn gebahr, der nachgehends gleichfalls auf den Päpstlichen stuhl unter dem nahmen Johannes XI. erhoben wurde, und dem vatter in seinem gottlosen leben nachfolgte. Sergius starb an. 910. *Sigebert.* in chron. *Baron.* in annal. *Ciacconius.* *Onuphrius.* *Platina.*

Sergius IV. hieß vorhero, ehe er seinen nahmen änderte, Pietro Bocca Porci, oder schwein-rüssel, nach einiger meynung, (denn Platina erzehlet dieses von Sergio I.) und war Bischoff von Alba. Er wurde nach Johanne XIX. den 21. aug. an. 1009. erwehlet, und behielt die Päpstliche würde bis den 13. may an. 1012. *Baron.* in annal. *Possevin.* in app. sacr. *Coccius*, in thes. cath.

Sergius, der erste dieses nahmens, Patriarch von Constantinopel, war von nation ein Syrer, und hatte so viel herrliche proben von seiner bescheidenheit und gottseligkeit sehen lassen, daß er an. 608. nach Thoma zum Patriarchen gemacht wurde. Er wußte einige seiner ketzerischen meynungen so artig zu verbergen, daß man sie nicht eher merckte, als um das jahr 629. zu welcher zeit er sich als einen rädelsführer der sogenannten Monotheleten, blos gab, und den Kayser Heraclium beredete, durch ein öffentlich edict die erklärung zu thun, daß nur ein wille und eine würckung in JEsu Christo wäre. Eine zeitlang hernach hielt Sergius mit den Bischöffen von seiner partey einen Synodum zu Constantinopel, welche bemeldtes edict billigten, und es an die thüren der grossen kirche anschlagen liessen; wodurch dieser irrthum in allen ihren diöcesen ausgebreitet wurde. Sergius starb an. 639. und wurde nach seinem tode auf unterschiedlichen Synodis, insonderheit auf dem vierten allgemeinen Concilio, welches man an. 681. hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3. briefe, deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria, der andere an Cyrum, Bischoff zu Phasis, und der dritte an den Papst Honorium gerichtet ist. Dieser Sergius muß von dem Mönche Sergio wohl unterschieden werden, welcher ein Armenier war, zu eben derselbigen zeit lebte, aus einem kloster lief, um die Arianischen und Nestorianischen irrthümmer anzunehmen, und endlich in Arabien reisete, allwo er mit Mahomed bekannt wurde, welcher sich seiner gelehrsamkeit und verschlagenheit bey verfertigung des Alcorans gebrauchte. Zu eben derselbigen zeit war noch ein dritter Sergius, Bischoff zu Joppe, welcher sich in die Patriarchalische würde zu Jerusalem an. 636. nach St. Sophronii tode eindrang. *Baron.* an. 636. *Cave*, H. lit. scr. eccl. P. I. p. 314. seq.

Sergius II. Patriarch von Constantinopel, Sisinnii successor an. 938. war aus des Kaysers Photii geschlecht entsprossen, respectirte desselbigen nahmen überaus sehr, und war ein grosser feind von der Römischen kirche. Wir haben ein send-schreiben von ihm, welches er wider die Abendländische Christen heraus gegeben. Nachdem er eine grosse menge von Bischöffen auf seine seite gezogen, hielt er einen Synodum zu Constantinopel, beschuldigte die Römische kirche aller derjenigen dinge, welche Photius derselbigen vorgerückt, erneuerte die spaltung zwischen der Lateinischen und Griechischen kirche öffentlich, und löschte des Papsts nahmen aus den büchern, worinn die nahmen derjenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen gottesdienste zu bäten pflegte. Er regierte 20. jahr. Der Cardinal Baronius und Spondanus irren darinn, wenn sie Johannem zwischen ihm und dem Patriarchen Sisinnio setzen. Er starb an. 1019. *Curopalates.* *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

* Sergius, ein Syrier, lebte zu anfang des IX. sæculi, und ward zu seiner zeit das Haupt der Manichäer, von welchen er sich als den H. Geist anbäten ließ. Er gab sich auch für Pauli schüler aus, und nennte sich Tychicum, ward aber an. 812. auf einem berge in Cappadocien von Tzanione mit einer axt getödtet. Er hat an Leonem Montanum, und andere verschiedene briefe geschrieben, aus welchen Petrus Siculus hist. Manich. p. 60. &c. unterschiedliches anführet.

Serica, eine sehr grosse landschafft in Asien, welche gegen abend den berg Imaus, gegen mittag China, gegen morgen das östliche, und gegen mitternacht das Scythische meer hat. Dieses land begriff vor zeiten in sich das Königreich Asmirea, die Damnas, Issedones, Ottorocoras, Piadas und Thaguras, welche völcker nach dem nahmen ihrer vornehmsten städte also genennet wurden. Anjetzo ist es ein stück von der östlichen grossen Tartarey, und von denen Königreichen Tangut, Niuche, und Naiman. siehe SERES.

Serini, sonst Zrini, eine Gräfliche familie in Ungarn, deren stamm-schloß Zrini, in dem XVI. sæculo von den Türcken zerstöret, nachgehends aber wieder aufgebauet, und Serinwar genennet worden. George, Herr in Czackathurn, lebte zu anfang des XVI. sæculi, und zeugte mit einer Gräfin von Corbau 1.) Johannem, der an. 1542. als Bischoff zu Zagrab, bey dem schlosse Vinondola umkommen. 2.) Nicolaum, welcher als Kayserlicher General und Commendante zu Sigeth, an. 1566. sein leben rühmlich geendiget. Denn als er dem Türckischen Kayser die allertapferste gegenwehr gethan, und keinen proviant mehr hatte, that er mit der besatzung, welche noch aus 217. mann bestund, einen ausfall, und fochte so lange, bis er nebst den seinigen auf dem platze blieb. Von seinen söhnen ist George, von dem der folgende artickul handelt, an. 1603. gestorben, und hat Nicolaum und Georgium gezeuget. Der ältere hinterließ keine kinder, der jüngere aber hatte 2. söhne, Nicolaum und Petrum, von denen absonderliche artickul zu finden. Des letztern sohn, Johann Anton, muste den geschlechts-nahmen fahren lassen, und sich Chade nennen, wiewol er den nahmen Serini wieder annahm, und sich bey dem Kayserlichen Hofe so zu insinuiren wußte, daß er die charge eines Cammer-Herrn davon trug. An. 1681. fiel er in den verdacht, als wenn er mit den Malcontenten in Ungarn correspondirte, und wurde nach Prage in gefängliche hafft gebracht, bald aber wieder auf freyen fuß gestellet. Zwey jahr hernach, da der Kayser sich nach Lintz begeben muste, hätte er denselben beynahe den Türcken in die hände geliefert, weswegen er bis an seinen an. 1703. erfolgten tod auf dem schlosse Rothenberg gefangen sitzen müssen, und vor seinem ende beydes die sprache und den verstand verlohren. Er soll eine Gräfin von Thun zur gemahlin gehabt, aber mit derselben keine kinder gezeuget, und also sein geschlecht beschlossen haben. Seine schwester, Helena, so erst an den Fürsten Ragoczy und hernach an den bekannten Grafen von Töckely vermählt gewesen, starb etliche monat vorher. *Bucel.* stemm. P. III. *Imhof.* in spicil. *Rittershus.* dec. II. Ricauts Ottom. Pfort. P. II. Lehmanns jetzh. Europa, P. III.

Serini, (Georgius, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinä Frangipani sohn, gebohren an. 1549. Er folgte seines vatters fußstapfen, und wurde, als er kaum 25. jahr alt war, von dem Kayser Maximiliano II. zum Gouverneur zu Canischa verordnet, folgends auch General der Ungarischen lande über der Donau. Er schlug benebst Graf Frantzen Nadasti bey Gorbonos an. 1581. den Scanderbeg, des berühmten Persianers Ulamä sohn, auch an. 1587. den Türckischen Beg zu Sigeth. Nach dieser victorie vertrug er sich mit dem Balthasar Buthiani, wohnte auch als Magister Tavernicorum, dem Reichs-tage zu Preßburg bey. An. 1593. befand er sich bey dem siege wider die Türcken bey Stuhlweissenburg, that auch an. 1594. wider selbige in die Windische Marck einen zug, nahm Bresnicki und Segest ein, und kam in 10. tagen glücklich wieder in das Kayserl. lager. Nachdem nahm er an. 1595. Babotscha den Türcken ab, bevestigte selbigen ort, und als ihn Hassan Bassa an. 1596. belagerte, entsetzte er ihn glücklich. An. 1597. half er Papa einnehmen, that auch sonst verschiedene züge wider die Türcken. Er verheurathete sich zum ersten mal mit Annen, Gräfin zu Arcko, und zum andern mit Sophien, Wolfgang, Freyherrn von Stubenberg tochter, von welcher er 2. söhne verließ, Nicolaum und Georgium, und eine tochter, Sidoniam, so anfänglich an Georgium Leckowitzsch, einen in den Ungarischen kriegen berühmten mann, und hernach an Graf Nicolaum Nadasti vermählet wurde. Er starb endlich an. 1603. *Isthuanfius*, chron. Hungar. p. 514.

Serini, (Georgius) war ein sohn des vorhergehenden Georgii, von Sophia, einer gebohrnen Gräfin von Stubenberg, und an. 1596. gebohren. Seinen vatter verlohr er an. 1603. ward aber nach desselben tode, nicht zwar eben zur gelehrsamkeit, aber sonst zu andern seinem stande gemässen wissenschafften erzogen, die er auch in grosser vollkommenheit gelernt, und sich damit

damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayſer Ferdinandus II. machte ihn an. 1622. zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem amte er den Türcken ungemein viel abbruch that, ihnen unterſchiedene mal vieh wegnahm, und ſie hernach, wenn ſie ihn verfolgten, mit nicht geringem verluſt auf ihrer ſeite, zurück ſchlug. Als an. 1626. der Hertzog von Friedland mit der Kayſerlichen armee in Ungarn rückte, trug er ſein amt unterdeſſen dem Sigismundo Erdeödi auf, und begab ſich nebſt einigen kriegs-völckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Hauptmanns bediente. Als er in einem ſcharmützel dereinſt einem vornehmen Türcken ſelbſt das haupt abgehauen, und ſolches dem Hertzoge mit dieſen worten zeigete, daß man des Kayſers feinde auf ſolche weiſe verfolgen müſte, empfieng er von demſelben zur antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene köpfe geſehen, aber nicht ſelbſt abgehauen habe. Diß erweckte ihm bey dem Hertzoge eine ſo groſſe feindſchafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andere weiſe ſchaden konnte, auf einer gaſterey einen vergifteten rettich reichte, den der Graf mit groſſer begierde aß, aber davon ſo kranck ward, daß er ſich muſte nach Preßburg führen laſſen, wo er an. 1626. verſtarb. Der Kayſer Ferdinandus II. hat ſich ungemein über ſeinen tod betrübt. Mit ſeiner gemahlin Magdalena aus dem geſchlecht Zetochi von Lindwa hat er zwey ſöhne, Nicolaum und Petrum, erzeugt.

Serini, (Nicolaus, Graf von) ein vortreflicher Kriegs-Held in dem XVII. ſæculo, ein ſohn des nächſt vorhergehenden Georgii; Grafen von Serini. Als die Türcken an. 1660. die veſtung Waradein hinweggenommen, gieng er, um ſolches zu rächen, vor die veſtung Caniſcha, welche damals in einem ſolchen zuſtande war, daß ſie nothwendig hätte fallen müſſen, wenn nicht von dem Kayſerlichen Hofe, welcher zu derſelben zeit nicht luſt hatte, mit den Türcken recht zu brechen, ordre gekommen wäre, die belagerung aufzuheben. Es gieng dieſes dem Grafen ſo nahe, daß er ſich nach Czackenthurn begab, mit dem vorſatz in der ſtille zu leben. Allein da die Türcken neue feindſeligkeiten verübten, war er auf die beſchützung ſeines vatterlandes und ſeiner eigenen güther bedacht, und ließ zu ſolchem ende an. 1661. auf einer inſul des fluſſes Muer, an den grentzen des Türckiſchen gebieths, und nahe bey Caniſcha, eine veſtung aufführen, welcher er den nahmen Neu-Serinwar gab. Hierüber entſtunden allerhand urtheile, indem etliche dieſe neue veſtung als eine vormauer des Hertzogthums Steyermarck, andere aber als eine unfehlbare veranlaſſung eines formalen krieges zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Ottomanniſchen Pforte anſahen. Die meynung der letztern wurde dadurch beſtärckt, daß der Türckiſche Kayſer den Baſſa von Caniſcha, weil er den bau der gedachten veſtung nicht verhindert, ſtranguliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen ruptur. Den anfang machten die Türcken durch einen einfall in des Grafen von Serini ländereyen, von dannen er ſie aber mit groſſem verluſt zurück trieb. Hernach belagerten ſie Neu-Serinwar; allein ſie wurden genöthiget, nachdem ſie viel volck, und den Baſſa ſelbſt, der ſie commandirte, davor ſitzen laſſen, unverrichteter ſachen wieder abzuziehen. An. 1663. ſuchte der Graf die veſtung Neuhäuſel zu entſetzen; nachdem aber dieſelbe ſich zeitlicher, als man vermuthete, ergeben hatte, fiel er in das Türckiſche gebiethe ein, und erlangte daſelbſt viel rühmliche vortheile. Im november deſſelbigen jahrs thaten die von Caniſcha nebſt einer groſſen anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen heftigen angriff wider etliche wenige trouppen, die er commandirte; allein er ſchlug ſie dermaſſen, daß ſie hernach vor ſeinem bloſſen nahmen ſich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte brücke von Eſſeck, und fügte durch einnehmung und verwüſtung vieler örter den Türcken unbeſchreiblichen ſchaden zu. Dieſe waren darüber ſo ſehr erbittert, daß ſie nichts unterlieſſen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem wege zu räumen. Unter andern machten die von Caniſcha einen gefährlichen anſchlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre hände würde gefallen ſeyn, wenn ihm nicht zu rechter zeit einige Croaten zu hülffe gekommen wären. Hierauf zog er ſeine trouppen zuſammen, und verheerte die gantze gegend von Caniſcha mit feuer und ſchwerdt. Allein der Groß-Vezier überſchwemmete nicht lange hernach ſeine ländereyen mit einer groſſen macht, nahm die veſtung Neu-Serinwar ein, und hauſete allenthalben ſehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den muth nicht ſincken, und der ruhm ſeiner tapferkeit ſtieg ſo hoch, daß ihn nicht nur der Kayſer Leopoldus, an deſſen Hof er nach dem jetzt-erwehnten verluſt ſich auf eine zeitlang begab, ſondern auch durchgehends alle Chriſtliche Potentaten ſehr hoch ſchätzten. Da nun jederman, ohne nur ſeine neider, die verlängerung ſeines lebens wünſchte, verlohr er ſolches auf eine eben ſo unglückliche, als unvermuthete art. Denn als er im november an. 1664. auf der jagd ſich befand, ward er durch ein wildes ſchwein dermaſſen verwundet, daß er eine viertel ſtunde hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Jedoch wird auch von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden ſchweine, ſondern durch einen ſchuß, der ihm unter dem auge hinein gegangen, und davon man die kugel noch in ſeinem haupte gefunden, getödtet worden, wiewol man nicht ſagen könne, ob derſelbe von einem durch den Grafen Nadaſti abgeſchickten jäger oder von des Serini eigenem pagen herrühre, der an ſtatt des wilden ſchweines ihn getroffen habe. Sein ſohn, Adam, verwaltete an. 1687. bey der Ungariſchen crönung des Königs Joſephi die ſtelle eines Reichs-Marſchalls, und blieb an. 1691. als Kayſerl. Oberſt-Lieutenant, bey Salankemen. *Craſſo*, elogii di Capitani illuſtri p. 381. *Theatr. Europæum. Gal. Gualdo*, hiſt. di Leopoldo.

Serini, (Petrus, Graf von) war ein bruder des vorhergehenden Nicolai. Als an. 1663. der Türcken-krieg angieng, machte ihn der Kayſer zum General und Ober-Commendanten zu Carlſtadt, und anderer angrentzenden veſtungen, worauf er nebſt ſeinem obgedachten bruder ſich vortreflich hervor that. Denn als der Türckiſche Vice-Gouverneur in Boſnien, Ali Baſſa Tſchengitſch, mit 8000. mann nach Ottozitz marſchirte, und die Oeſterreichiſche grentzen verheeren wollte, gieng er denſelben mit 2000. reutern und 300. dragonern entgegen, und griff ſie bey einem walde, welchen ſie paßiren muſten, dergeſtalt an, daß 2000. auf der wahlſtatt blieben, und 256. gefangen wurden. Als jahres darauf der Groß-Vezier auf die veſtung Serinwar losgieng, ſchlug er die Türcken unterweges in dem engen paſſe bey dem berge Morlac, daß ſie die flucht ergreiffen, und nebſt 2000. todten nicht wenig gefangene zurück laſſen muſten. An. 1665. ward er an ſeines verſtorbenen bruders ſtelle Bannus in Croatien, bezeugte ſich aber nichts deſtoweniger wider den Kayſer mißvergnügt, weil er glaubte, daß weder ſeines bruders noch ſeine dienſte an dem Kayſerlichen Hofe recht wären in betrachtung gezogen worden. Weil nun viele Ungariſche Magnaten damals wegen der reformation und anderer harten preſſuren auf die Kayſerliche regierung übel zu ſprechen waren, ſo ſponne er an. 1666. mit dem Grafen Nadaſti, Frangipani und Tättenbach, eine conſpiration an, da ſie dann einige trouppen zuſammen brachten, unter dem vorwande ſich den Türcken zu widerſetzen, welche ſich eines paſſes bemächtigen wollten, um in Dalmatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayſer auf ſeiner reiſe nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wollte, ſeine aus Spanien kommende braut daſelbſt zu empfangen. Zu ſolchem ende hatte ſie 500. wohl bewafnete männer um Pottendorf, einen dem Grafen Nadaſti gehörigen ort, poſtiret, deren Oberſter ſich verbindlich gemacht hatte, den Kayſer, welcher nur den Fürſten von Lobkowitz und 12. Edelleuthe bey ſich hatte, niederzumachen, wenn er allda zu pferde durchpaßiren würde. Allein die conſpiranten mochten nicht wachſam genug ſeyn, ihren vortheil zu beobachten; denn der Kayſer bekam ſeine braut, ehe ſie noch an dem beſtimmten orte zuſammen kamen. An. 1668. begegnete dem Grafen Serini ein neues mißvergnügen, da ihm der Kayſer nach des Grafen von Auerſperg tode das Gouvernement von Carlſtadt nicht wieder geben wollte, wodurch er ſich hätte zum meiſter von gantz Croatien machen können. Hierdurch wurde er dermaſſen aufgebracht, daß er ſich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer rebellion zu bewegen. In dieſes gefährliche unternehmen verwickelte er auch ſeinen ſchwager, den Grafen Frangipani, ſeinen ſchwieger-ſohn, den Fürſten von Ragoczi, und den Grafen Nadaſtj, wie auch an. 1669. den Grafen von Tättenbach, welcher viele ſchwierigkeiten vorſtellte, die ſich hiebey ereignen würden. Hierauf ſahe der Graf Serini vor gut an, die Türcken zu hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denſelbigen ohne einigen böſen verdacht wegen dieſer ſache tractiren möchte, gab er den rath, daß man ſich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müſte, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans ſchutz ſtünden, und alſo, ohne bey dem Kayſer einigen verdacht wider ſich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomanniſche Pforte ſchicken könnten. Mittlerweile wollten die Häupter dieſer Ligue dem gantzen Königreiche die unter ſich aufgerichtete vereinigung andeuten, und lieſſen zu ſolchem ende eine ſtandarte machen, worinn zwey mit blut beſudelte ſäbel ſtunden, nebſt einem halben mond über denſelbigen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie willens wären ihr bündnis unter dem Türckiſchen ſchutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane vorſchläge von den Miniſtern der Ottomanniſchen Pforte erwogen, und unterſucht worden, erklärte ſich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu hülffe kommen wollte, als bis ſie ihm einige veſte plätze des Königreichs zu ſeiner trouppen ſicherheit einräumen würden. Hierauf entſchloß ſich der Graf von Serini nebſt den andern Häuptern der conſpiration, einige dem Kayſer gehörige veſte örter anzugreiffen, und den Türcken in die hände zu liefern. Allein mittlerweile wurde dieſe verrätherey dem Kayſer entdeckt, indem des Tättenbachs cammer-diener, welchen ſein Herr wegen diebſtals wollte hencken laſſen, briefe von dieſer conſpiration, ſo mit Tättenbachs eigener hand geſchrieben waren, dem Kayſer überſchickte. Man bekam auch einen brief in original vom Serini an Frangipani von dieſer ſache, mit welchem ein ſoldat ſein pulverhorn zugeſtopfet hatte. Abſonderlich offenbarte der Hauptmann Tſchollonitz, ein vertrauter freund des Frangipani, die gantze verrätherey. Dahero ſchickte der Kayſer an. 1670. alſofort den General-Major Spankau mit 6000. mann und unterſchiedlichen canonen zu felde, um ſich des Serini vorhaben zu widerſetzen. Weil nun dieſer ſich nicht vermögend befand, einigen widerſtand zu thun, entſchloß er ſich um pardon zu bitten, und ſchickte ſeinen ſohn an den Kayſerlichen Hof zu einem unterpfand ſeiner treue. Nichts deſtoweniger belagerte Spankau den ort Szacketorn, allwo Serini und deſſen ſchwager Frangipani waren, und griff denſelben ſo ſcharf an, daß ſie genöthiget wurden, die ſtadt zu verlaſſen.

Nachdem nun die Kayſerlichen hinein gezogen, nahmen ſie die Gräſin von Serini gefangen, und bekamen der Grafen güther, welche durch ein heimliches thor nur mit 30. reutern davon geflohen, und ſich auf das ſchloß des Grafen Keri begeben hatten, welchen ſie vor ihren freund hielten; allein ſie wurden von demſelbigen wider alles vermuthen nebſt einer garde nach Wien geſchickt, allwo man ſie in zwey beſondere gefängniſſe brachte. Hierauf entdeckte Frangipani, in hoffnung, ſein leben davon zu bringen, alle verrätheriſche anſchläge ſeines ſchwagers, Fürſt Ragoczi aber ſchickte dem Kayſer alle briefe zu, welche Serini an ihn geſchrieben hatte, und wurde nachgehends pardonirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche hafft gebracht worden, nahm man auch den Nagiferentz beym kopfe, welcher Secretarius von dieſer verrätheriſchen Ligue war, und alle die conſpiration angehende ſchriften, wie auch die mit den benachbarten Fürſten und Potentaten aufgerichtete tractaten in verwahrung hatte. Man fand in ſeinem zimmer fünf büchſen voll briefe und andere ſchriften, welche nach Wien geſchickt wurden, und unter andern auch die briefe der Grafen Serini und Frangipani. Hierauf wurde auch der Graf Nadaſti zu Wien eingezogen, Serini aber und Frangipani nach Neuſtadt in verſchiedene gefängniſſe geſchickt, und einige Commiſſarii ernennet, um ihre ſachen zu unterſuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerſeits hohe ſtandes-perſonen, welche die vornehmſten chargen an dem Kayſerlichen Hofe bedienten. Von denſelbigen nun wurden an. 1671. die Grafen Serini, Frangipani und Nadaſti dazu verurtheilet, daß ihnen die rechte hände abgehauen, ſie hernach enthauptet, ihre güther confiſciret, und ihre häuſer und familien ihres Adels und Gräflichen würde beraubet werden ſollten. Das, was man dem Serini ſchuld gab, beſtund in folgenden puncten: daß er mit den feinden des Römiſchen Reichs correſpondiret; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherrn die waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens geweſen, ſich des Königreichs Ungarn zu bemeiſtern; und daß er nach Conſtantinopel geſchickt, um von dar mit geld und mannſchafft verſtärckt zu werden. Dieſem nach wurde das gefällte urtheil (bis auf den punct von abhauung der hand, ſo ihnen von dem Kayſer aus gnaden erlaſſen worden) den 30. april an. 1671. zu Neuſtadt an den Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollzogen, wobey denn jener ein recht unerſchrocken gemüthe ſehen ließ. Ihre leichname wurden auf den kirchhof der Dom-kirche mit groſſen ceremonien von der Cleriſey begraben. Serini ſohn muſte den nahmen und das wapen ſeines geſchlechts auf ewig ablegen, und ſich Kade nennen. *Hiſt. of the troubles of Hungary.* Leb. Kayſ. Leopoldi.

Serinwar, lat. Zrinium, ein kleiner, aber ehemals wohlbeveſtigter ort, an den Nieder-Ungariſchen und Sclavoniſchen grentzen, nicht weit von Caniſcha, in der gegend, wo die Muer und die Drau ſich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es an. 1540. vergebens; allein ſie eroberten es an. 1576. und wiewol es ihnen die Chriſten an. 1579. wieder nahmen, ſo machten ſie ſich doch nicht lange hernach von neuen meiſter davon, und beſaſſen es lange, bevor es wieder in der Chriſten hände kam. Nicht weit von dieſem ort hat an. 1661. der Graf Nicolaus Serini eine neue und ſo ſtarcke veſtung, mit dem nahmen Neu-Serinwar, aufgeführet, daß die Türcken, um ſich der gefahr, ſo ſie davon vor augen ſahen, zu befreyen, unbeſchreibliche mühe und unkoſten angewendet; wie ſie denn auch endlich an. 1664. meiſter davon worden, und die veſtungs-wercke ruiniret.

Serio, ein fluß, welcher in dem oberſten theile der Venetianiſchen landſchafft Bergamaſco entſpringt, von dannen durch das gebieth von Crema in das Cremoneſiſche läuft, und an den äuſſerſten grentzen dieſes letztern territorii, bey Pizzighettone, in die Adda fällt. Es iſt auch in dem Mayländiſchen ein ſee, welcher il Lago di Serio von einem kleinen orte gleiches nahmens genennet wird, und etwan 3000. ſchritt in der länge, 1000. aber in der breite hat. Er liegt zwiſchen dem Lago di Lecco und dem eigentlich ſogenannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Puſciano, von welchem er ehemals nicht unterſchieden geweſen, nachgehends aber durch ein erdbeben abgeſondert worden. Das ſtädtgen Seriato, nahe bey Bergamo, hat von dem fluſſe Serio, an welchem es liegt, ſeinen nahmen. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 271. 276. 503. 547.

* **Seriol**, oder **Seriolanus**, (Federicus Furius) ein Spanier, gebürtig von Valentia, ſtudirte zu Paris und Löven, und ſahe ſich hernach eine zeitlang in Teutſchland um, bis ihn der Kayſer Carolus V. ſeinem ſohn Philippo in Spanien recommandirte, da er ſich dann an deſſen Hofe aufgehalten, und an. 1592. zu Valladolid geſtorben. Als er zu Löven ſtudirte, gerieth er mit Bononia Siculo, einem Profeſſore Theologiæ, über die frage: Ob man die Bibel in die mutter-ſprache überſetzen ſoll, in ſtreit, weswegen er nachgehends hievon ein werck unter dem titul Bononia heraus gegeben, deſſen leſung aber in dem indice libror. prohibitor. Concilii Tridentini unterſagt worden. Auſſer dieſem hat er Rhetoricorum libb. III. del Conſejo il Conſejero, u. a. m. geſchrieben. *Anton.* bibl. Hiſp.

Seriphus, iſt eine inſul auf dem Aegeiſchen meere, und eine von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächſtgelegene inſuln ſind Polyágos, Thera, Siphnus und Serſanto. Sie ſelbſt hat in ihrem umkreiſe ungefehr 30000. ſchritte, und iſt gar wohl angebaut. Vor alters aber iſt ſie wüſte und ſo unangenehm geweſen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer, nahmens Stratonicus, als er von ſeinem wirth auf dieſer inſul vernommen, man pflegte daſelbſt diejenige, ſo ein falſum begiengen, mit dem exilio zu ſtrafen, zur antwort gegeben: er könne ſich nichts anders einbilden, als daß ein jedweder ſich bemühen würde, ein falſum zu begehen, um nur von einem ſo elenden orte hinweg zu kommen. Um dieſer urſache willen pflegte man auch ſolche, welche zu Rom etwas groſſes verbrochen, zur ſtrafe auf dieſe inſul zu bringen. Man erzehlt, daß die fröſche daſelbſt gantz ſtumm wären, daher man von ſolchen leuthen, welche weder zu reden noch zu ſingen gewußt, das ſprüchwort Seriphia rana gebraucht. *Ariſtophanis* Scholiaſtes. *Plutarch.* de exil. *Ovid.* met. lib. VII. v. 464. *Id.* lib. III. de arte am. v. 192. *Plin.* lib. VIII. c. 58. *Juvenal.* ſat. X. v. 170. *Senec.* ad Helv. c. 6. *Tacit.* ann. lib. IV. c. 21. *Stat.* lib. I. Achilleid. v. 202. *Lloyd. Tournefort*, voiage.

* **Serlio**, (Sebaſtian) ein berühmter von Bologna gebürtiger Baumeiſter, welcher die meiſten ſchriften und zeichnungen des Balthaſars Peruzzi, eines mahlers von Siena, ererbte, und in der neuen und alten Architectur ſehr erfahren war. Sein buch von der Bau-kunſt iſt ſehr geachtet, und mehrmalen aufgelegt worden. Er ſtarb in Franckreich, allwo er in dienſten Franciſci I. ſtund, und ſowol zu Fontainebleau als an andern Königlichen luſt-häuſern arbeitete. *Supplem. de Paris.*

* **Serlo**, ein Franzöſiſcher Abt im XII. ſæculo, war ohnweit Bayeux in der Normandie gebohren, und lebte anfangs als ein Mönch in einem Benedictiner-kloſter, welches er nachgehends, da er Abt von Savigny in der Diœces von Avranches worden, an. 1148. dem Ciſtercienſer-orden nebſt verſchiedenen andern übergeben, und dem H. Bernhardo, oder der Abtey von Clairvaux zugeeignet. Weil Bernhardus nicht zugeben wollen, daß er ſein amt zu Savigny niederlegte, wartete er hiermit bis nach deſſen tode, worauf er ſich nach Clairvaux verfügte, und daſelbſt an. 1158. den 9. ſept. das zeitliche geſegnete. Man hat von ihm Sermones, welche Bertrandus Tiſſier an. 1664. in bibl. vet. PP. ord. Ciſterc. tom. VI. drucken laſſen. Ein anderer, Johannes Serlo, mit dem beynahmen Magiſter und Grammaticus, welcher um eben dieſe zeit gelebet, war ein Engelländer, und brachte es in der Poeſie und Rhetoric nach den damaligen zeiten ziemlich weit, daher vielleicht die angeführte zunahmen ihren urſprung haben. Er wurde erſtlich Canonicus zu York, nach dieſem ein Ciſtercienſer-Mönch, und endlich Abt in dem kloſter B. Mariæ de Fontibus. Es ſind noch unterſchiedene ſchriften von ihm vorhanden, welche aber nie gedruckt worden. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. in Abb. Savign. *Viſch*, in bibl. ſcript. ord. Ciſterc. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. *Oudin.* de ſcript. eccleſ.

Sermoneta, eine kleine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Campagna di Roma, wovon das haus von Cajetano den Hertzoglichen titul führet. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Rogiſſart*, délic. de l'Italie.

Sernft, ein fluß im Glarner-land, welcher dem Sernfthal den nahmen giebt, und gegen Schwanden über in die Linth fallet. Es ſind in dem Sernſthal zwey gemeinden, Elm und Matt. *

Seronge, eine groſſe ſtadt in dem Oſt-Indianiſchen Reiche des groſſen Moguls, 100. meilen vom Brampore gegen Agra zu. Die einwohner dieſes orts ſind gröſtentheils Banianiſche kaufleuthe und handwercker. Es ſind allda einige ziegel- und ſtein-häuſer, desgleichen wird in dieſer ſtadt ein groſſer handel mit gemahlter Indianiſcher leinwand von baumwolle getrieben, welche an dem Hofe des Moguls insgemein getragen wird. Das umher liegende land trägt viel korn und reis, und iſt eine angenehme gegend. *Tavern.* P. II. p. 33.

Serpa, eine kleine beveſtigte grentz-ſtadt in Portugall gegen Spanien, in der provintz Entre Tajo y Guadiana, welche an. 1707. von den Franzoſen und Spaniern unter dem Hertzoge von Oſſuna eingenommen wurde.

Serrana, eine inſul auf der Nord-ſee in America, zwiſchen Jamaica und der küſte von Nicaragua, hat ihren nahmen von einem manne mit nahmen Serrano, welcher zu Caroli V. zeiten mit einer flotte aus Spanien abgieng, und an den klippen dieſer inſul ſchiffbruch litte; als er nun durch ſchwimmen bis an das ufer gekommen, fand er daſelbſt weder kräuter noch bäume, noch waſſer, gieng durch die gantze inſul, welche ohngefehr 2. meilen in ihrem umfange begreift, traf aber nichts an, womit er ſeinen hunger oder durſt ſtillen können. Endlich fieng er einige meer-krebſe am ufer, welche einige tage lang ſeine ſpeiſe waren. Hierauf ſahe er groſſe ſchnecken, welche bisweilen aus der ſee an das ufer kamen, und machte einige von denſelbigen todt. Nachdem er nun auf ſolche weiſe drey jahr lang von meer-krebſen und ſchnecken gelebt, und nichts anders als waſſer getruncken, welches aus den wolcken herab fiel, und von ihm in ſchnecken-ſchalen aufgeſammelt wurde, kam noch ein mann zu ihm, welcher ſich gleichfalls vom ſchiffbruch ſalviret hatte. Dieſer geſelle war ihm noch einiger troſt, da ſie denn vier jahr bey einander lebten, nach deren verlauf ein ſchiff bey dieſer inſul vorbey gieng, und ſie mit nach Spanien brachte. Der letztere von den beſagten männern ſtarb unterweges, Serrano aber gelangte nach Teutſchland, und wurde dem

Kayser Carolo V. als ein wunder präsentiret. Denn sein gantzer leib war mit haaren überwachsen, wie ein bär, und sein bart und haar gieng ihm fast bis auf die beine. Der Kayser schenckte ihm 4800. ducaten, und zwar dergestalt, daß sie ihm zu Peru ausgezahlt werden solten; allein er starb auf seiner reise nach Panama, da er hinzog, das gemeldte geld zu empfangen. *Histoire des Yncas du Perou.*

Serranus, (Dominicus) ein Cardinal, entsprossen zu Toulouse in Franckreich von edlen eltern, nemlich von einem vatter gleiches nahmens, und von Francisca Collers. Zu Paris ward er ziemlich jung Doctor Juris, und las öffentlich mit grossem applausu über die Päpstliche Decreta. In seinem 40. jahre trat er zu Barcellona in den orden der Trinitariorum, nach deren gelübde er zu befreyung gefangener Christen unterschiedene reisen zu den ungläubigen that. Die Könige, Robertus von Neapolis, Petrus von Aragonien, und Alphonsus von Castilien, bedienten sich in viel wichtigen angelegenheiten seines guten raths. An. 1345. als er schon über 60. jahr alt war, erwehlte man ihn zum Magistro Generali seines ordens. Endlich erklärte ihn an. 1348. Clemens VI. zum Cardinal; allein, da er solche würde noch nicht 2. monat besessen, starb er zu Montpellier an der pest den 9. julii. Er hat ein buch geschrieben de Sententia matura Deliberatione danda; ingleichen einen tractat super L. Corneliam de Veneficiis, nebst etlichen andern die Rechtsgelehrsamkeit betreffenden dingen. *Alph. Remond.* chron. ordin. *Vargas*, in chron. *Tappia*, de religios. rebus. *Marulus*, in mari Oceano relig. *Eggs.* purpura docta, P. II. p. 389.

Serravalle, eine stadt in der Tarviser-Marck nahe bey Ceneda gelegen. Sie treibt starcke handlung, sonderlich mit den Teutschen, und zwar mit tüchern, wein, getreyde, öl u. s. w. am meisten aber mit allerhand gattungen von gewehr, welches von einer ungemeinen güte allhier verfertigt wird. Der fluß Meschio, lat. Ismesulus, fliesset hindurch, und weil nicht nur die umliegende gegend mit schönen äckern, weinbergen, ölbäumen, vieh-weyde, wäldern, teichen und andern bequemlichkeiten überflüßig versehen, sondern auch die luft sehr gesund ist, so hat die zahl der einwohner sich dergestalt vermehret, daß man drey mal die stadt-mauren erweitern müssen. Die Venetianer, welche zu anfange des XV. sæculi die herrschafft darüber an sich gebracht, schickten einen Podestà dahin, und unter demselben werden 35. personen aus 15. alten familien zu dem stadt-regiment gezogen. In den ehemaligen zeiten ist dieser ort noch berühmter als jetzo gewesen. Unter andern hat er sich tapfer gegen den bekannten tyrannen Ezzelinum vertheidiget, und denselben zwey mal mit verlust abgetrieben. Die Herren von Camino, welche ihr geschlecht unter die 5. edelsten von Italien gezehlt, sind eine lange zeit Herren darüber gewesen. Der letzte davon, nahmens Richardus, liegt allda in dem kloster St. Justinä unter einem prächtigen monument begraben. *Leand. Albert. Sabellic. Theatro delle citta d'Italia.*

Serravalle, ein städtgen hart an den Genuesischen grentzen, bey dem fluß Scrivia, ungefehr 3. meilen von Tortona in dem Hertzogthum Mayland. In der umliegenden gegend giebt es eisen-bergwercke, davon dieser ort sehr gute nahrung hat, und absonderlich werden die degen-klingen, so man allhier verfertiget, sehr hoch geschätzt. Das auf einem berge gelegene schloß hat nach der alten art vor vest pasiren können, und ist als ein paß aus dem Genuesischen in das Mayländische gar sorgfältig in den vorigen zeiten bewahret worden. An. 1642. kam es in der Franzosen hände, die es aber bald wieder verliessen. Es ist noch ein anderer ort dieses nahmens in der Lombardie, nahe bey Ostiglia in dem Hertzogthum Mantua. **Schauplatz des kriegs in Ital.** p. 387. 509.

* **Serre**, (Johann Puget de la) ein Französischer scribent, war von Toulouse gebürtig, und diente bey dem bruder des Königs in Franckreich als Bibliothecarius und Historiographus, ward aber, wie einige wollen, nachgehends Abt und Staats-Rath, wiewol er, wenigstens in seinen letzten jahren, in der ehe gelebet. Er hat sehr vieles geschrieben, so zur Historie, Poesie, Rede-kunst und Philosophie gehöret, und sich damit viel geld verdienet, obgleich alle seine wercke von überaus schlechtem werth sind. Sein Secrétaire de la Cour, ou la Manière d'ecrire des Lettres, ist in ohngefehr 20. jahren dreißig mal, und nachgehends auch noch zum öftern gedruckt worden. Mr. Despreaux erzehlet, de la Serre habe selbst zugestanden, daß seine schriften ein blosser Galimathias seyen, dabey aber sich viel gewußt, daß er das geheimnis verstünde, wie er von seinen sachen geld ziehen könnte, da andere authores bey ihren guten wercken hungers stürben, welches man vielleicht nicht vor seinen ernst anzunehmen hat. Er lebte noch an. 1665. zu welcher zeit er ohngefehr 64. jahr alt gewesen. *Clerc*, bibl. du Richelet.

Serres, oder **Seres**, eine stadt in Macedonien, hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, und ist ein sehr ansehnlicher und wohlbewohnter ort. Sie liegt auf einem hügel 34. meilen süd-ostwärts von Amphipolis, 60. nord-ostwärts von Thessalonich, und 30. nord-westwärts von Contesse.

Serres, (Jean de) ist der author des sogenannten Inventarii der Französischen historie. Er hat, was die ersten zwey stämme der Französischen Könige anlanget, sehr kurtz, die historie des dritten geschlechts aber ein wenig weitläuftiger beschrieben. An allen diesen wercken wird sehr vieles ausgesetzet. Die schreib-art ist durchaus gezwungen, und voller abgeschmackter redens-arten, die Serres für gar zierlich muß gehalten haben. Die geschichten der 2. ersten Königlichen stämme sind nur aus ältern chronicken, oft auch aus gantz fabelhafften büchern ausgeschrieben. Die folgende enthalten viele erzehlungen, die sich gar in keinem bekannten scribenten antreffen lassen. Das wichtigste unter allen seinen historischen schriften ist, was er von den begegnissen seiner zeit, nemlich von an. 1547. bis 1596. aufgezeichnet hat, und ist nicht zu läugnen, daß nicht darinnen viel guter bericht zu finden sey; nur daß die Catholicken ihn oft mit ziemlicher ursache der parteylichkeit anklagen. Die beschreibung der regierungen Caroli VII. Ludovici XI. Caroli VIII. Ludovici XII. und Francisci I. sind von Jean de Montliard, d'Autreville und andern beygefügt worden. Sonsten hat er noch andere kleinere stücke, so zu der historie dienen können, geschrieben, als de Statu Religionis & Reip. in Francia, auch nach einigen, das bekannte Leben der Catharina von Medicis, das Leben des Admirals von Coligny, und die Memoir. de la troisième Guerre civile, so die begebenheiten vom 23. mertz an. 1568. bis auf den 4. may an. 1569. enthalten, als von welchen beyden letztern Petrus Puteanus, der hievon die beste wissenschafft haben können, mit eigener hand in sein exemplar geschrieben hat, daß sie de Serres verfertiget hätte. Dieser mann hatte sich wol auch auf die theologischen und philosophischen studien gelegt, wie er dann an verschiedenen orten in Franckreich, sonderlich zu Montelimar, Nismes und Oranges in dem Predig-amt gestanden. Doch haben seine darinn ausgegebene wercke nicht den grösten beyfall erlanget. Die von ihm ans licht gekommene ausgabe Platonis in Griechisch und Latein wird wol wegen des netten drucks gesucht; aber seine übersetzung darum eben nicht sonderlich geschätzet, noch der ältern des Marsilii Ficini vorgezogen. Man hat auch von ihm zwey schriften von der seelen unsterblichkeit und von dem nutzen dieser lehre; ferner eine Lateinische auslegung des Predigers Salomonis; etliche streitschriften wider die Jesuiten von Tournon; und insonderheit ein buch von vereinigung der Catholischen lehre mit der Reformirten, so aber keinem theil anstehen wollen. Er soll unter denen Reformirten Predigern gewesen seyn, die Henricum IV. bereden heissen, daß er zu beruhigung des Reichs wohl könne zur messe gehen: auch letztlich, sonderlich nachdem sein ansehen bey den Reformirten gantz gefallen war, zur Catholischen kirche haben übergehen wollen. Allein wo dieses je sein vorhaben gewesen, so hat er es doch nie ins werck gesetzet, sondern ist an. 1598. zu Genf noch in gemeinschafft der Reformirten kirche gestorben. *Le Long*, bibl. hist. Variæ Præfat. *Serrani. Perroniana d'Aubigné*, &c. *

Serroni, (Hyacinthus) der erste Ertz-Bischoff von Alby, war zu Rom den 30. aug. an. 1617. gebohren. Der König in Franckreich machte ihn an. 1646. zum Bischoff von Orange, und zum Ober-Aufseher über die see-affairen, schickte ihn auch hernach in Catalonien als Intendanten seiner daselbst befindlichen armee. Er wohnte der conferentz zu St. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach wurde er zum Bißthum von Mende ernennet, und letztlich an. 1676. zum Ertz-Bischoff von Alby gemacht. Er starb zu Paris, den 7. jan. an. 1686. nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat ein Collegium und Seminarium zu Mende, und ein ander Seminarium in der stadt Alby gestiftet, auch sich gegen die ordens-brüder de la Chaise-Dieu sehr freygebig erwiesen. *Memoires du tems.*

* **Serry**, (Jacobus Hyacinthus) ein berühmter Dominicaner, war zu Toulon, allwo sein vatter Medicus bey der Königlichen flotte gewesen, den 4. april an. 1659. gebohren. Anfänglich legte er sich zu Paris auf die Humaniora und Jurisprudentz, trat aber hernach zu Marseille in den Prediger-orden, worinn einer von seinen vettern zwey mal die stelle eines Provincials zu verwalten gehabt, und begab sich sodann wiederum nach Paris, da er denn bey den Jacobinern 10. jahre studirte, und nicht allein seine ordens-brüder in der Philosophie unterwies, sondern auch in seinen predigten aller orten grossen beyfall erlangte. Nachdem er nun mittlerweile auch in Licentiatum Theologiæ promovirt, wurde er an. 1690. von dem General seines ordens nach Rom beruffen, von dem Protectore desselben, dem Cardinal Altieri aber zum Theologo angenommen, und zum Consultore bey der Congregatione Indicis Libr. prohibitorum gemacht. Hiernächst verwaltete er bey den Cardinälen noch einige andere bedienungen, gieng aber an. 1696. wieder nach Paris, wurde daselbst Doctor, und das jahr darauf Professor Theol. primarius zu Padua, da er denn von seiner gelehrsamkeit viele proben zu geben, gelegenheit fand, und sich in so besonders ansehen setzte, daß seine lectiones auch von vornehmen standes-personen besucht worden. Er starb den 12. mertz an. 1738. nachdem er viele schriften in unterschiedlichen sprachen ans licht gestellet. Die vornehmsten darunter sind: Historia Congregationum de Auxiliis Divinæ Gratiæ sub Summis Pontificibus Clemente VIII. & Paulo V. die er erstlich unter dem nahmen Augustini le Blanc zu Löven, wie auf dem titul stehet, in vier büchern heraus gegeben, nachgehends aber noch mit einem bande von addendis vermehrt, und worüber er mit den Jesuiten in einen heftigen streit gerathen. Denn ehe noch das werck die presse völlig verlassen, kam bereits an. 1698. ein brief von dieser vorhabenden historie zu Lüttich heraus, und

als

als hierauf dieses buch dennoch ans licht getreten, ließ man wiederum zu Lüttich Questions importantes dawider drucken, welchen beyden er aber sogleich auch besondere antworten entgegen gesetzt. Nicht lange darauf schrieb einer Errata de l'Histoire des Congregations wider ihn, die er in seinem Correcteur corrigé alsobald abgefertiget. Den stärcksten gegner aber fand er an dem Antwerpischen Jesuiten, Livino de Meyer, der sich anfangs in seiner an. 1705. wider ihn heraus gegebenen Historia Controversiarum de Divinæ Gratiæ Auxiliis, des ertichteten nahmens Theodori Eleutherii bediente, nach diesem aber, als Serry seine historie an. 1709. zu Antwerpen oder vielmehr zu Amsterdam, unter seinem rechten nahmen von neuem edirte, und ihm darinn antwortete, an. 1715. ebenfalls unter seinem rechten nahmen die Historiam Controversiarum ab Objectionibus Serrii vindicatam wider ihn drucken ließ. Mittlerweile bekam er auch noch eine andere controvers mit dem P. Daniel, die er sich durch seinen Augustinum summum Prædestinationis & Gratiæ Doctorem vindicatum, wider den damals bereits verstorbenen J. Launoium an. 1704. zugezogen, und die er nach der hand sowol in einem Frantzösischen schreiben, als auch in der Schola Thomistica vindicata fortgesetzet. So hat er auch wider die Jesuiten drey verschiedene schriften von deren abgötterey und duldung der Mahometanischen religion in der insul Scio in Frantzösischer und Italiänischer sprache an den tag gegeben. Sonst werden unter seine wichtigste schriften annoch mit gerechnet die Exercitationes Histor. Criticæ, Polemicæ de Christo, ejusque Virgine Matre; ob er aber auch die Epistolas nomine Puerorum absque Baptismo ante Usum Rationis mortuorum geschrieben habe, wie ihm einige beymessen wollen, ist ungewiß. Er war im übrigen von einem fertigen und durchdringenden verstande, und in seinem disputiren beredt und feurig, welche hitze man denn auch in einigen seiner schriften hin und wieder angemercket. *Ecard.* bibl. ord. Prædicat. tom. II. *Acta Eruditor. Germ.* P. LXXXV. **Neue Zeitung. von gel. sachen, 1738.**

Sertorius, ein Römischer Capitain zu Nursia, in dem lande der Sabiner gebohren, war zu Rom erzogen, und hatte sich durch seine beredtsamkeit bey Gerichte vor andern hervor gethan. Er begab sich aber nach der Römer gewohnheit in den krieg, und fand sich in der schlacht, da Servilius Cäpio von den Cimbern überwunden ward, allwo er, obschon hart verwundet, dennoch in seinem harnisch noch über den Rhodanfluß soll geschwummen seyn. Hernach fochte er viel glücklicher wider eben diese feinde unter Cajo Mario, wo er sonderlich in Gallischer kleidung sich in das feindliche lager gewagt, und deren ordnung und vorschläge Mario entdeckt hat. Folgends diente er, als Tribunus militum, unter Didio in Hispanien, und verrichtete eine gar rühmliche that, da die einwohner der stadt Castulo, wo er sein winter-lager hatte, die Römische besatzung mit hülffe ihrer benachbarten unversehens überfallen, und grössentheils erschlagen hatten. Dann als er einige seiner entrunnenen leuthe gesammelt, gieng er sofort wieder in die stadt, und da er die feinde, wie er vermuthet, noch in gäntzlicher unordnung antraf, schlug er sie nicht nur fast alle todt, sondern auch, als er ihre kleidung seinen soldaten angelegt, zog er mit ihnen alsobald auf die nächste Spanische stadt, aus welcher denen von Castulo die hülffe war geschickt worden, und als er wegen gebrauchter list die thore offen gefunden, bestrafte er auch da der einwohner treulosigkeit auf das härteste. Zu Rom ward er nachmals zum Quæstor erwehlet, als eben der Marsische krieg am heftigsten war, wobey er dann sowol in zusammenbringung des kriegs-volcks und andern gemachten guten anstalten, als in den vorgefallenen kriegs-handlungen dem gemeinen vatterlande gar grosse dienste leistete, auch darüber das eine auge verlohr. In dem folgenden bürgerlichen kriege hielt ers hauptsächlich mit Cinna, erlangte aber dabey vor diesem insonderheit den ruhm, daß er, so bald ihr theil meister von Rom worden, sich aller grausamkeit enthalten, auch die übrige, wo er nur gekonnt, davon abzuhalten gesucht hat. Und wird ihm vornemlich der ruhm beygemessen, daß er die von Mario gebrauchte rotte der von ihren Herren ausgerissenen sclaven, welche die ruchlosesten missethaten verübten, an der zahl über vier tausend, unversehens in ihrem lager überfallen, und todt geschlagen. Als endlich Sulla aus Griechenland zurück kam, und sich von Rom meister machte, flohe Sertorius in Spanien, allwo er wegen dem vorerzehlten in ansehen war, und brachte da in der that bald eine ziemliche macht zusammen, sowol von Spaniern als von vielen Römischen bürgern, die vor Sulla hatten aus Italien fliehen müssen. Er versperrete auch würcklich des Sullä nachgeschickten armeen den paß durch die Pyrenäische gebürge so wohl, daß sie nie würden durchkommen seyn, wo nicht Julius Salinator, welcher allda für Sertorium commandirte, durch einige der seinen meuchelmörderischer weise wäre getödtet worden. Es gienge hierauf Sertorio anfangs hart genug. Er flohe mit etwan drey tausend mann in Africa, verlohr aber einen theil davon durch die hände der einwohner, als jene um lebens-mittel und wasser zu suchen sich allzu unvorsichtig im lande zerstreuet hatten. Weswegen er, nachdem er einige Cilicische meer-räuber an sich gezogen, von neuem einen versuch auf Spanien that, und, wie es damit schwer hergehen wollte, den schluß faßte, in die sogenannte Atlantische oder glückselige insuln zu schiffen, um da sein leben in ruhe zuzubringen. Doch wurde auch dieses vorhaben durch das plötzliche wegfahren der Cilicier, welche hiezu keine lust hatten, verhindert. Die noth trieb ihn also von neuem in Africa, da er sich in einen einheimischen krieg der Mauritanier mischte, nur um seine leuthe so lange zu ernähren und beysammen zu halten, auch das glück hatte, Paccianum, des Sullä Kriegs-Obersten, so dem gegentheil zu hülffe kommen war, zu schlagen, und als dieser selbst im treffen umkommen, seine soldaten an sich zu ziehen. Bald hernach liessen die wider das Römische volck aufgestandene Lusitanier ihm die Obersten-stelle über sich anbieten, welche er begierig annahm, und ob er wol nicht mehr als 2600. Römische oder doch auf der Römer art gewafnete soldaten, und 700. Africaner mit sich brachte, auch von Lusitaniern kaum 4000. zu fuß und etwan sieben hundert reuter in den waffen fande; so zeigte er doch bald, was ein solch muthiges und streitbares volck thun könnte, wo es nur einen tüchtigen anführer bekäme. Seinen grösten vortheil setzte er auf die schnellen und schleunigen marsche, wodurch er die mit schwerer rüstung angethane Römische kriegs-leuthe heftig abmattete, schnitte denselben auch eben hiedurch gar oft die lebens-mittel ab, wußte die besten und bequemsten lager-plätze sehr klüglich zu erwehlen; meidete hingegen die haupt-schlachten, wo er den sieg nicht gewiß in händen hatte. Auch hat er, um sich der Lusitanier einfalt zu seinem vortheil zu bedienen, eine zahme reh-hündin von sehr schöner farbe mit sich geführet, und jene beredt, als wäre ihm solche von der Diana geschencket worden, um allerhand guten rath mitzutheilen, und ihn über zukünftige dinge zu berichten. Durch dergleichen anstalten that Sertorius den Römern nicht nur langen widerstand, sondern auch sehr grossen abbruch und schaden; ob diese schon über 120. tausend mann zu fuß, 6000. pferde, und noch 2000. bogen-schützen wider ihn zu felde schickten, auch gantz Spanien auf ihrer seite hatten, da Sertorius anfänglich kaum 20. städte für sich zehlen konnte. Er schluge nichts destoweniger Cottam zur see, Domitium und L. Manlium, auch nachmals Thorantum, einen von Metelli Generalen, zu lande. Metellus selbst, der sonst unter die beste Kriegs-Obersten selbiger zeit gerechnet wurde, mochte ihm nichts abgewinnen, und litte an verschiedenen seiner Befehlshaber, welche Sertorius mit einiger anzahl volcks allein ertappete, grossen schaden, so daß er zuletzt gezwungen ward, noch mehr volck zu begehren; da man dann Cn. Pompeium mit einer gantz neuen armee hinschickte. In dieses angesicht nahm Sertorius die stadt Lauron ein, und ließ sie schleifen, schlug auch hernach solchen bey Sucro, da es allem ansehen nach dem reste von dessen armee sehr übel würde gegangen seyn, wann nicht gleich mit dem morgen des folgenden tages, da die schlacht selbst sich erst mit der vorigen nacht geendigt hatte, auch Metellus mit seinem heer angerücket wäre, wobey Sertorius zum gespött sagte: er wollte gewiß den lehr-buben Sullä, (dann so nennte er Pompeium) mit ruthen brav gezüchtiget nach Rom zurück gesandt haben, wo nicht die alte vettel, der Metellus, darwischen geloffen wäre. In einer andern schlacht unfern Saguntus that er wiederum des Pompeii leuthen grossen schaden, so daß auch dessen vornehmster und erfahrenster Legatus oder General-Lieutenant Memmius dabey umkam; als er aber darinn auf Metellum selbst traf, auch selbigen mit seinem spieß schon verwundet hatte, fochten die Römische soldaten so tapfer für diesen ihren Obersten, daß würcklich des Sertorii volck eben aus diesem anlas den sieg aus den handen verlohr. Indessen zeigte dieser auch hier seine gegenwärtigkeit darinn, daß er, um seinen leuthen desto bessere gelegenheit zu machen, durch die flucht zu entrinnen, und um so leichter eine neue armee zu sammeln, für sich selbst in eine nahe gelegene berg-stadt geflohen ist, und indessen seinen Obersten befehl gegeben, wo sie das volck wieder sammeln sollten. Worauf dann die Römer, wie es Sertorius vorgesehen und gewunscht, allein auf den bedeuteten ort losgegangen, und die übrigen flüchtigen entrinnen lassen, in hoffnung, wo sie nur Sertorium da vest hielten, wäre der krieg schon geendiget; der aber, als er den bericht vernommen, daß alle sachen, wie er sie verordnet, durch die seinige zu stande gebracht wären, mit gar leichter mühe mitten durchs Römische lager gegangen, und bey seinem volcke angelangt ist. In der that erschien er nach diesem viel stärcker im felde, als zuvor, schnitte den Römischen armeen aller orten die zufuhr ab, brachte auch viel schiffe ins meer, mit denen er seine leuthe bald da, bald dort, sowol auf den Spanischen als Frantzösischen küsten anländen ließ, und machte endlich würckliche anstalten, gar in Italien zu marschiren; worüber auch zu Rom selbst grosser schrecken entstunde. Bey dem allem war seine liebe zum vatterlande, gelassenheit und großmuth sehr zu rühmen; massen er nach jedem wider die Römischen armeen erlangten vortheil, solchen immer den frieden anbote, und zu erkennen gabe, wie er bereit wäre, die waffen niederzulegen, und in Rom, als ein gemeiner bürger, zu leben, wo man nur die ihm durch Sullam zuerkannte bannisirung aufheben wollte; wozu insonderheit seine liebe gegen seine noch lebende mutter gar viel mag beygetragen haben, deren tod er auch dergestalt betrauret, daß er bis in den siebenden tag keine kriegs-befehle mehr geben können oder wollen. Er erwiese auch denen gleich ihm verjagten und in Hispanien geflüchteten Römischen Raths-

herren eine besondere ehrerbietung, liesse sie über alle wichtige vorfallenheiten rathschlagen, nennete auch deren versammlung den Rath (Senatum) und folgte ihrem gutbefinden ohne weigerung. Als auch Mithridates durch seine Gesandten um bündnis mit ihm handeln ließ, und unter versprechung einer grossen summe gelds samt vielen schiffen auch zugleich zu erkennen gab, daß er, wo die sachen für beyde glücklich abliefen, die bisher dem Römischen volcke zugestandene Asiatische provintz für sich begehrte, und die bey Sertorio befindliche Rathsherren solches gern zustehen wollten, als die sonst ihres theils so gar ihr vatterland und alles verlohren hatten, hingegen durch Mithridatis hülffe dasselbige um so viel leichter wiederum zu erlangen, und ihren feinden gäntzlich obzusiegen hofften; da widersetzte sich fast der einige Sertorius mit grösten eifer, und entbote dem Könige, wie er nicht würde geschehen lassen, daß wegen seiner das Römische volck nur einen fuß breit landes einbüssete; nur möchte er selbigem wohl gönnen, wann er Cappadocien und Bithynien einnehmen wollte, welche den Römern niemal zugehöret hätten. Mithridates muste über solche großmüthigkeit eines Römischen flüchtlings erstaunen, und ward auch würcklich dadurch mehr als durch alles, was er von Sertorio gehöret hatte, bewogen, in dessen bedingnisse einzuwilligen; wie er dann M. Marium, einen der bey Sertorio befindlichen Römischen Rathsherren, der aber mit den zwey berühmten Mariis vatter und sohn, nicht muß vermischet werden, als Sertorius solchen zu ihm geschickt, um die stelle eines Römischen Gesandten zu vertreten, nicht nur mit grosser ehrerbietung aufgenommen, sondern auch in die städte der Römischen provintz mit allen bey den Römern üblichen zeichen der höchsten gewalt, als da waren die Lictores oder Römische stadt-knechte, samt dem von diesen vorgetragenen büscheln ruthen, und andern einziehen ließ; für sich aber ohne die geringste anzeigung einiger ober-herrschafft demselben nachzufolgen pflegte. Allein da nun die sachen Sertorii auf dem vestesten fuß zu stehen schienen, nahmen sie zusamt seinem leben ein plötzliches ende, nicht zwar durch die gewalt seiner feinde, sondern allein durch einiger falscher freunde heimliche nachstellung und meuchelmord. Der vornehmste anstifter war ein gewisser Perperna, der kurtz vor Pompeio mit einer gesammelten ziemlichen anzahl Römischer bürger und soldaten, von der Marianischen und Cinnanischen partey in Hispanien kommen war, in der meynung allda für sich selbst wider Sullä partey zu kriegen, oder auch Sertorium an sich zu ziehen; aber von seinen soldaten, die nicht allzu viel von seiner kriegs-erfahrenheit hielten, bey annäherung Pompeji wider seinen willen war gezwungen worden, sich mit dem Sertorio zu vereinigen. Wie nun dieser sich wegen seiner vornehmern herkunft weit über Sertorium erhube, so schmertzte es ihn desto mehr, daß er jetzt unter selbigem stehen muste, oder wenigst bey dem gantzen kriegs-volck viel weniger, als jener galte. Er hetzte demnach andere wider ihn auf, bey denen allem ansehen nach gleicher neid statt haben mochte; weil sie alle aus den besten Römischen geschlechtern waren, als einen Aufidium, Gräcinum, Manlium, Antonium, und noch einige andere. Weil nun Sertorius in keinen das geringste mißtrauen setzte, war es ihnen nicht schwer, ihr mördliches vorhaben in der stadt Osca, heut zu tage Huesca, auf einer von Perperna zu dem ende angestellten mahlzeit auszuüben, zu welcher neben Sertorio niemand als die zusammengeschworne waren eingeladen worden. Sie empfiengen aber bald ihre verdiente strafe. Denn da sie verhofft hatten, hinfort an Sertorii statt die höchste gewalt in Hispanien zu behaupten, fielen aus haß wegen dieser that die meisten städte sogleich zu Metello und Pompeio. Perperna selbst, nachdem er gar schlechte fähigkeit den krieg zu führen erzeigt, ward von Pompeio gefangen und hingerichtet. Der tod Sertorii fiel in A. U. C. 681. *Vellej. Paterc. Epit. T. Liv. Florus. Appian.* de bell. civ. *Cic.* orat. pro Leg. Manil. *Plut.* in Sertorio. *

Servan, oder **Schirwan**, lat. Servatia, Atropatia, eine provintz in der nord-westlichen gegend des Königreichs Persien, gegen die grentzen von Georgia und dem Türckischen Reiche zu, ist ein stück von dem alten Medien, liegt längst dem Caspischen meere hin, und ist eine von den fruchtbarsten und volckreichsten provintzen unter dem Persischen Könige. Sie hat in dem XVII. sæculo durch einen mit den Türcken geführten krieg viel ausgestanden. Die vornehmsten städte darinnen sind Tauris, Bachu, Servan, Ardebil und Schamachie.

SERVANTS AUX ARMES, **Waffen-Knechte**, der nahme derjenigen, welche den dritten rang in dem Maltheser-orden haben. Sie führen schwerdter, sind aber nicht so edel, daß sie vier ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich jemand ein Edelmann ist, so kan er doch nicht alsofort ein Ritter in diesem orden werden, wofern er nicht auch seinen Adel beydes von väter- und mütterlicher seite über hundert jahr her erweisen kan. Die von dem ersten range werden Ritter, die andern Capläne oder Priester, und die dritten Servants aux armes, oder Waffen-Knechte genennet. *Mémoires de l'ordre.*

St. Servatius, der zehende Bischoff von Tongern, einer stadt in dem Stifte Lüttich, war des heiligen Athanasii guter freund, und einer von denen, welche dem Concilio zu Sardica wider die Arianer an. 347. und dem zu Cöln an. 349. allwo Euphrates, der Bischoff dieser stadt, verdammt wurde, beywohnte. Er widersetzte sich auch den Arianern zu Rimini an. 359. hertzhafft, und wurde nebst St. Maximino, dem Bischoffe von Trier, zum Kayser Constantino, welcher den Arianern geneigt war, abgeschickt, um denselbigen zu bitten, daß er die kirche wiederum in ruhe möchte setzen helffen. Er sahe es zuvor, daß die barbarischen völcker in Gallien einfallen würden, und begab sich dahero nach Mastricht, allwo seine successores bis zu St. Huberti zeiten verblieben, welcher den Bischöfflichen sitz um das jahr 713. nach Lüttich versetzte. Er starb an. 403. in einem sehr hohen alter. *Socrates. Sozomenus & Barth. Fisen.* hist. Leod.

Servetus, (**Michael**) war eines Notarii sohn von Villanueva in Aragonien, an. 1509. gebohren, und hieß sonst auch Reves, wie er sich dann in denen unter seinem nahmen gedruckten büchern diesen beynahmen allezeit zugeleget hat, da er sich hiesse, Michaelem Serveto, alias Reves. Auch nennete er sich in Franckreich gemeiniglich Villeneuve, wegen dem orte seiner geburt, Villanueva. Er sollte zu Toulouse die Rechtsgelehrsamkeit erlernen, und, als er daselbst die Bibel las, kam er auf den vorsatz, die kirche zu reformiren, und mochte, seinem begriffe nach, den articul von der Dreyeinigkeit auch vor einen solchen mit halten, der durch aberglauben eingeführet worden. In diesen gedancken und vorsatze gieng er nach Teutschland, besprach sich zu Basel mit Oecolampadio, und zu Straßburg mit Bucero und Capitone, ließ auch an. 1531. zu Hagenau sein buch de Trinitatis Erroribus drucken, und an. 1532. Dialogos de Trinitate. Hierauf gieng er theils aus armuth, theils weil er die Teutsche sprache nicht verstund, wieder nach Franckreich, hielt sich zwey bis drey jahre zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er unter Sylvio und Fernelio die Medicin studirte, auch darinnen Doctor und noch ferner Magister Philosophiæ ward, hernach anfänglich um Lyon herum, folgends aber zu Vienne in Dauphine 10. oder 12. jahre curirte, dabey er grosse geschicklichkeit soll haben sehen lassen, wie man denn meynet, daß er der erste gewesen, der etwas von der circulatione sanguinis entdeckt. Mittler zeit ließ er sich auch einmal zu Lyon als druckerey-corrector brauchen, wie er denn an. 1542. die aufsicht über den druck einer Lateinischen Bibel gehabt, dazu er unter dem nahmen Villanovani eine vorrede und anmerckungen gemacht. Indessen konnte er den einmal gefaßten irrthum von der Dreyeinigkeit und von der Gottheit Christi nicht lassen, sondern gab davon zu Vienne an. 1553. abermals ein buch heraus unter dem titul: Christianismi Restitutio, jedoch ohne seinen nahmen, wie in den vorigen, auf den titul zu setzen; wiewol in dem buch selbsten, da an einem orte zwey redende eingeführet werden, der eine davon Michael, und auch einmal Servetus genennet wird. Diß letzte buch gab nun anlas zu seinem jämmerlichen ende. Denn Calvinus zu Genf, mit dem er über seine sätze lange zeit briefe gewechselt, und dadurch zerfallen war, indem sie wegen der streitigen materien oft sehr heftig gegen einander schrieben, gab ihn wegen bemeldten buchs und derer darinne enthaltenen lehren zu Lyon an, schickte auch zu desto mehrerer überzeugung einige seiner briefe mit, weswegen er zu Vienne im jun. an. 1553. gefänglich eingezogen ward. Jedoch entkam er nach wenigen tagen aus dem gefängnisse, worauf man das urtheil über ihn sprach, daß er verbrannt werden sollte, und solches indessen an seinem bildnisse verrichtete. Als nun der flüchtige Servetus vorhatte, sich nach Neapolis zu wenden, um daselbst die Medicin zu treiben, und seinen weg über Genf nahm, allwo er nur eine nacht bleiben wollte, erfuhr es gleichwol Calvinus, und brachte es bey der Obrigkeit so weit, daß sie ihn in hafft nahmen. Hier ward ihm nun auf die anklage eines menschen, mit nahmen la Fontaine, der bey Calvino im hause war, und dem dieser auch die pfeile fiederte, der proceß gemacht, und ob er gleich von der Obrigkeit von Vienne zur auslieferung begehrt ward, bat er doch selbst, daß man ihn zu Genf urtheilen möchte. Er vermuthete sich ohne zweifel unter den Protestanten grösserer gelindigkeit, fehlte aber in seiner rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, besage seiner bittschriften, ziemlich im gefängnis noth leiden, sondern es ward ihm auch kein Advocat verstattet, und ob er gleich die wider ihn vorgebrachten beschuldigungen zum theil als falsch verwarf, zum theil aber dagegen sagte, daß sie in glaubens-lehren bestünden, und also des todes nicht schuldig wären, ward er doch auf vorher eingezogenen rath der Protestantischen Cantons und derer Theologorum, unter welchen doch keine mit deutlichen worten zur todesstrafe angerathen, von den Genfern zum scheiterhauffen verdammt, und solch urtheil an ihm den 27. octob. an. 1553. vollzogen. Man hat nicht zu zweifeln, daß Calvinus viel ursach an seinem tode gewesen, gestalt er denn nicht nur vor seiner gefangenschafft durch briefe bezeuget, er wolle es, wenn Servetus nach Genf komme, wol so weit bringen, daß er nicht lebendig wieder davon kommen sollte, (welches jedoch allein auf einem gewissen briefe beruhet, der zu Paris soll befindlich und von Grotio gesehen worden seyn, aber ohne daß man weiß, an wen er geschrieben worden, vielweniger solchen seither hat sehen mögen) und währenden processes ebenfalls an seine freunde geschrieben, er hoffe, man werde Servetum zum tode verdammen; sondern auch wahrgenommen worden, daß unter seinen anklagen immer die schimpfli-

schimpflichen worte, die er vor diesem gegen und von Calvino gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey seiner gefangenschafft zu Genf die schmäh-worte wider Calvinum noch nicht, und meynt man, er sey von einigen obrigkeitlichen personen, die Calvino nicht gut gewesen, und Servetum vertröstet, ihm loszuhelffen, dazu angestiftet worden, habe aber seine sache damit nur schlimmer gemacht. Als das todes-urtheil wider ihn ausgesprochen war, ließ er Calvinum zu sich kommen, und bat ihm die vorgegangenen beleidigungen ab, wollte sich aber doch von ihm in ansehung der lehre von Christi Gottheit auf keine andern gedancken bringen lassen, so wenig als von dem Geistlichen, der ihn zum scheiterhauffen begleitete, sondern erlitte seinen tod ohne zu reden, oder einiges zeichen von reue von sich zu geben. Einige sagen zwar, er habe am pfale, weil das feuer durch den wind von ihm abgetrieben worden, und nicht genug holtz da gewesen, noch lange gelebt, sich über solche langweilige marter beschwert, auch gegen die Geistlichen noch ausdrücklich bekennet, daß er JEsu ewige Gottheit nicht glauben könne, welche berichte aber keine genugsame gewißheit haben. So ist auch ungegründet, was einige von seiner reise nach Africa, um sich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger mann, in der scholastischen Philosophie ziemlich bewandert, und führte äusserlich gar ein gutes leben. Seine schriften sind ausser den bereits erwehnten, Thesaurus Animæ oder Desiderius Peregrinus, so anfänglich Spanisch, hernach Lateinisch und in andern sprachen heraus gekommen; Rubio Syruporum, Paris 1537. und Venedig 1545. Es ist auch noch eine rede von der wahren erkänntnis GOttes und seines Sohnes vorhanden, die er zu Genf gehalten haben soll, ehe er verbrannt worden, die aber vor ein untergeschoben werck gehalten wird. Uber alles obige kan man noch von Serveto anmercken, daß er ein grosser feind der lehre von der absoluten oder unbeschränckten prädestination gewesen, und wegen solcher Calvinum einen Simon den zauberer genennet habe; daß er die seele des menschen für etwas materielles oder leibliches gehalten, jedoch sich dabey aufs heftigste beschweret, als seine ankläger zu Genf daraus folgern wollten, er achtete die seele sterblich, sondern vielmehr mit den kräfftigsten worten behauptete, wie er die lehre von unsterblichkeit der seelen für den haupt-grund aller religion hielte; daß er jeweilen die Papistische lehre von der transsubstantiation für gar abscheulich, und was dabey vorgehet, für eine schwere abgötterey gehalten, aber doch zu Vienne aus forcht der strafe jeweilen zur messe gegangen, welches er jedoch zu Genf im gefängnis sehr bereuet; endlich auch, daß die so verhaßte und boshafftige worte Serveti, durch welche er die Christliche lehre von der H. Dreyeinigkeit tricipitem Cerberum genennet, sich zwar in keinem von dessen büchern, aber wol in einem brief an Abel Pepin einen Prediger zu Genf, welchen Servetus in seinem proceß für den seinen erkannt, antreffen lasse. *Sandius*, biblioth. Antitrinit. p. 6. sq. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 33. *Jo. Wigandus*, de Servetianismo. *Calvinus*, ep. 152. sq. *Beza*, ep. Theol. 1. & 81. *Simon*, réponse à quelques Théolog. de Hollande. *Bibliotheque Angloise*, tom. II. P. I. p. 76. sqq. *

Servianus, des Kaysers Adriani schwester ehemann, welcher in dem 90. jahre seines alters, nebst seinem nefen Fusco, auf des besagten Kaysers befehl getödtet wurde, als er zuvor drey mal, doch nur das einte unter Hadriano war Bürgermeister gewesen, auch Hadrianus anfänglich schier im sinn gehabt hatte, selbigen zu seinem nachfolger zu ernennen. Die vornehmste ursach soll gewesen seyn, weil sich Adrianus geändert, und nun besorgte, Servianus, wo er ihn überlebte, möchte an die stelle Antonini, dem er das Kayserthum zugedacht, den thron besteigen. Er wünschte, daß Adrianus nicht möchte sterben können, wenn er gerne sterben wollte, welches ihm auch in der that widerfuhr. *L. Ælius Spartianus*, in vit. Adrian. *Xiphil.* *

Servien, eine zum Türckischen Reiche gehörige provintz, welche von den Römern Mœsia superior genennet, und damals vor ein theil von Thracien gehalten wurde. Sie ist sehr groß, und grentzet gegen abend an Croatien, oder vielmehr an Bosnien und Dalmatien, und zum theil an Sclavonien, gegen mitternacht an die Donau, wodurch sie von Ober-Ungarn und Moldau abgesondert wird, gegen morgen an Bulgarien, und gegen mittag an Macedonien, Albanien und Dalmatien. Die vornehmsten städte darinn sind Belgrad oder Griechisch Weissenburg, Pristen, Noribazar, Procupy, Semendria und Scopia. An. 1350. regirte Ubsan oder Dusan, als der erste König von Servien, und nennte sich zugleich einen Kayser von Griechenland. Er brachte Bulgarien, Bosnien und andere Sclavische nationen in dasiger gegend unter sich; allein sein geschlecht gieng an. 1371. mit Stephano aus. Dieses land unterwarf sich hernach dem Türckischen Kayser Amurath I. nach der eroberung der vestung Nissa; allein, da derselbige sehr grausam war, empörte es sich an. 1376. und vereinigte sich mit dem Despoten von Bosnien. An. 1388. hielt Lazarus, der Despot von Servien, ein treffen mit Amurath I. auf der ebene von Cassovia, worinn 50000. mann umkamen. Amurath wurde erst nach gehaltenem treffen erschlagen, als er das feld besichtigte, und zwar von einem verwundeten Servier, welcher unter den todten leichnamen aufstund, und ihn erstach, um den tod seines Herrn, Lazari, zu rächen, als welcher gleichfalls in diesem treffen umgekommen war. An. 1420. überfiel der Türckische Sultan Amurath den Despoten von Servien, Georgium, der Rascier zugenannt, nahm Nevomento, Scopia und Sinderovia ein, bekam zwey von des Despoten söhnen gefangen, ließ selbigen die augen ausstechen, und die geburts-glieder abschneiden, und heurathete ihre schwester wegen ihrer schönheit. An. 1427. wurden die Servier von dem gedachten Potentaten unter seine botmäßigkeit gebracht; und an. 1454. abermal. An. 1688. wurde zwar die hauptstadt Belgrad von den Kayserlichen erobert, aber an. 1690. wieder verlohren, worauf es an. 1717. nebst einem grossen theil von Servien unter Kayserliche botmäßigkeit gebracht, und in dem Passarowitzer friedens-schluß an. 1718. dem Römischen Kayser überlassen worden. Durch den am 1. sept. an. 1739. geschlossenen frieden, ist gantz Servien den Türcken wieder überlassen worden. Die Christliche religion wurde allhier zuerst von Cyrillo und Methodio an. 860. gepflantzet, zu welcher zeit die einwohner die Bibel in der Sclavonischen sprache hatten. Das land ist sehr fruchtbar und reich, und hat unterschiedliche gold- und silber-bergwercke. *Bonfinis* hist. Hung. *Du Cange*, Constantinopolis Christiana. *Szentyvani* miscell. curiosa.

† Servien, ein altes adeliches geschlecht in Franckreich, welches seinen ursprung aus Dauphiné hat. Petrus Servien, Damoiseau, leistete an. 1340. Humberto, Dauphin von Viennois, die lehns-pflicht. Sein sohn, Antonius Servien I. legte an. 1407. und 1417. an den König den eyd der treue ab, und hinterließ Antonium Servien II. welcher noch an. 1436. lebte, und unter andern folgende zwey söhne hatte: 1.) Ennemundum, der an. 1436. unter dem Arriere-Ban gedienet; 2.) Claudium Servien I. welcher sich an. 1447. mit Maria von Bologne verehlichte. Diese gebahr ihm Claudium Servien II. welcher an. 1475. Johannam von Lemps heurathete, und mit ihr Johannem Servien, Herrn von Biviers, zeugte. Derselbe war Parlements-Rath zu Grenoble, und hinterließ von Catharina Morard, die er sich an. 1500. beygeleget, Gerhardum Servien, Herrn von Biviers und Chateau-Perrin, welcher an. 1554. Parlements-Rath zu Grenoble wurde, und mit Guigonne Fleard unterschiedliche kinder bekam, von denen Ennemundus und Antonius zu mercken: I.) Ennemundus Servien, der anfangs Königlicher Rath und Receveur-Général des Finances, hernach aber Trésorier von Franckreich in der Généralité von Rouen gewesen, ließ sich in Paris nieder, und trat seinem bruder Antonio die in Dauphiné gelegene güther ab. Mit seiner gemahlin, Elisabeth Bastonneau, zeugte er folgende drey kinder: 1.) Nicolaum, von dem sogleich; 2.) Magdalenam, so in der jugend verblichen; 3.) Genevievam, die sich mit Petro, Herrn von Pussay und Cottainville, verheurathet. Jetzgedachter Nicolaus Servien, Königlicher Rath, Trésorier von Franckreich in der Généralité von Rouen, und Receveur-Général des parties casuelles zu Paris, vermählte sich mit einer tochter N. Gronlart, ersten Präsidentens bey dem Parlemente von der Normandie. Diese gebahr ihm nebst einigen töchtern, davon Antoinette an. 1634. mit Francisco von Beauvillier, Hertzoge von St. Aignan, verheurathet, und an. 1680. durch den tod abgefordert worden, einen sohn, Ennemundum Servien, Herrn von Montigny, welcher an. 1620. den 30. sept. zu Paris gebohren, und anfänglich Rath bey dem Grand-Conseil, an. 1653. aber bey der Königlichen mutter, Anna von Oesterreich, Cabinets-Secretarius wurde; allein in dem 35. jahre seines alters verließ er den Hof, und entschlug sich aller weltlichen geschäffte, brachte hingegen seine zeit mit gebät und gottseligen liebes-übungen zu, bis er an. 1699. den 16. jul. mit tode abgieng. II.) Antonius Servien, Herr von Boiviers, des obgedachten Ennemundi jüngerer bruder, wurde von dem Könige Henrico IV. vor die ihm erzeigte dienste, zum Conseiller honoraire bey dem Parlement zu Grenoble ernennet. Er vermählte sich an. 1584. mit Diana Bailly, und zeugte mit ihr unterschiedliche kinder, davon folgende vier zu mercken: 1.) Abel Servien, Marquis von Sablé, von dem sogleich; 2.) Ennemond Servien, Herr von Cossay und la Balme, von dem hernach; 3.) Franciscus Servien, welcher an. 1655. im jan. zum Bischoff von Bayeux eingewyhet worden, und an. 1659. den 2. febr. gestorben; 4.) Alexander Servien, ein Maltheser-Ritter, der an. 1625. in einem seegefecht wider die Türcken das leben eingebüsset. A.) Abel Servien, Marquis von Sablé, Graf von la Roche-des-Aubiers, Herr von Bois-Dauphin und Meudon, Antonii, Herrn von Biviers, ältester sohn, von welchem ein besonderer artickul handelt, war an. 1593. zu Grenoble gebohren, und starb an. 1659. den 17. febr. auf seinem schlosse zu Meudon, da er sein leben auf 65. jahr, drey monat und 17. tage gebracht hatte. Er hinterließ von Augustina le Roux, Frau von la Roche-des-Aubiers, einer wittwe Jacobi Huraut, Grafens von Onzain, die er sich an. 1640. den 14. december zur gemahlin erwehlet, folgende drey kinder: 1.) Ludovicum Franciscum Servien, Marquis von Sablé, Herrn von Meudon, welcher an. 1710. den 29. jun. ohngefehr 66. jahr alt, zu Paris, ohnverehlicht starb, und eine natürliche tochter, Martham Antoinetten Servien, die Franciscus Bellin-

zani, Herr von Sompuis, an. 1703. geheurathet, nach sich ließ. 2.) Augustinum Servien, Abt von St. Jouin-de-Marné und von Perreneuf, Priorn von Ste Catherine-du-Val des-Ecoliers, der an. 1716. den 16. oct. zu Paris das zeitliche gesegnet. 3.) Mariam Antoinetten Servien, welche an. 1658. mit Maximiliano Petro Francisco von Bethune, Hertzoge von Sully, vermählet worden, und an. 1702. den 16. jan. in dem 58. jahre ihres alters mit tode abgegangen. B.) Ennemundus Servien, Ritter, Herr von Cossay und la Balme, Antonii, Herrn von Biviers, anderer sohn, wurde an. 1628. Präsident bey der Rechnungs-Cammer in Dauphiné, an. 1635. Königlicher Staats-Rath, und an. 1648. Abgesandter in Savoyen, welchen bedienungen er bis an. 1676. mit grossem ruhme vorstund. Mit seiner gemahlin, Justina von Brissac, hat er, nebst einigen töchtern, drey söhne gezeuget. Diese waren: 1.) Abel Servien, Präsident bey dem Conseil souverain zu Pignerol, der bey des vatters leben gestorben. 2.) Mauritius Amadeus Servien, Herr von Cossay und la Balme, welcher dem König als Capitain von den leichten pferden gedienet. 3.) Hugo Humbertus Servien, Abt von Cruas und Lioncel, Prior zu Croisy, welcher bey Clemente XI. Cammer-Juncker, und bey Innocentio XI. geheimer Cämmerer gewesen, auch an. 1670. von seinem König abgeschickt worden, um einige streitigkeiten, die zwischen der Republick Genua und dem Hertzoge von Savoyen wegen der grentze entstanden, beyzulegen. *Moreri* add. *Anselme*, hist. généal. tom. IX. p. 305.

Servien, (Abel) Marggraf von Sablé, Königlich-Französischer Staats-Minister und Ober-Schatzmeister, eines Parlements-Raths von Dauphiné, mit nahmen Antoine Servien, sohn, wurde anfänglich zum General-Procureur in diesem Parlement, hernach zum Rathe, und endlich zum Staats-Secretario gemacht. Er wurde als ausserordentlicher Ambassador, nebst dem Marschall de Toiras, abgeschickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündtner-lande einen frieden stiften zu helffen. In dieser angelegenheit war er so glücklich, daß der König ihn auch gebrauchte, einen frieden zwischen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chierasquischen tractaten an. 1631. geschlossen wurde. Als er wiederum nach Hofe kam, allwo er bis an. 1636. blieb, befand er, daß ihm Richelieu nicht gewogen war, weswegen er seine chargen resignirte, und hierauf von dem Könige zur belohnung seiner getreuen dienste 100000. cronen bekam, womit er sich nach Anjou begab. Von dar rief ihn die Königin, als sie Regentin war, an. 1643. zurück, und schickte ihn, als ihren Gevollmächtigten, nebst dem Hertzoge von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münster, den dasigen tractaten beyzuwohnen. In dieser hohen angelegenheit bekam er an. 1647. von dem Könige in Franckreich völlige gewalt mit den General-Staaten von der gewehrschafft der Münsterischen tractaten zu handeln. Als er wiederum nach Münster gekommen war, fand er die Deputirten von Holland so verändert, daß sie davon schwatzten, welcher gestalt sie mit Spanien à part handeln, und von der Französischen parthey abtreten wollten, worauf der Hertzog von Longueville, und der Graf d'Avaux wieder zurück geruffen zu werden verlangten, um so mehr, weil sie sich mit Servien gar übel vertragen konnten, und mit grossem verdruß sahen, daß ihm, als der mit dem Cardinal Mazarin am genausten verbunden war, die rechte geheimnisse des Hofs und seine innersten absichten in der obschwebenden friedens-handlung allein vertrauet wurden. Die ziemlich scharfe und hitzige briefe, welche d'Avaux und Servien aus anlas dieser ihrer streitigkeiten mit einander gewechselt, sind im druck vorhanden. Der letzte bliebe also allein da, und als er sahe, daß es unmöglich war mit Spanien sich zu vereinigen, schloß er unter solchen bedingungen, die seinem Könige sehr rühmlich waren, einen frieden mit dem Römischen Reiche. Als er wieder nach Hofe kommen, machte ihn der König an. 1648. zum Staats-Minister, und an. 1653. zum Ober-Reichs-Schatzmeister. In dem folgenden jahre wurde er zum Cantzler der Königlichen orden von Franckreich, und bald hernach zum Seneschall oder Landvogt von Anjou erkläret. Nach so vielen seinem Herrn geleisteten diensten starb er endlich auf seinem schlosse Meudon den 17. febr. an. 1659. im sechs und sechzigsten jahre seines alters. Er hinterließ zwey söhne und eine tochter, davon der älteste sohn, Ludwig Frantz, Groß-Marschall von Anjou gewesen, und an. 1710. 66. jahr alt unverheurathet gestorben. Der andere Augustin, insgemein der Abbé Servien genannt, war bey dem Hertzog von Orleans sehr beliebt, und vor einen aufgeweckten kopf bekannt. Der König Ludwig XIV. verbannte ihn wegen einiger freyen reden in die Normandie; als aber der Hertzog von Orleans Regent ward, war er der erste, den man zurück ruffte, und starb zu Paris den 16. oct. an. 1716. Die tochter ist an den Hertzog von Sully vermählt worden. *Fauvelet du Toc*, histoire des Sécrétaires d'Etat. *

* **Serviere**, (Grollier de) war zu Lyon aus einer der ältesten und edelsten familien an. 1593. gebohren, und gieng in seinem 14. jahre mit nach Italien zu felde, da er vor Vercell ein auge verlohr. Hernach trat er in Holländische, folgends in Kayserliche, und endlich wieder in Französische dienste, da er sich bey vielen gelegenheiten treflich hervor that, und seine grosse wissenschafft in der Mathematic, sonderlich in der fortification, sehen ließ. Endlich begab er sich zur ruhe, und wendete seine zeit auf verfertigung allerhand curiöser mechanischer und mathematischer sachen, worüber er im 92. jahre seines alters gestorben. Er hinterließ ein schönes cabinet, welches von verschiedenen, die solches gesehen, als was sehr schätzbares, das nicht seines gleichen hat, gerühmet wird. Es hat daher dessen enckel, gleiches nahmens, so einer der vornehmsten mitglieder der Academie zu Lyon war, gelegenheit genommen, eine beschreibung davon unter folgendem titul ans licht zu stellen: Recueil d'Ouvrages curieux de Mathématique & de Mécanique, ou Description du Cabinet de M. Grollier de Serviere, avec des figures en taille douce, par Mr. Grollier de Serviere, ancien Lieutenant-Colonel d'Infanterie, son petit-fils, zu Lyon 1719. in 4. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1720. Siehe auch Grollerius, (Joh.)

Servilia, eine beschriebene Römerin, aus dem geschlecht des alten Servilii Ahalä, des Catonis Uticensis halb-schwester, von der mutter, hat sich zweymal verheurathet, einmal an den Marcum Junium Brutum, in welcher ehe sie M. Brutum, den mörder des Julii Cäsaris, gebohren, und zum andern mal an Decimum Junium Silanum, der an. 691. Bürgermeister zu Rom gewesen. Sie war eine maitresse des Cäsaris, und hatte allem vermuthen nach den Brutum von ihm. Sie bereicherte sich mit den güthern der elenden, denen Cäsar in den bürgerlichen kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre tochter Tertia ihrem verhurten galan zu willen sein muste. Cicero hat nach seiner art seinen spott hierüber getrieben; denn als die meisten sich wunderten, daß in den öffentlichen auctionen der güther, die denen geächteten gehöret hatten, vieles der Servilia um einen schlechten preis zugeschlagen wurde, sagte er sehr hönisch: quo melius emtum sciatis, Tertia deducta est, welches zwiefach kan verstanden werden: die Servilia habe so wohlfeil gekauft, entweder weil der dritte theil ihr nachgelassen worden, oder, weil man die Tertiam dem Cäsari habe ins haus und bethe gebracht. Dem ernsthafften Cato widerfuhr mit dieser courtesse ein artiger possen. Als der Rath zu Rom über die zusammenverschwörung des Catilinä sich berathschlagte, worinn Cato und Cäsar unterschiedener meynung waren, brachte man dem Cäsari ein klein billet zu der zeit, da Cato wider die zusammenverschwornen seine rede hielte. Das las er heimlich, und als Cato das merckte, fieng er ein grosses geschrey an, wie Cäsar so gar in öffentlichem Rath liederlicher weise allerhand geheime nachrichten und handbriefe von den allgemeinen feinden annähme. Cäsar konnte nicht besser thun, als daß er dem Cato den brief überreichte, der denn bald sahe, wie er sehr geirret, indem es ein geiler liebes-brief war von seiner schwester der Servilia. Cato warf das schreiben Cäsari wieder zu, und sagte weiter nichts als: da, du trunckenbold, und fuhr in seiner rede ohne alle bewegung fort. *Plut.* in Bruto & Catone minore. *Sueton.* in Cæsare. *Bayle.*

Servilia, der vorigen schwester, und des Luculli ehe-weib war von eben der gattung, und wol noch unzüchtiger. Lucullus sahe ihr lange nach, in ansehung ihres halb-bruders des Catonis Uticensis. Aber endlich kam es zur ehescheidung. *Plut.* in Lucullo. *Bayle.*

Q. Servilius, (Cäpio) ein Römischer Bürgermeister, brachte erstlich den krieg, welchen die Römer wider Viriatum in Lusitanien geführet hatten, zu ende, jedoch eben nicht durch seine tapferkeit, sondern indem er einige aus Viriati freunden erkaufte, welche selbigen meuchelmörderischer weise umbrachten. Cäpio wurde hernach mit einer mächtigen armee in Gallien gesandt, und commandirte allda in währenden Cimbrischen und Teutschen kriegen. Sein unersättlicher geitz machte, daß er die tempel zu Toulouse plünderte, und eine überaus grosse summe von gold und silber, so sich nach Justini bericht auf hundert und fünfzehen tausend pfund goldes und 110000. pfund silbers belauffen, und den göttern des landes gewiedmet war, daraus nahm. Doch ist des Strabonis bericht viel wahrscheinlicher, welcher diese summe in allem auf 15000. talente hinunter bringet. Allein er wurde deshalben gestraft, indem seine gantze armee erleget, (aus welcher nur von soldaten in die 80000. mann sollen verlohren gegangen seyn) er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammet wurde, und im gefängniß, oder, wie andere sagen, im exilio sterben muste; auch sollen seine hinterlassene töchter gar ein schändliches leben geführet haben, und also seine nachkommenschafft mit größtem schimpf erloschen seyn. Daher kam das sprichwort Aurum Tolosanum, wadurch man schädliches reichthum anzudeuten pflegte. *Strabo*, lib. IV. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 9. *Justin.* lib. XXXII. *Valer. Maximus. Erasm.* adag. tit. infortunii vel exilii. *Orosius*, lib. V. c. 15. *

C. Servilius, (Hala oder Ahala) General der Römischen reuterey, belegte, als er Dictator war, die Labicanos und Æquos, tödtete, als Magister Equitum unter dem Dictatore T. Quintio Capitolino A. R. 314. Spurium Mälium, welcher in dem verdacht war, daß er eine änderung des regiments anrichten, und sich durch die gunst des gemeinen volcks, dem er in einer grossen theurung frucht vergebens ausgetheilet hatte, zum Herrn der stadt machen wollte. Valerius Maximus meldet, daß dieser Servilius nachmals aus haß des volcks

volcks wegen dieser that ins elend sey vertrieben worden. Er war sonsten vorher zu verschiedenen malen theils Bürgermeister, theils Tribunus Militum mit Bürgermeisterlicher gewalt gewesen. *Fasti Conf. Liv. Flor. Val. Max. Aur. Vict.* &c.

SERVITÆ, oder SERVI BEATÆ VIRGINIS, ein gewisser geistlicher orden, welcher um das jahr 1232. zu Florentz gestifftet worden. Es war auch eine Gesellschafft dieser diener der heiligen Jungfrau zu Marseille an. 1257. welche nach der regul des Augustini lebten. Der Bischoff in dieser stadt, Benedictus, billigte diese stiftung, welche hernach an. 1266. Clemens VII. durch eine bulle bestätigte. Diese Congregation des Augustiner-ordens ist von einer andern, der Buß-orden genannt, (welcher aus den Franciscanern entstanden, und von dem Pabste Honorio IV. an. 1285. bestätiget wurde,) unterschieden. Die Congregation der sogenannten Serviten zu Venedig ist einerley mit der erstbemeldten Gesellschafft, und hat vortreffliche männer hervor gebracht, unter welchen Fra Paolo Sarpi und dessen getreuer gefährte Fra Fulgentio die berühmteste waren. *Giani Archangeli* annales ordinis Fratrum Servorum B. M. V. *

Servius Honoratus, mit dem zunahmen Maurus, ein berühmter Grammaticus, lebte im II. fæculo, oder, wie andere vorgeben, um das jahr 410. Er schrieb einen Commentarium über den Virgilium, und unterschiedliche andere dinge mehr. *Macrob.* lib. I. & VI. Saturn. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in appar. sacr. &c.

Servius, (Sulpitius Rufus Lemonia) war nicht allein ein Redner, sondern auch der beste Rechtsgelehrte seiner zeit. Er ward von dem Pontifice Maximo Q. Mutio zu grösserm eifer gegen die studien gebracht, als er des Mutii responsum nicht verstand, und nach zweyfacher anfrage endlich mit folgendem verweis abgefertiget wurde: Turpe est Patricio & nobili viro & causas oranti Jus, in quo versatur, ignorare. Es stehet einem Patricio und Edlen, der noch dazu die leuthe vor Recht vertreten will, nicht wohl an, wenn er das Recht nicht verstehet, womit er zu thun hat; welcher verweis ihm dermassen zu hertzen gieng, daß er sich aufs neue mit allem ernste der Jurisprudentz beflisse. Er hörte Gallum Aquilium, Lucilium Balbum, Sextum Papirium und Cajum Juventium, und kam so weit, daß er der erste gewesen, der die Jurisprudentz in formam artis gebracht hat. Er war A. U. 703. in dem 51. jahre vor der geburt Christi nebst Marco Marcello Bürgermeister zu Rom, und ließ bey allen gelegenheiten durch vortreffliche proben sehen, daß er nicht allein gelehrt, sondern auch sehr klug war. Als er in der beredsamkeit dem Ciceroni nicht gleich kommen konnte, übertraf er doch selbigen weit an erkänntnis der Rechten. Er hat mehr als 180. bücher geschrieben, auch verschiedene schüler hinterlassen. Die berühmtesten darunter waren P. Alphenus Varus, Aulus Ofilius, Aufidius rc. Als die Römer sich befahren musten, daß der krieg, welchen Antonius angefangen hatte, nicht viel gutes nach sich ziehen möchte, wurde Sulpitius an ihn abgefertiget, eben damals, als er Modena belagerte, um denselbigen dahin zu bereden, daß er sich zu einem vergleich verstehen möchte. Dieses gewerbe nahm er zwar über sich, starb aber unterwegs, als er dahin reisete, A. R. 710. 44. jahr vor Christi geburt. Weil er diese Gesandtschafft zum besten des vatterlandes unternommen hatte, und auf der reise gestorben war, so brachten es seine freunde dahin, daß man ihm eine eherne bild-säule zu ehren aufrichtete, gleich als den Gesandten vormals geschehen war, die über ihren verrichtungen waren getödtet worden. Doch that auch der haß wider Antonium das meiste hierbey, als welcher hierdurch einiger massen für feind erkläret wurde; aus welcher ursach sich insonderheit Cicero in der IX. Philippica dem Sulpitio diese ehre zuwege zu bringen bemühet hat. *Cicero. Aul. Gellius. Pomponius. Forster.* lib. II. hist. Jur. Civil. cap. 42. *Rutilius*, de veter. JCt. c. 33. *Grotius*, in vit. JCt. lib. I. c. 10. *Panciroll.* de leg. int.

Servius, (Tullius) der nahme des sechsten Römischen Königs, war ein sohn der Ocrisiä, einer sclavin, so aber aus einem edlen geschlechte von Corniculum aus Latio entsprossen, oder, wie Livius nach einigen ältern scribenten muthmasset, des Fürsten der bemeldten stadt, der auch Servius Tullius geheissen, eheweib. Er war ein eidam von dem Könige Tarquinio Prisco, nach dessen absterben, nemlich A. U. C. 177. im 577. jahre vor Christi geburt er auch zum Römischen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein knabe war, sahe man einstens, als er schlief, daß um seinen kopf lauter feuer war. Als Tanaquil, Tarquinii Prisci gemahlin, dieses gesehen hatte, entschloß sie sich, ihn unter ihren kindern zu erziehen. Denn sie deutete die um seinen kopf gesehene flamme dahin, daß er zur Crone kommen würde; und dieses geschahe auch. Denn nachdem er eine von Tarquinii Prisci töchtern geheurathet hatte, wurde er, wie gedacht, nach dessen tode von den sogenannten Patribus oder Vättern, und zwar hauptsächlich durch den vorschub der Tanaquil des Tarquinii gemahlin, jedoch ohne vorwissen oder einstimmung des Römischen volcks, zum König erwehlet. Er ließ alle Römer zehlen, deren anzahl sich dazumal auf 80000. personen belief, und theilte sie in gewisse zünfte ein, damit also, wenn er die anzahl seiner unterthanen wüßte, er sich ihrer desto besser zum vortheil des gemeinen wesens bedienen könnte. Die besondere eintheilungen, welche Servius gemacht, und die unstreitig zu dem folgenden ungemeinen anwachs der Römischen macht und herrschafft das meiste beygetragen, sind in dem articul Centuria nachzulesen. Tarquinius Superbus hatte Servii Tullii tochter geehlichet, welcher ihm versprochen, ihn zum nachfolger in der Königlichen würde zu machen. Als ihm aber dieser sein schwieger-vatter zu lange lebte, ließ er, auf seiner gemahlin anreitzen, denselbigen tödten, als er ihn vorhero in einem auf dem Rathhaus erregten tumult, als wohin Tarquinius mit anmassung der Königlichen gewalt die für sich gewonnene Rathsherren beruffen hatte, die treppen hinunter geworffen hatte, im 44. jahre dessen regierung. Seine tochter Tullia war über diesen tod so froh, daß sie ihren wagen über den todten leichnam ihres vatters, als derselbige in seinem blute auf der strasse lag, führen ließ. *Tit. Liv.* lib. I. *Florus*, lib. I. c. 6. *Dion. Halic.* &c. *

Servus Dei, ein gewisser Bischoff, welcher um das jahr 467. florirte, wiewol man nicht eigentlich weiß, wo sein Bischöfflicher sitz gewesen, weil zu derselbigen zeit unterschiedliche dieses nahmens in Sicilien und Italien waren. Er schrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Christus, als er noch auf erden gewesen, den Vatter mit seinen leiblichen augen vor der auferstehung nicht gesehen; und suchte hingegen zu erweisen, daß er alsobald von seiner geburt an, krafft der persönlichen vereinigung den Vatter und den Heiligen Geist mit seinen leiblichen augen gesehen hätte. *Gennadius*, de script. eccles. *Trithemius. Cave.*

Sesia, oder **Sezia**, lat. Sessis, ein fluß, welcher an den grentzen des Hertzogthums Aosta in Piemont, wo solches mit dem Walliser-lande zusammen stößt, entspringt, nachmals durch die Grafschafft Anghiera fließt, ferner zwischen der landschafft Novara, der Grafschafft Vigevano, und dem Lumellinischen auf der einen, hingegen dem Fürstenthum Masserano, der Herrschafft Vercelli und dem gebiethe von Casal auf der andern seite gehet, bis er endlich zwey Teutsche meilen von Casal, gegen morgen, in den Po fällt. *Theatre de Savoye.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 118. 277.

Sesonchis, ein Egyptischer König, war das Haupt in der Herrschafft, welche einige zeit in der stadt Bubastus in Unter-Egypten ist angerichtet gewesen, und trat seine regierung an A. M. 3026. vor der geburt Christi 978. In der H. Schrift wird er, nach einiger Gelehrten meynung, Sesac oder Sisac, und von den LXX. Dolmetschern Sesachin genennet; wiewol auch andere noch etwas hieran zweifeln. Sesac war dem volcke GOttes ungewogen, und sahe des Königs Salomonis vermögen mit scheelen augen an. Er nahm den Jerobeam, welchen Salomon tödten wollte, freundlich auf, gab demselbigen auch nach etlichen jahren seine verwandtin, Ano, zur gemahlin. Als sich nun Jerobeam zum Könige über die zehen stämme Israel hatte erwehlen lassen, und in einen krieg mit Rehabeam gerieth, erhielt er von Sesac oder Sesonchis in dem 5. jahre der regierung Rehabeams, eine starcke armee von hülfsvölckern, mit welchen er Jerusalem eroberte, und alle schätze von da mit sich nach Egypten, nebst guter beute, wegschleppte. Sesonchis nahm den Fürsten von Tanis Unter-Egypten weg, welches sie lange zeit im besitz gehabt hatten. *P. Pezron*, ant. des tems. *Marshamus*, in chron. Ægypt. *Usserius*, in annal. *

Sesonchosis, ein König in Egypten, welcher zu erst die weise erfand, wie man ein pferd tractiren und auf demselbigen reuten müste. Er war begierig zu wissen, welches die ursprüngliche und natürliche sprache wäre, ließ dahero einer amme die zunge ausschneiden, vertraute ihr ein neugebohrnes kind an, und schloß sie in einen solchen ort ein, wo niemand zu ihr kommen konnte. So bald nun dieses kind seine zunge zu brauchen anfieng, sprach er das wort Bec aus, welches in der sprache der Paphlagonier, eines volcks in Klein-Asien, so viel als brodt heisset. Daraus wurde geschlossen, daß dieses volck unter allen andern völckern das älteste, und also auch ihre sprache die erste unter allen seyn müste. Herodotus erzehlet diese historie mit einigen andern umständen, wenn er sagt, daß Psammetichus dieses probirt habe, und ein kind von den hirten unter dem vieh erziehen lassen, auch daß Bec ein Phrygisch wort sey, wiewol er auch dabey der amme, welcher dieser König die zunge ausschneiden lassen, meldung thut. Einige sind der meynung, daß das kind solch wort von den ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen bergen geweydet hätten. *Herodotus*, lib. II. cap. 2. *Scholiastes Aristophanis.*

Sesostris, ein König in Egypten, sonst auch **Sethysis** oder **Sethos** oder **Aegyptus** genannt, trat seine regierung an zu Diospolis, in dem 1537. jahre vor Christi geburt, und war das Haupt von der 69. Dynastie der Egypter. In dem 18. jahre seiner regierung that er einen zug in Asien, und überließ inzwischen seinem bruder Armais, sonst Danaus genannt, das regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß Sesostris wider die Aethiopier, Araber, Assyrier, Meder und Scythen einen glücklichen krieg geführet, und daß er Phönicien und Syrien, nebst allen provintzien von Klein-Asien, wie auch Thracien und Colchis, unter sich gebracht habe, wovon dann die von ihm sonderlich in dem letztern lande gestiftete Egyptische pflantz-städte einen klaren beweis geben, als welche noch

noch bis auf die spätere zeiten allerhand Egyptische künste und gebräuche, und sonderlich auch die beschneidung geübet haben. Als er aber vernommen, daß sein bruder Armais nach der Crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9. jahr vor dar weg gewesen, und regierte daselbst noch 33. jahr nach seiner zurückkunft, nachdem er den Armais vertrieben hatte. Marsham bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier Sethosis nennen, einerley sey mit dem, welcher von den Griechen Sesostris genennet wird, sagt aber dabey, daß dieser Sesostris einerley König sey mit Shishak, oder Sesac, dessen in dem ersten buch der Könige XIV. gedacht wird. Allein andere Chronologi sind anderer meynung, indem sie sagen, daß Sesostris noch einige 100. jahr vor der zerstörung der stadt Troia, ja auch vor Minos zeiten gelebt habe; da hingegen Sesac erst lange nach eroberung erwehnter stadt in Egypten regieret hat. Sie sagen weiter, daß Sesostris, König zu Diospolis, und Sesonchis zu Bubastus gewesen; daß Sesostris das Haupt von der 19. Dynastie und Sesonchis von der 22. gewesen; wie auch Sesostris 50. jahr, Sesonchis aber nur 21. jahr regieret habe, und also Sesostris nicht einerley seyn könne mit Shishak, welcher erst 500. jahr nach ihm regiret habe. Strabo berichtet, daß dieser mächtige König noch vor dem Troianischen kriege das Rothe meer mit dem flusse Nilo zu vereinigen gesucht habe. Troja wurde in dem 2209. jahre vor Christi geburt eingenommen. Shishak hingegen regirte um das 995. jahr vor besagter geburt. Herodotus, welcher Sesostris kriege und siege weitläuftig beschreibet, berichtet uns, daß er allenthalben inscriptiones auf pfeilern entwerffen lassen, zu einem stets-währenden denckmale seiner siege. Eben dieser author berichtet auch, daß er selbst einige davon in dem gelobten lande und in Jonia gesehen habe; und Strabo bezeuget, daß noch zu seiner zeit einige davon gestanden hätten. Dieser grosse sieger ließ in allen seinen städten prächtige tempel bauen, welche er vortreflich von der in diesem kriege erhaltenen beute auszieren ließ. Er richtete zwey marmorsteinerne obeliscos auf, deren ieglicher 126. ellen hoch war. Alle historienschreiber bezeugen einmüthiglich, daß nächst Osiris Egypten keinen grössern König gehabt, als diesen Sesostris. Ja, er war in allen stücken, und auch seiner äusserlichen person nach sehr groß; denn er war vier ellen, 3. flache hände und 2. querfinger hoch. *Diodorus. Herodotus. Aristoteles*, Politicor. lib. VII. *Eusebius. Strabo. Josephus.* *

Sessa, lat. Suessa, oder Suessa Pometia, und vor zeiten auch Aurunca genannt, eine alte stadt in Italien in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapoli, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Capua, wovon sie 16. meilen westgleichwie 20. von Gaeta ostwärts entfernet ist. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, welcher insonderheit viel wein und korn hervor bringet. Sie führet auch den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Cardona. (Siehe Cardona.) *Plin.* lib. V. c. 5.

Sesia, ein fluß in Piemont, welcher an den Alpen gegen Wallis entspringt, das Sesierthal durchstreicht, gegen Vercelli hinunter laufft, und endlich sich in den Po ergiesset. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. pag. 200. b. *

SESTERTIUM, war ein gewisser ort, dritthalbe meile von Rom, allwo man die missethäter abzuthun pflegte. Er hat den nahmen daher, weil er ad sestertium, oder semitertium ab urbe lapidem gelegen. *Remesius*, var. lect. I. 17. *Gronovius*, de pec. vet. I. 3. p. 33. seq. *Pitiscus*, II. 781.

SESTERTIUS, sc. numus, war zu Rom eine kleine silberne müntze, welche den nahmen daher hatte, weil sie so viel als dritthalb asses galt, das ist, nach unserer müntze, ohngefehr ein groschen, wiewol in der nachfolgenden zeit, da man theils die eherne müntzen kleiner gemacht, theils auch das silber sonsten im werth gegen dem ertz gestiegen ist, ein silberner sogenannter sestertius in der that viel asses gegolten hat; eben wie auch die denarii oder zehen schillinger, unter diesem ihrem alten nahmen bey der gemeldten veränderung anstatt zehen für sechzehen schilling sind gerechnet worden. Es wird in alten schrifften folgender massen abbreviret, HS. oder I-IS, welches zwey asses cum semisse bedeutet, nemlich die zwey lange striche, zwey, das überzwerge strichlein ein halbes, wozu man dann für einen überfluß noch das S. als den anfangs-buchstaben des gantzen worts gesetzet hat. Man muß aber den unterscheid unter sestertius und sestertium wohl in acht nehmen. Wenn sestertius gen. masc. mit dem nomine numerali in gleichem genere stehet, so bedeutet es obgedachte sestertios. Aber sestertium gen. neutr. bedeutet so viel als 1000. sestertii, zum exempel, viginti sestertia, sind 20000. sestertii. Wenn ich aber sage decies sestertium, bey welcher art zu reden sich das wort sestertium durch den gantzen numerum singularem decliniren läßt, dann ists so viel als decies centena sestertia. *Gronovius*, de pec. vet. I. 4. *Pitiscus*, II. 784. *

Sestersleth, siehe Zestersleth.

Sestius, oder Sextius, (Publius) ein tapferer Römer, leistete Ciceroni starcken beystand wider Clodium, sonderlich da es darum zu thun war, daß die verdammung des Ciceronis und alle handlungen des Clodii wider denselbigen durch einen gegenschluß des volcks aufgehoben wurden. Weil aber seine und Ciceronis feinde ihn deswegen anklagten, daß er gewalt gebraucht, um solch vorhaben durchzudrucken, vertheidigte ihn Cicero in einer deswegen gehaltenen oration, so eine seiner besten ist. *

Sesto, oder Sestos, sonst auch das castell Romelia genannt, ist eine stadt an dem ufer der meer-enge von Gallipoli, auf der seite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem castell von Natolia, so vor zeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Diese beyde castelle oder vestungen werden die Dardanellen genennet, und beschützen die strasse, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. Die zwey städte, welche vor alters daselbst stunden, waren von der liebe, so Leander und Hero gegen einander hatten, berühmt. *Strabo*, lib. XIII.

Sesto, lat. Sextium, ein ort, welcher in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der fluß Ticino aus demselben heraus kommt, gelegen ist. Es halten einige davor, es sey der ort, welchen die alten Römer Sextas Calendas genennet, weil sie ordentlich die sexto calendas eines ieden monats in dieser gegend ihren göttern, absonderlich dem Herculi und dem Mercurio, solenne opfer zu bringen pflegten. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 288.

Sestola, eine stadt in Italien, ist der vornehmste ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrschafft.

Sestri di Levante, lat. Sevesta Tiguliorum, eine kleine stadt an dem Ligustischen meer, der Republick Genua zugehörig. Auf der westlichen seite der Genuesischen küste liegt noch eine stadt, welche auch Sestri heisset.

Seth, der dritte sohn Adams, gebohren A. M. 131. folgte seines vatters gottseligkeit nach, gleichwie auch seine kinder in die fußstapfen seines heiligen exempels traten, und dahero von der Schrift kinder GOttes genennet werden, um sie dadurch von den Cainiten zu unterscheiden, welche kinder der menschen heissen. Seth zeugte Enos, und starb A. M. 1042. nachdem er sein alter auf 912. jahr gebracht hatte. Was Josephus von den zwey säulen Seths, deren eine von ziegelsteinen, die andere aber von gemeinen steinen war, auf welchen die von Adam empfangene nachricht wegen der sündfluth den nachkömmlingen zu gute aufgezeichnet worden, berichtet, wird von andern verworffen. *Genes.* IV. V. VI. *Josephus*, lib. I. ant. Jud. cap. 2. *Suidas*, v. Seth. *Torniel.* & *Salian.* in annal. V. T. *Marshamus*, in can. Ægypt. ad sæc. I. *Usserius*, in annal. *Heideggerus*, histor. Patriarch. *Schottanus*, bibliotheca sacra Vet. Test. &c.

Sethianer, oder Sethinianer, gewisse ketzer, welche ihren ursprung von Valentiniano hatten. Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch zwey engel erschaffen worden. Nachdem nun dieser letztere getödtet worden, hätte die höchste macht GOttes den Seth aus einem reinen saamen empfangen werden lassen. Die engel hätten durch die unreinigkeiten, die sie unter einander getrieben, die sündfluth über die welt gezogen, welche ihr gottloses geschlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die arche Noah gekrochen, und hätten eine neue fortpflantzung gottloser leuthe verursachet. Sie schrieben viel bücher unter dem titul Seth, wie auch einige, welche den nahmen der andern Patriarchen führten. Sie gaben vor, daß JEsus Christus entweder selbst der Seth oder doch sein Statthalter wäre. *Tertull.* de præscript. *Irenæus. Epiphan.*

Sethon, ein König in Egypten, und ein Priester des Vulcani, verwaltete die regierung zu Memphis in dem 719. jahre vor Christi geburt, um das 3285. jahr der welt. Herodotus berichtet, daß zu seiner zeit eine statue von diesem Sethon mit einer maus in der hand zu sehen gewesen, weil, als Sennacherib in sein land eingefallen, die mäuse den pferdeschmuck, und die riemen von den schilden seiner soldaten zu Pelusium gefressen, worauf er mit seiner armee wiederum zurück zu kehren genöthiget worden, welche mäuse-hülffe dann diesem mann um so viel besser soll zu statten gekommen seyn, als ihm die Egyptische kriegs-leuthe eine schlappe vom feinde gerne gegönnet hätten, und selbigem würcklich in den krieg nicht hatten folgen wollen, weil er ihrer zuvor wenig geachtet, und so gar die lehn-äcker, welche sie von altem her zu bauen und zu geniessen hatten, ihnen weggenommen. Josephus erzehlet dieses mit einigen andern umständen. Nachdem Sennacherib, (spricht er) viel zeit vor Pelusium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem sturm; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien, Tharsices, auf dem marsch begriffen wäre, die stadt zu entsetzen, hub er die belagerung auf. Andere sagen, daß Sethon durch ein gewisses kunst-stück eine grosse anzahl von feld-ratten zusammen gebracht, selbige mitten unter die feinde gejaget, sie hiedurch in ein schrecken gesetzt, und also in die flucht geschlagen hätte. Am allergläublichsten ist, daß diese Egyptische fabel aus der wahrhafften geschicht der erlegung so vieler tausenden von Sennacheribs kriegs-heer, und der dadurch erfolgten wunderbaren abtreibung desselben vor Jerusalem entstanden sey. Dieser Sethon scheinet sonder zweifel eben der Sevechus der Mohrische König zu seyn, und hat seine regierung beschlossen in dem

jahr

jahr der welt 3299. vor der geburt Christi 705. und Taracus, oder Tirhaka, auch ein Aethiopischer König, setzte sich auf den thron. *Herod. Joseph. Marshamus*, canon. chron.

Setia, eine stadt des alten Volscien im Latio, so jetzo Sezza heisset, ist ein kleiner ort unweit Rom in dem Kirchen-Staat auf einem berge gelegen, neben der see. Es wächset dorten ein vortreflicher wein. Hinter dem berge sind einige rudera von einem altar zu sehen. Vor diesem hatte ein Bischoff seinen sitz allhier. *Schrad.* monum. Ital.

Setines, siehe Athen.

Seton, ein dorf in der Schottländischen gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortreflicher pallast ist, Seton-House genannt, von welchem die Grafen von Winton, ein sehr altes geschlecht, und verschiedene andere vornehme stands-personen mehr, ihren zunahmen bekommen haben. *Camd.* Brit.

Setonus, (Johann) war zu seiner zeit einer der scharfsinnigsten Philosophorum auf der Universität zu Oxford, und brachte die meiste zeit seines lebens zu, daß er des Aristotelis bücher interpretirte. Er verfertigte einen Commentarium über die Metaphysic, welcher aus zwölf büchern bestund. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Setschin, siehe Seczin.

Sette, besser Sete, ist der nahme eines vorgebürges und sehr schmalen landstrichs, zwischen dem Lyonischen meer-busen, an der küste von Languedoc, in der nachbarschafft von Agde und Frontignac. Der grosse canal von Languedoc, welcher bey dem in dieser gegend gebaueten hafen, Port-Louis, die vereinigung der beyden meere macht, wird bisweilen von diesem orte le canal de Sette genannt. Es hat auch da würcklich einen hafen, in welchem aber wegen der untiefe allein galeeren und platte schiffe liegen können. Die Alten haben diesem vorgebürge den nahmen Promontorii Sigii, oder Montis Setii gegeben.

Settenil, lat. Septenilium, ist eine kleine stadt in dem westlichen theile des Königreichs Granada, hart an den grentzen von Andalusien, nicht weit von dem ursprunge des flusses Verde, gelegen. Sie ist nicht nur auf einen felsichten berg gebauet, sondern es sind auch die meisten häuser recht in den felsen gehauen. Die umliegende gegend bringt weiter nichts als viehweyde hervor. *Colmenar*, délic. de l'Esp. 521.

Settle, eine marckt-stadt in Engelland in Staincliff-Wapentake, an dem flusse Ribble, in der westlichen gegend von Yorkshire, ohngefehr 165. Englische meilen von Londen.

Setubal, oder Saint Hubes, eine stadt in der Portugiesischen landschafft Estremadura, bey dem auslauffe des flusses Sadon oder Cadaon in das Atlantische meer. Sie ist vornemlich wegen ihres guten hafens berühmt, aus welchem jährlich eine unbeschreibliche quantität von saltz nach Engelland, Holland und in andere Europäische länder geführet wird. Der nahme soll, nach der Portugiesischen scribenten auslegung, so viel bedeuten, als Cœtus Tubalis, eine versammlung Tubals; weil nemlich Japhets sohn, Tubal, diesen ort 150. jahr nach der sündfluth, zuerst soll angebauet und mit seinen nachkommen besetzt haben; allein diß hat nicht die geringste wahrscheinlichkeit. Sie hat gute mauren mit drey bastionen und zwey halben bastionen auf der seite nach dem lande zu. Uber dieses hat sie auf der see-seite zwey bastionen, und eine viertel meile von der stadt ein klein fort, mit dem zunahmen de St. Felipe. Bey dem eingange in den hafen ist ein ander fort, St. Jago de Outaon genannt, welches vier bastionen nebst einer plateforme, und einem mit artillerie wohl versehenen thurm hat. Die umliegende gegend ist an getreyde, wein- und garten-früchten sehr fruchtbar. Der fischfang bringt gleichfalls daselbst ein grosses ein; so findet man auch in der nachbarschafft das gewächse, woraus man die scharlachs-farbe zu machen pflegt. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugv. P. I. cap. 1. P. II. cap. 7. *Colmenar*, délic. de Portug. pag. 777.

Sevale, oder Servale, ein Ertz-Bischoff von York in Engelland, studirte unter Emond, auf der Universität zu Oxford mit gutem succeß. Nachdem er den Doctor-titul angenommen hatte, ward er zum Decano der kirche zu York, und endlich zum Ertz-Bischoffe daselbst gemacht. Wie der Papst Alexander IV. von der Engelländischen Clerisey einige hülfs-gelder verlangte, selbige aber dazu sich nicht geneigt befand, schrieb er an den Papst mit sonderbarem eifer und freyheit. Deswegen er sich zu Rom allerhand verdrießlichkeiten erweckte, und bey gegebener gelegenheit scharfe aufsicht ausstehen muste. Er starb an. 1258. und hinterließ verschiedene schrifften, als: Ordinationes Synodales; ein Opus an seine Clerisey; ein Volumen Epistolarum & Sermonum, &c. *Matth. Paris.* hist. Angl. sub Henric. III. *Pitseus*, de script. Angl. *Leland.*

Sevenaer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Geldern, welche den daselbst angestellten Ritter- und Land-tagen über 600. jahr beygewohnt, und die Herrschafften Hansberg und Dirsbach besessen. Zu ausgange des XV. sæculi lebten zwey brüder, Johann und Walther. Jener ward ein ältervater Johannis, Friderici und Philippi, von denen die beyden ersten sich als Kayserliche Obersten in dem Türcken-kriege hervorgethan; der letztere aber sein geschlecht fortgepflantzet hat. Desselben vierter sohn, Johann Philipp, florirte um das jahr 1660. und hatte 5. söhne. *Bucelin.* stemm. P. IV. p. 255.

Sevenbergen, ist eine kleine stadt in Süd-Holland, drey meilen von Breda, und zwey von Willemstadt, hart an den grentzen der Marggrafschafft Bergen op Zoom, gelegen, und dem Hause von Oranien gehörig.

* Sevennes, siehe Cevennes.

Sevenoke, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend von Kent, also genannt von William Sevenoke, einem findling in dieser stadt, welcher hernach an. 1418. Lord Mayor zu Londen wurde, und die frey-schule samt dem hospitale dieser stadt stiftete. Dieser ort ist 16. meilen von Londen abgelegen.

Sevenwolden, lat. Septem Sylvæ, oder Tractus Sylvestris, ist eines von den drey haupt-quartieren, worein die provintz West-Frießland eingetheilt wird. Es grentzt an Westergoe, Oostergoe, Over-Yssel und die Süder-see, und begreift unterschiedene districte in sich, i. e. Gaesterland, Doniawerstal, Utin, Geradeel, Upsterland, Stellingwerfoosteynde, Stellingwerfsweteynde, Lemsterland, Haskerland, Aengewerden, und Schoterland. Der beste ort in diesem gantzen quartier heißt Sloten.

* Severac, eine ansehnliche Herrschafft in Rovergue, welche ehemals einer vornehmen familie den nahmen gegeben. Dieselbe ist mit Amaury, Freyherrn von Severac, Marschall von Franckreich, welchen der Graf von Pardiac an. 1427. auf dem schlosse Gaiges gefangen nehmen, und stranguliren lassen, ausgestorben. *Anselme*, histoire des grands Officiers.

* Severac, (Amalricus Herr von) Marschall von Franckreich, und Seneschall von Quercy, war ein sohn Alzia von Severac, Herrn von Beaucaire, von dessen anderer gemahlin, Margaretha von Campendu. In seiner Jugend stund er unter der vormundschafft seines vetters Amalrici, Archidiaconi zu Alby, und that bey erwachsenen jahren unter dem Grafen von Armagnac in Flandern kriegs-dienste. Nach seiner zurückkunft jagte er die Engelländer aus dem schlosse la Garde, und gieng von dar nach Aragonien, woselbst er in einem gefechte gefangen wurde, nach erlegter ranzion aber eine reise ins gelobte land vornahm, und sodann in der Lombardie hauptsächlich seine tapferkeit an den tag legte, gestalt er den Grafen von Valentinois, der ihm den durchgang verwehren wollte, nicht nur übern hauffen warf, sondern auch selbst gefangen nahm. Hierauf machte ihn der Hertzog von Berry vor an. 1410. zum Seneschall von Rovergue und Quercy; der Connetable von Armagnac aber vertrauete ihm an. 1415. nach der bey Azincourt verlohrnen schlacht die avantgarde über diejenigen trouppen, welche den Engelländern in der Normandie die spitze bieten musten, da er sich denn bey allen gelegenheiten dergestalt hervor that, daß er endlich den Marschalls-stab davon trug. Ob er nun gleich an. 1423. die schlacht bey Crevant verlohr, so schenckte ihm doch Carolus VII. an. 1426. die stadt und Chatellenie Sersenon, und erklärte ihn zum Lieutenant-Général von Maconnois, Lyonnois und Charollois. Weil er von seiner gemahlin, Souveraine von Solages, kein kind hatte, so vermachte er an. 1421. dem Grafen von Armagnac, und dessen sohne, dem Vicomte von Lomagne, die Baronie von Severac, nebst allen ihm zugehörigen güthern, ja er überließ ihnen dieselbe an. 1426. gantz und gar, welches den Grafen von Pardiac dermassen verdroß, daß er ihn auf dem schlosse Gaiges gefangen nehmen, und durch die seinigen erwürgen ließ. Man hielt anfangs davor, es sey mit genehmhaltung des Grafen von Armagnac geschehen; allein derselbe war unschuldig. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 68.

Severia, der nahme eines gewissen districts in Klein-Polen, welcher den titul eines Hertzogthums führet, und allemal demjenigen zukömmt, der Bischoff von Cracau ist; wie es denn auch in der Cracauischen Woywodschafft nicht weit von der haupt-stadt liegt. Es befindet sich darinn ein starckes schloß auf einer insul, mitten in einem grossen see. Auch gehöret das auf einem hohen felsen gelegene schloß Lipowitz darzu, wohin die Bischöffe von Cracau ihre gefangene bringen lassen. Das berühmte kloster zu Czenstochow wird gleichfalls zu diesem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen seiner silber-bergwercke beruffene ort Slaukow.

Severianer, gewisse ketzer, deren erster urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von Severo vertheidiget, von welchem sie auch ihren nahmen bekommen. Sie waren alle mit einander feinde des ehestands. *Hieron. Sophronius.*

Severianus, Bischoff zu Gabalis, der geburt nach ein Syrer, war wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit berühmt. Mit diesen qualitäten kam er nach Constantinopel, da er Chrysostomum zum freunde bekam, und durch seine predigten es so weit brachte, daß ihn der Kayser und die Kayserin mit ihrer freundschafft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chrysostomus so lieb, daß, als er nach Ephesus verreisete, er ihm seine gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, sondern demselben seine zuhörer gantz abspenstig zu machen suchte, so kam Chrysostomus zurücke, bestrafte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch dar-

zu

zu der ketzerey anklagte, so jagte er ihn gar aus Constantinopel. Er wurde aber von der Kayserin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieselbe, wiewol nur dem scheine nach, mit Chrysostomo ausgesöhnet. Denn die händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit Theophilo Antiocheno und andern wider ihn einen bund machten, und nicht eher nachliessen, als bis er abgesetzt wurde. Allein das volck erregte einen aufruhr wider Chrysostomi feinde, daher Severianus sich mit der flucht retten muste. An. 402. gieng er nach Antiochien, da er Porphyrium vor geld zum Bischoffe machte, darüber aber von dem deswegen erzürnten volcke aus der stadt gejagt wurde. Man hat von ihm noch sechs orationes von erschaffung der welt, und eben so viel von andern materien. Die erklärung der Epistel an die Römer und Galater sind nebst andern schriften verlohren gegangen. *Sozomenus*, lib. VIII. cap. 18. *Socrates*, lib. VI. cap. 11. *Cave*, hist. lit. script. eccles. P. I. pag. 202.

* **Severianus**, ein Poet und Redner, florirte in der mitte des V. sæculi, und war, wie man nicht unbillich vermuthet, aus Franckreich gebürtig. Er stund bey dem Kayser Maioriano in sonderbarer gnade, und wird von Sidonio Apollinari unter die vornehmsten Poeten und Redner seiner zeit gezehlet. Der P. Sirmond hält auch dafür, daß er eben der Julius Severianus sey, unter dessen nahmen annoch ein tractat von der Rede-kunst vorhanden, welcher unter andern von Luca Fruterio, ingleichen von J. Dousa an. 1584. in 8. noch besser aber in Fr. Pithöi sammlung der Lateinischen Rhetorum, unter dem titul: Syntomata s. Præcepta Artis Rhetoricæ, heraus gegeben worden. *Sidonius Apoll.* lib. IX. ep. 11. & 15. it. carm. IX. v. 313. s. *Histoire litter. de la France*, tom. II. *Fabricii* bibl. Lat. tom. III.

Severien, ein grosses land und Hertzogthum unter dem Czaar, erstreckt sich von dem Nieper oder Borysthenes an auf der west- und nordlichen seite bis an die offenbare see gegen osten zu, und hat gegen norden Reussen, gegen mittag aber die Crimmische Tartarey. Dieses land war anfänglich ein souveraines Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Litthauen erobert, und fiel nebst diesem Hertzogthume Casimiro, dem Könige von Polen, Jagellonis sohn, zu. Unter Johannis Basilowitz regierung fiel dieses land von Polen ab, und unterwarf sich den Reussen. Die haupt-stadt darinn ist Novogrodeck, welche 36. meilen südwärts von Smolensko entfernet ist. Der Fürst von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er sich unterwarf, ermordet, ungeachtet er aus dem Königlich-Rußischen geblüte entsprossen war, indem er von Demetrio, Groß-Fürsten von Reussen, herstammete.

Severino, lat. Acmonia, eine stadt, welche der Kayser Severus an der Donau erbauete, allwo man einige merckzeichen von der grossen steinernen brücke, so der Kayser Trajanus erbauen lassen, findet. Allhier werden die Türckischen galeeren, so aus dem Schwartzen meere kommen, ausgeladen.

Severinus, ein Römer, wurde nach Honorii I. tode an. 638. zum Papst erwehlet, wiewol Anastasius sagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29. may des folgenden jahrs. Er widersetzte sich mit behertztem muthe dem ansinnen des Kaysers Heraclii, welcher von ihm haben wollte, daß er ein gewisses edict, ecthesis genannt, unterschreiben sollte, worinn der glaube nach der Arianischen meynung ausgelegt wurde. Dieses edict verdammte gedachter Papst als gottlos und ketzerisch. Er starb den 2. junii an. 639. Seine wahl wurde von Isacio, dem Kayserlichen Exarchen oder Gouverneur, bestätiget, ohne welches der Päpstliche titul damals nicht vor gültig geachtet wurde. *Anastasius. Platina.*

St. **Severinus**, ein Abt, der den einwohnern von Bayern und Oesterreich in dem damals sogenannten Pannonien, im V. sæculo das Evangelium geprediget. Man weiß sein vaterland nicht eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines grossen Heiligen, and starb an. 482. Sonst thut Gregorius Turonensis noch von zwey Severinis meldung, davon der eine Bischoff zu Cöln gewesen, und zu zeiten des heiligen Martini von Tours gelebt; der andere aus den Morgenländischen provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um das jahr 404. von dem heiligen Armando aufgenommen worden. *Baillet*, vies des Saints. *Gregorius Turon.* de miraculis Martyr. lib. I. c. 4. de gloria confess. c. 45.

St. **Severinus** von Cateau-Landon in dem ländgen Gatinois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgange des V. und anfange des VI. sæculi. Der ruf von seiner heiligkeit war so groß, daß als der König Clodovãus an. 504. kranck worden war, er diesen Abt nach Paris kommen ließ, um von demselben geheilt zu werden, welches auch würcklich soll geschehen seyn, indem er sein kleid auf des Printzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem gelde beschenckt, welches er unter die armen austheilen sollte, von Paris weg, und ward, da er auf dem berge bey Chateau-Landon angelanget, in einer kleinen capelle, welche daselbst befindlich war, von zwey Priestern, Paschasio und Ursicino, aufgenommen, fiel aber hierselbst in eine kranckheit, an der er an. 507. verstarb, und in dieser capelle begraben wurde. An derselben statt ließ hernach Childebertus, Clodovãi sohn, eine grosse kirche bauen, die lange zeit durch Clericos Seculares verwaltet ward, welche im XII. sæculo die regul des heiligen Augustini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in seinem sarge bis ins VII. sæculum stehen, in welchem ihn der heilige Electus in einer silbernen kiste verwahren ließ, welche von den Normännern geraubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der zeit, als das kloster von den Engelländern angesteckt ward, soll seyn erhalten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die kiste ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird, einen theil von dieses Heiligen gebeinen zurück behalten. Es ist übrigens derselbe der Patronus von einem gewissen kirchspiel in Paris, so seinen nahmen führet, welche ehre fälschlich dem heiligen Severino einem Einsiedler in dieser gegend, dessen gedächtnis man im monat november feyret, zugeschrieben wird. Vita apud *Bollandum*. *Mabillonii* sæcul. Benedict. *Baillet*, vies des Saints.

* **Severinus**, (Marcus Aurelius) ein Medicus, war zu Tarsia in Calabrien an. 1580. gebohren, und studirte anfangs die Rechte zu Cosenza, legte sich aber nachmals zu Neapolis auf die Medicin, und wurde daselbst Professor Anatomices. Er starb an. 1656. den 15. jul. und hinterließ unter andern Therapeutam Neapolitanum, bey dessen auflage, welche an. 1653. gedruckt worden, Gregorius Villanus eine nachricht von Severini leben und schriften fürgesetzet. *Crasso*, elog.

* **Severinus**, (Petrus) ein Doctor Medicinæ, war zu Ripen in Dänemarck an. 1540. gebohren, und studirte zu Coppenhagen, woselbst er in dem 20. jahre seines alters Professor Poeseos wurde. Nach diesem practicirte er eine zeitlang zu Venedig, und brachte sich durch seine glückliche curen dermassen in ansehen, daß ihn der König in Dänemarck zu seinem Leib-Medico ernennete. Er starb an. 1602. und hinterließ Ideam Medicinæ Philosophicæ; Medullam seu Sanguinem & Spiritum totius Doctrinæ Hippocraticæ. Galenicæ & Paracelsicæ continentem &c. *Vinding*. Acad. Hafn.

Severn oder **Saverne**, lat. Sabrina, der andere von den berühmtesten flüssen in Engelland, entspringet von einem hohen gebürge Plin-Lhymmon genannt, in der Graffschafft Montgomery in Wales, und fleußt anfänglich ostwärts bis nach Lhanidlos. Darauf wendet er sich nord-ostwärts, bewässert New-Town, lässet Montgomery auf der östlichen seite, gehet durch Welsh-Pool bis an die grentzen von Shropshire, und nimmt die Thanet zu sich, ehe er in die gedachte landschafft kömmt. Hierauf gehet er süd-westwärts nach Shrewsbury und Worcester, vermischet sich nicht weit von dar mit der Teme, und bey Tewksbury mit der Avon, gehet sodann nach Glocester, und wird sehr groß. In Glocestershire vermenget er sich mit der Wye, welche diese Graffschafft von Monmouthshire absondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Glocestershire von Sommersetshire abgesondert wird, und fällt unweit Bristol in das Irrländische meer. Von diesem flusse, welcher wegen den drehungen des wassers, so man zu gewissen stunden empfindet, den darauf schiffenden gefährlich, ist merckwürdig, daß er sehr viel lampreten hat, und daß dessen ausfluß so breit, daß er insgemein die Severn-see genennet wird, wie dann die breite zwischen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire sich auf 15. meilen erstrecket. In Nord-America in der provintz Estotiland, ist auch ein fluß dieses nahmens, die neue Saverne genannt, welcher sich in die Baye von Buton ergießt. *Jac. Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne, p. 64. & 102.

St. **Severus**, war aus dem adelichen geschlechte von Berkovski entsprossen, gelangte an. 1030. zu dem Ertz-Bißthum Prage, und starb an. 1068. oder 1065. Er hat den ersten Bischoff in Mähren eingesetzet, und den cörper des heiligen Adalberti aus Polen nach Böhmen bringen lassen, nachdem ihn derselbe im schlaf erinnert, solches werckstellig zu machen. Der Hertzog Bretislaus ließ ihn einst in ketten und banden legen, bald aber wieder auf freyen fuß stellen. *Balb.* epit. rer. Bohem. & in miscell. Boh. lib. IV. dec. I. *Hagec.* chron. Boh. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I.

Severus, (Lucius Septimius) ein Römischer Kayser, war an. 146. zu Leptis, einer Römischen colonie, oder neu angelegten stadt in Africa, gebohren. Sein vatter hieß Geta, und seine mutter Fulvia Pia. Er wurde seiner meriten wegen zu den höchsten ehren-stellen in dem Reiche erhoben, bis daß er endlich unter dem vorwande, des Kaysers Pertinacis tod zu rächen, an. 193. sich gar an desselbigen stelle setzte, und die Kayserliche Crone bekam. Er war dazumal in Pannonien. Als er nun nach Rom gekommen, setzten ihm die soldaten die Kayserliche crone auf, nachdem sie Didium Julianum getödtet hatten. Als er hörete, daß Pescennius Niger von den in Syrien stehenden Römischen trouppen zum Kayser erkläret worden, und Albinus in Britannien, verglich er sich dergestalt mit dem letztern, daß er ihm die würde eines Cæsaris, so der nächste grad nach dem Augusto und Imperatore war, ertheilete; nur um den rücken frey zu haben, alldieweil er wider jenen zu felde zog. Er schlug des Nigri kriegs-volck zu verschiedenen malen in Klein-Asien, sonderlich

bey

bey Cyzicus. Als sie sich aber an die engen pässe des gebürges Taurus legten, durch welche Severus nothwendig in Syrien zu marschiren hatte; wo er seinem feinde mehreren abbruch thun wollte, gieng es im anfange gar hart her, und ließ allbereit sowol der Kayser als die soldaten den muth sincken, als ein entstandener heftiger regen und wolckenbruch das durch selbiges thal fliessende wasser so heftig aufschwellen machte, daß selbiges die darinn aufgeführten mauren und wälle auf einmal zerrisse, und Severo wider alle hoffnung den weg öfnete; massen nach diesem die feindlichen soldaten ohne den angriff zu erwarten, davon geflohen. Dem Pescennio bliebe nach diesem nichts mehr übrig, als mit seiner indessen aus den Orientalischen ländern zusammen gerafften macht eine endliche haupt-schlacht zu wagen. Allein ob jene wol sehr zahlreich war, und aus liebe für ihren Herrn sehr tapfer fochte, so fehlte es ihr doch an genugsamer kriegs-übung; so daß sie zuletzt mit verlust von mehr als zwanzig tausend mann gäntzlich geschlagen wurden, an dem sogenannten Ißischen meer-busen, nicht gar ferne von dem orte, wo auch Alexander M. mit Dario getroffen hatte. Niger entflohe zwar bis gen Antiochia, aber die nachjagende reuterey Severi kam ihm da so geschwinde auf den hals, daß er in einem nächst der stadt gelegenen meyerhof, allwo er sich zu verbergen gesucht, ertappet, und ihm der kopf abgeschlagen wurde. Severus griffe nach diesem die stadt Byzantium an, welche sich für Nigrum sehr eiferig erzeigt hatte, und weil dieselbige eine verzweifelte gegenwehr thate, so mochte er sie erst im dritten jahre überwältigen; da er denn die meisten bürger niedermachen, auch mauren und häuser schleifen ließ, und den elenden überrest, als ein dorf, den nächstgelegenen Perinthiern schenckte. Mit andern Asiatischen städten verfuhr er auch hart genug, und nahm denen ihre meiste freyheiten, welche dem Pescennio eine besondere treue bewiesen hatten, da er hingegen mit den Römern, welche dessen partey gehalten, noch gantz gelinde verfuhr. Severus bekriegte nach diesem die Armenier, Atrener, Osroener, Adiabener und Araber, meist unter dem vorwande, daß sie es mit Nigro gehalten hatten; wiewol doch Herodianus, dem hierinn am meisten zu glauben, alle diese händel erst nach überwindung Albini setzet. Der fortgang war meist glücklich, ausser daß die armee zu unterschiedenen malen durch mangel wassers in grosse noth gerieth, und sonderlich die belagerung der auf einem hohen berge gelegenen stadt Atra nach vielen so blutigen als vergeblichen stürmen zuletzt unverrichteter sachen aufgehoben werden muste. Doch dieser letztere unfall ward Severo bald in ein grosses glück verwandelt. Denn als er hierauf seine armee zu schiffe gebracht, in meynung den Tiger-strom hinunter zu fahren, und an dem Römischen ufer anzuländen, soll dieselbige sowol durch den schnellen strom, als die entstandene plötzliche winde viel weiter, als sie gewollt, hinunter gerissen, und letztlich an die Parthische seite nicht gar ferne von der stadt Ctesiphon angetrieben seyn, da denn Severus aus dem stegreif den schluß fassete, sich der gelegenheit zu bedienen, und weil er die Parther, über welche damals Vologeses herrschte, gantz ungerüstet, und ohne vermuthung einiges feindes oder kriegs antraf, deren vornehmste städte Seleucia, Babylon, und die damalige hauptstadt Ctesiphon selbsten ohne grosse mühe einnahm. Doch getrauete er nicht solche zu behaupten, sondern gieng nach deren plünderung und verwüstung wieder zurück; wiewol er deswegen nicht unterließ, die herrlichen titul, als Arabicus, Adiabenicus, Parthicus anzunehmen. Die aufrührischen Jüden strafte er sehr scharf; und wie Spartianus meldet, hat der Rath ihm und seinem sohne die ehre des triumphs widerfahren lassen, weil er sie unter das joch gebracht hatte. Nachdem er seine kriege in Orient geendiget, kehrte er seine waffen wider Albinum, welchen er bis dahin durch eine verstellte freundschafft angelassen hatte, aber nunmehro, nachdem er von andern seiten ruhe bekommen, erstlich durch heimliche nachstellungen aus dem wege zu räumen trachtete, und als dieses nicht angegangen, öffentlich angriffe, und für einen feind erklären ließ. Beyder kriegs-heere stiessen unweit Lyon auf einander, und kamen nach einigen scharmützeln zu einer heftigen schlacht. Nach einem langen und harten gefechte wurde Severi einter flügel, welchen er selbst führte, in gäntzliche unordnung gebracht, daß er sich mit wegwerffung der kennzeichen seiner gewalt vor der äussersten gefahr bergen muste; so gar, daß er unter beyden armeen würcklich für todt gehalten wurde. Allein Lätus, einer seiner Generalen, brachte die sachen wieder zu recht. Dieser hatte sich mit einem starcken trupp eben zu dem ende, wie er nachdem angeklagt ward, gantz still und in der ferne gehalten, damit er nach Severi ruin des Albini ermüdetes kriegs-volck mit grösserm vortheile angreiffen, und sowol den letztern desto leichter schlagen, als an des erstern statt das Kayserthum gewisser davon tragen möchte; aus welchem argwohn ihn auch Severus, wiewol erst etwas zeit nach diesem kriege, anstatt des dancks umbringen ließ. Wie nun dieses immer seyn mag, so ist gewiß, daß Lätus, als die schlacht für Severum fast gäntzlich verlohren schiene, und man denselben selbst todt zu seyn glaubte, erst herfür gebrochen, und weil er des Albini leuthe sehr abgemattet und in unordnung antraf, dieselbe endlich in die völlige flucht getrieben, wornach auch Lyon gleich eingenommen, und Albinus selbst getödtet worden; wiewol er nach einigen sich selbst das leben soll genommen haben. Severus ward nun hierdurch allein Herr und meister über das gantze Römische Reich. Er befleckte aber seinen sieg mit einer ungemeinen grausamkeit, indem er Albini eheweib nebst dessen kindern und freunden, auch viel andere vornehme personen niedermachen ließ, und dadurch den nahmen bekam, daß man ihn Punicum Syllam nennete. Die um Lyon wohnende Christen wurden gleichfalls also niedergemacht, weil sie des aufruhrs wegen beschuldiget wurden. Als er nun diese und andere städte fast gäntzlich ruiniret hatte, fieng er die fünfte verfolgung wider die Christen an. Im anfange seiner regierung erwies er sich gegen dieselbige sehr gnädig, weil er von einem unter ihnen, mit nahmen Proculus, von einer kranckheit befreyet worden. Nachgehends dämpfte er die wider ihn rebellirende Britannier, und ließ die nach seinem nahmen genennete mauer aufführen, deren rudera man noch siehet, damit sie nicht in das Römische gebiethe ausstreifen möchten. Daheim war er nicht so glücklich, als auswärts. Und zwar so stund ihm erstlich eine grosse gefahr zu von Plautiano, der nicht nur aus einer stadt mit ihm gebohren, sondern auch sein anverwandter soll gewesen seyn, im übrigen aber von Severo zu grossem reichthum und denen höchsten ehren-stellen erhaben worden, und durch verheurathung Caracallä mit seiner tochter gar zu der Kayserlichen schwägerschafft gelanget war; aber gleichwol zuletzt Severo nach leben und Cron strebte. (Siehe hiervon ein mehrers im artickul Plautianus.) Doch wie er dieser nachstellung noch glücklich entgieng, so fiel ihm der kummer an seinen kindern desto unvermeidlicher und empfindlicher. Er hatte zwey söhne, Antoninum Caracallam und Getam, welche er zu seinen collegen in der regierung gemacht hatte. Allein der älteste unter diesen war hiermit nicht zufrieden, sondern trachtete durch die ermordung seines vatters sich in die würckliche besitzung des Reichs zu setzen. Zu solchem ende zog er einstens, als er hinter seinem vatter her ritte, sein schwerdt aus, und würde auch ohne zweifel seinen zweck erreicht haben, wofern er nicht durch diejenigen, so bey ihm waren, daran verhindert worden wäre. Severus wurde dessen selbst gewahr, und stellte sich, als ob er nichts davon wüßte. Hierauf setzte ihn der abscheu eines so unnatürlichen unternehmens in eine so grosse schwermüthigkeit, daß er ohngefehr ein jahr hernach in der stadt York den 4. februar. an. 211. verstorben, nachdem er 17. jahr, 8. monate und 3. tage regieret und 70. jahr gelebt hatte. Er war ein sehr geschickter und kluger Herr, liebte die gelehrsamkeit und gelehrte leuthe, verstund die Mathesin und Historie, und hatte sein eigen leben beschrieben. *Herodianus. Spartian.* in Sept. Severo. *Dion. Aurel. Victor. Eutropius. Orosius. Eusebius. Baronius*, &c. *

Severus, (Fl. Valerius) des Kaysers Maximiani Armentarii schwester sohn, welcher ihn an. 305. nebst Maximino zum Cæsare machte, und ihm die sachen in Italien und Africa anvertraute. Allein er genoß diese würde nicht lange. Denn nachdem sich Maxentius in Rom zum Kayser erklären lassen, eilte Severus dahin, diese rebellion alsofort zu dämpfen. Er war aber um so weniger hierzu bequem, als ihm die Italiäner wegen seines geitzes, oder daß er wenigst für Galerium Maximianum Armentarium grosse geld-summen erpreßt hatte, überaus gram waren. In der that ward er auf dem zuge nach Rom von seinen meisten kriegs-leuthen verlassen, (siehe Maxentius und Maximianus Herculius) und nahm deswegen seine flucht nach Ravenna. Als er aber auch da denen wenigen bey ihm gebliebenen kriegs-leuthen nicht trauen dorfte, überschickte er Herculio sein Kayserliches purpur-gewand (dann er vor wenig monaten mit bewilligung Galerii Maximiani auch den titul Augusti angenommen hatte) und ergab sich folgends gar an denselben, muste aber dennoch sterben, da er nach einigen sich die adern öfnen lassen, nach andern mit dem strange erwürget worden, an. 307. Er hinterließ einen sohn, nahmens Severianus, der sich an seinen vetter den vielgemeldten Galerium Maximianum hielte, aber auch nach dessen tode aus befehl Licinii an. 313. erschlagen worden. *Zosim.* lib. II. *Eutrop.* lib. IX. &c. *

Severus, (Libius) wurde zu Ravenna nach Majoriani tode an. 461. den 19. nov. zum Abendländischen Kayser erkläret, welche wahl der Rath bestätigte, ohne den consens des Morgenländischen Kaysers Leonis zu erwarten. Er wurde aber bald den 15. august. an. 465. von Ricimero mit gift vergeben; wiewol doch Sidonius Apollinaris versichert, daß er durch kranckheit gestorben. Unter seiner regierung kam das Abendländische Kayserthum je länger je mehr zur neige, indem die West-Gothen die Narbonensische provintz, die Francken hingegen unter Chilperico das übrige Gallien meist wegnahmen. Daß Marcellinus die Saracenen in Sicilien, und Ricimer der Alanen König Beorgor bey Bergamo in Italien schlug, mochte den sachen wenig aufhelffen. *Sidon. Apollin. Marcellinus & Cassiodorus*, in chron. *

Severus Sozopolitanus, gebohren von Heydnischen eltern, wurde der schwelgerey und zauberey beschuldiget, als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er sich daselbst taufen. Allein er blieb nicht bey der rechten lehre; weswegen er aus dem kloster, darein er sich begeben, gestossen wurde. Hierüber beklagte er sich bey dem Kayser Anastasio, und brachte es dahin,

hin, daß Flavianus, der Bischoff zu Antiochia, abgesetzt, und er hingegen an. 505. an dessen stelle gesetzt wurde. Er lehrte öffentlich die ketzerey des Eutyches, verdammte das Chalcedonische Concilium, bemühete sich durch schmeicheley und gewalt, alle unter sich habende Bischöffe zu seinen meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widersprachen, sehr grausam. Unter andern übergab er 300. rechtgläubige Mönche dem grimme einiger grossen hunde, und lebte in aller üppigkeit und bosheit. Endlich geschahe es an. 519. daß er, als der Kayser Justinus befohlen hatte, ihm seine zunge auszuschneiden, nach Alexandria entflohe, und allda seine grausame bosheiten weiter fortrieb. *Nicephorus*, cap. 16.

Severus, ein Bischoff über die Balearische insul, so man heut zu tage Minorca nennet, lebte um das jahr 418. da die wunderbare bekehrung der Jüden zum Christenthum in selbiger insul vorgieng, deren historie er auch selbst ausführlich beschrieben. Der titul davon ist: Encyclica Epistola de Judæorum in Baleari Insula Conversione & de Miraculis ibidem ad S. Stephani Reliquias factis. Baronius hat diese schrift aus dem Vaticanischen Archiv genommen, und in seine annales gebracht. *Baronius*, annal. ad an. 418. *Cave*, hist. lit. script. eccles. P. I. pag. 218.

Severus, ein Africaner, war Bischoff zu Milevum und des Augustini vertrauter freund, dessen schriften er fleißig zu lesen pflegte. Er lebte um das jahr 420. und ist noch vor Augustino gestorben. Ehe er starb, ernennte er blos bey seiner Clerisey, ohne sich um den beyfall des volcks zu bekümmern, einen zu seinem nachfolger. Nachdem man aber nach seinem tode einen aufruhr befurchte, so kam Augustinus auf ersuchen der Clerisey nach Milevum, machte friede, und brachte es dahin, daß der von Severo ernannte Bischoff ordiniret wurde. Es scheint, daß Severus viel briefe geschrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des Augustini seinen stehet. *Augustin.* epist. 110. & 136. *Cave*, histor. litter. script. eccles. P. I. p. 222.

Severus, ein Bischoff von Malaga in Spanien, wurde an. 584. seiner orthodoxie wegen von dem Könige Leuvigildo ins elend verjagt. Er hat ein buch wider den Cäsaraugustanischen Bischoff Vincentium, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der jungferschafft an seine schwester geschrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. *Isidorus*, de script. c. 30. *Cave*, hist. lit. P. I. p 302.

Severus Alexandrinus, ein Bischoff der Asmuniner, lebte in dem IX. sæculo zu gleicher zeit mit dem Alexandrinischen Patriarchen Eutychio, welcher jahr-bücher in der Arabischen sprache schrieb, und der secte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieser Severus es mit der secte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er schrieb gleichfalls Annales oder jahr-bücher in drey tomis, worinn die lebens-beschreibungen der Alexandrinischen Patriarchen enthalten sind. Darinn giebt er nachricht von dem ursprunge der Bischöffe dieses landes. Abraham Ecchellensis ziehet die zeugnisse dieses historien-schreibers wider Seldenum in seinem Eutychio vindicato an. Severus berichtet uns in seiner vorrede, daß er seine historie aus unterschiedlichen öffentlichen acten und archiven zusammen getragen, welche von ihm in den Egyptischen bibliothecken gefunden worden, und in der Griechischen oder Cophtischen sprache geschrieben gewesen, woraus sie in das Arabische übersetzt worden. Diese historie ist anietzo in der Königlich-Frantzösischen bibliotheck zu finden. Er soll auch noch ferner der urheber seyn von einem andern buche, welches des obgemeldten Eutychii annalibus entgegen gesetzt, und in der Vaticanischen bibliotheck befindlich ist. *Cave*. P. II.

Severus, ein gewisser ketzer der alten kirche und das Haupt der Severianer, wurde durch Tatiani schrift verführet. Er gab vor, wie man berichtet, daß keine auferstehung wäre, daß der gebrauch des weins unrecht sey, und daß das Alte Testament samt dem buche der Apostel-geschichte und St. Pauli briefen keinen glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die weiber von dem teufel gemacht, und also der ehestand verdammlich wäre. Den menschen theilte er in zwey theile, und schrieb den obern theil GOtt, den untern aber dem teufel zu. Er lebte um das jahr Christi 174. und wurde von Clemente Alexandrino und Origene widerlegt. *Augustinus*, de hæres. *Eusebius*. *Baronius*.

Severus, (Cornelius) ein Lateinischer Poet, lebte zu Augusti zeiten A. R. 730. 24. jahr vor Christi geburt, und schrieb ein poetisches geticht von dem berge Aetna, welches insgemein dem Virgilio zugeeignet wird. Quintilianus sagt, daß er den Sicilianischen krieg in versen beschrieben, allein Josephus Scaliger muthmasset in seinen anmerckungen über den Eusebium, daß die materie dieses poetischen getichts nicht Bellum Siculum, oder der Sicilianische krieg, sondern Bellum civile, oder der einheimische krieg gewesen. Seneca gedenckt dieses Poeten in seinen suasoriis, allwo er einige verse daraus anziehet, da er von Ciceronis tode redet. Sein sohn schreibt auch von ihm in seinem 79. sendschreiben. Cornelii Severi poetische schrift von dem berge Aetna wird unter Virgilii fragmentis gefunden nebst Josephi Scaligeri anmerckungen, welcher den rechten authorem dieses poetischen getichts zuerst entdecket hat. Einige halten dafür, daß es eben dieser sey, dessen Ovidius in einer seiner elegien folgender massen erwehnet: Quique dedit Latio carmen regale Severus. *Ovidius*, lib. IV. de Pont. *Seneca*, suasor. VII. *Quintilianus*, lib. X. *Euseb.* & *Scaliger*, in animadv. n. 2048. *Bayle*.

Sevi, (Sabathai) ein beschriebener betrüger, welcher an. 1666. so vermessen war, daß er sich vor den Jüdischen Meßiam ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien an. 1626. gebohren. Sein vatter war ein Jüde, mit nahmen Mardochai Zevi, aus Morea gebürtig, der sich lange in grosser armuth mit dem schlechten fürkauf von eyern und hünern ernähren müssen, letztlich aber der zu Smyrna handelnden Englischen kauffeuthe mäckler worden war. Nachdem er es ziemlich weit im studiren gebracht hatte, kam er nach Constantinopel; allein die Rabbiner vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren muste. Doch erzehlet à Lent anstatt dieses, der Sevi wäre vielmehr von den Jüden aus Smyrna weggejagt worden, weil er sich schon damals, als er im 24. jahre seines alters Rabbi worden, um sich desto grösseres ansehen zu machen, den eigentlichen nahmen GOttes wider der Jüden heutiges gesetz und gewohnheit auszusprechen unterstanden, und solchen Jhuh vorgebracht habe. An. 1662. that er eine reise nach Jerusalem, und wurde daselbst mit grosser ehrbezeigung empfangen, lebte sodann allda drey jahr lang, und wurde von seinen religions-genossen wegen seiner geschicklichkeit sehr werth gehalten. Die zu Jerusalem wohnende Jüden haben den gebrauch, daß sie alle drey jahr eine gewisse anzahl von Rabbinen nach Constantinopel, in Egypten und andere länder schicken. Zu solchem ende wurde Sevi in Egypten gesendet. Als er nun im rückwege aus Egypten durch die stadt Gaza gieng, welche zwey tage-reisen von Jerusalem entfernet ist, traf er einen Teutschen Jüden an, mit nahmen Nathan, welcher seine studia zu Jerusalem absolviret, und sich nach Gaza begeben, allwo er eines sehr reichen kaufmanns tochter geheurathet hatte. Dieser Nathan verwunderte sich über alle massen sehr über des Sabathai Sevi gelehrsamkeit, machte sonderbare freundschafft mit ihm, und that ihm diesen vorschlag, daß er ihn vor den Meßiam ausgeben und erklären wollte, worein Sevi willigte, weil er sahe, daß er auf seiner seite einen mann hatte, welcher vermögend war, mittel vorzuschiessen, ein so grosses unternehmen zu bewerckstelligen. Wo jedoch wieder zu erinnern ist, daß Johann à Lent weitläuftig erzehlt, wie vielmehr Sevi sich schon lange vorher, obschon noch meist danckeler weise für den Meßiam ausgegeben, deswegen auch vieler orten herum geschwärmt wäre, und diesem Nathan Levi zuerst den vorschlag gethan, daß er sich zu ihm schlagen und ihn für den Meßiam ausgeben möchte. So bald nun Sabathai Sevi wieder zurück in Egypten gekommen, schrieb Nathan an die Jüden zu Jerusalem, daß sie den Sevi nicht als eine gemeine person ansehen, sondern vor ihren Meßiam erkennen, auch als ihren König annehmen sollten, als welcher gar bald ungemeine proben von seiner macht und heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu neuerungen sehr geneigte volck gieng hierauf alsofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem solchen jubel- und freuden-geschrey, daß man selbiges allenthalben durch die gantze stadt hörte. Dieses verursachte, daß die Türcken zusammen liefen, um einer besorglichen unordnung zu steuren. Als nun die Rabbinen selbige mit einer summe von 5000. cronen befriediget, verbanneten sie diesen betrüger aus Jerusalem, von wannen er sich nach Smyrna begab. Nach diesem erzehlet à Lent vieles von dem widerstande, welchen dieser betrüger sowol in Jerusalem als zu Smyrna von den Jüden selbst empfunden, der doch endlich durch die grosse leichtgläubigkeit des volcks guten theils überwunden worden, sonderlich nachdem die Jüden von Aleppo viere der vornehmsten aus ihrem mittel ihn zu verehren gesandt. Es kam endlich so weit, daß Sevi den Jüden verbot, weiter für den Türckischen Kayser zu bäten, sondern an dessen statt seinen nahmen in die gebäter zu setzen befahl, auch die ämter seines Reichs würcklich austheilete, und jedem den nahmen eines berühmten Königs oder andern grossen manns aus der alten Jüdischen historie gab, auch sein besonderes Königreich auf dem erdboden unter ihm dem obersten Könige zu beherrschen anwiese. Allein dieser gröbste exceß des übermuths gieng seinem fall nahe vorher; wozu allem ansehen nach seine feinde, die er unter den Jüden selbst hatte, durch die den Türcken heimlich gegebene nachrichten hauptsächlich geholffen haben. Sevi wollte im januario an. 1666. nach Constantinopel, um daselbst, als der Jüden Meßias, seinen öffentlichen einzug zu halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den sogenannten Chiausen des Groß-Sultans ergriffen, welche seine füsse fesselten, ihn auf ein pferd setzten, und zu lande nach Constantinopel brachten, allwo die Jüden, welche von seiner ankunft benachrichtiget worden, ihn als ihren erlöser annahmen, ungeachtet sie ihn in ketten und banden sahen. Von dar wurde er wiederum zurücke in ein schloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans ordre nach Adrianopel geschickt. Sabathai Sevi kam daselbst an den 14. sept. an. 1666. und hielt eine unterredung mit des Sultans Leib-Medico, welcher ein abgefallener Jüde war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geschickt wurde, weil man davor hielt, daß dieser falsche Meßias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Diese unterredung lief darauf hinaus,

hinaus, daß kein ander mittel für ihn wäre, der ihm bestimmten schmählichen todes-strafe zu entgehen, als dieses einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von diesem vorsatz des Sevi nachricht bekommen, befahl er ihn vor sich zu bringen. Bey dem ersten eintritt in den Kayserlichen pallast schmiß dieser falsche Meßias seine Jüdische mütze weg, und trat mit seinen füssen darauf, da dann zu gleicher zeit einer von des Sultans Pagen ihm einen turban oder Türckischen bund auf den kopf setzte, desgleichen ihm seinen Jüdischen schwartzen rock nahm, und an dessen statt einen langen ehren-mantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beschenckte. In diesem habit erschien er vor demselbigen, welcher ihm den titul Agi Mehemed Effendi gab, welcher so viel heißt, als der werthgeschätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer pension von 50. cronen monatlich versahe. Dieser mammeluck suchte hernach diese that unter seinen lands-leuthen zu beschönigen, indem er vorgab, daß dieses eine nothwendige verstellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometanischen glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, und beredete in 5. jahren viel Jüden zu dessen annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ungeachtet seiner religions-veränderung er dennoch nicht aufhörte, in geheim gewisse feste mit den Jüden zu feyern, gab er ordre, ihn auf die vestung Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebst seinem weibe den 10. sept. an. 1676. starb, nachdem er sein alter auf 50. jahr gebracht hatte. Der oft angezogene Johannes à Lent scheinet bey ausgebung seines buchs von den falschen Meßiis der Jüden, wegen des todes dieses betriegers noch keinen bericht gehabt zu haben, obschon selbiges erst an. 1697. in druck gekommen ist; meldet im übrigen noch unterschiedliche andere umstände, sowol von dem ziemlich liederlichen leben dieses kerls, und verschiedenen verletzungen des Mosaischen gesetzes, worüber er sich nie das geringste gewissen gemacht habe, als auch von seinen drey nacheinander geheuratheten weibern, deren die letzte eine sehr verschreyte hure soll gewesen, auch neben ihm zum Mahometanischen unglauben abgefallen seyn, da sie von den Türcken den nahmen Fouma Cadin empfangen. *De la Croix*, mémoires P. II. *Johannes a Lent*, de Judæorum Pseudo-Messiis cap. 5. p. 76. seqq. *

Sevilla de Oro, eine kleine stadt in Nord-America, an der nordlichen küste der insul Jamaica, hat einen guten hafen an dem Mexicanischen meer-busen. Die Engelländer haben diesen ort unter Cromwels Protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen. In der Spanischen provintz Andalusien, nahe bey Sevilla, ist eine alte ruinirte stadt, Sevilla la Vieja genannt, allwo Silius Italicus und drey Kayser, nemlich Trajanus, Adrianus und Theodosius der ältere, gebohren worden. Diese stadt wurde von den Römern Italica genennet. Einige wollen diesen ort für Alcala del Rio ausgeben.

Sevilla, oder **Sevilien**, die haupt-stadt in Andalusien, an dem flusse Guadalquivir, ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Von den Alten wird sie Hispalis ad Bætim, auch Ispalis genannt. Sie ist eine sehr alte und nächst Madrid die gröste stadt in Spanien, wie auch eine von den reichsten und berühmtesten handels-städten in gantz Europa. An. 713. bemeisterten sich die Maurer dieser stadt und des gantzen übrigen landes, und behielten sie 534. jahr, nemlich bis den 22. dec. an. 1248. da sie Ferdinandus III. König von Leon und Castilien, nach einer 16. monatlichen belagerung ihnen wiederum aus den händen riß. Diese stadt ist fast gantz rund, und begreift unterschiedliche herrliche palläste, schöne kirchen und grosse viereckete plätze und märckte in sich, welche allerseits mit schönen brunnen gezieret sind, deren wasser durch eine wasserleitung auf 5. bis 6. meilwegs von der stadt dahin geführet wird. Sie ist sehr volckreich; wie man denn darinn 80000. bürger zehlen will. Die haupt-kirche ist die gröste in gantz Spanien, begreift 160. schritt in der länge, und 100. in der breite, und hat rund umher lauter capellen, wie auch einen schönen chor, eine kostbare sacristey und einen sehr hohen kirch-thurm, worinn nicht weniger, als 24. grosse glocken sind. Das hiesige Ertz-Bischoffthum hat 3000. und dessen Capitul über 100000. ducaten einkommens. Uber dieses ist eine Universität in dieser stadt, nebst einem Inquisitions-Gerichte und müntze, insonderheit rühmt man die nettigkeit desjenigen platzes, allwo die kaufleuthe zusammen kommen, wenn sie sich wegen ihrer handlung unterreden. Es giebt auch daselbst sehr viel Collegia und ordens-häuser. Die stadt hat sieben thore, worunter das thor Triana zu einer grossen schiff-brücke gehet, welche zu einer sehr schönen vorstadt gleiches nahmens führet, allwo man sehr viel merckwürdige dinge antrift; wie man denn auch dergleichen in der gantzen stadt findet, woher das Spanische sprichwort entstanden: quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla, das ist, wer Sevilien nicht gesehen hat, der hat auch nichts bewunderns-würdiges gesehen. Es sind zwölf sehenswürdige gebäude darinn, worunter die begräbnisse Ferdinandi des weisen, welcher diese stadt den Maurern wieder aus den händen riß, sodann Ferdinandi Catholici, und Christophori Columbi, welcher West-Indien oder America entdeckte. Unter den berühmten Bischöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden brüder Leander und Isidorus Concilia daselbst, der erste an. 590. und der andere an. 619. Von jenem sind 3. Canones und von diesem 13. welche an den Bischoff Pegasus gerichtet sind, vorhanden. *Rodrigo Caro*, in antigued. de Sevilla. *Alonso Morgado*, hist. de Sev. *Merula*, descript. Hisp. *Mariana*, bibl. Hisp. script. Hispan. Aunoy reise-beschreibung, P. I. *

* **Sevin**, (der Abt) ein gelehrter Frantzose, lebte in dem 18. jahrhunderte, und war Aufseher über die manuscripten der Königlichen bibliotheck zu Paris, und ein mitglied der Academie der schönen wissenschafften. Er hatte sich seit an. 1709. durch eine vortrefliche abhandlung von dem Menes oder Mercurio, dem ersten Könige in Egypten, wider Marshams und Bocharts meynung bekannt gemacht. In den Mémoires de l'Académie des Belles Lettres stehen viele gelehrte und auserlesene abhandlungen von ihm. Er arbeitete auch an dem dritten bande des verzeichnisses der ihm anvertrauten bibliotheck, welcher nachgehends von dem Herrn Melot sollte fortgesetzet werden, weil er im sept. an. 1741. da er 57. jahr alt war, gestorben. Leipz. gel. Zeit. 1742. n. 19.

* **SEVIR**, so hieß nach einiger meynung der General über die Römische reuterey, als welche in sechs Decurias, nemlich in Ramnenses, Tatienses oder Luceres, die aber wiederum entweder primi oder secundi waren, eingetheilet wurde. Andere hingegen behaupten sehr wahrscheinlich, daß bey der Römischen cavalerie mehr als nur ein einiger Sevir gewesen, und daß vermuthlich eine jede turma einen Obersten gehabt, so diesen nahmen geführet. Denn man findet in den alten inscriptionen, daß einige Seviri primæ oder quintæ turmæ, andere wiederum Seviri seniores oder juniores genennet werden, welche benennung sich gar nicht schickte, wenn nur allein der vornehmste General unter den reutern Sevir geheissen hätte. Hernach wird auch unter diesem wort eine bedienung in dem Regiment, sonderlich in den Römischen colonien und municipiis verstanden. Denn obgleich dieselbe ordentlicher weise ihre Præsides aus Rom bekommen; so wurde doch auch vieles, das zum Regiment gehörete, durch personen aus ihrem mittel, die sie von zeit zu zeit erwehlten, abgethan. Wo nun dieses Collegium aus sechs personen bestund, da wurden die Seviri, gleichwie an andern orten, da derselben nur zwey oder vier waren, Duumviri und Quatuorviri genennet. *Hugo*, de milit. equest. c. 2. *Spanhem*. de præst. num. diss. VIII. *Pancirol*. not. dign. Imp. Orient. *Pitiscus*.

Sevo, ein gebürge in Teutschland, welches nach Solini bericht, von den Ingevonis bewohnt wurde. Andere meynen, daß es das längste gebürge in Scandinavia sey, welches in der form eines bogens von dem Weissen meere und den äussersten Lappländischen gegenden an durch dieses land, wie auch durch Bothnien, Finnland und hernach zwischen Schweden und Norwegen bis an die Ost-see gehet, sich auf 300. meilen in die länge erstreckt, und von den ländern, worinn es lieget, verschiedene nahmen bekommt. *Solinus. Baudrand*.

Sevre, (la) Separa, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Poitou, welcher sich in zwey ströme zertheilet. Einer davon heisset Sevre Nantoise, welcher Mortagne in Poitou und Nantes in Bretagne bewässert; der andere aber heisset Sevre Niortoise, welcher über St. Mairant entspringet, vor Niort, Maillezais und Marans vorbey fliesset, und in den meer-busen von Aquitanien sich ergiesset.

Seuselitz, ein ehemaliges vornehmes Jungfer-kloster St. Francisci und St. Claræ ordens nahe bey Meissen an der Elbe gelegen. Es ist an. 1279. von den Marggrafen Friderico und Dieterico gestiftet, zu Lutheri zeiten aber in ein weltliches guth verwandelt, und dem damaligen Chur-Sächsischen Cantzler, Pistoris, geschenckt worden. Vor zeiten haben unterschiedene Burggrafen von Meissen allhier zu residiren pflegen. *Knaut*. prodr. Misn.

* **Seutter von Letten**, eine annoch heutiges tages in Ulm, Nürnberg, Lindau, und anderer orten blühende familie, welche schon in dem jahr 1333. nach Christi geburt ein adeliches wapen geführet; wie denn in bemeldtem 1333sten jahre Hans Seutter gelebet, welcher sich mit Adelhait Specklin verheurathet. Es wurden aber von an. 1460. bis 1490. die Seutter an dem marckt in Kempten wohnend, Finsterlin genennet. Daselbst haben männer von grossen verdiensten die höchsten ehren-ämter von zeit zu zeit verwaltet, auch dabey in dem Stifte Kempten schöne adeliche güther viele jahr hindurch inne gehabt; auf welche ihre land-güther sie sich an. 1550. begeben, und auf dem stamm-hause Letzen, (welches heutiges tages Letten genennet wird) den schlössern Eggen und Lempfritz, dem dorfe Bezigau, und in der höle denn Bad ꝛc. in dem Kemptischen Stifte, wie auch auf dem adelichen sitz Ober-Bayren nahe der stadt Kaufbayren ꝛc. ꝛc. sich aufgehalten haben. An. 1482. war Rudolph Seutter Bürgermeister zu Kempten, welcher mit Dorothea Zwickerin (deren vatter Hans Zwicker Itelspurg erbauete, welches aber an. 1475. von den bürgern von

von Kempten mit 200. mann angezündet und ruinirt worden) erzeuget, Ulrichen und Gordian; welchen beyden brüdern vom König Maximiliano I. an. 1491. den 29. jun. in Lintz ihr alt hergebrachtes adeliches wapen confirmirt worden. Gordian wurde Stadt-Amman in Kempten, und erzeugte mit Otilia Bärtlin, seiner letztern haus-frauen, drey söhne, als Gordian, Lorentz und Peter, welcher letztere J. U. D. und ein Geistlicher worden. Gordian der jüngere, auch der beruffene genannt, war ein tapferer mann, und hat vielmals mit denen von Adel auf offenem platze gestochen und turniret. Er heurathete Ursula Vogtin von Wierand aus Oesterreich, war an. 1506. Stadt-Amman zu Kempten, und an. 1515. Bürgermeister allda. Unter den gantz ungemeinen verdiensten, welche dieser unvergleichliche Patriot der stadt Kempten geleistet, ist billich höchstens zu preisen, daß er an. 1525. die stadt Kempten völlig durch einen aufrechten redlichen kauf von allen ansprüchen des Stifts zu Kempten los gemachet, für welche wohlthat GOttes an. 1625. und 1725. Göttliche barmhertzigkeit in öffentlicher versammlung gepriesen worden. Es wurde auch als ein hoch-schätzbares präsent von dem Magistrat zu Kempten aufgenommen, als an. 1721. den 11. aug. demselben dieses belobten Gordiani Seutters bildnis in völliger session überreicht, und dieser Gordian Seutter als ein Stadt-Kemptischer Adsertor Libertatis angesehen wurde. Jedoch sein liebes Kempten ist es nicht allein gewesen, welches sich dieses Seutters, als eines Patris Patriæ, ungemeiner meriten schon gegen die dritthalbhundert jahre zu erfreuen gehabt, und derselben, GOtt gebe! bis ans ende der tage zu geniessen haben wird. Seine unvergängliche verdienste haben in gewisser maissen sich über den gantzen Schwäbischen kreis, ja über das gantze Teutsche Reich erstrecket, und möchte fast die gantze Christenheit seiner treu und sorgfalt, die er als Oberst-Proviantmeister bey dem von Carolo V. geführten Türcken-kriege bewiesen, mit ruhm nun auch schon nach 200. jahren gedencken; denn er mit seiner tapferkeit und klugheit sich in so grosses ansehen gesetzt, daß er nicht nur von König Ferdinando I. und den Schwäbischen Bundsgenossen, sondern auch hernach von Kayserl. Majestät Carolo V. zu einem Rath angenommen worden. Da an. 1530. den 1. sept. de dato Augspurg Carolus V. das diploma hierzu ertheilet, so zugleich auch unterschrieben worden von Alberto Cardin. Mogunt. Archicanc. mit der subsignation: Taxa nihil, welches die besondere gnade des Kaysers und die meriten des Gordiani Seutters anzeiget; wie denn auch in eben diesem jahre an. 1530. den 14. sept. Jhro Kayserl. Maj. Carolus V. den Gordian Seutter mit der stadt-steuer zu Kempten begnadigte, davon zwar das original in dem Kempter-sturm verlohren gegangen; die einwilligung aber von dem Reich mit vier anhängenden Churfürstlichen sigillis Augspurg an. 1530. freytag nach Exaltationis Crucis kan in dem original vorgewiesen werden. Worauf ferner nach laut Kaysers Caroli V. schreiben de dato Brüssel den 18. febr. an. 1531. Carolus V. den Gordian Seutter als Abgesandten zu der Churfürsten, Fürsten und sechs Kreisen angestellten versammlung zu Speyer wegen des müntz-wesens abgeordnet. An. 1532. den 7. aug. de dato Regenspurg laut vorhanden liegenden zweyen patenten, so dem Gordian Seutter von Carolo V. und König Ferdinando seyn ertheilt worden, haben Kayser Carolus V. und Ferdinandus I. dem Hertzog Ernsten in Bayern, Administratori des Stifts Passau, und unserm Gordian Seutter das Oberst-Proviantmeister-amt bey damaligem Türcken-krieg aufgetragen und übergeben. Hiernächst hat er auch dem Stifte zu Kempten mit rath und that beygestanden, da er an. 1526. den 4. april von dem Schwäbischen Bunde nebst Adam vom Stain zu Ronsperg als ein schieds-mann zwischen dem damaligen Abt Sebastian des Ehrwürdigen Gottshauses zu Kempten und dessen unterthanen erfordert worden, auch übrigens in dem bauren-kriege dem Stifte gar heilsame dienste bewiesen. Er starb an. 1534. den 14. nov. und die grabschrift, welche mit seinem dem Seutterischen und seiner frauen, dem Vogtischen wapen in einem kupfern blat im creutz-gang des klosters Ottobeyren zu sehen ist, lautet also: „Als man nach Christi geburt 1534. jar gezehlt hat, ist am 14. tag des monats nov. der Ernvest und Fürnemm Gordian Suitter, (welcher) vil jar Burgermaister zu Kempten, Kayser- und Königl. Mayest. Rath und Pfenningmaister des Löbl. Pundts zu Schwaben gewesen, gestorben, des lieben seel die heilig Trivaltigkeit mit freuden ewigen seligkeit begnadigen wollen Amen.“ Er ist auch Hauptmann über etliche fähnlein fuß-knechte gewesen, und hat an. 1519. nebst seinem Herrn vatter Gordian dem ältern, und seinem bruder Lorentz die Seutterische capelle in St. Magni Pfarr-kirche zu Kempten gestiftet. Die verlassenschafft des belobten Gordian Seutters hat sein bruder Lorentz bezogen, weil jener ohne kinder verstorben, und hat bemeldter Lorentz an. 1546. dem hospital der stadt Kempten 400. fl. capital, die zinse davon zu gehöriger zeit den armen auszutheilen, verehret. An. 1530. ist Melchior Seutter neben Heinrich Seltmann, im nahmen der stadt Kempten auf dem Reichs-tage zu Augspurg gewesen, da die stadt Kempten durch diese sich zu der Augspurgischen Confeßion bekennet. An. 1532. im monat julio wurde von Kayser Carolo V. dem Gordian und Lorentz denen Seuttern das wapen vermehret, mit einer cron auf dem helm, darinn ein aufrecht stehender roß-maul-korb samt aufgerichtetem pfauen-schwantz; und an. 1537. den 1. nov. haben Jhro Kayserliche Majestät Carolus V. den brüdern Matthias und Hans von Rothaim, zugleich halb dem Gordian Seutter, des Lorentzen sohn, die stadt-steuer zu Schweinfurt zuerkannt; davon das original de dato Montzon den 1. nov. an. 1537. samt den einwilligungen der Reichs-Fürsten, als Mayntz, Trier, Cöln, Sachsen und Brandenburg von jedem Churfürsten ins besondere originaliter können vorgewiesen werden. Die hierüber entstandene streitigkeit des Gordian Seutters, Kayserl. Secretarii, mit der stadt Schweinfurt ist an. 1566. den 23. apr. durch die stadt Ulm als Kayserl. Commissarium beygelegt worden, laut des in original vorhanden liegenden vertrags. Es war dieser Gordian Seutter Kayserl. Secretarius, und wird er in einem den 12. mertz an. 1557. datirten schreiben der stadt Schweinfurt, Röm. Kayserl. und Königl. Majest. Secretarius tituliret. Seine eigene und seiner vorfahren getreue, nützliche und ersprießliche dienste werden von Jhro Kayserl. Majest. in bemeldtem begnadigungs-brief gerühmt, und zu deren belohnung ist ihm obberührte stadt-steuer allergnädigst verliehen worden. Nach absterben seines vattern Lorentzens hat er das bürger-recht zu Kempten aufgegeben, und an. 1550. ist ihm und seinen erben der beysitz in Kempten mit gewissen conditionen auf 20. jahr vergönnet, auch an. 1570. demselben renovirt und prolongiret worden. An. 1559. den 1. mertz wurde dieser Gordian und sein bruder Matthäus Seutter von Kayser Ferdinando I. in den zweyten stand und grad des Adels samt ihren ehlichen leibes-erben und dero erbens-erben manns- und frauens-personen aus Kayserl. gnaden, als recht edel-gebohrne, Ritter-mäßige lehen- und turniers-genossen unter einer pön von 50. marck löthigen golds gegen die hierwider handelnde, erhoben, auch dero wapen gebessert, mit einem offenen turnier-helm. An. 1569. hat Kayser Maximilianus II. Wien den 2. jun. den gebrüdern Gordian und Matthäus Seuttern, auch dero erben, ein besonders exemptions-privilegium verliehen, daß sie den freyen auszug und wohnung samt den ihrigen allenthalben im Römischen Reich und in den Kayserlichen erb-landen haben sollen, welches an. 1578. Kayser Rudolphus II. Prag den 11. aug. Kayser Ferdinandus III. Regenspurg den 25. may an. 1641. und Kayser Leopoldus I. Wien den 28. oct. an. 1658. confirmirt. An. 1570. Prag den 10. febr. hat Maximilianus II. den Gordian und Matthäus die Seutter samt den ihrigen in besondere gnade, verspruch und schutz aufgenommen. An. 1586. den 30. april gieng dieser Gordian mit tode ab, und ist sein contrefait auf der bürger-stube zu Kempten zu sehen, mit der beyschrift:

Mein stündlein läuft gar bald dahin,
Christus mein leben, sterben mein gewinn.

Von mehrern berühmten und hochangesehenen personen aus der Seutterischen familie meldung zu thun, leidet dieser kurtze auszug aus Seutterischen nachrichten dermalen nicht. Es erhellet aber aus den Seutterischen privilegien und documenten (welche meistentheils die Herren Joh. Michael zu Lindau, und Herr Matthäus in Ulm seßhafft, gebrüdere Seutter von Lezen in dem original sorgfältig bewahren,) daß von dieser familie gar viele in grosser Herren diensten gestanden, auch bis auf heutigen tag in Ulm, Nürnberg, Lindau ꝛc. ein und andere sich um das gemeine beste hoch verdient gemacht. Crusius in seiner Schwäbischen chronick thut hin und wieder einige meldung derer Seutter; wiewol nicht alle Seutter, deren Crusius gedencket, zu der familie derer Seutter von Lezen gehören. Herr D. Michael Braun gedencket dieser Seutterischen familie mit ruhm in seiner ausführlichen beschreibung der adelichen und ehrbaren geschlechter in den vornehmsten Reichs-städten; sonderheitlich ist von dieser vornehmen familie der ausführlichste bericht in offenem druck gegeben, durch die personalien, welche beygefüget zu finden der leichen-predigt, so auf das absterben des Herrn Joh. Conrad Freyherrn von Seutter, Herrn zu und auf Azelsberg, an. 1730. den 18. jan. von M. Johann Englert, Archidiac. Suinfurtens. & Prof. gehalten, und überaus kostbar und schön im druck ausgefertigt worden, allwo auch die hochadel. und vornehme familien benamset seyn, mit denen die Seutter von Lezen in genauer sipp- und anverwandtschafft stehen: als z. e. Demelstein (nicht Diamantstein) Sätteli, von Eisenburg, von Uchlen, Krafft von Delmensingen, Besserer von Talsingen, von Paumgarten, Kaltenthal, von Weiler, Katzenstain, Zollikofer von Altenklingen, Ehinger von Klein-Kötz, Worm, Schaden, Funcken von Senfftenau, von Ebertz, Welsern ꝛc. Diesem wollen wir aus viel anderm, so hier könnte beygefügt werden, noch dieses beysetzen, daß ein extract in Seutterischen händen eines schreibens Herrn Joh. Wolfgang Fabritii, Churfürstlich-Mayntzischen Raths und Lehen-Probsts, zu Würtzburg den 16. febr. an. 1664. darinn dieser Fabritius die Seutter von Lezen rühmet, daß sie seyen uralte Ritter-mäßige Nobiles immediati exempti. Zu denen in dem druck liegenden nachrichten von der Seutterischen familie möchte auch noch mit gerechnet werden eine leichen-predigt, welche auf das absterben Frau Regina, einer gebohrnen Seutterin von Lezen, und wittib weil. Herrn Joh. Ulrich Funckens von und zu Senfftenau, J. U. D. Comitis Palatini Reip. Lind. Syndici, und verschiedener vornehmen Stände und städte Consiliarii, durch Matthias Hagern, Evangelischen Prediger zu Lindau, an. 1679. gehalten, und in Ulm gedruckt worden. Da gemeldet wird, wie ihr Herr vatter Matthäus Seutter von Lezen

Lezen an. 1610. von Lezen sich]nach Lindau gewendet, sie aber an. 1599. den 18. oct. auf ihrer eltern adelichen sitz und guth zum Lezen gebohren, und in benachbarter stadt Kempten getaufft worden. Ihre Frau mutter war eine gebohrne Honoldin von Emmenhausen, und vornehme alte Geschlechterin von Augspurg, und hatte den vornahmen Barbara. Der bemeldte Herr Matthäus Seutter hat sich nicht als bürger, sondern nur als beysitz zu Lindau aufgehalten, und die Frau mutter als wittib hat ihren söhnen gerathen, sich der kaufmannschafft oder den studien zu wiedmen, und mißriethe ihnen dabey die kriegs-dienste, weil sie selbst und ihre voreltern grosse drangsalen von den kriegs-leuthen erdulden müssen; welchem mütterlichen rathe zu folge die söhne und nachkommen des gedachten Matthäi, sich zu Ulm, Nürnberg, Lindau, Cöln, Bergen in Norwegen ꝛc. niedergelassen, und nicht allein mit ihren negotien bekannt, zugleich bey erwehnten Republicken theils als Patricii, theils als obrigkeitliche personen ansehnlich und verdient gemacht, sondern auch bey allerhöchsten und hohen Häuptern, ingleichen ein und andern hohen Ständen im Teutschen Reich und der Schweitz sich in gnade und hochachtung gesetzt. Es kan aber die handelschafft und bürgerliche bedienungen denen dermalen in Nürnberg, Ulm, Lindau, auch anderer orten florirenden Herren Seutter von Lezen zu keinem nachtheil angezogen werden; angesehen sie sämtlich von dem Gordian Seuttern, Kayserl. Secretario, (der den Adels-brief von Ferdinando I. und die exemptions-privilegia von Maximiliano II. erhalten) in gerader linie abstammen, und die exemptions-privilegia zu verstehen geben, daß ohne präiuditz des Adels man auch in bürgerliche officia treten, gewerbe nach convenientz treiben, und sodann wieder nach beschaffenheit der umstände, derer adelichen prärogativen sich bedienen könne, wie vor alters geschehen. Es wird bey nahe gegen anderthalb hundert jahre hinreichen, daß die Seutter von Lezen sich von fünf ahnen her deduciren, und ist wohl zu glauben, daß dieses alles in hohe betrachtung gezogen worden, als an. 1712. den 27. aug. Herr Joh. Conrad Seutter von Ihro Kayserl. Majest. Carolo VI. in dem Reichs-Freyherrn-stand erhoben worden. Vide cit. ipsius *Personalia*, p. 112.

Sewer, lat. Surius, ein fluß, welcher der Graffschafft Tipperary an den grentzen von Leinster in Irrland entspringet. Cashel, Carryck und Waterford bewässert, und auf der südlichen seite von Irrland in die Boyne, und mit diesem flusse endlich in die offenbare see fället.

SEXTA, heißt in der kirche, wenn die Canonici und Mönche um 12. uhr, welches die sechste stunde des tages ist, ihre horas halten. *Du Fresne*, III. 934. *

SEXTANS, war bey den Römern der sechste theil eines Römischen assis, der selbst nur eine eherne müntze war, so daß mans kaum mit unsern heutigen hellern vergleichen kan. Sonsten bedeutete sextans bey den Römern den sechsten theil alles gantzen, weil, da sie solches jeweilen in zwölf theile abzutheilen pflegten, sextans zween theile von diesen zwölfen bedeutete. Also war hæres ex sextante, dem der sechste theil der erbschafft vermachet war, ꝛc. *Pitiscus*, II. 785. *

SEXTARIUS, eine maas, damit man bey den Römern fliessende sachen gemessen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man so gewiß nicht sagen. Doch ist gewiß, daß dieses maas gar nicht groß gewesen, und man den im trincken für sehr mäßig gehalten, welcher sich des tages mit einem sextario vergnüget hat. *Horat.* sat. I. *Fl. Vopisc.* in Tacito. *

Sextus, mit dem zunahmen Empiricus, ein Artzt von der Empirischen secte, lebte in dem andern sæculo unter des Kaysers Antonini Pii regierung. Er schrieb zehen bücher wider die Mathematicos, und drey von den Pyrrhonischen meynungen, in welchen durchgehends viele geschicklichkeit anzutreffen. Dieses hat viel bewogen zu glauben, daß er einerley wäre mit Sexto von Chäronea, Plutarchi schwester oder bruders sohn, welcher einer von den lehrmeistern des Kaysers Antonini Philosophi war, wie solches Julius Capitolinus in dem leben dieses Kaysers berichtet. Wenn dieses wahr ist, kan man ihn nicht vor den urheber desjenigen tractätleins halten, welches den titul führet, de Medicina Animalium, und ihm insgemein zugeschrieben wird, weil aus diesem wercke erhellet, daß es ein Platonicus Philosophus gemacht haben müsse. *Jonsius*, de scr. hist. phil. lib. III. c. 12. *Vossius*, de Philosoph. cap. 12.

Sextus, ein Pythagoreischer Philosophus, hat einen tractat geschrieben, Enchiridium Sententiarum genannt, welcher von Rufino aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden. Es haben einige diesen authorem mit dem Pabste und Märtyrer St. Sixto confundiret. Dieses buch ist zu verschiedenen malen gedruckt worden. In der auflage zu Amsterdam an. 1688. sind noch einige andere mythologische, physicalische und moralische tractate beygefügt worden. *Gesnerus. Vossius*, hist. Pelag. lib. I. c. 31.

Sextus Aurelius Victor, siehe Aurelius.

Sextus Pompejus Festus, der urheber eines tractats, so in 20. büchern bestehet, und den titul, de Verborum Significatione, führet. Es ist aus einem grossen wercke des Valerii Flacci kurtz zusammen gefasset worden. Nach diesem hat einer, mit nahmen Paulus, dieses buch noch enger zusammen gezogen. Antonius Augustinus gab an. 1560. zu Venedig alle diese verschiedene tractate in 8. heraus. Allein Josephi Scaligeri und Andreä Dacierii editiones sind besser. Die letzte unter diesen ist zu Paris an. 1681. in 4. zum gebrauch des Dauphins heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Lat.

Sextus Rufus, siehe Rufus.

Seyde, siehe Sidon.

Seydenberg, ein schloß, städtlein und Herrschafft in der Ober-Laußitz und Görlitzischen kreis, allernächst der Böhmischen grentze, sonderlich der Herrschafft Friedland. Sie gehöret denen von Einsiedel; wird auch die Herrschafft Reibersdorff genennet, weil die besitzer der Herrschafft meistens an diesem bey Zittau gelegenen orte sich aufhalten. An. 1426. gehörte sie den Herren von Colditz, und an. 1477. den Herren von Bieberstein. Nach deren absterben kam sie an die Freyherren von Räder, denen sie Kayser Ferdinandus I. nebst der Herrschafft Friedland verkauffet hat. Doch in der Böhmischen unruhe, als Christoph von Räder in Kaysers Ferdinandi II. ungnade kommen, wurde sie ihm an. 1626. abgenommen, und bekam solche, wie die Herrschafft Friedland, der Kayserliche General Wallenstein. An. 1666. erhielt sie Otto Freyherr von Nostitz, damals Kayserl. Oberst-Lieutenant, von dessen sohne sie Hans Haubold von Einsiedel käuflich bekommen. Grossers Laußitz. merckw. P. III. p. 36. seq. & 90. seq.

Seymour, eine vornehme Englische familie aus Wiltonshire, welche von Rogerio von St. Maur, einem tapfern Helden, der mit Wilhelmo Conquestore ins land gekommen, herstammen soll, ist schon unter dem Könige Richardo II. berühmt gewesen, aber seit Heinrichs VIII. zeiten erst recht in ansehen gekommen, da derselbe an. 1536. Johannam, Seymours von Wulfhall eines blossen Ritters tochter, heurathete. In ihren brüdern Eduardo und Thoma, von welchen beyden hernach besonders, ward das geschlecht erhaben. Der erste war Hertzog von Sommerset, und pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn Eduard II. Graf von Hertford, zeugte Eduard III. Baron von Beauchamp, welcher noch vor dem vatter starb, und Wilhelmum, Hertzog von Sommerset, und Franciscum, Baron von Trowbridge, hinterließ. Des ersten nachkommenschafft starb im andern gliede aus, erbte also seines bruders sohn Johannes den Hertzoglichen titul von Sommerset, und da dieser ebenfalls ohne erben abgieng, kam derselbe an seines bruders Carls von Trowbridge sohn, Franciscum, und nach dessen tode an seinen bruder, Carolum, welcher Cantzler von der Universität Cambridge worden, unter König Wilhelmen die Präsidenten-stelle vom Königl. Rath, und bey der Königin Anna das amt eines Stallmeisters bedient hat. Sein ältester sohn, Algernoon Seymour, Graf von Hertford, war an. 1727. General-Brigadier, Capitain in dem zweyten regiment der leibwacht, und Statthalter der Graffschafft Sussex. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. II. c. 6. *Heylyn's*, help to the English history. *

Seymour, (Eduard) war John Seymours von Wulfhall sohn, und stieg durch seiner schwester Johanna vermählung an König Henricum VIII. Er ward gleich an ihrem vermählungs-tage an. 1536. zum Vicomte von Beauchamp gemacht, und erlangte wenige tage darauf das Gouvernement auf der insul Jersey. An. 1537. ward er Graf von Hertford, und zwey jahre hernach Ober-Cammer-Herr von Engelland. An. 1544. vertraute ihm der König das commando einer wichtigen armee gegen Schottland, welche jedoch nichts weiter that, als, daß sie 14. tage lang im lande sengte und brennte, und da der König in selbigem jahre persönlich einen zug nach Franckreich that, bestellte er in seiner abwesenheit den Grafen von Hertford zum General-Lieutenant in Engelland. Das folgende jahr ward er nach Franckreich geschickt, da er Boulogne gegen die Franzosen bis zu dem bald darauf erfolgten frieden vertheidigte. Henricus VIII. hatte ihn in seinem testamente mit unter die Executores desselben, und künftigen Regenten bey währender minderjährigkeit des jungen Königs gesetzt, und da kam er recht in die höhe. Denn er wußte es also zu karten, daß er an. 1547. zum Protector des Reichs erwehlt ward. Kurtz darauf ward er Groß-Schatzmeister und Marschall von Engelland, auch Hertzog von Sommerset, worzu ihn schon der verstorbene König machen wollen. Diß alles spielte ihm eine grosse gewalt in die hände, welche von vielen mit neidischen augen angesehen ward, absonderlich, als er es endlich so weit brachte, daß ihm durch ein Königlich patent allein alle gewalt gegeben wurde, die er vorhero mit seinen in König Heinrichs testamente ernennten collegen hatte theilen müssen. Jedoch muß man ihm nachrühmen, daß er sich der Reichs-angelegenheiten gar sorgfältig angenommen, und wie er selbst den Protestantischen meynungen zugethan war, so verursachte er es auch, daß man in dem reformations-wercke jetzo weiter gieng als unter dem verstorbenen Könige geschehen war. Er übernahm auch an. 1547. selbst das commando der Englischen armee gegen die Schotten, und war so glücklich, daß er die feinde bey Musselbourg schlug, wiewol er sich des sieges nicht recht brauchte, und bald, nachdem er einige schlösser besetzt, und ein paar provintzen hatte huldigen lassen, wieder nach Engelland wegen einiger angelegenheiten kehrte. Es ward auch nach der zeit der Schottische krieg sehr schläfrig geführt, inmassen sich die feinde mit Frantzösischer hülffe verstärckt hatten, der Protector aber in Engelland, sowol bey dem

dem reformations-wercke, um deswillen er viel anders unterlassen muste, als auch in den rebellionen, die sich hin und wieder hervor thaten, genug zu thun fand. Absonderlich banden ihm der haß und die anschläge, die sich hin und wieder gegen seine person zu äussern begunten, die hände, daß er nicht überall handeln konnte, wie er gern gewollt hätte. Sein eigener bruder suchte ihn zu stürtzen, der aber selbst darüber fiel, wie der folgende articul zeiget. So war ihm auch der meiste Adel auffäßig, theils wegen der gewalt, in die er sich gehoben, theils wegen der liebe des volcks, die er besaß, und sich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels ungerechtigkeiten zu schützen pflegte, theils auch wegen der reformation, an welcher viele vom alten Adel keinen gefallen hatten. Endlich brach an. 1549. das ungewitter über ihn aus, da erstlich seine collegen im Königlichen Rathe über den frieden mit Franckreich und abtretung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber würckliche klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonnte, dem Protector seinen proceß zu machen, indem sie ihm vorhielten, wie er an allem unglück der Englischen, und an dem schlechten erfolg des Schottischen krieges, sowol auch an den vortheilen der Franzosen über sie schuld sey. Doch hatte er indessen dem streiche nicht anders als durch bitten und vorstellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch seinen feinden, da sie von Londen nach Windsor kamen, wohin er mit dem Könige beym ausbruch gemeldter anschläge, nebst noch einigen von seiner partey, und weniger mannschafft von Hamptoncourt gegangen war, nicht aus dem wege, sondern lieferte sich ihnen gutwillig in die hände, nachdem er sich vorher ausgedungen, daß man nach erforderung der gesetze mit ihm verfahren solle, da er denn in den Tour geführt, und daselbst über viele puncte befragt ward. Ob es nun wol blosse zunöthigungen waren, begieng er doch die schwachheit, daß er sich schuldig erkannte, und um gnade bat, worauf ihm die entsetzung von allen seinen ämtern nebst einer ziemlich starcken geld-busse zuerkannt wurde, aber kurtz darauf rufte ihm der König wieder nach Hofe, und nahm ihn von neuem zu seinem Staats-Rath an, da er sich denn auch mit dem Grafen von Warwick versöhnte, der ihn vorher am meisten gedrückt hatte. Allein eben dieser Graf und nachmaliger Hertzog von Northumberland stürtzte ihn zwey jahre darauf. Sommerset mochte sich haben mercken lassen, daß er gern wieder Protector wäre, welches dem von Northumberland ungelegen war, als der ietzo die gröste gewalt in händen hatte, daher er ihm allerhand fallstricke legte, und ihn so weit brachte, daß er sich dieses feindes zu entschütten den vorsatz faßte, auch deswegen einmal zu ihm ins haus gieng, und seine zu ausführung des anschlags bestellten leuthe im vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewaffnet im bethe liegend antraf, dieser auch ihn durch seine schmeichelnden reden einzunehmen wußte, schied er unverrichteter sachen wieder von dannen, welches alles jedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerset unter der hand vieler greulicher dinge, absonderlich aber gefährlicher anschläge wider den König und den Staat, beschuldigt, auch heimliche zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinst nach Hofe kam, an. 1551. gefangen in den Tour führte, da man denn von allen beschuldigungen nichts, als das jetzt-gemeldte vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weswegen er zum stricke verdammt ward, aber noch die gnade erhielt, daß er mit dem beile gerichtet werden durfte, welches man den 22. jan. an. 1552. an ihm vollzohe. Seine feinde hatten indessen alle künste angewendet, ihn und sein verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder demselben sonst so viel zu thun gegeben, daß er an keine gnaden-ertheilung vor seinen gefangenen vetter dencken konnte. Es stellte sich dieser bey seinem tode sehr behertzt an, und hielt auf der richt-bühne eine anmuthige rede ans volck, welches noch bis auf die letzte stunde viel liebe vor ihn blicken ließ, so gar, daß nach seinem tode noch etliche ihre schnupftücher in sein blut tunckten, und selbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leuthseliger mann, der sich der unrecht-leidenden gern und mit ernst annahm, sanftmüthig in seinem bezeigen, ohne falsch und aufrichtig in seinen handlungen war. Seine erlangte gewalt hatte ihn ein wenig eitel und einbildisch gemacht, wobey er jedoch niemals andere gegen sich verachtete. Zu handhabung der hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht geschicklichkeit genug, und begieng aus schwachheit und leichtgläubigkeit oft wichtige fehler, und diente überhaupt besser eine sache auszurichten als selber einzufädeln. Er hatte insgemein in widerwärtigkeiten nicht muth genug, und ließ eine zaghafftigkeit blicken, die seine feinde nur behertzter machte. Vor keinen grossen oder besonders tapfern General ward er auch nicht gehalten, aber das glück stund ihm allemal zu diensten, weswegen die soldaten mit grosser zuversicht unter ihm fochten. Seine frau, Anna Stanhope, war wegen ihres unerträglichen hochmuths, damit sie sich jederman zum feinde machte, viel schuld an seinem doppelten unglücke, und muste auch davor büssen, indem sie nicht allein im Tour eine zeitlang gefangen gehalten, sondern auch nebst ihren kindern um die gantze verlassenschafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. (siehe Sommerset, (Anna Hertzogin von) *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. *Goodwin*. annal. rer. Anglic. sub Eduard. VI. *Thuan*. lib. VIII.

Seymour, (Thomas) des vorigen Eduard Seymours bruder, ward an. 1547. zum Lord Sudley und Englischen Admiral gemacht, und stund sowol, als der Protector beym Könige in grossen gnaden, hätte auch zu grosser macht gelangen können, wenn er sich mit seinem bruder vertragen. Aber theils sahe ers aus eigenem hochmuthe mit scheelen augen an, daß sein bruder mehr als er bedeuten sollte, theils stiftete seines bruders frau, ein ehrgeitziges weib, viel uneinigkeit, indem sie der gemahlin des Admirals, welche des verstorbenen Königs wittwe war, den rang nicht geben wollte. Diß beydes verursachte bey dem Admiral anschläge, wie er des Protectors ansehen und macht auf sich bringen möchte. Er suchte demnach den jungen König auf alle weise und wege zu gewinnen, und sahe sich gar zuweilen gelegenheit aus, ihm geld zu verehren, er bestach einige von des Königs leuthen, und stellte dem jungen Herrn stets vor, daß sein bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneur des Königs bliebe, daher es rathsamer wäre, diese ämter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch seine heurath mit der verwittweten Königin in geheim schon richtig gemacht, welches ihm sehr übel ausgelegt ward, zumal es noch vor geendigtem trauer-jahre geschahe, brachte er von dem Könige eine schrift heraus, die fast an tag gab, als wenn derselbe solche heurath selbst verlange. Da nun vollends der Protector in den Schottischen kriege zohe, trieb er sein absehen wider denselben um so viel eifriger, so gar, daß jener dadurch auch bewogen ward, seine in Schottland erhaltene vortheile liegen zu lassen, und nach hause zu kommen. Es hatte der Admiral die sache schon so weit gebracht, daß der König an das Unter-Haus im Parlemente schreiben, und ihn zum Gouverneur begehren wollte, wovon er jedoch, als man ihm vom Tour vorschwatzte, selbst abstand, und sich vor dem Protector, wiewol zum schein, demüthigte, inmassen er bald darauf die vorigen practicken wieder anfieng, nur daß sich ietzo niemand so leicht mit ihm einlassen wollte. Sein bruder achtete auch entweder seinen neid nicht mehr, oder ließ sich wenigstens nicht mercken, und gab ihm an. 1548. das commando über die Englische flotte gegen Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral gehörte, auf welchem zuge er jedoch keine sonderlichen thaten verrichtete. Bald hierauf starb seine gemahlin, es sey nun, daß er wegen seiner absichten ihren tod selbst befördert, oder, daß sie natürlicher weise im kindbethe darauf gegangen, und da setzte er sich in den kopf, die Printzeßin Elisabeth, des Königs schwester, zu heurathen, und wenn der König nicht drein willigen würde, sich seiner person zu bemächtigen, und das regiment an sich zu ziehen, zu welchem ende er schon eine ziemliche mannschafft auf die beine gebracht, auch mit einigen Grossen gefährliche abreden genommen haben sollte. Diß alles ward ruchtbar, und wiewol der Protector ihm sehr zuredete, war doch nichts an ihm zu bessern, daher er endlich den 19. jan. an. 1549. in arrest genommen, und ihm der proceß gemacht ward. Einige sagen, er habe bald nach König Heinrichs tode sich mit der Printzeßin Elisabeth zu vermählen vorgehabt, so ihm aber damals noch von seinem bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemals dahin bringen konnte, daß er auf die beschuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlement zum beile, welches urtheil auch in wenig tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein mann von vielem muthe und grossem geiste, aber beydes fand sich im überflusse bey ihm, daß endlich verwegenheit und unbändiger hochmuth daraus ward. Sonst war er von sehr guten angenehmen arten und immer prächtig, worunter er jedoch viele eitelkeiten mischte. Er nahm sich äusserlich einer grossen liebe und treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie sein bruder bey dem volcke, sehr beliebt. *Larrey*, hist d'Anglet. tom. I. p. 553. 600. sqq. 613. 626. sqq. *Goodwin*. annal. rer. Angl. sub Eduard. VI.

Seyssellus, (Claudius) von Aix in Savoyen gebürtig, war ein discipel des Jasons, und lehrte selbst die Rechte zu Turin, worauf er bey Ludovico XII. Könige in Franckreich, Requetenmeister wurde. Nach diesem begab er sich in den geistlichen stand, und ward erstlich Bischoff zu Marseille, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Turin, wobey er in vielen Gesandschafften gebraucht worden, und endlich an. 1520. verstorben ist. Er war der Griechischen sprache sehr mächtig, wie er denn den Thucydidem und Eusebium, Appianum Alexandrinum, Diodorum Siculum, Xenophontem, auch aus den Lateinischen scribenten Justinum, Senecam, andere zu geschweigen, übersetzet, ausser seinem Speculo Feudorum, damit er sich unter den Juristen bekannt gemacht hat. Von theologischen schriften hinterließ er ein buch wider die Waldenser, eines von der Göttlichen vorsehung, eine auslegung des Evangelii Lucä rc. Zur Historie und Politic dienen seine wercke de la Dignité des Rois, de la Loi Salique des François, la grande Monarchie de France, in welchem Seyssel behauptet, daß in Franckreich die höchste gewalt zwischen dem König und volcke getheilet sey, und der König in so weit von dem Parlemente abhange, welches gewißlich an einem Königlich-Französischen Rath nicht wenig zu bewundern; ferner eine Historie des Königs Ludovici XII darinn viele merckwürdigkeiten enthalten, und deren er nachmals eine absonderliche beschreibung der schlacht von Agnadel angehänget hat. *Sammarth*. in Gall. *Simon*, bibl. de Droit, tom. I.

† Er war ein natürlicher sohn Antonii von Seyssel, und nicht zu Seyssel, sondern zu Aix gebohren, wie er sich denn auch anfänglich Claudium d'Aix, und im Lateinischen de Aquis geschrieben, ob er gleich nichts unter diesen nahmen heraus gegeben. Das Bißthum zu Marseille erhielt er bereits an. 1509. nahm aber solches aus unbekannten ursachen erst an. 1515. in besitz, nachdem er indessen an. 1512. als Königlich-Französischer Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Trier, und an. 1514. auf dem Concilio Lateranensi gegenwärtig gewesen. Er starb im übrigen nicht, wie einige vorgegeben, den 1. jun. sondern den 31. may an. 1520. und hinterließ eine natürliche tochter, die er vor seinem tode an Jac. Titioni verheurathet. Sein buch, la grande Monarchie de France, hat Joh. Sleidanus auch ins Lateinische übersetzt heraus gegeben. *Panciroltus*, de claris leg. interpret. *Niceron*, mém. tom. XXIV.

Sezane, eine stadt in der Französischen provintz Dauphiné an den grentzen von Piemont, nicht weit von dem ursprunge des flusses Doria, zwischen Mont Genevre und Fenestrelles, gelegen.

Sezane, eine kleine stadt in der Französischen landschafft la Brie, an den grentzen von Champagne, 13. meilen nordwärts von Troyes, und 24. ostwärts von Paris. In dem XI. sæculo geschiehet die erste meldung von dieser stadt, und gehörete sie damals einem gewissen Hugoni, der auch Herr von Broyes war. Im folgenden sæculo fiel sie an die Grafen von Troyes, und ward nachmals neben dem übrigen Champagne mit der Cron vereiniget. Doch hat mans erst im XVII. sæculo wieder verpfändet, erstlich zwar an Carolum von Valois, Hertzog von Angouleme, nachmals aber an Abraham Fabert, den berühmten Marschall von Franckreich. Eine von dieses töchtern brachte es an ihren gemahl, den Marquis de Beuvron, General-Lieutenant von der obern Normandie; wie dann ihr von selbigem gebohrener sohn sich einen Grafen von Sezane genennet hat. Allein die Herrschafft ist doch seithero an den Marquis von Plancy Guenegaud verkauffet worden. In dieser stadt befindet sich ein Königliches Gericht oder Siége Royal, so zu der Baillage von Provins gehöret. *Baudrand. Descr. hist. & géogr. de France.* *

Sezia, siehe Sesia.

Sfondrati, (Franciscus) war aus einer alten familie in der Lombardey, die sich unter dem Kayser Otto IV. aus Teutschland daselbst soll niedergelassen haben, zu Cremona an. 1492. gebohren, allwo sein vatter Johann Baptista ein Rechtsgelehrter gewesen, der aber nachgehends Rathsherr zu Mayland, und von dem Hertzoge in vielen Staats-verrichtungen gebraucht worden. Dieser sein sohn war anfänglich auch Rathsherr zu Mayland, und Staats-Rath unter Kayser Carln V. der ihn zu beylegung der Sienischen unruhen brauchte, an welchem orte er deswegen ein vatter des vatterlandes genennet wurde. Als seine frau gestorben war, erwehlte er den geistlichen stand, und machte ihn Papst Paul III. erstlich zum Bischoff von Sarni, nachgehends zum Ertz-Bischoff von Amalphi, und endlich an. 1544. gar zum Cardinal. Er brauchte ihn sonderlich in Teutschen angelegenheiten, schickte ihn als seinen Nuntium nach Teutschland, und ließ ihn eine geraume zeit des Päpstlichen stuhls vortheile bey dem Kayser beobachten, wie er sich denn insonderheit dem Interim widersetzen muste. Er starb an. 1550. und hinterließ zwey söhne, Paulum, der Graf von Rivienna, und Nicolaum, der Papst worden. Man hat von ihm ein gedichte vom raube Helenä gedruckt. *Ciacconius*, histor. polit. tom. IV. *Paulus Sarpius*, Concil. Trid. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Italia famil.

Sfondrati, (Nicolaus) siehe Gregorius XIV. Römischer Papst.

Sfondrati, (Paul) war ein enckel obbemeldten Francisci von seinem ältesten sohne, an. 1561. gebohren, und von den Patribus Oratorii in Italien erzogen. Sein vetter, der Papst Gregorius XIV. machte ihn an. 1590. zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die hände, das er alles mit grosser sorgfalt wahrnahm. So bald sein vetter todt war, entzohe er sich dem Hofe. Er wurde nachgehends Bischoff zu Cremona, und letztlich zu Albano. Man rühmt seine grosse bescheidenheit, demuth und gottesfurcht, wie er sich denn in seinem hause keiner tapeten und keines silber-geschirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den armen viel gutes that. Sein tod erfolgte den 14. febr. an. 1618. bey welchem er sein gantzes vermögen an die kirche der heiligen Cäcilia, davon er den titul geführet, vermachte. *Ciacconius*, hist. polit. tom. IV. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

Sfondrati, (Cölestinus) ein enckel Herculis Sfondrati Grafens della Riviena, den Papst Gregorius XIV. zum Hertzog von Montmarcian und General der Kirche machte, auch den Ligisten in Franckreich zu hülffe schickte. Dieser Cölestinus hingegen begab sich in den Benedictiner-orden, ward anfänglich Professor der geistlichen Rechte zu Saltzburg, und hernach Abt von St. Gallen, welche letztere würde er aber an. 1695. wieder aufgegeben. Er machte sein werck daraus, des Papsts hoheit und gerechtsame zu vertheidigen, daher ihm Innocentius XII. an. 1695. den Cardinals-hut gab, den er aber nicht lange getragen, denn er starb zu Rom den 4. septembr. an. 1696. Er hat unter dem nahmen Eugenii Lombardi das bekannte Regale Sacerdotium Pontifici Romano assertum geschrieben. So hat man auch von ihm Galliam vindicatam wider die schlüsse der Französischen Clerisey von an. 1682.; Legationem Marchionis Lavardini wider die quartiers-freyheit, und Nodum Prædestinationis dissolutum, welches buch wegen der darinn enthaltenen lehren von der gnade in der Römischen kirche viel aufsehen gemacht. Dann weil dieselbige sehr Pelagianisch oder wenigst Molinistisch lautet, so haben sich viele lehrjünger Augustini, besonders in Franckreich gar sehr darwider gestreubet; wie dann gleich an. 1697. ehe noch ein jahr von der ausgabe des wercks verflossen war, zwey Französische Ertz-Bischöffe und drey Bischöffe deswegen bey dem Papste ihre klagen vorgebracht haben. Allein obschon diesen versprochen ward, daß man die sache wollte untersuchen lassen, so ist doch ferner nichts darinn geschehen; welches auch um so weniger zu erwarten stunde, als des Cardinals buch mit sehr vielen approbationen der Römischen Prälaten begleitet war, und obenedem die zu selbiger zeit in Rom am meisten beliebte meynungen verfochte. *Memoires historiques. Imhof.* geneal. 20. illustr. in Italia famil. *

Sfortia, ein berühmtes geschlecht in Italien, welches eine geraume zeit das Hertzogthum Mayland besessen. Der urheber desselben war Mutius Attendulus, der aus dem städtgen Cotignola von geringen eltern entsprossen. Sein vatter hieß Johannes Attendulus, und war der dritte unter seinen brüdern. Die erste zeit seines lebens brachte er in der land-arbeit zu. Als er aber derselben überdrüßig wurde, warf er einsmals seine hacke auf einen hohen baum, mit der resolution, wo sie würde hangen bleiben, wollte er ein soldat werden, wo sie aber würde niederfallen, wollte er bey seiner angefangenen lebens-art verbleiben. Da nun das erstere erfolget, begab er sich bey der Päpstlichen armee in kriegs-dienste, und als er dem General Alberico Barbiano, da derselbe die beute mit einer ungleichheit ausgetheilet, sich mit ziemlicher hertzhafftigkeit widersetzet, und derselbe zu ihm sagte, ob er denn auch wider ihn gewalt brauchen wollte (Usar meco forza) bekam er den nahmen Sfortia, welchen er auch beybehalten, und auf sein geschlecht fortgepflantzet. Bey den damaligen unruhigen zeiten in Italien hatte er gute gelegenheit im kriege noch weiter sein glück zu machen, und wurde von den Gibellinen zum General erwehlet, als der Kayser Rupertus an. 1401. nach Italien kam, Johannem Galeatium Visconti, Hertzog von Mayland, zu bekriegen. Nachgehends diente er unterschiedenen Italiänischen Fürsten, auch unter den Päpsten Alexandro V. und Johanne XXIII. wider Ladislaum, den König von Napoli, zu welchem Sfortia übergieng, weil er sich mit Paulo Ursino nicht wohl vertragen konnte, und wurde von dem Könige mit vier städten beschencket, nachdem ihm schon vorher der Papst Johannes sein vatterland die stadt Cotignola verehret, und ihm den titul eines Grafen beygeleget. Als nach Ladislai tode dessen schwester Johanna zur regierung kam, machte sich Sfortia bey derselben sonderlich beliebt, die sich auch desselben zu büssung ihrer unreinen begierden bediente, jedoch kam er durch verkleinerung des Pandulphi Alopi in ungnade, so daß er auch ins gefängniß geworffen, und erst nach vier monaten wieder daraus befreyet wurde, nachdem einige der vornehmsten rebellirten, und man seiner hülffe, diese rebellion zu stillen, gebrauchte. Er muste auch zu versicherung der versöhnung mit dem Alopo, dessen schwester heurathen. Als er die rebellen glücklich zu raison gebracht, wurde er zum Connestabel des Königreichs Neapolis bestätiget. Bald darauf verheurathete sich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sfortia auf heimliches anstiften der Königin selbst vor keinen König erkennen wollte, und dahero abermal in ein gefängniß geworffen und gar hart tractirt wurde; jedoch nachdem die Königin die oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen fuß, und wurde an. 1417. dem Papst Martino wider den Braccium zu hülffe geschickt, ja er begab sich an. 1421. gar in Päpstliche dienste, da er sahe, daß seine neider der Königin gemüthe von ihm ablenckten, und er sich nicht sicher genug zu seyn getrauete. Allein als es ihm auch bey dem Päpstlichen Hofe an mißgünstigung nicht fehlte, suchte er sich wiederum bey der Königin zu insinuiren, erlangte auch gar leicht ihre gnade, und that derselben gar gute dienste wider den König von Aragonien Alphonsum, als sich derselbe des Königreichs Neapolis bemeistern wollte. Letztlich als er die stadt Aquilam von der belagerung des Braccii befreyen wollte, und durch einen fluß setzte, hatte er das unglück, daß er in demselben sein leben einbüssete. (Siehe Braccio.) Solches geschahe an. 1424. im 54. jahre seines alters. Er hatte von drey frauen drey eheliche söhne hinterlassen: Bosionem, den stamm-vatter der Grafen von Santa-Fiora, Carolum, der hernach unter dem nahmen Gabriel, Ertz-Bischoff zu Mayland worden, und einen ungenannten, der als Bischoff von Ascoli an. 1442. verstorben. Mit seiner maitresse Lucia Trezana hatte er gezeugt Franciscum, nachmaligen Hertzog zu Mayland, Leonem, der an. 1440. ohne erben gestorben, Alexandrum, der der Herren von Pesaro stamm-vatter worden. *Sazzara*, della nobil. famil. Sfort. *Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hispan. *Paulus Jovius.*

† Fridericus, Hertzog von Sforza-Cesarini und Segni, starb an. 1720. nachdem er mit seiner gemahlin, Livia, einer tochter

tochter und erbin Julii Cesarini, die er sich an. 1673. beygeleget, und an. 1711. durch den tod verlohren, verschiedene kinder gezeuget hatte. Sein ältester sohn, Cajetanus, Hertzog von Sforza-Cesarini und Segni, gesegnete an. 1727. den 9. octobr. das zeitliche, und hinterließ von Maria, einer tochter Josephi Conti, Hertzogs von Poli, unter andern Fridericum, Herrn von Sforza-Cesarini und Segni, welcher an. 1736. von Carolo, Könige beyder Sicilien, zum Cammer-Herrn, und an. 1738. von Philippo V. Könige in Spanien, zum Ritter des güldenen Bliesses ernennet worden. Er hat sich an. 1726. mit Maria, einer tochter des Fürsten Vincentii Giustiniani, vermählet, welche ihm an. 1727. den 22. jul. Philippum Franciscum Antonium, an. 1728. den 22. aug. Gaetanum, an. 1730. den 15. jan. Sixtum, an. 1731. den 18. jun. Isabellam, an. 1732. Camillam Theresiam und andere kinder gebohren. *Ex MSC.*

Sfortia, (Catharina) eine frau von grosser hertzhafftigkeit, und mehr als männlichen muthe, die aber nicht allemal den wohlstand ihres geschlechtes in acht genommen hat. Denn als ihre rebellischen unterthanen sich des schlosses zu Arimini bemächtiget hatten, sie aber solches gerne wieder haben wollte, gab sie ihnen ihre kinder zu geisseln, wie sie sich aber wieder in dem besitze ihres schlosses sahe, drohete sie den urhebern des aufruhrs den tod, und als die rebellen ihr antworteten, daß sie ihre kinder davor tödten wollten, hub sie den rock auf, wies ihnen ihren blossen leib und sagte: wollet ihr eure geisseln in ihrer unschuld tödten, das könnt ihr thun, sehet, damit kan ich andere zeugen, genug daß ihr eurer bosheit strafe leidet. Sie war eine natürliche tochter von Galeacius Maria Sfortia, und verheurathete sich an Hieronymum Riarium, Herrn von Forli und Imola. Sie führte das regiment, als vormünderin ihrer kinder, und brachte sich in den Frantzösischen troublen, die in Italien an. 1494. und den folgenden jahren erreget worden, in groß ansehen. Sie vertheidigte ihre vestung Forli an. 1500. mit grosser hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentinois, den sohn Papst Alexanders VI. Allein weil sie sich gegen die völcker gedachten Hertzogs zu schwach befand, ward sie gefangen genommen, und in die Engelsburg gesetzt, woraus sie bald darauf durch vorbitte des Yvo von Allegre wieder los kam. Sie schloß in geheim eine heurath mit Johanne von Medicis, und das war eine von den ursachen, warum sie den Florentinern und dem Ludovico Sfortia, Hertzoge zu Mayland, der es mit den Medicis hielte, so viel gute dienste geleistet. *Bayle.*

Sfortia, (Franciscus) Graf von Santa-Fiora, und der Römischen kirche Cardinal. Er hatte einen theil seiner jugend in dem kriege zugebracht, und in Flandern durch unterschiedene proben sehen lassen, daß er sich zu dieser profeßion sehr wohl schickte. Nichts destoweniger, als zwischen seiner schwester Constantia und Jacobo Buoncompagno, Hertzoge von Sora, des Papsts Gregorii XIII. natürlichem sohn, eine heurath geschlossen worden, trat er in den geistlichen stand, und ward durch den jetztgemeldeten Papst zum Cardinal gemacht. Er besaß einen sehr lebhafften verstand, eine grosse beredtsamkeit, eine sonderbare geschicklichkeit in allerhand politischen negotiationen, vornemlich aber in den intriguen des Conclave, eine nicht geringe wissenschafft in Staats- und kirchen-sachen, und dabey ein vortreflich gedächtnis. So verwaltete er auch mit grossem ruhm die Legation von Romagna, und befreyete diese provintz von den excessen der Banditen, welche daselbst auf eine unglaubliche art überhand genommen hatten. Allein diese gute eigenschafften verderbte er durch ein überaus unordentliches leben, welches mit zunehmenden alter immer schlimmer ward. Sonderlich war er gantz ungescheut der unzucht ergeben, und hatte unterschiedene natürliche söhne, welche er öffentlich vor die seinige erkennete, und auf alle weise empor zu bringen suchte. Er starb zu anfang des XVII. sæculi. *Mem. del Card. Bentivoglio.* Lettres d'*Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye, tom. II. p. 325. *Relaz. del Caval. Delphino.*

Sgambatus, (Scipio) war zu Neapolis an. 1595. gebohren, und begab sich an. 1611. zu Wien in die Societät JEsu, worauf er den gradum eines Doctoris angenommen, die Theologie gelehret, und an dem Hofe in Italiänischer sprache geprediget. Endlich gerieth er in verwirrung des haupts, und starb an. 1652. nachdem er vorhero in etwas wieder zurecht gebracht worden. Seine schriften sind Vita B. Fr. Borgiæ; Elogium S. Ignatii Lojolæ; Institutio Vitæ; Vita Mariæ Magdal. Caraffæ und andere. *Sotwel*, bibl. S. J.

SGUARDIUM, SQUARDIO, ist das höchste Gericht bey den Maltheser-Rittern, so aus einem Convent derselben bestehet, und in welchem die streitigkeiten zwischen den Superiorem und Inferiorem, wie auch der ordens-personen unter sich entschieden werden. Es wird aber auch gebraucht, wenn der Großmeister einem den orden nehmen oder zu unbilligen dingen nöthigen will, da denn der orden über die sache erkennet, und das Sguardium angeruffen wird. Ein solches Sguardium ergieng an. 1312. über den Großmeister Falco de Villaret, darinn er, weil er in viele ungelegenheit mit dem orden gerathen war, seines Großmeister-amts entsetzet und ein anderer an seine stelle erwehlet wurde. Osterhausen, vom orden St. Joh. Beckmann, in anmerck. vom Joh. orden.

* Shadwell, (Thomas) stammte von einem alten geschlecht aus Staffordshire her, und war an. 1640. zu Santonhall in Norfolk gebohren. Nachdem er den grund seiner studien in dem Cajus-Collegio zu Cambridge gelegt, ergriff er nachwärts das Studium Juris, und that einige reisen. Nach seiner zurückkunst in Engelland legte er sich auf die Dicht-kunst, und schrieb sonderlich viele sehr geschätzte trauer- und lust-spiele. Nachdem König Wilhelmus III. den Englischen thron bestiegen, ward Shadwell zum gecrönten Poeten, und zugleich zum Historiographo des Königs und der Königin, an die stelle des berühmten Drydens ernennet. Er starb den 9. decembr. an. 1692. Nebst seiner arbeit für die schaubühne hat er auch andere getichte verfertiget, als: A Congratulatory Poëm on the Prince of Orange's coming to England; an other on Queen Mary; a Translation of the tenth Satyr of Juvenal, &c. Englischer *Bayle.*

* Shaftsbury, (Anton Ashley Cooper, Graf von) ein sohn Antons, Grafen von Shaftsbury, und ein groß-sohn Antons des ersten Grafen von Shaftsbury und Cantzlers von Engelland, ward zu Londen den 26. febr. an. 1671. gebohren. Sein damals noch lebender groß-vatter wollte selbst die aufsicht über seine erziehung übernehmen, und nahm sich vor, denselben in den schönen wissenschafften so früh als immer möglich wohl zu üben, und eben dadurch seine tüchtigkeit zu wichtigen geschäfften zu befördern. Zu diesem ende gab er ihm eine person zu, welche das Lateinische und Griechische so wohl inne hatte, daß sie auch beyde sprachen geläufig redete. Durch diesen umgang geschahe es, daß der junge Cooper in dem eilften jahre seines alters Griechische und Lateinische bücher geläufig lesen konnte. Nachdem er seine studien bis an. 1686. mit ungemeinem fortgang getrieben, muste er in diesem jahre seine reisen in fremde länder, in begleitung Daniel Denoune, eines gelehrten Schottländers, den ihm sein vatter zugab, antreten. Er hielt sich sonderlich in Italien lange auf, allwo er eine ungemeine känntnis von gemählden erwarb; in Franckreich aber erlernte er die sprache so wohl, daß er öfters für einen gebohrnen Frantzosen angesehen ward. Nach seiner an. 1689. geschehenen zurückkunst in Engelland, boten ihm verschiedene orte einen sitz in dem Parlement an, er schlug es aber aus, und wollte sich lieber noch etliche jahre in den wissenschafften üben. Als er nachmals in das Parlement gekommen, zeigte er einen sonderbaren eifer für die beybehaltung der freyheit, wider die absichten des Hofs. Sein fleiß, mit welchem er den Parlements-seßionen, welche in den damaligen zeiten oft sehr lange daureten, beywohnete, entkräfftete ihn dermassen, daß er nach aufhebung seines Parlements im jahr 1698. sich bearbeiten muste, damit er nicht wiederum in ein folgendes möchte gesandt werden. Da er nun seine freyheit hatte, gieng er nach Holland, und brachte allda mehr als ein jahr in dem umgang des Bayle, le Clerc, und anderer Gelehrten zu. Nach seiner zurückkunst in Engelland ward er Graf von Shaftsbury, und obwol seine kränckliche constitution nicht zugab, daß er wichtige bedienungen annahm, so pflegte doch König Wilhelm seines raths in den wichtigsten angelegenheiten. Bey dem antritt der regierung der Königin Anna entschüttete er sich aller geschäffte. An. 1703. gieng er wiederum nach Holland, von dar er zu ende des folgenden jahres zurück kam. Die sorge für seine gesundheit nöthigte ihn, sich in ein wärmeres clima als das Englische zu versetzen; und aus dieser ursach verreisete er in dem julio an. 1711. über Franckreich nach Neapolis, allwo er zwey jahr nach seiner ankunft lebte, und den 4. febr. an. 1713. starb. Seine beschäfftigung zu Neapolis war, einige seiner schriften mehr auszuarbeiten, und alle seine schriften so in ordnung zu bringen, daß man eine bessere ausgabe davon machen könnte. Seine schriften sind: Inquiry concerning Virtue; Lettre concerning Enthusiasm; Moralists, a Philosophical Rhapsody; Sensus communis; An Essay upon the Freedom of Wit and Humour; Soliloquy, or Advice to an Author; Judgment of Hercules; Letter concerning Design. Alle diese schriften wurden an. 1711. in drey vol. zusammen gedruckt, unter dem titul: Characteristics. Die zweyte und schönste ausgabe erschien an. 1713. erst nach seinem tode. An. 1716. wurden einige seiner briefen zu Londen in 8. gedruckt, und an. 1721. gab Toland noch einen band von seinen briefen aus, die er an Robertum Molesworth geschrieben hatte. Ubrigens hatte zwar der Graf von Shaftsbury eine grosse hochachtung vor die vornehmsten Englischen Gottsgelehrten, doch war sein meistes studium auf die alten Philosophos gerichtet. Xenophon, Horatius, Epictetus und Marcus Antoninus waren diejenigen, welcher schriften er am meisten bewunderte, und aller orten bey sich führte; wie sie sich denn annoch in seiner bibliotheck befinden, und mit geschriebenen anmerckungen von seiner eigenen hand gantz angefüllet sind. Englischer *Bayle.*

Shaftsbury, oder Shafton, lat. Septonia, eine stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire, auf einem hohen berge nahe bey den grentzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen prospect und eine heitere luft, aber einigen mangel an wasser. Zur zeit der Normannischen eroberung hatte diese stadt zehen Pfarr-kirchen, deren aber anjetzo nur achte sind, und ohngefehr 500. häuser, von steinen erbauet. Einige schreiben, daß Canutus, der Däne, allhier gestorben,

storben, und daß die stadt an. 880. von dem Könige Alfredo erbauet worden. Allhier wurde König Edward, der Märtyrer, begraben, König Edgards sohn und successor, welcher bey dem thore von Corfecastle ermordet worden. An. 1672. machte König Carolus II. Sir Antony Ashley Cooper, damaligen Cantzler von Engelland zum Grafen von Shaftsbury. (Siehe Cooper.) Sein sohn succedirte ihm in dieser würde.

Shakespear, (William) gebohren in Stratford an der Avon, in der Engelländischen provintz Warwickshire, war ein berühmter Poet, ob er wol keine sonderbare gelehrsamkeit hatte, weswegen man sich desto mehr über ihn verwundern muste. Er hatte ein schertzhafftes gemüthe, konnte aber doch auch sehr ernsthafft seyn, und vortrefliche tragödien und comödien schreiben. Er hatte viel sinnreiche und subtile streitigkeiten mit Ben. Johnson, wiewol keiner von beyden viel damit gewann. Er starb den 23. april an. 1616. in dem 53. jahre seines alters. *Fuller. Langbains* lives and characters of the English dramatick Poets.

Shanon, Shennyn, oder Shannonon, lat. Senus oder Sineus, einer von den grösten flüssen in Irrland, entspringet auf dem berge Slewnera in der Grafschafft Roscommon, und in der provintz Connaught, läufft südwärts durch die Grafschafft Letrim, und machet einen grossen see, Mone Esk oder Ree genannt. An dem nordlichen ende dieses sees liegt die stadt Letrim; an der mitte Longford; gegen süden zu Ardagh; auf der westlichen seite Elphin und Roscommon, und ein wenig weiter hin südwärts Athlone. Unter diesem orte nimmt die Shanon noch einen andern grossen fluß zu sich, die Lough genannt. Auf der östlichen seite vermischet er sich mit der Annay, bewässert Bannogh und Clonefort, und fället in den see Berg, welchen sie bey Quilton wiederum verlässet, und nach Limmerick gehet, allwo sie westwärts läufft, und in das Vergivianische meer fället zwischen Mounster süd- und Connaught nordwärts. Dieser fluß ist bey seinem ausgang zwischen Cape Lean, und Cape Shannon fünf meilen breit, und scheidet in seinem lauf Leinster und Mounster von Connaught.

Shap, eine marckt-stadt in der Engelländischen landschafft Westmorland, worinn die einige Abtey in dieser Grafschafft stund, welche Thomas, Gospatricks sohn, unter Henrici I. regierung stiftete. Es ist auch allhier ein brunnen, welcher, wie der Euripus, vielmal des tages seinen ab- und zufluß hat. So sind auch merckwürdig um diesen ort die grossen pyramidalischen steine, welche auf eine meile lang gesetzt sind, und zwar in einer geraden reihe, und in einer gleichen weite. Einige davon sind neun schuh hoch, und vierzehen dicke. Dieses soll ohne zweifel ein denckmal von einer grossen an diesem orte verrichteten that seyn.

Sharp, (Johannes) Ertz-Bischoff von York, ist zu Bradford in der provintz York den 16. febr. an. 1644. von Thoma, einem angesehenen handelsmann gebohren. An. 1660. kam er der studien wegen nach Cambridge, daselbst er auch die gradus in Artibus angenommen, obschon er sonsten die Fellowship in dem Collegio, darinn er gestudiret, vergeblich gesucht. Nachdem er in den Priesterlichen orden aufgenommen worden, ward er zuerst Prediger bey Heneage Finch, hernach auf desselben recommendation, an. 1672. Archidiaconus in Berkshire, und an. 1675. Præbendarius von Norwich. Eine kleine zeit ward er Pfarrer einer gemeinde in London, bald aber darauf Pfarrherr von St. Aegidii, oder Giles in the field in Middlesex, ferner Doctor Theologiæ und Decanus von Norwich. Als er unter der regierung Jacobi II. sich im predigen dem einreissenden Papstthum mächtig widersetzt, ward dem Bischoff zu London, Henr. Compton, befehl ertheilt, denselben seines amts stille zu stellen: Auf dessen verweigerung ist sowol der Bischoff, als Sharp suspendirt, dieser aber bald wieder beurlaubt worden. An. 1689. gelangte er zum Decanat von Cantelberg: konnte aber nicht beredt werden ein vacirendes Bißthum, da ihm die wahl unter etlichen gelassen wurde, anzunehmen; doch vermochte hernach sein vertrauter freund, der Ertz-Bischoff Tillotson, bey ihm so viel, daß er an. 1691. das durch den tod Lamplugs vacirende Ertz-Bißthum von York angenommen, bey welcher würde, als er auch noch einige ämter an dem Hofe bedienet, er den 2. febr. an. 1713. gestorben. Seine grosse gelehrsamkeit und wohlredenheit, durchdringender und aufgeräumter geist, wie auch trefliche erfahrung in schweren gewissens-fragen ist den Gelehrten wohl bekannt; sein übriges leben stellen die Engelländer als ein muster Christlicher tugend vor. Von ihm hat man im druck: vier tom. ausbündiger Sermons und Gewissens-fragen. *Le Neve*, lif. of the Archb. of York. *Fasti Oxon.* Benthems Englischer kirchenstaat. *Burnet*, history of Engl. *

Sharrock, (Robertus) ein Englischer Jurisconsultus und Theologus, war zu Adstoch in Buckingham gebohren, studirte zu Oxford in Collegio novo um das jahr 1649. ward Doctor in den Rechten an. 1660. hernach Prediger zu Horewood und an einem andern orte, an. 1665. aber Præbendarius zu Winchester, und endlich den 25. april an. 1684. Archidiaconus von Surrey, in welchem jahre er auch den 11. julii gestorben. Von ihm hat man in Latein: De Officiis secundum Jus Naturæ; Judicia de variis Continentiæ Speciebus; Revisum veteris Provincialis Cantuariensis &c. und in Englisch eine Historie der Fortpflantzung der Vegetabilium; de Finibus Virtutis Christianæ &c. *A. Wood*, hist. antiq. Oxon. *Le Neve*, fasti Angl. eccl. *

Sheale, eine stadt im Engelländischen Bißthum Durham, in Chester-ward, bey dem ausflusse der Tine, allwo die New-Castler kohlen-flotte ihre ladung nimmt.

Sheerneß, eine spitze landes in Kent, in der gegend, da die Medway in die see sich ergeußt, ist wohl bevestiget, und mit einer garnison beleget, um allen unvermutheten überfällen vorzukommen.

Sheffield, oder **Sheafield**, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, an dem flusse Dun, nahe bey den grentzen von Derbyshire, war vor zeiten berühmt wegen ihres handels mit allerley eisen-waaren und schneidenden sachen, insonderheit mit messern und klingen. Man siehet allhier noch einige rudera von einem alten schlosse, deren fünfe an diesem flusse gestanden, und zwar ein jegliches von dem andern zehen meilen.

Sheffield, (Robert) aus dem edlen und alten geschlechte von Hemmeswell, in der Grafschafft Lincolnshire entsprossen, war einer von des Königs Henrici VII. Generalen wider Johannem, den Grafen von Lincoln und seine anhänger in der schlacht bey Stoke, ohnweit Newark, und hatte an der ehre dieses sieges theil. Sein enckel Edmund wurde in dem ersten jahre des Königs Eduardi VI. zum Baron dieses Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Sheffield von Butterwick, verlohr aber in dem nächstfolgenden jahre bey dem aufstande des gemeinen volcks in Suffolk sein leben, wohin er mit dem Marggrafen von Northampton gieng, um solchen zu stillen. Denn als ihm sein pferd zu Norwich in einen graben fiel, und er hierauf seinen helm abriß, schlug ihn ein metzger mit seiner keule todt. Er hinterließ einen sohn, mit nahmen Johannes, dessen nachfolger Edmundus, einer von den Engelländischen Lords war, welcher auf der Königin Elisabeth befehl mit dem Hertzoge von Anjou (welcher sich, als besagter Königin freyer, drey monate lang in Engelland aufgehalten hatte) nach Antwerpen gieng, und an. 1588. dem see-treffen beywohnte. Nach diesem wurde er zum Gouverneur von Briel gemacht, so damals eine caution-stadt gegen einige den vereinigten Niederländern geliehene geld-summen war. In dem 14. jahre des Königs Jacobi I. wurde er zum Präsidenten von dem für die nordlichen gegenden dieses Königreichs angeordneten Raths-Collegio gemacht. In dem ersten jahre des Königs Caroli I. wurde er zum Grafen von Mulgrave ernennet. Er starb an. 1646. im achtzigsten jahre seines alters. Ihm succedirte Edmund, des Ritters John Sheffield, seines zweyten sohns sohn. Dieser Edmundus starb an. 1658. und hinterließ einen sohn, mit nahmen Johannes, welcher an. 1674. zum Ritter des Hosenbandes gemacht wurde, und einer von des Königs Caroli II. Cammer-Herren war. Nachgehends ward er von König Wilhelmo III. zum Marggrafen von Normandie und von der Königin Anna zum Hertzoge von Buckingham und Normandie, wie auch an. 1713. zum Präsidenten des Königlichen geheimen Raths gemacht. Er starb endlich an. 1721. in dem achtzigsten jahre seines alters, und hatte zum nachfolger Edmundum Seffield, welcher sich an. 1729. noch in der minderjährigkeit befande. *Dugdale.* *

Shehaboddin, besser **Schehaboddin**. Es finden sich viele dieses nahmens bey den Morgenländischen scribenten, sowol Fürstliche als gelehrte personen: sonderlich hat sich durch schrifften berühmt gemacht, Abul Abbas Schehaboddin, Achmed Ebn Jachia, welcher ein angesehenes geographisches und historisches werck verfertiget, genannt Masalecol Absar fi Mamalekil Amsar. Derselbe ward gebohren im jahr der Hegira 700. und gestorben im jahr der Hegira 749. das ist, im jahr Christi 1300. und 1348. Von diesem ist unterschieden Schehaboddin, Indus, welcher eine Grammatic, darüber Cateb Abu Fasl einen Commentarium geschrieben, heraus gegeben. *Pocoke*, in spec. Arab. Libri *Warner.* *

Sheldon, (Gilbert) Ertz-Bischoff von Canterbury. So bald der König Carolus II. von seinen unterthanen wieder war angenommen worden, machte er ihn den 20. septembr. an. 1660. zum Bischoff von London, worzu er den nächstfolgenden 20. octobr. consecrirt ward. Sein vorfahr in solcher würde, Wilhelm Juxon, gelangte zu gleicher zeit zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury; weil aber derselbe wegen seines alters und unvermögens solches amt nicht abwarten konnte, so verrichtete Sheldon bey dessen leben fast alles, was derselbe hätte thun sollen, und nachdem selbiger den 4. jun. an. 1663. gestorben, succedirte er den folgenden 31. aug. in der besagten Ertz-Bischöfflichen dignität. Nicht lange hernach erklärte ihn die Universität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur danckbarkeit, von an. 1664. bis 1669. das berühmte Theatrum Oxoniense (nach ihm Sheldonianum genannt) unter der direction des Königlichen Baumeisters, Christophori Wren, mit überaus grossen unkosten, und zwar auf eine solche art aufführen ließ, daß es vor eines von den prächtigsten und schönsten gebäuden in der welt paßiret. Auch hat er noch ein capital von 2000. pfund sterlings der Universität geschenckt, damit sie unbewegliche güther davon anschaffen, und die interessen zu des erwehnten gebäudes unterhaltung anwenden möchten. Zu anfange des jahrs 1664. war er tauf-pathe bey der jungen

Printzeßin Anna, nachmaliger Königin von Engelland, zugleich mit deren älterer schwester, der nachmaligen Königin Maria, und mit der Hertzogin von Monmouth. Im übrigen war er ein gelehrter mann, und ließ das beste der Englischen kirche sich sehr eifrig angelegen seyn, wobey er aber gegen die so genannte dissentirende sich sehr heftig erwies. Etliche jahre vor seinem tode entzog er sich gäntzlich dem Hofe, wie auch allen Staats-geschäfften, und lebte mehrentheils in der stille zu Croydon, allwo er den 9. nov. an. 1677. mit tode abgieng. Sein cörper ward in der Pfarr-kirche daselbst, und, wie er es insonderheit verlangt, gantz nahe bey das grab des Ertz-Bischoffs Whitgift, gelegt, allwo ihm hernach sein enckel und erbe, der Ritter Joseph Sheldon, eine zeitlang Lord Mayor von London, ein kostbar monument aufrichten ließ. *The compl. hist. of Engl.* vol. I. *Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne, p. 548. *Additions to Camden's Britannia. Peerage of Engl.* I. p. 32.

Shepey, eine Kentische insul, welche ohngefehr zehen Englische meilen lang, und sechse breit ist, und in der gegend liegt, da die Medway in die see fällt, allwo dieser fluß sich in zwey ströme zertheilet. Einer davon läufft nordwärts zwischen dieser und der insul Grai; der andere hingegen süd- und sodann ostwärts zwischen der insul Shepey und dem lande von Kent. Der erste strom wird die West-Swale, und der andere The Wells genannt: allein nahe bey der äussersten östlichen spitze der insul wird er die Ost-Swale genannt. Einige halten davor, diese insul habe den nahmen Shepey von den grossen heerden schaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieses ist gewiß, daß Shepey eine sehr fruchtbare, und mit flüssen wohlbewässerte insul ist, insonderheit was den südlichen theil anlanget. Der erdboden dieser insul hat diese besondere tugend, daß keine maulwürfe darinn hecken. Ausser Queensborough, der haupt-stadt dieser insul, liegen darauf noch unterschiedliche andere, als Minster, East-Church, Warden Leysdon, Elmsley. Die Dänen, Graf Goodwin, wie auch dessen söhne und anhänger verheerten diese insul nicht wenig. Sie ist in der person der Madame Dacres, mit dem titul einer Grafschafft beehret worden.

Shepholm, eine rauhe und unebene insul auf der Severner-see gegen Devonshire über.

* **Sherard**, (Wilhelmus) ein Engelländischer Jurist und welt-berühmter Botanicus, lebte viele jahre zu Smyrna als Consul der Englischen nation, sammelte nicht allein in dasiger gegend, sondern auch bey seinen durch Franckreich, Italien und andere länder gethanen reisen einen ungemeinen vorrath von kräutern, gab Pauli Hermanni Paradisum Batavum mit seiner vorrede zu Leiden an. 1698. in 4. heraus, war Johann Raio bey der ausgabe des dritten tomi seiner Historiæ Plantarum sehr behülflich, brachte nebst Hermanno Boerhave das in manuscript hinterlassene Botanicon Parisiense des Sebast. Vaillant in ordnung, wendete aber seine meiste zeit auf die verbesserung des Bauhinischen Pinacis Theatri Botanici, wollte dieses werck dergestalt vermehren, daß man darinn eine accurate beschreibung von mehr als 16000. pflantzen antreffen sollte, starb aber darüber, und vermachte seine schriften dem berühmten Professori Botanices Sherardiano zu Oxford, Joh. Jac. Dillenio, von welchem man die ausgabe dieses wercks zu gewarten hat. Siehe Stollens historie der Medicin. *Rajus*, in præf. tom. III. hist. plant.

Sherborn, eine wohlbewohnte stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, liegt an einem kleinen strome, welcher in die Warf und Ouse fället, in der gegend, da diese beyde flüsse zusammen kommen. Diese stadt hat eine freye schule, und ist sonderlich wegen der dabey befindlichen stein-brüche bekannt, deren steine, wenn sie ausgegraben werden, gantz weich sind, hernach aber durch den wind und das wetter hart und dauerhafft werden.

Sherburn, der zunahme eines sehr vornehmen und weitläufftigen geschlechts in der Engelländischen provintz Lancashire. Es stammt in gerader linie her von Galfrido Ballistrario, welchem Johannes, Graf von Morton (nachmals König in Engelland) die zwey Herrschafften Hacconsa, Hacconshaw oder Hacconsal und Brisa gab; gleichwie Henricus III. die Herrschafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-würde beehret, und zu Eduardi III. zeiten wegen ihrer tapferkeit im kriege berühmt. Robert Sherburn, der vatter, John Sherburn, der sohn, und Richard Sherburn, der enckel, waren alle zu einer zeit Ritter. John wohnte mit noch einem andern Ritter, und drey sogenannten Esquires und eben so viel schützen zu pferde der belagerung von Calais bey im 20. jahre des gedachten Königs. In nicht geringerem ästim waren sie auch in den letztern zeiten. Richard Sherburn war ein Ritter unter Edwardo IV. und Henrico VII. rc. Dessen ur-enckel Richard Sherburn wurde wegen seiner sonderbaren wider die Schotten geleisteten kriegs-dienste, in dem 21. jahre seines alters, zum Ritter gemacht unter dem Königlichen panier von Engelland den 11. may an. 1544. in dem 36. jahre des Königs Henrici VIII. Er stund sowol bey Hofe als im felde in grossem ansehen bis an seinen tod, welcher sich in dem 36. jahre der Königin Elisabeth begab.

* **Sherburne**, (Eduard) war zu London an. 1618. den 18. sept. gebohren, und folgte seinem vatter in dem amte eines Clercks von des Königs ordonantz, büßte aber solches ein, weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt. Hierauf wurde er Königlicher General-Commissarius, und nahm in dieser qualität zu Oxford den gradum eines Magistri an. Nach diesem besahe er Franckreich, Italien, Ungarn, Teutschland und die Niederlande, und wurde von Carolo II. in seine würden restituiret, die er aber unter Wilhelmo III. wieder verlohr, weil man ihn wegen der Catholischen religion verdächtig hielt. Er hat M. Manilium de Sphæra übersetzet, und drey tragödien des Senecä, wie auch andere sachen aus dem Theocrito in Englische verse gebracht. An. 1692. lebte er noch ohnweit Oxford auf einem dorfe. *Wood.*

SHERIF, ist der titul, welchen in Engelland gewisse obrigkeitliche personen führen, und welcher nach der Alt-Britannischen sprache so viel bedeutet, als einen Bewahrer der Shire oder Provintz. In einer jedweden von den kleinen landschafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter sechs aus derselben gebürtige personen, welche Ritter oder sonst von guter ankunft und begüthert sind, zu erwehlen. Von diesen sechsen lieset der Staats-Rath drey aus, und unter diesen dreyen wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum Sherif ernennet. Vor alters behielt man dieses amt viel jahr nach einander; allein jetzo währt es nur ein einziges jahr, ausgenommen in Westmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche Sherifs sind. Diejenige, so darzu verordnet worden, müssen alle monat ein gewisses Gerichte halten, the Counthy-Court genannt, worinn alle bürgerliche sachen, so weniger als 40. schillinge austragen, abgethan werden. Hiernächst müssen sie zweymal des jahrs, einmal nach Ostern und einmal nach Michaelis, in einem andern Gerichte, the Sherif's turn genannt, alle peinliche sachen, so nicht dem Parlement oder dem Gerichte der Pairs vorbehalten sind, untersuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königliche Richter, wenn sie nach der Englischen gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die sicherheit ihrer personen zu sorgen, ingleichen die Geschworne der provintz (the grand Jury) zu ernennen, die Königliche gefälle und straf-gelder in die schatzcammer zu liefern, und was dergleichen dinge mehr sind. Ein jeder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beständig bleibt, und dannenhero die in dieses amt lauffende sachen besser, als der Sherif selbst, verstehen muß. Nächst diesem hat er eine gewisse anzahl von Clercs, Sergeans und Yeomen, als Gerichts-bediente, unter sich. Die einzige stadt London hat zwey solche beamten, von denen ein jeder sich einen Sherif von London und von Middlesex schreibt; und zwar haben sie an. 1208. den nahmen Sherifs zum ersten mal bekommen; da sie vorher Bailifs geheissen. Sie werden daselbst jährlich zu ausgange des junii durch die zünfte erwehlt, und treten ihr amt um Michaelis an. Wer sich weigert, dasselbe zu London anzunehmen, (gleichwie es gar oft geschicht,) muß eine strafe von 420. pfund sterlings erlegen, es sey denn, daß sein gantzes vermögen sich nicht auf 10000. pfund sterlings beläuft, und er solches beschworen kan. Gemeiniglich werden die Sherifs von London zu Rittern gemacht, wenn sie es nicht schon vorher gewesen. In Schottland giebt es gleichfalls solche Sherifs, welche vor alters gröstentheils erblich waren. Anietzo aber währt deren amt, wie in Engelland, nur ein jahr. Jedoch das Sherifdom von Teviotdale, oder von Roxborough, ist noch heutiges tages erblich bey dem geschlecht derer von Douglas. *Camden.* Britann. p. 457. 892. 893. *Miege*, present state of Great-Britain, P. I. ch. 9. §. 13. P. II. ch. 18. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 169.

Sheringham, (Robertus) ein berühmter Engelländer, war von Cambridge gebürtig, daselbst er auch den gradum Magisterii angenommen, und Socius des Collegii von Gonvil und Cajus gewesen. Doch muste er an. 1643. bey entstandener Englischer rebellion diesen seinen platz quittiren: darauf er sich nach London, und hernach in Holland begeben, daselbst er zu Rotterdam und anderswo junge leuthe in der Hebräischen und Arabischen sprache unterwies. Nach Königs Caroli II. einsetzung kam er an. 1660. wieder ins Reich, und bezog seinen vorigen platz in besagtem Collegio. Er führte daselbst einen stillen wandel, und lag einig und allein seinen studien ob; wie er dann ein in Morgenländischen und Nordischen sprachen, wie auch in antiquitäten der Englischen nation trefflich erfahrner mann gewesen. So gern man ihm dieses lob zustehet, so will doch vielen sein allzugrosser stoltz und scharfe urtheil gegen unterschiedliche grosse männer in seinen schriften nicht gefallen. Er starb an dem schlage an. 1677. als er eben bey dem camin stand in seinem Collegio, und also ins feuer fiel. Von ihm hat man zwey Sermons; Tractat. Mischn. Joma, in Latein übersetzt und mit noten versehen; Disceptat. de Origine Gentis Anglorum, in 8. und The Kings Supremacy asserted. *Fast. Oxon.* tom. I. & ej. scripť. *

* **Sherley**, (Antonius) ein Engelländer, war zu Wiston in der Grafschafft Sussex, um das jahr 1565. von adelichen eltern gebohren, und legte den grund seiner studien in Harthall zu Oxford, allwo er auch an. 1581. Baccalaureus Artium, und ferner wegen seiner anverwandtschafft mit dem ehemaligen stifter des Collegii omnium Animarum zu einem mitglied desselben erwehlet wurde. Er verließ aber die Universität, ehe er noch den gradum eines Magistri erlanget, und nahm nicht allein unter

den

den Englischen trouppen, welche sich damals in Holland befanden, eine charge an, sondern segelte auch an. 1596. mit einer kleinen flotte nach America, da er denn viel ungemach ausstehen muste, gleichwol aber bey allen unternehmungen eine so besondere tapferkeit sehen ließ, daß ihn der Graf von Essex, obgleich diese gantze expedition wenig vortheil gebracht, und er samt dem übrigen volcke an. 1597. in einem schlechten zustande wiederum nach hause gekommen, kurtz darauf mit der würde eines Ritters beehrte. Einige zeit hernach schickte ihn die Königin Elisabeth nach Italien, um den Ferrariensern, welche sich wider den Papst aufgelehnet, an hand zu gehen. Da er aber schon unterwegs vernommen, daß der friede zwischen beyden theilen wieder hergestellet worden, schickte er seine leuthe zurück, und gieng nebst seinem bruder, Thoma, von welchem hernach, und einigen andern seiner freunde, nach Venedig, allwo er sich nicht lange darauf entschloß, sein glück in Persien zu suchen, und einige stück-giesser mit sich dahin zu nehmen, woran damals dieses Reich insonderheit mangel hatte. Er gieng demnach an. 1598. mit einem gefolge von 40. personen dahin, und langte im nächstfolgenden dec. zu Casbin an, allwo er dem Schach Abas aufwartete, mit dem er sodann nach Ispahan gieng. Hieselbst nun bemühete er sich erstlich einen hafen von diesem Printzen zu erhalten, allwo die Engelländer den winter über verbleiben, und ihre handelschafft treiben könnten. Da er aber sahe, daß der Schach die Potugiesen, welche damit keinesweges zufrieden seyn würden, nicht gern vor den kopf stossen wollte, im gegentheil aber nicht ungeneigt wäre, den Türcken den krieg anzukündigen; suchte er alles hervor, um ihn in solcher meynung zu bestärcken, und machte ihm insonderheit hoffnung, daß die Europäischen Printzen in solchem fall die Türcken auf der andern seiten anzugreiffen, und dadurch sein vorhaben zu befördern, nicht unterlassen würden. In solcher absicht schickte ihn nun der Schach Abas als seinen Ambassador an die Christlichen Höfe, wobey ihm jedoch ein Persianer, nahmens Hussein-Ali-Begh, in eben dieser qualität zugegeben wurde. Sie reiseten also im april an. 1599. aus Persien ab, und kamen den 15. sept. nach Astracan, waren auch folgends so glücklich, daß sie sowol bey dem Czaar Stephano, den sie zuerst besuchet, als auch bey den übrigen Printzen ein sehr geneigtes gehör antrafen. Als aber endlich die reihe an Spanien kam, trauete sich Sherley nicht dahin zu gehen, aus besorgnis, daß man allda von der geheimen und eigentlichen ursache seiner reise nach Persien genauere wissenschafft haben möchte, weswegen er den Ali-Begh allein dahin abfertigte, und sich vor seinen theil nach Venedig begab. Immittelst wurde Ali-Begh an dem Spanischen Hofe mit grossen ehrbezeigungen aufgenommen, da er im gegentheil zu Venedig um eines gewissen verbrechens willen ins gefängnis kam, und wol gar mit dem leben würde haben bezahlen müssen, wenn sich nicht der Spanische Abgesandte daselbst seiner angenommen, und ihm die freyheit wieder verschaffet hätte. Dieses nun, und zugleich die hoffnung, daß er es in Spanien wol noch höher bringen könnte, brachte ihn zu der entschliessung, daß er die ihm aufgetragene Persianische affairen auf einmal fahren ließ, und sich in Spanische dienste begab, da man ihn auch nicht lange darauf zum General der Spanischen schiffe in der Mittelländischen see, und des Collateral-Raths in Neapolis machte. Hierauf nun that er dem Vice-König dieses Königreichs, Grafen von Benevento, den vorschlag, daß man die Persianische seide nicht mehr über Bagdad, Aleppo und Constantinopel, als wobey die Türcken einen unsäglichen profit zögen, sondern über Ormus nach Lisabon kommen lassen sollte. Dieses project wurde sofort dem Schach von Persien durch Dominicum Strope hinterbracht, welcher auch denselben alsobald nach Neapolis schickte, damit man bey zeiten auf mittel, wie solches ins werck zu richten, gedencken möchte. Wie man aber von dem fortgange dieser handlungen keine fernere nachricht findet, also ist auch selbst von Sherley weiter nichts bekannt, als daß er noch an. 1631. gelebet, und sich damals am Spanischen Hofe aufgehalten. Seine hinterlassene schrifften sind: Voyage to America, die in Hackluyt's sammlung einiger reise-beschreibungen, so zu Londen an. 1600. heraus gekommen, tom. III. befindlich ist; History of his Travels into Persia, welche zu Londen an. 1613. besonders gedruckt; Voyage over the Caspian Sea and through Russia, die in Sam. Purchas an. 1625. in fol. heraus gegebenen sogenannten pilgrims oder reise-beschreibungen anzutreffen; und Account of Mr. Hamet's Riling in the Kingdom of Marocco, Fez &c. die zu Londen an. 1609. im druck erschienen. Von seiner eigenen Persianischen reise hat ein Edelmann aus seiner suite eine umständliche relation hinterlassen, die in einer sammlung, welche an. 1651. zu Paris bey Morisot gedruckt, zu finden ist, wo man sich aber an die in der aufschrifft begangene fehler, da er nemlich Sterley und ein Ambassador des Königs von Engelland genennet wird, nicht zu kehren hat. Add. *Wood*, Athen. Oxon. tom. I. *Niceron*, mém. tom. XXIII.

* **Sherley**, (Thomas) des vorhergehenden älterer bruder, gebohren um das jahr 1564. kam mit seinem bruder zu gleicher zeit in die obbemeldte schule nach Oxford, kehrte aber zwey jahre darauf wiederum nach hause, da er sich denn verheurathet, und an. 1589. Ritter wurde. Da er aber nach einigen jahren gleiche lust zum reisen verspürte, begleitete er seinen bruder nach Persien, blieb aber, als jener an. 1599. an die Europäischen Höfe versendet worden, um die person des Schach Abas, bey dem er sich mittlerweile in gantz besondere gnade setzte, wobey er sich zugleich von den Missionarien welche sich in diesen landen aufhielten, die Catholische religion anzunehmen, bewegen ließ. Hierauf wurde er an. 1604. von dem Schach ebenfalls nach Europa geschickt, da er denn seinen weg über Moscau nach Teutschland nahm, und daselbst die ehre hatte, daß ihn der Kayser Rudolphus zu einem Reichs-Grafen ernennete. Nach diesem verfügte er sich nach Italien, und hielt zu Rom den 28. sept. an. 1609. in Persianischer kleidung, wiewol mit einem crucifix auf dem turban, einen überaus prächtigen einzug, dabey ihm die vornehmsten Römer mehr als 500. pferde entgegen geschickt, und wurde den folgenden tag von Papst Paulo V. in öffentlichem Consistorio zur audientz vorgelassen. So that er auch noch eine reise nach Engelland, da er aber vor dem Könige Jacobo in Englischer tracht erschien. Als er sodann bey dem Schach in Persien sich wiederum eingefunden, schickte ihn derselbe in begleitung des P. Redemti à Cruce, eines Carmeliten, an. 1616. zum andern mal nach Europa, und zwar abermals in der absicht, die Christlichen Puissancen zu einer alliantz mit Persien wider die Türcken zu bewegen. Da er nun dißmal den weg über Goa genommen, und in dem folgenden jahre zu Lisabon angelanget, suchte er erstlich an diesem Hofe seine aufhabende geschäffte auszurichten, wurde aber nicht zum besten empfangen, daher er sich ohne verzug nach Madrid erhub, allwo man ihm geneigteres gehör ertheilte, und so gar beschloß, den Türcken mit fünf gallionen das Rothe meer zu verschliessen, jedoch unter der bedingung, daß der Persianische Schach seine seide über Ormus und Indien schicken, und zugleich den Spaniern Baharem, Queirome, und das fort Cormoran wieder abtretten sollte. Man ward auch einig, daß Sherly bis zu erfüllung dieses tractats in Madrid bleiben sollte, da indessen der P. Redemtus mit vier gallionen unter dem commando des Ruy Freire d'Andrada aus Spanien absegelte, und mit denselben bis nach Guinea kam, sodann aber den 30. may an. 1619. nicht ohne verdacht eines ihm beygebrachten gifts sein leben beschloß. Ob hierauf Sherley sich noch lange in Spanien aufgehalten, ist nicht bekannt; an. 1624. aber landete er zu Sarham in Engelland an, und wurde von dar als ein Persianischer Abgesandter in einer Königlichen carosse abgeholet, worauf er bey der audientz als ein gebohrner Engelländischer unterthan seinen turban vor den füssen des Königs Jacobi niederlegte, und seine rede auf den knien anfieng, bald aber wieder aufzustehen und sich zu bedecken von diesem Printzen befehliget wurde. Da er nun auch eine schöne und aufgeweckte Circaßierin, nahmens Theresia, die ihm der Schach aus besonderer hochachtung, als eine anverwandtin von seiner eigenen gemahlin aus seinem Serail zur ehe gegeben, und welche sonsten nicht allein von edlen, sondern auch von Christlichen eltern entsprossen war, mit sich dahin gebracht, und ihm dieselbe zu Londen einen sohn zur welt brachte, erwiesen ihm die Königin, und der Printz von Wallis die ehre, daß sie bey dessen taufe pathen-stelle vertraten. Allein an. 1626. begegnete ihm allda eine sonderbare verdrießlichkeit, wodurch er eher, als er sonsten gemeynet, auf den rückweg zu gedencken, veranlasset wurde. Denn da sich um diese zeit ein Persianer, genannt Nogdi-Beg, oder Nogdi-Ali-Beg, daselbst eingefunden, der sich ebenfalls vor einen Persianischen Gesandten ausgegeben, und die kaufleuthe von der Orientalischen Compagnie, welche den Sherley schon lange mit scheelen augen angesehen, dem Persianer viele sonderbare ehre erzeigten, begab er sich in begleitung des Grafen von Cleveland, der eine seiner anverwandtinnen zur gemahlin genommen, und verschiedenen andern Cavaliers, zu dem Nogdi-Beg, und nahm sein creditiv mit sich, welches er demselben mit denen in Persien gewöhnlichen ehrbezeigungen vorzeigte; der Persianer aber zerriß ihm dasselbe auf der stelle, und gab ihm noch dazu als einem betrüger mit der faust einen derben stoß ins gesicht, welchem exempel der sohn des Persianers alsobald nachgefolget. Ob nun gleich Nogdi-Beg durch die drohungen der Engelländer von seiner übereilung bald wieder zu sich selber kam, so beharrete er doch darauf, daß Sherley ein betrüger sey; daher dieser letztere den König ersuchte, daß er sie beyde, um die wahrheit an den tag zu bringen, mit seinen eigenen schreiben an den Schach zurück senden möchte. Der König billigte auch solchen vorschlag, und nöthigte die kaufleuthe, daß sie wider ihren willen beyde nebst seinem eigenen Gesandten an den König von Persien, Dodmer Cotton, auf drey verschiedenen schiffen dahin führen musten. Da aber Nogdi-Beg dem handel nicht getrauet, und wegen zu sich genommenen gifts den 9. dec. an. 1626. zu Souali, ohnweit Surata, seinen geist aufgegeben, der damalige vornehmste favorit des Schach Abas aber, nahmens Mahomed-Ali-Beg, sich von den feinden des Sherley bestechen lassen, erhielt dieser letztere nicht allein keine satisfaction, sondern der gedachte Mahomed befahl ihm auch im nahmen, wiewol ohne zweifel ohne vorwissen des Königs, daß er, weil er alle Ambassaden selber in vorschlag gebracht, und in keiner nichts ausgerichtet, wohl thun würde, wenn er sich aus dem Reiche hinweg begäbe. Dieses ungerechte verfahren gieng nun dem Sherley so nahe, daß er 14. tage nach seiner ankunft in Casbin den 23. jul. an. 1627. im 63. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine gemahlin, welche ihm

sogl

sohn in Londen zurück gelassen, kehrte hierauf gleichfalls wieder nach Engelland zurück, gieng aber folgends nach Rom, allwo sie auch vermuthlich das zeitliche gesegnet. Es scheinet im übrigen, daß ihn Wood in seinen Athenis Oxon. tom. I. p. 551. mit einem seiner brüder, genannt Robert, in gewisser masse vermenget habe. Sonsten findet man von ihm die beste nachricht in einer reise-beschreibung des Thomas Robert, welche de Wicquefort an. 1663. zu Paris aus dem Englischen ins Französische übersetzet, in 4. heraus gegeben. Add. *Niceron*, mem. tom. XXIII.

*Sherley, oder Shirley, (Jacob) ein berühmter Engelländischer Poet des XVII. sæc. ward zu Londen an. 1594. gebohren, studirte zu Oxford und zu Cambridge, und erhielt nachwärts eine Pfarrey zu St. Albans in Hertfordshire. Nachdem er aber die Römisch-Catholische religion angenommen, gieng er nach Londen, und arbeitete für das theatrum mit solchem fortgang, daß er sich nicht nur vieler der vornehmsten, sondern auch König Carls I. und der Königin gunst erward, welche letztere ihn in ihre dienste nahm. Bey ausbruch des einheimischen kriegs muste er Londen verlassen; als aber des Königs sache ein schlechtes ansehen gewann, kam er wieder dahin zurück, fand an Thomas Stanley einen großmüthigen gutthäter, und fieng an eine privat-schule zu halten, aus deren verschiedene grosse männer hervor gekommen. Der zu Londen an. 1666. entstandene grosse brand verursachte ihm und seinem eheweib solchen verlust und schrecken, daß sie beyde in 24. stunden starben, und den 29. octobr. selbigen jahres zugleich begraben wurden. Nebst 38. comödien und tragödien hat er einige schul-bücher, als: Via ad Latinam Linguam complanata; Grammatica Anglo-Latina; Manuductio &c. geschrieben. Englischer *Bayle*.

Sherlock, (Richardus) ein Englischer Geistlicher, war zu Oxton in Chester gebohren, und in den studiis zu Dublin in Irrland auferzogen, daselbst er auch den gradum Magisterii an. 1633. und ein Beneficium Ecclesiasticum erlanget. Bey herfürbrechender Irrländischer rebellion zog er auf Oxford, ward daselbst Caplan des Collegii novi, und an. 1647. Baccalaureus Theologiæ; als er aber bald darauf durch die Parlamentarios von seiner stelle vertrieben wurde, bediente er ein und andern predig-dienst, bis auf Caroli II. wiederherstellung er an. 1660. zu Dublin die Doctor-würde in Theologia, und eine fette Rectoriam zu Winwick in Lancaster erlangte. Er starb an. 1689. und hat in druck gegeben: Eine Antwort auf der Quacker Fragen; Dissert. von dem heiligen Geist und seinen Würckungen; von Göttlicher Offenbarung; von Irrthum, Ketzerey und Trennung; von sein selbst Erforschung; Englischer Catechismus paraphrastice ausgelegt; von den drey letzten Dingen, dem Tode ꝛc. so auch ins Teutsche übersetzt worden. *Le Neve*, fast. Angl. *Wood*, histor. antiq. Oxon. *

Sherlock, (Wilhelm) ein wegen seiner grossen gelehrsamkeit, tiefen nachsinnen, und treflicher ernsthafftigkeit hochansgesehener Englischer Theologus, ward an. 1640. gebohren. Nachdem er seine studien mit grossem ruhm absolvirt, und einige geringere bedienungen verwaltet, ward er der H. Schrift Doctor und Professor, und den 12. jun. an. 1691. Decanus of St. Paul in London, darinn er den 15. besagten monats installiret worden. Obgleich er für etwas zeit bedencken getragen, den eyd der treue König Wilhelm III. zu leisten, hat er sich doch hernach eines andern besonnen, und ward auch Königlicher Ordinari-Prediger. Er starb zu Hamstead in Middlesex den 19. jun. an. 1707. seines alters 67. jahr, und ward in St. Pauls-kirche begraben. Schon an. 1672. that er sich, da einige Independenten fast gar in die lehren der Antinomorum verfallen, und solche mit grossem eifer einschärften, hervor, und machte sich durch seine dagegen verfertigte schriften einen grossen nahmen. Noch mehr wuchs sein ansehen, als unter der regierung Jacobi II. bey täglich mehr überhand nehmendem Papstthum er sich mit grossem eifer, hertzhafftigkeit und geschicklichkeit demselben widersetzte. Er gerieth auch in streit mit D. South über die heilige Dreyeinigkeit, da dieser ihn des Tritheismi öffentlich beschuldiget: er antwortete ihm aber mit seiner gewöhnlichen tapferkeit, und kehrte sich auch wenig an das hierüber wider ihn ergangene Oxfurtische decret, als welches nur, wie er sagte, einiger particularen, welche eben nicht die weisesten wären, ihre besondere meynung sey: insonderheit aber hat ihm die welt viel obligation wegen seinen practischen schriften; wie dann auch dieselbe ins Französische, einige auch ins Teutsche sind übersetzt, und sehr wohl, doch mit einigem unterscheid, aufgenommen worden; als da sind: Practical Discourses concerning Death; concerning a future Judgment; concerning the Happiness of Good men and the Punishment of the Wicked; of Providence; Sermons II. tom.; Preservatif against Papism. Die übrigen in Englischer sprache sind: Discours concerning the Knowledge of J. Christ and our Union with Him.; of Religious Assemblies; of the Divinity of J. C.; of Trinity &c. *Le Neve*, fast. Angl. *Lock*. famil. lettr. *Nichols* apol. eccl. Angl. *Apology for the Parliam. Catal.* *

Sherlog, (Paulus) war zu Waterford in Irrland an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. zu Salamanca in die Societät JEsu, worauf er den Collegiis zu Compostell und Salamanca, als Rector, 20. jahr vorgestanden, und an dem letztern orte zugleich die Theologie gelehret. Endlich ward er Censor bey der Inquisition, und starb an. 1646. Seine schriften sind: Antiloquia in Cantic. Canticor.; Antiqu. Hebraicar. Dioptra; Vindiciæ Scient. mediæ, so er unter dem nahmen Leonardi Hiberni heraus gegeben. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J.

Shipton, oder Shipston, eine stadt in der Engelländischen provintz Worcestershire, liegt an der Stoure auf einem stückgen landes, so von Warwickshire abgenommen.

Shipton-Mallet, oder Shepton-Mallet, eine grosse marckt-stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire.

Shireburne, lat. Clarus Fons, eine stadt und castell in der nordwestlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire, an einem flusse gleiches nahmens, welcher sich in die Parret ergeußt, ist die haupt-stadt in einem sogenannten Hundred, liegt auf der seite eines hügels, in einer lustigen und fruchtbaren gegend, hat an einwohnern ziemlich zugenommen, und treibt einen starcken tuch-handel. An. 704. wurde Shireburne zu einem Bischöfflichen sitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Bristow, führen den Baronen-titul von diesem orte.

Shirewood-Forest, einer von den vier vornehmsten wäldern in Engelland, liegt in dem westlichen theile von Nottinghamshire, und ist insonderheit wegen des berühmten räubers Robin Hood und seiner spießgesellen berühmt.

Shore, (Johanna) des Königs Eduardi IV. liebste maitresse. Sie war von bürgerlichen eltern in Londen gebohren, tugendhafftig auferzogen, und an einen wohlhabenden mann in besagter stadt, nahmens Shore, verheurathet worden. Weil aber dieses letztere keinesweges aus affection geschehen, und sie sowol in kleidung, als in andern dingen, sich über ihren stand hervor thun wollte, so fiel es dem erwehnten Könige nicht schwer, sie durch seine hoheit, gute gestalt und geschencke so weit zu bringen, daß sie an seinem Hofe die zahl seiner maitressen vermehren half, unter welchen sie theils durch die annehmlichkeiten ihrer person, theils aber durch ihren lustigen humor, beständig die oberhand in des Königs affection behielt, ungeachtet einige von den andern von weit grösserer qualität waren. So lange sie in diesem zustande lebte, ließ sie niemals einigen übermuth, und noch viel weniger die geringste begierde, sich zu bereichern, spüren. Hingegen machte sie daraus ihre gröste bemühung und freude, wenn sie vor andere etwas bey dem König auswürcken, und dessen unwillen von andern abwenden konnte. Ihr mann bezeugte keinen verdruß wider sie; doch enthielt er sich beständig ihrer, seit dem sie von ihm gewichen. Da nun an. 1483. den 9. april Eduardus IV. gestorben, begab sie sich zu dem Lord Wilhelm Hastings, welcher sie schon längst geliebt, aber aus ehrerbietung gegen den König sich bisher gezwungen hatte. Doch den 13. junii desselben jahrs ließ der ehrgeitzige Hertzog von Glocester, Richardus, dem erwehnten Lord, welchen er als eine hinderung seiner unrechtmäßigen anschläge ansahe, den kopf abschlagen, und zu beschönigung dieses verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieser Johanna Shore gepflogene vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog sie selbst gefangen in den Tower führen, alle ihre sachen, deren werth sich etwan auf 2. oder 3000. marck belauffen mochte, hinweg nehmen, und sie gerichtlich anklagen, daß sie durch zauberey seine gesundheit ruiniret, auch mit dem Lord Hastings meuchelmörderischer weise ihm nach dem leben gestellt hätte. Als er aber dißfalls nicht einmal eine wahrscheinliche muthmassung wider sie aufbringen konnte, griff er sie wegen verübter unzucht an; da sie denn an einem sonntage, mit einem weissen hemde bekleidet, und mit einer wachs-kertze in der hand, von dem Bischöfflichen pallaste bis in die Pauls-kirche zu Londen processions-weise marschiren, und allda vor dem Prediger ein öffentlich bekänntniß, nebst einer abbitte, ablegen muste. Weil die demuth und schamhafftigkeit, welche sie bey dieser handlung sehen ließ, ihrer natürlichen schönheit einen grossen zusatz gab, und man mehr auf die raachgier ihres verfolgers, als auf ihr verbrechen, gedachte, so trug fast jederman ein mitleiden mit ihr. Indessen verhinderte weder dieses, noch auch das viele gute, so sie bey ihrem wohlstande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß sie nicht in ihrem alter, welches sie ziemlich hoch brachte, grossen mangel hätte leiden müssen. *Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III.

Shoreham, eine see-hafen-stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Sussex.

Shrewsbury, lat. Salopia, die haupt-stadt in der Engelländischen landschafft Shropshire, liegt nord-westwärts 124. meilen von Londen, oben auf einem hügel von rother erde, recht mitten in dem lande, wo vor zeiten Uriconium stund, aus welcher stadt untergange diese ihren anfang genommen haben soll. Die Severn laufft auf der südlichen seite, und umgiebt sie fast gantz und gar. Shrewsbury hat sehr schöne, beydes öffentliche und privat-gebäude, ist groß und volckreich, und giebt in ansehung dessen wenig städten in Engelland nach. Sie bestehet aus fünf kirchspielen. Die einwohner treiben einen grossen handel mit tuch und fries, wovon dieser

ort das stapel-recht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den einwohnern in Wales, häufig besucht wird, und also eine gemeine handels-stadt zwischen Engelland und Wales ist. Diese stadt ist nicht allein von natur veste, sondern auch noch über dieses mit einer starcken mauer umgeben, und mit einem alten schlosse devestiget, welches von Roger Mortimer erbauet worden, der auch allhier eine Abtey stiftete, wovon noch einige alte rudera zu sehen sind. Auf der ost- und westlichen seite sind zwey schöne steinerne brücken mit thürmen, thoren und eisernen riegeln. Desgleichen ist auf der nord-seite eine brücke, die nicht weniger starck ist, als die vorige. Unter den allhier befindlichen kirchen sind sonderlich zwey merckwürdig, nemlich die St. Marien- und die Alchmond-kirche, welche hohe glocken-thürme haben. Nahe bey dieser stadt wurde an. 1463. ein scharfes treffen zwischen Henrico IV. und Henrico Piercy, Grafen von Northumberland, wegen des Edward Mortimer, Grafen von March, als des rechten Cron-erben von Engelland nach Richardo II. gehalten. An. 1067. wurde Roger von Montgomery, Graf von Arundel, von Wilhelmo dem Eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, dessen nachkommenschafft nach drey geschlechten an. 1102. in Roberts von Montgomery person vom Könige Henrico I. dieser ehre beraubet wurde. Von dieser zeit an lag dieser titul gantz erloschen bis zu Henrici VI. regierung, da der tapfere Held John Talbot, Marschall von Franckreich, zum Grafen von Shrewsbury an. 1442. gemacht wurde, in welcher linie diese würde nachgehends immerfort geblieben ist. Shrewsbury ist mit einer starcken mauer und einem bollwerck umgeben, welches von dem schlosse bis an die Severn gehet, und schickt zwey Deputirte in das Parlement.

Shropshire, oder **Salop**, lat. Salopia, eine innländische Grafschafft in Engelland, grentzet an Wales, und stösset gegen norden an Cheshire, gegen süden an Herefordshire, gegen osten an Staffordshire, und gegen westen an die Wallischen Grafschafften Denbigh und Montgomery. Die länge von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 34. und die breite von osten gegen westen zu auf 25. meilen. Die gantze Grafschafft wird in 15. Hundreds eingetheilet, worinn 170. kirchspiele und und 15. marckt-städte sind, deren einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Sächsischen Heptarchie war dieses land ein stück von dem Königreiche Mercia. Anjetzo haben die beyden Bischöfflichen Diœceses von Hereford und Lichfield ihr theil darinn. Es ist durchgehends ein schönes fruchtbares land, welches sehr viel getreyde und futter vor das vieh hat, wie auch viel feuerwerck an holtz und steinkohlen, und eine grosse menge eisen zu allerley gebrauch. In dem südlichen und westlichen theile ist es etwas bergigt; allenthalben aber mit gnugsamen wasser versehen. Denn ausser der **Severn**, welche einen sehr krummen lauf hat, und dieses land gleichsam in der mitte entzwey schneidet, sind allhier auch die Dee, welche es von Denbigshire absondert, die Terne, welche in die Severn läuft, und die Temi, welche die südliche gegend bewässert, und sich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Reu vermischet. Keine Grafschafft in Engelland hat grössere städte und castelle als diese. Zu Pichford ist ein brunn, auf dessen wasser oben immerdar eine öligte und schmierigte materie schwimmet, welche niemals abnimmt. An einem andern orte sind alaun-brunnen, deren sich die färber in Shrewsbury an statt des alauns bedienen. Vor der religions-änderung waren hieselbst viel schöne und reiche clöster, als z. e. zu Shrewsbury, Coulmere, Stow, Dudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Lisles-hill, Baldas, Bishops Castle und Wenlock.

*Shuckburgh, eine ansehnliche familie in Engelland, welche von uralten zeiten her in Warwickshire floriret. Es scheinet, daß Wilhelm von Suckeberge, der zu anfang des XIII. sæculi gelebet, zuerst diesen nahmen angenommen habe. Simon von Shuckburgh lebte an. 1314. und war ein vatter Johannis von Shuckburgh, welcher an. 1327. einer von den Cron-bedienten der Grafschafft Warwick war. An. 1406. wurde Johannes Shukkeburgh und Thomas Shukkeburgh nebst dem Landvogt und andern Commissarien verordnet, die von dem Parlement dem Könige verwilligte subsidien einzusammeln. Wilhelmus Shuckburgh, Ritter, muste an. 1420. versprechen, zu vertheidigung des Reichs in eigener person zu dienen, war an. 1428. einer von den Commissarien, die subsidien vor den König Henricum VI. zu colligiren, und starb an. 1433. Von demselben stammte her Thomas, welcher sich mit bey der Commission befand, die zu erhaltung des friedens zu ende der regierung Henrici VII. abgefertiget wurde. Sein sohn Thomas brachte durch kauf unterschiedliche güther an sein haus, und ließ bey seinem tode, der an. 1561. erfolgte, Johannem Shuckburgh von Birdingbury, welcher einer von den 6. Cantzleyschreibern war, und an. 1600. das zeitliche gesegnete; Richard von Shuckburgh wurde von Carolo I. zu dessen diensten er ansehnliche summen geldes aufgewendet, zum Ritter geschlagen, und hinterließ von Gratiana, Thomä Holte von Aston tochter, 4. söhne: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, der ohne kinder gestorben. 3.) Georgium, welcher seinen stamm fortgepflantzet. 4.) Carolum, dessen sohn Richard noch an. 1727. am leben war. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh wurde an. 1660. von Carolo II. zum Baronet gemacht, und zeugte mit Catharina, einer tochter des Ritters Hatton Farmer von Easton, Carolum Shuckburgh, welcher in unterschiedenen Parlementen die Grafschafft Warwick repräsentiren müssen. Sein sohn Johannes, den ihm Catharina, Hugonis Stukeley tochter, gebohren, zeugte mit Diana, Richardi Verney tochter, Carolum, welcher an. 1705. plötzlich starb, und von N. des Obristen Hunt tochter, 3. söhne nach sich ließ: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, welcher an. 1724. als Capitain mit tode abgieng. 3.) Eduardum, Socium des neuen Collegii zu Oxford. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh gesegnete an. 1724. das zeitliche, nachdem ihm Abigail, N. Goodwin von Oxford tochter, einen sohn, Stukeley Shuckburgh, nebst zehen töchtern gebohren, die an. 1727. sämtlich noch minderjährig waren. *The English Baronets*, tom. II. p. 58.

*Shyngleton, (Robertus) ein Englischer Prediger, gebürtig aus Lancashire, griff in seinen predigten einige Grosse an, und muste deswegen revociren. Endlich wurde er an. 1544. gehangen, weil er in seinem Englischen Commentario oder Erklärung gewisser Prophezeyungen viele ärgerliche dinge eingemischet hatte. Er hat auch de 7. Ecclesiis und de Spiritu S. geschrieben. *Wood.*

Siam, ein grosses Königreich auf der Indianischen halbinsul, jenseit des meer-busens von Bengala, stösset gegen mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen mittag an den meer-busen von Siam, und gegen abend an den meer-busen von Bengala. Es liegt in der form eines halben circkuls, und begreift ohngefehr 450. meilen in seinem umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam sich von der spitze von Malacca, bis an das Königreich Pegu und Laos erstrecke, welches seine grentzen gegen mitternacht sind, und daß es das Chinesische meer zur östlichen, und das Indianische zur westlichen seite habe, und also eine grosse halbinsul präsentire. Ferner sagen sie auch, daß die gemeinen land-charten die provintzien und grentzen dieses Königreichs gar nicht recht vorstellen, und dahero einigen in diesem lande aufgetragen worden, eine accurate land-charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in eilf provintzien eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche provintzien sind Siam, Martavam, Siara, Tanasserin, Keda, Pera, Jhor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heissen noch bis dato Fürstenthümmer, deren Fürsten aber dem Könige von Siam zinsbar sind, weil sie ihn vor ihren Ober-Herrn erkennen. Es giebt auch noch andere länder, welche Königreiche heissen, und dem Könige von Siam zinsbar sind, zum exempel die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora rc. welche meistentheils alle jahr, an statt des tributs, ein sträusgen von göldenen blumen geben. Die luft dieses landes ist gut und gesund, so, daß die fremden derselbigen gar leicht gewohnen. Die see-küste ist über alle massen volckreich, wegen der commercien, und weil sie sehr bequem liegt, den schiffen, die von Japan, China, den Philippinischen insuln, Tonquin, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der insul Sonda, und allen Indianischen gegenden disseits des Ganges, wie auch aus dem meer-busen von Bengala, von Persien und Arabien, ja auch von den Europäischen Königreichen ankommen. Das land ist sehr fruchtbar und reich an getreyde, insonderheit an reis und allerley obst-früchten. Es hat auch bley- zinn- silber- und gold-bergwercke, wiewol das silber und gold nicht fein ist. Die elephanten geben sehr viel helfenbein; und die handelschafft versiehet dieses land mit den kostbarsten Asiatischen waaren, zum exempel mit seidenen zeugen und atlaß, china-holtz, porcellan, bisem, silber, gold, allerley goldschmieds-arbeit, perlen und edelgesteinen. Die Franzosen haben in Siam, der haupt-stadt des Königreichs, eine factorey. Desgleichen wohnen allhier sehr viel Portugiesen, daß wol auf neun bis zehen familien von rechten Portugiesen sich allhier befinden; hingegen mehr als tausend vorhanden sind, welche Metys genennet werden, und Portugiesische vätter, hingegen Siamische mütter haben. Es giebt auch wohl hundert familien von einwohnern in Cochinchina, welche meistentheils Christen sind. Unter den Tonquinischen einwohnern, welche sich in Siam niedergelassen, giebt es ohngefehr sieben oder acht Christliche familien. Die Armenianer halten sich auch zusammen, und machen fünf bis sechs Christliche familien aus. Die Engelländer und Holländer haben gleichfalls allhier ihre factoreyen. Im übrigen sind in dem gantzen lande auch sehr viel Türcken und Mahometaner. Die von Pegu sind ohngefehr eben so starck an der zahl als die einwohner, die von Siam gebürtig sind. Die häuser sind meistentheils von holtz gebauet, und stehen auf pfosten oder pfeilern, weil alle jahr das wasser austritt, und das land überschwemmet. Allein die Chineser und Maurer haben unterschiedliche schöne häuser von steinen erbauet. Daß dieses land sehr reich seyn muß, siehet man an ihren vielen pagods oder götzen-tempeln, welche sehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley zierrathen von gearbeitetem golde geschmücket sind. Das land hat auch sehr viel grosse und angenehme flüsse, welche mehrentheils austreten, wenn die sonne in den nordlichen himmelszeichen läuft, das ist, von dem martio an bis in den september

der, welches sehr viel zu der fruchtbarkeit des landes beyträget. Insonderheit wird auch dieses als eine sonderbare würckung der Göttlichen vorsorge angemerckt, daß die ähren des reises höher wachsen, als das wasser zu steigen pflegt. In Siam sind schlangen von ohngefehr 20. schuh lang, welche zwey köpfe haben. Derjenige kopf aber, welcher an dem orte ist, da der schwantz seyn sollte, öfnet sich niemals, und hat auch gar keine bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine art von überaus giftigen thieren, die ohngefehr einen schuh lang sind, einen gespaltenen schwantz haben, und fast also aussehen, wie die mahler die Salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam ist ein gantz absoluter und souverainer Monarch. Die ehre, welche ihm seine unterthanen erweisen, ist fast nichts anders, als eine Göttliche anbätung, wie aus ihrer positur zu sehen, wenn er zugegen ist, da sie nemlich mit ihren angesichtern auf der erde liegen, welches auch seine Staats-Minister in dem geheimen Raths-Collegio, welches unterweilen vier stunden lang währet, thun müssen. Wenn er ausgehet, müssen sich alle leuthe auf die seite machen, so daß sich niemand ohne einen von ihm habenden ausdrücklichen befehl in seiner gegenwart blicken lassen darf. Alle thüren und fenster müssen allda, wo er vorbey gehet, zugemacht seyn, ausgenommen an besondern solennen tagen, da er aus grosser gnade sich seinem volcke zeiget. Bey der Gesandtschafft, welche der König in Franckreich, Ludovicus XIV. dahin schickte, wurden auch die Frantzosen befehliget, nicht aus ihren logementern zu gehen, wenn der König vorbey paßirte. Desgleichen darf niemand zu dem Königlichen pallaste hinankommen, so lange als er darinn ist. Wenn er in der stadt sich irgend wohin verfügen will, wird er von zwölf dienern in einem goldenen stuhle auf den schultern getragen; und wenn etwa ein ausserordentlicher solenner tag ist, reutet er auf einem elephanten, sitzend auf einem güldenen throne. Wenn er sich auf dem flusse erlustigen will, tritt er in ein überaus kostbares lust-schiff, setzt sich auf demselbigen unter einem vorhange von göldenem zeuge, und hat einige von seinen vornehmen Ministern bey sich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrige folgen ihm nach, ein jeglicher in einem besondern kahne, so, daß deren anzahl bisweilen auf tausend sich beläuft. An den fest-tagen gehen die Mandarins in einem zeuge von gleicher farbe, die der König selbst ernennet, gekleidet. Er zeiget sich seinem volcke alle jahr zwey mal öffentlich mit einer gantz ungemeinen pracht und herrlichkeit. Um solche zeit hat er allemal seine ganze Hof-statt bey sich, und lässet allen seinen reichthum und pracht sehen. Wenn er sich das erste mal öffentlich sehen lässet, werden zweyhundert elephanten vor ihm zum staat hergeführet, unter welchen ein weisser elephant ist, welchen der König so hoch hält, daß er unter andern seinen tituln, die er führet, auch dieses vor einen sonderbaren ruhm achtet, der König des weissen elephanten genennet zu werden. Dieser elephant bekommt allezeit aus göldenen gefässen zu fressen, und, wenn er stirbt, wird er mit eben so grosser pracht und solennität, als die grösten Fürsten dieses Königreichs, begraben. Wenn sich der König zum andern mal auf dem flusse sehen lässet, hat er 200. galeeren bey sich, unter welchen jegliche 400. ruder-knechte hat. Weil nun dieses im november geschiehet, zu welcher zeit der fluß zu fallen anfänget, nehmen die Priester daher gelegenheit, dem volcke weiß zu machen, daß der König allein macht habe, die überschwemmung des flusses zu steuern, und derselben ein ende zu machen. Darum glaubt das einfältige volck, daß der König um diese zeit ausfahre, und das wasser mit seinem säbel schlage, wodurch es wieder zurück in die see zu gehen gezwungen werde. Alle beyde mal, wenn sich der König öffentlich sehen lässet, gehet er hin, zwey tempel zu besuchen, wovon einer in der stadt Siam, der andere aber ohngefehr sechs meilen von der stadt an dem flusse hinauf stehet. Ubrigens ist auch noch eine andere zeit, da er aus seinem pallaste gehet, wiewol ohne öffentliche zeigung seiner person, einen gewissen pagode oder tempel zu besuchen, welcher auf einer insul ist, wo die Holländer sich aufhalten. Alle diese beyde pagoden oder tempel sind sehr herrlich geschmückt, und überaus kostbare gebäude. Die darinn befindliche altäre sind mit lauter göldenen und silbernen götzen besetzt. Der stadt-tempel hat bey nahe 4000. götzen, die alle vergöldet sind, ausgenommen die drey vornehmsten, welche von maßivem golde sind. Der tempel, welcher sechs meilen von der stadt abgelegen, wird keinem andern menschen eröfnet, als allein dem Könige und den Priestern. Das volck muß draussen vor den thüren bleiben, da sie dann mit den angesichtern auf der erde liegen. Der pagode, welcher auf der Holländer insul stehet, hat ein zugehöriges kloster, welches sehr lustig. Das darinn befindliche grosse götzen-bild ist mit dreyhundert andern von verschiedener grösse und in unterschiedlichen posituren umgeben. Der König schickt alle jahr fünf bis sechs grosse schiffe, die sie Sommes nennen, nach China, welche mit solchen sachen, deren die Chineser benöthiget, beladen sind, und zwey oder drey andere nach Japan. Einen eben dergleichen handel treibet er nach Camboja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianische und Persianische seeküsten, insonderheit aber nach Surate, von welchen orten er allerley kostbare waaren holen lässet, die er hernach um einen von ihm selbst angesetzten preis verkauft. Der König, welcher an. 1689. regierte, hatte nur eine gemahlin, welche eine Königin präsentirte, darneben aber hielt er auch eine grosse menge von concubinen. Er ließ sich sehr delicat tractiren, tranck aber keinen wein, sondern nur wasser, weil ihre religion allen hohen Stands-personen und denen Talapoins oder Priestern, das wein-trincken verbeut. Das Königreich ist erblich, jedoch so, daß die brüder noch vor den kindern zur Crone gelangen, als welche nicht eher succediren, als nach ihrer vettern tode. Es giebt dreyerley Fürsten an dem Siamischen Hofe. Die ersten sind die Fürsten des Königlichen geblüts, die Könige von Camboja, Gehor und andern ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar sind. Die andern sind die Fürsten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem kriege überwältiget worden, und einige andere, die sich freywillig unter des Königs schutz begeben haben. Die dritten sind diejenigen, welche der König aus gnaden in den Fürstenstand erhoben hat. Diese halten an solennen tagen grosse becher von gold und silber in ihren händen, welche die zeichen ihrer würde sind. Es sind sieben hohe Ministers in dem Königreiche Siam. Der erste, welcher der nächste nach dem Könige in der würde ist, und die ehre hat in seiner gegenwart zu sitzen, wird Mahaomma rat genennet. Der Chacri hat die ober-aufsicht über alle kriegs- und justitz-sachen. Der Aohoum ist der Generalißimus über des Königs armeen zu wasser und zu lande. Der Ok-ja-Vang ist über die sachen des Königlichen pallasts gesetzt. Der Ok-ja-Praklang hat die aufsicht über alle ausländische geschäffte und über des Königs magazinen. Der Ok-ja-Pollatep hat die aufsicht über die Königlichen einkünfte. Der Ok-ja-Jombarat ist der oberste Richter in allen criminal-sachen. Ausser diesen hohen Ministern hat der König auch einen Schatzmeister, welcher Oc-ja-Pacdi genennet wird. Diejenigen, welche in diesen vornehmsten bedienungen stehen, haben mit des Königs bewilligung alle andere geringere Reichs-bedienten zu bestellen, und müssen allezeit davon rede und antwort geben, wenn jemand, der unter ihnen stehet, etwas unrechtes begehet. Nächst diesen sieben hohen bedienungen sind die vornehmsten: Ok-ja, Ok-pra, Ok-Louang, Ok-quun und Ok-mun. Der erste von den Ambassadoren, so an den König von Franckreich an. 1686. abgefertiget worden, war ein Ok-pra; der andere ein Ok-Louang; und der dritte ein Ok-quun. Die begleitende Ministers waren zwey Ok-quun, und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königliche Staats-Rath bestehet aus vielen Mandarins, welche bey dem Könige auf die art einer vorstellung, was sie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gäntzlich entscheiden können, weil der König ihm selbst solche macht vorbehält, ihren rath entweder anzunehmen, oder zu verwerffen. Der König giebt den titul Mandarin, und alle andere würden des Königreichs, wem er will, ohne auf sein herkommen und geschlecht zu sehen; weil alle seine unterthanen seine sclaven sind, die er nach eigenem belieben bald erheben, bald stürtzen kan. In sehr wichtigen sachen fället der König selbst das urtheil, jedoch dergestalt, daß die Mandarins die sache zuerst untersuchen, und sodann dem Könige bericht davon erstatten, welcher sodann, auf einem hohen thron sitzende, nach eingenommener völligen erkänntnis der sache das urtheil spricht, welches in seiner gegenwart alsofort schriftlich verfasset wird. Zu entscheidung der ordentlichen streit-sachen sind in verschiedenen städten besondere Gerichte angeordnet, von welchen man aber an das Ober-Hof-Gericht zu Siam, so die haupt-stadt des Königreichs ist, appelliren kan, bey dessen urtheil man hernach bleiben muß. Dieses Gerichts-Collegium bestehet aus einem Präsidenten und zwölf Räthen. In criminal-sachen verfährt man bey nahe wie in Franckreich; es ist aber ihr recht weit schärfer. Die einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach kostbarer kleidung. Die manns- und weibs-personen von dem gemeinen volcke gehen fast auf einerley weise bekleidet. Sie haben ein stücke zeug, welches sie ein longuis nennen, so ohngefehr drittehalb ellen lang, und drey viertel elle breit ist. Dieses wickeln sie um ihren leib, als wie eine jupe. Es reichet von dem mittel-theile des leibes bis unter die knie. Allein der weiber ihres gehet bis an die knöchel. Wenn es kalt und regnicht wetter ist, oder die sonne ungemein heiß scheinet, brauchen die männer eine andere art von longuis, womit sie auch alle übrige gliedmassen des leibes bedecken. Die weibs-personen aber brauchen an dessen statt eine art von einer weissen binde. Beyde manns- und weibs-personen schneiden ihr haar ab. Die kleidung der Mandarins ist, wenn sie zu hause sind, von der tracht des gemeinen volcks gar nicht unterschieden, ohne, daß sie feinere zeuge tragen; wenn sie aber ausgehen, tragen sie ein longuis von seide, oder von gemahlter leinwand, so ohngefehr sechs oder sieben ellen groß, ihnen aber so geschicklich angepasset ist, daß es nicht tiefer hänget, als bis an ihre knie. Die Mandarins, welche vor andern ansehnlich sind, haben unter ihrem longuis ein gerades paar hosen, dessen ecken und säume mit gold und silber beleget sind. Sie tragen auch eine kleidung, welche an dem leibe und in den ermeln weit sind. Nebst dem brauchen sie Indianische schuhe, welche aber weder bänder noch schnallen haben, damit sie solche desto leichter abschmeissen können, wenn sie in des Königs gemach gehen. An solennen fest-tagen, wenn sie vor dem Könige erscheinen, haben sie mützen auf ihren köpfen in der figur einer pyramide, welche unter ihrem kinn zugebunden sind. Der König giebt einigen Mandarins kleine cronen von gold und silber.

Diese kleine cronen tragen sie um ihre mützen, als ein besonderes merck- und ehren-zeichen. Die Siameser sind sehr freundlich und höflich, und lassen es an keiner leutseligkeit gegen die ausländer fehlen; allein die meisten unter ihnen können sich sehr verstellen und sind überaus mißträuisch. So freundlich und friedliebend sie sind; so sehr halten sie auch über recht und gerechtigkeit. Wenn ein schiff an ihrer küste strandet, sind sie krafft ihrer gesetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die haupt-stadt zu bringen, um solches den rechtmäßigen eigenthums-herren wiederum zuzustellen, welches auch gegen fremde und ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, sondern überlassen solches ihren sclaven und weibern, welche den acker bauen und die häuslichen geschäffte in acht nehmen müssen, da immittelst die männer mit andern verrichtungen zu thun haben. Sie sind eben so wenig in der schiff-fahrt erfahren, als die andern Morgenländische völcker. Dahero hat der König Europäer über seine schiffe gesetzt. Ihre Jankos anlangend, welche eine art von schiffen sind, so die Chineser gebrauchen, so werden dieselben insgemein durch leuthe von jetzt-besagter nation regieret, welche sich zwar rühmen die wissenschafft des see-compasses schon über 2000. jahr gehabt zu haben, gleichwol aber in der schiff-fahrts-kunst nicht sonderlich erfahren sind. Die Siameser haben 33. buchstaben in ihrem alphabet, und schreiben, wie wir, von der lincken zur rechten hand; da hingegen die einwohner in Japan, China, Cochinchina und Tonquin von der rechten zu der lincken hand, und von dem obersten theil des blats bis unten zu ende in einer geraden linie schreiben. Die landmüntze ist von silber, in der form einer musqueten-kugel, etwas breit geschlagen. Die geringste müntze, die sie haben, ist eine art von kleinen muscheln, welche von den Maldivischen insuln dahin gebracht werden. Sie bilden sich ein, daß es einem menschen übel anstehe, weisse zähne zu haben, wie die thiere. Dahero machen sie selbige schwartz mit einem gewissen darzu bereiteten fürniß, und damit sich die farbe daran vest setze, enthalten sie sich einen oder zwey tage des essens. Sie brauchen sehr viel betele, areque und thee. Das betele ist das laub von einem gewissen baume, welcher gleichen nahmen führet. Areque ist eine frucht, welche so groß ist, und fast eben so aussiehet, wie bey uns eine eichel-nuß. Diese frucht zerschneiden sie in 4. stücke, vermischen selbige mit einem leim von see-schaalen gemacht, und wickeln solche in ein betele-blat. Diese seltsame mixtur ist in ihrem geschmacke so angenehm, daß alle Siameser immerfort etwas davon käuen, sie mögen seyn, wo sie wollen. Es ist auch ein sonderbares stück der höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die jemand zu besuchen kommen, betele und thee präsentiret. Ihr eigen land versiehet sie zur genüge mit betele und areque; den thee aber bekommen sie aus Japan und China. Das gemeine volck sind sclaven, entweder des Königs oder der vornehmen Herren. Der Adel-stand ist bey ihnen nicht erblich; sintemal nur die vornehme chargen und ehren-stellen, welche der König vergiebt, Edelleuthe machen, welche nur nach ihren ämtern von dem gemeinen volcke unterschieden sind. Es erlaubet ihnen zwar ihre religion viele weiber zu haben; allein es sind dennoch sehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder zwey haben. Den vornehmen weibs-personen erweiset man damit den grösten respect, wenn man ihnen, so sie etwa bey jemand vorüber gehen, den rücken zukehret, damit man sie nicht ansehen möge. Sie sind durchgehends sehr abergläubisch, und bäten viel götzen an, welches aus der vielheit und dem pracht ihrer tempel und aus ihrer freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man sagt, daß über 14000. tempel in dem Königreiche, und 50000. Talapoins, (welche ihre Priester oder Lehrer sind) daselbst zu finden sind. Nichts destoweniger, wenn ein Missionarius mit ihnen von der Christlichen religion reden will, so kan er durch ein geschenck einen freyen zutritt erhalten, daß sie alsdenn gerne zuhören. Sie treiben sehr grossen pracht bey ihren leich-begängnissen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß je mehr unkosten man auf jemands leich-begängnis wende, je eine bessere und bequemere wohnung bekomme die seele des verstorbenen in dem leibe eines Fürsten, oder doch wenigstens in einem ansehnlichen thiere; sintemal sie die fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben. Die leich-begängnisse der vornehmen personen werden auf folgende weise gehalten: Man macht einen scheiterhauffen von bambous der grossen schilfröhren, welcher oben mit papier von unterschiedlichen farben bedeckt ist. Hierauf legen sie eben so viel riechendes holtz, als der todte cörper wiegt. Nachdem nun die Pfaffen einige gebäte gethan, zünden sie den scheiterhauffen an, und verbrennen den todten leichnam zu asche, welche sie zusammen lesen, und in göldenen oder silbernen krüglein verwahren. Die cörper der übelthäter, welche eines schmählichen todes gestorben, verbrennen sie nicht, sondern begraben sie. Ihre religion, so sehr seltsam ist, kan man nirgends anders her erkennen, als allein aus ihren büchern, die in der Balischen sprache geschrieben, welche bey ihnen die sprache der Gelehrten ist, und von wenigen unter ihnen verstanden wird. Es stimmen aber auch diese bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die untersuchung dieses puncts sehr schwer fället. Die summe dessen, was man daraus zusammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen GOtt, der begriff aber, den sie sich von ihm machen, kommt mit unserm nicht überein. Denn sie verstehen durch dieses wort ein höchstes wesen, welches aus leib und seele bestehet, dessen eigenschafft ist, den menschen zu helffen, das ist, ihnen ein gesetz zu geben, und sie die wahre religion zu lehren, nebst andern ihnen nöthigen künsten und wissenschafften. Die vollkommenheiten, die sie ihm zueignen, sind die besitzung aller sittlichen tugenden, und zwar in dem höchsten grade. Sie glauben, er sey so hurtig und wundersam, daß er in einem augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner sagen sie, daß er nach eigenem belieben sichtbar und unsichtbar seyn könne; daß er alle dinge wisse, und aller menschen lehrer sey; daß sein leib heller als die sonne; daß er in der zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein gott worden sey, nachdem er eine in dem höchsten grad vollkommene tugend in verschiedenen leibern erhalten, durch welche seine seele von zeit zu zeit gegangen, und endlich seinen leib von allen menschlichen leidenschafften durch sehr viele transmigrationes oder fortwanderungen befreyet habe. Zu seiner höchsten glückseligkeit gelange er, wann er sterbe, daß er niemals wiederum gebohren werde, und sodann nicht mehr in der welt erscheine. Dieser tod muß von der ewigen ruhe verstanden werden, welche dieser gott (ihrer meynung nach) in dem himmel geniesset nach einer gewissen anzahl von jahren, binnen welchen er die zahl seiner auserwehlten, die er in den stand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein anderer gott seine stelle bekleiden, und die welt regieren, das ist, die menschen den wahren gottesdienst lehren werde. Dieser andere gott sey ein vollkommener mensch, welcher durch seine gute wercke verdienet habe, gott zu werden, und zu dem höchsten grad der heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf erden fromm gelebt, würden heilige, nachdem sie viele tugenden erlanget, und durch viele leiber gegangen, worinn sie von allen lastern gereiniget worden. Ein gott aber zu werden, dazu werde eine gantz unvergleichliche heiligkeit erfordert, so, daß auch nicht der allergeringste mangel dabey zu finden seyn müsse. Sie glauben ein paradies und eine hölle, halten aber davor, daß weder die freude des paradieses noch die quaal der hölle ewig seyn werde, sondern daß dem menschen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder gesündiget, auch eine längere oder kürtzere zeit in den besagten beyden örtern bestimmet sey. Die hölle ist ihrer meynung nach in 8. gemächer unterschieden, welche eben so viel grade oder stufen der strafen gleichsam in sich begreiffen; sie glauben auch, daß allda ein feuer vorhanden sey, damit die verdammten gepeiniget werden, ingleichen daß ihr himmel eben so viel grade der seligkeit habe. In den drey ersten von diesen gemächern sollen, ihrer meynung nach, Könige, Fürsten und die gemeine leuthe seyn; und die darinn befindliche Heilige sollen auch heurathen. Die seelen der menschen, welche von neuem in diese welt gebohren werden, kommen, wie sie davor halten, von drey unterschiedlichen orten, nemlich von dem himmel, aus der hölle und aus den leibern der thiere. Die vom himmel kommende seelen haben allezeit einige sonderbare kennzeichen, wodurch sie von andern unterschieden sind. Sie sind mit tugend, schönheit, gesundheit und reichthum gezieret, werden zu Fürsten und Herren gebohren und sind wohlgestalt. Dieses ist der grund, warum sie die über andere erhabene personen oder solche, die aus einem hohen geschlechte entsprossen, so sehr respectiren, weil sie nemlich selbige als solche menschen ansehen, welche bald werden götter oder doch wenigstens Heilige werden, als die solchen hohen stand der herrlichkeit durch ihre gute wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den leibern der thiere kommen, sind bey weitem nicht so vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der hölle kommen, sind die ärgsten unter allen, daher sie auch allerhand unglück ausstehen müssen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut werck sey, welches nicht im himmel belohnet werde; und auch keine sünde, welche nicht in der hölle gestraft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte person stirbt, gehet sie, ihrer meynung nach, in den himmel, um daselbst die belohnung für ihre gute wercke zu empfangen; ist sie aber einiger sonderbaren grossen sünde schuldig, stirbt sie im himmel, wenn die zeit der vergeltung um ist, um in der hölle wiederum gebohren zu werden, und daselbst die verdiente strafe auszustehen. Ist hingegen jemand nur einiger kleinen sünden schuldig, muß seine seele wiederum zurück in die welt kehren. Wenn er nun in solchem zustande der gerechtigkeit Gottes ein genügen gethan, wird er wiederum ein mensch, wie zuvor; und also müsse eine seele aus einem leibe in den andern fahren, bis daß der mensch entweder ein Heiliger oder ein gott wird. Sie glauben auch engel, halten aber davor, daß selbige leiber haben und in beyderley geschlechte unterschieden sind. Sie unterscheiden selbige in sieben ordnungen, und eignen einer jeglichen ordnung einen besondern himmel zu. Ihr amt bestehet, nach ihrer meynung, darinn, daß sie für die erhaltung des menschlichen geschlechts wachen, und die welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein jeglicher theil der welt einen von diesen vernünfftigen geistern zum ober-aufseher habe. Sie eignen den sternen, der erde, den städten, bergen, wäldern, dem winde und regen besondere engel zu. Sie erkennen aber keine andere teufel, als die seelen der gottlosen menschen, welche, wenn sie aus der hölle gelassen, eine zeitlang (wie sie davor halten)

in der welt hin und her wandern, und den menschen alles unheil, so sie nur immer können, zufügen. Der gott, welchen die Siameser anietzo verehren, wird Sommonok-Hodom genennet. Die Talapoins sagen von ihm, daß sein bruder Thevathat auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe. Weil er aber nicht vermögend gewesen ihn seiner gottheit zu berauben, habe er eine neue religion aufgerichtet, woraus sehr viele andere secten entstanden: wie sie denn auch vorgeben, daß die Christen ihre religion von diesem Thevathat, welcher JEsus Christus sey, bekommen, welcher deswegen, weil er seinen bruder Sommonok-Hodom verfolget, in der hölle gestraft werde. Hiedurch suchen sie das volck von der Christlichen religion abzuschrecken. Ferner geben ihre Lehrer vor, daß Sommonok-Hodom, nachdem er die menschen in der wahren religion unterrichtet, endlich gestorben sey, um niemals wiederum gebohren zu werden, und den achten himmel eingenommen habe, um daselbst die allervollkommenste seligkeit zu geniessen. Sein leichnam soll verbrannt worden, seine gebeine aber noch vorhanden seyn, welche ihrem vorgeben nach eine wunderbare krafft haben, und einen sonderbaren glantz werffen, welcher, als ein gewisses merckmal seiner gottheit, die augen derer, die sie anschauen, verblende. Die Talapoins, welche der Siameser Priester, geistliche ordens-leuthe und Lehrer sind, werden als die wahren nachfolger ihres gottes angesehen. Sie haben wenig, oder fast gar nichts mit der welt zu thun, und grüssen keinen layen auch den König selbst nicht. Ihre klöster sind lauter Collegia oder schulen zu erziehung der jugend; wie denn der vornehmsten leuthe kinder dahin geschickt werden, so bald sie nur einiges unterrichts fähig sind. Sie leben sehr strenge und aufs heiligste nach ihren reguln, und sind einem Oberhaupte unterworffen, nemlich dem Priester des grossen Pagods in Siam, der haupt-stadt des Königreichs. Sie gehen in gelber leinwand gekleidet, und haben beschorne köpfe. Sie stehen unter dem gelübde der keuschheit, so lange sie Priester sind; haben aber freyheit ihr Priesteramt aufzugeben und zu heurathen. Es giebt auch bey den Siamesern eine art von geistlichem frauenzimmer, welche sich allemal zu dem gebät einstellen und die kirchen-ceremonien verrichten, aber an kein gelübde verbunden sind, noch einige besondere regul zu beobachten haben. Sie haben keinen besondern tag in der woche zu der öffentlichen andacht, ausser den tagen der vier viertel des monats; sie haben auch eine art von fasten, in welchen sie sich von unterschiedlichen arten der speise enthalten. Sie bäten für die todten, und halten ihnen mit sehr vielen prächtigen ceremonien leichen-begängnisse: denn sie haben nicht allein bey allen begräbnissen vornehmer personen music, sondern auch öfters theatralische schau-spiele und feuerwercke. Sie können sich mit solchen leuthen, die anderer religion sind, gar leicht vertragen, weil sie glauben, daß alle leuthe in ihrer religion selig werden können, wenn sie sich nur in der tugend und liebe üben. Von der beschaffenheit des welt-gebäudes haben sie folgende gedancken: Sie halten davor, daß himmel und erde unerschaffen und ewig seyn, und können sich nicht einbilden, daß die welt jemals einen anfang gehabt, oder ein ende haben werde. Die erde ist, ihrer meynung nach, nicht rund, sondern eine platte und ebene superficies oder oberfläche, welche sie in vier viereckete theile unterscheiden, die durch das wasser von einander abgesondert sind. Die gantze erde ist (wie sie ferner vorgeben) mit einer starcken und über alle massen hohen mauer umgeben, an welcher alle geheimnisse der natur in grossen charactern eingegraben sind. Mitten in diesen vier theilen der welt soll ein sehr hoher berg seyn, um welchen die sonne und der mond immerfort herum lauffen; durch welcher himmels-lichter tägliche umdrehung tag und nacht gemacht wird. Die erde habe unter sich eine sehr grosse tieffe von wassern, welche dieselbige trägt, gleichwie das wasser ein schiff auf sich träget. Diese wasser, welche die erde tragen, erhalte ein gewaltsamer wind, der immerfort bläset, daß sie nicht herab fallen. *Chaumont*, Ambassade de Siam. *Choisy* & *P. Tachard*, in ihrer Siamischen reise-beschreibung. *Loubère.*

Siam, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugiesen diesen nahmen bekommen. Denn die einwohner nennen sie Crungsi ayu tha ya, daraus einige Juthia, Judin, Oudia oder Udia gemacht haben. Crungsi heißt so viel, als eine vortrefliche stadt. Ihre historien-schreiber nennen sie auch Crung teppa Ypra ma ha na Kon, das ist, die englische, wunderbare und ungemeine stadt. Englisch nennen sie sie deswegen, weil sie vor menschen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer insul, welche von dem flusse Menam (dessen nahme auf Teutsch so viel heißt, als die mutter der flüsse) gemacht wird. Besagter fluß ist um diese gegend sehr breit und tief. Einige scribenten halten davor, daß dieser fluß ein arm des Ganges sey; allein sie irren darinn, weil er nicht weit von den grentzen von Laos aus einem grossen berge entspringet. Er tritt alle jahr aus, und setzet alles land um die stadt herum unter wasser. Das wasser dieses flusses ist sehr gesund, hat aber sehr viel crocodile, welche ungemein groß sind, und die menschen fressen, wenn sie selbige allein und unbewafnet antreffen. Die figur der stadt ist fast rund, und begreift etwa zwey meilen in ihrem umfange. Die vorstädte, welche auf jeglicher seite des flusses stehen, sind sehr groß und eben so wohl gebauet, als die stadt. Sie hat viel schöne strassen, und auf denselbigen sehr schöne gerade canäle, auf welchen man fast zu einem jeglichen hause der stadt auf dem wasser kommen kan. Die gebäude dieses orts sind vortreflich schön, und die in den tempeln befindliche schätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre kirch-thürme und pyramiden sind vergöldet, welche von weitem einen vortreflichen prospect geben. Der Königliche pallast stehet an dem ufer des flusses, und hat einen so grossen umfang, daß man meynen sollte, es wäre eine gantze stadt. Alle darinn befindliche thürme und pyramiden sind gleichfalls vergöldet, und des Königs und der Königin gemächer mit unglaublichen kostbarkeiten und schätzen angefüllet. Man mag hinsehen, wo man hin will, so siehet man lauter gold und hellglänzende edelgesteine. Es ist dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. An. 1634. erbaueten die Holländer allhier ein haus, so eines von den schönsten ist, die ihre Ost-Indianische Compagnie in Orient hat. Die handlung hat viel nationen in diese stadt gezogen, welche sich allhier niedergelassen haben. Jedoch wohnen keine andere in der stadt, als Engelländer, Holländer, Portugiesen, Franzosen, Chineser und Maurer, das ist, Türcken und Mahometaner. Die andern nationen sind um die stadt in gewissen lägern logiret, so daß eine jegliche nation beysammen wohnet. Unter den Pagodes oder tempeln in Siam ist derjenige, welcher in des Königs pallast zu finden, der kostbarste und prächtigste. Bey dessen thore ist auf einer seite eine kuhe, und auf der andern ein über alle massen scheußliches ungeheuer. Das inwendige schimmert von lauter golde. Die wände, die getäfelten gewölber, die pfeiler und alle figuren sind so wohl vergöldet, daß sie allerseits mit göldenen blechen überzogen zu seyn scheinen. Wenn man einige schritte in diesen tempel hinein gegangen, siehet man eine art von einem altare stehen, auf welchem vier bilder von maßivem golde befindlich, die fast so hoch sind, als ein mann, welcher mit den beinen creutzweis sitzet, wie die einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin ist eine art von chor, allwo der reichste Pagode oder götze des Königreichs ist, denn dieser nahme Pagode wird ohne unterscheid sowol den tempeln, als götzen, gegeben. Dieses götzen-bild stehet und berühret mit seinem haupte die decke des tempels. Es ist ohngefehr 45. schuh lang und 7. oder 8. breit. Das, so am meisten daran zu bewundern, ist dieses, daß ohngeachtet es sehr groß, es dennoch von pur lauterm golde gemacht ist. Es wiegt zum wenigsten 12500. pfund, und ist also über 12. millionen und 500000. Französische pfund zu schätzen. Man sagt, daß dieses ungeheure grosse götzenbild an eben demselbigen orte, wo es stehet, gegossen, und nachgehends der tempel darüber gebauet worden. Auf den seiten dieses götzen sind unterschiedliche andere kleinere statuen, welche gleichfalls von golde und mit edelgesteinen gezieret sind. Ohngefehr 100. schritte von des Königs pallast südwärts ist ein anderer tempel, welcher nicht so kostbar, als der vorige, gleichwol aber schöner und ordentlicher gebauet ist. Er präsentiret ein creutz, wie unsere kirchen, und hat oben fünf gewölber. Dasjenige, welches in der mitten stehet, ist das gröste unter allen übrigen. Das dach ist mit vergöldetem zinn gedeckt. Dieser tempel ist mit 44. sehr wohl ausgearbeiteten grossen pyramiden gezieret; diese, und was sonst umher gesetzt ist, stehen in einer schönen gleichförmigkeit. Diese pyramiden stehen auf drey grundrissen oder füssen von unterschiedlicher höhe. Einige davon gehen oben spitzig zu; andere hingegen sind oben rund in der form eines gewölbes. Das gantze gebäude nebst den pyramiden ist mit einer art eines viereckten creutzganges umgeben, allwo längst den gallerien hin auf einer seite über 400. statuen von vergöldeten steinen in einer sehr schönen ordnung gesetzt sind; die andere seite aber zunächst an dem tempel ist offen. *P. Tachard*, reise nach Siam.

Siangyang, eine stadt in China, in der provintz Huquang, ist ein ansehnlicher ort, und die haupt-stadt eines landes, welches 6. andere städte in sich begreift. *Martini* Atl. Sinic.

Siara, eine kleine stadt in Bresil in Süd-America, am einflusse des flusses Siope in das Mar del Nort, allwo sie einen guten hafen und vestes schloß hat. Sie ist die haupt-stadt einer Portugiesischen Capitania, und werden von dannen baumwolle, cristall, jubelen und brasilien-holtz abgeholet.

Siba, ein Königreich in dem eigentlich sogenannten Indien oder Indostan, gegen den ursprung des Ganges, und den berg Caucasus zu, zwischen Naugracut und Pitan.

* **Sibelius**, (Caspar) von Elberfeld im Bergischen gebürtig, war anfangs Prediger in Londen, hernach zu Ratingen und Jülich, endlich zu Deventer, und schrieb: Historiam Hiskiæ in 34. predigten über das XXXVIII. cap. Esajä; 16. Predigten über Matth. XVIII. 5-14. de cavendis Scandalis; Scholam Tentationum f. de Sacrificio Abrahami; Monomachiam Jacobi & Angeli; in Ecclesiasten, f. Frænum Juventutis, Descriptionem Vanitatum Juventutis & Incommodorum Senectutis; Ambitionis Antidotum à Christo Discipulis præscriptum; Artem bellicam f. Historiam Israëlitarum cum Amalecitis; Meditationes Catecheticas ex Catechesi Palatino-Belgica, &c. und starb den 1. jenner an. 1658. in dem 68. jahre seines alters, und 48. seines amts. Alle seine schriften sind

sind an. 1644. in fünf bänden in folio zusammen gedruckt worden. *Witte*, diar.

Sibenthal, Sibnenthal, ein ziemlich grosses thal längst dem Sibnenfluß in dem Canton Bern, gegen der Republick Wallis, welches in das obere und niedere Sibenthal getheilet wird. Was über dem städtlein Wimmis liegt, ist das obere, welches vor altem den Freyen von Brandis zuständig gewesen. Die Berner haben es an. 1387. im kriege erobert, und eine Vogtey daraus gemacht. Der Vogt wird Castlan genennet, und wohnet zu Zweysimmen. Das untere hat vor altem den Freyen von Weissenburg gehöret, mit welchen die Berner oft in krieg gerathen sind. Es ist endlich an die Edlen von Scharnachthal gekommen, welche solches an. 1449. der stadt Bern zu kauffen gegeben haben. Der Vogt wird auch Castlan genennet, und wohnet zu Wimmis. Es begreift in allem 6. kirchspiele. *Plantin.* abregé p. 466. *Stumpf. Stettler.* *

Siberien, eine grosse provintz und Königreich zu Moscau gehörig in der wüsten Tartarey, zwischen den landschafften Candora, Lucomoria und Permski. Die haupt-stadt darinn ist Siber, welche an dem flusse Oby liegt. Die andere stadt ist Tobolsky an dem flusse Tobol, 300. meilen von der stadt Moscau. Diese beyde städte sind beyderseits eines einigen Ertz-Bischoffs sitz. Diese provintz ist so groß, daß an einigen orten kein allzuheftiger winter, an andern orten hingegen die kälte so groß ist, daß der erdboden weder gras noch früchte hervor bringet. An diese unfruchtbare kalte örter pflegt der Czaar solche leuthe, deren er gerne los seyn will, zu verweisen. Zu Tobolsky wird jährlich von allen städten, so disseit und jenseit des Oby liegen, die steuer von dem leder und peltzwerck abgetragen, und an den Czaar übermacht. Derselbe hat auch in dieser stadt einen General-Gouverneur, welchem alle Gouverneurs in Siberien und Samoyeden unterworffen sind. Ein grosser theil von diesem lande ist morastig, und hat fast nichts anders als vortreflich rauchwerck, womit nach Archangel gehandelt, und dem Czaar der tribut abgestattet wird, sintemal in diesem lande die schönsten zobel gefangen werden, wie auch andere thiere, so kostbar peltzwerck haben. Desgleichen giebt es daselbst eine gar ungemeine menge von bienen. Der sommer währt acht wochen an manchen orten mit grosser hitze, da zwar das getreyde reif wird, aber nicht die garten- und baumfrüchte. Der Czaar Peter Alexewitz hat im anfang des XVIII. sæculi solches land sehr mit städten und dörfern anzubauen angefangen, sonderlich durch die gefangenen Schweden. Die einwohner reden die Ungarische sprache, welches viele auf die gedancken bringet, daß die alten Ungarn aus dieser gegend gekommen. Ihr König Czaar Sibersky wurde nebst seinem meisten Adel an. 1584. von dem Moscowitischen Groß-Fürsten Theodoro Iwanowiz gefangen genommen. Gegen die östliche gegend dieses landes zu sind die Tingoes und Lucomorianische Tartarn, welche mehrentheils einem Tartarischen Fürsten unterthan sind. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung.

* **Sibersma**, (Hero) ein Reformirter Prediger, war eines geschickten mahlers sohn, und zu Harlingen den 20. may an. 1644. gebohren. Weil seine eltern ihm frühzeitig gestorben, ward er von seiner mutter bruder, welcher Rector der dasigen schule war, erzogen, bey welchem er auch in den gelehrten sprachen so wohl zugenommen, daß er in seinem 16. jahre die Universität Franecker beziehen konnte. Nachdem er hierauf auch zu Utrecht und Leiden studirt, ward er erstlich an dem letztern orte Proponent, und zwey jahre hernach, nemlich an. 1671. Prediger auf einem ohnweit Harlingen gelegenen dorf, an. 1677. zu Tinnaert, und an. 1680. in seiner geburts-stadt Harlingen. Endlich berief man ihn an. 1683. nach Amsterdam, allwo er auch bis an. 1726. sein amt treulich verwaltet, und an. 1728. den 4. martii gestorben. Er hat in Lateinischer sprache eine Erklärung der Göttlichen Tugenden und im Holländischen noch sehr viel andere theologische schriften an den tag gegeben. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1728.

* **Siberus**, (Adam) war zu Schönau bey Zwickau, den 8. sept. an. 1515. gebohren, und wurde erstlich bey der schule zu Grimma, nachgehends aber an. 1545. zu Halle Rector, und starb an. 1583. Man hat von ihm Carmina sacra varia; in Pœnitentiam Davidis Commentarium scholasticum &c. Sein sohn, Adam Theodorus, der den 6. febr. an. 1563. ohnweit Zwickau gebohren, studirte zu Leipzig, Jena und Rostock, wurde anfangs ein Collega bey der schule zu Grimma, nachmals aber Poëtices, Græcæ Linguæ, und endlich Eloquentiæ Professor zu Wittenberg, allwo er an. 1616. den 5. jan. gestorben. Seine schriften sind: Institutiones Rhetoricæ, Epistolicæ & Elocutoriæ; διαλέξεων Academicarum Volumina II. &c. *Ludovici* histor. schol. P. II. p. 56. f. *Witte*, diar.

* **Siberus**, (Justus) ein Lutherischer Theologus, war zu Eimbeck an. 1628. den 7. mertz gebohren, studirte zu Leipzig, und wurde an. 1659. Pastor bey der kirche zu Schandau. Er starb an. 1695. den 23. jan. und hinterließ Considerationes de Salute Philosophorum Gentilium; Senecam divinis Oraculis quodammodo consonantem; Geistliche Liebes-gedancken aus dem Hohenliede Salomonis etc. Sonsten hat er sich auch durch seine sehr nette Lateinische verse bey verschiedenen grossen ruhm erworben. *Zipping.* mem. Theol. n. 81.

Sibrandus, ein Abt des Prämonstratenser-ordens, war ein sehr heiliger und in dem XIII. sæculo berühmter mann, ein Frießländer von geburt. Er wurde in den geistlichen orden in dem kloster Mariengarten eingekleidet, erhielt an. 1230. die stelle eines Abts, und starb 8. jahr hernach. Er beschrieb des heiligen Siardi und Friderici leben. *Vossius*, de Hist. Latin. *Miræus*, in chron. Præmonstr. *Andr.* bibl. Belg.

Sibilot, war ein lustiger Rath an des Königs Henrici III. Hof, von dem das absonderlich zu mercken, daß, da er sonst keines menschen geschont, er doch niemals des Königs person selbst durch seine possen angegriffen. Es wird seiner öfters in den satyrischen schriften derselben zeit erwehnt. *Remarques sur la confess. de Sancy*, p. 283.

Siburg, ist eine kleine stadt, welche der Landgraf von Hessen-Cassel, Carolus, zu anfange des XVIII. sæculi, in Nieder-Hessen bey dem zusammenflusse der Dymel und der Weser hat bauen lassen, allwo sich vor verwundete Officiers und soldaten ein gutes pfleghaus befindet.

Sibylla, des Königs von Jerusalem Balduini IV. schwester, und Guidonis von Lusignan gemahlin, wurde anfänglich an Wilhelmum Langschwerd, Marggrafen von Montferrat, vermählet, von welchem sie einen sohn hatte, mit nahmen Balduinus, den sein vetter unter dem nahmen Balduinus V. zum Könige crönen ließ. Allein da er ein jahr hernach, als er zur Crone gekommen, starb, wurde Sibylla an. 1186. auf den thron gesetzt. Hierauf stifteten die Tempel-Herren und Hospitaler Heraclium, den Patriarchen von Jerusalem, an, sie dahin zu vermögen, daß sie Guidonem von Lusignan erst von sich stossen möchte, welches sie auch zum schein that. Allein nachdem sie alle durch einen eyd verpflichtet, denjenigen vor ihren König zu erkennen, welchen sie erwehlen würde, setzte sie die crone dem gedachten Guidoni auf, und erklärte sich öffentlich, daß, weil derselbige ihr rechter mann wäre, sie auch keinen andern zum Könige erwehlen könnte. Also wurden alle anwesende durch ihren eyd gezwungen, sich ihrer wahl zu unterwerffen, bis auf den Grafen von Tripoli, welcher auf sie und die Crone sich hoffnung gemacht hatte. *Guil. Tyrius*, lib. XXI. c. 5. *Besoldus*, de Regibus Hierosol. p. 260. seqq. *Histoire de S. Louis* an. 1688.

Sibyllen, dieser nahme wird einigen Heydnischen jungfrauen gegeben, welche von dem Sohne GOttes sollen geweissaget haben. Er heißt in der Griechischen sprache so viel, als der rath GOttes, Σιὸς βυλὴ, da das erste wort nach der Laconischen mund-art an statt Διὸς ausgesprochen wird; wiewol andere dem wort einen Hebräischen ursprung geben; andere, und zwar schier am wahrscheinlichsten, schlechterdings dafür halten, es sey der nahme eines wahrsagerischen weibes gewesen, und nachmals allen die gleiche gaabe von sich rühmten, zugelegt worden. Dieser Sibyllen werden insgemein zehen gezehlet; wiewol die mahler ein dutzent daraus gemacht haben. Sie werden von unterschiedlichen scribenten auch in verschiedentlicher ordnung angeführet, woran jedoch wenig lieget; um so mehr als von den wenigsten unter der zahl recht gewiß ist, ob sie je würcklich in der welt gelebt haben, und das meiste auf alte sehr unsichere traditionen oder sagmähren ankommet. Die erste und älteste unter ihnen ist die Sibylla Delphica, welche von einigen Artemis genennet wird. Diese soll noch lange vor dem Trojanischen kriege geweissaget haben. Einige halten davor, daß Homerus unterschiedliche von ihren versen mit in seine Iliades hinein gerückt habe. Sie ist eben diejenige, welche von Diodoro Siculo Daphne genennet wird, und war des Tiresias tochter. Die andere ist die Sibylla Erythræa. Die dritte die Sibylla Cimmeria, also genannt von einer provintz in Italien, unweit Cuma. Die vierte ist Cumana, sonst auch Demophile oder Herophile genannt; wiewol auch einige diesen zunahmen der ersten oder Delphischen beylegen. Die fünfte war die Sibylla von Samos, welche mit ihrem eigentlichen nahmen, wie Eusebius sagt, Eriphila und nach Solini bericht, Erythräa hieß, und lebte zu Numä Pompilii zeiten. Der Erythrää, es mag jetzt gleich diese die fünfte, oder die andere an der zahl seyn, werden diejenige weissagungen in Griechischen versen von Christo zugeschrieben, da die ersten buchstaben der verse nach der sogenannten acrostichischen art die Griechischen worte ausmachen, welche so viel bedeuten, als JEsus Christus der gecreutzigte Heyland. Die sechste war Hellespontiaca, gebohren zu Marpessa oder Marmissa auf dem Hellesponto. Die siebende war Sibylla Libyca; und die achte Persica. Der heilige Märtyrer Justinus hält davor, daß sie des historien-schreibers Berosi tochter gewesen. Andere hingegen sagen, sie sey eine Jüdin gewesen, mit nahmen Sambethe, und habe vier und zwanzig bücher hinterlassen, worinn sie von der zukunft des Meßiä geredet. Die neunte war die Sibylla Phrygia, welche ihre prophezeyungen zu Ancyra heraus gegeben. Die zehende ist Sibylla Tiburtina, Albunea genannt, welche als eine göttin verehret wurde. Die Römische historie meldet von neun büchern, welche die Sibylla Cumana Tarquinio Superbo angeboten, und dafür 300. cronen gefordert habe. Als er nun sie deshalben ausgelacht, habe sie drey davon ins feuer geworffen, und die noch übrigen sechse um den vorigen preis ihm angeboten. Als er aber auch dieses anerbieten vor verächtlich gehalten, habe sie noch drey andere davon verbrannt, worüber sich der König der-

massen verwundert, daß er ihr die 300. geforderte cronen für die noch übrige dreye gegeben, solche bücher in einen steinernen kasten legen, und sie als heilige dinge in das Capitolium setzen lassen, wobey er zweyen Patriciis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die aufsicht darüber zu haben. Zu diesen büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten, und wenn noth vorhanden war, ihre zuflucht. Als hernach diese bücher auch mit verlohren gegangen, da zu Sylla zeiten im 38. jahre vor Christi geburt das Capitolium eingeäschert worden, thaten die Bürgermeister dem Rathe diesen vorschlag, daß sie einige Abgesandten in Griechenland und Asien schicken sollten, um die oracula dieser berühmten Prophetinnen zusammen zu lesen. Octacilius Crassus und L. Valerius Flaccus wurden zu Attalo, dem Könige von Pergamus, gesandt, und brachten von dar ohngefehr 1000. den Sibyllen zugeeignete verse, welche ihnen einige privat-personen gegeben hatten. Fünfzehen personen wurden von dem Rathe beordert, selbige durchzusehen, weil viele darunter überflüßig oder falsch zu seyn schienen. Hierauf wurden sie an statt der vorigen Sibyllinischen bücher, die verbrannt worden, in das neuerbaute Capitolium geleget. Zu Augusti zeiten wurden 2000. verse, die man gleichfalls den Sibyllen zugeeignet, verbrannt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in zwey göldene büchsen eingeschlossen, und in des Apollo tempel gelegt, um darinn verwahret zu werden. Einige sagen, daß diese bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die stadt in feuer gesetzt; allein sie können solches durch keine sattsame gründe erweisen. So viel ist gewiß, daß, so lange als die Heydnischen Kayser zu Rom geblieben, gewisse vorgegebene Sibyllinische oracula gar sorgfältig verwahret, und daraus wenigst dem schein nach zur zeit der noth und bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten rath ist genommen worden; wiewol in der that nur zu gewiß ist, daß dieses meist eine politische list des Römischen Raths gewesen, um unter dem nahmen der Sibyllen, was denselben gut dünckte, dem abergläubischen volcke weiß zu machen. In gleichen absichten ohne zweifel ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das Heydenthum wieder einführen wollte, diese bücher nachsuchen, um, wie er sagte, rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechische verse, welche in acht bücher eingetheilt sind, und Oracula Sibyllina genennet werden; allein viel gelehrte leuthe halten davor, daß sie ohngefehr im andern sæculo nach Christi geburt ans licht kommen und fälschlich eingeschoben worden. Es erhellet auch dieses so klar aus wol hundert orten der verse selbst, und ist von Blondello so ausführlich erwiesen worden, daß kein verständiger mehr daran zweifeln kan; ohne jetzt noch von vielen darinn befindlichen offenbaren unwahrheiten und widersprechungen oder contradictionen zu melden, welche denselben nothwendig alles ansehen benehmen müssen. Voßius sagt mit gutem grund, und zu folge den klaresten berichten der Römischen geschicht-schreiber, daß die alten Sibyllinischen bücher, welche bis zur einäscherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche dinge in sich begreiffen; diejenige aber, welche Octacilius Crassus aus Griechenland gebracht, einige prophezeyungen in sich enthalten, welche von gewissen Juden für Sibyllinische oracula ausgegeben worden. Daher mag es kommen, daß unter diesen prophezeyungen auch einige verse gefunden werden, worinn von der zukunft des Meßias gehandelt wird, wiewol dennoch die meiste dieser art unstreitig von gewissen Christen durch eine nicht mit bestem recht also genannte piam fraudem sind untergeschoben worden. Ferner setzt er hinzu, daß die jetztbemeldten bücher von den Vättern in ihren schriften wider die Heyden angezogen worden. Ein Französischer Medicus, Petrus Petitus, hat einen tractat geschrieben, worinn er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der welt gelebet, welche eine Prophetin gewesen. Dieses sucht er damit zu bestätigen, weil die scribenten, die von ihnen geschrieben, sich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinnen seyn, wie viel deren gewesen, und wie sie dieselben nennen sollen. Er beweiset auch, daß die rechte Sibylle eine Griechische weibs-person gewesen, weil alle derselbigen zugeschriebene verse in Griechischer sprache seyn, und nicht vermuthet werden könne, daß solche weibs-personen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien gebohren, in Griechischer sprache geschrieben haben sollten. Endlich schleußt er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der welt gelebet sie alle zusammen Griechische personen gewesen seyn müste. Hierauf widerlegt er die meynung, da einige davor halten, daß alle weibs-personen, welche den geist der weissagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, Sibyllen genennet worden. Dieses thut er durch einige zeugnisse, welche aus dem Pausania, Hygino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione Chrysostomo, Varrone, Lactantio, Herodoto und Xenophonte genommen sind. Letztlich sucht er zu beweisen, daß der nahme dieser Sibylle Herophile gewesen, und daß selbige in der stadt Erythräa in Klein-Asien gebohren worden. Hierbey zeigt er, daß die unterschiedliche nahmen, welche die scribenten ihr gegeben, daher entsprungen, weil sie viel herum gereiset, oder weil der geist, der sie getrieben, sie von einem orte zum andern geführet, bis daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben sey. *Diodorus*, lib. IV. c. 6. *Pausanias*, in Achaic. *Solinus*, c. 7. *Justin. Martyr*, in paræn. ad gent. *Clem. Alex.* lib. I. & IV. strom. *Euseb.* in chron. & hist. *Sozomenus*, lib. II. hist. c. 1. *Nicephorus*, lib. VIII. c. 9. *Lactantius*, lib. I. c. 6. *Joh. Boccacius*, de fem. illustr. *Onuphrius*, de Sibyll. *Букcciol.* chronic. ref. *Petrus Petitus*, de Sibylla. *David Blondellus*, de Sibyllis. *Isaacus Vossius. Servatius Gallaeus. Lud. Elias du Pin. Jac. Alexander*, &c. *

SIBYLLISTÆ, ist der nahme, den viele Heyden zu Origenis zeiten denjenigen Christen gaben, die die oracula der Sibyllen vor ächt erkannten, und sich zum beweis der Christlichen religion derselben gar zu viel zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celsum. *

SICAMBRI, ein volck in dem alten Teutschland, welches Strabo die Sugambros, und Ptolemäus Syncambros nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie zwischen dem Rheinstrom und der Maas gewohnet, allwo anjetzo Geldern ist. Allein andere berichten, daß sie längst dem flusse Mayn bis an die see ihre wohnungen gehabt, und daß sie in nachfolgenden zeiten Francken genennet worden. Doch ist dieses den zeugnissen der alten scribenten klar zuwider, aus welchen allein diß am wahrscheinlichsten mag geschlossen werden, daß die völcker, so zwischen dem Mayn, Rhein, Elbe und Ocean gewohnt, deren dann die Sicambri nur ein kleiner theil gewesen, unter dem nahmen der Francken in ein Reich zusammen geschmoltzen seyen. Die Usipetes, Tencteri und Bructeri waren zweige oder wenigst nachbarn von diesem volcke. *Cæsar*, de bello Gallic. *Plutarchus*, in Jul. Cæsar. *Dio. Orosius. Cluverius. Rhenanus*, &c. *

Sicambria, war ehemals eine stadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine inscription gefunden, woraus erhellet, daß Sicambria eben die stadt sey, welche jetzt Alt-Ofen genennet wird.

Sicard, oder Sichard, Bischoff von Cremona. Um das jahr 1160. schrieb er die historie der Päpste, wie Raphael Volaterranus meldet, daraus erhellet, daß Possevinus und Lelandus geirret haben, wann sie vorgegeben, daß dieser Sichard eben derjenige sey, welchem Laurentius Laureti, ein Carmelit aus dem XVI. sæculo, eine seiner schriften dediciret habe. Denn es hat dieser Laurentius Laureti, welcher auch Bischoff ward, Scholia in Sichardum Episcopum Cremonensem verfertiget, und solches werck wurde dem Cardinal Sfondrati dediciret. Was Sichardum betrift; so hat derselbe etwas später gelebet, als Volaterranus berichtet. Doch hat er seine chronick nicht bis an. 1221. fortgesetzet, sondern nur bis an. 1215. Das wenige was allda folget, ist von andern hinzugefüget, wie solches aus den worten erhellet, welche am ende des manuscripts, welches Cupper, ein Deputirter von den versammlungen der General-Staaten der vereinigten Niederlande, gehabt, anzutreffen sind. *Cave. Lambec.* bibl. Vindob. tom. XI. p. 871. *Sand.* not. in Voss. &c.

Siccama, (Sibrandus Tetardus) ein Frießländischer Jurist und Secretarius zu Bolsward, hat sich zu ende des XVI. sæculi mit verschiedenen schriften bekannt gemacht, als da sind: de Judiciis Centumviralibus; antiquæ Frisiorum Leges; Kalendarium Fastorum &c. durch welche er in noch jungen jahren eine ziemliche geschicklichkeit gezeiget hat. *Andrea* bibl. *

Siccius Dentatus, wiewol ihn andere Sicinium nennen, und gewiß ist, daß zwey besondere geschlechter zu Rom gewesen sind, eines der Sicciorum und das andere der Siciniorum. Er ward bald nach verjagung Tarquinii und abschaffung der Königlichen gewalt Tribunus Plebis, sonst auch ein über alle massen tapferer mann. Er war in 120. schlachten und scharmützeln gewesen, und hatte über dieses acht duelle, oder absonderliche gefechte wider einzelne feinde nach zuvor geschehenem ausbote gehalten, worinn er allezeit den sieg davon getragen. Die anzahl der geschencke und ehren-zeichen, welche ihm von den Generalen, unter welchen er gedienet, zu belohnung seiner tapferkeit ertheilet worden, war sehr groß; massen er 8. göldene, 14. bürgerliche, 3. mauer-cronen, eine belagerungs-crone, 83. ketten, 160. arm-bänder, 18. spiesse ohne eisen, (so auch ein dergleichen ehren-geschenck war) und 25. pferd-zierrathe soll empfangen haben. Er hatte die waffen und kriegs-kleider von 36. feinden, die er mit eigener hand getödtet, mit sich zurück gebracht. Er hatte unter 9. Generalen gedienet, welche allerseits durch seine hülffe die ehre des triumphs davon getragen. In den besagten schlachten und rencontren bekam er nicht weniger als 45. wunden an dem vördertheile seines leibes, an dem hintertheile aber gar keine. Dahero wurde er der Römische Achilles genennet. *Dionys. Halic.* lib. X. *Plin.* lib. IV. c. 1. & lib. VIII. c. 18. item lib. XXII. c. 5. *A. Gell.* lib. II. c. 11. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Fulgent. Placiades*, ex Varrone. *Vetus inscr. Rom.* apud *Fabric. & Grut.* *

Siccut, sollte eigentlich Succoth heissen, oder auch Sicuth, war ein abgott, dem die kinder Israel in der wüsten gedienet haben. Die meisten Gelehrten halten es vor ein nomen appellativum, und übersetzen es durch hütte. Weil nun in heiliger Schrift das wort Benoth dazu gesetzt wird, so haben sie es für solche hütten genommen, so nächst an den götzen-tempeln, sonderlich der Venus, aufgeschlagen waren, und darinn junge weibs-leuthe sich zur unzucht darstelleten. Allein die Hebräische sprache hat keine solche formam, daß von einem verbo mediæ geminatæ ein solch nomen substantivum herkommen könnte,

daher

daher von מלך nicht סכות derivirt werden kan. Bleibt es also ein nomen proprium. Wiewol die gemeine übereinstimmung der Jüden, und was noch mehr, schon der alten LXX. Dolmetscher noch einen stärckern beweis geben, welche allesamt eine besondere art von einem abgott oder abgöttern aus diesen Succoth, und Succoth Benoth machen; nemlich eine henne mit ihren glucken, wodurch dann von den Jüden das gestirn derer Plejadum mit so viel grösserer wahrscheinlichkeit verstanden wird, als die Babylonier jeweilen gepfleget, die himmlischen gestirne, unter welchen die Plejades gar besondere eigenschafften haben sollten, göttlich zu verehren. Nur die LXX. Dolmetscher mögen etwas anders verstanden haben, indem sie die Hebräischen worte Socchot Benith schreiben. *Amos* V. 26. 2. *Reg.* XVII. 30. *Baruch*, *Raschi* & *Kimchi* ad h. l. *Abarb.* *Selden.* de diis Syris & ad eum *Bajerus*, *Schedius*, de diis. *Buxtorff.* in Lex Rabbin. *Frischmuth.* de Melechet cœli. *Crauf.* in diss. de Succoth Benoth. *

Sichardus, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, wurde zu Bischoffsheim in Francken von geringen eltern gebohren. Er legte sich zu Erfurt und Ingolstadt anfänglich auf die Humaniora, und berufte ihn der Stadt-Rath zu München in ihre schule, allda die jugend zu unterweisen. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich an. 1522. nach Freyburg, allwo er eines kaufmanns Florentii Heslers tochter ohne des vatters vorbewußt heurathete, wiewol der schwieger-vatter, als er von dessen gelehrsamkeit nachricht erhalten, diese heurath billigte. Nach zwey jahren wurd er nach Basel beruffen, allwo er die Rhetoricam 5. jahr lehrte. Zu gleicher zeit machte er sich bey dem damaligen Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinando beliebt, welcher ihm durch ein öffentlich diploma den zugang zu den berühmtesten bibliothecken in Teutschland öfnete. Bey dieser gelegenheit brachte er das Breviarium Aniani von den 8. erstern büchern des Codicis Theodosiani, die Institutiones Caii, und des Pauli Libros receptarum Sententiarum an das licht. Hierauf begab er sich wiederum nach Freyburg, allwo er Johannis Manlii, der bey dem Kayser Maximiliano Rath gewesen war, juristische bibliotheck anschaffte, und sich unter Udalrico Zasio und Sebastiano Dexero auf die Römische Rechtsgelehrsamkeit legte, und nebst Johanne Fichardo an. 1531. die Doctor-würde erhielt. Als endlich Hertzog Ulrich von Würtemberg die Universität Tübingen wieder in vorigen stand setzte, trug er Sichardo an. 1535. die Professionem Codicis auf, welche selbiger auch nebst der Raths-stelle bey Hertzog Ulrich, und dessen sohne Christoph, bis an sein ende verwaltet hat. Er starb an. 1552. und wird sein Commentarius in Codicem vor eine gute arbeit gehalten. *Panzirollus*, lib. II. c. 77. *Gothofr.* bibl. Jur. *Simon*, bibliothèque des auteurs.

Sichem, sonst auch Sichima und Salem genannt, eine stadt in dem stamme Ephraim in dem lande Samaria, ist eben dieselbige, welche St. Johannes Sichar nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie ihren nahmen von Sichem, dem sohne Hemors, des Königs in diesem lande, bekommen; allein wir finden in der Schrift, daß sie diesen nahmen schon lange vor dieser zeit gehabt. Denn von Abraham lieset man, daß er auf GOttes befehl sein land verlassen, und sich gegen Sichem gewendet habe. Diese stadt wurde von des Jacobs söhnen zerstöret, und da sie wiederum aufgebauet worden, zum andern mal von Abimelech ruiniret und mit saltz bestreuet. Jeroboam erbauete sie von neuem, und machte sie zur haupt-stadt seines Königreichs. Man trift selbige noch anjetzo an, und wird Naplouse oder Neu-Samarien genannt. *Genes.* XXXIV. *Jos.* VIII. & XXIV. 1. *Reg.* XII. 2. *Paral.* XIX. *Joh.* IV. *Joseph.* A. J. lib. I. & V. *S. Hieron.* de loc. Hebr. *Bochart.* P. I. c. 7. 15. 16. & 17. *Masius*, in cap. ult. Jos. *Torniel.* A. M. 2214. n. 3. & 4820. n. 2.

Sichem, ist eine kleine, aber alte stadt in Brabant, zwischen Arschot und Diest, an dem flusse Demer, nahe bey den grentzen des Stifts Lüttich, gelegen. Es gehört ein ziemlicher district, unter dem nahmen des landes von Sichem, darzu. Etwan eine halbe Teutsche meile davon liegt auf einem hügel eine wegen vieler wallfahrten berühmte kirche, welche von den Ertz-Hertzogen Alberto und Isabella gebauet ist, und durch die Patres Oratorii bedient wird. Die Holländer nennen selbige Scherpenheuvel, die Franzosen Nôtre-Dame de Montaigu, und die Lateiner Sacellum Divæ Virginis Aspricollis. Von den hier geschehenen wunderwercken hat Justus Lipsius, wie von denen zu Halle geschrieben. *

Sichem, siehe Sittichenbach.

SICILICUS, heißt bey den Römern quarta pars unciæ, constans ex drachmis duabus, scrupulis vero sex. Man braucht aber dieses wort nicht so sehr vom gelde, als vornemlich beym abmessen eines ackers und dergleichen. Die ursache hievon ist, dieweil, da die schillinge der Römer nur kupfern waren, nicht allein die unciæ, als die zwölften theile davon, sondern noch vielmehr die Sicilici, als die vierten theile derer untzen, so gering am werth seyn musten, daß keine brauchbare müntze daraus konnte gemachet werden. *Gronovius*, de pec. vet. IV. 12. & III. 11. *Pitiscus*, II. 787. *

Sicilianische Monarchie, siehe Monarchie.

Sicilianische Vesper, siehe Procida, (Johannes) und Carolus I. (König von Neapel und Sicilien.)

Sicilien, lat. Sicilia, ein Königreich, ist die gröste insul auf dem Mittelländischen meere, und soll, wie die alten scribenten vorgeben, vor zeiten mit Italien vereinbaret gewesen seyn, ist aber hernach durch ein erdbeben oder durch die gewalt der an das land schlagenden meeres-wellen davon abgesondert worden. Sie hat zur lincken das Toscanische meer, Italien gegen mitternacht, das Sicilianische meer gegen morgen, und Africam gegen mittag. Man meynt, daß sie anfänglich von den riesen, Læstrygones und Cyclopen genannt, bewohnt worden, und Sicanien von Sicano, dem Könige der Iberier, der sich dort niedergelassen hat, benennet gewesen sey, und nachgehends habe sie von den Sicilianern den nahmen Sicilien erhalten. Sie hat 3. grosse vorgebürge, daher sie in den alten zeiten Trinacrien hieß, nemlich das vorgebürge Pelorum, jetzt Pharus genannt, nord-ostwärts gegen Italien zu, Pachynum, jetzt Passaro genannt, gegen Morea zu, süd-ostwärts, und Lilybäum, jetzt Capo Boco genannt, westwärts. Die Siculi, davon diese insul den nahmen führt, wohnten anfänglich in der landschafft Latium, woraus sie durch die Aborigines vertrieben wurden; und da sie nachmals noch etwas land an der Tiber und an den grentzen von Toscanien behielten, verjagten die Pelasgi und Aborigines sie endlich auch daraus. Nachdem sie nun hiedurch genöthiget worden, sich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen Morges, Itali sohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr Anführer, welchen einige Siculus nennen, setzte sich bey dem Morges in verdacht, als ob er etwas böses im sinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue wohnung für sein volck zu suchen. Als sie nun von dem vesten lande vertrieben worden, wußten sie sich nirgends anders hin zu wenden, als über die see zu gehen, da sie dann in Trinacria anlandeten, und mit den Sicaniern diese insul theilten, welche sich schon vor ihnen darinn niedergelassen hatten. Es hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze insul geherrschet, als nachdem die Römer sich meister davon gemacht hatten. Gelo und einige zeit nach diesem Dionysius und sein sohn gleiches nahmens waren Könige zu Syracusa, wie auch nachgehends Agathocles und Hieron. Nach der zeit ist Sicilien eine lange weile ein schauplatz des kriegs zwischen den Carthaginensern und Römern gewesen, bis endlich die letzten dieses land ruhig behielten. Die Alten hiessen sowol diese insul als noch mehr den untersten theil von Italien, den in nachfolgender zeit das Neapolitanische Königreich begriffen hgt, weil die Griechen viel colonien dahin geschicket, Groß-Griechenland. Bey abnehmendem Römischen Reiche wurde Sicilien an. 439. und 440. von Genserico, dem Könige der Vandaler, geplündert und eingenommen; allein Belisarius riß ihnen solches an. 535. wiederum aus den händen. Nachgehends setzten die Saracenen allhier vesten fuß, und ihre Gouverneurs, welche Emirs genennet wurden, erhielten sich zu Palermo von an. 827. bis 1070. da sie durch die Normannier unter Robert Guiscards und Rogerii anführung daraus vertrieben wurden. Der letzte unter diesen richtete eine Monarchie daselbst auf, und war Wilhelmi I. des bösen vatter. Seine tochter Constantia brachte dieses Königreich an den Kayser Henricum VI. ihren eheherrn, Friderici II. vatter, dessen sohn Conradus war. Manfredus, Friderici unächter sohn, maßte sich des regiments mit gewalt an, wurde aber von Carolo, dem Hertzoge von Anjou, überwunden. Dieser Carolus I. des Königs in Franckreich Ludovici VIII. sohn, und Ludovici des heiligen bruder, wurde mit dem Königreiche Napoli und Sicilien belehnet. Seine successores, welche daselbst regierten, waren immerfort mit den Aragoniern im kriege verwickelt, welche wegen Constantia, Manfredi tochter, die an Petrum III. den König von Aragonien, vermählet war, prätension darauf machten. Zu seiner zeit massacrirten die Sicilianer alle in der insul befindliche Franzosen am heiligen abend vor Ostern bey der vesper an. 1282. welches die Sicilianische Vesper genennet zu werden pflegt. Von dieser zeit an kam Sicilien in die gewalt der Spanier, welche einen Vice-König daselbst gehabt. Nach Königs Caroli II. tode an. 1699. bemächtigte sich desselben der Hertzog Philippus von Anjou. Im Utrechtischen frieden ward sie an den Hertzog von Savoyen abgetreten, und dieser förmlich für einen König in Sicilien erkennt. Nachmal griff Spanien mitten in dem wider den Kayser führenden kriege ohne vorher geschehene kriegs-ankündigung auch Sicilien an, und weil Savoyischer seits keine zurüstung gemachet war, bekamen sie in kurtzer zeit die meiste und wichtigste plätze in ihre gewalt. Doch weil die bekannte triple-alliantz sich ins mittel schluge, vermöge deren Franckreich selbst seine waffen wider Spanien kehrte, auch die Englische dahin geschickte flotte die Spanische verjagte, und endlich der Kayser nach geschlossenem frieden mit dem Türcken eine gute anzahl seiner besten trouppen dahin schickte, wurde selbige in den jahren 1718. 19. 20. unter Kayserliche botmäßigkeit gebracht. Sicilien wird in drey provintzien eingetheilet, welche Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazara genennet werden. Die haupt-stadt darinn ist Palermo, allwo der Vice-König residiret. Desgleichen ist diese stadt ein Ertz-Bischöfflicher sitz, dessen Suffraganei sind Gergenti, Mazara und Malta, gleichwie des Ertz-Bischoffs von Messina Suffraganei sind, Cifaul, Patti und Lipari. Endlich des Ertz-Bischoffs von Mont-Real Suffraganei sind Catania und Saragossa. Die andern städte sind Trepano, Termini, Caronia, Garo, Lo Tindalo, Xacca oder Sacca, Milazzo, Alciata, Castro Giovanni, rc. Es

Es hat 2. Universitäten, eine zu Meßina, die andere zu Catania. Sicilien ist über alle massen fruchtbar an getreyde und allerley früchten, und wurde dahero vor alters das Römische kornhaus genennet. An. 1693. den 9. und 11. januarii erlitte diese insul ein erschröckliches erdbeben, so daß die städte, Catania, Augusta, Syracusa, Jaci, Lentini, Carlentini, Noto, Modica, Cicli, Randazzo fast gäntzlich sind verschlungen worden, 36. andere örter theils städte theils dörfer wurden hier und da verletzt, und 24. andere litten grossen schaden. Der verlust der menschen ward bey nahe auf 150000. personen geschätzt. Der berg Aetna Mon Gibello genannt, ist wegen des feuerspeyens berühmt. *Cluver.* descr. Sicil. antiq. *Diodorus. Titus Livius. Albert.* descr. Sicil. *Fazel.* hist. Sicil. *Ritius*, de reb. Sicil. *Hugo Falcandus*, de reb. gest. in Siciliæ Regno. *Domin. Marii Nigri* Sicil. descr. *Gaufred. Monach.* de acquisit. Regni Sicil. *Sandans*, de Regib. Sicil. *Buonfiglius*, hist. Sicil. *Vecerius*, de sedition. Siciliæ. *Phil. Paruta*, Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobili di Sicilia. *Pierre del Callejo y Angulo* descript. de l'Isle de Sicile an. 1719. *

SICINNIS, hat seinen nahmen von einem gesellen des Bacchi, der ein Satyrus gewesen, und Sicinnus geheissen, und war ein tantz, dergleichen man bey vorstellung der satyren oder auch comödien tantzte, darinn man allerhand stellungen und bewegungen machte, dergleichen Bacchus und die Satyri in gewohnheit hatten. Bey den Römern stellten sie mitten in einer leich-procession das gantze leben und verrichtungen des verstorbenen durch ihre gesticulationen vor. *Meursius*, orchestra. *Reinesius*, var. lect. l. 23. *Meursius*, de funere, c. 19. *Gutherius*, de jure man. l. 24. *Pitiscus*, II. 787.

Sickingen, eines der ansehnlichsten Freyherrlichen häuser im Rheinlande, so schon in den ältesten zeiten den Adel-stand geführet. Es hat den nahmen von dem im Graichgau nahe bey Bretten gelegenen Ritter-guthe Sickingen erhalten. Zuerst findet man Albrechten, dessen tochter an. 936. einen von Hirschhörn geheurathet. Eberhard hat um das jahr 1158. gelebet. Von seinen nachkommen war Reinhard, der schwartze Ritter genannt, anfangs Kayserlicher Landvoigt zu Hagenau, gelangte aber an. 1401. zu der charge eines Statthalters in Italien. Sein sohn, Schweicker, starb an. 1417. als Kaysers Ruperti Obrist-Hofmeister. Noch einer des nahmens Reinhard, besaß von an. 1446. bis 1482. das Bißthum Worms. Sein bruder, Diether, Burggraf zu Altzen, starb an. 1473. als Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister. Schweickhard, ein enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister und Oberster, kam an. 1504. vor Landshut in Bayern um. Dessen sohn Frantz, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und oberster Hauptmann, von welchem ein besonderer articul folgt, hinterließ Frantz Conraden auf Sickingen und Hohenberg, welcher den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Er war Chur-Pfältzischer Marschall, Vitzdum zu Amberg, wie auch Kaysers Maximiliani II. Reichs-Hof- und Kriegs-Rath, und hatte 5. söhne, die waren 1.) Jürge Wilhelm zu Odenbach, 2.) Reinhard zu Landstuhl, Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer, welche beyde ihren ast in dem XVII. sæculo geendiget, 3.) Frantz, 4.) Johann Schweickhard, 5.) Friedrich, deren jeder eine absonderliche linie angelegt, welche bis diesen tag floriren.

Frantz hat die Sickingische linie gestiftet, und ist an. 1597. als Chur-Pfältzischer Rath mit tode abgegangen. Dessen enckel, Schweickhard, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, hinterließ Frantzen, der anfangs Chur-Mayntzischer, hernach aber Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Cammer-Präsident worden, und 3. söhne nachgelassen hat, davon 1.) Heinrich Wilhelm ehemals die stelle eines Chur-Pfältzischen Regierungs-Raths, und Envoyé bey dem Könige Carolo III. in Spanien vertreten, und an. 1718. als Chur-Pfältzischer geheimer Conferentz-Minister und Ober-Cammer-Präsident floriret; 2.) Damian Johann Philipp, welcher als Kayserlicher General-Lieutenant und Cammer-Herr an. 1712. in Brabant von den Franzosen gefangen, und nach seiner befreyung General-Feld-Zeugmeister, Hof-Kriegs-Rath, an. 1716. Commendant zu Prag, jahrs darauf geheimer Rath und commandirender General in dem Königreiche Böhmen wurde; 3.) Johann Ferdinand, welcher noch an. 1716. als Chur-Pfältzischer würcklicher geheimer Rath, oberster Cammer-Herr, Ritter des ordens St. Huberti, und Commendator desselben, wie auch Oberster der Grafschafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten, und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg nebst seinen 5. söhnen floriret, davon der älteste, Philipp Wilhelm Frantz, Dom-Herr zu Halberstadt worden.

Johann Schweickhard hat die Ebernburgische linie angefangen, so von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen schlosse und städtgen Ebernburg den nahmen bekommen. Von seinen söhnen ward Frantz Bernhard bey Hofe zu Heidelberg erstochen. Johann Schweickhard aber der jüngere wurde ein vatter 1.) Philipp Heinrichs, welcher als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Bingen an. 1660. vor Fünfkirchen erschossen worden. 2.) Johann Arnolds, welcher an. 1630. als Dom-Herr zu Mayntz resignirte, und nachgehends von an. 1651. an sich sehr bemühete, die Catholische religion mit gewalt in seiner Herrschafft einzuführen, er büssete aber darüber an. 1660. durch einen musqueten-schuß sein leben ein, als eben die Protestantische unterthanen durch ein Kayserlich decret und durch die angeordnete Commißion von Chur-Mayntz und Hessen-Darmstadt in integrum restituiret wurden. Er hinterließ 2. söhne, die waren 1.) Heinrich Otto, welcher an. 1640. gebohren, und als Chur-Mayntzischer Rath in Italien verlohren worden; 2.) Frantz Friedrich, Chur-Mayntzischer und Chur-Pfältzischer geheimer Rath, welcher 7. söhne gezeuget, und den religions-streit in seiner Herrschafft fortgeführet hat, ungeachtet er bey der huldigung die religions-freyheit seinen unterthanen versprochen.

Friedrich hat die Hohenburgische linie um das jahr 1568. angefangen. Dessen ur-enckel waren 1.) Carl Schweickhard, des Teutschen ordens Ritter-Commenthur zu Munnerstadt, Hof-Raths-Präsident, und geheimer Rath zu Mergentheim; 2.) Frantz Ferdinand, dessen sohn, Ferdinand Hartmann, hat diese linie fortgesetzet.

Vor alten zeiten hat auch ein adeliches geschlecht Meyer von Seckingen in der zu der Schweitz gehörigen Grafschafft Baden floriret. Humbracht, von dem Rheinischen Adel, tab. 70. 74. *Bucel.* stemm. P. IV. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Staats-spiegel, P. XII. Stumpf. Schweitzer-chronick, lib. VI. c. 25.

† Verschiedener von dieser familie thut Crusius meldung in der Schwäbischen chronick, Mosers fortsetzung Crusii. Casimirus Antonius, Freyherr von Sickingen gewesener Dom-Probst zu Costantz, wurde den 4. october an. 1743. zum dasigen Bischoffe erwehlet. *Acta publica.* Derselben güther erzehlt Burgermeister im Reichs-Adel, p. 394. welcher auch sonst hin und her derselben gedencket. *M. Steinweeg.* MSct.

Sickingen, (Frantz von) Ritter, Kayserlicher Rath und General, einer der grösten Helden in Teutschland, war an. 1481. den 1. martii gebohren, und trieb von jugend auf das kriegs-handwerck. An. 1513. belagerte er die stadt Worms, weil der Rath daselbst einige bürger die stadt zu räumen genöthiget hatte, und verlangte, daß ihm derselbe nach seinem gefallen einen abtrag thun sollte. Er wurde zwar hierüber in die acht erkläret, und stund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paaren treiben wollte; dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der belagerung fort, sondern griff auch Mayntz und Hessen an, und trieb solches so lange, bis ihm auf vermittelung Friderici, Marggrafen zu Baden, 30000. gulden gezahlet, und diese streitigkeiten auf dem Reichs-tage zu Mayntz durch den Kayser in der güte abgethan wurden. Um das jahr 1521. zog er, nebst dem Grafen von Nassau, wider Franckreich zu felde, und nahm dem Grafen von Aremberg, der sich zu den Franzosen geschlagen, 6. schlösser weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nachdem er Bouillon erobert, in Champagne, allwo er zwar die vestung Meziers belagerte, aber nichts davor ausrichten konnte, weil die contagion unter sein volck kam. An. 1523. zerfiel er mit dem Churfürsten zu Trier, weil derselbe zwey von seinen vasallen, für welche er gut gesagt, nicht herstellen wollte, und brachte 8000. zu fuß und 600. reuter auf die beine, welche in dem Trierischen übel haushielten. Doch der Churfürst und seine Allirten, der Churfürst zu Pfaltz und der Landgraf zu Hessen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf seinem schlosse Nanstall unweit Creutzenach, da er denn das unglück hatte, daß er durch einen splitter eines zerschossenen balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den 7. may an. 1523. daselbst seinen geist aufgeben muste, nachdem er vorhero den drey obgedachten Fürsten sein schloß übergeben hatte, und von ihnen war besuchet worden. Er war ein besonderer freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, so das closter-leben verliessen, oder wegen der religion verfolget wurden, auf. Er invitirte auch D. Luthern zu sich auf sein schloß, als derselbe nach Worms auf den Reichs-tag reisete, welches er aber ausschlug, auch sonst an seinen proceduren schlechten gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er sonst nirgends sicher war, auf seinem schlosse Eberburg bey zwey jahren erhalten; daher er ihn in seinen schrifften zum höchsten preiset. Bey dem Kayser Carolo V. hat er anfänglich in grossen gnaden gestanden. Thomas Hubertus Leodius hat seinen krieg mit Chur-Trier beschrieben. Der Herold aber Caspar Sturm Teutschland genannt, so bey seinem untergang und eroberung seiner schlösser gewesen, hat einen eigenen ausführlichen bericht davon in druck heraus gehen lassen. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 44. *Seckendorf.* hist. Luth. tom. I. p. 269.

Siclos, von den Ungarn Soklos, Sokolos oder Sokol genannt, ist ein kleiner ort in Ungarn, nicht weit von dem falle der Draw in die Donau, zwischen Fünfkirchen und Esseck gelegen. An. 1686. kam er aus der Türckischen botmäßigkeit in der Christen hände, und das folgende jahr erhielten die letztern, unter dem commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürsten von Bayern, einen denckwürdigen sieg wider die Türcken, nicht weit von diesem orte.

Sicyon, eine stadt in Peloponneso, war vor zeiten sehr ansehnlich, ist aber anietzo verwüstet. Es stehen noch sehr wenig häuser da, nebst einer kirche, von welcher der ort nunmehr Basilica heisset, und den Türcken gehört. Das Königreich der Sicyonier ist der ältesten eines in Europa, wovon wir einige nachricht finden, wann je die verzeichnis dieser Könige, wie sie bey einigen alten angetroffen wird, genugsamen grund hätte.

Dann

Dann Aegialeus war der erste König A. M. 1915. vor der geburt Christi 2089. Dieses Königreich währete 962. jahr, in welcher zeit 26. Könige regieret haben. Der letzte König Zeurippus starb nach einer regierung von 32. jahren. Nach ihm wurde das regiment binnen 3c. jahren den Priestern des Apollinis Carnii gegeben, da die Könige von Mycenä und andere benachbarte nationen dieses Königreich gäntzlich unter sich brachten. Und so zwar wird die folge der Sicyonischen Regenten gemeiniglich erzehlet. Allein es sind viele ursachen an der wahrheit der sache, und sonderlich an dem hohen alterthum dieses Reichs zu zweifeln. Dann da, wenn diese folge der Könige von Sicyon grund hätte, ihr Reich wol 200. jahr vor dem Argivischen müste angefangen haben; so stimmen doch alle Griechen darinn heiter überein, daß dieses letztere bey weitem das älteste Reich in Griechenland wäre. Auch werden verschiedene Sicyonische Könige, die nach dieser verzeichnis in sehr alte zeiten gehören müsten, von den besten und sichersten Griechischen scribenten in viel spätere zeiten gesetzt; und endlich läßt sichs aus Pausania erweisen, daß diese stadt und folglich auch das Reich ihren nahmen erst von einem Könige nahmens Sicyon bekommen haben; wobey gleichwol nirgendwo gefunden wird, wie dann das Reich vor dessen regierung, der gleichwol erst der 19. an der zahl gesetzet wird, geheissen habe. Indessen bleibet doch auch dieses gewiß, daß der Sicyonier Reich lange vor der zerstörung Troja muß geblühet haben, weil aus Pausania klar wird, wie der zerstörer von Troja, Agamemnon, nach des vorgemeldten Zeurippi tode, als an dieses statt Hippolytus regierte, dasselbige dem Mycener oder Argiver Reich unterworffen habe. Nach diesen ältesten geschichten wird wenig meldung mehr von Sicyon gefunden, bis zu den zeiten, da die Macedonischen Könige den Griechen händel gemacht haben, ausser daß hin und wieder einiger tyrannen dieser stadt meldung geschiehet. Demetrius Poliorcetes hat die uralte stadt Aegialeon darinn zerstöret, und die übrigen örter eben wie gantz Peloponnesum sehr hart mitgenommen. In dem Achaischen bund kam diese stadt wieder in ziemliches ansehen, sonderlich durch die kluge und tapfere anstalten ihres bürgers Arati, von dem ein eigener articul. Wie sie hierauf mit den übrigen städten des Achaischen bundes gleiches geschick gehabt, und also auch zuletzt sich neben ihnen hat unter das Römische joch bequemen müssen; also hat sie doch sowol an reichthum ihrer einwohner als insonderheit an prächtigen öffentlichen gebäuden und tempeln für andern Griechischen städten noch bis auf Hadriani und der folgenden Kayser zeiten einen grossen vorzug behalten. Von künsten haben sonderlich die mahlerey und allerley arten das metall zu verarbeiten allhier geblühet. Ein mehrers von dieser stadt meldet Paus. in Achaic. *Diod. Siculus. Thucydides. Plinius. Strabo. Eusebius*, in chron. *Lazius*, Græc. ant. *Ubbo Emmius*, lib. I. de Græc. antiq. *Salianus*, in annal. *Petavius. Scaliger. Ricciols. Usserius*, &c. *

SICYONIA, so hiessen zu Rom die schuh, welche von rothem leder und mit golde gestickt, auch auf dem überzuge künstlich eingeschnitten waren, von der stadt Sicyon, aus welcher sie zweifels ohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von weibs-personen getragen. *Balduinus*, de calceo, c. 19. *

Sida oder Side oder Sydy, eine see-stadt in Pamphylien in Klein-Asien, wird von einigen scribenten auch Scandolor, Canelochora und Chirisonda genennet. Sie liegt an dem Mittelländischen meere, bey dem hindersten ende von Isauria, war vor zeiten ein Ertz-Bischöfflicher sitz, ist aber anietzo fast gantz ruiniret. Amphilochius, Bischoff von Iconium, hielt an. 385. ein Concilium in dieser stadt wider die Messalianer. Flavianus von Antiochia hatte die lehre gedachter ketzer von dem Adelphio angenommen. Selbiger stellete sich auf diesem Concilio, damit er zur busse wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht versichert war, daß dieselbe ihm von hertzen gienge, ward er abgewiesen. Einige scribenten halten davor, daß das morgenländische Concilium, welches man an. 427. wider eben diese ketzer, die Messalianer, versammelt, gleichfalls zu Sida gehalten worden. *Strabo. Plinius. Livius. Photius*, cod. 52. *Theodoret. Cave.* *

Siderocapsa, oder Sirus, eine stadt und Bischöfflicher sitz in Macedonien, allwo Philippus, Alexandri Magni vatter, eine göldene müntze, die göldene Philippi genannt, schlagen ließ, nachdem Crenidas die daselbst befindliche gold-adern entdecket, und diese bergwercke in stand gebracht hatte. Hieraus bekam der König Philippus alle jahr 1000. talenta am golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch bis jetzo alle monate 9. bis 10000. ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieser stadt liegenden bergen sind 5. bis 600. öfen zum gold-schmeltzen, welche verschiedenen zugehören, die daselbst das gold arbeiten lassen. *Belon*. des singular. d'Asie, Grec. &c.

Siders, ein grosser und wohlgebauter flecken in dem obern Walliserlande an einem fruchtbaren orte gelegen, allwo kostbarer wein wächset. Es ist der haupt-ort einer der 7. theilen, oder der sogenannten Zenten ermeldten landes, in welchem annoch 11. andere Pfarren begriffen.

* SIDINI, SIDENI, oder SEDINI, ein Teutsches volck, welches zwischen der Trage oder Oder gewohnet, so viel man aus Ptolemäo, ausser dem sonst niemand ihrer gedencket, abnehmen kan. Cluverius und Cellarius setzen sie in ihren landcharten von Alt-Teutschland, neben die Oder zur rechten hand, und also in den vördertheil von Hinter-Pommern. Es kan aber wohl seyn, daß sie nach Ptolemäi zeiten auch am lincken ufer dieses stroms sich ausgebreitet, und die Stetiner um dieser ursache willen Sidini, und ihre stadt Sedinum genennet werden, wiewol man davon keine sichere nachricht hat. *Ptolem.* in Germ. magn. *Cluverius. Cellar. Spener.* not. Germ. ant. lib. V. c. 4. §. 13.

Sidites, (Marcellus) lebte zu Marci Antonii zeiten um das jahr Christi 150. und schrieb einige medicinische bücher in versen, wie auch einen tractat von fischen. Caßiodorus gedenckt seiner.

* Sidley, eine vornehme familie in Engelland, welche vor alten zeiten bey Romney-Marsh gewohnet, in dem XIV. sæculo aber, zu des Königs Eduardi III. zeiten zu Southfleet in Kent einen sitz erbauet hat. Johannes Sidley von Southfleet war Auditor von dem Exchequer, und ein vatter Wilhelmi, welcher an. 1597. Ober-Sherif der Grafschafft gewesen, und 3. söhne nachgelassen: 1.) Johannem Sidley, von Southfleet, dessen sohn, Wilhelmus Sidley von Alesford, von Jacobo I. zum Baronet gemacht worden, aber ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. 2.) Robertum, welcher mit Elisabetha, Georgii Darrell tochter, verehlicht gewesen. 3.) Nicolaum, welcher mit Johanna, Eduardi Isaack tochter, Isaacum Sidley von Groß-Chart und St. Cleves gezeuget. Derselbe wurde an. 1621. von Jacobo I. zum Baronet gemacht, und war ein vatter Johannis Sidley, von St. Cleves, welcher 2. söhne, Isaac und Johannem, nachgelassen. 1.) Der älteste, Isaac Sidley, bekam mit seiner andern gemahlin, Cäcilia, einer tochter des Ritters N. Marsh, Carolum Sidley, welcher an. 1702. unverehlicht gestorben. 2.) Der jüngste, Johannes Sidley, folgte dem jetztgedachten Carolo in der würde eines Baronets, und war ein vatter Georgii, der seinen sitz bey Lewes in Sussex gehabt, und 3. söhne gelassen, von denen der älteste, Georgius Sidley, an. 1727. Baronet war. Carolus Sidley von Southfleet, wurde an. 1702. den 10. julii zum Baronet erhoben, und zeugte mit Juliana, Richardi Necodigate von Arbury tochter, Carolum Sidley, welcher an. 1727. florirte, und von seiner gemahlin, einer tochter, und erbin N. Collinge von Nottingham, unterschiedliche kinder am leben hatte. *The English Baronets*, tom. I. p. 186. tom. III. pag. 91.

Sidnacester, ehemals ein Bischöfflicher sitz in der Englischen Grafschafft Lincoln, welcher also blieb von Eadhedo an, welcher an. 678. zum Bischoff dieses orts installiret wurde, bis zu Eadulphi II. tode gegen den ausgang des nächst-folgenden sæculi.

Sidney, dieses Englische geschlecht nahm seinen ursprung von William Sidney, welcher mit dem Könige Henrico II. dessen Cammer-Herr er war, aus Anjou kam. Von ihm stammte ein anderer William her, welcher den Lord d'Arcy in Spanien wider die Maurer in dem dritten jahre des Kaysers Henrici VIII. begleitete, von dem er wider die Frantzosen zur see, und wider die Schotten bey Floddon-Field gebraucht wurde. Er ließ seine tapferkeit in verschiedenen Frantzösischen turnier-spielen sehen, und war des Königs Henrici VIII. Cammer-Herr und Hofmeister. In dem 15. jahre seiner regierung gieng er mit dem Hertzoge von Suffolk in Franckreich, und halff daselbst unterschiedliche veste örter erobern. Er starb den 7. may in dem 26. jahre des Königs Eduardi VI. nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Ihm succedirte sein sohn Henricus, welcher von Eduardo VI. zum Ritter geschlagen, und zu seinem Ertz-Schencken gemacht wurde. In dem 22. jahre seines alters wurde er als Abgesandter in Franckreich verschickt, hernach zum Vice-Schatzmeister und Rentmeister, wie auch unter Philippi und Mariä regierung zum Reichs-Richter in Irrland gemacht. Die Königin Elisabetha schickte ihn gleichfalls als ihren Abgesandten in Franckreich und Schottland, und machte ihn zum Ritter des Hosenbandes, ingleichen zum Vice-König von Irrland, allwo er die rebellion des Shan O Neale dämpfte, und seinen kopf auf das Dublinische schloß stecken ließ. Er stillte auch den aufstand der Butlers und Clanrickerds, theilte das land in Shires, erbauete die brücke zu Athlone, und bevestigte diese stadt, wie auch Carikfergus, Athenry ꝛc. Er ließ über dieses einige zimmer in dem Dublinischen schlosse bauen, um die Archiven dieses Königreichs zu verwahren, dessen statuten er drucken ließ. Endlich starb er in des Bischoffs von Worcester pallaste an. 1586. nachdem er sein alter auf 57. jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde zu Penhurst in Kent begraben, und sein hertz in der stadt seiner tochter Ambrosia in Ludlow verwahret, welches ortes schloß er wiederum repariren ließ, als er Präsident von Wales war. Seine gemahlin war Maria, Johannis des Hertzogs von Northumberland älteste tochter, welche ihm 3. söhne gebahr, mit nahmen Philipp, von welchem hernach besonders, Robert und Thomas. Robert wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken, 2. caution-städten, welche die Königin Elisabetha in den Niederlanden hatte, gemacht. An. 1597. half er die Engelländische auxiliar-völcker nebst Francisco Vere commandiren, und hatte theil an dem siege über die Spanier bey Turnhout. In dem ersten jahre des Königs Jacobi wurde er zum Lord Sidney von Penhurst in Kent und zu der Königin Cammer-Herrn gemacht, auch den 4. may in dem dritten jahre des Königs Jacobi I. zum Burggrafen von l'Isle, im 14. dieses Königs zum

Ritter des Hosenbandes, und im 16. zum Grafen von Leicester ernennet. Seine erste gemahlin war des Ritters John Gamage tochter, welche ihm 3. söhne und 8. töchter gebahr. Seine andere gemahlin war Thomas Smiths tochter. Er starb zu Penhurst an. 1626. Ihm succedirte sein sohn Robert in dem vätterlichen titul, ward an. 1661. Königlicher geheimer Rath, und hatte sich mit Dorothea, Henrici des letztern Grafen von Northumberland tochter, vermählet, die ihm 4. söhne, nahmens Philipp, Robert, Algernon, so als Oberster den 17. december an. 1683. enthauptet ward, und Henricum, Königlichen geheimen Rath, und 8. töchter gebohren, nahmentlich Dorothea, welche an Henricum, Grafen von Sunderland, vermählet wurde; Lucia, John Pelhams von Laughton gemahlin; Anna, welche Blancard, einen Theologum, geheurathet; Elisabetha, Thomas Smith, des Burggrafen Steinfort in Irrland gemahlin; Maria und Diana, welche beyderseits jung starben; Francisca und Isabella, von welchen wir keine nachricht haben. Philipp Sidney, Graf von Leicester, Vicomte l'Isle, vermählte sich mit Catharina, William Cecill, des Grafen von Salisbury tochter, welche ihm Robertum gebohren. Er starb an. 1698. in dem 80. jahre seines alters, und dieser sein sohn Robert, Graf von Leicester, Vicomte l'Isle, folgte ihm an. 1705. im tode nach, und war verheurathet mit Elisabetha, Johannis, Grafen von Bridgewater tochter. *Dugdale.* Historische remarquen., 1704.

Sidney, (Philipp) einer von den berühmtesten Engelländern, war Henrici Sidneys, des Vice-Königs von Irrland, von welchem im vorhergehenden gesagt worden, ältester sohn. Er ließ alsofort in seiner kindheit ungemeine qualitäten und gaaben der natur an sich spüren. Nachdem er nun überaus herrliche fundamenta in schulen gelegt, schickte man ihn nach Oxford, allwo er ein rechtes muster eines gelehrten mannes wurde. Seiner mutter bruder, der Graf von Leicester, berief ihn nach Hofe, allwo er bey den Königinnen in sonderbare gnade kam. Er war von sehr angenehmem umgang, und hatte von natur sehr grosse lust zum kriege. Die Königin Elisabetha schickte ihn, als einen Abgesandten, an den Kayser, in welcher charge er sich dermassen wohl aufführte, daß dieselbe grossen ruhm davon hatte. Er war so berühmt, daß die Polen ihn zu ihrem Könige vorschlugen. Allein die Königin wollte es nicht zugeben, weil sie einen solchen unterthan nicht gern verlieren wollte. Als er bey Hofe war, schrieb er sein unvergleichliches werck, Arcadia genannt, welches er, nach einiger vorgeben, bey seinem tode zu verbrennen anbefohlen. Er übersetzte einen theil von des Philippi Mornäi tractat de Veritate Religionis Christianæ, nebst unterschiedlichen andern dingen mehr. Er gieng nebst den trouppen, welche die Königin den General-Staaten zu hülffe schickte, hinüber in Flandern, und wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken gemacht. Bey eroberung der stadt Arel ließ er grosse tapferkeit sehen, allwo er seine soldaten durch eine herrliche rede aufmunterte, und nahm die veste stadt Dorp ein. Allein mitten in seinem siegreichen unternehmen, da er unter dem Grafen von Essex einem heftigen gefechte wider ein starckes Spanisches corpo, welches eine convoy von lebensmitteln in die von Leicester belagerte stadt Zütphen einbringen wollte, beygewohnet, und sich sonst überaus tapfer dabey erzeigt, wurde er in die hüfte geschossen, woran er 15. tage hernach am 22. september an. 1586. sterben muste. Sein tod war um so viel mehr zu bedauren, als er neben seinen ungemeinen leibs- und gemüths-gaaben und grosser gunst bey seiner Königin auch zum erben aller der grossen güther des Grafen von Leicester bestimmet war. Seine gemahlin war Francisca, Francisci Walsinghams tochter, welche ihm eine tochter Elisabeth gebohren. *Thuan.* in hist. *Meteran. Strada*, *Grot.* de bello Belg. *Johnston*, rer. Britann. lib. I. *Camden.* Britann. *Imhof.* gen. magnæ Brit. *

Sidney, (Algernon) ein sohn Roberti Sidney, Grafens zu Leicester, war gleichfalls ein überaus tapferer und vortreflicher mann, sonderlich gelehrt in der Historie, von grosser erfahrenheit in politischen sachen, und über alles ein ungemeiner liebhaber von der freyheit, als deren liebe er so weit triebe, daß er in der that der Königlichen regierung allezeit feind gewesen ist. Er diente in dem kriege wider König Carolum I. und verrichtete sonderlich als Oberster in Irrland viel gutes für das Parlement; war aber aus eben diesem sinn Cromweln heftig zuwider, da selbiger unter dem nahmen des Protectors alle gewalt an sich zoge. Bey der beruffung Caroli II. zur Englischen Cron fand er sich als Gesandter der Republick Engelland an dem Dänischen Hofe, ward aber von Carolo, welchem er sich unterwarf, in dieser würde bestätiget, und wider seinen willen, weil man seine neigung für des volcks freyheit kannte, bis an. 1678. allda gelassen, da er endlich durch das fürwort der Cron Franckreich seine zurückruffung erhielte. Er bekam alsobald gelegenheit, Franckreich zwar nach dem scheine seine danckbarkeit zu erweisen, aber in der that seinem vatterlande den grösten dienst zu thun. Dann als damals das Parlement auf einen krieg wider diese Cron andrang, half er es mit ernst verhindern, und zeigte seinen freunden deutlich, wie das absehen des Hofs nur dahin gienge, daß man auf des volcks unkosten eine armee ausser lands halten, und wann solche im krieg wohl geübt wäre, selbige zurück ruffen, und durch solche die freyheit zu unterdrücken im sinn hätte. Er wurde hernach gegen das ende der regierung Caroli II. gefänglich eingezogen, des hochverraths beschuldiget und zum tode verdammt, und zwar solches, krafft eines durch Howard von Escrick wider ihn abgelegten zeugnisses, wie auch wegen einer in seinem cabinet gefundenen schrift von der macht und gewalt der Könige, welche schon vor vielen jahren verfertiget war. Er behauptete darinn wider einen gewissen Filmer, der in einem buche intitulirt Patriarcha, allen Königen eine von GOtt unmittelbar gegebene gewalt zu herrschen zuschriebe, daß die Könige ihre macht eigentlich von dem völcke her hätten, welches solche nach seinem gutdüncken hätte einschräncken mögen, und daß also die erstern, wo sie diese schrancken übertreten, und die gegebene gewalt mißbrauchten, von dem letztern könnten gerechtfertiget, oder billicher massen in ihrem beginnen gehindert werden. Diß buch war zwar in der that von Sidney, doch konnte man ihn dessen nach der in Engelland gewohnten und durch die gesetze erforderten form nicht überweisen. Uber das waren auch die darian enthaltene sätze nur überhaupt vorgetragen, und mochten weder aus der gesunden vernunft, noch nach den Englischen gesetzen keines unfugs, viel weniger einer verletzung der Königlichen Majestät angeklagt werden. Auch war des Lord Howards zeugnis beydes nur einfach, da die Englischen gesetze in dergleichen fällen zum wenigsten zwey zeugen erfordern; und noch dazu von einem höchst verschreyten manne, und welcher auch nach erschollenem ruf von der conspiration laut vieler ansehnlicher personen zeugnis sich vielfältig hatte verlauten lassen, wie er wider Sidney nichts anzubringen hätte. Man hatte zwar Howarden noch zwey andere zeugen vorher gehen lassen, nahmens Test und Rumsey; weil aber sie nicht nur aus frembdem munde redeten, sondern auch Test schlechterdings die sache von Rumsey, und Rumsey hingegen wiederum von Test wollte vernommen haben; so fiele dieser beweis von selbsten dahin, zu grösten schimpf sowol der zeugen, als derer, welche sie aufgestellt hatten. Indessen weil der Hof, und absonderlich der Hertzog von York, und nachmalige König Jacobus, Sidney verderben wollten, so muste der verschreyte Jeffreys, welchen man dem Blut-Gerichte vorgesetzt, samt denen offenbar gewonnenen und noch über diß wider die gesetze ernennten Richtern, als deren keiner die erforderlichen mittel in land-güthern besasse, das urtheil der verdammnis nichts destoweniger aussprechen. Hierauf wurde er den 7. december an. 1683. auf dem sogenannten Towerhill enthauptet, wobey er sich sehr getrost und gottselig erwies. In seiner letzten rede hatte er etwas von der verwaltung des damaligen Regiments mit eingemenget. *Larrey. Burnet.* *

Sidney, (Francisca) war eine tochter Wilhelmi Sidney, Cammer-Herrn und Hofmeisters bey dem Könige von Engelland Henrico VIII. und heurathete nachmals den berühmten Thomam Ratclif, Grafen von Sussex, welchen sie an. 1583. verlohr. Damit sie ihres gemahls und ihre eigene familie, wie auch sich selbst, durch eine rühmliche stiftung bey der nachwelt in einem beständigen andencken erhalten möchte, weil sie ohne dem keine kinder hatte, so fundirte sie eines von den 16. Collegiis, aus welchen die Universität zu Cambridge bestehet, und ließ demselben den nahmen Sidney-Sussex-Colledge geben. Sie starb an. 1589. und ward in der Westmünster-Abtey begraben. *Camden.* Britann. p. 319. 414. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 496.

Sidney, (Henricus) siehe Rumney.

Sidon, Seyde, eine see-stadt in der Syrischen provintz Phönicia, welche von Sidon, dem sohne Canaan, erbauet worden seyn soll. In dem buche Josua wird derselben gedacht, als einer von den grösten städten bey damaliger zeit. Sie war auch vor zeiten sehr berühmt, sowol wegen ihrer vortreflichen handlung und reichen einwohner, als auch wegen der grossen geschicklichkeit ihrer künstler. Allhier wurde das glas zuerst gemacht. Sie ist viel älter als Tyrus, so gar daß auch diese letztere der Sidonier pflantz-stadt soll gewesen seyn. Von ihren ältesten Königen werden gemeldet Agenor, so schon A. M. 2506. soll gelebt haben, Phönix und andere. Sie wurde ferner von Nebucadnezar, da er gantz Palästinam in seine gewalt brachte, erobert; stund hernach mit diesem lande unter den Persischen Königen, nur daß Tennes, der A. M. 3593. regieret, wider den Persianischen König Ochum rebelliret hat; in welchem kriege die Sidonier ihre eigene stadt angezündet, und in ihren verschlossenen häusern sich mit weib und kindern verbrannt. Worauf Strato unter Persischer Ober-Herrschafft allhier regieret, dem Alexander Magnus, weil er seinem eifer für die Perser nichts gutes zutrauete, nach einnahme dieser stadt Abdolonimum um das jahr der welt 3599. zum nachfolger gegeben hat; nach welcher zeit Sidon, eben wie das übrige Palästina, bald unter den Syrischen bald unter den Egyptischen Königen gestanden, und letztlich unter dem gewalt der Römer verfallen ist. Zur zeit, da die Christen das heilige land inne hatten, war dieser ort ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tyro. Nachdem die Christen Jerusalem eingenommen, bekam Eustachius Garnerius, Herr von Cäsarea, diese stadt, und hatte unterschiedliche nachfolger in dieser Herrschafft. Guidoba, ein Tartarischer Herr, eroberte sie an. 1260. In folgender zeit kam sie in die hände der Türcken. Es sind daselbst zwey castelle oder

vielmehr

vielmehr zwey kleine feld-schantzen, die aber jetzo nicht mehr in defensions-stande sind. Des Sangiac oder Statthalters, und des Cady oder Richters wohnungen sind ziemlich schön. Es befinden sich allhier auch 3. plätze für die Französischen kaufleuthe, welche sehr wohl und bequem erbauet sind, insonderheit der grosse, allwo der Bürgermeister der Franzosen, der Franciscaner-orden, die Capuciner, Jesuiten und kaufleuthe sich aufhalten. Der andere platz gehört dem Damascenischen Bassa, und der dritte dem Aga der Janizaren von der Pforte. Die stadt, in welcher die häuser nicht gut gebauet sind, kan die menge der kaufleuthe und handwercker von allerhand nationen nicht alle beherbergen. Der hafen ist jetzo zur schiffahrt so unbrauchbar worden, daß man nur mit kähnen hinein läuft; die grossen schiffe aber müssen etliche hundert schritt von der stadt ab liegen bleiben, da sie manchmal von den winden grossen schaden erleiden. Die Mahometaner haben 8. moscheen in Seyde, die Jüden aber eine synagoge; von den Franciscanern, Capucinern und Jesuiten haben jede ihre eigene kleine capelle auf dem grossen platz der kaufleuthe. Es sind allda auch Maroniten von dem berge Libano, welche Römisch-Catholisch sind, ingleichen Griechische Armenianer. Vor der stadt sind sehr schöne gärten, allwo nebst andern raren bäumen und früchten die Adams-feigen-bäume anzutreffen, deren frucht wie die kleinen gold-gelben gurcken aussehen, und einen vortreflichen geschmack haben. Es geben einige vor, daß Adam von diesem baume der blätter sich bedienet habe, seine blösse zuzudecken, weil sie 6. schuh lang und 2. breit sind. Man findet allda auch viel seiden-würmer. Ohngefehr eine meile von Seyde liegt das dorf Sidon, da die rudera von dem alten Sidon zu finden sind, und zwar unten an einem hohen berge, welcher gegen den berg Libanon zustösset, wo die Christen aus der stadt ihren gottes-acker, und die Maroniten eine capelle haben. Es wurde auch allhier ein Concilium von den Eutychianis und Acephalis an. 512. gehalten. Der Kayser Anastasius stund auf ihrer seite, und 80. Bischöffe von ihrer partey hatten sich zu diesem Concilio eingestellet. Flavianus von Antiochia, und Johannes der Bischoff zu Paltos widersetzten sich allda demselben, dahero sie abgesetzet, und als gefangene in dem schlosse Petra eingesperret wurden. Severus, welcher nachgehends des sitzes des Flaviani sich bemächtigt hatte, ward wegen seiner laster und gottlosigkeit bekannt. *Jos.* XI. XIX. *Plin.* lib. V. c. 19. & lib. XXXVI. c. 26. *Strab.* lib. XVI. *Justin.* lib. XVIII. c. 3. *Marcellin.* in chron. *Evagrius*, lib. CXI. c. 30. *Wilh. Tyrius*, lib. XIV. XVII. XIX. XXI. & XXII. *Sanut.* lib. III. *Doubdan*, voïage de la terr. sainte. *Bochart*, Phaleg. lib. IV. c. 35. *Cave.* *

Sidonius Apollinaris, siehe Apollinaris.

Sidonius, (Michael) Bischoff zu Merseburg, war an. 1506. zu Eßlingen in dem Würtembergischen von gar geringen, doch aber ehrlichen eltern gebohren, und legte sich, nachdem er die Humaniora wohl gefasset, auf die Theologie. Er studirte aber auf verschiedenen Academien, sonderlich zu Tübingen, allwo er Magister Artium worden. Von dar begab er sich nach Mayntz, allwo er sowol der kirche als schule gedient, und dabey die Theologie mit solchem fleisse getrieben, daß man ihn an. 1543. zum Doctore Theologiæ gemacht hat. Darauf ward er des Ertz-Bischoffs daselbst, Sebastians von Haussenstein, Suffraganeus, und bekam von dem Papst den titul eines Bischoffs von Sidon, wovon er auch Sidonius genennet worden, und solchen nahmen stets behalten hat; denn sonst hieß er Helding mit dem zunahmen. Als er sich nun besagter massen zu Mayntz gesetzet, schrieb er seinen Catechismum Moguntinum, den er Institutionem ad Christianam Pietatem nennet, und der zum gebrauch der studirenden adelichen jugend an dem Hofe des Ertz-Bischoffs bestimmet war. Dieser Catechismus ist oft aufgeleget, von Flacio aber an. 1550. zu einer besondern schrift, unter diesem titul: Widerlegung des Catechismi des Larven-Bischoffs von Sidon, heftig angegriffen worden. An. 1547. ward er von dem Kayser Carl V. zu Augspurg über die haupt-kirche gesetzt, allwo er zu vielen malen im predigen seinen eifer sehen lassen. Man zehlt dieser predigten fünfzehen, so alle von den meß-opfern handeln, und zu Ingolstadt an. 1544. gedruckt worden. Laurentius Surius hat sie ins Lateinische übersetzt, Bernhard Ziegler aber zu Leipzig in einer besondern disputation an. 1548. zu widerlegen sich bemühet. Am merckwürdigsten aber ist, daß Sidonius, als er noch Suffraganeus in Mayntz war, nebst Julio Pflugen und Johann Agricola urheber des Interims gewesen, auch am ersten solches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er sich gleichfalls durch predigen sehen lassen. Dem Synodo zu Mayntz hat er auch mit beygewohnt, als dessen constitutiones er selbst beschrieben und heraus gegeben. Weil er sich nun so eifrig wider die Protestanten erzeigte, wurde ihm gleichsam zur vergeltung das Bißthum Merseburg von dem Kayser an. 1548. gegeben, ungeachtet Fürst George von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geistlichen sachen, von den meisten Canonicis zum Bischoff war erwehlet worden; welcher auch die geistliche administration nicht eher abtrat, bis der neue Bischoff Sidonius gnugsame versicherung gegeben hatte, daß keine veränderung in der religion vorgenommen werden, und ferner auch die verehlichten von den Canonicaten nicht ausgeschlossen seyn möchten. Denn ob er wol sonst ein grosser eiferer vor seine religion gewesen, und allezeit einen abscheu vor Lutheri lehre bezeigt, so hat er dennoch nicht gehindert, daß dieselbe in der gantzen Merseburgischen Diœces hin und wieder vorgetragen und geprediget worden. Daher ihn auch Melanchthon und Fürst George von Anhalt solcher moderation wegen rühmen, welche sich sonst nicht dergleichen zu ihm versehen hatten. Es merckt der letztere zugleich an, daß er unterschiedliche bedenckliche predigten von den wohlthaten Christi, von der gnade Christi, und von dem glauben gehalten, aber von den Römisch-gesinnten bald wieder auf andere gedancken gebracht worden. An. 1550. wohnte Sidonius dem Reichstage zu Augspurg bey, war auch an. 1557. mit zu Worms, da er vor die Catholicken das wort führte. So ist er auch mit zu Trident auf dem Concilio gewesen. Der Kayser Ferdinand aber hat ihn nachgehends zu einem Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer gemacht. Das Bißthum Merseburg hat er bis an. 1561. besessen, in welchem jahre er, nachdem er das 55. jahr erreichet, zu Wien das zeitliche gesegnet, und in der St. Stephans-kirche daselbst begraben worden. Er hat durch unterschiedene gebäude zu Merseburg, desgleichen durch seine gütigkeit gegen die armen, sonderlich aber gegen studirende, sein andencken beliebt gemacht. Seine Institutio ad Christianam Pietatem, ist den Decretis Concilii provincialis Moguntini mit beygefüget, und sonst sind an. 1549. seine predigten zu Mayntz in einem besondern tomo, auch seine Explicatio paraphrastica Missæ apart heraus gekommen. Flacius hat ihn der unkeuschheit beschuldiget, und daß er 8. natürliche töchter gezeuget. Andere haben gar einen hexenmeister aus ihm machen, und vorgeben wollen, daß er eine katze an statt eines spiritus familiaris gebraucht. *Camerar.* in vita Melanchth. *Chronicon Breuffian.* lib. II. *Observat. Hallenses*, tom. I. p. 60.

Sidow, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in Pommern. Albertus, welchen die Lateinischen scribenten de Sidonia nennen, war um das jahr 1454. Weyh-Bischoff zu Cammin. Wilhelm, Herr auf Schönfeld und Gose, Schwedischer Rittmeister, starb an. 1648. zu Leipzig. Augustus diente an. 1675. der Cron Schweden als Oberster. Carl hielt sich an. 1675. als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant in dem treffen bey Fehrbellin wohl. Johann bekleidete eben diese charge, und wurde in der schlacht bey Salankemen hart verwundet; er ist nachgehends Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant worden, und an. 1712. Commendant zu Cüstrin gewesen, in welchem jahre auch George Siegmund als Preußischer und Chur-Brandenburgischer Land-Rath gelebet. *Micr.* Pommerl. lib. VI. *Pufend.* de rebus gest. F. W. Ricauts Ottoman. Pforte, P. II.

Sidow, siehe Seide.

Siebenbürgen, ein grosses Fürstenthum in Europa, ohngefehr 60. meilen von Constantinopel entlegen. Seine grentzen gegen morgen sind die Moldau und ein theil der Wallachey; gegen mittag ebenfalls die Wallachey und der Bannat von Temeswar; gegen abend stösset es durchaus an das Königreich Ungarn, und oben gegen mitternacht wird es durch die Carpathische gebürge von Polen und zum theil von der Moldau abgesondert. Solcher gestalt begreift es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Radna, oberhalb Rösen bis an den paß Eisernthor ohngefehr 35. und in der breite, das ist, von morgen gegen abend von dem paß Buza hinter dem Burtzenland, bis an die Ungarischen grentzen unweit Somlyo, wo die flecken Kisalmas und Kisberete liegen, 30. Teutsche meilen. Die Lateinische benennung Transilvania hat es von seiner natürlichen beschaffenheit bekommen: denn weil dieses land auf allen seiten durch grosse gebürge und wälder umschlossen, und in ansehen dessen, den benachbarten provintzen jenseit den wäldern gelegen ist, so ist aus dem Lateinischen trans silvas der nahme Transilvania entstanden. Der Teutsche nahme Siebenbürgen kommt von den berühmten sieben burgen oder städten her, so die Sächsische nation allhier aufgebauet hat, auch biß diese stunde noch von derselben bewohnet sind, und dahero die sieben Sächsische städte genennet werden, nemlich Hermanstadt, Cronstadt, Schäßburg, Medwisch, Clausenburg, Rösen und Müllenbach. Der Ungarische nahme Erdelseg oder Erdely Orszag heißt so viel, als das waldigte land, weil es nicht nur auf den grentzen, sondern auch mitten inne hin und her grosse holtz- und waldungen hat. Sonst was die abtheilung dieses landes betrift, so wird es nach den sogenannten dreyen haupt-nationen des landes, in drey theile getheilet, als 1.) das land der Ungarn, 2.) das land der Teutschen oder Sachsen, und 3.) das land der Zeckler, welche aber hin und her so wunderlich in einander lauffen, daß man die grentzen eines jeden theils so eigentlich nicht determiniren kan. Das land der Ungarn erstreckt sich von westen an bis ohngefehr an den grossen und kleinen Kockel-fluß, und wird in 7. Comitatus oder Gespanschafften getheilet, als da sind 1.) Comitatus Albensis, 2.) Kükülo, 3.) Thordensis, 4.) Colossiensis, 5.) Doboka, 6.) Szolnok interior, und 7.) Hunyad. Gantz unten an dem Miresch-fluß gegen dem Eisern-thor lieget Comitatus Hunyad, darinnen Hunnyad, Deva Branicza, Illye, die besten örter sind; auch gehört hieher der thal Hazog, in welchem Decebali residentz Zarmizegethusa gelegen gewesen. Hart über Hunnyad findet man Comitatum Albensem, in welchem Alba Julia oder Weissenburg die beständige residentz

der

der ehemaligen Fürsten, Enged ein berühmtes Ungarisch-Reformirtes Gymnasium und die vier bekannte berg-städte befindlich sind. Zu diesem Comitat gehört auch der district Fogaras an dem Alt-fluß gegen Burtzenland, mit samt der vestung Fogaras. Weiter hinauf lieget Comitatus Thordensis, darinnen ist Thorda am Aranyas-fluß, Thoroczkó, Gerend, Diod, Germyes-Zegh. Auch gehören hieher die beyden berg-schlösser Vecs und Görgeny, ob sie gleich oben an den grentzen bey Nösen, ausser diesem Comitatu gelegen sind. Uber Thorda befinden sich drey Comitatus neben einander, als zur lincken an Ungarn Comitatus Dobona, darinnen Bonezida, ein schönes, aber nunmehr ruinirtes schloß, und Apanagysalva das stammhaus der Fürsten Apaffy sonderlich zu mercken. In der mitten liegt Comitatus Colossiensis, darinnen Clausenburg eine stadt; Gyain, Sebesvar und Szamos-falva sind schöne castelle und schlösser; zur rechten zwischen dem flusse Miresos und Groß-Kockel ist der Comitatus Kykulœ, darinnen Kukulovar, Teutsch Kuckelsburg, Ebesfalva und Radnotheto liegen. Comitatus Szolnok interior liegt über Dobola, wo der grosse und kleine Szamos zusammen fallen, darinnen ist Szamos-Uivar eine real-vestung, wie auch Dees und Bethlen anzutreffen. Das land der Sachsen macht meist den südlichen theil von Siebenbürgen aus, ohne daß der Nößner-district in dem winckel gegen nord-westen von dem übrigen Sachsenlande gantz und gar abgesondert lieget. Es wird aber dieser theil in 5. lande oder gegenden abgetheilet, als da ist 1.) das Burtzenland zur rechten an den Wallachischen grentzen. Selbiges liegt durch grosse berge und wälder von dem übrigen Siebenbürgen als ein apartes ländgen abgeschieden, darinnen ist Cronstädt, Ungarisch Brassov, eine ansehnliche stadt; Rosenau, Zenden, Marienburg und Tartlau sind schöne grosse marckt-flecken; Türtzburg ist ein paß mit einem schloß hinter Rosenau nach der Wallachey zu. 2.) Das Altland wird durch den fluß Alt von Burtzenland unterschieden; darinnen ist Hermanstadt die haupt-stadt des gantzen landes, Groß-Schenck, Agnetteln, Reps etc. 3.) Das Weinland fast mitten in gantz Siebenbürgen, wo Schäßburg, Medwisch, Birthalmen etc. gelegen sind. 4.) Das land vor dem wald unten an dem rechten ufer des Miresch; die besten orte darinnen sind Müllenbach, Broos, Reißmarck etc. 5.) Das Nößner-gebieth, liegt oben in der lincken ecke gegen norden, und ist durch das land der Zeckler und der Ungarn von dem übrigen Sachsenlande gantz abgeschieden; darinnen sind Nösen eine stadt, Regen, u. a. m. die besten örter. Sonst wird das land der Sachsen in ihren privilegiis Fundus Regius, oder Königs-erde wegen ihrer grossen freyheiten genennet, indem sie niemand als dem König oder Fürsten unmittelbar unterworffen. Das land der Zeckler liegt oben an den Carpathischen gebürgen in die länge hin, und wird in sedes oder stühle getheilet, als da ist 1.) Sedes Orbay. 2.) Sedes Kezdy. 3.) Sedes Szepsi. 4.) Sedes Csik. 5.) Sedes Kaszon. 6.) Sedes Gyorgyó. 7.) Sedes Udvarhely. 8.) Sedes Maros. 9.) Sedes Aranyas. Dieser letztere stuhl liegt etwas von dem andern abgesondert um den fluß Aranyas; die besten örter in diesem lande sind: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, Kezdy-Vasarhely. Weil dieses Fürstenthum allenthalben mit den höchsten alpen und wäldern umschlossen ist, so kan man nicht anders als durch enge päße hinein kommen, welche aber also beschaffen sind, daß man bey den meisten nur zu fuß und zu pferde, durch die wenigsten aber mit wägen durchkommen kan, unter welchen folgende die vornehmsten sind, und zwar gegen die Donau: das Eisernethor, der Rothethurm hinter Hermanstadt, Turtzburg hinter Cronstadt; zur rechten nach der Moldau und Wallachey, der paß Buza, Themes, Ottos, Gyemes; oben nach Polen und der Moldau Tartar und Tierminz zur lincken, nach Ungarn bey Halmagy, Somlyo, Sizo und Kovar. Im übrigen was die güte und fruchtbarkeit dieses Fürstenthums anlanget, so hat dasselbe an allerhand zur leiblichen nothdurft und ergötzlichkeit gehörigen sachen einen reichen überfluß, also daß einige scriptores nicht zu viel geschrieben, wenn sie dem Fürstenthum Siebenbürgen den titul des Europäischen Canaans beygeleget. Denn es hat eine gesunde und temperirte luft, und obgleich auf dem platten lande, insonderheit bey Weissenburg, die hitze jezuweilen sehr groß, so ist es doch in den bergichten orten etwas gemäßiget und leidlicher. Das erdreich ist sonderlich in Comitatu Albensi, reich an allerhand metallen und mineralien; goldminen und silberbrüche sind bey Abrudbanya, Zlatna, Körösbanya und Offera, und das Siebenbürgische gold hat den ruhm, daß es dermassen pur sey, daß man selbiges ohne reinigung brauchen könne. Stahl und eisen wird in grossem überfluß gegen Von bey Thorozkó, Hunyad, Zalasd, Csik; schwefel und spieß-glas in den eisen- und kupfer-gruben; berg-stahl bey Thorda, Vizakna, Dees, Sofalva und an andern orten viel centnerweise ausgehauen; ja es giebt gewisse gegenden an den flüssen Homerod, Miresch und Sajo, da man kaum ellen tief graben darf, so präsentiret sich das schönste stein-saltz. An allerhand getreyde ist durchgehends solcher überfluß, daß dieses land nicht nur seine einwohner und die gröste armeen reichlich verpflegen kan, sondern es liefert auch der benachbarten Moldau und Wallachey keinen geringen theil seines vorraths. Die vieh-zucht ist nicht weniger als andere sachen reichlich gesegnet; büffel, rindvieh, schaafe und pferde sind in grosser menge und um gar wohlfeilen preis zu bekommen; sonderlich werden die Siebenbürgische pferde sehr ästimiret. Die wälder gehen voll wild, und die ströme wimmeln von allerhand delicaten fischen, unter welchen sonderlich zweyerley forellen häufig anzutreffen; auch fehlt es diesem lande nicht an vielerley arten von wild- und zahmen geflügel, und wissen sie hier zu lande die habichte, falcken und dergleichen raub-vögel zum jagen und vogelfangen gar wohl abzurichten, welche lust allhier so gemein, daß man oft bey privat-personen verschiedene dergleichen abgerichtete vögel zu sehen hat. An weinwachs hat Siebenbürgen gleichfalls keinen mangel: denn es wächst sonderlich bey Birthalmen, Medwisch, Meschen, Weissenburg, Igen, Enged, Radnod und sonst mehr, ein so guter wein, der zum östern dem Ungarischen nichts nachgiebt. Frische quellen, klare brunnen, und fischreiche flüsse sind nicht weniger in grosser menge anzutreffen; unter welchen letzten folgende die vornehmsten sind, als der Miresch, Alt, Kreisch, Istrig, groß und klein Samos, groß und klein Kockel, Aranyas, u. a. m. Die drey ersten sind zugleich schiffreich, und etliche als der Kreisch, Aranyas und Alt führen gold-sand mit sich. Mit einem wort: das land ist fruchtbar, die gebürge reich, das vieh groß und fett, die wälder voller wild und gevögel, die weine vortreflich, die bäum- und garten-früchte delicat und schmackhafft, die ströme fischreich u. s. w. also daß diesem Fürstenthum nichts fehlet, was ein land vollkommen machen kan, ausser eine glückliche situation: denn wer seine nachbarn kennet, muß gestehen, Siebenbürgen sey wegen seiner unglücklichen lage billich zu vergleichen einem, der in dem mittelsten stockwerck eines hauses wohnet, und von dem obern durch staub, und von dem untern durch rauch incommodiret wird.

Was die einwohner dieses landes betrift, so wird schwerlich in der gantzen welt ein land anzutreffen seyn, das in einem so kleinen bezirck so vielerley nationen von unterschiedener herkunft, religion, sprache, sitten und gebräuchen begreiffen sollte, als eben das Fürstenthum Siebenbürgen; denn es giebt darinnen Teutsche, Ungarn, Zeckler, Wallachen, Polen, Russen, Servier, Raitzen, Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Zigeuner und andere mehr, unter welchen aber nur die drey ersten das recht der bürger und der Land-Stände haben, daher sie auch die drey haupt-nationes genennet werden, worzu sich diese drey nationes an. 1495. mit einander dermassen verbunden, daß sie zu maintenirung ihrer freyheiten vor einen mann stehen wollten, auch dafern ja einem theile eingriff hierinnen geschehen möchte, sollten ihn die übrigen beyde dabey schützen, dahero auch eine jede die macht hat, versammlungen aus ihrer nation allein anzustellen, dergleichen von den Ungarn zu Clausenburg, von den Zecklern zu Maros-Vasarhely, (so auf Teutsch der Ferne-Neumarck genennet wird) und von den Sachsen jährlich zu Hermanstadt geschiehet. Ist aber ein conventus aller drey nationen, so wird dergleichen general-conventus die Universität genennet.

Was die Teutschen oder sogenannte Sächsische einwohner insonderheit betrift, so sind sie ohnstreitig die ältesten, indem sie von den alten Gethen oder Gothen herstammen; wiewol nicht zu läugnen, daß sie in folgenden zeiten durch neue Teutsche colonien, so sich zu verschiedenen malen allhier niedergelassen, sehr verstärckt worden, bey welcher gelegenheit auch der nahme Sachsen mag aufgekommen seyn, weil unter dergleichen Teutschen colonien der gröste theil Sachsen mögen gewesen seyn. Daß aber die in Siebenbürgen wohnende Sachsen von den Hamelischen kindern herstammen, deren 130. am 26. jun. an. 1284. durch einen rattenfänger in einen berg sollen geführet, und ferner durch einen unter-irdischen marsch nach Siebenbürgen gebracht worden seyn, ist eine fabel, und schon längst widerleget worden. Ihre sprache ist die Gethische oder Alt-Teutsche sprache, so aber durch annehmung vieler sowol fremder, als auch einiger Hoch-Teutscher wörter, von ihrer ersten bewandnis sehr abgewichen, wiewol nicht ohne, daß unter ihnen selbst der dialectus nicht durchgehends gleichförmig sey, indem man fast in einer jeden stadt und district ihre sprache in etwas verändert höret. Anbey ist dieses merckwürdig, daß diese Teutschen in Siebenbürgen ihren dialectum nicht schreiben, sondern sie verrichten sowol in singen als schreiben alles in Hoch-Teutscher sprache, die predigten aber und lesung der heil. Schrift geschicht nach landes-art in Siebenbürgisch-Teutscher sprache. Die kleidung und aufführung der manns-personen ist fast Ungarisch, doch etwas länger, und der weibs-bilder ihre ist die alte Fränckische tracht, welche aus lang gefaltenen röcken und mänteln, von seidenen und andern zeug bestehet. Sie tragen viel kostbare kleinodien an sich, unter welchen sonderlich die hefteln auf der brust, die gürtel um den leib, und die verschiedene grosse nadeln an der kopf-zierde. Insonderheit ist der Geistlichen habit merckwürdig, so ziemlich lang und enge ist, von farbe kan er braun, grün, schwartz oder violet seyn, wenn nur der chor-rock der Priester und der mantel der Geistlichen schwartz ist. Um den leib trägt die Clerisey durchgehends von seide oder zwirn gestrickte rothe, grüne, schwartze und asch-farbige gürtel oder scherfen, und auf der brust wird das kleid nicht mit knöpfen, sondern etwas breiten silbernen hefteln zugeheftet; die hosen gehen gantz enge bis unten an die sohlen, und werden von der ferse bis an die waden gleichfalls mit dergleichen hefteln zugemacht. Ihre schuhe sind entweder auf Teutsche art, oder Ungarische stiefeln, und so bald einer unter

der

der Clerisey befördert wird, muß er den bart wachsen lassen. Die regiments-verfassung der Teutschen nation ist aristocratisch-democratisch, welche sie ohngeachtet so vieler kriege und veränderung des landes beständig behalten haben; und in ansehung der regiments-verfassung werden die Sachsen in städte und sitze eingetheilet; städte sind Hermanstadt als die haupt-stadt; dieser folgt Cronstadt, und denn Medwisch und Nösen; stühle oder sitze werden sieben gezehlet welche aus 2. städten, 5. flecken und denen hierzu gehörigen dorfschafften bestehen, und von 7. Richtern regieret werden. Aus diesen 4. städten und 7. stühlen oder sitzen wird das gantze corpus der Sächsischen nation zusammen geschlossen. Wenn sie ihre Land-tage in Hermanstadt halten, so haben sie session und vota in folgender ordnung: 1.) Hermanstadt, 2.) Schäßburg, 3.) Cronstadt, 4.) Medwisch, 5.) Nösen, 6.) Müllenbach, 7.) Großschenck, 8.) Reißmarck, 9.) Rips, 10.) Leßkirch und 11.) Broß; unter diese ist alles, was an flecken und dörfern auf Sächsischen grund und boden gelegen ist, eingetheilet. In diesem zustande geniessen und besitzen die Sachsen als ein freyes volck ihre lande in höchster freyheit, und sind vermöge ihrer privilegien niemanden, als ihrem Ober-Herrn, immediate unterworffen, dahero sie auch macht haben in ihrem lande privilegia auszutheilen, adeliche güther zu besitzen und andere regalia, als fischen, jagen und dergleichen auszuüben. Auch halten sie dermassen darüber, daß niemand von anderer nation und geburt sich unter sie einmische, daß sie keinen in ihre gemeinschafft aufnehmen, oder ihm das bürger-recht geniessen lassen, oder etwas eigenthümliches in fundo regio zu besitzen gestatten, der nicht durch gnugsame documenta von rechtem Teutschen geblüte zu seyn, sich legitimiret hat. Sie haben ihre eigene statuta nationalia und Land-Rechte, welche ein extract sind aus dem Alt-Sächsischen Rechte, so von Stephano Bathori, König in Polen und Fürsten in Siebenbürgen, an. 1583. ratificiret, nicht weniger auch von dem Kayser Leopoldo von neuem confirmiret worden. Nach selbigen werden ihre streitigkeiten entschieden, ohne daß man die streitende partheyen mit der kostbaren weitläufftigkeit der grösten theils unnützen Römischen gesetze zu beschweren nöthig hat. So wohl als die statuta ihrem Staat gemäß eingerichtet sind, so scharf halten sie auch über die execution derselben, indem die verbrecher und übelthäter, ohne ansehen der person, nach der äussersten strenge angesehen werden. Die strafe der gotteslästerung ist die von GOtt selbst verordnete steinigung. Strassenräuber, diebe, mörder und dergleichen werden zur stadt hinaus geschleifft, und nachgehends mit galgen und rade bestraft, oder nach bewandten umständen geviertheilet und in den spieß gezogen, nachdem sie zuvor gnugsame torturen ausstehen müssen. Der ehebruch ist sonder ausnahme capital, und die hurerey wird mit dem bann und öffentlicher pönitentz beleget, welcher darinnen bestehet, daß solche verbrecher entweder ans halseisen oder aber bey der kirche an einen pfahl mit den händen geschlossen werden, auf dem haupte einen mit allerhand gauckelwerck besteckten stroh-krantz tragende. An etlichen orten tragen sie eine brennende kertze in der lincken, und einen besem in der rechten hand, um ihren verlohrnen ehren-groschen öffentlich zu suchen, worauf solche verbrecher nachgehends der excommunication öffentlich in der kirche wieder befreyet, und nur vor einer kirchen-thür auf öffentlicher strasse zusammen copuliret werden. Ja was das meiste, so werden solche verbrecher nachmals die zeit ihres lebens vor infam gehalten, und das ist die strafe der ersten übertretung wider das sechste (siebende) gebot; versiehet man es aber zum andern und dritten mal, so muß der kopf unfehlbar herhalten. Hexen und unholde müssen zuerst die probe per aquam frigidam ausstehen; werden sie schuldig erkläret, so wandert man mit ihnen zum feuer-hauffen, welchen lohn auch diejenigen zu gewarten haben, welche sodomiterey begehen. Diejenigen, so ihre kinder umgebracht, oder sonsten abscheuliche mordthaten begangen, werden in einen sack gesteckt und ersäuft, oder auch lebendig begraben; ja man hat exempel, daß solche, die Christliche kinder geraubet und in die sclaverey der Türcken und Tartarn verkauft, lebendig an einem spiesse gebraten worden. Die bürgerschafft in den städten stehet unter dem aristocratischen regiment eines Raths von 12. bis 18. personen, unter welchen die vornehmsten des Königs-Richter, Stuhls-Richter, Bürgermeister, Stadt-Richter und Stadhan sind. Diesen werden zugeordnet zehen männer mit ihrem Wort-Mann oder Tribuno Plebis, so der gesamten bürgerschafft interesse beobachten. Die sieben sogenannte Sächsische städte sind in nachbarschafften eingetheilet, davon jede ihren nachbar-vatter über sich hat; kommt etwas vor, das allen bürgern soll bekannt werden, so wird solches diesen nachbar-vättern notificiret, alsdann ein jeder von ihnen solches durch einen zettel, darauf der inhalt des befehls geschrieben, und an eine höltzerne tafel gehefftet ist, zu dem nächsten nachbar, und dieser zu dem andern schickt, also daß auf solche art der befehl von haus zu haus, und in ein paar stunden die gantze stadt durchwandern kan. Ihre religion ist Lutherisch, welche kurtz nach der religions-änderung in Teutschland bey dem damaligen Türckischen kriege, etliche Mönche, unter denen Johannes Surdaster und Johannes Honterus sonderlich bekannt, in Siebenbürgen eingeführet haben. Zu dem Christenthum oder vielmehr zu der Arianischen ketzerey wurden die alten Gothen zu ende des IV. seculi durch einen Arianischen Bischoff Ulphilam gebracht, in welchem zustande sie bis zum anfange des XI. seculi gelebt, da der erste Christliche König in Ungarn, Stephanus, seiner mutter bruder den Gyula, damaligen Fürsten in Siebenbürgen, samt dem gantzen lande zur wahren religion gebracht. Was das schul-wesen betrift, so haben sie gar gute Gymnasia und schulen in dem lande, unter welchen das in Cronstadt, Hermanstadt und Schäßburg sonderlich berühmt sind, aber keine Academien, dahero sie gemüßiget werden, ihre söhne nach den Universitäten in Teutschland zu schicken.

Was die Zeckler, als die andere haupt-nation in Siebenbürgen, anbelanget, so ist, was derselben ursprung betrift, so viel zu bemercken, daß sie Hunnischer herkunft sind: denn sie sind eine überbleibung derjenigen Hunnen, so zuerst unter ihren sechs Fürsten aus dem Orient in Dacien und Pannonien einfielen. Als aber dieser erste schwarm der Hunnen etwa um das jahr Christi 471. wegen innerlicher unruhe, aus Ungarn wieder nach Scythien sich zu begeben genöthiget wurden, blieben derselben etwa 3000. zurück, und liessen sich in der gegend nieder, wo heut zu tage das Zeckler-land in Siebenbürgen anzutreffen. Woher aber der nahme Zeckler, und der Lateinische Siculi herzuleiten, ist ungewiß; doch das wahrscheinlichste mag seyn, er komme her von dem Ungarischen worte Szek-helly, d. i. ein ort des lagers, oder ein feld-lager, daß also der Ungarische nahme Szekelyek so viel bedeutet als solche leuthe, die sich an den orten, die sie Szekel heissen, niedergelassen, wie denn auch noch heut zu tage ihr land in sedes oder szeken eingetheilet wird, aus welchem nachgehends die Lateinische benennung Siculi und die Teutsche Zeckler entstanden. Im übrigen sind die Zeckler weder an sprache, schrift, kleidung, noch auch an gebräuchen von den Ungarn, sondern nur so weit zu unterscheiden, daß jene eher nach Siebenbürgen als die Ungarn, angekommen, dahero falsch und ohne grund ist, was einige scriptores von diesem volcke melden, sie lebten nach der alten Scythen weise und gesetzen, hätten besondere characteres, und schrieben von oben gerad herunter wie die Asiatischen völcker, weil kein einiger einheimischer scriptor zu finden, welcher behaupten sollte, dergleichen schrift selbst gesehen zu haben, oder sonst jemanden wüßte, der etwas davon jemals zu gesichte bekommen hätte. Im übrigen was dieses volck in Siebenbürgen betrift, so machen sie, wie schon gedacht worden, die andere haupt-nation aus, haben gleichfalls ihre besondere privilegia und freyheiten, dahero sie auch vor diesem wegen sothaner immunitäten obligiret gewesen, zu kriegszeiten nebst dem Ungarischen Adel auf begehren des Fürsten aufzusitzen, worzu die Sachsen gleichfalls ein gewiß contingent an mannschafft zu geben schuldig gewesen. Es giebt unter ihnen sehr viel Edelleuthe, so über das gemeine volck ziemlich despotisch herrschen, als welches mit kindes-kindern dem joch der leibeigenschafft unterworffen ist. Sie halten sich an drey religionen, die Catholische, Reformirte und Arianische, und trift man unter den Zecklern selten jemanden an, der ein Lutheraner wäre. Vor zeiten fand man auch Chiliasten unter ihnen, und etliche, die es in vielen stücken mit den Jüden hielten.

Die dritte haupt-nation machen die Ungarn aus, von deren ursprung und andern umständen in dem articul von Ungarn ein mehrers zu lesen. Allhier ist nur so viel zu mercken, daß diese nation den grösten theil in Siebenbürgen ausmache. Sie hat einen grossen Adel, und die ehre, daß so lange Siebenbürgen seine eigene Fürsten gehabt, selbige allezeit aus den Ungarn erwehlet worden. Die meisten sind der Reformirten und zum theil der Arianischen und der Catholischen religion zugethan. Die Reformirten hier zu lande bleiben gar hartnäckicht bey der lehre ihrer vorfahren, leiden keine orgeln, music und gemählde in den kirchen, ihre Geistlichen gehen gekleidet wie andere layen, und sind nicht anders als an den etwas langen röcken zu erkennen. Sie haben gar berühmte Gymnasia, unter welchen das zu Enyed. Weissenburg und Clausenburg die vornehmsten sind.

Die drey nationes machen die Land-Stände in Siebenbürgen aus. Keine hat einigen vorzug vor der andern, sondern nach dem einer eine charge bedienet, nach dem hat er den rang vor andern, er möge von der Ungarischen, Sächsischen oder Zecklerischen nation seyn. Die übrigen nationes, als Wallachen, Russen, Ratzen u. a. m. werden nicht anders als unterthanen tractiret, wie sie denn auch unter den drey haupt-nationen hin und wieder zerstreuet wohnen. Die Wallachen sind ohnstreitig nachkommen der Römischen colonien, so Trajanus nach überwindung des letzten Dacischen Königs Decebali in dieses land geführet, wie sowol hiervon, als auch von andern umständen dieses volcks, in dem articul von der Wallachey mit mehreren zu lesen. Die Russen, Ratzen, Servier und Armenier haben sich vor den Türcken und Tartarn hieher retiriret. Die Jüden, Griechen und Türcken haben sich wegen der handlung in Siebenbürgen niedergelassen, und die Zigeuner, so man hier zu lande auch Pharaoner nennet, trift man wol in keinem lande so häufig an, wie allhier. Sie werden in zweyerley sorten getheilet, erstlich in solche, welche mit ihren horden hin und her streichen, und keine gewisse sitze haben, zum andern in solche, die sich in dem lande häuslich niedergelassen. Die erste art macht insgemein von wahrsagen viel wesens, und die letztern sind gemeiniglich eisen- und kupfer-schmiede, schuster und schuhflicker; andere arbeiten in meßing und bley; andere sind musicanten und roß-täuscher; auch hat diese nation das monopolium in gantz Siebenbürgen von der profession der hencker; daher niemand von den übrigen einwohnern sich mit ihnen einläßt oder viel zu thun macht, ja man tractirt sie so verächtlich, daß auch der vornehmste unter ihnen mit dem titul du sich muß vergnügen lassen.

Was

Was die regiments-verfassung des Fürstenthums Siebenbürgen anbelanget, so hatte es vor alters hiermit eine gantz andere bewandnis als heut zu tage; denn so lange es ein theil des alten Gethischen oder Dacischen Königreichs gewesen, hat es seine eigene Könige gehabt, unter welchen Decebalus der letzte war. Nachgehends muste es die oberhand der Römer erkennen, bis endlich die alten Dacier das Römische joch abschüttelten und sich wieder in ihre vorige freyheit setzten. Hierauf als die Ungarn, welche einige, doch ohne genugsamen beweis, für ein volck mit denen alten Hunnen achten, aus Asia in Europam einfielen, und nebst andern Reichen auch Pannoniam an sich brachten, so ward Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget, und durch gewisse Gouverneurs, so man Woywoden zu nennen pflegte, regieret. Eine solche regiments-form war in Siebenbürgen in die 536. jahr, bis endlich an. 1541. dieses land von Ungarn separiret worden, und seine eigene Fürsten bekommen, doch mit dem beding, die Land-Stände der drey nationen bey ihren privilegiis und alten freyheiten zu lassen, und solcher gestalt war zur zeit der Fürsten ein status monarchico-aristocraticus, bis es endlich an. 1687. bey den damaligen troublen dahin gekommen, daß die Kayserl. armee von gantz Siebenbürgen possession genommen, und da an. 1694. der Fürst Michael Avaffy II. sein recht zu dem Fürstenthum gegen eine gewisse jährliche pension und den titul des H. Röm. Reichs Fürst, resigniret, so ist seit der zeit dieses Fürstenthum völlig unter Kayserl. devotion gerathen. An. 1695. hat der Kayser ein Gubernium Regium aufgerichtet, so aus dem Gubernatore und 12. Räthen bestehet, diese schreiben Comitia an die Land-Stände aus, und proponiren des Kaysers willen, denen aber die Land-Stände vermöge ihrer durch den Kayser confirmirten privilegien ohne ausnahm zu unterschreiben nicht schuldig sind. Die erwehlung der glieder des Gubernii geschiehet von den Land-Ständen, und die confirmation müssen sie von dem Kayser haben. In militar-affairen hat der Kayserl. commandirende General die aufsicht, und muß alles nach dem inhalt der Lothringischen transaction eingerichtet werden. Vor diesem war der Ungarische Adel und die Zeckler wegen des genusses ihrer immunitäten verbunden, zu kriegs-zeiten aufzusitzen, und die Sachsen musten gleichfalls ein gewisses aufbringen; allein da man jetzo andere soldaten braucht, sind sie dieser schuldigkeit eine zeitlang entübriget blieben. Die kriegs-macht dieses Fürstenthums anlangend, hat es wol ehemals 60. bis 80000. mann aufbringen können. Was das müntzwesen betrift, so ist hier zu lande Kayserliche, Polnische, und die Fürstliche landes-müntze gäng und gebig; auch paßiren die Holländischen löwen- und die Spanischen creutzthaler, (welche sie corrupt gretzl-thaler nennen) in der handlung nach der Wallachey und Moldau. Was das religions-wesen anbelanget, so sind vier receptæ religiones in demselben, welche ihr öffentliches freyes exercitium bis auf diese stunde geniessen: die Catholische, Lutherische, Reformirte und Arianische, aus welchen die vornehmsten chargen des landes bekleidet werden. Die ursache dieser so mancherley religionen mag seyn, weil dieses land Fürsten unterschiedenen glaubens gehabt; denn Johannes de Zapolya war Catholisch, sein sohn Sigismundus ein Socinianer, die drey Bathori waren wiederum Catholisch, Botschkay und Ragoczy I. waren Reformirt, Gabriel Bathori Catholisch, hergegen Bethlen Gabor und die beyden Ragoczy Reformirt, Avaffy war anfangs Reformirt, ward aber hernach auch Catholisch. Dieses Fürstenthum hat eigentlich kein wapen, sondern die Fürsten pflegten entweder der dreyen nationen wapen, als die sonne, einen halben mond, einen fliegenden adler, und die sieben thürme der sieben Teutschen städte, nebst dem insiegel ihrer familie zu brauchen, so insgemein in der mitte des schildes stund, oder nur allein das wapen ihrer familie, wie Bathori gethan. So lange das land seine eigene Fürsten gehabt, haben folgende personen die Fürstliche dignität würcklich genossen:

1. Johannes de Zapolya, Graf von Zips, von an. 1535. bis 1540.
2. Johannes Sigismundus, von an. 1541. bis 1571.
3. Stephanus Bathory, von an. 1571. bis 1576.
4. Christophorus Bathory, von an. 1576. bis 1587.
5. Sigismundus Bathory, von an. 1587. bis 1613. Darzwischen
6. Andreas Bathory, an. 1599.
7. Stephanus Botschkay, von an. 1604. bis 1606.
8. Sigismundus Ragoczy, von an. 1606. bis 1608.
9. Gabriel Bathory, von an. 1608. bis 1613.
10. Gabriel Bethlen, von an. 1613. bis 1629.
11. Stephanus Bethlen, an. 1629.
12. Georgius Ragoczy I. von an. 1630. bis 1648.
13. Georgius Ragoczy II. von an. 1648. bis 1660. Darzwischen
14. Franciscus Redey, an. 1658. und
15. Achatius Barthsay, von an. 1658. bis 1660.
16. Johannes Kemeny, von an. 1660. bis 1662.
17. Michael Avaffy I. von an. 1661. bis 1690.
18. Michael Avaffy II. von an. 1690. bis 1694. starb zu Wien an. 1713. den 1. febr.

Endlich was die historie dieses landes betrift, so ist Siebenbürgen nach vieler Gelehrten beyfall, von den Gethis, welche die Griechen Gathos, und die Römer Dacos nannten, zuerst nach der sündfluth bewohnet worden. Dieses volck hat sich nachgehends so ausgebreitet, daß gar ein berühmtes Königreich unter ihnen erwachsen, so das Dacische Königreich bey den Historicis genennet wird. Es begriff aber Dacia den gantzen strich landes zwischen Polen, der Thyssa, Donau, bis an das Schwartze meer, woselbst heut zu tage die provintzen Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und die partes Regni Hungariæ liegen. Anfänglich hatten diese länder ihre eigene Regenten, so den Königlichen titul führten. Als aber ihr König Decebalus die Römer mit krieg anfiel, so erhielt der Römische Kayser Trajanus wider Decebalum gar einen wichtigen sieg, welcher bis auf diese stunde auf der so künstlich als köstlich aufgeführten columna Trajana zu Rom zu sehen ist. Denn ob gleich Decebalus nach verlohrner erster schlacht von dem Kayser Trajano gar leidliche friedens-conditiones erlangte, so brach er doch bald hernach solche wieder, und da war der darauf folgende andere krieg desto heftiger, in welchem Decebalus mit seinem Reich zugleich sein leben verlohren. Denn obwol Trajanus in dem letztern treffen das feld erhielt, so kostete der sieg nichts destoweniger die Römer so viel blut, daß der Kayser zu verbindung der bleßirten Römischen soldaten seine eigene kleider in stücken zerschneiden muste. Nach dieser schlacht retirirte sich Decebalus in die gebürge, und da er merckte, daß er den Römern wieder in die hände gerathen möchte, brachte er sich selbst ums leben. Solcher gestalt ward Dacien überwunden, und dessen theil Siebenbürgen in eine Römische provintz unter dem nahmen Daciæ Mediterraneæ oder Consularis verwandelt, auch nach der Römer gebrauch mit vielen colonien ihrer nation bevölckert. Die Königliche residentz Zarmizegethusa, so in dem Hatzoger thal, wo heut zu tage das dorf Varhely stehet, gelegen gewesen, ward Colonia Ulpia Trajana genennet, und der grosse schatz, welchen Decebalus in dem fluß Istrig vergraben, nachdem er ausser der stadt denselben ableiten und nach genugsamer verwahrung das wasser wieder in den strom führen lassen, ward nach seinem tode durch verrath eines gefangenen favoriten, dem er alles vertrauet hatte, dem Kayser in die hände gespielet, zu dessen andencken der Kayser folgende noch heut zu tage in Siebenbürgen befindliche stein-schrift machen lassen:

JOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRAE. MATRI.
DETECTIS. DACIAE. THESAVRIS.
CAESAR. NERVA. TRAJANUS.
AVG. SAC. P.

Eben in diesem kriege ist auch die welt-beruffene brücke über die Donau in der gegend Severin von dem Kayser Trajano aufgeführet worden, welche 20. hohe steinerne pfeiler, und in der länge 901. fuß gehabt, nachgehends aber von dem Kayser Adriano, damit die Gethen nicht in Mysiam einfallen möchten, wieder demoliret worden. Daß aber heut zu tage noch rudera davon zu sehen seyn sollen, ist der erfahrung derjenigen zuwider, so dieser orten persönlich gewesen, so gar, daß man nicht einmal den ort gewiß zeigen kan, wo diese brücke angelegt gewesen, da nichts destoweniger auch noch reise-beschreibungen vorhanden sind, welche das gegentheil behaupten. In solchem zustande verblieb Dacien in die 160. jahr; wiewol die Gethen unter derselben zeit zum öftern revoltirten, bis es ihnen endlich glückte, unter dem Kayser Gallieno das Römische joch wieder abzuschütteln, und zur zeit des Kaysers Aureliani sich völlig in vorige freyheit zu setzen. In währender zeit als die Römer dieses land in besitz gehabt, haben sie ihr andencken durch allerhand kostbare gebäude und denckmale verewiget, davon aber heut zu tage nichts, als einige stein-schrifften übrig, welche uns von den zeiten einige nachricht geben. Es hatten aber die Gethen sich kaum in den vorigen stand gesetzt, so fand sich Attila mit seinen Hunnen ein, und brachte es in Dacien so weit, daß ein theil der Gothen, (so die Ost-Gothen genennet wurden) sich aus dero lande begeben, und dem Orientalischen Kayser Valenti unterwerffen musten; die West-Gothen aber, weil sie der grossen macht der Hunnen nicht gewachsen waren, sahen vor rathsam an, der gewalt dieses volcks sich zu unterwerffen: nachdem aber diese Hunnen durch allerhand unglücks-fälle um das jahr Christi 471. genöthiget wurden, nach Scythien sich zu begeben, unter welcher zeit die Gethæ mit den Gepidis viel zu thun hatten, so favorisirte das glück diesen letztern dermassen, daß sie in gantz Dacien fast in die 100. jahr die oberhand behalten. Als aber um das jahr 744. wie einige wollen, oder vielmehr noch um 100. und mehr jahre später die Ungarn ihren einfall in Dacien und Pannonien thaten, auch bey dieser letzten expedition so glücklich waren, daß sie ein apartes Königreich in Pannonien, das ist, das heutige Ungarn, aufgerichtet, so ist an. 1005. Siebenbürgen mit Ungarn combiniret worden, unter welcher zeit die Ungarische Könige dieses land durch abgeschickte Gouverneurs, so man Woywoden genennet, regieren lassen. In währender zeit haben sich zu unterschiedenen malen Teutsche colonien nach Siebenbürgen begeben, dadurch die alten Gethen oder Gothen, so ebenfalls ein Teutsches volck gewesen, einen mercklichen anwachs bekommen, welche sie um so viel lieber angenommen, und sich mit ihnen vereiniget, als sie gesehen, daß diese neu angekommene Teutschen, in der sprache, sitten, religion und andern gebräuchen ihnen gleich waren. So lange nun Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget gewesen, ward es, wie gesagt, unter dem titul einer Grafschafft, durch einen Woywoden regieret, so von dem

Un-

Ungarischen Könige bestellet wurde, und solches währte bis an. 1526. da Siebenbürgen von Ungarn getrennet ward. Denn als der König Ludovicus in der unglücklichen schlacht bey Mohatsch umgekommen, war Johannes, Graf von Zips, Woywode in Siebenbürgen. Weil nun sowol die Ungarische als die Siebenbürgische Land-Stände keine sonderliche lust zu dem Hause Oesterreich hatten, trugen ihm sowol jene die Ungarische Crone, als auch diese den Siebenbürgischen Fürsten-hut auf einmal an, welche doppelte dignität er, wiewol mit grossem widerspruche des Kaysers Ferdinandi I. bis in seinen tod genossen. Seit der zeit hat dieses Fürstenthum bis an. 1694. seine eigene Fürsten gehabt, so aus freyer willkühr der Land-Stände aus unterschiedlichen häusern erwehlet worden. Weil sie aber der macht der benachbarten beyden Kayser vor sich allein nicht gewachsen gewesen, so haben sie gegen einen gewissen jährlichen tribut, bald dem Türckischen, bald dem Römischen Kayser unter die flügel kriechen müssen, unter welcher zeit dieses Fürstenthum gar vielen und schweren kriegen unterworffen gewesen, wie in dem leben eines jeden Fürsten umständlich zu lesen. Seit dem an. 1686. die Kayserliche armee von dem gantzen lande possession genommen, auch an. 1694. der letzte Fürst Michael Apaffy II. sein recht an den Kayser abgetreten, über dieses dasselbe an. 1699. in dem Carlowitzer frieden dem Kayser zugestanden worden, so ist dieses Fürstenthum nunmehro in völliger devotion der dißmaligen Königin von Ungarn. Reichersdorfs descript. Transilv. *Levini Hulsii* descript. Transilv. *Samosealii* pentades rerum Transilvanicarum. *Laurentii Toppeltini* origines occasus Transilvanorum. Johann Trösters Alt- und Neu-Teutsches Dacia. *Franckii* origines nationum in Transilvania. Haners historia ecclesiarum Transilvanicarum. *Igasvalvi* allerneueste beschreibung von Siebenbürgen. *Szentyvani* miscellan. cur.

Siebenschläfer, werden sieben adeliche personen, nemlich Maximinus, Martinianus, Dionysius, Serapion, Malchus, Johannes und Constantinus, genennet, welche dem Kayser Decio in dem III. sæculo als trabanten gedienet. Man sagt, daß, als der gedachte Kayser zu Epheso einen götzen-tempel bauen, und darinn zu opfern bey lebens-strafe anbefehlen lassen, sie ihr gantzes vermögen zu gelde gemacht, selbiges unter die armen ausgetheilet, und sich in einer stein-klufft auf dem berge Celion versteckt hätten. So bald aber solches ruchbar worden, habe man sie darinn vermauren müssen, da es denn geschehen, daß sie in einen tiefen schlaf gefallen, und erst zu des Kaysers Theodosii II. zeiten in dem V. sæculo wieder erwachet wären. Allein diß ist nur zu gewiß falsch, und haben auch die gelehrtesten Catholischen die sache schon längsten dahin erkläret, daß diese Märtyrer unter Decio würcklich gelitten hätten, ihre zusammen gelegte und eingemaurte leichname aber erst unter dem jüngern Theodosio wären gefunden worden. Von sieben gleichen also genannten schläfern in Teutschland meldet Paulus Diaconus lib. I. de gestis Longob. und Gregorius Turon. in einem briefe an Sulpitium den Bischoff von Bourges, wiewol er derselbigen tod deutlicher ausgedruckt hat. Der letztern nahmen sind Clemens, Primus, Lätus, Theodorus, Gaudeus, Cyriacus und Innocentius. *Niceph. Vincent. Baron.* in Martyrol. Rom.

Siebenlehn, das allerälteste berg-städtlein in Meissen, von den sieben lehen, damit man vor alters etwan eine pfund-grube zu bemercken pflegen, also benannt. Es gehöret ins Amt Rossen, in dem Ertz-gebürgischen kreise; wie es denn, gleichwie gedachtes Rossen, nebst den bergwercken der Abtey Alten-Zella von langen zeiten her zuständig gewesen, dabey dem Rathe zu Freyberg zugleich das sogenannte Erb-bereuten zugehöret, vermöge eines alten und im Freybergischen chronico inserirten diplomatis Friderici Admorsi. *Knaut.* prodromus Misniæ, pag. 272.

* Sieber, (Urban Gottfried) ein Lutherischer Gottsgelehrter, ward den 12. dec. an. 1669. zu Schandau an der Elbe gebohren. Er legte den grund seiner studien theils zu hause, theils zu Meissen; zog darauf nach Wittenberg, gieng nach drey jahren auf Hamburg, und sodann nach Kiel. Daselbst disputirte er unter Kortholten de Sacris publicis debita Reverentia colendis. Ferner begab er sich nach Coppenhagen, und ward Hofmeister der jungen Herren von Ahlefeld. Er hielt sich auch ein jahr lang zu Friedensburg auf, kehrte darnach wieder nach Wittenberg, und disputirte etliche male. An. 1697. ward er zum Rectorate nach Schneeberg beruffen, allwo er sich durch verschiedene kleine schriften berühmt machte. An. 1711. ward er zu Leipzig Prediger in der Thomas-kirche, worauf er immer mehr stiege. In dem jahre 1715. trug man ihm die alterthümmer der kirche öffentlich zu lehren auf, welches lehramt vor dem auf dieser hohen schule noch nicht gewesen war. An. 1734. erhielt er die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit, und an. 1739. ward er Pastor. Er starb den 15. brachm. an. 1741. Seine wichtigsten wercke sind: Enchiridion Sixti II. Pontificis & Martyris cum Comment. wie auch: Martyrologium Ecclesiæ Græcæ metricum. Unter seinen dissertationen sind zu mercken: de Velo Virginum sacrarum; de Die Cinerum; de Jubilæo III. Acad. Lips.; de Collaribus Clericorum; de illustribus Alemannis; de Aquæ benedictæ Potu Brutis non denegando; de Godeschalcis; de Telesphoro Pont. Rom.; Prolegomena ad Historiam Melodorum Græcorum; de S. Spiridione; de Episcopis Cæsareæ Palæstinæ &c. Leipz. gelehrte Zeitung. 1741. n. 53.

Sieberg, Syberg, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche sich auch schon vor langen zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560. Christoph von Sieberg Landes-Hauptmann zu Candow und Caspar von Sieberg des Teutschen ordens Ritter und Commenthur zu Marienburg gewesen. Jener ward in dem damaligen kriege mit dem Czaar Iwan Basilowitz gefangen, darauf durch die gassen nackend geschleppet und endlich enthauptet. Heinrich von Sieberg zu Schweed heurathete um das jahr 1650. Margarethain Elisabeth von der Heeß, die ihm das ober-haus zu der Heesse zugebracht. Friedrich Gottward, Freyherr von Sieberg, florirte noch an. 1717. als Königlich-Preußischer und Chur-Brandenburgischer Ober-Stallmeister, General-Major, würcklicher Cammer-Herr, Oberst-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Lehnin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

Sieburg, Siegeberg, eine stadt nebst einem schlosse in dem Hertzogthum Bergen, an dem flusse Siege, ohnweit dem Rheine, drey meilen von Cöln, gelegen. Die allda auf einem berge befindliche Benedictiner-Abtey ist von dem Ertz-Bischoffe zu Cöln, St. Annone, an. 1060. gestiftet worden. *Bucelin.* Germ. sacr. P. I. II. *Tromsd.*

Siegel, (Majestäts-) ist dasjenige grosse insiegel, dessen sich grosse Herren bey lehn-fällen und andern wichtigen handlungen bedienen, wenn selbige im nahmen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieselben etwas vor sich und ins geheim an andere schreiben wollen, so gebrauchen sie sich insgemein ihres daumen-secrets, weswegen die Niederländer sich beschwerten, daß der König in Spanien den getroffenen stillstand nur mit seinem hand-siegel bedrucket, weil es dadurch gleichsam das ansehen gewinne, als wenn sie dergleichen verträge im winckel von dem Könige erschlichen hätten. Die ursache der benennung dieses Majestäts-siegels wird unterschiedlich angegeben. Einige meynen, es sey so viel als sigillum majus, andere hingegen führen es daher, daß man vom anfange her das brust-bild eines Herrn auf solche siegel gestochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer so grosse ehrerbietung hatten, als vor der Majestät selbsten. Nachdem nun die Churfürsten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre brust-bilder auf ihren siegeln vorzustellen, so wären solche ebenfalls Majestäts-siegel genennet worden, ob man schon die eigentliche Majestät denen Churfürsten und Ständen nicht zuschreiben könne. Wiewol einige ihnen dieselbige so fern sie eine souverainität bedeutet, allerdings beylegen wollen: zumal weil nach der güldenen bulle an den Churfürsten das laster beleidigter Majestät begangen werden kan, und selbige im tractament gecrönten Häuptern gleich gehalten werden. (Siehe Majestät.) Daher auch Ludewig ad A. B. dieses siegel nur den Churfürsten alleine zuschreibt, und soll dasselbige diejenige Ertz-Fürstliche hoheit, so sie vor andern Ständen von ihrem ersten ursprunge her als Herren über Teutsche völcker besitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-tags-theatro ein diploma vor, da Churfürst Friedrich zu Sachsen das wort Majestäts-insiegel gebraucht, sein bruder Hertzog Wilhelm aber nur unser eigen insiegel gesetzt. Alleine zu geschweigen, daß gedachter Müller unterschiedene gegen-exempel aufstellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernst und Albrecht die worte Majestäts-insiegel in ihren unterzeichnungen gebraucht; so hat Pfeffinger noch viele mehrere exempel von den Hertzogen zu Sachsen, Braunschweig und Mecklenburg zusammen getragen, und ist die sache nicht gar richtig, daß man den Churfürsten alleine den gebrauch der Majestäts-insiegel zuzueignen gedencket. Diese einwürfe hat Beckmann wohl gesehen, und daher auf wege gedacht, denselbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält, daß das Majestäts-insiegel neben den Churfürsten nur diejenigen Fürstlichen Häuser führen dürften, welche eine Churfürstliche linie unter ihrer familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der aufrichtung der Hannoverischen Chur einen Churfürsten unter sich gehabt, die doch jedesmal mit diesem siegel zu unterzeichnen gewohnt gewesen. Im übrigen ist diese art sich also zu untersiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächsischen Churfürsten aus Ascanischem stamme, und unter denselben Rudolph in der bestätigung des privilegii des klosters Doberlug an. 1394. haben bereits also gesiegelt. Endlich findet sich auch neuerer zeit das exempel des Chur-Brandenburgischen Gesandten an. 1688. dessen vollmacht zu dem Reichs-tage nach Regenspurg also unterzeichnet war, welche daher Chur-Mayntz nicht annehmen wollte, biß man Brandenburgischer seite versicherung gab, daß dieses ein blosser stylus curiæ sey. *Pfeffinger.* ad Vitr. p. 392. *Heineccius*, de sigillis veterum German. *Beckmann.* diss. exot. pag. 465.

Siegen, ist eine mittelmäßige stadt in der Grafschafft Nassau-Dillenburg an dem wasser Siege, davon sie auch den nahmen hat. Sie liegt an einem ableitigen hügel, auf welchem zu oberst das Fürstliche schloß und residentz ist. Solches hat Graf Johann der ältere von Nassau renoviret, und mit einem lustigen dabey gelegenen hof-garten gezieret. Der Fürstlich-Nassauischen linie, so allhier Hof hält, stamm-vatter ist gewesen Johannes der mittlere, zweyter sohn Johannis des

ältern, gebohren an. 1561. der nicht nur die Niederlande, sondern auch Liefland zum schau-platz seiner kriegs-thaten erwehlet hat. Aus seiner zweyfachen ehe hat er 23. kinder erzeuget. Unter denen aus der andern ehe von Magdalena, Gräfin von Waldeck, sind bekannt worden, Johann Moritz, Georg Friedrich und Heinrich. Von der ersten ehe aber sind vornemlich zu mercken Johannes der jüngere, und Wilhelm. Damit nun der glantz seines Hauses durch gleiche vertheilung unter so viele Herren nicht möchte vermindert werden, hat bemeldter Johannes der mittlere in seinem letzten willen verordnung gethan, daß die lande von nun an beständig in drey stamm-theile vertheilet verbleiben sollten, davon der erste und fürnehmste theil Johannsen dem jüngern, der andere Wilhelmen, der dritte aber Johann Moritzen assigniret worden; auf den fall aber, daß einer oder der andere ältere bruder und landes-theilhaber ohne männliche erben abgienge, sollte der nächstfolgende Herr in dessen portion treten, hingegen sein bisher genossenes deputat dem nächstfolgenden wieder überlassen. Nach des vatters tode, der an. 1623. erfolget, entstund unter den brüdern hierüber ein grosser streit, welcher aber endlich an. 1649. von dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath dahin entschieden worden, daß das vätterliche testament allerdings bey kräfften bleiben, und die streitende partheyen in die ihnen beschiedene portiones eingewiesen werden sollten. Johann der jüngere starb an. 1638. nachdem er noch bey lebzeiten des vatters der Catholischen religion beygepflichtet, und in solcher Potentaten, so dieser religion zugethan seyn, als des Kaysers, des Hertzogs von Savoyen, der Könige von Franckreich und Spanien kriegs-bedienungen succeslive gestanden. Er hinterließ einen einigen sohn, Johann Franciscum Desideratum. Als nun auch an. 1642. Wilhelmus, und zwar ohne erben verschieden, fiel seine landes-portion Johann Moritzen, beygenannt der Americaner, dessen seine aber dem vierten bruder, Georg Friedrichen, gewesenen Gouverneur zu Bergen op Zoom, anheim. Weil aber dieser keine kinder zu hoffen hatte, hat er seinen antheil seinem bruder, Johann Moritzen, vermöge eines errichteten tractats überlassen, womit auch nach Georg Friedrichs absterben des fünften bruders Heinrichs, gewesenen Gouverneurs zu Hulst, einziger sohn, Wilhelm Moritz, dem sonst nach der vätterlichen verordnung diese portion zugestanden wäre, zufrieden gewesen. Er hatte aber nachmals das glück, daß er von bemeldten seinem vetter, weil er ebenfalls keine erben bekam, noch bey lebzeiten mit zur regierung über beyde lands-antheile gezogen, und denen dazu gehörigen unterthanen als erbe und nachfolger vorgestellet worden. Weswegen nach Johann Moritzens hintritt Johann Frantz Desideratus von neuem streit erreget, auch würcklich von dem Kayserlichen Hofe die sequestration ausgewürcket. Dieser Johann Frantz ist nach dem exempel seines vatters in Spanische dienste getreten, und daselbst mit dem Burgundischen Ritter-orden beehret, auch Gouverneur des Spanischen Gelderlands worden, und an. 1699. gestorben. Er hat sich dreymal vermählet, mit Johanna Claudia, Gräfin von Königseck, sodann mit Eleonora Sophia, Hermann des glückseligen Marggrafen von Baden tochter, und letztlich mit Isabella Clara Eugenia von Montand, welche andere de la Serre nennen, so unter seiner vorigen gemahlin frauenzimmer gewesen. Aus der zweyten ehe ist an. 1666. entsprossen Wilhelm Hyacinth, der sich an. 1687. an Mariam Franciscam, Hermann Egonis von Fürstenberg tochter, vermählt, und von ihr an. 1688. erzeuget Franciscum Joseph Hyacinth, so an. 1694. wieder gestorben. Nach deren tode ist er an. 1698. zu der andern ehe geschritten mit Maria Anna Josepha, Ludwig Gustavs, Grafen von Hohenlohe in Schillingsfürst, tochter, die ihm auch einen sohn, Hyacinth Eugenius, gebohren, der aber an. 1703. auch wieder gestorben ist. Seine brüder aus der dritten ehe hiessen, Alexius Anton Christian Ferdinand, welcher Probst zu Löven, wie auch Canonicus zu Cöln und Lüttich gewesen, und an. 1695. gestorben; Franciscus Hugo, Oberster eines regiments Wallonen in den Niederlanden, der an. 1723. gestorben, und Immanuel Ignatius, der an. 1711. des Marquis de Mailly tochter geheurathet hat, und an. 1719. Kayserlicher Oberster worden ist. Oben erwehnter Wilhelm Moritz war des Johanniter und Teutschen ordens Ritter, und starb an. 1691. Von dessen gemahlin, Ernestina Charlotta von Nassau-Schaumburg, ist an. 1680. gebohren Friedrich Wilhelm Adolph, der sich an. 1702. mit Elisabetha, Printzeßin von Hessen-Homburg, vermählet, die ihm an. 1706. Friedrich Wilhelmen gebohren. Nach deren absterben an. 1707. hat er sich ferner an. 1708. vermählet mit Amalia Louyse, Friedrich Casimirs, Hertzogs von Curland, tochter. Sein bruder, Carl Ludwig Heinrich, ist an. 1694. gestorben. Diese linie ist Reformirter religion.

† Wilhelm Hyacinthus, Fürst, vermählte sich zum dritten male den 27. heum. an. 1740. mit Sophia Maria, Conradi Sigismundi, Grafen von Stahrenberg tochter; trat an. 1742. durch einen gütlichen vergleich die regierung an den Printzen von Oranien ab, und starb den 18. febr. an. 1743.

Immanuel Ignatius, Kayserlicher General-Feld-Marschall, auch Hatschier-Hauptmann bey der Gubernantin der Niederlande, und Administrator der Siegischen lande, starb den 9. augustm. an. 1735. Seine gemahlin Charlotte de Mailly ist von ihm geschieden worden. Sie gab ihren ältesten sohn Marimilian Adolph für einen Printz von Nassau-Siegen aus. Allein die Häuser Nassau-Dillenburg und Dietz bewiesen, daß Printz Immanuel seit an. 1716. nicht ehelich mit seiner gemahlin gelebt.

Von der Reformirten linie starb Friedrich Wilhelm Adolph den 13. febr. an. 1722. und hat nebst verschiedenen Printzeßinnen hinterlassen, Friedrich Wilhelm, Fürst, gebohren den 11. nov. an. 1706. starb den 2. mertz an. 1734. von seiner gemahlin, einer Gräfin von Sayn-Witgenstein, drey Printzeßinnen hinterlassend. Genealog. Handbuch, 1743.

Siegenburg, ein kleiner Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Regenspurg und dem Land-Gerichte Voisburg an dem wasser Abenß zwischen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegersdorff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Steyermarck, von welchem Christianus gegen ausgang des XIV. seculi gelebt. Von dessen nachkommen hat Johann mit 600. fuß-knechten an. 1529. die stadt Wien wider den Türcken beschützen helffen. Siegmund Friedrich bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II. die stelle eines Cammer-Herrn. Wolf Siegmund hat das geschlecht mit 5. söhnen fortgepflantzet, die noch an. 1676. gelebet, und von welchen einer an. 1702. Chur-Cölnischer Kriegs-Raths-Präsident und geheimer Rath worden. *Bucelin.* stemmat. P. III. Spangenb. Adelspiegel, P. II.

Siegroth, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches von einem heldenmüthigen Slavonischen soldaten, nahmens Topazi, herstammet, und dahero bey den Polen den nahmen der Topazer führet. Es ist bereits unter dem Könige in Polen Casimiro M. der an. 1370. gestorben, aus Ungarn in Polen gekommen, worauf es sich in Schlesien ausgebreitet, und den nahmen verteutscht, wiewol sie sich auch damaliger gewohnheit nach, meistentheils von ihrem in dem Fürstenthum Teschen gelegenen stamm-hause Schlawickau die Schlawikauer geheissen. Peschke von Slavicow war an. 1370. Hertzogs Conradi II. zur Oelse Rath und Landes-Hauptmann. George und Gindrzich seinen bruder, die Schlowiger genannt, wurde an. 1484. von Conrado dem weisen, Hertzoge zu Oels, ein theil von Mielatschätz verliehen. Albrecht von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz, Schützendorf und Schmoltschütz, starb an. 1612. als Münsterberg-Oelsnischer Rath und Landes-Hauptmann. Hans von Siegroth auf Mielatschütz, Landes-Hauptmann zu Nambslau, gieng an. 1632. mit tode ab. Albrecht von Siegroth auf Galbitz, Hertzoglich-Oelsnischer Rath, starb an. 1641. In dem dreißigjährigen kriege that sich einer von Siegroth als Schwedischer Oberster hervor, und wurde an. 1643. bey Dutlingen von den Kayserlichen gefangen. Er hat seinen stamm in Schweden fortgepflantzet, und Georgium nach sich gelassen, der an. 1678. der Cron Schweden als Oberster gedienet. Dessen sohn, Johann George, war an. 1707. Oberster über die Dalekerl. An. 1675. büssete einer von Siegroth, als Kayserlicher Oberst-Lieutenant, in dem treffen mit den Frantzosen bey Straßburg, sein leben ein. An. 1677. starb Gottfried von Siegroth auf Ober- und Klein-Mielatschütz, als Hertzoglich-Würtemberg-Oelsnischer Regierungs-Rath und Landes-Hauptmann. Christian Friedrich von Siegroth auf Grüttenberg, gieng an. 1681. als Würtemberg-Oelsnischer Hof-Marschall mit tode ab. Gottfried Nicol von Siegroth auf Galbitz und Paulsdorf, ward an. 1689. Hertzoglich-Oels-Bernstädtischer Land-Rath und des Königlich-Nambslauischen Weichbildes Königlicher Mann. Gottfried Albrecht von Siegroth und Schlawickau, auf Prietzen und Brzesincke, Hertzoglich-Würtemberg-Oelsnischer Rath und Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, des Königlichen Weichbildes Nambslau Land-Hof-Richter, Landes-Bestellter und Cammer-Director, starb an. 1698. Hans Christian von Siegroth und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutschen, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernstadt Reise-Hofmeister und alter treuer Minister, starb an. 1703. Christoph Ernst von Siegroth, jetztbesagten Hertzogs Christian Ulrichs Ober-Jägermeister, gieng an. 1705. mit tode ab. Sein bruder, Joachim Heinrich von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz und Minkowsky, wurde an. 1700. von dem mehrgedachten Hertzoge, Christian Ulrichen, zum Landes-Hauptmann bestellet, und starb an. 1716. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Hans Albrecht von Siegroth auf Retsche, Grüttenberg und Stein, Würtemberg-Oelsnischer Rath, ein sohn Johann Heinrichs, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltesten. 2.) Gottfried Sylvius von Siegroth auf Deutschen, obgedachten Gottfried Albrechts in Prietzen sohn, und Würtemberg-Oelsnischer Rath. *Sinapii* Schles. curios.

Siena, lat. Sena oder Senæ, die haupt-stadt in der landschafft Senese, welche einen Ertz-Bischöfflichen sitz und eine Universität hat, ist eine der ansehnlichsten städte in Italien, und liegt mitten unter lauter bergen, weswegen sie vor ziemlich veste paßirt. Sie ist wegen ihrer citadelle, pallastes und kirchen berühmt. Die Dom-kirche ist fast gantz und gar von schwartzen und weissen marmor erbauet. Das pflaster der kirchen ist mit schönen figuren gezieret, welches unterschiedliche historien des Alten Testaments vorstellet; die decke oben ist blau, mit göldenen sternen gezieret. Das grosse hospital, die klöster der Dominicaner- und Barfüsser-Mönche, wie auch die palläste

und

und strassen sind sehr kostbar und prächtig. Diese stadt hat auch sehr künstliche und sehenswürdige brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmste ist, von welchem schon die alten Italiänischen Poeten Dante, Faccio, und andere gar viel ruhms zu machen gewußt haben. Es sind aber insonderheit zwey dinge in dieser stadt merckwürdig. Das erste ist, daß alle häuser auf einerley art gebauet sind, und schwibbogen haben, welche ihnen eine runde figur geben. Das andere, daß der marckt-platz schnecken-weise gebauet und in der mitten tief ist. Das allermerckwürdigste ist, daß derselbe mit brunnen-wasser angefüllet werden, und also gleichsam eine grosse see machen kan, worauf man nach art der alten Römer ein see-treffen vorstellen könnte. Die Galli Senones erbaueten diese stadt, so hernach eine Römische colonie ward. Als das Römische Reich unter Honorio in abnehmen kam, ereigneten sich viele veränderungen darinn, so, daß sie unterschiedliche Herren hatte, bis daß sie mit ihrem gebiethe endlich zu einer freyen Republick gemacht wurde, welche doch die Kayserliche ober-herrschafft zu allen zeiten mehr als eine andere Italiänische stadt erkannt hat. Sie hat in den alten zeiten viele scharffe kriege wider ihre benachbarte, sonderlich die Florentiner geführet, und ist selbigen würcklich in mehrern treffen obgelegen. Doch wurde sie auch zu verschiedenen malen von ihren eigenen bürgern unterdruckt, aus welchen sonderlich Pandolfus Petrucci bald nach anfange des XVI. sæculi gegen denen, welche ihm im wege zu stehen schienen, durch morden und bannisirung viele grausamkeit verübet, und die ober-herrschafft bis an seinen tod behauptet, obschon ihn der Hertzog von Valentinois, des Papsts Alexandri VI. sohn, zum zweyten mal die stadt zu verlassen gezwungen hatte. Endlich wurde sie von dem Kayser Carolo V. an. 1547. in dem damaligen Spanischen und Frantzösischen kriege genöthigt, Spanische besatzung einzunehmen. An. 1549. änderten die Spanier nach ihrem gefallen darinn die regierungs-art. An. 1552. strebte sie zwar durch hülffe der Frantzosen wieder nach der freyheit, und jagte würcklich die Spanische besatzung um so leichter aus, als die von diesen angefangene citadelle noch nicht in wehrhafftem stande war. Sie wurde aber nach einer langen belagerung von Carolo V. an. 1554. durch hunger gezwungen, und nebst ihrem gebiethe gäntzlich unter den fuß gebracht. Endlich ward sie an. 1557. dem Hertzoge zu Toscana überlassen. Von den vielen in dieser stadt vorgefallenen regiments-änderungen, da erstlich der Adel lange jahre darinn allein regieret; nachmals die faction des sogenannten Monte de Nove, folgends die von Monte de Dodeci, dann die von Monte de Sedeci, und endlich das völlige gemeine volck, welchem doch der obgemeldte Petrucci durch list und betrug die freyheit entrissen hat; davon ist ein zwar kurtzer aber dabey sehr netter bericht zu lesen in des Benedeto Varchi istor. Fior. im 6. buche. Die einwohner dieser stadt sind sinnreich und höflich, und reden das schönste und zierlichste Italiänisch. Es stammen verschiedene berühmte leuthe von diesem orte, als unter andern Bernardinus aus dem orden Francisci, ingleichen Ambrosius und die berühmte Catharina aus des Dominici orden, ferner Johann Columbinus, stiffter der Jesuaten, und andere, sonderlich aber die Päpste Alexander III. Pius II. Pius III. und Alexander VII. wie auch viele Cardinäle und Lehrer. Man hat unterschiedene Concilia allhier gehalten: In der 44. session des Costnitzischen Concilii, welche an. 1418. gehalten wurde, ward ein anders zu Pavia an. 1421. bestimmet, worzu zwar der Papst seine Legaten schickte, auch sich einige Teutsche und Frantzösische Bischöffe einstellten; allein weil die pest an besagtem orte heftig grassirte, ward das Concilium nach Siena verlegt. Es nahm seinen anfang den 8. november, und kam das folgende jahr im februario zu ende. Es ward auf selbigem das verfahren wider die Hußiten fortzusetzen, beschlossen; die verdammung des After-Papsts Benedicti XIII. ward approbiret; es ward auch von der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche geredet, und endlich ward die stadt Basel zu einem allgemeinen Concilio, welches auf an. 1431. angesetzt war, beliebet. Alphonsus, der König von Aragonien, welcher den falschen Papst schützte, schickte nach Siena deswegen. Da nun die Bischöffe ziemlich uneins wurden, hub der Papst selbiges Concilium auf, unter dem vorwande des gerüchts, welches von der pest erscholl. Ein ander Concilium ward zu Siena an. 1589. gehalten. *Villani*, *Segni*, *Machiavelli*, *Varchi*, in historiis Florent. scriptis Italice. *Blondus*, Ital. illustr. *Leandr. Alberti* descript. Ital. *Merula*, descript. Ital. *Guigurta Tommasi*, hist. di Siena. *Orlando Malavolti*, de fatti & guerre de Sanesi. *Guicciardinus.* *

Sienavski, Siniavski, ein Gräfliches geschlecht in Polen, welches aus dem hause Granovski in Groß-Polen seinen ursprung genommen. Zum stamm-vatter wird gesetzet Raphael Granovski, der an. 1280. Reichs-Feld-und Cron-Marschall in Polen gewesen. Dessen jüngster sohn, Demetrius, Castellan von Nakielscev, zeugte Raphaelem II. der sich, als General wider die Tartarn in Rußland hervor gethan, und nachdem er sich daselbst mit der letztern des geschlechts Sienavski verheurathet, dessen nahmen und güther erhalten. Dieselbe gebahr ihm Hieronymum, einen berühmten Krieges-Held, welcher folgende söhne nach sich gelassen: 1.) Alexandrum, Unter-Cämmerern von Halicz; 2.) Procopium, Truchsessen von Rußland; 3.) Nicolaum, der anfangs Woywode von Belczko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublin an. 1569. mit tode abgegangen. Er hinterließ vier söhne, welche alle bey der Cron Polen ansehnliche chargen besessen, und in dem kriege ihre tapferkeit sehen lassen. Von seinen enckeln erhielt Adam die würde eines Groß-Schencken des Reichs, und Procopius die stelle eines Reichs-Fähndrichs. Des letztern sohn, Hieronymus, war an. 1675. Cron-Marschall, und ein vatter Adami Nicolai, der noch an. 1714. als Polnischer Reichs-Feldherr, florirte. *Okolski*, orb. Polon.

Sienno, eine stadt in der Woywodschafft Witeps in dem Litthauischen Reussen. Von diesem orte führet eine Polnische familie den nahmen, welche viele Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Castellane hervor gebracht. An. 1638. starb in dem 71. jahre seines alters Jacobus, Woywode in Podolien, ein sohn Johannis, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, welcher sich viel mühe gegeben, die Socinianische lehre in Polen fortzupflantzen, wie er denn zu dem ende eine Universität in der stadt Racov gestiftet, und dieselbe mit buchdruckereyen versehen. *Sarnic.* descript. Polon. *Sanderi* biblioth. Anti-Trin.

SIERRA LIONA, das ist auf Teutsch, das gebürge der löwin, ein Königreich an den grentzen von Nigritia und Guinea in Africa, hat seinen nahmen von vielen an einander hangenden bergen bekommen, welche bis an das ufer des meers reichen, allwo die see gegen einen felsen schlägt, welches einen solchen schall verursachet, der dem geschrey einer löwin gleich lautet. Es kan auch dieser nahme daher rühren, weil es oben auf diesen bergen dermassen starck donnert und blitzet, daß man es auf 20. bis 30. meilen auf der see hören kan. Dieses Königreich fängt sich bey dem vorgebürge de Verga an, und endiget sich bey dem vorgebürge Tagrin. Der darinn befindliche erdboden ist so fruchtbar, daß pomerantzen, citronen, feigen rc. in grosser menge und fast ungebauet daselbst wachsen. Man macht allhier vortreflichen wein und öl aus datteln. Aus den hefen dieses weins mit öl vermischet, macht man eine art von seife, welche alle diejenige, so in Europa verfertiget wird, weit übertrift: dahero die Portugiesen verboten haben, selbige in ihre länder zu bringen, damit diese nicht der ihrigen den preis benehmen solle. Es wachsen auch allhier sehr viele zucker-röhre, insonderheit auf den insuln de las Sombreras. Ferner ist allhier sehr viel baumwolle, und eine art von rothen holtz, welches weit besser ist, als dasjenige, so man aus Brasilien bringt, weil man siebenmal damit färben kan. Uber dieses hat man allhier auch wachs, helfenbein und grauen ambra, nebst runden und langen pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, so aus Indien kömmt. Um dieser ursachen willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in seine Herrschafften führe. Inzwischen aber bringen die Engelländer und Frantzosen, welche auf dieser küste handlung treiben, selbige in Europa. Vor nicht allzu langer zeit sind in diesem lande gold-und eisen-bergwercke entdeckt worden. Auf dem berge Machamala, der nahe an den Bananischen insuln liegt, ist ein grosser fels von crystall, allwo unterschiedliche pyramiden von gleicher materie gesehen werden, welche das oberste theil unterwärts haben, und gleichsam in der luft hängen. Wenn man unten mit einem finger daran schlägt, klingen sie wie eine glocke. Es giebt dreyerley affen in diesem lande. Einige darunter werden baris genennet, welche man fähet, wenn sie jung sind, um sie zahm zu machen, weil sie sehr gelehrig sind, und wenn sie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herren fast eben so viel dienste thun können, als ein knecht oder sclave. Denn sie gehen insgemein auf zwey beinen, wie ein mensch; sie können hirse in einem mörser zerstossen, wasser aus dem brunnen oder flusse holen, einen bratspieß umwenden, und über dieses tausenderley possen machen, woran ihre Herren sich belustigen. Die Holländer treiben starcken handel auf dem flusse Sierra Liona. Die vornehmsten waaren, welche sie dahin bringen, sind eisen-stangen, messer, beile, kupferne müntzen, armbänder, ohren-gehänge, crystall, corallen, Spänischer wein, aqua vitæ, und öl von oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen insul des flusses Sierra Liona die commercien sicher zu treiben ein fort erbauet; allein die Holländer nahmen solches an. 1664. unter de Ruiters anführung ein, und erbeuteten allda vier-oder fünfhundert elephanten-zähne, eine parthey eisen, 60. last saltz und einige andere waaren. Die einwohner in Sierra Liona sind mehr braun als schwartz. Sie bezeichnen ihre gesichter und andere theile ihres leibes mit einem heissen eisen, und durchbohren ihre ohren und nasen, um edelgesteine daran zu hängen. Sie gehen fast gantz nackend, und tragen nur ein stück leinen zeug mitten um ihren leib. Es giebt zweyerley gattungen von Negros in diesem Königreiche. Die alten einwohner werden Capez genennet, und sind die sinnreichsten in gantz Guinea; weil sie aber in einem reichen lande leben, haben sie lust an dem müßiggange und hassen die arbeit samt dem kriege. Die andern werden Cumbas oder Manes genennet, das ist, menschen-fresser, weil sie nemlich grausam genug sind menschen zu fressen, und auch in andern dingen sehr viehisch sind. An. 1515. thaten die von Cumbas einen einfall in das land der Capez; und als sie desselbigen fruchtbarkeit sahen, beschlossen

sie sich an den örtern, die ihnen am besten anstunden, niederzulassen, nachdem sie einige von den Capez hinweg getrieben, andere den Portugiesen verkaufft, und die übrigen aufgefressen hatten; so daß diese arme leuthe genöthiget wurden, sich den Portugiesen zu unterwerffen, indem sie selbige baten, sie zu ihren sclaven zu machen, damit sie vor diesem barbarischen volcke sicher seyn möchten. In jeglicher stadt oder dorfe haben sie ein groß haus, in welchem die jungen weibs-personen ein gantz jahr lang unterrichtet werden. Wenn solches zu ende gelauffen, werden sie alle zusammen mit dem klange einiger musicalischen instrumente sehr prächtig an einen gewissen ort geführet, allwo sie in der gegenwart ihrer eltern und einer grossen menge junger manns-personen tantzen. Wenn nun solcher tantz aus ist, erwehlen sich die jungen pursche daraus diejenigen, welche ihnen am besten gefallen, zu weibern, nachdem sie ihren vättern ein geschencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher seinen unterthanen in beyseyn einer gewissen anzahl von Räthen, selbst Gericht hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-sache führen, haben eine decke vor ihrem gesichte, damit sie nicht erkannt werden, und desto freyer und ungescheuter reden mögen. Die Königlichen Räthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er diese würde auftragen will, hat in ein gemach kommen lassen, muß selbiger sich auf einen höltzernen stuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlassen. Hierauf giebt er ihm einen backen-schlag, und die blutigen hörner von einem bocke, und bestreicht ihm also das gantze gesicht, auf welches zugleich reißmehl geschüttet, und ihm ein rother hut aufs haupt gesetzt wird. Auf solche art wird einer ein Solatequi oder Königlicher Rath. Einige setzen noch hinzu, daß er auf solchem stuhle durch die gantze stadt herum mit grossem triumphe geführet werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs sind nicht weniger sonderbar. Ehe man ihn zum Könige ausrüst, wird er in seiner wohnung gesucht, mit ketten umgeben, und also in einen pallast geführt, allwo er eine gewisse anzahl von streichen aushalten muß. Darauf zerreißt man seine bande, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den funcos oder audientz-saal, allwo die vornehmsten des Reichs beysammen sind, und von den Räthen ihm die Königlichen insignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopf abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieser bericht ist noch von dem XVI. sæculo, wie es hergegangen, bevor das Christenthum daselbst eingeführet worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jesuiten, welcher ihnen das Evangelium an. 1607. zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und sein gantzes haus auch verschiedene andere personen sich tauffen liessen. Die Portugiesen gaben diesem Herrn den nahmen Dom Philipp de Lion, wegen seines Königreichs Sierra Liona. Allein obwol der König getaufft worden; so duldet er doch den Heydnischen götzendienst, weil er sich befürchtet, daß seine unterthanen, welche meistentheils zu der Christlichen religion nicht lust haben, widrigen falls sich wider ihn empören möchten. *Dapper.* descript. Afric.

* **Sierra Morena**, lat. Mariani Montes, ein grosses und 12. meilen breites gebürge in Spanien. Es nimmt in Neu-Castilien seinen anfang und erstrecket sich bis in Estremadura und la Manche, und wendet sich nachmals bis in Andalusien und Granada.

SIERRAS NEVADAS, das ist, die schnee-berge, ein gebürge in Castilla de Oro in Süd-America, ist ohngefehr 40. meilen lang, und das höchste, oder doch wenigstens eines von den höchsten in der welt; sintemal es zwey meilen hoch, und dahero oben allezeit mit schnee bedeckt ist, auch in der grösten sommer-hitze, welche in diesem lande, so nahe an der linie liegt, über alle massen groß ist. Ein theil von diesem gebürge und von der unten liegenden ebene soll von einer art Pygmäer oder zwergen bewohnt seyn, welche allezeit in ihren grentzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leuthen gemeinschafft halten, sondern vor ihnen fliehen und sich in den hölen und klüften der erde verbergen, wenn sie einen menschen von unserer statur sehen. Sie leben von hirse-brodt, und machen ihnen selbst einen tranck von den beeren oder wurzeln eines kleinen bäumleins, Magure genannt. *Memoires du tems.*

Siepershausen, ein dorf auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimischen grentzen, bey welchem den 9. julii an. 1553. zwischen Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, und Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgegangen, darinn 4838. mann und unter denselben zwey Hertzoge von Braunschweig, Carolus Victor und Philippus Magnus, 14. Grafen und 300. Edelleuthe umkommen. Der Churfürst Mauritius erhielt zwar den sieg, muste aber 2. tage hernach an einer empfangenen wunde sterben. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 469. Zieglers schauplatz, p. 765.

Sifano oder Sifanto, siehe Siphanto.

Siffridus, ein Prediger zu Meissen, war bekannt im anfange des XIV. sæculi, und muß mit einem andern dieses nahmens, der ein Dominicaner-Mönch, Bischoff von Cyrene, auch Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Mayntz war, und in dem XV. sæculo lebte, nicht confundiret werden. Jener schrieb ein Chronicon vom anfang der welt bis auf das jahr 1307. welches zum theil Georgius Fabricius seiner historiæ Saxonicæ mit beygefüget hat. *Vossius*, de Hist. Lat. *Cave.*

Siga, eine stadt in Africa in der provintz Tremisen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen hafen an dem Mittel-meere. Sie war vor zeiten des Numidischen Königs Syphacis Hof-statt, und hernach der sitz eines Bißthums in Mauritania Cæsarea. Anietzo heißt sie Haresgol, und der fluß, welcher dabey in die see läufft, wird Siga genennet. *Tesnet. Marmolius*, descript. Africæ.

Sigaleon, der nahme eines götzen-bildes der Egyptier, welches in ihrem tempel der Jsis und Serapis verehret wurde, und zwar in der gestalt eines junggesellens, welcher seinen mund mit dem finger verschlossen hielt, zum sinnbilde des stillschweigens. Solchem nach wurde dieser götze vor den gott der heimlichkeit oder des stillschweigens gehalten, und kommt von dem Griechischen σιγῆ, das ist, das stillschweigen. Die scribenten stimmen darinn alle mit einander überein, daß Sigaleon einerley mit Harpocrates gewesen, und daß die Egyptier diese beyde nahmen ohne unterscheid gebraucht, um den gott des stillschweigens dadurch anzuzeigen. *Ausonius. Catullus. Gellius. Erasmus*, in adagiis.

Sigan, eine stadt in China, so der vornehmste ort unter fünf und dreißig andern städten in der provintz Xensi ist. *Martini* Atl. Sinic.

Sigbritta, eine arme Niederländische weibs-person, welche mit ihrer tochter Duyveke, Täubgen oder Columbula insgemein hernach genannt, in Norwegen kam, da es sich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derselbigen schönheit bey Christierno, des Königs in Dänemarck Johannis I. sohne, sehr heraus strich, worauf sich dieser mit solcher heftigkeit in sie verliebte, daß er sie nebst ihrer mutter in seinen pallast zu sich nahm. Als er nun an. 1513. zur Crone gelanget, unterwarf er ihrer direction alle seine verrichtungen. Sie machte gesetze, creirte Bischöffe, und vergriff sich auch so gar an den armen current-schülern zu Coppenhagen, welche sie durchaus nicht leiden konnte, sondern aus der stadt jagte. Die grösten männer in Coppenhagen musten bey dem schloß-thore auf ihre ordre warten, und alles gieng nach ihrem kopfe. Einen barbier-gesellen aus Westphalen, Theodoricum Schlagenbeck, recommendirte sie bey dem Könige dergestalt, daß er Königlicher Rath, hernach Abgesandter an den Pabst, hierauf Ertz-Bischoff zu Lunden, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin söhnen, nahmens Johannes, zu sich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbritta unerträglichen hochmuth und Christierni lasterhafftes leben dermassen erbittert, daß sie seinen vetter, Fridericum, den ersten Hertzog von Holstein, an. 1525. auf den thron erhuben. Die Sigbritta hatte man auch schon vorher auf alle weise aus dem wege zu räumen getrachtet. Einsmals als sie nur von einer magd begleitet vor dem thore spatzieren gieng, kamen zwey soldaten hinter ihr her, und wurffen sie ins wasser, es ward aber alsobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand sie noch lebendig, ließ sie heraus ziehen und auf einem wagen nach der residentz fahren. Unter dem thore geschahen etliche schüsse nach ihr, sie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den soldaten wurden die köpfe vor die füsse gelegt. Als nachgehends König Christiernus zu seiner flucht die besten sachen aufs eilfertigste zu schiffe brachte, so sorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die schloß er in einen kasten, und ließ sie auf sein Königlich schiff tragen, damit sie nicht den feinden in die hände gerathen möchte, und segelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo sie auch ihr leben beschlossen. *Spener.* syllog. hist. p. 120. seq. Hamb. remarquen, 1702. *Meursius*, hist. Dan.

Sige, ein vorgebürge und stadt in Troas, war vormals ein Bischöfflicher sitz, ist aber anietzo ruiniret, und unter dem nahmen Capo Janizari bekannt. Siehe Janizari.

Sigea, (Louise oder Aloisia) gebohren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieser mann war sehr gelehrt. Als er nun an dieser seiner tochter einen gelehrigen kopf verspürte, unterrichtete er sie in den sprachen und in der Philosophie, daß sie Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch und Arabisch verstand, und in diesen fünf sprachen einen brief an den Pabst Paulum III. schrieb. Ihr vatter wurde nachgehends an Johannis III. Königs von Portugall, Hof beruffen, und war daselbst des Hertzogs von Braganza, Theodosii von Portugall, und einiger anderer jungen Herren Lehrmeister. Man sagt, er sey der erste gewesen, welcher die liebe zur gelehrsamkeit an diesen Hofe eingeführet, wohin er seine Louise mitbrachte, und sie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrsamkeit war, und unverheurathet lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey sich Annam de Paez, welche sich gleichfalls mit ihrer wissenschafft hervor that. Als sich nun die Louise Sigea an Alphonsum Cuevas de Bourgos verheurathet hatte, schrieb sie ein Lateinisches gedichte, Sintra genannt, welches der nahme einer stadt in Portugall ist. Dieses dedicirte sie der Infantin nebst einem dialogo de Differentia Vitæ rusticæ & urbanæ. Uberdiß werden ihr auch noch einige andere schrifften in gebundener rede und sendschreiben zugeeignet.

Das

Das buch aber, de Arcanis Amoris & Veneris, welches gleichfalls ihren nahmen führet, ist neuer, so kommt auch die darinn enthaltene schändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie starb annoch jung den 13. oct. an. 1560. Eine von ihren schwestern, die Angele Sigee, verstand auch Latein, Griechisch und die Music. *Vasæus*, chron. Hispan. c. 9. *Antonius*, bibl. Hisp. *Morhofius*, in Polyhistore, &c.

* Sigebert, ein König oder Fürst über einige jenseit des Rheins wohnende Fränckische nationen, hatte seinen sitz zu Cöln, und war des Fränckischen Königs Clodovái vetter, unter dessen Ober-Herrschafft er auch gewisser massen scheinet gestanden zu haben. Seine Herrschafft erstreckte sich bis an die Fulde und bis an die Thüringische grentze. An. 496. befand er sich mit in der schlacht bey Zülpich, welche Clodováus daselbst den Alemannen lieferte, die, wie es scheinet, den Sigebert damals zuerst mochten angegriffen haben. In diesem treffen ward Sigebert in das eine knie gefährlich verwundet, davon er nach der zeit gehincket, und den nahmen des lahmen erhalten. An. 510. wiegelte der herrschsüchtige Clodováus dessen eigenen sohn Clodaricum, der ihm an. 506. wider den Gothischen König Alarichen mit volcke beygestanden, wider Sigeberten auf, welcher den alten vatter durch einige meuchelmörder auf der jagd hinrichten ließ. Allein er ward vor diesen vatter-mord von Clodováo schlecht belohnet, denn er ließ ihn gleichfalls hinterlistiger weise hinrichten, und zog darauf dessen volck und lande, als woran ihm am meisten gelegen war, unter seine Herrschafft. *Gregor. Turon.* hist. lib. II. c. 17.

Sigebertus, der erste dieses nahmens, König von Austrasia, war Clotarii I. sohn, hielt zu Rheims Hof, succedirte an. 561. und vermählte sich mit Brunechildis, einer tochter Athanagildis, des Königs der West-Gothen. An. 567. oder 568. fielen die Avari und Eruli in sein land ein, wurden aber von ihm geschlagen. (*a*) Mittlerweile fiel ihm sein bruder Chilpericus in Franckreich in das land; er trieb ihn aber bey seiner ankunft bald wieder zurück. (Siehe **Chilpericus.**) Nach diesem kamen die Avari zum andern mal, denen er entgegen gieng, aber in der schlacht, die er mit ihnen hielt, nicht so glücklich war als das erste mal. Denn nachdem die Franzosen durch die gespenste, welche diese Barbarn durch die zauber-kunst machten, in schrecken gesetzt worden, nahmen sie die flucht; worauf der König selbst gefangen und genöthiget wurde, durch eine summe geldes sich und sein volck von einem über dem haupte schwebenden unvermeidlichen ruin zu erlösen. (*b*) Nachgehends nahm er seinem andern bruder Guntram die stadt Arles, verlohr sie aber in kurtzer zeit wieder. (Siehe **Guntramnus.**) Er schlug die Lombardier, welche sein land plünderten. An. 573. wurde er aber von seinem bruder attaquiret und geschlagen. Hierauf brachte er eine armee zusammen, die meistentheils aus Teutschen nationen bestund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zusammen gekommen, tödtete er Theodebertum, seinen sohn, durch einen seiner Generale, Boson genannt, nahm ihm seine Herrschafften, und zwang ihn dazu, daß er sich in Tournay einschliessen muste. Als aber Sigebertus hinzog, diese stadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575. zu Vitri nahe bey Cambray durch 2. männer, die sie mit vergifteten messern versehen, tödten. (*c*) Sigebertus war 40. jahr alt, und hatte 14. jahr regiert, da er starb. Er war ein freygebiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers sagt, daß er mehr ein vatter als König seines volcks gewesen. Er hat verschiedene kirchen gestiftet, und selbige wohl versorget, unter andern aber St. Medardis-kirche zu Soissons, woselbst er bey seinem vatter begraben worden. Nachdem der König Chilpericus seinen tod erfahren, hat er sich von Tournay wegbegeben, und seinen leib nach Lambres, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soissons bringen lassen. Sigebertus hinterließ Childebertum II. welcher ihm succedirte, und zwey töchter, Ingonden und Grosinden. (*a*) *Gregor. Turon.* de gest. Francor. lib. IV. c. 25. *Paul. Diac.* de gest. Longob. lib. II. c. 10. *Fortunat.* lib. VI. carm. 3. (*b*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 29. *Paul. Diac.* d. l. (*c*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 42. 44. 51. 52. Conf. *Paul. Diac.* lib. III. c. 10. (*d*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 46.

Sigebertus, (wie einige sagen, der II. dieses nahmens) wurde an. 601. oder 602. Theodorico II. dem Könige von Burgundien und Austrasien, von seiner gemahlin Ermenberga gebohren. Die Königin Brunichildis setzte ihn an. 613. nach dem tode seines vatters auf den thron; allein Clotarius II. welchem er durch seine eigene unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613. oder 614. tödten. (Siehe **Clotarius II.** und **Brunichildis**) *Sammarthanus*, hist. de France. *Adrianus Valesius. Mezeray*, &c.

Sigebertus II. (oder wie andere sagen, III.) der junge zugenannt, welcher den nahmen Sancti verdienet hat, war des Königs in Franckreich Dagoberti I. und Ragnetrude sohn, gebohren an. 630. nach Adriani Valesii und Daniels, oder an. 636. nach Aub. Miräi und anderer meynung. Sein vatter machte ihn noch bey seinen lebzeiten zum König von Austrasia, und verordnete ihm zu seinen Räthen Cunibertum, den Bischoff von Cöln, und Adalgisum. (Siehe **Dagobertus I.**) Nach dessen tode bekam er Austrasien, und ließ seinem bruder Clodováo II. das übrige Franckreich. Er hatte wenig authorität, und konnte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur von Thüringen, zwingen, sein amt niederzulegen. (*a*) Hingegen fiengen die Grossen des Reichs, und sonderlich die Majores Domus, damals an, in die höhe zu steigen. Wie dann Grimoaldus, sein Major Domus, von ihm erhielte, daß er seinen sohn adoptirte; wiewol er selbst hernach mit seiner gemahlin Immichilde einen sohn zeugte, nahmens Dagobertum II. der ihm succedirte. (*b*) Er starb an. 650. und ward zu Champs in St. Martini kirche beerdiget, welche kirche er gestiftet hatte. Der ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552. ward er in St. Gregorii kirche nach Nancy hingebracht, allwo ihm grosse veneration, als einem Heiligen, erwiesen ward. Sigebertus Gemblac. hat sein leben beschrieben, so von dem Surio und Henschenio ediret worden. *Valesius. Du Chêne*, tom. I. hist. Franc. *Mezeray & Daniel*, tom. I. (*a*) *Fredegar.* c. 87. (*b*) vita S. Sigeberti ap. Henschen.

Sigebertus, ist der nahme etlicher alten Britannischen Könige gewesen. An. 636. succedirte Sigebert, ein sohn des ersten Christlichen Königs der Ost-Angeln, Redwalds, seinem ältesten bruder, Corpwald oder Erpenwald, in dem vätterlichen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Franckreich, als ein exulant leben müssen, bey solcher gelegenheit aber eine ziemliche gelehrsamkeit, und zuvörderst eine gründliche wissenschafft des Christlichen glaubens, erlangt. Diesen letztern führte er bey seinen aufs neue abgöttisch gewordenen unterthanen, durch die predigten des heiligen Felicis, vollkommen wiederum ein; auch stiftete er zu unterrichtung der jugend eine schule, welches, nach einigen scribenten, der erste anfang von der Universität zu Cambridge gewesen ist. Nachdem er eine kurtze zeit regiert, übergab er freywillig den scepter seinem anverwandten Egric, und gieng in ein kloster. Wenig jahre hernach überzog der König von Mercia, Penda, die Ost-Angeln mit kriege. Indem nun diese auf den Sigebert ein gantz besonders vertrauen setzten, so zwangen sie ihn, der vorhabenden schlacht mit beyzuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, als einen stecken in seine hand, und ward nebst Egric erschlagen, worauf man ihn unter die Heiligen gezehlt. Die Ost-Sachsen haben drey Könige dieses nahmens gehabt. Der erste, welchen einige auch Seward nennen, regierte von an. 617. bis 623. da ihm sein sohn, Sigebert II. oder der kleine, nachfolgte, welcher an. 648. das Reich seinem sohn Sigebert III. ließ. Dieser ward auf zureden seines freundes Oswy, Königs von Northumberland, ein Christ, und brachte zuwege, daß auch seine unterthanen dergleichen thaten. An. 661. erschlugen ihn zwey vornehme seines Reichs, welche brüder waren, und nahe bey seiner residentz wohnten. Auf befragen, was sie zu einer so unverantwortlichen that bewogen, soll ihre antwort gewesen seyn: es hätte sie dieses auf den König so sehr verdrossen, daß er gegen seine feinde sich so gütig erwiesen, und denselbigen, so oft sie ihn darum ersucht, die angethane beleidigungen vergeben. Andere melden, es sey einer von diesen mördern wegen ungebührlicher ehe von dem Bischoff in den bann gethan, und dessen ungeachtet von dem Könige bey einer angestellten gasterey mit seiner gegenwart beehrt worden. Wiewol nun dieser dem Bischoff, welcher ihm auf dem rückwege begegnet, zu bezeugung seiner reue, einen fußfall gethan, so habe dennoch derselbe mit seinem stecken seine schultern berühret, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben dem hause, worinn er kein bedencken getragen, mit verbannten zu essen, auch seinen tod holen sollte. In dem catalogo der West-Sachsischen Könige findet man, daß an. 674. einer, nahmens Sigebert, ein einziges jahr regiert; wiewol an dessen statt einige eine Königin, nahmens Serburga, setzen. Hernach hat ein anderer Sigebert an. 755. den thron desselben Reichs bestiegen, durch seine grausamkeit aber, wie auch durch andere unthaten, sich so verhaßt gemacht, daß er gleich in dem ersten jahre alle provintzen, bis auf Hampshire, verlohren; und auch diese, nebst dem leben, büssete er bald hernach ein: denn, als er einen von seinen vornehmsten Hauptleuthen, nahmens Cumbran, welcher ihm eine lange zeit beständig gedient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er ihm gegeben, um das leben gebracht, erschlug ihn dessen schweinhirt, um seines Herrn tod zu rächen. *Milton's* English hist. book IV.

Sigebertus, Gemblacensis genannt, weil er von Gemblours in der Diœces von Namur in Brabant gebürtig, war zu ende des XI. und anfange des XII. seculi berühmt. Er lehrte eine zeitlang in dem kloster St. Vincentii zu Metz, gieng aber nachgehends wiederum nach Gemblours, und gab daselbst unterschiedene wercke heraus, worunter das vornehmste ein chronicon ist, welches von an. 381. anfängt, und bis aufs jahr 1112. gehet, worauf er in dem folgenden jahre gestorben. Weil auch zur selben zeit die Kayser Henricus IV. und V. mit dem Papst Gregorio VII. und seinen nachfolgern grosse streitigkeiten hatten, hielte Sigebertus die partey der Kayser, und schrieb unterschiedenes, so dem Päpstlichen stuhl zuwider war. Uber das bereits erwehnte chronicon hat man noch ferner von ihm ein buch de Scriptoribus Ecclesiasticis; Epistolam pro Ecclesiis Leodicensi & Cameracensi; Vitam Sigeberti Francorum Regis, und andere. *Baronius*, in annalibus. *Bellarminus*,

minus, de script. eccl. *Sixtus Senensis. Possevinus. Vossius. Miraeus. Andrea. Cave*, &c.

Sigericus, ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Ataulfi tode an. 415. von seiner armee auf den thron gesetzt. Als er aber geneigt schien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die Crone aufgesetzt, das leben, und zwar solches ohngefehr 6. oder 7. monate nach seiner wahl. *Prosper & Isidorus*, in chron.

Sigericus, Sigismundi sohn. Siehe **Sigismundus**, König von Burgundien.

Sigestan, oder **Sigitan**, siehe **Drangiana**.

Sigeth, oder **Zigeth**, lat. Sigetum, Salinæ, eine veste stadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem morast nahe bey dem flusse Alnie, zwey Ungarische meilen von der Drave, sieben von Griechisch-Weissenburg süd-und fünf von Fünfkirchen westwärts. Sie hat ein sehr vestes castell, und ist mit drey gräben auch eben so viel mauern devestiget. Der Türckische Kayser Solymannus II. belagerte an. 1566. diesen ort aufs heftigste, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermassen tapfer beschützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungedult in dem andern monat der belagerung seinen geist aufgegeben haben soll. Als aber kurtz hernach erwehnter Graf Serini die vestung nicht länger halten konnte, und schon das schloß, darinn er wohnte, in vollem brand stund, wagte er zuletzt noch mit seinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erschossen, und also dieser ort erobert. Hingegen an. 1688. den 15. jan. wurde er dem Römischen Kayser in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayserlichen 85. stück geschütze darinn fanden. Noch eine andere stadt dieses nahmens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem ursprunge der Theiß. **Valvasors** ehre des Hertz. Crain, lib. XII.

* **Sigfridus**, König oder Herr von Jütland und Holstein, war ein sohn, oder wie andere wollen, ein schwieger-sohn des Gormonis, so über einen theil von Jütland König gewesen. Er nahm an. 777. den flüchtigen Hertzog von Sachsen, Wittekindum M. auf, und schickte an. 782. eine Gesandtschafft an den Kayser Carolum M. welcher auch an. 789. wiederum dergleichen zu ihm sendete. Er hatte 2. kinder: 1.) Gevam, des gedachten Wittekindi gemahlin. 2.) Sigefridum, welcher an. 812. nach Hemmingi tode in Jütland succediren wollte, aber darüber von Annulone in einer schlacht getödtet wurde. *Torfaeus. Snorro. Eginardi* annales. *Adam. Brem. Saxo Gramm. Bothonis* chron. picturatum ap. *Leibnit.* tom. III.

* **Sigfridus**, Fürst zu Anhalt, war Henrici I. ersten Fürstens zu Anhalt, dritter sohn, und errichtete die ältere Zerbstische linie. Er bekam zu seinem antheile Dessau, Köthen, Zerbst, Koßwick, und andere örter mehr, seinen sitz aber hatte er zu Reine. An. 1259. schenckte er, nebst seinen brüdern, Hermanno, Magno und Henrico, dem Teutschen Ritter-orden das dorf Burow, und streckte dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Rudolpho, 1027. marck vor, welcher ihm die städte Jessen und Zorbeck zum unterpfande gab. An. 1264. kaufte er von dem Jungfrauen-kloster zu Leipzig das dorf Wadendorf, und an. 1265. verehrte er nebst seinem bruder, Bernhardo, dem Stifte zu Koßwick das dorf Köselitz. An. 1275. traf er mit Hermanno, Abte zu Nienburg, wegen etlicher hufen landes zu Snellingen, wie auch wegen der mühle und dämme zu Törten, Stene und Dessau, einen vergleich. Um das jahr 1282. nahm ihm ein Graf von Falckenstein das schloß Reine weg, welches er aber mit des Ertz-Bischoffs Erici zu Magdeburg, des Hertzogs Alberti II. zu Sachsen und des Marggrafen zu Meissen beyhülffe wieder unter seine botmäßigkeit brachte. Weil er nun mit diesen letztern nach der eroberung in uneinigkeit gerieth, so ließ er sie gefangen nehmen; der Marggraf Dietrich muste vor seine freyheit eine grosse summe geldes erlegen, sein vetter Friedrich aber machte sich heimlich aus dem gefängnis weg. Hierauf griffen beyde das Fürstenthum Anhalt mit gewafneter hand an, legten die stadt Köthen in die asche, und machten sich von Delitsch und Bitterfeld meister. An. 1284. beschenckte Sigfridus das kloster zu Koßwick mit dem jure Patronatus über die kirche zu Wülckenitz, mit dem dorfe Düben, und andern güthern mehr. Das jahr seines todes ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß er an. 1290. noch am leben und an. 1299. todt gewesen. **Beckmanns Anh. historie**, P. V. p. 87. seq.

Sigfried I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein. Er begab sich an. 1038. in das Stift Fulda, und erhielt bey demselben an. 1058. die würde eines Abts, hatte aber derselben kaum ein jahr vorgestanden, so wurde er seines ansehens und exemplarischen lebens wegen zum Ertz-Bischoff zu Mayntz erwehlet. An. 1064. reisete er, nebst den Bischöffen zu Bamberg, Regenspurg und Utrecht, in das gelobte land; sie hatten aber das unglück, daß sie in Klein-Asien von den Arabischen see-räubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000. personen soll bestanden haben, getödtet wurden. Als der Kayser Henricus IV. von seiner gemahlin Bertha gern wollte geschieden seyn, vertraute er solches diesem Ertz-Bischoff, welcher alsobald deswegen an. 1069. einen Synodum zu Mayntz anstellte, es fand sich aber ein Päpstlicher Abgesandter dabey ein, welcher wider die ehescheidung protestirte, und dadurch verursachte, daß selbige nicht vor sich gieng. An. 1070. muste er nach Rom kommen, und erhielt ordre, den Bischoff zu Costnitz zu degradiren. An. 1073. soll er zuerst die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayser, deswegen, daß er in die vorgehabte ehescheidung gewilliget, war versprochen worden. Zu der execution des eheverbots, welches Gregorius VII. an. 1074. ergehen ließ, bezeigte er schlechte lust, und machte den Priestern hoffnung, den Papst zu bewegen, daß er davon abstehen sollte; allein ehe man sich es versahe, verließ er sein Bißthum, und begab sich in das kloster Cluniac in Franckreich. Doch die Geistlichkeit sowol als das übrige volck in seinem Ertz-Bißthum hielten bey ihm inständigst an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077. salbte er den Hertzog aus Schwaben Rudolphum zum Römischen König, und fiel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen schlacht, den Kayserlichen soldaten in die hände, welche ihn gantz gewiß aufgeknüpfet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV. nicht noch dazu gekommen wäre. Er muste hierauf bis an. 1082. gefangen sitzen, und begab sich nach erhaltener freyheit in das kloster Hasungen in Thüringen, allwo er an. 1084. gestorben und begraben worden. *Serar.* rer. Mog. lib. V. p. 742. sq. *Brusch.* catal. Episc. *Lambert. Schafnab.* in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 212. 289. **Lucä Grafen-saal.** *Eberh. Fabric.* in glor. Fuld. p. 104. sq.

Sigfried II. war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geschlecht von Epstein entsprossen. Anfangs war er Probst bey der kirche St. Petri Majoris zu Mayntz, und wurde an. 1200. nach absterben Conradi, Grafen von Wittelsbach, zum Ertz-Bischoff daselbst von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre stimmen Lupoldo, Bischoff von Worms, gegeben, auch der Kayser Philippus dessen partey hielt, so retirirte sich Sigfried nach Cöln zu dem Päpstlichen Legaten, und, nachdem ihn derselbe bestätigt, nach Rom, allwo ihm Innocentius III. nicht nur das Pallium, sondern auch an. 1206. die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titul St. Sabinä ertheilte. So bald Philippus an. 1208. gestorben, kam Sigfried nach Mayntz, vertrieb Lupoldum von dannen, und verwaltete auch das Bißthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III. gebrauchte ihn über dieses in zwey wichtigen Legationen, einmal in dem Meyländischen, da er des Kaysers Ottonis IV. partey zu schwächen suchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayser Friderico II. zu Aachen die crone aufgesetzt) und das andere mal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutschen von Venedig aus sich begab. In dieser letzten function beförderte er mit solchem eifer die angelegenheiten der Christen wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jerusalem erwehlte. Weil er aber solche würde anzunehmen bedencken trug, so begab er sich heimlich, und ohne einigem menschen davon nachricht zu geben, nach Constantinopel. Wiewol er nun auf befehl Innocentii III. der wegen solcher flucht sehr mißvergnügt war, nach Syrien zurück kehren muste, so schlug er dennoch das Patriarchat beständig aus, und reisete nach zwey jahren, mit Honorii III. bewilligung, wieder nach seinem Ertz-Bißthum, welches er bis an seinen an. 1225. zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar.* chron. Mogunt. p. 84. *Ciacon. Ughelli. Trithem.* chron. Hirsaug. *Raynald.* annal. tom. XIII.

Sigfried III. succedirte an. 1225. in der würde eines Ertz-Bischoffs von Mayntz dem nächstvorhergehenden, dessen bruders sohn er war. Gleich nach angetretener regierung hielt er einen Synodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päpstlicher Legat, präsidirte. An. 1227. that er den Kayser Fridericum II. in den bann, und einige jahre hernach half er Henricum, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayser erwehlen. Zu seiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III. dem stuhl zu Mayntz das privilegium ertheilt, daß allemal dessen Ertz-Bischöffe die crönung der Böhmischen Könige verrichten sollten, welches auch eine geraume zeit also gehalten worden, bis ein Ertz-Bischoff dieses recht an den Bischoff zu Prage verkauft. Er starb an. 1249. *Serar.* chron. Mogunt. p. 86.

Sigfried, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Leiningen-Westerburg, und vorhero Dom-Probst zu Mayntz. Nachdem er an. 1275. erwehlet worden, kam er mit der stadt Cöln wegen der stadt-schlüssel in streit, konnte aber wegen der kriege mit den nachbarn seinen zweck niemals erhalten. Erstlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derselbe an. 1277. in einer belagerung blieb, so bemächtigte er sich nicht nur der stadt Jülich, sondern fast der gantzen Grafschafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlassenen söhnen und deren Alliirten wieder abgenommen worden. Nach diesem stund er Reinhardo, Grafen in Geldern, in dem kriege wegen Limburg, wider den Hertzog Johannem in Brabant und dessen bunds-genossen, Graf Adolphen zu Berg, bey; ward aber in diesem kriege an. 1288. von dem letztgedachten Grafen gefangen, und muste sich nach einiger zeit mit abtretung vieler schlösser ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphen von Berg auch gefangen, und starb an. 1298. *Northof.* orig. Marcan. it. cat. Archiepisc. Colon. apud *Meib.* tom. I. II. rer. Germ. *Bucel.* Germ. S. **Lucä Fürsten-saal**, p. 1224.

SIGIL-

SIGILLARIA, ein stück von den Römischen Saturnalibus, haben den nahmen daher, weil sie einander an diesen tagen kleine sigilla, das ist, allerhand klein zeug und bilder von silber, gold, ertz und anderer materie verehrten. Die Saturnalia währten anfangs nur einen tag, und nachmals durch den von Julio Cäsare und Augusto geschehenen zusatz drey und vier tage; weil aber die Sigillaria darzu kamen, so währten sie eine gantze woche. Es scheinet, als wenn das heilige Christgeschenck daher seinen ursprung genommen. Eben diesen nahmen führte zu Rom eine gasse, in welcher man gefäß und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Sueton.* in Claud. *Spartian.* in Adr. lib. XVII. & Carac. c. 1. *Brodaeus*, misc. III. 12. *Lipsius*, Saturn. I. 4. *Phil. Caroli*, ad Gellium II. 3. *Cuperus*, Harpocr. p. 86. *Pitiscus*, II. 789. *

St. Sigismundus, König in Burgundien, war Gombaldi sohn, und succedirte ihm in der regierung um das jahr Christi 516. Alcimus Avitus, Bischoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianischen ketzerey, in welcher er erzogen war. Nachgehends wandte er äussersten fleiß an, den schlechten zustand in seinem Reich zu verbessern; zu welchem ende er ein Concilium zu Epaune, und ein anderes zu Lyon anstellete, auch das kloster des heiligen Mauritii in Chablais bauen ließ. Er vermählte sich mit Ostrogoda, Theodorici, des Gothischen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen sohn mit nahmen Sigericus, nach deren tode er eine andere heurathete, welche den jungen Printzen wegen einiger von ihm ausgesprochenen worte, womit er auf sie gezielet, hassete, und den vater wider ihn dermassen zum zorn reitzte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine so heftige reue darüber, daß er sich in das kloster St. Maurice begab, allwo er unterschiedliche tage mit fasten und weinen zubrachte, und GOtt um vergebung dieses verbrechens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodovdi des grossen sohn, seinem vater in dem Königreiche Orleans succedirte, machte er auch, wegen seiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien prätension. Nachdem sich nun seine brüder mit ihm vereinbaret, schlugen sie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und schickten ihn nach Orleans, allwo sie ihn nebst seiner gemahlin und kindern den 1. may an. 523. in einen brunnen warfen. Einige sagen, es sey zu St. Pere Avi, nahe bey dieser stadt geschehen. Sein cörper ward nach drey jahren ins kloster St. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom Kayser Carolo IV. nach Prage geschafft. Es soll derselbe viel wunder gethan haben, dahero Sigismundus von der Catholischen kirche als ein Heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbini* miscell. Boh. dec. I. lib. IV. *Gregor. Turonensis. Usuardus*, vita S. Sigismund. *Du Chêne*, &c.

Sigismundus, Römischer Kayser, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem Hause Luxemburg, Caroli IV. sohn, und des Kaysers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV. Elisabetha, Hertzogs Bohuslai von Stetin tochter, an. 1368. gebohren. An. 1373. erkauffte sein vatter die Marck Brandenburg von Ottone von Bayern, und belehnte diesen seinen sohn damit, welcher auch an. 1376. als Marggraf zu Brandenburg der crönung seines bruders Wenceslai beywohnte. (Siehe Carolus IV.) Nach diesem ward er als ein kind bereits mit der tochter des Ungarischen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieser Crone seyn sollte, ward er an gedachten Königs Hof erzogen, um die Ungarische sitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundschafft, weil sie aber von den rebellen gefangen gesetzt wurde, eilte Sigismundus derselben zu hülffe, vollzog an. 1388. mit derselben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber sehr beschwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unsäglicher macht in die Ungarische provintzen eingebrochen waren. Die kriegs-kosten hierzu nöthigten ihn, an. 1388. die Marck Brandenburg an seine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu versetzen, die solche hernach wiederum vor 40000. schock dem Marggrafen Wilhelmo zu Meissen versetzten. An. 1396. erlitte Sigmund mit der von allen orten ihm zu hülffe geschickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unzeitige angriff des Frantzösischen Generals, Johannis von Nevers, schuld war. Sigismundus fande kein ander mittel sich zu retten, als daß er sich in ein schifflein setzte, und die Donau hinunter in das Griechische gebieth fuhre, da er sich einige zeit zu Constantinopel, welches damals noch Griechische Kayser hatte, aufgehalten, und von dar wieder nach Ungarn gegangen ist. Allein, weil beydes die Ungarn schon vorher ihm abgünstig gewesen, aus welchen er auch 32. der vornehmsten, als anhänger Caroli Parvi, Königs von Napoli und Ludovici, des Ungarischen Königs enckels, getödtet hatte, und über dieses die verlohrne schlacht sein ansehen noch mehr geschmälert, ferner auch seine gemahlin Maria, von deren er sein recht an die Ungarische Crone hatte, gestorben war, und letzlich noch die in diesem wittwerstand haltende viele concubinen ihn noch mehr verhaßt machten; so sponnen die Grossen einen heimlichen anschlag wider ihn an, und überfielen denselben an. 1401. am tage Vitalis, da sie unter dem schein den König zu ehren, sich bey Hof eingefunden; bey welcher gelegenheit er mit worten und schlägen ziemlich mißhandelt, und ihm so gar ein theil des barts ausgerauft ward. Er wäre unfehlbar noch gar des lebens beraubt worden, wo es nicht einige besser gesinnte, wiewol mit mühe, gehindert. Doch gab man ihn den söhnen Nicolai Gara, des gewesenen, aber von Sigismundi geheimsten anhängern getödteten Ungarischen Palatini, zu verwahren, und rufte dagegen Ladislaum, des obgemeldten Caroli Parvi sohn, zum König aus. In dieser noth glückete es noch Sigismundo, an welchem sonsten verschiedene örter in Ungarn, und namentlich das veste schloß zu Ofen immer treu verblieben, daß er der beyden Gara mutter durch liebkosungen und versprechen, auch vermittelst dieser gar ihre söhne gewanne, und heimlich losgelassen wurde; worauch er sich zu dem Grafen von Cilley, und so ferner in Böhmen rettete. Auf dieses, und nachdem er die bekannte Gräfin von Cilley, Barbaram, nach absterben seiner ersten gemahlin geheurathet, in der absicht, weil sie mit den meisten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieser ihre gunst durch sie desto besser zu erlangen; so gieng er mit einer neuen armee an. 1401. nach Ungarn, und brachte das Reich wieder unter seinen gehorsam. Mittlerweile war in Teutschland nach Wenceslai absetzung der Pfaltzgraf Rupertus an. 1400. Kayser worden. Als dieser an. 1410. starb, ward zu Franckfurt ein wahl-tag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachsen, der es noch immer mit ihm hielte, nur fünf Churfürsten erschienen, und sowol Sigismundus durch seinen Gevollmächtigten, Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck versetzt war, wegen Brandenburg eine stimme führen wollten. Weil nun jeder von ihnen zwey stimmen bekam, und sich selbst die dritte beylegte, entstund ein streit zwischen ihnen, der nach sechs monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein anderer wahl-tag gehalten, und Sigismundus, der sich wiederum selber sein votum gegeben, von allen anwesenden erwehlet. Er vertrug sich auch darauf mit seinem bruder Wenceslao, der ihm die ehre gutwillig überliesse; worauf er von dem gantzen Reich als Kayser angenommen wurde. Gleich nach antritt der regierung ließ er sich angelegen seyn, das schisma, so damals unter den Päpsten war, zu heben, zu dem ende er ein Concilium nach Costnitz an. 1414. ansetzte, nachdem er 3. jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien herum gereiset, um solches zum stande zu bringen. Auf demselben setzte man drey Päpste Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. ab; hingegen wurde an. 1417. ein neuer Papst unter dem nahmen Martini V. erwehlet, wie man hiervon und andern merckwürdigkeiten, so auf dem Concilio paßiret, unter Costnitz mehrere nachricht findet. Auf eben diesem Concilium ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter versicherung eines Kayserlichen schutzes gefordert. Denn weil dieselbe gantz Böhmen rege machten, und die vornehmsten an dem Hof nebst dem Kayser Wenceslao eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmischen Cron-erben, welcher auch geschehen ließ, daß beyde männer als ketzer auf dem Concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419. mit tode abgieng, war ihnen Sigmund dergestalt verhaßt, daß sie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wollten, sondern unter ihrem anführer Ziska die waffen ergriffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die Geistliche, den tod Hussens zu rächen, mit grosser marter umbrachten, auch die armeen, welche sowol der Papst als die Teutschen Stände wider sie anführten, jederzeit mit grosser tapferkeit aus dem felde schlugen, und die benachbarte provintzen, Meissen und Francken sehr verheerten, bis endlich nach dem tode des Ziska, an. 1424. sie zum frieden geneigter schienen, worauf ein Concilium an. 1433. nach Basel ausgeschrieben wurde, welches einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hußiten die bekannten compactata Pragensia stifteten, krafft deren der gebrauch des kelchs in dem H. Abendmahl den Böhmen erlaubet wurde. Nach diesem kam erst Sigmund zu ruhigem besitz von Böhmen, welchen er jedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436. mit seiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng, von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Albertum II. von Oesterreich verheurathet worden. Sonst ist noch von seiner regierung zu mercken, daß er an. 1416. den Grafen von Savoyen, Amadeum, zum Hertzog gemacht, an. 1427. auf dem Costnitzer Concilio die Marck Brandenburg mit der Churwürde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben; und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Hertzog erhoben; an. 1423. nach abgang Alberti III. Churfürsten zu Sachsen aus dem Ascanischen stamm, Fridericum Bellicosum mit dieser Chur belehnet, und erst an. 1433. zu Rom von dem Papst Eugenio IV. die Kayserliche Crone empfangen. *Hagec.* pag. 684. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 6. seqq. miscell. dec. 1. lib. VII. sect. II. c. 4. *Scriptores Ung. & rerum Sigism.*

Sigismundus I. König in Polen, wegen seiner ungemeinen thaten der grosse zugenannt, war Casimiri II. sohn, und Johannis Alberti, wie auch Alexandri, die allerseits Könige waren, bruder. Jener starb an. 1501. dieser aber

an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichsten proben seiner tapferkeit und klugheit abgeleget. Dahero wurde er nach seines bruders tode ohne einige streitigkeit auf den thron erhoben, als er 40. jahr alt war. Die Republick hatte damals einen vortreflichen Herrn sehr nöthig, um sie wiederum in ihren vorigen herrlichen zustand zu setzen, von welchem sie sehr herunter gekommen war. Sigismundus versuchte hierinn sein heil, und war auch glücklich. Er schlug die Moscowiter, und trieb sie aus Litthauen, erweiterte die grentzen seiner Herrschafften, regierte seine unterthanen weislich und glücklich, und wurde von den Potentaten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. Er starb an. 1548. nachdem er sein alter über 80. jahr gebracht, und 42. jahr regieret hatte. *Cromerus*, hist. Polon. *Salomon Neugebauer*, histor. Polon. *Bernard. Vapovius*, in Sigism. *Hartknoch*. de Republ. Polon.

Sigismundus II. Augustus zugenannt, Sigismundi I. Königs in Polen sohn, ward bey seines vatters lebzeiten gecrönet, succedirte demselbigen an. 1548. und war der letzte König aus dem Jagellonischen geschlechte. Nachdem seine gemahlin Isabella von Oesterreich, eine von des Römischen Königs Ferdinandi I. töchtern, gestorben, warf er seine augen auf Barbaram Radzivil, eines Litthauischen Woywodens wittwe, und verliebte sich dermassen in derselbigen schönheit, daß er sie mit aller gewalt heurathen wollte, ungeachtet seine mutter, die Printzeßinnen, seine schwestern, ingleichen der Polnische Adel und Reichs-Rath ihm davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polnische Adel und Reichs-Rath sie vor seine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polnische Adel dem Könige dieses bewilliget hatte, erkühnten sie sich dagegen, ihn zu ersuchen, daß sie ihre kinder auf die Protestantische Universitäten in Teutschland schicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil diese Universitäten besser versehen wären mit gelehrten Professoren, als andere: worinn ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Protestantische religion in Polen zu bringen. Die Catholischen ersuchten den König zwar solches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartarn und Moscowitern verwickelt war, sahe er es nicht vor gut an, sich mit seinem Adel in eine zwistigkeit wegen der religion einzulassen, und verschob daher von einer zeit zur andern, den Geistlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wollte er seinen eifer verspüren lassen, indem er die Protestirende Prediger aus seinen ländern vertreiben ließ; wiewol er sie mit ihrer lehre nicht gäntzlich ausrotten konnte. Dieser König brachte Liefland zu der Polnischen Crone, und war ein liebhaber der Gelehrten. Er starb den 7. jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin Catharinam, Ferdinandi I. des Römischen Kaysers, tochter. Ihm succedirte Henricus aus Franckreich, Hertzog von Anjou, und hernach König von Franckreich, unter dem nahmen Henrici III. *Thuanus*, histor. lib. V. XXII. XXXVI. *Pastorius*, in Floro Polon. lib. III. c. 7. *Chytraeus*, chron. Sax. lib. XVI. *Varillas*, hist. des révolutions en matière de religion.

Sigismundus III. ein sohn Königs Johannis in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Catharina, des Königs Sigismundi II. in Polen tochter, an. 1566. gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholischen religion angehalten, so gar, daß, als sein vatter erfahren, wie der Informator, Arnold Grothus, dem Printzen Lutherische principien beybrächte, er dem Informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn Johannes machte sich hoffnung, daß unter diesem Printzen einmal das Schwedische und Polnische Reich sollte verknüpft werden. Es geschahe auch, daß er, da ihm schon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwedischen Reiche bestätigt war, an. 1587. von dem Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dem Feldherrn Zamoisky, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwehlet ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und sonderlich daß sein Herr vatter, alles was er der Cron Polen in Liefland weggenommen, namentlich Esthen und Reval, wiedergeben sollte. Zwar machte ihm der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich diese Crone streitig, allein mit gar schlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher los gelassen wurde, als bis er auf die Polnische Crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieser feindseligkeiten vergessen, und anstatt des bisherigen hasses, stellte sich nunmehr bey dem König eine nicht geringe freundschafft gegen das Haus Oesterreich ein, welches, zumal da er sich an. 1592. mit des Ertz-Hertzogs Carls Printzeßin verheurathet, die Polen nicht wenig verdriessen muste. Sie liessen sich auch den widerwillen, so sie hierüber empfanden, bey unterschiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeist aber an dem an. 1592. zu Warschau gehaltenen Reichs-tage, da viel Polnische Herren, deren Haupt der Cantzler Zamoisky war, den König beschuldigten, daß er mit Oesterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polnischen Reichs-folge gepflogen. In der that muste er damals viel anhören, und es gieng auf diesem Reichs-tage so scharf, daß derselbe auch nur die Comitia Inquisitionis genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebene versicherungen dahin, daß er zuletzt im guten geendigt ward. Immittelst starb auch der König Johannes, Sigismundi vatter, an. 1592. dem er, nachdem er den Ständen wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päpstlichen Nuntii, und des freyen exercitii der Catholischen religion zu stören geschienen, gewisse reversalien ertheilet, succedirte. Allein wegen seiner beständigen abwesenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholischen religion, erwehlten die Schweden den Hertzog Carolum von Sudermannland, den der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1604. würcklich den thron bestiegen. Sigismundus suchte sich mit dem degen recht zu verschaffen, und sein Feldherr, der obgedachte Zamoisky, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs Carolum in einer grossen schlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, sondern währte noch immer auch unter Gustavo Adolpho. Endlich beliebte man an. 1629. einen stillstand auf 6. jahr, die aber Sigismundus nicht überlebet, indem er an. 1632. gestorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben so wenig konnte er gegen Moscau ausrichten. Denn ohngeachtet es mit dem falschen Demetrio, der von den Polen unterstützet war, anfangs ziemlich von statten gieng, so muste man sich doch endlich an. 16.7. zu einem stillstand von 14. jahren entschliessen. Dieses feuer war kaum gelöschet, so glimmte bereits ein anderes unter der aschen herfür, indem die Cosacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gegeben. Es kam auch an. 1621. zu einem haupttreffen, darinn die Türcken den kürtzern zogen. Sigismundus war auch vor seine eigene person nicht sicher, indem ein wahnsinniger Polnischer von Adel, nahmens Michael Piekurski, ihm bey der kirche aufpaßte, und mit seinem streithammer etliche schläge über den kopf gab. Er hatte zwey leibliche schwestern zu gemahlinnen, nemlich Annam und Constantiam, die beyderseits Ertz-Hertzog Carls von Oesterreich töchter waren, und zeugte mit der ersten Uladislaum Sigismundum, mit der andern aber Johannem Casimirum, Johannem Albertum und Carolum Ferdinandum, von welchen die zwey ersten nach ihm Könige in Polen, der dritte Cardinal und Bischoff zu Cracau, der vierte aber Bischoff zu Breßlau worden. *Sulikovius*, in commentar. rer. Polon. *Piasecius*, in chron. gest. *Jacob. Sobieski*, in commentar. Chotinens. belli &c.

Sigismundus Bathori, siehe **Bathori**.

Sigismundus I. Ertz-Hertzog von Oesterreich und Graf von Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Friderici des ältern von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren an. 1427. An. 1431. wurde ihm des Königs Caroli in Franckreich tochter Radegund versprochen, so aber jung verstorben. Er succedirte an. 1439. seinem vatter, unter seines vettern Ertz-Hertzogs Friedrichs vormundschafft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeister von Schaffhausen gefangen; jedoch ward dieser streit durch vermittelung Ludovici, Pfaltzgrafen am Rhein, und Rudolphi, Grafen von Hochberg, beygelegt. An. 1460. verfiel er als Schutzherr des Bißthums Brixen mit dem Bischoff daselbst, dem Cardinal Nicolao Cusano, in uneinigkeit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal zu Brunegk belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Pabst Pio II. in bann gethan wurde. Wornach aber der Ertz Hertzog nichts fragte, sondern davon an ein allgemeines Concilium appellirte, und diese appellation durch seinen Rath D. Gregorium von Heimburg, zu Rom anschlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461. im januar. gleichfalls eine appellation von diesem Breve, eine apologie und invectivam wider den Cardinal de Cusa verfertigte. Welche schriften zu anfang des XVII. sæculi, unter dem titul: a Pii Papæ II. Excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriæ, Comitis Tyrolis, & Gregorii de Heimburg D. Appellationes & Contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in Melch. Goldasti Monarchia S. Rom. Imp. tomo II. von an. 1576. bis 1631. zu finden sind. Endlich ist dieser streit durch mediation des Kayser Friedrichs an. 1465. wieder beygeleget worden. Als er die örter, so die Schweitzer seinem vatter, welchen der Kayser Sigismundus in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konnte; so verpfändete er an. 1469. seine Oesterreichische erb-lande am Rhein an Carolum, Hertzog von Burgund, vor 80000. gold-gülden, die er aber an. 1474. wieder einlösete, und solches geld, weils der Hertzog nicht empfangen wollte, in den stadt-wechsel zu Basel legte. Worauf die verpfändete länder aus haß gegen der Burgunder tyranney von selbst wieder zu dem Ertz-Hertzog fielen, welches auch zu einem krieg des Burgunders wider Oesterreich, und sonderlich wider die Eydgenossen, so dem Elsaß bunds wegen halfen, anlaß gegeben hat. (Siehe **Carolus**, Hertzog von Burgund.) Er hielt es mit Ertz-Hertzog Alberto VI. wider desselben bruder, den Kayser Fridericum III. mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im fall er keine erben hinterliesse, dessen sohn Maximilianum adoptirte, auch mit ihm und den Schweitzern den 30. mart. an. 1474. ein immerwährendes bündnis schloß, welches zu Salins in Burgund in selbigem jahre bestätiget wurde. An. 1487. schlug er zweymal den Venetianischen General Robertum Sanseverinum, vermählte auch die bey ihm sich aufhaltende Ertz-Hertzogin Cunigunde, Kaysers Friderici tochter, ohne ihres vatters vorwissen, an den Hertzog Albertum von Bayern, und versprach ihr Tyrol zum heurath-guth, muste aber solche schenckung widerruffen. Er starb in dem 71. jahre

seines

seines alters an. 1497. Mit seiner ersten gemahlin Leonora, Jacobi, Königs von Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti, Hertzogs von Sachsen tochter, einen sohn gezeuget, so bald an. 1484. gestorben. Henricus Gundelfingen hat in dem dritten theile seiner historiæ Austriacæ dieses Sigismundi leben beschrieben, welchen dritten theil Lambecius in seiner bibl. Vindobon. lib. I. c. 6. von pag. 493. bis 510. mit anmerckungen heraus gegeben. Schrencks Helden-buch. *De Roo*, annal. Birckens ehrenspiegel.

Sigismundus Franciscus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, war ein sohn Leopoldi von Oesterreich, und Claudiä de Medices, welche ihn an. 1630. den 18. novemb. gebohren. Nachdem sein vatter den 3. sept. an. 1632. gestorben, ward er unter der mutter und Kayser Ferdinandi II. und III. vormundschafft erzogen. Er erlangte an. 1644. das Bißthum zu Gurck, und an. 1646. das zu Augspurg, that an. 1650. eine reise an des Kaysers Ferdinandi III. Hof nach Wien, besuchte an. 1652. Churfürst Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfieng an. 1655. nebst seinem bruder, die nach Italien reisende Königin Christina in Schweden, zu Inspruck. An. 1658. ward er auch zum Bischoff zu Trient postuliret, doch erst an. 1662. von dem Papst Alexandro VII. confirmiret. An. 1658. wohnte er des Kaysers Leopoldi huldigung zu Augspurg bey, kam an. 1659. zu demselben nach Wien, und war damals im vorschlag zu dem Königl. Spanischen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662. den 26. decemb. sein bruder ohne männliche leibes-erben starb, fiel die Fürstliche landes-regierung der Graffschafft Tyrol, der Marggraffschafft Burgau, und der Oesterreichischen lande im Elsaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663. erschien er persönlich auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und nachdem er obbenannte drey Bißthümmer bis an. 1665. behalten, resignirte er solche, und richtete seine gedancken zu einer heurath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, Mariam Hedwig, weil aber solche Printzeßin, welche sich nachmals mit Hertzog Bernharden zu Sachsen, Gothaischer linie, vermählet, von der Lutherischen zu der Catholischen religion, seinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese heurath. Ob nun wol auch mit Marggraf Friedrichs zu Baden-Durlach tochter etwas unter der hand war, resolvirte er sich doch endlich zu Pfaltzgraf Christiani Augusti zu Sultzbach tochter, Hedwig Augusta; sendete dahero Graf Hans Otto Fuggern unter anderm prätext nach Sultzbach, solche Printzeßin zu sehen, und ihm völligen bericht zu erstatten; auf dessen erhaltung er den Chur-Bayerischen Statthalter der Ober-Pfaltz, Maximilian Wilibald Truchsessen, Grafen zu Wolfseck, hierunter gebrauchte, und endlich seinen Ober-Hofmeister, Graf Hans Georgen von Königseck, nach Sultzbach schickte, der diese mariage in richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herrn nahmen und vollmacht den 3. jun. an. 1665. in der Hof-capelle zu Sultzbach durch den Weyh-Bischoff zu Regenspurg mit dieser Printzeßin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem gemahl zugeführet werden sollte, der Graf Carolus Tarachia auch von seinem schwiegervatter der gratulation halber bey ihm angelangt war, und er nur die rückkunft des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor seine gemahlin verordneten Ober-Hofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine kranckheit, deren ursache man einem kalten trunck wasser, den er den 12. jun. bey erhitzung auf der jagd getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Inspruck kam, überfiel ihn nach zwey tagen ein schlagfluß, der ihn den 15. gedachten monats an. 1665. zwey stunden nach mitternacht, seines lebens, welches er auf 34. jahr und fast 8. monate gebracht hatte, beraubete. Sein leichnam ward zu Inspruck begraben, und seine gemahlin hatte vor seinem tode sonderbare vorbedeutungen. Nach seinem tode erregte sich am Kayserlichen Hofe der zweifel: ob seine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayser Leopoldus, der diesem Ertz-Hertzog in dessen landen succedirte, die pacta dotalitia zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der wittwe zum jährlichen unterhalt 12000. Reichs-gulden, die er, als ihr vatter folgends zu ihm nach Inspruck gekommen, bis auf 15000. gulden verbesserte, den titul einer Ertz-Hertzogin aber ihr zu geben difficultirte, bis er endlich, als Hertzog Julius Franciscus zu Sachsen-Lauenburg selbige an. 1667. anderweits ehlichen wollen, in solchen titul condescendiret hat. *Gal. Gualdo Conte di Priorato*, vita di Leopoldo Cesare, tomo II. *Comitis a Brandeis* fama Austriaca, p. 343.

Sigismund Coributh, war ein bruder des Groß-Hertzogs Alexandri Vitoldi in Litthauen, der ihn an seiner statt an. 1422. zum Könige in Böhmen wider König Sigismundum vorschlug. Es waren aber die Böhmischen Abgesandten von dem Hertzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigismundo zugeschickt worden. Alexander Vitoldus schickte zwar Legaten an die Böhmischen Stände, daß sie mit einigen trouppen seinem bruder entgegen kommen, denselbigen begleiten, und auch die gefangene Gesandten befreyen möchten. Die Böhmen aber liessen ihm wissen, daß sie ihr volck bey damaliger Hußitischer unruhe anderweit nöthig hätten, und er sehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider seines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und anderm unnützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterschiedene schlösser; nachdem aber die Böhmischen Stände selbst uneinig waren, ward Coributh zu Prag in den weissen thurn gefangen gesetzt, und nicht ehe losgelassen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller stille bis an die Schlesische grentzen begleitet worden. Als er an. 1423. in Litthauen zurück gekommen, wollte er von dem Könige in Polen die landschafft Dobrczin zu seinem unterhalt haben; er bekam aber abschlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegeln wollte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in grosse verachtung. Er hat nach diesem bald in Preussen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er sich endlich an. 1435. zu dem abgesetzten Groß-Hertzoge Switrigal in Litthauen geschlagen, und dessen armee commandiret. Er wurde aber noch selbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-Hertzoge Sigismundo Starodubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebst andern soll ersäuft worden seyn. Wiewol einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Starodubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gift in die wunden streuen lassen, woran er gestorben. *Cromer.* hist. Polon. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. II. *Balb.* epit. rer. Boh. *Theobaldi* Hußiten-krieg.

Sigismundus, Hertzog zu Sachsen und Bischoff zu Würtzburg, war der andere sohn Friedrichs des streitbaren, Churfürsten zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen, gebohren den 28. februar. an. 1416. Nach seines vatters tode lebte er in communione mit seinen brüdern; an. 1436. aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander auf neun jahr. Des jahres darauf hingegen that Sigismundus gar verzicht auf die väterliche erb-lande, und erwehlte den geistlichen stand. Die ursache solcher jähligen veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine adeliche Nonne, des geschlechts derer von Loma, in dem kloster Mildenpfort, unweit Weida im Voigtlande, woselbst er Hof hielte, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konnte, als wenn er ein ordens-mann wäre. Als aber seine brüder diese ursache seines geistlichen standes erfahren, gebrauchten sie alle mittel und wege, ihn auf andere gedancken zu bringen, zu welchem ende sie ihn auf das schloß Freyburg, unweit Naumburg, in verwahrung setzen liessen, allwo er einige jahre in gesellschafft ihrer sechse von Adel zubringen muste, bis sie es dahin vermittelt, daß er an. 1440. zum Coadjutor dem Bischoffe zu Würtzburg verordnet, und jahres darauf, nachdem selbiger Bischoff resigniren muste, gar im Bißthum bestätiget wurde. Ob er sich nun gleich anfangs löblich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht genugsam über ihn an dem Kayserlichen Hofe klagen konnten; er wurde dahero genöthiget, sein Bißthum an. 1444. wieder zu übergeben, und seine zuflucht in Meissen zu nehmen, jedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stiffte 15000. silber-groschen musten gezahlet werden. Nach seiner rückkunft in Meissen ließ ihn sein bruder, Churfürst Friedrich, wegen eines verdächtigen verständnisses mit unterschiedenen Böhmischen Herren, auf das schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermalige verwahrung bringen. Letzlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457. in der Christ-nacht an der wassersucht verstorben. Es wird sonsten von ihm gerühmet, daß er von einem grossen helden-muth gewesen, wie er denn an. 1431. bey dem grossen zuge wider die Hußiten in Böhmen, mit 7000. mann sich trefflich wohl gehalten, davon ausführlich Spangenberg in seiner Mannsfeldischen chronick c. 317. handelt. *Mulleri* annal. Saxon. *Fabric.* orig. Sax. lib. VI. *Spen.* syllog. 333. Laitritz, hist. palm-wald.

Sigismundus, Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis I. von der ältern Zerbstischen linie, den derselbe mit seiner gemahlin Elisabeth, Henrici, Grafens zu Henneberg schwester, gezeuget hatte. Er führte anfänglich mit seinen zwey brüdern, Alberto III. und Woldemaro, eine gemeinschafftliche regierung, und schenckte, mit deren bewilligung, dem Jungfrauen-kloster zu Zerbst an. 1384. die höfe und fünf hufen landes zu Elsdorf. An. 1385. empfieng er von dem Kayser Wenceslao zu Brünn in Mähren die belehnung. An. 1388. schloß er nebst seinen brüdern, mit Ottone, Bernhardo und Rudolpho von der Bernburgischen linie, eine genaue allianz. An. 1391. verehrte er, mit genehmhaltung seines bruders Alberti, dem altar St. Sigismundi und St. Margarethä in dem Dom zu Koßwick zwey hufen landes zu Wörlitz. An. 1393. stund er Friderico, Hertzoge zu Braunschweig, in dem kriege wider die von Schwichelde, Stenberg und andere bey. An. 1396. machte er mit dem Grafen zu Lindow einen bund, und theilte mit seinem kurtz vorher erwehnten bruder, da er denn den Zerbster-antheil bekam, und zu Zerbst seinen sitz nahm, worauf er dieser stadt an. 1397. alle privilegien bestätigte. An. 1398. traf er mit der verwittweten Marggräfin zu Meissen und ihren söhnen einen vergleich. An. 1400. befand er sich bey dem neuerwehlten Kayser Friderico, als derselbe ohnweit Fritzlar von dem Grafen von Waldeck überfallen und entleibet wurde, bey welchem tumulte er sich glücklich durchschlug. An. 1401. bekam er von Johanne, Grafen zu Hardeck, die Burggrafschafft Magdeburg. In eben diesem jahre ließ er sich mit Wilhelmo,

Marg-

Marggrafen zu Meissen, an. 1402. aber mit den Grafen von Barby und Mühlingen in ein bündnis ein. An. 1403. fieng er mit Günthero, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, einen krieg an, worauf er an. 1405. zu Koswick das zeitliche gesegnete, und daselbst in dem Jungfrauen-kloster beygesetzt wurde. Er hat einen prächtigen Hof gehalten, und einen eigenen Ritter-orden gestiftet, dessen mitglieder zum zeichen eine sichel tragen. **Beckmanns Anh. hist.** P. V. p. 112.

* **Sigismundus**, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Joachimi II. Churfürstens zu Brandenburg, von dessen anderer gemahlin, Hedwig, Königs Sigismundi I. in Polen tochter, die ihn an. 1538. den 11. dec. gebohren. Er wurde an. 1554. an seines an. 1552. verstorbenen halb-bruders Friderici stelle, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, auch nach einigen zwistigkeiten mit dem Dom-Probst Christophoro, Grafen zu Stolberg, an. 1557. Bischoff zu Halberstadt, nahm die Lutherische lehre öffentlich an, und schaffte an. 1561. aus dem kloster Gottesgnade die Mönche weg, an. 1562. aber trat er das kloster Mönch-Neuburg, so eine geraume zeit bey dem Ertz-Stift gewesen, wiederum an Anhalt ab. In diesem letzt-gedachten jahre erlebte er die freude, daß die stadt Magdeburg, so seit an. 1548. in der acht gewesen, durch seines vatters unterhandlung, mit dem Kayser ausgesöhnet wurde. An. 1563. hielt er in seinem bezirck eine kirchen-visitation, schenckte auch an. 1564. dem Rath zu Halle das daselbst befindliche Barfüsser-kloster, und brachte es dahin, daß sich die stadt Magdeburg mit dem Dom-Capitul vergliche, worauf er an. 1566. den 13. sept. das zeitliche gesegnete. *Script. Brandenburg. & Magdeburg.*

SIGMA, heißt bey den Alten eine runde banck mit polstern um den tisch, darauf sie lagen und speiseten. Es hat den nahmen daher, weil sie wie der Griechische buchstabe C, oder ein halber circkul rund gewesen. *Ciacconius*, de triclin. p. 12. *Lipsius*, ant. lect. lib. III. p. 144. *Pitiscus*, II. 790.

Sigmaringen, eine stadt mit einem schlosse, in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an der Donau, zwischen den kleinen flüssen Schmeyla und Lauchart, gelegen, wovon eine linie der Fürsten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606. verstorbene Graf Carolus II. gewesen, sich die Sigmaringische zu schreiben pflegt. Sie ist zu des Kaysers Caroli V. zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen sie unter dem titul einer Grafschafft zugestanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kayser dem Hause Hohenzollern geschenckt worden. Daher das Haus Oesterreich die Ober-Herrschafft noch darüber prätendirt. Es haben sich aber die von Hohenzollern bey der immedietät bis hieher erhalten, und stehet auch in der Nürnbergischen repartition die Grafschafft im Reichs-anschlag, doch ist die sache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II. ein sohn Caroli I. von Hohenzollern, wurde an. 1547. gebohren, und starb an. 1606. nachdem er mit zwey gemahlinnen, Euphrosyne, Graf Friderici zu Oettingen tochter, und Elisabeth, Graf Florentii von Culenburg tochter, 24. kinder gezeuget, von welchen 3. söhne und sechs töchter zu erwachsenen jahren gekommen. Die söhne waren 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Eitel Fridericus, welcher an. 1582. gebohren, und hierauf an vielen hohen Stiftern Dom-Herr, Probst zu Cöln, Päpstlicher Cämmerer, an. 1621. Cardinal, und an. 1623. Bischoff zu Osnabrück worden. Er starb an. 1625. plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem giffte, als er das letzt-gedachte Stift antreten wollte. 3.) Ernestus Georgius, gebohren an. 1585. der sich mit Maria Jacoba von Rattenau vermählet. Die töchter waren 1.) Anna Maria, gebohren an. 1573. eine gemahlin Marci, Graf Fuggers. 2.) Maria Jacoba, gebohren an. 1577. eine gemahlin Henrici Truchseß von Waldpurg. 3.) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583. eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Neuhaus. 4.) Maria Eleonora, gebohren an. 1585. eine gemahlin Johannis, Graf Fuggers. 5.) Maria Elisabeth, gebohren an. 1592. eine gemahlin a) Jul. Christophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sultz. 6.) Maria Cleophe, gebohren an. 1599. eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Brochorst-Anholt, b) Philippi, Fürsten zu Aremberg. Obgedachter Johannes, so an. 1578. gebohren, und an. 1623. in den Fürsten-stand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürsten Maximiliano in Bayern, bey dem er die stelle eines Präsidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrschafft Schwabeck, und starb an. 1638. Von seiner gemahlin, Johanna, Eitel Friderici VI. zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I.; Sibyllam, eine gemahlin Ernesti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andreä, Grafen zu Wolckenstein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haßlang. Jetzt-gedachter Mainardus I. Fürst zu Hohenzollern, starb an. 1681. nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I. Grafen von Thörring in Seefeld tochter, nebst unterschiedlichen Printzeßinnen, von welchen sich Anna Maria mit Antonio Eusebio, Grafen zu Königseck, vermählet, und an. 1678. gestorben, vier Printzen gezeuget. Dieselben waren 1.) Maximilianus, von dem hernach. 2.) Johannes Carolus, gebohren und gestorben an. 1637. 3.) Ferdinandus Franciscus, welcher an. 1639. gebohren, und sein leben auf der jagd eingebüsset. 4.) Franciscus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayserlicher Feld-Marschall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen an. 1702. geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Eusebii zu Königseck in Aulendorff tochter, zwey Printzen und so viel Printzeßinnen gezeuget, nemlich Ferdinandum Antonium, gebohren an. 1692.; Annam Mariam, gebohren an. 1694.; Mariam Franciscam, gebohren an. 1697. und Fridericum Christophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636. gebohren, und starb an. 1689. Mit seiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Bormer tochter, hat er sechs Printzen und drey Printzeßinnen gezeuget. Die Printzeßinnen waren 1.) Maria Magdalena, gebohren an. 1669. gieng ins kloster. 2.) Maria Theresia, Canonißin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3.) Friderica, gebohren an. 1687. Die Printzen aber 1.) Mainardus II. von dem hernach. 2.) Albertus Oswaldus, Dom-Herr zu Cöln, gebohren an. 1676. 3.) Franciscus Henricus, Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4.) Sidonius, gebohren an. 1682. welcher an. 1702. in der schlacht bey Friedlingen geblieben. 5.) Johannes Franciscus, gebohren an. 1684. und 6.) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685. welche beyde in den krieg gegangen. Kurtz vorher erwehnter Mainardus II. wurde an. 1673. gebohren, trat an. 1698. die regierung an, und starb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii, Grafen von Montfort, tochter, hat ihm gebohren 1.) an. 1702. Josephum, seinen nachfolger, 2.) an. 1705. Franciscum Wilhelmum, 3.) an. 1706. Carolum, welcher jung gestorben, 4.) an. 1707. Mariam Annam. **Tromsd.** geogr. **Durchl. welt,** tom. I. P. IV. p. 258. *Sweder*, theatr. prætens. lib. II. s. I. c. 16. *Imhof*. not. Proc. lib. V. c. 1. §. 14.

† Mainardi II. Printz und nachfolger war Josephus Fridericus, Fürst, gebohren den 24. may an. 1702. ward Groß-Creutz des H. Georgen-ordens in Bayern, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, General-Wachtmeister und Oberster eines regiments dragoner. Er hat sich erstlich [illegible] 1722. vermählt mit Maria Francisca Ludovica, Francisci [illegible] Grafen von Oettingen-Spielberg tochter; demnach an. [illegible] mit Maria Judith, einer tochter Georgii Francisci Anton.., Grafen von Closen. Seine kinder sind: 1.) Carolus, gebohren an. 1724. 2.) Mainhardus Ferdinandus, gebohren den 19. oct. an. 1732. Ein bruder Josephi Friderici ist Franciscus Wilhelmus Nicolaus, Graf, gebohren den 25. febr. an. 1707. residirte zu Heerenberg in der Grafschafft Zütphen, ohnweit Dodekum, ward an. 1712. von seiner groß-mutter bruder, Oswaldo IV. Grafen von Berg, zum universal-erben eingesetzt, mit dem bedinge, daß er sich Graf von Berg nennen sollte. Seine gemahlin war seit an. 1724. Maria Catharina, tochter Johannis Christophori, Graf Truchsessen in Zeil, welche ihm den 24. jun. an. 1728. Johannem Baptistam gebohren.

Sign, siehe Sein.

Signau, ein schloß, flecken und Herrschafft in dem Emmenthal und Canton Bern gelegen, welches vor diesem eigene Freyherren gehabt, davon Nicolaus an. 1160. gelebt, Clementia Aebtißin zu Zürich gewesen, Hermannus aber in der schlacht bey Sempach an. 1336. umgekommen. Von ihnen kam diese Herrschafft an die Grafen von Kyburg; Graf Hartmanns gemahlin Anna, gebohrne Gräfin von Nydau, hat selbige an. 1399. der stadt Bern verkaufft; diese aber gab sie sogleich wieder ihrem bürger Johannes von Büren zu kauffen; von dem kam sie auf seinen sohn Peter, und von diesem auf seinen tochtermann, Ludwig von Dießbach. Sie blieb in dieser familie bis an. 1429. da Ludwig von Dießbach selbige dem Frantzösischen General Morelet verkaufft hat; dieser hat sie der stadt Bern für eine summ, so diese an die Cron Franckreich zu fordern hatte, überlassen, von welcher zeit an die stadt Bern das Gericht Röhtenbach darzu geschlagen, und einen Landvogt dahin gesetzet hat. Es war vor altem allda eine Probstey von zwölf Chor-Herren. *

SIGNA, waren vor zeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu diesen gehörten manipulus, aquilæ, dracones, vexilla. Diese wurden hoch æstimiret, und ihnen fast göttliche ehre angethan, daher es auch sehr scharf geahndet ward, wenn ein soldat dieselben verließ. Zu den vocalibus gehörten sowol die tubæ, buccinæ, cornua, als auch die losung oder das wort, welches den soldaten sowol bey der wache, als auch der schlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heißt signum so viel, als monogramma, manchmal auch die gantze unterschrift, weil man darzu ein creutz machen muste, welches damals κατ' ἐξοχὴν signum hieß. In den klöstern hieß auch signum, wenn die Mönche, die gantz und gar kein wort reden durften, einander alles, was sie bey der mahlzeit oder sonst haben wollten, durch gewisse zeichen zu verstehen gaben. *Du Fresne*, III. 952. 955. *Lipsius*, de milit. Rom. IV. 5. *Pitiscus*, II. 793. seq.

Signet, (Guillaume) ein Frantzösischer Edelmann, welcher in der historie wegen der ehre berühmt ist, die er von dem Kayser Carolo V. bey einer ausserordentlichen gelegenheit genoß. Als dieser Kayser an. 1540. auf seiner reise nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er sich eine weile zu Paris auf. Binnen dieser zeit gieng er einstens aus curiosität aus, den Parlements-hof zu besehen, und die führung der rechtssachen daselbst anzuhören. Als er sich nun über den Ober-Präsidenten gesetzt, auf die stelle, welche der König bey seiner anwe-

anwesenheit einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechts-sache an von der Landvogtey Beaucaire oder Carcassonne, um deren besitz dieser Wilhelm Signet und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf prätension machten. Einer von den vornehmsten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieser, weil er der qualität, die zu einer solchen ehren-stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf forderte der Kayser von einem seiner bedienten ein schwerdt, und rief den Signet zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihm auch vergüldete sporn anziehen, und sagte hierauf zu dessen widersacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

Signorelli, (Lucas) ein mahler von Cortona, der seinen lehrmeister, den Pietro della Francesca, so glücklich nachgeahmt, daß man oft ihrer beyden arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im zeichnen vortreflich, und Michael Angelo hielt ihn so hoch, daß er sich oft seines raths zu bedienen pflegte. Als sein sohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weise umgekommen, wußte er sich dermassen bey seiner beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne thränen zu vergiessen, abmahlte. Er gieng darauf auf Sixti IV. erforderung nach Rom, und kam nach einiger zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel geld gesammelt hatte, blos zu seinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Sigonius, (Carolus) gebohren zu Modena in Italien, wurde Professor der Griechischen sprache in besagter stadt, als er nur 22. jahr alt war. Nachgehends lehrte er die Humaniora zu Padua, und hatte eine pension von der Republick Venedig. Er hat gelehrte anmerckungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römische Recht geschrieben, wie auch die Römische antiquitäten mit grossem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wol sehr gelehrt gewesen, und schön Latein geschrieben, er dennoch selbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titul: de Consolatione, welches, daß es von Cicerone geschrieben worden, er zu erweisen sich bemühete; allein Antonius Riccobonus, Lipsius und Janus Gulielmus erwiesen, daß es ein neuer tractat wäre, und, welches den Sigonium noch weit mehr verdriessen muste, so zeigte man auch, wie in dem herfürgebrachten buche die gedancken und reine schreib-art Ciceronis nicht zum besten ausgedruckt worden, und dieser aus der tiefesten welt-weisheit, welche er im grund verstanden, weit andere sachen würde ausgezogen, und zu seinem troste gebrauchet haben. Dieses zog Sigonio eine kranckheit an den hals, woran er sterben muste. Solches geschahe zu Modena an. 1585. im 60. jahre seines alters. Er war auch author von folgenden büchern: de antiquo Jure Civium Rom.; de ant. Jure Italiæ; de ant. Jure Provinc.; de Judiciis Rom.; de Comitiis Curiatis & Lege Curiata adversus Grucchium; de Rep. Athen.; de Athen. & Laced. Temporibus; Aristot. Rhet. Libb. III. latine converli; de Rebus Bonon.; de Episc. Bonon.; de Vita Scip. Æmil. Andreæ Doriæ, Nic. Albergati, Laur. Campegii; Comment. in Liv. In Historiam Rom. in Ascon. Ped. in Sulpit. Sev.; de Rep. Hebr.; Fasti Consulares & Triumphi; de Nominibus Romanorum Liber; de Consulibus, Dictatoribus & Censoribus Romanis; de Republica Hebræorum; Historia de Regno Italiæ; item de Imperio Occidentali, und vielen andern, in denen durchgehends eine grosse geschicklichkeit und nette beredtsamkeit anzutreffen; wie dann überhaupt niemand mehr zu erläuterung der Römischen antiquitäten beygetragen, als Sigonius. Man schreibt ihm auch einige bücher zu, so unter andern nahmen auskommen, als: Zamoscii de Senatu Rom.; Bernardini Lauretani Schol. in Orat. Cic. & ejusd. Comment. in Orat. Cic. de Lege agrar.; Hier. Ragazzoni Comment. in Epist. Cic. ad Famil. &c. *Crasso. Thuanus* &c. *

Sigtuna, eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Upland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Meeler-see, gelegen. Vor zeiten war hier ein berühmtes Dominicaner-kloster, und in demselben eine silberne pforte von grossem werthe, welche die Russen in dem XIII. sæculo, da sie diesen ort eingeäschert, weggeführet haben. Siggo, der fünfte König in Schweden, soll diesen ort zu seiner residentz erbauet haben.

Siguenza, lat. Seguntia oder Segontia, eine Spanische stadt in Neu-Castilien, hat einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt an dem flusse Henares, unten an dem berge Atienza, und ist mit einem Collegio, citadell und zeughause versehen.

* **Sigwartus**, (Joh. Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Wineden im Hertzogthum Würtemberg, an. 1554. den 16. octob. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien auf den Würtembergischen kloster-schulen gelegt, kam er an. 1576. in das Stipendium illustre zu Tübingen, und that sich allda so wohl herfür, daß er bald darauf Magister, an. 1584. aber Diaconus, und an. 1587. an Theod. Snepffii stelle Pastor, wie auch der benachbarten kirchen Inspector, ingleichen Doctor und Professor Theologiæ wurde. An. 1599. reformirte er die kirche zu Boltringen, und hielt die erste Lutherische predigt daselbst, worauf er nach Heerbrandi tode die würde eines Superintendenten erlangte, und an. 1618. den 5. octobr. da er zum vierten mal Rector der Universität war, das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: Disputationes in Augustanam Confessionem; Disputationes de omnibus Christianæ Religionis Articulis; Streit-schrifften wider Pareum, u. a. m. *Fischlin.* memor. Theol. Wurtemb. P. I.

Sigwolfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im VIII. sæculo um das jahr 790. und hatte eine grosse erkänntnis in der heiligen Schrift, wie aus seinen Quæstionibus super Genesin zu ersehen ist. *Pitseus*, de ill. Angl. scr.

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen seiner armuth wunderbare glücks-fälle erfahren müssen. Er ist nach Levante als soldate gereiset, und hat dereinst, weil er davon gelauffen war, sollen gehangen werden, da er sich jedoch losgespielet. Dieser schlechte zustand seines glücks machte, daß auch seine lebens-art nicht sonderlich polit war, dahero er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winckel, stecken blieb, ob er gleich in den Morgenländischen sprachen fast seines gleichen nicht hatte, inmassen ihm denn Hadrian Reland sein Arabisches zu dancken hat, und Ludolf Küster, der nebst Siken die Bibliothecam Librorum novorum zu Utrecht geschrieben, nicht in abrede ist, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte also sein glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den Orientalischen sprachen, und sonderlich im Arabischen, zu üben, suchte er jemand, der ihm zu diesem vorhaben behülflich seyn könnte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsbald diesen Siken vor, zu dessen gesellschafft der Graf sich erst nicht entschliessen wollte, weil er übel aufzog, und starck toback rauchte, welches der Graf nicht vertragen konnte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wußte, und Sike des Grafen vorschlag, den toback zu lassen, gäntzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden sollte, wozu ihm das benöthigte geld ausgezahlet ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er toback rauchte, entfernet halten müste, wie er denn allezeit in den abgelegensten ort des pallastes, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damals grassirender pest lassen wollten. Also nahm er seinen gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den Curatoribus der Academie zu Cambridge zur Profession der Hebräischen sprache, die er auch nebst einem platze in dem Collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, so ihn an diesem orte gesehen, rühmen seine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich an. 1712. selbst an seinem schlafrock-gürtel erhangen. Man sagt, er sey zu diesem verzweifelten entschlusse dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gasterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würfel dem strange entgangen. Neue Bibliotheck, tom. XXIII. pag. 249. seqq.

Sil, ein fluß in der Eydgenossenschafft, entspringt in dem Canton Schweitz, fleußt hernach bey dem Canton Zug vorbey, und endlich durch den Canton Zürich gleich unter der stadt in die Limmat.

Sila oder **Syla**, ein grosser wald in dem Königreiche Neapolis, welcher von Cosenza in Calabria citra, bis nach Rhegio in Calabria oltra, bey nahe 200000. schritte, längst dem Apenninischen gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel pech daraus zusammen gebracht. Auf Lateinisch nennet man ihn Saltum Rheginorum. *Virg.* Æn. lib. XII. v. 715.

Silanion, ein berühmter bildhauer, von Athen gebürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des grossen, ohngefehr um die CXIV. Olymp. Er hat verschiedene schöne stücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewissen menschen, Satyrus genannt, der öfters den preis in den Griechischen spielen erhalten, eines Athleten, nahmens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu seiner kunst von niemand anweisung bekommen. Nach dem berichte des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der Symmetrie geschrieben. *Pausan. Plin. Bayle.*

Silanus, (Lucius Junius) ein Römischer Rathsherr, welcher mit Octavia, des Kaysers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es schon dahin gekommen, daß er zu der würde, des Kaysers schwieger-sohn zu seyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in seinem nahmen ein schauspiel von fechten vorgestellet worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kaysers Claudii andere gemahlin, nach Messalinä der ersten tode, diese anschläge, um zwischen der Octavia und ihrem sohne Nero eine heurath zu stiften, dahero sie ihn aus dem wege zu räumen sich bemühete, ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den Silanum deswegen einer blutschande, die er mit seiner schwester Junia Calvina begangen, welche eine von den schönsten Damen in Rom, aber in ihrer conduite etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in seinen worten.

Hierauf

Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleibte sich selbst. *Tacitus. Suetonius*, in Neron. *Dion.* &c.

Silanus, ist der zunahme eines Römischen geschlechts, welches ein ast von der Gente Junia war, und sich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, so die aus demselben entsprossene männer unter den Kaysern geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltsame ende, das sie mehrentheils genommen, berühmt gemacht. Doch ward schon zur zeit der freyheit M. Jun. Silanus A. R. 644. Bürgermeister mit Q. Metello Numidico, und litte eine niederlage von den Cimbriern. Dessen sohn D. Silanus erhielte gleiche würde mit L. Licinio Muräna A. R. 691. und da er nach entdecktem zusammenschwur des Catilinä wider dessen gefangene rottgesellen als ernannter Consul die erste meynung zu geben hatte, verdammte er sie zum tode. Unter Kayser Augusto finden wir drey Junios als Bürgermeister, und so ferner andere bis noch zur regierung Maximini. *Fasti Rom. Sallust.* in conjur. Catil. *Ant. August.* de famil. Rom. *

Silaro, oder **Selo**, ein fluß in dem Königreiche Napoli in Principato citra, hat diese geheime krafft, daß er nicht allein holtz, sondern auch die darein fallende blätter von bäumen in steine verwandelt, und ungeachtet dessen gut zu trincken ist. Er entspringet auf dem Apenninischen gebürge, und ergeußt sich in den Salernischen meer-busen. *Plinius*, lib. II. c. 103.

Silas, siehe **Silvanus**.

Silas, ein favorit des Jüdischen Königs Agrippa, und General über sein kriegs-volck, wurde durch die überkommene ehren-stelle so stoltz, daß er sich mit seinem Herrn allzugemein machte, und in seiner gegenwart die ihm erwiesene dienste fast ohne unterlaß rühmete, daß es dieser zuletzt als eine vorrückung und beschimpfung annehmen muste; sonderlich da Silas immer etwas von dem elenden zustande mit einmengte, darinn Agrippa einige zeit geschwebet war, so daß dieser endlich zu zorn bewegt, ihm seine charge nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein jahr hernach, da der König sein geburts-fest begieng, gab er aus mitleiden ordre, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen, und vor sich zu bringen. Allein da diese botschafft vor ihn gebracht worden, gab er diese trotzige antwort, daß er keinen fuß aus seinem gefängnis setzen wollte, noch zu einem solchen Herrn wiederkehren, der ihn nach kurtzem mit gleicher unbillichkeit verstossen könnte. Er blieb also nach seinem eigenen willen im gefängnis, aber zu seinem grossen unglück. Dann als bald hernach Agrippa starb, bedienten sich Herodes, der König von Chalcis, und Helcias, einer der vornehmsten Ministern des verstorbenen, welche beyde des Silä besondere feinde waren, dieser gelegenheit, und liessen Silam, ehe noch des Agrippä tod ruchtbar wurde, im gefängnis tödten, gleich als ob der befehl noch von dem lebendigen Könige wäre herkommen. Dieses geschahe an. 43. *Josephus*, lib. XIX. c. 7. antiq. Jud. *

Silberling, siehe **Seckel**.

Silein, von einigen auch **Zilina** oder **Solna** genannt, ist eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turocz, bey den grentzen der Grafschafft Trentschin, an dem flusse Waag, gelegen. Die allda befindliche buchdruckerey hat diesen ort in Ungarn sonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARII, hiessen in den mittlern zeiten geheime Räthe, welche in ihren Collegiis von wichtigen sachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren nahmen von dem orte, wo sie zusammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil sie ihre sachen heimlich halten musten. Daß solche leuthe bey den Kaysern in hohen ehren gewesen seyen, solches ist leicht zu erachten. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. III. 29. *Du Fresne*, III. 961. Gl. Gr. p. 1370. *Pitiscus*, II. 797.

Silenus, Bacchi pflege-vatter und gesell, welchen die Poeten auf einem stuhl sitzend und allezeit truncken vorstellen. Von dem ursprunge der fabel des Sileni siehe *Bochartum*, in Canaan. lib. I. c. 18.

SILICERNIUM, so hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angestellet ward. Man hatte aber deren zweyerley art, die erste, daß man den todten etwas hinsetzte, in meynung, sie könnten etwas davon geniessen; die lebendigen aber durften nichts davon essen, sed tantum silentes cernebant, davon es auch den nahmen hat. Die andere art, wenn sie bey dem grabe ihrer freunde einen schmaus anstellten, dabey alles rein aufgegessen werden muste. *Kirchmannus*, de fun. Rom. IV. 4. 5. *Meursius*, de fun. c. 35. *Pitiscus*, II. 798.

*SILINGI, oder SOLINGI, ein Teutsches volck, Vandalischen geschlechts, welches im anfange des V. sæculi unter der unglückseligen regierung des Kaysers Honorii, mit den Vandalen, Schwaben und Alanen, erstlich in Gallien und hernach in Spanien eingefallen, und daselbst die provintz Böticam, (welche sie nach dem nahmen ihres stamm-volcks Vandalicien genennet, woraus nachmals Andalusien worden) eingenommen, aber nicht lange besessen haben: indem der West-Gothische König Wallia, welcher mit den Römern wider alle Teutschen völcker in Spanien ein bündnis gemacht, sie wiederum daraus vertrieben hat. *Idacius*, in chron. ad ann. 17. & 24. Honorii. Mascovs Teutsche gesch. pag. 372. & 386.

Silistria, eine ziemlich grosse und bevestigte, wie auch mit einem Ertz-Bißthum versehene stadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau gelegen. Die Türcken nennen sie Dorostero, und haben einen Sangiaken daselbst, dessen gebiethe sich von dem berge Hämus, zwischen dem Schwartzen meer und der Donau, bis an den auslauf dieser letztern erstreckt. Die in diesem Sangiakat, ausser der erwehnten haupt-stadt, befindliche vornehmste örter sind: Ariopoli, Dionysopoli, Maguegaglia, Mesember, Prostiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna.

Silius, (Cajus) der berühmten Kayserin Messalinä ehebrecher. Sein vatter gleiches nahmens, hatte gantze sieben jahr mit ruhm und glück einen theil der Römischen armee in Nieder-Teutschland commandiret, ward aber von dem Kayser Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundschafft gepflogen, dergestalt verfolgt, daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleibung zuvor kam, worauf dessen gemahlin Sosia Galla ins elend verjagt, und ein theil seiner güther confiscirt wurde. Sein sohn brachte sich wiederum dergestalt in die höhe, daß man ihn an. 47. zum künfftigen Bürgermeister designirte. Zu seinem unglück verliebte sich, wegen seiner schönen und annehmlichen gestalt, worinn er es fast allen Römern seiner zeit zuvor that, des damaligen Kaysers Claudii gemahlin, Valeria Messalina, so heftig in ihn, daß er seine gemahlin, Juniam Syllanam, verstossen, und geschehen lassen muste, daß jene öffentlich und in grossem staat ihn besuchte, ihm, wo er sich etwan hinbegab, nachfolgte, und einen grossen theil der Kayserlichen bedienten und mobilien in sein haus schaffte. Der Messalinä schönheit, die grosse geschencke, so er von ihr empfieng, und die hoffnung, durch sie wohl gar auf den Kayserlichen thron zu steigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den weigerungs-fall die Kayserin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswürcken konnte, sich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem liebes-verständnisse so weit, daß sie einsmals, da der Kayser Claudius nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen solennitäten und mit allen darzu gehörigen ceremonien beylager mit einander hielten, und die darauf folgende tage vor den augen der gantzen stadt Rom sonderbare freuden-feste anstellten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bisherigen sorglosen trägheit, sonderlich durch den freygelassenen Narcissum, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück kehrte; da denn weder Silius, noch Messalina, an einigen widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser sache theilhafftig gemacht, an. 48. hingerichtet wurden. Von diesem Silio wird unter anderm angemerckt, daß er gar sehr auf die verneuerung des Cincischen gesetzes gedrungen, vermöge dessen keinem Advocaten erlaubt war, vor seine bemühung das allergeringste von seinem clienten anzunehmen. *Tacit.* annal. lib. IV. & XI. *Dion*, in Claudio.

Silius Italicus, (Cajus) ein Lateinischer Poet, war Bürgermeister zu Rom, als Nero starb, an. 68. und in folgender zeit noch zwey mal, doch nicht so, daß er das jahr anfienge, sondern als suffectus; wiewol auch diß von Cellario mit gutem grunde geläugnet, und der Consul C. Sil. Ital. der A. C. 94. als suffectus angeführt in den Fastis stehet, für des Poeten sohn gehalten wird; da das dritte Bürgermeisterthum gar nichts würckliches, sondern von Martiali, auf den man sich hier bißher gesteuret hat, nur angewünschet zu seyn scheinet. Die gemeine meynung ist, daß er zu Alt-Sevillen, welcher ort vor zeiten Italica geheissen, gebohren worden, und daher den zunahmen Italicus bekommen; wiewol andere behaupten, daß er in einer Italiänischen stadt dieses nahmens an das tages-licht gekommen. Er war schon sehr alt, da er seine Poetische schrift von dem andern Carthaginensischen kriege in 17. büchern verfertiget. Daher finden wir nicht so viel feuer und lebhafftigkeit darinn, als in solchen schriften zu seyn pflegt, wann man sie in der jugend macht. Hingegen trachtete er diesen abgang mit geschicklichkeit zu ersetzen; wie dann viele gute anmerckungen, sonderlich von dem alterthum der Italiänischen völcker und städte in seinem gedichte anzutreffen sind. Auch wird von ihm gerühmet, daß er eben sowol in ungebundener rede fürtreflich gewesen. Nur ward ihm von einigen schuld gegeben, daß er unter Nerone zu denen so verhaßten anklagen, dem tyrannen zu gefallen, sich mit gebrauchen lassen. Asien hingegen hat er mit gutem ruhme als Proconsul vorgestanden. Er war ein reicher mann, und hatte ein land-haus, welches vormals Ciceroni zugehöret, und noch ein anders, worinn Virgilii grabmahl war. Hierauf alludiret Martialis lib. II. epigr. 49. *Plinius*, lib. III. ep. 6. *Aul. Gellius*, lib. XVI. c. 13. *Tacitus. Crinitus. Lilius Girald. Vossius* &c.

Sillery, siehe **Brulart**.

SILLY, war bey den Alten eine art von Griechischen versen, in welchen die leuthe auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darinn sehr bekannt, welche daher Sillographi genannt werden. Man sagt, sie haben es von dem Homero abgesehen, und zwar von der passage, da Thersites die Griechischen Generale herunter macht. *Giraldus*, de Poët. dial. I. p. 46. *Pitiscus*, II. 798.

Silly,

Silly, ein bekanntes Französisches geschlecht in der Normandie, aus dem Gautier, Pierre und Guillaume, Herren von Silly, in dem XIV. sæculo entsprossen. Johannes de Silly, der an. 1466. starb, hinterließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herstammen, und Olivier, der stifter dieses geschlechts von Vautourneux. Von dem obgedachten Gautier war ein descendent, Bertin, der sich ohngefehr im XV. sæculo mit einer tochter aus dem hause derer von Rocheguyon vermählt, und also der stamm-vatter des heutigen geschlechts de la Rocheguyon ist. Der letzte aus demselben war Franciscus, Königlicher Ober-Aufseher über die wolfs-jagden, der in der belagerung von Rochelle ohne erben gestorben. *Anselme*, hist. des grands Officiers.

Silo, eine stadt in dem gelobten lande, in dem stamm Benjamin, nahe bey Jerusalem, nordwärts, gelegen. Josua hielt daselbst einen allgemeinen Land-tag, und richtete die hütte des Stifts darinn auf, allwo sie auch bis zur zeit des Hohenpriesters Eli beständig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe stamm Manasse, einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrigen stämme an diesem orte abermal zusammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babylonischen dienstbarkeit, ließ GOtt, wegen der einwohner bosheit, zu, daß dieser ort zerstöret ward. *Jos.* XVIII. 1. *Id.* XXII. 12. 1. *Sam.* I. 3. IV. 4. *Jerem.* VII. 12. XXVI. 6.

Silo, ein Saracenischer Fürst, war König von Leon und Asturia im VIII. sæculo. Aurelius, welcher seinen bruder Froila ermordet hatte, gab diesem Silo seine schwester zur ehe; und da er an. 775. gestorben, war dieser ungläubige 8. bis 10. jahr lang Alphonsi, Froilä sohns, vormund. *Marian.* hist. Hispan.

Silo, (Abronius) ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kaysers Augusti zeit, war Porcii Latronis schüler, und starb vier jahr vor Christo. Er hatte einen sohn, welcher gleichfalls ein Poet war. Der vatter hatte Heroica geschrieben, aus welchen der ältere Seneca zwey verse anziehet; der sohn aber kleine stücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von diesen pflegten gespielet zu werden. *Seneca*, lib. II. Suaſ. *Voſſ.* de Poët. Lat. *

Siloam, ein brunnen in Jerusalem, welcher unten an dem berge Sion entspringet, und bey der westlichen seite des thals Josaphat in den bach Kidron läufst. Nahe dabey ist ein teich, allwo der blindgebohrne (dessen Joh. IX. 7. gedacht wird) auf Christi befehl mit dem daselbst befindlichen wasser seine augen wusch, und dadurch sein gesichte wieder bekam. Der König Hiskias ließ diesen brunnen wiederum anrichten, weil er einen grossen überfluß an sehr klaren wasser hatte. Josephus bemercket, daß dieser brunnen vor der ankunfft Titi Vespasiani zur belagerung der stadt Jerusalem nebst allen übrigen um diese stadt befindlichen quellen und brunnen gäntzlich ausgetrocknet sey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu lauffen angefangen. Die Saracenen pflegten sich gewöhnlicher massen in diesem teiche oder brunnen zu baden, um den unangenehmen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türcken bedienen sich dieses brunnens noch bis auf den heutigen tag, ihr gesichte damit helle zu machen, und böse augen zu curiren. Nicephorus sagt, daß die Kayserin Helena diesen brunnen schön auszieren lassen. *Eusebius. Nierembergius*, de terr. promiſſ. c. 48.

Silva, eine Spanische familie, welche von den alten Königen in Leon, und zwar von des Königs Fruela II. jüngern sohne, so der Infant Aznar genennet worden, ihren ursprung hat. Sie hat in Castilien sowol als in Portugall viele hohe standes-personen hervor gebracht, wie denn unter andern die Grafen von Cifuentes und die Hertzoge von Pastrana, so vorhero Herren von Chamusca gewesen, davon herstammen. Ruy Gomez de Silva, Printz von Eboli, wurde der erste Hertzog von Pastrana, und hat mit seiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der beruffenen favoritin Königs Philippi II. unterschiedliche kinder gezeuget, von denen auch die Grafen von Salinas, die Hertzoge von Hijar und die Marggrafen von Orani, von Eliseda und von Aquilar entsprossen. Des erwehnten Ruy Gomez ur-enckel, Rodrigo, erhielt zugleich den Hertzoglichen titul von Lerma und Infantado. Johannes de Deo de Silva, Printz von Melito und von Eboli, Hertzog von Infantado, Lerma, Pastrana, Estremera ꝛc. lebte noch an. 1712. Er war an. 1672. gebohren, und hatte sich an. 1704. mit einem Gräflichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählet. Sein bruder, Emanuel Maria Joseph, Graf von Galve, hielt bey dem Spanischen succeßions-kriege die partey des Hauses Oesterreich, und verlohr darüber an. 1706. alle seine güther. Imhof von Grands in Spanien. *Spen.* theatr. Nob. Europ.

Silvanus, war Pauli reise-gefährte, und, wie einige wollen, Bischoff zu Thessalonich. Er wird in der Apostel Geschicht Silas genennet. *Sixtus Senenſ.* lib. II. bibl.

* **Silvaticus**, (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter, war zu Padua an. 1533. aus einem edlen geschlechte entsprossen, lehrte auch daselbst schon an. 1555. wiewol er erst acht jahr hernach unter die dasige Professores Juris aufgenommen worden. Nachdem er sich sowol mit lehren als practiciren vor andern hervor gethan, wurde er in unterschiedlichen wichtigen Gesandtschafften gebraucht, und sodann von dem Rath zu Venedig mit der würde eines Ritters und vielen geschencken beehret. Der Papst hätte ihn gerne zum Auditore di Ruota gemacht; allein er schlug nicht allein diese ehren-stelle, sondern auch andere grosse vortheile aus, die ihm von den vornehmsten städten in Italien angeboten worden, und starb in seiner vatterstadt an. 1603. den 20. sept. Seine schriften sind: Tr. de Jurisdictione ſæculari in Perſonas & Res Eccleſiaſticas; Commentarii über verschiedene theile des bürgerlichen und canonischen Rechts ꝛc. Von seinen söhnen ward Benedictus Profeſſor Medicinæ zu Padua, und starb daselbst an. 1658. im 83. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I.

Silveira, (Gonsalvus) ein Portugiesischer Jesuit von vornehmem herkommen, wurde in Africa geschickt, predigte daselbst das Evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und seine mutter nebst 900. vornehmen Herren seines Hofes sich tauffen liessen. Allein hernach ließ sich dieser Herr durch seine Heydnische Priester wiederum verkehren, und gab sodann befehl, den Silveira zu strangulliren, und seinen leib ins wasser zu schmeissen, welches auch geschahe, und zwar den 25. mart. an. 1561. An eben diesem tage wurden noch 50. andere personen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe*, bibl. Patr. S. J.

Silves, eine stadt in dem Königreich Algarbien, bey der zusammenkunst drey kleiner flüsse, gelegen. Vor alters war es die haupt-stadt in dem gedachten Reiche; so befand sich auch ein Bischoff daselbst, welcher von Ossonoba dahin transferiret worden, unter dem Ertz-Bischoff von Evora stand, und 15000. ducaten jährliche einkünfte zu geniessen hatte. An. 1590. hat man diesen Bischöfflichen sitz nach Faro verlegt. Auch in andern stücken ist heutiges tages dieser ort nicht mehr so considerabel, als vormals, und die zahl der einwohner ist nicht sonderlich groß, welches um so viel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der nahme entstanden) umgeben ist, in dessen ansehung es die einwohner o parayso, das paradies, zu nennen pflegen. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. IV. c. 2. c. 10. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 812.

Silvester, (Israel) ein berühmter kupfer-stecher, wurde zu Nancy den 15. aug. an. 1621. gebohren. Sein vatter, Aegidius Silvester, war aus Schottland entsprossen, und hatte sich zu anfang des XVI. sæculi in Lothringen niedergelassen, dessen geschlecht sich nachmals in unterschiedene zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Teutschland sich ausgestrecket haben. Seine mutter, Elisabetha Henrietta, war Claudii Henrietti, des vornehmsten mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, welche sich vornemlich auf das glasmahlen legte. Diese verbindung gab Aegid. Silvester gelegenheit, sich auf die mahler-kunst zu legen, und wiewol er schon etwas alt war, so gieng es ihm doch gut von statten. Dessen sohn Israel hatte schon im 10. jahre seines alters den grund zu der mahlerey gelegt; da aber sein vatter an der pest in Nancy starb, und er deswegen sich von dar nach Paris wandte, wurde er daselbst von seiner mutter bruder, Israel Henriet, von welchem er auch mit selbigem nahmen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als dessen sohn auferzogen. Er ließ ihn sofort mit der feder das reissen bey dem Callot lernen, und solche manier ins kleine mit der feder zu reissen, ist zu erst in Paris bekannt worden, nachdem sie Israel Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den Hofleuthen wegen seiner geschicklichkeit in dieser kunst, in welcher er es auch gar seiner mutter bruder zuvor that, sehr wohl gelitten. Als er sich endlich gantz von dem Callot hinweg begab, legte er sich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur schön anzusehen war, vermittelst des scheide-wassers zu reissen, welches ihm sehr wohl gelung. Er reisete auch zu zweyen malen nach Rom, und brachte von da eine grosse menge der schönsten gemählde. Endlich wurde der König durch seine geschicklichkeit bewogen, den Israel Silvester zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreissen und stechen muste, welche nebst andern seinen kunst-stücken noch jetzo in der Königlichen bibliotheck vorhanden sind. Er muste auch den Dauphin entwerffen. Seine kunst wurde ihm von dem Könige mit ansehnlichen einkünften belohnet, dabey er auch seine eigene wohnung auf dem Königlichen schlosse zu Paris hatte. Er war verheurathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und schönheit berühmt war. Selbige starb den 1. sept. an. 1680. und ward zu St. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehegatte ihr ein denckmal von weissen marmor aufgerichtet, auf welchem sie in ihrem tode vorgestellet, und von Mr. le Brun gemahlet worden, welches vor ein haupt-stück dieses vortreflichen manns geachtet wird. Uber diesen verlust grämte sich Israel Silvester gar sehr, und blieb in solchem einsamen stande, bis er endlich im 70. jahre den 11. october an. 1691. starb, und viele kinder nach sich ließ. *Félibien*, histoire du tems.

* SILURES, oder SILYRES, hiessen vor alters diejenige völcker, welche den westlichen theil des flusses Severne in Engelland bewohnten, wo anjetzo die provintz South-Wales sich befin-

befindet. Sie erwehlten Caractacum zu ihrem Heerführer wider die Römer, und nach dessen gefangenschafft widerstunden sie mit grosser hertzhafftigkeit dem Ostorio und andern Römischen Generalen, bis endlich Julius Frontinus sie völlig bezwungen. *Tacit.* in vit. Agric. *Camdeni* Britann. *Milton's* hist. of Engl. book I.

Simancas, lat. Septimancæ, ein ort in dem Spanischen Königreiche Leon, an den grentzen von Alt-Castilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fluß Duero läufft vorbey, und nimmt den kleinen fluß Pizuerga in sich. An. 934. oder, nach anderer rechnung, an. 938. haben die Christen unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II. einen vortreflichen sieg in dieser gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000. (andere setzen 70000.) auf der wahlstatt geblieben. Es ist ein ziemlich wohl bevestigtes schloß daselbst, worein der König Philippus II. an. 1566. die archiven des Königreichs legen lassen. Die einwohner paßiren vor sonderlich gute soldaten, und der weisse wein, welcher daherum wächst, wird vor einen von den delicatesten in Spanien gehalten. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. VIII. c. 5. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 24. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 150.

Simancas, (Jacobus) Bischoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das Jus Canonicum und Civile, auf der Universität zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Bißthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkänntnis sowol in der Theologie als in den Rechten. Unter seinen vielen andern schrifften sind die vornehmsten: de Republ. administranda; de Dignitate Episcopi; de Catholicis Institutionibus. *Antonius*, bibliothec. Hispan.

SIMEÆ, oder die Affen, zwey insuln auf dem Archipelago, gegen die Asiatische küste zu, sind von dem vesten lande Natolien durch einen kleinen canal abgesondert. Sie bringen die delicatesten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda sehr viele wilde ziegen. Die Alten nenneten die gröste unter diesen insuln Syma. *Plinius. Boschini* Archipel.

Simei, einer aus dem geschlechte Sauls, fluchte dem David, als er vor seinem sohn Absolon fliehen muste, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er sein gebot übertreten hatte. 2. *Sam.* XVI. 5-14. XIX. 18. 1. *Reg.* II. 36. ad fin.

Simeon, der zweyte sohn Jacobs und Lea, gebohren A. M. 2247. vor der geburt Christi 1757. half die Sichemiter todt schlagen, deren Königs sohn seine schwester Dina genothzüchtiget hatte, und starb im 120. jahre seines alters. *Genes.* XXIX. 33. XXXIV. 25. *Torniel.* annal. V. T. *Heideggerus*, hist. Patriarch.

Simeon, wird der bruder des HErrn genannt, und war Cleophas sohn. Er soll nach St. Jacobo Bischoff zu Jerusalem gewesen, und in dem 120. jahre seines alters gecreutziget worden seyn. Nach Dodwells zeit-rechnung soll dieses unter Trajano an. 116. geschehen seyn; nach Baronii meynung aber ums 109. jahr. Er war der letzte Bischoff von Jerusalem aus dem geschlechte Davids. *Eusebius*, in chron. & hist. eccles. lib. III. *Dodwell.* dissert. de jur. laic. Sacerd.

Simeon, der nahme des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den H. Geist offenbaret wurde, daß er nicht eher sterben würde, als bis er den gesalbten des HErrn oder den Meßiam gesehen hätte; so auch würcklich geschahe, nachdem er sich in so erwünschter hoffnung stets in dem tempel befand, und die mutter des HErrn Christi an dem tage der reinigung ihren sohn darstellte. Worauf dieser Simeon in einem lobgesange GOtt danckte, sich nunmehr zum tode bereit erklärte, und der Mariä verkündigte, was sich mit ihrem sohne und mit ihr begeben werde. *Luc.* II. *Eusebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont.* &c.

Simeon, war Patriarch zu Jerusalem gegen das ende des XI. sæculi, als diese stadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

Simeon, oder Simon, Metaphrastes, also genannt von seiner schreib-art, lebte in dem X. sæculo, und war zu Constantinopel aus einem vornehmen geschlecht entsprossen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in studiis nach der beschaffenheit seiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannenhero er auch zu Constantinopel zu den höchsten ehren-ämtern bey dem Kayserlichen Hofe befördert wurde. Es haben zwar die Gelehrten unterschiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andere aber viel jünger gemacht haben. Jedoch ist gewiß, daß er in dem X. sæculo gelebet; und zwar unter der regierung des Kaysers Leonis Sapientis und seines sohns Constantini, weil er solches selbsten in vita S. Theoclistæ ausdrücklich bezeugt. Er fieng auf befehl des Kaysers Constantini an, die lebens-beschreibungen der Heiligen zusammen zu suchen, dieselbe zu revidiren, die, so gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbessern, und noch einige, die er selbst verfertiget, hinzu zu fügen. Dahero es geschehen, daß man nachgehends noch viele andere lebens-beschreibungen der Heiligen unter seinem nahmen heraus gegeben, welches den Gelehrten grosse mühe gemacht, die wahrhafftigen von den falschen zu unterscheiden, darinn zuvörderst Leo Allatius seinen rühmlichen fleiß an den tag geleget hat. *Psellus*, in encomio Simeonis Metaphrastæ. *Surius*, ad diem 17. novembr. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Bollandus*, præfat. in vit. Sanct. c. 1. §. 3. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. XI. c. 15. *Leo Allatius*, diatrib. de Psellis it. dissertat. de Simeonum scriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Magister, oder Logotheta, war in dem XII. sæculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeschrieben Epitome Canonum, welches werck Henricus Justellus in seiner bibliotheca Juris Canonici heraus gegeben, wiewol andere zweifeln, ob dieser Simeon dessen author sey. Ihm werden auch von andern einige wercke beygeleget. *Cave.*

Simeon, ein Ertz-Bischoff von Thessalonich, war um das jahr 1410. berühmt. Er vertheidigte die Griechische kirche wider die Lateinische, und die stadt Thessalonich wider die Türcken mit gleicher tapferkeit. Er starb aber drüber an. 1429. 6. monate vorher, ehe Thessalonich von den Türcken erobert wurde. *Leo Allatius*, diatrib. de Simeonum scriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Bischoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Persianischen Könige Sapor II. auf eine ungeziemende art sich demüthigen, noch die sonne anbäten wollte, zu anfange des IV. sæculi mit der Märtyrer-crone beehrt.

Simeon von Durham, oder Dunelmensis, ein Vorsinger der kirche zu Durham, von der Congregation von Cluni, und ein Lehrer auf der Universität zu Oxford, war in den wissenschafften, insonderheit in der Mathematic und Historie, wohl erfahren. Weil die Engelländische historie von dem tode des Beda an sehr verwirret war, continuirte er dieses authoris werck bis an. 1130. und setzte einen historischen bericht hinzu, von den vier vorhergehenden sæculis in zwey büchern, unter dem titul de Gestis Regum Anglorum. Er schrieb auch die historie von der kirche zu Durham, von den Bischöffen von York und von einigen andern dingen mehr, und florirte um das jahr 1160. *Leland. Pitseus & Baleus*, de script. Magn. Britan. *Wion*, in lign. vitæ. *Gesner. Vossius. Cave.*

Simeon Bar Tsemach, ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen Commentarium, Sepher Bethmischpat genannt, geschrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet sich vor diesem Commentario eine lange präfation, allwo der author die meisten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringet. Sonsten wird ihm noch ein buch unter dem titul Theschuboth oder Antworten auf allerhand Fragen zugeschrieben. *Buxtorffius*, biblioth. Rabb. *Simon*, hist. crit. du. V. T. *

Simeon, (Gabriel) von Florentz, schrieb von dem ursprunge und succeßion des Ferrarischen Hauses; ingleichen ein buch von sinnbildern.

Simeon Haddarsan, das ist, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, schrieb einen Commentarium über die gantze Bibel, unter dem titul Jalcut Hatthora, in welchem buche aus den Jüdischen Lehrern allerley moralische und allegorische auslegungen der gantzen Bibel zusammen getragen sind. *Buxtorf. Rich. Simon.*

Simeon, Stylites zugenannt, war ein Einsiedler von Antiochia, welcher in dem V. sæculo lebte, und diesen zunahmen daher bekam, weil er seine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36. ellen hoch war, allwo er 37. jahr zubrachte, nachdem er schon vorhero einige zeit in andern ungemeinen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebät, und den tag entweder mit gottseligen reden oder heilung der kranckheiten oder niederknien zu, welches letztere er so offtmals that, daß sich einsten einer soll vorgenommen haben, solches eines tages zu zehlen, welcher damit bis auf die zahl von 2000. gekommen, endlich aber aufhören müssen, weil er dessen müde worden. Immittelst ist gewiß, daß dieses manns ruhm in alle gegenden erschollen, und sein urtheil über geistliche dinge so hoch geachtet worden, daß auch der Kayser Leo zu ihm geschickt, und ihn wegen seiner meynung von dem Chalcedonensischen Concilio befragen lassen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda versammelten Patribus geschehene entscheidung der streitigkeiten annähme, und billigte. Es ist aber der von ihm hierüber gestellte brief verlohren worden; wie wir denn auch sonst kein ander schreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Basilium, den Ertz-Bischoff von Antiochia, abgelassen, worinn er sich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Mönche nennet. Er brachte viele fastnacht-zeiten zu, ohne das allergeringste zu essen, lebte aber dennoch ungeachtet dieser strengigkeiten sehr lange, und starb an. 460. Der Kayser Leo stritte mit den Antiochiern wegen seines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonst wird ihm noch ein brief beygelegt, welcher in der bibliotheca Patrum unter folgendem titul stehet: Sermo brevissimus de mente complectendo suum Discessum. *Evagrius*, hist. lib. I. *Theodoretus*, c. 26. *Eulogius*, cit. a Photio codic. 230. *Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphrastes. Baronius*, in annal. & in martyrol. *Bollandus*, S. Januar. *Bellarm.* de script. eccles. *Cave.*

Simeon Stylites der jüngere genannt, lebte in dem VI. sæculo, führte eben eine solche lebens-art, wie der vorerwehnte Si-

Simeon Stylites der ältere, indem er sich gleichfalls in seiner zartesten jugend an. 527. auf eine säule bey Antiochia begab, und auch sehr viel wunder soll gethan haben. Er starb an. 595. und hat unterschiedene briefe geschrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicänischen Concilio angeführet wird. *Evagrius*, lib. V. c. 22. *Leo Allatius*, de Simeonum scriptis. *Cave.*

Simeon der unempfindliche, hielt sich zu Emesa in Syrien auf, allwo er unter dem schein der angenommenen thorheit, die vortreflichsten tugenden, womit er begaabt gewesen, soll verdeckt gehalten haben. *Evagrius*, hist. eccl. lib. IV. *Surius*, 1. jul.

* **Simeon**, ein Bischoff zu Beth-Arsam, oder wie es die Griechen nennen zu Arsamopolis in Persien, wird zuweilen auch Simeon Sophista Persa genannt. Er wurde an. 510. dieser kirche vorgesetzt, und regierte dieselbe bis an. 525. mit solchem eifer, daß er auch verschiedene edle Persianer bewogen, den Christlichen glauben anzunehmen, ob selbige gleich den Märtyrer-tod darüber erdulden musten. Daneben aber setzte er sich bey den rechtgläubigen in keinen guten ruf, indem er das Henoticum Zenonis annahm; ob man wol auch keinen zulänglichen beweis anbringen kan, daß er in der lehre ein Monophysite gewesen, oder das Chalcedonensische Concilium verdammet habe. Man hat von ihm eine schrift unter dem titul: Anaphora, welche noch Syrisch vorhanden, von Renaudotio aber liturg. Orient. tom. II. Lateinisch ans licht gestellet worden; ingleichen eine Epistolam de Barsauma, Ep. Nisibeno, welche Assemannus in seiner bibl. Orient. tom. I. Syrisch und Lateinisch drucken lassen. *Assemann.* c. l.

* **Simeoni**, (Gabriel) ein Florentiner, brachte sich in der Philosophie, und den schönen wissenschafften eine gute erkänntnis zuwege, und hielt sich eine zeitlang in Franckreich, nachmals aber an dem Hofe des Hertzogs von Savoyen auf, woselbst er um das jahr 1572. in grossem ansehen lebte. Man hat von ihm unterschiedliche curiöse schriften, als: de Physiognomia; de Chiromantia; & de Geomantia; welche zusammen gedruckt worden; das Leben Ovidii, dessen Metamorphoses er auch in Italiänische verse übersetzt; eine Italiänische übersetzung von Wilh. du Choul Tr. de Religione veterum Romanorum; Commentar. sopra alla Tetrarchia di Venezia, di Milano, di Mantoua, e di Ferrara; Dialogo sopra l'antiche Medaglie; &c. *Negri*, scrittor. Fiorent.

Simich, eine Freyherrliche familie in Nieder-Oesterreich, welche mit George Constantin, Reichs-Bannern und Freyherrn von Simich, Kayserl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oesterreichischen lande, an. 1714. in den Grafen-stand erhoben worden. Es wird in dem Kayserlichen diplomate gemeldet, daß sie aus dem über 670. jahr in Ungarn florirenden Gräflichen geschlechte dieses nahmens herstamme, aus welchem ihrer viele den Kaysern und Königen in Ungarn, sonderlich in Ambassaden, und zweymal an die Ottomannische Pforte, nützliche dienste geleistet; wie denn auch bey Ertz-Hertzog Carln in Oesterreich ihrer zwey dieses geschlechts die Cammer-Herren-charge besessen.

Simler, (Petrus) gebürtig von Rhynau, allwo sein vatter Schultheiß gewesen. Er stunde mit Henrico Bullingero in gar vertrauter freundschafft, und war Prior des klosters Cappel, zur zeit, da das reformations-werck getrieben wurde, wobey er gute und getreue hülffe geleistet, auch an. 1528. nach Bern zu dem daselbst gehaltenen religions-gespräche abgesandt worden. Als zu seiner zeit, nemlich an. 1531. in dem damaligen Cappeler-kriege gedachtes kloster übel zugerichtet und geplündert, hernach aber ihm zur verwaltung anvertrauet ward, ließ er sich dessen wiederherstellung auf das fleißigste angelegen seyn. Ferner wurde ihm die information in der an. 1533. allhier angelegten Lateinischen schule aufgetragen, wobey er auch das Predig-amt daselbst sowol als das Decanat im freyen Amte versehen bis an. 1557. da er im 71. jahre seines alters todes verblichen, mit hinterlassung eines einigen sohns, von dem im folgen articul. *

Simler, (Josias) gebohren den 6. nov. an. 1530. zu Cappel im Zürich-gebiethe. Kurtz nach seiner geburt musten seine eltern wegen angegangenem Cappeler-kriege mit ihm die flucht nach Zürich nehmen; als sie sich aber nach erfolgtem frieden wiederum dahin begeben, legte Josias den grund seiner studien in der von seinem vatter daselbst wieder angerichteten schule; worauf er an. 1544. wiederum nach Zürich gesandt ward, um allda seine studien unter Bullingero fortzusetzen, als der zugleich sein tauf-pathe war. Als er da zwey jahr mit gutem nutzen zugebracht, begab er sich nach Basel, woselbst er unter Lycosthene, Acronio und Cölio Secundo Curione ferner schöne progressen gemacht, gieng aber schon im folgenden 1547. jahre von dar weg nach Straßburg, und endlich, nachdem er sich allda in Philosophicis und Philologicis noch mehrers geübet, an. 1549. wiederum nach hause, da er sich hauptsächlich auf die Theologie, und sonderlich auf das predigen und lehren in den schulen geleget, wie er denn schon an. 1552. hiemit im 22. jahre seines alters zum Professore Novi Testamenti daselbst ernennet worden, welchem amt er mit grossem fleiß und nutzen vorgestanden, ungeachtet ihm noch dazu an. 1557. die stelle eines Diaconi bey St. Peter aufgetragen worden. An. 1561. wurde er des fürtreflichen Theologi Biblianderi Vicarius, und an. 1563. an Petri Martyris stelle Professor Theologiæ primarius. Er starb den 2. jul. an. 1576. Ein von ihm selbst gestellter catalogus seiner schriften ist in bibliotheca Gesneri zu finden, und werden selbige auch in Hottingeri biblioth. Tigur. recensiret. Die vornehmsten sind: De æterno Dei Filio & de Spiritu Sancto contra Arianos; Narratio veterum Controversiarum de una Persona & duabus Naturis Christi; Apologia Ministrorum Tigurinæ Ecclesiæ; Resp. ad duas Disp. Andreæ Musculi; Vita Bullingeri, Martyris, & Gesneri; de Principiis Astronomiæ; de Republica Helvetiorum, welches öfters, und noch unlängst mit Joh. Jacob Löwens vermehrungen heraus kommen; Notæ in Æthici Cosmographiam & in Itinerarium Antonini Augusti; Descriptio Valesiæ cum Comment. de Alpibus &c. Er hat sich zu dreyen malen verheurathet, 1.) mit Elisabeth, einer tochter Bullingeri Antistitis; 2.) mit Magdalena, einer tochter Gualteri, ebenfalls Antistitis; 3.) mit einer enckelin Zwinglii, auch Antistitis. Ihm wird das lob eines unvergleichlichen Theologi, Historici und Mathematici beygelegt, und absonderlich dieses zu seinem ruhm angeführet, daß er die Mathematic gleichsam von sich selbst ergriffen. Von seinem sohn Rudolph siehe den folgenden articul. *Joh. Wilh. Stuckii* vita Simleri ed. Tig. 1677. *Dyrsteler.* *

Simler, (Rudolphus) ein sohn des vorigen, aus dessen zweyter ehe, gebohren an. 1568. studirte erstlich in seinem vaterlande, hernach zu Herborn, und ward daselbst Ephorus zweyer Herren von vornehmen hause. Von dar reisete er nach Montpellier in Franckreich, allwo er den gradum Magisterii und Doctoris in Medicina angenommen an. 1596. Hernach an. 1601. wurde er Professor Logicæ in Coll. Hum. zu Zürich, und an. 1605. in gleicher Facultät Professor im obern Collegio. Die in seinem nahmen: RoDoLphVs sIMLerVs begriffene jahrzahl 1611. war ihm fatal; dieweil er in dem nemlichen jahre, seines alters 43. gestorben. Man giebt ihm das zeugnis, daß er ein hochgelehrter mann gewesen, dessen so frühzeitiger hintritt sonderlich von den schulen sehr betrauret worden. Volumen primum Homiliarum in Psalmos Gualteri Avi sui hat er colligiret, auch eine Orationem de Pace & Concordia Ecclesiastica hinterlassen, wie nicht weniger etwas in Historia Helvet. prästiret, und einige gelehrte philosophische Disputationes heraus gegeben. Johann Wilhelm sein sohn, Prediger zu Uticken und Herisberg, hernach Inspector Collegii Alumnorum, war ein treflicher Poet und Musicus, wie aus seinem in druck gegebenen gesangbuche und andern schriften mehr zu ersehen, starb an. 1672. Rudolphus, Josiä ur-enckel, welcher nach einigen beförderungen an. 1692. Archidiaconus bey dem grossen Münster geworden, und an. 1706. gestorben, hat einige abschieds-leich-und eintritts-predigten in druck gegeben. *Dyrsteler.* *

* **Simler**, (Georg) ein gelehrter Schulmann des 16. jahrhunderts, war von Wimpfen gebürtig, ward Schulmeister zu Pfortzheim, allwo er unter andern lehrjüngeen auch Melanchthonem und Frantz Irenicum hatte. Er war der erste, welcher daselbst anfieng die Griechische sprache zu lehren, und weil er daraus ein besonderes geheimnis machte, that er solches nicht öffentlich, sondern unterwies nur einige darinn insbesondere. Er soll nachgehends ein vortreflicher Rechtsgelehrter worden seyn. Mehrere nachricht ist nicht vorhanden. *Ph. Camerarius*, in vita Ph. Melanchthonis p. 7. *Adami* vita Philosoph. p. 85. *Bernhardi* præf. ad Irenici exeg. Germ. §. 3. Camerarius nennt ihn Simler.

Simmern, ein Fürstenthum und stadt, nebst einem vesten castell, auf dem Hundsrück an dem flusse gleiches nahmens. Anfänglich hat das land zu dem strich der Mosel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem titul einer Grafschafft zugestanden, welchen es König Rupert von der Pfaltz vor 6000. fl. abgekauft, und seinem sohn Stephan, nebst Zweybrücken, Spanheim und Veldentz zugetheilet. Dessen söhne, Friedrich und Ludewig der schwartze, theilten wieder dergestalt, daß dieser Zweybrücken und Veldentz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich zeugte mit seiner gemahlin Margaretha, Hertzog Arnolds von Geldern tochter, Johannem, Ruperten, Bischoff zu Regenspurg, Stephan, Dom-Probst zu Cöln, Friedrichen, Canonicum zu Mayntz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes succedirte dem vatter, und verließ an. 1509. seinem sohn Johanni II. das land, welcher durch den erb-vergleich zu Heidelberg an. 1553. die Chur nach absterben Otto Heinrichs auf seine kinder brachte. Denn da bekam selbige an. 1559. sein ältester sohn Friedrich III. welcher seinem bruder Georgen Simmern abtrat, nach dessen tode an. 1569. der dritte bruder, Richard, dieses Fürstenthum bekam. Unter diesen dreyen war Friedrich III. der einzige, welcher den stamm durch seine söhne, Churfürst Ludewig IV. und Johann Casimirn, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu seinem antheil erhielte. Nach dem tode seines bruders an. 1583. war er vormund über den minderjährigen Churfürst, Friedrich IV. dessen sohn Friedrich V. Simmern wieder an seinen bruder Ludewig Philippen abtrat, doch so, daß Friedrich die lehn von dem Kayser darüber empfieng. Dieser Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürst Joachim Friedrichs von Brandenburg tochter, Ludewig

Heinrich Moritzen, welcher an. 1673. ohne erben verstarb; daher Simmern an Churfürst Carl Ludwigen, Friedrichs V. sohn, wieder zurück fiel, nach dessen aussterben mit seinem sohn Carl, es an die Neuburgische linie, samt der Chur gekommen, welche dieses landes halber eine stimme in dem Fürsten-Rath führt. Sonst gehet die stadt und schloß, wie auch die nahgelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Ertz-Bischoffs Lotharii, von an. 1615. beym Tolner in cod. dipl. und Lünig zeugt. *Munster*. lib. V. c. 146. *Freher*. in not. ad Petr. de Andlo, lib. I. c. 16. *Tolu*. H. P. p. 59.

Simmias von Rhodes, war zu Samos gebohren, und lebte um die zeit der ersten Olympiados um das 776. jahr vor Christi geburt. Er war ein berühmter Poet, und hat einige poetische gedichte hinterlassen, z. e. sein Ovum Alæ und Securis, welchem Salmasius seine anmerckungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der insul Samos zu. Es war gleichfalls ein Grammaticus dieses nahmens, dessen Strabo gedencket lib. XIV. *Suidas*, in Lex. *Tzetzes*, chil. VII. hist. 144. *Parthenius*, hist. 33.

Simmias von Theben, war ein Philosophus, und hat 23. Dialogos verfertiget. *Diog. Laert* lib. II. de vit. Phil.

Simnel, (Lambertus) ein beschriehener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486. unter Henrici VII. regierung, (der aus dem Hause Lancaster entsprossen war) zum vorschein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV. aus dem Hause Yorck enckel, so damals zu Londen gefangen war, paßiren wollte. Er war eines beckers sohn, hatte aber ein solch äusserliches ansehen, als ob er ein grosser Herr wäre. Richard Simon, ein Priester zu Oxford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er seinen betrug ausüben, und sich dabey erweisen sollte. Er brachte ihn in Irrland, allwo das Haus Yorck, woraus Plantagenet herstammte, in grossem ansehen war, und wuste seine sache so listig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice-König, ihn aufnahm, dessen exempel auch die meisten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck sich über diesen ihren vermeynten König sehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner schloß gebracht, und daselbst mit grosser solennität zum Könige ausgeruffen. Als Henricus VII. hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irrthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die stadt Londen nach der haupt-kirche führen sollte; allein dieses richtete bey den Irrländern so gar nichts aus, daß sie vielmehr glaubten, der König hätte selbst einen betrüger zum vorschein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Hertzogin von Burgundien, Eduardi IV. schwester, durch einige Engelländische Lords von dem, was in Irrland paßiret, nachricht erhalten, schickte sie dem Simnel, ungeachtet sie wuste, daß er ein ertz-betrüger war, 2000. wohl-abgerichtete soldaten zu, um den stand, dessen er sich angemasset, dadurch zu erhalten. So bald dieser succurs angelangt, liessen die Irrländer diesen falschen Plantagenet crönen, und begleiteten ihn mit einer grossen armee in Engelland, welche man auf ihrem marsche nach Yorck zu angriff, und ihr eine schlacht lieferte, wobey die vornehmsten Officirer getödtet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathschläge seines Oxfordischen Priesters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu seinem küchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu einem falckenier. *Perkin. Salmonet*, history of the troubles of Great Britain. *Verulamius*, de rebus Henrici VII.

Simois, anietzo Chisime genannt, ein fluß in Troas oder Klein-Phrygien in Natolia, entspringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiethe von Alt-Troya, läuft in den fluß Scamander, und ergeußt sich mit demselbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Hellespontum. Anietzo sind diese beyde flüsse nur kleine bächlein, deren wasser zur sommer-zeit gantz austrocknet, im winter aber nicht einen schuh tief ist. *Strabo*, lib. XV.

St. Simon der Cananite, oder von Cana, ein Apostel JEsu Christi, Zelotes zugenannt, predigte das Evangelium in Mesopotamien, wie auch in Egypten und Persien, allwo er die Märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus setzen ferner hinzu, daß er den Christlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol sie solches durch kein zeugnis anderer alten scribenten beweisen. *Eusebius*, histor. lib. I. *Baronius*, in annal. & martyr. *Cave*, antiquitat. Apost.

Simon I. oder Sigmon, ein Hoherpriester der Jüden, succedirte seinem vatter Oniat I. um das jahr der welt 3744. vor Christi geburt 300. und wurde wegen seiner ungemeinen frömmigkeit und leuthseligkeit der gerechte zugenannt. Er ließ den tempel zu Jerusalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wiederum ausbessern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch grosse röhren wasser dahin leiten, sowol zur reinigung der opfer als zu anderm gebrauch mehr. Er war 12. jahr lang Hoherpriester, starb an. 3717. vor Christi geburt 287. und hatte zum nachfolger in diesem amte seinen bruder Eleazar, weil sein sohn Onias II. damals noch minderjährig war. *Syr.* L. 1. *Josephus*, antiq. lib. XII. c. 2. *Genebrardus*, lib. II. chron. *Jansenius*, in c. 50. Eccles. *Torniellus*, A. M. 3744. N. 2. *Usserius*.

Simon II. verwaltete das Hohepriesterliche amt A. M. 3771. und 233. jahr vor Christi geburt. Zu seiner zeit kam der König in Egypten, Ptolemäus Philopator, nach Jerusalem, und wollte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widersetzte sich ihm darinn, und erfuhr GOttes beystand in diesem seinem unternehmen; sintemal den König in demselbigen augenblick eine grosse mattigkeit und zittern ankam. Er starb um das jahr 3827. an. 177. vor Christi geburt, und hatte den Oniam III. zum nachfolger. *Josephus*, lib. II. c. 5. *Eusebius*, in chron. *Salianus*, A. M. 3822. & seqq.

Simon der Zäuberer, das Haupt der sogenannten Simonianer und Gnosticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getaufft worden. Als er sahe, daß die Apostel sprachen redeten, die sie nie gelernet, und viel wunder thaten, wollte er auch gerne dieser macht theilhafftig werden. Als ihn nun St. Petrus wegen seines tückischen hertzens gestraft hatte, brach er mit seinen irrthümmern heraus, gab sich vor die grosse krafft GOttes aus, und suchte den Jüden, welche er den gläubigen sehr widrig zu seyn sahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen gesandte Sohn GOttes wäre; gleichwie der heilige Geist zu den Heyden gesandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst die rechten wunderwercke, so durch die Apostel verrichtet worden, durch seine zauberische blendwercke zu verrichten, wodurch er sich auch, wie einige vorgeben, in ein so grosses ansehen soll gesetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine statue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andere haben angemercket, daß dieses ein irrthum sey, wozu der nahme Semo Sangus oder Sancus, (woraus man Simon Sanctus gemacht) anlas gegeben, so die benennung eines gewissen gottes gewesen, denn die Römer angebätet, und dessen Dionysius Halicarnassensis, wie auch Titus Livius, Ovidius und andere gedencken, ohne jetzt von den alten stein-schriften zu reden, darauf wir dieses alten Sabinischen abgotts rechten nahmen deutlich antreffen, und an denen der gute Justinus Martyr gar zu unrecht für Semonem Sangum, Simonem Sanctum hat lesen wollen. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde doch immittelst durch seine zauberey dieses verursachet, daß das volck die wahrheit mit der betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch seine abscheuliche irrthümmer, da er lehrte, daß alle unreinigkeit zuläßig wäre, ja so gar auch diejenige, welche die natur selbst verdammet; daß die weiber gemein seyn dörften; daß keine auferstehung seyn würde; daß GOtt die welt nicht geschaffen, sondern andere himmlische substantien dieselbige mangelhafft gelassen hätten; daß ein böser geist das alte gesetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könnte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, sondern suchte über dieses die leuthe zu bereden, daß seine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geist wäre. Er gab vor, daß das einige mittel selig zu werden die ausübung seiner geheimnisse wäre, welche solche greuel in sich begriffen, daß es schande seyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauber-kunst machte ihn bey dem Nero sehr beliebt, als welcher sich an den blendwercken der schwartzen kunst sehr ergötzte. Dahero paßirte er bey ihm vor einen gott, bis daß sein tod entdeckte, daß er einer von den ärgsten bösewichtern gewesen. Er gab gegen diesen Kayser vor, wie einige berichten, daß er an einem gewissen tage gen himmel fahren wollte, welches verursachte, daß eine grosse menge volcks zusammen kam, um solches zu sehen. Da geschahe es nun, daß er sich würcklich durch der bösen geister hülffe in die luft schwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach seine beine und starb von diesem seinem fall, wozu auch der gram wegen eines so öffentlichen schimpfs viel that. Dieses soll an. 66. oder 67. geschehen seyn. Seine bosheit, da er den Aposteln für die gaabe des H. Geistes geld anbot, hat anlas dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus. Epiphanius. Augustinus. Eusebius. Baronius*, in annal. *Natalis Alexander. Spanhemius. Tillemont. Basnage*, in annal. politico-eccl. *Ittigius*, de Hæresiarchis, &c.

Simon Maccabäus, ein Feldhauptmann und Hoherpriester der Jüden, war Matathiä sohn, und Judä Maccabäi, wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, succedirte, A. M. 3861. vor Christi geburt 143. und durch seine tapferkeit und klugheit seine lands-leuthe wiederum in ihre vorige freyheit setzte, als die seit ihrer zurückkunft aus der Babylonischen gefängnis fast immerfort entweder den Persern oder den Griechen zinsbar gewesen waren. Er nahm die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, so lange sie in der feinde händen war, der stadt Jerusalem grossen schaden that, bevestigte hernach den berg, worauf der tempel stund, und nahm daselbst seine wohnung. Unter seiner regierung genoß Judäa grosse ruhe und frieden. Nachdem nun sein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nähe ausgebreitet worden, schickten die Lacedämonier Abgesandten zu ihm, um ihr altes bündnis mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII. Soter zugenannt, König in Syrien, ersuchte ihn um hülffe, den Tryphon aus seinen Herrschafften zu vertreiben, welcher

welcher derselbigen mit gewalt sich angemasset, und bewegte ihn dazu durch dieses mittel, da er unterschiedliche privilegia bestätigte, welche sein vatter Demetrius den Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine grosse armee zusammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demselbigen ihm zugeführten hülfs-trouppen, sondern forderte vielmehr von ihm die städte Joppe, Gazara und die burg Sion oder an deren statt 1000. talenta goldes. Nachdem ihm Simon diese ungerechte forderungen abgeschlagen hatte, schickte er eine armee in Judäa unter Cendebäi commando, die von Simonis söhnen geschlagen wurde, welcher nach diesem nicht lange mehr lebte; gestalt sein schwieger-sohn Ptolemäus ihn nebst 2. von seinen söhnen verrätherischer weise ermordete, nachdem er die Jüden acht oder neun jahr lang regieret hatte. Johannes Hyrcanus succedirte ihm. 1. *Maccab.* XIV. seqq. *Josephus*, lib. XIV. antiqu. & l. de bello Jud. *Tornielius & Salianus. Usserius*, in annal. Vet. Testam.

Simon, ein sohn Boethi, Cantherus zugenannt, ward Jüdischer Hoherpriester durch hülffe des Königs Herodis Agrippä, im ersten jahr seiner regierung und im 24. vor der geburt Christi. *Joseph.* de bello Jud. cap. 19.

Simon, Giorä sohn, ein Geresener und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jerusalem durch Titum. Er war von dem Hohenpriester Anania seiner Landvogtey in dem Acrabatenischen, wegen seiner unfertigen händel entsetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an sich hieng, mit derselben Idumäam durchstreichte, und endlich mit einer grossen mannschafft vor Jerusalem kam, da ihn diejenigen, so durch seine hülffe der Zeloten los zu werden gedachten, einliessen, aber nur übel ärger machten, indem sich dadurch die innerliche unruhe vergrösserte, und Simon eben so arg hausete, als der Zeloten General Johannes. Währender dieser händel kamen die Römer vor die stadt, und da war dieser Simon einer der vornehmsten, welche ihnen widerstand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geschehen sey, ist weitläufig bey Josepho zu lesen. Endlich da die stadt erobert war, meynte er durch ein heimlich gemach, so ziemlich weit unter der erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letztlich aber etwas ferne ausser Jerusalem eine öfnung machen, und also entrinnen wollte, zu entkommen. Allein da die lebens-mittel, die er vor sich und seine bey sich habende mitgenommen, alle waren, und sie sich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel gestanden, aus der erde wieder hervor. Und zwar so erschiene er in einem weissen unterkleide, und einem darüber geschlagenen purpur-mantel, oder chlamys, daß in der that, die ihn zu erst erblickten, über ihm stutzen musten. Doch als der allda commandirende Römer Terentius Rufus auf ihn ankam, und fragte, wer er sey, gestund er alles, und gab sich gefangen. Vespasianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. Tacitus thut ebenfalls seiner meldung, und nennet ihn Bargioram, als unter welchem zunahmen er auch bey den Juden am bekanntesten gewesen ist. *Josephus*, de bell. Jud. lib. V. c. 7. lib. VII. c. 20. it. c. 24. *Tacit.* hist. lib. V. *

Simon, der erste Hertzog von Lothringen, vermählte sich mit Adelaida, des Kaysers Lotharii II. tochter, und war Matthäi I. Balduini und Adalberonis vatter. Er starb an. 1141.

Simon, ein König der Bulgarer, war in dem X. sæculo berühmt, und nahm an. 924. die stadt Adrianopel ein, verließ aber selbige nach einiger zeit wieder.

Simon, ein Philosophus von Athen gebürtig, Socratis schuler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus besuchte, entzündeten desselbigen reden in ihm eine liebe zur weisheit. Er schrieb 33. Dialogos. *Diog. Laertius*, lib. II. de vit. Philosoph.

Simon von Genua, ein Medicus, war an. 1288. berühmt. Er hielt sich lange zu Rom auf, woselbst er des Pabsts Nicolai IV. Capellan war. Er schrieb unterschiedliche bücher, als: Clavem Sanationis, Expositionem Glossæ marginalis ad Alexandri Jatri Libros Medicinales, &c. Er ist zu unterscheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und Opus Pandectarum Doctoris Medicinæ verfertigte. *Van der Linden*, de script. Med. *Raph. Soprani* scritt. della Liguria.

Simon von Gent, war eines bürgers sohn dieser stadt, die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Bischoffthum von Salisbury, um das jahr 1298. und schrieb de Vita solitaria lib. VII. ad suos Sacerdotes lib. I. &c. *Matth. Westmonasteriensis*, hist. Angl.

Simon, Abt von St. Bertin, schrieb eine chronicke von diesem kloster, von an. 1021. bis 1148. in welchem jahre er auch gestorben. *Val. Andr.* bibl. Belg.

Simon, ein Dominicaner in Engelland, war lange zeit Professor Theologiæ, und hatte ein so vortreflich gedächtnis, daß er sich alles dessen, was er nur gelesen, erinnern konnte, und wußte die gantze H. Schrift auswendig. Er gab verschiedene Commentarios über den Esaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebst einem buch über die Sprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die Præfationes Biblicas des Hieronymi heraus. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Simon von Monfort, siehe Monfort.

Simon, (Richard) ein Gelehrter, der sich durch unterschiedene neue meynungen von Göttlicher eingebung der H. Schrift bekannt gemacht. Er war zu Dieppe am Himmelfahrts-tage an. 1638. gebohren, wollte sich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in selbiger stadt begeben, unter denen er seine studien getrieben. Doch verließ er sie noch vor endigung seines probe-jahrs, und gieng mit seinem besten freunde Mr. de la Roque, nach Paris, wo sie zusammen der Theologie oblagen. An. 1662. begab er sich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieses ordens, bald darauf starb, entschloß er sich ein Jesuit zu werden. Doch machte ihn einer seiner freunde, da er sich schon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloster derer PP. Oratorii von der gasse St. Honoré auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aufsicht über die bibliotheck hatte, von da er nach Sully gieng, und daselbst die Philosophie lehrte. An. 1670. ward er zum Priester geweyhet, an. 1678. aber verließ er endlich die Gesellschafft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville ein Prieuré an, welches er aber an. 1681. niederlegte, und sich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur Critica sacra & profana gehöriges schrieb, und in dem april an. 1712. starb. Seine haupt-bücher sind, der kleinen streit-schriften nicht zu gedencken, Histoire critique du Vieux & Nouveau Testament; Lettres choisies; eine übersetzung des Neuen Testaments; Opera Gabrielis Philadelphiensis cum notis; eine übersetzung des Leo von Modena über die Jüdische ceremonien; sodann der reise des Jesuiten Dandini auf den berg Libanum, welchen beyden er gelehrte anmerckungen von denen glaubens-lehren und gewohnheiten der Jüden und Orientalischen nationen beygefüget hat; und endlich Bibliothéque critique, welches letzte buch in Franckreich confiscirt worden, und ihm von den meisten zugeschrieben wird, ob er sich gleich nie dazu bekennen wollen. *Du Pin*, bibl. ecclés. *

* **Simon**, (Dionysius) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, war Decanus unter den Räthen bey der Baillage und Präsidial, wie auch Ancien Maire der stadt Beauvais, und starb in einem ziemlich hohen alter im mertz an. 1731. Man hat von ihm: Bibliotheque Historique & Chronologique des principaux Auteurs & Interprétes du Droit Civil, Canonique & particulier; Maximes du Droit Canonique; und ein Supplément à l'Histoire de Beauvais; zu welchen allen er noch ansehnliche zusätze im manuscript nachgelassen. Ausser diesen aber hat er auch einige andere tractate verfertiget, welche in den letztern editionen des Traité des Droits honorifiques mit aufgeleget worden.

* **Simon**, ein Jude, war sehr tapfer und wohl gewachsen, und wurde von Herode dem grossen in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Nach dem tode dieses Printzen setzte er sich selbst die crone auf, ward auch von dem grösten theil des volcks vor einen König erkannt, und angenommen, fieng aber seine regierung mit lauter rauben, plündern und blutvergiessen an. Unter andern gieng er nach Jericho, und gab daselbst alles, was er in dem Königlichen pallast antraf, seinen leuthen preis, steckte hernach denselben, wie noch viele andere Königliche häuser, mit feuer an, und würde in seiner grausamkeit noch weiter gegangen seyn, wenn nicht endlich Gratus, ein Römischer Capitain, sich entgegen gesetzt hätte. Denn dieser griff seine armee an, und erlegte dieselbe gantz und gar, bekam auch Simonem selbst gefangen, welcher darauf zum tode verdammet wurde. *Joseph.* ant. lib. XVII. c. 12.

* **Simon**, (Joh. Franciscus) ein mitglied der Academie des Inscriptions, war zu Paris, woselbst sein vatter ein Chirurgus war, an. 1654. gebohren. Nachdem er in den Collegiis de Navarre und du Plessis den anfang seines studirens gemacht, hörte er auch die Theologie und das Jus Canonicum, und ward sodann ohngefehr im 30. jahre seines alters Doctor Juris. Nach diesem nahm ihn an. 1684. Mr. le Pelletier de Souzy zum Informatore seines sohns an, und machte ihn einige jahre hernach zu seinem Secretario, welche stelle er so wohl versahe, daß ihm hierauf die bedienung eines Contrôleur des fortifications aufgetragen wurde. Hiebey fand er nun sehr bequeme gelegenheit seine geschicklichkeit zu zeigen, indem die Frantzösische Ingenieurs dem Hrn. le Pelletier von allen orten, wo sie sich aufhielten, insonderheit aber von den daselbst befindlichen alterthümmern und monumentis genaue relationen überschickten, von welchen sodann Simon auf des Pelletier begehren seine muthmassungen entwarf. Hiernächst wurden auch von ihm unterschiedliche inscriptionen und devisen verlangt, welche man über die neuen thore und andere wercke in den städten und citadellen setzte, wodurch denn die Academie des Inscriptions bewogen wurde, ihm an. 1701. eine stelle in ihrem Collegio anzutragen. Endlich setzte ihn an. 1712. der Abt Louvois über das Königliche müntz-cabinet zu Versailles, da er denn zum Veterano in der Academie sich erklären lassen, und den geistlichen habit, den er bisher, wiewol ohne einige verbindlichkeit, getragen, ablegen muste, indem der König Ludovicus XIV. nicht wollte, daß diese stelle von einem Geistlichen versehen würde. Weil er einen anstoß vom stein befürchtete, ließ er deswegen nachforschen, ward aber dabey beschädiget, so daß sich ein geschwür in der blase ansetzte, davon er an. 1719. den 10. dec. starb. In dem ersten theil der histoire de l'Académie des Inscriptions sind unterschiedliche dissertationen, als: des Presages; sur les Lemures, ou les Ames des Morts, des Temples de l'ancienne Ro-

me &c. von ihm anzutreffen. *Hist. de l'Acad. des Inscriptions*, tom. V. *Niceron*, mémoir. tom. XII.

Simoneta, (Bonifacius) von Mayland, Abt in Cornu, einem Cistercienser-closter in dem Bißthum von Cremona, lebte um das jahr 1490. und war Johannis Simonetä enckel, welcher die historie von Francisco Sforza, dem Hertzoge von Mayland, schrieb. Seine wercke haben ihm einen grossen ruhm zuwege gebracht, insonderheit dasjenige, welches den titul führet, Christianarum Persecutionum & Pontificum Historia. Dieses werck ist in sechs bücher abgetheilet, und begreift in sich 279. briefe, worinn alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von St. Petro an bis auf Innocentii VIII. zeiten, welcher an. 1484. Sixto IV. succedirte, vorgegangen. Einige wollen es dem Pabst Bonifacio VIII. zuschreiben, aber ohne grund. Es wurde dasselbe an. 1496. zu Mayland, an. 1509. zu Basel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derselbigen zeit übersetzte es Octavianus von St. Gelais, Bischoff von Angouleme, ins Frantzösische. *De Visch*, bibl. Cisterc. *Miræus*, in auct. de script. eccles. *Caramuel*, lib. I. Theol. regul. dist. XXXIV. n. 340. *Spondan.* an. 1503. n. 14. *Vossius*, lib. III. de Hist. Lat. *Cave*, &c.

Simoneta, (Hyacinthus) ein Mayländischer Edelmann und erfahrner soldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagnischen Edelmanne, der als Lieutenant unter der compagnie des Seneschalls d'Armagnac diente, gefangen, nach Asti geführet, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß gestellet. Weil er sich aber beklagte, daß ihn la Lande, (so hieß obgedachter Bretagnischer Edelmann von seiner familie) im gefängnis ungebührlicher weise tractiret, kam es zu einem öffentlichen zweykampf, welcher von Jo. Jac. Trivultio, der im nahmen des Königs in Franckreich Caroli VIII. in dem Astesanischen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Hertzogs von Mayland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Trivultio ein certificat. *Bertr. d'Argentré*, histoir. de Bretagne. *Bayle.*

Simoneta, ein fälschlich angenommener nahme eines beschriebenen räubers, welcher in dem XVI. sæculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta sehr ähnlich sahe, und dessen nahmen nebst dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und sich eine prächtige suite von vielen dienern, die alle seines gleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben seine Eminentz titulirten. Hierdurch betrog er das volck, ertheilte dispensationes, ließ die resignation oder aufgebung der geistlichen ämter und präbenden zu, hub die bann-strafen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hierdurch brachte er eine grosse summe geldes zuwege, und setzte sich in einen solchen stand, daß er sich allenthalben, als ein Fürst, aufführen konnte. Allein zuletzt kam sein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Cosia, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nachricht erhalten, daß er in seinen district gekommen, schickte er einige soldaten hin, um sich seiner zu bemächtigen, welches sie auch thaten. Da man ihn nun vor Gerichte stellte, bekannte er die abscheulichsten bosheiten, die er ausgeübet, und wurde sodann gehangen. Es geschahe aber die execution auf eine gantz sonderbare weise. Denn er wurde mit einem güldenen strick erwürget, und ein leerer beutel um seinen hals gehangen, nebst einer inscription dieses inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, sondern ein räuber sine moneta oder ohne geld wäre. *Aubery*, hist. des Cardinaux &c.

Simonides, einer von den vornehmsten Griechischen Poeten, war gebürtig aus der insul Ceos, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führte, das ist, ohngefehr in der LXXV. Olympiade. Er schrieb zwar gedichte von unterschiedener gattung, jedoch wurden seine elegien am meisten æstimiret. Man berichtet, daß er einsmal bey einem reichen und vornehmen manne, nahmens Scopas, bey dem abend-essen gewesen, und ein gedichte, welches er zu dessen ehren gemacht, abgesungen, darinn er auch zugleich nach art der Poeten, unterschiedenes von dem Castor und Pollux gedacht. Worauf ihm denn Scopas nur die helfte von der versprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Castor und Pollux fordern sollte, die er eben so sehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem heraus geruffen, weil zwey jünglinge da wären, die ihn sprechen wollten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand gesehen; währender zeit aber geschahe es, daß das zimmer, wo Scopas speisete, einfiel, wodurch derselbe mit den anwesenden gästen umkam. Die Heyden glaubten, daß solches eine wohlthat des Castor und Pollux gewesen, die Simonidem aus solcher gefahr errettet. Dieses soll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterscheiden konnte, und man gleichwol einen jedweden der gebühr nach begraben wollte, besann sich Simonides, an welchem orte ein jedweder gesessen, und konnte also dadurch die leichname unterscheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der sache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewol er auch sonst vor sich ein gutes gedächtnis hatte. Er ist gleichfalls sehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem Tyrannen von Syracusa, gegeben. Denn als derselbe Simonidem bat, er möchte ihm doch sagen, was GOtt wäre? bat er einen tag bedenckzeit aus, daß er diese frage beantworten könnte. Als er solches erlanget, und ihn Hiero wieder des andern tags gefraget, bat Simonides zwey tage bedenckzeit aus, und als auch diese zeit verflossen, bat er noch einmal so viel bedenckzeit aus als vorhin, welches er immer weiter so continuirte. Hierüber verwunderte sich Hiero, und fragte ihn, warum er solches thäte? worauf ihm Simonides diese antwort gab, je länger ich die sache betrachte, je dunckeler kömmt sie mir für. Die ursache, warum sich Simonides auch bey seinem hohen alter an dem Hofe Hieronis zu Syracusa aufgehalten, soll dessen geitz gewesen seyn, weil er die freygebigkeit des Hieronis wohl wußte, wie er denn auch auf vielfältige andere art seine geld-begierde an den tag gelegt. Mit Pausania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem Solon mit dem Crösio. Denn als Simonides einst mit Pausania speisete, ward ihm von seinem wirthe aufgegeben, einen denckwürdigen spruch zu sagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein mensch bist. Pausanias hörte mit verdruß etwas so gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein asylum, darein er selbst geflohen, war eingesperret worden, und nun an dem war, daß er hungers darinn sterben sollte, erinnerte er sich mit schmertzen der worte seines damaligen gastes, und beklagte, daß er dieselbe nicht besser behertziget habe. Simonides zog einst in Asien herum, sang zu ehren derjenigen, die in den öffentlichen spielen überwinder waren, und sammelte viel geld. Er wollte damit in sein vatterland, in die insul Ceos, sich begeben, hatte aber das unglück, daß er schiffbruch litte. In dieser gefahr suchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die ursach fragte, antwortete er fast auf des Bias schlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, sondern beluden sich mit ihren besten sachen, ersoffen aber zum theil unter ihrer bürde, die andern wurden am strande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Clazomenas, das nicht weit davon lag, zusammen. Simonides ward daselbst von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künste war, und vor Simonidis poesie die gröste admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen versehen, da die übrigen durch die stadt betteln giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, seiner im schiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Anderweit als ihn die gemahlin des Hiero fragte, ob es besser sey, gelehrt oder reich zu seyn, antwortete er, das letzte sey besser, denn man sähe alle tage gelehrte leuthe vor der reichen thüren. Man meynet, er habe damit die Gelehrten, welche um gewinns willen der reichen häuser besucheten, angestochen, muß sich aber damit selbst am meisten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Thessaliern sein heil versuchte, und mit seinen versen bey ihnen was gewinne, versetzte er darauf: die leuthe sind zu tumm dazu, daß sie sich von meines gleichen betriegen liessen; womit er andeuten wollte, sie könnten die zierlichkeit der verse nicht fassen noch empfinden, und liessen sich also dadurch auch nicht einnehmen und gewinnen: oder sie achteten aus tummheit den ruhm der nachwelt nicht, und begehrten also nicht in versen gerühmet zu werden. Sonsten ist auch von ihm merckwürdig, daß er noch im 80. jahre seines alters den preis der verse davon getragen hat, um welche zeit das feuer der Poesie fast in allen andern, wann sie auch schon ihr leben so hoch bringen, zu erlöschen pfleget. Sein vatter Leoprepes hat seinen nahmen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die sich bey ihm befragt, wie sie ihre freundschafft ewig machen könnten, den sehr guten rath gegeben, sie sollten nie auf einander zugleich böse werden, sondern einer des andern zorn vertragen. Von seinem enckel folgt gleich ein articul. *Cicero*, de Oratore lib. XI. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. & lib. VIII. c. 7. *Suidas*, in voce Simonides. *Ælianus*, variar. hist. lib. IX. c. 1. *Athenæus*, lib. XIV. *Giraldus*, de Poet. Histor. dial. IX. *Leo Allatius*, de Simeonum scriptis. *Bayle.*

Simonides, ein enckel des vorhergehenden von seiner tochter, soll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunahmen Melicertä geführet haben. Er war berühmt vor dem Peloponnesischen kriege, und verfertigte drey bücher von den geschlecht-registern, wie auch drey bücher von den erfindungen. *Suidas. Vossius*, de Poetis Græcis. *Bayle.*

Simonides, ein Jambischer Poete, gebürtig aus der stadt Minoa, so auf der insul Amorgos liegt, die eine von den Sporadischen insuln ist. Nach des Suidä bericht soll er 406. jahr nach eroberung der stadt Troja gelebt haben; andere aber glauben, daß er nicht so alt sey. Athenäus, Julius Pollux, Aelianus, und andere führen denselbigen an, und wird sonderlich von ihm berichtet, daß er eine satyrische schrift wider das weibliche geschlecht verfertiget. *Bayle.*

Simonides von Magnesien, schrieb die geschichte Antiochi M. Königs in Syrien. *Suidas*, in Lex. *Gyrald.* dial. IX. de Poet. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. & IV. de Poët. Gr. c. 3. & seq. *Leo Allatius*, dissert. de Simonid. *Le Fèvre*, hist. des Poët. Gr.

Simonides, (Simon) ein guter Lateinischer Poet in dem XVI. sæculo, von Lemberg aus Polen, studirte die Philosophie zu Cracau, und gieng hernach, sich weiter zu perfectioniren, nach Italien; von da kam er mit so viel gelehrsamkeit zurück, daß ihn der grosse Zamoskius zu seinem Secretario machte, und ihn in den Ritter-stand erheben ließ. Der Papst Clemens VIII. hat ihn

zum

zum Poeten gekrönet. Justus Lipsius vergleicht ihn dem Catullo. Georgius Douza, welcher auf seiner reise nach Constantinopel zu Reußisch-Lemberg viele höflichkeit von ihm genossen, sowol als sein vatter, der berühmte Janus Douza, machten viel rühmens von ihm. Seine poetische schriften sind: Ælinopæan; Odæ Pindaricæ; Paraphrasis Joelis; Hercules Prodicius; Pantezilea; Flagellum Livoris; Odæ in Victoriam, Nuptias atque Obitum Samoscii, inque Victoriam Thomæ Samoscii Johannis Filii &c. *Georg. Douza*, in Itin. Constantinop. *Sam. Starovolscius*, in centum script. Polon. *Bayle.*

Simonius, (Simon) ein Medicus und Philosophus im XVI. sæculo, war von Lucca, verließ aber sein vatterland, um sich desto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er ist einige zeit Professor Philosophiæ zu Genf, und nachgehends zu Heidelberg gewesen, darauf hat er eine Professionem Medicinæ zu Leipzig verwaltet, sich aber endlich nach Schlesien, Mähren und Polen begeben, und an die Antitrinitarios gehencket. Er war ein unruhiger kopf, der viel zänckereyen anfieng, und auch in religions-sachen seine besondere meynungen hatte. Er hat vieles geschrieben, als: Commentar. ad Aristotelis Libr. de Sensu & Sensibili; Synopsin brevissimam novæ Theoriæ de humoralium Febrium Natura, Periodis, Signis & Curatione; Examen Sententiæ à Brunone Seidelio latæ de iis, quæ Joubertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit; veram & indubitatam Rationem Periodorum Febrium humoralium; Methodum artificiosam curandæ Pestis; Disputationem de Putredine; Responsum de Obitu Stephani Polonorum Regis, de vera Nobilitate &c. *Bayle.*

Simonthorna, Symonthorna, oder auch **Simathorna**, ist eine kleine bevestigte stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigiensischen Grafschafft, auf einer kleinen insul, welche der fluß Zarwiza, etwan 12. Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Coposvivar, gelegen. An. 1685. ward sie von den Kayserlichen aus der Türcken händen gerissen, und an. 1709. den 28. aug. musten die Ungarische malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

Simpiler, Mons Sempronii, ist ein hohes schnee-gebürge auf der mittägigen seite des landes Wallis, auf welchem das dorf und Pfarr Simpele lieget. Das unten liegende thal führt gleichen nahmen. Man reiset über diesen berg in das Mayländische, und sonderlich auf Davedro, wohin man zwey meilen weit hat. *Simler.* Valesf. p. 15. b. *

Simplicianus, ein sehr gelehrter und gottseliger Mayländischer Priester, welcher den H. Ambrosium in freyen künsten und in den Bischöfflichen verrichtungen unterwies. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den heil. Augustinum zu bekehren, und schrieb unterschiedliche briefe an ihn. Nachgehends succedirte er dem heil. Ambrosio in der Bischöfflichen würde zu Mayland an. 397. und starb 3. jahr hernach. *Gennadius*, in catal. illustr. viror. *Baron.* &c.

Simplicius, ein Römischer Papst, seiner geburt nach von Tibur, einem städtlein unfern Rom, so heut zu tage Tivoli genennet wird, wurde zehen, oder nach andern nur vier tage nach Hilarii tode den 20. sept. an. 467. erwehlet; wofür jedoch andere den 25. febr. an. 467. nach genauerer ausrechnung gesetzet haben. Der Griechische Kayser Leo bemühete sich von ihm zu erhalten, daß er die schlüsse der Chalcedonensischen und Constantinopolitanischen kirchen-versammlungen, darinn dem Patriarchen dieser letztern stadt der erste platz nach dem Römischen gegeben wurde, möchte gut heissen; allein er weigerte es beständig. Er schrieb 18. briefe, die noch vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche in Orient an den Kayser Zeno und an den Patriarchen von Constantinopel wider Petrum Moggum, welchen man mit entsetzung Johannis Talajä zum Alexandrinischen Bißthum befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Er hielte an. 478. zu Rom einen Synodum, darinn er Timotheum Aelurum, Petrum Fullonem, Johannem Bischoff zu Apamea, und Paulum Bischoff zu Ephesus verdammte. Unter seinen briefen sind unterschiedliche an Bischöffe gerichtet, welche allerley anweisungen, die kirchen-zucht wohl einzurichten, in sich begreiffen. Darunter waren diejenige, welche er an Florentium, Equitium und Severum von Gaudentio Ausiniensi schrieb, welcher unrechtmäßige verordnungen gemacht, und die einkünfte der kirche unziemlich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Papste solcher macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubet wurde. Dieser Papst Simplicius befahl, die einkünfte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Bischoffs und der Clerisey, und die übrigen beyde zu versorgung der armen und wieder-auferbauung der kirchen-gebäude angewendet werden sollten. Er ließ unterschiedliche stattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu St. Peter grosse geschencke, und bestellte daselbst, wie auch in den kirchen zu St. Pauli und Laurentii wöchentliche Pœnitentiarios oder Beicht-vätter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er starb den 2. mart. an. 483. Ihm succedirte Felix III. *Liberat.* in breviar. *Anastasius. Genebrardus. Ciacconius. Baronius*, in annal. *Platina. Cave. Pagi* &c. *

Simplicius, ein Philosophus Peripateticus, in dem V. sæculo, war aus Phrygien, und des Stoici Damascii guter freund. Er hinterließ über Aristotelis schriften Commentarios, so noch jetzo vorhanden sind, und grosse geschicklichkeit in sich haben; so daß unter Aristotelis auslegern, deren schriften bis auf unsere zeiten gekommen sind, wenige zu finden, welche Simplicio den preis können streitig machen. *Suidas*, in Damascio. *Gesner.* in bibl. *Fabricius*, biblioth. Græc. *

Simson, ein Richter in Juda, der durch seine tapfere thaten ein grosses ansehen bey dem volcke Israel erlanget hat. Sein vatter hieß Manoah, welchem er durch einen engel versprochen wurde. Eine sonderbare probe seiner stärcke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen versäumte er keine gelegenheit, den Philistern abbruch zu thun, deren abgesagter feind er war. Gleichwie im gegentheil auch diese alle mühe und arbeit anwandten, seinen untergang zu befördern. Dieses versuchten sie zwar unterschiedene mal vergeblich. Endlich aber gelunge es ihnen, daß sie durch der Delilä listigkeit seiner mächtig wurden; da sie ihm dann die augen ausstachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey seinem tode sich an seinen feinden zu rächen. *Jud.* XIII. XIV. *Josephus*, antiquit. Judaic. lib. V. cap. 10. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. lib. I. c. 52. *Salianus. Torniellus. Usserius*, in annalibus.

Sin, eine stadt in China, in der provintz Tansi, unten an einem berge, nahe bey dem flusse Chocquang, ist der vornehmste ort unter zwey andern städten.

Sin, eine wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8te lager der kinder Israel nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die kinder Israel an, nachdem sie den mit sich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen GOtt eine grosse menge wachteln schickte, und des nächstfolgenden morgens um das gantze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es ist zu bemercken, daß diese wüste von einer andern dieses nahmens, oder vielmehr Tsin, nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterscheiden ist, nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Israel ihr 33stes lager, da Miriam, die schwester Moses, starb, und Moses aus dem felsen wasser brachte, gleichwie er schon vorhero in Raphidim gethan hatte. *Exod.* XVI. 1. *Num.* XX. 1. 10. 11. XXXIII. 14. 36. *Josephus*, lib. II. antiqu. *Hieronymus*, ad Fabiol. *Torniell.* A. M. 2544. 2583. &c.

Sinai, ein berg in dem felsigten oder steinigten Arabien, an dem ufer des Rothen meers, wovon der berg Horeb ein theil ist. Allhier hatten die kinder Israel auf ihrer reise nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um diesen berg wanderten sie fast ein gantz jahr lang, das ist, binnen der zeit, in welcher alle diejenige dinge geschehen, deren Exod. IX. seq. und Num. I-X. gedacht wird, worunter das vornehmste die gebung des gesetzes war. Die Türcken nennen diesen berg Gibel Mousa, das ist, der berg Moses. Dieser berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formiret, da einer immer gleichsam auf dem anderen stehet. Es waren vormals unterschiedliche capellen auf demselbigen, deren sich bey 14000. Einsiedler bedieneten. Die Griechen hatten gleichfalls unterschiedliche Geistliche allhier, welche den gottesdienst hielten. Von diesen capellen stehen noch unterschiedliche an verschiedenen theilen des berges, worunter insonderheit folgende gehören: der Mariä, des Eliä, der heiligen Annä, des heiligen Johannis des Täufers, des HErrn Christi, des Einsiedlers Antonii, des heiligen Pantaleonis, und des Davids, ausser welchen noch dreye sind, allwo zwey söhne eines Aethiopischen Königs über 40. jahr lang ein von der welt abgeschiedenes leben geführet. Eine jegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das kloster ist unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelst 1400. stufen, (welche auf der heil. Helenä anordnung in den felsen gehauen sind, und wovon man noch die merckmale sehen kan) bis oben auf die spitze gieng. Eine ecke unten von dem berge ab ist ein brunnen, dessen wasser über alle massen schön ist. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen ist, findet man zwey thore, welche den weg verschliessen, und den pilgrimen nicht eher geöfnet werden, als bis sie ihr glaubens-bekänntnis abgelegt haben. Etwas weiter droben ist ein stein, welchen ein engel dahin gelegt haben soll, um dem Eliä den durchgang zu verhindern. Oben auf der spitze des berges, und unter einem grossen holen felsen, so nach westen zu offen, ist der platz, allwo Moses sich soll aufgehalten haben, da er 40. tage und 40. nächte auf diesem berge war. Ein wenig jenseit dieses felsen, wenn man aufwärts gegen die rechte seite zu gehet, ist eine Griechische, und nicht weit davon eine Französische kirche, so dem auffahrenden Heylande gewiedmet ist. Fünf oder sechs schritte weiter hin und gegen dieser kirche über ist eine andere höle, so ostwärts offen stehet, in welche man über 11. stufen gehet, allwo Moses die tafeln des gesetzes soll empfangen, und das angesichte GOttes zu sehen verlanget haben. Die Araber haben eine moschee darauf gebauet. Umher stehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen sind auch daselbst zwey oder drey feine quellen. Diejenigen, so in diesen gegenden gereiset, mercken an, daß es viel mehr mühe koste, diesen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund desselben ist von dem St. Catharinen-berge durch einen grossen thal abgesondert, allwo des heiligen Onuphrii höle ist, welche durch die natur aus dem felsen gleichsam ausgehauen worden. In eben demselbigen thale ist

ist das kloster der 40. Märtyrer, nebst einer sehr schönen kirche, und einem grossen garten, worinn sehr viel fruchtbare bäume, z. e. äpfel-birn-nuß- und pomerantzen-bäume stehen. *Tornielius. Salianus*, in annal. Vet. Testam. *Moneonnus. Thevenot*, &c. *

Sinclair, (Olivier) ein mensch von geringer ankunft, welcher sich aber bey dem Könige in Schottland, Jacobo V. dermassen beliebt zu machen wußte, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieses sein glück brachte ihm viel neider, sein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zuwege. Da er nun an. 1542. die Schottische armee gegen die Englische als General commandiren sollte, verdroß es den Adel dermassen, daß sie gleichsam muthwillig den Engelländern das feld, nebst der völligen artillerie und bagage, überliessen. Hierbey verlohr Sinclair selbst das leben. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 474.

* **Sinclair**, (Malcomb, Baron von) ward an. 1691. gebohren. Sein vatter war der Schwedische General-Major Sinclair, die mutter aber eine gebohrne von Hamilton. Er selbst dienete auch bey der Schwedischen armee unter Carolo XII. als Major, und hatte an. 1709. das unglück, welches so viele andere wackere Schweden betroffen, daß er nemlich als kriegsgefangener in die hände der Moscowiter fiel, und in Siberien geschickt ward, allwo er bis an. 1722. bleiben muste. An. 1738. ward er von dem König in Schweden, in gewissen Staatsangelegenheiten an den Türckischen Hof geschickt, und hatte auf seiner rückreise den 17. jun. an. 1739. das unglück, daß er bey Naumburg in Schlesien von einigen fremden Officiers, die ihm von Breßlau aus nachgefolget, elendiglich ermordet, und seiner aufhabenden wichtigen briefschafften beraubet wurde. Es soll der an. 1741. an dem Rußischen Hofe in ungnade gefallene General von Münnich unter andern auch überwiesen worden seyn, daß er den mord des unschuldigen Sinclair veranstaltet hätte, um hinter das geheimnis derjenigen handlungen zu kommen, die zwischen dem Türckischen und Schwedischen Hofe gepflogen worden. Immittelst ist die leiche des ermordeten Majors nach Stralsund gebracht, und daselbst den 14. dec. auf Königlichen befehl sehr prächtig zur erden bestattet, auch in der Nicolai-kirche zu seinem angedencken ein schönes epitaphium aufgerichtet worden. *Acta publica.*

Sindelfingen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey Beblingen gelegen, und in selbiges Amt gehörig. Sie hat an. 1284. das stadt-recht erlanget, und ist an. 1351. von den Grafen von Rechenberg an das Haus Würtemberg durch kauf gekommen. Adelbert, Pfaltzgraf von Tübingen, stiftete allhier an. 1083. eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probstey verwandelt worden. *Tromid. Bucel.* G. S.

† Es gehört nicht in das Amt Böblingen, sondern hat seinen eigenen Vogt. Sie ist an. 1284. zu einer stadt gemacht worden. Um das jahr 1369. ward sie von Pfaltzgraf Gözzo von Tübingen, an Würtemberg verkauft, wovon eine besondere beschreibung in Teutscher sprache vorhanden. *Crusii* annal. Suev. *Moser.* bibl. script. de reb. Suev. f. 60. Ubrigens ziehet Pregitzer auch eine Lateinische chronick von Sindelfingen an, in seinem Teutschen Regenten- und ehren-spiegel, c. 6. p. 96. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Sindlingen**, ein adelich guth in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Herrnberg, Nagold und Wildberg in dem sogenannten Göw gelegen. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Sindringen**, ein städtlein an den grentzen von Schwaben und Francken, an dem Kocher-fluß, gegen dem Würtembergischen zu, denen Grafen von Hohenlohe gehörig. *Crusii* annal. P. III. lib. I. c. 7.

Sinear, ein ebenes land um Babylon herum, allwo Nimrod anfieng die stadt Babel zu bauen. *Genes.* X. 1-11. *Bochart.* Phaleg.

Sing, siehe Sein.

Sinelli, (Emericus) Bischoff zu Wien und Kayserlicher geheimer Conferentz Rath, war von gantz geringer ankunft aus Ungarn, und begab sich in den Capuciner-orden, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem nahmen P. Emmerichs so berühmt worden, daß da der Kayser Leopoldus seine andern gute qualitäten kennen lernen, er ihn in verschiedenen wichtigen und geheimen geschäfften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Bischoff zu Wien, Wildericus von Waldersdorff, gestorben, ihn den 17. nov. an. 1680. an seine stelle zum Bischoff erhoben, und den 11. may an. 1681. in gegenwart des Kaysers eingeweyhet, ingleichen zum geheimen Conferentz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er diese ehren-stellen nicht gar lange besessen, indem er an. 1685. dieses zeitliche gesegnet, und Ernestum, Grafen von Trautson, zu seinem nachfolger bekommen. Er liegt in der Dom-kirche zu Wien aber ohne einzige grabschrift begraben. Zu unterhaltung der Kayserlichen militz hat er 45000. gülden an baarem gelde, und 80000. gülden an kleinodien vermacht.

Singara, eine stadt in Mesopotamien nahe bey einem berge gleiches nahmens, welcher anjetzo Atalip genennet wird, und in der Türckischen provintz Diarbeck in Asia liegt, zwischen den flüssen Tigris und Euphrates. Nahe bey diesem berge wurde an. 349. zwischen dem Kayser Constantino und dem Könige in Persien, Sapor II. eine schlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen, ein offener flecken, in der Herrschafft Nellenburg in Schwaben, und zwar unten an dem berge, worauf die vestung Hohentwiel stehet, bey dem fluß Aach gelegen.

Siniavski, siehe Sienavski.

Sinigaglia, **Senogaglia**, eine stadt in dem Kirchen-Staate, die an das Hertzogthum Urbino grentzt, und zwischen Ancona und Pesaro liegt. Es soll von den Gallis Senonibus gestiftet seyn. Es liegt in einer schönen ebene, hat aber sehr ungesunde luft. Der Bischoff gehört unter den zu Urbino.

Sinis, oder **Sinnis**, ein beschriehener räuber, welcher seinen aufenthalt nahe bey der stadt Corinthus hatte, und diejenigen, die er umbringen wollte, mit den armen an die äste von zwey fichten-bäumen, welche er durch seine grosse stärcke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er solche fahren ließ, und also verursachte, daß solche arme leuthe elendiglich in stücken zerrissen wurden. Allein da Theseus an diesen ort kam, tractirte er diesen mörder eben also. *Ovidius*, matamorphos. lib. VIII. fab. 23. *Plutarchus* in Theseo. *Pausanias* in Corinth.

Sinon, Sisyphi sohn, und des räubers Antolyci enckel, war ein sehr verschmitzter mensch, und wurde vor den geschicktesten mann unter den Griechen angesehen, die Trojaner zu betrügen. Zu solchem ende ließ er sich vorsetzlicher weise von denselbigen fangen, machte Priamo weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das höltzerne pferd, in welchem die Griechischen Feldherren und Kriegs-Obersten verschlossen waren, in die stadt einzunehmen. Plinius sagt, daß er der erste erfinder der sogenannten schildwache und nacht-feuer gewesen, um vermittelst derselbigen von einem herannahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Plinius*, lib. VII. cap. 57.

Sinope, eine stadt in der Asiatischen provintz Paphlagonia, nebst einem hafen an dem Schwartzen meere, soll von den Milesiern um das 125. jahr nach dem anfang der stadt Rom erbauet worden seyn, von welcher zeit an sie unterschiedlichen Fürsten unterworffen war, bis daß die Römer sich meister davon machten. So lange diese stadt den Christen gehörte, war sie ein Bischöfflicher sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Amasia stund, und hatte ihre eigene Fürsten; anjetzo aber ist sie in den händen der Türcken, welche sie Sinabe nach dem Leunclavio, oder Porbapas nach dem Chalcondyla nennen. In dieser stadt war Diogenes Cynicus gebohren: wie auch der Comicus Diphilus, und einige andere gelehrte leuthe. Man bringet von dar den zinober. *Plinius*, lib. XXXV. *Strabo*, lib. XII. *Ptolemaus. Val. Flaccus*, lib. V. Argon. &c.

Sinsheim, siehe Seinsheim.

Sintfeld, ein grosser strich feldes in dem Stift Paderborn, zwischen Buren und Dalheim, auf welchem der flecken Wunneberg gelegen, und wo Kayser Carolus M. an. 794. die Sachsen in einer schlacht völlig überwunden, und hernach zum Christenthum gebracht. *Monum. Paderb.*

Sintra, siehe Cintra.

Sintzheim, oder **Sintzen**, ein städtgen in der Unter-Pfaltz in dem Amt Bretten, wird sonst zum Graichgau gerechnet; wie es denn ehedessen der sitz der alten Grafen von Graichgau gewesen seyn soll, nach deren absterben der Kayser selbiges an Churfürst Ludwig den ernsthafften gegeben. (siehe Graichgau.) Ohnfern davon ist das an. 1135. erbaute und bekannte closter Lobenfeld zu sehen. An. 1674. schlug bey diesem städtgen der Turenne den Hertzog von Lothringen und Caprara. An. 1688. haben die Franzosen den ort ruiniret. *Tolner.* H. P. p. 37. *Munster.* cosm. *Sprenger. Luc. Tritheim.* chron. Sponh. p. 126.

Sinuessa, eine stadt in der Italiänischen landschafft Terra di Lavoro, so vor zeiten eine Römische colonie war. Ptolemäus nennet sie Soessa; Plinius und Livius Sinope. Sie ist ein Bischöfflicher sitz gewesen; anjetzo aber ist sie gantz ruiniret, und stehet auf demselbigen platze Rocca di Mondragone, welcher ort den titul eines Hertzogthums führet. Die alten scribenten gedencken öfters der stadt Sinuessa. Baronius und einige andere berichten, daß an. 303. allda ein Concilium gehalten sey; allein die acta, so man davon hat, sind ungewiß. *Marcellinus. Plinius*, hist. nat. lib. III.

Sintzendorff. Die alten Reichs-Grafen zu Altorff, welche aus Hertzoglich-Bayerischen blut-stamme ihre ankunft haben, sind die urahnen dieses Gräflichen geschlechts; denn Heinrich, Herr von Sintzendorff, so um das jahr 1044. gelebt, wird vor einen sohn angegeben Guelphi, der zum vatter hatte Ethiconem, Grafen von Altorff, einen sohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern. Von diesem Heinrich von Sintzendorff kommt her Dietrich, welcher um das jahr 1085. Curator des Bißthums Basel gewesen ist. Sein sohn Heinrich II. hat Kayser Heinrichen IV. wider Guelphum, Hertzog in Bayern treulich beygestanden, und 2. söhne hinterlassen, Rudolphum und Johannem. Jener kam in dem zuge nach Orient unter dem Kayser Conrado III. an. 1148. ums leben, nach sich lassend einen sohn Heinrich III. welchen seines vatters bruder Johannes, der mit Leopoldo Victorioso, Marggrafen in Oesterreich, in Syrien gezogen, und nach seiner glücklichen zurückkunft in Teutschland zu belohnung

nung seiner treuen dienste mit etlichen güthern in Oesterreich beschencket worden, zum erben eingesetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III. als er von seiner reise nach Orient unter Friderico Barbarossa zurück kam, seinen sitz in Oesterreich nahm. Er zeugte nebst andern kindern Conraden, einen vatter Ottens, welcher dem Kayser Rudolpho I. wider Ottocarum, König in Böhmen, treffliche dienste gethan, und einen sohn, Conradum II. hinterlassen. Diesem hat seine gemahlin Catharina Enenckelin 5. söhne gebohren, unter denen Johannes das geschlecht erhalten hat, und ein groß-vatter worden Leonhards, des gemeinen stamm-vatters aller heutigen Grafen. Dessen 2. söhne, Lorentz und Reimpert, haben ihre familie in 2. linien, die Feuereckische, heut zu tage die Ernstbrunnische genannt, und Fridauische oder Neuburgische getheilet. Die Ernstbrunnische führet den nahmen von dem schlosse Ernstbrunn, und ist nachgehends mit dem Burggrafthum Reineck, von welchem sie sitz und stimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayser mit der Herrschafft Rogendorff begabet worden. Der stiffter dieser linie war Lorentz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiber, 3. söhne erzeuget hatte, Leopold, Wolfgang und Leonhard. Der ersten beyden nachkommenschafft ist bald verloschen. Von Leonhard aber und Anna von Harrach sind entsprossen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erste und dritte von diesen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckischen Gesandtschafft, so er mit grosser klugheit verrichtet, grossen ruhm erlanget, hat 2. söhne verlassen, Leonem und Augustum. Der erste starb ohne kinder; August aber erzielte mit seiner gemahlin Elisabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund Friedrichen und Rudolphen. Johann Joachim hat sich zu der Catholischen religion gewendet, und dadurch sehr in die höhe geschwungen, indem er bey dem Kayser Ferdinando III. geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Cantzler worden. Er hat sich zu zweyen malen verlobet, erstlich mit Maria Sidonia von Polheim, von welcher an. 1644. gebohren worden Augustus, Kayserlicher Cammer-Herr und bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung Rath, der an. 1676. ohne kinder starb. Seine andere gemahlin war Maria Maximiliana Theresia, gebohrne Gräfin von Althan, mit welcher er 3. söhne erzeuget. Der älteste davon, Johann Weicard Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656. ward Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, dessen von Isabella Magdalena, Francisci Maximiliani, Landgrafens zu Fürstenberg-Stülingen tochter, erzielter sohn, Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689. gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, starb an. 1700. in Constantinopel, und hinterließ seine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians, Grafen Lanschensky, tochter, nebst 3. söhnen, Maximilian Gabriel Michael Joseph Antonio, gebohren an. 1685. Carl Michael Tobia Eustachio Antonio Joseph, gebohren an. 1686. und Johann Joachim Clement Francisco Michael Antonio Joseph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und starb zu Schweidnitz an. 1697. Seine gemahlin Anna Francisca Josepha Michaelina Juditha, Gräfin von Chinsky, hat ihm gebohren Franciscum Wenceslaum Joachim Michael Josephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Augusts anderer sohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679. unverehlicht. Rudolph Augusts dritter sohn, blieb nebst seinem erstbemeldten bruder beständig bey der Lutherischen religion, und erlangte an dem Kayserlichen Hofe durch seinen hohen verstand und erfahrenheit so grosses ansehen, daß er zum Reichs-Hof-Rathe erhoben, und zu vielen Legationen nach Dänemarck, Holland und an verschiedene Reichs-glieder gebraucht wurde. Er starb an. 1677. nachdem er durch Evam Susannam, Gräfin von Zinzendorff, so an. 1709. verschieden, vieler kinder vatter worden, darunter folgende söhne, Theodorus, gebohren an. 1657. Kayserlicher Cammerer, so das Erb-Schatzmeister-amt bedienet, und das zeitliche unverehlicht gesegnet an. 1706. Otto Heinrich, gebohren an. 1663. so an. 1713. ohne kinder von Louisa Elisabetha von Haugwitz gestorben; Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670. wurde an. 1711. Kaysers Caroli VI. obrister Cämmerer, und an. 1712. Ritter des göldenen Vließ, wie auch Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Grand von Spanien, und hat von Johanna, Gräfin von Nostitz, Christophori Wenceslai, Grafen von Nostitz tochter, succeßion. August Joachim, Kayserl. Cämmerer, Obrister über ein regiment dragoner, und General-Wachtmeister, gebohren an. 1671. wurde an. 1707. den 11. mart. in einem gehabten aufstoß zu Wien mit Grafen Rambold von Collalto dem letzten seiner linie, allwo beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weise getödtet. Der Neuburgischen linie stamm-vatter Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Mulgast, Pilgramen, der ein vatter war eines sohns gleiches nahmens, von welchem, und Susanna von Trautmannsdorff abstammten Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erste hatte zur gemahlin Resinam Sabinam, Gräfin von Polheim, dessen sohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652. Kayserlicher geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident, auch obrister Erb-Schenck in Oesterreich ob der Ens, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs, Grafen zu Limburg Styrum, tochter, erzeugt Ludwigen Otten, der Römisch-Königlichen Majestät Cämmerer, und Hauptmann unter dem Kayserl. Graf Styrumischen dragoner-regiment, so zu Wien an. 1702. unverehlicht gestorben. Maximilian lebte in unehlichem stande. Georg Ludwig, Kayserl. geheimer Rath, Ritter des göldenen Vliesses und Hof-Cammer-Präsident, nachdem er an. 1680. in die Kayserliche ungnade gefallen, starb des folgenden jahrs darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erste mit Anna Regina von Jörgern, war ungesegnet; aus der andern aber mit Dorothea Elisabeth, Hertzog Philipp Ludwigs von Holstein-Sunderburg tochter, sind hinterblieben, Maria Leopoldina Louisa, gebohren an. 1666. vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürsten von Hohenzollern, starb zu Wien an. 1709. Christian Ludwig Ignatius, gebohren an. 1669. blieb in der schlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687. und Philipp Ludwig, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Hof-Cantzler, wie auch an. 1712. Ritter des göldenen Vliesses, so gebohren an. 1671. dessen gemahlin ist Rosina Catharina Isabella Rosalia, Gräfin von Waldstein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joseph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Josepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707. so folgenden jahrs darauf gestorben. Josephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Besonders dienet zu dieses Gräflichen Hauses ansehen, daß solchem, nachdem Pfaltz zum achten Churfürstenthum und Ertz-Schatzmeister-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeisters conferiret worden. Da hingegen dieses hohe geschlecht mit dem Erb-Schencken-amt, in Oesterreich ob der Ens, von alters her begnadet ist.

† Von der Ernstbrunnischen linie starb Johann Weickard den 1. octobr. an. 1715. Dessen sohn Prosper Anton Joseph Guido, Reichs-Erb-Schatzmeister, gebohren den 30. mertz an. 1700. zeugete mit einer Gräfin von Althaim 1.) Wenceslaum, gebohren den 19. febr. an. 1724. 2.) Friedrich, gebohren den 6. febr. an. 1726. Frantz Wentzel Joachim, Kayserlicher Gesandter zu Regenspurg und in dem Haag, starb den 22. sept. an. 1734. Er hatte sich an. 1717. vermählt mit Maria Josepha, Philipp Ludewigs, Grafen von Sintzendorff, tochter, von welcher gebohren: 1.) Maria Anna Josepha, an. 1719. im october. 2.) Maria Anna Josepha Catharina, den 30. jun. an. 1720. 3.) Philipp Ferdinand Joseph, an. 1721. im october oder november. 4.) Frantz Wenceslaus, an. 1724. den 28. jul. 5.) Philipp Joseph, an. 1730. den 15. jenner. Sigmund Rudolph, Erb-Schatzmeister ꝛc. vermählte sich an. 1735. zum andern male mit Eleonora, Gräfin von Hardegg; seine kinder sind: 1.) Maria Apollonia, gemahlin Joh. Adami, Grafens von Traun, welche an. 1739. gestorben. 2.) Maria Elisabeth Johanna, gemahlin Joh. Caroli, Grafens von Hardegg. 3.) Maria Francisca. 4.) Johanna Walpurga, und 5.) Maria Anna.

Von der Neuburgischen linie starb Philipp Ludewig Wenceslaus, Kayserl. Oberst-Hof-Cantzler, den 8. febr. an. 1742. Der zweyte von dessen söhnen, Philipp Ludewig, ward erstlich Abt zu Anthacker, ferner an. 1726. Bischoff zu Raab, an. 1727. Cardinal, und an. 1732. Bischoff zu Breßlau, in welcher würde er von dem König in Preussen an. 1742. bestätiget, und ihm zugleich die aufsicht über alle Catholische kirchen in seinen landen übergeben worden. Genealog. Handbuch, 1741. *Acta publica.*

Sion, siehe Zion.

Sion, siehe Sitten.

Sion, (Cardinal von) siehe Matthäus.

Sior, lat. Siorium, eine stadt in Asien, der vornehmste ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinsbar ist, und auf der grossen halb-insul gegen Japan zu liegt. Diese stadt liegt 60. meilen von den südlichen grentzen des Königreichs, an einem lustigen flusse.

Siphanto, oder **Sifanto**, vor zeiten Siphnos oder Siphanos genannt, eine insul in dem Archipelago, 36. meilen von Milo, hat den nahmen von Siphno, dem sohne Sunionis, wie Stephanus meldet, und soll sie vorhero Merope, oder nach Plinii meynung, Meravia und Acis geheissen, und 28. meilen im umkreise gehabt haben. Jetzo aber rechnet man sie auf 40. meilen. Sie liegt unter einem schönen himmel, hat gut wasser, gute lufft, gute victualien, und findet man alte leuthe von 120. jahren darinnen. Sie ist eine von den fruchtbaresten im Archipelago. Es leben bey 5000. seelen darinnen. Ihr handel bestehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne den flecken und das schloß gleiches nahmens, so auf einem felsen am meere, vermuthlich auf die rudera der alten stadt Apollonia gebauet, hat sie 5. dörfer und einige klöster. Die hafen sind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironisso, und bey dem schlosse. Vor alters war diese insul berühmt wegen der reichen gold- und silber-minen, und schreibet Herodotus, daß der zehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Anietzo aber ist nur eine bley-grube allda. Siphanto gehörte den Constantinopolitanischen Kaysern, bis daß Marcus Sanuto sie unter dem Kayser Henrico II. eroberte, und mit dem Hertzogthum Naxia vereinbarte, davon sie aber nachmals losgerissen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche diese insul besessen, bis sie Barbarossa unter dem Türckischen Kayser Soliman II. erobert. Gehö-

ret

ret sie also noch anietzo den Türcken. *Herodotus*, lib. III. *Plinius*, lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voiage du Levant, vol. I. ép. 4. p. 205. seq.

Siponto, lat. Sipontum, Sypus, Sepius, Sepus und Sipuntum, von den Alten genannt, ist eine ruinirte stadt in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten sehr ansehnlich, und soll, wie Strabo berichtet, von Diomede erbauet worden seyn. Der einfall der Saracenen in dem VIII. sæculo, einige grosse erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieser stadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Ertz-Bischöfflicher sitz, welcher jetzo nach Manfredonia verlegt ist. *Strabo*, lib. VII. *Tit. Livius*, lib. VIII. & XXXV. *Alberti* descr. Ital.

Siponto, ist auch ein meer-busen auf dem Adriatischen meere nahe bey der gegend, wo jetzt-bemeldte stadt gestanden.

Siradien, lat. Siradia, eine Woywodschafft in Groß-Polen, zwischen den Woywodschafften Kalisch und Lenczicz, wie auch zwischen Klein-Polen und Schlesien. Sie begreift 4. districte, nemlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die haupt-stadt Sirad liegt an dem flusse Warta, hat ein vestes schloß, und ist mit einer guten mauer umgeben.

Sirck, **Sirick**, oder Französisch Sirques, ist eine kleine stadt in Lothringen, hart an den Luxemburgischen grentzen, zwischen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Mosel-strom gelegen. Auf einem benachbarten berge ist zu ihrer vertheidigung ein vestes schloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehemals, wie Hübner meldet, ein adeliches geschlecht dieses nahmens floriret, von welchem Johannes I. um das jahr 1305. Bischoff zu Tul und hernach zu Utrecht, Fridericus II. um das jahr 1317. gleichfalls Bischoff zu Utrecht, und Jacobus um das jahr 1439. Ertz Bischoff zu Trier gewesen. *Tromsd. Hubn.* hist.

SIRE, ist der titul, dessen sich die Franzosen und die Engelländer, ohne einigen andern zusatz bedienen, wenn sie ihre worte mündlich oder schriftlich an ihre Könige richten. Den ursprung davon führen einige her von dem Hebräischen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andere von dem Griechischen Κύριε, das ist Herr, andere von dem Lateinischen Senior oder Herus, andere von dem alten Gallischen Seir, so die bedeutung der sonne gehabt haben soll. Einige stehen in den gedancken, daß es von Syrien herstamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde kaufleuthe also titulirt haben soll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Franckreich das wort Sire (jedoch allemal mit beyfügung entweder des nahmens von einer Herrschafft, oder des in der Taufe empfangenen) von Königlichen unterthanen, sowol mittlern als geringen standes, gebraucht; z. e. le Sire de Coussy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre. Da es dann, wo mans auf die erstere weise schlechterdings zu den geschlechts-nahmen gesetzet, nur gewissen besondern häusern aus dem vornehmsten Adel hat mögen beygeleget werden, wie es hingegen auf die letzte art, vor dem tauf-nahmen stehend, gar wenig hat sagen wollen. In Engelland giebt man in reden und schreiben den titul Sir, (dessen etymologie einerley mit Sire zu seyn scheint) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz schlechter extraction sind. Auch ist daselbst eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem blossen Ritter meldung thun will, man allemal dessen tauf-nahmen mit vorsetzung des worts Sir nennet, z. e. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman ist, erwehnt werden soll, gemeiniglich dessen geschlechts-nahmen, mit vorsetzung des worts Master andeutet, z. e. Master Walgrave &c. Bey der creation eines Englischen Ritters (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem Hosenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey seinem blossen tauf-nahmen nennet, und ihm niederzuknien befiehlt, hernach aber, sobald dessen lincke schulter mit einem blossen schwerdt berühret worden, folgende worte zu ihm sagt: Rise Sir N. d. i. stehet auf Herr N. *Fuller*, miscell. sacr. lib. I. c. 11. *Favin*, théatr. d'honn. liv. II. c. 12. *L'Oiseau* des ordres chap. 11. n. 40. *Pasquier*, recherch. p. 690. *Du Cange. Menage. Chamberlain*, state of Engl. P. I. c. 4. *Miege*, état nouv. de la Gr. Bretagne. *

Sirenen, lat. Sirenes, sollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder gewesen seyn, welche halb weibs-personen und halb fische waren, mit nahmen Parthenope, Ligea und Leucosia. Sie hielten sich an der Sicilianischen see-küste auf, und konnten durch die bezaubernde krafft ihres singens zuwege bringen, daß die vorbey reisende stille stehen musten; allein Ulysses entgieng durch seine klugheit ihren stricken. Durch diese fabel geben uns die Poeten eine sinnreiche beschreibung der bezaubernden wollust, welche die weisen und tugendhafften menschen großmüthig fliehen und meiden. Das wort Sirene heißt in der Phönicischen sprache so viel als eine sängerin, deren es vortreffliche in Sicilien mag gegeben haben, so die vorbeyfahrenden zur üppigkeit gereitzet. *Homerus*, in Odyss. *Strabo*, lib. I. & V. *Ovidius*, lib. V. metam. & lib. III. de art. amand. *Bochart.* Canaan lib. I. c. 27.

Sirgenstein, **Sürgenstein**, eine uralte freye Reichs-adeliche familie in Schwaben, welche um die mitte des XVII. seculi den Freyherrn-stand erhalten. Man schliesset aus dem spitzigen Syrier-hut, den sie auf dem helm führet, daß sie mit dem Kayser Friderico I. aus Syrien gekommen; und dahero anfangs die Syrier, hernach die Suiren und Sürgen genennet worden, bis sie das schloß Sirgenstein erbauet, und den nahmen davon angenommen. Fritz von Sergen florirte um das jahr 1363. Von dessen nachkommen befand sich Johannes in der qualität eines Hauptmanns, an. 1529. in Wien, als dasselbe von den Türcken belagert wurde. Vitus, Kayserlicher Obrister, büssete sein leben in den Niederlanden ein. Wolfgang Rudolph bekleidete an. 1640. die würde eines Dom-Dechants zu Aichstädt. Dessen bruder, Johann Jacob, erster Freyherr von Sirgenstein, hatte 3. söhne, die waren 1.) Johannes Franciscus, der noch an. 1670. als Kayserl. Oberster gelebet. 2.) Johannes Albertus, Canonicus zu Würtzburg. 3.) Johann Gottfried, Herr in Achberg. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. spec. cont III. *Bucel.* stemm. P. III. p. 129. **Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel**, p. 248. **Spangenb. Adel-spiegel**, P. II.

Siri, (Victorius) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloster als Mönch, verließ aber solches hernachmals und ward ein Abt. Er führte den titul als Königlich-Französischer Staats-Rath und Historiographus, und schrieb Memorie recondite dall' an. 1601.; fino al an. 1640. die in 8. voluminibus bestehen, und weil sie an unterschiedenen orten, als zu Paris und Lyon ꝛc. gedruckt sind, selten beysammen gefunden werden, welches auch von seinem Mercurio, der gleichsam eine fortsetzung derselben abgeben kan, und in 19. quartbänden die geschichte der zeiten von an. 1635. bis 1655. enthält, anzumercken ist, die gleichfalls theils zu Casal, theils zu Lyon, theils zu Florentz, (welche man vor die raresten hält) meistens aber zu Paris gedruckt sind. Es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er sich von unterschiedenen grossen Herren, deren er in seinen schriften gedacht, dingen lassen, daß er vortheilhafftig vor sie geschrieben, und man erzehlt sonderlich, daß ihm der Cardinal Mazarin, der Hertzog Gaston von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen streitigkeiten, die derselbe mit dem Papst wegen des Hertzogthums Castro hatte, in diesem absehen geld reichen lassen. Dem ohngeachtet aber ist doch seinen schriften, wegen vieler darinn enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm Monf. de Lionne verschafft, und vornemlich wegen der beygebrachten originalien, welche er aus den archiven bekommen, ihr preis überhaupt nicht abzusprechen. In der Groß-Hertzoglichen bibliotheck zu Florentz ist von Siri in manuscript eine Historia delle Guerre civili di Francia dall' an. 1648. sin 1652. befindlich, davon auch in unterschiedenen Französischen bibliothecken copien anzutreffen. Er ist an. 1685. gestorben. *Gryphius*, de scriptoribus sæculi XVII. *Le Long*, biblioth. de France. *Journal des Savans*, sept. 1677.

Sirianus, wird besser **Syrianus** geschrieben. So hiesse erstlich ein Platonischer Weltweiser von Alexandria gebürtig, der ums jahr 470. zu Athen gelehret, 7. bücher über Homerum, 4. über die Remp. Platonis, samt noch einigen andern geschrieben, und den berühmten Proclum beydes zum lehrjünger und nachfolger in seinem lehr-amte gehabt hat; ferners ein Gouverneur von Egypten, welcher Anastasium heftig verfolgte. *Suidas.* *

Sirichi, (Lobari) oder Lombardo di Sircho, lebte in dem XIV. sæculo, war von Padua gebürtig, und des Petrarchä schüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu schreiben anfieng, aber nicht vollenden konnte, so hernach von diesem Sirichi vollends ausgeführet wurde. Man findet dieses buch mit unter Petrarchä schriften; an. 1562. aber ist es zu Basel in einem besondern volumine aufgelegt worden. *Scardeoni*, lib. II. rerum Patavin. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 3. *Simler.* in epit. bibl. Gesneri.

Siricius, oder **Syricius**, ein Papst, war ein gebohrner Römer, und succedirte Damaso den 12. jan. an. 385. Ursicinus, welcher sich wider seinen vorfahren gesetzet hatte, verursachte einige unruhe und zwistigkeit bey seiner wahl; allein der Kayser Valentinianus bestätigte ihn in seiner würde. Bald hernach schrieb er einen brief an Himerium, den Bischoff von Tarragona, zur antwort auf ein an Damasum abgefertigtes send-schreiben, worinnen er zu wissen verlangte, wie er sich gegen solche leuthe, die offtmals wiederum in ihre vorige sünden fielen, verhalten sollte. Wir haben noch einige von seinen briefen, unter welchen derjenige, so an die Africanischen Bischöffe geschrieben, 9. Canones eines Synodi von 80. Bischöffen, so an. 386. zu Rom angestellet worden, in sich begreift. Ausser dem jetztgedachten Synodo hielt er noch zwey andere, nemlich zu Capua an. 389. zur verbesserung der zerrüttungen in der Antiochenischen kirche, und zu Mayland an. 390. wider Jovinianum. Er tractirte den heiligen Hieronymum nicht so gütig als sein vorfahre Damasus, und starb den 22. febr. an. 398. Anastasius I. succedirte ihm. *Isidor.* de vir. illustr. c. 3. *Anastasius. Ciacconius*, de vit. Pont. *Trithemius. Cave*, &c.

* **Siricius**, (Michael) ein Lutherischer Theologus, war zu Lübeck, allwo sein vatter gleiches nahmens damals Prediger gewesen, an. 1628. gebohren. Nachdem er zu Helmstädt, Leipzig, Wittenberg und Giessen studirt, ward er an dem letzten orte an. 1657. Licentiatus und Professor Theologiæ extraordinarius, bald darauf aber Prediger, wie auch Professor Historiæ Ecclesiasticæ, und endlich an. 1659. Doctor und Professor ordina-

rius

rius Theologiæ. Nach diesem berufte ihn an. 1670. der Hertzog von Mecklenburg, Gustavus Adolphus, zu seinem Ober-Hof-Prediger, in dessen gnade er sich auch so veste gesetzt, daß er an. 1676. zum Professore Theologiæ und Superintendenten in Rostock ernennet, jedoch aber die meiste zeit am Hofe behalten wurde. Er starb zu Güstrow den 24. aug. an. 1685. Seine schrifften sind: Acta Colloquii Giessensis inter Petr. Haberkornium & Jesuitam Johannem Rosenthalium; Uxor una, ex Jure Naturæ & Divino eruta; Idolum Papale ex ipsa Papatus Praxi & antiquis Monumentis demonstratum; Episcopus διγαμος; Collegium Theologicum; Ostensio fundamentalis Abominationum Papatus, &c. *Pipping.* memor. Theolog. n. 7.

Siris, ein fluß in Italien, an welchem eine stadt gleiches nahmens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heraclium oder Heraclea genennet worden. Sie ist deswegen merckwürdig, weil man daselbst ein bildniß der göttin Minerva von Troja zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der stadt ihre zuflucht vor den Joniern; allein sie funden wenig trost. Zwar erzehlten sie nachmals, da die feinde diejenige, welche ihre zuflucht zu diesem bilde genommen, von selbigem weggerissen, hätte es geblinzet, um diese bosheit nicht anzuschauen; wie man auch von dem Trojanischen Minerven-bilde, da gleich vor demselbigen Cassandra genothzüchtiget worden, zu tichten pflegte. Allein Strabo, der diß erzehlet, spottet bey solchem anlaß der unverschämten und albern lügen, durch welche etwas desgleichen einem bilde angetichtet werden möge. *Strabo*, lib. VI. *Cluverius*, Ital. antiq. *Bayle*. *

Sirlet, (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabrien gebürtig. Er erlernte das Hebräische, Griechische und Lateinische zu Napoli, und begab sich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmaliger Pabst, Marcellus II. genannt, wollte ihn zu sich in sein haus nehmen, und Pius IV. machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticans, auf seines enckels Caroli Borromäi ansuchen. Carolus unterließ auch nicht beförderlich zu seyn, daß Sirlet zum Pabst nach Pio V. möchte erwehlet werden, welcher sich seiner zu verbesserung des Missalis und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen Catechismum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sixtus V. gebrauchte auch seiner aufsicht bey der Bibel, welche zu seiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet solches werck nicht zu ende brachte; denn er starb an. 1585. in dem 71. jahre seines alters. *Petramellarius. Sanderus. Muretus. Spondanus*, an. 1585. n. 33.

Sirmio, ital. Sermione, ein kleines aber dabey sehr lustiges städgen in der Venetianischen landschafft Verona. Es liegt auf einer halb-insul, die sich gantz unten in dem Lago di Garda befindet. Der Poet Catullus hat es durch seine verse berühmt gemacht. Und Josephus Scaliger will erweisen, daß schon zu Attilä zeiten einer seiner ur-anherren, Theodoricus Scaliger, da er die gantze umliegende gegend beherrschte, allhier seinen sitz gehabt habe. *Catull.* epigr. 32. & in id. *Jos. Scal.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 566. *

Sirmondus, (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo sein vatter Richter war, an. 1559. gebohren, und trat an. 1577. in die Societät JEsu. Nachdem er 10. jahr in der schule gelehrt, nahm er die stelle eines Secretarii bey dem General seiner Societät zu Rom an, und kam bey den Cardinälen Ossat, Barberini und Baronio in grosse hochachtung. Diesem letztern halff er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch dessen vorschub erlaubniß, die Vaticanische bibliotheck durchzusehen. Nach seiner zurückkunft in Franckreich, ward er Beichtvatter bey dem Könige Ludovico XIII. welches amt er jedoch nicht lange behalten, aber auch ohne sonderlichen kummer verlohren hat, weil er seine studien weit mehr, als das Hof-leben liebte. Er war ein sehr gelehrter mann, wie aus seinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige gantz sein eigen sind, die andern aber in anmerckungen und verbesserungen unterschiedlicher scribenten bestehen. Es werden über 40. kirchenscribenten gezehlet, die er mit anmerckungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerckungen über die Frantzösische Concilia, über Caroli Calvi Capitularia und Theodosii Codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine wissenschafft in den antiquitatibus ecclesiasticis, und beyderley Rechten gehabt haben müsse. Er starb an der gelben sucht an. 1651. im 93. jahre seines alters, nachdem er zuvor Rector des Collegii zu Paris gewesen. Seine vornehmste wercke sind folgende: Censura de suburbicariis Regionibus; Anastasii Bibliothecarii Collectanea; Caroli Calvi Capitula; Conciliorum Galliæ tomi tres; Appendix Codicis Theodosiani; S. Augustini Sermones quadraginta; de duobus Dionysiis Dissertatio; Theodoreti Opera Græco-Latina tom. IV.; Prædestinatus; Hincmari Rhemensis Archiepiscopi Opera tom. II.; Rabani Archiepiscopi Moguntini adversus Godeschalcum; Historia prædestinatiana; S. Augustini Sententiæ; Servati Lupi de 3. Quæstionibus Liber; Ruffini Palæstini de Fide; Historia publicæ Pœnitentiæ & de Azymo; de Ecclesiis suburbicariis contra Salmasium &c. Seine Opera sind zusammen in fol. an. 1696. zu Paris ediret, dabey sein leben voran beschrieben. *Ossatus*, epist. 211. ad Henricum M. *Valesius*, in elog. funeb. Sirmondi. *

Sirmondus, (Johannes) ein mitglied der Frantzösischen Academie, und geschicht-schreiber von Franckreich, war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den besten scribenten seiner zeit, und sahe ihn für den capabelsten an, welcher wider den Abt von St. Germain die feder ansetzen möchte. *Pelisson*, histoir. de l'Académie Françoise.

Sirmondus, (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab sich an. 1608. in den Jesuiter-orden, und lehrte in demselben 5. jahr die Philosophie, worauf er seine übrige lebens-zeit mit predigen zugebracht, und an. 1643. gestorben ist. Er hat unterschiedenes verfertigt, das merckwürdigste aber unter seinen schrifften ist: Défense de la Vertu, in welcher er sich wegen der reinen liebe zu GOtt nicht allzu deutlich erklärt, und darüber auch von seinen eigenen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe*, bibl. script.

Sirmpanus, ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher sich durch seine ungemeine tapferkeit, zur zeit, da einer, mit nahmen Paläologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325. berühmt machte. Dieser General wurde ein verräther an seinem Herrn, um des Kaysers zu Constantinopel, Andronici des ältern, interesse zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieser seiner falschheit und betrügerey nichts zu schaffen haben wollte, beschimpfte jener ihn, und beraubte ihn seiner charge. Allein nachdem jetztgedachter Capitain endlich aus dem gefängnisse, worein er gebracht worden, entrunnen war, warf er sich zum Haupte auf über eine compagnie land-volck, übte selbige in waffen, conjungirte sich mit Andronico dem jüngern, schlug Paläologi armee, nahm denselbigen gefangen, und ersuchte Andronicum den jüngern zur belohnung dieser tapfern that um nichts anders, als daß er Paläologo das leben schencken möchte, welches auch geschahe. Denn (sprach der Kayser) es würde mir sehr unanständig gewesen seyn, die raachbegierde in einer Königlichen seele zu behalten, da Sirmpanus, als ein schlechter Capitain so großmüthig gewesen, daß er das von Paläologo erlittene tractament nicht rächen wollte. Es ließ es aber dieser großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, sondern ersuchte über dieses Andronicum, dem Paläologo seine güther und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayser gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Joh. Cantacuzenus*, hist. lib. I. c. 3.

Siroes, König in Persien, war Chosroes II. ältester sohn, welcher seinen jüngern sohn zum nachfolger in der regierung erklärte, und dadurch bemeldten ältesten sohn Siroes in solche verbitterung setzte, daß er seinen vatter ins gefängnis warf, und ihn 15. tage hernach an. 628. nebst allen seinen kindern tödtete. Hernach schloß Siroes mit dem Kayser Heraclio einen frieden, und schickte ihm das heilige creutz zurück nebst dem Patriarchen von Jerusalem und andern Christen, die sein vatter zu sclaven gemacht hatte. Er starb an. 629. als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm succedirte sein sohn Adeser oder Adhesor. siehe **Chosroes II.** und **Heraclius.**

Sirolo, ein ort unfern Ancona in dem Römischen Kirchen-Staate, allwo ein altes überkleidetes crucifix anzutreffen, davon das sprüchwort entstanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo gewesen, der habe zwar die mutter, aber nicht den sohn gesehen.

Sirus, siehe **Siderocapsa.**

Sisamnes, ein Richter, welchen der König in Persien, Cambyses, um das 524. jahr vor Christi geburt wegen verkehrung des Rechts lebendig schinden, und die haut auf den stuhl legen ließ, auf welchem dessen sohn, dem er des vatters stelle gab, sitzen sollte, damit er allemal das zeichen dieser gerechten strengigkeit vor augen haben möchte. *Herodotus*, lib. V. c. 25. *Valerius Maximus*, lib. VI. c. 3.

Sisebat, oder Sisebote, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte Gondemarn an. 612. und wird von den scribenten wegen seiner freundlichkeit und behertzten muths sehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biscaya nebst einigen andern provintzien, verjagte die Mauren aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Jüden entweder das land räumen, oder Christen werden musten, wie aus dem 55. canone des vierten Toletanischen Concilii, aus dem 11. des zu Sevilien gehaltenen, und aus einigen andern zu ersehen ist. Er starb an. 621. *Fredegarius*, in contin. Greg. Turon. *S. Isidorus*, in chron. &c.

Sisenna, ein Lateinischer Historicus, dessen schrifften verlohren gegangen. Er war ein sehr beredter und zierlicher Orator, dessen die Alten aufs beste gedencken. *Ovid.* lib. II. trist. *Possev.* app. *Gesner.* bibl. *Vossius*, lib. III. Hist. Gr. & lib. I. Hist. Lat. c. 10. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Valer. Max.* lib. VI. c. 5. *Cicero*, in Brut. de leg. &c.

Sisera, ein Feld-Hauptmann über das kriegs-heer Jabins des Königs in Canaan, ergriff die flucht, nachdem seine trouppen durch Barak, den Richter in Israel, geschlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Heber des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er schlief, einen nagel durch seine schläfe schlug. Buch der Richter, c. 4.

Sis-

Sisgöw, ist eine gegend in dem Canton Basel, so sich von dem Rhein hinauf gegen mittag längst dem wasser Birs in das gebürge gegen den Canton Solothurn erstreckt, und den nahmen von dem darinn gelegenen flecken Sissach hat. Es hat vor alters den titul einer Landgrafschafft gehabt, welche Kayser Heinrich III. an. 1041. dem Bischoff Theodorico vergabet hat. Und soll Kayser Henricus VII. an. 1307. selbige dem Bischoff Ottoni von Basel geschenckt haben. Es sind vor diesem verschiedene schlösser, Grafen- und Herren-sitze darinn gewesen, als Homburg, Farnsberg, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Basel kaufs-weise mit allen Landgräflichen rechten besitzet. *Urstis.* chron. Bas. p. 35. Stumpf. Schweitzer-chron. *

Sisigambis, Darii des letzten Königs in Persien mutter, ließ bey Alexandri M. tode sehen, wie die tugend viel stärcker sey als die natur. Denn ihres sohns Darii tod konnte sie verschmertzen; den verlust aber dieses grossen Monarchen, welcher sich durch seine tugenden ihr so verbindlich gemacht, konnte sie nicht ertragen; sintemal sie bald hernach vor bekümmernis und hertzeleid starb.

Sisigambis, Darii gemahlin, welche, ob sie wol sehr schön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherrn niederlage und tode nicht berühret wurde, als welcher vielmehr sorge trug, ihre keuschheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode sie mit dem prächtigsten leichbegängnis beehrte. *Plutarchus*, in Alex. M. *Q. Curtius.*

Sisinnius, ein Römischer Papst, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII. tode den 18. jan. an. 708. erwehlet. Anastasius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle massen sehr mit der gicht geplagt gewesen, so, daß er seine hand nicht zum munde bringen können. Er starb plötzlich 20. tage nach seiner wahl. Constantinus succedirte ihm. *Anastas.* in vit. Pontificum.

Sisinnius I. ein Bischoff von Constantinopel, succedirte Attico an. 425. oder 426. Er verwaltete das Priester-amt in einer vorstadt allda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Proclo vorgezogen ward, weßwegen ihn ein anderer Priester heftig soll angefochten haben, weil dieser demselben auch nachgesetzt worden. Sisinnius genoß solche würde zu Constantinopel nur 2. jahr, und starb mit sonderbarem ruhm, wegen seiner grossen leuthseligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Socrates*, lib. VII. c. 25. & seqq. *Baronius*, in annal. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. *Godeau*, hist. ecclés.

Sisinnius II. von Constantinopel, succedirte Nicolao Chrysobergä an. 995. und starb an. 998. Dieser Patriarch war ein grosser feind der Römischen kirche, und bemühete sich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beschlossen, zu bekräfftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen lassen an die drey andere Patriarchen zu seiner zeit, worinnen die puncte der Christlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechische kirche verdammet hatte. Diesen brief schickte er mit vorsetzung seines nahmens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die aufschrift, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, um sie dahin zu verbinden, daß sie sich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græc. *Maimbourg.* histor. Græc. schism. *Cave.*

Sisnandus, der 27. König der Gothen, um das jahr Christi 631. zur zeit des Kaysers Heraclii, maßete sich des Königreichs nach der entsetzung Suinthilä durch hülffe des Fränckischen Königs Dagoberti mit gewalt an, regierte aber sehr friedlich, und stellte unterschiedliche gesetze, welche in dem buche, Forum Judicum genannt, stehen. Es soll auch würcklich dieses Spanische gesetz-buch unter seiner regierung auf einem zu Toledo gehaltenen Concilio gestiftet seyn worden; welches auch im übrigen die Jüden fernerhin mit gewalt zum Christenthum zu zwingen verboten, und sich vergnüget hat, sie von öffentlichen ämtern auszuschliessen. Er starb zu Toledo, nachdem er 3. jahr und 2. monate regiert hatte. *Bibl. Hisp.* vol. I. *Fredegar. Gregor. Turon.* *

Sisopoli, eine kleine zu der Türckischen landschafft Romanien gehörige stadt, welche an dem Schwartzen meere, gantz nahe bey den grentzen von Bulgarien liegt, und den titul eines Ertz-Bisthums führt.

Sissach, ein schöner grosser in dem Sisgöw gelegener und der stadt Basel gehöriger flecken, welcher dem Göw den nahmen giebt. Er war vor altem den Edlen von Eptingen, als ein lehn von Oesterreich zuständig; aber Götz Heinrich von Eptingen hat es vom Ertz-Hertzog Sigmund zu eigen erworben, und darauf an. 1465. der stadt Basel zu kauffen gegeben, hingegen aber seine allodial- und eigene güther und dörfer Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw, dem Ertz-Hertzog aufgetragen, und wiederum von ihm zu lehn empfangen. *Urstis.* chron. Basil. pag. 25. *

Sisseck, lat. Siscia oder Sisacum, eine feine stadt und vestes schloß in Croatien an der Sau, wo der Culpfluß hinein fällt. Allhier war weiland der sitz des Bischoffthums von Croatien, so aber von dem Könige St. Ladislao nach Agram verleget worden, welchem Capitul dieser ort zugehöret. Es soll allhier St. Quirinus den Ungarn das Evangelium geprediget haben. An. 1592. belagerte und beschoß dieses kloster und schloß Hazanes Bassa in Bosnien aufs heftigste; es that aber der Abt Nicolaus Miecavius mit der darinn liegenden besatzung dermassen widerstand, daß der Bassa mit grossem verlust der seinigen wieder abziehen muste. Im folgenden jahre darauf geschahe hier die sehr merckwürdige schlacht zwischen den Kayserlichen und den Türcken, da jene mit 4500. mann gegen 20000. Türcken mit verlust 50. mann einen vollkommenen sieg erhielten, und davon 18000. darunter des Türckischen Kaysers schwester sohn, auch vorgedachter Bassa von Bosnien, nebst sehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey fliessende wasser, die Culp, jagten. In dem Türcken-kriege gegen ausgang des XVII. seculi ist dieser ort sehr ruiniret, in dem Carlowitzischen frieden aber den Christen überlassen worden. *Ortelii* Ungar. chron. P. II. *Bucholzeri* index chronol. p. 767. it. 770. seq.

Sissopoli, siehe Apollonia, die grosse.

Sisteron, lat. Sistern, Sistaricum, Sequestro, Secustero, Segestero, Segesterica und Civitas Segesterica, auch noch Sistarica, eine kleine stadt in Provence, an den grentzen von Dauphiné, wo die flüsse Buech und Durance zusammen kommen, ist eine handel-stadt, und hat ein Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehöret. Sie liegt an einem felsen, auf welchem eine kleine citadelle erbauet ist. Die erste und älteste meldung davon geschiehet in dem sogenannten Itinerario Antonini, da sie Secustero heisset; worauf auch die Bischöffe davon von dem Concilio Epaonensi oder zu Epaune an, welches an. 517. ist gehalten worden, auf denen Gallischen kirchen-versammlungen vielfältig vorkommen, und sich Ep. Civitatis Segestericæ unterschrieben haben. Diese stadt hat vorerst denen Grafen von Forcalquier gehöret, aus welchem hause sie durch vermählung Garsende einer erb-tochter mit Alphonso, dem jüngern Grafen von Provence, an diese Grafschafft gefallen ist; auch nachmals samt derselben der Cron einverleibet worden. Es findet sich da eine Senechaussée; und ist es auch der sitz von einem grossen Bailliage, welches ihro das recht giebt zu denen Land-tägen der provintz ihre Gesandten abzusenden. An. 1562. stund sie eine scharfe belagerung aus, und erhielt sich endlich noch vor den Guisen; allein da man sie von neuem angriff, wurde sie nach einem tapfern widerstande erobert, wobey 200. unbewafnete einwohner, wie auch viel Protestanten, weiber und kinder umkamen. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Christian. *Du Chêne*, des antiqu. des villes. *Bouche*, histoire de Provence. *Columbi*, in Episc. hist. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

SISTRUM, ein instrument von ertz gemacht, welches rund gebogen war, und eine handhebe hatte. Durch das gebogene aber giengen etliche meßingne städgen, welche auswendig krumm gebogen waren. Die Egyptischen Priester brauchten dasselbe bey dem gottesdienste der Isis und anderer abgötter; sie thaten aber weiter nichts, als daß sie sie hin und her schüttelten, und damit klümperten. Man kan sich eine bessere idee davon machen, wenn man das kupfer selbst beym Pignorio de servis, Bacchinio de Sistris und an andern orten mehr nachsiehet. *Pitiscus.*

Sisyphus, ein sohn Aeoli, der erste König von Corintho, legte den grund zu diesem Königreiche A. M. 2593. und 1411. vor Christi geburt, und erbauete, oder (wie Eusebius meldet) besetzte ums jahr der welt 2643. mit volck die stadt Ephyra, allwo seine nachkömmlinge ohngefehr 308. jahr regierten, bis daß sie A. M. 2950. und 1103. vor der geburt Christi von den sogenannten Heracliden vertrieben wurden. Er ist der urheber der Isthmischen spiele gewesen. Die Poeten beschreiben ihn bald als einen geschickten Herrn, bald wiederum als einen lasterhafften und unzüchtigen menschen, und soll er zur hölle verdamt seyn, daselbst einen schweren stein auf einen berg hinauf zu wältzen, welcher in der grösten geschwindigkeit wieder herunter stürtze, deswegen er allemal zurück steigen müsse, daß solche arbeit also niemals zu ende komme. Wiewol einige dieses von einem strassenräuber dieses nahmens verstehen wollen. *Euseb.* in chron. *Natalis Comes*, mytholog.

Sisyphus, gebürtig aus Cos, soll des Teucri schreiber gewesen seyn, und vor dem Homero den Trojanischen krieg beschrieben haben. Johannes Malalas gedenckt dieses buchs. Diesen Sisyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthischen Könige vermengen. *Joh. Malalas*, chronograph. tom. I. *Scaliger*, ad chron. Euseb. *Macrobius*, Saturnal. lib. I. c. 10. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 34. §. 2.

SITICINES, so hiessen bey den Römern die pfeiffer, welche sich bey beerdigung der todten brauchen liessen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas grössere tubas, als die andern Musici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus*, de fun. Rom. II. 4. *Nannius*, misc. V. 3. *Pitiscus.*

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und φύλαξ, custos, waren zu Athen, welche aufsicht hatten, daß das getreyde, mehl und brodt um einen billigen preis verkauft wurden. Es waren deren in der stadt 10. in dem Piräeo aber 5. *Sigonius*, de reb. Athen. IV. 3.

Sitten, lat. Sedunum, franz. Sion, die haupt-stadt in dem Wallisser-lande an dem flusse Sitten ohnweit der Rhone; hat drey schlösser, da immer eines höher als das andere liegt, und dem Bischoffe zur residentz dienen. Das oberste heisset Tourbillon, das mittlere Valeria, und das unterste die Majorey. Zu unserer lieben Frauen kirche wird das so genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Bischoff Theodulus dem teufel soll abgejagt haben, wie die Mönchen-fabel vorgiebt. Als Bischoff Eduard, ein gebohrner Graf von Savoyen mit den Wallisern in krieg gerathen, und aus dem lande gejagt worden, hat sein bruder Graf Amadeus mit hülffe der Berner an. 1384. die stadt Sitten eingenommen und mit feuer angesteckt. Ferner als zwischen dem Bischoff Wilhelm von Raron und seinem bruder Guitscharden einerseits, und den Wallisern anderseits ein heftiger krieg sich erhoben, haben die Walliser an. 1416. die Bischöfflichen schlösser, Majorey, Tourbillon und Montorsun erobert und angezündet; hingegen hat gemeldter von Raron die stadt Sitten eingenommen, und gleichfalls in die flammen geleget. Ferners im Burgundischen kriege an. 1475. haben der Bischoff und die bürger zu Genf mit hülffe der Savoyer Sitten hart belagert; sie sind aber von den Bernerischen, Solothurnischen und Bündtnerischen völckern, mit 1000. mann verlust (worunter gegen die 300. Edelleuthe gewesen) davor weggeschlagen worden. *Stumpf.* lib. XI. c. 13. seqq. *Bullinger.* hist. mscr. lib. IX. c. 18. *Wagner.* Mercur. Helvet. *

† **Sitten**, ist eines von den ältesten Bißthümmern in Gallien, massen nach Sigeberti bericht an. 411. St. Florentius Episcopus Sedunensis gemartert worden, dessen nachfolger aber und nahmentlich Constantius an. 497. und Ruffus an. 540. sich in etlichen Conciliis Episcopi Octodurenses unterschrieben, bis in dem VI. sæculo, da Theodorus oder Theodulus wiederum Episcopus Sedunensis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derselbige erst zu den zeiten Kaysers Caroli M. gelebet, und von ihm grosse freyheiten erhalten habe. Der Bischoff hat den titul eines Grafen und Vorgesetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die Geistliche, sondern auch verschiedene weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom-Capitul und von den Gesandten der sieben zehenden oder theile der Republick Wallis erwehlet, und ist Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Tarantaise in Savoyen. *Simler.* Vales. *Scot.* Helvet. sacr. & profan. *Guilimann.* de Helvet. *Sainte-Marthe*, Gall. Christ. *

Verzeichnis der alten Bischöffe zu Sitten.

St. Florentinus gemartert an. 411. Constantius Episcop. Octod. an. 497. Rufus Episcop. Octod. an. 540. Theodorus an. 550. Eliodorus an. 584. Lentmund an. 620. Amatus. Guarinus. Wilhar. an. 771. Altheus. Adelingus. Hanno. Manfredus zu zeiten Kaysers Otto I. Amadeus. Wilfinus. Hugo. Guiliengus. Guiliermus. Walther. Ludwig an. 1150. Wilhelm an. 1188. Otto an. 1194. Elias. Werinus an. 1210. Landerich an. 1216. Boso an. 1245. Heinrich von Raron an. 1266. Rudolph an. 1271. Bonifacius von Chalant. Petrus von Herems an. 1281. Amadeus I. von Castilione an. 1316. Amadeus II. Freyherr vom Thurn an. 1328. Philipp von Gastonia an. 1339. Guitschardus Tavelli, ein gebohrner von Gradetsch, an. 1362. Er ist vom Freyherren Antoni vom Thurn aus dem schlosse Sewen herunter und also zu tode gestürtzet worden an. 1375. den 18. aug. woraus ein krieg entstanden. Eduard Graf zu Savoyen an. 1375. Er ward an. 1377. von den Wallisern aus dem lande gejagt, woraus ein krieg mit dem Hause Savoyen entstanden, der bis an. 1388. gewähret hat. Humbert von Billiens an. 1388. Wilhelm II. von Raron an. 1402. Wilhelm III. von Raron, an. 1408. Dieser gerieth mit den land-leuthen in Wallis in einen schweren krieg, welche seine schlösser verbrannten, und ihn an. 1417. aus dem lande jagten. Er kam gen Bern, und brachte die Berner auch ins kriegs-spiel. Indessen hatte das zu Costnitz versammelte Concilium einen Administrator dem Bißthum vorgesetzet, so Andreas ein Italiänischer Bischoff gewesen; als aber an. 1419. der friede erfolget, ist Bischoff Wilhelm auch wieder an das Bißthum gekommen. Heinrich II. Aesperlin von Raron an. 1450. Walther II. aus der Flüe an. 1457. Dieser hatte krieg mit dem Bischoffe zu Genf und dem Hause Savoyen an. 1475. in welchem das untere Wallis erobert worden. Er hat auch einen ewigen bund mit der stadt Bern gemacht. Jost von Syllinen an. 1482. Nicolaus Schiner an. 1496. Matthäus Schiner an. 1500. Er ward Cardinal, mischte sich aber zu gunsten Papsts Julii II. zu starck in die weltliche und kriegs-händel, wie er sich denn sonderlich im Mayländischen kriege als einen feind der Cron Franckreich bekannt gemacht, und urheber der schlacht bey Marignano gewesen, an. 1515. Er ward endlich aus dem lande gejagt, und ist nach vielem vergeblichen versuch das Bißthum wieder zu erobern, zu Rom an. 1523. gestorben. Philipp II. de Platea an. 1523. Adrian von Riedtmatten an. 1529. Johann Jordan, von an. 1548. Hildebrand von Riedtmatten, von an. 1565. Adrian II. von Riedtmatten, zuvor Abt zu St. Moritz, von an. 1604. Hildebrand Jost, starb an. 1636. Bartholomäus auf der Flüe, starb an. 1639. Adrian III. von Riedtmatten, starb an. 1670. Adrian IV. von Riedtmatten, starb an. 1702. Frantz Joseph Supersax, oder auf der Flüe. Eydgenößischen Regiments Ehren-spiegel. Der jetzige Bischoff ist seit an. 1734. Johann Joseph Blaarer.

Sitter, ein fluß in der Eydgenoßschafft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt St. Gallische lande und das Thurgöw ohnweit Bischoffszell in die Thur fliesset, nachdem er zwey andere berg-wasser, als die Urnäsch und Rot, in sich genommen. *Stumpf.* lib. V. p. 88. b. *

Sitti Maani Gioerida, Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, eheweib, ward an. 1600. in der haupt-stadt von Mesopotamien, Mardin, gebohren, und wurde Maani, das ist in ihrer sprache, ein geistlicher gedancke genennet, als ob die eltern schon sofort von ihrer geburt an ihr vortreffliches gemüth gespüret. Gioerida war der geschlechts-nahme, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte sich auf alle ihrem geschlechte anständige wissenschafften, und ward von Petro della Valle, einem Römischen Edelmanne, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen desselben reisen herum geführet; da sie dann zu unterschiedenen malen ihre tapferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäischen glauben zu dem Römischen, dazu sie auch die übrigen ihrer familie anführte. Wie sie nun im begriffe waren, sich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, starb selbige zu Mina, einer fortereisse in der provintz Mogostan, so ohnweit Ormus gelegen, an einem fieber im 23. jahre ihres alters. Ihren mann schmertzte solcher verlust gar sehr, doch ließ er ihren leib balsamiren, und führte solchen vier jahr lang durch Indien und seine gantze reise mit sich bis nach Rom, allwo dieselbe in derer della Valle begräbnis in der kirche Ara Cœli bey dem Capitolio gesetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein kostbaren leich-gepränge zur erde bestätiget ward. *Della Valle* voïage, & relation de la Géorgie, dans le recueil de *M. Thevenot* vol. I.

Sittich, ein Cistercienser-kloster in Crain, in der gegend Laubach, so die Hertzogin aus Mayland, die Oesterreichische Virida genannt, auf einrathen Peregrini, Bischoffs zu Aquileja, an. 1135. gestiftet.

Sittichenbach, **Sichem**, eine ehemalige berühmte Cistercienser-Abtey in dem Mannsfeldischen, ohnweit Eisleben und Bornstädt, so aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141. den anfang genommen, und unter dem schutze der Grafen von Mannsfeld gestanden. Als der Halberstädtische Bischoff, Ludwig, nebst seinen Alliirten, an. 1362. den damaligen Abt dieses klosters nöthigte, ihn vor seinen Schutzherrn zu erkennen, so suchte der Graf zu Mannsfeld, Gerhardus, mit gewalt sich bey seinem rechte zu schützen, und ließ es in brand stecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein schrecklich prügeln, sondern auch eine zeitlang aufhencken und schmäuchen lassen, samt seinen Mönchen fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den bann gethan, erhielt aber die absolution, als er an. 1364. zu aufrichtung dieses klosters 3000. schock groschen hergab. An. 1447. wurde es aufs neue durch Ernst von Hacken, der mit den Grafen von Mannsfeld in uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüstet, endlich aber von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen secularisiret, und unter dem titul eines Amts zu dem Fürstenthum Querfurt geschlagen, dahero es heut zu tage dem Hertzoge zu Weissenfels zustehet. Der erste Abt in diesem kloster ist der berühmte Volcuinus gewesen, der auch Volquinus und Fulquinus geschrieben wird, (nicht aber Alcuinus, wie Jacobus Göttey in seinen observationibus will.) Er hat es in grosses aufnehmen gebracht, und ist daselbst an. 1172. mit tode abgegangen. Bucelinus irret, wenn er in Germ. sac. P. I. p. 273. Setichenbecke und Sichem als zwey unterschiedliche klöster anführet. *Miræus*, orig. monast. lib. V. c. 15. p. 339. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Leuckf.* antiqu. Walckenried.

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloster in dem Sächsischen Chur-kreise in der Torgauischen heyde, nicht weit von Schilda, so von Marggraf Dietrichen zu Laußitz und Landsberg in dem XII. sæculo gestiftet, und nach diesem von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen, zu einem Churfürstlichen forst- und jagd-hause gewiedmet worden, welches allemal von einem Forstmeister bewohnet und aus dem Amte Torgau bestellet wird. *Knaut.* prodr. Misn. p. 273.

* **Sitzinger**, (Ulrich) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war zu Worms den 11. april an. 1525. gebohren. Er studirte anfänglich zu Nürnberg, und hernach zu Wittenberg, legte sich auf die Historie und Mathematic, fieng das Studium Juris an. 1548. an, erlangte an. 1551. den Doctor-grad, und ward des Pfaltzgraf Wolfgangs von Zweybrücken Rath, nachgehends Comes Palatinus, und endlich Zweybrückischer Cantzler, in welchem amte er sich kirchen und schulen sehr angelegen seyn ließ. Er starb den 2. nov. an. 1574. *M. Adami* vit. JCtor.

Sivagy, welcher nahme sonst auch Sevagy geschrieben wird, war ein Raja oder vornehmer Fürst in Indien, gebohren an. 1629. Sein vatter war ein Capitain des Königs von Visapour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch sehr jung war, warf sich zum Haupte auf über einige liederliche kerls und junge bursche, und nahm seine zuflucht auf die berge in Visapour, um wider diejenige, die ihn angreiffen wollten, sicher zu seyn. Weil der König in dem argwohne stund, daß der vatter des Sivagy

vagy mit diesem seinem sohne ein heimliches verständnis hätte, warf er denselbigen ins gefängnis, worinn er auch starb. Dieses erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, so, daß er beschloß sich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Visapour, und bevestigte sich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen städten so wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damalige zeit starb, eine kleine Herrschafft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, versuchte ihr äusserstes, Sivagy wiederum zum gehorsam zu bringen, und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends fieng er an, einige dem Groß-Mogol gehörige örter zu plündern, und nöthigte diesen Kayser, daß er eine armee wider ihn unter des Chassa-Can anführung, welcher sein naher freund war, ausschickte; welchen Sivagy in die flucht schlug. Hierauf gieng er mit 4000. mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte diese stadt vier tage lang an. 1664. Man sagt, daß er über 30. millionen an gold, silber und edelgesteinen mit hinweg genommen habe. Das castell griff er nicht an, weil er keine grosse stücke hatte, noch so viel trouppen, als zu solchem unternehmen nöthig waren; die gantze übrige stadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäischen Christen, und das Capuciner-kloster, welche anzurühren Sivagy seinen leuthen verbot. An. 1666. zog ihn der Groß-Mogol an seinen Hof, nachdem er versprochen, daß er ihm kein leid zufügen, sondern ihn als einen freund aufnehmen wollte. Allein da dieser Raja eine kaltsinnigkeit in des Mogols bezeugen gegen ihn verspürte, erfand er ein mittel, sich von seinem Hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für seine in dem Königreiche Visapour gelassene trouppen einen paßport erhalten, unter dem vorwande selbige in des Groß-Mogols diensten zu gebrauchen, machte er sich bey nächtlicher weile aus dem staube, gieng vermittelst des bemeldten paßports nebst seinen leuthen davon, und conjungirte sich mit dem übrigen theile seiner armee. Bis hieher ist die erzehlung der geschichte dieses mächtigen und für eine ziemliche zeit glücklichen rebellen aus Thevenot erzehlet worden. Weil aber von andern noch mehrerer und zum theil differenter bericht gegeben wird; so ist derselbige hieben noch anzuhängen. Nach denen soll Sivagy vor seiner empörung würcklich einer der vornehmsten Ministern des Königs in Visapour gewesen seyn, und sich vornemlich aus der ursach empöret haben, weil die übrigen Räthe des Königs seine vorschläge wegen eines kriegs gegen den Mogol nicht nur gehindert, sondern auch gar schimpflich angestochen hatten. Er soll auch nicht mit gar schlechten leuthen den anfang gemachet, sondern viele der vornehmsten und sonderlich eine grosse anzahl guter alter soldaten an sich gehänget haben. Er bemächtigte sich mit denselbigen einer wichtigen vestung an den grentzen des Königreichs Decan, und griff darauf unversehens eine Mogolische ohnfern davon bey Auremg-Abad stehende armee an, eroberte dabey einen grossen schatz, und verursachte noch gar einen krieg zwischen dem Mogol und König von Visapour, weil der erste dem letztern von allem schuld gabe, um so mehr, als sich sonsten Sivagy noch nicht öffentlich gegen diesen seinen Herrn erkläret hatte. Wie nun die verhetzung dieser beyden des Sivagy vornehmster zweck gewesen war, so bediente er sich des kriegs, welcher hierauf zwischen ihnen entstunde, gar nahmhafft zu seinem vortheil; und nachdem er durch plünderung Suratä einen unsäglichen schatz erworben, sammelte er auch eine starcke armee, übte sie eine zeitlang in den waffen unter vier auserlesenen Generalen, griff hierauf die meer-seite von Visapour, so eben wegen des Mogolischen kriegs an volck entblösset war, unversehens an, und nahm sie ohne mühe weg. Des Mogols land war auch nicht sicherer, und weil Sivagy sonderliche geschicklichkeit besaß, sein volck aufs schleunigste von einem ende an das andere zu führen; so fiel er bald in des Mogols gebieth, bald in Visapour ein, und zwar immer an denen orten, wo man ihn am wenigsten vermuthete, bis endlich der Mogol durch seinen demselben entgegen gesetzten General Jeßingue ihn auf seine seite brachte. Er that hierauf desto mehr schaden in Visapour, und hätte ohne zweifel seinem neuen Herrn allda grossen vortheil zuwege gebracht, wo ihn nicht der haß des Cakestkam wider seinen willen gezwungen hätte, dieselben dienste wieder zu verlassen. Cakestkam war des Mogols oncle und vornehmster Minister, und weil er der von Sivagy bey Auremg-Abad überfallenen Mogolischen armee vorgestanden war, achtete er sich von diesem aufs äusserste verlezt; um so mehr, als er dabey neben grossen schätzen seinen sehr tapfern sohn verlohren hatte. Der Mogol ließ Sivagy auf jenes heftiges anhalten endlich gefangen nehmen, als er eben an den Hof kommen war, um den berathschlagungen wegen eines Persischen kriegs beyzuwohnen. Doch wie selbiger ein weichmüthiger Herr war, gestattete er auch bald wieder, daß Sivagy aus dem gefängnis entrann. So bald nun dieser wieder bey seiner armee angelangt, welche er in den zuvor eroberten provintzen und unter vertrauten befehlshabern allezeit beysammen gehalten hatte, entschloß er sich, hinfort von niemand mehr zu dependiren, und wußte bald listiglich zu veranlassen, daß ihn seine Officiers bey einer angestellten grossen mahlzeit, gleich als von ohngefehr, zum Könige der würcklich innehabenden länder ausrufen, und mit aufsetzung guths und bluts dabey zu erhalten schwuren. Wie nun seine eroberte länder von den Reichen von Visapour, Decan und des Mogols abgerissen waren; so rüsteten sich diese alle, obwol unter sich selbst noch uneinig, diesen aufgeworffenen neuen König in zeiten zu unterdrücken. Sivagy hatte eben damals mangel an geld, welches ihn dann veranlaßte, Suratte von neuem zu überfallen, und als ihm solches durch ein mit dem daselbstigen Gouverneur gehabtes heimliches verständnis leicht gemacht worden, abermal zu plündern. Er bestach nachdem Romtom Jamain den Visapourischen General mit dreißig tausend pagoden (einer güldenen Indianischen müntze, deren jedes stück in die drey Reichsthaler ausmachet) daß er unter dem vorwande, wie dem Sivagy in den bergen und thälern, wohin er sich gezogen, nicht beyzukommen wäre, unverrichteter dinge wieder abzoge; so doch nach entdecktem betrug Romton den kopf kostete. Abdelkam den andern Feld-Obersten des Königs von Visapour stieß er verrätherischer weise auf einer zwischen ihnen beyden veranlaßten unterredung im angesicht ihrer armeen mit einem heimlich in seinen kleidern versteckten dolch übern hauffen, und entschuldigte es damit, daß dessen grausamkeit also hätte sollen bestrafet werden, als welcher vor wenig tagen zweyhundert seiner kebsweiber, die er zuvor ihrer schönheit wegen aus dem gantzen lande hatte sammeln lassen, bey dem ausziehen in den krieg vor seinen augen zu tödten befohlen, aus blosser eifersucht, und weil er besorgte, daß sie währender seiner abwesenheit, oder auf seinen erfolgenden tod andern möchten zu theil werden. Wie nun dieses den Sivagy wegen der gebrochenen treuleistung schwerlich zu rechtfertigen vermag; also verschuf es ihm dieses mal nicht geringen vortheil, da seine armee, so bald Abdelkam gefallen, gleich als auf ein gegebenes zeichen des angriffs jenes sein kriegs-volck mit grosser wuth angriff, und, weil selbiges ohne Haupt und in gröster bestürtzung war, leichtlich in die flucht schlug; da dann Sivagy die gefangene meist unter sein volck untersteckte, und sodann noch einen grossen theil des Visapourischen Reichs unter seine gewalt brachte. Die güte und sanftmuth, welche er gegen seine neue unterthanen blicken ließ, verband sie ihm bald sehr genau. Er hingegen, der immer auf vermehrung seiner macht bedacht war, faßte nach diesem den schluß, seine waffen gegen Guzuratte, Cambaya, und andere stücke des Königreichs Decan zu wenden, welche er um so leichter zu erobern hoffte, als solche schon seit dem XVI. Seculo, da fast jeder Gouverneur sich von seiner provintz souverain gemacht hatte, in viele kleinere Reiche zertheilet waren. Die zwey dahin gesandte armeen, deren eine sein sohn, die andere ein erfahrener Oberster anführte, bezwangen in der that, in einer zeit von drey jahren, ohngeachtet der beschwerlichen zugänge, das meiste von diesen gegenden; und weil auch die daherum zu Daman und anderwärts wohnende Portugiesen diesen kleinen Landes-Herren zu abwendung deren streifereyen bisher einen ziemlichen tribut hatten bezahlen müssen; forderte nun Sivagy denselbigen für sich, unter dem vorwande, daß er nun selbigen raub-vögeln wohl steuren wollte. Er erhielte es auch gar leicht, da er zu dem ende seine von einem grossen corpo reuterey begleitete Gesandtschafft nach Daman abgefertiget, und die in schlechter bereitschafft zur gegenwehr stehende Portugiesen noch wol ein mehrers von sich förchten gemacht hatte. Sein Reich ward folglich bis an Goa ausgebreitet. Die bisher in den druck gekommene Indianische reise-beschreibungen enden mit vermeldung eines bunds, welchen endlich der Groß-Mogol mit dem jungen Könige von Visapour, welcher seinem unter den bisher erzehlten händeln verstorbenen vatter im Reiche nachgefolget, wider Sivagy geschlossen; und setzen nur hinzu, daß dieser, um sich auf selbigen krieg wieder mit frischem gelde zu versehen, einen neuen streich gethan habe, von der art, wie man von ihm zwar schon oftmals, aber von andern sehr wenig gesehen; massen er dem Könige von Golconda, der an nichts arges gedachte, und alle sein kriegsvolck an der zahl wol sechzig tausend mann für die von den Franzosen beschützte stadt St. Thome gesandt hatte, auf einmal ins land gerückt, und seine haupt-stadt unverzüglich auszuplündern gedrohet, wo er ihm nicht alsofort zwey millionen pagoden auszahlete, welches dann von jenem ohne weigerung geschehen müssen, und durch erschöpfung des geldvorraths bey dem Golcondier die vornehmste ursach der befreyung von St. Thomé gewesen ist. Man hat gewißlich zu bedauren, daß der fernere erfolg der begebenheiten dieses manns bisher in Europa noch nicht ruchtbar worden ist, als dessen grosse tapferkeit und langes glücke das aufmercken aller verständigen billich erwecken kan; wie im gegentheil seine beständige ungerecht- und gewaltthätigkeiten eben nicht den erfreulichsten ausgang versprechen sollen. *Thevenot. Carre*, voiage des Indes Orient. *

Sivaldus, diesen nahmen haben drey Könige in Dänemarck geführet. Der erste war ein sohn Unguins, kam an. 155. zur regierung, und erschlug seines vatters mörder Regnaldum, worauf er an. 177. starb, und das Reich seinem sohne Sigar überließ. Der andere war ein sohn des gedachten Sigars, und wurde an. 190. König. Er wollte seines vatters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201. in einem treffen erschlagen, und verursachte durch seinen tod ein vierzigjähriges Interregnum, weil er keinen erben hinterlassen. Der dritte war ein sohn Broderi, und regierte von an. 370. bis 379. Ihm succedirte sein sohn Snio. *Pontanus. Krantzius. Meursius* &c. in hist. Dan.

Sivar-

Sivardus, diesen nahmen haben vier Könige in Dänemarck geführet. Sivardus I. ein sohn Omundi, ward an. 350. von den Schweden erschlagen, nachdem er neun jahr regieret hatte. Sivardus II. war König Gotrichs schwester sohn, er stritte mit Ringone von an. 812. bis 814. um die Crone, und blieben in einer schlacht alle beyde. Sivardus III. ein sohn Regneri, ist an. 847. als der letzte Heydnische König, verstorben, nachdem er fünf jahr regieret gehabt. Sivardus IV. hat nebst Olao IV. sich des regiments angemasset, als König Canutus I. noch minderjährig gewesen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meursius. Pontanus. Krantzius*, &c. in hist. Dan.

Siveira da Costa, ein fluß in der Africanischen provintz Guinea, so die mitte zwerch durchstreichet und und in das Aethiopische meer einfliesset.

Sixenna, ein dorf an den grentzen von Aragonien in Spanien, woselbst ein berühmtes Nonnen-kloster ist von dem orden des heiligen Johannes von Jerusalem, welches Sancha, eine Königin in Castilien, des Königs in Aragonien, Alphonsi II. gemahlin, die keusche genannt, um das jahr Christi 1188. stiftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Castellan von Emposta eingewiesen. Ehe diese Nonnen in den orden aufgenommen werden, müssen sie ihr adeliches herkommen und geschlecht erweisen. Sie tragen bey dem gottesdienste einen mantel von spitzenwerck / nebst einem grossen creutze von weisser leinwand auf ihrer brust, und einem bande, welches an ihren hals angemacht ist, und auf den lincken arm herab hänget. Sie haben auch einen silbernen scepter in ihren händen. Die Priorin hat die geistlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrschafft stehenden ländereyen gehören. Sie giebt den so genannten habit des gehorsams den Priestern des ordens, und hat eine stelle und votum in dem Provincial-Capitul von Aragonien, nebst dem Castellan von Emporta. Sie werden auch die Maltheser-Damen genennet, weil sie dem Großmeister von Maltha unterworffen sind. *Bosio*, hist. S. Johann. de Jerusalem lib. XX. c. 6.

Sixfours, ist ein in Provence auf einem berge gelegener flecken. Man vermuthet aus einigen daselbst gefundenen inscriptionen, daß Sextus Furius der urheber dieses orts sey. Die einwohner allda benderley geschlechts, sind von längerer statur, als die übrigen einwohner in Provence, und gemeiniglich acht bis neun spannen hoch. *Pigan. de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 174.

Sixtinus, (Regnerus) ward zu Leuwarden in Frießland an. 1577. gebohren; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Professor Juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Franckfurt am Mayn. Er starb an. 1617. und hat einen bekannten tractat de Regalibus hinterlassen. *Andrea* bibl. *Witte*, in diar. biogr.

Römische Päpste des Nahmens Sixtus:

Sixtus, der erste dieses nahmens, ein Römischer Papst, war ein Römer von geburt, succedirte Alexandro I. den 23. may an. 130. oder 131. und soll als ein Märtyrer den 6. april an. 140. oder wie andere vorgeben, an. 142. gestorben seyn; wofür jedoch accuratere Chronologi seine regierung von an. 116. bis 126. setzen. Er lebte zu einer zeit mit dem Kayser Adriano, und saß auf dem Römischen stuhle, bis zur zeit, da Verus und Ambiguus Bibulus Bürgermeister waren. Man sagt, er habe verordnet, daß die zu dem altare gehörige dinge und gefässe von niemand anders als von den kirchen-dienern, und insonderheit von keinen weibs-personen, angerühret werden sollten; daß das so genannte corporal-oder hostien-tüchlein von der feinesten leinwand seyn sollte; und daß kein vor den Apostolischen stuhl citirter Bischoff von seiner gemeinde wiederum angenommen werden sollte, wofern er nicht ein recommendation-schreiben an das volck zurück brächte. Doch hat diß alles in den alten kirchen-geschichten schlechten grund, sowol als die ihm zugeschriebene verordnung, daß die worte, heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErr Zebaoth, in den kirchen gesungen werden sollten. Er soll auch die fasten vor Ostern angeordnet haben. Zwey tage nach seinem tode wurde ein neuer Papst erwehlet. Es werden ihm zwey Epistolæ Decretales zugeschrieben, welche Binius mit anmerckungen heraus gegeben hat, aber gantz gewiß ein untergeschoben werck sind. Auch gab Rufinus aus irrthum die Sententias Sixti des Pythagoreers, als ein werck dieses Papsts oder Sixti II. aus. Dieser Pythagoreische Philosophus hieß mit seinem eigentlichen nahmen Q. Sextius. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andere reden von ihm sehr rühmlich. *Hieronymus. Gelasius*, catal. lib. apocr. *Isidorus*, de vir. illustr. *Platina. Ciacconius. Du Chêne & Masson.* in vit. Pont. *Gale*, in der vorrede vor seine opuscula mythica, &c. physica &c. gedruckt Amsterdam an. 1688. *Lud. Jacob.* bibl. Pontif.

Sixtus II. von Athen, wurde nach Stephano I. den 24. aug. an. 257. oder wie andere wollen, an. 260. zur zeit der verfolgung erwehlet. Er besaß den Apostolischen stuhl nur ein jahr weniger 18. tage, und wurde um der vertheidigung des Christlichen glaubens willen, drey tage vor seinem getreuen schüler, dem heiligen Laurentio, enthauptet, welcher ihm an den ort seines Märtyrer-todes folgte, und ihn ersuchte, daß er

ihm erlauben möchte sich mit ihm aufopfern zu lassen. Es werden diesem Papste zwey Epistolæ Decretales zugeschrieben, wie auch verschiedene verordnungen. Ihm folgte Dionysius. *S. Dionys. de Alexand.* in ep. ad Sixtum II. *Ambros.* offic. c. 41. *Euseb.* lib. VII. & VIII. *Masson. Du Chêne* &c.

Sixtus III. ein Priester der Römischen kirche, wurde nach Cölestino I. den 26. april an. 432. erwehlet. Er verdammte Pelagium und Nestorium, schrieb an Johannem von Antiochia, den jetztgedachten ketzern seinen schutz zu verweigern, und legte seinen eifer wider dieselbe in andern stücken noch mehr an den tag. Anicius Bassus, welcher Bürgermeister gewesen war, beschuldigte ihn, daß er eine geistliche jungfrau geschändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieser sache zu kommen, wurde ein Concilium von 56. Bischöffen nach Rom beruffen, allwo man Sixtum in diesem stücke unschuldig befand. Er starb den 28. mertz an. 440. nachdem er die kirche acht jahr lang, weniger 30. tage, regieret hatte. Leo succedirte ihm. *Augustinus*, ep. 104. & 105. *Cyrillus*, ep. 29. & 38. *Gennadius*, in catal. c. 54. *Baronius. Bellarminus. Miraus. Possevinus* &c.

Sixtus IV. ein Römischer Papst, kam zu dieser würde an. 14[illegible]. vorhero war er General der Barfüsser, und war unter dem nahmen Francisci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414. zu Albizola bey Savona gebohren. Nachdem er erwachsen, legte er immer grössere proben von seiner geschicklichkeit ab. Dahero wurde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben, auf den Universitäten zu Bononien, Pavia, Siena, Florentz und Perugia zu lesen. Nach diesem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General-Procurator seines ordens an dem Römischen Hofe; nachmals General-Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüsser. Nach diesen allen wurde ihm auch die Cardinals-mütze gegeben, bis er endlich selbsten auf den Päpstlichen stuhl kam. Allhier nun hat er sich gar vieler laster schuldig gemacht. Denn selbsten die Catholischen scheuen sich nicht zu sagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er seinen creaturen einige gewogenheit erzeigen möchte. Ferner beklagen sie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführet; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindseligkeiten begegnet. Wegen seiner eigenen excesse geschahe es, daß einige freche leuthe sich sollen erkühnet haben, ihm eine supplique zu überreichen, darinn sie ihn ersucht, er möchte ihnen erlauben, in den drey heissesten monaten des jahrs, nemlich in dem junio, julio und augusto, die sodomie zu treiben; wiewol andere hieran zweifeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren-haus erbauet, welches ihm alle jahr 20000. scudi eingebracht. Ja man bezüchtiget ihn gar, daß er mit seinen schwestern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren söhnen sonderlich dem Petro und Hieronymo Riario, weit mehr als seines bruders söhnen zugewandt. Man lobt ihn hingegen wegen seiner grossen liebe gegen das armuth, und wegen seiner grossen freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrsamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige schriften verfertiget, als ein buch de Sanguine Christi; de futuris Contingentibus; Commentarios de Potentia Dei; de Conceptione B. Virginis; contra Errores cujusdam Carmelitæ Bononiensis, qui affirmabat, Deum sua omnipotentia damnatum neminem salvare non posse. Die Catholischen rühmen noch über dieses an ihm, daß er das fest der empfängnis der heiligen Jungfrau, gleichwie auch das fest der heiligen Annä und Josephs, und endlich des Francisci von Aßise eingesetzt. So hat er auch Bonaventuram canonisiret, und ihm zu ehren ein fest zu feyern befohlen, und was dergleichen dinge mehr sind. Einige geben für, daß er das Jubilæum alle 25. jahr zu feyern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II. an. 1470. diese ordnung gemacht. Er starb endlich an. 1484. aus verdruß, daß zwischen dem Hertzoge von Ferrara und den Venetianern friede geschlossen wäre; wie er denn ein hertzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedens-störer von Italien ansahe. Vita Sixti IV. circa finem *Platina. Trithemius*, de scriptor. eccl. *Willot*, in Athen. Franc. *Wadingus*, in annal. Minorit. *Ghilini*, theatro d'huom. letterati.

Sixtus V. wurde nach Gregorio XIII. den 24. april an. 1585. erwehlet. Er war von armen eltern gebohren in einem dorfe der Marggrafschafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem castell Montalto. Sein vatter hieß Peretti, und seine mutter Mariana, welche sich beyderseits von dem ackerbau ernährten. Dieser ihr sohn, sonst Felix benahmet, war den 13. decembr. an. 1521. gebohren, und gab eine zeitlang einen schweinhirten ab. Man sagt, daß ihn ein Barfüsser-Mönch bey dieser verrichtung angetroffen, und zu seinem wegweiser gebraucht. Als er nun aus seinen klugen antworten seinen guten verstand wahrgenommen, habe er ihn mit sich in sein kloster genommen, und ihm allda den habit seines ordens verschaffet, worauf er P. Felix Peretti genennet worden. Nachdem er nun unterschiedliche wichtige ämter bedienet, und darinn grosse geschicklichkeit sehen lassen, als da er zum exempel anfänglich ein Prediger, hernach General-Vicarius seines ordens, und hierauf Bischoff und Cardinal gewesen, wurde er

endlich gar auf den Päpstlichen stuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er sich den Cardinal von Montalto nennen, nach seiner wahl aber zur Päpstlichen würde, nahm er den nahmen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV. ein Franciscaner gewesen. Er wurde an einer mittwoch gecrönet, welcher ihm stets ein glückseliger tag gewesen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, sondern hatte auch an diesem tage den habit eines Barfüsser-Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demselbigen zum General-Vicario seines ordens, nachgehends zum Bischoffe und Cardinal, ja endlich gar zum Papste erwehlet worden. Uber die gerechtigkeit hielt er so sehr, als schwerlich ein anderer Papst vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen lande sicher, und in der stadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn jemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit sich nur im geringsten widersetzte, das ward zu seiner zeit ohne alle barmhertzigkeit am leben gestraft. Er war dabey freygebig und ein liebhaber der gelehrsamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit studiren zubrachte, nachdem er des tages über audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche unkosten auf, um nicht allein die stadt Rom, sondern auch andere in dem Kirchen-Staat befindliche örter schön auszuzieren, wie dann zugestanden wird, daß kein anderer Papst so grosse und bewundernswürdige wercke verrichtet und ausgeführet habe. Er ließ die zwey Obeliscos, welche vormals in dem Circo maximo gestanden, aber schon lange umgestürtzt waren, und zum theil unter der erden eingescharrt lagen, mit überschwenglichen unkosten und arbeit wieder aufrichten, den kleinern vor der kirche di Madonna del Popolo, den grösten aber, der nach Plinii zeugnis, da er noch gantz war, 99. schuh hoch gewesen, und schon vor 2420. jahren durch des Königs Ramesis befehl aus einem Syenitischen felsen war gehauen worden, auf dem platze des Vaticani, allwo er die vortreffliche bibliotheck anrichtete, so billig mit unter seine vornehmsten wercke zu zehlen ist. Dieser Sixtus hatte des heiligen Ambrosii wercke von neuen auflegen lassen, ehe er noch Papst worden, auch etliche predigten in Italiänischer sprache nebst einigen andern stücken mehr drucken lassen. Einige wollen berichten, daß er bey währendem scrutinio oder untersuchung seiner wahl-stimmen, da er schon gewiß gewußt, daß er die erwehlte person wäre, die verstellte demuth, womit er seinen ehrgeitz fünfzehen jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das scrutinium zu ende war, stund er auf, setzte sich mitten in das zimmer, schmiß den stab weg, auf welchen er sich vorhin wegen vorgewandter schwachheit des alters zu lehnen pflegen, stund gantz gerade und aufrechts, schien, mit grosser erstaunung des Conclave, um einen schuh höher zu seyn als vorhin, hatte auch eine so starcke stimme, und reusperte sich mit eben so grosser krafft, als ein junger mann von dreißig jahren. Als die Cardinäle ihres irrthums gewahr wurden, rief der Decanus ihres Collegii mit lauter stimme: haltet ein wenig inne, man hat sich in den votis geirret, das scrutinium ist nicht gut. Hierauf versetzte Montalto mit getrostem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu singen, so, daß die gantze capelle davon wiederhallete, ohngeachtet er eine oder zwey stunden vorhero fast bey einem jeglichen worte, so er aussprach, hustete und ausspiehe. Da dieses geschehen war, satzte er sich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonienmeister fragte, ob er das Päpstliche amt annehmen wollte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Papstthum anzunehmen, und eben so leicht zwey welten, als ein Papstthum zu regieren. Er legte die Päpstlichen kleider mit so grosser hurtigkeit an, daß der Cardinal Rusticucci zu ihm sagte: die Päpstliche würde müste eine vortrefliche artzney seyn, weil sie alte Cardinäle wiederum zu jungen männern, und krancke personen gesund und starck machen könnte. Hierauf gab er zur antwort, daß er solches aus der erfahrung wüßte. Als er nach der St. Peters-kirche gebracht wurde, erstaunete das volck, da es sahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin so krum und gebückt mit einer ungeraden schulter einher gegangen, ein so munterer und frischer Papst worden. Zu seinen Aertzten, welche sich über diese änderung sehr verwunderten, sagte er, daß er in seinem Cardinals-stande sich hätte bücken müssen, um des heiligen Peters schlüssel zu suchen; nachdem er aber selbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, sich so tief zu bücken. Doch wie diese und mehr dergleichen streiche und antworten schon vorlängst andern Mönchen, so durch angemaßte schwachheit, demuth, und andere solche künste geistliche würden erhalten haben, zugeschrieben worden sind, und im übrigen der verfasser des lebens Sixti sich nie kein gewissen gemachet hat, durch dergleichen anderwärts hergeholte und in seine historien eingeflickte erzehlungen seine bücher zu vergrössern, so ist niemand verboten, auch von den meisten dieser umständen ein gleiches zu muthmassen. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallast gebracht worden, wurde er gantz alleine gelassen, und fastete sodann den gantzen tag, wobey seine bediente wahrnahmen, daß er mit einer sehr geschwinden bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von seinem stuhle fast niemals wegzugehen pflegte. Als sein Hofmeister ihn fragte, was er zum abendessen haben wollte; antwortete er mit einem ernsthafften und majestätischen gesichte, es gebühret sich nicht grosse Herren zu fragen, was sie essen wollen; bereitet uns ein Königlich mahl zu, und überlasset es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze discurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der Kirche dem Papste allein übergeben wäre, und zwar vermöge dieser worte: Ich will dir des himmelreichs schlüssel geben. Woraus die Cardinäle verstanden, daß sie kein theil daran haben sollten. Des nächst folgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen Richtern auf eine drohende weise, daß sie in verwaltung der gerechtigkeit unparteyisch und scharf handeln sollten, wobey er sie mit diesen worten von sich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu senden; sondern das schwerdt. Fremde Abgesandten und Fürsten empfieng er mit grosser freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze audientz. Denen aus Japan erwies er gar sonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit seiner crönung zeigen, damit sie den ruhm von seiner pracht bis an die äussersten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päpstlichen thron erhoben worden, ließ er seine schwester Camilla und ihre söhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in meynung seiner Päpstlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweisen, ihr entgegen, und kleideten sie als eine Printzeßin an, in welchem habite aber der Papst sie nicht vor seine schwester erkennen wollte. Als sie nun in ihrem landhabit kam, nahm er sie auf, und sagte, daß sie niemand anders zu einer Fürstin machen sollte als er selbst. Die erste probe seiner strengen gerechtigkeit erwies er darinn, daß er an dem tage seiner crönung an zwey unterschiedenen orten der stadt Rom executiones vor sich gehen ließ. Er danckte alle gelinde Regiments-personen und Richter ab, und erwehlte an deren statt andere, welche von hartem gemüthe waren. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürsten und Baron zu Rom, wie auch so gar in den kaufmanns-gewölben in der stadt, in den klöstern und bey allen öffentlichen zusammenkünften seine spionen bestellet, und war in allen seinen dingen so geheim, daß niemand von des andern geschäfften oder gang etwas wußte. Seine vornehmste commißion an alle seine Nuntios war diese, daß sie die geheimnisse der Potentaten zu erforschen, und in ihre cabinette mit einzudringen sich bemühen sollten, zu welchem ende er kein geld sparete. Er untersuchte von neuen alle criminal-processe, welche zehen jahr vor seiner zeit formiret waren, stieß viel ausgesprochene urtheile wieder um, confiscirte die güther solcher personen, die todt waren, und ließ andere, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängnis bringen, wann etwa die schärfe der gesetze zuvor in ihren sachen einiger massen gelindert worden war. Dem volcke befahl er bey strafe des banns, es alsofort anzuzeigen, wenn einer von den Richtern sich durch geschencke bestechen liesse oder sich sonst übel bezeigte. Daher geschahe es, daß täglich einige in die gefängnisse gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorsichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine liste von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit solcher verbrechen, die am leben gestraft zu werden verdienet, oder sonst ärgerlicher dinge beschuldiget worden. Uber den Syndicum von Albano fällete er selbst dieses urtheil, daß er auf dem öffentlichen marckt-platze gewippt werden sollte, weil er seinen nefen aus der liste gelassen. Hierinn war er so strenge, daß dem besagten manne auch der Spanische Abgesandte keinen pardon zuwege bringen konnte. Als er die mit solchen personen angefüllte listen empfieng, pflegte er öfters mit freudigem muthe also zu sagen: o glückselige galeeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückselig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannschafft für meine galeeren gefunden, ehe ich die galeeren selbst für meine mannschafft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er setzte eine grosse summe geldes auf einen jeglichen der Banditen, wofern jemand einen anzeigen könnte, und rottete selbige gäntzlich aus, so, daß er auch nicht einmal an seinem crönungs-tage denjenigen, welche sich freywillig in die gefängnisse geliefert hatten, den sonst gewöhnlichen pardon widerfahren lassen wollte. Dieses gefiel den bürgern dermassen wohl, daß sie ihm zu ehren eine statue von ertz aufrichteten, und zu seinem ruhm eine inscription darauf setzen liessen. Als ein gewisser jüngling deswegen, weil er sich den Sbirren, die ihm aus irrthum seinen esel nehmen wollen, widersetzet, verurtheilet worden, und der Toscanische Abgesandte sich desselbigen annahm, auch unter andern seine minderjährigkeit vorschützte, gab der Papst dieses zur antwort: wenn es ihm an jahren mangelt, so will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die gröste Monarchen sehen. Denn zwey monate nach seiner crönung fieng er mit den Königen von Franckreich, Spanien und Navarra einen streit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis besässe, und der Kirche weiter nichts davon gäbe, als ein thier, (womit er den weissen zelter verstund, welcher gewöhnlicher massen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt präsentiret zu werden.) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derselbe verlangte, daß der Bischoff von Bergamo als Nuntius an seinem Hofe bleiben möchte, und daher jemand abgeschickt hatte, den Ertz-Bischoff von Nazareth auf seiner reise anzuhalten, welcher in solcher qualität

lität bis nach Lyon gekommen war. Als der Papst solches erfahren, wurde er sehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und schickte desselben Abgesandten alsobald aus seinen Herrschafften fort, welches der König in Franckreich sehr hoch empfand. Allein diese sache wurde endlich verglichen, der Ertz-Bischoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Frantzösische Abgesandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein streit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entstund daher, weil derselbige ein Protestant war, um welcher ursache willen er denselbigen in den bann that, dessen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit lossprach, und ihn nebst seinen erben vor unfähig erklärte, in der Cron Franckreich zu succediren. Nichts destoweniger führte sich dieser Herr so auf, daß sich der Papst über seinen heldenmüthigen geist verwunderte, und zu sagen pflegte, wenn derselbige und die Königin Elisabeth keine ketzer wären, so hielt er sie unter allen gecrönten Häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundschafft er sich absonderlich zu bewerben hätte. Er wollte niemals von einem andern rath annehmen, sondern suchte alles nach seinem kopfe und gutdüncken zu regieren. Er liebte seine anverwandten, und war bemühet sie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß sie ihn ja nichts weder für sich noch für andere bitten sollten. Er hielt ein tage-buch, worinn alles, was mit ihm in seinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er sehr gerne las. Als er nun darinn unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Mönch gewesen, ein paar schuhe gekauft, mit der bedingung noch sechs stüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Papst werden würde, worüber der schuster gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch sein wort halten möchte; ließ er denselbigen zu sich holen, welcher sehr darüber bekümmert war, was er begangen haben müste, daß er zum Papst kommen sollte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wüßte oder sich erinnern könnte, daß er ihm ein paar schuhe verkauft, antwortete er mit verzagtem hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Papst desjenigen, was dißfalls geschehen war, und gab seinem Hofmeister ordre, dem schuster die noch schuldigen sechs stüber zu zahlen, an statt der zinse aber noch zwey darüber zu geben, darauf befahl er dem schuster, daß er in friede wieder fortgehen sollte. Diesem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine so nichtswürdige sache die reise-kosten wenden müssen; allein der Papst vergalt es hernach damit, daß er seinen sohn zum Bischoff machte. Er konnte sich niemals dahin bewegen lassen, eine gute meynung von den Jesuiten zu haben; und als selbige ihm einen Beichtvatter aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es schicke sich besser, daß sie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten sollte. Nichts destoweniger æstimirte er sie deswegen, weil er sie zu nützlichen kundschafften gebrauchen konnte. Er hatte vor, alle huren aus Rom hinweg bringen zu lassen; allein da er seines zwecks verfehlte, und befand, daß die sodomiterey dadurch nur vermehret würde, widerrief er sein urtheil. Als ihm von einem gewissen Cardinal berichtet worden, daß derselbige eine maitresse hielte, sagte er, es ist besser, daß er sein gewissen damit, als mit etwas anders beflecket hat; er wird sich desto behutsamer und vorsichtiger erweisen, und in unserer gegenwart nicht kühne reden dürfen. Er that es fast allen seinen vorfahren in ausführung öffentlicher gebäude zuvor, insonderheit ließ er eine sehr prächtige capelle erbauen, welche er dem krippلein Christi wiedmete, und zwey wasserleitungen, die er von sehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er sich durch die Vaticanische bibliotheck berühmt, welche 380. schuh lang, und 69. breit ist. Die sogenannte kirchen-militz brachte er in so guten stand, daß er binnen monats frist 20000. streitbare männer ins feld stellen konnte. Er bevestigte auch den Kirchen-Staat an den Neapolitanischen grentzen, und schickte zehen neue galeeren in die see, welches die Spanier mit scheelen augen ansahen. Um diese zeit schickten die Schweitzerischen Catholischen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuntium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zustande in demselbigen lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuntius angekommen, verbanden sie sich zusammen, die Päpstliche authorität zu erhalten, und gaben dem Nuntio eine unumschränckte gewalt über alle Geistliche in allen sachen. Als nun hierauf derselbe ordre gegeben, einen gewissen ärgerlich lebenden Priester in arrest zu nehmen, nahm derselbige seine zuflucht zu den Protestantischen Cantons, wurde aber mit gewalt daraus weggeholet. Diese gebrauchten repressalien, und nahmen gleichfalls den ersten Pfaffen, dessen sie in den Catholischen Cantons habhafft werden konnten, hinweg, welches bald einen krieg verursacht hätte, woferne nicht der Papst demselbigen zuvor gekommen wäre, als welcher sich befahrte, daß es für seine partey übel ablauffen dörfte. Zu solchem ende ließ der Nuntius den arrestirten Priester mit fleiß wiederum los, wiewol er vorgab, daß er entwischet wäre. Wobey jedoch, eben wie noch von einigen andern in dem leben Sixti V. angeführten Schweitzerischen vorfallenheiten nicht kan ungeahndet gelassen werden, daß wie sehr auch der Italiänische verfasser Sixtum und dessen Nuntios dadurch rühmen und groß machen will, gleichwol davon in der Eydgenossenschafft wenig gewisser und satter bericht hat mögen gefunden, und wol eines oder das andere mag von jenem erdichtet, oder doch um viel vergrössert seyn. Dieser Papst erlaubte dem Könige in Franckreich Henrico III. 120000. cronen von der Clerisey zu heben, um ihn bey der Catholischen partey beständig zu erhalten. Für die erhaltung der Päpstlichen hoheit war er so eifrig, daß er in allen Europäischen haupt-städten palläste für die Nuntios erkaufte. Vor dem vergeben mit gift forchte er sich so sehr, daß er seinen koch allezeit in der kirche einsperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er schrieb einen brief an den König in Franckreich Henricum III. von welchem er vernommen, daß er sich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzoge von Guise, dem Haupte der Ligue, ein schwerdt zugeschickt. Er ermahnte ihn darinn, als in einer schutz-schrift, sein ansehen und seine rechte wider die empörung seiner unterthanen zu vertheidigen, und setzte diese worte hinzu, daß ein krebs in den eingeweyden des Staats allein durch feuer und schwerdt weggeschaffet und curiret werden könnte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulassen, welches in den adern der unterthanen allzu überflüßig wäre. Diesen brief zeigte der König in dem Parlement vor, worüber beydes die Catholischen und Protestanten sehr erschracken. Solches verdroß den Papst dermassen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr schrieb. Den König in Spanien, Philippum II. reitzte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Elisabeth, und versprach zu ausführung dieses wercks eine million cronen, so bald ein theil von seiner armee in Engelland angelandet seyn würde. In diesem stücke hatte er andere ursachen, als den eifer für die religion, nemlich die hoffnung einer hiebey aufzustossenden gelegenheit, sich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich dessen Adel und kriegsmacht, seinem bedüncken nach, bey diesem wercke mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgange dieses vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolentz-schreiben an Philippum abgehen, und gab darinn die schuld dieses unglücks dem übeln verhalten der Königlichen Officierer. Der König merckte des Papsts vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine solche antwort, worinn er seinen schmertz über den erlittenen verlust verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch starck genug wäre, seine Herrschafften zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienste Christi verlohren hätte, so käme es hiernächst der Kirche zu, das ihrige gleichfalls zu versuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wollte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieser den Cardinal de Guise ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertz-Bischoff von Lyon gefangen setzen lassen; und wiewol dieser König zwey Abgesandten abfertigte, solch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entschuldigen, so verdroß doch den Papst dieses, daß er sich in geistliche dinge gemischet, dermassen, daß er sich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigenen hand und siegel hätte, worinn die versprechung stünde, die gefangenen binnen sechs tagen wiederum auf freyen fuß zu stellen, so sollte der König in würcklichen bann seyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigner person, oder durch einen Gevollmächtigten binnen sechzig tagen nach erhaltener citation daselbst zu erscheinen, und zwar ebenfalls bey strafe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes-stunde, los gesprochen werden könnte, als durch ihn selbst, wiewol allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die Kirche auferlegte, zu beobachten angeloben würde. Allein ohngefehr zwey monate und etliche tage hernach wurde der König zu St. Clou, zwey meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Mönch erstochen. Dieses geschahe den 1. aug. an. 1589. Nachdem nun also Henricus III. umgekommen war, sprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil sich das gesamte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem nahmen Caroli X. erkläret hätte. Hierauf wollte der Papst den Cardinal Caietanum, als seinen Legaten nach Franckreich abfertigen, nebst einer grossen anzahl von Prälaten, die wegen ihrer gelehrsamkeit und klugheit sehr berühmt waren, und von ihm mit 100000. pistolen versehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgesandten abgeordnet hätte, seiner Heiligkeit die ursachen davon zu hinterbringen, auch sich bey derselbigen, als einem allgemeinen vatter, rath zu erholen, wie man einen beständigen frieden bewerckstelligen möchte. Als nun der Papst sahe, daß ihn die Liguisten mit list hintergangen, schrieb er dem Hertzoge einen höflichen brief, und versicherte denselbigen, daß er ihm willkommen seyn sollte. Nach diesem änderte er seines Legaten instruction, und befahl ihm diese vorsichtigkeit an, daß er allezeit der Kirche partey halten, sich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären sollte, bis daß er sähe, daß an demselbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeständig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte sollte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an sich zeigte, sollte er sich für desselbigen person und interesse erklären. Allein der Legat nahm diese instruction nicht in acht, und hielt allzusehr die partey der Ligue, welches dem Papste mißfiel, dessen bezeugen gegen Henricum IV. viel zu dessen bestätigung auf dem throne beytrug. Sixtus machte letztlich scharfe gesetze für den übermuth in kleidern, und stellte darinn eine reformation an. Als er noch im privat-

privat-stande lebte, war er sehr mäßig in seiner kost; da er aber mit grossen geschäfften beladen war, aß und tranck er viel, um seine lebens-geister munter zu erhalten, saß zwey bis drey stunden über der tafel, und discurirte von theologischen und politischen sachen. Jedoch nahm er mit schlechten speisen und kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammte einstens seinen Mundschencken auf die galeeren, weil er sein siegel auf eine gewisse schrift gedruckt, die er nicht aussertigen wollen. Seinen bluts-verwandten war er über alle massen geneigt, und machte seiner schwester Camilla enckel, ohngeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten monate seiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen so geschickt, und dem Papste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000. cronen vermachte. Der pallast von Montalto ist noch heutiges tages einer von den prächtigsten in Rom. Um geld zusammen zu bringen, erdachte er solche auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päpstlichen einkünfte jährlich bis auf 600000. cronen. Bey seinem tode wurden fünf millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroberung des heiligen landes, das andere aber in einem kriege zu beschützung der kirche wider die ungläubigen und ketzer gebraucht werden sollte. Um solches capital zu diesem ende zu verwahren, wollte er haben, daß alle Päpste durch einen eyd dazu verpflichtet seyn sollten. Uber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000. cronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieses oder jenes an andern Italiänischen orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden sollte. Er machte 33. Cardinäle, und verordnete, daß ihre anzahl sich nicht über 70. erstrecken, auch allezeit viere unter ihnen Doctores Theologiæ seyn, und aus verschiedenen orden erwehlet werden sollten. Er richtete auch ein so genanntes Gewissens-Gerichte auf, um die Rechts-streitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode gestraft werden sollte, und verbot die wahrsagerey aus dem himmels-lauf. Vier monate vor seinem tode beklagte er sich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wol den Galenum und Hippocratem verstund, so arbeitete, aß und tranck er doch bey seiner unpäßlichkeit eben so, wie gesunde leuthe zu thun pflegen, und hatte öfters des Kaysers Vespasiani sprichwort im munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hitzigen fieber, oder, wie viele geglaubet, von gift, so ihm von Spaniern beygebracht worden, den 30. aug. an. 1590. und wurde von seinem nepoten, dem Cardinal Montalto, in einer von ihm selbst erbaueten capelle Fürstlich begraben. *Ricaut.* contin. Platinæ. *Spondanus*, in annal. *Lud. Jacob.* bibl. Pont. *Leti*, in vita Sixti V. *Heideggerus*, hist. Pap.

Sixtus, (Franciscus) Senensis zugenannt von dem orte seiner geburt, Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V. General dieses ordens war, bey welchem er wegen seiner tugenden, gelehrsamkeit und vortreflichen wissenschafft in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566. da er 46. jahr alt war, Bibliothecam sanctam heraus, und starb zu Genua an. 1569. im 49. jahre seines alters. Uber dem seynd von ihm bekannt: in varios Scripturæ Locos Quæstiones Astronomicæ, Geographicæ &c. *Truanus. Possevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. *R. Simon.* historia critica V. T. lib. III. c. 17.

* **Sizzo**, ein Graf von Kefernburg im XII. sæculo, wird von einigen geschicht-schreibern zuweilen auch Sisso, Sicho, Zizzo oder Zisce genennet, welche nahmen jedoch insgesamt so viel als Sighard bedeuten. Sein vatter war Güntherus, Graf von Kefernburg, die mutter aber eine tochter der Reußischen Hertzogin Kunigundä, deren vatter, Otto, Graf von Orlamünde, und zugleich Marggraf in Meissen gewesen. Von seinem leben ist gar wenig nachricht vorhanden. Doch wird er bereits an. 1114. erwehnet, als Kayser Henricus V. die stiftung des klosters Paulin-Zell im Thüringer-walde confirmirte; inmassen dabey gemeldet wird, daß solches in dem Pago Lanckwitz, und in Sizzonis Grafschafft gelegen sey. Nach diesem stiftete er auch selbst mit seiner gemahlin Gisela das kloster St. Georgenthal in Thüringen, und gab ein ansehnliches stück landes dazu, welche stiftung sodann an. 1143. von dem Ertz-Bischoff Henrico zu Maynz, und an. 1144. von Kayser Henrico bestätiget wurde. Sonst findet man ihn auch mehrmals als einen zeugen, oder bey andern gelegenheiten angeführet, da er denn meistens ein Graf von Kefernburg, bisweilen aber auch Graf zu Schwartzburg, und zweymal ein Graf in Thüringen genennet wird. Er starb an. 1160. und hinterließ zwey söhne, Henricum und Güntherum, wovon der erstere nach einiger bericht die Schwartzburgische, der andere aber die Kefernburgische linie fortgepflantzet. Ausser diesen aber hatte er auch eine tochter, welche er um das jahr 1122. an Pfaltzgrafen Friedrich von Sommersenburg verheurathet, und durch welche er zugleich ein stamm-vatter des Sächsischen Hauses worden; inmassen deren tochter, Sophia, sich hernach mit Hermanno, Landgrafen in Thüringen, vermählet, und mit demselben Juttam, die mutter Henrici des erleuchteten, gezeuget. *Schöttgenii* programmata de vita Sizzonis, it. de majoribus Sizzonis.

Skal, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürsten zu Verona, genommen. Hans Wentzel von Skal, ein sohn Hans Wentzels von Skal und Groß-Ellgut, Erb-Herrn auf Wabnitz, war an. 1719. Würtemberg-Oelsnischer Ober-Jägermeister, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Ellgut auf Swientochlowitz, bekleidete die stelle eines Land-Rechts-Beysitzers der freyen Standes-Herrschafft Ober-Beuthen in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schlesische curios.

Skeggrave, ein kleiner see-hafen in der Engelländischen provintz Yorkshire, ist westwärts von Mulgrave-Castle abgelegen, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die sich um die daselbst befindlichen klippen herum sehen lassen.

Skioldus, Scioldus, König in Dänemarck, war ein sohn Lotheri, der von seinen unterthanen erschlagen worden. Im jahr der welt 2981. kam er zur regierung, und soll dieselbe 80. jahr verwaltet haben. Im 15. jahre seines alters war er von so ungemeiner leibes-stärcke, daß er einen bär mit händen fangen konnte. Sein andencken ist bey den nachkommen in solchem werthe gewesen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldungi genannt worden; wiewol Stephanius anführet, daß einige solche benennung von dem worte Skioldur, welches ein schild heißt, herführen wollen, weil die Könige mit ihren schilden und waffen sich in den kriegen vor andern sehen lassen. Es haben aber solchen nahmen vornemlich die Dänische meistersänger, so Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus*; item *Stephanius*, in notis ad Saxonem p. 12. seq.

Skipton, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Skirasin, siehe Aßinshire.

Skirgallo, Hertzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des polnischen Königs Uladislai Jagellonis. Er führte mit dem Hertzoge Alexandro Vitoldo wegen Litthauen schwere kriege, bis er in dem an. 1393. erfolgten frieden mit dem Hertzogthum Kiow vergnüget wurde. Er war ein verschlagener, aber dabey grausamer Herr, so daß man sich auch nach seinem tode vor seinem nahmen entsetzet. In der trunckenheit, welcher er über alle massen ergeben war, erstach er manchen von seinen bedienten; diejenigen aber, so er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rausch ausgeschlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten Wund-Artzt soll abgegeben haben. Er wurde an. 1394. durch einen Russen mit gift hingerichtet. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X.

Skopp, Scopp, Schkopp, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche an. 1241. der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Joh. Scoppo stund an. 1334. bey dem Hertzoge Henrico zu Breßlau und Glatz in besondern ansehen. Christoph von Skopp hat der stadt Breßlau als Oberster gedienet, und an. 1466. das schloß zu Auras auferbauet. Leonhard von Skopp auf Heintzendorff war an. 1510. des Steinauischen und Raudnischen Weichbildes Hauptmann. Christoph Skopp, Ritter auf Heitzendorff und Kotzenau, war an. 1520. der Herrschafften Wolau, Steinau und Wintzig Hauptmann, dessen sohn Friedrich von Skopp und Kotzenau auf Gläsersdorff, Kayserl. Rath in Schlesien, starb an. 1595. Christoph auf Gläsersdorff, Ottendorff und Parcha, war an. 1618. Königlich-Glogauischer Mann-Rechts-Beysitzer. Sigismund von Skopp und Heintzendorff, hat der Republick Holland als General-Lieutenant und General-Gubernator und Commendant über die gesamte militz zu wasser und lande in Brasilien, von an. 1634. bis 1654. ansehnliche dienste gethan, worauf er an. 1656. sich wieder in Schlesien gewendet, und bey dem Hertzoge zu Liegnitz in grosser hochachtung gestanden. Er hatte mit Margaretha Elisabeth, gebohrner Freyin von Calcum, Lohausen genannt, nebst einer tochter vier söhne gezeuget, von welchen die zwey mittlern in dem kriege umgekommen, und der jüngste, Alexander Wolrad, nach anfang des XVIII. sæculi in Schlesien gestorben, der älteste aber, Wilhelm Christoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kotzenau und Kayserswaldau, hat den Cronen Franckreich und Schweden als Lieutenant gedienet, und ist an. 1699. als Kayserlicher Land- und Regierungs-Rath des Fürstenthums Liegnitz, mit hinterlassung eines sohnes, verstorben. *Sinapii* Schlesische curios.

Skrbensky, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Mähren hat. Johann Skrbensky von Hrzistie, war an. 1540. Land-Gerichts-Assessor in dem Olmützer-kreise, welche stelle auch sein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Skrbensky und Hrzistie, Erb-Herr auf Stolpe, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenberg, starb an. 1708. und hinterließ zwey söhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernst, an. 1709. in dem 17. jahre seines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldenreich Skrbensky, Freyherr von Schönhof und Gotschdorff, Erb-Herr auf Lindenberg rc. an. 1717. 22. jahr alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719. lebten im Teschnischen Carl Frantz Skrbensky, Freyherr von Hrzistie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde, des Fürstenthums Teschen Land-Richter; im Oppelischen auf Dorrock Gottlieb Ernst Skrbens-

Skrbensky, Freyherr von Hrziſtie und Schönhof; im Wolauiſchen auf Wandritſch Maximilian Bernhard, Freyherr von Skrbensky. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Skronsky, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche von dem geſchlechte der Taczaler, ſo mit Lecho um das jahr 550. aus Böhmen in Polen und Schleſien gekommen, ihren urſprung hat. Dieſe Ritter haben ſich von undencklichen jahren her von dem hauſe Budzow in Mähren, welches ihnen noch jetzo zuſtehet, Budzowker genannt. Als aber Hans Budzowsky an. 1508. das guth Skronskau in dem Oppeliſchen erkaufft, hat er nebſt ſeinen deſcendenten ſich von demſelbigen Skronsky genennet, doch dergeſtalt, daß ſie das alte ſtammhaus mit beyfügen, und ſich von Skronsky aus dem hauſe Budzow ſchreiben. Hans Heinrich von Skronsky und Budzow, Erb-Herr auf Skronskau, Radloff und Karmancke, war an. 1702. der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aelteſter und Königlicher Cammer-Procurator. Chriſtoph von Skronsky aber bekleidete die ſtelle eines Land-Recht-Beyſitzers in der Beuthniſchen Herrſchafft. An. 1719. florirte Johann Samuel Skronsky von Budzow auf Radloff und Karmancke, der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Sky, eine groſſe inſul, von den Schottländiſchen, ſo man Hebrides zu nennen pflegt. Sie iſt 50. Engliſche meilen lang, und an einigen orten 12. an andern aber acht meilen breit, hat viel berge, höltzer, weyde, getreyde und vieh, inſonderheit aber pferde, weil es daſelbſt ſehr viel ſtutereyen giebt. Desgleichen iſt dieſe inſul mit fünf groſſen flüſſen, und viel kleinen verſehen, die voller lachſe ſind. Die ſee dringet allenthalben in das land hinein, und macht 16. kleine buſen, welche ſehr viel heringe haben. Dieſe inſul hat auch eine ſee von friſchem waſſer und fünf ſchlöſſer. In der alten Schottiſchen ſprache wurde ſie Skianacha, das iſt, die geflügelte genennet, wegen der in die ſee hinein lauffenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich ſehen. Anietzo heiſſet ſie Sky, welches wort gleichfalls ſo viel heißt, als ein flügel. *Buchanan.*

Skytte, (Johann Schrödderus) war zu Nicoping von armen eltern gebohren, hatte aber das glück, daß er des Königs Guſtavi Adolphi Informator ward, welcher ihn nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Präſidenten des Gothländiſchen Ober-Hof-Gerichts, zum Statthalter von Liefland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cantzler der Univerſität Upſal erklärte. Er hat unterſchiedliche Geſandtſchafften in Moſcau, Engelland, Holland und Dänemarck abgelegt, und an. 1645. das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm einige gelehrte Orationes und Diſſertationes. Von ſeinen drey ſöhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherren in Duderhof, iſt der älteſte Oberſter in dem dreißigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath geweſen. *Witte*, in diar. biogr. *Scheffleri* Suec. lit. cum Molleri hypomnem. *Pufend.*

Slakow, eine ſtadt in Mähren, ſiehe Auſterlitz.

Slany, iſt eine mittelmäßige ſtadt in Böhmen, vier bis fünf Teutſche meilen von Prage, nord-weſtwärts gelegen, und heut zu tage der familie von Martinitz gehörig. Sie ſoll an. 750. erbauet worden ſeyn, und weil vor zeiten ein ſaltz-brunnen dabey geweſen, ſo hat ſie den nahmen Slaney Wrch, das iſt, Saltzberg, bekommen. Die Hußiten eroberten ſie an. 1427. mit ſturm, da ſie denn alles darinn niedermachten, und die Rathsherren ſamt etlichen von Adel an händen und füſſen banden, und in den fleiſchbäncken verbrannten. Einer von den 14. kreiſen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarſte an getreyde in gantz Böhmen iſt, und zunächſt an die ſtadt Prag, ſodann an den Podberder, Rackonitzer, Satzer und Leutmeritzer kreis ſtößt. Er wird von vier flüſſen benetzet, welche viel zu deſſen fruchtbarkeit beytragen. Auſſer jetztgedachter haupt-ſtadt ſind darinn nachfolgende örter zu mercken: Aunhoſt, Budin, Kornhaus, Raudnitz, Scherotin, Schlobetin, Teynetz und Welwary. *Balbin.* miſc. Boh. lib. III. dec. I. p. 29. Theobalds Hußiten-krieg, P. I. p. 243. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 132.

Slavata, eines der anſehnlichſten und älteſten Gräflichen häuſer in Böhmen, welches an. 1636. nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schencken-amt daſelbſt erhalten. Sie ſtammen von dem Hertzoge Premislao I. in Böhmen her, und ſoll von deſſen nachkommen Wratislaus, Hertzog zu Satz, ein ſohn Wogenii, Hertzogs in Böhmen, bey ſeinem an. 846. erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne hinterlaſſen haben, von denen der jüngſte, Slaviza oder Slavata, an. 836. oder an. 856. von des Königs Ludovici I. Printzen gleiches nahmens, aus ſeinem väterlichen Hertzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet. Es hat ſich aber daſſelbige nachgehends wieder in Böhmen begeben, die ſchlöſſer Chlum, Ortick und Koſſumberg erbauet, und obgedachter maſſen das Erb-Schencken-amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618. das unglück, daß er nebſt andern aus den fenſtern von dem Rathhauſe zu Prage herunter geworffen ward. Er ſtarb als oberſter Cantzler in Böhmen, an. 1652. in dem achtzigſten jahre ſeines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. Joachimus Ulricus Slavata, Graf in Chlum und Koſſumberg, Kayſerlicher Cammer-Herr, ſtarb an. 1648. und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, ſo beyde oberſte Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen geweſen, davon der erſte an. 1673. der andere an. 1691. verſchieden, nachdem ſie viele kinder gezeuget, davon aber die ſöhne zeitlich geſtorben, und dieſen uralten vornehmen ſtamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, ſo an Franciſcum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayſerlichen geheimen Rath, und der Kayſerin Amalia oberſten Stallmeiſter, vermählt geweſen, iſt an. 1717. verſchieden. *Luprozki*, de ſtemmat. Bohem. cap. 12. Weingartens Fürſten-ſpiegel, P. I. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, P. III.

SLAVI, eine mächtige nation, ſo ſich durch Ungarn, Polen, Reuſſen, Preuſſen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erſtrecket, und ſich in viele beſondere völcker getheilt, deren ſprache dem urſprunge nach einerley, und nur in dialecten unterſchieden war. Den nahmen ſollen ſie von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen geweſen, haben, weil Slowack oder Slawack einen nahmhafften, ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (Siehe Wenden.) *Helmold.* chron. Slav. *Balbini* epit. lib. I. c. 9. p. 73. ſeq. *Schurtzfleiſch.* res Slav.

Slautow, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Severien, in der Klein-Polniſchen Woywodſchafft Cracau, an den Schleſiſchen grentzen, welcher wegen der daſelbſt befindlichen ſilberbergwercke bekannt iſt, wovon die Biſchöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünfte ziehen.

Sleaford, eine groſſe marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, in Flaxwell-Hundred, iſt wohl bewohnet, und hat einige übrige merckmale von einem alten ſchloſſe. Sie giebt einem gewiſſen kleinen ſtrom den nahmen, bey deſſen urſprunge ſie gantz nahe liegt, und iſt 90. meilen von Londen entfernet.

Slego, lat. Slegum, eine ſtadt und Graffſchafft in der Irrländiſchen provintz Connaught, hat einen hafen an dem Irrländiſchen meere, und iſt in dem XVII. ſæculo in dem letztern kriege mit den Irrländiſchen rebellen ſehr bekannt worden.

Sleidanus, (Johannes) ein berühmter Hiſtoricus des XVI. ſæculi, war an. 1506. in einer ſtadt in der Graffſchafft Manderſcheid, nahmens Sleida, gebohren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den nahmen Sleidanus angenommen, da er ſonſten von ſeinem vatter Philippo Philipſonius hieß. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien nicht allein in ſeinem vatterlande, ſondern auch zu Lüttich, Cöln und Löven gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderſcheid, Dieterico, Informator, und nach etlichen jahren begab er ſich nach Paris. Hernach ſtudirte er drey jahr zu Orleans die Rechtsgelehrſamkeit, erlangte auch daſelbſt den gradum eines Licentiats, legte ſich aber abſonderlich dabey auf die Lateiniſche und Frantzöſiſche ſprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekannt, der ihm viel gutthaten erzeigte. Nach dieſem begab er ſich mit dem Frantzöſiſchen Abgeſandten auf den Reichs-tag zu Hagenau, wurde aber von dem Könige Franciſco I. wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entſtandenen religions-verfolgung Franckreich verlaſſen muſte. Er kam alſo an. 1542. nach Straßburg, woſelbſt man ihm eine Profeſſion gab, welcher er mit groſſem fleiß und ruhm vorſtand. Unter ſeinen vornehmſten gönnern war daſelbſt Jacobus Sturmius von Sturmeck, auf deſſen einrathen und vorſchub er auch ſeine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ Germanorum ſub Carolo V. zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unſterblichen ruhm erlanget hat. Als man nun aus vielen proben die geſchicklichkeit und klugheit dieſes mannes erkannt hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, und in Geſandtſchafften nach Franckreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentiniſche Concilium geſchickt. Vorhero, ehe das letztere geſchahe, hatte er von den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen den titul eines Hiſtorici, nebſt einer anſehnlichen penſion bekommen. Einige zeit vor ſeinem ende verfiel er in eine kranckheit, wodurch er ſeines gedächtniſſes dergeſtalt beraubet wurde, daß er auch die nahmen ſeiner kinder vergaß. Dieſes haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten giffts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er ſtarb endlich zu Straßburg an der peſt an. 1556. im fünfzigſten jahre ſeines alters. Es haben ihn einige, als Poſſevinus, Maſcardus, Latomus und andere, einer parteylichkeit in ſeiner hiſtorie beſchuldigen wollen; allein daß ſolches ohne grund geſchehen, haben die gelehrteſten männer unter den Catholiſchen ſelbſt erkannt, und beweiſens auch zur genüge die vielfältigen acta publica, aus welchen das meiſte und wichtigſte gezogen iſt. Die fortſetzungen dieſer hiſtorie des Sleidani von Pantaleone, Arthuſio, (welchem doch einige das unter ſeinem nahmen heraus gekommene abſprechen wollen,) Lundorpio und Schadäo ſind bekannt; kommen aber Sleidano weder an der ſchreib-art, noch an welt-klugem urtheil gäntzlich bey. Uber ſein bereits erwehntes Opus Hiſtoricum, hat er auch ein Compendium de IV. Monarchiis geſchrieben, welches von gelehrten männern, als Xylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzfleiſchio, theils mit noten illuſtriret, theils continuiret worden. So hat er auch des Cominäi Commentarios, des Claudii

Seyssellii buch de Republica Gallorum, und andere schrifften, aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzet. *Thuanus*, ad annum 1556. *Teissier*, in elogiis tom. I. p. 108. *Bodinus*, in method. histor. cap. 4. *Naudæus*, in bibliographia politica. *Freherus*, in theatro. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccl. c. 11. §. 10. &c. *

Sleiden, eine stadt, nebst einem schlosse in der Eiffel, 6. meilen von Bonn gelegen. Sie ist nebst der dazu gehörigen Herrschafft, nach abgang der Herren dieses nahmens, an. 1443. durch heurath an die Grafen von Manderscheid, und von denselben an die Grafen von der Marck Lumayischer linie gelanget. *Imhof.* N. P. I. lib. IX. c. 5. *Spen.* hist. ins. c. 59. *Tromsd.*

* **Slevogt**, (Paul) war zu Possendorff ohnweit Weimar an. 1596. den 29. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena dem studiren obgelegen, Conrector zu Braunschweig. Von dar gieng er wieder nach Jena, und erhielte an. 1625. die Profession der Griechischen und Hebräischen sprache, welche er eine geraume zeit mit grösstem ruhm verwaltet. Endlich wurde er an. 1654. Professor Logicæ & Metaphysicæ, und starb an. 1655. den 22. junii nachdem er zu verschiedenen malen eine theologische Profession ausgeschlagen. Er hat Pervigilium de Dissidio Theologi & Philosophi in utriusque Principiis fundato, nebst vielen philosophischen und philologischen Dissertationibus hinterlassen. Seine söhne waren Johann Philipp und Johann Hadrian, von welchen die folgenden articul handeln. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenens.

* **Slevogt**, (Joh. Phil.) ein Rechtsgelehrter, war Pauli sohn und zu Jena an. 1649. den 27. februarii gebohren. Er legte den ersten grund seiner studien auf dem Gymnasio zu Gera, kam aber darauf wieder in seine vatter-stadt, und begab sich ferner nach Helmstädt, allwo er sich Schraderi, Eichelii und Conringii anweisung zu nutze machte. Weil ihm Schraderus gerathen, die Humaniora noch weiter zu excoliren, hielt er sich nach seiner zurückkunft in Jena sonderlich an Bosium, trieb aber auch die Jura mit gleichem fleiß, und erlangte darauf an. 1673. den gradum eines Doctoris Juris, und an. 1680. die Professionem Philosophiæ Moralis ordinariam, nebst der Profession Juris extraord. welche letztere jedoch bald hernach, nemlich an. 1681. mit einer Professione ordinar. in der Juristen-Facultät verwechselt wurde. Endlich wurde er an N. E. Lynckers stelle zum Præside der juristischen Collegiorum in Jena, wie auch an. 1719. zum Fürstlich-Sächsischen gesamten Hof-Rath ernennet, in welchen ehren-stellen er an. 1727. den 7. januarii das zeitliche gesegnete. Er hat nicht sonderlich viel schrifften hinterlassen, welche aber mit grosser gelehrsamkeit, und ungemeiner nettigkeit abgefasset sind, als; Dissertationes de Unione Ecclesiarum & Beneficiorum IV. de Divisione Ecclesiarum ac Beneficiorum; Inscriptiones varii Generis; Disput. de Philosophia JCti; de Philosophia Papiniani; de Ingeniis Germanorum; de Primatu Papæ &c. *Programma funebr.* Monatliche Nachrichten, Jena an. 1726.

* **Slevogt**, (Johann Hadrianus) ein berühmter Medicus und vortrefflicher Practicus, war zu Jena an. 1653. gebohren, studirte unter den daßigen geschicktesten männern, trat an. 1673. ein iter literarium an, muste aber wegen entstandenen kriegstroublen von Hamburg zurück gehen, promovirte an. 1681. zu Jena in Doctorem, bekam kurtz darauf die stelle eines Land-Physici, erhielt bey daßiger Academie an. 1695. die Professionem Anatomiæ, Chirurgiæ & Botanices, und nach G. Wedelii tode an. 1722. die Professionem Chemiæ & Praxeos, lehrte und practicirte glücklich, war in den weiber-kranckheiten und der hebammen-kunst wohl geübt, schrieb viele schöne und gelehrte Dissertationes, suchte zuweilen gantze besondere lehrsätze darinn zu vertheidigen, und starb als Senior seiner Facultät an. 1726. in dem 73. jahre seines alters. Kestners medicinisches Gelehrten-Lexicon.

Sley, siehe Schlie.

Slichting, siehe Schlichting.

* **Slingeland**, (Simon von) Raths-Pensionarius der Staaten von Holland und West-Frießland, war an. 1664. den 14. januarii gebohren. Nachdem er dem studiren mit grossem fleiß obgelegen, und sich in denen zur Staats- und Regierungs-kunst gehörigen wissenschafften hauptsächlich geübet, auch sich in fremden ländern wohl umgesehen, wurde er an. 1690. an seines verstorbenen vatters stelle Staats-Secretarius, und an. 1725. General-Schatzmeister. An. 1727. den 17. julii erhielt er die höchst-wichtige bedienung eines Raths-Pensionarii, und stund derselben mit allgemeinem beyfall vor, bis er an. 1736. den 1. december plötzlich das zeitliche gesegnete. *Ex Manuscript.*

* **Sloane von Chelsea**, eine ansehnliche familie in Groß-Britannien. Alexander Sloane von Killileagh oder White's-Castle, in der Irrländischen Grafschafft Down, war unter Carolo II. einer von den Officirern, welche die armee montiren und mit gewehr versehen müssen. Er starb an. 1666. nachdem er mit Sara, des D. Hicks von Winton tochter, sieben söhne gezeuget. Von denselben starben Alexander, Henricus, Johannes und Robertus ohnbeerbt. Die übrigen waren: 1.) Jacobus, ein Advocat zu Londen, welcher wegen Thetford ein Parlements-glied gewesen, und bey seinem an. 1704. erfolgten tode Josephum nachgelassen, der ohne erben das zeitliche gesegnet. 2.) Wilhelmus Sloane von Chelsea in Middlesex, Ritter, welcher mit Johanna, des Ritters Alexandri Hamilton tochter, einen sohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget, der an. 1726. florirte, aber von seiner gemahlin Esther, einer tochter des Ritters Gilberti Heathcote, keine kinder hatte. 3.) Johannes Sloane von Chelsea, Medicinæ Doctor und Präsident des Collegii Medici, welcher an. 1716. den 3. april von dem König Georgio I. zum Baronet erhoben worden. Seine gemahlin, Elisabeth, Johannis Langley tochter, die an. 1724. gestorben, hat ihm einen sohn und drey töchter gebohren. Von denselben ist der sohn, nebst der jüngsten tochter in der kindheit verblichen; Sara aber mit Georgio Stanley und Elisabeth mit dem Lord Carolo Cadogan vermählet worden. *The English Baronets*, tom. III. p. 175.

Slonim, Slonima, eine kleine stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Novogrodeck, an dem flusse Sczura, 8. Polnische meilen südwärts von Novogrod.

Sluczk, Slucum, eine stadt in Litthauen, in der Woywodschafft Novogrodeck, welche die haupt-stadt eines dem hause Radzivil gehörigen Hertzogthums ist, an einem flusse gleiches nahmens und in einer landschafft, welche fast gantz mit dicken wäldern bedeckt ist. Unter Sigismundi I. des Königs von Polen regierung, sind drey Tartarische armeen daselbst erlegt worden.

* **Slüter**, (Johannes) gebürtig von Lüneburg, war Doctor Juris, und wurde erstlich bey dem Schwedischen Ober-Hof-Gerichte Assessor primarius, wie auch Præses im Consistorio; nachgehends erhielt er bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güstrow die stelle eines geheimen Raths und Cantzlers; endlich aber wurde er Bürgermeister zu Lüneburg, und starb an. 1686. den 21. october in seinem 70. jahre. Er hat heraus gegeben: Animadversiones in Hippolytum a Lapide; de Subjecto Potestatis in Imperio seu de Republica Romano-Germanica; de Verbi Divini Ministrorum Aug. Confessionis Ordine, Vocatione, Potestate, Prærogativa, Salario & Abdicatione; und Vindicias Quæstionis: Utrum Popularium præ cæteris habenda sit Ratio in Electione Ministrorum Verbi Divini. *Witte*, diar.

Slupcza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Posen, nahe bey dem flusse Warta gelegen. Sie soll mit starcken mauren und andern ziemlichen vestungs-wercken versehen seyn. *Connor*, State of Poland, P. I. letter. 5.

Slupza, **Slucza**, eine adeliche familie in Polen, so von dem Böhmischen geschlechte Werschowitz abstammet, welches um das jahr 1108. in Polen gekommen, und den nahmen Ravita angenommen. Von selbigem hatte eine linie vor zeiten das schloß und stadt Slupza in Groß-Polen an der Warte in der Woywodschafft Posen an sich gebracht, und sich davon zu nennen angefangen. Es wird von den scribenten vor andern Grotho angeführet, welcher an. 1459. Johann Ossolinski Castellan von Wislicz erstochen, darauf er deswegen in die acht erkläret, und sein Ritter-sitz Conari geschleift worden. Von seinem sohne Luca, der im Sendomirischen gewohnet, wird erzehlet, daß er sich des raubens und plünderns beflissen, von dem Satan lange zeit leibhafftig sey besessen worden, und nach seinem tode die leuthe mit erschrecklichen erscheinungen geplagt haben soll. Joseph ist an. 1683. Castellan von Wilna und Feld-Marschall in Litthauen, Michael aber an. 1705. Woywode von Plocsko und Hauptmann von Borissow gewesen. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. I. II. *Zaluski* epist. hist. famil. tom. III.

* **Sluse**, (Renatus Franciscus von) ein gelehrter Teutscher Abt, war zu Vise, einem in dem Bißthum Lüttich gelegenen kleinen orte, an. 1622. aus einem Freyherrlichen geschlechte entsprossen. Nachdem er in den wissenschafften einen genugsamen grund geleget, wurde er Canonicus zu St. Lamberti in Lüttich, wie auch Abt zu Amaz, ingleichen des Bischoffs und Fürsten zu Lüttich ordentlicher Rath und Groß-Cantzler, in welcher würde er an. 1685. den 19. mertz in seinem 63. jahre mit tode abgieng. Er besaß eine gründliche und weitläufftige gelehrsamkeit, inmassen er es nicht allein in der Theologie, sondern auch in der Jurisprudentz und Medicin weit gebracht. Besonders aber war er in der Griechischen, Hebräischen, Arabischen und andern Orientalischen sprachen trefflich bewandert, weswegen er bey seinem ehemaligen aufenthalt in Rom und auch selbst nach seiner zurückkunft in Lüttich von den Päpsten zu übersetzung der aus Orient erhaltenen Griechischen, Armenischen und andern dergleichen schreiben fleißig gebrauchet wurde; und hatte über dieses auch noch eine so gute einsicht in die Mathematic, daß ihn daher die Königlich-Englische Societät der wissenschafften zu ihrem mitgliede erwehlte. Man hat von ihm: Astrolabium & Problemata solida, in 4. und zwey briefe von dem Vorzug der Lateinischen vor der Frantzösischen Sprache, welche Mr. Sorbiere aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzet, und zugleich mit den lettres des Mr. le Laboureur, worinn derselbe die gegenseitige meynung behauptet, unter dem titul: Avantages de la Langue Françoise sur la Langue Latine in Paris an. 1669. zusammen auflegen lassen. Er hatte übrigens noch zwey brüder, als Petrum Ludovicum, Baron von Sluse, und Herrn von Hapertingen, der bey dem Bischoff zu Lüttich geheimer und Staats-Rath gewesen; und Johann Waltherum Slusium, der an. 1687. im 60. jahre seines alters als Cardinal gestorben. *Recueil Héraldique des Bourguemestres de Liege* &c. edit. 1720.

Sluys,

Sluys, lat. Slusa oder Clusa, eine stadt mit einem see-hafen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vor zeiten den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern herstammten, und fiel sodann in die hände der Franzosen. Philippus der kühne, König in Franckreich, hielt allhier eine starcke besatzung, um die einwohner von Brügge im zaum zu halten, und Carolus IV. ließ allhier eine flotte wider Engelland erbauen. Nachgehends nahm diesen ort der Kayser Maximilianus ein, bey dessen Hause er eine zeitlang blieb. In währenden Niederländischen kriegen eroberte ihn der Fürst von Parma für den König von Spanien. An. 1604. bekamen ihn die Holländer aufs neue ein, unter des Printzen Mauritii anführung, welches sie, als eine genugsame vergeltung des verlusts von Ostende ansahen, und deswegen eine gedächtnis-müntze schlagen liessen mit dieser aufschrift: Jehova plus dedit quam amisimus, das ist, GOtt hat uns mehr gegeben, als wir verlohren haben. Die belagerten wehrten sich sehr tapfer, denn sie hielten drey monate aus, bis daß sie alles leder, auch so gar mäuse, ratzen, rc. und alles, was sie nur finden konnten, aufgegessen hatten. Die Holländer bevestigten den hafen und die stadt, welche sie mit den einwohnern von Ostende wieder besetzten, als die nach der übergabe dieses orts hieher kamen. Sluys wurde nachgehends krafft eines aufgerichteten friedens-tractats seiner bevestigungs-wercke beraubt; anjetzo aber ist dieser ort wiederum sehr veste. Er liegt 10. meilen nord-ostwärts von Brügge, 14. süd-ostwärts von Middelburg, und 22. nordwestwärts von Gent.

Smahors, (Procopius) ein berühmter Hauptmann der Böhmen oder Hußiten nach Ziska. Es ist von ihm und von Conrad Samitmolick, einem andern Hußitischen Hauptmann, ein an. 1430. datirtes schreiben vorhanden, worinn er die verderbnisse der Römischen kirche strafet, auch allen Europäischen Potentaten und Fürsten seinen beystand anbeut, die gottlose Priester wegzujagen. *Supplement. fascicul. rerum expetendarum.*

Smaland, lat. Smalandia, eine Grafschafft in Ost-Gothland, den Schweden gehörig. Die vornehmsten städte darinn sind Calmar, Jonkoping und Wexsio. Sie hat West-Gothland gegen abend, Blecking gegen mittag, den Belt gegen morgen und Ost-Gothland gegen mitternacht.

Smalcalden, siehe Schmalkalden.

Smalcius, (Valentinus) ein berühmter Socinianischer Lehrer, ist zu Gotha in Thüringen den 12. martii an. 1572. gebohren, da er auch in dem Gymnasio in der Lutherischen religion auferzogen worden. Hernach trat er zu den Socinianern, und bediente in Polen unter ihnen unterschiedliche ämter: erstlich ward er Schul-Rector zu Smigla; dann Pastor zu Racau; nächsthin zu Lublin, und zuletzt wiederum zu Racau, daselbst er auch im december an. 1624. sein leben beschlossen. Bey seinen glaubens-genossen stund er wegen seiner scharfsinnigkeit und eifer in grossem ansehen. Von ihm hat man in Lateinischer, Polnischer und Teutscher sprache ziemlich viel schriften; als: de Divinitate Jesu Christi, in 4. sprachen; Institut. Relig. Christianæ Pudefactio P. Scargæ Jesuitæ; Script. adversus Hutterianos; Refut. Smiglecii, Graveri, Ravenspergeri, Franzii &c.; Homiliæ X. super Init. Evang. Johannis; Versio N. T. Solonica und anders mehr, davon, wie auch dessen ungedruckten schriften Sandii bibliotheca Antitrin. zu sehen. Sonst hat er auch mit Hieronymo Moscorovio das meiste zu verfertigung des Racauischen Catechismi beygetragen: obwol solcher schon von Fausto Socino angefangen, und hernach von andern verbessert oder vermehrt worden. *

* **Smalridge**, (Georg) ward gebohren zu Lichfield. An. 1682. gieng er in das Christ-Church-Collegium nach Oxford, und nahm an. 1689. den gradum Magistri Artium an, worauf er nachwärts auch Doctor Theologiæ ward, und den 12. junii an. 1693. zum Præbendario zu Lichfield gemacht ward. Bald darauf erhielt er ein Canonicat von Christ-Church zu Oxford, und das Decanat von Carlisle. An. 1713. gelangte er zu dem Decanat von Christ-Church, und in dem april an. 1714. ward ihm das Bißthum von Bristol zu theil; hierzu kam noch, als Georg I. den Englischen thron bestiege, daß er Lord-Almosenier des Königs ward. Weil er aber samt dem Bischoffe Atterbury sich weigerte, die declaration, welche der Ertz-Bischoff von Canterbury samt den Bischöffen von Londen und in dasiger gegend an. 1715. wider die rebellen gemacht hatten, zu unterschreiben, als ward ihm die letztere würde wiederum genommen. Er starb den 27. sept. an. 1719. An. 1726. sind 60. predigten von ihm zu Londen in fol. gedruckt worden. Englischer *Bayle.*

Smaragdus, ein Abt des klosters St. Michael in Lothringen, zur Diœces von Verdun gehörig, lebte in dem IX. sæculo. Einige scribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches nahmens, sonst auch Ardoro genannt, welcher in eben demselbigen sæculo lebte, und ein Mönch war in der Abtey St. Sauveur von Aniane, in der Diœces von Montpellier. Dieser letztere starb den 7. martii an. 843. Er beschrieb St. Benedicti, des ersten Abts von Anian, leben. Jener schrieb einen Commentarium über des heiligen Benedicti regel und einen tractat von tugenden und lastern, Diadema Monachorum genannt, nebst andern tractaten mehr über die heilige Schrift. Er schrieb auch ein buch von der pflicht eines Fürsten, unter dem titul Via Regia, und dedicirte selbiges Ludovico Pio, welchen sein vatter Carolus Magnus zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, da er noch sehr jung war. Er schrieb gleichfalls predigten auf das gantze jahr. Carolus Magnus bediente sich seiner feder, da er an den Papst Leo von der ausgehung des heiligen Geistes schrieb. Endlich beschrieb er auch die zu Rom an. 816. von dieser materie gehaltene conferentz mit allen ihren umständen. *Trithemius. Sixt. Senens. Miraus*, de script. eccl. *Vossevin.* app. *Hug. Menard.* lib. II. obs. ad martyr. Bened. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. IV. de Abb. Anian. & S. Mich. *Mabillonius*, act. Sanctor.

Smerdis oder **Tanyoxarces**, war Cambysis bruder, welchem einsten vorkam, als wenn er ihn auf seinem throne sitzen sähe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach selbst sterben muste. Es war auch ein Persianischer Magus dieses nahmens, welcher dem Smerdis, des Cambysis bruder, sehr ähnlich war, sich dahero vor denselbigen ausgab, und 7. monate lang nach Cambysis tode sich des throns anmassete. Als aber der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Persianischen Herren getödtet. *Herodotus*, lib. II. *Eusebius*, in chron. *Justinus*, &c.

Smetius, (Henricus) mit dem zunahmen a Læda, war zu Alost in Flandern aus einem adelichen geschlechte gebohren. In seiner jugend legte er sich auf die Griechische sprache und auf die Poesie mit solchem fleisse, daß er in seinem 15. jahre den Phocylidem und Pythagoram in Lateinische verse übersetzte. Nachgehends studirte er zu Löven und zu Bononien die Artzney-kunst, nahm darinn den gradum eines Doctoris an, und erhielt die stelle eines Professoris und Churfürstlichen Leib-Medici zu Heidelberg. Er starb an. 1614. in dem 77. jahre seines alters, nicht aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine schriften sind: Prosodia juvenil.; Miscell. Jur.; Sacra Reg. Judaic. lib. III.; Odæ & Elegiæ; de Medicinæ Antiquitate. Sonsten ist auch einer Johann Smetius als Professor und Pastor zu Nimägen berühmt gewesen, welcher 10. sprachen hat gekonnt, und Antiquitates Noviomag. geschrieben, die auch unter dem titul Thesaurus antiquarius Smetianus, oder Pinacotheca heraus gekommen. Er ist an. 1651. verstorben. Von Martino Smetio, einem Reformirten Prediger, gebürtig von Brüggen aus Flandern, meldet Flanderus in dem leben Jani Gruteri, daß er in sechsjähriger durchwanderung Italiens und darinn verrichteter fleißigster sammlung der alten stein-schriften gleichsam den rechten grund zu dem bekannten grossen werck derer Inscriptionum Gruteri gelegt habe; auch als seine erste mit deren zusammenrichtung genommene mühe durch einen unglücklichen brand fast gantz unnütz gemacht worden, solches auf zusprechen und kosten Marci Laurini, Herrn von Watervliet, von neuem zu stande gebracht. Smetius hatte nachdem das unglück von einer rotte räuberischer soldaten vor Brüssel gefangen, und ohne einige ursach unbarmhertzig aufgehenckt zu werden. Auch wurde die neue arbeit dieses guten manns, als Laurinus solche nebst andern seinen sachen, um denen damals wütenden Niederländischen kriegen zu entgehen, in Franckreich abführen wollte, von einer partey Englischer soldaten aus Ostende weggeraubt. Jedoch fügte es noch ein gutes glück für die gelehrte und wissens-begierige welt, daß Jano Dousä dem ältern, Curatori der damals neuen Leidischen hohen schule, auf seiner Englischen Gesandtschafft das gantze werck, wie es von Smetio ausgemachet worden, noch unversehrt von einem der erwehnten Englischen soldaten feil geboten wurde. Als es nun dieser gekauft und mit sich zurück gebracht, gab es J. Lipsius in Leiden fürs erste mal heraus. Worauf solches erst Gruterus noch weiter vermehret und verbessert hat. *Witte*, diar. biogr. *Clarmund.* vit. clar. vir. P. VIII. *Playderus.* *

Smetton, ein musicant an dem Englischen Hofe zu Heinrichs VIII. zeiten. Er ward beschuldiget, daß er mit der Königin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gehangen. Er bekannte es selbst, daß es zu dreyen malen geschehen, doch soll er diese aussage vor seinem tode widerruffen, und viele reue bezeigt haben, daß er durch seine ungebührliche anklage die Königin ums leben gebracht. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 354-361.

Smigelsky, eine adeliche familie in Polen, deren güther in dem Sendomirischen gelegen. Sie stammet aus dem hause Lodzy her, welches schon an. 969. florirет. Christoph hat im nahmen der Woywodschafft Sendomir die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Zu anfange des XVIII. sæculi machte sich ein Starost von Smigelski, als Polnischer Oberster und partеygänger, bekannt, trat aber an. 1706. in Schwedische dienste. *Okolski*, orb. Pol.

Smiglecius, (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu Rom an. 1581. in den Jesuiter-orden, und trieb die wissenschafften mit äusserstem fleisse. Er kehrte nach Polen zurück, und lehrte die Philosophie 3. jahr zu Vilna, 10. jahr aber die Theologie. Er ist in verschiedenen Collegiis Rector, und im Profeß-hause zu Cracau Superior gewesen. Er starb zu Calisch an. 1618. den 26. jul. nachdem er eine langwierige kranckheit mit höchster gedult überstanden. Er hat viel streit-schriften verfertiget. Seine Logic aber wird gerühmt, welche an. 1618. zu Ingolstadt in 2. vol. in 4. ans licht getreten ist. *Alegambe. Sotwel. Bayle.*

Smirschitz, ein kleiner ort mit einem schönen schlosse in Böhmen, in dem Königgrätzer-kreise, zwischen der stadt Kö-

niggrätz

niggrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er ist wegen einer vornehmen familie zu mercken, die sich daher Freyherren von Smirschitz geschrieben, und mit Alberto Johanne, der sich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614. (Tromsdorff setzet an. 1618.) abgestorben ist. In dem XV. sæculo war Jan Smirschitzky bekannt, welcher bey währendem Hußiten-kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er bestach, bey einem in Prag entstandenen tumulte, die wächter, welche ihm zu seiner freyheit behülflich waren, da er denn der stadt grossen schaden zufügte. Endlich aber muste er an. 1453. seinen kopf hergeben, weil den Land-Ständen ein schreiben in die hände gekommen, worinn er den erwehlten König Ladislaum Posthumum erinnert, mit einer ansehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem seinen landsleuthen nicht gar zu viel zu trauen. *Balbini* stemm. P. III. *Theobaldi* Hußiten-krieg. *Tromsd.* geogr.

Smith, Lord Carington; diese Engelländische familie hat ihren ursprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I. Standarten-Führer im heiligen lande, von welchem John Carington herstammete, welcher im anfange der regierung Henrici IV. dem abgesetzten Könige anhieng, das land räumen, und seinen nahmen in Smith verwandeln muste, von welchem hernach John Smith herstammte, der von dem Könige Henrico VIII. zum Baron der Königlichen Banck gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus diesem geschlechte entsprossen, wurde wegen seiner dem Könige Carolo I. geleisteten dienste im 19. jahre der regierung dieses Königs, den 21. october zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4. november zum Burggrafen von Carington von Ballefore in Irrland ernennet. Dieser Herr reisete in Franckreich, und wurde zu Pontoise von einem seiner eigenen diener, welcher nach dessen gelde und juwelen trachtete, den 21. februarii an. 1664. ermordet. Ihm succedirte sein sohn Franciscus. *Dugdale.*

Smith, (Johannes) ein hochgelehrter Engelländer des vorigen sæculi, war seinen eltern in ihrem alter gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Cambridge im Collegio Emanuelis, dahin er an. 1636. gekommen, und da er zum Tutore den berühmten D. Wichcote, damals Præfectum dieses Collegii, gehabt, gegen welchen er auch lebenslang eine hohe ästime und sonderbare danckbarkeit bezeuget. Er ward hernach Socius oder mitglied in der Königin Collegio auf besagter Universität. Gleichwie er von gantz ungemeiner capacität war, und mit seinen gaaben einen stetigen fleiß und arbeitsamkeit vergesellschafftet, also hatte er es in allerhand studien sehr hoch gebracht. Neben der wissenschafft der Theologie hatte er sehr tief die Mathematic und Philosophie eingesehen: nicht nur das Griechische und Lateinische alterthum waren ihm wohl bekannt, sondern er hat auch der Hebräer schrifften mit verstand gelesen, und wohl gewußt zu gebrauchen: doch richtete er alle seine tiefe studien zu der gottseligkeit, und trachtete das Christenthum in seiner wahren gestalt vorzustellen; wie er auch selbst ein muster der demuth, freundlichkeit, und Christlichen wandels gewesen. Er starb nach einer langwierigen kranckheit an der schlafsucht den 7. augusti an. 1652. in seinem Collegio, daselbst er auch begraben, und ihm die leichen-rede von Simon Patrik, dem hernach berühmten Bischoffe, gehalten worden. Von ihm hat man im druck select Discourses an. 1660. in 4. von seinem sonderbaren freunde J. Worthington zusammen getragen und ans tag-licht gegeben: darinn allerhand Dissert. von dem Wege Göttliche Erkänntnis zu erlangen, von dem Aberglauben, vom Atheismo, von Unsterblichkeit der Seelen, von der Prophezey rc. enthalten. Man verhieß zwar noch ein band Miscellaneorum von ihm, aus Lateinischen und Englischen tractaten bestehend; ist aber noch nicht herfür gebracht worden. Ex ej. script. Pref. of. *J. Worthingthon. S. Patriks* serm. *

Smith, (Miles) ein gelehrter Engelländischer Bischoff, war eines pfeilmachers oder armbrusters sohn, gebohren zu Hereford in der mitte des XVI. sæculi: studirte zu Oxford im Collegio Corporis Christi, hernach Ænei Nasi, daselbst er in einer strengen disciplin auferzogen wurde, und die gradus academicos empfieng. Nachdem er vorher etliche geringe ämter bedienet, ward er hierauf Canonicus der Cathedral-kirche zu Hereford, Doctor Theologiæ, und an. 1612. Bischoff zu Glocester. Er starb im november an. 1624. mit hinterlassung zweyer söhne. Von jugend an legte er sich auf das studium authorum classicorum und allerhand auch neuer scribenten. In seiner grossen bibliotheck soll kein buch gewesen seyn, sonderlich von alten, welches er nicht gantz durchlesen: zu dem war er auch in den Patribus und Rabbinen treflich erfahren: so war auch seine wissenschafft in Chaldaicis, Syriacis und Arabicis zu solcher zeit ungemein groß. Ein probstück seiner in Hebraicis geübten sinnen legte er einmal zu Hereford ab, als er ohngefehr ersucht wurde die abend-lection in der kirche zu verrichten: da er dann aus einer Hebräischen kleinen unpunctirten Bibel von Plantini edition, welche er eben bey sich hatte, weil keine Englische Bibel vorhanden war, die ablesung in Englischer sprache gantz fertig verrichtete zum völligen vergnügen der zuhörer. Wegen dieser grossen gelehrsamkeit zog ihn König Jacobus I. mit andern gelehrten männern zu der verfertigung einer neuen übersetzung der Bibel in das Englische, dabey er wol das meiste verrichtet, wie er dann auch die vorhergesetzte vorrede aufgesetzt. Seine grosse belesenheit in allen historien war die ursache, daß ihn Bischoff King the Walking Library, eine umher wandelnde bibliotheck, zu nennen pflegte. Er war sonsten Calvini meynungen zugethan, und deshalben gar kein freund von W. Laud, wie er dann auch, sonderlich nachdem er das Bißthum Glocester erlangt, desselben proceduren sich mächtig widersetzt. Neben dieser übersetzungs-arbeit hat man von ihm im druck 15. weitläufftige, und mit viel lectur angefüllte Sermons, welche erst nach seinem tode zusammen in fol. ans licht getreten. Ex præf. Sermon. ejus præfixa. *Wood*, Antiq. & Athen. Oxon. *

Smith, (Thomas) siehe Smyth (Thomas.)

* Smithäus, (Richard) gebürtig von Lincoln, war Doctor Theologiæ, Bischoff zu Chalcedon, und Ordinarius von gantz Schottland. Er starb an. 1655. den 8. mertz in seinem 88. jahre, und hinterließ Collationem Doctrinæ Catholicorum & Protestantium, Prudentialem Trutinam Religionis, Flores Ecclesiast. Histor. Gentis Anglorum &c. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern Richardo Smithäo oder Smyth, so aus Worcestershire gebürtig gewesen. Dieser letztere war Doctor Theologiæ, und anfangs Professor zu Oxford, nachmals aber zu Löven, und ferners unter der regierung Mariä wiederum in Oxford, von dannen er nach Douay gegangen, und daselbst an. 1563. den 9. julii im 63. jahre seines alters gestorben. Er war ein eifriger verfechter der Römisch-Catholischen kirche, und hat unterschiedliche streit-schriften, sonderlich wider P. Martyrem, wie auch einen Commentarium über die Apocalypsin nachgelassen. *Witte*, diar. *Ghilini*, teatro d'uomini letterat. *Wood.*

Smogra, siehe Schmogerau.

Smolensko, lat. Smolenscium, eine stadt in Litthauen an dem flusse Nieper, welche der vornehmste ort in einer grossen provintz gleiches nahmens ist, so den titul eines Hertzogthums führet, und nahe an den Moscowitischen grentzen liegt. Sie ist eine grosse und veste stadt, hat eine ringmauer, welche oben 8. ellen breit ist, liegt auf einer kleinen höhe, und ist mit 52. grossen thürnen auch einem sehr vesten castell bevestiget. Sie war vormals viel grösser, als anietzo, wiewol sie noch bis dato in die 8000. häuser in sich begreift. Die stadt und das Hertzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Rußischen Hertzogen, wurde aber von dem Hertzoge von Litthauen an. 1403. erobert. Casimirus, König in Polen, unterwarf sie dieser Crone an. 1452. An. 1514. nahmen sie die Moscowiter ein, und behielten sie bis an. 1611. da Sigismundus III. sie nach einer fast zweyjährigen belagerung ihnen wiederum wegnahm, da auf 2000. einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an. 1616. und 1633. thaten die Moscowiter abermal einen versuch darauf. Das letzte mal wurden sie von Uladislao IV. nach einer jährigen belagerung geschlagen. Jedennoch wurde sie endlich den 13. october von ihnen erobert, und an. 1656. krafft einiger aufgerichteten tractaten, ihnen gelassen, auch endlich im frieden an. 1686. an Moscau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150. Polnische meilen ostwärts von Vilna, eben so weit nordwärts von Kiow, und 80. meilen westwärts von Moscau.

Smyrna, eine stadt in Natolien, hat einen grossen und sichern hafen an dem Archipelago, so von ihr benannt wird. Sie liegt zur rechten des Isthmi, wo die halb-insul Clazomene angehet, welche gegen der insul Scio gleich über gelegen ist, und gehört den Türcken, welche sie Ismir nennen. Einige sagen, sie sey von den Amazonen, andere hingegen, sie sey von Theseo erbauet worden. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß sie eine colonie der Epheser gewesen. Das um diese stadt herum liegende land ist so fruchtbar, und die luft daselbst so temperirt, daß man sich nicht wundern darf, daß es so oft zum kriege zwischen den Griechen und Persianern anlas gegeben. Smyrna ist eine von den sieben städten, welche Homeri geburtsort seyn wollen, und hat hernach einen Ertz-Bischöfflichen sitz bekommen. Sie ist anietzo in der form eines amphitheatri erbauet, stehet auf dem abhange eines hügels, welcher nordwestwärts gekehret ist, und ist sehr groß, ungeachtet ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmalen alter gebäude zu sehen ist. Dolabella erschlug allhier Trebonium, einen von Julii Cäsaris mördern. Die Venetianer machten sich an. 1344. meister davon, und behielten diese stadt bis an. 1428. da sie von Amurath II. wieder eingenommen wurde. Sie ist über alle massen volckreich, indem ohngefehr 60000. Türcken, 15000. Griechen, 8000. Armenianer, und 6. oder 7000. Jüden darinn wohnen. Die Europäischen Christen anlangend, welche die ursache des daselbst gehenden grossen handels sind, so ist zu wissen, daß ihre anzahl nicht allzu groß ist, und daß sie alle zusammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Jüden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demselbigen, längst dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäischen Christen, nemlich die Engelländer, Holländer, Franzosen und Italiäner. Eine jegliche von diesen nationen hat ihren besondern Consulem, und der Frantzösische Consul hat zwey Vice-Consules unter sich, davon der eine zu Scalanove, das ist, Neu-Hafen, so ein guter hafen ist, und drey tag-reisen von Smyrna liegt; der andere aber zu Scio sich aufhält, welches eine insul ist, so gegen der halb-insul Clazomene gleich über liegt. Der Francken strasse ist eine eintzele lange strasse an dem meerufer,

ufer, um die daselbst ankommenden güther abzuladen, und diese in augenschein haben zu können. Das dabey liegende theil des landes ist sehr fruchtbar, sonderlich an öl und wein, und hat gegen norden saltz-brunnen, so, daß davon ein grosser vorrath zu Smyrna, und alles sehr wohlfeil ist. Im sommer ist die hitze allhier sehr groß, und würde gantz unerträglich seyn, wenn nicht von der see kühle lüfftgen kämen, welche um zehen uhr des morgens entstehen, und bis auf den abend währen. Die stadt wird von einem Cadi regieret, welcher sich gemeiniglich gegen die Christen sehr höflich erweiset. Smyrna ist der gröste handels-ort in Levante, insonderheit was die Persianischen seiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern sachen, als von Magnesischer baumwolle verfertigte arbeit, Angurisch schamelot auf taffet art, so die seidenen stoffe selbst übertrift, tapeten und corduanisch leder, anlanget. Man treibt auch daselbst einen handel mit toback und scammonee, welches der safft von einer gewissen pflantze ist, und um Smyrna wächset. Der auf die waaren gelegte zoll ist allda von dreyerley art, da man nemlich entweder 4. 5. oder 8. pro cento geben muß. Denn es dürfen nicht alle nationen einerley zoll geben; sintemal die Engelländer hierinn die erträglichsten auflagen haben, die Armenier aber am meisten beschweret sind. Wenn jemand zu Smyrna oder an andern Türckischen orten den zoll nicht erleget, und solches offenbar wird, so werden desselbigen güther nicht confisciret, sondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10. julii an. 1688. entstund ein erschröckliches erdbeben in dieser stadt, wodurch der gröste theil davon ruiniret wurde, welches verursachte, daß die kaufleuthe grossen schaden erlitten. Denn es fielen nicht allein sehr viel häuser über den hauffen, sondern es kam auch in den pulver-magazinen der Engelländer, Holländer und Franzosen feuer aus, welches ein noch grösseres unglück verursachte, als das erdbeben; wie denn allein der verlust der kaufmanns-waaren auf 5. millionen cronen geschätzt wurde. Der schade, welchen die Engelländischen kaufleuthe erlitten, wurde allein von einigen auf 80000. pfund sterlings geschätzet. Das castell, so an der küste des meers gelegen, ward fast gantz umgekehret. *Tavernier. Spon*, voyage en 1675.

* **Smyth**, (Thomas) legte den grund seiner studien zu Cambridge in dem Collegio Reginæ, wo er nebst Johanne Cheke, Königs Henrici VIII. Stipendiat war. An. 1531. ward er Socius Collegii, und das jahr darauf Lector Linguæ Græcæ, worzu er noch die würde eines Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539. seine reisen an, besahe Franckreich und Italien, und kam an. 1542. nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die Professionem Juris, bey Goodrico aber, dem Bischoff zu Ely, das Cantzler-amt erhielt. Unter Eduardo VI. genoß er die gnade des Hertzogs von Sommerset, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey seinem fall zum gefährten machte, und mit sich im Tour gefangen sahe, wiewol Smyth wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Gesandtschafft nach Franckreich gesandt wurde. Viel schlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller seiner ämter beraubet wurde, und mit einer jährlichen pension von hundert pfund vorlieb nehmen muste, auch dabey nicht aus dem Reiche weichen durfte. Allein mit der Elisabeth gieng ihm sein glückstern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Gesandtschafften nach Franckreich gebraucht, sondern auch zu der würde eines Königlichen Secretarii und Cantzlers des ordens vom blauen Hosenbande erhoben wurde. Er starb an. 1577. den 12. augusti im 65. jahre seines alters ohne kinder. Er hat geschrieben: de Republica Anglorum; de recta Linguam Anglicam scribendi & pronunciandi Ratione; de recta & emendata Linguæ Græcæ Pronunciatione; de Valore Romanæ Monetæ ad Anglicam redactæ; wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt sind. *The life of Sir Thomas Smyth. Acta Erud.* an. 1699. mense oct.

* **Snabelius**, (Hieron. Wilh.) ein Reformirter Theologus, war zu Bremen, woselbst sein vatter ein Prediger war, den 29. augusti an. 1656. gebohren. Nachdem er erstlich in seiner geburts-stadt, und hernach zu Leiden, Amsterdam und Utrecht unter den berühmtesten leuthen studirt, wurde er Legations-Prediger bey dem Holländischen Gesandten, und gieng mit demselben nach Franckreich und Engelland. Hierauf bekam er an. 1681. zu Heemstedt bey Harlem, und an. 1685. zu Deventer eine Prediger-stelle, wurde sodann auch an. 1698. Prediger zu St. Ansgarii und Professor in Bremen, an. 1702. aber Director des dasigen Gymnasii, nachdem er drey jahr vorher in Utrecht den titul eines Doctoris Theologiæ erlanget. Er starb den 24. november an. 1702. in dem 47. jahre seines alters, und hinterließ einige schriften, welche sein sohn, Wilh. Snabelius, an. 1727. unter dem titul: Amœnitates Theologiæ Emblematicæ & Typicæ, in Utrecht zusammen heraus gegeben, wobey denn auch seine gedichte, von denen er zu Deventer an. 1689. unter dem nahmen Guil. Musophili eine probe ans licht gestellet, ingleichen eine nachricht von seinem leben befindlich ist.

* **Sneeberger**, (Anton) ein Schweitzerischer Medicus von Zürich, florirte um das jahr 1560. zu Cracau in Polen, und schrieb: Catalogum Plantarum Latino-Germanico-Polonicum; Catalogum Medicamentorum simplicium Pestilentiæ Veneno adversantium, welcher an. 1561. zu Zürich in 8. gedruckt worden; de multiplici Usu Salis, und anders mehr. Kestners medicinisches Gelehrten-Lexicon.

Sneeck, **Sneca**, eine feine stadt in dem Westergow in Frießland, zwischen Ilst und Leuwarden, an dem see Sneeck, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbrizanische land genennet. *Zeilerus.*

* **Snellius**, (Rudolph) war zu Oudewater in Holland an. 1546. gebohren, und studirte zu Cöln, Heidelberg und Marpurg. Hierauf that er eine reise nach Italien, und wurde nach seiner zurückkunft erstlich Græcæ Linguæ und Eloquentiæ, nachmals aber Hebrææ Linguæ und Matheseos Professor zu Leiden, allwo er an. 1613. den 2. mertz mit tode abgieng. Man hat von ihm: Syntagma Philosophiæ Ramæum; Apollonium Batavum, seu resuscitatam Apollonii Pergæi Geometriam; Commentarium in Rhetoricam Thalæi, u. a. m. Sein sohn, Willebrodus, folgte ihm in der mathematischen Profession, und starb an. 1626. den 1. november in dem 35. jahre seines alters. Dieser letzte hat de Re nummaria; Tiphyn Batavum, sive de Navium Cursibus & Re navali; Eratosthenem Batavum &c. geschrieben. *Andrea* bibl. Belg. *Witte*, diar.

* **Snepff**, (Erhardus) ein Lutherischer Theologus, war zu Heilbrunn in Schwaben den 1. november an. 1495. gebohren. Nachdem er zu Erfurt Eobanum Hessum und Joachimum Camerarium gehört, verfügte er sich nach Heidelberg, und legte sich allda mit solchem eifer auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er mit ruhm die Doctor-würde in derselbigen annehmen konnte. Dem ohngeachtet ergriff er auf beständiges anhalten seiner mutter, welche ihn noch vor seiner geburt dem geistlichen stande gewiedmet hatte, die Theologie, und pflichtete des Lutheri lehr-sätzen bey, wiewol er deswegen bald hernach von Weinsperg, als woselbst er Prediger war, vertrieben wurde. Nach diesem erhielt er an. 1523. ein gleiches amt in Wimpfen, und wurde an. 1525. von den aufrührischen bauern zum Feld-Prediger verlangt, da er denn, weil er auf keine andere art ihrer los werden konnte, sich verheurathete. Doch blieb er hier nicht lange, sondern gieng nach Weilburg in die Grafschafft Nassau, da er das amt eines Pastoris verwaltete, und die kirche nach Lutheri lehr einrichtete, worauf er auch nach Marpurg zur theologischen Profession beruffen wurde, und an. 1529. zu Speyer, an. 1530. aber zu Augspurg dem Reichs-tage beywohnte. An. 1535. rief ihn der Hertzog Ulrich von Würtemberg wiederum zurück, und machte ihn erstlich zum General-Superintendenten im gantzen Hertzogthum, an. 1543. aber zum Professore Theologiæ und Inspectore des Fürstlichen Stipendii in Tübingen, da er denn im folgenden jahre Theologiæ Doctor wurde, an. 1548. aber wiederum entweichen muste, weil er das sogenannte Interim nicht annehmen wollte. Er gieng also nach Sachsen, wurde Professor Theologiæ zu Jena, und verwaltete solches amt mit grosser treue, bis zu seinem tode, welcher an. 1558. an seinem geburts-tage erfolgte. Ausser den schon obgedachten Reichs-versammlungen, hat er auch dem Convent zu Schmalkalden an. 1537. ingleichen den Colloquiis zu Regenspurg an. 1546. und zu Worms an. 1557. nebst verschiedenen andern mit beygewohnet. Man hat von ihm: Commentarium in Psalmos; Refutationem Majorismi, u. a. m. *Adami* vitæ Theol. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I. *Zeumeri* vit. Profess. Jenens. *Seckendorf.* hist. Lutheran.

* **Snepff**, (Theodoricus) ein sohn Erhardi, ward an. 1525. den 1. november zu Wimpfen gebohren. Er studirte erstlich zu Marpurg, und hernach zu Stuttgard. An. 1539. kam er nach Tübingen, nahm daselbst die grade an, und wendete sich auf die Theologie. Hierauf erklärte er den Fürstlichen Stipendiaten die Griechische sprache und den Homerum. An. 1553. ward er Pfarrer zu Derendingen, an. 1554. Doctor Theologiæ, an. 1555. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, an. 1557. Professor Theologiæ, und denn an. 1562. Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tübingen, allwo er an. 1586. den 9. november gestorben. Er hatte an. 1557. zu Worms, und an. 1564. zu Maulbrunn der religions-unterredung beygewohnet. Seine gedruckte schriften sind: Scholæ in Esajæ Vaticinia; Enarrationes in Psalmos; de Errore & Ignorantia circa Fidem; Verschiedene Disputationen und Reden. Er hinterließ auch verschiedene manuscripte. Sein leben hat der Tübingische Professor der Dicht-kunst und Historie, Erhard Cellius, in einer an. 1587. in 4. gedruckten rede ausführlich beschrieben. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XI. & XII. *Osiander*, hist. eccl. centur. XVI. lib. IV. c. 22. Pantaleons Helden-buch, P. III. p. 237. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. p. 266. *Serpilii* epitaphia, p. 131. *Fischlini* mem. Theol. Würtemb. P. I. p. 89. *M. Steinweeg.* MSct.

Snetisham, (Richardus) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Oxford, woselbst er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philosophus und Theologus, und war einer unter den zwölfen, welche Wiclefs schriften untersuchen musten, wider welchen er auch in einigen articuln geschrieben hat. Sonst verfertigte er folgende bücher: Lecturam Theologiæ; Abbreviationes Cantoni, &c. Er war um das jahr 1420. berühmt. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Sniatin, eine von holtz erbauete und mit pallisaden umsetzte stadt, in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, bey den

Moldau-

Moldauischen grentzen, an dem flusse Pruth. Die absonderliche provintz, worian sie liegt, heißt Pokutien, wovon sie die haupt-stadt ist. Man pflegte sonst messen darinn zu halten, und die Moldauer machten sie gleichsam zu ihrem magazin. Insonderheit fand man daselbst stets eine grosse menge von schönen pferden, von andern viehe, von honig und von wachs. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5.

Snio, König in Dänemarck, war ein sohn Sivaldi III. und kam an. 379. zur regierung. Er hat Schonen erobert, und die Gothen zum gehorsam gebracht. Zu seiner zeit entstund eine grosse hungers-noth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383. in grosser menge erstlich nach der insul Rügen, und hernach in Pannonien: nachgehends haben diese völcker das Nordische Reich in Italien aufgerichtet. Um die besorgliche hungers-noth abzuwenden, verbot der König, daß nicht so viel bier und brandtewein sollte gemacht werden, damit das getreyde gesparet würde. Doch die Dänen wollten nicht daran, und weil das starcke trincken verboten war, so fand sich einer, der sich alle tage voll soff, aber durch ein rohr, damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieses verboten war, so tunckte er das brodt so lange in brandtewein, bis er voll war. Ja endlich tranck er sich ungescheut einen rausch, und entschuldigte sich damit, weil bey den begräbnissen der Könige scharf getruncken wurde, welches in den gesetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs tod schwerlich erleben würde, so wollte er seine schuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Es starb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meursius. Krantzius. Pontanus*, in histor. Danica.

Snorro Sturlesonius, war an. 1179. in der insul Island aus einem alten geschlechte gebohren, welches aus Norwegen zu zeiten Königs Haraldi Pulchricomi, dahin gekommen; mütterlicher seite aber konnte er sein geschlecht von den Dänischen Königen, Frothone Pacifico und Heraldo Hyldetannio, herführen. In seiner jugend legte er sich meistens auf die historie der Nordischen Reiche, und suchte nicht nur in seinem vatterlande die alten urkunden auf, sondern begab sich auch deswegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem Könige in Schweden und hernach bey drey Königen in Norwegen Minister wurde. Nachdem er die in Island entstandene empörung, dahin er in qualität eines Gesandten gehen muste, glücklich gestillet hatte, ward er Statthalter auf dieser insul, an. 1241. aber von seinem feinde, Gissuro, mit 70. soldaten des nachts auf seinem schlosse überfallen, und ungeachtet er sich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine schriften sind: Edda Islandica und Chronicon Regum Norvvagorum in fol. welches an. 1697. Johann Peringskiold, Königlich-Schwedischer Archivarius, aus dem manuscript in Isländischer sprache heraus gegeben und eine Schwedische übersetzung hinzu gethan. *Barth.* de script. Dan. cum Molleri hypomn.

* **Snoyus**, (Reinerus) war von Gouda in Holland gebürtig, und sollte in seiner jugend, weil er anfangs keine geschicklichkeit zum studiren zeigte, ein schlosser werden, lief aber seinem meister davon, und hatte darauf in seinem studiren so guten fortgang, daß er es fast allen seinen mit-schülern zuvor that, und sodann zu Bononien den gradum eines Doctoris Medicinæ erhielt. Endlich trug man ihm in seiner vatter-stadt ein gewisses Richter-amt auf, welches er aber aus liebe zum studiren nach einiger zeit wiederum aufgegeben. Er starb den 1. augusti an. 1537. oder 1538. im 60. jahre seines alters. Man hat von ihm eine Historie von Holland bis auf Carolum V. Paraphrasin in Psalmos Davidicos; Anti-Lutherum de Fide & Operibus; de Fato; de summo Bono, u. a. m. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

Sobernheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Kirn und Creutzenach, an dem Nahe-strom gelegen, über welche sowol der Churfürst von Mayntz, als auch der von der Pfaltz die Herrschafft prätendirt; daher es zu einer Kayserlichen sequestration damit gekommen.

Sobiesky, eine Polnische familie, welche von Woßimiro, dem dritten sohne Hertzogs Casimiri in Cujavien, der an. 1268. verstorben, hergeführet wird. Er soll in der gegend, wo jetzo Lublin stehet, unterschiedliche güther angebauet, und dieselben auf seine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belczko Woywoden gewesen, gebracht haben. Marcus, so zuerst von dem bey Lublin gelegenen schlosse Sobiesky den nahmen angenommen, hat sich in dem kriege wider die Dantziger, als sie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wollten, ingleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dermassen wohl verhalten, daß Stephanus einst gesagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell sollte gesetzt werden, so wüßte er keinen geschicktern dazu, als diesen Sobiesky. Er ist als Woywode zu Lublin verstorben, und hat 6. töchter und einen sohn hinterlassen. Von den töchtern haben sich ihrer fünfe an Woywoden vermählet, die sechste aber begab sich in das St. Brigitten-kloster zu Grodno, welches sie selbst erbauet. Der einzige sohn, Jacobus, wurde Castellan zu Cracau und Woywode zu Belczko, nachdem er sich in dem kriege wider die Russen, als Hussaren-Oberster, hervor gethan. Er ließ von seiner gemahlin, des Woywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4. kinder nach sich: 1.) Marcum, der als Gouverneur von Krasnostawitz in dem Türcken-kriege geblieben. 2.) Johannem, welcher König von Polen worden, von dem ein absonderlicher articul unter Johannes nachzusehen. 3.) Catharinam, welche sich erstlich an den Hertzog von Osterog und Woywoden zu Cracau, und nach dessen tode an den Cantzler von Litthauen, Casimirum Michalem, Fürsten von Radzivil, verheurathete. 4.) Annam, welche zu Lemberg in ein kloster gegangen, und bald darauf das zeitliche gesegnet. Von Königs Johannis nachkommenschafft, so in vorgedachtem besondern articul unvollkommlich angeführet, ist allervörderst zu mercken, daß er auch einige natürliche kinder hinterlassen, von denen aber kein staat gemachet wird, also daß ein sohn zu Thorn einen schlechten dienst am saltz-zoll haben soll. Seine gemahlin Maria Casimira Louisa de la Grange, Henrici Marquis d'Arquien in Franckreich tochter und Johannis Fürst Zamoisky wittwe, welche an. 1716. ihres alters 86. jahr, zu Rom gestorben, ward eine mutter von 4. söhnen und 5. töchtern, welche sind 1.) Jacobus Ludovicus, Königlicher Printz, gebohren den 2. november zu Paris an. 1667. Ritter des göldenen Vliesses, residirt zu Olau; mit seiner gemahlin Hedwig Elisabetha Amalia, einer tochter Churfürst Wilhelms zu Pfaltz, welche den 10. augusti an. 1722. ihres alters 49. jahr, zu Olau gestorben, hat er erzeuget, a) Maria Leopoldina Johanna Charlotta Petronella, gebohren im januar. an. 1693. starb im januario an. 1695. b) Maria Casimira Josepha Anna Theresia Carolina, gebohren den 20. januarii an. 1695. ward an. 1707. von der verwittibten Kayserin in den Creutz-orden aufgenommen. c.) Charlotte Catharina gebohren den 25. november an. 1697. wurde eine dritte gemahlin Emanuels Theodosii von la Tour, von Auvergne, von Bouillon, Hertzogs von Albret, starb zu Harlem nach ihrem verlöbnis den 2. october an. 1723. ihres alters 26. jahr. d) Johannes, gebohren im october an. 1699. zu Olau im Fürstenthum Brieg, starb zu Wien im julio an. 1700. und liegt zu Warschau bey den Capucinern begraben. e) Maria Clementia, gebohren den 18. julii an. 1701. ward an. 1713. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und an. 1718. wegen der mariage mit Jacob Frantz Eduard, Prätendenten an die Englische Crone, auf Kayserlichen befehl zu Inspruck angehalten, echappirte aber daselbst an. 1719. und kam nach Bologna, allwo sie mit ermeldtem Prätendenten per Procuratorem, und zu Montefiascone in person vermählet worden, und ihm den 31. december an. 1720. daselbst in gegenwart mehr als 200. vornehmer Stands-personen zur welt gebohren Carl Eduard Ludwig Casimir Philipp Sylvester sogenannten Printzen von Wallis, auf welchen nachmals auch ein zweyter Printz gefolget. f) Charlotta Maria wurde an. 1710. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und verehlichet, 1.) mit Gottfried Moritz von la Tour, Hertzoge von Bouillon, Printzen von Turenne, so an. 1723. gestorben. 2.) Mit einem andern Printzen von Bouillon, an. 1724. (siehe Tour d'Auvergne.) g) Maria Magdalena, gebohren zu Wien an. 1704. starb bald nach der tauffe. Königs Johannis übrige kinder sind 2.) ein Printz, gebohren an. 1671. starb an. 1677. 3.) eine Printzeßin, gebohren an. 1672. starb an. 1677. 4.) eine Printzeßin, gebohren an. 1664. starb eod. 5.) Theresia Kunigunda, gebohren den 4. mertz an. 1676. wurde vermählt den 15. augusti an. 1694. mit Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern, ward wittwe an. 1726. 6.) Louisa Adelheid Theophila, ein zwilling mit der vorigen, ist ebenfalls gestorben. 7.) Alexander Benedictus Stanislaus, gebohren den 6. september an. 1677. erlangte zu Paris nebst seinem bruder Constantino den orden des heiligen Geistes, starb zu Rom den 19. november an. 1714. seines alters 37. jahr, nach einer langwierigen kranckheit, und ruhet daselbst in einer Capuciner-lutte bey den P. P. Capucinern. Er hat sich selbst diese grabschrift auf seinen grabstein verfertiget: Vermis in vita, pulvis in morte. 8.) eine Printzeßin, gebohren an. 1678. starb an. 1679. 9.) Constantinus Uladislaus Carolus Philippus, gebohren den 1. may an. 1680. Ritter des heiligen Geistes, hat zur gemahlin eine Polnische Dame, so aber nicht bey ihm, sondern im kloster lebet. *Zaluski* epist. P. III. p. 858. seq. Durchl. Häuser in Europa. *

Sobieslau, eine stadt in dem Bechiner-kreise in Böhmen, 4. meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422. die Catholischen von den Hußiten aufs grausamste niedergemacht. *Tromid. Balbin.* miscell. Bohem.

Sobieslaus I. Hertzog in Böhmen, der jüngste sohn des Böhmischen Königs Wratislai II. suchte seinen bruder, Hertzog Uladislaum I. von der regierung zu bringen, ward aber von demselben aus dem lande verjagt. Nach dessen tode an. 1125. bemühete sich Königs Wratislai II. bruders sohn, Otto von Mähren, der bereits Uladislai I. Competent gewesen, um die succeßion, es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülffe des Kaysers Lotharii II. darzu gelangen wollte, ward er in einer schlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundschafft mit diesem Kayser, und vertheidigte mit ihm die partey Papsts Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Pragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterschiedene zerfallene städte, als Glatz, Görlitz, Mieß rc. Er starb an. 1140. nachdem er vorher mit dem Kayser Conrado III. sich verglichen, daß solcher Uladislao II. seines bruders sohn, mit hindansetzung seiner eigenen kinder, zur succeßion behülflich seyn sollte. *Hagec.* p. 297. *Stransky*, c. 8. p. 361. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 219. & c. 10. p. 220. misc. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 25. p. 86.

Sobieslaus,

Sobieslaus II. Hertzog in Böhmen, Sobieslai I. sohn, ward anfangs, da er sich wider Wladislaum II. seinen vetter, in desselben abwesenheit empörte, von Wladislai bruder Theobaldo geschlagen, und von Kayser Friderico I. gefangen gesetzt, nachmals aber, da dieser Kayser mit Wladislao II. zerfallen, von ihm zum Hertzoge von Böhmen ernenuet, davon er auch an. 1174. ohne sonderlichen widerstand besitz nahm, weil Wladislaus sich aus dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Wladislai sohn, Friderico, den sie noch bey dessen lebzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Oesterreich und seinem vetter Conrado III. von Znaym unnöthige händel anfieng, auch unterschiedene grausamkeiten ausübte, so ward gedachter Fridericus von den vornehmsten Ständen nach Prage geruffen, und ob er gleich anfangs von Sobieslao aus dem felde geschlagen worden, muste dieser dennoch hernach, als Conrad von Znaym und Otto von Brünn, dessen vettern Friderici partey nahmen, in einer andern schlacht ihm den sieg und die herrschafft überlassen, und nach Schlesien fliehen, an. 1178. woselbst er bald hernach an. 1180. gestorben. *Hagec.* pag. 356. *Stransky*, cap. 8. pag. 365. *Balbin.* epitom. lib. III. cap. 12. pag. 240. miscellan. dec. I. lib. VII. sect. I. cap. 47. pag. 95.

Sobrarbien oder Suprarbien, ein stück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Ainsa gelegen, führte ehemals den titul eines Königreichs. Es liegt an der seite von Catalonien und an dem Pyrenäischen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von schuhen, ohne absätze, auf eben die art, wie wir sie noch heutiges tages socken heissen. Es trug sie aber niemand von manns-personen, als schlechte und liederliche leuthe, die nicht gar viel auf sich hielten, vornemlich aber die Cynischen Philosophen. Und weil die comödianten mehrentheils geringe leuthe aufführten, so wird soccus pro stylo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die gantze zeit zu hause seyn, und ihre kinderzucht abwarten musten, trugen stets socken an ihren füssen. *Balduin.* de calceo, c. 16. *Brodaus*, misc. II. 18.

Socin, eine ansehnliche familie, theils zu Siena in Italien, theils zu Basel annoch florirend; sie ward, als Siena eine sonderbare Republick, mit unter die zwölf familien gezehlt, so das Gouvernement alldort aus der ordnung der Edelleuthe geführt; hat ihren ursprung aus einem vormals vesten nunmehro aber gantz zerstörten castell Percenna, ohnweit Siena gelegen, davon sie Herren waren, dahero sie anfänglich di Percenna genannt worden. Der stamm-vatter war Socco di Percenna, so an. 1304. verstorben, dessen sohn Mino starb an. 1340. dieser hinterließ einen sohn, nahmens Socinus, so an. 1355. gestorben, und Johannem hinterlassen, welcher zwey söhne erzeuget, Socinum und Petrum, von welchen der erstere ein vatter Mariani des ältern gewesen, und die jetzige Italiänische linie fortgepflantzet. Petrus aber, als der stamm-vatter der Baselischen linie, hat sich an. 1413. von Siena nach Bellinzona in die Schweitz begeben, und allda haushäblich niedergelassen, starb an. 1456. dessen enckel, auch Petrus, welcher mit Agnesa del Sasso verehlichet war, und an. 1552. allda gestorben, hinterließ zwey söhne, nahmens Antonius und Benedictus, welche beyde an. 1555. nach Basel kamen, und einige zeit hernach allda zu bürgern angenommen worden. Benedictus verehlichte sich an. 1566. mit Valeria Stadlerin, und erzeugte sechs söhne, davon (a) Hieronymus, (b) Benjamin, und (c) Jacobus ohne kinder verstorben. (d) Abel erzeugte drey söhne, 1.) Benedictum, 2.) Abel, und 3.) Bartholomäum, so alle ohne söhne verstorben. (e) Emanuel, gebohren an. 1579. ward an. 1625. Oberster in Savoyischen und nachwärts in Venetianischen diensten, starb an. 1644. hatte einen sohn gleiches nahmens, so aber schon an. 1626. bey der belagerung Verona umkommen. (f) Josephus, gebohren an. 1571. ward des Raths an. 1606. und Oberst-Zunftmeister an. 1637. starb an. 1643. erzeugete vier söhne, davon Jacobus, Josephus und Johann Jacob ohne kinder verstorben. Benedictus aber pflantzte die familie fort, und ward gebohren an. 1594. des Raths an. 1651. und an. 1655. neben andern von Löbl. Evangelischen Orten der Eydgenossenschafft wegen der bedrangten Waldenser an den Piemontesischen Hof gesandt, an. 1660. Oberst-Zunftmeister; und in dieser qualität war er auch einer der Eydgenoßischen Gesandten an den Französischen Hof an. 1663. um die mit dieser Cron habende bündnis zu erneuern, starb an. 1664. nachdem er sieben söhne gezeuget, davon (a) Johann Jacob, (b) Joseph, (c) Benedict jung gestorben, (d) Emanuel, gebohren an. 1628. Er trat zeitlich in Königlich-Schwedische kriegs-dienste, da ihm des Feld-Marschall Wrangels leib-compagnie dragoner zu commandiren ist aufgetragen worden, dabey er auch bis auf den Westphälischen friedens-schluß geblieben, nach demselben aber wiederum in sein vatterland zurück gekehrt, allda ward er an. 1665. Rathsherr, an. 1666. Dreyerherr, an. 1667. des geheimen Raths, an. 1669. Oberst-Zunftmeister, an. 1670. Kriegs-Rath löblicher Eydgenossenschafft, und endlich an. 1683. Bürgermeister; in eben diesem jahre ist er nach Colmar zum König Ludwig XIV. so sich allda aufgehalten, und nachwärts zum Königlichen Cron-Printzen nach Breysach neben andern Herren Löbl. Eydgenossenschafft, abgesandt worden. Er starb an. 1717. seines alters 90. jahr, da er bey seinen lebzeiten von einem sohne und vier töchtern 153. groß-kinder und enckel gesehen. (e) Sebastianus, der fünfte sohn Benedicti, ist gebohren an. 1630. ward des grossen Raths und Schultheiß der mehrern stadt, nachwärts Landvogt auf Mönchenstein, starb an. 1685. (f) Abel, der sechste sohn Benedicti, gebohren an. 1632. war des grossen Raths, des Gerichts und Inspector des Waysenhauses, starb an. 1695. (g) Joseph, der siebende sohn Benedicti, gebohren an. 1645. war des grossen Raths und Dom-Probstey Schaffner, starb an. 1684. Von diesen letzten vier brüdern befinden sich annoch unterschiedliche söhne und groß-söhne, so mitglieder des kleinen und grossen Raths sind.

Socinianer, mit diesem nahmen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten ketzereyen des Pauli Samosateni, Photini und anderer, welche die Gottheit Christi geläugnet, und denselben vor einen blossen menschen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieser lehren in den letzten zeiten ist Michael Servetus gewesen, der von geburt ein Spanier, nach seiner profession aber ein Medicus war, und an. 1553. zu Genf verbrannt wurde. Er hatte schon seit an. 1523. sowol schrifftlich als mündlich seine irrthümmer sonderlich in Italien ausgebreitet, und sehr viele gemüther damit eingenommen, so gar, daß um das jahr 1546. sich in dem Venetianischen gebiethe über viertzig personen sollen gefunden haben, welche heimliche zusammenkünfte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der genugthuung Christi umstossen möchte. Unter diesen waren Lälius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Trevisanus, Franciscus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciscus Niger, Faustus Socinus, Paulus Alciatus, und andere. So bald man aber dieses erfuhr, wurden etliche zu gebührender strafe gezogen, die andern aber zerstreuet, welche sich also hin und wieder begaben, und ihren gifft weiter ausbreiteten. Lälius Socinus war einer der vornehmsten, der eine reise durch die Schweitz, Franckreich, Britannien, die Niederlande, Teutschland und Polen that, und wo er konnte, seine irrthümmer andern beybrachte, wie sich denn hin und wieder, sonderlich in Polen, unterschiedene funden, die sehr geneigt zu denselben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein schüler des Serveti, seiner profession nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in grossem ansehen war, ein gar grosses mit beytrug; so beförderte auch Franciscus Lismanninus die ausbreitung dieser lehre in diesem Reiche nicht wenig. Nachdem Lälius Socinus im 37. jahre seines alters an. 1562. zu Zürich, woselbst er sich die übrige zeit seines lebens aufhielt, gestorben, trat seines bruders sohn, Faustus Socinus, nach einiger zeit in seine fußtapfen, durch welchen sich die anhänger dieser lehre sehr vermehrten, so gar, daß sie auch von diesen den nahmen der Socinianer bekommen haben. Derselbe kam an. 1579. nach Polen, und ob ihn zwar die Unitarii anfänglich wegen seiner besondern meynungen, die er in einem und dem andern stücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wollten, wurde er doch bald das Haupt unter ihnen, und verursachte, daß diese partey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholischen, sondern auch die Reformirten in Polen, sich denselben heftig widersetzten, nahmen sie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre seite. In Siebenbürgen entstand zwar, ehe noch Faustus Socinus nach Polen kam, zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbätung Christi, welche zu einer spaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können: denn Franciscus Davidis läugnete, daß man Christum anbäten sollte, welches Blandrata im gegentheil, und Faustus Socinus, der an. 1578. dieser sache halber nach Siebenbürgen reisete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürsten von Siebenbürgen, Christophoro Bathori, in ein gefängnis geworffen, darinn er auch an. 1579. starb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf sein anstifften solches geschehen, und er also die heftigkeit gegen die dissentirenden, die er an andern so sehr tadelt, selbst ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebens-zeit in Polen zu, als woselbst der haupt-sitz derjenigen war, so dieser secte zugethan waren; wie sie denn auch endlich an. 1602. zu Rakau eine eigene schule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmsten unter ihnen, als Christophorus Ostorodus, Petrus Statarius, Valentinus Schmaltzius, Stanislaus und Christophorus Lubieniecius, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius und andere, als Vorsteher gestanden. Sie bemüheten sich auch in Teutschland und andern provintzen sich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht sonderlich gelingen wollte. Jedoch kam Altorf in grosse gefahr, als im anfange des XVII. sæc. Ernest. Sonerus, so daselbst Physic. und Med. Prof. war, dieser lehre beypflichtete, und selbige unterschiedenen seiner discipuln beybrachte. Sonderlich sind Joh. Crellius und Mart. Ruarus aus seiner schule entstanden, welche sich durch ihre schrifften, darinn sie diese lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Uleckwyck und Erasmus Johannis angeführet, daß sie diesen irrthüm-

irrthümmern beygepflichtet, hauptsächlich aber haben Christophorus Ostorodus und Andreas Voidovius den Holländern diesen gifft beygebracht, als dieselbe an. 1598. dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorstio schuld, daß sie die bücher des Socini, Ostorodi, Volckelii, Schlichtingii und anderer Socinianer ins land kommen lassen, und solche heimlich vertheilet. Aufs wenigste ist gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterschiedene lehr-sätze von den Socinianern angenommen, sondern auch ihnen auf allerhand art vorschub gethan. Im gegentheil hat man sich auch hin und wieder gar eifrig bemühet, diese höchstschädliche secte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638. ihre schule zu Rakau zerstöret, auch ihre Pastores und Præceptores weggejaget. Da sie aber dennoch hin und wieder in Polen sich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen scharfe executiones wider sie vorgenommen, bis sie endlich an. 1658. unter dem König Johanne Casimiro völlig aus diesem Reiche sind verbannet worden, da sich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schlesien, Preussen, Brandenburg, Holstein und an andere örter begeben, aber niergend völlige sicherheit, sich daselbst aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Ostorodus und Voidovius des landes verwiesen; sondern auch ein scharf decret wider sie gemacht, und unterschiedene von ihren büchern öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger haben sich nachgehends die meisten an diesen orten aufgehalten, wiewol sie sich unter dem nahmen der Mennoniten auch wol Remonstranten, verborgen. Ja sie haben hieselbst gelegenheit gefunden, unterschiedene von ihren schriften an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man sich ihnen auch jederzeit widersetzet, und ist der Rakauische Catechismus auf befehl des Parlements an. 1655. öffentlich verbrannt worden, wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646. und sonsten, scharfe verordnungen wider sie heraus gegeben. Dergleichen ist auch unter dem Könige Wilhelmo III. geschehen, der ein besonderes decret wider diejenigen, so ihre irrthümmer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andere terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren lassen. Ja es wurde auch an. 1690. ein Socinianisches buch, so Arturus Burius gemacht, zu Oxford öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger finden sich in diesem Reiche noch unterschiedene, so diesen irrthümmern beygethan sind, und selbige wenigstens auf eine verdeckte weise, so gut sie können, auszubreiten suchen. Als im anfange des XVII. sæculi sich in Altorf durch den Sonnerum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianismus einschleichen wollte, hat man sich gleicher massen demselben mit allem ernste widersetzet; wie denn unterschiedene personen, so damit eingenommen, in verhafft gezogen, auch nachgehends des landes verwiesen, und ihre bücher verbrannt worden. Es sollen sich zwar einige von denen, so man damals zerstreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutschland ihren gifft auszubreiten, doch hat die erfahrung gelehret, daß sie keinen grossen ingreß gefunden haben. Was nun die lehre dieser leuthe anlanget, ist selbige aus dem Rakauischen Catechismo, dessen vornehmster author nebst Fausto Socino, Petro Statario und Hieronymo Moscorovio, Valentinus Schmalzius gewesen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Wisowatio vermehret und revidiret ist, und aus andern ihren schriften, davon die vornehmsten in der sogenannten Bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656. gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium ist, daß sie nichts annehmen wollen, ausser was sie mit ihrer vernunst begreiffen können, und dahero die heilige Schrift nach ihrer vernunft dergestalt verdrehen, daß alle geheimnisse des glaubens hinweg fallen. Wie sie denn insonderheit sowol die wahre Gottheit Christi, als auch des heiligen Geistes läugnen, und also nur eine person in der Gottheit statuiren. Von den Göttlichen eigenschafften nehmen sie auch nur so viel an, als sie mit ihrer vernunft vermeynen begreiffen zu können. Die genugthuung Christi stehet ihnen auch nicht an; dannenhero, gleichwie sie denselben vor einen blossen menschen halten, so glauben sie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er sollte ein Lehrer seyn, und die menschen durch seine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil sie also von einem solchen Erlöser, wie die Schrift denselben beschreibet, nichts wissen wollen, müssen sie auch das verderben der menschlichen natur, so viel an ihnen ist, geringe machen, im gegentheil die kräffte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümmer von dem Göttlichen ebenbilde, von der erb-sünde, die sie überhaupt läugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menschen, und in andern stücken der Christlichen lehre, fliessen. Die ewigkeit der strafe, so den verdammten bestimmet, will sich auch mit ihrer vernunft nicht reimen; dahero etliche unter ihnen lehren, daß die strafen der verdammten ein ende haben würden. Andere aber meynen, daß die ungläubigen und gottlosen mit leib und seel würden zernichtet werden, in summa: es ist kein einziges stück der Christlichen lehre, welches nicht von dieser secte umgestossen und verworffen wird. *Lubieniecius*, in historia Reformat. Polonicæ. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinit. *Regenvolscius*, in historia eccles. Sclavonicarum. *Hornbeckius*, summa controv. lib. VII. p. 562. & seqq. **Hartknochs Preuß. kirchen-historie.** it. de Republ. Pol. **Benthems Holländ. kirchen-und schulen-staat**, P. I. c. 19. und im Engelländ. kirchen-und schulen-staat, in præfat. **Arnolds ketzer-hist.** P. II. lib. XVI. c. 34. & lib. XVII. c. 13. *Caroli* memorab. eccles. &c. *Braun*, apologie pour la religion des Hollandois. *Bayle*, in voc. Socin.

Socinus, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Siena den 4. september an. 1401. gebohren. (Siehe Socin.) Den grund seiner studien legte er in seinem vatterlande und zu Padua, und sahe sich nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in andern künsten und wissenschafften um, wie er denn in der Poesie, Music und mahler-kunst excellirte. Er lehrte das Jus Canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, woselbst, als in seinem vatterlande, man dessen meriten gar wohl erkannte; wie er denn von dieser stadt an den Pabst Pium II. abgesandt wurde, der auf unterschiedene art seine hochachtung gegen ihn an den tag legte, insonderheit aber ihn zum Advocaten des Consistorii ernannte. Er starb den 30. september an. 1467. Seine schriften werden von den Rechtsgelehrten gar hoch æstimiret. *Guido Panzirollus*, lib. III. de claris legum interpretibus, c. 35. *Æneas Sylvius*, lib. I. epist. 112. *Bayle.*

Socinus, (Bartholomäus) des vorerwehnten Mariani Socini sohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, so, daß er noch den ruhm seines vatters weit übertraf. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1437. gebohren, und lehrte die Jura daselbst, von dannen er an. 1474. nach Pisa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte sich dergestalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, woselbst er vier jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Pisa, nachdem man ihm ein salarium von tausend ducaten versprochen. Zwischen ihm und dem Jason Maino war eine gar grosse æmulation, dannenhero sie öfters gar scharf mit einander disputirten. Jason kam endlich nach Pavia, Socinus wollte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertapt, eingesteckt, und damit gestraft, daß er noch eine gewisse zeit um willkührlichen sold zu Pisa lehren sollte, da sie ihm denn drey jahr, und jährlich tausend ducaten ausmachten. Nachdem ist er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer kranckheit an der zunge sein amt nicht mehr verrichten konnte, and weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in grosse armuth. Er starb an. 1507. in seinem vatterlande. Dem spielen war er so ergeben, daß wenn er selbst studirens halber nicht spielen konnte, er doch gerne etliche, die da spielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn sie ein gut oder verwirrtes spiel hatten, dazu ruffen musten. Man hat seine Consultationes zusammen in vier voluminibus, dabey sich auch die Consultationes seines vatters befinden. *Panzirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle.*

Socinus, (Marianus) war ein sohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch seine wissenschafft in der Rechtsgelehrtheit gleichfalls einen grossen ruhm. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1482. gebohren, erlangte daselbst in dem 21. jahre seines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an diesem orte viele jahre die Rechtsgelehrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Pisa beruffen, woselbst er sieben jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verfliessung eines jahres nach Padua kam, dieselbe wissenschafft daselbst vorzutragen. Auch hieselbst blieb er nicht lange, weil er sich mit Antonio Rubeo nicht wohl vertragen konnte, sondern wurde an. 1540. nach Bologna an des Alciati stelle beruffen. Er erlangte auch an diesem orte solche pensiones und privilegia, daß er denselben nicht wiederum verlassen wollte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Pisa, Coimbra, Ragusa, Ferrara ansehnliche conditiones angetragen wurden. Mit seiner ehefrau Camilla Salvetta soll er dreyzehen kinder gezeuget, und nach deren tode durch seine unordentliche aufführung ihm selbst das leben verkürzt haben. Er starb an. 1556. in dem 74. jahre seines alters. Unter seinen kindern sind sonderlich Celsus, Philippus, Alexander und Lälius merckwürdig. *Panzirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle.*

Socinus, (Lälius) war des jetzt-erwehnten Mariani Socini sohn, und wurde zu Siena an. 1525. gebohren. Er war von seinem vatter dem studio Juris gewiedmet, welchem er sich auch ergab, jedoch daß er zu gleicher zeit sich in der Theologie umsahe, und zu diesem ende die Griechische und Hebräische, ja die Arabische sprache lernte. Hierauf fieng er an, absonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey diesen umständen in seinem vatterlande nicht wohl sicher war, resolvirte er sich Italien zu verlassen. Einige melden, daß er um das jahr 1546. nebst noch 40. andern personen in dem Venetianischen gewissen zusammenkünften mit beygewohnet, darinn man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der genugthuung Christi in zweifel zu ziehen bemühet gewesen. Nachdem man aber diese zusammenkünfte entdecket, und die personen, so daran theil gehabt, zur strafe ziehen wollen, hätte sich nebst andern dieser Socinus auch mit der flucht davon gemacht. Dieses ist gewiß, daß er um das jahr 1544. eine reise angetreten, und Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland und Polen besehen, sich auch endlich zu Zürich niedergelassen. Hieselbst machte er sich zwar anfänglich etwas verdächtig; jedoch als er die gefahr erkannte, worein er

er sich stürtzen würde, wenn er seine meynungen offenbarte, wuste er dieselbe so künstlich zu verhelen, daß er allhier gantz sicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen seine irrthümmer beybrachte. Nach dem tode seines vatters, um das jahr 1558. und 59. that er eine reise nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Hertzog von Florentz, damit er sich so lange sicher zu Venedig aufhalten konnte, bis er seine erbschafft in richtigkeit gebracht. Um diese zeit wurde auch seine familie, als die in den verdacht der ketzerey kam, ziemlich zerstreuet; seinen bruder Camillum legte man in ein gefängnis, die andern aber musten die flucht ergreiffen, worunter auch Faustus, seines bruders Alexandri sohn, war. Endlich kam Lälius Socinus wiederum nach Zürich, woselbst er an. 1562. starb. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als einen Dialogum inter Calvinum & Vaticanum, darinn er des Calvini meynung, daß man die ketzer am leben strafen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem nahmen Mini Celsi Senensis de Hæreticis capitali Supplicio non afficiendis; Dissertationem de Sacramentis ad Tigurinos & Genevenses, und andere. *Vita Fausti Socini* in volumine I. bibliothecæ Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 18. & seqq. *Bayle.*

Socinus, (Faustus) war des vorgedachten Lälii Socini bruders sohn. Sein vatter war Alexander, ein sohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Petrucci, eine tochter des Borgesii Petrucci und der Victoria Piccolomini. Dieser hatte die irrthümmer seines vattern bruders mit solchem fleisse ausgebreitet, daß er vor den vornehmsten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5. december an. 1539. gebohren. In seiner jugend wandte er eben keinen sonderbaren fleiß auf die studien, sondern that nur etwas weniges in Humanioribus, und begriff den anfang von der Logic. Hierbey wurden durch seine anverwandten, sondern durch die briefe des Lälii Socini, ihm dessen irrthümmer bey zeiten beygebracht. Er hielt sich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von seines vattern bruders tode bekam. Dahero er sich eilends nach Zürich begab, um dessen geschriebene sachen in seine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt sich eine zeitlang an dem Hofe zu Florentz auf, woselbst er bey dem Groß-Hertzoge in ziemlichem ansehen war. Er blieb daselbst zwölf jahr, und schien sich um die neue religion seines vettern nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andere gedancken, verließ von freyen stücken diese lebens-art, und kam an. 1574. nach Teutschland, wollte auch nicht wiederum zurücke kehren, ob ihn gleich der Groß-Hertzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er sich drey jahr zu Basel auf, studirte mit fleiß die Theologie, und setzte sich ernstlich für, seine meynung mit ernst zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578. disputirte er zu Zürich wider den Franciscum Puccium, und als in Siebenbürgen der streit zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata von der anbätung Christi entstanden, wurde Socinus dahin beruffen, denselben beyzulegen; wiewol er nicht viel ausrichten konnte, indem Davidis beständig auf seiner meynung blieb, und darüber von dem Fürsten von Siebenbürgen ins gefängnis geleget wurde. Faustus Socinus gieng hierauf an. 1579. nach Polen, und wollte sich in die gemeinschafft der Unitariorum begeben; weil er aber in etlichen stücken von ihnen dissentirte, auch seine meynung nicht heimlich halten wollte, wurde er ziemlich hart abgewiesen. Nichts destoweniger unterließ er nicht, die Unitarios in Polen in seinen schriften zu vertheidigen. Als er aber sein buch de Magistratu wider Jacobum Paläologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrührische lehren darinn vorgebracht, daß er also genöthiget wurde, Cracau zu verlassen, und bey einem Polnischen Herrn, Christophoro Morstein, ingleichen drey jahr unter der protection einiger anderer Polnischer Herren sich aufzuhalten, zu welcher zeit er sich auch verheurathete. Nachgehends muste er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Francisci de Medicis, Groß-Hertzogs von Florentz, der einkünfte seines patrimonii beraubet wurde: auch gerieth er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598. in grosse gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen Studiosis angestiftet, mit gewalt in sein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gassen halb nackend herum schleppeten, mit grossem geschrey, daß man ihn hängen sollte, dabey mit schlägen ihn gar übel tractirte, so daß er mit genauer noth von einem Professore in Cracau aus ihren händen konnte errettet werden. Hierbey büssete er alle seine mobilien ein, sonderlich seine manuscripte, worunter auch ein werck wider die Atheisten war, welche er sehr bedaurete. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworffen seyn, begab er sich auf ein dorf, ungefehr neun meilen von Cracau, brachte daselbst die übrige zeit seines lebens bey einem Polnischen von Adel, nahmens Abraham Blonsky, zu, und starb den 3. mertz an. 1604. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Disputatio de Loco Cap. 7. Epist. ad Rom.; Animadversiones in Theses Collegii Posnaniensis; Disputatio adversus Volanum; Examinatio Argumenti pro trino & uno Deo unà cum Responsione perbrevi ad quasdam Theses; Synopsis Justificationis nostræ per Christum; de Fide & Operibus, quod attinet ad Justificationem nostram; Responsio prior ad Theses duas Francisci Davidis de non invocando Christo, und andere. *Vita Fausti Socini* in vol. I. biblioth. Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 64. *Bayle.*

Sockal, eine stadt in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belczko, allwo ein reiches Benedictiner-kloster zu finden. An. 1703. haben die Schweden diesen ort geplündert, und in die 12. millionen Polnische gulden beute gemacht. Beschr. Pol.

Socoa, ein kleiner hafen, zwischen Bayonne und St. Jean de Luz gelegen. An. 1636. bemächtigten sich die Spanier dieses orts, und bevestigten ihn einiger massen, verliessen ihn aber wenig wochen hernach.

Soconusco, eine kleine provintz in der Süd-Americanischen landschafft Neu-Spanien, längst dem Mari Pacifico hin, stösset gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera-Paz, und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt, und begreift ohngefehr 35. meilen im umkreise, ist fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getreyde, noch einige andere stadt ausser Guellen, welche wenig einwohner hat, die aber reich sind.

Socrates, ein Philosophus, Sophronisci, eines bildhauers, und Panagaretä, einer heb-ammen sohn, war ein Athenienser von der zunft der Alopecidarum, und ward im 4. jahre der LXXII. Olymp. vor Christi geburt 468. jahr gebohren. Er studirte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wol sehr fleißig darinn war, so unterließ er doch nicht bey verschiedenen gelegenheiten auch einige sonderbare proben seiner tapferkeit abzulegen, da er für die sicherheit seines vatterlandes streiten half. Nachgehends ergab er sich gäntzlich dem Studio Philosophico, und insonderheit der sitten-lehre, welche er auch vor allen andern excolirte. Man sagt von ihm, daß er so beredt gewesen, und eine solche kunst gehabt, seine zuhörer zu überzeugen, daß er sie bereden können, wozu er gewollt. Dahero verboten ihm auch die dreißig tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war bescheiden, mässig, keusch, in allem seinen thun und bezeigen vernünftig, sehr geduitig, und besaß mit einem worte alle tugenden, die ein Heyde erlangen kan, welche er ihm selbst so tief eingepflantzet, daß sie ihm gleichsam natürlich waren. Die ruhe und stille hielt er vor den besten schatz, und sagte, daß allein die erkänntnis ein wahres guth, und die unwissenheit ein übel wäre. Nach seiner Philosophie hat der reichthum und die ehre nichts schätzbares in sich, sondern sie sind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein sprichwort war, daß er allein dieses wüßte, daß er nichts wüßte. Dahero erklärte ihn das Oraculum vor den weisesten unter allen Griechen. Er sagte von einem Fürsten, welcher viel unkosten daran gewandt, sich einen stattlichen pallast zu erbauen, aber dabey sich nicht bemühet tugendhafft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, sein haus zu sehen, aber nach ihm selbsten fragte niemand. Er recommendirte seinen schülern insonderheit drey dinge, die weisheit, die bescheidenheit und das stillschweigen. Als er das blut-bad sahe, welches die dreißig tyrannen verursacht hatten, sagte er zu einem gewissen Philosopho: was ist das vor ein grosser trost, daß wir diesen grossen leuthen nicht gleich sind, welche die materie zu tragödien seyn müssen! Er pflegte zu sagen, daß keine bessere erbschafft wäre, als wenn man einen guten freund erbte, und erwürbe. Als ein gewisser mann, welcher in der Physiognomie erfahren seyn wollte, von ihm nach seiner kunst geurtheilet hatte, daß er viehisch, wollüstig und der trunckenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen diesen lastern geneigt wäre, aber durch die tugend solche verderbte zuneigungen verbessert hätte. Man hörte öfters aus seinem munde diese worte, daß die menschen sich so sehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch sich nicht beflissen, GOtt gleich zu seyn, dessen ebenbild sie wären; item, daß sie sich bey einem spiegel anputzten, und doch nicht besorgt wären, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen sagte er, daß es mit einem bösen weibe, wie mit einem bösen pferde beschaffen sey; wenn jemand desselbigen gewohnt wäre, so schienen ihm hernach alle andere gut zu seyn. Er hatte von GOtt sehr ehrerbietige und vernünftige gedancken, verlachte die geglaubte vielheit der Heydnischen götter, und wurde deswegen von Anyto und Melito der gottlosigkeit und Atheisterey beschuldiget, auch dazu verdammet, daß er gift trincken sollte. Als ihm die post gebracht wurde, daß er von den Atheniensern zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieses urtheil hat ihnen auch vorlängst die natur gesprochen. Da nun sein weib Xantippe, welche vorher seine gedult auf vielerley art exerciret hatte, hierauf versetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weise verurtheilet; sprach er, wolltest du denn wol haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den giftigen trunck zu sich nehmen sollte, schickte ihm einer von seinen freunden einen feinen neuen rock. Allein, da er solches sahe, sprach er: wie, sollte mir dieser rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug seyn, darinn zu sterben? Er starb im 70. jahre seines alters in dem ersten jahre der XCV. Olympiadis, 399. jahr vor der geburt Christi, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieses weisen Philosophi haben verursacht, daß der heilige Märtyrer Justinus, wie auch viel andere Vätter der kirche ihn sehr gelobet, und an seiner seligkeit nicht gezweifelt haben. (Siehe Xantippe.) *Plato. Xenophon. Diogenes. Laertius*, lib. II. vit. Phil. *Plutarchus. Eusebius. Erasm.*

conviv. relig. *Naudeus*, apolog. pro viris magnis magiæ susp. *Charpentier*, in vita Socratis.

Socrates, mit dem zunahmen Scholasticus, lebte in dem V. sæculo, und erlernte zu Constantinopel unter Ammonio und Helladio, so von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-historie in sieben büchern, welche sich da anfänget, wo Eusebius aufhörte, nemlich bey Constantino, und bis zu des Kaysers Theodosii des jüngern regierung gehet, und also 140. jahr in sich begreift. Photius tadelt ihn darinn, daß er allzu unachtsam in seiner schreib-art gewesen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beschrieben. Einige beschuldigen ihn auch, daß er mit den Novatianischen irrthümmern behafftet gewesen; wie dann offenbar genug ist, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle maissen sehr die Bischöffe dieser partey, und strafft hingegen die Orthodoxen sehr scharf, weil sie sich ihren lehr-sätzen widersetzten. *Liberatus*, c. 1. brev. *Cassiodor*. c. 17. de divin. lect. *Evagrius*, lib. V. c. 24. *Photius*, cod. XXVIII. & XXX. *Sigebert*. c. 10. cat. vir. illustr. *Tritheim*. & *Bellarminus*, de script. eccles. *Possevinus*, in apparatu. *Vossius*, lib. II. de Histor. Græc. *Cav*.

Socrates, (Rhodius) lebte, wie es scheinet, unter des Kaysers Augusti regierung, und schrieb drey bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenäo angeführet wird. Er soll noch zwey andere tractate geschrieben haben. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. II.

Soczow, oder Suchzow, lat. Sucidava oder Suczova, an dem flusse Streth, eine stadt in Moldau, ist die residentz des Woywoden.

SODALES, so hiessen zu Rom gewisse brüderschafften, welche einem verstorbenen Kayser oder andern vornehmen Herrn zu ehren angestellt wurden, daß sie vor dieselben opfern, und gleichsam seel-messen halten sollten. Also hatte man Sodales Alexandrinos, vom Alexandro Severo; Antoninianos, vom Kayser Antonino Pio; Flavianos, vom Flavio Vespasiano genannt, &c. Sodales Titii, welche von Romulo nach des Titi Tatii tode aufgebracht worden, wohnten vor der stadt, und musten auf den flug und geschrey der vögel achtung geben. *Gutherius*, de jure Pontif. I. 3. *Merula*, de Sacerd. II. 8. *Pitiscus*, II. 811. 812.

Sodere, eine stadt auf der insul Sura oder Cholmkil, welche eine von den Hebridischen ist, liegt zur lincken von Schottland, ist sehr geringe, und hat vormals einen Bischöfflichen sitz gehabt.

Soderini, (Franciscus) ein Florentiner, aus einer daselbst angesehenen familie, wie denn sein bruder Petrus in den verwirrten zeiten um den anfang des XVI. sæculi das Haupt der Florentinischen Republick eine zeitlang gewesen. Dieser Franciscus war an. 1453. den 10. junii gebohren, und legte sich mit solchem fleisse aufs studiren, daß er zu Pisa die Päpstlichen und Kayserlichen Rechte mit grossem zulauf lehrte, und dem berühmten Juristen Philippo Decio die wage halten konnte. Die Florentiner brauchten ihn in verschiedenen verschickungen an den Päpstlichen Hof, bey welcher gelegenheit er von dem Papst Sixto IV. zum Bischoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachgehends die Franzosen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, Carln VIII. und Ludewig XII. seines vatterlandes angelegenheiten wahrgenommen, ist auch als Florentinischer Gesandter in Franckreich gewesen, bis an. 1503. da ihn der Papst Alexander VI. zum Cardinal machte. Leo X. hielt ihn, als einen geschickten Staats-mann, sehr werth. Als aber an. 1517. des Cardinals Petrucci anschläge wider den Papst ausbrachen, ward Soderini so fern darinn mit verwickelt, daß er als des Petrucci sein freund darum gewußt, und es gleichwol verschwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten strafe, die über andere ergieng. Denn als der Papst in einem Consistorio zu erkennen gab, wie er wisse, daß ausser den bereits bestrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn sie vor endigung der versammlung ihre schuld bekennen würden, warf er sich zu dessen füssen, und gab sich der unzeitigen verschwiegenheit schuldig, wodurch er allein mit einer geld-busse loskam. Gleichwol trauete er sich nicht in Rom zu bleiben, und begab sich mit des Papsts erlaubnis nach Fondi, da er sich auch bis an Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI. den Päpstlichen stuhl bestieg, wußte er sich durch seine scheinbare beredtsamkeit also einzulieben, daß sich die von der Mediceischen partey vor ihm furchten. Indessen schmiedete er mit den Franzosen anschläge, ihre verfallene angelegenheiten in Italien wieder herzustellen, und sprach Franciscum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieses ward durch aufgefangene briefe verrathen, und weil der Papst mit dem Kayser im bündnisse stund, Sicilien auch als ein Kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg setzen, und hielt ihn zwar vor seine person leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, so in seinem hause befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf seinem tod-bethe vor untüchtig, dem Conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten sich daran nicht, und nahmen ihn mit verstatteter befreyung mit unter sich auf. In dem Conclave selbst war er dem Cardinal Mediceis bis auf die letzte stunde heftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII. nahmen Papst ward, alles vorgegangene verziehe. Allein er konnte dieser gnade nicht lange geniessen, indem er den 19. julii an. 1524. als Decanus des Cardinals-Collegii zu Rom verstarb. Er ist ein verschlagener und in Staats-sachen geübter mann gewesen, so daß man auch von ihm und seinem bruder Petro, der dazu viel weniger geschicklichkeit besaß, das urtheil gefällt, sie hätten ihren stand verwechseln und Petrus geistlich werden sollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anschläge stets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin*. hist. Ital. lib. XIII. XIV. XV. *Palatius*, fast. Cardin. tom. II. &c.

Sodom, eine stadt in Judea, welche, wie Strabo berichtet, die haupt-stadt unter drey städten war, die in einem see versuncken, welcher durch ein erdbeben verursacht worden, wovon auch einige unterirdische schwefel-adern sich entzündet; welcher see nachgehends immerfort den nahmen Asphaltites, oder das Todte meer, behalten, weil keine fische darinn leben können. Allein die heilige Schrift giebt eine andere nachricht von ihrem untergange. Denn sie meldet von fünf städten, welche wegen ihrer abscheulichen unreinigkeit und anderer laster durch feuer vom himmel verstöret, und hernach von dem bemeldten see verschlungen worden, oder vielmehr, um die sache noch besser auszudrucken, durch niedersinckung des ausgebrannten schweflichten erdreichs, den schon zuvor durch diese gegend lauffenden Jordan-fluß verschlungen, und also das Todte meer neu formiret haben, A. M. 2107. und 1879. jahr vor der geburt Christi. Sodom lag 50. meilen ostwärts von Jerusalem in dem stamme Dan, und ist wegen der äpfel bekannt, die schön anzusehen sind, wenn man sie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und schwefelichten dampf von sich geben. *Genes*. XIX. *Ezechiel*. XVI. *Strabo*, cap. 16. *Adrichomius*, descript. terræ sanctæ. *Johann. Clericus*, ad Gen. l. c. *

Sodor, oder Isle of Man, ein Bißthum: wenn dasselbe aufgerichtet worden, ist nicht gar gewiß. Zu den zeiten der verfolgung Diocletiani flohen viel Christen in Schottland, welchen König Cratilinthus die insul von Man anwiese, und darinn eine prächtige kirche, genannt Fanum Sodorense, bauen ließ; daher die Bischöffe der insul, Episcopi Sodorenses, geheissen worden. Einige setzen den ersten Bischoff Amphibatum auf das jahr Christi 360. Andere nennen den ersten Germanum, welcher von St. Patrik an. 447. soll eingesetzt worden seyn. Die ordnung der Bischöffe dieser insul ist von den zeiten der Königin Elisabeth hernachfolgende:

Thomas Stanley, starb an. 1570. und folgte auf denselben
1571. Johannes Salisbury, Suffragan-Bischoff von Thetford, und Decanus von Norwich, starb an. 1573. folgte ein vacantz und hernach
1576. Johannes Merick, A. M. starb an. 1599. und folgte
1599. Georgius Lloyd, S. T. P. hernach an. 1604. Bischoff zu Chester.
1604. Johannes Phillipps, A. M. starb an. 1633. f.
1633. Wilhelmus Forster, S. T. P. starb nicht lange hernach, f.
1635. Richardus Parr, S. T. P. starb zu den zeiten des einheimischen kriegs, darauf dieser sitz vacirete.
1663. Isaac Barrow, S. T. P. hernach an. 1669. Bischoff zu St. Asaph, f.
1671. Henricus Bridgman, S. T. P. und Decanus von Chester, starb an. 1682. f.
1682. Johann Lake, S. T. P. Archidiaconus von Cliveland, hernach an. 1684. Bischoff zu Bristol, f.
1684. Baptista Lorentz, S. T. P. starb an. 1692.; hierauf vacirte dieser sitz 5. jahr, f.
1697. Thomas Wilson, LL. D.

Spotswood, hist. Scot. *Baleus*. *Jocelin*. *Le Neve*. *

Söbriach, siehe Sebriach.

*Söfflingen, ein Nonnen-kloster in Schwaben, ohnweit Ulm, zwischen der Blau und Donau, welches erstlich innerhalb der stadt Ulm selbst von Alberto, einem Minoriten, unter dem Römischen Könige Conrado, angefangen, und von Ulrico und Peregrino, Edlen von Freyberg, und andern begabt worden. *M. Steinweeg*. manuscr.

Soefue, (Lucianus) von Paris gebürtig, trug 800. gerichtliche aussprüche des Parlements, die von an. 1640. bis 1681. geschehen, in zwey volum. in folio zusammen. Er starb an. 1695. im 78. jahre seines alters. Er war Decanus der Parlements-Advocaten zu Paris, wozu er allda an. 1636. angenommen worden.

Soest, lat. Susatum, eine grosse Brandenburgische stadt in der Westphalischen Grafschafft Marck, sieben meilen von Münster, und eben so weit von Paderborn, soll schon zu Caroli M. zeiten ein bekannter ort gewesen seyn, und zu dem Hertzogthum Westphalen gehört haben, samt dem es der Churfürst von Cöln an. 1180. nach Henrici Leonis absetzung an sich gerissen; von dem aber die stadt an. 1440. wegen kränckung ihrer privilegien abgefallen, und sich dem Hertzoge zu Cleve ergeben, der sie auch tapfer defendirt hat, als sie von dem Churfürsten mit einer armee, die sich etliche 70000. mann schätzten, bestürmet worden; wobey die bürger unter andern sich mit heissen brey gewehret. Im jahr 1622. aber ist sie von Hertzog Christian zu Braunschweig eingenommen und geplündert worden; unter dem

rand

rand sollen auch die 12. silberne Apostel befindlich gewesen seyn. Nachdem ist die stadt bald in Kayserlichen, bald in Schwedischen, an. 1673. aber in Französischen händen gewesen, wodurch, und die vielen feuersbrünste sie ziemlich in abnehmen gerathen, ob sie schon sonsten sehr groß, und in 14. Pfarren getheilet wird, auch so viel thore haben soll. Das Dom-Stift und die meisten einwohner sind Catholisch, doch haben die Lutheraner zwey kirchen und ein Jungfer-kloster inne. Die stadt ist der Grafschafft Marck nicht gantz incorporirt, sondern macht wie eine besondere Herrschafft aus, dazu sonderlich ein district von 8. dörfern gehöret, die Sösterbörde genannt, unter denen Sassendorf wegen seiner schönen saltz-wercke bekannt, die von einer Gesellschafft in Soest, der Stern genannt, besessen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen schlösser und Aemter Hovestadt und Landscron, wie auch das Catholische Nonnen-kloster Paradeis und andere. Preußische und Brand. Staats-geographie.

Soest, oder Soestdyck, ist ein lust-schloß in der provintz Utrecht, dem Hause von Oranien gehörig, welches eine Teutsche meile von Amersfort, nord-westwärts, liegt.

Soesten-Recht, Jus Sosatense, eine art von alten Teutschen Rechten, soll von der stadt Soest in der Grafschafft Marck seinen ursprung und benennung haben. Man findet von selbigem bey den alten scribenten, ausser dem Arnoldo Lubecens. in contin. chron. Slavici Helmoldini und dem diplomate., in welchem Adolphus IV. Graf von Holstein, den Hamburgern Jura Susatensium & Lubecensium bestätiget, keine nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnoldo anstatt Sosatiæ, lieber Holsatiæ lesen, es sind ihnen aber die MSS. einhellig zuwider. So viel hat Henr. Meibom der jüngere ausgeführet, daß Henricus Leo, welcher Westphalen und mit diesem die stadt Soest beherrschet, die von ihm neuerbaute stadt Lübeck mit Soestischen Rechte beliehen, und daß zu eben solcher zeit Adolphus II. Graf von Holstein, etliche colonien aus Westphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren sitz angewiesen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erkläret worden, von Friderico Barbarossa sich die beybehaltung des Juris Susatensis ausgebäten. Es schliessen aber die Gelehrten hieraus, daß das Soestische Recht der anfang und grund des Lübeckischen Rechtes, ob zwar dieses nachgehends durch das Wisbische und Sächsische Recht vermehret worden. *Conring.* de O. I. G. cap. 28. *Lambecius*, in orig. Hamburg. *Bangert.* in not. ad Arnoldum. *Gryphiander*, de Weichbild. c. 80. *Meibom.* introd. ad hist. Saxon. inf. *Moller.* hist. Cherson. Cimbricæ P. I. c. 15.

Soetern, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerst jungfrau Wolfhilden von Soetern anführet, die um das jahr 1029. gelebet. Wolf lebte an. 1209. Von seinen nachkommen war George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürstlich-Pfältzischer und Badischer Rath und Ober-Amtmann zu Creutzenach, und ein vatter Philipp Christophs, der an. 1652. in dem 85. jahre seines alters als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, als Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg verstorben, nachdem er im 30jährigen kriege gefängnis und andere drangsalen ausstehen müssen. Ludwig Alexander, Chur-Trierischer Rath, war ein groß-vatter Philipp Frantzens von Soetern, Freyherrn von Dachstuhl, der um das jahr 1680. floriret. Humbracht, tab. 68. Pufendorfs kriegs-geschichte.

Sofala, oder Zofala, davon die haupt-stadt gleichen nahmen führet, ist ein kleines Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem lande der Caffern, gegen das Aethiopische meer zu, auf einer insul, bey dem ausgange des flusses Zambez, an den grentzen von Zanguebar, hat seinen nahmen bekommen von Sofala, einer vesten stadt unter den Portugiesen, 150. meilen von Zanguebar, und 340. von Mozambique. Fünfzig meilen westwärts von dieser stadt sind reiche gold-adern; weswegen die Portugiesen den König dieses landes den Gold-Kayser nennen. Die einwohner sind Negros oder Schwartzen, und haben viel wilde unter sich, welche menschen-fleisch essen, und ihrer thiere blut ablassen, um selbiges zu trincken. Sie glauben nur einen gott, welchen sie Mozimo oder Guiquimo nennen, und haben keine götzen; da hingegen alle Africanische Negros dem götzen-dienste heftig ergeben sind. Der zauberey sind sie sehr feind, und strafen sie ernstlich; wie auch den diebstahl und den ehebruch. Es ist kein schein einiges gottesdienstes unter ihnen, ohne daß sie einige tage beobachten, und zum andencken der todten gewisse feste feyern. Sie nehmen die gebeine ihres vatters, ihrer söhne oder weiber, um sie zu verwahren, und breiten sieben gantze tage ein tischtuch auf, an dem orte, da sie die gebeine hingeleget, damit sie schmausen mögen, als wenn die verstorbenen noch würcklich lebten, worauf sie einige gebäte verrichten, und letztlich, was zu tisch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und anstatt des credentzens pflegen einige von seinen bedienten das übrige theil der speise in seiner gegenwart zu essen. Wenn er trinckt, jauchzen alle anwesende vor freuden, sprechen dabey ihm zu ehren einige worte aus, und so weit man solches hören kan, geschicht dergleichen, so daß er niemals trinckt, daß es nicht durch die gantze stadt erschallet. Eben dieses wird auch beobachtet, wenn er nieset oder hustet. Alle die vor ihn kommen, müssen sich niedersetzen, ausgenommen die Araber, die Portugiesen, und einige seiner favoriten bleiben aufrecht stehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kommt, weil sitzende personen in solcher positur nicht vermögend sind, etwas schädliches zu bewerckstelligen. Keine andere, als einige von seinen Grandes aus sonderbarer ehre dörfen thüren vor ihren häusern haben. Denn der König will haben, daß seine unterthanen glauben sollen, sein schutz bringe ihnen sicherheit genug zuwege. Es giebt in diesem lande keine pferde; dahero streiten die einwohner nur zu fusse mit bogen und pfeilen, wurf-spiessen, dolchen und kleinen äxten. Ausser seiner '. b. wacht hat der König auch 200. grosse hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagd gehet, oder in den krieg ziehet. Zur saat-und erndte-zeit gehet die Königin in begleitung aller ihrer Damen auf die felder, und hält sichs vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den säe-leuthen und schnittern zu helffen. Einige halten dieses land vor Ophir, wohin Salomon alle 3. jahr seine schiffe abschickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das ansehen haben, als ob sie von fremden aufgeführet worden, und einige inscriptionen in unbekannten buchstaben, scheinen diese muthmassung zu bekräfftigen. Uber dieses rühmen sich auch die einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweisen, daß zu Salomonis zeiten die Israeliten alle 3. jahr ihre küsten besucht, um gold zu kauffen. Ferner kan auch diese meynung durch die authorität der LXX. Dollmetscher bestätiget werden, als welche das wort Ophir durch Σωφειρά übersetzen: denn weil nichts gewöhnlicher ist, als die verwandlung des buchstaben r in l; so kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden seyn. *Dapper.* descript. Africæ. *Moquet.* lib. IV. *Thomas Lopez. Marmolii* Africa, lib. IX.

Sofredus Pisanus, von seiner geburts-stadt Pisa also genannt (wiewol ihn andere Gualfredum de Caetanis nennen) war ein sohn des Grafen Henrici, ein enckel Villani, Ertz-Bischoffs von Pisa, und ein schwager des Papsts Eugenii III. Lucius III. machte ihn zum Cardinal-Diacono. Cölestinus III. setzte ihn unter die Cardinal-Priester. Urbanus III. schickte ihn, nebst dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daselbst die verderbte sitten der Geistlichen zu verbessern. Unter Clemente III. und dem gedachten Cölestino III. hielt er sich zu Rom auf. Innocentius III. sendete ihn an die Venetianer, um von denselben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach dessen erlangung er in Palästinam selbst gieng, und zwar mit dem titul eines Päpstlichen Legaten, wie auch eines beschützers von dem gelobten lande. Er that daselbst den Christen grosse dienste, und ward zum Patriarchen von Jerusalem verlangt. Allein er weigerte sich solche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Papst nicht einwilligen wollte, daß er ihm seine dienste, mit annehmung der angetragenen würde eines Ertz-Bischoffs von Ravenna entzöge. Nach seiner zurückkunst nach Rom, übernahm er, nebst dem Cardinal Hugolino, die Legation nach Teutschland, allwo er auf dem zu Franckfurt angestellten Reichs-tage, anfangs an. 1208. Ottonis IV. hernach aber Friderici II. erhebung und bevestigung auf dem Kayserlichen thron zu befördern suchte. An. 1209. kam er wieder nach Rom, und das folgende jahr starb er daselbst. Er hat Speculum humanæ Caducitatis; Orationes pro Expeditione sacra &c. geschrieben. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Eggs.* in purpura docta P. I. p. 97.

Sogdiana, ein groß land in Asien, zwischen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caspischen meere. Die scribenten halten davor, daß dieses land eben dasselbige sey, welches anietzo Zagatay heisset. Andere wollen, daß es dasselbige sey, welches Usbeck genennet wird, und noch andere, daß das Königreich Maurealhar, als ein stück dazu gehöre. So viel ist gewiß, daß es ein stück von der Asiatischen Tartarey, und die haupt-stadt darinn Samarchand ist, an welchem orte Tamerlan gebohren worden.

Sogdianus, oder Secundianus, ein König in Persien, war Artaxerxis Longimani anderer sohn und Xerxis II. bruder, welchem er succedirte. Er regierte aber nicht über sieben oder acht monate, A. M. 3580. vor der geburt Christi 424. *Euseb.* in chron.

Sohar, eine stadt an dem äussersten ende Arabiens ostwärts, 24. meilen von Mascate gelegen, in einem nahe am meer mit bergen gantz umgebenen thal; hat vormals den Portugiesen gehöret, und war eine vornehme handels-stadt; weil aber bey der unfern davon gelegenen insul Kis gar viel schiffe gestrandet, so hat sie nach und nach abgenommen.

Sohemus II. Sohemi I. sohn, und Ptolemäi, Königs in Iturea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Jüden, Hofe erzogen, bey dem er in sonderbaren gnaden stund. Als Herodes nach dem untergang des M. Antonii gen Rom gieng, Augustum, wo möglich, zu begütigen, als wider welchen er dem Antonio beygestanden, befahl er ihm seine gemahlin Mariamne, um selbige in dem schlosse Alexandrion zu bewahren, wovon er Gouverneur war, und sie zu tödten, im fall er zu Rom sterben müste, damit sie nicht andern in die hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin

trug, entdeckte ihr die von dem Könige dißfalls empfangene ordre. Mariamne danckte ihm für diese erinnerung; und bate ihm auch zur danckbarkeit von Herode ein Gouvernement in dem lande aus, unter dem vorwand, daß er in jenes abwesenheit sehr gute sorge für sie getragen hätte. Indessen geschahe nach einiger zeit, daß da Mariamne sonsten Herodem wider sich zum zorn gereizet, und dessen schwester Salome, so jener tod-feindin war, sich dieser gelegenheit bedient, selbige durch Herodis mund-schencken beschuldigen zu lassen, als hätte sie ihm durch sein mittel vergeben wollen, einer aus der Mariamnes verschnittenen bedienten, als er wegen erforschung dieser anklage gefoltert worden, von der vergiftung zwar nichts gestunde, als woran auch in der that Mariamne nie gedacht hatte, aber doch von dem erwehnung thate, so durch Sohemum der Mariamne wäre geoffenbaret worden. Als nun hiedurch Sohemi treulosigkeit an den tag gekommen, und Herodes aus eifersucht sich alsobald diese rechnung, wiewol fälschlich machte, er könnte solches geheimnis nicht verrathen haben, wo nicht ein völliges liebes-verständnis zwischen ihnen gewesen wäre; ließ er sofort denselbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeachtet er sie sehr liebte. Doch ist nicht zu vergessen, daß Josephus in seinem ersten buch vom Jüd. krieg c. 17. sich selbst in so weit widerspreche, daß er diß alles anstatt Sohemi dem Josepho, des Herodis schwester Salome ehemann zuschreibet, der solches blos aus einfalt, um der oft über Herodem klagenden Mariamne dessen liebe gegen sie zu beweisen, gethan hätte, und noch ferner meldet, Mariamne selbsten habe im widermuth dem Herodi den wegen ihrer tödtung ertheilten befehl vorgerücket. *Josephus*, antiquitat. Jud. lib. XV. c. 19. seqq. *

* Sohnius, (Georg) ein Doctor Theologiæ, war zu Roßbach in der Wetterau an. 1531. den 31. dec. gebohren, und studirte zu Marpurg und Wittenberg. Hierauf wurde er Professor Theologiæ und der Hebräischen sprache zu Marpurg, hernach aber Kirchen-Rath und Professor Theologiæ zu Heidelberg, woselbst er an. 1589. den 23. april mit tode abgieng. Seine schriften sind in drey bänden heraus kommen, in welchen aber seine theologische episteln nicht begriffen sind. *Adami.*

Soholmaw, ein fluß in Schleßwich, so von dem dorfe Soholm, wobey er vorüber fleisset, den nahmen hat, entspringt ohnweit Flensburg, macht die grentze der Aemter Flensburg und Tondern, und fließt in die Nord-see. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holstein, P. II. c. 8. p. 104.

Soignies, ist ein städtgen in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, 3. meilen von Mons, und eine von Braine le Comte gelegen, nahe bey dem ursprunge des kleinen flusses Senne. Nicht weit davon fängt sich der zu Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländisch de Sonien-bos, an. Es gehet derselbe bis gantz nahe nach Brüssel zu, und hat in seinem umfange über 7. Brabantische meilen, oder 8000. acker landes, wovon man jährlich 100. zu fällen pflegt. Ausser dieser holtznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, so dieser wald giebt, findet man auch darinn unterschiedene dörfer, sonderlich aber viel Abteyen und klöster, ingleichen eine grosse anzahl von angenehmen brunnquellen und fruchtbaren bäumen. Zu sommerszeit pflegen viel vornehme und andere leuthe diesen wald zu durchwandern, und die darinn gelegene klöster zu besuchen.

Soissons, lat. Augusta Suessionum, eine alte stadt und colonie der Römer in der Frantzösischen provintz Isle de France, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Rheims, und die haupt-stadt in einer Grafschafft le Soissonnois genannt. Cäsar nennet sie Noviodunum, und giebt zu erkennen, daß sie schon vor seiner zeit eine der vornehmsten Gallischen städte gewesen. Doch kam dieser erste nahme gleich darauf in abgang, als unter Augusto die Römische pflantz-stadt allhier aufgerichtet, und ihro demselben zu ehren der neue nahme Augusta Suessionum gegeben ward. Sie ist eine grosse, schöne und veste stadt, und liegt an dem flusse Aine, auf welchem grosse schiffe hinauf zu dieser stadt kommen, wodurch selbige zu einem ansehnlichen handels-ort gemacht wird. Diese stadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römischen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, wie dann auch Syagrius, welcher die Römische sachen in diesem lande bis zuletzt geführet, darinn seinen sitz genommen hatte. Sie wurde aber unter Syagrio von Clodovão, dem fünften Könige der Francken, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des ersten stamms in Franckreich regierten, war Soissons die haupt-stadt von einem besondern Königreich; erstlich war nach des jetzt gemeldten Clodovãi tode, da Clotarius, einer aus des verstorbenen vier söhnen, Soissons zum sitze seines Reichs wehlte, welches auch dieses sohn Chilpericus gleicher massen gethan, als Clotarii vier söhne das von ihrem vatter wieder zusammen gebrachte Reich von neuem in vier theile eintheileten. Nach dem tode Clotarii II. Chilperici sohns, fiel es an Neustriam, und in der theilung unter Ludovici Pii söhnen an Carolum Calvum, und dessen nachfolger. Im X. sæculo, da sich die Frantzösische Gouverneurs erblich machten, machten sich die Grafen von Vermandois meister von Soissons. Worauf er durch heurathe an die häuser von Nesle von Chatillon, zu Blois, folglich durch kauf an das von Coucy kommen; sodann ferner an das von Bar, an das von Luxemburg, und letzlich durch dieses erbin Mariam, die sich mit Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, vermählet, an dieses hauß, aus welchem es die Printzen von Condé besessen haben, bis an. 1630. Henricus, Printz von Condé, all sein recht an Carolum von Bourbon, der sich schon vorher einen Grafen von Soissons schriebe, ob ihm gleich von der Grafschafft nichts zugehöret hatte, verkaufte. Wie nun dieser Carl, Graf von Soissons, ohne kinder starb, so brachte dessen schwester selbige an ihren gemahl Thomam, Printzen von Carignan, aus dem Hause Savoyen, so daß deren beyden nachkommende solche annoch besitzen. Doch hat auch Maria von Coucy an. 1404. einen theil dieser Grafschafft an Ludovicum I. Hertzog von Orleans verkauft, welchen Carolus IX. an. 1556. der Cron einverleibet hat. Ausser denen in dieser stadt befindlichen sechs Abteyen giebt es noch 17. andere geistliche häuser in der Diœces dieses orts. Sixtus war der erste Bischoff zu Soissons. Der allhiesige Bischoff hat den nächsten rang nach dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und ist berechtiget, in abwesenheit seines Metropolitani oder Ertz-Bischoffs den König in Franckreich zu crönen. Um das jahr 743. oder 744. kamen 23. Bischöffe zu Soissons zusammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10. Canonibus dieses Concilii ausgedrückt sind. Das andere Concilium wurde an. 853. in gegenwart Caroli Calvi angestellet, da man die sachen der Geistlichen untersuchte, welche Ebbo von Rheims ordiniret hatte; Hincmarus aber, dessen nachfolger, setzte ihn ab. Dieser schluß verursachte viel unruhe, und gab zu einem neuen Concilio anlas, welches an. 865. beruffen wurde. An. 941. hielten einige Bischöffe in der Abtey St. Crispini zu Soissons eine versammlung, um den streit zwischen Hugone und Artaldo zu entscheiden, welche beyderseits nach dem Ertz-Bißthum zu Rheims strebten, da dann jener auf diesem Concilio bestätiget und eingewenhet wurde. Manasses von Rheims hielt eines an. 1078. und Rainald gleichfalls Ertz-Bischoff hielt ein anders an. 1092. da Roscelinus seine lehr-sätze verwarf, dessen Anselmus gedenckt. Conon, ein Bischoff von Palästina und Legatus des Römischen stuhls, präsidirte in einem Concilio wider Petr. Abelardum an. 1120. oder 1137. Die Bischöffe aus den Ertz-Bißthümmern Rheims und Sens versammelten sich daselbst an. 1155. unterschiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denjenigen, welche die kirchen und weltlichen güther angriffen, widerstand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210. oder wie andere meynen an. 1202. zu Soissons ein Concilium angestellet in sachen Philippi Augusti, welcher seine gemahlin Ingeburge verstossen hatte, aber eben, da die Bischöffe darüber deliberiren wollten, selbige wieder zu sich nahm. Der Cardinal Ursinus, Ertz-Bischoff von Rheims, hielt eines in seiner provintz an. 1456. da man sich angelegen seyn ließ, verschiedene unordnungen abzuschaffen. Die acta dieses Concilii sind in den ordinationibus synodalibus von Arras anzutreffen. *Plinius*, lib. IV. c. 17. *Strabo* lib. IV. *Cæsar*, lib. XI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 2. *Antoninus*, itiner. *Gregorius Turonens. Flodoardus. Robert & Sammarthanus*, Gall. Christ. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Carolus Franciscus le Fevre de Laubrieres wurde an. 1731. zum Bischoff von Soissons ernennet, und an. 1732. den 13. jan. eingewevhet. Er hat dreyzehen Abteyen und 450. Parochien in seiner Diœces. Diese stadt hat auch eine Academie, die um das jahr 1650. durch die aus eigener bewegung angestellte zusammenkünfte einiger Gelehrten, ihren ersten anfang genommen, von dem Könige aber nicht eher, als an. 1674. bestätiget worden. Sie ist fast durchgehends nach dem exempel der Académie Françoise zu Paris eingerichtet, wie denn auch ihre mitglieder, wenn sie nach Paris kommen, von diesen letztern in allen versammlungen eingeladen werden, und in derselben einen sitz bekommen, da im gegentheil die von Soissons die mitglieder der Académie Françoise, wenn selbige zu ihnen kommen, zu ersuchen pflegen, daß sie ihren versammlungen beywohnen, und das præsidium darinn führen wollen. Ihr devise ist ein junger adler, der einem alten gegen der sonne zu nachflieget, mit der beyschrift: Maternis Auspibus Audax, wodurch sie zu erkennen giebt, daß sie eine tochter der Französischen Academie sey, und derselben nachzuahmen suche. Sie schickt auch jährlich eine schrift an die Académie Françoise, welche eines ihrer mitglieder verfertiget, deren anzahl überhaupt auf 20. gesetzt ist, und giebt hiernächst aus der Historie oder Litteratur ein gewisses thema zu elaboriren auf, wozu der Bischoff in Soissons, Carolus le Fevre de Laubrieres, an. 1733. einen preis gestiftet, der in einer göldenen medaille von 300. livres bestehet.

* Soissons (das Haus von) siehe unter Savoyen.

Soklos, siehe Siclos.

Solanto, oder Stolanto, ist eine kleine stadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefehr zwey Teutsche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES, oder Chamsi, ein gewisses volck in Mesopotamien und in den daran stossenden landschafften, also genannt, weil sie die sonne anbäten sollen. Man zehlet in die neun bis zehen tausend personen von dieser secte. Sie haben keine kirchen, sondern kommen in unterirdischen örtern zusammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer stadt, allwo sie ihren

ihren gottesdienst so geheim verrichten, daß man desselbigen beschaffenheit nie hat erfahren können, auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Christlichen glauben bekehret worden, weil sie sich befürchten, von den Chamsi ermordet zu werden, als welche in ihren versammlungen den entschluß fassen, diejenige umzubringen, welche sich unterstehen würden, die geheimnisse ihrer religion kund zu machen. Als die Bassen des Groß-Sultans sahen, daß diese Solares keine handlung einiges gottesdiensts verrichteten, befohlen sie denselbigen vor einigen jahren sich darüber zu erklären, damit man wissen möchte, ob ihre secte so beschaffen wäre, daß sie in dem Türckischen Reich geduldet werden könnte. Hiedurch befanden sie sich gendthiget, sich mit den Syriern und Jacobiten zu vereinbaren; wiewol sie sich den übungen des Christenthums nicht unterwerffen, und noch immer fortfahren, ihre heimliche versammlungen anzustellen. *Michel. Fevre.* theatr. Turc.

Solci, lat. Sulcium, ist eine kleine stadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Bischoff hat, der unter dem Ertz-Bischoff von Cagliari stehet.

Soldin, eine in der Neumarck Brandenburg, bey dem wasser Mietzel, gelegene stadt, welche insgemein vor die hauptstadt gehalten wird. Sie wurde an. 1430. 1431. und 1432. von den Hußiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldinische kreis genennet. Brandenb. Staats-geogr.

* Soldo, (Christophorus) ein Italiänischer geschicht-schreiber, im XV. sæculo, war zu Brescia aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er suchte sein glück bey den waffen, und führte dieselbe zum dienst seines vatterlandes mit vielem lob, wie er denn auch an. 1438. seine mit-bürger zu vertheidigung der stadt angeführet, desgleichen an. 1448. da dieser ort belagert wurde, seine tapferkeit genugsam bewies, und an. 1466. als die Republick Venedig diesen ort von neuem bevestigen zu lassen beschlossen hatte, nebst einigen andern vornehmen bürgern zur aufsicht bey dieser arbeit bestellet wurde. Man hat von ihm Annales Brixianos in Italiänischer sprache, von an. 1437. bis 1468. die wegen der darinn enthaltenen guten nachrichten ästimiret werden, und welche Muratorius in seinen script. rer. Ital. tom. XXI. jedoch mit einigen veränderungen in der schreib-art, die bey dem verfasser wegen des gebrauchten Brescianischen dialects an einigen orten nicht wohl zu verstehen war, zum ersten mal auflegen lassen. *Muratorius*, in præf.

SOLDURII, so wurden bey den alten Galliern und sonderlich in Aquitanien gewisse leuthe genennet, welche sich mit einander eydlich verbunden hatten, freundschafft zu halten, und zwar mit dieser bedingung, daß sie alle bequemlichkeiten des lebens mit denjenigen, deren freundschafft sie sich ergeben, zugleich geniessen, und hingegen auch ihrer trübsalen sich mit theilhafftig machen wollten, wenn es auch der tod wäre; wie denn würcklich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher sich zu sterben weigerte, wenn sein freund getödtet worden. Cäsar thut eines gewissen Aquitaniers, Adcantuannt meldung, der bis auf 600. dergleichen Soldurios gehabt habe. Athenäus nennet selbigen Adiatomum, und setzet für Soldurios Silodunos; wiewol beydes unrecht, und, wie es scheinet, durch versehen der Griechischen abschreiber. Antonius und Cleopatra haben nach der schlacht bey Actium, als ihre sachen auf die neige kommen, eine solche gesellschafft aufgerichtet, die sie τῶν συναποθνησκόντων, der zugleich sterbenden hiessen. Einige halten davor, daß der nahme soldat von dieser gesellschafft hergekommen. Den ursprung des worts leiten einige von seel und dauren, daß es so viel heisse, als seelen-daurer, seelen-warter, weil sie auf den tod dessen, dem sie sich verlobt hatten, warteten, um mit ihm zu sterben. *Cæsar*, de bello Gallic. *Athen. Plut. Spelm. Isaac. Pont.*

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine blosse sohle, welche sie über den füssen mit bändern zubunden. Es brauchten dieselbe nur die weibs-personen, daher es den männern vor sehr übel gehalten ward, wenn sie damit ausgiengen. Unter den Käysern giengen sie in denselben zu gaste, sie liessen sie aber in dem vorgemach stehen, daß sie das triclinium nicht garstig machen wollten. *Pitiscus*, II. 813. f.

* Soleisel, (Jacob de) ein Französischer Edelmann, war auf einem von seines vatters land-güthern, le Clapier genannt, ohnweit der stadt St. Etienne an. 1617. gebohren. Nachdem er bey den Jesuiten zu Lyon seine studien geendiget, legte er sich auf die Bereuter-kunst, und that hernach eine reise nach Teutschland, um sich daselbst von den pferde-kranckheiten, und den dagegen dienlichen mitteln eine mehrere wissenschafft zu erwerben. Als er von dannen zurück gekommen, gab er einigen jungen Edelleuthen unterricht in seiner kunst, und wurde darauf von Mr. Bernardi, welcher eine Academie aufzurichten willens war, nach Paris eingeladen, da er denn sich alsobald hin begab, und diese neue reut-schule in grosses aufnehmen brachte. Doch änderte er um das jahr 1658. seine bisherige art die pferde abzurichten, und nahm die manier des Hertzogs von Neufcastel an, weil er glaubte, daß diese letztere kürtzer, und auch sonst besser zu gebrauchen sey. Er starb sehr plötzlich in seiner Academie den 31. jan. an. 1680. im 63. jahre seines alters, und hinterließ unterschiedliche schrifften, als da sind: le parfait Maréchal; le Maréchal méthodique; Dictionnaire de tous les Termes de la Cavalerie, welche zwey letzten wercke den ersten theil von dem buche des Arts de l'Homme d'Epée ausmachen; hiernächst hat er auch des Hertzogs von Neufcastel sein buch du Manège vermehrt, und das lob eines guten mahlers und Musici, wie auch eines rechtschaffenen klugen und frommen mannes erhalten. *Perrault*, les hommes illustres, qui ont paru en France, tom. II.

* Solenander, (Reinerus) ein berühmter Medicus, war an. 1525. zu Buderitz im Clevischen gebohren, studirte drey jahr die Medicinam zu Löven, lebte 7. jahr in Italien auf den vornehmsten Academien, hielt sich etliche jahre in Franckreich auf, wurde sodann von dem Hertzoge Wilhelm zu Cleve an. 1559. zu seinem Leib-Medico angenommen, stund bey ihm und seinen nachfolgern über 37. jahre in dieser bedienung. Er hat sich insonderheit durch seine Consilia Medicinalia, die zu Franckfurt an. 1596. in fol. zum vorschein gekommen, sehr berühmt gemacht. Sonst hat man auch von ihm: Lib. II. de Caloris Fontium medicatorum Causa, eorumque Temperatione; Apologiam, qua Julio Alexandrino respondetur pro Argenterio, Florentz 1556. Kestners med. Gel. Lexicon.

SOLFATARA, oder das Schwefel-gebürge, ist eine gegend in dem Königreich Neapolis, nahe bey Pozzuolo, welche von den Alten Phlegra, Colles Phlegræi, Leucogæi oder Levocii Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige nahme sollte eigentlich Solforata heissen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Diese gegend bestehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefehr 1300. die breite aber 1000. schritte austrägt, und welche mit bergen umgeben ist, die von dem aufsteigenden rauch und von der asche, so darauf liegt, weiß oder gelblicht scheinen. Fast allenthalben, wo man in der besagten ebene hintritt, hört man ein heftiges unterirdisches geräusche, als von einem starck siedenden wasser, oder von einem trommelschlage. Dabey siehet man an unzehlichen orten kleine öfnungen in der erde, aus welchen ein starcker rauch heraus dringt, und um welche sich rund herum purer schwefel anlegt. Hiernächst befindet sich daselbst ein teich, dessen wasser in einem stätigen kochen ist, und oben einen fetten schwefelichten schaum hat, welcher immer abgeschöpft wird, und immer wieder von neuen entstehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daselbst aufgerichtet, allwo sie mit schwefel-sieden, und mit zubereitung des berg-alauns beschäfftigt sind. Von diesen zwey stücken, wie auch von dem vitriol, von dem sale armoniaco, und von andern allda hervorkommenden mineralien, wird jährlich ein grosses geld gezogen. Hingegen ist der rauch, welcher ohn unterlas die luft bedeckt, den benachbarten sehr unangenehm und schädlich. Selbst die einwohner der stadt Neapolis haben beschwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuser nebst deren zierrathen und mobilien geschwärtzt oder unscheinbar gemacht werden. Die Alten haben geglaubt, daß die riesen, welche den himmel zu bestürmen sich unterstanden, an diesem orte in den abgrund gesuncken. Hingegen heutiges tages glauben die meisten leuthe zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter diesem schwefel-gebürge das fegefeuer oder gar die hölle sich befinde. *Capaccio*, hist. Puteolana. *Délic. de l'Ital.* V. p. 67. seq. *Voyage de Misson* lettre 23.

Solfeld, siehe bey Saal, stadt in Kärndten.

Solforino, eine kleine stadt in der Lombardie, an den Veronesischen grentzen. Sie ist deswegen zu mercken, weil eine Fürstl. linie von dem Gonzagischen Hause sich davon zu schreiben pflegt. (Siehe Castiglione.) Schauplatz des kriegs in Italien, p. 714.

Soli, oder Soloe, jetzt Palesoli genannt, ein Bischöfflicher sitz in Cilicia oder Caramania, unter das Ertz-Bißthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-stadt. Einige sagen, daß diese stadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren nahmen bekommen habe. Weil auch die einwohner, obschon von Atheniensischer ankunft dennoch, der reinlichkeit der Griechischen sprache endlich in den fremden ländern vergassen, und leichtlich fehler schossen, oder den andern Griechen ungewohnte redens-arten gebrauchten, so kam der gebrauch auf, daß man solche von ihrer stadt Solœcismos nennte. Nachdem Pompeius diesen ort wieder in seinen vorigen stand gesetzt, nennete er ihn nach seinem nahmen Pompejopolis. Nahe dabey ist ein brunnen, dessen wasser feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius sagt lib. III. c. 2. Eben dieses wird auch von Dionysio Africano bekräfftiget. *

Soliac, (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgang des XII. sæculi sich sehr berühmt gemacht. Er soll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I. nahmens Adelheit, und Bischoff von Winchester, gewesen seyn; wiewol man ihn in dem catalogo der Bischöffe selbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfindung des cörpers des Königs Arturi geschrieben. *Voss.* de Hist. Lat.

Solicowski, (Johann Demetrius) Ertz-Bischoff zu Lemberg in Reussen, ward in dem Palatinat zu Siradien gebohren, und brachte seine jugend auf der Universität zu Cracau

zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Augusti Secretarius, von dem er an. 1570. nebst andern Gesandten zu der friedens-handlung zwischen den Cronen Dänemarck und Schweden, nach Stettin abgeschickt worden. Hierauf kam er wegen eines heraus gegebenen scripti, zu dem er sich freywillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valesii in grosse gefahr. Weil sich aber der Ertz-Bischoff zu Gnesen mit der gantzen Clerisey seiner wider die Lutherischen und Reformirten Herren annahm, erlangte die sache ihre endschafft, und wie König Henricus an. 1574. sich wieder heimlich aus Polen in Franckreich begab, reisete er ihm mit vorwissen einiger Polnischen Reichs-Stände nach, da er denn einige zeit sich in Franckreich aufhielte, und denselben wieder in Polen zu kommen zu bewegen suchte. Als bey seiner rückkunft in Polen an. 1575. Stephan Bathory zum neuen König war erwehlet worden, ward er demselbigen von einigen wohlgesinnten, sonderlich dem Bischoff zu Wladislavia, entgegen geschicket, dem er zu Sniatim allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet, und anfänglich Theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576. von demselben zum Kayser Maximiliano II. nebst noch andern abgeschickt, da er zwar zu Regenspurg seine audientz und dimission erlangte, drey meilen davon aber auf seiner rückreise mit den andern Gesandten gefangen genommen, und nach Lintz geführet worden, woselbst sie vier monat gesessen. Nach seiner erledigung kam er zu dem Könige, als solcher eben den Reichs-tag zu Thoren in Preussen hielt; ward an. 1582. nebst Georgen Radzivil und Ernst Weyhern gebrauchet, die Liefländische provintzen in ordnung zu bringen, und wollte ihn der König zum Bischoff in das neu aufgerichtete Bißthum setzen. Es erfolgte aber an. 1583. der tod des Ertz-Bischoffs zu Reusch-Lemberg, Johannis Sremienśky, welches Ertz-Stift ihm der König gab, dem er auch 20. jahr vorgestanden hat. An. 1585. ward er zu dem neuen Papst Sixto V. nach Rom gesendet, ihm wegen des Königs die obedientz zu leisten; gelangte auch an. 1586. wieder zurücke, und brachte der gemahlin des Königs eine geweyhete göldene rose vom Papst mit. In diesem jahre starb der König Stephanus, und in der an. 1587. erfolgten wahl pflichtete er dem Printzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Ertz-Hertzog Maximilianum in Oesterreich behauptete. Es bemühete sich zwar dieser Ertz-Bischoff durch gütliche tractaten, dazu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, diese streitigkeiten zu vergleichen; es geschah aber darauf die schlacht bey Pitschen, worinn Ertz-Hertzog Maximilianus gefangen ward, welcher seine prätension an die Crone gegen seine erledigung renuncirte. Er fand sich sehr beschweret, als bey unpäßlichkeit des Ertz-Bischoffs zu Gnesen, nicht er, sondern der Bischoff zu Cujavien, die gemahlin Königs Sigismundi III. crönen durfte. Er führte die Confraternitatem St. Annä, und die Jesuiten zu Lemberg ein; besaß die zwey Abteyen Pachov und Diecieschow, von denen er die erste seines brudern sohn überlassen. Nachdem er in vielen negotiis gebrauchet, und vier und zwantzig mal als Gesandter verschicket worden, starb er an. 1603. den 17. jun. nachdem er sein alter auf 74. jahr gebracht hatte. Er hat verschiedene bücher, sonderlich über den LXVII. Psalm; desgleichen Fastos Christianos, Prussiam Ducalem, Jus Livonicum & Topographiam ejusdem Provinciæ &c. und Commentarium Rerum Polonicarum geschrieben.

Soliers, (Julius Raymundus) von Pertuis aus Provence gebürtig, war ein Jure-Consultus, Historicus und Geographus. Er durchsuchte mit grossem fleiß das alterthum von Provence, wie sich denn auch Bouche desselben arbeit an vielen orten nach seinem eigenen geständnis bedienet hat.

Solignac eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzösischen provintz Limosin, an dem kleinen fluß Briance.

Solignac, eine kleine stadt in Franckreich, in der landschafft Velay.

Soliman, der erste dieses nahmens, Türckischer Kayser, war Orchans sohn. Einige wollen, daß sein vatter ihn 2. monat überlebt habe, es scheinet aber glaublicher, daß selbiger vor ihm gestorben. Er machte mit dem Griechischen Kayser ein bündnis, und schlug die trouppen des Ungleses und Crates, eines Fürsten der Bulgarier. Auf eine eben so glückliche weise eroberte er auch Adrianopel, Philippopoli, Galliwoli und verschiedene andere örter mehr. Als er nun sich vorgenommen hatte, seine conqueten weiter fortzusetzen, fiel er auf der jagd vom pferde, und starb an. 1352. oder 1358. denn die Historici sind nicht einerley meynung, sowol was die weise, als auch was die zeit seines todes anlanget. Amurath succedirte ihm. *Chalcondyl.* histor. Turc. *Cuspinianus*, de Turc. orig. *Theod. Spandugin.* de hist. Turc. *Richer. & Jovius*, de reb. Turc. *Petavius*, in rat. tempor. *Ubbo Emmius*, lib. V. rerum chronol. &c.

Soliman II. succedirte seinem vatter Selim I. an. 1520. Niemals hat das Ottomannische Reich einen vortreflichern Regenten gehabt, als diesen. Er war mit den herrlichsten qualitäten begabet, und eben so geschickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern ist sonderlich dieses von ihm merckwürdig, daß er von den 40. jahren, die er regieret, schwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that darinn zu verrichten. Uber dieses war er sehr gewissenhafft in haltung seines versprechens, ein gerechter Richter, wenig zu lastern geneigt, und unermüdet in kriegs-übungen. Gazelles, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte sich selbst zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geschlagen; Solimann entschloß sich auch seine waffen wider die Christen zu kehren. Diesem nach eroberte er an. 1521. Belgrad, und das nächstfolgende jahr Rhodes. Nach erhaltung dieses siegs rebellirten die Egyptier und einige andere nationen, welche von Ibrahim Bassa geschlagen wurden. Mittlerweile war Solimann mit seiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526. die schlacht bey Mohaz, woselbst Ludovicus II. König in Ungarn, in einem morast sein leben einbüssete. Ferner that er noch unterschiedliche züge in dieses land, da er Ofen, Pest, Gran und einige andere örter einbekam. An. 1529. belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535. eroberte und plünderte er Tauris, und seine Generale gewannen noch unterschiedliche andere städte und provintzen in Europa, Asia und Africa, und endlich bey der belagerung der stadt Sigeth, starb er den 4. sept. an. 1566. im 72. jahre seines alters und im 46. seiner regierung. Er hatte seinen sohn Selim II. zum nachfolger. *Paul. Jovius*, in Solim. *Thomas Artus*, contin. Chalcondyl.

Soliman III. war Ibrahims I. sohn, und succedirte seinem bruder, Mahomed IV. Als dieser letztere abgesetzet wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängnis geführet, und crönte ihn an dessen stelle den 27. nov. an. 1687. Es stund mit den Türcken unter diesem Herrn nicht gar zu gut, denn sie verlohren selbiges jahr Erla, Stuhlweissenburg im folgenden, nebst Lippa, Illoc, Waradein und Belgrad, in welchem letztern ort ihrer bey nahe 9000. mann niedergehauen worden, als er den 6. sept. mit sturm übergieng. Solcher verlust zog dergleichen nach sich in Bosnien. An. 1689. gleich im anfang musten sie den Kayserlichen Sigeth lassen. Zu Jogodina wurden den 30. aug. von dem Printzen Ludwig von Baden auf 6000. mann geschlagen. Hernach verlohren sie wiederum nahe bey Nissa den 24. sept. eben so viel, deswegen dieser ort sich auf discretion ergeben muste. Als die Türcken hierauf noch einmal unglücklich waren, ward Widin erobert. Mittlerweile nahm man den Yeghen Bassa, welcher seit zwey jahren einige auffätzige trouppen commandirt hatte, gefangen, darauf sowol ihm als noch 16. andern, welche die vornehmsten solcher rotte waren, der kopf herunter geschlagen, und dadurch verursachet ward, daß die übrigen sich zerstreueten. Der Groß-Vezier ward abgesetzt, und Cuprogli sohn, ein bruder beyder Veziers dieses nahmens, kam an dessen stelle, welcher binnen kurtzer zeit die Türckischen händel stillte. Am ersten tage des 1690. jahres wurden etliche 1000. Kayserliche bey Kasaneck in Servien geschlagen, wobey auch der Hertzog Carl von Hannover bliebe; welches verursachte, daß Albanien sich dem Soliman wieder unterwarf; wiewol Canischa sich doch nach einer langen bloquirung an die Kayserlichen ergeben muste. Tekeli that auch der Kayserlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heußler gefangen, worauf Nissa, Widin, Semendria und Belgrad, da die Kayserlichen 6000. mann einbüßten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Wardein, Temeswar und Giula bekamen succurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Illoc, Valcowar und Orsowa erhielten. An. 1691. bemächtigten die Türcken sich des orts Valona in Dalmatien nach einer belagerung, und liessen denselbigen sprengen, weil sie ihn nicht besetzen konnten. Es machte zwar Soliman grosse anstalt zu dem folgenden feldzuge; allein er starb zuvor den 22. jun. an der wassersucht. Weil er keine kinder hatte, so erklärte er Achmet, seinen bruder, zu seinem nachfolger.

Soliman, **Suleiman**, oder **Suleimin**, ein Caliph oder successor des Mahomeds, regierte nach seinem bruder Gualid, welcher an. 714. an. Hegiræ 96. starb. Nachdem er eine grosse kriegs-flotte ausgerüstet hatte, um das vorhaben zu bewerckstelligen, welches sein bruder in den sinn genommen, Constantinopel zu belagern; beorderte er Marvan, den sohn Mahomeds, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte stadt zu lande anzugreiffen, da immittelst er dieselbe zur see anfallen wollte. Nachdem sie nun also Marvan belagert hatte, kam Soliman mit 1500. schiffen davor. Als aber ein sehr heftiger sturm entstund, wurde er genöthiget, mit seiner flotte sich an die küste von Thracien zu retiriren; und weil ihre grosse schiffe nicht so schleunig in einen sichern hafen kommen konnten, schickte der Kayser einige mit feuer-wercken versehene schiffe ab, welche den grösten theil davon verbrannten oder versenckten. Die übrigen erlitten nahe bey den Constantinopolitanischen mauern schiffbruch, welcher verlust den Soliman dermassen kränckte, daß er bald hernach an. 721. nach einer dreyjährigen regierung, an. Hegiræ 99. starb. *Marmol.* Africa, lib. II.

Solingen, oder **Sollingen**, eine kleine stadt nebst einem Amte in dem Hertzogthum Bergen, ungefehr drey meilen von Cöln, mitternachtwärts, an dem fluß Wipper, gelegen. Es wird allda sehr gutes gewehr gemacht.

Solinus, (C. Julius) ein Lateinischer Grammaticus, schrieb ein buch, unter dem titul Polyhistor, welches eine zusammen-

men-verfassung der merckwürdigen dinge ist, welche in unterschiedlichen ländern zu sehen sind. Wir haben unterschiedliche editiones von diesem wercke, welches in 70. capitel eingetheilet ist. Er lebte nach Plinio, und hat in seinem buche fast nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeschrieben; weswegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn sehr verächtlich, als einen scribenten, der wenig werth sey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus sein buch dem Kayser Augusto dediciret habe; allein er hat Auctius vor Augustus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieser scribent des Vespasiani und der eroberung von Jerusalem gedencke. *Salmasius*, in prolegom. *Gesnerus*, in bibl. *Vossius*, de Hist. Latin. *Scaliger*, animadvers. in Euseb. *Fabricius*, biblioth. Latin.

*Solis, (Antonius de) ein Spanier, war zu Placentia in Alt-Castilien an. 1610. den 18. jul. gebohren. Nachdem er zu Salamanca der Rechtsgelehrsamkeit obgelegen, und zugleich durch seine poesien sich bekannt gemacht, fieng er in seinem 26. jahre an, sich besonders auf die Moral und Politic zu legen, und ward sodann erstlich bey dem Grafen Oropesa, nachmals aber bey dem König Philippo IV. Secretarius. Nach diesem erhielt er von der Regentin an. 1661. das amt eines Historiographi von Indien, und lebte, wie selbiges sehr einträglich war, überaus wohl und vergnügt, bis er endlich aller weltlichen geschäffte überdrüßig wurde, und sich daher entschloß, ein Geistlicher zu werden. Er war schon 57. jahr alt, da er sich zum Priester weyhen ließ, und machte darauf weiter keine andere als geistliche gedichte, da er sonst verschiedene ärgerliche dinge in seine verse mit einfliessen lassen, führte auch hernach einen erbaulichen wandel, und starb zu Madrid den 19. april an. 1686. Er hat sich sonderlich durch seine comödien herfür gethan, und in dieser art der Poesie alle seine lands-leuthe übertroffen. Man hat dieselbe nebst seinen andern gedichten an. 1716. zu Madrid unter dem titul: Varias Poesias sagradas y profanas wieder aufgelegt. Seine Mexicanische historie aber, welche von an. 1518. bis 1621. gehet, ist unter andern zu Brüssel an. 1704. in fol. gedruckt worden. Juan de Goyeneche hat sein leben in Spanischer sprache beschrieben, und solches der erwehnten historie beygefügt. *Anton.* bibl. Hisp. *Niceron*, mem. tom. IX. & X.

SOLITAURILIA, gewisse fest-tage, welche der Römische König Servius Tullius dem Marti zu ehren verordnet, dem an diesem feste ein ochse, ein widder und ein schwein auf dem sogenannten Martis-felde geopfert wurde, nachdem vorher diese schlacht-opfer dreymal um die gantze in schlacht-ordnung gestellte armee waren geführet worden, um dieselbe durch solches opfer zu reinigen. Andere nennen dieses fest Suovetaurilia, welches wort zusammen gesetzet ist von den nahmen der drey thiere, welche geopfert wurden, nemlich sus, ein schwein, ovis, ein schaaf, und taurus, ein ochse; wiewol andere sagen, daß dieses opfer aus einem ochsen, widder und bock bestanden. Cato gedenckt der Suovetaurilium als eines opfers, welches die hausherren zu bringen pflegten, nachdem sie die schlacht-opfer-thiere um ihre gründe und äcker herum geführet, um das unglück der sturm- und hagel-wetter nebst allen andern unfällen von ihren güthern und häusern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionys. Halicarnassensis*, lib. IV. *Tit. Livius*, lib. I. *Cato*, de re rust. c. 141.

Soliz, (Rodericus de) aus Castilien, ein Geistlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Augustini, ward von dem Pabste Pio V. zum Visitator über Valencia, Aragonien und Catalonien gesetzt. Er hinterließ geistliche anmerckungen in Spanischer sprache über den anfang des CIII. Psalmen, und einen tractat, Ars bene moriendi genannt. *Antonius*, biblioth. Hispan.

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der Tarviser-Marck aufgerichteten gesellschafft gelehrter leuthe genennet, deren sinnbild eine marmorsteinerne säule, mit folgender umschrift ist: Donec ad unguem.

Solms, eine Grafschafft im Ober-Rheinischen kreise, grentzet gegen mitternacht mit dem Heßischen Amte Blanckenstein und den Nassauischen Aemtern Herborn und Beilstein, gegen abend mit dem Nassauischen Amte Weilburg, gegen mittag mit dem Nassauischen Amte Usingen, und gegen morgen mit der Reichs-stadt Wetzlar. Den nahmen hat sie von dem alten stamm-schlosse Hohen-Solms, so zwischen Wetzlar und Braunfels liegt, und an. 1344. zerstöret worden. Es soll solches das alte Solicinium seyn, von dem Ammianus gedenckt, daß Kayser Valentinianus allda von den Teutschen aus dem felde geschlagen worden. In dieser Grafschafft liegen die örter Licha, ein städtlein und residentz-schloß, welches zu des Kaysers Adolphi zeiten aus einigen dörfern zusammen gezogen, und von Alberto I. mit stadt-freyheit begabet worden, desgleichen das schloß und städtlein Hungen, schloß und stadt Braunfels, Laubach schloß und stadt, wie auch Grafenstein, worzu Rödelheim am flusse Nidda unter Franckfurt zu rechnen, so alles residentzen besonderer linien der Grafen von Solms seyn. Nebst diesen gehöret ihnen die Herrschafft Sonnewalde in der Nieder-Laußitz, und Wildenfels im Voigtlande, welche unter Chur-Sächsischer hoheit stehen, und vom Chur-Hause beym Reiche vertreten werden. Die Grafschafft Solms aber ist meist Chur-Pfältzisch lehn, Rödelheim aber nebst einigen andern stücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So besitzen sie auch einen theil der Herrschafft Müntzenberg theils allein, theils gemeinschafftlich mit Hessen. Sie sind zwar in unterschiedene linien zertheilt, haben aber krafft aufgerichteter erb-verträge unter sich die gewohnheit, daß nur der älteste Graf die lehn vor sich und in ihrer aller nahmen von den unterschiedenen Lehns-Herren holet. Vom Kayser Friedrich III. haben sie das privilegium, daß sie alle ihre plätze bevestigen dörfen. Im Reichs-Collegio sitzen sie auf der Wetterauischen Grafen-banck, und haben einen starcken anschlag in den Reichs-matriculn. Lünigs R. A. part. spec. cont. abth. III. abs. 5. & in supplem. Winckelm. Hess. beschr. p. 239. *Tolner.* hist. Pal. c. 7. p. 180.

Solms. Dieses fürnehme Reichs-Gräfliche geschlecht ist mit den Grafen zu Nassau einerley stammes und herkommens; sintemal Philipp, welcher ein enckel Eberhards von Nassau des reichen gewesen, das schloß Solms um das jahr 830. erbauet, und seinen sohn Ottonem davon Grafen von Solms genennet hat. Dieser ist ein vatter gewesen Wilhelms, so dem turniere zu Magdeburg an. 935. beygewohnet, von welchem in etlichen graden niedersteigender linie abstammen Marquard und Heinrich. Heinrichs posterität ist mit Johann, Grafen zu Solms, an. 1410. verloschen. Marquard aber erzeugte Heinrichen, dessen sohn Bernhard unter Kayser Ludwig IV. als Oberster zu pferde wider den Marggrafen von Mähren gedienet hat, und mit seiner gemahlin, Justina von der Lippe, an. 1380. einen sohn Ottonem nach sich gelassen, der mit seiner gemahlin Anna, Grafen Philipps von Falckenstein und Müntzenberg tochter, einen theil der Müntzenbergischen verlassenschafft an sich gebracht, und der gemeine stamm-vatter aller annoch lebenden Grafen gewesen. Denn seine zwey söhne, Bernhard und Johannes, haben nach geschehener theilung, worinn jenem Braunfels, Greiffenstein und Hungen, diesem aber Lich und Laubach zugefallen, zwey besondere stämme, den Braunfelsischen und Lichischen, gestiftet. Bernhards enckel gleiches nahmens hat den Kaysern Maximilian I. und Carl V. als Rath gedienet, und von seiner gemahlin Margaretha, Fürst Wilhelms von Henneberg tochter, einen sohn bekommen, nahmens Philipp, welcher zur einführung der Lutherischen religion in seine Herrschafft viel contribuiret, und als Senior seiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung seines geschlechtes an. 1578. gewesen. Bey seinem an. 1581. erfolgten tode hat er einen einigen sohn, Conrad, so an. 1540. gebohren, hinterlassen, der sein haus mit 14. sprossen vermehret, darunter sieben söhne, als Johann Albert, Eberhard, Ernst, Wilhelm, Otto, Reinhard und Philipp, zu männlichen jahren kamen. Der jüngste starb an. 1628. in fürnehmen Hof- und militar-bedienungen bey Chur-Pfaltz ausser ehe, und die andern kamen alle im kriege um, bis auf Johann Albert, Wilhelm und Reinhard, welche ihre stamm-linie fortgepflantzet, und in so viel zweige, nemlich den Braunfelsischen, Greiffensteinischen und Hungenschen ausgebreitet. Reinhard, der stifter des Hungenschen zweiges, war bey dem Churfürsten zu Pfaltz Rath, Oberster und Landvogt in der Obern-Pfaltz. Seine beyden söhne aus erster ehe mit Walpurg, Gräfin von Falckenstein, Friedrich und Otto, sturben sonder erben. Die kinder zweyter ehe von Elisabeth, Rhein-Gräfin, waren Moritz, Philipp und Conrad, so nur ein jahr alt wurde. Philipp war anfänglich Schwedischer Oberster; nachmals commandirte er die Ober-Rheinischen kreis-trouppen, und starb an. 1665. zu Nürnberg, da er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Moritz war ebenfalls ein tapferer soldat, weswegen er vom Kayser und dem Reiche zum General-Wachtmeister bestellet worden. Er führte auch das Directorium in dem Wetterauischen Reichs-Gräflichen Collegio. Drey jahr vor seinem ende, welches an. 1678. erfolget, starb ihm sein einiger sohn Reinhard Wolffard im Haag, und muste er also seine linie beschliessen. Johann Albert, so den Braunfelsischen stamm erbauet, war bey Churfürst Friedrichen von der Pfaltz Ober-Hofmeister, dem er auch in seinem exilio gefolget, und an. 1623. im Haag sein leben geendiget. Sein ältester sohn gieng an. 1635. sonder erben ab. Der andere, Johann Albert, trat in Holländische kriegs-dienste, wurde anfangs zu Utrecht, nachmals aber zu Mastricht Gouverneur, und hinterließ einen einigen sohn, Heinrich, beygenannt Trajectinum, weil er die Baley Utrecht verwaltete. Er war Oberster von der blauen garde des Königs Wilhelm III. in Engelland, auch General der Holländischen infanterie, und blieb in dem treffen bey Thienen an. 1693. als der letzte seines stamms. Wilhelm zu Greiffenstein, gebohren an. 1570. war zu den zeiten Kayser Ferdinands II. General-Commissarius in Ungarn, und hat mit seiner gemahlin, Amalia von Nassau, unter andern kindern drey söhne, Johann Conrad, Wilhelm und Ludwig erzielet. Der älteste vermählte sich zwar, seine kinder sturben aber alle vor ihm. Ludwig vermählte sich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. Wilhelm hat durch seine doppelte vermählung verschiedene männliche erben erlanget, welche aber wiederum gestorben, bis auf Wilhelm Moritzen, gebohren an. 1651. der seine stamm-linie durch seine gemahlin Magdalena Sophia, Landgräfin von Hessen-Bingenheim, im flor erhalten, und mit vielen kindern beyderley geschlechtes vermehret hat, von denen aber nur ein einiger sohn, Friedrich Wilhelm, so an. 1696. gebohren worden, nebst drey töchtern, am leben geblieben. Der Lichische ast

hat

hat sich in unterschiedliche neben-äste ausgebreitet, wobey er sich durch ansehnliche güther bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Elisabeth Catharinen von Kronberg, Rödelheim erhalten; dessen enckel Philipp hat von denen von Minckwitz, Sonnewald in der Nieder-Laußitz erkauft, und die helfte der Herrschafft Pouch ist ihnen von Churfürst Friedrichen in Sachsen verehret worden. Die erste zertheilung dieses stammes ist in dessen söhnen Reinhard und Otto geschehen, und von dem ersten der Lichische, von dem andern aber der Laubachische ast entsprossen. Reinhards söhne, Ernst und Hermann Adolph, haben sich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichische und Hohen-Solmische. Ernst war bey Kayser Carln V. Cämmerer, und Feld-Marschall bey der belagerung von Metz. Er hatte drey söhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernst. Der erste hat zwar in Holländischen diensten grossen ruhm erworben, starb aber erblos. Philipp, Kayserlicher Kriegs-Rath und Oberster, wurde ein vatter Philipp Adams, dem seine gemahlin nur eine einige tochter gebohren, welche mit Sigmund Wilhelm, Grafen von Königseck, vermählt worden. Ernst ist an dem Cölnischen Hofe auferzogen worden, und hat mit seiner gemahlin, Amalia von Mannsfeld, einen reichen kinder-segen erlanget, wovon sich aber nur ein einiger sohn, Ludwig Christoph, vermählet, welcher mit Amöna Amalia, Hermanni, Grafen von Wied tochter, drey söhne erzielet, Ernst Augusten, gebohren an. 1645. Hermann Adolph Moritzen, gebohren an. 1646. und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648. so alle drey gestorben, und zwar der mittlere an. 1718. ohne kinder von seiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Augusts von Solms-Rödelheim. Hermann Adolph, Reinhards zweyter sohn, war der ursprung des Hohen-Solmischen zweiges. Dessen söhne, Philipp Reinharden, Königs Gustavi Adolphi in Schweden Kriegs-Präsidenten, hat seine gemahlin Elisabetha, Gräfin von Wied, fünf söhne gebohren, Philipp Reinharden, Moritzen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle ausser ehe gestorben, bis auf Philipp Reinharden, der aus seiner ersten ehe mit seiner base Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verstorben, der erste aber in Spanischen diensten bey einer schlacht wider die Portugiesen an. 1665. geblieben ist; aus der andern ehe mit Catharina Eleonora, Freyin von Tschernembl, war Johann Heinrich Christian, welcher zu Wien die Catholische religion angenommen, und zu solcher auch seine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entstandenem wort-streite von seinem vetter, Wilhelm zu Greiffenstein, erschossen worden; also fiel die regierung seinem bruder Ludwig anheim. Dieser ist an. 1707. gestorben. Von seinen vielen mit der ersten gemahlin Louisa, Gräfin von Dohna, erzeugten kindern sind vier söhne zu jahren kommen, Christian Ludwig, gebohren an. 1671. Moritz Friedrich, gebohren an. 1675. Ludwig Carl, gebohren an. 1677. Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es ist aber von diesen der erstere unter dem Könige Wilhelmo III. an. 1690. als Capitain von der blauen garde bey Limmerick in Irrland, und der dritte als Oberst-Lieutenant an. 1703. vor Landau an seiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachischen ast hat Otto, Reinhards bruder, aufgerichtet, von dessen söhne, Friedrich Magno, Hans Georg und Otto abstammen. Dieser wohnte in Sonnewald, und erhielt aus einem gewissen contract, nach absterben Anarchs Friedrichs, Herrn von Wildenfels, solche Herrschafft in dem Ertz-Gebürgischen kreise, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis sohn, an. 1615. durch einen unglucklichen zufall mit pulver umkommen, samt der übrigen verlassenschafft an seine vettern fiel. Johann Georg war ein eifriger und friedliebender Herr, von dessen drey söhnen, Albert Otto, Heinrich Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachische, Sonnewaldische und Baruthische. Allein die erste gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676. nur vier töchter nach sich gelassen, deren eine an Landgraf Philippen zu Hessen vermählt gewesen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erste des Sonnewaldischen Hauses, war bey dem Könige Gustav Adolph in Schweden wohl gelitten, in dessen diensten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632. zu Schweinfurt verschieden. Sein sohn, Georg Friedrich, der allein unter seinen brüdern den vatter überlebet, und an. 1625. gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen, Praxede, Ludwig Eberhards, Grafen von Hohenloh-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, gebohrner Printzeßin von Anhalt-Bernburg, 16. kinder erzeuget, darunter nur zwey söhne und eine tochter erwachsen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655. hat sich an. 1689. mit Charlotta von Crofeck vermählet, die ihm gebohren Friedrich Eberharden an. 169·. Carl Christianen an. 1692. Otto Wilhelmen an. 1701. August Philippen an. 1702. August Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge, an. 1702. Johann Georgen an. 1704. Adolph Ludwigen an. 1706. und Gustav Ferdinanden an. 1708. Er hat seinen sitz auf dem schlosse Pouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnewald, und ward verehlichet mit Johanna Christiana, Heinrichs III. Freyherrn von Friesen tochter, die ihm an. 1694. zwey töchter hinterlassen hat. Des Baruthischen stammes erster erbauer ist gewesen Johann George, Chur-Sächsischer Oberster, so an. 1632. zu Prag an der pest verstorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von Erpach, fünf söhne erzielet, der älteste unter ihnen, Johann Ludwig, ist an. 1631. schon verschieden. Johann August, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung den Rödelheimischen, Laubachischen und Baruthischen ast angefangen. Johann August starb an. 1680. von seinen söhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Oberster zu fuß, in Italien, und starb an. 1699. Johann August, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich sind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar ist der letzte als Kayserlicher Oberster zu pferde vor Peter-Waradein an. 1694. erschossen worden. Den stamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664. gebohren, und als General-Major in Königlich-Preußischen kriegs-diensten gestanden. Er hat sich vermählt mit Charlotten Sibyllen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696. Friedrich August Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667. ist unter dem König Wilhelm von Groß-Britannien Capitain von der blauen garde gewesen. Von seiner gemahlin Wilhelmina Christina, gebohrner Gräfin von Limpurg-Gailndorff, sind gebohren Wilhelm an. 1699. und Christian Ernst an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach seines vettern Carl Ottens tode seinen sitz von Wildenfels versetzet, hatte zur gemahlin Benignam, gebohrne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696. verlassen Friedrich Ernsten, gebohren an. 1671. würcklichen Kayserlichen geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar. Carl Otten, gebohren an. 1673. so im nahmen der Grafen von Wetterau an. 1697. dem Ryßwickischen friedensschlusse beygewohnet, und an. 1699. würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammer-Herr an dem Preußischen Hofe worden. Er hat sich mit Louise Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704. Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675. Obersten unter den Ober-Rheinischen kreis-trouppen, der mit seiner gemahlin Helena Dorothea, gebohrner Gräfin von Truchseß Waldburg, erzeuget hat Friedrich Magnum an. 1705. Heinrich Carln an. 1706. und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigismund zu Baruth, ein gemahl Ernestinä, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, starb an. 1696. und hat nach sich gelassen zwey söhne, Friedrich Sigmunden, gebohren an. 1696. dem seine gemahlin Amalia Christiana, Freyin von Lützelburg, an. 1696. Friedrich Maximilianen, und an. 1697. Gottloben gebohren, und Johann Christian, einen gemahl Helenä Constantiä, gebohrner Gräfin von Henckel, aus welcher ehe einige kinder weiblichen geschlechtes erfolget, ingleichen drey söhne, Johann Carl, gebohren an. 1702. Christian Ernst, gebohren an. 1706. und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünfte sohn des oben erwehnten Johann Georgens, residirte zugleich mit zu Baruth, und starb an. 1690. nachdem er sich zu zweyen malen vermählet, und zwey kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

† Die Grafen von Solms theilen sich in zwey haupt-linien, die Braunfelsische und die Lichische. Die Braunfelsische hatte drey neben-linien, als Braunfels, Hungen und Greiffenstein, wovon aber die beyde erste wieder ausgestorben. Von der Greiffensteinischen starb den 9. februar. an. 1724. Wilhelm Moritz, welcher mit einer Landgräfin von Hessen-Bingenheim, Friedrich Wilhelm, Grafen von Braunfels, gezeuget, der sich anfänglich mit einer Gräfin von Nassau-Weilburg, nachgehends aber mit Sophia Benigna, einer Gräfin zu Solms in Utph vermählet, und nebst verschiedenen töchtern gezeuget 1.) Ferdinand Ernst Wilhelm, gebohren den 8. febr. an. 1721. 2.) Carl Ludwig Wilhelm, gebohren den 14. jun. an. 1727.

Die Lichische haupt-linie theilet sich wieder in zwey neben-linien, als Licha und Laubach. Von Licha, ist zu mercken Friedrich Wilhelm, gebohren den 13. febr. an. 1682. ward erbe seines vettern, Grafens Hermann Adolph Moritzens zu Solms-Licha, an. 1718. und vermählte sich mit einer Gräfin von Isenburg-Birstein, von welcher nebst verschiedenen töchtern 1.) Philipp Ernst den 11. dec. an. 1720. 2.) Carl Christian den 16. april an. 1725. gebohren worden.

Von Laubach waren wiederum drey besondere linien, Laubach, Sonnewalde und Baruth. Die Laubachische ist ausgestorben. Die Sonnewaldische gehet in zwey äste, nemlich Pouch und Sonnewalde. Von Pouch ist zu mercken, Friedrich Eberhard, gebohren den 17. may an. 1691. ward an. 1729. Kayserlicher, wie auch Chur-Sächsischer geheimer Rath, und vermählte sich an. 1724. mit einer Gräfin von Scherffenberg. Die Baruthische hat drey äste, Assenheim und Rödelheim, Wildenfels, und endlich Baruth, von welchen nachzusehen Genealog. Handbuch, 1743.

* Solms, (Georgius Eberhardus, Graf zu) ein berühmter Kriegs-Held, war der andere sohn Ernesti, Grafens von Solms zu Lich, den ihm seine gemahlin, Margaretha, eine tochter Philippi, Grafens zu Solms in Braunfels, an. 1563. den 30. jul. gebohren. Er begab sich frühzeitig in Holländische kriegs-dienste, und wurde an. 1591. Gouverneur in der vestung Hulst, welche er an. 1596. wider den Ertz-Hertzog Albertum mit grosser tapferkeit vertheidigte, bis er sich zu accordiren gezwungen sahe. An. 1597. wohnte er der schlacht bey Tournhout

hout bey, und ward hernach zum General des Ober-Rheinischen kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande diensten. An. 1600. nahm er den Spaniern die Alberts-schantze vor Ostende weg, und trug zu dem siege bey Nieuport, da er das mittlere corpo anführte, nicht wenig bey. An. 1602. reisete er in Westphalen, um vor die Holländer zu werben, wurde aber zu Aremberg kranck, und starb den 2. febr. des besagten jahrs, ohne von seiner gemahlin, Sabina, des enthaupteten Grafen von Egmont tochter, die er sich an. 1594. den 2. mertz beygeleget, erben zu lassen. Bilgens Solmisches stamm-register. *Bizot*, hist. metallique de Hollande, p. 87. *Meteranus.*

Solna, siehe Silein.

Solobrena, lat. Salambina, eine stadt in Hispania Bætica, wie Ptolemäus berichtet, anjetzo aber in dem Königreiche Granada. Sie ist eine halb-insul in der Mittelländischen see, hat einen hafen und ein wohlbevestigtes castell, und liegt nahe bey der stadt Motril, 16. meilen von Malaga und 20. von Almeria. *Baudrand.*

Sologne, lat. Solonia, Secalonia, Secalaunia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des sandigten erdbodens, ist ein kleines gebiethe in Franckreich, zwischen dem gebiethe von Orleans, Blois und Bourges, am lincken ufer der Loire. Die hauptstadt darinn ist Romorantin; die andern städte sind Gergeau, Sully, Aubigny ꝛc. Das land ist mit unterschiedlichen süssen bewässert, und sehr fruchtbar an korn.

Solon, einer von den sieben Weisen in Griechenland, war Execestidä sohn, gebohren zu Athen im andern jahre der XXXV. Olymp. Er war von einem ungemeinen verstande, weswegen ihm die regierung seines vatterlandes anvertrauet wurde. Draco, sein vorfahrer, hatte sehr scharfe gesetze gestellet. Diese schaffte er ab, und gab andere, welche gelinder und der billigkeit gemäß waren. Er dämpfte die schwelgerey, schaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubnis, zu ihren erben zu erklären, welche sie wollten, wofern sie keine kinder hätten. Er stellte kein gesetz wider die vatter- und mutter-mörder, weil er solches zu begehen vor ein so unnatürlich ding hielt, daß es fast unmöglich wäre. Weil die insul Salamin, wo sein geschlecht her war, für die Athenienser sehr bequem lag, und diese gleichwol, weil die vorige kriege, welche sie zu deren wiedereroberung geführet, sehr übel ausgeschlagen waren, bey strafe des todes verboten, von der wiedereroberung derselbigen aus den händen der Megarenser, welche sie inne hatten, das geringste zu reden; fand Solon kein besser mittel, sie zu diesem unternehmen zu bewegen, als dieses, daß er mit einer verstellten raserey einige von ihm von dieser materie gemachte verse wiederholte; welches bey den Atheniensern so viel ausrichtete, daß sie diese insul angriffen, und sie weit glücklicher, als sie sich hätten einbilden können, einbekamen. Als er zum Archon erwehlet ward, hat er das Atheniensische regiment sehr wohl eingerichtet, eine gar bequeme eintheilung des volcks in classes oder besondere ordnungen gemacht, nützliche Gerichte angeordnet, und sonderlich dem bisherigen allzu grossen wucher gesteuret; wobey ein theil der schulden denen schuldnern muste nachgelassen werden, weil er davon selbst den anfang machte. Eine zeitlang hernach massete sich der tyrann Pisistratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon so viel, als er konnte, sich ihm widersetzte; als er aber sahe, daß er sich der stadt bemeistert, machte er sich davon, und that eine reise in Egypten und Lydien, allwo er zu Cröso kam, welcher sich einsteus dem Solon in aller seiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feiners und schöners gesehen hätte? Ja, sagte Solon, pfauen, fasanen und hähne; denn dieser thiere schönheit und pracht ist natürlich, euere aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, wen er unter allen menschen für den glückseligsten hielte, worauf Solon erstlich Tellum einen Athenienser, hernach Cleobin und Bitonem zwey Argiver nennete, welche allesamt, und zwar bey mittelmäßigem stande, jedoch mit gutem ruhm gestorben waren. Als nun Crösus mit einigem verdruß endlich fragte: Ob er dann ihn nicht vor glückselig hielte? gab er zur antwort, daß niemand vor seinem letzten ende vor glückselig geachtet werden könne. Er sagte, die gesetze wären den spinnenweben gleich, welche nur kleine fliegen fängen, die grossen hornissen aber und ander groß ungeziefer gehen liessen. Er starb im 80. jahre seines alters im andern jahre der LV. Olymp. vor der geburt Christi an. 559. Er soll auch entweder der stifter oder doch ein beförderer des sogenannten Areopagi zu Athen gewesen seyn. *Herodotus*, lib. I. *Laërtius*, vit. Philos. *Plutarchus*, in Solon. *Eusebius*, in chron. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 14. *Stanley.*

Solon, ein Bischoff von Rhinocorura, jetzo Faranida, folgte seinem bruder Melanes in diesem Bißthum, in welchem er auch gebohren worden. Er war anfänglich ein kaufmann, und ward nachmals nach seines vatters exempel ein Geistlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Eus.* hist. eccl.

Solor, ist eine insul und ein Königreich in Asien, zu mittagwärts der Moluckischen insuln gelegen.

Solothurn, Soleure, lat. Solodurum, ist die haupt-stadt des Eydgenoßischen eilften und durchgehends Catholischer religion zugethanen Cantons dieses nahmens. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, an dem flusse die Aar genannt, von der sie auch in zwey, obwol ungleiche, und durch eine steinerne brücke zusammen gehängte theile abgesondert wird. Ob sie zwar eben nicht der grössesten eine, so ist sie doch ansehnlich, und mit vielen stattlichen gebäuden, sonderlich einer grossen und prächtigen vorstadt gezieret, beynebens auch mit schönen vestungs-wercken verwahret. Unter den dasigen gebäuden sind vor andern merckwürdig: 1.) Ein auf dem platze stehender und mit einem künstlichen uhrwercke versehener alter thurm, von welchem unten ein mehrers. 2.) St. Ursens Collegiat-Stift und kirche, von zwey Königinnen zu ehren der hier gemarterten St. Ursi und Victoris gestiftet, nemlich von Werthrath, einer gemahlin des Fränckischen Königs Pipini, an. 736. und Bertha, einer gemahlin des Burgundischen Königs Rudolphi an. 930. Es hatte auch dieses Stift vor altem in der stadt selbst viele rechte und regalien. An. 1328. wurde der stadt die Schirm-Vogtey über dieses Stift zusamt dem Schultheissen-amte von Graf Hugo von Buchegg übergeben, als welche dieser an. 1313. von Kayser Heinrich VII. für 100. marck silbers pfands-weise erhalten hatte. Diese übergabe hat auch Kayser Carl IV. an. 1360. bestätiget. 3.) Die Jesuiter-kirche und das Collegium. 4.) Das Barfüsser-kloster, so an. 1280. erstmals, und an. 1664. wiederum gantz neu erbauet worden. 5.) Des Französischen Ambassadorn neu-erbauter pallast. 6.) Das Zeughaus. 7.) Das Rathhaus.

Gewiß ist, daß der ursprung dieser stadt uralt, hingegen ungewiß, wer deren erster stifter gewesen; obwol diejenige, welche geneigt sind, die nahmen der städte und völcker von einem urheber herzuleiten, bey diesem orte einen nachkömmling Japhets, Salodur genannt, in solcher qualität anführen, als welcher A. M. 1984. hiemit etwas über 300. jahr nach der sündfluth, und vor Christi geburt 1963. in diesen landen soll gelebt haben, dahin auch die von Henrico Glareano verfertigte verse zielen, welche an obgedachtem uralten thurm daselbst angeschrieben sind, also lautend:

In Celtis nihil est Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta Soror.

Dieses allein ist hievon glaubwürdig, daß solcher thurm sehr alt, und der anlas zu erbauung der stadt, auch vielleicht deren heutigem nahmen gewesen sey. Ob selbiger, wie einige dafür halten, anfänglich als ein zoll-thurn für die auf der Aaren vorbey gehende güther gedienet, und so durch beygesetzte kramläden, wohn- und wirths-häuser nach und nach zum flecken und endlich zur stadt, erstlich Zollthurn, und zuletzt Solothurn genannt, erwachsen; oder ob da nach anderer meynung schon vor Christi geburt eine saltz-niederlage, hiemit dieser thurm ein saltz-thurm gewesen, von dannen das saltz die Aare hinunter in das Ergöw, Rauracher-land und Zürich-göw verführet worden, und so bey diesem thurm, nach der alten Celtischen mund-art, durm, oder nach der Römer Durum nach und nach ein flecken und stadt, zuerst mit dem nahmen Salodurum und endlich Solodurum, Teutsch Solothurn, angebauet worden, dieses alles läßt man in seinem dunckeln alterthum dahin gestellt. Gewiß ist, daß zu der Römer zeiten diese stadt Salodurum geheissen, wie solches die inscription unter dem Kayser Antonino: Salodurum vicus Saliensium maximus &c. genugsam erweiset, woraus sich zugleich wahrscheinlich ergiebet, daß zu der Römer zeiten dieser ort der haupt-flecken eines in dieser gegend angesessenen volcks, Salienses, nach der land-sprache Saltzgäuer oder Saltzacher betitelt, gewesen, und von diesem nemlichen volcke auch etwa den nahmen empfangen, wie denn gemeiniglich die Celtæ oder alten Gallier die nahmen ihrer städte mit Durm oder Dun, bey den Römern durum oder dunum, geendet, auch von dem nemlichen uralten volcke das dorf Seltzach zwischen Biel und Solothurn seinen nahmen scheinet behalten zu haben. Ob die zu den zeiten der Kayser Diocletiani und Maximiliani allhier gestandene Robur, das ist, veste, schloß, thurm oder burgstall, darauf ein Römischer Landvogt mit etlichen fahnen volcks gelegen, eines mit diesem alten thurm gewesen, wird ebenfalls an seinem orte gelassen. Diese stadt und landschafft, als welche zu Jul. Cäsaris zeiten die Helvetii im Urbischen und Aventischen göw inne gehabt, wurden zu anfang des fünften sæculi dem damaligen Römischen Kayser Theodosio II. von den Burgundern und Nuchtonern unter ihrem König Gottgisel entzogen, und dem neu-aufgerichteten Burgundischen Königreich einverleibet. Ferner wurden dieselbige an. 526. zusamt den Burgundischen landen an die Könige in Franckreich, und bey errichtung des zweyten Burgundischen Königreichs an. 888. nochmals an die Burgundischen oder Arelatensischen Könige gebracht, nach deren abgang an. 1032. endlich die stadt mit dem gantzen Königreiche wiedermalen an den Kayser und das Teutsche Reich, und zwar unter Heinrich III. gefallen, da sie denn auch unter den Kayserlichen Statthaltern in Klein-Burgund bis auf absterben des letztern Hertzogs von Zäringen, Berchtoldi V. geblieben, als in welcher zeit sie mehrere freyheit erlanget, und endlich nach Kaysers Friderici II. tode zur freyen Reichs-stadt geworden, eben wie Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen ꝛc. wie sie denn auch in nachgehenden zeiten von den Kaysern Rudolpho von Habsburg, Adolpho, Alberto I. Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und deren nachfolgern immer mit mehrern und ansehnlichen freyheiten begabet worden. In den kriegen, welche die Hertzoge

Albrecht

Albrecht und Lüpold von Oesterreich, mit hülffe derer in dem lande selbst seßhafften Grafen und Herren, wie auch die stadt Freyburg wider Bern geführet, hat sich Solothurn immer zu Bern, und diese stadt sich wiederum zu jener gehalten. Also wurde den Bernern von Solothurn zum erfochtenen siege hülfliche hand geboten, als an. 1291. die damalige Landes-Herren und Edelleuthe für die stadt Bern gezogen, ihr lager auf dem sogenannten Donner-bühel aufgeschlagen, und daselbst eine blutige schlacht geliefert worden. Hingegen als an. 1318. ermeldter Hertzog Lüpold und Graf Eberhard von Kyburg zu zu Burgdorff die stadt Solothurn, weil sie dem Kayser Ludwig aus Bayern angehangen, 10. wochen lang belagerten, thaten die Berner einen feindlichen einfall in des Grafen lande, allda sie auch eine merckliche verwüstung angerichtet; und durch diesen einfall sowol als durch die darzu gekommene ergiessung der Aar, da nemlich das aufgelauffene wasser die vom Hertzoge oberhalb der stadt geschlagene brücke mit ziemlichem verlust der seinen eingerissen, wurde der feind genöthiget, die belagerung aufzuheben. An. 1331. da nemlich diese feindseligkeiten noch immer fortgedauret, unternahmen die Solothurner, auf anstifte[n] eines verrätherischen bürgers, Billing genannt, einen unglückseligen streif-zug in des Grafen lande, indem dieselbige, da sie bis gegen Landshut an die Emmat gekommen, von denen aus dem hinterhalt hervorrückenden Kyburgischen völckern umringet und mit grossem verlust geschlagen worden. Worauf sich auch die Berner ihren mit-bürgern zu hülffe ins feld gelassen, welche beyde erzörnte städte sodann mit dem Grafen eine scharfe abrechnung hielten, immassen die schlösser und dörfer Landshut, Hertzogenbuchsee, Schönenberg, Strettlingen, Esche und Halten eingenommen, ausgeplündert und verbrannt worden. An. 1339. half Solothurn den Bernern die schlacht vor Laupen gewinnen, als welchen sie 80. helme zu hülffe geschickt hatten. An. 1382. sollte die stadt durch folgenden verrätherischen anschlag eingenommen werden. Ein Chor-Herr, Hans zum Stein genannt, welcher an der stadt-mauer einen weiten hof bewohnte, hatte sich mit den Grafen Rudolph von Kyburg und Diebold von Newenburg dergestalt eingelassen, daß er verhiesse, deren kriegs-volck auf St. Martins-abend über die stadt-mauren in seinen hof und sofort in die stadt einzulassen. Als aber die hoch-wacht für den herbey nahenden feinden gewarnet, und dadurch die bürgerschafft noch in zeiten unter die waffen gebracht worden, musten sich jene unverrichteter sachen wieder zurück ziehen. Der verräther wurde degradirt und geviertheilt, auch deswegen den Chor-Herren der grosse zehend zu Seltzach genommen. An. 1386. haben sich die von Solothurn samt den Bernern in der schlacht bey Sempach wohl gehalten, auch weiter an. 1387. die städte und schlösser Nydau und Büren erobert. An. 1415. zogen sie zu den Bernern in das Ergöw, halfen auch denselbigen Arau und andere orte einnehmen, wofür sie hernach von Bern 2000. fl. bezogen. An. 1422. und 24. waren sie mit unter den Eydgenossen, als selbige über das gebürge in Italien und für Bellentz gezogen. Als bald hernach an. 1444. Zürich mit Schweitz in krieg verfallen, Oesterreichische besatzung eingenommen, und sich damit auch die übrige sieben Orte auf den hals gezogen, also, daß die stadt Zürich von selbigen würcklich belagert ward, hielt es Solothurn mit den Eydgenossen; daher, als der Freyherr von Falckenstein die den Bernern gehörige stadt Bruck an der Aare durch list nächtlicher weile überfallen, geplündert und verbrannt, wurde das diesem Grafen gehörige schloß Gößken von den Solothurnern mit sturm eingenommen, in brand gesteckt, und seine gemahlin gefänglich nach Solothurn gebracht. Ferner zogen dieselbe samt übrigen Eydgenossen für das dem nemlichen Herrn zuständige schloß Farnspurg, hatten auch von ihren leuthen in dem mit dem Frantzösischen Dauphin an. 1444. den 26. august. bey St. Jacob ausserhalb Basel gehaltenen blutigen treffen. Im folgenden jahre liessen sie sich für das schloß Thierstein, und nahmen solches ein, legten die Suntgöwische dörfer Oltingen, Rädersdorff, Winckel, Luder und Bißlis in die asche. In dem an. 1458. geführten sogenannte Küh-plappart-kriege und an. 1460. in dem Grädler-kriege thaten sie mit den Eydgenossen einen gemeinen zug in das Thurgöw und für Winterthur, schlugen auch bey Rennendorff im Suntgöw nur 116. mann starck 300. Oesterreicher in die flucht. Bald hernach, nemlich an. 1465. belagerten sie Mümpelgard, musten aber unverrichteter sachen wiederum den aufbruch machen, nachdem sie die schlösser Rheyneck und Löwenberg erobert, und etliche dörfer in die asche geleget. An. 1468. zogen sie zum behuf der stadt Müllhausen in das Elsaß, und zwar auf das Ochsenfeld, wider den dortigen Oesterreichischen Landvogt und Adel des landes, und nachhero für Waldshut am Rhein. Ferner giengen sie an. 1474. mit den Eydgenossen für Elikurt, und hielten sich wohl in der schlacht wider den Grafen von Romont, der den ort entsetzen wollte, wie sie auch in dem Burgundischen kriege gethan, als dem sie überall beygewohnet, auch an. 1475. gehelffen die Genfer in der belagerung der stadt Sitten in Wallis aufschlagen, worauf endlich Solothurn an. 1481. bey einer zu Stantz in Unterwalden gehaltenen Tagsatzung in den ewigen bund der gesamten Eydgenossen aufgenommen worden. Schon vor dem aber sowol als nachhero hat sich diese stadt mit andern Ständen und Potentzen in verschiedene bündnisse eingelassen. Als an. 1291. und 92. errichteten sie einen bund und bürger-recht mit Bern, so an. 1345. 1351. 1577. und zwar dieses letztere mal mit etwas zusatz erneuert worden. An. 1374. wurde ein bund mit dem Hertzog Leopold von Oesterreich, und an. 1382. ein anderer mit der stadt Biel getroffen. Noch ein anderer an. 1393. mit den acht alten Orten. An. 1400. mit der stadt Basel auf 20. jahr. An. 1477. geschahe die erb-vereinigung mit Hertzog Sigmund zu Oesterreich, erneuert an. 1511. und 1555. An. 1517. wurde das ewige bürger-recht dieser stadt mit Bern und Freyburg erneuert; ferner an. 1521. der bund mit Franckreich gemacht, und an. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. erneuert. An. 1533. trat sie in bündnis mit dem Bischoffe zu Sitten und der Republick Wallis, erneuert an. 1578. An. 1552. geschahe das Mayländische Capitulat mit Kayser Carl V. erneuert mit König Philipp V. in Spanien an. 1702. Ein anderer bund an. 1560. mit dem Hertzoge von Savoyen. An. 1579. mit dem Bischoffe von Basel, erneuert an. 1655. 1671. 1695. An. 1586. der sogenannte gulden bund mit den übrigen Catholischen Orten und Wallis. An. 1634. mit Spanien, erneuert an. 1664. Endlich an. 1651. wiederum mit Savoyen, so an. 1683. erneuert worden. Mittlerweile hat Solothurn seit obigem an. 1481. geschehenen eintritt in den ewigen bund mit den übrigen Eydgenößischen Orten alles gemeinsamlich gehalten. An. 1529. gerieth die dasige bürgerschafft der religion wegen in grosse zwistigkeit, indem ein theil zu einführung der reformation, der andere aber darwider gesinnet war, jedoch wurden die thätlichkeiten durch vermittelung der stadt Bern noch glücklich abgewendet. Anfangs zwar ward die sache auf eine disputation ausgestellet, solche aber nachwärts hinterstellig gemacht, und nach geschehener Cappeler-schlacht der Evangelische gottesdienst abgethan. An. 1546. auf St. Annä tag schlug der strahl in einen thurm, darinn 300. centner pulvers gelegen, durch dessen entzündung der thurm mit vielen nächst herum gelegenen häusern zerschmettert und fünf personen getödtet worden. Von dem an. 1632. in der sogenannten Cluß bey Balstal durch die Solothurnische Landvögte geschehenen überfall der daselbst nach Müllhausen hindurch ziehenden Bernerischen trouppen, siehe Cluß. An. 1653. haben die unterthanen dieser stadt sich gegen ihre Landes-Obrigkeit empöret, sind aber mit hülffe der übrigen Orten geschlagen, und zum gehorsam gebracht, auch die rädelsführer abgestraft worden.

Die regiments-verfassung dieser stadt ist democratisch, jedoch mit aristocratie in etwas temperiret. Die gantze bürgerschafft ist in eilf zünfte eingetheilet, aus welchen der grosse und kleine Rath in gebundener anzahl erwehlet und ergäntzet wird. Sie hat zwey Häupter, so den titul Schultheiß führen, mit dem unterscheid, daß der eine Amts-Schultheiß, und der andere Alt-Schultheiß genennet wird; welche auch alljährlich auf Johannis Baptistä tag umwechseln, und von der gantzen bürgerschafft bestätiget, oder auch neu erwehlet werden. Nach diesen folget der Stadt-Venner, welcher ebenfalls von der gantzen bürgerschafft erwehlet wird, sowol als der Groß-Weibel, als welchen die bürgerschafft bestätiget. Die höchste gewalt stehet da bey Rath und Burgern, sonsten die hundert genennet. Vor diesen grossen Rath werden die hohen Stands-sachen in kriegs- und friedens-zeiten gebracht, und endlich abgehandelt, die letzten appellationen angehört und entschieden, der Seckelmeister erwehlt, die Vogteyen besetzt rc. In den kleinen Rath werden von jeder zunft drey erwehlet, als ein Alt-Rath und zwey Jung-Räthe, also zusammen 33. mann, ohne die zwey Häupter der stadt. Die Jung-Räthe erwehlen und bestätigen die Alt-Räthe, und diese hinwiederum jene. Vor diesem Collegio werden sowol Stands-sachen abgehandelt, als auch alle malefitz-fälle souverainement gerichtet, auch andere civil-handel und ansprüche tractirt und erörtert. Es kan aber die verfällte partey ein neues recht kauffen, oder gegen bezahlung 5. pfund pfenning an den grossen Rath appelliren. Die ordinari Raths-täge sind der montag, mittwoche und freytag. In den grossen Rath werden annoch von jeder zunft 6. mann genommen, und vor dem kleinen Rath erwehlt, also zusammen 66. Sie können sich aber ohne bewilligung und erkänntnis des kleinen Raths nicht versammeln. Ferner ist da der geheime und Kriegs-Rath; dessen glieder sind die beyde Schultheissen, der Stadt-Venner, der Seckelmeister, der Stadtschreiber, der älteste von den Alt-Räthen, und der Gmein-mann aus den Jung-Räthen. Diese halten die vorläufige berathschlagung über die wichtigste Staats- und kriegs-sachen, und bringen das nöthige für den kleinen Rath, welcher es alsdenn weiter dem grossen Rath fürzutragen pfleget. Der sogenannte Gmein-mann ist daselbst in grossem ansehen, und hat unter andern die aufsicht über das gantze gemeine stadtwesen, ehr und nutzen, solches alles zu ahnden und anzubringen, daher auch selbiger dem geheimen Rath beysitzet, und einen schlüssel zum stadt-schatze hat. Die aufsicht über alle victualien, so in die stadt feil gebracht, und darinn von den bürgern gekauft und verkauft werden, stehet ihm gleichfalls zu. Das Consistorium bestehet aus neun personen, als drey Alt-Räthen, drey Jung-Räthen und drey des grossen Raths. Diese inquiriren auf die unzüchtige und ärgerliche personen, und strafen die öffentliche laster ab. Das Stadt-Gericht wird von den zünften also besetzet, daß demselben jedes mal zwey Alt-Räthe, vier Jung-Räthe und von jeder zunft einer des grossen Raths beysitzen. Der Groß-Weibel, als des Schultheissen Statthalter,

führet

führet darinn den stab. Es gehören dahin die kleine frevel- und geringere schulds-sachen. Von diesem Gerichte gehet die appellation für Rath. Zu besorgung der vormunds- und waysen-sachen, wie auch abhörung der vogt-rechnungen ist allda der Waysen-Rath verordnet. In dem führet das præsidium der Stadt-Venner, dessen beysitzer sind 1. Alt-Rath, 1. Jung-Rath, der Gmein-mann und 4. grosse Räthe. Das wapen der stadt ist ein zwerch-gespaltener schild, dessen oberes theil roth, das untere silber, de gueule coupé d'argent. Die stadt-farbe ist ein weiß und roth abwärts getheilter mantel. Allhier hat auch der Französische in der Eydgenossenschafft befindliche Ambassador seine gewöhnliche residentz, von dessen wohnung schon oben anregung geschehen.

Die zu dieser stadt gehörige landschafft stösset gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Bißthum, und gegen mitternacht an den Canton Basel. Der boden ist ziemlich gut und fruchtbar, zumal, wo er in der ebene gelegen, trägt ein ziemliches an korn, und an einigen orten auch wein. Das gantze land ist in Vogteyen eingetheilet, und wird von Landvögten regieret. Diese Vogteyen sind theils innere, theils äussere. Der innern, welche aus dem kleinen Rath besetzet werden, also, daß der Obervogt in der stadt wohnet, sind an der zahl vier, als Buchenberg, Kriegstetten, Lädern und Balm. Der äussern, dahin die Vögte aufziehen, sind sieben, als Falckenstein, Bechburg, Gößgen, Olten, Dorneck, Thierstein und Gilgenberg. Ferner hat die stadt theil am malefitz im Thurgöw, wie auch an denen vier Italiänischen Vogteyen, Lauis, Luggaris, Mendris und Maynthal.

Verzeichnis der Herren Schultheissen in Solothurn.

Ann. Election.

1. 1249. Hr. Heinrich von Attikweil und Hartmann von Baldweil.
2. 1289. = Ulrich der reiche, Ritter, starb an. 1325.
3. 1325. = Hug Graf zu Bucheckh, starb an. 1339.
4. 1327. = Pantaleon von Gebestraß zu Thune, Ritter.
5. 1329. = Conrad von Durrach, starb an. 1349.
6. 1339. = Hug von Durrach, starb an. 1359.
7. 1349. = Johann von Durrach, starb an. 1362.
8. 1359. = Johann Granß, starb an. 1367.
9. 1362. = Joß der reiche, Ritter, starb an. 1372.
10. 1367. = Wernher von Kilchen, starb an. 1378.
11. 1372. = Conrad von Durrach, starb an. 1384.
12. 1378. = Matthias von Altrew, starb an. 1412.
13. 1384. = Hemman von Durrach, starb an. 1414.
14. 1412. = Jacob von Wengen, starb an. 1421.
15. 1414. = Immer von Spiegelberg, starb an. 1422.
16. 1421. = Johann Wagner, starb an. 1451.
17. 1422. = Hemman von Spiegelberg, starb an. 1451.
18. 1451. = Claus von Wengen, starb an. 1454.
19. 1451. = Bernhard von Malrein, starb an. 1457.
20. 1454. = Burckhard von Bucheckh, starb an. 1455.
21. 1455. = Burckhard Fröwy, starb an. 1455.
22. 1455. = Ulrich Byso, starb an. 1484.
23. 1457. = Hartmann von Stein, starb an. 1470.
24. 1457. = Hemman Hagen, starb an. 1474.
25. 1470. = Conrad Vogt, starb an. 1474.
26. 1474. = Conrad Schüchli, starb an. 1495.
27. 1484. = Conrad Vogt, starb an. 1499.
28. 1495. = Nicolaus Conrad, starb an. 1520.
29. 1499. = Hemman Hagen, starb an. 1500.
30. 1500. = Daniel Babenberg, starb an. 1517.
31. 1504. = Urs Byso, starb an. 1513.
32. 1517. = Peter Hebold, starb an. 1532.
33. 1520. = Hans Stölli, starb an. 1534.
34. 1532. = Nicolaus von Wengen, starb an. 1549.
35. 1534. = Urs Hugi, starb an. 1543.
36. 1543. = Urs Schluni, starb an. 1547.
37. 1549. = Urs Sury, starb an. 1569.
38. 1551. = Conrad Graf, starb an. 1560.
39. 1560. = Urs Schwaller, starb an. 1563.
40. 1564. = Urs Ruchti, starb an. 1578.
41. 1570. = Urs Wielstein, starb an. 1577.
42. 1578. = Urs Sury, starb an. 1593.
43. 1584. = Steffan Schwaller, starb an. 1595.
44. 1594. = Lorentz Aregger, starb an. 1616.
45. 1596. = Wolfgang Degenscher, starb an. 1603.
46. 1604. = Peter Sury, starb an. 1619.
47. 1618. = Hans Georg Wagner, starb an. 1632.
48. 1620. = Wernher Saler, starb an. 1623.
49. 1624. = Johann von Roll, starb an. 1643.
50. 1633. = Wernher Brunner, starb an. 1639.
51. 1641. = Hieronymus Wallier, starb an. 1644.
52. 1644. = Johann Schwaller, starb an. 1652.
53. 1645. = Moritz Wagner, starb an. 1653.
54. 1652. = Hans Ulrich Sury, starb an. 1660.
55. 1653. = Hans Jacob vom Staal, starb an. 1657.
56. 1657. = Johann Wilhelm von Steinbrugg, starb an. 1675.
57. 1660. = Johann Friedrich Stockher, starb an. 1674.
58. 1674. = Peter Sury, starb an. 1679.
59. 1675. = Georg Wagner, resignirt an. 1688. starb an. 1691.
60. 1679. = Frantz Sury, starb an. 1701.
61. 1688. = Johann Victor Besenwall von Bronstatt, starb an. 1713.
62. 1701. = Ursus Sury, zu Busso, starb an. 1707.
63. 1707. = Johann Ludwig von Roll zu Emmenholtz, starb an. 1718.
64. 1713. = Johann Friedrich von Roll, Ritter, starb an. 1723.
65. 1718. = Johann Jacob Joseph Glutz, starb an. 1723.
66. 1723. = Hieronymus Sury, starb an. 1736.
67. 1723. = Joseph Wilhelm Sury von Steinbrugg, starb an. 1736.
68. 1736. = Joseph Benedict Tuggener, starb an. 1743.
69. 1736. = Frantz Victor Buch, noch lebend.
70. 1743. = Urs Victor Joseph von Roll, noch lebend.

Stumpf. Stettler. Hafner. Tschudy, annales. *Haller*. hist. mscr. *Ursiq. Rahn.* Waldkirchs Eydg. B. H. *Simler. Sterner.* *

Solowki, eine insul auf dem Weissen meere zwischen der provintz Corella, und dem flusse Duina, liegt 8. meilen hinein in die see. Sie stehet unter dem Rußischen Czaar, und hat ein berühmtes kloster des sogenannten Rios-ordens, worein keine weibs-person kommen darf, als welches ihnen bey hoher strafe verboten ist. Diese insul ist von Moscau 300. Polnische meilen abgelegen. Es wird darauf sehr viel saltz gemacht. Im sommer, da die tage am längsten sind, gehet die sonne niemals über zwey stunden lang unter. *Guagninus.*

Solsona, eine Bischöffliche stadt in Catalonien, unter dem Ertz-Bißthum von Tarragona, ohngefehr 3. meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, ist aber veste.

Soltanie, siehe Sultanie.

Soltau, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg gegen Verden gelegen. Sie ist wegen der schlacht berühmt, welche der Hertzog von Braunschweig, Ericus, mit Johanne, Bischoffe zu Hildesheim, an. 1519. an dem tage Petri und Pauli in dieser gegend gehalten, darinn 4000. auf dem platze geblieben, und Ericus, nebst dem Hertzoge Wilhelmo und 119. von Adel gefangen wurde. Von diesem orte hat die Soltauer-heyde den nahmen. *Chytræi* Sax. p. 208.

Soltcamp, ist ein bevestigter ort in der Niederländischen provintz Gröningen, in dem district Hunsingo, an dem kleinen meer-busen von der Nord-see, de Groeninger diep genannt, den grentzen von West-Frießland gegen über.

Soltwedel, Soltquell, Saltzwedel, eine uralte stadt in der alten Marck, von deren nahmen und ursprung alles ungewiß. So viel aber ist bekannt, daß sie mit samt der benachbarten gegend Zermund oder dem Balsamer land bis auf Kaysers Henrici IV. zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meissen und Lausitz gehöret, von diesen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadischer linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Ascanien und Ballenstädt, Alberti Ursi vatter, gekommen, welche beyde oft Marggrafen von Saltzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem ersten ists nicht ausgemacht) hat, nachdem er die alte Marck von den Wenden ziemlich gesäubert, die 2. vorher einiger massen unterschiedene Marggrafthümmer vereinigt, so daß nach der zeit des Marggrafthums Saltzwedel nicht mehr gedacht wird. Die stadt liegt sonst hart an dem Lüneburgischen an der Jetze, welche mitten durchfleußt, und die stadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie ist noch ziemlich wohl gebauet. *Sagittar.* historia Marchiæ Soltwedelent.

Solvathius, der 64. König in Schottland, war Eugenii VIII. sohn, und könnte wegen seiner tapferkeit mit unter die vornehmsten Schottländischen Könige gezehlet werden, woferne er nicht in dem dritten jahre seiner regierung das zipperlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts destoweniger stillte er durch seine Generale mit sonderbarem glück und klugheit alle tumulte; als zuerst die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle westliche insuln einnahm, und sich einen König davon nennte, nachgehends auf dem vesten lande anlandete, und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in einen wald getrieben, und daselbst mit allen seinen leuthen getödtet wurde. Hiernächst fiel Gilcolumbus in Galloway ein, welches sein vatter schon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denselbigen Generalen geschlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieser regierung war mit den Engelländern und Picten friede. Nachdem Solvathius 20. jahr lang auf dem throne gesessen hatte, starb er an. 787. und wurde von seinen unterthanen sehr beklaget. *Buchanan.* hist. Scot.

Solway-Fyrth, lat. Ituna Æstuarium, ein arm der Irrländischen see, welcher die westliche grentze macht, zwischen Engel- und Schottland, und seinen nahmen von einem dabey liegenden dorfe Solway bekommen hat.

* **Sombreffe**, eine in Brabant in der Baillage von Genape gelegene Herrschafft, welche gröstentheils von den Grafen von Namur zu lehn gehet. Sie hatte vormals ein grosses prächtiges schloß, das aber durchs feuer verzehret worden, und viele jahre wüst gelegen, bis man endlich aufs neue einige gemächer darinn angeleget. Die ehemaligen Herren von Sombreffe stammten aus der familie von Marbais, so in der Grafschafft Namur grosse güther besitzet, her, und sturben um die mitte des XV. sæculi mit Roberto aus. Desselben schwester, Margaretha, Frau von Sombreffe, brachte diese Herrschafft an. 1447. ihrem gemahl Roberto, Grafen von Virnenburg, zu; allein die erben von Virnenburg verkauften sie an. 1543. Isabella von Culemburg, welche sich mit Antonio von Lalain,

ersten Grafen von Hoogstraten, vermählte. Dieser hatte seines bruders Caroli sohn, Philippum, Grafen von Lalain, zum nachfolger, welcher mit Anna von Rennebourg zwey söhne, Wilhelmum und Carolum von Lalain, Grafen von Hoogstraten, zeugte. An. 1609. gelangte diese Herrschafft von denen von Lalain an den Ritter Wernerum Huyn von Amstenrade; allein Maria von Ligne, eine gemahlin Maximiliani von Oignies, die nach dem recht der verwandtschafft den vorkauf hatte, brachte sie an sich, worauf sie an. 1634. nach Maximiliani tode, dessen sohne, Francisco Ludovico von Oignies, einem vatter Ignatii, zu theil wurde. *Butkens* troph. de Brabant, tom. II. p. 203. seqq. it. suppl. tom. II. p. 19.

Somercot, (Robertus) ein gelehrter Engelländischer Cardinal, stunde im XIII. sæculo in grossem ansehen. Er hätte zum Pabst können erwehlet werden, wenn er nicht währender versammlung zur wahl eines neuen Pabsts, nach Gregorii IX. tode verstorben wäre. Viele haben in den gedancken gestanden, daß ihm gift beygebracht worden. Er starb an. 1241. und hat viele sachen geschrieben, welche aber nicht ans licht gekommen sind. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Somercot, (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er besuchte die besten Universitäten in Franckreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philosophus und Jureconsultus. Er ward Canonicus zu Chichester, und begab sich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu seinem bruder, andere zu seinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Päbstlichen stuhl stunden. Endlich gelangte er durch seine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Pabst. Unter andern schriften hat er nachgelassen: de Formis Electionum &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

* Somern, (Johann von) ein gelehrter Utrechter, war daselbst den 20. sept an. 1634. gebohren. Er hatte in seiner vatter-stadt, insonderheit unter Anton Matthäo dem ältern, studirt, reisete darauf, nachdem er den 27. jenner an. 1654. Canonicus bey St. Johann worden, in Franckreich. Zu Angers nahm er den 20. nov. gedachten jahrs den Doctor-grad in den Rechten an. An. 1662. begab er sich wieder nach hause, und erlangte daselbst verschiedene der ansehnlichsten ehren-ämter. Er starb den 26. mertz an. 1706. und hinterließ den ruhm eines gelehrten und fürtreflichen manns. Seine schriften sind: de Jure Novercarum und de Repræsentatione. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* Somers, (Johannes) Lord und Cantzler von Engelland, war zu Worcester an. 1652. gebohren, und studirte anfänglich in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, legte sich nachwärts auf die Rechte, welche er mit grossem eifer trieb, doch also, daß er die Humaniora, in welchen er es sehr hoch gebracht hatte, niemals hindansetzte. Er ist als ein grosser Rechtsgelehrter in den wichtigsten geschäfften gebraucht worden. Nachdem König Wilhelm III. und die Königin Maria den Englischen scepter ergriffen, ward er zum Sollicitor General ernennet, und ihm der Ritters-titul beygelegt. In dem mertzmonat an. 1693. gelangte er zu der stelle eines Groß-Siegel-Verwahrers von Engelland. In den jahren 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. war er allezeit aus der zahl der Lords Justices von Engelland in abwesenheit des Königs. In dem 1697. jahre ward er zum Lord Somers, Baron von Evesham, und Cantzler von Engelland gemacht. Damit er aber dieser hohen würde gemäß leben könnte, schenckte ihm der König die Herrschafften von Reygate und Howiegh in Surrey, und wiese ihm annoch auf den lehn-einkünften eine jährliche summe von 2100. pfund sterling an. Zu anfang des jahrs 1700. sahe sich der König gleichsam genöthiget, dem Lord Somers die siegel abzufordern, und ihn seiner hohen würde wegen gewissen bewegungen des Unter-Hauses zu berauben. In dem folgenden jahre führte das Unter-Haus sehr schwere klagen wider ihn, und legte selbige dem Ober-Haus vor, welches aber den Lord Somers ledig sprach, und für unschuldig erklärte. Hierauf ergriff er die studien wiederum, und ward zum Präsidenten der Königlichen Societät der wissenschafften, deren mitglied er schon längstens war, erwehlet. An. 1708. ward er Lord-Präsident des Königlichen Raths, muste aber diese stelle an. 1710. bey abänderung des Ministerii niederlegen. Gegen dem ende der regierung der Königin Anna nahm seine gesundheit sehr ab, und diß war ohne zweifel die ursache, warum er unter Georgio I. nur die stelle eines Raths bekleidete. Er starb an einem schlagflusse den 26. apr. an. 1716. Der Bischoff Burnet, und der berühmte Addison finden gleichsam nicht worte genug, um die gerechtigkeit, großmuth, eifer, unpartheylichkeit und klugheit dieses grossen manns zu preisen. Er hat auch etwas weniges geschrieben. Englischer *Bayle*.

Somlio, oder Somlyo, mit dem zunahmen Bator, ist ein ort in der Ober-Ungarischen Graffschafft Zatmar, zwischen St. Job und den Siebenbürgischen grentzen gelegen. Ein ander Somlio liegt nicht weit davon etwas besser süd-ostwärts, in der Graffschafft Bihor. Noch ein ander Somlio befindet sich in der Nieder-Ungarischen Graffschafft Vesprin, auf einem berge.

Somma, ist 1.) eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Königreich Neapoli, an dem fusse des berges Vesuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Corbona. 2.) Eine stadt in dem Hertzogthum Mayland in Italien an dem fluß Ticino, dem Grafen Visconti gehörig. *Imhof*, von Grands in Spanien.

Sommasca, ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiethe von Bergamo gehört. Er ist berühmt von einer absonderlichen Congregation von Clericis Regularibus, welche ihren nahmen davon haben, und deren stifter an. 1530. Hieronymus Aemiliano gewesen. siehe Aemiliano.

Somme, lat. Somona oder Samara, ein fluß in der Picardie, entspringet an einem orte, Font Somme genannt, 2. meilen von St. Quintin westwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läufft bey St. Valery in das meer.

Sommer, oder Summer, (Johannes) ein Franciscaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390. und erlangte alle seine gelehrsamkeit zu Oxford, woselbst er einen Philosophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern büchern schrieb er auch, Astrorum Canones; de Quantitate Anni; Calendarii Castigationes; de Facultate metrica &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script. *Leland*.

Sommerfeld, ein kleiner ort an dem fluß Neysse in der Nieder-Laußitz, dem Könige in Preussen zuständig. Er hat den nahmen einer Herrschafft, liegt hart an den Schlesischen grentzen, und wird heut zu tage zum Fürstenthum Crossen gerechnet, wie er denn an. 1481. selbigem soll einverleibet worden seyn. Lucä Schlesische chron.

Sommerlatt, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen, dessen schon an. 1379. erwehnet wird, wie denn im selbigen jahre Henrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgegeben, als der von Mechdingen das dorf Sutzbach erkauffet. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geogr. Jen. p. 422. daß er an. 1493. das Comtur-haus in Liebstädt gebauet. Er wird sonsten des Teutschen ordens Statthalter der Balley Thüringen genennet, und hat an. 1485. unter diesem nahmen eine streitigkeit Conrads, Ludewigs und Christophs von Sommerlatt mit dem kloster Eisenberg wegen einiger zinsen vertragen helffen. Agnes von Sommerlatt ist an. 1521. im besagten kloster Aebtißin gewesen. Conrad auf Kreipa wurde ein älter-vatter Hans Heinrichs auf Kolochau und Rösen, der an. 1684. als Königlich-Dänischer Oberster zu pferde verstorben. *MSt. geneal.*

Sommerscheburg, ein städtgen, schloß und Amt in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-kreise, welches vor diesem eine wichtige Graffschafft gewesen. Berwardus, Graf zu Sommerscheburg, war bey dem Kayser Ottone III. Capellan, und nachgehends Bischoff zu Hildesheim. Erckemboldus oder Hermboldus, gelangte an. 1011. zu dem Ertz-Bißthum Mayntz. Fridericus, ein berühmter Kriegs-Held, brachte die Pfaltzgräfliche würde auf sein geschlechte, und gieng an. 1120. mit tode ab. Dessen enckel, Albertus, Pfaltzgraf zu Sachsen, der letzte seines geschlechts, starb an. 1178. ohne erben, und hinterließ nur eine schwester, welche diese Graffschafft an das Ertz-Stift Magdeburg verkaufte. Spangenbergs Mannsf. chron. Lucä Grafen-saal. Preuß. Staats-geogr.

* Sommerset, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches von Carolo, einem natürlichen sohne des an. 1463. enthaupteten Hertzogs von Sommerset, Henrici Beaufort, seinen ursprung hat. (siehe Beaufort, eine Engelländische familie.) Dieser Carolus Sommerset war bey Henrico VII. geheimer Rath und Cammer-Herr, Admiral der flotte, Capitain der garde, Ritter vom Hosenbande ꝛc. und bekleidete auch bey Henrico VIII. der ihn an. 1513. zum Grafen von Worcester machte, die stelle eines Cammer-Herrn und geheimen Raths. Wegen seiner gemahlin, Elisabeth, Wilhelmi Herbert, Grafen von Huntingdon, tochter und erbin, nahm er den titul Lord Herbert an, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1526. erfolgte, Henricum, andern Grafen von Worcester, welcher sich in dem kriege mit Franckreich besonders hervor that, und an. 1549. starb. Sein sohn und nachfolger, Wilhelmus, den er mit Elisabetha, des Ritters Antonii Brown tochter, gezeuget hatte, empfieng von Eduardo VI. den orden des Hosenbandes, und war einer von den Pairs, so der Königin Mariä von Schottland an. 1587. das leben absprachen, worauf er an. 1588. das zeitliche gesegnete, und von Christina, einer tochter Eduardi, Lords North, Eduardum nach sich ließ. Derselbe wurde von der Königin Elisabeth als Abgesandter an den König Jacobum VI. von Schottland geschickt, und zum Ober-Stallmeister ernennet, welcher bedienung er auch unter diesem letzten Könige, da er den Englischen thron bestiegen, so lange vorstund, bis er die charge eines geheimen Siegel-Bewahrers auf sich nehmen muste. Er starb an. 1628. und hinterließ von Elisabetha, einer tochter Francisci Hastings, Grafen von Huntingdon, unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Thomas, welcher Ritter vom Bade, und bey des gedachten Königs Jacobi gemahlin, Anna, Stallmeister war, wurde zum Vicomte Sommerset von Cashel in Irrland gemacht, und heurathete daselbst Eleonoram, eine tochter Davids Lords Barry und Vicomte Buttevant. 2.) Der ältere, Henricus, succedirte nicht nur seinem vatter in dem titul eines Grafen von Worcester, sondern wurde auch von Carolo I. an. 1642. den 2. nov. zum Marquis von Worcester erkläret, und starb an. 1646. im gefängnisse, darein er wegen seiner treue, die er dem besagten

ten Könige beständig erzeigt, gerathen war. Von seiner gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Lords Russel, bekam er unterschiedliche söhne, von denen der älteste, Eduardus, Marquis von Worcester, an. 1667. mit tode abgieng, nachdem ihm seine gemahlin, Elisabeth, eine schwester Roberti Dormer, Grafen von Caernarvan, folgende drey kinder gebohren hatte: 1.) Henricum, von dem sogleich. 2.) Annam, die Henrico Howard, Henrici Grafen von Arundel anderm sohne, beygeleget wurde. 3.) Elisabetham, eine gemahlin Wilhelmi Herbert, Lords Powis. Jetzt-besagter Henricus Sommerset, Marquis von Worcester, wurde von Carolo II. zum Lord-Präsidenten von Wales, zum Ritter des Hosenbandes, und an. 1682. den 2. dec. zum Hertzog von Beaufort erhoben. Er starb an. 1699. und hinterließ von Maria, einer tochter Arthuri Lords Capel, und wittwe Henrici Lords Beauchamp, zwey söhne: 1.) Der jüngere, Arthurus, Ritter, war an. 1671. gebohren, und zeugte mit Maria, einer tochter und erbin des Baronets Wilhelmi Russel, eine tochter ihres nahmens, welche Algernoon Grevile geheurathet. 2.) Der ältere, Carolus, Marquis von Worcester, war an. 1660. gebohren, und starb an. 1698. den 13. jul. bey seines vatters leben, nachdem er drey tage zuvor, da seine pferde scheu worden, aus der carosse gesprungen, und sich sehr beschädiget hatte. Von seiner gemahlin Rebecca, des Baronets Josuä Child von Wansted tochter, hinterließ er folgende zwey kinder: 1.) Henrietten, so an. 1713. mit Carolo Fitz-Roy, Hertzoge von Grafton, vermählet wurde, und an. 1726. das zeitliche gesegnete. 2.) Henricum, welcher an. 1699. nach seines groß-vatters tode Hertzog von Beaufort wurde. Er war an. 1684. gebohren, wurde unter der Königin Annä regierung Ritter des Hosenbandes, geheimer Rath, Capitain der Chevalier-garde, Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum in Southampton, Glocester und Bristol, starb an. 1714. und hinterließ von seiner gemahlin, Rahel, einer tochter Wriothesley Baptistä Noel, Grafen von Gainsborough, folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Carolus, war an. 1709. gebohren. 2.) Der ältere, Henricus Sommerset, so an. 1707. gebohren, wurde nach seines vatters absterben Hertzog von Beaufort, Marquis und Graf von Worcester, Graf von Glamorgan, Vicomte Gresmont, Baron Herbert, Herr von Ragland, Chepstow und Gower, und Baron von Caldecot-Castle in der Grafschafft Monmouth. *The Brit. comp.* tom. I. pag. 36. *A Sommersberg,* tab. gen. tom. I. p. 441.

Sommerset, (Elisabeth) Hertzogin von Powis, war Hofmeisterin des sogenannten Printzen von Wallis, welchen der König von Engelland Jacobus II. vor seinen sohn ausgab. Sie war des Hertzogs von Beaufort schwester, und Eduardi von Sommerset tochter, welcher Marggraf von Worcester war, und von Joh. von Gand, dem Hertzoge von Lancaster, Eduardi III. Königs von Engelland sohn, herstammete. Sie wurde von ihrem groß-vatter, dem Marggrafen von Worcester, auferzogen, welcher einer der letzten war, so des Königs Caroli I. interesse in seinem schlosse zu Ragland behauptete. Er starb an. 1646. als ein Staats-gefangener des aufsätzigen Parlements. Nach desselben tode ward sie nach Nivelle gebracht, damit sie allda in dem Catholischen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heurathete sie Wilhelmum Herbert, Hertzog von Powis, so ein grosser Herr und Groß-Cantzler von Engelland, aus dem berühmten hause der Herberts von Pembroke, so von Henrici I. Königs von Engelland, natürlichem sohne entsprossen. Sie verkauffte zur zeit ihrer vermählung ihre sachen, bis auf die perlen-schnur an ihrem halse, daß sie ihrem vatter zu hülffe kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller seiner güther von den auffsätzigen beraubet war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, standhafft und scharfsinnig. Ein böser bube, Angerfeld genannt, brachte ein hauffen beschuldigungen wider sie auf. Wie sie nun vor den geheimen Rath an. 1678. am tage Allerheiligen war gefodert worden, ohne einige vorhero geschehene erinnerung, widerlegte sie ihre widersacher dermassen, daß sie auf freyen fuß gestellet wurde. Sie hielt ein gantz jahr die gefangenschafft zu Londen standhafft aus, worinn ihr ehegemahl 5. jahr bleiben muste. Hernach begab sie sich incognito mit ihrem hause in Franckreich nach Bourges. Nachdem sich auch der König Jacobus II. an. 1689. aus Engelland retiriret hatte, machte er sie zur Aufseherin über den sogenannten Printzen von Wallis. Sie starb zu St. Germain den 21. mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgomeri, und fünf töchter, Mariam, so an Mylord Montagu, Francisam, so an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, so an Mylord Viscount Carington verheurathet waren; Luciam und Wernefridam zur welt gebracht. *Mem. du tems.*

Sommerset, (Anna Hertzogin von) sie war aus einem hause derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymours, Hertzogs von Sommerset, des berühmten Protectors von Engelland unter König Eduard VI. Sie ist deswegen merckwürdig, weil man ihr schuld giebt, daß sie durch ihren hochmuth zwischen ihrem gemahl und dessen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwistigkeit gestiftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erst den Admiral stürtzte, der ihm zu kopfe wachsen wollte, dadurch aber sich selber schwächte, daß ihm seine fe[illegible]e hernach desto leichter schaden konnten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheurathung mit König Heinrichs VIII. wittwe, welcher die Hertzogin von Sommerset nicht nachgeben wollte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmste im Reiche war. Man findet einige scribenten unter denen auch Burnet ist, welche diese eitelkeit von ihr ablehnen. Die meisten aber kommen darinn überein, daß sie ein hochmüthiges weib gewesen, und massen ihr das unglück des Seymourischen hauses ausdrücklich bey. Als ihr gemahl an. 1551. fiel, ward sie auch in den Tour gesetzt, und blieb gefangen bis an. 1553. da die Königin Maria sie vermuthlich nicht aus besonderer zuneigung, sondern weil sie durch den Hertzog von Northumberland, der Königin ihren tod-feind, war gestürtzt worden, los ließ. Sie ist erst an. 1587. im 90. jahre ihres alters gestorben. *Burnet. Camden.* vit. Elisab. *Thuanus,* lib. VI. *Larrey,* hist. d'Anglet. tom. I. p. 601. 698. 769. tom. X[illegible] 457.

Sommerset, (Eduard Seymour, Hertzog von) siehe Seymour.

Sommerset, (Robert Car, Graf von) eines Schottländischen Edelmanns sohn. Als er im 20. jahr seines alters von seiner reise in Franckreich zurück kam, und sich an dem Hof bey seinem verwandten dem Lord Hayes meldete, achtete ihn dieser gleich bequem einen favoriten des Königs abzugeben, sowol wegen seiner ansehnlichen gestalt, als insinuanten manieren, weil der König solche leuthe überaus gerne um sich hatte, und sonsten auch nicht ohne favoriten seyn konnte. Er ward gleich ein Page, und darauf ein Cammer-Juncker bey dem Könige von Engelland Jacobo I. welcher ihn hernach auch zum Wachtmeister über seine schlaf-cammer setzte. Er ließ sich auch angelegen seyn, ihn in den Staats-sachen unterrichten zu lassen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Groß-Schatzmeisters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engelland, Baron von Brandespeck, Vicomte von Rochester, und zum Ritter des Hosenbandes. Wie er nun solche hohe bedienungen erhalten, entschloß er sich, des Grafen von Essex gemahlin zu heurathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Groß-Cämmerers tochter war, auf welche er schon 6. bis 7. jahr sein absehen gerichtet hatte, wie sie nicht minder gegen ihm gethan, sowol aus ehrgeitz, als weil ihr dessen gestalt sonderlich wohl gefiele; daher sie auch ihre heurath mit dem Grafen von Essex nie vollziehen wollen. Als nun die sache zwischen jenen beyden abgeredt war, beschuldigte die letztere ihren ehegatten der unvermöglichkeit, und weil dieser wenigst so viel vor den ernennten Commissarien gestunde, daß er die ehe mit der Gräfin nie vollzogen hätte, so wurden sie geschieden. Worauf dann Car von dem Könige die freyheit erlangte, die Gräfin zu heurathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerset ernennet hatte. Bey solcher seiner hohen würde machte er sich überall durch seinen hochmuth und durch seine ungerechtigkeit so gar verhasset, daß seine feinde sich vereinigten ihn zu unterdrücken; an statt er im anfang sich gantz gütig und leuthselig gegen jedermann erwiesen hatte. Sonderlich sollte er gegen der Königin den respect sehr verlohren haben; daher auch diese auf seinen untergang nicht ohne heftigkeit drange. Am meisten aber schadete ihm der unschuldige und meuchelmörderische tod des unglückseligen Overbury, welchen er, nur weil er die heurath mit deren von Essex mißrathen, dieses bösen weibs raache aufgeopfert hatte. (siehe Overbury.) Damit sie nun den König ihm abspenstig machen möchten, brachten sie einen jungen Engelländischen Edelmann an den Hof, welcher Georg Villers hieß, und hernach Hertzog von Buckingham wurde. Dieser insinuirte sich eben zu der zeit bey dem Könige, als demselben des Sommersets übels verhalten vermittelst der Königin, und der Herren des Hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beschuldiget, daß er einige kleinodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht läugnen konnte. Wie er sich nun auch noch anderer verbrechen bewußt war, bat er den König um eine allgemeine verzeihung alles dessen, so er möchte begangen haben, welche ihm der König auch widerfahren ließ. Weil aber der verfasser derselbigen schrift entweder mit fleiß, oder aus versehen die worte hatte einfliessen lassen, daß der König Sommerset alle missethaten, welche er begangen hätte, und annoch begehen könnte, wollte vergeben haben; so weigerte sich der Cantzler dieselbige zu unterzeichnen. Nun hätte man leicht einen neuen [illegible]satz machen und den gemeldten fehler verbessern können; allein entweder hinderte es die Königin, oder mochte Sommerset die sache nicht heftig treiben, oder auch der König indessen sich geändert haben; einmal geschah es, daß diese verzeihung ihre krafft nicht erreichte, und, nachdem man dem Könige dieses Grafen und seiner gemahlin übelthaten, sonderlich aber die zwar heimliche, aber eben deswegen desto gewissenlosere hinrichtung des Overbury recht hatte vorgestellet, wurden sie mit ihren mitschuldigen an. 1616. gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in ansehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward, denn man setzte selbige in den Tower, und schickte sie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. Doch soll der König dem Hertzoge noch 4000. pfund sterling jährlicher einkünfte, unter dem nahmen eines von dessen hausgenossen zugelegt haben. Im übrigen hinderte er der beyden verdammten execution nur durch den von einer zeit zur andern ihnen ertheilten aufschub, bis endlich an. 1624. nur 4. monate vor seinem tode die

völlige gnade erfolgte. *Du Puy*, hist. des Favoris. *Larrey. Rapin-Thoyras.* *

Sommerset, (Wilhelmus) Malmesburiensis genannt, ein Engelländer und Benedictiner, lebte um das jahr 1140. in dem kloster zu Malmesbury, und wird sonst auch Bibliothecarius zugenannt. Henricus Savil, welcher seine schrifften zu Londen an. 1596. drucken ließ, meynet, daß er der beste geschicht-schreiber der Englischen nation sey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Glocester, fünf bücher, de Rebus gestis Anglorum. Ausser dem hat er auch noch Historiam novellam, und vier bücher von den Engelländischen Bischöffen, auch andere tractate mehr verfertigt. (siehe **Malmesbury** (William de) *Baleus. Gesner. Vossius. Bellarminus* &c

Sommersetshire, lat. Sommersetia, ist eine grosse an dem meer gelegene Grafschafft in der westlichen gegend von Engelland, also benannt von Somerton, so vor zeiten die haupt-stadt in der gantzen Grafschafft war, anietzo aber gantz eingegangen, und zu einem kleinen und unansehnlichen marckt-flecken worden ist. Sie grentzet auf der nordlichen seite an das Severn-meer, nord-ostwärts an den fluß Avon, welcher sie von Glocestershire absondert, auf der südlichen seite an Dorset und Devonshire, ostwärts an Wiltshire, und westwärts an Devonshire. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 55. und von norden gegen süden zu auf 42. meilen. Die gantze Grafschafft wird in 42. Hundreds abgetheilet, worinn 385. kirchspiele, und 36. marckt-städte sind; deren alte einwohner, nebst denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem nahmen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieses land ein stück von dem Königreiche der West-Sachsen; anietzo aber ist es der völlige bezirck des Bißthums Bath und Wells. Zur sommers-zeit ist kein lustiger land als dieses, gestalt es mit vortreflichen vieh-weyden und lustigen wiesen, wie auch mit schönen korn-feldern versehen ist. Zur winters-zeit aber ist es sehr tief und kothig. Aus den so genannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine grosse menge von bley gegraben, welches zwar nicht so weich, geschmeidig, und zum giessen bequem ist, als das in Derbyshire; aber doch zu schrot- und schieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur ist, als das andere bley. In eben diesen bergen wird auch der stein, lapis calaminaris genannt, in grosser menge gefunden, welcher in der Artzney-kunst, sonderlich aber von den Metallicis sehr gebraucht wird, um kupfer in meßing zu verwandeln, indem man selbiges mit diesem steine härter, und also desto brauchbarer macht. Desgleichen sind in diesem lande merckwürdig die sogenannten gesund-wasser von Bath, und der St. Vincent-brunnen nahe bey Bristol; ferner wächset allhier das kraut, welches man woad nennet, mit dessen stamme die färber ihre andere farben mischen, und womit die alten Britones sich zu bemahlen pflegten, indem es eine sehr tiefe schwartze tinctur und farbe giebt. Insonderheit wächset dessen sehr viel um Glassenbury, welcher ort seinen nahmen von dem Lateinischen Glastum bekommen haben soll, welches so viel heißt, als das Englische wort woad. Chebdar bey dem Mendip-gebürge ist ein sehr merckwürdiges kirch-spiel, weil die besten und grösten Engelländischen käse darinn gemacht werden. Dieses land ist auch bekannt wegen der zucht seiner vortreflichen hunde. Bristol ist wegen seiner diamanten sehr berühmt, welche der St. Vincent-felsen nahe bey dieser stadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute sarsche, und zu Bristol graue seife gemacht. Zu eben derselbigen zeit, als an. 1607. die Severn auf der westlichen seite in Monmouthshire einbrach, und demselbigen lande grossen schaden zuzog, überschwemmte sie auch dieses land auf 20. meil weges in die länge, und auf vier meilen in der breite. Diese städte Bristol, Bath, Wells, Taunton, Bridgewater, Minehead, Ilchestern und Milburn-hafen, an den grentzen von Dorsetshire, haben das privilegium Deputirte ins Parlement zu schicken. Der erste Graf dieses landes war William von Mohun, welcher an. 1138. dazu ernennet wurde; der andere William Long-Espee, Henrici II. natürlicher sohn an. 1197. der dritte Reginald de Mohun an. 1297. der vierte Johannes von Beauford an. 1396. in dessen geschlechte diese würde blieb, bis an. 1471. in sechs abkömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI. dritter sohn an. 1496. der eilfte Henry Fitz-Roy, Henrici VIII. unehlicher sohn an. 1525. der zwölfte Edward Seymour, unter Edwardo VI Lord Protector, welcher an. 1546. zum Hertzoge ernennet, und an. 1552. enthauptet wurde; der dreyzehende war William Carre an. 1614.; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. wiederum in seines groß vatters würde gesetzt, und zum Hertzoge von Sommerset ernennet wurde; (siehe **Seymour**.) *Heylyn's*, help to the English history.

Sommershausen, ein schöner flecken nebst einem Amte und schlosse, in Francken, an dem rechten ufer des Mayns, nahe bey Ochsenfurt gelegen, welcher zu der erbschafft der abgestorbenen Erb-Schencken von Limpurg, als ein Würtzburgisch mannlehn gehört, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins zu mercken ist.

Sommerton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, die haupt-stadt in ihrem Hundred, war vormals in grossem ansehen, und gab der Grafschafft ihre benennung. Sie ist noch immer groß und wohlgebaut, und liegt 105. meilen von Londen.

* **Sommerus**, (Johannes) war von Pirna gebürtig, und kam mit Reusero an. 1572. nach Cracau, worauf er sich weiter nach Siebenbürgen verfügte, und zu Clausenburg Rector der schule wurde. Er hielt es in der lehre von Christi anbätung mit Francisco Davidis, und hatte noch viele andere besondere meynungen, wie ihn denn die Polnische Socinianer beschuldigten, daß er so gar auch die auferstehung der todten läugne. Er hat unter andern, de Deo papano trino, geschrieben. *Czwittingeri* spec. Hungar. litter. *Zeltneri* hist. Crypto-Socinismi Altorf.

Sommieres, eine kleine stadt und schloß in Languedoc, zwischen Montpellier und Nimes, an dem fluß Vidourle, gelegen. In Latein wird sie Summerium oder Sumerium genannt, und geschiehet deren schon seit dem XI. sæculo meldung in alten urkunden, welche anzeigen, daß der ort schon damals dem hause von Bermont zugehöret habe, welches noch andere ansehnliche güther in Languedoc besessen. Es werden daselbst viele wollene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 361. *Vales.* notit. Gall. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Sommonokhodom; also nennen die Siameser den gott, welchen sie anietzo anbäten. siehe **Siam**.

* **Somner**, (Wilhelm) ein gelehrter Englischer Antiquarius in dem XVII. sæc. ward den 30. mertz an. 1606. zu Canterbury gebohren, und machte seine studien in der frey-schule dieser stadt mit ungemeinem fortgang. Nachdem ihm der Ertz-Bischoff Laud ein ansehnliches amt aufgetragen, wandte er alle zeit, die er erobern konnte, auf das Studium Antiquitatum. Die erste frucht dieser bemühungen waren seine Antiquities of Canterbury, welche an. 1640. in 4. zu Londen gedruckt worden. Hernach legte er sich mit allem fleiß auf die Alt-Sächsische sprache, wozu ihm Mericus Casaubonus, sein guter freund, den rath gab. Er nahm in dieser sprache so zu, daß er nicht nur Rogerii Twisdens Glossarium vermehrte und verbesserte, sondern selbst ein Glossarium ad X. Scriptores Historiæ Anglicanæ, an. 1652. in fol. ans licht gab. Seine erfahrenheit in der Sächsischen sprache gab ihm anlaß, viele andere, als die Gallische, Irrländische, Schottische, Dänische, Sclavonische, Gothische und Teutsche zu untersuchen, wie er denn davon eine probe gegeben, da er seine Notas ad Verba vetera Germanica à V. Cl. Justo Lipsio epist. cent. III. ad Belg. epist. 44. collecta, als einen anhang zu des Merici Casauboni Comment. de quatuor Linguis, der zu Londen an. 1650. in 8. auskam, drucken ließ. An. 1660. trat sein Treatise of Gavelkind an das licht. So hat er auch ein Treatise of the Roman Ports and Forts in Kent verfertiget, welches vielleicht ein theil seines vorgehabten grossen wercks war, welches alle alterthümmer der gantzen Grafschafft Kent in sich halten sollte. Ubrigens war Somner sehr standhafftig für König Carolum I. geneigt, wie er denn zwey gedichte über dessen tod verfertiget, deren das eine The Insecurity of Princes betitelt war. Er soll ferner dem Wilh. Dugdale und dem Dodsworth in zusammentragung des Monastici Anglicani nützlich beygestanden seyn. Seine freunde waren ihm auch angelegen, daß er ein Sächsisches wörter-buch machen sollte, und verschafften ihm indessen das einkommen, welches Henr. Spelmann für einen Professorem in der Alt-Sächsischen sprache gestiftet hatte. Er brachte dieses werck auch zum stande, und ist es zu Oxford an. 1659. gedruckt worden. Er starb den 30. mertz. an. 1669. Seine bibliotheck und schriften kaufte der Decanus und das Capitul von Canterbury an sich. Englischer *Bayle*.

Somnitz, eines von den ältesten und ansehnlichsten adelichen geschlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürstenthum Cammin das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Lorentz bekleidete um das jahr 1530. bey dem Hertzog Barnimo XI. die stelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um selbige zeit Hauptmann zu Cöslin und Bublitz genannt. Bogislaus war um die mitte des XVII. sæculi Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, und legte unterschiedliche Gesandtschafften ab. Lorentz Christoph, Chur-Brandenburgischer geheimer Staats-Rath, Cantzler in Hinter-Pommern, Hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgesandter bey den Nimägischen friedens-tractaten, starb an. 1678. zu Nimägen in dem 66. jahre seines alters. Von seinen 2. söhnen ist der ältere, Petrus auf Charbrau, Speck rc. an. 1693. in dem 48. jahre seines alters als Chur-Brandenburgischer Rath und Ober-Hauptmann der Herrschafften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

SOMNUS, oder der Schlaf, wurde von den alten Heydnischen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Noctis, das ist, der hölle und der nacht sohn, und Lethi oder des todes bruder sey. Orpheus nennet ihn den glückseligen König der götter und menschen, und den grossen verkündiger zukünftiger dinge, weil GOtt öfters den menschen im schlaf zukünftige dinge offenbaret. Ovidius hat seine wohnung sehr umständlich und poetisch beschrieben. Die Alten mahlten den schlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in seiner hand. Virgilius sagt, daß 2. thore wären, wodurch die träume eingiengen, eines von horn, und das andere von helfenbein. Die altäre, welche

welche man dieser eingebildeten gottheit wiedmete, wurden nahe bey den altären der Musen aufgerichtet. Die Alten machten deswegen den schlaf zu einer gottheit, um die grosse nutzbarkeit desselbigen damit anzudeuten, weil nemlich der schlaf die unruhe des gemüths vertreibet, und leibliche kranckheiten heilet. Sie gaben ihn vor den sohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche schlaf-zeit ist; und den tod vor seinen bruder, weil eine grosse ähnlichkeit zwischen beyden ist. Daß Virgilius sagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falschen durch das von helfenbein eingehen, wird von einigen also erkläret, daß das horn-thor die augen, und das helfenbeinerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir sehen, allezeit wahr ist, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andere mit besserm grunde vorgeben, daß die Alten die wahren träume deswegen den hörnern zugeeignet, weil selbige aufwärts gen himmel gekehret sind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falschen aber dem helfenbein, weil die elephanten-zähne sich nicht aufwärts, sondern niederwärts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, das ist, von den dünsten und der beschaffenheit des leibes entstehen, und dahero falsch und betrüglich sind. Daß sie aber des schlafs altar nahe bey dem altare der Musen setzten, scheinet dieses anzuzeigen, daß die stille des gemüths und die leibliche ruhe den leuthen, welche studiren, sehr nöthig sey. *Orpheus*, in hymn. *Virgilius*. *Ovidius*. *Servius*, in lib. VI. Æneid.

Soncino, ein feines und sehr starck bewohntes städtgen, in der Mayländischen landschafft Cremona, an dem fluß Oglio, dem orte Orci Vecchi in dem Brescianischen gegen über. In der mitten des XII. sæculi hat es der Kayser Fridericus Barbarossa gantz zerstören lassen, und zu ausgang eben desselben sæculi ist es von den Mayländern zum andern mal ruinirt, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Mayländer gewalt gewesen, haben es die Venetianer unter sich gebracht, iedoch in kurtzer zeit restituiret. Hiernächst hat es Franciscus Sfortia, Hertzog von Mayland, in dem XVI. sæculo, einem Mayländischen Patricio, nahmens Maximiliano Stampa, unter dem titul eines Marggrafthums zu lehn gegeben, und bey dessen familie hat es sich noch zu anfang des XVIII. sæculi befunden. Das castell von Soncino ist nach der alten art ziemlich wohl bevestiget. An. 1705. den 12. jul. nahmen es die Kayserlichen, und den 23. oct. eben desselbigen jahrs die Franzosen, auf discretion ein. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 316. 317. *Mercure historique* de l'an. 1705.

Sonda, ist ein theil des Indianischen meers in Asien, zwischen den insuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. Sondæ Fretum.

Sondal, ein grosser und schöner flecken im obern Terzier des Veltlins, auf der rechten seite der Adda gelegen, zu dem noch verschiedene benachbarte örter gehören. Diese gantze revier zusamt der gemeinde Luver wurde vor zeiten von den Hertzogen zu Mayland den Edlen von Zenonibus zu Wurms, und als es einer aus selbigen verwürcket, an. 1487. an Niclaus de Nigris, einen Mayländischen Edelmann, samt hohen und niedern Gerichten lehnsweise übergeben, unter dessen sohn Bartholome selbiger stattliche freyheiten zugeleget worden, als z. e. daß sie sich selbst ihre Amts-leuthe erwehlen durfte, ꝛc. welche freyheiten auch unter Ludovico XII. Könige in Franckreich, der inzwischen das gantze Hertzogthum Mayland erobert, ungeachtet einiger darwider erregten schwierigkeiten, bestätiget worden, wobey es auch geblieben, bis an. 1512. da sich die Bündtner von dem Veltlin meister gemacht, von welcher zeit an diese revier unter dem Podestà von Tyran, eben wie vormals, gestanden. *Spreck*. chron. Rhæt. p. 351. *Gul*. hist. Rhæt. p. 172. 173.

Sonde, oder die Süd-Insul; die Portugiesen benennen also alle Indianische insuln, welche jenseit der halb-insul Malacca liegen, und werden wegen ihrer grossen anzahl insgemein in die insuln de Sonda gegen osten zu, und die gegen westen zu eingetheilet. Die vornehmsten unter denen gegen osten zu sind Gilolo und die insuln Banda, welche wegen der vielen muscat-nüsse, so daselbst wachsen, berühmt sind; Flores, also genannt von den blumen, welche in grosser menge darinn wachsen, und einen geruch, wie bisem, von sich geben; Celebes oder Macassar, welche sehr fruchtbar ist an reis, und eine stadt gleiches nahmens hat, deren einwohner den Alcoran strenge beobachten, so, daß sie auch den palm-wein nicht trincken, welcher unsern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckischen insuln, auf welchen sehr viel neicken und muscat-nüsse wachsen. Unter den insuln de Sonda gegen westen zu sind die vornehmsten Borneo, Sumatra und Java, in welcher letztern die stadt Batavia liegt. Alle diese insuln haben eine sehr ungesunde luft, und sind den ausländern schädlich. Die tage und nächte sind daselbst allezeit gleich, weil sie nahe bey dem Æquatore oder der linie liegen. Die einwohner sind schwartz, und gehen nackend, ausgenommen, daß sie die scham bedeckt haben. Sie sind sehr kriegerisch, insonderheit die in Sumatra, welche ihre kriegs-gefangene zu fressen pflegen. Auch ist ihr gewehr meist vergiftet, sonderlich derer in Celebes oder Macassar. Es gehören viel Könige zu diesen insuln; der König aber von Borneo führet nur den blossen titul, weil alle gewalt in den händen der Königin stehet. Die Königlichen söhne werden nur als söhne der Königin, nicht aber als söhne des Königs, vor Cron-erben erkennet, weil sie nicht gewiß seyn können, daß der König ihr rechter vatter, wol aber, daß die Königin ihre mutter ist. *Schouten*. *Davity*. *Tavernier*, des Indes.

Sonderburg, oder **Sunderburg**, ist eine kleine stadt mit einem schlosse, an der süd-westlichen küste der bey dem Hertzogthum Schleßwich gelegenen insul Alsen. Sie ist ziemlich volckreich, aber nicht wohl erbauet, liegt sehr bequem an einem freto, in einer an getreyde und andern lebens-mitteln sehr fruchtbarn gegend. Das schloß daselbst ist fein erbauet, und nach alter art bevestiget. Man hat diesen ort deswegen zu mercken, weil sich davon eine absonderliche linie der Hertzoge von Holstein schreibt, deren urheber Alexander ein sohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dänemarck, Christiani III. gewesen. (siehe Holstein.) An eben diesem orte hat auch der abgesetzte Dänische König Christiernus II. eine zeitlang gefangen gesessen. Danckwerths beschr. Schleßw. P. II. c. 7. p. 98. 100.

Sonderndorf, eine vornehme familie, welche sich aus Bayern in Oesterreich begeben, und zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten die Herrschafft Vernau ob der Ens, nebst dem Freyherrlichen titul erhalten. Zu anfange des XVII. sæculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen*. hist. insign. *Bucel*. stemm. P. III.

Sonders, **Sondrio**, der haupt-flecken des gantzen Veltlins, sehr schön und wohlgebaut, auch in einer lustigen fruchtbaren und gesunden gegend bey dem ausfluß des Malers gelegen, in welchem dessen oberster Amts-Verwalter, Lands-Hauptmann und Vicari genannt, seinen ordentlichen sitz hat. Das erste mal wurde er angelegt um das jahr Christi 1200. bey Masenra, und als er in nachfolgenden kriegs zeiten zerstöret worden, das andere mal bey St. Eusebii kirche, Villa genannt, endlich, nachdem er als der Guelfischen partey zugethan, von Kayser Henrico VII. an. 1309. wiederum verwüstet worden, das dritte mal am fuß des hügels Masenra, da er noch stehet, und zwar dieses letztere mal viel schöner und ansehnlicher als die vorige, wie er denn auch an. 1318. mit einem graben, an. 1325. aber zu mehrerer sicherheit wider die Gibellinische faction, auch mit einer ringmauer umgeben worden; und von dieser faction hat der ort ferner in nachfolgenden zeiten vieles erlitten, wozu sonderlich Franciscus Rusca, als inhaber der stadt Chur, nicht wenig beygetragen; denn als Sonders an. 1328. durch einen ausspruch Papsts Johannis XXII. von dieses Ruscä angemaßter herrschafft ledig erkannt worden, muste der ort eine harte belagerung von demselben ausstehen, obwol er durch die gethane tapfere gegenwehr solche aufzuheben gezwungen worden, da inzwischen die bürger das schloß Montecucco erbaueten. Als nachdem die feindseligkeiten noch immerfort gewähret, und an. 1331. Johannes König in Böhmen den Guelfen in Italien grossen schrecken eingejaget, wurde auch Sonders in möglichen defensions-stand gesetzet, wozu vornemlich das der Guelfischen partey zugethane haus de Capitaneis, eben wie zu schon gedachter bevestigung dieses orts getreulich verholffen. Zu gleicher zeit wurde von den Gibellinen zu austilgung dieses hauses ein heimlicher anschlag angesponnen, so aber fehl geschlagen. Endlich aber, da diese familie sich ihrer daselbst tragenden gewalt allzusehr überheben wollte, und dadurch der bürger gunst verlohren, wußte sich Rusca dieses vortheils wohl zu bedienen, inmassen er den ort belagerte, als worauf auch die dasige ringmauren niedergerissen, und bis auf den heutigen tag also gelassen worden. Die gantze gemeinde wird in 5. sogenannte Quadren abgetheilet. Die 1.) ist der Edlen, welche von sieben Consiliarien allezeit drey haben; die 2.) le Piaze, dahin Aqua calida, Piaza, Masegrio, Scarpatetti und Ponchiera gehören; die 3.) ist der Sondersberg, vor zeiten Rovoledus genannt, auf dem vor alters das schloß St. Georg gestanden, an dessen statt jetzo St. Lorentz Frauen-kloster befindlich, so eine Aebtißin hat, und von der familie de Capitaneis gestiftet ist; die 4.) ist del Dosso, die 5.) Triangia mit ihrer zubehörde. An. 1526. erlitte Sonders samt umliegenden orten eine grosse pestilentz und hungersnoth. Wiederum hat an. 1588. die leidige in diesem gantzen thal graßirende pest eine grosse anzahl menschen hingerissen. *Spreck*. chron. Rhæt. lib. VII. p. 354. 357. *Gul*. hist. Rhæt. pag. 177. 178. *Campell*. hist. Rhæt. Mscr. lib. I. c. 150.

Sondershausen, **Sundershausen**, eine kleine stadt nebst einem dazu gehörigen Amte, in Thüringen, an dem fluß Wipper, zwey meilen von Nordhausen, südwärts, gelegen. Sie stehet unter der Herrschafft einer absonderlichen linie des Fürstlich-Schwartzburgischen Hauses, welche sich davon zu schreiben, und auf dem schlosse, welches nahe bey der stadt auf einem berge lieget, zu residiren pfleget. Es ist dieser ort nach abgang der Freyherren dieses nahmens an die Grafen von Hohenstein, und von denselben an. 1356. an die von Schwartzburg gelanget. Nicht weit davon siehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten berg-schlosse Jechenburg, welches von dem Kayser Ludovico II. an. 863. erbauet, und nach dem götzen Jeche, den man vor dem auf diesem berge verehret, genennet worden. Die Ungarn haben hierbey an. 933. eine grosse niederlage erlitten. *Olear*. synt. rer. Thur. tom. I. p. 194. 315. Spangenbergs Mannsf. chron. *Gregorii* jetzl. Thür. p. 161. *Tromsd*.

Sondes, (George) von Lees Court in der Grafschafft Kent, wurde in ansehung seiner den Königen Carolo I. und II. erwiesenen dienste krafft eines öffentlichen patents, so zu Westmünster den 8. april in dem 8. jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baron-würde dieses Königreichs erhaben, unter dem titul eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

Sonerus, (Ernestus) ein berühmter Doctor und Professor Medicinæ zu Altorf, ist um das jahr 1574. zu Nürnberg von Marco Soner, welcher samt seinen brüdern von Maximiliano II. mit den adelichen privilegien war begabt worden, gebohren. Als er die fundamente seiner studien sowol in Philos. als Medicina zu Altorf gelegt, begab er sich mit etlichen Edelleuthen auf eine weitläufftige reise, und besahe Holland, Engelland, Franckreich und Italien. In seiner rückreise nahm er zu Basel, nachdem er zuvor daselbst de Melancholia öffentlich disputiret, den gradum Doct. der Artzney an, und trieb hernach in seinem vatterlande die praxin Medicam mit grossem lob. Auf absterben Phil. Scherbii, seines zuvor gewesenen Præceptoris und sonderbaren freundes, ward er an dessen stelle zum Professore Phil. und Medicinæ zu Altorf erwehlet, welche er bis an sein ende, so an. 1613. erfolget, bedienet. Er wurde nicht nur für einen glücklichen Medicum, sondern auch einen gar scharffsinnigen Philosophum, welcher wenig seines gleichen hatte, gehalten, und erlangte einen sonderbaren ruhm durch seine auslegungen Aristotelis. In glaubens-sachen setzen ihn die Unitarii oder Socinianer zu ihrer partey: wie denn auch J. Crellius gestanden, daß er keinem von seinen Præceptoribus mehr zu verdancken habe, als eben Sonero. Ihm wird auch das an. 1654. herausgegebene werck, in welchem man zu erweisen trachtet, daß die ewigkeit der strafen der gottlosen mit GOttes gerechtigkeit streite, als dem wahren authori zugeschrieben: wie auch unterschiedliche andere, doch eben nicht alle in druck gekommene wercke, als: Disput. contra Radecium de Immortalitate Animæ; Argumenta ad probandum, solum Patrem esse illum Deum Israëlis; Disput. de Prædestinatione, de Unitate Animarum & Intelligentiis, cum Appendice de Cœna Domini; contra Graverum de Satisfactione. u. a. Sonst sind mit seinem nahmen im druck erschienen: Epistolæ quædam Medicæ, unterschiedliche Orationes, als: de Insomniis; de Vita contemplativa; de Theophrasto Paracelso, ejusque perniciosa Medicina; und Disputationes; it. Commentar. in Metaphysicam Aristotelis &c. *Georg. Richter.* in ejus orat. funebr. *Sandii* bibl. Antitrinit. *Vita J. Crellii per J. P.* *

Songo, eine stadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

Sonna, siehe Assonah.

Sonneberg, ein städtlein und Gericht in dem Amt Neustadt, so zum Fürstenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer wald und grentze. Das städtlein hat den nahmen von dem dabey gelegenen nunmehro aber eingegangenen schloß und burg Sonnefeld, da es vorhero das städtlein zu Roten genannt worden. Dieses Sonneberg soll vor alters den Grafen von Vohburg gehöret haben; wie denn auch auf besagter burg sich ehemals besondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geschrieben. Also hat an. 1225. und 1252. Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, dessen sohn auch Heinrich geheissen, und an. 1263. das kloster Sonnefeld gestifftet. Es ist aber durch kauf, um an. 1340. nebst Neuhaus ꝛc. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich starcken handel mit ihren schiefer-tafeln, wetz-steinen, flinten-steinen und holtz-waaren, die sie nach Hamburg, Nürnberg, Franckfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. **Hönns** Cob. chron.

Sonneberg, eine Grafschafft, welche in der nachbarschafft des Schweitzerischen Cantons Appenzell, an den grentzen des Graubündter-landes, der Grafschafft Feldkirch und der Herrschafft Bregentz, liegt. Sie ist sehr gebürgigt, gehört zu Tyrol, und hat zum vornehmsten ort die kleine stadt Bludentz an dem Ilstrom. Die Grafen dieses nahmens haben sich vor langen zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht weit von Helleprunn eine Herrschafft bekommen, welcher sie den nahmen Sonneberg beygeleget. Eberhard von Waldpurg hat an. 1463. Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkauffet, und von dem Kayser den Gräflichen titul darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der ober-herrschafft mit dem Hause Oesterreich einen streit bekommen, hat dasselbe diese Grafschafft eingenommen, und gegen erlegung einer grossen summe geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des jetzt-gedachten Eberhards sohn, war Kayserlicher General, und that dem Kayser Maximiliano I. in den Niederlanden und Ungarn vortrefliche dienste; letztlich begab er sich wegen hohen alters auf seine güther in Schwaben zur ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der strasse überfallen und erstochen. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 18. §. 4. **Stumpfens** Schw. chron. *Tromsd.*

Sonneburg, eine stadt in Schweden, auf der insul Oesel, auf der Ost-see.

Sonneburg, eine artige kleine stadt nebst einem schloß und Amte, in der Neumarck, und zwar in dem Sternbergischen district, an dem kleinen fluß Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie ist die residentz des Herrnmeisters des Johanniter-ordens.

Sonneck, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Herrschafft, an dem fluß Satne, nahe bey der haupt-stadt der Oesterreichischen Grafschafft Cilley, gelegen. Sie gehört den Grafen von Weissenwolff.

Sonnefeld, ein Amt und ehemaliges kloster in Francken, in dem Coburgischen gegen die Bambergischen grentzen gelegen. Es hat solches der Hertzog von Sachsen-Hildburghausen vor einigen jahren aus dem Sachsen-Coburgischen erbfall und Fürstenthum bekommen. Das kloster hat an. 1263. Heinrich von Sonneberg nebst dessen eheweib, Kunigunda, gestifftet, wozu nach der hand noch viele güther gekommen sind. **Hönns** Coburg. chron. I. 267. II. 25.

Sonnenberg, eine adeliche familie in dem Canton Lucern, deren stamm-schloß Sonneberg im Thurgöw gelegen, so aber längst an andere Herren gelanget. Cuno hat um das jahr 1337. gelebet. Desselben ur-enckel, Johann, Herr in Bayweil, wurde an. 1388. wegen seiner helden-thaten von dem König in Ungarn zum Ritter geschlagen. Er hatte einen sohn, nahmens Jobst, welcher dem König Carolo VII. in Franckreich als Capitain gedienet, und Ulricum nachgelassen, der an. 1444. in der schlacht bey Basel sein leben verlohren. Von dessen nachkommen sind Hans an. 1494. Jacob, Ritter, an. 1611. Alphonsus an. 1664. und Eustachius, Ritter, an. 1674. Schultheissen zu Lucern gewesen. Christoph besaß an. 1538. die stelle eines Landvogts in dem Thurgöw, in welcher ehre ihm sein sohn, Jacobus, und sein enckel, Rudolphus, succedirten. Franciscus wurde an. 1682. des Johanniter-oder Maltheser-ordens oberster Meister in Teutschland zu Heitersheim, und Commenthur zu Wesel, Borcken, Weitersheim, Villingen, Leuggern, Reyden und Hohenstein, und starb bald darauf in hohem alter. Sein bruder, Alphonsus, Frantzösischer Cammer-Herr und Hauptmann der garde, hat sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. sæculo lebten annoch Alphonsus, Ober-Zeugherr, und Bernhard Joseph, Herr von Castelan, beyde des Raths zu Lucern. *Bucelin.* stemm. P. III. *Imhof.* N. P. I. pag. 154.

Sonnenburg, **Sunenburg**, eine adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey, in dem Stifte Brixen, so an. 1018. von Volcaldo, Grafen zu Görtz, gestifftet worden. Die Aebtißin hat von dem Kayser Henrico II. die Fürstliche würde erhalten. **Brandis** ehrenk. *Bucelin.* G. S. P. I. II. **Tromsd.** geogr.

Sonnenstein, ist das schloß der stadt Pirna, der Sächsischen Chur-linie zugehörig. Wilhelm der einäugigte, Marggraf von Meissen, soll das schloß bevestiget, und ihm den nahmen Sonnenstein gegeben haben, deshalben er auch pro altero Fundatore solcher vestung von einigen gehalten wird, wiewol dieselbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer besatzung versehen ist. siehe **Pirna**.

Sonnen-Tafel, oder **Sonnen-Tisch**, ein gewisser ort in Aethiopien, auf der insul Meroe oder Gueverre. Das gemeine volck glaubte, daß daselbst sehr viel delicate speisen, welche sie allda täglich für diejenigen, so sie zu sich nehmen wollten, ausgesetzt sahen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche personen setzten sie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen diesen ort il Paese della Cocagna, und die Frantzosen le Pais de Cocagne, welches im Teutschen so viel als Schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Charicleä roman wird weitläufftig davon geredet. *Herodotus*, lib. III. *Mela. Solinus.*

Sonnewalde, schloß, städtlein und Herrschafft in der Nieder-Laußitz an der Dober, unterhalb Kirchhayn und Dobrelug; gehört den Grafen von Solms. Ehemals stunde sie den Landes-Fürsten, und zwar um an. 1320. allein, hernach durch kauf denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an. 1520. das schloß renoviren und bevestigen lassen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1531. diese Herrschafft durch kauf an sich gebracht. Dessen enckel, Graf Otto, das schloß abermal renoviren und vergrössern lassen. In dem Teutschen kriege setzten sich die Schweden an. 1644. an diesem ziemlich haltbaren orte vest, und unterstunden sich die Sächsische belagerung zu erwarten. Vor kurtzem residirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachischen linie allhier, der aber an. 1715. ohne leibes-erben abgegangen. **Grossers** Laußitz. merckw. *Anonymi* richt. beschr. der Laußitz, p. 71. 72.

Sonnino, oder **Sunino**, ist ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den grentzen der Neapolitanischen landschafft di Lavoro, auf einer höhe liegt, und mit dem titul eines Hertzogthums dem Hause derer von Colonna gehört.

***Sonnius**, (Franciscus) ein Niederländischer Bischoff, hieß mit seinem geschlechts-nahmen van den Velde, nahm aber nach damaliger gewohnheit den zunahmen Sonnius an, weil er zu Son, einem kleinen dorfe in Brabant, gebohren ward. Nachdem er in seinen studien sattsamen grund gelegt, ward er erstlich Doctor, und bald darauf Pfarrer, ingleichen Canonicus zu Löven. Nach diesem schickte ihn Philippus II. König in Spanien, welcher einige neue Bißthümmer in den Niederlanden aufrichten wollte, in dieser angelegenheit nach Rom,

Rom, da er denn in seiner verrichtung so glücklich war, daß er nach seiner wiederkunft unter den neuen Prälaten selbst mit ernennet, und erstlich zu Hertzogenbusch, nachmals aber zu Antwerpen zum Bischoff bestellet wurde. Er starb am letzterwehnten orte den 30. jun. an. 1576. im 60. jahre seines alters. Sonsten hat er auch auf dem Colloquio zu Worms mit Melanchthone und Flacio der religion halber conferirt, und dem Tridentinischen Concilio beygewohnet. Seine schrifften sind: Demonstratio Religionis Christianæ ex Verbo Dei; de Sacramentis; Confutatio Calvinianæ Sectæ per Belgium sparsæ &c. *Miræus*, hist. Belg. & de scr. sæc. XVI. *Andreas* bibl. Belg. *Strada*, de bello Belg. lib. I.

Sonntag, (Christoph) war an. 1654. zu Weida in Voigtland gebohren. Er studirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674. Magister ward. Noch selbiges jahr ward er Hofmeister bey zwey jungen Grafen von Ronov und Biberstein, 2. jahr hernach Pastor zu Oppurg, und an. 1685. durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleusingen. An. 1690. ward er zum Professore Theolog. und Antistite des Ministerii zu Altorf beruffen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen lassen. Er hat bey diesem amt auch an. 1694. die Griechische sprache zu lehren übernommen. Die Academie hat sonderlich durch seine bemühung an. 1697. vom Kayserlichen Hofe die freyheit erhalten, die höchste würde in der Theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterschiedene vocationes an andere orte bekommen, so ist er doch beständig zu Altorf geblieben. Er hat sonderlich überaus fertig Griechisch reden können. Er verstarb an. 1717. Ausser unterschiedenen predigt-büchern und denen Diatribis 67. super Titulis Psalmorum hat er auch 160. disputationen geschrieben, deren verzeichnis bey seinem Leichen-Programmate befindlich. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. II.

Sopater, von Apamea, ein Sophist und Philosophus von Alexandria, lebte in dem IV. sæculo. Er war Jamblichi schüler und der vornehmste unter den Platonischen Philosophis zu seiner zeit, wie er dann dem berühmten Plotino sowol in dem ruhm, als eifer die lehre Platonis auszubreiten, nachgefolget ist. Er hatte eine zeitlang Constantini gunst genossen; ward aber nachmals durch Ablabium den Præfectum Prætorio des Kaysers durch verleumdungen zum tode befördert, wie wenigst Zosimus diesem letztern schuld giebt. Auch soll sich Constantinus dieses manns bedienet haben, die von ihm neu erbaute stadt Byzanz einzuweyhen; welches, weil es nicht anderst als durch Heydnische opfer hätte mögen verrichtet werden, an Constantino für eine gar grosse gefälligkeit gegen die annoch übrige Heyden müste gehalten werden, wiewol es eben deswegen von den Heyden erdichtet zu seyn scheinet: auch nicht minder jene andere erzehlung, die schon Sozomenus widerlegt hat, daß Constantinus sich hauptsächlich deswegen zur Christlichen religion gewendet hätte, weil, da er sich wegen tödung seines sohns Crispi auszusöhnen gesucht, Plotinus ihn versichert hätte, wie er solche bey den Heydnischen ceremonien und gottesdiensten nach verübung einer so grossen missethat nicht hoffen könnte, da ihm hingegen die Christen selbige vermittelst ihrer taufe versprochen hätten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorsehung, und stellete einige kurtze begriffe von der historie und andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden, cod. 141. *Eunapius*, vita Ædesii. *Sozomenus*, hist. eccl. l. 5. *Zosimus*, lib. II. *Joh. Lydus*, in L. de mens. Gr. *

Sophena, oder **Sophona**, eine provintz in Groß-Armenien, gegen der lincken hand zu, erstreckt sich bis an die grentzen von Mesopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht stößt sie an Comagena. Strabo schreibet, daß sie in einem grossen thal gelegen sey, zwischen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantinus. Strabo*, lib. XI.

Sophi, ein König in Persien, welcher anfänglich ein schäfer war, und hernach wegen seiner tapferkeit auf den thron erhoben wurde. Er fieng um das jahr Christi 1370. an sich in der welt bekannt zu machen, da er verschiedene örter in Persien und in der Türckey sich unterwarf, und ein mächtiges Reich anrichtete. Er gebrauchte zu allererst den nahmen Sophi, als der stamm und das Haupt seines anhangs, welchen hernach die folgenden Persischen Könige allemal beybehielten. Sonst gab er sich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomeds tochter, aus. Dieser König nun, und die übrigen, so sich zu des Haly herkunft bekannten, richteten eine secte auf, welche Imenie hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige secte nahmen auch die Persischen Mahometaner und andere völcker in Ost-Indien an, welche entgegen war der secte von Omar, worzu sich die Türcken bekennen. Damit indessen die secte des Ali ein zeichen des unterschieds von der andern secte haben möchte, trug selbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen seidenen pusch oder quast, noch einigen zierrath von gold oder silber; sondern blos von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabisch Sophi nennet. Andere leiten dieses wort von einem Arabischen her, welches so viel als rein oder lauter heißt. Dieser Sophi bemächtigte sich mit seinem anhange des Persischen Reichs, nachdem er die Usumcassans, einen stamm einer besondern Türckischen secte, Cherifs genannt, vertrieben hatte. Er war ein sohn des Zech Aidar oder Secaidar, von dem stamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch seinen eifer vor seine secte dermassen erlangte, daß er aus einem so geringen stande so hoch erhaben wurde. *Belleforêt*, lib. II. hist. univ. *Thevet*, lib. IX. c. 12. 13. 14. 15. & 16. cosmograph. univ. *Leunclavius*, onomast. Turc. *Jovius*, lib. XXXVII. hist. *Scaliger*, de emendat. tempor. *Ansel. Soler*, de pileo. *Herbelot*, biblioth. Oriental. p. 816.

Sophia, stadt, siehe **Sardicum**.

Sophia, des Kaysers Justini II. gemahlin, welche ihre hand starck bey dem regiment hatte, wußte sich ihres gemahls schwachheit wohl zu bedienen, nach dessen tode sie Tiberio auf den thron half, in hoffnung ihn zu heurathen. So bald sie aber vernommen, daß er seiner gemahlin den titul Augusta gegeben, verdroß sie dieses, daß sie ihrer hoffnung verfehlet, dermassen, daß sie wider ihn eine conspiration anrichtete, durch welche sie ihren schwager, nahmens Justinianum, vermeynte auf den thron zu bringen. Doch die sache kam an den tag, und muste Sophia ihr leben nachdem in dem pallast, welchen ihr schon Justinus zu Constantinopel gebaut, und nach ihrem nahmen genennet hatte, zubringen, aber von den Staats-geschäfften fern wegbleiben. Sie starb erst mehrere jahre hernach unter Kaysers Mauritii regierung. *Evagrius*, lib. V. *Procopius. Nicephorus*. *

Sophilus, von Sicyon, oder nach anderer meynung von Theben, war ein Poëta Comicus, welcher zu Ptolemäi Lagi zeit, um das jahr 325. vor Christi geburt lebte. Er hinterließ etliche comödien. *Diog. Laërt.* in vita Stilponis. *Gerard. Vossius*, de Poet. Græc.

SOPHISTÆ, mit diesem nahmen wurden bey den Griechen anfangs diejenigen belegt, die sich in künsten und allerhand wissenschafften hervor thaten, als Medici, Musici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philosophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit diesem titul belegt worden. Es hiessen aber hernach sonderlich Sophistæ die Professores Eloquentiæ, zu welchen die leuthe ihre kinder schickten, um sie in der Juristerey informiren zu lassen. Dabey man dieses behalten muß, daß in dem Römischen Rechte Sophistæ diejenigen Professores genannt werden, welche die Oratorie Griechisch docirten, da hingegen die, welche solches in Lateinisch thaten, Rhetores heissen. Solon soll der erste seyn, der σοφιςὴς genannt worden. *Isocrates*, de permutatione. Weil aber dieser nahme den ohren des volcks zuwider war, bekannten sich viele äusserlich zu einer andern profeßion, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und so gemein, daß ein grosser mißbrauch daraus wurde, indem ein jeder ein Sophiste seyn wollte, der nur was weniges in der Oratorie gethan hatte, allerhand sophistereyen machen konnte, und nur den leuthen was her zu schwätzen wußte, das doch nur ein blos gewäsche war. Deswegen sich Socrates dadurch in grosse gunst setzte, als er sich diesen Sophisten widersetzte. Dergleichen geschah auch von Platone, Aristotele, Isocrate und andern, wie sie denn in ihren schrifften hin und wieder vor ertz-betrieger, ignoranten, großsprecher, und ich weiß nicht was, gescholten werden. Es geschah auch denen meisten aus ihnen hierinn nicht zu viel, denn sie waren so unverschämt, daß sie hintraten, und sich selber auf das herrlichste heraus streichen konnten, damit sie nur die jungen leuthe an sich locken möchten. Deswegen ihnen der geitz oft vorgeworffen wird, weil sie nur geld zu verdienen suchten, da es inzwischen mit ihrer Oratorie lauter wind war, um so mehr als sie sich nur darauf legten, von jeder auf die bahn gebrachten sache oder frage bald das ja, bald das nein zu behaupten. Also sahen sie nicht auf die gerechtigkeit einer sache, sondern machten sich die gröste ehre daraus, wenn sie eine böse sache gut, und eine gute schlim zu machen wußten. Protagoras soll seine schüler recht darzu angeführet haben, daß sie einen bald loben, bald schelten müssen, wodurch der gute geschmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunckelt werden muste. Denn durch dergleichen stücke suchten sie sich eben bey den leuthen in grosse verwunderung zu setzen, wie sie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wollte. In ihren discursen brauchten sie allerhand verfängliche fragen, von deren blossen nahmen man allein einen gantzen catalogum machen könnte, bildeten sich auch ein, daß sie alles wüßten, und man nur die gelehrsamkeit bey ihnen suchen müste; kamen aber dadurch in solche verachtung, daß sie nicht einmal in allen Republicken geduldet wurden. Jngleichen machten sich einige dadurch verächtlich, weil sie bey ihrem disputiren allerhand unnütze fragen aufwarfen, und darüber mit einander auf das heftigste stritten, als wenn des vatterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Sinonis vatterlande, des Priami mutter, und dergleichen dingen. Wenn aber die von dieser art, welche sich nur mit dergleichen unnützen schul-fragen trugen, vor Gerichte ein wort reden sollten, wußten sie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erde auf sie lägen. Andere aber, die sich öffentlich hören lassen wollten, brauchten allerhand mittel, daß sie viel auditores haben möchten, und wenn sie merckten, daß sie in einer stadt ihr conto finden möchten, wußten sie sichs bald zu nutze zu machen, und die jungen leuthe daselbst an sich zu ziehen. Sie

machten sich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben gantz ersoffen war, verhaßt, weil sie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen gottesdienst gar übern hauffen werffen wollten, wie sonderlich der Protagoras that, welchen man als einen Atheisten aus Athen veriagte. Ausser diesem Protagora haben sich unter andern Sophisten zu Athen sonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erste profitirte zuerst daselbst die Oratorie ums geld, und soll so viel zusammen gebracht haben, daß er eine gantz güldene statue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben soll. Der andere aber, nemlich Prodicus, muste endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt beyden Aelianus var. hist. l. 23. wegen ihrer weisheit gar schlechtes lob. Hippias gabe sich dafür aus, daß er nicht nur alle wissenschafften und künste, sondern auch bis auf die geringsten handwercker verstünde; wie er dann, als er einst auf den Olympischen spielen erschiene, sich nicht allein anerboten hat, von allen materien, die man ihm aufgeben würde, aus dem stegreif gelehrte reden zu halten, sondern auch bey den anwesenden geprahlet, daß alles was er an seinem leibe trug, bis auf seine schuhe, seinen ring rc. von ihm mit seinen eigenen händen verfertiget wäre. Nach diesem breiteten sich dieser Sophisten schüler und anhänger in Asien in den Griechischen städten und colonien, sonderlich in Jonien aus, von welchen die beste nachricht bey dem Philostrato in den vitis Sophistarum zu finden. Diese setzten sich durch ihre meriten bey den vornehmsten städten in Jonien in grosses ansehen, und brachten in der that den nahmen der Sophisten wieder zu grosser ehre, weil sie ihre wissenschafft und beredtsamkeit wiederum anwendeten, nützliche dinge vorzustellen. Ja sie wußten sich auch bey den Kaysern, sonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die studien hielten, so wohl zu insinuiren, daß man sie in den städten und bey Hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgesandte brauchte. Wenn sie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wol von den städten ehren-säulen aufgerichtet, und andere ehren-bezeugungen erwiesen; die Kayser wußten ihre meriten mit ansehnlichen ehren-stellen in der Republick zu belohnen. Dahero dieselben auf denen müntzen der Alten mit vorkommen. Daß sie sich auch sonst in grosses ansehen gebracht, siehet man daraus, weil ihnen bey den Griechischen scribenten so trefliche elogia beygeleget werden, indem sie *βασιλεῖς*, Reges; Θεόφραστοι, divinitus, oder divino more loquentes; Θεοὶ, Dii; *ὀλύμπιοι*, cœlestes; *θαυμάσιοι*, admirandi; *ἀηδόνες*, lusciniæ; *σειρῆνες*, Sirenes; *γλῶτται*, linguæ; Ἑρμοῦ λογίου τύποι, Mercurii Præsidis eloquentiæ typi; *σάλπιγγες*, tubæ; *πατέρες*, Patres; *δεσπόται*, Domini und dergleichen genannt werden. In gleichem sinn hiesse Tertullianus einen berühmten kirchen-scribenten Sophistam ecclesiarum, und Claudianus Mamert. den Augustinum gleichfalls einen Sophistam. *Max. Tyrius*, diss. XXXVII. p. 386. ibi *Davisius*. *Scheffer*. ad Ælian. var. hist. l. 23. *Libanius*, epist. 42. ibi *Wolfius*, id. epist. 65. ibi idem. *Sextus Empir.* adv. Rhetores sect. 18. ibi *Fabr. Plinius*, hist. nat. XXXIII. 4. *Ezech. Spanhemius*, de Vesta & Prytanibus Græcor. p. 701. beym Grävio tom. V. *Cresollius*, theatr. Rhetor. & Orator. *Ezech. Spanhemius*, de præstant. & usu numism. diss. IX. tom. I. p. 708. sq. *

Sophocles, ein Griechischer tragödien-schreiber, welchen einige wegen seiner angenehmen verse die biene, andere aber Sirenen Atticam genennet haben. Er war gebohren in dem 21. jahre der LXXI. Olymp. an. 495. vor Christi geburt, und war ein ungemein kluger und tapferer mann, wie er denn auch seine tapferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen ließ, als er nebst Pericle der Atheniensischen armee General war. In der Poesi dramatica machte er sich sehr berühmt. Er verfertigte 120. tragödien nebst einigen elegien und lob-gesängen dem Apollo zu ehren, von welcher grossen anzahl wir anietzo nur noch sieben tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und sinnreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte seine lebens-zeit bis auf das 88. jahr, welches grosse alter einem von seinen söhnen anlas gab, ihn vor die Richter zu citiren, damit selbige ihm einen vormund setzen möchten, weil er seinem hauswesen nicht länger vorstehen könnte. Nachdem er aber gantz unerschrocken vor den sogenannten Areopagiten oder Atheniensischen Rathsherren erschien, fieng er an einen theil von seinem Oedipus herzulesen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte sie, ob man in diesem wercke einige zeichen einer so grossen gemüthsschwachheit, als er beschuldiget worden, verspürte. Hierauf wurde sein undanckbarer sohn mit schimpf und schande wiederum abgewiesen. Er starb in dem dritten jahre der XCIII. Olymp. vor der geburt Christi 406. und zwar, wie man sagt, vor freuden, weil er in seinem hohen alter durch eine seiner tragödien den ausgesetzten gewinn oder preis gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23. mal erhalten hatte. *Cicero*, de divin. *Suidas*, in Lex. *Girald.* dial. de Poet. *Fabri* vita Poetar. Gr. *Fabric.* in bibl. Gr.

Sophonisba, war Asdrubalis von Carthago tochter. Syphax, der Numidische König, welcher von Scipione Africano dem ersten, geschlagen wurde, hatte selbige zur ehe genommen, und sich eben durch sie von der Römer bündnis und freundschafft abwendig machen lassen. Da sie nun nach der letzten niederlage und fahung Syphacis auch selbst in der stad Cirtha von dem Könige Masinissa, einem Römischen bundsgenossen, gefangen genommen wurde, sahe sie derselbige sich zur gemahlin aus, und vermählte sich so gar gleich des ersten tages mit ihr, in der hoffnung, daß alsdann Scipio die sache um so viel eher gut heissen würde. Es geschahe aber, daß Scipio diese heurath mißbilligte, und Masinissam zwang, sich von ihr zu scheiden. Da nun dieser Herr solches, wiewol ungern, muste geschehen lassen, schickte er ihr gifft zu, damit sie nicht zu ihrem schimpf in dem triumph zu Rom möchte aufgeführet werden. *Livius*, lib. XXX. *

Sophonisba, von Cremona genannt, wegen ihres geburtsorts, war Amilcaris von Anguscivola tochter, lebte um den anfang des XVI. sæculi, und war wegen ihrer ungemeinen wissenschafft in der mahler-kunst berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II. einige von ihren kunst-stücken gesehen, ließ er sie nach Madrid holen, und machte sie zu einer von seiner gemahlin Cammer-Jungfern. Nach der zeit hat man von den Spanischen scribenten keine nachricht von ihr. Sonst ist von ihrer kunst nichts zu sehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römischer Edelmann, an den Hertzog von Toscanien aus Spanien überschickt hat, welches vorstellet eine frau, so über einen knaben lachet, von dem sie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebse geknippen wird. *Vasari.*

Sophronia, eine berühmte Römische Dame, die Christliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius heftig zusetzte, in sein unzüchtiges begehren einzuwilligen, bat sie nur um einige zeit, sich fertig zu machen, und da sie vor augen sahe, daß sie nicht vermögend wäre, solches zu verhindern, entleibte sie sich selbst an. 310. *Euseb.* hist. eccl. lib. VIII. c. 14. *Vossius*, in not. ad ep. 5. Ignat. p. 397.

SOPHRONISTÆ, gewisse obrigkeitliche personen bey den Atheniensern, welche den Römischen Censoribus einiger massen gleichten, aber in grösserer anzahl waren, und nicht so viel gewalt hatten. Ihre vornehmste amts-pflicht bestund darinn, daß sie auf das verhalten und die sitten der jugend in besagter stadt acht haben musten. *Meursius*. *Ubbo Emmius* &c.

Sophronius, ein Bischoff von Jerusalem, gebohren zu Damasco in Syrien, war sehr gelehrt und gottsfürchtig, und ward Bischoff zu Jerusalem an. 633. Er war ein grosser feind der Monotheleten, und schrieb deshalben an den Papst Honorium, ingleichen an Sergium von Constantinopel, welche die patronen dieser ketzer waren. Er verfertigte auch das leben der H. Mariä von Egypten, welches auf dem 7den allgemeinen Concilio zu Nicäa an. 787. wegen der bilder-verehrung aufgewiesen wurde. Er kam mit den unter ihm stehenden Bischöffen zusammen, und verdammte der Monotheleten irrthümmer. Er starb den 11. mart. an. 636. Concil. Nicænum II. act. 4. *Jo. Damascenus*, de imag. *Photius*, cod. 231. *Niceph. Callistus*, lib. VII. c. 3. *Baronius*. *Bellarmin.*

Sophronius, ein kirchen-scribent, welcher um das jahr 390. lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundschafft gepflogen, gedenckt seiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geschrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eines de Subversione Serapis, ingleichen de Virginitate ad Eustochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch unterschiedene wercke des Hieronymi ins Griechische übersetzt, davon noch die version des Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum vorhanden. Es haben zwar einige, insonderheit Isaacus Vossius, läugnen wollen, daß diese übersetzung von dem Sophronio herkomme, aber andere haben das gegentheil dargethan. *Isaacus Vossius*, in notis ad epist. Ignatii p. 357. *Cave.*

* Sopingius, (Godofredus) ein Niederländischer Theologus, war zu Bolswarden in West-Frießland Prediger, und einer von den Deputirten, welche an. 1612. wegen der Remonstrantischen streitigkeiten an die General-Staaten abgeschickt worden. Er starb den 30. nov. an. 1615. in dem 42. jahre seines alters, und hinterließ unter andern Apologeticam Responsionem ad Lib. Anonymi, qui vocatur: Bona Fides Sibr. Lubberti, so aber erst nach seinem tode heraus gekommen; ingleichen anmerckungen über Hesychii Lexicon, welche C. Schrevelius seiner ausgabe dieses authoris einverleibet. *Biblioth. Bremens.* class. VIII. p. 703. seq.

Sora, eine stadt und Hertzogthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter keinem Ertz-Bischoffe stehet. Sie liegt an dem flusse Liris, jetzt Garigliano genannt, und war vor alters eine stadt in Latio. Sie hat ein vortrefliches schloß, welches dem hause von Buoncompagno gehöret, welche Hertzoge von Sora sind, und liegt 55. meilen von Rom ostwärts, 6. von Arpino, und 10. von dem see di Celano, (lat. Fucinus) südwärts. *Rogissart*, delic. de l'Italie.

Sora, ein an einem frischen süssen see und lustigen wäldlein wohlgelegenes städtgen in der insul Seeland, zehen meilen von Coppenhagen. Daselbst war vor diesem eine vornehme und wohlbegütherte Abtey, so Absolon Hvide, Ertz-Bischoff zu Lunden in Schonen, und Bischoff zu Röskild, gestiftet hatte, worzu sein bruder Esbren Celer, sonst Snaargen genannt, 14. dörffer schenckte. König Friedrich II. verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte

Königliche schule von 30. Edelknaben, so gantze 6. jahr daselbst freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche dessen sohn Christian IV. den 30. nov. an. 1623. durch eine erneuerte stiftung noch vollkommener und zu einer Königlichen Ritterschule oder Academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloster Marienbör in Laland, worinn Nonnen Brigittenordens gelebt hatten, verehrte. Sie bestund aus einem adelichen Hofmeister, acht Professoribus, nemlich einem Professore Theologiæ, so zugleich in der Teutschen sprache informiren muste, einem Professore Juris und Ethices, einem Professore Matheseos, einem Professore Historiarum und Politices, einem erfahrnen Medico, der zugleich Physicam docirte, einem Professore Logices und Rhetorices, einem Professore Linguæ Latinæ, Græcæ, Ebraicæ und Poëseos, und einem Professore Gallicæ und Italicæ Linguæ. Anbey wurden gehalten ein Ingenieur, Cantor, Organist, Lautenist, mahler, bereuter, fechl-tantz-ball-und büchsenmeister. Die Academisten musten die rudimenta Latinæ Linguæ schon inne haben, und zahlten für die kost und exercitia, bis sie reuten lernten, jährlich 150. thal. sodann aber 200. thaler, und musten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50. thaler dafür zahlen. Damit auch die Academie desto fleißiger möchte besucht werden, so machte der König die verordnung, daß kein Dänischer oder Holsteinischer junger Edelmann, vor dem 19. jahre seines alters ausser landes auf schulen oder Academien reisen sollte. Auf dieser Ritter-schule haben ehemals gelebt Jo. Cluverus und Christian Matthiä, bekannte Theologi und Historici, der berühmte Henricus Ernstius, die beyden Laurenberge Johann und Sebastian ꝛc. Sie ist endlich von König Christian V. aufgehoben, und nach Coppenhagen an. 1691. transferiret worden. *Zeileri* descriptio Daniæ, p. 233. 256. **Paullini, in der zeit-kürtzenden lust**, P. I. n. 127. p. 350.

Soracte, ein berg in Toscanien, welcher anietzo der berg von St. Sylvestro genennet wird, war vor zeiten dem Apollo gewiedmet, dessen Priester aus dem geschlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn sie ihre opfer-ceremonien begiengen, mit blossen füssen über die heissen kohlen, wodurch ihre opfer verzehret worden, giengen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Soragna, **Soranca**, ein flecken und altes Marggrafthum in dem Hertzogthum Parma an dem fluß Strone, so an. 1709. zu einem Reichs-Fürstenthum erhoben worden, und von vielen sæculis her der familie von Melolupi zustehet, die sich ehemals de Lupis, sonst de Melis genannt, geschrieben. Als zu Kaysers Maximiliani I. zeiten Degophebus de Lupis ohne rechtmäßige erben verstarbe, ward Bonifacius de Altieri mit diesem Marggrafthum belehnet; es maßte sich aber dessen Johannes Paulus de Lupis an, worüber etliche jahr gestritten wurde, bis endlich Altieri gegen erlegung 8000. scudi sich seines darauf habenden rechtes begab. **Lünigs Reichs-Archiv.**

Soranus, (Bareas) ein vornehmer und wegen seiner vielen tugenden sehr berühmter Römer. In währender zeit, da er als Proconsul über Asien gesetzt war, ließ er sich das gemeine beste, und insonderheit die handhabung der gerechtigkeit, sehr angelegen seyn, und um die stadt Ephesus machte er sich insonderheit dadurch sehr verdient, daß er ihren hafen in guten stand bringen ließ. Allein, je löblicher seine aufführung war, destomehr machte er sich bey dem damals regierenden lasterhafftigen Kayser, Nerone, verhaßt, sonderlich nachdem er die bürger von Pergamo, welche dem Kayserlichen freygelassenen Acrato die hinwegführung ihrer statuen und bilder nicht halten verstatten wollen, mit keiner strafe belegt. Hierbey nahm Ostorius Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen, als ob er der Kayserlichen feinde, vornemlich aber Rubellii Planti, den Nero zuvor, wiewol unschuldig, hatte zum tode verdammet, besonderer freund gewesen, auch sich selbst in seiner provintz einen gefährlichen anhang zu machen gesucht hätte; worauf er, zu grossem mißvergnügen fast des gantzen Römischen volcks, sein leben lassen muste. Das betrübteste war, daß man auch von seiner tochter einen beweis wider diesen unschuldigen und tugendhafften mann herholete; weil diese nemlich aus grosser sorge für ihren vatter zu den wahrsagern gelauffen war, da sie doch diese in der that nur befragt, ob sich nicht Nero gegen ihren vatter würde begütigen lassen. *Juven. Tacit.* lib. XVI. annal. c. 23. & seq. *

Soranus, (Valerius) ein Poet, welchen Cicero in lib. de Orat. doctissimum Togatorum nennet. Plutarchus aber rühmt ihn als einen gelehrten Philosophum, und meldet, daß er von Pompeio sey umgebracht worden. Varro de cult. deor. lobt insonderheit folgende zwey verse, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipse, Deûmque
Progenitor, genitrixque Deûm, Deus unus & omnes.

Soranus von Ephesus, Menandri und der Pheda sohn, war ein Artzt zu Trajani und Adriani zeiten, um das jahr Christi 118. Er unterrichtete in der Artzney zu Alexandrien, auch nachgehends zu Rom, und hinterließ verschiedene bücher.

Soranus, ein anderer Medicus von Ephesus, lebte nach dem vorhergehenden. Er schrieb ein buch von den weiber-kranckheiten, und von ihren heimlichen gliedmassen, davon Adrianus Turnebus ein fragmentum heraus gegeben hat. Er gab auch der Medicorum lebens-beschreibung heraus.

Soranus von Cilicien, Melotes zugenannt. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch Isagoge Medica, welches zu Basel bey Cratandro an. 1528. gedruckt worden, diesem zugehöre; allein es ist selbiges sonder zweifel von einem Lateinischen scribenten. Sonst ist aus dieser zeit zu ersehen, was von den briefen, welche unter Marci Antonii a Sorano nahmen, nebst den antworts-schreiben, welche dieser Medicus an ihn geschrieben, wegen der Cleopatrá, zu halten sey. *Justus*, in chron. Med. *Castellan*. in vit. Med. *Van der Linden*, de script. Med. *Vossius*, lib. de orig. de Hist. Græc. de Phil. &c.

Soranzi, lat. Superantii. eine von den ältesten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312. einen Doge gehabt. Derselbe hieß Johannes, und kam an Marini Zorzi oder Giorgi stelle. In dem andern jahr seiner regierung hub der Papst Clemens V. nach einer von seiten der Republick vorhergegangenen ziemlich schimpflichen demüthigung, den bann auf, worein dieselbe an. 1309. wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte Zara, welches unter seinem vorfahren sich empört hatte, ingleichen Negroponte nebst andern örtern. Hingegen gerieth er in neue streitigkeiten mit den Genuesern. Damit das volck zu den ernstlichen see-gefechten möchte angewöhnt werden, stellte er gewisse lustbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titul von Regatten gebräuchlich sind, da man auf dem grossen canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewissen aufgesetzten preis zu erlangen. Unter eben diesem Doge ist auch das berühmte Arsenal zu Venedig völlig ausgebauet worden, und an. 1319. ward wegen der jungen Edelleuthe, so zwischen 20. und 25. jahren sind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem artickul BARBERINI zu finden ist. Er starb an. 1328. und bekam zum nachfolger Franciscum Dandolo. Marcus Soranzo ward an. 1259. zum dritten Procuratore von St. Marco gemacht, da seit an. 1231. derer nur zwey und vorher nur ein einziger zu einer zeit hatten seyn können. Viel andere aus dem hause derer Soranzi sind in ihrer Republick zu sonderbaren ehren-stellen gezogen und sonderlich zu Ambassaden gebraucht worden; wie denn an. 1581. Johannes Soranzo bey dem Papst Gregorio XIII. und an. 1606. Franciscus Soranzo bey dem Kayser Rudolpho II. Ambassador gewesen. Jacobus Soranzo war Procurator von St. Marco, ward aber durch das Consiglio di Dieci solcher würde an. 1584. wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landes-gesetzen zuwider lief, sich um geistliche dignitäten bemühet hatte. Andreas Soranzo war zu ausgang des XVI. sæculi Graf oder Gouverneur zu Zebenigo in Dalmatien. Lazarus Soranzo, welcher um das jahr 1602. gelebt, hat ein buch von den händeln mit den Türcken, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geschrieben. Andreas Soranzo ward an. 1700. Procurator von St. Marco. *Palatii* fasti Ducal. *Leo Maima*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 175. 182. 200. 238. 315. 502. 522. *Quenstedt*. de patr. illustr. vir. *Mercur. hist.*

Sorau, eine stadt, schloß und Herrschafft in der Nieder-Lausitz an den Schlesischen grentzen, oberhalb des wassers Lubus oder Lube, zwey kleine meilen von der Schlesischen zum Fürstenthum Sagan gehörigen stadt Pribus gelegen; gehöret den Grafen von Promnitz, ist aber dabey unter Sachsen-Merseburgischer hoheit, als welches Haus die Nieder-Lausitz besitzet. Ehemals hat das land Sarowe oder Terra Zarowe geheissen, und ist von den wassern Bober oder Lube bis an die grentze des landes Budißin oder Bautzen gegangen. Ja es scheinet, daß es der rechte und älteste sitz der Sorben-Wenden gewesen, und erstlich nicht nur den gedachten district begriffen, sondern gar bis an das Mittel-Märckische wasser Sar, so gegen die jetzige Nieder-Lausitzische grentze entspringet, und bey Sarmünd, wo der alte Pagus Sorabicus Zeremunde gewesen, in die Nötte und mit dieser in die Havel fällt, gegangen; wie denn noch um solche gegend bey Storckau ein ort lieget, so auch Sorau genennet wird. Sorau mag aber so viel heissen, als die gegend um die Sare; gewiß ist, daß es die genaueste verwandtnis mit den Sorabis hat. Dahero wird nun billig die stadt Sorau vor eine der ältesten in gantz Lausitz gehalten. Sie hat erstlich den Lausitzischen Marggrafen gehört, hernach aber ist sie an die Cron Böhmen gekommen, und mit ihrer Pflege zu einer besondern Herrschafft erhoben, und standspersonen zu lehen gegeben worden. Dieser einer war Ulrich von Dewin, so an. 1207. die kirche, stadt-mauer und schloß zu bauen angefangen. Von diesen besitzern kam der ort an die Freyherren von Pack, wie denn Ulrich von Pack an. 1260. der stadt das erste privilegium ertheilet hat. Doch soll noch Albrecht von Dewin an. 1271. das kloster St. Francisci zu bauen angefangen haben. Ulrich IV. von Pack starb an. 1355. ohne männliche erben, und hinterließ diese von dem Kayser Carolo IV. ihm erblich gemachte Herrschafft seinem eydam Friedrich, Freyherrn von Bieberstein, Herrn auf Friedland; als aber Christoph von Biberstein, der letzte dieser linie, an. 1551. ohne erben starb, und die vettern zu Forste die mitbelehnschafft verabsäumet hatten; zog Kayser Ferdinandus I. die Biebersteinischen Herrschafften der Friedländischen und Sorauischen linie ein; überließ darauf die Herrschafft Sorau an. 1556. pfandweis an Marggraf Georg Friedrichen von Brandenburg, nachmals an. 1558. erblich an Bischoff Balthasar von Promnitz zu Breßlau um 124000. Rh. fl. nach dessen an. 1562.

erfolg-

erfolgtem tode bekam Seyfried von Promnitz vermöge seines vettern testaments die Herrschafft Sorau und Triebel; Stanislaus von Promnitz aber die Herrschafft Pleß in Ober-Schlesien. Doch als die Sorauische linie an. 1622. mit Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayserl. Rath und Cammer-Herrn auch Nieder-Laußitzischen Landvoigt, abstarb, bekam solche Herrschafft die Pleßische linie, und zwar Siegmund Seyfried, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, und respective Cammer-Herr ꝛc. der nebst seiner posterität von dem Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Von dessen nachkommen besitzet es jetzo Graf Erdmann der andere von Promnitz. Das schloß wurde an. 1402. von Hertzog Alberto zu Sachsen, als damaligen pfand-inhaber der Herrschafft, reparirt, hernach an. 1570. von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, fast gantz neu aufgeführt. Die Pfarr-kirche ist ansehnlich, und hatte ehedem ein sehr künstliches uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geschätzt wurde. Allein diese uhr ist an. 1684. den 2. may, als die gantze stadt, ausser dem schloß und etlichen wenig häusern in die asche gelegt worden, auch verlohren gegangen. An. 1701. den 25. aug. hat die stadt abermal dergleichen entsetzlichen brand-schaden gelitten. Sonst hat diese Herrschafft auch ihr besonders Consistorium, welches durch einen Präsidenten und Gräflichen Rath, ingleichen einen Superintendenten und Archidiaconum bestellet wird, und worunter das Ministerium zu Sorau, Triebel, Christianstadt und verschiedene Dorf-Pfarren stehen. Conf. diploma d. an. 1301. Marchionis Orientalis *Theoderici Jun.* apud *Hofmannum* in script. Lusat. & ap. *Lünigium*, in Archivo Imp. sub Lusatia. Abels Staats-geographie von Preussen und Brandenburg, p. 201. *Junckeri* geographia mediæ ætat. p. 278. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 39. 92. seq.

Sorben, Sorabi, Sorben-Wenden, ein Scythisches volck, welches zu des Kaysers Tiberii zeiten an der Donau gewohnet, nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutschland gerücket, bis es ohngefehr in dem V. sæculo in die gegend, so jetzo Meissen heisset, gekommen, sich des landes bemächtiget, und zum unterscheid der Wenden in dem Mecklenburgischen und an der Ost-see Sorben-Wenden genennet worden. Ob aber der nahme Sorben von Sarmatia, als woher dieses volck seinen ursprung haben soll, oder aber von dem Wendischen worte Sorne oder Corbe, welches so viel heißt als schwartz, weil dieses volck einen schwartzen gott, den sie Sornebock oder Zernebock nenneten, unter andern angebätet, herkomme, kan man nicht sagen. Es war eine streitbare nation, welche viele kriege geführet, und dabey der abgötterey sehr ergeben, wie sie denn nebst vorerwehntem abgott den Zuttiber, Flintz, Radegast, Schwantewitz ꝛc. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayser Carolus M. und dessen nachfolger, als welche sich sehr angelegen seyn liessen, dieselbe zu dem Christlichen glauben zu bringen, schwere kriege mit ihnen geführet; wiewol sie, die wahrheit zu sagen, eben nicht das bequemste und Christlichste mittel ihren zweck zu erlangen ergriffen haben. Endlich aber sind sie von Kayser Heinrich dem Vogler, welcher ihre veste burg Gruna an. 927. zerstöret, gedemuthiget, theils zu dem Christlichen glauben gebracht, theils aber vertrieben, und darauf das Marggrafthum Meissen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenb. Peckenstein. Brotuff.*

* Sorbiere, (Samuel) ein Medicus, war zu St. Ambroix in der Diœces von Usez an. 1615. den 17. febr. oder, wie andere muthmassen, an. 1610. von Protestantischen eltern gebohren, und wurde von seiner mutter bruder, Samuel Petito, auferzogen. Nachdem er zu Paris die Medicin studirt, gieng er an. 1642. nach Holland, kam aber nach drey jahren wiederum nach Franckreich, wiewol er sich an. 1646. nochmals dahin verfügte, und sodann zu Leiden die praxin Medicinæ trieb, bis er an. 1650. in dem Collegio Medico zu Orange zur vornehmsten stelle gelangte. Hierauf trat er an. 1653. von der Reformirten zur Catholischen religion, und vermeynte dadurch sein glück sehr hoch zu bringen, welches aber hernach ziemlich fehl geschlagen. Denn ob er gleich an. 1660. als Königlich-Frantzösischer Historiographus eine pension von dem Hof, und hiernächst auch einige geistliche Beneficia erhalten, so war er doch damit gar nicht zufrieden, wiewol einige meynen, daß er durch seine etwas freye lebens-art sich selbst in einer höhern beförderung gehindert habe. Er starb den 9. apr. an. 1670. nachdem er kurtz vorher 4. gran opium zu sich genommen, damit er die todes-angst nicht fühlen möchte. Er war ein ehrliebender und aufrichtiger mann; seine gelehrsamkeit aber war nur mittelmäßig, so daß man sagen darf, er sey fast mehr wegen seiner nahen anverwandtschafft mit Petito, als durch seine verdienste in ansehen gekommen. Seine schriften sind: Systême de la Médecine Galénique pour le Soulagement de la Mémoire; Discours Sceptique sur le Passage du Chyle & sur le Mouvement du Cœur; Elémens Philosophiques du Citoïen; Dissert. de Vita & Moribus P. Gassendi; Lettres & Discours sur diverses Matières curieuses &c. Sonsten hat er auch Thom. Mori Utopiam in das Frantzösische übersetzt, und da er sich noch in Holland aufhielt, an der übersetzung von Camdeni Britannia mit gearbeitet. Sein sohn Henricus hat von den hinterlassenen schriften seines vatters noch unterschiedliches, und unter andern auch Sorberiana an den tag gegeben, welchen letztern M. Graverol des Sam. Sorbiere leben vorgesetzt. *Acta Erud. Lips. Niceron*, mémoir. tom. IV. & X. *Vigneul-Marville*, mélang. d'histoir. p. 225.

Sorbin, de Sainte-Foy, (Arnaud) war ein Bischoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Mantauban, gebürtig. Er studirte zu Toulouse, woselbst er auch Doctor Theologiæ ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die Pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derselbige ihn näher zu sich, und übergab ihm die Profession der Theologie bey seiner kirche zu Toulouse, welche er schon vorhero zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abgeschickt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. und endlich wurde er von Henrico M. zum Bischoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Genevieven-kirche den 22. jul. an. 1578. consecriret ward. Er starb den 1. mart. an. 1606. in dem 74. jahre seines alters. Er schrieb unter andern schriften, das Leben Caroli IX.; die Leich-Predigt auf diesen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Hertzogin von Lothringen, auf Margaretham, eine Hertzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf Cosmum von Medicis, Hertzog von Toscana, und auf andere; Homilien über die zehen Gebote; die Kennzeichen der Kirche; die Geschicht der Albigenser, u. a. m. *Du Maine & Vanprivas*, bibl. Franç. *Thuanus. Spondanus. Genebrardus. Sammarthanus*, &c. *

Sorbonne, das vornehmste und ansehnlichste Collegium der Universität zu Paris, wurde unter des heiligen Ludovici regierung von Robert Sorbon gestiftet, welcher nahme bisweilen der gantzen Universität zu Paris gegeben wird, die um das jahr Christi 741. von Carolo M. angelegt wurde, und zwar solches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den ersten Professoren daselbst war. Nachgehends ist diese Universität jederzeit sehr berühmt gewesen. Dieses Collegium hat man vor den vestesten grund der kirche ausgegeben. Die Päpste Cölestinus und Innocentius haben es genannt: einen pflantz-garten der Frantzösischen Bischöffe. Otto Frisingensis meldet, daß Eugenius III. nichts habe beschliessen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie bestehet aus vier Facultäten, welche sind die Facultät der Theologie, des geistlichen Rechts, der Artzney-kunst, und der freyen künste, worunter die menschlichen wissenschafften, sprachen und Philosophie begriffen werden. Sie wird von Gelehrten von allen orten her besucht. Die Universität zu Pavia nennet sich, nach Krantzii bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jovius meldet, schätzet die zu Mayland sichs für eine sonderbare ehre, ihre schwester zu heissen. Die von Cracau nennet sich auch eine tochter, und Casimirus I. König von Polen, erhielte von der Pariser Universität für die Cracauische Academie Professores. Sie begreift sechs Collegia in sich, unter welchen die Sorbonne obbemeldter massen das vornehmste ist. Dieses Collegium ist auf des Cardinals Richelieu unkosten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreift zimmer in sich für 36. Doctores, welche die Societät der Sorbonne genennet werden, und das recht haben sowol über die einkünfte und andere nothwendigkeiten des hauses zu rathschlagen, als an die ledig-werdende 36. plätze andere durch die mehrere stimmen zu wehlen. Es wohnen zwar noch andere Doctores, aber nur als hospites oder gäste darinn, haben aber keine stimmen. Wenn aber von der theologischen Facultät zu Paris die rede ist, so werden die Doctores in vier classen abgetheilet, erstens die vom Collegio der Sorbonne, zweytens die vom Collège de Navarre, drittens die ordens-leuthe, so Doctores der Sorbonne sind, und viertens die Ubiquitistes, die man also nennet, weil sie ausser den bemeldten Collegiis anderwärts, wo ein jeder will, ihre wohnung haben, und also durch gantz Paris zerstreuet sind. *Claud. Hemeraus*, de Acad. Paris. *Spond.* in annal. *Du Breuil*, antiq. Paris. *Pierre de la Marteliere*, plaidoyé pour l'Univers. an. 1611. *Dupleix. Mezeray*, histoir. de France. *Du Puy*, hist. du schisme. *Davity*, descr. de Fr. *

Soreck, ein thal in Palästina, so 7. bis 8. meilen von Bethlehem süd-westwärts gelegen, ist wegen seiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekannt. Es giebt allda trauben von zwey pfund, und der wein ist der beste in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundschaffter dieser art trauben zu Mose gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in besitz, und bauen das land vor sich. *Doubdan*, voyage de la terre sainte.

* Sorel, (Carolus) Herr von Souvigny, gebohren zu Paris an. 1599. war ein sohn eines Procuratoris in dieser stadt, und ein vetter Caroli Bernardi, welchem er wegen seiner fleißigen erziehung viel zu dancken hatte, und an. 1635. in der charge eines Königlichen Historiographi succedirte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben; es ist aber wahrscheinlich, daß solches an. 1670. geschehen sey. Seine schriften sind: Ein Discurs von dem Leben und Schriften des obgedachten Bernard, nebst einem andern Discurs von dem Amte eines Frantzösischen Historiographi, welche beyde er an. 1646. mit Bernardi lebens-beschreibung Königs Ludovici XIII. an den tag gegeben. Ferner eine Historie der Frantzösischen Monarchie, in zwey vol. in fol. Verschiedene Tractate von den Rechten und Prärogativen der Könige von Franckreich, und andere mehr. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

Sorgue,

Sorgue, ein kleiner fluß in Provence, so die Grafschafft Venaißin durchstreicht, allwo er auch beym brunnen Vaucluse eine stund wegs von Gordes entspringt, und gleich einen starcken bach ausmacht. Bey diesem brunnen hat sich um das jahr 1300. der berühmte Italiänische Poet Petrarcha aufgehalten. Dieser fluß fällt zwey stunden oberhalb Avignon in die Rhone. *

Soria, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Calahorra und Siguença, an dem fluß Duero, gelegen. Sie hat weiter nichts merckwürdiges, als daß sie von den ruinen der berühmten stadt Numantia, welche etwa eine Teutsche meile davon, nordwärts, gestanden, erbauet worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 188.

Soriavius, oder **Soriau**, (Daniel) war ein Niederländischer mahler und Baumeister, welcher sich in kriegs-zeit nach Hanau begab, allwo die stadt durch ihn sehr verbessert ward. Die kirchen, Rathhäuser und thore, welche er angegeben, ingleichen seine gemählde, sind allda in grossem werth. *Vermander*.

* **Soribrod**, ein an einem bühel gebautes dorf, welches an. 1736. von einem Türckischen Commendanten starck bevestiget worden. Die einwohner dieses orts sind von allen tributen frey, weil sie in dem vorhergehenden Türcken-kriege die Teutsche soldaten, so unter anführung des Grafen Piccolomini bis nach Sophia und Philippopoli gestreift waren, in einer enge umgeben, und bey dem dorfe Dragomann mit sicheln und hauen angefallen, und nicht wenige davon zu schanden gemacht hatten. Neue Europ. Fama, dritter band, p. 261.

Soriccoli, siehe **Roverella**.

SORITES, ein an die Indianer grentzendes volck, welche von fischen leben, die sie in der sonne braten, und brodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Sorle, eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft, in der Niederländischen provintz Hennegau, drey meilen von Maubeuge, und eben so weit von Beaumont. An. 1637. wehrte sie sich tapfer gegen den Vicomte von Turenne, ehe sie sich an denselben ergab, und noch in eben demselben jahr machten sich die Spanier wieder meister davon.

Sorlingues, siehe **Scilly Islands**.

Sornebock, **Zernebock**, war bey den Sorben-Wenden ein schwartzer gott, von welchem sie meynten, daß alles böse in seiner gewalt stünde, und dahero ihn anbäteten, damit er ihnen weder in diesem noch in jenem leben schaden möchte. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 150.

Sorngöw, ein thal-geländ im Bißthum Basel, das sich vom kloster Bellelay gegen dem Münster-thal hinaus erstreckt, längst dem wasser die Sorn genannt, so durch das Tellsperger-thal hinunter in die Birs fliesset. *Urstis.* chron. Basil. p. 10.*

Sorock, ein ort an den grentzen der Polnischen provintz Podolien, in der Wallachey an dem fluß Niester gelegen, welcher ziemlich bevestigt ist. An. 1692. in dem sept. ward er von einer starcken armee von Türcken, Tartarn und Wallachen belagert, gleichwol aber durch den Obersten Rappe, welcher damals im nahmen der Republick Polen darinn commandirte, so tapfer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen musten.

Sorrento, **Surento**, lat. Surrentum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz in Terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den grentzen des Principato citra, 24. meilen von Napoli südwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und ist eine sehr alte stadt, stehet aber bis ietzo in einem sehr guten stande. Die Alten gedencken derselben zum öftern. *Alberti. Baudr.*

*SORTES, waren bey den Heyden länglichte und viereckigte stückgen, entweder von holtz oder von thon gemacht, damit man etwas losen konnte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen stückgen holtz in dem tempel der Fortunæ zu Präneste und Antium, die lagen in einem kasten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie sie sich bewegten, oder ob deren weniger wurden &c. Es mag seyn, daß der teufel auf GOttes zulassung manchmal sein spiel dabey gehabt, glaublicher aber ists, daß die Pfaffen mehrentheils ihre schelmerey damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angesagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obsequente sehr oft vorkommt, und musten alsdann die götter mit opfern versöhnet werden, davon die Priester auch ihren vortheil ziehen konnten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wollten, so nahmen sie die gedachten Poeten in die hand, und was ihnen vor verse zuerst in die augen fielen, daraus urtheilten sie von künftigen begebenheiten. Z. e. der Kayser Alexander Severus, als er sich in seiner jugend auf die Philosophie legen wollte, bekam folgende verse:

Excudant alii spirantia mollius æra:
Tu regere imperio populos, Romane, memento.

oder, welches eine eigentliche art von Sortibus war, sie schrieben die verse dieser Poeten, so einen besondern verstand in sich hielten, auf kleine zettul oder täfelein, warfen sie sodann zusammen, und nachdem sie dieselbige wohl gemischt, nahmen sie eines davon blindlings heraus, und bildeten sich dann ein, der darauf stehende vers oder spruch künde ihnen ihr geschick an. Eben diese alfanzerey kam auch nachgehends unter die Christen, welche, wenn sie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wissen wollten, so nahmen sie die Bibel vor, und was ihnen daselbst vor ein spruch zuerst vorkam, darnach richteten sie sich. Und das hiessen sie Sortes biblicas oder Sanctorum. Vornemlich brauchte man dieses bey der wahl eines Bischoffs, da denn manchmal einer dazu kam, der sichs nicht einbildete. Weil aber dieses eine versuchung GOttes und mißbrauch seines Worts ist, so haben es nach der zeit die Patres abgeschafft. Die alten Teutschen machten ihre Sortes aus einem zweige eines fruchtbaren baumes, und schnitten gewisse notas oder figuren darauf, deren jede eine besondere erklärung hatte. Wenn man nun in solchen sachen etwas wissen wollte, so die gantze Republick angieng, so warfen sie solche ohne ordnung auf ein weisses tuch. Hierauf rufte der Priester in der stadt die götter an, und sahe gen himmel, nahm ein jeglich stückgen dreymal auf, und erklärte sie nach denen darauf geschriebenen buchstaben. Wenn aber nur ein privat-mann dergleichen that, so machte es ein haus-vatter vor sich eben so, daß er bätete, gen himmel sahe, und jedes stückgen dreymal aufnahm. *Mauritius*, de sortit. Hebr. c. 2. §. 1. *Struvius*, ant. Rom. c. 6. p. 299. *Van Dale*, de divin. idolol. c. 4. *Pitiscus*, II. 819. seq. *Du Fresne*, III. 1000. *Heinr. Linck.* diss. de sortibus sanctorum, Altorf. 1686. *Schmidius*, de cultu Evang. §. 8. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 10. *Hopfnerus*, Germ. ant. l. 4. p. 85. 86. *

Sos, eine kleine stadt, mit einem feinen schlosse, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra grentzt, 6. stunden von Lobera, an dem kleinen flusse Onzella gelegen. Sie war ehemals ein blosses dorf, ist aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452. den 10. mart. daselbst auf die welt gekommen. Auch schon zuvor soll ein König von Aragonien, Johannes, diesem orte das sonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle desselben einwohner vor Edelleuthe paßiren, und weder die bauren- noch die handwercks-profeßion ihnen daran nachtheilig seyn sollte. Dieses recht hat an. 1708. der König Philippus V. bestätigt, und über dieses hat er noch wegen der beständigkeit, womit sie ihm angehangen, diese stadt mit dem beynahmen der sehr getreuen und sehr sieghafften beschenckt. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XXII. c. 11. *Mercure historique*, de l'an. 1708. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 668.

Sosianus, siehe **Antistius**.

Sosias, ein Philosophus, läugnete die vorsehung GOttes, und behauptete, daß alles von ungefehr sich zutrüge. Diagoras, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

Sosibius, ein Grammaticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, um das jahr 273. vor Christi geburt. Er schrieb einige historische bücher, welche Athenäus, Arnobius und Clemens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwehnet eines Sosibii, der zu des Kaysers Claudii zeit an. 50. lebte, und Britannici Hofmeister war. *Gesner.* bibl. *Just. Lips.* in lib. XI. Tacit. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 15.

Sosicles von Syracusa, ein tragödien-schreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 336. jahr vor der geburt Christi, berühmt war, verfertigte 73. tragödien, und erhielt sieben mal den sieg. *Suidas*, in Sosicle.

Sosigenes, ein Egyptischer Mathematicus, welcher zu Julii Cäsaris zeiten berühmt war, der sich seiner in reformation des calenders bediente, stellte den Julianischen periodum, welcher sich 45. jahr vor Christi geburt anhebet. *Plin.* lib. XVIII. c. 25. *Suetonius. Dion.*

Sosipolis, der nahme eines gottes, welchen die Eleer anbäteten, von der zeit an, da sie einen sonderbaren sieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weise erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde parteyen in bereitschafft gestanden, sich mit einander zu schlagen, mitten in dem lager der Eleer ein weib erschienen sey, welches ihnen einen sichern und mächtigen beystand versprochen. Dieses weib hatte ein kind in ihren armen, welches sie auf die erde niederlegte, so bald als die Arcadier anfiengen, sich zur schlacht zu nahen. Als nun diese auf die Eleer losgiengen, sahen sie eine ungeheure schlange, welche für ihre feinde stritte, an eben demselbigen ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch diesen abscheulichen anblick wurden die Arcadier in ein so grosses schrecken gesetzt, daß sie die flucht ergriffen und von den Eleern verfolget und gäntzlich geschlagen wurden. Von solcher zeit an setzten die Eleer dieses weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Ilithia, und ihren sohn Sosipolis, das ist, einen erhalter der stadt, und baueten ihnen zu ehren einen tempel, eben an dem orte, wo sie die schlange sich nach geendigter schlacht hatten unter die erde verkriechen sehen; worinn zwey altäre für die Lucina, als wofür sie das erschienene weib hielten, und für den Sosipolis waren. Die statue des Sosipolis stellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit güldenen sternen gezierten rock anhatte, und in seiner hand ein horn des überflusses hielt. Eine einige Priesterin, welche weiß gekleidet gieng, durfte in das inwendige heiligthum des tempels Sosipolis, Penetrale genannt, allwo sein bildnis stund, gehen, wenn

wenn sie diesen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wollte. *Pausan.* in Eliac. poster. *

Sosipolis, dieser nahme wurde auch öfters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn insonderheit vor ihren erhalter und schutz-gott hielten.

Sositheus, von Syracusa, oder wie andere meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechischer Poet, und lebte in der CLXVI. Olymp. um das jahr 116. vor der geburt Christi. Er schrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas. Girald.* dial. de Poët.

Sospello, lat. Sospitellum, ist eine mittelmäßige stadt in der Piemontesischen Graffschafft Nizza, welche durch den fluß Bivera in zwey theile unterschieden wird, und von der stadt Nizza ungefehr vier Teutsche meilen, nord-ostwärts, lieget.

Sosteropolis, oder **Soteropolis**, eine stadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Constantinus M. von seinen brüdern mit gift vergeben wurde. Wiewol Eusebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron, einer Reichs-vestung, gestorben, dahin er sich hatte bringen lassen. *Zonaras*, lib. III. annal.

Sosthenes, ein König in Macedonien, regierte nach dem Meleager, Ptolemäi Cerauni sohn, im ersten jahr der CXXV. Olymp. vor der geburt Christi an. 280. Er hatte so vortrefliche proben seiner tapferkeit im streit wider die Gallier abgelegt, daß er in ansehung dessen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang besaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem General Brenno um das 476. jahr nach erbauung der stadt Rom. *Pausan. Justin.*

Sosthenes, ein Jüdischer Schul-Oberster, dessen Act. XVIII. 17. gedacht wird, war einer von den 72. jüngern Christi, und erlitte viel um des Evangelii willen in gegenwart des Proconsulis Gallionis. Paulus gedenckt desselbigen 1. Cor. I. 1.

Sostratus, von Gnido, einer stadt in der Klein-Asiatischen provintz Caria, ein berühmter Baumeister und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Christi 273. bey Ptolemäo Philadelpho in grossem ansehen, weswegen ihn Strabo den freund der Könige, φίλον τῶν βασιλέων, nennet. Unter denen von diesem Baumeister aufgeführten gebäuden wurden sonderlich die in der stadt Gnido befindliche und von schwibbögen getragene spatziergänge vor ein ungemeines meisterstück angesehen. Das prächtigste aber unter allen seinen gebäuden war der wachthurm auf der insul Pharos, nahe bey Alexandria. Ptolemäus übergab ihm die gantze sorge für die aufführung dieses prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo*, lib. XVII. *Plin.* lib. XXXVI. *Felibien*, vies des Architectes.

Sotades, ein alter Griechischer Poet, gebohren in Maronea, einer stadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und spöttische gedichte schrieb. Er machte eine art von Jambischen versen, wobey retrogadi waren, welche nach seinem nahmen Sotadici genennet werden. Suidas nennete sie wegen ihrer materie Cynædos, bey welchen keine scham anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun sich unterstund, dergleichen auch wider Ptolemäum Philadelphum zu verfertigen, kostete es ihm sein leben; massen gedachter König ihn in einen bleyernen kasten schliessen und in die see schmeissen ließ. *Athenæus*, lib. XIV. *Suidas. Strabo.*

Soter, ein Papst, gebohren in der stadt Fondi im Römischen gebiethe, succedirte Aniceto den 14. may an. 173. und starb als ein Märtyrer unter des Marci Antonini Philosophi verfolgung den 22. april an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anastas.* vit. Pont. *Baron.* annal.

Sotericus, ein Griechischer Poet von Oasis, einer stadt in Libyen, lebte ohngefehr an. 285. vor der geburt Christi. Er gab des Diocletiani Elogium, des Apollonii Thyanæi Vitam u. a. m. heraus. Er ist von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen sänger, zu unterscheiden. *Girold.* hist. de Poët. dial. IV. *Plutarch.* tr. de Music. *Vossius*, de Hist. & Poët. Græc.

* **Soterides**, ein Grammaticus, hatte die berühmte Pamphilam zur ehe, und schrieb: Orthographiam; Commentar. in Euripidem; item in Menandrum; Quæstiones Homericas; &c. Suidas erwehnet auch einen Soteridem, welcher der gedachten Pamphila vatter gewesen, und drey historische bücher geschrieben; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß daselbst ein schreib-fehler vorgegangen, und unter dem letzt-gedachten kein anderer als der obige zu verstehen sey. *Fabric.* bibl. Græc. lib. V. c. 7.

* **Sotion**, ist der nahme unterschiedlicher scribenten, welche von den Alten erwehnet werden: 1.) Sotion, ein Philosophus Stoicus, so zu Tiberii zeiten gelebt, und ein lehrmeister des Senecä gewesen; 2.) Sotion, welcher älter als der vorige, und de Successionibus Philosophorum geschrieben; 3.) Sotion, ein Peripatetischer Philosophus, so ein historisch werck unter dem titul: Cornu Copiæ verfertiget; 4.) Sotion, welcher zu Tiberii zeiten de Fluviis, Fontibus & Lacubus mirabilibus geschrieben, davon noch einige excerpta in Sylburgii edition des Aristotelis anzutreffen; 5.) Sotion, ein sehr berühmter Griechischer Medicus, dessen Galenus oder der author der expert. Medic. mit ruhm erwehnung thut. *Seneca*, epist. 108. *Jons.* de script. hist. phil. lib. II. c. 10. *Fabr.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. lib. II. c. 13. lib. III. c. 11. lib. V. c. 38. lib. VI. c. 9.

Soto, (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494. zu Segovia von einem gärtner gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt den grund in der Grammatic gelegt hatte, muste er folgends aus noth zu Orchondo einen küster abgeben. Von dannen kam er nach Alcala, da er seine studia fortsetzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch seinen cursum philosophicum unter dem heiligen Thoma von Villanova, nachmaligem Ertz-Bischoffe von Valencia, absolvirte. Er studirte auch mit dem Saavedra zu Paris, und wurde allda Magister. Bey seiner zurückkunft in Spanien lehrte er die Philosophie zu Alcala, darnach er sich in ein Dominicaner-kloster begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca und anderswo zu lesen, und gab seine Commentarios über den Aristotelem heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de Natura & Gratia, welche er den Bischöffen des Tridentinischen Concilii zuschrieb. Er wohnte demselben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V. beruffen war, und gieng eine zeitlang hernach wider zurück nach Salamanca, allwo er den 6. dec. an. 1560. starb. Er hat Commentarios geschrieben über die Epistel an die Römer, und über den Magistrum Sententiarum; item de Justitia & Jure; de Legendis secretis; de Pauperum Causa; de cavendo Juramentorum Abusu; Apologiam contra Ambrosium Catharinum; in Porphyrium & Organum Aristotelis, &c. *Sixtus Senens.* lib. IV. bibl. sacr. *Possevin.* in appar. sacr. *Bellarm.* de script. eccl. *Scotus. Antonio*, bibl. Hisp. *Simler. Covarruvias. Alfons. Fernand. Ant. de Siena*, &c.

Soto, (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein sohn eines gemeinen Edelmanns, von Xeres de Badajoz aus der provintz Estremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciscum Pizarro in der eroberung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532. gefangen wurde, bekam er einen so guten theil von dieses Königs schätzen, daß er in kurtzer zeit 124000. cronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, versahe er sich mit einer prächtigen equipage, und führte sich als eine vornehme standsperson auf. Der Kayser Carolus V. gab ihm das Gouvernement von der insul Cuba, unter dem titul eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun diese neue conquete zu unternehmen, rüstete er sieben schiffe aus, und versahe selbige mit allerley proviant und kriegs-rüstung, erwehlte sich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900. geworbenen männern zu schiffe. Er segelte im april an. 1538. von St. Lucar ab, worauf er nach den Canarien- und sodann nach den Antillischen insuln gieng. Als er auf der insul Cuba angelandet, schickte er sein weib mit seinen schiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der insul liegt, 180. meilen von der stadt St. Jago, und durchreisete mit seinen leuthen die insul zu lande. Den 18. may an. 1539. segelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25. may, war der Pfingst-tag, die küste von Florida. Nachdem er nun seine gantze armee ans land gesetzt, gieng er in die provintz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und silber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenseit der provintz Cale, gegen abend zu, ein sehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marschirte er dahin, und gieng von dar in die provintz Palache, allwo man zu ihm sagte, daß weiter in diesem lande hinein sehr viel gold zu finden wäre. Solcher gestalt nun zog er von einer landschafft zur andern, und traf bisweilen Caciques, oder Indianische Fürsten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen seinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21. may an. 1542. dieses zeitliche verließ. Es gieng ihm eben also, wie vielen andern grossen leuthen, die oft von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit sie einen desto grössern fall thun mögen. Denn er starb zu einer solchen zeit und in einem solchen lande, da seine soldaten sich durch stetiges marschiren gantz abgemattet hatten, und nicht im stande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor sich sahen, ihrem eigenen untergange zu entgehen. Moscoso de Alvarado, welcher an seine stelle zum General erwehlet worden, ermahnte sie, daß sie seinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieselbige allezeit zu bereden gesucht, daß die Christen unsterblich wären. Diesem nach begruben sie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der stadt Guachoya. Weil aber einige Indianer solches an dem platze, wo seine grab-stätte war, zu mercken schienen, als sie sahen, daß daselbst unlängst etwas erde aufgegraben worden, ließ ihn Moscoso wiederum aufgraben, die tücher, worein sein leichnam gewickelt war, mit sand anfüllen, und ihn sodann in den fluß werffen. *Histor. Florid.*

Soto, (Petrus) ein Professor Theologiæ zu Dillingen, einer stadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Cordova, einer stadt in Spanien, und einer von den gelehrtesten männern seines vatterlandes. Die Königin von Engelland, Maria, machte ihn zum Professore Theologiæ zu Oxford. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er auch an. 1563. den 20. april starb, und hinterließ unterschiedliche schriften, als z. e. de Sacerdotum Institutione; Christianam Institutionem &c. *Anton.* bibl. Hisp. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 889.

Sotomajor, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Lisabon aus Portugall gebürtig. Nachdem er sich zu Löven in der Griechischen und Hebräischen sprache veste gesetzt, muste er auf veranlassung des Königs in Spanien nach Londen gehen,

um

um die jugend in der Lateinischen sprache und in dem Catholischen glauben zu unterrichten. Nach diesem legte er sich in den Niederlanden sowol, als in Teutschland auf die oberwehnten sprachen, und anbey auf die schrifften der Kirchen-Våtter, wie er denn zu sagen pflegen: Nihil sapit, qui sine Patribus sapit. Er hat auch dem Tridentinischen Concilio in der letzten session unter dem Papst Pio IV. beygewohnet, und darauf die stelle eines Professoris der heiligen Schrifft zu Conimbria erhalten, wobey er seine Commentarios über das Hohelied Salomonis, über die Episteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch über den Job und das Evangelium Johannis ausgearbeitet, zu deren herausgebung er durch Clementem VIII. an. 1597. schrifftlich ermahnet wurde. Als er 40. jahr seinem amte vorgestanden, wurde er dessen entlassen, worauf er sich in eine celle einschloß, und bis an sein ende, welches an. 1610. in dem 84. jahre seines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit solchem fleisse, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand die feder nicht führen können, er sich der lincken bedienet. *Anton.* bibl. Hisp. P. II. p. 50.

Soto Mayor, siehe Castillo.

Sottovento, oder **Sottavento**, lat. Infra Ventum, ist der beynahme, welchen die schiffleuthe etlichen von den Antillischen insuln in America geben, und zwar insonderheit denenjenigen, welche an der nordlichen küste von Terra Firma, wo die landschafften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha abgezeichnet sind, den insuln, Puerto Rico und Hispaniola fast gegen über liegen. Es sind ihrer gar viel, worunter folgende sonderlich zu mercken: la Trinidad, Margarita, Buenos Ayres, Curacao und Tortuga. Zum unterscheid dieser insuln nennet man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nordwärts liegen, Islas Barlovento oder Insulas ad Ventum.

* **Sotwel**, (Nathanael) war von geburt ein Engelländer, und wurde Presbyter in der Societät der Jesuiten, wie auch Secretarius zu Rom, allwo er an. 1676. den 2. dec. verstorben. Er hat die Bibliothecam S. J. von an. 1642. bis 1675. fortgesetzet. *Witte*, diar. biogr.

Sovana, **Soave**, lat. Sovanum, Soavium, eine kleine stadt in Toscanien, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Siena, liegt auf einem sehr hohen berge nahe bey dem flusse la Flore, an den grentzen des Kirchen-Staats, 48. meilen von Siena nord-ostwärts, und war des Papsts Gregorii VII. geburts-stadt. Scipio Tancredus, ein Bischoff dieses orts, hat daselbst an. 1626. Ordinationes Synodales heraus gegeben.

Soubise, ein flecken von Saintonge, hat vielen Standes-personen den nahmen gegeben. Er kam an. 1575. durch die vermählung Catharinä von Parthenai mit Renato II. von Rohan an das haus Rohan.

Soubise, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königlicher Cammer-Herr und Ritter des ordens, war einer der vornehmsten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu dieser religion legte er zu Ferrara, allwo die Hertzogin Renata von Franckreich grosse liebe vor diese lehre hatte. Er gieng hierauf nach Franckreich zurück, und bezeigte grossen eifer vor die annahme derselbigen, so, daß er fast selbst Catharinam de Medicis hierzu beredet hätte. Hierauf begab er sich an. 1562. in den krieg, welcher zwischen den Protestanten und Catholicken entstanden, und bekam auch das commando über die stadt Lyon, welche er mit grosser tapferkeit vertheidiget. Der Hertzog von Nemours muste davor abziehen, und die Königliche mutter hatte sich vergebene hoffnung gemacht, sie durch accord einzubekommen. Einige hielten ihn wegen des an dem Hertzoge von Guise verübten mords verdächtig, und hat wenigst Poltrot des Hertzogs mörder deutlich auf ihn ausgesagt, als er im durchreisen zu Lyon ihm sein vorhaben eröfnet, wäre er von selbigem darinn gestärcket, und noch mit einem pferde versehen worden, wiewol im übrigen aus der gantzen aufführung Poltrots in seiner gefangenschafft von selbsten klar ist, daß auf seine aussagen wenig zu geben, und er damit nur getrachtet habe, sein leben zu fristen, oder die todes-strafe zu vermindern. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II. armee in Toscanien commandiret, und ist an. 1566. bey 54. jahr alt gestorben. Seine gemahlin war aus dem hause Aubeterre, und ungemein eiferig vor die Reformirte religion; so gar, daß, als die Catholischen, welche sie in ihrer gewalt hatten, droheten, sie neben ihrer tochter für die thore der stadt Lyon zu führen, und allda im angesichte ihres ehemanns zu tödten, wo er die stadt nicht übergeben würde, selbige diesem eben durch den jetzt-gedachten Poltrot schriebe, er möchte sie und ihre tochter nur umkommen lassen, und dafür der religion standhafft zu dienen fortfahren. Diese gebahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont in Bretagne verheurathet worden, der den nahmen Soubise angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten einheimischen kriege grosse proben seiner tapferkeit abgeleget, endlich in dem Parisischen blut-bade sein leben verlohren, nachdem er sich als ein löw gewehret. *Beza*, in hist. eccles. *Varillas*, hist. de l'hérésie, liv. X. & hist. de Charles IX. tom. I. *Le Laboureur*, addit. ad Casteln. tom. I. &c. *Bayle*. *

Soubise, (Benjamin de Rohan, Hertzog von) war ein enckel des vorhergehenden und ein sohn Renati II. von Rohan und Catharinä von Parthenai. Seinem bruder, dem Hertzoge von Rohan stunde er getreulich bey, sowol in verschaffung des succurses nach Rochelle, als in erhaltung der Protestirenden religion in Franckreich. Das kriegs-handwerck erlernte er unter dem Printzen Mauritio, und warf sich an. 1606. nebst andern Frantzösischen von Adel in Rheinberg, als diese vestung von den Spaniern belagert worden. An. 1621. defendirte er St. Jean d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII. in person commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm alles bisher begangene pardoniret. Zu ende dieses jahrs nahm er Rovan, im folgenden jahre aber Solonne ein, streifte auch mit seinen trouppen bis fünf meilen von Nantes. Allein in der insul Ré büßte er ziemlich ein, und muste er sich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um succurs anzuhalten, darüber er an dem Frantzösischen Hofe des lasters der verletzten Majestät angeklagt wurde. Er equipirte auch zwar einige schiffe, die aber durch einen sturm verlohren giengen. Zu anfange des jahrs 1625. hatte er besser glück; wie er denn unter andern sich von dem hafen Port-Louis und von verschiedenen allda liegenden schiffen meister machte, worunter sechs kriegs-schiffe, und zwar eines von 80. stücken geschütz sich befand. Er muste sich aber wieder retiriren, worauf er mit einer flotte von 74. segeln eine descente in Medoc that, und Castillon einnahm. Er muste sich aber bald nach der insul Ré zurück begeben, allwo er des Holländischen Admirals schiff verbrannte, der dem Könige wider Rochelle zu hülffe war gesandt worden; darauf aber von dem Hertzoge von Montmorenci eine schlappe bekam, und seine meisten schiffe verlohr. Er wurde auch von der insul Ré und von Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daselbst durch sein eifrig anhalten einen succurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch diese stadt übergieng, brachte er sein leben in Engelland zu, und starb daselbst ohne nachkommen zu hinterlassen. Den titul aber von Soubise führt noch heut zu tage einer aus dem hause Rohan. *Laboureur*, addit. aux mémoir. de Casteln. tom. II. *Mercure François*. *Bayle*. *

Souches, (Louis Rattuit, Graf von) war aus einem alten adelichen geschlechte aus Rochelle, und hieß sein vatter Johann Rattuit, Herr von Barres, davon Monsieur Bayle untrügliche proben seinem Dictionnaire einverleibet, und den falschen ruf, den viele von einer sehr unedlen ankunft des Grafen von Souches ausgesprenget haben, genugsam widerleget hat. Er verließ sein vatterland, und gieng durch Holland und Teutschland nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie sehr gnädig empfieng, und ihm ein regiment dragoner, und hernach ein regiment infanterie verschaffte. Nachdem er einige jahre der Cron Schweden gedienet, bekam er mit seinem General, dem bekannten Stalhans, händel, gab daher seine dienste auf, und nachdem er sich mit Stalhansen geschlagen, wollte er durch Oesterreich und Italien wieder nach hause gehen; aber zu Wien beredete ihn der Ertz-Hertzog Wilhelm, daß er unter seines bruders Kaysers Ferdinandi III. trouppen dienste nahm, und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es sahe dazumal vor die Kayserlichen sehr schlimm aus. Torstenson hatte sie geschlagen, und conquetirte darauf Mähren, in Ungarn aber hatte der Kayser den Ragoczy auf dem halse. Allein an Brünn stieß sich des Torstensons glücke, er ließ zwar den platz auffordern, aber Souches als Commendant gab ihm zur antwort: er verlange kein quartier und gäbe auch keines. Die belagerung war sehr hart, muste aber dennoch nach vier monaten von Torstensonen wieder aufgehoben werden, nachdem vier tausend Schweden, ohne die ausgerissenen, davor sitzen blieben. Indessen hatte der Kayser mit Ragoczy geschlossen, und ließ Brünn entsetzen, wodurch denn alle seine sachen in bessern zustand kamen. Er belohnte auch diese treue dienste sowol der stadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Baron erhoben, und sowol mit verschiedenen land-güthern, als mit einer stelle in dem Kayserlichen geheimen Rathe begnadiget wurde. Hierauf stieg er immer höher. An. 1664. schlug er als Kayserlicher General die Türcken bey Leventz, und eroberte Neutra. An. 1674. commandirte er die Kayserlichen trouppen in der schlacht bey Senef, und erhielt durch seine tapferkeit das spiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spaniarden sehr eingebüsset hatten. Wiewol diese eben darum sich über Souches sehr beklagten, daß er sie meist allein fechten lassen, und seiner seits bey weitem das nicht gethan habe, was man hätte hoffen und fordern können. Und schrieb Burnet noch letzlich unverholen: Er hätte von dem Könige Wilhelmo selbst gehöret, daß dieser tags vor der schlacht einen Capuciner, so aus dem Frantzösischen lager gekommen, zu Souches hätte gehen sehen, welcher mit selbigem eine lange unterredung gehalten; auch daß der letztere sich in der that so schlecht bey der schlacht aufgeführt, daß Wilhelmus sich nicht enthalten können, noch selbigen abend zu dessen sohn, dem im übrigen ein gantz anders zeugnis gegeben wird, zu sagen: wo er nicht den Kayser angesehen, würde er unfehlbar seinem vatter noch in der schlacht eine kugel durch den kopf gejaget haben. Auch haben würcklich die Spanier und Holländer so grosse klagen an den Kayserlichen Hof gebracht, daß ihm nachdem kein commando mehr in den alliirten armeen anvertrauet worden. Zuletzt ward er Kayserlicher Feld-Marschall und commandirender General an den Sclavonischen grentzen, und starb in Mähren an. 1682. nachdem er in seines Kaysers diensten 74. jahr alt worden. Er

hat sich zweymal verheurathet, das erste mal mit Anna Elisabeth, Gräfin von Hofkirch, und zum andern mal mit Anna Salome, Gräfin von Aspermont und Reckheim. Aus der ersten ehe hat er zwey söhne und eine tochter. Der erste sohn Johann Ludewig, Graf Souches, hat mit seiner gemahlin, Eva Eleonora, Gräfin von Nothhafft, drey töchter erzeuget, Louise, vermählte Gräfin von Horn, Claudia, Dame d'Honneur bey der Kayserin, und Theresia, die eine Carmeliterin in Steyermarck worden. Der zweyte sohn hieß Carl, und war General der infanterie beym Kayser, starb aber an. 1691. an der bey Salankemen empfangenen blessur. Von seiner gemahlin Mariana, Gräfin von Buchaim, hat er zwey söhne gehabt, Ludewig und Carl Joseph, der Ritter von Maltha in dem Priorat in Böhmen geworden. Die tochter von unserm Grafen von Souches, Anna Dorothea, hat sich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayserlichen geheimen Rath und der Kayserin Eleonorä obristen Hofmeister, so an. 1716. gestorben, vermählet. Sie hat an. 1708. die Ertz-Hertzogin Maria Anna, als des Königs in Portugall braut, als Oberst-Hofmeisterin begleitet, und ist an. 1717. Aja bey der regierenden Kayserl. Ertz-Hertzogin worden. *Theatr. Europ. Vie du Roi Guillaume. Burnet*, mémoir. *Bayle*. *

Soudan oder **Soldan**, ein nahme oder titul, welcher vor zeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren provintzen und bey ihren armeen gegeben wurde. Diese Soldans machten sich nachgehends souverain. Saladin, General von den trouppen des Damascenischen Königs Moradini, nahm diesen titul an, und war der erste Sultan von Egypten an. 1165 nachdem er den Caliph Cayim getödtet hatte. *Marmol.* de Africa, lib. II. *Herbelot*, bibl. Oriental.

* **Soverus**, (Bartholomäus) ein Schweitzer, war zu Castel Corbery ohnweit Freyburg gebohren, und legte bey den Jesuiten den grund seiner studien, welche ihn darauf wider seiner eltern willen in ihre Societät aufnahmen, bald aber wieder dimittiren musten. Sover selbst war deswegen so sehr mißvergnügt, daß er sich von hause nach Turin begab, und allda einige junge Herren privatim in den wissenschafften unterrichtete, nachgehends aber zu Rom sich aufs neue der Jesuiten anführung in der Mathematic bediente. Nach diesem ward er Bibliothecarius bey dem Hertzoge von Savoyen, und sodenn Professor Historiarum zu Turin, von dannen er wegen der beständig anhaltenden kriegs-unruhen sich wiederum nach Rom verfügte. Endlich ward er auch Mathematum Professor zu Padua, woselbst er an. 1629. in einem nicht gar hohen alter mit tode abgieng. Sein buch de Recti & Curvi Proportione, ist nach seinem tode von Wilh. Setero an tag gegeben worden. Seine andere schriften aber sind noch ungedruckt in der bibliotheck zu Padua anzutreffen. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I.

Souillac, eine stadt in Franckreich in der provintz Quercy, woselbst eine Abtey Benedictiner-ordens ist, gehört einer adelichen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Asterac aus Perigord entspringen.

Soule, eine kleine landschafft in Franckreich, führet den titul einer Burggrafschafft in Basques, worinn Mauleon de Soule die haupt-stadt ist. Sie hat sechs kirch-spiele. Der nahme scheinet fast von den alten Sibillatibus herzukommen, welche Plinius ebenfalls in die Pyrenäischen gebürge setzet; um so mehr, als noch Fredegarius diß land Subola heisset, woraus erst Soule entsprungen. Schon im X. sæculo findet man Vicomten von Soule, deren geschlechts-nahme scheinet Salamace gewesen zu seyn. Von diesen kam es an. 1150. durch heurath Navarrä, einer erbin und Vicomtesse von Soule, mit Augerio von Miramont an diß letzte haus. Aus diesem übergab es an. 1306. auch ein Auger de Miramont an König Philippum Pulchrum, der ihm dagegen andere güther anwies, weil Auger sich nicht mehr getrauete solches gegen die Engelländer zu schützen. Allein eben diesen muste es durch den tractat von Brettiani bey loslassung Königs Johannis abgetreten werden. Selbige nun behieltens fast hundert jahr, bis unter Carolo VII. da die übrigen städte von Gascogne gefallen waren, auch dieses land sich der Frantzösischen botmäßigkeit von selbsten wieder unterworffen hat. *Descript. histor. & geograph. de France.* *

Soulechat, (Dionysius) ein Franciscaner-Mönch, lebte im XIV. sæculo. Man schrieb ihm einige irrthümmer zu von absagung der zeitlichen güther, wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Parisischen Universität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Papst Urbanum V. welcher ihr urtheil bestätigte, und ihm befehl gab, sie in gegenwart des Bischoffs von Beauvais, Joh. de Dormans, zu widerruffen, welches auch an. 1369. geschahe. *Spondanus*, an. 1369. n. 9.

* **Soulfour**, (Nicol.) ein Priester von der Congregation des Oratorii in Franckreich, war aus Savoyen gebürtig, und wurde von dem heil. Francisco de Sales an den nachmaligen Cardinal Berulle recommendiret, als derselbe eben damit umgieng, die vorerwehnte Congregation in Franckreich aufzurichten. Als aber der Cardinal von Rochefoucaud von dem Könige nach Rom gesendet wurde, gieng er mit demselben, und ward allda zwey jahre Intendant von dessen hause, ingleichen Protonotarius Apostolicus, und endlich auch Agent des gedachten Berulle, welchem er die Päpstl. bulle zu errichtung seines neuen ordens ausgewürcket. Als er sodann an. 1612. nach Franckreich zurück gekommen, ward er eines von den ersten mitgliedern des Oratorii, und wurde an. 1618. zum andern mal nach Rom geschickt, um allda eine von den sechs stellen, die der König Ludovicus XIII. der Congregation ertheilet, in besitz zu nehmen. Er kehrte aber zwey jahre darauf wiederum zurück, und starb in dem ordens-hause St. Magloire den 17. may an. 1624. in dem 75. jahre seines alters. Es werden ihm verschiedene schriften zugeeignet, wovon jedoch der nöthige beweis ermangelt, daß er sie verfertigt habe. Diejenige, welche gewiß von ihm sind, bestehen aus einer Frantzösischen übersetzung von des Bischoffs zu Casal, Tulli Carreto, predigten; ingleichen von des Jo. Pet. Giussano leben des Cardinals Caroli Borromäi, welche letztere deswegen merckwürdig, weil es die erste schrift ist, die aus der Congregation des Oratorii im druck erschienen. *Du Pin*, table des aut. eccl. *Memoires du tems.*

* **Soulier**, (Petrus) ein Frantzösischer Geistlicher, war aus der Diœces von Viviers gebürtig, und trieb erstlich zu Paris das handwerck eines schneiders, oder eines schusters, erwehlte aber nach der hand den geistlichen stand, worauf er seinen bis anher gehabten nahmen Vivarés mit dem obigen verwechselte. Er hatte grosse lust zu controversien, und wohnte denen zu seiner zeit gehaltenen vielen conferentzien sehr fleißig bey, brachte es auch endlich mit der zeit so weit, daß er sich selbst in eine dispute wagen konnte, weswegen ihn die Hertzogin von Bouillon, nachdem er zuvor Priester worden, als einen Missionarium in die landschafft Turenne zu senden, kein bedencken trug. Da er nun daselbst seinem amt ein genügen gethan, gab ihm der Bischoff von Sarlat eine Pfarre in seiner Diœces, und machte ihn nicht lange hernach zum Syndico bey denen um der Reformirten und in seiner Diœces gelegenen kirchen willen angestellten handlungen. Er lebte übrigens noch an. 1686. die eigentliche zeit seines todes aber ist nicht bekannt. Man hat von ihm Histoire du Calvinisme; Histoires des Edits de Pacification & des Moiens, que les pretendus Reformés ont emploiés pour les obtenir; Abrégé des Edits, des Arrêts, & Déclarations de Loüis XIV. touchant ceux de la Religion pr. Réformee, u. a. m. *Jurieu*, esprit de Mr. Arnauld, tom. II. pag. 252. *Mémoires du tems.*

Soumel, eine stadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des grossen Moguls, nahe bey dem flusse Ganges. Nicht weit davon ist eine gute demant-grube. *Davity*, descript. Asiæ.

Soumelpour, ein grosser flecken an dem flusse Gouel im Königreiche Bengala in dem Reiche des grossen Moguls, allwo das veste land von Indien disseit des Ganges von einem Herrn besessen wird, welcher unter dem grossen Mogul stehet. In dem sande selbigen flusses findet man im anfange des februarii, bey niedrigem wasser, diamanten. Es sind derjenigen, welche darnach suchen, 800. bis 1000. leuthe, und zwar von Soumelpour an bis zu dem berge, daraus dieser fluß entspringet, welches ungefehr fünf meilen ausmachet. Es giebt aber wenig grosse stücke darunter. **Tavernier**, in der Indianischen reisebeschreibung.

Soune, siehe **Assonah**.

Soure, ein fluß im Hertzoglthum Luxemburg, welcher die stadt Echternach benetzet, und bey Wasserbillich die Mosel vermehret. *

Souriquois, ein wildes volck in der Americanischen provintz Acadia in Neu-Franckreich. Diese leuthe sind von einer mittelmäßigen statur und wohl gebildet. Nur einige unter ihren vornehmsten männern tragen bärte. Die andern reissen ihre haare bis auf die wurtzeln aus. Zur sommers-zeit leben sie von fischen, im winter aber von wildpret, und sollen erst von den Frantzosen erlernet haben, des brodts und der hülsen-früchte sich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürsten über sich, welche sie Sagomos nennen. Ihre religion bestehet aus einem gewissen abergläubischen gottesdienste, welchen einige zauberer sie lehren, die von ihnen Autmoins genennet werden, und zukünftige dinge vorher sagen, wie auch die Medicin und Wund-Artzt-kunst practiciren. Ihre weise zu curiren bestehet darinn, daß sie den ungesunden oder beschädigten theil des leibes mit der dunst ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öfnen und das blut heraus saugen, welche sie hernach mit einem kleinen fell, so von den testiculis eines bibers genommen, bedecken. Diese Souriquois sind denjenigen wilden leuthen, deren unter dem worte **Canada** gedacht wird, sehr ungleich. *De Laet*, hist. nov. mund.

Sous, oder **Soul**, ein Africanisch Königreich in dem westlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

Sousa, ein altes und sehr vornehmes adeliches geschlecht in Portugall, so aus dem alten Gothischen Königlichen geblüte entsprossen, und bereits im flor war, ehe Portugall ein Königreich worden. Der alte stamm aber ist zu den zeiten des Königs Alphonsi III. in männlichen erben erloschen; und sind nur zwey

zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den nahmen dieses vornehmen geschlechtes zu erhalten, an seine beyde natürliche söhne, Martinum und Alphonsum Dionysium, vermählet, die zwey haupt-linien gestiftet haben, davon des erstern seine den zunahmen Chicorro angenommen. Von dem andern stammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Sousa vor die gröste und weitläuftigste in gantz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof.* stemm. Lusit.

Sousa, (Ludovicus von) ein Cardinal-Priester, gebohren zu Lisabon, den 17. october an. 1630. Sein vatter war Didacus Lopez de Sousa, Graf von Miranda und Herr von Aronches, seine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneses, Grafen von Penaquiam. Weil seine familie eine von den grösten in Portugall, so nahm ihn der König Philippus IV. von Spanien, ehe der Hertzog von Braganza den Portugiesischen thron bestieg, noch in seiner kindheit, gleichsam als einen geissel an seinen Hof, und setzte ihn unter seiner gemahlin vornehme Hof-bediente. In solchem zustande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er seine studia geendigt, durchreisete er einen grossen theil von Europa, und blieb insonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Lisabon beruffen, und daselbst zum Canonico an der Cathedral-kirche zu Porto gemacht. Ehe noch Alphonsus VI. abgesetzt ward, nahm er die partey von dessen bruder, Petro II. der ihn hernach zu seinem obersten Capellan, und ferner zum Ertz-Bischoff von Lisabon, wie auch zu seinem Staats-Rathe machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII. den 22. julii an. 1697. ertheilte. Er war im übrigen sehr ansehnlich von person, und dabey von einem sehr hohen geiste, zugleich aber gütig, und überaus gutthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und seine bibliotheck paßirte vor eine von den schönsten privat-bibliothecken in Europa. An dem Portugiesischen Hofe war sein credit nicht geringe, und weil er ausser seinen ansehnlichen kirchen-einkünften ein grosses vermögen vor sich selbst hatte, so führte er einen staat, gleich einem souverainen Fürsten. Mit dem Cardinal Verißimo de Alencastro lebte er in einem ziemlichen mißverständnis, und mit den Päpstlichen Nunciis, weil er des Römischen Hofes absichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öftern etwas zu streiten. Seines brudern Henrici de Sousa, Silva und Tavares, Grafen von Miranda und Marggrafen von Aronches, enckelin, Marianam, die er zu seiner einzigen erbin bestimmte, vermählte er an des Printzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamorals, jüngern sohn, Carolum Josephum Procopium, welcher hernach den titul eines Marggrafen von Aronches annahm, und als Portugiesischer Ambassador an den Kayserlichen Hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Halleweil auf eine so unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nach einander in einem schimpflichen exilio zubringen müssen. Der Cardinal von Sousa starb den 2. januar. an. 1702. *The present state of the Court of Rome*, p. 277. *Mercure historique*, mars 1702. *Account of the Court of Portugal*, p. 172. *Imhof.* stemm. Lusit.

* **Sousa**, (Ludovicus de) ein Dominicaner, war zu Santaren, in der Diœces von Lisabona gebohren, und ein sohn Lope de Souza Coutinho, der an. 1538. in der belagerung von Diu, die er nachgehends in Portugiesischer sprache beschrieben, ungemeine tapferkeit sehen lassen, an. 1577. aber, als Gouverneur des schlosses St. George de la Mine, mit tode abgangen. In seiner jugend war er ein Malthheser-Ritter, hatte aber gleich anfänglich das unglück, von den Türcken gefangen zu werden, welche ihn jedoch gegen ranzion wieder los gelassen. Als er nun auf dem rückwege nach seinem vatterlande war, renuncirte er den gedachten Ritter-orden, und trat sodenn in seines Königs dienste, worauf er in Indien bey verschiedenen gelegenheiten grosse ehre einlegte. Nach seiner wiederkunft vermählte er sich mit Magdalena de Vilhena, damaliger wittwe des D. Juan de Portugall, so ein sohn Emanuelis von Portugall, und enckel D. Francisci von Portugall, Grafen von Vimioso, gewesen. Mit dieser zeugte er eine tochter, deren frühzeitiger tod beyde eltern so sehr bewegte, daß sie sich entschlossen, das kloster-leben zu erwehlen. Magdalena begab sich demnach zu Lisabona in das kloster S. S. Sacramenti; Sousa aber nahm statt seines tauf-nahmens Manuel, den nahmen Ludovicus an, und wurde an. 1614. ein Dominicaner. Weil er nun sonst in seinen ersten jahren gute progressen in den studien gemacht, insonderheit aber in seiner mutter-sprache sehr wohl schrieb, wurde er erwehlet, die historie seines ordens in Portugall auszuarbeiten, davon er auch einen theil an. 1623. ans licht gestellet. Sonsten hat er auch das leben Bartholomäi des Märtyrers und Ertz-Bischoffs von Braga an tag gegeben, und ist an. 1632. im monat may gestorben. Im übrigen ist er wohl zu unterscheiden von Antonio de Sousa, einem gleichfalls berühmten Portugiesischen Dominicaner, welcher an. 1618. Theologiæ Doctor, ferner Professor primarius zu Lisabona, und endlich auch Königlich-Spanischer Rath und Consultor bey der Inquisition in Portugall geworden. Dieser letztere hat unter andern Aphorismos Inquisitorum libb. IV. darinn er gleich zu anfang die historie von einführung der Inquisition in Portugall tractiret; ferner Opusculum circa Pauli V. Constitutionem de Confessariis Fœminas ad inhonesta in ipso Pœnitentiæ Sacramento sollicitantibus &c. nachgelassen. *Mémoires de Portugal. Anton.* bibl. Hisp. *Echard.* bibl. script. ord. Prædic. tom. II.

Sousos, ein Africanisch volck in Nigritien.

South, (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631. zu Londen gebohren. Nachdem er seinen studien in dem Collegio zu Westmünster und in dem Collegio Christi zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academischen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670. Dom-Herr der kirche Christi. Darauf gieng er mit dem Englischen Abgesandten Hyde als Caplan nach Polen, und ward nach seiner zurückkunft Pfarrer zu Islip in der provintz Oxford. Ubrigens wegerte er sich beständig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm seine freunde bey dem Könige Carln II. wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II. schlug er ein Ertz-Bißthum in Irrland aus. Anfangs wollte er von dem Printzen von Oranien und dessen recht zur Crone nichts wissen, vielweniger die an denselben geschehene einladung unterschreiben, endlich aber entschloß er sich, nachdem sich der König Jacob der Crone begeben, und der Printz nebst seiner gemahlin gecrönt worden, sich demselben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Bißthümmern annehmen wollen, die durch absetzung derer, so den eyd der treue zu schwören sich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwies er sich sehr erbittert wider die acte, darinn die duldung der Presbyterianer und anderer Non-Conformisten vest gestellet worden. Ungeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterließ er doch nicht seinen eifer vor die kirche zu bezeigen, welche er in gefahr zu seyn glaubte, so lange Doctor Sachevrels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einen neuen Cantzler von Westmünster wehlen wollte, da er dem Molord Aran seine stimme gab. Sein ende, zu dem er sich seit der Königin Anna tode geschickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat vier bände predigten in 8. heraus gegeben, auch viel Lateinische reden und gedichte hinterlassen, die noch nicht gedruckt sind. Seine posthumous Works sind an. 1717. zu Londen heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken, den er des Tritheismi beschuldigt, so heftige streitigkeiten, daß endlich der König beyden das stillschweigen auferlegen muste. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. I.

Southam, eine marckt-stadt in Warwickshire in Engelland, 64. Englische meilen von Londen.

Southampton, lat. Clausentium, Antonia, Magnus Portus, Trisantonum Portus, die vornehmste stadt in der Engelländischen provintz Hampshire, auf der westlichen seite des flusses Anton, oder Hampton, welcher von Winchester herkömmt, und allhier mit einem grossen strome in die Bay fället. Diese stadt ist sehr volckreich, vermögend und schön gewesen. Sie hat eine starcke mauer von ausgehauenen steinen, welche 1200. schritte im umfange begreift, sieben thore zur einfahrt, 29. thürne, zwey stattliche steinerne ufer-mauren für die schiffe, und fünf kirchen, wie auch ein hospital, das Gotteshaus genannt, worinn der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der westlichen seite der stadt oben auf einem rauhen berge stehet ein vestes schloß in einer runden form, welches anjetzo gantz eingehet. Unter Eduardi III. regierung wurde diese stadt von den Franzosen, unter anführung der söhne des Königs von Sicilien, in die asche gelegt, welche das unglück hatten, daß sie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde diese stadt unter Richardi I. regierung, an dem orte, wo sie ietzo stehet, wiederum aufgebauet. Sie ist noch eine veste, reiche, wohlbewohnte und gute handels-stadt, hat einen doppelten graben, wie auch starcke mauren und viele thürne zu beschützung des hafens, welcher grosse last-schiffe bis an die sogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jersey, Gernsey und Normandie über liegt, und sehr bequem darzu ist, daß die schiffe darinn auf- und abladen können. Es hat diese stadt den titul einer Grafschafft, und ist in den ersten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland vesten fuß gefaßt, ein berühmter Kriegs-Held, mit nahmen Beauvais, Graf von Southampton gewesen. Nach diesem hat man bis auf Heinrichs VIII. zeiten keine Grafen gehabt, ausser, daß die Bischöffe von Winchester solchen titul geführt; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537. mit dieser würde begnadigte. Als aber derselbe an. 1542. auf dem zuge nach Schottland erblos starb, blieb solche Grafschafft wieder ledig, bis Eduard VI. den Cantzler Wriothesley zum Grafen von Southampton ernennte. Als nun auch dieses geschlecht an. 1667. mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675. Carl II. seinen ältesten sohn von der Hertzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roy genannt, zum Hertzoge von Southampton. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. II. c. 12. *The Peerage of England.*

Southlewe, Levia, eine kleine vestung in Brabant, zwey meilen von Tirlemont an dem flusse Gheete. Die stadt ist schlecht gebauet, aber die citadelle, so dabey auf einer höhe lieget, ist mit lauter morast eine halbe stunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer seite, da sie einen schmalen damm hat, beykommen kan; und ist sie schon im XII. sæculo zu bevestigen angefangen worden, weil sie sehr bequem lag, den Lüttichern das

das streiffen in Brabant zu verwehren. Es befindet sich allhier eine grosse Augustiner-Probstey, deren Probst einer von den zwölf Prälaten in Brabant ist. Sie ward an. 1705. von dem Hertzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713. bis auf die helfte durch einen brand ruiniret. *Tromsdorff. Zeiler.*

Southray, (Simon) ein Benedictiner aus Engelland, aus der Abtey St. Alban, welchen einige zu einem Einsiedler des heiligen Augustini machen, war Doctor Theologiæ auf der Universität zu Orford, und lebte an. 1382. Er schrieb wider Wiclef und dessen anhänger: de Authoritate Ecclesiæ; de Sacramento Altaris. *Pitseus*, de Angl.

Southwalles, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürstenthum Wales gelegen.

Southwark, eine stadt in der nord-östlichen gegend der Engelländischen provintz Surrey, liegt auf der südlichen seite der Themse gegen Londen über, womit sie durch ihre berühmte brücke verknüpft ist. Sie ist so groß und volckreich, daß sie den besten städten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmste strasse von der St. Georgen-kirche bis an die brücke ist mit schönen gebäuden gezieret. Die einwohner treiben grosse handlung mit der gantzen Graffschafft. Es sind allhier zwey Pfarr-kirchen, die eine wird S. Mary Over Rey genennet, und war vor zeiten eine Priorey; die andere aber heißt die St. Georgen-kirche. Es ist auch allhier das St. Thomas-hospital für krancke, arme und elende leuthe, und zwey schuld-gefängnisse, wovon eines the King's Bench, das andere the Marshalsea genennet wird. Die Müntze ist ein sicherer zufluchts-ort für solche leuthe, die nicht bezahlen können, wohin sehr viele sich begeben, um dem gefängnisse zu entgehen, da sie sich selbst regieren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen freystadt zu geschehen pflegt. Zur ergötzlichkeit des volcks hat man daselbst einen ort, the Bear-Garden, das ist, bär-garten genannt. Obwol Southwark vor ein theil von Londen gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors iurisdiction stehet, so haben doch die einwohner noch unterschiedliche alte besondere privilegia, als daß sie ihre eigene Gerichte halten, und auch ihre Parlements-glieder erwehlen.

Southwell, eine stadt in der Engelländischen provintz Nottinghamshire, an einem kleinen flüßgen, welches in die Trente fället, hat eine Stifts-kirche, und liegt 94. meilen von Londen.

Southwellius, (Richard) ein Engelländischer Historicus, hat einige theile von der historie von Engelland geschrieben, *Pitseus.*

Southwold, Sowold oder Swold, ein see-hafen und freystadt in der Engelländischen Graffschafft Suffolk, welche wegen der musterungen der Engelländischen flotten berühmt ist, da sie mit den Holländern krieg führten, und insonderheit wegen der zwey see-victorien, die sie wider selbige den 3. iunii an. 1663. und den 28. may an. 1672. alle beyde unter dem damaligen Hertzoge von York, erhielten. Die stadt ist veste und lustig, liegt auf einem abhängigen felsen, und hat gegen morgen die see, gegen abend den fluß Blithe, über welchen eine zugbrücke gehet, und gegen mittag eine Bay ihres nahmens, welche durch das sogenannte Easton-Nes, so die östliche spitze von Engelland ist, gemachet wird. Der felsen, worauf die stadt liegt, ist mit unterschiedlichen grossen stücken bepflantzet.

Souvré, (Aegidius de) ein Marquis von Courtenvaux, Königlicher Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marschall von Franckreich, war Joh. de Souvré, Herrn von Courtenvaux sohn, von Francisca Martel, und ein enckel Antonii de Souvré, welcher an. 1510. Franciscam Berzeau, Jacobi, Herrn von Courtenvaux, tochter, geheurathet hatte. Antonii vatter war Macé de Souvré, ein Ritter und Herr von Gevraise, die mutter aber war Joland de Laval, eine tochter von Thibaud, Herrn von St. Aubin, und von Bois-Dauphin. Aegidius de Souvré, sein enckel, begab sich bey Henrico von Franckreich, Hertzoge von Anjou, in dienste, welchen er an. 1573. mit nach Polen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum Ober-Aufseher über seine garderobe, und zum Commendanten der vestung Vincennes. Er befand sich auch mit in dem treffen bey Coutras an. 1587. und zwang die stadt Tours zur zeit der aufrührischen unruhe. Hernach empfieng er daselbst Henricum III. mit seiner gantzen Hofstatt im ianuario an. 1589. nach dessen tode er vortrefliche dienste dem Könige Henrico IV. leistete, welcher Ludovicum XIII seiner aufsicht anvertrauete, bey welchem er die vornehmste Cammer-bedienung hatte. Darauf erlangte er die ehre eines Marschalls an. 1615. und starb an. 1626. in dem 84. jahre seines alters. Er hatte Franciscam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart aus der Normandie, tochter geheurathet, mit welcher er zeugte Jean de Souvré II. Renatum, Baron von Renouart, (welcher Mariam Courtin heurathete, an. 1635. starb, und drey söhne, nebst vier töchtern, welche sich in den geistlichen stand begeben, hinterließ,) ferner Aegidium, Bischoff von Aire und hernach von Auxerre, Schatzmeister de la Ste. Chapelle von Paris, Abt von St. Florent, von Saumur, und von St. Calez, welcher an. 1631. starb; Jacob, Ritter von Maltha, Groß-Prior von Franckreich, von welchem in einem besondern artickul gehandelt wird; Franciscam, welche an Artus de St. Gelais von Lusignan, Herrn von Lanzac, des Königs Ludovici XIII. Hofmeister, verheurathet war, und an. 1657. in dem 75. jahre ihres alters starb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Marggrafen von Sablé und von Bois-Dauphin gemahlin, welche an. 1678. starb, und Annam, Aebtißin von St. Amand von Rouen, welche an. 1651. starb. Johann de Souvré II. dieses nahmens, Marquis von Courtenvaux, hatte die vornehmste bedienung bey der Königlichen Cammer, war Gouverneur von Touraine, Commendant der vestung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er starb den 9. november an. 1656. und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Bacy, seiner gemahlin, der Königin Annen von Oesterreich Dame d'Atour, Caroli von Neufville, Marggrafen von Alincourt, Herrn von Villeroy, Königlichen Ordens-Ritters und Gouverneurs zu Lyon, jüngster tochter, Ludovicum de Souvré, Marggrafen von Courtenvaux, welcher in dem angriffe der linien von Arras den 2. junii an. 1640. umkam; Carolum; Eleonoram, Aebtißin von St. Amand zu Rouen, welche an. 1672. in dem 52. jahre ihres alters starb, und Magdalenam, Aebtißin des vorgedachten klosters, nach ihrer schwester tode, welche an. 1691. starb. Carolus de Souvré, Marggraf von Courtenvaux, verheurathete sich den 17. may an. 1645. mit Margaretha Barentin, einer tochter des Herrn Barentins, Präsidenten der Rent-Cammer, welche den 8. februar. an. 1704. starb. Er selbst starb den 3. may an. 1646. Aus selbiger ehe ward gebohren Anna de Souvré, Marggräfin von Courtenvaux, und zwar nach des vatters tode den 30. november an. 1646. so den 19. mertz an. 1662. an Franciscum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cantzler der Königlichen orden, Königlichen Staats-Minister und Secretarium verheurathet wurde. Dessen zweyter sohn, Ludovicus Nicolaus le Tellier, führte den nahmen eines Marquis de Souvré. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne.

Souvré, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheser-ordens von Franckreich, des Marschalls von Souvré sohn, wurde in dem fünften jahre seines alters schon in den orden St. Johannis von Jerusalem aufgenommen. Nachgehends hielt er sich bey dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII. auf, bis an. 1628. da er zu Maltha war. Als er die nachricht von der belagerung von Casal vernahm, begab er sich dorthin, seine tapferkeit sehen zu lassen. Hierauf richtete er ein regiment cavallerie für den König auf, welches er 14. jahr commandirte. An. 1646. wurde er über die Frantzösische flotte zum General-Lieutenant gesetzt, um vor Portolongone zu rücken, woselbst er ziemlichen ruhm einlegte. Folgends wurde er zu verschiedenen sowol ordinairen als extraordinairen Ambassaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666. Groß-Prior, welche würde er mit dem grösten ruhm und herrlichkeit vertrat, bis er den 22. may an. 1670. in einem sehr hohen alter starb. Er ließ den prächtigen pallast du Temple bauen, damit selbiger die ordinaire residentz des Groß-Priors von Franckreich seyn möchte.

Sozomenus, (Hermias) Scholasticus genannt, lebte in dem V. sæculo. Er war zu Salamin in der insul Cypern gebohren, gab lange zeit einen Advocaten zu Constantinopel ab, und verfertigte eine kirchen-historie in neun büchern von der dritten Bürgermeisterlichen regierung Crispi und des jungen Constantini an, welche beyderseits des Kaysers Constantini söhne waren, das ist von an. 324. bis zu der 17. Bürgermeisterlichen regierung Theodosii des jüngern, oder an. 439. Er schrieb dieses werck dem Kayser zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der bericht von den dingen, welche von an. 420. an bis zum ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Novatianischen irrthümmer beschuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450. jahr gestorben sey. *Gregor.* lib. VI. ep. 65. *Cassiodorus*, de div. lect. c. 17. *Photius*, cod. XXXII. *Niceph. Callistus*, in proœm. hist. eccles. *Trithem. Baron. Bellarm. Possev. Vossius. Miraeus. Cave.*

Sozomenus, ein Priester zu Pistoia, war um den ausgang des XIII. sæculi berühmt, und schrieb eine chronick vom anfange der welt bis zu seiner zeit, deren bey unterschiedenen meldung geschiehet, wiewol sie bis anhero nicht gedruckt ist. *Volaterranus*, comment. Urban. lib. XXII. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 64. *Mabillon*, itin. Ital. *Cave*, &c.

Sozomenus, (Joan.) ein Venetianischer Jurist in dem XVII. sæculo, hat eine neue Lateinische version von Platonis zehen büchern de Republica, aber ohne die dialogistische form, verfertiget, wodurch er das werck viel kürtzer und klärer gemacht hat. Sie ist zu Venedig an. 1626. in 4. in druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein flecken in dem Bißthum Lüttich, im Marquisat Franchimont an den Luxemburgischen grentzen, ist berühmt wegen seiner zwey sauerbrunnen, davon das wasser weit und breit weggeführet, und unter dem weine getruncken wird. Es kommen auch viele leuthe hieher, diese gesund-wasser und bäder zu gebrauchen; als welche sonderlich wider stein und gries vortrefliche würckung thun sollen. Und ist glaublich, daß Plinius eben diese wasser verstanden habe, wenn er lib. XXXI. c. 2. den Tungris, in welche gegend eben das heutige

Spa

Spa gehöret, eine quelle zuschreibet, die den geschmack des eisens habe, den leib reinige, dreytägige fieber vertreibe, und sonderlich stein und gries wegnehme. *

* Spachius, (Israel) ein Professor der Artzney-kunst zu Straßburg, florirte zu ende des XVI. sæculi, übersetzte des Joh. Fragosi Historiam Aromatum, Fructuum & simplicium Medicamentorum utriusque Indiæ, aus dem Spanischen ins Lateinische, stellete eine sammlung von den besten chirurgischen scribenten an das licht, gab eine Collectionem Gynæciorum heraus, darinn er die Griechischen, Arabischen und Lateinischen authores de Morbis Mulierum zusammen drucken ließ, und schrieb auch selbst verschiedenes, als: Nomenclatorem Scriptorum Medicorum; Nomenclatorem Scriptorum Philosophicorum atque Philologicorum, &c. und starb an. 1610. *Conring.* introduct. in art. Medic. *Linden. renovat.*

Spaco, das weib Mithridatis, welcher einer von Astyagis, des Medischen Königs, hirten war. Sie säugete Cyrum, und weil in der Medischen sprache Spaco so viel heißt, als eine hündin, so hat dieses gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus sey von einer hündin gesäuget worden. *Herodotus*, lib. I. Allein Justinus giebt eine gantz andere erzehlung von dieser sache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggesetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn gesäuget, und wider die vögel und wilden thiere beschützet habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, sey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher ursach willen das wort Spaco, welches in der Persianischen sprache noch jetzund so viel heißt, als eine hündin, hernach für den nahmen einer amme gebraucht worden.

Spada, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Brisighella, einem städtgen in Italien, gebohren. Urbanus VIII. beförderte ihn, und sandte ihn nach Franckreich, nach dessen wiederkunft er ihn zum Cardinal machte. Er erwehlte ihn gleichfalls dazu, daß er die streitigkeiten, so zwischen ihm und dem Hertzoge von Parma, welcher dem Römischen stuhle einige vestungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verschiedene historische schriften verfertiget, so aber nicht in druck heraus gekommen, und starb zu Rom den 30. oct. an. 1661. in dem 68. jahre seines alters. *Ughelli* Italia sacra, tom. V.

Späthen, Spethen, eine alte und vornehme adeliche familie in Schwaben, so vor zeiten das Erb-Truchsessen-amt in dem Hertzogthum Würtemberg besessen. Sie soll vormals den nahmen Kayben geführet, den jetzigen aber wegen eines zu spät besuchten thurnier-hofs bekommen haben; wiewol andere versichern, daß einer von Kayben mit seiner frau, die sowol als er sehr betagt gewesen, zwey söhne auf einmal gezeuget, welche man zuerst die Späthen genennet. Es hat aber dieses geschlecht schon an. 968. zu Merseburg, an. 1080. zu Augspurg, und an. 1165. zu Zürich die thurnier besuchet, und sich in den folgenden zeiten in unterschiedene linien vertheilet, welche meistens von ihren sitzen den beynahmen angenommen. Absonderlich sind bekannt 1.) die Spethen genannt Früheauf, von welchen einer auf dem 17. Thurnier erschienen; 2.) die Späthen von Vahingen, von denen Friedrich von an. 1307. bis 1330. Bischoff zu Augspurg gewesen; 3.) die Späthen von Pflaumern, welche Johannem, einen berühmten Kriegs-Held zu des Kaysers Maximiliani I. zeiten, hervor gebracht; 4.) die Späthen von Schültzburg oder Sultzburg, von welchen Georg unter dem Kayser Carolo V. als Oberster, gedienet; 5.) die Späthen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465. Landes-Hofmeister genennet wird. Von dessen nachkommen war Dietrich, Chur-Pfältzischer Oberster, und schlug an. 1525. bey Meckmühl die bauern aus dem felde. Er ward hierauf an. 1529. bey belagerung der stadt Wien Kayserlicher General-Feld-Marschall, und starb an. 1536. Ludwig Dietrich ist in dem 30jährigen kriege als Hauptmann geblieben. An. 1717. war Solanus, Freyherr Späth von Zwiefalten, Kayserlicher Obrist-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich blessiret. Spangenb. Adelsp. P. II. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. *Crusii* annal. Suev. *Bucelin.* stemmat. P. I.

Spagnuoli, (Baptista) siehe Mantuanus.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türckischen armee, welche ihren sold aus des Groß-Sultans schatz-cammer bekommen, und kein land besitzen, wie die Zaims und Timariots. Spahi heißt in der Türckischen sprache so viel als ein reuter. Es sind deren meistentheils ohngefehr 12. oder 15000. in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die ersten werden genennet Silathtari oder Silahdars, das ist, gewafnete männer, und haben eine gelbe standarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das ist, knechte der Spahis, welche eine rothe standarte haben. Die letztern marschiren vor ihren Herren her, und werden mehr geachtet als jene, weil sie in einer schlacht, da ihre Herren die flucht genommen, wider den feind beständig aushielten. Ihre waffen sind eine lantze in ihren händen, und ein säbel an der seite nebst einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen pantzer-hemden, und ihre casquete sind von eben der farbe, als ihre standarten. Sie sind nicht in compagnien oder regimenter eingetheilet, und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieses einige, daß sie ihrer standarte nachfolgen. Sie sind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß-Veziers gezelte zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janitzaren solches zu fusse thun müssen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Spalatinus, (Georgius) wurde an. 1482. zu Spelt gebohren, einer stadt zu dem Bischoffthum Aichstädt gehörig, welche auf Lateinisch Spalatum heisset, dahero er auch den nahmen Spalatinus geführet. Den grund seiner studien legte er in der St. Sebalds-schule zu Nürnberg, dahin er an. 1497. geschickt wurde, worauf er zu Erfurt und zu Wittenberg seine studien continuirte. Als er darinn einen ziemlichen grund gelegt, wurde er an. 1507. zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahre zum Præceptore in dem kloster Georgenthal beruffen, wiewol er auch hieselbst nicht lange verblieben, sintemal ihm an. 1509. die information des Printzen Johannis Friderici, nachgehends Churfürsten von Sachsen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511. bey den zwey Printzen aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg, Ottone und Ernesto, die sich studirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürst, Fridericus Sapiens, zu seinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515. wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht nach der zeit dieser stadt viel gutes zu erweisen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen stand, sondern auch sonst ein grosses ansehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geschäfften gebraucht, muste auch unterschiedene reisen deswegen auf sich nehmen; wie er denn an. 1518. auf befehl des Churfürsten sich auf dem Reichstage zu Augspurg, den der Kayser Maximilianus I. hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürsten nach Franckfurt am Mayn, als daselbst ein neuer Kayser sollte erwehlet werden, und als die wahl Carolum V. betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürsten zu dessen crönung nach Aachen, und darauf an. 1521. nach Worms, um die religions-sachen, davon daselbst sollte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an. 1523. den Churfürsten auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigsten handlungen mit gebraucht. Bey so vielen verrichtungen wurde Spalatinus des Hof-lebens überdrüßig, und weil er auch willens war, sich zu verheurathen, fassete er den schluß, den Hof zu verlassen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräfftigste abmahnte. Bald darauf geschahe es, daß der Churfürst Fridericus Sapiens an. 1525. starb, in welchem jahre Spalatinus zum ersten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, wobey er auch die stelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die historie des Churfürsten Johannis und Johannis Friderici zu beschreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526. gieng er mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichs-tag zu Speyer, gleichwie er an. 1528. zum General-Visitator nebst einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürsten die kirchen in Meissen und in dem Voigtlande visitirte. An. 1530. gieng er wiederum mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichs-tag zu Augspurg, als daselbst die Augspurgische confeßion übergeben wurde. Das folgende jahr reisete er mit dem Printzen Johann Friderico nach Cöln, der wahl eines Römischen Königs mit beyzuwohnen, und von dannen durch das Jülichische nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey diesem Printzen das amt eines Hof-Predigers, reisete mit demselbigen an. 1532. auf den Convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533. befand er sich zu Weimar bey der Consultation mit dem Päpstlichen Nuncio, wohnte auch nebst dem Churfürsten einem actui Doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meissen und in dem Voigtlande. Der Churfürst Johann Friedrich begab sich um das jahr 1534. nach Cadan, nebst dem Hause Hessen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römischen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Jülich, begleitet. Dergleichen geschahe an. 1535. als der Churfürst nach Wien, die lehn zu empfangen, reisete, in welchem jahre er auch zu einer conferentz nach Schmalkalden, und nach Venedig, bücher einzukauffen, reisete. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürsten nach Wittenberg, und unterschrieb der damals zwischen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537. wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem sich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige symbolische bücher der Lutherischen kirche daselbst unterschrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Hertzogs Henrici, den anfang der kirchen-visitation zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538. fortfuhr; gleichwie er an. 1539. dem Convent zu Nürnberg nebst andern mit beyzuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber seinen fortgang nicht gewann. In eben diesem jahre wurde er von dem Hertzog Henrico gebraucht, in den provintzen, die er nach dem tode seines bruders, des Hertzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er so vieler reisen überdrüßig, dannenhero er sich von dieser zeit an meistens zu hause

hause hielt. Jedoch wohnte er an. 1541. der Zeitzischen kirchen-visitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amsdorfii ordination zum Bischoff von Meissen, muste auch in demselbigen jahr eine visitation zu Wurtzen und an andern orten in Meissen vornehmen. Letztlich geschahe es, daß er wegen einer dispensation in einer gewissen ehesache in grosse traurigkeit gerieth, wobey ihn zwar Lutherus auf das allerkräfftigste tröstete; dennoch wurde er sehr dadurch geschwächet; dannenhero er an. 1545. den 16. jan. in dem 63. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, insonderheit aber einige schrifften Lutheri, Melanchthonis, Erasmi und anderer entweder aus dem Lateinischen in das Teutsche oder aus dem Teutschen in das Lateinische übersetzet, wie er denn unter andern des Francisci Petrarchä buch de Remediis utriusque Fortunæ Teutsch gemacht, auch unterschiedene bücher, sowol in Theologicis, als Historicis, vor sich elaboriret. *Adamus*, in vitis Theologorum. *Sleidanus*, Commentatio de statu relig. & Reipubl. *Seckendorfius*, in historia Lutheranismi. *Schlegelius*, in historia vitæ Georgii Spalatini.

Spalatro, Salona nova, Spalatum & Palatium Diocletiani, eine sehr veste und wohlbewohnte stadt und hafen in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Ertz-Bischöfflichen sitz, unter welchem die Bißthümmer, Nona, Lesina, Trau, Scardona, Sebenico, Macarska, Tine, Almissa, Dulma in Bosnien, und Zeng in Dalmatien stehen. Der nahme scheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieser ort vorzeiten des Kaysers Diocletiani pallast war, welcher zu Salona, ohngefehr eine meile von Spalatro, dieses tages-licht zu erst erblicket hat. Dieser ort wird auch sonst in der land-sprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epetium gewesen, haben auf 6. bis 7. meilen gefehlet: denn die rudera von dieser alten stadt sind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen flusses Zarrovissa vorhanden. Diese stadt ist wohl bevestiget. Ohngefehr einen musqueten-schuß von dem östlichen thore ist ein fort, welches auf einem erhabenen orte liegt und die stadt beschützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine besatzung allhier, als die sich auf ihr fort Elissa verlassen, weil aus der Türckey keine andere passage zu dieser stadt gehet, als auf den besagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallast stund. Nachdem dieser tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die mauer gebrochen, um ein chor darzu zu machen, wie auch unterschiedliche fenster in selbige gesetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeiniglich gantz finster machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und lampen, ihren geheimnissen destomehr ehrerbietigkeit zuwege zu bringen. Die mauern von des Diocletiani pallast, welche zwey drittheile der stadt in sich begreiffen, und noch fast gantz unversehrt, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer jeglichen seite ein thor. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, und alle lebens-mittel sind daselbst überaus wohlfeil. *Jac. Spon*, voyage de l'Ital.

Spalding, eine stadt in der Engelländischen landschafft Lincolnshire, an der Weland, ist wohl gebaut und treibt gute handlung, ob sie wol nicht weit von den morästen dieser landschafft entfernet ist. Sie hat unterschiedliche darzu gehörige schiffe und kähne, und ist 98. meilen von Londen entfernet.

Spalding, (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Professor primarius der Universität zu Cambridge, auch sowol ein guter Philosophus als Theologus. Er führte besondere neue meynungen, welche er ausbreiten und steif behaupten wollte, weswegen er in den verdacht der ketzerey gerieth. Seine vornehmste schrifften sind: Sermonum lib. I. in Elenchos Aristot. Quæstiones 45. Determinationes sacræ Scripturæ. Er starb zu Stamford an. 1390. *Pitseus*, de illustr. Angl. script. *Leland*. *Thomas Waldensis* &c.

Span Da Basea; eigentlich **Sphendadates**, war nach Ctesiä erzehlung, ein Persischer Magus oder Philosophus, regierte zu der zeit, als Cambyses einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denselbigen, daß er seinen bruder Smerdis ermordete. Er sahe dem Smerdis so ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuschneiden, um ihn dadurch von seinem sohne zu unterscheiden. Als er nun ein mittel ersonnen, diesen mangel zu verbergen, war er so kühne, daß er sich vor den besagten Smerdis ausgab; allein sein betrug kam bald hernach an den tag. Siehe Smerdis.

Spandaw, lat. Spandavia, eine berühmte stadt und vestung in der Marck Brandenburg, an dem flusse Havel, in der gegend, wo die Spree sich damit vereiniget, und viele moraste und teiche machet. An. 1319. wurde sie von Churfürst Waldemarn mit einer mauer umgeben, an. 1338. aber noch mit einem wall verstärckt. An. 1539. bekannte sich allhier der Churfürst Joachim II. zu der Lutherischen religion, und an. 1555. ließ er bey dieser stadt neue vestungs-wercke bauen. Sie wurde an. 1631. dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho, von Churfürst Georg Wilhelm zur sicherheit eingeräumet, und ist sie auch 4. jahr in Schwedischen händen geblieben. Nachdem an. 1691. das gewitter die vestung ziemlich beschädiget, hat der damalige Churfürst Friedrich dieselbige an gebäuden und wercken gar sehr verbessern lassen. Es ist sonsten die stadt zwar klein, doch sehr zierlich gebauet, und mit vielen schönen gebäuden und zeughäusern versehen. Die vestung ist nicht allein wegen ihrer vortheilhafften situation, sondern auch desfalls schwer einzubekommen, weil der gantze wall unterwölbet, und sich von dem feuer nicht sonderlich zu fürchten hat. Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.

Spangenberg, eine kleine stadt, mit einem vesten bergschloß in Nieder-Hessen, zwischen Lichtenau und Rotenbarck, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg, (Cyriacus) war an. 1528. den 17. jun. zu Nordhausen gebohren, allwo sein vatter Johann Pastor gewesen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4. jahr der Theologie, und darneben auch dem Studio Historico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mannsfeld als Pastor an der stadt und schloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24. jahr mit grossem fleiß vorgestanden. Als er aber zu zeit des intermistischen streits dem Flacio Illyrico beyfiel, als welcher das buch Interim nicht annehmen wollte, und sich nebst den Nieder-Sächsischen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, so es mit ihm hielten, widersetzte, ward er von der widrigen partey, so man Adiaphoristen nennte, heftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mannsfeld, als welche ihm wohl wollten, noch immer geschützet. Allein nachdem er auf der cantzel erwehnten Flacium wider seine feinde mit allzuharten und heftigen expreßionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und vettern der Grafen von Mannsfeld sich eine grosse uneinigkeit entsponne, und Spangenberg beyden parteyen zugleich nicht beyfallen konnte; kam es endlich dahin, daß er seines amts an. 1574. entsetzt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn seinem Herrn, dem Grafen Volrad von Mannsfeld, der auch gleichsam in dem exilio lebte, bis nach Straßburg folgte. Als aber derselbe an. 1578. daselbst starb, ward er nach Schlitz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewol er auch da nicht lange bleiben konnte, indem seine patronen, insonderheit Johann Görtz von der Schlitz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genöthiget wurde, worauf er sich unter dem schutz Landgraf Wilhelms zu Hessen so lange zu Vach aufhielte, bis ihn der Mannsfeldische Graf Ernestus nach Straßburg mit allen den seinigen kommen ließ, allwo er von ihm bis an sein lebens-ende, so an. 1604. erfolgte, unterhalten worden. Von seinen historischen schrifften, die er theils in seinem exilio verfertigt, sind folgende die vornehmsten: der Adel-spiegel; Hennebergische Chronick; Querfurtische Chronick; Mannsfeldische oder Sächsische Chronick; und von seinen theologischen büchern, so er geschrieben, sind absonderlich die tabellen über die gantze heilige Schrift, und der tractat de Peccato Originis, so er unter dem nahmen Candidi Sylvestri an. 1586. heraus gegeben, und von Aegidio Hunnio refutirt worden, die bekanntesten, mit welchem letztern tractat er auch, weil er ein Flacianer war, sich noch grössere feindschafft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die Gelehrten dieses von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controversien sich einzulassen nicht geschickt, und dabey von grossem hochmuth gewesen, der seine irrige meynung, wenn er schon dessen genugsam von seiner widerpart überwiesen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Fecht.* in apparatu p. 107. *Adami.* vit. Theol. Germ. pag. 347. *Freheri.* theat. p. 328. *Quenstedt.* dial. de patriis illustr. vir. p. 218. *Serpilii* lebensbeschr. bibl. scrib. P. IV. p. 345. & P. V. p. 124. seq. *Kruger.* onomast. chronol. 27. *Micræl.* hist. eccl. lib. III. p. 549.

Spanghen de Uyternesse, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634. von dem Kayser durch Cornelium von Spanghen, Obersten über ein regiment Teutscher völcker, und hernach Groß-Bailly vom Wallonischen Brabant, den Freyherrlichen character erhalten. Sein bruder Philipp hat als Oberst-Lieutenant sich hervor gethan. Carl von Spanghen erhielt an. 1686. den Gräflichen character, jahrs darauf wurde Philibert Justo von Spanghen, Herrn der Grafschafft Daelhem, sein Ritter-guth Herent unter dem nahmen Spanghen zu einer Baronie gemacht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Spanheim, **Sponheim**, eine Grafschafft zwischen dem Rhein und der Mosel, an dem sogenannten Hundsrück. Sie wird in die vördere und hindere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander scheidet. Jene ist dem Rhein näher, und darinn Creutznach die haupt-stadt; auch befindet sich darinn das kloster Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123. von den Grafen von Spanheim gestiftet, und in den vorigen sæculis durch langwieriges kriegs-wesen vielfältig verwüstet worden. Den rest von der vortreflichen kloster-bibliotheck, so aus den raresten ausländischen büchern bestanden, brachte man an. 1601. von Creutznach in die Heidelbergische bibliotheck. Der berühmte Johann Trithemius ist noch zu anfang des XVI. sæculi in diesem kloster Abt gewesen. Die hindere Grafschafft begreift 7. Aemter in sich, und ist darinn Trarbach die haupt-stadt. Von dem ursprung der ehemaligen Gra-

Grafen von Spanheim wissen die scribenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derselben schon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ernsten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220. als zeugen in einer gewissen sache findet. Zu anfang des X. sæculi soll sich Hugo, ein sohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans, mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen sohn Wigandum gezeuget haben. Von demselben pfleget man insgemein die stamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieser Wigand ein vatter dreyer söhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteste ist an. 992. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und nach seinem tode canonisiret worden. Friedrich hat sich in Kärndten niedergelassen, das schloß Ortenburg erbauet, und sich mit Hertzog Heinrichs II. tochter Richarda vermählet. Seine ur-enckel waren Henricus, Hertzog in Kärndten, so aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140. Hertzog in Kärndten wurde. Dessen söhne waren Hartwig, Bischoff zu Regenspurg; Rapato, stamm-vatter des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geschlechts von Ortenburg in Bayern, davon an seinem orte nachzusehen; und Ulricus, so die Hertzogliche linie in Kärndten fortpflantzte, aber in seinen nachkommen an. 1269. endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum erlangte. Henricus, der dritte sohn des vorgedachten Wigandi, ward urheber der Spanheimischen linie zu Spanheim, und war an. 1019. mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden sohn, fieng an. 1044. an das kloster Spanheim aufzurichten, welches von dessen nachkommen Meinhardo, an. 1123. allererst zu völligem stande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137. Ertz-Bischoff zu Cöln, regierte aber nur 10. monat. Johannes heurathete des letztern Grafen von Sayn, Heinrichs des grossen, so an. 1246. verstorben, einige schwester, und bekam mit ihr die Grafschafft Sayn. Dessen jüngerer enckel, Godofredus, bekam selbige zu seinem antheil, ließ den vätterlichen titul fahren, und fieng das Gräfliche geschlecht von Sayn wieder an fortzupflantzen. (Siehe Sayn und Witgenstein.) Dessen älterer enckel aber und bruder Godofredi, so gleichfalls Johannes hieß, setzte die Spanheimische linie fort, es gieng aber selbige an. 1437. mit Johanne, beygenannt dem blinden, aus, und fiel hernach die Grafschafft Spanheim, theils an die Pfaltzgrafen am Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde Häuser sich aus dem Gräflichen Spanheimischen Hause vermählet hatten; und hat sich nachgehends bey den Pfaltzgrafen viel streits deswegen ereignet, bis es endlich dahin kommen, daß heut zu tage die Chur-linie Pfaltz drey fünftheile von der vördern Grafschafft, und Pfaltz Birckenfeld die helfte von der hintern Grafschafft, die Marggrafen von Baden aber die andere helfte von der hintern und zwey fünftheile von der vördern Grafschafft besitzen. *Lazius*, de migrat. gent. p. 96. *Megiseri* annal. Carinth. p. 681. Lucä uralter Grafen-saal, p. 591. 617. *Bucel.* Germ. sac. P. I. *Spenerі* hist. insign. p. 382. Lairitzens hist. palm-wald.

Spanheim, Sponheim; diesen nahmen führen zwey adeliche familien in der Pfaltz, davon sich eine Spanheim genannt Bacharach die andere aber Wolf von Spanheim schreibet. Der erstern stamm-reihe fängt man mit dem Ritter Eberharden von Spanheim, der um das jahr 1370. gelebet, an; dessen enckel, Henn von Sponheim, hat sich zu erst Bacharach beygenannt; und 2. söhne gehabt, davon der ältere, Heinrich, an. 1437. Probst zu Ravenspurg gewesen; der jüngere aber, Wilhelm, seinen stamm fortgesetzet hat. Die stammreihe der Wolfen von Spanheim wird von dem Ritter Winanden Wolf von Spanheim, der ohngefehr um das jahr 1360. floriret, hergeleitet. Von seinen enckeln ist Heinrich an. 1420. Burggraf zu Bacharach, und ein älter-vatter Philippi, Chur-Pfältzischen Amtmanns zu Bacherach gewesen. Philipp Nicolaus starb an. 1586. als Chur-Mayntzischer Unter-Marschall, und hatte einen bruder, nahmens Johann, dessen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des XVII. sæculi, als Chur-Mayntzischer Cammer-Herr und Oberst-Wachtmeister, nebst andern seines geschlechts gelebt. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 154.

Spanhemius, (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 1. jan. an. 1600. gebohren. Sein vatter Wigand Spanheim war Doctor Theologiæ und Kirchen-Rath bey dem Churfürsten von der Pfaltz, und an dem Churfürstlichen Hofe in grossem ansehen. Den grund seiner studien legte Fridericus in der schule zu Amberg, woselbst er bis auf das jahr 1613. verblieb, da er sich nach Heidelberg begab, um daselbst seine studien fortzusetzen. Solches that er auch mit solchem fleiß, daß er in sprachen und in der Philosophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hoffnung erweckte, daß er ein grosser mann werden würde. Er kam an. 1619. wieder zu seinem vatter; welcher ihn alsobald nach Genf schickte, daselbst die Theologie zu studiren. Das unglück, so damals die Pfaltz betraf, machte, daß Spanhemius, um die unkosten, so sein vatter auf ihn wendete, zu ersparen, sich an. 1621. zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphiné begab, dessen kinder zu informiren. An diesem orte fügte es sich, daß er etliche mal mit einigen Catholischen von religions-sachen disputiren muste, dabey er jedesmal grosse ehr eingelegt. Hierauf kam er wieder nach Genf, und von dannen nach Paris, woselbst er einen anverwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraf, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer Profession in der Philosophie zu Lausanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625. eine kleine reise nach Engelland, hielte sich einige zeit wiederum zu Paris auf, und kam endlich abermal nach Genf, woselbst er an. 1626. eine Professionem Philosophicam erhielt. Einige zeit darauf wurde er Prediger, und succedirte an. 1631. dem Benedicto Turretino in der Professione Theologica. Hierbey führte er sich so wohl auf, daß man ihn auf unterschiedene Academien verlangte. Leiden war vor andern so glücklich, daß er die vocation, so ihm daselbst angetragen wurde, annahm. Er verließ also an. 1642. Genf, nachdem er vorhero zu Basel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3. oct. in diesem jahr kam er zu Leiden an, und behauptete nicht allein, sondern vermehrete auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. Seine vielfältige arbeit aber verkürtzte ihm das leben, so daß er im may an. 1649. dieses zeitliche verlassen muste. Er war im übrigen bey vielen Grossen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Printzen von Oranien in gutem ansehen; wie ihm denn auch die Königin Christina in Schweden die ehre that, an ihn zu schreiben, und ihrer hochachtung zu versichern, auch zu bezeugen, daß sie seine schriften mit grossem vergnügen gelesen. Sonst war Spanhemius in seiner religion sehr eifrig, und konnte diejenigen, so nur im geringsten stücke neue meynungen aufdringen wollen, nicht leiden; wie er denn insonderheit mit Mose Amyraldo in einen schrift-wechsel gerathen, worüber er auch verstorben. Unter seinen schriften sind sonderlich berühmt seine Dubia Evangelica, Chamierus contractus, Exercitationes de Gratia universali, wider den Amyraldum, it. Epistola ad Cottierium de Conciliatione Gratiæ universalis, Epistola ad Buchananum de Controversiis Anglicanis, it. Vindiciæ de Gratia universali, welches werck, so er gleichfalls dem Amyraldo entgegen gesetzt, er nicht absolviren können, indem er darüber gestorben. In seiner jugend verfertigte er den Mercure Suisse, und Soldat Suedois, beyde in Frantzösischer sprache. Das letztere insonderheit, welches die geschichten des 30jährigen krieges bis auf das jahr 1641. in sich enthaltet, ist in Franckreich so wohl aufgenommen worden, und hat sonderlich die darinn gebrauchte reine und nette schreib-art so grossen beyfall gefunden, daß nach Balzacs eigenem zeugnis in einem an Spanhemen geschriebenen brief, nicht wenige Frantzosen dasselbe dem Balzac selbsten zuschrieben. *Heidanus*, in oratione funebri Friderici Spanhemii. *Freberus*, in theatro. *Bayle*. *Balzac*, lettres. *

Spanheim, (Ezechiel Freyherr von) war ein sohn des jetztgedachten Friedrichs, und in Genf an. 1629. gebohren. Hieselbst brachte er es in seinem studiren so weit, daß er bereits an. 1642. da sein vatter nach Leiden zog, von den Gelehrten daselbst hochgeschätzt wurde, wie denn Salmasius vorgehabt, ihm die Lateinische übersetzung der Griechischen Anthologie, die er heraus geben wollte, anzuvertrauen, so aber nicht zu stande gekommen. Er erlangte hernach die Professionem Eloquentiæ zu Genf, und an. 1656. machte ihn der Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz zu seinem Rath und Hofmeister des Chur-Printzen, da er sich denn bey den gefährlichen verwirrungen des Pfältzischen Hofes sehr wohl aufführte. An. 1661. schickte ihn der Churfürst nach Italien, um die correspondentz mit den Italiänischen Höfen wieder aufzurichten, und deren, sonderlich aber der Römischen regierungs-form, genau zu erkundigen; auf welcher reise er sich vollend in allen zur literatur und antiquitäten gehörigen dingen ungemein umsahe, wie er denn zu Rom mit den dasigen Gelehrten und der Königin Christina grosse bekanntschafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha gewesen. Nach seiner zurückkunft brauchte ihn der Churfürst sobald weiter in öffentlichen geschäfften, und schickte ihn an. 1665. an den Hertzog von Lothringen, und an. 1666. an den Churfürsten von Mayntz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyer und Heilbronn gehaltenen berathschlagungen wegen der Pfaltz beywohnte. An. 1667. war er bey dem friedens-schluß zu Breda, und an. 1668. gieng er unter den Abgeordneten der Teutschen Churfürsten und Fürsten nach Franckreich. An. 1673. wohnte er in gleicher qualität den friedens-handlungen zu Cöln bey, bis sie sich durch die bekannte aufhebung des Cardinals von Fürstenberg zerschlugen. Sein Churfürst schickte ihn ferner zu den Nimägischen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Printzen von Oranien und an Carolum II. in Engelland. Während dieser letztern Gesandtschafft, als eben der Brandenburgische Envoyé Baron von Schwerin zurücke beruffen ward, wurden ihm auch die Brandenburgischen angelegenheiten vertrauet; welches dann bald anlas gab, da seine verrichtungen diesem Hofe trefflich gefielen, daß er mit bewilligung seines bisherigen Herrn völlig in des Churfürsten von Brandenburg dienste trat, der ihn als ausserordentlichen Envoyé an. 1680. nach Franckreich schickte, allwo er bis an. 1689. blieb, ausser daß er an. 1684. eine reise nach Berlin gethan, um von der stelle eines Staats-Ministers besitz zu nehmen; auch das folgende jahr in Engelland gegangen, um dem König Jacobo zur Cron glück zu wünschen. Unter währender zeit hat er sich bey dem Frantzösischen Hofe und den Gelehrten in treffliche hochachtung

tung gesetzt, auch den Protestanten, die nach widerruffung des edicts von Nantes das land räumen musten, möglichsten vorschub gethan, indem er viele, bis sie mit gelegenheit fortkommen konnten, in sein haus und schutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689. bis 1697. zu Berlin zugebracht, und an. 1701. von Friderico I. bey annehmung der Königlichen würde zum Baron gemacht worden, muste er nach dem Rißwickischen frieden wieder in Franckreich gehen, da er bis an. 1702. blieb, und binnen dieser zeit von Friderico I. Könige in Preussen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702. da bey entstandenem kriege das verständnis mit dem Frantzösischen Hofe aufgehoben war, gieng er, als erster Königlich-Preußischer ausserordentlicher Envoyé an den Englischen, da er bis an. 1710. verblieben, in welchem jahre er an einem durchlauf verstarb, welchen ihm das essen zuvieler frisch aus Portugall gebrachter trauben erwecket hatte, nachdem er fast das 81. jahr seines alters erreicht. Er war bey allen diesen verrichtungen ein grosser Literator, unvergleichlicher kenner der alten müntzen, und der Griechischen sprache sowol als aller Lateinischen und Griechischen antiquitäten und historien, wie auch der Geographie ungemein mächtig. Seine einige tochter hat sich an den Marquis de Montendre, einen Frantzösischen flüchtling, verheurathet. Seine bibliotheck, welche der König in Preussen Friedrich I. von ihm gekaufft, wird noch zu Berlin gewiesen, worinn viele bücher sind, an deren rand er gelehrte anmerckungen hingesetzt. Unter seinen schrifften sind ausser vielen kleinen dissertationen und episteln insonderheit Juliani Cæsares, in die Frantzösische sprache übersetzt, und mit sehr gelehrten anmerckungen erläutert; eben dieses Juliani Opera Latein und Griechisch neben denen von Cyrillo Alex. gegen Julianum geschriebenen büchern; Annotationes ad Callimachum & Aristophanem; Orbis Romanus; de Vesta & Prytanibus Græcorum, und das grosse werck de Præstantia & Usu Numismatum zu mercken. *Act. Erud.* 1711. p. 522. seqq. *Journal des Sav.* 1712. mens. januar. *Memoir. de Trevoux*, 1711. mens. octobr. *Bibl. choisie.*

Spanhemius, (Fridericus) war ein sohn des vorher erwehnten Friderici, und wurde zu Genf an. 1632. gebohren. Seine mutter war Charlotta de Port, aus einem vornehmen geschlechte in Franckreich, und stammte von Guilielmo Budäo her. Den ersten grund seiner studien legte er zu Genf, und nachgehends zu Leiden, als dessen vatter dahin beruffen wurde. Als seine studien und alter es zuliessen, die academischen lectionen mit anzuhören, bediente er sich in der Philosophie und sprachen, der unterrichtung des Herboordii, Uchtmanni, Coccen und Borhornii. Er erlangte auch in dem 19. jahre seines alters an. 1651. den gradum eines Magistri. Bald darauf wurde er seines vatters durch dessen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar seine mutter sich wiederum nach Genf begab, blieb er doch zu Leiden, seine studien, zuvörderst aber das Theologicum, fortzusetzen: denn daß er dieses erwehlen sollte, hatte sein vatter auf seinem tod-bethe verordnet. Seine Præceptores hierinn waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Coccejus. Und weil auch zur selbigen zeit Claudius Salmasius daselbst lebte, unterließ er nicht in Criticis von demselben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652. nach ausgestandenem examine die cantzel eröfnet, welches ihm gelegenheit gab, seine gaaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürsten von der Pfaltz Carolo Ludovico zu einer theologischen Profession nach Heidelberg in dem 23. jahre seines alters beruffen, dahin er sich auch begab, nachdem er vorhero den gradum eines Doctoris angenommen. Diesem seinem amte stand er mit ungemeinem fleisse vor, und gab unterschiedene schrifften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufgenommen wurden, worunter sonderlich seine Historia Jobi, ingleichen seine Exercitatio de Auctore Epistolæ ad Ebræos, Historia Imaginum restituta, de Papa Fœmina, und andere. Als sich nun sein ruhm dadurch sehr ausbreitete, wurden ihm unterschiedene vocationen zu sehr wichtigen bedienungen angetragen, die er aber alle ausschlug, bis er endlich an. 1670. nach Leiden beruffen wurde. Er trat daselbst die Professionem Theologicam mit einer oration de Prudentia Theologi an, und bewies daselbst in verwaltung seines amtes nicht weniger fleiß und geschicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der Universität sehr beliebt wurde, und auch bey den vornehmsten leuthen seiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine Historia Ecclesiastica, Chronologia und Geographia sacra, nebst andern schrifften, darinn er eine ungemeine erkänntnis der antiquität und der Theologie sehen ließ, verursachten, daß er admiriret wurde. Er folgte, was die lehre betrift, sehr steif den fußstapfen seines vatters, und hielte vornemlich ob der Orthodoxie. In dem jahr 1695. wurde er mit einer schweren kranckheit befallen; jedoch erlangte er seine gesundheit, und erlebte das jahr 1701. in welchem er den 18. may starb. Seine schrifften sind zusammen in drey tomis in fol. gedruckt, davon der erste an. 1701. heraus gekommen und dessen Geographiam, Chronologiam und Historiam sacram & Ecclesiasticam begreiffet. Der andere und dritte tomus kamen an. 1703. heraus, davon jener Libros X. Miscellaneorum ad sacram Antiquitatem & Ecclesiæ Historiam pertinentium, dieser aber seine Scripta Theologica, Exegetico-Didactico-Elenchtica in sich hält. *Trigandius*, in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die sich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet.

Spanien, ist eines der mächtigsten Königreiche in gantz Europa. Es hat dasselbige von morgen das Pyrenäische gebürge, von mittag das Mittelländische meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spanische see. Die länge erstreckt sich auf 190. und die breite auf 150. Teutsche meilen. Man theilet das gantze land in zwey grosse Königreiche, nemlich in Castilien und Aragonien ein, jedwedes hat unter sich seine besondere Königreiche und provintzien. Also rechnet man zu Castilien Andalusien, Estremadura, Granada, Murcia, Neu-Castilien, Alt-Castilien, Gallicien, Leon, Asturien und Biscaye. Zu Aragonien gehört Aragonien an und vor sich selbst, Catalonien, Valencia, und die insuln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmsten flüsse sind: Duero, Minho, Tajo, Guadalquivir, Guadiana und Ebro. Von der Guadiana wird vorgegeben, daß sie einen strich unter der erde fliesse, daher die Spanier sagen, daß bey ihnen die gröste brücke der welt sey, worauf über 18000. schaafe weyden, und eine gantze armee in geschlossener schlacht-ordnung marschiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen desselbigen witterung und lufft, so ist es nicht überall von gleicher güte. Andalusien kan vor das korn-magazin und vor den keller des gantzen landes paßiren. Murcia verdient den bennahmen des Spanischen gartens, wegen der vielen baum-früchte. Estremadura ist an pomerantzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Castilien ist gesunde lufft. An der see-küste giebt es viele schaafe; an pferden aber hat es daselbst ziemlichen mangel; wiewol die sich da finden, obwol ziemlich klein, jedoch dabey sehr schnell und daurhafft sind. Daß der boden nicht alles nothwendige hervor bringet, daran sind die Spanier selbst einiger massen schuld. Denn sie haben aus sonderbarer gravität einen abscheu vor aller arbeit. Dahero geben sie den Engelländern und Holländern ihre schöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theur genug von ihnen. Sonsten verkauffen sie auch seide, flachs und hanf, safran, wachs, mennige, öl, rosinen, mandeln, feigen, citronen, reis, seife, eisen, kupfer, queckfilber, bley, saltz, und absonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar sehr bequem ist. Unter diesen aber sind folgende die vornehmsten: Corunna und Vigos in Gallicien; Bilbao, St. Sebastian und el Puerto del Passage, allwo die grossen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Biscayen; St. Andero oder St. Andreas in Asturien; Cadix, St. Maria und Palos in Andalusien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roses in Granada, Murcia, Valencia und Catalonien. Ausser diesen Reichen besassen sonst die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland: ferner gehören ihnen die insuln Majorca, Yvica und Formentera, die Canarien-insuln, die Ost-Indianische Eyländer, darunter die Philippinischen insuln die vornehmsten. Ferner sehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar ansehnliche landschafften hat. Mexico und Peru geben ungemein viel gold und silber. Uber dem besassen die Spanier die sogenannten Spanischen Niederlande. Ehedessen haben sie noch weit mehr unter ihrer herrschafft gehabt; allein durch die vielfältigen kriege mit Holland und Franckreich sind sie ziemlich geschwächet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar sehr fehlet, so daß sich auch der König fremder soldaten bedienen muß. Dahero ist nicht zu verwundern, daß die landes-militz sich nicht allzu hoch erstreckt, zumal wenn man bedenckt, was vor eine grosse menge menschen nach America und Ost-Indien hat müssen geschickt werden, desgleichen, daß man auf einmal bey 1200000. Jüden und Mohren aus dem Königreich gejagt. Was die sitten der einwohner anlanget, so ist bereits oben erinnert, daß sie überaus hochmüthig sind, deswegen aber nur fremden nationen den kern lassen, und hingegen sich mit den schaalen behelffen müssen. Selbsten die bettler wollen Herren tituliret seyn, und verlangen das allmosen mit einer besondern gravität. Uber dem so sind sie zur tyranney und geitz ungemein geneigt. Sonderlich ist die grausamkeit, welche sie gegen die West-Indianer ausgeübt, gantz entsetzlich. Hingegen verdienen sie auch wegen einer und anderer sache grosses lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe sie es anfangen, sind dabey tiefsinnig und standhafft, auch tapfer und mäßig. In erfindung kluger rathschläge und kriegs-list sind sie jederzeit glücklich gewesen. Wider die mörder administriren sie eine scharfe justitz. In der gelehrsamkeit legen sie sich sonderlich auf die Theologiam scholasticam. In dem natürlichen Recht und in der Sitten-lehre wollen sie etwas besonders thun, hingegen achten sie nicht gar sonderlich der sprachen und ihre mutter-sprache ist bey ihnen die allervornehmste. Darum sagen sie: GOtt habe auf dem berge Sinai mit Mose Spanisch geredet, und was noch mehr ist, so haben etliche vor unrecht gehalten, daß Christus nicht aus ihrer nation gebohren worden. Jedoch hat man unrecht, wo man diese thorheiten etlicher weniger, die kaum verdienen erzehlet zu werden, der gantzen nation zu last legen will. Die Stände des Königreichs werden in drey classen abgetheilt. Zu der ersten gehören die Geistlichen; zu der andern der weltliche stand; zu der dritten aber gehören die haupt-städte. Was die Geistlichen anlangt, so ist derer eine unbeschreibliche menge, und eben dieses mag eine ursach an dem volck-mangel seyn. Es hat einstens der General

der Franciscaner Kayser Carln V. 22000. Mönche, die nicht über vierzig, und nicht unter zwanzig jahren wären, zum kriege angeboten. Die Könige erwehlen ihre Beicht-väter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meistentheils aus den Franciscanern. Doch haben unter der jetzigen regierung die PP. Jesuiten auch da fürgetroffen. Was den weltlichen stand anlangt, so werden darunter vornemlich die von Adel begriffen. Diese nun sind entweder gemeine von Adel, welche Gentil-hombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und ausser in Aragonien, keine land-güther oder gerichtbarkeit haben, sondern gleich den bürgern in städten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leuthe und Ritter, welche sie Cavalleros nennen; nach denselben kommen die Freyherren oder Vice-Grafen, welche man Varones oder auch Viz Condes tituliret. Nach ihnen sind die Condes oder Grafen; diesen folgen die Marquesen oder Marggrafen, und nach diesen sind die Duques oder Hertzoge. Diese lassen sich auf einem knie dienen, und werden öfters zu Rittern des güldenen Bliesses erwehlet. Die vornehmsten aus ihnen nennet man Grandes. Man sagt, daß sich in Spanien 26. Hertzoge befinden, deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten sich belauffen. Der Marggrafen rechnet man 41. und deren gefälle sollen sich auf 800000. ducaten erstrecken. Die zahl der Grafen soll sich auf 40. und deren einkommen gleichfalls auf 800000. ducaten erstrecken. Was insonderheit die Grandes anlangt, so hat man derselben anzahl zu anfang des XVII. sæculi auf 93. gesetzt; und werden sie in drey classen eingetheilet. Die ersten dörfen sich bedecken, ehe sie noch mit dem Könige reden. Die andern müssen erst zu reden anfangen, ehe sie sich bedecken können. Die dritten dörfen sich nicht eher bedecken, als bis sie ausgeredet, und sich an ihren bestimmten ort begeben. Das Haupt das gantzen Adels ist der Admirante von Castilien. Sie tragen sämtlich ihre güther und titul zu lehn; wie denn kein sohn des tituls seines vatters sich bedienen darf, ehe ihn der König belehnet. Den dritten stand machen endlich die haupt-städte aus, unter welchen Madrid und Toledo um den vorzug streiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verschiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da sind der Ritter-orden des güldenen Bliesses, welcher auf Burgund haftet; der Ritter-orden von St. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andere, davon an seinem orte mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlanget, so gehören hieher der Staats-Rath, wovor die geschäffte der Abgesandten, und insgemein alle Staats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch daselbst die Vice-Könige und Gouverneurs. Der Castilianische Rath sorget vor die angelegenheiten des Königreichs Castilien. Bey dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-sachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellationes an. Der Aragonische Rath sorgt vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die insul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiänische provintzien betrift. Der Rath von Indien führt aufsicht über den geist- und weltlichen Staat in dem Spanischen America. In der Rent-Cammer und dem Finanzien-Rath handelt man von den Königlichen einkünften und ausgaben. Der Ritter-Rath ist über die Ritter-orden bestellt. Sonderlich ist der Inquisitions-Rath überaus merckwürdig, davon unter dem wort Inquisition ausführliche nachricht zu haben. Uber dem finden sich auch noch viel andere Raths-Collegia, als der Begnadigungs-Rath; der Schulden-Rath; der Forst-Rath, und dergleichen. Was endlich den Königlichen Hof-staat betrift, so ist er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, gewesen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II. fast gleiche hohe ämter, wie der Kayserliche, gehabt. Also hatte er den Ober-Haus-Hofmeister, unter welchem die Tafel- und Hof-Juncker stehen müssen; ferner den Ober-Cämmerer; den obersten Stallmeister; die Königlichen Cammer-Herren und andere bediente. Der König hat unterschiedliche leib-garden, als die Burgundische, Teutsche und Spanische. Wenn der König tafel hält, müssen ihm die Grandes in zwey reihen dienen. Man hat auch bey Hofe gewisse regeln, welche man schon über hundert jahr aufs genaueste beobachtet. Unter andern soll die Königin im sommer um zehen, im winter aber um neun uhr zu bethe gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, so muß es vermöge solcher regeln auf folgende weise geschehen: Er hat seine schuhe als pantoffeln angesteckt, seinen schwartzen mantel auf den achseln an statt des schlafrocks; sein broquel oder schild am lincken arm, wie auch eine flasche, so an dem arm und einem bändgen hänget, welche er zu seiner nächtlichen nothdurfst braucht; in der lincken hand eine kleine nacht-laterne, und in der rechten einen grossen stoß-degen, womit er in der Königin schlaf-gemach eintritt, und was dergleichen kleinigkeiten mehr sind; also z. e. wenn die Damen bey der Königin audientz haben, müssen sie es in hohen Spanischen schuhen, oder vielmehr auf steltzen thun, wiewol diese alte gewohnheiten nunmehro bey der Frantzösischen regierung meist abgeschaffet sind. Von des Königs kindern wird der älteste sohn der Printz von Asturien beygenannt, welcher titul von dem Cron-Printzen Heinrich, des Königs Johannis von Castilien sohne, an. 1388. zuerst gebraucht worden. Doch hat der König Philippus II. da er noch Cron-Printz gewesen, den titul von Navarra an statt des von Asturien geführet. Die übrigen Königlichen kinder nennet man Infantes Hispaniarum. Es sind aber nicht nur die Printzen, sondern auch die Printzeßinnen zur erb-folge in Spanien befugt; wiewol hiervon Franckreich, wenn es auch die Cron-Printzeßin heurathen sollte, dennoch ausgeschlossen worden. Hingegen haben sich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zu machen. Im übrigen ist Spanien nicht allezeit unter einem Haupte gestanden, sondern es ist ehemals von verschiedenen Königen beherrschet worden, gleichwie es auch nicht einerley völcker jederzeit bewohnet. In den ältesten zeiten wohnten darinn die Ebori, hierauf die Celten. So besassen auch die Rhodiser, Phönicier, und sonderlich die Carthaginenser einige provintzien davon. Hierauf machten sich die Römer meister von diesem Reiche, welchen es aber die West-Gothen um das jahr Christi 400. aus den händen gerissen; wiewol bereits vorhero auch die Vandalen, Schwaben und Alanen sich an einigen orten niedergelassen. Das Gothische Reich währte ungefehr bis an. 714. worauf die Saracenen und Mohren alles ausser Asturien, Biscaya, einem theil von Gallien, und einem strich an den grentzen der Pyrenäischen gebürge einbekamen. Doch suchten sich die Christen in diesen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius, welcher aus dem geschlechte der alten Gothischen Könige entsprossen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonsus Catholicus that an. 750. dergleichen. Doch konnte man die Barbarn so gar nicht dämpfen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100. jungfrauen zum tribut liefern muste. Ramirus aber befreyete die Christen von diesem schändlichen tribut durch seine tapferkeit, und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwischen bemüheten sich auch andere Christliche Printzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Also nahm Garsias Ximenes Navarra weg; so kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erbschafft, theils durch krieges-macht, die Königreiche Leon, Navarra und Castilien zusammen. Allein eine unglückliche theilung unter seine vier söhne hätte bey nahe diesen provintzien den garaus gemacht, indem ein jeder als König leben, und sich von den andern nichts einreden lassen wollte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch seine vermählung mit der Infantin von Castilien, Isabella, als einer schwester und erbin König Heinrichs des IV. in Castilien, an. 1474. die Spanische Königreiche unter ein Haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer so hohen macht und glück erhoben, daß nachmals fast gantz Europa darüber sich entsetzen müssen. Eben dieser Ferdinandus suchte seinen Staat durch das Spanische Corpus Juris, so man Leges Tauri nennet, zu bevestigen. Eben diesen endzweck glaubte er durch die scharfe inquisition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warf auch das gantze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700. jahren gestanden hatte. Uber dem nahm er viel importante plätze auf der Barbarischen küste weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdecket. Ferner trug zur sicherheit Spaniens nicht wenig bey, daß an. 1493. zwischen ihm und König Carln dem VIII. in Franckreich ein friede geschlossen wurde. Man suchte sich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle diese lande an den Ertz-Hertzog Philippum von Oesterreich, des Kaysers Maximiliani I. einzigen sohn; wiewol er noch vor dem völligen besitze derselben starb. Hingegen kam sein sohn Kayser Carl V. darzu, und kehrte wegen seiner grossen thaten aller welt augen auf sich. Ihm folgte sein sohn Philippus II. welcher auch Portugall mit Castilien vereinigte, und wegen seiner grossen macht sich wol auf die fünfte Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die Monarchie am höchsten gestiegen war, muste sie den gipfel auf einmal gar mercklich neigen, sonderlich da die Holländer wider die grausamkeit der Spanier zu revoltiren anfiengen. Die Königin Elisabetha in Engelland trug gleichfalls nicht wenig zu dessen ruin bey. In Franckreich, zu dessen conquetirung man sich gute hoffnung gemacht, wollte es ebener massen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III. konnte das verlohrne nicht wiederum erlangen, und dessen sohn Philippus IV. erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republick. In dem kriege mit Franckreich litte dieser König gleichfalls grossen schaden, welcher sich nachmals unter dem Könige Carolo II. mehr und mehr vergrössert, so, daß in allen gemachten friedens-schlüssen Spanien etwas einbüssen muste. Immittelst sahe man, daß dieser König wol schwerlich leibes-erben erhalten würde, dahero Franckreich, Engelland und die vereinigte Staaten an. 1700. einen theilungs-tractat schlossen. Hiermit nun war weder der Kayser noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieser sogenannte theilungs-tractat zu keinem effect, sondern da der König Carolus II. an. 1700. den 1. novemb. starb, kam ein testament zum vorschein, worinn jetztgedachter Carolus II. den Hertzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV. enckel, zum erben eingesetzt. Dieser maßte sich hierauf würcklich der Crone Spanien an, und zog den 18. febr. an. 1701. in Madrid ein; hingegen erklärte der Kayser Leopoldus den 21. septemb. an. 1703. seinen andern sohn, den Ertz-Hertzog Carolum, vor einen König von Spanien. Dieser nahm hierauf den nahmen Carolus III. an, und wurde an. 1711. zum Kayser erwehlet. Es sind aber die Könige in Spanien folgende:

Weſt-

West-Gothische Könige in Spanien.

An. 412.	Athaulfus,	regieret	3. jahr.
415.	Sigericus,		7. monate.
416.	Wallia,		3. jahr.
419.	Theodoricus I.		31. jahr.
451.	Thorismundus,		2.
453.	Theodoricus II.		13.
466.	Euricus, oder Enricus, oder Evaricus,		17.
484.	Alaricus,		23.
507.	Gesalricus,		3.
511.	Theodoricus III.		15.
526.	Amalaricus,		5.
531.	Theudius,		17.
548.	Theudisclus oder Theudiselus,		1.
549.	oder 50. Agila,		4.
554.	Athanagildus,		14.
567.	Liuva, oder Luiba I.		1.
568.	Leovigildus,		18.
586.	Reccaredus I.		15.
601.	Liuva, oder Luiba II.		2.
603.	Vitericus,		7.
610.	Gundemarus,		2.
612.	Sisibutus,		9.
621.	Reccaredus II.		3. monate.
621.	Suintila,		10. jahr.
631.	Sisenandus,		5.
636.	Chintila,		4.
640.	Tulga,		2.
642.	Chindasvintus,		7.
649.	Reccesvindus,		23.
672.	Bamba oder Wamba,		8.
680.	Eurogius oder Hervigius,		7.
687.	Egica,		15.
701.	Witiza oder Vitiza,		9.

710. Rodericus, der an. 713. erschlagen worden, weil er des Grafen Juliani schöne tochter, nahmens Cava, genothzüchtiget.

Könige, die Spanien beysammen beherrschet haben:

An. 1474.	Ferdinandus Catholicus, mit ihm Isabella, gleichwie auch	regieret	42. jahr.
1500.	Philippus I.		1.
1516.	Carolus I.		42.
1556.	Philippus II.		42.
1598.	Philippus III.		21.
1621.	Philippus IV.		44.
1665.	Carolus II.		35.
1701. 1703.	Philippus V. und Carolus III.		

1724. Ludovicus I. dem Philippus V. die regierung bey leb-zeiten abgetreten, solche aber nach jenes in dem nemlichen jahr erfolgten tode wiederum übernommen. *

Die übrige Könige, die in der zertheilten Monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Castilien, Leon, Navarra, und so weiter. Von den scribenten, welche uns hievon ausführliche nachricht ertheilen, finden sich viele in Hispania illustrata, welche Andreas Schottus heraus gegeben, als: *Aretius*, in chronographia Hispaniæ. *Margarinus*, in paralipom. Hispan. *Sanctius*, in hist. Hispan. *Alphonsus a Carthagena*, in Regum Hispan. anacephalæosi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hispan. memor. *Tarapha*, de origine ac rebus gestis Regum Hispan. *Vasæus*, in chron. rerum Hispan. *Valla*, de rebus a Ferdinando Aragonum Rege gestis. *Antonius Nebrissens.* in decad. rerum a Ferdinando V. & de bello Navar. *Gomezius*, de reb. gest. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes*, in Hispan. *Ritius*, de Reg. Hispan. *Ximenes*, in reb. Hispan. & in histor. Ostrogothor. & Arabum. *Mariana*, in hist. de reb. Hispan. *Blanca*, in serie Reg. Aragon. & commentar. Reg. Aragon. *Nonius*, in Hispan. &c. *Flor. a Campo*, in chron. Hispan. *Lopez*, in tab. chronol. univers. Hispan. *Garibay*, in annal. Regnor. Castellæ, Lusitaniæ, Aragoniæ, Navarræ. *Diego Saavedra Faxardo*, corona Gothica, Castellana y Austriaca &c. *Colménar*, délic. de l'Espagne. *Imhof*, recherch. historique & généalogique des Grands de l'Espagne. Europ. Herold, tom. II.

† Der Spanische succeßions-krieg gewann zwar durch den Utrechter-frieden an. 1713. ein ende, wie denn der Kayser seine völcker aus Catalonien herauszog, indessen aber die Niederlande, nebst Mayland und Neapolis behielt. Jedoch ward der friede mit Spanien nicht geschlossen, bis den 30. april an. 1725. da der bekannte Hertzog von Ripperda es zu Wien dahin brachte, daß der Kayser auf Spanien, der König aber auf die Niederlande, Neapoli, Sicilien und Mayland verzicht that. An. 1740. da der Kayser Carolus VI. verstorben, fordekte Spanien die Oesterreichische Staaten, vermöge eines von Kayser Carolo V. bey abtretung derselben an seinen bruder Ferdinand gemachten rückfall-rechts. Es erfolgte aber weiter nichts, als der an. 1744. noch währende krieg in Italien. *Acta publica.*

Spanien, (Neu) siehe Mexico.

Spannuchio, ein Edelmann von Siena, konnte über alle massen klein und subtil schreiben, und lebte um das ende des XVII. seculi. Er schrieb den anfang des Evangelii St. Johannis ohne einige abkürtzungen auf zart pergament, und zwar auf ein solch fleckgen, welches nicht grösser war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts destoweniger waren alle buchstaben so wohl formiret, daß es die besten und vortreflichsten schreiber nicht besser und deutlicher machen könnten. Eben also waren auch die schrifften und linien eines Engelländischen mahlers, Teillard genannt, beschaffen, als der eben solche wercke mit pinseln verfertigte. Im XVI. sæculo brachte ein Italiänischer Mönch, genannt Frater Alumno, das Apostolische glaubensbekänntnis nebst dem anfang des Evangelii St. Johannis auf den raum eines kleinen drey hellers, darüber der Kayser Carolus V. und der Papst Clemens VII. sich sehr verwundert haben; und ein Italiänischer Priester, Hieronymus Fabá, aus Calabria gebürtig, brachte in eine büchse, welche in eine nuß-schale eingeschlossen werden konnte, alle besondere umstände des leidens Christi, worzu wir auch setzen können eine von holtz gemachte kutsche, in der grösse eines weitzen-korns, worinn ein mann und eine weibs-person saß, nebst einem kutscher und ochsen, die selbige zogen; und was dergleichen kunst-wunder mehr sind, welche dem Kayser Carolo V. Francisco I. Könige in Franckreich, und Philippo II. Könige in Spanien, präsentiret worden. *Blaise Vigenere*, traite des chiffres. *Sirlet*, de antiq. Calabr. *Colomies*, in cimeliis. *Petr. Aretinus*, in lit. Ital. p. 164.

Spanko, von Spanko, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Schweden herführet. Martin auf Sultenes Mentsikke ward ein groß-vatter Pauli, Schwedischen Hof-Raths, dessen sohn, Paris, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und starb an. 1675. zu Caschau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güther Gernaticz und Altensattel auf sein geschlecht gebracht, und sich daselbst mit einer von Schirnlingen vermählt gehabt. In Vor-Pommern zwischen Anclam und Trepto ist ein vestes schloß, nahmens Spanko oder Spanckau, gelegen. *Balb.* stemm. P. I.

* Sparcke, (Wilhelmus) gebürtig von Bletchley aus Buckshire, ward daselbst an seines vatters stelle Rector der kirchen, und zugleich Lector Theologiæ im Collegio Magdaleneo zu Oxford. Er hat um das jahr 1630. gelebt, und im Englischen Mysterium Deitatis, im Lateinischen aber ein werck unter dem titul: Vis Naturæ, & Virtus Vitæ explicata, ad universum Doctrinæ Ordinem constituendum geschrieben. *Wood.*

Sparenberg, ein Brandenburgisch Amt und vestes schloß auf einem felsen in der Graffschafft Ravensberg über der stadt Bielefeld, so an. 1623. von den Kayserlichen in favor Pfaltz-Neuburg eingenommen, an. 1628. aber von den Brandenburgischen durch Holländische hülffe recuperirt worden.

Sparetus, ein Assyrischer König, und zwar der 15. an der zahl nach Africano und Eusebio, vor welchem war Mamilus, (siehe Assyrien.) Man schreibt ihm 40. jahre der regierung zu. Ascatades folgte ihm. *Euseb.* in chron. *Torniell.* in annal. V. T. *

Spargapises, siehe Sargapises.

Sparr, eine ansehnliche adeliche und nunmehro Gräfliche familie, welche sich an. 927. in der Marck Brandenburg soll niedergelassen haben, nachdem der Kayser Henricus I. an. 927. die Wenden und Obotriten daraus vertrieben. Christoph war gegen die mitte des XVI. seculi Chur-Brandenburgischer Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marschall. Joachim, Maltheser-Ritter und Comthur zu Mayntz und Franckfurt, hat sich um das jahr 1571. bey Famagosta und Nicosia wider die Türcken wohl verhalten. Rudolph bekleidete um das jahr 1630. die würde eines obersten Cantzlers bey Chur-Cöln. Sein sohn, Anselmus Casimir Ferdinand, diente dem Bischoffe von Münster, als General-Major. Gottfried war um dieselbe zeit Oberster und Commendant zu Hannover. Sein sohn aber, Frantz Rudolph, Chur-Pfältzischer General-Major. George Ernst, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, von dem der folgende artickul handelt, hat dem Hause Oesterreich 29. jahr vortrefliche dienste geleistet, und von dem Kayser Ferdinando III. den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine drey söhne, Ernst Ludwig, Johann Ernst und Uladislaus, haben sämtlich hohe kriegs-chargen bedienet, wie denn der letztere Kayserl. General und Commendant zu Zattmar in Ungarn gewesen. Otto Christoph war Kayserl. und Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall, geheimer Kriegs-Rath, Ober-Gouverneur aller vestungen in der Marck, in Pommern und in dem Halberstädtischen. Er hat in dem dreißigjährigen kriege sowol als hernach wider die Türcken, insonderheit an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard, grosse ehre eingeleget. George Friedrich war anfangs Venetianischer General, hernach aber Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Sein sohn und einziger stammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an. 1687. in Venetianische dienste, und wohnte, als Oberster, der belagerung Negroponte bey. Er danckte aber bald darauf ab, und begab sich auf sein schloß Trampe in die Mittel-Marck, nachdem er vorhero unterschiedene fremde länder besehen hatte.

Es hat sich dieses geschlecht auch in Schweden ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Sixtus von Sparr war an. 1295. Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an. 1299. vorgestanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte sich mit Menetta, des Königs Erici X. schwester. Ericus, Reichs-Cantzler, Statthalter in Westmannland und

Dale-

Dalekarlien, hat unterschiedliche Gesandtschafften verrichtet. Er stund bey dem Könige Sigismundo in grossen gnaden, muste aber an. 1600. seinen kopf hergeben, als der Hertzog Carolus zu der Crone kam. Petrus war an. 1620. General-Feld-Zeugmeister, und Svanto an. 1660. Reichs-Marschall. Carolus, Holländischer General, starb an. 1709. an einer in der schlacht bey Bleaugies empfangenen wunde. Axel, Schwedischer General-Lieutenant, gieng nach der schlacht bey Pultawa mit seinem Könige nach Bender. An. 1719. im septemb. starb der Graf Sparre, als er von dem Casselischen Hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Messen*. theatr. Nob. Suec. **Beschr. Schwed.** P. II. *Pufend.* hist. F. W. it. Caroli Gustavi.

Sparre, (Ernst George, Graf von) Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, war aus dem jetztgedachten adelichen geschlechte in der Marck Brandenburg entsprossen. Er hatte grosse wissenschafft in der fortification, und nachdem er unter Kaysers Ferdinandi II. armee bey dessen kriegen in Teutschland unterschiedene chargen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obrister, welches er unter dem Hertzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachsen führte, und solches an. 1627. in Vor-Pommern legte. Er wurde im dec. selbigen jahres von dem Kayserl. Feld-Marschall, Johann George von Arnim, an die stadt Stralsund abgeschickt, vor die Kayserl. armee 150000. Rthlr. einquartierung, und eine abschickung zu obgedachtem damals zu Prentzlau befindlichen Feld-Marschall, Hertzoge von Friedland, zu begehren. Ob man nun zwar diese geforderte summe nicht erhielte, versprachen doch die Abgeordneten der stadt 80000. Rthlr. zu geben, dieser Sparre aber erhielt vor sich 100. rosenobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628. abermals nach Stralsund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, sonderlich eines gewissen blockhauses, die ausschaffung der Dänischen soldaten, und über dieses zwey stücke geschütz, und 60000. Rthlr. an gelde. Es erfolgte aber nichts, ausser daß sich die stadt erbote, auf obiges versprechen der 80000. Rthlr. anfangs 30000. Rthlr. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Hertzog von Friedland diese stadt belagerte, befand er sich mit dabey, ward auch nach dessen abreise, unter dem Fürsten Torquato Conti, und nach dessen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schauenberg, beyden Kayserl. Generalen, in Pommern gelassen, bis der König von Schweden, Gustavus Adolphus, die Kayserl. völcker an. 1630. daraus delogirte. Als er nun nebst dem Kayserl. General-Feld-Marschall Tieffenbach in Franckfurt an der Oder sich befand, und selbige stadt an. 1631. gezwungen wurde, sich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und muste sich reversiren, wider diesen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit seine dienste dem Kayser gleichwol continuirte, von selbigem auch zum General-Wachtmeister ernennet wurde, und dem, mit der Kayserl. armee bey Nürnberg liegenden Hertzog von Friedland an. 1632. einige regimenter aus Böhmen zum succurs zuführte, nachdem dieser Hertzog sich seiner zuvor bey dem damaligen Feld-Marschall des Churfürsten Johann Georgens zu Sachsen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieses Feld-Marschalls mit dem Hertzoge zu sollicitiren, und obgedachten seinen Churfürsten zu einem particular-frieden mit dem Kayser Ferdinando II. zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwischen Burgethan und Wandel bey Freystasseln an. 1632. geschlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er wol echapiret, und sich in einem moraste verborgen hielte, ward er doch durch seinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen ranzion wieder auf freyen fuß gestellet, und Kayserl. General-Feld-Zeugmeister worden war, vertiefte er sich in des Hertzogs zu Friedland gefährliche anschläge, konnte aber wegen des General-Majors, Grafen von Gallas, grosser aufmercksamkeit, die artillerie, so gedachter Hertzog von Pilsen nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634. auf Kayserlichen befehl arrestiret, jedoch auf Königs Uladislai IV. in Polen intercession an. 1635. wieder erlediget, und folgends von neuem in Kayserliche bestallung genommen wurde. An. 1641. rückte er mit dem General-Wachtmeister Gildehas vor die vestung Hohentwiel in dem Hertzogthum Würtemberg, und setzte selbiger mit feuer-einwerffen heftig zu, muste aber nach zweymonatlicher belagerung wegen tapferer gegenwehr des Commendanten und Obristen Wiederholds, unverrichteter sache abziehen. Als er an. 1643. sich in des Pabsts kriegs-bestallung wider Venedig und einige conföderirte Fürsten in Italien, einlassen wollte gedachter Gildehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten gestanden, und beyde zu Wien sich befunden, schrieb er einen scharfen brief an den allda sich befindenden Venetianischen Botschaffter, und stellte sich mißvergnügt, daß die Republick seinen feind, mehrgedachten Gildehas, protegirte; es hielt aber dieser solches vor eine injurie, und hinterbrachte es dem Kayser, auf dessen befehl der Sparre sieben wochen arrestiret wurde, und endlich nach Neustadt in genauere verwahrung gebracht, die person aber, so das schreiben concipiret, noch härter angesehen werden sollte; des Venetianischen Botschaffters vorbitte aber enthub ihn dieser gefahr, dem er auch in seinem hause die mündliche entschuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Uladislaus IV. in Polen zu sich, nachdem er auf inständiges anhalten der Republick Venedig sich entschlossen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländischen völcker, welche in 18000. mann bestehen sollten. Durch heftige opposition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieser krieg nicht zum effect, wurde also dieser Sparre vom Könige an. 1647. an die Königin Christina in Schweden abgefertiget, mit selbiger, unter dem schein dienste bey ihr vor sich zu suchen, wegen einer negotiation in Schlesien, in favor des Königs in Polen, zu tractiren, und derselben seinen damals siebenjährigen Printzen zum künftigen ehegemahl vorzuschlagen. Endlich entschlug er sich aller kriegsdienste, begab sich in sein vatterland, die Marck Brandenburg, und hielt sich mehrentheils zu Berlin auf, bis er an. 1666. im junio im hohen alter allda gestorben und begraben worden. Er ward vom Kayser in den Grafen-stand erhoben, und hatte eine adeliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er vier söhne erzeuget, die er bey seinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern gesehen.

Sparta, siehe Lacedämon.

Spartacus, ein Thracier, das Haupt von den rebellischen sclaven, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war aus dem stücke Thraciens gebürtig, so den Römern zinsbar war, gieng erstlich in kriegs-dienste, riß aber aus, und wurde ein strassen-räuber, in welchem zustande er gefangen und zum sclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen schauspielen gebrauchen wollte. Allein alldieweil er zu selbigem ende neben noch mehrern in der stadt Capua in eines gewissen Lentuli Batiati hause aufbehalten und unterrichtet ward, verschwor er sich neben 200. andern mit gewalt auszureissen. Ob auch schon die sache ruchtbar worden, brachen doch in die 80. aus der stadt, nur mit einigen bratspiessen und messern bewafnet, welche sie aus einem wirthshause weggenommen hatten. Unterwegs glückte es ihnen, einige wägen zu ertappen, die eben waffen, wie sie die gladiatores in den öffentlichen gefechten führen musten, aufhatten. Mit denen schlugen sie die, so man ihnen von Capua nachgeschickt hatte, und nachdem sie derselben gewehr, als zum krieg noch tauglicher erobert, fiengen sie an, die sclaven an sich zu ziehen, deren viele allezeit bereit waren, die erste gelegenheit der freyheit zu ergreiffen. Man schickte zwar von Rom eilends den Prætorem Clodium Glabrum wider sie; allein da dieser schon meynte, selbige im sack zu haben, und sie würcklich auf dem berge Vesuvio eingeschlossen hielte, fanden sie mittel, sich in einer nacht an leitern und stricken, so sie aus dem auf dem berge befindlichen holtz und zweigen gemacht, von den jähesten klippen hinunter zu lassen, an solchen örtern, welche Clodius für unnöthig geachtet hatte, zu verwahren. Wie sie nun denselben hierauf unvermuthet und von der seiten, wo er keinen feind erwartete, in seinem lager überfielen, war es ihnen nicht schwer, demselben eine nahmhaffte schlappe beyzubringen; wobey sie sich auch der gefundenen waffen treflich zu bedienen wußten, und alle tage neuen zulauf empfiengen. Sie schlugen darauf Q. Varium, einen andern Prætorem, in verschiedenen treffen, nahmen auch ausser der angerichteten erschrecklichen verwüstung des platten landes noch verschiedene gute städte ein, als: Nolam, Nuceriam, Thurios, Metapontum und andere. Spartacus zeigte in dem allem mehr fähigkeit, als man bey einem menschen seines gleichen hätte vermuthen sollen, führte sich als einen vollkommenen General auf, nahm die ehren-zeichen der Römischen Prætorum, als die büschel ruthen mit den äxten ꝛc. an, hielt auch seinen erschlagenen befehlshabern prächtige leichbegängnisse, ließ aber dabey aus raache gegen die Römische in der that sehr unbarmhertzige bezeugung wider die gladiatores, auch die gefangenen Römischen soldaten bis auf den tod fechten. Indessen, wie er auch klüglich vorher sahe, daß er doch der Römer macht in die harre nicht würde widerstehen mögen; so war sein vorhaben, durch die Alpen-gebürge in Gallien durchzubrechen, und sodann jede sclaven in ihr vatterland zurück kehren zu lassen, als welche meist Gallier, Teutsche oder Thracier waren. Allein die lust, welche der gröste theil dieser leuthe an dem plündern hatten, verhinderte, daß sein rath nicht angenommen ward. Die Römer schickten hierauf ihre zwey Bürgermeister Gellium und Lentulum wider ihn. Und zwar, so hatte der erste das glück, die sclaven Teutscher nation, so sich von Spartaco getrennet hatten, zu überfallen, welche er dann meistens todt schlug. Spartacus hingegen erhielt ziemlichen vortheil über des Lentuli Generalen, und überwand sonderlich Caßium, der auf die 10000. mann bey sich hatte. Der Rath zu Rom befahl hierauf diesen krieg dem M. Licinio Crasso Diviti, welcher die sachen anderst angriffe, und den in schlachten so gefährlichen feind durch hunger abzumatten und zu ruiniren suchte. Sein General Mummius, der sich wider Craßi befehl in ein treffen einließ, litte ziemlichen schaden, und mochte ihn nichts als des Craßi darzwischenkunft vor dem gäntzlichen untergang retten. Aber dieser schloß hierauf Spartacum in der untersten gegend Italiens würcklich sehr eng ein, und brachte denselben in die gröste noth. Wobey auch fast der dritte theil seiner leuthe sich von ihm trennete. Crassus schlug diese zuerst, da aus 12200. mann dieser getödteten sclaven sich nur zwey sollen gefunden haben, die anders als von vornen verwundet worden. Spartacus, der zwar diesem treffen nicht beygewohnt, begab sich hernach aufs weichen, und hätte vielleicht den krieg noch lange verziehen können, wo nicht der wider einen theil von Craßi völckern erhaltene vortheil, welche er, da sie ihn verfolgten, durch plötzliches umwenden gäntzlich in die flucht schlug, ihn allzu muthig gemacht hätte; wiewol ihn auch die annäherung des Cn. Pompeji M. dazu mag bewogen

haben,

haben, welchen der Rath aus grosser forcht vor Spartaco aus Hispanien mit seiner unterhabenden armee beruffen hatte. Crassus wagte nun auch um so viel lieber eine haupt-schlacht, weil er vorsahe, daß ihm sonst Pompejus allen ruhm dieses krieges wegnehmen würde. Spartacus stach vor dem treffen im angesichte der seinigen sein pferd mit eigener hand nieder, um ihnen zu zeigen, daß er nicht anderst als durch einen sieg sich das leben zu fristen gedächte. In dem handgemenge selbst suchte er sonderlich Crassum, und mochte zwar nicht auf ihn stossen, tödtete aber dagegen zwey Römische Hauptleuthe, mit welchen er zu fechten kommen war, blieb jedoch zuletzt von vielen wunden auf dem platze, da auch sein übriges heer nach einem sehr blutigen gefechte endlich auf die flucht gebracht ward. Eine anzahl dieser flüchtigen in die 5000. mann starck fiel dem anrückenden Pompejo in die hände, und dadurch ward diesem gefährlichen kriege ein ende gemacht. *Plut.* in Crasso & Pomp. *Epit. Liv.* lib. XCV. *Flor.* lib. III. c. 20. *Appian.* lib. I. de bell. civ. *Claud.* de bell. Get. *Lucan. Oros. Frontin. Eutrop.* &c. *

Spartianus, (Aelius) ein Lateinischer historien-schreiber im jahr Christi 290. zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Pescennii Nigri leben zuschrieb; er hat gleichfalls des Caracallä lebens-lauf aufgezeichnet. Im übrigen gedencket er selbst, daß er noch anderer personen leben zu beschreiben willens gewesen, welche aber nicht zu unsern händen gekommen sind. *Vossius*, de Hist. Lat.

SPATHARIUS, von spatha, ein groß breit schwerdt, heißt einen waffenträger, der seinem Herrn das schwerdt nachtrug; oder auch einen trabanten von der leib-garde, daher Protospatharius an dem Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, der Trabanten-Hauptmann. *Du Fresne*, III. 1011. Gl. Gr. pag. 1415. *Pitiscus*, II. 824.

Spartivento, (Capo di) ein vorgebürge in dem untersten und östlichen theile der Neapolitanischen landschafft Calabria olteriore. Von einigen wird es auch Capo dell'Armi genennet; bey den Alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein ansehnliches Gräfliches geschlecht in Tyrol, welches daselbst, nebst dem Erb-Schencken-amte, die Herrschafften Schärnstein, Vallor, Leichtenberg und Burgstall besitzet, und von dem auf dem Nons gelegenen schlosse den nahmen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464. von dem Papste und dem Kayser zum Bischoffe von Brixen erwehlet; allein der Ertz-Hertzog Sigismundus in Tyrol und das Dom-Capitul widersetzten sich ihm dergestalt, daß die sache erst in sieben jahren abgethan, und Leo darauf Bischoff zu Wien wurde. Im vorgedachten jahre verkauffte Matthias von Spaur sein haus in der Wienerischen Neustadt an Christoph von Pottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591. als Bischoff zu Brixen, sein bruder aber, Christoph Andreas, an. 1613. als Bischoff zu Gurck und Brixen das zeitliche gesegnet. Franciscus Vigilius, Graf, besaß das Bißthum Chiemsee bis an seinen an. 1670. erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660. Kayserl. geheimer Rath und Ober-Oesterreichischer Regierungs-Präsident. Johann Michael gelangte an. 1696. zu der Bischöfflichen würde zu Trient. George Friedrich, Kayserlicher Cammer-Herr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß-Comthur der Balley Etsch oder Tyrol. Johann Anton, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Präsident, Guidobald, Kayserl. Vice-Präsident vorbesagter Regierung, Ferdinand, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, und Johann Joseph, Kayserl. Vorder-Oesterreichischer Cammer-Rath, florirten an. 1710. Brandis, Tyrol. ehrenkr. P. II.

Spazzarini, (Dominicus Johannes) gebohren zu Padua, hat sich durch die Venetianische historie berühmt gemacht, welche er in einem solchen stylo beschrieben, der fast mit des Salustii seinem überein kömmt. Er starb an. 1519. in dem 90. jahre seines alters. *Scardeoni.*

Speccia, eine stadt und meer-busen in Italien, in dem östlichen theile der küste von Genua, so mit unterschiedlichen fortressen versehen ist. Dieser ort gehörte vor alten zeiten dem hause Fieschi, liegt ohngefehr 5. meilen unterhalb Lericäa, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer lustigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueser ihre lust-häuser haben.

* Speccius, (Christianus) ein bekannter Schulmann, war anfänglich Depositor auf der Universität zu Altorf, wurde aber hernach an. 1613. Præceptor in der dasigen schule, und endlich in der schule zu St. Lorentz in Nürnberg, allwo er an. 1642. mit tode abgieng. Er hat sich um die schul-jugend durch einige nützliche schriften, als ein Compendium Grammaticæ, so er aus der Melanchthonis grössern grammatic zusammen gezogen, wie auch die imitationes oder Teutsche argumenta &c. verdient gemacht. *Apin.* vitæ Philos. Altorf.

Specht von Bubenheim, siehe Bubenheim.

* Specialis, (Nicolaus) ein Historicus, war zu Noto in Sicilien gebohren, und lebte in der ersten helfte des XIV. seculi. Er war einer von den Abgesandten, welche der König von Sicilien, Fridericus II. an den Papst Benedictum XII. abschickte, der nach Johanne XXII. erwehlt worden, und hinterließ eine wohl-gerathene Historiam Siculam in Lateinischer sprache von an. 1282. bis auf das jahr 1337. welche Steph. Baluzius mit des Petri de Marca Marca Hispanica zuerst ans licht gestellet, und Muratorius in seinen script. rer. Ital. tom. X. wiederum auflegen lassen. Rocchus Pirrus hat ihn mit einem andern Nicolao Speciali vermenget, der ebenfalls aus Noto gebürtig gewesen, und als Vice-König von Sicilien an. 1444. mit tode abgegangen. *Murator.* in præf. ad ipsius hist. *Pirrus*, in notitia secunda eccles. Syracusanæ, p. 225.

Speckfeld, ein schloß in der Herrschafft dieses nahmens, an dem Steigerwald, ist eine residentz der Freyherren von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmste Ministers bey den Römischen Kaysern eingetheilet wurden. Sie stunden zwischen den Illustribus und Clarissimis, und gehörten darzu Primicerius sacri Cubiculi & Notariorum, Comes Castrensis, Magistri scriniorum, Proconsules, Comes Orientis, Præfectus Augustalis &c. *Pancirolus*, notit. Imp. Orient. c. 2. *Du Fresne*, III. 1018. *Pitiscus*, II. 824.

SPECTACULA, so hiessen zu Rom alle schauspiele, welche auf dem theatro, amphitheatro und circo angestellet wurden, und in comödien, ludis gladiatoriis, naumachiis und venationibus bestunden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene kosten, sich bey dem volcke desto mehr gunst zuwege zu bringen. Sonst aber waren sie auch ein stück von deren gottesdienste, indem man die götter dadurch zu versöhnen vermeynte. Das Römische volck war auch so sehr darauf erpicht, daß sie nicht einen, sondern manchmal drey gantzer tage darauf blieben. Das essen liessen sie sich hinbringen, ihre nothdurft aber verrichteten sie öffentlich in jedermans angesicht, indem gewisse canäle giengen, welche den unflath abführten. Sie fiengen auch manchmal ein grosses geschrey an, nachdem sie den streitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wollten; ja diese widrige parteyen der zuschauer brachen oftmals gegen einander in schelt-worte und schlägereyen aus, worwider verschiedene Kayser nöthig erachtet haben, scharfe verbote ausgehen zu lassen. *Pitiscus*, II. 824. 825. *

Speed, (Johannes) gebohren zu Farrington in der Engelländischen provintz Cheshire, lernte in seiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das schneider-handwerck. Allein als Sir Fulk Grevil, ein grosser patron der gelehrsamkeit, an ihm verspürte, daß sein gemüthe für eine solche hanthierung zu edel wäre, brachte ers dahin, daß er studiren muste. Dieser mann hat die land-charten und die historie von Engelland verfertiget, mit Sir Robert Cottons, Mr. Camdens, Mr. Barhams und anderer gelehrter männer beyhülffe. Er verfertigte auch die biblische geschlecht-register, welche in Engelland mit an die Bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er starb zu Londen an. 1629. und wurde in St. Giles Cripplegate begraben.

* Speicher, eine Reformirte kirche und gemeinde in den aussern Roden des landes Appenzell, anderthalb stunden oberhalb der stadt St. Gallen gelegen. Die kirche ist an. 1614. erbauet worden, und von dieser zeit an hat sich die gemeinde immer gemehret. Walsers Appenzeller-chronick, p. 99.

Speinshard, ein reiches Prämonstratenser-kloster im Bißthum Regenspurg und Ambergischen Pfleg-Gericht Eschenbach, zwischen diesem orte und Kemnath gelegen, ist von Adelsolco, Reinholdo und Gerardo, Grafen von Reiffenberg, an. 1145. gestiftet worden, und führet seit an. 1459. den titul einer Abtey. Chur-Bayern, p. 356.

Speiser, ein vormals berühmtes adeliches geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes an. 1309. Stadt-Ammann zu St. Gallen gewesen. Die bekannte Speiser-gasse daselbst, wie auch das vormals eine stunde von der stadt an der Sitter gelegene, aber schon längst zerstörte schloß Speysseck hat den nahmen von ihnen empfangen. *Stumpf.* lib. V. p. 92. b. *

† Spelman, (Heinrich) Ritter, ward um das jahr 1561. zu Congham, einem dorfe in der Grafschafft Norfolk, gebohren. Sein vatter war der Ritter Heinrich Spelman. Nachdem er eine zeitlang in einer niedrigen schule gewesen, ward er in das Collegium Trinitatis nach Cambridge gesandt, da er noch nicht 15. jahre erreichet hatte. Kaum war er zwey und ein halb jahr da gewesen, so starb ihm sein vatter, und seine mutter berufte ihn nach hause, um ihr in besorgung der familie beyzustehen. Da er nachwärts sich von selbst auf die Rechte legen wollte, fand er erst, wie nöthig ihm noch einige jahre auf der Universität gewesen wären, und beklagte sein unglück sehr schmertzlich. Als er nachgehends drey jahre zu Lincoln's-Inn den Rechten obgelegen hatte, ward er abermals nach hause beruffen, da er sich denn in dem 20. jahre seines alters verheurathete, und in dem zweyten jahre der regierung Jacobi I. Ober-Sherif in Norfolk, und in betrachtung seiner ungemeinen fähigkeit und klugheit von gedachtem Könige in Staats-angelegenheiten nach Irrland gesandt ward. Er dienete dem Könige und seinem vatterlande mit solchem eifer, daß er darüber in sehr grosse achtung kam. Da er nun sonderlich in lehn-geschäfften gebraucht ward, so gab ihm dieses anlas, die gesetze und alterthümmer von Engelland einzusehen. In seinem 50. jahre entschloß er sich den öffentlichen geschäfften abzusagen, und den rest seines lebens bey seinen büchern und mit gelehrten leuthen zuzubringen; dahero zog er mit haab und guth, weib und kind nach Londen. Er sammelte allda allerley bücher und schriften, die von alterthümmern handelten,

delten, und belustigte sich einig und allein darmit. An. 1613. gab er sein werck aus: de non temerandis Ecclesiis. An. 1626. gab er den ersten theil seines Glossarii aus. An. 1639. kam der erste theil seiner Englischen Conciliorum ans taglicht. Nebst diesen stücken hat er noch viel andere geschrieben, als: Codex Legum veterum & Statutorum Regni Angliæ; de Sepultura; Aspilogia; Villare Anglicum. Aus seinen hinterlassenen schriften ist der zweyte theil seines Glossarii, und der zweyte und dritte theil der Conciliorum an das licht getreten. An. 1698. gab Edmund Gibson zu Londen in fol. Reliquias Spelmannianas aus, welches alle seine scripta posthuma in sich begreift. Ubrigens hatte er den nutzen von der känntnis der Sächsischen sprache dermassen eingesehen, daß er eines theils bedaurete, daß nicht ein einiger mensch wäre, der dieselbe vollkommen verstünde, anders theils aber durch stiftung eines Professoris in dieser sprache bey der Universität zu Cambridge trachtete selbige wiederum in aufnahme zu bringen. Er starb zu Londen an. 1641. in dem achtzigsten jahre seines lebens, und König Carolus I. trug selbst sorge für seine begräbnis. Sein sohn Johannes Spelman, welcher eben wie der vatter die Sächsische sprache studirte, genoß auch viel gnade von Carolo I. und starb den 25. jul. an. 1643. da denn auf Königlichen befehl der Ertz-Bischoff Usserius ihm die leichen-predigt halten muste. Er hatte an. 1640. aus einem uralten manuscript Psalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, in 4. heraus gegeben, und das leben Königs Alfredi des grossen in Englischer sprache beschrieben. Englischer *Bayle*.

Spencer, eine in Engelland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters sehr berühmten Baronen Spencer (wovon die zwey Hugones, des Königs Eduardi II. unglückliche favoriten, gewesen) ihren ursprung herführet. Johann Spencer von Hodenhull in Warwickshire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII. das grosse land-guth Wormleighton, in dem südlichen theile von Warwickshire, an sich brachte, auch ein stattlich haus daselbst aufführte, und mit Susanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach sich ließ. Dieser ward von Catharina, einer tochter Thomä Kitsons von Hengrave, ein vatter Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margaretha, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Catline, Robertum zeugte. Dieser kam wegen seines grossen vermögens, wie auch wegen anderer verdienste, in sonderbares ansehen, und ward an. 1603. von dem Könige Jacobo I. zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des Hosenbandes an den Hertzog von Würtemberg geschickt. Seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Ritters Francisci Willoughby von Woollaton, gebahr ihm zwey töchter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderson und Elisabeth an den Ritter Georgium Vane verheurathet ward, ingleichen vier söhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteste, Johannes, ward an. 1616. bey des Printzen Caroli erklärung zum Printzen von Wallis, unter die Ritter des Bades aufgenommen, starb aber noch vor dem vatter. Der andere sohn, Wilhelm, succedirte in der vätterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici, Grafen von Southampton, drey söhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebst sieben töchtern, von welchen vier erwuchsen, und folgender gestalt verheurathet wurden: Elisabeth erstlich an Johannem, Lord Craven, zum andern mal an Henricum, dritten sohn Thomä, Grafen von Berckshire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Crofts; Anna an den Ritter Robert Townsend; Alice an den Grafen von Drogheda, und Margaretha an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteste sohn, Henricus, ward an. 1636. nach seines vatters tode Lord Spencer, und den 8. jun. an. 1643. von dem Könige Carolo I. in ansehung der demselben erwiesenen sonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr sein leben noch in eben demselben jahre den 20. sept. in der schlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23. jahr seines alters zurück gelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leicester, hatte ihm gebohren Dorotheam, welche Georgium Savil von Tornhill, nachmaligen Vice-Grafen und Marggrafen von Hallifax, heurathete, und einen sohn, Robertum. Dieser ward von dem Könige Carolo II. mit dem orden des Hosenbandes beehrt, und den 9. febr. an. 1678. an statt des Ritters Joseph Williamson, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II. zeigte anfangs ziemlichen widerwillen gegen ihn, um so mehr, als er sich unter Carolo II. sowol in dem Königlichen Rath, als Ober-Hause des Parlements sehr ernstlich für dessen ausschliessung von der Cron erkläret hatte. Es wollen jedoch einige diß für ein angelegtes spiel halten, sowol als die gleich auf die obgemeldte Parlements-händel erfolgte entsetzung dieses Herrn von der Secretariats-stelle, die er jedoch nach kurtzer zeit noch unter Carolo II. wiederum erhalten hatte. Allein die von den sachen genauen bericht haben wollen, und nahmentlich Burnet, widersprechen diesem, und versichern, daß die gnade Sunderlands bey Jacobo hauptsächlich von dieses gemahlin hergekommen, welche diesen Herrn dem Mylord Rochester wollte entgegen setzen, als der sonsten gar viel bey dem Könige galte, und von ihro als ein grosser freund ihrer stief-kinder aus Jacobi erster ehe, deren oncle er auch war, angesehen ward. Auch hatte derselben Sunderland schon damals hoffnung gemachet, sich zu der Catholischen religion zu bequemen. Einmal machte ihn der König gleich den 4. dec. an. 1685. zum Präsidenten des geheimen Raths, ernennte ihn auch an. 1686. mit unter die mitglieder von der so genannten hohen geistlichen Commißion, und bediente sich an. 1688. seines zeugnisses in dem wider die Bischöffe angestellten proceß. Wiewol er aber den absichten des letztgedachten Königs ziemlich favorisirte, auch demselbigen zu gefallen, oder, wie es andere auslegten, um seinen rathschlägen destomehr gewicht zu geben, nach der geburt des Printzen von Wallis die Catholische religion würcklich angenommen; so verhinderte er doch denselben, die von Franckreich angebotene dreyßig tausend mann anzunehmen, wie auch andere der nation nachtheilige mesuren zu ergreiffen; und rieth dagegen eifrig, daß, weil man nun ja einen männlichen Cronerben hätte, der das vorhaben des Hofs in ansehung der religion fortsetzen könnte, man doch damit nicht mehr so sehr eilen, noch zu selbigem ende, wie bisher, allzu hitzige mittel gebrauchen möchte, als welche gar leicht die nation zu einem verzweifelten schlusse bringen dörften. Er machte sich aber dadurch bey den hitzigsten gemüthern, und bey dem Könige selbst, sonderlich als dieser bald darauf sahe, wie nöthig ihm die Frantzösische hülfs-völcker gewesen, sehr verhaßt; daher endlich selbiger ihn abdanckte und den Vice-Grafen Preston an seine statt zum obersten Staats-Secretario erklärte. Dessen ohngeachtet ward er an. 1690. ausdrücklich mit unter die fünf und dreißig personen gesetzt, welche Wilhelmus III. von der allgemeinen amnestie ausschloß; wodurch er sich genöthiget sahe, nach Holland seine zuflucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III. pardon, sondern auch dessen absonderliche gewogenheit; wie ihn denn derselbe den 19. april an. 1697. zu seinem Oberst-Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engelland, in währender seiner reise nach den Niederlanden, verordnete. Den nächstfolgenden december resignirte er die würde eines Oberst-Cämmerers, und den 28. september an. 1702. gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Bristol, jüngste tochter, gebahr ihm 1.) Robertum, welcher in Franckreich ledig starb; 2.) Carolum, seinen nachfolger; 3.) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Hertzogs von Hamilton; 4.) Elisabetham, welche den Grafen von Clincarty in Irrland heurathete, und hernach zu Coppenhagen starb. Carolus ward in ansehen seiner gelehrsamkeit und anderer verdienste, von der Königin Anna als ausserordentlicher Envoyé an den Kayserlichen Hof geschickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erst nach etlichen jahren wieder niederelgte. Er vermählte sich anfangs mit Arabella, der fünften und jüngsten tochter Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcastle, welche ihm eine einzige tochter, Franciscam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchil, Johannis, Hertzogs von Marlborough, erste tochter. Mit derselben hat er erzeugt 1.) Robertum, welcher bald wieder starb; 2.) einen andern Robertum; 3.) Carolum; 4.) Johannem; 5.) Annam. *Camden's* Britannia. *Clarendon's* hist. of England. *Heylyn's* help to English hist. p. 509. *Peerage of England*, I. p. 254. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Larrey. Burnet.*

Spencer, (Edmund) gebohren in Londen, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrsamkeit sehr weit brachte. Insonderheit aber hat er sich durch seine Englische Poesie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzehlet, daß, als er seine poetische getichte der Königin Elisabeth überreichet, diese an denselben ein so grosses vergnügen gehabt, daß sie Lord Cecil, ihrem Schatzmeister, befohlen, ihm hundert pfund sterlings zu geben. Als nun dieser solches vor allzu viel achtete, sprach die Königin: nun, so gebt ihm, was billich ist; allein Mylord Cecil vergaß solches über andern geschäfften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurtze reime, darinn er sich beschwerte, daß ihm zwar vor seine verse viel versprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeister einen verweis, und befahl ihm, die hundert pfund unsäumig auszuzahlen. Nachgehends war dieser Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derselbige Lord Deputy in Irrland war. Ob er nun wol in diesem amte viel einkommens hatte, so brachte er doch nichts vor sich. Das berühmteste unter seinen wercken ist the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern sehr hoch gehalten wird. Bey seiner zurückkunft aus Irrland wurde ihm dasjenige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in grosse armuth gerieth, welches ihn dermassen kränckte, daß er an. 1598. starb; da er denn auf Roberti, Grafen von Essex, unkosten ein stattliches begräbnis bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. *Fuller.*

Spencer, (Hugo) war der nahme zwey Englischer Edelleuthe, vatters und sohns, welche bey dem Könige von Engelland, Eduardo II. sich in solchen credit gesetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath fast nicht das geringste vornahm; wobey sie nicht vergassen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weise zu befördern. Dieses erweckte dergestalt den haß der Grossen wider sie, daß an. 1321. eine grosse revolte entstund, worinn sie beyde als verführer des Königs und unterdrücker des gemei-

gemeinen besten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güther verwüstet, sondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung suchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vatter, befände sich in den angelegenheiten der nation jenseit des meers, der sohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aufsicht über die so genannte fünf häfen, und könnte er keinen von beyden verdammen, bevor sie ordentlicher weise gelegenheit gehabt, sich zu verantworten, welches sie gerichtlich zu thun beyderseits erbötig waren. Allein zuletzt sahe sich dennoch der König genöthigt, sie durch ein öffentlich edict aus dem Reiche zu verbannen. Da nun die Grossen die waffen niedergelegt und aus einander gegangen, widerrief Eduardus II. dieses abgezwungene urtheil, warf die widerspenstigen einzeln über einen hauffen, und erhielt sonderlich an. 1322. bey Burton einen wichtigen sieg über die vornehmsten derselben, da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volcke sehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaster, sich befand, durch des henckers hand sterben musten. Die zwey Spencers, von welchen der jüngere fast zu gleicher zeit zum Grafen von Winchester erhoben ward, reitzten am meisten den König zu einer solchen strengigkeit, und bekamen nicht nur das meiste von den eingezogenen güthern, sondern auch von neuen eine so unumschränckte gewalt bey Hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider sie gleichsam verdoppelt ward. Hierbey waren sie so unverständig, daß sie, durch einige gewaltsame proceduren wider den Bischoff von Hereford, die Clerisey, und durch schmälerung der einmal gewiedmeten einkünfte, wie auch durch allerhand heimliche beschuldigungen, die Königin Isabella sich zu feinden machten. Diese letztere erklärte sich hierauf öffentlich wider sie, und wider deren beschützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326. den 22. sept. aus den Niederlanden, wohin sie sich retirirt hatte, einige mannschafft nach Engelland, und bekam daselbst einen so starcken anhang, daß in kurtzer zeit Eduardus II. sich gäntzlich verlassen, auch endlich an. 1327. den 20. jan. gezwungen sahe, die Crone seinem sohne Eduardo III. zu übergeben. Der alte Spencer hatte sich vorher mit einer ziemlich starcken garnison in das castell zu Bristol geworffen. Allein die Königin belagerte ihn darinn, und nach erfolgter eroberung ließ sie ihn, ohne einige Gerichts-form, nach dem gemeinen galgen schleppen, allda in seinem harnisch aufhencken, hernach bald lebendig herunter nehmen, aufschneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Glocester, ward in Glamorganshire, zugleich mit Eduardo II. gefangen, und der Königin nach Hereford zugeschickt. Dieselbe ließ ihn nach der gerichts-stätte schleiffen, und an einen galgen fünfzig schuhe hoch aufknüpfen. Auf dem harnisch, oder wapen-rock, in welchem er aufgehenckt ward, stunden folgende worte aus dem LII. Psalm: was trotzest du dann, du tyrann, daß du kanst schaden thun? *Sam. Daniel's* life of King Edward II. *Camden's* Britannia.

Spencer, (Thomas Lord) ein descendent von den obstehenden beyden, ward den 29. sept. an. 1397. von dem Könige Richardo II. zum Grafen von Glocester erkläret, und zwar weil seine groß-mutter Eleonora eine schwester und erbin Gilberti de Clare Grafen von Glocester gewesen war. Als an. 1399. die Englische nation Richardum II. absetzte und Henricum IV. an dessen statt auf den thron erhub, muste Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlements-schluß sich entziehen lassen, weil er unter den verfolgern des bey dem volcke sehr beliebten Thomä von Woodstock, Hertzogs von Glocester, unter der vorhergehenden regierung sich befunden hatte. Diese degradirung schmertzte ihn so sehr, daß er, nebst andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV. ergriff. Allein seine partey zog den kürtzern, und er selbst, indem er nach der landschafft Wales fliehen wollte, ward ergriffen, nach Bristol geführt, und an. 1400. daselbst enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Spencer, (Johannes) ein hochgelehrter Englischer Theologus, war gebohren an. 1630. Den grund seiner gelehrsamkeit legte er auf der Universität Cambridge, da er auch die gradus Academicos, als erstlich das Baccalaureat, hernach die Doctor-würde in Theologia empfieng. An. 1667. ward er Master vom Colleg. Corporis Christi daselbst. An. 1672. im febr. ward ihm ein Canonicat zu Ely, und an. 1677. den 19. sept. der Decanat von Ely conferiret; dabey er seine Präsidenten-stelle im Collegio Corporis Christi zu Cambridge behielt. So treflich als sein geist mit scharfsinnigkeit, erfindungs-krafft, und tiefer erudition, nicht nur in kirchen-sachen, sondern auch prophan-litteratur und Hebräischen studien gezieret war, so häßlich soll er von angesicht gewesen seyn. Er hat sich der gelehrten welt sonderlich bekannt gemacht durch seine drey bücher de Legibus Hebræorum ritualibus earumque Rationibus, welche bisher allein zum vorschein gekommen: wiewol noch vieles fast gantz zu stande gebrachtes über diese materie, unter seinen manuscripten sich finden soll: diß werck ist von Gelehrten mit grossem applausu aufgenommen worden, obschon einige Theologi, welchen durch dasselbe ihre systematischen concepte ziemlich sind zu nichte gemacht worden, sich heftig darwider aufgelehnet. Erst neulich hat Leonh. Chappelow, Professor der Arabischen sprache in Cambridge, eine neue ausgabe dieses wercks dem publico verheissen, darinn auch das vierte bisher ungedruckte buch, handelnd von solchen gewohnheiten und ceremonien, welche die Jüden von den Heyden entlehnet, aber von GOtt nirgend geboten worden, und noch einige disputationes dieses authoris für das erste mal ans taglicht treten werden. Dieses ist seither in zwey fol. zu Cambridge heraus gegeben worden. Sonst hat man auch von demselben in Englischer sprache einen Discours concerning Prodigies and Vanity of Presages, wie auch einen tractat concerning vulgar Prophecies: in welchen er sich sehr nachdrücklich den gemeinen irrthümmern, betreffend die wunder-dinge, vordeutungen und weissagungen, widersetzet. Er starb den 27. may an. 1693. seines alters 63. jahr. Mit diesem John Spencer soll nicht, wie von vielen scribenten geschicht, confundirt werden Guilhelmus Spencer, von Cambridge gebürtig, und Fellow oder mitglied des Collegii Trinitatis daselbst, welcher gleichfalls nach der helfte des vorigen sæculi floriret, und Origenem contra Celsum, zusamt dessen Philocalia, Griechisch und Lateinisch mit critischen anmerckungen heraus gegeben; auch einen völligen tractat, de Scriptoribus Ecclesiasticis, qui ab Ortu Christi usque ad Synodum Nicænam floruerunt, verheissen. *Ex script. utriusque. Le Neve,* fast. eccles. Angl. **Benthems Englischer kirchen-staat.** *Bibl. Angl.* tom. XII. p. 2.

Spener, (Philipp Jacob) war gebohren zu Rappoltsweiler in dem Elsaß den 11. jan. an. 1635. Den grund seiner studien legte er unter der privat-information seiner Præceptorum, da ihm denn zeitlich zu wissen gethan wurde, daß er zu dem dienste GOttes gewiedmet sey. Hierbey hat er nicht nur der lüste der jugend sich zu entschlagen gesucht, sondern auch neben der Bibel die lesung der damaligen Moral-schrifften, Baili, Sonthoms und Arnds, sich angelegen seyn lassen, wiewol nicht mit hindansetzung der Philosophie und Philologie. An. 1651. verfügte er sich nach Straßburg, wurde daselbst an. 1653. Magister, und legte sich nach diesem sonderlich auf die Teutsche historie. An. 1654. wurde er Informator bey den beyden Fürstlichen gebrüdern, Hertzog Christianen und Johann Carln, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als solche an. 1656. in Franckreich giengen, und ihm solche zu begleiten widerrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meistens mit collegiis geographico-genealogico-historicis ihnen nützlich zu seyn, wodurch er sich in solche hochachtung setzte, daß der damalige Professor ordinarius Historiæ D. Böcler, zu seinen collegiis ihm allen vorschub that. Von Straßburg wendete er sich an. 1659. nach Basel, den berühmten Buxtorff zu hören, that sich mit etlichen Disputationibus hervor, darunter eine Historica, von welcher, obwol nicht mit genugsamen grund, gemeiniglich ausgegeben wird, daß es die erste von dergleichen materie auf dieser alten Academie gewesen sey; weil auch längst vorher zu Basel sowol von J. J. Grynäo als andern viele wichtige stücke aus der historie auch in öffentlichen disputationen waren tractiret worden. Die bewilligte reise nach Franckreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer heftigen kranckheit befallen wurde. Nachdem er sich befreyet sahe, verstattete man ihm nicht weiter als nach Lyon zu gehen, von dar er wieder nach Basel, sodann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg sich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663. von dem Magistrat durch D. Dannhauern die zweyte Frey-Prediger-stelle aufgetragen, die er auch verwaltet bis an. 1666. da er zum Seniorat nach Franckfurt am Mayn beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem consens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Franckfurt ließ er dieses seine regul seyn: dem Magistrat die gehörige submißion zu erweisen: unter seinen collegen nichts mehr als ein anderer zu seyn und zu haben: im predigen die blos zur erudition gehörende dinge wegzulassen, und allein der einfalt sich zu befleißigen; die controversien sparsamer zu treiben, die widersacher mehr mit sanftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitele einbilden des äusserlichen Christenthums zu dämpfen. Den elenden zustand der kirche hat er ziemlich eingesehen, sich aber nie zu einem Reformatore aufgedrungen, sondern nur mit seinen vorschlägen andere erwecket. Sein leben hat er äusserlich unbefleckt zu führen gesucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geseufzet. Bey der grossen sorgfalt, welche er bezeugte, seinen glauben mit den wercken zu erweisen, blieb er nicht lange unangefochten, sonderlich griff man die Collegia Pietatis, so er an. 1670. angefangen, und an. 1682. mit erlaubnis seiner Obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen heftig an; wowider er sich zwar in einer epistel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben konnte, weil sonderlich sein dringen auf des glaubens beweisthum durch gute wercke als synergistische lehren ausgeschrieben wurden. Im may an. 1684. wurde ihm die erste anmuthung durch den Herrn von Seckendorf zur Sächsischen Ober-Hof-Prediger-stelle gethan, welche, ob er sie gleich ausgeschlagen, er doch an. 1686. annehmen muste, weil ihm verständige Theologi einstimmig riethen, daß er solche vocation mit gutem gewissen nicht hindan setzen könnte. Da er nun bey dieser hohen stelle das Catechismus-examen mit der jugend privatim anfieng, und sich angelegen seyn ließ, das thätige Christenthum mehr in schwang zu bringen, auch solches den öffentlichen Lehrern in kirchen und schulen fleißig recommendirte, fiengen etliche Magistri und Candidati Theologiæ an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, Collegia Biblica zu halten;

da nun etliche unordnungen dabey mit unterliefen, die Prediger auch sich zu moviren anfiengen, erdachten etliche, so diesen Collegiis Pietatis zuwider waren, den nahmen der Pietisten, schoben auch die schuld dieses genannten unfugs auf D. Spenern, weil er Collegia Biblica und Pietatis gebilliget und gerathen; wiewol es würde dieses D. Spenern wenig geschadet haben, wenn er nicht aus andern ursachen mit seinem sonst gnädigen Churfürsten zerfallen wäre. Dieser gelegenheit bedienten sich etliche, und trieben es endlich so lange, bis ihm seinen abschied zu geben beschlossen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges schreiben von dem damaligen Churfürsten zu Brandenburg, der ihn an. 1691. zum Probst, wie auch zum Inspector und Consistorial-Rathe nach Berlin verlangte. Diesem beruf folgte er, und stund unter vielen widerwärtigkeiten mit grossem nutzen solchem amte vor bis an sein ende, welches in sein 70. jahr gefallen ist. Unter seinen vielen theologischen und andern schriften sind sonderlich bekannt seine Evangelische Glaubens-lehre; Evangelische Lebens-pflichten, und Glaubens-trost; Theologische Responsa, darunter ein band von Lateinischen predigten über Johann Arndts drey erste bücher vom wahren Christenthum; Beweis der Gottheit Christi; Glaubens-gerechtigkeit; Opus Heraldicum; Theatrum Nobilitatis; Sylloge historico-genealogica, und andere mehr. *Curriculum vit. D. Speneri.*

* **Spener**, (Christian Maximilian) ein sohn Philipp Jacob Speners, war zu Franckfurt am Mayn an. 1678. den 31. mertz gebohren. Nachdem er erstlich unter anführung seines vatters, und hernach zu Merseburg unter Christoph Cellario, ferner auch auf der Fürsten-schule zu Grimma einen guten grund in allerhand nützlichen wissenschafften gelegt, zog er an. 1697. auf die Universität Giessen, woselbst er wegen seiner eigenen schwachen leibes-constitution die Medicin studirte, und zwey jahr darauf den titul eines Doctoris in derselben erlangte. Von dannen verfügte er sich nach Straßburg, um in den dasigen hospitälern mehrere casus unter die hände und zu gesichte zu bekommen, besuchte sodann auch in Holland die vornehmste Academien, ward aber von seiner vorgehabten fernern reise in fremde länder durch zwey vocationes zu einer anatomischen Profession nach Giessen und Helmstädt abgehalten, wiewol er keine derselben annahm, sondern vielmehr sich an. 1701. nach Berlin verfügte, allwo ihm die stelle eines Königlichen Hof-Medici ertheilet worden. In eben diesem jahre erwehlte ihn auch die Academia Naturæ Curiosorum, ingleichen die Königlich-Preußische Societät der wissenschafften zu einem mitglied; an. 1703. aber wurde er bey der neu-aufgerichteten Königl. Fürsten- und Ritter-Academie sowol zum Professore Genealogiæ, Heraldicæ & Philosophiæ Naturalis, als auch zum Medico ordinario ernennet. Im folgenden jahre ward ihm in dem neu-aufgerichteten Ober-Herolds-Collegio die stelle und amt als Ober-Herolds- und Hof-Rath, ingleichen die sorge der wapen von denen in den Preußischen schwartzen Adler-orden aufgenommenen Rittern übergeben, worauf er noch an. 1711. von dem Churfürsten zu Sachsen als damaligem Reichs-Vicario, zum Comite Palatino gemacht, und an. 1713. von dem Könige in Preussen zum ersten Professore auf dem neu-aufgerichteten Theatro Anatomico in Berlin bestellet worden. Er starb den 5. may an. 1714. im sieben und dreißigsten jahre seines alters, nachdem er Browners beschreibung aller am menschlichen leibe befindlichen musculn, vermehrt heraus gegeben, und eine wapen-kunst in compendio, wie auch eine sehr weitläufftige genealogische historie des alten geschlechts derer von Putlitz geschrieben. *Acta Erudit. Germ.* P. XXVIII.

* **Spener**, (Jacobus Carolus) ein berühmter Historicus und Rechtsgelehrter, war ein bruder des vorhergehenden, und zu Franckfurt am Mayn den 1. febr. an. 1684. gebohren. Sein vatter brachte ihm beyzeiten eine gute wissenschafft in der historie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Vockerodtii unterweisung, worauf er sich wieder nach Halle begab, und allda sowol als in Helmstädt die Theologie studirte. Nach der hand aber legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, hörte zu Leiden Vitriarium, Noodtium, ingleichen Gronovium und Perizonium, hielt sich ferner einige zeit zu Londen und Oxford auf, und kehrte sodann nach Berlin zurück, woselbst er zum Professore Juris extraord. auf der Universität Halle ernennet wurde. Nachdem er nun einige jahre allda gelehrt, kam er nach Wittenberg, und ward Historiarum, wie auch Digestorum Professor, und der Collegiorum Juridicorum Assessor, verfiel aber endlich wegen allzu grossen fleisses und vieler geschäffte in eine langwierige und beschwerliche kranckheit, und starb den 12. jun. an. 1730. Seine vornehmsten schriften sind: Teutsches Jus publicum, in sechs theilen in 4. und Historia Germaniæ universalis & pragmatica, in 8. *Ex Progr. funebr.*

* **Spengler**, (Lazarus) Rathschreiber und Syndicus zu Nürnberg. Er war ein gelehrter und kluger mann, welcher die studien suchte in aufnahme zu bringen, wie er denn auch an. 1516. das schulwesen seiner stadt in bessern stand gebracht hat. Er hielte viel auf gelehrte leuthe, insonderheit auf Joach. Camerario. Seine frömmigkeit erhellet aus dem von ihm verfertigten geistlichen lied: Durch Adams fall ist gantz verderbt 2c. Nach seinem an. 1534. erfolgten tode gab Luther die glaubens-bekänntnis Lazari Spenglers mit einer vorrede heraus. *M. Adami* vitæ JCtorum.

* **Speratus**, (Paulus) ein Lutherischer Theologus, war in Schwaben aus dem edlen geschlechte derer Spretter an. 1484. den 13. decembr. gebohren, und predigte die Lutherische lehre zu Augspurg, Würtzburg, Saltzburg, Wien und an andern orten, muste aber dabey viel ungemach ausstehen, wie er denn unter andern zu Olmütz an. 1522. zwölf wochen lang in einem sehr schlimmen gefängnis zugebracht. Endlich wurde er Bischoff zu Pomezan in Preussen, und war einer von den ersten, welche daselbst die Lutherische lehre einführten. Er hat unterschiedliche geistreiche lieder, zum exempel: Es ist das heil uns kommen her; Ich ruf zu dir, HErr JEsu Christ 2c. verfertiget, und ist an. 1554. den 17. septembr. in dem siebenzigsten jahre seines alters gestorben. *Adami* vitæ Theol. *Rabi* martyrol. p. 388. Arnolds kirchen- und ketzerhistorie, lib. XVI. c. 7. 8. & 11.

Sperberseck, eine adeliche familie in Schwaben, welche die güther Sperberseck, Ober-Ensingen, Lenningen, Brucken, Guttenberg, Steinrainach, Schneitheim 2c. besitzet, und den ehemaligen turnieren mit beygewohnet. Schon an. 1102. war einer von denselben der Hertzoge in Schwaben Fähnrich. Hans that sich um das jahr 1370. als ein Kriegs-Held hervor. An. 1670. lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abstammen. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. Spangenbergs Adel-spiegel. *Bucel.* stemmat. P. III. p. 404.

Sperer, ein adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Jeremias, Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Regierungs- und Consistorial-Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz, an. 1629. mit tode abgegangen. Sein bruder Esaias, Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633. im tode nach. Christian von Sperer, Erb-Herr auf Pahlowitz und Johnsdorff, ein sohn obgedachten Jeremiä, war Hof-Richter des Goldbergischen Weichbildes, und starb an. 1672. einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, welcher es in der gelehrsamkeit weit gebracht, und unterschiedliche söhne gezeuget. *Sinapii* Schlesische curiosi.

* **Sperling**, (Joh.) ein Medicus, war zu Zeuchfeld in Thüringen an. 1603. den 12. jul. gebohren, und studirte anfangs zu Wittenberg die Theologie. Weil er aber einsmals bey abend dergestalt in die lincke hand verwundet wurde, daß er sich selbige muste abnehmen lassen; so ergriff er die Medicin, und wurde an. 1634. an gedachtem orte Professor Physices. Er starb den 12. aug. an. 1658. als Rector Magnificus, und hinterließ Institutiones Physicas; Inst. Anthropologicas; Carpologiam Physicam; Meditationes in J. C. Scaligeri Exercitationes de Subtilitate, und andere mehr. Sein sohn, Paul Gottfried, ist Doctor und Professor Medicinæ zu Wittenberg gewesen. *Witte*, diar.

* **Sperling**, (Paul. Frider.) war zu Freyberg, allwo sein vatter, Paulus, Superintendent gewesen, an. 1650. den 23. jul. gebohren, und studirte zu Leipzig. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Wiesenthal, an. 1681. Hof-Prediger zu Dreßden, und an. 1690. Pastor und Superintendent zu Leißnig, woselbst er an. 1711. den 22. septembr. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Nicodemus quærens & Jesus respondens; Moses detonans & informans; Zion querulans & Jehova consolans; Petrus scrupulosus; &c.

Sperlinga oder **Spirlinga**, eine kleine stadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282. bey der massacre der Frantzosen, so man die Sicilianische vesper zu nennen pflegt, verschont bliebe.

* **Sperlingius**, (Otto) der ältere, ein Medicus von Hamburg gebürtig, wurde zu Padua an. 1627. Doctor, practicirte anfangs in seiner geburts-stadt, sodann zu Bergen und Christiania, und endlich zu Coppenhagen, erhielt an diesem letztern orte das Stadt-Physicat und die stelle eines Botanici Regii, muste sich aber, weil er in die Ulefeldischen händel verwickelt gewesen, an. 1652. nach Amsterdam retiriren, wurde an. 1653. von der Königin Christina von Schweden mit dem titul eines Leib-Medici beehret, gieng an. 1654. wieder nach Hamburg, hatte aber an. 1664. das unglück, daß er nach Coppenhagen geführet, und zeit lebens zum gefängnis verdammet wurde, worinn er auch an. 1681. in seinem 79. jahre gestorben, nachdem er Hortum Christianæum, seu Catalogum Plantarum, quibus Christiani IV. Regis Viridarium Hafniense adornatum erat, an. 1642. zu Coppenhagen in 12. heraus gehen lassen. Ubrigens hatte er einen sohn gleiches nahmens mit ihm, der ein Jurist und geübter Antiquarius war. *Molleri* bibl. septent. erudit. tom. I.

Spermannus, (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländischer Dominicaner-Mönch, welcher um das jahr Christi 1300. florirte. Er war Doctor Theologiæ, und hat unterschiedliche wercke hinterlassen, als: Commentaria in totam Genesin; in Epistolam D. Pauli ad Hebræos; in Epistolam Canonicam D. Jacobi; Quæstiones disputatas. *Pitseus*, de Angl. script.

Speroni, ein Italiäner, gebohren zu Padua an. 1504. allwo er die Philosophie zu lehren anfieng, da er nur 24. jahr alt war. Er war einer von den berühmtesten männern zu seiner

seiner zeit. Er wurde von dem Magistrat von Padua nach Venedig abgesandt, allwo er sich ein solch ansehen zuwege gebracht, daß, da er vor dem Rathe seine rede hielte, die Advocaten und Richter der übrigen Gerichte von ihrem orte aufgestanden, und ihn nur zu hören zugelauffen sind. Als er zu Rom gewesen, sollen ihn einige Cardinäle gefragt haben, was die an dem thore des Päpstlichen pallasts eingegrabene buchstaben MCCCLX. bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, sie hiessen so viel: Multi Cæci Cardinales Crearunt Leonem Decimum, das ist, viel blinde Cardinäle haben Leonem den zehenden erwehlet, damit anzuzeigen, daß dieser Papst, als man ihn zu der Päpstlichen würde erwehlet, noch gar zu jung gewesen. Speroni starb an. 1588. Seine vornehmste wercke sind seine Dialogi, seine Tragœdia unter dem titul Canace, und seine discurse von der Klugheit derer Fürsten &c. in Italiänischer sprache. *Thuanus*, hist. *Thomasin.* elog. *Teissier*, addit. aux elog.

Spertias, ein berühmter Lacedämonier, stellte sich nebst einem, nahmens Bulis, bey dem Könige Xerxes ein, um die mordthat eines Herolds, welchen dieser König um das jahr 480. vor der geburt Christi nach Lacedämon abgefertigt hatte, auszusöhnen. Xerxes verwunderte sich wegen solcher aufrichtigkeit, und war so gar davon entfernet, sie tödten zu lassen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorschlag that, bey ihm zu verbleiben, davor sie aber lieber nach ihrem vatterlande zurück kehren wollten. *Herodotus*, lib. VII.

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer haben derselben zu ehren einen absonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem so genannten foro olitorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrannt worden. Auf den Römischen müntzen, so unter den Kaysern geprägt, kommet diese göttin oft vor, und wird in der gestalt einer stehenden weibs-person repräsentiret, welche mit der lincken hand den schweif ihres kleides oder herab hängenden schleyers oder bandes, mit der rechten aber eine fast auf blumen art gearbeitete trinckschale gehalten, mit dieser überschrift: SPES P. R. das ist, Populi Romani. Von eben dieser hoffnungs-göttin haben die Poeten gedichtet, daß sie bey eröfnung der mit lauter unglück angefüllten büchse der Pandora gantz allein in dem boden derselben zurück geblieben. (Siehe Pandora.) *Liv.* hist. lib. XXI. *Lil. Girald.* synt. I. *Pausan.* in Attic. *Hesiod.* oper. & dieb. *Ovid.* *

Spesshard, (der) wird ein gewisser wald genennet, welcher zwischen den Grafschafften Hanau und Reineck, in dem Chur-Mayntzischen gebiethe liegt.

Spethen, siehe Späthen.

Speusippus von Athen, sein vatter hieß Eurymedon. Er war Platonis nachfolger und seiner schwester Potones sohn. Er lebte vor der geburt Christi an. 347. und wird beschuldiget, daß er allzu jächzornig, über alle massen wollüstig, ingleichen sehr geitzig gewesen, weswegen er auch geld von seinen schülern genommen. Er hatte einen sehr kräncklichen und ungesunden leib, ward frühzeitig von dem schlage gerühret, und muste dahero allezeit auf einem wagen zur Academie geführet werden, wenn er daselbst lehren wollte. Diogenes begegnete ihm einstens, als man ihn dahin führte, und sagte zu ihm, da er von demselben zu erst gegrüsset worden, daß er ihn nicht hinwiederum grüssen, oder salve zu ihm sprechen könnte, weil er in einem so elenden zustande doch fortführe zu leben, das ist, weil er sich nicht nach der damaligen Heydnischen art selbst den tod anthäte. Nicht lange hernach entleibte sich Speusippus selbst; wiewol doch andere von ihm vorgaben, er wäre an der läuse-sucht gestorben. Er schrieb unterschiedliche Commentarios und Dialogos. *Diogen. Laert.* lib. IV. vit. Philos. *

Spey, ein grosser fluß in der nordlichen gegend von Schottland, entspringet auf den hügeln Badenoch, scheidet die landschafft Banf von Murray-land, läuft ohngefehr auf sechzig Schottische meilwegs, und fällt endlich in die Teutsche see unter der haupt-residentz des Hertzogs von Gordon, Bogehilt genannt. Dieser fluß hat einen überaus schnellen lauf, und ist mit sehr guten lachsen angefüllet.

Speyer, lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheinischen kreise an dem Rheine in der Unter-Pfaltz gelegene Reichsstadt, wird vor die älteste stadt in Teutschland gehalten, und soll schon fünfzehen hundert jahr vor Christi geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cäsaris war sie in ziemlichem stande, und pflegten die Römer in derselben ihre besatzungen zu halten. Zu Juliani zeiten ist sie wieder mit wällen und gräben bevestiget worden, und hat allezeit dem Römischen Reiche gehöret, ist auch mit demselben an die Teutschen Kayser gekommen. Ihr erster Bischoff hat Jeßius geheissen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Frantzösischen Könige zum Christlichen glauben bekehret worden, allda das Evangelium geprediget, indem er von Constantio darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayser Heinrichs V. wurde diese stadt von geist- und weltlichen Richtern regieret. Wie sie nun nach und nach an volck, grösse, reichthum und gebäuden sehr zugenommen, also hat sie von Kayser Heinrich IV. und andern Kaysern wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayser Ludwigen, Carln IV. und andern bestätiget und vermehret worden. Sie hat viel händel mit ihren Bischöffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit behauptet, worinn ihr grossen theils der Kayser selbst beygestanden. Jedoch hat der Bischoff in der stadt das Schultheissen-amt, ingleichen die Faut- Müntzmeister- Zoll- Cämmerer- und Fergenmeisters-ämter von alters her zu verleihen; wie ihm denn auch die stadt huldigen muß, jedoch gegen confirmation und versicherung, daß solches ihrer freyheit unschädlich seyn und bleiben solle. Sonst hat Speyer seine eigenthümliche dörfer, welche von aller exaction befreyet sind. Das Kayserliche Cammer-Gerichte, so vor diesem diese stadt berühmt gemacht, ist, nachdem sie von den Frantzosen an. 1688. in die asche geleget, nach Wetzlar versetzt worden. Durch diesen ruin und folgende Frantzösische kriege ist die stadt so herunter gekommen, daß ihr matricular-anschlag auf dem Reichs-tage an. 1714. von 276. auf 24. gülden gemäßigt worden. Der Churfürst von Pfaltz ist von langen zeiten her ihr Schutzherr. Sie ist mit einem asylo begnadiget; ihre regierung aber beruhet auf dem gemeinen volck, und die bürgerschafft ist in fünfzehen zünfte eingetheilet. Der ursprung des Stifts daselbst ist sehr alt, aber ungewiß. Es begreift aber dieses Bißthum einen theil von dem Pago Nemetum in sich, und gehören dazu Bruchsal, Eppingen, Hersheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weidlstadt nebst dem dorfe Minderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Meideburg, Krukenach, Rheinhausen, Rheinzabern, Rodt und Rotenburg, das schloß Kestenberg, Meistersel, das jus Patronatus zu Steinweiler und viel andere güther und gerechtsame, so meist einige Bischöffe dem Stifte zugebracht, oder auch erkauft, und sonst erlanget haben. Die religion derer unter den Bischoff gehörigen örter ist aus der Catholischen und der Augspurgischen Confeßion verwandten gemischt, aber in der stadt Speyer und ihrem gebiethe, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Bißthum und der stadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. Lehmanns Speyerische chronick. Franckenbergs Europäischer Herold, tom. I. p. 344. 348. seq.

Catalogus der Bischöffe von Speyer.

1. Jasimus oder Jeßius, um das jahr 348. Seine nächste nachfolger sind unbekannt.
2. Athanasius, von an. 610. bis 652.
3. Principius starb an. 678.
4. Tragbod, starb an. 686. Nach ihm ist viel jahr nach einander kein Bischoff zu Speyer gewesen.
5. Basinus, eingesetzt von Carolo Martello.
6. Lato von Jatto, von an. 756. bis 767.
7. David, starb an. 775.
8. Sigewin, starb an. 802.
9. Otto oder Atho, starb an. 810.
10. Freydo, starb an. 814.
11. Benedictus, starb an. 822.
12. Hertimus, starb an. 841.
13. Gebhard, eingesetzt an. 848. ermordet an. 849. Nach ihm war das Stift 32. jahr ohne Bischoff.
14. Gottdanck, von an. 881. bis 884.
15. Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genannt, starb an. 890.
16. Amelricus, starb an. 893.
17. Bernhard, starb an. 913.
18. Amelricus II. starb an. 941.
19. Regino oder Reginobaldus, starb an. 958.
20. Gottfried, starb an. 959.
21. Odgar, ein Benedictiner, starb an. 969.
22. Baldericus, starb an. 987.
23. Rupertus, starb an. 1005.
24. Walther, starb an. 1031.
25. Siegfried, starb an. 1032.
26. Reginger, starb gleichfalls an. 1032.
27. Reginobaldus, starb an. 1039.
28. Sigeboth oder Sibicho, starb an. 1051.
29. Arnolph oder Arnold, starb an. 1055.
30. Conrad, starb an. 1057.
31. Einhard, starb an. 1067.
32. Heinrich, starb an. 1075.
33. Rutger Hutzmann, starb an. 1090.
34. Johann von Walfram, Graf in Creichgau, starb an. ...
35. Gebhard, Graf von Aurach, starb an. 1110.
36. Bruno, starb an. 1123.
37. Arnolph, Abt zu Corvey, starb an. 1127.
38. Siegfried II. Graf von Leiningen, starb an. 1142.
39. Günther, Graf von Leiningen, starb an. 1156.
40. Ulrich von Durmentz, starb an. 1168.
41. Gottfried II. starb an. 1178.
42. Conrad II. starb an. 1184.
43. Rabod oder Radbod, starb an. 1188.
44. Ulrich von Rechberg, starb an. 1192.
45. Otto, Graf von Henneberg, starb an. 1202.
46. Conrad III. Graf von Scharffeneck, auch Bischoff zu Metz, starb an. 1224.
47. Beringer, Freyherr von Euringen, starb an. 1232.
48. Conrad IV. Graf von Druchburg, starb an. 1237.
49. Conrad V. Graf von Eberstein, starb an. 1245.
50. Heinrich, Graf von Leiningen, starb an. 1272.
51. Friedrich, Freyherr von Bolanden, starb an. 1302.

52. Siboth,

52. Siboth, Freyherr von Lichtenberg, starb an. 1314.
53. Emico, Graf von Leiningen, starb an. 1328.
54. Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329. Bischoff zu Straßburg.
55. Walram, Graf von Veldentz, starb an. 1336.
56. Balduin, Graf von Luxemburg, resignirte an. 1337. und starb an. 1353. nachdem er auch Ertz-Bischoff zu Mayntz, Ertz-Bischoff zu Trier und Bischoff zu Worms gewesen.
57. Gerhard von Erenberg, starb an. 1363.
58. Lambert von Büren, resignirte an. 1372. und ward Bischoff zu Straßburg.
59. Adolph, Graf von Nassau, ward an. 1373. auch Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1388.
60. Nicolaus von Wisbaden, starb an. 1396.
61. Raban von Helmstadt, resignirte sowol das Bißthum zu Speyer, als auch das Ertz-Bißthum zu Trier, welches ihm an. 1430. war aufgetragen worden, und starb an. 1439.
62. Reinhard von Helmstadt, starb an. 1456.
63. Siegfried von Venningen, starb an. 1459.
64. Johannes Nix von Hoheneck, resignirte.
65. Matthias von Rammingen, starb an. 1478.
66. Ludwig von Helmstadt, starb an. 1505.
67. Philipp von Rosenberg, starb an. 1513.
68. Georgius, Pfaltzgraf beym Rhein, starb an. 1529.
69. Philipp von Flecsheim.
70. Marquard von Halstein.
71. Rudolph von Franckenstein.
72. Eberhard von Dünheim.
73. Philipp Christoph von Sötern, war zugleich Ertz-Bischoff zu Trier, starb an. 1652.
74. Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Ertz-Bischoff von Mayntz, und Bischoff von Worms, starb an. 1675.
75. Johannes Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 7. (17.) jul. an. 1675. Er war zugleich Ertz-Bischoff von Trier, und starb an. 1710.
76. Henricus Hartard, des heiligen Römischen Reichs Fürst, auch Probst zu Weissenburg, ein gebohrner Freyherr von Rolling, erwehlt den 16. febr. an. 1712. starb den 30. novembr. an. 1719. nach einer langwierigen kranckheit.
77. Damian Hugo Philipp Anton, des heiligen Römischen Reichs Graf von Schönborn, gebohren den 1. septembr. an. 1676. erwehlt den 30. novembr. an. 1719. auch den 28. may an. 1722. zum Coadjutor des Bißthums Costantz, und den 12. jun. an. 1740. Bischoff; starb den 20. aug. an. 1743. nachdem er schon an. 1715. zum Cardinal ernennet worden.
78. Frantz Christoph von Hutten zu Stoltzenberg, erwehlt den 16. wintermonat an. 1743. *

Speyerbach, siehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, so nennte man bey den Römern einen platz, so die vornehmen in ihren häusern und vorwercken, nicht weit von der badstube hatten, daß sie sich mit ball und ballonschlagen eine lust machen konnten. *Interpp. Suetonii*, Vesp. cap. 20. *Laur. Joubertus*, de Gymnas. vet. I. 19. *Pitiscus*, II. 828.

* Sphärus, von seinem vatterlande Bosporanus oder Borysthenites zugenannt, ein Stoischer Philosophus und Historicus, war des Zenonis von Citium, wie auch des Cleanthis schüler, und lehrte nachmals selbst zu Lacedämon, allwo er unter andern Cleomenem unterrichtete. Cleanthes schickte ihn einst zu dem Könige Ptolemäo Philopatore nach Alexandrien, von dem er aber wegen eines gewissen Stoischen lehr-satzes gefangen genommen wurde, wiewol er sich, so gut er gekonnt, wieder los geholffen. Von dem Cicerone hat er das lob, daß er gut habe definiren können. Er schrieb unterschiedliches, als einen tractat de Minimis, oder von den ersten Principiis; de Republica Lacedæmoniorum; de Lycurgo; de Socrate; de Philosophis Eretriacis &c. davon aber nichts mehr vorhanden. *Laërt.* in vit. Phil. lib. VII. *Cicero*, Tuscul. quæst. lib. IV. *Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. vol. II. p. 412.

SPHINX, der nahme eines ungeheuers, nahe bey der stadt Thebä, wovon die Poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider diese stadt ergrimmet war, schickte sie dieses ungeheur, welches das gesicht und die stimme einer jungfrau, die flügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den schwantz eines drachen hatte, welches denjenigen, so ihm begegneten, rätzel vorzulegen pflegte, und die, so selbige nicht aufzulösen wußten, auffraß. Weil nun dieses dem dasigen lande ein grosses unglück war, frug man das Oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß sie nicht eher von diesem unglück erlöset werden würden, als bis einer des ungeheuers rätzel aufgelöset hätte, welches dieses war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen abend drey füsse hätte? Endlich lösete Oedipus dieses rätzel auf, indem er sagte, daß der mensch diese creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könnte, auf allen vieren kröche, sodann, wenn er ein wenig erwachsen, auf zwey füssen gienge, und endlich in seinem alter des dritten fusses, nemlich eines stecken oder stabes, um seiner schwachheit damit zu hülffe zu kommen, benöthiget wäre. Uber diese erklärung wurde das ungeheur so erbittert, daß es seinen kopf wider einen felsen stieß, so, daß das gehirn heraus sprang. Herodotus sagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menschen-kopfe, so bey den Egyptischen pyramiden zu sehen, etwan vier meilen von Cairo westwärts, nahe bey dem flusse Nilus. Diese figur ist über alle massen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob selbige aus einem felsen, welchen die natur daselbst hervor gebracht, gehauen, oder ob sie von anders woher dahin geführt worden, welches sehr wahrscheinlich ist, weil das daselbst umher gelegene land einen sandigten boden hat. Um aus diesem zweifel zu kommen, haben einige sich unternommen bis auf dessen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil diese statue allzu tief in den sand hinein gesuncken, und mit demselbigen bis an die schultern bedeckt ist. Sie ist von einem einigen stücke, und zwar von einer sehr harten materie. Die proportion des kopfs ist sehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten: vor den pyramiden ist ein Sphinx, welches noch zu bewundern ist. Diese figur soll gleichsam die land-gottheit der einwohner seyn. Man hält davor, daß der König Amasis unter selbiger begraben liege, und daß sie von einem andern orte hergebracht worden. Sie ist von einem einigen polirten steine ausgehauen. Das haupt dieses ungeheurs begreifft zwölf schuh im umfange, 43. in der länge, und 162. in der tiefe, von der scheitel an bis an den bauch. Die historien-schreiber erzehlen sehr viel fabeln von diesem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgesprochen. Allein dieses war ein betrug der Heydnischen Priester, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieses bildes gemacht hatten, der sich bey dessen haupte endigte, durch welchen sie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von diesem ungeheuer etwas wissen wollten, zu geben. Weil nun dieses bild inwendig hol war, und also die stimme des darinn verborgenen Priesters einen überaus grossen schall von sich gab, meynten die leichtgläubigen Heyden, daß sie die stimme einer gottheit hörten. Plinius sagt, daß sehr viel solche Sphinges an diejenige örter gesetzt gewesen, welche insgemein von dem Nilo überschwemmet worden, um das zunehmen des wassers daran zu mercken, in welcher meynung auch Aben Paschia, ein Arabischer scribente, stehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptiern auf zweyerley weise vorgestellet, entweder in der form eines ungeheuers, welches den leib eines löwen, und das gesicht einer jungfrau hatte; oder in der gestalt eines löwen, der auf einem bethe oder gerichts-stuhle lag. Die erste figur sollte das zunehmen des flusses Nili, die andere aber Momphtan, eine Egyptische gottheit, andeuten, welche die aufsicht über das wasser hatte, und die überschwemmung des Nili regierte, daß also diese bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieses flusses, welches dem lande Egypten zu seiner wohlfahrt sehr nützlich, ja höchst nöthig ist. Woraus noch nicht erhellet, daß diese leuthe gemeynet hätten, als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, sondern es waren nur rätzel und sinnbilder, dadurch sie ihre gedancken an den tag legen wollten. Also, weil diese überschwemmung im julio und augusto geschahe, da die sonne durch die himmlische zeichen des löwen und der jungfrau gehet, so stellete man, nach einiger meynung, den kopf dieses bildes halb einer jungfrau und halb einem löwen ähnlich vor. Die Alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingange ihrer tempel zu setzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkänntnis Göttlicher dinge geheim und mystisch sey. *Apollodorus*, in biblioth. *Statius*, lib. I. Theb. *Dapper.* desc. Afric.

Sphyractes, (Johannes) Professor der Rechten zu Basel, und Probst bey St. Peter, sonst Zeuch den hammer, oder Geuch den hammer genannt, ist allda um das jahr 1508. gebohren, und an. 1529. und 1530. schulmeister bey St. Peter gewesen. Nachdem er in Franckreich die Rechtsgelehrtheit zu studiren gereiset, wurde ihm darauf die Prof. Institution. an. 1537. anvertrauet, welcher er bis an. 1548. abgewartet: er legte vor seinem tode die Profession ab. Den Rectorat der Universität führte er zweymal, davon der letztere an. 1558. sehr beschwerlich gefallen, wegen der damals ans licht gebrachten secte Davids Georgii. Bey untersuchung und beurtheilung dieses manns meynungen gab er sich grosse mühe: er war nur Licentiatus Juris, und starb an. 1578. *Arch. Acad. Bas. J. Grossii* chron. Bas. *

Spiegel, eine adeliche familie in Meissen, so die güther Gruna, Badrin, Pristeblick und andere im besitz gehabt. Otto ist an. 1430. Vogt in Coburg gewesen. Asmus Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg, hat an. 1533. die kirchen-visitation verrichtet, auch hernach D. Lutheri leichnam von Bitterfeld, als Chur-Sächsischer Commissarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Hertzoge George zu Sachsen wegen der religion viel ausstehen müssen. Bernhard, Amts-Hauptmann zu Pottstam, Tobias und David Spiegel sind an. 1563. mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen, woraus erhellet, daß sich diese familie schon damals in der Marck ausgebreitet habe. Um diese zeit haben auch Hans Spiegel zu Pristeblick, als Chur-Sächsischer Rath und Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und Otto Spiegel zu

zu Badrin, als Chur-Sächsischer Hof-Gerichts-Assessor zu Wittenberg florirt. George ward an. 1605. der adelichen Gesellschafft zum Rüden in Zürich eingeschrieben. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Misniæ. *Seckendorf.* hist. Luther. *Angeli* Märckische chronick. *

In Westphalen in dem Stiffte Paderborn sind die von Spiegel von den ältesten zeiten an bekannt. Weil sie in den wapen von dem vorhergehenden unterschieden sind, mögen sie mit denselben nicht einerley ursprungs seyn. Sie theilen sich daselbst in die linien von Beckelsheim oder Beckelsen und Desenberg, davon jene das Erb-Marschall-amt, diese aber das Erb-Schencken-amt daselbst besitzet. Beyde haben den beynahmen von zwey also genannten schlössern, von denen das erste an dem flusse Nete, zwischen Paderborn und Borrentrick, das andere aber an dem flusse Dymel gelegen. Von der letztern linie ist Wittekind an. 1195. als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368. als Bischoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699. Hessen-Casselischer Ober-Stallmeister, und Caspar an. 1713. Hessischer General-Major. *MSCt.*

Spiegel, (Jacob) ein berühmter Teutscher Jurist um das jahr 1538. Er war von Schlettstadt, Beati Rhenani schwester sohn, und ward von Jacobo Wimphelingio in Humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die Jura unter Zasio, und lebte hernach zu Straßburg, als Kaysers Carl V. und Königs Ferdinand I. Rath. Seine schrifften sind: Lexicon Juris Civilis; Notæ in Guntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de Dictis & Factis Alphonsi R. Arrag. &c. *Adami*, in JCtis.

* Spiegel, (Adrianus) ein berühmter Medicus, war von Brüssel gebürtig, und studirte anfänglich zu Löven, nachmals aber zu Padua, allwo er auch Doctor Medicinæ worden. Nach diesem practicirte er eine zeitlang in Mähren, und ward von dannen an. 1615. zum Professore Chirurgiæ und Anatomiæ nach Padua beruffen, woselbst er mit grossem zulauf lehrte, mit Prävotto aber viel zu streiten hatte. Endlich verwundete er sich, indem er an seiner einigen tochter hochzeit die stücke eines zerbrochenen glases zusammen gelesen, an einem finger, woraus ein so grosser schaden an dem arm und schulter entstund, daß er ohngefehr sechzig tage hernach, an. 1625. im 47. jahre seines alters sein leben darüber endigen muste. Aus seinem in der Eremiten-kirche zu Padua befindlichen epitaphio siehet man, daß er auch ein Ritter von St. Marco gewesen. Seine wercke, als: de humani Corporis Fabrica; de Formato Fœtu; de Arthritide; de Semitertiana &c. sind zusammen gedruckt worden. *Andr.* bibl. Belg. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I.

Spiegelberg, eine Grafschafft zwischen Hameln und Hildesheim, hatte vor zeiten ihre eigene Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557. ausgestorben, darauf Graf Philipp von der Lippe succediret, und nachdem dieser an. 1583. die welt gesegnet, wurde sie von den Hertzogen zu Braunschweig, als Lehn-Herren, den Grafen zu Gleichen verliehen. Als nun auch diese familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630. gäntzlich verloschen, hat der Hertzog Heinrich Julius von Braunschweig seinen eydam, Graf Ernst Casimir von Nassau-Dietz, damit belehnet, und besaß solche bis an. 1711. Fürst Johann Wilhelm Friso, Statthalter von West-Frießland, als dessen ur-enckel, nach dessen unglücklichen hintritt aber in gedachtem jahre, ließ selbige der Churfürst von Hannover, als Lehn-Herr wieder in besitz nehmen. Franckenbergs Europäischer Herold. *

Spielberg, ist eine gute vestung in Mähren, an der stadt Brinn, auf einem berge, welche in dem dreißigjährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öftern die Staats-gefangenen von dem Kayserlichen Hofe hieher geschickt. Es befindet sich auch ein schloß gleiches nahmens auf einer insul in der Donau, dritthalbe meile unter Lintz in Ober-Oesterreich. Es ist auch ein ort gleiches nahmens, in der Grafschafft Oettingen, wovon noch jetzo eine Wallersteinische special-linie den nahmen führt. Der stiffter dieser linie war Wilhelm, Wolfgangs und Ernstens von Wallerstein und Katzenstein bruder. (Siehe Oettingen.) *Imhof.* N. P. lib. VII. cap. 10.

Spierbach, oder Speyerbach, ein kleiner fluß in Teutschland, welcher an den grentzen des Hertzogthums Zweybrücken, bey einem orte, Hochspeyer genannt, entspringt, einen lauf von ohngefehr sechs oder sieben Teutsche meilen hat, und bey der stadt Speyer in den Rhein fällt. An diesem flusse wurden an. 1703. den 15. nov. die Chur-Pfältzischen trouppen unter dem Grafen von Nassau-Weilburg, wie auch die Holländischen unter dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel, da sie die von den Franzosen belagerte stadt Landau entsetzen wollten, durch den Marschall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Pracontal war verstärckt worden, völlig aus dem felde geschlagen.

Spiering, siehe Spirringk.

Spieß, eine vornehme und uralte adeliche familie in den Rheinlanden und insonderheit in der Pfaltz, so vor zeiten auch in Schwaben floriret, allda sie aber an. 1549. abgestorben. Wilhelm Spieß ist der fünfzehende Abt des an. 1090. gestiffteten closters Fegeberg gewesen. Heinrich war um die mitte des XVI. Seculi seiner gelehrsamkeit wegen berühmt. Bartholomäus starb an. 1584. als Abt zu Pfävers. Johann Adolph und Caspar Stephan Spieß, beygenannt von Bullesheim, waren an. 1703. Dom-Herren zu Speyer. An. 1718. war einer dieses vornehmen geschlechts Deputirter von den Herren-Ständen in der Unter-Pfaltz, bey huldigung des Churfürsten zu Pfaltz zu Heidelberg. *Crusii* annal. Suev. *Bucelini* Germ. S. Spangenbergs Adel-spiegel.

* Spieß, (Joh. Carl) ein Medicus, war zu Wernigerode an. 1663. den 24. nov. gebohren, und wurde seines vatters, Johannis, welcher in der Grafschafft Stolberg Steuer-Einnehmer gewesen, im ersten jahre seines alters durch den tod beraubet. Nachdem er zu Wittenberg und Jena studiret, that er eine reise nach Leiden, legte auch in dem dasigen Lazareth verschiedene gute proben seiner geschicklichkeit ab, und nahm darauf an. 1685. zu Utrecht den gradum eines Doctoris an. Nach diesem besahe er noch andere städte in Holland, hielt sich sodann wieder einige zeit in Stolberg bey dem Grafen auf, und wurde an. 1687. zum Land-Physico nach Magdeburg beruffen. An. 1690. kam er wiederum als Stadt-Physicus und Hof-Medicus nach Stolberg zurück, eilf jahre hernach aber ward er zu Braunschweig Hof-Medicus, ferner des Hertzogs Augusti Wilhelmi Leib-Medicus, und letztlich an. 1718. Professor Medicinæ zu Helmstädt, in welcher stelle er an. 1729. den 12. jul. im 66. jahre seines alters starb. Seine vornehmste schrifften sind: de Melancholia hypochondriaca; de Salivatione Mercuriali; de Arthritide vaga; de Magnesia alba; Verschiedene gelehrte Dissertationen; de Rosmarino coronario; de Antinephriticis &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1730.

Spietz, eine Freyherrschafft und schönes schloß im Berner-gebiethe am Thuner-see gelegen, war vor altem ein sitz der Edlen von Strähtlingen; nach deren abgang kam diese Herrschafft an die Grafen von Kyburg, von welchen es Johannes von Bubenberg an. 1362. zu lehn empfangen; bey dessen nachkommen ist sie auch geblieben bis an. 1506. da Adrian von Bubenberg und mit ihm dieser edle stamm ausgestorben. Sie fiel also erbweise an seines vatters schwester Johanna, welche Andreas Roll von Bonstetten zum gemahl gehabt, dessen tochter Agatha solche geerbet, und hernach an Ludwig von Erlach um 23800. pfund verkaufft hat, von welcher zeit an sie beständig bey dessen nachkommen verblieben ist. An. 1723. starb Albrecht von Erlach, Freyherr zu Spietz und Venner der stadt Bern, und vergabete diese Freyherrschafft Abrahams von Erlach zweyen söhnen. In der sehr schönen kirche zu Spietz sind zwey prächtige monumenta, in deren einem Frantz Ludwig und in dem andern Sigmund von Erlach, beyde weiland Schultheissen zu Bern, beygesetzet sind. *

Spifame, (Jacobus Paulus) ein Frantzösischer Edelmann von Paris aus einem alten geschlechte, war anfangs Requetenmeister, hernach Präsident bey der Inquisitions-Cammer, Canonicus von Paris, Cantzler der dasigen Universität, Groß-Vicarius Caroli, Cardinals von Lothringen in dem Ertz-Bisthum Rheims, Abt von St. Paul zu Sens, und letztlich Bischoff zu Nevers. Er wohnte der Staats-versammlung zu Paris an. 1557. mit bey, und begab sich, als die einheimische kriege in Franckreich ausbrachen, nach Genf, woselbst er an. 1559. die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach schickte ihn Calvinus nach Orleans zum Printzen von Condé, welcher, da er seine geschicklichkeit wohl erkannte, ihn auf den Reichs-tag nach Franckfurt abfertigte, um daselbst die Protestanten zu verfechten, welche zu ihrer beschützung die waffen ergriffen, und bey dem Kayser Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürsten hülffe zu suchen, worinn er auch so glücklich war, daß er nicht nur für seine partey eine ansehnliche hülffe erlangte, sondern auch bey dem Kayser zuwege brachte, daß die unter dem Grafen von Rockendorff dem gegentheil schon zugezogene Teutsche völcker unter strafe der achts-erklärung zurück geruffen wurden. Er nennte sich damals den Herrn von Passy, und ist die von ihm zu Franckfurt gehaltene rede unter solchem nahmen in den addit. aux mem. de Castelnau anzutreffen, auch eines der besten stücken, so zur beschützung der Reformirten in Franckreich geschrieben worden; wie er denn auch darinn die vier briefe der Catharina von Medicis fürbringet, darinn sie den Printzen von Condé bate, die waffen zu ergreiffen, um sie und ihren sohn aus derer von Guise gewalt zu erretten. Als er nun wieder zurück nach Genf gekommen, wurde er beschuldiget, daß er willens gewesen, die Protestanten und nahmentlich die stadt Genf zu verrathen, und sich mit der Römischen kirche wieder zu versöhnen, in ansehung eines ihm verheissenen Bisthums. Desgleichen giebt man ihm schuld, daß er einen falschen contract und falsche siegel gemacht, weswegen ihm den 25. mart. an. 1566. der kopf abgeschlagen ward. Die wahrheit ist, daß die würckliche ursach dieser lebens-strafe von dem Stand zu Genf aus Staats-ursachen ist unterdrücket worden, auch Beza selbst, als er derowegen von Claudio de Saintes, obwol fälschlich, beschuldiget ward, solche aus gleicher bedencklichkeit nicht hat wollen zu seiner beschützung anziehen; wiewol er doch dabey so viel klar läugnet, daß Spifame weder um verrath, noch um ehebruchs willen sey hingerichtet worden. *Spon*, hist. de Gen. liv. III. *La Popeliniere*, lib. VIII. *Bullingerus*, lib. I. hist. sui temp. *Spond.* an. 1559. n. 18.

n. 18. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. XI. p. 807. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 260. *Bayle.* *

Spigno, oder Spin, ein kleines Marggrafthum, welches nicht weit von den Genuesischen grentzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratischen landschafften Acqui und Alba umgeben wird. Es ist ein unmittelbares Kayserliches oder Reichs-lehn. Der beste ort darinn heißt gleichfalls Spigno oder Spin. Es ist aber nur ein mittelmäßiges städtgen, und liegt an einem gantz kleinen flusse, der nicht weit davon in die Bormide fällt. Die andern dazu gehörige örter sind gantz schlecht. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 255.

Spiller, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches vor zeiten Hauschild geheissen, seinen jetzigen nahmen aber von dem im Jauerischen gelegenen stamm-hause Spiller angenommen. Conrad von Spiller lebte an. 1379. im Liegnitzischen. Hans Spiller, Hauschild genannt zu Hockenau in dem Liegnitzischen, war an. 1573. Burggraf zu Liegnitz. Christoph von Spiller vertrat an. 1594. die stelle eines Fürstlichen Stallmeisters zu Liegnitz. Caspar von Spiller und Matzdorff auf Langen-Oels, war an. 1620. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester. Joachim von Spiller und Matzdorff war an. 1654. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landes-Aeltester. Noch an. 1719. lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Berbisdorff, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer im Hirschbergischen Weichbilde Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

Spilsby, eine marckt-stadt in der Engelländischen landschafft Lincolnshire, 101. Englische meilen von Londen abgelegen.

Spina, (Alexander) ein Dominicaner des klosters zu St. Catharina in Pisa. Zu seiner zeit, nemlich um das jahr 1205. erfand jemand die kunst, brillen zu machen, womit er sich aber nicht kund geben wollte. Spina, welcher ein mann von ungemeiner scharffsinnigkeit und grossem fleisse war, kam alsofort hinter die art, wie man besagte brillen machen müste, und war also hierinn dem gelehrten Galiläo Galiläi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flanderer die kunst erfunden fern-gläser oder perspective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls selbige ausgesonnen, welches an. 1608. geschahe, ohne einiges von den perspectiven, welche besagter Niederländer verfertiget, gesehen zu haben. In der bibliotheck des obbemeldten klosters hat man ein manuscript von einer alten chronick, worinn berichtet wird, daß Alexander Spina an. 1313. gestorben sey. *Spon*, recherches curieuses de l'antiquité.

* **Spina**, vor zeiten de l'Espine genannt, eine alte adeliche familie, welche aus den Spanischen Niederlanden herstammet, und an. 1711. in den Freyherrn-stand erhoben worden. Matthias de l'Espine bekleidete bey Philippo I. Könige in Spanien, die stelle eines Raths. Sein bruder, Wilhelmus, Herr de l'Espine, war Præfectus in Ryssel, und hinterließ bey seinem an. 1446. erfolgten tode von Margaretha de Beauregard, Stephanum de l'Espine, Ritter, welcher zu Armentieres an. 1513. verschieden, nachdem er mit Johanna de Houpline, Petrum de Spina I. gezeuget. Derselbe war an. 1526. zu Armentieres gebohren, nahm den gradum eines Doctoris Medicinæ an, und wurde erstlich Stadt-Physicus zu Aachen, nachgehends aber bey Christierno, Könige in Dänemarck, Leib-Medicus. Bey entstandener religions-änderung verließ er den Dänischen Hof, gieng wiederum nach Aachen, und gesegnete daselbst als Stadt-Physicus an. 1569. das zeitliche. Sein mit Agnes de Burgeois an. 1563. erzeugter sohn, Petrus de Spina II. erhielt an. 1587. zu Padua die würde eines Doctoris Medicinæ, und versahe darauf in seiner geburts-stadt Aachen die stelle eines Physici, bis ihn Fridericus IV. Churfürst zu Pfaltz, zu seinem Leib-Medico, und Professore nach Heidelberg berief, woselbst er an. 1622. mit tode abgieng, und von Gudula de Palant unterschiedene kinder nach sich ließ. Von denselben sind folgende vier zu mercken: 1.) Conradus de Spina, beyder Rechten Doctor, und Chur-Pfältzischer geheimer Rath, welcher an. 1594. gebohren, und an. 1645. im Haag gestorben, nachdem er eine Gesandtschafft an dem Kayserlichen Hofe abgeleget. 2.) Petrus de Spina III. von dem hernach. 3.) Eberhardus de Spina, welcher Chur-Pfältzischer General-Commissarius bey der armee des Grafen von Mannsfeld gewesen, und in Ungarn gestorben. 4.) Fridericus de Spina, welcher mit dem Englischen Gesandten Armstruter an den Kayserlichen Hof nach Wien gegangen, und daselbst unverehlichet sein leben beschlossen. Obgedachter Petrus de Spina III. war zu Aachen an. 1592. gebohren, studirte zu Padua, und nahm in dem 22. jahre seines alters zu Basel die würde eines Doctoris Medicinæ an. Hierauf begab er sich nach Heidelberg, und erlangte nach seines vatters tode desselben bedienungen. Er war eben Pro-Rector der Academie, als die Kayserlichen und Spanischen völcker in die Pfaltz einfielen, da er denn das Archiv und andere der Academie zugehörige kostbarkeiten in sicherheit brachte, an. 1622. aber bey eroberung der stadt Heidelberg nicht wenig von seinen eigenen mitteln einbüßte. Er begab sich hierauf als Leib-Medicus nach Darmstadt, und verblieb daselbst, bis ihm an. 1635. die bedienung eines Stadt-Physici zu Franckfurt aufgetragen wurde, welcher er bis an seinen tod, der ihn an. 1655. den 23. mertz wegnahm, mit ruhm vorgestanden. Er war zu seiner zeit einer von den berühmtesten Practicis, und stund in solchem ansehen, daß ihn der Churfürst zu Mayntz Anselmus Casimirus, die Landgrafen zu Hessen, die Fürsten zu Nassau, und andere hohe Standes-personen zu ihrem Archiatro bestellten; der Kayser Ferdinandus aber seinen alten Adelstand erneuerte. Von seinen söhnen sind absonderlich Petrus und Johannes zu mercken. 1.) Der jüngere, Johannes de Spina, Doctor und Professor Juris, wie auch Kirchen-Rath zu Heidelberg, so zu Franckfurt an. 1642. gebohren, und an. 1689. zu Heidelberg gestorben, hinterließ unter andern zwey söhne: a) Carolum Ernestum de Spina, welcher an. 1681. gebohren, und dem Studio Medico obgelegen. b) Fridericum Petrum de Spina, Juris utriusque Licentiatum und Professorem auf dem Gymnasio zu Hanau, welcher an. 1688. gebohren, und an. 1721. unverehlichet mit tode abgegangen. 2.) Petrus de Spina IV. obgedachten Johannis älterer bruder, war zu Darmstadt an. 1630. gebohren, wurde an. 1653. Doctor Medicinæ zu Padua, und starb an. 1669. zu Franckfurt. Von seinen kindern, die er zu Franckfurt mit Anna Malapert gezeuget, sind folgende vier zu mercken: A) Petrus de Spina, gebohren an. 1661. hat den gradum eines Doctoris Medicinæ angenommen, und 41. jahr zu Franckfurt die stelle eines Residenten der General-Staaten bekleidet, allwo er auch den 28. sept. an. 1741. mit tode abgangen, seines alters 80. jahr und vier monat. B) David de Spina, gebohren an. 1662. war gleichfalls Doctor Medicinæ und Professor ordinarius zu Heidelberg, in welcher station er auch gestorben. C) Franciscus de Spina, gebohren an. 1664. war Lieutenant unter dem Jungheimischen regiment, und wurde zu Franckfurt entleibet. D) Johannes de Spina, gebohren an. 1665. studirte anfangs Jura zu Heidelberg und Leiden, gieng aber hernach in den krieg, und hielt sich darinn so wohl, daß er die charge eines Obersten und Commendanten zu Dillenburg erlangte. Von diesen vier brüdern ist der älteste und jüngste an. 1711. von dem Kayser in den Freyherrn-stand erhoben worden, worauf sie sich Freyherren von Grossenhagen geschrieben. *Tolneri* genealog. nobil. Dominor. de Spina manuscripta. *Balth. Venatoris* vita Petri de Spina, junioris. *Joh. Henric. Bernhardi* orat. funebr. in obitum Frid. Petr. de Spina.

Spinäus, (Johannes) war anfangs ein Carmeliter-Mönch, wiewol er auch von andern zu einem Augustiner oder Dominicaner gemachet wird, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, nahmens Rabec bewogen, den er öfters im gefängnis besucht, und zur Catholischen kirche zu bringen eifrigst bedacht gewesen. Wobey dann sowol die guten gründe dieses Rabecs, und vorher an ihm verspürte redlichkeit und frömmigkeit, als noch mehr seine ungemeine gedult und großmuth, welche er mitten in den flammen, wodurch er um der Reformirten lehre willen verbrannt worden, erzeiget hat, sehr viel gewürcket haben: sonderlich auch, daß jener, wie der unten angezogene Vincent aus dem munde einer person, so dabey gegenwärtig gewesen, erzehlet, auch nach ausgeschnittener zunge den LXXIX. Psalm mit deutlicher stimme soll abgesungen haben. Spinäus predigte hierauf zu Angers im Mönchs-habit ein gantzes jahr diese neue angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen verdächtig worden, muste er auf eine retirade bedacht seyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu Poißi, disputirte auch an. 1566. nebst dem Rosier mit zwey Catholicken, und fünf jahr vorhero wollte ihn die gemeine zu Rochelle zu ihrem Prediger haben. Er starb an. 1594. nachdem er dem Parisischen blut-bade entgangen war, und hinterließ viele erbauliche schriften, als da sind: Traité des Tentations & Moïens d'y resister; Traité consolatoire contre toutes Afflictions &c. *Du Verdier*, bibl. Franç. *Vincent*, recherches sur les commencemens de la Réformation en la ville de la Rochelle, p. 65. seqq. *Beza*, hist. eccles. lib. II. *Bayle.* *

Spinalonga, eine gantz kleine insul, mit einem bevestigten orte, hart an der nord-östlichen küste von der insul Candia, gelegen. Als die Venetianer das gantze Königreich Candien an die Türcken abtreten musten, liessen ihnen diese nebst den beyden örtern Garabusa und Suda auch dieses Spinalonga.

Spinarza, siehe **Apollonia in Taulantia.**

* **Spinelli**, (Matthäus) von Giovenazzo, einer stadt in der Neapolitanischen provintz Bari gelegen, lebte in der mitte des XIII. sæculi. Er hatte grosses ansehen in seiner vatter-stadt, und wurde zu verschiedenen malen als derselben Deputirter an die Könige Manfredum und Carolum abgeschickt. Er that auch diesem letztern in grossen angelegenheiten, und besonders in dem kriege wider Conradinum gute dienste, wie denn einige vorgeben wollen, daß er in der berühmten schlacht bey Valenza den 24. aug. an. 1268. sein leben eingebüsset. Man hat von ihm in Italiänischer sprache Ephemerides Neapolitanas, oder ein Diarium der Neapolitanischen geschichten von an. 1247. bis 1268. welche schrift für eine der accuratesten in der historie damaliger zeiten gehalten wird, und unter andern in Muratorii script. rer. Ital. tom. VIII. mit Papebrochii anmerckungen befindlich ist. *Muratorius*, d. l.

Spinello, ein Italiänischer mahler, war gegen das ende des XIV. sæculi berühmt. Es wird von ihm erzehlt, daß er, als er schon über 77. jahr alt gewesen, in seiner geburts-stadt Arezzo in Toscanien, ein bild verfertiget, und darinn vorgestellet, wie die bösen engel, da sie eine empörung wider GOtt angerichtet,

tet, in den abgrund der hölle gestürtzt worden. Unter allen übrigen teufeln nun hatte er den Lucifer, als ein sehr ungeheures thier, vorgestellet, und ihn sehr erschrecklich und gräßlich abzubilden sich beflissen. Eine zeitlang hernach deuchte ihm im schlafe, als ob er den teufel in der grausamen gestalt, worinn er ihn abgemahlet, sähe zu sich kommen, und als ob derselbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer so gräßlichen gestalt gesehen, und warum er ihn so abscheulich vorgestellet hätte. Hierüber erschrack der gute Spinello dermassen, daß er alsofort davon aufwachte, und an seinem gantzen leibe zitterte, als ob er des todes seyn müsse. Er behielt auch von diesem an stets ein seltsames und erschrocknes gesichte, nebst einem schwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Felibien*, entretiens sur les vies & les ouvrages des peintres.

Spinola, eine Marggrafschafft in dem Genuesischen gebiethe, welche einem von den 4. vornehmsten geschlechtern zu Genua den nahmen giebt. In dem XVI. sæculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Venafro, ein vatter Ferdinandi und Ambrosii, von welchen besondere artickel folgen. Von jenem sind die Hertzoge von St. Angelo, welche an. 1699. abgestorben, und die Hertzoge von St. Piedro abgestammet, von welchen noch an. 1711. Franciscus Maria ein vatter 5. söhne gelebet, und zugleich Fürst von Molfetta gewesen. Ambrosius hingegen war ein vatter Augustini, von dem unten, und Philippi, zweyten Marggrafens de los Balbazes, dessen sohn Paulus ist zugleich Hertzog von St. Severino und del Sesto, Marggraf von Pontecuron, Königlicher Staats- und Kriegs-Rath, Spanischer Plenipotentiarius an. 1678. zu Nimägen, und letztens der Königin Mariä Annä Obrist-Hofmeister worden. Er gieng aber an. 1695. in ein Capuciner-kloster, und starb an. 1699. Philippum Antonium nach sich lassend, welcher die vätterliche güther geerbet, und an. 1707. Vice-König in Sicilien, auch an. 1713. in solcher charge bis zur endigung des Spanischen succeßions-kriegs bestätigt worden. Er hat mit seiner gemahlin Isabella, Johannis Francisci, Hertzogs von Medina Celi, tochter, 2. söhne, Ambrosium Cajetanum, gebohren an. 1696. und Joachimum Bernhardum, gebohren an. 1697. gezeuget. Obgedachter Augustinus Spinola, ein sohn des Generals Ambrosii, ward von dem Papst Paulo V. zu ausgang des jahrs 1620. in das Cardinals-Collegium aufgenommen, und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III. verlangen, von welchem er auch das Ertz-Bißthum von Compostell erhalten hatte, an dessen statt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola, gebohren an. 1612. ward als Nuncius an den Kayserlichen Hof geschickt, und an. 1666. von dem Papst Alexandro VII. mit dem Cardinals-hut beehret. Er war zugleich Bischoff von Lucca, und starb zu Rom den 11. martii an. 1691. Johannes Baptista Spinola ward gebohren an. 1615. den 27. september zu Madrid, allwo sein vatter, der Graf von Pezzuola, sich ordentlich aufhielt. Weil er solcher gestalt ein gebohrner Spanier war, so versahe ihn der Spanische Hof mit unterschiedenen guten Beneficiis, als mit der Abtey von St. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer pension aus dem Bißthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Ertz-Bißthum Matera in der Neapolitanischen provintz Basilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Ertz-Bißthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen einiger verdrießlichkeiten, so ihm die vertheidigung der kirchen-immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, und ward daselbst anfangs von dem Papst Clemente X. zum Secretario Congregationis Episcoporum & Regularium, und hernach, an statt des Herrn Bevilaqua, zum Gouverneur der stadt Rom gemacht. An. 1681. den 1. september erhub ihn der Papst Innocentius XI. zu der Cardinals-würde, und bey den nachfolgenden vacantzen des Päpstlichen stuhls kam er mit unter die liste derjenigen, welche man vor geschickt hält, denselben wieder zu besteigen. Er starb zu anfang des jahrs 1704. Ein anderer Johann Baptista Spinola, gebohren den 3. augusti an. 1646. zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey seiner Nunciatur nach dem Kayserlichen Hofe, und ward daselbst unter die Kayserlichen Cammer-Herren aufgenommen. Bey seiner zurückkunft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterschiedener Gouvernements, Referendarius von der Congregation della Consulta. Alexander VIII. machte ihn zum Secretario dieser Congregation. Innocentius XII. gab ihm an. 1691. (auf seines vorgedachten vettern resignation) das Gouvernement der stadt Rom, in dessen verwaltung er, ohne einiges ansehen der personen, sehr strenge verfuhr, und dadurch viel verdruß, unter andern auch mit den beyden Kayserlichen Ambassadoren, dem Fürsten von Lichtenstein, und dem Grafen von Martinitz, sich zuzog. Den 12. december an. 1695. gab ihm letztgedachter Papst den Cardinals-hut. Nicht lange hernach schickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit solcher Legation um war, ernennte er ihn an statt des an. 1698. gestorbenen Cardinals Altieri zum Cämmerling der Römischen kirche. *La giusta statera de' Porporati*, p. 252. *The present state of the Court of Rome*, p. 66. 377. *Merc. historique*, de l'an 1704.

Spinola, (Ambrosio) erster Marggraf de los Balbazes, des unten gedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603. General von des Ertz-Hertzogs Alberti armee in den Niederlanden. In der belagerung der stadt Ostende setzte er 600. Commissariats-bediente ab, weil sie dem Könige eine allzu grosse rechnung angeschrieben hatten. Den 5. junii an. 1604. that er einen general-sturm auf Ostende, welcher 8. stunden währte, und dreymal von frischem angefangen wurde; allein er wurde mit verlust von 800. todten und 500. verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28. julii an. 1604. wurde er durch den Ertz-Hertzog von Ostende weggeschickt, um Sluys zu entsetzen, welches er mit grosser hertzhafftigkeit und klugheit versuchte, und in des Printzen Mauritii lager mit gewalt einzubrechen sich bemühete. Die belagerte liessen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der grösten tapferkeit, muste aber mit grossem verlust wieder abziehen. Als er nun sahe, daß alles sein unternehmen fruchtlos abgieng, kehrte er den 16. augusti ohne trommelschlag eilends wieder zurück. Der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300. von seinen leuthen. Dieses alles aber konnte Spinola nicht bewegen die flucht zu ergreiffen, sondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hülfs-völcker in die stadt zu bringen, und ein fort anzugreiffen, vor welchem er 400. mann verlohr. Allein da seine armee täglich abnahm, muste er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf sich Sluys dem Printzen ergab. Nach diesem gieng Spinola wiederum zur belagerung der stadt Ostende, ließ minen springen, und avancirte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem grossen widerstand durch die tapferkeit der Teutschen regimenter einbekam, denen er 40000. gülden zum tranckgeld gab. Der verlust dieses orts und die niederlage ihrer mannschafft brachte die belagerten endlich dahin, daß sie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichste bedingungen, die sie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solcher gestalt nun wurde nach einer belagerung von 3. jahren und 11. wochen den 22. september an. 1604. die stadt übergeben, nachdem sie fast gantz zu einem steinhauffen worden, und die Spanier 72120. mann davor verlohren hatten. Die eroberung dieser stadt setzte den Spinola in grosse renommée, so, daß er nach Spanien abgeschickt wurde, um von seinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von St. Severino, und zum General-Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Grafschafft Volgira in Mayland nebst einer jährlichen pension von 12000. cronen zu seiner tafel, und wurde zu einem Grand von Spanien ernennet. Nach diesem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daselbst des Printzen Mauritii einfall in das Spanische gebiethe, und nahm demselbigen an. 1605. Oldenzel und Lingen weg. Im october eben desselbigen jahrs schlug der Printz, vornemlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannschafft unweit Mulhem, und tödtete 500. mann von ihnen, wobey Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 3. augusti an. 1606. belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14. tagen diese stadt mit accord ein. Den 28. dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinn liegende Commendant, der oberste Edmonds, ein tapferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2. october an. 1606. diesen ort gleichfalls mit accord, verlohr aber sehr viel mannschafft davor. In weniger zeit hernach nöthigte er den Printz Mauritium, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im februario an. 1608. wurde Spinola nach dem Haag abgeschickt, um mit den General-Staaten zu tractiren, allwo er sich über alle massen prächtig aufführte. Unter währendem stillstand ward er in denen Achischen, Clevischen, und hernach auch in den Pfältzischen händeln gebraucht, da er in denen erstern die stadt Aachen, als Executor der Kayserlichen wider dieselbe ergangenen acht einnahm, in dem andern sich Wesel und anderer örter versicherte, und endlich in dem letztern den grösten theil der Unter-Pfaltz eroberte, doch so, daß die besten orte, Franckenthal, Manheim und Heidelberg sich noch seiner macht erwehreten, wie dann er selbst wegen zu ende gehendem Holländischen stillstande vor der zeit wiederum von dar weg muste. Allda belagerte er an. 1622. Bergen op Zoom, und wurde, nachdem man ihn vielmal zurück geschlagen, auch letztlich der Graf von Mannsfeld und Hertzog Christian von Braunschweig zum entsatz ankamen, genöthiget, sein lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen grossen theil von seiner bagage und geschütz hinterlassend. Dieses minderte sein ansehen bey dem unverständigen pöbel, ja selbsten die Priester predigten aufrührisch wider ihn, so, daß der König in Spanien genöthiget wurde, solches unter grosser strafe zu verbieten, mit beygefügter erklärung, daß er selbst beydes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wollte. An. 1623. schickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenckenschantz wegnahm. An. 1624. belagerte er Breda mit 39600. mann. Die trencheen, die er bey dieser belagerung machen ließ, begriffen 30600. schritte im umfange. Die meisten von den vornehmsten Capitainen und Kriegs-Helden in Europa kamen, diese belagerung und defension mit anzusehen, unter welchen auch der Polnische Printz Uladislaus sich befand. Es giengen viel scharmützel vor zwischen der garnison und den belagerern, und der Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entsatz dienlich zu seyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch seine klugheit in allen dingen zuvor. Die stadt wurde auch mit pestilentz und hunger heimgesucht. Nachdem man des Printzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die grossen zurüstungen, die man machte, den ort zu entsetzen, und warf sodann mitten in dem härtesten winter eine starcke linie auf, welche 52000. schritte im umfange begriff, um sein lager

zu

zu defendiren. Uber diß handelte der König in Franckreich darinn betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in seinen Herrschafften anlanden ließ, welches samt dem mangel des proviants die belagerten sehr verzagt machte. Nichts destoweniger liessen sie sich von ihren Predigern und Officierern bereden, bis zur äussersten noth auszuhalten; wobey insonderheit die tapferkeit und gute anstalten des Gouverneurs Justini von Nassau über die massen von freunden und feinden sind gerühmt worden. Mittlerweile gab Spinola einem verschmitzten bauer den anschlag, daß er an die stadt-mauer von Breda, mit proviant beladen, gehen und vorgeben sollte, daß er einen paß durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweifel credit erhalten würde, zu Printz Moritzen briefe zu bringen, die er aber anzunehmen sich anfänglich weigern, und sodann, wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekommen sollte. Nachdem nun dieser listige mann solches gethan, war er zu Breda sehr willkommen, bekam briefe von dem Gouverneur an dessen bruder Printz Moritzen, und brachte sie zu Spinola, welcher daraus den zustand der stadt vernahm. Nachdem er nun den brief wiederum zugesiegelt, schickte er ihn mit eben demselbigen mann zu dem Printzen, welcher sich keines betrugs versahe, weil der brief von seines bruders hand geschrieben war, und ihm dahero mit grosser freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den zustand der auswärtigen affairen erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß es in der stadt an proviant mangelte, schrieb er an den Gouverneur, und versprach ihm reputirliche conditionen, wofern er sich ergeben wollte; welches aber derselbe abschlug. Bald hernach fanden die General-Staaten ein mittel, eines von des Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen schaden that. An. 1625. im martio starb der König in Engelland Jacobus I. und bald hernach auch der Printz Moritz, welches dem Spinola einen grossen vortheil zuwege brachte. Printz Heinrich Friedrich von Nassau, dessen bruder, succedirte ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die belagerten noch viel heftiger, als je zuvor geschehen, auf des Spinola quartier losschossen, so, daß auch sein schlaf-gemach zerschmettert wurde, um welche zeit aber er abwesend war. Vier tage hernach, als er um die stadt herum ritte, zerriß ihm eine stück-kugel seinen zügel gleich unter des pferdes maul. Nachgehends setzte er die belagerung mit grossem ernst fort, so, daß er darüber fast alles essens und schlafs vergaß. Gleichwol aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine besondere großmüthigkeit an sich spüren. Den 5. may nahm sich Printz Heinrich vor, sein glück zu versuchen, und die feinde in ihren abschnitten anzugreiffen, wovon aber Spinola nachricht erhielt, und sich darauf gefaßt machte. Der vördere flügel bestund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und sich sehr tapfer hielten. Weil sie aber kein vortheilhafftiges posto fassen konnten, musten sie, nachdem sie mit grossem muthe gestritten, und 300. mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach diesem bevestigte sich Spinola noch mehr in seinem lager, und bediente sich wiederum des obbesagten bauers, um zu vernehmen, wie es in der stadt und in des Printzen lager stünde, da er dann befand, daß sich die stadt nicht über 11. tage mehr halten könnte. Als nun Printz Heinrich sahe, daß es unmöglich war, in des Spinola lager mit gewalt einzubrechen, begab er sich mit seinen trouppen wiederum zurück, worauf Spinola solches dem Gouverneur anzeigte, und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er seine geheimnisse wüßte, die briefe zuschickte, welche der bauer von ihm zu dem Printzen, und von diesem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten sie mit einander; da dann die garnison nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5. junii an. 1625. heraus marschirte, und von dem Spinola grosse höflichkeit genoß. Die eroberung dieses orts vermehrte des Spinola ruhm überaus sehr; der damalige Papst vergliche ihn mit dem Scipione und Cäsare, und preisete Italien deswegen, daß es einen so unvergleichlichen Helden zur welt gebracht, glückselig. Doch nahm eben hiebey das glücke Spinolä ein ende. Dann ausser dem, daß er ferner in den Niederlanden nichts wichtiges verrichtet; so ward er im anfang des jahrs 1628. zurück in Spanien beruffen, meist aus mißgunst der Spanischen Ministern und Generalen. Er nahm da seinen weg durch die Frantzösische armee, welche Rochelle belagerte, und gab zwar dem Cardinal von Richelieu, der ihn darüber zum schein um rath fragte, die kurtze antwort: das beste mittel wäre, die hand für die soldaten braf aufzuthun, und hingegen der stadt den seehafen wohl zu beschliessen. Aber am Spanischen Hofe riethe er dagegen sehr ernstlich, daß man sich dieser stadt möchte annehmen, wiewol vergeblich. Man schickte ihn folgends in Italien, als die Frantzosen sich allda der Mantuanischen successionssache mit grosser heftigkeit anzunehmen begunten. Allein es ward ihm dabey so schlechtlich unter die arme gegriffen, daß die feinde in allem vortrafen und ihn sonderlich von der citadelle zu Casal abtrieben, die er fast aufs äusserste gebracht hatte. Dieser schimpf und noch mehr der böse wille und undanck der Spanier schmertzten ihn so sehr, daß er gleich darauf in kranckheit fiel und starb, nachdem er diese worte sehr oft mit grossem klagen und seufzen wiederholet: Me hanno quittado la honra. Sie haben mir meine ehre geraubt. Diß geschahe an. 1630. auf dem schlosse zu Mayland. König Philippus IV. hat ihm die Herrschafft los Balbazes in Spanien an. 1621. geschencket, und selbige ihm zu ehren zur Marggrafschafft und Grandezza gemacht. *Meteran.* lib. XLVII. *Grimston.* hist. of the Netherl. *Siri.* *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *

Spinola, (Ferdinandus von) war des Königs in Spanien Philippi II. Admiral, und wurde mit 6. von seinen galeeren an dem canal unweit Dover von 3. Engelländischen und Holländischen schiffen überfallen, welche Robert Mansal, und der Capitain Johann Adrianson commandirten. Zwey von diesen galeeren musten an der küste von Flandern untergehen, und die andern viere stiessen ans land an, worauf Spinola mit ohngefehr 200000. ducaten nach Dünkirchen entwiche. Vor dieser rencontre hatte er auch zwey schiffe an der Portugiesischen küste verlohren. Nach dieser niederlage, welche den 23. september an. 1602. geschahe, wurden ohngefehr 180. von den Spaniern zu den galeeren verdammte sclaven und andere leuthe mehr von denen Holländern aufgefischet und auf freyen fuß gestellet. Eben dieser Spinola segelte den 27. may an. 1603. von Sluys ab mit 8. galeeren und 4. fregatten, die mit sclaven und matrosen, wie auch mit 2500. musquetirern besetzt waren, um des Printzen Moritz von Nassau schiffe und galeeren unweit Ostende anzugreiffen, welche von dem Vice-Admiral Jos. de Moor commandiret wurden. Weil sie nun guten wind und die fluth hatten, auch ihnen an stärcke überlegen waren, fielen sie die Holländer mit grosser courage an. Diese wehrten sich auch tapfer, daß nach einem sehr blutigen treffen, worinn der Admiral Spinola selbst umkam, die Spanier sich zurück zogen; und obwol viere von ihren galeeren einer von den Holländischen, die schwartze galeere genannt, sich bemächtiget hatten, so konnten sie selbige dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine von ihren galeeren; ausser ihrem General aber wurden 800. mann getödtet, und sehr viel verwundet. Die Holländer sollen dabey ohngefehr 60. mann verlohren und eben so viel verwundete bekommen haben. *Grimston.* hist. of the Netherlands.

Spinosa, (Benedictus de) ein gebohrner Jude von unbekannter, und wie solches unterschiedene umstände seines lebens geben, nicht allzu begüterter ankunft. Er gab bald in seiner jugend anzeigungen eines lebhafften, fertigen und durchdringenden geistes von sich, und gleichwie er grosse lust zu der Lateinischen sprache trug, also bediente er sich zu deren erlernung anfangs eines Teutschen, nach diesem aber des berühmten Medici Francisci von Ende, welcher damals zu Amsterdam, woselbst Spinosa gebohren und erzogen worden, der ansehnlichsten leuthe kinder in diesem stück in seiner obsicht hatte, und nachgehends, nachdem ihn die Atheisterey, die er seinen unschuldigen schülern nebst der Lateinischen sprache einflößte, aus Holland vertrieben, in Franckreich wegen angerichteter unruhe (oder wie andere ohne grund fürgeben, wegen einiger anschläge auf des Dauphins leben) durch den strang umgekommen. Diesem vom Ende stund in der information seine tochter bey, ein frauenzimmer von mittelmäßiger gestalt, aber besondern gemüths-gaaben, welche dem Spinosa die ersten funcken der liebe, wie ihr vatter die Atheisterey, eingepflantzt. Allein von jener befreyete ihn der bekannte Kerckering von Hamburg, der bey diesem frauenzimmer die oberhand behielt, und nachdem er seine religion mit der Römischen verwechselt, selbige heurathete; dahingegen dasjenige, was ihr vatter gepflantzt, wol beständigere wurtzeln in des Spinosa gemüthe mochte gefasset haben. Er legte sich nach diesem auf die Schrift und Gottsgelehrsamkeit; allein es scheint seine allzu geschäfftige vernunft habe ihm einen eckel an denen dingen verursachet, welche nicht durch klare demonstration, sondern durch den glauben begriffen werden: daher er dieselbe bald mit der Philosophie vertauschet. Er fande des Cartesii schriften sonderlich nach seinem sinn, und hat nachgehends allezeit bekennet, daß er ihm alles in den philosophischen wissenschafften schuldig sey. Er fand sich völlig überzeuget, daß man nichts annehmen müsse, dessen man durch zulängliche beweißthümmer nicht überführet wäre. Er schloß dahero, daß seiner Rabbinen lehre und aufsätze, die weder GOttes Wort noch die vernunft zum grund hätten, von schlechter erheblichkeit wären. Er entzog sich daher je mehr und mehr ihrem umgange, besuchte ihre synagoge selten, und wie es das ansehen hatte, nicht mehr als es der wohlstand erforderte. Sie zogen ihn also in verdacht, als wenn er zu den Christen überzutreten im sinne hätte, welches doch niemals von ihm geschehen; und weil sie einen mann von seiner fähigkeit nicht verlieren wollten, so boten sie ihm eine pension von 1000. gülden, wofern er nur in ihrer gemeinschafft bleiben, und ihre synagogen besuchen wollte. Er soll selbst oftmals gesagt haben, daß ihm diese heucheley unerträglich gefallen, wann man sie ihm auch zehenfach so theuer hätte bezahlen wollen. Jedoch mag ihn wol, daß er sich der synagoge gäntzlich enthalten, und die einsamkeit gesucht, dieses endlich völlig bewogen haben, daß, wie er solches selbst öfters erzehlet, einstens, als er abends aus der synagoge gegangen, ein anderer Jude einen mörderischen dolch nach ihm geworffen, der auch durch seine ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das leben abgekürtzet haben, wenn er nicht den meuchelmörder bey zeiten erblicket, und selbigen so viel möglich ausgewichen wäre. Er wurde nach seiner absonderung von den Jüden solenniter excommunicirt, das dahin zielende urtheil aber wurde

ihm

ihm schrifftlich zugefertiget, und von ihm in Spanischer sprache beantwortet. Immittelst erlernte er in seiner einsamkeit, in die er sich nunmehr begeben, gläser schleiffen, und übte sich von sich selbst, portraits und andere bilder mit dinte oder kohlen zu zeichnen, und zwar bediente er sich des letztern zu seiner lust, des erstern aber zu seinem unterhalt, und wechselte also mit beyden seinen studien in der einsamkeit ab. Er lebte auf solche weise eine zeitlang bey einem seiner freunde zwischen Amsterdam und Overkerk. Von dar begab er sich an. 1664. nach Rynsburg bey Leiden, so er aber nach einem halben jahre mit Vorburg eine meile von Haag vertauschte, woselbst er mit so vielen ansehnlichen leuthen in dem gedachten Haag bekannt wurde, daß er nach 4. jahren auf deren zuspruch, seine wohnung dahin verlegte. Er sorgte allda für seine kost selber, lebte sehr sparsam und mäßig, und wollte durchaus nicht von anderer leuthe freygebigkeit bestehen, vielweniger seine schlechte kost zuweilen durch gute tractamente seiner freunde abwechseln. In seiner kleidung gieng er einem schlechten bürger gleich, und antwortete einem gewissen Minister, der ihm einen bessern schlafrock anbot, daß ihn der bessere rock nicht zu einem bessern manne machen werde. Im übrigen begehrte er nicht mehr zu sammeln, als er zu seiner nothdurfft brauchte, schloß derowegen jedes viertel jahr seine rechnung: und weil er das jahr über nichts zurück legte, verglich er sich mit der schlange, die mit dem schwantze in dem munde einen circul formirt. Ja er war so wenig geneigt, mehr zu haben, daß als der Herr Simon de Vries ihm einstens eine summe geldes von 2000. gülden zu seiner mehrern gemächlichkeit anbot, er solche mit höflichkeit von sich wiese, unter dem vorwande, daß er dessen nicht benöthiget wäre, und daß so viel geld ohnfehlbar seine ruhe stören, auch zugleich seine studien verhindern würde. Eben derselbe Herr de Vries wollte ihn kurtz vor seinem ende zum erben einsetzen; allein Spinosa wiese ihn mit der erbschafft an seinen noch lebenden bruder. Es geschahe solches endlich doch mit dem bedinge, Spinosen zu seinem völligen unterhalt jährliche leib-renten zu zahlen. Des Herrn de Vries erbender bruder übernahm solches, und machte Spinosen 500. gülden aus; er selbst aber meynte, mit dieser summe beschwert zu seyn, und setzte sie auf 300. gülden. Ja als nach seines vatters tode seine geschwister ihn von der erbschafft auszuschliessen suchten, behauptete er zwar sein recht; da es aber zu der theilung kommen sollte, wollte er nicht mehr als ein bethe mit zubehör zu seinem antheil nehmen. In seinem umgange war er weder betrübt noch frölich, in dem zorne mäßig, und in verdrießlichkeit wußte er sehr an sich zu halten. Er redete mit jederman gerne, und wen er in beschwerlichkeit tröstete, den wies er darauf, daß er solche annehmen müste, als den theil, der ihm von GOtt beschieden worden. Die kinder pflegte er zu fleißiger abwartung des öffentlichen gottesdiensts und zum gehorsam gegen die eltern anzumahnen. Offt fragte er die leuthe in seinem hause, wenn sie aus den predigten kamen, was sie aus denselben zu ihrer erbauung genommen. Er pflegte auch selbst gelehrte Prediger anzuhören, und als ihn seine wirthin, so der Lutherischen religion zugethan gewesen, einst über derselben, und ob sie auf dem wege der seligkeit wäre, befraget, bekam sie zur antwort: ihre religion wäre gut, sie hätte sich nach keiner andern umzusehen, noch an ihrer seligkeit zu zweifeln, wofern sie sich nur der gottseligkeit und eines stillen lebens befleissen wollte. Wenn er müde von nachsinnen worden, pflegte er sich entweder mit discursen, so er mit den leuthen in dem hause, auch von den schlechtesten dingen führte, oder mit einer pfeiffe toback, oder mit spinnen, welche er zusammen suchte, und mit einander streiten liesse, oder mit fliegen, so er in spinnen-netze setzte, und ihrem streit offt mit lachendem munde zusahe, zu ergötzen, oder er examinirte die kleinsten würmer durch seine microscopia. Er wurde von vielen Grossen gesucht, und es fehlte an ihren begnadigungen nichts mehr, als daß er seines orts dieselben angenommen hätte. An. 1673. verlangte ihn der Printz von Condé zu sprechen; es wurde auch Spinosa von dem bekannten Stoupe deswegen nach Utrecht verschrieben, und ob er zwar mit dem Printzen seiner eigenen aussage nach, nicht geredet, weil solcher in wichtigen angelegenheiten abwesend gewesen, so wurde ihm doch hoffnung zu einer pension von dem Könige in Franckreich gemacht, im fall er ihm etwa ein buch dediciren wollte, wozu aber Spinosa keine lust hatte. Eben in diesem jahre suchte ihn der Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz auf die Universität zu Heidelberg zu ziehen; allein weil die ihm angebotene freyheit nach seiner erkänntniß zu philosophiren, in so weit eingeschränckt wurde, daß solche der religion desselben Staats keinen eintrag thun müste, so hielt er diese bedingung vor allzu bedencklich vor sich, und bedanckte sich vor diese gnade. Er wurde auch unterschiedliche mal nach Franckreich, doch allezeit vergeblich, verlanget. Sonst war er von schwacher constitution, und hat mit der schwindsucht in die zwanzig jahr zu thun gehabt. Er ist den 23. februarii an. 1677. an solcher kranckheit, ohngefehr in dem 44. jahre seines alters verstorben, ohne daß er selbst oder sonst jemand sein ende vermuthet; wie denn niemand dabey gewesen, als ein unbekannter Medicus von Amsterdam, daher alles was von seinem tode erzehlet wird, in grosser ungewißheit bleibt, und zum theil offenbarlich der wahrheit entgegen ist. Von seinen schrifften sind folgende zu erwehnen: die in Spanischer sprache geschriebene und nie gedruckte Apologie von seinem ausgange aus der Jüdischen synagoge, in welcher unterschiedenes enthalten seyn soll, so nachmals dem Tractatui Theologico-Politico einverleibet worden. Principia Philosophiæ Cartesianæ geometricè demonstrata. An. 1664. Cogitata Metaphysica. Um diese zeit kam an das licht Lucii Antistii Constantis de Jure Ecclesiasticorum; Aletopoli apud Cacum Valerium Pennatum, an. 1665. in welchem buche bewiesen wird, daß das recht der Geistlichkeit im weltlichen und geistlichen gäntzlich von der Obrigkeit dependire, und daß jene nichts mehr zu lehren habe, als was ihr von dieser fürgeschrieben wird; dergleichen gedancken etwa auch Hobbesius mag geführt haben, und in Spinosä Tract. Theol. Politico befindlich sind, daher er von etlichen vor den authorem dieses buchs hat wollen gehalten werden, so er aber selbst beständig geläugnet. Der Tractatus Theologico-Politicus kam an. 1670. in 4. zuerst an das licht, wie der titul lautet, Hamburgi apud Henricum Conradum gedruckt. Derselbe ist nachgehends unter mancherley andern, theils sehr wunderlichen tituln nachgedruckt worden; wie ihn denn Johann Heinrich Glassemaker auch in das Holländische übersetzt, und unter dem titul de Regtzinnige Theologant of Godgeleerde Staatkunde an. 1694. (wie der titul fälschlich hält) zu Bremen an das licht gestellt. Eben dieses werck war bereits an. 1678. in Frantzösischer sprache unter dem titul: Reflexions curieuses d'un Esprit desinteressé sur les Matières les plus importantes au Salut public & particulier, und nachgehends unter dem titul: Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs, und ferner la Clef du Sanctuaire bekannt worden. Endlich erschienen an. 1677. seine Opera posthuma, unter welchen insonderheit seine Ethica und Politica, wie auch die Episteln, die grundsätze desjenigen enthalten, was er der Christlichen religion zuwider gelehrt. Dasselbe bestehet vornemlich darinn, daß er sowol die Göttliche eingebung der Schrifft, und die wahrheit der darinn enthaltenen urkunden, als daß dieselbe vollkommen zu unsern händen gekommen, geläugnet, sodenn daß GOtt und die geschaffene welt eine substantz oder wesen sey, behauptet. Er hat dieses beydes in dem Tractatu Theologico-Politico, das letztere aber etwas verdeckter statuiret, aus welchem gleichwol ein sinnreicher (obschon ungelehrter) bürger zu Roterdam, Johann Bredenburg, diesen haupt-irrthum klärlich deducirt und widerlegt hat in seiner Enervatione Tractatus Theologico-Politici, Roterd. an. 1674. Sonst haben dieses buch nach der länge refutirt, Regnier Mansveld, Petrus Yvon, in einem buch, so er nennet, l'Impieté convaincue. Amsterd. Musäus, in Examine Tractatus Spinosæ de Libertate philosophandi. Heinrich Morus, in Subversione Columnarum Atheismi Spinosiani, tom. I. op. philos. Franciscus Cuperus, in Arcanis Atheismi revelatis, der aber eben mit diesem buche sich selbst nicht wenig verdacht zugezogen. L. M. V. D. M. contra Contract. Theolog. Politicum, Utrecht 1671. Uber dieses haben des Spinosä hypotheses, von der Schrifft insonderheit, so er in Tractatu Theologico-Politico führet, grossen theils examiniret P. D. Huetius in Demonstrat. Evangel.; R. Simonius, in Hist. Crit. V. T. & de Inspiratione Libror. sacrorum; le Vassor Traité de la veritable Religion; Abbadie de la Verité de la Religion; wie denn auch die verdeckte reden, unter welchen er die unverantwortlichste paradoxa in diesem buche versteckt, der Herr Kortholt in seinem wercke de tribus Impostoribus angemercket. So hat auch Witsius in seinen Miscellaneis, in den Dissertationibus de Prophetis, und Majus in seinen Dissertat. de Scriptura S. Spinosä hypotheses berühret. Seine Ethica, in welcher vornemlich der irrthum von GOtt, deutlich enthalten, haben hauptsächlich angegriffen Velthuysius in Tract. de Cultu naturali & Origine Mali; Aubert de Versé dans l'Impie convaincu; Bleyenberg, in Scripto Belgico contra Spinosam; Wittichius, in Anti-Spinosa sive Examine Ethicæ Spinosæ; Poiret, in Fundamentis Atheismi eversis sive Specimine Absurditatis Atheismi Spinosiani, ad calcem ed. secundæ de Deo, Anima & Malo; Franciscus Lamy, dans le nouvel Athéisme renversé; Jaquelot, Dissertations sur l'Existence de Dieu; Jens, in Examine Philosophico sextæ Definitionis partis I. Ethicæ B. Spinosæ; Sal. van Till, Vorhoof der Heydenen; Philalethes Demonstration de la Foiblesse de l'Argument de Spinoze touchant la Substance unique Absolument infinite; Bayle Dictionnaire Critique, art. Spinosa l. seq. Von ihm können ausser angezogenen authoribus nachgesehen werden: *Franciscus Halma*, in het leven van Spinoza; *Colerus*, de la vie de B. Spinoza. *Kortholt*. in præf. ad nov. ed. tract. Christiani Kortholti de tribus Impostoribus. *Menagiana*. *Stoupe*, la religion des Hollandois. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat, P. II. c. 4. p. 350. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 16.

* Spinosa, (Johannes) ein Spanier, von Belovado, in Castilien gebürtig, lebte in dem XVI. sæculo, und ward anfänglich bey Pedro de Gonzales de Mendoza, Kaysers Caroli V. General-Capitain in Sicilien, Secretarius, welche stelle er sehr wohl verwaltete. Unter andern glückte es ihm einstens, daß er, indem des Barbarossä flotte die meer-enge bey Meßina besetzt hielt, durch eben diesen paß hindurch kam, und solcher gestalt die Kayserlichen befehle, nebst dem gelde, welches man der armee schuldig war, überbrachte. Einige zeit hernach stillte er den aufstand der trouppen in dem Königreiche Neapolis, und folgte sodann dem Mendoza in dem kriege nach Piemont. Nach dem tode dieses Herrn aber wurde er in angelegenheiten,

genheiten, so den Staat von Mayland angiengen, nach Venedig abgeschickt, woselbst er sich 12. jahr aufgehalten. Endlich commandirte er unter dem Mayländischen Gouverneur, Marquis de la Cueva, an einigen orten in der Lombardie, und ferner in der Neapolitanischen provintz Abruzzo, woselbst er zwey berühmte räuber exequiren ließ. Man hat von ihm eine schrift unter dem titul: Gynæcepænos, welche er zum lobe des weiblichen geschlechts verfertiget; ingleichen einen tractat: Micracanthos genannt, darinn er die thaten und merckwürdige reden einiger damals lebender grossen leuthe aufgezeichnet. *Serrav.* in præf. ad Gynæcepæn. *Bayle.*

Spira, (Franciscus) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduanischen gebiethe gelegenen orte, und ein mann von ziemlichem vermögen, welcher sich insonderheit auf das advociren legte, auch darinn das seinige sehr wohl that. Nachdem er aber zu der Lutherischen lehre sich bekennet, ward er deshalben vor Johannem de la Casa, Ertz-Bischoff von Benevento, und damaligen Päpstlichen Nuncium zu Venedig, gebracht; da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apostolischen stuhl gehorsam zu seyn versprach. Doch damit wollte sich der Nuncius nicht begnügen lassen, sondern begehrte einen öffentlichen widerruf von ihm. Wiewol er nun einen grossen widerwillen dagegen bey sich empfand, so brachten es nichts destoweniger seine freunde, mit vorstellung der gefahr, worein er widrigenfalls sich, seine frau und seine gantze familie stürtzen würde, endlich so weit, daß er solenniter seinen vorigen meynungen abschwur. Allein bald darauf verfiel er in eine unbeschreibliche schwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit seinen leib hart angriff; dannenhero man ihn, damit er besser curirt werden könnte, von Citadella nach Padua brachte. An statt der gehofften besserung ward es täglich schlimmer mit ihm, und endlich seine melancholie in eine vollkommene verzweifelung verwandelt. Ungeachtet in solchem zustande Petrus Paulus Vergerius, Bischoff von Justinopel, ingleichen D. Gribaldus und andere Geistliche, sehr grossen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die barmhertzigkeit GOttes in ihm zu erwecken; so war doch alles umsonst, und gleichwie er schlechterdings an seiner seelen seligkeit zweifelte, also suchte er auch theils durch ein messer, theils durch hunger, sein zeitliches leben zu verkürtzen; welches man durch genaue wahrnehmung seiner person, und durch gewaltsame eingiessung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an. 1548. in dem 50. jahre seines alters, als ein äusserst verzweifelter, auf eine erschreckliche art gestorben. Er soll 11. kinder hinterlassen haben. *Sleidan* comment. lib. XXI. *Flacius*, de sectis. *Foxi & Rabi* Martyrer-buch, P. V. c. 31. fol. 713-724. Auch ist gleich nach dem kläglichen ende Spirä eine beschreibung davon neben denen schreiben seiner freunde und anderer personen, die alles selbst gesehen und gehört, sonderlich des Gribaldi und Vergerii heraus kommen. Man kan auch nachsehen Amerbachii Spiram desperantem gedruckt zu Quedlinburg an. 1675. *

Spirding, einer von den grösten und fischreichesten seen in dem Brandenburgischen Preussen. Er hat 4. werder, auf deren einen es sehr spücken soll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

Spirro, ein vorgebürge in der landschafft Saconien in Morea, bey der stadt Epidauro.

Spiridion, ein Bischoff von Tremithunt, auf der insul Cypern, ist wegen seiner wunderwercke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Nicänischen Concilio an. 325. woselbst er einen Philosophum, welcher mit seinen vernunft-schlüssen den gelehrtesten zu schaffen gemacht, soll zum stillschweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demselben den Christlichen glauben gantz kurtz vorgestellet und erkläret hat. *Socrates*, lib. I. c. 8. *Sozom.* lib. I. c. 16. &c.

Spirringk, Spiering, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teisterband, der um das jahr 814. gelebet, hergeführet wird. Rupert, ein enckel dieses Balduini, schrieb sich einen Freyherrn von Heusden. Von dessen nachkommen hat Walther zuerst den nahmen Spirring angenommen, und an. 1216. das zeitliche gesegnet. Es stammte von demselben her Arnold, der nebst andern ihre gefangene Fürstin, die Gräfin von Holland, eine gebohrne Hertzogin aus Bayern, an. 1425. in manns-kleidern heimlich davon gebracht. Franciscus Herr in Tüschenbruch, war um das jahr 1650. Erb-Marschall von Cleve; dessen enckel, Wolfgang Frantz Ignatius, besaß an. 1706. die würde eines Dom-Probsts und geheimen Raths zu Aichstädt wie auch eines Canonici zu Augspurg. *Bucel.* stemm. P. I. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Spithead, wird eine gegend von den küsten der Englischen provintz Hampshire, nahe bey Portsmouth, der insul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den nahmen auslegen, daß er so viel bedeute, als das vorgebürge des bratspiesses, weil der in selbiger gegend liegende schmale strich landes, welcher bey Gosport sich endigt, einem solchen küchen-instrument auf den land-charten ähnlich sehe.

Spitigneus I. war der vierzehende Hertzog in Böhmen. Sein vatter Borzivojus übergab ihm das regiment über seine Herrschafft an. 904. Der anfang seiner regierung war sehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er sich bald hernach ergab, verursachte, daß es seinen vatter gereuete, ihn auf den thron gesetzt zu haben, zumal da er nebst allen andern gottlosigkeiten auch die Christliche religion abgeschworen, unter dem vorwande, seine Herrschafften zu erweitern. Er fragte nichts nach seines vatters Borziwoi und seiner mutter Ludmillä vermahnungen, und gab deutlich, gleich da ihn sein vatter nach abtretung des Reichs von sich ließ, zu verstehen, daß die Christen schlechten schutz an ihm finden würden. Er soll aber gleich am achten tage hernach an. 906. zu Prag verstorben seyn, doch nach einigen zuvor wegen seinem bösen vorsatz grosse reue bezeuget haben. Er war der erste unter den Böhmischen Fürsten, welcher in der kirche zum Tayn zu Prag, die seine mutter Ludmilla der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet, nach Christlicher weise begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vatters lebzeiten sein jüngerer bruder Wratislaus I. *Boreg.* in Bohem. & *Hagec.* in chron. Bohem. p. 100. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 13. p. 55. *Dubrav.*

Spitigneus II. succedirte an. 1057. seinem vatter Bretislao I. und war im anfange seiner regierung sehr grausam und lasterhafft. So bald als er den thron bestiegen verbannete er alle Teutsche, welche mit seiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmische sprache noch nicht erlernet hatten, aus seinen Herrschafften, und verschonte dabey weder seiner mutter, noch der ordens-leuthe. Er vernichtigte die von seinem vatter gemachte verordnungen, und entriß seinen brüdern Otten und Conraden das von dem vatter zugetheilte Mähren. Weil ihm aber diese tyrannische regierung bey nahe seinen untergang zugezogen hätte, fieng er an sich zu bessern. Denn nachdem Severus, der Bischoff zu Prag, seinem vorhaben sich widersetzt, und St. Vitus, wie man schreibt, ihn bey einer erscheinung im traum ermahnt hatte, sein leben und wesen zu ändern, ließ er sich seine begangene missethaten gereuen, widerrief seine gemachte verordnungen, gab seinen brüdern Mähren wieder, und setzte 300. Edelleuthe, welche er gefänglich einziehen lassen, wiederum in freyheit. Als er einstens bey dem thore zu Prag eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre sache zu hören, stieg er alsobald vom pferde herab, und gab ihr zwey stunden audientz. Seine gantze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterdessen, da er an der tafel saß, die verordnungen aller seiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen gewesen, herlesen musten, um daraus desto besser unterrichtet zu werden, wie er sein volck zu regieren und gute gesetze zu machen hätte. Er starb an. 1061. nachdem er 6. jahr regieret hatte. *Julius Solimanus*, de elogiis Ducum, Regum & Interreg. Bohemiæ. *Hagec.* p. 209. *Stransky*, c. 8. p. 354. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 21. p. 77. *Dubrav.* *

Spittal, eine kleine stadt nebst einem schönen schlosse in Kärndten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuständig.

Spitz, ein flecken nebst einem schlosse an der Donau, in Unter-Oesterreich, 2. meilen von Crems.

Spitzbergen, der nahme eines grossen landes, welches ein theil ist, wie man davor hält, von dem nordlichsten vesten lande zwischen Nova Zembla ost- und Grönland westwärts. Es wurde an. 1596. von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer grossen anzahl längst dieser küste hin befindlicher sehr spitzigen berge diesen nahmen gaben. Die Engelländer nennen es New-Land, oder das neue land, andere aber nennen es Spiegelbergen. Es erstreckt sich bis an den 80. grad der nordlichen breite. Ob es eine insul, oder mit einem vesten lande verknüpft sey, ist unbekannt. Dieses aber wissen wir, daß es die äusserste gegend gegen norden in unserm hemisphærio, und über alle massen kalt ist. Das merckwürdigste in dieser landschafft ist, daß daselbst die todten cörper der thiere oder menschen nicht verwesen. Im winter bleibt die sonne allhier 4. monat lang unter dem horizont, 2. monate vor dem winter-solstitio und 2. monate nach demselbigen. Im frühling und herbst sind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch sehen kan. Im sommer ist die sonne 4. gantze monate lang ohne untergang über dem horizont. Wenn sie in dieser zeit sehr helle scheinet, so ist es ein zeichen des frosts, insonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des stürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um diese zeit hat das land einen grossen überfluß von gewissen see-vögeln, welche den enten gleich sind, wie auch von bären und füchsen, unter welchen einige weißlich, und andere schwartz sind. Ihr fleisch ist gut zu essen. Es giebt auch daselbst eine grosse anzahl von rennthieren, welche nur von moos leben, und unsern rehen gleich sind. Desgleichen giebt es allda weisse bären, die fast eben so groß sind, als unsere ochsen, und nur von den fischen, die sie in der see fangen, leben. Nahe bey der küste dieses landes sind sehr viel wallfische, unter welchen einige 200. schuh lang sind. Dieses ist der vornehmste ort, wo die Holländer ihren wallfisch-fang haben, wozu sie allezeit im may-monate von Holland absegeln, und im august oder september wieder zurück kommen. *Blaeuw*, geogr. *Peyrer.* relat. Grœnl.

* **Spizelius**, (Theophilus) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Augspurg an. 1639. den 11. september aus einem Steyermärckischen adelichen geschlechte entsprossen. Er

hatte

hatte in seinen studien vortreflichen fortgang, wurde zu Leipzig im 19. jahre seines alters Magister, und that sich sogleich darauf mit unterschiedlichen gelehrten schrifften hervor. Als er nach diesem eine reise durch Teutschland und Holland gethan, wurde er in seinem vatterlande im 23. jahre seines alters Diaconus zu St. Jacob, an. 1682. aber Pastor an derselben kirche, und endlich an. 1690. Senior des dasigen Ministerii, worauf er an. 1691. den 7. januarii das zeitliche gesegnete. Seine schrifften sind: Commentar. de Re Litteraria Sinensium; Scrutinium Atheismi; de Atheismi Radice; de Atheismo eradicando Epistola ad Ant. Reiserum; sacra Bibliothecarum illustrium Arcana retecta; vetus Academia Jesu Christi; Templum Honoris reseratum, 50. Theologor. & Philologorum Imagines exhibens; felix Litteratus; infelix Litteratus; Litteratus infelicissimus, &c. *Pipping.* memor. Theol. n. 27.

Spitzenberg, eine alte nunmehro ausgestorbene Gräfliche familie in dem Eydgenößischen Canton Bern, denen vor diesem die stadt Zoffingen zuständig gewesen.

Spitzius, (Felix) Consiliarius Noricus und Antecessor primarius, Codicis Jurisque Feudalis Prof. P. und Decan. Fac. Jurid. zu Altorf, war zu Ronneburg, einem städtgen bey Altenburg, an. 1641. gebohren. Dem studiren lag er anfangs in seiner vatter-stadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtio insonderheit ob, von dannen er an. 1661. nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus grossen nutzen schöpfte. An. 1667. gieng er als Hofmeister mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium, Frommannium und Lauterbachium, und disputirte de Arbitratu boni Viri. Er besahe hiernächst die meisten provintzen Teutschlandes, wie auch die Schweitz und Franckreich. Bey seiner zurückkunfft in sein vatterland vertrauete ihm der Graf von Reuß Henricus X. den jüngern Grafen Henricum VIII. bey welcher station er sich eine zeitlang am Weimarischen Hofe aufhielt. Dieser gelegenheit bediente er sich bey dem verstorbenen Hertzoge von Weimar Bernhardo sich zu insinuiren, welcher ihm unterschiedene ehren-stellen auftrug, und zum General-Visitatore in kirchen- und schulen-sachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Ernestus, Hertzog zu Weimar, zum Amtmann in Altstädt. An. 1685. berufften ihn die Curatores der Universität Altorf zum Professore Institutionum, welche Profession er nach Linckii und Hammermanni tode mit der Professione Codicis & Juris Feudalis vertauschte. Er schrieb, da er sich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de Oppignoratione Jurium, und der vielen dissertationen zu geschweigen, Paraphrasin paratitlarem cum Commentario ad Institutiones Justinianeas. Er war sehr arbeitsam, und ließ sich auch in seinem hohen alter von seinem gewöhnlichen fleisse nicht abhalten. Er starb den 13. januarii an. 1717. *Programm. funebr.*

Spitznasen, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen, so sich in der schlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009. verlohren. Dietrich hat in dem nahmen des Thüringischen Adels das wort geführet, als denselben der Kayser Lotharius an. 1130. an den Landgraf Ludwig übergab. Wolfgang war an. 1605. Camerarius und Subsenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spitznasen haben an. 1561. einen vergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648. blieb einer dieses geschlechts als Kayserlicher Obrist-Lieutenant bey Dingelfingen. Rudolph Heinrich ist an. 1690. Fürstlicher Cammer-Juncker zu Weimar gewesen, und hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Bayer.* in geogr. Jen. p. 113. *Gotha diplom.* P. II. p. 255.

Splügen, ist ein flecken, starcker paß und niederlage im Graubündtner-land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiset, und liegt an der lincken seite des hintern Rheins. Daherum ist auch bekannt der Splüger-berg, so ein arm des Adulerbergs ist. *

Spöndli, ein berühmtes Patricien-geschlecht in Zürich, aus welchem neben vielen andern Raths-gliedern entsprossen Sigmund, der an. 1674. zum Bürgermeister erwehlt worden, und an. 1678. den 19. junii gestorben. *Dyrsteler.* *

Spörck, eine alte adeliche familie im Hertzogthum Lüneburg, allwo sie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Süschendorff und andere güther von sehr langen zeiten besessen. Schon gegen ausgang des XVI. seculi war sie in solchem ansehen, daß Hertzog Mauritius von Sachsen-Lauenburg kein bedencken trug, seine gemahlin Catharina von Spörcken daraus zu nehmen. Nach anfange des XVIII. seculi florirten Ernst Wilhelm als Director der Abtey und Ritter-schule St. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spörck als Ober-Hauptmann zu Haarburg, und N. von Spörck an. 1717. als Königlich-Groß-Britannischer geheimer Rath. *MSct. geneal.*

Spörlin, ein ansehnliches geschlecht zu Basel, dessen stamm-vatter, Georg, an. 1498. dahin gekommen. Er ward des Raths an. 1524. und starb an. 1549. mit hinterlassung eines sohns, Andreas, der in dem nemlichen jahre zu der Raths-stelle gelanget, ferner an. 1564. zum Ober-Vogt auf Münchenstein erennet, und endlich an. 1587. im 81. jahre seines alters wiederum aus der welt abgefordert worden. Er verließ 7. söhne, die aber allesamt kinderlos abgestorben, ausser Georg, welcher an. 1537. gebohren, an. 1565. an seines vatters stelle in den Rath befördert, weiter zum Dreyzehner-Herrn, auch endlich zum Ober-Vogt auf Münchenstein erwehlet worden, starb auf dem schlosse daselbst an. 1600. seines alters 63. jahr. Sein hinterlassener sohn Sebastian, so gebohren an. 1560. ward Schultheiß der mindern stadt an. 1592. des Raths an. 1601. Deputat an. 1604. oberster Zunftmeister an. 1619. Bürgermeister an. 1621.; ausser diesen hat er noch andere wichtige ehren-ämter bedienet, auch verschiedenen Tag-satzungen zu Baden beygewohnet. Er ist an. 1644. seines alters 84. jahr gestorben, und hat den ruhm eines ehrlichen und patriotischen mannes nach sich gelassen. Seine zwey söhne waren Georg und Paulus. Georg, gebohren an. 1598. studirte Medicinam, ward auch in dieser Facultät Doctor, und Ethices Professor, muste aber schon an. 1629. hiemit im 31. jahre seines alters, die schuld der natur bezahlen. Paulus, gebohren an. 1600. wurde Stadtschreiber im mindern Basel an. 1629. Stadtschreiber zu Liechstal an. 1636. starb an. 1648. vier söhne hinterlassend, aus denen Sebastian, gebohren an. 1628. erstlich in der Cantzley bis zu der stelle eines Raths-Substituten gelanget, ward an. 1662. des Raths, Landvogt auf Farnspurg an. 1667. wiederum Rathsherr an. 1677. nochmals Landvogt auf Farnspurg an. 1687. starb an. 1703. im 76. jahre seines alters. Dessen bruder Georg erlernte die Chirurgie und wurde Chur-fürstlich-Sächsischer Leib-Chirurgus. Sebastians und seines einen bruders Andreas nachkommenschafft floriret annoch. *MSct. fam.* *

Spoleto, lat. Spoletium, eine stadt in dem Kirchen-Staat in Italien, ist der vornehmste ort in einem Hertzogthum gleiches nahmens, und liegt in der provintz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die strassen etwas uneben, obwol sehr breit und schön sind. Diese stadt wird von dem flusse Tessino bewässert, und liegt 13. meilen von Fuligno nord-ostwärts, 45. von Rom nordwärts, und 62. von Ancona südwärts. Sie ist ein Bischöfflicher sitz, unmittelbar unter dem Papst gehörig, und eine sehr alte stadt, die sich in dem zweyten Punischen kriege wider Hannibaln sehr tapfer wehrte. Sie ist mit vielen schönen kirchen gezieret. Eine zeitlang hernach setzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Hertzoge, die in der historie nicht unbekannt sind. Die Dom-kirche zu unserer lieben Frauen ist fast gantz und gar von marmor erbauet. Desgleichen sind allhier zu sehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem pallaste der Gothischen Könige nebst einem vesten castelle zur sicherheit des orts, so, daß diese stadt noch in ziemlichem ansehen und wohl bewohnt ist, ungeachtet sie vormals, insonderheit an. 1155. sehr viel ausgestanden, da sie dem Kayser Friderico Barbarossa keinen einzug gestatten wollte, auch dessen Abgesandten beschimpfte, und dahero auf desselben befehl geschleifft wurde. Sie hat eine steinerne brücke, welche von 24. pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Hertzogthum dieses nahmens bestehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und lustigen thälern. Die besten örter darinn ausser Spoleto sind Eugubio, Nocera, Assisi und Todi. An. 740. wurde allhier der Papst Gregorius III. von Luitprando, dem Könige in Italien, belagert, weil er den rebellischen Hertzog Trasamondum nicht in seine hände liefern wollte. An. 1234. hielt der Papst Gregorius IX. allhier ein Concilium wegen der eroberung des heiligen landes. Das Bißthum ist hieher von Spello transferiret worden. Petrus Ursinus, ein Bischoff dieser stadt, hat daselbst an. 1583. die Constitutiones Synodales heraus gegeben. *Sigonius*, de Regno Ital. &c. *Ughell.* Ital. sacr. *Rainaldi*, an. 1234. *Alberti* descript. Ital.

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, sonderlich aber die waffen der vornehmen Officiers, welche die Römer mit nach hause nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren hausthüren aufhiengen. Spolia opima waren, wenn der Römische General dem feindlichen überwundenen und mit eigener hand getödteten General die waffen selbst ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehangen werden musten. Dergleichen ist aber, so lange Rom in flor gewesen, nicht mehr als dreymal geschehen. 1. *Sam.* XXI. 8. 9. *Perizonius*, animadv. hist. c. 7. *Panvinius*, de triumph. c. 7. *Pitiscus*, II. 830.

SPOLIARIUM, war in den Römischen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die bleßirten und getödteten gladiatores hingeschafft wurden. *Lipsius*, Saturn. I. 18. de amphit. c. 21. *Pitiscus*, II. 831.

Spon, (Carolus) ein Protestantischer Medicus, gebohren zu Lyon den 25. december an. 1609. allwo sein vatter ein ansehnlicher kauffmann war, wurde in dem 12. jahre seines alters nach Ulm in Teutschland, allwo sein groß-vatter gebohren worden, und ein kauffmann war, geschickt, um daselbst sich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daselbst ziemlich hoch; insonderheit hatte er ein sonderbares naturell zu Lateinischen versen, darinn er seit seinem 24. jahr in allen arten etwas sonderliches prästirte. Hiernächst kam er an. 1625. nach Paris, studirte daselbst sehr wohl, wohnte in einem hause mit dem berühmten Derodon an. 1625. und 1626. und erlernte von ihm die Philosophie. Da er nun zwey jahr mit der Philosophie zugebracht

bracht hatte, legte er sich weiter an. 1627. unter Guil. Mazure auf die Physic. Hernach applicirte er sich drey bis vier jahr auf die Medicin an eben demselben orte unter Mess. Puart, Merlet, Cousinot, Charpentier, Guibert, Perreau und Duval. Er erlernte auch die Mathematic und Astronomie bey Johann Baptista Morino. Er zog von Paris an. 1632. weg, und wandte sich nach Montpellier. Nachdem er allhier eine zeitlang Belleval und Delort gehört hatte, nahm er noch selbiges jahr den gradum Doctoris Medicinæ an, ward zu Lyon den 7. aug. an. 1635. ins Collegium Medicum recipiret, und muste nach dortigem gebrauch vorhero zwey jahr ausserhalb der stadt practiciren, worauf er hernach in der stadt selbst grossen zulauf erhielt, bis an seinen tod. Cousinot, Königlicher Medicus, verschaffte, daß er an. 1645. zum Königlichen Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein blosser titul war. Er führte accurate correspondentz mit vielen Gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Patino, Professor Medicinæ zu Paris, mit Moreau, Medico derselben Facultät, mit Hofmanno, Prof. Medicinæ zu Altorf, mit Reinesio, Medico Lips. mit Remigio Fesch, JCto und Antiquario zu Basel, mit Sachsio, Medico und Academico Wratislav. mit Bernier, einem berühmten Philosopho und Artzt, der sich auch durch seine reise in Ost-Indien noch mehr bekannt gemacht, und mit Beslay, Medico der Mademoiselle de Dombes. Er verstund vollkommen Griechisch, und Teutsch so gut als seine mutter-sprache. Er trieb auch täglich mit fleiß die Lateinische Poesie. An. 1636. brachte er Hippocratis Aphorismos in verse, weil aber andere solches gleichfalls schon verrichtet hatten, wollte er die seinige nicht heraus geben. An. 1661. ließ er des Hippocratis Prognostica in versibus heroicis drucken, unter dem titul: Sibylla Medica, und dedicirte solchen tractat dem Guidoni Patino. Nachgehends hatte er die Mythologie in Lateinische verse gebracht, so er M. Beslay dediciren wollte; sie kamen aber nicht heraus. Sonst hat er publicirt: Appendicem Chymicam zu des Peredä Praxi, item: la Pharmacopée de Lyon, welches ihm von dem Collegio aufgetragen war. Ihm hat man insonderheit zu dancken, was damals von den meisten büchern zu Lyon heraus kam. In der Medicin ward wenig allda gedruckt, daß er nicht sollte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das Volumen Epistolarum Sennerti. Er starb den 21. febr. an. 1684. *Nouvell. de la Rép. des Lettres.*

Spon, (Jacobus) des vorhergehenden sohn, gebohren an. 1647. war gleichfalls ein mitglied des medicinischen Collegii zu Lyon, und der Academie der Recuperatorum zu Padua, wie auch derjenigen, welche an. 1682. zu Nimes durch ein Königlich patent gestiftet wurde. Seine ersten studien that er unter seinem vatter, und nachmals zu Montpellier, allwo er Doctor ward. Hernach gieng er gen Straßburg, hielte sich da zwey jahr bey dem berühmten Böclero auf, und nahm sowol unter ihm, als bey Carolo Patino, der sich eben auch in dieser stadt aufhielt, in der wissenschafft der antiquitäten sehr zu. An. 1669. ward er in das Collegium der Aertzte zu Lyon aufgenommen, und that bald darauf mit dem Königlichen Antiquario, Foy-Vaillant, eine reise in Italien, von wannen er allein in Dalmatien, Griechenland und Klein-Asien gieng, in den jahren 1675. und 76. Sein übriges leben brachte er in Lyon mit übung der Artzney und schönen studien zu, ausser einer reise, so er an. 1683. in einige Französische provintzen gethan, und seinem letzten ausgange aus Franckreich, wozu er sich bey aufhebung der dasigen Reformirten religions-übung in seinem gewissen verbunden erachtet hat, nach deren er aber bald, und noch in dem jahre 1685. den 25. december zu Vevai am Genfersee verstorben ist. Er hat verschiedene schriften heraus gegeben: Nouvell. de la Republ. des Lettres; Recherches des Antiquités de Lyon; Histoire de la Ville & de l'Etat de Genève; ignotorum atque obscurorum Deorum Aræ; Voyage de Grèce & du Levant, III. vol.; Réponse à la Critique publiée par M. Guillet contre ces Voyages; Lettre au P. la Chaise sur l'Antiquité de la Religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; Recherches curieuses d'Antiquité; Miscellanea eruditæ Antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget ist; Aphorismi novi ex Hippocratis Operibus passim collecti Gr. Lat. cum Notis; Observations sur les Fièvres & sur les Fébrifuges; Observatio circa Aquam Rhodani; Polypus Renis observatus; curiosa Antiquitatum Investigatio; Supplementum Gruterianum; Rélation sur l'Etat présent d'Athènes. *Acta Lips. Dyrst.* *

Spondanus, (Henricus) Bischoff von Pamiers in Franckreich, war zu Mauleon de Soule, einer stadt in Gascogne, zwischen Navarre und Bearn, den 6. januar. an. 1568. gebohren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem nahmen Henrici IV. zur Französischen Crone kam, war sein pathe. Sein vatter war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion ergeben. Sein gutes naturell zu den studien ist unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechischen und Lateinischen sprache es ziemlich weit brachte, und daß er die Schottländische sprache sehr leicht fassete, da er sich mit bey der Gesandtschafft des Königs von Franckreich nach Schottland unter dem Ambassador, Guilielmo Sallustio du Bartas, befand. Nach seiner rückkunft legte er sich auf das Jus Canonicum und Civile, und ward Requetenmeister. Man giebt vor, daß der beyden Cardinäle Perronii und Bellarmini streit-schriften ihn so sehr gerührt haben, da er sie gelesen, daß er nach dem exempel seines bruders, Johann Spondani, welcher schon von seinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595 zu der Catholischen religion über trat. Darauf schrieb er das folgende jahr sein buch: de Cœmeteriis sacris, so er nachgehends vermehrte, wider die sogenannte sectirer. An. 1600. gieng er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er fünf oder sechs jahr hernach zum Priester ordiniret wurde. Er legte sich mit grossem fleisse auf das studium der kirchen-historie, zog Baronii annales in einen kurtzen begriff zusammen, und continuirte sie erst bis an. 1600. hernach aber bis an. 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieses wercks nichts mangeln möchte, bemühete er sich zugleich die historie des Alten Testaments bis auf JEsum Christum solcher gestalt zu beschreiben, welches eigentlich ein auszug von Tornielli annalibus ist. Als er an. 1626. von Ludovico XIII. zum Bischoff von Pamiers ernennet worden, schlug er solche würde gleich ab, endlich aber acceptirte er selbige, auf des Papsts Urbani VIII. befehl. Da er denn aus seiner Diœces alle, welche er vor ketzer hielte, wegzuschaffen sich angelegen seyn ließ. Er richtete auch eine Congregationem Ecclesiasticam, Seminaria, und geistliche gebäude auf. Endlich starb er zu Toulouse den 18. may an. 1643. in dem 75. jahre seines alters. Sein leben ist weitläuftig beschrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. I. seiner continuation der annalium, und in dem II. de la France Chrêtienne; it. in Anonymi observationibus ad annales, &c.

Spondanus, (Johannes von Sponde) Henrici Spondani älterer bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Basque an. 1557. gebohren. Sein vatter war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte sich dergestalt auf die guten künste, daß er in seinem zwantzigsten jahre über Homeri Iliaden und Odysseam zu commentiren anfieng. Er stund in ansehnlichen ehren-stellen, anfangs zwar als General-Lieutenant im Präsidial zu Rochelle, nachgehends als Requetenmeister bey dem Könige Henrico IV. dem er aber an. 1593. in der religions-veränderung folgte, und die bewegungs-ursachen davon publicirte. Bald nach seiner abschwörung verließ er den Hof, und versteckte sich in die berge von Biscaia. Weil er aber in controversien was schreiben wollte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er sich nach Bourdeaux, wo er an. 1595. den 18. mertz verstarb. Seine annoch unvollkommene streit-schrift hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titul: Réponse au Traité des Marques de l'Eglise fait par Théod. de Bèze zu Bourdeaux an. 1595. ediret. Tumulus Jo. Spondani, der vorbenannter schrift beygefüget worden. *Frizoni* vita Henr. Spondani. *Bayle.*

* Sponeck, ein Gräfliches geschlecht, welches vor zeiten den nahmen Hedewiger geführet. Christoph Hedewiger auf Ober-Kaysers-Waldau, Bärsdorff und Golsdorff in Schlesien, war Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath, und starb an. 1623. in dem 62. jahre seines alters. Sein sohn, Johannes Georgius, hinterließ bey seinem an. 1682. erfolgten tode von Rosina von Pogrell drey söhne und eine tochter. Die tochter, Anna Sabina, gebohren an. 1676. wurde an. 1694. an Leopoldum Eberhardum, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, vermählt, und an. 1702. nebst ihren brüdern in den Reichs-Grafen-stand von Sponeck erhoben. Die söhne waren: 1.) Georg Wilhelm, Graf von Sponeck, Königlich-Dänischer General-Lieutenant, Cammer-Herr, Ritter von Danebrog, Oberster über der Königin leib-regiment und Commendant zu Coppenhagen. Er ist den 17. april an. 1672. gebohren, und hat sich an. 1698. Annam Sophiam von Bojanowsky ehelich beygeleget, welche ihm unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gebohren. Sie starb den 3. may an. 1733. er aber folgte ihr den 3. sept. an. 1741. nach in seinem 68. jahre. 2.) Johann Christoph, Graf von Sponeck, war an. 1678. gebohren, und starb an. 1716. den 11. aug. an seinen wunden, die er als Hauptmann von dem Bayreuthischen regiment, den 5. aug. in der schlacht bey Peterwaradein empfangen hatte. 3.) Johann Rudolph, Graf von Sponeck, gebohren an. 1681. war anfangs bey Leopoldo Eberhardo, Hertzoge zu Würtemberg-Mümpelgard, Cammer-Herr und Oberst-Jägermeister, wie auch geheimer und Regierungs-Rath, trat aber nachhero bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Stuttgard als Regierungs-Rath in dienste. Er hat sich an. 1704. mit Eleonora Heldreichin von Sigmarshofen verehlichet, und mit derselben sein geschlecht fortgepflantzet. Obgedachte Anna Sabina hat mit ihrem gemahl Leopoldo Eberhardo zwey kinder gezeuget, welche gleichfalls den Gräflichen titul von Sponeck führen: 1.) Leopoldinam Eberhardinam, Gräfin von Sponeck, welche den 15. febr. an. 1697. gebohren, und sich an. 1719. mit Carolo Leopoldo von Sondersleben, Grafen von Coligny, verehlichet hat. 2. Georgium Leopoldum, Grafen von Sponeck, den 12. decemb. an. 1697. gebohren, welcher in Franckreich die Catholische religion angenommen, und daselbst Printz von Mümpelgard genennet wird. Er hat sich an. 17 9. mit Eleonora Charlotta, Gräfin von Coligny, Johannis Ludovici von Sondersleben tochter, vermählet, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget. Sinapii Schlesische curiosität. tom. II. p. 228.

Spor, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Laußitz das Ritter-guth Wiednitz bey Camentz besitzet. Daß sie Meißnischer ankunfft sey, erhellet daraus, weil Boris Spor schon an. 1198. dem Meißnischen Land-tage auf dem Culmberge beygewohnet. Caspar, Chur-Sächsischer Rath, hat das testament seines Herrn Friderici III. als derselbe an. 1493. in das gelobte land reisete, nebst andern unterschrieben. Ernst war Churfürsts Augusti zu Sachsen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfange des XVII. sæculi bey dem Churfürsten zu Brandenburg die stelle eines Cammer-Junckers. Johann Christoph war an. 1671. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Chur-kreise, Hof-Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann August, Chur-Sächsischer Hof-Rath, florirte an. 1682. George Rudolph auf Röhesdorff, Chur-Sächsischer Rath und Gegenhändler in der Ober-Laußitz, starb an. 1711, und hinterließ einen sohn. *Weck.* Dreßdn. chron. p. 435. *Fabr.* orig. Sax. *Knauth.* prodr. Misn.

SPORADES, die insuln auf dem Archipelago gegen Asien zu, haben diesen nahmen daher bekommen, weil sie gegen Candia zu hin und her zerstreuet sind, und nicht in die runde liegen, wie die Cyclades. Die vornehmsten darunter sind Tenedos, Chios, Lesbos, Pathmos, Cos, Samos, Icaria. Diese insuln, welche vormals sehr volckreich, und in gutem stande waren, sind von den Römern, Saracenen, see-räubern, und letzlich von den Türcken ruiniret worden, welchen sie anietzo fast durchgehends unterthan sind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinn, so bey ihrem glauben gelassen werden. *

Sporck, (Johann, Graf von) Kayserlicher General, war in dem städtlein Dellbrug im Stifft Paderborn gebohren. In dem dreißigjährigen kriege trat er in Chur-Bayerische dienste, und brachte es so weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen stand erhoben ward. An. 1639. erhielte er die charge eines Obersten, und machte an. 1642. bey Erfurt ansehnliche beute. An. 1643. überfiel er die Weimarischen trouppen in dem dorfe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam zweyhundert reuter nebst unterschiedlichen Ober-Officiers gefangen. An. 1645. hielt er sich in dem treffen bey Janckowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, unterstunde aber neben Jean de Werth an. 1647. als der Churfürst mit Schweden einen stillstand eingegangen hatte, die Bayerische armee wider desselben willen dem Kayser zuzuführen, und ward dieselbe durch allerhand listige räncke würcklich in marsch gegen Böhmen gebracht, ohne daß weder Officiers noch gemeine wußten, warum es zu thun wäre. Doch als auch der Churfürst nach eingenommenem bericht von der sache seine mahnungs-schreiben an diese kriegs-völcker abgehen ließ, mochten de Werth und Sporck wenige aus der gantzen zahl bey sich behalten, wurden auch in Bayern für verräther erkläret, und geld auf ihre köpfe gesetzet; wiewol die Schweden dennoch sich schwerlich wollten bereden lassen, daß es nicht ein angelegtes spiel mit dem Churfürsten gewesen. Bey diesem anlas kame nun Sporck in Kayserliche dienste, und erhielt an. 1647. die stelle eines General Lieutenants. Nach geendigtem dreißigjährigen kriege muste er mit den Kayserlichen hülfs-völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben seiner tapferkeit sehen lassen. An. 1671. reisete er mit einem grossen gefolge nach Loretto, und ward auf seiner rückreise von dem Papste mit ablaß in der letzten todes stunde vor sich und seine nachkommen bis ins dritte glied beschenckt. Endlich danckte er an. 1675. wegen hohen alters ab, begab sich auf seine güther in Böhmen, die er in währenden seinen kriegs-diensten angeschaffet, und starb um das jahr 1680. Er war zu seiner zeit der gröste General von der reuterey, wie er denn dem Kayser vorgeschlagen, die infanterie gäntzlich abzuschaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von seiner gemahlin, einer von Binnec aus Pommern, hinterließ er vier kinder, die waren 1.) Frantz Anton, Graf von Sporck, Herr der Herrschafften Lissau, Konoged, Gradlitz, Kuvolitz, Grafmillimowitz, Hertziwanitz, Plasse, Patowitz und Polckrawitz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. 2.) Ferdinand Leopold, Herr der Herrschafften Herrsmann, Mirstitz, Hertzimoweß, Moraßitz und Pürglitz, Kayserlicher Oberst-Jägermeister in den Fürstenthümmern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeister in Böhmen. 3.) Maria Salome, so sich erst an einen Freyherrn von Raist, und darauf an einen Herrn von Schönberg, Kayserlichen Obersten, vermählet. 4.) Anna Catharina, welche erstlich eines Grafen Wratislau von Mitrowitz, und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof.* N. P. Leben Kaysers Leopoldi. Lehmanns jetztherr. Europa, P. III. *Pufend.* de bell. Suec. *

Sporn, die Ritter mit den göldenen spornen, ist der nahme eines Ritter-ordens, den der Papst Pius IV. an. 1559. gestiftet. Die Ritter dieses ordens wurden auch Pii Participantes, oder schlechterdings Cavalieri Pii genennet, dahero auch einige würcklich zweifeln wollen, ob sie ie zu Papsts Pii zeiten vom göldenen sporne seyen hergenennet worden. Also wird für glaublicher gehalten, daß die Ritter vom göldenen sporne noch älter am Römischen Hofe seyen; um so mehr als schon Paulus III. vier gebrüdern vom hause der Grafen Sfortia von Sancta Flora für sie und ihre nachkommende das recht gegeben hat, Ritter von göldenen spornen zu ernennen; wovon die bulle noch vorhanden ist, welche auch seithero mehr andere Päpste bestätiget haben. Sie trugen ein von göldnem faden gewürcktes creutz, daran unten ein sporn hieng. Ihr stifter soll ihnen den rang über die Maltheser- und Teutsche Ritter gegeben haben, allein es ist diß noch nicht so klar erwiesen. An. 1677. den 7. may beehrte der Papst Innocentius XI. den Venetianischen Gesandten mit diesem ordens-zeichen; worüber sich jedoch nicht wenige verwundert, da sonsten dieser orden schon damals sehr gemein war. Er ist aber seither noch viel mehr herunter kommen, indem er nicht allein fast jederman gegeben wird, sondern auch von gar vielen personen nach deren belieben kan ausgetheilet werden, als von allen Päpstlichen Nuntiis, Auditoribus Rotæ, von mehreren Prälaten des Römischen Hofs ꝛc. Sonst wird noch ein orden gleiches nahmens vermeldet, welchen Carolus von Anjou, König von Neapoli an. 1266. nach überwindung Manfredi aufgerichtet, um einen theil seiner vornehmern Officiers dadurch zu belohnen. Es scheinet aber auch dieser nicht lange gewähret zu haben. Sonsten ist bekannt, daß die güldenen spornen fast allen andern Ordens-Rittern gemein sind. *Favin*, theatre d'honneur & de Cheval. *Giustiniani. De Bellay. Menenius. Hermann. Schoonebek.* de ordin. milit. *Hist. des ordres relig.* *

SPORTULA, heißt eigentlich einen korb, und bey den Römern überhaupt ein geschenck. Sonderlich aber war sportula das essen, welches die Patronen ihren clienten täglich des abends reichen liessen, nachdem sie von ihnen erst den morgen-gruß erhalten, hernach auch, wenn sie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem korbe, welchen ein knecht vor die thür brachte, nur die schlechten und geringen leuthe: denn was ein wenig ansehnlicher war, die muste der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen sie anstatt des essens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wol vornehme leuthe von den Kaysern und vornehmen Ministern dergleichen aus schmeicheley an. *Claude*, de salut. vet. c. 7. *Baccius*, de conviv. ant. l. 2. *Ernesti* diss. de sportula Rom. quotidiana, Lips. 1703. *Pitiscus*, II. 836.

Spotswood, ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entsprossen, welche unter den Pairien des Königreichs einen sitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher sie vielleicht ein neben-ast war. Sein vatter blieb an. 1513. in der unglücklichen schlacht bey Flodden, und ließ diesen einzigen sohn, welcher damals nur vier jahr alt war. Die freunde seines hauses hielten ihn zu den studien, welche er auf den Academien mit gutem succeß trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland sich auszubreiten anfieng, so nahm er gleichfalls dieselbige an. Nachgehends begab er sich in Engelland, allwo der Ertz-Bischoff Cranmer ihn vollends in solchem glauben recht bevestigte, worinn er hernach einer von den klügsten und eiferigsten Predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, dessen sohn, Mylord d'Arley, die Schottische Königin Mariam heurathete, lebte er in grosser freundschafft. Eben so grosse vertraulichkeit hatte er nach diesem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derselbe als Ambassador nach Franckreich gieng, um zwischen seiner Königin und dem Dauphin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Teifidale erwehlt; da er denn zwar allezeit sehr genau über den lehrsätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die strenge der Presbyterianer gegen die Bischöffliche ordination nicht wohl vertragen konnte, sondern vielmehr allen fleiß anwendete, beyde parteyen mit einander zu vergleichen. Als an. 1566. die mehrerwehnte Schottische Königin Maria den nachmaligen König, Jacobum VI. gebohren, schickte die damals versammelte Clerisey diesen Spotswood ab, um sie zu vermahnen, daß sie die taufe nach dem formular der Protestantischen kirche möchte verrichten lassen. Bey dieser audientz nahm Spotswood den jungen Printzen auf seine arme, that vor sein künftiges wohlergehen ein lautes gebät; nach dessen endigung aber sagte er zu dem kinde, als ob solches ihn hätte verstehen können, es sollte die zu seinem besten abgeschickte wünsche mit einem amen bekräfftigen, und sprach hernach an dessen statt solches amen. Da nun diese historie nachmals Jacobo VI. erzehlet worden, nennte er allezeit diesen Superintendenten sein amen, und respectirte ihn als seinen geistlichen vatter. Er starb an. 1585. den 5. december in dem 76. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, welcher Ertz-Bischoff zu St. Andrews worden. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 118. 408.

Spotswood, (Johannes) ein Schottländischer Ertz-Bischoff, sohn des vorhergehenden, war an. 1565. gebohren, und auf der Universität Glascow in den studien auferzogen; daselbst er in seinem 16. jahre die gradus empfangen. Er succedirte seinem vatter in der Pfarrey von Calder, und etwas zeit hernach bediente er das Predig-amt in der familie des Hertzogs von Lenox, als derselbe eine Ambassade bey Henrico IV. in Franckreich ablegte. Als König Jacobus I. den Englischen thron besteigen wollte, nahm er Spotswood, wegen seiner gelehr-

samkeit, mit sich in Engelland, und gab ihm hernach das Ertz-Bißthum von Glascow, und die stelle eines geheimen Raths in Schottland. Der Königin Anna sollte er in ihrer reise nach Londen aufwarten, welche ihn auch zu ihrem Almosenier machte. An. 1610. führte er das Præsidium in der versammlung zu Glascow, da das Bischöffliche ansehen wieder hergestellet wurde. An. 1625. ward er von dieser stelle zu dem Ertz-Bißthum von St. Andrews erhoben, und also zum Primas und Metropolitan von Schottland ernennet. Darauf präsidirte er in einer versammlung von Aberdeen, darinn der Marquis von Huntley, welcher in den bann gethan worden, auf bezeugung seiner busse und submißion wieder in die kirche aufgenommen worden. An. 1633. crönte er König Carolum I. und zwey jahr hernach ward er Lord-Cantzler: allein an. 1639. nöthigten ihn die Schottländischen unruhen Schottland zu verlassen, und in Engelland sicherheit zu suchen, daselbst er auch in diesem jahre gestorben. Er war ein mann von exemplarischer gottesfurcht: ein verständiger Prediger und sehr gutthätig. Als die hungersnoth die insul Orkney plagte, munterte er nicht nur viele gutherzige leuthe zu einer beysteuer auf, sondern griffe sich selbsten auf eine gar ansehnliche und freygebige weise an. Sowol die kirchen-disciplin als auch die fast gar zerfallenen einkommen des Ertz-Bißthums trachtete er, doch mit gutem willen seiner untergebenen, wieder in aufnahm zu bringen. Von ihm hat man in schrifften nichts als seine berühmte kirchen-historie von Schottland, welche von an. 203. bis 1624. gehet, und in folio zu Londen an. 1655. heraus gekommen: zu deren verfertigung König Jacobus I. ihn selbst angetrieben hat. Life of J. Spotswood, vor seiner historie. *Collier*, supplem. *Mencke*, catalog. des Historiens. *

Spranger, (Bartholomäus) ein mahler, gebohren zu Antwerpen, war eines kaufmanns, in dieser stadt, sohn, und lebte in dem XVI. sæculo. Seine lust zu dieser kunst hat man schon in seiner jugend daher abnehmen können, weil er in den rechen-büchern verschiedene figuren gerissen, dahero ihn sein vatter zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grundsätze wohl applicirte, dabey legte er sich auf die Mythologie und die Poeten. Hierauf kam er nach Franckreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demselben sein naturell zu erkennen, und entwarf auf den wänden die gedichte, so er bey den Poeten gelesen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farnese eines von seinen stücken, da er auf einem schauplatze einen zauber-tantz verfertiget hatte, dermassen wohl gefiel, daß er ihn zu seinem mahler machte, und nachgehends dem Papst Pio V. recommendirte, welcher ihn zu seinem leibmahler annahm, und ihm ein logement in seinem pallaste Belvedere gab, allwo er auf einer kupfernen tafel, von 6. schuhen groß, das jüngste gericht mahlte, dabey man 500. verschiedene figuren zehlte. Dasselbe gemählde ward wegen der vortreflichkeit bey des Papstes grabe, zu einem sonderbaren zierath aufgestellet. Sonst hat er viel schöne gemählde mehr in den Römischen kirchen verfertiget. Nachdem der Papst gestorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayser Maximiliano II. nach Wien geruffen, da er denn einige geschichte von dem leiden Christi, in dem pallaste des phasan-gartens, machte. Nach desselbigen tode ward er von dem Kayser Rudolpho gleichfalls in dienste genommen, und hatte unter andern zu desselbigen einzuge in Wien die ehren-pforten zu bestellen. Es hielt auch dieser Kayser seine wercke so hoch, daß er ihm nicht erlauben wollte, für privat-leuthe etwas zu mahlen, und, um solches zu verhindern, ihn auf allen seinen reisen mit sich nahm. Als er nachgehends seine Hof-statt zu Prage aufgeschlagen; gab er ihm in seinem eigenen pallaste ein logement, beschenckte ihn bey einem von ihm angestellten banquet mit einer kostbaren göldenen kette, nebst einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmanne. Der berühmte kupferstecher Goltzius hat einige von seinen stücken abcopirt. Als nun Spranger sehr alt worden, hielt er um urlaub an, sich vom Hofe hinweg zu begeben, und seine übrige lebens-zeit in seinem eigenen hause ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reise in sein vatterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem sehr hohen alter starb. *Wermand.*

Sprat, (Thomas) Bischoff von Rochester, war eines Ministers sohn, und in der provintz Devon um das jahr 1635. gebohren. Er studirte zu Oxford in dem Collegio Wadham; daselbst er auch Socius geworden, und die gradus empfangen. Man vergönnte ihm den zutritt zu den philosophischen conferentzen, welche Dr. Wilkins, Ward, Bathurst, Wren und andere damals hielten, und damit die fundamente zu der Königlichen Societät der wissenschafften legten. Nach wiederherstellung der Königlichen Regierung in Engelland ließ er sich das studium der Theologie angelegen seyn, und ward zu allerhand ämtern und würden gezogen: Denn, neben dem, daß er ein mitglied der Königlichen Societät abgab, ward er Prediger des Hertzogs von Buckingham, hernach des Königs, Doctor Theologiæ, Præbendarius von Westmünster, Minister von St. Margareth daselbst, Præbendarius von Windsor, Decanus von Westmünster, und an. 1684. Bischoff von Rochester. Er war ein mann von herrlichen gaaben, ein treflicher Poet und Orator, und paßirte vor einen der allerbesten scribenten von Engelland. Seine unbeständigkeit in den parteyen will vielen nicht gefallen: sintemal er zuerst auf Cromwels seite war, auf dessen tod er einen mit vielen flatterien angefüllten Panegyricum aufgesetzt: hernach aber sich auf die Königliche seite gewendet, und einen mächtigen verfolger der Non-Conformisten abgegeben: So ist ihm auch übel ausgedeutet worden, daß er sich in der von König Jacobo II. neu aufgerichteten Commißion über geistliche händel hat gebrauchen lassen: doch sind ihm die augen dabey aufgegangen, und als er gesehen, daß alles auf einführung des Papitthums zielte, hat er solche Commißion verlassen; wie er auch aus gleicher ursache niemals von dem Könige hat können dahin gebracht werden, daß er einen andern theil der historie der Reformirten conspiration hätte ausfertigen wollen. Von ihm hat man in schrifften: Ein Englisch Poem über die Atheniensische Pestilentz, welches viele Thucydidis und Lucretii beschreibung vorziehen: Anmerckungen über Sorbiere Voyage d'Angleterre, in welchen er zwar mit grosser delicatesse, aber dennoch auf eine gantz erbärmliche weise diesen Frantzmann abfertiget; Leben des Poeten Abr. Cowley; Ein Band von Sermons; Beschreibung der sogenannten Protestirenden oder Presbyterianischen Conspiration gegen den König; Etliche Briefe rc. Vor allen aber ist berühmt und hochgeschätzt seine Historie der Königlichen Societät zu Londen, welche aus dem Englischen auch ins Frantzösische ist übersetzt worden. Sprat starb den 20. may an. 1713. und hatte zum nachfolger im Bißthum den bekannten Franciscum Atterbury. *La Chapelle*, bibl. Angl. tom. II. Athen. Oxon. tom. II. *Le Neve*, fast. Angl. *Burnet*, hist. of Engl. *

Sprecher von Bernegg, eine adeliche familie in Graubündten, führet ihren ursprung her von Jost dieses nahmens, welcher an. 1374. gelebet. Sie ist sonderlich seit an. 1560. durch viele vortrefliche männer in grosses ansehen gekommen, doch schon um das jahr 1540. that Andreas, wohnhafft auf Davas, verschiedene feldzüge, ward hernach Podestà zu Morben, auch über 40. jahr des Raths und Statthalter auf Davas, starb an. 1586. Durch dessen sohn Florian ward das geschlecht mercklich ausgebreitet; dieser hat sich sowol durch ansehnliche ehren-stellen, als seine dem vatterlande vielfältig erwiesene tapferkeit, treu und liebe signalisiret. An. 1574. zog er als Hauptmann in Franckreich; an. 1582. aber ward er zum Bunds-Land-Amman erwehlet, welchem amte er auch zehen jahr lang rühmlich vorgestanden. Gleich anfangs trug er durch seinen rath vieles bey, daß des damaligen Mayländischen Gubernatorn, Marggrafen von Agmunt, an die drey Bünde gethanes ansuchen um einräumung der geistlichen gerichtbarkeit in dem Veltlin an den Bischoff von Com abgeschlagen ward. Als ferner in gedachtem jahre die bündnis zwischen Henrico III. König in Franckreich und den Graubündtnern erneuert worden, ward er im nahmen dieses Standes nebst zwey andern als Abgesandter an gedachten König abgefertiget, dergleichen Gesandtschafften er auch in folgender zeit noch mehrere verrichtet. In dem Clevner-zuge wider die Spanier ward er erstlich zum Hauptmann auf Davas, hernach aber zu Cleven zum Obersten erwehlet, zog sodenn in dem nemlichen jahre wiederum als Hauptmann nach Franckreich, und ward wegen seiner tapfern thaten vom Könige in den Ritter-orden erhoben. Dieser hat das geschlecht fortgepflantzet durch drey söhne, 1.) Andreas, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon der letztere, ein in sprachen und wissenschafften treflich bewanderter mann, den Ritter-orden erlanget, und sich bey den Gelehrten sonderlich durch zwey bücher bekannt gemacht, welche sind: Pallades Rhætica togata & armata, und de Motibus Rhætiæ, die auch beyde nachhero Teutsch heraus kommen; beyneben hat er auch das Commissariat zu Cleven geführet, und sonst dem Stande vielfältig gedienet; seine nachkommenschafft aber ist nunmehro daselbst bis auf einen einigen abgegangen. Andreas, der älteste aus den drey gedachten brüdern, hat fünf söhne, und in selbigen so viele stifter besonderer linien erzeuget, als 1.) Johannem, Bunds-Land-Amman und Commissarium zu Cleven, wie auch Landvogt zu Meyenfeld, von dem entsprossen, a) Florian, Podestà zu Morben und Bunds-Land-Ammann, und b) Johann, Landvogt zu Meyenfeld; Florians söhne sind: (a) Johann, Podestà zu Worms, ein mann von grossem geiste, welcher ledig gestorben, und (b) Florian, Landes-Hauptmann im Veltlin, dessen sohn Andreas ehemaliger Vicarius im Veltlin, und an. 1727. Bunds-Land-Amman. Obiger Johann, Landvogt zu Meyenfeld, hat gezeuget, Johann, Obersten, und Andream, Oberst-Lieutenant in Holländischen diensten. 2.) Sixtum, dessen sohn Andreas, Bunds-Land-Amman gewesen, welcher einen sohn hinterlassen, der dieses ansehnliche amt ebenfalls bedienet, und im jahr 1727. annoch gelebet. 3.) Fortunatum, von welchem zwey tapfere Hauptleuthe, Jacob und Johannes, vatter und sohn abgestammet. 4.) Andreas, dieser erlangte das bürger-recht zu Chur, und zeugete Andream und Johannem, davon der letztere dem wichtigen Stadt-Vogt-amte etliche jahre vorgestanden, und ist von beyden annoch männliche nachkommenschafft vorhanden. 5.) Henricum, Landes-Hauptmann des Veltlins; er hat in erster ehe einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der Vicarius des Veltlins gewesen, und hernach bey Villa Viciosa als Hauptmann ledig gestorben; in der zweyten gleichfalls Henricum, dessen sohn Christoph Hauptmann und Bunds-Land-Amman gewesen. Johann, der jüngere bruder obgedachten Andreä und Johannis, gewesener Bunds-Land-Amman, hat das ge-

geschlecht fortgepflantzet zu Davas durch drey söhne, 1.) Paulus, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon sonderlich Paulus, so Hauptmann in Spanien gewesen, ansehnliche posterität gehabt; seine söhne waren 1.) Paulus, so Bunds-Land-Amman gewesen, 2.) Johann, ward Landvogt zu Meyenfeld, 3.) Salomon, hat die stelle eines Obersten in Spanischen diensten unter Carolo II. rühmlich bekleidet. Des letztern sohn, Paulus, dem das Podestat zu Morben im Veltlin, das Commissariat zu Cleven, wie auch die Bunds-Land-Ammans-stelle zum zweyten mal aufgetragen worden, hat ehemals auch kriegsdienste gethan; sein bruder, Johann Andreas, ward Oberst-Lieutenant in Spanischen diensten, der dritte bruder, Johann, welcher Hauptmann erstlich in Spanischen, und hernach in Genuesischen diensten gewesen, ist ledig gestorben, von vorigen beyden aber sind descendenten vorhanden. *Ardußer.* stemmat. Rhæt. p. 133. *Geneal. fam. manuscr.*

Spree, lat. Suevus, ein berühmter fluß in der Marck Brandenburg, entspringet in der Ober-Laußitz über der stadt Bautzen, gegen mittag, zwey meilen davon bey einem dorfe, der Spreeberg genannt. Von dannen läufft sie auf Bautzen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Laußitz durch einen dicken wald, der Spreewald genannt, hernach durch viel krümmungen, davon sie die krumme Spree heisset, bis auf Beßkau, ferner auf Fürstenwalde, Berlin und Cöln an der Spree, welche zwey städte sie von einander theilet. Zuletzt fleußt sie an Spandau, und fället bey der vestung in die Havel. Sonsten wird dieser fluß, so bald er den Märckischen boden betritt, durch den an. 1662. angelegten canal bey Mühlrose mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, diese aber in die Elbe fällt, so wird mittelst dieses canals eine gar nützliche handlung zwischen Breßlau und Hamburg getrieben. *Scriptores Brandenburg.*

Spreewald, ein weitläufftiger wald in der Nieder-Laußitz, welcher sich von Lübbenau bis auf die Herrschafft Lieberose erstrecket, und von der Spree gantz umgeben und durchflossen wird. Es liegen unterschiedliche dörfer darinn; welche theils dem Landes-Herrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherren von Schulenburg und andern adelichen familien gehören.

Spremberg, eine stadt mit einem Fürstlichen schlosse, Amt und Herrschafft in der Nieder-Laußitz an dem Spree-flusse, zwey meilen oberhalb Cottbus, und eben so weit von Forste und Moßka gelegen; gehört dem Sachsen-Merseburgischen Hause, woraus eine appanagirte linie hier residirt. Es ist dieses zwar auch der haupt-ort und stadt in dem Sprembergischen kreise, hat aber doch keine seßion auf den Land-tägen, wie die andern kreis-städte Lucca, Guben, Lübben und Calau, indem es eigentlich eine land-stadt und unter dem Amte oder Herrschafft ist. Der Kayser Carolus IV. hat diese Herrschafft an. 1360. an sich erkaufft, worauf Spremberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calau der Cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Uladislaus an. 1508. die Herrschafft Spremberg an Heinrich, Burggrafen zu Meissen, Grafen zu Gräfenstein und Herrn zu Plauen, damaligen Landvogt in Nieder-Laußitz, pfands-weise eingeräumet; weil aber der Sprembergische Verweser oder Pachter, Wenceslaus Lubinsky à Landstein, mit in den damaligen land-plackereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Laußitzischen Stände die stadt und schloß Spremberg mit gewalt ein, und konnte Burggraf Heinrich zu Meissen nicht wieder zu deren besitz gelangen. Nachmals schrieben sich die Freyherren von Kittlitz, Herren dieser stadt und Herrschafft, wie sie denn an. 1598. Carl, Freyherr von Kittlitz auf Malmitz, Landvogt in Nieder-Laußitz, in besitz gehabt: hernach soll sie den Grafen von Rädern gehört haben. Hertzog Christian von Sachsen-Merseburg hat sie endlich an sich gekauffet, und ein Fürstlich Amt daselbst angeleget. Es hat auch dessen jüngster sohn, Hertzog Heinrich, seit an. 1693. seine residentz allda genommen, dahero das schloß in sehr guten stand gediehen ist. An. 1705. wurde der ort durch einen brand gantz ruinirt, nach diesem aber wieder besser erbauet. Es hat solcher übrigens gute nahrung vom tuch-handel, auch feine vorwercke, gärten und eisenhämmer. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten, P. I. pag. 81. & 93. *Anonymi* rechte beschreibung der Laußitz, p. 65. seq.

*Spreng, (Johann) der freyen künste Magister, Kayserlicher Notarius und bürger zu Augspurg, auch ein berühmter Teutscher Tichter des 16. jahrhunderts, war von Augspurg gebürtig, und hatte sowol daselbst, als in Wittenberg und Heidelberg studirt. Die zeit, so ihm von seinen Notariats-geschäfften übrig gelassen ward, wandte er zu übersetzung verschiedener bücher an. Darunter sind Marcellus Palingenius, Ovidii Metamorphoses, Homer und Virgil, welche er insgesamt in Teutsche reimen nach der art des bekannten Hans Sachsens gebracht. Ferner hat er Teutsch übersetzt: Erasmi Adagia, Basilium, oder doch einige reden desselben, und Josephum. Er war sonst auch ein berühmter Meister-sänger, und verfertigte viele gedichte. Ferner wird von ihm gemeldet, daß er von seinen eigenen mitteln vieles auf unterhaltung gelehrter leuthe verwendet. Er starb an. 1601. als er 77. jahr alt war. Sein Virgil, wie auch der Homer sind erst nach seinem tode an. 1610. in fol. gedruckt, der erstere aber auch an. 1644. in 8. wieder aufgelegt worden. Bey dem Homer stehet sein in kupfer gestochenes bildnis samt einem lob-spruch Christoph Weinmairs in reimen, aus welchem diese nachricht gezogen ist. Beyträge zur critischen historie der Teutschen sprache ꝛc. band I. bl. 48.

*Sprenger, (Joh. Theodorus) ein Teutscher JCtus, bekam erstlich eine Professionem extraordinariam Juris auf der Universität Heidelberg, wurde aber nachgehends Heßischer, ferner Sachsen-Magdeburgischer Rath, und folgends an. 1662. den 18. aug. Pfaltz-Zweybrückischer Hof-Rath, worauf er von diesem Hause an. 1663. den 28. mertz nach Regenspurg als Gesandter geschickt wurde; in solchem character aber nicht viel länger als ein jahr stehen blieb. Nach der hand bekannte er sich zu der Römisch-Catholischen religion, und wurde Saltzburgischer Cantzler. Er hat sehr viel geschrieben und heraus gegeben, als: Synopsin Juris publici; Institutiones Jurisprudentiæ publicæ; Fontes Juris publici Romano-Germanici; Lucernam moderni Status S. R. Imperii; ferner auch Poloniam nov-antiquam; Romam novam; Tacitum axiomaticum; bonum Principem, &c. Documenta Tabular. Bipont. *Leibnit.* in mantissa miscellan. Leibnitian. n. 55. p. 432. *Sarcmasius*, in judic. de noviss. prudent. civil. scriptorib. n. 9.

Spretus, (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig, war ein scribent des XVI. sæculi, und hat ein buch verfertiget von der grösse, zerstörung und verbesserung gedachter stadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher seiner erwehnung thut, in descript. Ital. pag. 310. edit. Venet. an. 1581.

Sprintzenstein, eine der vornehmsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche an. 1672. die Erb-Land-Müntzmeister-charge daselbst erhalten. Sie hat sonst den nahmen Ritzen geführet, ist aber zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten aus Tyrol in Oesterreich gekommen, und hat daselbst das an den Passauischen grentzen gelegene schloß und Herrschafft Sprintzenstein an sich gekaufft, worauf sie den nahmen davon angenommen. Nachgehends hat sich ein ast durch Johann Ernsten, welcher den Schlesischen Fürsten und Ständen als General gedienet, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse ausgebreitet. Petrus verließ des Kaysers Maximiliani I. dienste, und begab sich zu dem Ertz-Bischoffe von Saltzburg, allwo er seine linie unter dem nahmen der Freyherren von Ritzen soll fortgesetzet haben. Dessen bruder aber, Paulus, hat den stamm derer von Sprintzenstein in Oesterreich fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703. Unter-Oesterreichischer Marschall und Kayserlicher geheimer Rath. *Bucelini* stemmat. P. IV. *Spen.* hist. insign. c. 91.

Sprottau, eine stadt in dem Hertzogthum Glogau in Schlesien, woselbst sich der kleine fluß Sprottau, welcher in dem Liegnitzischen bey dem dorfe Sprottichen entspringt, mit der Bober vereinigt. Die stadt ist gar alt, und wird ihrer schon an. 1280. gedacht, daß nemlich Hertzog Primislaus, Conradi zu Glogau sohn, hier residirt, und die stadt in gutes aufnehmen gesetzet habe. Das hiesige schloß hat durch die kriegs-zeiten sein ansehen ziemlich verlohren. An. 1480. defendirte sich die stadt und schloß wider König Matthiam von Ungarn eine zeitlang, musten sich aber endlich auf discretion ergeben. Es erstrecket sich dieser stadt territorium oder Weichbild in die länge auf vier und in die breite auf drey meil weges. Lucä Schles. chron. p. 1018. seq.

Sprotus, oder Sprottus, (Thomas) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geschicht-schreiber, und lebte ungefehr im jahre 1274. Er schrieb: Cantuariensem Historiam Abbatum sui Cœnobii, &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Spurina, ein Astrologus, warnte Julium Cäsarem, daß er sich vor den Idibus Martiis, oder vor dem 15. tage des martii hüten sollte. Als ihm nun an eben diesem tage des morgens früh Cäsar, da er in den Rath gehen wollte, begegnete, sagte er im schertz zu ihm: nun, Spurina, du sehest, daß der 15. tag des martii gekommen ist, und mir gehet es noch wohl. Es ist wahr, antwortete hierauf Spurina, er ist gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieses war auch nicht vergeblich geredet. Denn so bald als Cäsar in den Rath gekommen, wurde er daselbst getödtet. *Val. Max.* lib. VIII. c. 11.

SQUAMA, (de la) oder von Schuppen Ritter-orden, ist um das jahr 1420. von dem Castilianischen Könige, Johanne II. gestiftet worden, und nach dessen tode wiederum erloschen. Er hatte den nahmen von den fischschuppen, weil das ordens-creutz von selbigen gemacht war; das absehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen desto besser aufzumuntern. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 254.

Squentz, Schwentz, (Peter) war zu anfange des XIV. sæculi Woywode und Erb-Cantzler in Polen, Statthalter in Pomerellen, und bediente darneben noch zwölf ämter. Als der König in Polen ihm die unkosten, so er auf beschützung der landschafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erstatten wollte, ergab er sich, nebst seinen schlössern und städten, an den Marggrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, sondern bekam auch Peter Squentzen selbst gefangen, da er denn seine freyheit nicht anders erhalten konnte, als daß er seine beyde brüder, Nicolas und Johannsen, zu geisseln lassen muste. So bald aber diese durch treulosigkeit

der wächter, sich auf freyen fuß gesetzet hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meister; doch da die Polen durch die Teutsche Ritter verstärcket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micralii* Pommerland, p. 290. seq.

Squillace, von Strabone und Ptolemäo Scillacium, von Plinio Scylaceum, und von andern Scylletium genannt, ist eine stadt, und ein Bischöfflicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten eine von den wichtigsten städten der Brutiorum in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. Zu dieser stadt gehöret ein meer-busen an der Jonischen see, Golfo di Squillace genannt. *Alberti* descript. Ital. *Cluver.* &c.

Squisus, oder Squisius, (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs Henrici VIII. an. 1530. in den heimlichkeiten des Cardinals Wolsey sehr mit interessiret. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Sswihovsky, siehe Swihovski.

Staal, Stahl, eine adeliche familie in der Schweitz, welche um das jahr 1290. in dem Elsaß floriret hat. Johannes, Marggräflich-Badischer Rath, gieng an. 1489. mit tode ab. Seine enckel waren 1.) Ursus, der seinen ast in Schwaben fortgepflantzet, 2.) Johannes Jacobus. Des letztern enckel gleiches nahmens, legte in dem nahmen der Schweitzer an dem Französischen und Päpstlichen Hofe einige Gesandtschafften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615. erfolgten tode 6. söhne, von denen einer, als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey Allersheim an. 1645. geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzet, aus welchen einer an. 1727. Hochfürstl. Pruntrutischer Lands-Hauptmann und wohnhafft zu Boncour war; so ist auch Hans Jacob von an. 1653. bis 1657. Schultheiß zu Solothurn gewesen. *Bucel.* stemm. P. IV. *

† Stablo und Malmedi, zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stiffter, sind ohngefehr um das jahr 650. von dem Französischen Könige Sigeberto II. auf anregung des H. Remacli, Bischoffs zu Mastricht, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach Stablo begeben, gestifftet und reichlich begabet; auch ermeldter Remaclus zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stiffter ist ein Reichs-Fürst, und hat sowol auf dem Reichs-tage, als in dem Westphälischen kreise sitz und stimme. Beyde Convente machen nur ein Capitul aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzet werden soll, so geschiehet die convocation beyderseits Conventualen von dem Prior und die Capitular-versammlung in dem Stifft zu Stablo. Das gebiethe der Abteyen Stablo und Malmedi lieget zwischen dem Bischoffthum Lüttich und den Hertzogthümmern Limburg und Luxemburg, drey Teutsche meilen südwärts von Limburg, und die darzu gehörige stadt Stablo an dem flusse Ambleve. An. 1576. wurden gemeldte Abteyen dem Hoch-Stifft Lüttich incorporiret. Nachdem wurden sie wieder davon abgesondert, und von Churfürst Maximilian Heinrich zu Cöln, Bischoff zu Lüttich, an den Bischoff von Straßburg, Frantz Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, abgetreten, auch dessen bruder und nachfolger Wilhelm Egon gelassen, und nach endigung der bekannten kriege demselben in dem Ryßwickischen frieden restituirt. Womit es jedoch nicht die meynung gehabt, daß diese Abteyen bey dem Hoch-Stifft Straßburg verbleiben sollten, zumassen an. 1704. Hertzog Frantz Joseph von Lothringen zum gefürsteten Abt erwehlt worden. Diesem folgete an. 1715. den 15. octob. Johannes Ernestus, Graf von Löwenstein-Wertheim. Nach dessen tode wurde an. 1715. den 15. aug. Nicolaus Maßin, Pfarrer zu Aspremont, erwehlt, welcher den 3. may an. 1737. verstorben. Darauf ist den 3. aug. erwehlt worden, Deodatus Drion, bisheriger Prior des Gottshauses Malmedy. Dieser starb den 14. jan. an. 1741. und hatte Joseph von Nolet zum nachfolger. *Pfeffinger*. ad Vitr. tom. I. p. 1290. & in addendis Europäischer Herold, P. I. p. 389. Genealogisches Handbuch. Neue Fama. Lünigs Teutsches Reichs-Archiv und spicil. eccl. des Teutschen Reichs-Archivs. *

Stacken, ein adeliches geschlecht in Holstein, von welchem Johann und Marquard an. 1312. einen vertrag der Grafen von Holstein, als zeugen, unterschrieben. Henning half an. 1364. einen vergleich Hertzogs Adolphi zu Schleßwich mit der stadt Hamburg bekräfftigen. Marquard verkauffte an. 1415. einige güther an die stadt Oldenburg. Johannes florirte an. 1423. und Halard that sich in dem 30jährigen kriege, als Schwedischer Oberster, hervor. *Angeli* Holst. Adel-chron. Pufend. Schw. kriegs-gesch.

Stackenbrouck, (Thomas) der vereinigten Niederlande General-Lieutenant, war von geringer ankunft, und ließ sich von einem gemeinen reuter an, bis zu hohen dignitäten in den vereinigten Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeister gewesen, bekam er an. 1617. die General-Quartiermeister-charge, ward folgends General Commissarius und Major der reuterey, und nach absterben des Herrn de la Marquette, an. 1626. durch Printz Friedrich Henrichs zu Oranien recommendation General über die sämtliche cavalerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4. jahr lang das Gouvernement über die vestung Grave, und suchte durch einen anschlag an. 1624. die stadt Antwerpen einzunehmen, so ihm doch mißglückte. In selbigem jahre rückte Graf Johann zu Nassau mit zwey regimentern vor die vestung Grave, mit dem er auf sein begehren ausserhalb der vestung sich besprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und muste der Graf von Nassau, wie auch folgends Graf Heinrich von Berge, so auch mit einer armee sich vor solche stadt gestellet, unverrichteter sachen abziehen. Bey Printz Moritz von Oranien begräbnis trug er an. 1625. des Printzen schwerdt in der scheide; befand sich selbiges jahr bey dem durch Printz Heinrich Friedrich zu Oranien vergeblich versuchten entsatz der vestung Breda, da er bey Rosenthal des Spanischen Generals, Grafen von Isenburg, quartier angriff; rückte an. 1626. mit der reuterey zum ersten vor Oldenseel, welchen ort den 22. jul. der Freyherr von Monde mit accord übergab; berennte an. 1627. die vestung Groll, und half sie einnehmen; wohnte an. 1629. der belagerung Hertzogenbusch bey, da er anfangs einiger örter zwischen dieser vestung und Breda sich versichern müssen, schlug damals 200. Spanische reuter, nahm auch schloß und stadt Eyndhofen, nebst dem Hertzogthum Bouillon ein; ward bey dem Spanischen einfall in die Veluw zur defension solches landes, und nach eroberung Wesel den unweit davon liegenden vesten ort Burick einzunehmen commandiret. Er ward mit 37. compagnien zu roß an. 1631. auf einige aus Italien und Teutschland in die Spanische Niederlande kommende völcker commandiret; weil aber die aus der garnison zu Hertzogenbusch und Heusden zur conjunction verordnete völcker sich bey ihm zu spät einfunden, ereilete er nur 700. mann, und schlug sie. An. 1632. that er einen streif in Brabant, wohnte der belagerung und eroberung Mastricht bey, und ward vom Printzen zu Oranien vor Limburg gesendet, da er nach einiger gegenwehr den Spanischen Gouverneur Hugonem, Grafen zu Novelles, dahin nöthigte, daß er den 29. aug. es aufgeben müssen. Als an. 1633. der Printz von Oranien Rheinfels belagerte, ward er mit der meisten reuterey des feindes passage über die Maas zu verhindern verordnet; setzte damals Venlo und Rürmonde in bessere sicherheit, und ließ Steffensweerth fortificiren, rückte an. 1634. als der Marggraf von Aytona mit der Spanischen armee die stadt Mastricht wieder belagerte, um solchen davon abzuziehen, unter dem Printzen zu Oranien vor Breda, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635. mehrerwehnter Printz zu Oranien die Obersten der reuterey bestellete, ward auch ihm damals ein eigenes regiment zu theil. Er that in solchem jahre den feldzug mit in Brabant, als man mit der Königlich-Französischen armee sich conjungirte, und selbiges wie auch folgendes jahr befand er sich bey der belagerung und wiedereroberung Schenckenschantz; und damit der Cardinal Infant nicht diese vestung mit der Spanischen armee entsetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach Rürmonde gesendet, den paß über die Maas in acht zu haben; schlug auch damals eine compagnie Croaten in dem Hertzogthum Jülich. Wie der Printz zu Oranien an. 1637. Breda belagerte, ward er nebst Graf Hermann Otten von Styrumb mit der cavalerie von Schenckenschantz bis an Orsoy geleget, um die Maas und Wahl wider die Spanier zu beobachten. An. 1639. lag er abermals mit der sämtlichen reuterey am Rhein, doch ohne sonderbare verrichtung. Er war an. 1640. mit in dem zuge in Flandern, und bey vergeblicher belagerung von Hulst, auch an. 1644. bey eroberung Sas von Gent, und als er aus diesem feldzug gekommen, starb er selbiges jahr in hohem alter.

Stachelschweins-orden, siehe FORC-ESPIC.

Stad, (am) ein ehemaliges adeliches geschlecht zu Schaffhausen, von den Brümsi oder Morhardten herstammend, (siehe Brümsi) also genannt von ihrer wohnung, am Stad des Rheins gelegen. Sie waren mächtig, reich und Ritter-mässig, und hat von ihnen auch der Stadhof zu Ober-Baden seinen nahmen, als der ihnen ehmals zugehörte; ihnen gehörte der Rhein-zoll und die schiffländе zu Schaffhausen; sie waren auch öfters Statthalter der Oesterreichischen Landvögte rc. An. 1373. waren Wilhelm und Egli am Stad des Raths. An. 1370. war Conrad am Stad ein Reisiger im zug für die veste Ewatingen. An. 1456. ward Wilhelm am Stad am Kayserlichen Hof-Gericht zu Rothweil in die acht und bann erkannt, wegen begangener entleibung an seinem vettern Wilhelm im Thurn. An. 1458. ward Hans am Stad Bürgermeister. *

Stade, (Dietrich von) ward an. 1637. zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur schule gehalten, aber nach absterben seines vatters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kaufmannschafft gewiedmet, hatte und nach Spanien schicken wollte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studiren wahrnahm, schickte sie ihn im 14. jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658. auf die Academie nach Helmstädt, wo er sich 3. jahr aufgehalten, und an. 1661. nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach Upsal, allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hause war, viel lernte, auch von dem letztern an den Baron von Banner recommendiret ward,

ward, der ihn an. 1662. zu seinem Secretario und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667. wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschafft mit den Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668. ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Verden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711. zum Archivario besagter Fürstenthümmer bestellet worden. Er ist an. 1718. zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5. jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm Interpret. Latinam Fragmenti veteris Linguæ Franc.; Specimen Lect. antiq. Francic. ex Otfridi Libris Evangel.; Erläuterung etlicher Teutschen Wörter, deren sich D. Luther in übersetzung der Bibel gebraucht. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otfridi Evangelia; eine Lateinische übersetzung von Otfridi wercke; Glossarium Otfridianum; Observationes Grammat.; Explicationes Vocum German. Glossarii Rhabani Mauri; Erforschung des Teutschen Vorsetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. Gelehrte Zeit. an. 1720. P. I.

Stadel, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379. gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479. als geschwister angeführet Andreas Stadler hat an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken defendiren helffen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kayserlicher Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Oberster der Crabatischen grentzen, florirte an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, starb an. 1694. als Kayserl. General-Feld-Marschall. *Wurmprand.* coll. p. 140.

Staden, oder Stade, Statio, Stada, eine stadt in Nieder-Sachsen, zum Hertzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs und Hansee-stadt. Sie ist bevestiget, und liegt an dem flusse Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Elbe sich ergeußt, und davon die Schwinger-schantze, so auch sonsten die Brunshuser-schantze genennet wird, den nahmen hat. Das schloß vor Stade heißt Agatenburg. Es ist diese stadt 7. Teutsche meilen von Hamburg west-und 12. von Bremen nordwärts entfernet. Vor zeiten führte Stade den titul eines Marggrafthums, und wurde von dem Kayser Henrico Aucupe Henricus Calvus zum ersten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Ditmarsen besasse. Dessen nachkommen sind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten-Landsberg, 4. meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Warte, residiret. Hartwicus, der letztere dieser linie, damals Dom-Probst, hernach Ertz-Bischoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremischen Ertz-Bißthum. Ob nun gleich Hertzog Henricus Leo zu Sachsen den besitz davon nahm, so wurde doch diese Grafschafft bald, nachdem er in die acht erkläret worden, dem Ertz-Stifft an. 1180. restituiret. Stade wurde an. 1676. durch den Hertzog von Braunschweig eingenommen, an. 1680. aber der Cron Schweden wiederum abgetreten, an welche sie schon vorhin krafft der Münsterischen friedens-tractaten war überlassen worden. An. 1712. aber ward sie von den Dänen mit accord erobert. *Topogr. Saxon. infer. Angeli* Märck. chron. p. 84. 96. Tromsd. accurate geogr.

Staden, eine burg und feines städtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erstlich den Herren von Limburg an der Lohne gehöret. Nach diesem haben die Grafen von Jsenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405. selbiges an sich gekaufft, und eine Ganerbschafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch jetzo die zu dem Gerichte Staden gehörigen sechs schönen flecken aus gemeiner Ganerbschafft versehen werden. Winckelm. Heßis. chron. p. 161.

Stadion, Stadian, eine vornehme Gräfliche familie in Schwaben, welche heut zu tage das Erb-Truchsessen-amt in dem Bißthum Augspurg besitzet, und von dem uralten Freyherrlichen geschlechte dieses nahmens aus Bündten herstammet, woselbst auch deren ehmaliges nunmehro aber verwüstetes stamm-schloß im Prettigöw lieget. Ihre genealogie führet Bucelinus her von einem Anonymo, der an. 1080. dem turnier zu Augspurg; Ardüser aber von Johanne, Ritter, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet, obwol gewiß, daß dieses geschlecht schon lange zuvor um diese gegend floriret. Wolf, Johannis sohn, soll an. 1209. zu Worms, Burckard, Wolfs sohn, an. 1296. zu Schweinfurt in Francken, und Burckards sohn Wolfgang an. 1311. zu Ravenspurg in dem turnier geritten seyn. Walther war an. 1340. Oesterreichischer Landvogt zu Glarus, hernach gedachten Hauses Kriegs-Oberster, ward aber an. 1452. als er das land Glarus, so wider das Haus Oesterreich sich empöret, zum gehorsam bringen wollte, von den Glarnern erschlagen. Walthers söhne, Wolfgang und Seebald, beyde Ritter, sollen an. 1374. dem turnier zu Eßlingen beygewohnet haben. Walther III. hat sich in dem Rapperschweiler kriege als Oberster tapfer gehalten; seines bruders Conradi söhne aber, Walther und Johann, sind an. 1414. mit grossem pomp auf dem Concilio zu Costnitz erschienen. Eitel ihr bruder hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und solches zwar durch zwey söhne Ludwig und Conrad. Von des erstern nachkommen ist sonderlich berühmt gewesen Simon, der eine Gräfin von Pappenheim geheurathet, von des letztern aber Christoph, Bischoff zu Augspurg, der an. 1543. daselbst mit tode abgegangen. Johann Caspar war an. 1650. Hochteutsch-meister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700. als Dom-Probst zu Maynz, wie auch als Probst zu St. Alban und St. Bartholomäi zu Franckfurt, und als Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident. George Heinrich war an. 1702. Dom-Dechant zu Wurtzburg, in welchem jahre auch Frantz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Joh. Philipp, Kayserlicher und Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Cantzler und Groß-Hofmeister florirte an. 1709. *Ardüser.* stemmat. Rhæt. *Bucel.* stemmat. P. III. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. Spangenbergs Adelsp. Stumpfens Schw. chron.

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und nahmen von dem stadio Olympico, oder dem ort, worinn die wettläuffer in den Olympischen schau-spielen lauffen musten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener grösse gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266. schritte, bey den Griechen 200. bey den Römern 125. schritte. *Waserus*, de mensuris Hebr. l. 10. *Goodwin.* Mos. & Aaron. VI. VIII. 11. ibi *Hottingerus. Bernardus*, de mens. & pond. lib. III. p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exerciren. Sie hatten mehrentheils 500. bis 600. schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinod. 1. Cor. IX. 24. *Joubertus*, de Gym. vet. l. 10. *Pitiscus*, II. 838.

Stadius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Loenhut, einem kleinen dorfe in Brabant, den 1. jan. an. 1527. Nachdem er die Humaniora excoliret hatte, legte er sich auf die Mathematic, und brachte es in kurtzem so weit, daß er dieselbe auf der Lövenschen Universität, da er sie erlernet, wiederum profitiren konnte. Er schrieb Ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554. bis an. 1606. nach dem exempel der Ephemeridum des Alphonsi, Königs von Aragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brügge aufhielt, machte er sich über die Fastos Romanorum, welche von Huberto Goltzio publiciret worden. Von da ward er in Franckreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er jedoch dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den Hof-leuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Uberdiß hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem Commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579. nachdem er sein alter auf 52. jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürich in der Schweitz um das jahr 1611. gebohren, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kayserlichen Residenten, Freyherrn Johann Rudolph Schmid von Stein am Rhein, nach Constantinopel, daher er auch gemeiniglich nach seines Herrn nahmen Rudolph Schmidt genennet wurde. Tavernier nahm ihn an. 1635. von Constantinopel mit nach Jspahan, allwo er sich durch seine kunst in grosses ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er verfertigte daselbst eine sehr künstliche schlag-uhr, womit der Chan von Schiras den König beschenckte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von 30. tomans, die ohngefehr 450. spec. thaler machen, verordnete, nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein ander uhrwerck verfertigen sollte. Rudolph muste alle morgen, wenn der König aufstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türckische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenckte ihn alle tage, wenn er seine geschäffte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so grosse liebe zu ihm, daß er ihm sowol selbst zu unterschiedlichen malen, als durch einige seiner vornehmsten Hof-bedienten zusetzte, er möchte ein Mahometaner werden; allein vergeblich. Rudolph war öfters bey den Abgesandten des Hertzogs von Holstein, welche damals zu Jspahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquet bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Nestorianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun sprang über die mauer des gartens, und war eines von den thorhütern des Königlichen pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihn durch selbigen warnen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichts destoweniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, veste anband, mit dem entschluß, erst wann er den damals mit nach hause gebrachten rausch ausgeschlafen, das weitere mit selbigem vorzunehmen. Allein zu allem unglück liefen indessen Stadlers bediente um den angebundenen herum, und trieben mit selbigem ihr gespött; so daß er einem, der ihm noch dazu nahe kommen war, mit dem fuß einen heftigen stoß in den unterleib gab, daß der kerl in ohnmacht

fiele.

stele. Als nun darüber die andern liefen, Stadlern aufzuwecken, und demselben sagten, der Persianer hätte den diener todt geschossen, ergrimmete er so sehr, daß er jenen mit einer pistol durch den kopf schoß, an welcher wunde er den folgenden tag sterben muste. Ungeachtet dessen gieng Rudolph, weil er sich auf des Königs gnade verließ, seiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach Hofe, des Königs uhr zu stellen. Als ihn nun der König, wie seine gewohnheit war, fragte, was neues in Jspahan paßirte, gerieth er fast in eine kleine bestürtzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er eines von seinen thorhütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in seinem logement gefunden, ungeachtet er ihm solches verboten, und auch den thürhüter, dessen bruder, ersuchet, daß er ihn warnen sollte, sein leben nicht mehr in solche gefahr zu setzen. Als der König diese umstände vernommen, sagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und pardonirte ihn. Allein Mirza-Take, der Altemat-Doulet, welcher der vornehmste Minister war, und gegen Rudolphen eine zeitlang einen verborgenen haß trug, weil er einmal sein geschenck, so in einem wagen mit heu bestunde, verschmähet, und mit denen in der that nicht gar höflichen worten zurück gewiesen hatte, Mirza-Take dürfte sich nicht einbilden, daß er heu esse; beredete den König, daß ihm Rudolph die sache gantz anders vorgestellet, als sie sich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden, indem es die gesetze erforderten, wenn ein Christ einen Muselmann umbrächte, er entweder mit seinem tode büssen; oder doch die Mahometanische lehre annehmen müste. Also ließ ihm der König wissen, daß er sich entschliessen sollte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu sterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Christlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängnis werffen, um ihn dadurch mürbe zu machen, ihn auch hierauf wieder vor sich bringen, und bot ihm 10000. tomans an, nebst einem weibe aus seinem frauenzimmer, mit allen ihren juwelen; allein Rudolph blieb allezeit beständig in seinem glauben. Endlich entrüstete sich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach dem sogenannten Meidan zu bringen, und daselbst zu enthaupten. Die Holsteinische Gesandten hofften von tage zu tage audientz zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für sein leben zu bitten: es wurde aber eben durch die list des Mirza-Take mit fleiß die audientz verzögert. Als nun inmittelst Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, fehlte dem bruder des entleibten der erste hieb, indem der säbel auf einen theil der sogenannten palanke, (welches ein dreyeckigtes holtz ist, worauf der hals des armen sünders geleget wird) fiel, daß er sich selbst damit ins schienbein hieb, worauf das volck einen grossen lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängnis führen, und wenig tage hernach abermal vor sich bringen. Da setzten ihm nun einige vornehme Herren wieder sehr gewaltig zu, daß er seine religion ändern, oder doch zum wenigsten sich nur also stellen möchte. Ja der König bot ihm 20000. tomans an. Allein Rudolph blieb in seiner beständigkeit gantz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch versprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtsam machen konnte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn sodann gleich zum richt-platz führten, und damit sie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke wegthaten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebätet hatte, enthauptet wurde. Diese execution geschahe an. 1637. da Rudolph ohngefehr 28. jahr alt war. Hierauf befahl der König allen sogenannten Francken, beydes geist- und weltlichen standes, wie auch der gantzen Armenianischen Clerisey, daß sie zu dem Meidan gehen, alles blut des enthaupteten zusammen sammeln, und seinen leichnam in einen sarg legen sollten, damit er nach Zulpha gebracht werden könnte, allwo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten lassen wollte. Die Carmeliter und Capuciner schrieben an ihre ordens-brüder in Europa, daß, wenn er vor seinem tode Catholisch worden wäre, als wozu sie ihn gar sehr gesucht hatten zu bewegen, sie kein bedencken getragen hätten, ihn für einen Märtyrer zu erkennen. Sein grab ist mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel pfeilern stehet, und fast alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebät zu thun, und nehmen allezeit einige stücklein von dem steine mit sich hinweg. Der Altemat-Doulet stellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um seines meisters stelle zu vertreten, von welchem er auch schon zuvor demselbigen weiß gemachet hatte, wie er seine uhren so gut als Stadler richten würde, ohne welche versicherung der König es kaum zur vollziehung des todes-urtheils würde haben ankommen lassen. Allein weil dieser in seiner kunst nicht erfahren genug war, und der uhr gleich in den ersten tagen nicht mehr zu helffen wußte, warf der König seine uhr dem Altemat-Doulet an den kopf, schalt ihn sehr heftig, und schwor bey seinem throne, daß er hinführo niemals mehr einen Christen wegen seiner religion tödten lassen wollte; wie man denn auch von dieser zeit an grossen respect gegen die sogenannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige solche dinge begangen, welche sie hätten in gefahr des lebens bringen können. Von andern werden die umstände von Stadlers begangenem todtschlag und dessen darauf erfolgten hinrichtung und beerdigung mit etwas andern umständen angebracht, als nemlich: Es wäre ihm ein dieb eingebrochen, denn er ertappet, sich mit ihm lange übergeworffen, denselben hernach aus dem hause gestossen, und endlich gar mit einer pistole todt geschossen. Seine hinrichtung wäre geschehen mit vier säbel-hieben, nachdem er freudig und wohl bereitet in den tod gegangen, und denen, so ihn massacriret, zugeruffen: Hauet zu in Christi nahmen. Nachdem sein cörper also den gantzen tag auf dem platze gelegen, habe der Holsteinische Gesandte Brügmann mit erlaubnis des Königs selbigen in der Gesandten hof führen und den 22. octobr. mit einer stattlichen leich-begängnis, deren auch der Rußische Gesandte mit seinen brüdern und viele andere Europäische Christen beygewohnet, beerdigen lassen. *Tavernier*, voiage de Perse. *Olearii* Pers. reiseb. *Schmid.* Canon. Zurzach. in theatro veri doloris. Rhans Eydgen. chron. Hotting. Helv. kirchen-gesch. Dyrstel. geschlechtb. *

Stadlo, oder **Stadtlohn**, ein kleiner ort in dem Stift Münster, an dem fluß Berckel, nicht weit von den grentzen der Grafschafft Zütphen, gelegen. Er ist sonderlich wegen der niederlage zu mercken, so an. 1623. den 6. aug. der Hertzog Christian von Braunschweig, von dem Kayserlichen General Tilly in dieser gegend erlitten.

Stadt am Hof, **Bayrisch Hof**, eine stadt in Unter-Bayern, welche zu dem Rent-Amte Straubingen gehöret, und so nahe an der stadt Regenspurg lieget, daß sie die Donauer-brücke gleichsam mit derselben verbindet. Sie gieng an. 1704. den 10. aug. an die Alliirten mit sturm über, und ward nachgehends dem Churfürsten in der Pfaltz zugesprochen.

Stadthagen, stadt, schloß und Amt zwischen Sachsenhausen und Buckenburg, drey meilen von Hannover gelegen, ist den Grafen von der Lippe zuständig.

* **Stadtland**, ein gewisser strich landes in dem Westphälischen kreise, welcher zur Grafschafft Oldenburg gehöret, und sich vom Huntewasser bis ans Budjadinger-land erstrecket. Er ist vier stunden lang und zwey breit. Es liegen die Vogteyen Golswarden, Oldenbrock, Hamelwarden, Elsflet und das veste schloß Overgünne darinn.

Stäbenhaber, siehe **Stebenhaber**.

Städingerland, siehe **Stedingerland**.

Stäffis, Estavaye, ein Freyburgisches städtlein und schloß am Neuenburger-see gelegen; ist ein alter ort. Im Burgundischen kriege an. 1475. ist diese stadt und schloß von den Eydgenossen mit sturm erobert, und alles bis auf gar wenige niedergemacht worden. Sie kam theils durch krieg an. 1536. theils durch kauf an die stadt Freyburg, welche einen Schultheiß dahin schicket. *Stumpf.* lib. VIII. c. 15. *Plantin.* abregé. pag. 645. *

Stärtzhausen, eine Freyherrliche familie in dem Stifte Passau, von welcher Friedrich an. 1452. Abt zu Vilburg worden. Frantz Stärtzhäuser war ein groß-vatter Emmerani von Stärtzhausen zu Ober-Lauterbach, dessen enckel, Christoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Christophen, ersten Freyherrn von Stärtzhausen zu Ottmaring, welcher an. 1664. Fürstlich-Passauischer Rath und Pfleger der Herrschafft Oberzell, an. 1675. Land-Richter am Ober-haus, und an. 1678. Pfleger und Land-Richter der Herrschafft und Land-Gerichts Marschbach worden. Von seinen söhnen lebten noch an. 1712. ihrer vier: der älteste, Sebastian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürstlich-Passauischer Cammer-Rath; der andere, Johann Reichard Wentzel, als Dom-Herr zu Passau; der dritte, Johann Christoph Wilhelm, in kriegs-diensten; der vierte, Johann Ignatius Nicolaus, lag den studien ob. Seiferts ahnen-tafel.

Stafanger, oder **Stavanger**, lat. Stafangria, eine stadt und see-hafen in Norwegen, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Drontheim, dem Könige von Dänemarck gehörig. Sie hat einen grossen und sichern hafen an dem Teutschen meere, und liegt in dem Gouvernement von Bergen.

Staffarda, eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, ist nur wegen des sieges berühmt, welchen die Frantzosen daselbst über den Hertzog von Savoyen, welcher der Alliirten armee commandirte, den 18. aug. an. 1690. erhielten. Dieses war die erste schlacht, welcher Ihro Königliche Hoheit beywohneten, worinn sie sich tapfer erwiesen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, musten sie unten liegen. *Memoires du tems.*

Stafford, der nahme eines alten Engelländischen geschlechts, welches vorhero den nahmen Toney führte, war eine Normandische familie, welche mit Wilhelmo dem Eroberer verwandt war. Der erste, welcher den zunahmen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des besagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcastle war. Als nun die männliche linie dieses geschlechts nach drey gliedern ausgieng, heurathete die erbin einen, nahmens Bagot, aus einem alten hause, dessen sohn seiner mutter nahmen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkommen war als der vatter. Dugdale nennet ihn Lord Herys of Stafford, wiewol er die zeit, wenn er zu solcher würde erhaben worden, nicht

daben meldet. Die nachkömmlinge dieses geschlechts waren grosse leuthe, und ihren Herren in den kriegen wider Schottland und Franckreich sehr dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Landvoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Franckreich sohn, vor Aiguillon hinweg, griff den hintertheil von desselbigen armee an, und hatte an der ehre des bey Cressy erhaltenen sieges theil. Er wurde auch in unterschiedlichen Gesandtschafften gebraucht, und von Eduardo III. zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und ließ seine tapferkeit in dämpfung der Irrländischen rebellen sehen. Den 14. sept. in dem 23. jahre des Königs Henrici IV. wurde Humphry, Graf von Stafford, in ansehung seiner nahen bluts-verwandtschafft mit dem Könige, und wegen der demselbigen geleisteten treuen dienste zum Hertzoge von Buckingham gemacht, welches eine grosse zwiespalt zwischen ihm und dem Hertzoge von Warwick verursachte, dem der König die präcedentz gegeben. Dieser streit wurde durch eine special-acte des Parlements beygelegt, und zwar dergestalt, daß sie wechsels-weise die präcedentz geniessen sollten. Allein nach des Hertzogs von Warwick tode bekam er den rang über alle Hertzoge in Engelland oder Franckreich, nur die vom Königlichen geblüte ausgenommen, und erhielt dafür, daß er dem Könige wider den Hertzog von York beständig anhieng, grosse geschencke. Henricus, dieses Hertzogs enckel, succedirte ihm, und war der vornehmste, welcher Richardo, dem Hertzoge von Glocester, in behauptung der Crone beystund, und seine vetern, die rechte erben, niedermachte, weswegen er die vornehmsten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von besagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er sich wider ihn, aus was für ursachen aber, und ob ihn etwa sein gewissen genaget, ist ungewiß. Als ihn aber seine leuthe verliessen, und die fluth andere verhinderte zu ihm zu stossen, flohe er zu dem hause seines dieners Mr. Humphry Banaster, den er auferzogen hatte, und sehr liebte. Allein dieser verrieth ihn gegen tausend pfund sterlings, so durch eine proclamation war versprochen worden, welche summe aber der König Richard zu zahlen sich weigerte, indem er diese verrätherey hassete. Nichts desto weniger enthauptete man den Hertzog auf dem marcktplatze zu Salisbury. Sein zweyter sohn Edward succedirte ihm in seinen güthern und ehren-stellen, und ward auch enthauptet. (siehe **Buckingham.**) Dessen sohn Henricus wurde jedoch nur als Graf von Stafford in seine ehren-stellen, und in einigen theil seiner güther eingesetzt; als aber an. 1637. die männlichen personen dieses geschlechts ausgestorben waren, wurde William Howard, Thomä Grafen von Arundel und Surrey jüngerer sohn, Graf Marschall von Engelland, von dem Könige Carolo I. zum Burggrafen von Stafford gemacht, und nachgehends wegen der unter Caroli II. regierung schuldgegebenen conspiration enthauptet. *Dugdal.* Siehe **Howard,** (Wilhelmus) und **Buckingham.**

Stafford, (Thomas) Mylord Staffords anderer sohn. Er kam an. 1557. aus Franckreich, allwo er sich nebst andern mißvergnügten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Frantzösische Hof beydes mit geld und mit schiffen versehen, so fand er sich in dem stande, daß er zu ausgang des aprils nebst einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Frantzosen, in Yorckshire landen konnte. Daselbst breitete er alsbald ein manifest wider die Königin Maria, und wider deren gemahl Philippum II. aus, darinn er vorgab, daß die erste, weil sie ihr vatter Henricus VIII. mit seines leiblichen bruders wittwe gezeuget, theils aber auch deswegen der Cron unwürdig wäre, weil sie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grausamkeit der Inquisition aufzuopfern vorhätte. Hierbey nahm er den titul eines Protectoris der Englischen nation an, und bemächtigte sich der vestung Scarborough. Allein weil die Königin Maria durch ihren Ambassador an dem Frantzösischen Hofe, Doctor Wetton, von allen anschlägen dieses Thomä Staffords beyzeiten war unterrichtet worden, und dahero genugsame anstalt dagegen gemacht hatte, so ward dieser aufrührische unterthan ohne verzug durch den Grafen von Westmorland in der gedachten vestung Scarborough belagert, und auf discretion sich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach Londen in den Tower, und nach wenig tagen ward er geköpft. Drey von seinen mitschuldigen, Strechley, Proctor und Bradfort, wurden gehenckt und geviertheilt. *Goodwin. Heylin. Baker. Burnet. De Larrey,* hist. d'Angleterre tom. I. p. 894.

Stafford, von Hooke, ein zweig der obgemeldten vornehmen familie, welche von John Stafford von Bromshall in der Grafschafft Stafford entsprossen war. Der erste unter ihnen, welcher zu der würde eines sogenannten Noblemann gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Eduardi IV. zum Lord Stafford von Suthwick, und im neunten dieser regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoß. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlassen, als derselbige unter John Conners wider die nordlichen rebellen marschiret, weil er von dem besagten Grafen aus seinen quartieren war getrieben worden, so geschahe es, daß derselbe hierdurch geschwächet, und des folgenden tages von den rebellen geschlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte sich der König dermassen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Bridgewater im august-monate, im 9. jahre des Königs Eduardi IV. geschahe. Er hinterließ keine erben. Es waren noch zwey Lords von dieser familie von Stafford, der Lord Bouchier, und der Graf von Wiltshire; allein diese familien starben bald hernach aus. *Dugdale.*

Staffordshire, lat. Staffordia, oder Staffordiensis Comitatus, eine inländische Grafschafft in Engelland, liegt zwischen Cheshire nord, Worcestershire süd, Derbyshire ost, und Shropshire westwärts, und erstreckt sich von norden gegen süden zu auf ohngefehr 40. in der breite aber von osten gegen westen zu auf 26. meilen. Die gantze Grafschafft wird in 5. Hundreds eingetheilet, worinn 130. kirchspiele und 19. marcktstädte sind, deren alte einwohner samt denen von Cheshire, Salop, Worcester und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieses land ein stück des Königreichs Mercia; gleichwie es anietzo zur Diœces von Coventry und Lichfield gehöret. Ein groß theil von diesem lande bestehet aus morasten und wäldern, welche aber sehr nützlich und lustig sind; indem darinn sehr viel schaafe, rehe und kaninchen zu finden, ihrer viel auch durch der landleuthe fleiß sehr gut getreyde hervor bringen. Desgleichen giebt es allhier sehr viel haselhüner. Unter den wäldern ist Crankwood mitten in der Grafschafft der vornehmste. Die nordliche gegenden sind bergicht; gleichwol aber sind nahe bey dem flusse Dove so gute viehtriften, daß das davon fett gemachte vieh gleich an fleische abnimmt, wenn es in eine andere weyde gebracht wird. Ohngefehr eine meile von Burton ist eine sehr grosse rauhe und bergichte gegend, welche wegen ihrer ähnlichkeit mit der wüsten Sinai in Arabien den nahmen Sinai Park bekommen hat. Die südlichen gegenden haben viel kohlen und eisen gruben. Eine von den kohl-gruben zwischen Willingsworth und Wedsbury fassete an. 1622. feuer. Zu düngung des feldes hat man allhier sehr viel kalck und mergel; und zum bauen sehr viel zimmerholtz, samt feinen dauerhafften steinen. Der beste alabaster in Engelland wird um Castleton in dieser Grafschafft gefunden, woraus viel grabmahle in der Westmünster-Abtey gemacht werden. Jedoch sind die vornehmen leuthe allhier nicht so curiös in ihren privat-gebäuden, als an andern orten. Gleichwol sind allhier zwey sehenswürdige castelle, nemlich das schloß Dadbury und Dudley. Ausser dem flusse Trent, welcher in dieser Grafschafft entspringet, und fast in der mitte durch selbige gehet, sind allhier die Dove, welche sie von Derbyshire absondert, die Line, Saw, Tame und Blythe, welche in die Trente fallen. Dieser fluß ist insonderheit wegen seiner hechte, bärsche, aale und sogenannten gratings, die Dove aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüsse man 24. brücken zehlet. Uber dieses hat dieses land an einigen orten saltzbrunnen, welche weiß saltz geben, so dem besten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die hauptstadt, nebst Lichfield, Stamfort, Newcastle an der Lime und Tamworth sind die einigen örter, welche das privilegium haben Deputirte ins Parlement abzuschicken, ausser den Rittern der Grafschafft. Vor der religions-änderung waren hieselbst klöster zu Lichfield, Stafford, Croß, Cruxden, Trentham, Burton, Tamworth und Wolverhampton, welchen es eben also ergieng, wie den andern klöstern in Engelland, zu des Königs Henrici VIII. zeiten. *Beeverell,* délic. de la Grande-Bretagne.

Stagira, eine see-hafen-stadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, und ist deswegen berühmt, weil Aristoteles daselbst gebohren worden; weswegen sie auch Alexander M. wiederum erbauete. Sie wird anietzo Libia nova genennet, liegt 15. meilen ostwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meer-busen Singo.

Stagno, lat. Stagnum, eine kleine stadt in Dalmatien, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Ragusa, wovon dieser ort 30. meilen entfernet ist. Stagno liegt an dem Adriatischen meere, hat einen bequemen meer-busen und gehöret der Republick von Ragusa.

Stahl, siehe **Staal.**

Stahlbühl, also hieß vor diesem eine Grafschafft und strich landes im Graichgau zwischen Schrießheim und Ladenburg gelegen, welche Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, Kayser Friedrichs bruder, mit der Pfaltz vereiniget, nachdem die Bischöffe von Worms solche Grafschafft an seine vorfahren die Hertzoge von Francken als Advocaten des Bißthums verliehen hatten; wie dann auch noch heutiges tages solcher strich landes von dem Stifte Worms zu lehn gehet, obwol der nahme Stahlbühl durch die länge der zeit verloschen. (Siehe **Graichgau** und **Dilsperg.**) *Brusch.* episc. Germ. c. 7. p. 105. **Spangenb.** Adel-sp. c. 15. *Tolner.* H. P. p. 30. *Freher.* O. P. P. I. c. 10.

* **Stahlius,** (Georgius Ernestus) einer der grösten Aertzte in Teutschland, der zugleich als einen stifter einer besondern medicinischen secte sich überaus bekannt gemacht, war zu Anspach an. 1660. gebohren, studirte und promovirte zu Jena, trat bey dem damaligen Hertzoge zu Weimar, Johann Ernst, als Leib- und Hof-Medicus in dienste, gieng aber von dar an. 1694. als Professor Medicinæ auf die neu-angelegte Academie nach Halle, that sich daselbst sowol durch seine lehren und schriften, als durch seine glückliche und weitläuftige praxin dergestalt hervor, daß er an. 1716. als Königlich-Preußischer

scher Hof-Rath und Leib-Medicus nach Berlin beruffen wurde. Er war ein mann von durchdringendem verstande, der in der Chemie und Historia Clinica wenige seines gleichen hatte, und wollte der Physic und Medicin vor den mechanischen lehr-sätzen schlechten vortheil versprechen. Die sogenannten spiritus vitales, animales &c. verwarf er gantz und gar, hielt nichts von der Anatomia minimorum, ob er gleich den rechten gebrauch dieser wissenschafft wohl einsahe, suchte hingegen die gesamte Artzney-kunst auf bessern fuß zu setzen, legte in seiner Theoria Medica vera und unterschiedenen andern tractaten den grund zu einem neuen medicinischen lehr-gebäude, leitete den gesunden und krancken zustand des menschen vornemlich von der seele her, wobey er aber die causas materiales nicht ausschloß, hielt die betrachtung des organismi und motus tonici vor unentbehrlich, erfand viele schöne medicamente, worunter sonderlich seine balsamischen pillen einen grossen ruf erhalten, bediente sich in seinen vielfältigen schrifften einer etwas dunckeln schreib-art, und hatte das vergnügen, daß seine lehr-sätze vielen beyfall fanden, ob sie gleich auch von widerspruch nicht frey blieben. Er starb zu Berlin an. 1734. *Reimmanni* hist. lit. Germ. tom. VI. *Commerc. litterar. Norimb.* an. 1734. Stollens historie der Medicin.

Stahrenberg, (Grafen von) führen ihren ursprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarck. Denn Ottocarus, der erste Marggraf aus Steyermarck, hinterließ drey söhne, Ottocarum II. Marggrafen zu Steyermarck, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, so den titul eines Waldgrafen erhielt. Dieser Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyer, welcher zwey söhne, Helmharden und Gundackern, hinterließ, so an. 1140. berühmt waren, und sich nach dem damaligen gebrauche nur Herren von Steyer schrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richesen von Steinbach, und zeugte mit selbiger Gundackern II. und Düringen II. Dieser Gundacker II. bekam an. 1189. von Wolffkern, Bischoffe zu Passau, die Herrschafft Wiltperg erblich, und erbauete das schloß Stahrenberg an den Ober-Oesterreichischen grentzen. Er pflantzte das geschlecht fort durch Gundackern, so sich Herrn von Stahrenberg schrieb, und Diethmarn, von welchem letztern die Grafen von Losenstein abstammen, so aber an. 1692. mit Francisco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürsten von Losenstein, Titular-Bischoffe von Ducia, Coadjutore des Bischoffthums Olmütz, und Dom-Probsten zu Passau, abgestorben. Gundackers nachkommen führten den titul als Herren von Stahrenberg fort, und unter selbigen machte sich Rüdiger, Gundackers III. sohn, vor andern berühmt, als welcher Alberto III. Hertzoge von Oesterreich, an. 1368. im kriege grosse dienste that. Er hatte zur gemahlin Elisabethen, aus dem hause derer Heußler von Burckstall, welche ihm zum heuraths-guthe die Herrschafften Wildenstein und Päßing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III. sohn, ward an. 1360. gebohren, und brachte es so weit, daß er die Doctor-würde in der Theologie annehmen konnte. Er setzte sich durch seine gelehrsamkeit in solches ansehen, daß er durch einhellige wahl zum Ertz-Bischoff von Saltzburg ernennet wurde, welchem Ertz-Bißthum er aber nur zwey jahr vorstund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit giffte aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII. hinterließ vier söhne, unter welchen sich Rüdiger VI. absonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439. der Kayser Albertus II. zu Wien zur erde bestattet wurde, trug er das Königl. Böhmische scepter, und ward darauf an. 1441. Land-Marschall des Hertzogthums Oesterreich. Er legte auf befehl Kayser Friedrichs IV. nebst Johann, Grafen von Schaumburg, die streitigkeiten bey, welche der Bischoff von Passau mit der stadt hatte, und als jetztgedachter Kayser an. 1451. nach Italien gieng, verwaltete er indessen die regierung in dem Hertzogthum Oesterreich. An. 1458. wurde er von Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, nebst vielen vornehmen Herren, als Abgesandter nach Franckreich geschickt, die Königliche braut Magdalenen, Caroli VII. Königs in Franckreich Printzeßin, abzuholen. An. 1462. ward er bey dem Oesterreichischen Land-tage abermal Land-Marschall, und bemühete sich äusserst, die streitigkeiten, so zwischen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten, Printzen von Oesterreich, waren, gütlich beyzulegen. Endlich starb er an. 1480. und das folgende jahr darauf gieng seine familie mit dem tode seines enckels ab. Also war aus dem gantzen Stahrenbergischen hause keiner übrig, der das geschlechte fortpflantzte, als Caspar, Rüdigers III. sohn. Dieser Caspar, Herr von Stahrenberg, hielt nebst seinem bruder Gundacker auf dem schlosse Wildberg den Kayser Wentzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinn der Kayser gesessen, noch jetzo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayser gäntzlich vergab. An. 1396. kauffte er von Georgio, Bischoffe zu Passau, Schön-Büchel und das schloß Terresburg, und da an. 1417. Albertus, Hertzog von Oesterreich, die regierung antrat, ward er selbigem von den Ständen als geheimer Rath beygeordnet, starb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der St. Michaelis-kirche begraben. Sein sohn Ulrich hatte händel mit dem Ertz-Bischoffe und Capitul zu Saltzburg. Er wurde an. 1452. von dem Kayser nach Portugall geschickt, um daselbst seine vermählung mit der Königlichen Printzeßin gewiß zu machen, und gieng darauf an. 1474. mit tode ab. Sein sohn Ulrich hielt es an. 1461. als der Kayser Fridericus IV. in der burg zu Wien belagert war, mit Alberto, Hertzoge von Oesterreich, und wurde nachgehends Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich, in demjenigen theile, so man das Mühl-Viertel nennet, endlich aber an. 1485. Statthalter in der gantzen provintz. Er starb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloster St. Floriani beygesetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an seine statt Statthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die vestung Tabor den Ungarn aus den händen, und machte sie der erde gleich. Endlich starb er an. 1493. und wurde gleichfalls in dem kloster St. Floriani zur erde bestattet. Erasmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV. enckel, vermählte sich mit Annen, Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem absterben der Grafen von Schaumberg der gröste theil der Grafschafft Schaumberg und den Herrschafften Efferding, Stauff, Mauth, Ascha, Peurbach, Erlach und andern mehr, an das Stahrenbergische haus kam, und erhielt er an. 1583. von dem Kayser Rudolpho II. die investitur darüber. Von diesem Erasmo stammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von seinen söhnen sind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieser zeugete Richardum, Kayserlichen General in Ungarn und Commendanten zu Stuhlweissenburg, um das jahr 1601. der ein vatter worden Heinrich Wilhelms, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen Ober-Hof-Marschalls. Ob derselbige nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, so an. 1535. gebohren worden, zeugte vier söhne: 1.) Gotthardum, einen vatter Christiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2.) Ludovicum, einen vatter Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3.) Martinum, einen vatter Julii Martini und Richardi Bartholomäi, welcher letztere folgende erben hinterlassen: a) Gundaccarum, Kayserl. würcklichen geheimen Rath; b) Guidonem, Kayserl. General-Feld-Marschall, wie auch Teutschen ordens Ritter, gebohren an. 1657. der sich zu ausgang des XVII. und nach anfang des XVIII. sæculi in Ungarn, Italien, Spanien u. s. w. durch seine tapfere thaten sattsam bekannt gemacht; c) Adam Frantz Maximilianum, Kayserl. General, der noch an. 1708. floriret. 4.) Paul Jacobum, einen vatter Conrad Balthasars. Dieser letztere war bey dem Kayser Ferdinando III. Cammerer, bey Leopoldo Statthalter in Nieder-Oesterreich, und würcklich geheimer Rath auch Ritter des güldenen Vliesses, und starb an. 1687. Er hatte zwey gemahlinnen, die erste, Anna Elisabetha, Johann Joachims Freyherrn von Zinzendorff tochter, von welcher Ernst Rüdiger und Maximilian Laurentius gebohren: die andere, so Catharina Francisca, Grafen Capriani tochter war, brachte Franciscum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684. in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundackern Thomas zur welt. Ernst Rüdiger war Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof Kriegs-Raths-Präsident, General-Feld-Marschall, Oberster über ein regiment zu fuß, und Stadt-Oberster in der Kayserlichen residentz-stadt Wien, welche er auch an. 1683. zu seinem unsterblichen ruhm gegen die Türcken heldenmüthig defendiret. Daher an dem Kayserlichen Hofe damals auf dem tapet gewesen, ihn in den Reichs-Fürsten-stand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwischen gekommen wäre. Er gieng an. 1701. den 4. jun. in dem 64. jahre seines alters mit tode ab. Von seinen zwey gemahlinnen; Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Josepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele kinder bekommen, doch keinen sohn hinterlassen, indem selbige theils in der jugend, theils im kriege gestorben. Maximilian Laurentius war Kayserlicher General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Philippsburg, und starb an. 1689. im october an seinen in der belagerung Mayntz empfangenen wunden. Franciscus Ottocar war bey dem Kayser Leopoldo Cammer-Herr und Ambassador in Schweden, woselbst er auch an. 1699. im october verstorben. Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschafften Eschelberg, Lichtenhaag, Roteneck, Bottendorff rc. Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vliesses, war unter dem Kayser Leopoldo an. 1700. geheimer Rath, und an. 1703. Hof-Cammer-Präsident, welche wichtige charge er auch unter den Kaysern Josepho und Carolo VI. continuiret, bis er selbige den 24. may an. 1715. bey der gemachten neuen Cameral-einrichtung resigniret, von dem Kayser aber mit einer pension beschencket, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrner Staats-Minister noch ferner gebraucht worden. An. 1712. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vliesses, und als an. 1717. den 23. mertz das Fürstl. Eggenbergische haus männlichen geschlechts, so die oberste Erb-Land-Marschalls-würde in Nieder-Oesterreich besessen, ausgestorben; so hat er selbige in ansehung der meriten seines hauses, als auch einer an. 1553. auf die von dem Gräflich-Schaumburgischen Lehnträger dieses Marschall-amtes, und erblasser hinterlassene tochter Anna, als stamm-mutter des gesamten Gräflich-Stahrenbergischen geschlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichtete testamentarische lehn-versehung, als wodurch das Stahrenbergische geschlecht bereits dazumal zu diesem Oberst-Erb-Marschall-amte, wenn nicht das obstaculum religionis solches gehindert, und denen bisherigen lehns-trägern den aus-

bittungs-

bittungs-weg eröfnet hätte, jure sanguinis darzu gelanget wäre; von Jhro Kayserl. Majestät nach dem rechte der primogenitur in gerader absteigender männlichen linie erhalten, und ist damit nebst den dazu gehörigen zwey schlössern Ober-Waldsee und Senftenberg samt allen appertinentien, wie solche der Kayser Ferdinandus II. den 27. jun. an. 1628. dem Fürsten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erste gemahlin, Maria Beatrix Francisca, Wilhelmi Johannis Antonii, Grafen von Daun tochter, und Caroli Josephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Grafen von Lohenstein, wittwe, starb den 6. jan. an. 1701. hinterließ aber einen sohn Franciscum, Kayserl. Cämmerer, so sich den 25. nov. an. 1714. mit Antonia, seines vatters halb-bruder, Ernst Rüdigers, Grafen von Stahrenberg tochter, der regierenden Kayserin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlte er Mariam Josepham, Johannis Quintini, Graf Jörgers tochter, seines halb-bruders des vorgedachten Ernst Rüdigers wittwe, welche ihm den 3. oct. an. 1709. Mariam Franciscam gebohren. Ein naher anverwandter, und allem ansehen nach des oben gedachten Francisci Ottocari sohn, ist Conrad Sigmund Anton, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrschafften Warenburg, Eferding und Schönbüchel, Kayserl. Cämmerer, war Reichs-Hof- und auch Administrations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715. geheimer Rath und erster Oesterreichischer Principal-Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Er besitzet das herrliche Stahrenbergische Majorat, und hat sich an. 1710. mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli, Fürsten von Löwenstein tochter, vermählet. Sonst ist noch zu gedencken, daß die Grafen von Stahrenberg ehemals zu der zahl der unmittelbaren Reichs-Stände gehöret, davon sie aber seit an. 1548. von den Oesterreichischen Ertz-Hertzogen sind ausgeschlossen worden. *Coberian. genealogico-histor. ex documentis excerpta*, p. 24. seq. p. 211. seq. **Historische remarquen**, an. 1699. & an. 1701. p. 198. 213.

† Maximilianus Adam Franciscus, Kayserl. General-Feld-Marschall, starb den 22. nov. an. 1741. und hinterließ vier söhne, davon 1.) Emanuel, gebohren an. 1722. bey Kayser Carl VI. Cämmerer und Oberster gewesen. 2.) Joseph Johann, gebohren den 1. febr. an. 1723. 3.) Johann Nepomucenus Josephus Hilarius, gebohren den 13. jan. an. 1724. 4.) N. N. geb. im mertz an. 1736. Conradus Sigismundus Antonius, Kayserl. geheimer Rath und Gesandter in Engelland, ward an. 1719. in das Fränckische Reichs-Gräfliche Collegium eingeführet, und starb den 28. sept. an. 1727. Mit seiner gemahlin, einer Fürstin von Löwenstein, hatte er gezeuget: 1.) Johann Ernst, gebohren den 14. sept. an. 1716. 2.) Georg Adam, gebohren den 10. aug. an. 1724. 3.) Leopoldina, gebohren an. 1713. ist an Frantz, Grafen von Sternberg, vermählt. 4.) Sophia Maria, gebohren an. 1722. ward eine gemahlin Wilhelm Hyacinthi, Fürstens von Nassau-Siegen. 5.) Maria Elisabeth, gebohren den 12. dec. an. 1725. **Geneal. Handbuch.**

* **Stahrenberg**, (Guidobaldus, Graf von) Kayserl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall, Commendant zu Wien, Neustadt und Grätz, Statthalter in Sclavonien, Oberster über ein regiment zu fuß, Ritter des Teutschen ordens, und Land-Commenthur der Baley Oesterreich, war der vierte sohn Bartholomäi, Grafens von Stahrenberg, von dessen gemahlin, Esther, Freyin von Windischgrätz, die ihn an. 1657. den 11. nov. gebohren. Er wurde anfangs dem geistlichen stande gewiedmet, und von den Jesuiten zu Grätz 8. jahr lang unterrichtet. Nachdem er nun das 16. jahr erreichet, muste er ein paar jahr auf Ritterliche leibes-übungen wenden, um dereinst entweder in dem geistlichen oder weltlichen stande sein glück zu machen. Er bezeigte aber mehrere lust zu den waffen, und begab sich dahero unter das regiment seines vetters, Ernst Rüdigers, da er denn von unten auf dienen, und ein viertel jahr eine musquete tragen muste. Hierauf gab er ein halbes jahr einen corporal ab, wurde sodann Fähndrich, und ein jahr hernach Lieutenant. Als er diese charge zwey jahr bekleidet, bekam er eine compagnie, mit welcher er sich an. 1683. in der von den Türcken belagerten stadt Wien so wohl hielt, daß ihn der Kayser bey seines vatters regimente zum Oberst-Lieutenant ernennte. Er gieng hierauf zu der armee in Ungarn, und wohnte an. 1686. der belagerung von Ofen mit bey, da er im sturme verwundet, und dem regimente des dabey gebliebenen Spinola als Oberster vorgesetzt wurde. An. 1687. half er das veste schloß zu Esseck belagern, und erhielt die stelle eines Commendanten zu Clausenburg. An. 1688. wurde er vor Belgrad von einer mine verschüttet, aber noch gerettet, und hatte sodann die ehre, daß ihn der Kayser daselbst zum Interims-Commendanten bestellte, und ihm das Scherffenbergische regiment an statt des vorigen anvertraute. An. 1689. hatte er, als General-Feld-Wachtmeister, an den siegen, welche die Kayserlichen an der Morava und bey Nissa befochten, nicht geringen antheil. An. 1690. sahe er sich genöthiget, die stadt Nissa, allwo er Commendant war, mit accord zu übergeben, in Esseck aber vertheidigte er sich dergestalt, daß die Türcken unverrichteter sache davor abziehen musten, worauf er nicht nur über diese vestung, sondern auch über den gantzen Sau-strom das commando erlangte. An. 1691. wurde er in der schlacht bey Salankemen, da er den ersten angriff that, wie auch in der belagerung von Groß-Waradein verwundet. An. 1692. erklärte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und schickte ihn zu der armee am Rheinstrom, allwo er die vestung Ehrenbreitstein zu beschützen auf sich nahm. An. 1693. muste er wieder nach Ungarn gehen, da er dem feinde überall abbruch that, und zur vergeltung an. 1695. die stelle eines General-Feld-Zeugmeisters davon trug. An. 1696. schlug er die Ungläubigen an der Theiß, und an. 1697. commandirte er unter dem Printzen Eugenio, in der schlacht bey Zenta den rechten flügel, worauf er das general-commando in Sclavonien erhielt. Bey angehendem Spanischen succeßions-kriege begab er sich nach Italien, woselbst er an. 1702. den 1. febr. Cremona mit überrumpelte, und den 15. aug. in der schlacht bey Luzzara seine tapferkeit an den tag legte. Als hierauf der Printz Eugenius nach geendigtem feldzuge die armee verließ, muste er das ober-commando auf sich nehmen. An. 1703. machte er den Franzosen ihr vorhaben auf Ostiglia und Mirandola zu nichte, schlug den Grafen Albergotti an dem flusse Bormio in die flucht, und conjungirte sich an. 1704. im jan. mit dem Hertzoge in Savoyen. Jn diesem letzt-gedachten jahre erklärte ihn der Kayser am 5. febr. zum General-Feld-Marschall, und bestätigte ihn in dem ober-commando in Piemont, woselbst er aber wegen allzu grosser schwäche nichts hauptsächliches unternehmen konnte. An. 1706. erklärte ihn der Kayser Josephus zum geheimen Rath, und vertraute ihm das commando in Ungarn, allwo er den mißvergnügten sowol in diesem als folgendem jahre hin und wieder abbruch that. An. 1708. übernahm er bey der armee in Catalonien das commando, und machte sich an. 1709. von Balaguer, Ager und andern plätzen meister. An. 1710. den 27. jul. schlug er die feinde bey Almenara, und den 20. aug. bey Saragossa aus dem felde, wodurch er dem Könige Carolo den weg nach Madrid bahnte. Er muste sich aber wegen mangel an lebens-mitteln, wieder zurück ziehen, und den 10. dec. bey Villaviciosa in Neu-Castilien mit dem Hertzoge von Vendome ein treffen wagen. Ob er nun wol den sieg erhielt, so konnte er sich doch denselben nicht zu nutze machen, sondern setzte seinen marsch nach Aragonien und Catalonien fort. An. 1711. den 22. dec. entsetzte er das von den feinden belagerte schloß Cardona, und eroberte alle ihre geschütze, konnte aber hernach, weil er von volck und geld entblösset war, nichts wichtiges mehr ausrichten, und ließ sich endlich, vermöge der zu Utrecht unterzeichneten convention, an. 1713. im jun. mit seiner armee auf der Englischen flotte nach Italien überbringen. Nach diesem hat er sein leben theils auf seinen güthern, theils zu Wien zugebracht, an welchem letztern orte er auch an. 1737. den 7. mertz das zeitliche gesegnete, und daselbst zwey tage hernach in dem Teutschen hause mit dem gewöhnlichen ordens-habit beerdiget wurde. **Von Hoheneck**, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 587. seq. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 11. §. 14. **Europäische Fama** passim.

* **Stahrenberg**, (Ottocar, Graf von) Herr der Herrschafft Entzersdorf im Langenthal, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Oberster über ein regiment zu fuß, Commendant zu Prag, und commandirender General in Böhmen, war der andere sohn Gundaccari XII. Grafens von Stahrenberg, von dessen gemahlin, Maria Anna, Gräfin von Rappach, die ihn an. 1681. gebohren hatte. Er begab sich frühzeitig in Kayserliche kriegs-dienste, und hielt sich darinn so wohl, daß er an. 1709. dem Max Stahrenbergischen regimente als Oberster und Commendant vorgesetzet wurde, mit welchem er nach geschlossenem frieden an. 1714. im Reiche zu stehen kam. An. 1716. bekam er das Tolletische regiment zu fuß, und wohnte, als General-Feld-Wachtmeister, an. 1717. dem treffen bey Belgrad bey. An. 1718. muste er mit seinem regimente nach Neapolis, und von dar nach Sicilien gehen, woselbst er an. 1719. den 20. jun. in dem treffen bey Francavilla das corps de reserve commandirte, und hernach bey der belagerung der citadelle von Meßina grosse ehre einlegte, worauf er an. 1720. Gouverneur von dem schlosse zu Palermo wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayser zum würcklichen Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant von der infanterie, an. 1730. aber zum Commendanten in Prag, und an. 1731. zum würcklichen geheimen Rath, worauf er an. 1733. den 11. jul. das zeitliche gesegnete. Seine gemahlin war, Maria Christina, Johannis Leopoldi, Fürstens von Trautson, tochter, welche ihm an. 1726. beygeleget worden. **Von Hoheneck**, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 589. *Imhof.* notit. Proc. lib. VIII. c. 11. §. 15. **Europ. Fama.**

Stain, siehe Stein.

Stainmore-Hill, ein überaus steinigter hügel in Westmorland, ist insonderheit wegen seines creutzes merckwürdig, welches, als ein grentz-mahl, aufgerichtet worden zwischen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der Eroberer mit Malcolmo, dem Könige von Schottland, schloß. Das Englische wapen wurde an die südliche seite dieses creutzes, das Schottländische aber an die nordliche gesetzet. Es wird anjetzo Re-cros oder Kings-cros genennet.

Stalecke, ein bey Bacherach in der Unter-Pfaltz gelegenes berg-schloß, welches vor diesem eigene Grafen dieses nahmens gehabt, von denen Hermann an. 1140. zu der Pfaltzgräflichen würde an dem Rhein gelanget ist. Weil aber derselbe ohne erben verstarb, blieb die Grafschafft bey der Pfaltz, wie denn

sein nachfolger, Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, des Kaysers Friedrichs bruder, dieselbe als ein Chur-Cölnisches lehn empfieng, wovon der lehns-brief beym Tolner cod. diplom. Pal. p. 58. zu finden. Lünig, im Reichs-Archiv, cont. II. p. 221.

Stalemura, siehe Scalemare.

Stalhans, (Dorsten) Schwedischer General-Lieutenant, war aus Finnland gebürtig, und von geringer ankunft. Er diente unter den Königen Carolo und Gustavo Adolpho von Schweden in den Dänischen, Polnischen, Moscowitischen, Liefländischen und Preußischen kriegen, kam auch an. 1630. mit dem letzt-genannten Könige in Teutschland. Er führte die Finnische reuterey, wohnte der eroberung des Hertzogthums Pommern und der schlacht bey Leipzig an. 1630. bey, schlug als Oberster an. 1632. bey Elssenheim einige Kayserliche völcker, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Obersten Ehronberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633. unter der armee, die von Hertzog Georgen zu Braunschweig-Lüneburg und dem Feld-Marschall Kniphausen geführet ward, im Nieder-Sächsischen kreise gebrauchet, da er bey übersetzung der Weser zu Rinteln, in der belagerung Hameln, und in der schlacht und siege bey Oldendorff wider den Kayserlichen General Merode sich befunden, in welcher schlacht er durch den arm geschossen worden. Er ward hierauf von dem Schwedischen Reichs-Cantzler, Orenstirn, mit seinen Finnischen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26. Heßischen compagnien zu Hamm gestossen, und also beyde mit 77. compagnien Printz Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülffe in die Niederlande gesendet, da er bey Bortel unweit Hertzogenbusch den 1. jul. an. 1633. in das lager solches Printzen, der kurtz zuvor Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woselbst er bis zum 23. aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Viset sich begab; im octob. aber allda mit guter zahlung, desfalls die vereinigten Niederlande 600000. Holländische gülden aufbringen müssen, wieder nach Teutschland von dem Printzen dimittiret wurde. Er stieß hierauf zu Landgraf Wilhelmen zu Hessen, dem er in der eroberung Lippstadt den 8. decemb. solches jahrs aßistiret, kam hernach zu des Königlich-Schwedischen Feld-Marschalls Banners armee, der ihn Hertzog Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu hülffe sendete, unter dem er an. 1634. Hildesheim belagern und erobern half, und sich folgends zu des Feld-Marschalls Banners armee, als erklärter General-Major, begeben, mit solcher in Schlesien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helffen, Crossen eingenommen und Groß-Glogau berennet, und wiewol vergeblich aufgefordert. Da er sich bey dieser armee befand, hat er an. 1635. dem treffen bey Dömitz, und an. 1636. der schlacht bey Witstock beygewohnet, in welcher letztern er nebst dem General-Lieutenant King den rechten flügel commandiret, auch in der nachfolge 35. standarten und fahnen von den Kayserlichen und Chur-Sächsischen völckern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marschall Banner rückte er an. 1637. vor Erfurt, half solche stadt einnehmen, und verfolgte selbiges jahr den Chur-Sächsischen General-Major Dähnen von Eilenburg bis Torgau, welche stadt mit den darinn liegenden regimentern sich ergeben müssen, befand sich in der Schwedischen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638. in Pommern geführten kriege, da er nebst dem General Torstensohn zu Malchin die Kayserlichen angefallen, und etliche regimenter ruiniret. Er kam an. 1639. mit besagtem Feld-Marschall wieder in Meissen, schlug einige Chur-Sächsische völcker, und bekam den Obersten Schleinitz gefangen, befand sich auch bey der Kayserlichen Generalen von Salis und Marazin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwedische avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Mölnick ein, half den Kayserlichen Feld-Marschall-Lieutenant mit bey sich habenden regimentern erlegen, und ward hiernächst mit einer sonderlichen armee nach Schlesien gesendet, da er an. 1640. Parchwitz und Neumarck, auch hinwieder Bernstädt, wie auch Striegau, Jauer, Gurau und Wohlau eroberte, und als die Kayserlichen völcker, nachdem sie sich Striegau wieder bemächtiget, Hirschberg belagerten, entsetzte er diesen ort unterschiedliche mal, verlohr ihn aber dennoch endlich, und agirten damals die Kayserlichen Generale Graf Philipp von Mannsfeld und der Freyherr von Goltz gegen ihn. Er sendete Johann Nicodemum Lilienstrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgischen aus Cüstrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schlesien und der Marck Brandenburg, und nachdem er an. 1641. die belagerte stadt Görlitz in der Nieder-Lausitz zu entsetzen sich vergeblich bemühet hatte, nahm Hertzog Frantz Albert zu Sachsen-Lauenburg, der dem General Goltz in dem commando succediret, Beuthen, Freystädtlein, Lüben, Heintzendorf, Sagan, auch an. 1642. Wohlau, Buntzel und Lemberg wieder ein, daß er sich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen muste, bis ihm der neue Schwedische Feld-Marschall Torstensohn zu hülffe rückte, und von solchem Groß-Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Lausitz, wie auch Freystädtel und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Hertzoge zu Sachsen das treffen bey Schweidnitz an. 1642. gehalten, auch selbiger gefangen, und tödtlich verwundet worden. Nach gethanem zuge in Mähren, da der Feld-Marschall Olmütz occupirte, gieng er mit solchem in Meissen, befand sich in der schlacht den 23. oct. selbiges jahrs wider die Kayserlichen unter Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich, bey Leipzig, und commandirte in derselben den einen flügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach eroberung Leipzig mit einem absonderlichen corpo an. 1643. wieder in Schlesien gesendet, stieß aber wieder zu des Feld-Marschalls armee bey Melnick in Böhmen, und marschirte mit selbiger in Mähren, und folgends zurück in Holstein, als wider den König in Dänemarck der krieg declarirt worden; da er denn endlich an. 1644. zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwedische reuterey gestorben ist. *Le Soldat Suédois. Chemnitz. Pufendorf. &c.*

Stalmene, siehe Lemnos.

Stalimura, lat. Animurium, eine stadt in Cilicien, an dem Mittelländischen meere, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Seleucia, und liegt zwischen Antiochia westund Palápoli ostwärts, 44. meilen nordwärts von der insul Cypern.

* Stalle, eine in Brabant, in der Baillage von Rode, gelegene Herrschafft, welche unter der gerichtbarkeit von Uckele stehet. Es befindet sich daselbst ein schönes schloß und vortreflicher garten, ingleichen eine der H. Jungfrau Mariä gewiedmete capelle, worinn zu gewissen zeiten messe gelesen wird. Ehemals hat sie der familie der Berthouts zugestanden; nunmehro aber gehöret sie denen von Hamme, und ist an. 1686. den 27. mertz durch Carolum II. König von Spanien, Wilhelmo von Hamme, obersten Bürgermeister in Brüssel, zu ehren, zu einer Baronie gemacht worden. *Butkens* troph. de Brab. suppl. tom. II. p. 140.

Stallmann, (Johann) war auf dem guthe Stall, welches in dem Amte Beyenburg in dem Hertzogthum Bergen gelegen, an. 1577. gebohren. Seine voreltern schrieben sich von diesem guthe zum oder von Stall, ihm aber gefiel es, den nahmen Stallmann anzunehmen. In seiner jugend sahe er sich wegen der damaligen kriegs-unruhe genöthiget, von einer schule zu der andern zu wandern, wobey er bisweilen nichts zu beissen noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591. mitten in dem winter nach Emmerich kam, sein brodt mit singen vor den thüren auf den nahe gelegenen flecken suchen muste. Nach diesem legte er sich zu Herborn auf die Rechtsgelehrsamkeit, mit solchem fortgang, daß er an. 1603. zu Steinfort zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609. Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612. Fürstlich-Anhältischer Rath zu Köthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628. freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho in solches ansehen, daß derselbe ihn nicht allein zum Gouverneur in dem Fürstenthum Anhalt, und zum Cantzler in den Stiftern Magdeburg und Halberstadt bestellte, sondern auch mit dem nahe bey Kalbe gelegenen kloster Gottesgnade beschenckte. Allein da der gedachte König an. 1631. in der schlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht trauete, von dem Reichs-Cantzler Oxenstirn aller seiner ehren-stellen entsetzet, und muste auch das kloster Gottesgnade fahren lassen, wiewol einige vorgeben, als wenn er selbst abgedancket hätte. Er faßte hierauf einen so heftigen haß wider die Schweden, daß er nebst einem Pommer, nahmens Johann Capo, an. 1635. eine conspiration wider den General-Feld-Marschall Bannern vornahm. Weil man nun seine anschläge bey zeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polnischen grentzen eingeholet, da er denn, der bevorstehenden strafe zu entgehen, sich selbst entleiben wollte, und zu dem ende sich sein messer in den leib stach. Er wurde hierauf zu gefänglicher hast gebracht, und dörfte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er sich nicht in die freyheit gesetzt, und nebst dem Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er starb bald hernach, als er eine reise nach Prag thun wollte, unterwegens, und hinterließ zwey söhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Graveneck, nachdem er zu Köthen wegen eines angerichteten unfugs in arrest gesessen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Köthen, und ward ein einsiedler in einem walde bey Graveneck. Sie sind beyde in der Catholischen religion ohne erben verstorben. Beckmanns Anh. hist. lib. VII. p. 198. Pufend. Schwed. kriegs-gesch.

Stamboul oder Stambol, siehe Constantinopel.

Stambs, eine Cistercienser-Abtey in Tyrol, drey meilen oberhalb Inspruck an dem flusse Inn, welche um das jahr 1272. von Mainhardo II. Grafen in Tyrol und Göritz, samt seiner gemahlin Elisabetha, Ottonis, des Hertzogs aus Bayern tochter, gestiftet worden. Es befindet sich hier ein begräbnis der Ertz-Hertzoge von Oesterreich, darinn die bauern an. 1525. übel gehauset. Brandis, Tyrol. ehrenkr. *Bucel.* G. S. P. II. Tromod.

Stamheim, (Ober- und Nieder-) zwey schöne flecken im Thurgöw gelegen, welche sehr alt sind, massen man findet, daß Kayser Carl der fette an. 894. den kirchen-satz allda dem Abte zu St. Gallen übergeben habe, und hernach hat Kayser Conrad I. dem Bischoffe Salomon zu Costnitz, der zugleich Abt zu St. Gallen war, die Vogtey und Herrschafft über die beyden

flecken zugestellt. Nach langem ist sie an die Freyherren von Clingenberg gekommen, und an. 1464. gerieth sie kauffs-weise an die stadt Zürich, welche eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. An. 1517. ist aus den steinen des alten zerstörten schlosses daselbst eine neue Pfarr-kirche gebauet worden. An. 1588. sind beyde flecken dem damals erkaufften schlosse Steineck zugelegt worden. *Stumpf.* lib. V. p. 75. Bluntschli, merckwürd. pag. 250. *

Stammer, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in dem Fürstenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300. in dem diplomate, worinn Fürst Otto Ascherslebischer linie, der kirche zu Ballenstädt das dorf Enneckerode schencket, als zeuge angeführet. Ein anderer, nahmens Heinrich, hat von an. 1466. bis 1471. das Bißthum Naumburg besessen. Joachim war an. 1630. Ober-Cämmerer zu Namur und der Fürsten zu Barbançon Ober-Amtmann. Henning bekleidete bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johanne Georgio I. die stelle eines Cammer-Herrn. Arnd Gebhard befand sich, als Kayserlicher Oberst-Lieutenant, mit bey der eroberung der stadt Magdeburg, nachdem er sich vorhero in vielen fremden ländern umgesehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und ist als Oberster über zwey regimenter mit tode abgegangen. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher an. 1635. bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an. 1637. zu Wismar enthauptet worden, weil er als Schwedischer Oberster das schloß Kalckberg und Wiesen in dem Lüneburgischen den Kayserlichen übergeben. Erdmann war an. 1680. Anhältischer Land-Rath. Adrian Adam, Preussischer geheimer Rath, Johanniter-Ritter und Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704. mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hof-Raths erhalten. Busso, ehemaliger Chur-Brandenburgischer Lieutenant, hat an. 1707. das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren 1.) Hans Adam, Wolffenbüttelischer Cammer-Juncker und Hauptmann. 2.) Hieronymus Burchard, Königlich-Polnischer Hauptmann. 3.) Eckard Friedrich, Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant. 4.) Hieronymus Adrian, Königlich-Polnischer Oberster. Eckard Heinrich ist an. 1676. als Chur-Brandenburgischer Oberst-Wachtmeister verstorben. Beckmanns Anh. hist. P. VII. *Langii* chr. Citiz. *Pufend.* lib. IX. §. 30.

Stampa, (von) ein uraltes adeliches geschlecht in Graubündten, im Pregel, so ursprünglich von Com herkommt, allwo es von alters her in grossem ansehen gestanden, und daselbst, wie nicht weniger in dem Hertzogthum Mayland, da es auch Soncino, Montecastello u. a. m. besitzet, die Gräfliche und Marggräfliche würde erlanget, und bis auf den heutigen tag beybehalten. Ihr stamm-haus Stampa ist eine kleine im Pregel gelegene stadt unweit Chiavenna und dem Comer-see. Um das jahr 1490. hat Hertzog Ludwig zu Mayland Marchesen von Stampa bey sich am Hofe gehabt, dem er auch grosse sachen anvertrauet, und ihn als seinen Ambassador nach Rom, Neapolis und andere orte abgefertiget. Maximilian war zur zeit des Morbener-krieges an. 1531. Gubernator zu Mayland, und half einen gütlichen vergleich zwischen dem Hertzoge von Mayland und gemeinen drey Bünden aufrichten. Priscus Florius, ein tapferer kriegs-mann, so um das jahr 1400. gelebet, hinterließ Joseph und Johann, welche ebenfalls im kriege rühmlich gedienet; des letztern söhne waren Antoni und Bartholome, zugenannt der Theiler, welche für die reichste Bündtner ihrer zeit gehalten worden; jener, so ein handelsmann gewesen, muste zu Wien unter einem wagen unglücklicher weise das leben lassen; dieser diente in denen mit Kayser Maximiliano geführten kriegen, und entführte dem feinde an. 1499. als Fähndrich, nur 18. jahr alt, ein fähnlein, welches im Pregel annoch aufbehalten wird; er ward hernach der dritte Landes-Hauptmann im Veltlin an. 1515. und verrichtete über das viele Gesandtschafften an Kayser, Könige und Fürsten, hinterließ auch den ruhm eines geschickten und erfahrnen Politici. Sein sohn gleiches nahmens ehlichte Johannis Planta, Freyherrn von Ratzün tochter, nach dessen tode er selbst Freyherr von Ratzün und Hohen-Trins wurde; bediente auch die Land-Hauptmanns-stelle im Veltlin, allwo er an. 1580. gestorben. Um eben diese zeit lebte Dionysius, der sich in vielen kriegen als Hauptmann berühmt gemacht; an. 1581. aber im 40. jahre seines alters im Pregel erstochen worden; sein sohn Johann hat sich ebenfalls als Hauptmann im kriege hervor gethan. Es haben auch unterschiedliche aus diesem geschlechte im nahmen des Kaysers die Herrschafft Taraff inne gehabt. Aribertus war an. 1706. Mit-Deputirter von Mayland, als sich dasselbe an den König Carolum III. ergab. An. 1708. bekleidete er bey dem jetztgedachten Könige die stelle eines geheimen Raths, und hielt sich als dessen Ambassador zu Wien auf. In eben dieser qualität befand er sich an. 1710. an dem Portugiesischen Hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten suchte. An. 1718. commandirte ein Kayserlicher General, Graf von Stampa, im Mayländischen. So ist auch dieses geschlecht zu Cleven bis auf den heutigen tag in gutem flor beybehalten worden. Es muß aber selbiges mit den Grafen von Stampach in Böhmen, von welchen der nachfolgende artickul handelt, nicht confundirt werden. *Ardueser.* stemmatol. Rhæt. p. 121. *Sprech.* chron. Rhæt. Catal. gubern. Vallis Tell. p. 354. 355. *Campell.* hist. Rhæt. manuscr. lib. I. cap. 31. Stumpfens Schw. chron. *Guleri* chron. Rhæt. *Memor. Ital.* *Balbini* tab. stemm. *

Stampach. Diese uralte adeliche und theils Gräfliche familie in Böhmen, im Elnbogner kreise, hat bey den Böhmischen scribenten den ruhm, daß sie ihrem Könige Ferdinando II. bey damaliger unruhe getreu verblieben, dahero sie zur Gräflichen dignität gelanget, welches mit Zdemko von Stampach geschehen; derselbe hat sich als des Kaysers Rudolphi II. General in Ungarn wider die Türcken signalisiret, und nachgehends bey porerwehnter Böhmischen unruhe seinem Könige Ferdinando II. dermassen beygestanden, daß er nicht nur auf eigene kosten vor denselben mannschafft angeworben, sondern auch dessen armee, als sie durch list des Bethlen Gabors von den Türcken bey Holomin eingeschlossen gewesen, unterhalten, und nach der siegreichen schlacht an. 1620. bey Prag auf dem weissen berge die ihm anvertraute Ungarische grentzen tapfer beschützet, worauf er den Gräflichen character und charge eines Kayserl. Kriegs-Raths und Ober-Cammer-Herrn erhalten; er hat sich aber hernach in Polen begeben, und wird er von Okolski tom. II. orb. Pol. p. 106. Graf in Chodonni und Milotyce genennet, wobey auch gemeldet wird, daß nach inhalt des privilegii von dem erlangten Polnischen indigenat, sein geschlecht ursprünglich aus Fürstlich-Polnischem geblüte herstamme. Er ist an. 1639. nahe 80. jahr alt zu Cracau verstorben, woselbst in der Franciscaner-kirche ihm sein sohn Burianus ein prächtiges epitaphium setzen lassen. Zu unsern zeiten ist die Gräfliche branche in Böhmen auf einem einzigen Grafen bestanden, welcher noch an. 1717. im hohen alter fortret. Von der linie, so den Adel-stand noch um die mitte des XVII. seculi geführet, lebte um das jahr 1659. Zdislau von Stampach auf Tannenberg, Schönfeld und Geiersberg.

Stampalia, eine insul auf dem Archipelago gegen Asien zu, hieß vor zeiten Astypalæa. Strabo rechnet sie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches Mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathianische see hieß. Vor alten zeiten hatte diese insul eine stadt, Astypalæa genannt, allwo ein dem gott Apollo gewiedmeter, und von gantz Griechenland geehrter tempel war, welche stadt noch in ihrem wesen ist, und Stampalia genennet wird. Die vornehmste kirche darinn ist dem H. Georgio gewiedmet, worinn man den gottesdienst nach der weise der Griechischen kirche verrichtet. Sie stehet in geistlichen dingen unter dem Bischoffe von Seriphanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier residiret. Es ist auch daselbst ein castell auf einem berge, welches die stadt defendiret, und vorne an das Venetianische, Frantzösische und Toscanische wapen hat. Das land ist unfruchtbar, und hat mangel an süssem wasser, welches die ursach ist, warum sich keine andere stadt in dieser insul befindet, als diese einige. *Boschini* Archipel.

* **Stampelius**, (Georgius) ein Lutherischer Theologus, war zu Saltzwedel in der Marck an. 1561. den 16. nov. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg, Helmstädt, Rostock und Franckfurt an der Oder studiret, erstlich Prorector und hernach Rector der schule in seiner vatter-stadt, ferner Canonicus zu St. Petri und Pauli zu Magdeburg, nachgehends Professor der Orientalischen sprachen zu Franckfurt an der Oder, und endlich Superintendent zu Lübeck. Er starb an. 1622. den 19. febr. und hinterließ Hypotyposin Theologiæ; Explanationem Psalmorum Pœnitentialium; Chronolog. sacram &c. *Getzii* elog. Theol. *Witte*, diar.

Stanbery, (Johann) war von geburt ein Engelländer, und hatte sich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Professor Theologiæ zu Oxford. Der König in Engelland, Henricus VI. berief ihn zu sich, damit er sich seines rathes in dem religions-wercke bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu seinem Beicht-vatter, und erhob ihn zum Bischoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmi Poli, des Hertzogs von Suffolk, muste fahren lassen. An. 1448. ward er zum Bischoff von Bangor ernennet, woselbst er fünf jahre verblieb, und letztlich gelangete er zum Bischoffthum von Hereford. Er starb zu Ludlow in dem Carmeliter-kloster den 11. may an. 1474. Unter andern vielen schriften hinterließ er auch folgende: de Vigore Scripturæ sacræ; de Vigore Decretorum. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Stancarus, (Franciscus) war von Mantua gebürtig, und ließ sich sonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Polen angelegen seyn, da er noch zu Cracau die Hebräische sprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängniß gelegt. Doch kam er auf vorbitte einiger Polnischen Grossen wieder daraus, und hielte sich bey Nicolao Olesnicki, einem Polnischen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf seinen güthern einführen ließ. Eben derselbe erbauete an. 1550. eine Reformirte kirche zu Pinczovie, allwo Stancarus eine schule anrichtete, und 50. reguln zu der vorhabenden reformation in Polen abfassete. Nach diesem lehrte er auch ein jahr die Hebräische sprache zu Königsberg in Preussen, allwo er aber mit Osiandro in verdriesliche weitläufftigkeiten kam. Denn dieser lehrte, wir würden durch die wesentliche gerechtigkeit GOttes gerecht, und Christus sey also blos unsere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen verfiel auf das andere extremum, und gab für, Christus sey blos

blos nach der menschlichen natur unser Mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo soll gesogen haben. Er wollte zwar diese lehre auch in Polen ausbreiten; allein sie wurde auf etlichen Synodis verdammt, welches auch an. 1560. zu Xian in gegenwart 50. Prediger und vieler von Adel wiederholet worden, jedoch ohne daß Stancarus im geringsten darum von seiner meynung abwiche, als die er vielmehr durch viele scheltworte wider die vornehmste Theologos, und die ihn mit den gelindesten worten widerlegt hatten, suchte zu beschützen. Es fehlete ihm auch, so lang er lebte, nicht an anhängern. Allein nach seinem tode fiel dessen irrthum bald dahin. Er starb endlich zu Stobnitz in dem 73. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind: Grammatica Ebreæa; Expositio Epistolæ Jacobi cum Conciliatione quorundam Locorum Scripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeschrieben; de X. Captivitatibus Judæorum; de Sanguine Zachariæ; de Trinitate & Mediatore Domino nostro Jesu Christo adversus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Tigurinæ ac Genevensis Ecclesiæ Ministros, Ecclesiæ Dei Perturbatores; de Trinitate & Veritate Dei, deque Incarnatione & Mediatione Domini nostri Jesu Christi adversus Tritheitas, Arrianos, Eutychianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. *Lubieniecius*, hist. reform. Polon. lib. I. c. 5. *Orichovius*, in chimæra fol. 4. & 23. *Micrælius*, histor. eccles. Hartknochs Preußis. kirchen-historie, p. 333. seqq. *Bayle.* *

Standicius, (Johannes) ein Engelländischer Doctor Theologiæ, aus dem Franciscaner-orden, bemühete sich äusserst bey dem Parlemente es dahin zu bringen, daß durch übersetzung der Bibel in die mutter-sprache der gemeine mann und frauensleuthe nicht möchten die freyheit haben selbige zu lesen; weil zu besorgen wäre, daß die Schrifft möchte ungebührend von solchen leuthen ausgelegt werden. Er starb an. 1556. nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari sacris Bibliis herausgegeben. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Standon, oder **Standonht**, (Johannes) Principal des Collegii von Montaigu auf der Universität zu Paris, war zu Mecheln in Brabant gebohren, und fieng allda sein studiren an. Er konnte es aber wegen der armuth seiner eltern nicht continuiren, und begab sich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könnte, darinn die armen umsonst unterrichtet würden, allwo er auch aufgenommen) und in der Grammatic unterwiesen ward. Hernach kam er nach Paris, und muste in der Abtey der heiligen Genevieve die unterste bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf seine studien wendete, und seine zeit zwischen seine dienste und studiren eintheilte, worinn er es so weit brachte, daß er bald hernach zum Lehrer des Collegii von St. Barbara erwehlet, und sodann nach einigen jahren, da der Principal des Collegii von Montaigu, welcher sein guter freund war, starb, an dessen stelle befordert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des Collegii, ein Franzose hätte seyn sollen. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Rector der Universität. Er that sich sonderlich durch seine predigten hervor, und trug eine grosse liebe zu den armen, welche begierig waren, sich den studien zu ergeben, denen zu liebe er unterschiedliche Collegia oder Communitäten, als zu Cambray, Löven, Valenciennes, Mecheln und Paris stiftete. An. 1491. räumte er ein gewisses zimmer in seinem Collegio einer gesellschafft von armen schülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten versahe, ausgenommen das brodt, welches ihnen, auf sein begehren, noch jetzo die Carthäuser-Mönche geben. Nachdem der Admiral von Granville auf sein verlangen, das anjetzo stehende Collegium von Montaigu nebst der capelle erbauet hatte, vermehrte er die anzahl seiner armen schüler bis auf 72. zum andencken der 72. Jünger Christi, und unterhielt 11. lehrmeister, sie zu unterweisen, welche allerseits eine sehr mäßige lebens-art führten. Standon war so eifrig in bestrafung der laster in seiner zeit, daß er sich dadurch viel grosse feinde machte. Nachdem er einen von seinen schülern heimlich hatte fortschaffen helffen, welcher den König Ludovicum XII. deswegen öffentlich gestraft, daß er seine gemahlin verstossen, um die wittwe seines vorfahren Caroli VIII. Annam von Britannien, um das jahr 1495. zu heurathen, verdammte ihn der König zum tode, welche strafe aber, auf des Admirals und einiger anderer personen vorbitte, in eine zweyjährige landes-verweisung verwandelt wurde, da er sich dann nach Cambray begab, allwo er von dem Bischoff sehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reise nach Spanien that, ihm seine stelle, besonders durch sein gantzes gebieth, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verschiedene Collegia für arme schüler aufrichtete. Er gieng auch selbst in Holland, daselbst auf des Grafen von Nassau befehl einige geistliche häuser zu verbessern. Wie die beyden jahre seines exilii um waren, stellte er sich zu Paris wieder ein, und zwar auf des Admirals gesuch, welcher ihm des Königs gnade verschaffte. Einige zeit nach seiner zurückkunft nahm ein schüler eine consecrirte hostie von der messe, so zur procession eines Rectoris celebriret worden war, und trat selbige unter die füsse. Da ward derselbe sofort in verhafft genommen, daß auch die vornehmsten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konnten, ihm sein grosses verbrechen vorzustellen, unter welchen auch Standon war, der sich so sehr darüber ärgerte, daß er nach einer langen kranckheit starb. Sein leichnam ward in die Collegien-capelle begraben, nebst beyfügung dieser grabschrift: Pauperis mementote Standonis. *Memoires historiques.*

Standrop, oder **Stainthorp**, eine marckt-stadt in der Bischöfflichen Diœces von Durham, 196. meilen von Londen.

Stanes, eine grosse wohl-bewohnte marckt-stadt in der Engelländischen provintz Middlesex, hat eine brücke über den fluß Themse, und ist 15. meilen von Londen entfernt.

Stanford, **Stamford**, lat. Durobrivæ, eine ansehnliche alte stadt in Lincolnshire, liegt an dem flusse Welland, an den grentzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an jedem orte; jedoch fällt das meiste in Lincolnshire. Sie ist groß und volckreich, hat sieben kirch-spiele nebst verschiedenen brücken über den fluß, um die theile der stadt, so auf beyden seiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und ist wegen des Römischen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der stadt führet. Die häuser sind von ausgehauenen steinen erbauet, und die strassen schön und groß, auch ist sie mit einer vesten mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine freystadt zu seyn, und zwey Deputirte ins Parlement abzuschicken. In der nachbarschafft liegt ein stattliches schloß nebst einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-House genannt. Unter Eduardi III. regierung liessen sich einige Oxfordische studenten nach einem zwischen denen süd- und nordlichen leuthen gehabten streit allhier nieder, und erbaueten ein Collegium, dessen rudera noch bis jetzo zu sehen sind. Denn sie wollten nicht eher wiederum nach Oxford kommen, als bis man sie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieses gab anlaß, daß die Universität ein gesetz machte, krafft dessen ein jeglicher, welcher den gradum Baccalaurei annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamford nicht Philosophiam zu profitiren. An. 1628. wurde Henry, Lord Grey von Groobo, zum Grafen von Stamford ernennet. (siehe **Grey.**) *Beeverell*, delic. de la Grande-Bretagne.

Stange, eine ansehnliche adeliche familie, welche in Thüringen Ober Lödla besitzet, und in Meissen noch in dem XVII. sæculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Ludolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günthers von Crimmitschau, Kayserlichen Land-Richters in der gegend Pleissen, an. 1244. angeführet. Heinrich Stange ist an. 1250. Comtur des Teutschen ordens zu Christburg in Preussen gewesen, und nebst seinem bruder, Hartmann, in dem Samländischen kriege geblieben. Conrad Stange ist, als des Teutschen ordens Comtur zu Ragnit in Preussen, an. 1293. in Litthauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1399. dem kloster auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünfte aus dem dorfe Wenigenleuben vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche gesegnet; dahero dessen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangischen burg-lehns auf dem schlosse Altenburg, solche stiftung vollends zu stande gebracht. Thomas, Abt zu Ilefeld, verwandelte an. 1543. dieses kloster in eine Lutherische schule von 130. personen. Hans Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630. von seinem koche erstochen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637. sein leiblicher sohn, Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltsamen todes gestorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (dessen bruder diese Fenichsbergische linie geendiget,) wurde an. 1638. von einem von Miltitz in einem zweykampf erleget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640. da er mit einem von Beust kugeln wechselte. Rudolph wurde an. 1652. auf der hochzeit seiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Trott, und George August, Hertzoglich-Lüneburgischer Rittmeister, durch einen Lieutenant von Posern an. 1668. erschossen. Caspar Heinrich auf Ober-Lödla, war Fürstlich-Sächsischer Oberster Land- und Stadt-Hauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er danckte aber an. 1680. ab, und starb bald darauf auf seinen güthern, einen sohn, Ernst Heinrich, hinterlassend. Um gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Lödla als Fürstlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es florirет diese familie auch von langen zeiten her in Schlesien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337. bey dem Hertzoge Casimiro zu Teschen in grossem ansehen gestanden. Lucas Stange befand sich an. 1414. mit auf dem Concilio zu Costnitz. Dietrich Stange war an. 1475. Hertzogs Friderici I. zu Liegnitz Hofmeister. Christoph Stange vertrat an. 1500. die charge eines Hauptmanns zu Oelse. Christoph von Stange auf Mabnitz war an. 1547. bey dem Hertzoge Henrico II. zu Münsterberg, Oels und Bernstadt Rath. Daniel von Stange, Fürstlich-Liegnitzischer Rath, starb an. 1568. und hinterließ 2. söhne, Samson und Gideon, welche beyde Liegnitzische Räthe gewesen. Der letzte hatte 3. söhne, von welchen David an. 1604. als Rittmeister in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625. als Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserlicher und Bischöfflich-Breßlauischer Rath mit tode abgegangen. Heinrich von Stange und Stonsdorf etc. war Kayserlicher, Bischöfflich-Breßlauischer und Fürstlich-Liegnitzischer Rath, und starb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhaus und Zessel, Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, gesegnete an. 1657. das zeitliche. Christoph Heinrich von Stange auf Schilakwitz, war um das jahr 1689. Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernstadt Hofmeister.

Hans Albrecht von Stange auf Kunitz, starb an. 1702. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz.

In dem Elsaß floriret auch ein adeliches geschlecht die Stangen von Roßheim genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gotha diplomatica*, P. V. p. 196. Hartknochs Preuß. p. 287. *Sinapii* Schles. curios.

Stangebro, ein flecken in der Schwedischen provintz Smaland, ohnweit Calmar, gelegen. Bey diesem orte kam es an. 1598. zwischen dem Könige Sigismundo und dem Hertzog Carolo zu einem treffen, darinn jener 2000. mann auf der wahlstatt sitzen ließ. Pufendorffs einl.

* Stanhope, ein altes Engelländisches geschlecht in der Grafschafft Nottingham. Johannes Stanhope von Rampton war unter Eduardo III. Sherif der Graffschafften Nottingham und Derby. Sein enckel, Richardus, wurde von Henrico IV. zum Ritter geschlagen, und vertrat an. 1406. die stelle eines Sherifs in den besagten Graffschafften. Eduardus wurde nach der schlacht bey Blackheath auf der wahlstatt zum Ritter creiret, worauf ihn der König Henricus VII. zum Connetable von Sandal-Castle und Stewart der Herrschafft von Wakefield machte. Sein sohn, Michael, hatte die ehre, daß ihn Henricus VIII. zum Ritter schlug, und hinterließ zwey söhne, Thomam und Johannem. 1.) Der jüngere, Johannes, wurde an. 1605. von Jacobo I. zum Lord Stanhope von Harington erhoben, welche würde aber in seinem sohn Carolo, so ohne erben starb, wieder erloschen. 2.) Der ältere, Thomas, wurde durch Margaretham, Johannis Port von Etwal tochter, ein vatter Johannis, welcher an. 1583. von der Königin Elisabeth zum Commendanten der vestung Colchester, und an. 1595. zum Schatzmeister der Königlichen Cammer ernennet wurde. Er zeugte mit Cordula, des Ritters Richardi Allington tochter und erbin, Philippum, welcher an. 1616. von Jacobo I. zum Baron Stanhope von Shelford, und an. 1628. von Carolo I. zum Grafen von Chesterfield erhoben wurde. Mit seiner ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Francisci Lord Hastings, hatte er vier söhne; mit der andern aber, Anna, so des Ritters Johannis Packington von Westwood tochter war, bekam er nur einen sohn, nahmens Alexander.

I. Von den söhnen erster ehe opferten die beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in dem bürgerlichen kriege vor den König ihr leben auf; der dritte, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erben des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Barons Stanhope von Shelford und Grafens von Chesterfield succedirte, und von seiner dritten gemahlin Elisabetha, einer tochter Caroli Dormer, ersten Grafens von Caernarvon, zwey söhne, Philippum und Carolum, nach sich ließ. 1.) Der jüngste, Carolus, erbte von seinem vetter, Grafen von Bellamont, die Herrschafft Wolton, und schrieb sich Stanhope von Wolton. 2.) Der ältere, Philippus, succedirte seinem vatter, und zeugte mit Elisabetha, einer tochter Georgii Savile, vier söhne, Philippum, Wilhelmum, Johannem und Carolum. Der jüngste, Carolus, wurde Schatzmeister bey der Cammer, und starb den 1. mertz an. 1736. in seinem 28. jahre. Der mittelste, Wilhelmus, so sich mit Margaretha, einer tochter des Ritters Johann Rudge, verehlichet, wurde an. 1725. zum Ritter vom Bade gemacht. Der älteste, Philippus, wurde an. 1723. zum Hauptmann der Königl. Schweitzer-garde vorgestellet, und succedirte an. 1725. seinem vatter als Baron Stanhope von Shelford, und Graf von Chesterfield. An. 1728. war er Cammer-Juncker bey dem Königlichen Printzen, und ein mitglied des Parlements wegen des fleckens Lestwithiel in der Graffschafft Cornwall, und vermählte sich den 9. sept. an. 1733. mit Melusina Petronella von der Schulenburg, Gräfin von Walsingham.

II. Obgedachten Philippi sohn aus anderer ehe, Alexander Stanhope, der unter Wilhelmi III. regierung einige jahre Abgesandter in Spanien, nachgehends als Envoye extraordinaire und Plenipotentiarius bey den General-Staaten gewesen, zeugte mit seiner gemahlin, Catharina, einer tochter des Ritters N. Burghill, vier söhne: 1.) Jacobum, von dem hernach. 2.) Alexandrum, welcher auf der see gestorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein krieg-schiff zu Porto-Mahone ums leben gekommen. 4.) Eduardum, so als Oberster über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteste von diesen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey seinem an. 1721. erfolgten tode von seiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey söhne, und so viel töchter. Sein ältester sohn, Philippus, Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaston, war an. 1728. noch minderjährig. *The British compend.* tom. I. p. 181. 310.

Stanhope, (Carl, Graf von) war ein sohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philipps, des ersten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670. oder, nach anderer ihrer rechnung, 1671. zu Madrid gebohren, allwo sein vatter damals Englischer Gesandter war. Er reisete hernach gar jung durch Franckreich und Italien, daher er denn dieser drey länder ihre sprachen in grosser vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III. als Volontair, und weil er sich an. 1695. in der belagerung von Namur sehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fuß-volck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in Gesandtschafft an die General-Staaten geschickt, und ist unter dieser Königin fast immer ein Parlements-glied wegen Cockermouth gewesen. Der Spanische succeßions-krieg gab ihm sonderlich gelegenheit, sich hervorzuthun, gestalt er denn an. 1704. Brigadier, an. 1708. General-Major, und an. 1709. General-Lieutenant und Generalißimus der Englischen völcker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgesandter bey dem Könige Carln III. ward. Er gieng an. 1707. von Barcellona aus, und half die insul Minorca einnehmen. An. 1710. that er viel zu erhaltung des sieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee danckte. In dieser schlacht hat er einen Spanischen General in einem besondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem siegbafften treffen bey Saragossa. Wie aber zu ende des jahrs der Alliirten ihre sachen wieder in schlimmen stand kamen, war er vor seine person so unglücklich, daß er sich in Brihuega nebst seinen völckern gefangen geben muste, worauf er in der gefangenschafft blieb, bis an. 1712. da er gegen den Spanischen Hertzog von Escalona ausgewechselt ward. Er fand bey seiner wiederkunft in Engelland alles verändert, und stand bey dem indessen neugewordenen Ministerio in keiner sonderlichen gunst, weil er es allzusehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sachevereis proceß, in welchem er Commissarius gewesen war, bey der strengen kirchen-partey sich wenig freundschafft gemacht hatte. Indessen that er im Parlemente, was er konnte, die gefährlichen anschläge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713. dahin brachte, daß das Parlement die Königin ersuchte, dahin bedacht zu seyn, wie dem Prätendenten sein aufenthalt in Lothringen möchte abgeschnitten werden. Als der König George an. 1714. den Englischen thron bestieg, machte ihn derselbe zum Staats-Secretario und geheimen Rathe, schickte ihn auch noch in selbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kayser. Er war hiernächst ein mitglied der geheimen Comitté, welche die aufführung der letzten Minister von der Königin Anna untersuchte, und da klagte er den Hertzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er grosse mühe mit errichtung der berühmten quadruple-alliantz, um welcher willen er unterschiedene reisen nach Madrid und Paris that. Im Parlemente war er in Staats-sachen meist von der partey des Hofs und in religions-händeln von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Moyon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der Süd-Compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des landes credit ansahe, und sein mißvergnügen darüber gegen den Hertzog von New-Castle oft mit thränen soll haben zu erkennen gegeben, so ward er doch, weil er es mit dem Hofe hielt, als die schädlichen practicken der Directoren von der Compagnie an den tag kamen, mit unter die sünder gerechnet, und hieß es, er habe sich zum nachtheil des gemeinen wesens mit grossen summen bestechen lassen. Nun ward er zwar dessen nicht anders als durch das geschrey des murrenden volcks beschuldigt, aber er hatte auch im Parlemente mit denjenigen viel verdrießlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem Hofe zur last legten. Insonderheit kam er deswegen den 15. febr. an. 1721. mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wortwechsel, gegen dessen anzügliche reden er das damalige Ministerium in einer heftigen rede vertheidigte, sich aber dabey dergestalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopfweh und fieber überfallen, und tages hernach vom schlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pitt zwey söhne und so viel töchter hinterlassen. Engelland verlohr so viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke sowol als in Staats-sachen vortreflich, und vor das gemeine beste mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeugte auch seine hochachtung vor ihn durch die prächtige aufführung seiner leiche, dergleichen man seit der beerdigung des Generals Monck nicht gesehen hatte. Europäische Fama, P. CCXLV.

† Er hieß nicht Carl, sondern Jacob, war auch nicht in Spanien, sondern in Engelland an. 1673. gebohren, indem sein vatter erst an. 1688. von König Wilhelmo III. nach Spanien gesandt worden, dahin er ihn dann begleitete. Englischer *Bayle*.

* Stanian, (Abraham) ein berühmter Groß-Britannischer Minister, welcher sich viele jahre, als Gesandter, in der Schweitz aufgehalten, an. 1716. aber in gleicher qualität nach Wien, und an. 1718. nach Constantinopel gehen muste, allwo er sich bis an. 1729. befand. An. 1731. den 18. jan. legte er, nebst Roberto Jackson, den eyd, als Commissarius zu verwaltung der geheimen Siegel-Verwahrungs-charge ab, stund aber diesem amte eine kurtze zeit vor, indem der Graf von Wilmington, Spencer Compton, noch in selbigem jahre zum geheimen Siegel-Verwahrer ernennet wurde. Er starb an. 1732. den 22. sept. zu Londen, und ließ ein vermögen von 300000. pfund sterlings. Sein Etat de la Suisse, der an. 1713. in Frantzösischer sprache heraus gekommen, ist mit vielem beyfall aufgenommen worden. *Ex manuscript.*

St. Stanislaus, mit dem beynahmen Coska, war in der mitten des XI. Seculi Bischoff von Cracau. Weil nun der damalige

malige König Boleslaus II. ein sehr gottloses leben führte, und der Ertz-Bischoff von Gnesen aus furcht stille darzu schwieg, so strafte er seines orts denselben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüstete sich Boleslaus dergestalt, daß er ihm den tod schwur, ihn auch endlich an. 1079. mit eigener hand vor dem altar hinrichtete. (siehe **Boleslaus II.**) An. 1622. hat ihn der Papst Gregorius XV. in die zahl der Heiligen gesetzt. *Cromer.* hist. Polon. lib. IV. *Matth. Mechovita*, lib. II. c. 10. *Wading.* in vit. Gregor. XV.

Stanku, eine insul auf dem Archipelago, siehe **Co.**

Stanley, (Johannes) war aus dem alten geschlechte von Howton, innerhalb des bezircks von Cheshire entsprossen, und bereicherte sich sehr durch das schöne erbguth von Isabella, des Ritters Thomä Latham tochter und erbin, aus dessen familie ein anderer dieses nahmens, einen sohn gezeuget haben soll, mit nahmen Oskotel, von einer weibs-person, welche sich nicht weit von dar aufgehalten. Weil er nun von seiner rechten gemahlin kein kind gehabt, soll er auf die gedancken gerathen seyn, den gedachten Oskotel zu seinem erben anzunehmen, jedoch so, damit er nicht vor dessen vatter gehalten werden möchte. Da er nun einstens wahrnahm, daß ein adler in eine grosse dicke eiche innerhalb seines thiergartens zu Latham sein nest gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief sodann seine gemahlin hinaus, um es zu sehen, dabey sagende, daß, weil er kein kind hätte, GOtt ihm einen männlichen erben bescheret. Solcher gestalt nun verheelte er die wahrheit der sache vor ihr so artig, daß sie das knäblein mit grossen freuden in ihr haus nahm, und es mit nicht geringerer sorgfalt und liebe erzog, als ob sie selbst dessen leibliche mutter gewesen wäre. Hierauf erbte er das obbemeldte schöne guth, da denn zu dessen andencken nicht allein seine abkömmlinge, so lange als die männliche linie währte, sondern auch die von obbesagter Isabella, als der weiblichen erbin, herstammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neste dem darauf sitzenden adler in ihrem wapen geführet haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21. jahre Eduardi IV. unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlement beruffen, gieng in dem 22. dieser regierung mit Richard, dem Hertzoge von Glocester, in Schottland, und hielt hernach beständig dessen partey für den jungen König Eduardum V. welches ihm bey nahe sein leben gekostet hätte; gleichwie es wegen solcher treue dem Lord Hastings ergieng, welcher es wohl hätte vermeiden können, wenn er sich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren lassen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes schwein mit seinen hauzähnen sie beyderseits dermassen aufgerissen, daß das blut um ihre schultern gelauffen, aus der stadt ritte, und den andern ermahnte, ihn zu begleiten. Ob er nun wol durch diese flucht sein leben erhielt, so wurde er dennoch ins gefängnis geworffen, so bald als der Hertzog zur Crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß gestellet, und zum Königlichen Hof-Marschall von Engelland, wie auch zum Ritter des Hosenbandes gemacht. Nachdem er aber seine andere gemahlin Margaretham, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond, geheurathet, welchem sie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem nahmen Henrici VII. gebohren, fieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit desselbigen partey hielte. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubt auf das land sich zu begeben, als bis er seinen sohn und erben Georgium zu einem geissel dargestellet, damit er nicht etwan mit fleiß in dasiger gegend bleiben möchte, um sich mit dem Grafen von Richmond bey seiner landung zu vereinbaren, welches auch seine wahrhafftige absicht war, wie daraus erhellet, da er sich bey dem treffen zu ihm schlug, ungeachtet der König ihm zuentbieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er seinen sohn, den Lord Strange, umbringen wollte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, setzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem nahmen Henricus VII. worauf er den 27. oct. unter dem titul eines Grafen von Derby, in den Grafen-stand erhaben, und bald hernach zum Lord Ober-Cämmerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieser auf beyden theilen erwiesenen und empfangenen wohlthaten, machte sich Stanley der mit dem betrüger, Perkin, vorhabenden conspiration theilhafftig, und ward deswegen an. 1495. enthauptet. Thomas, ein sohn seines ältesten sohns Georgii, (welcher noch bey seinen lebzeiten starb) succedirte ihm, und diesem sein sohn Edward, welcher unter Henrici VIII. Eduardi VI. wie auch unter der Königinnen Mariä und Elisabeth regierung die vornehmsten ehren-stellen im Reiche bediente. Sein sohn und nachfolger Henricus war einer von den Pairs, welche die Schottländische Königin Maria richten halfen. In dem 32. jahre der Königin Elisabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeister von Engelland gemacht, und zwar solches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht stellete. Sein sohn Ferdinandus succedirte ihm, starb aber jung, und hinterließ drey töchter. Diesem folgte in seinen ehren-stellen William, sein bruder und männlicher erbe, wobey ein streit zwischen ihm und den weiblichen erben entstund, wegen des auf die insul Man habenden rechts, so, daß er genöthiget wurde, ihre prätensionen ihnen abzukauffen. Dieser vertrag wurde nebst einem von dem Könige erhaltenen neuen privilegio in einem den 7. julii in dem siebenden jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine besondere Parlements-acte bestätiget. Diesem Wilhelmo succedirte sein sohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapferer Herr, welcher sonderbare proben von seiner hertzhafftigkeit in den einheimischen kriegen bey verschiedenen gelegenheiten ablegte, insonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600. reutern ein zweystündiges gefechte hielt wider die reuter und fußgänger, so von dem Obersten Lisburn commandiret wurden, in welcher rencontre er sieben schüsse an sein brust-blat, 13. hiebe an sein visier, und fünf bis sechs wunden an seine arme und schultern empfieng, nachdem zwey pferde unter ihm getödtet worden. Nichts destoweniger gieng er nach Worcester zu dem Könige Carolo II. von wannen, als sie daselbst den 3. sept. an. 1651. eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daselbst in sicherheit gelassen, und sein eigen heyl wahrnehmen wollte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Obersten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn Kriegs-Recht halten ließ, wodurch er vor schuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12. aug. an. 1651. datirte acte, unter dem titul an act for prohibiting correspondence with Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Diesemnach wurde er den 25. oct. zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach diesem blieb seine gemahlin, welche vorhin ihr vestes haus Latham mit vieler tapferkeit und klugheit bey einer viermonatlichen heftigen belagerung defendiret, auf der insul Man, bis die einwohner, welche sich durch eine gewisse person, die vorhin in ihren diensten gewesen, bestechen lassen, sie und ihre kinder in arrest nahmen, und so lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingesetzt wurde. Sie war des Hertzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen William von Nassau, Printzen von Oranien, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte drey söhne, Carolus, welcher ihm succedirte, Eduard und William, welche unverheurathet sturben, wie auch drey töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorcester heurathete, und Emilia, welche sich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ vier söhne und zwey töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomä Grafen von Rivers ältesten sohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheurathet starb. William, sein ältester sohn und nachfolger, hat sich vermählet mit Elisabeth, einer tochter Thomä, Grafen von Ossory, welcher des Hertzogs von Ormond, Jacobi, ältester sohn war. Es sind noch unterschiedliche andere grosse männer aus diesem geschlechte entsprossen gewesen, als der Ritter Edward Stanley, Thomä des ersten Grafen von Derby jüngerer sohn, der wegen seiner zu Flodden-Field geleisteten grossen dienste in dem 6. jahre des Königs Henrici VIII. zum Grafen von Monteagle gemacht wurde, welche würde nachmals erloschen ist, und William Stanley, des vorbemeldten ersten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV. von seiner gefangenschafft unter dem Grafen von Warwick erlösete, und hernach das vornehmste werckzeug des erhaltenen sieges in Bosworth Field war, für welche gute dienste der König Henricus VII. ihn zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum geheimen Rath, und hernach zu einem von seinen Schatz-Cämmerern und zum Ritter des Hosenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Perkin, der Hertzogin von Burgundien verstellten nefen, hielte, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

Stanley, (Thomas) ein gelehrter Engelländischer Edelmann, war ein sohn Thomas Stanley, Knigths, gebohren zu Cumberlow in der Grafschafft Hartford. Er studirte zu Cambridge in Pembrokhall, und gab beyzeiten merckzeichen eines sonderbaren geistes und fähigkeit von sich: empfieng auch daselbst das Magisterium in Artibus. Er that eine reise in Franckreich, Italien und Spanien, und nach seiner rückkunft begab er sich, währender usurpation, in das Collegium der Juristen zu Londen, Middle Temple genannt. Er war nicht nur in den alten Griechischen und Lateinischen authoren treflich belesen, sondern hatte auch eine sonderbare gaabe und liebe zur Poesie, wie er dann sowol poëmata aus dem Lateinischen, Griechischen, Spanischen, Italiänischen rc. übersetzt, als auch selbst verfertiget. Sonderlich aber hat er sich einen grossen nahmen unter den Gelehrten erworben durch seine History of Philosophy in fol. welche auch in die Niederländische sprache, und hernach von Gottf. Oleario ins Latein (als schon vorher sein Hist. Philos. Orient. von J. Clerico Latein war heraus kommen) sehr wohl übersetzt worden, und durch seine version und Comment. von Aeschyli Tragœdiis, cum Scholiis, in fol. Er starb den 12. april an. 1678. in Westmünster. *Fast. Oxon.* tom. I. Vita ante præf. ejus histor. Philos. Latine versæ.

Stanton, **Market Stanton**, eine kleine stadt in der Engelländischen Grafschafft Lincolnshire, 108. Englische meilen von Londen.

Stanton, ein Engelländischer Philosophus und vortreflicher Mathematicus, schrieb Canones in Tabulas Arsachelis. *Leland. Pitseus.*

Stantz, ist ein ziemlich grosser und zwar der haupt-flecken in dem Eydgenoßischen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4. Waldstädter-see gelegen, allwo gleichfalls

ein dorf, so den nahmen Stantz-stadt hat. An. 1713. den 15. hornung sind in einer allda entstandenen feuers-brunst 61. häuser eingeäschert worden.

* **Stanyhurst**, (Richardus) ein Irrländer, war zu Dublin, woselbst sein vatter das amt eines Stadt- oder Gerichtschreibers verwaltet, aus einem adelichen geschlechte um das jahr 1552. gebohren. Nachdem er zu hause unter Petro Whyte einen feinen grund in den wissenschafften gelegt, verfügte er sich an. 1568. nach Oxford, und trieb allda seine studien mit so gutem erfolg, daß er schon in seinem 18. jahre einen Commentarium über den Porphyrium heraus geben konnte. Nicht lange hernach nahm er auch den gradum eines Magistri an, und legte sich zu Londen einige zeit auf die Rechte, worauf er wieder in sein vatterland kehrte, und sich daselbst in die ehe begab. Allein seine natürliche unbeständigkeit verursachte, daß er bald wieder davon gieng, und nachdem er sich zur Catholischen kirche gewendet, so lange in den Niederlanden, Franckreich und an andern orten herum reisete, bis er seiner frauen tod vernahm, da er sich endlich in den geistlichen stand begab, und von dem Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, und damaligen Gouverneur in den Niederlanden, Alberto, unter einer guten besoldung zu einem Capellan angenommen wurde. Er starb zu Brüssel an. 1618. ohngefehr im 66. jahre seines alters. Seine schriften sind ausser dem oberwehnten Commentario, den er Harmoniam seu Catenam Dialecticam in Porphyrianas Constitutiones betitelt, vornemlich folgende: de Rebus in Hibernia gestis, libb. IV.; Rerum Hibernicarum Appendix; Descriptio Hiberniæ, welche auch ins Englische übersetzt worden; de Vita S. Patricii, Hiberniæ Apostoli, libb. II. Hebdomada Mariana, ex orthodoxis Catholicæ Romanæ Ecclesiæ Patribus collecta; Hebdomada Eucharistica ex sacris Litteris & Patribus; the Principles of Cathol. Religion, u. a. m. *Wood*, Athenæ Oxon. vol. I. p. 442.

Stanyhurst, (Guilhelmus) war an. 1601. zu Brüssel gebohren, seine voreltern aber hatten in Irrland gewohnet. Nachdem er an. 1617. zu Mecheln in die Societät JEsu getreten, hat er 25. jahr theils in Flandrischer theils in Engelländischer sprache geprediget, und der Marianer Gesellschafft zu Löven 30. jahr vorgestanden. Er starb an. 1693. zu Brüssel. Seine schriften sind: Thesaurus Moralis Fr. Labatæ cum Comment. hist. Dei patientis; quotidiana Christ. Tessera; Regio Mortis; vet. Hom. Metamorphosis; Album Marianum &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes. *Witte*, diar. biogr.

Stapelholm, ein kleines ländgen in Schleswich, etwan 2. meilen lang und so viel breit, liegt zwischen der Eyder und der Treen, zwischen Ditmarschen, Eyderstede, und den Aemtern Gottorp und Husum. Es hat an korn, holtz, torf, auch an fischen keinen mangel; aber das wasser ist wegen der modrigten erde sehr schlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreift drey kirch-spiele unter sich. Die stadt Friedrichstadt liegt auch in dessen grentzen. Danckwerths beschr. Schlesw. und Holst. P. II. c. 11. p. 115.

* **Stapborst**, (Nicolaus) ein Lutherischer Prediger, war zu Hamburg den 1. aug. an. 1679. gebohren. Nachdem er auf dem dasigen Gymnasio einer guten unterweisung genossen, begab er sich an. 1695. auf die Universität Rostock, und von dar nach Wittenberg, worauf er die vornehmsten örter in Teutschland besahe, und sich sodann wiederum zurück in seine geburts-stadt verfügte. Hieselbst verwaltete er eine zeitlang anstatt seines krancken antecessoris die stelle eines Predigers an der Johannis-kirche, die er auch nach dessen absterben an. 1705. vor sich selber erhielt, und mit aller treue bekleidete, bis er endlich den 7. jul. an. 1731. im 52. jahre seines alters mit tode abgieng. Man hat von ihm eine Hamburgische kirchen-historie in etlichen quart-bänden, welches werck unter den Gelehrten guten beyfall gefunden, ob er gleich dasselbe wegen seines dazwischen gekommenen todes kaum bis auf die helfte ausfertigen können. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1731.

Staphylus, (Fridericus) war an. 1514. zu Osnabrück gebohren, und begab sich an. 1535. auf die Universität Wittenberg. Nachdem er sich daselbst über 10. jahr aufgehalten, bekam er die Profession der Griechischen sprache bey dem Gymnasio zu Breßlau, und vermählte sich daselbst mit des Superintendenten, Johann Hessen, tochter. Bald hernach ward er, als Professor Theologiæ, nach Königsberg in Preussen beruffen, und war der erste, welcher Andreä Osiandri lehr-sätze von der rechtfertigung widerlegte. An. 1553. nahm er den Catholischen glauben an, worauf ihn der Ertz-Bischoff von Saltzburg mit einem Canonicat, der Bischoff zu Passau mit einer Präbende, und der Bischoff zu Regenspurg mit einem Vicariat versahe. Er war nebst Johanne Wicelio und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornehmsten glaubens-artickeln die discordantien in ein buch tragen helffen, welches er dem Kayser Ferdinando I. offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derselbe ihm den titul eines Raths beylegte. Eben diese ehren-stelle erhielt er bey dem Hertzoge in Bayern, nachdem er schon vorhero zu einem Superintendenten zu Ingolstadt war bestellt worden. An. 1557. wohnte er dem religions-gespräche zu Worms mit bey, und starb an. 1546. den 3. mart. zu Ingolstadt an der schwindsucht, allwo er in dem Franciscaner-kloster begraben lieget. *Freberi* theatr. Erud. f. 199. *Bucholtzeri* index chronol.

* **Stapleton von Myton**, ein berühmtes geschlecht in Engelland, von welchem unterschiedliche in den ältesten zeiten zum Parlement beruffen, und mit dem orden des Hosenbandes beehret worden. Robertus Stapleton lebte an. 1159. Nicolaus Stapleton ward Lord von Carlèton in Yorckshire, und zwar durch das recht seiner gemahlin Dianä, einer tochter und miterbin Johannis Beaulieu. Dieselbe gebahr ihm einen sohn, nahmens Miles Stapleton, welcher an. 1312. als Baron von Carleton zum Parlement beruffen wurde, und von Elisabetha, des Ritters Johannis Richmond einzigen tochter und erbin, drey söhne nach sich ließ. 1.) Der älteste, Nicolaus, war an. 1443. ein mitglied des Parlements, und hinterließ bey seinem an. 1344. erfolgten tode einen sohn, nahmens Miles, welcher an. 1356. Ober-Sherif von Yorckshire war, und Thomam zeugte, der ohne erben abgegangen. 2.) Der mittelste, Miles, hatte einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher Ritter vom Hosenbande, und fünf jahr nach einander Ober-Sherif von Yorckshire war. Er befand sich an. 1356. bey der belagerung von Calais. Das folgende jahr streifte er nebst Philippo, des Königs von Navarra bruder, mit 2000. mann durch die Normandie, und zwang die Frantzosen zu einem stillstande, worauf er an. 1365. ohne männliche erben starb. 3.) Der jüngste, Gilbert Stapleton, Herr von Bedall, zeugte mit Agnes, einer tochter und erbin des Sir Bryan Fitz-Allan, einen sohn, Bryan Stapleton von Carleton, welcher von Richardo II. zum Ritter des Hosenbandes ernennet wurde, und von Agnes, einer tochter und erbin des Ritters Johannis Philibert, zwey söhne hatte. Von dem ältesten, Bryan, stammen die Stapletons von Carleton her. Der jüngste, Miles Stapleton von Wighill, zeugte mit Johanna, einer tochter und mit-erbin des Ritters Gerard Uffler von Wighill, Johannem Stapleton von Wighill, der an. 1464. gestorben. Dessen ur-enckel, Christoph, hatte mit Alicia, des Ritters Wilhelmi Ask tochter, zwey söhne: 1.) Der ältere, Bryan, gieng ohne erben mit tode ab. 2.) Der jüngere, Robert Stapleton von Wighill, hatte mit Elisabeth, Wilhelmi Mallory tochter, einen sohn seines nahmens, welcher zum Ritter geschlagen wurde, und an. 1582. Ober-Sherif war. Derselbe zeugte mit seiner ersten gemahlin Catharina, einer tochter des Marmaduke Constable von Everingham, Henricum, von dem die Stapletons von Wighill herstammen; mit der andern aber, Olivia, Henrici Sherington von Lacock tochter, bekam er unter andern einen sohn, nahmens Bryan. Dieser Bryan Stapleton von Myton starb an. 1638. und hinterließ von Francisca, einer schwester Henrici Slingerby, Henricum Stapleton von Myton, welcher an. 1660. den 22. jun. von Carolo II. zum Baronet erkläret wurde, und mit Elisabetha, einer tochter des Lord Conyers Darcy, Grafens von Holderneß, seinen nachfolger zeugte. Derselbe war Bryan Stapleton, Baronet und allgemeiner erbe von Bellew, Bruce, Baron von Skelton, Richmond, Fitz-Allan, Baron von Bedall, Hagget, Uffler und Sherington, welcher noch an. 1728. lebte. Sein einziger sohn und erbe, Johann Stapleton, Ritter, den ihm Anna, des Baronets Johannis Kaye von Woodsome tochter, gebohren, hat sich mit Maria, einer tochter und einzigen erbin Francisci Sandys von Stroby, verehlichet, und mit ihr unterschiedliche kinder gezeuget. Ein zweig von diesem edlen geschlechte schreibt sich Stapleton von den Leewarder-insuln. Sie besassen vormals in der Irrländischen Grafschafft Tripperary ein grosses vermögen; allein Johann Edmund Stapleton von Thorlesbegg, Ritter, büssete es zu den zeiten Caroli I. ein, weil er diesem Könige mit unverbrüchlicher treue zugethan war. Sein enckel, Wilhelmus Stapleton, begleitete den König Carolum II. nach Franckreich, und wurde von demselben bey seiner zurückkunft nicht nur zum Gouverneur der Leewarder-insuln, und zum General-Capitain der trouppen zu lande erkläret, sondern auch an. 1679. den 10. dec. zum Baronet erhoben. Er starb an. 1686. zu Paris, und hinterließ von Anna, Randulphi Russels tochter, drey söhne: 1.) Der älteste, Jacobus Stapleton, Baronet, starb ohne erben. 2.) Der jüngste, Miles Stapleton, Ritter, heurathete Elisabetham, Caroli Cherret tochter und erbin. 3.) Der mittelste, Wilhelmus Stapleton, folgte seinem ältesten bruder in der würde eines Baronets, und hinterließ von Francisca, Jacobi Russels tochter, Wilhelmum und Jacobum, von denen dieser ausser der ehe lebet; jener aber, so an. 1728. die würde eines Baronets führte, mit N. einer tochter des Ritters Wilhelmi Paul, sein geschlecht fortgepflantzet hat. *The English Baronets*, tom. II. p. 36. 576.

Stapleton, (Thomas) ein berühmter controversien-schreiber, war aus einer adelichen familie in Engelland entsprossen, und ein Canonicus zu Chichester. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wider die Catholischen, begab sich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige Schrift aus. Der König von Spanien berief ihn zum Professore Theologiæ zu Löven, und zum Canonico an St. Petri kirche, nachdem er 42. jahr in seinem exilio zugebracht hatte. Er starb zu Löven den 12. oct. an. 1598. und hinterließ verschiedene schriften. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Starabath, siehe Asterabath.

Stara-Russa, oder Staro-Russa, lat. Russa Magna, ist eine feine stadt in dem Moscowitischen Hertzogthum Novogorod-Weliki, nahe bey dem see Ilmen, gelegen.

Starca-

Starcatherus, **Stercotherus**, ein berühmter Held in Norden, welcher gegen ausgang des I. sæculi nach Christi geburt gelebet, und von unglaublicher stärcke gewesen, wie er denn nicht allein einige Königliche, sondern auch viele andere tapfere personen des lebens beraubet. Zuletzt da er in seinem hohen alter das gesicht verlohren, hat ihn einer, nahmens Haterus, dessen vatter er getödtet, auf sein selbst eigen verlangen umbringen müssen. Er soll einen zu seiner zeit geführten Schwedischen krieg beschrieben haben. *Guttfr.* invent. Suec. *Saxo Gramm.* & *Krantzius*, in hist. Dan. *Magnus*, in hist. Suec.

Starck, (Sebastian Gottfried) war an. 1668. in dem unweit Freyberg in Meissen gelegenen berg-flecken Brand gebohren, allwo sein vatter das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund seiner studien in der Fürsten-schule zu Meissen geleget, und auf der Universität Leipzig vier jahre sonderlich auf die Orientalische sprachen gewendet hatte, ward er nach Holstein beruffen, um mit 2. jungen von Adel, als Hofmeister, in Franckreich zu gehen. Weil aber diese reise etwas zu lange aufgeschoben wurde, begab er sich nach Hamburg, und fand daselbst einen zutritt bey Doct. Abraham Hinckelmann, welcher eben eine Arabische edition des Alcorans wollte drucken lassen, und ihn deswegen zu sich in das haus nahm. Er brachte auch diese arbeit binnen 2. jahren zu stande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Ezechiel von Spanheim, nach Berlin ruffte, und ihm die aufsicht über die in der Churfürstlichen bibliotheck befindlichen Orientalischen manuscripten verschaffte; da er denn aus einem manuscript Lucä Holstenii ein uraltes buch, welches bey den Orientalischen völckern Kelile Waldimne genennet wird, unter dem titul Specimen Sapientiæ veterum Judæorum, Griechisch drucken, und seine Lateinische version beysetzen ließ. An. 1698. wurde ihm das Conrectorat an dem Berlinischen Gymnasio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19. capitel des Alcorans, so Caput Mariæ heisset, in Lateinischer sprache mit noten heraus. An. 1702. erhielt er eine stelle in der Brandenburgischen Societät der wissenschafften, und an. 1705. die Profession der Orientalischen sprache zu Greyphswalde. An. 1707. ernennte ihn das Dom-Capitul zu Brandenburg zum Director der daselbst aufgerichteten Ritter-schule, welches amt er aber in dem dritten jahre freywillig niederlegte, und sich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, so ward ihm das amt eines würcklichen Königlichen Bibliothecarii anvertrauet. Er starb daselbst den 1. jul. an. 1710. nachdem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliotheck gehet, wenig wochen vorher der schlag gerühret hatte.

* **Starcke**, (Henric. Benedict.) ein Philologus, war zu Engelen-Stedck, einem ohnweit Wolffenbüttel gelegenen orte, allwo sein vatter, Joh. Benedict, damals Prediger gewesen, an. 1672. im mertz gebohren, und brachte es in seinen studien so weit, daß er zu Leipzig Linguarum Orientalium Professor extraordinarius wurde, woselbst er auch an. 1727. den 18. jul. gestorben. Seine schrifften sind: Lux Hebræa; Lux Linguæ Chaldaicæ; Lux Accentuationis; Hebraismi Etymologici; Notæ selectæ in Libros Historicos Veteris Testamenti; in Libr. Poët. Vet. Test.; in Epistolam ad Hebræos & Romanos, &c. Neue Zeitungen von gel. sachen, 1727.

Starenberg, das stamm-haus der Grafen dieses nahmens, ist ein kleiner ort in Nieder-Oesterreich, zwey bis drey meilen von der vestung Neustadt, west-südwärts, gelegen. siehe Stahrenberg.

Stargard, (die Herrschafft) ist ein ansehnlich stück von dem Hertzogthum Mecklenburg, zu dem Güstrowischen antheil gehörig. Sie grentzt an das Mecklenburgische Fürstenthum Wenden, an die Marck Brandenburg und an Vor-Pommern. Die haupt-stadt gleiches nahmens, welche, zum unterscheid der Hinter-Pommerischen haupt-stadt, Alt-Stargard genennet wird, ist an einem see gelegen und klein, hat aber ein Fürstliches schloß. Von den übrigen örtern dieser Herrschafft sind sonderlich zu mercken: Arensberg, Neu-Brandenburg, Erickow, Fredeland, Mirow, Nemerow, Starsow, Strelitz, Weldeck und Weseberg. Zu ausgange des XIII. sæculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrschafft Stargard mit seiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, muste aber nachmals dieselbe mit gewalt gegen die ansprüche Waldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein stücke geldes dieselbe vollends an sich kauffen. Unter seinen beyden söhnen Alberto und Johanne, so die ersten Hertzoge in Mecklenburg waren; (siehe Mecklenburg) bekam der letztere diese Herrschafft zu seinem antheil, die er auch auf seine nachkommen vererbte; daher eine sonderliche linie der Hertzoge zu Mecklenburg, unter dem nahmen der Stargardischen entstanden. Er bekam zwar nebst seinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen seiner Herrschafft streit, der jedoch vermittelst einer heurath des Marggrafen und Hertzogs Alberti I. tochter, Ingelburg, beygelegt wurde. Johannes I. starb an. 1477. und hinterließ vier söhne, darunter Rudolphus Bischoff zu Schwerin, und Albertus Bischoff zu Dörpt wurde, Ulricus I. und Johannes II. aber das geschlecht fortpflantzten, und zugleich zwey linien stifteten, davon des letztern seine in seines sohns Johannis III. (von dem ein eigener art.) sohne Johanne IV. der an. 1455. ohne erben gestorben, erloschen. Ulricus I. das haupt der andern linie, starb an. 1417. nachdem er von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Suantibor II. in Pommern tochter, Henricum hinterlassen, der ein gelehrter Herr, aber kein sonderlicher Regent war, und an. 1441. oder wie andere setzen, an. 1466. verstorben; nachdem ihm seine andere gemahlin Margaretha, Hertzog Friedrichs zu Braunschweig tochter, Ulricum II. gebohren. Dieser war der letzte männliches geschlechts aus dem Stargardischen stamm; er reisete ins gelobte land, und als er wieder kam, starb er an. 1471. an beygebrachtem giffte. Mit seiner gemahlin Catharina, des letzten Fürsten zu Wenden tochter, hatte er einen anspruch auf dieses Fürstenthum geerbet; weil er aber selbst keine männliche erben, sondern nur drey töchter hinterließ, davon Margaretha erstlich an Wratislaum X. Hertzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barby; Engelburga an Eberwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden. Elisabetha aber Aebtißin zu Dobbertin gewesen: so fiel sowol die Herrschafft Stargard, wiewol mit starckem gegenspruch des Churfürsten zu Brandenburg, der die ober-lehns-herrschafft darauf prätendirte, als auch das Fürstenthum Wenden an Henricum Pinguem, Hertzog zu Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf.* p. 224. *Krantzii* Vandal. lib. VIII. c. 3. 4. *Chytræi* Sax. lib. I. p. 42. *Speneri* syllog. p. 710. Europ. Herold, tom. I. p. 498. *Gundling.* Frid. I. Brand. p. 468. 470.

Stargard, die vornehmste stadt in Hinter-Pommern an der Ihne, in einem fetten korn-boden gelegen. Der nahme soll so viel heissen, als ein altes schloß oder burg. Die stadt ist sonderlich in aufnehmen gekommen, nachdem Hertzog Bogislaus IV. an. 1295. das nahe dabey gelegene schloß, in dem sogenannten Kaholtze abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieser zeit an ist der ort mit mauren umgeben, und von den Pommerischen Fürsten mit vielen privilegiis versehen worden. Hertzog Barnim I. hatte an. 1240. die stadt mit dem gantzen district und schlosse Conrado III. Bischoffe zu Cammin, an statt der zehenden, die der Bischoff von dem gantzen lande forderte, eingeräumet; wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Bischoff überlassen worden. Die stadt hat sonsten in der eil 250. wohlgerüstete pferde aufbringen, und ihrem Fürsten damit dienen können; ist aber in dem dreißigjährigen kriege gantz ruiniret worden, nachdem sie schon an. 1584. halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat sie sich wieder in etwas erholet, und ist die Brandenburgische Regierung daselbst angelegt worden. An. 1723. den 3. jul. hat das feuer allda 43. häuser verzehret. *Scrips. Pomer.*

Stargard, eine stadt in Pomerellen, welche zwischen Schöneck und Pölplin an dem fluß Ferse lieget, und an. 1338. soll erbauet worden seyn. Die Creutz-Herren bemächtigen sich derselben an. 1463. und zwar durch verrätherey dreyer Rathsherren; allein zwey jahr hernach machten sich die Polen wiederum davon meister. An. 1655. gieng sie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. Hartknochs Preuß. *Cromeri* Pol. Adlerbolds Preuß.

Starodop, eine stadt in dem Fürstenthum Severien in Moscau, welche 20. meilen von Baturin gegen norden zu lieget, und den Cosacken zustehet. Das allda befindliche veste schloß eroberte an. 1535. der Polnische General, Graf von Tarnov, und bekam dabey den Statthalter von gantz Rußland, Owzina, nebst vielen Magnaten, gefangen.

Starosten, in Polen und in Litthauen, sind gewisse Land-Beamten bey der militz. Einige derselben werden genennet Starosten mit der jurisdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den schlössern und in Königlichen städten sind. Diese pflegen wegen privat-sachen, die von keiner sonderlichen wichtigkeit zu seyn scheinen, alle 14. tage, wegen wichtiger streitigkeiten aber alle 6. wochen Gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volck, sondern auch über die Edelleuthe. Sie haben ihre Vice-Starosten, Unter-Richter, Schreiber und Gerichts-diener. So kömmt ihnen auch zu, die Königliche einkünffte einzutreiben, wovon sie vor ihre mühwaltung den vierten theil sich zueignen dürfen. Hiernächst giebt es auch Starosten ohne jurisdiction, welche nur in sehr geringen fällen Gerichte zu halten befugt, und eigentlich nicht anders, als Verwalter oder Schösser sind. Ein einziger Starost hat die ehre, ein Senator zu seyn, und zwar einer von den vornehmsten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Lenczicz seinen sitz, und 24. andere Woywoden unter sich hat. Es ist solches der Starost von Samogitien, welchen der Adel seldiger provintz erwehlt, der König aber bestätigt; da er denn solche würde die gantze zeit seines lebens behält, und auch wegen der gröbsten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichs-tage, abgesetzt werden kan. *Hartknoch.* de reb. Polon. *Hauteville. Connor*, State of Poland, P. II. letter. 2.

* **Starovolscius**, (Simon) ein Historicus und Rechtsgelehrter aus Polen, lebte in dem XVII. sæculo, und gab unterschiedliche wercke heraus, als: Commentar. in IV. Libb. Institutionum; Institutiones Rei militaris; Epitomen omnium Conciliorum; Monumenta vel Epitaphia illustrium Sarmatarum; centum Elogia illustrium Poloniæ Scriptorum. *Naudæus*, in bibl. polit. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Crit. Hist.

Starschedel, eine adeliche familie in Meissen, deren stammhaus Starschedel, insgemein Starsiedel genannt, in dem

Stifte Merseburg gelegen. Sie hat sich ehemals in die häuser Mutschen, Crimmitschau und Borne vertheilet, nachdem aber die beyden ersten an andere Herren gelanget, so ist heut zu tage vornemlich die letztere linie bekannt. Von Heinrichen von Starschedel erzehlet Peckenstein, daß er sich nebst dem Marggrafen Dietrich von Meissen, an. 1180. bey dem Kayser Friderico Barbarossa befunden, als der Pabst denselben zu Venedig mit füssen treten wollen, und daß beyde solchem unternehmen sich widersetzet, und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237. ihre tapferkeit wider die Preussen sehen lassen. Bald hernach ist dieses geschlecht bis auf einen einzigen abgestorben, der sich an dem Chur-Brandenburgischen Hofe aufgehalten, und endlich auf grosse vorbitte an die verfälleten und mehrentheils veräusserten lehn güther gelassen worden. Von dessen nachkommen war Heinrich an. 1477. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, hinterließ bey seinem an. 1533. erfolgten tode unterschiedliche söhne, von denen Innocentius auf Borne und Möldis, die stelle eines Chur-Sächsischen Land-Raths erhalten. Otto, Hof-Rath zu Altenburg, war der erste unter den adelichen personen, welche dem von den Sächsischen Hertzogen an. 1590. wider das fluchen gestifteten orden unterschrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Präsident zu Cassel, und legte unterschiedliche Gesandtschafften ab. Haubold auf Schweinsburg blieb an. 1631. als Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, in der schlacht bey Leipzig. Heinrich büssete an. 1644. in einem scharmützel bey Peine sein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar als Rittmeister gedienet, welcher ihn in seinem testamente mit 10000. thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645. in dem treffen bey Nördlingen, als Oberst-Lieutenant, erschlagen. Ernst Dietrich, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, kam an. 1646. in der Ober-Pfaltz um. Alle heut zu tage lebende von Starschedel, welche in Meissen, nebst Borne, die güther Görsdorff, Mertzdorff rc. unweit Oschatz besitzen, stammen von Bernhardo her, welcher um das jahr 1641. als Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Oberster, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürsten zu Sachsen, Friderici I. ist einer dieses geschlechts Hauptmann zu Außig gewesen, und unter die Land-Stände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derselbe sein geschlecht daselbst fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. Melzers Schneeb. chron. *Gryph.* von Ritter-orden.

Starzinsky von Liebstein, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfange des XVI. sæculi gelebet. Sein ur-enckel, Carolus, war Kayserlicher Rath, Cammer- und Lehn-Gerichts-Assessor in Böhmen, wie auch Lands-Hauptmann in dem Königgrätzer kreise; dessen sohn, Sigmund Carl Wenzel, so noch an. 1686. als Kayserlicher Rath gelebet, hat seinen alten Herren-stand erneuert bekommen, und seinen stamm mit einem sohne, Carl Frantzen, fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. II.

Stasfurt, eine mittelmäßige stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungefehr 5. meilen von der stadt Magdeburg, südwärts, gelegen. Es wohnen viel adeliche familien daselbst, welche bey denen allda befindlichen saltzwercken antheil haben.

STATA, oder STATUA, der nahme einer Heydnischen gottheit, von welcher gemeldet wird, daß sie auf dem Römischen marckt deswegen angeruffen worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nacht-zeit daselbst anzuzünden pflegte, die steine nicht möchten schaden leiden. *Pomey*, panth. mythic. p. 229.

Staten Eyland, eine kleine insul, liegt ostwärts bey der meer-enge Waygats, nahe bey der küste von Moscau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3. aug. an. 1594. entdecket, und Staten Eyland, oder der Staaten insul genennet. Sie begreift ohngefehr 2. meilen im umkreise, und eine meile in der länge. Auf der seite gegen das veste land zu hat sie einige häfen, allwo die schiffe sicher liegen können; insgemein aber ist sie längst der küste hin mit erschrecklichen felsen von aschgrauer farbe besetzt, und der grund ist durchgehends sehr steinigt und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felsen ein crystall gefunden, welches fast einen demants-glantz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu* descript. Waygats.

Staten-land. Die Holländer haben in den südlichen ländern gegen die östliche seite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den sie anietzo das Staatenland nennen. Was dieser ort eigentlich sey, darinn stimmen die erd-beschreiber mit einander nicht überein. Denn einige sagen, es sey eine insul, andere hingegen halten es vor ein stück von dem südlichen vesten lande. Immittelst ist dieses gewiß, daß diese gegend an. 1615. durch Jacob le Maire, einen mann von Amsterdam, entdeckt worden, welcher sie das Staatenland nennete, und zu eben derselbigen zeit auch den berühmten canal antraf, dem er seinen eigenen nahmen gab. Das land gegen die westliche seite dieses canals zu, nennete er Moritz von Nassau. Die von dieser reise heraus gegebene historische beschreibung setzt hinzu, daß sie beydes in dieser und in der nordlichen see eine so grosse menge von wall- und andern fischen angetroffen, daß sie oft genöthigt worden, ihre stücke auf sie los zu brennen, um ihrer los zu werden. Bey diesem hin und her fahren nahmen sie auch wahr, daß das Staatenland gantz grün zu seyn, hingegen aber das land Maurice mit schnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergicht schiene. Ferner trafen sie auf dieser reise sehr viel örter an, welche wie insuln aussahen, wovon die vornehmsten ohngefehr zwey meilen von einander abgesondert zu seyn schienen. Diese nennten sie Barnevelt. *Herrera*, description des Indes. *Voyage de le Maire.*

Stater, war eine Griechische müntze, und galt so viel als vier drachmæ Atticæ, und bey den Hebräern ein seckel, das ist, ohngefehr 16. gr. *Brerewoodus*, de pond. vet. num. c. 1. *Bernardus*, de mens. & pond. lib. II. p. 122. seq. *Goodwin.* Mos. & Aaron. VI. X. 10.

Statilinus, oder Statanus, ein Heydnischer gott, welchem zugeschrieben ward, daß er die kinder vest stehen lernte, auch sie zur gefährlichen fällen behütete. *August.* de civit. Dei lib. IV. c. 21. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Statio, (Achilles) ein gelehrter Portugiese, war aus einem vornehmen geschlechte, gebohren zu Vidigueira in der provintz Alentejo an. 1524. Sein vatter war Simon Nonius, ein Ritter des Christ-ordens, und Gouverneur von Setubal. Derselbe diente bey der Indianischen armee, dabey er seinen sohn mit sich führte, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in solchen stand treten möchte; allein Statio wollte lieber studiren, dabey er auch guten fortgang hatte. Er kam also zurück nach Portugall, um zu Evora die studien zu treiben. Von da reisete er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An dem letztern orte verzog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufsicht über seine bibliotheck, zu welcher zeit er anfieng die vielen wercke heraus zu geben, die von ihm ans licht gekommen sind, z. e. über den Ciceronem, Horatium, Catullum und Suetonium; wie auch seine Orationes und Sendschreiben, die Opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verschiedene tractate des heil. Chrysostomi, Gregorii Nysseni und Athanasii, rc. welche er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte, nebst vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Päbste Pius IV. und Pius V. hielten ihn in grossem werth, und mochten ihn gerne um sich sehen. Er starb zu Rom den 16. oct. an. 1581. und wurde in der kirche der sogenannten Patrum Oratorii begraben, welche er zu erben seiner bibliotheck gemacht hatte. *Scotus*, bibl. Hisp. *Lips.* lib. I. var. lect. c. 2. *Philippi*, in theatr. litter. homin. *Antonio*, bibl. Hisp.

STATIONES, so hiessen bey den Römern 1.) die örter, wo die leuthe zusammen kamen, daselbst mit einander zu schwatzen. 2.) Schildwachen. 3.) Diejenigen häuser, in welchen die Kayserl. bedienten, wenn sie in ihres Herrn verrichtungen ausgeschickt wurden, logiren und speisen konnten. Bey den Christen hiessen Stationes die kirchen, ingleichen die fasten, weil sie sich zur selbigen zeit bis gegen den abend nicht viel niedersetzen durften. *Pitiscus*, II. 842. *Du Fresne*, III. 1050. *Cotelerius*, ad Herm. P. V. lib. III. simil. V. *Alardus*, epiphyll. philos. I. 15. *Heraldus*, ad Minutium Felicem p. 12. 13.

Statira, Darii Codomanni schwester und gemahlin, ward nebst ihrer schwieger-mutter, und ihren kindern von Alexandro in der schlacht bey Issus A. M. 3672. und vor der geburt Christi 332. gefangen. Sie gieng eben damals schwanger, starb aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anstalt prächtig zur erde bestätiget. *Plutarchus. Curtius.*

Statira, Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Issus, einer stadt in Cilicien, gehaltenen schlacht gefangen bekommen, und in solchem zustande, da sie seine sclavin war, von ihm geehlichet; ungeachtet er sie vorhero nicht haben wollte, als Darius sie ihm zu einer gemahlin anbot, damit sie das pfand eines zwischen ihnen zu stiftenden friedens seyn möchte. Das hochzeit-fest wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Indien zurück gekommen war. Diesem hochzeit-feste wohnten 9000. personen bey, welche allerseits von dem überwinder mit einem silbernen becher beschenckt wurden, um selbigen den göttern zu opfern. Alexander hatte keine kinder von Statira. Nach dessen tode stund ihr Roxane nach dem leben, aus blosser eifersucht, die sie schon bey lebzeiten des Königs, wegen dessen liebe, auf sie geworffen hatte. Und weil sie damals wegen ihrer schwangerschafft, und da viele, falls sie eines Printzen genesen sollte, demselben die Reichs-nachfolge, wenigst dem schein nach, bestimmten, ziemliche gewalt hatte; so bediente sie sich deren um ihren haß auszuüben, und, als sie Statiram neben deren schwester durch list und gute worte zu sich gelocket, liesse sie beyde ermorden, und in einen sodbrunnen schmeissen, mit vorwissen und hülffe Perdiccä, welcher sich damals des vorwands der Roxane geburt auf den thron zu befördern, zu seinen ehrgeitzigen absichten am meisten gebrauchte. *Plutarchus*, in vita Alexand.

Statius, gebohren zu Sellä, einer stadt in Epiro, oder auch zu Neapoli, weil nach dem zeugnis seines sohns diese beyde städte um dessen geburt sollen gestritten haben, war wegen seiner beredtsamkeit und Poesie berühmt, die er zu Rom an. 65. lehrte, allwo er viel schüler hatte unter den Römischen Rittern und Rathsherren, unter welchen auch Domitianus war. Dieser, nachdem er Kayser worden, beehrte ihn mit dem poetischen lor-

berr

beer-krantze und einer göldenen crone. Seines weibes nahme war Agellina, mit welcher er den Poeten Publium Papinium Statium zeugete. Er starb im 95. jahre seines alters. Von seinen wercken aber ist nichts mehr vorhanden. *Statius*, epicedio in patrem Sylv. lib. V. carm. 3.

Statius, (Publius Papinius) des vorhergehenden sohn, stund gleichfalls bey dem Kayser Domitiano in grossen gnaden. Er dedicirte ihm seine zwey poemata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12. dieses aber in 2. büchern bestund. Er schrieb auch fünf bücher unter dem titul Sylvæ. Gegen das letzte ende seines lebens begab er sich mit seinem weibe Claudia nach Napoli, und starb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er schrieb auch einige poemata dramatica, welche aber verlohren worden. Man kan von diesem Poeten anmercken, daß er ziemliche wissenschafft neben einer starcken einbildungs-krafft besessen, auch seine verse gantz leicht verfertiget habe; daher ihn auch Domitianus vor allen andern werth gehalten hat. Allein er war auch dabey, vielleicht eben weil er gar zu sehr eilete, ziemlich dunckel, verstiegen und gezwungen. Es haben einige, wiewol ohne genugsamen grund, geglaubet, daß Statius auch Pollam Argentariam, Lucani wittwe, geheurathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an. 1684. in 4. mit anmerckungen, paraphrasi und indice aller worte in usum Delphini heraus gegeben. *Fabric.* bibl. Latin. *Voss.* & *Girald.* de Poet. Lat. *

STATO DELLA CHIESA, siehe **Kirchen-Staat.**

STATUÆ. Wer dieselben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man giebt vor, Serug, Abrahams groß-vatter, habe zuerst aufgebracht, den verstorbenen, die sich rühmlich aufgeführet, statuen zu setzen. Andere schreiben es dessen sohn, dem Thara, zu. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß die ersten statuen daher gekommen, wenn die hinterbliebene ihre todten abgebildet, in ihren häusern behielten, sie anredeten, und ihnen allerhand ehre erwiesen. Daher auch nach und nach der götzendienst entstanden. Also wurden denn der götter statuen öffentlich auf die gassen hingestellt, und wer sich um eine stadt oder Republick wohl verdient gemacht hatte, dem widerfuhr dergleichen ehre, weil ein solcher, der etwas gutes that, den göttern sehr nahe kam. Man machte sie von verschiedener materie und grösse. Zu Athen war einmal so ein grosser mißbrauch eingerissen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300. statuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die statue aufgerichtet. Die Kriegs-Helden sassen zu pferde, die Gelehrten und Ministri stunden zu fusse. Wenn aber ein Kayser nicht wohl regierte, so verrichteten die leuthe ihre nothdurfft an die statuen, kratzten den nahmen von der inscription aus, oder zerschmissen sie wol gar in stücken. *Sapient.* XIV. 15. f. *Figrelius*, de statuis. *Pitiscus*, II. 844. f. *Rajerus*, diss. II. de statuis Principum, Witteb. 1687.

Staudach, eine adeliche familie in der Steyermarck und in Kärndten, von welcher Andreas an. 1400. gelebet. Christoph auf Rothenthurn half an. 1486. als Kayserlicher Hauptmann, die Ungarn aus Kärndten treiben. Afra erhielt an. 1562. die würde einer Aebtißin des klosters zu St. Georgen am Lengsee. Honorius, so um das jahr 1660. gelebet, hat das geschlecht mit drey söhnen fortgepflantzet. *Megis.* annal. Car. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Staudacher**, (Benedictus Andreas) ein Lutherischer Theologus, war ein sohn Johann Heinrich Staudachers, eines Fürstlich-Anspachischen Cammer- und Landschaffts-Raths, und den 7. jul. an. 1683. gebohren. Er wiedmete sich bey guter zeit der Theologie, und hatte in seinem studiren auf dem Anspachischen Gymnasio so glücklichen fortgang, daß er im 16. jahre seines alters vor tüchtig gehalten wurde, eine Academie zu beziehen. Ehe er aber solches bewerckstelligte, that er an. 1699. mit seinem vatter eine reise nach Dreßden, und an. 1700. nach Würtzburg, Cöln und Brüssel, als wohin derselbe in Fürstlichen geschäfften versendet worden. Nach diesem studirte er einige jahre zu Tübingen, und folgends zu Giessen, woselbst er sonderlich unter anführung Mai und Bircklini in der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Samaritanischen, Arabischen und Aethiopischen sprache eine grosse erkänntnis erlangte, und sich auch zugleich im Frantzösischen, Italiänischen und Englischen übte. Nach seiner zurückkunft wurde er erstlich an. 1707. Hof-Caplan, und im folgenden jahre Hof-Prediger zu Oettingen, an. 1710. aber Decanus und Ober-Pfarrer zu Schwabach, von dannen er an. 1714. nach Anspach beruffen, und allda zum Hof- und Stifts-Prediger, Kirchen- und Consistorial-Rath, ingleichen zum Fürstlichen Beicht-vatter, und endlich auch noch an. 1733. zum General-Superintendenten ernennet wurde. Er starb den 20. nov. an. 1736. im 54. jahre seines alters. Er hat den Propheten Jonam Aethiopisch und Lateinisch aus seiner eigenen übersetzung zu Franckfurt am Mayn an. 1707. heraus gegeben; und auch hiernächst Thomä Taylors tractat vom Wachsthum in der Heiligung, aus dem Englischen; ingleichen die Reflexions sur la Politique de France aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet; sonsten aber auch noch einige predigten, unter dem titul: Ausgesonderte Früchte des Heiligthums, auf Fürstlich-Oettingischen befehl und kosten drucken lassen. *Acta historico-eccles.* P. VIII.

Stauder von Rebstein, ein adeliches geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes von an. 1507. bis 1509. Bürgermeister gewesen, da er das amt aufgegeben, ist aber in täglichen Rath gegangen bis an seines lebens ende an. 1511. Christian war gleichfalls von an. 1525. bis 1531. Bürgermeister. Insgleichen Johannes von an. 1542. bis 1547. *

Stavelen, eine kleine Graffschafft in Flandern, unweit Ypern gelegen. *

Stavenhagen, eine stadt nebst einem alten schlosse, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an den Pommerischen grentzen ohnweit Malchin an einem see gelegen, woselbst vormals eine linie der Fürsten zu Wenden residiret.

Stavern, lat. Stavera, eine kleine Hansee-stadt in West-Frießland, den Holländern gehörig, hat einen hafen an der Süder-see, und ist 4. Teutsche meilen nordwärts von Enckhuysen entfernet. *Baud. Maty*, &c.

Stauffacher, (Werner) ein Schweitzer, war einer von den drey ersten Eydgenossen, welche ihr land von dem joch des Schweitzerischen Gouverneurs Geißler, welchen der Kayser Albertus I. dahin gesetzt hatte, befreyete. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307. ein schön haus genommen, setzte er zu dieser ungerechtigkeit noch harte dräuworte. Hierdurch wurde Stauffacher dermassen erbittert, daß er alsobald den schluß faßte, dieses unerträgliche joch abzuschütteln. Nachdem er nun sein vorhaben Waltern Fürst von Ury und Arnolden von Melchtal aus Unterwalden entdecket hatte, schlug sich überdiß auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demselbigen jahre ermordete. An dem ersten tage des folgenden jahres rasirten die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden alle vestungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republick. *Simlerus*, de Repub. Helvet.

* **Stauffen** im Würtembergischen, siehe **Hohenstauffen.** Ausser diesem giebt es noch verschiedene örter dieses nahmens. 1.) Im Algöw, eine meile von dem Nonnen-kloster Hirschthal, allwo an. 1328. ein Collegium Canonicorum von Graf Hugo von Bregentz gestiftet worden. *Crusii* annal. P. III. lib. IV. c. 7. 2.) Bey Lauingen und Dillingen. 3.) Regen-Stauffen, am fluß Regen in der Pfaltz Neuburg. 4.) Donau-Stauffen, ein berg-schloß an der Donau, ohnweit Regenspurg, welches im XII. sæculo dem Bischoffe Heinrich zu Regenspurg von Hertzog Heinrich dem stoltzen in Bayern weggenommen, und nachgehends in brand gesteckt worden. *Crusius*, P. II. lib. IX. c. 13. 5.) Stauffen, oberhalb Freyburg im Breißgau, welches an. 1499. von den Schweitzern verbrannt worden, (*Crusius*, P. II. lib. VIII. c. 4.) und wo Graf Anton von Stauffen um die mitte des X. sæculi gelebet. *Idem*, P. III. lib. X. c. 10. P. II. lib. IV. c. 1. *M. Steinweeg.* MSct.

Stauffenberg, ein altes schloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den nahmen führen. Es ist auch ein schloß dieses nahmens in der Ortenau an den Badischen grentzen, davon ehemals eine adeliche familie in dem Elsaß den nahmen gehabt. So liegt auch ein schloß dieses nahmens, nebst einem Amte in dem Bißthum Bamberg. *Crusii* annal. Suev. P. III. Hertzogs Elsaß. chron.

Stauffenberg, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch berg-schloß und Amt am Hartze, eine meile von Osteroda, ist merckwürdig, weil der Kayser Henricus Auceps sich gern hier aufgehalten, und seines vogelheerdes abgewartet. An. 1587. ist Margaretha von Warberg, Aebtißin zu Gandersheim, wegen ihres unzüchtigen lebens auf dieses schloß gefangen gesetzet oder vermauret worden, und das folgende jahr gestorben. An. 1626. ist allhier ein treffen zwischen den Kayserlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erstern das ziemlich veste schloß besetzet. Es gehören in dieses Amt die berg-städte Wildemann und Grund. Gantz nahe an dem hause ist der sogenannte Henrichswinckel, ein beruffen und gefährlicher paß, auf welchem die Hartz-schützen den Kayserlichen völckern im dreißigjährigen kriege grossen schaden gethan. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 188.

Stauffenburg, ein städtlein und berg-schloß, eine meile von Giessen gelegen, soll seinen nahmen von dem abgott Stuffone haben. Ehedessen hat es den Grafen von Ziegenhayn gehöret, ist aber an. 1447. halb als ein pfand-schilling, und hernachmals nach absterben der Grafen vollends gantz an die Landgrafen von Hessen kommen. Winckelmanns beschr. Hessenl. p. 225.

* **Stauffeneck**, ein berg-schloß in Schwaben, an den östlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Hohenstauffen und Göppingen, gegen dem Rechbergischen und Degenfeldischen gelegen, welches nach einigen von Ludwig, Friedrichs von Hohenstauffen bruder, erbauet worden, und theils durch heurath, theils durch kauf an. 1333. an die von Rechberg, folgender zeit an. 1665. an die von Degenfeld gekommen. Von Stauffeneck hat sich vor zeiten eine besondere familie geschrieben. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* MSct.

Staupitz, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lausitz die güther Burcka und Hämchen im Budißinischen kreise besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Meissen, allwo sie unter andern güthern das veste schloß Kriebenstein bey Waldheim an der Zschopa vor alters besessen. Unter andern ist berühmt D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende arti-

ckul handelt. Günther und Heinrich von Staupitz sind berühmte Kriegs-Obersten gewesen, jener hat an. 1558. tausend mann cavalerie dem Könige in Franckreich zugeführet, dieser aber ist meuchelmörderischer weise erstochen worden, so um das jahr 1570. geschehen seyn mag, massen er kurtz vorher als Sächsischer Oberster und Hauptmann zu Lehnin in den Meißnischen geschichten angeführet wird, auch noch an. 1566. mit 700. mann cavalerie in Ungarn wider die Türcken zu felde gezogen ist. *Molleri* theatr. Freyb. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Staupitz, (Johann) war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen, und hatte es in den studien so weit gebracht, daß er Doctor Theologiæ, und hernach General-Vicarius des Augustiner-ordens durch Teutschland wurde. Als der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der weise, zu Wittenberg eine öffentliche schule anrichtete, war er der erste Decanus in der theologischen Facultät. Er hat zuerst Lutherum an. 1508. von Erfurt nach Wittenberg gezogen, und an. 1512. zum Doctore Theologiæ machen helffen, auch selbiger zeit den Mönchen an statt der bücher des Augustini die Bibel zu lesen verordnet. Da ihm Lutherus seine sätze wider den ablaß zu lesen gab, sagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in seiner lehre alles GOtt und den menschen nichts zuschreibe. An. 1518. brachte er es zu Augspurg durch seinen vorspruch dahin, daß man Lutherum nicht sogleich verwarf, sondern zuvor hörte, und ihm seine sache schrifftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Cajetanus meynte auch durch Staupitium endlich Lutherum selbst auf des Papsts seite zu bringen, als es aber nicht angieng, und er deswegen auf Staupitzen unwillig wurde, gieng dieser von Augspurg, ohne vorwissen des Cardinals, wieder in Sachsen. Gleichwie er aber bey seiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Christenthum etwas zu blöde war, und in furcht stund, es möchte die durch Lutheri feder und disputationes entstandene unruhe einen übeln ausgang gewinnen, so gieng er nach Saltzburg, da ihm der Ertz-Bischoff die Abtey St. Petri verehrte, woselbst er auch an. 1525. den 28. dec. gestorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, so Johann Arndt und andere oft heraus gegeben: 1.) von der Liebe GOttes; 2.) von der Aehnlichkeit des Todes Christi; und 3.) von dem heiligen Christlichen Glauben. *Seckendorf.* in historia Lutheranismi. *Adami*, in vit. *Freher.* theatr. Arnolds ketzer-historie, P. II. lib. XVI. c. 22. §. 24.

Stauratius, Nicephori I. des Orientalischen Kaysers sohn, wurde an. 803. zu der regierung gezogen, und heurathete vier jahre hernach ein gewisses weib, nahmens Theophaniam, die er von ihrem mann wegnahm. Da er sich mit in dem treffen wider die Bulgarer, welches sein vatter an. 811. verlohr, befand, wurde er tödtlich bleßiret. Darauf brachte man ihn nach Constantinopel. Weil er nun nicht hoffte von seinen empfangenen wunden zu genesen; so trachtete er das Reich auf gemeldte seine gemahlin zu bringen. Allein die sache dünckte die vornehmsten Griechen sowol für das Reich schimpflich als unbillig gegen Staurati verwandte. Dahero es dem Michael Rangabe, seiner schwester Procopiä ehemann, nicht schwer fiel, sich zum Kayser aufzuwerffen; welches so bald es Stauratius vernommen, gieng er in ein kloster, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens zu. Sein gemahlin that dergleichen. *Cedrenus. Zonar.* in annal. *Theophan.* in chronico. *Banduri.* *

STAUROPEGION, von σταυρὸς, crux, und πηγνύω, figo, war das recht, das in der Griechischen kirche die Geistlichen hatten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geschah, wenn man in selbige ein creutz setzte. Nachgehends eigneten sich solches recht die Patriarchen allein zu, und waren hernach solche kirchen und klöster nicht dem Bischoffe, sondern dem Patriarchen unmittelbar unterworffen. Weil aber deswegen zwischen den Patriarchen und Bischöffen lauter zanck und streit entstund, so hat es Kayser Michael Paläologus den Patriarchen abgenommen. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1432.

STAUROPHORI, von σταυρὸς, crux, und φέρω, fero. Diesen nahmen haben in der Lateinischen kirche diejenigen, welche das creutz in solennen proceßionen tragen. In der Sophien-kirche zu Constantinopel aber war es ein rang einiger vornehmen Geistlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder mütze ein aufgenehetes oder gesticktes creutz zu tragen. Diese waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Præfectus Sacelli und Protecdicus. *Du Fresne*, III. 1056. Gl. Gr. p. 1436.

STAUROPHYLAX, von σταυρὸς, crux, und φύλαξ, custos, war ein vornehmer Geistlicher in der kirche zu Jerusalem, welcher das daselbst befindliche creutz, oder stück vom creutz Christi bewahren muste. Der Patriarch selbst ward bisweilen mit diesem titul benennet. *Schmidius*, Lex. eccles. P. III. p. 57.

Stawel (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat seit dem XI. sæculo in Sommersetshire, zu Stawel, zu Cothelston und zu Ham, in sonderbaren ansehen gestanden. Unterschiedene davon sind Ritter, wie auch mitglieder des Parlements, gewesen, und andere haben andere ansehnliche bedienungen gehabt, worzu noch öfters dieses gekommen, daß sie durch heurathen sich mit sehr edlen familien verbunden. Johann Stawel war Ritter des Bades, und dem Könige Carolo I. bey seinen unglücklichen streitigkeiten mit dem Parlemente, mit solcher treue zugethan, daß er auf eigene kosten ein regiment zu fuß, ein anders zu pferde, und noch ein anders von dragonern zu dessen diensten warb und unterhielt. Als hernach die Königliche partey unten lag, verlohr er seine freyheit, und den grösten theil seines vermögens, stund auch gar in gefahr, zum tode verurtheilt zu werden. Nichts destoweniger blieb er beständig, und hatte das glück, kurtz vor seinem tode Carolum II. auf dem Englischen throne wieder bevestigt zu sehen. Er hinterließ einen sohn, nahmens Ralph, welcher in unterschiedenen begebenheiten sich, nach dem exempel seines vatters, so gut Königlich erwies, daß ihn an. 1681. den 15. jan. gedachter Carolus II. mit dem titul eines Lords Stawel von Somerton zum Pair von Engelland machte. Er zeugte mit seiner andern gemahlin, Abigail, einer tochter und erbin Wilhelm Pitts von Hartley Wespal, zwey söhne, Wilhelmum und Eduardum, nebst zwey töchtern, Elisabeth und Catharina, mit der ersten aber, nahmens Anna, einer tochter Johannis Rivers, 1.) Annam, verheurathet an Jacobum Darcy, einen enckel Coniers, Lords Darcy, Grafen von Holdernes; 2.) Johannem, seinen nachfolger. Dieser vermählte sich mit Margaretha, einer tochter Jacobi, Grafen von Salisbury, hinterließ aber von derselben nur eine tochter, Annam. Dannenhero succedirte ihm in der würde eines Lords Stawel sein halb-bruder, Wilhelm, welcher Elisabetham Pert geheurathet, und eine tochter, nahmens Charlottam, von ihr bekommen. *Peerage of England*, II. p. 120.

Stebenhaber, von Booß, Berdernau und Hetzlinshofen, ein alt adelich und Rittermäßiges geschlecht, welches sich schon vor alten zeiten, nebst vielen andern von gleicher art zu Schwäbisch-Gemünd enthalten, wie dann an. 1200. und 1300. das regiment daselbst gäntzlich bey dem Adel gestanden; und ihren ursprung von den Ministern der Hertzoge und Römischen Kayser aus dem Hause Hohenstauffen erhalten. Sie sind anfangs besage der alten schriften genannt worden Stabhaber, nachfolgender zeit aber Stebenhaber, und waren zu Gemünd mit-erbauer und gutthäter der kirche St. Johannis und H. Creutzes. Sie haben sich auch hierauf wegen vorgegangener rebellion des pöbels wider den Adel im XIV. sæculo, nebst andern adelichen familien von dar weg und besser hinauf gegen dem Algöw begeben, und sich in und um Ulm, Augspurg, Memmingen und Uberlingen aufgehalten, auch daherum verschiedene schlösser samt etlichen dörfern besessen. Ihr stamm-baum fängt sich an mit Hans Stabhaber, so an. 1290. florirt, dessen sohn gleiches nahmens eine Gießin von Giessenberg zur ehe hatte. Nachgehends hatte sich diese familie in die, so sich zu Ulm aufgehalten, allwo im XIV. sæculo Peter Stebenhaber, Fundator der Ulmischen Stebenhaberischen stiftung, gelebt, und in die, so in und bey Memmingen zu Booß, Reichau, Lopphausen und der orten gesessen, getheilt: welche letztere nach absterben der erstern, in zwey haupt-linien gegangen; als in die Berdernauische, so die Herrschafft Berdernau und Lopphausen, zwischen Memmingen und Mindelheim gelegen, inne gehabt, und in die von Booß, so die Herrschafft Booß, Reichau und Hetzlinshofen, gleichfalls unfern Memmingen gelegen, besessen. Nach absterben der andern linie aber ist diese letztere, nemlich die Hetzlinshofische, in den vier manns-stammen, als Melchior Ludwig, Georg Onophrio und zweyen annoch unmündigen söhnen nahmens Ludwig Friedrich Carl und Georg Ernst die Stebenhaber von Hetzlinshofen an. 1727. noch übrig gewesen. Um nur diejenige von diesem geschlechte zu melden, welche sich sonderbar bekannt gemacht haben, so ist Egloff Stebenhaber von Booß zu Berdernau, an. 1482. an St. Agathä-tage Kayser Friderico III. dessen sohn Ertz-Hertzog Maximilianus I. zu Brügge in Flandern von den rebellischen bürgern gefangen gehalten wurde, auf eigene kosten zu hülffe selb dritte in die Niederlande gezogen. Hans Andreas Stebenhaber rc. war bey dem gefürsteten Grafen von Hohenzollern zu Hechingen viel jahre Rath und Hofmeister; nachmals hat er seine übrige lebens-zeit auf seinem schlosse zu Mengen an der Donau ruhig zugebracht: Sein ehegemahl war Elisabetha von Forstenhausen. Er ist gestorben an. 1626. auf obbemeldtem schlosse, liegt auch daselbst bey St. Martin begraben, allwo auch jährlich auf den 1. may ein Stebenhaberischer jahr-tag von 6. Priestern gehalten wird. Hans Stebenhaber von Booß der alte, war bey Ihro Kayserlichen Majestät Maximiliano I. gleichwie sein bruder Egloff in sonderbaren gnaden. Er war auch bey dem Schwäbischen Bund an. 1488. und nachfolgender zeit mehrers Kriegs-Rath auch Hauptmann über verschiedener Reichs-Stände völcker bey verstörung der raub-schlösser. Nachdem an. 1493. St. Martini Pfarr-kirche in Memmingen ausgebaut war, so hat er nebst seinem bruder Egloff die Stebenhaberische capelle an gedachter Pfarr-kirche vor die Stebenhaberische familie erbauet, und eine ewige stiftung und altar darein verordnet; welche capelle von Friderico Bischoff zu Augspurg confirmiret worden. Melchior Stebenhaber von Hetzlinshofen, gebohren an. 1536. Bürgermeister in Memmingen, hat sehr wohl studirt, darauf unterschiedliche reisen, absonderlich in Franckreich gethan, allwo er für einige zeit dem Französischen Hofe gefolgt, und sich zu wichtigen geschäfften sehr tauglich gemacht, wobey er auch eine schöne theologische wissenschafft besessen, wie unter anderm eine bey dem geschlecht annoch vorhandene Bibel zeigen kan, an deren rand er eigene von sich verfertigte glossen beygeschrieben: auch hat man noch eine geschriebene chronick von ihm, und thut seiner der berühmte Martinus Crusius in seinen annalibus Suevicis zu mehrmalen rühmliche mel-

meldung, wie auch in ſeinem epigrammate in Memmingam. An. 1569. iſt durch ſein einrathen die Lateiniſche ſchule verbeſſert, beſſer beſtellt und in St. Eliſabethá kloſter verordnet worden. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, nahmens Anna Sättelin von Eyſenburg auf Trunckelſperg und Felicitas Reichlin von Meldeck und Bellheim. Er ſtarb auf ſeinem ſchloſſe Hetzlinshofen, an. 1585. Melchior Egloff Stebenhaber von Hetzlinshofen gebohren an. 1605. war anfänglich Hofmeiſter bey dem Landgrafen von Stülingen und Baar, nachgehends Kriegs-Rath bey der ſtadt Memmingen, und hat ſonderlich in dem damaligen dreißigjährigen kriege derſelbigen gute dienſte geleiſtet. Deſſen ſohn Georg Ludwig Stebenhaber von und auf Hetzlinshofen, welcher anfänglich bey dem Hertzoge zu Würtemberg, Eberhardo III. Ingenieur geweſen, und unter andern auch die veſtung Freudenſtadt fortificirt, hat ſich folgender zeit auch bey Memmingen als Stadt-Hauptmann und Kriegs-Rath ſonderlich meritirt gemacht. An. 1727. florirte noch Melchior Ludwig Stebenhaber von Hetzlinshofen, des obigen ſohn, gebohren an. 1686. welcher mit Anna Maria Eleonora Draiſin von Saurbrunn zwey ſöhne gezeuget, Ludwig Friedrich Carln, gebohren an. 1721. und Georg Ernſten, gebohren an. 1724. *Cruſii* annales Suevici, P. III. lib. V. p. 278. lib. XII. p. 750. *Leonhardi Friſii* geſchriebene Gemünder chronick. *Joh. Philipp. Dattii Conſil. Wurtemb.* volumen rerum Germanicarum, lib. II. c. 7. p. 278. item c. 5. p. 446. & 447. *G. Gabriel. Bucelini* Germania topo-chronoſtemmatographica &c. P. III. der erſten abtheilung p. 433. und der zweyten p. 185. 186. 312. & 405. Chriſtoph Schorers Memminger chronick. Burgermeiſters tractat des unmittelbaren freyen Kayſerlichen Reichs-Adels. *Acta & documenta familiæ.* *

Stechau, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg mit gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Heinrich iſt in dem kriege, den die Märcker mit den Magdeburgern geführet, an. 1402. geblieben. Henning wurde nebſt andern von Adel an. 1407. zwiſchen dem Abt zu Lehnin, und dem von Quizow zum Schieds-Richter erwehlet. An. 1490. ſind unterſchiedene dieſes geſchlechts nebſt andern von Adel in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Hans war an. 1509. Chur-Brandenburgiſcher Hofmeiſter. Otto wohnte an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürſten zu Brandenburg, Johannis Georgii, mit bey. Caſpar Heinrich hatte an. 1711. die ehre, Königlich-Preußiſcher Cammer-Juncker zu ſeyn. *Angeli* Märckiſche chronick.

* **Stechius**, oder **Vorſteeg**, (Gottfried) von Amersfort gebürtig, war an dem ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi ein berühmter Artzt. Er hatte zu Löven, Montpellier und zu Piſa ſtudirt. Nach ſeiner zurückkunſt, ließ er ſich anfänglich zu Nimägen nieder, und ward Stadt-Artzt daſelbſt. Hierauf bekam er die ſtelle eines Leib-Artztes bey Julio, Biſchoffe zu Würtzburg, wie auch Kayſer Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. von welchem letztern er zum Cammer-Herrn und Comite Palatino ernennet ward. Seine ſchriften ſind: Deſcriptio Fontis medicati Kiſſingenſis; Tr. de Peſte; Ars Medica. Er ſoll auch ein Poet geweſen ſeyn. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Steckboren, ein ſtädtlein an dem Unter- oder Celler-ſee zwiſchen Stein und Coſtantz in der Eydgenoßiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, wie es denn zu der Thurgöwiſchen Landvogtey, was die hohe herrlichkeit betrift, gehörig iſt, hat doch etwas freyheit und eigen regiment. Vor alters hatte es eigene Edelleuthe zu Herren über ſich. Die landes-herrlichkeit kam von dem Hauſe Kyburg an das von Habsburg, und von dieſem mit dem übrigen Thurgöw an die Eydgenoſſen. *Stumpf.* lib. V. p. 70. b. *

Stede-Hill, liegt in dem kirch-ſpiele von Harietsham in der Engelländiſchen Graffſchafft Kent, und iſt ein groſſes wohlgebauetes haus von ziegel-ſteinen, welches auf einer erhabenen gegend ſtehet, und ſehr groſſe gärten, angenehme ſpatzier-gänge und ſchattigte luſt-wälder hat, die aus hohen ulmen- eſch- und welſchen nußbäumen beſtehen. Dieſes haus iſt der ſitz der alten Ritterlichen familie von Stede, welche das guth Harietsham beſitzet. Edwin Stede wurde den 22. jan. an. 1692. an einem ſonntage in des Königs ſchlaf-gemach zu White-Hall zum Ritter geſchlagen, nachdem er eine zeitlang Lieutenant-Gouverneur und oberſter Commendant beydes in bürgerlichen und kriegs-ſachen von Barbados, Sancta Lucia, St. Vincent, Domingo und andern Caribiſchen inſuln in America unter Caroli II. Jacobi II. und Wilhelmi III. regierung geweſen war.

Stedingerland, **Städingerland**, ein kleines fruchtbares land an der Weſer, in der Grafſchafft Oldenburg, ſo dem Könige in Dänemarck, als ein Lüneburgiſches lehn, zuſtehet. Es gehören dazu die Aemter Delneſche und Berne, wie auch das von dem Biſchoffe zu Münſter an. 1538. zerſtörte kloſter Uden, worinn die alten Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. Die Stedinger empörten ſich an. 1203. wider die Grafen zu Oldenburg wegen der ihnen geſetzten unbeſcheidenen Vögte, ſie wurden aber an. 1234. durch eine bey Delneſche gehaltene ſchlacht zum gehorſam gebracht, und gegen ſie an. 1243. nahe an dem Amt Berne ein veſtes ſchloß Löwenburg genannt, erbauet. Winckelmanns Oldenburg. hiſt. p. 364. Tromsdorffs geographie.

* **Steele**, (Richard) ward von Engliſchen eltern zu Dublin in Irrland gezeuget, verließ aber ſolches Königreich ſehr jung, kam nach Londen, und ward nebſt ſeinem hertzens-freund, dem berühmten Addiſon, in der Charter-Houſe-ſchule in den ſtudien unterrichtet, und verfertigte an. 1695. ein leichen-gedichte über die beyſetzung der Königin Maria, welches er the Proceſſion betitelte. Seine neigung verleitete ihn zu den waffen, und deſſentwegen ward er erſtlich ein reuter unter der garde zu pferde. Nachgehends erhielt er eine Hauptmanns-commiſſion unter dem regimente des Lords Lucas. Nachgehends ward er ein zeitung-ſchreiber. Als man ihm nun einsmals geſagt, daß der Hertzog von Marlborough ſeine zeitung denen übrigen vorzoge, ſoll er bey dieſem anlaß eine ſo ſinnreiche antwort gegeben haben, daß der Hertzog, als man ihm ſolche hinterbracht, von ſolcher zeit an dem Steele ſehr gewogen geblieben. Addiſon hatte ihn auch bey den Grafen von Halifax und Sunderland bekannt gemacht. An. 1709. fieng er an ſeinen Tatler zu ſchreiben, und an. 1711. machte er gemeinſchafftlich mit Addiſon den anfang des berühmten Spectators, worauf an. 1713. auch der Guardian folgte. In eben dieſem jahre gab er ein ander wochen-blat, welches er the Engliſhman nennete. An. 1715. ließ er verſchiedene ſeiner kleinern ſchriften unter dem titul von Political Writings zuſammen drucken. An. 1713. ward er ein glied des Unter-Hauſes für den flecken Stockbridge, ward aber wegen letzt-gedachter ſchrift the Engliſhman aus dem Unter-Hauſe wiederum verſtoſſen. An. 1714. trat ſein tractat the Romiſh Eccleſiaſtical Hiſtory of late Years, und ein wochenblat the Lover genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ſchrieb er auch ein anders blat, welches er the Reader betitelte. Er war auch willens die hiſtorie des Hertzogs von Marlborough zu ſchreiben, welche von dem tage, da dieſer Held ſeine commiſſion von Capitaine-Général und Bevollmächtigten erhalten, bis zu ende derſelben gehen ſollte; allein es kam dieſes werck niemals zum ſtande. Bald nach dem antritt der regierung Königs Georgii I. ward Steele zum Ober-Auffeher über die Königlichen ſtälle zu Hamptoncourt, zum Oberhaupte der Königlichen comödianten-trouppe, und zu einem Friede-Richter in der Grafſchafft Middleſex, und an. 1715. zum Ritter gemacht. Er kam auch in das erſte von König Georg I. zuſammenberuffene Parlement. An. 1718. ſchrieb er an Account of his Fiſh-Pool. An. 1719. gab er eine kleine ſchrift the Spinſter genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ward er der Ober-Auffeher-ſtelle über die comödianten beraubet, worüber er bittere klagen führte. An. 1720. fieng er wiederum an ein neues wochen-blat zu geben, welches er the Theatre betitelte, und unter dem verkapten nahmen des Ritters Joh. Edgar ausgehen ließ. Etliche jahre vor ſeinem tode ward er mit einer lähmung der glieder befallen, daher er ſich auf ſein guth zu Llanganner ohnfern Caermarthen in Wallis begab, und allda den 1. ſept. an. 1729. mit tode abgieng. Nebſt ſeinen bisher nahmhafft gemachten ſchriften hat er auch eine anzahl tragödien und comödien verfertiget, und anbey annoch geſchrieben: The Town-Falk; the Tea-Table, wie auch einige ſtücke in the Paſquins. So hat man auch ferner von ihm: The Criſis of Property; a Nation a Family; a Letter to the Earl of Oxford concerning the Bill of Peerage; an Account of the State of the Roman Catholic Religion throughout the World, written for the Uſe of Pope Innoc. XI. &c.; the Ladies Library. Engl. *Bayle.*

Steenbergen, **Steinbergen**, ein kleine beveſtigte ſtadt in dem Holländiſchen Brabant, zwey meilen von Bergen op Zoom. Die fahrt oder der arm vom meer allhier wird die Fivt genannt. An. 1590. und 1622. haben die General-Staaten dieſen ort den Spaniern abgenommen. Er gehört aber zu der erbſchafft Königs Wilhelmi III. in Engelland. Es iſt hier an dem neuen haſen eine ſtarcke ſchantze, Heinrichsfort genannt. Die gegend zwiſchen Steenbergen und Wilhelmſtadt wird das Printzenland genennet, weil die ehemaligen Printzen von Oranien ſelbige beſeſſen, und einige örter darinn erbauet. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromsd.* cell.

Steenhuyſen, iſt ein kleiner ort in dem Oeſterreichiſchen Flandern, zwiſchen Ninove und Oudenarde, welcher mit dem titul eines Fürſtenthums ſeit langer zeit beehrt worden.

Steenkercken, ein kleines dorf im Hennegau, woſelbſt an. 1692. den 3. aug. zwiſchen dem Könige Wilhelm von Engelland und dem Frantzöſiſchen General von Luxemburg ein hitziges treffen vorgefallen.

* **Steenuffel**, eine in Brabant, in dem gebiethe von Merchtem, drey meilen von Mecheln gelegene Herrſchafft, welche Carolus II. König von Spanien, an. 1685. den 25. apr. unter dem nahmen Maldeghem zu einer Graffſchafft gemacht, und zwar in anſehung Eugenii Ambroſii von Maldeghem, Barons von Leyſchot ꝛc. Johannes Dominicus, Graf von Maldeghem und Steenuffel, Baron von Leyſchot, Herr von Diepenſtein, Nederheym, Indevelde, Haydes, Marquette, war an. 1726. Kayſerlicher Staats-Rath in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, General-Major, Capitain von der Königl. hatſchier-garde, Oberſter von einem regiment infanterie, wie auch Capitain und Chatelain des ſchloſſes und der ſtadt Vilvorde. *Butkens* troph. de Brab. ſupplém. tom. I. p. 399.

Steenwick, lat. Stenovicum, eine ſtadt in Ober-Yſſel in den vereinigten Niederlanden, bey dem fluſſe Aa an den grentzen von Weſt-Frießland, 17. meilen von Zwol nord- und 7. von der Zuyder-ſee oſtwärts, wurde unter dem Hertzoge von Parma, Alexandro Farneſio, den Holländern durch eine kriegs-liſt abgenommen, im jahr 1582. Der Spaniſche Gouverneur von Frießland, Franciſc. Verdugo, hatte eine junge dirne durch geld dahin vermocht, daß ſie, da es ein wenig windigt war, ihren hut in den gra-

den fallen ließ, damit, wenn sie ihn wiederum aufhübe, und mit einem stecken darinn herum wanderte, sie die tiefe ergründen möchte. Als sie nun befand, daß es an einem gewissen orte blos an die knie gieng, machte Verdugo die anstalt, daß der Graf von Taris gleich darauf in der nacht den ort überrumpeln sollte. Es glückte auch sehr wohl, und zwar, wie Strada meldet, eben in der nacht, da die in der stadt nach eroberung und plünderung Hasselt die allda gefundene bilder zum gespötte auf ihre stadtmauren gestellet hatten, und zwar eben da, wo der feind hinein stiege. Von der besatzung wurden über 300. niedergemacht, auch die stadt geplündert und gebrandschatzt, und meynten die Spanier die allda verübte grausamkeiten durch die vorgemeldte beschimpfung der bilder zu entschuldigen. Diese stadt wurde an. 1672. von den Franzosen eingenommen, bald hernach aber wiederum verlassen. *Strada*, hist. Belg. lib. V. P. II. *

Steenworden, ein schloß und städtgen in dem Französischen Flandern, in dem gebiethe von Mont-Cassel, welches den titul einer Baronie führet. Eustachius de la Viefville kaufte es an. 1592. von der familie Bailleul, weswegen dessen nachkommen sich zugleich Herren von Steenworde nennen. *Imhof.* de fam. Viefville.

Steffanfelden, oder Steffelden, und Stechfelden, ist ein kloster Spittel-ordens im Unter-Elsaß im Lichtenbergischen, ohnfern Brumat gelegen. Der stifter soll Landgraf Stephan im Elsaß aus Egisheimischen stamme seyn, und der orden, dem es gehöret, heißt der Spittel- oder H. Geists-orden, welchen Papst Gregorius VIII. an. 1135. zu dem ende zu Rom errichtet, daß er die findel-kinder ernähren soll. Er hat ehemals sehr viel hospitalhäuser hin und wieder in Teutschland gehabt, davon die zu Bern, Memmingen, Grüningen, Wimpfen, Worms und Pfortzheim eingegangen. Unter diesen ist eines der vornehmsten, die Meisterey zu Steffansfelden gewesen, darüber die Herren von Lichtenberg, und nachgehends die Grafen von Hanau die Kasten-Vogtey geführet. Die Conventualen musten noch gegen ende des XVI. sæculi die Horas Canonicas halten, und ward ihr vorsteher nach der alten gewohnheit Meister genennet. Indessen ist das kloster schon vor altem in solches abnehmen gerathen, daß allbereit an. 1459. Ludwig von Lichtenberg als Kasten-Vogt und Schirm-Herr sich gegen die übrige Meister des H. Geist-ordens beklagt, daß sie diesen spital nicht mehr zu erhalten vermöchten. An. 1525. wurde er noch durch die aufrührische bauren verstöret. **Hertzogs** Els. chron. lib. III. p. 36. **Königshofens** Elf. chron. p. 194. *

Stege, eine kleine stadt, auf der Dänischen insul Moen, der südlichen küste von Seeland gegen über, zwischen zwey kleinen seen, gelegen.

Stegeborg, eine kleine stadt mit einem guten hafen, in der Schwedischen provintz Ost-Gothland, nahe bey Södercoping und Norcöping, gelegen.

Steger von Ladendorff, eine alte Oesterreichische Freyherrliche familie, welche sich auch von den schlössern Nieder-Thurnbach und Schelbach beyzunahmen pfleget. Laurentius Steger von St. Vito lebte an. 1470. Von dessen nachkommen florirten gegen ausgang des XVII. sæculi Johann Ludwig und Seyfried Leonhard. *Bucel.* stemm. P. III. *Spen.* hist. insign. p. 539.

* **Steger**, (Adrianus) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig an. 1623. den 27. apr. gebohren, und studirte sowol daselbst als zu Leiden und Saumur die Rechtsgelehrsamkeit. Nach seiner zurückkunft wurde er in seiner geburts-stadt ein mitglied des Raths, an. 1686. aber Bürgermeister, worauf er an. 1700. mit tode abgegangen. Er hat Mosen Amyraldum, von Religionen, Betrachtungen der Gläubigen nach dem Tode u. a. m. aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt. Sein bruder, Thomas, gebohren an. 1628. den 27. nov. war Licentiatus Theologiæ. und Archidiaconus bey der Thomas-kirche in Leipzig, und starb an. 1674. den 27. mertz. Dieser letzte hat einen tractat de nova Jesuitarum Hæresi, Probabilitate; Passionales Meditationes, u. a. m. geschrieben. *Vogel.* annal. Lipf. *Witte*, diar.

Steghen, eine vornehme familie in Brabant, welche an. 1698. mit Carln von Steghen, Drossarten des Hertzogthums Brabant, den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königlichen diplomate angeführet, daß sie über 400. jahr den Adel-stand besessen, und viel vortrefliche leuthe hervor gebracht habe, wie denn des gedachten Carls vatter Königlicher Schatzmeister zu Brüssel; der groß-vatter Präsident der Rechnungs-Cammer in Brabant, und der älter-vatter Brabantischer Rath gewesen. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Stegmann, (Joachimus, Christophorus und Laurentius) waren drey brüder, Socinianischen glaubens, aus der Teutschen Marck gebürtig, welche sich im XVII. sæculo durch unterschiedliche schriften bekannt gemacht. Joachim war Rector des Gymnasii zu Racow, in welcher stelle er Mart. Ruaro succedirte; hernach Pastor der Socinianischen kirche in Clausenburg; daselbst er um das jahr 1632. verstorben. Von ihm hat man: Controvers. hujus Temporis de Ecclesia; Institut. Arithmet. & Geometr.; Disquisit. an & quomodo Pontificii refutandi; de Judice Controversi.; von der Reformation der Gemeinde Christi; Probe der einfältigen Warnung Botsacci; Kennzeichen der falschen Lehre. An der Teutschen Socinianischen übersetzung des Neuen Testaments hat er auch mit J. Crellio gearbeitet. Christophorus, der jüngere bruder, hat auch etwas philosophisches im druck heraus gegeben. So hat auch Laurentius, welcher an. 1637. von seinem Rectorat der schule zu Racow, als dieselbe zu grunde gieng, vertrieben worden, einige dinge geschrieben, welche doch nicht zum druck befördert worden. Joachimus Stegmannus, des vorigen Joachimi sohn, hat sich auch durch schriften einen nahmen erworben. Dieser war zuerst Prediger in Polen; hernach, als er von dannen vertrieben, und vielerley schicksal erfahren, Prediger der Socinianer in Clausenburg; daselbst er, ohngefehr 60. jahr alt, an. 1678. diese welt verlassen. Von ihm hat man: Disquisit. inter duas de S. Trinitate Partes, unter dem nahmen, Magnus Amicus honesti; Demonstrat. Veritatis Relig. Christian. in Brevil wercken; Præfat. in Catech. Racov. und anders, deren titul in Sandii biblioth. Anti-Trin. zu finden. *

* **Stegmann**, (Josua) war zu anfange des XVII. sæculi Doctor und Professor Theologiæ zu Rinteln, wie auch Schaumburgischer Superintendent, und schrieb: Photinianismum seu succinctam Refutationem Errorum Photinianorum; Assertionem veri Christianismi; Iconem Christognosiæ; Tract. de Usu Terminorum Philosophicorum in Theologia. *Kœnig.*

Stein, oder **Stain**, ist 1.) eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, sehr nahe bey Crems, an der Donau, über welche daselbst bis nach dem gegen über gelegenen orte Mautern, eine brücke gehet; wie denn auch diejenigen, so auf diesem flusse vorbey segeln, daselbst einen zoll zu entrichten haben. 2.) Eine kleine stadt, mit dem zunahmen am Anger, in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Sarwar (lat. Comitatus Castriferrensis) an dem flusse Güntz, gelegen. Einige nennen sie auf Lateinisch Sabatiam. 3.) Eine kleine stadt in dem obern theile des Hertzogthums Crain, an dem flusse Weißtritz, drey meilen nord-westwärts von Laybach. 4.) Ein kleiner ort, mit einem schloß, in dem westlichen theile des Hertzogthums Kärndten, an dem flusse Drau gelegen, und den Grafen von Rosenberg zugehörig.

Stein am Rhein, eine stadt an dem Rhein, wo derselbe aus dem Celler-see kommt, und da eine brücke hinüber gehet, zwey meilen von Schaffhausen auf der Schwäbischen seite gelegen, und unter den schutz des Cantons Zürich gehörig. Jenseit Rheins auf Helvetischer seite, wo jetzo die dörfer Eschantz, Wagenhausen und Kaltenbach befindlich, stund lange vor dem Römischen Kayserthum eine grosse stadt, welche aber die Helvetier bey ihrem auszuge nebst andern ihrer städte verbrannten. Als sie aber nachdem von Julio Cäsare geschlagen, und ihre vorige städte wiederum aufzubauen genöthiget worden, wurde auch diese stadt von den Römern aus der asche gehoben, und Gaunodurum geheissen, so aus dem alten Celtischen wörtlein gaun oder gand, so einen fels oder stein, und thurum, so einen thurm bedeutet, zusammen gefüget. Diese stadt setzten die Römer wider die Alemannier in guten defensions-stand, erbaueten ein gewaltiges castell an dem orte, wo jetzund die kirche, schul- und Pfarr-haus, Burg genannt, stehen, davon auch die übergebliebene alte mauren annoch zeugen, wobey demnach zu mercken, daß **Burg** oben in einem besondern articul unrecht ein dorf geheissen werde, und solches vielmehr der unten an dem hügel gelegenen gegend, vor der Brugg genannt, deren einwohner kirchen-genossen auf Burg sind, zukomme. Bey erbauung Gaunoduri wurde auch über der insul Weerd eine brücke über den Rhein geschlagen, welche die erste an dem gantzen Rhein-strome gewesen, und davon bey kleinem wasser noch überbleibsel von gantzen jochen zu sehen, auch allerhand müntzen und andere Heydnische alterthümmer gefunden werden. Diese brücke wird auch noch auf den heutigen tag die Heydenbrücke genennet. Es wurde aber diese stadt von den Alemanniern in dem V. sæculo völlig ruinirt. Doch währte es nicht lange, als man schon anfieng auf der andern seite des Rheins, weiter hinab, hier und da wiederum häuser anzubauen, und als sich diese immer gemehret, ward auch endlich in dem IX. sæculo, um die beydseitige einwohner zu vereinbaren, unterhalb der insul Weerd eine neue brücke angeleget, ferner auf dieser insul ein grosser fels oder stein, um die passage der schiffe zu erleichtern, gesprengt und gehoben; als dessen stücke hernach zu erbauung der stadt gedienet, auch selbiger daher der nahme gegeben worden; und weil allhier ein nahmhaffter paß war, so wurden die hieselbst stehende häuser, oder vielmehr der daraus entstandene flecken, an. 966. von Hertzog Burckhardo II. in Schwaben mit graben und ringmauren vor dem fernern einfall der Ungarn verwahret, auch von demselbigen mit marckt- und andern gerechtigkeiten begabet. Zu gleicher zeit erbaute Hertzogs Burckhardi gemahlin Hedwig auf Hohentwiel ein kloster, Benedictiner-ordens, dessen erster Abt Wazemannus geheissen. Als aber nach der zeit die dasigen Mönche sich bey Kayser Henrico II. über diese des hohen bergs halber beschwerliche lage des klosters beschweret, ward solches an. 1005. von demselben nach Stein verlegt, und ein neues in der ehre Georgii und Cyrilli erbauet, auch mit mehrern einkünften begabet. Letzter Abt auf Hohentwiel und erster zu Stein war St. Welfredus, und von dem an wurde das kloster bis auf die zeit der Reformation durch einen Abt regieret. Es führet die stadt Stein in ihrem wapen den Ritter St. Georg zu pferde und das kloster denselben zu fuß. An. 1267. kam die stadt aus handen der Schwäbischen Hertzoge an die Freyherren von Alten-Klingen, welche lange vorher das noch jetzt stehende schloß Hohen-Klingen oberhalb derselbigen auf den berg erbauet. An. 1359. aber verkauften Ulrich und Walther von

Hohen-

Hohen-Klingen einen guten theil ihrer auf der stadt und schloß habenden rechtsame an die Hertzoge von Oesterreich. Als nachdem Hertzog Fridericus zur zeit des Coßnitzer Concilii in die Reichs-acht erkläret wurde, nahm Kayser Sigismundus an. 1415. diese stadt ein. Nach erfolgter restitution kam selbige wiederum an die Herren von Hohen-Klingen, welche darauf an. 1433. stadt und schloß samt aller zugehörde an die von Klingenberg verkaufft; von diesen kauffte sich die bürgerschafft an. 1457. los, und trat nicht lange hernach mit Zürich und Schaffhausen in ein bündnis. An. 1478. entgieng die stadt einer gefährlichen zwischen einem Bürgermeister und dem Hegöwischen Adel wider sie angesponnenen conspiration, da nemlich die auf dem Rhein bey nacht angerückte feinde glücklich entdecket, und mit verlust abgetrieben worden. Weil nun die stadt einen anlauf um den andern auszustehen hatte, ergab sie sich endlich an. 1484. unter den schutz der stadt Zürich, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten und gerechtigkeiten, in welchem zustande sie auch bis auf den heutigen tag ruhig gelebet. Zur zeit der Reformation ward auch diese stadt samt den meisten Conventualen des dasigen closters Reformirt, welches letztere Zürich von dem damaligen Abt David von Winckelheim übernahm, und an. 1524. mit einem Amtmann versahe; als es aber dieser mit dem Abt verdorben, entflohe selbiger mit allen briefschafften nach Zell, und ordnete daselbst durch ein testament alles auf dem Reichs-boden gelegene dem closter gehörige einkommen dem Römischen Könige Ferdinando I. und was in der Eydgenossenschafft lag, den Eydgenossen. Dem zu folge erbauten die Ferdinandischen ein closter auf Bühel genannt, unweit Oehningen, und besetzten es nach absterben des obigen mit einem andern Abt, dessen nachfolger aber, da er nicht subsistiren konnte, sich an. 1581. wiederum mit übergebung der briefschafften unter den schutz der stadt Zürich begab; jedoch ward dem closter vieles entzogen, und stehet auf dessen platz anjetzo eine ziegelhütte. Nachdem sich die stadt Stein obberührter massen an. 1457. losgekauffet, wurde darauf das schloß Hohen-Klingen zu einer hochwacht verordnet, und ist die erste und nicht geringste gegen der Schweitz. Es wird im nahmen der stadt durch einen sogenannten Burg- oder Klingenvogt bewohnet. In dem Schwäbischen kriege an. 1633. den 28. aug. paßirte hierdurch der Schwedische General Gustavus Horn, mit dem halben theil seiner armee, belagerte sodann Costantz, nahm endlich seinen rückweg wiederum dadurch, und ließ einige vornehme Officiers hieselbst begraben. An. 1643. wurden die von dem einen orte des Rheins bis zu dem andern gehende schantzen angelegt, und der wasser-graben im abgang gelassen. Die stadt hat ihre hohe und niedere Gerichte. Sie wird dißmal regieret von Bürgermeister und Rath, an der zahl 24. glieder; davon 12. den kleinen Rath und 12. das Stadt-Gerichte ausmachen. Sie besetzet ihr regiment aus ihrem eigenen mittel, ausgenommen ein vorsteher des Gerichts, genannt Schultheiß und sein Weibel, welche von der stadt Zürich, doch aus der stadt Stein bürger erwehlet werden. Zu diesen kommen noch 24. mann, der grosse Rath genannt, welche die höchste gewalt repräsentiren, auch über die wichtigste sachen inclusive und exclusive des Raths zu sprechen haben. Es gehören ferner zu dieser stadt zwey schöne Gerichts-Herrlichkeiten, nemlich Ramsen und Wagenhausen, nebst der jagdbarkeit diß und jenseit Rheins. *Stumpf. Simler. Steiner.* Bluntschlins beschreibung des Rheinstroms. Tromsdorfs accurate geographie. *Commentar. Mscr.*

Stein, dieses nahmens floriren heut zu tage in Teutschland unterschiedene adeliche und Freyherrliche familien.

In dem Hertzogthum **Bremen** sind die von Stein seit Kaysers Ferdinandi II. zeiten bekannt, von welchem sie den Adel sollen erlanget haben. *Musbardi* theatr. Nobil. Bremens.

In **Pommern** zehlet Micrälius die von Stein unter die älteste und ansehnlichste adeliche familien, als welche insonderheit in dem Hertzogthum Rügen ihre güther haben sollen; er führet Hennicken von Stein an, der ohngefehr um das jahr 1496. zu des Hertzogs Bogislai X. zeiten gelebet.

In **Schwaben** floriren heut zu tage die Freyherren von Stein oder Stain, wie sie eigentlich geschrieben werden, auf den schlössern und Herrschafften Jttingen, Stotzingen, Rechtenstein, Jchenhausen, etc. Vor zeiten haben sie ihren sitz in der gegend des closters Zweyfalten gehabt, wie denn Eberhard an. 1331. Conrad an. 1394. Wolfgang an. 1422. und Johann an. 1472. Aebte daselbst gewesen. Heinrich von Stein hat um das jahr 922. als ein Kriegs-Hauptmann floriret. Ulrich soll an. 948. zu Costnitz, Balthasar an. 1042. zu Halle, Anselmus und Siegfried an. 1165. zu Zürich, Dietz und Johann an. 1362. zu Bamberg auf dem turnier erschienen seyn. Jetztgedachter Dietz ward ein älter-vatter Wolfgangi III. dessen tochter Anna an. 1396. Aebtißin zu Urspring worden; dessen jüngerer sohn, Wolfgang, zeugte Conradum, Fürstlich-Würtembergischen Hof-Marschall, der seinen stamm fortgesetzet; der ältere sohn aber vorhergedachten Wolfgangi zeugte Bertholdum und Eberhardum, welche besondere linien aufrichteten. Jener wurde ein ober-älter-vatter Samsons, Marggräflich-Badischen geheimen Raths und Hauptmanns in Stollhofen, und Johannis Adami, dessen enckel, Heinrich, Director des Schwäbischen kreises worden. Von dieser linie florirte um die mitte des XVII. sæculi Friedrich als Marggräflich-Badischer Rath; von dessen 7. söhnen ist der älteste gleiches nahmens, Hof-Marschall an dem Fürstlichen Hofe zu Bischweiler, der dritte aber Friedrich Maximilian Baillif des Teutschen ordens in Sachsen worden. Albrecht, ein enckel vorgedachten Eberhards, war Kayserlicher General über die Schweitzer, trat aber nachgehends in Frantzösische dienste, führte an. 1515. zehentausend Schweitzer in Mayland, und ward an. 1522. von dem General von Fronsperg in einem treffen erleget. Er ward ein ober-älter-vatter 1.) Eberhardi II. gefürsteten Abts zu Kempten; 2.) Heinrichs, Fürstlich-Würtembergischen geheimen Raths, Generals des Schwäbischen Kreises, und Commendantens zu Heydenheim; 3.) Bernhardi, der seinen stamm fortgesetzet. Seine nachkommen haben sich von Rechtenstein beygenannt. Sein ur-enckel, Frantz Wilhelm, Freyherr von Stein zum Rechtenstein, Herr auf Emerckingen, florirte noch gegen ausgang des XVII. sæculi, und hatte folgende söhne: 1.) Frantz Popelium, der an. 1712. als Ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft verstorben. 2.) Heinrich Ferdinanden, Maltheser-Ritter und Comtur zu Sultz, Mühlhausen etc. 3.) Tiberium Joseph, der an. 1710. als Oberst-Wachtmeister von einem Schwäbischen Kreis-regimente verstorben. 4.) Frantz Wilhelmen, Dom-Herrn zu Aichstädt. Zu dieser familie soll auch gehören Eitel Wolf de Lapide oder von Stain, der wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist. Es mag auch hieher gehören George von Stein, der an. 1497. auf seinem schlosse und Herrschafft Zossen (3. meilen von Berlin gelegen) verstorben, nachdem ihn vorhero der König Matthias Hunniades in Ungarn als Ober-Hauptmann in Schlesien, und Landvoigt in der Ober- und Nieder-Laußitz verordnet; er muste sich nach seines Königs tode, bey welchem er sehr viel gegolten, aus Schlesien retiriren, worauf er gedachtes Zossen, so er vorhero an sich gekaufft, bezogen. *Hunc imus.*

In **Francken** sind die von Stein, so nunmehro auch den Freyherrlichen character führen, ebenfalls von den ältesten zeiten an in ansehen. Sie nennen sich theils blos von Stein, theils aber führen sie den beynahmen zum Altenstein, vermuthlich von einem alten stamm-sitze dieses nahmens in dem Hennebergischen. Die erstern besitzen heut zu tage das Erb-Truchsessen-amt in dem Burggrafthum Nürnberg. Man findet von denselben, daß nemlich um das jahr 1266. der Bischoff Eringus zu Würtzburg derselben abgesagter feind gewesen, und ihrer zwölfe einstens zu gaste geladen, nach gehaltener tafel aber einen nach dem andern in ein besonder zimmer ruffen, und den kopf abhauen lassen. Als aber die reihe an den zwölften gekommen, habe selbiger einen muth gefasset, dem Bischoffe die nase abgeschnitten, und sich mit der flucht salviret, da er denn sich zu Nürnberg soll niedergelassen, und seinen stamm daselbst fortgepflantzet haben. Kisling und Seyfried von Stein haben an. 1281. ihre zehenden zu Burwinsdorff dem closter Sonnenfeld geschencket. Curt ist an. 1439. Chur-Sächsischer Marschall, und Balthasar an. 1496. Abt zu Saalfeld gewesen. Um diese zeit war auch Johannes de Lapide oder von Stein, als SS. Theol. Doctor bekannt, welcher eine zeitlang Professor zu Paris gewesen, folgends zu Basel und Tübingen die studien in gutes aufnehmen gebracht, und endlich sein leben in der Carthaus zu Basel beschlossen, von mannen nachmals seine bücher, so in den besten editionen der neuesten scribenten, sonderlich der alten authorum classicorum, wie nicht weniger vielen guten manuscripten bestanden, auf die Baselische öffentliche bibliotheck sind gebracht worden. Allein was dieses gelehrten und nützlichen manns eigentliches geschlecht und vatterland antrifft; so ist es gar nicht ausgemacht, daß er zu denen hier berührten Adels-personen gehöre, und vielmehr mit verschiedenen wahrscheinlichen gründen zu beweisen, daß er von Basel gebürtig, und sich von der allda befindlichen gasse oder vorstadt an der Steinen genannt, nach der gewohnheit seiner zeit, und da er sonst keinen geschlechts-nahmen hatte, a Lapide geheissen habe. Ja was allen streit ausmachet, so findet sich zu Paris in der Sorbonnischen bibliotheck und noch anderswo eine sehr alte ausgabe der Elegantiarum Laurentii Vallä, doch ohne anzeigung des jahrs, welchen eine vorrede des Petri Pauli Senilis, Königlich-Frantzösischen Secretarii, an diesen Johannem gerichtet, vorgesetzet ist, darinn er ausdrücklich Johannes Heinlin de Lapide genennet wird, samt einem brief dieses letztern an Senilem, am ende des buchs vom jahr 1471. darinn auch verschiedene umstände von den studien des Joh. a Lapide enthalten. Wilhelm that sich in dem Schmalkaldischen kriege durch seine tapferkeit hervor, flochte sich aber nachgehends in die Grumpachische händel, und muste deswegen zu Gotha den kopf hergeben. Carl lebte um das jahr 1664. als Fürstlich-Bayreuthischer geheimer Rath, Cantzler, Hof-Richter, und des Reichs-tags Abgesandter, und war vermuthlich ein vatter Erdmanns, Freyherrn von Stein auf Ruperts-Ost- und Northeim, Fürstlich-Bayreuthischen geheimen Raths, und Landes-Hauptmanns zu Hof, welcher an. 1717. an dem Kayserlichen Hofe als gevollmächtigter Gesandter, die lehn empfieng. Christoph Johann, Graf von Stein, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath; und ein Baron von Stein, Hertzoglich-Braunschweigischer geheimer Rath und gevollmächtigter Gesandter auf den Reichs-tage zu Regenspurg, waren um eben diese zeit am leben; ob sie aber zu dieser Fränckischen oder vorhergehenden

henden Schwäbischen familie gehören, kan man nicht sagen. Die von Stein zum Altenstein haben sich schon in den ältesten zeiten von den vorhergehenden separiret: denn man findet Georgen von Stein zum Altenstein an. 1179. zu Cöln, und an. 1296. zu Schweinfurth, wie auch Ludwig von Stein zum Altenstein an. 1403. zu Darmstadt, und an. 1408. zu Heilbrunn unter die turniers-genossen gezehlet. Hans von Stein zum Altenstein ist an. 1423. nebst andern von Adel, mit Landgraf Wilhelm in Thüringen in ein bündnis getreten. Conrad hat sich an. 1426. in der schlacht bey Außig wider die Hußiten tapfer verhalten, dahero er nebst andern von dem Churfürsten zu Sachsen zum Ritter geschlagen worden. Seyfert florirte an. 1596. als Hof-Marschall zu Coburg. Eitel Heinrich bekleidete an. 1614. die charge eines Fürstlichen Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach. Friedrich Sebastian hatte an. 1695. die ehre Fürstlich-Coburgischer geheimer Rath und Landschaffts-Director zu seyn. Hönns Coburgische chronick.

In dem Rhein-Lande floriren die Freyherren von Stein an der Lohn zu Nassau. Egolff von Stein hat an. 948. zu Costnitz dem turnier beygewohnt. Von seinen nachkommen wurde Johann, Ritter und Amtmann zu Nassau, ein vatter Philipps und Friedrichs. Jener erhielt von dem Kayser Friedrich III. die Freyherrliche würde, und ward ein ober-älter-vatter Friedrichs zu Barchfeld, der an. 1599. als Chur-Pfältzischer geheimer Rath, und Fürstlich-Heßischer Ober-Amtmann zu Rheinfels mit tode abgangen, und Adamum, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, und Gräflich-Nassauischen Rath und Amtmann hinterlassen, dessen enckel, Johann Friedrich, Herr zu Castelen und Auenstein, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Kirchen-Rath, und Verwaltungs-Präsident, hat an. 1701. durch den tod seine linie beschlossen. Vorgedachten Philipps bruder, Friedrich, ward ein groß-vatter Dietrichs, der an. 1534. als Chur-Trierischer geheimer Rath mit tode abgangen. Von dessen ur-enckeln ist George Wilhelm von Stein zu Nassau, als Chur-Mäyntzischer Ober-Stallmeister an. 1606. in Ungarn gestorben; und Johann Gottfried, Gräflich-Nassauischer Rath, und Ober-Amtmann zu Weilburg, hinterließ bey seinem an. 1630. erfolgten tode Ludwigen, der den Freyherrlichen character auf seinen stamm gebracht. Sein sohn, Ludwig Christoph, Freyherr von und zum Stein, Herr zu Frücht und Schweighausen, der Mittel-Rheinischen Ritterschafft Aeltester, und der Nieder-Rheinischen Ritterschafft Ritter-Rath, war ein vatter Johann Friedrich Frantzens, Fürstlich-Darmstädtischen Cammer-Herrns, der seinen stamm fortgepflantzet hat. Von diesem geschlechte sind abgestammt die von Stein-Kallenfells, von welchen an seinem orte nachzusehen, und die von Oberstein, so an. 1663. abgestorben. Humbracht.

In dem Hertzogthum Crain ist vor zeiten auch eine adeliche familie von Stein im flor gewesen, deren stamm-schloß und Herrschafft Stein sechs meilen von Laybach gelegen ist. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* **Stein**, oder de Lapide, (Ethelwolf oder Eitel Wolf von) war um das jahr 1450. aus dem oberwehnten adelichen Schwäbischen geschlechte entsprossen. Er stund bey dem Marggrafen von Brandenburg in grossem ansehen, wurde letzlich Hof-Marschall zu Mayntz, und starb daselbst an. 1515. Er hat ein werck de Laudibus Heroum & Virorum illustrium ad Georgium de Lapide, u. a. m. geschrieben. *Zeiler*. hist. cel. P. II. p. 203. *Adami* vit. JCtor. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

* **Stein**, (Georgius von) Herr zu Zossen und Hoyerswerda, Matthiä, Königs in Ungarn, Oberster und geheimer Rath, war auch, wie einige wollen, aus dem oberwehnten Schwäbischen geschlechte entsprossen, wiewol ihn andere vor einen Oesterreicher ausgeben. Er stund bey seinem Könige in solchen gnaden, daß derselbe ihn an. 1480. zum Landvogt in der Ober-und Nieder-Laußitz, und an. 1482. zum Statthalter in Schlesien, ingleichen zum Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer ernennete. Bey dem volcke aber machte er sich dadurch sehr verhaßt, daß er es mit allerhand neuen auflagen beschwerte, und sonderlich an. 1489. sowol von den geistlichen als weltlichen Ständen eine grosse summe geldes erpreßte. Hiernächst bemühete er sich aus allen kräfften, die Laußnitz erblich an das Königreich Ungarn zu verknüpfen: allein so bald Matthias an. 1490. das zeitliche gesegnet, sahe er sich genöthiget, das schloß zu Bautzen, welches er auf Königlichen befehl an. 1483. neu zu bauen angefangen, und damit bis an. 1487. zugebracht hatte, bey nacht und nebel zu verlassen, da er sich denn auf sein in der Marck Brandenburg gelegenes schloß Zossen begab, und an. 1490. oder 1497. sein leben endigte. Sinapii Schles. curios. tom. II. p. 1030.

* **Stein**, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war zu Rostock, allwo sein vatter ein handelsmann war, den 17. nov. an. 1661. gebohren. Nachdem er erstlich in seinem vatterlande dem studiren obgelegen, setzte er selbiges zu Greyphswalde, und denn auch zu Königsberg noch weiter fort, und ward an dem letztern ort an seinem hochzeit-tage den 20. jun. an. 1690. Doctor. Hierauf wurde er daselbst Professor Juris ordinarius, ferner an. 1711. Samländischer Consistorial- und bald darauf auch Ober-Appellation-Gerichts-Rath, und endlich Professor primarius, der Juristen-Facultät Senior und Präsident des Samländischen Consistorii. Er starb den 21. oct. an. 1725. und hinterließ verschiedene schriften, als: de Consonantia Juris Civilis & Naturalis in Effectibus Dominii; de Edicto Hadriani tollendo; de Feudis, Disputationes XV. &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1725.

Stein, oder unser lieben Frauen Stein, ist eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Eydgenoßischen Canton Solothurn gelegen, dahin grosse wallfahrten geschehen. Siehe Beinweiler.

Steinach, heißt 1.) ein schloß und flecken in Tyrol, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, welche unterschiedliche thäler unter sich begreift; 2.) ein fluß in Francken, welcher auf dem Coburgischen gebürge entspringet, und sich in die Saale ergiesset; 3.) ein flecken im Thurgöw am Bodensee, unter Rorschach gelegen. Es war vor altem das schloß ein stamm-haus der Edlen von Steinach, aus welchen Johannes an. 1425. Stadt-Amtmann zu St. Gallen gewesen. Nach ihnen haben dieses schloß und Herrschafft die von Laubenberg, folgends die von Watt, die Ruchenackher, die Vogelwender besessen, endlich nach dem Rorschacher sturm ist es in der Aebte zu St. Gallen hände gerathen. *Stumpf*. lib. V. p. 54. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein. *Pastor*. Franc. rediv.

Steinach, Stainach, ein Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck, von welchem Conrad an. 1151. Bischoff zu Worms gewesen. Hilckgrein florirte um das jahr 1303. Leonhard starb an. 1501. als Abt zu Admont. Von Wolfgang Siegmunden, der an. 1670. gelebet, stammen alle jetztlebende Herren von Steinach her. *Bucel*. stemm. P. I. *Cat. Episc. Worm.*

Steinau, eine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wolau, unweit der Oder, über welche eine fähre gehet, seit dem die brücke in kriegs-zeiten ruiniret worden. Sie ist ein paß nach Polen, und ehemals eine residentz etlicher Hertzoge von der Glogauischen linie gewesen. An. 1343. ward sie von dem Hertzoge Henrico dem eisernen in die asche geleget. Gleiches unglück hatte sie an. 1633. nachdem der Kayserliche General, Graf Schafgotsch, die Schwedische und Sächsische armee hierbey in ihrem lager angegriffen, und einen völligen sieg erhalten hatte. Allhier gieng der König Carolus XII. von Schweden mit seiner armee aus Sachsen über die Oder nach Polen. Lucä Schlesische chronick, p. 1044. 1177. seq. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte, lib. V. §. 100.

Steinau, eine alte adeliche familie, welche an. 1235. zu Wurtzburg, und an. 1296. zu Schweinfurth dem turnier beygewohnet. Sie führet den beynahmen von Steinrück, und hat ihr stamm-schloß Steinau in dem Hennebergischen. Giese machte an. 1271. nebst andern von Adel, den Abt Bertholden von Leupolds zu Fulda vor dem altare nieder; allein dessen nachfolger ließ ihn aus der kirche zu Hasselstein, dahinein er sich retiriret hatte, heraus nehmen und nachgehends enthaupten. Albrecht ist an. 1614. Fürstlich-Coburgischer Rath und Amtmann zu Sonnenfeld, Johann Frantz Rudolph aber an. 1691. Chur-Sächsischer Oberster gewesen. Adam Heinrich Graf von Steinau starb an. 1712. auf seinen güthern in Böhmen als Venetianischer General-Feld-Marschall. *Pastor*. Franc. rediv. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Hönns Coburg. chron.

* **Steinbach**, heißt 1.) ein schloß in Unter-Oesterreich, welches die mißvergnügten Ungarn an. 1708. vergebens bombardirten. 2.) Eine kleine stadt nebst einem Amte, in der Marggrafschafft Ober-Baden, eine halbe meile von der stadt Baden gelegen.

* **Steinbach**, (Wendelin) ein alter Theologe, war von Butzbach in der Wetterau gebürtig, kam bald zu anfang der Universität nach Tübingen, und hatte den bekannten Gabriel Biel zum lehrmeister, von welchem er auch nachgehends einige schriften heraus gegeben. Er ward anfänglich Plebanus auf dem schlosse zu Tübingen, folgends an. 1487. Licentiatus, an. 1489. Doctor, und fast zu gleicher zeit auch Professor der Theologie, in welchem amte er noch an. 1518. gestanden, und inzwischen sechs male Rector Magnificus worden. Weil er die H. Schrift und den Augustinum fleißig gelesen, hat er in Thomä und Scoti schriften viele fehler erkannt, und dessentwegen die lehre von der gnade viel freyer, als andere Catholische vorgetragen. Von gedruckten schriften hinterließ er: Supplementum in XXVII. Distinctiones ultimas Sententiarum, quæ defuerunt adhuc Operi Bieliano in Magistrum Sententiarum. *Annal. manuscr. Acad. Tubing.* *Crusii* annal. Suev. passim. *Moser*. vitæ Theol. Tubing. dec. I. n. 5. *M. Steinweeg*. manuscr.

Steinberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, zu deren stamm-vatter man Heinrichen von Pierremont setzet, der aus Franckreich gekommen, und mit den Grafen Pyrmont in naher verwandtschafft gestanden haben soll. Dessen nachkommen sollen ihren nahmen verteutscht, und das nunmehro zerstörte schloß Steinberg, unweit Goslar, erbauet haben. Hans von Steinberg lebte an. 996. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen der jüngste, nahmens Bodo, an. 1024. zwischen Hildesheim und Gandersheim das schloß und die stadt Bodenburg erbauet. Er war ein vatter Aswins, der die Bodenburgische, und Lippolds, der die Wispenstische linie, (welche vor zeiten auch die Alefeldische genennet worden,) angeleget.

Die Bodenburgische linie pflantzten Aswins beyde söhne, Meinfried und Heinrich, fort. Des ältern nachkommen schrieben sich Grafen de lapideo monte, oder Steinberg, und führten den beynahmen Bodenburg, bis Giso den Gräflichen titul an. 1246. mit seinem tode endigte. Heinrichs posterität hat sich in unterschiedliche neben-linien ausgebreitet, von welchen absonderlich die Brügheimische und Bornhäusisch-Westerburgische zu mercken. Jene hat Conrad geendiget, welcher an. 1622. auf seinem schlosse Brügheim des nachts überfallen und niedergemacht worden, nachdem er vorhero an dem Hofe zu Celle einen von Bünau erstochen, und durch urtheil und recht war absolvirt worden. Von dem Bornhäusisch-Westerburgischen aste war Henning an. 1620. Braunschweigischer Schatz-Rath, bald darauf geheimer Rath und Abgesandter an dem Kayserlichen Hofe, allwo er an. 1628. die stelle eines Cammer-Herrn erhalten, und an. 1639. zu Westerburg sein leben geendiget. Dessen bruder, Johann Hilmar, Braunschweigischer Drost zu Hardegsen, wurde ein groß-vatter Johannis Adolphi, welcher an. 1701. diese neben-linie geendiget, worauf der König in Preussen das in der Grafschafft Reinstein gelegene schloß und Amt Westerburg eingezogen, und es seinem bruder, Marggraf Albrecht Friedrichen, geschencket. Von der Bodenburgischen haupt-linie war Ernst an. 1622. Statthalter zu Wolffenbüttel. Von dessen zwey enckeln hat George sechs söhne nachgelassen; Friedrich aber, welcher den Brügheimischen ast wieder angefangen, und an. 1718. als Braunschweigischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall, Ober-Berg-Hauptmann und Cammer- wie auch Landschaffts-Director im Wolffenbüttelischen mit tode abgegangen, hat seinen ast mit drey männlichen erben fortgepflantzet.

Die Wispensteinische linie hat Lippold, der an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnt, obgedachter massen gestifftet. Heinrich hat an. 1451. das schloß Wispenstein in dem Hildesheimischen, ohnweit Alefeld, in einer ecke der Wispe und Leine, erbauet. Siegfried zu Alefeld und Wispenstein hinterließ drey söhne, die waren 1.) Burckhard, Berg-Hauptmann und Hof-Marschall zu Wolffenbüttel, hernach von an. 1554. Statthalter in der Grafschafft Oldenburg. Er starb an. 1583. unvermählt. 2.) Adrian, welchen die gesamten Reichs-Stände an. 1557. zum Kriegs-Rath erwehlten. Nach des Churfürsten Mauritii tode ward er Commendant zu Wittenberg, nachgehends Ober-Hauptmann in Thüringen, endlich aber trat er in Braunschweigische dienste, und starb an. 1582. 3.) Melchior, Statthalter zu Wolffenbüttel. Von dessen nachkommen hinterließ George Friedrich bey seinem an. 1691. erfolgten tode drey söhne, Leopold Friedrichen, Melchiorn und Friedrichen. Behrs genealogie.

Es florirET auch ein adeliches und Freyherrliches geschlecht von Steinberg in dem Hertzogthum Crain, welches in dem XVII. sæculo, das zwey meilen von Adlersberg befindliche schloß Steinberg erbauet, so aber Wolf Ernst von Steinberg an. 1687. an einen Herrn von Petoneck verkaufft. Von dessen ursprung, oder ob es von dem vorhergehenden abgestammet, findet man keine nachricht. An. 1718. besaß es unter andern güthern das schloß Guttenhoff in Unter-Crain. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Steinbiß, Steinpiß, eine alte adeliche familie in Oesterreich, welche von dem Kayser Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich von Steinpiß hat an. 1351. und ein anderer dieses nahmens an. 1408. gelebet. George wurde an. 1529. in der belagerung der stadt Wien erschossen. An. 1668. erhielt diese familie das Erb-Falckenmeister-amt in den Hertzogthümmern Crain und Steyermarck. Johann Joseph und Otto Siegmund, Grafen von Steinbiß, waren bey dem Kayser Leopoldo Cammer-Herren. *Bucelin.* stemmat. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Wurmpr.* collect. Austr.

Steinbock, eine Gräfliche familie in Schweden, welche von vätterlicher seiten von dem geschlechte Torpa herstammet. Denn Arvidus von Torpa, so an. 1480. Reichs-Rath in Schweden gewesen, hat die erbin von Steinbock Annam, Gustavi Olai Steinbocks zu Erichstada tochter, geehlicht, und der aus dieser ehe erzeugte sohn, Olaus von Torpa, den mütterlichen nahmen Steinbock angenommen. Derselbe hat mit seiner gemahlin Catharina Lacke, Gustavum Olai II. Reichs-Feldherrn in Schweden gezeuget. Von diesem Gustavo Olai II. nun, und seiner gemahlin Brigitte Löwenhauptin, ist nicht allein Erich Steinbock, sondern noch drey andere brüder und drey schwestern gezeuget, davon Claus Steinbock, Freyherr zu Leena, im exilio gestorben, Arvidus, Gouverneur in Oster-Gothland gewesen, und Abraham von dem Könige Erico in Schweden an. 1567. getödtet worden. Catharina hat König Gustavum in Schweden, Beata, Petrum Brahe, Graf zu Wißingsburg, und Ebba, Claus Flemmingen geheurathet. Ericus von Steinbock, als der älteste sohn, behielt nach seines vatters tode die Herrschafften Chroerbeck und Oehrenstein, und war Königlicher Gouverneur in Wester-Gothland, ward an. 1568. von dem Könige Johann in Schweden zum Ritter geschlagen, gelangte auch zu dem Reichs-Rath und Feldherrn-amt in Schweden, da er denn nach Königs Johannis tode dessen sohn, dem Könige Sigismundo III. in Polen, beständig anhienge, und weil Hertzog Carl in Sudermannien von den meisten in dem Königreiche Schweden beyfall erhielte, auch folgends zu dem Königreich gelangte, und Sigismundus der Crone verlustig erkannt ward, empfunden diejenigen, die ihm angehangen, auch ihren theil, gestalt an. 1600. der Reichs-Cantzler Erich Sparre, und die Reichs-Räthe Gustav Baner, Steno Baner und Thuro Bielcke enthauptet, diesem Erich Steinbock aber an. 1599. seine Herrschafften eingezogen worden, und lebte er im exilio in Polen, bis er in solchem Reiche gestorben ist. Sein sohn Gustav Steinbock, den er nebst noch einem andern sohn Svantone, mit seiner gemahlin der Gräfin Magdalena Sture gezeuget, hat hernach an. 1613. von dem Könige Gustavo Adolpho seines vatters eingezogene Herrschafften wieder erlanget. Er hinterließ unter andern Fridericum, und Ericum. 1.) Fridericus Steinbock, Graf zu Bogesund, Reichs-Rath und Präsident des Hof-Gerichts zu Nortköping, starb den 30. aug. an. 1652. und hatte von Catharina, Johannis de la Gardie tochter, Johannem Gabrielem, von dem hernach, Ericum, Ober-Cammer-Herrn der Königlichen mutter und Obersten, und Charlotten, Grafens von Löwenhaupt gemahlin. Johannes Gabriel Steinbock, Graf in Bogesund, war Reichs-Rath, Ober-Hof-Marschall, Königl. Hof-Gerichts und Reductions-Collegii Präsident, starb den 15. aug. an. 1705. und hinterließ den ruhm eines überaus gelehrten und klugen Staats-Ministers. Sein sohn, Graf Magnus, war General-Gouverneur in Schonen, und hat dem Könige Carolo XII. von Schweden, als einer seiner vornehmsten Generalen, in seinen kriegen gedienet, sonderlich an. 1712. und in den folgenden jahren in Holstein und zu Tönningen. Er ward aber von den Dänen an. 1715. gefangen, und ist an. 1717. den 23. febr. zu Friedrichshafen in der gefangenschafft gestorben; der cörper aber, auf seiner andern gemahlin Beata Christiana, Gräfin von Löwenhaupt ansuchen, nach Schonen geführet worden. 2.) Ericus, Graf Steinbock, obgedachten Gustavi sohn, blieb als Reichs-Zeugmeister von Schweden, an. 1659. vor Coppenhagen, und hat von Occa, Johannis von Ripperda tochter, zwey söhne und vier töchter hinterlassen. Aus dieser familie ist auch gewesen Gustav Otto Steinbock, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Reichs-Admiral, oberster Lands-Höfding über West-Bothnien, Lappland, Jemptien und Heredalien, Cantzler der Academie zu Lunden, Graf in Bogesund, Freyherr in Cronbeck und Oerestern, Herr in Torpa, Kolcka, Kida, ein gelehrter und verständiger Herr, dabey auch ein tapferer General, welcher sich unter dem Könige Carolo Gustavo in Polen wohl gehalten. an. 1659. aber war er in dem treffen auf der insul Fühnen unglücklich, daß er in einem fischerkahn entrinnen muste. Jedoch hat er hernachmals in kriegs- und friedens-zeiten der Cron Schweden grosse dienste gethan, und ist an. 1685. in hohem alter gestorben. *Messenius*, de Nobilit. Suec. *Pufendorf.* res gestæ Frider. Wilhelm. *Holmia litterata.* Beschreibung von Schweden.

Steinburg, ein ziemlich grosses Amt, Königlichen antheils, in der Holsteinischen landschafft Stormarn, an den grentzen von Ditmarschen, ist, weil es meistens Marschland hat, sehr einträglich. Es wird in die Krempermarsch und Wilstermarsch getheilt, und liegen darinn die städte Glückstadt, Itzeho, Krempe und Wilster. Danckwerths beschr. von Schleßw. und Holst. P. III. c. 15. p. 280.

Steinegg, ein Zürichisches Landvögtliches schloß, ob dem dorffe Hutweilen im Thurgöw gelegen, worauf vor altem die Freyherren dieses nahmens ihren sitz gehabt haben. Nach deren abgang ist diese Herrschafft in verschiedene hände nach einander gekommen, bis an. 1581. der damalige eigenthümer Martin Geyger, Abt zu Bühel bey Zell am Untersee, selbige der stadt Zürich in einem vom Ertz-Hertzog Ferdinand an. 1588. bestätigten vertrag übergeben, welche die flecken Ober- und Unter-Stammheim, wie auch das dorf Nußbaumen darzu geschlagen, und also eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. *Stumpf.* lib. V. p. 95. b. Bluntschli merckwürd. p. 254.

Steinfurth, eine stadt mit einem sehr berühmten Gymnasio, am flusse Vecht in der Grafschafft gleiches nahmens, in dem Westphälischen kreise gelegen, und den Grafen von Bentheim zugehörig.

Steingaden, ein Bayerisches kloster und Abtey, Prämonstratenser-ordens in dem Bißthum Augspurg, und dem Münchischen Land-Gericht Schöngau, zwischen dem Lech und der Amber, an der Herrschafft Hohen-Schwangau gelegen. Der stiffter soll Hertzog Welfo VI. zu Spoleto, Hertzog Heinrichs I. von Bayern bruder, um an. 1147. gewesen seyn, dessen bildnis man noch daselbst, nebst vielen andern monumenten zeiget. Chur-Bayern, p. 238.

Steinhaus, eine alte adeliche familie in dem Rheinlande, so sich auch in Brabant ausgebreitet, allwo sie nach dasiger mundart Steenhuysen genannt wird, und die Herrschafften Flers, Poederle, Herlo rc. nebst dem Freyherrlichen character, welchen sie an. 1653. erhalten, besitzet. Albertus von Steinhaus ist an. 1430. Abt zu Tuitsch gewesen. Johann florirte um das jahr 1545. als Otto Heinrichs, Pfaltzgrafen am Rhein, und Hertzogs in Bayern Rath. Ein anderer dieses nahmens, starb an. 1553. als Administrator des Stifts Basel. Nicht lange hernach florirte noch einer dieses nahmens als Ritter und Commenthur des Teutschen ordens. Sein bruder Wilhelm ist achtzig jahr alt, als Königlich-Spanischer geheimer und Staats-Rath von Brabant mit tode abgegangen. Dessen sohn, Philipp Wilhelm von Steinhaus, Ritter, Baron von Poederle, Brabanti-

bantischer Königl. Staats-Rath, und bey dem Admiralitäts-Collegio in Brabant Cantzler und Präsident von Flandern, starb an. 1668. in dem 75. jahre seines alters. An. 1714. war einer von Steinhaus Deputirter von Gröningen an den Frantzösischen Ambassador Graf von Chateauneuf zu Haag. *MSCt. geneal. L'erection de toutes les terres du Brabant*, pag. 44.

Steinhausen, ein flecken und Ober-Vogtey der stadt Zug.*

Steinheim, eine stadt nebst einem schlosse an dem Mayn, in der Wetterau, dem Churfürsten zu Mayntz zuständig. Das dazu gehörige Amt, welches 14. dörfer unter sich begreift, hat der Ertz-Bischoff Conradus an. 1424. von den Baronen von Epstein gekauft. Tromsd. geographie. Winckelmanns beschreib. Hessen. P. II. c. 4.

* **Steinheim**, ein feiner marckt-flecken in dem untern theile des Hertzogthums Würtemberg, an dem flusse Mur, zwischen Marpach und Groß-Botwar, nebst einem alten Nonnenkloster, welches vor diesem auch Marienthal geheissen, und an. 1255. von Berchthold von Blanckenstein, und seiner gemahlin Elisabetha, gestiftet worden. Ein anderer Würtembergischer marckt-flecken dieses nahmens liegt auf dem sogenannten Albuch, in der Herrschafft Heydenheim. Vor diesem gab es auch eine adeliche jetzt längst ausgestorbene familie dieses nahmens. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Steinhorst, ein Hertzoglich-Gottorpisches Amt, so eigentlich ausser den Holsteinischen grentzen, jedoch hart daran und an den Lauenburgischen lieget, dahin es auch vor diesem gehöret; ist erstlich von dem Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg an die von Buchwaldt vor 16000. thaler versetzt, hernach an. 1575. an Hertzog Adolphen von Holstein-Gottorp vor 27000. thaler verkauft worden. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 247.

† In den neuern zeiten besaß dasselbe ein Herr von Wedderkopp, welcher Hertzoglich-Wolffenbüttelischer geheimer Rath gewesen, und nachgehends bey Hertzog August Wilhelms von Wolffenbüttel hinterlassener wittib die stelle eines Ober-Hofmeisters verwaltet. Dieser soll es erstlich dem Hertzoge von Holstein angetragen, endlich aber mit einwilligung des Hertzogs an den Chur-Hannöverischen Rath von Schilden verkauft haben. Im decembr. an. 1738. entstunde aber deswegen ein streit zwischen dem Könige in Dänemarck und dem Churfürsten von Hannover, welcher anlaß zu einer den 14. besagten monats vorgegangenen action gab, und erst im febr. an. 1739. gütlich beygelegt worden. Neue Europ. Fama.

* **Steinhülben**, ein grosser Fürstenbergischer flecken an den südlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Trochtelfingen in einer rauhen gegend, allwo der Würtembergische Hertzog Christoph im XVI. sæculo ein feines schloß gebauet. Vor zeiten waren auch Edelleuthe dieses nahmens in Schwaben. *Crusii* annal. passim. *M. Steinweeg.* manuscr.

Steinkallenfels, eine adeliche familie an dem Rheine, welche von den Freyherren von Stein an der Lohn ihren ursprung genommen, (siehe Stein.) Ulrich, Heinrichs von Stein auf Kallenfels, so in dem Rheingau gelegen, sohn, hat um das jahr 1261. gelebet, und sich zuerst von Steinkallenfels genennet. Von seinen nachkommen war Hermann Gottfried um das jahr 1640. Oberster und Commendant zu Mastricht, George Jacob aber an. 1660. Oberst-Lieutenant, um welche zeit auch Otto Nicolaus, Fürstl. Speyerischer Jägermeister, und Wolf Heinrich, Chur-Trierischer Jägermeister, gelebet. Casimir Heinrich, Chur-Pfältzischer Ober-Marschall, wie auch geheimer Regierungs- und Kriegs-Rath, starb an. 1693. unvermählt. Dessen bruder Philipp Melchior, Pfaltzgräflich-Zweybrückischer Rath und Hofmeister, hat Ludwig Hartmann, welcher den Holländern als Oberster gedienet, und Carl Casimirn, Regierungs-Residenten der Grafschafft Sponheim, gezeuget. Johann Heinrich hinterließ bey seinem an. 1699. erfolgten tode zwey söhne, die waren 1.) Ludwig Adolph, gebohren an. 1670. 2.) Johann Friedrich Melchior, gebohren an. 1676. Humbracht, tab. 91. 92.

Steinsdorff, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche sich zur zeit der Böhmischen unruhe in dem XVII. sæculo aus Böhmen in das Voigtland begeben. Adam von Steinsdorff auf Uteritz, Kayserlicher Oberst-Lieutenant um das jahr 1520. war ein vatter Anshelmi auf Teutschen-Kilmes, Kayserl. Raths; dessen sohn Caspar auf Mereditz, Stöltz und Teutschen-Kilmes, zeugte Wolf Adam auf Wickwitz, Kayserl. Hauptmann in Böhmen, welcher nebst seinem sohne Caspar obgedachter massen Böhmen verlassen. Dieser letztere hinterließ unter andern kindern Carln Heinrichen, Freyherrn, General-Major und Commendanten zu Raab; Jobst Heinrich, der an. 1689. als Kayserlicher Hauptmann geblieben, und Susannam Ludomilam, welche an. 1680. an Christoph Heinrichen von Watzdorff vermählet worden. Seiferts ahnen-tafel derer von Watzdorff.

Steinwehr, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern. Johannes lebte um das jahr 1321. Bartholomäus war an. 1365. Dom-Herr zu St. Marien in Stettin, zu welcher zeit auch Matthäus Henning und Schwantes florirt. Henning bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X. die stelle eines Cantzlers und geheimen Raths. Wolf, Pommerischer Land-Rath, hinterließ bey seinem an. 1587. erfolgten tode unterschiedliche söhne, von denen Ernst sich an dem Dänischen Hofe aufgehalten, die übrigen aber ihr geschlechte in Pommern fortgepflantzet haben. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Steißlingen, Neu-Steißlingen an der Steig, ein schloß und städtgen nebst einer Herrschafft in dem Hertzogthum Würtemberg auf der Alb, so vor diesem eine freye Reichs-Herrschafft gewesen, an. 1270. aber von Egloipho, Herrn von Steißlingen, zu einem Würtembergischen lehn gemacht worden. Nach abgang des geschlechts von Steißlingen kam sie an die von Freyberg; als aber Pancratius von Freyberg an. 1582. ohne erben starb, zog sie der Hertzog von Würtemberg ein, obgleich die übrigen Herren von Freyberg sich darwider setzten. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. II. c. 21. f. 125. it. lib. XII. c. 28. f. 780. Tromsd. geographie.

Stella. Die Grafen von Stella stammen her von dem uralten geschlechte der Grafen di Fransca curta aus Brescia in der Lombardie, deren voreltern von den Neapolitanischen Patriciis gewesen, und in verschiedenen ehren-ämtern gestanden, sonderlich ist Aliganus Stella, ehe das Königreich Neapolis ein wohnsitz eigner Könige worden, Dux militaris; Inquiranus Stella, Ertz-Bischoff zu Capua, und Groß-Cantzler von Neapolis, und Primus Stella zu Königs Roderici zeiten oberster Cämmerer gewesen. Rochus Stella, Graf von Santacruce, Kayserl. und Königl. Spanischer geheimer Rath und General-Wachtmeister, gebürtig von Canosa, in dem Reiche Neapolis, hat sich gleich bey anfang des ehemaligen Türcken-kriegs um das jahr 1681. in Kayserliche kriegsdienste begeben, und bis auf den Carlowitzischen frieden in Ungarn, hernach wider Franckreich in Italien und Spanien rühmlich gedienet, und in Spanien das glück gehabt, durch seine gute qualitäten sich des damaligen Königs Caroli III. gar besondere gnade zu erwerben; welcher, als er zum Kayser erwehlet worden, ihn mit nach Wien genommen, zum General-Wachtmeister, an. 1713. zum Spanischen, und an. 1715. zum Kayserlichen geheimen Rath ernennet, auch an. 1714. zum Nobile di Napoli gemacht, und hernach zum geheimen Staats-Rath von Neapolis in dem hohen Rathe der Spanischen Monarchie zu Wien bestellet. An. 1716. haben die Land-Stände in Unter-Oesterreich, ihn nebst seinem vetter Petro Marchese Stella, in ihr Collegium aufgenommen. Nebst seinen andern herrlichen eigenschafften besitzet er ein erstaunens-würdiges gedächtnis. Mit seiner gemahlin Josepha Copons, so an. 1714. das Kayserliche ordens-creutz bekommen, hat er verschiedene kinder erzeuget.

Stella, (Diego) gebürtig von St. Jago aus Portugall, war ein Franciscaner und berühmter Prediger in dem XVI. sæculo. Er war des Cardinals von Granvella Beicht-vatter. Er verfertigte einen Commentarium über den Evangelisten Lucam, und verschiedene andere dinge. *Anton.* bibl. Hisp.

Stella, (Erasmus) Medicinæ Doctor und Bürgermeister zu Zwickau in Meissen, hat einen tractat von edelgesteinen, wie auch zwey bücher unter dem titul Antiquitates Prussiæ, geschrieben, welche letztere er Friderico, Hertzog in Sachsen und Hofmeister in Preussen um das jahr 1510. dediciret. *Hartknoch.* in præfat. Preußisch. hist. *Simler.* bibl. *Vossius*, de Histor. Latin.

Stella, (Jacobus) ein sohn Francisci Stella, eines Holländers, welcher sich nach seiner zurückkunft aus Italien zu Lyon niederließ, und allda an. 1596. diesen sohn zeugte, welcher nur neun jahr alt war, da er seinen vatter verlohr. Nachdem er sich in dem reisen wohl geübt, und auf allerhand rare sachen, so in Italien zu sehen sind, gelegt hatte, nahm er in dem zwanzigsten jahre seines alters eine reise nach Florentz vor, woselbst er bey dem Groß-Hertzoge, Cosmo von Medicis, bekannt wurde. Bey dem gedachten Herrn muste er allerhand rare sachen auf seines sohnes hochzeit verfertigen. Wie er nun seine geschicklichkeit zur gnüge erfahren, gab er ihm eine besondere wohnung ein, und dergleichen besoldung als Callot empfangen hatte. Nachdem Stella an diesem orte sieben jahr lang sich aufgehalten, und allerhand gemählde und risse gemacht hatte, begab er sich nach Rom, woselbst er eilf jahr blieb, um sich mit ernst in den alten bildern, in des Raphaels gemählden, und in andern dingen mehr umzusehen. Wie er sich nun aufs beste hierinn geübt, entschloß er sich wieder nach Franckreich zu gehen, und sich von da weiter nach Spanien zu begeben; massen der König von Spanien ihn inständigst zu sich verlanget hatte. Da er auf Mayland zu kam, schlug er die aufsicht über die Academie der mahler-kunst ab, welche ihm der Cardinal Albornos auftrug. Da er zu Paris angelanget, machte er sich bald darauf zu seiner reise nach Spanien fertig; allein der Cardinal Richelieu schaffte ihm eine weit bessere condition, da ihm der König eine gute besoldung und ein eigen gemach auf dem Königlichen schlosse eingab. Kaum hatte Stella die probe seiner geschicklichkeit abgeleget, da machte ihn schon der König zum Ritter von St. Michael. Er verfertigte nachgehends noch immer mit unermüdetem fleiß allerhand vortrefliche gemählde, und ließ sich seine kunst so eifrig angelegen seyn, daß er einige jahre vor seinem tode mit grosser mattigkeit behafftet wurde, und an. 1647. in dem 61. jahre seines alters starb. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

* **Stella**, (Julius Cäſar) ein gelehrter Römer zu ende des XVI. und anfange des XVII. ſæculi, gelangte durch ſeinen fleiß und fürtreflich naturell zu einer frühzeitigen gelehrſamkeit, und gab noch vor ſeinem zwanzigſten jahre Libb. II. Colombeidos heraus, darinn er Chriſtoph. Colombi reiſe nach America poetiſch beſchrieben hat. Es wurde dieſes werck von Mureto, Victorio und andern damals lebenden Gelehrten ungemein hoch geſchätzt, und ſein eigener lehrmeiſter, Franc. Bencius, trug kein bedencken, öffentlich zu geſtehen, daß ihm dieſer ſein ſchüler in der Dicht-kunſt vorgehe. Allein dieſe erhebungen löſchten hierauf das poetiſche feuer des Stellä aus, indem er meynte, daß er nunmehro ſchon berühmt genug ſey, und ſich von dieſer zeit an mehr um ehren-ſtellen, als um die ſtudien bekümmerte. Der Papſt Clemens VIII. machte ihn zu ſeinem geheimen Cämmerer, dergleichen würde er auch nachmals bey einigen folgenden Päpſten bekleidete. Endlich aber verheurathete er ſich noch in ſeinem alter, und ſtarb einige zeit hernach plötzlich, nachdem er ein groſſes glas mit wein ausgetruncken hatte. *Erythræus*, pinacoth. P. I. *Baillet*, des enfans célèbr.

* **Stella**, (Georgius) ein Italiäniſcher Hiſtoricus, war zu Genua Cantzler, welche ſtelle auch ſein vatter, Facinus Stella, ehedeſſen ſoll bekleidet haben, und ſtarb an der peſt an. 1420. oder 1421. Man hat von ihm Annales Genuenſes, worinn er ſehr aufrichtig verfähret, und inſonderheit die ſtreitigkeiten der Guelfen und Gibellinen, mit welchen letztern es, nach ſeinem eigenen bericht, ſeine voreltern gehalten, gantz unparteyiſch erzehlet, daher dieſelbige von gutem nutzen ſind. Sie gehen von dem jahr 1298. bis an. 1409. ſind aber noch von ſeinem bruder, Johanne Stella, der gleichfalls Cantzler in Genua geweſen, bis an. 1435. fortgeſetzet, und von Muratorio in ſeinen ſcriptor. rer. Italic. tom. XVII. zuſammen im druck heraus gegeben worden. Er hat im übrigen auch ein beſonders werck von den heiligen und berühmten männern ſeines vatterlandes verſprochen; man weiß aber nicht, ob er ſolches in der that geſchrieben, und ob noch heut zu tage eine abſchrift davon vorhanden ſey. *Muratorius*, in præf. c. l.

Stelles, war, nach der Poeten vorgeben, der nahme eines knaben, bey deſſen mutter, ſo eine arme alte frau geweſen, die göttin Ceres einsmals, da ſie von einer reiſe ſehr erhitzt und durſtig worden, eingekehrt, und um ein wenig waſſer, den mund auszuſpülen, gebäten. Da nun das weib nebſt dem waſſer auch etwas von meel-brey der göttin gebracht, und dieſe ſolches ſehr begierig hinunter geſchlungen, lachte ſie Stelles deshalben aus, worüber ſich Ceres dermaſſen erzürnte, daß ſie ihn mit demjenigen, was ſie in den mund genommen, beſprützte, und dadurch in eine ſchrencklichte eidex, von den Lateinern ſtellio genannt, verwandelte. *Ovid.* V. metamorph.

STELLINGI, ſo hieſſen diejenigen Sachſen, denen Kayſer Lotharius, Ludovici des frommen ſohn, die freyheit gab, das Heydenthum zu bekennen, wovor ſie ihm in ſeinen ſchweren händeln, die er mit ſeinen brüdern hatte, beyſtunden. *Bayle.*

Stenay, lat. Stenæum, Stenacum, und in alten zeiten Sathanacum, iſt eine veſte ſtadt in Lothringen an der Maas, liegt in dem Hertzogthum Bar, fünf meilen von Verdun nord- und ſechs von Sedan ſüdwärts. Man findet ſchon in dem X. ſæculo gewiſſe meldung von dieſem orte, als zu welcher zeit er denen Grafen von Ardennes zugehöret hat, die auch zugleich Hertzoge von Ober- und Nieder-Lothringen waren. Gottfried von Bouillon ließ das ſchloß dieſer ſtadt beveſtigen, um daraus dem Biſchoff von Verdun, ſeinem feinde, ſchaden zu thun; verkaufte es aber nachmals an denſelbigen für eine groſſe ſumme gelds, da er ſich zu dem bekannten zuge ins gelobte land rüſtete. Jedoch kam Stenay ſamt der dazu gehörigen Prévôté nach etwas zeit an die Grafen von Luxemburg, und bald darauf an die von Bar, ohne daß man ſehen kan, ob die Biſchöffe von Verdun dazu eingewilliget. Nur hatten ſich die erſtere die oberherrlichkeit darauf vorbehalten, aus welchem grunde ſich auch Carolus V. deſſen beſtändig angemaſſet, und von den Lothringiſchen Hertzogen die lehen-pflichten beydes gefordert und erhalten, wie davon der tractat zu Crêpy en Laonnois von an. 1544. ein klares beweisthum ableget. Aber an. 1602. vertauſchte Ertz-Hertzog Albert, Regent der Spaniſchen Niederlande, ſein dißfalls habendes recht gegen der oberherrlichkeit, welche Lothringen hingegen über die Grafſchafft Chini anſprache. Hierauf trat Carolus IV. von Lothringen an. 1641. durch den mit Ludovico XIII. gemachten vergleich, Stenay völlig an Franckreich ab, welches abtreten auch durch den Pyrenäiſchen frieden iſt beſtätiget worden. Ludovicus XIV. verehrte an. 1646. Stenay dem Printzen von Condé. Allein, da dieſer Herr wider den Hof die waffen ergriff, und ſich letztlich gar zu den Spaniern ſchlug, auch ſonderlich aus dieſem platz groſſe ſtreifereyen in Champagne thun ließ, ward der ort an. 1654. von den Frantzöſiſchen kriegs-völckern eingenommen, und alle veſtungs-wercker geſchleift, wornach es im übrigen dem Printzen bey dem Pyrenäiſchen friedens-ſchluß mit allen zuvor allhier gehabten rechten wieder iſt gegeben worden. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

Stendal, die haupt-ſtadt in der alten Marck an der Ucht, welche mitten durch läuft, und dieſelbe auch umgiebt; liegt auf einer groſſen ebene, nicht weit von einem luſtigen walde. Es hat dieſelbe Kayſer Heinrich I. an. 920. zu bauen angefangen, an. 926. einen Reichs-tag hier gehalten, und zu dem Wendiſchen kriege anſtalt gemacht. Sie iſt von ſeiner gröſſe, hat weite gaſſen, und konnte vor dem gedoppelten brande an. 1680. und 1687. zierliche häuſer aufweiſen, welche man nach und nach wieder anzubauen bemühet iſt. Sie war vor dieſem mit in dem Hanſeatiſchen bunde. An. 1150. wurde ſie von Marggraf Albrecht dem Bären mit einer ſtärckern mauer umgeben, und an. 1188. hat Marggraf Heinrich von Brandenburg allhier das Collegium Canonicorum geſtiftet, deſſen einkünfte ſeit an. 1551. der Univerſität Franckfurt zugehören. Die ſtadt hat noch drey Lutheriſche kirchen, die im ſtande, nebſt etlichen verfallenen oder ſonſt unbrauchbaren. Die Reformirten haben ihr freyes religions-exercitium in der kirche des einigen noch übrigen Lutheriſchen Jungfer-kloſters; denn das andere iſt eingegangen, und das Barfüſſer-kloſter zum theil zur ſchule aptirt worden. Von den fünf vorhandenen hoſpitälern mögen etliche in gar ſchlechtem ſtande ſeyn. Die Alvenslebiſche familie hat eine ziemliche bibliotheck hier angeleget, die an. 1682. noch unterhalten worden. Die ſtadt nähret ſich meiſtens von ackerbau und tuch machen, wie denn zu anfang des XVII. ſæculi bey 500. tuchmacher ſich daſelbſt befunden haben ſollen. Allhier hat der Landes-Hauptmann von der alten Marck ſeinen ſitz, der ſowol als der General-Superintendent, auch Priegnitz unter ſich hat. Auch wird zu Stendal das ſogenannte Quartal-Gerichte, (deſſen Aſſeſſores auch daher Quartal-Gerichts-Räthe heiſſen,) zu Tangermünde aber Land- und Hof-Gericht gehalten, deſſen Præſes der Hof- und Land-Richter iſt; und müſſen die beyden Gerichte nicht confundirt werden. *Script. Brandenb.*

Stendel, (Benedictus) war zu Halle in Sachſen gebohren, und profitirte mit groſſem ruhm Theologiam um das jahr 1470. Er ſchrieb Commentarios über das erſte, dritte und fünfte buch Moſis, und hinterließ über diß viel andere philoſophiſche und theologiſche wercke. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Poſſevin.* apparat. *Geſnerus*, bibl.

Stengelius, (George) war an. 1585. zu Augſpurg gebohren, und begab ſich an. 1601. in die Societät JEſu, worauf er die Theologie gelehret, und dem Collegio zu Dillingen als Rector vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1651. zu Jngolſtadt, und hinterließ ſehr viel ſchriften, darunter einige wider die Lutheraner gerichtet ſind. *Sotwel*, bibl. S. J.

* **Stenger**, (Joh. Melchior) wurde zu Erfurt, woſelbſt ſein vatter, Nicolaus, Paſtor und Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen war, gebohren, und erlangte daſelbſt an. 1666. die ſtelle eines Diaconi. Weil er aber ſowol in ſeinen predigten, als in zwey tractaten vom wahren Chriſtenthum einige verdächtige lehren vorgetragen, ſo wurde er an. 1670. ſeines dienſts entlaſſen. Hierauf wurde er erſtlich ins Braunſchweigiſche, hernach nach Storckau, und endlich nach Wittſtock als Paſtor beruffen, da er letztlich des Hordii partey annahm, und mit D. Joh. Friedrich Meyern viele und überaus heftige ſtreit-ſchriften wechſelte. Sein bruder, Wilhelm Hieronymus, war Ethices und Politices Profeſſor zu Erfurt, und hinterließ einen ſohn, Volckmar Wilhelm, welcher gleichfalls Politices Profeſſor zu Erfurt worden, und an. 1731. den 18. jul. im 75. jahre ſeines alters als Senior der daſigen Academie geſtorben. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1731.

* **Stenius**, (Simon) ein gelehrter Philologus, war zu Lommatſch in Meiſſen an. 1540. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien zu Meiſſen, Leipzig und Wittenberg, worauf er an. 1569. zur inſtauration des Gymnaſii in Budißin beruffen wurde. Nach dieſem kam er nach Torgau, und ſodann als Rector an das Gymnaſium zu Neu-Brandenburg, wurde aber an allen dieſen jetzt-benannten orten wegen des Calviniſmi ſeiner dienſte entlaſſen, und gieng darauf in die Pfaltz, woſelbſt er an. 1579. zu Neuſtadt an der Hardt der erſte Gymnaſiarcha wurde. Endlich kam er nach Heidelberg, allwo er nach einander die Profeſſionem Ethicæ, Hiſtoriarum, Græcæ Linguæ, Oratoriæ und Poëtices verwaltet. Das jahr ſeines todes iſt unbekannt. Seine ſchriſten aber ſind folgende: Vita Joannis Baptiſtæ Metaphraſi Græca transſcripta; Satyra in novam diſcordem Concordiam Bergenſem, unter dem nahmen Achillis Clavigeri; Examen Recitationum D. Nic. Selnecceri, unter dem nahmen Joh. Baldi; Teſtamentum Ubiquitatis Brentzandreanæ recens factum in Pantopia; Paraphraſis trium Ariſtotelis Librorum de Arte dicendi; ſexta Pars Odyſſeæ Latinis Verſibus reddita; Vita Mauritii Saxoniæ Electoris; Belli Smalcaldici Commentarius, welche beyde in Freheri ſcript. rer. Germ. ſtehen; Baſilii M. Homilia de Ebrietate cum Lat. Interpretatione; Narratio de Conſpiratione à Comite Gouriæ contra Jacobum VI. Scotorum Regem; de Inquiſitione Hiſpanica; Jac. Gretſerus triumphatus; Triumphus Jeſuiticus; Sedulius de Rectoribus Chriſtianis; Orationes; Poëmata, &c. G. S. Hermann hat an. 1725. zu Leipzig eine nachricht von ſeinem leben und ſchriften drucken laſſen.

* **Stenius**, (Bartholomäus) war im XV. ſæculo zu Brieg in Schleſien gebohren, und erlangte die Magiſter-würde, war auch Creutz-Herr; man weiß aber nicht, ob von dem weiſſen oder rothen ſtern. Das grabmahl, ſo er ſeinen eltern zu Brieg ſetzen laſſen, führet die jahrzahl 1484. und im anfange des XVI. ſæculi verfertigte er eine beſchreibung von den ſtädten in Schleſien, beſonders von Breßlau, die weiland Johannes Heſſus in händen gehabt, hernach aber faſt verloh-

verlohren geachtet worden, bis sie an. 1724. der von Sommersberg zu Breßlau nebst seinem Regno Vanniano ans licht gegeben, woraus zu ersehen, daß sie viel besondere nachrichten von der damaligen beschaffenheit der stadt, und des landes in sich hält. Das jahr seines todes ist zwar ungewiß, doch kan man aus muthmassungen schliessen, daß solches um das jahr 1510. erfolget, ohne daß Stenius seinen besondern vorsatz, drey bücher von den Schlesischen städten zu schreiben, ins werck richten können. *Henelii* Silesiograph. nov. *Rungii* introductio in notitiam Historicorum & historiam Silesiæ manuscripta.

Steno, (Michael) ein Venetianischer Doge, welcher an. 1400. nach Antonio Venier zu solcher würde erhoben worden. Die Republick bemächtigte sich zu seiner zeit des Veronesischen, Paduanischen und Vicentinischen, wovon der artickul Carrara, das geschlecht, nachgesehen werden kan; auch gab es mit dem Marggrafen von Este einige streitigkeiten. Als der Frantzösische Marschall von Boucicaut, Gouverneur von Genua, die stadt Barut in Syrien eingenommen hatte, und von dannen wieder zurück segelte, griffen ihn die Venetianer an. 1404. zwischen den insuln della Sapienza und Modon unvermuthet an, und zwar unter dem vorwande, daß die Frantzosen und Genueser bey eroberung des gedachten orts die Venetianische magazinen geplündert hätten. Der General Carolus Zeno prätendirte mit seiner flotte den Boucicaut überwunden zu haben. Dieser hingegen behauptete, daß er mit eilf galeeren, die sich noch darzu in einem sehr übeln zustande befunden, über die in mehr als dreißig schiffen bestehende feindliche armade die oberhand behalten hätte, ließ sich auch nicht begnügen, daß er die Venetianer, weil sie sich den sieg zuschrieben, öffentlich lügen strafte, sondern forderte noch darzu beydes den General Zeno, und den Doge Michael Steno selbsten auf einen ordentlichen zweykampf heraus, welches aber nicht angenommen ward. Mit dem Ungarischen Könige Sigismundo verfiel die Republick unter diesem Hertzoge gleichfalls in einen krieg, woraus dieselbe durch bestechung des feindlichen Generals Pipo oder Scolari sich soll geholffen haben. Michael Steno starb an. 1413. und hatte zum nachfolger Thomam Mocenigo. *Palatii* fasti Ducal. *Matina*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 41. 102. 499. 500. *Histoire du Marechal de Boucicaut.*

* **Steno**, (Nicolaus) ein Medicus und Theologus der Römisch-Catholischen kirche, war zu Coppenhagen, allwo sein vatter des Königs Christiani IV. goldschmid gewesen, den 10. jan. an. 1638. gebohren. Nachdem er in Humanioribus und Philosophicis, besonders aber in der Physic, einen guten grund gelegt, studirte er unter Bartholino die Anatomie und Medicin, und brachte sodann in eben dergleichen bemühungen noch vier jahr in Leiden zu. Als nun hiernächst sein vatter mit tode abgegangen, kehrte er nach hause zurück, und blieb bey seiner mutter, bis auch dieselbe ohngefehr nach einem jahre das zeitliche verließ. Nach diesem aber besuchte er die vornehmsten Academien in Teutschland, und machte sich der dasigen Medicorum unterricht so wohl zu nutze, daß er mittlerweile auf sehr viele neue entdeckungen in der Anatomie gerieth. Endlich gieng er auch nach Franckreich, allwo er gar bald der berühmtesten Medicorum bekanntschafft erlangte, zugleich aber auch mit einigen Geistlichen vertrauten umgang hatte, unter welchen der berühmte Bossuet vor andern zu mercken, weil ihm selbiger am allerersten eine neigung zur Catholischen religion beygebracht. Immittelst hielt er doch dieselbige annoch geheim, und reisete nach einem zweyjährigen aufenthalt in Franckreich nach Wien, von wannen er sich erst nach Ungarn, und sodann auch nach Italien begab. Als er nun zu Rom und anderer orten sich eine zeitlang umgesehen, berief ihn der Groß-Hertzog Ferdinandus II. nach Florentz, und machte ihn mit einer anständigen besoldung zu seinem Leib-Medico. Cosmus III. aber bestellte ihn nach einiger zeit zum Informatore seines Printzen, worauf er endlich an. 1669. von der Lutherischen religion mit den gewöhnlichen ceremonien zur Catholischen kirche trat, und bald darauf verschiedene streitschrifften wider seine ehemalige religions-verwandte ausarbeitete. Nicht lange hernach rufte ihn der König Fridericus III. in sein vatterland zurück. Da er aber nicht anders als mit der bedingung kommen wollte, daß man ihm, als einem Catholicken, seine völlige gewissens-freyheit lassen sollte, und man deswegen mit der antwort verzog, unterblieb auch diese sache, bis er dißfalls an. 1672. von dem Könige Christiano V. neuen befehl und dabey die verlangte versicherung erhielt, da er denn zu Coppenhagen sich einstellete, und auf der Universität daselbst Professor Anatomiæ wurde. Wie er aber ausser diesem auch gar sehr bemühet war, die lehr-sätze der Catholischen kirche seinen lands-leuthen angenehm zu machen, und gleichwol darinn seines zwecks verfehlte, gieng er an. 1677. wieder nach Florentz, und trat allda von neuem seine vorige bedienung an, wurde auch nicht lange darauf Priester, und von dem Papst Innocentio XI. welcher ihn deswegen nach Rom kommen lassen, zu einem Titular-Bischoff von Titiopolis in Griechenland ernennet. Nach diesem verlangte ihn der Hertzog Joh. Friedrich von Hannover, welcher kurtz vorher Catholisch worden, zu sich an seinen Hof, da er denn diese gantze reise zu fuß that, und von dem vorbemeldten Papst zu mehrerer beförderung seiner absichten auch den titul eines Apostolischen Vicarii in allen Nordischen provintzen erhielt. Bey dieser gelegenheit suchte er nun unter andern auch den bekannten D. Petersen auf seine seite zu ziehen; bey welchem jedoch alle seine mühe nur vergeblich war. Als auch bald darauf, nemlich an. 1679. gedachter Hertzog gestorben, und dessen bruder, der bisherige Bischoff zu Osnabrück, an seiner stelle zur regierung kam, muste er die Hannöverischen lande verlassen, und wendete sich daher nach Münster, woselbst er dem Bischoff Ferdinando von Fürstenberg in seinem eifer vor die Catholische religion sehr behülflich war. Wie aber dieser Prälat an. 1682. gleichfalls mit tode abgegangen, lebte er zu Hamburg, wo er mit den Jesuiten viel zu streiten hatte, als ein schlechter Missionarius, bis er endlich sahe, daß seine gegenwart an diesem orte nicht länger nöthig sey, worauf er sich nach Mecklenburg begab, und zu Schwerin den 25. novembr. an. 1686. in dem neun und viertzigsten jahre seines alters starb. Weil man seinen pontifical-habit, den er in Hamburg zurück gelassen, nicht zur hand hatte, muste er zwölf tage unbegraben liegen bleiben, da denn sein leichnam, dem vorgeben nach, immer schöner, und so gar der farbe nach weit angenehmer und lebhaffter soll geworden seyn, als er selbst im leben war, weswegen er von seinen glaubens-genossen alsobald vor einen wahren Heiligen gehalten wurde. Man will auch, daß der Groß-Hertzog von Florentz nicht lange hernach, da er solches erfahren, seinen leib verlanget, und ihn zu Florentz bey seinen eigenen voreltern beysetzen lassen. Dieses ist unstreitig, daß er in seinem leben, besonders aber in den letzten jahren, einen überaus strengen wandel geführet, und sich dabey durchgehends den heiligen Carolum zum muster vorgestellet. Seine theologische schrifften, worüber er zum theil mit Joh. Wilh. Bajero, Joh. Silvio, und andern in controvers gerathen, sind: Catholische Glaubens-lehre vom Fegfeuer; Parochorum hoc age, welches ein unterricht vor die Catholische Geistlichen ist; Epistola ad Virum eruditum exponens Methodum convincentem Acatholicos; Epist. ad novæ Philosophiæ Reformatorem de vera Philosophia; Scrutinium Reformatorum, ad demonstrandum, Reformatores Morum in Ecclesia fuisse à Deo, Reformatores Fidei non fuisse à Deo; Epist. ad Virum eruditum, cum quo in unitate S. R. E. desiderat æternam amicitiam inire, detegens illorum artes, qui suum de interprete S. S. errorem sanctorum Patrum testimonio confirmare nituntur &c. Von seinen anatomischen wercken sind zu mercken: Observationes Anatomicæ, quibus varia Oris, Oculorum, & Narium Vasa describuntur, novique Salivæ, Lacrymarum & Muci Fontes deteguntur; Elementorum Myologiæ Specimen, seu Musculi Descriptio Geometrica; ingleichen ein Discours sur l'Anatomie du Cerveau, welchen Mr. Winslou, ein Medicus und mitglied der Academie der wissenschafften zu Paris, bey seiner eigenen Exposition Anatomique de la Structure du Corps humain an. 1732. wiederum auflegen lassen. Dieser letztere hat auch von dem leben des Stenonis, der sein anverwandter war, eine ausführliche beschreibung aufgesetzet, die annoch im manuscripte verwahret wird; es hat aber Mr. Blondel einen auszug aus derselbigen gemacht, und solchen seinen vies des Saints, die zu Paris an. 1722. in fol. heraus gekommen, beygefüget. Add. *Fabricii* hist. bibl. Fabricianæ, tom. II. p. 432. *Vita Petersenii. Placcii* theatr. Anonymor. p. 146. n. 819. *Molleri* hypomnem. ad Bartholinum de script. Danor. p. 350. &c.

Stentor, ein Grieche, welcher eine so starcke stimme hatte, daß er viel lauter schreyen konnte, als 50. männer zugleich, wie Homerus von ihm berichtet. Daher kam das sprichwort: vox Stentorea, oder Stentoris stimme. *Homerus*, lib. V. Iliad.

Stentzsch, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-haus gleiches nahmens in dem Schwibusischen kreise gelegen. Sie ist auch vor zeiten in Meissen ansäßig gewesen, und hat in dem Stifte Wurtzen das guth Zschorna in besitz gehabt. Hans von Stentzsch auf Stentzsch, war an. 1501. Landes-Aeltester im Glogauischen Fürstenthum. Bernhard hat an. 1513. die stelle eines Amts-Hauptmanns zu Wurtzen bekleidet. George war um das jahr 1550. des Bischoffs zu Breßlau, Balthasars von Promnitz, Ober-Hof-Marschall. An. 1712. florirte Johann Ernst von Stentzsch als Königlich-Preußischer Cammer-Herr und Stallmeister. *Sinapii* Schlesische curios.

Stephaneschis, (Jacobus Caietanus de) ein Cardinal. Er war gebohren zu Rom, aus einem edlen geschlechte, und hatte zum vatter Petrum, zur mutter aber Pernam aus dem Orsinischen hause. Man schickte ihn ziemlich jung studirens halben, nach Paris; da er es denn innerhalb drey jahren so weit brachte, daß man ihn zum Magistro Philosophiæ erklärte, und andere öffentlich lehren ließ. Nach einiger zeit beriefen ihn die seinige zurück nach hause, und nöthigten ihn, Jura zu studiren, welche er mit einer wundersamen geschwindigkeit und vollkommenheit begriff. Den 17. dec. an. 1295. erhub ihn Bonifacius VIII. zum Cardinal-Diacono, des tituls S. Georgii ad velum aureum, und eben dieser Papst gebrauchte ihn hernach mit grossem nutzen in einigen Legationen an die Italiänische städte. An. 1334. machte ihn Johannes XXII. zum Protectore der Minoriten, und den 23. jun. an. 1343. gieng er zu Rom an einem hitzigen fieber mit tode ab. Er hat geschrieben: de Ratione, Institutione & Celebratione Anni Jubilæi; Libros III. de Electione & Abdicatione Cœlestini V.; Sermones & Epistolas plures,

insonderheit

insonderheit aber viel geistliche und weltliche Poëmata, deren Lateinischer stylus für seine zeit hochgeschätzt wird. *Ciaccon. Oldoin. Pauvin. Victorell. Aubery. Wadding.* annal. Min. *Nomencl. Cardinalium.*

Stephani, (Carolus) gebohren zu Paris, war ein berühmter Medicus, und des gelehrten Roberti Stephani bruder. Er starb an. 1564. und hinterließ eine tochter, mit nahmen Nicola, welche wegen ihrer wissenschafft in den sprachen berühmt war, und an Johannem Liebaut, einen Artzt, verheurathet wurde. Er schrieb folgende gelehrte wercke: de Dissectione Partium Corporis humani libb. III.; de Nutrimentis libb. III.; Prædium rusticum, welches er ins Französische unter dem titul: de la Maison rustique übersetzt hat; de Re hortensi Vinetum; Discursus de Historiis Lotharingiæ & Flandriæ; Compendium Historiæ Ducum Mediolanensium, &c. *Du Maine & Vauprivas*, bibl. Franç. *Van der Linden*, de script. Med. &c.

Stephani, (Henricus) von Paris, Roberti Stephani, des berühmten buchdruckers sohn, war einer von den gelehrtesten leuthen zu seiner zeit in der Griechischen und Lateinischen sprache. Als er noch sehr jung war, gab er nach seiner zurückkunfft aus Italien Anacreontis Poëmata heraus mit anmerckungen, übersetzte sie hernach in Lateinische verse, und schrieb noch viel andere beydes in ungebundener und gebundener rede. Weil er in der Griechischen und Lateinischen sprache überaus wohl erfahren war, versorgte er die gelehrte welt mit sehr viel herrlichen editionen von alten, insonderheit Griechischen authoren, und vornemlich mit seinem Thesauro Linguæ Græcæ. Er schrieb auch einen tractat von der Vortreflichkeit der Französischen Sprache, und von derselben Vorzuge vor der Italiänischen, auch von dero Gleichheit mit der Griechischen, welches er dem Könige in Franckreich dedicirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und weil er in seiner Apologia Herodoti die Geistlichen der Catholischen kirche hart angriff, wurde sein bildniß zu Paris verbrannt, nachdem er sich selbst mit der flucht salvirt. Er hielte sich hiernächst an unterschiedenen orten, sonderlich in Teutschland auf, bis er endlich wieder nach Franckreich kam, und in höchster armuth zu Lyon an. 1598. in dem 70. jahre seines alters starb. Er hinterließ unterschiedliche kinder; darunter war Paulus Stephani, der seine bücher erbte, und eine tochter, die an Isaacum Casaubonum verheurathet wurde. *Thuanus & Teissier*, eloges, tom. I. *Tollius*, de infelicitate Litter. p. 97. *Sammarthan.* lib. IV. elog. *Du Maine & Vauprivas*, de vita Stephanorum.

Stephani, (Robertus) von Paris gebürtig, ein berühmter buchdrucker, erwarb sich nicht allein durch seinen schönen druck, sondern auch durch seine schöne schrifften einen unsterblichen nahmen. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache unvergleichlich erfahren, und gab unter andern vortreflichen schrifften auch den Thesaurum Linguæ Latinæ heraus. Weil er sich zu der Reformirten lehre bekannte, so begab er sich an. 1547. nach Genf, und nahm die charakteres aus der Königlichen druckerey mit sich, dahero sein bildniß zu Paris verbrannt ward. Er starb zu Genf an. 1556. in dem 56. jahre seines alters. Er zeugte Henricum und Robertum Stephani. Dieser letztere war der vatter Francisci und Roberti, welcher unterschiedliche Poëmata in Griechischer und Lateinischer sprache schrieb, und grosse freundschafft pflog mit dem Abt des Portes, auch mit andern Gelehrten, so im anfange des XVII. sæculi lebten. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. p. 443. 444. *Gesner*, in bibl. *Almeloveen*, de vita Stephanorum. *Thuanus & Teissier*, éloges, tom. I. *Colomesius*, Gall. Orient. p. 22.

* Stephani, (Joachim) gebürtig von Pyritz aus Pommern, studirte zu Rostock, und wurde zu Greyphswalde erstlich Professor Matheseos, hernach aber Doctor und Professor Juris, wie auch Syndicus bey der Academie, und Fürstlich-Pommerischer Rath. Er starb an. 1623. den 14. jan. und hinterließ Demonstrationes Politicas de Jurisdictione Græcorum, Judæorum & Ecclesiasticorum; Institutiones Juris Canonici; Tract. de Conciliis & Synagogis, &c. *Witte*, memor. *Freher.*

Stephanides, (Wilhelmus) welchen andere Stephanum nennen, stammte her aus einer berühmten familie, aus der Normandie, und war ein Benedictiner zu Canterbury, allwo er sich auf die Philosophie legte. Hernach erlernte er in Franckreich die Theologie, und hielt es beständig mit Thoma von Canterbury. Er lebte an. 1190. unter dem Könige von Engelland, Richardo I. und hinterließ unter andern schrifften eine de Vita & Passione Thomæ, &c. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Stephanion, war der erste spieler von comödien, darinn sich Römische personen präsentirten, welche mit langen kleidern angezogen waren, dahero dieselbigen comödien togatæ genannt wurden, gleichwie die Griechische palliatæ hiessen. Er tantzte auf den ludis sæcularibus, die zu seiner zeit gehalten wurden, zum ersten mal unter dem Augusto, und zum andern mal unter dem vierten Bürgermeister-amt Claudii, Cäsaris an. 47. da die letztere gleichwol 63. jahre nach den ersten gehalten wurden, welches man anzuziehen pflegt, um das lange leben dieses manns zu erweisen. Und dennoch lebte er noch lange zeit hernach. *Plinius*, hist. lib. VII. c. 49.

* Stephanius, (Stephanus Johannes) ein gelehrter Däne, war gegen dem ende des sechzehenden jahrhunderts gebohren. Sein vatter Johannes war anfangs Professor der Logic zu Coppenhagen, nachgehends aber Vorsteher der Abtey und schule zu Sora, für welche stelle er bey aufrichtung der neuen Academie einige Canonicate zu Rotschild und Rypen erhielt, auch Historiographus ward. Der sohn ward noch in seiner jugend Rector der schule zu Slangendorp in Seeland. In dem jahr 1626. fieng er an, eine reise in Holland zu thun, und erwarb sich bey diesem anlaß nicht allein eine grosse gelehrtheit, sondern auch die bekanntschafft der damals berühmten leuthe. Er gab auch noch in eben diesem jahre zu Leiden an das licht seine kurtze anmerckungen und verbesserungen über Saxonem Grammaticum. An. 1629. ließ er bey den Elzevieren eine sammlung von verschiedenen schrifften über Dänemarck, Norwegen, Holstein, Schleßwig und die benachbarte länder drucken, unter dem titul: Respublica Daniæ. In dem folgenden jahre bekam er die Professionem Eloquentiæ zu Sora. Da wendete er nun seine übrige zeit an die erklärung und verbesserung Saxonis Grammatici, davon obiges nur eine probe gewesen. Er arbeitete zehen jahre daran, und ließ denselben erst an. 1644. in fol. drucken. Inzwischen hatte er aber einen andern alten geschicht-schreiber von Dänemarck, Sueno Aggo genannt, aus einem manuscript an. 1642. in 8. an das licht gestellet. Nach dem absterben des berühmten Meursii ward er zum geschicht-schreiber bestellt. Er starb aber den 22. april an. 1650. in dem ein und fünfzigsten jahre seines alters. Er hatte hoffnung gemacht zu einer historie Friderici II. zu einer sammlung alter zu erläuterung der Dänischen historie dienlichen schrifften, und zu einer ausgabe Quintiliani mit seinen anmerckungen. In dem jahr 1740. sind zwey bücher Historiæ Danicæ, die er hinterlassen, samt Nic. Cragii annalibus heraus gegeben worden. *Biblioth. raisonnée*, tom. XXVI. P. II. p. 253.

Stephansfelden, siehe Steffanfelden.

Stephans-orden, ein Ritter-orden, wurde an. 1560. von dem Hertzoge von Florentz, Cosino I. dem Papste Stephano X. oder IX. (nach deren rechnung, welche Stephanum II. übergehen) zu ehren und zum andencken des an dem tage Stephani den 3. aug. an. 1554. bey Marciano wider die Franzosen erhaltenen siegs, gestifftet, und von Pio IV. und V. bestätiget, welche diesem orden eben dieselbige privilegia gaben, welche der Malthesische Ritter-orden hat. Das vornehmste ordens-haus ist in Pisa. Es werden keine andere hinein genommen, als allein solche, welche ihren Adel erwiesen haben. Sie sind verpflichtet nach dem belieben des Groß-Hertzogs, welcher Großmeister des ordens ist, zu wasser und zu lande zu dienen. An fest-tagen tragen sie einen rock von weissen schamelot, roth bordiret, an welchem ein creutz ist. Es ist einiger unterscheid zwischen dem habit der Priester und der diener dieses ordens. *Spondan.* an. 1554. n. 5. *Favin*, théatr. d'hon. & de Chéval.

Stephanswördt, ein geringer flecken in Ober-Ungarn, unweit der insul Schütt, zwey stunden von Tyrnau, wo an. 1705. der Kayserliche General Herbeville die Häupter der Malcontenten aus dem felde schlug, und ihr gantzes lager erbeutete. Leben Kaysers Josephi, P. II. p. 84.

St. Stephanus, der erste unter den sieben Diaconis, welche von der kirche an. 33. erwehlet wurden, um für die unter ihnen befindliche armen zu sorgen. Er wurde in des Gamaliels schule auferzogen. Ob sich wol nachmals die Jüden wider ihn empörten, so vermochten sie doch nicht, dem H. Geist, welcher durch ihn redete, zu widerstehen, derohalben brachten sie falsche zeugen wider ihn auf, so ihn beschuldigten, daß er wider den tempel und wider das gesetze gotteslästerlich geredet hätte. Wegen solcher beschuldigung verantwortete er sich vor einer grossen menge gantz hertzhafft, und bestrafte die Jüden wegen ihrer verstockung und gottlosigkeit. Dadurch sie dann noch mehr erbittert wurden, und ihn gar zu tode steinigten. Indem solches geschahe, sahe Stephanus den himmel offen, und JEsum zur rechten des Vatters sitzen. Mitten unter dem toben seiner widersacher bat er doch für sie, und war der erste, welcher wegen des bekänntnisses Christi sein leben ließ. In den ersten sæculis waren einige, welche unter seinem nahmen einige offenbarungen annahmen, die aber von den rechtgläubigen als falsch verworffen wurden. Aus einer sonderbaren hochachtung wurden ihm auch offtmals die kirchen gewiedmet. Seine reliquien soll man an. 415. unter Honorii und Theodosii Junioris regierung gefunden haben, welche von Orosio zuerst nach Occident gebracht worden. *Act.* VI. VII. *Lucianus*, invent. corp. S. Steph. *Augustinus*, lib. XXII. de C. D. *Cave*, antiq. eccl. *Tillemont. Basnage. Fabricius*, cod. Apocryph. N. T.

Päpste:

Stephanus, ein gebohrner Römer, war Julii, oder wie andere wollen, Jobii sohn, und succedirte an. 253. Lucio. Er war ein harter und zorniger mann, der mit Cypriano und andern Bischöffen seiner zeit über der frage: ob man die ketzer noch einmal tauffen sollte, grosse händel gehabt, und dieselben überaus hart tractiret hat. Nun ist nicht ohne, daß die wahrheit mehr auf seiner als der Cypriani seite gewesen. Allein wie er behauptet: man sollte gar keinen ketzer wieder tauffen, und also auch die, welche wider den articul der heiligen Dreyeinigkeit gelehret, und hiemit auch nie auf dieselbe getaufft worden, nicht ausgenommen; also sind die meisten der meynung, daß er mit dem Cypriano und andern ansehnlichen Bischöffen, welche den

den irrthum, daß man alle ketzer, wenn sie zu der rechtgläubigen kirche sich bekehrten, wieder taufen solle, als eine wahrheit vertheidigten, wol ein wenig glimpflicher hätte umgehen mögen, ja noch gar seiner seits der sache viel zu wenig gethan, eben wie Cyprianus und die Africanischen Bischöffe darinn zu viel thaten. Dann was einige neue scribenten behaupten wollen, Stephanus habe allezeit für gewiß gesetzt, daß die Taufe auch von den ketzern im nahmen der heiligen Dreyeinigkeit verrichtet werde, ist weder erwiesen noch glaublich. So aber hat er die von Cypriano an ihn gesandten Bischöffe gar nicht vor sich lassen wollen, und denselben nicht nur alle kirchen-gemeinschafft aufgesagt, sondern auch den brüdern insgesamt noch dazu verboten, dieselben in ihr haus zu nehmen. Er ist an. 257. in der verfolgung Valeriani und Gallieni enthauptet worden, und soll von der gedachten streit-frage zwey briefe hinterlassen haben, davon aber keiner mehr vorhanden. *Cyprian.* epist. 72. 73. *Firmilianus* apud *Cyprian.* epist. 75. *Euseb.* H. E. lib. VII. c. 3. *Platina*, in vitis Pontif. Rom. *Baron.* annal. *Cave*, hist. litter. scr. eccl. P. I. p. 66. 67. *Pagius*, crit. hist. chron. ad an. 250. num. 4. 5. seqq. *

Stephanus II. succedirte dem Papst Zacharia den 27. mart. an. 752. Seine regierung währte nur drey oder vier tage; weswegen die meisten scribenten entweder seinen nahmen in dem register der Päpste gäntzlich ausgelassen, oder ihn mit Stephano III. vermenget haben, welcher sein nachfolger in der Päpstlichen regierung war. *Baron.* an. 752. *Onuphr.* & *Genebrard.* in chron. *Ciacconius*, in vita ejus tom. III. Conc. in Steph. II. *Maurus*, annot. sub S. Anton. P. II. tom. XII. c. 1. §. 3.

Stephanus III. ein Römer, Constantini sohn, succedirte Stephano II. an. 752. Zu anfang seiner Päpstlichen regierung kam Aistulphus, König der Lombardier, nachdem er sich des Exarchats von Ravenna und vieler andern plätze in der nachbarschafft von Rom bemächtiget, mit einer armee, diese stadt unter sich zu bringen, und ließ die Römer auffordern, daß sie ihm eine kopf-steuer geben sollten. Der Papst ersuchte ihn, die kirchen-güther zu verschonen, und ließ den Morgenländischen Kayser Constantinum Copronymum eine fürbitte für ihn thun; allein Aistulphus verlachte alle diese anschläge, wodurch man ihn von seinem vorhaben abzubringen meynte. Dahero wurde der Papst genöthiget in Franckreich zu dem Könige Pipino zu fliehen, welcher ihn mit grosser ehrerbietigkeit aufnahm und wohl tractirte, auch hinwiederum von demselbigen neben seinen söhnen Carolo und Carolomanno zu Königen gesalbet, und noch ferner mit der würde des Römischen Patriarchats beehret worden. Nicht lange hernach marschirte Pipinus in Italien, belagerte Pavia, und zwang Aistulphum, daß er versprechen muste, nicht allein die ihm selbst angemaßte kirchen-güther, sondern auch den sogenannten Exarchat von Ravenna wieder zu geben, welches letztere Gouvernement der König den kirchen-güthern beyfügte. Allein kaum war Pipinus über die Alpen zurücke gegangen, so belagerte Aistulphus, aller seiner gethanen versprechungen ohngeachtet, die stadt Rom von neuen, und verheerte das gantze land samt den kirchen und gräbern der Märtyrer durch feuer und schwerdt. Hierauf nun muste Stephanus seinen beschützer von neuen um hülffe anflehen, an welchen er drey unterschiedliche sehr demüthige briefe abgehen ließ, um seine zurückkunft zu beschleunigen: worunter sonderlich der letzte merckwürdig ist, darinn er recht den Apostel Petrum von anfang bis zu ende redend und bittend einführt; welche schreibart sonst kein anderer Papst weder vor noch nach dieser zeit gebrauchet hat, als die auch in der that seltsam genug ist. Es willfahrte auch der König, kam wieder in Italien, und nöthigte Aistulphum, daß er sein versprechen vollkömmlich halten muste. Solcher gestalt nun kam das Exarchat von Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebst Pentapolis, so man anietzo Ancona nennet, den Picentinischen städten und einigen andern örtern mehr in die hände des Papsts, welcher den 6. april an. 757. starb, nachdem er fünf jahr und 28. tage regieret hatte. *Baron.* an. 752. n. 10. 11. &c. *Sigebert. Adon.* in chron. *Anastas. Pagi.* *

Stephanus IV. wurde nach des falschen Papsts Constantini absetzung, welchen Toton, der Hertzog von Nepi, sein bruder, zeit währender kranckheit Pauli I. wie einige fürgeben, auf den Römischen stuhl gesetzt, zum Papst erwehlet. Dieses geschahe den 3. aug. an. 768. In dem jahr 769. hielt er zu Rom ein Concilium, um seine wahl zu bestätigen, und des Constantini seine für unrecht zu erklären, sowol als die von selbigem beschehene einweyhungen zu Bischöffen, Priestern und Diaconis zu erneuern, auch endlich den dienst der bilder wider die Morgenländischen bilder-stürmer zu behaupten. Er muste von Desiderio dem Longobardischen Könige viel leiden, als welcher ihn unter anderm, bey seiner anwesenheit zu Rom, als einen gefangenen gehalten, und dennoch gezwungen hat, inner selbiger zeit in denen an Pipinum in Franckreich abgelassenen schreiben die Longobardische güte und höflichkeit zu rühmen. Doch schriebe auch Stephanus bald anders, als Desiderius wieder von Rom wegwar, und widersetzte sich sehr denen zwischen beyderseits kindern geschlossenen heurathen; wiewol doch einige derselben vor sich giengen, dagegen aber um den Papst zu begütigen ihm einige der noch bisher vorenthaltenen städte von Desiderio abgetreten worden, wobey sonderlich Bertha, die gemahlin Pipini, viel gethan hat, in der wegen beyden obgemeldten ursachen in Italien vorgenommenen reise. Er starb den 1. febr. an. 772. nachdem er drey jahr, fünf monate und 28. tage auf dem Päpstlichen stuhle gesessen hatte. Er hinterließ verschiedene briefe und Adrianum I. zum nachfolger. *Baron.* an. 768. *Ludov. Jacob.* bibl. Pontif. *S. Antonin. Volaterranus. Anastas.* &c. *

Stephanus V. ein Römer, wurde den 22. jun. an. 816. nach Leone III. zum Papste erwehlet. Kurtz nachdem er die Päpstliche würde erlanget hatte, kam er nach Franckreich, und consecrirte den Kayser Ludovicum Pium, nebst seiner gemahlin Hermengarde zu Rheims. Als er auf der rückreise nach Rom begriffen war, starb er den 25. jan. an. 817. *Baron.* an. 816. n. 96. 98. 100. 817. n. 1. *Thegan.* de gest. Lud. Imp. c. 16. 17. 18. *Pagi.*

Stephanus VI. zuvor Basilius genannt, ein Römer, wurde nach Adriano III. den 27. may an. 885. erwehlet. Er schrieb an den Morgenländischen Kayser Basilium Macedonem, um seiner vorfahren partey wider Photium anzunehmen. Er nahm Guidonem an kindes statt an, welcher nachgehends Kayser ward; er schrieb auch viel briefe an Fulconem, einen Ertz-Bischoff von Rheims, wegen der versicherung der privilegien seiner kirche, und viel fragen, welche ihm vorgeleget worden, zu beantworten. Er starb im may an. 890. oder 891. *Onuph. Ciacconius. Platina. Du Chêne*, vie des Pap. *S. Antonin. Volaterranus. Sigebert. Pagi.*

Stephanus VII. bestieg den Päpstlichen stuhl noch vor dem monat aug. an. 896. nachdem Bonifacius VI. weggejaget war, welcher sich nach Formosi tode selbst eingedrungen hatte. Dieser Stephanus ließ des Formosi leichnam wiederum ausgraben, selbigen mit Päpstlichen kleidern angethan auf seinen vorigen stuhl setzen, und gleich als ob er noch lebte und antworten könnte, über die ihm schuld gegebene verbrechen befragen, endlich, nachdem man denselben förmlicher weise verdammet, ihm die 3. finger, womit er den segen zu geben pflegen, abhauen, und seinen cörper in die Tiber schmeissen; allein noch in demselbigen jahre wurde er selbst ins gefängnis geworffen, und erwürget. *Luitprandus*, lib. I. c. 8. *Baron.* an. 897. n. 1. 900. n. 6. *Du Chêne*, vies des Papes. *Ludov. Jac.* bibl. Pont. *Natalis Alexander. Basnage*, hist. de l'église liv. VII. c. 13. *Pagi.* *

Stephanus VIII. succedirte Leoni VI. saß zwey jahr, ein monat und fünfzehen tage auf dem Römischen stuhle, und starb an. 931. Johannes XI. succedirte ihm. *Luitprand. Sigebert. Baron.* &c.

Stephanus IX. ein Teutscher, wurde den 7. jun. an. 939. nach Leone VII. in ansehung des Kaysers Ottonis, seines bluts-freundes, erwehlet, wiewol, da Otto dazumal in Teutschland alle hände voll zu schaffen gehabt, und die ältern scribenten, so vor Martino Polono gelebt, uns davon nichts melden, dieses letztere eben noch nicht so gewiß ist. Viele Römer, und wie es scheinet, vor andern der tyrann Albericus, wurden darüber so erbittert, daß sie den Papst anfielen, und sein angesicht dermassen übel zurichteten, daß er sich eine zeitlang öffentlich nicht sehen lassen dorfte. Er hielt es mit Ludovici Ultramarini, Königs von Franckreich, partey wider dessen aufsätzige unterthanen, und drohete diesen durch schreiben, welche sein Gesandter Damasus mitbrachte, wo sie nicht vor Weyhnachten demselbigen sich unterwerffen und ihre Botschafften gen Rom abschicken wurden, sie alle in bann zu thun. Allein er starb selbst noch vorher im anfange des Christmonats an. 943. Martinus III. succedirte ihm. *Baronius. Ciacconius. Antonin. Volaterranus. Du Chêne. Masson. Pagi.* *

Stephanus X. vorhero Fridericus genannt, war Gozzelonis des grossen sohn, und Godofredi des großbärtigen, Hertzogs von Lothringen, bruder. Er succedirte dem Papst Victori II. saß auf dem Päpstlichen stuhle von dem 2. aug. an. 1057. an bis auf den 29. mart. oder den 28. april an. 1058. und starb zu Florentz. Leo IX. hatte ihn nach Constantinopel an den Kayser Constantinum XI. abgesandt. Nachdem er zurück gekommen war, ward er ein Geistlicher zu Mont-Caßin, und hernach Abt desselben klosters, an welche stelle er bey seinem leben keinen wollte succediren lassen. Er war gelehrt, und schrieb unterschiedliche wercke, worunter auch ein tractat war de Veritate Corporis Domini. *Leo Ostiensis*, lib. II. cap. 8. lib. III. cap. 101. *Ciacconius. Baronius. Possevinus. Du Chêne. Pagi.*

Patriarchen von Antiochia:

Stephanus I. Patriarch von Antiochia, wurde von St. Eustachio aus der zahl der Geistlichen verstossen, weil er ein Arianer war; allein an. 344. oder 345. erwehlte ihn seine partey, nach Placillo, zum Patriarchen von Antiochia. Er war ein grosser feind des heiligen Athanasii. An. 347. erschien er mit seinen collegen auf dem Concilio zu Sardica; als er aber befand, daß selbiges aus lauter Catholischen Prälaten bestund, gieng er mit den seinigen wieder davon, welche darauf von dem besagten Concilio in den bann gethan wurden. Sie aber begaben sich nach Philippis, hielten daselbst ein besonderes Concilium für sich selbst, und stellten neue glaubens-artickel. Als Euphrates, der Bischoff von Cöln, und Vincentius von Capua von den Prälaten des Sardicensischen Concilii an den Kayser Constantium, welcher zu Antiochia war, abgeschickt

worden,

worden, und Stephanus wohl urtheilen konnte, daß ihre ankunft ihm nichts gutes bedeutete, entschloß er sich, sie aus dem wege zu räumen, und zwar solches vermittelst einer leichtfertigen metze, welche er bey der nacht in Euphratis zimmer bringen ließ. Allein da diese bosheit offenbar worden, setzte man Stephanum an. 347. von seinem amte ab, an dessen stelle hernach Leontius, der verschnittene, kam. *S. Athanasius*, epist. ad Solit. *Baron.* an. 343. 344. *Theodoret.* lib. II. c. 9. & 10.

Stephanus II. wurde von den Eutychianern an. 479. bey dem altare umgebracht, nachdem er die Antiochenische kirche drey jahr lang regieret hatte.

Stephanus III. succedirte ihm, und starb an. 482.

Stephanus IV. ein Syrischer Mönch, wurde an. 742. erwehlet, nachdem die kirche zu Antiochia vierzig jahr ohne hirten gewesen war. Er starb an. 744. *Baron.* an. 479. 482. 843.

Patriarchen von Constantinopel:

Stephanus I. des Kaysers Basilii sohn, und Leonis VI. bruder, wurde an. 886. an Photii stelle gesetzt, und starb an. 888. Er war von Photio ordiniret; doch erkannte ihn der Papst Stephanus V. für einen rechtmäßigen Patriarchen, ohneracht er sonst eine verordnung gemacht, daß die von Photio ordiniret worden, zu allen geistlichen ämtern untüchtig seyn sollten. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. Græc. *Baronius.*

Stephanus II. succedirte Nicolao Mystico an. 930. und starb an. 933. *Baronius.*

Patriarch von Jerusalem:

Stephanus, Patriarch von Jerusalem, war vorhin ein Abt in Franckreich, und wurde, weil er mit Balduino, dem Könige von Jerusalem, etwas verwandt war, an. 1128. zu dieser würde befördert. Er starb zwey jahr hernach. *Baron.* an. 1128. 1130. *Guilhelm. Tyrius*, lib. XIII. c. 25.

König in Engelland:

Stephanus, König in Engelland, succedirte seinem vetter, Henrico I. an. 1135. Er war ein Graf von Boulogne, von Mortain, und ein sohn Henrici Stephani, Grafen von Blois und Chartres, von dessen gemahlin Adele oder Alcis aus der Normandie, welche ermeldten Königs Henrici I. schwester war, an dessen Hofe er auferzogen ward. Nun hatte zwar der König Henricus die succeßion der Crone seiner tochter Mathildis, Gottfrieds, Grafen von Anjou, mit dem zunahmen Plantagenetæ, gemahlin, im testamente bestätiget, und Stephanum selbst zum überfluß schwören lassen, der Mathildi und ihrem gemahl nicht daran verhinderlich zu seyn. Allein nach seinem tode an. 1135. brach Stephanus solchen eyd, und ließ sich von Wilhelmo, dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, den 15. decembr. desselben jahrs die crone aufsetzen, welche er auch, weil Mathildis und ihr gemahl, die sich in der Normandie verweilten, anfangs von niemand beystand erhielten, zeit seines lebens behauptete. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, sondern bemächtigte sich der Normandie. Im anfange seiner regierung widersetzte er sich dem Könige von Schottland, David, mit tapfern muth, und schlug ihn auf das haupt, welche schlacht die Standarten-schlacht genennet wird; (*b*) hernach aber kam Mathildis nach Engelland, erhielte auch grossen zufall, und Stephanus ward in einem treffen gefangen, und zwar den 2. febr. an. 1140. durch Robertum, Grafen von Glocester, der Mathildis natürlichen bruder. Die gedachte Mathildis war aber das folgende jahr am 14. septembr. in einer schlacht unglücklich, allwo Wilhelmus von Ypres Robertum gefangen bekam, welcher seiner schwester bester Rath war. Diesen nun wiederum in freyheit zu setzen, ließ sie Stephanum los. (*c*) Endlich ward folgender vergleich aufgerichtet, daß, wenn er ohne erben sterben würde, sollte Henricus, der Mathildis sohn, ihm succediren; (*d*) welches sich auch folgendes jahr, den 25. oct. an. 1154. also begab, nachdem er ohngefehr 19. jahr geherrschet hatte. (*e*) (*a*) *Orderic. Vital.* lib. XIII. p. 901. seq. *Malmesbur.* histor novell. lib. I. p. 178. *Matthæus Paris.* ad an. 1135. *Roger. Hoveden*, P. I. p. 481. *Huntingdon.* lib. VII. *Gesta Stephani Reg. Anglor.* tom. IV. simpl. rer. Franc. *Du Chêne. Hagustald.* p. 313. seq. *Radulph. de Diceto*, ad an. 1136. p. 506. (*b*) *Anonym. & Hagustald.* de gest. Stephani Reg. Angl. *Ethelred.* in bello apud Standardum gesto ap. *Selden.* in X. script. Angl. *Malmesbur. Huntingdon.* &c. (*c*) *Orderic.* lib. XIII. ad an. 1141. *Malmesbur.* hist. novell. lib. II. p. 187. seqq. *Hagustald.* &c. (*d*) *Matth. Paris.* ad an. 1153. *Hagustald.* de gest. Steph. sub finem. (*e*) *Matth. Paris.* ad an. 1154.

König in Polen:

Stephanus, König in Polen, aus dem geschlechte Bathori in Ungarn, war Antonii Bathori sohn. Seine tugend erhub ihn an. 1571. zum Fürstenthum in Siebenbürgen; und nachgehends, da Henricus von Franckreich, König in Polen, zurück nach Franckreich gegangen war, um dasige Crone in besitz zu nehmen, wurde er den 15. dec. an. 1574. zu Warschau zum Könige in Polen erwehlet. Ob sich nun wol eine parten auf dem Reichs-tage fand, welche sich für den Kayser Maximilianum II. erkläret hatte, so wurde er dennoch vor dem ausgange des 1576. jahres durchgehends von dem gantzen Reiche vor einen König von Polen erkannt, und zwar durch des Zborowski partey, so, daß er sich in Cracau setzte, allwo er die Crone von Stanislao Karnkowski überkam, weil Jacolanski, Ertz-Bischoff von Gnesen, es mit Maximiliano hielte. Hernach muste sich auch Dantzig bequemen, ihn vor seinen König zu erkennen. Nach diesem kündigte er den Moscowitern einen krieg an, um Smolensko, Severien, Liefland und Esten wiederum zu erobern. Im augustmonat an. 1579. eroberte er Plocsko, plünderte Sokol, nachdem er diesen ort durch sturm erobert, und brachte Jaroslaw, Sussa und Turoulla unter sich. Nachdem dieses geschehen, weigerte er sich auf dem Reichs-tage zu Warschau mit den Moscowitern friede zu machen, weil sie Severien und Liefland nicht abtreten wollten, allwo er an. 1580. einfiel, und die vestesten plätze in diesem lande unter sich brachte. Die haupt-stadt Riga wurde im anfange des 1581. jahrs übergeben. Er ließ den Papst Gregorium XIII. um hülffe ansprechen, damit er das übrige theil von Liefland erobern könnte, versprach davor die Catholische religion allda einzuführen, und nahm mittlerweile, ehe der Päpstliche Nuntius, Ant. Possevinus, anlangte, den Moscowitern die städte Ostrow und Pleskow, allwo ein friede geschlossen wurde, mit der bedingung, gantz Liefland abzutreten; wofür der König den Moscowitern Wielkowski und andere in Moscau eroberte plätze wieder geben sollte. Solcher gestalt wurde auf der Moscowiter begehren ein stillstand auf sechs jahr lang geschlossen, damit sie unterdessen zeit haben möchten, die plätze, welche die Schweden ihnen abgenommen, wieder zu erobern, die sie nebst dem übrigen theile von Liefland in die hände des Königs in Polen zu liefern versprachen. Stephanus war beydes in friedens- und kriegs-zeiten glücklich. Als der Türckische Kayser Amurat von Stephano diejenigen völcker begehren ließ, welche Polen, vermöge eines alten vergleichs, schuldig war, wider den Persischen König zuzuschicken, gab Stephanus dem Abgesandten folgenden bescheid: es wäre der Polnische adler wieder jung worden, und da ihm ietzo die federn wieder zugewachsen wären, hätte er auch neue kräffte erlanget. Er starb noch vor dem ende des mit den Moscowitern zu Grodno aufgerichteten stillstandes, den 13. dec. an. 1586. Er hinterließ keine erben von seiner gemahlin Anna Jagellon, welche zu heurathen die Reichs-Stände ihn verpflichtet hatten, da sie schon 60. jahr alt war. Johannes Zamoski, sein Cantzler, verfertigte ihm eine grabschrift, welche seine vornehmste thaten und verrichtungen in sich begriff. *Sulkovii* comment. rer. Polon. *Petricius*, in hist. Polon. *Neugebauer.* hist. Polon. *Thuan.* hist. lib. LIII. *Warsewic. Possevin. Le Laboureur*, &c.

Könige und Fürsten in Ungarn:

St. Stephanus I. König in Ungarn, war an. 979. gebohren, und succedirte seinem vatter Geisa, dem ersten Christlichen Regenten. An. 999. (Bonfinius setzet an. 997.) bekam er zuerst den titul eines Königs, und ward an. 1001. gecrönet. Mit der crone soll sich dieses zugetragen haben, daß als Stephanus einen Abgesandten an den Päpstlichen Hof geschickt, soll des nachts vorher, ehe der Gesandte ankommen, dem Papste ein engel erschienen seyn, und ihm befohlen haben, daß er die crone, welche er dem Polnischen Hertzoge schicken wollen, Stephano in Ungarn aufsetzen sollte; worauf nachgehends der Papst die crone dem H. Stephano zugeschickt, mit welcher sich folgends unterschiedene wunder sollen begeben haben. Heut zu tage wird diese crone von zwey Magnaten des Reichs bewahret, und kan ein König nichts gültiges verrichten, wenn er nicht mit derselben gecrönet ist. Petrus de Reva, Graf zu Turocz, hat ein klein buch in fol. de S. corona Stephani geschrieben. Es war Stephanus so eifrig in einführung der Christlichen religion in Ungarn, daß er als ein Apostel dieses Königreichs angesehen wird; wie er denn von dem Papste diesen nahmen, und dessen nachfolger den titul: Reges Apostolici erhalten haben. Er starb zu Ofen, den 15. aug. an. 1038. nachdem er 41. jahr regieret hatte, und wurde in der kirche begraben, die er in Stuhl-Weissenburg der himmelfahrt der Jungfrau Marien zu ehren erbauen lassen. *Bonfin.* histor. Hungar. *Colman.* vit. S. Steph. *Baron.* in annal. & martyr. Leben Kaysers Josephi, P. I.

Stephanus II. König in Ungarn, war ein sohn Königs Colomanni. Weil er bey dem tode seines vatters an. 1114. noch sehr jung war, so regierte er acht jahr unter vormundschafft der vornehmsten des Reichs. Nachdem er aber das regiment allein führete, bemächtigte er sich zuerst des Königreichs Dalmatien; hernach that er einen streif in Polen, und kam mit grosser beute zurück. Nach diesem überfiel er Oesterreich, ward aber mit grossem verlust heraus geschlagen. An. 1123. zog er wider die Böhmen zu felde, es stifftete aber ein Ungar, nahmens Soltha, welcher wegen eines verbrechens aus Ungarn dahin war relegiret worden, durch sein falsches hinterbringen, sowol bey Stephano, als bey den Böhmen, daß auf einer zu beylegung der händel angestellten zusammenkunft, an statt man unbewafnet hätte erscheinen sollen, iedes theil aus mißtrauen das andere zu überlisten und unvermuthet zu unterdrücken trachtete. Wobey es denn nach dieses verräthers vorhaben den Ungarn, als deren König er erinnert hatte, nur mit einer kleinen anzahl leichtgewafneter reuter den Böhmischen hinterhalt,

welcher nemlich auch gantz schwach seyn sollte, zu überfallen, anfänglich übel genug ergieng, massen sie von denen viel stärckern Böhmen leichtlich in die flucht geschlagen wurden, und ihrer nicht ferne davon stehenden haupt-armee, gegen deren ohne dem die Böhmische macht starck anmarschirte, einen solchen schrecken einjagten, daß, nachdem der König selbst den anfang gemacht, alles davon flohe. Allein indem hernach die Böhmen das hinterlassene feindliche lager plünderten, kam ein anderes starckes Ungarisches corpo hinzu, so unter dem Palatino in einem besondern lager gestanden, und nach vernommenem tumult in guter ordnung sich genähert hatte, und da wurden die auf dem plündern ertappte, obwol viel zahlreichere Böhmen nach einem harten gefechte hinwiederum überwunden. Jedoch kan man aus den folgenden erzehlungen von diesem Könige nicht sehen, daß er diesen sieg sonderlich fortgesetzt; wie er denn in allen seinen kriegen immer mehr gesuchet hat zu rauben, als sich neue länder zu unterwerffen. In Reussen, Polen und den benachbarten provintzien, wohin er mit seiner armee hierauf gezogen war, verfuhr er überall sehr übel. Endlich ward er auch in einen krieg mit dem Griechischen Kayser verwickelt. Derselbe hatte Stephanum einen tyrannen gescholten; und als die Kayserliche gemahlin, so eine Ungarische Printzeßin und nahe verwandtin Stephani war, solchen reden widersprochen, so war sie gar mit schlägen tractiret worden. Dieses nun zu rächen, that Stephanus einen einfall nach dem andern in das Griechische gebiethe, und machte sich dadurch so formidabel, daß man die weinende kinder mit dem nahmen Stephanus zu schweigen suchte. Und weil König Stephanus den Griechischen Kayser vor ein altes weib gescholten, weil er nicht wider ihn zu felde ziehen wollte, so wurden die Griechen in harnisch gebracht, und soll der Kayser im zorn gesagt haben; daß er Stephanum dermassen bis an den nabel verschneiden wolle, daß er sich vor keinen mann, sondern vor ein altes weib erkennen solle. Als nun hierauf beyde theile zwey blutige treffen, als eines zu wasser auf der Donau, das andere zu lande, lieferten, siegeten die Griechen überall, und nöthigten die Ungarn um friede zu bitten. Nach diesem fieng Stephanus in seinem regimente an aufs grausamste zu tyrannisiren. Um ein geringes verbrechen ließ er etliche verbrennen, andere in pferde-mist lebendig begraben, noch andere mit brennenden kertzen aufs ärgste peinigen. Seinen vetter Almum, welchem König Colomannus die augen ausstechen lassen, verjagte er bis in Thracien, allwo er auch gestorben. Endlich fieng Stephanus seine lebens-art an zu bereuen, und legte deswegen einen Mönchs-habit an; weil er auch von beyden gemahlinnen, davon die eine Königs Roberti Guiscardi in Sicilien, die andere aber Königs Boleslai III. in Polen tochter gewesen, und mit welcher letztern er die Zipser-städte an Ungarn gebracht, keinen männlichen erben hatte, so erklärte er Belam, des vorgedachten Almi sohn, zum nachfolger in dem Reiche. Kurtz vor seinem ende erschlugen die Ungarn in einer schlacht viele der Chuner oder Cuner, so in der gegend, die jetzo Wallachey heißt, wohnten, und zur selbigen zeit durch öftere feindliche einfälle die Ungarn beunruhigt hatten; doch ihr Hertzog nahmens Thatar, weil er sich in dem kriege wider die Griechen durch seinen beystand bey dem Könige Stephano in ansehen gesetzt, brachte es so weit, daß 10. Ungarn gegen einen erschlagenen Chuner sollten enthauptet werden. Der König, welcher gleich an der rothen ruhr gefährlich kranck lag, gab einem jeden Chuner, so mit gedachtem Hertzoge deswegen vor ihm erschienen waren, zu deren versicherung die hand, weil aber des volcks zu viel war, und mit ungestüm auf ihn los drang, so erregte ihm solches von neuem den bauchfluß, und muste er bald darauf an. 1131. seinen geist aufgeben. Im übrigen führte dieser König den beynahmen Donnerstrahl oder Blitz, entweder wegen seiner tyranney, oder aber, weil er seine anschläge ohne vorbedacht und in geschwinder eil unternommen. *Bonfin.* rer. Hungar. *Ortel. rediv. & contin.* fol. 32. *Labbé*, method. chronol. tom. II. p. 282.

Stephanus III. succedirte seinem vatter Geisa II. an. 1161. Seine vettern, Ladislaus II. und Stephanus IV. maßten sich der Crone an, die ihm von rechtswegen gehörte. Allein jener saß nur 6. dieser aber 5. monat auf dem throne. Er führte mit den Venetianern krieg und zwar mit gutem succeß; desgleichen mit dem Constantinopolitanischen Kayser Emanuel wegen des besitzes von Illyrien. Er regierte 11. jahr, 9. monat und 5. tage, starb ohne erben, und wurde zu Gran begraben an. 1137. *Bonfin.*

† Stephanus IV. von einigen, so den Stephanum, welcher sich zu zeiten Stephani III. auf einige monat der Cron angemasset, mit unter die Ungarischen Könige rechnen, der V. war ein sohn Belá IV. und von dessen gemahlin, Maria, einer tochter Theodori Lascaris, Kaysers zu Constantinopel, an. 1239. gebohren. Er folgte seinem vatter an. 1270. auf dem throne, erhielt wider die Böhmen einen herrlichen sieg, und zwang den König der Bulgaren zum tribut, starb aber bald hernach an. 1272. den 1. augusti. Mit seiner gemahlin, N. Henrici Illustris, Marggrafen in Meissen tochter, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Ladislaum IV. seinen nachfolger. 2.) Andream, welcher vor seinem jetzt-gedachten bruder sich nach Polen retirirte, aber daselbst von denen, so man ihm nachschickte, an. 1290. bey Chroberz ersäuft wurde. 3.) Mariam, eine gemahlin Caroli II. des lahmen, Königs von Neapolis und Jerusalem. 4.) Elisabetham, Stephani Dragutini, Königs in Servien, gemahlin. 5.) Annam, welche mit dem Kayser Andronico II. Paläologo vermählt worden. *Bonfinius & Zewa. Stero*, ap. Freher. script. Germ. tom. I. *Dlugossius. Collenutii* hist. Neapol. *Gregorius Acropolita.*

Andere Fürsten dieses Nahmens:

Stephanus Fibulatus, oder mit dem ringe, war ein sohn Kayser Ludewigs des IV. aus Bayern, welchen er mit seiner ersten gemahlin Beatricen von Glogau gezeuget. Nach dem tode seines vatters an. 1347. muste er mit seinen brüdern die Bayerischen lande theilen, und bekam ein stück von Nieder-Bayern zu seinem antheil. Nach dem tode seines bruders Churfürst Ludwigs von Brandenburg, wollten sich einige Ritter der vormundschafft über dessen hinterlassenen sohn Mainard anmassen, zu welchem sich sein mittlerer sohn Friedrich gesellet hatte. Er trieb aber selbige bald zu paaren, und bekam den jungen Mainard in seine gewalt, worauf er ihn zu München, in desselben eigner stadt, erziehen lassen wollte, von dar er ihm aber wieder entflohe. Er ist der einzige unter Kayser Ludewigs söhnen, welcher den stamm fortgepflantzet, und hat durch den tod seiner brüder das meiste von Bayern wieder zusammen gebracht. Wiewol er geschehen lassen muste, daß seines ältern bruders Churfürst Ludewigs andere gemahlin, Margaretha Maultasch, nach dem tode ihres sohns Mainardi, die Tyrolischen lande an ihren neuen gemahl Rudolph von Oesterreich übertrug, welche ihm von rechtswegen gehört hätten. (Siehe Margaretha und Ludewig.) So hat er auch die gantze zeit seiner regierung von Kayser Carln IV. viel drangsal erdulden müssen, welcher sich mit seinem vatter Kayser Ludewigen um die Kayser-Crone gezancket hatte, und nun seinen zorn an dessen kindern auslassen wollte. Es gelunge ihm auch solches so gut, daß er die zwischen Pfaltz und Bayern streitige Chur-würde durch einen macht-spruch den Pfältzern zueignete, wowider Stephan und seine brüder, wegen getheilter kräfte und vieler äusserlicher und innerlicher uneinigkeit auf keine weise was ausrichten mögen. Zumalen da Ludovicus der Römer von Brandenburg seinem bruder Stephan zum tort, das Kayserliche urtheil durch unterschreibung der güldenen bulle gut hieß. Er hatte zwey gemahlinnen, Elisabetham, eine tochter Königs Friderici von Sicilien, und Margaretham, eine Burggräfin von Nürnberg, von welcher letztern er drey söhne, Stephanum, Fridericum und Johannem hinterließ, von denen an ihrem ort. *Adlzr.* P. II. lib. V. *Aventinus. Andr. Presbyt.* chron. Bavar. P. XXXVII. *Ludwig.* ad A. B.

Stephanus Junior, war der älteste sohn Stephani Fibulati, und bekam an. 1392. in der theilung mit seinen brüdern Friderico und Johanne Ingolstadt nebst zugehör zu seinem antheil. Er war ein kriegerischer Herr, und hat seinem schwieger-vatter in Italien und sonst in dem Schwäbischen städte-kriege gute dienste gethan. Er zerfiel mit seinem bruder Johanne, wurde aber bald mit ihm ausgesöhnet, und starb an. 1314. Seine gemahlin war Thadea Barnabá von Mayland, und hernachmals Margaretha, Graf Adolphi zu Cleve tochter, mit welchen er Ludovicum Barbatum, Johannem, Bischoff zu Regenspurg, und Elisabetham, Caroli VI. von Franckreich gemahlin, erzeuget. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 42. Lünigs Reichs-Archiv, cont. I. n. 224.

Stephanus, Woywode von Wallachey und Moldau, ist in der historie berühmt wegen der siege, die er wider den Türckischen Kayser Mahomed, den König in Ungarn Matthiam, den König in Polen Albertum, und die Tartarn erhielt. Er starb an. 1504. *Michow.* lib. IV. c. 84.

Stephanus, Woywode von Moldau in dem XVI. sæculo, bemächtigte sich dieser landschafft durch gunst der Türcken, nachdem sie den rechtmäßigen Ober-Herrn dieses landes hatten umbringen lassen. Er regierte, wie ein tyrann, und gab durch seine ungerechtigkeit anlas, daß die Bojaren oder der Adel des landes sich wider ihn empörten, und ihn in seinem gezelt ermordeten, nachdem sie 2000. Türcken und Tartarn geschlagen, die er allezeit als seine leib-garde um sich hatte. *Thuanus*, histor. lib. IX. ad annum 1552.

Stephanus, mit dem zunahmen Henricus, Graf von Champagne, Brie, Blois und Chartres, nahm zweymal das creutz an, mit in den heiligen krieg zu gehen, und wurde auf seiner andern reise unweit Rama im gelobten lande in dem monat julio an. 1102. erschlagen. Er war unter den Baronen des heiligen landes in so grossem ansehen, daß sie ihn den Vatter des Raths zu nennen pflegten. Yvo Carnotensis gab ihm den nahmen eines Palatini. Guibert, Abt von Nogent unweit Coucy in der Picardie, sagt, daß er so viel schlösser gehabt, als tage in dem jahre sind. Er wurde an Alice, Wilhelmi Conquestoris, Königs von Engelland und Hertzogs von Normandie jüngste tochter, verheurathet, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Chartres, zeugte, von dem die Herren von Sully und Poulon herstammen. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers de la Couronne.

Cardinäle, Bischöffe und andere Geistliche:

Stephanus, (Cardinal) von Paris, nicht aber von Poissi, wie andere wollen, ein Canonicus, und nachgehends Bischoff in dieser stadt, war zu Vitri an der Seine gebohren, und

zwar

zwar von geringen eltern. Er wurde von dem Französischen Dauphin, welcher nachgehends Carolus V. genennet wurde, bey den tractaten zu Bretigny gebraucht, um den König Johannem wiederum in freyheit setzen zu helffen, welcher von den Engelländern gefangen worden war. Dieser Herr machte ihn zu einem von seinen Requetenmeistern; und König Carolus V. verschaffte ihm von dem Papste Urbano V. an. 1367. einen Cardinals-hut, zur vergeltung der dienste, die er dem Königlichen Hause und der Regierung erwiesen hatte. Er starb zu Avignon an. 1373. Sein leichnam wurde nach Paris geführet, und daselbst in dem chore der lieben Frauen-kirche begraben. *Du Chêne*, hist. des Cardin. & des Papes. *Frizon*. Gall. purp. *Sammarthanus*, Gallia Christiana. *Blanchard*, histoir. des Maitres des Requêtes, &c.

Stephanus, ein Cardinal, war von geburt ein Franzose, gieng zu Cluny unter St. Odilon in den geistlichen stand, und da er sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit in ruhm gesetzt hatte, machte ihn Papst Leo IX. um das jahr 1049. zum Cardinal. Stephanus X. fertigte ihn nebst noch zweyen andern nach Constantinopel ab; da sie aber zu Bari dieses Papsts absterben erfuhren, kehrten sie zurück nach Rom, allwo sie sich an. 1059. bey der wahl Nicolai II. befunden. Hernach wurde Stephanus nach Franckreich und Teutschland verschickt, und starb zu Mont-Caßin um das jahr 1061. *Baronius*. *Leo Ostiensis*, lib. II. c. 8. *Frizon*. Gall. purp. *Onuphrius*. *Ciacconius*. *Aubery*.

Stephanus, ein Bischoff von Lüttich, war anfänglich ein Priester zu Metz gewesen, an. 904. aber wurde er Abt von Laubes und Bischoff zu Lüttich. Er versetzte das leben des heiligen Lamberti, welches sonst Godschalc, ein Geistlicher, aufgezeichnet hatte, in einen weit reinern stylum. Man schreibt ihm auch noch einige andere schrifften zu, als einen gesang von der Dreyeinigkeit, von der erfindung des heiligen Stephani des Märtyrers leichnams. *Sigebert*. de script. eccles. c. 125. *Fulcuin*. in chron. *Chapeauville*, de Episc. Leod. *Miraus*, bibl. *Andr*. bibl. Belg. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 38. &c. *Cave*.

Stephanus, ein Bischoff von Ephesus, ist nach einiger meynung, der author der ersten Griechischen collection des Juris Canonici, so an. 385. verfertiget ward. Andere aber glauben, daß er derjenige sey, welcher die andere collection zum stande gebracht, welche nach dem Chalcedonischen Concilio so man an. 451. gehalten, zum vorschein gekommen. *Doujatius*, histor. Juris Canon. *Cave*, dissertat. de scriptoribus incertæ ætatis, p. 16.

St. Stephanus, Muretus genannt, der stifter des ordens von Grandmont, war ein Franzose, aus der provintz Auvergne gebürtig, ein sohn Stephani, Grafen von Thiers. Er verließ die gemeinschafft der Eremiten in Calabrien, und begab sich wieder nach Franckreich, da er sich an. 1076. nach Muret in dem district von Limoges wandte, allwo er seinen orden stiftete. Es wird dieser orden von Grandmont dahero also benennet, weil nach Stephani absterben, so an. 1124. oder 1126. geschahe, die geistlichen ordens-leuthe sich nach Grandmont in der provintz Limosin begaben. An. 1189. canonisirte Clemens III. diesen Stephanum, auf ansuchen Gerald Itheri, des siebenden Priors von Grandmont, welcher auch Stephani leben beschrieb. Sein orden wurde von verschiedenen Päpsten approbiret, und weil er eine sehr scharfe regel hatte, wurde dieselbe von Innocentio IV. an. 1247. und von Clemente V. an. 1309. etwas gemildert. *Baronius*, an. 1126. *Vinc. Bellovacensis*, in spec. histor. lib. XXV. c. 26. & seqq. *Ciacconius* & *Genebrardus*, in Gregor. VII. *Sammarthan*. Gall. Christ. tom. III. p. 492. 493. seq.

Stephanus, ein Abt von Lüttich, lebte um das jahr 1110. und erwarb sich durch seine frömmigkeit, wie auch durch seine schrifften einen sonderbaren ruhm. Man hat noch von ihm das leben Modoaldi, Ertz-Bischoffs von Trier, welchen Surius auf den 12. may referiret. Molanus, Usuardus und Baronius gedencken desselben. *Andrea* bibl. Belg. *Possev*. app. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. &c.

Stephanus, von geburt ein Franzose, war erstlich ein Geistlicher der kirche zu Orleans, hernach ein Canonicus Regularis des heiligen Augustini in der Abtey St. Evvert derselben stadt, und darauf Abt zu St. Genevieve zu Paris. An. 1191. ward er zu Tournay Bischoff, und starb den 10. september an. 1203. Man hat von ihm ein volumen von predigten, und ein anders von send-schreiben, welches Johann Massonius an. 1611. ediret, und nachgehends in die bibliothecam Patrum eingerücket worden ist. *Joh. Cousin*. annal. de Tourn. *Andrea* bibl. Belg. *Guzet*. *Bucelin*. *Sammarthan*. *Miraus*. *Cave* &c.

Stephanus Byzantinus, ein berühmter Grammaticus, lebte, wie man muthmasset, zu Kaysers Anastasii zeiten, gegen das ende des V. sæculi, verfertigte ein Dictionarium geographicum, welches die nahmen der städte, länder und völcker nach der ordnung des alphabets in sich begreift, und in der Griechischen sprache geschrieben ist. Hermolaus, der Grammaticus von Constantinopel, welcher unter dem Kayser Justiniano lebte, zog es gar schlecht in einen kurtzen begriff zusammen, durch welche arbeit das original selbst sonder zweifel ist verlohren gegangen. Uber dem ist auch der kurtze begriff nicht einmal gantz auf unsere zeiten gekommen, wiewol man sich dessen noch gar sehr bedienet. Seit an. 1578. sind 3. editionen von dem Stephano Byzantino ediret. Eine durch Aldum Manutium, die andere durch Juntam, und die letzte durch Xylandrum. Es hat auch Pinedo, ein Portugiesische Jüde, eine übersetzung davon, mit anmerckungen zu Amsterdam heraus gegeben. An. 1688. oder wie es auf dem titul-blat stehet, 1694. kam eine neue übersetzung dieses auctoris zu Leiden an das licht, mit Abraham Berkelii gelehrten commentariis, curante Gronovio, welche edition den vorigen vorzuziehen ist. Und an. 1692. liesse auch Theodorus Ryckius den gelehrten und weitläufftigen commentarium Lucä Holstenii, welchen er von seiner Römischen reise mit sich gebracht hatte, noch ferner über dieses buch ausgehen. Was anlanget des P. Lubin, eines Augustiners von Paris edition, so ist selbige längst versprochen worden; allein bis ietzo noch nicht zum vorschein gekommen. *Suidas*, in Hermolao. *Nouvelles de la Rep. des Lettres*, juillet, an. 1684. *Berkelius* & *Pinedo*, in præf. *Fabric*. bibl. Græc. *

* **Stephanus**, ein Christlicher Medicus von Athen, und ein schüler des Theophili, so zu den zeiten des Kaysers Heraclii gelebet, wird aus verschiedenen ursachen für einerley mit demjenigen gehalten, welcher sonsten Stephanus Alexandrinus, und von seiner profeßion Medicus und Philosophus, (oder Chemicus) genennet wird. Einige halten dafür, daß er von Athen gebürtig gewesen, zu Alexandria aber gelehret und practiciret habe. Er schrieb Explanationes in Galeni Librum priorem Therapeuticum ad Glauconem, welche erst Griechisch an. 1536. bey Aldo Manutio zu Venedig, nachgehends aber auch Lateinisch nach Aug. Gadaldini übersetzung an unterschiedlichen orten gedruckt worden. Ferner Actiones oder Libb. IX. de divina & sacra Arte Chrysopœiæ, davon eine Lateinische übersetzung mit Democrito de Arte magna, und andern dergleichen schrifften, zu Padua an. 1573. heraus gekommen. Desgleichen sind auch noch einige andere wercke, als Apotelesmatica; de Differentiis Febrium, &c. von ihm vorhanden, welche aber noch niemals ans licht gekommen. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit Stephano, einem Medico von Edessa, welchen Kayser Justinianus an den König von Persien abgeschickt; noch auch mit Stephano, welcher um das jahr 1120. des Haly, eines Arabers, weitläufftiges medicinisches werck, so zu Venedig an. 1492. in fol. gedruckt worden, aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet hat. *Vossius*, de Philos. p. 109. *Fabricii* bibl. Græc. lib. VI. c. 7. vol. XII. p. 693. seq.

* **Stephenus, oder Stephanus**, (Jeremias) gebürtig von Glocester, war zu Oxford im Collegio omnium Animarum Caplan, erhielt nachgehends einige geistliche präbenden zu Lincoln und Salisbury, und starb an. 1664. den 9. januarii in seinem 74. jahre. Er hat Apologiam pro veteri Jure & Potestate Episcoporum ad considendum & Suffragia in Comitiis Parlamentariis ferendum; Annotationes in Cæcilii Cypriani Libros de Unitate Ecclesiæ & de Bono Patientiæ &c. geschrieben, und dem Spelmanno bey herausgebung der Conciliorum hülfliche hand geleistet. *Witte*, diar.

Stepholm, ist eine kleine insul in dem Britannischen Oceano, und zwar in dem sogenannten canal von Bristol, wo die Severn sich in das meer ergiesset. Sie ist sonderlich in den alten zeiten wegen der Dänen, welche sich daselbst vest gesetzt, berühmt gewesen. Vor alters soll sie Reoric geheissen haben. Den heutigen nahmen derivirt man von Holm, d. i. eine insul, und von Steep, d. i. erhoben, weil sie etwas hoch liegt; da hingegen ein anderes in der nachbarschafft befindliches Eyland wegen seiner platten lage Flatholm genennet wird. Heutiges tags bringt die insul Stepholm nichts hervor, so zu dem menschlichen leben dienlich wäre; dannenhero sie auch unbewohnt liegt. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 59.

Steprodt, eine Freyherrliche familie an dem Rhein, davon eine linie die Herrschafft Dottenthal bey Nundagen besitzet. Friedrich Steprodt hat zu ausgange des XIV. sæculi gelebet. Johann Gottfried, Hessen-Casselischer geheimer Rath, Reservat-Commissarius und Amtmann zu St. Goar, hinterließ 5. söhne, die waren: 1.) Conrad Wilhelm, Fürstlich-Würtembergischer Rath. 2.) Philipp Maximilian, der an. 1705. als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Dillenburg, verstorben. 3.) Johann Jacob, Königlich-Preußischer Obrist-Wachtmeister. 4.) Dirck von Steprodt zu Wallbeck, der seinen ast fortgesetzet. 5.) Johannes, Herr von Dottenthal, dessen enckel, Peter Reinhard, hat zuerst den Freyherrlichen titul geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Humbracht*, tab. 171.

Stercatherus, siehe **Starcatherus**.

Sterling, eine stadt und Grafschafft in Schottland, in dem mittäglichen theile, sonst Striveling genannt, weil sie auf dem abhange eines rauhen felsen liegt, wird von Ptolemäo Vindovera genannt. Bey dem obern ende der stadt liegt das schloß, welches vor unüberwindlich, und vor das andere des Königreichs geachtet wird. Der König Jacobus V. zierte diesen ort mit schönen gebäuden. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er von den Engelländern wider Eduard Bruce, Roberti des Königs in Schottland bruder, defendiret wurde, da die garnison capituliret hatte, sich zu ergeben, wofern sie nicht zu einer bestimmten zeit hülffe bekämen; worauf Eduardus II. König in Engelland, mit 100000. mann zum entsatz dieses orts anmarschirte, und von Robert Bruce bey Bannokbourough geschla-

geschlagen wurde. Von diesem orte hat die Engelländische müntze den nahmen sterling bekommen, weil sie zuerst allhier geschlagen worden, und unter den Sachsen, Schotten und Picten bräuchlich gewesen. Es wurde diese stadt vor einen schlüssel von Schottland gehalten, weil sie den paß über der brücke des flusses Firth zwischen norden und süden defendiret. In dieser landschafft soll der Kayser Maximus seyn gebohren worden. Desgleichen ist auch diese gegend wegen der mauer des Severi, jetzt Grahamsdamm genannt, berühmt, welche durch diese provintz aufgeführet worden, um die Schotten und Picten von dem einfall in Britannien abzuhalten. Man hat sehr viel Römische antiquitäten und inscriptionen in den ruderibus dieser mauer gefunden, welche sich von osten gegen westen zu auf 36. meilen erstreckte. Es giebt allhier viel holtz, getreyde und futter vor das vieh. Desgleichen sind in dieser Grafschafft unterschiedliche flüsse, die mit lachsen angefüllet sind, worunter Firth der vornehmste ist, der das land beydes lustig und fruchtbar macht. Sie grentzt gegen mitternacht an Menteith und Fife, gegen mittag an den fluß Clyde, gegen norden an Lothian, und gegen abend an Lennox.

Sternberg, ein schloß und Amt in Westphalen, eine meile von Lemgow, den Grafen von der Lippe Detmoldischer linie gehörig. Die nunmehr abgestorbenen Grafen dieses nahmens waren ein ast von dem Gräflich-Schwalenbergischen stamme. Der erste, so diese linie angefangen, und sich einen Grafen von Sternberg genennet, war Henricus, Wittekindi V. Grafen zu Schwalenberg sechster sohn, welcher um das jahr 1226. gelebet. Seine enckel waren 1.) Simon, Bischoff zu Paderborn, der an. 1389. in der belagerung des schlosses Brabecke mit einem vergifteten pfeile tödtlich verwundet ward. 2.) Conradus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg. 3.) Henricus, welcher bey seinem an. 1370. erfolgten tode einen sohn hinterließ, der an. 1399. ohne erben abgieng. Hierauf fiel diese Grafschafft an die Grafen von Schaumburg, denen sie bereits vorher wiederkäuflich verkaufft worden war; die sie aber bald hernach wiederum an die Grafen von der Lippe versetzten, mit denen wegen der auslösung grosser streit entstund, der aber dergestalt an. 1585. beygeleget wurde, daß der Graf zur Lippe, Bernhard, beygenannt der streitbare, des Grafen Ottonis zu Schaumburg tochter heurathete, und die streitige Grafschafft zu einem heuraths-guth mit bekam; jedoch daß solche nur bis auf den enckel dieses Bernhardi bey ihnen verbleiben, und hernach ausgelößt werden sollte. Da aber an. 1640. die Grafen von Schaumburg ausstarben, bekam nicht allein dieser streit ein ende, sondern es fiel auch noch ein grosser theil der Grafschafft Schaumburg an die Grafen von der Lippe. (Siehe Schaumburg.) Lucä Grafen-saal, p. 656. seqq. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. V. c. 18. p. 226. seqq. *Piderit.* chron. Lipp. P. II. p. 581.

Sternberg, ein schön berg-schloß in Francken, in dem Hertzogthum Coburg, an dem ursprunge des flusses Rercke, gelegen, dessen eigenthum das Stifft Würtzburg prätendirt. Anfänglich hat es seine eigene Herren gehabt, welche es von dem Stiffte Aichstädt zu lehn getragen. Als aber an. 1254. der stamm derer von Sternberg mit Albrechten ausstarb, fiel das schloß samt seinem zugehör dem Stiffte Aichstädt frey anheim, von welchem es Graf Heinrich von Henneberg zu lehn empfieng. Mit abgang des Hennebergischen stamms ist es an die Hertzoge von Sachsen gekommen, und der Coburgischen linie zugetheilet worden. Fryse, Würtzburgische chronick, p. 567.

Sternberg, ein berg-schloß in dem Caurzimer kreise in Böhmen an dem flusse Sazova gelegen.

† **Sternberg**, eine stadt nebst einem schlosse und einer darzu gehörigen Herrschafft in Mähren, nicht weit von der stadt Olmütz, ehemals den Schlesischen Hertzogen von Münsterberg gehörig. Elisabetha Maria, Carl Friedrichs des letzten Hertzogs zu Münsterberg und Oels tochter, hat in der mitte des XVII. sæculi ihrem gemahl, Hertzog Sylvio Nimrod von Würtemberg nebst dem Fürstenthum Oels in Schlesien, auch die Herrschafften Sternberg und Medzibor in Mähren durch eine besondere Kayserliche begnadigung zugebracht. Pregitzers Würtembergischer cedern-baum, fol. 27. Mosers fortsetzung Crusii.

Sternberg, ein ziemlicher strich landes, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen der Warte, der Oder und den Schlesischen grentzen, gelegen, in welchem, ausser der haupt-stadt gleiches nahmens, folgende örter vornemlich sich befinden: Czilentzigk, Drossen, Königswalde, Lebus und Sonneberg.

Sternberg, eine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an den Schwerinischen grentzen, bey einem see, gelegen, ist deswegen merckwürdig, weil das Fürstliche Land-Hof-Gericht daselbst angeleget ist. An. 1491. soll hier eine hostie, so von einem Juden durchstochen worden, blut von sich gegeben haben. *Lindenberg.* chron. Rostoch. lib. III. c. 14. *Topograph. Sax. inf.* p. 226. Europäischer Herold, tom. I. p. 199.

Sternberg, ein Churfürstlich-Bayerisches schloß in dem Bißthum Freysingen, 3. meilen von München, auf einer ziemlichen höhe am Wurm-see gelegen. Den grund dazu hat Hertzog Wilhelm III. schon an. 1541. gelegt, von welcher zeit an es so prächtig ausstaffirt worden, daß es eines der schönsten lust-gebäude in Bayern ist. Auf dem Wurm-see erlustiget sich die Herrschafft öffters mit den dazu erbauten kostbaren galleen, Türckischen raub-renn- und jagd-schiffen, und Venetianischen gondeln, deren die vom ersten range mit stücken versehen seyn. Chur-Bayern, p. 236.

Sternberg, eine sehr vornehme und alte Gräfliche familie in Mähren und in Böhmen. Ihren ursprung soll sie von den ehemaligen Grafen von Sternberg in Westphalen genommen haben. Der anherr Jaroslaus, soll an. 1241. die Tartarn von Olmütz in Mähren weggeschlagen, und deren Heerführer gefangen haben, worauf er von dem Könige in Böhmen mit einem gewissen district landes in selbiger gegend beschencket worden, darinn er das schloß Sternberg zu seinem sitze erbauet. Er hat auch zuerst die stelle eines Landes-Hauptmanns in Mähren verwaltet. Bald darauf, nemlich um das jahr 1253. soll Albertus von Sternberg als Großmeister der Creutz-Herren mit dem rothen sterne in Böhmen gelebet haben. Ein anderer dieses nahmens gelangte an. 1368. zu dem Ertz-Bischoffthum Magdeburg, weil er aber der Teutschen sprache nicht mächtig war, so fand er bey den unterthanen wenig liebe, welches ihn bewog, das Bißthum Litomissel in Böhmen, welches er schon vorhero besessen, an. 1371. davor wiederum anzunehmen. In dem XV. sæculo besassen Alexius und Petrus die hohe würde eines Groß-Priors des Maltheser-ordens in Böhmen. Es florirten auch dazumal folgende 3. geschwister: 1.) Cunigunda, welche der König Georgius Podiebrad zu seiner gemahlin erwehlet. 2.) Alexius, der die linie Holiczi von Sternberg angefangen, von welcher Jaroslaus Franciscus Ignatius an. 1704. Bischoff zu Leutmeritz, und Johann Wentzel, Herr in Böhmisch-Sternberg und Janowitz, Kayserlicher Rath und Cammer-Herr gewesen. 3.) Zdenko, Burggraf zu Prag und Statthalter in der Nieder-Lausitz, allwo sein geschlecht damals Calau und andere städte besaß. Er führte als ein Hußit mit seinem schwager, dem obgedachten Könige, wegen der religion krieg, büßte aber darüber alle seine güther ein. Sein sohn Jaroslaus, Herr in Konopis und Ober-Landvoigt in der Lausitz, hatte 2. söhne: 1.) Ladislaus war oberster Cantzler in Böhmen, und half an. 1519. an statt des minderjährigen Königs Ludovici den König Carolum V. erwehlen. Er starb ohne erben. 2.) Johannes war Burggraf zu Carlstein, und ließ unter andern nach sich Adamum, welcher an. 1547. als Kayserlicher Rath und oberster Land-Cämmerer mit tode abgegangen. Seine enckel, Stephanus und Adamus, haben beyde absonderliche linien angelegt. Jener ward oberster Cammer-Präsident in Böhmen, und ein groß-vatter 1.) Adolphi Wratislai, welcher Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Obrist-Statthalter und Ober-Burggraf zu Prag, wie auch Ritter des güldenen Vliesses worden, und mit seiner gemahlin, einer von Slavata, 8. töchter und 2. söhne, Franciscum Damianum, Herrn zu Zasmuck und Czastalowitz, Kayserl. Rath, und des grossen Land-Rechts in Böhmen Beysitzer, und Franciscum Leopoldum, gezeuget hat. 2.) Johannis Josephi, welcher als Kayserlicher Cammer-Herr, an. 1700. den 13. junii nebst seiner schwangern gemahlin und einer tochter, auf dem flusse Inn, bey Neu-Oettingen durch schiffbruch das leben verlohren. Obgedachter Adamus, Stephani bruder, Herr auf Bechin und Grünberg, war Kayserlicher geheimer Rath und oberster Burggraf in Böhmen. Er zeugte Jaroslaum Wolfgangen, Herrn auf Schlüsselburg, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, grössern Land-Rechts Beysitzer und Hauptmann des Praginer kreises in Böhmen, der von seinen eigenen bedienten ermordet worden; und Franciscum Carolum Matthiam, obersten Land-Richter in Böhmen, welcher an. 1650. gestorben, nachdem ihm folgende söhne gebohren worden: 1.) Ignatius Carolus, Kayserlicher geheimer Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präsident in Böhmen, der an. 1700. gestorben; 2.) Wenceslaus Adalbertus, der an. 1708. als Kayserlicher geheimer Rath, oberster Land-Hofmeister in Böhmen, und Ritter des güldenen Vliesses, verstorben; 3.) Johannes Norbertus, Kayserlicher Cammer-Herr.

Einige Herren von Sternberg haben sich auch aus Böhmen in Schlesien gewendet, und in der Standes-Herrschafft Wartenberg, Rudelsdorff, so jetzo Droltwitz heisset, ingleichen Polnisch-Ellgut in dem Fürstenthum Oels an sich gebracht. Jaroslaus von Sternberg verheurathete an. 1347. seine tochter Margaretha an Bolconem, einen sohn Hertzogs Wladislai zu Bythom und Kosel. Thymon und Johannes Sternberg besassen an. 1440. Rudelsdorf. An. 1719. war das Haupt der Schlesischen linie Conrad Freyherr von Sternberg und Rudelsdorf, Erb-Herr auf dem freyen Königlichen Burg-lehn Bogenau, Schönbrunn, Schalckau rc. anfangs Kayserlicher Amts-Verweser und Aßistentz-Rath bey dem Fürstenthum Breßlau, nachgehends aber Landes-Hauptmann zu Glatz.

Es hat sich auch diese familie um das jahr 1464. in Oesterreich niedergelassen, und daselbst die Herrschafft Weitra an sich gebracht, welche in dem gedachten jahre Zdencko Graf von Sternberg, oberster Burggraf in Böhmen, besessen, ob aber dessen nachkommen noch heut zu tage daselbst floriren, kan man nicht sagen.

In Preussen floriret auch ein geschlecht, welches sich Küchenmeister von Sternberg schreibet, und von der in der Neumarck gelegenen stadt und Herrschafft Sternberg den nahmen zu haben scheinet, wie denn Michael Küchenmeister von Sternberg um

um das jahr 1412. Advocatus der Neumarck genennet wird. Er wurde an. 1413. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, nachdem er ein jahr zuvor in dem nahmen des Ungarischen Königs Sigismundi, Jagelloni, dem Könige in Polen, die Zipser-städte versetzet hatte. *Sinapii* Schlesis. curiositäten. Lucä.

Sternfelß, eines der ältesten adelichen häuser in Schwaben, so nunmehro theils den Freyherrlichen character führet. Deren stamm-haus Sternfelß ist in dem Hertzogthum Würtemberg unweit Pfaffenhofen gelegen. Es hat schon an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Eberhard, Voigt im Zabergow, ist an. 1377. in der schlacht bey Reutlingen geblieben. Johann Bernhard hat um das jahr 1670. gelebet, und sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Bucelini* stemmat. P. I.

Stern-Gesellschafft, Stern-Bund, wurde an. 1370. von mehr denn 2000. Heßischen von Adel aufgerichtet, welche sich verbunden, Hertzog Ottoni von Braunschweig wider Landgraf Hermannum, die beyde nach absterben des Landgrafen in Hessen, Henrici des eisernen, wegen der succeßion zerfallen waren, mit guth und blut beyzustehen. Sie trugen über der brust, auf ihren röcken einen silbernen stern, thaten anfangs mit streifereyen dem Landgrafen grossen schaden, und baueten ihm zu trotz die vestung Sichelstein auf, mit vorgeben, sie wollten dadurch einschneiden, was Landgraf Heinrich und Hermann ausgesäet hätten. Allein da der Landgraf ihnen die vestung Sensenstein entgegen setzte, und an. 1376. bey Hirschfeld durch seinen General, Hans von Reckrodt, einen völligen sieg erhielt, wurde diese Gesellschafft bald hernach zerstöret. Eine noch ältere adeliche Gesellschafft, die sich vom sternen genennet, war diejenige, welche ums jahr 1258. bey der unter den adelichen geschlechtern zu Basel entstandenen eifersucht aufkommen ist, da sich aller dasige Adel in zwey theile getheilet, und die einen sich vom Sternen, die andern vom Psittich hergeheissen haben. Zu der ersten hatten sich geschlagen die von Eptingen, Vitzthum, Reichenstein, Ramstein, Ufheim, ze Rhein, Pfaffen, Newenstein, von Frick, am kornmarckt rc. und hielten sie ihre versammlungen im haus zum Seufzen. Als sich auch hierauf der Bischoff zu Basel mit Graf Rudolphen von Habsburg, nachmals Kayser, gezweyet, hiengen sich die vom Sternen an Rudolphum, und wurden also aus der stadt vertrieben. Doch ward nach der Kayser-wahl Rudolphi alles wieder beygelegt, und kam auch die Gesellschafft vom Sternen bald wieder in vergeß. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, item, Adelspiegel, P. II. p. 122. Lairiz, hist. Palmw. p. 525. Urstis. Basler chronick. *

Stern-Orden, oder l'Ordre de Nôtre-Dame de la Noble Maison genannt, ward gestiftet an. 1351. von dem Könige in Franckreich Johanne, und zwar um diejenigen zu belohnen, welche sich in den kriegen mit den Engelländern hervor thun würden. Es geschahe zur nachahmung des Königs Eduardi III. in Engelland, der kurtz vorher zur belohnung derer, so sich wider die Franzosen wohl halten würden, den orden vom blauen Hosenbande errichtet hatte. Die ordens-capelle war das haus St. Ouen, zwischen Paris und St. Denis. Die Ritter trugen einen mantel von weissem damast, und auf selbigem nahe bey der brust auf der lincken seite, wie auch auf der kappe auf dem kopf einen weissen stern in rothem schmeltzwerck. In der mitte des sterns war eine kleine sonne in einem himmel-blauen kreise. Der hals-schmuck bestund in drey güldenen ketten mit gold-rosen untermenget, und mit weiß- und rothem schmeltzwerck wechsels-weise gezieret, an deren ende fünfeckigte sterne hiengen. Es scheint, daß man mit dem stern auf den nahmen der Jungfrau Maria gezielet, da sie Stella maris genennet wird. Weil der König Johannes, bey stiftung dieses ordens, niemand gerne unwillig machen wollte, so machte er gleich zum ersten mal 500. Ritter auf einmal; und da ihre anzahl hernach noch weit grösser wurde, kam der orden dergestalt in abnahm, daß der nachfolger Johannis Carolus V. oder nach andern Carolus VII. solchen dem Hauptmann der schaar-wache zu Paris mit dem bedinge ertheilte, daß er ihn künftig allein tragen sollte, weswegen er auch le Chevalier du Guet genennet wird; wie dann seine leib-schützen auf ihren reut-röcken einen weissen stern tragen. Jedoch wird diesem von andern mit guten gründen widersprochen, als welche erweisen, daß beydes die Hauptleuthe der schaar-wache zu Paris schon von Ludovici IX. oder Sancti zeiten her mit der würde dieses ordens seyen beehret worden, auch da sie in der that jeweilen von gutem Adel gewesen, der orden durch ihre annehmung gar nicht sey beschimpfet, noch dessen ansehen im geringsten geschmälert worden; und dann noch ferner, daß dieser orden zur zeit Königs Caroli V. oder VII. sein ansehen nicht müsse, so wie man vorgiebt, verlohren haben, weil des letztern sohn Ludovicus XI. denselben noch an. 1458. seinem eydam Gaston de Foix, Printzen von Navarra, gegeben hat, auch noch 12. jahr hernach sich gerüstet das ordensfest in Paris mit allen solennitäten zu feyren, wovon seine an die Stadt-Obrigkeit zu Paris geschriebene briefe annoch vorhanden sind. Das gewisseste ist also, daß dieser orden bis zur regierung Caroli VIII. gewähret hat, der selbigen erst abgeschaffet, damit der von seinem vatter Ludovico XI. gestiftete orden St. Michaelis desto mehr in ansehen steigen möchte. Andere melden, daß der König Robertus, Hugonis Capeti nachfolger, diesen orden bereits an. 1022. gestiftet, und Johannes ihn nur erneuert. Diploma fundat. apud *Dacheri*, spicil. tom. X. p. 215. & ap. *Leibnit.* cod. J.G. dipl. P. I. §. 90. fol. 191. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 536. *Favin*, theatr. d'honneur & de Chevalerie. *Gryph.* Ritter-ord. p. 176. *Hist. des ordres rel. & mon.* *

Sternstein, eine gefürstete Grafschafft in der Ober-Pfaltz, so von dem schlosse dieses nahmens am Culmberge also benennet wird. Vor zeiten war es eine Herrschafft, und führte den nahmen von der nahe dabey gelegenen kleinen stadt Neustädtlein an der Waldnabe. Sie gehörte denen von Plug, und nachgehends den Baronen von Heydeck. Nachdem aber Johann, Freyherr von Heydeck, Chur-Sächsischer General, in dem Schmalkaldischen kriege in die acht erkläret wurde, belehnte der Kayser Ladislaum Popel von Lobkowitz mit dieser Herrschafft. An. 1641. wurde dieselbe von dem Kayser Ferdinando III. zu einem unmittelbaren Reichs-lehn und gefürsteten Grafschafft gemacht, und ihr der nahme von dem gedachten schlosse Sternstein beygeleget. Lucä Schleßische chronick, p. 1102. Tromsdorffs accurate geographie. *Anonymi* beschreibung des Bayerischen kreises, p. 218.

Stero, (Henricus) ein Mönch in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern, in dem XIII. sæculo. Er schrieb Annales vom 1152. jahr, welches das erste der regierung Friderici Barbarossæ war, bis auf das 1273. in welchem Rudolphus I. zur Kayserlichen würde erhoben wurde. Freherus gedencket dieses wercks in seinem ersten buche von den Teutschen scribenten, und Henricus Canisius hat es correcter heraus gegeben tom. II. ant. lect. Eberhardus, Archidiaconus zu Regenspurg, continuirte diese annales bis auf das 1303. jahr. Stero that selber noch hinzu die lebens-beschreibungen der Kayser Rudolphi Habspurgici, Adolphi Nassovici und Alberti von Oesterreich bis auf an. 1300. Ulricus aber und Conrad Welingius von Augspurg, des Benedictiner-ordens, haben einen zusatz gethan bis auf an. 1335. *Freher.* tom. I. script. Germ. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Gesner.* *Vossius*, &c.

STERQUILINUS, STERCUTIUS, STERCUTUS und STERCULIUS, ein falscher gott, welchen die Heyden anriefen, wenn sie ihre äcker düngeten, indem sie glaubten, daß er die aufsicht darüber hätte. *Servius*, in Georg. lib. I.

Stertz, Schertz, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-haus Stertzendorff in dem Breßlauischen Fürstenthum gelegen. Sie hat sich unter dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg und Oels, von Schertz zu schreiben angefangen. Dikke, Apecz Sterzken sohn, stund an. 1295. bey Henrico Crasso, Hertzoge zu Breßlau, in grossem ansehen. Dammon von Stertz war an. 1321. bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels Rath. Apecz von Stertz auf Petersdorf, ein vornehmer Ritter in dem Liegnitzischen, lebte an. 1345. Caspar Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff im Oelsnischen, war an. 1646. Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, und wurde an. 1649. bey dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg-Oels der vornehmste Land-Rath. Carl Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff, vertrat an. 1653. die stelle eines Ober-Hauptmanns in der dem Oelsnischen Hause zuständigen Herrschafft Sternberg in Mähren. In eben diesem jahre war Matthäus von Schertz bey dem mehrgedachten Hertzoge Sylvio Hof-Juncker. Noch an. 1719. florirte Carl von Schertz auf Dorffteschen, Spanau und Tschrymb, als Land-Rechts-Beysitzer des Fürstenthums Troppau. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Sterzingen, lat. Stiriacum, ist eine kleine stadt in Tyrol, zwischen Inspruck und Brixen, an dem flusse Eisock gelegen. Es werden daselbst gute degen-klingen verfertigt; auch befindet sich in der nachbarschafft ein silber-bergwerck.

Stesichorus, ein Lyrischer Poet, von Himera, einer stadt in Sicilien gebürtig, lebte zur zeit der XLII. Olymp. an. 612. vor Christi geburt. Von den vielen wercken, die er geschrieben, haben wir nur noch etliche wenige fragmenta übrig, aus welchen man seine schreib-art fast nicht erkennen kan. Unterdessen berichten Horatius, Dionysius Halicarnassensis und Quintilianus, daß er eine sehr hohe und majestätische art zu schreiben gehabt habe. Man erzehlt folgende historie von ihm. Nachdem er einige verse wider die Helenam gemacht, rächeten solches ihre brüder Castor und Pollux, als die es sehr verdroß, dadurch, daß sie ihn mit blindheit schlugen. Dieses unglück machte ihn witziger, und verursachte, daß er seinen begangenen fehler in einem der Helena zu ehren verfertigten gesange widerrief; worauf er sein gesichte wieder bekam. Er starb im ersten jahre der LVI. Olymp. und in dem 556. vor Christi geburt. *Eusebius*, in chron. *Suidas*, in Lex. *Girald.* hist. Poët. *Le Fèvre*, vie des Poëtes Grecs.

Stesicrates, ein bildhauer, welcher sich unternahm an dem berge Athos seine kunst auf eine gantz ausserordentliche art zu erweisen. Dieser berg, jetzt Monte Santo genannt, ist eine an Macedonien hangende halb-insul, welche in den Archipelagum hinaus sich erstreckt, zwischen dem meer-busen von Monte Santo, vormals Sinus Strymonicus und Singiticus genannt. Aus diesem berge, welcher über alle massen hoch ist, versprach gedachter bildhauer eine erstaunens-würdige statue zu verfertigen, welche Alexandrum Magnum vorstellen sollte, so, daß in jeder hand so viel raum gelassen würde, daß man eine stadt darauf bauen könnte, und daß das meer zwischen seinen beinen durch-

durchgienge, vermittelst der zusammenführung der 2. meer-busen, welche durch die halbe insul von einander abgesondert waren. Allein er starb, da er dieses werck kaum entworffen hatte. Daher wurde er Stesicrates temerarius oder der verwegene Stesicrates genennet. Andere sagen, Alexander habe es nicht zugeben wollen, daß man ihn da sollte arbeiten lassen. *Belon.* observ. lib. I. *Lucianus*, quomodo scribenda sit historia.

Steterburg, oder **Stederburg**, ein ruinirtes jungfer-kloster in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, eine meile von Braunschweig, war schon damals eine gute vestung, als der Hunnen König Attila Sachsen verheerete, welcher nach der erzehlung des landes bey diesem schlosse von der ausfallenden besatzung eine merckliche niederlage erlitten, so daß er sich selbst mit mühe nebst 7. andern salviren können, allein es ist ohne zweifel ein geticht. In dem XI. sæculo hat Hedwig, Altmanni eines Grafen von Olsburg gemahlin, nebst ihrer tochter Fredecunda, aus diesem ihrem schlosse ein Nonnen-kloster gemacht, die tochter, so an. 1081. und die mutter, so erst an. 1107. gestorben, sind beyde hier begraben. An. 1542. ist dieses kloster von den bürgern zu Braunschweig gantz ruiniret worden, sie haben es aber wieder in vorigen stand bringen müssen. Aber an. 1626. den 16. augusti hat der Dänische General, Graf Philipp von Solms, dasselbe gantz in die asche legen und verwüsten lassen; dergleichen ist auch in den folgenden jahren den noch vorhandenen kloster-güthern und gärten widerfahren. An. 1641. ist eine blutige schlacht zwischen den Kayserlichen und Schweden hier vorgegangen. Das kloster hat ehedessen ein gut Archiv gehabt, wovon das Chronicon Stederburgense, und Gerhardi Præpositi Stederburgensis vita Henrici Leonis zeugen, welche beyde Meibomius dem ersten tomo rerum German. einverleibet. An. 1691. haben Hertzog Rudolph August und sein bruder Anton Ulrich dieses kloster wieder aufgebauet, mit neuen einkünften versehen, und zu einem freyen weltlichen Stift vor adeliches frauenzimmer gemacht. *Zeiler.* topogr. Brunsvic. p. 170. *Imhof.* notitia Procerum Imp. 217.

Stetin, oder **Alt-Stetin**, eine haupt- und ehemalige Hansee-stadt in Pommern an der Oder, soll den nahmen von den alten Sidinern haben, die in dieser gegend gewohnt, und allhier ihre meisten versammlungen gehalten, auch einem gantzen Hertzogthum, so in dem Fürstlich-Pommerischen titul das erste ist, den nahmen gegeben. Da sie noch von den Wenden, (so die Gothische oder Svevische Sidiner zu ihrer sprache und sitten gewöhnt) bewohnt wurde, hatte sie gantz eine andere form, als sie hernach von den Sachsen, durch ihrer Fürsten beförderung angelegt worden. Sie liegt in einer sehr lustigen und schönen gegend an einem etwas erhabenen hügel. An der seite läuft die Oder in vier strömen, darunter man den, der gerade die stadt berühret, eigentlich die Oder, die übrigen aber die Parnitz und der grosse und kleine Regelitz nennet. Ausser diesen hat es hier noch viel andere fischreiche wasser. Uber die 4. Oder-ströme und die Plöne vor dem damm, müssen 6. brücken gehalten werden, welche sehr lang sind, und zwischen welchen der stein-damm eine gantze meil-weges lang stehet, auf dessen mitten das zollhaus gelegen, und wohl bevestiget ist. Die stadt selbst ist groß und starck bevestiget, hat wohl gebaute kirchen, und ein schön schloß, auf welchem vor diesem die Landes-Fürsten, und nachgehends der Schwedische und Brandenburgische Gouverneur von Pommern residiret. Es ist auch ein schön Gymnasium, Pædagogium und allerhand Stiftungen allhier. Die grossen privilegien dieser stadt, z. e. de non evocando, die bestellung der justitz, die zoll-freyheit durch gantz Pommern, die stapel-gerechtigkeit auf der Oder, und dergleichen freyheiten, wie auch das jus Patronatus über ihre kirchen, haben zu vielen unruhen gelegenheit gegeben, indem die Fürsten immer solche zu beschneiden, die bürger aber beyzubehalten und zu vermehren bedacht gewesen. Nach aussterben der Hertzoglich-Pommerischen familie, hätte diese stadt, wie das gantze land, an das Haus Brandenburg fallen sollen; es ist aber an seinem ort angeführet worden, wie nebst gantz Vor-Pommern auch diese haupt-stadt in Schwedische hände gerathen. An. 1677. hat Churfürst Friedrich Wilhelm selbige zwar erobert, aber in dem erfolgten vergleich wieder abgetreten. An. 1710. hat die pest allhier sehr grassirt. An. 1713. hat die stadt durch eine bombardirung von den Sachsen und Moscowitern viel ausgestanden. Doch der König in Preussen legte sich in das mittel, ersetzte den Moscowitern die belagerungs-unkosten mit 400000. thalern, und nahm die stadt in sequester, doch daß auch Sächsische, und Schwedisch-Holsteinische trouppen hinein geleget worden. Als aber der König von Schweden damit nicht zufrieden war, und an. 1715. die Preußischen völcker aus unterschiedenen gleichfalls in sequester genommenen orten delogiren ließ, wurde Preußischer seits die Holsteinische militz in Stetin theils desarmirt und gefangen genommen, theils retirirte sich dieselbe zu den Schweden. Die Schwedische Regierung muste sich darauf auch aus der stadt begeben, und diese dem König von Preussen huldigen, welches alles an. 1715. geschehen. *Scriptores Pomeran.*

Stetin, (**Neu-**) eine mittelmäßige stadt in Hinter-Pommern, an den Polnischen grentzen bey dem see Villem, ist an. 1309. von dem Hertzog Wartislao IV. zur bevestigung des landes nebst einem schlosse erbauet worden. An. 1629. ist der ort von den Kayserlichen, an. 1642. aber von einer zusammengelauffenen rotte Polnischen und Pommerischen gesindes geplündert worden. *Scriptores Pomeran.*

* **Stetten**, ein städtgen in Francken, nicht weit von der Tauber gelegen, wird insgemein zum unterscheid des dorfs Ober-Stetten, so nicht weit davon lieget, und zu dem gebiethe der Reichs-stadt Rotenburg gehöret, Nieder-Stetten genennet. Es hat auch ein schloß, so Haltenberg-Stetten genennet wird, und samt einigen da herum gelegenen dorfschafften eine besondere Herrschafft formiret, so vor diesem meistentheils denen von Hohenloh-Brauneck, und hernach denen von Rosenberg zugestanden, endlich aber an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Diese Herrschafft, so immediat, und der Reichs-Ritterschafft incorporirt ist, lässet der Graf von Hatzfeld, so zu Drachenberg in Schlesien residirt, durch besondere Räthe regieren. Man findet, daß an. 1492. die benachbarte aus dem besagten schloß Haltenberg-Stetten sehr beunruhiget worden, dahero die Grafen von Hohenlohe selbiges belagert und überstiegen, nachgehends aber sich in der güte verglichen. Es ist auch dieses Stetten von Kocher-Stetten, so an dem Kocher gelegen, unterschieden.

* **Stettler**, (Michael) von Bern, gebohren an. ... ward an. 1610. Teutscher Seckel-Schreiber, da er zuvor Korn-Schreiber gewesen. An. 1616. ward er Landvogt zu Oron, *Delic. U. Bern.* p. 393. hernach zu St. Johanns. An. 1629. ward er Commissarius generalis in der Cantzley der stadt Bern, und starb an. 1642. *Ibid.* p. 328. Er schrieb in Teutscher sprache: Annales, oder **Beschreibung der Geschichten der Schweitzer**, welches buch er an. 1627. heraus gegeben, und die historie bis auf selbiges jahr fortgeführet. Aber an. 1631. setzte er sie fort bis auf dieses jahr, welche fortsetzung hinten angehängt, und ein neuer kupfer-titul vorgesetzt wurde. Sonst findet man schon an. 1350. einen **Rudolph Stettler** in dem kleinen Rath zu Bern; *Ibid.* p. 73. desgleichen **Burckard Stettler** an. 1358. auch an. 1596. **Hieronymus Stettler**, von gleicher würde, welcher letztere auch Landvogt von Frienisberg, und darnach zu Königsfelden gewesen. **Nicolaus Stettler** ward an. 1392. Kilchmeyer vom kleinen Rath, und darnach Landvogt zu Laupen. An. 1619. war **Anthoni Stettler** Chor-Gerichts-Schreiber, und ward darauf gen Wifflisburg Landvogt. Desgleichen auch **Samuel Stettler**, der an. 1664. Schaffner im Frienisberger hause worden. Ein mit dem chronick-schreiber nicht zu verwechselnder **Michael Stettler** ward an. 1666. zu Bern Raths-Expectant, welches ein amt bey der Cantzley ist. Eben dieser ward an. 1671. zum Unter-Schreiber, an. 1673. zum Rath-Schreiber, und an. 1677. zum Pfleger des obern spitals befördert, welches amt er bis an. 1683. verwaltete. *Deliciæ U. Bernæ*, passim.

* **Steuart**, Grafen von Bute, eine ansehnliche familie in Schottland, welche von Johanne Steuart, Königs Roberti II. sohne, herstammet. Derselbe besaß eine schöne Herrschafft auf der insul Bute, war zugleich erblicher Sherif über diese Grafschafft, und zeugte mit Johanna, einer tochter Johannis Semple von Eliotston, drey söhne, von denen ihm der älteste, Robertus, so bey dem Könige Jacobo II. geheimer Rath war, succedirte. Von dessen nachkommen hatte Jacobus Steuart von Bute, den der König Jacobus III. zum Gouverneur über Rothsay bestellet, einen sohn, nahmens Ninian, welcher bey seinem an. 1509. erfolgten tode Jacobum nach sich ließ. Derselbe wurde durch Mariam, Johannis Fairley tochter, ein vatter Johannis, welchen Jacobus VI. zum Cammer-Herrn, zum Hauptmann des schlosses Brodick und Schatzmeister von Arran ernennete. Er starb an. 1602. und hatte seinen sohn, so gleichfalls Johannes hieß, zum nachfolger, welcher von dem letzt-gedachten Könige zum Ritter geschlagen wurde, und mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Roberti Hepburn von Ford, unterschiedene güther in der Grafschafft Haddington erlangete. Der mit ihr erzeugte sohn Jacob, wurde von Carolo I. zum Baronet erhoben, und hatte mit Isabella, einer tochter des Sir Dougal, Kampbel von Achinbreak, zwey söhne. Von denselben succedirte ihm der älteste, Dougal, welcher mit Elisabetha, einer tochter Thomä Ruthven von Dunglaß, zwey söhne bekam. 1.) Der jüngste, Dougal, wurde an. 1709. Rath bey dem Justitz-Collegio. 2.) Der älteste, Jacobus, so seinem vatter succedirte, war bey der Königin Anna geheimer Rath, und wurde von derselben an. 1703. den 4. april zum Vicomte von Kingarth, und zum Grafen der insul Bute creiret. Er zeugte mit seiner ersten gemahlin, Agnes, einer tochter Georgii Mackenzie von Rosehaugh, Jacobum, mit der andern aber, Christiana, einer tochter Wilhelmi Douglas von Kincaville, Johannem. Ihm folgte sein sohn erster ehe, Jacobus, an. 1710. welcher an. 1721. bey dem Könige Georgio I. Cammer-Juncker wurde. Er war auch einer von den Commissarien über die commercien in Schottland, Lord-Lieutenant in der Grafschafft Bute, und einer von den 16. Pairs vor Nord-Britannien. Sein tod erfolgte an. 1722. den 28. januarii, da er sein alter nur auf 33. jahr gebracht, und mit Anna Campbel, Archibaldi, Hertzogs von Argyle tochter, nebst unterschiedlichen töchtern, drey söhne gezeuget hatte. Von denselben folgte ihm der älteste, Johannes Steuart, Graf von Bute, Vicomte Kingarth, und Baron von Mont-Steuart, Cumra, und Inchmarnock, erblicher Sherif in der Grafschafft Bute, welcher an. 1728. ohngefehr 17. jahr alt war. *The British comp.* tom. II. p. 375.

* Steuart,

* **Steuart, Grafen von Galloway, eine berühmte familie** in Schottland, welche von Alexandro Steuart, der wegen seiner wider die Dänen bezeigten tapferkeit von dem Könige Alexandro III. an. 1263. die landschafften Gairles und Glasserton erhalten, hergeleitet wird. Sein sohn, Walther, wurde von den Engelländern in der schlacht bey Falkirk getödtet, und hinterließ Alexandrum, welcher nach der berühmten schlacht bey Bannockburn zum Ritter geschlagen wurde, und wegen seiner der Cron geleisteten dienste von Roberto I. die landschafft Dalswinton geschenckt bekam. Sein sohn und nachfolger, Walther Steuart, hielt es beständig mit dem König David Bruce, und war an. 1357. einer mit von den geisseln, welche den Engelländern überliefert wurden, als sie den gedachten König auf freyen fuß stelleten. Er zeugte mit Isabella, des Grafen von Lennox tochter, Alexandrum, welcher von Roberto II. zum Ritter geschlagen wurde, und weil er keine männliche erben hatte, seine einzige tochter Johanni Steuart, einem sohne Wilhelmi Steuart, Sheriffs von Tiviotdale, zur ehe gab. Dieser beyder sohn, Wilhelm Steuart, Ritter, hatte drey söhne: 1.) Alexandrum, welcher ihm succedirte. 2.) Thomam Steuart von Minto, anherrn derer Lords Blantyre, von denen unten ein eigener artickul folget. 3.) Walther Steuart, von dem die Steuarts von Tongrie herstammen. Jetztgedachter Alexander Steuart, Ritter, zeugte mit Elisabetha Livingston einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher mit Margaretha Mac Leland, einer tochter des Barons von Bombre, Robertum bekam. Derselbe wurde durch Johannam Murray, eine tochter des Laird von Cordpool, ein vatter Alexandri, dessen enckel gleiches nahmens an. 1513. in dem treffen bey Flodden sein leben einbüssete, aber von Christiana, einer tochter Archibaldi Douglas von Cavers, Alexandrum nach sich ließ. Dieser Alexander Steuart war Jacobi V. geheimer Rath, und Abgesandter an den König Henricum VIII. in Engelland, wurde aber an. 1571. nebst dem Regenten von Schottland, Grafen von Lennox, zu Stirling umgebracht; nachdem ihm seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Patrick Dunbar von Clugston, zwey söhne gebohren hatte. Von denselben wurde der älteste, Alexander Steuart, bey seines vatters lebzeiten in Stirling, da diese stadt von dem Grafen von Huntley überrumpelt wurde, getödtet, hatte aber von Catharina, einer tochter des Lords Harrier, einen sohn, welcher gleichfalls Alexander hieß, und seinem groß-vatter succedirte. Derselbe wurde bey der crönung der Königin Anna, Jacobi VI. gemahlin, zum Ritter geschlagen, und zeugte mit Christiana, einer tochter Wilhelmi Douglas von Drumlanring, Alexandrum und Wilhelmum. Von dem jüngsten, Wilhelmo Steuart, stammen die Vicomten Mountjoy in Irrland, von denen unten ein eigener artickul folget, her. Der älteste, Alexander Steuart, folgte an. 1595. seinem vatter, und wurde an. 1607. den 2. april von Jacobo VI. zum Baron von Gairles, an. 1623. den 19. sept. aber zum Grafen von Galloway erhoben. Er war nachgehends bey dem Könige Carolo I. geheimer Rath, und hinterließ bey seinem an. 1649. erfolgten tode von Grisel, einer tochter Johannis Gordon von Lochinvar, zwey söhne, Alexandrum und Jacobum. Alexander Steuart succedirte seinem vatter als anderer Graf von Galloway, und zeugte mit Margaretha, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Monteith, einen sohn, der aber in zarter jugend starb. Ihm folgte also sein obgedachter bruder, Jacobus, als dritter Graf von Galloway, welcher an. 1671. das zeitliche gesegnete, und von Nicola, einer tochter Roberti Grierson von Lag, drey söhne nach sich ließ. Von denselben succedirte ihm der älteste, Alexander, als Graf von Galloway, welcher mit Maria Douglas, einer tochter Jacobi, Grafen von Queensberry, sechs söhne zeugte, von denen ihm der älteste, Alexander, folgte, aber an. 1694. ohnverheurathet starb; worauf sein bruder, Jacobus Steuart, Graf von Galloway wurde. Er florirte noch an. 1728. und hatte von Catharina Montgomery, einer tochter Alexandri, Grafens Eglington, einen sohn, Alexandrum, Lord Gairles, am leben. *The British comp.* tom. II. p. 284.

* **Steuart, Grafen von Murray, ein vornehmes haus in Schottland.** Jacobus Steuart, Königs Jacobi V. natürlicher sohn, den er mit Johanna, einer tochter des Lords Kennedy, gezeuget, war der erste Graf von Murray; er starb aber ohne männliche erben, und da fiel die Grafschafft Murray der Crone wieder heim. Hierauf schenckte sie die Königin Maria Jacobo Steuart, welchen der besagte König mit Margaretha, einer tochter Johannis, Lords Erskine, gezeuget hatte. (siehe von ihm unter Jacobus, Graf von Murray, einen eigenen artickul.) Derselbe hinterließ von seiner gemahlin, Agnes, einer tochter Wilhelmi Keith, Grafen von Marishal, zwey töchter. Die jüngste, Maria, vermählte sich mit Francisco Hay, Grafen von Errol. Die älteste, Margaretha, heurathete Jacobum Steuart, Lord Down, welcher dadurch die würde eines Grafen von Murray erlangete, aber wegen eines zwischen ihm und dem Grafen von Huntley entstandenen mißverständnisses an. 1592. ermordet wurde. Er hinterließ zwey söhne, von denen der älteste, Jacobus, um die irrungen mit denen von Huntley aus dem grunde zu heben, auf Königl. befehl, Annam, des Marquis von Huntley tochter, heurathete, und bey seinem an. 1638. erfolgten tode seinen sohn, Jacobum, zum nachfolger hatte. Derselbe zeugte mit Margaretha, einer tochter Alexandri, Grafen von Hume, drey söhne, von denen sein successor, Alexander, von Carolo II. zum Justice-General, von Jacobo aber zum Parlements-Commissario und Ritter des Distel-ordens ernennet wurde. Von seinen söhnen, die ihm Amilia, eine tochter Johannis Balfour von Pitcullo, gebohren, starb der älteste, Jacobus, bey des vatters lebzeiten ohne männliche erben; es folgte ihm also der andere sohn, Carolus Steuart, als Graf von Murray, Lord Down, und Columbsinch, welcher noch an. 1728. am leben, und mit Anna Campbel, einer tochter Archibaldi, Grafen von Argyle, vermählet war. *The British comp.* tom. II. p. 242.

* Steuart, Grafen von Traquair, ein berühmtes geschlecht in Schottland, welches von Jacobo Steuart, Grafen von Buchan, dessen vatter, Jacob Steuart, insgesamt der schwartze Ritter von Lorn genannt, die mutter aber, Johanna, eine tochter Johannis, Grafen von Sommerset, und des Königs Jacobi I. wittwe gewesen, seinen ursprung hat. Er erhielt von dem Könige Jacobo II. seinem halb-bruder, nicht nur die würde eines Lord-Schatzmeisters von Schottland, sondern auch die landschafft und Baronie Traquair, die er seinem sohne, Jacobo, den er mit Margaretha, einer tochter aus dem geschlechte Murray von Philiphaugh, gezeuget, übergab, welches an. 1492. den 18. may von Jacobo IV. bekräfftiget wurde. Dieser Jacobus Steuart bekam mit Catharina, einer tochter und erbin Richardi Rutherford, die Baronien von Ruther und Wells, in der Grafschafft Roxborough, und büssete sein leben in der schlacht bey Flodden ein. Sein sohn, Wilhelm, erhielt an. 1511. die freyheit, seine Herrschafft in der Baronie von Traquair aufzurichten, und zeugte mit Christiana, einer tochter Johannis, Lord Hay von Yester, einen sohn mit ihm gleiches nahmens, welcher vier männliche erben hatte. Von denselben succedirten ihm die drey ältesten, Robertus, Johannes und Wilhelmus nach einander, hinterliessen aber alle drey keine kinder; der jüngste hingegen, Jacobus, hatte einen sohn, nahmens Johannem, welcher bey seines vatters lebzeiten mit tode abgieng, jedoch von Maria, Andreä, Herrn von Ochiltree, tochter, einen sohn, Johannem, nach sich ließ, welcher an. 1606. seinem groß-vatter succedirte. Derselbe war bey Jacobo VI. so ihn zum Ritter geschlagen, geheimer Rath; Carolus I. aber machte ihn zum Lord-Ober-Schatzmeister von Schottland, ernennete ihn an. 1628. den 19. april zum Lord Steuart von Traquair in der Grafschafft von Twedale, und an. 1633. den 22. jun. zum Baron von Linton, und Grafen von Traquair. Er richtete an. 1647. auf seine eigene kosten ein regiment zu pferde auf, und suchte dem Könige Carolo auf der insul Wight luft zu machen, hatte aber das unglück, daß er nebst seinem ältesten sohne in dem treffen bey Preston gefangen, und auf das schloß zu Warwick gesetzet wurde, allwo er vier jahr zubringen muste. Er starb endlich an. 1659. und hinterließ von Catharina, einer tochter Davids Carnegy, Grafen von Southesk, Carolum, welcher von Anna, einer tochter Georgii Seaton, Grafen von Winton, zwey söhne bekam. Der älteste, Wilhelmus, Graf von Traquair, starb unverehlichet, und also succedirte ihm sein bruder, Carolus Steuart, Graf und Baron von Traquair, und Lord Linton, welcher mit Maria, einer tochter Roberti Maxwell, Grafen von Nithsdale, nebst sechs töchtern, zwey söhne gezeuget, und noch an. 1728. am leben gewesen. *The British comp.* tom. II. p. 315.

* Steuart, Vicomte Mountjoy, eine ansehnliche familie in Irrland, welche mit denen Steuart, Grafen von Galloway, einerley ursprung hat. Denn Wilhelmus Steuart, Alexandri, des ersten Grafen von Galloway, jüngerer bruder, begab sich nach Irrland, wurde an. 1623. den 10. april von Jacobo I. zum Baronet erhoben, und hinterließ Alexandrum, welcher an. 1650. den 3. sept. in der schlacht bey Dunbar in Schottland sein leben einbüssete, und seine gemahlin schwanger hinterließ. Dieselbe gebahr sechs wochen hernach Wilhelmum Steuart, welcher an. 1684. den 9. may von Jacobo II. zum Baron von Ramalton und Vicomte Mountjoy creiret, auch zum Obersten über ein regiment zu fuß bestellet wurde. Er gieng an. 1686. nach Ungarn, um der belagerung von Ofen mit beyzuwohnen, und als er von dar zurück gekommen, schickte ihn der Hertzog von Tyrconell nach Franckreich, woselbst er in die Bastille geworffen wurde, und darinn bis an. 1692. aushalten muste. Nach seiner erledigung begab er sich nach Flandern, um dem König Wilhelmo III. aufzuwarten, und verlohr den 24. aug. in der schlacht bey Steenkercken sein leben. Von seinen söhnen, die er mit Maria Coote, des Lords Collooney tochter, gezeuget, folgte ihm Wilhelmus, welcher an. 1694. Oberster zu fuß wurde, und in dem Spanischen successions-kriege die stelle eines General-Lieutenants verwaltete. Er stund bey der Königin Anna in solchem ansehen, daß er ihn zum geheimen Rath ernennete, welche ehren-stelle ihm auch an. 1714. der König Georgius I. ließ, und ihm ein regiment dragoner gab. Von seinen söhnen, die ihm Anna Boyle, eine tochter des Murrough Lord Vicomte Bleßington, gebohren, lebte an. 1728. nur noch ein einziger, nahmens Wilhelmus. *The British comp.* p. 198.

* Steuart, Lord Blantyre, eine ansehnliche familie in Schottland, welche von Thoma Steuart, dessen in dem artickul Steuart, Grafen von Galloway erwehnet wird, herstammet. Von dessen nachkommen wurde Walther Steuart, so Commendant zu Blantyre, Königlicher Cammer-Juncker,

Lord geheimer Siegel-Verwahrer, und Lord Ober-Schatzmeister von Schottland gewesen, an. 1606. den 10. jul. von Jacobo VI. zum Baronet erhoben. Er starb an. 1616. und hinterließ von Nicola, einer tochter Jacobi Sommerville von Camnethian, unter andern Wilhelmum, welcher mit Helena, einer tochter Wilhelmi Scott von Ardroß, zwey söhne zeugte. Der älteste, Walther Steuart, starb ohne erben, worauf ihm sein jüngster bruder, Alexander, in der würde eines Baronets succedirte, und mit Margaretha, einer tochter Johannis Shaw von Greenock, einen sohn, der gleichfalls Alexander hieß, bekam. Derselbe war ein Rath im Justitz-Collegio, und hinterließ bey seinem an. 1704. erfolgten tode von Anna, einer tochter Roberti Hamilton von Prestmenen, vier söhne: Der älteste, Walther, succedirte seinem vatter, und wurde an. 1710. zu einem von den 16. Pairs von Schottland erwehlet, um in dem Parlement von Groß-Britannien zu dienen. Er starb aber an. 1713. unverehlichet, und da fiel die würde eines Lords von Blantyre auf seinen bruder Robertum, welcher noch an. 1728. florirte, und von Helena, einer tochter Johannis Lyon, Grafens von Strathmore, einen sohn am leben hatte. *The British comp.* tom. II. p. 442.

* **Stevartius**, (Petrus) gebürtig von Lüttich, war Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Cantzler zu Ingolstadt, Canonicus bey St. Lambert zu Lüttich, Præpositus zu St. Dionysii, und des Bischoffs Vicarius. Er starb an. 1621. in seinem 75. jahre, und hinterließ Comment. in Epist. Pauli & Jacobi; Notas in Libros IV. Manuelis Calecæ adversus Græcorum Errores; Apologiam pro Societate Jesu, u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar.

Steuben, eines der ältesten adelichen häuser, welches in dem Mannsfeldischen heut zu tage Gerbstädt, und in Meissen Schnaditz bey Duben besitzet. Spangenberg nennet die Steuben gute redliche von Adel, und setzet hinzu, daß sie sich als Meißnische Kriegs-Obersten wider den Kayser Adolph um das jahr 1296. insonderheit in beschützung der Creutzburg an der Werre, tapfer verhalten. Ernst von Steuben soll die Halberstädtische Ritterschafft beschrieben haben, wenn aber solches geschehen, kan man nicht sagen. Zu anfange des XVIII. sæculi florirte ein Hauptmann von Steuben auf Schnaditz. Spangenb. Adel-spiegel, P. II.

* **Steuberus**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Lißberg, oder, wie andere wollen, zu Schwickartshausen, an welchen beyden orten sein vatter Pastor war, an. 1590. den 16. jan. gebohren. Nachdem er eine zeitlang in Giessen den studien obgelegen, und an. 1609. die Magister-würde erlangt, gieng er nach Heidelberg, kam aber hierauf wiederum nach Giessen zurück, disputirte allda in Lateinisch-Griechisch- und Hebräischer sprache, und ward sodann an. 1614. im 24. jahre seines alters Prof. Physices ordinar. und bald hernach Græcæ, auch endlich an. 1620. Theologiæ & Hebrææ Linguæ Professor, worauf er an. 1623. in Doctorem promovirte. An. 1625. gieng er, als die Gießische Academie nach Marpurg verleget wurde, mit andern dahin, und bekam nebst der Professione Theologica und dem Bibliothecariat auch die stelle eines Pastoris an der Elisabeth kirche, und die aufsicht über die Stipendiaten. Er starb an. 1643. den 5. febr. am schlage, nachdem er verschiedene schriften an den tag gegeben, als da sind: Grammatica Græca; Physica generalis; Tr. de Conscientia recta, erronea, & probabili; Disp. de Controversiis inter Lutheranos & Calvinianos; Beweis, von Christi gegenwärtiger Regierung, vom H. Abendmahl, und Göttlicher Gnaden-wahl wider Pezelium, u. a. m. Heßisch Hebopfer, P. I. & XV.

Steuchus, (Augustinus) Eugubinus zugenannt, war zu Eugubio in dem Hertzogthum Urbino in Italien, gebohren, lebte um das jahr 1540. und wurde mit unter die gottseligsten und gelehrtesten leuthe zu seiner zeit gezehlet. Er war Canonicus Regularis der Congregation von S. Salvator, und Bibliothecarius von der Vaticanischen bibliotheck, hatte grosse erfahrung in den Morgenländischen sprachen, und brachte die in denselben befindliche manuscripta der Päpstlichen bibliotheck in eine bessere ordnung. Nicht lange hernach bekam er das Bißthum von Chisamo in Candia. Wir haben unterschiedliche wercke von ihm, als z. e. Annotationes in Pentateuchum; Commentarios in XLVII. Psalmos, Hiobum &c. de perenni Philosophia libb. X.; adversus Lutheranos libb. III; Cosmopœia seu de Mundi Opificio &c. Sonnius druckte an. 1577. zu Paris alle wercke dieses Steuchi in III. voluminibus. *Sixtus Senens.* bibl. sacr. *Possevinus*, in appar. sacr. *Miræus*, de scriptorib. sæc. XVI. *Naudæus*, bibliogr. polit. *Simon*, hist. crit. in Vet. Testam. lib. III. cap. 12.

Stevenswaert, ein bevestigter ort in dem Hertzogthum Geldern, an der Maaß, zwischen Maseyck und Roermund, gelegen. Zu anfange des Spanischen successions-krieges hatten die Franzosen sich darinn vest gesetzt. Sie wurden aber den 2. october an. 1702. nach einer kurtzen belagerung genöthigt, selbigen an den Holländischen General, Grafen von Noyelles, zu übergeben.

Stevin, (Simon) einer der besten Mathematicorum in dem XVI. sæculo, war von Brüssel, und setzte sich in Holland, wo er das amt eines Damm-Inspectoris bediente. Printz Moritz von Nassau, ein grosser liebhaber der mathematischen künste, hielt ihn sehr hoch. Er hat die segel-wagen erfunden, die auf ebenem lande vermittelst ausgespannter segel sehr schnell fortgehen. Seine wercke sind zusammen gedruckt, einmal Lateinisch an. 1608. und wiederum Französisch an. 1634. worunter denn vor andern dasjenige gerühmet wird, was er über die static geschrieben. *Val. Andreæ. Swertius. Vossius*, de scient. mathem. *Bayle.*

Stevius, (Petr. Jacob.) ein Medicus, gebürtig von Valencia in Spanien. Er wußte drey sprachen fertig zu sprechen, war in der Mathesi und Anatomie wohl erfahren, und wurde durch die öffentlichen lectiones, so er in der Medicin hielte, sehr berühmt. Man hat von ihm schöne anmerckungen über Nicandri Colophonii Theriaca heroico Carmine reddita, und einen gelehrten Commentarium in Hippocratis Librum II. *ἐπιδημιῶν*, seu Popularium Morborum, gedruckt zu Valencia. Er hinterließ einen sohn, der ein Jesuit war, da diese Societät anfangs in Spanien aufgenommen wurde. Dieser, nachdem er eine lange zeit die Theologie gelehrt hatte, wurde von seiner Obrigkeit nach Indien geschickt, um daselbst den Christlichen glauben zu verkündigen. *Bibliotb. Hispan.*

* **Stewechius**, (Godeschalcus) ein Niederländer, gebürtig von Heusden, war in der Historie und den Römischen antiquitäten wohl erfahren, erlangte eine Profession zu Pont-à-Mousson in Lothringen, und lebte um das jahr 1586. Man hat von ihm: Comment. in Flav. Renat. Vegetium de Re militari; Conjectanea ad Libros Stratagematum Sex. Julii Frontini; Quæstiones & Conjecturas in Apuleji Opera; Electa in Arnobii adversus Gentes Libros VII. u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Steyaert**, (Martin) ein berühmter Theologus zu Löven, hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er wider die gewohnheit der besagten Academie im 28. jahre seines alters zum Doctore Theologiæ gemacht, und zwey jahr hernach nebst dem P. Lupo und Vianen in den Jansenistischen streitigkeiten an den Papst Innocentium XI. abgeschickt wurde. Nachdem er eine zeitlang Canonicus zu Ypern gewesen, wurde er an. 1685. Rector der Universität zu Löven, nachdem er das Formular Alexandri VII. schlechterdings unterschrieben, der Papst Innocentius XI. und König Carolus II. in Spanien aber die exclusion, welche sie ihm vorher gegeben, aufgehoben hatten. In folgender zeit bekam er die Präsidenten-stelle in dem Collegio von Bajus, und ward ferner Bücher-Censor, Canonicus und Decanus zu St. Peter in Löven, und Königlicher Professor, wie auch Päpstlicher Commissarius und Official in der gantzen Diœces von Löven. Ohngeachtet er aber diese und noch andere ämter alle zusammen verwaltete, so gab er doch dabey einige moralische und streit-schriften an den tag, und starb an. 1701. im april, nachdem er 54. jahr alt worden. Unschuldige Nachrichten.

Steyer, eine wohlerbaute stadt, und eine aus den sieben Lands-Fürstlichen städten, mit einem schlosse auf einem berge in Ober-Oesterreich, an welchem die flüsse Steyer und Ems sich vereinigen; hat zwey vor-städte, Steyerdorff und Emsdorff, in welchem sehr viele messer und dergleichen sachen von stahl und eisen verfertiget werden. Die Jesuiten haben auch ein ansehnlich Collegium allhier. Sie liegt vier meilen von Lintz.

Steyermarck, lat. Styria, (von einigen Valeria) genannt, ein in dem Oesterreichischen kreise gelegenes Hertzogthum, so von morgen Ungarn, von mittag Crain und die Windische Marck, von abend Kärndten und das Ertz-Stifft Saltzburg, und von mitternacht Oesterreich zu grentzen hat. Vor diesem sollen allhier die Taurisci gewohnt haben. Es wird aber dieses Hertzogthum in Ober- und Nieder-Steyermarck getheilet. Beydes gehört dem Hause Oesterreich, und alles ist darinn Catholisch. In Nieder- oder Unter-Steyermarck hat es sonderlich um Rackersburg und Luetenberg einen sehr herrlichen weinwachs; es hat auch gut obst, viel wildpret, fische, gesund-bäder, saltz-brunnen, sauer-brunnen, bergwercke, und vornemlich viel eisen. An getreyde fehlt es zuweilen, manchmal aber ist auch ein grosser überfluß allda. Ober-Steyermarck ist zwar sehr gebürgig, hat aber schöne thäler, und auf den bergen gute vieh-weyde; daher das vieh den gantzen sommer über auf denselben erhalten, und mit schmaltz und käse guter nutz gemacht wird; wie man denn auch darauf herrliche kräuter und mineralien findet. Die luft ist hier viel gesünder als in Unter-Steyermarck, allwo die fieber, die Ungarische kranckheit und pest öfters regieren. Es giebt wasser allhier, von welchem die, so es trincken, kröpfe bekommen, davor sich die einwohner in acht nehmen, denn es giebt auch daselbst gesunde wasser. Die vornehmsten flüsse der gantzen Steyermarck sind die Muer und die Draw. Jene rinnet der länge nach durch das gantze land, hat aber an etlichen orten viel krümmen. Die Stände dieses Hertzogthums sind der Bischoff von Seckau, die Aebte zu Rain, St. Lamprecht, Admont, in den Neuberg. Die Commendereyen zum Sonntag, zum Fürstenfeld und Melling; die Pröbste zu Seckau, Varau, Pela, Stäns und Roetenmann, und denn die Aebtißin zu Goes. Die Landes-Fürstliche städte sind Grätz, (so die haupt-stadt des gantzen Hertzogthums) Rackerspurg, Marpurg, Fürstenfeld, Voigtsperg, Bruck an der Muer, Leoben, Knittefeld, Judenburg, (die haupt-stadt in Ober-Steyer) Rottenmann, Cilly, Peistritz, Windischgrätz, Pettau und Hartberg. So gehöret auch das berühmte kloster Marienzell, dahin

dahin so viele wallfahrten geschehen, ob es schon an der Oesterreichischen grentze liegt, noch mit zu Steyermarck. Die historie dieses landes ist etwas dunckel, so viel aber gewiß, daß es einst den Hertzogen aus Bayern gehöret, und hernach ihnen wieder entrissen worden, auch daß Kayser Friedrich I. einen, nahmens Ottocarus V. zum ersten Hertzoge in Steyer gemacht, welcher, weil er keine kinder gehabt, mit bewilligung der Stände, das land Hertzog Leopolden von Oesterreich, seinem schwäher verkaufft, welcher kauf auch von dem Kayser Henrico VI. bestätiget worden. Und von dieser zeit an ist Steyermarck immer bey Oesterreich geblieben. *Aventinus*, annal. Boh. *Merian.* topogr. Styriæ. Hagelgans beschr. der Kayserlichen erbländer. *Laurent. de Churelichz*, narrat. itineris in Styriam &c. Leopoldi I.

Stehnio, oder **Stehno**, der nahme einer von den drey töchtern Phorci und Cetes, welche von den Poeten Gorgones genennet worden. (Siehe GORGONES.) *Virg.* Æneid. lib. VI. *Ovid.* metamorph. lib. IV.

Stibarus von Rabeneck, (Daniel) gebürtig von Würtzburg, einer stadt in Francken, studirte zu Erfurt, und pflog mit Joachimo Camerario gute freundschafft. Hierdurch geschahe es, daß Stibarus, ohngeachtet seines widerwärtigen glücks, und der störrischen aufführung seines vormundes, ungemein in seinen studiis zunahm, und nachdem man ihn in ein Collegium Ecclesiasticum aufgenommen, in welches man nach gewohnheit des landes alle diejenigen zu geben pflegte, welche dermaleinst öffentliche ehren-ämter vertreten solten, gelangte er zu einer grossen gelehrsamkeit. Als er nun in sein vatterland zurück kam, stund er 20. jahr lang den wichtigsten ämtern für. Seinen unerschrockenen muth hat er sonderlich erwiesen in dem kriege, welchen sein vatterland wider Albertum, Marggrafen von Brandenburg, führte, da er zum Abgesandten gebrauchet wurde, um mit Alberto den frieden zu schliessen. Da er von seiner Gesandtschafft zurück kam, wurde er am podagra kranck, und starb kurtze zeit hernach, in dem 52. jahre seines alters, den 7. augustmonat an. 1555. *Adami* vit. German. Jureconf.

Stibich, siehe **Stubick**.

Stibitz, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche sich an. 1241. mit in der Tartarischen schlacht befunden. Leopold von Stewitz lebte an. 1345. unter dem Hertzoge Bolcone zu Schweidnitz, Niclas von Stiwitz zog an. 1404. mit dem Hertzoge Ludovico II. von Brieg ins gelobte land, und ward nebst selbigem auf der rückreise von den Saracenen gefangen. Er ward an. 1422. Hauptmann zu Liegnitz und Goldberg, und lebte noch an. 1429. Ein anderer, nahmens Niclas, war an. 1454. Hauptmann zu Namslau. Carl von Stiwitz auf Thiergarten, des Jauerischen Fürstenthums Ober-Rechts-Beysitzer, und des Buntzlauischen Weichbildes Landes-Aeltester, florirte um das jahr 1643. und war ein vatter Carl Heinrichs von Stibitz und Thiergarten auf Schimmelwitz. *Sinapii* Schlesische curios.

Stiebar, eine alte adeliche familie in Francken, welche an. 1235. dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Cunigunda ist die sechste, Elisabeth die zehende, und Brigitta von Stiebar die vierzehende Aebtißin des an. 1260. gestiffteten klosters Schlüsselau gewesen. Sebastian, Burggraf zu Rotenburg, wurde ein vatter Hans Joachims von Stiebar zu Buttenheim, Chur-Pfältzischen Raths, Cammer-Herrn und Pflegers zu Hohenfels, welcher Pancratium, Fürstlich-Bayreuthischen Rath und 28. jährigen Statthalter zu Neudeck, gezeuget. Dessen sohn, Hans Veit Stiebar von und zu Buttenheim, um das jahr 1660. als Fürstlich-Bayreuthischer Rath, Ober-Amtmann zu Schwabach und Land-Richter des Burggrafthums Nürnberg florirte. *Pastorius.*

† **Stiefel**, (Esaias) war von Langensaltza gebürtig, und kam bereits an. 1602. wegen irriger meynungen in verdacht, indem er sich auf einmal von der gemeinschafft der kirche absonderte, und auch seine kinder aus der schule nahm; wiewol er erst drey jahr hernach von dem Superintendenten Melch. Tilesio deswegen zur rede gesetzet wurde. Da er nun gegen diesen ohne einigen scheu unter andern behauptete, daß er selber Christus, nicht nur der krafft, sondern auch dem wesen nach sey, und keine sünde an sich habe, sich auch auf keine weise eines bessern wollte belehren lassen; so brachte Tilesius die sache vor das Ministerium zu Langensaltza, und berichtete ferner dieselbe an. 1605. dem Consistorio zu Leipzig, welches ihn, vermöge eines Chur-fürstlichen befehls, vor sich beschied, und nachdem man ihn auf sechs puncte befraget, er auch seine erklärung darüber gegeben, wieder nach hause ließ. Da er aber nach seiner zurückkunft keine besserung zeigte, und seine geheime zusammenkünfte immerzu fortsetzte, wurde er so lange in gefänglicher hafft behalten, bis er an. 1606. sich erklärte, und an eydes statt schriftlich versprach, daß er seinen irrthum widerruffen, und öffentliche abbitte thun wollte, da er denn auch wiederum in freyheit gesetzet wurde. Jedoch da mittlerweile Tilesius sich bey dem Consistorio zu Leipzig erkundigte, wie es mit der abbitte gehalten werden sollte, gieng er mit den seinigen ohnversehens nach Erfurt, und traf allda verschiedene vornehme gönner an, welche ihm erlaubten, sich in einem ohnweit der stadt gelegenen dorfe, Gispersleben genannt, anzukauffen. Hieselbst lebte er nun einige jahre gantz ruhig, bis endlich an. 1614. seiner schwester sohn, Ezechiel Meth, (siehe Meth.) neuen lermen verursachte, da denn bey dessen verhafftung auch Stiefel, als das haupt solcher schwärmer, wieder arretirt, und zu Dreßden um 400. Reichsthaler bestrafet, endlich aber unter versprechung künftiger besserung aus seinem gefängnisse wieder entlassen wurde. Dem allen ohngeachtet fuhr Stiefel immerzu fort, seine irrthümer zu hegen, und auszubreiten, daher er an. 1616. vor das Ministerium zu Erfurt gefordert, seiner irrthümer nochmals überwiesen, und als er dieselbe erkannt, zum widerruf angehalten wurde. Eben dergleichen geschahe auch an. 1619. da er endlich in der kaufmanns-kirche zu Erfurt öffentlich revocirte und abbitte that. Als er aber nach der hand gelegenheit gefunden, sich bey des Grafen von Gleichen Johann Ludwigs gemahlin, Erdmuth Julianen, in gunst zu setzen, und von derselben zum Haus-Verwalter in dem Gräflich-Gleichischen hause zu Erfurt bestellet worden, hielt er wiederum nicht allein allerhand zusammenkünfte in seiner wohnung, sondern fieng auch nunmehro an, seine lehren in druck zu geben, weswegen er aufs neue vor einer hierzu verordneten Commißion zu rede gestellet wurde. Er machte sich zwar hierauf eine zeitlang aus dem staube, kam aber im folgenden jahre wieder zurück, und wurde sodann im april auf das toll-haus im hospital, und folgends in das sogenannte block-haus gebracht, allwo er sich zum sechsten mal entschloß, zu widerruffen; indessen aber, weil ihm das Ministerium nicht trauen wollte, bis er sich noch deutlicher erkläret, dennoch bis zum ausgang des jahrs 1625. im gefängnisse zubringen muste. Endlich soll M. Hogel, ein Erfurtischer Prediger, sein Beicht-vatter worden seyn, und ihn seiner gefährlichen irrthümer völlig überzeuget haben, worauf er auch den 12. aug. an. 1627. nicht aber, wie die meisten vorgeben, an. 1638. mit tode abgieng. Er hat unterschiedene schriften verfertiget, darunter die vornehmsten sind: die sogenannten zehen Christliche und gottselige tractätlein, so an. 1621. in Dantzig gedruckt. Im gegentheil haben sich auch gefunden, die wider ihn geschrieben, als Johann Piscator, ein Professor zu Herborn, Johannes Weber, Hof- und Stadt-Prediger zu Ohrdruff, Johannes Plaustrarius, Nicolaus Hunnius, M. Mercklus und andere mehr. Ja es haben auch der bekannte schuster Jacob Böhme, und Abraham Franckenberg, die feder wider ihn angesetzet. *Kromayerus*, hist. eccles. cent. XVII. *Kortholtus*, hist. eccles. sæc. XVII. *Thomasius*, in der historie der weisheit und thorheit im dritten monat. Arnolds ketzer-historie, P. III. cap. 4. Colbergs Hermet. Platon. Christenthum, c. 5. §. 3. &c. *Motschmanni* Erfordia litterata, contin. V.

Stiefel, (Michael) war von Eßlingen gebürtig, und anfangs ein Augustiner-Mönch, verließ aber das kloster, und wandte sich zu Luthero, der ihn verschiedentlich recommendirte, und ihn wegen seiner frömmigkeit, gelehrsamkeit, bescheidenheit und arbeitsamkeit hoch hielte. Er ist an unterschiedenen orten Prediger gewesen, und weil er sich sonderlich auf die Arithmetic wohl verstand, hat er ein und anders darinn geschrieben, das gelobet wird. Anbey aber hat er die thorheit begangen, und seinen zahlen so viel zugetrauet, daß er sich veste eingebildet, er wüßte, wenn der jüngste tag kommen würde. Er war dazumal Pfarrer zu Holtzdorff bey Wittenberg, und weil er das jahr und den tag, in den worten: Videbunt in quem pupugerunt, gantz klar gefunden zu haben vermeynte, beredete er seine bauren, der jüngste tag würde an. 1533. den 3. october früh morgens um zehne einbrechen. Die bauren liessen sich dabey wohl seyn, verzehrten das ihrige, und machten ihre gewisse rechnung auf die zukunft des jüngsten tages, fanden sich auch um bestimmte zeit in der kirchen ein, da ihnen Stiefel nochmals über seine zahlen predigte. Es zog um dieselbe zeit ohngefehr ein wetter auf, und da war nun niemand mehr in der gemeine, der an der zukunft Christi zweifelte; als es sich aber wieder aufklärte, sahe endlich der Pfarrer, daß er sich und seine bauren betrogen hatte, die sich nun an ihm mit schlägen ihres schadens erholen wollten. Die sache kam vor das Consistorium zu Wittenberg, wo Stiefel mit hülffe Lutheri, als seines guten freundes, die oberhand behielt, und in seiner Pfarre gelassen wurde, weil bey dem vorgegangenen die intention zwar gut gewesen, und man im übrigen mit des mannes einfalt mitleiden tragen wollen. Er ist den 19. april an. 1567. seines alters 81. jahr verstorben. *Bucholzer. Camerarius*, in horis succis. *Wendelinus*, in contemplat. Phys. *Spondanus*, ad an. 1533. *Bayle.*

* **Stieler**, (Caspar von) ein bekannter scribent des XVII. sæculi, war zu Erfurt den 25. mertz an. 1632. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt die anfangs-gründe der wissenschafften mit gutem fortgang erlernet, begab er sich an. 1648. nach Leipzig, und legte sich auf die Medicin, setzte auch dieselbe an. 1649. zu Erfurt, allwo er unter Ecc. Leichnero de Calido innato disputirte, unermüdet fort, und zog an. 1650. in gleicher absicht nach Giessen, welche Academie er aber im folgenden jahre wegen einer gehabten schlägerey wieder verlassen muste. Da ihm nun einer von seinen bekannten besondere vortheile versprochen, wenn er sich nach Königsberg in Preussen begeben würde, reisete er dahin, sahe sich aber in seiner hoffnung betrogen, und deswegen genöthiget, bey dem Königlich-Polnischen Ober-Jägermeister von Müllheim als Informator in dienste zu

treten. Weil er aber hierbey alle sonntage eine predigt ablegen sollte, so muste er die Theologie vor die hand nehmen, worinn er sich auch sowol als im predigen bis an. 1654. ziemlich geübet hat. Allein da ihm auch hier verschiedene verdrießlichkeiten begegneten, nahm er bey dem Chur-Brandenburgischen Obersten, Heinrich von Wallenroth, die stelle eines Kriegs-Secretarii und Auditeurs an, diente auch ferner unter der cavalerie als Cornet, Lieutenant und Capitain-Lieutenant, und verhielt sich in allen vorgefallenen gelegenheiten so wohl, daß ihn unter andern auch der General-Feld-Marschall Wrangel gern in seine dienste gezogen hätte, wenn er nicht entschlossen gewesen wäre, sich auch an andern orten in der welt umzusehen. Er danckte also wieder ab, und that eine reise nach Holland, allwo er sich in unterschiedenen städten in die sechs monate aufhielt. Von dannen wendete er sich nach Franckreich, wo ihm aber, nachdem er die vornehmsten städte und provintzen besehen, der unvermuthete zufall begegnete, daß er als ein gefangener in die vestung la Russe über Perpignan nach Catalonien geführet wurde, und daselbst 8. monate aushalten muste. Nach seiner befreyung nahm er zu Orange, weil er wegen des kriegs zwischen Franckreich und dem Römischen Reiche, nicht wohl fortkommen konnte, die bedienung eines Gräflich-Dohnaischen Hofmeisters an, und setzte ohngefehr nach einem jahre seine reise nach Italien fort. Nachdem er nun zu Livorno gelandet, gieng er nach Rom und Florentz, besahe sodann auch die Venetianische, Mayländische und Savoyische Staaten, und kam endlich über Genf nach einer fast zwölfjährigen abwesenheit an. 1661. wiederum nach Erfurt zurück. Nicht lange hernach wendete er sich nach Jena, um daselbst die Jura zu repetiren, und wurde hiernächst, nachdem er vorher die ihm angetragene geheime Secretariat-stelle bey dem Grafen von Gleichen, ausgeschlagen, Cammer-Secretarius bey dem Grafen Albrecht Anton zu Rudelstadt. Als er in dieser bedienung drey jahr gestanden, wurde er an. 1666. bey den Hertzogen Joh. Ernesto und Bernhardo gesamter Cammer-Lehn-und Gerichts-Secretarius in Eisenach, legte aber dieses amt nach einiger zeit freywillig nieder, und brachte die zeit theils in Weimar, theils in Jena meistens mit bücherschreiben zu, wobey er sich doch zugleich an dem erstern orte auch als einen Lehns-an dem andern aber als einen Universitäts-Secretarium gebrauchen ließ, bis ihn der Hertzog von Holstein zu seinem Hof-Rath annahm. Die letzten jahre seines lebens hielt er sich eine zeitlang in Hamburg, und sodann wieder in Erfurt auf, und diente den studirenden, sonderlich im Teutschen stylo, mit verschiedenen collegiis. Endlich hatte er noch die ehre, daß der bereits von Kayser Ferdinando I. seinen vorfahren ertheilte Adel ihm an. 1705. von Kayser Josepho wieder erneuert wurde, und gieng sodann an. 1707. in seiner geburtsstadt mit tode ab. Er ließ sich die aufnahm und verbesserung der Teutschen sprache sehr angelegen seyn, und gab unter dem nahmen des Spaten, den er als ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft führte, verschiedene hieher gehörige wercke heraus; wiewol er auch in den sogenannten höhern wissenschafften einige schriften ans licht gestellet. Die vornehmsten derselben sind: Trifolium sacrum, seu Exercitium Pietatis quadripartitum; Redendes Creutz Christi, oder Betrachtungen der sieben Worte Christi am Creutz; der bußfertige Sünder; JEsus-Schall und Wiederhall; Vade mecum Juridicum, seu Compendium Scientiæ Juris privati; Discursus de abbrevianda Lite; der Teutsche Advocat in zwey folianten; Auditeur oder Kriegs-Schultheiß; Teutsche Secretariat-kunst; der allezeit fertige Secretarius; der politische Brief-verfasser; der allerneust-ankommende Secretarius; der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprach-schatz; Idea Rhetoricæ Serotini pro Domo sua; les plus belles Lettres des meilleurs Auteurs François de ce Tems recueillies & traduites en Allemand par le Tard; Zeitungs-Lust und Nutz; Schatten-riß der Welt ⁊c. Sein sohn, Caspar Ernst, gebohren zu Rudelstadt an. 1664. war erstlich zu Erfurt Auditeur, hernach aber Advocat bey der Chur-Mayntzischen Regierung, und den Stadt-Gerichten daselbst, und zuletzt Actuarius im Stadt-Amte, wo er an. 1721. gestorben, nachdem er seines vatters Vade mecum ans licht gestellet, und dessen Schatten-riß der Welt, in einer besondern schrift unter dem titul: Sonnenschirm, vertheidiget. Seine übrigen drey söhne haben ihr glück bey den waffen gesucht, und sind bey seinem absterben ihrer zwey als Hauptleuthe, der dritte aber gleichfalls als Officier in Kayserlichen diensten gewesen. *Motschmanni* Erfordia litterata.

Stier-Gefecht, dieses ist eine von den grösten ergötzlichkeiten, welche die Spanier haben. Es ist fast keine stadt in dem gantzen Königreiche, allwo nicht ein grosser platz hierzu bestimmet wäre, allwo man jährlich mit selbiger sich zu divertiren sucht. Ja selbsten die bauren lauffen zu fuß mit der lantze in der hand gegen die ochsen und stiere auf ihren dörfern. Man gebraucht hierzu grosse solennitäten, und ungemeine unkosten, so gar, daß diß stier-gefechte blos in Madrid den König auf 40000. thaler zu stehen kommt. Man pflegt aber zu Madrid folgendes zu beobachten. Zwey oder drey tage vorhero läßt der König selbiges ansagen, worauf daselbst auf dem Plaça Mayor, oder dem grossen marckt-platz, unter freuden-bezeigungen angefangen wird. Man hört darauf von allen seiten allerhand arten der music, und ein jedweder kan diese zeit über sich nach belieben lustig machen. Etliche tage vorhero gehen die Spanier in die Andalusische gebürge, allwo sie die wilden ochsen mit list auf folgende art fangen. Man macht pallisaden längst an dem wege, dreißig bis viertzig Frantzösische meilen, und bringt einige hierzu abgerichtete kühe hin, welche Mandarines genennet werden. So bald diese in das holtz lauffen, nähern sich die wilden ochsen, und weil sie denen vor ihnen stehenden kühen begierig nachfolgen, kommen sie in gedachte pallisaden, von dar sie bis nach Madrid gefangen geführt werden. So lange man mit dieser jagd zu thun hat, machen die andern einen grossen stall, den man Toril nennet, in der mitte des platzes, wo das gefecht vor sich gehen soll, und zwar so groß, daß zwantzig darein versperrt werden können. Darauf führen sie die stiere in diesen stall, und manchmal mit grosser mühe. Wenn sie nun genug ausgeruhet haben, läßt man einen nach dem andern heraus, da denn sogleich junge starcke bauren, welche man herradores nennet, kommen, und sie mit gewalt theils bey den hörnern, theils bey dem schwantze halten, und auf dem schenckel mit einem heissen eisen zeichnen, auch ihnen die ohren spalten. Um diesen platz stehen lauter häuser fünf geschoß hoch, davon ein jedwedes besondere ercker hat. Alle diese ercker aber dörfen nicht ihre eigenthums-herren zu derselben zeit verlehnen, sondern der König giebt sie, wem er will. Des Königs ercker ist in der mitte auf einer seite, viel weiter und erhabener, als die andern, gantz übergüldet, mit einem fürhange umgeben, den er zuziehen läßt, wenn er sich nicht will sehen lassen; oben über ihm ist ein prächtiger himmel. Auf des Königs rechter seite sind die logen seiner Räthe: sie haben ihre wapen, und ihre tapezereyen sind mit golde gestickt. Auf der andern seite stehen die Grandes von Spanien und die Obrigkeiten, jeder nach seinem range. Die Ambassadors der gecrönten Häupter Catholischer religion, haben ihre logen gleich gegen dem Könige über; die von einer andern religion erscheinen nicht, als incognito. Die übrigen erkauft man besonders vor zwantzig bis dreißig pistolen; man streuet sand auf den platz, man schlägt grosse schrancken herum, und macht auf drey seiten gerüste wie amphitheatra, die bis zu der ersten reihe der ercker reichen. Die plätze von diesem gerüste sind auch feil, und der geringste kommt um einen thal. Die stadt nimmt dasjenige ein, was von den logen einläuft, und trägt davon die unkosten, welche zu diesen solennitäten angewendet werden. Des morgens übergiebt man fünf oder sechs stiere dem gemeinen pöbel preis, die ihnen zu fusse nachlauffen, mit einer lantze in der hand, und zwar von zehen uhr bis auf den mittag. Nachmittage nimmt ein jeder seinen platz ein, da denn ein jeder galan alles sein geld, so zu sagen, bis auf den letzten heller sich nicht reuen läßt, um nur seine maitresse an einen bequemen ort zu bringen, und ihr etwas von erfrischungen vorsetzen zu können. Man muß gestehen, daß dieses schauspiel fast eines der allerprächtigsten ist, ja daß man fast keines dergleichen mehr antreffen könne. Alle fünf reihen der ercker von allen seiten des platzes, sind mit den prächtigsten tapezereyen und vorhängen von unterschiedlichen farben, mit gold gestickt umhängt. Kurtz, was nur schönes, grosses, herrliches in Spanien gesehen werden kan, das zeigt sich hier, und die gerüste sind recht mit leuthen überhäuft. An diesem tage gehen die Damen gantz frey, ohne den flor, womit sie sich sonsten verhüllen; sie vergessen auch nichts, womit sie ihrer schönheit einen zusatz geben können, und kleiden sich aufs kostbarste. Weil aber dieses stier-gefechte mit grosser lebens-gefahr verknüpft ist, haben es die Päpste schon öfters abschaffen wollen. Aber die Spanier, die davon gleichsam bezaubert sind, haben sich so starck widersetzt, daß man sie deswegen hat mit frieden lassen müssen. Doch der Papst hat auch hiervon seinen nutzen, indem man einigen kirchen zu solcher zeit ablaß gegeben, vor diejenigen, welche von den stieren umkommen sollten. Die Ambassadoren und Stands-personen, fahren in ihren kutschen um den platz herum, und darauf gehen sie in ihre logen. Die meisten Cavaliers reuten neben ihnen auch mit herum, auf wohl ausgezierten pferden, und machen ihr compliment. Wenn nun die Königin auch in ihre ercker gekommen, gehen die drey leib-compagnien auf den platz, allwo sie ihre Capitains und Lieutenants anführen. Diejenigen, so von den obersten sind, reuten auf den schönsten pferden, so nur können gefunden werden, und so lange, bis die garde sich unter des Königs loge rangirt, marschiren die Capitains und Lieutenants, mit ihrem regiments-stabe in der hand, alle vier vornen an, und machen unterschiedliche gänge auf dem platze, damit alles nothwendige veranstaltet werde. Nachmals kommen einige, so zusehen müssen, daß keine unordnung entstehe; dieselben haben unterschiedliche Alguazils, oder Sergens bey sich. Sie sitzen alle zu pferde, und sind sehr wohl montirt. Wenn alles dieses vorbey ist, so giebt der König mit seinem schnupftuche ein zeichen, das zu thun, was sie nennen el despojo de la plaça, nemlich das gemeine volck, welches in grosser menge da stehet, von dem platze w[illegible] zu schaffen, und sie ausserhalb der grossen schrancken riegel zu stellen. Hernach begießt man den platz mit ungefehr 50. tonnen wasser, so auf karren zugeführet wird. Die garde hält sich recht geschlossen zusammen: denn sie haben keine schrancken, noch gerüste auf ihrer seite. Wenn nun ein stier kömmt, dörfen sie keinen schritt weichen, haben also auch kein ander mittel als ihre hellebarde, die sie den grimmigen thieren vorhalten; wenn sie nun einlauffen, und todt bleiben, so ist es ihr profit. Die Torreadores oder Cavaliers, so wider die stiere strei-

streiten müssen, erscheinen wohl montirt, mit einem gefolge von 40. bis 50. dienern, gekleidet nach ihrer montur oder liberey, dieselbe bringen ein bund von rejones mit nach, oder von gewissen lantzen, von gar zerbrechlichen holtz, vier bis fünf schuh lang, mit einem langen spitzigen eisen. Darauf grüssen sie ihre Majestäten, wie auch die gantze versammlung, bitten bey dem Könige sich die erlaubnis aus, mit den stieren zu fechten, und nachdem sie solche erhalten haben, gehen sie von einander, und grüßt ein jeder die Dame, mit welcher er in gutem verständnis lebt. Dieses geschicht alles unter dem schall der trompeten, der sich von allen orten hören läßt. Wenn man die ehre haben will, zu pferde wider die stiere zu fechten, so muß man ein Edelmann seyn, und allenthalben davor gehalten werden. Ein gemeiner kan zwar auch wol mit streiten, aber nur zu fusse. Der König giebt den schlüssel zu dem Toril seinem vornehmsten bedienten, und dieser einem Alguazil, der die thüre aufschließt, und die stiere heraus läßt. Man legt eine grosse starcke leiter hinter die thür, und der so sie öfnet, steigt auf das geschwindeste, um sein leben zu retten, unter das dach: denn das thier sucht gleich hinter der thüre seinen mann, und so es ihn findet, wird er wol liegen bleiben müssen. Der Alguazil reutet in galop davon, und weil ihm nicht erlaubt ist, sich zu wehren, so besteht seine rettung in seines pferdes geschwindigkeit; wobey es gemeiniglich ein grosses gelächter giebt, weil dieses thier so geschwinde läuft, als ein pferd. Man siehet es lauffen und auf dem platze mit grossem grimm in die höhe springen; die diener der Torreadores machen es noch immer grimmiger, mit ihrem geschrey und ihrem pfeiffen, und die leuthe, so zu fusse hinein gegangen sind, werffen kleine pfeile auf das thier, wie auch mit papier umsteckte kleine spiesse. Die Cavaliers streiten nicht alle zugleich, sondern es kommt nur dem ersten zu, auf welchen der stier losgehet; die übrige ziehen sich zurück; doch gehen sie nicht ausser die schrancken, streiten aber auch nicht eher, als bis das thier wider sie kommt. Wer in dem streit begriffen ist, darf nichts, als seine lantzen brauchen oder seine rejones; alsdenn aber darf er seinen degen oder säbel nehmen, wenn er einen schaden erlitten hat, welches sie empenno nennen, zum exempel, wenn der stier den Cavalier oder sein pferd bleßirt hat, oder wenn er ihm seinen mantel oder hut hat abgestossen, so muß er allerdings, um diesen schimpf zu rächen, den degen ziehen. Die weise dieses duells bestehet darinn, daß man die lantze recht gerade über den stier hält, damit das eisen recht weit in das fleisch eindringe, und nur das heft dem Cavalier in seiner hand bleibt. Wenn aber weiter dieser streit glücklich von statten gehen soll, so muß man nur schritt-weise vor dem thier herreuten, hernach solches mit der lantze in vorbey paßiren stechen, nachdem aber der stich geschehen, stets auf zwey seiten damit continuiren, und das thier nöthigen zurück zu weichen, welches ordentlich sich nicht umkehrt. Wenn sie aber mit dem degen es angreiffen, so pflegen sie demselben auf die stirne zwischen die beyden hörner einzustossen; dasselbe ist ein tödtlicher stich, und das thier fället augenblicklich zur erde. Wann nun jemand einen solchen stich thut, so hört man überall ruffen, victor, victor, und wer ihn gethan hat, trägt den grösten ruhm davon. Aber dieses alles geht nicht so schlecht ab, daß sich nicht ordentlich einige todte, oder bleßirte finden solten, und das wenigste, so geschieht, ist der schade an den pferden. Nachdem nun der stier gefället ist, lauft alles gemeine volck zu, und zerhauet ihn wol in 1000. stücke; die Alguazils lassen ihn ausser die schrancken bringen, und zwar auf zierlich ausgeputzten maul-eseln, denen sie solchen mit seidenen stricken anbinden. Das fest währet drey oder vier tage, und einen jeglichen tag jagen sie 15. bis 20. stiere. Wenn aber ein stier gar zu lange sich widersetzt, und man gerne einen andern heraus lassen wollte, so muß er mit den Englischen hunden fechten. Diese sind zwar niedrig, aber starck, und so beissig, daß sie niemals den biß wieder fahren lassen. Bisweilen fassen sie zwar die stiere auf ihre hörner, und werffen sie in die luft, aber sie setzen sich bald wieder, und mit weit grössern grimm fallen sie auf allen orten an, springen ihnen auf den rücken, reissen ihnen die ohren ab, und trachten insonderheit, sie bey der schnautze zu halten. Diejenige, so zu fusse streiten, halten eine art von halben piquen von starcken und dicken holtz, das eisen aber ist lang und breit, jedoch nach proportion. Wenn sie mit dem stier streiten wollen, so setzen sie sich mit einem knie auf die erde, und wenn sie ihren stich gethan haben, legen sie sich geschwind gar auf den boden, allwo sie ihren mantel, ihren hut, oder was sie auf dem kopfe haben, gegen den stier werffen, damit sie ihn verwirren, und dadurch zeit bekommen mögen, entfliehen zu können. Man kan es wohl auch ohne dieses thun, weil das thier seine augen zuschließt, ehe es mit den hörnern zustößt, aber man muß die weise wohl wissen, und sich geschwind entschliessen können. Andere sind so verwegen, daß sie einen dolch zwischen die beyde hörner einstossen, nur wann der stier bey ihnen vorbey läuft. Einige springen gleich auf den rücken, und halten sich bey den hörnern, ohngeachtet alles ihres wütens. Denn die Spanier achten hier keine gefahr, stehen auch in der meynung, es sey nicht recht, wenn bey einem stier-gefechte nicht blut vergossen werde. *Colmenar*, delices de l'Espagne tom. V. p. 857. seqq.

Stigliano, lat. Stilianum, ist ein kleiner ort, fast in der mitten der Neapolitanischen landschafft Basilicata, zwischen den beyden flüssen Agri und Salandrella, gelegen. Es haftet der titul eines Fürstenthums darauf, welches zu anfange des XVIII. sæculi durch erbschafft an den Römischen Fürsten Colonna di Sonnino gekommen ist.

Stilicon, seinem herkommen nach ein Wandale, und General unter Theodosio M. stund bey diesem Herrn in grossen gnaden, weil er dessen bruders tochter Serenam geheurathet hatte. Als dieser Theodosius eine zeitlang hernach seinen sohn Arcadium zum Morgenländischen, und Honorium zum Abendländischen Kayser erkläret hatte, machte er Rufinum zum Vormunde des ersten, und Stiliconem zum Vormunde des andern. Diese würde brachte ihm eine sehr hohe gewalt zuwege, weil er dadurch Generalißimus über alle Römische armeen wurde. Wie er nun ein über alle massen tapferer und erfahrner mann war, also war er auch in allen seinen vornehmen glücklich, bis daß ihn der ehrgeitz stürtzte. Noch vor an. 400. war er dem Orientalischen Kayser Arcadio wider Alarich und seine Gothen zu hülffe gezogen, und hatte sie in Peloponneso an einem engen ort dergestalt eingeschlossen, daß deren untergang ungezweifelt schiene. Doch daß sie selbigem entgangen, wird für dieses mal nicht Stilichoni, sondern vielmehr dem verschnittenen Eutropio beygemessen, welcher damals das Griechische Kayserthum unter dem schwachen Arcadio nach eigenem willen regierte, und jenem befahle, sich ohne den Barbarn mehr zu schaden, wieder in Italien zu ziehen. Im jahr 403. den 29. mertz schlug er Alaricum wieder bey Pollentia im Liaurischen, so daß dieser sich in Thracien zurück ziehen muste; wiewol auch Stilicho dabey grossen verlust litte, und man deswegen um so weniger glauben darf, was einige spätere scribenten, die vielleicht das in Peloponneso vorgegangene mit diesen letztern händeln vermischen, selbigem schuld geben wollen, als ob er den Gothen aus eigenen ehrgeitzigen absichten mit fleiß hätte entwischen lassen. Als Alarich nachdem wieder kommen, wußte Stilicho dessen meistes volck durch list an sich zu locken, so daß jener mit wenigen muste zurück fliehen. Den Hunnen Radagaisum, welcher bis in Hetrurien eingedrungen, überwand er erstlich in einem treffen, und schlosse nachmals dessen armee um Fäsulä herum, wo anietzo Florentz stehet, dergestalt ein, daß sie von hunger und mangel aller nothdurft fast gäntzlich zu grunde gieng, und Radagaisus selbsten letzlich gefangen in seine hände fiel, da er ihn dann als einen räuber aller länder hinrichten ließ an. 405. In dieser zeit nun stunde es um Stilichonem sehr wohl, und ward er für die vornehmste stütze des Reichs geachtet. Er wurde zweymal des Kaysers schwieger-vatter, als welcher seine tochter Maria, und nach derselbigen tode ihre schwester Thermantia heurathete, so daß alles dahin zu zielen schien, daß er auf den höchsten gipfel der gewalt und ehre erhaben werden sollte. Als aber dieses noch nicht zureichte, seinen unersättlichen ehr-geitz zu stillen; nahm er sich vor, seinen sohn Eucherium zu der Kayserlichen würde zu erheben. Zu solchem ende hatte er schon von langer zeit her ein heimliches bündnis und correspondentz mit den Barbarn gehabt, und sich zum theil des Alarici hierzu bedienet. Gewiß ist, daß er nach Radagaisi dämpfung nicht allein die wider selbigen aus Gallien gezogene völcker nicht, wie es die noth erfordert, wieder dahin geschickt, sondern auch durch seine heimliche anstiftungen verursacht, daß gleich darauf die Alanen, Vandalen, Burgunder, Suevi und Francken mit grösten schaaren allda eingefallen, und nicht nur das schöne land zusamt Hispanien jämmerlich verwüstet, sondern auch sich darinn vollkommen vest gesetzet, und solches endlich dem Römischen Reich gäntzlich entrissen haben. Gegen diß alles nun war es ein geringes, daß Stilicho den Alaricum, der ebenfalls von neuem drohete, durch geschencke und versprechen stillete. Der eigentliche anfang des falls Stilichonis kam von den soldaten her, welchen von dieses manns heimlicher verrätherey ein starcker argwohn war beygebracht worden. Sie empörten sich daher zu Ticinum, schlugen viele von dessen freunden todt, und forderten jenen selbst mit solcher heftigkeit zur strafe aus, daß ihn Honorius, wenn er auch gewolt, schwerlich würde haben erretten können; wiewol dieser nach ersehenen genugsamen proben von dieses dieners untreue sich gar nicht ungern dazu verstanden hat. Also ward Stilicho zu Ravenna auf des Kaysers Honorii befehl an. 408. hingerichtet. Desgleichen strangulirte man um eben dieselbige zeit seinen sohn Eucherium, und seine gemahlin Serenam, welche von Placidia, des Kaysers schwester, beschuldigt worden, daß sie die Barbarn angereitzet, in das Reich zu kommen, und die stadt Rom zu belagern, wie auch, daß sie an allem beginnen ihres ehemanns theil gehabt hätte. Der Rath machte einen schluß, daß des Stilichonis nahme aus allen öffentlichen örtern, allwo er eingegraben worden, ausgetilget, und alle seine statuen niedergerissen werden sollten. *Prosper* & *Marcellinus*, in chron. *Orosius*, lib. VII. *Claudianus*, de Stilic. laud. *Banduri*, in numism. Impp. Rom.

Stillingfleet, (Eduard) ein gelehrter Englischer Prälat, gebohren in Dorsetshire an. 1635. Als zu anfange des jahrs 1677. William Sancroft zum Ertz-Bischoff von Canterbury erhoben ward, succedirte er demselben sowol in der würde eines Decani von der St. Pauls-kirche, als auch in dem amt eines Prolocutoris bey der versammlung der Geistlichkeit. An. 1689. den 13. oct. erhielt er das Bißthum zu Worcester, und an.

1694. meynte man, daß er an Doctor Tillotsons stelle würde Ertz-Bischoff von Canterbury geworden seyn, wenn er eine bessere gesundheit und weniger neider gehabt hätte. Er starb den 4. mart. an. 1699. Unter den Gelehrten hat er sich durch unterschiedene schrifften einen grossen nahmen erworben. *The compleat history of England*, vol. III. *Heylin's* help to English history. *Mercure hist.* de l'an. 1699.

Stilpon, von Megara, ein berühmter Philosophus, und schüler des Euclides, lehrte in seinem vatterlande mit so grossem ruf, daß als er einst eine reise nach Athen that, so gar die gemeinen bürger aus ihren häusern und boutiquen heraus traten, den beschriebenen Stilpon zu sehen. Als seine gefährten ihn deshalber hönisch halten wollten, und meynten, es wäre ein solcher zulauf, als wenn ein frembdes thier, oder meer-wunder angekommen wäre, antwortete Stilpon gar geschickt: mit nichten, der zulauf kommt daher, weil sie an mir einen rechten menschen sehen. Er war von natur zum trincken und frauen-liebe geneigt, aber seine strenge Philosophie verwahrte ihn vor beyden lastern. Als Demetrius Poliorcetes Megara einnahm, befahl er, daß man das haus, darinn Stilpo sich aufhielte, schonen, auch was ihm bereits genommen sey, erstatten sollte. Allein Stilpo versicherte, daß ihm nichts fehle, weil man ihm seine wissenschafften und vernunfft gelassen hätte. Er war kein sonderbarer verehrer der götter. Wer knoblauch gegessen hatte, durfte nicht in den tempel der Cybele kommen. Stilpon, der einst knoblauch gessen hatte, gieng nicht nur in ihren tempel, sondern schlief gar darinn, und als ihm die göttin im traume vorwarf, daß er als ein Philosophus ihre heilige gesetze überträte; antwortete er ihr gleichfalls im schlafe: sie sollte ihm nur was bessers zu essen schaffen, so wollte er ihre ordnungen unverbrüchlich halten. Und ein ander mal fertigte er den Neptunum, dessen Priester er mag gewesen seyn, und dem er das gewöhnliche opfer, nemlich einen gantzen ochsen, nicht gebracht hatte, ebenfalls im schlafe gar kurtz ab: daß er nicht gesonnen sey, sich seinethalben in grosse schulden zu stecken. Seine tochter lebte nicht allzuwol, und als man ihm diß vorhielt, sagte er mit grosser kaltsinnigkeit: sie brächte ihm keine schande, wie er ihr keine ehre. *Diogen. Laert. Athen. Plutarch.* de profectu virtutis sentiendo. *Bayle.*

Stimmer, (Tobias) ein berühmter mahler von Schaffhausen, gebohren an. 1534. er ist sonderlich in historien vortreflich gewesen, und hat zu Straßburg für den Marggrafen von Baden viele schöne stücke verfertiget. Nicht minder war er vortreflich im zeichnen und holtzschneiden, wie man dann die biblischen figuren an. 1586. zu Basel gedruckt von ihm hat. Item die figuren im Flavio Josepho an. 1588. zu Straßburg gedruckt. Ferner hat er die alten und neuen Gothischen, Italiänischen und Teutschen Helden, auch die vornehmsten Regenten, und wiederum ein grosses buch der hochgelehrtesten und berühmtesten Theologorum Teutscher nation, auf holtz gezeichnet, so an. 1587. zu Straßburg gedruckt worden, mit noch unzehlbaren herrlichen wercken, allerley art von jagden, haushaltungen und historien, wie er denn auch den Pantagruel an tag gegeben. Nicht geringer sind seine Emblemata, unter der aufschrift, Icones affabræ, welche zu Straßburg an. 1591. gedruckt worden. Er hat noch drey brüder gehabt, als 1.) Abel, einen berühmten glasmahler, 2.) Christoph, ein form-schneider in holtz, wie dann von seiner hand, die kleine biblische figuren, Flavius Josephus, das emblematische büchlein und andere mehr bey den kunst-verständigen enthaltene wercke, solches genugsam bezeugen. Er schrieb sich an. 1581. der Löbl. V. O. drey Land-Stände diener und General-Einnehmer des Meß-pfennings Elsaß und Sundgöwischen gestadens. 3.) Josias, gebohren an. 1555. wird nicht weniger als ein vortreflicher mahler angezogen. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 254. *Mscr. fam.* *

STIMULA, der nahme einer Heydnischen gottheit, von welcher getichtet ward, daß sie die menschen zu allerley vornehmen auf eine absonderliche art anreitzte. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Stingelheim, eine nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Wilhelm an. 1165. in dem turnier zu Zürich helme austragen helffen. George wurde ein groß-vatter Hans Ulrichs, dessen enckel Frantz Anton Ignatius, erster Freyherr von Stingelheim, Erb-Cämmerer des Stiffts Regenspurg, Herr auf Thürntheing, Weichshofen und Grossen-Colnbach, Herr der Herrschafften Küren und Bernhardswald, ist an. 1714. verstorben. Seiferts ahnen-tafel der Herren von Rosenbusch.

Stippo, eine stadt in Servien, an den Macedonischen grentzen, 16. stunden von Orisare, welche an. 1690. von den Christen erobert, geplündert und eingeäschert worden, nachdem die Türcken hierbey in einem treffen 2000. mann eingebüsset. Ricauts Ottom. Pf. P. II.

Stipshorn, oder **Stubbeckeshorn**, ein geringer ort in dem Lüneburgischen Amt Soltau, wird vor das stamm-haus der Sächsischen Hertzoge aus Billungischem stamm angegeben. Denn nach Büntings bericht wohnte allhier Bihling, oder Wiling, dessen sohn der bekannte Hertzog Hermann seyn soll. Büntings Braunschw. und Füneb. chron. p. 366.

Stobäus, (Johannes) ein Griechischer scribent in dem IV. oder V. sæculo, hat verschiedene wercke geschrieben, deren Photius in seiner bibliotheck meldung thut. Die vornehmsten sind, Eclogarum, Apophthegmatum & Vitæ Præceptionum libb. IV. Collectanea, wovon sonderlich die ersten annoch vorhanden sind, und viele nützliche auszüge aus den alten, nun zum theil verlohrenen scribenten in sich begreiffen. *Photius*, cod. 167. *Gesner.* in biblioth. & in proleg. collect. sent. Stobæi. *

Stoccus, oder **Stokes**, (Johannes) Doctor, ein Engelländer aus der Grafschafft Suffolk gebürtig, und ein Dominicaner-Mönch, studirte zu Cambridge, woselbst er auch Doctor wurde. Er lebte um das jahr 1374. und hinterließ verschiedene tractate, unter andern: ad Rationes Hornebii lib. I. Determinationum lib. I. &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Stochem, ist eine kleine, zu dem Stift Lüttich gehörige stadt an der Maas, zwischen Mastricht und Maseyck, gelegen, bey welcher sich ehemals ein vestes schloß befunden.

Stock, (Simon) ein General des Carmeliter-ordens, und ein Engelländer von geburt. In dem 12. jahre seines alters begab er sich in eine wüsteney, und wohnte in einer höle unter einem grossen baum, dessen nahme auf Englisch Stock ist, dahero auch nachgehends dieser mann so genennet wurde. Einige zeit hernach begegnete er etlichen Carmeliten, die damals zum ersten mal aus Palästina in Europam kamen, in deren orden begab er sich, und wurde wegen seines guten lebens sehr berühmt. Man hat von ihm etliche tractate, als: Canones Cultus Divini; Homilias ad Populum, de Christiana Pœnitentia, & Epistolas ad Fratres. Er soll die devotion des sogenannten Scapularii, auf eine von der Mutter GOttes gehabte erscheinung, eingeführt haben. So hat er auch gesänge der H. Jungfrauen zu ehren gemacht, und ist zu Bourdeaux um das jahr 1250. oder, wie andere meynen, an. 1265. gestorben. *Lucius*, in bibl. Carmel. *Alegre*, parad. Carm. *Baleus & Pitseus*, de ill. Angl. script. *Bzovius & Spond.* in annal. eccl. &c.

* **Stock**, (Christianus) ein Philologus, war zu Camburg nicht weit von Jena, den 1. jan. an. 1672. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt den grund seines studirens geleget, zog er an. 1687. nach Gera auf das Gymnasium, und brachte es in demselben so weit, daß er bey seinem abschied, eine öffentliche rede in Teutscher, Lateinischer, Griechischer, Hebräischer, Chaldäischer, Syrischer, Samaritanischer, Arabischer, Persischer und Aethiopischer sprache zu halten, im stande war. Nach diesem verfügte er sich an. 1695. nach Jena, hörte allda sowol in den Orientalischen sprachen, als in der Theologie die berühmtesten Lehrer, ward auch an. 1698. Magister, ingleichen an. 1704. Adjunctus der philosophischen Facultät, und that sich hiernächst durch seine lectiones und verschiedene schrifften dermassen hervor, daß er an. 1717. zum ausserordentlichen Professore Philosophiæ bestellet wurde. In dem jahr 1731. ward er Prof. Philosoph. ordinarius, und bekam endlich die Professionem Linguarum Orientalium, starb aber, ehe er noch auf gewöhnliche weise zu diesem amte eingeführet werden konnte, den 4. febr. an. 1733. Man hat von ihm: Institutiones homileticas; Institutiones Græcæ Linguæ; Interpretem Græcum; Clavem Linguæ sanctæ Vet. Testamenti; Clavem Linguæ sanctæ Nov. Testamenti; Nov. Testamentum Græcum, Observationibus Philologicis, Criticis & Exegeticis illustratum; Fundamenta Theologiæ Baierianæ, und homiletisches Real-Lexicon, mit J. G. Walchii vorrede, worinn von seinem leben mehrere nachricht ertheilet wird.

Stockach, eine kleine stadt, an einem fluß gleiches nahmens, nicht weit von dem Boden-see, gelegen, welche der vornehmste ort von der Schwäbischen Herrschafft Nellenburg ist.

Stockar, **Stocker**, siehe **Stokar**.

Stockharner von Starein, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von dem ehemaligen adelichen Oesterreichischen geschlechte Stockharn, so schon längst abgestorben, unterschieden. Johann ist um das jahr 1385. Ertz-Hertzoglicher Schencke gewesen. Ernst, Ortolph und Heinrich haben an. 1390. die kirche in Buchberg reichlich beschencket; der erste hat etliche güther in Leutmannsdorff besessen. An. 1537. ist Johann Unter-Land-Marschall in Oesterreich gewesen. Gegen ausgang des XVII. sæculi hat sich Christoph Sebastian, nebst seinem bruder, in dem Coburgischen niedergelassen. Dieser brachte das unweit Hilpershausen gelegene guth Streufdorf, jener aber das schloß Hassenberg an sich, wiewol er es bald hernach einem Herrn von Wilhelmsdorff in Nürnberg käuflich überließ. Er lebte noch an. 1700. als Coburgischer geheimer Rath und Cammer-Director. An. 1717. ward ein Freyherr Stockharner von Starein Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. *Bucel.* stemmat. P. III. p. 226. Hönns Cob. chron. p. 105. *Wurmprand.*

Stockhausen, eines der ältesten adelichen häuser in Hessen, welches das Erb-Marschall-Amt in dem Stifte Corbey besitzet. Deren stamm-haus soll das am flusse Ruhr in der Grafschafft Marck gelegene schloß Stockhausen seyn, so heut zu tage dem Herrn von der Recke zuständig. Ditmarus wird unter die Aebte zu Corbey gezehlet, er nahm sich vor eine Sächsische historie zu schreiben, starb aber darüber an. 1200. Lampert führte an. 1376. mit den Grafen von Hohenstein krieg. Gierne und Lamprecht wurden an. 1458. beschuldiget, daß sie

sie den land-frieden gebrochen, weswegen sie der Sächsische Hertzog Wilhelmus und unterschiedene Grafen mit krieg überzogen, und ihre in Thüringen gelegene schlösser zerstöreten. Hermann, Abt zu Corvey, gesegnete an. 1460. das zeitliche. Hans Hermann auf Immershausen war an. 1675. Land-Jägermeister und Ober-Forstmeister zu Weimar. Johann Carl besaß an. 1706. die charge eines Sachsen-Merseburgischen Land-Raths. Spangenb. Adelsp. P. II. Mannsf. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Bucel.* G. S.

Stockheim, eine alte adeliche und Freyherrliche familie in dem Rheingau, allwo auch deren stamm-schloß Stockheim gelegen. N. lebte an. 1042. von dessen nachkommen ist insonderheit Friedrich anzuführen, der an. 1528. als Vitzdum in dem Rheingau und Ober-Schultes des Ritter-Gerichts zu Lorch verstorben. Seine drey söhne waren: 1.) Friedrich der jüngere, welcher die väterliche chargen erhalten, und Wilhelmen, Gräflich-Nassauischen Rath und Amtmann zu Idstein, und Hansen, Nassauischen Ober-Amtmann zu Kirburg hinterlassen. Jener zeugte Johannem Nicolaum, des Printzen zu Baden-Durlach Hofmeister, dieser aber, gemeldter Hans, hinterließ Johann Friedrichen, Chur-Pfältzischen Amtmann zu Oppenheim und Ober-Fauthen zu Germersheim; es sind beyder nachkommen bald abgestorben. 2.) Philipp, Vitzdum und Hof-Richter zu Maynß; dessen posterität ebenfalls bald verloschen. 3.) Hans zu Elfeld, der ein groß-vatter worden Johann Heinrichs zu Schwibertingen in dem Würtembergischen. Von dessen söhnen ist Johann Eberhard an. 1676. als Fürstlich-Würtembergischer Ober-Raths-Präsident und der Reichs-Ritterschafft in Schwaben am Neckar Director, Friedrich Wilhelm aber an. 1702. und zwar als der letzte seiner familie, mit tode abgangen. Humbracht, tab. 122. seq.

Stockholm, lat. Holmia, die haupt-stadt in dem Königreich Schweden, nebst einem hafen, bey dem ausflusse des Meelersees, liegt in der provintz Upland, an den grentzen von Sudermannia, und ist die ordentliche residentz der Könige in Schweden, ein ort mit felsen, bergen und seen umgeben, welche dessen situation etwas unangenehm machen. Der hafen ist so bequem und sicher, als einer in Europa seyn mag. Denn die grösten schiffe können so nahe an die stadt hinan kommen, daß sie auch die häuser zu berühren scheinen, und in dem hafen ohne ancker oder schiff-seile liegen können. Stockholm bestehet aus sechs kleinen insuln und zwey vorstädten. Die insuln sind Stockholm, Ridderholm, Komungsholm, Helglandesholm, Schipsholm, und Ladduggarsland. Die vorstädte sind die nord-und südliche vorstadt. Die insul Stockholm wird eigentlich die stadt genennet, und ist der beste theil davon, welcher die meisten einwohner hat. Seit dem 1641. jahre sind die strassen sehr erweitert und schön ausgezieret worden, welche vorhero sehr enge und krum waren. Die vornehmste strasse, Regerings-gatan genannt, hat sehr schöne häuser, welche fünf geschoß hoch sind. Allhier ist der pallast des Reichs-Adels zu sehen, Riddarchuset genannt, welches der ort ist, allwo die allgemeinen Reichs-versammlungen gehalten werden. Der saal, worinn die Reichs-Stände zusammen kommen, ist mit den wapen und tituln der Grafen, Baronen und Edelleuthe des gantzen Königreichs gezieret. In eben derselbigen insul ist der grosse marckt-platz Stora Ferger genannt, und des Königs schloß, nebst einer dem H. Nicolao gewiedmeten kirche, die sie nennen Storas kirken; welche mit kupfer gedeckt ist, gleichwie auch die andern kirchen, und die meisten häuser. Die insul Riddersholm oder Ritter-insul hänget an Stockholm durch eine höltzerne brücke. Darinn stehet die kloster-kirche, welche vor zeiten den Barfüsser-Mönchen gehörte, worinn einige Könige in Schweden begraben liegen. Es sind auch daselbst viel feine gärten und lustige spatzier-gänge. Sie hänget an der nordlichen vorstadt vermittelst einer höltzernen brücke. Helglandesholm oder die heiligen land-insul ist der ort, allwo sich die meisten künstler und handwercker aufhalten. Sie ist durch eine höltzerne brücke mit der insul Stockholm, und durch eine andere mit der nordlichen vorstadt vereinbaret. Schipsholm oder die schiff-insul, ist diejenige, wo die schiffe anlanden, so nach Stockholm gehen. Es sind daselbst das Admiralität-Gerichte und verschiedene magazinen zur erbauung und ausrüstung der schiffs-flotten zu sehen, und sie ist an die nordliche vorstadt durch eine höltzerne brücke gefüget. Ladduggarsland oder das land der land-häuser und meyer-höfe wird also genannt, weil hieselbst des Königs milch-keller, wie auch seine vogel-häuser und kaninichen-gärten sind, ingleichen seine hirsche, rehe und andere wilde thiere verwahret werden. Es sind daselbst noch viel andere gärten und lust-häuser, allwo sich das gemeine volck zu ergötzen pflegt, wenn es spatzieren gehet. Die nordliche vorstadt hängt daran vermittelst einer höltzernen brücke, und ist sehr ansehnlich, weil viel handwercker darinn wohnen, und der König allda seine gärten hat. In der südlichen vorstadt wird mit den aus der Moscau kommenden waaren ein grosser handel getrieben. Es ist auch allhier zur bequemlichkeit der kaufleuthe eine börse erbauet worden. Der Meeler-see macht den hafen dieser stadt, und der ordentliche platz, allwo die schiffe anckern, ist zwischen der stadt und Schipsholm. Es ist ein vortreflicher und sehr geraumer hafen, der einen vesten boden hat, und wider alle sturmwinde sicher ist, so daß die allergrösten schiffe allhier liegen können, ohne einige gefahr von den stärcksten winden oder anfällen der feinde, weil der eingang zu seiner sicherheit sehr veste schantzen hat. Das schloß, welches des Königs ordentliche residentz ist, stehet auf einer gegend, von welcher der hafen beschossen, und die stadt übersehen werden kan. Das grosse thor gehet nach einem grossen offenen platze zu, welcher von dem schlosse durch einen graben, der um das schloß gehet, gesondert ist. Das gantze gebäude ist durch drey höfe in eben so viel theile unterschieden. In dem ersten sind die corps de gardes und grosse pavillons, in welchen ein Gerichte gehalten wird, das Collegium executionis genannt, worinn der Stadt-Gouverneur Präsident ist. Der andere hof begreift des Königs gemächer in sich, und bestehet aus verschiedenen pavillons, wie auch einigen gallerien, damit man zu einander kommen könne. Das gebäude des schlosses ist zwar sehr alt, aber doch artig und sehr bequem eingerichtet, und dabey schön ausgeputzet. Auf der einen seite dieses hofes stehet des Königs capelle, welche ein sehr grosses und nettes gebäude ist. Die decke darinn ist vergöldet, und hat erhabene figuren, die sehr wohl gemacht sind. Einige von den alten Königen sind allhier begraben. In diesem hofe ist auch die Kriegs-Cammer, die Cantzley und die Rechnungs-Cammer. Uber der Cantzley ist die cammer, wo die Reichs-Räthe zu sitzen pflegen. Nahe dabey ist der grosse Reichs-saal, wo die Reichs-Stände sitzen, wenn sie sich in Stockholm versammeln. Rund umher sind die wapen aller provintzien, die der Cron Schweden unterworffen, zu sehen. Ein wenig weiter hin ist eine berühmte bibliotheck, welche merckwürdig ist, wegen einer grossen anzahl auserlesener manuscriptorum, wie auch vieler halbleibigten figuren, welche Heydnische götter, Kayser und Könige vorstellen. Die meisten darunter sind noch mehr sehenswürdig wegen der curiösen arbeit, als wegen der kostbaren materien, woraus sie gemacht, welche von verschiedenen metallen, und zum theil auch von feinen steinen ist. Der dritte hof begreift in sich der Königin gemächer, welche sehr bequem und schön ausgezieret sind. Das merckwürdigste in diesem schlosse ist der runde thurm, Trekronor genannt, wegen der drey cronen vom vergöldeten kupfer, welche auf dessen spitze gesetzt sind, und das Schwedische wapen vorstellen, womit auf die drey Cronen Schweden, Dänemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormals einem einigen Könige unterworffen waren. In den untern stockwercken dieses thurms ist sehr viel vorrath von artillerie. Es ist dieses gebäude in dem jahr 1697. den 17. may fast gantz verbrannt, gleichwie auch viel andere im rauch aufgegangen. Ingleichen ist an. 1723. den 11. may in einer wind-mühle nahe bey der Marien-kirche ein feuer ausgekommen, welches so geschwind und entsetzlich um sich gefressen, daß die schiffe mit genauer noth in den strom hinaus haben flüchten können, wie dann etliche von den flammen verzehret worden. Die schöne Catharinen-kirche, verschiedene palläste nebst mehr als 1000. andern wohnhäusern sind im rauch aufgeflogen. Das unglück wurde durch einen in die luft gesprungenen pulver-thurm vermehret. Die Schweden haben nicht dahin gestrebet, die begräbnisse ihrer Könige an einem orte zu haben, sowol, weil diese Crone in unterschiedliche familien gekommen, welche in den begräbnissen ihrer vorfahren haben liegen wollen, als auch wegen des unterscheids der religionen und wegen der veränderungen der Königlichen residentz, welche in unterschiedene städte versetzt worden. Die Heydnischen Könige liessen sich unter die drey berge bey der ehemaligen haupt-stadt Upsal begraben, so ohngefehr eine halbe meile von dieser stadt entfernet sind. Die nahmen gedachter berge sind Gambla, Upsala und Hegar. Die meisten von den Catholischen Königen, sind in den städten Strengnes und Wadstena begraben. Die Lutherischen Könige haben ihre begräbnisse in der Dom-kirche zu Upsal, ausgenommen, Gustavus Adolphus und Carolus Gustavus, welche ihre begräbnisse zu Stockholm in der insul Riddersholm haben. Es liegen daselbst auch einige Schwedische Herren begraben. *Saxo Grammaticus. Zeilerus. Wexionius. Gothofredus*, in descript. Suec. *

Stockholmisch blutbad, siehe **Christianus II.** oder **Christiernus**, König in Dänemarck.

Stockhorn, ist eine hohe Alpe in dem Bernerischen Oberlande gegen dem Thuner-see, zwischen welchem und seinem benachbarten berge Niesen, Rädmann ein gespräch getichtet hat, welchem unter ihnen der vorzug gebühre in ansehung der höhe. *

Stockport, oder **Stopford**, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Cheshire, an dem flusse Mersey.

Stocksbridge, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Southamthon an dem flusse Test, welche zwey Deputirte in das Unter-Haus sendet.

Stodderheim, siehe **Stutterheim**.

STOECHADES, einige insuln auf dem mittelländischen meere, an der küste von Provence, jetzt Isles d'Hiéres genannt, weilsie nahe bey der also benannten stadt liegen. Die drey vornehmsten darunter sind Hypäa, Prote und Mese oder Mediana, wiedie letztere in den mittlern zeiten ist genennet worden. Dann obige drey nahmen sind Griechisch, und wurden vorzeiten diesen insuln nach ihrer lage gegeben, so daß sie in unserer sprache nach der ordnung, wie sie hier gesetzet sind, die unterste, die erste

oder oberste und die mittlere hiessen. Die drey Französische nahmen sind Isle du Levant, oder de Titan, Portecros und Porquerolles. Nahe dabey liegen die, welche von den Alten Phönice und Sturium 2c. jetzund aber Tete de Can, Ribaudas, Ribaudan und Langoustier genennet werden, wiewol auch einige Langoustier zu Porquerolles rechnen, als von welcher insul es gar wenig entfernet. Auf Langoustier und zu Licastre, wie auch in Porquerolles, hat der Cardinal von Richelieu zwey gute forts aufrichten lassen, damit sich die Spanier der insul nicht bemächtigten. Diese insuln wurden von den Mönchen zu Caßiani zeiten besetzt, welche aber bald hernach das unglück hatten, von den Saracenen in die sclaverey hinweg geschleppet zu werden; welches auch nachmals denen an der ersten statt gekommenen Cisterciensern, und drittens denen für die letztere eingesetzten, und von Papst Innocentio III. dem Cistercienser-orden wieder zu weichen vergeblich ermahnten Canonicis Regularibus widerfahren ist; so daß heut zu tage sich gar kein kloster mehr da befindet. Diese insuln sind so fruchtbar, daß die Maltheser-Ritter, nachdem sie Rhodus verlohren, hieselbst mit permißion des Königs in Franckreich ihren sitz zu nehmen gedachten. Im übrigen müssen die Stoechades mit den sogenannten Insulis Lerinensibus, welche ebenfalls auf diesen Provençalischen küsten, aber näher an Italien zu, liegen, nicht vermischet werden. *Strabo*, lib. IV. *Ptolemaeus*, lib. X. c. 2. *Cassianus*, in collat. *Bouche*, hist. de Prov. *

STOECHARIUM, ein weisser chor-rock, den in der Griechischen kirche die Episcopi, Presbyteri, Diaconi und Subdiaconi trugen. Man hat sie wol vor zeiten aus dieser ursache aufgebracht, indem man an den Geistlichen die schönheit der engel vorstellen wollen. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1449. *Christ. Sonntag*. diss. de stœchariis, Altorf. an. 1704.

* Stöltzlin, (Bonifacius) ein Lutherischer Prediger, war zu Giengen in Schwaben, allwo sein vatter nach der bekannten Nördlinger-schlacht im 80. jahre seines alters von einem soldaten erstochen worden, an. 1603. den 7. jun. gebohren, und legte den grund seiner studien erstlich auf dem damals neu-aufgerichteten Gymnasio zu Ulm, nachgehends aber zu Straßburg, von dannen er sich an. 1629. wiederum zurück nach Ulm verfügte. An. 1631. wurde er zum Pfarrer nach Weyler in Ulmischer Herrschafft beruffen, mit dem befehl, solches amt ohne vorhergehendes examen gleich den folgenden tag anzutreten, und kam folgends zu gleicher stelle nach Thomerdingen und Bollingen, ferner nach Holtzheim und Steinheim, und endlich an. 1656. nach dem Ulmischen flecken Kuchheim, allwo er auch, nachdem er in den damaligen kriegs-unruhen ungemein viele gefahr und verfolgung ausgestanden, an. 1677. im 74. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm sehr viel erbauliche schrifften, worunter sonderlich zu mercken: Türckischer Bund, oder von der Türcken Anfang, Religion, Macht, Regiment 2c. Catechismus-band, oder Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri in drey tomis in 4. Erklärung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien; Geistlicher Rauch-altar, oder Gebäte für Studiosos Theologiæ und Prediger; Unterricht für angehende Kirchen-diener, wozu sein sohn, M. David Stöltzlin, eine Mantissam verfertiget; u. a. m. *Witte*, diar. it. *Manuscript*.

Stör, lat. Sturia, ein ziemlicher fluß, so der Holsteinischen landschafft Stormarn den nahmen giebt, welche sie von dem eigentlich also genannten Holstein scheidet, entspringet an der grentze des Wagerlandes, ohnweit dem dorfe Bornhövet, und nachdem er verschiedene kleinere flüsse zu sich genommen, und vor Itzeho vorbey geflossen, fällt er unterhalb Glückstadt in die Elbe. Danckwerths beschr. Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. 242.

Stösen, ein städtlein oder flecken zwischen Naumburg und Zeitz, hat einen sogenannten Gerichts-stuhl des Fürstl. Sachsen Weissenfelsischen Amts. Es wird noch jährlich zu einer gewissen zeit einmal Land-Gericht hier gehalten. *Knauth*. prodr. Misn p. 274. seq.

Stössel, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches vor etlichen hundert jahren unter dem nahmen Stoletto in der insul Corsica florirt, und wegen seiner wider die Barbarn erwiesenen tapferkeit von dem Kayser Friderico Barbarossa einen mohren-kopf zum wapen erlanget. An. 1508. hat einer von Stössel nebst Bernharden von Haugwitz der stadt Breßlau abgesagt, sie wurden aber in wenig tagen verglichen. Adam von Stössel auf Glotbitschen war an. 1588. der Wolauischen Weichbilder Landes-Aeltester, und hinterließ unter andern Valentinum auf Seppa, Groß-Kauer, Bartsch, Cöln, Kottwitz, und Katschütz, welcher an. 1621. Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, und noch an. 1653. am leben gewesen. Caspar Adam von Stössel auf Tscheschen, war an. 1680. des Fürstenthums Wolau Landes-Aeltester. Adam Leonhard von Stössel, Erb-Herr auf Bartsch, Cöln, Irsingen, Brödelwitz, Welschütz, Milchau und Globitschen, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, wie auch des Rütznischen kreises Land-Hof-Richter, hinterließ Adamum von Stössel auf Tschiläsen und Brenowitz, welcher noch an. 1719. des Wolauischen Fürstenthums im Herrenstädtischen kreise Landes-Aeltester gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

Stoff, Stove, ein kleines städtlein in dem eigentlich sogenannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Datzow und Schönberg, hart an den Lauenburgischen grentzen, woselbst vor alters die Bischöffe zu Ratzeburg zu residiren pflegten. *Topogr. Sax. inf.* p. 199.

Stoflerus, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, wurde zu Justingen in Schwaben von geringen eltern an. 1452. gebohren, und lehrte die mathematische wissenschafften zu Tübingen mit grossem ruhm. Durch seine bücher brachte er sich in noch grössere hochachtung; dahero nicht zu wundern, daß er gantz Europam in schrecken gesetzt, als er eine grosse wasserfluth verkündigte, die an. 1524. kommen sollte. Allein diß traf eben so wenig ein, als seine andere prophezeyung, daß der jüngste tag an. 1586. kommen sollte; wiewol andere sagen, daß er ihn erst auf das jahr 1588. gesetzet. Doch mit seinem tode, der an. 1531. den 16. febr. erfolget, hat es etwas genauer eingetroffen; wiewol die umstände desselben nicht alle überein kommen. Einige sagen, er sey an der pest gestorben, andere behaupten, es sey ein bret aus dem repositorio, da er ein buch langen wollen, ihm auf den kopf gefallen, wovon er tödtlich verwundet worden. Sein discipel, Munsterus, hat aus dessen manuscripten sehr viel in seine wercke gebracht, wordurch er sich die gelehrte welt gar sehr verbunden, indem diese manuscripten alle bey entstandenem brand nachmals verlohren gegangen. *Adams*, in vit. Philosophor. German. *Calvisius*, ad. an. 1531. *Vossius*, de scient. Mathem. *Bayle*.

STOICI, Heydnische Philosophi von einer also genannten secte, deren urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieser nahme gegeben von einem gewissen spatzier-gange, in der Griechischen sprache Stoa genannt, so ein ort zu Athen war, allwo die Stoici zusammen kamen, sich mit einander von ihrer lehre zu unterreden. Der grund solcher lehre war, daß sie glaubten, daß alle dinge durch eine blosse nothwendigkeit geschehen, welche sie fatum nennten, und für eine so vestgesetzte ordnung und zusammenvergliederung nothwendiger ursachen ausgaben, daß sie auch GOtt selbst nicht ändern könnte. Sie machten alle laster gleich, und sagten, daß es eben so grosse sünde wäre, einen ochsen, wo man dessen nicht befugt, todtschlagen, als einen menschen umbringen. Ihre weise männer setzten sie fast in einen gleichen grad mit dem gott Jupiter; gaben aber auch jedoch vortreffliche lehren von der tugend und allen menschlichen pflichten, als worinn ihnen keine andere Heydnische Weltweise beygekommen sind; wie sie dann noch ferner den ruhm, welcher weit wichtiger ist, grossen theils davon getragen haben, daß sie sich vor andern beflissen, auch ihr leben ihrer lehre gemäß einzurichten. Von dieser secte waren Chrysippus, Apollodorus, Posidonius, Cleantes, und andere. *Cicero*, in paradoxis & alibi. *Strabo*, lib. XIV. *Plutarchus*, de Stoicor. pugnis. *Diogenes Laertius*, de vitis Philos. lib. VII. *Lipsius*, manuduct. ad Philos. Stoic. *

Stojentin, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Pommern, welches mit den Freyherren Stontin daselbst einerley wapen führet, und daher auch einerley ursprung haben mag. Es sollen auch die von Schwetzko von diesem geschlecht herstammen, nachdem Joachimi von Stojentin sohn Matthias von dem Ritter-sitze Schwetzko sich zu benahmen angefangen; dessen enckel Burchardus, Bürgermeister zu Stolpe, ist ein groß-vatter Antonii von Schwetzkow worden, der bey dem Hertzoge Philippo II. die charge eines Hof-Raths bekleidet. Um das jahr 1400. that sich Jürge Stojentin in dem Polnischen kriege hervor, und wurde von den Polen Woitzech, das ist Jürge genennet, welcher nahme endlich in Woyen oder Woien verwandelt worden, und bey seiner posterität geblieben. Hans Stojentin aber, welcher um die gedachte zeit die stelle eines Hauptmanns zu Stolpe bekleidet, hat seinen nahmen und stamm fortgesetzet. Bogislaus Theslav und Hans die Stojentiner haben an. 1460. der stadt Stetin in dem nahmen der stadt Stargard den krieg angekündiget. Valentin war um das jahr 1530. J. U. D. und Amts-Hauptmann zu Lonitz. Von Casparn, der an. 1617. als Hauptmann zu Friedrichswalde, verstorben, stammen alle noch lebende von Stojentin her. Friedeborns Stetin. chron. *Micral*. Pommerl. lib. VI.

Stokar, Stoker, ein vornehmes alt adeliches geschlecht in der Schweitz, und sonderlich in dem Canton Schaffhausen, von welchem Burckard und Walther zu anfang des XIV. sæculi in der Graffschafft Nellenburg in den dörfern Singen, Riethen und Ratzheim von den Freyherren von Rosenegg und Hohenklingen stattliche güther zu lehn gehabt und besessen. Burckardi söhne Hans und Heinrich blieben mit vielen andern Rittern und Edlen in der schlacht bey Sempach an. 1386. Walthers posterität ließ sich zu Schaffhausen nieder, von denen Alexander als Kayserlicher Hauptmann in den Mayländischen kriegen sich tapfer gehalten, und deswegen von Kayser Maximiliano I. an. 1501. mit einem neuen wapen-brief begnadiget worden. Er führte auch an. 1512. in der schlacht bey Novara das panner von Schaffhausen unter der Eydgenossen armee, welche damals wegen ihrer tapferkeit von Papst Julio II. den titul Defensorum Ecclesiasticæ Libertatis bekommen. Alexanders bruder Hans that an. 1519. eine reise und pilger-fahrt nach Jerusalem, und ward bey dem H. grabe daselbst zum Ritter geschlagen. Nach seiner zurückkunft wurde er zu Schaffhausen Reichs-Vogt, Seckelmeister und Ob-

Obherr, er ſtarb an. 1556. und hinterließ Jacobum und Henricum; jener zog zur zeit der Reformation nach Solothurn, und ward daſelbſt des Raths, auch Hauptmann unter Henrico III. Könige in Franckreich, von welchem er zum Ritter gemacht worden. Er ſtarb an. 1587. zu Nevers, ſeine nachkommen ſind mit Johann Friderico, Schultheiß zu Solothurn, (deſſen ſchweſter Catharina an Johann Vig..r, Interprete du Roi T. C. verheurathet worden) an. 1674. ausgeſtorben. Heinrich diente unter König Henrico IV. in Franckreich als Hauptmann 18. jahr, und ſignaliſirte ſich in der action bey Yvri an. 1590. hernach ward er des Raths zu Schaffhauſen und Ober-Baumeiſter, und iſt unter deſſelben direction die ſchöne ſteinerne Rhein-brücke daſelbſt gebauet worden. Er ſtarb an. 1621. hinterlaſſende zwey ſöhne, Jacob und Hans, welche ihre geſchlechts-linie auf der ſogenannten untern Geſellſchafft der Edelleuthe fortgepflantzet. Von denen ließ ſich an. 1653. einer, nahmens Johann, in Engelland nieder, und ward Prediger zu Canterbury, woſelbſt er an. 1709. im 84. jahre ſeines alters ſtarb, mit hinterlaſſung dreyer ſöhne, Johann, Johann Martin und Heinrich, welche ſich zu Londen geſetzt haben. Alexandri ſöhne waren: 1.) Hans Caſpar, welcher die ſchlöſſer Wyden, Greſperg und Schwandegg beſeſſen. Er war des Raths, Seckelmeiſter und Obherr zu Schaffhauſen, und ſtarb an. 1586. nachdem er mit Beatrix von Fulach achtzehen kinder gezeuget, von welchen ein ſohn gleiches nahmens mit dem vatter ſich zu Zürich niedergelaſſen, und daſelbſt ſeine familie fortgepflantzet hat. 2.) Benedict, Herr zu Ober- und Nieder-Neuforen in der Grafſchafft Thurgöw; dieſer hat unter Henrico II. Franciſco II. und Carolo IX. Königen in Franckreich, die ſtelle eines Cämmerlings mit groſſem ruhme verwaltet, und iſt deswegen auch an. 1559. mit einem Franzöſiſchen Adels-briefe begnadiget worden. Er ſtarb an. 1579. und hinterließ einen einzigen ſohn gleiches nahmens, welcher Stallmeiſter an dem Franzöſiſchen Hofe war, wie auch Erb-Gerichts-Herr zu Neuforen und des Raths zu Schaffhauſen, woſelbſt er an. 1591. mit ſeinen fünf söhnen auf die obere Geſellſchafft der Edelleuthe recipirt worden; er ſtarb an. 1597. hinterlaſſende folgende fünf ſöhne, als I.) Benedict war Hauptmann in Franckreich, und des Raths zu Schaffhauſen, und propagirte ſein geſchlechte zu Neuforen fort, deſſen ſohn Benedict war Oberſt-Landes-Hauptmann im Thurgöw, und ſtarb an. 1642. Von ſeinen deſcendenten war Heinrich Oberſt-Lieutenant bey dem Schweitzer-regimente von Albemarle in Holländiſchen dienſten, und blieb in der action bey Denain an. 1712. Deſſen bruder Johann Rudolph war Hauptmann in gleichen dienſten, und hernach Oberſter bey der Republick Venedig in Dalmatien an. 1716. II.) Hans Jacob verheurathete und ſetzte ſich in Frießland, woſelbſt er ſein geſchlecht fortgepflantzet. III.) Frantz war an. 1630. Reichs-Vogt zu Schaffhauſen, und zeugete a) Johann Jacob, welcher, nachdem er in ſeiner jugend unter dem berühmten Berneggero zu Straßburg und Spanhemio zu Genf ſtudirt, auch ſchöne reiſen durch Franckreich, Engell- Holl- und Teutſchland gethan, an. 1648. zu einem Landvogt nach Locarno in Italien, hernach zum Stadtſchreiber und Seckelmeiſter zu Schaffhauſen ernennet worden. Er hat an. 1653. im nahmen der ſämtlichen Reformirten Cantons bey den General-Staaten in Holland und dem Protector Cromwel in Engelland eine rühmliche Geſandtſchafft abgelegt, die Eydgenoßiſche mediation offerirt, und an einem frieden zwiſchen beyden kriegenden parteyen mit laborirt; er iſt auch deswegen von den General-Staaten mit einer güldenen kette regalirt worden. An. 1655. wurde er nebſt andern Schweitzeriſchen Deputirten an den Savoyiſchen Hof nach Turin abgeſchickt, für die verfolgte Waldenſer zu intercediren. An. 1657. empfieng er im nahmen der ſtadt Schaffhauſen von dem Grafen Johann Ludwig zu Sultz das lehn über die hohe maleſiz und jagdbarkeit im Klettgöw, und wurde darüber zu einem beſtändigen Lehenträger vor ſich und ſeine deſcendenten geordnet. An. 1675. iſt er zu einem Obherrn der Edelleuthe erwehlet worden, in welcher charge er zu anfang des 1681. jahrs geſtorben, hinterlaſſende drey ſöhne, 1.) Georgium, welcher an. 1691. die ſchon von ſeinem vatter bekleidete ſtelle eines Seckelmeiſters erlangte, nachdem er an. 1682. obgedachtes lehn von dem letzten Grafen von Sultz empfangen. An. 1692. wurde er an die Ober-Oeſterreichiſche Regierung nach Inſpruck geſchickt, wegen verſperrten frucht-paſſes und daher entſtandenen groſſen theurung, nach ſeiner zurückkunft aber ſtarb er zu ende des gedachten jahres mit hinterlaſſung dreyer ſöhne, Georg, David und Frantz, von welchen der mittlere an. 1711. vom Churfürſten zu Pfaltz, Johann Wilhelm, zu bedienung deſſelben damals nach Franckfurt auf die Kayſerliche wahl abgeordneter hochanſehnlicher Geſandtſchafft als Cavalier von Düſſeldorff abgeſchickt ward, allwo er auch bis zu endigung des Kayſerlichen wahl-geſchäffts in ſolcher function geſtanden, hiernächſt den 19. jan. an. 1713. zu dero Landſchreiber des gröſten Chur-Pfältziſchen Ober-Amts verordnet, und den 5. jun. an. 1714. zum Chur-Pfältziſchen Regierungs-Rath angenommen worden. 2.) Joh. Jacobum, dieſer war Officier unter der Schweitzer-garde des Printzen von Oranien im Haag, und wurde an. 1678. von den Reformirten Schweitzeriſchen Cantons mit ſchreiben an Ihro Königl. Majeſtät Carolum II. in Engelland, wie auch an die Herren General-Staaten abgeſchickt, um den einſchluß der Eydgenoßſchafft in den Nimägiſchen frieden zu ſollicitiren. Er war hernach Hof-Cavalier bey Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, und ſtarb an. 1693. hinterlaſſende einen einzigen ſohn, nahmens Diethegen. 3.) Franciſcum, welcher in ebengedachtem 1693. jahre ſtarb, nachdem er die Schneebergiſche linie angefangen, und in Joh. Jacobo fortgeſetzt. b) Friedrich, welcher zu Straßburg, allwo er ſtudirte, an. 1641. lediges ſtandes abgeſtorben. c) Frantz, dieſer ſuccedirte dem vatter in der charge eines Reichs-Vogts, und dem bruder in der ſtelle eines Obherrn; er war an. 1666. Landvogt im Klettgöw, und ſtarb an. 1682. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne, Frantz und Johann Friedrich. Dieſer war an. 1719. Reichs-Vogt, wie auch Kayſerl. und Ober-Oeſterreichiſcher Poſtmeiſter. IV.) Johann, war Landvogt zu Menoris in Italien, und ſtarb an. 1683. deſſen beyde ſöhne, Eberhard und Hans, ſtunden als Hauptleuthe in dienſten des Printzen von Oranien in den Niederlanden, und der erſte blieb als Major und Ober-Ingenieur in der belagerung Oudenarde an. 1673. Johannis ſöhne, Johann und Frantz, ſtunden zu anfang des XVIII. ſæculi gleichfalls in Holländiſchen kriegsdienſten. V.) Hans Caſpar, war Obherr und des Raths zu Schaffhauſen, ſtarb an. 1675. deſſen ſöhne waren: 1.) Chriſtoph, welcher in dienſten der Grafen von Dona in Preuſſen geſtanden, und an. 1693. geſtorben; 2.) Heinrich, war Hauptmann in Venetianiſchen dienſten, und ſtarb lediges ſtandes zu Bergamo; 3.) Johann Jacob, war an. 1666. Hofmeiſter bey dem Grafen von Dona zu Coppet, hernach Gouverneur von deſſelben ſöhnen, Alexander, Chriſtoph und Ferracier; er ſtarb an. 1688. hinterlaſſende zwey ſöhne, Rüger und Hans Caſpar, welche in Holländiſchen dienſten geſtorben, darinn auch ein anderer enckel Johann Caſpar gleiches nahmens, welcher anfangs Lieutenant bey den Schweitzer-Hellebardierern im Haag, hernach Capitain bey dem regiment von Mommoulin geweſen, an. 1701. zu Breda mit tode abgangen.

Sonſten findet ſich auch eine familie dieſes nahmens in dem Canton Zug, welche ſich von Hirtzfelden ſchreiben, und ein differentes wapen von den obigen führen. Von dieſer befand ſich an. 1710. N. Stoker als Fähndrich bey der garde Ihro Königl. Hoheit von Savoyen zu Turin. *Bucelini* ſtemmatograph. P. IV. p. 268. *Ruger.* chron. manuſcr. Scaphuſ. fol. 709. *De Roo*, Oeſterr. chron. P. IV. p. 149. Fuggers ehren-ſpiegel des Hauſes Oeſterreich, p. 371. Tſchudi, reiſe nach Jeruſalem, p. 2. *Guicciardinus*, lib. XI. p. 75. *Theatr. Europ.* tom. VII. p. 648. *Ludolfi* theatr. hiſtor. P. III. fol. 391. *J. Jac. Stockeri* parænesis ad Illuſtriſſ. & Potentiſſ. Fœderis Helvetici Proceres. *Mémoires touchant les Ambaſſad.* p. 552. Eydgenoß. Regiments Ehren-ſpiegel, p. 29. 46. 152. 192. &c. Simlers Regiment der Eydgenoßſchafft, cum continuat. J. J. Leonis, lib. XI. p. 454. *Fabri* Europ. Staats-Cantzley, P. XXXV. p. 250.

Stoke, ein dorf in der Engelländiſchen provintz Nottinghamshire, bey dem fluſſe Trent, eine Teutſche meile von Newark, weſt-ſüdwärts gelegen. Es iſt durch eine blutige ſchlacht berühmt worden, welche in derſelben gegend der König Henricus VII. an. 1487. mit dem Grafen von Lincoln gehalten, worinn dieſer letztere, nebſt Lamberto Simnel, der ſich fälſchlich vor einen Printzen von Königl. Yorckiſchem geblüte ausgegeben, auch unter dem nahmen Eduardi VI. crönen laſſen, völlig mit ſeiner armee geſchlagen wurde. Die Engelländer nennen dieſes treffen the battel of Stokes field, weil ſie auf den zu Stoke gehörigen feldern vorgegangen. *Camden.* Britann. p. 483. *Baconi* hiſt. Henrici VII.

Stokegomer, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire.

Stokes oder Stoceus, (Petrus) ein Engliſcher Carmeliter-Mönch, Doctor, und vornehmſter Rector der Univerſität zu Oxford, wurde von Wilhelmo Curtney, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, an. 1382. nach Oxford geſchickt, um öffentlich des Wiclefs lehren zu widerlegen, welches er auch ſoll glücklich verrichtet haben. Seine vornehmſten wercke ſind ſeine Commentarii über die Bibel, und über den Lombardum; von den Articulis wider den Wiclef; ein buch de Quæſtionibus ordinariis; de Superioritate Clerica, contra Philippum Repingronum; contra Nicolaum Herfordium, &c. Er ſtarb den 28. jul. an. 1399. in ſeinem convent Hulen in der Grafſchafft Oxford. *Pitſeus*, de illuſt. Angl. ſcript.

Stokesley, eine kleine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire.

STOLA, ein langes unterkleid mit ermeln, welches bis herunter auf die füſſe gieng, und von den Römiſchen Matronen getragen ward. In der kirche war ſtola ſo viel als orarium, das iſt, ein tuch, welches die Diaconi und Subdiaconi auf der lincken ſchulter trugen: manchmal bedeutete es auch das pallium der Ertz-Biſchöffe. *Rubenius*, de re veſt. I. 17. *Pitiſcus*, II. 862. *Du Freſne*, III. 1067.

Stolanto, ſiehe Solanto.

Stolberg. Dieſes Gräflichen hauſes ur-ahnen ſind eines ſehr alten und berühmten Adels: denn zu geſchweigen der alten tradition, welche es von Ottone de Colonna, aus einem edlen Römiſchen geſchlechte, welchem Kayſer Juſtinus II. um das jahr 566. einen ſtrich landes auf dem Hartz, wo damals ſchon das ſchloß Stolberg geſtanden, geſchenckt habe, herführet, (als welches gar zu offenbar falſch, ja noch viel mehr ungereimt iſt, weil einmal des Kayſers Juſtini II. oder des jüngern

gern Herrschafft bey viel hundert meilen nicht hat an den Hartz und die gegend des schlosses Stolberg reichen mögen;) so kan vermöge alter Archivs-urkunden dargethan werden, daß sie unter den Landherren mit gewesen, aus welchen die Sachsen ihre Hertzoge in den kriegen erwehlet, und einige von ihnen solche macht und ansehen gehabt, daß sie sich von GOttes Gnaden geschrieben. Ihre güther sind durch die Grafschafft Wernigerode sehr vermehret worden, welches vermuthlich durch Bothonem geschehen, der um das jahr 1500. gelebet, und eine von Wernigeroda zur gemahlin hatte. Dessen ur-enckel gleiches nahmens hat durch vermählung mit Anna, Graf Philipps von Epstein und Königstein tochter, krafft eines geschlechts-vertrags und testaments ihres letzt-verstorbenen bruders Eberhards, derselben gäntzliche erbschafft seinen landen einverleibet. Dieser Botho hat dreyzehen kinder gezeuget, von denen vier söhne, Wolfgang, Ludwig, Heinrich und Christoph bekannt worden. Ludwig stunde in sonderbaren gnaden an dem Kayserlichen Hofe, sintemal er das glück gehabt, drey Römischen Kaysern, Carln V. Ferdinand I. und Maximilian II. als Rath zu dienen; weswegen er auch die Gräflich-Wertheimische güther, nachdem deren stamm mit seinem schwieger-vatter Michael verloschen, auf sich gebracht, welche aber durch seine töchter wiederum auf andere familien gefallen sind. Christoph war Probst zu Halberstadt, und starb an. 1581. Von Wolfgangen und Heinrichen wurden zwey linien errichtet. Des erstern stamm gieng mit seinem enckel, Wolfgang George, an. 1631. ein. Heinrich, welcher, ehe er sich vermählt gehabt, und die Lutherische religion angenommen, Decanus in dem Stifts-Capitul zu Cöln gewesen, hat das geschlecht durch seine söhne, Ludwig George und Christoph, in zwey äste fortgepflantzet. Ludwig Georgens sohn aber, Heinrich Volrath, ist ohne männliche erben verstorben. Christoph hingegen blieb der stamm-vatter der jetzt-lebenden Grafen, und hat nach seinem tode an. 1638. zwey söhne, Heinrich Ernsten und Johann Martin, hinterlassen. Heinrich Ernst hat mit seiner gemahlin, Anna Elisabeth, Graf Heinrich Volraths zu Stolberg tochter, ebenfalls zwey söhne gezeuget, Ernsten und Ludwig Christianen. Ernst, gebohren an. 1650. wohnte zu Ilsburg, und vermählte sich mit Sophia Dorothea, Graf Christian Günthers von Schwartzburg tochter, von welcher gebohren worden Heinrich Christian an. 1673. und Emanuel Ernst an. 1678. so aber beyde wiederum verstorben. Ludwig Christian ward gebohren an. 1652. und hatte seinen sitz auf dem schlosse Geudern. Seine erste gemahlin, Sophia Dorothea, Friedrichs Hertzogs von Würtemberg in Neustadt tochter, ist in kindes-nöthen gestorben. Die andere, Christina, gebohrne Printzeßin von Mecklenburg-Güstrow, hat ihm 20. kinder gebohren, davon nachfolgende söhne zu mercken: Christian Ernst, gebohren an. 1691.; Friedrich Carl, gebohren an. 1693.; Heinrich August, gebohren an. 1697.; Rudolph Lebrecht, und Christian Ludwig, zwillinge, gebohren an. 1701. Johann Martin, Christophs zweyter sohn, hat mit Agnes Elisabeth, gebohrner Gräfin von Barby, vier kinder erzeuget, von welchen ihn Christoph Ludwig und Friedrich Wilhelm überlebet haben. Der letztere hat mit Christina Eleonora, Heinrichs III. Freyherrn von Friesen tochter, eine unfruchtbare ehe gehabt, und ist an. 1684. gestorben. Der erstere, gebohren an. 1634. residirte erst zu Ortenburg, hernach zu Stolberg, und starb an. 1704. Er hat sich an. 1665. mit Louisa Christina, Landgrafens Georg II. zu Hessen-Darmstadt tochter, vermählet, und von ihr unter andern vielen kindern erzielet Christoph Friedrichen, gebohren an. 1672. und Justum Christian, gebohren an. 1676. davon der ältere von seiner gemahlin, Henriette Catharina, Sigismundi Henrici, Freyherrn von Bibra in Schlesien tochter, ein vatter worden an. 1702. Christoph Ludwigs, an. 1707. Friedrich Heinrichs und anderer kinder mehr.

Stolberg, eine Thüringische Grafschafft an dem Hartze, zwischen Hohnstein und Schwartzburg, gelegen. Die darinn befindliche haupt-stadt gleiches nahmens liegt zwey meilen von Nordhausen, und ist mit einem schlosse versehen, welches einem Gräflichen geschlechte zur residentz dienet, und an. 520. von den Sachsen soll erbauet worden seyn. (siehe Stolberg, Grafen.) Tromsd. geogr. Spangenb. Mannsf. chron.

* **Stolbergius**, (Balthasar) ein berühmter Philologus, war zu Mittweide in Meissen an. 1640. von ansehnlichen eltern gebohren. Nachdem er erstlich zu Dreßden, und hernach zu Grimma einen guten grund in den studien, sonderlich aber in der Griechischen sprache, gelegt, begab er sich an. 1658. nach Wittenberg, allwo er an. 1660. Magister, und nachdem er sich hierauf mit peroriren und disputiren in Griechischer sprache hervor gethan, an. 1664. extraordinarius, vier jahr hernach aber ordinarius Linguæ Græcæ Professor wurde. Er starb in diesem amte an. 1684. den 15. octob. im 44. jahre seines alters, und hinterließ Exercitationes de Solœcismis & Barbarismis Nov. Testam. falso tributis; Notas in Ajacem Sophoclis, u. a. m. *Hagen*. memor. Phil. n. 15.

Stollberg, eine Chur-Sächsische stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, zwischen Wolckenstein und Schneeberg gelegen. Tromsd. geogr.

Stollhofen, ist ein dorf eine halbe stunde von Sellingen, und drey viertel stunden von Fort-Louis gelegen, den Marggrafen von Baden gehörig. Der ort ist deswegen merckwürdig, weil die Teutschen in dem Spanischen succeßions-kriege eine linie von hier ostwärts bis an den Schwartzwald, und dann dem Rhein nach hinunter bis fast nach Philippsburg gezogen haben, um den Schwäbischen und Fränckischen kreis zu bedecken. Allein die Franzosen forcirten an. 1710. die Stollhofer-linie, daß die Teutschen unter dem commando des Herrn Marggrafen von Bayreuth, dieselben mit hinterlassung aller stücken und bagage verlassen musten, worauf die Franzosen ins Marggrafthum Baden einbrachen. Doch wurde ihnen von dem Hertzoge von Würtemberg die Etlinger und Mühlbergische linie vorgezogen, die aber auch nicht viel gefruchtet. *

Stolpe, eine stadt in Hinter-Pommern, nebst einem schlosse, gehöret dem Könige in Preussen, und liegt drey meilen von dem ausgange des flusses Stolpe, und sieben westwärts von Lauenburg. Preußische Staats-geogr. *Zeil.* top. Pommer. Tromsd.

Stolpen, ein städtlein, schloß und Amt in dem Marggrafthum Meissen gegen die Ober-Lausitzische grentze, drey meilen von Dreßden gelegen, und der Sächsischen Chur-linie zuständig. Es mag vor diesem etwa Jockerheim genannt worden seyn, zu zeiten derer von Mocken, von denen es nebst Jochern um das jahr 1218. durch Bischoff Brunonem III. an das hohe Stift Meissen ausgekauft, und an. 1576. von Bischoff Johann von Weißbach mit Fürstlichen gebäuden gezieret worden. Es haben darauf die Meißnischen Bischöffe dann und wann zu residiren pflegen, mehrentheils auch ihre Cantzley und bediente gehabt, auch ein besonder Collegium Canonicorum allda angeleget. Ob aber der nahme aus dem Wendischen herzuleiten, und so viel als Stuhlbahn, d. i. Herren-Hof heisse, bedarf einer genauern untersuchung. Stolpen ist unter dem Stifte Meissen gewesen bis an. 1558. da das geschlecht von Carlowitz mit Bischoff Johann von Haugwitz, eines testaments halber, einen streit angefangen, darüber der Bischoff verjagt, die sache aber an. 1459. so vertragen worden, daß das Stift sich mit denen von Carlowitz verglichen, und das schloß, städtlein und Amt Stolpen von Churfürst Augusto gegen Mühlberg an der Elbe und das kloster Güldenstern eingetauschet worden; da denn gedachter Churfürst das schloß Stolpen renoviren lassen, und zu einem grentz-hause angerichtet. In dem dreißigjährigen kriege haben an. 1639. die Schweden das städtlein eingeäschert, und den thier-garten verwüstet, die doch beyde wieder restauriret worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 275. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 22. *Zeileri* topograph. Sax. sup. p. 177. Schöttgens historie des Stifts Wurtzen, p. 568. und im anhang p. 24.

* **Stolterfoht**, (Joh. Jac.) ein Medicus, war in Schleßwig an. 1665. gebohren, und legte sich anfangs zu Wittenberg und Rostock auf die Theologie, ergriff aber nachgehends die Medicin, und wurde an. 1692. Doctor und an. 1693. Professor Medicinæ zu Greyphswalde. An. 1708. ward er oberster Physicus zu Lübeck, starb aber noch dasselbe jahr den 1. april. Er hat heraus gegeben: Physiologiam in Nuce; Vectigal connubiale margaritiferum sive Uniologiam Physico-Medicam, u. a. m. Joh. Heinr. von Seelen hat sein leben in einem besondern schediasmate beschrieben.

Stoltz, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Gosten in dem Ratiborischen Fürstenthum schreibet, Sebastian von Stoltz von Gosten Roßmachaw, war an. 1592. der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aeltester. An. 1718. florirte Johann George von Stoltz und Simbsdorff der ältere, auf Radzionkow und die Kopciowitzischen güther, als Landes-Hauptmann in der freyen Standes-Herrschafft Beuthen und Tarnowitz in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

Stoltzenau, eine stadt in der Grafschafft Hoya an der Weser, hatte weyland ein vestes schloß; weil aber in dem dreißigjährigen kriege das schloß etliche mal erobert, und von unterschiedlichen parteyen besetzet worden, so wurde an. 1635. die vestung gar niedergerissen und geschleifet. Sie gehört dem Hertzoge von Braunschweig.

Stoltzenberg, ist der nahme eines berges gantz nahe bey Dantzig, welcher, wegen des schadens, so davon dieser stadt bey einem feindlichen angriff zugefügt werden könnte, mit einigen fortificationen versehen worden.

Stonar, eine see-stadt auf der insul Thanet in der nordöstlichen gegend von Kent, ist sonderlich deswegen berühmt, weil der Britannische König Vortimer daselbst begraben liegt, welcher, nachdem er die Sachsen in vielen schlachten überwunden, und sie aus der insul vertrieben, seinen leichnam allhier zu begraben befahl, in der meynung, den Sachsen dadurch einen schrecken einzujagen, damit sie nicht mehr auf dieser küste anlanden möchten; worinn er es dem Scipioni Africano nachthat, welcher, nachdem er im kriege wider die Carthaginenser glücklich gewesen, gleichfalls verordnete, daß sein grab gegen Africa gekehret seyn sollte, um die Carthaginenser von der landung auf den Italiänischen küsten abzuschrecken. Allein die Britannier lerneten endlich durch die erfahrung den unterscheid zwischen einem Könige in dem felde und einem Könige in dem grabe verstehen.

Stone, eine marckt-stadt an der Trente in der Engelländischen provintz Staffordshire.

STONEHENGE, ein erstaunens-würdiges werck, und die gröste rarität, welche in Engelland zu sehen, liegt auf der ebene von Salisbury, ohngefehr zwey meilen westwärts von Ambresbury in Wiltshire. Es bestehet aus vielen überaus rauhen und graulichten steinen, deren etliche 28. schuh lang und 10. breit sind. Sie sind aufrechts gesetzt auf der erden, allemal zwey und zwey, auf welchen der dritte quer über lieget, und an jene mit klammern vest angemacht ist. Speed sagt, daß dieses denckmal von Aurelio Ambrosio, einem Britannischen Könige, aufgerichtet worden, und zwar zum andencken seiner Edelleuthe, welche von den Sachsen daselbst an einem versammlungs- und unterredungs-tage verrätherischer weise ermordet worden. Allein ein anderer autor will beweisen, daß solches ein Römisches werck oder tempel sey, welcher Cælo, Ætheri und Diei, den söhnen der ältesten Heydnischen götter, gewiedmet worden. Daß solches ein Römisches werck sey, erhellet aus der ordnung und figur des gebäudes, als welches aus vier gleichseitigen triangeln in einem circkul mit einem doppelten bedeckten gange bestehet, so eine bey den Römern in ihren prächtigen gebäuden sehr bräuchliche figur war. Desgleichen sind alle haupt-balcken, so das gantze gebäude tragen, ohne mörtel oder kalck eingesetzt, welches gleichfalls in der Römischen bau-kunst sehr gebräuchlich war. Daß diese Stonehenge ein dem gott Cælo gewiedmeter tempel sey, erweiset grossen theils dessen lage, ansehen und form. Denn es stehet auf einer ebene unter freyem himmel, ohne einige umher liegende wälder oder dörfer. Es hat kein dach, und ist seiner form nach circkel-rund, und folglich eine eigentliche figur für einen tempel des gottes Cæli oder des himmels. Wie aber diese steine hieher gebracht worden, ist eine andere frage. Camdenus stehet in den gedancken, daß sie auf selbiger stelle durch kunst verfertiget worden. Wie denn die Alten die kunst, steine zu machen, gewußt haben sollen. Also waren die Römische cisternen von sand verfertiget, welchen man vermittelst eines gewissen kalcks zu einem harten und dichten steine gemacht hatte. Ferner setzt er hinzu, daß viel todten-gebeine um diese gegend ausgegraben worden. *Camdenus*, Britan.

Stony-Stretfort, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire, liegt an dem östlichen ufer des flusses Ouse, welcher die besagte provintz von Northamptonshire absondert, und ist eine feine und grosse stadt, welche aus zwey kirchspielen bestehet, und von einigen erd-beschreibern vor der alten Römer Lactodurum gehalten wird. Sie liegt an dem alten damm-wege, Watlingstreet genannt, welcher zur zeit der Römer durch das gantze land gieng, von Dover an bis nach Chester. Allhier hemmete König Eduard der ältere den marsch der Dänen, als er Towcester wider sie bevestigte. Desgleichen richtete König Eduardus I. hieselbst ein stattliches creutz auf zum andencken seiner Königlichen gemahlin Eleonora, deren cörper allhier eine weile still stunde und ruhete, als er aus Lincolnshire nach der Westmünster-Abtey gebracht wurde. Endlich liegt auch diese stadt an dem wege, wenn man von süden nach der nord-westlichen gegend von Engelland reiset, und ist mit guten wirthshäusern versehen. Eine andere stadt dieses nahmens ist in Warwickshire zu finden, welche wohl bewohnt ist, zwey pfarr-kirchen hat, und an dem flusse Avon liegt, über welchen sie eine steinerne brücke hat.

*Stock, (Aemilius) oder wie ihn die Holländer zu nennen pflegten, Melis Stocke, daher ihn auch Valerius Andreä Melchior Stockius nennt, lebte zu Utrecht gegen dem ende des XII. und anfang des XIII. sæculi, war Priester daselbst, auch ein guter Poet und Historicus. Er hinterließ in Holländischen versen Chronicon Rhytmicum bis auf an. 1205. welches wegen seiner älte und fleißiger ausarbeitung hoch geschätzet wird. Janus Dousa hat es an. 1591. zuerst heraus gegeben, aber ohne beysetzung des nahmens des verfassers. Die neueste ausgabe ist zu Leiden an. 1699. in fol. an das licht getreten. *Caspar. Burmanni* Traject. erudit.

Stoorjunkare, der andere gott der Heydnischen Lapländer, welcher gleichsam der statthalter ihres gottes Thor war. Dieses wort ist von den Norwegern entlehnet, welche die Gouverneurs ihrer provintzien Junkares nennen. Sie nennen ihn auch Stourapasse, das ist, heilig und groß, und glauben, daß er über alle wilde thiere zu gebieten habe. Eine jegliche familie hat ihren eigenen Stoorjunkare, welchen sie oben auf einem felsen, oder nahe bey einer höle, oder an dem ufer eines morastes anbäten. Die figur ihres gottes ist ein stein, welcher einen kopf scheinet zu haben, und unter den felsen, oder an den ufern der seen gefunden wird. Die Lapländer sind grosse bewunderer dieses steins, weil sie davor halten, daß er auf ihres Stoorjunkare ausdrücklichen befehl gemacht sey, damit selbiger unter diesem bilde angebätet werden möchte. Sie setzen diesen götzen oben auf einen kleinen hügel, und stellen oft um denselbigen herum viel kleine Seites oder götter, nachdem sie etwa mehr oder weniger von diesen steinen finden. Den grösten darunter nennen sie Stoorjunkare; der andere stellet sein weib vor; der dritte seinen sohn oder tochter, und alle übrigen seine knechte oder mägde. Sie opfern ihm gemeiniglich ein männlich rennthier, und wenn solch schlacht-opfer verrichtet worden, setzen sie dessen hörner und gebeine in einem halben kreise hinter die figur ihres götzen. *Schefferus*, hist. Lapon.

Storch, (Nicolaus) war einer der vornehmsten Enthusiasten und Wiedertäufer in dem XVI. sæculo. Ja es wollen einige ihn gar für den ersten anfänger dieser schwärmerey halten, aufs wenigste ist gewiß, daß er nebst Müntzern, Cellario und Stübnern den anfang dazu gemacht. Er war seines handwercks ein tuchmacher, und hielt sich zu Zwickau auf, als schon um das jahr 1521. von Müntzern und seinem anhange grosse unruhe daselbst gestiftet worden. Er hatte sich aber bey zeiten aus dem staube gemacht, daß man ihn nicht, wie einigen geschahe, ins gefängnis legen konnte. Er kam auch hierauf nach Wittenberg, und wurde daselbst nebst Stübnern und Cellario von Melanchthone wohl aufgenommen, weil dieser mann noch nicht wußte, was in diesen leuthen verborgen war, welches sich nachgehends deutlich gezeiget hat. Einige melden, daß er nachgehends nach München in Bayern gekommen, und daselbst gestorben sey. *Seckendorf.* hist. Luth. lib. I. *Camerarius*, in vit. Melanchth. *Ottius*, in annal. anabapt. Schmids Zwickauische chron. &c. *Colbergius*, im Hermetisch-Platon. Christenthum, c. 9. §. 2.

Stormarn, eine landschafft in Holstein, so viel als die Marsch an der Stör, wird oben durch den fluß Stör von dem eigentlichen Holstein, insonderheit aber von dem Amte Rendsburg und der Wilstermarsch, auf der lincken seite und zum theil unten durch die Elbe von dem Bremischen, so auf der rechten seite hin durch die Bille, die Schonbeck, einen theil der Sült und Barnisbeck, und die Drave von dem lande zu Sachsen, und von Wagrien abgesondert. Die länge desselben von Glückstadt bis Trittow erstreckt sich über zehen, und die breite von Hamburg bis an die Stör etwa sieben meilen. Es liegen ausser der stadt Hamburg darinn: die Aemter Trittow und Reinbeck, ein grosser theil des Amtes Segeberg, die Graffschafft Pinneberg, ein grosser theil des Amtes Steinburg, die vestungen Glückstadt und Krempe, rc. Die zwey Aemter Tremsbüttel und Steinhorst auf der grentze werden eigentlich nicht darzu gerechnet. Das land ist sehr ungleich. Denn oben, da die flüsse entspringen, hat es viele heiden, als die Leimfelder- Segeberger- Harx-heide rc. aber an der Elbe liegen fruchtbare Marschländer. Es giebt auch einige, obwol nicht gar hohe berge. Die vornehmsten flüsse sind, die Bille, Alster, Pinnenaw, Lengelbeck, Rihn, Stör, Schwale, Sarlow, Brahmaw, Barbeck, Bekaw, Wilster, Wolpurgau, Krempe. Das land hat zwar sonst ins besondere den titul einer Graffschafft geführt, ist aber niemals von Holstein getrennt gewesen, auch hernach von Friderico III. an. 1474. zugleich nebst Holstein zum Hertzogthum erhoben worden. Die Könige in Dänemarck und Hertzoge zu Gottorp haben sich darein, gleichwie in die übrige länder, getheilet, und zwar so, daß die vier Aemter Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorst, dem Hertzoge, das Amt Steinburg, darinn Itzehoe, Wilstermarsch, Glückstadt, dem Könige gehöret, die Graffschafft Pinneberg aber getheilt ist, wiewol der Hertzogliche theil, das Amt Barmstede, an das Gräfliche haus Rantzow verhandelt worden. Danckwerths landes-beschr. von Schlesw. und Holstein, P. III. c. 11-15. p. 241. seqq.

Stortzebecher, (Claus) war nebst einem andern, nahmens Wichmann, das Haupt von einer rotte gewisser see-räuber, welche sich zu ausgange des XIV. und zu anfange des XV. sæculi unter dem nahmen der Victualien-brüder auf der Ost- und der Nord-see formidabel machten. Allein an. 1402. ward er von einigen Hamburger-schiffen attaquirt, und nebst siebentzig andern gefangen nach Hamburg gebracht, allwo man sie insgesamt öffentlich enthauptete. *Alb. Crantz.* lib. X. c. 6. fol. 229. Adelungok, histor. beschreib. der stadt Hamburg, p. 40.

Stosch, ein uraltes adeliches und Freyherrliches geschlecht, ist eines von den weitläuftigsten in Böhmen, Schlesien und Mähren, massen die Grafen von Martinitz und die von Kaunitz, die Herren von Augezd und Kaunitz, die Herren Gilemniczky von Augezd und Kaunitz, die Herren Richnowsker von Richnow, die Herren Talemberg und Militschin, die Herren Czernict von Kacowa und andere mit denen von Stosch einen stamm-vatter haben. Wenn dieses geschlecht aufgekommen, ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß dessen ursprung Slavonisch sey, und daß es sich unter den Slavischen Königen hervor gethan, auch bereits in dem XIII. sæculo in Schlesien den Gräflichen titul geführet habe. In den alten briefen haben sie sich auch genennet die Stoschen von Gor, Gur oder Gaur, Stosch genannt, vermuthlich von dem stamm-guthe Guren, welches in dem Guranischen kreise Glogauischen Fürstenthums gelegen. Nicol Stosch von Kaunitz war um das jahr 1240. Hertzogs Henrici Pii in Schlesien Cantzler. Peter von Stoschewitz hat sich von dem stamm-guthe Montschütz auch Peter von Montschütz geschrieben, und ist an. 1317. Voigt zu Bernstadt in dem Oelsnischen gewesen. Friedrich Stosch bekriegte nebst Opitz und Hayn den Tschirnern, (Herren zu Tschirna im Glogauischen an. 1442. den Bischoff zu Breßlau; dergleichen that auch an. 1445. Girschig Stosch mit dem Hertzoge zu Troppau, Wilhelmo. Melchior von Stosch Gor genannt, auf Montschütz, war Fürstlicher Hauptmann zu Luben im Lignitzischen, und starb an. 1524. Balthasar auf Groß-Tschirna, Tribusch, Gabel, Ellgut und Sulka, war des Guranischen Weichbildes im Glogauischen Fürstenthum Königl. Landrechts-Beysitzer, machte Groß-Tschirna zu einer stadt, und starb an. 1600. Sein sohn Caspar auf Groß-Tschirna, Sulka, Ellgut, Neusorge, Graben rc. war Kayserlicher Rath und des Guranischen Weichbildes Landes-Hauptmann. Er starb an. 1627. drey söhne nach sich lassend, von welchen Alexander, als Königl.

Mann-

Mannrechts-Beysitzer des Gurauischen Weichbildes, an. 1657. gestorben. Balthasar, Caspari jüngster bruder, auf Groß- und Klein-Tschirna und Gabel, war des Gurauischen Weichbildes Königl. Mannrechts-Beysitzer, und starb an. 1626. Von seinen söhnen ist Caspar gleichfalls des Königl. Mannrechts im Gurauischen Weichbilde Beysitzer, George Ladislaus aber des gedachten Weichbildes Land-Hof-Richter gewesen. Melchior von Stosch auf Montschütz und Crantz, war an. 1664. des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Hans George von Stosch und Kreidelwitz auf Grädiz, Tribusch, Altwasser ꝛc. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Deputirter, und des Herrenstädtischen Zaudengerichts Beysitzer, starb an. 1673. Sein bruder, Wolf Alexander von Stosch auf Kreidelwitz, Klein-Kotzen und Krickheyde, war um diese zeit Königl. Mannrechts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum, wie auch Landes-Aeltester und Landes-Bestellter. Dessen jüngster sohn ist an. 1688. auf der reise zu Franckfurt am Mayn gestorben, und hat die Kreidelwitzische linie geendiget. Noch an. 1719. florirten 1.) Melchior Friedrich von Stosch auf Montschütz und Kanthen, des Wolauischen Fürstenthums Land-Hof-Richter. 2.) Balthasar Friedrich von Stosch, Herr der güther Klein-Kotzen, des Fürstenthums Liegnitz im dritten kreise Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Stoßkopf, (Sebastian) ein berühmter Mahler und Mahlers sohn von Straßburg. Er hat seine lehr-jahre zu Hanau bey Daniel Soriau gemacht, und ist in kurtzem wegen seiner natürlichen neigung zu der kunst und fähigkeit weit darinn fortgeschritten. Die vollkommenheit erlangte er zu Paris und in Italien. Er hat fürnemlich in vorbildung der mit trinck-geschirren, blatten früchten ꝛc. beladener tischen excelliret. Unter andern hat er ein erdichtet kupferstück gemahlt, daß es gantz natürlich ausgesehen, und geschienen, als wäre es mit wachs an eine staffel gekleibt, also daß, als es dem Kayser Ferdinand III. an. 1651. vorgezeigt worden, derselbe die hand ausgestreckt, um das vermeynte kupferstück abzureissen: da er aber den betrug gemercket, hat er darüber lachen müssen, das stück sehr gerühmet, und in seine kunst-galerie zu Prag gethan. *Sandrart*, acad. pictor. pag. 310.

Stoteroggen, (Edle von) eine alte adeliche familie in dem Lüneburgischen, welcher der Kayser Carolus VI. an. 1719. ihren alten Adel aufs neue confirmiret, und sie mit dem prädicate Edle von in die zahl der Ritter des Römischen Reichs aufgenommen. Ihren eigentlichen ursprung soll sie aus Italien, und zwar aus Rom, haben, wiewol die documenta, so sie davon aufzuweisen gehabt, in dem dreißigjährigen kriege verlohren gegangen. Johanes Stoteroggen war an. 1311. Advocatus zu Ultzen, welches damals eine adeliche charge gewesen, womit die Fürsten wohlverdiente diener zu belohnen pflegten. Dessen sohn, gleiches nahmens, ließ sich an. 1317. in der stadt Lüneburg nieder, und hatte folgende drey söhne: 1.) Johannem III. welcher Bernhardum gezeuget, von dem man nicht findet, daß er nachkommen hinterlassen. 2.) Ludolphum I. welcher sich zwey mal vermählt, aber nur zwey töchter gehabt, davon die jüngste, nebst ihrer mutter, an. 1386. in das adeliche kloster Dambäck gegangen, die älteste aber ohnbeerbt gestorben. 3.) Gebhardum I. welchem seine gemahlin, eine von Thüne, vier söhne gebohren, der älteste davon, Ludolphus II. hinterließ nur eine tochter; der andere, Henricus, gieng in ein kloster; der dritte, Albertus, hatte zwar männliche erben, sie daurerten aber nur bis in die dritte generation; der vierte hingegen, Conradus I. oder Cönecke, (wie er in alten urkunden genennet wird) hat seinen stamm bis diesen tag fortgesetzet. Denn sein sohn, Ludolphus III. welcher sein leben auf 90. jahr gebracht, und an. 1452. ein mitglied des Raths zu Lüneburg worden, hinterließ zwey söhne, Hartwicum I. und Johannem V. doch sind nur noch von jenem nachkommen vorhanden. Ludolphus V. wurde an. 1532. von dem Rath zu Lüneburg abgeordnet, der disputation, welche Urbanus Regius mit einigen Catholischen Patribus hielt, beyzuwohnen. Nicolaus I. auf Wittorf ward an. 1547. von dem Raths-Collegio der stadt Lüneburg in wichtigen angelegenheiten zu dem Kayser Carolo V. geschickt. Georgius II. Erb-Herr auf Wittorf, hinterließ vier söhne, von welchen noch an. 1721. zwey lebten, nemlich 1.) Brand Ludolph, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigisch-Lüneburgischer Rath ꝛc. Erb-Herr auf Groß-Timkenberg. 2.) Statz Friedrich, Ritterschaffts-Commissarius des Mecklenburgischen Amts Boitzenburg, Erb-Herr auf Wiebendorf und Zarnsdorf ꝛc. welcher mit seiner gemahlin, einer Baronesse von Dallwitz, keine erben hat. Obgedachter Brand Ludolph hingegen hat zwey söhne: der älteste, Georg, ist Fürstl. Mecklenburgischer Cammer-Juncker und ordens-verwandter des Nassau-Dillenburgischen ordens-creutzes ꝛc. der jüngste aber, H. Hartwich, Erb-Herr auf Hanshagen ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitz-Rath, ingleichen geheimer Referendarius. *Buttneri* geneal. famil. nobil. Luneburg.

Stotzingen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm-haus das schloß und städtgen Stotzingen, in der Marggrafschafft Burgau, drey meilen von Ulm gelegen ist, so heut zu tage den Freyherren von Stein, oder wie andere wollen, der stadt Ulm zustehet. Johann hat um das jahr 1300. gelebet; Rupert aber gegen ausgang des XVI. seculi zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Dessen bruders, Wilhelm, urenckel, Sigmund Wilhelm, hat um das jahr 1676. gelebet, und sein geschlecht mit drey söhnen fortgepflantzet. *Bucelinus.*

Stove, siehe Stoff.

Stourton, (Carolus) ein Englischer Lord. Er hatte mit einem, nahmens Argol, grosse streitigkeiten gehabt. Um sich nun an demselben zu rächen, kam er an. 1557. mit vieren von seinen bedienten in dessen haus, da sie denn ihn und seinen sohn mit hebestangen todt schlugen, ihnen die köpfe abschnitten, und endlich solche nebst den cörpern in eine grube, welche 15. schuhe tief war, verscharreten. Wenig tage hernach kam diese mordthat an den tag, und die schuldigen wurden eingezogen. Man verurtheilte den Lord Stourton, nicht weniger als seine diener, zu dem strange, und die Königin Maria ließ ihn von Londen nach Salisbury bringen, mit befehl an den Sherif derselben provintz, daß er das gesprochene urtheil, ungeachtet der malefícant ein Lord und eifrig Catholisch war, mit aller strenge an ihm sollte vollziehen lassen. Bey der execution war dieses etwas sonderliches, daß Stourton (man weiß nicht, ob auf ordre des Hofes, oder aus einer absonderlichen erfindung des Sherifs) mit einem seidenen stricke hingerichtet wurde; da hingegen seine diener einen ordentlichen strang zum lohn bekamen. Im übrigen stammte dieser Stourton aus einem geschlechte, welches unter dem Könige Richardo II. wie Dugdale vorgiebt, oder nach Camdeno, unter dem Könige Henrico VI. die Freyherrliche würde erhalten hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin, Anna Stanley, einer tochter des Grafen von Darby, zwey söhne, Mylord Johann Stourton, welcher an. 1589. mit tode abgieng, und Eduardum, welcher jetztgedachtem seinem bruder succedirte. *Dugdale's* Baronage. *Camden.* Britan. p. 48. 89. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 892. tom. II. p. 497.

Strabo, ein Philosophus und Historicus, welcher zur zeit des Kaysers Augusti und Tiberii lebte, war zu Amasia, einer stadt in Cappadocia oder Ponto, gebohren; sein geschlecht aber war aus Gnosso in Creta. Er studirte unter Xenarcho, einem Philosopho peripatetico. Nachgehends begab er sich zu den Stoicis, wie man aus verschiedenen orten seiner geographie abnehmen kan, welche wir in siebenzehen büchern haben. Selbige sind ein genugsames zeugnis seiner gelehrsamkeit, guten verstandes und fleisses. Man siehet daraus, daß er in unterschiedliche länder gereiset, um die gelegenheit der örter, und die sitten der völcker, von welchen er schreiben wollte, zu beobachten. Er gedencket auch seiner commentar. histor. und einiger andern von ihm verfertigten schriften, die aber niemals zu unsern händen gekommen. Man hält davor, daß er um das zwölfte jahr der regierung des Tiberii, und um das fünf und zwantzigste Christi gestorben sey. Dieses ist gewiß, daß er ein sehr hohes alter erreicht haben müsse, wenn wir erwegen, was er in seinem andern buche sagt, nemlich, daß Cornelius Gallus, der Gouverneur in Egypten, sein besonderer guter freund gewesen. *Suidas*, in Lex. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 6.

Strabo, ein Sicilianer, welcher ein so scharfes gesicht hatte, daß, als er bey dem vorgebürge Lilibäum oder Capo Boco in Sicilien war, er die schiffe sehen konnte, welche aus dem hafen der stadt Carthago in Africa absegelten, und alle ihre segel zehlete, ungeachtet besagter hafen ohngefehr 135. Italiänische meilen davon entfernet. Jedoch, wie gewiß uns dieses auch vorgegeben wird, so muß doch in der sach nothwendig ein betrug seyn; weilen, wie scharf auch das gesicht dieses menschen gewesen seyn mag, solches ja nicht hat können durch andere cörper hindurch sehen; da einmal bey vestgesetzter und längst erwiesener kugel-ründe der erden der hafen von Carthago nothwendig tief unter dem horizont oder gesichts-kreise der gegend um Lilibäum, und so gar der höchsten da herum befindlichen berge fallen muß. *Valer. Maximus*, lib. I. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Cic.* Acad. quæst. lib. IV. c. 25.

Strabo, (Whalafridus) ein kirchen-scribent in dem IX. seculo, war ein Benedictiner-Mönch und ein discipul des Rabani Mauri. Er hat sich durch unterschiedene schriften bekannt gemacht, worunter sonderlich seine Glossa ordinaria interlinearis über die heilige Schrift berühmt ist, die er aus den Kirchen-Vättern zusammen getragen, und welche nachgehends von unterschiedenen andern ist vermehret worden. Man hat auch von ihm ein buch de Officiis divinis oder de Exordiis & Incrementis Rerum ecclesiasticarum, und andere. *Bellarminus. Possevinus. Richard Simon. Du Pin. Cave &c.*

Strachwitz, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren ältestes stamm-haus Zauche in dem Oelsnischen gelegen. Ulrich Strachwitz im Bernstädtischen, lebte an. 1520. George von Strachwitz befand sich an. 1530. mit Printz Georgen zu Münsterberg und Oels auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Hedwig war an. 1591. Aebtißin zu Liebenthal im Lembergischen. Hans von Strachwitz und Groß Zauche auf Woitsdorff und Bangau, war an. 1633. Kayserlicher und Münsterberg-Oelsnischer Rath, wie auch der Weichbilder Bernstadt und Trebnitz Land-Hof-Richter und Landes-Hauptmann zu Namslau. Sigismund von Strachwitz auf Tschertwitz, starb an. 1662. als Würtemberg-Oelsnischer Hof-Juncker. An. 1718. florirte Johann Christoph von Strachwitz auf Mahlendorf und Zedlitz, Bischöfflich-Breßlauischer Regierungs-Rath und Hauptmann

in

zu Freywaldau, Saubs und Mieladsdorf. In eben diesem jahre ward Brigitta von Strachwitzin Aebtißin zu St. Clara in Breßlau. *Sinapii* Schles. curios.

Stracka von Nedabelitz, eine von den ältesten Gräflichen familien in Böhmen, welche von dem alten sitze oder schlosse Nedabelitz den beynahmen führet. Johannes Stracka machte sich bey dem Könige Ladislao so beliebt, daß derselbe ihm vor seine getreue dienste an. 1154. die dörfer Weszyn und Wockzow schenckte. Petrus Nicolaus war an. 1663. Appellations-Rath, und ein anderer dieses nahmens an. 1700. oberster Landschreiber in Böhmen. Graf Johannes Petrus ward an. 1712. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Statthalter in dem gedachten Königreiche. **Weingartens** Fürsten-spiegel, P. I. p. 289.

Strada, (Famianus) ein Römer, und berühmter Jesuit, wurde vor einen der vortreflichsten Redner zu seiner zeit gehalten. Er beschrieb die historie von den Niederländischen kriegen in einem sehr feinen und angenehmen stylo, worinn er sich aber gar zu parteyisch auf der Spanier seite erwiesen; und also dasjenige, so er an einem geschicht-schreiber unumgänglich erforderte, daß er gleichsam von keiner nation, keinem orden, und keiner religion seyn sollte, für sich selbsten eben nicht gar zu wohl beobachtet hat. Sonsten wird auch an ihm getadelt, daß er sich oft zu viel bey kleinigkeiten aufhalte. Und endlich hat Scioppius an seinem stylo noch viel auszusetzen gehabt. Doch mag ihm dieses alles den ruhm eines sehr guten und netten Historici nicht benehmen. Er hat noch einige andere wercke hinterlassen, war auch willens, einen tractat von sinn-bildern, und noch einen andern von grab-schriften zu schreiben; allein sein tod, so an. 1649. erfolgte, verhinderte solches. *Crasso*, in elog. 75. *Alegambe*, biblioth. scriptor. Societatis Jesu. *Scioppius*, in infamia Famiani. *Parrhasiana*, tom. I. *Naudaeana.* *

* Strada, (Jac.) ein Italiäner, von Mantua gebürtig, lebte in dem XVI. sæc. und machte überaus nette abzeichnungen von alten Griechischen und Römischen müntzen, davon in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien noch zehen bände übrig sind. Man zweifelt nicht, daß die medaillen, welche Octavius de Strada, sein sohn, nebst den leben derer Kayser an. 1615. und 1619. an den tag gegeben, nach des Jacobi zeichnung gestochen worden; ingleichen auch diejenige, welche Panvinius in seinem wercke de Triumpho & Ludis Circensibus drucken lassen, indem Strada wegen seiner dienstfertigkeit in dergleichen dingen sehr gerühmt ward. *Lambec.* comment. de bibl. Vindob. tom. I.

Strättlingen, ist ein altes ruinirtes schloß im Berner-gebiethe nahe beym Thuner-see, war der sitz und stamm-haus der alten berühmten Freyherren von Strättlingen. In einer alten chronick der kirche St. Michaelis, vormals zum Paradies genannt, wird Arnold angegeben für den Stifter dieser kirche an. 263.; es zeigen aber alle umstände genugsam, daß es eine einfältige Mönchen-fabel sey. So schreiben auch einige, daß Rudolphus I. der an. 890. König in Burgund worden, einer von Strättlingen, und zwar ein sohn Conrads (der Graf in minder Burgund genennet wird) gewesen sey, wie er denn aus fürschub der Bischöffe zu Genf, Lausanne und Sitten, zu St. Moritz in Wallis, in der Königlich-Burgundischen Stifts-kirche gecrönet worden. Burcardus hat gelebt zur zeit Kayser Heinrichs V. Es wird auch in obiger chronick eines Theobaldi gedacht, der obgedachter kirche viel entzogen habe, deswegen von dem Priester in den bann gethan und gar vom teufel besessen worden. Wilhelm hat an. 1223. gelebt. Zu dessen zeiten haben die bauren sich wider die Pfaffen empöret, alles todt geschlagen, die kirchen und Pfarr-höfe ausgeplündert, auch das schloß Strättlingen mit feuer angesteckt. Nach ihm findet sich Geschwistergot; an. 1258. Rudolph; Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere, und Siegmund. Als die Berner an. 1383. in krieg gerathen mit dem Grafen von Kyburg zu Burgdorff und Thun, haben sie auch das schloß Strättlingen eingenommen und zerstört. *

Strafford, oder Strasforth, ist der nahme einer abtheilung (Wapontake oder Hundred genannt) von dem westlichen theile der Englischen provintz Yorkshire, an den grentzen der Grafschafften Nottingham und Derby. Sie ist von einem fast nicht geringern umfange, als die Grafschafft Rutland, und begreift, nebst vielen andern örtern, die städte Sheafield, Rotheram und Doncaster, ingleichen Tickhill in sich. Die familie derer Wentworths hat in dieser gegend eine lange zeit florirt, und ansehnliche güther besessen. Aus derselben war 1.) Thomas, Lord Wenthworth, welcher an. 1625. den 7. februar. zum Grafen von Cleveland gemacht ward, und an. 1667. den 27. mart. ohne leibes-erben mit tode abgieng; 2.) Thomas, Vice-Graf Wentworth, Lord Wentworth von Wentworthouse, Neumerch, Oversley, u. s. w. welcher den 12. januar. an. 1639. die würde eines Grafen von Strafford erhielt, worinn ihm, nach seinem den 12. may an. 1641. erfolgten unglücklichen ende, sein sohn, Wilhelm, succedirte, welcher aber im oct. an. 1695. ohne leibes-erben mit tode abgieng. (siehe **Wentworth.**) *Heylyn's*, help to English hist. p. 202. *Camden's* Britannia.

Strahlendorff, eine Gräfliche familie, welche an. 1607. den Herren-stand in Böhmen erlanget, und ihr aufnehmen Leopoldo zu dancken hat. Dieser war ein Mecklenburgischer Edelmann, und hatte des Abts von Fulda, Balthasars von Dernbach, schwester zur ehe. Als nun dieser in grosse widerwärtigkeit gerieth, und darüber von seiner würde suspendirt ward, führte Leopoldus dessen sache an dem Hofe Kaysers Rudolphi zu Prage mit grosser geschicklichkeit aus, und kam hierauf in solches ansehen, daß ihn der Kayser zum Reichs-Hof-Rath und endlich zum Vice-Cantzler des Römischen Reichs bestellte. Seinen sohn, Peter Heinrich, welcher die Herrschafft Goldebs, Brensberg, Darnheim, wie auch die güther Culmen-Gleischa und Ottomitz besaß, ernennete an. 1624. der Kayser Ferdinandus II. gleichfalls zum Vice-Cantzler des Römischen Reichs, und zu seinem geheimen Rath, erhob ihn auch in den Freyherrnstand. An. 1630. schickte er ihn auf den Convent zu Mühlhausen in Thüringen, und brauchte ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Er starb an. 1637. unvermählt, und überließ die fortpflantzung seines geschlechts seinem bruder Wolfgang Leopolden. *Balbin.* tab. stemmat. *Mallinkrot*, de Romani Imperii Cancellar.

* Strahlenheim, (Henning, Freyherr von) ein bekannter Schwedischer Minister. Als er sich an. 1707. als Gesandter in Wien aufhielt, um wegen der Protestanten in Schlesien bey dem Kayserlichen Hofe vorstellung zu thun, gerieth er bey einer assemblee mit dem Ungarischen Grafen Marco Adamo von Czobor, der von dem Könige Carolo XII. unbedachte reden fahren ließ, in grosse verdrießlichkeit, und brachte es dahin, daß der Graf, welcher Kayserlicher Cammer-Herr und Oberster war, dem Könige von Schweden ausgeliefert, und gefänglich nach Stettin gebracht wurde. Inzwischen befand sich der Baron von Strahlenheim als Königlicher Plenipotentiarius in Schlesien, und ließ sich äusserst angelegen seyn, daß daselbst den Lutheranern einige kirchen eingeräumet wurden. Nachdem er dieses bewerckstelliget, und an. 1710. von dem Kayserlichen Hofe abschied genommen, forderte der Graf, der nach einem sechswöchentlichen arrest die freyheit erhalten, von dem Baron satisfaction. Allein dieser gieng gantz unverhofft und plötzlich von Wien weg, und trat seine neu-erlangte Statthalterschafft zu Zweybrücken an. Endlich entschloß er sich die sache mit dem degen in der faust auszumachen, und sollte das duell an. 1711. im aug. bey Stadeck ohnweit Mayntz vor sich gehen; es kam aber nicht dazu, weil man wegen der art des angriffs nicht einig werden konnte. Nach diesem wurde er von dem Polnischen Grafen Stanislao Poniatowsky in der Statthalterschafft abgelöset, und führte auf seinen güthern ein privat-leben, bis er an. 1731. den 14. sept. das zeitliche gesegnete. *Lamberti*, mémoires.

Strakonitz, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Pragenser-kreise, in Böhmen, bey dem flusse Ottawa, gelegen, welche des Böhmischen Groß-Priors von dem Malthesers-orden gewöhnliche residentz ist. Es ist dieses Priorat von einem Herrn von Bavor oder Bavaro I. um das jahr 1243. gestiftet, und wegen conferirung desselben, wie auch der darunter gehörigen Comthureyen, zwischen dem Könige in Böhmen und dem Convent lange zeit gestritten worden, bis der Groß-Prior von Teutschland, Philippus von Rietesel, als des ordens Gesandter, bey dem Kayser Rudolpho II. die possession für den Prior, Matthes Leopold von Popel, welchem der Convent selbiges an. 1589. conferiret, erhalten, und die bewilligung, die Comthureyen zu vergeben, ausgewürcket. Nach diesem hat der Convent iederzeit sich dieses rechts bedienet, und an. 1598. den 11. julii ein Kayserlich decret darüber erlanget. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. III. cap. 12. **Beckmann**, vom Johanniter-orden. **Osterhausen**, in dem leben Johannis de Valetta, pag. 598. seq.

Stralen oder Straelen, eine kleine stadt, mit einer dazu gehörigen Vogtey, in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der stadt Geldern und Venlo, bey der Waldecker-heyde, gelegen. Sie war vormals ziemlich wohl bevestigt; allein an. 1672. haben die Frantzosen alle ihre fortificationen geschleift.

Stralsund, eine in Vor-Pommern an der seite des meers nicht weit von der insul Rügen gelegene stadt und vortrefliche vestung, so überall mit tiefen seen, teichen und morästen umgeben, und mit starcken dämmen an das veste land angehänget ist, hat einen schönen hafen, und ist, wie man vorgiebt, an. 145. oder 156. von Sunnone II. der Francken Könige, erbauet, und anfangs Sunnonia oder Sunda genennet worden. Woher sie den nahmen Stralsund bekommen, ist ungewiß. Sie hat vor diesem den Fürsten von Rügen gehört, wie sie denn an. 1209. von Fürst Jaromar erweitert, und mit Teutschen besetzt, von seinem sohne, gleiches nahmens, aber an. 1230. mit mauren umgeben worden. Nachdem aber die Fürsten von Rügen an. 1325. ausgestorben, haben sich verschiedene andere Fürsten solches Fürstenthums angemasset, bis endlich dasselbe vornemlich durch die hülffe der stadt Stralsund, (so von alten jahren her mit den Hertzogen von Stettin in Pommern im bunde gestanden,) an diese gekommen, und ihrem Hertzogthume incorporiret worden. Sie hat vor diesem in dem Hanseatischen bunde den sechsten sitz gehabt, ist auch als die äusserste grentzstadt des Ober-Sächsischen kreises, und des Römischen Reichs so privilegiret worden, daß sie in kriegs-gefahr weiter nicht, als zu bewahrung ihrer stadt verbunden. Ihre bürger sind in dem Fürstenthum Rügen und gantz Pommern zollfrey, haben auch viel andere privilegia, die sie fast souverain machten, und

und darunter die freyheit zu müntzen, zu unterschiedenen zeiten erlanget, worüber sie aber mit ihren Landes-Fürsten und nachbarn oft in grosse irrungen und ungnade verfallen. Weil ihr wachsthum der stadt Lübeck schädlich gewesen, so hat diese dieselbe zu ruiniren sich angelegen seyn lassen. Sie hat sich aber doch ziemlich erhalten, und ist in grossem flor geblieben, ausser daß sie in den kriegen zwischen Brandenburg und Schweden etwas herunter gekommen. Zwischen derselben und der insul Rügen ist das meer eine viertel meile breit, worauf von den thoren sechs brücken gehen, daran grosse und kleine schiffe von 150. und 200. lasten, mehr und weniger, anlegen, und kaufmanns-güther aus- und einsetzen können. Die land-seite ist mit tiefen gräben und teichen umschlossen, über welche von den vier thoren dämme gehen. Ihr meistes gewerbe bestehet in getreyde, so sie in die Niederlande, nach Norwegen und Schottland verkauffen. Sie hat unterschiedene belagerungen, und insonderheit an. 1628. die Wallensteinische, tapfer ausgehalten, ist aber dennoch von dem Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in kurtzer zeit, nachdem in wenig stunden ein grosses theil der stadt durch die heftige bombardirung verbrannt, an. 1678. erobert, aber in dem darauf zu Versailles an. 1679. geschlossenen frieden, an Schweden, so selbige nach absterben der Pommerischen Hertzoge, durch den Westphälischen friedens-schluß, bekommen, abgetreten worden. Doch an. 1715. den 23. dec. muste sich die stadt nach einer harten belagerung an die Nordischen Alliirten ergeben. *Script. Pomeran.* An. 1570. hat Zach. Orthus ein artig carmen von dieser stadt edirt, davon in Zeileri topogr. Pom. p. 112. der anfang zu finden.

Stramulipa, siehe **Böotien.**

Strand, siehe **Nordstrand.**

Strand-Frisen, wird ein grosser strich landes von dem Hertzogthum Schleßwig, längst der Nord-see, genennet. Es begreift selbiger die Aemter Eyderstadt und Husum, wie auch einen theil von den Aemtern Flensburg und Tondern, in sich.

Straneus, (Johann Andreas) aus einer vornehmen familie in der Spanischen stadt Valencia entsprossen, war ein grosser Philosophus, Mathematicus und Theologus, und hielt öffentliche lectiones über die heilige Schrift auf der Universität zu Valencia. Er war ein Præceptor des Johannis Borgiä, Hertzogs von Gandia, und ein grosser liebhaber der alten müntze. Als er nun sich eine grosse menge gesammelt, fieng er an einen tractat davon zu schreiben, wie auch anmerckungen über des Plinii historie zu verfertigen, aber er starb darüber. Sein bruder, Martin Straneus, ein apothecker, war sein erbe; derselbe ließ alle die medaillen schmeltzen, und einen mörser daraus machen. *Bibl. Hispan.*

* **Stransky**, (Paulus de Sapenska) ein Böhmischer von Adel, war nach einiger bericht zu Leutmeritz gebohren, und soll auch das Syndicat einige jahre daselbst verwaltet haben. An. 1625. muste er aus dem Königreich, da er denn, nachdem er die vornehmste städte in Teutschland durchwandert, nach Thoren in Preussen kam, und sich allda verschiedene jahre hindurch auf einem land-guthe, so er in bestand genommen, aufhielt. Allein an. 1642. wurde er zum Professore des Thornischen Gymnasii ernennet, welche stelle er auch bekleidete, bis er an. 1657. im jan. mit tode abgieng. Er war übrigens der Böhmischen Confeßion zugethan, und hinterließ zwey tractate, davon der eine Respublica Bohemiæ betitelt, und zu Leiden an. 1643. gedruckt ist; der andere aber de Majestate Bohemiæ handelt, bishero aber niemals in druck gekommen. *Prætorius*, in catal. Rector. Thorunienſ. n. 9. p. 210. Zernecke Thornische chronick, ad an. 1647. Hartknochs Preuß. kirchen-historie, c. 5. §. 5.

Stranu, eine stadt in Asien, siehe **Bacu.**

* **Straßberg**, ein schloß und dorf oder kleines städtlein in Schwaben an den südlichen grentzen von Würtemberg, zwischen Ebingen und Nöringen an dem flüßlein Schmich, dem Fürstlichen Stifte Buchau gehörig, als welches an. 1622. nach absterben der vasallen von Westerstetten selbiges nebst Frohnstetten, Kayseringen und Glaßhütten an sich gezogen. Ein Graf von Straßberg mit nahmen Immer ist um die mitte des XIV. sæculi mit Hertzog Albrecht von Oesterreich wider die stadt Zürich ausgezogen. *Crusii* annal. P. III. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 15. Mosers fortsetzung. *M. Steinweeg.* MSct. Ein anderer, oder vielleicht eben derselbe zog mit Hertzog Leopold von Oesterreich an. 1315. gegen die Schweitzer, und überfiel Unterwalden, muste sich aber mit verlust zurück ziehen, nachdem der Hertzog bey Morgarten geschlagen worden. Simlers regiment der Eydgenossenschafft, lib. II.

Straßburg, das Bißthum. Wie nach dem zeugnis Irenäi die Christliche religion schon im II. sæculo in Germania soll ausgebreitet worden seyn, und dieses Germania ohne zweifel von dem strich landes, der von Basel auf der lincken seite des Rheins bis unter Cöln hinab gehet, muß verstanden werden, als wohin die Römer schon damals verschiedene Teutsche völcker versetzet haben; so hat man ursach dieses hauptsächlich auch von Straßburg, welche schon damals unstreitig eine gute stadt gewesen, zu verstehen. Und wie die ersten Christen, so bald sie an einem orte eine ziemliche zahl ausgemacht, sich auch Bischöffe vorgesetzet haben; so ist ferner gantz glaublich, daß nicht minder zu Straßburg schon in selbiger zeit dergleichen gewesen seyn müssen. Doch da nicht minder gewiß ist, daß nachhero das Christenthum durch neuen überschwall der Teutschen Heydnischen völcker, welche sonderlich im IV. und V. sæculo sich in diesen gegenden niedergelassen haben, gäntzlich wieder ausgetilget worden, so siehet man, daß auch das Christenthum nachmals allhier neuer dinge habe gepflantzet werden müssen. Nun den neuen anfang des Bißthums Straßburg führen einige (a) von dem König Dagoberto M. her; wie denn auch der Bischoff Frantz Egon von Fürstenberg sich an. 1681. in seiner an den König Ludewig XIV. in dem Münster zu Straßburg gehaltenen rede ausdrücklich auf die stiftung Königs Dagoberti beruffet. Allein es haben andere (b) dargethan, daß der Bischoff St. Amandus schon an. 346. auf dem Concilio zu Cöln gewesen. (c) So wird auch des St. Amandi auf dem Concilio zu Sardica an. 347. unter den Kaysern Constantio und Constante gedacht. (d) So viel ist gewiß, daß Dagobertus III. nicht aber der grosse, drey höfe dem Bißthum geschencket. (e) Der gantze irrthum ist daher gekommen, daß Königshofen Amandum, Bischoff zu Utrecht, welcher (f) zu Dagoberti M. zeiten gelebet, mit dem zu Straßburg, der 300. jahr zuvor bey den geschicht-schreibern bekannt gewesen, vermenget. (g) Zu Dagoberti M. zeiten, wie auch unter Sigeberto, Dagoberti sohn und Childerico, der seinem oncle Sigeberto in dem Austrasischen Reiche nachgefolget, hat Arbogastus zu Straßburg das Bißthum besessen, dessen nachfolger Erckenbaldus, welcher unter Ottone I. und II. selbst Bischoff zu Straßburg war, in versen erzehlt; (h) wiewol dennoch keine geringe ursachen sich finden an der richtigkeit dieser folgen zu zweifeln, als nach welchen zwischen Amando und Florentio sieben Bischöffe gewesen seyn müsten, da doch jene beyde unter zweyen sehr geschwind auf einander gekommenen Königen, nemlich dem gemeldten Childerico und Dagoberto Juniore gesessen haben. Unter Kayser Carolo M. da Mayntz und Cöln zu den Metropolitanaten in Germania prima und secunda erhoben wurden, kam das Bißthum Straßburg unter das von Mayntz, und ist seither immer darunter geblieben. Sowol die Merovingischen als Carlovingischen Könige, und nachgehends unter den Teutschen Kaysern die drey Ottonen, Henricus II. Lotharius der Sachs und andere haben das Stift gar mercklich bereichert. Nahmentlich hat an. 873. Kayser Ludovicus Germanicus dem Stifte die weltliche hoheit und gerichtbarkeit verliehen. (i.) Der Kayser Heinrich II. soll dem Bischoff Werner die stadt unterworffen haben. Es ist aber ausgemacht, (k) daß Werner von dem Kayser mehr nicht als die herrschafft über ein kloster in der stadt bekommen, um von den einkünften den Bischöfflichen sitz ausbessern zu können; doch hat die stadt immer viel streit mit dem Bischoffe gehabt. (l) Einen grossen ausschlag hat darinn die religions-änderung gegeben, da unter des Bischoff Wilhelms regierung, welcher an. 1529. gestorben, die Lutherische lehre in dem Hoch-Stift eingeführt, und die Cathedral-kirche den Lutheranern eingeräumet worden, der Bischoff aber seinen sitz nach Elsaß-Zabern, und die noch übrigen Catholischen Canonici nach Moltzheim verlegen müssen. Die Lutherischen Canonici bewohnten den sogenannten Brüder-hof, und wehlten an. 1592. nach dem tode Bischoffs Johannis, Grafens von Manderscheid, den Marggraf Hans Georgen zu Brandenburg-Jägerndorff, da hingegen die Catholischen Hertzog Carln zu Lothringen zum Bischoffe ernennten. Beyde theile trieben ihre sache mit dem schwerdte zu grossem leidwesen des landes, bis endlich an. 1604. der Marggraf vor eine summe geldes dem Hertzoge Carl sein recht abtrat, welcher solches auch bis an. 1607. besessen. (m) Nach ihm folgte sein Coadjutor, Ertz-Hertzog Leopold, welcher sich aber an. 1626. an die Printzeßin Claudiam von Toscana verheurathete, und das Bißthum seinem vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, übergab. An dessen stelle kam an. 1662. Frantz Egon von Fürstenberg, unter welchem das Münster an. 1681. den Catholischen wieder eingeräumet wurde, nachdem der König von Franckreich darüber zu disponiren bekommen. Die Hertzoge von Braunschweig und Mecklenburg hatten durch den Westphälischen frieden präbenden in diesem Stifte erhalten. Allein auch diese sind nach der Frantzösischen einnehmung ihnen wieder entzogen worden. So wurde auch der Brüder-hof den Jesuiten eingeräumet, und das dorf Lampertsheim den Protestanten abgenommen. (n) Dieser Bischoff hatte das glück, daß der König Ludwig XIV. selbst nach Straßburg kam, und die Cathedral-kirche besahe, da er ihn mit einer Frantzösischen rede unter dem eingange bewillkommete, in welcher er unter andern die worte des Simeons: **HErr, nun lässest du deinen diener in friede fahren,** &c. applicirte. Er veradmodirte das gantze Stift, ausgenommen die residentz Zabern und das Amt Kochersberg, an Monsieur Morell jährlich vor 55000. thaler. Ihm folgte sein bruder, der Cardinal Wilhelm Egon, welchen der Kayser an. 1674. zu Cöln wegnehmen, und zur Wiener-Neustadt verwahren ließ; siehe sein leben. Er starb an. 1704. und wurde Armandus Gaston de Rohan, ein sohn Francisci von Rohan, Printzens von Soubize, Grafens von Rochefort, und Capitains der Gendarmes zum Bischoffe erwehlet, der bald darauf den Cardinals-hut erlangte, und sowol in Franckreich, als ausserhalb noch heut zu tage in grösstem ansehen stehet; auch im jahr 1725. seinen Gesandten nach Regenspurg auf den Reichs-tag, um da für ihn sitz zu nehmen gesandt hat. Sonsten sind der Canonicorum 24. als

zwölf Capitularen und zwölf Domicellaren, welche alle aus Fürstlichen, Gräflichen und Freyherrlichen stande seyn, und ihre 32. ahnen müssen beweisen können, wie denn von dem Westphälischen frieden bis an. 1681. 17. Fürsten Canonici daselbst gewesen. (o) Daher auch das Stift unter den Rheinischen das edelste genannt wird. (p) Und lässet sichs aus der historie beweisen, daß schon vor anfang des XIII. sæculi die unedel-gebohrne von diesem Stifte ausgeschlossen gewesen sind. Denn als unter Papst Gregorio IX. Conradus der Cardinal und Bischoff zu Porto in krafft seines habenden rechts ein Canonicat zu Straßburg zu vergeben, dasselbe einem unedlen aufgetragen hatte, weigerte sich das Stift in seinem deswegen an den Papst abgelassenen schreiben schlechterdings denselben anzunehmen, mit der anführung, daß schon von unerdencklichen jahren her niemand darinn platz hätte, nisi Nobilis ab utroque parente illustris. Der Papst wollte sich zwar daran nicht kehren, und den vorgeschlagenen kurtzum in das Capitul aufgenommen wissen, wie denn sein dieser wegen gegebenes decret, lib. III. Decret. tit. V. de Præbendis & Dignitatibus c. Venerabilis annoch zu lesen. Allein das Stift ist noch immer auf seiner vorigen gewohnheit verblieben, und von den nachfolgenden Päpsten gar ruhig dabey gelassen worden. Zu erb ämtern des Stifts giebt Oldenburger (q) Würtemberg als Marschall, Schwaben als Cämmerer, Ober-Elsaß als Schenck, und Unter-Elsaß als Truchsessen. Allein es erhellet aus Hertzogs Elsaßischer chronick, daß die familie derer von Hunneberg, und nach abgang derselben die von Lichtenberg das Marschall amt getragen, von denen es hernach auf die Grafen von Hanau, zusamt der Vogtey gekommen. (r) Die Stifts-lande liegen im Elsaß zerstreuet, und die Bischöffe führen auch den titul der Landgrafen im Elsaß, weil an. 1359. Bischoff Johannes denen Grafen Ludwig dem ältern und jüngern von Oettingen, welche damals die Landgrafschafft in Unter-Elsaß besessen, diejenigen stücke von Elsaß, so die Oettinger als Landgrafen von dem Stifte etwan zu lehn getragen, und ein ziemliches in der Landgrafschafft ausgemacht haben, an sich gekauft, worüber Obrecht den kauf-brief aufstellet, dem Albertus Argentin. apud Urstis. beypflichtet. Denn daß die gantze landschafft iemals dem Stifte zugehöret, ist unerweislich; gleichwie auch Obrecht diejenigen widerleget, welche das gantze Elsaß vor ein Bischöfflich lehn unter den Landgrafen aus Egisheimischen stamme halten, welches nach abgang derselben mit Henrico an. 1218. soll an das Stift gefallen seyn. Eine mehrere nachricht davon ist unter Oettingen zu lesen. Wegen des rangs hat der Bischoff ehemals mit dem von Costantz gestritten, bis endlich die alternation beliebet worden. (s) (a) *Coccius*, de Dagoberto. Königshofen, Elsaß. chron. c. 4. *Gebwiler.* comment. de Comit. Habsp. lib. III. c. 10. *Brusch.* und *Bucelinus.* (b) *Obrecht.* in prodr. rerum Alsat. c. 9. *Henschenius*, in diatriba de tribus Dagobertis, lib. IV. c. 4. *Bebelius*, antiq. Argent. ecclef. fund. (c) *Albericus*, tom. I. Concil. *Monachus trium fontium* ad an. 347. *Compilator* magn. chron. Belg. p. m. 8. *Lehmann.* lib. I. c. 28. *Baronius*, tom. III. annal. ad an. 346. §. 8. (d) *Athanasii* apolog. fecund. tom. I. p. m. 767. *Bucherius*, in Belgio Romano ecclef. & civ. ad h. a. (e) *Gebwiler.* lib. III. c. 10. *Bebelius*, art. 2. §. 33. p. 72. *Konigshofen*, in manufcr. chron. Alsat. Latin. Schilter, in der anmerck. über den Königshofen, c. 4. §. 11. *Pfeffing.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1119. (f) *Boxhorn.* de Rep. Leod. fub an. 639. (g) *Bebel.* c. l. (h) *Schilter.* fcript. R. G. *Obrecht.* prodr. (i) *Obrecht.* c. 12. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1134. (k) *Obrecht. Tenzel.* in vindic. cenfuræ diplom. Lind. append. III. (l) *Datt.* de P. P. (m) *Thuan.* lib. CIV. und *Pfanner.* hist. pac. Westph. lib. I. (n) Europ. Herold, P. I. p. 352. (o) *Imhof.* N. P. lib. III. c. 8. n. 5. (p) *Lehmann.* lib. I. c. 28. *Knipsch.* de jur. civ. Imp. lib. III. c. 51. n. 12. (q) Thef. rerump. tom. IV. pag. 1216. (r) *Imhof.* c. l. n. 6. (s) *Zwanzig.* theatr. præc. tom. II. tom. VII. p. 136. *Guilmann.* comment. de Epifc. Argent. *Wimphelingii* catalog. Epifc. Argent. cum fupplemento. *Moscherosch. Brusch. Bucel.* c. 11.

Straßburg, lat. Argentoratum, Argentina, Argentora, die haupt-stadt im Elsaß, eine stunde vom Rhein gegen Kehl über gelegen. Ihre flüsse sind die schiffreichen wasser die Breusch und Ill, welche sich ohnfern davon vereinigen. Nach dem vorgeben Joh. Craws (a) soll Kayser Otto I. ihr zuerst den nahmen Straßburg gegeben haben, da sie zuvor Silberthal geheissen. Allein es findet sich der nahme Straßburg, Straburg und Strataburgum schon lange vor dessen zeiten. (b) Das alterthum derselben, oder vielmehr das ansehen, so sie in dem III. und IV. sæculo allbereit gehabt, erhellet aus dem Itin. Anton. allwo die wege von dar nach Mayland, Leiden und Trier aufgezeichnet stehen, welches daselbst sonst nur den grossen haupt-städten geschiehet. So gedencken auch Ptolemäus, Eutropius, Ammianus Marcellinus samt noch mehr andern, daß Kayser Julianus eine grosse menge Alemannier um diese gegend erlegt. Wiewol auch, da vor Ptolemäo kein scribent noch von Argentorato gedacht hat, diese stadt erst unter den Römern im II. und III. sæculo muß aufgekommen seyn, da man sie ohne zweifel, als eine gute und bequeme mauer gegen die Alemannier zu stande gebracht hat. Aus der Notitia Imp. Occidentis ersehen wir, daß allda im V. sæculo eine wichtige fabrique von waffen und allem nöthigen kriegs-geräthe zum behuf der Römischen armeen am Rhein sey angelegt gewesen; wiewol diese stadt schon damals von den Alemanniern wenigst für einige zeit scheinet eingenommen, geplündert, und die einwohner zum theil gefänglich in Teutschland weggeführet worden seyn, nach dem briefe St. Hieronymi ad Ageruchiam. Aber ihr gäntzlicher untergang erfolgte unter Attila, welcher nicht vergeblich von den Alten terror Rheni ist genennet worden, und eben durch das Elsaß in Gallien eingefallen, auch nach seiner niederlage in Campis Catalaunicis wieder nach hause in Pannonien gezogen ist. Der ort ist nach diesem, allem ansehen nach, viele jahre wüste gestanden; dahero auch vermuthlich der alte nahme Argentoratum verlohren gangen. Doch müssen unter Clodoväi söhnen an der alten land-strasse und auf dem ufer der Ill wegen der bequemlichen lage wieder nach und nach einige häuser aufgebauet, auch selbigen der neue nahme Straß-oder Stratburg von dem damals üblichen Lateinischen Strata beygelegt worden seyn. Einmal finden wir schon meldung dieser stadt bey Gregorio Turonensi in den geschichten des jahrs 575. da er zu verstehen giebt, daß Childebertus, Sigeberti sohn, damals allhier gesessen sey, und Straßburg schon wieder eine stadt, urbem, quam Strateburgum vocant, nennet. Wiewol doch dieses sich mit dem diplomate des Kaysers Lotharii, so er an. 845. dem kloster St. Stephani zu Straßburg gegeben hat, nicht zum besten scheinet zu vergleichen; weil darinn von dem orte des klosters vermeldet wird, daß er inter ruinas veteris Argentorati liege und annoch einsam sey, pro opportunitate solitudinis. Doch ist vielleicht auf das wort einsamkeit nicht gar zu vest zu bauen, wie sich wol auch aus mehrerer klöster stiftungs-briefen erweisen liesse; und mag dasselbe wol also verstanden werden, daß nächst um das kloster in der that damals keine eigentliche wohn-häuser, sondern nichts als die eingefallenen mauren des alten zerstörten Argentorati sich gefunden haben, aber im übrigen das neue Straßburg oder Strataburg, darinn in diesem IX. sæculo allbereit ein Königlicher pallast gestanden und die Könige oftmals gesessen sind, nächst an die ruinen des alten Argentorati, und zum theil aus denselben sey erbauet gewesen, und zwar so, daß bey erweiterung der stadt beyde gleichsam zusammen gezogen, und in eine mauer eingefasset worden seyen; welches auch würcklich aus einem briefe Bischoff Werners von Straßburg, im anfange des XI. sæculi gegeben, erhellet. Verschiedene Könige von Austrasien haben in dieser stadt ihren sitz erwehlt bis noch auf Zuentiboldum, den unehlichen sohn Kaysers Arnolphi. Sie war ihrer seits denselben getreu, ausser daß sie es anfänglich wider Ottonem I. mit Giselberto gehalten hat. Sie muste an. 1003. von Hermanno, dem Alemannischen Hertzoge, welcher eben in Schwaben, Brysgöw und Elsaß herrschte, wegen ihrer treue gegen Henrico II. sehr vieles ausstehen, als der in seinem kriege wider Henricum II. oder den heiligen, selbige eingenommen, geplündert, und grossen theils zerstöret hat. Doch wendete auch gleich hernach dieser letztere allen fleiß an, sie wieder in guten stand zu setzen; zu welchem ende er gleich an. 1005. dem Bischoff Wernern die einkünfte des klosters St. Stephani daran zu verwenden gestattete. (c) Die mauren und wälle der stadt sind auch von der zeit an immer in bessern stand gesetzet worden, so daß freylich Straßburg nach dem geständnisse des Kaysers Maximiliani I. eine starcke vormauer Teutschlandes war. Nunmehro aber hat der König von Franckreich dieselbe inne, welcher an. 1681. durch den General Montclas sie mitten im frieden ohne schwerdt schlag einnehmen ließ, nachdem selbige von aller besatzung entblößt war. In dem Ryßwickischen frieden wurde dieser importante platz dem Könige auf ewig zugestanden, welcher ihn auf das allerstärckste bevestigen lassen, so, daß er eine armee von 30000. mann zu erhalten, und denen nahen kreisen grossen schaden zu thun vermögend ist. Gegen den Rhein liegt ein sehr vestes citadell von 6. bollwercken, dessen absicht die überschrift des thores verräth: Servat & obfervat. Dieses und die Kehler-schantze können einander mit stücken, jedoch ohne würckung, erreichen. Vormals hatten auch die Frantzosen eine schantze näher an Kehl, und an den Rhein gelegt, welche aber, krafft des Rastädtischen friedens, hat niedergerissen werden müssen. Das zeughaus der stadt war sonst eines der berühmtesten, daß man davon den vers hatte: Nürnberger-witz, Straßburg-geschütz ꝛc. Jetzo aber hat der König alles auf das Straßburgische citadell, nach Fort-Louis und andere vestungen bringen, und der stadt nur das kleine gewehr gelassen. Sonst ist allhier das Rathhaus und der Neubau. Jenes ist sehr alt, und wird die Pfaltz genennet. Auch ist das vortrefliche Münster vor andern sehenswürdig, und hat inwendig beym eingange eine künstliche uhr, welche den lauf der sonnen und des monds, wie auch die tage der woche und des monats, ingleichen stunden und minuten anzeiget. Der kostbare thurm darauf ist gantz durchsichtig, und mit treppen aussen herum versehen, daß man mit halb bedecktem leibe bis unter den knopf steigen kan; daher er vor den künstlichsten, und nach dem von Landshut vor den höchsten in Teutschland gehalten wird. Schadäus hat eine beschreibung davon heraus gegeben, und berichtet, daß an dem gantzen bau von an. 1015. bis 1439. gearbeitet worden. Unter der Frantzösischen regierung ist es den Catholischen wieder eingeräumet worden, dafür die Protestanten die neue kirche, so lange zeit unbrauchbar gelegen, beziehen dürfen. Die St. Thomas-oder Canonicat-kirche giebet der Universität, welche an. 1566. von

dem Kayser Maximiliano II. zu einer Academie, und von Ferdinando II. an. 1621. zu einer Universität erhoben worden, die besoldung von ihren dreyzehen Canonicaten, dergestalt, daß zwar auch die drey Stadt-Pfarrer zu St. Thomä, St. Nicolai und St. Aurelia jeder einen Canonicat zu geniessen hat, die übrigen dieser pfründen aber den ältesten Professoribus, ohne unterscheid der Facultäten, zugetheilt werden, welcher einkommen also sehr erklecklich ist, da der übrigen ihres, so noch nicht Canonici sind, um etwas geringer zu seyn pfleget. Weil nun zu dem Stift Thomä das dorf Eckboltzheim gehöret, so eine stunde von Straßburg liegt, so wird jährlich einer aus den Professoribus, um die aufsicht über dieses dorf, und die darinn fallende einkünfte zu haben, unter dem nahmen eines Dorf-Junckers dazu erwehlet. Die Universitäts-bibliotheck an der neuen kirche, welche durch eines Advocaten, Ottonis, bücher vermehret worden, ist in ziemlichem stande. Das reiche hospital, darinn eine grosse menge leuthe erhalten, und jährlich wol 30000. fremde über nacht gespeiset worden, ist an. 1717. auf den grund abgebrannt. Sonst gehört der stadt die Herrschafft Barr, das schloß und Amt Wasselheim, das Amt Marlenheim und Illeckersheim. Das regiment war an. 1681. so eingerichtet, daß die bürgerschafft in zwanzig zünften bestund, deren jede von einem Schöpfen dargestellet wurde. Diese erwehlten alle zwey jahr die Rathsherren, und musten mit ihnen alle kriegs- und friedens-händel überleget werden. (d) Der Adel machte zwey besondere Gesellschafften oder stuben aus, welche man den Mühlenstein und Hohensteig nennete. Aus den zwanzig zünften wurde der grosse Rath erwehlet, welcher aus dreyhundert personen besteht, aber selten zusammen kommt. Den engen Rath machet das dreyzehende und fünfzehende Collegium aus. Jenes bestehet aus vier Stättmeistern von Adel, sechs Ammeistern aus den zünften, und drey gemeinen, so auch aus den zünften genommen. Die Präsidenten waren der regierende Stättmeister und Ammeister. Jener hatte den vorzug vor diesen, es wurden auch in seinem nahmen die rath-schlüsse ausgefertiget. Doch konnte er ohne den Ammeister nichts gültiges schliessen. (e) Vor zeiten war das gantze regiment in des Adels händen. Nachdem aber derselbe etwas strenge herrschete, so rebellirten die bürger, und setzten es in erwehnten stand, wobey der Adel den dritten theil der vornehmsten chargen zu besetzen behalten. Damit auch dem Adel alle gelegenheit beschnitten würde, das regiment mit gewalt wieder an sich zu reissen, so haben sie nebst andern die verfassung gemacht, daß bey kriegs- und feuers-gefahr keiner von Adel ausser seinem hause sich durfte sehen lassen. (f) Sonst war der Rath gantz Lutherisch. Jetzo aber hat ihn der König den halben theil Catholische mit einzunehmen gezwungen, und hat seinen Prætorem Regium darunter gemenget. Unter dem Reiche war die stadt mit herrlichen privilegien gezieret. Auf der Rheinischen banck hatte sie gleich nach Aachen den dritten platz. Sie leistete schon von den zeiten Ottonis III. her keinen huldigungs-eyd, wie sie solches in einem briefe an die Churfürsten zu Mühlhausen an. 1622. heftig bestreitet. (g) Und obwol Kayser Carl V. nach dem siege wieder den Schmalkaldischen bund an. 1547. sie zum eyd der treue nöthigte, so ist ihr doch ein revers gegeben worden, und hat nur der Rath solchen eyd ablegen dürfen. (h) Sie war von allen Reichs-schatzungen und schillingen befreyet. (i) In Reichs-zügen führte sie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler, (k) wie sie denn auch das stadt-pannier in verwahrung gehabt. (l) Von dem Kayser Maximiliano I. hat sie das recht, göldene müntzen zu schlagen erhalten, auf welche sie denn zu selbiger zeit zwar die worte: Urbem, Virgo, tuam serva, wie nach der bald hernach gefolgten Reformation: Urbem, Christe, tuam serva, gepräget haben. (m) Von der stadt bis nach Kehl gehet der weg über eine lange höltzerne brücke, vor welche die stadt aus einem privilegio Kayser Wentzels, Sigismund und Maximiliani I. brücken-geld fordern dörfen. (n) Jetzo aber müssen die Franzosen krafft des Rastädtischen friedens dieselbige halten, wofür sie ebenfalls einen zoll angeleget. Gemeldter Kayser Maximilianus I. welcher wol etliche zwanzig mal selbst in der stadt gewesen, hat sie von allen fremden Gerichten befreyet. (o) Nach dem privilegio des Kaysers Sigismundi von an. 1435. sind ihre Austräg-Richter Basel, Worms und Ulm gewesen. (p) Eben dieser Kayser hat ihnen erlaubt, die ächter aufzuhalten. So ist sie auch eine von den vier ausschreibenden, wie auch von den deputirten zwölf Reichs-städten gewesen. (q) Das recht, stadt-gesetze zu geben, hat ihr Kayser Sigismundus verliehen, und Maximilianus I. hat an. 1494. das Gerichte zu Rothweil zum beschützer aller ihrer freyheiten verordnet, welchem Rudolphus I. an. 1582. das Cammer-Gerichte hinzu gesetzet. (r) Die Nürnberger und Franckfurter haben jährlich etwas weniges erlegen müssen, wenn sie dahin haben handeln wollen. (s) Endlich trift man sie in allen Rheinischen und Schwäbischen städte-bündnissen von den ersten zeiten solcher bündnisse an. (t) (a) Tractatu de vitiis Imperator. e Domo Brunsuic. apud *Mader*. p. 79. (b) *Gregorius Turon*. lib. IX. c. 36. p. m. 210. apud *Freher*. Annal. Franc. *Pithœi* ad an. 842. Diploma Königs Lotharii beym *Vignerio* in Elisatensis familiæ geneal. und beym *Mabillon*. de re diplom. lib. IV. p. 248. (c) *Amm. Marcell*. lib. XVI. *Julian*. in epist. ad Athen. *Zosim*. lib. III. *Notit. Imp. Occid. Anton*. Itin. *Ptolem. Hieron*. epist. ad Ageruch. *Gregor. Turon*. lib. IX. c. 36. & lib. X. c. 19. *Herman. Contract. & Hepidanus*, in chron. ad an. 1003. *Descript. hist. & geogr. de Franc.* (d) *Knipsch*. de I. C. lib. III. c. 46. n. 12. & lib. I. 8. n. 52. 49. *Bernegger*. in comment. ad Thucid. lib. VI. c. 1. (e) *Knipsch*. c. 1. lib. II. c. 1. n. 15. (f) *Besold*. de democr. c. 2. n. 5. (g) *Knipsch*. lib. II. c. 1. n. 69. *Fritsch*. in addit. ad *Limn*. J. P. lib. VII. p. 221. (h) Europ. Herold, P. I. p. 978. (i) *Limn*. tom. IV. lib. VII. c. 3. n. 11. (k) *Limn*. n. 13. (l) *Obrecht*. de vexillis Imp. (m) *Limn*. n. 15. (n) *Limn*. n. 17. (o) *Limn*. n. 18. (p) *Blum*. in proc. cam. tom. XLVII. tab. 6. (q) *Knipsch*. de civit. Imp. lib. II. c. 11. n. 10. (r) *Limn*. n. 32. & 39. (s) *Limn*. n. 3. (t) *Datt*. de pace publ.

Straßburg, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, welche die einwohner Brodnitz nennen, ist in dem XVII. sæc. zu verschiedenen malen eingenommen worden.

Strasforth, siehe Strafford.

Strasoldo, Strasaldo, eine Gräfliche familie, welche von dem Kayser Leopoldo das Erb-Land-Jägermeister-amt in der gefürsteten Grafschafft Görtz erhalten. Ihr stamm-hauß ist das schloß und städtgen Strasaldo, oder Strasoldo in dem Hertzogthum Friaul gelegen. Julius Cäsar, Graf Strasaldo, blieb an. 1596. als ein berühmter Kayserlicher General in einem treffen mit dem Türcken in Ungarn. Anton diente an. 1601. dem Hertzoge von Mantua, als General-Major. Orpheus, Kayserlicher Oberster, wurde an. 1647. in der belagerung Iglau tödtlich verwundet. Richard ward an. 1660. Kayserlicher Cammer-Herr. Niclas ist an. 1684. Venetianischer General dello Sbarco, und Johannes Matthias an. 1686. Vice-General der Croatischen grentzen gewesen. Horatio, Johann Anton, Marcio, Niclas, Leopold und Orpheo waren an. 1704. Kayserliche Cammer-Herren; Leopoldus Adam aber hatte die ehre, würcklicher geheimer Rath zu seyn. Leben Kaysers Leopoldi. Pufend. Schwed. kriegs-gesch. lib. XIX. *Zeileri* itin. Germ. P. I. Ricauts Ottom. Pforte, P. I.

Straspurg, eine kleine stadt, mit einem schlosse in Nieder-Kärndten, an dem flusse Gurck, etwan zwey meilen von der stadt dieses nahmens, gelegen. Sie pflegt die residentz der Bischöffe von Gurck zu seyn.

* Stratenus, (Wilhelm) ein Artzt, war an. 1593. zu Utrecht gebohren, und nachgehends Stadt-Artzt daselbst, erhielt auch die erlaubnis, die Anatomie Teutsch zu lehren. An. 1636. ward er Professor Medicinæ practicæ und Anatomiæ. Hierauf ward er Artzt bey dem Printzen von Oranien, wobey er den titul eines Professoris Honorarii behielt. In dem jahr 1648. bekam er eine beruffung nach Leiden, an Scrivelii stelle, welche er aber ausschlug. An. 1674. ward er Rathsherr und Bürgermeister zu Utrecht, und starb an. 1681. Seine schriften sind: Caussæ, Signa & Medela Febrium; de fallaci Urinarum Judicio; Errores populares in Medicina &c. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Stratford, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend von Warwickshire, liegt auf der nord-seite des flusses Avon, worüber daselbst eine feine steinerne brücke gehet, und wird zum unterscheid Stratford upon Avon genennet, weil noch unterschiedliche andere städte dieses nahmens in andern Grafschafften liegen.

Strathern, eine landschafft in den Schottländischen Hochländern, hat ihren nahmen von dem flusse Earn bekommen, welcher dadurch läuft, und liegt zwischen der Herrschafft Menteith, und dem flusse Firth. Sie führte vormals den titul einer Grafschafft, und gehörte einigen aus dem Königlichen Hause, hernach aber denen Grahams, mit welcher familie sich die letzte erbin ehelich verband. Anietzo ist diese landschafft unter viel vornehme Herren und Edelleuthe getheilet, und gehört zu der Grafschafft Perth. Sie liegt gar lustig auf ieglicher seite des flusses, und ist mit der residentz vieler vornehmen personen beehret.

Strathnavern, eine landschafft in der nordlichen gegend von Schottland, hat diesen nahmen von dem flusse Navern bekommen, welcher selbige in der mitte entzwey schneidet. Sie stösset gegen mitternacht an die offenbare see, gegen mittag an Sutherland, und gegen morgen an Cathneß, ist gebürgigt, auch mit vielen seen und wäldern angefüllet, und hat feine häfen. Es ist darinn bessere vieh-zucht, als ackerwerck; wie denn auch in diesem lande allerley vieh in grosser menge ist, welches in andere länder verkauft wird, samt sehr vielem wildpret. Vormals ward diese gegend weit mehr mit wölfen geplagt, als einige andere theile von Schottland; anietzo aber sind selbige gäntzlich ausgerottet. Gegen die see-küste zu ist etwas ackerland. Desgleichen ist allhier eine grosse menge von see-fischen, lachsen und dergleichen, woraus die einwohner einen grossen gewinst ziehen, gleichwie solches auch aus ihren eisen-wercken geschicht. Es sind in diesem lande noch ietzo viel denckmale von denen über die Dänen erhaltenen siegen zu sehen. Die einwohner sind starck von leibe, offenhertzig, sehr kühne, und grosse liebhaber ihres Oberhaupts, für welches sie, nach der art aller dasigen Hochländischen gegenden, nicht allein willig streiten, sondern auch gerne das ihrige mit beytragen, wenn selbige ihre töchter ausstatten, verpfändete güther wiederum einlösen, oder sonst bey gelegenheit neue güther an sich kauffen wollen. Der jägerey und dem vogel-fange, sind sie dermassen ergeben, daß sie niemand

groß

gross achten, wenn er sich nicht dazu gebrauchen lässet. Dahero sind sie allezeit mit wildpret versehen. Diese landschafft ist auch sonderlich deswegen berühmt, weil sie dem ältesten sohne der Grafen von Sutherland den titul giebt. *Gordon.* theatr. Scotiæ.

Stratmann, (Theodorus Althetus Henricus, des heiligen Röm. Reichs Graf von) Kaysers Leopoldi würcklicher geheimer Rath und oberster Hof-Cantzler, war anfangs Hof-Rath und hernach Vice-Cantzler zu Düsseldorff bey dem Pfaltzgrafen von Neuburg, welcher ihn einsmals nach Berlin schickte, da er mit dem Bischoffe von Gurck, Kayserlichen Abgesandten daselbst, bekannt, und von ihm wegen seiner activität sehr ästimiret, auch darauf an den Kayserlichen Hof gebracht wurde, woselbst er bald in wichtigen affairen gebraucht, und sowol nach Franckreich als an. 1669. nach Polen zu der wahl des Königs Michael Wißniowecky, und endlich nach Nimwegen als dritter Plenipotentiarius abgesendet worden. Nach diesem kam er an. 1680. als Oesterreichischer Principal-Gesandter nach Regenspurg, wohnte der conferentz mit Franckreich zu Franckfurt am Mayn bey, und gieng an. 1683. wieder nach Wien, da er geheimer Rath wurde. Weil er nun in allen seinen verrichtungen gute proben eines klugen, dabey auch glücklichen Ministri abgeleget, auch des Kaysers Leopoldi dritte heurath mit der Pfaltz-Neuburgischen Printzeßin, Eleonora Magdalena Theresia an. 1676. geschlossen; so declarirte ihn der Kayser nach des Baron Hochers tode zum Oesterreichischen Hof-Cantzler, setzte ihn auch wegen seiner meriten über alle affairen, so, daß er als Premier-Minister consideriret wurde, und erhub ihn in den Reichs-Grafen-stand. An. 1685. hat er die heurath des damaligen Churfürsten von Bayern mit der Ertz-Hertzogin, Maria Antonia, Kaysers Leopoldi tochter, erster ehe, gestifftet. An. 1686. hat er den gedachten Churfürsten, Maximilian Emanuel, und den Hertzog von Lothringen, welche wegen des commando vor Ofen in unvernehmen gerathen, durch seine dexterität verglichen, dabey allen Consiliis bellicis beygewohnet, und solche dergestalt dirigiret, daß da zuvor dem feinde alles vorhaben der Kayserlichen Generalität kund worden, alsdenn, da zwischen dem Churfürsten von Bayern, Hertzog von Lothringen, und ihm der generalsturm in geheim resolviret, in dem grossen Kriegs-Rath aber pro forma eine bataille zu liefern geschlossen, der feind durch diese vermuthete schlacht amusiret, die stadt Ofen aber mit sturm glücklich erobert worden, daher man der gescheiden conduite dieses penetranten Ministers die einnahme solcher vestung hauptsächlich zugeschrieben, welches auch der Kayser selbst gerühmet. An. 1687. hat er die erb-succeßion im Königreich Ungarn aufs Haus Oesterreich, und die crönung Josephi zum Erb-Könige in Ungarn, wie auch an. 1690. desselben wahl zum Römischen Könige zu stande gebracht. Ferner hat er das neunte Electorat von Hannover und verschiedene allianzen befördert, auch angefangen, wegen der Königlichen würde in Preussen mit dem Berlinischen Hofe zu tractiren, bis er endlich sein glücklich geführtes Ministerium geendiget, da er den 25. octob. an. 1693. zu Wien gestorben. Seine erste gemahlin war eine Baronesse von Mollard aus dem Clevischen, mit welcher er eilf kinder gezeuget. Nach ihrem tode wurde er von dem Kayser Leopold, welcher ihn sehr geliebet, zum Cardinal denominiret: der Römische und Frantzösische Hof aber ist ihm zuwider gewesen, worauf er an. 1691. sich zum andern mal vermählt mit Margaretha, Grafens Ernesti von Traun und Abensberg, tochter, und Ferdinandi Longueval, Grafens von Bucquoy wittib, welche den 5. december an. 1706. ohne erben von ihm gestorben. Seine kinder erster ehe, so zu erwachsenen jahren kommen, sind: 1.) Henricus Johannes, Graf von Stratmann, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er wurde an. 1688. Reichs-Hof-Rath, und an. 1691. als Kayserlicher Botschaffter an verschiedene Höfe gesendet. An. 1697. war er der zweyte Kayserliche Gevollmächtigte bey dem friedens-schluß zu Ryßwick, von dannen er als Ambassador an den König Augustum in Polen geschickt, und an. 1700. zum geheimen Rath ernennet wurde. Er starb aber hierauf zu Wien den 3. februar. an. 1707. Von seiner gemahlin, Eleonora Theresia, Grafens von Schellard aus den Niederlanden, Kayserlichen Feld-Marschalls und Commendanten zu Cöln, tochter, so er an. 1693. geheurathet, hat er keine kinder hinterlassen. 2.) Anna Gisberta, vermählt mit Rudolpho, Grafen von Stubenberg, Kayserlichen geheimen Rathe. 3.) Cornelius Aloysius, Probst des hohen Dom-Stiffts zu Breßlau, Canonicus zu Brixen und Olmütz. 4.) Anna Maria Theresia, Antonii Francisci, Grafen von Collalto, Kayserlichen würcklich geheimen Raths und Landes-Hauptmanns in Mähren, dritte gemahlin, starb als wittib an. 1699. 5.) Antonius Franciscus, Kayserlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath, und der Wienerischen garnison Oberst-Wachtmeister, ist mit Maria Theresia, Gräfin von Preising, an. 1703. vermählet, welche ihm an. 1705. den 18. august. Mariam Margaretham gebohren. 6.) Philipp Wilhelm, Kayserlichen Cämmerer und Rittmeister, blieb an. 1697. in der schlacht bey Zentha in Ungarn. 7.) Eleonora Magdalena, ward an. 1692. mit Adam, Grafen Batthiani, Banno Croatiæ, vermählet, welcher sie als wittib hinterlassen, so noch an. 1710. zu Wien in grossem ansehen lebte. 8.) Gerhard Wilhelm, war Königl. Ober-Amts-Rath in Schlesien, als er den 18. dec. an. 1714. zum Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums installiret wurde; er ist mit Hedwig Christinen, Gräfin Tappe von Almeslo, verwittweten Gräfin von Geist, vermählet.

Strato, König von Sidon, welchen Darius auf den thron setzte, mit ausschliessung derer, welchen diese würde krafft ihrer geburt gehörte. Nachdem Alexander der grosse diese stadt erobert hatte, setzte er ihn wieder ab, weil er sich ihm nicht zeitig genug unterwarf.

Strato, König von Tyro in Phönicien, kam durch seine geschicklichkeit folgender massen auf den thron. Die sclaven der bemeldten stadt hatten nach einem heimlichen zusammenschwur alle ihre Herren getödtet; und Strato allein war neben seinem noch unmündigen sohne von seinem knechte verschonet, und heimlich aufbehalten worden. Als nun die mörder nach vollbrachter that unter sich einig worden waren, denjenigen zu ihrem Könige zu machen, welcher die sonne bey ihrem aufgange zuerst erblicken würde; riethe Strato seinem knechte sich vielmehr gegen niedergang, als gegen aufgang der sonne zu wenden. Wenn nun die gantze anzahl sich hierauf noch bey finsterer nacht versammlete, und die übrigen alle sich gegen morgen wendeten, erblickte der knecht des Strato dagegen an einem gegen morgen liegenden berge die ersten sonnenstralen, und sollte deswegen König werden. Als aber die übrigen ihn fragten, wer ihm den Rath gegeben, soll er ihnen die wahrheit gestanden, jene aber Stratonem wegen der hierinn bewiesenen klugheit selbsten auf den thron erhoben haben. Seine nachkömmlinge regierten nach diesem zu Tyrus bis auf Alexandri M. zeiten, welcher sie auch nach dem zeugnis Justini bey dem regiment gelassen; obwol er mit den übrigen einwohnern aufs härteste umgegangen. *Justin.* lib. XVIII. c. 3.

Strato, Lampsacenus, ein Philosophus, mit dem zunahmen Physicus, oder der Natur-kündiger, war Arcesilai sohn, und Theophrasti, des Peripatetici, schüler. Er wurde zu Ptolemäi Philadelphi Lehrmeister erwehlet, welcher sehr viel auf ihn hielt. Apollodorus, welchen Diogenes Laertius anführet, sagt, daß er zur zeit der CXXIII. Olympiadis, in Theophrasti schule succediret, und darinn 18. jahr lang gelehrt habe. Er ließ sehr viele schrifften hinter sich, als z. e. von der billigkeit, gerechtigkeit ꝛc. Es waren zusammen sieben oder acht grosse männer dieses nahmens. Der erste war Isocratis schüler; der andere war ein Medicus, des Erasistrati schüler; der dritte schrieb die historie von dem kriege des Philippi, und Perseus wider die Römer; der vierte war ein Geographus, dessen Suidas gedencket, wiewol einige ihn vor einerley mit dem allbereits gemeldten Stratone Lampsaceno halten; der fünfte war ein Poet und Epigrammatist, und ist noch unterschieden von einem Poeta Comico eben dieses nahmens; der sechste ein alter Medicus, dessen Aristoteles gedenckt; und der siebende ein Philosophus Peripateticus von Alexandria. *Diogenes Laertius*, in Straton. lib. V. vit. Philosophor. *Vossius*, histor. Græc. lib. I. cap. 20.

Strato, der Redner, war Bruti freund, welcher demselben, nach der bey Philippi gehaltenen schlacht, auf sein bitten dasjenige schwerdt, jedoch mit abseits gewandtem gesichte solle dargehalten haben, worein Brutus gefallen, und sich also getödtet hat; wiewol andere erzehlen, daß sich Brutus selbsten, ohne jemands hülffe, aber wol in beyseyn dieses Stratonis, das leben genommen habe. Nachgehends wurde er vermittelst des Messalla bey Augusto wieder ausgesöhnet, und war würcklich einer derjenigen Griechen, welche demselben in dem kriege wider M. Antonium die besten dienste gethan haben. *Plutarch.* in vit. Brut.

Stratonica, eine tochter Demetrii, Königs von Macedonien, wurde an Seleucum Nicator, König in Syrien, verheurathet. Antiochus Soter, Seleuci sohn aus der andern ehe, verliebte sich tödtlich in diese Printzeßin; sein vatter trat sie ihm auch ab, um ihn wieder zur gesundheit zu bringen. Dieses geschahe um die CXX. Olympiad. und 300. jahr vor Christi geburt. *Justin.* lib. XXIV.

Stratonica, eines musicanten tochter, und eine von den concubinen des Königs von Ponto, Mithridatis. Da sie sahe, daß dieser König sie nicht mehr liebte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie Pompeio M. die vestung, Symphorium genannt, in die hände spielte, mit der bedingung, ihren sohn, Xiphares, bey dem leben zu erhalten, wenn er in seine hände gerathen sollte. Sie erbot sich auch ihm den schatz zu überliefern, der in dieser vestung verschlossen war. Allein Pompejus ließ ihr den schatz, und nahm nichts mehr davon, als womit er seinen triumph prächtiger machen, und die tempel auszieren konnte. Mithridates aber, damit er sich wegen dieser verrätherey rächen möchte, brachte nach eroberung des orts Panticapædum, so auf der Chersoneso Taurica hart an dem Bosphoro Cimmerio lag, im gesichte der Stratonica, die solches von dem jenseitigen ufer gar wohl sehen mochte, den Printzen Xiphares, welchen er mit ihr gezeuget, um, ließ auch nicht einmal den cörper begraben. Dieses geschahe im jahr der welt 3940. und 46. jahr vor Christi geburt. *Plutarchus. Appianus*, in Mithridat. *Dio*, lib. XXXVII.

STRATOR, hieß bey den Römern ein knecht, der das pferd zu rechte machte, und seinem Herrn drauf half, oder vielmehr, wie meistens geschahe, denselben gar mit den händen fassete, und also auf das pferd schwunge; und hatten die Alten dieser leuthe um so mehr nöthig, weil sie sonsten sich noch keiner stegreiffen, wie wir anietzo thun, bedieneten. Sonst auch bedeutet dieses wort überhaupt einen aufwärter. Ferner, einen Post-halter, der in seinen angewiesenen stationen pferde halten muste; ingleichen einen, der nebst dem Metatore das lager einrichten half. Zu Constantinopel war Protostrator, der Ober-Stallmeister, der über die pferde, und was dazu gehörte, aufsicht hatte. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. II. 14. *Du Fresne*, III. 1073. Gl. Gr. pag. 1463. *Pitiscus*, II. 864. 865.

Strattis, (Olynthius) ein Griechischer Historien-schreiber, lebte eine zeitlang nach Alexandro M. um das jahr 30. vor Christi geburt, und begleitete vorher denselbigen bey seinen feldzügen. Er schrieb ein tage-buch von dem leben dieses Königes in fünf theilen, und noch ein anders von dessen tode; desgleichen einen tractat von flüssen, seen und brunnen. *Suidas*, in Strat.

Stratton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, allwo sehr viel knoblauch wächset, liegt 174. Englische meilen von Londen, und ist wegen eines sieges berühmt, welchen der König Carolus I. daselbst den 16. may an. 1643. wider die Parlements-trouppen erhielt.

Stravanellus, (Richard) ein Englischer Dominicaner-Mönch, war an. 1295. wegen seines guten wandels und seiner erudition berühmt. Er hat ein grosses werck verfertiget, welches man zu Paris in der bibliotheck der Jacobiner findet, und eine concordantz der heiligen Schrift ist, unter dem titul: Concordantiæ Anglicanæ Libr. I. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor.

† **Straubingen**, lat. Strabenga, eine schöne stadt in Bayern an der Donau, darüber sie eine brücke hat, zwischen Passau und Regenspurg, gelegen, soll an. 1218. von Hertzog Ludewigen in Bayern zu bauen angefangen worden seyn. Sie hat eine saubere Collegiat-und Pfarr-kirche zu St. Jacob und St. Triburtio. In dem Carmeliter-kloster wird das grabmahl Hertzog Albrechts des jüngern in Bayern, gezeiget. So ist auch ein schönes Jesuiter-Collegium da. Ausserhalb der stadt ist in der capelle der St. Peters-kirche das begräbnis der Anna Bernauerin, welche Hertzog Ernst deswegen in der Donau erträncken lassen, weil dessen sohn Albert sie zu ehlichen verlangte. Sonst liegt der ort in einer fruchtbaren gegend, und hat eine Churfürstliche Regierung oder Rent-amt, zu welchem 24. Land- und Pfleg-Gerichte gehören. In dem jahr 1743. den 19. julii ward diese stadt nach langem widerstande der darinn liegenden Franzosen von den Oesterreichischen trouppen durch accord eingenommen, und besetzet. Chur-Bayern, p. 303. *Acta publica.*

Straubitz, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, neben den Herrschafften Leuthel, Lüberose und Neu-Zauche gelegen, stehet Wilibald von Houwaldt zu. Es gehören verschiedene dörfer zu dieser Herrschafft. Vor diesem stund sie unter den Burggrafen von Dohna, nachmals an. 1580. kam sie an die Herren von Schulenburg, ferner an die von Walwitz; nach dem Westphälischen frieden aber kaufte sie der berühmte Polnische General, Christoph von Houwalt, an sich, der die durch den langwierigen krieg sehr ruinirte Herrschafft wiederum in guten stand stellte, und das eingeäscherte schloß repariren ließ. Er starb an. 1661. und hinterließ sie obgedachtem seinem sohne. *Anon.* richtige beschr. der Ober- und Nieder-Laußitz, p. 73. Grossers Laußitz. merck. P. III.

Strauch, (Aegidius) ein Theologus und Mathematicus, war zu Wittenberg an. 1632. den 21. febr. gebohren, und ein sohn des berühmten Rechtsgelehrten, Johann Strauchens, welchen er, da er kaum sieben jahr alt war, verlohr. Nachdem er die Humaniora, Philosophie und sprachen, sonderlich auch die Orientalischen, wohl inne hatte, begab er sich nach Leipzig, und legte sich auf die Theologie. Gegen das ende des jahrs 1650. gieng er wieder nach Wittenberg, und wurde an. 1651. den 28. april Magister. Er las fast täglich sechs, oft auch acht stunden privatim Collegia Logica, Metaphysica und Mathematica, und disputirte noch dazu alle wochen zweymal öffentlich als Præses. Daher er kaum zwey jahr hernach Adjunctus der philosophischen Facultät wurde, auch gantze 16. jahr ihr Assessor gewesen. Zur selbigen zeit hat er die Disputationes de Periodo Juliana und andern chronologischen materien gehalten, welche er hernach zusammen heraus gegeben. An. 1653. wurde er Theologiæ Baccalaureus, an. 1656. Professor Historiarum Extraordinarius, an. 1657. aber Licentiatus Theologiæ. An. 1659. ward er noch dazu Professor Mathematum Inferiorum, und verfertigte unterschiedene schriften, als da sind: Breviarium Historicum; Astrognosiæ Compendium; de Numerorum Doctrina Aphorismi 344.; Continuatio Sleidani de quatuor summis Imperiis ab Initio Caroli V. usque ad annum 1668. An. 1662. den 13. october wurde er Doctor Theologiæ, und an. 1664. Professor Historiarum, die Mathematische Profession aber danckte er ab. An. 1666. machte ihn der Churfürst zum Assessor der theologischen Facultät, welche ihm auftrug, die Defensionem und Vindicias Consensus repetiti Fidei veræ Lutheranæ wider den Calixtum und seine anhänger zu schreiben. Als Johann Micrälius starb, verlangte man ihn nach Stettin zum Rectore selbiger schule; so hätte man ihn auch gerne zu Eperies zum Ober-Professor selbigen Gymnasii gemacht. Der Hertzog Ernst berief ihn nach Gotha, und ließ ihn ungerne wieder von seinem Hofe. Nachdem er aber zurück nach Wittenberg gekommen, schrieb er auf dieses Hertzogs verlangen sein Breviarium Theologicum. An. 1669. berief ihn der Rath zu Dantzig zum Rectore und Theologiæ Professore, auch Pastore der kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, welchen beruf er an. 1670. annahm. Allein die schärfe, mit welcher er den Catholischen und Reformirten begegnete, machte ihm viel feinde, welche ihn nöthigten, die ihm angetragene vocation nach Hamburg anzunehmen; wiewol ihm auch zu gleicher zeit die Professio Theologica auf der Universität zu Greyphswalde von dem Könige in Schweden angetragen worden. Wie er aber auf dem wege dahin begriffen war, wurde er auf befehl des Churfürsten zu Brandenburg auf der see in arrest genommen, und nach Cüstrin geführet, weil er so gar heftig wider die Reformirten bisher geprediget hatte. Endlich als die gemeine in Dantzig nicht ruhete, und die Reformirten selbst vor ihn baten, so kam er wieder los und nach Dantzig, nachdem vorhero die Hamburger, der König in Schweden, und der König in Polen sich vergeblich um seine befreyung bemühet. Von dieser zeit an predigte er nicht mehr so gar heftig, daher er auch bis an sein ende, welches an. 1682. erfolgte, gar ruhig gelebet. Er hat kein kind, aber ausser bereits gemeldeten schriften noch folgende hinterlassen: Breviarium Chronologicum; Geographiam Mathematicam; Aphorismos Astrologicos, cum Methodica Doctrina Cypriani Leovitii; de Judiciis Nativitatum; Doctrinam Astrorum Mathematicam; verbesserten Bericht desjenigen, was mit ihm in Dantzig vorgegangen; Starcke und Milch-speise. Derer streitschriften wider Calixtum und andere, desgleichen einiger Predigten, und seiner disputationen zu geschweigen, unter welchen jedoch die merckwürdigsten diese sind: de priscæ Ecclesiæ in censendis Hæreticis Æquitate; de Manichæismo; de Waldensibus; de Catechumenis; de priscis publicè Pœnitentium Ritibus; de Computo Thalmudico-Rabbinico; de Anno Hebræorum Ecclesiastico; de Computo Turcico-Arabico, & Excidii Constantinopolitani Anno; de Computo veterum Germanorum; de Computo Julio-Constantiniano; de Computo Gregoriano; de Ritibus flagellandi apud Judæos; de Christianismo Senecæ; de Monothelitarum Hæresi; de Ænigmate Simsonis è Jud. XIV. 14. &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XVI. Hartknochs Preußische kirchen-historie, lib. III. cap. 11. pag. 861. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi, lib. XIII. §. 59. 16. 3. 5. 6. 15. 23. 24. 26. 66. Arnolds ketzer-historie.

Strauch, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war den 26. jun. an. 1588. zu Wittenberg gebohren, und hatte, nachdem er in Humanioribus guten grund gelegt, sich vor allen dingen die Philosophie angelegen seyn lassen. Hierauf machte er sich über die Rechtsgelehrsamkeit, und reisete, um darinn es weiter zu bringen, nach Prage zu einem seiner anverwandten, welcher mit öffentlichen Reichs-geschäfften zu thun hatte. Er brachte also etliche jahre allda zu; und nachdem er sich einen reichen vorrath juristischer wissenschafft beygelegt, kehrte er wieder nach Wittenberg; An. 1618. wurde er Juris Licentiatus, das folgende jahr Doctor, und wenige zeit hernach Churfürstlicher Hof- und Regierungs-Advocat. An. 1622. den 23. april wurde er nach Dreßden beruffen, und bekam allda einen sitz unter den Hof-Räthen. Als aber an. 1629. Doctor Bartholomäus Reußner, Churfürstlicher Appellations-Rath, der Juristen-Facultät Senior, des Kirchen-Raths Director und Antecessor primarius, gestorben, kam er an dessen stelle. Er trat also selbige an. 1630. zu Wittenberg an, und ließ sich jederzeit die rechte und freyheiten derselben Academie mit grosser sorgfalt angelegen seyn. An. 1621. den 29. may heurathete er Catharinam, Michael Bluhmens, eines Raths-und Cammer-Herrn zu Wittenberg, tochter, mit welcher er sieben kinder gezeuget, worunter ihn eine tochter und fünf söhne überlebet. Er ist an. 1639. in seinem andern Rectorate gestorben. Seine heraus gegebene schriften sind folgende: Exercitationes Exotericæ de Controversiis illustribus; Dissertationes ad Jus Justinianæum; Disputationes de Locatione & Conductione; de Germanorum Principum Jure; de Promotione Disp. inauguralis; Collegium Juridicum Successionum ab Intestato; Liber de Legitima. *Buchner*, in programm. funebr. *Freher*, theatr.

* **Strauch**, (Aegidius) ein Lutherischer Theologus, war zu Wittenberg an. 1583. den 23. jun. gebohren, und wurde, nachdem er daselbst studiret, anfangs Superintendent zu Oschatz, hernach zu Delitsch, alsdenn zu Merseburg, endlich aber zu Dreßden, allwo er an. 1657. den 22. jan. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Physica specialis XII Disputationibus comprehensa; illustrium Quæstionum Ethicarum Centuriæ II; Gründliche Ablehnung der Päpstlichen Irrthümmer, welche L. Salmuth den Evangelischen schuld gegeben ꝛc. Von seinen söhnen ist Samuel, so zu Dreßden an. 1621. den 8. jun. gebohren, erstlich Pastor zu Brettin, hernach aber zu St. Anna in

in Dreßden gewesen, und an. 1680. den 29. jul. gestorben. *Götz.* elog. Theol. *Witte*, diar.

* **Strauch**, (Augustus) gebürtig von Delitsch, war Doctor und Professor Juris zu Wittenberg, der Juristen-Facultät Ordinarius, bey dem Land-Gericht und Consistorio Assessor, Comes Palatinus Cæsareus, und endlich Chur-Sächsischer geheimer Rath. Er hat verschiedene Gesandtschafften verwaltet, und ist an. 1674. den 18. may in dem 62. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Disp. de Commerciorum navalium Jure singulari; de German. Principum Jure; de Majestate, Legibus & Armis instruenda; de Religione & circa eam summi Magistratus Jure & Auctoritate; de Consistorii Ecclesiastici Juribus &c. *Witte*, diar.

Strauchius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1612. den 4. sept. zu Colditz in Meissen gebohren, gieng anfangs zu Zeitz in die schule, bis er so viel begriffen, daß er an. 1630. von seinem schwager, Johann Schilter, des Schöppen-stuhls und Consistorii Assessore zu Leipzig, würdig befunden ward, auf die Universität zu Leipzig zu kommen. Hier wurde er privatim in der Philosophie und Humanioribus unterrichtet, fieng auch zugleich an das Justinianische Recht zu studiren. Von dannen begab er sich nach Wittenberg, und hernach an. 1633. nach Jena, da ihn sein verwandter, Friedrich Hortleder, ins haus und an tisch nahm, auch Ernesto, dem Hertzoge zu Sachsen, dergestalt recommendirte, daß ihm aufgetragen wurde, die alten schriften und monumenta am Weimarischen Hofe recht zu untersuchen, wovor er ein reichlich salarium erhielte. Indem er also fast drey jahre zu Jena lebte, hörte er Arumäum über das Jus Feudale und die göldene Bulle öffentlich disputiren. Sonderlich machte er sich mit D. Val. Riemern bekannt, und erlangte desselben vollkommene gewogenheit. Nachdem er wieder zurück nach Leipzig gekommen, hörte er D. Sigismund Finckelthausen öffentlich über das Jus controversum, und D. Johann Böhmen über den Codicem lesen. An. 1638. wurde er Magister, hernach des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, kurtz darauf Assessor der philosophischen Facultät, und endlich Professor Philologiæ Latinæ und Historiarum. An. 1652. den 1. jun. wurde er zu Jena der Rechten Doctor, und disputirte, nachdem er allda Professor Juris worden, den 4. aug. de novi Operis Nunciatione, pro loco. Hierauf wurde er noch dazu Cantzler, und an. 1677. zu Giessen Professor primarius und Pro-Cancellarius, allwo er bis an seinen tod, der an. 1679. erfolget, geblieben ist. Seine schriften zeigen zur gnüge, daß er seine Jurisprudentz aus dem grunde verstanden, und sowol in den Teutschen antiquitäten und kirchenhistorie, als im Jure civili Justinianæo erfahren gewesen. Unter diese seine schriften aber gehören folgende: Amœnitates Juris Canonici; Lexicon Particularum Juris; Dissertationes Ædilitiæ, de Modo appellandi ad Cameram; de Regno Arelatensi; de Regula Catoniana; de centesimis Usuris; de Feudo nobili; Controversiæ illustres; Dissertationes exotericæ Juris publ. XIII. Dissertationes ad universum Jus Justiniani; de Jure Fratrum eorumque præ Sororibus Prærogativa; Disp. de Juris naturalis & civilis Convenientia; de Jure Maritorum in Uxorem Resque Uxorias ib.; de Oppignorationibus Imperialibus; de Tempore; de regali Vectigalium Jure. *Zeumerus*, in vit. Profess. Jur. in acad. Jen. p. 166. seqq.

* **Strebaeus**, (Jacobus Ludovicus) ein gelehrter Frantzose, war in dem gebiethe von Rheims von geringen und armen eltern gebohren, erwarb sich aber dennoch durch seinen fleiß eine schöne gelehrsamkeit, wie er es denn sonderlich in der Philosophie und der Lateinischen sprache weit gebracht. Er muste sich mit seiner familie sehr genau behelffen, und seinen unterhalt theils mit informiren, theils auch corrigiren in der buchdruckerey verdienen, wodurch er von seinen studien sehr abgehalten wurde. Er starb um das jahr 1550. Man hat von ihm ein sehr schönes werck de Electione & Collatione Verborum, ingleichen einige sehr accurate und nette übersetzungen von Aristotelis Ethica, Oeconomica, Politica, &c. *Tollius*, de infelic. Litterat. p. 478. f. *Sammarth.* elog. lib. I. c. 19. *Huet.* de clar. interpret. lib. I.

Strebla, ein altes städtgen und schloß in Meissen, drey meilen von Torgau, welches denen von Pflug zustehet. Marggraf Fridericus Admorsus hat es Ottoni von Pflug geschencket, nachdem er ihm und seinem bruder, Marggraf Dietzmannen, wider ihren vatter Albrecht den unartigen treulich beygestanden. Gleich gegen über an der Elbe liegt der marcktflecken Lorentzkirch, allwo jährlich mittwochs nach Laurentii ein grosser jahrmarckt gehalten wird. *Knaut.* prodr. Misn.

Strein, (Richardus) ein Oesterreichischer Baron, war in den Römischen antiquitäten erfahren, welche er durch ein de Gentibus & Familiis Romanorum geschriebenes buch sehr erläutert hat. Er legte den ersten grund seiner studien unter Franc. Hottomanno zu Straßburg, und giebt ihm dieser das zeugnis in einem seiner briefen, daß er noch sehr jung, und wenig zeit, nachdem er unter ihm die Römische antiquitäten zu studiren angefangen, das obbesagte buch verfertiget habe. Im übrigen erzeigte sich auch Streinius gegen Hottomanno in der armuth, welche diesen gelehrten mann zuletzt sehr gedrücket hat, rechtschaffen danckbar, und schickte ihm zu verschiedenen malen nahmhaffte verehrungen. Er gab auch zu vertheidigung der freyheit der Staaten von Holland einige discurse heraus, aber mit verheelung seines nahmens, damit er das Oesterreichische Haus, dessen unterthan er war, nicht beleidigen möchte. Desgleichen schrieb er einige theologische tractate, nebst einem buche, unter dem titul: Commonitorium de Roberti Bellarmini Scriptis atque Libris. *Vossius*, de Philos. *Thuanus*, hist. lib. CXXVI. *Teissier*, éloge tom. II. *Hunckius*, de script. rer. Rom. P. II. *Hotomanni* epist. *

Streitberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken, allwo deren stamm-schloß Streitberg unweit Ebermannstadt auf einem hohen berge lieget, und heut zu tage von einem Fürstl. Bayreuthischen Ober-Amtmann bewohnet wird. Pastorius zehlet dieses geschlecht unter diejenige von Adel, welche an. 1297. dem turniere zu Nürnberg beygewohnet. Reimar und Eberhard von Streitberg haben an. 1390. nebst andern von Adel den Marggrafen in Meissen den krieg angekündiget, Paul von Streitberg aber an. 1436. dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen das öfnungs-recht auf seinem schlosse Streitberg verschrieben. Johann wird um diese zeit unter die Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. Ruprecht, Hans und Wilhelm haben den Bischoff von Würtzburg wegen einer schuld-forderung bekrieget. Johann, Königl. Schwedischer Oberster und Commendant zu Weissenburg in dem Nordgau, ist an. 1634. mit tode abgegangen, zu welcher zeit auch Wilhelm von Streitberg auf Ahorn als Hertzoglicher Hof-Richter zu Coburg floriret hat. *Frisii* Würtzb. chron. *Pastorii* Francon. rediv. Hönns Cob. Chron.

Streitberg, (Ernst Otto Walsky von) war ein Böhme von geburt, und gelangte in Kayserl. diensten bis zu der stelle eines Oberst-Lieutenants. Nachdem ihm aber in einer rencontre mit den Schweden der rechte arm entzwey geschossen worden, danckte er ab, und kauffte ein kleines guth unweit Eger. Doch er hatte es nicht lange besessen, so ruinirten es nicht allein die Schweden, sondern nahmen ihn auch selbst gefangen, und forderten eine starcke rantzion, da es denn so weit mit ihm kam, daß seine frau und kinder vor den thüren betteln gehen wollten. Dieser elende zustand bewog ihn, bey der Kayserl. Kriegs-Cammer unterschiedliche mal um eine charge oder jährliche pension anzuhalten, und da er nichts erhalten konnte, unter den Schweden dienste zu nehmen. Er formirte hierauf an. 1648. den anschlag auf Prag, welchen die Schweden glücklich ausführten, und ward deswegen von der Königin Christina mit dem titul eines Obersten und dem nahmen von Streitberg regaliret. Pufend. Schwed. kriegs-gesch.

* **Streith**, (Wolfgang) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Villingen an. 1537. gebohren. Er studirte zu Freyburg, und hörte daselbst den bekannten Heinrich Glareanum. Er befliß sich hierauf der Rechtsgelehrsamkeit, und that an. 1560. eine reise in Franckreich, allwo er sich unter andern eine zeitlang zu Poitiers aufhielt. Drey jahr hernach kam er wieder nach Freyburg zurück, und ward daselbst Doctor und Professor Juris. Er wartete seinem amte fleißig ab, beförderte auch nebst andern den berühmten Joh. Thom. Freigium, welcher ihm nachgehends eine gedächtnis-rede gehalten, zu der stelle eines Professoris Ethices & Logices, und starb um den anfang des 1573. jahres. *M. Adami* vit. JCtor.

Strelen, **Streble**, eine kleine stadt an der Ohla in Schlesien, im Fürstenthum Brieg. Sie ist an. 1707. fast gantz abgebrannt, und an. 1709. hat sie, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule bekommen. Lucä Schles. chron.

Strelitz, eine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, gegen der Marck Brandenburg, nicht weit von Wesenberg. Es sind sehr viel teiche und seen umher, und residirt anjetzo eine linie der Hertzoge von Mecklenburg allhier, die mit Adolpho Friderico II. den anfang genommen, als solcher an. 1701. mit Hertzog Friderico Wilhelmo zu Schwerin sich verglichen, daß ihm die Herrschafft Stargard nebst dem Fürstenthum Ratzeburg, sodann die Commenthureyen Mirow und Nemerow, desgleichen 8000. thaler zu erbauung einer residentz, und jährlich aus dem Boitzenburger zoll 9000. thaler überlassen werden sollten. Von ihm ist ein eigener articul. Ihm folgte an. 1708. sein sohn Adolphus Fridericus III. in der regierung. Das Fürstliche schloß ist an. 1712. den 24. oct. in der nacht samt allen mobilien abgebrannt. *Topograph. Sax. inf.* p. 228. Europ. Herold, tom. I. p. 491.

Strelitzen, wurde ehemals eine art Moscowitischer soldaten genennet, welche zu fusse mit feuer-röhren dienten, und den kern der Moscowitischen armeen (fast wie bey den Türcken die Janitzscharen) ausmachten. Die eigenschafften, so man ihnen nach den vorigen zeiten beygeleget findet, sind diese, daß sie gehorsam, arbeitsam, mit schlechter kost zufrieden, und eine belagerung auszuhalten sehr geschickt, hingegen in feldschlachten von der art gewesen, daß sie nach einmal ergriffener flucht weder die geringste gegenwehr gethan, noch um quartier gebäten, sondern sich, wie das tumme vieh, todtschlagen lassen. Der berühmte Czaar, Peter Alexiewitz, hat sie wegen ihrer öftern rebellionen abgeschafft, und seine trouppen durchgehends auf den Teutschen fuß eingerichtet. Die Strelitzen aber, so er noch übrig gelassen, sind als schützen und landdefensioner gebraucht worden. *Olear.* itinerar. Moscovit. *Horn.* orb. Polit.

* **Strengbach**, ein kleiner fluß im Ober-Elsaß, entspringt aus dem Vogesischen gebürge hinter Rappoltsweiler, und fließ-

set bey Gemar in den fluß Ill. Er scheidet Ober- und Unter-Elsaß von einander.

Strengenes, oder **Stregnes**, lat. Stregnesia, eine Schwedische stadt nebst einem schlosse in der provintz Sudermanland, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Upsal, und liegt an dem Meeler-see, 8. Schwedische meilen von Stockholm west- und 3. von Torsil ostwärts. Wenn die see gefroren, wird zu ausgang des februarii hier ein jahrmarckt gehalten. Der König Carolus IX. liegt in der Cathedral-kirche daselbst begraben.

STRENIA, oder auch **STRENUA**, eine göttin der Römer, welche die aufsicht über die neu-jahr-geschencke hatte, so Strenæ genennet wurden, als welche in der that von ihro sollen her benennet worden seyn, weil sie an ihrem feste gegeben wurden. Man feyerte ihr fest an dem neu-jahrs-tage, und opferte ihr in einem ihr gewiedmeten kleinen tempel auf dem sogenannten heiligen wege, in der stadt Rom, holte auch die verbenam oder das kraut, womit man die altäre umwunden, aus dieser göttin Luco oder geheiligtem walde. Der nahme Strenua selbst soll derselben hauptsächlich deswegen gegeben worden seyn, weil sie die Römische junge mannschafft tapfer und muthig zum kriege, strenuam, machen sollte; aus welcher ursache sie noch ferner Agenoria, ab agendo, und Stimula, a stimulando, soll genennet worden seyn. *Aug.* lib. IV. de civ. Dei c. 16. *Varro*, lib. IV. de L. L. *Symmachus*, lib. X. epist. 27. *Martin. Lipen.* in hist. Strenar. c. 1. *Dempsterus*, in paralipom. ad Rosin. lib. I. reg. 3. *

* **Streso**, (Clemens) ein Prediger bey der Teutschen kirche zu Amsterdam, welcher Meditationes in Epistolas Pauli ad Colossenses, Thessalonicenses, & Hebræos, wie auch in utramque Petri Epistolam geschrieben, und an. 1718. den 3. jan. gestorben. Gel. Zeitungen.

* **Streso**, (Caspar) ein Reformirter Theologus, war aus Anhalt gebürtig, und verwaltete 27. jahr lang das amt eines Reformirten Predigers im Haag, worauf er an. 1664. den 27. may mit tode abgieng. Man hat von ihm: Commentarium practicum in Acta Apostolorum; Commentarium in Epistolam ad Romanos; Technologiam Theologicam; de Usu & Abusu Rationis in interpretandis Scripturis divinis, und anders mehr. *Witte*, diar.

* **Streuberus**, (Petrus) war zu Soldin in der Neumarck von geringen eltern gebohren, und studirte erstlich zu Franckfurt an der Oder, nachmals aber zu Wittenberg, von dannen er an. 1564. nach Prentzlau in der Ucker-Marck an die schule beruffen ward. Er blieb aber hieselbst nur zwey jahre, und wurde sodann zu Franckfurt an. 1566. Magister, an. 1568. aber Hof-Prediger zu Sorau. Weil er nun auch gerne Superintendent an diesem orte seyn wollte, machte er dem Melchior Gerlachen, so damals dieses amt bekleidete, weiß, der Freyherr von Promnitz sey ihm gar nicht mehr gewogen, und sollte er daher in sein vatterland ziehen, welches auch geschahe, ob man gleich denselben nicht gern von Sorau weg ließ. Kaum aber hatte man den betrug des Streubers, der an. 1573. würcklich Superintendent geworden, in erfahrung gebracht, so warf der Freyherr von Promnitz einen grossen haß auf ihn, welcher jedoch durch vorbitte der Hof-Damen wiederum gestillet wurde. Hierauf war Streuber auf eine vereinigung der Lutherischen und Reformirten kirche bedacht, welches sich sonderlich an. 1590. äusserte. Denn als er in diesem jahre zu Wittenberg Licentiatus Theologiæ werden sollte, befand man in dem examine, daß er es nicht in allen stücken mit der Lutherischen kirche hielt, welches auch die Wittenbergische Theologi in dem hierzu ausgefertigten programmate zu erkennen gaben. Bald darauf stellte er zu diesem ende einige schriften ans licht, worüber er unter verschiedenen andern mit dem damals noch Lutherischen Theologo, Christoph. Pelargo und Zacharia Rivandro, erst Sorauischen, nachgehends aber Bischoffswerdischen Superintendenten, in streit gerieth. Ob er nun gleich diesem letztern sehr scharf geantwortet hatte; so war er doch auf eine grössere raache bedacht, und schickte einen studenten ab, der sich bey Rivandro zum Informatore seiner kinder gebrauchen ließ, nachmals aber auf Streuberi anstiften eine speise vergiftete, wovon Rivander, dessen ehefrau und jüngstes söhnlein, alsobald sterben muste. Der mörder gieng sodann nach Prag, und nahm daselbst ein jämmerliches ende. Streuberus aber verübte noch mehr dergleichen gottlosigkeiten, und gab einer gewissen jungfer zu Sorau, welche aus heftiger liebe gegen einen barbierer von sinnen gekommen, und deren eltern ihn um einen guten rath gefragt, einen vergifteten trunck ein, daß sie plötzlich den geist aufgab. Hiernächst schwängerte er auch seine magd, tractirte die junge bräutgen und mägdgen, welche er in der Christlichen religion unterrichten sollte, sehr unbescheiden, und brachte es hierdurch dahin, daß man ihm endlich eine wache in seinem hause bestellte. Allein er hintergieng die wächter, und flohe nach Prag, allwo er sich zur Catholischen religion bekannte, und sodann zu Brixen, einer stadt in Böhmen, Priester wurde. Er ward aber seinen neuen religions-verwandten bald verdächtig, und er selbst fassete den vorsatz wiederum Lutherisch zu werden. Weil nun eben damals der Ober-Prediger in Zittau gestorben, bemühete er sich um dessen stelle, und schrieb deswegen einen brief an den dortigen Rath, den aber die Catholischen aufgefangen. Hierauf beschlosse man ihn zu tödten, und brachte ihm bey einem gastmahl gift bey, davon er gantz rasend wurde, daß er unter einem grossen geschrey auf einem mist-hauffen jämmerlich seinen geist aufgab. Seine oberwehnte schriften sind betitelt: Irenicon, oder Christlich Gutachten, wie etwan der streit, so mit der Reformirten kirchen, könne beygeleget werden; und Medium im Streit vom H. Abendmahl und der Lehre von der Person Christi, so er auch nachgehends Lateinisch unter dem titul: Synopsis Controversiarum de Persona Christi & ejus sanctissima Cœna auflegen lassen. *Becmanni* notit. Acad. Francof. *Rango*, in hist. Syncret. J. Sam. Magni chronick der stadt Sorau, p. 69. *Heckelii* chron. Bischoffsw. p. 97. Grossers Laußitzische merckw. P. II. p. 24. 82. Puschens histor. beschreib. der stadt Bischoffsw. p. 79. *Gatz.* de mensis Pontificior. venenatis, p. 6. seq.

Striegau, lat. Strigovia, eine Weichbild-stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, zwischen den städten Schweidnitz und Jauer, gelegen. Sie hat an. 1289. das stadtrecht erlanget, und ist wegen der von ihr genannten terra sigillata oder Striegauer-erde, wie auch wegen des guten biers, so daselbst gebrauet wird, in den benachbarten gegenden bekannt. Der Maltheser-orden hat allhier eine Commenthurey. An. 1718. hat sie durchs feuer viel erlitten, und ist auch sonst in grosse abnahme gerathen. *Henelii* Siles. renov. Lucä Schles. chron.

* **STRIGA**, hieß in dem Römischen feldlager ein platz, welcher 120. fuß in die länge, und 60. in die breite ausmachte. Man theilte sie in zwey Semistrigia, oder halbe Strigas, davon eine jede 24. fuß breit war. Zum gezelte rechnete man 10. zu den waffen 5. und vor das vieh, so man mit sich führte, 9. schuhe. Die noch übrige 12. schuhe zwischen beyden Semistrigiis wurden frey gelassen, damit man mit einander reden konnte. Der länge nach setzte man auf jeder seite einer Strigæ 10. gezelte, davon ein jedes 10. schuhe einnahm, und einen zwischen-raum von 2. schuhen hatte. Bey den land-leuthen hieß Striga eine furche, welche der länge nach in einer ordentlichen linie fortgieng. Sonst wird das wort auch zuweilen genommen vor eine jede reihe von solchen dingen, welche ordentlich nach der länge an einander gesetzet oder gestellet worden. *Festus*. *Dodwell.* diss. de Ripa Striga §. 2. & 3. *Salmas.* exercit. Plin. p. 40. *Vossius*, Lexic. etymol. *Pitiscus*.

Strigelius, (Victorinus) wurde zu Kauffbeuern an. 1524. gebohren. An. 1538. gieng er auf die Universität zu Freyburg, und vier jahre hernach nach Wittenberg, allwo er Lutherum, sonderlich aber Philippum Melanchthonem, fleißig gehöret. Hierauf wurde er an. 1544. Magister, und fieng auf einrathen Melanchthons an zu lesen. Doch bey entstehendem kriege entwich er nach Magdeburg, und von dar nach Erfurt. Bey erfolgter ruhe nahm er an. 1548. zu Jena Professionem Theologiæ an. Hierauf zerfiel er an. 1557. mit Flacio wegen der lehre vom freyen willen, und nach zwey jahren wurde er nach Leuchtenberg gefänglich gebracht, weil er den Weimarischen Theologis wider die Wittenberger nicht beystimmen wollen. Doch weil er kranck wurde, bekam er erlaubnis nach Jena zurück zu kehren. An. 1562. durfte er auf interposition des Kaysers Maximiliani II. wiederum öffentlich lehren. Allein nach vier monaten entwich er um vieler nachstellungen willen nach Leipzig, und lehrte daselbst die Theologie, nebst der Moral und Vernunft-kunst. Allein er machte sich auch allda wegen der lehre von dem heiligen Abendmahl verhaßt, dahero er nach Amberg und endlich nach Heidelberg gieng, an welchem letzten orte er anfangs die Moral, nachgehends aber auch die Theologie lehrte. Er starb endlich daselbst an. 1569. an einem schlagflusse, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Argumenta & Scholia in Libros Apocryphos; Ratio legendi Scripta Prophet. & Apostol.; Hypomnemata in Proverb. Salom. Eccles. & Cantic. Cantic.; Commentar. de Præsentia Corporis & Sanguinis Christi; Commentar. in Esaiam, Jer. & Ezech.; in libr. Esræ, Neh. Esth. Ruth; Argumenta & Scholia in Lib. Judicum; Commentarius in Judith, in Lib. Sam. Regum & Paralip.; in Threnos; Loci Theologici, &c. *Adam.* in vit. Theol. Germ. *Thuan.* hist. sui temp. *Teissier*, addit. aux elog. tom. I. p. 325. *Zeumer.* in vit. Theolog. Jen. p. 16. seqq. *Fecht.* supplem. histor. eccl. p. 91. 240. 253. 259. *Freher.* theatr. &c. *Bayle*.

* **Strigenitius**, (Gregorius) ein Lutherischer Theologus, war zu Meissen an. 1548. gebohren, und studirte zu Wittenberg. Hierauf wurde er Rector zu Döbeln, an. 1573. Pastor in Wolckenstein, an. 1581. aber Sächsischer Hof-Prediger, und des Consistorii zu Weimar Assessor. Nach diesem kam er als Superintendent nach Orlamünde, und von dar nach Meissen, allwo er an. 1603. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm eine Erklärung des Propheten Jonä in 122. Predigten; ferner über den Propheten Nahum in 41. Predigten; und sehr viele andere. *Witte*, diar.

STRIGES, **STRIGÆ**, oder **STRIÆ**, von dem worte Strix, eine nachteule, sind von den Heyden vor gewisse ungeheuer gehalten worden, welche insonderheit die kleine kinder anzufechten pflegten, wormwider man diese, durch angehängten knoblauch und andere übelriechende sachen, zu beschützen vermeynte. Heutiges tages werden durch dieses wort hexen und zauberinnen angedeutet, dergleichen die Italiäner in ihrer sprache

che Strighe zu nennen gewohnt sind. *Plin.* lib. XI. c. 39. *Barth.* animadverſ. ad Stat. Thebaid. lib. I. v. 601.

STRIGILIS, ein instrument, welches bey den Römern die bader und knechte brauchten, daß sie ihrem Herrn, wenn er im bade war, das öl, womit er sich gesalbet, und den schweiß abreiben konnten. Es war von meßing oder silber, gebogen und länglicht, wie man aus der figur beym Pignorio de servis p. 83. sehen kan. *Mercurialis*, art. gymn. I. 7. *Barthius*, adv. XXXVI. 3. *Pitiscus*, II. 866.

*Strimesius, (Samuel) ein Reformirter Theologus, war zu Königsberg in Preussen, allwo sein vatter ein kaufmann war, an. 1648. den 2. febr. gebohren. Nachdem er erstlich in seiner vatter-stadt, und hernach im Joachimischen Gymnasio zu Berlin den grund seines studirens gelegt, begab er sich an. 1667. nach Franckfurt an der Oder, und that sich durch seinen fleiß dermassen hervor, daß die dasige philosophische Facultät den Churfürsten ersuchte, ihm nach zurück gelegten reisen eine philosophische Profession anzutragen. Er begab sich dannenhero nach Engelland, allwo er die Universität Cambridge besuchte, und daselbst in das Collegium Magdalenæum aufgenommen wurde. Als er sich ein jahr lang daselbst aufgehalten, und unter andern aus dem umgange mit den berühmten männern, Cudworth, Spencer, Moro ꝛc. viel nutzen geschöpft hatte, gieng er nach Oxford, machte sich mit den vornehmsten Gelehrten, und unterschiedlichen Bischöffen bekant, und setzte sich allda in so gutes andencken, daß er an. 1709. und also etliche 30. jahre hernach, bey dem Jubel-jahre dieser Academie unter ihre Doctores durch ein öffentlich diploma aufgenommen wurde. Nachdem er endlich auch Londen, seiner mutter geburts-ort, besehen, und mit den dasigen Gelehrten freundschafft gemacht, gieng er nach Franckfurt zurück, allwo er sogleich an. 1674. eine Professionem Philosophiæ extraordinariam bekam. Ein halb jahr darauf ward er Professor Physices ordinarius, und nahm zugleich den gradum eines Magistri an. An. 1679. sollte er Pastor primarius an der Reformirten kirche zu St. Nicolai, und zugleich Professor Theologiæ extraordinarius werden; allein er überließ diese stellen Becmanno, und bekam dagegen die anwartschafft zur Professione Theologiæ ordinaria, die er auch an. 1696. antrat. Er starb den 28. ian. an. 1730. an heftigen stein-schmertzen, und ließ viele schriften, welche meistens zur vereinigung der beyden Protestantischen religionen abzielen. Er hatte zwey söhne, davon der älteste, Joh. Samuel, bey seinem absterben Professor Historiarum & Eloquentiæ, wie auch Senior der philosophischen Facultät zu Königsberg; der jüngere, Fido Henricus, aber Capitain einer compagnie dragoner gewesen. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1730.

Strivali, oder Strofadi, vor alters Strophades, zwey kleine insuln auf dem Jonischen meere, auf der südlichen seite der insul Zante gegen die westliche gegend von Morea. Die grösseste hat nur drey oder vier meilen im umfang, bringet aber sehr viel weintrauben und andere herrliche früchte hervor. Sie ist allenthalben so voller brunnquellen, daß man fast nirgends einen stecken in die erde schlagen kan, daß nicht wasser heraus quellen wird. Man sagt, daß in den quellen dieser insul oft blätter von ahorn-bäumen gefunden werden; wiewol keine in der insul wachsen, auch in keiner dieser insul nahen gegend, als in Morea, so bey nahe 30. meilen davon entfernet ist. Dieses bringt einige auf die gedancken, zu glauben, daß diese quellen durch einige verborgene unterirdische canäle von dar kommen. Die einwohner dieser insuln sind allerseits Caloyers oder Griechische Mönche, welche nicht heurathen, der anzahl nach 60. oder 80. Ihr kloster ist wie eine vestung gebauet, oben mit einer von erde aufgeworffenen basten, so mit guten stücken besetzt ist. Bey ihrem thore haben sie einen schutz-gatter, um den eingang der see-räuber zu verhindern; wiewol sie nicht grosse ursach haben, sich vor ihnen zu förchten, weil nicht nur die Türcken, sondern auch die see-räuber aus der Barbarey eine ehrerbietigkeit gegen diese Mönche tragen. Die Poeten geben vor, daß die Harpyen sich auf diese insuln begeben, nachdem sie bis hieher durch den Zethes und Calais verjagt worden. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Spon*, voyage d'Italie l'an. 1675. *Coronelli* descript. de la Morée.

*Strömfeld, (Johannes Carolus, Graf von) Königlich-Schwedischer Reichs-Rath, war ein gebohrner Schwedischer Baron, und folgte von jugend auf dem kriege. An. 1709. war er Oberster über ein regiment dragoner, und hielt sich in Schonen wider die Dänen wohl. An. 1712. wohnte er der schlacht bey Gadebusch, als General-Major, bey, und gieng von dar mit nach Holstein, allwo er an. 1713. das unglück erlebte, daß sich der Graf Steenbock mit allen trouppen gefangen geben muste. Nachdem er kurtz darauf seine freyheit erhalten, befand er sich an. 1715. mit auf der insul Rügen, und fiel den 18. nov. abermals den Nordischen Allurten in die hände, welche ihn einige zeit hernach auf freyen fuß stellten. Bey Caroli XII. tode war er General-Lieutenant, und hatte an. 1720. auf dem Reichstage die ehre, daß man ihm, nebst noch drey Baronen, auftrug, die erhebung des Erb-Printzen von Hessen-Cassel auf den Schwedischen thron in richtigkeit zu bringen. An. 1727. ward er zum Reichs-Rath ernennet, und an. 1731. in den Schwedischen Grafen-stand erhoben, worauf er an. 1735. den 5. aug. nebst andern den alliantz-tractat mit Rußland unterzeichnete, und an. 1736. im nov. das zeitliche gesegnete. *Acta publica.*

Strömlings, ist ein lust-schloß, welches Hedwig Eleonora, des Königs von Schweden, Caroli Gustavi, hinterlassene wittwe, nahe bey Stockholm hat bauen und wohl meubliren lassen.

Ströpke, ein dorf in dem Fürstenthum Halberstadt, dessen bauern den sonderlichen ruhm erlangt, auch durch gleichmäßige anführung ihrer jugend beständig erhalten haben, daß sie fast insgesamt das schach-spiel ausbündig wohl verstehen.

Strokirch, (Michael von) ein gelehrter Politicus, der sich durch seine ausgegebenen Lucubrationes Sandbyenses in der gelehrten welt bekannt gemacht hat. Er war sonsten Königlich-Schwedischer Hauptmann in Liefland und Gouverneur zu Riga. Ist den 26. may an. 1724. todes verblichen. *Nova litterar. Tigur.* num. 42. p. 662.

Stromberg, ein Chur-Pfältzisches Amt, welches an dem lincken ufer des Rheins, zwischen Bingen und Bacharach, liegt, und eine mittelmäßige stadt gleiches nahmens, nebst etlichen kleinen örtern in sich begreift.

Stromberg, eine kleine stadt, schloß und Amt in dem Stift Münster, nahe bey dem flusse Lipp. Die ehemaligen besitzer haben sich Burggrafen genennet, und soll der Bischoff zu Münster nebst seinen Allurten den letzten besitzer im XIV. sæculo wegen seiner verübten raubereyen vertrieben haben; wiewol andere behaupten, es sey der letztere Burggraf Burchardus wegen einiger verbrechen von dem Kayser Carolo IV. in die acht erkläret worden, und habe darauf dieses in besitz genommene Burggrafthum Bischoff Florianus zu Münster an. 1372. von dem Kayser vor das Stift erblich erhalten. An. 1653. suchte Bischoff Christophorus Bernhardus von Galen, als Burggraf von Stromberg, bey dem Reichs-Convent sitz und stimme. *Hamelmannus*, de famil. emort. lib. I. p. 69. Tromsd. accur. geogr. *Spen.* hist. insign. lib. III. c. 25. Lucä Fürsten-saal, p. 799.

Stromboli, Strongyle, eine von den insuln Lipari auf dem Toscanischen meere, gegen die nordliche gegend von Sicilien zu, also genannt von ihrer runden figur, welche etwa 10. Welsche meilen im umfange begreift. Sie wirft bey tag und nacht schwefelichte flammen aus, welche nicht allein einen garstigen gestanck von sich geben, sondern auch den boden so unfruchtbar machen, daß er nicht gebauet werden kan. Jedoch sind einige winckel darinn, welche sehr fruchtbar sind an allerley obst und baumwolle. Die einwohner wissen an dem rauch drey tage vorhero, was vor ein wind blasen wird. Weil nun Aeolus allhier König gewesen, haben die Poeten daher gelegenheit genommen, ihn vor den gott der winde auszugeben.

*Stromerus, (Henricus) gebürtig von Auerbach, war Medicinæ Doctor, Therapeuticæ Professor publicus, und ein mitglied des Raths-Collegii zu Leipzig, an welchem ort er an. 1542. den 25. nov. gestorben. Er hat den sogenannten Auerbachischen hof in Leipzig erbauet, und unter andern saluberrimas adversus Pestem Observationes nachgelassen. *Vogel.* annal. Lips.

Stromita, oder Mira, eine stadt in Lycia, ist anietzo ein Ertz-Bischöffl. sitz, dessen Ertz-Bischoff 36. Bischöffe unter sich hat, und liegt 2. meilen von der see-küste.

Strongoli, lat. Strongylum, eine kleine stadt und Fürstenthum in dem Königreiche Napoli, in Calabria citeriori, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Santa Severina, und liegt auf einem hohen hügel drey meilen von der Jonischen see west- und acht von Santa Severina süd-ostwärts. Einige halten davor, daß diese stadt vor alters Macallum genennet worden. *Alberti.*

Strongyle, eine von den Aeolischen insuln, siehe Stromboli.

Strongyle, ein alter nahme der insul Naxus, jetzo de Nicsia genannt, in dem Archipelago gegen Europa zu gelegen. *Plinius*, lib. IV. c. 11.

STROPHADES, insuln auf dem Jonischen meere, siehe Strivali.

STROPHIUM, ein stirnblat, ingleichen eine binde, mit welcher das Römische frauenzimmer die brüste einschnürte, daß sie nicht so weit hervorragen sollten. *Cuperus*, observ. I. 6. *Brodæus*, misc. IV. 11. *Pitiscus*, II. 867.

Stroud, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Glocestershire, liegt an dem flusse Stroud, und hat eine brücke über denselbigen, an dessen ufer sehr viel walck-mühlen stehen. Dieser ort ist eine feine, wohlgebaute und nahrhaffte stadt, allwo der beste scharlach in Engelland gefärbet wird, weil das wasser des flusses Stroud eine sonderbare krafft hat, dem zeuge die rechte tinctur und farbe zu geben. Sie ist 78. meilen von Londen entfernet.

Strozzi, (Philippus) war aus dem alten Strotzischen geschlechte zu Florentz, welches vom XIII. sæculo her berühmt gewesen, und nicht nur in Florentz die höchsten ehren-ämter bedient, sondern sich auch in andern Italiänischen städten und höfen ausgebreitet, ja zum theil in fremden ländern ihr glück gemacht. Dieser Philippus war ein reicher, gelehrter und bey den Florentinern sehr angenehmer mann, der zu gleicher zeit auch bey der Mediceischen familie gar wohl stund, gestalt er

Laurens

Laurentii von Medicis, des Hertzogs von Urbino, tochter zur gemahlin hatte, durch welche mittel und durch grosse handlung er sein haus ungemein begüthert hatte. Er war aber auch bey dem allen sehr wollüstig und ohne gottesfurcht, dahero er auch die vornehmste Florentinische jugend, als welche allezeit gar sehr an ihm gehangen, am allermeisten in den sitten soll verderbet haben. Als die Mediceer an. 1527. aus Florentz vertrieben wurden, beförderte er solches nicht wenig; weil der Papst Clemens VII. seinem sohne einen Cardinals-hut versagt hatte, wiewol er auch lieber gesehen hätte, daß seine familie dabey groß geworden wäre. Doch als ihm anvertrauet wurde, die zwey unter Papst Clementis schutz bisher gewesene Häupter der stadt, Alexandrum und Hippolytum de Medicis, bis an die grentzen zu begleiten, aber nicht eher wegziehen zu lassen, bis die übrige die dem Stand vorenthaltene vestungen überantwortet hätten, übersahe ers, oder sahe vielmehr gern durch die finger, daß jene, ohne das versprochene zu leisten, davon wischten; weil er sie wegen der nahen verwandtschafft nicht gar zu sehr erzürnen, und sich wenigst einen weg zur wiederversöhnung offen behalten wollte. Allein dadurch verderbte ers auf einmal bey dem Florentinischen volcke, dessen gunst er sonsten vollkommlich besessen hatte. Daher er sich endlich von Florentz weg machte, doch aber hernach, wie Alexander von Medicis wieder eingesetzt wurde, seine wohnung von neuen daselbst erwehlte, und eine zeitlang bey demselben gar wohl stunde. Endlich aber gieng er dennoch abermal mit seiner gantzen familie und reichthum von Florentz weg, weil er entweder Alexandri überdrüßig war, oder weil ihm dieser heimlich nach leib und güthern stand. Von da an bemühete er sich nun äusserst, Alexandern ins verderben zu bringen, und bestrebte sich neben andern vertriebenen Florentinern aufs äusserste am Kayserlichen Hofe, seine absetzung zu befördern. Als es nun hier nicht gehen wollte, und indessen Laurentius Medicis aus eigenem trieb und absehen Alexandrum meuchelmörderischer weise getödtet, lobte Strozzi die that sehr, hieß jenen den Florentinischen Brutum, und versicherte ihn zu Venedig, wohin er sich zu Strozzi begeben hatte, daß er seine zwey söhne, Petrum und Robertum, mit Laurentii zweyen schwestern verehlichen wollte. Er warf sich auch sogleich zum Haupt derjenigen auf, welche verhindern wollten, daß Cosmus Medicis die herrschafft über Florentz nicht erlangte. Allein er ward von Cosmo an. 1537. geschlagen und gefangen, da er denn, um einem schmählichen tode zu entgehen, und seine freunde nicht zu verrathen, sich selbst mit einem dolche, den einer von den wächtern hatte liegen lassen, entleibte, vorher aber mit des dolches spitze entweder auf den tisch, oder an den camin die worte schrieb:

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Er ließ sieben söhne, davon Petrus Marschall von Franckreich, Robert Herr von Colalto, Laurentius Cardinal, Leo Prior von Capua gewesen. Die drey andern waren jünger, und weil er mit den erstern in ziemlicher freyheit lebte, pflegte er zu sagen, er hätte nicht sieben söhne, sondern vier brüder und drey söhne. Seiner töchter waren auch drey. Für eine probe seiner besondern geschicklichkeit wird angeführet, daß er sich unterstanden des Plinii historiam naturalem zu erklären und zu recensiren, da doch beydes noch vor kurtzem von Hermolao Barbaro geschehen war; wiewol doch auch, die den Strozzi genugsam gekannt haben, uns versichern, daß dergleichen werck weit über seine kräfften würde gewesen, und ihm nimmermehr glücklich ausgeschlagen seyn. *Varchi*, istor. Fior. *Imhof.* geneal. viginti illustr. in Ital. famil. *Jovius*, histor. lib. XXXVIII. *Rabelais*, lettres. *Balzac*, entretien 34. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. *Bayle*. *

Strozzi, (Petrus) Marschall von Franckreich, war des vorigen Philippi sohn, und anfänglich zum geistlichen stande bestimmt, den er aber verließ, weil ihm wegen seiner jugend ein Cardinals-hut versagt ward, darauf er sich in den krieg begab, davon zu seiner zeit gantz Italien voll war. Er ist einer von den Officierern gewesen, welche es mit der Crone Franckreich hielten, und zu deren dienste von zeit zu zeit volck warben, und ward er, nachdem ihm der anschlag, welchen er an. 1536. mit den übrigen ausgejagten Florentinern auf Borgo San Sepolcro gemacht, von wannen er in dem Florentinischen ferner um sich zu greiffen vermeynte, durch die gute vorsichtigkeit Cosmi mißlungen, auch folgends gar sein vatter das treffen bey Monte Murlo gegen Cosimum von Medicis an. 1537. verlohren, vollends genöthiget, sein glück auf diese weise zu suchen, und sich den Frantzösischen diensten völlig zu wiedmen, weswegen er sich auch endlich nach Franckreich begab. Wie er nun in unterschiedenen gelegenheiten seine tapferkeit erwiesen, auch an. 1545. bey der schiff-rüstung gegen Engelland, da er nach einiger bericht die galeeren soll commandirt haben, und an. 1548. bey dem zuge nach Schottland zur see sich gebrauchen lassen, an. 1551. aber dem Hertzoge Octavio mit besonderer geschicklichkeit einige hülfsvölcker nach Parma gebracht, an. 1552. in der belagerung Metz sich sehr wohl verhalten, empfieng er an. 1554. das commando in dem Sienischen kriege, darinn er zwar anfänglich einigen vortheil erhielt, bald darauf aber bey Marciano geschlagen und gefährlich verwundet ward. So bald er von seinen wunden genesen war, practicirte er sich selbst heimlich nach Siena, und machte daselbst verschiedene anstalten, wartete auch darauf, als er sich wieder zu seinen völckern begeben, den Toscanischen krieg vollends ab, nach dessen endigung er theils zu Antibes lebte, theils dem Papste in der bevestigung von Civitavecchia und andern plätzen beystund, weil er am Frantzösischen Hofe wegen des treffens bey Marciano war schwartz gemacht worden, ungeachtet ihn der König bald nach demselben zum Marschall von Franckreich erhoben. Allein an. 1556. ward er von dem Könige abermals zum General der hülfs-völcker ernennet, welche dem Papste zugeschickt wurden. Nachdem aber wegen des verlohrnen treffens bey St. Quintin die Frantzösischen Officierer zu ende des jahrs 1557. wieder aus Italien zurück kommen musten, gieng er auch wieder nach Franckreich, und wohnte an. 1558. der belagerung von Calais bey, welchen ort er vorher in verstellter kleidung genau erkundigt, und noch eben in demselben jahre gieng er mit vor Thionville, in welcher letztern belagerung er durch einen schuß in die lincke brust den 20. Jun. getödtet ward, als er eben im begriff war, nebst dem Hertzoge von Guise einen bequemen ort zu batterien auszusehen. Er hinterließ von seiner gemahlin Laodamia Medicis einen sohn Philippum, von dem hernach, und eine tochter Claram, die an Honoratum, den Grafen von Tende, verheurathet worden. So hatte er auch noch einen natürlichen sohn, nahmens Scipio, gezeuget, der ein Maltheser-Ritter worden, und an. 1554. bey Porto Hercole geblieben. Er war ein vortreflicher General, jedoch meistentheils bey seinen unternehmungen unglücklich. Man meynt auch, er sey besser in und vor vestungen, als im freyen felde zu brauchen gewesen. Er hatte hiernächst sehr wohl studirt, und pflegte die studia auch unter seinen kriegs-verrichtungen immer fortzusetzen. Man hat in seiner bibliotheck eine von ihm verfertigte Griechische übersetzung des Julii Cäsaris mit Lateinischen anmerckungen gefunden. Seiner gemüths-art nach war er mehr wilde als leutheelig. Sein vatter hatte ihm einen reichthum von fünf tonnen goldes gelassen, die er aber meistens in Königlichen diensten zugesetzt, gestalt er sehr großmüthig war, und um wohlthaten nicht viel gute worte geben konnte. *Thuanus*. *Mezeray*. *De Forquevauls*, vies des plus grands Capit. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II. *Imhof*. geneal. viginti illustr. in Ital. famil. p. 215. *Varchi*, istor. Fior. *

Strozzi, (Laurentius) des ältern Philippi sohn und des vorigen Petri bruder, zog erst dem kriege nach, und diente ebenfalls unter den Frantzosen, bis ihn die Königin Catharina von Medicis, welche mit der Strozzischen familie verwandt war, veranlassete, den krieg zu verlassen, und sich in den geistlichen stand zu begeben, worzu er um so viel geschickter war, weil er bereits in seiner jugend von studiis ziemlich viel begriffen hatte. Er kriegte erstlich zwey reiche Abteyen, und ward an. 1548. Bischoff zu Beziers. Hernach erhielt er eine stelle im Königlichen Rathe, und theils auf vorbitte des Königs in Franckreich, theils wegen seines bruders, den der Papst zur selbigen zeit brauchte, an. 1557. die Cardinals-würde. Sodenn kam er zu dem Bißthum Albi, und endlich an. 1566. zu dem Ertz-Bißthum von Aix, worauf er zu Avignon im 48. jahre seines alters verstorben. *Thuanus*. *Ciaccon*. hist. Pontif. *Imhof*. geneal. viginti illust. in Ital. famil.

Strozzi, (Leo) war ebenfalls des ältern Philippi sohn, und der beyden vorigen bruder. Er war ein Maltheser-Ritter, und kriegte von seinem vetter, Clemens VII. das priorat von Capua, und das Generalat über die sämtlichen galeeren, welches eine bis dahin ungewöhnliche stelle war, dabey er aber den Türcken vielen abbruch that. Er zerfiel aber nachgehends, wie seine gantze familie, mit den Mediceern, und da hiengen sich viel verjagte Florentiner an ihn, mit denen er sich in Frantzösische dienste begab, als die Frantzosen und Türcken an. 1543. Nizza belagerten, welcher belagerung er selbst mit beywohnte, worauf er von König Francisco mit zehen galeeren in Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte geschickt ward, dergleichen er auch unter Henrico II. verrichtet. An. 1547. machte ihn Henricus II. zum Haupt seiner galeeren, die er nach Schottland schickte, allwo er auch das castell von St. Andre einnahm, und des Cardinals von diesem nahmen mörder in seine gewalt bekam. So war er auch an. 1549. abermal glücklich, als er gegen die Englische flotte mit zwölf galeeren ausgeschickt ward, daß er den feinden einige schiffe verderbte. An. 1551. machte er mit den Frantzösischen galeeren, die er commandirte, einen anschlag auf die Kayserliche schiffe unter Andrea Doria, die den Ertz-Hertzog Maximilian aus Spanien abholen sollten, und wiewol ihm Doria entgieng, brauchte er sich doch dieser gelegenheit, daß er mit Spanischen flaggen, als ob er Doria wäre, nach Barcellona segelte, und durch diese list die stadt bey nahe übertrumpelt hätte. Weil er aber zu zeitlich verrathen, und der hafen gesperrt ward, konnte er weiter nichts thun, als, daß er eine galeere, nebst einigen kauffarthey-schiffen und etliche gefangene, so er am ufer weggenommen, mit sich nach Marseille schleppte. Indessen hatte ihn der Connetabel von Montmorency so schwartz beym Könige gemacht, daß der Marschall, sein sohn und der Graf von Villars bereits unterwegens waren, ihm sein commando zu nehmen, welches er aber nicht erwarten wollte, sondern, da er noch dazu einigen argwohn hatte, daß man ihm nach dem leben stehe, mit der neulich eroberten Spanischen galeere, und noch einer, die seinem bruder gehörte, heimlich nach Maltha gieng, und dem Könige die ursachen schrifftlich überschickte. Er ließ sich hierauf möglichst angelegen seyn, den Türcken abbruch zu thun, deren küsten er bey seiner doppelten reise nach der Pforte genau erkundigt hatte, führte auch dereinst einen anschlag

schlag auf die stadt Zara in der Barbarey, der aber zu zeitig verkundschafftet wurde. Als aber an. 1554. der krieg in Italien wieder angehen sollte, ward Leo Strozzi von der Crone Franckreich wieder in dienste beruffen, dergestalt, daß er mit zwölf galeeren in der Mittelländischen see und allen häfen, die in Italien unter Frantzösischer botmäßigkeit waren, das commando haben, auch nicht genöthigt seyn sollte, wider seinen willen nach Franckreich zu kommen. Diese bedingungen gieng er auch ein, ungeachtet ihm wegen des Kaysers viel vortheilhafftere angeboten wurden, kam wieder in Italien, und bevestigte Porto Hercole, ward aber, da er den kleinen ort Scarlino besichtigen wollte, von einem im verborgenen laurenden bauer geschossen, daß er in wenig tagen im 39. jahre seines alters sterben muste. Sein cörper ward zwar damals zu Porto Hercole begraben; im folgenden jahre aber, als die Kayserlichen den ort eroberten, ins meer geworffen. Er war einer der vortreflichsten See-Helden seiner zeit, und in seinem umgange gar angenehm, aber er konnte nach Hof-art nicht schmeicheln, und gieng mit seiner meynung zu frey heraus. *Thuanus*, lib. III. V. VI. VIII. XIV. *Mezeray. Brantôme*, Cap. Franç. tom. II.

Strozzi, (Philippus) des Marschalls Petri Strozzi sohn, ward an. 1541. zu Venedig gebohren, und kam im siebenden jahre seines alters nach Franckreich, da er anfänglich als Edelknabe des damaligen Dauphins Francisci II. erzogen, und von seinem vatter zum studiren angehalten ward. Aber er hatte mehr lust zum kriege, und gieng an. 1556. heimlich nach Piemont unter die Frantzösischen trouppen, da er denn, zu bestreitung der reise-kosten, seiner mutter etwas von ihrem silberwercke entwendete, welches sich endlich sein vatter gar wohl gefallen ließ. An. 1558. wohnte er den belagerungen von Guines und Calais bey, und an. 1560. diente er in Schottland. Die erste bestallung kriegte er in dem ersten einheimischen kriege, da er eine compagnie zu fuß von des Königs leib-wache bekam. Er bat sich aber aus, daß er der belagerung von Rouen beywohnen dorfte. Im andern Hugenotten-kriege ward er Colonel, und commandirte drey regimenter, hielt sich auch in dem treffen bey St. Denis, und hernach in dem bey Jarnac wohl, worauf er nach d'Andelots tode General über das Frantzösische fuß-volck ward, welche stelle er ohnedem in kriegs-zeiten unter den Königlichen immer verwaltet, weil d'Andelot ein Hugenotte war. Weil nun seine untergebenen soldaten immer Brissacs nahmen im munde führten, der mit dem Strozzi eine zeitlang ein getheiltes commando gehabt, wollte er, nachdem derselbe geblieben, und die stelle ihm gantz allein zugefallen war, sich denselben bekannt machen, und legte in dem treffen bey Roche la belle trefliche proben seiner tapferkeit ab, ward auch darüber gefangen, und hernach gegen einen Hugenottischen Officier ausgewechselt. In dem vierten Hugenotten-kriege wohnte er der belagerung von Rochelle mit bey, in welcher er sich bey den grösten gefährlichkeiten sehr unerschrocken bezeigte. An. 1582. ward ihm das commando über die flotte aufgetragen, welche man in Franckreich vor den König Antonium von Portugall ausrüstete, er muste aber vorher unter dem vorwande, daß sich beyde bedienungen nicht zusammen schickten, das Generalat über das Frantzösische fuß-volck gegen eine erstattung von 50000. Rthlr. niederlegen, welches der König seinem lieblinge, dem Hertzoge von Espernon, gab. Strozzi lief zwar mit der flotte aus gegen die Azorischen insuln, und wollte sich insonderheit der von St. Michael bemächtigen, die in Spanischen händen war, that auch eine glückliche landung, ließ sich aber hernach den 28. jul. wider ordre mit den Spaniern in ein see-treffen ein, darinn er von den seinen nicht recht unterstützet, und nach tapferer gegenwehr auch einigen empfangenen wunden gefangen ward. Der Spanische Admiral, Marggraf von Santa Croce, hielt ihn so verächtlich, daß er ihn nicht einst ansehen wollte, sondern als man ihm sagte, es sey der Frantzösische Admiral, befahl, ihn wegzuschaffen, daß er sein schiff nicht besudelte, worauf einige Spanier den hart-verwundeten Strozzi vollends tödteten und über bord warfen. Die ursach war, weil die Spanier bey dieser gelegenheit die Frantzosen, als welche einem offenbar unehelichen Printzen, und der also zur Portugiesischen Crone gantz kein recht hatte, in seinem unternehmen dienten, nicht anders als räuber ansehen wollten; wie sie es dann auch den übrigen in diesem treffen gefangenen Frantzosen nicht besser gemacht haben, als von welchen sie unter andern in die 300. in der stadt Villafranca auf der insul St. Michaelis, durch urtheil und recht aufgehänget haben. Er war ein sehr guter soldat, und sonderlich gegen die gröste gefahr unerschrocken. Das Frantzösische fuß-volck hatte ihm zur selben zeit, insonderheit wegen einführung bessern geschosses, viel zu dancken. Er war in der kriegs-zucht ziemlich strenge, und ließ dereinst 800. unzüchtige weibs-personen, die der armee nachgezogen waren, in die Loire werffen. Man setzet aber an ihm aus, daß er allzu sicher und vor einen General nicht sorgfältig genug gewesen, wie er denn in der letzt-gemeldten gelegenheit so schlechte anstalt gemacht, daß seine leuthe wohl acht tage müßig auf der insul gelegen, und nicht einmal ihre schiffe mit wasser versorget, wie man denn auch meynt, daß er überhaupt den feinden zu viel zeit gelassen, sich zum see-treffen mit vortheil zu schicken. In religions-sachen war er zwar ziemlich frey gesinnt, aber doch auch gar abergläubisch, absonderlich was die Astrologie anbelangt, gestalt er denn stets einen calender bey sich führte, darinn die glücklichen und unglücklichen tage gezeichnet waren, worüber er versäumte, seinen bey der landung auf St. Michael erhaltenen vortheilen nachzusetzen, weil es ein unglücklicher tag war, und er meynte, es müste die sache einen übeln ausgang gewinnen. *Thuanus*, lib. LXXV. *Mezeray. Varillas*, hist. Henr. III. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. IV. *Bayle*. *

Strozzi, (Petrus Graf) ein sohn Jacobi, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants, und Octavia, so beyde aus dem Florentinischen geschlechte derer Strozzi entsprossen waren. Nachdem er beydes die studia und exercitia getrieben, gieng er an. 1645. in dem 19. jahre seines alters, mit dem comitat des Kayserlichen Principal-Gesandten, Maximiliani von Trautmannsdorf, nach Münster und Osnabrück, von dar aber nach Brabant, und hielt sich eine zeitlang in Brüssel auf. Als er aber an. 1647. vernahm, daß der Kayser Ferdinandus III. persönlich wider die Schweden zu felde gegangen, kam er auf der post zu der Kayserlichen armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marschall-Lieutenants Hunoldstein regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein fähnlein und compagnie nach einander. König Ferdinandus IV. in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römischer König, machte ihn zu seinem Cämmerer, und folgends zu seinem Hauptmann über die garde der Trabanten, auf dessen an. 1654. erfolgten tod, Kayser Ferdinandus ihn in seine dienste als einen Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gezogen, ihm auch ein regiment zu fuß gegeben, mit welchem er, als Oberster, unter dem Kayserl. Feld-Marschall, Grafen von Enckenfurth, an. 1656. in Italien gestanden. An. 1657. befand er sich bey dem entsatze der stadt Alessandria della Paglia, in dem Hertzogthum Mayland, und ward dabey gefährlich verwundet. Nach diesem ließ er sich in Polen wider den König von Schweden bey der von dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, geführten armee als General-Wachtmeister gebrauchen, that auch den kriegs-zug, zu hülffe des Königs in Dänemarck, an. 1658. mit, und war eine zeitlang Kayserl. Gesandter bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, als mit dem sich auch die Kayserliche armee conjungiret hatte, gelangte nach dem Schwedischen, Polnischen und Dänischen frieden an. 1660. wieder in die Kayserliche erb-lande an, woselbst er bald wieder seine employ gefunden, und bey dem innerlichen kriege in Siebenbürgen sich gebrauchen lassen. Nebst dem Grafen Johann zu Rothal, ward er im mart. an. 1662. auf die zusammenkunft der Ungarischen Reichs-Stände nach Preßburg gesendet, und wie selbiges jahres der Türckische Groß-Vezier, Achmet, in person in Ungarn rückte, ward er als damaliger Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, die kriegs-völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen, beordert, und lagerte sich bey Sercaz, ward aber mit einer gefährlichen kranckheit überfallen. Nach seiner genesung marschirte er in Nieder-Ungarn, da er eine zeitlang bey Schntta sein lager aufschlug, und hernach zu der haupt-armee unter dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, stieß. Als die vestung Neuhäusel von den Türcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das schloß zu Preßburg (welches er auch in der eil noch mehr bevestigen lassen) und der Oberste Priami in die stadt geleget, bald aber hernach als Kayserlicher Gesandter in Franckreich gesendet, von dem Könige daselbst assistentz wider die Türcken zu suchen, die er auch, nachdem er den 2. jan. an. 1664. die erste audientz gehabt, erhalten. Bey seiner wiederkunft belagerte er mit einem ihm untergebenen corpo, und nebst ihm Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe die Türckische vestung Canischa, wiewol er solches widerrathen gehabt, ward auch in selbiger belagerung den 10. may, als er auf seinem posten gestanden, und ordre ertheilet, mit zwey schüssen an dem arme und an der hand verwundet, wäre auch, wann ihn sein General-Adjutant nicht zurücke gezogen, in noch grösserer lebens-gefahr gewesen, und als man den 22. may vor solcher vestung abgezogen, und sich bey Serinwar in Croatien gesetzet, eroberten die Türcken eine in dem flusse Muhr gelegene insul, welche er ihnen mit grosser glorie und dem degen in der faust wieder abgenommen, und bey 3000. Türcken erleget. Als er nach dessen glücklichen vollbringung sich gegen seine soldaten für erwiesene tapferkeit bedancket, kam eine kugel und fuhr ihm in sein haupt, daß er sofort der sinnen, und nach wenig stunden des lebens beraubet worden, welches den 27. may an. 1664. geschehen, als er sein alter auf 38. jahr gebracht. Er verließ ein grosses lob, war von den soldaten sehr geliebet, denen er, wann er sie verwundet gesehen, zwey oder drey ducaten aus seinem eigenen beutel zu geben pflegen, auch für die krancken dergestalt gesorget, daß sein mund-koch mehr mit denselben, als mit seiner tafel, zu verrichten gehabt. Er verehlichte sich an. 1654. mit einer Kayserlichen Hof-Dame, Maria Catharina, Frantz Christoph Khevenhüllers, Kayserlichen geheimen Raths und der Kayserin Oberst-Hofmeisters, und Barbarä Freyin Teuffelin tochter, welche nach seinem tode bey 50. jahren in dem wittwenstande geblieben, und den 3. jan. an. 1714. in dem 81. jahre ihres alters zu Wien gestorben.

Strozzi, (Cyriacus) ein Florentinischer Edelmann, Zachariä Strozzi sohn, hatte wohl gereiset, und war ein guter Baumeister; insonderheit aber hatte er es in der Aristotelischen Philosophie sehr hoch gebracht. Er machte zu Aristotelis acht büchern de Republica das neunte und zehende in Griechischer sprache. In diesen büchern hat er so grosse geschicklichkeit sehen lassen,

lassen, daß man sie vor ein werck des Aristotelis selbst halten sollte, wofern er nicht viel sprüche aus den Poeten angeführet hätte. Er übersetzte auch die acht bücher der Stromatum des Clementis Alexandrini ins Lateinische. Erstlich lehrte er die Griechische sprache nebst der Philosophie zu Florentz; nachgehends war er auch Professor zu Bologna und Pisa, allwo er an. 1565. in dem 63. jahre seines alters starb. *Thuan.* histor. *Masson.* *Teissier*, éloges tom. I. *Naudaeus*, bibliograph. polit. tom. VI. *Erythraeus*, in pinac.

Strozzi, (Laurentia) eine schwester des vorigen, und Nonne des Dominicaner-ordens. Sie wurde auf dem schlosse Copella, 8. meilen von Florentz, an. 1514. gezeuget, und in das closter St. Nicolai del Prato gegeben, allwo sie den Dominicaner-orden annahm. Ihre zeit brachte sie nebst den ordentlichen Nonnen-gebäten zu mit lesung anderer bücher, und nahm dadurch so zu, daß sie unterschiedene sprachen erlernte, sonderlich die Lateinische und Griechische. Sie lernte auch die Music, nebst unterschiedenen andern wissenschafften, und schrieb ein buch von den Lateinischen Hymnis an allen fest-tagen, die in der Catholischen kirche gefeyert werden. Es ist dieses werck, welches sie dem Lactantio de Lactantiis, Bischoff zu Pistoja, dediciret, in Französische verse übersetzt, und von Jacobo Manduet in die music gebracht. Sie starb im 77. jahre ihres alters an. 1591. *Thuanus*, lib. C. *Jacob.* biblioth. fem. *De Coste*, élog. des Dames illustr. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II.

STRUCTORES, waren Römische knechte, welche den tisch zu rechte machten, die speisen ordentlich und geschickt aufsetzten und zerlegten. Es geschahe diß bisweilen, wann diese kerls gar geschickt seyn wollten, mit sonderbaren gesten und in der cadence. *Juvenal.* *Ursinus*, ad Ciacconium de triclinio p. 342. *Pitiscus*, II. 867. *Du Fresne*, III. 1079. *

STRUES, war bey den alten Römern, wenn man verschiedene kleine liba oder küchelgen zusammen legte, und davon einen rechten hauffen machte, welchen man hernach einem gewissen gott aufopferte. *Festus.* *Saubertus*, de sacrificiis c. 24.

STRUFERTARII, hiessen bey den Römern, welche eine struem und fertum (war eine art von kuchen) den göttern an einem solchen orte opfern musten, wo ein todtschlag oder andere grobe missethat geschehen war, oder wo das wetter eingeschlagen hatte. Man hieß diese leuthe sonst auch Fertores; und wurden sie um geld gedinget, diesen dienst zu verrichten. Doch konnte es auch jeder hausmann für sich selbst thun, ohne dergleichen leuthe hülffe. *Isid.* in gloss. *Festus.* *Lomeierus*, de lustrat. c. 13. *Pitiscus*, II. 867. *

*Strunckede, ein Freyherrliches geschlecht in der Grafschafft Marck. Sigismund, Freyherr von Strunckede zu Dornenburg, Königl. Preußischer Lieutenant, wurde an. 1731. den 16. aug. von dem Herrenmeister zu Sonneburg zum Ritter geschlagen, und auf Lietzen und Rittersheim designiret. Johann Conrad, Freyherr von Strunckede, Königl. Preußischer Staats- und Kriegs-Minister, wie auch Regierungs-Präsident der Clevischen Regierung, starb im jenner an. 1742. nachdem er diese stelle viele jahre versehen.

Struve, (Georg Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, Fürstl. Sächsischer geheimer Rath und Präsident zu Jena, war den 27. sept. an. 1619. zu Magdeburg gebohren. Sein vatter war Barthold Struve, Möllenvogt daselbst, die mutter aber aus dem alten Brunnerischen geschlechte, aus welchem viel vornehme Rechtsgelehrten entsprossen. Er wurde anfänglich zu hause wohl unterrichtet, alsdann in die schule zu Magdeburg gethan, von dar an. 1630. auf das Gymnasium nach Schleuningen geschickt, allwo ihn der berühmte Rector, Andreas Reyher, in allen nöthigen stücken wohl angeführet, unter dem er auch den 17. jan. an. 1635. de Theoria Stellarum disputirte, da indessen in währender seiner abwesenheit die stadt Magdeburg jämmerlich zerstöret wurde. Er hielt sich daselbst gantze sechs jahre auf, und lag den studien mit allem fleisse ob, bis er an. 1636. wieder nach hause reisete. Er blieb aber daselbst nicht lange, sondern kam den 11. jun. selbigen jahres auf die Academie zu Jena, allwo er Philipp Horstien, Daniel Stahlen, Johann Zeisolden und zumal Johann Michael Dilherrn, fleißig hörte, auch unter diesem letztern an. 1639. de Victoria & Clade disputirte. Als er sich nun in der Philosophie und Historie wohl gesetzt, legte er sich mit ernst auf die Rechte, und hörte Dominicum Arumäum, Petrum Theodericum, Erasmum Ungebauer, ingleichen Ortholph Timannen sehr fleißig. Von dar gieng er an. 1641. nach Helmstädt, woselbst er Conradi Horneii und Hermanni Conringii collegia eifrig besuchte, auch unter dieses letztern præsidio de Ducibus & Comitibus Imperii Germanici disputirte. Weil aber das studium der Rechte sein vornehmster zweck war, hielt er sich am meisten zu Henrico Hahnio, und disputirte unter selbigem de Damnis, illis præsertim, quæ ex Dolo, Culpa aut Casu proveniunt. Er wurde hierauf an. 1645. zum Assessore des Schöppen-stuhls zu Halle beruffen, und promovirte das folgende jahr in Doctorem, legte sich auch aufs practiciren. Er blieb aber nicht lange allda, sondern wurde zu ausgange des jahres 1646. zum Professore Juris ordinario nach Jena beruffen, welchem amte er mit allem fleisse vorstund, und dahero einen ungemeinen zulauf bekam. An. 1661. wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Consulenten von haus aus bestellet, welche function er bis an. 1663. verwaltet, da er zum Hof- und Cammer-Rath nach Weimar beruffen ward. Als an. 1672. die Altenburgische linie ausgestorben war, wurde er von dem Hause Weimar zu den theilungs-tractaten verordnet, welche er auch glücklich zu ende brachte, und darmit von selbigem Hause die gemeinschafftliche geheime Raths-stelle erhielt. An. 1674. zog er wieder nach Jena, wurde Ordinarius und Professor Juris primarius daselbst, jedoch von den gesamten Hertzogen von Sachsen in consiliis noch fleißig gebraucht. An. 1680. wurde er Präsident bey der Vormundschaffts-Regierung und bey dem Consistorio daselbst, auch Director über die landschaffts-casse, und weil er dergestalt mit wichtigen verrichtungen überhäufet war, ließ er die Profession indessen fahren, jedoch daß er jezuweilen, wie es die zeit leiden wollte, annoch disputirte. Als aber, nach absterben Printz Johann Wilhelms von Sachsen-Jena, die Regierung zu Jena aufgehoben wurde, und dahero die geschäffte sich minderten, trat er an. 1691. nebst seinen vorigen ehren-stellen die Profession wieder an, hielt auch noch einige collegia und disputationes. In selbigem jahre wurde er von dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zum geheimen Rath von haus aus gemacht. Er starb endlich den 15. dec. an. 1692. an einem steckfluß im 73. jahre seines alters, da er noch kurtz vorhero im Schöppen-stuhle der ordnung nach die acten referiret hatte, und dahero auf seinem tod-bethe sagte, Ordinarium Jenensium stantem oportet mori. Er war sonst von gesunder leibes-constitution, hat auch zeit lebens wenig kranckheiten erfahren, ausser daß er einmal mit einem hitzigen fieber befallen gewesen, im 68. jahre seines alters die masern bekommen, und in seinen letzten jahren stein-beschwerung gehabt. Seinen gemüths-gaaben nach war er von grossem verstande und aufrichtigkeit, und durch seine gelehrsamkeit hat er sich einen allgemeinen ruhm durch gantz Europam erworben. Er hat sich zweymal verehlichet, das erste mal mit Annen Marien Richterin, des berühmten Jureconsulti, Christoph Philipp Richters, tochter, und das andere mal mit Susannen Berlichen, Burckhard Berlichii, Chur-Sächsischen Hof-Raths, und gleichfalls eines berühmten Jureconsulti tochter; aus beyden ehen hatte er 26. kinder und 30. kindes-kinder erlebet. Seine schrifften sind: Syntagma Juris Feudalis; Syntagma Juris Civilis; Jurisprudentia Romano-Germanica Forensis; Jus sacrum Justinianeum; Evolutiones Controversiarum; de Vindicta privata; Dissertationes criminales; Decisiones Sabbathinæ; de Invocatione Nominis Divini; de Delictis, und andere nebst vielen disputationen. Sein leben hat sein sohn, Burckhard Gotthelf, absonderlich beschrieben.

*Struve, (Burckhard Gotthelf) ein berühmter Rechtsgelehrter, und ein sohn Georg Adam Struven, war zu Weimar den 26. may an. 1671. gebohren. Er bezeigte allbereit in seiner ersten jugend eine grosse fähigkeit, und übte sich mit so besondern eifer in der Lateinischen und Griechischen sprache, desgleichen in der Geometrie, Historie und Philosophie, daß er davon fast gar nicht abzubringen war. Als er ein wenig erwachsen, wurde er zu Zeitz dem berühmten Christ. Cellario anvertrauet, dem er in Humanioribus sehr viel zu dancken hatte, und welchem er auch einige zeit an der vermehrten ausgabe von B. Fabri Thesauro erud. scholasticæ arbeiten half. Hierauf gieng er an. 1687. nach Jena, und hörte allda Müllerum und Schmidium in der Philosophie, Schubartum aber in der Historie und den alterthümmern, wobey er zugleich Hartungi lectiones in der Rechtsgelehrsamkeit besuchte, und zu hause seines vatters schriften las. Nachdem er nun allhier einen sattsamen grund geleget, und sich auch hiernächst zu Helmstädt Meibomii und Engelbrechts, ingleichen auf der Universität zu Franckfurt an der Oder Strykii und Schultzii unterweisung wohl zu nutze gemacht, übte er sich zu Halle eine zeitlang in der practischen Rechtsgelehrsamkeit, und reisete sodann nach Holland, wo er sich insonderheit mit Vitriario und Grävio bekannt gemacht. Er war willens, von hieraus nach Engelland und Spanien zu schiffen, weil ihn aber eine kranckheit davon abgehalten, kehrte er nach Teutschland zurück, und ließ sich auf zureden des Grafen Hoffer gefallen, eine reise nach Schweden zu unternehmen, und die alten denckmale in diesen landen zu untersuchen, welches vorhaben jedoch, weil der Graf, auf welchen er zu Hamburg wartete, zu lange aussen bliebe, ebenfalls zurücke gieng. Als er dannenhero nur noch Wetzlar besuchet, und immittelst auch die Hebräische sprache erlernet, kam er nach dem tode seines vatters wiederum zu Jena an, und fiel daselbst in solche schwermuth, daß er zwey jahr nur allein die Bibel nebst Tauleri und Arndts schriften las, und vor allem andern studiren einen eckel hatte. Als er aber diesen zufall überstanden, war er desto fleißiger, und bekam zu Jena an. 1697. das amt eines Bibliothecarii. Nicht lange darauf wurde er in Halle Magister, und Doctor Juris, setzte sich auch auf der Universität zu Jena durch seine vorlesungen und schriften in ein solches ansehen, daß er an. 1704. zum Professore Historiarum, an. 1712. zum Prof. Juris extraordinario, ingleichen zum Fürstlich-Sächsischen Historiographo und Rath, an. 1730. aber zum Prof. Juris publici und Feudalis ordinario mit der würde eines Hof-Raths ernennet wurde. Er starb den 28. may an. 1738. und hinterließ sehr viele schriften, als da sind: Kurtzer Bericht von Veränderung des Teutschen Reichs; Grundmäßige Untersuchung von dem Kayserlichen Titul und Würde; ingleichen von der Czaarischen Titulatur; Historie Rastädtischer Friedens-handlungen;

gen; Eröfnetes historisches und politisches Archiv; Ausführlicher Bericht von der Pfältzischen Kirchen-historie; Einleitung zur Teutschen Reichs-historie; Kurtzer Begriff der Teutschen Reichs-historie; Kurtzer Begriff der Universal-historie; Ausführliche Beschreibung der Religions-beschwerden zwischen den Römisch-Catholischen und Evangelischen im Teutschen Reiche; Vollständige Teutsche Reichs-historie; Kurtzer Entwurf der Einleitung zur Wissenschafft der Staaten von Teutschland; Deutlicher und gründlicher Discurs vom Teutschen Lehn-Rechte, über G. A. Struvens Syntagma Jur. Feudalis; ferner Reflexions sur le Projet de Paix, dresse par la France; Antiquitatum Romanarum de Ritibus sacris Syntagma; Acta Litteraria ex MSctis edita; Introductio ad Notitiam Rei Litterariæ; Historia Bibliothecæ Jenensis; Bibliotheca Numismatum antiquorum; Bibl. Juris selecta; Bibl. Philosophica; Bibl. selecta Historica; Bibl. antiqua; Bibl. Saxonica; Syntagma Juris publici Imp. Rom. German.; Juris publici Prudentia; Syntagma Historiæ Germanicæ ad annum 1716. Rerum Germanicarum Scriptores aliquot insignes, in drey vol. in fol. Pistorii Scriptores Rerum Germanicarum, die er neu auflegen lassen; Historia Juris Romano-Germanici, publici, feudalis, criminalis; Historia Misnensis, f. Chronicon Terræ Misnensis & Annales Vetero-Cellenses; Historia Pincernarum Vatila-Tautenburgicorum; Formula Successionis Ser. Domus Palatinæ; Corpus Historiæ Germanicæ ad an. 1730.; Jus Ecclesiæ circa Religionem; Compendium Juris Feudalis; Corpus Juris publici Imp. Rom. Germanici; Schediasma de Partu supposito, & Custodia Corporis Fœminarum illustrium; Schediasma de Successione Fœminea in Regna & Provincias Austriacas, u. a. m. *Neue Zeitungen von gel. sachen*, 1738.

Stryke, (Samuel) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Lentz in der Pregnitzer Marck, wo sein vatter, Elias Stryke, Amtmann war, den 22. nov. an. 1640. gebohren. Er studirte anfänglich Theologiam, entschloß sich aber auf einrathen guter freunde dieselbe mit der Rechtsgelehrsamkeit zu verwechseln, und bediente sich zu Wittenberg insonderheit des gelehrten Ziegleri unterweisung. Von dar begab er sich an. 1661. nach Franckfurt an der Oder, und hörte Joh. Brunnemannum, bey welchem er sehr beliebt war. Einige zeit hierauf that er eine reise nach Holland und Engelland, und machte sich zu Löven mit Antonio Perezio, und zu Francker mit Wissenbachio bekannt, kam endlich an. 1665. wieder nach Franckfurt, und promovirte den 11. sept. selbigen jahres unter Joh. Deckero in Licentiatum, und den 17. sept. folgenden jahres unter Brunnemanno, mit dessen ältesten tochter Annen Sabinen er sich vorher den 19. mart. an. 1665. verehlichet hatte, in Doctorem Juris. Wie er sich nun durch emsige unterweisung der studirenden jugend und öfteres disputiren, insonderheit durch die Dissertationes de Jure Sensuum sehr zeitig hervor that, so bekam er an. 1666. im monat octob. die Professionem extraordinariam Novellarum, an. 1668. im monat jun. die Professionem Institutionum, und nach absterben seines schwieger-vatters an. 1672. die Professionem Pandectarum. An. 1686. folgte er Philippo Jacobo Wolffio in der Professione Codicis, und wurde, nachdem Rhetius an den Berlinischen Hof gieng, Præses in der Juristen-Facultät und Churfürstlich-Brandenburgischer Rath. An. 1690. erhielt er die durch den tod seines ehemaligen Præceptoris, Casparis Ziegleri, verledigte Profession zu Wittenberg und Raths-bedienung in dem Appellations-Gerichte zu Dreßden, muste aber dem Berlinischen Hofe versprechen, auf verlangen jedesmal seine vorige bestallungen anzunehmen, zu welchem ende er bey seinem abzuge von Franckfurt mit dem character eines Churfürstlich-Brandenburgischen Hof-Raths beleget wurde. An. 1693. im monat december trat er das Directorium der Universität Halle an, und wurde von dem Könige in Preussen zugleich mit dem titul eines geheimen Raths begnadiget, welchen beruf er einer andern sehr vortheilhafften gelegenheit, indem ihn der König in Dänemarck zu seinem Staats-Rath und Director der Academie zu Coppenhagen machen wollte, vorzog. Er starb an. 1710. den 31. jul. und verließ nach sich einen einzigen sohn erster ehe, Joh. Samuelem Strykium, von welchem der folgende articul lautet. Aus der andern ehe mit Catharina Werdenhoffn, eines Rathsherrn aus Hamburg tochter, hat er keine kinder hinterlassen. Seine schriften sind: Dissertationes de Jure Sensuum; Successionibus ab Intestato; Cautelis circa Contractus, ultimas Voluntates & Juramenta adhibendis; de Consensu sponsalitio; Usus modernus Pandectarum; Notæ ad Brunnemanni Jus Ecclesiasticum & Compendium Digestorum Lauterbachii; Dissertationes Juridicæ. *Acta Eruditorum*, an. 1711. mart. p. 239. seq.

† Ein anderer von seinen brüdern, der in Kayserlichen und Venetianischen kriegs-diensten gestanden, und die stelle eines Lieutenants erlanget, zeugte Henricum Christianum, der zu Kiel an. 1732. den 12. mertz, als Schleßwig-Holsteinischer Hof- und geheimer Raths-Cantzler, das zeitliche gesegnet. August Elias Stryke, Königlich-Groß-Britannischer und Braunschweigischer Hof-Rath und Cantzler zu Hannover, so ehemals als Professor Juris zu Kiel gewesen, starb an. 1735. im december.

Stryke, (Joh. Samuel) war des berühmten Samuel Stryks einiger sohn, und an. 1668. zu Franckfurt gebohren. Er gieng erst auf das Gymnasium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, so dann wieder nach hause, und endlich mit seinem vatter wieder nach Wittenberg. Als er sich daselbst pro Candidatura examiniren lassen, reisete er nach Holland, von dar nach Regenspurg; wo er Schurtzfleischen erwartete. Mit demselben gieng er nach Florentz, besahe den Codicem Pandectarum, weiter nach Rom, Mayland und Genua, disputirte darauf zu Basel ohne Præside, und kam an. 1692. über Regenspurg nach hause. Er ward allda noch selbiges jahr Licentiatus Juris. gieng an. 1691. mit seinem vatter nach Halle, nahm die Professionem Juris extraord. und bey der ersten promotion dieser Universität den Doctor-titul, und an. 1695. die Profess. ordinar. an, bekam auch an. 1702. bey der verwittweten Hertzogin von Eisenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleisses und grosser deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine schriften sind: Fundamenta Institut.; Brunnemanni Exercitat.; Justinian. Institutiones cum notis; Bedencken von Injurien-processen; Antonii Jus Feudale auctum; Meletemata de Juramentis. Er soll auch an der schrift, Licht und Recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen disputationen zu geschweigen. *Gelehrte Zeitungen*, an. 1715. suppl.

Strykovski, (Matthias Ossostevicius) war Canonicus in Samoyten, und schrieb an. 1582. eine Litthauische chronick in Polnischer sprache. Er legte sich auch die bücher de Sarmatia Europæa bey, welche unter dem nahmen Alexandri Guagnini heraus gekommen. *Hartknochs präfation Alt- und Neu-Preussen.*

Strymon, oder **Stromona**, ein fluß, welcher Thracien oder Romania von Macedonien absondert. Er entspringet aus dem berge Orbel, welcher ein stück des berges Hämus ist, und fällt nahe bey dem meer-busen von Contessa in den Archipelagum. Die kraniche, welche sich zur sommer-zeit in grosser anzahl auf diesem flusse aufhalten, werden deswegen Strymoniæ aves genennet. Im winter verlassen sie diesen fluß, und begeben sich auf den Nilum. *Plinius. Strabo.*

* **Strype**, (Johann) ein berühmter Historicus, lebte zu Londen in Engelland, und gieng an. 1720. mit tode ab. Man hat von ihm die leben der Ertz-Bischöffe Thom. Crammers, Matth. Parckers, Edm. Grindals, Jo. Whitgifts, und andere schriften; sonderlich aber hat er auch zu dem Survey of London, oder der beschreibung von Londen, bey derselben neuen edition wichtige zusätze und viele verbesserungen gemacht. *Neue Zeit. von gelehrten sachen*, 1720.

Stuart, oder **Stewart**, ist der zunahme eines Königlichen Hauses von Schottland, dessen ursprung folgender ist. An. 1050. kam Bancho, der Thane von Lochaber, ein grosser und aus dem Königlichen geblüte entsprossener mann, bey Mackbeth, dem unrechtmäßigen besitzer des Königreichs, in ungnade, weil dieser durch hülffe der zauber-kunst vernommen, daß dessen nachkommen die Cron Schottland erlangen würden. Dahero ließ er auf ihn heimlich lauren, und ihn ermorden. Allein sein sohn Fleanchus entflohe in Nord-Wales, und heurathete daselbst die tochter des Landes-Fürsten, Griffith ap Lewellin, mit welcher er einen sohn zeugte, Walter genannt. Dieser war ein tapferer mann, gieng in Schottland, kam bey dem damaligen Könige Malcolmo III. welcher den Mackbeth getödtet hatte, in grosse gnade, und wurde von demselbigen wider die rebellen in Galloway gebraucht, allwo er ihren General schlug, und sie in die flucht jagte. Um dieser getreuen dienste willen machte ihn der König zum Lord Steward oder Ober-Reichs-Hofmeister von gantz Schottland, von welchem amte sein geschlecht, wie auch die daraus entsprungene Königliche und in unterschiedliche andere zweige zertheilte familie, den zunahmen Steward bekam. Denn es heurathete Walther Stuart, Ober-Reichs-Hofmeister von Schottland, Mariotiam, eine tochter Roberti Bruce, und erbin der Crone, aus welcher heurath Robertus II. gezeugt wurde, der auch am ersten aus dieser familie zur Crone gelangte. Die genealogische folge dieses Hauses ist diese: Robertus Bruce I. war König in Schottland durch das recht der nachfolge, aber Johannes Balliol, der mit ihm wegen der Crone stritte, vertrieb ihn an. 1286. An. 1306. erstieg Robertus wiederum den Königlichen thron, und nachdem er 23. jahr regiert hatte, hinterließ er David II. und Mariotiam. David starb ohne kinder an. 1370. Ihm folgte Robertus II. ein sohn der Mariotiä, Davids schwester, die an Walther Stuart vermählet war. Nachdem er 20. jahr regiert hatte, folgte ihm Robertus III. der auch sonsten Johannes hieß. Weil aber die Schotten diesem nahmen feind waren, wegen Johannis Balliols, dessen regierung in währendem kriege zwischen den Schotten und Engelländern, sehr unglücklich gewesen, vermochten sie den König dahin, daß er den nahmen Roberti annahm. Seine nachkommen waren Jacobus I. Jacobus II. Jacobus III. Jacobus IV. und Jacobus V. Könige in Schottland. Dieser letztere aber war ein sohn Margarethä aus Engelland, Henrici VIII. schwester, und heurathete Mariam von Lothringen, Claudii Hertzogs von Guise tochter, mit welcher er Mariam Stuart zeugte, die sich erstlich an Franciscum, Dauphin, und nachmals unter den Königen in Franckreich den andern dieses nahmens vermählte. Nach diesem wurde sie an Henricum Stuart, Jacobi oheim, verheurathet. Nach dem trau-

rigen tode Mariä an. 1587. folgte ihm sein sohn Jacobus VI. und die Königin Elisabeth, die mit seiner älter-mutter geschwister-kind war, setzte diesen Jacobum VI. nach ihrem tode zum erben der Crone Engelland ein, im jahr 1603. Also vereinigte er Engelland mit Schottland und Irrland, und bekam den nahmen Jacobi I. mit dem titul eines Königs von Groß-Britannien. Er starb an. 1625. und seine nachfolger waren Carolus I. Carolus II. Jacobus II. Maria und Anna. *Camden.* Britan. *Buchan.*

Stuart, (Walther) Graf von Athol in Schottland, war des Königs Roberti II. sohn, und Jacobi I. vetter, welchen er an. 1437. listiger weise in dem Dominicaner-kloster zu St. Johnston ermordete, nachdem er vorhero einige von dessen dienern mit gelde bestochen, welche ihm sodann zu diesem meuchelmorde bequeme gelegenheit gaben. Er wurde zu dieser grausamen mordthat durch ehrgeitz angetrieben, nachdem ihm einige heren, die er um rath gefraget, weiß gemacht, daß er bey einem grossen zulauffe des volcks zum Könige gecrönet werden sollte. Der Adel verfolgte ihn und seinen anhang so heftig, daß sie allerseits gefangen wurden, wiewol sie bey finsterer nacht davon geflohen waren. Der vornehmste unter ihnen wurde nach ausgestandenen grausamen peinigungen getödtet, er selbst aber auf folgende weise hingerichtet. Den ersten tag wurde er auf einen karren gesetzt, auf welchem eine gewisse maschine aufgerichtet war, so einem storch gleichte. Diese zog ihn durch gewisse seile vermittelst einiger rollen in die höhe, und ließ ihn sodann wieder hernieder auf die erde, wodurch seine gelencke verrückt wurden, so ihm eine unglaubliche pein zuzog. Hierauf wurde er an einen pranger gestellt, mit einer glüend-heissen eisernen crone auf seinem kopfe, woran diese worte geschrieben stunden: Der König aller verräther. Den andern tag wurde er auf eine flechte gebunden, und mit eines pferdes schwantz durch die grosse strasse zu Edenburg geschleifft. An dem dritten tage wurde er auf ein bret gelegt, da man ihm seine gedärme aus dem leibe schnitte, und ins feuer schmiß, wie auch bald hernach sein hertz. Sein kopf wurde abgehauen, und an dem höchsten orte der stadt auf einen pfahl gesteckt; die vier theile aber seines leibs wurden in den berühmtesten städten des Königreichs aufgehangen. Nach ihm wurde sein enckel hingerichtet, aber nicht mit solcher quaal, weil er noch jung, und durch seinen groß-vatter verführet worden war. Darum wurde er nur aufgehenckt und geviertheilet. Allein Robert Graham, welcher die mordthat würcklich begangen hatte, wurde auf einem karren durch die stadt geführet, und mit seiner rechten hand an einen daran gemachten galgen genagelt, da denn der hencker mittlerweile glüende eisen in seine hüfte, schultern, und andere von den lebhafften theilen des leibes entfernete örter hinein stieß; worauf er, wie der vorige, geviertheilet wurde. *Æneas Sylvius. Buchananus. Camdenus*, Britann.

Stuart, (Joh.) ein sohn Alexanders, Printzen von Schottland, der ein sohn Königs Jacobi II. war, deswegen dieser Johannes in den geschichten insgemein unter dem nahmen eines Hertzogs von Albanien bekannt ist, welchen auch sein vatter geführt. Weil sein vatter vor seinem bruder, dem Könige Jacobo III. nach Franckreich hatte fliehen müssen, war dieser Johannes in solchem lande gebohren und erzogen. Er hielt sich auch daselbst auf, bis an. 1515. da ihn seine lands-leuthe, die unter sich wegen verwaltung des regiments nicht einig werden konnten, währender minderjährigkeit ihres Königs, Jacobs V. zum Reichs-Verweser erwehlten, welches dem Könige in Franckreich sehr lieb war, so, daß er ihm mit gelde half, und ein ansehnliches gefolge mitgab. Man machte sich von seiner regierung zwar grosse hoffnung, die aber nicht allerdings erfüllt ward, indem er als ein fremder von dem Schottischen zustande keine genugsame kundschafft hatte, auch nicht einmal mit den Schotten in ihrer sprache reden konnte, und daher sich von andern muste regieren lassen. Insonderheit vertraute er sich dem Abte von St. Andreas, Johann Hepburnen, einem schlimmen manne, der ihm unter dem scheine, von Schottischen sachen nachricht zu geben, weiß machte, was er wollte, auf dessen anstifften er die verwittwete Königin mit ihrem neuen gemahl dem Grafen von Duglas verfolgte, und nach Engelland zu gehen nöthigte, auch den Ober-Cämmerer, Home, tödten ließ. Jedoch würde ihm das noch nicht viel geschadet haben, weil der Königin partey ihm öffentlich zuwider, und also nothwendig zu unterdrücken, Home aber ein schädlicher mann war, durch dessen und einiger andern wilden köpfe schleunige obgleich nicht proceß-mäßige bestrafung er die grossen Herren in Schottland, die zu rauberey und unfug geneigt waren, zu fürchten, und also das Reich ziemlich in ruhe setzte, wie denn auch, indem er der Königin und ihrer partey auf den leib gieng, dadurch verhindert ward, daß sie nicht, wie es im wercke war, den jungen König nach Engelland führen konnten, welches in Schottland die äusserste verwirrung würde verursachet haben. Allein damit ward es versehen, daß er den König in Engelland, dessen schwester die verwittwete Königin war, vor den kopf stieß, und auf Hepburns einrathen sich zu sehr an Franckreich hieng. Denn daher geschahe es, daß an. 1518. als der König in Engelland den Frantzosen Tournai wieder gab, die wiederkehr der verwittweten Königin und ihres gemahls und die zurückberuffung des Hertzogs nach Franckreich mit eingedungen ward, wie er denn dem Frantzösischen wincke folgte, und Schottland in dem bemeldten jahre verließ, bey seinem abschied aber das regiment noch bestellte, und einige veste örter mit Frantzosen besetzte. Weil aber bald neue uneinigkeiten in Schottland entstunden, und insonderheit die verwittwete Königin mit ihrem gemahl zerfiel, ward der Hertzog auf ihr anstifften an. 1522. wieder geruffen. Er verbannte alsobald den Grafen von Duglas nach Franckreich, und weil die Engelländer ihn in Schottland nicht leiden wollten, machte er sich zu einem kriege mit ihnen fertig. Allein da es zum wercke kommen sollte, wollten die Schotten nicht fortrücken, daher er den stillstand verlängerte, und sich wieder nach Franckreich begab, daselbst hülffe zu holen. Er kam auch würcklich an. 1523. mit 3000. mann zurück, nachdem er die Engelländer, die ihm etliche monate den weg verlegt, sicher gemacht, daß sie glaubten, er würde dieses jahr nicht übergehen. Nun brachte er es zwar durch seine freunde dahin, daß der krieg gegen Engelland beschlossen ward. Wie aber die armee über die grentze rücken sollte, wegerte sie sich dessen, und konnte er also in diesem feldzuge abermal nichts ausrichten. An. 1524. gieng er abermals nach Franckreich, wiewol nicht vor sich, sondern weil ihn Franciscus I. zurück rufte, den der Cardinal Wolsey beredet hatte, er würde durch dieses mittel den König in Engelland auf seine seite bringen können. Der Hertzog suchte zwar möglichst zu verhüten, daß in seiner abwesenheit nichts zu seinem nachtheil möchte vorgenommen werden, wie er sich denn einen eyd leisten ließ, daß man vor seiner rückkunft nichts ändern wollte. Aber er hatte kaum den rücken gewendet, so wurden die, die mit Engelland friede haben wollten, stärcker, und, weil der nicht zu erlangen war, so lange der Hertzog in Schottland etwas zu sprechen hatte, erklärten sie den König vor Cronmündig, und dieser des Hertzogs Reichs-verwesung vor geendigt. Damit war es um sein ansehen in Schottland gethan, und weil Franckreich von der zeit an den Englischen Hof beybehalten muste, konnte er auch auf dieser seite keinen vorschub zu seiner wiederkehr erhalten. Er gieng also an. 1525. mit Francisco I. nach Italien, und bekam einen theil der armee besonders zu commandiren, mit welcher er das Königreich Neapolis einnehmen sollte, da indessen der König Pavia belagerte. Allein ehe er noch in Neapolis was rechts hatte thun können, ward der König vor Pavia geschlagen. Der Hertzog muste sich zurücke ziehen, und von Civita Vecchia mit dem rest seiner völcker nach Franckreich segeln. Hernach ward er an. 1533. gebraucht, Catharinam von Medicis, deren verwandtin er geheurathet hatte, zu ihrer vermählung nach Marseille abzuholen, nach welcher zeit man seiner nicht mehr gedacht findet, doch ist er allem ansehen nach in Franckreich gestorben. Er ist ein hefftiger mann gewesen, der in allem seinem thun sehr geschwinde, aber doch mit verstande verfahren, und, wenn er nicht von äusserlicher hülffe wäre blos gelassen worden, ohne die kein ehrlicher mann in Schottland zur selben zeit fortkommen konnte, würde er diß Reich allem ansehen nach aus seinen verwirrungen gerissen haben. *Buchananus*, rer. Scot. lib. XIV. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. *P. Daniel* item *Mezeray*, hist. de France.

Stuart, (Matthäus) Graf von Lennox, war ein sohn Johann Stuarts, Grafens von Lennox und Margarethä Hamilton, und durch diese seine mutter mit dem Königlichen Schottischen Hause sehr nahe verwandt, weil deren mutter des Königs Jacobs III. schwester gewesen. Er gieng, als sein vatter an. 1527. von der Hamiltonischen partey erschlagen ward, nach Franckreich, allwo ihm der König das commando über die Schottische leibwache anvertraute. Seines vatters andencken aber war bey dem Könige Jacobo V. so werth, daß er diesen Matthäum zu seinem nachfolger erklären wollte, wenn er ohne männliche erben stürbe, an welches schlusses vollziehung er jedoch durch den tod gehindert ward. Es verblieb also der Graf in Franckreich, bis nach dem tode Jacobs V. der Cardinal Beton, der den Hamiltonen zuwider war, mit den Engelländern keinen frieden haben, und sich Frantzösischer hülffe versichern wollte, ihn an. 1543. bewog wieder nach Schottland zu kehren, da man ihm denn zur heurath mit der verwittweten Königin und zur übergebung der regierung bey minderjährigkeit der Erb-Printzeßin hoffnung machte, welches alles ihm, als einem jungen muntern Herrn, sehr wohl gefiel. Als er nach Schottland kam, brachte er etliche 1000. mann zusammen, mit welchen er, sich der jungen Königin zu bemächtigen, auszoge, auch den Vice-König, den Grafen von Aran, der sonst vorgehabt, dieselbe nach Engelland zu führen, nöthigte, sie ihm zu übergeben, da er sie denn zu Sterling crönen ließ. Bald darauf aber verglich sich der Graf von Aran mit dem Cardinal Beton, verließ die Englische seite, und gab dessen Prälaten in allem nach. Weil nun der Cardinal den von Lennox blos deswegen hatte kommen lassen, daß er ihn dem Hamiltonischen hause entgegen setzen könnte, wäre er ihn nun gerne wieder los gewesen, und schrieb deswegen nach Franckreich, daß man ihn zurück ruffen möchte. Indessen ließ sich der Graf durch Ritter-spiele und andere Hof-lustbarkeiten, denen er äusserst ergeben war, blenden, daß er geraume zeit nicht merckte, daß man ihn nur herumführe, bis er endlich zu spät die augen aufthat, worauf er sich voller zorn und mit vielen drohungen nach Dumbritton begab, von dar er auch bald mit 10000. mann wieder kam, und den Cardinal nicht wenig erschreckte. Weil er aber das eisen nicht in der hitze schmiedete, und sich durch fal-

sche

sche vertrags-vorschläge aufhalten ließ, verliessen sich seine leuthe, und er muste sich auch wider willen mit dem Vice-König vergleichen. Bald hernach erfuhr er, daß man ihm nach dem leben stehe, und wie ihn seine feinde auch in Franckreich so schwartz zu machen gewußt, daß ihm der weg dahin auch abgeschnitten war: daher begab er sich zum Könige von Engelland, der ihn nicht nur willig aufnahm, sondern ihm auch Margaretham Duglas, seiner schwester tochter, mit ansehnlichen einkünften zur ehe gab, und einen gewissen tractat mit ihm schloß, vermöge dessen sich der Graf vor seinen vasallen erklärte, und des Königs forderungen in Schottland zu unterstützen, der König aber ihm versprach, ihn zum Reichs-Verweser in Schottland zu machen, und gegen die partey der verwittweten Königin mit volck und gelde zu unterstützen. Hingegen verbanneten ihn die Schotten aus dem Reiche, und erklärten alle seine güther vor verfallen. Als er auch an. 1544. wieder in das westliche theil von Schottland kam, ward er zwar von seinen freunden anfänglich wohl aufgenommen, da sie aber sein verbündniß mit den Engelländern merckten, und daß er denselben Dumbritton in die hände spielen wolle, setzten sie meistens von ihm ab, und nöthigten ihn darmit, sich wieder auf die Englischen schiffe zu begeben, die ihn gebracht hatten. Er hat hernach, wenn die Engelländer in Schottland eingefallen, sich gemeiniglich bey den armeen gefunden, und solche bisweilen selbst commandirt. Endlich ruffte die Königin Maria den Grafen an. 1563. wieder nach Schottland, und ließ durch ein Parlement sowol seine verbannung aufheben, als auch ihm die eingezogenen güther wieder geben. Man meynt, es sey solches geschehen, weil die Königin den Grafen von Lennox dem von Murrai, der sich zu viel heraus nahm, entgegen setzen wollen, auch wol schon in willens gehabt, seinen sohn zu heurathen. Dieses geschah auch an. 1565. aber mit grossem widerwillen der Englischen Königin Elisabeth, die man gar nicht darum gefragt hatte, daher sie den Grafen von Lennox und seinen sohn, weil sie ihnen nur auf gewisse zeit erlaubniß zur reise gegeben, zurück ruffte, die sich jedoch daran nicht kehrten. Nachdem zerfiel die Königin mit ihrem gemahl, den sie auch endlich tödten ließ, und da kam der Graf von Lennox wieder um sein bisheriges ansehen, bis er, als die Königin Maria hatte müssen landflüchtig werden, und der Graf von Murrai durch die Hamiltonische partey war ermordet worden, von denen, die des unmündigen Königs seite hielten, und mit gutem willen der Königin Elisabeth, als des jungen Herrn groß-vatter, an. 1570. zum Reichs-Verweser erklärt ward. Er verfolgte darauf die partey der flüchtigen Königin und diejenigen, die im verdacht waren, daß sie seinen sohn und den Grafen von Murrai ermordet, aufs äusserste, so gar, daß er den Ertz-Bischoff von St. André, Johannem Hamilton, ohne sonderlichen proceß, hencken ließ. Er nahm auch seinen gegnern das veste schloß Dumbarton weg, und weil sie sich hinter die Frantzosen steckten, suchte er hingegen die Königin in Engelland zur freundin zu behalten. Jedoch genoß Schottland seines eifers nicht lange. Denn als er an. 1571. im aug. zu Sterling eine Reichs-versammlung hielt, ward die stadt einst unversehens von den feinden überfallen, und er im ersten anfalle selbst gefangen. Ob nun gleich die feinde vertrieben wurden, und er wieder zur freyheit gelangte, war er doch in dem handgemenge so schwerlich verwundet worden, daß er noch denselben tag verstarb, zu grossem betrübniß der rechtschaffenen Schotten, weil er ein ehrlicher mann war, der sich das wohl seines vatterlandes eifrig ließ angelegen seyn. Er pflichtete anfänglich der Römischen religion bey, die er auch in Engelland behielt. Nach seiner andern rückkehr in Schottland aber hat er sich zur Protestantischen gewendet, und dieselbe als Regent nach vermögen befördert. *Buchanan.* rer. Scot. lib. XV-XX. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. II. *Thuanus*, lib. III. XXXVI. XLVI. L.

Stuart, (Edmundus) Hertzog von Lennox, siehe **Lennox**.

Stuart, (Patricius) Graf von Orkney. Sein vatter, Robertus, war ein natürlicher sohn des Königs von Schottland, Jacobi V. und anfangs Abt von Holy Roodhouse, vertauschte aber nachgehends diese Abtey mit dem Bißthum von Orkney, und erhielt die belehnung über die sämtliche Orcadische insuln, aus welchen die Grafschafft Orkney bestehet, nachdem selbige dem Grafen Heyburn von Bothwel, wegen des an dem Könige, Henrico Darley, begangenen mords, nebst seinen andern güthern, waren entzogen worden. Dieser Robertus hatte zwey söhne, von welchen der älteste ohne leibes-erben starb, und also die succeßion seinem jüngern bruder, Patricio, ließ. Derselbe nahm deswegen den titul eines Grafen von Orkney an, und lebte eine zeitlang an dem Schottischen Hofe, gerieth aber wegen des ungemeinen staats, welchen er führte, in so grosse schulden, daß er nicht wußte, wie er sich wieder daraus helffen sollte, und dannenhero, um sich geld zu schaffen, auf gantz barbarische und unerhörte mittel fiel. Seine vasallen wurden von ihm weit ärger, als die elendeste sclaven, tractirt. Er machte nach seinem eigenen gefallen scharfe straf-gesetze, und tichtete den leuthen allerhand verbrechen auf, um deren willen er nachgehends ihre güther einzog. Wollte jemand denjenigen, welchen er auf solche art zusetzte, einige hülfs-mittel an die hand geben, so verfiel er in eine gleichmäßige strafe. Nichts aber gab seinen geitz und sein barbarisches gemüthe deutlicher zu erkennen, als daß er seinen unterthanen verbot, keinem einigen von ungewitter oder auf andere art nothleidenden schiffe (welches in derselben sehr gefährlichen gegend sehr oft zu geschehen pflegt) den geringsten beystand zu leisten, nur damit er hernach die durch schiffbruch an seine küsten getriebene güther sich zueignen könnte. Endlich da so gar viele und wichtige klagen bey dem Schottischen geheimen Rathe wider ihn einliefen, bemächtigte man sich an. 1613. seiner person, und setzte ihn auf das schloß zu Edenburg. Das folgende jahr, da er vernahm, daß die schlösser zu Birsay und zu Kirkwall auf der insul Mainland (auf welcher, als auf der vornehmsten von den Orcadischen insuln, die Bischöffe ordentlich residirten) sich an den Königlichen Sherif ergeben hätten, ward er halb rasend darüber, und weil er selbst allzu vest verwahret wurde, so brachte er es dahin, daß sein natürlicher sohn, Robert Stuart, eine rebellion anfangen muste. Anfänglich wollte demselben das glück so wohl, daß er das schloß zu Kirkwall wieder eroberte; allein der Graf von Cathneß nahm es von neuem mit gewalt ein, ihn aber nebst vieren seiner bedienten gefangen; worauf sie in Edenburg alle fünfe gehenckt wurden. Man hätte vielleicht nichts wider das leben des Grafen von Orkney gesprochen, wenn nicht diese empörung auf sein anstiften entstanden wäre. Nachgehends aber ward ihm ordentlich der proceß gemacht, und im oct. an. 1614. die todes-strafe zuerkannt, auch würcklich den 6. febr. an. 1615. der kopf öffentlich abgeschlagen. Die Grafschafft Orkney zog der König Jacobus VI. zu den Cron-güthern, und verordnete, daß der neue Bischoff, Jacobus Law, nebst seinen nachfolgern, mit gewissen einkünften und andern vorrechten sich begnügen sollte, an statt daß vorher die Orcadische insuln völlig unter der botmäßigkeit der Bischöffe gestanden. *Camden.* Britan. p. 1080. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II.

Stuart von Aubigny, (Robert) ein Schottischer von Adel, dessen vatter, Johann Stuart, sich in Franckreich gesetzt, und von seiner Herrschafft den nahmen d'Aubigny angenommen hat. Dieser Robert, oder wie er von andern genennet wird, Bragut, diente dem Könige in Franckreich Carolo VIII. an. 1494. auf dem zuge nach Neapel, und wurde anfänglich den Aragonischen trouppen unter dem Hertzoge von Calabrien Ferdinando in das Bolognesische voraus geschickt, hernach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII. mit dem grösten theil der armee wieder nach hause gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpensier anvertraut. Er führte auch solches so rühmlich, daß, als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebst dem berühmten Gonsalvo von Cordova, insgemein der **grosse Capitain** genannt, an. 1495. zu Reggio mit einer armee landete, und in der ersten hitze viele plätze wegnahm, er demselben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde schlug, alle plätze bis auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wieder zurück zu kehren. Als aber dieser bald hernach ohnweit Neapel wieder gelandet, und durch das versehen Gilberts von Montpensier die stadt Neapel erobert, gieng das gantze Reich verlohren. Doch hielt sich Aubigny am allerlängsten, wollte sich der capitulation, welche Montpensier wegen räumung des gantzen Königreichs eingegangen, nicht unterwerffen, schlug auch die Aragonier in den meisten scharmützeln, bis endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannschafft zusammen geschmoltzen, auch kein succurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten muste. Er zog nachgehends mit Ludwig XII. wieder nach diesem Reiche. Als aber die Frantzosen über der theilung desselben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503. unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geschlagen, und hernach genöthiget ward, sich in dem schlosse Angitola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er bis zu ende des krieges in der gefangenschafft aushalten wollte, wie auch erfolget. Man schreibt diesen unglücklichen streich theils seinem mißverständnisse mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Frantzösische armee commandirt, theils seiner ungezähmten begierde zu schlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehindert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufgezeichnet; es ist auch die zeit seines todes unbekannt. *Daniel*, hist. de France, tom. II. *Bussieres*, liv. XIV. *Imhof.* geneal. M. Britan. P. I. c. 10.

Stuben, eine adeliche familie in Schwaben, welche schon an. 1100. florirt hat, und von einigen scribenten, wiewol unrecht, Stubenberg genennet wird. An. 1439. hat einer dieses geschlechts dem turnier zu Landshut beygewohnet. Verena von Stuben ward an. 1437. Aebtißin zu Sonneberg, und an. 1462. abgesetzet. Heinrich, Abt zu St. Gregorienthal und Dechant zu Murbach, starb an. 1653. Dessen brüder, Johann Joachim und Johann Werner, haben ihr geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. **Burgermeister** vom Schwäbischen Adel.

Stubenberg, eine Gräfliche familie, welche das Erb-Schencken-amt in der Steyermarck, und daselbst sowol als in Oesterreich ansehnliche güther besitzet. Ihr stamm-schloß gleiches nahmens liegt zwischen Brück und Hartberg. Wulffingers, der um das jahr 1000. gelebt, jüngerer sohn, gleichfalls Wulffinger

ger genannt, hat ſich mit Margaretha, Hertzogin in Kärndten, vermählet. Von denſelben ſtammete her Wolfgang, ein vatter 1.) Wulffingi, der an. 1319. als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgangen. 2.) Ulrici, welcher die linie in Wurmberg angefangen, ſo zu ausgang des XVII. ſæculi erloſchen. 3.) Friderici, welcher die linie in Rapffenberg geſtifftet, und einen ſohn Jacobum gezeuget, der gegen ausgang des XIV. ſæculi die charge eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck beſeſſen. Von deſſen nachkommen hat Johannes, Kayſers Friderici III. Cammer-Herr, die Herrſchafften Räckelsburg, Schwanberg, Hohlenburg, Heßbach und Gaiſſarn eingebüſſet, weil er an den händeln ſeines ſchwieger-vatters, Andreä Baumkirchers, mit theil genommen. Friedrich hat um das jahr 1401. als Ertz-Hertzogs Alberti in Oeſterreich Ober-Hof-Marſchall gelebet. Frantz war an. 1700. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Landes-Hauptmann der Graffſchafft Görtz und Aſſeſſor des Inner-Oeſterreichſchen geheimen Raths. Sein älteſter ſohn, Leopold, wurde an. 1708. zu Grätz, da er mittags aus dem geheimen Raths-Collegio nach hauſe fahren wollte, von zwey bekannten Grafen angefallen, und von dem einen zu einem duell ausgefordert. Als er aber ſolches abſchlug, bekam er zwey tödtliche ſtiche, daran er bald darauf ſeinen geiſt aufgeben muſte. George, ein bruder oder naher anverwandter des kurtz vorgedachten Frantzen, ſtarb an. 1702. ohne erben, nachdem er dem Kayſer, als würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, getreue dienſte gethan. Von ſeinen geſchwiſtern hat Otto, Kayſerl. Cammer-Herr, an. 1675. das zeitliche geſegnet, und ſechs ſöhne nachgelaſſen. Von dieſer linie ſtammet auch Adolph Wilhelm her, der noch an. 1712. bey dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, die ſtelle eines Cammer-Herrn bekleidete. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. I. c. 87. *Imhof.* N. P. in mantiſſa. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Lazius*, de migr. gent. Einleit. zur heutig. hiſtor. tom. I. p. 823.

Stubick, Stübich, Stibich, eine adeliche familie in der Steyermarck, ſo von dem Kayſer Leopoldo den Gräflichen character erhalten, und ſonſten den beynahmen von Speiſfeld geführet. Johannes hat um das jahr 1520. gelebet. Nach anfang des XVIII. ſæculi florirte Johann Chriſtian, Graf von Stübich, Frey- und Edler Herr von Königſtein, Kayſerl. Cammer-Herr, Hof-Lehns-Rechts-Beyſitzer, Böhmiſcher Cammer-Rath und Oberſt-Lieutenant. *Bucel.* ſtemmat. P. III.

Stubköping, iſt eine kleine ſtadt mit einem hafen, auf der Däniſchen inſul Falſter, an dem Gröne-Sund, der inſul Mona gegen über gelegen.

* **Stubnerus**, (Johannes) war zu Lobſchütz in Schleſien an. 1649. den 19. april gebohren, und ſtudirte zu Tübingen, worauf er erſtlich Conrector, einige zeit hernach aber Rector und Profeſſor Philoſophiæ bey dem Gymnaſio zu Heilsbrunn, und endlich an. 1701. Paſtor zu Gold-Cronach im Culmbachiſchen wurde. Er ſtarb an. 1705. den 4. ſept. und hinterließ Introductionem ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam N. T. Tabulis ſynopticis comprehenſam; Introd. ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam V. T. cum Tabulis IV. Monarchiarum; Clenardi Syntaxin Græcam cum Mantiſſa Obſervationum; Hiſtoriam Monaſterii Heilsbronnenſis, oder des alten berühmten kloſters Heilsbrunn ꝛc. Ludovici ſchul-hiſt. P. II.

Stucki, ein altes adeliches geſchlecht in der Schweitz, ſo ſich zur zeit Kayſers Alberti nach Zürich gezogen, und daſelbſt an. 1337. das bürger-recht erhalten. Johannes ward Zunftmeiſter an. 1350. und Panner-Herr in der Tättweiler ſchlacht an. 1359. Felix, Dom-Probſt zu Coſtantz, ward zu Zürich von Walthern von Hohenklingen erſchlagen. Von Johann Wilhelm, einem berühmten Philoſopho und Theologo, ſiehe den folgenden articul. Deſſen bruder Sebaſtianus ward an. 1582. Pfaltzgraffs Caſimiri Guardi-Hauptmann, an. 1588. Oberſt-Lieutenant und Vogt zu Altſtatt ꝛc. ſtarb an. 1597. Eines andern bruders Henrici ſohn Rudolphus, ein gelehrter Theologus, gebohren an. 1559. ward erſtlich Pfarrer zu Dietiken, hernach Diaconus bey dem Frauen-Münſter, ferner Prof. Linguæ ſanctæ; ſodann Logicæ, an. 1630.; endlich in dem nemlichen jahre Theologiæ, und Scholarcha an. 1632. ſtarb an. 1660. und mit ihm dieſes alte adeliche geſchlecht. Er hat vieles geſchrieben, davon aber das wenigſte in druck gekommen. *Hotting.* bibl. Dyrſtel. geſchl. buch. *

Stuckius, (Johann Wilhelm) ward an. 1542. aus der vorhergedachten adelichen familie zu Zürich gebohren. Er gab ſogleich in ſeiner jugend groſſe hoffnung von ſich, und lieſen ſeine erſte ſchul-ſtudien, welche er zu Baſel und Lauſanne gemacht, ſehr wohl ab; dahero ſchon damals die vornehmſte Züriſche Theologi Gualterus und Lavaterus gar ſehr für ſeine auferziehung ſorgten. Gualterus ſchickte ihn vornemlich zu Hottomanno nach Straßburg, welcher Stucki gute ſitten, fleiß, fähigkeit und ſchon in ſo jungen jahren erlangte wiſſenſchafft nicht genug rühmen konnte. Er ſetzte ferner ſeine ſtudien zu Paris und nachmals zu Tübingen fort, an welchem letztern orte er J. J. Grynäum zum gefährten hatte. An. 1561. begleitete er Petrum Martyrem auf das Colloquium zu Poiſſy, und ſtudirte nachdem noch ein jahr zu Padua. Nach ſeiner zurückkunft ward er zu Zürich erſtlich Vicarius Jacobi Ammiani, Profeſſoris Rhetoro-Logici, hernach aber an. 1571. Profeſſor Theologiæ, wurde auch an. 1578. auf den wegen Sam. Hubern zu Bern angeſtellten Synodum geſandt. Er hat ſich durch ſeine ſchriften berühmt gemacht, unter welchen ein ſehr curiöſer tractat iſt von den conviviis der Alten, worinn er beſchrieben, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viel andere nationen ihre gaſtereyen angeſtellet haben, nebſt den dabey beobachteten ceremonien. Es iſt dieſer tractat unter folgendem titul heraus: Antiquitatum convivalium libb. IV. Er hat auch von den opfern der Jüden und Heyden geſchrieben, ferner einen tractat von den Engeln und Commentarium über des Arriani Periplum Ponti Euxini und Maris Erythræi; Comparationem Henrici IV. Regis Gall. cum Carolo Magno; Oration. funebr. in Obit. Bullingeri; Narrat. de Obitu Baronis ab alto Saxo; Vitam Lud. Lavateri & Joſiæ Simleri. Er ſtarb an. 1607. *Hottomanni* epiſt. *Caſp. Waſeri* orat. parent. Stuckio dicta. *Adami* vit. Theol. *Preber.* theatr. *Dyrſt.* *

* **Stuckius**, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Langenhagen, war erſtlich bey dem Gerichte zu Wolffenbüttel Aſſeſſor, nachgehends Doctor und Profeſſor Juris zu Helmſtädt, ferner Braunſchweig-Lüneburgiſcher Rath und Cantzler, letztlich aber Schwediſcher geheimer Rath, und des Hertzogthums Bremen und Verden Cantzler. Er ſtarb an. 1653. den 7. jan. in ſeinem 65. jahre, und hinterließ Conſilia Juridica; Exercitationes ad Inſtituta, u. a. m. *Witte*, diar.

* **Studion**, (Simon) ein bekannter Würtembergiſcher Schuldiener und Fanaticus, ward zu Aurach den 6. mertz an. 1543. gebohren. Er hielte nachgehends dieſes jahr für höchſt-myſtiſch, und gab ſich für den mit leinwand bekleideten mann Ezech. IX. 2. aus. In den ſchulen hatte er ſich vornemlich auf die Arithmetic gelegt, und zwar auf die myſtiſche, welche er die naometriſche nennete. Hierauf ward er Lehrer in der Lateiniſchen ſchule zu Marpach, allwo er an. 1593. eine ſchrift angefangen, und erſt an. 1604. zu ende gebracht, unter dem titul: Naometria, ſeu nuda primi Libri intus & foris ſcripti per Clavem Davidis & Calamum Virgæ ſimilem Apertio &c. In cruciferæ Militiæ Evangelicæ gratiam. Auctore Simone Studione inter Scorpiones, nebſt einer zuſchrift an den damaligen Würtembergiſchen Hertzog Friedrich. Er gab in dieſem buch vor 1.) an. 1612. werde der letzte Papſt gecreutziget werden. 2.) Unter ſeinen creutzigern werde auch vorgemeldter Hertzog Friedrich ſeyn, und 3.) um das jahr 1620. werde Chriſtus zu dem Chiliaſtiſchen Reiche kommen. Auſſer dieſem hat er auch einen hiſtoriſchen calender von Würtemberg geſchrieben. *Jo. Val. Andrea* mytholog. Chriſt. lib. III. p. 137. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. *Fiſchlini* ſuppl. ad mem. Theol. Würtemb. *M. Steinweg.* manuſcr.

Studnitz, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, ſo auch ehemals in Böhmen und Mähren ſeßhafft geweſen, und in dieſem letztern lande die Herrſchafft Biſtritz poſſedirt, von welcher ſie auch den zunahmen geführet. Andreas von Studnitz ſonſt Boſtritz, war Kayſers Sigismundi, ſo an. 1437. geſtorben, oberſter Cämmerer, und ſein ſohn Wenceslaus war ein tapferer Ritter, von deſſen jüngern ſohn eine linie, ſo in Ober-Schleſien ſeßhafft, herſtammet; der ältere Georgius leiſtete mit ſeinen Böhmen den Jagelloniſchen Königen in Polen wider die Creutz-Herren vortreffliche dienſte, brachte durch heurath mit einer von Strachwitz an. 1499. Geroltſchitz im Fürſtenthum Oels an ſich, davon ſeine nachkommen Geroltſchitzker ſich genennet. Er ſtarb an. 1531. und hinterließ Johannem, der ſich in kriegs-dienſten unter den Königen in Ungarn und Böhmen ſignaliſirte, und Johannem den jüngern zeugete, der Hertzogs Caroli II. zu Münſterberg und Oels Hauptmann zu Cunſtadt war, und an. 1594. mit tode abgieng. Er hatte 8. ſöhne und 6. töchter; von ihnen ſind etliche im kriege renommirt worden, und zwey davon, Wenceslaus und Adam, haben ihr geſchlecht fortgepflantzt. Wenceslaus, Fürſtl. Münſterberg-Oelsniſcher und Briegiſcher Rath, war gebohren an. 1558. und ſtarb an. 1613. Sein ſohn Johannes, ſo an. 1592. die welt erblickte, durchreiſete Teutſchland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien und Italien. Als er an. 1616. nach Sicilien ſegeln wollte, ward er gefangen und nach Tunis gebracht, von dar er nach 6. monatlichem harten gefängniſſe durch vermittelung des Großmeiſters zu Malta ranzionirt worden. An. 1624. war er Fürſtlich-Münſterberg-Oelsniſcher Rath, und gieng an. 1657. zu Kritſchen mit tode ab. Von ſeiner andern gemahlin Anna Maria von Gfug, Nicolai von Poſadowsky, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſchen Raths und Lands-Directoris wittwe, hinterließ er Annam Marianam, ſo an Gregorium Leonhardum, Graf von Colonna und Felß, der Hertzogin von Lothringen, geweſenen Königin in Polen, Eleonorä Cammer-Herrn und oberſten Stallmeiſter, und nachdem er an. 1684. geſtorben, an Johannem Wilhelmum Grafen von Maltzan an. 1687. vermählet worden. Adam von Studnitz, obgedachten Wenceslai bruder, ſtand in Preuſſen und Pommern in kriegs-dienſten, und hinterließ Johann Georgium, ſo die linie von Wontſchütz, und Adamum, ſo die von Schönau, Mühlwitz und Girnsdorff ſtiftete. Sein ſohn Caſpar Adam ſtarb an. 1708. ein vatter Caſpar Albrechts, Fürſtlich-Oels-Bernſtädtiſchen Land-Raths, und des Fürſtenthums Oels Landes-Aelteſten, ſo mit einer Freyin von Dyhrr ſein geſchlecht fortgepflantzet. Johannes Georgius, Oels-

Oelsnischer Rath und Landes-Aeltester, hinterließ an. 1681. Melchiorn und Adam Wentzel, jener starb als Fürstlich-Oelsnisch-Bernstädtischer Landes-Rath an. 1693. sein sohn aber, Hans Friedrich, Oels-Bernstädtischer Rath und Landes-Aeltester an. 1701. und hat durch vier söhne sein geschlecht ausgebreitet; davon der älteste Johann Melchior an. 1705. im Glogauischen Landes-Deputirter worden. Adam Wentzel gieng an. 1703. ab, und ließ nach sich Hans Georgen, Fürstl. Oels-Bernstädtischen Land-Rath und Landes-Aeltesten, so in der ersten ehe 8. in der andern 5. kinder gezeuget. Aus der ersten ehe mit Anna Elisabeth von Tschammer, ist Adam Friedrich an. 1695. gebohren, und nachdem er sich in studiis sehr qualificirt gemacht, bey der Fürstin von Nassau-Dietz, verwittweten Erb-Statthalterin von West-Frießland, Cammer-Juncker worden, an. 1719. aber mit dem Kayserlichen Groß-Gesandten Grafen von Virmont nach Constantinopel gegangen, und nach der zurückkunft in Fürstlich-Sächsisch-Barbysche dienste getreten. An. 1721. verheurathete er sich zu Breßlau mit Maria Juliana, Johannis Christiani von Roth auf Lohe und Bettlern tochter. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* **Stübel**, (Andreas) ein Philologus, war zu Dreßden an. 1653. den 15. dec. gebohren. Er legte den ersten grund seiner studien auf der Fürsten-schule zu Meissen, und zog darauf an. 1673. nach Leipzig, allwo er an. 1674. Baccalaureus, und zwey jahre hernach Magister wurde. Nach diesem bekam er das amt eines Collegæ III. an der dasigen Nicolai-schule, und wurde ferner an. 1684. eben daselbst zum Conrectore bey der Thomas-schule bestellet. Allein einige zeit hernach vertiefte er sich in der Offenbarung Johannis, behauptete unterschiedliche bedenckliche dinge, und gerieth letzlich in anfechtungen, welches veranlaßte, daß er in seinem schul-amte pro Emerito erklärt, und ihm ein Substitutus gesetzet wurde. Nachdem er sich aber von seiner gemüths-und leibes-schwachheit wieder erholet hatte, wendete er die zeit auf verfertigung nützlicher schriften, und starb den 31. jan. an. 1725. im 72. jahre seines alters. Er hat unter andern Hebraismum, Græcismum, Latinismum in Nuce; den Cornel. Nepotem und Curtium mit kurtzen anmerckungen; ferner Buchneri Poëmata cum Præfatione, und sonderlich den Thesaurum Basilii Fabri zu verschiedenen malen mit starcken zusätzen vermehrter heraus gegeben, und überdiß verschiedene streit-schriften wider D. Pfeiffern, D. Alberti, D. Mayern, Alb. Christ. Rothen, und andere drucken lassen. Er ist unterschieden von Joh. Jacob Stübel, gebohren zu Dreßden den 13. apr. an. 1652. welcher an. 1680. Rector der schule zu Annaberg, an. 1699. aber Conrector, und an. 1705. Rector zu Meissen worden, und an. 1721. den 31. octobr. das zeitliche gesegnet. Dieser letztere hat Buchneri Orationes academicas, panegyricas, festas & litterarias, nebst des authoris leben heraus gegeben, auch von desselben briefen den dritten theil mit einer vorrede de Epistolographis ans licht gestellt, und Scharffii Logic mit seinen anmerckungen erläutert, wieder auflegen lassen. Neue Zeit. von gelehrten sachen an. 1725. item an. 1722.

Stückhusen, **Stickhusen**, ein vestes schloß in Ost-Frießland in der sogenannten Mormerie am Leede-fluß zwischen Embden und Oldenburg gelegen. Es ist an. 1432. von den Hamburgern erbauet und im dreißigjährigen kriege an. 1636. von dem Heßischen General-Lieutenant Melandern erobert worden. *Tromsd.*

Stülingen, eine stadt und schloß nebst zugehör in Schwaben hinter dem Kletgau. Sie führt den nahmen einer Landgrafschafft, ist aber nicht Fürsten-mäßig, und setzen die besitzer solche in ihren titul neben und hinter andern Grafschafften. In alten zeiten hat das land denen von Fürstenberg gehöret, und nennet Bucelinus an. 670. den Egon einen Landgrafen von Stülingen. An. 1240. hat noch einer nahmens Conrad vom Fürstenbergischen geblüte diesen bezirck besessen. Nach diesem ist er von dem Fürstenbergischen ab, und auf die Grafen von Lupf gekommen, davon der letzte Heinrich an. 1532. ausstarb. Worauf Conrad von Pappenheim wegen der von dem Kayser Maximiliano II. darauf erhaltenen anwartschafft das ländlein in besitz nahm, und solches auf seinen sohn Maximilian verstammete, welcher daher Graf von Pappenheim Stülingischer linie genennet wurde. Es starb aber auch dieser ohne männliche erben, und setzte in seinem testamente seinen enckel Frantz Maximilian von Fürstenberg, dessen mutter eine tochter gedachten Maximiliani von Pappenheim und an Graf Rudolphen von Fürstenberg verheurathet war, zum erben von Stülingen, Herrn von Engen ein, dessen nachkommen die Stülingische linie nachgehends geheissen. Die übrige verlassenschafft, als die Herrschafft Rotenstein und Calden, und noch andere stücke im Hegöw, nahmen die Grafen von Pappenheim als fideicommiß-güther zu sich, worüber sie aber mit dem Abt von Kempten viel zu thun bekommen. (Siehe Kempten.) *Sweder.* theatr. prætens. p. 389. *Merian.* top. Suev.

Stürtzelbrunn, eine Benedictiner-Abtey in der Grafschafft Bitsch in dem Westerreich, welche an. 1143. von Sigismundo, Grafen in Lothringen, gestifftet, und von dessen sohne und enckel bereichert worden. Es haben hier viel Fürsten, Grafen und Herren ihre begräbnisse. Die alten Grafen von Zweybrücken waren vormals dieses klosters erbliche Advocati, welches recht nachmals auf die Grafen von Hanau gekommen, welche solches noch heut zu tage behalten, und dafür den dritten theil aller zehenden des klosters zu beziehen haben. *Bucel.* G. S. P. I. 2. Tromsdorffs geographie.

Stüßi, (Rudolph) aus der vornehmen Schweitzerischen familie dieses nahmens, welche sich ehemals von Glarus nach Zürich gezogen. Er gelangte an diesem letztern orte staffel-weise zu verschiedenen ehren-ämtern, und endlich an. 1430. zu der stelle eines Bürgermeisters; an. 1431. ward er Hauptmann über 500. mann zu diensten des Kaysers, und an. 1433. Abgesandter nach Rom auf die alldasige crönung Kaysers Sigismundi, von welchem er auch zum Ritter geschlagen worden. Sein sohn, Hans zugenannt, enthielte sich an dem Hofe Graf Friedrichs von Toggenburg, von dem er aber seiner schlechten sitten wegen nicht nur wenig geachtet, sondern auch vielfältig beschimpfet ward, als welches zwischen diesem Grafen und Stüßis vatter Rudolphen einen starcken widerwillen, und neben andern ungemach auch dieses verursachet, daß der Graf, der ohne leibes-erben war, seinen unterthanen erlaubet, nach seinem tode mit Schweitz ein land-recht aufzurichten, ungeachtet sie schon vorhero mit Zürich in einem bürger-recht gestanden, als wodurch der rechte zunder zu dem hernach erfolgten so schädlichen Zürich-kriege angelegt worden, in dem sich auch dieser Bürgermeister Stüßi durch seine tapferkeit treflich signalisiret, und mit unter der zahl der 60. sogenannten Bösen oder Schwertler gewesen, welche damals dem feinde vielen abbruch gethan. Vornemlich aber hat Stüßi dem vatterland seine treue und tapferkeit währender belagerung, so die stadt Zürich in diesem kriege ausstehen müssen, stattlich erwiesen, solche auch den 19. julii an. 1443. selbst mit seinem tode auf nachfolgende weise versiegelt. Es hatten nemlich an diesem tage die Züricher auf die Eydgenossen, von denen sie belagert waren, einen ausfall gethan, wurden aber mit verlust zurück getrieben; damit nun diese flüchtige und zerstreuete bürger sich recht in die stadt salviren, und die thore vor dem nachjagenden feinde zuschliessen möchten, stellte sich Stüßi auf der äussersten Sihlbrücke, die er allein inne gehalten, als ein anderer Horatius Cocles, dem feinde entgegen, und that mit seiner streit-axt einen langen und tapfern widerstand, ward aber endlich unter der brücke hinauf, und zwar nach sage der alten chronicken, von einem seiner eigenen leuthe mit einem spieß erstochen, oder wie andere wollen, ins wasser gefällt und todt geschlagen, worauf die feinde seinen leichnam aufgeschnitten, und mit seinem blute das bein-haus zu St. Jacob beschmieret; von dem gegentheil aber soll ihm zu ehren die auf dem brunnen der von ihm hergenannten Stüßischen hofstatt befindliche steinerne säule zusamt seinem darauf stehenden bildnisse aufgestellet worden seyn. Rahns Eydgenoßische historie. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Stuffo, ein abgott der alten Teutschen, den man im Eichsfelde auf dem Stauffenberge verehret hat. Er mag wol vermuthlich so viel als der Bacchus oder sauf-gott gewesen seyn, denn das wort Stauff hieß bey den alten Teutschen einen kelch, dergleichen auch die Herren von Stauffenberg in ihren wapen führen. *Miscellanea Leibnit.* p. 200. *Vollandus*, de sacris Mülhusinis diss. I. §. 2.

Stukeley, (Thomas) ein jüngerer bruder von der reichen und edlen familie von Ilfracombe in der Engelländischen provintz Devonshire, brachte sein väterlich erbtheil liederlich durch, und suchte hernach allerley mittel hervor, wie er sich wiederum in die höhe bringen möchte. Anfänglich nahm er sich vor, Florida mit volck zu besetzen, welches land dazumal in West-Indien erst erfunden war. Ja, sein ehrgeitz machte ihn so vermessen, daß er der Königin Elisabeth ins gesicht sagte, er wollte lieber souverainer Herr über einen maulwurfs-haufen, als der höchste unterthan des grösten Königs in der Christenheit seyn. Ferner ließ er sich vernehmen, daß er versichert wäre, er müste vor seinem tode noch ein Fürst werden. Nun ich hoffe (sagte die Königin) davon nachricht zu erhalten, wenn ihr in eurem Fürstenthum werdet bestätiget seyn. Ja, (antwortete Stukeley) ich will an Ew. Majestät schreiben. Als nun die Königin fragte, in was vor einer sprache er solches thun wollte; sprach er, ich will also schreiben, wie grosse Herren an einander zu schreiben pflegen: Unsrer lieben schwester. Da ihm nun sein vornehmen auf Florida zu wasser worden, gieng er in Irrland; und als er auch daselbst seines zwecks verfehlte, begab er sich in Italien, allwo ihn der Papst Gregorius XIII. zum Baron von Roß und Ydron, zum Burggrafen von Murrough, zum Grafen von Wexford und Caterlagh und zum Marggrafen von Leinster ernennete, auch sodann mit 800. soldaten versahe, welche von dem Könige in Spanien besoldet wurden, um selbige zu ausführung seines auf Irrland habenden desseins zu gebrauchen. Als sich nun Stukeley dahin begeben wollte, landete er in Portugall an, gleich zu der zeit, da der König Sebastian, nebst zwey Mohren-Königen, einen zug in Africa that. Daselbst ließ er sich bereden, mit ihnen zu gehen, bey welcher gelegenheit er den rath gab, daß die soldaten zwey oder drey tage vor der schlacht mit einigen erfrischungen versehen werden sollten, aber darinn kein gehör fand. Er kam in dem treffen an. 1578. um, nachdem er und seine leuthe sich tapfer gehalten hatten. *Camden.* Britann.

Stulweissenburg, **Szeckesfeyerwar**, lat. Alba Regalis, eine stadt und wichtige vestung, nebst einem vesten schlosse in Nieder-Ungarn. Sie liegt in einem grossen morast, welchen der kothige fluß Sarviz verursachet, der aus dem Platten-see kommt, also daß man nur über drey dämme, welche mit guten bastionen bedeckt sind, hinein kommen kan. Sie ist von dem ersten Ungarischen Könige St. Stephano erbauet, und eine Dom-kirche daselbst fundiret, auch selbige mit grossen privilegien versehen worden, insonderheit daß die Könige von Ungarn allda sollten gecrönet und begraben werden. An. 1543. ist sie von den Türcken eingenommen, an. 1601. ihnen von den Christen entrissen, folgenden jahres aber von den Türcken wieder bemeistert worden. An. 1688. wurde sie von den Christen erobert. Im übrigen ist sie die haupt-stadt der Gespanschafft dieses nahmens, lat. Comitatus Albensis, und hat drey vorstädte, welche gleichfalls im moraste liegen. *Bonfinius & Isthuanfius*, descr. rer. Hung. Zeillers und Kreckwitzens beschr. von Ungarn.

Stum, ein schloß und städtgen in dem Polnischen Preussen, zwischen Marienburg und Marienwerder, gelegen. Nicht weit davon liegt Stumsdorff, allwo die Polen und Schweden an. 1635. einen frieden geschlossen. Hartknochs Preussen.

Stumpfius, (Johannes) ein berühmter Schweitzerischer chronick-schreiber, war an. 1500. zu Bruchsal im Bißthum Speyer gebohren, besuchte in seiner jugend die schulen zu Landau, Durlach, Colmar, Straßburg und letztlich zu Heidelberg. Wiewol er nun dabey das unglück hatte, daß er nicht allein die meisten dieser schulen nach der unwissenheit derselbigen zeiten noch gar schlecht bestellet antraf, sondern auch wegen der dürftigkeit seiner eltern, sonderlich im anfang sein brodt mit betteln vor den thüren suchen muste; so nahm er doch in den studien treflich zu, und schöpfte vornemlich zu Straßburg von Hier. Gebwilero eine grosse lust zur historischen wissenschafft, darinn er auch in der that seinen meister hernach namhafft übertroffen hat. Auch achtete er sichs für ein glück in seiner ersten jugend den nachmals so berühmten Teutschen Kriegs-Helden, Sebastian Scherteln, wie bey mehrern jahren, als er in Heidelberg studirte, Joh. Brentium und Theod. Billicanum zu schul-gefährten gehabt zu haben. An. 1520. ward er bey dem Teutschen orden angenommen, und auf dessen unkosten gen Freyburg zur hohen schule gesandt; wiewol er sich nachmals beklagte, daß er da seine meiste zeit mit singen in dem chor zubringen müssen, und also nicht, wie er gewünscht, studiren können. Doch ward er hier mit dem zu dieser zeit berühmten Poeten Philippo Engentino bekannt. Als er hierauf von dem Baselischen Weyh-Bischoff Limpergern, der sich auch Telamonium nennte, die Priester-weyhe empfangen, und seine erste messe zu Bruchsal in seiner geburts-stadt gehalten, erlangte er noch an. 1522. die Pfarre Bubikon im Zürichischen, allwo er aus eigener klarer überzeugung gleiche lehre mit Zwinglio getrieben hat. Ferner ward er an. 1543. zu Stamheim Pfarrer und Decanus dasigen Capituls. An. 1562. wurde ihm wegen abnehmendem gesichte und gedächtnis vergönnet, sein übriges leben zu Zürich in ruhe zuzubringen, allwo er auch dasselbige an. 1566. beschlossen hat. Sein sohn, Rudolph Stumpf, ist von an. 1586. bis 1592. oberster Pfarrherr der Zürichischen kirchen gewesen, und hat durch seinen eifer und fleiß guten ruhm erlanget. Johannes der vatter hat das Costnitzische Concilium in Teutscher sprache beschrieben, und eine chronick von der Schweitz an. 1548. heraus gegeben, welche sein sohn, Johann Rudolph, bis an. 1586. Waserus aber bis an. 1606. fortgesetzet hat. Diese ist auch an. 1554. in einem kurtzen begriff verfasset, heraus gekommen; er hat ferner eine historie von Kayser Henrico IV. geschrieben, und einige bücher vertiret. Von diesem Johanne und gedachtem seinem sohn Rudolpho werden auch noch einige manuscr. auf der bürger-bibliotheck zu Zürich aufbehalten. Ausser diesen hat sich in dem XVI. sæculo hervor gethan Balthasar Stumpfius, von Mülhausen an dem Necker gebürtig. Er war Kayserlicher Rath, wie auch Cantzler der Oesterreichischen Regierung zu Ensisheim in dem Elsaß, und starb an. 1558. *Pantal.* de vir. illustr. P. III. Hottingers Helvet. kirchen-geschichte. *Hotting.* biblioth. *Dyrsteler.* *

Stunica, (Jacob Lopez) ein Spanier, war sehr wohl in der Lateinischen und Griechischen sprache erfahren, wie auch in der kirchen-historie, und Doctor Theologiæ auf der Universität Alcala. Er schrieb wider Erasmum, und die anmerckungen Johannis Fabri über die Episteln Pauli zog er scharf durch. Sonst hat er ein curiöses buch verfertiget, dessen titul gantz sonderbar ist: Itinerarium dum Compluto Romam proficisceretur. Stunica starb zu Neapolis an. 1530. *Bibl. Hispan.*

Stunica, (Diego) siehe **Zuniga**, (Didacus de)

Stuppan, **Stuppen**, ein ansehnliches adeliches geschlecht in Graubündten, ursprünglich von Chum herstammend, woselbst es von alten zeiten her in ansehen gewesen, und sich nach ausgang des XII. sæculi zu Cleven im Pregell, wie auch im obern und untern Ingadin niedergelassen, auch annoch, sonderlich zu Pontrasina im Ober- und zu Steinsberg im Unter-Ingadin sich in grosser anzahl befindet. Aus demselben hat sich Bernhardin, Med. Doctor, zu ende des XV. und anfang des XVI. sæculi durch seine grosse geschicklichkeit in der Philosophie und Artzney-kunst berühmt gemacht, auch dessentwegen von gemeinen drey Bünden eine jährliche bestallung erhalten, er starb an. 1527. Um eben diese zeit lebte Johann Nicola, dem das lob eines in allen Facultäten grundgelehrten mannes beygeleget wird. Um das jahr 1580. hat Nicolaus, als Med. Doctor zu Cleven mit ruhm practiciret; dessen sohn gleiches nahmens zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi der Fürsten in Ungarn Leib-Medicus gewesen, und ebenfalls den ruhm eines vortreflichen Medici und Philosophi erworben. Ein anderer, Johann Nicolaus Stupanus, so an. 1542. zu Pontrasin gebohren, ward im 15. jahre seines alters nach Basel geschickt, und im 27. erhielte er daselbst den Doctor-titul in der Medicin. An. 1573. folgte er Hospiniano in der Professione Logices, und an. 1589. Theod. Zwingero in der Professione Medica. Er starb zu Basel an. 1621. im 79. jahre seines alters. Franc. Hotomannus hat sich in seinen briefen zu verschiedenen malen über dieses mannes lauigkeit beklagt. Allein wenn man den grund von allem genau einsehen will, so kommt es lediglich auf einige gelindere reden von der Catholischen religion an, von deren zwar Stupanus allezeit weit genug entfernet gewesen, aber doch gewisse lehren derselben, die er als ein Medicus sich nicht verbunden achtete aufs genaueste zu untersuchen, nicht mit so scharfen worten benennen und verdammen wollte, als von Hottomanno geschahe, und daß ferner Stupanus einige stücke des Macchiavelli aus dem Italiänischen ins Latein übersetzet und ausgegeben hat; dergleichen ja seithero noch andere gar fromme und ehrliche leuthe unter den Protestirenden gethan haben. Er hat Medicinam Theoricam; binas Epistolas Medicas; Orationem de Cœlii Secundi Curionis Vita & Obitu geschrieben, auch verschiedenes, als neben gedachten stücken des Macchiavelli, Pandulphi Collenutii Historiam Neapolitanam; Franc. Patritii Dialogos de Ratione scribendæ legendæque Historiæ &c. ins Lateinische übersetzet. Sein sohn Emanuel Stupanus, ein Doctor Medicinæ, hat Caspari Bauhino die leichen-rede gehalten, und das Lexicon Medicum Castelli vermehrter ediret. Antonius Stupanus aus Graubündten, auch ein Medicus, der an. 1551. zu Basel an der pest gestorben, und Additiones ad Nic. Myrepsi Dispensatorium Medicamentorum, auch eine bessere Lateinische version von Albohazen Haly Filii Abenragel libb. VIII. de Judiciis Astrorum ans licht gestellet, ist vermuthlich aus eben der familie gewesen. Petrus, ein berühmter Wund-Artzt, hat Johanni, König in Ungarn, bis zu ende seines lebens gedienet; nach dessen tode aber ward er von Kayser Maximiliano an seinen Hof beruffen, und daselbst in grossen ehren gehalten. In dem vorigen sæculo haben sich gleichfalls unterschiedene von diesem geschlechte berühmt gemacht, worunter sonderlich der tapfere Französische General Stuppen samt dessen bruder, so Brigadier gewesen, zu zehlen, von denen unten einige nachricht zu finden. Anthoni hat in unterschiedlichen kriegen gedienet, und sonderlich im letztern Schweitzer-kriege an. 1712. die Majors-stelle wohl versehen. Nach dieser zeit ist bekannt Johannes, Med. Doctor, ein vortreflicher Practicus und Chymicus zu Steinsberg. Dieses geschlecht floriret auch annoch zu Basel. *Ardüser.* stemmat. Rhæt. p. 141. *Campell.* hist. Rhæt. MScr. lib. I. c. 24. *Gul.* hist. Rhæt. p. 197. b. Annales hist. patr. MScr. *Hottomanni* epist. *Sermo funebr. Stup. dictus. Scripta Acad. Basil. Bayle.* *

† Aus mangel genugsamer nachrichten können die in der vorigen ausgabe versprochene besondere abhandlungen von dem General dieses nahmens und seinem bruder nicht mitgetheilet werden. So viel man zusammen bringen können, ist dieses. Der Französische General-Lieutenant und Oberste über ein regiment Graubündtner war der ältere bruder, und ist an. 1701. in einem alter von mehr als 80. jahren verstorben. Der jüngere war anfänglich Prediger bey der Savoy-kirche in London. Er wird beschrieben als ein unruhiger kopf, welcher keine tugend besessen, und der Protestantischen religion nur zum schein angehangen. Cromwel gebrauchte ihn in vielen ausländischen geschäfften. Er sandte ihn einsmals in Franckreich, um die gemüther der Reformirten, wie auch deren kräffte zu untersuchen. Ein ander mal, als Cromwel einen feldzug wider die Spanier in America im sinn hatte, und Stuppe ihn antraf, daß er auf der land-charte die weite maß, entdeckte er dessen vorhaben, welches auch fruchtlos ablief. Nach diesem ließ er sich von dem Spanischen Botschaffter zu verschiedenen sachen gebrauchen. Auf eine zeit hatte er bericht bekommen, daß zu Westmünster eine person sey, welchen Cromweln umzubringen bestellt wäre. Er zeigte dieses an, und hoffte sein glück hiedurch zu machen. Allein er hatte den verdruß, daß diese seine nachricht von dem Protector nicht angehöret, von dem Secretario Thurlo aber verachtet ward. Da nun dieser letztere bey diesem anlaß bey nahe in ungnade kam, ward er dem Stuppe gehäßig, und brachte dessen aufführung beym Cromweln in verdacht. Er verließ nach diesem Engelland sowol als den geistlichen stand, begab sich in Holland, und kaufte zu Amsterdam einen kunstreichen affen, führte ihn mit sich in Franckreich, und verehrte ihn der Königin, welche ihm sogleich eine compagnie verschaffte, worzu durch seines bruders ansehen die stelle eines Oberst-Lieutenants kam. Er wohnte hierauf dem Französischen feldzuge an. 1672. wider die Holländer bey, und erzeigte sich wider dieselbe insonderheit feindlich. In dem folgenden jahre hielt er sich in Utrecht auf, und verfertigte daselbst das bekannte buch: La Religion des Hollandois, worinn er dieselbe sehr herunter machet, aber von Jean Brun, sonst Braun genannt, in einer schrift, véritable Re-

ligion

ligion des Hollandois, widerlegt ward. An. 1685. that er mit dem berühmten Gilbert Burnet eine reise in Italien, kam nachgehends wieder in Franckreich, ward an. 1692. in der schlacht bey Steenkercken tödtlich verwundet, und starb als Brigadier zu Mons, dahin man ihn gebracht hatte, zu anfang des auggedachten jahres. *Bayle*, art. Spinosa not. D. *Larrey*, histoire de Louis XIV. tom. VII. *Burnet*, memoires. *Veritable Religion des Holland.* préface. & *Manuscr.*

Stur I. (Steno) oder der ältere, stammte her von einem Schwedischen Ritter, Tuno Sture, welcher Ingerdin, eine tochter des Ost-Gothländischen Gouverneurs, Svantopulci, und eine descendentin des Königs Sverchert II. geheurathet hatte. Sein vatter hieß Gustav Sture, und seine mutter war eine schwester des Königs Caroli VIII. mit dem zunahmen Cnutson. Als nun dieser an. 1470. mit tode abgieng, übergab er ihm die stadt Stockholm und das gantze Reich, worüber man ihn auch, vornemlich auf anhalten der bauern, an. 1471. zum Gouverneur erklärte. Weil aber der König von Dänemarck, Christianus I. gleichfalls einen grossen anhang hatte, so that er noch in dem letzt-gedachten jahre einen versuch, ob er Schweden unter sich bringen könnte; allein er ward in dem october in einer blutigen schlacht unweit Stockholm überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthigt; worauf Steno Sture die Reichs-Statthalterschafft fast ohne widerspruch bis auf das jahr 1483. behauptete. In diesem letztern jahre brachten es zwar seine mißgönstige dahin, daß des vorgedachten Christiani I. sohn, Johannes, von den Schweden zum Könige erwehlet ward. Doch Steno Sture wußte dieser wahl so mancherley schwere bedingungen beyzufügen, daß er noch gantze 14. jahre die oberste gewalt in den händen behielt. An. 1497. riefen die Reichs-Räthe, mit welchen er zerfallen war, den König Johannem in das land, welcher ihn auch bey Stockholm durch ein glückliches treffen nöthigte, das Reich abzutreten, und sich mit der provintz Finnland begnügen zu lassen. An. 1499. erklärten sich die Schweden, daß sie nach Johannis tode auch dessen sohn Christianum II. vor ihren König annehmen wollten. Allein, als an. 1501. Johannes von den Ditmarsen eine starcke niederlage erlitten, entzogen sich die Schweden seinem gehorsam, und erwehlten Steno Sturen abermal zum Gouverneur ihres gantzen Reichs. Dieser belagerte hierauf Johannis gemahlin, Christinam, in dem schloß zu Stockholm, zwang sie, daß sie sich ergeben muste, und ließ sie ungeachtet der Päpstlichen intercession, nicht eher los, als an. 1503. Doch in eben diesem jahre, als er sie bis an die grentzen begleiten wollte, starb er, und zwar, wie fast iederman glaubte, durch gift, welches ihm Meretha, die braut seines nachfolgers in dem Reichs-Gouvernement, nahmens Svante Sture, beygebracht hatte. Er war der letzte seines geschlechts. Seine schwester Brigitta heurathete den Ritter Gustavum Wasa, und ward von demselben eine groß-mutter Gustavi I. Königs von Schweden. *Krantz.* hist. Dan. *Meurs.* hist. Dan. *Huitfelds.* chron. Dan. *Loccen.* hist. Suec. *Joh. Magn.* hist. Goth. Pufendorffs einleitung. *Spener.* syllog. hist. geneal.

Stur, (Svante) Reichs-Statthalter in Schweden, war aus einem alten adelichen geschlechte in Schweden gebohren, so von der familie des vorhergehenden Stenonis Sturs des ältern, gantz unterschieden gewesen; es hat aber Svantens vatters, Nils oder Nicolaus, Reichs-Marschall, zuerst den zunahmen Stur angenommen, weil dessen mutter Catharina eine tochter Svenonis Sturs gewesen. Währender Reichs-Statthalterschafft Stenonis Sturs, war Svante dessen Kriegs-General, und hatte unter andern die Russen von der Schweden grentzen geschlagen, auch dabey eine unsägliche beute gemacht, worüber er mit Stenone Sturen, dem ältern, weil er selbigem nicht den halben theil davon geben wollen, in solche uneinigkeit verfiel, daß deswegen das gantze Schweden in zwiespalt gerieth, davon ein theil mit Stenone, der andere mit Svanten und dem abgesetzten Konig Johanne aus Dänemarck hielte, worüber auch derselbe wieder in das Reich geruffen ward. Nichts destoweniger ward Svante an. 1504. nach absterben Stenonis, zum Reichs-Statthalter in Schweden wider König Johannem erwehlet, mit welchem er gantzer acht jahre schwere kriege geführet. Er starb an. 1512. zu Westeras, und hinterließ seinen sohn Stenonem, den jüngern, zum nachfolger in der Statthalterschafft. *Chytræi* Sax. pag. 176. *Angeli* Holst. chron. p. 229. *Gottfried.* invent. Suec. Pufendorffs Schwed. hist.

Stur, (Steno) der jüngere, Reichs-Statthalter in Schweden, war ein sohn des jetztgedachten Svantens. Nach dessen an. 1512. erfolgtem tode theilte sich das Königreich Schweden in drey parteyen; eine wollte diesen jungen Stur, die andere Erich Trollen zum Statthalter haben, die dritte aber lieber König Johannem aus Dänemarck oder dessen Printz Christiernum ins Reich beruffen. Es behielt aber Steno Stur die oberhand, weil er beym volck beliebt, und viele schlösser in dem Reiche inne hatte, Trolle aber als gut Dänisch verdächtig war, der sich auch hierauf auf des Königs in Dänemarck seite schlug, und nebst seinem sohne Gustavo, Ertz-Bischoff zu Upsal, dem Stenoni viel zu schaffen machte. (siehe **Trolle.**) In dem jahr 1518. kam König Christiernus II. mit einer armee in Schweden, und belagerte Stockholm, er ward aber von Sturen zurück geschlagen, und als nachgehends unter seinem volck eine grosse hungers-noth entstunde, meynte er Sturen mit list zu fangen, und ließ ihm andeuten, daß er friede mit ihm machen wollte, weswegen er zu ihm kommen sollte. Es war auch Stur anfangs willens, sich auf seine flotte zu begeben, nachdem er ihm schon viel proviant zugeschicket, und sich nichts arges von ihm versehen hatte; es ward ihm aber solches von einigen seiner Räthe widerrathen. Hierauf gab Christiernus vor, er wollte selber zu Sturen nach Stockholm kommen, wenn er nur genugsame geissel bekäme. Es wurden ihm hierauf sechs von Adel geschickt, worunter auch Gustav Erichson war, so nachgehends König worden. Als diese bey ihm ankommen, schiffte er mit ihnen nach Dänemarck, und ließ sie daselbst in verwahrung setzen. Nachgehends fiel Christiernus an. 1520. in West-Gothland ein, und als ihm Stur entgegen zog, ward er von seinem trabanten, der zum feinde übergegangen, verrathen, und auf dem eise bey Bogesund durch den schenckel geschossen, woran er nach etlichen tagen gestorben. Es verlief sich hierauf dessen armee, und gerieth Schweden in einen elenden zustand, nachdem Christiernus unter vielen versprechungen die vornehmsten des Reichs an sich zog, und also überall gute progressen machte. Und obwol Sturs hinterlassene wittib, Christina von Güldenstirn, sich eine zeitlang in Stockholm wehrte, so muste sie doch diese stadt endlich bey solchem zustande übergeben. Es ward ihr zwar nebst ihren kindern alle sicherheit dabey versprochen; allein dem ungeachtet, ward sie doch in dem Stockholmischen blut-bade, davon in dem artickul **Christianus** oder **Christiernus II.** nachzusehen, beym kopfe genommen, und ihr frey gestellet, ob sie verbrannt, oder ersäufft, oder lebendig begraben seyn wollte; doch ward ihr endlich nur ein ewiges gefängnis zuerkannt, nachdem sie alle ihre güther hingegeben. Zugleich ward ihres mannes leiche, nebst ihres unlängst verstorbenen sohnes Nicolai cörper ausgegraben, in stücken zerhauen, in dem lande zum schrecken herum geschickt, und endlich verbrannt. Es soll auch Christiernus vor grimm in den todten cörper des Stenonis Sturs gebissen haben. Es hatte Steno Stur noch einen sohn, nahmens Svante, hinterlassen. Derselbe hielte sich in der jugend am Hofe Hertzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg auf. Als die Lübecker mit dem König Gustavo I. in Schweden zerfielen, ward er von denselben aufgefangen, und gedachten König von dem throne zu stossen, angemahnet; er schlug aber solches aus. Als nachgehends König Ericus XIV. die Gräfliche und Freyherrliche dignitäten an. 1561. in Schweden einführte, ward er als einer von den vornehmsten Reichs-Räthen mit in den Grafen-stand erhoben. Er war ein vatter fünf söhne, davon die beyden ältesten Nils oder Nicolaus und Ericus durch die tyranney gedachten Königs Erici XIV. vor andern bekannt worden. Nils diente als Oberster in dem kriege, und ward von dem Könige beschuldigt, als wenn er in der blutigen schlacht bey Svarterag nicht nach seiner pflicht gethan hätte; dahero ließ er ihn zu Stockholm auf einem geringen acker-pferde, mit einem stroh-krantze auf dem kopfe, herum führen und ausspotten. Doch nahm er ihn bald darauf wieder zu gnaden an, und schickte ihn an. 1566. als Abgesandten nach Lothringen, wegen der Printzeßin heurath daselbst zu tractiren. Nachdem aber derselbe seine rückreise auf Stralsund zu genommen, allwo auf veranlassung des Kaysers die Gesandten der kriegenden parteyen versammelt waren, gerieth König Ericus auf den argwohn, als wenn er daselbst gefährliche dinge, um seinen schimpf zu rächen, wider ihn abgehandelt. Er wurde von seinem geheimen Rathe Peerson endlich gar dahin verleitet, das Sturische haus auszurotten, weil es ihm zu mächtig schiene, und mit der zeit der vorfahren würde möchte zu erlangen suchen. Man stellte daher drey falsche zeugen auf, davon einer ein Pommerischer kaufmann, der andere ein Doctor Medicinæ, und der dritte ein Organist war, welche Nils Sturen öffentlich einer conjuration wider den König beschuldigen musten. Es wurden hierauf der vatter Svante und die beyden söhne Nils und Ericus beym kopfe genommen, bald darauf aber von dem Könige unschuldig erkläret, und wieder los gelassen, mit begehren, daß sie das angethane vergessen, und dem Reiche ferner getreu verbleiben sollten. Nichts destoweniger stach König Ericus Nils Sturen den degen durch die brust, als er ihm kurtz darauf auf der gassen begegnete, welchen aber Nils heraus zog, küssete, und dem Könige wieder überreichte, da ihn denn vollends die Königliche trabanten niederschiessen, welche auch zugleich Denys Beurn, des Königs gewesenen Præceptorem und hernach Rath, massacriren musten, weil er diesen eigenhändigen mord an Sturen dem Könige verwiesen hatte. Einige tage darauf wurden auch Svante und Ericus Sture jämmerlich hingerichtet. Es gerieth aber König Ericus wegen des mordes an den Sturen in eine solche raserey, daß er gantze vier tage in einem walde allein in unbekannten kleidern herum gelauffen. Im übrigen hat von vorgedachten fünf söhnen Svantens Sturs noch einer, nahmens Moritz, an. 1590. im hohen alter gelebet, und weil er keine männliche nachkommen hinterlassen, auch von diesem geschlechte von den Schwedischen scribenten nichts weiter gedacht wird, so scheinet es mit demselben sich geendigt zu haben. Pufendorffs Schwedische hist. *Chytræi* Saxon. *Loccen.* hist. Suec. lib. VIII.

Stur, (Nils) der falsche, war eines Schwedischen bauers sohn, und sonsten Hans genannt. Er wurde von den Catholischen Bischöffen, welche sowol wegen der regierung, als auch wegen der religions-änderung des Königs Gustavi I. in Schweden, nicht zufrieden waren, an. 1525. vor des Reichs-Statthalters Stenonis Sturs des jüngern sohn Nicolaum, so einige zeit vorher verstorben war, bey den Daleferln, die den nahmen Stur gern hörten, ausgegeben, welche hierauf dem Könige viel unruhe verursachten, zumal der Bischoff zu Drontheim in Norwegen diesen falschen Stur unterstützte, und mit macht demselben zur Königlichen Crone verhelffen wollte; wozu auch König Fridericus I. in Dänemarck durch die finger gesehen. Es wurde auch dieser vermennte Stur, den man insgemein den Dahl-Juncker nennte, von den Norwegern mit einer vornehmen adelichen Dame verlobet, deren mutter ihm nebst vielen geschencken, eine grosse göldene kette verehret, mit welcher er gezieret, nebst 300. mann aus Norwegen in die Dalern kam, in hoffnung, sich daselbst zum König crönen zu lassen. Es schickte aber König Gustavus eine armee dahin, welche die Daleferl alsbald wieder zum gehorsam brachte, nachdem ihrem Juncker Nils ein freyer abzug war verstattet worden, welcher sich hierauf wieder in Norwegen begab, von dar aber nach Rostock gieng, allwo er von dem Rath, auf Königs Gustavi I. zuschreiben, an. 1527. enthauptet worden. Pufendorffs Schwed. histor.

Stura, der nahme eines flusses in der Marggrafschafft Saluzzo. und eines andern bey Turin. Der erstere ergiesset sich in den Tanaro, und der andere in den Po. *Baudrand.*

Sturbridge, eine marckt-stadt in Worcestershire in Engelland, an dem flusse Stower, über welchen daselbst eine brücke gehet. Die stadt ist wohl gebauet, liegt in einem thale, und hat eine freye schule nebst einer bibliotheck. Sie ist 90. meilen von Londen entfernet.

Stureja, (Thomas de) ein Englischer Augustiner-Mönch und Theologus, lebte an. 1370. und hinterließ einige schrifften, als: Moralitates in Apocalypsin; de Sacramentis lib. I.; de utroque Sæculo Prognosticon; Exceptiones Philosophorum &c. *Pitseus*, de ill. Angl. script.

Sturius, (Renaldus) von Soissons, ein berühmter Medicus in dem XVI. sæculo, hat Paraphrases Poeticas über Hippocratis Aphorismos geschrieben, und einen tractat wider die Atheisten. *Van der Linden*, de script. Med. *Simler*. in epit. bibl. Gesner.

Sturm von Sturmek, ein vornehmes adeliches geschlecht, seßhafft in dem untern Elsaß, und sonderlich in der stadt Straßburg, als deren es, ohne von vielen andern zu reden, folgende Stättmeister gegeben hat. Gosse, an. 1343. Werner, an. 1367. Hans, Ritter, an. 1425. Ein anderer Hans an. 1435. Noch einer dieses nahmens an. 1482. Otto, Ritter, an. 1484. Jacob, an. 1527. dieser ists, von dem unten unter Sturmius ein eigener artickul handelt. Hans, an. 1534. Peter, an. 1539. Friedrich, an. 1553. Stephan, an. 1554. Hugo, an. 1587. Jacob, an. 1624. Dieses adeliche geschlecht starb aus an. 1640. mit Jacob Friedrich Sturm von Sturmek. Hertzogs Elsaß. chron. *Monum. Argent. & Libri publ.* *

Sturm, (Johann Christoph) war den 3. nov. an. 1635. zu Hippoltstein in der Pfaltz-Neuburg gebohren. Sein vatter war Joh. Eucharius, des Pfaltzgrafen Johann Friedrichs, welcher allda residiret, Cammer-Diener und Silber-Cämmerer, seine mutter aber Gertraud, M. Conrad Boccii, Pfarrers zu Liebstädten der Herrschafft Heideck, tochter. Von vätterlicher seite soll er hergestammet haben von dem berühmten Sturmio in Straßburg Jacobo, wie solches aus unterschiedlichen documentis erwiesen worden, unter andern aus einem grossen und sehr künstlich gestochenen pittschafft, so eine streit-kolbe führte, und an dem rande des Jacobi Sturmii nahmen hatte, welches dieser Sturmius von seinem groß-vatter bekommen. Daß ihn aber auch einige noch ferners mit dem berühmten Johanne Sturmio haben verwandt machen wollen, scheinet irrig, und allein auf dem in der that gar nicht gültigen schluß zu bestehen, daß Jacobus und Johannes darum nahe verwandt, und aus einem geschlechte haben herstammen müssen, weil sie beyde von gleichen zunahmen, und in einer stadt zu einer zeit gelebt haben; wie dann in der that gewiß ist, daß Johann Sturmius gar nicht aus dem obgedachten geschlechte der Straßburgischen Sturmen von Sturmek, sondern aus einem gantz andern und an sich selbst weit geringern geschlechte zu Sleida in der Eiffel entsprossen gewesen ist. Die fundamenta in dem Christenthum und in studien legte er bey Johann Jacob Beuern, Hof-Prediger in Hippoltstein. Nachdem aber der Pfaltzgraf Johann Friedrich gestorben, so muste er im 10. jahre seines alters, weil die Catholische religion eingeführet wurde, mit seinen eltern in das elend wandern. Als er nach Weissenburg kam, wurde er von dem Rectore dasiger schule, Johanne Hupfero, weil sein vatter zweymal geplündert worden, umsonst in sein haus genommen, der auch die Scholarchen dahin vermochte, daß man ihn unter die Alumnos recipirte; sein vatter aber bekam bey dem Grafen von Oettingen dienste. An diesem Hofe hielt sich der ehemals bekannte Prediger zu St. Lorentz in Nürnberg, Daniel Wülffer, als Kirchen-Rath auf, welchem Sturmii vatter seinen sohn recommendirte, der ihn auch noch selbiges jahr von Weissenburg zu sich nahm, und statt eines schreibers drey jahr gebrauchte. Weil er sich nun durch sein wohlverhalten dieses manns gunst erworben, so verschaffte ihm solcher unterschiedene stipendia, durch deren hülffe er sich acht jahr auf Academien erhalten, und seine studien zu erwünschter maturität bringen können. Und zwar begab er sich an. 1656. nach Jena, allwo er sich mit allem fleiß auf die Philosophie, sonderlich aber auf die Mathematic legte, wozu er vornemlich eine inclination hatte, darinn er sich der manuduction des berühmten Weigelii bediente. An. 1658. wurde er zum Magister Philosophiæ creiret. Nachdem er hierdurch freyheit zu lesen und zu disputiren erhalten, so ventilirte er als Præses an. 1659. eine disputation de Lunæ Luce secundaria, las auch andere collegia philosophica, und zwar meistens mathematica. An. 1660. begab er sich in Holland, und hielt sich daselbst fast ein jahr auf, und zwar meistens in Leiden. Seine rückreise stellte er über Hamburg, Nieder-Sachsen, Magdeburg und Leipzig an, und besprach sich überall mit den berühmten und gelehrten leuthen. Worauf er zum andern mal nach Jena sich begab, und allda neue collegia eröfnete, dabey er sich doch auch auf die Theologie applicirte, damit er dermaleins zugleich in der kirche dienen könnte. Da nun seine stipendia zu ende giengen, begab er sich nach Nürnberg, zu seinem alten patron, und informirte dessen söhne. Zeit seines aufenthalts allhier, disputirte er dreymal als Præses im Gymnasio Ægidiano, in beyseyn der vornehmsten des Raths. Als aber zu einer promotion in Nürnberg noch keine hoffnung anschiene, begab er sich nach Oettingen zu seinem vatter, und offerirte dem damaligen Grafen seine dienste, der ihm auch an. 1664. die Pfarr zu Deiningen im Rieß und kloster Zummern anvertraute, welches amt er 5. jahr verwaltete. An. 1669. wurde er zum Professore Matheseos und Physices nach Altorf an die stelle des verstorbenen Abdiä Trew beruffen, allwo er 34. jahr diese wissenschafft lehrte, wodurch er sich nicht nur in Teutschland, sondern auch bey den ausländern einen grossen ruhm erworben. Unterschiedliche Chur- und Fürsten haben ihn an dero Höfe und Universitäten verlanget; er hat aber allezeit solche vocationen mit gebührendem respect abgeschlagen. Die Königliche Societät der wissenschafften in Engelland hat sein bildnis öfters begehret, welches er auch endlich überschickt; allwo es noch den fremden gezeiget wird. Die Philosophiam sectariam, welche bis zu seiner zeit in Altorf geherrschet, verwarf er, weil sie die aufnahme der studien hinderte, und recommendirte an deren statt die Philosophiam eclecticam. Von seinem fleiß und gelehrsamkeit können seine viele schrifften zeugen, als da sind: Universalia Euclidea; Architectura curiosa Germanica Bœcleri, welche er aus der Teutschen in die Lateinische sprache übersetzet. Isaaci Habrechti Planiglobium cœleste & terrestre auctius editum; Archimedis Sand-rechnung; Archimedes Germanicus; Welperi Gnomonica mit neuen observationibus vermehrt; von der grossen conjunction der planeten Saturnus und Jupiter; Physicæ conciliatricis Conamina; Physica hypothetica; Mathesis compendiaria; Mathesis enucleata; Mathesis juvenilis tom. II.; Disp. Acad. sub tit. Philos. eclecticæ tom. II.; Admiranda Iridis; Physica erotematica. Den Rectoratum Academicum hat er zwey mal, und den Decanatum Facultatis Philosophicæ neun mal mit grossem ruhm verwaltet. Endlich starb er an. 1703. am Christtag als Senior und Decanus in der philosophischen Facultät. *Programma funebre.* *

* **Sturm**, (Leonhard Christoph) ein sohn Joh. Christoph Sturms, und gleichfalls ein berühmter Mathematicus, war zu Altorf den 5. nov. an. 1669. gebohren. Nachdem er den ersten grund seiner studien auf dem Heilsbrunnischen Gymnasio gelegt, verfügte er sich wieder an. 1683. nach seiner vatter-stadt, und wurde allda an. 1688. unter dem Decanat seines vatters zum Poëta laureato und Magistro creiret. Im folgenden jahre that er sich zu Jena, woselbst er den titul eines Adjuncti der philosophischen Facultät erhalten, mit lesen und disputiren hervor; an. 1690. aber gieng er nach Leipzig, und legte sich allda auf die Theologie, wiewol er zur Mathematic weit grössere neigung verspürte; daher er auch dieselbe, so bald nur sein vatter darein gewilliget, sein haupt-werck seyn ließ. Hierauf reisete er an. 1694. nach Halle, um die inauguration der damals neu-aufgerichteten Universität mit anzusehen, bey welcher gelegenheit er einem Wolffenbüttelischen Minister bekannt, und sodann zum Professore Matheseos auf die Ritter-Academie zu Wolffenbüttel ernennt wurde. Hier excolirte er nun sonderlich die civil- und militar-bau-kunst, und erhielt hiernächst von seinem Hertzoge die erlaubnis, daß er zu mehrerer aufnahme dieser wissenschafft an. 1697. eine reise nach Holland, und zwey jahre hernach eine andere nach Paris vornehmen durfte. Nach diesem bekam er an. 1702. die mathematische Profession zu Franckfurt an der Oder, und wurde sodann auch an. 1704. zu einem mitglied der Preußischen Societät der wissenschafften ernennet. Allein er gerieth hierauf zu Franckfurt wegen des Exorcismi, und anderer lehren der Lutherischen kirche auf unterschiedliche zweifel, weswegen er sich zur Reformirten religion bekannte, und an. 1711. bey dem Hertzoge von Mecklenburg, Friedrich Wilhelm, als Bau-Director, und bald darauf auch als Cammer-Rath in dienste begab, mit vorbehalt, daß er in religions-sachen zu nichts möchte gezwungen werden.

werden. Nach dem tode des jetzt-ermeldten Hertzogs, welcher an. 1713. erfolgte, muste er verschiedene widerwärtigkeiten ausstehen, dahero er endlich seine bedienung niederlegte, und zu Hamburg vor sich lebte, bis ihn endlich der Hertzog von Braunschweig, Ludwig Rudolph, zu einem Bau-Directore nach Blanckenburg berief, woselbst er nicht gar lange darauf, nemlich an. 1719. den 6. jun. mit tode abgieng. Man hat von ihm sehr viele schrifften, worinn er seine grosse geschicklichkeit und wissenschafft in der gantzen Mathematic, sonderlich aber in der Bau-kunst, an tag geleget. Hieher gehöret unter andern die von ihm zuerst herausgegebene, und mit vielen rissen versehene Goldmannische anweisung zur Civil-Bau-kunst; ferner seine Architectura militaris hypothetico-eclectica; Introductio ad Architecturam militarem, cum prævia Institutione Arithmetica & Geometrica; Geographia Mathematica, Teutsch; Cursus Mathematicus, oder kurtzer Begriff der gesamten Mathematic; le veritable Vauban; Practische Anweisung, wie man Fang-schleussen und Roll-brücken beständig und bequem bauen soll; von bürgerlichen Wohnhäusern, wie solche wohl anzugeben; von Landwohnungen und Meyereyen, sonderlich vor die von Adel; von dem Nivelliren oder Wasser wägen; Anweisung grosser Herren Palläste ꝛc. anzugeben; Anweisung Regierungs- Land- und Rathhäuser, wie auch Kauffhäuser und Börsen anzugeben; Vollständige Mühlen-Bau-kunst; Vorstellung der gantzen Civil-Bau-kunst; Wett-streit der Frantzösischen, Holländischen und Teutschen Kriegs-Bau-kunst; Architectura civil-militaris, oder Anweisung, Stadt-thore, Brücken, Zeughäuser, Casematten anzugeben; Architectonische Reise-anmerckungen; ꝛc. Ausser dem hat er auch mit Joh. Ludw. Hannemannen wegen der Astrologie, die er verwarf; mit dem Major, Joh. Seb. Gruber, dem er in der Ingenieur-kunst viele fehler vorgerücket; mit dem Baron, Ernst Friedrich von Borgsdorff, wegen der bevestigungs-manier aus dem fundament des quadrats und der doppel-tenaille; mit D. Grapio von der wiederbringung aller dinge; mit J. Alb. Fabricio, Weidnero, Edzardi, Aepino, Buddeo, Reinbeckio, und andern wegen des H. Abendmahls, viele streitigkeiten gehabt, und dabey verschiedene schrifften ans licht gestellet. **Leporins** leben der Gelehrten in Teutschl. die an. 1719. das zeitliche gesegnet, P. IV. **Doppelmayr**, von Nürnb. Mathemat.

Sturmfahne, des R. R. siehe **Bannier** (Reichs.)

Sturmfeder von Oppenweiler, eine uralte adeliche familie an dem Rheine, welche in dem XIII. sæculo von einem Ritter-sitze zuerst den nahmen von Oppenweiler angenommen. Regina Sturmfederin hat an. 970. Arnolden von Berglingen geheurathet. Philipp Sturmfeder nahm an. 1197. Gutten von Weisterstetten zur ehe. Burckhard Sturmfeder von Oppenweiler, Herr zu Sturmfeder und Gruppenbach, war Würtembergischer Rath, und blieb an. 1377. mit einem seiner brüder in der schlacht bey Reutlingen. Eberhard ward an. 1525. zu Weinsberg von den aufrührischen bauern umgebracht. Andreas, Johanniter-ordens Ritter, und Comtur zu Franckfurt, florirte an. 1626. Er war vorher des gedachten ordens Comtur zu Veldkirch; es wurde aber diese Comturey zu seiner zeit der Abtey Weingarten einverleibet. Johann Friedrich Frantz, Chur-Mayntzischer Ober-Stallmeister und Ritter-Rath, hinterließ bey seinem an. 1691. erfolgten tode zwey söhne, Marsilium Frantzen, und Ernst Friedrichen. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, tab. 84.

Sturminster, oder **Stourminster**, eine marckt-stadt, in der nordlichen gegend von Dorsetshire, also genannt von dem flusse Stower, an deren nordseite sie liegt, und worüber sie eine schöne steinerne brücke hat. Sie ist wegen der überbliebenen merckmale eines nahe dabey gelegenen alten schlosses bekannt, welches Newton-Castle genennet wird, und vormals der West-Sächsischen Könige residentz war. Diese stadt liegt 94. meilen von Londen.

Sturmius, (Jacobus) war aus dem obengemeldten alten adel. geschlechte Sturm von Sturmek zu Straßburg an. 1489. geb. Nachdem er seine studien zu hause unter Wimphelingio angefangen, und sie zu Paris fortgesetzet hatte, kehrete er wieder zurück in Teutschland, woselbst er mit einigen der vornehmsten ämter in der stadt Straßburg, sonderlich der wichtigsten Stättmeister-charge beehret wurde. Auf sein einrathen richtete die Obrigkeit daselbst an. 1538. eine Universität auf, zu deren obersten Director er gemacht wurde. Er hat auch viel zu veränderung der religion in dieser stadt mit beygetragen, und unterschiedene deputationes mit grossem ruhm abgeleget, so, daß er fast vor ein Oraculum derer Reichs-tage gehalten ward. Endlich starb er zu Straßburg an. 1553. Dieser Jacobus Sturmius war es, welcher Johannem Sleidanum beredete, seine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ Germanorum sub Carolo V. zu verfertigen. Er versahe ihn nicht allein hiezu mit allerley memoralien, sondern gieng ihm auch mit rath an die hand. *Joh. Sturmii* consolatio ad Senat. Argent. de morte Jac. Sturmii. *Adami. Thuan. Teissier*, eloges tom. I. *Pantaleon*, prosopograph. *Bayle.* *

Sturmius, (Johannes) war zu Sleida nahe bey Cöln an. 1507. gebohren, studirte zu Lüttich und Löven, und legte sich auch an diesem letztern orte auf die buchdrucker-kunst. An. 1529. kam er nach Paris, woselbst er Königlicher Professor der Lateinischen und Griechischen sprache wurde. Er lehrte auch allda die Vernunfft-kunst, und verheurathete sich. Als er aber wegen seiner religion Franckreich verlassen muste, ließ er sich an. 1537. zu Straßburg nieder, allwo er mit Jacobo Sturmio in bekanntschafft kam, und nebst demselben zu aufrichtung einer Universität sehr viel mit beytrug. Wie er nun solches glücklich zu stande gebracht, wurde er zum Professor und beständigen Rector dieser Academie gemacht, brachte es auch an. 1566. dahin, daß der Kayser Maximilianus II. selbige confirmirte. Nachgehends ließ er sich zu unterschiedlichen Gesandtschafften brauchen, und wohnte verschiedenen conferentzien von religions-sachen bey. Endlich da er bis an. 1576. zu Straßburg profitiret hatte, gerieth er mit Marbachio und Pappo in streit, als welchen er in der heftigkeit, so sie wider die Reformirte lehre bezeugten, freylich nicht beystimmte. Indessen weil die erstere nicht nur einen starcken beyfall von verschiedenen Raths-gliedern gefunden, sondern auch den grösten theil der bürgerschafft für sich hatten; so ward endlich Sturmius, nachdem der streit einige jahre gewähret, ungeachtet viele ansehnliche personen sowol vom Rath, als unter den Professoribus ihm noch eifrig das wort redeten, der verrichtungen seines amts erlassen. Weil er allezeit gegen wohlverdiente leuthe freygebig gewesen, auch sich absonderlich hatte bewegen lassen, zu erhaltung der Teutschen trouppen, welche den Protestirenden in Franckreich zu hülffe zogen, geld herzuschiessen, und noch zu solchem ende auf seinen credit von andern zu entlehnen, so befand er sich im alter in grosser armuth. Indessen kan nicht geläugnet werden, daß er ein mann von fürtreflichen gaaben gewesen, dem die edelste studien nicht allein zu Straßburg, sondern auch in gantz Teutschland und Norden sehr vieles zu dancken haben; massen auf einmal drey Fürsten, 24. Grafen und Freyherren, und gegen die 200. Edelleuthe, ohne die unedlen, unter seiner aufsicht in Straßburg studiert haben. Die Könige in Dänemarck beehreten ihn mit einer jährlichen bestallung. Er hat auch der religion zum besten verschiedene wichtige Gesandtschafften abgeleget. Schon in seiner jugend zeigten Erasmus, Budäus, Faber Stapulensis, Melanchthon, Joachim Camerarius, Petr. Bembus, Jac. Sadoletus, Johann Calvinus eine sonderbare achtung für ihn. Bey seinem mehreren alter hieltens alle Gelehrte sich für eine ehre, Joh. Sturmii freunde zu heissen: ohne jetzt noch von der gunst, so ihm Fürstliche und Königliche personen erzeigt, zu vermelden. Er verlohr im hohen alter sein gesicht, und starb an. 1589. Er wurde der Teutsche Cicero, Plato und Aristoteles genennet, und hat sehr viele schöne schrifften in gebundener und ungebundener rede hinterlassen, als: Partitiones Dialecticæ; Dialogos in Aristotelis Rhetoricam; Resolutionem Operum Ciceronis; de Litterarum Ludis recte aperiendis; de amissa dicendi Ratione; Emendationes in Orationes & Rhetor. Lib. Cicer.; Antipappi III.; de Educatione Principum; de Nobilitate Anglicana; Linguæ Latinæ resolvendæ Ratio; Commentar. in Hermogenem &c. *Thuan. Teissier*, addit. tom. II. *Melchior Adam. Bayle.* *

Sturmius, (Johannes) gebohren zu Mecheln in Brabant, war ein Artzt und Professor Matheseos zu Löven. Er hat unterschiedliche wercke heraus gegeben, worunter insonderheit sind, Rosa Hierichuntina; Theoremata Physices; de Circuli Quadratura &c. *Vater. Andreæ. Teissier*, eloges tom. I. p. 119.

† **Stutgard**, ist eine residentz-stadt der Hertzoge von Würtemberg, eine stunde vom Neckar, der bey Canstadt ihr am nächsten fließt, auf welcher seite sie eine feine ebene hat, da sie hingegen hinten nach Tübingen zu an berge anstösset. Die stadt an sich selber ist eigentlich nicht groß. Nachdem aber der Hertzog das thor, so die stadt und Eßlinger vorstadt vor diesem von einander gesondert, hat wegreissen lassen, auch die reiche vorstadt auf der andern seite, so von bessern gebäuden als die stadt selber ist, und wo die meisten Minister wohnen, völlig angebauet; so ist sie nun von ziemlicher grösse. Die beyden vorstädte sind in dem streit, so Graf Ulrich mit den Eßlingern hatte, von dem dahin geflüchteten land-volcke an. 1448. zu bauen angefangen worden. Sie ist gar nicht veste, sondern nur mit einer mauer umgeben, ausser daß die stadt von der reichen vorstadt durch einen graben und mauer gesondert wird, wodurch sie, ehe noch die Eßlinger vorstadt angehänget worden (weshalber sie nun von selbiger seite gantz offen ist) nach alter art in dem stande gewesen, eine gute belagerung auszuhalten. Das schloß liegt auf der seite nach Canstadt, und ist mit einem wasser-graben umgeben, der aber nicht gantz herum gehet. Es ist im übrigen altvätterisch, schlecht, winckelicht, und irregulair; doch ist es mit schönen zimmern versehen, und Fürstlich meublirt. Den innern theil hat schon Graf Ulrich der vielgeliebte an. 1451. gebauet, und den äussern hat Hertzog Christoph daran gehänget. Die Cantzley neben dem schloß hat gedachter Ulrich an. 1476. erbauet. Gleich am schlosse nach der stadt zu, ist ein anderes maßives und kostbares gebäude aufgeführet, der neue bau genannt. Es wird aber derselbe von der Herrschafft nicht bewohnt, sondern zu beybehaltung der rüstungen, des stall-zeuges und anderer dinge gebrauchet. Hinter dem schlosse liegt das vortrefliche redouten-haus, in dessen ungemein grossen und schönen saal das carneval und andere lustbarkeiten celebriret werden. Zur seite dieser redoute liegt ein gebäude vor die kunst-cammer, welche gewiß eine der besten in Teutschland ist. Sie ist vortref-

lich

lich ordentlich nach dem alphabet eingerichtet, und sind sonderlich die terrena und figurirten steine, marina, und kostbaren edelgesteine sehens-würdig. Von büchern aber ist nichts da; auch soll das müntz-cabinet unter der aufsicht Caroli Patini an gewissen raren stücken nach einiger vorgeben abgenommen haben; wiewol eben nicht zu gewiß, daß diese beschuldigung grund habe. Herr Schuckart aber hat die kunst-cammer in eine vortrefliche ordnung gebracht, so daß sie Lilienthal in seiner consult. de hist. litter. certæ cujusdam gentis scribenda, vor die ordentlichste und nach der Dreßdnischen vor die völligste hält. Zur seite der kunst-cammer ist das feine comödien-haus; der garten aber, worinn die kunst-cammer und redoute stehet, ist nicht sonderlich, weil man das meiste nach Ludwigsburg verwendet. Stutgard ist sonst die haupt-stadt des Würtemberger-landes, und liegt fast mitten in diesem Hertzogthum. Sie hat schon im XIII. sæculo mauren gehabt; die vorstädte aber sind erst an. 1567. von Hertzog Christoph mit mauren umgeben worden. Ausführliche nachricht von allem, was diese stadt angeht, findet man in *Crusii* annalib. Suev. passim. Würtemb. *Ephem.* Mosers fortſ. der annal. Crusii. *M. Steinweeg.* manuscr.

Stutgardische linie der Hertzoge von Würtemberg, siehe **Würtemberg**.

Stutterheim, Stodderheim, eine der weitläufftigsten adelichen familien in der Nieder-Laußitz, woselbst sie im Luckauischen und im Cotbusischen kreise viele güther besitzet. Deren ursprung will Albinus von den Stoderanis, einem Wendischen volcke, so in der Laußitz gewohnet, herleiten, und soll sich die branche in Thüringen, so bey Erfurt und Gotha ihre güther besessen, in den alten zeiten aus der Laußitz dahin begeben haben, von welcher ein ast abgestammet, der zu Erfurt gewohnet, und daselbst zu den vornehmsten bedienungen im stadt-regiment gezogen worden, an. 1608. aber abgegangen. Allein wie in Gotha diplomatica zu sehen, so soll dasselbe aus Thüringen in der Nieder-Laußitz sich ansäßig gemacht haben. Dieses ist gewiß, daß diese familie eine der ältesten sey. Denn man findet von Cunemunden von Stutterheim in einem manuscript gemeldet, daß er schon an. 964. nebst Erichen von Witzleben von dem Kayser Ottone I. zum Ritter geschlagen worden. Ludewig oder Ludolph hat an. 1257. dem kloster S. Crucis zu Gotha einige güther überlassen. Dessen sohn Heinrich soll an. 1306. das schloß Stutterheim unweit Gotha aufgebauet haben. Sein enckel, Dietzel von Stutterheim, wurde ein vatter 1.) Arels auf Schwabhusen, dessen söhne haben sich im kriege wider König Wentzeln in Böhmen gebrauchen lassen; 2.) Hans Georgens, der sich an. 1406. zu Luckau in der Nieder-Laußitz niedergelassen; 3.) Heinrichs, 4.) Burchards und 5.) Wolfs, welche die güther Golsen, Freywalde, Dranßdorff, Neudorff ꝛc. bey Luckau mögen an sich und auf ihre nachkommen gebracht haben, von welchen sich einige im Cotbusischen und bey Forsta ansäßig gemacht. Wolf Heinrich auf Goltzen starb an. 1686. nachdem er 17. kinder gezeuget gehabt. Von den söhnen ist der älteste, Heinrich Siegmund, Hertzoglicher Ober-Jägermeister zu Gotha, und ein vatter Christian Heinrichs worden, der noch an. 1715. als Hertzoglicher Ober-Forstmeister zu Eisenach floriret. Friedrich Wilhelm auf Rietz, Neuendorff, Landes-Deputirter des Luckauischen kreises; und Alexander auf Pitschen und Goltzen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster, nach anfang des XVIII. sæculi, waren vermuthlich auch söhne des vorher gedachten Wolf Heinrichs zu Goltzen. Otto Heinrich von Stutterheim auf Ogrose und Bolschwitz, bekleidete an. 1625. die stelle eines Landes-Aeltesten des Calauischen kreises in der Nieder-Laußitz. Dessen sohn, Otto Hieronymus, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Ober-Amts-Präsident, und Consistorial-Director des Marggrafthums Nieder-Laußitz, hinterließ bey seinem an. 1702. erfolgten tode Henricum Ottonem, Amts-Hauptmann der Herrschafften Forst und Spremberg. *Sagittarius*, in hist. Goth. p. 64. *Albini* Meißnische land-chron. p. 74.

Stwolinsky, eine adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Polen hat. Hans Stwolinsky zu Steinersdorff in dem Breßlauischen, lebte an. 1525. Balthasar von Stwolinsky auf Reinersdorff im Briegischen, war an. 1585. Hertzogs Georgii II. zu Liegnitz und Brieg Rath und Hauptmann zu Creutzberg und Pitschen. An. 1614. ist Caspar Stwolinsky Marggräflich-Brandenburgischer Ober-Cämmerer und Stallmeister gewesen. Adam von Stwolinsky auf Deutschen im Oelsnischen, war an. 1619. Münsterberg-Oelsnischer Rath und Hof-Marschall. An. 1676. lebte Seyfried von Stwolinsky auf Simmenau im Oelsnischen. *Sinapii* Schlesiſ. curios. *Mulleri* annal. Sax.

* **Stylianus**, mit dem beynahmen Mapa, ein Metropolit zu Neu-Cäsarea in Euphratesien, wohnte an. 870. dem vierten Constantinopolitanischen Concilio bey, und war ein beständiger feind des Photii, daher er auch von seinem amte entsetzt, und ins exilium gestossen wurde. Als aber nach der hand Photius von der Patriarchen-stelle abgesetzet wurde, kam er wieder an. 886. zu seinem vorigen amt, und schrieb einige briefe an den Pabst Stephanum, und nachgehends an Johannem IX. von der frage, ob man die anhänger Photii in die kirchen-gemeinschafft wieder aufnehmen soll? mit welchen er sich doch zuletzt verglichen hat. Es sind gedachte briefe Griechisch und Lateinisch in Concil. Labb. tom. VIII. befindlich. Sonsten hat man auch von einem Styliano ein werck, de Proprietatibus S. Trinitatis, im manuscripte übrig; es ist aber nicht bekannt, ob es eben dieser sey. *Cave*, hist. litter.

STYLITÆ, von στύλη, columna, hiessen auch κιονῖται, von κίων, columna, und waren unter den Christen im Orient, vornemlich in dem fünften und folgenden sæculis, gewisse Geistliche, welche sich eine säule, und auf derselben ein klein behältnis aufrichten liessen, allwo sie gantz allein, manchmal wol etliche 20. bis 30. jahr, ihre zeit mit bäten und meditiren zubrachten. Es sollte dieses etwas sonderliches seyn, daß sie sich in ihrer andacht nicht gerne stören lassen wollten. Sie assen also entweder wurtzeln und kräuter, oder doch zum wenigsten sehr schlechte speisen, welche ihnen ein bruder aus dem nächsten kloster zulangen muste. *Du Fresne*, lib. MXCIV. Gl. Gr. p. 656. 1468. *Siberus*, diſſ. de sanctis columnaribus

STYLUS, war bey den Alten ein eiserner griffel, mit welchem sie auf die wächsernen tafeln zu schreiben pflegten. Das unterste theil, mit welchem man schrieb, war spitz, das oberste aber bisweilen breit und stumpf oder dick, bisweilen aber auch scharf und schneidend, wie ein messer, so daß man auf beyde arten das auf wachs geschriebene damit wieder auslöschen konnte. *Hug.* de prima scrib. orig. c. 9. *Pitiscus*, II. 869. *Mascard*, dell. arte histor. *

STYMPHALIDES, von einem gewissen see, Stymphalus, also genannt, waren, nach der heydnischen Poeten vorgeben, sonderbare monstra, denen vögeln gleich, welche von menschlichem fleisch sich zu ernähren pflegten. Man schreibet ihnen gemeiniglich menschliche angesichter zu, welches sich aber aus den Alten nicht so klar erweisen läßt. Timagnetus hingegen, den des Apollonii Rhodii Scholiastes citiret, meldet von ihnen, sie hätten eiserne schnäbel, sowol als eiserne fittich gehabt, und durch dieser letztern schütteln und ausschlagen pfeile von sich geschossen. Als dem Hercules diese vögel aus dem Stymphalischen walde zu vertreiben und zu tödten, für sein fünftes helden-werck auferlegt worden, soll ihm Minerva eine eherne von Vulcano verfertigte trummel geschencket haben, durch deren klang diese vögel erscheuchet aus dem dicken und finstern walde, worinn sie sonsten Hercules nimmer hätte zu gesichte bekommen mögen, weggeflogen, und also von Hercule mit seinen pfeilen erschossen worden seyn. *Apollon. Rhod.* lib. II. & ad eum *Scholiast. Natal. Comes*, in mythol. *Pomey. Spanhem. Beger.* & *Caussæus*, de nummis & imag. vet. *Montfaucon*, Theſ. antiq. *

Stypmann, (Franciscus) von Greyphswalde, hat theils in seinem vatterlande, theils in Rostock und Leiden seine studien getrieben, auch das glück gehabt, mit einem Holsteinischen von Adel Detlev Rumer, die Niederlande, Engelland, Schottland und Franckreich zu sehen. Hierauf ward er in seinem vatterlande an. 1639. Professor Juris, verstarb aber an. 1650. im 36. jahre seines alters, und also sehr frühzeitig. Dem ohngeachtet haben wir von ihm Tr. de Jure maritimo & nautico; de Referendariis; de Sincerationibus. *Witte*, in JCt. dec. III.

Styrum, oder **Stirum**, ein flecken, mit dem titul einer Graffschafft, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Roer, zwischen Duisburg und Essen gelegen.

Styrum, dieses Gräflichen geschlechts ursprung muß aus dem uralten Gräflichen hause derer von Marck hergeholet werden. Desselben stifter war Theodoricus, welcher nebst seinem bruder Friedrich, nachdem sie ihren vatter Friedrich, Grafen von Isenberg, einen enckel Eberhards Grafen von Altena oder Marck unglücklicher weise verlohren, unter der vormundschafft ihrer mutter bruders, Hertzog Heinrichs von Limburg, eine zeitlang gestanden. Dieser Hertzog ließ vor sie, weil ihre altvätterliche wohnungen und güther alle entweder verwüstet oder entzogen worden, ein neues schloß auf einem hohen felsen erbauen, und nennte solches nach seinem nahmen Hohenlimburg oder Nienlimborg; von welchem sich nachmals Teodoricus, als er erwachsen, Graf von Limburg geschrieben hat. Dessen enckel Johannes hat mit Everswina von Gutterswick erzeuget Theodoricum III. und Johannem II. von welchen beyden zwey linien, die Limburgische und Styrumische, entstanden. In Theodorici posterität ist die Limburgische linie bald verloschen. Johannes, der Styrumischen erbauer, war ein vatter Theodorici, dessen ur-enckel Georgen seine gemahlin Irmgard von Wisch sowol ihre vätterliche, als auch ihres vettern, Jodoci Grafen von Bronchorst, Herrn in Borckeloe, verlassenschafft zugebracht hat. Aus dieser ehe wurde erzielet Hermann Georg, ein vatter Jodoci Grafen von Limburg in Styrum und Bronchorst, welcher so glücklich gewesen, daß er mit seiner gemahlin, Maria von Schaumburg, die Herrschafft Gehmen ererbet, und fünf söhne gezeuget, Hermann Otten, Georg Ernsten, Wilhelm Friedrichen, Johann Adolphen, und Bernhard Alberten; welche aber alle ohne männliche erben verstorben, bis auf Hermann Otten, welcher bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande hohe kriegs-chargen verwaltet. Von dessen söhnen Otten, Adolphen und Moritzen, ist das geschlecht nach seinem an. 1644. erfolgten tode in drey stämmen, den Bronchorstischen, Gehmenischen und Styrumischen fortgeführet wurden. Otto bekam bey der theilung die Graffschafft **Bronchorst**, und die Herrschafft Borckeloe,

loe, und hatte zur gemahlin Elisabetham Charlottam, Christophs Burggrafen von Dohna tochter, von der er erzeuget Otto Christophen, Friedrich Wilhelmen, Adolphen und Georg Alberten. Der erste kam als ein Oberster eines regiments zu pferde an. 1673. um das leben. Adolph blieb in der belagerung vor Mastricht; Georg Albrecht wurde an. 1690. in der schlacht bey Fleury getödtet; Friedrich Wilhelm aber, Erb-Fähndrich des Hertzogthums Geldern und der Grafschaft Zütphen, Lieutenant Admiral von West-Frießland, Gröningen und Omland, succedirte dem vatter. Seine gemahlin Lucia, Freyin von Alova, hat ihm gebohren Otten Ernst Gelricum an. 1685. Albert Dominicum an. 1686. Friedrich Heinrichen an. 1689. Den Gehmenischen stamm hat gestiftet Adolph, so in Dänischen diensten bey einer action wider die Schweden in Schonen umgekommen. Unter seinen mit Isabella, Gräfin von Vehlen, erzielten acht kindern waren folgende söhne, Hermann Otto, Maximilian Wilhelm, und Gottfried Ferdinand. Der erste war Kayserlicher Cammer-Herr und General-Feld-Marschall, und starb an. 1704. an einer in der schlacht an dem Schellenberg empfangenen wunde. Von seiner gemahlin, Charlotta Amalia, Gräfin von Vehlen, verließ er einen sohn Otto Ernsten, gebohren an. 1688. Der andere wohnte in Schwaben auf der mit seiner gemahlin Maria Johanna, Johannis Grafen von Rechberg einigen tochter, erheuratheten Herrschafft Aicheim, und hat vier söhne gehabt, Leopolden, gebohren an. 1684. Carln, gebohren an. 1685. Maximilian Emanueln, gebohren an. 1686. und Leopold Carln, gebohren an. 1696. Der dritte bruder, Gottfried Ferdinand, blieb an. 1677. in einem treffen wider die Franzosen bey Monson. Moritz, der erbauer des Styrumischen stammes, gieng an. 1664. zu Wien mit tode ab, von Anna Bernhardina seiner baase einen einigen sohn, Moritz Hermann, nach sich lassend, der sich an. 1692. mit Elisabetha Dorothea Wilhelmina, gebohrnen Gräfin zu Leiningen, verehlicht hat.

Styx, ein brunne in Arcadia, einer Griechischen provintz in Peloponneso, entspringet aus dem see Pheneus unten an dem berge Nonacris, und ist wegen seines überaus kalten wassers berühmt, welches denjenigen, die es trancken, alsofort den tod zuzog. Desgleichen fraß und verderbte dieses wasser eisen und kupfer, und zerbrach allerley gefässe, worein es gegossen wurde, so, daß es in nichts anders erhalten werden konnte, als allein in dem huf eines maul-esels. Einige halten davor, daß Antipater Alexandrum den grossen durch dieses wasser hingerichtet habe. Man berichtet auch, daß dieser brunn solche fische gehabt, woran alle diejenige gestorben, so sie gegessen. Dieses alles gab den Poeten gelegenheit zu tichten, daß Styx einer von den höllischen flüssen wäre, der von den göttern so hoch gehalten wurde, daß, wenn einer von ihnen bey dem flusse Styx schwur, und hernach diesem eyde nicht nachlebte, er seiner gottheit 100. jahr lang beraubet wurde. *Apollodorus. Hygin. Virgilius* &c.

SUANI, oder SOUANI, ein volck, welches auf dem berge Caucasus wohnet, gegen die östliche gegend von Mingrelien zu. Sie sind von einer geziemenden statur, haben aber garstige und schreckliche gesichter. Sie geben sich vor Christen aus; wiewol man sehr wenig von dem, was zur gottseligkeit oder religion gehöret, unter ihnen siehet. Jedoch sind sie die höflichsten und sittsamsten unter allen einwohnern dieses gebürges. Im anfang des sommers gehen sie hauffen-weise nach Georgien, um daselbst in der erndte zu arbeiten. Der lohn, den sie zurück bringen, bestehet nicht in gelde, als welches ihnen nichts nütze seyn würde, sondern in leinen und wöllenen zeugen, tapeten, saltz, eisen und andern dingen, deren sie bedürfen. Sie geben tapfere soldaten ab, und sind sehr geschickt mit büchsen und pulver umzugehen. Strabo sagt, daß sie einen grossen überfluß an golde gehabt, und selbiges in schaafs-fellen verwahret; allein anjetzo findet man davon nichts unter ihnen, und bestehet ihr handel nur blos in einer austauschung. *P. Lamberti*, relat. de la Mingrélie bey dem Thevenot.

Svaning, (Johann) der ältere, war gebürtig aus der Jütländischen stadt Ripen, ist auch daselbst als Canonicus gestorben. Der König in Dänemarck, Christian III. erwehlte ihn zum lehrmeister seines Printzen Friedrichs, gab ihm auch den titul eines Königlichen geschicht-schreibers, weswegen Svaning ein groß werck von der Dänischen historie verfertigte, so noch in der Königlichen bibliotheck geschrieben liegt. Das letzte stück davon, nemlich das leben Christierni, ist nach seinem tode zu Franckfurt an. 1658. in 12. heraus gekommen. Hamburgische hist. biblioth. cent. I. p. 55.

Svaning, (Johann) der jüngere, des vorigen tochter sohn, war erstlich Rector zu Sora, darnach an. 1635. Probst auf der insul Samsoe, allwo er an. 1676. im 77. jahre seines alters verstorben. Er hat eine sehr nette Chronologiam Daniæ verfertigt. Er ist mit des ältern Svanings sohns-sohne, der auch Johann geheissen, Ertz-Bischoff auf Seeland gewesen, und an. 1668. gestorben, nicht zu verwechseln. Hamburgische hist. biblioth. cent. I. p. 57.

Svantopulcus II. Schwantipol, Hertzog in Pommern, war ein sohn Mistovini I. Hertzogs in Pommern, welcher ihn mit Maria, Hertzogs Mieceslai III. in Polen tochter, gezeuget. So bald er die regierung angetreten, ließ er eine sonderliche begierde zum kriege von sich spüren. Seine erste verrichtung bestund darinn, daß er König Waldemarn in Dänemarck die stadt Dantzig wieder abnahm, welche seine vorfahren verlohren hatten; hernach ließ er sich angelegen seyn, wie er das Polnische joch wieder abwerffen möchte; zu dem ende wollte er dem damaligen Fürsten in Polen, Lesco Albo, weder huldigen noch den jährlichen tribut der 1000. marck silbers abstatten. Ob nun gleich hierauf an. 1226. Lescus einen Reichs-tag ausschrieb, und Svantopulcum auch dahin forderte, so erschien er doch nicht, sondern machte sich den dritten tag darnach auf, überfiel Lescum unversehens im bade, und tödtete alles, was ihm vorkam. Der Fürst begab sich zwar nebst einigen andern nackend auf die flucht, wurde aber ergriffen und ermordet. Als er nun solcher gestalt sich in völlige freyheit gesetzet hatte, stunde er dem Teutschen orden in eroberung des landes Preussen tapfer bey, gestalt er denn an. 1234. wider die einwohner bey Gardensee löwenmüthig fochte, also daß, da die Christen von der feinde macht abgemattet, bereits flüchtig waren, er doch mit 5000. zu roß und fuß den Heydnischen Preussen so viel zu schaffen machte, daß die zerstreueten Christlichen trouppen wiederum aufgemuntert wurden, und wider den feind einen solchen sieg erhielten, daß 15000. Preussen auf der wahlstatt liegen blieben, und hernach das gantze Culmische land dem Teutschen orden zu theil wurde. Nachdem er aber hierauf mit gedachtem orden in einige uneinigkeit gerieth, welches einige daher gekommen zu seyn vermuthen, weil des Hertzogs drey brüder Wratislaus II. Sambor und Ratibor II. alles ihr vermögen dem orden vermacht hatten, trat er mit den ungläubigen Preussen in ein bündnis, ließ sich als ihr General gebrauchen, verwüstete das Pomesanische und Culmische land, nahm dem Ritter-orden daselbst alles wieder bis auf etliche wenige örter, und erlegte über 4000. Creutz-Herren und Christliche soldaten. Als aber nachgehends der orden einigen beystand aus Teutschland bekam, verlohr Hertzog Svantopulcus an. 1242. das veste schloß Startewitz, worauf sein bester schatz und das haupt der heil. Barbarä lage, und muste sich auch Nackel und Wissegrad erobern, das kloster Oliva plündern, und die stadt Dantzig von dem orden belagern lassen. Endlich schlug sich der Papst ins mittel, stiftete zwischen beyden theilen einen frieden, vermöge dessen dem Hertzoge alles abgenommene wiederum gegeben werden sollte, wiewol bald darauf das kriegs-feuer wieder von neuem aufgieng, indem der Hertzog den orden überfiel, und eine erbärmliche verwüstung anrichtete, auch in einem treffen die Ordens-Ritter dermassen besiegete, daß kaum 20. nebst dem Land-Marschall des ordens, durch die flucht sich salviren können. Er bauete hierauf an der Weichsel zwey vestungen, und lebte mit dem orden in steter widerwärtigkeit, bis er an. 1266. den 11. jan. verstorben. Er hat das schwartze Dominicaner-kloster zu Dantzig an. 1228. und das Benedictiner-kloster zu Bukow an. 1232. gestiftet. Von seiner gemahlin Salome oder Salonica, des Fürsten Romani in Reussen tochter, hatte er zwey söhne, Mistovinum II. und Wratislaum, hinterlassen, welche aber beyde ohne männliche erben verstorben, und die erste Hertzogliche Hinter-Pommerische linie an. 1295. beschlossen. *Micrælii* altes Pommerland. Schützens Preuß. chron. fol. 12. *Speneri* syllog. geneal. p. 778. Venators beschreibung des Teutschen ordens.

Svantoslaus, Svetoslaus, ein Rußischer Fürst, war ein sohn Ihors und Olgä oder Helenä, welche sich vergebens bemühete, ihn zum Christlichen glauben zu bringen. Er war ein guter soldate, und brauchte seinen sattel des nachts zum haupt-küssen. Sarnicius meldet von ihm, daß er gantz Griechenland bezwungen. Es hätten auch die Griechen nach dem siege alle ihre schätze ins lager der Russen gebracht, und dadurch gnade gesucht, davon aber Svantoslaus nichts behalten wollen, als spiesse, wurfpfeile und andere von eisen gemachte kriegswaffen, so die Rußischen scribenten auf Griechisch pannadocmi nennen. Er hatte sich auch dadurch bey den Griechen so beliebt gemacht, daß sie ihn freywillig zu ihrem Fürsten erwehlet. Als er aus dem kriege mit den Griechen zurück gekommen, ist er unterweges von dem Polnischen volcke, den Pieczenigern, überfallen und erschlagen worden. Von seinen drey söhnen hat Wlodimir, so nach der tauffe Basilius genennet worden, zuletzt gantz Rußland besessen. (siehe Wolodomir I.) *Sarnic.* annal. Pol. lib. VI. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. I. *Herberst.* comm. de reb. Moscov. p. 7.

Suarez, (Franciscus) ein Spanier und berühmter Jesuit, war zu Granada an. 1547. gebohren. In dem 17. jahre seines alters trat er in die Societät, und machte sich durch seine wissenschafft in der Philosophie und Schul-Theologie, wovon er Professor zu Alcala de Henares, Salamanca und Rom war, sehr berühmt. Endlich fieng er ein einsames leben an, um seine wercke in gute ordnung zu bringen, welche er in 24. voll. hinterlassen hat. Er starb zu Lisabon an. 1617. *Alegambe*, de script. Soc. Jes. *Antonius*, bibl. Hisp.

Suarez Ribera, (Emanuel) ein Spanischer Rechtsgelehrter, Hectoris Roderici schüler, schrieb gelehrte observationes über den Pinellum, und verfertigte das grosse werck, welches den titul führet: Thesaurus receptarum Sententiarum Juris. *Anton.* bibl. Hisp.

* Suarez, (Joseph Maria) ein Rechtsgelehrter, war Probst zu Avignon, und Bibliothecarius bey dem Cardinal Barbarini, endlich aber Bischoff zu Vaison. Er hat in der ersten helffte des XVII. sæculi gelebt, und Conjecturam de Libris de Imitatione Christi; de Vestibus litteratis; de Numismatibus & Nummis antiquis; &c. geschrieben. Ausser diesen hat man von ihm Prænestes antiquæ Libros II. und Diatribam de Foraminibus in Ædificiis priscis, davon das erste in dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ, das andere aber in Sallengril Thesauro antiquit. Rom. stehet. *Acta Erud. Germ.*

Suartsio, Schwartsio, ein Königliches lust-schloß unweit Stockholm in Schweden, allwo sich König Ericus XIV. öfters aufzuhalten pflegen, wie er denn auch daselbst von den Reichs-Ständen zu einem vergleich genöthiget ward, darinn er ein besser regiment und die verdächtige Räthe abzuschaffen versprechen muste. Beschr. Schwed. Pufend. einl.

Suathes, König in Pannonien, wo anietzo ein theil von Ungarn ist, nahm einen Abgesandten der Ungarn, welche in Siebenbürgen sich niedergelassen hatten, freundlich auf, und verlohr dadurch sein Königreich, um das jahr 744. Dieser Abgesandte, welcher gekommen war, bey ihm um etwas land anzuhalten, dasselbe zu bauen und zu bewohnen, nahm bey seinem abzuge ein stück von der besten erde des landes, eine handvoll gras und eine flasche voll wasser aus der Donau mit sich. Hierauf sandte Aradus, der General der Ungarn, nachdem er von der fruchtbarkeit des landes aus der beschaffenheit der erdscholle, wie auch des grases und wassers, geurtheilet, diesen Gesandten wiederum zurück zu dem Suathes, und denselbigen mit einem weissen pferde, wie auch einen göldenen sattel und gebiß, zu beschencken; da dann Suathes ihnen freywillig so viel land einräumte, als zu ihrer niederlassung in dieser gegend nöthig seyn würde: allein er erstaunte hernach über alle massen, als der Abgesandte kam, und von ihm die völlige einräumung der länder, so den Ungarn verkauft worden, begehrte, indem er zu verstehen gab, daß sie Pannonien gekauft, und das pferd für das ackerfeld, den zaum für das gras, und den sattel für das wasser gegeben hätten. Hierauf sagte Suathes mit lächelndem munde zu dem Abgesandten, daß, wenn dieses ihre meynung wäre, so hätte er sollen das pferd mit einem prügel willkommen heissen, den zaum auf das feld werffen, und den sattel in die Donau schmeissen; welches die Ungarn dermassen erbitterte, daß sie in Pannonien einfielen, und des Suathes armee schlugen, welcher sich darauf selbst in die Donau stürtzte. Jedoch hat diese erzehlung nicht den gewissesten grund, und kan vielmehr aus guten urkunden erwiesen werden, daß die Ungarn mehr als hundert jahre nach dieser zeit aus Scythien heraus kommen, und sich in diesen gegenden zuerst niedergelassen haben. *Bonfin.* decad. I. lib. IX. *Ritius*, de Reg. Hungar. *

Suatobojus, ein König in Mähren, Suatocopli sohn, fieng seine regierung im jahr 888. an. Er war ein gottloser Herr, welches er dadurch an den tag legte, da er sich nicht scheuete, mit seinen zusammen gekoppelten jagd-hunden und mit dem jägerhorn, in die Dom-kirche zu dem altar zu gehen, als Methodius, der Ertz-Bischoff von Belgrade, messe hielte, nur weil er nicht so lange auf ihn hatte warten wollen, bis er von der jagd wieder gekommen. Bald hernach aber wurde er deswegen von dem Pabste in den bann gethan, und durch den Hertzog von Böhmen seines Königreichs beraubet. Der Bischöffliche sitz aber wurde ausser der stadt verlegt.

Suatocopius, Suatebogus, Zuentebaldus, König in Mähren, fieng seine regierung an. 860. an. Seine herrschafft erstreckte sich über die Ungarn, Böhmen, Polen, und die einwohner in Schwartz-Reussen; jedoch war er ein lehnsmann des Teutschen Reichs. Er verlangte von Cyrillo und Methodio, welche brüder und beyderseits Prälaten waren, in der Christlichen religion unterrichtet zu werden, und verließ seinen Heydnischen götzen-dienst. Er regierte viel jahr lang sehr glücklich; als er sich aber weigerte, dem Kayser Arnolfo den tribut abzustatten, welchen ihm seine vorfahren von Caroli M. zeiten an gegeben, wurde er an. 888. in einen krieg verwickelt. Nachdem er nun eine schlacht geliefert, wurde er in die flucht getrieben, da er sich dann auf einen berg, Samri genannt, begab, und sich in einen bauer verkleidete. In dieser gestalt gieng er in eine grosse wüsteney, allwo er drey Einsiedler antraf, welche er bat, ihn in ihre gesellschafft mit aufzunehmen, ohne sich ihnen zu erkennen zu geben. Eine zeitlang hernach, da er dem tode nahe war, gab er sich den Einsiedlern kund, und ließ sich von ihnen versprechen, seinem sohne Suatebojus, (welcher ihm durch des Kaysers gunst succedirte, indem er ein pate des Kaysers war) davon nachricht zu geben, daß er bey ihnen wäre, damit er kommen, und seinen leichnam zur erde bestatten möchte. Als sie nun dieses gethan hatten, schickte sein sohn Suatebojus einige männer ab, um seines vatters cörper nach Belgrad zu bringen, welches dazumal die haupt-stadt in Mähren war, um allda begraben zu werden. *Annales Fuldenses*, ad annum 864. seqq. *Regino*, chron. lib. II. ad an. 890. *Luitprandus*, hist. lib. VI. c. 11. *Aventinus*, annal. Boi. lib. IV. &c.

Suatoplucus, Hertzog in Böhmen, ein sohn Ottonis von Znoym in Mähren, der des Königs in Böhmen Wratislai II. bruder war. Als Borzivoius II. an. 1100. durch die Teutschen zu dem Böhmischen Hertzogthum befördert wurde, deswegen aber bey der nation in haß gekommen war, strebte er nebst andern dessen anverwandten nach der regierung, die er auch an. 1106. erhielte. Der Kayser Henricus IV. nahm sich zwar Borzivoii an, und legte Suatoplucum, der auf dessen citation erschienen, ins gefängniß. Weil aber sein bruder Otto inzwischen vor ihn die waffen ergriffen, er selbst auch ein stück geldes gegeben, erhielt er die freyheit und die regierung wieder. Er that hierauf dem Kayser wider Colomannum in Ungarn nützliche dienste, ward aber auf dem zuge dieses Kaysers nach Polen vor der belagerung von Glogau durch einen von der familie von Wrsowez, welche seit langer zeit allemal den Hertzogen zuwider gewesen, und deswegen von ihm gantz aus dem Reiche verjagt worden, an. 1109. umgebracht. Er hatte zwar seinen bruder Ottonem zu seinem nachfolger ernennet, es ward aber derselbe durch Wladislaum I. Borzivoii bruder, ausgeschlossen. *Hagec.* p. 271. *Stransky*, c. 8. p. 358. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 215. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 24. p. 84.

Subar, Sabur, der gröste fluß in dem Königreich Fez, welcher auch Sebu genennet wird, entspringet aus dem berge Selilgo in der provintz Chauz, und läufft so schnell und starck, daß Leo Africanus sagt, er habe einen stein von hundert pfund auf demselbigen herab treiben sehen. Er gehet nord-westwärts durch Bembackal, Magilla und Zavia, woselbst er den fluß Union aus Fez zu sich nimmt. Darauf kehret er sich westwärts, und benetzet Arox, allwo er einen grossen fluß, so von norden herkommt, zu sich nimmt, bey Mahmora vorbey fleußt, und endlich auf der nordlichen seite in die offenbare see fället. Der ausfluß nahe bey der see ist tief, und kan grosse last-schiffe tragen. Allein die Mohren brauchen ihn hierzu gar wenig, als welche mit grossen unkosten ihr getreyde längst dem ufer des flusses hin zu lande nach Fez bringen.

Sabulaha, siehe Ararat.

SUBDIACONUS, war in der Christlichen kirche ein Geistlicher von der geringern sorte, welcher den andern an die hand gehen, und aufwarten muste. Er muste dem Diacono bey administrirung des heil. Abendmahls die hostien, wein, und was sonsten darzu gehörte, zutragen, und die gefässe wieder wegtragen. *Du Fresne*, III. 1088.

Suben, ein kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini im Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Schärdingen am Inn gelegen. Der stifter soll Engelbert III. Hertzog in Kärndten, nebst seiner gemahlin Utha, einer Gräfin von Sultzbach, seyn, deren begräbniß allda in der kirche gezeiget wird. Chur-Bayern, p. 282.

Subiaco, vor zeiten Sublacum genannt, eine kleine stadt in dem Kirchen-Staat, in dem Römischen gebiethe, an dem flusse Teverone, hat ein berühmtes kloster Benedictiner-ordens, allwo der berühmte einsame ort zu sehen ist, an welchem sich der heil. Benedictus aufgehalten, und nachmals seinen orden zuerst angefangen hat. *Mabillon*, annales ord. S. Bened. *Fabretti*, in diss. *Rogissart*, délic. de l'Italie. *

Sublet, (Franciscus) Herr von Noyers, Baron von Dongu, Finanzen-Meister und Staats-Secretarius, war ein sohn Johannis Sublet, Herrn von Noyers, Königlichen Rentmeisters zu Paris, und Haus-Hofmeisters bey dem Cardinal Joyeuse. Erstlich wurde er Schatzmeister von Franckreich zu Rouen, nachmals aber unter dem Herrn de Champigny, seinem vetter, zum Finanzen-Meister zugleich mit dem Herrn de Marillac ernennet. Bald hierauf verrichtete er in einer commißion das amt eines Ober-Aufsehers über die Königlichen gelder, und von dieser ehren-stelle, darinn er seine meriten zur genüge an den tag legte, stieg er bald zu höhern ämtern. Nachdem der Herr de Champigny, Präsident in dem Parlement zu Paris, und de Marillac Siegel-Verwahrer worden, vertraute der König die ober-aufsicht über die Rent-Cammer dem Marschall d'Effiat an, und kurtze zeit darauf wurde de Noyers zum Finanzen-Meister an dessen stelle erwehlet. Darauf schickte ihn der König zu der armee als Ober-Aufseher über diejenige, welche von dem Marschall d'Etrées vor Trier, nach diesem von dem Marschall d'Effiat in Teutschland, und hernach von dem Marschall de la Force in Lothringen commandiret wurde. Der König gab ihm auch die vorsorge, alle importante grentz-plätze in der Picardie, Champagne und Lothringen fortificiren zu lassen, welches er mit grosser sorgfalt, und ohne auf seinen eigenen nutzen zu sehen, verrichtete. Durch seine gute qualitäten erwarb er sich die gewogenheit des Cardinals Richelieu, der ihn auch dem Könige zum Staats-Secretario recommendirte, als im febr. an. 1636. sein antecessor auf befehl sich von Hofe hatte entfernen müssen. Der König gab ihm nicht allein gerne dieses amt, sondern beehrte ihn auch an. 1637. mit der würde eines Capitains seines schlosses Fontainebleau, und überdem an. 1638. mit der würde eines Ober-Baumeisters von Franckreich. Sonsten liebte er die wissenschafften und guten künste, und richtete die Königliche buchdruckerey in den galerien des Louvre ein; ließ auch zum ewigen andencken auf seine unkosten eine Jesuiter Novitiat-kirche in der vorstadt von St. Germain bauen. Nachdem er nun seinem Könige und dem gemeinen wesen mit dem ruhm eines der treuesten Minister zu seiner zeit gedienet, erlangte er an. 1643. die freyheit, sich in sein haus Dongu zu begeben, welches ihm der König geschenckt hatte,

hatte, allwo er sein übriges leben in aller ruhe zugebracht, bis er den 20. october an. 1645. im 57. jahre seines alters starb. Er wollte in der Jesuiter-kirche, die er erbauet, begraben seyn, und verordnete, daß man ihm gar keine grabschrifft aufrichtete. Seine gemahlin war Isabella le Sueur, des Baron d'Ony schwester, von welcher er Wilhelmum Sublet, und Magdalenam Sublet, eine Nonne des Carmeliter-ordens zu Pontoise, gezeuget. *Du Toc*, histoire des Secrétaires d'Etat.

SUBROSTRANI, so hiessen zu Rom die faulen tag-diebe, welche stets bey den Rostris waren, um daselbst etwas neues zu hören. *Turnebus*, adv. XXIX. XXX. *Pitiscus*, II. 871.

* Subtermans, (Justus) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen an. 1597. lernte anfänglich in seiner vatterstadt bey Wilhelmo de Vos, machte sich aber hernach zu Paris auch des Francisci Porbus unterweisung zu nutze, und gieng sodann nach Italien, allwo er von dem Groß-Hertzoge zu Florentz in dienste genommen wurde. Der Kayser Ferdinandus II. verlangte von ihm, daß er sein portrait verfertigen sollte, welches er auch mit genehmhaltung der Groß-Hertzogin Mariä Magdalenä von Oesterreich, und zwar so geschickt in das werck richtete, daß er von ermeldtem Kayser nicht allein mit reichen geschencken wieder zurück gesendet, sondern auch nebst seinen vier brüdern, worunter einer ein Kayserlicher Cammer-Musicus, die übrigen drey aber gleichfalls mahler gewesen, mit dem Adel-stande beehret wurde. Fast eben dergleichen ehre widerfuhr ihm auch von den Päbsten Urbano VIII. und Innocentio X. ingleichen von verschiedenen andern Printzen, welche insgesamt seine arbeit sehr wohl belohnten, daher er auch einen ansehnlichen reichthum besaß, als er den 23. april an. 1681. mit tode abgieng. *Baldinucci*, notiz. de Profess. del disegno.

SUBTILE, so hieß in der kirche die kleidung des Subdiaconi, welche auch sonst tunica heißt, und mag wie eine weste gestalt gewesen seyn. *Pitiscus*.

SUBURRA, ein gewisses theil von der alten stadt Rom, so noch diesen nahmen führet, in demjenigen theil des heutigen Roms, welches Rione de Monti genennet wird. Diese gegend war vor alters der aufenthalt der gemeinen huren, welche von diesem ihrem wohn-platze Suburranæ genannt wurden, wie auch Nonariæ, weil sie sich nicht eher als des nachts um 9. uhr zu zeigen pflegten.

Succau, Zuckau, ein städtgen und Amt in Pomerellen, eine meile von Dantzig gelegen. Es befindet sich daselbst ein Jungfrauen-kloster, Bernhardiner-ordens, welches von Swantopulci, Hertzogs in Pommern, gemahlin, in dem XIII. sæculo gestifftet worden. An. 1433. brannten es die Hussiten ab, und an. 1465. plünderte es eine böse rotte nicht allein aus, sondern gieng auch mit den Nonnen sehr übel um. **Tromsdorff. Beschreibung Preussen.**

SUCCESSUS, der aber öfters Bonus Eventus genennet wird, ein Heydnischer gott, welchem zu ehren die Römer einen tempel erbauet hatten, wovon noch anjetzo einige merckmale zwischen der Minerva und der kirche St. Eustachii zu sehen sind. Diese gottheit riefen sie um glücklichen ausgang ihrer geschäffte an. Der berühmte Praxiteles machte eine künstliche statue von dieser gottheit, welche man nachmals aus Griechenland gen Rom gebracht, und in das Capitolium setzte. Auch kommt dieses bild in den Römischen müntzen, sonderlich von der Gente Scribonia vor; wiewol nur dem kopfe nach abgebildet, mit den worten: Bon. Event. Es wurde aber diese gottheit durch einen mann vorgestellet, welcher in der einen hand einen becher, und in der andern eine korn-ähre nebst einem mohnsaamen-stengel hielt. Der becher bedeutet die freude, zu welcher, nach den gedancken der Heyden, dieser gott die menschen einladete; die korn-ähre den von demselbigen ertheilten nutzen; der mohnsaamen-stengel aber war ein sinnbild der daraus entstehenden ruhe, welche die seele nicht geniessen kan, so lange sie zwischen lauter zweifelhaffter furcht und hoffnung stehet. *Plinius*, lib. XXXVI. c. 5. *Varro*. *

Succuth Benoth, siehe Siccut.

Sucheu, eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Nanking an dem flusse Tay. Sie ist die lustigste und beste handelsstadt in gantz China. Eine andere stadt gleiches nahmens findet man in der provintz Quicheu in China.

Suching, eine stadt in der provintz Quangsi in China, dem Könige von Tonquin gehörig.

Suchuen, eine grosse provintz in China, liegt gegen die süd-westlichen grentzen dieses Königreichs zu, nahe bey Indien und dem Königreiche Thibet, und wurde von den Tartarn in den letzt-verwichenen kriegen fast gäntzlich ruiniret. Die hauptstadt darinn ist Chingtu. Sie begreift 8. grosse und 124. kleine städte. *Martini* Atl. Sin.

Suchzow, Suchzova, die haupt-stadt in Moldau an dem flusse Strel, an den grentzen von Siebenbürgen, 50. meilen von Jassy westwärts. Diese stadt gehöret den Türcken, welche eine starcke besatzung darinn haben.

Suda oder Amphimalia, ein berühmter see-hafen nebst einem vesten castell auf der insul Candia, ist nach dem verlust dieses Königreichs den Venetianern, vermöge des mit den Türcken an. 1669. geschlossenen friedens, geblieben. Dieser ort ist wohl bevestiget, und liegt auf einem felsen, welcher von der see umgeben ist. An. 1715. nahmen ihn die Türcken weg. *Baudrand*.

SUDARIUM, ein tuch, damit man sich den schweiß abwischt, ingleichen darein man den kopf hüllt, welches auch bey den todten geschahe. Bey den Geistlichen in der alten kirche war es so viel als Mappula. *Joann.* XI. 44. *Raynaudus*, de pileo, §. 17. *Du Fresne*, III. 1107. *Pitiscus*, II. 875.

Sudau, ein stück landes in Preussen zu dem sogenannten Natangischen kreise gehörig, ist aber in den kriegen der alten Heydnischen Sudiner mit den Creutz-Herren sehr verwüstet worden, daß sie noch jetzo mangel an einwohnern hat, und voll wälder, seen und sümpfe ist. Dazu gehören Johannsburg, Lick, Oletzko, oder Marggrafenstadt, Goldap, Stradau und Aris, welche beyde letztern gar geringe flecken. **Preußische Staats-geographie.**

Sudauische winckel, ein stückgen landes an der spitze von Samland, so den Sudauern, die sich an. 1282. dem Teutschen orden nach langem widerstande unterworffen, eingegeben worden. Das gantze ufer dieser gegend von der neuen tiefe bis an die Curische Nerung heisset daher auch das Sudauische ufer, wo der agtstein am häufigsten gefischet, in gedachter spitze auch aus der erde gegraben wird: welches letztere erst unter Churfürst Friedrich Wilhelms regierung angefangen worden. Es werden in dieser gegend auch bisweilen jaspis und diamanten gefunden. **Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.**

Sudbury, eine kleine stadt in der Englischen provintz Suffolk, an den grentzen der Grafschafft Essex, bey dem flusse Stoure, gelegen. Sie ist wohl bewohnt, treibt starcken handel mit tüchern, und hat das recht, zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden. An. 1706. den 27. februarii bekräfftigte die Königin Anna einen Parlements-schluß, vermöge dessen der gemeldte fluß Stoure von der stadt Manytre bis an dieses Sudbury schiffbar gemacht werden sollte. Es wird davor gehalten, daß diese stadt ehemals der vornehmste ort von der gantzen provintz Suffolk gewesen sey. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 68.

Sudbury, (Simon) ein Bischoff von Londen, und hernach Ertz-Bischoff von Canterbury. Wie er sich wollte angelegen seyn lassen, die einheimischen streitigkeiten zu rechte zu bringen, wurde er auf der vorstadt in Londen an. 1381. ermordet. Er hat geschrieben Ordinationes Synodales, de Celebratione Missarum, de Pœnitentiis & Remissionibus &c. *Polyd. Virgil.* lib. XX. hist. *Pitseus* & *Baleus*.

Suderköping, eine kleine stadt, in der Schwedischen provintz Ost-Gothland, zwischen Stegeborg und Norköping, gelegen.

Sudermanland, lat. Sudermania, eine provintz in dem Königreiche Schweden, stösset gegen mitternacht an die nordliche gegend von Westermannia und Upsal, und gegen mittag an die Ost-see. Sie führt den titul eines Hertzogthums, ist fruchtbar an getreyde, und hat viel ertz-gruben. Die vornehmste örter darinn sind Nicoping, Stregnes und Frosa. *Baudrand*.

Sudetische gebürge, Böhmische gebürge, sind hohe und sehr weitläufftige gebürge, welche das Königreich Böhmen umgeben, und solches gegen morgen von Schlesien unterscheiden. Gegen abend erstrecken sie sich bis in das Voigtland, gegen mittag bis in Oesterreich, gegen mitternacht aber bis in Meissen, dessen grentze sie von der Böhmischen absondern, und einen eigenen kreis machen, welcher der Ertz-gebürgische oder Ober-gebürgische genennet wird. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meißnische land-chronick. *Cluveri* Germ. ant. p. 717.

Sud-Gothland, siehe Gothland.

Sudre oder Sueur, (Wilhelm) ein Cardinal, Dominicaner-ordens, gebürtig von Limoges in Franckreich. Anfangs lehrte er etliche jahre die Theologie zu Toulouse, hernach ward er Provincial daselbst, ferner Lector Apostolici Palatii, und Bischoff von Marseille, bis ihn endlich Urbanus V. zum Cardinal-Priester, und nachgehends zum Bischoff von Ostia und Velitri erklärte. Er hat Commentaria in IV. Libros Sententiarum, quædam pertinentia ad Logicam, Tractatum de Mysteriis S. Crucis und unterschiedene Epistolas in Causa Fidei geschrieben. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18. april an. 1373. *Contelor.* elench. Cardinal. *Frizon. Panvin. Victorell. Ughelli. Aubery. Roberti* Gall. Christ. *Chron. Ord. Prædicat.*

Sveno I. ein König in Dänemarck und Norwegen, war ein sohn Haraldi VIII. und kam an. 981. zur regierung. Weil der Kayser Otto I. ihn aus der taufe gehoben, ward er demselben zu ehren auch Sven-Otto genannt. Er hatte sich wider seinen vatter empöret, denselben dreymal geschlagen, und sich bemühet, das Christenthum gäntzlich auszurotten. Er kam aber dadurch in grosse ungelegenheit, und ward von den Wenden dreymal geschlagen und gefangen. Das erste und andere mal muste er so viel silber, das dritte mal aber so viel gold zur ranzion geben, so schwer als er mit seiner gantzen rüstung war. Das erste mal gab die Cammer das geld darzu, das andere mal wurden die Königlichen güther verkauft, und das dritte mal gaben die Damen ihren schmuck her; weswegen er nachgehends ein gesetz machte, daß in den erbtheilungen die weibspersonen den männern gleich erben sollten. Nach diesem ward Sveno von dem Schwedischen Könige Erico VII. vertrieben, und muste 7. jahr in Engelland und Schottland herum wandern,

dern, bis Ericus VII. endlich starb, da er von den Dänen wieder auf den thron gesetzt wurde. Hernach bekannte er sich wieder zum Christenthum, wiewol er mit den Heydnischen Reichs-Ständen, damit er selbige nicht vor den kopf stiesse, noch unterweilen mit heucheln muste. Er hat auch das Bißthum Rothschild an. 1012. gestiftet. Als zu seiner zeit die Dänen in Engelland mit der grösten grausamkeit massacriret worden, that er einen zug dahin, und brachte das gantze Königreich unter seine gewalt, gleichwie er auch vorhero Norwegen bezwungen hatte. Er kam aber nicht wieder, sondern starb an. 1015. zu York. Die Engelländische scribenten geben ihm ein schlechtes lob, und melden, er hätte ein kloster berauben wollen, wäre aber von einem pfeil aus den wolcken tödtlich verwundet worden. Sein sohn Canutus M. ist König in Engelland, Norwegen und Dänemarck gewesen. *R. Backer. Joh. Stowius*, in chron. Angl. *Krantzius. Meursius. Saxo Grammaticus*, &c. in Dania.

Sveno II. König in Dänemarck, war des Königs Canuti M. schwester Estritha sohn, daher er auch Estrithius beygenannt worden. Sein vatter hieß Ulffo Trogelsen Spragelerg, dessen ur-ahnherr soll von einer Schwedischen jungfer, die sich in einem walde von ihren gespielinnen verlohren, und von einem bären geschwängert, gebohren worden seyn. Sveno kam an. 1049. zur regierung. Er führte anfangs mit Heraldo, Könige in Norwegen, unglückliche kriege. Ausser der ehe hatte er 11. söhne und eine tochter gezeuget. Er heurathete Gutham, eine Schwedische Printzeßin, so ihm mit naher bluts-freundschafft verwandt war, daher er auch, als die Bischöffe heftig darüber eiferten, sich endlich von ihr scheiden lassen. Sein Hof-Prediger, Sveno Norwagus, der nach damaliger zeiten beschaffenheit nicht viel studiret hatte, sung einsmals in der kirche an statt Deus Regem famulum suum protegat! GOtt beschütze den König seinen knecht! Deus mulum suum protegat, GOtt beschütze seinen maul-esel. Worüber er sich aber dermassen geschämet, daß er nachgehends fleißiger studiret, und endlich Bischoff zu Rothschild worden. Es hat König Sveno unterschiedene Bißthümmer gestiftet, und ist an. 1074. gestorben. Von seinen söhnen sind ihm 5. im regiment gefolget. *Krantzius. Saxo Grammaticus. Meursius. Pontanus* &c. in hist. Dan.

Sveno III. König in Dänemarck, war ein sohn Königs Erici IV. Edmundi oder Illustris, welcher von einem Jütländer, nahmens Plogo, war erschlagen worden. Als König Ericus V. an. 1147. starb, verlangten dieser Sveno, Canutus V. und Waldemarus I. alle drey aus Königlichem geblüte die Dänische Crone. Anfangs hatte Sveno nur mit Canuto zu thun, auf dessen seite der Ertz-Bischoff Eschyllus in Dänemarck stunde; es nahm aber Sveno denselben in der kirche gefangen, und damit er auf seine seite träte, ließ er ihn los und verehrte ihm ein stück von der insul Bornholm. Unterdessen hatte sich Canutus in Seeland und Sveno in Schonen zum König ausruffen lassen; doch ward Canutus bald darauf in einer schlacht von seinem feinde überwunden und aus Seeland getrieben, da er sich dann nach Jütland begeben. Es wurden aber diese streitigkeiten einige zeit bey seite gesetzet, als die Dänen unter anführung Svenonis und Canuti die Wenden auf ermahnen Papsts Eugenii III. zu wasser angreiffen wollten; doch als Svenonis seeflotte von den feinden in brand gestecket wurde, so liessen sich die Dänen abschrecken, diesen krieg weiter fortzusetzen; und hierauf ergriffen die beyden Gegen-Könige von neuem gegen einander die waffen. Immittelst aber hatte sich Waldemarus zu des Svenonis parthey geschlagen, weil sein vatter von des Canuti vatter war ermordet worden. Es ward auch Canutus vor Wiburg dermassen geschlagen, daß er sich zu seinem stief-vatter, König Sverchern II. in Schweden, durch die flucht retten muste; da immittelst Sveno die stadt Wiburg bevestigte, und die Wenden abermals, wiewol mit schlechtem fortgang, bekriegte. Nachdem aber Canutus in Schweden nicht allzu angenehm war, gieng er in Polen, von dar in Sachsen, und endlich zu dem Bremischen Ertz-Bischoff Hartwich, welcher ihm alle nachdrückliche hülffe versprach, weil er in Dänemarck viele kirchen-güther verlohren hatte. Hiermit kam Canutus wieder in Jütland, belagerte Wiburg, wurde aber in einem ausfall dermassen überwunden, daß er abermals in Sachsen fliehen muste. Sodann brachte er die Frießländer auf seine seite, welche hingegen Sveno unvermuthet überfiel und besiegte. Es brachte endlich Canutus die sache vor den Kayser Fridericum Barbarossam, welcher sie entscheiden wollte, und daher Svenonem nach Merseburg berief, woselbst dieses der ausspruch war, daß Dänemarck ein Reichs-lehn seyn, und Sveno Canutum zum Mit-Regenten annehmen sollte. Doch hiemit waren die Reichs-Stände keinesweges zufrieden, und Sveno wollte an diesen ausspruch auch nicht gebunden seyn. Er vermählte sich hierauf mit Hertzog Conrads zu Sachsen tochter, Adelheid, um sich desto genauer mit den benachbarten Fürsten zu verbinden; wobey die Dänische scribenten vorgeben, es habe Sveno mit dieser ausländischen Printzeßin, auch zugleich die ausländische üppigkeiten in kleider-pracht und gastereyen angenommen, wodurch er die Cammer erschöpfet, und dem Reiche zu einer last worden wäre. Es gerieth Sveno nach diesem in einen krieg mit Schweden, weil der Schwedische Printz Johannes zwey Dänische Fürstinnen entführet, und nach ausgeübter unzucht wieder zurück geschickt hatte, und ward Finnland von den Dänen erobert. Als aber Sveno in Schonen wieder zurück kam, entstund wegen grosser geld-erpressungen ein so entsetzlicher aufruhr, daß der König selbst bey nahe mit steinen wäre zu tode geworffen worden. Nachdem auch die Reichs-Stände sich ihm widersetzten, fiel Waldemarus auch von ihm ab, und trat auf des Canuti seite. Ja es faßten die Dänen einmüthiglich den schluß, Svenonem aus dem lande zu jagen, und dieses absonderlich deswegen, weil sie ehemals ihm 1500. pfund silbers zu dem kriege mit den Wenden erlegen müssen, so Hertzog Henricus Leo zu Sachsen bekommen; da doch derselbe die den Dänen versprochene hülffe nicht geleistet. Es wurde also Sveno genöthigt mit seiner familie in Sachsen zu seinem schwieger-vatter zu fliehen; jedoch nach 3. jahren bemächtigte er sich der stadt Schleßwig, durch hülffe des erwehnten Hertzogs Henrici Leonis, und des Ertz-Bischoffs Hartwichs zu Bremen, worauf sich auch die insul Fühnen zum gehorsam bequemte. Endlich gediehe es zu einem vergleich, krafft dessen Waldemar Jütland, Canutus Seeland und Fühnen, und Sveno Schonen, Halland und Bleckingen besitzen sollte. Sveno ließ sein mißvergnügen hierüber nicht eher mercken, als bis er kurtz darauf an. 1157. von Canuto zu Rotschild zu gaste gebäten wurde; denn da brachte er meuchelmörder mit, welche Waldemar und Canutum überfielen, davon dieser getödtet wurde, jener aber sich kümmerlich mit der flucht rettete. Es kam hierauf noch in demselbigen jahre zwischen Svenone und Waldemaren zu einer blutigen schlacht bey Wiburg, darinn Sveno völlig überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthiget wurde, und da er in einen tiefen morast gerieth, ward er von Waldemari leuthen ertappet, und, ungeachtet er sich vor einen schreiber ausgeben wollte, erkannt, und ihm von einem bauer der kopf abgehauen. *Saxo Grammaticus. Meursius. Krantzius*, in hist. Dan.

Sveno, König in Norwegen, war ein sohn des Dänischen Königs Canuti M. und wird Sveno II. genannt, weil Sveno I. König in Dänemarck, auch Norwegen besessen. Er kam an. 1031. durch macht zu seines vatters Crone, ward aber an. 1034. wieder verjagt, und starb an. 1036. *Saxo Gramm.* hist. Dan.

Sveonia, oder **Svenonia**, eine grosse provintz in dem Königreiche Schweden, sonst Suecia Propria genannt, liegt zwischen Lapland nord-dem Belt ost-Gothland süd-und Norwegen westwärts, und begreift 10. landschafften in sich, nemlich Upland, Südermanland, Nericien, Westmanland, Dalecarlia, Helsing, Medelpad, Geßricien, Gomland und Angermanland. In dieser provintz liegt Stockholm.

Sverchen, diesen nahmen haben 3. Könige in Schweden geführet. Sverchenus I. hat von an. 273. bis 276. regieret. Er hat den wunderthäter Odinum gerne sehen wollen; worauf ihm ein geist in gestalt eines zwerges erschienen, und ihn in eine höle eines berges geführet, daraus er niemals wieder zurück gekommen. Sverchen II. ward an. 1134. von dem Adel-stande auf den Königlichen thron erhoben. Als er in der Christ-nacht auf dem schlitten fahren wollte, ward er von seinen eigenen bedienten ermordet. Sverchenus III. war dessen enckel und ein sohn Königs Caroli VII. Er kam also an. 1192. zur regierung, und ward an. 1210. von Erico X. Canutsohn in einer schlacht bey Latern erschlagen. (Siehe auch die artickul Schwerchenus II. und III.) Pufendorffs Schwedische historie. *Krantzius*, in Suecia. *Godofredi* invent. Sueciæ, p. 46.

Svessa, siehe Sessa.

Svet oder **Schwet**, ist eine kleine aber lustige stadt in der Ucker-Marck, an der Oder, nahe bey den grentzen des Pommerischen Hertzogthums Stetin gelegen. Es befindet sich ein schönes schloß daselbst, auf welchem des Königs in Preussen Friderici I. bruder, der Marggraf Philipp, zu residiren pflegen.

Svetonius, (C. Tranquillus) war Svetonii Lenis, eines Obersten der dritten legion unter dem Kayser Otto, sohn, und lebte um das jahr Christi 118. unter Trajano und Adriano, die ihn sehr lieb hatten. Bey diesem letztern war er Staats-Secretarius. Einige sagen, daß ihm diese bedienung deswegen wieder genommen worden, weil er mit der Kayserin Sabina allzu genaue freundschafft gepflogen. Dieses unglück brachte ihn dazu, daß er etwas zu schreiben anfieng, und die leben der zwölf ersten Kayser verfertigte. Plinius der jüngere war einer von dessen vertrautesten freunden, welcher auch in einem seiner briefe ihn zu schleuniger herausgebung seines wercks antreibet. Uber dieses hat man einen tractat von ihm, welchen er von den berühmten Grammaticis geschrieben; und noch einen andern, welcher von den Rednern handelt, wovon das gröste theil anitzo fehlet; gleichwie auch von seinem tractat, worinn die leben der Poeten beschrieben worden. Das leben des Terentii ist fast gantz seine arbeit, wie auch Donatus gestehet. So mag auch vermuthlich das leben des Horatii, Juvenalis, Lucani und Persii von ihm geschrieben worden seyn. *Plinius*, lib. I. ep. 18. lib. V. epist. 1. *Ausonius*, ep. 19. *Suidas*, in Suet. *Voss.* de Hist. Lat. I. c. 31. *Le Vayer*, jugem. des Hist. Lat. *Lipsius*, in not. ad Tacitum. *Fabricius*, bibliothec. Latin.

Svetonius Paulinus, (Cajus) Gouverneur von Numidien um das jahr 794. nach erbauung der stadt Rom, bezwang die Mauros bis an den Atlas, und war unter allen Römischen Generalen der erste, der bis über diesen berühmten berg gekommen. Seine kriegs-wissenschafft stieg so hoch, daß er dem Corbuls

dulo schiene die waage zu halten. An. 814. und 815. commandirte er in Britannien, und weil er befand, daß die insul Mona jederzeit den rebellen eine zuflucht gab, bezwang er dieselbe, ohngeachtet die weiber dieser insul, die sich in furien verstellet hatten, und die Druiden, die mit aufgehabenen händen tausend verwünschungen wider die Römer aussprachen, den anländenden soldaten anfangs ein schrecken einjagten. Er befahl ihre geheiligten hayne auszuhauen, und ließ eine starcke besatzung auf der insul. Indessen revoltirte gantz Britannien, unter der anführung einer frauen der Boadicea oder Bodicea, welche des Prasutagus, des Königs der Iconier, wittwe war, dabey denn der Römer, und sonderlich der hinterlassenen neunten legion nicht geschonet ward. Allein der aus der Mona sieghafft zurückkehrende Svetonius setzte alles bald in bessern stand, und lieferte der Boadicea eine denckwürdige schlacht, darinn 80000. Britannier auf dem platze blieben, und die hoffnung ihrer freyheit gäntzlich zu grabe gieng. Svetonius Paulinus gieng darauf mit dem armen volcke sehr hart um, so daß man auch zu Rom vor gut befand, ihn wieder zurück zu ruffen, und einen andern Statthalter, nemlich den Petronium Turpilianum, an seine stelle zu verordnen. Man glaubt, daß er um das jahr 819. Bürgermeister in Rom gewesen sey. Er war mitcommandirender General bey den trouppen des Kaysers Otto, wo er aber seine schuldigkeit nicht that, und als folglich diese partey zu grunde gieng, machte er sich bey dem Vitellio ein verdienst daraus, als ob er Ottonem verrathen habe, welches ihm allem vermuthen nach das leben erhielt. *Tacitus. Bayle.*

Svetonius, Optatianus oder Actatianus genannt, lebte unter dem Kayser Tacito um das jahr 267. und beschrieb dessen leben, wie Vopiscus berichtet.

Sueur, (Eustachius le) gebürtig von Paris, war einer von den treflichsten mahlern seiner zeit, ungeachtet er niemals aus Franckreich gekommen, noch um solche kunst besser zu excoliren, gleich andern, in Italien gereiset. Seine vornehmste gemählde siehet man in dem Carthäuser-kloster, allwo er die gantze historie des Brunonis und erste ordens-stiftung in 22. tafeln oder stücke verfasset hat, welche hernach François Chauveau neben noch verschiedenen andern fürtreflichen gemählden dieses mannes in kupfer gestochen. Doch, wie schön auch diese arbeit des le Sueur, welche im übrigen eine der ersten war, ausgefallen, so ward sie doch nach dem urtheil der besten kenner von verschiedenen andern stücken, so er hernach für mehr andere kirchen von Paris gemacht, übertroffen; als St. Paulus, predigend zu Ephesus, samt der verbrennung der abergläubischen bücher, so von den Ephesern dieser predigt zu folge verrichtet worden, welches sich in der kirche von Nôtre-Dame befindet; der sterbende Christus, bey den Capucinern der gassen St. Honoré; das marterthum St. Laurentii; die reuende Maria Magdalena in St. Gervais; und noch einige andere. Der sehr berühmte mahler, Carolus le Brun, gab ihm in seiner letzten kranckheit noch eine visite, und sahe ihn seinen geist aufgeben; worauf er sich nicht enthalten können, zu einigen seiner bekannten zu sagen, der tod hätte ihm einen grossen dorn aus dem fusse gezogen; um dadurch anzuzeigen, daß er von dem längern leben dieses mannes eine verdunckelung seines eigenen ruhms besorget. Le Sueur starb in dem may-monat an. 1655. in dem 38. jahre seines alters, und ward zu Paris in der kirche von St. Etienne du Mont begraben. *Marville*, mélanges historiques. *Brice*, descript. de Paris, vol. XI. p. 75. *Perrault*, hommes illustres de Fr. *

Sueur, (Wilhelm) siehe Sudre.

* **Sueur**, (Johannes le) ein Reformirter Prediger, lebte in dem XVII. sæculo, und war Pastor zu Ferté-sous-Jouarre in der landschafft Brie, woselbst er auch vermuthlich mit tode abgegangen. Man hat von ihm einen tractat de la Divinité de l'Ecriture sainte; ingleichen eine Histoire de l'Eglise & de l'Empire bis auf das X. sæculum, welche zu Genf von an. 1674. bis 1686. in sieben voll. in 4. und sonsten auch in acht octav-bänden gedruckt, von Picteto aber annoch in einigen tomis fortgesetzt worden.

Svevus, (Gottfried) J. U. D. Professor Codicis und aller andern Judiciorum zu Wittenberg Assessor, wie auch Assessor in dem Nieder-Lausitzischen Land-Gerichte, ist zu Lemberg in Schlesien an. 1615. gebohren worden, an. 1659. aber seines alters 44. jahr wieder verstorben. Wir haben von ihm Exercitationes Feudales; Synopsin Practicæ Criminalis; Disputatt. XII. de Pace Religionis, &c. *Ebertus.*

* **SUEVUS**, oder Schwabe, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war zu Annaberg in Meissen an. 1564. gebohren, nahm zu Jena den gradum eines Doctoris an, und wurde bald darauf daselbst Professor Juris, wie auch Assessor des Land-Gerichts, hernach aber Hof-Rath und Consistorial-Präsident zu Altenburg. Weil ihm aber an diesem letztern orte die luft nicht wohl bekommen wollte, so wendete er sich wieder nach Jena, und verwaltete sein voriges amt bis an seinen tod, welcher an. 1634. den 13. december erfolgte. Man hat von ihm einen tractat de Inspectione Vulnerum lethalium; Libb. III. de Jure Accretionis; Decades III. Conclusionum methodicarum Jurisdictionis, u. a. m. *Zeumers* vitæ Prof. Jenens.

Suez, Arsinoe, Cleopatris, Posidium, eine seehafen-stadt in Egypten an dem Rothen meere, von welcher auch diejenige

schmale erd-enge, welche zwischen dem Rothen und dem Mittelländischen meere ist, und Egypten von Arabien absondert, die erd-enge von Suez genennet wird. Dieses stückgen landes ist ein grosser sammel-platz der Aethiopier, welche allerley specereyen, edelgesteine, perlen, ambra, bisem und andere raritäten aus Indien hieher bringen, die hernach zu lande auf cameelen nach Cairo und Alexandrette gebracht werden, allwo die Venetianer und andere Christliche kauffeuthe hinkommen, sie zu kauffen. Die stadt ist um und um mit lauter sandigtem und wüstem lande umgeben, so, daß die einwohner genöthiget werden, allen ihren proviant von andern orten, und ihr wasser von 2. meilen her zu holen. Sie hat einige geringe vestungswercke, welche nach der alten manier gebauet, jedoch mit 26. stücken besetzt sind, und liegt 90 meilen ostwärts von Cairo gegen den berg Sinai zu. *Dapper*. descr. Afr.

Suffetius, siehe Metius.

SUFFIBULUM, eine decke, welche die Virgines Vestales, wenn sie opferten, um den hals hatten, und mit einer fibula oder schnalle zumachten. Es war weiß und an den enden mit purpur verbrämt, und findet man auch, daß es die Pontifices getragen haben. *Gutberius*, de jure Pont. I. 29. *Pitiscus*, II. 876. *Ferror*, annal. rei vest. c. 46.

Suffolk, lat. Suffolcia, eine an dem meere gelegene grosse Grafschafft von Engelland, stösset gegen mitternacht an Norfolk, gegen mittag an Sussex, gegen morgen an das Teutsche meer, und gegen abend an Cambridgeshire. Diese Grafschafft wird von Norfolk durch die kleine Ouse und die Waveney, von Essex aber durch den fluß Stoure abgesondert, und trägt in der länge von osten gegen westen zu ohngefehr 45. meilen aus. Die breite von norden gegen süden zu ist nicht über 20. meilen, ausgenommen bey der see-seite, da sie sich wegen eines winckels noch weiter hinaus erstreckt. Die gantze Grafschafft wird in 22. Hundreds eingetheilet, worinn 575. kirch-spiele und 32. marckt-städte sind, allwo vor zeiten die Iceni wohnten. Zur zeit der Heptarchie war diese gegend ein stück von dem Königreiche der Ost-Angeln; gleichwie sie hingegen anjetzo nebst Norfolk die Diœces von Norwich ausmacht. Die allhiesige luft ist insgemein so angenehm und gesund, daß verständige Medici selbige oft solchen patienten, die mit verzehrenden kranckheiten behafftet, zur cur vorgeschrieben haben; wiewol einige örter an der see gantz anders beschaffen sind. Was den erdboden anbelangt, so sind die östlichen gegenden längst den küsten bis auf 5. oder 6. meilen ins land hinein insgemein sandigt, und mit heiden, wie auch kahlen hügeln, angefüllet, allwo aber doch sehr viel reis, erbsen und hanf wächset, und sehr viel schaaf-vieh zu finden ist. Weiter hinein im lande, welche gegend insgemein Hoch-Suffolk oder das Holtzland genennet wird, findet man mehrentheils thonigten grund, allwo man gut milchwerck hat. Die südliche gegend längst den grentzen von Essex und Cambridgeshire hin, ist fast eben so beschaffen; allein gegen Bury zu ist das land insgemein eben, und trägt allerley getreyde. Man wird in wenig ländern bessere weyde vor das vieh finden, als hier. Unter den vielen schönen adelichen Höfen sind daselbst auch Long-Melford und Summerley-Hall nahe bey Yarmouth, allwo man in den anmuthigen grünen spatziergängen von hohen tannen-bäumen immerdar sommer hat. Allein Euston-Hall, so von dem letztern Grafen von Arlington erbauet worden, hat anietzo den vorzug. Unter denen allhier befindlichen marckt-städten haben sieben das privilegium, zwey Deputirte ins Parlement zu schicken, ausser den Rittern der Grafschafft, nemlich Ipswich, die haupt-stadt, Dunwich, Orford, Aldborough, Indbury. Vor der religionsänderung wurden sehr viel klöster allhier aufgerichtet, worunter die vornehmsten waren Ipswich, St. Edmundsbury, Iklworth, Blithborough, Clare und Dunwich. Diese Grafschafft ist mit den flüssen Orwell, Ore, Blithe, Deben und Brethen bewässert. Es haben unterschiedene familien den Hertzogen-Marggrafen- und Grafen-titul davon geführet. Den Grafen-titul bekamen zuerst die Uffords in der person des Roberti von Ufford oder Clifford an. 1335. welchem in dieser würde sein sohn William an. 1369. succedirte. Der Lord Cantzler, Michael von Pole, wurde an. 1379. zum Grafen von Suffolk ernennet. Henricus VI. machte William de la Pole, den vierten in der linie, zum Hertzog von Suffolk. Edmundus VIII. war der letzte dieses nahmens, welchen Henricus VIII. an. 1513. enthaupten ließ; wiewol nach ihm sein jüngerer bruder, Richard, welcher an. 1525. in der schlacht bey Pavia blieb, sich des tituls eines Hertzogs von Suffolk angemasset. In eben selbigem jahre wurde Carolus Brandon, Burggraf von Lisle, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, welcher mit Maria, Henrici VIII. andern schwester, Henricum Brandon zeugte, der noch als ein kind starb. An. 1551. wurde Henricus Grey, Marggraf von Dorset, nachdem er sich mit Francisca, Caroli Brandon tochter, vermählet, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, und unter der Königin Maria regierung an. 1553. enthauptet; nach dessen tode dieser titul eine weile gleichsam schlief, bis daß der König Jacobus I. Thomam, Lord Howard von Walden, an. 1603. zum Grafen von Suffolk machte, welcher solchen titul auf seine nachkommen gebracht. (Siehe Howard, Suffolkische linie.)

Suffolk, (Carl) siehe Pole.

Suffolk, (Carl Brandon, Hertzog von) siehe **Brandon.**

Suffolk, (Henricus Grey, Hertzog von) siehe **Grey.**

SUFFRAGANEI, so hiessen in den mittlern zeiten die Bischöffe, welche in eines Metropolitani Diœces waren, weil sie in den Conciliis ihr suffragium oder stimme hatten, und ihnen beystehen musten, wenn sie andere Bischöffe creirten. Es bedeutet auch manchmal überhaupt einen Vicarium, dergleichen sich auch die Bischöffe, welche viel zu verrichten hatten, annahmen. *Du Fresne*, III. 1108.

SUFFRAGIUM, war zu Rom, wenn die Tribus in einer sache ihre vota gaben. Es hatten aber dieses recht alle Römische bürger, diejenigen ausgenommen, welche Ærarii und in tabulas Cæritum redacti waren. So kamen sie denn in dem Campo Martio zusammen, ein iedweder hielt sich zu seiner Centuria oder Tribu, und nachdem sie von dem Præcone verlesen waren, giengen sie über eine brücke zu dem Ovili, daselbst bekamen sie von den Diribitoribus kleine täfelgen, worauf sie ihr votum kürtzlich notirten, oder vielmehr, worauf die vota schon zuvor geschrieben, und mit den ersten anfangs-buchstaben ausgedrückt waren, so daß sie nur den zettul, so ihrer meynung gemäß war, auszulesen hatten, und hernach in einen kasten warfen. Hierauf zehlte man die vota, und auf welcher seite die meisten waren, das ward beschlossen, oder die person bekam eine ehren-stelle. *Pitiscus*, II. 876. *Grucch.* de Comit. Rom.

Suffren, (Johannes) ein Jesuite, gebürtig von Salon in Franckreich. Er wurde bey der verwittibten Königin Maria und Ludovico XIII. Hof-Prediger und Beicht-vatter, nachdem er vorhero zu Dole die Philosophie und zu Avignon die Theologie gelehret hatte. Er starb an. 1641. zu Vlißingen, als er auf der rückreise aus Engelland begriffen war, und hinterließ den ruhm, daß er zu seiner zeit der berühmteste Prediger in Franckreich gewesen. Die obgedachte Königin ließ seinen cörper einbalsamiren und nach Paris bringen. Seine schrifften sind: Concionum tom. II. Annus Christianus cum Supplem. VI. voll.; Monita spiritualia; Exercitia Pietatis. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biograph. *Rapin*, réflexions sur l'éloq. de la chaire.

Suffridus Petri, siehe **Petri**, (Suffridus.)

Suger, eine stadt in dem Königreiche China unter der Herrschafft des Königs von Tonquin. *Martini* Atl. Sin.

Sugerius, Abt von St. Denys in Franckreich, ward unter Ludovico VI. dem dicken, Könige in Franckreich, zu den wichtigsten Staats-geschäfften gebraucht. Als der Papst Gelasius II. an. 1118. nach Franckreich gieng, schickte ihn der König demselben entgegen. (a) An. 1121. ward er an den Papst Calixtum II. gesandt, und von demselben zum Abt von St. Denys consecriret. (b) Der König schickte ihn an. 1131. dem Papst Innocentio II. gleichfalls entgegen, da dieser eine reise nach Franckreich that. (c) Ausser diesem wohnte er auch unterschiedlichen Conciliis bey. Als Ludovicus der jüngere entschlossen war, eine reise ins gelobte land zu thun, erklärte er Sugerium zum Regenten des Königreichs in seiner abwesenheit. (d) Als er nach des Königs zurückkunft vorhabens war, auf seine eigene unkosten einen ansehnlichen succurs den Christen in das heilige land zu schicken, starb er an. 1151. an einem fieber, nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte, (e) und hinterließ einige schrifften, darunter das Leben Ludovici VI. Grossi am bekanntesten ist. Man schreibt ihm auch das Leben Ludovici VII. zu, aber mit unrecht. (f) Sein eigen leben hat ein Mönch zu St. Denys, mit nahmen Wilhelmus, beschrieben.

(a) *Orderic. Vital.* lib. XII. p. 842. *Suger.* in vit. Lud. Gross.
(b) *Suger.* d. l. p. 310. *Chron. S. Dionyß.* ap. *Dacheri*, in spicil. tom. II. ad an. 1122. (c) *Suger.* vita Lud. Grossi. *Ernaldi* vita S. Bernardi, lib. II. c. 1. *Orderic.* lib. XIII. p. 895. (d) *Odo de Diogilo*, lib. II. *Epistola Sugerii* ap. *du Chene* tom. IV. (e) *Coron. S. Dionyß.* ap. *Dacheri*, in spicil. tom. II. ad an. 1151. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1151. n. 6. (f) *Chifflet.* in assert. S. Bernardi genere, p. 92. *Pagi* d. l. n. 5.

SUGGRUNDARIUM, so hieß man zu Rom einen gewissen ort, dahin man die kinder begrub, welche noch nicht 40. tage alt waren, und also nicht verbrannt wurden. *Meursius*, de fun. c. 38. 42. *Kirchmannus*, de fun. Rom. I. 3.

Svicerus, (Johann Caspar) ward zu Zürich an. 1620. gebohren, und studirte anfangs in seinem vatterlande, nachmals aber von an. 1640. bis 1642. in Franckreich, allwo er sonderlich zu Saumur Amyraldum, Capellum und Placeum, gleichwie zu Montauban Garissolium und Carolum hörte. Nach seiner zurückkunft nach Zürich, berief man ihn in die schule daselbst, in währender welcher function er mit ungemeinem fleisse an unterschiedenen nützlichen schrifften arbeitete. Unter andern hat er heraus gegeben Thesaurum Ecclesiasticum Græco-Latinum, womit er gantze 20. jahr zugebracht; ferner einen weitläufftigen Commentarium über das Symbolum Nicæno-Constantinopolitanum; sacrarum Observationum Librum; Miscellanea Græco-Latina ex Chrysostomo, Basilio, Nazianzeno collecta, cum Paraphrasi Jonæ, Novi Testamenti Syllogen cum Prosodia; Lexicon Græco-Latinum, &c. (Siehe auch **Schweitzer**.)

Svidas, ein berühmter Griechischer scribent, aus dem man aber eigentlich nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet. Grotius sagt, daß er kurtz nach dem Kayser Constantino, des Leonis sohn, so an. 912. zu regieren angefangen, sich hervor gethan. Allein diese meynung läßt sich aus des Svidä Lexico selbst widerlegen, indem darinn des Kaysers Johannis Zimiscä und anderer, so erst nach Constantino gelebt, meldung geschicht. Hieronymus Wolfius setzt ihn ins XIV. sæculum; andere, unter welchen auch Gulielmus Cave, glauben, daß er zu ende des X. sæculi floriret. Allein man findet in dem Svida selbsten nicht wenig kennzeichen, woraus man schliessen kan, daß er zu ausgang des eilften, wo nicht gar zu ausgang des folgenden sæculi gelebet. Sein Lexicon, welches er aus verschiedenen scribenten zusammen getragen, ist an. 1705. von Ludolpho Kustero Griechisch und Lateinisch mit gelehrten anmerckungen zu Cambridge heraus gegeben worden. *Vossius*, de Hist. Græc. c. 26. *Grotius*, ep. 110. ad Gallos. *Wolfius*, in præfat. ad Svidam. *Kuster.* in præf. in Svidam.

* **Suiker**, (Gerlof oder Gerlach) war zu Helmont den 26. may an. 1669. gebohren. Er wiedmete sich von jugend an den studien, und nahm zu Leiden den gradum eines Doctoris juris an. Weil er aber mit guten mitteln versehen war, trug er bedencken, ein öffentliches amt zu suchen, und brachte also seine zeit im privat-stande mit guten freunden, und lesung seiner bücher zu, bis er endlich zu Leiden an. 1717. den 28. mertz mit tode abgieng. Man hat von ihm ein grosses werck unter dem titul: Algemene kerkelyke en wereldly'ke Geschiedenissen des bekenden Aardkloots, welches erst nach seinem tode in etlichen foliauten gedruckt worden. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1723.

Svintilus, oder **Chintillanus**, welchen Fredegarius Senzilas nennet, ein König der West-Gothen in Spanien, drunge Recaredum II. um das jahr 621. von der Crone. Er nahm den Römern alle diejenigen örter, so sie noch in Spanien übrig hatten, wieder ab, und ließ sich deswegen einen souverainen Herrn von diesem gantzen lande tituliren, welche ehre ihm allein widerfuhr. Er starb an. 631. nachdem er 10. jahr regieret hatte. *Isidor.* in chron. *Mariana*, histor. Hispan.

Sviset, **Svinset** oder **Swinshed**, (Roger von) sonsten Schrinskopff genannt, mit dem zunahmen Calculator, war ein kluger Mathematicus, und lehrte auf der Academie zu Oxford. Nachdem aber begab er sich in den Cistercienser-orden um das jahr 1450. Er commentirte über den Lombardum und des Aristotelis sitten-lehre, auch schrieb er andere Aristotelische bücher unter dem titul: Calculationes Astronomicæ; Introductorium ad Calculationem; Calculationes cum Quæstionibus de Recreatione; Mathematicæ Commentationes &c. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor.

Sula, ist eine mittelmäßige stadt mit einem darzu gehörigen Amte, in der Grafschafft Henneberg, nicht weit von den Thüringischen grentzen, an dem flusse Hasel, gelegen. Sie ist zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Naumburg geschlagen worden, und hat gute nahrung von der leinwand, wie auch von dem barchent, absonderlich aber von dem feinen gewehr, so allda verfertiget wird. An. 1718. ist sie von Chur-Sachsen in besitz genommen worden.

Sula, ein fluß in der Ukraine, welcher südwärts Lochowica vorbey (allwo er überbrücket ist) und unterhalb Dabrowa in den Nieper läufft.

Sulau, eine freye Herrschafft in Schlesien, den Grafen von Burghaus gehörig.

Sulcard, von Westmünster, ein Englischer Mönch aus der Congregation Cluni in dem XI. sæculo, unter der regierung Wilhelmi Conquestoris. Er hat eine chronick, reden, unterschiedene wercklein und briefe hinterlassen. Sein tod wird um das jahr 1070. gesetzt. *Pitseus*, de illustr. script. Angl.

Sulcerus, (Simon) S. Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirchen zu Basel, ist gebohren zu Bern, oder, wie andere wollen, in dem Bernerischen dorfe Interlappen, an. 1508. von Beato, Probst der Interlappischen Mönche, welcher Margaretha Bärtlin heimlich zur ehe genommen, und solches nach veränderung der religion öffentlich bekannt, auch seine kinder als ehelich erzeugt wollte gehalten haben. Die fundamente seiner studien legte Simon zu Bern, Lucern und Basel, da er zuerst unter Lorito Glareano die Mathematic, hernach bey Oecolampadio und andern die Theologie erlernet. An. 1531. ward er Magister Artium renunciirt, und Oeconomus des Collegii. Hierauf gieng er nach Bern, und lehrte daselbst die sprachen und künste: aus liebe aber zu der Theologie kehrte er wieder nach Basel, hörte allda im Hebräischen Münsterum, und in der Theologie Simon Grynäum, und ward wieder Præpositus Collegii. Bey angehendem Sacramentstreit reisete er an. 1538. in Sachsen, und conferirte mit Luthero, welcher ihn scheinet auf seine seite gebracht zu haben, massen er öfters seinen hausgenossen einzuschärfen pflegte: man solle den worten, diß ist mein leib, einfältiglich glauben zustellen. Und als ihm ein Studiosus Bullingeri tod verkündete, soll er geantwortet haben: cecidit ergo columna Zwingliana; so ist denn der Zwinglianische pfeiler gefallen. Hierauf wurde er nach Bern zum Predig-amt beruffen, welchem er 10. jahr abgewartet; weil aber auch allda der streit vom heiligen Abend-

mahl

mahl angefangen, kam er an. 1548. wieder nach Basel, und ward abermals Præpositus Collegii Alumnorum, und ein jahr hernach Pfarrherr bey St. Peter, wie auch an. 1552. Professor der Hebräischen sprache. Auf absterben Oswald Myconii ward ihm das Antistitium der kirchen zu Basel an. 1553. anvertrauet, zu welchem an. 1556. noch die Professio Novi Testamenti kam, wiewol er erst an. 1563. da er eben Rector Academiæ war, den Doctor-titul von Mart. Borrhao empfangen. Von der Profession des Neuen Testaments gieng er an. 1564. zu der Profession des Alten, und legte Esaiam aus, wie vorher Matthäum. Er hatte wegen seiner wohlredenheit und scharfen urtheil viel anhänger, und brachte sie, betreffend das heilige Abendmahl, auf seine meynung, unter welchen Johann Jacob Grynäus selbsten gewesen; dieser aber hat hernach seinen irrthum erkannt, und die meisten wieder davon abgezogen. Er war vier mal Rector Academ. und ist sonderlich sein dritter Rectorat an. 1563. angesehen gewesen, inmassen damals bey entstandener confusion anderer Academien wegen kriegs-troublen eine grosse anzahl Fürsten, Baronen, Doctores und Professores &c. auf die Baselische Universität gezogen, und man in selbigem jahre 174. Cives Academicos gezehlt hat. Die orgeln, welche seit der Reformation in der kirche unbrauchbar gewesen, hat er, doch unter vielem widersatz, wieder in übung gebracht. Einige jahr vor seinem tode ward er von seinen ämtern beurlaubt, und Johann Jacob Grynäus an seine stelle gesetzt. Weil er keine kinder hatte, vermachte er der Universität zu behuf der Studiosorum drey unterschiedliche legata, welche noch subsistiren. Er starb währender zeit seines letzten Rectorats an. 1585. und ist mit einem epitaphio in dem Münster beehret worden. Von seinen schriften ist nicht viel mehr vorhanden: er hat einen grossen Thesaurum Locorum communium ex sacris & profanis authoribus zusammen getragen, vor viel authores præfationes gesetzt, und die Acta Synodi Bernensis ins Latein übersetzt &c.; so sind von seinen episteln in unterschiedlichen collectionibus, als Fechtii, gedruckt worden. Ex vit. *M. Adami*. Libr. Acad. Bas. Msc. amicor. &c. *

Sulgau, oder Saulgau, insgemein Saulgen, unweit Riedlingen, Mengen und Buchau am Feder-see, bey die 2. meilen von Biberach. Es hat schon in dem IX. sæculo seine eigene Grafen gehabt, davon die letzte erbin den Gozbold, einen sohn Graf Thassilonis von Zollern, und bruder des Danckonis, der den Zollerischen stamm fortgesetzt, geheurathet hat. Dieser Gozbold bekam Bussen in besitz, davon er sich einen Grafen von Bussen geschrieben. Sein sohn war Berchtold, von welchem einige sagen, daß er erstlich die letzte erbin der alten Grafen von Sulgau geheurathet. Dem sey aber wie ihm wolle, so erhellet aus den Legendis Sanctorum, so im closter Einsiedel in der Schweitz anzutreffen sind, daß Burchtold, ein Graf zu Sulgau, und ein vatter des heiligen Meinradi, des stifters dieses closters, gewesen. Der andere sohn Berchtoldi war Conrad, der die Grafen von Saulgau fortgepflantzet, und ein stifter der berühmten Colomnesischen familie in Italien gewesen. Ihm werden vier söhne gegeben: Der erste, Ludewig, soll an. 933. Abt zu Reichenau gewesen seyn. Der andere, Hugo, ist in Italien gezogen, und stammen von ihm die Colomneser, und die Venetianische familie derer von Lando her. Siehe Lando. Der dritte, Seyfried, soll Graf zu Pfullendorff gewesen seyn; und der vierte, Rudolph, hat die Grafschafft Sigmaringen und Saulgau besessen, und einen sohn Ulrichen gezeuget, welcher an. 1083. gelebet, und mit seiner gemahlin Berchta, Rudolphi Grafen von Rheinfelden tochter, zwey söhne, Hugonem, Grafen zu Sigmaringen, und Rudolphum, Grafen zu Pfullendorff, erzielet. Das wapen dieser Grafen von Saulgau ist, nach dem zeugnisse der documenten in dem kloster Einsiedel, eine säule gewesen, welches unter andern ein wahrscheinlicher beweis ist, daß die Colomneser von denen von Sulgau herstammen, wie solches Pregizer in dem Teutschen regierungs-spiegel p. 29. und 85. sich gründlich zu beweisen vorgesetzt. Nach der zeit ist das städtlein Sulgau an das Stift Buchau am Feder-see, und von dar an das Haus Oesterreich gekommen, welches selbiges, nebst den örtern Mengen, Riedlingen, Waldsee und Munderkingen, an die Truchsessen von Waldpurg versetzt. Das Haus Oesterreich aber hat sich die Obrigkeit jedesmal vorbehalten, daß die von Waldpurg nichts als den pfand-schilling davon besessen. *Merian.* topogr. Sueviæ. Pregizer, im Teutschen regierungs-spiegel. *Scoppius*, in stemmat. Zollerana. *Reuscherus*, stemmatogr. Brandenburgica. *Besoldus*, in thes. Pr. p. 536. *Crusii* annales Sueviæ.

Sulingen, ein städtlein in dem Amte Ehrenberg, in der obern Graffschafft Hoya, welches dem Churfürsten von Hannover zugehöret.

Sully, lat. Sulliacum, ist eine kleine stadt in der Französischen provintz Orleannois, nebst einem feinen schlosse, an der Loire, gelegen. An. 1606. hat Maximilianus von Bethune, Marquis von Rosny, von Henrico IV. erhalten, daß dieser ort zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben worden, da er zuvor nur den titul einer Freyherrlichen Herrschafft geführet. An. 1621. nöthigten der Printz von Condé und der Graf von St. Paul dieses schloß zur übergabe, weil unterschiedliche Reformirte ihre zuflucht dahin genommen hatten. *L'Etat de la France*. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XVII.

Sully, (Mauritius de) Bischoff zu Paris, wurde also von einem dorfe dieses nahmens an der Loire, daraus er gebürtig war, genennet. Er wurde an statt Petri Lombardi, wegen seiner wissenschafft und tugend, zum Bischoff erwehlt, denn sonsten war er von gar geringem herkommen, aber dabey freygebig und ansehnlich. Die Abteyen Herivaux und Hermieres, wie auch die Nonnen-klöster, Gif und Hierres, sind von ihm gestiftet. So hat er auch den grund zu der kirchen unserer lieben Frauen geleget, welche eines von den grösten gebäuden in Franckreich ist. Es begab sich, daß zu seiner zeit einige personen die auferstehung der todten in zweifel zogen; um nun sein glaubens-bekänntnis von diesem lehr-puncte an den tag zu legen, verordnete er, daß man die erste antwort in der messe auf sein grab schreiben sollte: Ich glaube, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten tage von der erde auferstehen. Er starb an. 1196. und wurde in der kirche der Abtey St. Victoris begraben. *Rigold*, in Philipp. Augusto. *Wilhelm. de Nangis*, in chronic. *Vincent. Bellovacens.* p. 3. speculi histor. *Jacob. Vitriac.* c. 38. *Cæsaris Cister.* lib. VI. cap. 19. lib. VII. c. 43. *Du Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, Gall. Christ. tom. I. p. 336. & 437. *Trithemius*, &c.

Sully, (Odo de) Bischoff zu Paris, und Theobaldi, Grafens von Champagne enckel. Er folgte dem Mauritio de Sully an. 1197. und wurde in den wichtigsten verrichtungen zu seiner zeit gebraucht. Wir haben von ihm Ordinationes Synodales, die mit in der bibliotheca Patrum enthalten. Er starb im jahr 1288. und wurde mit grossem pomp in dem chor seiner hauptkirche begraben, allwo man auch seine grabschrift siehet. *Stephanus Tornacensis*, ep. 225. *Petr. de Blois*, ep. 126. 127. & 160. *S. Antonin.* tit. XVII. cap. 7. *Suger.* in vita Ludov. VII. *Jacob de Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, tom. I. Gall. *Robert*. Gall. Christ. &c.

* **Sully**, (Henricus) ein berühmter uhrmacher im XVIII. sæculo, war aus Engelland gebürtig. Er brachte es in seiner kunst so ausnehmend weit, daß ihm der Regent, Hertzog von Orleans, eine gratification von 1500. livres, und der Hertzog von Aremberg eine jährliche pension von einer gleichen summe anbot, wenn er sich in Franckreich niederlassen wollte. Als er nun in diesen antrag gewilliget, erschien er öfters vor der Academie der wissenschafften, und erklärte deren mitgliedern seine principia, da er denn auch jederzeit besondern beyfall fand. Er starb, nachdem er sich vorhero zur Catholischen religion bekannt, in Paris den 13. october an. 1728. Seine schriften sind: Régle artificielle du Tems, nebst einigen andern zur uhrmacher-kunst gehörigen tractaten; Abregé de quelques Régles pour faire un bon Usage des Montres; Essai sur l'Utilité & l'Excellence de l'Horlogerie; Description d'une Montre de nouvelle Construction, présentée à l'Acad. Roïale des Sciences; Théorie & description de l'Horlogerie. *Jac. Alexander Benedictin*, traité général des horloges. *Europe savante*, 1718.

Sulmona, Sulmo, Solmona, eine sehr alte stadt in der provintz Abruzzo im Königreiche Neapoli an dem flusse Sangro oder Sangrus, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Theate, und ein dem Hause Borghese gehöriges Fürstenthum. Diese stadt ist sonderlich deswegen berühmt, weil der Poet Ovidius allhier gebohren worden, welches auch oft derselben gedencket. Sie liegt bey nahe 70. meilen von Neapoli nordund ohngefehr 80. meilen von Rom ostwärts.

Sulpicia, war eine Römische Dame, eine tochter des Sulpicii Paterculi, und ehefrau des Q. Fulvii Flacci, und erlangte die ehre, daß sie vor die keuscheste Dame in gantz Rom zu ihrer zeit gehalten, und erkläret wurde. Es war nemlich um das jahr 639. ein allgemeiner verderb der sitten, und grosse unkeuschheit unter den Römischen Damen eingerissen, daß auch der Rath vor gut befand, deshalben die Sibyllinischen bücher aufzuschlagen. Daraus erlernten sie so viel, daß man dem übel zu steuren, einen altar zu ehren der Veneris Verticordiæ, oder der Venus, die die hertzen wendet, bauen müsse. Diesen altar, oder, wie Ovidius meldet, diesen tempel gebührend einzuweyhen, brauchte man eine tugendhaffte person, und las zu dem ende 100. frauen durchs loos aus, die man ferner durch ein anderes loos auf 10. verminderte, welche sodann eine unter sich erwehlten, die diese ceremonie verrichten sollte. Die auf diese art angestellte wahl fiel einhellig auf die Sulpicia. Mr. Bayle observirt gar wohl aus der historie der folgenden zeiten, daß dieser altar nicht grosse krafft gehabt habe. *Plinius*, lib. VII. c. 35. *Valerius Max.* lib. VIII. c. 15. *

Sulpicia, eine Römische weibs-person, lebte zur zeit des Kaysers Domitiani, um das jahr Christi 90. und schrieb unterschiedene wercke in versen, unter welchen auch eine satyra war wider dasjenige gebot des Domitiani, durch welches er den Philosophis befohlen hatte, aus Rom zu weichen, und ein poetisches getichte, von der mit ihrem ehemanne Caleno gepflogenen liebe. Sie sagt in ihren schriften, daß sie die erste gewesen, welche die Römische weibs-personen angereitzet, den berühmten Griechischen weibs-personen nachzuahmen, welche so herrliche zeugnisse von ihrer gelehrsamkeit und klugheit hinterlassen. *Martialis. Sidonius. Apollinaris.* *

Sulpicius I. ein Bischoff von Bourges, folgte Remigio, und unterschrieb dem Concilio zu Mâcon an. 585. und noch einigen andern. Gregorius Turonensis rühmet seine geschicklichkeit, gelehrsamkeit und ticht-kunst.

Sulpicius II. Pius oder Bonus genannt, befand sich auf dem Concilio zu Rheims an. 630. und starb 10. jahr darauf. Seine briefe stehen bey Desiderii von Cahors seinen, so von Canisio in tom. V. antiquar. lect. sind ediret worden. Von beyden handeln folgende authores. *Greg. Turonensis*, lib. I. de mir. S. Mart. lib. VI. hist. c. 39. *Aimon.* lib. IV. hist. c. 16. *Honor. Augustodun.* lib. II. de lum. eccl. c. 19. *Trithem. Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Alteserra*, Reg. Aquit. lib. V. c. 6. & 8. *Sammarth.* Gall. Christ. de Archiepisc. Bitoric.

Sulpicius Severus, ein Priester und schüler des heiligen Martini, war aus der provintz Aquitanien gebürtig, und zwar, wie man davor hält, aus Agenois, weil er selber bezeuget, daß Phöbadius von Agen sein Bischoff gewesen. Er war verheurathet, fieng aber nach seines weibes tode ein von der welt gantz abgeschiedenes leben an, und hielt sich nicht weit von Barcellona auf. Paulinus, Bischoff von Nola, war sein vertrauter freund. Er fassete die Historiam sacram in einen kurtzen begriff zusammen von dem anfange der welt bis auf die geburt und das leiden Christi, wobey er auch zugleich einen bericht mit anfügte von dem, was in den ersten 300. jahren des Christenthums vorgegangen. In diesem wercke brauchte er einen sehr feinen stylum. Er beschrieb auch die historie des heiligen Martini, und nach dieses Prälaten tode gab er in einigen andern seiner wercke nachricht von dem, was er in dem vorigen tractat von dieses heiligen mannes thaten und wunderwercken noch aussen gelassen. Desgleichen gab er einen dialogum heraus, worinn er von den Egyptischen Einsiedlern handelt in der beschreibung derjenigen reise, welche einer von seinen freunden, mit nahmen Posthumius, ohngefehr drey jahr vorhero dahin gethan hatte. *Gennadius. Baronius. Bellarminus. Du Pin, Cave.*

Sulpicius Alexander, hat in unterschiedenen büchern eine beschreibung von den ältesten Fränckischen geschichten heraus gegeben, aus welchen uns Gregorius Turonensis ein sehr gutes stück erhalten hat, so genugsam an den tag legt, daß das gantze werck von grossem nutzen seyn würde. Es ist aber solches schon längst verlohren gegangen. *Gregorius Turonensis*, lib. II. histor.

Sulpicius Päticus, (Cajus) ein Römer, war mit C. Licinio Stolone Bürgermeister A. U. 391. und A. C. 363. Das jahr seiner Bürgermeisterlichen regierung ist merckwürdig wegen der einführung der sogenannten Ludorum scenicorum, und der ceremonie des clavi annalis oder jährlichen nagels, welche ihren anfang in diesem jahre hatte, um die götter zu versöhnen, und der pest ein ende zu machen. Die Ludi scenici waren anfänglich nur einige täntze bey einer flöten-music, wobey einige poetische gedichte abgesungen worden; hernach verwandelte man selbige in comödien, weil die Römer meynten, daß die öffentliche ergötzlichkeiten und kurtzweilen, mit einigen gesängen zum lobe ihrer götter und etlichen opfern begleitet, dienlich wären, der götter zorn und die pest zu vertreiben. Als sie aber sahen, daß die pest immer mehr zunahm, fielen sie auf einen andern aberglauben, nachdem einige vorgegeben, daß die ceremonie des jährlichen nagels die pest und andere plagen der Republick vertrieben hätte. Hierauf erwehlten sie einen Dictator, um diese ceremonie zu verrichten, und auf solche art den zorn der götter zu stillen. Sie wurden ordentlich alle jahr den 13. september von den Bürgermeistern gefeyert, welche einen nagel in die mauer des Jupiter-tempels, der zunächst an dem tempel der Minervä stund, einschlugen, damit man nach den besagten nägeln die jahre rechnen konnte; dannenhero wurde er auch clavus annalis, oder der jahr-nagel, genennet. Als nun in folgender zeit die Römer in der meynung noch mehr bestätiget wurden, daß diese ceremonie den göttern gefällig und dienlich wäre, ihre strafe abzuwenden, machten sie die verordnung, daß die darzu erwehlte Dictatores diese ceremonie, wenn etwan die pest regierte, oder sonst eine gefährliche zeit war, mit grosser pracht verrichten sollten. *Tit. Liv.* lib. VII. c. 3. *Valer. Maxim.* lib. II. c. 4.

Sulpicius, (Asper) ein Römischer Hauptmann über hundert, war an. 65. mit in der conspiration des Pisonis wider Neronem, und als ihn Nero fragte, warum er sich wider ihn verschworen hätte? antwortete Sulpicius: er hätte es gethan aus liebe gegen ihn, weil er kein ander mittel gesehen, seinen lastern ein ende zu machen. *Tacitus*, ann. XV. c. 68. *Dion*, lib. LXII. *Sueton.* lib. VI. c. 36.

Sulpicius, (Johannes) sonst auch Verulanus genannt, von seinem geburts-orte Verulum, einer stadt in Campania Romana, legte sich in dem XV. sæculo mit allem ernst auf die bonas litteras, die er unter dem Papst Innocentio VIII. öffentlich zu Rom lehrte. Er hat den Vegetium nebst noch zwey andern de Re militari, etliche Lateinische verse de Moribus und Præludia Grammatica drucken lassen, und zu allererst den Vitruvium ediret. *Bayle.*

Sulpicius Saverrio, (Publius) war ein Bürgermeister zu Rom, und wurde nebst seinem collegen, Decius Mus genannt, wider den König Pyrrhum ausgeschickt, der ihn in die flucht trieb, A. U. 475. vor Christi geburt 279. Decius aber kam in dieser schlacht um. *Cicero*, lib. II. de fin. *Zonaras.*

Sultan, ist, wie einige meynen, ein Arabisch wort, und heißt so viel, als ein Herr oder König, kommt her von dem worte salat, dominatus est, præfuit, das ist, er hat geherrschet. Andere geben für, daß es ein Persisches wort sey, und daß man auf einer alten müntze des Chosroes, Königs in Persien, der um das jahr 540. gelebet, die aufschrift finde: As-Soltan, das ist, ein König aller Könige. Leunclavius hält dafür, das es ein Türckischer nahme sey, und daß Tungropilif, ein Fürst der Türcken, der erste gewesen, welcher diesen titul angenommen, nachdem er an. 1055. die Saracenen geschlagen; allein wir finden, daß er schon lange vorhero in dem X. sæculo unter Basilio Porphyrogeneta in gebrauch gewesen. An statt des worts Sultan ist auch das wort Soldan gebraucht worden, welches man noch in den alten scribenten findet; daher kommt das wort Soudan, welcher nahme den Egyptischen Königen gegeben worden. *Leunclavius. Du Cange*, glossar.

Sultanie, oder **Soltanie**, **Sulthania**, eine Persische stadt in der provintz Erack oder Yerack, liegt in einer ebene, und hat auf beyden seiten, sonderlich zur rechten, den berg Keider. Sie fället von aussen fein in die augen, inwendig aber ist sie sehr verwüstet; ihre stadt-mauren sind fast gantz eingegangen, hat aber doch auf 3000. häuser, darunter einige wohl gebauet sind. Sie soll vor zeiten über eine halbe meile lang, die haupt-stadt des Königreichs gewesen, und nach der meisten meynung aus der verwüsteten stadt Tigranocerta erbauet, auch zum Königlichen sitz gemacht worden seyn, wie es denn der nahme Sultanie zeige: denn certa in der alten Persischen sprache eine stadt, also Tigranocerta nicht anders als die stadt des Tigranis, ehemaligen Königs in Armenien, bedeute, wowider aber Chardin aus dem Tacito lib. XV. annal. einwendet, daß Tigranocerta 37000. schritte von Nisibis entfernet sey, Nisibis aber läge in Mesopotamien 12. und eine halbe Teutsche meile von Ninive. Diese stadt ist zu unterschiedenen malen gantz ruiniret worden, erstlich durch den König in Persien selbst Chozza Reschid, welcher auch Giansan genennet wird, weil die einwohner die waffen wider ihn ergriffen; darnach von Tamerlane; letzlich durch einige Türckische und Tartarische Printzen. Sonst haben auch einige von den Persischen Königen bis auf Abas den grossen allhier residiret, als welcher zu ende des XVI. sæculi seinen sitz nach Ispahan verleget. Übrigens sind allhier die lebens-mittel sehr wohlfeil, die luft ist gesund, aber das gantze jahr durch sehr veränderlich, auch des morgens, abends und nachts ist es sehr kalt, allein den tag über desto heisser. *Olearii* reise-beschreibung, lib. IV. 5. *Valle*, reise-beschreibung, P. II. *Chardin*, voyages, tom. III. *Bizarrus*, rerum Pers. lib. XII. *Tavernier*, voyages, Part. I.

Sulte, eine stadt in dem Mecklenburgischen, siehe Saltza.

Sultz, (Reichs-Grafen von) sind unter die ältesten und vornehmsten Schwäbischen familien zu zehlen. Albereit um das jahr 910. findet man einen, welcher Allwig von Sultz geheissen, angemerckt. An. 958. war Allwig Abt in der Reichenau, und an. 972. zu Pfäffers, starb an. 974. An. 996. war ein anderer dieses nahmens wiederum Abt in der Reichenau, und an. 1000. Bischoff zu Straßburg, starb an. 1006. An. 1095. hat einer dieses nahmens das Benedictiner-kloster Albersbach im Würtembergischen gestiftet. An. 1147. oder 1148. hat ein anderer dieses nahmens von dem Kayser Conrado III. bey dem damals angeordneten Kayserlichen Hof-Gericht zu Rothweil, die würde eines Erb-Hof-Richters erlangt, welche auch nachgehends beständig bey seinem geschlechte geblieben. An. 1188. war Hermannus Abt zu Rikbach. An. 1380. Johannes II. Abt zu St. Georgen im Schwartzwald und in der Reichenau. An. 1392. erschien Heinrich auf dem turnier zu Schaffhausen. An. 1366. lebte Rudolph, Hof-Richter zu Rothweil. An. 1392. Rudolph und Hermann; wurden St. Georgen-schild eingeschrieben, und waren an. 1414. beyde zugegen auf dem Concilio zu Costantz. An. 1441. war Nicolaus Abt zu Rhynan. An. 1484. starb Agnes, Aebtißin zu Seckingen. Die ordentliche genealogie dieser Grafen gehet von Hermanno, dem jüngern, an, dessen enckel, gleichfalls Hermann, mit einer Gräfin von Hohenberg, nahmens Margaretha, Rudolphum gezeuget. Dieser erhielt durch seine gemahlin, Ursulam, Johannis IV. Grafen von Habsburg-Lauffenberg, einzige tochter und erbin, die zu ende des Schwartzwalds liegende Landgrafschafft Kletgow, und starb an. 1418. drey söhne aus gedachter ehe hinterlassend, nahmens Allwig, Johann und Rudolph. Die beyden letztern liessen jedweder eine einzige tochter nach sich, nemlich Johannes Margaretham, welche an Fridericum, Grafen von Lupfen, sich vermählte, und Rudolphus Praxedem, welche Georgium, Grafen von Hohenlohe, geheurathet. Alvicus hat mit seiner gemahlin, Verena, einer tochter Ulrici, Freyherrn von Brandis, die Herrschafften Vadutz, Schellenberg und Blumeneck (so hernach theils an die Grafen von Hohenembs, theils aber an das kloster zu Weingarten verkaufft worden) zur mitgabe bekommen. Als dieser das in seinem Hoch-Gerichte gelegene schloß Iestatten belagerte, um einen darinn befindlichen und Kayser Sigismundo ungetreuen Edelmann aufzuheben, wollten die Lucerner dem besitzer des schlosses, der eine Lucernerin zum weib hatte, beystehen; es hat sich

sich aber der Stand Zürich zu gutem des Grafen dazwischen geleget, und den streit vermittelt, weswegen auch der Graf zu seiner mehrern sicherheit sich an. 1487. mit Zürich in ein bürger-recht eingelassen, und darauf an. 1493. gestorben. Seine söhne waren Rudolph, der an. 1535. gestorben, und Margaretham von Sonneberg zum weibe gehabt, und Hermann. Alvici ur-enckel, Carl Ludwig, hat mit seiner gemahlin, Dorothea Catharina, einer tochter Adolphi, Grafen von Sayn, die an den Trierischen und Lothringischen grentzen gelegene Herrschafften Montelar und Müntzburg erheurathet. Im übrigen ist er bey dem Kayser Rudolpho II. zu der würde eines Präsidenten von dem Kriegs-Rathe, eines Commendanten von Wien und eines Ober-Hof-Marschalls gestiegen, endlich aber zu Trino in Montferrat, da er in des Königs von Spanien diensten wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. commandirte, an einem hitzigen fieber gestorben. Seine zwey söhne waren Allwig und Carl Ludwig Ernst. Der erste war Kayserl. Oberster, und ward an. 1632. den 18. febr. bey Bamberg, unter dem commando des Grafen von Tilly, erschossen, einen einzigen sohn, nahmens Ulricum, hinterlassend, welcher an. 1650. ohne kinder starb. Carl Ludwig Ernst war anfangs Cammer-Präsident zu Speyer; hernach, als die schlacht bey Nördlingen vorgegangen, ernennete ihn der Kayser Ferdinandus II. zum Statthalter über das Hertzogthum Würtemberg. Er starb den 16. april an. 1648. Seine erste gemahlin, Maximiliana, welche seine anverwandtin war, gebahr ihm Leopoldum Carolum, welcher an. 1645. im febr. sein leben in der schlacht bey Jancka in Böhmen verlohr. Seine andere gemahlin, Maria Elisabeth von Hohenzollern, gebahr ihm 1.) Mariam Elisabeth, eine gemahlin Christoph Carls Truchsessen, Grafen in Friedberg: 2.) Mariam Catharinam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Montfort; 3.) Mariam Theresiam, Aebtißin von Buchau an der Feder-see; 4.) Christoph Allwigen, welcher als Dom-Herr zu Cöln und Straßburg gestorben; 5.) des vorhergehenden ältern bruder, Johann Ludwig. Dieser letztere vermählte sich anfänglich mit Maria Elisabeth, einer tochter Joh. Georgs, Grafen von Königseck in Aulendorff, und Leonorä, einer Gräfin vor Hohenembs, nach deren tode aber mit Eugenia Maria Francisca, einer tochter Philipp Dietrichs, Grafen von Manderscheid, und Elisabeth Amaliä, einer gebohrnen Gräfin von Löwenhaupt. Allein, ob er wol mit beyden gemahlinnen unterschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget, so sind sie doch insgesamt sehr jung gestorben, ausgenommen von der ersten eine tochter, Claudia, welche Josephum, Grafen von Küenburg, geheurathet, aber ohne leibes-erben dieses zeitliche gesegnet, und von der andern zwey töchter, 1.) Maria Anna, gebohren den 23. octobr. an. 1653. und vermählt an. 1674. an Ferdinandum, Fürsten von Schwartzenberg; 2.) Maria Theresia Felicitas, gebohren an. 1671. und vermählt an. 1690. an Frobentum Ferdinandum, Grafen von Fürstenberg-Mößkirch. Den 21. aug. an. 1687. starb Johann Ludwig, und mit ihm ist der gantze männliche stamm der Grafen von Sultz ausgegangen. Es hat der Kayser Leopoldus dessen vorgedachte älteste tochter fähig erklärt, in allen land- und Herrschafften, wie auch in andern rechten und prärogativen ihres vatters zu succediren, und selbige auf ihre leibes-erben zu bringen. Daher auch des Fürst Ferdinandi von Schwartzenberg sohn, Adam Frantz, in der Grafschafft Sultz, und dem Erb-Hof-Richter-amt zu Rothweil succedirt. Die jüngste tochter hat alle bewegliche güther ihres vatters geerbet. An. 1642. haben Carl Ludwig und Ulrich das obangezogene bürger-recht mit Zürich erneuert, und selbigem Stande an. 1651. die hoheit samt zins und zehenden über Weyl, Rafz, Hüntwangen und Wasterchingen verkaufft. Der titul, welchen die Grafen von Sultz führten, war: des heiligen Römischen Reichs Erb-Hof-Richter zu Rothweil, Grafen von Sultz, Landgrafen zu Kletgow, Herren in Thungen, Montelar, Müntzburg und Wuthenthal. *Bucelin.* German. tom. IV. p. 269. *Spen.* op. Herald. lib. III. c. 35. *Stumpf.* chron. Helvet. *Imhof.* notit. Proc. lib. VII. c. 14. Dyrst. geschlecht-buch.

Sultz, die stadt, wovon sich das obgedachte Gräfliche geschlecht schreibt, liegt an den grentzen des Würtemberger-landes, wo das Hohenzollerische gebiethe angehet, bey dem flusse Neckar, zwischen Tübingen und Rothweil. Den nahmen hat sie von dem saltz, welches daselbst gesotten wird. An. 1423. ist sie von den Schweitzern, hernach durch die von Rothweil, ferner an. 1445. durch die von Geroldseck, und an. 1480. durch Eberhardum mit dem bart, Grafen von Würtemberg eingenommen worden. Als an. 1519. Ulricus, Hertzog von Würtemberg, durch die Schwäbischen bunds-verwandten sein leben verlohren hatte, bekam Gangolph von Geroldseck die stadt Sultz wieder. Doch nach verlauf einiger jahre kam sie aufs neue unter Würtembergische botmäßigkeit. An. 1681. sind allhier 112. häuser und scheuren, nebst dem Rathhause und der Schweicker hause, abgebrannt. *Zeiler.* Germ.

Sultz, im Unter-Elsaß nahe bey Moltzheim, war vor diesem ein städtlein, ist aber schon seit dem XIV. sæculo nur ein marckt-flecken, gehöret zum Bißthum Straßburg ins Amt Dachstein. Nächst dabey unter einem fürfliessenden bach, die Moßig genannt, ist ein bad, so von diesem orte das Sultz-bad genennet wird. Von diesem oder von dem unten vorkommenden Ober-Elsaßischen städtlein Sultzbach hat vermuthlich den nahmen gehabt ein adeliches geschlecht von Sultz, welches erst an. 1648. mit Claus Jacob von Sultz ausgestorben. *Merian.* topogr. Alsat. Hertzogs Elsaßische chronick.

Sultzbach, eine stadt in der Ober-Pfaltz, liegt auf einem ziemlich hohen berge, und hat ein grosses Fürstliches schloß. Die kirche ist mitten in der stadt, und wird mit vielen bergen umgeben. Ehemals hatte sie ihre eigene Grafen, nach deren abgang sie an das Haus Bayern gekommen. Hierauf wurde sie an. 1505. von dem Kayser Maximiliano I. des Pfaltzgraf Ruprechts kindern zuerkannt. Noch vor kurtzer zeit hatte ein eigener Pfaltzgraf allhier seine residentz. Diese Sultzbachische linie stammet ab von Augusto, einem sohne des Pfaltzgrafen Philippi Ludovici, Hertzogs zu Neuburg, welchen ihm seine gemahlin Anna, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg tochter, an. 1582. gebohren. Er war ein eiferiger verfechter der Lutherischen lehre, und starb mit dem Könige Gustav Adolph in Schweden, welchen er überall begleitet, in einem jahre, nemlich an. 1632. Von seiner gemahlin Hedwig, Hertzog Johann Adolphs zu Holstein tochter, hinterließ er Christianum Augustum und Philippum. Der letztere wurde an. 1630. gebohren, und starb an. 1703. ohnverheurathet als ältester Kayserl. General-Feld-Marschall. Seine tapferkeit hatte er unter dem Kayser, unter Franckreich, unter den Venetianern und andern Puissancen genugsam gewiesen. Sein bruder Christianus Augustus, der an. 1622. das licht dieser welt erblicket, bekannte sich an. 1656. zu der Catholischen religion; worauf er auch die souverainität erlanget, mit dem rechte eines Fürstlichen voti auf Reichs- und Kreis-tagen, bey welchen letztern er an. 1698. in besitz kam. Er starb endlich an. 1708. nachdem ihm seine gemahlin Amalia, Gräfin von Nassau, des Schwedischen Feldherrn Wrangels wittwe, gebohren an. 1650. Hedwig Augustam, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg gemahlin; an. 1651. Amaliam Sophiam, die eine Nonne worden, und an. 1659. Theodorum. Dieser hat mit Maria Eleonora Amalia, Landgraf Wilhelms zu Hessen-Rothenburg tochter, so an. 1720. gestorben, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget. An. 1693. wurde ihm gebohren Maria Anna; an. 1694. Joseph Carl Emanuel, der an. 1717. sich mit Elisabeth Augusta Sophia, Churfürst Caroli Philippi von der Pfaltz tochter, vermählet, so an. 1718. Carolum Franciscum gebohren; an. 1696. Christina Francisca, so an. 1717. Aebtißin zu Thoren worden; an. 1697. Ernestina Elisabeth; an. 1698. Johannes Wilhelmus Philippus Antonius, der folgenden jahrs wieder verstorben; an. 1700. Johann Christian Joseph, und an. 1706. Johannes Wilhelmus Augustus, so an. 1708. verschieden. (Siehe Neuburg, die Pfaltz-Neuburgische linie.) *Zeiler.* in itinerar. Germ. *Topogr. Bavar.* Ertels Chur-Bayerischer atlas, p. 309.

† Theodor, Pfaltzgraf von Sultzbach, starb den 11. jul. an. 1732. Dessen Printz Joseph Carl Emanuel, ward Ritter des güldenen Vliesses, und Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und starb den 18. jun. an. 1729. Er hatte sich an. 1717. vermählet mit Elisabeth Augusta Sophia, Churfürst Carl Philipps zu Pfaltz einziger tochter, welche den 30. jan. an. 1728. verstorben, nachdem sie gebohren: 1.) Maria Elisabeth Aloysia, den 17. jan. an. 1721. 2.) Amalia Maria Anna, gebohren den 21. brachmonat an. 1722. vermählt den 17. jan. an. 1742. an Clementz Frantz, Hertzog von Bayern. 3.) Francisca Dorothea Christiana, gebohren den 15. brachmonat an. 1724. Joh. Christian Joseph, Pfaltzgraf von Sultzbach, starb den 20. heumon. an. 1733. Er hatte sich vermählet 1.) mit Maria Anna de la Tour d'Auvergne, einziger erbin von Bergen op Zoom; 2.) mit Eleonora Philippina von Hessen-Rheinfels. Sein sohn ist Carl Philipp Theodor, Hertzog von Sultzbach, gebohren den 11. dec. an. 1724. vermählte sich den 17. jan. an. 1742. mit Maria Elisabeth Aloysia, Josephi Caroli Emanuels, Pfaltzgrafens von Sultzbach tochter, und ward den 31. dec. eben dieses jahrs, nach absterben Carl Philipps, Churfürst von der Pfaltz. Geneal. Handbuch. *Acta publica.*

Sultzbach, ein städtlein und Herrschafft im Ober-Elsaß im St. Gregorien-thal gelegen, den Baronen von Schauenburg zuständig. Es ist bekannt wegen dem sauerbrunnen, der alldort an dem fusse des berges in einem lustigen thale herfür quillet, und von den herum liegenden einwohnern, auch von Baselern und Straßburgern starck besucht, auch das wasser weit und breit verführet wird.

Sultzberg, ist ein schloß nebst einer Herrschafft in der Abtey Kempten an dem flusse Iler. *Tromsd.*

* Sultzberger, (Sigismundus Rupertus) gebürtig von Dreßden, war Medicinæ Doctor, und wurde erstlich Anatomiæ & Chirurgiæ, hernach aber Pathologiæ Professor zu Leipzig, woselbst er an. 1675. den 15. april in seinem 47. jahre mit tode abgieng. Er hat Historiam Medicam von dem Friesel, und unterschiedliche Disputationen nachgelassen. *Witte*, diar.

Sultzburg, ein städtlein im Breißgau bey dritthalb meilen von Freyburg gegen Basel zu gelegen. Birchthilo Graf im Brißgau hat gegen ende des zehenden jahrhunderts ein Nonnen-kloster allda gestiftet, und solches mit einwilligung seines bruders Gebhards an. 1008. mit verschiedenen einkünften begabt, auch sich zu seiner begräbnis ersehen. Es sind aber die Nonnen

nen schon an. 1521. und 1522. mithin noch vor der Reformation der Marggräflichen lande, mit bewilligung des Bischoffs zu Basel, um ihres ärgerlichen lebens willen daraus abgeschafft worden. An alten briefen wird der ort Mons Salsuginis genannt, und ist ehedessen eine saltz-quelle allda gewesen, wovon auch noch heute anzeigungen zu finden. Marggraf Ernst hat ein angenehmes schloß daselbst angelegt, und eine geraume zeit darinn residirt. Das daßige ball-haus formirt mit dem daran grentzenden thale ein verwunderliches echo, welches einen gantzen Virgilianischen vers deutlich nachspricht, und eine stimme von etlichen sylben dermassen vielfältig wiederholet, als nicht leicht an einem orte der welt geschehen wird; wie denn auch der rothe wein-wachs in daßiger gegend berühmt ist. Confer *Munsteri* cosmograph. lib. V. c. 298. *Merian.* topogr. Suev. p. 180. *

Sultzburg, Sultzberg, eine Grafschafft, nebst einem städtgen und berg-schlosse in der Ober-Pfaltz an den Eichstädtischen grentzen, zwey meilen von Neumarck, bey dem flusse Sultz, gelegen. Die Herren von Sultzburg sind nach anfang des XIV. seculi ausgestorben, worauf des letztern schwester, Margaretha, diese Grafschafft ihrem gemahl Wernern von Wolfstein zugebracht, dessen nachkommen sie bis auf diesen tag behalten, und zu ihrer residentz erwehlet haben. *Tromsd.*

Sultze, ein städtlein in Thüringen an der Ilm, fast zwey meilen von Jena, gehöret in das Fürstenthum Weimar, die saltzwercke aber daselbst dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Es ist der ort schon an. 1064. zu Kayser Heinrichs des IV. zeiten bekannt gewesen, als der nach einem noch vorhandenen diplomate den marckt daselbst bestätiget, und den dritten theil von saltzkoten den Peters-brüdern daselbst vermacht hat. An. 1582. hat das feuer grossen schaden allhier gethan. **Gregorii** ietztflorirendes Thüringen. *Beieri* geogr. Jenens. p. 228. *Mulleri* ann. Sax.

Sumachi, siehe Scamachi.

Sumatra, eine von denen drey grossen insuln des Sonde in West-Indien nach der südwestlichen gegend der halb-insul Malacca zu, wovon sie nur durch eine kleine meer-enge abgesondert ist, gleichwie durch eine andere von der insul Java südwärts. Sie erstreckt sich von nord-westen nach süd-osten auf 910. Englische meilen. Die gröste breite träget 210. meilen aus. Es sind unterschiedliche Königreiche in dieser insul. Die vornehmste sind Achem, Campor, Jambo, Menanchabo, Pacem, Palimban und Pedir. Die haupt-stadt in dieser insul ist Achem. Im lande drinnen sind viel hohe berge, worunter einer ist, der stets feuer auswirft. An der küste aber giebt es feine ebene gründe und sehr fruchtbare wiesen. Die gantze insul hat sehr viel flüsse, und eine grosse menge von bäumen, welche immerdar grün sind. Sie wird von der mittags-linie fast in zwey gleiche theile unterschieden, welches verursachet, daß die lufft in dieser insul sehr heiß ist. Die regen fangen allhier in dem junio an, und währen bis in october, binnen welcher zeit die westlichen winde viele ungewitter und wirbelwinde verursachen, die sich hernach plötzlich in eine grosse stille verwandeln, und weil unterdessen die sonne viel stinckende ungesunde feuchtigkeiten an sich ziehet, erweckt es viele kranckheiten. Der erdboden ist fruchtbar genug, allerley getreyde hervor zu bringen; allein die einwohner säen nichts mehr, als reis und hirse. Es giebt in diesem lande viel büffel oder wilde ochsen und pferde, die aber sehr klein sind; desgleichen sind darinn sehr viel wilde schweine, welche aber weder so groß, noch so grimmig sind, als die in Europa. Ihre rehe aber sind grösser, als unsere. In den wäldern und auf den bergen sind sehr viel elephanten, nashornthiere, tieger, stachelschweine, zibet-katzen und affen. So hat diese insul auch viel ingwer, pfeffer, kampfer, lerchen-schwämme und cassia; viel wachs und honig, seide und baumwolle, edelgesteine und reiche silber- zinn- eisen- kupfer- schwefel- und insonderheit gold-gruben, von welchem letztern metall allhier so viel gefunden wird, daß einige diese insul vor Salomons Ophir gehalten. (Siehe **Bergwerck.**) Die einwohner sind sehr arbeitsam und künstlich, und können so gute stücke giessen, als diejenige sind, welche in Europa gemacht werden. Es wird auch berichtet, daß daselbst ein brunnen sey, woraus immerfort eine art von balsam fliessen soll. Diese insul ist unterschiedlichen Königen unterworffen. Der König von Achem besitzt eine helfte davon. Der theil aber, welcher bis an die meer-enge von Malacca gehet, stehet unter der herrschafft des Königs von Bantam, dessen haupt-stadt auf der insul Java ist. Die Holländer besitzen vier oder fünf vestungen allda, haben grössere gewalt in der insul, als die Könige selbst, und sind ihre Herren. Die Portugiesen haben keinen vesten fuß allhier, sondern treiben nur einen handel hieher mit erlaubnis der Holländer. Es wächst ein wunderbarer baum in dieser insul, welchen die Malagans Singali, die Portugiesen aber Arbol triste de Dia, oder den traurigen baum in der tages-zeit nennen. Dieser baum lässet sehr viele knospen hervor schiessen. Wenn selbige sich eröfnen, kommen daraus fünf blüthen, die so weiß, als der schnee, und etwas grösser, als pomerantzen-blüthen, sind. Die knospen öfnen sich gleich nach der sonnen untergang, und die blüthen dauren die gantze nacht hindurch, bis daß die sonne wieder aufgehet, welche sie abfallen macht, und den baum aller seiner zierrathen und blätter beraubet. Des nächstfolgenden tages bringet er neue knospen hervor, welche sich nach der sonnen untergang eröfnen, und einen überaus lieblichen geruch von sich geben, daß die gantze lufft dadurch angenehm wird. Der pfeffer in dieser insul wird sehr werth gehalten, und nächst dem von Cochim, auf der küste von Malabar, vor den besten geachtet, welcher in gantz Indien wächset. *Beaulieu*, voïage aux Indes Orientales. *Thevenot*, vol. II. *Mandelslo* &c.

Sumiswald, ein schloß und Herrschafft im Emmenthal Berner-gebieths gelegen, war ein stamm-haus der Edlen von Sumiswald, aus welchen Lüpold selbige an. 1225. dem Teutschen orden vergabet hat, in dessen händen sie auch geblieben ist, bis an. 1700. da sie an Bern verkaufft, und ein Landvogt dahin gesetzt worden. *

SUMMANUS, ein beynahme, welchen die Heyden dem höllen-gott Plutoni gegeben, weil er Summus Manium, der oberste von den göttern der todten wäre. Dem Plutoni Summano wurden insonderheit die des nachts entstehende donnerwetter zugeschrieben. *Augustin.* de C. D. lib. IV. *Pomey*, panth. myth. pag. 200.

* **Sumeraw**, (Vogt von und auf Alten-) eine uralte adeliche und Ritterliche familie, von welcher zwar in den vorigen ausgaben etwas unter **Vogt von Summerow und Praßberg**, aber unvollkommen, gemeldet worden. Sie ist nach Bucellini bericht aus dem berühmten geschlechte derer Canum und Scaligerorum entsprossen, und aus dem alten Hetrurien in Rhätien als eine der ersten, und unter dem damals gehabten nahmen Sumhri (Sumerovii deinceps dicti) eingezogen. Allhier in erstgemeldtem Rhätien besasse sie das schloß Sumerow, so eines der ältesten schlösser dieses landes ist, in dem Schausicker-thal gelegen, und erkennet auch solches als dero Teutsches stamm-schloß. Um das jahr 1140. lebte Johann von Sumeraw als Herr und inhaber besagten schlosses. Um das jahr 1187. findet man Conrad und Albert von Sumeraw, welche beyde adeliche dienst-männer unter den alten Hertzogen in Schwaben oder Alemannien gewesen. Von eben dieser erb-dienstmannschafft ist das prädicat **Vogt** entsprungen, also, daß von derselben zeit an die familie sich auch Vogt von Sumeraw geschrieben. An. 1220. lebte Johann von Sumeraw, und zugleich ereignete sich die erste abtheilung derselben; indem Hermann von Sumeraw die Rhätische linie fortgepflantzet, hingegen Albert von Sumeraw ein urheber worden ist der von dem hinnach überkommenen Ritter-guth Praspergim Algöw sogenannten Praspergischen linie, woraus unter andern Sixtus Wernherus, und Frantz Johann, beyde Bischöffe von Costantz, entsprossen seyn. Weil aber diese sich nicht allein in erstgemeldte Praspergische, sondern auch in die Leypoltz- und Darwangische linien abtheilet; so wäre es diß orts zu weitläufig, solche insgesamt auszuführen. Die erste, nemlich Rhätische linie aber erhaltet sich in folgenden: An. 1260. lebte Conrad, Vogt von Sumeraw, welcher Annam von Unterwegen zur ehe hatte. An. 1296. Albert, Vogt von Sumeraw, ein sohn obgemeldten Hermanns, war mit Margaretha von Prävost vermählet. Johann Friedrich, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Claudia von Castelmur, und Johann, Vogt von Sumeraw, mit seiner gemahlin Maria von Unterwegen, lebten an. 1320. Gegen an. 1349. wird genennet Johann Albert, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Elisabetha von Strasperg, und Wilhelm von Sumeraw, dessen gemahlin Elisabetha von Salis gewesen. An. 1380. lebte Udalricus, Vogt von Sumeram, und hatte Mariam von Mohr geheurathet; desgleichen Johannes von Sumeraw, welcher Canonicus zu Chur gewesen. An. 1430. war Anton, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Anna von Gugelberg, Oberster in Spanischen diensten gewesen. Conrad von Sumeraw lebte zu eben dieser zeit mit Catharina von Ringgenberg. An. 1480. Anton, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Barbara von Salis. Wilhelm von Sumeraw, dessen gemahlin Veronica Rinck von Baldenstein, war Oberst-Lieutenant in Königlich-Spanischen diensten. An. 1536. Johann Gaudentius, Vogt von Sumeraw, hatte zur ehe Catharinam von Bernegk. Georg von Sumeraw, dessen gemahlin Anna von Sigberg. An. 1580. Vincentius von Sumeraw, hatte Claram von Buchberg, und Anton, Anastasiam von Planta, schrieb sich Vogt von und auf Alten-Sumeraw. Dieser nachkommen waren an. 1610. Johann Duno, Vogt von Alten-Sumeraw, dessen gemahlin Johanna von Jochberg; Barbara, Vögtin von Alten-Sumeraw, hat sich mit Joseph von Reitnau, und Maria, Vögtin von Alten-Sumeraw, mit Heinrich von Reichenau vermählet. An. 1638. lebten Paul, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit seiner gemahlin Clara Constantia von Buchberg, und Lucius, Vogt von Alten-Sumeraw, mit Veronica von Jochberg. An. 1663. Johann von Sumeraw, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit Barbara von Mohr, und Johann Vincentz von Sumeraw, Vogt zu Alten-Sumeraw, mit Maria von Culteris. An. 1680. Johann von Sumeraw, Vogt von und zu Alten-Sumeraw, dessen gemahlin Maria Anna de Plattis, Jacob von Sumeraw rc. Prälat und Dom-Custos zu Wien; Maria Clara, Ursula und Anna, alle Vögtin von Alten-Sumeraw, an respective Ulrich de Bosits, Johann Rigetti von Cadusch, item Jacob von Cabaltzer, und Scarpatet von Unterwegen vermählet. Vorgedachtem Johanni waren zwey söhne, als an. 1697. Anton Thadär, und an. 1707. Johann Matthias von Sumeraw, Vögt von und zu Alten-Sumeraw zur welt gebohren.

Ferner ist anzumercken, daß diese Rhätische linie von den alten turnieren schon bekannt gewesen, und sonsten hiervon viele in ansehnlichen landes-diensten zu verschiedenen zeiten gebrauchet, von den meisten derselben aber ihr glück in kriegs-diensten gesucht, und auch daselbst gefunden worden; wie nicht weniger, daß diese Rhätische gleich ihren agnaten Praspergischer linie ebenfalls bey der immediaten Reichs-Ritterschafft in Schwaben zum mitglied würcklich immatriculiret sey. *Petri* Suevia sacra, fol. 128. *Stumpfius*, lib. X. c. 3. fol. 310. *Guler*. chronic. Rhæt. lib. I. fol. 6. *Sprecher*. eod. chronic. pag. 30. & seq. *Bucelinus*, genealog. Germ. notit. P. III. fol. 216. *Idem Bucelinus*, Rhætia sacra & profana pag. 16. *Burgermeister*, in statu Equestri Cæsaris & Imperii, pag. 179. 330. & 432. *Manuscr. fam.*

* **Summerhard**, (Conrad) ein Theologus, gebürtig aus Schwaben, wurde zu Paris, woselbst er studiret, Magister, und erlangte an. 1478. auf der neu-angelegten Academie zu Tübingen die stelle eines Professoris Philosophiæ, hernach aber wurde er daselbst Doctor und Professor Theologiæ, und starb an. 1501. oder 1505. oder 1511. an der pest. Er pflegte öfters zu sagen: Quis me miserum tandem liberabit ab ista rixosa Theologia? welcher worte sich nachmals sein schüler Staupitius manchmal auch bedienet. Seine schrifften sind: Comment. in universam Physicam; Tract. de Decimis, de Usura u. a. m. *Moser*. vitæ Theol. Tubingens.

* **Summontius**, (Petrus) ein gelehrter Neapolitaner, lehrte in dem XV. sæculo mit solchem ruhm, daß ihn der König von Neapolis, Fridericus von Aragonien, zum öfftern selbst hörte, wenn er über den Virgilium und Ciceronem las. Er hat Joh. Pontani wercke und Sannazarii Arcadiam drucken lassen. *Toppi & Nicodemo*, bibl. Napol.

* **Summontius**, (Joh. Anton.) ein berühmter Historicus, gebürtig von Neapolis, lebte in dem XVII. sæculo, und gab die historie der stadt und des Königreichs Neapolis in vier theilen in 4. heraus. *Toppi*, bibl. Napol. pag. 127. seq.

Sund oder **Oresund**, ist eine meer-enge zwischen Schonen und Seeland etwas über eine halbe meile breit, wodurch alle schiffe, so aus der Ost-see in die Nord-see wollen, paßiren müssen. Dahero hat der König von Dänemarck, damit er die herrschafft darüber desto besser behaupten könne, zwey vestungen, Cronenburg in Seeland, und Helsingburg in Schonen, dabey aufgebauet, an welchem letztern orte die vorbey segelnden schiffe vormals den zoll entrichten musten. Nachdem aber die provintz Schonen in Schwedische hände gekommen, hat gleichwol Dänemarck den zoll behalten, und selbigen nach Cronenburg gelegt. Dieses zolles wegen ist dereinst zwischen der Cron Dänemarck und den Holländern grosser streit gewesen, indem Dänischer seits zu anfang des XVII. sæculi der zoll erhöhet worden, welches die Holländer, so bald sie sich ein wenig aus dem Spanischen kriege heraus gewickelt, nicht leiden wollen, und sich den weg mit gewalt zu bahnen gedrohet, daher sie es endlich erhalten, daß vermöge der alten verträge vor ein schiff nicht mehr als ein rosenobel gegeben werden darf. Die Schwedischen schiffe sind vermöge eines an. 1680. gemachten vergleichs gantz frey, wenn sie gewisse damals auch verabredete frey-briefe aufweisen. Hierdurch ist dem betrag dieses zolls ein merckliches entgangen, und trägt er jährlich aufs höchste 150000. Reichsthaler. *Becman*. hist. orb. terr. geogr. Franckenbergs Europäischer Herold.

Sunderburg, siehe Sonderburg.

Sunderland, eine marck-stadt in dem Engelländischen Bißthum Durham, liegt an der see-seite, bey dem ausgange des flusses Ware in der nord-östlichen gegend der Grafschafft. Den nahmen Sunderland hat sie daher bekommen, weil sie durch das schlagen der meers-wellen von dem lande fast abgesondert, und zur zeit der ebbe und fluth mit wasser umgeben ist. Diese stadt ist wegen ihres kohlen-handels bekannt. Sie führet den titul einer Grafschafft, und machte König Carl I. an. 1628. Emanueln Baron Scroope de Bolton zum ersten Grafen von Sunderland. Als selbiger ohne männliche erben verstarbe, erhielte den Gräflichen titul hiervon an. 1643. den 8. jun. Wilhelm Baron von Spencer. Siehe Spencer.

Sundewitt, ein ländlein in Schleßwich zunächst an der insul Alsen an einem sunde gelegen, und zu dem Fürstenthum Sonderburg gehörig, begreifft sieben kirchspiele. Danckwerths Schleßwich, P. II. c. 7.

Sundgau, eine zu dem Ober-Rheinischen kreise gehörige provintz in Teutschland, die gemeiniglich zu Ober-Elsaß gerechnet wird, stösset gegen abend an die Graffschafft Mümpelgard, gegen mittag an das Stifft Basel, gen mitternacht an die Landgraffschafft Elsaß, und gegen morgen an den Rhein. Schon Fredegarius thut dieses landes meldung unter dem nahmen Pagi Suentensis und Sugitensis, in beschreibung der geschichten des ersten stamms der Fränckischen Könige im 35. und 37. capitul seiner chronick. Es gehörte dieses land vor zeiten den Sequanis, ist aber schon seit Clodovæo und der ersten grossen erweiterung des Fränckischen Reichs zu Elsaß geschlagen worden, und hat damit fast immer gleiches schicksal gehabt. Der boden ist an wein und getreyde sehr fruchtbar. Das land wird in vier Aemter, nach den vier haupt-orten, als Pfirt, Thann, Altkirch und Lanser eingetheilet. So liegen auch darinn die städte Müllhausen, Hüningen und Befort, welche letztere seit an. 1679. von den Frantzosen vortrefflich ist bevestiget worden. Es stunde vor alten grösten theils unter der beherrschung der Grafen von Pfirt, als Bischöfflich-Baselisches lehn, (siehe Pfirt von) und kam hernach an. 1325. durch heurath an das Ertz-Haus Oesterreich. Hertzog Sigmund hat das land nebst dem Elsaß und Brißgau dem Hertzoge Carl von Burgund an. 1469. um 80000. goldgülden versetzet, aber hernach an. 1474. wiederum eingelöset. Es blieb also dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich, wurde aber von der Crone Franckreich in dem dreyßigjährigen kriege in besitz genommen, an welche es auch an. 1648. in dem Westphälischen friedens-schlusse ist überlassen worden. Urstis. Bas. chron. lib. I. *Meriani* topogr. Alsat. *Descript, hist. & geogr. de France.* *

Sund Islands, siehe Sonde.

Sungkiang, eine stadt in China, in der provintz Nanking, ist ein grosser handels-platz, welcher zwey andere städte unter sich hat.

Sunning, eine kleine stadt in der Engelländischen landschafft Barkshire, ohngefehr drey meilen von Reading nord-ostwärts, liegt an der Temse, und ist deswegen berühmt, weil acht Bischöffe hier ihren sitz gehabt haben, ehe die Bischöffliche residentz von hier nach Sherburn, und von dar nach Salisbury verleget worden.

SUNNIS oder SONNIS, der nahme einer gewissen secte unter den Mahometanern, welche den Schiais, das ist, den Persianischen Mahometanern, zuwider sind. Die Sunnis behaupten, daß der rechtmäßige nachfolger des Mahomeds Abubeker gewesen, welchem Omar, diesem Osmann, und endlich Mortus-ali, Mahomeds nefe und schwieger-sohn, succediret. Die Türcken halten es mit der secte der Sunnis, und die Persianer mit den Schiais. In dem Reiche des Groß-Mogols, und in dem Königreiche Visapour halten sie es gleichfalls mit den Sunnis; zu Golconda aber mit den Schiais. *Tavernier*, voiage de Perse.

* **Suomarius**, ein König der Alemannen, befand sich an. 357. in der schlacht bey Straßburg unter der armee des Chnodomarii, und der mit ihm verbundenen Teutschen Fürsten. Seine lande, so gegen norden mit des Hortarii, eines andern Alemannischen Königs, gebiethe grentzten, lagen Maintz gegen über, und erstreckten sich zwischen dem Rhein und Mayn, ohngefehr durch die heutige obere Graffschafft Catzenelnbogen, mithin waren sie den feindlichen heers-zügen der Römer am meisten unterworffen. Dieses bewog ihn, daß als an. 358. der Kayserliche Feldherr Severus mit dem Römischen kriegsheer über den Rhein gieng, und in dessen lande einfiel, er sich freywillig dem Kayser unterwarf, und um frieden bat, den er auch erhielt. Suomarius unternahm zwar nach der zeit weiter keine feindseligkeiten gegen die Römer, dagegen blieben auch dessen lande, in ansehung des geschlossenen friedens, bey den folgenden heers-zügen verschonet, inmassen Julianus lieber einen beschwerlichen umweg erwehlete, als des Suomarii gebiethe durch einen durchmarsch beschweren wollte; allein die Alemannier kehrten sich daran nicht, denn er muste geschehen lassen, daß die benachbarten Alemannische Könige an. 359. mit starcken heeren in dessen lande giengen, die daselbst gelegten pässe am Rhein besetzten, und dadurch die Römische armee, ohngeachtet der bey Maintz angelegten brücke, über den Rhein zu gehen verhinderten, weil Suomarius auf die von den mitverbundenen Alemannischen Königen geschehene bedrohung die Römer nicht durch seine lande zu lassen, sich damit entschuldiget, daß er allein zu schwach sey, solches zu verwehren. *Ammian*. lib. XVI. c. 12. lib. XVII. c. 10. Von Bünau, Reichs-hist. tom. I. p. 810.

SUPERPELLICEUM, so hieß in den mittlern zeiten der habit der Canonicorum, welcher den nahmen daher hat, weil es ein kleid, das man über den peltz ziehet. Es war von allerhand façon, gieng aber gemeiniglich herunter bis an die füsse. *Du Fresne*, III. 1123.

* **Superville**, (Daniel) ein Reformirter Prediger, war zu Saumur in Anjou an. 1657. im aug. gebohren, allwo sein vatter und groß-vatter Medici gewesen. Er zeigte schon in seinem zarten alter eine besondere fähigkeit, legte sich auch anfänglich mit grossem eifer auf die Humaniora und Cartesianische Philosophie, und verfertigte sodann einige anmerckungen über gewisse authores, wie auch einen kurtzen begriff der alten geographie, davon aber nichts gedruckt worden. Hierauf wendete er sich zum Studio Theologico, und gieng an. 1677. von Saumur nach Genf, allwo er Mestrezat, Turretin und Tronchin hörte, und sonderlich aus dem umgange mit dem letztern sehr viel nutzen schöpfte. Er predigte auch schon damals mit grossem beyfall, that sich sodann nach seiner zurückkunfft zu Saumur mit predigen und disputiren herfür, und wurde an. 1683. nach Loudun zum Prediger beruffen. Zwey jahr hernach aber ward er wegen seiner predigten bey Hofe angegeben, und so lange in Paris aufgehalten, bis die widerruffung des edicts von Nantes ihn nöthigte, sein vatterland zu verlassen, und sich von dar nach Holland zu begeben. Nachdem er nun zu Rotterdam sechs jahre ohne bedienung gelebt, wurde er daselbst an. 1691. zum ordentlichen Predi-

Prediger angenommen, und starb endlich den 9. jun. an. 1728. Die streitigkeiten zwischen Bayle und Jurieu sind alle durch seine hände gegangen, wie denn auch nicht leichte etwas wichtiges in kirchen-sachen vorgefallen, daran er nicht theil gehabt. An. 1691. fieng er an, monatlich einen brief von den pflichten der gedrückten kirchen heraus zu geben, deren man zusammen zwölf in einem octav-bande hat. Sonsten hat man auch von ihm einen ausführlichen Catechismum; ferner Predigten in vier bänden in groß-octav. An. 1744. kam noch ein fünfter band seiner predigten heraus. *Memoire touchant la vie de Mr. Superville.* Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1729.

SUPPLICATIO, war zu Rom, wenn man alle tempel aufmachte, so daß ein jeder hinein gehen, und die götter um hülffe anruffen konnte. Solches geschah, wenn eine allgemeine noth vorhanden war, oder auch, wenn man etwas wichtiges vornehmen wollte, alsdenn stellten sich die leuthe sehr ängstlich an. Manchmal geschah es auch, wenn ein General die feinde geschlagen, mehr dem General als den göttern zu ehren; wie dann, nachdem man dem erstern mehr oder weniger ehre anthun wollte, die anzahl derer tage, durch welche diese öffentliche gebäte und dancksagungen dauren sollten, vermehret oder vermindert wurde. *Gutberius*, de jur. Pontif. l. 35. *Taffinus*, de ludis sæcul. c. 15. *Pitiscus*, II. 882. *

Supplinburg, ein schloß in dem Hertzogthum Braunschweig zwischen Helmstädt und Königslutter, an dem kleinen flusse Schenter gelegen. Es ist das stamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieses nahmens gewesen, welche, wie einige wollen, schon vor Caroli M. zeiten unter die vornehmsten Sächsischen geschlechter gezehlet worden; nach anderer meynung aber sollen sie von den edlen Herren von Querfurt entsprossen seyn. Denn es soll Gebhardus II. ein sohn Burchardi, Herrn von Querfurt, das schloß Supplinburg an. 1050. zu seiner residentz erbauet, und sich zuerst davon genennet haben. Er ist an. 1075. in der schlacht bey Negelstädt in Thüringen geblieben, nachdem er mit seiner gemahlin Hedwig, Friedrichs Burggrafen in Nürnberg tochter und Graf Dietrichs von Arnsberg wittwe, unterschiedene söhne gezeuget, von denen der jüngste, Luderus, den Kayserlichen thron bestiegen, (siehe Lotharius II.) und das schloß Supplinburg, nebst etlichen güthern, dorfschafften und mühlen den Tempel-Herren an. 1130. geschencket hat. Als aber diese geistliche Herren gäntzlich ausgerottet worden, ist diese Comterey an den Johanniter-orden gelanget, und Gerhard von Bortfeld um das jahr 1339. der erste Comtur daselbst gewesen. Nach diesem ist sie zu dem Brandenburgischen Heermeisterthum geschlagen, und zwischen den Hertzogen von Braunschweig und dem Heermeister verglichen worden, daß sie bey ereigneter vacantz in jure præsentandi alterniren. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Lucä Grafen-saal. Büntings Braunschweigische chronick. *Meibom.* rer. Germ. tom. II. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden.

SUPRASAXUS oder SUPERSAX, Teutsch, auf der Flüe, (Georgius) ein mann von trefflichen leibes- und gemüths-gaaben, welcher in den Italiänischen kriegen ein grosses vermögen, und zugleich einen sonderbaren ruhm wegen seiner tapferkeit erlangt. In dem Wallisser-lande, von wannen er, und zwar aus dem flecken Glyß, gebürtig war, brachte er sich ein sehr grosses ansehen und so viel macht zuwege, daß er mit hülffe der Franzosen, deren partey er hielt, den Cardinal und Bischoff von Sitten, Matthäum, aufs äusserste zu verfolgen kein bedencken trug. Wiewol er nun auf anstifften seines feindes zu Rom in verhafft genommen, und in die Engelsburg gefangen gesetzt wurde, so half ihm dennoch der König in Franckreich, Franciscus I. wiederum zu seiner freyheit: da er denn, so bald er wieder nach hause gekommen, nicht eher ruhete, als bis er den gedachten Cardinal aus dem Wallisserlande verjaget. Doch zuletzt ward er selbst genöthiget, dasselbe mit dem rücken anzusehen, und starb endlich im jahr 1529. zu Vivis an dem Genfer-see. Es ist etwas merckwürdiges, daß er mit einer einzigen gemahlin, welche Margaretha geheissen, 12. söhne und 11. töchter gezeuget, wie solches aus dem grabmahl zu sehen, welches er noch bey seinem leben zu Glyß in der kirche zu unserer lieben Frauen aufrichten lassen. Von seinen nachkommen ist Bartholomäus an. 1639. Bischoff zu Sitten, George Michael, Landes-Hauptmann in Wallis, und Frantz Joseph an. 1702. Bischoff zu Sitten worden. *Josia Siml.* descr. Vales. *Guicciardin.* *Jovius.*

Sur, siehe Tyrus.

Sur, ein kleiner fluß im Canton Lucern, welcher aus dem Sempacher-see heraus, neben dem städtlein Sursee vorbey, und unterhalb Arau in die Aare fliesset. *

Sura, eine stadt in Syrien nahe bey dem Euphrates, war vor alters ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Hierapolis. *Sanson.* *Baudrand.*

Sura, eine stadt in Lycia, einer provintz in Klein-Asien, zwischen Strumita und Fellos, war vor alters wegen der oraculorum, welche die Priester oder die einwohner des landes aus betrachtung der fische aussprachen, berühmt. *Plutarch.*

Sura, anjetzo le Sour, ein fluß, welcher in der mitte des Hertzogthums Luxemburg, nahe bey Bastogne entspringet, und in die Mosel hinein läufft, ohngefehr zwey meilen von Trier.

Surat oder Guzuratte, eine berühmte Indianische stadt im Königreiche Guzuratte, unter der Herrschafft des Groß-Mogols, hat einen bequemen hafen an dem meer-busen von Cambaya. Sie liegt etliche minuten von der linie, und wird von den Europäischen kaufleuthen öfters besucht; auch hat sie viel einwohner, welche sehr reich sind. Die Engelländer und Holländer haben daselbst ihre factoreyen. Alle häuser in dieser stadt, sonderlich der Franzosen, Engelländer, Holländer und Armenianer, sind sehr wohl gebauet. Die handlung wird sehr starck allhier getrieben. Die waaren, womit man handelt, sind diamanten, welche aus dem Königreiche Golconda hieher gebracht werden; perlen, deren fischerey bey dem vorgebürge Comorin, und in unterschiedlichen theilen des Persianischen meer-busens ist; ambra, welches die see-küsten gegen das vorgebürge guter Hoffnung häufig geben; biesem, welcher aus China kömmet; und zibet. Sie treiben auch einen grossen handel mit seide und göldenen zeugen, unvergleichlicher baumwolle, indigo und medicinischen speccereyen, welche theils in dem lande wachsen, und theils von den Arabern hieher gebracht werden; desgleichen auch mit allerley gewürtz, so man aus Indien dahin bringet, als mit muscaten-nüssen, welche aus Malacca kommen, nelcken, die von Macassar gebracht werden, zimmet, welchen man aus der insul Ceylon führet, und pfeffer, der von der gantzen küste von Malabar herkömmet. Diese stadt wird von einem ziemlich grossen flusse bewässert, der vor einen arm des flusses Indus gehalten wird. Bey dem südlichen ende der stadt ist ein castell an dem flusse, welches an jeder ecke einen grossen thurm hat. Die gräben auf den drey seiten sind mit see-wasser angefüllet. Das schloß ist mit canonen wohl versehen. Der Gouverneur residiret darinn, welcher die benachbarten provintzen commandiret, und sich Fürstlich hält. Er hat zu seiner leib-wache viel compagnien von reutern und fuß-volck, und mag entweder auf einem elephanten reuten, oder sich in einem palanquin, welches eine art von sänften ist, tragen lassen. Er hat allezeit ein Königliches gefolge bey sich. Es ist dieses Gouvernement von Surate nicht beständig, sondern wird alle vier oder fünf jahr verändert. An. 1659. wurde diese stadt samt dem schlosse von dem jüngsten sohne des Chagehan eingenommen, welcher meynte, daß sein vatter todt wäre, und dahero dieses Königreichs sich bemächtigen wollte. Nachgehends an. 1664. wurde sie von einem andern Fürsten, dem mächtigen räuber Sivagy, welcher viel millionen werth daraus nahm, und in folgender zeit noch zu zweyen malen, geplündert. (Siehe Sivagy.) Die Engelländische und Holländische factoreyen aber waren starck genug, sich wider alle gewaltthätigkeit zu beschützen. Ehemals als ein eigener König hier war, hat die stadt Surate demselben jährlich 400000. Reichsthaler eingebracht. *Bernier.* *Thevenot*, P. III. p. 15. *Dellon*, voiage des Indes Orientales. *

SURATÆ, so werden die capitel und sectiones in dem Alcoran genennet; in einer alten Lateinischen version des Alcorans wird davor der nahme Azoara gebraucht.

SURENAS, so hieß bey den Parthiern der vornehmste Minister, welcher der nächste nach dem Könige war, und bey dessen crönung man ihm das diadema um den kopf winden muste. Er führte einen sehr grossen staat, indem er 1000. camele hatte, die seine equipage trugen, 200. wagen mit kebsweibern, 1000. geharnischte reuter, und noch mehr andere von schlechter art, so daß seine gantze folge, wenn er ausreisete, auf 10000. mann geschätzt ward. *Brissonius*, de Regno Persarum lib. I. p. 134. 135.

Surgut, eine stadt in Siberien am rechten ufer des flusses Oby. In dieser gegend bis an die stadt Narum werden die besten schwartzen zobeln in gantz Rußland und Siberien gefangen.

Suri, siehe Azuri.

Suriani oder Soriani, sind vor uralten zeiten Nobili di Venezia gewesen; allein weil sie entweder verabsäumet, sich zu rechter zeit in das sogenannte güldene buch einschreiben zu lassen, oder, weil sie, gleich vielen andern edlen geschlechtern, durch des Hertzogs Petri Gradonigo verordnung, welche il serrar del Consiglio oder die sperrung des grossen Raths heißt, waren ausgeschlossen worden, so hatten sie eine geraume zeit der den Venetianischen Edelleuthen zukommenden rechte sich enthalten müssen, bis sie endlich um das jahr 1647. sich von neuem mit 100000. ducaten selbige erkauft. In dem jahr 1504. ist ein Patriarch von Venedig, des nahmens Soriano gewesen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 563.

Surita, (Hieronymus) gebohren zu Saragossa in Aragonien, war ein gelehrter mann, und schrieb ausser einem Commentario über Antonini reise-beschreibung, die historie von Aragonien in Spanischer sprache bis auf Ferdinandi Catholici tod. Er war Inquisitions-Secretarius, und starb zu Saragossa im 67. jahre seines alters an. 1580. *Vossius*, de Mathem. *Possevinus.* *Thuanus*, histor. *Teissier.* *Anton.* bibl. Hisp.

Surius, (Laurentius) ein Carthäuser-Mönch, gebohren zu Lübeck, studirte zu Cöln, und hatte daselbst Canisium zu seinem mitgesellen im studiren. In dieser stadt machte er freundschafft mit dem P. Johann. Landsbergio, einem Carthäuser, den er sehr hoch hielte, und auch nach seinem exempel sich zu Cöln

Cöln in eben diesen orden begab. Darauf übersetzte er Tauleri wercke nebst einigen andern büchern mehr, und brachte die sermonen unterschiedlicher Kirchen-Lehrer in ein volumen, die Concilia in vier volumina, und die leben der Heiligen in sechs tomos. Papst Pius V. bezeugte ihm selber durch einen brief sein wohlgefallen über dieses werck. Desgleichen schrieb er die historie seiner zeit, und starb endlich zu Cöln den 25. may an. 1578. im 56. jahre seines alters, und 36. nach eintretung in seinen orden. *Dorlandus*, chron. Carth. *Petrejus*, bibl. Carthus. *Spondanus*, in annal. *Ghilini* theatro &c.

Surrey, lat. Surria, eine Grafschafft in Engelland, hat gegen mitternacht Middlesex, gegen mittag Sussex, gegen morgen Kent, gegen abend aber Hampshire und Barkshire. Die Themse scheidet sie von Middlesex. Weil nun diese Grafschafft auf der südlichen seite dieses flusses liegt, hat sie davon den nahmen Surrey bekommen, welches so viel heissen soll, als South Rey. Rey hieß bey den Sachsen ein fluß. Sie trägt in der länge von osten gegen westen zu 34. in der breite von norden gegen süden zu ohngefehr 22. und im gantzen umkreise 112. Englische meilen aus. Man theilt sie in 13. Hundreds, worinn 140. kirchspiele und neun marckt-städte sind, deren einwohner zusamt denen in Sussex bey den Römern unter dem nahmen Regni bekannt waren. Zur zeit der Heptarchie machte diese Grafschafft nebst Sussex das Königreich der West-Sachsen; anjetzo aber gehöret sie mit zur Diœces von Winchester. Surrey ist eine lustige und gesunde gegend, hat gute lufft, und ist mit thiergärten, wäldern und guten bequemlichkeiten zum jagen versehen. Die seiten-gegenden, sonderlich gegen der Themse zu, sind über alle massen fruchtbar beydes an korn und gras; die mittlern theile aber unfruchtbar. Dahero vergleicht das landvolck diese Grafschafft mit einem groben stücke tuch, woran ein feiner saum ist; andere aber mit einem zimmet-baume, dessen rinde weit besser ist, als das inwendige holtz. Die waaren, welche diese Grafschafft vor andern hat, sind walcker-erde und buchsbaum. Die walcker-erde, welche den tuchmachern sehr nützlich ist, wird bey Rygate ausgegraben, und ist die beste in Engelland. Gegen Cheam zu ist auch eine ader von töpfers-erde, welche vor sehr gut geachtet wird. Der beste buchsbaum, welchen Engelland hervor bringet, wächset um Darking in dieser Grafschafft, jedoch ist er lange nicht so gut, als derjenige, so aus der Türckey gebracht wird. An der Themse sind sehr schöne gärten. Vor zeiten stunden allhier zwey Königliche palläste, Richmond und Nonsuch. Den ersten erbauete König Henricus VII. und den letztern Henricus VIII. Unter den vielen allhier befindlichen adelichen sitzen ist auch Wimbleton, welcher von Thomas Cecil an. 1588. erbauet worden, und sehenswürdig ist. Die in dieser Grafschafft befindliche so genannte Bansted-Downs gehen von Croydon bis nach Farnham; darinn pflegt man falcken zu fangen, zu jagen und sich im reuten zu üben. Es sind allhier zwey merckwürdige schlachten gehalten worden, eine bey Wimbleton zwischen den West- und Kentischen Sachsen, und die andere bey Farnham zwischen den Sachsen und Dänen, welche auf der letztern seite unglücklich ablief. In dieser Grafschafft stehet auch das so genannte Lambeth-House an der Themse, welches von dem Ertz-Bischoffe Balduino im XII. sæculo erbauet worden, und hernach stets die ordentliche residentz der Ertz-Bischöffe von Canterbury gewesen ist; welchem auch noch ein anderer pallast zu Croydon, allwo sie sich des sommers über aufhalten, gehöret. Die flüsse in dieser Grafschafft sind ausser der Themse, die Wye, Mole und Wandle. Die haupt-stadt darinn ist Kingston an der Themse. Der erste Graf von Surrey war William von Warren, welcher von Wilhelmo Conquestore an. 1107. darzu gemacht ward. William der dritte von dieser linie, succedirte an. 1133. Diesem folgte William von Blois, des Königs Stephani sohn, Isabella von Warren erster gemahl, an. 1146.; und Hamelane Plantagenet, Georgii des Grafen von Anjou natürlicher sohn und Edwini III. halb-bruder, der bemeldten Isabella anderer gemahl, an. 1163. Seine nachkommenschafft behielt diese würde in vier abkömmlingen bis an. 1347. da die männliche linie ausgieng, und sodann der Reichs-Schatzmeister Richard Fitz-Alan zum Grafen von Surrey gemacht wurde. An. 1398. wurde Thomas Holland, Graf von Kent, zum Hertzog von Surrey gemacht, nachgehends aber enthauptet. Thomas Fitz-Alan, des bemeldten Richards sohn, starb als Graf von Surrey an. 1414. An. 1450. wurde Johannes Lord Mowbray zum Grafen von Warren und Surrey, und hernach zum Hertzoge von Norfolk gemacht. An. 1483. wurde Thomas Lord Howard, Reichs-Schatzmeister, und hernach Hertzog von Norfolk, zum Grafen von Surrey ernennet, in welchem hause diese würde noch ist.

Sursee, lat. Suria oder Sursejum, ist eine kleine stadt, an dem flusse Sur, nicht weit von dem Sempacher-see, innerhalb des Schweitzerischen Cantons Lucern, gelegen. Sie hat grosse privilegia und einen Schultheiß, zwölf kleine und zwantzig grosse Räthe, welche sowol bürgerliche als peinliche sachen zu entscheiden befugt sind. Doch muß der Schultheiß als das Haupt dieses Consilii, sowol als der Seckelmeister und Stadtschreiber alle zwey jahr dem Rathe zu Lucern schwören. Ausserhalb der stadt-mauren, jedoch innerhalb ihrem fried-kreise hat sie auch die niedere Gerichte. Wann aber die sache über 100. gülden betrift, so kan man auf Lucern appelliren. Vor alters stund sie unter einem adelichen geschlechte, welches davon den nahmen führte. Nachgehends kam sie an das haus der Grafen von Habsburg, dem sie unter andern in dem treffen bey Sempach getreue dienste leistete. An. 1388. bemächtigten sich die Schweitzer des dabey gelegenen schlosses, und an. 1415. kam die stadt selbst in der Lucerner hände. An. 1363. ist diese stadt bis auf ein einiges haus abgebrannt, und hat an. 1461. wiederum grossen brand-schaden erlitten; wie auch an. 1580. und 1650. Dieser stadt dienet auch zu sonderlichem ruhm, daß, da an. 1653. das gesamte Lucernerische land-volck sich wider ihre Obrigkeit empöret, sie dennoch dero getreu verblieben. *Simler. Steiner.* Stumpfens chronick, lib. VII. c. 35. *

Sus, Susa, oder Susum, ein Fürstenthum in Biledulgerid in Africa, wird von etlichen ein Königreich oder auch Kayserthum genennet, und war eine provintz des Königreichs Marocco, zu der zeit, als Santa-Cruz noch unter den Portugiesen war. Nachdem aber Portugall um das jahr 1580. unter Spaniens botmäßigkeit gekommen, und die Portugiesen nicht allein diesen ort, sondern auch auf eben der küste Saxie und Arzille verliessen, verstärckten sich die einwohner daherum, und wurfen das joch des Königs von Marocco ab, damit sie einen Fürsten aus ihrer nation erwehlen konnten, der über sie herrschen möchte. Derselbe residirte zu Illec, der haupt-stadt dieses landes. Dieses Fürstenthum währte bis zur ankunfft des Muley Archy, der diese völcker unter sich brachte. Sie waren ihm zwar unterthan, so lange er regierte, und auch dem Muley Semein die zwey ersten jahre; aber darauf erhuben sie sich wider diesen letztern durch aufruhr, und ergaben sich an Muley Hamet Meherez. Es sind in diesem Fürstenthum zwey provintzen, nemlich Suse, (darinn sind die städte Tanidand und Santa-Cruz, die von den einwohnern Agadez-Aguez genannt wird,) und Schel; (darinn liegt Illec, die groß, reich und volckreich ist.) Beyde provintzen sind von dem Königreiche Marocco und Tafilet durch sehr hohe und unersteigliche berge abgesondert. Nach Santa-Cruz und Aguillon gehen die schiffe um handlung zu treiben. Es ist das erdreich in Sus fruchtbar an metallen-adern, korn, obst und gut zur vieh-weyde. So bekommt man auch daher guten indigo zu farben, alaun und den besten meßing, welchen man Suß nennet, wie auch gold von Tibal, welches die Schwartzen Nacnaqui heissen. Sonsten ist das land mit vielen schlössern und städten angefüllet, darinn sich die einwohner bevestiget haben; wie denn die Suser zum kriege weit mehr geschickt sind, als alle andere völcker in Africa. Sie haben alle nöthige lebens-mittel, ausgenommen wolle, welche ihnen aus unterschiedenen örtern von den Christlichen kaufleuthen gebracht wird. *Mouette*, histoire du Roïaume de Maroc.

Sus, lat. Susa, ein flecken im untern Engadin, Graubündtnerischen landes am fusse des berges Fluela gelegen, ist sonderlich der daselbst befindlichen antiquitäten halber merckwürdig. An dem orte selbst sind zuvörderst zwey annoch aufrecht stehende uralte sehr hohe und veste thürme samt einem zerfallenen gleicher art zu sehen. Ferner sind da auf der rechten seite drey fast gleiche, in gleicher distantz von einander gelegene rund zugespitzte hügel zu mercken, auf deren gipfel vor alters so viele veste schlösser, mit nahmen Casinas, Petnal und Castlatsch gestanden. Auf diesen hügeln, als welche auch die jetztgedachte nahmen annoch führen, sind schon mehrmals alte dolchen, pfeile, äxte, helleparten und anderes geräth ausgegraben worden. Desgleichen hat man am fusse dieser hügel von zeit zu zeit alte silberne und kupferne müntzen gefunden, aus welchen einige der annoch vorhandenen die nahmen Römischer Kayser, als Antonini Pii, Aelii Hadriani &c. in der aufschrift führen. Von den ehemaligen besitzern dieser schlösser weiß man, ob zwar lediglich durch alte traditiones, daß selbige über das herum wohnende land-volck grosse tyranney verübet, auch dannenhero von demselben endlich ausgerottet und die schlösser verwüstet worden. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 22. *

Susa, eine stadt in Persien, war vormals die haupt-stadt von der provintz Susiana, jetzt Chusistan genannt. Sie liegt im anfange einer sehr grossen ebene und wird von dem flusse Euläo oder Choaspe bewässert. Nach Strabonis bericht ist sie von Tithono, Memnonis vatter, erbauet, und Plinius meldet, daß Darius sie repariret. Die Könige in Persien hatten allhier im winter und frühling ihre ordentliche residentz. Diese stadt wurde von Alexandro M. erobert, welcher daselbst sich mit Statira vermählte. Anjetzo ist sie gantz ruiniret, so, daß nach einiger scribenten bericht, der ort wo das vorige Susa gestanden, gantz unbekannt ist; wiewol etliche erdbeschreiber vorgeben, sie stehe noch bis dato, und werde anjetzo Souster genennet. *Strabo*, lib. XV. *Ptolemaus. Curtius.*

Susa, lat. Segusium, eine stadt in Piemont am flusse Doria, ist die haupt-stadt in einer Marggrafschafft gleiches nahmens unten an den so genannten Alpibus Cottiis, wodurch Piemont von Dauphine abgesondert wird. Einige halten dieses vor den ort, allwo Augustus A. R. 740. und im 14. jahre vor Christi geburt sein sieges-zeichen aufgerichtet. Die inscription ist noch an einem triumph-bogen in dieser stadt zu sehen. Allein andere sagen, dieses sey gewesen unten an den so genannten Alpibus maritimis, heutiges tages Col de Tende genannt, in der nachbarschafft von Nizza und Monaco, in einem orte, Tourbie genannt, welches wort von dem Lateinischen worte tropæum herkom-

herkommen soll. Dieses wird durch ein stücke stein bekräfftiget, worauf noch ein theil von den buchstaben zu sehen ist, welche diese worte gentes Alpinæ devictæ, nebst den nahmen einiger andern nationen ausdrucken. Etliche sind der meynung, daß Augustus einerley sieges-zeichen an zwey unterschiedenen örtern auffgerichtet, wodurch sie diese beyde meynungen mit einander zu vereinigen suchen. Diese stadt liegt zehen meilen nordwärts von Pignerol, und eben so weit nord-westwärts von Turin, und ist ein sehr wichtiger ort, weil sie an den zwey Alpen-pässen liegt, die in Franckreich gehen. Sie wurde an. 1630. von den Frantzosen eingenommen und sehr bevestiget, aber zu ende des krieges dem Hertzoge von Savoyen wiederum abgetreten. An. 1690. wurde sie von den Frantzosen abermal eingenommen, und zwar ohne einigen widerstand. Bey dem erfolgten frieden wurde sie wiederum restituiret. Doch an. 1704. nahmen sie die Frantzosen weg, die es aber an. 1707. aufs neue hergeben musten. Die dabey liegende gegend ist sehr reich an wein und honig. Das grab Cotti, wovon das Cottische Alpen-gebürge seinen nahmen bekommen, war allhier zu sehen. *Plinius*, lib. I. c. 20. *Boissieu de la Mieza.*

Susa Villa, eine grosse alte stadt, welche von den Römern erbauet worden, liegt ohngefehr 100. meilen von Tunis, auf einer fruchtbaren ebene, allwo viel oliven- und feigen-bäume stehen, und auch ohne zweifel gut getreyde wachsen würde, wann es die herum schweifende Araber zuliessen. Die einwohner sind höflich. Sie handelten zur see in die Türckey, Sicilien und Italien, als die Saracenen diesen ort eroberten. Der Griechische Gouverneur hatte seinen sitz allhier, dessen pallast noch bis jetzo stehet. Die stadt ist groß und hat veste mauern. Sie liegt an dem Mittelländischen meere, an dem westlichen ende der kleinen Syrien, gegen Trapano, dem westlichen vorgebürge von Sicilien, über. Vor alters waren viel einwohner darinn; allein zu Leonis Africani zeiten war sie fast gantz wüste, weil der König von Tunis, dem sie gehörte, die einwohner allzu sehr drückte. *Leo Africanus*, p. 251. 252.

* **Susanneau**, lat. Susannæus, (Hubertus) ein Philologus und Lateinischer Poet, war zu Soissons an. 1512. nicht aber, wie Bayle berichtet, an. 1514. gebohren. Er legte die ersten gründe seiner studien bey einem Priester in seiner vatterstadt, Petrus Ruguäus genannt, begleitete auch nachhero denselben nach Paris, und brachte es durch dessen fernere unterweisung so weit, daß er schon in seinem 18. oder 19. jahre in Poitiers die Poesie und Rhetoric zu lehren bestellet wurde. Nach diesem erklärte er zu Paris den Virgilium und Ciceronem mit vielem beyfall, that aber sodann an. 1533. eine reise nach Bretagne, und ferner nach Italien, da er denn auf derselben zu Lyon sich eine zeitlang in der buchdruckerey bey Seb. Gryphio als einen Correctorem gebrauchen ließ, zu Turin und Pavia aber einige lectionen hielt, und sich sodann wiederum nach Paris verfügte, um seine vorlesungen über den Virgilium fortzusetzen. Einige zeit darauf wurde er nach Turin verlanget, um die dasige jugend zu unterrichten. Da er aber unterwegs nach Grenoble kam, ließ er sich von dem dortigen Magistrat bewegen, eine gleiche stelle daselbst anzunehmen, und verheurathete sich darauf mit einem frauenzimmer von zwölf jahren, die ihm auch nach der hand unterschiedliche kinder gebahr. Dem ohngeachtet blieb er nicht gar lange allda, sondern kehrte seiner mutter zu gefallen nach Paris zurück. An. 1547. war er Præceptor in einer von den niedern classen des Collegii zu Romans in Dauphiné, fand sich aber doch zu Paris wieder ein, wiewol er vermuthlich das jahr 1550. nicht überlebet, weil nach demselben weiter keine erwehnung von ihm geschiehet. Er besaß in Humanioribus, und sonderlich in der Poesie eine ziemliche stärcke; führte aber dabey einen überaus unordentlichen lebens-wandel; wie er denn so gar selbst in seinen schriften bekennet, daß er seine jugend in üppigkeit zugebracht, und eine schändliche kranckheit davon getragen. Als auch Beza ein epigramma auf ihn gemacht, und ihm darinn vorgeworffen, daß er allen huren-wirthen, wahrsagern, schlemmern ꝛc. bekannt sey; läugnete er solches nicht, sondern antwortete nur, daß Beza in diesem grossen register noch jemanden, nemlich seine eigene frau vergessen, als mit der er ehedessen gleichfalls wohl bekannt gewesen. Seine schriften sind: Dictionarium Ciceronianum & ejusdem Epigrammatum Libellus; de Ratione componendorum Versuum; Annotationes in Contextum duorum Librorum Artis versificatoriæ Joannis Despauterii; Quantitates Alexandri Galli, vulgò de Villa Dei, Correctione adhibita locupletatæ, wobey auch seine elegien anzutreffen; Ludorum Libri, auf deren titul er sich einen Doctorem Legum & Medicinæ nennet, welche gradus er vielleicht auf seiner Italiänischen reise angenommen. Ferner Connubium Adverbiorum seu Adverbiorum Applicatio & Usus ex Operibus Ciceronis Ordine Alphabeti demonstratus; eine Auflage von Virgilii Getichten, und andere mehr. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXVIII.

Susanna, Helkias tochter, und Joachims eheweib, ist wegen ihrer keuschheit berühmt, und wurde von dem Daniel wunderbarer weise von dem tode errettet, wie davon die historie Susanna zeuget. Wiewol dabey nicht zu vergessen ist, daß wie diese geschichte allein in einem Apocryphischen buche sich findet, welches weder die erste Christliche kirche den Göttlichen büchern der heiligen Schrift gleich geachtet hat, noch heut zu tage von den Protestanten dafür erkannt wird, auch solches im übrigen verschiedene sachen in sich enthaltet, die sich mit der wahrheit der historie nicht allzu wohl vergleichen lassen; also auch die gantze erzehlung von der Susanna nicht für wahrhafftig und gewiß angenommen werde. *

Susdal, **Susdala**, eine stadt in Moscau, ist die haupt-stadt von einer provintz gleiches nahmens, und ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Rostow. Sie liegt 80. meilen süd-ostwärts von Moscau, 130. nord-westwärts von Novogrod-Nisi.

Susiana, anjetzo Chusistan genannt, eine grosse landschafft in Asien, so vormals ein Königreich war, liegt zwischen Syrien, Babylonien und Persien. Die vornehmsten provintzen darinn sind Marocena, Calapitis, Calandene und Melitene. Die haupt-stadt darinn hieß vormals Susa. Es ist dieses land vor alters dem Cyro, nach Abradatis tode, unterworffen gewesen, wenn man dem Xenophon in Cyrop. glauben soll. *Strabo*, lib. XV. *Plinius. Herodotus. Quint. Curtius.*

Susis, (Cavernæ) ein ort ohnweit Carthago in Africa, allwo sich an. 394. 53. Donatistische Bischöffe wider Primianum versammelten, welcher, ihrer meynung nach, den Diaconum Maximilianum ohne ursach in den bann gethan hatte. *Augustinus*, lib. III. & IV. contra Crescon. *Baronius*, ad annum 394. *Du Pin*, hist. Donatistar. Optato Milevitano præmissa.

Sussex, lat. Sussexia, eine am meere gelegene landschafft in der südlichen gegend von Engelland, stösset gegen mitternacht an Kent und Surrey, gegen mittag an den canal, gegen morgen an Kent, und gegen abend an Hampshire, so, daß sie sich von osten gegen westen zu auf 60. meilen erstrecket, da hingegen die breite von norden gegen süden zu nicht über das dritte theil davon austrägt. Die gantze landschafft wird in sechs so genannte rapes eingetheilet, welche von ihren vornehmsten örtern genannt werden Chichester- Arundel- Bramber- Lewis- Pevensey- und Hasting-rapes, welche zusammen 65. Hundreds in sich begreiffen, nemlich Chichester sieben, Arundel fünf, Bramber 10. Lewis 13. Pevensey 17. und Hastings 13. Ein jegliches Hundred hat seinen besondern wald und fluß. In allen diesen Hundreds werden 312. kirchspiele und 19. marckt-städte gezehlet, deren alte einwohner nebst denen in Surrey bey den Römern unter dem nahmen Regni bekannt waren. Zur zeit der Heptarchie machte diese landschafft nebst Surrey das Königreich der Süd-Sachsen. Anietzo aber bestehet die Diœces von Chichester aus dieser Grafschafft. Die lufft dieses landes ist etwas dicke und neblicht, weil es an der see liegt. In der so genannten Weld sind die land-strassen sehr tief, weil dieselbige gegend niedrig liegt; in demjenigen theile aber, welches Downs genennet wird, ist sehr lustig reisen. Der erdboden in dieser Grafschafft ist insgemein so reich und fruchtbar, daß alle diese unbequemlichkeiten reichlich dadurch ersetzet werden. Die nordliche gegend gegen Kent und Surrey zu hat viel höltzer, gleichwie hiebevor die gantze landschafft, bis daß die eisenwercke den meisten theil davon verzehret haben. Die südliche gegenden gegen dieser see zu, welche auf einem kalckigten und fetten boden liegen, tragen viel getreyde, und haben hier und da mit untermengte lustige wälder und wiesen. Der zoll von korn und maltz, welches in der stadt Chichester verkaufft wird, beläufft sich jährlich auf 60. pfund sterlings und mehr, da man von einem viertel einen halben stüber geben muß. In dieser Grafschafft ist sonderlich merckwürdig, daß alle flüsse innerhalb ihren grentzen entspringen, und auch wiederum fallen und ausgehen. Die vornehmsten darunter sind die Rother, welche einen theil dieser Grafschafft von Kent absondert, und die Arun. Nahe bey diesem flusse stehet Arundel, und an demselbigen liegt Lewes. Die so genannte Wheat-ear oder weitzen-ähre, so man schwerlich ausser derselbigen finden wird, ist ein so genannter vogel, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil er alsdann am fettesten ist, wenn der weitzen reif ist. Er ist so groß, wie eine lerche, und hat eben so gut fleisch, ist aber noch viel fetter. Was das fischwerck anlangt, so hat man allhier beydes von der see und aus den flüssen allerley gattungen von guten fischen. Dasselbe bezeugen die Arundelischen meer-äschen, die Chichesterischen meer-krebse, die selsey-cockles und die amerly-forellen. Keine Grafschafft in Engelland hat auch mehr oder bessere karpfen, als Sussex. Es wird darinn sehr viel eisen verfertiget, welches man von dar in grosser menge an andere örter führet. Von diesem eisen werden die meisten Englischen grossen geschütze gemacht, deren güte dem Spanischen Abgesandten Gundmaro so bekannt war, daß er den König Jacobum I. oft um erlaubniß bat, eine grosse menge davon in Spanien zu führen. Dieses aber ist zu verwundern, daß eine so lange see-küste, als Sussex hat, mit keinem einigen recht bequemen hafen für grosse last-schiffe versehen ist. Denn diejenigen, welche allhier zu finden, sind wegen der vielen sand-bäncke und klippen beydes zur einfahrt und zum anckern sehr gefährlich. Rye nahe bey den grentzen von Kent, gegen Dieppe in der Normandie über, wird vor den besten hafen gehalten. Es sind auch allhier glas-hütten und schöne gebäude, als Pethworth, so dem Hertzoge von Sommerset gehöret, und Arundel-castle, ꝛc. Wilhelmus Conquestor landete an. 1066. bey Pevensey in dieser Grafschafft an, und schlug Haroldum, allwo, wie Wilhelmus Neubur-gensis berichtet, die erde nach einem regen allezeit so roth aussiehet, als blut. Die besten örter in dieser Grafschafft sind Chichester,

chester, der Bischöffliche sitz, Horsham, Midhurst, Lewes, Shoreham, Stenning, East-Greenstead, Arundel, Brambel, Hastings, Winchelsea und Rye, deren jede zwey Deputirte ins Parlement schickt, ausser den Rittern der Shire oder Grafschafft. Zur zeit, als Henricus VIII. zu regieren anfieng, waren in dieser gegend nicht weniger als 18. klöster. Der erste Graf von Sussex war William von Albeney, Graf von Arundel, welcher sich an. 1178. mit Adelizia, Henrici I. hinterlassener wittwe, vermählte. Diesem folgte sein sohn William, welchem vier oder fünf abkömmlinge aus diesem hause in solcher würde nach einander succedirten. An. 1243. folgte darinn John Plantagenet, Graf von Surrey, und an. 1305. dessen sohn, welcher gleichfalls Johannes hieß. An. 1529. wurde Robert Ratcliff von Henrico VIII. zum Grafen von Sussex ernennet, dessen nachkommenschafft diese würde in sechs abkömmlingen behielt. An. 1644. wurde Thomas, Lord Savil von Pontfract zum 14. Grafen von Sussex ernennet, mit dessen sohne dieses geschlecht ausgieng. An. 1674. wurde Thomas Lennard oder Leonard, Lord Dacres, zum Grafen von Sussex gemacht. Siehe Lennard.

Sussex, (Thomas, Graf von) siehe Ratcliff.

*Susteren, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Jülich, nicht weit von der Maas, woselbst sich ein adelich Fräulein-Stift befindet. Dieser ort ist an. 1726. durch eine feuersbrunst fast gäntzlich in die asche gelegt worden.

Suter, (Johann Caspar) von Zürich, und daselbst an. 1601. gebohren, hat seine bey haus angefangene studia zu Heidelberg und Herborn fortgesetzet, diente nach seiner zurückkunft als Præceptor Gymnasii, hernach als Inspector Collegii Alumnorum, und endlich als Prediger bey dem Frauen-Münster. Seinem fleisse hat man die jetzige einrichtung des zu Zürich annoch üblichen Catechismi zu dancken; er hat auch Memoriale metricum in omnes Nov. Test. Libros Carmine heroico, worinn die capitul und der inhalt dieser bücher kurtz angeführet, in manuscript hinterlassen. Er starb an. 1655. Der eine seiner drey söhne, Johann Rudolph, reisete mit dem Englischen Theologo, Johanne Düräo, durch Teutsch- und Holland in Engelland, ward erstlich Conrector zu Northampton, hernach Archididascalus des Gymnasii Aynhoiensis, und starb an. 1668. den ruhm eines treflich gelehrten mannes nach sich lassende. *Manuscript.* *

Sutherland, eine Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, hieß vor zeiten Catten. Sie hat Caithnes und Strathnavern nord- und nord-ostwärts, Aßint westwärts, Roß südwärts, und das Teutsche meer ostwärts. Vor zeiten wurde Strathnavern und Aßint mit zu dieser Grafschafft gerechnet. Sie begreift 50. meilen in der länge, und 22. in der breite. In der mitte ist sie gebürgicht, hat aber sehr viele lustige, fruchtbare, wohlbewässerte und wohlbewohnte thäler; desgleichen einen grossen überfluß an vieh, wildpret, wie auch wilden und zahmen vögeln. Die güte des erdbodens ist an dem vielen safran zu sehen, welcher in des Grafen garten zu Dunrobin wächst und vollkömmlich reif wird. Es sind drey merckwürdige wälder in dieser Grafschafft, nemlich Dirimoir, Dirishart und Drimeanach, welche viel wildpret, allerley vögel, wölfe und füchse haben. Süd-westwärts ist dieses land gebürgicht und buschicht. Daselbst ist der berg Arkil, dessen rehe allerseits gespaltene schwäntze haben. Um Loughshin in dieser landschafft sind marmel-adern. Die vornehmsten flüsse allhier sind Floid, Brora, Shinn, Cashly, etc. welche allerseits sehr viel fische haben. In dieser landschafft giebt es über 60. seen, welche voller fische und wasser-vögel sind. Der gröste ist Loughshin, woraus der fluß dieses nahmens kömmt, welcher wegen seiner lachs-fischerey, und weil er niemals zufrieret, berühmt ist. Die see-küsten sind über alle massen fischreich; bisweilen sind auch wallfische dahin gekommen. Die waaren dieses landes sind gersten, saltz, kohlen, lachse, rind-fleisch, wolle, häute, butter, talck, käse, junge füllen und vortreflich gut eisen. Es ist auch merckwürdig, daß keine ratzen allhier gefunden werden, und wenn man einige von andern orten dahin bringet, sie alsobald sterben, ungeachtet in Cathnes deren sehr viel sind, zwischen welcher gegend und dieser Grafschafft weder die see noch einiger fluß ist. Die haupt-stadt Dornoch ist wegen ihres schlosses und kirche bekannt. Nahe dabey sind unterschiedliche denckmale von siegen, welche wider die Dänen erhalten worden; und insonderheit findet man daselbst ein denckmal von einem gewissen Dänischen Könige, welchen man allda erschlagen. Viel vornehme personen haben in dieser landschafft ihren sitz; die vornehmsten darunter sind die Grafen von Sutherland, mit dem zunahmen Gordon. Der Graf von Sutherland hat seinen rang unter den ältesten Pairs dieses Königreichs. Sein geschlechte ist allezeit wegen tapferkeit und treue berühmt gewesen, und hat viele anhänger und vasallen in dieser landschafft gehabt. Ausser vielen andern würden, die er besitzet, ist er auch Admiral über dasige seen.

Sutri, lat. Sutrium, Colonia Julia Sutrina, eine alte stadt im Patrimonio Petri, an dem flusse Pozzolo, ist ein Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter den Papst gehöret; jetzo aber ist sie sehr schlecht bewohnet. Sie liegt 24. meilen von Rom, und ist auf allen seiten mit felsen umgeben. Der Kayser Henricus IV. berief seine Bischöffe nach Sutri, um des Papsts Gregorii VI. sache zu untersuchen, welcher zu der zeit, da drey Päpste auf einmal zu Rom waren, sie beredete, freywillig abzudancken, und darauf an. 1044. ihre stelle einnahm, aber von dem besagten Concilio wieder abgesetzt wurde, welches Constantinum II. an seine statt erwehlte. An. 1059. wurde ein ander Concilium allhier gehalten, um des Papsts Nicolai II. wahl wider Mincium, Bischoff von Vitri, welcher den nahmen Benedictus angenommen, zu bestätigen. *Baronius*, &c.

Sutton, (Lord Lexington) dieses geschlecht stammet her von denen Suttons von Aram in der Engelländischen Grafschafft Nottingham. Der erste, welcher zur Pair-würde erhaben wurde, war Robert Sutton, Esquire, welcher wegen seiner dem Könige Carolo I. geleisteten treuen dienste, und in ansehung dessen, daß er von einer weiblichen erbin aus der edlen familie von Lexington entsprossen war, von dem besagten Könige im 21. jahre seiner regierung, krafft eines den 21. november datirten offenen patents, zum Lord Lexington von Aram ernennet wurde. Er vermählte sich anfänglich mit Elisabeth, George Manors von Hadon tochter. Seine andere gemahlin war Guy Palms tochter; und die dritte, Maria, Antonii St. Leger tochter, mit welcher er Robertum zeugte. Er starb den 13. october an. 1668. Jetztbesagter sein sohn und nachfolger, Robertus, ward von Wilhelmo III. dessen Cammer-Herr er war, als ausserordentlicher Envoyé nach Wien geschickt, auch in andern negotiationen gebraucht, und endlich geheimer Rath bey der Königin Anna. Mit Margaretha, einer tochter und erbin des Ritters Aegidii Hungerford von Colston, hat er erzeugt 1.) Wilhelmum Georgium; 2.) Eleonoram Margaretham; Brigittam. *Dugdale. Peerage of England*, II. p. 94.

Suvas, siehe Sebastopolis.

Swale, ein fluß in Richmondshire, in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, giebt den nahmen Swaledale demjenigen theile des landes, wodurch er gehet, und ist vornemlich deswegen berühmt, weil Paulinus, Ertz-Bischoff von York, bey der ersten bekehrung der Sachsen allhier über 10000. mann an einem tage getauft haben soll, ausser den weibs-personen und kindern. *Camdenus*, Britann.

*Swammerdam, (Johannes) ein Holländischer Medicus und sehr berühmter Anatomicus, der in der historie und zergliederung der insecten seines gleichen nicht gehabt, war zu Amsterdam, woselbst sein vatter als apothecker lebte, an. 1637. gebohren, bezeigte von jugend auf eine gantz besondere neigung zur känntnis der naturalien, und vornemlich der insecten, studirte hierauf zu Leiden unter Sylvio und van Horne, legte sich unter der anführung des letztern auf die Anatomie, besuchte nachmals Franckreich, promovirte nach seiner zurückkunft an. 1667. zu Leiden in Doctorem, zog sodann in seine vatter-stadt, wollte mit der Praxi Medica nichts zu thun haben, sondern übte sich in der Anatomie, brachte es darinn durch seine geschicklichkeit in aussprützen, balsamiren und präpariren unterschiedener theile des leibes sehr hoch, entdeckte sowol als Frid. Ruyschius die valvulas in vasis lymphaticis, wiewol er diesem die ehre der erfindung überließ, wendete aber seine meiste zeit auf die untersuchung der würmer, raupen, schmetterlinge und anderer insecten, wußte selbige mit den subtilsten instrumenten bey fast ungläublicher mühe und gedult zu zergliedern, brachte mit der blossen betrachtung der biene vier gantze monate zu, machte überall viele neue und zuvor nicht erhörte entdeckungen, gerieth aber an. 1674. da er so viele jahre auf die erkänntnis der unedlen geschöpfe verwendet, sich selbst und seine seele hingegen fast vergessen hatte, in allerhand anfechtung, gieng dieser scrupel wegen nach Holstein, unterredete sich daselbst mit seiner gewissens-räthin, der Bourignon, wollte von nun an mit allen vorigen anatomischen bemühungen nichts mehr zu thun haben, sondern lebte zu Amsterdam sehr einsam, und starb daselbst an. 1680. in seinen besten jahren, da denn sein vortrefliches insecten-cabinet, wovor ihm der Groß-Hertzog von Florentz ehemals 12000. gülden geboten, von dessen erben samt den kostbaresten instrumenten zerstreuet worden. Er hielt mit Nic. Stenone die vertrauteste freundschafft, wurde aber mit Joh. Bapt. Lamzweerd und Regner de Graaf in streit verwickelt, schrieb Tractatum de Respiratione Usuque Pulmonum, darinn er die attractionem aëris gäntzlich verwarf; Miraculum Naturæ, seu Uteri muliebris Fabricam; gab an. 1673. Historiam Apum, und an. 1675. Historiam Ephemeri heraus, stellte in Holländischer sprache seine Historiam Insectorum generalem an das licht, die von Henrico Chr. Henninio ins Lateinische übersetzt worden, hinterließ aber ein weit mehrers in manuscript, welche zur natürlichen historie der insecten gantz unentbehrliche schriften zu Leiden an. 1739. in fol. in Holländischer und Lateinischer sprache unter dem titul: Jo. Swammerdamii Biblia Naturæ gedruckt, und mit einer vorrede Herm. Boerhave begleitet worden, darinn er von dem leben, schriften und verdiensten dieses seltenen Anatomici gar umständliche nachricht ertheilet hat. Daß übrigens Swammerdam es anfangs mit den Quackern gehalten, hernach aber nach Italien gegangen, und zu Pisa Catholisch worden, wie in Schelhornii amœnit. litterar. tom. XIV. p. 576. seq. zu lesen ist, solches finden wir nicht gegründet. *Boerhavii* præf. ad Biblia Naturæ Swammerdamii.

Swantewitz, Schwantewitz, war der vornehmste abgott bey den Sorben-Wenden, welchem sie jährlich einen menschen und zwar (wie Emserus will) einen Christen sollen geopfert haben. Er hat auch in solchen ehren bey ihnen gestanden, daß sie ihm besondere Priester und geheiligte pferde gehalten, auch den Pfaffen selbst dißfalls Königliche ehre erwiesen. Sein nahme soll in der Wendischen sprache so viel als ein heiliges licht oder ein heiliger grund bedeuten. *Albini* Meißn. land-chron. p. 150. *Knaut.* prodr. Misn. p. 382. *Weck.* Dreßdn. chron. p. 289. *Emserus*, in vita Bennonis.

* **Swartius**, (Eustachius) ein gelehrter Utrechter, lebte in dem XVII. sæculo, und war Rector zu Hertzogenbusch und Utrecht, auch ein guter freund Barthii und Joh. Meursii, an welchen letztern auch geschriebene briefe vorhanden. Er ließ an. 1626. in den druck ausgehen: Analectorum libb. III. *Casp. Burmanni* Traj. erudit.

* **Sweertius**, (Franciscus) ein Niederländer, gebohren zu Antwerpen an. 1567. legte sich in seiner jugend mit vielem eifer auf die studien, ergriff aber sodann, nach dem exempel seines vatters, die kaufmannschafft, wiewol er doch auch nach der hand alle zeit, die ihm dabey übrig blieb, auf die wissenschafften wendete, und mit den damaligen berühmtesten Gelehrten, als mit Baronio, Lipsio, Scaligero, Casaubono, Grutero, Heinsio, rc. einen beständigen brief-wechsel unterhielt. Er starb in seiner vatter-stadt an. 1629. und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind: Rerum Belgicarum Annales, Chronici & Historici, quorum pars magna hactenus non edita, pars longe auctior nunc evulgatur; Athenæ Belgicæ s. Nomenclator infer. Germ. Scriptorum, worinn er aber des Andreä bibl. Belg. grossen theils ausgeschrieben, wie sich denn auch dieser letztere in einer neuen auflage seines buchs deswegen beschweret hat; Monumenta sepulcralia & Inscriptiones Ducatus Brabantiæ; in Deorum Dearumque Capita ab Ortelio vulgata Narrationes Historicæ; in XII. Cæsarum Icones Narrationes Historicæ ex Analectis A. Schotti; Justi Lipsii Musæ errantes, ex ejus Schedis editæ, u. a. m. *Sweertii* ipsius Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. sur les Histor. *Niceron*, mémoir. tom. XXVII. *Crenius*, de furib. librariis, p. 285.

Swinton, der nahme einer Baronie in der Grafschafft Berwick, in der südlichen gegend von Schottland, giebt einem sehr alten geschlechte den nahmen, welches einen lehens-brief besitzet, der unter des Schottländischen Königs Malkolmi Kenmuir regierung datiret ist, und Allano Swinton ein recht zu dieser Freyherrschafft giebt, welche vormals seinen vorfahren gehöret hat. Als hernach die männliche linie abgegangen, heurathete die erbin einen sohn des Grafen von Marche, von welchen die jetzigen Swintons herstammen. Als John, einer von diesem geschlechte, aus dem heiligen lande zurück gekommen, wohin er das hertz eines der grossen Grafen von Douglas gebracht hatte, vereinigte er sich an. 1420. mit den Schottischen hülfs-trouppen in Franckreich, und tödtete den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, welcher dessen armee commandirte. Dieses trug viel bey zu dem siege, welchen die Franzosen an demselbigen tage erhielten. Nachgehends heurathete er die Hertzogin von Charolois. Diese familie wurde vor einiger zeit ihrer würde beraubet, unter dem Könige Wilhelmo III. aber aufs neue damit begabet. Alexander, ein bruder des Herrn von Swinton, welcher Laird von Mersinton war, wurde zum sogenannten Lord of the Session ernennet. Seine gemahlin war aus dem geschlechte von Skeen in der Grafschafft Aberdeen, des grossen John Skeen kindes-kind, welcher Lord Registrator von Schottland war, in verschiedenen ansehnlichen Gesandtschafften von dem Könige Jacobo VI. gebraucht wurde, und wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist, insonderheit aber wegen seines tractats de Verborum Significatione, welcher von den Schottländischen Rechtsgelehrten sehr werth gehalten wird. Dieses geschlecht stammet her von einem sohne des grossen Mackdonald der insuln, welcher, als er mit einem der Schottländischen Könige auf der jagd war, einen den König anfallenden wolf mit einem gewehr, so in der Schottländischen sprache Skeen genennet wird, tödtete, woher nachgehends sowol er, als auch die Freyherrschafft, so er besaß, den nahmen Skeen bekam. Dieses Skeen wird noch bis auf den heutigen tag in ihrer familie verwahret. Der wahlspruch, welcher ihrem wapen gegeben wurde, bestehet in diesen worten: Virtutis Regia Merces. Der zu anfang des XVIII. sæculi lebende Lord Arbuthnett war aus dem geschlechte von Swinton entsprossen, nachdem ein bruder dieses hauses die erbin von Arbuthnett geheurathet hat.

Swihovski, siehe Riesenberg.

Swoll, siehe Zwoll.

Syagrius, König von Soissons, war ein Römischer Gouverneur, welcher sich nach der in dem Abendländischen Kayserthum vorgegangenen veränderung, in demjenigen lande, das unter seinem Gouvernement stunde, zum Könige aufwarf. Er hatte aber viel mühe, sich in solchem stande zu erhalten, und war der einige unter allen in Gallia Celtica und Belgica commandirenden Kriegs-Obersten, welcher sich der gewalt der feinde widersetzte. Endlich aber brachte der König in Franckreich, Clodovåus, alle seine Reichs-trouppen zusammen, um mit ihm ein treffen zu halten. Syagrius gieng des Clodovåi armee entgegen; als er aber sahe, daß die schlacht vor ihn nicht glücklich ablief, ergriff er die flucht, nachdem er vorhero sein angesicht mit blut beschmieret hatte, um nicht erkannt zu werden, und gieng mit einigen seiner getreuesten unterthanen zu Alarico, dem Könige der West-Gothen, welcher ihn sehr höflich empfieng, allein bald hernach in Clodovåi hände überlieferte, weil er sich vor dessen drohungen furchte. Clodovåus, nachdem er ihn lange zeit in ketten und banden gefangen gehalten, ließ ihm endlich an. 416. den kopf abhauen, dessen tod auch der Römischen macht in Gallien ein ende machte. *Gregorius Turonensis*, lib. II. c. 27. *Aimoinus*, lib. II. c. 12. *Ado Viennensis*, ad annum 452. *Derm.* de la ville de Soissons.

* **Syagrius**, (Afranius) dem einige, wiewol ohne grund, auch noch den zunahmen Posthumii beygeleget, war zu Lyon, oder doch in selbiger gegend, aus einem vornehmen geschlechte gebohren. Nachdem er in den wissenschafften einen guten grund geleget, besonders aber in der Dicht- und Rede-kunst es schon so weit gebracht, daß er es darinn vielen andern zuvor gethan, erhielt er nach und nach verschiedene hohe ehrenstellen, wie er denn dreymal Præfectus Prætorio, ingleichen an. 380. und 382. Gouverneur in Italien, und an. 381. in Gallien gewesen; einmal aber auch, nemlich an. 382. die bürgermeisterliche würde erlanget. Der Heyde Symmachus bezeugte vor ihn, ob er gleich sich zu der Christlichen religion bekannte, eine gantz besondere hochachtung, und schrieb ihm nicht allein verschiedene briefe, davon ein theil noch vorhanden ist, sondern schickte auch zuweilen seine reden an ihn, daß er sie untersuchen und beurtheilen sollte. Ausonius aber dedicirte ihm die erste sammlung seiner poesien, und zwar also, daß man sie sowol dem Syagrio, als ihrem wahren urheber, dem Ausonio, beylegen konnte. Syagrius gab auch selber einige gedichte von seiner eigenen arbeit an den tag, die noch eine geraume zeit nach ihm mit vielem beyfall gelesen wurden, und starb ohngefehr an. 391. Sein enckel, Syagrius, brachte es nicht allein in der Lateinischen beredtsamkeit überaus hoch, sondern besaß auch in der damaligen Burgundischen und in der Teutschen sprache, wie nicht weniger in denen Rechten eine solche erkänntnis, daß er deswegen vieler verwunderung auf sich zog. Er setzte aber nachhero alles studiren bey seite, und wartete auf seinem land-guthe Taionnac der feldwirthschafft ab, welches Sidonium Apollinarem bewog, daß er ihn in einem schreiben auf andere gedancken zu bringen suchte. Gennadius erwehnet auch eines Syagrii im V. sæculo, der einen tractat de Fide geschrieben; man weiß aber nicht eigentlich, wer derselbe gewesen. *Symmach.* epist. lib. I. *Ausonius*, præf. II. v. 39. seq. *Sidonius Apollin.* lib. V. ep. 5. & 17. it. lib. VIII. ep. 8. *Histoire literaire de la France*, tom. I. & II.

Sybaris, ein fluß in Nieder-Italien, (welche gegend vormals Groß-Griechenland hieß, jetzund aber Calabria genennet wird) heißt anietzo Cochile, und kommt aus dem Apenninischen gebürge. Dieser fluß gab seinen nahmen einer gewissen stadt, welche, nach Eusebii bericht, im vierten jahre der XVII. Olymp. das ist, ohngefehr 45. jahr nach dem anfange der stadt Rom, erbauet worden. Sie wurde hernach sehr mächtig, weil sie 25. schöne städte, und 5. benachbarte provintzen unter ihrer herrschafft hatte. Die einwohner dieser stadt waren wegen ihrer schwelgerey und weibischen wollüstigkeit allenthalben beschrieben. Es wird von ihnen erzehlet, daß sie diejenigen, welche sie tractiren wollen, ein gantz jahr vor dem angestellten banquet eingeladen, damit sie recht zeit hätten, sich dazu zu bereiten, und daß, weil sie grosse liebhaber der ahle gewesen, sie die fischer, welche sie gefangen, von allen auflagen befreyet. Sie wollten keine handwercker in ihrer stadt leiden, damit nicht etwan das durch ihre arbeit verursachte geräusche ihre ruhe stören möchte. Athenäus erzehlet, daß sie um deßwillen auch keine hähne innerhalb der stadt-mauren leiden wollen. Seneca stellet einen von den einwohnern dieser stadt vor, Myndrides oder Smyndrides, wie Aristoteles ihn nennet, der sich darüber beschwert, daß er in einer gewissen nacht keine ruhe haben können, weil einige rosen-blätter, worauf er gelegen, unter ihm etwas gekrümmet gelegen, da sie hätten sollen gleich ausgestrecket liegen. Diese Sybariten führten einen langwierigen krieg wider die von Crotona, welche unter Milonis anführung die Sybariten schlugen, und um das 244. jahr nach erbauung der stadt Rom ihre stadt ruinirten. Eine zeitlang hernach, nemlich A. R. 308. erbauten die Sybariten ihre stadt von neuem, und gaben derselbigen den nahmen Thurii. Zwey jahr darauf schickten die Athenienser eine colonie dahin. Die rudera dieser alten stadt sind um den meer-busen von Tarento, an einem orte, welchen die einwohner derselbigen gegend Sibari Rovinato nennen, noch bis auf den heutigen tag zu sehen. *Athenæus*, lib. VII. XII. & XIII. *Seneca*, lib. II. de ira. *Plinius. Strabo. Eusebius.*

† **Sydenham**, (Thomas) ein berühmter Medicus, ward zu Winford-Eagle in der Grafschafft Dorset um das jahr 1624. gebohren, und wurde an. 1642. zu Oxford in das Magdalenen-Collegium aufgenommen, allwo er aber nicht lange bleiben konnte, indem er ein eifriger Republickaner war, die dasige garnison aber damals noch die partey des Königs hielt. Da er nun hierauf nach Londen kam, wurde er allda mit ei-

nem

nem berühmten Medico, Thomas Cox, bekannt, welcher ihn, die Medicin zu studiren, antrieb. Sydenham begab sich dannenhero aufs neue in sein vorgedachtets Collegium, nahm auch an. 1648. den gradum eines Baccalaurei Medicinæ an, und bekam sodann in dem Collegio omnium Animarum eine stelle, weil damals ihrer viele wegen der dem König bezeigten treue aus demselbigen vertrieben worden. Nach diesem verfügte er sich nach Westmünster, und ergab sich, nachdem er zu Cambridge Doctor worden, der praxi mit vielem eifer, womit er auch, sonderlich was die cur von kinder-pocken und von fiebern betraf, grossen ruhm erlangte. Er starb daselbst den 29. dec. an. 1689. im 65. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Methodus curandi Febres; Observationes Medicæ circa Morborum acutorum Historiam & Curationem; Tract. de Podagra & Hydrope; u. a. m. welche alle zu Londen an. 1685. ferner an. 1687. zu Amsterdam, und an. 1711. zu Leipzig zusammen gedruckt worden. *Wood*, Athen. Oxon. *Nicéron*, mém. tom. XVI.

Sydlovecz, eine Grafschafft in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Sie hat vormals den Hertzogen von Radzivil gehört, und ist mit viel eisen-bergwercken, holtz und fischen versehen. Der vornehmste ort, gleiches nahmens, ist mit einer alten mauer umgeben, im übrigen aber mit gar guten gebäuden angefüllet. Das dabey liegende schloß hat vor ziemlich vest paßirt. *Connor*, State of Poland, P. I. lett. 5.

* **Syen**, (Arnoldus) ein von Amsterdam gebürtiger Artzt, lehrte zu Leiden als Professor Botanices, gab den ersten theil von dem Horto Malabarico des Henr. von Rhede und Joh. Cäsarii mit seinen beygefügten Notis & Commentariis zu Amsterdam an. 1678. in fol. heraus, schrieb Epistolam de Herba fumana, die sowol in den Actis Hafniensibus, als in des Casp. Bartholini Exercitationibus miscellaneis zu finden ist, und starb zu Leiden an. 1678. in seinem 38. jahre. *Witte*, diar. biogr.

Syene, eine stadt in Ober-Egypten an dem Nilo und den grentzen von Aethiopien, welche in vorigen zeiten sehr ansehnlich und ein Ertz-Bischöfflicher sitz, wie auch der grentz-ort des Römischen Reichs in selbiger gegend war; gleichwie sie anjetzo der grentz-platz des Türckischen Reichs ist. Einige sagen, es sey der ort, welcher anjetzo Aßna, oder wie andere wollen, Assuana genennet wird, als welcher würcklich gleich unter dem fall des Nil-flusses liegt, wohin die Alten Syene gesetzt haben, im übrigen aber sich in gar schlechtem zustand befindet, und von wenigen und armen leuthen bewohnet ist; da im übrigen die Türcken ihre äusserste besatzung in dieser gegend nicht hier, sondern einige meilen unterhalb am flusse, zu Naassa, halten. Marmolius berichtet, daß die Aethiopier sie Guguere nennen, und daß sie Aßna genennet worden zu der zeit, als die Araber Egypten erobert, welche diesen nahmen in Zema verwandelt, welches wort so viel heißt als die schöne, weil sie eine sehr anmuthige stadt ist. Doch berichtet Paul Lucas, der noch seit anfange des jetzigen sæculi in dieser gegend will gewesen seyn, daß noch heut zu tage der gemeine nahme des orts Assuana sey. Sie war vormals von einem sehr grossen umfange, und ist noch mit überaus kostbaren gebäuden und stattlichen begräbnissen gezieret, an welchen grab-schriften in der Egyptischen und Lateinischen sprache zu finden sind. Es stehet daselbst noch ein gantzer Heydnischer tempel. Nahe bey dieser stadt ist eine von den vornehmsten cataractis oder abfällen des Nili zu sehen, welcher sich daselbst mit einem erschrecklichen geräusche von sehr hohen und rauhen felsen herab stürtzet, welches verursachet, daß der Nilus an diesem orte nicht schiffbar ist. Der marmor, Syenetes genannt, wird aus den nahe bey dieser stadt gelegenen bergen ausgehauen, welcher auch von den schwartzen flecken, womit er gezeichnet ist, Stignites zugenannt wurde. Die Italiäner nennen diese art von marmorstein Granido, wovon unterschiedliche pyramiden, pfeiler und andere wercke zu Rom zu sehen sind. Denn dieser stein ist von natur so hart, daß ihn weder das feuer noch die länge der zeit hat verzehren oder aufreiben können. Dannenhero gebrauchten sich desselbigen die Egyptier, wenn sie ihren grossen männern ein ewiges gedächtnis stiften wollten. *Plinius. Strabo. Diodorus. Marmolius*, Africa lib. II. *Félibien*, principes des arts. *P. Lucas*, voiage. *

Sygaros, eine insul auf dem Rothen meere, worinn alle hunde sterben, wenn man einige von andern orten dahin bringet, da sie nemlich erst eine weile hin und her lauffen, und hernach todt niederfallen. *Plinius*, lib. VI. c. 10.

Syl, Zyl, 1.) ein fluß, welcher zwey stunden hinter Einsiedlen in dem Eydgenoßischen Canton Schweitz entspringet, verbirgt sich daselbst bey einer viertel stunde lang unter den steinen, streicht an dem Zuger-gebiethe durch, und nimmt sodann zwischen dem Horger- und Schnabel-berg seinen lauf durch das Zürich-gebieth nach der stadt Zürich selbst, und ergiesset sich sogleich unter selbiger in die Limmat. Dieser fluß thut zuweilen, wenn er durch starckes schnee-schmeltzen oder regen-güsse aufgetrieben wird, durch seine ausbrüche grossen schaden, bringet hingegen auch darinn einen mercklichen nutzen, daß er alljährlich viele hundert klaftern oberhalb hinein geworffenes holtz ermeldter stadt von selbst zuführet. Eine gute meile weges vom ursprunge an wird das umliegende land von demselben das Sylthal genennet. *Eschers* beschreibung des Züricher-sees. 2.) Ein anderer fluß im Welschen Berner-gebiethe, allwo selbiger in dem berge Jura entspringet, und, nachdem er 6. stundweges zurück geleget, bey der stadt Yverdun in den Neuenburger-see, auch aus diesem über eine kleine weile in den Bieler-see sich ergiesset, sodenn bey Nydau wiederum heraus, und bey der stadt Büren in die Aar läuffet. *

Sylburgius, (Fridericus) ein berühmter Criticus und Polyhistor, wurde zu Wetter in Hessen, nahe bey Marpurg, gebohren. Er war in der Griechischen, Lateinischen und Hebräischen sprache sehr erfahren, brachte viel zeit zu mit durchlesung und verbesserung Griechischer und Lateinischer scribenten, welche Wechelius und Comelinus druckten. Er starb zu Heidelberg an. 1596. als er noch nicht gar zu alt war, aber sich durch viele arbeit an kräfften gar sehr erschöpfet hatte. Man hat von ihm viel schriften, als da sind: Historia Herodoti cum Spicilegio; Etymologicum magnum Notis illustratum; Opera Justini Martyris cum variis Lectionibus, und viele andere, die er auf gleiche art zum druck befördert, und mit anmerckungen, verbesserungen und registern versehen hat. Eigenes hat Sylburgius nichts geschrieben, ausser einige Griechische gedichte. *Thuan. Teissier*, élog. tom. I. *Adami*. *

Sylla, oder Sulla, (Lucius Cornelius) Bürgermeister und Dictator zu Rom, war aus einem der vornehmsten geschlechter in dieser stadt entsprossen, und stammete in dem sechsten grade von Cornelio Rufino her, welcher für einen von den vornehmsten Generalen der Römer geachtet ward, und sonderlich neben Manio Curio Dentato die Samniter überwand, aber gleichwol hernach, nur weil sich sein silber-geschirr bis auf zehen pfund am gewichte betrug, von den Censoribus aus dem Rathe gestossen wurde; worauf dieses geschlecht von der hohen würde seiner vorfahren sehr tief herab gefallen, und in grosse armuth gerathen ist. Hierdurch geschahe es, daß sich auch Sulla in seiner jugend anfangs gar schlecht behelffen muste, aus welchem zustande ihn das erbe einer gewissen öffentlichen metze, nahmens Nicopolis, die aber sehr reich war, und Sullam wegen seiner gestalt ungemein lieb gewonnen hatte, zu erst heraus risse. Uber diß erbte er auch ein ziemliches von seiner stief-mutter. Sulla diente im kriege unter Mario in Africa als Quæstor, und hatte sonderlich das glück die auslieferung des Jugurthä vom Könige Boccho zu erhalten. (Siehe **Jugurtha.**) Er diente hierauf weiter im kriege wider die Cimbros zuerst unter Mario, und hernach, als sich dieser allzu eifersüchtig gegen ihm erwiese, unter Catulo, zu welches siege Sulla, der den krieg besser verstund, und dabey viel hurtiger war als Catulus, das meiste beygetragen. Er hielte nach diesem vergeblich um die Præturam an, und erlangte dieses amt erst, da er es für das andere mal begehrte, nicht ohne mühe und durch aufwendung vielen geldes. Mit dieser würde schickte man ihn in Asien, um den Ariobarzanem wieder in sein Reich einzusetzen, welches er sehr glücklich, ob er gleich wenig volck mitgebracht, verrichtete, und dadurch den Römischen nahmen in Asien zu solchem ansehen brachte, daß die Parther damals zuerst anfiengen durch eine an ihn abgeschickte Gesandtschafft sich um der Römer freundschafft und bündnis zu bewerben, so er auch würcklich mit ihrem Gesandten Orobazo schlosse. Bald nach seiner wiederkunft that er in dem sogenannten bello sociali grosse dienste, und fieng an, den kriegs-ruhm des Caii Marii je mehr und mehr zu verdunckeln, als welcher bey zunehmendem alter seine vorige hurtigkeit und freudigen muth ziemlicher massen verlohren hatte. Sulla gelangete indessen zum Bürgermeisterthum, da er allbereit das 50. jahr seines alters erreichet hatte, und heurathete zu gleicher zeit die Cäciliam, des Pontificis Maximi, Cäcilii Metelli tochter, so für die vornehmste heurath in Rom geachtet ward, und Sullä auch würcklich viele neider erweckte. Aber noch ein gefährlicherer neid wider ihn war derjenige, welchen Marius hegte, als er die führung des Mithridatischen kriegs, welchen er selbst aus unsäglichem ehrgeitz grösten theils verursachet, und der gleichwol von dem Rathe allbereit dem Sullä den gesetzen gemäß war zuerkannt worden, diesem mit aller gewalt und auf die widerrechtlichste weise aus den händen reissen wollte. Was sich dabey merckwürdiges zugetragen, bis auf die verjagung Marii von Rom und aus Italien, ist im artickul **C. Marius** allbereit weitläuftig angeführt. Weil nun der Mithridatische krieg keinen aufschub litte, eilte Sulla, ehe er noch die Römischen sachen genugsam zur sicherheit für sich eingerichtet, mit der armee in Griechenland, allwo Archelaus, des Mithridatis Feld-Oberster, schon bis gen Athen angerücket war, und sich dieser stadt selbsten bemeistert hatte. Sulla machte eben von der belagerung dieser stadt den anfang des kriegs, und weil er solchen gerne bald zu ende gebracht hätte, um sich wieder der Römischen händel annehmen zu können, wendete er grosse unkosten auf, um Athen mit gewalt zu bezwingen, ob ihm schon deutlich gezeiget ward, daß sich diese stadt in wenig wochen aus hunger würde ergeben müssen; wie er denn nur zu herbeyführung des sturm-gezeugs und schantz-geräths alle tage auf die zehen tausend paar maulthiere soll gebraucht haben. Er schonete dabey auch den geheiligten schätzen nicht, welche hin und wieder in den tempeln verwahret lagen, und spottete noch dabey

derer zu Delphis, als sie ihm durch seinen Abgeordneten zuentbieten liessen: Wie man, als es um wegführung der kostbarkeiten zu thun gewesen, einen klang der zithern gehöret hätte, mit dem bedeuten: solches wäre eben eine anzeigung, daß sein vornehmen dem Apollini gefiele; weil das zither-spiel ein zeichen der freude wäre. Endlich gieng die stadt mit sturm über, und wurde darinn so grosse grausamkeit verübet, daß man unter andern auf gewissen plätzen tief im blute gehen konnte. Sulla hatte solches um so lieber zugelassen, als er neben der empfundenen starcken gegenwehr auch wegen der heftigen schelt-worte sehr erbittert war, die von den stadt-mauren wider ihn waren ausgegossen worden, und aus welchen er unter anderm erst hatte angefangen zu vernehmen, daß seine neue gemahlin Metella eben nicht das keuscheste weib wäre: wiewol, da die bescheltungen hauptsächlich von der rotte des damaligen Athenensischen tyrannen Aristions, welcher durch Mithridatische hülffe die oberste gewalt in der stadt behauptet hatte, hergeflossen waren, Sulla es eben nicht die gantze bürgerschafft hätte sollen entgelten lassen. Doch ließ er sich endlich durch die vertriebenen Athenienser, die mit ihm gehalten, noch erbitten, dem überrest zu verschonen. Das schloß zu Athen und der see-hafen Pyräeus wurden absonderlich eingenommen, das erste durch abschneidung der wasser, welche doch kurtz darauf sich aus den wolcken in grosser menge ergossen, so, daß man die wenige stunden vorher beschehene übergabe desselben für einen beweis des glückes Sullä ansahe, den see-hafen aber ebenfalls durch aufgebung, und zwar als eben auch der entsatz in der nähe war, dem Sulla mit aufhebung der belagerung hätte müssen entgegen gehen. In der that kamen da Archelaus und Taxiles mit mehr als hundert tausend mann zu pferde und zu fuß, samt vielen streit-wägen, wider Sullam an, und da ihm wider eine solche macht, sonderlich, weil er fast nichts als fuß-volck bey sich hatte, am fürträglichsten gewesen wäre, ihrer im Atheniensischen gebiethe, als welches sehr bergicht ist, zu erwarten; zwang ihn doch der mangel an lebens-mitteln, daß er in die Böotische ebene ihnen entgegen ziehen muste, nur damit er durch eine baldige hauptschlacht aus solcher noth kommen möchte; welcher anschlag von vielen getadelt wurde, bis ihn der ausgang rechtfertigte. Doch als die beyden kriegs-heere einander genähert, entsetzten sich anfangs die Römischen soldaten vor der feinde menge; so, daß sie Sulla zu seinem grossen verdruß verschiedene tage in einem verschantzten lager enthalten muste. Doch brachte er dieselbe durch auflegung schwerer arbeit und führung tiefer gräben bald dahin, daß sie selbst um eine schlacht ruften; da die feinde hingegen aus verachtung der Römer sorglos geworden, ihren Generalen schlechtlich gehorchet, und sich aller orten in dem lande herum zerstreuet hatten; welches dem Sullä in dem haupt-treffen bey Thurion sehr wohl zu statten kam. Gleichwol hatte er da noch grosse noth, und ob schon Sulla samt seinen Obersten alle ihre kriegs-kunst angewendet, und den feind gleich im anfange der schlacht, durch unvermuthete einnehmung des gipfels von dem berge, an welchem ein theil der Mithridatischen stunden, und wohin die Römer durch heimliche fuß-wege von zwey Cheronensern waren geführet worden, in grosse unordnung brachten, auch folglich derselben streit-wägen durch schnelle anrückung ihres fuß-volcks unnütz machten, so erweckte doch die überschwengliche menge der feinde, welche den Römern immer eine neue und frische schlacht-ordnung an statt der geschlagenen entgegen setzten, auch selbige an verschiedenen orten von vornen und in der seite angriffen, dem Sullä sehr grosse schwierigkeiten, vermehrte aber zugleich dessen ruhm, als der sich das gantze gefecht hindurch sehr wohl beflissen, denen, so es nöthig gehabt, immer in zeiten zu hülffe kommen, und wo es die sache erfordert, selbst für der faust tapfer gestritten hatte. Der feinde sollen von hundert und zwanzig tausend kaum zehen tausend mann nach Chalcis entrunnen seyn; da Sulla, nach Plutarchi zeugnis, in seinen eigenen Mémoires oder Commentariis nicht mehr als zwölf mann wollte verlohren haben. Doch erschien gleich wieder eine neue feindliche armee unter Dorylao in die 80000. mann starck, mit der sich auch Archelaus vereinigte; so, daß Sulla von neuem nöthig erachtete, sein lager zu bevestigen; da denn Archelaus die Römer auf der arbeit so hitzig anfiel, daß alles die flucht ergriff, und Sulla solche nicht anders stillen mochte, als durch ergreiffung eines feld-zeichens, mit welchem er durch die flüchtigen hindurch gegen den andringenden feind rannte, und seinen soldaten zurufte, wenn man sie zu Rom fragen würde, wo sie ihren Feldherrn gelassen, möchten sie nur antworten: zu Orchomenos. Dieses zwang sie endlich aus schamhafftigkeit sich umzuwenden, und ward der feind noch zurück getrieben. Des folgenden tages geriethe es bey gleichem anlas zu einer vollkommenen schlacht, da die Mithridatische armee gäntzlich geschlagen, und theils niedergehauen, theils in den da befindlichen morast gesprenget ward. Nun schiene es nicht mehr schwer, Mithridatem nach gebrochener und erlegter fast aller desselben land-macht in Asien selbst über den hauffen zu werffen. Allein die veränderungen, welche indessen Cinna zu Rom wider Sullam und alle dessen einrichtungen verursachet hatte, und die ankunft Fulvii Flacci, welchem der Mithridatische krieg, dem Sullä zu trotz, war übergeben worden, bewegten ihn sich mit Archelao in einen vergleich einzulassen, vermittelst dessen Mithridates sich von Klein-Asien und Paphlagonien entäussern, Bithynien dem Nicomedi, Cappadocien Ariobarzani wieder abtreten, den Römern zwey tausend talente auszahlen, und siebenzig kriegs-schiffe übergeben sollte; welches endlich Mithridates, wiewol ungerne genug, nach einer mit Sulla selbst unfern Dardanum im Troadischen gebiethe gehaltenen unterredung bestätigte. Sulla gieng hernach in Asien über, da sich allbereit Fimbria vest gesetzt; welcher seinen Feldherrn, den obgemeldten Flaccum, getödtet, und sich von dessen kriegs-volck bemächtiget hatte: Allein, so bald Sulla in der nähe, schluge sich selbiges zu ihm, und muste Fimbria aus verzweifelung sich selbsten tödten. Nur schien die hierbey erlangte ehre des Sullä schärfe gegen die Asiatischen städte ziemlicher massen zu verdunckeln, als denen er nicht nur überhaupt eine geld-strafe von zwanzig tausend talenten auflegte, sondern auch jeden hausmann zwange, denen bey ihm eingelegten soldaten alle tage ein stück gelds zu geben, und sie noch dazu nach deren gefallen zu tractiren. Sulla zog hierauf ohne säumnis in Italien, allwo ihm sein gegentheil in die funfzehen oberste Feldherren und vierhundert und funfzig Cohortes entgegen stellete. Seine soldaten entsatzten sich dabey so wenig, und erzeigten ihm so grosse treue, daß sie nicht allein zusammen schwuren, sämtlich bey ihren feld-zeichen oder fahnen zu bleiben, da Sulla sonsten furchte, es möchte jeder nach seiner überkunft mit dem erworbenen reichthum nach haus eilen wollen, sondern daß sie auch ihm zum behuf des neuen kriegs eine summe gelds fürzuschiessen anerboten. Er bediente sich also dieser muthigkeit, schluge den Bürgermeister Norbanum neben dem jüngern Mario ohne sonderbare mühe unfern Capua, wie M. Lucullus, einer seiner Generalen, nur mit sechzehen Cohortibus bey Fidentia funfzig Cohortes des gegentheils in die flucht jagte. M. Scipionem, den andern Bürgermeister, beraubte Sulla seiner armee, welche wol in vierzig Cohortibus bestund, durch list, indem er sie, alldieweil er mit jenem in tractaten stund, durch bequeme leuthe mit geld und versprechen auf seine seite brachte; in welchen stücken denn Sulla jederzeit ein meister gewesen ist, und keine unkosten gesparet hat. Er schlug darauf den jüngern Marium zum andern mal, als dieser Sullä soldaten, welche sonsten wegen heftiger abmattung sowol als ihr Feldherr selbsten, an keine schlacht gedachten, unter währender verschantzung ihres lagers angegriffen hatte, tödtete ihm auf die zwanzig tausend mann, und nahm acht tausend gefangen, so, daß Marius selbst kümmerlich gen Präneste entrinnen mochte. Weil auch Sullä Generalen Metellus, Crassus, Servilius, Lucullus und Pompejus wider die fast durch gantz Italien zerstreute macht des gegentheils an mehrern orten mit gleichem glücke fochten; so schiene dieser schwere krieg fast geendiget, sonderlich da Carbo selbst, welchen man für die vornehmste stütze der feinde achten konnte, sich mit verlassung seiner unterhabenden trouppen über meer in Africa begab, und Sulla den jungen Marium in Präneste eingeschlossen hielte. Doch hatte er noch eine neue und unvermuthete gefahr zu überstehen, als Pontius der Samniter und Lamponius ein Lucanier, mit einer starcken macht, die sie aus ihren lands-leuthen zusammen gerafft, auf ihn los kamen. Zwar stellte sich Sulla ihnen tapfer genug entgegen, daß sie denselben nicht unterstunden anzugreiffen, um so mehr, als Pompejus, der schon vorher im untern theile Italiens ihnen entgegen gesetzt gewesen, und auch jetzo auf dem fusse nachfolgte, nicht so gar fern war, und ihnen unter währendem treffen leichtlich in den rücken kommen mochte. Allein eben dieser leuthe verzweifelung brachte da Sullam und seine gantze partey zusamt der stadt Rom selbsten auf die äusserste spitze des verderbens. Denn weil also Pontius keine andere rettung mehr vor sich sahe, wischte er neben Sulla durch, und gieng geraden wegs auf Rom zu, in welcher stadt wenig streitbare mannschafft mehr vorhanden war, als nur das gemeinste volck, so den feinden günstiger war, als Sullä und dem Adel. Die es noch mit diesen hielten, und sich an Pontium hatten reiben wollen, wurden meist erschlagen, und es war nun an dem, daß jener durch das Collinische thor in die stadt brechen wollte, als siebenhundert Sullanische reuter, und bald nach diesen Sulla selbst erschien. Weil er aber wider den rath seiner Kriegs-Obersten mit dem vom schnellen marsche gantz abgematteten volcke den feind angriffe, litte sonderlich sein lincker flügel grosse noth, und wurde zuletzt, ungeachtet er sich selbsten dahin begeben, und alles angewandt hatte, um solchen wieder zum stande zu bringen, in völlige flucht gebracht, so, daß Sulla selbst in das lager flohe und seine sachen nun gantz verschätzte. Allein Crassus, der den rechten von dem lincken etwas entfernten flügel angeführt, hatte indessen auf seiner seite die feinde aufs haupt geschlagen; wovon jedoch der bericht erst in später nacht in des Sullä lager anlangte, und diesen von einer grossen furcht und sorge befreyete. Das gegentheil achtete auch seine sachen dergestalt verlohren, daß sich dessen aus der schlacht entrunnene soldaten bey tausenden ergaben. Worinn jedoch Sulla seine grausamkeit von neuem sehr verriethe; als der nicht nur solchen die fristung ihres lebens nicht anders versprechen wollen, als wo sie eine anzahl ihrer vorigen cameraden aufsuchten, und todt schlugen; sondern auch diese unglückseligen selbst nach verrichtung solcher thaten nicht minder, als andere, die das gewehr abgelegt, niederhauen ließ; wie denn unter haltendem Rathe, der sich im tempel der Bellonä versammelt hatte, sechs tausend dergleichen, welche Sulla unfern davon in den Circum maximum zusammen

führen

führen lassen, auf seinen befehl umgebracht worden; da er noch, als deren geschrey bis in den Rath erschollen, davon, als von einer geringen sache, zu denen nach der ursach des geschreyes fragenden Rathsherren mit gröster kaltsinnigkeit gesagt: daß er einige schlimme kerls zu züchtigen befohlen hätte. Zu Präneste, wo sich der jüngere Marius selbst getödtet, ließ Sulla auf die 12000. mann erwürgen, und wollte allein einem derselbigen bürger, mit dem er das gast-recht aufgerichtet hatte, verschonen: Aber dieser beschämete des mannes unbarmhertzigkeit, und als er großmüthig geantwortet: er begehre dem mörder aller seiner mitbürger das leben nicht zu verdancken, mischete er sich in den hauffen der übrigen, so zum tode bestimmet waren, und ließ sich mit ihnen hinrichten. Aus denen, welche von einigem ansehen gewesen waren, proscribirte Sulla in die fünfhundert mit nahmen, und fügte noch hinzu, daß er nur die genennet hätte, welche ihm für diß mal beygefallen; diejenigen, an welche ihm künftighin der sinn kommen würde, daß sie gleiches verdienten, wollte er zu seiner zeit anzeigen; wodurch sich fast niemand sicher achten durfte, der nicht öffentlich und mit grossem eifer seine partey verfochten hatte. Auf jedes proscribirten kopf setzte er zwey talente, welche nach unserer heutigen müntze zwölfhundert bajoirs oder fünf orts-thaler ausmachen. Wer jemanden dieser unglücklichen verbarge, dem wurde ebenfalls die todes-strafe zuerkannt, und sollte er auch des verdammten bruder, sohn oder vatter seyn; hinwiederum wurde jedem die obgemeldte belohnung zu theil, wenn er auch des entleibten nächster bluts-freund gewesen, oder, wenn ein sclave seinen also vogelfrey erklärten Herrn ermordete; in welchem stücke als etwas recht abscheuliches angemercket worden, daß auch Sulla dem L. Catilinä, eben dem, welcher nachmals den beschriebenen zusammenschwur wider das gemeine wesen angestiftet, zu gefallen, desselben bruder, den Catilina selbst, und zwar noch vor der proscription aus ruchlosem haß getödtet hatte, annoch nach dem tode in den rodul der proscribirten gesetzet, um selbigen dadurch für die nachfolgende zeit vor aller strafe zu versichern. Das schlimmste war noch, daß Sulla die kinder derer, welche er also zu grunde gerichtet, nicht allein ihrer vätterlichen güther völlig beraubte, sondern auch aller ehren unfähig erklärte. Wozu noch kam, daß die nur wenig bey ihm galten, alle, denen sie gram waren, ja gar die, zu welcher häusern, land-güthern, oder andern besitzungen sie einen appetit bekommen hatten, unter solche zahl setzen durften, ohne daß Sulla dergleichen beginnen jemals widerstunde. Und weil dieses übel durch die meisten Italiänischen städte gleich als ein um sich fressender krebs lief, so ist von dem dadurch verursachten unheil leichtlich zu urtheilen. Im übrigen ernennte sich Sulla für lebenslang selbst zum Dictatore, als diese dem besitzer eine allzu grosse macht gebende würde nun schon seit hundert und zwanzig jahren mit fleiß ausser übung war gebracht, und auch, da man sie noch gebrauchte, jeweilen nur für eine kurtze zeit ertheilet worden. Mit dieser würde risse er die gewalt an sich, das regiment nach seinem gefallen einzurichten, die, so er nöthig fande, am leben zu strafen oder zu verbannen, sowol als dieser getödteten oder verbanneten güther einzuziehen, Königreiche wegzunehmen oder zu geben, neue pflantz-städte anzulegen, äcker auszutheilen und dergleichen. Sonderlich ward ihm auch verzeihung und vergeßlichkeit ertheilet alles dessen, so er aus anlas des kriegs verübet hatte. Wie er nun wider das gemeine volck und die Tribunos Plebis aufs heftigste erbittert war, also schränckte er auch deren ansehen und gewalt sehr ein, verbot den Tribunis das volck mehr zu versammeln, oder mit selbigem zu handeln, und ließ ihnen blos das recht der intercession, oder, daß sie wider die handlungen, welche sie dem volcke nachtheilig achteten, protestiren dorften. Die Gerichte, welche selbiger zeit die Römischen Ritter, als die vornehmsten des volcks, verwalteten, nahm er auch denselben völlig weg, und übergab sie von neuem den Rathsherren. Das unerträglichste waren die vergantungen der güther aller proscribirten, wobey noch Sulla die unverschämtheit hatte, daß er die reichsten und schönsten stücke davon entweder denen, so die grösten grausamkeiten verübt, oder sonst dem liederlichsten gesinde, als unzüchtigen weibern, comödianten, leyren-schlagern, mit welcherley gesellschafft er sich allezeit gerne belustiget, auch endlich gar denen von ihm freygelassenen knechten, welche ihre Herren verrathen, oder andere schlimme dinge verübt hatten, zuschantzte. Auch zwang er viele vornehme weiber zu unanständigen und ihnen sehr widrigen heurathen. Lucretium Ofellam, der doch für ihn die wichtigsten thaten im kriege verrichtet, und sonderlich der belagerung von Präneste vorgestanden war, allwo der junge Marius letzlich gezwungen worden sich zu tödten, ließ er umbringen, nur weil er wider seinen willen um das Bürgermeister-amt anhielte. Er gedachte unter dem allem an seinen triumph über Mithridatem, und hielt denselben aufs prächtigste, welcher auch sonsten dadurch sehr gezieret ward, daß die vornehmsten des Raths, die unter währendem wüten des Cinnä und Marii ihre zuflucht zu ihm genommen, und durch seinen sieg wieder in ihren stand waren gesetzet worden, mit kräntzen becrönet, dem triumph-wagen folgten, und Sullam für ihren erretter priesen und ausruften. Wie er schon vorher sich seines glücks noch mehr als aller tugend und tapferkeit zu rühmen gepfleget, also hat er sonderlich nach diesem triumphe, da er nach gewohnheit dem volcke von seinen verrichtungen bericht abstattete, sich mehr beflissen diejenigen sachen zu erheben, worinn ihm das glück günstig gewesen, als welche er durch seine klugheit und tapferkeit befördert hatte, auch deswegen bey beschluß seiner rede gemeldet, daß er fürs künftige den zunahmen Felix annehme, den er auch fürterhin in Griechischer sprache durch das wort Epaphroditus, der göttin Venus angenehm, ausdruckte. Als auch fast in der zeit ihm die Metella zwillinge gebohren, ließ er aus gleicher ursache den sohn Faustum, und die tochter Faustam nennen. In seinen Memoires oder Commentariis, deren er zwey und zwanzig bücher von seinen eigenen verrichtungen und begebenheiten hinterlassen, rühmte er ebenfalls, daß ihm die sachen jeweilen am besten gerathen wären, auf welche er die wenigste mühe und sorge gewendet. Ohne zweifel war bey dem allem sein zweck, bey dem volcke hierdurch desto grössere hochachtung von ihm zu erwecken, als welcher den göttern auf eine besondere weise angelegen wäre. Doch muß er sich auch selbst nicht wenig darauf verlassen haben, wovon die stärckeste probe abgiebt, daß er nach allem, so er gethan, und da er sich so viele feinde auf den hals geladen, dennoch die Dictatur, oder die oberste gewalt von freyen stücken wieder abgetreten, und sein übriges leben gleich den andern Römischen bürgern zubringen wollen. Man nahm auch in acht, daß ein einiger knabe, und zwar gleich an dem tage, da er die höchste gewalt abgelegt, ihn wegen des vorgegangenen ins angesicht schelten dörfen, welches Sulla, der vorhero immer so viel und bittere raache geübet, mit gröster gedult ertragen, und nur, da er unter solchen bescheltungen bis an sein haus begleitet worden, zuletzt gesagt: dieser bube wird eine ursach seyn, daß ins künftige keiner, der einmal die oberste gewalt in die hände krieget, solche wieder ablegen wird. Er verfügte sich nachdem in sein Cumanisches land-guth, und brachte seine übrige lebens-zeit mit pflantzen, fischen und jagen zu, starb aber nicht gar lange hernach in dem 60. jahre seines alters, an der läuse-sucht, da ihm eine unbeschreibliche menge würmer aus dem leibe wuchsen, und was man immer für mühe nahm, denselben zu säubern, doch stets in weit grösserer anzahl daraus herfürkrochen, als die viele um ihn beschäfftigte personen wegnehmen mochten. Wobey schon die alten und Heydnischen geschicht-schreiber in acht genommen haben, daß erstlich mehrere tyrannen, und die viele grausamkeit in ihrem leben verübet, daran gestorben; und zweytens, daß neben der Göttlichen raache auch das schändliche wüste leben des Sulla, und die viehischen wollüste, worinn er sich bis in sein ende herumgeweltzet, gar wol die nächste und unmittelbare ursach davon haben seyn können. *Plutarch.* in Sylla. *Vellej. Paterc.* lib. XX. *Titus Livius. Florus. Eutrop. Aurel. Victor. Val. Max. Lucan. Appian. Alex. Seneca*, de ira & de provident. *Augustin.* de civit. Dei, &c.

Sylt, eine insul auf der Nord-see, nicht weit von der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwich, zwischen den insuln Rom und Fora, gelegen. Sie hat in der länge über vier Teutsche meilen, und, wo sie am breitesten ist, bey fünf viertel meilen, und hat etwan 1700. einwohner, die eine Alt Friessische sprache reden, auch besonders bekleidet sind, und sich meistens von dem austern-fange in der nähe, oder von dem wallfisch-fange bey Grönland nähren. Die insul ist nicht sonderlich fruchtbar, hat jedoch etwas Marschland, und in solchem einige viehzucht, aber an holtz grossen mangel, wiewol es viel gebürge darauf giebt. Die örter, so daselbst zu finden, sind: Archsum, Braderup, Kampen, Keytum, Morsum, Nibolum, Osterende, Rantum, St. Niels, Schellinghorn, Tinnum, Wenningstedt, Westerland u. s. w. Sie gehört dem Hertzoge von Holstein-Gottorp. **Danckwerths** beschr. Schleßwich und Holstein, P. II. c. 5. p. 88.

SYLVA, ein Römisches spiel, welches folgender massen beschaffen war. Man pflantzte einen kunst-wald in dem Circo, und that in denselbigen sehr viele thiere, welche das volck jagte und hetzte, aber ohne waffen, dann sie musten sie lebendig fangen. Um deswillen brachten sie selten einige wilde thiere in diese kunst-wälder, durch welche die jäger hätten können beschädigt werden. Der Kayser Heliogabalus erfüllete den Circum (an statt der gold-stücke, welche man sonst unter das volck auszustreuen pflegte, und der kleinen thiere, welche man sonst dem volcke zur kurtzweil übergab) mit ochsen, cameelen und rehen. Der Kayser Gordianus richtete eine Sylvam an, worinn 200. rehe, 10. elendthiere, 100. ochsen, 300. straussen, 30. wilde esel, 150. wilde schweine, 200. wilde ziegen und 200. gemsen waren. Nach Constantini zeiten wird in der historie nichts mehr von diesen Sylvis gemeldet, sondern nur von demjenigen spiele, welches Pancarpus genennet wird. (siehe PANCARPUS.) *Jul. Capitolin. Pithaeus. Casaubon. Salmasius*, &c.

Sylva, (Beatrix de) stiftete an. 1484. den sogenannten orden de la Conception, oder der empfängnis, welchen der Papst Innocentius VIII. bestätigte. Die Königin von Castilien, Isabella, gab ihr ein haus zu Toledo, worein sie sich mit 12. jungfrauen begab, welche diesen orden annahmen. Sie starb daselbst fast um dieselbige zeit. *Gonsaga*, in ihrem leben. *Vasconcellus.*

Sylva, (Eduardus) ein Portugiesischer Jesuit, begab sich an. 1552. in die Societät, reisete auf Francisci Xaverii befehl nach Japan, allwo er der Japanischen sprache dermassen mächtig ward, daß er der erste war, welcher eine grammatic und ein grosses wörter-buch davon schrieb. Er starb in dem Königreiche Bango an. 1564. *Alegambe*, Soc. Jesu.

Sylva, (Emanuel de) ein Portugiese von vornehmer ankunft, welcher an. 1580. nach des Königs Henrici von Portugall tode sich zu dessen bruders Ludovici natürlichen sohn, Antonio, schlug, als derselbe sich des Königlichen tituls von dem besagten Reiche anmassete. Er ward in kurtzem dessen liebster favorit, auch von ihm nicht nur mit dem titul eines Grafen de Torres Vedras beehrt, sondern auch zum Gouverneur über die Terceriſche insuln gemacht. In dieser letztern function that er dem besagten Antonio, durch seine unwissenheit, einbildung, eigensinn und andere grobe versehen, sehr grossen schaden. Sonderlich war er gegen die beyden Generals, Strozzi und Chastes, welche an. 1582. und an. 1583. aus Franckreich seinem Herrn zum succurs kamen, so grob, mißtrauisch und verrätherisch gesinnt, daß darüber die Tercerischen insuln in dem letzterwehnten jahre dem Könige von Spanien, Philippo II. in die hände fielen. Er selbst, nachdem er etliche tage in den gebürgen herum geirret, ward durch eine Mohrische sclavin verrathen, und dem Spanischen General, Marquis de Santa Cruz, überliefert, welcher ihn erstlich aufs grausamste martern und hernach enthaupten ließ. *Thuan.* hist. lib. LXX. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 522. seq.

Sylvanus, ein Römischer land-gott, von dem man glaubte, daß er über die wälder, vieh-heerden und grentzen der erde die aufsicht hätte. Einige machen ihn zu Fauni sohn: allein Plutarchus sagt, daß ihn Valerius mit seiner tochter Valeria in blutschande gezeuget habe. Die Poeten berichten, daß er einen knaben geliebt, mit nahmen Cyparissus, welchen Apollo in einen cypressen-baum verwandelt, worauf Sylvanus immerfort einen cypressen-zweig in seinen händen getragen habe. Fenestella sagt, daß Pan, Faunus und Sylvanus nur unterschiedliche nahmen eines einigen gottes gewesen. Ihre Priester wurden Luperci, und ihr fest Lupercalia genennet. *Horatius*, lib. II. epod. *Plutarch.* in parabol. *Fenestella*, de Sacerdot. Rom.

Sylvanus, (Johannes) ein merckwürdiger Socinianer, aus dem XVI. sæculo. Er war anfänglich Prediger und Inspector zu Ladenburg in der Pfaltz. Nachgehends fiel er nicht nur auf die principia der Socinianer, sondern suchte auch deren lehre mit der Mahometanischen gleichsam zu vereinigen, und zwar dieses auf antrieb eines andern Pfältzischen Predigers, Adam Neusers, der ihn auch bewog, mit nach Speyer zu reisen, allwo damals in gegenwart des Kaysers Maximiliani II. ein Reichs-tag gehalten ward. Auf demselben war unter andern auch ein Siebenbürgischer Abgesandter erschienen, welchem Neuser einen brief an den Türckischen Kayser Selim II. Sylvanus aber einen andern an den berühmten Socinianer, Georgium Blandrata, zu sicherer bestellung übergab. Diese zwey briefe, deren inhalt höchst verfänglich war, fielen dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. in die hände, welcher darauf den 15. julii an. 1570. sowol Sylvanum, als Neusern, ingleichen zwey andere mitschuldige, deren einer Matthäus Vehe hieß, in verhafft bringen, auch alle ihre schriften untersuchen ließ. Unter des Sylvani papieren fand man einen mit dessen eigener hand, und zwar überaus zierlich geschriebenen Teutschen tractat, dessen titul war: Wahre Christliche Bekänntnis, wider den drey-persönlichen Abgott, und zwey-naturten Götzen. Zu dieser schrift bekennete sich Sylvanus, konnte auch eben so wenig als Neuser, läugnen, daß sie mit den Türcken sich in eine correspondentz eingelassen, die sowol wider die Christliche lehre, als wider des vatterlandes beste liefe. Dessen ungeachtet gab man ihnen zu ihrer defension zeit und raum genug, auch fragte man wegen ihrer bestrafung auswärtige Theologos und Universitäten um rath. Ja von den Churfürstlichen Räthen stimmeten die meisten dahin, daß man sie mit der todes-strafe verschonen sollte. Unterdessen fand Neuser ein mittel davon zu kommen. Endlich nach einer genugsamen untersuchung, womit man über zwey jahr zugebracht, sprach der Churfürst selbst das urtheil, daß Sylvanus sollte enthauptet, die zwey andern aber, nach gethaner öffentlicher widerruffung ihrer irrthümmer, auf ewig des landes verwiesen werden. Dieses alles ward vollstreckt den 23. december an. 1572. Lubieniski macht diesen Sylvanum zu einem Märtyrer, und meldet von ihm, daß er Superintendent zu Heidelberg, auch anfangs des Churfürsten von der Pfaltz, Friderici III. Informator gewesen, ingleichen, daß er an. 1571. lebendig sey verbrannt worden; welches alles aber mit der wahrheit nicht übereinkömmt. *Lubieniski* hist. Reform. Polon. lib. II. c. 5. p. 108. *Réflexions sur le Mahometisme & le Socinianisme*, p. 103. seq.

Sylverius, ein Römischer Papst, Agapeti I. successor, war in Campagna di Roma gebohren. Sein vatter hieß Hormisdas, welcher nachgehends auf den Päpstlichen stuhl erhoben wurde. Einige sagen, daß er seine wahl mehr dem ansehen des Theodati, als den freyen wahl-stimmen der Römischen Clerisey zu dancken gehabt: wiewol andere vorgeben, daß einige Priester, nachdem sie sich erst seiner wahl widersetzt, hernach selbige alsofort gebilliget, so bald sie ihn erwehlet gesehen, welches den 20. junii an. 536. geschahe. Allein die Kayserin Theodora, Justiniani gemahlin, welche die Päpstliche würde dem Diacono Vigilio zu verschaffen versprochen hatte, nahm daher, als er den Patriarchen von Constantinopel Anthimum nicht wieder einsetzen wollte, anlas, ihn durch Belisarium aus Rom zu verjagen, worauf sie es dahin brachte, daß Vigilius an seine statt von der Clerisey muste erwehlet werden. Belisarius selbst, und dessen ärgerliches weib, die Antonina, hatten sich hierzu von Vigilio durch empfahung zweyhundert pfund goldes bestechen lassen, und gebrauchten noch die boshaffte verleumdung, daß Sylverius dem Gothischen Könige Vitiges die stadt Rom hätte verrathen wollen, zu welchem ende sie auch würcklich unter Sylverii nahmen falsche briefe verfertigen liessen. Belisarius versendete Sylverium gen Patara, eine Lycische stadt, ins elend. Als aber der Bischoff von Patara für Sylverium bey dem Kayser Justiniano vorbitte einlegte, befahl dieser denselben wiederum zurücke in Italien zu bringen, woselbst aber Vigilii parley so starck war, daß sie ihn zum andern mal auf eine wüste insul in der Liguriſchen see, die Palmen-insul genannt, oder nach Anastasio in die insul Pontiam, nahe bey der Insula Palmaria, verwiesen. Als nun an. 539. einige Italiänische Bischöffe dahin gekommen waren, ihn zu besuchen, that er Vigilium in den bann, wodurch dieser dermassen erbittert wurde, daß er Sylverium noch enger einschliessen ließ. Wiewol doch dieses Concilium Sylverii unter währendem elende, und da er allem ansehen nach genau ist verwahret worden, nicht allen Gelehrten wahrscheinlich vorkommt, auch der deswegen unter Sylverii nahmen vorhandene brief ungezweifelt falsch ist. Im nachfolgenden jahre, nemlich an. 540. den 20. junii, endigte er daselbst sein leben in grosser hungers-noth und gram. Die Protestirenden pflegen unter mehr andern insonderheit diese begebenheit Sylverii und Vigilii den Catholischen vorzuwerffen, und zu erweisen, daß auch unter ihren Päpsten und Bischöffen die ordentliche und rechtmäßige nachfolge, von welcher sie sonsten alle gültigkeit des berufs herleiten wollen, sey unterbrochen worden, und sie ihren heutigen beruf von unrechtmäßigen vorfahren herhaben. Dann da also Sylverius durch Vigilium auf die schlimmste und unbillichste weise verdrungen worden, kan man gleichwol nicht in abrede seyn, weil Vigilius doch immer in besitz des Papstthums geblieben, auch die damalige Clerisey denselben erkannt und mit ihm gehalten hat, es sey jetzt gleich gerne oder aus zwang geschehen, und weil ferner die folgenden Päpste samt allem ihrem anhange eben wegen dieser begebenheit ihren äusserlichen beruf lediglich von dem ungerechten und eingedrungenen Vigilio erhalten haben; daß solcher beruf von einem unrechtmäßigen Papste und durch einen unrechten canal herfliesse. Baronius hat zwar dieser schwierigkeit vorkommen wollen durch das vorgeben, als ob Vigilius nach Sylverii tode die Päpstliche würde abgelegt, und darauf von neuem zum Papste erwehlet worden wäre. Allein diese gantz unerwiesene, und lediglich auf eine offenbare verdrehung eines orts Anastasii gegründete einbildung wird von den gelehrtesten Catholischen selbsten verworffen. *Liberatus*, in Breviar. *Anastasius*. *Platina*, in vitis Pontific. *Baronius*, in annalibus & martyr. *Pagi*, &c. *

Sylvester I. Römischer Papst, war ein Römer, und wurde nach Melchiade den 1. februar. an. 314. erwehlet. Gleich nach seiner wahl schickte er einige Abgeordnete nach Arles zu dem daselbst angestellten Concilio, um die sache der Donatisten zu entscheiden. Auf der allgemeinen Nicänischen kirchen-versammlung hatte er gleichfalls seine Abgesandten, nicht zwar Hosium, den Bischoff zu Corduba in Spanien, als der für sich selbsten dahin kommen, aber jedoch Vitum und Vincentium, zwey Römische Priester; von denen gleichwol gar nicht mag erwiesen werden, daß sie den völligen vorsitz gehabt, oder in der versammlung das Præsidium geführet haben. Daß dieser Sylvester in einem Concilio, welches er an. 315. zu Rom gehalten, wider die Jüden disputiret, welche acta noch bis auf den heutigen tag zu sehen seyn, das wird ohne genugsamen grund vorgegeben, und steuret sich allein auf die sogenannten acta dieses Papsts, welche schon längsten für falsch sind erkannt und verworffen worden. Gleiche bewandnis hat es mit der taufe Kaysers Constantini, und dessen reinigung vom aussatz durch diesen Sylvestrum; mit der schenckung, so Constantinus an ihn soll gethan haben; mit den indulgentzen, die schon um diese zeit der Lateranischen kirche und der zu St. Sebastiani extra muros von Sylvestro geschencket seyn sollen. Dieser Papst Sylvester starb an. 335. den letzten december. Sein nachfolger war Marcus. *Anastasius*. *Baronius*, in annal. *Lud. Jacob.* in bibl. Pontif. *Platina*. *Pagi*. *

Sylvester II. war ein Frantzose, und ein Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewol andere sagen von Fleury. Sein nahme war Gerbert. Er hatte grosse erfahrenheit in der Mathesi und andern guten wissenschafften, weswegen ihn der König in Franckreich, Hugo Capetus, zum Præceptor seines sohnes Roberti machte, welcher sein successor war. In dieser bedienung führte sich Gerbert so wohl auf, daß ihm der König an. 992. das Ertz-Bißthum Rheims gab, welches vorhero Arnulpho, des Königs Lotharii natürlichem sohne, war gegeben worden. Dieses verursachte Gerberto einige unruhe. Als er nun sich genöthigt sahe, diesen Ertz-Bischöfflichen sitz wiederum zu verlassen, begab er sich nach Teutschland,

allwo

allwo ihn der Käyser Otto III. zu seinem Præceptor machte, und ihm an. 987. das Ertz-Bißthum von Ravenna gab. Nach des Papsts Gregorii V. tode, wurde er an. 999. an dessen stelle erwehlet, und starb den 12. may an. 1003. Wir haben unterschiedliche schrifften von ihm, als 149. Send-schreiben; das Leben des heiligen Adelberti, Ertz-Bischoffs von Prag, und einige tractate von der Geometrie, Rhetoric, Mathematic, das Astrolabium, &c. welche wissenschafften in dem X. sæculo ein rechtes wunderwerck waren, weswegen der Cardinal Bennon und andere mehr ihn vor einen zauberer hielten. *Sigebertus. Martinus Polonus. Baronius*, in annal. *Ciacconius. Onuphrius. Masson. & du Chêne*, in vit. Pontif. *Glaber*, lib. I. c. 4. *Naudaeus*, apol. des grands hommes accus. de magie. *Sammarthan.* Gall. Christian. de Archiep. Remens. *Heideggerus*, hist. Pap.

Sylvester III. ein Gegen-Papst, hieß sonst Johannes, und war Bischoff von Sabina. Er wurde an. 1043. oder 44. wider Benedictum IX. erwehlet, und drey monate nach seiner wahl durch die partey des Grafen von Frescati wieder ab- und Benedictus an dessen stelle wieder eingesetzt. *Baronius*, an. 1044.

***Sylvestri**, (Camillus) ein gelehrter Italiänischer Graf, war zu Padua den 14. jun. an. 1645. aus einem edlen geschlechte, welches eigentlich von Rovigo herstammte, entsprossen. Seine mutter bezeigte sich wegen seiner auferziehung überaus sorgfältig, und nahm ihn erstlich mit sich nach Rovigo, um daselbst desto gemächlicher von ihrem wenigen vermögen zu leben; als aber derselbe in kurtzer zeit in seinen studien sehr zugenommen, brachte sie ihn wieder nach Padua, woselbst er, da er kaum das zwantzigste jahr erreicht, den titul eines Doctoris Juris erhielt. Hierauf begab er sich wiederum nach Rovigo, bekam in dem dasigen Rath unterschiedliche ämter und ehren-stellen, und wurde sonderlich zum Deputirten der stadt ernennet, welches allda die höchste würde ist. Nach dem tode des Marchese J. B. Manfredini wurde er an. 1692. Grentz-Inspector, bekam auch commißion, die felder des gantzen landes Polesine zu schätzen, bey welcher arbeit er so viel in ordnung zu bringen und zu schreiben gehabt, daß man urtheilen sollte, er hätte seine gantze lebens-zeit über nichts anders thun können. Nichts destoweniger fand er noch immer nach verrichteten amts-geschäfften einige zeit übrig, die er theils auf lesung der besten alten scribenten, theils auf verfertigung nützlicher dissertationen wendete. Hierdurch wurden nun unterschiedliche Italiänische Academien, als an. 1679. die de' Ricovrati zu Padua, an. 1690. aber die degli Animosi zu Venedig, und ferner auch die Arcades zu Rom bewogen, ihn in ihre Gesellschafft aufzunehmen. An. 1690. verlohr er zwey seiner söhne in einem see-treffen wider die Türcken; wofür ihn die Venetianer zum Grafen machten, und ihm den jährlichen tribut, den er sonst von gewissen lehns-güthern hatte erlegen müssen, völlig erliessen. Endlich aber überfiel ihn im anfange des jahrs 1719. ein fieber, wobey er eine wunderbare standhafftigkeit blicken ließ bis an sein ende, welches er den folgenden 6. jan. erreichte. Er war ungemein arbeitsam, und sonderlich in erklärung alter inscriptionen sehr geübt, sammelte sich auch viele alte gefässe, lampen, urnas, lacrymatoria, götzen-bilder und dergleichen, insonderheit aber eine seriem von silbernen müntzen, darunter fürnemlich eine von der Familia Horatia wegen ihrer seltenheit sehr hoch geschätzet wird. Seine schrifften sind: Istoria agraria del Poleline di Rovigo; ferner ein chronologisches werck, unter dem titul: Serie degli Anni del Mondo, col confronto in Progresso delle Olimpiade, degli Anni di Roma, degli Anni Giuliani, e delle Indizioni; welche beyde dermalen noch im manuscripte verwahret werden. Sonsten aber hat man auch gedruckt von ihm: eine Ubersetzung des Juvenalis und Persii in Italiänischen versen, nebst gelehrten anmerckungen; ingleichen eine erklärung einer Griechischen inscription unter dem titul: Anaglyphum paucis abhinc Annis effossum; welches letztere Joh. Oliva nach dessen tode ans licht gestellet, wobey auch seine lebens-beschreibung befindlich ist. *Giornale de Letter. d'Ital.* Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1720.

Sylvia, sonst Rhea und Ilia genannt, Numitoris des Königs der Albaner tochter, welche ihr vetter Amulius, nachdem er Numitorem von seinem Königreiche vertrieben, und seinen sohn getödtet, unter die Vestalischen jungfrauen that, um dadurch zu verhindern, daß sie kein kind bekommen möchte. Allein da sie einstens hingieng, aus der Tiber wasser zu holen, wurde sie unterweges von einer grossen schläfrigkeit überfallen, so, daß sie an dem ufer niederfiel und einschlief, da ihr denn träumte, als wenn der gott Mars bey ihr geschlafen. Hierauf wurde sie schwanger befunden, und gebahr Romulum und Remum an. 770. vor Christi geburt, welche auf Amulii befehl weggesetzet wurden; sie aber begrub man lebendig an dem ufer des besagten flusses. Plutarchus berichtet, daß man sie beym leben erhalten, aber an einem einsamen orte verwahret, und zwar auf vorbitte ihrer baas, des Amulii tochter, nahmens Antho. Sonst führet Plutarchus noch andere alte sag-mähren von Romuli und Remi geburt an, darinn aber von dieser Sylvia keine meldung geschiehet, und die auch ohne dem von gar schlechter wichtigkeit sind. *Plutarchus*, in vita Romuli. *Eutrop. Tit. Livius*, decad. I. lib. I.

Sylvius, (Alba) ein König der Lateiner, aus dem geschlechte des Aeneas, succedirte seinem vatter Latino Sylvio. Titus Livius zehlet ihn nicht unter die von Aenea herstammende Fürsten, welches aber Dionysius Halicarnassensis und andere thun. Er regierte 39. jahr, und hinterließ die Crone seinem sohn Aty, oder Capeto Sylvio; wobey zugleich in acht zu nehmen ist, daß auch die folgende Albanische Könige gleichen nahmen getragen, und nur durch die zunahmen sind unterschieden worden, siehe den folgenden articul. *Dionys. Halicarnassensis*, lib. I. c. 8. *Eusebius*, in chron. &c.

Sylvius Posthumus, ein König der Albaner, Ascanii bruder und Aeneä sohn von der Lavinia, der aber erst nach seines vatters tode soll gebohren seyn, und daher den zunahmen Posthumus geführet haben. Er wurde Sylvius genennet, weil er in einem walde gebohren und auferzogen worden. Von ihm bekamen seine nachfolger in dem Königreiche Alba den nahmen Sylvii, gleichwie die Römischen Kayser Cæsares, und die Parthischen Könige Arsacides genennet wurden. Er regierte 29. jahr lang. *Dionysius Halicarnassensis*, lib. I. c. 8. *Messala Corvinus*, de prog. Aug. c. 11. *Aur. Vict.* orig. gent. Rom.

Sylvius, (Aeneas) siehe Pius II. Papst.

Sylvius, (Franciscus) von Amiens aus der Picardie, Professor Eloquentiæ und Principal im Collège de Tournai zu Paris, war aus einer fruchtbaren familie, indem sein vatter Nicolaus du Bois, ein camlotmacher zu Amiens, eilf söhne und vier töchter mit seiner frau gezeuget. Dieser Franciscus machte seinen nahmen, nach der gewohnheit selbiger zeit, Lateinisch, und docirte die Humaniora mit allem fleisse, die er auch zweyen von seinen brüdern, Johanni, der hernach Canonicus zu Amiens worden, und Jacobo, von dem bald ein mehrers soll gesagt werden, und die er beyde deshalber zu sich genommen hatte, wohl beybrachte. Er hat über die Orationes Ciceronis und dessen tractat de Senectute, ingleichen über die Paradoxa, und etliche briefe des Politiani und anderer berühmten männer commentiret, und ist zuerst auf die erfindung gerathen, den Martialem von seinen leichtfertigkeiten zu reinigen, worinn er nachgehends in diesem und vielen andern alten authoribus die Jesuiten zu nachfolgern gehabt. *Bayle.*

Sylvius, (Jacobus) Francisci bruder, einer von den berühmtesten Medicis in dem XVI. sæculo, ward an. 1478. zu Amiens gebohren, und studirte unter seinem bruder zu Paris die Humaniora. Weil er eine ungemeine neigung zu der Medicin bey sich befand, lernte er zwar etwas Hebräisch bey dem berühmten Vatablo, aber das Lateinische und Griechische begriff er aus dem grunde. In der Mathematic kam er so weit, daß er verschiedene maschinen erfand, die er dem Magistrat zu Paris antrug. Die Medicin suchte er in ihren rechten quellen, das ist, in dem Hippocrate und Galeno, und weil er die nothwendigkeit der Anatomie daraus erkannte, trieb er diese und die Pharmaceuticam mit allem eifer. Der letztern zu gefallen, that er verschiedene reisen, und als er nach Paris zurücke kam, fieng er an zu lesen, und das mit solchem zulauf, daß die Medici zu Paris über ihn, als einen non graduatum, jaloux wurden. Er gieng daher an. 1530. nach Montpellier, als sie ihn aber da nicht umsonst promoviren wollten, kam er ohne Doctor zurück. Er fieng daher an, sich mit den Medicis zu Paris zu setzen, wie er denn an. 1531. im junio in Baccalaureum promoviret, und siehet man aus den registern der Facultät, daß er an. 1535. im Collège de Tricquet mit grossem applausu dociret, da hingegen Fernelius, der im Collège de Cornouaille las, wenig auditores hatte. Das machte, Sylvius hielt lectiones, und wiese seinen zuhörern die kräuter und ihre präparation. Als Vidus Vidius, Professor im Collegio Regio, an. 1548. nach Italien zog, befand man niemand vor fähiger, seine stelle zu ersetzen, als Sylvium. Allein er bedachte sich zwey jahr, nahm aber doch endlich die Profession an, und verwaltete sie bis an. 1555. den 13. jan. da er starb. Alle diese seine gute qualitäten verderbte sein schrecklicher geitz; seine leuthe musten trocken brodt bey ihm essen, und er selbst machte sich den gantzen winter über kein feuer. Wenn er fror, spielte er entweder den ball, oder trug ein groß bund holtz von unten im hause, bis an den obersten boden; welches er seiner gesundheit viel zuträglicher zu seyn erachtete, als eine warme stube, aber es war der liebe geitz, deshalben er auch vielfältige satyren, sonderlich nach seinem tode, leiden muste. Auf den Galenum hatte er geschworen, und vertheidigte auch seine irrthümmer, die Astrologiam judiciariam ausgenommen, die er gar nicht leiden konnte. Sein stylus war politer als seine sitten. Seine wercke hat Renatus Moreau in folio zusammen drucken lassen, und sein leben beygefüget, daraus diese particularitäten meist genommen seyn. Siehe *Bayle.*

Sylvius, (Michael) Cardinal, ein Portugiese von geburt, war ein gelehrter mann und guter Poet. Emanuel, König von Portugall, brauchte ihn zum Abgesandten an die Päpste Leonem X. Adrianum VI. und Clementem VII.; Johannes III. aber, König von Portugall, Emanuels sohn, machte ihn zum Bischoff von Bisonto. Im dec. an. 1541. wurde er Cardinal-Priester der Apostel-kirche, ein wenig hernach Legat von der Marck Ancona, darauf Cardinal des tituls von St. Praxede, und endlich Cardinal des tituls Mariä jenseit der Tiber. Er starb im jun. an. 1556. *Biblioth. Hisp.*

Symmachus, Papst, gebohren in der insul Sardinien, wurde nach Anastasio II. an. 498. erwehlet. An eben demselbigen tage, da man Symmachum zum Papste machte, wurde noch ein anderer erwehlet, mit nahmen Laurentius, welche spaltung zu vielen unordnungen anlas gab, und beyde parteyen antrieb, ihre zuflucht zu Theodorici, des Königs der Gothen, urtheil zu nehmen, welcher diese streitigkeit für Symmachum entschiede, der hernach durch ein Concilium zum rechtmäßigen Papst erkläret ward, worauf er seinen gegenpart, Laurentium, zum Bischoffe von Nocera machte. Theodorus Lector, Paulus Diaconus und Nicephorus berichten, daß dieses Concilium von dem Könige der Gothen in der stadt Rom sey angestellt worden, dahin Symmachus nach Caßiodori bericht, welcher sich bey ihm aufhielt, erst ein jahr hernach gekommen ist. Er widersatzte sich dem Kayser Anastasio, welcher sich wider das Chalcedonische Concilium erkläret hatte, that ihn in bann, und schickte einen brief an die Morgenländische Bischöffe, worinn er sie ermahnte, des Kaysers willen sich noch ferner zu widersetzen. *Anastasius*, in vit. Pontif. *Ciacconius. Du Chêne. Masson.* in Symmacho. *Baron.* in annal. *Gesner.* in bibl. *Possevinus*, in appar. *Ennodius*, de fide Cath. *Theod. Lector*, in collect.

Symmachus, ein Römischer Gouverneur und Bürgermeister um das jahr 522. war sehr gelehrt, tugendhafft, erfahren und weise, welches ihn zum ansehnlichsten mann in dem Rath machte. Uberdiß war er Boethii schwieger-vatter, welches sein ansehen noch mehr vergrösserte. Theodoricus ließ ihn hinrichten, und zwar aus blossem argwohn, sowol als dessen ermeldten tochtermann, den berühmten Boethium, weil diesem Könige, so der Arianischen ketzerey in der that eiferig zugethan war, seine schmeichler weiß gemacht hatten, daß diese beyde, sowol als noch mehr andere fürnehme Römer, anschläge wider die Arianische secte vorhätten, auch wol mit dem Kayser Justino, der zu selbiger zeit den Arianern in seinem Reiche die kirchen nahm, etwas möchte angesponnen haben. Diß geschahe an. 526. oder 525. Und setzet Procopius, als ein zeichen der Göttlichen raache, hinzu: als kurtz hernach ein grosser fisch-kopf auf Theodorici tafel aufgetragen worden, sey derselbe alsobald mit einem grossen schrecken befallen worden, und habe es ihn bedünckt, es wäre Symmachi haupt, und schauete ihn grimmig an; welches dann der anfang seiner tödtlichen kranckheit gewesen, an der er nach wenig tagen verstorben. *Procopius*, hist. Goth. lib. II. c. 2. *Aimoinus*, lib. II. c. 1. *Paulus Diaconus. Marius*, in chron. *Ado Vienn.* in chron. *Anastas. Biblioth.* *

Symmachus, (Quintus Aurelius) ein Römischer Rathsherr und Bürgermeister, war gebürtig aus der stadt Rom, und führte das Bürgermeister-amt an. 391. Er war ein grosser feind der Christen, wie solches aus dessen Relatione pro Ara Victoriæ, die er dem Kayser Valentiniano offeriret, und darinn er sich des Heydenthums gar sehr annahm, zur gnüge erhellet. Es wurde aber dieses werck von dem Ambrosio mit grossem nachdruck widerleget, auch nicht minder von Prudentio in zwey büchern Lateinischer verse; dahero Symmachus seinen endzweck nicht erhielte, welcher war, daß den Heydnischen Priestern und Vestalischen jungfrauen ihre einkünfte sollten wieder gegeben, und der altar des sieges wiederum aufgerichtet werden; ja er wurde noch darzu ins elend verwiesen, und verdammt, sich der stadt Rom bey hundert meilen nicht zu nähern; wiewol er unter dem Kayser Theodosio wiederum zurück geruffen wurde. *Ambrosius*, epist. 30. *Prosper*, in chron. *Cassiodorus*, in chron. *Baronius*, in annal. *Cave. Du Pin* &c. *

Symmachus, war von geburt und religion ein Samaritaner, fiel aber ab, ward ein Jüde, und ließ sich zum andern mal beschneiden; doch endlich ward er ein Christ von der secte der Ebioniten. Er ist sonderlich wegen der Griechischen übersetzung des Alten Testaments berühmt, die sich vor diesem in des Origenis tetraplis und hexaplis mit befunden, auch soll er Commentarios über den Matthäum geschrieben haben, darinn er die lehr-sätze der Ebioniten zu bestätigen getrachtet. Es sollen auch von diesem Symmacho die Ebioniten Symmachiani genennet seyn, von denen aber die Symmachiani, deren Philastrius gedencket, gantz unterschieden sind. *Eusebius*, histor. eccl. lib. VI. c. 17. *Hieronymus*, in catalogo script. eccles. *Epiphanius*, de mensuris & pond. c. 16. *Ambrosius*, præfat. in Epist. ad Galat. *Baronius*, ad an. Christi 203. n. 15. 16. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. III. c. 12. §. 10. *Ittigius*, de hæresiarchis sect. I. c. 7. §. 9. *Cave. Du Pin* &c.

Symmachus, der auctor einer historie, die Jornandes anführet lib. V. in Getic. cap. 15. aus welchem ort erhellet, daß er ziemlich weitläufftig von dem aus Thracien gebürtigen Kayser Maximino geschrieben habe. *

Symmachus, hat eine historie der Meder und Assyrier geschrieben, deren Agathias gedencket, lib. II. wiewol auch einige manuscripten allda Simacus setzen. *

SYMPLEGADES, sonst CYANEÆ, anjetzo le Pavonare, sind zwey insuln, oder vielmehr klippen, nahe bey dem canal des Schwartzen meers, oder der meer-enge von Constantinopel, welche so nahe beysammen liegen, daß sie an einander zu rühren scheinen. Dieses hat den Poeten anlas gegeben, zu tichten, daß sie an einander schlügen, weil sonderlich, wann das meer nur ein wenig ungestüm ist, und die wellen zwischen diesen zwey klippen durchschlagen, solche bey hohem wasser und wellen zwar deutlich von einander abgesondert gesehen werden; aber hingegen, wann sich wellen und wasser, wie bey solchen ungestümen geschiehet, niederlassen, gleichsam scheinen an einander zu stossen: daher sie dann auch ihren nahmen bekommen. *Ovidius*, lib. XV. metam. *Strabo. Plinius* &c. *

Synada, Synnada, oder **Synnade**, ist ehemals eine grosse und Ertz-Bischöffliche stadt in dem grössern Phrygien, in Klein-Asien gewesen, welche zwanzig Bißthümmer unter sich, und in ihrer nachbarschafft sehr gute marmor-brüche gehabt. An. 265. ist in einem allda versammelten Concilio geschlossen worden, daß die von ketzern verrichtete taufe keine krafft habe. *Strabo*, lib. XII. *Claudian.* in Eutrop. lib. II. v. 271. *Papin.* lib. II. sylv. 2. v. 87. *Steph. Heins. Euseb.* hist. lib. VII. *Baron.* annal. *Lloyd.*

SYNAGOGE, dieses wort bedeutet in der Griechischen sprache eine versammlung; bey den Jüden aber heißt es denjenigen ort, da sie sich die heilige Schrifft zu lesen, und ihr gebät zu verrichten, zu versammeln pflegen, dergleichen sie an einem orte öfters unterschiedene haben. Der ursprung derselben ist ungewiß, indem etliche meynen, daß schon zu den zeiten der Richter dergleichen Synagogen in dem lande Canaan gewesen; andere meynen, daß selbige nach erbauung des tempels aufgekommen, indem sich diejenigen, so gar zu weit von dem tempel entfernet waren, derselben an statt des tempels bedienet. Zu Jerusalem sollen zu den zeiten Christi und der Apostel 480. Synagogen gewesen seyn, wie denn auch die fremden ihre besondere Synagogen daselbst hatten, darunter die schule der Libertiner war, die in der Apostel-geschicht erwehnet wird. Ausserhalb Jerusalem, als in Galiläa, zu Damascus, Antiochien und an andern orten, waren auch derselben nicht wenig, und noch heutiges tages haben sie hin und wieder gar prächtige und schöne Synagogen. Es sind aber dieselbe so eingerichtet, daß durch ein gewisses gatter die weibs-personen von den manns-personen unterschieden werden. In diesen Synagogen nun lehrten die Schrifftgelehrten und Rabbinen, wiewol auch bisweilen andern erlaubt war, darinn zu dociren. Derjenige, der die erlaubnis zu lehren gab, wurde Archisynagogus, der Oberste der schulen, genennet. *Sigonius*, de Republica Ebræorum lib. XI. c. 8. *Lightfoot*, in centuria chorographica Matthæi c. 76. *Godwin.* Moses & Aaron, lib. XI. c. 11. *Buxtorfius*, in synagoga Judaica. *Leo de Modena*, Part. I. cap. 10. &c.

SYNAXARIUM, heißt bey den Griechen ein buch, in welchem die leben der Heiligen kurtz gefaßt, und deren fest-tage beschrieben werden. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1481.

SYNCELLUS, von *σὺν*, cum, und cella, war in der Griechischen und Römischen kirchen ein Geistlicher, der dem Bischoff oder Patriarchen zu einem beständigen geleite zugegeben wurde, auch deswegen gemeiniglich mit ihm in einer zelle wohnte, um ein zeuge zu seyn, was er vornehme, damit man nicht aus argwohn ihm etwas böses nachreden möchte. Zu Constantinopel ward er absonderlich in den ältern zeiten nach des Patriarchen tode an dessen stelle befördert, und war daher eine hohe würde, welche nachgehends unter mehr personen eingetheilet, und der vornehmste Protosyncellus genennet ward. Doch ist auch leicht zu erweisen, daß sowol in diesem, als in andern Bißthümmern gar oft solche personen erwehlet worden, welche keinesweges ihres vorfahren am amte Syncelli gewesen waren. Es ist auch bald eine ordentliche würde in der kirche daraus entstanden, und zwar die anfangs von zwey, nachmals auch von mehrern Geistlichen besessen worden. Ihr ansehen war nicht gering; daher die zu Constantinopel den vorsitz vor den Metropoliten haben wollten. Die Griechischen Kayser ertheilten auch wol den titul eines Syncelli Augustalis und Pontificalis verschiedenen angesehenen Bischöffen. *Meurs.* in gloss. Gr. *Suicerus*, in Thes. eccl. *Du Fresne*, III. 1148. Gl. Gr. p. 1470. *

Syncletica, eine berühmte Aebtißin, deren eltern aus Macedonien gebürtig waren, sich aber hernach zu Alexandrien in Egypten niederliessen. Wie nun ihre eltern verstorben waren, theilte sie ihr guth den armen aus, und begab sich in ein einsames leben, da sie dann eine ziemliche anzahl von jungfrauen unter ihre aufsicht bekam, und selbige zu einem Christlichen leben anführte. Sie hielt sich bey der heiligen Basilissa auf, welche ein Collegium von Geistlichen weiblichen geschlechtes zu ende des XI. seculi anrichtete. Sie starb in dem 83. jahre ihres alters. Man muß selbige nicht mit der heiligen Apollinari Syncletica vermengen, welche sich in manns-habit verkleidete, in die Scetische wüsteney gieng, und allda in dem kloster Macariens von Alexandrien ihr leben zubrachte. *Bolland.* 5. jan.

Syncretisten, mit diesem nahmen werden diejenigen genennet, welche unterschiedene religionen mit einander vereinigen, oder aufs wenigste unter denen, die in religions-sachen, auch wol was den grund des glaubens betrifft, unterschiedene meynungen haben, friede, einigkeit und freundschafft stifften wollen. Ob zwar dieser nahme auch von denen gebraucht werden kan, welche die dissentirenden Philosophos mit einander

zu

zu vereinigen gesucht, so werden doch nach dem ordentlichen gebrauche dieses worts hauptsächlich diejenigen verstanden, die in religions-sachen dergleichen sich unterfangen. Den ursprung dieses nahmens leitet man von den Cretensern her, welche, ob sie gleich unter einander selbst uneinig waren, dennoch, wenn auswärtige feinde kamen, alsobald eins wurden, um sich mit gesamter hand denselben zu widersetzen. Jedoch dasselbe währte nicht länger, als der krieg mit den auswärtigen; so bald derselbe ein ende hatte, giengen ihre streitigkeiten, als die niemals aus dem grunde gehoben waren, wiederum an. Dahero hat man nun diejenigen, so eine vereinigung unterschiedener religionen gesuchet, ohne daß die eine partey ihre meynung völlig verlassen sollte, Syncretisten genennet. Daß es solche personen von anfang der welt gegeben, die licht und finsternis, irrthümmer und wahrheit mit einander zu vereinigen und zu vermischen gesucht, ist wohl kein zweifel, und finden sich davon sonderlich in dem volcke Israel schon merckwürdige exempel. Unter andern kan des Königs in Israel, Jerobeams, verfahren eine sonderbare probe davon seyn, als welcher den kälber-dienst zu Dan und Bethel anrichtete, ohne den rechten gottes-dienst zu Jerusalem zu verwerffen, vermeynend, daß dieses beydes gar wohl beysammen bestehen könnte. Nicht weniger geben die Samaritaner ein exempel eines solchen schädlichen Syncretismi. Denn als der König von Assyrien nach wegführung des Israelitischen volcks die städte in Samaria mit Heydnischen einwohnern besetzet, und der HErr löwen unter sie sandte, die sie erwürgten, welches sie daher zu kommen vermeynten, weil sie von der weise GOttes im lande nichts wüßten, sandte der König von Assyrien der Priester einen, der von Samaria weggeführet war, derselbe setzte sich zu Bethel und lehrte sie, wie sie den HErrn förchten solten. Nichts destoweniger behielt ein jedes volck seinen eigenen abgott, und also wollten sie zugleich dem wahren GOtt und ihren falschen göttern dienen; dahero es denn geschehen, daß man den Syncretismum auch Samaritanismum zu nennen pfleget. Gleichwie nun nach Christi geburt sehr grosse und viele streitigkeiten in religions-sachen sich herfür gethan; also haben sich auch jederzeit solche personen gefunden, welche zwischen den streitenden parteyen einen der wahrheit nachtheiligen frieden zu stiften sich bemühet. Wie gleich in dem anfang der Christlichen kirche die falschen Apostel das Jüdenthum mit dem Christenthum zu vermengen, und die beobachtung des Mosaischen gesetzes mit beyzubehalten gesucht, ist bekannt; gleichwie im gegentheil andere das Christenthum mit dem Heydenthum, und die lehre der Göttlichen wahrheit mit den irrthümmern der Heydnischen Philosophorum zu verknüpfen getrachtet. Als insonderheit in dem vierten und folgenden sæculis durch die Arianer, Nestorianer, Eutychianer und andere ketzer, die kirche sehr verunruhiget wurde, und zwischen den Lehrern heftige streitigkeiten entstunden, kamen gleichfalls zum öftern von unterschiedenen dergleichen vereinigungs-vorschläge aufs tapet. Insonderheit wird von etlichen hieher gezogen das Henoticum oder die epistola pacificatoria des Kaysers Zenonis, die er an. 483. heraus gab, um seinem vorgeben nach die durch das Chalcedonische Concilium zerstreuete gemüther zu vereinigen. Dann ob er zwar in diesem Henotico die rechte lehre der kirche aus den vorhergehenden symbolis und zwölf anathematismis des Cyrilli wiederholte und bestätigte, so gieng es doch in der that dahin, daß das Chalcedonische Concilium sollte abgeschaffet, und also die Eutychianer mit den rechtgläubigen vereiniget werden. Im anfange des VI. sæculi nahm der Kayser Anastasius dergleichen vor, und berief sich auf das henoticum Zenonis, verfuhr auch sehr hart mit allen, die sich seinen friedens-vorschlägen widersetzten. So hat es auch nach der zeit an dergleichen personen niemals ermangelt; denn da haben sich bald einige hervorgethan, welche die Catholischen mit den Lutheranern, bald andere, so die Lutheraner mit den Reformirten, wiederum andere, so alle drey religionen mit einander zu vereinigen gesucht haben. Ja es sind einige noch weiter gegangen, und haben alle andere secten, die sich nur Christen nennen, unter einen hut zu bringen getrachtet. Am allermeisten aber sind einige bemühet gewesen, die Reformirten und Lutheraner in eine einigkeit zu bringen, weil sie geglaubet, daß die streitigkeiten unter diesen beyden parteyen den grund des glaubens nicht beträfen; wie dann Paräus, Duräus und viele andere sich desfalls eiferig bemühet, aber auch eben aus dieser ursache den verhaßten und eigentlich eine schlimme vereinigung andeutenden nahmen derer Syncretisten gemeidet haben. Gleichwie aber diesen solcher nahme von denenjenigen, welche solcher vereinigung zuwider sind, immerfort beygelegt wird, also ist derselbe auch insonderheit den Helmstädtischen Theologis und andern, die es mit Georgio Calixto hielten, gegeben worden, sintemal dieselben gelehret, daß sowol die Catholischen als auch Reformirten im grund des glaubens mit den Lutheranern einig, und also ein kirchen-friede unter diesen parteyen wohl statt finden könnte. Weßhalben sich ihnen Calovius, Hülsemannus, Dorschäus, Dannhauerus und viele andere in schriften widersetzet. *Plutarchus*, de amore fraterno. *Suidas*, voce Creta. *Athenæus*, Dipnosophisticorum lib. III. *Evagrius*, hist. eccl. lib. III. cap. 14. *Paulus Diaconus*, hist. miscell. lib. XV. *Nicephorus*, lib. XVI. c. 25. *Rango*, in historia Syncretismi a mundo condito. *Calovius*, in hist. Syncretist.

SYNEDRIUM, hat seinen nahmen von σὺν cum, und ἕδρα sedes, und bedeutet eigentlich ein Collegium und versammlung von verschiedenen leuthen; die Jüden nennen es Sanhedrin, als welches eben von dem Griechischen wort herkommt, unerachtet einige sind, welche es nicht zustehen wollen. Es war aber das Synedrium nichts anders, als ein Collegium bey den Jüden, welche das recht sprachen: und war bey ihnen erstlich Synedrium magnum, hernach auch einige Synedria minora. Das grosse Synedrium war der hohe Rath zu Jerusalem, der aus zwey und siebenzig der vornehmsten und klügsten männer bestund, und die grösten und schweresten sachen abthat. Was dessen ursprung anbetrift, so machen es die Jüden, welche ohne dem ihre sache gern groß zu machen pflegen, sehr alt, und sagen, es sey schon von Mose in der wüsten aufgerichtet worden. Allein, obgleich Num. XI. 17. dergleichen siebenzig männer gedacht werden, welche nebst Mose das volck richten sollten, so haben sie doch, nachdem das volck in das gelobte land eingezogen, sogleich aufgehöret. Man lieset auch in nachfolgenden zeiten nichts als von ordentlichen Richtern, welche hier und da in den städten verordnet gewesen. Und ohnerachtet das Synedrium damals genug zu thun gehabt hätte, wenn sie, der Jüden vorgeben nach, gantze städte und stämme, so in die abgötterey verfallen waren, mit der schärfe des schwerdts verbannen sollen, so lieset man doch nicht, daß sie bey so vielerley abgötterey dergleichen nur einmal verrichtet. Die sicherste meynung ist wol diese, daß das Synedrium erst nach der Babylonischen gefängnis, und zwar zu der Maccabäer zeiten, angerichtet worden: wozu beweises genug seyn kan, daß ja der nahme selbst schlechterdings Griechisch ist, und die Jüden denselben nie mit keinem Hebräischen worte auszudrücken sind gewohnet gewesen, die Griechische sprache aber erst durch die in Syrien und Egypten entstandene Reiche der Griechen unter den Jüden in aufnahm kommen. Es bestund solches aus lauter angesehenen männern, von welchen die meisten aus dem stamm Levi waren, und schon in andern städten, oder auch in den kleinern Synedriis mit im Rath gesessen haben musten. Ihr Präsident hieß Nasi, Princeps, der nächste nach ihm Af Bet Din, Pater Domus Judicii, der dritte Chacham, Sapiens. Diese wurden mit gewissen ceremonien zu ihrem amte eingewiesen, worunter sonderlich diese war, daß man ihnen die hände auf den kopf legte, weil sie meynten, der geist der weisheit würde ihnen dadurch mitgetheilet. Sie hatten auch zwey schreiber oder Secretarios, welche aber nicht sitzen, sondern nur stehen durften. Der ort, wo sie zusammen kamen, war eine halle oder capelle am tempel, welche Lischcat haggasit, conclave lapidis cæli genennet wird, weil sie von gehauenen steinen gebauet war. Die vornehmsten sachen, so die religion und policey angiengen, wurden bey ihnen abgethan. Daher es auch sich darum bekümmerte, als unser Heyland sich sehr hervor that, und nach diesen ward er gar von denselben zum tode verdammet. Auch die Apostel sind ihrer lehre wegen etliche mal vor diesem Gerichte gestanden. Das übrige, was die Jüden, und sonderlich Maimonides, von dem Synedrio vorgeben, ist nicht werth, daß wir es hieher setzen. Die grösseste gewalt hat dieses Synedrium gehabt, ehe noch das Jüdische land unter der Römer botmäßigkeit kam, so bald aber A. Gabinius Præses in Syrien ward, hat er in fünf Jüdischen städten, nemlich zu Jerusalem, Doris, Amathus, Jericho und Sephoris eben so viele versammlungen angestellt, da die vornehmste der Jüden einen Rath oder Gerichte besitzen, und von den angelegenheiten ihrer nation unter Römischem schutze rathschlagen sollten. Es mochte nach der zeit dessen ansehen wol wieder etwas gewachsen seyn, allein als der König Herodes aus regiment kam, der ihnen, wo sie es ihm nicht recht machten, die soldaten über den hals schickte, auch wol einige von ihnen umbringen ließ, fiel es gar sehr. Endlich zog es 40. jahr vor der zerstörung der stadt Jerusalem aus schon gedachter halle des tempels weg, und wandte sich in die stadt Jerusalem, hernach gen Joppe, Sephara, Tiberias und andere städte, bis es endlich mit der Jüdischen Republick gar untergegangen. Synedria minora waren in allen den städten, darinn über 120. einwohner befindlich, zu Jerusalem aber zwey, deren jedes aus 23. männern bestund, und hatten ihren sitz, das eine an der pforte des vorhofes, das andere an dem thor, welches unten an dem berge des tempels war. Sie rückten aber von dem letztern in das erstere, und von diesem in das Synedrium magnum. Ihre verrichtungen waren etwas geringere sachen, als in dem Synedrio magno vorgiengen. Einige Gelehrte wollen auch von einem kleinen Synedrio wissen, welches nur aus drey personen bestanden. Allein, obgleich in allen städten, darinn noch nicht 120. personen gewesen, dergleichen drey männer gesetzt waren, welche nur kleinigkeiten richteten, als von diebstahl, schaden, schmäh-worten, schlägen 2c. so wird doch ihr Collegium nur Domus Judicii, niemals aber Synedrium genannt. *Numer.* XI. 17. *Joann.* XI. 47. *Actor.* IV. 5. V. 27. *Joseph.* de bell. Jud. lib. I. c. 6. *Buxtorff.* Lex. Talm. *Cunæus*, de Rep. Hebr. *Sigonius*, de Rep. Hebr. ibi *Nicolas. Seldenus & Vorstius*, de Synedrio. *Leydekkerus*, de Rep. Hebr. *Basnage*, ant. Jud. *Relandus*, ant. Hebr. *Stockius*, de pœnis Hebr. capitalibus diss. II.

SYNERGISTÆ, wurden in dem XVI. sæculo einige discipul und nachfolger Philippi Melanchthonis genennet, welche von dem

dem freyen willen des menschen in dem wercke der bekehrung nicht recht lehrten. Denn sie wollten behaupten, daß der wille eines unwiedergebohrnen menschen, aus natürlichen kräfften in seiner bekehrung nebst dem heiligen Geiste etwas mitwürcken könnte, von welcher cooperation oder mitwürckung, die man in Griechischer sprache synergian nennet, sie den nahmen bekommen haben. Den grund zu diesem irrthum hatte im XVI. sæculo Erasmus von Rotterdam in seinem buche de libero arbitrio, darwider Lutherus geschrieben, geleget. Dem Erasmo folgte Philippus Melanchthon, der sonst in dieser sache sehr unbeständig gewesen. Mit Melanchthone hielten es Georgius Major, Paulus Eberus, Paulus Crellius, Victorinus Strigelius, Pfeffingerus, und andere. Unter denen, die sich ihnen widersetzten, war der vornehmste Flacius Illyricus, der aber hierüber, als er an. 1561. mit Victorino Strigelio zu Weimar disputirte, auf das andere extremum verfiel, und sich in die irrthümmer der Manichäer verwickelte. Es hat sonderlich in Thüringen dieser streit grosse unruhe verursachet, indem Strigelius nebst etlichen andern darüber ins gefängnis geleget wurde, nachgehends aber, als er nebst Stosselio wiederum empor kam, es dahin brachte, daß unterschiedene Prediger abgesetzt, und vertrieben wurden. Endlich, als die vornehmsten Häupter der beyden parteyen verstorben, verlosch dieser streit; ihre irrthümmer aber wurden in der Formula Concordiæ und andern schriften der gegenseitigen Lehrer verworffen. *Schlusselburgius*, in catalogo hæret. lib. V. *Micraelius*, syntagm. hist. eccl p. 865. & seqq. *Adam.* & *Freherus*, in vita Vict. Strigelii & Matthiæ Flacii. *Rechenbergius*, in append. tripartita ad libros symb. p. 261. *Bayle*.

Synesius, Bischoff von Ptolemais, einer von den gelehrtesten und beredsamsten Bischöffen zu seiner zeit, war der berühmten Hypathiä von Alexandria, Theonis tochter, schüler gewesen, und lehrte die Platonische Philosophie. Als die Christen sahen, daß er ein tugendhafftes und unschuldiges leben führte, beredeten sie ihn, sich tauffen zu lassen, so auch geschahe. Er hatte vier söhne, welche er selbst unterrichtete. An. 400. wurde er nach Constantinopel geschickt, zu welcher zeit er einen tractat von der Königlichen würde verfertigte, worinn er sonderbare merckmale von seiner gelehrsamkeit und scharffsinnigkeit sehen ließ. Diesen tractat übergab er mit den göldenen cronen, die er nebst den Deputirten seiner provinz mit sich gebracht, dem Kayser Arcadio. Bald hernach wurde er zum Priester ordiniret. Als an. 410. der Bischoff von Ptolemais starb, wurde er von dem volcke zu dessen nachfolger erwehlet, und von Theophilo Alexandrino dazu eingeweyhet. Gleichwie er ein grosser liebhaber der einsamkeit und des studirens war; also bemühete er sich äusserst, solche angebotene würde von sich abzulehnen; wie aus dem an seinen bruder geschriebenen briefe, welches der hundert und fünfte ist, erhellet, worinn er sich selbst beschuldiget, daß er ein liebhaber des vogelfangs und jagens wäre, und dabey bezeuget, daß er weder sein eheweib, noch seine meynungen von der auferstehung der todten leiber, als welche er nicht glaubte, fahren lassen könnte. Er muste aber dennoch die Bischöffliche würde annehmen, indem man in seine bedingungen endlich willigte; wiewol er auch nachgehends seine scrupel von der auferstehung der todten hat fahren lassen. Die eigentliche zeit seines todes ist unbekannt. Sein bruder Evoptius succedirte ihm in seinem Bißthum. Ausser seinem tractat de Regia Dignitate schrieb er noch de Providentia libb. II. 155. Epistolas; Dio vel de Vitæ illius Instituto; Calvitii Encomium; Catastasis in Barbarorum Excursionem; Catastasis in Laudem Anysii; de Dono Astrolabii; Hymni X. und andere. Weil in dem buche de Insomniis oder von den träumen viele aberglaubische dinge nach den lehren der Chaldäer und Egyptier enthalten sind, haben sich einige eingebildet, solches wäre von Synesio vor seiner bekehrung zum Christlichen glauben verfertiget worden; wiewol aus genauerer betrachtung des ganzen wercks und dessen zusammenhaltung mit seinen hymnis vielmehr so viel erhellet, daß er zwar noch als ein Christ auf solchen dingen allzu viel gehalten, aber dennoch solche, so viel er gekonnt, und sonderlich die ertichteten wahrsagereyen des Zoroastris zum schutz und behuf der lehre des Christenthums anzuwenden getrachtet habe. *Evagrius*, lib. I. hist. c. 15. *Photius*, bibl. cod. XXVI. *Suidas*. *Nicephorus*. *Baron*. *Bellarmin*. *Godeau*. *Possevinus*. *Petavius*, in notis ad Synesium. *Cave*. *Du Pin* &c.

Synnada, siehe Synada.

SYNTHESIS, so hieß bey den Römern eine art von kleidern, welche sie nur bey der mahlzeit anhatten. Die Gelehrten haben sich sehr darum bemühet, aber von deren gestalt noch nichts gewisses heraus bringen können, als nur so viel, daß sie offen und geviert gewesen, so daß man sie, wie unsere heutige nacht-röcke, um den leib schlagen können. *Lipsius*, Saturn. I. 2. *Puiseus*. *

Syonen, ist ein kloster St. Wilhelmi ordens, unweit der stadt Klingnau in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden gelegen.

Syphax, König über einen theil von Numidien, dessen einwohner Massyli genennet wurden, nahm anfänglich der Römer partey an, und blieb bis gegen das ende des andern Punischen krieges sehr standhafft dabey, ob er schon darüber von den Carthaginensern und ihrem damaligen bundes-genossen Maßinissa zwey grosse niederlagen erlitten. Aber da sich das blat allbereit gewendet, die Carthaginenser sehr geschwächet worden, und Scipio im begriff stunde, in Africa überzugehen, schlug sich Syphax sehr unvorsichtig und zur unzeit zu den ersten, lediglich aus liebe gegen Sophonisbe, die tochter Asdrubalis, Gisconis sohns. Es bekam ihm aber sehr übel. Dann als Scipio in Africam gekommen, schlug er die Carthaginenser zwey mal, welche von Asdrubal, Gisconis sohn, und von Syphace commandiret wurden. In der ersten schlacht wurden 40000. von den feinden getödtet, oder in ihren stroheren gezelten, darinn man sie bey nacht überfallen, und feuer darein geworffen hatte, verbrannt, und 6000. gefangen genommen. In der andern schlacht aber wurde alle ihre macht gänzlich ruiniret und zerstreuet. Lälius und Maßinissa, welcher über einen andern theil von Numidien König war, verfolgten den König Syphax, und fiengen ihn A. R. 551. vor der geburt Christi 203. in einer frischen schlacht unfern Cirtha, wie auch bald darauf eben in dieser stadt seine gemahlin Sophonisba. Vermina, Syphacis sohn, wurde gleichfalls geschlagen, und seine Herrschafften Maßinissä gegeben. Dieser unglückselige König wurde nach diesem gefangen nach Italien geführet, sodann anfangs zu Alba und hierauf zu Tibur verwahret, um bey Scipionis triumphe dem volck gezeiget zu werden. Allein er starb an dem letzten orte noch vorher, obwol Polybius das gegentheil meldet. Einige schreiben auch, er habe sich, um dem schimpfe vorzukommen, mit fleiß ausgehungert. Nach Livio hat ihn der Römische Rath auf seine unkosten ansehnlich zur erde bestatten lassen. *Plutarchus*, in Scip. *Titus Livius*. *Polybius*. *Eutropius*. *Florus*. *Ovidius*. *

Syra, oder **Syros**, eine insul in dem Archipelago, ungefehr 30. meilen von Mycone, hat einen guten hafen vor grosse schiffe, und 25. meilen im umkreise, und ist eine von den besten angebauten insuln im Archipelago. Sie bringet herrlich korn, viel gerste, wein und feigen, wie auch baumwolle und öl, ist aber bergicht, und hat mangel an holtz. Die einwohner werden wegen ihrer arbeitsamkeit gerühmet. Der auf dieser insul liegende marckt-flecken ist eine meile vom hafen, liegt um einen steilen hügel, auf welchem des Bischoffs haus und die kirche stehet. Der Bischoff hat nur 400. thaler einkommen. Diese insul ist am meisten von Catholischen bewohnt, denn an statt daß man etwan sieben oder acht Griechische familien findet, so zehlet man wohl dargegen 6000. Catholische seelen, und weil die Griechen sich mit den Lateinern verheurathen, so werden die kinder in der Catholischen religion erzogen. An dem hafen sind noch die rudera von der alten und grossen stadt Syros zu sehen. *Homeri* Odyss. v. 402. 405. *Strabo*. *Suidas*. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voyage du Levant. *

Syraces, ein pferde-hirt unter den Sacis, schnitte sich selbst seine nase und ohren ab, kam sodann zu Dario, welcher damals in einen krieg wider dieses Syracis vatterland verwickelt war, und gab vor, daß ihn seine eigene lands-leuthe so übel tractirt hätten, wodurch er wäre genöthiget worden, bey ihm zuflucht zu suchen. Darius glaubte ihm, und vertraute ihm einen theil von seiner armee, da er denn dieser bequemen gelegenheit sich bediente, sein vatterland von einem so mächtigen feinde zu befreyen, und die Perser, unter gemachter hoffnung, ihnen die Sacas in die hände zu liefern, in ein sehr dürres und bergichtes land führte, da sie in gröste gefahr kamen, durch hunger und durst umzukommen. Als sie tief genug darinn waren, gestunde Syraces die sache freywillig, und ward ihm deswegen der kopf abgehauen. Doch sollen die Perser noch durch einen starcken regen erquicket, und mit wasser versehen worden seyn, daß sie bis in Bactriana gelangen können. Einige manuscripte nennen diesen menschen Risacen. Zopyrus ahmete dieses mannes list folgends nach. (siehe Zopyrus.) *Polyæn.* lib. VII. in Dario. *

Syracusa, war vor zeiten die edelste und mächtigste stadt auf der insul Sicilien. Sie liegt auf der östlichen seite dieser insul, und war vormals eine Ertz-Bischöffliche stadt; anietzo aber ist sie nur ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Montreal gehörig. Sie wurde, nach Dionysii Halicarnassensis bericht, von Archia, einem von Herculis nachkommen, so von Corintho gekommen, um das jahr der welt 3190. ohngefehr 700. jahr vor Christi geburt, erbauet. In den folgenden zeiten wurde Syracusa die gröste und berühmteste stadt, welche die Griechen inne hatten. Strabo sagt, daß sie 180. Griechische stadia im umfange gehabt. Sie war in vier theile unterschieden, welche genennet wurden Acradina, Tyche, Neapolis und Ortygia die insul. Das erste unter diesen theilen der stadt, welches das gröste war, hatte den berühmten tempel des Jupiters, einen prächtigen pallast, und einen grossen viereckigten platz, welcher mit gewölbten spatzier-gängen, wie auch sehr viel schönen strassen angefüllet war. In dem theile, welches Neapolis genennet wurde, war ein grosses amphitheatrum, zwey prächtige tempel, und eine bewundernswürdige statue des Apollinis mitten auf einem grossen platze. Das dritte theil, Tyche genannt, begriff in sich ein Collegium, und verschiedene tempel. Das letzte aber, welches man die insul Ortygia zu nennen pflegte, hatte in sich des Hieronis pallast, zwey tempel der göttin Dianä, welche jetzund die Dom-

Dom-kirche zu St. Lucas und St. Minerva sind, und den berühmten brunnen Arethusa. Nachdem diese stadt lange zeit unter einem freyen regimente sehr geblühet, und das gröste ansehen nicht nur in Sicilien und dem untern Italien, sondern auch durch das gantze alte Griechenland erlanget, verfiel sie zuletzt unter die gewalt verschiedener tyrannen, als Hieronis, Gelonis, zweyer Agathocles, zweyer Dionysiorum, und mehr anderer, deren besondere articul, wie auch die von **Archimedes, M. Marcellus** ꝛc. können nachgesehen werden. A. R. 542. im 20. jahre vor Christi geburt, kam diese stadt unter die gewalt der Römer, da sie von dem Römischen General Marcello gäntzlich ruiniret wurde. Jedoch erholete sie sich hernach wiederum; wie sie dann zu Ciceronis zeiten drey mauern, drey castelle und ein marmorsteinern thor hatte, und 12000. reuter nebst 400. schiffen aufbringen konnte. Der Mathematicus Archimedes, welcher bey der eroberung getödtet wurde, beschützte diese stadt durch seine kunst mehr, als die bürger und garnison durch ihre waffen, daß sie nicht so leicht erobert werden konnte. An. 884. wurde sie von den Saracenen eingenommen, und gäntzlich ruiniret, nach welcher zeit sie niemals wiederum ihr voriges ansehen hat erlangen können. Das jetzige Syracusa oder Syragosa liegt auf der halb-insul Ortygia, und ist mit felsen umgeben, wodurch diese stadt sehr veste gemacht wird. Es sind noch die rudera der vorigen stadt und ihrer kostbaren aufführung allda zu sehen, wovon man die raresten sachen von marmor nach Rom gebracht hat. Sie hat ein vestes schloß und einen guten hafen, hat aber an. 1693. durch das erdbeben viel erlitten, und an. 1704. ist das schloß durch einen donnerschlag zerschmettert worden. *Thucydides. Diodorus Siculus. Titus Livius*, lib. XXIV. *Plutarchus*, in Marcell. *Cicero*, in Verrem. *Justin. Polyb. Albert.* descript. Sicil. *Cluver.* descript. Sicil. *Mirabella*, antiq. Syracus. *Bonanni* l'antica Syracus. illustr. *Fazel.* hist. Sicil. *Pyrrhii* not. eccl. Siciliæ. *Bochart.* Chan. cap. 18. *Pierre del Callejo y Angulo*, descr. de Sicile. *

*__Syrbius__, (Joh. Jacobus) ein Lutherischer Theologus, war zu Wegmar, einem in dem Ohrdruffischen gebiethe gelegenen dorfe, woselbst sein vatter Prediger war, den 26. jun. an. 1674. gebohren. Nachdem er die ersten anfangs-gründe in den wissenschafften unter einigen privat-lehrern geleget, sodann aber erst die schule zu Ohrdruff, und folgends das Gymnasium zu Gotha besucht, begab er sich an. 1693. nach Jena, und brachte es unter anführung der dasigen Professorum so weit, daß er an. 1696. die höchste würde in der Philosophie erhielt. Bald darauf that er sich durch fleißiges lesen und disputiren hervor, weßwegen ihn auch die philosophische Facultät an. 1701. zu ihrem Adjuncto ernennete. Nach diesem ward er um das jahr 1704. Ephorus des neu-angelegten Seminarii Theologici in Eisenach, allwo er auch zugleich nebst andern gelehrten männern, den nunmehro regierenden Hertzog, Wilhelmum Henricum, zu unterweisen die ehre hatte, kehrte aber an. 1707. wiederum nach Jena zurück, und wurde daselbst an Treuneri stelle Professor Logicæ und Metaphysicæ ordinarius. An. 1730. erhielt er das amt eines Professoris Theologiæ extraordinarii, und wurde nur einige monate darauf bey dem damaligen Jubilæo Aug. Confess. Doctor, worauf er an. 1738. zum Professore Theologiæ ordinario bestellet wurde, und den nächstfolgenden 4. oct. als Pro-Rector der Universität mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Institutiones Philosophiæ rationalis; Synopsis Philosophiæ rationalis; Institutiones Philosophiæ primæ; Synopsis Philos. primæ; Conspectus Philosoph. naturalis eclecticæ; und verschiedene gelehrte Dissertationen, als: de Pythagora intra Sindonem noscendo; de Authoritate Scripturæ inter Gentiles; de Origine Atheismi; de Sabbatho Gentili; de determinata futurorum Contingentium Veritate; de Jure aggratiandi Hominem Peccatorem, &c. *Programma fun. Acad. Jenens.*

Syrianus, ein Platonischer Philosophus von Alexandria um das jahr 470. lehrte zu Athen, und schrieb vier bücher de Republica Platonis, einen Commentarium über den gantzen Homerum, nebst sieben büchern von der Athenensischen Republick. Wenn man seine schrifften erweget, die Suidas anführet, so kan man leichte abnehmen, daß er mehr unter die Eclecticos als Sectarios zu zehlen sey. Sein schüler Proclus succedirte ihm in seinem amte. Isidorus der Philosophus machte sehr viel von ihm. *Suidas.*

Syrien, lat. Syria, von den jetzigen einwohnern Souristan genannt, ist ein grosses land in Asien; hat gegen morgen das wüste Arabien und Assyrien, Phönicien gegen mittag, das Mittelländische meer gegen abend, und gegen mitternacht Cilicien. Wenn dieses wort Syrien in weitläufftigem verstande genommen wird, so begreift es Phönicien, Palästina oder das heilige land, und das absonderlich so genannte Syrien. Dieses letztere stösset gegen mitternacht an Cilicien und Klein-Armenien; gegen morgen an Mesopotamien, wovon es durch den fluß Euphrat abgesondert wird, und an das wüste Arabien; gegen mittag an das gelobte land und Phönicien; und gegen abend an das Mittelländische meer. Die länge von norden gegen süden zu erstreckt sich auf [illegible]00. und die breite von osten gegen westen zu auf 200. Italiänische meilen. In den alten zeiten war Damascus die haupt-stadt dieses landes, nachgehends Antiochia und jetzund Aleppo. Es ist über alle massen fruchtbar, und war vormals auch sehr volckreich; anjetzo aber ist es gantz wüste. Es begreift in sich die städte Alexandretta, Amain, so das alte Apamea ist, Hierapolis, jetzt Tedith genannt, Laodicea oder nach der jetzigen benennung Laudicia, Samosata oder Scompsat, und Antiochia, welches ehemals die haupt-stadt war, jetzt Antachia genannt. Syrien hatte anfänglich seine eigene Könige. Der letzte unter ihnen wurde von Tiglath Pileser, dem Könige von Assyrien, bezwungen, und in Damasco enthauptet. Nachgehends war dieses land den Königen von Assyrien, Meden und Persien unterworffen, biß daß nach Alexandri M. tode Seleucus Nicator A. M. 1644. ein ander Königreich hieselbst aufrichtete, welcher 23. nachfolger darinn hatte. Nachgehends brachte Pompejus A. M. 4650. 62. jahr vor Christi geburt dieses land unter die gewalt der Römer, und machte eine provintz daraus, worauf es unter der Römischen botmäßigkeit blieb bis an. 636. oder wie andere wollen, an. 664. da es von Haumer, dem dritten Caliph der Saracenen, erobert wurde. Der Kayser Constantinus eroberte dieses land an. 932. von den Saracenen; und Gothofredus von Bouillon that hernach desgleichen. Balduinus IV. König von Jerusalem, verwüstete es zwey mal um das jahr 1173. An. 1292. nahm es Seraph, der Sultan von Babylon, ein. An. 1304. hatten es die Egyptier inne; und die Türcken haben es nunmehro schon seit an. 1517. besessen. In diesem lande sind schwartze löwen. Die einwohner sind ein weibisches, wollüstiges und unbeständiges volck. Seit dem sie unter dem Türckischen joch gestanden, sind sie in einem elenden zustande gewesen. Sie tragen lange bärte, und auf dem kopf hergegen kurtze haare. Das weibliche geschlecht ist grosser statur, isset selten mit den männern, und behilft sich sehr armselig in ihren kammern. Wenn sie ausgehen, verhüllen sie sich gantz, und gehen allemal gleich gekleidet. In Syrien wird grosse handlung getrieben, wiewol auf die personen und waaren ein sehr grosser zoll geleget ist. Die einwohner sind grösten theils Mahometaner; nebst welchen auch eine ziemliche menge Jüden und unterschiedliche arten von Christen sich darinn aufhalten. Ihre waffen sind pfeile, bogen und ein säbel, so von ihnen Cugnar genennet wird. *Josephus*, antiquit. Judaic. *Diodorus Siculus*, lib. XIX. *Appianus*, in Syriacis. *Justinus*, histor. lib. XV. & alibi. *Eusebius*, in chron. *Selden.* in prolegom. de diis Syris. *Bochart.* Phaleg. lib. II. c. 9. *Davity.*

Syrier, siehe Jacobiten.

Syrinx, eine Nymphe in Arcadien, in welche Pan sich verliebte, und dahero sie bis an den fluß Ladon verfolgte, allwo sie in ein schilf-rohr verwandelt wurde, woraus Pan seine flöte machte. *Ovidius*, lib. I. metamorph.

Syropulus oder Sguropulus, (Sylvester) schrieb die historie des Florentinischen Concilii, welche an. 1660. in dem Haag gedruckt worden. Er war einer von den Staurophoris oder creutz-trägern, welches gewisse bediente des Patriarchen sind, die auf ihren hüten creutze tragen, um sie davon vor andern zu erkennen. Man siehet aus der historie, die er von dem bemeldten Concilio geschrieben, daß er ein grosser feind der Lateiner gewesen. Robertus Creighton hat dieses werck zuerst mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, dem sich Leo Allatius widersetzet hat. Das Griechische manuscript dieses Syropuli ist in des Königs von Franckreich bibliotheck zu finden, woraus die copey des gedruckten buchs genommen worden. *Cave. Richard. Simon.*

SYRTES, sind zwey sand-bäncke in dem Mittelländischen meere, an der küste von Africa, zwischen dem Königreiche Tunis und Barca in der Barbarey. Sie sind wegen des sandes sehr gefährlich. Denn bisweilen ist bey der ebbe und fluth und bey widrigem gewitter daselbst nicht viel wasser; und hingegen zu andern zeiten ist die see allda sehr tief. Die kleinere von diesen sand-bäncken liegt zwischen Tunis und Tripoli, und heißt Golfo di Capo, und die grössere zwischen den Königreichen Tripoli und Barca, so Golfo di Sydra genennet wird. Es giebt auch dergleichen Syrtes auf dem lande selbst in Africa, gegen dem Golfo di Sydra über, allwo der sand bisweilen in solchen hauffen beysammen ist, als hohe berge, welches verursachet, daß die reisende daselbst nicht allein sich verirren, sondern auch oft davon gleichsam überschwemmet werden; weswegen sie sich auch auf ihrer reise nach den sternen richten müssen. *Solinus.*

Syssel, werden in Jütland genennet gewisse kleine Amts-districte, vermuthlich von dem worte sedes, welches Sessel übersetzet worden. Einige meynen, der ursprung dieser eintheilungen komme von den Geistlichen, und habe zugleich mit der eintheilung Jütlandes in diöcesen angefangen. Danckwerth, P. II. c. 1. p. 69.

SYSSITIA, von σὺν, cum, und σιτίῳ, cibo, sonst auch ἀνδρεῖα, genannt, ingleichen φειδίτια, von φειδὼ, parsimonia: so nennete man zu Lacedämon eine gewisse abendmahlzeit, welche die bürger daselbst auf folgende art hielten. Sie legten zusammen für jeden mann einen medimnum mehl, 8. kannen wein, 5. pfund käse, drittehalb fund feigen, um etwas geld, fleisch und zugemüse anzuschaffen, und assen sodann insgemein

mein einen gantzen monat davon. Wer aber so arm war, daß er dieses nicht erschwingen konnte, der ward gar von der Republick ausgestossen. Solcher gestalt kamen sie zusammen, assen und truncken mit einander, und dieses aus der ursache, daß es nicht wollüstig unter ihnen zugehen solte. Sie lagen bey tische auf schlechten eichenen pfosten, worauf kein teppich gedeckt war, da sie sonsten beym essen zu sitzen pflegten. Man nahm die kinder mit, woselbst sie das stillschweigen, ingleichen allerhand auf sie gerichtete schertz-reden anhören und vertragen lernen musten. Die anzahl derer also zusammen speisenden war anfangs in fünfzehen personen bestanden, nachmals aber wurde durch eine verordnung des Königs Agis die gantze stadt allein in fünfzehen dergleichen Syssitia eingetheilet, so daß in jeder derselben bis zweyhundert, oft auch vier und mehr hundert zugleich zu speisen hatten. Es ist nicht gar klar, ob dieses also durchs gantze jahr gedauret, oder nur in einem einigen monat des jahrs sey gehalten worden. *Cragius*, de Rep. Lacedæm. l. 9. *Meursius*, misc. Lacon. l. 9. 10.

Sywa, eine göttin der alten Teutschen Polaborum, war eine nackende weibs-person, deren haare hinten bis an die knie giengen. Sie trug auf dem kopf einen krantz, beyde hände hatte sie auf dem rücken, in der einen hielt sie einen apfel, in der andern eine weintraube. Man hat ihr ochsen und menschen, sonderlich aber Christen, geopfert. Ihr bild hat Vicelinus, Bischoff zu Lübeck, auf Kaysers Lotharii befehl zerstöret. *Schmelz*. dissert. de idolol. veterum Misn. incolarum §. 21. Grossers Lausitzische geschichte, P. II. pag. 4. allwo auch und in den Actis Erud. 1713. p. 147. das kupfer zu sehen.

*Szanto, oder Arator, (Stephanus) ein Jesuite, gebürtig aus Ungarn, woselbst er an. 1541. gebohren worden. Nachdem er sich in der Griechischen und Hebräischen sprache, wie auch in andern wissenschafften wohl umgesehen, lehrte er zu Rom und Grätz in der Steyermarck, und starb zu Olmütz an. 1612. Er hat unter andern eine Ungarische übersetzung des Neuen Testaments hinterlassen. *Alegambe*.

Szembeck, siehe Schönbeck.

Szklow, ein ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Mscislaw. Er ist mit einem castell versehen, und führet den titul einer Grafschafft, wovon sich die von Chodkiewil Erb-Woywoden schreiben. *Connor*, State of Pol. P. I. lett. 6.



T.



T.



Dieser buchstabe wird bisweilen für S. gesetzt, als Θάλαττα für Θάλασσα, pultare für pulsare, und manchmal für D. als Alexanter für Alexander. In der Engelländischen sprache hat dieser buchstabe, wenn er vor H stehet, bisweilen den klang eines D, als in den wörtern the, this, that, welche dem Holländischen de, dis, dat gleich kommen. Die Römer brauchten diesen buchstaben, um zu zeigen, daß die Tribuni Plebis dasjenige, was damit bezeichnet worden, gebilliget hätten. Lucianus sagt, daß dieser buchstabe den räubern an die stirne gebrannt worden, weil er einem creutze ähnlich siehet, um dadurch anzudeuten, was sie verdienet hätten. Auch war das Th. überhaupt ein zeichen des todes oder der verdammung zum tode; daher Persius saget: Nigrum vitio præfigere theta. Die Engelländer brennen den buchstaben annoch den dieben in die lincke hand, weil das wort Thief, ein dieb, in ihrer sprache davon anfänget. Sonst haben sich auch die Christen dieses zeichens bedienet. Wie denn sowol die stäbe der Griechischen Aebte noch heut zu tage diese form haben, als auch die Superiores des ordens St. Antonii von Vienne verordnet, daß die ordens-brüder ein blaues T. auf ihren kleidern führen sollten, um dadurch zu erkennen zu geben, daß sie unter des creutzes schutz stünden. Wenn der buchstabe von den Römern allein gesetzet wurde, bedeutete er die manns- und weibs-vornahmen, Titus und Tita, ferner testimonium, testis, testamentum, testator, titulus, Titius, Tribunus, Turma, Tutor, Tutela, tantum, tertius, tibi, trans, tum, u. a. m. *Ausonius*, de litt. monos. *Lucianus*, dial. *Rufinus*, lib. II. c. 20. *Socrates*, lib. V. c. 17. *Falco*, hist. ant. *Gretserus*, de cruce. *Sert. Ursat.* de not. Rom. *

Ta, ist ein fluß des Königreichs China, so in den provintzen Quangsi und Quantung mittagwärts fliesset. *Mart. Martini* Atlas Sin.

Tabago, oder die Tobacks-insul in West-Indien, auf der Nord-see, wie auch Neu-Walcheren genennet. Sie ist eine von den Caribischen insuln, liegt 8. meilen von la Trinidad, nord-ost, und 90. von Barbados südwärts, hat 18. kleine flüsse, und ist mit sichern häfen wohl versehen. In der länge erstreckt sie sich ohngefehr auf 9. und in der breite auf 3. Holländische meilen, ist sehr fruchtbar, und hat fast keinen mangel an nothwendigen lebens-mitteln. Die Holländer fiengen um die helfte des XVII. sæculi an sie zu bepflantzen. Die Engelländer eroberten und plünderten sie an. 1673. unter Tobias Bridges, und führten von dar 400. gefangene, wie auch so viel Schwartze, mit sich hinweg. An. 1677. schickte der König in Franckreich den Grafen von Estrées mit 10. schiffen dahin, welche in die meer-krümme Klips einfuhren, und einige tage mit einer flotte von 8. Holländischen schiffen zu thun hatten, welche von Jacob Bincket, einem Niederländer, commandiret wurde, und die insul so wohl defendirten, daß, obwol die Frantzosen das fort gerne behaupten wollten, sie dennoch wiederum abziehen und die Holländer davon meister lassen musten. Diese gantze insul ist mit toback bepflantzet. Nachgehends hat sie der König Carolus II. von Engelland dem Hertzoge von Curland geschenckt. *Tu Tertre*, histoir. des Antilles. *Laet*, descript. novi orb.

Tabarca, eine stadt in Africa, gegen der Mittelländischen see zu, auf der küste des Königreichs Tunis. Sie war vormals ein Bischöfflicher sitz; anjetzo aber ist sie nur wegen ihres hafens bekannt, welcher dem hause Lomellini von Genua gehöret. *Claudian.* lib. II. in Eutrop.

Tabarita, oder mit dem Arab. articulo, al Tabari, ein berühmter Arabischer Historicus, dessen völliger nahme ist Abu Schaafar Mohammed, Ebn Scharir, Ebn Muvajad, al Tabari, war gebohren im jahr der Hegira 224. d. i. an. Chr. 839. in der landschafft Tabarestan oder Hyrcanien, daher er den nahmen empfangen. Er schrieb eine Mohammedanische historie, welche ihm grosses lob erwarb, so, daß sie wegen der bewährten allegationen und sonderbarem fleisse, welchen der author in verfertigung derselben angewendet, für eine der glaubwürdigsten historien gehalten worden: darum auch einige Arabische scribenten, als Kamaloddin Armunäus und andere, dieselbe in ein compendium gebracht; und diß ist eben der author, welchen Georg. Almakin, oder Elmacinus, in seiner von Mahomeds zeiten hergeführten Historia Saracenica gefolget, und so oft angezogen hat: obschon Almakin seine historie über 200. jahr weiter hinab geführet hat; wie er denn auch dessen mit lob und seines todes, so im jahr der Hegira 310. d. i. an. Christi 922. erfolget, gedencket. Thomas Erpenius hat zu der ausgabe und übersetzung seines Elmacini sich der historie des Tabariten nicht ohne nutzen bedienet. Doch hegt Clenardus, welcher ein stück von dieser historie in Africa zu sehen bekommen, keine so gute meynung von demselben authore, als welcher in beschreibung Mahomeds solche kleinigkeiten einführe, die ohne lachen nicht können gelesen werden: als wenn er erzehlt, wie viel graue haare Mahomed in seinem bart gehabt habe, u. a. m. *Al Schannabi. Ebn Chalecan. Pococke. Elmacini* hist. Sarac. cum præf. *Golii. Clenardi* epist. *

Tabarestan, eine provintz in dem Königreich Persien, an dem Caspischen meere, welches auch davon seine benennung hat. Es ist ein stück von dem alten Hyrcanien, so zwischen den provintzen Gilan und Khoemus lieget. Die haupt-stadt darinn ist Astrabath. *Chardin*, voyage.

Tabasco eine provintz in dem nördlichen America. Sie liegt in dem Gouvernement von Mexico in Neu-Spanien, hat Yucatana gegen morgen, Guaxaca gegen abend, gegen mittag das gebürge Chiapa und Verapaz, und gegen mitternacht die mitternächtige see, hat 40. meilen in die länge, und fast eben so viel in die breite. Die luft ist daselbst nicht zum besten, indem es gantze neun monate regnet, sonst aber sehr hitzig ist. Der boden daherum ist eben und sumpfigt. Es giebt auch viele seen und teiche daselbst, worinn viel und grosse fische befindlich. Jedoch ist der erdboden sehr fruchtbar, indem nicht allein gute vieh-weyde daselbst anzutreffen, sondern auch der mayz, reis und cacao, in grosser menge wächset, und haben die einwohner von den Spaniern das feld zu bauen erlernet, auch weinstöcke, feigen, citronen, pomerantzen, ingleichen andere bäume gepflantzet, wie denn auch in ihren waldungen eine gewisse frucht wächset, die sie Mameyes nennen. Es giebt daselbst tiegerthiere, löwen, hirsche, gemsen und eber. Sie brauchen drey sprachen, deren die erste Chontal genennet wird, die sehr reich in worten ist: die andere reden die Zoques, die auf dem gebürge wohnen, und diese provintz von Chiapa unterscheiden; die dritte ist die Mexicanische, deren sie sich am meisten bedienen. Es ist darinn eine einige stadt, Tabasco genannt, welche von den Spaniern bewohnet, auch von selbigen la Ciudad de Nuestra Sennora de la Vittoria genennet, zum andencken der glücklichen schlacht, welche der Spanische General Cortez daselbst wider die einwohner erhalten hat. *De Laet*, descr. Ind. Occid. p. 276.

TABELLÆ, dieses wort hat bey den Römern verschiedene bedeutungen, denn es heißt briefe, ingleichen gemahlte schildereyen. In den Comitiis bekamen alle bürger, die votiren solten, von dem Diribitore ihre tabellas, worauf sie desjenigen, dem sie ihr votum gaben, nahmen schrieben, oder vielmehr, worauf die nahmen aller, so um das amt anhielten, schon zum voraus geschrieben waren; so, daß jeder nur die nahmen deren, welche er zu wehlen gedachte, abreissen dorfte. Solche legten sie hernach in einen darzu gemachten kasten, und wer also die meisten stimmen hatte, der ward erwehlet. Eben mit dergleichen tabellis, welche mit wachs überzogen waren, votirten die Judices, deren jeder dreyerley art hatte, nemlich absolutionis, da einer losgesprochen ward: condemnationis, da einer verdammt ward: ampliationis, da die sache weiter aufgeschoben ward, allwo dann die anfangs-buchstaben dieser wörter A. C. und N. L. das ist, Absolvo, Condemno, und Non liquet auf den tabellis stunden. Was nun dem Richter vor eine sentenz recht zu seyn dünckte, davon warf er die tabellam in den kasten. War es um gesetze zu thun, so war auf dem täfelgen geschrieben: U. R. Uti rogas, anzudeuten, daß man das gesetz oder den vortrag, so wie er geschah, annehme und gut heisse, oder A. Antiquo, daß man denselben verwerffe. *Sigonius*, de Judic. II. 22. *Pitiscus*, II. 889. 890. *Grucch*. de Comit. *

TABELLARII, so hiessen in der alten kirche diejenige Geistliche, welche die briefe von einer kirche zur andern trugen. Denn weil man sich von den feinden der wahrheit betrügerey befahren muste, so gab man sie gewissen und bekannten personen. Es haben sich auch dessen die Geistlichen niemals geschämet, wie denn in H. Schrift Tychicus und Onesimus gemeldet werden, die des Apostels Pauli briefe an die Epheser und Colosser überbracht haben. *Ephes*. VI. 22. *Coloss*. IV. 7. *Fiseberus*, de Ἱεροδρόμοις s. Legatis V. E. c. 5.

Tabenna, eine Egyptische insul in Thebais, allwo anietzo der östliche theil von Sahid ist, nahe bey der alten stadt Syene, welche vor Asna oder Assuana gehalten wird. Es war auf dieser insul eine kleine stadt, Tabennis genannt, wovon in des heiligen Pachomii leben geredet wird. Diese insul war vor zeiten wegen ihrer in grossem ansehen stehender Mönche, so von diesem orte, Tabenniositen genennet wurden, berühmt. *Palladius*, hist. tripart.

* Tabernämontanus, (Jacobus Theodorus) ein Medicus, nahm von seiner geburts-stadt Berg-Zabern den nahmen an, und gab erstlich einen apothecker zu Cron-Weissenburg ab, wurde aber hernach in Franckreich Med. Doctor. Er war nach seinem eigenen bericht in der Botanic ein schüler des Hieronymi Tragi, und wurde nach seiner wiederkunft aus Franckreich erstlich Stadt-Physicus zu Worms, nachhero aber Chur-Pfälzischer Leib-Medicus, wobey er doch auch in die 18. jahre das amt eines Medici bey dem Bischoffe Marquardo zu Speyer von haus aus bekleidete. In seiner praxi zog er die einheimischen simplicia allen übrigen vor, und bediente sich ausser dem theriac und mithridat fast gar keines zusammengesetzten mittels, weil er glaubte, daß die natur in die einfachen pflantzen schon genugsame kräffte geleget, und daß auch unter diesen die inländische den fremden weit vorzuziehen, weil selbige mit unsern cörpern mehr einhelliges und übereinstimmendes hätten, als die, so in einer fremden uns ungewohnten lufft und erdreich erzeuget worden. Er starb zu Heidelberg an. 1590. Von seinem Herbario, daran er 36. jahr gearbeitet, hat er selber nur den ersten theil ausgefertiget; Nic. Braun aber hat nach seinem tode auch den andern und dritten theil vollends hinzu gethan, worauf das gantze werck theils von Casparo, theils aber von Hieronymo Bauhino, des vorigen enckel, um ein grosses vermehrt, und unter dem titul: Neu vollkommen Kräuterbuch, zum öftern aufgeleget worden. Sonsten hat man auch noch von ihm ein werck unter der aufschrift: Neuer Wasserschatz, darinn er die in Teutschland befindliche gesund-bäder, insonderheit aber den von ihm zuerst gefundenen sauerbrunnen zu Langen-Schwalbach, beschreibet. Von seinen 18. kindern haben sich Joh. Jacobus und Philippus Jacobus ebenfalls als geschickte Medici bekannt gemacht. *J. Theod. Tabernamont.* *ipse* in dedicat. Herbarii. *Conring*. introd. in art. Med. *Mangeti* bibl. Med. lib. XIX.

Tabor, ein berg im lande Canaan in dem stamme Zabulon. Er wird von den LXX. Dollmetschern Itabyrium, von andern Tabyrium, und von Polybio Mastolm genennet. Er lag mitten in Galiläa, 6. Teutsche meilen südwärts von Ptolemais, und ist deswegen merckwürdig, weil daselbst des Baracs kriegs-heer wider den Sisera sich versammelte, wie auch, weil unser Heyland auf demselbigen verkläret wurde, wiewol Lightfoot dieses letztere nicht zugeben will. Desgleichen hält man davor, daß dieser berg es gewesen, auf welchem Christus nach seiner auferstehung sich 500. jüngern, so er dahin beschieden, gezeiget. Zum andencken dieser geschichte erbauete die heilige Helena hieselbst eine schöne kirche, welche sie den drey Aposteln, die Christi verklärung beygewohnet, wiedmete, worzu nachgehends noch zwey klöster kamen, von welchen aber nichts mehr übrig ist, als einige alte rudera. *Matth*. XVII. *Marc*. IX. *Josephus*. *Adrichomii* theatr. p. 143. *Lightfoot*. in Marcum. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 13. p. 501.

Tabor, eine Königliche stadt in Böhmen, auf einem berge, nahe an dem flusse Lauznic in dem Bechiner-kreise gelegen, ist von dem Hußiten-General Ziska an. 1419. erbauet worden. Der berg ward vorher Hradistie genennet, und lag ein altes zerstörtes schloß, mit nahmen Chotnow, darauf. Ziska befand die gelegenheit bequem zu seiner vornehmsten vestung, und nennte sie Tabor, das ist, schantze, nicht wie etliche meynen, aus vergleichung mit dem berge Tabor, dessen in der heiligen Schrift gedacht wird. Weil der ort sowol durch die natur als kunst vortreflich bevestiget war, so diente er den Hußiten zur sichern retirade, welche daher auch den nahmen Taboriten empfiengen. Nach dem ende des Hußiten-krieges ertheilte der Kayser Sigismundus dieser stadt viele freyheiten. An. 1438. ward sie von Kayser Alberto vergeblich belagert. An. 1493. ergab sie sich an Georg Podiebrad, und an. 1611. den Passauischen völckern willig. In dem dreißigjährigen kriege ward sie erst an. 1621. von den Kayserlichen mit accord, und an. 1648. von den Schweden mit sturm erobert. Theobalds Hußiten-krieg, P. I. c. 29. p. 138. *Zeiler*. topogr. Bohem. p. 80. *Balbin*. miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 137.

Tabor, (Johannes Otto) ein berühmter Straßburgischer Rechtsgelehrter, war den 3. sept. an. 1604. zu Bautzen, der haupt-stadt in der Ober-Laußnitz, gebohren. Sein vatter war Tobias Tabor, Einnehmer daselbst und Actuarius bey dem Hof-Gerichte. Er wurde sowol durch die Privat-Præceptores als auch in der schule daselbst, wohl unterrichtet, bis er an. 1619. auf das Gymnasium nach Halle geschickt wurde. Von dar kam er auf die Academie zu Leipzig, und promovirte daselbst in dem andern jahre in Magistrum. Er legte sich auf die Rechte, und nahm darinn sehr wohl zu, begab sich aber von dar nach Jena, woselbst er schon anfieng des Wesenbecii paratitla privatim zu erklären, sich auch durch disputiren sehr hervor that. Er wurde hierauf bey zwey jungen Schlesischen von Adel, nemlich Georg Posern und Martin Guillern, Hofmeister, welchen er auch nebst andern die Institutiones erklärte. Er gieng nachmals mit Guillern nach Straßburg, von dar nach Genf und weiter in Franckreich, brachte auch seinen untergebenen glücklich wiederum nach hause. Nach diesem that er eine reise durch Schlesien, Böhmen, Mähren und Oesterreich, kam aber an. 1629. wieder nach Straßburg, da er indessen mit Reinhardo Bachovio bekannt wurde, welcher ihn an den Kayserlichen Hof recommendirte, da er sich eine zeitlang bey dem Reichs-Hof-Rathe Gustavo Gebhardo aufhielt, und bey selbigem die acten fleißig durchsahe. An. 1631. ward er wieder bey zwey jungen von Adel Hofmeister, welche er anfangs nach Regenspurg, woselbst damals ein Churfürsten-tag gehalten wurde, und von dar nach Leipzig, woselbst die Protestanten ihren Convent hielten, zuletzt aber nach Straßburg führte, allwo er den 10. nov. an. 1631. in Doctorem promovirte. Er hatte zwar eine reise in Italien vor; weil aber sein bruder Tobias Tabor verstorben war, wurde er von seinen eltern nach hause beruffen. Er verlohr bald darauf beyde eltern in einer woche, muste auch in den damaligen kriegs-unruhen vieles ausstehen, indem er dabey vier häuser nebst seiner gantzen bibliotheck verlohr. Jedoch nahm er das Syndicat in seinem vatterlande an, welche stelle er eine kurtze zeit bediente, da er an Joachimi Clutenii statt zum Professore Juris nach Straßburg beruffen wurde, auch bald darauf den obersten locum in der Juristen-Facultät erhielt. Er bekam zwar viel andere vocationen, die er aber alle ausschlug, bis er an. 1656. zum Cantzler nach Güstrow beruffen wurde, welche stelle er auch annahm. Er wurde von selbigem Hertzoge in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht; allein, weil ihm das Hof-leben nicht anstund, begab er sich an. 1659. nach Giessen, wurde daselbst Cantzler bey der Academie und Hof-Rath bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Zuletzt begab er sich von dar an. 1667. nach Franckfurt zu seinem sohn, woselbst er den 12. dec. an. 1674. verstarb. Seine vornehmsten schrifften sind: de Fide & Jure Hastæ fiscalis; de Metatis & Epidemeticis; de Contractu & Jure Socidæ; de Obligatione Successorum in Officiis; de Præsidiis Debitorum infelicium; Armamentarium Justiniani; de Regimine Imperantium Ecclesiastico; de Testamento Principi aut Comiti oblato; de Jure cerevisiario; de Admodiatione; de Jure Obstagii; criminalium Definitionum Racemationes; de Refutatione Feudi, welche nebst andern von D. Andrea Mylio an. 1688. zu Leipzig zusammen sind heraus gegeben worden. *Praschii* mausoleum. *Acta Erud*. an. 1688. p. 292. *Bayle*.

Tabourot, siehe Accords.

Tabuc, eine stadt im wüsten Arabien an der landstrasse zwischen Damasco und Medina, wird vor den ort gehalten, welchen Ptolemäus Medaba nennet. Sie hat ein schön castell, und einen feinen grossen springbrunnen, welcher den palmbäumen nahrung giebt. Sie liegt 40. Teutsche meilen südwärts von Damasco ohngefehr 70. nordwärts von Medina, und 30. südwärts von Herat. *Nubiensis*.

Tacfarinas, ein Numidier, welcher zu des Kaysers Tiberii zeiten eine armee wider die Römer in Africa commandirte. Er diente anfänglich den Römern vor einen gemeinen soldaten, lief aber nachmals davon, und brachte einen hauffen strassenräuber zusammen, welche er in gewisse compagnien eintheilte, und zu allen kriegs-exercitien anwies. Ja er warf sich auch den Muzulanern, welche ein mächtiges volck waren, und an den wüsten von Africa wohnten, zum Haupte auf, und allirte

sich

sich mit den Mohren in der nachbarschafft. Furius Camillus, der Römische Proconsul in Africa, machte sich wider ihn auf, und schlug ihn in die flucht, weshalber ihm A. U. 770. die ehren-zeichen des triumphs vergönnet wurden. Allein Tacfarinas erholte sich wieder, belagerte Decrium, einen Römischen Commendanten in seinem schlosse, und als die garnison sich ins freye feld wagte, schlug er selbige, wobey Decrius selbst umkam. Weil aber Tacfarinas durch den Römischen Proconsul Apronium wieder geschlagen ward, und er sich nicht mehr in dem freyen felde zu bleiben getraute, theilte er seine trouppen in verschiedene hauffen ein, retirirte sich ins gebürge, und suchte den Römern durch ausgeschickte parteyen schaden zu thun. Jedoch erholte er sich wieder, und nöthigte Tiberium, den Junium Bläsum wider ihn zu schicken, nichts destoweniger war Tacfarinas so verwegen, daß er drohete, wofern man ihm nicht ein gewisses land einräumen würde, er den Römern viel schärfer über den hals kommen wollte. Junius Bläsus bekam zwar ordre, sich seiner person zu bemächtigen, es koste auch, was es wolle; er konnte es aber nicht zu stande richten, bis der Proconsul Dolabella dem kriege ein ende machte. Dieser bemühete sich, den Tacfarinas lebendig in seine hände zu bekommen, allein selbiger wollte sich nicht gefangen geben, sondern blieb im treffen. *Tacitus*, annal. lib. II. III. IV. *Bayle.* *

Tachau, eine Böhmische stadt in dem Pilsner-kreise, an der Mieß, nahe an dem Böhmer-walde bey den Ober-Pfältzischen grentzen, hat sonsten den Fürsten von Lobkowitz gehöret, ist aber jetzt in andern händen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 137.

* **Tachenius**, (Otto) ein Medicus, aus Teutschland gebürtig, war eines müllers bey der Aebtißin zu Herford sohn, und lernte zu Lemgow die apothecker-kunst, worauf er eben daselbst zu Timplero, einem Doctore Medicinæ, kam, denselben aber bestahl, und deswegen fortgejaget wurde. Hierauf nun gab er wieder zu Kiel, Dantzig und Königsberg einen apothecker-gesellen ab, und wurde an dem letzt-bemeldten orte mit Helvico Dieterico bekannt. Da er aber gern etwas grösseres vorstellen wollte, wendete er sich nach Italien, und wurde zu Padua Medicinæ Doctor, worauf er zu Venedig sich niederließ, und allda ein sogenanntes sal viperarum in grosser menge verkaufte, welches jedoch nach des vorgedachten Dieterici urtheil nichts, als ein mit etwas anders untermischtes sal cornu cervi volatile war. Nicht lange hernach machte er dem Hertzoge zu Holstein, Friderico, seine meynung von dem Helmontianischen liquore Alcahest in einem Lateinischen schreiben bekannt, und verlangte hiernächst, daß solches auch in öffentlichen druck möchte gegeben werden. Da man nun dieses gethan, ihn aber auch zugleich in einem beygefügten appendice verschiedener wider die grammatic begangener und anderer fehler wegen erinnert, bildete er sich ein, daß Dietericus, dessen urtheil von seinem natter-saltze ihm ohnedem nicht aus dem kopf wollte, diesen anhang geschrieben, und gab daher an. 1652. eine apologie unter dem titul: contra Falsarium & Pseudochymicum Hellwig Dietericum heraus, worinn er denselbigen beschuldigt, als habe er ihm seine epistel von Alcahest verfälschet, und den Churfürsten von Brandenburg durch sein versprechen, das aurum potabile zu machen, um eine grosse summe goldes gebracht. Weil aber beydes offenbare verleumdungen waren, so wurde seine apologie zu Berlin öffentlich verbrannt, und von Dieterico eine ordentliche klage bey seiner Obrigkeit zu Venedig wider ihn angestellt, deren ausgang jedoch nirgends gemeldet wird. Seine übrige schriften sind: Hippocrates Chymicus; Clavis antiquissimæ Hippocraticæ Medicinæ; und ein tractat de Morborum Principe, womit er sonderlich grosses aufsehen gemacht, indem er darinn behauptet, daß alle und iede kranckheiten von dem acido und dessen fermentation mit dem alcali herzuleiten seyn. *Acta Medic. Berol.* vol. IX. in præf. p. 20. seq. *Sobelhammer.* ad Conring. introd. p. 77. Stolles hist. der medicin. gelahrtheit.

Tachus, ein König in Egypten zu Artaxerxis Ochi zeiten. Er revoltirte wider die Perser, und zog der Lacedämonier König Agesilaum in sein interesse. Selbiger kam ihm auch zu hülffe, ward aber bald über ihn mißvergnügt, indem er ihm nur das commando über die auswärtigen trouppen überließ, und den Athenienser Chabrias zum Admiral machte, sich selbst aber das ober-commando in allen dingen vorbehielt. Es fand sich aber bald gelegenheit, daß Agesilaus dieses an dem Tacho rächen konnte, indem Nectanebus, Tachi vetter, welcher einen theil der armee commandirte, selbige auf seine seite zog, und sich zum Könige in Egypten aufwarf. Dieser schickte an Agesilaum Gesandten, und suchte ihn auf seine seite zu ziehen; Tachus aber suchte ihn zu erhalten. Beyde schickten endlich ihre Gesandten nach Sparta, und auch Agesilaus die seinigen, da denn der schluß zurück kam, Agesilaus solle das thun, was er meynte, daß das beste vor das vatterland seyn dörfte, und damit hatte die sache ihre richtigkeit. Denn Agesilaus gieng alsobald mit den unter sich habenden völckern zum Nectanebo über, und Tachus gab hierauf die sache verlohren, gieng auch ohne eine schlacht zu wagen davon, so daß hernach keine meldung mehr von ihm geschiehet, ausser was Athenäus aus Theopompo und Lycea dem Naucratiten anführet, Tachus hätte seine flucht in Persien genommen, da man ihn vielleicht noch aufgenommen, in der meynung, seiner dienste wider Nectanebum zu gebrauchen; obschon im übrigen Tachus selbst die schlimmste empörung gegen die Perser unterfangen hatte. Es wollen zwar einige diese that des geitzigen Agesilai, der seine völcker mit Tachus gelde angeworben hatte, entschuldigen, auch einige spott-reden des Königs gegen den Agesilaum zur ursache angeben, als daß Tachus bey dessen erster erscheinung vor ihm wegen der kleinen und unsichtbaren gestalt Agesilai selbigem das sprichwort applicirt hätte: die berge wollten gebähren, und entstehe eine maus davon; allein dem ohngeachtet bleibt es in dem andencken der nachwelt eine heßliche verrätherey. *Plutarchus*, vita Agesilai. *Athenæus*, lib. XIV. *Bayle.* *

Tacitus, (Marcus Claudius) Römischer Kayser, war wegen seiner klugheit in grossem ansehen. Er wurde nach Aureliano zum Kayser erwehlet, als er eben Princeps Senatus, oder der erste und vornehmste des Raths war, und zwar nach einem Interregno von etwa sieben monaten. Die soldaten billigten diese wahl, und vermutheten sich viel gutes von seiner regierung; hatten auch damals wider ihren bisherigen gebrauch die erwehlung eines neuen Kaysers dem Rath gäntzlich überlassen. Er erkannte den historien-schreiber Tacitum für seinen bluts-freund, und ließ desselbigen statue und schriften in alle bibliothecken setzen, damit sie nicht verlohren werden möchten. Er hat aber sonst nichts ausgerichtet, ausser, daß er mit den Scythen krieg geführet; welche er würcklich geschlagen hat, aber jedoch von deren völligen dämpfung durch seinen allzu geschwind eingefallenen tod ist verhindert worden. Er hat auch viele sehr nützliche gesetze gemacht, und zwar einige, nach Vopisci zeugnis, gleich am ersten tage seiner erhebung auf den Kayserlichen thron. Die meisten sagen, daß er bey Tarsus an. 272. eines natürlichen todes gestorben; allein andere wollen, daß er von den soldaten meuchelmörderischer weise umgebracht worden, nachdem er etwan 6. monate regieret, und 70. jahr alt worden. Sein leiblicher bruder Florianus bemächtigte sich des Kayserthums, genoß aber solche würde nur zwey monate. *Vopiscus. Zosimus. Eutropius*, lib. IX. *Aurelius Victor.* *

Tacitus, (Cornelius) ein berühmter Lateinischer historienschreiber, war aus einem Römischen Ritter-geschlechte entsprossen, und wurde in ansehung seiner guten qualitäten zu den höchsten ehren-stellen in der Republick befördert. Er lebte unter Vespasiani und einiger folgender Kayser regierung. Vespasianus machte ihn zum Procuratore Galliæ Belgicæ. Nach seiner zurückkunst nach Rom wurde er von dem Kayser Domitiano zum Prætore und Quindecimviro gemacht. Unter dem Nerva wurde er Consul. Es wollen einige vorgeben, Domitianus habe ihn nebst andern ins exilium geschickt, welches aber nicht den geringsten grund hat, und aus Taciti eigenen worten gantz klar mag widerlegt werden, da er zu verstehen giebt, wie er vielmehr von Domitiano wohl gehalten und zu ehren gebracht, als beschimpfet worden sey. Er verheurathete sich mit der tochter des Julii Agricolä, welcher Gouverneur in Britannien war, jedoch ist es ungewiß, was er vor kinder hinterlassen. Er war bey den Römern in grossem ansehen, ist auch heut zu tage wegen seiner schriften berühmt, als in welchen eine ungemeine Staats-klugheit stecket; daher sie auch von den besten köpfen, und die am tüchtigsten waren davon zu urtheilen, jederzeit sehr hoch sind geachtet worden. Man hält davor, daß Tacitus nicht eher angefangen zu schreiben, als nachdem er bereits ein ziemliches alter erreichet, und zwar unter Trajani Kayserthum, wie er selbst bemercket. Er schrieb zuerst seine historie, wovon wir nicht mehr, als fünf bücher haben, und hernach seine Annales oder jahr-bücher, wovon gleichfalls ein grosser theil verlohren worden. Ausser diesen zwey stücken hat er auch einen tractat geschrieben von den sitten der Teutschen, wie auch ein buch von dem leben seines schwieger-vatters Agricolä. Einige schreiben ihm gleichfalls das buch zu, welches von den ursachen der verderbnis der Lateinischen sprache handelt; so hingegen andere dem Quintiliano zueignen. Allein Justus Lipsius sagt, daß es keiner von beyden geschrieben habe. *Tacitus*, hist. lib. I. c. 1. *Plinius*, hist. nat. lib. VII. c. 16. *Plinii* epist. *Vopiscus*, in Tacito. *Lipsius*, not. ad Tacitum. *Vossius*, de Histor. lib. I. c. 30. *Le Vayer*, jugem. des Histor. Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.* *

Tacquet, (Andreas) war an. 1612. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1629. in die Societät JEsu, worauf er 15. jahr die Mathematic gelehret, und an. 1660. das zeitliche gesegnet hat. Seine schriften sind: Cylindricorum & Annularium libb. V.; Elementa Geometriæ; Arithmeticæ Theoria; Astronom. libb. VIII.; Opticæ libb. III. &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Tacticus, siehe Aeneas Tacticus.

Tadcaster, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der provintz Yorckshire in Engelland. Sie hat eine grosse steinerne brücke über den fluß Warfe, ist wegen der kalck-steine berühmt, welche hieselbst in grosser menge ausgegraben werden, und liegt von Londen 182. meilen. *Camdenus.*

Tadda, (Franciscus) ein berühmter Italiänischer bildschnitzer und steinschneider, wurde von Cosmo de Medicis sehr werth gehalten. Nachdem dieser Herr an. 1555. einige stücke porphyrstein unter vielen alten marmor-stücken gefunden hatte, wollte

wollte er eine grosse schüssel zu einem giesbecken daraus machen lassen. Um nun dieses desto leichter zu bewerckstelligen, ließ er aus einigen kräutern ein wasser distilliren, um die eisernen werckzeuge darinn zu härten. Hierdurch verfertigte Tadda eine sehr feine schüssel. Als der Hertzog ihm dieses geheimnis offenbaret hatte, versuchte er es auch an andern wercken, welches ihm so wohl von statten gieng, daß er noch drey dergleichen ovalen, und zwar in dem einen Christi haupt, und in den beyden andern des Hertzogs Cosmi de Medices und der Hertzogin, seiner gemahlin, häupter heraus brachte. Nachgehends verfertigte Tadda noch andere stücke mit gleichem glücke. Allein hernach ist dieses geheimnis verlohren worden, und weiß man nicht, ob jemanden solches anjetzo bekannt seyn möchte. *Félib.* *

Tägerfelden, (von) ein altes nunmehro ausgestorbenes Freyherrliches geschlecht, dessen burg und schloß in der Grafschafft Baden, nicht weit von Zurzach gewesen, welches an. 1256. von Conrad und Berchtold annoch besessen worden. An. 850. hat ein Freyherr von Tägerfeld Bischoff Daviden zu Lausanne samt seinen dienern im dorfe de Anes erschlagen. An. 1187. war Walther zeuge in einem instrument des Stiffts zum grossen Münster in Zürich. An. 1165. erschien einer dieses geschlechts auf dem turnier zu Zürich. Um diese zeit an. 1166. ward Huldricus Abt zu St. Gallen, und wurde hernach an. 1171. zum Bischoffe zu Chur erwehlet, gab aber das Bißthum wiederum auf, und blieb Abt zu St. Gallen, resignirte die Abtey an. 1198. An. 1185. lebte Conrad. An. 1254. Gerung, den Berchtoldus, Bischoff von Basel, in bann gethan. Und an. 1257. Berthold. Wenn dieses alte berühmte geschlecht abgegangen, ist ungewiß. Es hat aber hernach noch lange zeit ein adeliches geschlecht gleiches nahmens floriret, welche wahrscheinlich dieser alten Freyherren dienst-leuthe gewesen, nunmehro aber auch erloschen. Von selbigen sind Sigmund, Frantz und Ulrich in der schlacht bey Sempach umkommen. Hottingers Helvet. kirchen-geschichte. Stumpfens Eydgenoßische geschichte. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Tänarum, war ein berühmtes vorgebürge in der Lacedämonier landschafft, unter welchem sich eine grosse höle befand, dahero die Poeten anlas genommen zu sagen, daß Hercules hier den eingang zur höllen entdeckt habe. Sonst soll sich in diesem vorgebürge ein brunnen befunden haben, welcher denen, so in denselbigen gesehen, häfen mit schiffen vorgestellet. *Pausan.* in Lacon.

Tännstadt, siehe Dennstädt.

Tätschen, ein schloß, stadt und Herrschafft in Böhmen an der Elbe, im Leutmeritzer kreise an der Sächsischen grentze, drey meilen unterhalb der Königlichen stadt Außig, und vier meilen oberhalb der Chur-Sächsischen stadt Pirna, gehöret den Grafen von Thun, welche sie an. 1628. kaufs-weise an sich gebracht, da sie zuvor den Herren von Saalhausen, und hernach denen von Bünau, so sich der Lutherischen religion wegen in Sachsen begeben, zuständig gewesen. Der erste Böhmische König Wenceslaus Sanctus, so an. 928. ermordet worden, soll allhier erzogen seyn, und die stadt Tätschen damals auf der andern seite der Elbe gestanden haben, bis sie durch eine grosse wasserfluth weggerissen worden, da sie Jacob Bercka an. 1059. auf den jetzigen platz bauen lassen. An. 1639. den 23. april hat der Schwedische Feld-Marschall Bannier diesen ort eingenommen, und von grösserer wichtigkeit als Königstein gehalten, weil er den Elb-paß so beschützet, daß weder bey tag noch bey nacht jemand frey vorüber paßiren kan. An. 1645. und 1646. wurde er von den Schweden vergeblich belagert, an. 1647. aber erobert, jedoch durch den bald darauf erfolgten frieden abgetreten. Das alldortige schloß auf einem felsen nebst allem zugehör hat Maximilianus Graf von Thun, so an. 1701. gestorben, sehr prächtig erbauet. *Dubrav.* hist. Boh. *Dresseri* städte-buch. Maur. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 55.

Tättenbach, Tettenbach, eine vornehme alte familie, welche gegen ausgang des XVI. sæculi den Freyherrlichen, und nach anfang des XVII. sæculi den Gräflichen character erhalten, florirt heut zu tage in Bayern und im Voigtlande. Die scribenten halten sie insgemein von Oesterreichischer ankunft, von dar sie sich in Bayern niedergelassen, und das nunmehro ruinirte schloß Tettenbach, etwa vier meilen von München gelegen, zu ihrem sitz erbauet. Deren ordentliche stammreihe fänget Bucelinus mit Otten Tättenpeck, Rittern in Tettenbach, an. 1280. an; dessen sohn, Ottocar auf Tettenbach und Littenau, hat um das jahr 1310. gelebet. Dieses letztern ur-enckel, Ortolphus, Ritter, ward ein älter-vatter Hansens Ritters, und der Kayser Caroli V. und Ferdinandi I. Raths, Oberstens in Croatien, und Hauptmanns zu Gurck in Kärndten. Dessen sohn Sigismundus, Freyherr von Tettenbach, zeugte Johann Christophen, Wolfgang Friedrichen und Gotthardten, welche alle drey besondere linien angefangen.

Johann Christoph ist der ältern Bayerischen linie urheber worden. Denn er zeugte mit Judith Röschin, des Freyherrn Nicolai Röschin tochter, drey söhne: Gottfrieden, Wilhelmen und Georg Sigismunden. Des letztern nachkommen floriren noch. Der mittlere, Wilhelm, Graf von Rheinstein, ward anfangs Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi Ober-Cammer-Herr, hernach Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und endlich Groß-Prior des Johanniter-ordens. Er starb an. 1661. und hatte die Grafschafft Rheinstein von dem vorgemeldten Ertz-Hertzoge, als derselbe Bischoff zu Halberstadt war, als ein dem Stifte nach abgang dieser Grafen, heimgefallenes lehn geschenckt bekommen, welche er nebst seinen andern ansehnlichen güthern seines ältern bruders söhnen hinterlassen. Dieselben waren Johann Erasmus, von welchem hernach besonders, und Gottfried Wilhelm, Chur-Bayerischer Rath und oberster Stallmeister; von dessen söhnen ist Ferdinand Joseph, Graf von Rheinstein und Tettenbach, an. 1696. der Churfürstin von Bayern Oberst-Hofmeister gewesen. Er mag vielleicht derjenige Graf von Tettenbach seyn, welcher an. 1701. als Chur-Bayerischer Gesandter und Plenipotentiarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg sich befunden, nachgehends auf seinen güthern sich aufgehalten, an. 1712. aber, als er von seiner residentz Stenarlin auf eines seiner güther reuten wollen, von einem meuchelmörder im pusche erschossen worden; sein bruder, Maximilian Frantz Adolph, Graf von Rheinstein, Frey-und Panner-Herr zu Ganowitz, war Kayserlicher Cammer-Herr.

Wolfgang Friedrich, Graf von Tettenbach, hat die sogenannte jüngere linie in Bayern errichtet. Von seinen nachkommen, die annoch floriren, hat man nichts als deren nahmen aufgezeichnet gefunden. Ob der an. 1710. in der stadt Gironne in Catalonien commandirende General Graf von Tettenbach zu dieser branche gehöre, kan man nicht sagen.

Gotthard, Graf von Tettenbach, Herr zu Ganowitz, hat die Voigtländische linie, welche Geilsdorff bey Plauen besitzet, angefangen. Er ist ein groß-vatter worden Johann Ernstens, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrns, und Gotthardi Quintini, der noch nach anfang des XVII. sæculi als Senior dieser gantzen familie floriret, beyde aber haben diese linie mit männlichen erben fortgesetzet. *Bucelini* stemm. P. I.

Tättenbach, (Erasmus, Graf von) war einer von den ansehnlichsten und reichsten Herren in Steyermarck, auch ein mitglied der Steyrischen Landes-Regierung. Er ließ sich an. 1669. von dem Grafen Serini bereden, mit zu der wider das Haus Oesterreich damals angesponnenen conspiration zu treten, da ihm denn zum besitz der Grafschafft Cilley hoffnung gemacht ward, wovor er sich dem Serini zu ausführung seiner anschläge mit einem förmlichen eyd verpflichtete. Indem sie nun an diesem wercke arbeiteten, ließ Tättenbach einen seiner diener, der um seine geheimnisse wußte, diebstahls wegen ins gefängnis werffen, der denn, theils aus raache, theils, sich selber zu helffen, seinen Herrn verrieth, und den Richtern einen auffatz von des Grafen seiner eigenen hand zustellte, daraus man sehen konnte, was er bisher mit dem Serini abgeredet. Diß alles ward noch eine weile gantz heimlich gehalten, und bekam allein der Graf Breuner befehl, auf Tättenbachs thun und lassen achtung zu geben. Indessen ließ sich Serini mit einiger mannschafft an den grentzen sehen, weswegen die Regierung zu Grätz sich an den Grafen Tättenbach, als einen freund des Serini wandte, zu vernehmen, ob er dessen absehen wisse. Dieser verlachte ihre furcht, bot sich aber doch an, daß er selbst deswegen zum Serini reisen wollte, welches man ihm auch, weil es noch nicht zeit war, loszubrechen, gestattete. Dieser gelegenheit bediente sich Tättenbach, den Serini zu beschleunigung der anschläge zu ermahnen, offenbarte ihm die anstalten, welche die Regierung zu des landes sicherheit zu machen beschlossen, erbot sich auch den Türckischen hülfs-völckern in die stadt Grätz zu helffen, die solche anstecken sollten, und mittlerweile sich des schlosses zum dienst des Serini zu versichern. Als er nun von dieser reise wieder nach hause kam, und seinen bericht abstatten wollte, ließ ihn der Graf Breuner in arrest nehmen, und auf das schloß zu Grätz setzen. Man fand in seinem hause so viel kriegs-geräthe, als 6000. mann zu wafnen genug war, und als er darüber befragt ward, bekannte er bald die gefährlichen anschläge. Als nun die inquisition ein jahr gewähret hatte, ward ihm wie den andern Häuptern der verrätherey das leben abgesprochen. Jedoch ist er ein halb jahr später, nemlich den 21. nov. an. 1671. enthauptet worden, weil ihm, wie einige meynen, anfänglich nur ein ewig gefängnis zuerkannt worden, bis man den eyd entdeckt, welchen er dem Serini wider den Kayser geleistet, der ihm den hals gebrochen. Andere hingegen berichten, es sey die vollstreckung des todes-urtheils aufgeschoben worden, weil man den streit, der über seine nunmehro verfallene Grafschafft Regenstein zwischen den Häusern Brandenburg und Braunschweig entstanden war, erst ausmachen wollen. Er hat sich zum tode sehr übel und mit einem wilden geschrey bey anhörung des urtheils fast unsinnig angestellet. Bey annahender vollziehung desselben, ist er mit brechen und vielen ohnmachten überfallen worden, und hat an der gerichtsstätte ohne unterlaß geschrien: ich bitte meinen allergnädigsten Herrn durch die wunden JEsu Christi um die fristung meines lebens. Sein tod war so viel erbärmlicher, weil ihn der scharfrichter das erste mal in die schulter traf, und den streich wol dreymal wiederholen muste, ehe er das haupt vom leibe sonderte. *Wagneri* vita Leopoldi, lib. III. Leben Leopoldi. *Histoire des troubles d'Hongrie.*

Tätwyl, ein kleiner ort in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden, ist bekannt wegen der an. 1351. daselbst zwischen den Oester-

Oesterreichern und Zürichern vorgegangenen schlacht, da die letztern ohnerachtet ihrer weit geringern anzahl den sieg durch diese kriegs list erhalten, daß sie die bey sich gehabte mutter-pferde unter die Oesterreichische reuterey anlauffen lassen, und also selbige in unordnung gebracht. *Stumpf.*

Tafelberg, ist der nahme eines hohen berges auf dem Capo bonæ Spei. Man hat angemercket, daß wenn sich auf der spitze dieses berges eine aufsteigende kleine wolcke sehen läst, die dabey sich befindenden schiffe einen grossen sturm auszustehen haben, dahero die schiffer solche nach ihrer redens-art gedeckte tafel möglichst meiden. *Varenii* geograph.

Tafel, (runde) war eine art eines turnier-spiels, oder einzeln gefechtes, welches diesen nahmen daher bekommen, weil die Ritter, so bey diesem turniere mit einander gefochten, nach verrichteter sache mit dem urheber des turniers eine abend-mahlzeit hielten, wobey sie um eine runde tafel gesetzet wurden. Die Alten schreiben die erfindung der turnier-spiele und der runden tafel dem berühmten Britannischen Könige Arthuro zu. Etliche Engelländische scribenten schreiben, daß diese tafel an die mauren des alten schlosses von Winchester angemacht, und noch bis auf den heutigen tag zu sehen sey; welches aber Camdenus in zweifel ziehet, anbey bemerckend, daß diese tafel erst nach des bemeldten Königs zeit gemacht worden. Thomas von Walsingham sagt, daß der König Eduardus III. zu Windsor-Castle ein haus erbauen lassen, welches er die runde tafel genennet habe. So viel ist gewiß, daß zwischen den turnier-spielen und dem gefechte der runden tafel, dieser unterschied war, daß jene von einem gantzen hauffen, diese aber von einzeln personen, mit einer lantze geschahe. *Camdeni* Britannia. *Walsinghami* hist. Angl. *Du Cange*, dissert. in S. Ludov. vitam. *Gryphii* entwurf von Ritter-orden.

Tafi, (Andreas) ein Italianischer mahler, war an. 1213. zu Florentz gebohren. Als er sich auf die mahlerey legen wollte, gesellte er sich zu einigen Griechischen mahlern, die eben damals zu Florentz waren, von welchen er den anfang zu dieser kunst erlernte. Weil er aber sahe, daß Cimabue in allzugrosser reputation stund, und er ihm nicht getraute beyzukommen, gab er ihm in der mahlerey nach, und suchte hingegen in Mosaischer arbeit, die ohne dem damals in Italien wenig bekannt war, etwas rechts zu thun. Er gieng zu dem ende nach Venedig, allwo einige Griechische mahler in der Marcus-kirche arbeiteten. Einer von selbigen hieß Apollonius, welcher ihn auf schmeltz-werck zu mahlen, und solches hernach mit dem gemählde zu brennen, welches damals in Occident noch nicht bekannt war, wohl unterrichtete. Sie giengen hierauf mit einander nach Florentz, allwo sie in der St. Johannis-kirche viele bilder aus dem Alten und Neuen Testament verfertigten: insonderheit machte sich Tafi durch ein JEsus-bild von sieben schuhen ein sehr grosses ansehen, wurde auch deshalber sehr reichlich beschenckt. Er würde es noch weit höher gebracht haben, wofern er nicht zu geitzig gewesen wäre, und seine wercke zu besserer vollkommenheit zu bringen sich bemühet hätte. Er starb an. 1294. *Vasari.* *

Tafilet, ein Africanisches Königreich in Biledulgerid, jenseit des Atlantischen gebürges. Es ist ein sehr sandigtes land, und wegen der überaus grossen hitze, so die meiste zeit des jahrs durch währet, fast allenthalben unfruchtbar. Es bringt kein getreyde hervor, ohne etwas gersten, welche längst den flüssen hingesäet wird. Es darf aber selbige niemand anders kauffen, als allein die Cherifs oder Fürsten und die Alcayden oder Gouverneurs. Das gemeine volck lebt von datteln und cameel-fleische. Die zu diesem Königreiche gehörigen provintzen sind, Touet ostwärts, Dras südwärts, und die wüsten Sara, worinn das volck von Terquela, Toudega, Leguerilsi, Toguedut, Sedrat, Mongouna, Secoura und Hadet wohnet, welche allerseits an den flüssen gleiches nahmens ihren sitz haben. Es ist in diesem Königreiche keine stadt ohne allein Tafilet. Das darinn wohnende volck ist von dreyerley gattung, die Cherifs, die Araber und die Barbarn. Die ersten sagen, daß sie von Mahomed herstammen, und wohnen in den schlössern. Die Araber sind mit ihrem Fürsten Muley Meheres aus Arabien gekommen, und schlagen ihre gezelte auf den ebenen örtern auf. Die Barbarn sind die alten einwohner und wohnen in den dörfern. Diese sind ein grosses, dickes und schwartzbraunes volck, und wenden das vieh auf den bergen, und vertauschen selbiges den Arabern gegen datteln. Dieses land hat einen grossen überfluß an dromedaren, einer gewissen art von cameelen, welche so geschwinde sind, daß sie in 24. stunden weiter lauffen können, als ein gutes pferd in sieben oder acht tagen thun kan. *Mouette*, hist. du Roiaume de Maroc.

Tafilet, die haupt-stadt des obbemeldten Königreichs, hat ein vestes schloß, und wird von einer grossen menge Bereberes, sonst Fidelis genannt, bewohnet. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, bringt herrliche datteln hervor, und hat allerley gattungen von vieh, nebst einer grossen menge von cameelen. Sie treiben gleichfalls einen grossen handel mit indigo, so man zum färben braucht, und mit dem besten maroquin, welche handlungen dann viele Europäische und Barbarische kauffleuthe dahin ziehen. Es werden allhier schilde von wilden ochsen-leder, desgleichen feine streifige seiden-zeuge mit blumenwerck, und kostbare röcke, welche sie Fidelis nennen, gemacht, auch künstliche tapeten, welche den Türckischen gleich sind. *Marmolii* Africa, lib. VII. *

Tafilet, (Muley Archy) ein berühmter König in Africa, in dem XVII. sæculo. Seinen zunahmen hat er von dem Königreiche Tafilet genommen, allwo sein vatter, der ihn mit einer Mauritanischen concubine gezeugt, König gewesen war. Bey dessen lebzeiten ließ er seine lust zu dem handwercke der waffen, und seine geschicklichkeit darinn mit gutem succeß gegen die benachbarte sehen. Nach dessen tode succedirte in dem Königreich sein ältester bruder, der ihn anfangs sehr werth hielt, auch in einer schlacht durch ihn von dem tode errettet ward. Es kam aber bald zu einem mißverständnisse, welches dahin ausschlug, daß Tafilet in einem ordentlichen treffen gedachten seinen bruder des lebens beraubte, und hernach, aus furcht vor dessen hinterlassenen sohn, zu einem Abyßinischen Printzen sich retirirte. Denselben belohnte er so sehr mit undanck, daß er seine unterthanen wider ihn aufwiegelte, ihn selbst bey einer mahlzeit erwürgte, und dessen Fürstenthum an sich zog. Hierauf brachte er mit list oder mit gewalt viel von den benachbarten landschafften an sich, und fieng an, gar nach der oberherrschafft von Africa zu streben. Den anfang machte er damit, daß er die Fürsten, welche das Königreich Marocco unter sich getheilt hatten, nach und nach über den hauffen warf. Nachgehends verheurathete er sich mit einer schönen person, welche die tochter eines sehr reichen und an den küsten des Atlantischen meers sehr mächtigen Fürsten war, welchen er aber zur vergeltung aller seiner schätze beraubte, und zu seinem vasallen machte. Den König von Fez überwand er in einer schlacht, unterwarf sich dessen Königreich, und zwang ihn erstlich in das gebürge, und nachmals in die stadt Salée sich zu retiriren. Wider den wegen seiner tapferkeit sehr berühmten Africanischen Fürsten Gailan erlangte er einen vollkommenen sieg, ruinirte dessen landschafften mit feuer und schwerdt, und nöthigte die stadt Tetuan, sich vor ihm zu demüthigen. Arzilla, wohin Gailan seine zuflucht genommen hatte, belagerte er mit einer grossen macht, muste aber, weil die Engelländer volck und munition hinein geschickt, unverrichteter sachen wieder abziehen; doch erlangte er so viel, daß Gailan sich von dannen hinweg, und an solche örter begab, wo er ihm nicht mehr schaden konnte. Nach diesem suchte er den zustand seiner armeen durch allerhand in kriegs-sachen, und sonderlich in dem stück-giessen erfahrne Christen zu verbessern, auch durch gewisse tractaten, so er mit den Engelländern und Holländern aufrichtete, seiner unterthanen commercien in guten flor zu bringen. Indem er nun allen benachbarten, auch den Türcken selbst, sich formidabel gemacht, und damit umgieng, wie er Algier unter seine botmäßigkeit bekommen möchte, starb er ungefehr um das jahr 1670. *Lor. Crasso*, elog. di Cap. illustr. p. 428. *Histoire de Tafilette écrite par un Agent du Roy d'Angl. en Afrique.*

Tagaste, eine stadt in Africa, war vormals ein Bischöfflicher sitz, und ist deswegen berühmt, weil der heilige Augustinus daselbst gebohren worden. Sie ist jetzo ein elendes dörflein, in der provintz Constantina in dem Königreich Algier. *Plinius*, lib. V. c. 4. *Augustinus*, lib. II. confess. c. 3. *Cellarii* not. orbis antiq. lib. IV. c. 5.

Tagat, ein berg gegen die östliche seite von Fez, der hauptstadt eines Königreichs gleiches nahmens in Africa. Er erstreckt sich bis an den fluß Bunacer, ohngefehr auf zwey meilen. Die gantze seite des berges gegen Fez zu, ist mit weinbergen besetzt, die andere seite aber und spitze bestehet aus acker. Alle winter kommen einige von den armen einwohnern in Fez zu diesem berge, um schätze zu suchen, welche, ihrem vorgeben nach, die Römer bey ihrem abzuge allhier gelassen haben sollen. Sie sagen, daß sie gewisse schriften hätten, worinn die örter verzeichnet stünden, wo diese schätze wären. Wenn sie jemand aus ihrem wahn bringen will, so sagen sie, daß diese schätze bezaubert wären, und daß sie solche nicht eher finden würden, als bis die bezauberung aufgehoben. Sie haben schon länger als 500. jahr hieran vergeblich gearbeitet. *Marmolii* Africa.

Tagenon, Decanus des Stifts Passau in Teutschland, that mit dem Kayser Friderico Barbarossa eine reise ins gelobte land, und beschrieb nachmals dieselbige expedition, welche Freherus nebst andern ediret hat. *Aventinus*, lib. VII. ann. Boj. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Tages, ein sohn des Genii und Jupiters enckel, ist nach dem gedichte der Alten ein wunder-kind gewesen, das in Etrurien in dem Tarquinischen gebiethe dereinst gähling aus der erde hervor gekommen, als ein bauer daselbst geackert. Er soll diesen ackersmann angeredet, und ungeachtet seiner kindischen gestalt viel weisheit haben blicken lassen. Durch das geschrey des bauers und den ruf von diesem wunder, ist nach und nach gantz Etrurien an denselben ort gezogen worden, da denn Tages diesen leuthen alles, was sie hernach von den verkündigungen künftiger dinge aus den eingeweyden der thiere, dem vogel-fluge u. s. f. gelehrt, soll offenbart haben. *Cicero*, de divinat. lib. II. *Ovidius*, metam. lib. XV. *Festus*, v. Tages. *Giraldus*, hist. deor. synt. I.

Tagete, ein lehen von der provintz Friaul, welches die Signorie von Venedig dem Aquileiischen Patriarchat, in krafft eines vergleichs, so an. 1445. zwischen der Republick und dem damaligen Patriarchen aufgerichtet worden, entzogen hatte. Unter der regierung des Papsts Gregorii XIII. beschwerte sich der Patriarch, Johannes Grimani, an dem Römischen Hofe darüber, und es wäre beynahe zwischen demselben und den Venetianern zu grossen weitläufftigkeiten deswegen ausgeschlagen. Doch die Signorie, welche, so lange Gregorius XIII. gelebet, durchaus nicht hatte nachgeben wollen, erklärte sich endlich gegen dessen nachfolger, daß sie das streitige lehen als ein blosses geschenck, und aus einer ungezwungenen freygebigkeit, abtreten wollte, womit auch sowol Sixtus V. als der Patriarch, sich begnügten. *Lettr. d'Ossat*, l. *Amelot de la Houss.* not. 9. 10. 11. sur cette lettre. *Idem*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 237. 238.

Taggia, lat. Tabia, ein mittelmäßiger flecken in dem westlichen theile des Genuesischen gebieths, etwan eine Teutsche meile von San Remo, und ohngefehr 2000. schritte von dem Ligustischen meere. Er ist wegen des herrlichen weins, so in derselben gegend wächst, und wegen einer Präfectur, so sich daselbst befindet, sonderlich zu mercken. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 654.

* **Tagliacotius**, (Caspar) ein berühmter Medicus, war von Bologna gebürtig, und lehrte auf der Universität daselbst die Medicin und Anatomie, bis er endlich den 7. nov. an. 1599. in einem alter von 53. jahren mit tode abgieng. Er hat sich insonderheit durch seine zu Venedig an. 1597. in fol. herausgegebene Libb. II. de Curtorum Chirurgia per Insitionem einen nahmen gemacht, als worinn er auf eine gelehrte und neue art gezeiget, wie man in gewissen fällen die verstümmlung der nasen, ohren und lippen, durch künstliche anfügung einer natürlichen haut vollkommen wieder ersetzen möge; welches gantze vorgeben zwar von vielen vor impracticabel gehalten, und unter die betrügereyen gezehlet worden, die aber doch nicht allein durch des authoris eigenen bericht, daß er verschiedenen personen auf solche weise geholffen, sondern auch vornemlich durch die zeugnisse des Th. Fieni, Wilh. Fabricii, Hildani und anderer, welche dessen curen zum theil selber mit angesehen, zur genüge widerlegt werden können. Sonst hat man auch von ihm eine Lateinische epistel von eben dieser materie an Hier. Mercurialem, die bey dieses letztern buch de Decoratione, zu finden, und einige Consilia Medica, die in Jos. Lautenbachii an. 1605. zu Franckfurt heraus gegebener sammlung anzutreffen. *Ghilini* teatro. Stolles historie der medicinischen gelahrtheit. *Mangeti* bibl. script. Medic. lib. XIX. *Orlandi* scrittori Bolognesi.

Tagliacozzo, lat. Taleacotium oder Taliequitium, ist eine kleine stadt, mit dem titul eines Hertzogthums, in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo oltra, zwey bis drey Teutsche meilen von dem Lago di Celano, westwärts, gelegen. Sie gehört der Römischen familie derer von Colonna, und liegt in einer sehr anmuthigen, auch an wein und allerhand obst sehr fruchtbaren gegend.

Tagsatzung, oder **Tagleistung**, Französisch Diète, werden genennet die zusammenkünfte der Eydgenoßischen Cantonen Gesandten, da theils die allgemeine Staats- theils auch die particular-regierungs-geschäffte, sonderlich kriegs- und friedens-sachen, bündnis-schlüsse, verfertigung gemeiner satz- und ordnungen, verhör fremder Gesandtschafften, berichtigung der gemeinen Vogtey-geschäffte und andere vorfallende wichtigkeiten tractiret werden. Es sind dieselbe entweder allgemein, da die Gesandten aller Cantonen und zugewandten Orten zusammen kommen, gewöhnlich zu Baden, nun mehrmalen zu Frauenfelden, oder, wo nur die Evangelische Cantons, zu Arau, oder, wo nur die Catholische Cantons, zu Lucern oder auch zu Zug ihre congreß halten. Die allgemeine und Evangelische werden von dem Canton Zürich convocirt und ausgeschrieben, und haben dessen Gesandte das Præsidium, die Catholische aber schreibt der Canton Lucern aus, doch stehet jedem Canton frey, bey dringender noth eine solche zusammenkunft auszuschreiben, allen ermangelnden falls aber ersucht der Canton, so eine solche verlangt, den Canton Zürich, eine solche Tagsatzung zu convociren. Von jedem Canton werden gewöhnlich zwey bis drey Gesandte geschickt, welche aber in Staats-sachen nur ein votum haben, und bey einander verbleiben nur so lange die berathschlagungen währen. Die acta werden durch zwey Secretarios, von jeder religion einem, verzeichnet, und die verfertigte abschiede den Cantonen zugesendet. (Siehe Schweitzerland.) *

Tagus, , oder **Tajo**, ein fluß in Spanien, entspringet in Neu Castilien an den grentzen von Aragonien, gehet nach Toledo und Talavera zu, nimmt noch einige andere flüsse zu sich, fliesset bey Estremadura vorbey, und läuft durch Portugall. Er macht den grossen hafen bey Lisabon, und fällt auf der südlichen seite dieser stadt in das Atlantische meer, nachdem er 1.0. Spanische meilen gelauffen, und bey seinem ausflusse zwey Spanische meilen breit worden ist. Die Poeten gedencken dieses flusses sehr oft wegen des göldenen sandes, den er mit sich geführet. *Plinius. Pomponius Mela. Resendii* antiqq. lib. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 1. *Colmenar*, delic. de l'Espagne.

Taicheu, eine stadt in China in der provintz Chekiang, liegt auf einem berge, und hat über fünf andere städte zu befehlen. *Martin. Martinii* Atlas Sinicus.

Taicosama, ein sehr berühmter Kayser in Japan. Er war gebohren in dem Königreich Mino, und zwar von so armseligen eltern, daß er in seiner jugend mit holtzhacken seinen unterhalt suchen muste. Weil er aber einen hohen geist hatte, so verließ er beyzeiten diese lebens-art, und gieng in den krieg, worinn er sich so wohl verhielt, daß ihn endlich der Japonesische Kayser Nobunanga zu seinem General ernennte. In solcher function that er sonderlich dem Könige der Amanguzzen grossen abbruch, und nahm von den 13. Königreichen, welche derselbe besaß, fünfe ein. Nachdem an. 1573. Nobunanga von einem rebellen hingerichtet worden, gieng er mit einer starcken armee nach der haupt-stadt von Japan, Meaco, unter dem vorwande seines Kaysers tod zu rächen, und die vormundschafft über dessen hinterlassene kinder zu übernehmen. Allein er setzte sich selbst die crone auf, und da sein erster nahme Fasciba Cicuidono gewesen, ließ er sich erstlich Cambacu, das ist, einen schatz-kasten, und endlich Taicosama, oder einen obersten Herrn, nennen. Damit er das mit unrecht angemaßte regiment desto besser behaupten möchte, fuhr er fort, sich den benachbarten formidabel zu machen, und unterwarf sich in kurtzer zeit 30. kleine Königreiche. Gegen seine unterthanen aber, und gegen die Grossen seiner Monarchie führte er sich so klug und listig auf, daß ihn einige deswegen den Japonesischen Tiberium genennet, welchen titul er auch wegen der grausamkeit verdient, womit er wider diejenige, die er hassete, oder vor denen er sich fürchtete, zu verfahren pflegte. Um seine thaten zu verewigen, ließ er unterschiedene überaus prächtige gebäude und denckmale aufrichten. Den Christen schien er eine zeitlang ziemlich geneigt zu seyn; allein gleichwie die wollüste, denen er sehr ergeben war, keine wahrhafftige liebe zu solcher religion bey ihm aufkommen liessen, also fieng er endlich gar an, dieselbe zu verfolgen, wovon ihn gleichwol nach einiger zeit die furcht vor den Portugiesen zurück hielt. Zuletzt nahm er sich vor, die Chineser und deren bunds-genossen oder vasallen unter sein joch zu bringen, und übergab die regierung einem seiner enckel. Da er aber nach einem unglücklichen feldzuge wieder zurück kam, und ihm indessen ein sohn gebohren worden, ließ er den erwehnten enckel, unter dem vorwande einer verrätherey an. 1595. umbringen. Er selbst starb im sept. an. 1598. in dem 64. jahre seines alters. Er war klein, aber starck von person, und hatte 6. finger an der einen hand. Seinen sohn, Findejori, untergab er der vormundschafft eines Herrn von acht Königreichen, nahmens Gejasa. Allein dieser folgte seinem exempel, und machte sich selbst, unter dem nahmen Daifusama, zum Kayser von Japan. *Elogi di Capitani illustri di* Lor. Crasso.

Taifel, siehe **Teufel**.

Taillebourg, eine Französische stadt in Xaintonge, an der Charante. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen Ludovicus S. daselbst an. 1242. über Hugonem de la Marche und andere malcontenten, so den König von Engelland in das Reich geruffen hatten, erhielt. *Mezeray.*

* **Taillepied**, (Noel) ein Französischer Franciscaner, gebürtig von Pontoise, war Doctor der theologischen Facultät zu Paris, und starb an. 1589. Er hat die von Hieronymo Bolsec verfertigte leben Lutheri, Carolostadii, und Petri Martyris aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt an den tag gegeben; ingleichen auch selbst Abregé de la Philosophie d'Aristotele; und Recueil sur les Antiquités de la Ville de Rouen geschrieben, davon das letzte sonderlich æstimiret wird. *Waddinc. La Croix du Maine.*

Tainack, ein dorf, 7. stunden von Tübingen, gegen das Marggrafthum Baden zu, in dem Nagolter forst gelegen. Es ist daselbst ein berühmter sauerbrunnen, den man in gantz Schwaben abholen lässet. Die Hertzoge von Würtemberg, welchen der ort gehöret, haben es zu ihrer bequemlichkeit bauen lassen, und pflegen jährlich eine zeitlang sich dahin zu begeben; wie denn auch öfters viele andere Schwäbische standes-personen sich allda einfinden. Gleich darneben liegt das alte berühmte schloß Zabelstein.

† Es wird **Tainach** oder **Teinach**, mit T. oder D. geschrieben, und ist zwar nur ein klein dörflein, aber mit Fürstlichen gebäuden gezieret. Von dem sauerbrunnen hat D. Johann Leporinus eine beschreibung verfertiget, welche nicht nur in Schwelins Würtemberg. chronick, sondern auch an. 1707. und 1716. zu Stuttgard in 8. besonders gedruckt worden. An. 1727. kam von demselben eine disputation unter D. Joh. Zeller zum vorscheine, anderer zu geschweigen. Das schloß Zabelstein steht nicht mehr. *M. Steinweg.* MSct.

Taisand, (Petrus) ein Französischer JCtus unserer zeit, ward zu Dijon den 7. jan. an. 1644. gebohren, legte den grund seiner studien zu Pont-à-Mousson, begriff die Rechtsgelehrtheit zu Toulouse, und nahm den gradum zu Orleans in dem 18. jahre seines alters an. Nachdem hat er sich zu Dijon 16. jahr vor Gerichte, und nachgehends von an. 1673. an zu Paris vor dem Parlemente brauchen lassen; dennoch kehrte er wieder nach Dijon zurücke, und ward daselbst an. 1680. Schatzmeister von Franckreich. Er starb an. 1715. in dem 72. jahre seines alters.

Er

Er hat verschiedenes ediret, als eine Historie des Römischen Rechtes; Commentaire sur la Coûtume de Bourgogne; Prieres du Pêcheur pénitent; Discours Académiques &c. noch mehr aber ungedruckt hinterlassen, sonderlich aber les Vies des plus célèbres JCtes tant anciens que modernes, die des lichts wohl werth wären. *Vie de Mr. Taisand*, welches sein sohn Claudius Taisand, ein Cistercienser, verfertiget hat.

Taionier, (Johann) gebürtig von Ath im Hennegau, legte sich auf die Rechte, die Philosophie, Mathematic und Music. Nachdem er Doctor worden, profitirte er das Recht, und andere wissenschafften öffentlich. Weil er aber ein grosser liebhaber von neuen dingen war, verließ er sein vatterland, und reisete fast durch alle theile der welt. Er kam hierauf an des Kaysers Caroli V. Hof, und wurde bey demselbigen Pagen-Informator. Als aber der Kayser sich zur belagerung der stadt Tunis rüstete, wurde er von ihm zum Capellan und Musico Oratorii angenommen, that auch mit ihm gedachten feldzug, bey welcher gelegenheit er von der lehre der Maurer und Araber nachricht einzog. Aus Africa gieng er in Asien, und nachdem er die leuthe im Orient in der Mathematic unterrichtet hatte, segelte er nach Maltha und Sicilien, woselbst er eine art von einem schiffe, welches eine besondere form hatte, und über allemassen groß war, ersand. Als er zu Rom angelanget, unterwies er mehr als 300. studenten in der Mathematic, gleichwie er auch zu Ferrara und auf einigen andern Universitäten that. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang in Cöln auf, um über des Ertz-Bischoffs, Johannis Gebhardi music die aufsicht zu haben. Als er letzlich wiederum in sein vatterland gekommen war, schrieb er ein buch von dem magnet, welches von derselben zeit an den see-fahrenden sehr nützlich gewesen ist. Desgleichen schrieb er ein buch de locali Motione wider Aristotelem und die Peripateticos, it. de Sphæra, und noch ein anders de rapidissima Motione, von welcher materie man damals noch keine schrifft hatte. An statt sich durch dergleichen löbliche studien noch ferner berühmt zu machen, legte er sich gantz und gar auf die Chiromantie, und zog dadurch das leichtgläubige volck an sich, womit er denn den übrigen theil seiner lebens-zeit verderbte, zugleich auch den ruhm, welchen er an den orten, allwo er profitiret, erlanget, wiederum verlohr. Er starb in einem sehr hohen alter zu ende des XVI. sæculi. *Bullart*, Acad. des Sciences, tom. II. p. 288. *Thomas.* elog. p. 162.

Taitung, eine stadt in China in der provintz Xansi. Sie ist die dritte in selbiger provintz, sehr wohl bevestiget, und ein grosser handels-ort. *Mart. Martini* Atl. Sin.

Taiven, eine stadt in China, und zwar die haupt-stadt in der provintz Xansi an dem fluß Fuen.

Talabrica, siehe Aveiro.

Talamona, ein schöner, grosser und ansehnlicher flecken, auf einem hügel, am wasser Roncaiola, oberhalb Morbegno im untern Veltlin gelegen. *

Talapoins, sind gewisse Priester in Siam, Pegu und andern benachbarten landschafften. Sie leben von allmosen, gehen barfuß mit beschornem haupt und bart, essen nur einmal des tags, und führen ein strenges leben, eifern auch zum öftern wider die, so die teufel anbäten. Wenn iemand ihre religion verläßt, und sich zum Christenthum wendet, sind sie eben nicht entgegen, indem sie vorgeben, daß man durch gute wercke selig würde, man möchte auch eine religion haben, welche man wolle. Wenn sie sterben, werden sie sehr prächtig begraben, indem sie vorgeben, ie mehr unkosten auf die leich-bestattung eines verstorbenen gehen, ie vortheilhafftiger werde seine seele in den leib eines Printzen oder ansehnlichen thiers versetzet. *Olearius. Mandelslo.* Tachards reise nach Siam.

Talaru, (Johannes von) ein Cardinal, war anfangs Custos, und nachmals Decanus der haupt-kirche zu Lyon, brachte sich aber daselbst dergestalt empor, daß er den 29. jul. an. 1375. Ertz-Bischoff daselbst wurde. Clemens VII. als er zu Avignon residirte, machte ihn zum Cardinal. Er starb an. 1393. *Severt.* de Archiep. Lugd. *Paradin*, histoire de Lyon. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Talaru, (Amadeus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Lyon, war Matthiä II. Herrn von Talaru sohn, von Beatrix von Marcelli. Er wurde anfangs Canonicus an der St. Johannis-kirche, wohnte auch in solcher qualität dem Concilio zu Costnitz bey, und wurde bald darauf Ertz-Bischoff von Lyon. An. 1436. fand er sich bey dem Concilio zu Basel, bemühete sich auch sehr, dessen zwistigkeiten mit dem Papst zu heben. Indessen machte ihn Felix V. an. 1440. zum Cardinal, worauf er den 11. febr. an. 1443. starb. *Severt. Paradin. Sammarthan.*

Talaßius, ein gott, welcher nach der Römer meynung die aufsicht über die hochzeiten und ehen hatte; gleichwie Hymenäus bey den Griechen. Dahero pflegten sie ihn an ihren hochzeitstagen anzuruffen, und schryen oft mit freudigem jauchzen Talassio, in meynung, daß dadurch die ehe glücklich seyn möchte. Diese gewohnheit rühret daher: Als die Römer die töchter der Sabiner raubten, und einige unter ihnen eine sehr schöne jungfrau weggeführet hatten, schryen sie auf den gassen also: Talassio, Talassio, damit sich niemand unterstehen möchte, sie ihnen wegzunehmen; indem sie vorwandten, daß ein gewisser junger tapferer Römer dieses nahmens, welcher bey dem volcke sehr beliebt war, selbige zum weibe haben sollte. Nachdem nun solche ehe sehr glücklich abgelauffen, wurde er nach seinem tode von den Römern auf ihren hochzeit-festen angeruffen, daß sie bey ihren ehen eben so viel vergnügung haben möchten, als er in der seinigen. Doch sind auch schon vor altem verschiedene andere ursachen dieses rufs erzehlet worden, welches aber die mühe nicht lohnet anzuführen. *Liv.* lib. I. *Plut.* in problem. & in vit. Romuli. *

Talavera, lat. Talabrica, ein ort in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, gegen die grentzen der provintz Estremadura an dem fluß Tajo, gelegen. Vor alters ist sie Libora, Ebura, oder Elbora genennet worden. Sie ist schon zu der Römer zeiten berühmt, und mit starcken mauren umgeben gewesen. Nach Livii bericht hat daselbst A. R. 573. der Prætor, Fulvius Flaccus, in einer blutigen schlacht die Celtiberier überwunden. Die Mohren haben sie nachmals gar sehr bevestigt, so, daß sie zuletzt eine dreyfache mauer gehabt, wovon man noch heutiges tages viel überbleibungen sehen kan. Man findet aber anietzo zwey örter dieses nahmens, nicht weit von einander liegend, nemlich den einen hart an den grentzen von Estremadura, mit dem beynahmen la vieja, (die alte) und den andern, welcher eben der Alten Ebura seyn soll, besser nach Toledo zu, mit dem beynahmen de la Reyna, (der Königin) weil man gegen die mitten des XIV. sæculi angefangen, den Königinnen solchen ort zu einem leib-gedinge zu geben. Es ist auch solcher beynahme geblieben, ungeachtet an. 1371. dieses Talavera dem Ertz-Bischöfflichen stuhl zu Toledo geschenckt worden, und zwar unter dem Ertz-Bischoff Gomez Manrique, welcher des Königs Henrici II. von Castilien gemahlin grosse dienste geleistet hatte. Von dessen vorfahren hat einer, nahmens Rodrigo Ximenez, an. 1211. eine vortrefliche Collegiat-kirche daselbst gestiftet. Im übrigen geniesset dieser ort einer sehr gesunden lufft, ist gar artig gebauet, und hat unter seinen einwohnern nicht wenig leuthe von qualität. Mit den irdenen gefässen, so man daselbst verfertigt, wird ein starcker handel getrieben, und die umliegende gegend bringt viel getreyde, wein und honig hervor, auch ist sie sehr reich an vieh-zucht. Drey meilen von Badajoz, an dem fluß Guadiana, in einer gleichfalls sehr fruchtbaren gegend, liegt ein grosser flecken, welcher Talaveruela, oder auch Talavera de Badajoz, genennet, und vor das eigentliche Talabrica der Alten von einigen ausgegeben wird. *Mariana*, hist. de Espanna lib. IV. c. 13. 14. lib. XII. c. 10. lib. XVI. c. 16. lib. XVII. c. 16. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 35. 355. 384.

Talbot, ein altes geschlecht in Engelland, welches von Wilhelmi Conquestoris zeiten an berühmt gewesen, da man den ersten Talbot, mit nahmen Richard, erwehnt findet. Seine nachkommen haben sich iederzeit in kriegs- und Staats-bedienungen hervor gethan, sind auch immer zu den Parlementen mit beruffen worden. Unter denen hat Gilbert III. der des Königs Eduards III. Ober-Cammer-Herr war, sich den beyden lieblingen des Hofes Peter Gaveston und Hugo Spencern entgegen setzen, und den ersten mit umbringen helffen. Am meisten hat diese familie in dem XV. sæculo Johannes, von dem ein besonderer artickul folgt, erhoben, und derselben durch seine verdienste die Gräfliche würde von Shrewsbury zuwege gebracht. Sein sohn Johannes II. ward Cantzler von Irrland und Cron-Schatzmeister von Engelland, blieb aber an. 1460. in dem treffen bey Northampton, da er vor das Haus Lancaster stritte. Unter seinen nachkommen ist sonderlich Georg II. unter der Königin Elisabeth wegen seiner treue, klugheit und tapferkeit berühmt gewesen, daher ihn auch die bemeldte Königin zum Groß-Marschall von Engelland ernennte, und ihm die verwahrung der gefangenen Schottischen Königin Maria vertraute, da denn seine feinde sich umsonst bemüheten, ihn wegen dieser Printzeßin verdächtig zu machen. Da seine söhne ohne männliche erben verstarben, kam die Gräfliche würde zu anfang des XVII. sæculi an Georg Talboten von Grafton, der von einem enckel des obgenannten Johannis I. Grafen von Shrewsbury herstammte. Bey dessen nachkommen ist dieser titul noch bis auf diesen tag. *Dugdale. Imhof.* genealog. M. Brit. *Heylyn's* help to the English history.

Talbot, (Johann) Graf von Shrewsbury, hat sich durch seine tapferkeit und kriegs-wissenschafft unter den Engelländern besonders hervor gethan, iedoch findet man von seinem thun nicht viel vor Heinrichs V. regierung. Es schien zwar anfänglich sein glück unter diesem Könige mißlich zu seyn, indem ihn derselbe an. 1413. gleich bey dem anfange seiner regierung in den Tour setzen ließ, davon die ursache nicht gemeldet wird. Allein er ward bald in dem folgenden jahre 1414. wieder entledigt, und als des Königs Statthalter nach Irrland geschickt, allwo er seines Herrn ansehen gegen die unruhigen Irrländer nachdrücklich behauptete, auch einen der vornehmsten aufrührer, Donel Mac-Murghe gefangen kriegte, und nach Londen lieferte. Nach diesem ist er in die Frantzösische kriege geschickt worden, und hat von an. 1418. an fast allen hauptsächlichen belagerungen und treffen beygewohnet, ist auch in diesen gelegenheiten den Frantzosen gantz fürchterlich geworden. Mit dem Englischen glücke aber litte auch zugleich das seinige anstoß, inmassen er nicht nur die belagerung vor Orleans nebst den übrigen Englischen Generalen an. 1429. aufheben muste, son-

dern auch noch in eben demselben jahre vor seine person bey Patay von der Pucelle d'Orleans geschlagen, und durch den Herrn von Saintrailles gefangen ward, der ihn aber aus hochachtung vor seine person alsobald ohne entgeld los ließ, dergleichen großmuth Talbot in folgenden zeiten auch gegen ihn gebrauchte. Er brachte bald nach dieser niederlage neue völcker zusammen, mit welchen er den Franzosen etliche jahre nach einander hin und wieder schaden that, ward aber an. 1442. durch den Dauphin vor Dieppe weggeschlagen, und genöthigt, sich mit seiner mannschafft auf die in der nähe stehenden schiffe zu flüchten. Doch machte ihn sein König zu belohnung der bisherigen dienste in demselbigen jahre zum Grafen von Shrewsbury, und wie an. 1445. auf etliche jahre ein stillstand mit Franckreich getroffen ward, trug man ihm die regierung in Irrland wieder auf, da er denn zugleich die würde eines Grafen von Waterford und Seneschalls in Irrland bekam. An. 1450. muste er wieder nach Franckreich gehen, allwo der krieg von neuem angieng. Weil aber die Engelländer währenden stillstandes aus aller verfassung gekommen waren, konnte er nichts ausrichten, und muste zusehen, wie die gantze Normandie verlohren gieng. Mit Guienne war dergleichen geschehen. Weil aber diß land wieder nach der Englischen herrschafft verlangte, und viele heimlich aus Engelland hülffe begehrten, ward an. 1452. Talbot mit einiger mannschafft dahin geschickt, der denn sofort Medoc einnahm, Bourdeaux besetzte, und Fronsac nebst Castillon sur Dordogne eroberte, also das gantze land der Frantzösischen botmäßigkeit wieder entzoge. In dem folgenden jahre belagerten die Königlichen Castillon wieder, und weil an dem orte viel gelegen war, eilte Talbot selbigen zu entsetzen, hatte auch den anfang glücklich gemacht, als ungefehr die Franzosen eine verstärckung bekamen, dadurch die Engelländer ins gedränge gebracht wurden. Talbot that gleichwol das seinige, und ob er gleich vor alter selbst nicht mehr fechten konnte, commandirte er doch ohne die geringste verwirrung. Aber er ward aus einer feldschlange getroffen, vom pferde geworffen, und blieb also auf der wahlstatt, den 20. jul. an. 1453. nachdem er länger als 60. jahr die waffen geführt. Ehe er starb, vermahnte er seinen jüngern sohn Johannem de l'Isle, daß er sich des sterbenden vatters nicht annehmen, sondern sein leben retten sollte, der aber solcher ermahnung nicht nachkam, sondern sich unweit der stelle, da sein vatter geblieben war, zu tode fochte. Beyder ihre cörper sind nachgehends nach Engelland abgeführet worden. Die Französischen geschicht-schreiber selbst machen durchgehends viel rühmens von ihm, und sagen, er sey gleichsam der letzte seines volcks gewesen, weil nach ihm keiner von seinen lands-leuthen mehr solche thaten in Franckreich verübt, gestalt denn auch würcklich der abermalige verlust von gantz Guienne unmittelbar auf seinen tod erfolgte. *Mezeray*, hist. de Fr. tom. II. *Bussieres*, hist. Franc. liv. XII. *Imhof.* geneal. M. Brit. P. II. c. 20.

Talbot, (Eleonora) eine tochter Johann Talbots, Grafen von Shrewsbury, und Catharinä, deren vatter Humphredus Stafford, Hertzog von Buckingham, gewesen war. Sie heurathete erstlich Thomam, Lord Butler, Freyherrn von Sudesley, und nach dessen tode geschah es, daß der König von Engelland, Eduardus IV. theils durch ihre schönheit, theils aber durch ihr angenehmes wesen, dergestalt sich in sie verliebte, daß er, weil sie auf andere art ihm nicht willfahren wollte, durch Thomam Stillington, Bischoff von Bath, sich heimlich mit ihr trauen ließ. Nachdem er aber einige zeit sie bedient, auch ein kind mit ihr gezeugt, warf er, nach seiner gewöhnlichen unbeständigkeit, die augen auf des Ritters Johann Grey wittwe, Elisabeth, und heurathete an. 1464. dieselbe öffentlich. Hingegen Eleonoram wollte er nicht anders, als vor seine maitresse paßiren lassen, welches auch fast durchgehends glauben gefunden; worüber sich diese dermassen grämte, daß sie nicht lange hernach mit tode abgieng. *George Buck's*, life of King Richard III. *Memoir. de Comin.* chap. 5. 6. *Habington's*, life of King Edward IV.

Talbot, (Robertus) ein Engelländischer Antiquarius, ist zu Thorp in der Grafschafft Northampton gebohren, und hat seine studien zu Oxford im Collegio novo, darinn er als Socius an. 1523. aufgenommen ward, getrieben. Er erlangte hernach den gradum Magisterii, und ward letztlich, als er zuvor einige andere ämter bedienet, Canonicus von Norwich, welches geschehen unter Eduardi VI. regierung: in welchem jahr der Königin Elisabeth er eigentlich gestorben, ist nicht bekannt. Viel gelehrte männer, als Leland, Ortelius, Camdenus &c. haben ihn wegen seiner grossen wissenschafft in den Englischen antiquitäten, und sammlung allerhand alten raritäten mächtig gelobet: es soll auch sein Commentar. über den theil Itinerarii Antonini, welcher von Britannien handelt, Camdeno zu verfertigung seines Britanniæ, wie auch Guil. Burton, als derselbe notas über besagtes Itinerarium schriebe, wohl zu statten kommen seyn. Doch ist dieser Commentar. wie auch einige andere von ihm verfertigte schriften, bißher noch nicht gedruckt worden. *Wood*, hist. & antiqu. Oxon. *

* **Talbot**, (Petrus) ein Irrländischer Bischoff aus dem geschlecht der Grafen von Saloy oder Shrewsbury, war in Irrland an. 1620. gebohren. Im 15. jahre seines alters begab er sich in Portugall in die Gesellschafft der Jesuiten, studirte sodann auch zu Rom, und wurde daselbst zum Priester ordiniret. Einige zeit hernach verfügte er sich zu Carolo II. Könige von Engelland, nach Flandern, und ferner nach Engelland, um allda sowol seines Königs, als auch seiner glaubens-genossen in Irrland interesse zu beobachten, muste aber endlich wegen allzu grossen eifers für die Catholische den Hof meiden, und wurde letztlich vom Papst Clemente IX. zum Bischoff von Dublin ernennet. Er starb in solcher würde zu ende des XVII. sæculi, und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: Historia Iconoclastarum; Historia Manichæismi & Pelagianismi; Pugna Fidei & Rationis cum renascente Pelagianismo & Manichæismo; Tr. de Natura Fidei & Hæresis; de Primatu Dublinensis Archiepiscopatus; Politicorum Catechismus &c. *Arsaekm.* Theol. tripart. *Alegambe*, bibl. S J.

* **Talbot**, (Wilhelm) Bischoff von Durham, ward zu Stourton-Castle in dem jahr 1659. gebohren, studirte in dem Oriel-Collegio zu Oxford, nahm den gradum Magistri Artium an. 1680. an, und predigte unter Jacobo II. mit vielem eifer wider das Papstthum. An. 1691. gelangte er zu dem Decanat von Worcester an D. Georg Hickes stelle, welcher dem König Wilhelmo und der Königin Mariä den eyd der treue zu leisten sich weigerte, und dessentwegen seines amts entsetzet ward. An. 1699. erhielt er das Bißthum von Oxford, von welchem er an. 1715. zu dem Bißthum von Sarum befördert ward, und endlich in dem sept. an. 1722. Bischoff zu Durham ward, da ihm zugleich auch die würde eines Lord Lieutenants und Custodis Rotulorum von dieser Grafschafft ertheilet wurde. Er starb den 10. octob. an. 1730. Seine in den druck ausgegangene schriften bestehen in einem band predigten, und zweyen wichtigen reden, die er in dem Ober-Hause des Parlements gehalten. Englischer *Bayle*.

* **Talbot**, (Carl) des vorhergehenden sohn, und Cantzler von Engelland, ward den 3. dec. an. 1686. gebohren, wohnte an. 1719. als mitglied für den flecken Tregony in Cornwall dem Parlement bey, und saß in den zwey folgenden Parlementern als einer der Repräsentanten der stadt Durham. An. 1726. ward er General-Sollicitor, und an. 1733. vertrauete ihm der König das grosse insiegel, worauf er auch geschworner geheimer Rath und Groß-Cantzler von Engelland ward. Den 3. dec. besagten 1733. jahrs ward er zum Baron von Groß-Britannien gemacht, und ihm der titul von Lord Talbot, Baron von Hensol in der Grafschafft Glamorgan beygelegt. Er starb den 14. febr. an. 1737. Sein sohn, Wilhelm, folgte ihm in seinem titul nach. Englischer *Bayle*.

Talent, war eine bey den alten Griechen gewöhnliche benennung einer gewissen summe geldes, und zwar ein Attisches talent, (welches, wenn man weiter nichts als das wort talent braucht, ordentlich verstanden wird) trug 60. minas, oder 6000. Attische drachmas aus, welche nach Römischem gelde so viel als 24. sestertia, und nach Teutschem gelde ungefehr 600. gold-gülden, das ist, ducatons oder fünf orts-thaler, ausmachen. Ein Alexandrinisches und Cyrenäisches talent hielt noch einmal so viel in sich, ein Egyptisches aber, so von dem Alexandrinischen wohl zu unterscheiden, 80. minas, und also nach unserer müntze 800. gold-gülden, oder 5. orts-thaler. Ein talentum Cistophorum und Rhodium ward auf 4500. denarios geschätzt. Ein Hebräisches von silber hielt 3000. seckel, und ein güldenes 3250. in sich. Hingegen ein Syracusanisches talent machte 30. denarios, ein Neapolitanisches 6. und eines von Rhegio, nicht mehr als einen halben. Eigentlich bedeutet das Griechische wort τάλαντον dasjenige instrument, damit man gewogen, und hernach hat man es auf die gewogene sache zu ziehen angefangen. Daß auch die Römer talenta gehabt, ingleichen, daß es talenta magna von 80. minis, und sogenannte talenta parva gegeben, ist von den Criticis widerleget worden. In den neuern zeiten findet man, daß Griechische scribenten das wort talent bisweilen nur vor ein pfund, oder vor 100. pfund, oder auch vor eine einzelne güldene müntze gebraucht haben. *Homer.* Iliad. β v.636. *Hesych. Car. du Fresne*, dissert. de infer. ævi numism. num. 81. *Id.* in not. ad Alexiad. *Covarruv.* de vet. numism. Hisp. c. 4. n. 5. *Suicer.* in voce Τάλαντον. *Gronov.* de pecun. vet. lib. III. c. 4. *

Talga, eine insul auf der see Sala genannt welche unterschiedliche gattungen von früchten ungebaut hervor bringt. Dahero hielten die benachbarten völcker vor eine tod-sünde, solche früchte anzurühren, weil sie meynten, daß selbige allein den göttern gehörten. *Plin. Pompon. Mela*, lib. III. *Ptolemaus*, lib. VI. c. 9.

TALIO, ist eine strafe, wenn einem gleiches mit gleichem vergolten wird, dergleichen GOtt den Jüden geboten, daß man auge um auge, hand um hand, fuß um fuß &c. lassen solle. Welche worte aber nicht von der privat-rache, sondern von dem öffentlichen gerichte zu verstehen. Es kam in folgender zeit ein mißbrauch darzu, daß auch ein jeder vor sich dem andern einen schaden zufügen, und sich selbst rächen wollte, wowider aber Christus geredet, so daß es nunmehr im N. T. gantz aufgehoben. Die Rabbinen sagen, es sey nicht allezeit nöthig gewesen, eben das glied zu verlieren, das einer beschädiget, sondern man hätte dem andern manchmal talionem similitudinis geben müssen; dazu folgende stücke gehörten. Der beschädigte muste etwas bekommen, 1.) vor das verlohrne glied, 2.) vor die versäumniß, 3.) vor die schmertzen, 4.) vor die cur und unkosten, so darauf gegangen,

gangen, 5.) vor den schandfleck, den der andere bekommen. Von den Jüden haben dieses die Griechen und Römer abgesehen, wie denn eben dergleichen in den gesetzen des Solonis und XII. tabb. zu finden. *Danzius*, de orig. talionis §. 8. seq. welcher auch §. 7. mit vielen exempeln gezeiget, daß diese strafe in dem Rechte der natur gegründet sey. *Exod.* XXI. 23. *Levit.* XXIV. 17. *Deuter.* XIX. 19. *Matth.* V. 38. *Rom.* XII. 17. *Goodwin.* Mos. & Aaron. V. 8. *Leydecker.* de Rep. Hebr. VII. XII. 3. *

Talismans, oder Muthalsans, sind gewisse bilder oder auch in stein und metall gegrabene figuren, die zu gewissen zeiten mit besondern darzu gehörigen abergläubischen ceremonien verfertigt werden, und wenn man sie bey und an sich trägt, an gewissen orten vergräbt, aufrichtet oder verwahret, allerhand böses von personen, ländern und städten abzuwenden fähig seyn sollen. So sagt man, daß die figur eines löwen zur zeit, da die sonne im löwen stehet, gegraben, diejenigen, welche dieses Talisman bey sich führen, vor dem stein, und die figur eines scorpions, unter dem zeichen des scorpions gemacht, vor den wunden des so genannten thieres bewahre. Um freude, schönheit und leibesstärcke zu haben, graben sie die figur der Venus, wenn die sonne in dem zeichen der wage, der fische oder des stiers stehet. Um ehren-stellen leichtlich zu erlangen, graben sie das bildnis des Jupiters, das ist, einen mann, welcher einen widderkopf hat, auf silber oder weissen stein. Derjenige, welcher dieses Talisman bey sich führet, soll, wie sie vorgeben, erstaunens-würdige dinge und würckungen sehen. Um in kaufmanns-sachen und spielen glücklich zu seyn, graben sie das bild des Mercurii auf silber; und des Martis seines im ersten anblick des scorpions, wenn sie wollen behertzt und siegreich seyn. Um bey den Königen in gnaden zu kommen, stellen sie die sonne in der gleichnis eines Königs vor, sitzend auf einem throne, nebst einem löwen zur seite, auf sehr feinem golde, wenn selbige in den löwen tritt. Unter die zahl der Talismans wird auch mitgerechnet das Trojanische Palladium, die Römischen schilde, Ancilia genannt; die fatalen statuen zu Constantinopel um diese stadt zu beschirmen; die statue des Memnonis in Egypten, welche sich bewegte, und oracula gab, so bald als die sonne aufgegangen; die statue der göttin Fortunæ, welche Sejanus hatte, so denjenigen, welche sie besassen, gut glück brachte; die fliegen von ertz und Virgilii güldene blutegel, welche die fliegen von Napoli bringen, und alle blutegel eines in dieser stadt befindlichen brunnen tödten soll; die figur eines storchs, welche Apollonius in Constantinopel aufrichtete, um diese thiere von dar wegzutreiben; die statue eines Ritters, welche dieser stadt zu einem præservativ wider die pest diente; die figur einer schlange in ertz, welche allen schlangen verwehrte an diesen ort zu kommen. Dahero geschahe es, daß, als Mahomed II. nach der eroberung der stadt Constantinopel die zähne dieser schlange zerbrochen, eine über alle massen grosse anzahl von dergleichen thieren über die einwohner dieser stadt kamen; wiewol sie ihnen keinen schaden thaten, weil ihre zähne ebenfalls zerbrochen waren, wie die zähne der schlangen von ertz. Die Talismans werden in dreyerley gattungen unterschieden, nemlich in astronomische, magische und vermischte. Die astronomische beziehen sich auf die gestirne der himmlischen zeichen, welche nebst andern figuren, und einigen verständlichen charactern eingegraben werden. Die magische haben ausserordentliche figuren, nebst abergläubischen worten, und den nahmen unbekannter engel. Die vermischten sind aus zeichen und Barbarischen nahmen zusammen gesetzt, welche aber weder abergläubisch, noch die benennungen unbekannter engel sind. Einige haben geglaubt, daß Apollonius Tyanæus der erste erfinder der Talismans gewesen; andere hingegen sind der meynung, daß die Egyptier solche erfunden, welches Herodotus in dem andern buche seiner historie anzudeuten scheinet, da er sagt, daß dieses volck zuerst 12. himmlischen göttern gewisse nahmen gegeben, und die figuren der thiere auf steine gegraben habe. wiewol auch einige dem König Salomon deren erfindung zuschreiben. Die einwohner der insul Samothracien machten Talismans mit göldenen ringen, in welche an statt der edelgesteine eisen gesetzt war. Die götter von Samothracien sollen die aufsicht über die wissenschafft des Talismans gehabt haben. Ihre nahmen sind Axierus, Axiocerso, Axiocersus und Casmilus, wodurch die Ceres, Proserpina, Pluto und Mercurius verstanden werden sollen. Die Egyptier, von welchen die meisten andern völcker das geheimnis dieser ringe erlernet, hatten noch andere Talismans für alle theile des leibes. Daher mag es vielleicht kommen, daß man so viel kleine figuren von göttern, menschen und thieren in den alten begräbnissen dieses landes findet. Die ältesten Talismans sind auf pflantzen, baumzweige oder würtzeln gemacht. Die heutigen Talismans sind nicht so curiös und künstlich, als die alten. Man kan sie an den characteren oder buchstaben erkennen, welche Arabisch, Türckisch oder von andern Morgenländischen sprachen sind. Gregorius von Tours erzehlet, daß die stadt Paris unter einem solchen gestirn erbauet worden, welches dieselbige von feuers-noth, schlangen und mäusen bewahret habe; und daß sie kurtz vor dem daselbst entstandenen feuer bey zusammenkehrung eines eingefallenen schwibbogens einer brücke, die zwey Talismans, welche die erhalter dieser stadt gewesen, nemlich eine schlange und eine maus von ertz, gefunden. Doch diß alles sind nichts als alberne fratzen, und gründen sich lediglich auf der menschen leichtgläubigkeit. *Salmasius*, in Cercoëtium. *Geber. Baco. Paracelsus. Agrippa*, de occulta Philosophia. *Camill. Leonardi*, in speculo lapid. *Gaffarelli* curiositates inauditæ.

Tallard, ist eine alte Vicomté, welche jetzo den titul einer Grafschafft führet. Es besaß selbige ehemals Armand von Trians, des Papsts Johannis XXII. vetter. Hernach kam sie an das haus Clermont, und von selbigen durch heurath an das jetzige haus Tallard. An. 1337. brachte Guigo, Dauphin von Vienne, selbiges an Dauphine, welches König Ludwig XII. an. 1513. Henricus IV. an. 1605. Ludwig XIII. an. 1619. bestätiget hat. Das schloß Tallard liegt zwey meilen von Gap an dem ufer des flusses Durance, welcher an selbigem orte die Provence von Dauphiné scheidet. Es hat selbiges in währenden innerlichen kriegen verschiedene belagerungen ausgestanden. Zu anfange des XVIII. sæculi gehörte diese Grafschafft Camillo Hostun de la Baume, Marschall von Franckreich.

Tallard, ist der nahme eines vornehmen geschlechts in Franckreich. Es hat selbiges seinen ursprung aus Dauphiné, woselbst es bereits in dem XIII. sæculo berühmt gewesen. Wilhelm von Hostun war schon in dem XIV. sæculo bekannt, und setzte seinen ältesten sohn Johannem von Hostun zum erben ein. Dessen sohn hieß auch Johannes, von welchem Wilhelm von Hostun, Herr de la Baume, Antonius und Johannes. Wilhelm hinterließ keine kinder, und setzte dahero seinen bruder Antonium zum erben ein. Dieser hinterließ Jacobum von Hostun, von welchem die linie Hostun-Clavezon abstammet, welche sich durch ihre meriten sehr bekannt gemacht, aber zu anfang des XVII. sæculi ausgestorben ist; Johannem von Hostun, welcher das geschlecht fortgesetzet; Antonium, Johanniter-Ritter; Justum, des ordens St. Antonii; Gerhard, Canonicum von St. Bernhard. Johann von Hostun hinterließ Carolum Claudium, Canonicum zu St. Bernhard, nachmals Dechant zu Valence; Barbatum und Philibertum. Carolus aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Meraldum von Hostun, Herrn de la Baume, welcher sich den 23. oct. an. 1516. mit Francisca von Clermont, Berhardini von Clermont, Vicomte von Tallard tochter, verehlichte, und mit selbiger diese Vicomté erhielt. Weil er aber keine erben hatte, setzte er seinen vetter Johannem, von welchem hernach, zum erben ein. Die andern waren Andreas von Hostun, welcher das geschlecht continuirte; Antonius; Johannes, Dechant St. Apollinarii zu Valence; Theodorus, Johanniter-Ritter, welcher an. 1522. bey der von dem Türckischen Kayser Solimanno II. geschehenen eroberung von Rhodis durch eine falcounet-kugel erlegt wurde; Emanuel, des ordens St. Antonii, und Commenthur zu St. Auban in Gascogne; und Humbertus, Canonicus zu St. Bernhard. Unter allen diesen setzte Andreas von Hostun das geschlecht fort, und hinterließ Johannem Petrum, und Aimardum. Johannes setzte das geschlecht fort, folgte auch seinem vetter Meraldo in der Vicomté Tallard. Sein einziger sohn war Antonius von Hostun, Herr de la Baume und von Razaire, Baron von Charmes, St. Donat Mariais Ritter der Königlichen orden, Königlicher Staats-Rath, Feld-Marschall und Seneschall zu Lyon. Seine söhne waren Balthasar von Gadagne; Caspar und ein natürlicher sohn, nahmens Cäsar. Balthasar de Gadagne von Hostun, Marquis de la Baume, Graf von Verdun, Baron von Mirebel, Charmes und Ruynat, Herr von Botheon, Seneschall von Lyon. Er wurde von seinem großvatter mütterlicher seite zum erben eingesetzt, unter dem beding, daß er den nahmen und wapen von Gadagne führen sollte. Seine söhne waren Ludwig Gilbert, Rogerius und Laurentius. Rogerius wurde von seinem vatter zum erben eingesetzt. Er war Marquis de la Baume, Graf von Tallard, Baron von Charmes, ꝛc. Königl. Commendant in Lyonnois und Beaujolois, und hinterließ Camillum von Hostun, Grafen von Tallard, Marquis de la Baume ꝛc. Er ward Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, anfangs Gouverneur der Grafschafft Foix, und der umliegenden provintzien, hernach General-Lieutenant in Dauphiné und ausserordentlicher Ambassador in Engelland. Nach diesem wurde er General über die Französische armee in Teutschland, nahm Brisach unter dem Hertzog von Burgund, und Landau, als einiger und oberster Feldherr, ein, gewann die schlacht bey Speyerbach, wurde aber in der schlacht bey Höchstädt geschlagen und gefangen, ward hernach bey angehenden friedens-tractaten, die er in Engelland guten theils veranlasset hatte, seiner gefängnis entschlagen, und zu vergeltung seiner dienste vom Könige zum Hertzog und Pair gemacht; wie er auch mit dem wichtigen Gouvernement von der Franche-Comté noch unter währender seiner gefangenschafft war begnadiget worden. Sein erster sohn Franciscus von Hostun, Marquis de la Baume, Oberster des regiments de la Baume, und Brigadier der Königlichen armeen, vermählte sich den 28. februar. an. 1704. mit Charlotten Louisen Gadagne von Hostun, Gilberti Gadagne von Hostun einziger tochter, und vereinigte hierdurch die beyden linien Gadagne und la Baume, hatte aber das unglück noch in selbigem jahre in der schon zuvor gemeldten schlacht von Höchstädt so hart verwundet zu werden, daß er den 20. sept. darauf starb, ohne daß seine gemahlin noch von ihm schwanger worden. Der andere sohn des Marschalls Marie Joseph von Hostun, so bis dahin dem geistlichen stande gewiedmet war, hat sich hierauf in den weltlichen stand begeben, und als er verschiedenen feldzügen beygewohnet,

gewohnet, auch in dem treffen bey Ramellies gefangen worden, an. 1713. den 15. mertz Charlotte Armande von Rohan geheurathet, die ihm gebohren Louis Charles de Hostun, den 14. febr. an. 1716. *

* **Tallemant**, (Paul) ein berühmtes mitglied der Frantzösischen Academie, ward zu Paris an. 1642. den 18. jun. gebohren. Seine voreltern waren Reformirt, und hatten eine lange zeit hinter einander zu Rochelle die vornehmsten ehren-stellen bekleidet; sein vatter Gideon aber bekannte sich zum ersten wieder zur Römisch-Catholischen religion, und wurde Requetenmeister, wie auch Intendant in Guienne, Languedoc und Roussillon. Er selbst legte den grund seiner studien zu Bourdeaux und Paris, bekam hernach das Priorat von St. Albin, und wurde an. 1666. in die Frantzösische Academie zu einem mitglied erwehlet, da er denn sogleich durch seine antritts-rede sich in grosses ansehen setzte. Hierauf ward er durch einige discurse, die er in der Academie gehalten, dem Mr. Colbert bekannt, welcher ihm eine pension von 500. thalern zuwege brachte, weil er bisher noch sehr geringe einkünfte hatte. Nicht gar lange hernach sollte er Auditor Rotæ zu Rom werden, welche würde er aber aus liebe zu seiner familie und vatterland ausschlug. Nach diesem ward er an. 1694. zum Secretario der neuen Academie des Inscriptions bestellet, wobey ihm nicht allein seine jährliche pension bis auf 2000. pfund vermehret, sondern auch noch an. 1701. eine andere und eben so starcke pension gegeben wurde, nachdem die gedachte Academie das berühmte buch des Médailles de l'Histoire du Roi Louis XIV. woran Tallemant grossen antheil gehabt, zu ende gebracht hatte. An. 1706. legte er das amt eines Secretarii bey dieser letztern Academie wiederum nieder, und behielt allein den titul eines Veterani, wohnte aber doch auch nachgehends den versammlungen sowol dieser als der Frantzösischen Academie sehr fleißig bey, und starb endlich an. 1712. den 30. jul. Er war in den studien, die ihm aufgetragen waren, überaus erfahren und geschickt, hatte es auch in der Frantzösischen Poesie ziemlich weit gebracht. Seine academische reden sind gröstentheils in der sammlung der Frantzösischen Academie gedruckt anzutreffen; sonst aber hat er auch selbst an. 1680. ein volumen in 8. von allerhand Panegyricis, die er dem König gehalten, an den tag gegeben, und noch viele andere schrifften im manuscript nachgelassen. *Clerc*, bibl. de Richelieu.

Tallement, (Franciscus) Abt von Val Chrêtien, und Sub-Decanus der Frantzösischen Academie, war wegen seiner geschicklichkeit und gelehrsamkeit sehr bekannt. Er war Königlicher Almosenirer, und nach diesem bey der Hertzogin von Orleans. Er verstund die Lateinische, Italiänische, Englische und Spanische sprache ziemlicher massen, und hat des Plutarchi leben vornehmer leuthe, ingleichen des Nani historie von Venedig, in das Frantzösische übersetzet. Wiewol doch bey diesen übersetzungen die Frantzösische schreib-art das beste ist, und sonderlich, was die übersetzung des Plutarchi anlanget, solche von den kennern mehr für eine änderung der ältern version, so der berühmte Amiot verfertiget, als für ein neues aus dem rechten original übersetztes werck gehalten wird. Er starb den 6. may an. 1693. im 71. jahre seines alters. *Mémoires historiques.* *

Talmberg, eine nunmehro Freyherrliche familie in Böhmen, welche mit dem ersten Böhmischen Fürsten Czecho aus Sclavonien dahin gekommen, und vor zeiten den nahmen Milieczj geführet, nachhero aber von dem Ritter-sitze Talmberg den nahmen angenommen. Wislaw von Miliczin soll um das jahr 938. den Fürsten-stand geführet haben. In dem folgenden sæculo sind Hermannus und Johannes von Miliczin, Herren von Talmberg, unter die vornehmsten des Königreichs Böhmen gezehlet worden. Daniel, Dom-Herr, ward an. 1196. zum Bischoff zu Prage erwehlet, wie Balbinus meldet. Paulus von Miliczin, Herr von Talmberg, war an. 1538. Bischoff in Olmütz. Um das jahr 1616. gelangte Friedrich auf Nemisch, Janckow rc. zu der charge eines Kayserl. Raths, Cammer-Herrns, und Ober-Appellations, und Cammer-Präsidentens in Böhmen. Johann Frantz Christoph, Bischoff zu Königgrätz, und Josua Ernst, Freyherr von Talmberg, Kayserlicher Cammer-Herr, (dessen vatter, Frantz Rudolph, ebenfalls diese chargen besessen) giengen an. 1698. mit tode ab. Josua Friedrich besaß noch an. 1709. letzt-gedachte ehren-stelle. *Balbini* epit. Boh. pag. 248. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. p. 135.

Talmont sur le **Jard**, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Poitou, an der see-küste gelegen. Es ist ein canal daselbst, auf welchem man eine halbe meile davon, mit fahrzeugen auf die offenbare see kommen kan, welche bequemlichkeit verursacht, daß ziemlich gute nahrung daselbst ist. Im übrigen gehöret dieser ort den Hertzogen de la Tremouille, welche sich Fürsten davon schreiben. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 300. *Etat de la France*, tom. II. p. 189.

Talmud, ist eigentlich das buch, welches die bürgerlichen und geistlichen gesetze, nebst den gebräuchen der Jüden in sich begreifft. Es bestehet aus zwey haupt-theilen. Das eine theil, welches gleichsam der text ist, wird Misna genennet, und das andere, welches als der Commentarius ist, Gemara. Zu dieser collection gaben die zerrüttungen unter den Jüden anlaß, so sich absonderlich durch den elenden zustand, welchen ihre zerstreuung verursachet, vermehrten. Dahero an. 190. der Rabbi Jehuda alle traditiones, auslegungen und meynungen, welche die synagogen zu unterschiedenen zeiten gehabt, zusammen las, und die Misna daraus verfertigte. 300. jahr nach der verstörung des tempels machte Rabbi Johanan die Gemaram, die mit der Misna den Hierosolymitanischen Talmud ausmachte. Als hernach die Jüden in Babylonien sich verfügten, machte R. Ase ihnen eine andere Gemara, die sie nebst der Misna den Babylonischen Talmud nennen. Die Misna ist in reiner Rabbinisch-Hebräischer sprache geschrieben, aber so kurtz, daß sie sehr schwer zu verstehen ist. Die Gemara ist in corrupt Chaldäischer sprache, und zwar sehr verwirrt geschrieben, so daß sie auch von sehr wenig Jüden verstanden wird. Der Hierosolymitanische Talmud ist so dunckel, daß sich die Jüden dessen wenig bedienen können. Wenn sie dahero den Talmud anführen, so citiren sie gemeiniglich den Babylonischen; und wenn sie den andern verstehen, so setzen sie das wort Jeruschalmi hinzu. Ausser den fabeln, womit der Talmud angefüllet ist, findet man darinn auch offenbare falsche dinge in der historie und zeit-rechnung. Die meisten Jüden aber geben hierauf nicht so genau acht. Dieser Talmud ist den Jüden in Italien verboten, so, daß sie denselben weder lesen, noch bey sich haben dürfen. Man hat sehr viel editiones von der Misna, worunter sonderlich bekannt ist diejenige, welche die Jüden in Holland vor einigen jahren verfertigen lassen, worzu sie die vocalen mit gesetzt haben. Wilhelmus Surenhusius hat an. 1688. und im folgenden jahre die Misna in Hebräisch und Lateinisch mit der beyden berühmten Rabbinen Maimonidis und Bartenorä Commentariis, wie auch anmerckungen der Gelehrten über einige tractate in sechs theilen in folio heraus gegeben. Man hat auch viel editiones von dem gantzen Talmud. Diejenige, nach welcher am meisten gefragt wird, und die anietzo sehr rar ist, weil die Morgenländische Jüden die meisten exemplarien auf kauffen, ist die Venetianische edition des Bombergs. *Sixtus Senensis. Genebrardus. Bartoloccii* bibl. Rabbin. *Vignier*, bibl. histor. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Marshamus*, in canone chron. pag. 158. *Pfeifferus*, in critica sacra c. 15. *Basnage*, hist. des Juifs.

Talus, siehe **Calus**.

Tamaga, ein fluß in Portugall, in der provintz, Entre Douro e Minho. *Colmenar*, délices d'Espagne & de Portugal, tom. IV. p. 699.

Tamar, lat. Tamaris, ein fluß in der östlichen gegend von Cornwallien, welcher diese Grafschafft von Devonshire absondert. Er läufft von dem orte seines ursprungs an, welcher in Devonshire ist, südwärts nahe bey dem Irrländischen meere hin, fliesset bey Bridgrevel, Tamerton, Boyton, Lawhitton, Caulstock vorbey, und machet bey Plimouth einen geraumen hafen, allwo er sich in das Britannische meer ergeußt. *Camdeni* Brit.

Tamaraca, ist eine von den 14. Capitanien oder Gouvernements von Brasilien, und gehöret nicht eigenthümlich der Crone Portugall, sondern denen Grafen von Monsanto. Sie hat den nahmen von der insul, welche daran stößt, auf welcher auch der haupt-ort der Capitanie Villa de Conception lieget. *Laet* beschreyvinghe van West-Indien. Dappers America, p. 438. *Barlæus*, in Brasilia p. 206.

Tamasus, ist eine stadt in Cypern, gegen Famagusta zu, war vormals wegen ihrer kupfer-bergwercke und vitriols bekannt. *Ptolemæus. Strabo. Plinius. Cellarii* notitia orb. ant. lib. III. c. 7. p. 277.

Tamayo, (Martinus) ein Spanischer soldat, welcher unter dem Kayser Carolo V. in Teutschland diente, und sich durch eine sonderbare action sehen ließ. Denn als in dem Schmalkaldischen kriege des Kaysers armee, und der Protestanten ihre einander bey Ingolstadt gantz nahe stunden, und sich ein ungeheurer mann von der Protestantischen armee mit seiner hellebarde alle tage zwischen beyden armeen auf dem platze fand, und den tapfersten heraus forderte, so ließ es Carolus V. bey lebens-strafe verbieten, daß es keiner mit ihm annehmen sollte, indem er sich besorgte, wenn der von seiner armee unterliegen möchte, dürfte es die übrigen gantz verzagt machen. Da soll sich endlich dieser Tamayo gefunden haben, welcher selbigen hochmuth nicht länger ertragen können, dannenhero er die hellebarde seines cameraden ergriffen, aus dem retranchirten lager auf den riesen los gegangen, und ihm mit seiner hellebarde eines in die gurgel angebracht, daß er zu fallen kam. Darauf ergriff er dessen schwerdt, hieb ihm damit den kopf ab, und brachte selbigen zurück ins lager. Er ließ solchen dem Kayser präsentiren, warf sich vor ihm nieder, und bat um sein leben. Dieser war damit übel zufrieden, daß er wider seine ordre den kampf eingegangen, und verdammte ihn zum tode. Die vornehmsten Officierer baten alle vor ihn, ja es nahmen sich dessen der König von Ungarn, der Cardinal Farnese, Päpstlicher Nuntius, der Fürst von Piemont und der Hertzog von Alba an, und baten um gnade, allein der Kayser wollte sich nicht erbitten lassen. Als nun Tamayo zum tode geführet wurde, wies er noch seinen cameraden den kopf des erschlagenen, und dessen schwerdt, und bat sie, ihm solches durch den leib zu stossen. Als er auf den richtplatz kam, und ihm die augen verbunden wurden, begunten die Spanier, deren im lager 9000. waren, zu revoltiren, und nöthigten den Kayser dadurch, daß er die sache dem Hertzoge

von

von Alba, seinem General übergeben muste, welcher den Tamayo lossprach, der hierauf in Spanien gieng. Allein da aus so vielen scribenten, die den Schmalkaldischen krieg ausführlich beschrieben, kein einziger, auch nicht einmal Ludovicus Avila, der selbst ein Spanier gewesen, von dieser geschicht meldung gethan, und im übrigen die beyde feindliche armeen nicht mehr als 3. in 4. tage bey Jngolstadt gegen einander gelegen sind, inzwischen aber so scharf und beständig zusammen gescharmützelt haben, daß eine solche präsentirung mit der hellebarte zwischen beyden lagern und ausforderung zum zweykampf auf keine weise hat platz finden können; so ist grosse ursach zu glauben, daß diese gantze erzehlung eine blosse Spanische rodomontade sey, und weil der Schmalkaldische ein religions-krieg gewesen, so habe man auch einen Spanisch-Catholischen David gegen einen Teutschen Protestantischen Goliath aufführen, und also der erstern nation und religion ruhm durch diese halbe wunder-geschicht vermehren, wie die Teutsche und und Protestantische dagegen verkleinern wollen. *Histoire du Duc d'Albu.* *

Tambre, oder **Tamaro**, lat. Tamaris, ein fluß in der Spanischen provintz Gallicien, an dessen ufer vormals die Tamanier wohnten. Er fliesset unterhalb der Ulla, und ergiesset sich ohnfern Muros in das Atlantische meer. *Colmenar*, delices de l'Espagne.

Tamburinus, (Thomas) war an. 1591. zu Caltanissette in Sicilien gebohren, und trat an. 1606. in die Soc. JEsu, worauf er viele jahre die Philosophie sowol als die Theologie gelehret, und unterschiedenen Collegiis, als Rector, vorgestanden. Endlich ward er Censor und Rath bey dem Inquisitions-Gerichte, und starb an. 1675. zu Palermo. Seine schriften de Confessione, Missa und Communione sind in fol. zusammen gedruckt worden. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Tamerlanes, **Tamerlan** oder **Temir-Lenc**, welchen seine unterthanen **Temir Cuthlu**, das ist, glücklich eisen zu nannten. Er war ein Tartarischer Kayser, welcher sich gegen ausgang des XIV. sæculi bekannt machte. Einige scribenten geben vor, er sey des Tartarischen Cham, dem er succedirte, bluts-freund gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, daß er nur einen armen schäfer zum vatter gehabt, und sich durch seine tapferkeit und klugheit in die höhe gebracht. Anfänglich warf er sich über etliche in der eil zusammengebrachte trouppen zum Haupte auf, und erhielt unterschiedliche siege in Persien. Dieses glück vermehrte seine ehrbegierde und armee, welche hernach aus 800000. streitbaren männern bestund. Damit fiel er seine nachbarn an, und niemand konnte ihm widerstand thun. In kurtzer zeit brachte er die Parther unter sich, griff mit grosser gewalt die Chinesische mauern an, eroberte unterschiedliche Indianische provintzen, und rühmte sich, daß er drey theile der welt unter seiner botmäßigkeit hätte. Um solcher ursache willen führte er in seinem wapen drey ooo. Die scribenten reden unterschiedlich von seinem humor, gemüths-neigungen und eroberungen. Einige loben seine freundlichkeit, hingegen schelten andere seine grausamkeit. Dieses ist gewiß, daß er einige erfahrung in der Mathematic, wie auch einige wissenschafft in der Mahometanischen Theologie gehabt. Wenn er eine stadt belagerte, pflegte er den ersten tag über sein gezelt eine weisse fahne auszuhängen, um den einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre sie freundlich zu tractiren, woferne sie sich ihm ohne widerstand ergeben würden. Den folgenden tag war seine fahne gelbe oder roth, und dieses bedeutete, daß die vornehmsten in der stadt ihre köpfe verlieren solten. Endlich am dritten tage steckte er eine schwartze fahne aus, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder geschlechte, alter noch stand ansehen wollte. Unter allen siegen Tamerlanis ist derjenige, welchen er wider den Türckischen Kayser Bajazeth erhielte, der merckwürdigste. Dieser Bajazeth war über alle massen ehrgeitzig, und beschuldigte Tamerlanem der räuberey und rebellion. Diese reden kamen Tamerlani zu ohren, worauf er sich entschloß, seinen hochmuth zu strafen, sonderlich da ihn die Fürsten, deren güther Bajazeth hinweg genommen, oder sie zinsbar gemacht hatte, dazu anreitzten. Die schlacht, so er mit ihm hielt, geschahe bey der stadt Angora in Galatien, und zwar ohngefehr an. 1402. da denn Bajazeth das feld räumen, und sich gefangen geben muste. Anfänglich tractirte der überwinder den Bajazeth höflich; allein da selbiger immerfort in seinem unerträglichen hochmuth verharrete, und Tamerlani allerley böses drohete, auch dessen person verachtete, wurde er in einen eisernen kefficht eingeschlossen, worinn er sich sein gehirne aus dem kopfe stieß, wie bisher alle, so von Tamerlan und Bajazeth geschrieben, vermeldet haben. Doch erzehlet ein Persischer author, dessen übersetzung erst an. 1722. herauskommen, gantz das gegentheil, nemlich Bajazeth sey in Tamerlans lager an. 1413. den 23. mertz an einem schlagfluß gestorben. Des letztern tod, welchen die vorige geschicht-schreiber wenige jahre nach dem obgemeldten siege setzen, will der gedachte Persische scribent, daß er erst an. 1415. den 1. april erfolget sey, im 71. jahre des alters von Tamerlan und 36. seines Reichs. Er soll auch 36. söhne oder enckel hinterlassen haben, ohne das weibliche geschlecht. Jene haben zwar die länder unter sich getheilet, aber auch deren grösten theil in kurtzem verlohren, massen sie gar wenig an sich gehabt, so mit dem ruhm ihres vatters überein gekommen wäre. *Chalcondylas*, hist. Turc. *Perondinus*, histor. Tamerlanis. *Leunclavii* ann. Turc. *Mirkond*. hist. Reg. Pers. *Bizari* hist. Pers. Ahmed der sohn Abrasia, in der Arabischen lebens-beschreibung Tamerlans, welche Jac. Golius an. 1636. zu Leiden ausgegeben. *Bacler*, Timur. *Saint-Ton*, & *Petit de la Croix*, vie de Tamerlan. *

TAMIAI, oder QUÆSTORES. Ταμίας τῆς διοικήσεως, war zu Athen eine obrigkeitliche person, welche über die öffentlichen einnahmen gesetzt war, daß er das geld wieder auf nöthige sachen wenden, das übrige aber in fiscum bringen sollte. Sein regiment wahrete eigentlich 5. jahr, machte er es aber dem volcke recht, so konnte er das andere und dritte mal auch dabey bleiben. Ταμίαι τῆς Θεοῦ καὶ τῶν Θεῶν, Quæstores Deæ & Deorum, waren über dasjenige geld zu Athen gesetzt, welches der Minervä und andern göttern geheiliget ward, und in einem gewölbe hinten am schlosse, Opisthodomus genannt, verwahret ward. Es gehörte aber der Minervä der zehende theil von allen einkommenden straf-geldern, ingleichen von der von dem feinde abgenommenen beute. Daher nahmen sie zugleich die straf-gelder mit ein, konnten auch solche, wofern sichs befand, daß der magistrat die leuthe ohne ursach bestrafte, erlassen. Ταμίαι τῶν θεωρικῶν, Theoricæ, ward das geld genannt, welches die Athenienser vom gemeinen einkommen auf die schau-spiele wandten, und zwar aus der ursach. Das arme und gemeine volck hatte auf den theatris keinen sitz, indem die reichen und vornehmen solche alle wegnahmen, daher sie manchmal schwürig wurden, woraus auch öfters grosse schlägerey entstand. Dergleichen übel nun vorzukommen, ward ihnen durch diese Quæstores allezeit so viel gegeben, daß sie sich eben wie andere einen rechten sitz lösen konnten. Ταμίαι τῶν στρατιωτικῶν, Quæstores militarium pecuniarum, waren zu Athen, welche das geld, so auf die kriegs-sachen gewendet ward, einnahmen, und auf vorfallende nothwendigkeiten verwandten. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3.

Tammuz, war ein abgott bey den Orientalischen völckern, von welchem Ezech. VIII. 15. gemeldet wird, daß ihn die Jüdischen weiber beweinet haben. Hieronymus und viel andere sagen, es werde dadurch der Adonis angedeutet, welcher von den weibern beweinet worden. Andere meynen, es sey der Osiris, als welchen der Typhon in stücken zerrissen, und die Egyptier recht kläglich zu betrauren pflegten. Die Jüden geben vor, es wäre ein falscher Prophet dieses nahmens gewesen, welcher das volck Jsrael zum götzen-dienst der sterne verführen wollen, wäre aber von einem gewissen Könige umgebracht worden. Dieselbe nacht wären alle götzen-bilder in einem gewissen tempel in Babylonien zusammen kommen, und hätten seinen tod beweinet, daher dieses von den Heyden jährlich nachgethan worden. Einige Gelehrten stehen in den gedancken, daß dadurch entweder Cham, oder Joseph) oder Moses angedeutet werde, als welche bey den Egyptiern gar bekannt gewesen, und von ihnen auf unterschiedene art verehret worden, welches ihnen hernach die abgöttischen Jüden nachgethan haben. Die allerwahrscheinlichste meynung (denn von einer gewißheit darf man sich hier nicht träumen lassen) ist wol diese: Tammuz heist bey den Jüden der monat junius, die darinn Tekupha Tammuz, das solstitium oder der längste tag, nach welchem die sonne wiederum zurücke gehet, und die tage kürtzer werden. Diejenigen völcker nun, welche die sonne verehrten, dergleichen fast alle Heyden thaten, freueten sich, wenn die sonne nach dem kürtzesten tage wieder anfieng zu steigen, und weineten hingegen, wenn sie nach dem längsten tage begunte zu fallen. *Seldenus*, de diis Syris. II. 11. ibi *Andr. Beyerus*. *Goodwin*. Mos. & Aaron. IV. II. 27. *Ursinus*, annal. I. VI. 37. II. II. 15. 17. 18. *Doughtaus*, anal. Vet. Test. exc. 161. *Schedius*, de diis Germ. I. 4. p. 72. *Basnage*, ant. Jud. II. 4. 30.

Tamul, eine landschafft in Indien disseit des Ganges in Bisnagar.

Tamworth, eine marckt-stadt in Engelland an den grentzen von Stafford und Warwickshire, in der gegend, an dem fluß Tame. Sie hat ein vestes schloß, eine feine grosse kirche, schickte zwey Deputirte von der bürgerschafft ins Parlement, und liegt 89. meilen von Londen.

Tanagra, jetzt **Anatoria** genannt, eine Bischöffliche stadt unter dem Ertz-Bißthum von Athen, nahe bey dem fluß Asopo in Stramulipa, so ein stück von Livadia ist, in der Europäischen Türckey. Plinius versichert, daß dieser ort über alle massen grosse hähne gehabt, welche stets mit einander gekämpfet. Athenäus berichtet, es sey ein ungemein grosser wallfisch allhier an das ufer getrieben worden, woher das sprichwort: Cetus Tanagræus, entstanden, wodurch man eine grosse beute auszudrücken pflegt. Stephanus nennet diesen ort Gephyra, und Aristoteles Oropus. *Pausanias*, Bœot. *Plin*. lib. X. c. 21. *Varro*, lib. III. c. 9.

Tanais, oder **Don**, ein fluß in Moscau, welcher Europam von Asien unterscheidet. Er entspringet in der provintz Rezan aus dem see Juvannouvo Lezioro, läuft nahe bey der Volga, und ergeußt sich endlich nach einem langen lauf in den Mäotischen see, nahe bey der stadt Tanais. Es ist auch daselbst der kleine Tanais, welcher aus dem Hertzogthum Sevesky kommt, und sich in den grossen Tanais ergeußt, nicht weit von einer stadt dieses

dieses nahmens, welche jetzt Azack oder Asaph genennet wird. *Strabo. Ptolemæus. Cellarii* orb. ant. lib. III. c. 24.

Tanaquil, welche andere Cajam Cäciliam nennen, war Tarquinii Prisci gemahlin. Sie war selbst zu Tarquinii, einer stadt in Hetrurien, gebohren, ihr mann aber hieß anfangs Lucumo, eines reichen Corinthischen kaufmannes sohn, der aber aus seinem vatterlande war vertrieben worden, und sich daher mit seinem reichthum nach Italien zu den Tarquiniis gewandt hatte. Lucumo meynte durch diese heurath zu ehren zu gelangen, als es aber mit ihm als einem fremden nicht so fort wollte, wie er und sonderlich die ehrsüchtige Tanaquil wünschte, nahm er seiner frauen rath an, zog nach Rom, und nennte sich da Tarquinium, voller hoffnung, daß er daselbst zu hohen ehren gelangen würde, weil ihm ein adler auf dem wege nach Rom seinen hut abgenommen, und nachdem er sich damit unter grossem geschrey etliche mal herum geschwungen, ordentlich wieder aufgesetzet hatte, worinn unsere Tanaquil, die sich auf dergleichen vorbedeutungen wohl verstand, ihn mächtig stärckte. Er brachte sich sowol bey dem Könige Anco als bey den andern Römern in solche hochachtung, daß man ihm nach jenes tod einhellig das Reich antrug. Wiewol er das unglück endlich hatte, daß er im 38. jahre seiner regierung von des Anci söhnen erschlagen wurde. Tanaquil ließ sich diesen unfall nicht schrecken, sondern gebrauchte sich ihrer geschicklichkeit so wohl, daß sie ihren eydam Servium Tullium auf den thron erhub, dessen künftiges glücke sie ebenfalls aus einer flamme zuvor gesehen, die einsmals des Servii als eines schlafenden knaben haupt umgeben hatte. Ihr gedächtniß ist bey den Römern lange zeit in ehren geblieben, und hat man verschiedene von ihr gewebte sachen, sonderlich aber einen wider alle kranckheiten kräfftigen gürtel an ihrer in dem tempel des Dei Fidii befindlichen statue sorgfältig aufgehoben. *Livius*, lib. I. *Dion. Hal.* lib. III. *Plinius. Bayle.*

Tanaro oder **Tanero**, lat. Tanarus oder Tanerus, it. Tanarus, Tanager, ein fluß, welcher in dem gebiethe des Hertzogs von Savoyen, an den grentzen der Grafschafft Tende entspringt, und, nachdem er bey Ceva, Cherasco, Alba, Asti und Alessandria vorbey gelauffen, endlich nicht weit von Valenza, in dem Hertzogthum Mayland sich mit dem Po vereinigt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 117.

Tanaro, siehe Anone.

Tancarville, siehe Tankerville.

Tanchelin, siehe Tandemus.

Tancredus, von Hauteville, ein Normandischer Herr, und des Hertzogs Roberti von Normandie vasall. Er hatte eine sehr grosse familie auf dem halse, und sehr geringe güther darzu, weswegen er seine zwey ältesten söhne in Italien schickte, welche anfiengen, sich in Sicilien niederzulassen, allwo ihre nachkömmlinge nachgehends regierten. Als nach Wilhelmi II. des gütigen tode, so an. 1159. erfolgte, Sicilien durch viele uneinigkeiten gäntzlich zertrennet war, und es darinn allenthalben sehr übel aussahe, setzte sich Tancredus, des Hertzogs Rogerii von Apulien sohn, auf den thron, und starb, nachdem er drey jahr regieret hatte. Er hinterließ einen sohn, mit nahmen Rogerius, welcher im gefängniß starb, nachdem man ihn seines gesichts beraubet hatte. siehe Sicilien.

Tancredus, ein vermeynter Hertzog von Rohan; siehe Rohan (Tancredus.)

Tandemus, ein ketzer, der um das jahr 1124. in den Niederlanden, und sonderlich in der stadt Antwerpen seine irrthümmer ausgebreitet. Einige sagen, er sey ein Laye gewesen, der aber vortrefliches mundwerck gehabt, da ihn hingegen andere vor einen Prediger in Antwerpen ausgeben, der gegen die damaligen verbote im ehestande gelebt, und damit den haß der Clerisey auf sich gezogen, aber bey dem volcke, wegen seiner gaaben, beliebt gewesen. Uber dem war er in seiner aufführung, sowol was die kleidung, als was die tafel betrift, prächtig, und hatte stets eine begleitung von 3000. gewafneten bey sich, durch die er den leuthen, die er mit seiner beredtsamkeit nicht gewinnen können, ihren beyfall soll abgenöthiget, oder aber sie haben tödten lassen. Seine lehr-sätze sollen darauf angekommen seyn, daß er dem H. Abendmahl allen nutzen abgesprochen, den unterschied zwischen Layen und Geistlichen aufgehoben, und es vor eine sehr geistreiche übung ausgegeben, wenn man der jungfrauen in gegenwart ihrer mütter, und der weiber in gegenwart der männer mißbrauchte. Nichts destoweniger sollen ihm seine anhänger dergestalt seyn beygethan gewesen, daß sie nicht nur dieses gern gelitten, sondern auch das wasser, daraus er sich gebadet, oder wie andere sagen, gar seinen urin getruncken, oder als ein heiligthum aufgehoben. Endlich kriegte er von einem Priester, mit welchem er sich auf einem schiffe befand, einen schlag auf den kopf, an welchem er starb. Der heilige Norbertus soll zu bekehrung derer von ihm verführten das meiste beygetragen haben. *Sigeb. Gemblac. Prateolus*, catal. hæref. *Bayle. Mezeray*, hist. de Fr. tom. II. p. 173. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. lib. XII. c. 5. §. 10.

* **Tandler**, (Tobias) ein Medicus, war zu Dreßden, allwo sein vatter ein berühmter Architectus gewesen, den 24. jul. an. 1571. gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und wurde allda an. 1599. Magister, ingleichen an. 1600. Medicinæ Doctor, und ferner erstlich Mathematum, endlich aber Botanicæ und Anatomiæ Professor ordinarius, in welcher würde er auch den 3. aug. an. 1617. mit tode abgieng. Man hat von ihm verschiedene physicalische und medicinische dissertationen, die zu Wittenberg in einem octav-bande heraus gekommen. *Witte*, diar. *Freheri* theatr. *Mangeti* bibl. Medic. lib. XIX.

Tandra, eine insul auf dem Schwartzen meere, nahe bey dem einfluß des Dniepers.

Tanegarima, eine kleine insul in Japan.

Taneggeramt, ist eine Herrschafft in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw, welche erstlich denen von Tannegg gehöret, hernach zu zeiten Kaysers Friderici II. an das Bißthum Costantz, und von selbigem zu ausgang des XVII. sæculi dem Stiffte St. Gallen verkaufft worden.

Tanero, siehe Tanaro.

Tanfana, war eine göttin, welcher die Marsier, so damals ihren sitz in Westphalen hatten, einen tempel gebauet, der hernach von den Römern verstöret worden. Tanfana aber war bey den alten Teutschen so viel, als der anfang aller dinge, oder der höchste Gott. Oder Tan heißt so viel als eine tanne oder tannen-baum, und Fan oder Fana einen Herrn, daß also Tanfana einen Herrn der tannen bedeutet. *Tacitus*, annal. I. 15. *Hachenbergius*, Germ. med. dissert. VIII. §. 25. *Imm. Weberus*, de Pustero sect. I. §. 5.

Tanfeld, (Elisabeth) eine gelehrte Dame in Engelland. Sie war in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und Frantzösischen sprache wohl geübt, und übersetzte die antwort des Cardinals du Perron auf Königs Jacobi I. in Engelland schrifft in das Engelländische. Sie starb an. 1639. zu Londen im 60. jahre ihres alters. *Hilarion de Coste*, élog. des femmes illustres. *Sanderus*, schismat. Angl.

Tanger, vor alters Tingis genannt, eine stadt in der provintz Habata im Africanischen Königreiche Fez. Sie liegt an dem ende eines meer-busens des westlichen Oceani, sehr nahe an der meer-enge von Gibraltar. Diese stadt hat eine lustige lage, der erdboden aber rund umher ist unfruchtbar. Sie war wohl bevestiget, und hatte ein gutes citadell, welches unterschiedliche basteyen und einen sehr hohen thurm hatte, so statt eines blockhauses dienete. Die Gothen eroberten sie von den Römern, und vereinbarten sie mit dem Gouvernement von Ceuta. Alphonsus, König in Portugall, bemeisterte sich derselbigen an. 1471. An. 1662. wurde sie als ein brautschatz der Printzeßin von Braganza, Don Johannis IV. Königs in Portugall tochter, mitgegeben, da sie an König Carolum II. in Engelland vermählet wurde. Anfangs machten die Königlichen flattierer groß wesens von dieser vestung, als ob dadurch die Engelländer Herren von aller schiffahrt und handlung in das Mittelländische meer würden. Allein bald fande sichs, daß kein mittel zu finden war, um die Mohren zu bewegen, daß sie ihnen nur so viel landes dazu verkaufft hätten, woraus man die besatzung ernähren mochte, und kam also diese unterhaltung den König sehr hoch zu stehen. Ferners geriethen die wercker und meer-dämme, so man zu sicherung des hafens anlegte, weil nicht beständig daran gearbeitet ward, und die dazu nöthige gelder theils nicht richtig flossen, theils in anderer beutel gestecket wurden, nicht zum besten. Doch war das werck an. 1684. fast in völligem stande, da Carolus II. um sich dieser unkosten zu entladen, und weil als er mit dem Parlement streitig, nicht getrauete, neue gelder von selbigem zu erhalten, auf einmal den schluß fassete, alle wercker zu ruiniren, und den port selbsten gantz zu verderben. Der Portugesische Ambassador begehrte zwar den ort für seinen König, mit versprechung, alle gehabte unkosten reichlich zu ersetzen. Allein es ward ausgeschlagen, und muste Tanger geschleifet werden, in welchem stand es noch allezeit ist, da hingegen Engelland in empfindung, wie nöthig ihm ein meer-hafen an dieser wichtigen strasse sey, sich seithero um Gibraltar desto eifriger bemühet hat. *Villaut*, relation des côtes d'Afrique. *Becmanni* hist. orb. terr. pag. 471. *Burnet*, mémoires.

Tanger, ein fluß in der Marck, siehe Anger.

Tangermünde, eine Chur-Brandenburgische stadt an der Elbe, in der alten Marck, wo der fluß Tanger in die Elbe läufft, welcher auch Anger, und die stadt Angermünde genennet wird. Die stadt liegt auf einer höhe, sieben meilen von Magdeburg, und soll von den Angrivariis lange vor Christi geburt angeleget, hernach an. 804. von Carolo M. und an. 924. von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, doch erst an. 1188. von Marggraf Henrico ummauret worden seyn. Kayser Carl IV. hat, als er die Marggrafschafft an sich gebracht, an. 1374. (andere 76.) das schloß daselbst gebauet, und nach Prag am liebsten hier gewohnet. An. 1617. ist sie fast gantz abgebrannt, auch im dreißigjährigen kriege sehr mitgenommen worden. König Fridericus hat durch ein neu erbautes sehr schönes haus der stadt wieder einen zierrath zu geben sich bemühet, welche sonst wegen des Elb-zolles, Amtes, Hof- und Land-Gerichtes, so hier gehalten wird, merckwürdig ist. *Scriptores Brandenb.* Casp. Helmreichs beschr. von Tangermünde.

Tangut, ein Asiatisch Königreich in der Tartarey, wird auch Tanin und Bagbargar genannt. Die haupt-stadt darinn ist Tangut, welche auch Tanin und Campion nach Wilhelmi Sansonis meynung, genennet wird. Tangu ist auch ein Königreich in Indien auf der andern seite des Ganges.

Taniaor, ist eine stadt in der Indianischen provintz Coromandel. Sie hat einen eigenen Fürsten, den Naique von Taniaor genannt, welcher dem Könige von Bisnagar zinsbar ist.

Tanieres, schlacht dabey, siehe **Bavay.**

Taniorares, siehe **Smerdis.**

Tanis, eine stadt und sitz der alten Könige in Egypten, in welcher Moses die macht GOttes dem Pharao bekannt machte. Ob sie schon eine von den ältesten städten dieses landes war, so schreibt dennoch Moses, daß Hebron sieben jahr eher gebauet worden. Wodurch er die hochmüthigen gedancken der Egyptier widerlegte, welche glaubten, daß sie die ältesten völcker der welt wären. Sie lag etwas von dem meere entfernt auf einer insul, welche der ausfluß des Nili machet, und die den nahmen von dieser stadt erhalten hat. Zu zeiten der creutz-züge ward von einigen, die zu den Lateinischen kirchen gehörten, ein Bißthum daselbst angelegt, so unter Damieta gehörte, und die Cophten machten ein Bißthum daraus, welchem sie den nahmen Thennis gaben. *Numer.* XIII. *Baudrand. Clericus,* in Pentateuch.

TANISTRI oder TANISTRIA, ein gewisses gesetz, nach welchem vor alters in Irrland die verlassenschafft der verstorbenen nicht auf den nächsten, sondern auf den ältesten oder mächtigsten bluts-freund fiel. Weil nun diese verordnung nicht nur an sich selbst unbillig war, sondern auch in den familien öfters sehr lange und blutige streitigkeiten verursachte, so ist sie unter der regierung Jacobi I. Königs von Groß-Britannien, abgeschafft worden. Ein solcher erbe wurde bey den Irrländern Tanist genennet, und solches vielleicht von den Dänen, unter welchen (gleichwie auch bey den einwohnern von dem nordlichen Britannien) das wort Thane eine vornehme person, und einen Königlichen beamten andeutete. *Camden.* Britann. p. 1043. *De Larrey,* hist. d'Anglet. tom. I. p. 56. tom. II. p. 679.

Tankerville oder **Tancarville**, ist ein ort in der Frantzösischen landschafft Normandie, bey dem ausflusse der Seine, zwischen Caudebec und Harfleur gelegen. Nachdem der König Henricus V. von Engelland, bey seinen kriegen wider Franckreich, sich dieses orts bemächtigt, gab er den 31. jan. an. 1418. dem Ritter Johann Gray, Hauptmann von Mauny in der Normandie, den titul eines Grafen von Tankerville. Dieser ward an. 1421. in einem gefechte von den Frantzosen getödtet, und da succedirte ihm in gedachter würde sein sohn Heinrich Gray, Lord Powis, welcher an. 1450. seinen sohn, Richard Gray, zum nachfolger hinterließ. An. 1468. machte man diesem einen peinlichen proceß; worauf der titul eines Grafen von Tankerville über zweyhundert jahr nicht gebraucht ward, bis denselben der König Wilhelm III. den 11. may an. 1695. wieder verneuerte, und zwar in der person Fords, Lords Gray von Warck, welcher von dem Ritter Thoma Gray von Heton, einem bruder des gedachten Johannis Gray, ersten Grafen von Tankerville, abstammete. Allein dieser Ford starb den 25. jun. an. 1701. ohne männliche leibeserben, und also verlosch dieser Gräfliche titul zum andern mal. *Heylyn's,* help to English history, p. 518.

* **Tannbach**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Machland-Viertel gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Khuenast besassen, wie es denn noch an. 1498. Matthias Khüenast bewohnt hat. Von dieser familie hat es an. 1550. Ernestus Hack zu Pornimb gekauft, dessen nachkommen es auch lange zeit behalten haben. Nachgehends ist es an Christophorum Leopoldum, Grafen von Thürheim, verkauft, und mit vorbehalt verschiedener gülten an Johannem Carolum von Hohenstein überlassen worden. Allein durch Mariam Catharinam von Hohenstein hat es Philippus Ferdinandus von Frey bekommen. Von Hoheneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 692.

Tannberg, **Tannenberg**, eine Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß gleiches nahmens in dem Stift Passau gelegen. Sibotb von Tannberg hat an. 1124. gelebet. Ortnit und Walther, zwey brüder, waren um das jahr 1209. bekannt. Sixtus erhielt an. 1473. das Bißthum zu Freysingen. Wolf starb an. 1530. als Dom-Dechant zu Passau. David, Kayserlicher Cammer-Herr, hat an. 1573. den Freyherrlichen character an sich gebracht, welcher dessen nachkommen confirmiret worden.

Es floriret auch in Nieder-Sachsen ein uralt adelich geschlecht von Dannenberg, so von jenem zu unterscheiden ist. Hunds Bayerisches stamm-buch. *Bucel.* stemm. P. IV.

Tanne, eine adeliche familie in Francken, deren stamm-schloß Burgthann in dem Maggrafthum Anspach an dem flusse Schwartzach, eine meile von Altorf lieget, und heut zu tage nach Anspach gehöret. Ihre genealogie fänget man mit Ruperto an, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Eberhard war an. 1566. Statthalter zu Coburg, und stund bey den Chur- und Fürsten zu Sachsen in grossem ansehen. Hartmann bekleidete an. 1635. die würde eines Groß-Priors des Maltheser-ordens durch Teutschland. Adam Heinrich befand sich an. 1676. bey dem Churfürsten zu Brandenburg, als Hertzoglich-Lüneburgischer Abgesandter. *Bucel.* stemm. P. IV. Tromsd. geographie. *Pufend.* de reb. gest. F. W. Hönns Coburgische chronick, P. I. II.

Tannenberg, ein dorf in der Brandenburg-Preußischen landschafft Pomesanien, nicht weit von der stadt Hohenstein, wo die Creutz-Herren an. 1410. von Uladislao Jagellone, Könige in Polen, auf das haupt geschlagen worden. Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.

Tanner, ein adeliches geschlecht, welches seine güther in dem Marggrafthum Bayreuth hat, und an. 1703. unter die Fränckische Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Um diese zeit lebten zwey brüder, 1.) Hans Adam, Bayreuthischer geheimer, wie auch Hof- und Landschaffts-Rath. 2.) Stephan, Kayserlicher Oberster und Commendant des Bayreuthischen regiments. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec cont. III.

Tanner, (Adam) war gebürtig von Inßpruck, und trat an. 1590. in dem 18. jahre seines alters in die Societät JEsu, worauf er zu Ingolstadt die Hebräische sprache, und zu München fünf jahr die Theologie docirte. Nachdem er an. 1601. zu Regenspurg dem religions-gespräche beygewohnet, und selbiges in den druck gegeben hatte, nahm er den gradum eines Doctoris zu Ingolstadt an, und begab sich von dar nach Prage, um die stelle eines Cantzlers bey der Universität daselbst in besitz zu nehmen. Weil er aber allda in steter unpäßlichkeit lebte, so gieng er nach verlauf eines jahrs wiederum nach Ingolstadt, und starb an. 1632. in dem dorfe Uncken an der wassersucht, als er, bey dem damaligen einfalle der Schweden in Bayern, sich nach Tyrol retiriren wollte. Er war nicht allein in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, sondern auch in der kirchen-historie und Theologie vollkommen erfahren, wie denn von den letztern, ausser den vielen streit-schriften wider die Lutheraner, die Theologia Scholastica, so aus vier tomis in fol. bestehet, ein klares zeugnis giebet. *Aleg.* bibl. S. J. p. 6.

Tanner, (Matthias) war an. 1630. zu Pilsen in Böhmen gebohren, und trat an. 1646. in die Societät JEsu. Nachdem er beydes die heilige Schrift und Theologiam Scholasticam gelehret, ward er Rector bey dem Collegio zu Prage, und starb gegen ausgang des XVII. seculi. Er hat nebst andern kleinen schriften: Societatem Jesu militantem und Societatem Apostolorum Imitatricem in fol. heraus gegeben. *Sotw.* bibl. S. J.

Tannhausen, ist eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Grafschafft in Schwaben, an dem flusse Mindel, zwischen Augspurg und Ulm gelegen. Zu anfang des XVIII. seculi ist sie von den Grafen von Sintzendorff an den Grafen von Stadian, Chur-Maynztischen Cantzler, verkauft worden, worauf dieser letztere von dem Kayser Josepho an. 1709. ein recommendations-schreiben, wegen seiner introduction in das Reichs-Gräfliche Collegium, an die Reichs-versammlung zu Regenspurg erhalten.

Tannrode, ein städtgen in Thüringen an der Ilm zwischen Crannichfeld und Bercka, gehört den Hertzogen von Sachsen-Weimar. Es ist der ort ehemals von besondern Herren besessen worden, die auch den nahmen geführet, dahero an. 1214. in einem diplomate Landgraf Hermanns zu Thüringen als zeugen gefunden werden, so Manegoldus und Conradus von Tannerode heissen, und vatter und sohn gewesen sind. Also finden sich an. 1259. Conradus und Ehrenbert brüdere, Herren zu Tannerode und in Straußfurt; desgleichen an. 1295. Conradus und Ehrenbert die jüngern. An. 1372. haben gelebet Conradus und Fridericus, Herren von Tannerode gebrüdere, wie in den alten urkunden zu sehen. Friedrich, Herr von Tannerode, hat an. 1383. sein schloß Tannerode mit aller zubehör, Landgrafen Balthasar von Thüringen zu lehen aufgetragen, solches auch nebst Conrad von Tannerode, Ludwig und Heinrich Herren zu Blanckenhayn, von ihm in solcher qualität empfangen. An. 1447. hat Apel von Vitzdum dieses guth Tannerode besessen. Nach der hand ist es an die von Bünau gekommen, und endlich den Hertzogen von Sachsen heimgefallen. Auf dem berge liegt noch das alte schloß, so an. 1551. abgebrannt. Das städtlein selbst ist vor einigen jahren durchs feuer sehr beschädigt worden. *Diploma Friderici Tannrodensis,* d. an. 1383. apud *J. J. Mullerum,* im Staats-cabinet, 1. eröfn. p. 39-49. *Mulleri* annal. Sax. *Gregorii* jetztflorirendes Thüringen, p. 72. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 229. seq.

Tanor, eine stadt und kleines Königreich dieses nahmens, auf der küste von Malabar, in der Indianischen halb-insul, disseit des meer-busens von Bengala, fünf meilen von Calicut südwärts. Dieses Königreich erstreckt sich nicht über acht oder zehen meilen; gleichwol ist der König weder dem Könige von Malabar zinsbar, noch geringer, als einer von dasigen Königen. Er hat ein vestes bündnis mit den Portugiesen gehabt, seit dem selbige sich in Indien niedergelassen, welche auch stets gute freundschafft mit ihm gepflogen haben. Er residirt ohngefehr eine meile von der stadt Tanor, allwo er einen Gouverneur hat, welcher unter seinen unterthanen, die entweder Heyden oder Maurer sind, gerechtigkeit handhabet, über die Christen aber keine gewalt hat, massen das recht sie zu strafen, wenn sie etwas verbrochen, dem Directori der kirchen-sachen, einem Jesuiten, vorbehalten ist. Der erdboden in Tanor ist fruchtbar, und die lust gesund. Man hat daselbst grosse bequemlichkeit zu jagen und zu fischen. Fische sind die gemeine speise der einwohner; die reichen aber essen vögel und bockfleisch, weil rindsfleisch diesen Heyden durch ihren aberglauben verboten ist. *Dellon,* relation des Indes Orient.

Tanory, (Daniel) ein Doctor Medicinæ in der Facultät zu Paris, war von Laval, und disputirte im zehenden jahre seines alters über die Philosophie. Im fünfzehenden jahre seines alters nahm er den gradum in der Medicin zu Angers an. Er war eine sonderbare zierde der Königlichen Academie der wissenschafften zu Paris, und starb daselbst den 1. mertz an. 1701. im 33. jahre seines alters. Er hat verschiedene anatomische und medicinische schriften hinterlassen, als: nouvelle Anatomie raisonnée; nouvelle Pratique des Maladies aiguës & de celles qui dépendent de la Fermentation des Liqueurs; Traité des Médicamens &c. *Bayle.*

Tanquerel, (Johannes) ein Baccalaureus der Sorbonne zu Paris. Er defendirte unter Caroli IX. regierung an. 1561. diesen lehrsatz, daß der Pabst über die Könige gewalt hätte, sowol in zeitlichen als geistlichen sachen, und daß er ihnen ihre würde nehmen könnte, wann sie es verdienten. Um deswillen verdammte ihn das Parlement zu Paris zu einer reputirlichen busse. Weil er sich nun absentirte, verordnete es, daß der pedell vor der Facultät an seine statt in der Sorbonne diese busse thun sollte, und zwar in gegenwart eines Präsidenten, zweyer Räthe, und des General-Anwalds; wie auch in gegenwart eines Decani, und der Doctorum, welche verpflichtet waren, bey verlust aller privilegien mit zugegen zu seyn. *Mezeray*, la vie de Charles IX.

Tansillo, (Ludov.) ein Italiänischer Poet von Nola gebürtig, hielt sich unter Pauli IV. regierung zu Neapel auf, und verfertigte unterschiedene kleine schriften, welche ihm insgesamt grossen ruhm brachten, davon aber das eine, in welchem ein hauffen leichtfertiges ungeziemendes zeug enthalten war, von der Inquisition verdammt wurde, und hernach allen seinen übrigen wercken ein gleiches gerichte verursachte. Weil er nun gestand, daß die gedachte schrift solches verdienet, und um seine andern wercke und seinen nahmen zu retten, sich für dem Pabst Paulo IV. demüthigte, so erhielt er dadurch, daß man des ihm angethanen schimpfes vergaß. Hierauf kamen ihm bußfertige gedancken ein, die ihm zu verfertigung eines gedichts von den thränen Petri, anlas gaben, an dessen gäntzlicher vollendung ihn aber der tod hinderte. Gleichwol wird diese schrift, ob sie gleich unvollkommen ist, sehr hoch gehalten, weswegen sie auch Malherbe ins Frantzösische, und ein anderer ins Spanische übersetzt hat. Einige halten diesen Tansillo in der Poesie für stärcker als den Petrarcham selbst. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett. P. I. *Toppi*, biblioth. Napolit. *Ménage*, observat. sur le I. livre des poësies de Malherbe.

Tantalus, König in Phrygien und Paphlagonien, und zwar, wie die Poeten vorgeben, Jovis sohn von der Plota. Er war der einzige unter allen benachbarten Fürsten, welcher von dem Tros zur ersten solennität, die er zu Troia hielte, nicht mit eingeladen wurde. Um sich nun an diesem Könige zu rächen, entführte er dessen sohn Ganymedem, als er auf der jagd war; worauf Ilus, des Trois anderer sohn, eine mächtige armee zusammen brachte, und Tantalum nöthigte, sich in Peloponnesum zu begeben. Die fabel berichtet, daß Tantalus einstens den Jupiter und die andern götter an seiner tafel tractiret, und daß er, um ihre gottheit zu prüfen, seinen sohn Pelops, nachdem er selbigen tödten und in stücken zerschneiden lassen, nebst andern gerichten ihnen vorgesetzt habe. Allein die götter merckten diese mordthat, und wollten nicht davon essen, ausgenommen die Ceres, welche ihr gemüthe auf nichts anders gerichtet hatte, als auf ihre tochter Proserpina, und dahero unversehens des kindes lincke schulter aß. Jupiter sammelte alle dessen gliedmassen wieder zusammen, machte ihn wiederum lebendig, und gab ihm an statt der aufgegessenen fleisch-schulter eine von helfenbein. Tantalus aber wurde auf ewig zur hölle verdammt, um daselbst durch unbeschreiblichen hunger und durst gepeiniget zu werden. Er ward in einen see gesetzt, allwo ihm das wasser bis an das kinn gieng, und ein baum-zweig mit früchten bis an die lippen reichte; wenn er aber davon essen wollte, wurde der zweig in die höhe gehoben, und wenn er trincken wollte, gieng das wasser zurück. Hyginus sagt, daß Tantalus diese pein deswegen leiden müssen, weil er den menschen die ihm von dem Jupiter anvertraute geheimnisse offenbaret habe. Andere hingegen sagen, daß es eine strafe wegen seines unersättlichen geitzes gewesen. Man sagt, daß er die stadt Smyrna erbauet, und drey söhne gehabt habe, mit nahmen Pelops, Dascylus und Broteas, nebst einer tochter, Niobe genannt. *Diodorus*, lib. IV. *Hyginus*, fab. 82.

Taormina oder **Taormia**, lat. Tauromenium, eine bevestigte stadt in dem östlichen theil des thals di Demona in dem Königreiche Sicilien. Sie liegt an der see-küste, zwischen Messina und Catanea, und hat den zunahmen der merckwürdigen bekommen. An. 1693. ist sie durch ein erdbeben sehr beschädigt und an. 1719. von den Kayserlichen erobert worden.*

Tapaisa oder **Tapi**, ein fluß in dem mittägigen America, entspringet auf den grentzen von Brasilien, und ergeußt sich endlich in den fluß der Amazonen. Von ihm wird eine gantze provintz benennet.

* **Tapia**, (Carolus de) war zu Lanciano im Neapolitanischen aus einem Spanischen geschlechte entsprossen. Sein vatter, Aegidius de Tapia, war Präsident der Königlichen Cammer zu Neapolis; allein er büßte denselben durch den tod frühzeitig ein, und ward deswegen von dem Spanischen geheimen Rath, Francisco Alvaro à Ribera, in sein haus aufgenommen, da er denn so wohl studirte, daß er den gradum eines Doctoris Juris schon im 18. jahre seines alters annehmen konnte. Nach diesem wurde er Auditor in den provintzen Principati, Basilicata und Salerno, ingleichen Criminal-Richter zu Neapolis. An. 1597. erhielt er die stelle eines Consiliarii Regii S. Claræ, und wurde darauf an. 1612. nach Spanien berufen, allwo man ihn zum Präsidenten vom Rath in Italien ernennete, auch zugleich zum Marchese von Bellomonte erklärte. Endlich gieng er wieder nach Neapolis, woselbst er zum Cantzley-Director bestellet wurde, und an. 1644. den 17. jan. ohngefehr 78. jahr alt, starb. Er hat Jus Regni Neapolitani, Decisiones, u. a. m. geschrieben. *Anton.* bibl. Hisp.

Tapiau, eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, an der Deine, wo selbige in die Pregel fleußt. Sie hat ein schloß, welches an. 1351. erbauet worden seyn soll, und ehemals Sagurbi genennet worden, in dem man vormals das Preußische Archiv verwahret. Der ort wird von einigen zu Samland, von andern zu Nadravien gerechnet. **Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.**

Tapper, (Ruard) ein gelehrter Niederländischer Theologus, war von Enckhuysen aus Holland gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Löven, allwo er 39. jahr Professor Theologiæ, und ohngefehr 24. jahr Decanus der kirche zu St. Peter war. Letzlich war er auch Cantzler selbiger Academie. Er war bey dem Kayser Carolo V. in sonderbarem ansehen, welcher ihn nicht allein zum öftern an seinen Hof berief, sondern auch an. 1551. auf das Concilium zu Trident schickte, allwo er sich sonderlich hervor that. Nach seiner zurückkunft war er dem Michaeli Bajo, welcher sich des Augustini lehre zu behaupten bemühete, sehr zuwider, verfiel aber darüber allzusehr in den Pelagianismum. Sonst war er ein eifriger feind der Protestanten. Er starb endlich den 2. mart. an. 1559. zu Brüssel in dem 71. jahre seines alters, und wurde zu Löven begraben. Seine güther hinterließ er den armen, seine bibliotheck aber der theologischen Facultät zu Paris. Seine schriften sind: Explicationes in Articulos hoc Sæculo controversos; Orationes Theologicæ; de Providentia Dei & de Prædestinatione; von diesem letzten tractat hat man noch das manuscript zu Löven; allein es ist wegen der üblen schrift gantz unleserlich. Henricus Geldorpius hat wider ihn ein buch unter dem titul Apotheosis geschrieben, worinn er auf das äusserste durchgezogen wird. *Andreæ* bibl. Belg. *Bayle.*

* **Tappius**, (Jacobus) ein Medicus, gebürtig von Hildesheim, war Professor Medicinæ zu Helmstädt, wie auch Leib-Medicus bey dem Hertzoge Augusto von Braunschweig-Lüneburg, und starb an. 1680. den 10. octobr. in seinem 77. jahre. Er hat eine oration von dem Tabac und dessen Mißbrauch, wie auch unterschiedliche dissertationen nachgelassen. *Witte*, diar.

Taprobane, siehe **Ceilan**.

Taragale, eine stadt in der provintz Darha in Biledulgerid in Africa, nahe bey der stadt Darha. Hieselbst ist ein vestes schloß, allwo der Cherif von Marocco einen Gouverneur hat, nebst 400. reutern und 500. musquetirern, um das gold von Tibar zu bewahren, welches in kleinen stäubgen, so aus dem sande gewaschen, von Tagaja gebracht wird. Zu Taragale schmeltzen sie es, und schicken es von dar nach Marocco. Die stadt ist groß, und wohnen über 400. familien von Jüden darinn. Das land ist fruchtbar an korn und vieh-weyde. Die daselbst befindliche palm-bäume tragen sehr viel datteln. *Marmol.* Afric. lib. VII.

Taranovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bilina herstammet, und in dem XIV. sæculo zwey Ertz-Bischöffe zu Halicz hervor gebracht hat. Johannes, zugenannt Kraska, war an. 1462. Bischoff zu Chelm. Nicolaus, Castellan von Halicz, wird in einem privilegio Uladislai III. Königs in Ungarn und Polen, als zeuge, angeführet, und dessen geliebtester und treuester diener genennet. Er hat bey Premislau zu Moscitz ein Dominicaner-kloster gestiftet, und ist daselbst begraben worden. Andreas, Ober-Schenck von Halicz, ist zu zeiten der Könige Sigismundi Augusti, Henrici und Stephani, einer von den vornehmsten Herren in Polen gewesen. Er hat 16. Gesandtschafften an dem Türckischen und etliche an dem Kayserlichen Hofe zu Wien verrichtet, und die Herrschafft Bratkovice auf 100. jahr geschenckt bekommen. Sein bruder, Nicolaus, Canonicus zu Cracau, hat ebenfalls viele Ambassaden abgeleget. Johannes, Stallmeister von Premislau, war ein groß-vatter 1.) Stanislai, welcher sich in die Societät JEsu begeben; 2.) Achatii, Schenckens von Sanocz; 3.) Andreä, Schenckens von Lemberg und Roto-Magistri, welcher sich in den Rußischen, Liefländischen und Türckischen kriegen berühmt gemacht, und in dem feldzuge wider die Cosacken an. 1637. mit hinterlassung eines sohns verstorben. *Okolski* orb. Pol. tom. I.

Tarantaise, oder **Tarentaise**, eine provintz in dem Hertzogthum Savoyen, zwischen den Alpen, Maurienne, dem eigentlich sogenannten Savoyen und Faucigni. Zu der Römer zeiten wurde diß land von den Centronibus bewohnt, deren haupt-stadt Forum Claudii hieße. Nachmals in dem IV. und V. sæculo kam darinn eine stadt nahmens Darentasia auf,

auf, deren nahmen nach verfliessung einiger 100. jahre der gantzen landschafft ist zugelegt worden, da man dagegen die stadt selbsten Moustiers genennet. Daher kommt, daß die Bischöffe und nachmals die Ertz-Bischöffe davon noch bis auf diesen tag von Tarentaise genennet werden: da sie sonsten bekannter massen von den städten, darinn sie sitzen, ihre benennung empfangen. Diese Prälaten, so im IX. oder vielleicht noch im VIII. sæculo aus Bischöffen zu Ertz-Bischöffen sind gemacht worden, besassen auch die weltliche Oberherrlichkeit des landes, aus verwilligung der Burgundischen Könige Conradi Pacifici und Rudolphi; bis in dem 11. jahrhundert Humbertus II. Graf von Maurienne sich davon meister gemacht hat. Der boden ist durchaus rauch und unfruchtbar. *Descr. hist. & géogr. de la France. Francisc. Aug. della Chiesa*, in chron. hist. Episc. Pedem. *Guichenon*, hist. de Savoye. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *

Taranto, siehe Tarentum.

Tarascon, eine stadt in Franckreich, in Provence, an der Rhone, nebst einem castell, welches die Grafen von Provence schon seit an. 1401. erbauet. Diese stadt ist ohne zweifel der ort, welchen Strabo und Ptolemäus Tarascho nennen. Sie ist das haupt von unterschiedlichen grossen flecken unter dem titul Vignerie, hat auch ein Königliches Gericht, und gar den ersten rang unter den städten der provintz. Es werden daselbst, der gemeinen sage nach, die reliquien St. Marthä verwahret, welche auch von dem Könige Clodovdo und vielen andern vornehmen Herren sollen besucht worden seyn. Allein diß alles hat nicht den geringsten grund, und kan vielmehr aus den alten geschichten ohne mühe widerlegt werden. Gewisser ist, daß die Stifts- oder Collegiat-kirche, so der heiligen Marthä dediciret, erst von Ludovico XI. ist aufgerichtet worden, und bestehet solches aus einem Decano, 15. Dom-Herren, und so vielen Beneficiariis. *Bouche*, hist. de Provence. *

Tarascon, ist eine feine stadt in der Frantzösischen landschafft Foix, an dem flusse Auriege, bey dem anfange des Pyrenäischen gebürges, gelegen.

Tarasius, ein Patriarch von Constantinopel, war des Stadtpflegers Georgii sohn von der Encratia. Er wurde anfänglich Bürgermeister, und nachmals oberster Staats-Secretarius zu des Kaysers Constantini und der Irene zeiten. Als aber der Patriarch Paulus zu Constantinopel, weil er sich wider den bilder-dienst setzte, in ein kloster gehen muste, und man bemühet war, ihm einen nachfolger zu ersehen, welcher die absichten der Kayserin Irene, so die verehrung der bilder auf alle weise einzuführen entschlossen war, mit nachdruck befördern könnte; wurde keiner als obbemeldter Tarasius darzu tüchtiger erfunden. Er stellte sich zwar anfangs, als wollte er selbige würde nicht annehmen, bis man ihm zuvor versprach, ein General-Concilium zu versammeln, um durch selbiges den bilder-dienst wieder einzuführen. Er wurde hierauf an. 768. zum Bischoffe eingewyhet, fieng erstlich das Concilium, so von den bildern handeln sollte, zu Constantinopel an. Doch, als er die sachen für sein vorhaben noch nicht reif genug sahe, schub ers unter dem vorwande eines entstandenen auflaufs bis ins folgende jahr auf, da er das beruffene Concilium Nicænum II. hielte, welchem er, ohngeachtet des Papsts Hadriani Gesandte zugegen waren, selbst präsidirte, und mit gröster heftigkeit darauf drange, daß der bilder-dienst wieder in stand kam. Er billigte an. 795. des Kaysers Constantini verehligung mit seiner maitresse Theodote, ohngeachtet dabey dessen vorige und rechte gemahlin Maria hatte müssen verstossen, und in ein kloster gesteckt werden, auch Tarasius selbst, die unbilligkeit dieses beginnens erkennend, sich anfänglich sehr widersetzet, und dem Kayser mit dem bann gedrohet hatte. Er starb den 25. febr. an. 806. *Theophanes. Baronius. Cave*, hist. litter. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. Græc. *

Tarasp, ein Oesterreichisches schloß, lat. Arx Taraspina, oder Tricaspina genannt, mit rings umher zerstreuten häusern an Graubündten, gegen Vettan über, in dem untern Engadyn, zur rechten des Inns gelegen. Die einwohner werden von den Engadynern in ihrer sprache genennt Taraspins, von den Tricastinern oder Tricaspinern, Gallischen völckern, wie einige davor halten; obwol andere behaupten wollen, Tarasp komme her von einer uralten adelichen familie, de Teperestis genannt, so vor uralten zeiten sich daselbst befunden, und in ruhm und ansehen gewesen, davon noch ein instrument mit dem siegel aufbehalten wird. Vor zeiten gehörte Tarasp, obwol es ausser Bündtnerischem grund und boden liegt, dennoch in hohen und niedern Gerichten auf Schultz, als ein glied der gemeinde und Pfarr daselbst, und hatte weder kirche noch begräbnis, ist aber an. 1570. aus entstandenem zancke, durch hülffe und steur der Fürstlichen Regierung zu Inspruck, zu einer eigenen Pfarrey gemachet, und mit den hierzu nothwendigen einkünften, so jährlich aus der Finster-müntze erlegt werden, versehen worden, daher es in religions-sachen im alten wesen bleibt, und der Römisch-Catholischen religion zugethan ist: was aber hohe und niedere Gerichts-herrlichkeit betrift, gehört selbige independenter dem Hause Oesterreich zu, in dessen nahmen auch ein Castellan oder Amtmann im schlosse daselbst residirt, dem die einwohner eine gewisse pension von geld oder korn bezahlen, auch sonst gehorsam leisten müssen. Das schloß selbst ist, wie man davor haltet, nicht so gar alt, indessen aber wohl versehen, und bevestiget, fast in der mitten des felds daselbst, auf einem hohen hügel gelegen, an dessen fuß zwischen dem schlosse und der burg ein kleiner see oder teich von den besten fischen angefüllet sich befindet. Vor zeiten haben diese Herrschafft im nahmen des Hauses Oesterreich beherrschet mehrentheils Bündtner von unterschiedlichen adelichen familien, als Planta, Stampa, Jecklin, die Mohren von Sernez, samt andern. Eine zeitlang habens die Mohren, Grafen von Liechtenegg im Vinstgöw, pfands-weise inne gehabt. Schon seit vielen jahren aber befindet sich allda der obgedachte Oesterreichische Amtmann. An. 1465. ist wegen dieses schlosses und dessen iurisdiction zwischen Sigismund, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, und dem gantzen Unter- und Ober-Engadyn eine grosse zwiespalt und aufstand, und daher nicht wenige bewegung im gantzen lande entstanden, so, daß es geschienen, es würde zu einer ruptur kommen; es ward aber der streit durch intervention des damaligen Bischoffs zu Chur, Ordlieb, Freyherrn von Brandis, vermittelst einer öffentlichen zusammenkunft von allen drey Bünden zu Fürstenau, allwohin Gesandte von beyden partheyen erschienen, glücklich beygelegt, und besagter Bischoff zum schiedsmann darüber erwehlt. Inner diesen grentzen befindet sich in der tiefe, zundächst an dem Inn-fluß, ein vortreflicher saltzbrunnen, welcher unmittelbar aus dem felsen an zweyen orten, zwey schuhe ohngefehr von einander herfür quillet, und zwar an dem einen orte gantz trübe und in grosser, am andern aber crystall-lauter und in weniger quantität, so auch gleichfalls in der qualität unterschieden, welches von unterschiedlichen Medicis, so den augenschein selbsten eingenommen, bewundert worden, sonderlich von den beyden vortreflichen männern Conrad Gesner von Zürich, und Joh. Fabritio Montano, so beyde diesen brunnen wegen seiner vortreflichen würckung sehr recommendirt, und mit versen ausgestrichen. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 300. 301. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 26. & lib. II. c. 34. & 38. *

Tarasp, (die von) also hiessen gewisse Rhätische Edelknechte, aus deren stamm Gulerus herführt Odalricum, Bischoff zu Chur, wie auch Friedrich und Eberhard gebrüdere, davon der letztere das Benedictiner-kloster zu Schultz im untern Engadyn an. 1107. gestiftet, von dannen Ulrich von Tarasp, vermuthlich des Eberhards sohn, selbiges an. 1146. in das Vinstgau versetzet, und zwar erstlich gen St. Stephan, hernach an einem berge hinauf, ob Burghausen, allwo es noch heutiges tages stehet, und St. Marienberg genennet wird. Dieser Ulrich ist samt seinem weibe, nahmen Utha, vor ihrem ableben in die kutten geschlossen, und liegen beyde im kloster Marienberg begraben. Sonsten ist von diesem geschlechte nichts eigentliches zu finden, muß aber sehr alt gewesen seyn, und wird eben für das uralte geschlecht de Tererestis, davon oben, gehalten, woraus mit der zeit von Tarasp gemacht worden. *Gul.* hist. Rhæt. p. 9. & 139. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 26. *

Taraudet von Flassans, siehe Flassans.

Tarippus. Also nennten die Griechen den geist oder gott, der in ihren wett-renn-spielen die pferde scheu zu machen pflegte, daher ihm vor angehenden spielen von den spielenden geopfert wurde. Zu Olympia war dieses pferde-schrecken bey einem gantz runden altare, der am ende der rennbahn, wo gelenckt werden muste, stund. Wenn die pferde daselbst hingekommen, sollen sie ohne einige sichtbare ursache in verwirrung gerathen seyn. Die verborgene würckung hat man keinem gewissen heroi zuzuschreiben gewußt, und ist deswegen auf viele, die etwa vor diesem mit pferden unglückliche abentheuer gehabt, und daselbst hätten können begraben liegen, gerathen worden. Bey den Isthmischen spielen soll dergleichen schreck Glaucus Sisyphi sohn, der von pferden umgebracht worden, zuwege gebracht haben, und also der Taraxippus gewesen seyn. Zu Nemea war der Taraxippus ein bey dem gelencke stehender glantzender stein, der mit seinen strahlen die pferde schreckte, daher man auch daselbst diese würckung keinem geiste zuschrieb. In der Delphischen rennbahn zu den Pythischen spielen war gar kein solch pferde-schrecken, daher man, wenn daselbst pferde scheu wurden, solches vor einen ungefehren zufall hielt. Uberhaupt achtet Pausanias für das glaublichste, daß durch Taraxippum der Neptunus equestris zu verstehen sey. *Pausanias*, in Eliacis poster. c. 2. 20. Phocicis c. 37. *

Tarbes, die haupt-stadt von Bigorre in Franckreich, hat ein Bisthum unter Auch gehörig, und liegt an dem flusse Adour, in einer sehr fruchtbaren gegend. Die Alten nennten sie Tarba, Turba, auch Castrum Begorræ. Doch ist Tarbes nicht just das alte Begorra, sondern vielmehr Talva, so Gregorius Turonens. nächst dabey setzet: Die Bischöffliche oder Cathedral-kirche hingegen stehet noch auf dem grunde der alten stadt, und heißt daher la Sede. *Oihenart.* not. utr. Vascon. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Tarbula, Simonis, des Bischoffs von Seleucia schwester. Sie wurde von den Jüden beschuldiget, daß sie willens gewesen, die Königin in Persien mit gift zu vergeben, um ihres bruders Simeons tod zu rächen, welchem der König in Persien, Sapores, das leben nehmen lassen. Auf diese falsche anklage ließ die Königin sie durch die Magos zum tode verurtheilen, unter welchen einer sich in ihre schönheit verliebte, und ihr das leben zu erhalten versprach, wofern sie in seine böse lust willigen

würde. Dieses anmuthen aber erweckte dieser großmüthigen Christin eifer nur desto mehr, als welche lieber den tod leiden, als in solche schande willigen wollte. *Eusebius*, hist. eccles.

Tarcho, oder **Tarchon**, ein General der Hetrurier, und dabey ein berühmter wahrsager, welcher dem Aeneas wider die Rutuler und deren König, Turnus, hülffe geleistet. Von seinem sohn, Telephus, soll eine Tyrrhenische stadt den nahmen **Tarchonium** bekommen haben. *Virg.* Æn. lib. VIII. v. 603. *Stephan.*

Tarchaniota, siehe **Marullus.**

Tarentum, **Taranto**, lat. Urbs Salentinorum, eine stadt in der provintz Otranto, im Königreiche Napoli, an dem Adriatischen meere gelegen. Sie war von Taras, einem sohne des Neptuni, erbauet, wurde aber hernach von denjenigen Lacedämoniern, die sich Parthenier nennten, eingenommen. (siehe **Phalantus.**) Diese stadt wurde endlich eine berühmte Republick, und schlug sich mit ihren benachbarten lange tapfer herum. Ihre regierung stund anfangs bey den vornehmsten. Als aber deren ein grosser theil im kriege wider die Japygier umkommen, richteten sie eine Democratie an, unter welcher die stadt solcher massen in flor kam, daß sie dreißig tausend mann zu fuß, und drey tausend zu pferde samt einer grossen flotte ausrüsten konnte. Die Tarentiner reitzten Pyrrhum, daß er eine landung in Italien that, und die Römer bekriegte. A. R. 451. wurde sie von Molone, einem ihrer bürger, den Römern in die hände gespielet. In dem andern Punischen kriege bekam sie Hannibal ein, und A. R. 545. wurde sie demselben von Quinto Fabio Maximo wieder aus den händen gerissen. A. R. 631. wurde sie zu einer Römischen colonie gemacht. An. 1194. gab sie der Kayser Henricus VI. Wilhelmo, Tancredi, des Fürsten von Taranto sohne, welchen er castriren ließ, damit er keine kinder zeugen möchte. Der hafen war vor zeiten sehr gut, ist aber anietzo durch die grossen steine, welche bey dessen einfahrt versenckt worden, verdorben, so, daß keine andere als kleine schiffe hinein kommen können. Sie führt den titul eines Fürstenthums, und liegt auf einer halb-insul, so von einer kleinen meer-krümme gleiches nahmens formirt wird, bey dem ausgange des flusses Tara, wovon einige den nahmen Tarentum herleiten. Auf der west-seite hat sie einen guten hafen, und nord-ostwärts einen see, welcher zwölf meilen breit ist, drey flüsse zu sich nimmt, und nebst dem hafen die stadt auf allen seiten umgiebt, ausgenommen gegen norden zu, allwo ein grosser damm zu finden, welcher dreyhundert meilen lang und fünfzehen breit ist. Horatius hatte einen so grossen gefallen an dieser stadt, als er sie sahe, daß er wünschte, sie möchte eine von den örtern seyn, an welchen er sein leben beschliessen könnte. Die Hertzoge von Tremouille in Franckreich führen noch heut zu tage den titul als Printzen von Taranto. Es werden hieselbst des St. Cataldi gebeine in dem Dom gezeiget. Aus diesem orte ist auch der trefliche Mechanicus Archytas gebürtig gewesen, welcher eine zeitlang dieser stadt vorgestanden. Auch hat sonderlich die Pythagorische Philosophie gar treflich allhier floriret; nachmals aber haben die wollüste der einwohner sitten gar sehr verdorben. *Livius*, lib. XXV. XXVII. *Strabo*, lib. VI. *Lucanus. Justinus*, lib. III. *Virgilius. Horatius. Ptolemaeus. Jo. Juvenet*, de ant. Tarent. *Leander Alberti*, descr. Italiæ. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. *Rogissard*, p. 556. *

Targorod, eine in der Moldau an dem Sereth-flusse gelegene stadt. *

Targovisco, oder **Tervis**, ist die haupt-stadt in der Wallachey.

TARGUM, dieses wort heißt zwar überhaupt eine übersetzung, wird aber insonderheit bey den Jüden von der Chaldäischen übersetzung des Alten Testaments gebraucht. Es sind unterschiedene, welche einige bücher des Alten Testaments ins Chaldäische übersetzt haben, worunter die berühmtesten Jonathan und Onkelos. Jonathan war ein sohn Uziels, und hat die Prophetas priores und posteriores übersetzt; er wird auch für den ersten und ältesten der Targumisten gehalten. Onkelos, der auch noch vor der geburt Christi soll gelebt haben, hat die fünf bücher Mosis übersetzt, welche version für andern sehr hoch geschätzet wird, und alles nett von wort zu wort vertiret, ausser wo Moses einige poetische stücke in sein werck eingefügt hat, denn da ist diese übersetzung auch weitläuftig, und gehet auf eine erklärung und ausdeutung des verstandes aus, den nach der muthmassung des verfassers der version, der urheber des wercks darinn mag gehabt haben. Man hat auch unter dem nahmen Jonathans eine übersetzung der fünf bücher Mosis; daß man aber selbige fälschlich dem Jonathan beygeleget, haben die Gelehrten längst gezeiget. Von dieser ist noch eine andere übersetzung in die Hierosolymitanische mundart, welche man Targum Hierosolymitanum zu nennen pfleget, unterschieden, von deren anjetzo nur noch gewisse stücke und auszüge übrig sind. Wer dieselbe verfertigt, ist ungewiß. So ist auch nicht ausgemacht, von wem diese Chaldäische übersetzung über die Hagiographa herkomme, wiewol einige dieselbe dem Rabbi Joseph Lusko zueignen. Diese nehmen sich noch weit mehr freyheit, und mischen eine grössere anzahl Jüdischer fabeln ein, als alle vorhergehende. Von dem buch Esther ist auch eine doppelte dergleichen übersetzung vorhanden. Die Chaldäische übersetzung von den büchern der Chronicke ist lange zeit verborgen geblieben, so, daß auch etliche geglaubet, es sey von diesen büchern keine Chaldäische übersetzung vorhanden, bis endlich Matthias Fridericus Beckius an. 1680. und 1683. solche mit einer Lateinischen version und anmerckungen zu Augspurg und nach ihm D. Wilkins aus einem exemplar zu Amsterdam heraus gab ꝛc. Man he. unterschiedene editiones von diesem Targumim, darunter aber sonderlich æstimirt wird, die sich in des Johannis Buxtorfii Bibliis Rabbinicis Basileensibus befindet, und mit punctis vocalibus versehen ist, wobey aber dennoch Richard Simon viel zu erinnern hat. Die Jüden machen ein sehr grosses werck aus diesen übersetzungen, sonderlich aus des Onkelos und des Jonathans, wissen auch sehr viel wunderwercke, die sich dabey sollen zugetragen haben, zu erzehlen, welche aber billich verworffen werden. Es finden sich in diesen übersetzungen, sonderlich in den letztern, sehr viel Jüdische fabeln, irrthümmer und ungereimte dinge, dahero man dann und wann angestanden, ob man dieselbige bey den Bibliis polyglottis mit einrücken sollte. Wie denn in den Bibliis Complutensibus nur die paraphrasis des Onkelos sich befindet, und als Arias Montanus in der Antwerpischen Bibel auch die andern mit drucken ließ, hatte er deswegen viel verdrießlichkeiten, da ihn unter andern Leo de Castro, ein Canonicus von Valladolid, aufs schärffste anklagte, als ob er zu viel auf den Jüdischen fabeln hielte, auch er selbst deswegen nach Rom gemüst, und seine lossprechung mit mühe erhalten. *Sixtus Senensis*, bibliothecæ sanctæ lib. IV. *Possevinus*, in apparatu sacro. *Petrus Galatinus*, de arcanis Catholicæ verit. lib. I. c. 3. *Waltherus*, in offic. bibl. *Pfeifferus*, crit. sacr. c. 8. *Kortholtus*, de variis Script. edit. c. 3. *Simon*, hist. crit. Vet. Test. lib. II. c. 18. *Du Pin*, prolégom. sur la Bible P. I. *Le Long*, sur les polyglottes &c. *

Tarichea, **Tarichäa**, oder **Tarachia**, war eine veste und volckreiche stadt in Galiläa an dem see Tiberias. Caßius nahm sie ein, als er nach Craßi seinem unglücklichen zuge wider die Parthen aus Syrien in Judea kam, und führte 30000. von von ihren einwohnern gefangen. In dem Jüdischen kriege wider die Römer ist sie von Josepho starck bevestigt worden. Allein Titus Vespasianus nahm sie bey verspürter uneinigkeit der einwohner unversehens mit sturm ein, schlug auch die mit schiffen entflohen waren auf dem see, und ließ sodann die gar alten leuthe todt schlagen, 6000. sendete er dem Neroni zu, welcher damals an durchbohrung der erd-enge bey Corinthus arbeiten ließ, und den überrest, der sich noch auf dreißig tausend und vier hundert menschen belief, verkaufte er zu sclaven. *Josephus*, antiquit. lib. XIV. c. 12. de bello Jud. lib. III. c. 31. seqq. *It.* in vita sua. *

Tarissa, eine Spanische stadt in Andalusien an der meerenge von Gibraltar. Sie liegt fünf meilen von der stadt Gibraltar, und ist der haupt-ort von einem Marquisat, welches den Hertzogen von Medina Celi zustehet. Den nahmen führet dieser ort von einem General der Mohren, Tarif genannt, hieß aber vor diesem Julia Traducta oder Julia Loza, weil die Carthaginenser eine colonie dahin geschickt hatten. Vormals war es ein grosser und vester platz, ist aber anietzo gantz ruiniret, und schlecht bewohnt; wiewol er ein castell und einen ziemlichen hafen hat. Dieser ort wurde an. 1292. von den Maurern erobert; an. 1340. aber litten selbige nahe dabey eine grosse niederlage. *Colménar*, délices de l'Espagne p. 474.

* **Tarisse**, (Joh. Gregorius) der erste General von der Congregation St. Mauri, war zu Pierre-Rue, einem geringen orte in Nieder-Languedoc, gebohren, und begab sich in erwehnte Congregation, da er schon bey nahe 50. jahr alt war. Als an. 1630. derselben Präsident mit tode abgieng, succedirte er demselben in der qualität eines Generals, ward auch nachgehends, da die constitutiones und gantze einrichtung dieser Gesellschafft vollends in ordnung gebracht worden, an. 1645. in dieser würde mit dem titul eines General-Superioris bestätiget, und starb endlich in der Abtey St. Germain ohnweit Paris den 24. sept. an. 1648. Man rühmet seine klugheit und grossen eifer, den er in regierung seines ordens bey verschiedenen gelegenheiten, und sonderlich in der zwistigkeit, welche die sogenannte Faronisten erreget, sehen lassen. Seine instructiones, die er an die Superiores der Congregation geschrieben, und an. 1632. drucken lassen, werden auch sehr æstimiret. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur.

Tarku, **Terki**, eine stadt in Georgien, an dem Caspischen meere gelegen, welche die Moscowiter an. 1722. eingenommen haben. Sie haben auch drey meilen von dar den grund einer vormals grossen stadt, welche sich bis an das meer erstrecket, angetroffen. *

† **Tarlo**, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Starza, sonst Topor genannt, so schon zu Lechi, des ersten Hertzogs in Polen, zeiten floriret, ihren ursprung herleitet. Otto Tarlo von Szczekarzowice hat an. 1354. gelebet. Necrus Tarlo war bald hernach Woywode von Sendomir. Zacklick wurde an. 1430. von dem Könige und den Reichs-Senatoren in wichtigen verrichtungen nach Caminieck geschickt. Andreas erbte an. 1470. Badrownickl. Johannes und dessen sohn sind gegen ausgang des XV. sæculi nach einander Woywoden von Sendomir gewesen, welche charge auch unterschiedene von

von ihren nachkommen erhalten. Nicolaus war zu des Königs Sigismundi III. zeiten Reichs-Cantzler. Paulus bekleidete in dem XVI. sæculo die würde eines Ertz-Bischoffs zu Lemberg. Alexander Peter ist an. 1630. und Carl, Herr in Tenczyn, an. 1689. Woywode zu Lublin gewesen. Der letzte wurde an. 1702. Reichs-Vice-Cantzler und Königlicher Hof-Schatzmeister. Johannes Joachimus, Graf Tarlo, wurde an. 1721. Bischoff zu Posen, nachdem er vorhero dem Bißthum zu Kiow vorgestanden. Er reisete an. 1730. nach Rom, um dem neu-erwehlten Papst Clementi XII. mit dem er ehemals in Rom studirt, in person zu gratuliren, und starb im aug. an. 1732. auf der rückreise zu Wien in dem 74. jahre seines alters. Michael Tarlo von Teczin und Ojekarzowice, Graf von Melsztyn und Zakliczyn, dessen vatter, Adamus Tarlo, Graf von Czartewic, Woywode von Smolensko, die mutter aber Francisca Bnin-Opalinska gewesen, war Stanislai General-Lieutenant und Oberster von dessen garde, empfieng an. 1726. den 1. jan. von Ludovico XV. Könige in Franckreich, den Ritter-orden des heiligen Geistes, und gieng an. 1727. den 24. novembr. zu Blois mit tode ab. Johannes Tarlo, ehemaliger Cron-Küchenmeister, ergriff an. 1705. Stanislai partey, und wurde an. 1706. in der schlacht bey Kalisch gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gesetzt. Hierauf muste er in Stanislai nahmen als ausserordentlicher Envoyé nach Constantinopel gehen, allwo er sich bis an. 1711. aufhielt, und sodann bey den Tartarn schutz suchte. An. 1713. kam er mit einer Türckischen Gesandschafft nach Polen, und wurde von dem Könige Augusto II. nicht nur zu gnaden angenommen, sondern auch nach und nach zum Unter-Truchseß von Litthauen, zum Woywoden von Lublin und zum Ritter des weissen Adlers ernennet. Dem ohngeachtet hielt er es nach dieses Königs tode mit Stanislao, wurde aber an. 1734. an den Pommerischen grentzen von den Russen dergestalt geschlagen, daß er sich nicht recht wieder erholen konnte. Endlich unterwarf er sich dem rechtmäßigen Könige Augusto III. welcher ihm an. 1736. den 4. may die wichtige Woywodschafft Sendomir verliehe, und seinen vetter, Adamum Tarlo, der an. 1735. bey der Dzickowischen conföderation Marschall gewesen, zum Woywoden von Lublin erklärte. Graf Johannes Tarlo ward den 4. mertz an. 1744. eine viertelmeile von Warschau bey Mariemont von dem Cron-Cammer-Herrn, Grafen Poniatowsky, in einem zweykampf, zu welchem jener diesen genöthiget, erstochen. *Ex MSct.* adde *Anselme*, hist. généal. tom. IX. p. 283.

Tarn, ein fluß, welcher in der Frantzösischen provintz Languedoc, und zwar an den grentzen des landes Gevaudan auf dem berge Losere entspringt, und gleich vom zulauf etlicher wasser, als Vebron, Mimente und Jante vermehret wird. Von dannen geht er Millau und Sourizo vorbey auf Alby; fängt bey Caillac an schiffbar zu werden, empfängt oberhalb Vaur, da eine brücke ist, den fluß Agout; setzet alsdann seinen lauf fort auf Montauban, und nachdem er unterhalb den fluß Aveyron zu sich genommen, geht er gantz gerade der Garonne zu, und übergiebt derselben ein wenig oberhalb St. Nicolas de la Gave all sein wasser.

Tarnov, eine in der Polnischen Woywodschafft Sendomir zehen meilen von Cracau gelegene kleine stadt, welche an. 1709. der gemahlin des Fürsten Josephi Caroli Lubomirsky zugehöret. *Dlugoss.* hist. Pol. P. I.

Tarnov, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Leliva oder Morstein herstammet. Denn Specimirus II. ein sohn Specimiri I. von Mondstern oder Morstein, begab sich aus Teutschland in Polen, und baute in der Woywodschafft Sendomir das schloß Tarnov, von dem nachgehends einer von seinen söhnen, Johannes, den nahmen angenommen. Derselbe war bey der minorennität des Königs Casimiri III. dessen Hofmeister und Gouverneur des Reichs, nach diesem aber Feldherr in dem Rußischen kriege, und hinterließ 1.) Spitkonem; 2.) Johannem; 3.) Raphaelem, dessen posterität bald wiederum abgegangen.

I. Spitko, so sich von seinem schlosse Melstin, Melstinsky genennet, war Herr in Podolien, wie auch Gouverneur in Schlesien, nachdem er schon in dem 18. jahre seines alters Woywode zu Cracau, und darauf Feldherr gewesen. Er hat nicht allein die wahl der Königin Hedwig, sondern auch deren heurath mit dem Litthauischen Hertzoge Jagellone gestiftet, und dadurch Litthauen mit Polen vereiniget. Er blieb an. 1398. in einer schlacht, worauf seine wittwe sich mit einem Hertzoge zu Münsterberg vermählet. Sein sohn, Isaacus, Castellan von Cracau, war bey der minorennität des Königs Vladislai III. Gouverneur des Reichs, und pflantzte sein geschlechte fort.

II. Johannes II. Woywode von Sendomir, besaß die in der Woywodschafft Lemberg gelegene stadt Jaroslau; dahero sich einige von seinen nachkommen Jaroslavski von Tarnov geschrieben, von denen sich unterschiedliche als Woywoden, Castellane, Cron- und Feld-Marschalle, insonderheit aber Johannes Validus hervorgethan. Denn derselbe hat, als General-Feld-Marschall, die Creutz-Herren bey Grünwald aufs haupt geschlagen, die vereinigung Litthauen mit Polen vollends zum stande gebracht, die erhöhung Alexandri Vitoldi zu einem Könige in Litthauen verhindert, mit den Ungarn bey Käsemarck friede geschlossen, und die innerlichen unruhen unter den Magnaten gleich in der asche gedämpfet. Seine gemahlin, eine Gräfin von Sternberg, und schwester der ersten gemahlin des Böhmischen Königs Georgii, gebahr ihm fünf söhne, die waren 1.) Johannes Major, 2.) Johannes Gratus, welche beyderseits an. 1444. bey Varna ihr leben verlohren. 3.) Johannes Raphael, welcher als Canonicus zu Cracau mit tode abgegangen. 4.) Johannes Amor, welcher auf seine eigene kosten etliche regimenter wider die Teutsche Ritter unterhielte, und die Fürsten in der Wallachey nöthigte, daß sie dem Polnischen Könige huldigen musten. Er war auch Abgesandter in Böhmen, und brachte zuwege, daß die Böhmen einen frieden mit den Polen schlossen, und den Polnischen Printz Vladislaum zu ihrem Könige erwehlten. Von seinen drey söhnen ward der jüngste gleiches nahmens Castellan zu Cracau, Hauptmann zu Sendomir und endlich Feld-Marschall, da er denn sich dergestalt sehen ließ, daß ihn nicht allein die Böhmen zu ihrem General-Feld-Marschall, sondern auch die Portugiesen zu ihrem Admiral verlangten. Er starb an. 1556. in dem 75. jahre seines alters, und hinterließ einen eintzigen sohn, Johannem Christophorum, Castellan von Vonnitsch, welcher seine linie beschlossen. 5.) Johannes Felix, Woywode von Lublin, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. Sein sohn, Johann Srzam, ward Woywode von Cracau, und hat unter seinen nachkommen viel berühmte leuthe gehabt. An. 1641. waren unter andern bekannt Stanislaus, Woywode von Sendomir, und Joachimus, Woywode und Hauptmann zu Pernau in Liefland, welcher letzte 1.) Theodorum Carolum, Hauptmann zu Krepitz, 2.) Barbaram, des Cron-Cantzlers Zamoysky gemahlin, 3.) Hedwigen, des Feldherrn Potocki gemahlin, nach sich gelassen.

Heut zu tage floriren auch in Ungarn Grafen von Tarnov, ob dieselben aber von dem Polnischen geschlechte abgestammet, kan man nicht sagen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugossi* hist. Pol. P. I.

* **Tarnovius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war in Grevismolen an. 1586. den 19. april gebohren, und studirte zu Rostock und auf andern Academien, worauf er Doctor und Professor Theologiæ zu Rostock wurde, und an. 1629. den 22. jan. vor kummer starb, weil er sich durch seine Commentarios viel feinde auf den hals gezogen. Seine schriften sind: Exercitationes Biblicæ; Comment. in Prophetas minores, in Threnos Jeremiæ, in Psalmos Passionales, und andere mehr. *Witte*, memor. Theol.

* **Tarnovius**, (Paulus) ein Lutherischer Theologus, war zu Grevismolen an. 1562. den 28. jun. gebohren, und wurde zu Rostock, allwo er studiret, Doctor und Professor Theologiæ. Er starb an. 1633. den 6. mertz, und hinterließ Comment. in Evangel. S. Johannis; ὑποτύπωσιν veræ & orthodoxæ Doctrinæ de Fide justificante; Libros tres de Conjugio; de Sacramentis Verbi Divini & Sacramentorum, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

Tarnowitz, ist eine kleine stadt in Ober-Schlesien, an den grentzen von Klein-Polen und von dem Fürstenthum Oppeln, zu der freyen Standes-Herrschafft Beuthen gehörig.

Taro, ein fluß, welcher in dem Genuesischen gebiethe, zwischen Taiolo und San Steffano entspringt, und nicht weit von Casalmaggiore, in der Mayländischen landschafft Cremona, in den Po fällt. Die um diesen fluß herum liegende gegend wird von einigen Val di Taro genennet, worinn sich insonderheit das städtgen Borgo di Val di Taro befindet. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 439. 452.

Tarpa, (Spurius Metius oder Mäcius) ein berühmter Criticus zu Rom, welcher darüber gestellt war, daß er die verse, so auf dem theatro zu Rom hergelesen wurden, censiren sollte. Er hatte vier collegen, deren wenigst einer die poetischen stücke, so auf dem theatro sollten präsentiret werden, gutheissen muste, ehe sie dorften dahin gebracht werden. Sie hielten zu dem ende in dem tempel des Apollinis Palatini ihre zusammenkunft, und liessen sich da dergleichen verse vorlesen. *Horatius*, lib. I. sat. 10. *Bayle.*

Tarpeja, Tarpeji, des Gouverneurs von dem Capitolio zu Romuli zeiten, tochter. Sie verkaufte und überlieferte Tatio, dem Könige der Sabiner, das Capitolium, und verlangte für diese verrätherey keine andere belohnung, als was seine soldaten an ihren lincken armen trugen. Sie verstunde dadurch der Sabiner güldene armbänder. Als aber Tatius die vestung in besitz hatte, befahl er den Sabinern, krafft seines versprechens, ihr alles, was sie an den armen trugen, zu geben, und fieng selbst an sein armband und schild zuerst auf sie zu werffen; da denn die übrigen desgleichen thaten, so, daß sie durch die armbänder und schilder gäntzlich getödtet, und auf diesen berg begraben wurde, welchen man hernach von ihrem nahmen montem Tarpeium nennte. Von diesem berge pflegten die Römer die übelthäter, so den tod verwürcket, herab zu stürtzen. *Livius. Plutarchus*, in vita Romuli. *Dion. Halicarn.*

Tarquinius I. Priscus oder der alte zugenannt, König der Römer, war Demarati, eines kaufmanns von Corintho, sohn, und hieß eigentlich Lucumo. Er wohnte anfangs zu Tarquinii, einer stadt in Toscanien, weil er aber daselbst nicht also empor kommen konnte, als er suchte, begab er sich auf seines weibes, der Tanaquil, zureden nach Rom, da

ihm bey der einfahrt in die stadt ein adler den hut vom kopfe genommen und wieder aufgesetzt, welches als ein zeichen seiner künftigen hoheit ausgelegt wurde. Er änderte seinen nahmen auf Römische art, und nennte sich Lucium Tarquinium, wußte auch die Römer durch freygebigkeit und freundlichkeit so zu gewinnen, daß er A. U. 139. nach Anco Martio zum Könige erwehlt ward; welches ihm dann um so leichter fiel, als er der hinterlassenen annoch minderjährigen söhne Anci Martii vormund war. Um sich mehr im Reiche zu bevestigen, vermehrte er die zahl der Rathsherren mit hundert personen. Er verdoppelte die Centurias der Römischen Ritter, doch mit beybehaltung der alten nahmen, überwand die Sabiner, und nahm solchen Collatia, wie auch den Latinern verschiedene städte weg. Ferner umgab er Rom mit einer steinernen mauer, legte den grossen Circum an, und hielt darinn die rennspiele mit mehrerm pracht und besserer ordnung als bis dahin üblich gewesen, legte auch den ersten grund zu dem Capitolio, und unternahm verschiedene ansehnliche öffentliche wercke, worunter die Römer sonderlich die cloacken, sowol in ansehung der grösse des wercks, als der bequemlichkeit, so die stadt davon gehabt, rühmen. Man sagt, daß er die Römischen fasces, die röcke der Könige, der wahrsager und der Rathsherren, die helfenbeinerne stühle, wie auch die ringe und zierrathen der Ritter aufgebracht habe. Er wurde in dem achtzigsten jahre seines alters und in dem acht und dreißigsten seiner regierung A. R. 177. durch seines vorfahren kinder getödtet, als die dazu zwey meuchelmörder bestellet hatten. Servius Tullius wurde an seine statt König. *Livius. Dionysius Halicarn.* lib. III. *Florus*, lib. I. *Eutropius*, lib. I. *

Tarquinius, welcher wegen seines unerträglichen hochmuths Superbus, oder der stoltze zugenannt wurde, war der siebende Römische König. Er ermordete Servium Tullium, seines weibes Tulliä vatter, trieb auch seinen grimm so weit, daß er wehrete, selbigen zu begraben, und behauptete also mit gewalt den thron. Man sagt von ihm, daß er der erste gewesen, welcher gefängnisse, die strafe der verbannisirung und andere martern zu Rom eingeführt habe; allwo er sich gegen seine unterthanen sehr strenge erwies, und weder der Edelleuthe noch der Rathsherren verschonte, so, daß seine grausamkeit unerträglich war. Er führte auch die regierung nach eigenem gutdüncken, ohne den Rath, wie man bisher gewohnt war, zu befragen; ließ auch die zahl der Rathsherren mit fleiß abnehmen, ohne an der abgestorbenen oder getödteten stelle neue zu setzen. Um seine gewalt durch fremde hülffe zu bevestigen, schloß er mit den Latinern ein solches bündnis, durch welches sie fast eben so, wie vormals die Sabiner, in ein volck mit den Römern zusammen geschmoltzen wurden, bauete auch darauf einen tempel, welcher allen Latinern gemein war, und brachte durch den raub der feinde, und sonderlich der Volscier, welche er der erste unter allen Römern durch krieg angriff, und ihnen die wichtige stadt Suessa Pometia mit gewalt wegnahm, das Capitolium vollends zu ende. Der stadt der Gabier bemeisterte er sich mit list, durch vorschub seines sohns Sexti, welcher unter dem vorwande, daß er mit seinem vatter in streit gerathen, zu den Gabiern geflohen, und nachmals diese stadt seinem vatter verrathen, verübte im übrigen, wo er meister war, grosse gewaltthaten, und machte sonderlich auch das Römische volck durch die aufgelegte viele last und arbeit sehr unwillig, als da er zu dem Capitolio noch die cloacam maximam, ein werck von unsäglichen kosten, so auch in den nachfolgenden zeiten bewundert worden, aufführte. Die zwey pflantz-städte Signia und Circeji, die von ihm angelegt worden, können ihm auch zum ruhm dienen. Als aber sein sohn Sextus Tarquinius die Lucretiam mit gewalt zu seinem willen gebracht hatte, jagten die Römer ihn mit seiner gantzen familie A. R. 245. zu der stadt hinaus. Ob nun wol dieser König, welcher 24. jahr regieret hatte, alles, was ihm nur möglich war, versuchte, sich wiederum auf den thron zu erheben, und zu solchem ende die waffen des Porsennä und seiner andern nachbarn gebrauchte, so war doch alles vergeblich. *Livius*, lib. IV. *Eutropius*, lib. I. *

Tarragona, eine stadt in Aragonien, liegt an den grentzen von Castilien, Aragonien und Navarra, zwischen Calatajud und Calahorra, an dem flusse Queillos, der sich bey der stadt Tudela in den Ebro stürtzet. Die stadt hat einen sehr schönen getreyde-boden und eine sehr schöne landschafft. Es ist auch ein Bißthum daselbst. An. 1707. ward ihr von Philippo V. der nahme der allergetreuesten und siegreichen beygelegt, auch die einwohner mit herrlichen freyheiten begnadiget, weil sie sich kurtz vorher in der veränderung des landes, da sich fast das gantze Königreich Carolo III. unterwarf, wohl aufgeführt. *Colmenar*, délices de l'Espagne.

Tarragona, eine stadt in Catalonien an der Mittelländischen see, wovon auch ein theil von Spanien den nahmen Hispania Tarraconensis bekommen. Es ist ein Ertz-Bischöffli cher sitz, und wird von den Lateinischen scribenten Tarraco genennet. Sie liegt auf dem abhange eines felsen nahe bey der see, und hat daselbst einen hafen, welcher aber wegen der felsen nur kleine schiffe oder kähne beherbergen kan, ist mit alten und starcken mauren umgeben, zwar ziemlich groß, aber wenig bebauet. Plinius will, daß es eine colonie der Scipionum gewesen, und soll damals den zunahmen Colonia Julia Victrix geführet haben. Nach der zeit ist sie von den Mohren an. 1083. verderbet worden. Die gegend ist sehr fruchtbar, und bringet viel öl, getreyde, und guten wein. Man siehet auch daselbst einige rudera von einem alten Römischen Circo und von dem tempel des Augusti. Das Ertz-Bißthum soll zu anfange des IX. sæculi von Otogerio Normandino, Carls des grossen Generale, erbauet seyn. Die Academie, welche sich an. 1572. angefangen, hat ihren ursprung dem Cardinal Caspar Cervantes zu dancken. Es sind daselbst verschiedene Concilia gehalten worden, als an. 516. 614. 1242. 1279. *Petr. de Marca*, Marca Hisp. *Oibenart.* not. utr. Vascon. *Merula*, descr. Hisp. *Cellarii* not. orb. ant. *Colménar*, délices de l'Espagne, pag. 594.

Tarrega, ist die haupt-stadt einer absonderlichen Vigverie oder eines districts in Catalonien, an dem flusse Cervera, zwischen dem gebiethe von Lerida, von Agramont, von Cervera und von Mondlancq, gelegen. *Colménar*, délic. de l'Esp. pag. 611.

Tarruntius, (Lucius) ein alter Italiänischer der Astrologie ergebener Philosophus. Er wurde von der stadt Firmum, aus dem Picentinischen, woraus er entsprossen, Firmanus genannt, und lebte zu Ciceronis zeiten, dessen freund er war. Er war in dem nativität-stellen sehr berühmt, und hat auf Varronis begehren, die geburts-stunde des Romuli aus seinen thaten, ingleichen die stunde, da man angefangen Rom zu bauen, aus den schicksalen dieser stadt, angegeben, welcher art sich vor ihm niemand bedienet hatte; aber die auch sich in dergleichen stunden und zeiten, deren man sonsten keine gewißheit hat, gar leicht wagen läßt, weil niemand das gegentheil mehr erweisen kan. *Cicero*, de divin. lib. II. *Plutarchus*, in vita Romuli. *Bayle.* *

Tarsus, eine stadt in Cilicien, in Klein-Asien, heißt anjetzo Terasse oder Tersis, oder wie andere wollen, Hamsa. Die Alten nennten sie Tarsus und Tarsos. Nachgehends führte sie auch den nahmen Antonina, Severina und Adriana, den also benannten Kaysern, welche die stadt liebten, zu ehren. Sie war wegen ihrer lage an dem flusse Cydnus, wie auch wegen ihres alterthums, pracht und reichthums; auch wegen der guten gemüths-neigung ihrer einwohner, und allerley wissenschafften, die daselbst im schwange giengen, berühmt. Der Apostel Paulus, Antipater der Stoicus, Archidamus, Nestor, die zwey Athenodori, und einige andere, sind allhier gebohren worden. *Plinius. Solinus. Strabo*, lib. XIV. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 6.

Tarta, eine see an den grentzen des grössern Cappadocien. Es wird berichtet, daß den vögeln, welche nahe hinzu kommen, die flügel so groß und schwer werden, daß sie nicht fliegen können, und also leicht zu fangen sind. *Strabo.*

Tartaglia, (Nicolaus) ein berühmter Mathematicus von Brescia gebürtig, erlangte, ohngeachtet der armuth seiner eltern, eine grosse wissenschafft, die er in seinen schriften, sonderlich aber in einem grossen wercke von den zahlen und maassen, genugsam sehen ließ. Er lehrte zu Mayland, hatte aber daselbst vielerley streitigkeiten mit dem beruffenen Cardano, darauf verlangte man ihn in sein vatterland, den Euclidem zu erklären, aber auch da hatte er ursach mißvergnügt zu seyn, daß er also Brescia verließ, und nach Venedig gieng, wo er viele grosse und freygebige gönner an den Senatoren und Abgesandten angetroffen. Er starb daselbst gegen das ende des 1557. jahres, nach Thuani meynung, wiewol andere das ziel seines lebens weiter hinaus setzen. *Thuanus. Vossius*, scient. Mathem. *Ghilini* theatr. P. II. *Cozzando*, libraria Bresciana, p. 272. *Teissier. Bayle.*

Tartagni, (Alexander) zugenannt Imola, ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter aus dem XV. sæculo. Er war aus der stadt Imola in Romagna gebürtig, des Johann von Imola und Johann von Anagnia discipul. Nach erlangter Doctor-würde ward er Richter zu Reggio, und nachdem Professor zu Ferrara, nachgehends zu Padua, wo er an Bartholomäo Capolla einen heftigen gegner hatte, zu Pavia, und endlich zu Bononien, in welchen stationen er 30. jahr zugebracht, und sich den ruhm eines grossen Rechtsgelehrten erworben. Er starb endlich an. 1477. Seine schriften sind: Commentarii ad Jus Civile; in Sextum Decretalium; in Clementinas; in Codicem; super Digesta. *Richardi* vitæ JCt. *Forsteri* histor. Jur. Civ. lib. III. *Alberti* descr. Italiæ. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Ghilini* theatr. *Freheri* theatr.

Tartarey, ein grosses land, welches fast den dritten theil von Asien ausmacht, und insgemein die grosse Tartarey genennet wird, um sie dadurch von der Europäischen zu unterscheiden. Einige theilen dieses grosse land in vier oder fünf stücke, welche sind die eigentlich sogenannte Tartarey, die wüste Tartarey, Zagatai, Catai und Turquestan. Dieses gantze land liegt zwischen dem Eis-meere, der Chinesischen see, der meerenge von Anian, der Caspischen see, Persien, China und den flüssen Obi und Tanais. Man findet darinn das Königreich Thibet oder Tobbat, so vormals der nordliche theil von Scythien war, Maurenaher oder Mawaralnahara, Olgarie oder der Kalmuken land, die Chazalgites, die Caulachites oder Kata Cathai, Mongal, Moal oder Magog, die Kaimachites oder Naimans, das Königreich Tangut oder Tantu und Bagarghar, die

die Königreiche Miuche oder Tenduc und Jupi. Die alte oder eigentlich sogenannte Tartarey ist nach norden zu, und meistentheils unbekannt. Einige sagen, es sey ein ort darinn, Tartar genannt, welcher dem lande seinen nahmen gegeben, wiewol es wahrscheinlicher ist, daß es seinen nahmen von einem flusse bekommen. Die wüste Tartarey gehet von den flüssen Jararte und Tanais bis an den berg Jmaus, und wird vor ein stück von der Alten Sarmatia Asiatica gehalten. Es wohnen darinn unterschiedliche gesellschafften von volck, welche von den Tartarn Horden genennet werden, und fast mit den stämmen der Jüden überein kommen. Tartaria Zagatai hat einwohner von bessern sitten, als das jetzt gedachte theil, wie auch Catai. Dieses ist das Reich des grossen Chams, welcher in die hundert zinsbare Könige unter sich haben soll. Seine unterthanen ehren und respectiren ihn dermassen, daß sie ihn insgemein den sohn, den schatten und die seele GOttes nennen. Wenn er stirbt, tödten sie alle, die sie antreffen, damit solche personen hingehen, und ihren Herrn in der andern welt bedienen mögen; worüber denn manchmal mehr als 10000. personen ums leben kommen. Die ordentliche residentz des grossen Chams in winters zeit ist Cambalu die haupt-stadt, welche in dem hintersten theile von Catai liegt. Die heutige reise-beschreibungen reden davon, als von einer der grösten und reichsten städte in der welt. Was Quensai anlangt, welche ihrem nahmen nach so viel heißt, als die stadt des himmels, und von Marco Paulo auch in dieses land gesetzet wird, so ist unbekannt, wo sie eigentlich gelegen. Desgleichen kan man die 12060. steinerne brücken, die selbige haben soll, nicht finden. Ausser diesem Königreiche Catai hat der grosse Cham noch unterschiedliche andere, die sehr ansehnlich sind, als das Königreich Tangut, allwo schon vor mehr als 1000. jahren die druckerey gebraucht worden seyn soll. Von hier bekommen wir unsere beste rhabarbara. Die andern lande sind das Königreich Tenduc, allwo sich einige Nestorianer aufhalten, und Thebat, welches viel corallen hat, deren sich die einwohner an statt der gemeinen müntze gebrauchen. Man glaubt, daß dieses gantze land in vorigen zeiten von den Scythen, einem grausamen und Barbarischen volcke, bewohnet worden. Vor diesem gehörte auch hierzu die jetzt sogenannte Moscowitische Tartarey disseits des Oby über den Wolga-fluß, darinn die Kalmucken wohnen. *Pauli Veneti & Haithonis Armeni* histor. Tartar. *Broniovius*, descript. Tartariæ. *Fernandez*. *Ortelius*.

Tartarey, in Europa, die kleine Tartarey genannt. Sie begreift nicht allein Chersonesum Tauricam, sondern auch unterschiedliche landschafften zwischen dem Nieper und dem flusse Tanais in sich; der nahme Precopensis kommt her von einem graben, welcher in die erd-enge ohngefehr eine halbe meile oder 1200. schritte lang zu ihrer mehrern bevestigung gemacht worden. Sie wird in die Precopensische, so die halb-insul in sich begreift, und in die Crimmische eingetheilet, welche sich noch viel weiter erstreckt, und ihren nahmen von der stadt Crim bekommen hat. Die haupt-stadt darinn ist Baciesarai. Hierzu mögen wir noch setzen die Nagaische Tartarn von Budziack in Bessarabia, die Dobruczische Tartarn in Bulgarien, und die Oczacovische Tartarn um das Euxinische meer herum, welche alle in Europa liegen. Chersonesus Taurica, allwo anjetzo die kleine Tartarn sind, hatte anfänglich ihre eigene Fürsten, bis daß sie von den Tauro-Scythen erobert wurde, welche dieser halb-insul ihren nahmen gaben. Mithridates nahm selbigen das land, und vereinbarte es mit dem Königreiche Pontus. Als ihn nun die Römer seines Königreichs beraubten, setzten sie souveraine Herren in Chersoneso ein, welche die Könige des Bosphori genennet wurden. Nachgehends gehörten diese provintzien zu dem Morgenländischen Kayserthum. Die Genueser brachten ein groß stück davon unter sich, musten aber den Tartarn einen tribut geben, welche an. 1250. sich des gantzen landes bemeisterten, bis das Mahomed II. an. 1452. Caffa einnahm, und sie gäntzlich daraus schlug. Die kleinen Tartarn haben sich allezeit aufs rauben und plündern gelegt; dahero ihre grentzen sehr wüste sind. Sie haben einen Fürsten, Kam genannt, welcher dem Türcken zinsbar ist, und auf dessen ordre öfters in Polen und Moscau einfallen muß. (Siehe auch TAURICA CHERSONESUS.) *Marcus Paulus*. *Haitho Armenus*.

Tartaris, (Petrus de) ein Cardinal. Er war von edlen eltern zu Rom entsprossen, und war anfangs ein Benedictiner-Mönch des Olivetanischen ordens, auch in demselben Prior S. Mariæ Novæ. Hernach trat er, mit Päpstlicher bewilligung, in den Caßinensischen orden, und brachte es so weit, daß man ihn endlich zum 81. Abt dieses berühmten klosters erwehlte; worauf er demselben durch herbeybringung unterschiedener entzogenen güther, aufführung stattlicher gebäude, und auf andere art, grossen nutzen schaffte. Die Könige von Neapolis, Carolus von Durazzo, und Ladislaus, waren ihm sehr gewogen, so gar, daß der letztere die Cardinals-würde von Gregorio XI. vor ihn auswürckte. Urbanus VI. würdigte ihn gleichfalls eines absonderlichen vertrauens; allein da er von ihm zu seinem Gegen-Papste, Clemente VII. übergieng, entsetzte er ihn an. 1385. aller seiner würden; ja zwey jahr hernach erklärte er ihn gar vor infam und vor einen schismaticum. Nach Urbani VI. tödtlichem hintritt verließ er Clementis VII. partey, und ward deswegen von Bonifacio IX. völlig restituirt. Er starb zu Monte Caßino den 4. jun. an. 1395. *Marc. Ant. Scipio*, in elog. Abbat. Cassinens. *Lancellot*. histor. Olivetana. *Ciaccon*. *Oldoin*. *Walsingham*, hist. Angl.

Tartarn, ist ein rauhes volck, dessen gröster theil in Asien zu finden. Sie wohnen nicht in städten, sondern in zerstreueten hütten auf dem felde, und ziehen horden-weise mit ihrem viehe der frischen weyde nach. Sie gehen in langen leinenen oder tuch-röcken, ausser, daß die vornehmsten unter ihnen auch seidene tragen, oder von cattun, welche sie mehrentheils aus China bringen lassen. Sie tragen breite gürtel, und lassen von selbigen auf beyden seiten ein schnupftuch abhangen. Sie lassen die köpfe kahl abscheren, ausser daß die ledigen und unverheuratheten auf dem wirbel einen langen schopf wachsen, und selbigen entweder in knoten einbinden, oder in einem zopf geflochten, hinten hinab hangen lassen. Ihre nahrung bestehet in der vieh-zucht, in fischen und in vogelfang, ausser daß die Calmucken und Bulgarn sich des streifens und raubens befleißigen. Ihr geträncke ist wasser und milch, worunter sie die pferde-milch vor sehr delicat halten. Ihr reichthum sind pferde, cameele, rinder, schaafe, geissen und gefangene menschen, die sie stehlen, und auf den Persianischen küsten verkauffen. Ihr gantzer hausrath bestehet in etlichen schmutzigen töpfen und ledernen schlauchen. Ihre vornehmste speise ist pferde- und cameel-fleisch, woraus sie eine delicatesse machen, und selbiges nur halb gebraten essen. Ihre weiber müssen sie von den eltern gleichsam erkauffen, und die jungfrauen leben bey ihnen sehr eingesperret, hingegen haben die weiber mehrere freyheit. Sie leben unter des Chams botmäßigkeit, und ihre gröste macht bestehet in der cavalerie, deren sie bey 100000. ins feld stellen können. Ihre waffen sind schwerdt und bogen, auch lederne schilde, und wissen sie zumal mit pfeilen sehr accurat zu schiessen, jedoch bestehet ihr krieg-führen vornemlich in sengen, brennen und plündern. Sie brauchen die Tartarische oder Moscowitische sprache. Die meisten unter ihnen sind Mahometaner, wiewol man auch einige findet, die der Moscowitischen religion zugethan, Jüden oder Heyden sind. Diese letztern haben einen besondern gott, Natagai genannt, von dem sie sagen, er habe weib und kinder, wie sie ihm denn auch solche bilder an die seite setzen. Wenn sie essen, beschmieren sie der bilder mäuler mit fleisch-fett, setzen auch dem götzen zu ehren was vor das haus, und sagen, er esse es. In Sachien haben sie unterschiedliche klöster für ihre götzen, welchen sie ihre kinder wiedmen, und an den fest-tagen wieder opfern, deren fleisch sie essen, die gebeine aber als heiligthümmer aufheben. Der Priester bekömmt den kopf, die haut, die füsse, das eingeweyde, und etwas von fleisch. Sie haben gar wenig gesetze; jedoch lesen sie die ansehnlichsten unter sich aus, von welchen sie recht sprechen lassen. Sie sind in gewisse classen oder horden eingetheilet, deren die vornehmsten zwischen den städten Kilia und Biologrod, und in der gegend von Oczakov wohnen. *Marc. Paulus*. *Haitho Armenus*. *Davity*, Ambassade des Holland. *Sanson*. *Brietius*, relation vom Moscowitischen Reiche.

Tartarn von Kin, ein volck des Königreichs Miuche an den grentzen von China, gegen die landschafft Leaotung zu. Sie werden gemeiniglich die Herren der göldenen berge genennet, weil in diesem lande viel gold-berge seyn sollen; wie denn auch das wort Kin in der Tartarischen sprache so viel heißt, als gold. Diese sind allezeit der Chineser todtfeinde gewesen, denn sie fielen an. 1206. in ihr land ein, und bemeisterten sich der provintzen Peking, Leaotung, Xantung, Xansi und Xensi, so daß der Kayser von China aus den nordlichen provintzen, Catai genannt, in die südlichen, welche Mangin genennet werden, getrieben wurde. Die Tartarn würden dasmals das gantze Chinesische Reich unter sich gebracht haben, woferne nicht die Tartarn von Samahania oder Samarcanda, welche ihnen ihre conqueten mißgönneten, durch die provintzien Xensi und Suchen in China gegangen wären, sie von dar heraus geschlagen, und einen aus ihrer eigenen familie von Jvena an. 1278. auf den thron gesetzt hätten, dessen nachfolger nach ihm so lange regierten, bis daß der Priester Cha, das Haupt von dem geschlechte von Taiminga, sie an. 1368. wiederum in ihr land zurück trieb, und seine eigene familie darinn auf den thron setzte, die bis an. 1644. regierte, da die Tartarn von Kin sie von dem throne herab stiessen, welche anjetzo daselbst regieren. Tsumte war der erste Tartarische Kayser, nach ihm sein sohn Xunchi, und hierauf folgte Yunchi. Diese Tartarn wohnen gemeiniglich in zelten, welche mit gewichsten zeugen oder häuten bedeckt sind. Einige tragen häute; andere seidene und baumwollene zeuge. Sie führen ihren säbel auf der lincken seite mit dem handgriff hinterwärts erhoben, so, daß sie ihn mit der rechten hand alleine gantz leicht ausziehen können. Ihre mützen sind im winter mit sehr köstlichem rauchwerck, als mit castor und zobel bebrämt; im sommer aber tragen sie mützen von binsen. Diese Tartarn scheinen viel bessere sitten zu haben, als die andern, weil sie so nahe bey China wohnen. Sie sind bessere soldaten, als die Chineser, und werden von jugend an zur arbeit gewöhnet. Sie haben gar keine religion, hassen aber insonderheit den Mahometanischen glauben, und die Türcken überaus sehr, weil selbige den Chinesern beygestanden. Jedoch haben sie unterschiedliche aberglauben von den Indianern, und halten ihre Priester, Lamas genannt, in ehren. Sie scheinen sehr geneigt zu seyn, die

Christliche religion anzunehmen, es haben auch viele unter ihnen solche bereits angenommen. Ihre sprache ist der Persianischen etwas ähnlich. Im lesen fangen sie von dem obern theile des blats an, und hören unten auf, wie die Chineser, und gehen also von der rechten hand bis zur lincken, wie die Hebräer und Araber, und alle Chineser thun. *Thevenot*, descript. de Chine, vol. III.

Tartarn, die Nogayischen an den Przecopischen grentzen. Sie bewohnen die halb-insul Crim gegen Circaßien, Moscau, Polen und Moldau zu. Diese haben keine städte, aber sehr viel kleine hütten oder häuslein, die sie auf wägen führen, und stehen unter besondern Fürsten, welche Chankariers, das ist, Häupter der horden oder zünfte, genannt werden, können auch mehr als 50000. mann zu pferde aufbringen. Sie sind zwar Mahometaner, halten aber die gesetze dieser secte nicht allzu strenge. Die Coggis oder Lehrer und Priester kommen nicht unter sie, weil sie ihrer lebens-art nicht gewohnen können. Sie leben von fleisch und milch ohne brodt. Ihr geträncke ist saure milch und wasser. An den fest-tagen trincken sie pferde-milch mit gersten zubereitet. Sie haben sehr viel gute weyde auf ihren ebenen, und vieh in grosser anzahl, wie auch wilde pferde. Rehe, wölfe, elend-thiere, füchse, bären-felle, sclaven und butter sind ihre vornehmste waaren, welche sie gegen baumwolle, tuch, messer und andere dergleichen vertauschen; denn nach geld fragen sie nichts. Sie sehen sehr heßlich aus, und haben nichts von höflichen sitten an sich. Ihre kinder können nach ihrer geburt eine lange weile nicht wohl sehen, weil ihre augen klein sind, und sehr tief in dem kopfe stecken. Derjenige, welcher über sie das commando hat, verwaltet auch die gerechtigkeit. Sie haben weder gedruckte noch geschriebene bücher. *Paulus Venetus. I. de Luca*, rélation des Tartares.

Tartarn, die Przecopischen oder Crimmischen Tartarn, bewohnen die halb-insul zwischen dem Schwartzen meere und der see von Limen, welche vor zeiten Chersonesus Taurica hieß, und mit dem vesten lande durch eine erd-enge, so eine halbe meile breit, verknüpfet ist. Diese gegend begreifft ohngefehr 700. Englische meilen im umfange, und hat 80000. cois oder dörfer, und 8. städte, welche sind Przecop oder Or an dem Isthmo gelegen, Baciesarai in der mitte des landes, allwo sie galeeren und andere schiffe bauen, Criminda oder Solat, Kersi oder Karasu, Mancop, Coselow, und Caffa, wohin der Groß-Sultan einen Bassa setzt, dessen jurisdiction aber sich über das umliegende land nicht erstreckt, als dessen einiger Ober-Regent der Cham ist. Dieser Fürst nennet sich einen König der Tartarn von Nagay, Circaßia und Malibase. Przecop ist eine sehr ebene, aber kalte landschafft. Es sind 4. flüsse daselbst, Alma, Cabarta, Bejesula oder Kacia und Carasu genannt. Diese Tartarn haben so viel weitzen und hirsen, daß sie einen zweyspännigen beladenen wagen für 2. cronen verkauffen. Uber dieses haben sie auch gute weyde, und sehr viel vieh, gute pferde und cameele mit doppelten hockern. Andere lebens-mittel sind bey ihnen überaus wohlfeil. Ihr wasser ist gut; das beste aber ist nahe bey der see. Sie haben so viel fische, daß selbige weit wohlfeiler sind, als das fleisch. Desgleichen mangelt es ihnen nicht an fruchtbaren bäumen, die man sowol auf den ebenen, als auch längst der see, und an den flüssen findet. Das saltz, welches sie brauchen, wird ohne einige mühe in den morästen und sümpfigten örtern gesammelt, da jederman wegnehmen darf, so viel ihm davon beliebet. Sie machen sehr viel erd-öl, welches sie stein-öl nennen. Wilde thiere giebt es daselbst nicht, jedoch viel haasen. Der wein ist in der Tartarey theuer, wie auch das oliven-öl. Sie essen sehr wenig brodt, aber sehr viel fleisch, und insonderheit pferdefleisch. Wenn ein Murse oder Herr auf dem lande eine gasterey anstellet, so wird selbige vor nichts geachtet, wenn sie nicht dabey ein jung füllen zu verzehren haben. Pferde-milch mit gerste präpariret ist ihr ordentlicher tranck, worunter sie bisweilen ein wenig wein mischen. Sie essen sitzend an der erde auf tapeten oder binsen-decken. Ihre tische sind rund und mit leder bedeckt. Die fremden tractiren sie sehr höflich. Denn wenn einer in ihre dörfer kömmt, schicken sie ihn zur moschee, wohin ihm die speise zugesandt wird. Ist es aber einer, den sie kennen, nehmen sie ihn in ihr haus, und logiren ihn in ein zimmer, welches für fremde bereit stehet. Ihre verehlichungen geschehen in gegenwart des Coggi oder Priesters ihres geschlechts. Sie nehmen so viel weiber, als sie ernähren können, ausser welchen sie auch sclaven haben, Cuma, das ist, concubinen genannt. Das gemeine volck treibet einen handel mit verkauffung der kinder dieser concubinen. Die Crimmische Tartarn haben gemeiniglich krieg mit den Polen, Moscowitern, Reussen, Circaßiern und Moldauern, und führen aus diesen ländern sehr viel menschen in die sclaverey. Sie wissen von keiner andern handthierung, als von dem kriege, bisweilen können sie über 100000. mann zu pferde aufbringen, und marschiren wol 4. monat lang in wüsteneyen, weil alles volck bey ihrem anmarsch davon läufft, und seine wohnungen verlässet. Ein jeglicher führet einen sack mit gersten-mehl auf seinem pferde nebst etwas zwieback und einen gewissen teig, welchen sie Cusum nennen. Sie sorgen mehr vor ihre pferde, als für sich selbst, wie sie denn zu sagen pflegen: wer sein pferd verlieret, der verlieret seinen kopf. Ihre pferde sind mehrentheils klein und mager, thun aber grosse dienste, und können viel ausstehen. Die Murses oder Edelleuthe haben sehr feine pferde, thun aber selbige niemals in einen stall, auch nicht einmal in dem grösten winter, wenn der tieffste schnee liegt. Ihre sättel sind sehr leicht, und können zu vielerley dingen gebraucht werden. Der untertheil ist ein starck gefüllet wöllen tuch, welches sie ausbreiten, um darauf zu liegen, das hintertheil dienet zu einem haupt-küssen, und ihr mantel auf piquen gehangen, welchen sie allezeit führen, macht ein gezelt. Ihre waffen sind schwerdt und bogen nebst pantzer-hauben, welche in der Tartarey sehr werth gehalten werden. Sie können ihre pfeile hinterwärts schiessen, wie die alten Parther zu thun pflegten. Der Cham hat keine stehende trouppen, ausgenommen 500. schützen, welche seine leib-wacht sind. Er bekömmt den zehenden von aller beute, die seine unterthanen machen. Die besten handels-städte in der Tartarey sind Caffa, Carasu, Coslow und Baciesarai, allwo man allezeit sclaven feil hat, welche die Türcken, Araber, Jüden, Armenianer und Griechen kauffen. Denn von allen diesen nationen wohnen etliche in diesem lande, welche dem Tartarischen Cham und Bassa von Caffa tribut geben. Die Przecopiten halten sehr strenge über ihre religion, und gehen des tags vier oder fünf mal in ihre namas oder moscheen; sie lassen auch jederman ohne einigen verzug sein recht widerfahren, beydes in criminal- und bürgerlichen sachen. Ihre häuser sind insgemein von holtz gebauet, und zwar ohne einige beobachtung der bau-kunst. Im sommer haben sie runde hüttgen von weiden gemacht, welche sie auf ihre wägen setzen, und wegen bequemlichkeit der weyde von einem orte zum andern führen. Sie reden die Türckische sprache, nebst noch einem zusatze. Der König hat fünf wohlgebauete Seraglios oder Frauenzimmer. Sein schatz liegt in einer stadt, Mancop genannt, die auf einem berge erbauet ist, und von Jüden bewohnet wird, welche einen Tartarischen Gouverneur über sich haben. Dahin begiebt sich der Cham, wenn im lande einige unruhe oder empörung ist, oder, wenn er mit dem Groß-Sultan krieg führet, welcher Caffa, die beste stadt in der Tartarey, inne hat, und eine starcke besatzung darinn hält. *Marcus Paulus. Thevenot*, rélation des Tartares. *Hauteville*, rélation historique.

Tartaro oder Tartajo, ein kleiner fluß in der Lombardie, welcher bey Castel Gvifré an den grentzen des Fürstenthums Castiglione entspringt, und nach einem kurtzen lauf nicht weit von Redoldesco in den Oglio fällt. Noch ein anderer fluß dieses nahmens befindet sich in dem Veronesischen gebiethe, welcher wegen des fangs eines gewissen fisches, den man Arelato nennet, sehr nutzbar ist. An. 1447. hatte Ludovicus II. Marggraf zu Mantua, an diesem letztern flusse ein fort, nahmens Ponte Molino, nebst einer höltzernen brücke bauen lassen, allwo die Veroneser von derselben zeit an sehr viel jahre nach einander einen gewissen zoll hatten erlegen müssen. Allein die Republick Venedig, welcher solches nicht anstund, gab endlich vor, daß auf diesem flusse, indem derselbe innerhalb ihres gebieths sich befände, niemanden als ihr beydes der fischfang und die zoll-gerechtigkeit gebührte, und da der Hertzog von Mantua, Carolus III. sich dawider setzte, bedrohete ihn die Republick mit einem kriege; da er denn sich zu einem vergleiche bequemen muste. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 501. 818. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, pag. 101. 102.

TARTARUS, soll, nach der Alten meynung, der unterste ort in der hölle seyn, welchen Plato vor den mittel-punct der erden zu halten scheinet, und an einem andern orte das gefängnis der gottlosen nennet. Hesiodus sagt in seiner Theogonia, dieser ort sey aus dem chaos oder unförmlichen welt-klumpen entsprungen, und sey so weit von der erde, als dieser von dem himmel entfernet ist. *Hesiodus. Plato*, Phædone.

Tartas, eine stadt in der Frantzösischen provintz Guienne, in der gegend, welche les Landes genennet wird, zwischen Dax und Albret gelegen. Sie soll von den alten Vasconibus erbauet seyn, und diesen nahmen empfangen haben von einem wort Tartassu, so in ihrer sprache einen ort, der viele eichen hat von der art, die sie Tarta nennen, bedeutet. Man findet, daß sie schon ums jahr 960. ihre Vicomten gehabt, so unter den Grafen von Gasconien dem orte vorgestanden, und hieß der damalige Vicomte, Rex Tortus. Dieses nachkommen haben die Vicomté besessen, und noch mit deren von Aqus vermehret, bis an. 1312. der letzte davon Arnaldus Raimundus beyde an Johannem von Albret verkaufte, in welchem Hause sie geblieben, und letztlich von dem daraus hergestammten Henrico IV. mit der Cron Franckreich vereiniget worden. In dem jahre 1441. belagerten die Engelländer diesen ort, und brachten es endlich dahin, daß er in dem folgenden jahre capituliren muste. Bevor aber noch der gesetzte termin zu ende gelauffen, kam der König von Franckreich, Carolus VII. mit einer starcken armee, und entsetzte ihn. Er ist nachmals den Reformirten neben mehr andern für einen platz der sicherheit eingegeben worden, die ihn wohl bevestiget, und in guten stand gebracht haben. *Descript. hist. & geogr. de la France. Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 632.

Tarten, ein wasser und auch ein thal im untern Veltlin, welches sich auf 3. stund-wegs in das mittägige gebürge hinein erstrecket, und innerhalb wieder in zwey spaltet. Man reiset

sommers-

sommers, zeit dardurch und über die hohen berge ins Bergamasco. Darinn liegt der ansehnliche flecken Campo. *Guler.* Rhæt. lib. XII. pag. 182. b. *

Tartenois, der nahme einer kleinen landschafft an den grentzen der Isle de France, der Picardie und von Champagne. Sie gehört unter des Bischoffs von Noyon Diœces, und hat zur haupt-stadt einen kleinen ort la Fere oder la Ferte, mit dem beynahmen en Tartenois.

Tarthak, ein abgott derer von Ava, dessen 2. Reg. XVII. 31. gedacht wird. Die Jüden sagen, es sey ein esel gewesen, aber man weiß nichts gewisses davon. *Seldenus*, de diis Syris, II. 9.

Tarudant, lat. Tarodantum, eine stadt in Africa, ist der vornehmste ort in dem Königreiche Sus in dem westlichen theile von Biledulgerid, und gehöret anietzo unter des Königs von Marocco Herrschafften. *Marmolii* Africa.

Taruggi, (Franciscus Maria) ein Cardinal, gebürtig von Montepulciano, ein vetter des Papsts Julii III. und ein enckel des Großmeisters von Maltha Petri del Monte. Er lebte anfänglich unter des Philippi Neri anführung in der Congregation des Oratorii zu Rom, gieng hierauf mit dem Cardinal Alexandrino in Franckreich, Spanien und Portugall, wurde an. 1593. Ertz-Bischoff zu Avignon, an. 1596. Cardinal, und nach diesem Ertz-Bischoff von Siena. Er that hierauf das meiste bey des Papsts Leonis XI. wahl, und hielt sonderbare freundschafft mit dem Cardinal Baronio, dannenhero er auch in einem grabe mit demselbigen liegen wollte. Er starb endlich an. 1608. im junio in dem 84. jahre seines alters, und überließ eine übersetzung der annalium Baronii ins Italiänische. *Victorellus*, add. ad Ciacon. *Petramellarius. Gallani*, in vita Philippi Neri. *Ferdinandus Ughellus*, in Italia sacra. *Lettres d'Ossat.*

Taruggi, (Dominicus) ein Cardinal, und anverwandter des vorgedachten Francisci Mariä. Anfänglich war er Auditor di Ruota. Den 12. december an. 1695. machte ihn der Papst Innocentius XII. zum Cardinal. Bald darauf gab er ihm das Bißthum von Ferrara, allwo er den 27. dec. an. 1696. in dem 57. jahre seines alters mit tode abgieng. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lett. d'Ossat, tom. II. p. 343. *Mercure historique.*

Tarviser-Marck, ist ein kleiner strich landes oberhalb Venedig, wiewol auch von andern das gantze Venetianische gebieth in Terra firma also benennet wird. Es hat solches den nahmen von der stadt Trevigo oder Tarvis, wohin die Longobarder einen Marggrafen setzten, welcher über das gantze land zu gebieten hatte. Es gehören darzu drey kleine districte, il Trevigiano, über Venedig, il Feltrino, weiter droben, und il Bellunese, so an Tyrol stösset. Das land ist sehr fruchtbar, es mangelt auch nicht an gesund-bädern und seen. *Maginus*, geograph. *Zeileri* itin. Italiæ. *Rogissard.*

Taruntius, siehe **Tarruntius**.

Tasgetius, ein König oder souverainer Fürst von Chartres, in welcher landschafft seine vorfahren lange zeit die höchste gewalt besessen hatten. Weil er nun Cäsari im krieg gute dienste geleistet, setzte er ihn wieder in die würde seiner voreltern ein. Jedoch wurde er 3. jahr hernach von einigen seiner feinde öffentlich ermordet; da denn kein einiger von seinen unterthanen ihn zu beschützen sich bemühete. Dieses brachte ihrer viele auf die gedancken, daß sie selbst in der conspiration mit verwickelt wären. Als Cäsar hiervon nachricht erhalten, befahrete er sich einer allgemeinen empörung, schickte dahero Plancum mit seiner legion dahin, um das volck im zaum zu halten, und die urheber dieser mordthat zu entdecken, damit sie zu gebührender strafe gezogen werden möchten. *Julius Cæsar*, de bello Gall. lib. V. *

Taßilo, siehe **Thaßilo**.

Taßis, ein vornehm geschlecht, siehe **Thurn**.

Tasso, eine insul auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde vor zeiten Thasso oder Thalaßia genannt. Sie liegt eine meile von dem vesten lande von Romanien, und begreift 7. oder 8. meilen im umfange. Das land ist ungleich, halb eben und halb gebürgigt. Die berge auf der südlichen seite haben sehr gute marmor-brüche und weinberge, die vortrefliche weintrauben hervor bringen. Es giebt auch daselbst sehr viel fichten- und tannen-bäume, und einige hauffen von metall-schlacken, welche anzeigen, daß vormals allda gute bergwercke gewesen, woraus die Könige in Macedonien, Philippus und Alexander M. jährlich 80. talente einkommens hatten. Eine colonie von den Phöniciern erbauete die stadt, die anietzo ihr altes ansehen ziemlich verlohren hat, ob sie schon sehr wohl bewohnet ist. Ehe die Phönicier in diese insul kamen, wurde sie wegen ihres goldes Chryse genennet. Thas (wovon der nahme Tasso kommet) heißt in der Phönicischen sprache so viel als ein dünnes gold-blat. *Bochart.* Canaan. lib. I. c. 40.

* **Tasso**, (Bernhardus) ein Italiäner, war aus dem alten geschlechte der Torreggiani entsprossen, welche ehemals Herren von Bergamo, Mayland und verschiedenen andern Lombardischen städten gewesen. Denn als dieselbe von denen Visconti verjaget worden, erwehlten sie ihren sitz zwischen Como und Bergamo, und nahmen von dem allda befindlichen gebürge Tasso den nahmen an. Ihre nachkommen breiteten sich sodann in Italien und Spanien verschiedentlich aus; der hauptstamm aber blieb in Bergamasco bis auf die zeiten dieses Bernhardi, von dessen eltern jedoch fast keine nachricht vorhanden, ausser daß die mutter aus dem vornehmen hause derer Cornaro gewesen. Weil er nach seinem stande wenig vermögen hatte, suchte er diesem mangel durch eine gründliche wissenschafft abzuhelffen, und nahm hiernächst bey Ferrando von Sanseverino, Fürsten von Salerno, der sich ordentlicher weise in Neapolis aufzuhalten pflegte, die stelle eines Secretarii an. Diesem Herrn diente er auch mit einer ausserordentlichen treue, und folgte ihm nicht allein bey dessen Gesandtschafft nach Teutschland, sondern begleitete ihn auch, da er nach einiger zeit auf anstifften des damaligen Vice-Königs in Neapolis, Dom Pedro de Toledo, in des Kaysers ungnade gefallen, mit zurücklassung seiner eigenen familie nach Franckreich, allwo er sich noch bey ihm 4. oder 5. jahr, nemlich bis zu dessen tode, aufhielt. Nach diesem aber kehrte er wieder nach Italien zurück, und verfügte sich alsobald an den Hof Wilhelmi von Gonzaga, Hertzogs zu Mantua, der ihn anfänglich zu seinem obersten Secretario, nachhero aber zum Gouverneur in Ostiglia machte, allwo er auch endlich an. 1575. mit tode abgieng. Sein leichnam wurde auf des vorbemeldten Hertzogs befehl nach Mantua gebracht, und allda mit vielem gepränge in ein marmorsteinernes grabmahl geleget. Er hat einige schriften in gebundener und ungebundener rede heraus gegeben, welche bey den kennern vielen beyfall erhalten. Von seinem mit Porcia de Rosi erzeugten einzigen sohn, Torquato, handelt nachfolgender articul. *De Charnes*, vie de Torquato Tasso.

Tasso, (Torquato) ein berühmter Italiänischer Poet, war zu Sorrento, einer stadt in dem Königreiche Napoli, gebohren, wohin sich sein vatter Bernhard Tasso von Bergamo geflüchtet hatte, in welcher letztern stadt, nach einiger vorgeben, das berühmte haus derer Torreggiani, welches Mayland, Bergamo und mehr orte in dasiger gegend beherrschet, den vorfahren des Tasso soll den ursprung gegeben haben. Man will, daß er bereits als ein kind von 6. monaten geredet, und im dritten jahre zu studiren angefangen habe. Er studirte zu Padua, und ließ daselbst bereits seine sonderbare neigung zur Poesie von sich blicken. Er that hierauf mit dem Päpstlichen Nuncio eine reise nach Franckreich, und setzte sich daselbst bey Carolo IX. in gnaden. Als er zurück nach Ferrara kam, verfertigte er unterschiedliche sinnreiche stücke, als sein poetisches geticht von dem erlöseten Jerusalem, und seinen Amintas, das meisterstück und muster von allen hirten-spielen. Die streitigkeiten, die er mit der Academia della Crusca in Florentz wegen seiner getichte hatte, wie auch das ungemach, so er zu Ferrara ausstehen muste, allwo er gefangen gesetzt wurde, machten ihm sein leben sehr verdrießlich. Die erste ursache seiner gefangenschafft war ein duell, so er mit einem Ferrarischen Edelmann, und 3. dessen gebrüdern, welche jenem unter währendem gefechte auf eine nicht gar lobens-würdige weise zu hülffe kommen wollten, gehalten, auch sowol den anfänger als noch einen der dreyen verwundet hatte. Nun versicherte zwar der Hertzog, daß es mehr zum besten des Tasso, um ihn vor dem auffsatze der bey solchem anlas wider ihn ergrimmten verwandtschafft zu verwahren, geschehe, als um ihm einige strafe anzuthun. Allein als der arrest gegen einem jahre verzog, und Tasso über diß von einem favoriten des Fürsten, der sein grosser feind war, nichts gutes erwartete, fassete er den schluß, von dar wegzuziehen; wiewol die in seiner damaligen gezwungenen einsamkeit schon bey ihm angefangene melancholie und verwirrung das meiste dazu mag beygetragen haben. Er gieng also verkleidet nach Turin unter dem erdichteten nahmen Fuggiguerra. Doch wurde er nach einiger zeit erkannt, und von dem dasigen Hertzoge sehr wohl tractirt. Allein weil er bey zunehmender melancholie sich bald die einbildung machte, er würde auch da vor dem zorn des Ferrarischen Fürsten nicht sicher seyn, gieng er auch von hier heimlich weg, kam in elendem zustande zu Rom an, und obschon ihm sowol einige da angetroffene freunde viel ehre und gutes bewiesen, als andere vornehme anwesende eine sonderbare hochachtung gegen denselben erzeigten, die sich durch seine noch immer bey guten stunden verfertigte getichte noch mehr vermehrte; so flohe er doch bey einem neuen anstoß seiner kranckheit auch von dar weg nach Sorrento zu seiner schwester. Allein obschon er hier am meisten hoffen konnte zu genesen, machte er sich doch bey einer ihn angenommenen sehnsucht wieder gen Ferrara. Der Hertzog empfieng ihn zwar dagegen aller vermuthen sehr wohl. Jedoch als man ihm seine zuvor in ziemlicher anzahl weggenommene getichte nicht wollte wieder geben, als von welchen sein obgedachter feind dem Fürsten weiß gemacht, daß er wegen grosser abnehmung seines geistes solche künftighin mehr verderben als verbessern würde, fiel der gute Tasso nur immer in grössere schwermuth, gebrauchte bisweilen harte reden gegen den Hertzog, lief hernach zum andern mal von ihm weg, und meynte durch unterschiedliche Italiänische Fürsten oder Staaten mit güte oder gewalt seine getichte zu erhalten. Aber damit verdarb er seine sachen vollends, und als er letztlich wieder gen Ferrara kommen, ließ ihn der Hertzog gar in einen spital einsperren, und verordnete Aertzte, die ihn an seiner vermutheten kranckheit wider seinen willen tractiren sollten. Wie hiedurch auf einer seiten das übel nur vermehret wurde; also gabe doch Tasso bey denen immer geniessenden guten und gesunden intervallis noch viele treffliche proben seines geistes von sich, nicht nur in versen, die er immer neuer dinge aufsetzte, sondern auch durch die wegen seiner

ner erledigung bis an den Kayser und Papst Gregorium XIII. abgelassene sehr vernünftige schreiben. Der letzte nahm sich auch seiner mit ernst an; allein ehe etwas zu erlangen war, starb er. Doch ward ihm diese endlich durch den Mantuanischen Printzen Vincentium von Gonzaga zuwege gebracht, wiewol mit dem beding, daß Tasso ins künftige von Mantua ohne des Hertzogs von Ferrara erlaubnis nicht weggehen sollte; da ihn dann der Printz mit sich nach Mantua nahm, und ihm in seines Herrn vatters pallast ein zimmer gab. Doch blieb Tasso auch hier nicht gar lange, sondern, als endlich der Hertzog von Ferrara ihm völlige freyheit gelassen, wo er wollte, hinzugehen, ihm auch die Mantuanische lust sehr schien zuwider zu seyn, und er zugleich besorgte, daß ihn der indessen durch seines vatters tod zur regierung des Mantuanischen gelangte Printz Vincentius Gonzaga in Staats-sachen gebrauchen möchte, zog er auch von Mantua wieder weg, verfügte sich erstlich gen Bergamo, bald aber nach Napoli, allwo ihn Manso sein guter freund aufnahm, und sehr wohl bewirthete, ohne der ehre zu gedencken, die ihm von den vornehmsten personen widerfuhre. Er fuhr auch in diesem zustande immer fort, viele sehr nette schriften beydes in gebundener und ungebundener rede zu verfertigen. Nur wollte ihm der proceß, den er wegen gewissen stücken seiner mütterlichen erbschafft, nahmentlich der helfte des pallasts derer Gambacorta, aus welchem hause dieselbe entsprossen war, mit dem Printzen von Avellino, Camillo Caraccioli, zu führen hatte, nicht wohl ausschlagen, und nahm noch dazu viele seiner besten stunden weg. An. 1590. ließ er sich durch die einladung des neuen Hertzogs von Florentz Ferdinandi von Medicis bewegen, daß er sich zu ihm begab, da dann nicht allein der Groß-Hertzog ihm viel ehre bewies, sondern auch die Academia della Crusca, seine zuvor gewesene feindin, die grösste achtung zeigte. Als er nach einiger zeit wieder gen Napoli gekehret, und theils bey dem Printzen della Conca, meist aber in dem hause seines alten freunds, des Manso, sehr vergnügt zugebracht hatte, berufte ihn des eben damals zur Päpstlichen würde erhobenen Clementis VIII. schwester sohn Cinthio Passero, der bald darauf Cardinal mit dem nahmen di St. Georgio worden, und von dem man damals gar muthmassete, er würde Cardinal-Patron werden, nach Rom. Auf der dahinreise soll Sciarra, ein damals beschreytes Haupt der Banditen, als Tasso und seine gesellschafft sich aus forcht vor dieser rotte in die stadt Mola geflüchtet, aber jener sie darinn umringet hatte, nach empfangenem bericht, daß dieser berühmte Poet auch unter der zahl wäre, ihm erstlich sicheres geleit angeboten haben, wo er sich von seinen reise-gefährten trennen, und allein fortziehen wollte, und als dieser sich ihm oder dessen leuthen also zu vertrauen weigerte, mit allem seinem volcke gar weggezogen seyn, und den weg völlig frey gelassen haben. In Rom geschahe dem Tasso wieder viel ehre. Doch weil er theils lieber in mehrerer ruhe zu Napoli leben wollte, theils auch merckte, daß sich unter den beyden Päpstlichen Nepoten den Cardinälen Passero und Aldobrandini einige eifersucht seinetwegen ereignen wollte, indem jedweder ihn an sich ziehen wollte, ergriff er den vorwand wegen bevorstehendem gütlichen vergleich seines mit dem Printzen von Avellino habenden rechts-handels, um mit guter manier wiederum von Rom wegzukommen, und sonderlich keinen der zwey Cardinäle zu erzörnen. Er wäre auch nicht wieder nach Rom kommen, wo ihn nicht der Cardinal von St. Georgio durch anbietung des poetischen lorbeer-krantzes, welcher ihm in dem Capitolio, nachdem man ihn gleichsam als triumphirend dahin geführet, mit besonderem gepränge sollte aufgesetzt werden, zu einer neuen reise bewogen, oder vielmehr seine freunde, und vornemlich Manso, nach dem vom Cardinal geschehenen vorschlag, ihn dazu fast gezwungen hätten. Also gieng Tasso nochmals dahin, fand aber daselbst an statt des poetischen, vielmehr seinen todten-krantz. Dann als er zwar im anfange des jahrs 1595. in dieser stadt angelangt, und mit einem prächtigen gefolg eingeholet, auch von dem Papste selbsten höflich empfangen worden; so hinderte doch die dem obgemeldten Cardinal zugestossene kranckheit die angestellte solennität so lange, bis zuletzt Tasso selbst in eine tödtliche schwachheit fiel, an der er endlich den 23. april im 51. jahre seines alters mit sehr Christlicher und gottseliger bezeugung sein leben beschlossen. Was seine liebe zur Printzeßin Eleonora von Este anbetrifft, davon noch in seiner lebzeit viel wesens ist gemacht worden, und die einige für die vornehmste ursache der ihm offtmal zugestossenen verrückung ausgegeben haben; so versichern andere, welche der sache genau wollen nachgeforschet haben, daß nichts anders an der sache gewesen, als daß er für diese Printzeßin eine sehr grosse hochachtung geheget, auch wol etwan aus dieser ursache ihren nahmen Eleonora in seinen liebes-gedichten möge gebraucht haben, aber im übrigen sich gegen der Printzeßin selbst nie im geringsten deswegen erkläret, noch dadurch in seinem gemüthe verwirret worden. Ausser den schon gemeldten zwey haupt-gedichten hat Tasso noch eine tragödie, intitulirt Torrismondo, ein buch von der natur des Carminis Epici, verschiedene gespräche, und viele kleine gedichte, alles in Italiänischer sprache verfertiget. Sein leben hat der Abbé de Charnes sehr nett und weitläuftig beschrieben, wiewol der nahme des verfassers demselben nicht vorgesetzt ist. *Lorenzo Crasso*, elog. d'huom. letter. *Thomasinus*, elog. de la vie du Tasse. *Bayle*. *

Tassoni, (Alexander) ein Italiänischer Poet von Modena gebürtig. Er war von der Academie der sogenannten Humoristen, und unternahm sich, über den Petrarcham und Homerum zu critisiren, welches ihn in verachtung setzte. Sein poetisches gedichte von dem kriege zwischen Modena und Bologna, welcher aus anlas eines geraubten zubers sollte entstanden seyn, und von Tassoni eben unter dem titul Secchia rapita, in einem gar lustigen und schertzhafften gedichte ist beschrieben worden, wird dagegen sehr werth gehalten. Er war eines so verdrieslichen humors, daß er sich selbst mit einer feige in seiner hand wollte abmahlen lassen, um dadurch anzuzeigen, daß, ungeachtet er einen freyen zugang zu vornehmen leuthen hätte, und denen durch sein gantzes leben allezeit aufgewartet, er doch um deswillen davon noch keine feige werth nutzen gezogen. Endlich, da er alt wurde, verließ er die poetischen übungen, und fieng an eine kirchen-historie zu schreiben, welche er von Christi geburt an bis in das XV. seculum continuirte; aber darinn oft vom Cardinal Baronio abgieng. *Erythræus*, pinacoth. vir. illustr. *

Tata, eine kleine bevestigte stadt in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Comorra, 5. meilen von Raab, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ungarische König, Matthias Corvinus, sonderlich fortificiret. An diesem orte ließ der König Ludovicus II. die Türckische Gesandten heimlich ermorden, und setzte dadurch sein gantzes Königreich in grossen ruin. Nahe hierbey bricht man auf einem hügel rothen und weissen marmor. *Zeil*. top. Hung.

Tatianus, war von geburt ein Syrer, und zwar ein Heyde, seinem stande nach ein Sophist, wurde aber ein Christ, und Justini des Märtyrers schüler. Er wurde anfänglich vor einen überaus frommen und gelehrten mann gehalten; wie denn Origenes ein buch von ihm anführet, welches er zur vertheidigung der Christen wider die Griechen geschrieben hat. Jedoch sind auch in diesem tractate einige falsche lehren, als, daß die seele von natur sterblich sey, und nur unsterblich gemacht werden müsse; wiewol ihn sowol in dieser als seinen andern meynungen der berühmte Nourrius zu entschuldigen gesucht. Er kam nach Justini tode von Rom in Orient, allwo er in die irrthümmer der Valentinianer und Marcioniten gerieth; darnach wurde er das Haupt von den sogenannten Encratiten, verdammte den ehestand, und behauptete viel andere ungereimte dinge. Er schrieb eine harmonie von den vier Evangelisten, unter dem titul Diatesseron, worinn er die beweisthümmer von Christi menschheit aussen ließ, welches auch in die alte Teutsche sprache übersetzt worden. Es wurde ihm noch ein ander werck zugeschrieben unter dem titul: de Perfectione secundum Salvatorem. (Siehe ENCRATITÆ.) *S. Irenæus. Tertullianus. Clemens Alexandrinus. Origenes. Baronius. Bellarminus. Cave*, p. 34. *Nourrii* dissertatio in Tatianum.

Tatius, (Titus) ein König der Sabiner. Er war sehr zornig darüber, daß die Römer seinen unterthanen ihre töchter weggenommen, zog daher wider sie zu felde; allein dieser krieg wurde durch der weiber klugheit hintertrieben, als welche sich mitten in der schlacht zwischen ihre vätter, brüder und ehemänner legten, welches in dem vierten jahre nach erbauung der stadt Rom geschahe. Drey jahr hernach, da zwischen den Römern und Tatio ein friede erfolgte, in welchem die Sabiner mit den Römern vereinbaret worden, ließ er sich zu Rom nieder, nachdem er seine alte residentz zu Cures verlassen hatte, und führte mit Romulo eine gemeinsamliche regierung, woher die Römer den nahmen Quirites bekamen. Sechs jahr hernach wurde er ermordet, und zwar, wie man davor hält, auf Romuli anstiften, als welchem kein solcher Mit-Regent anstund. Von ihm hatten die Centuriæ der Römischen Ritter, welche man Tatienses hieß, den nahmen. *Titus Livius. Plutarchus*, in Romulo. *Dionys. Halicarn.* lib. I. *

Tatius, (Achilles) ein berühmter Mathematicus von Alexandrien. Suidas will, er sey ein Heyde gewesen, nach diesem aber ein Christ und Bischoff worden. Er hat ein buch de Sphæra geschrieben, welches nichts anders als ein Commentarius über den Aratum ist. Petrus Victorius hat es aus der Florentinischen bibliotheck am ersten edirt, und nach ihm Petavius Latein gemacht. Man schreibet ihm auch gemeiniglich diejenige liebes-geschicht zu, welche unter dem nahmen der Leucippe und des Clitophon bekannt, und aus der alten Pfältzischen bibliotheck von Commelino mit Salmasii noten ist heraus gegeben worden. Die schreib-art davon ist rein und nett, aber die erzehlungen selbst gar zu frey. Suidas schreibt ihm noch ein Etymologicon, oder ein werck von dem ursprunge der Griechischen wörter zu, und sonderlich auch ein anderes von gemischten historien, darinn viel merckwürdiges von ansehnlichen leuthen vorkommen soll. Den nahmen selbst setzet Suidas, Statius, da ihn Photius dagegen Tatium nennet. *Photii* bibl. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. & de scient. Mathem. *

Tatta, ein Indianisch Königreich dem grossen Mogul gehörig, nebst einer stadt dieses nahmens an dem flusse Indus und denen Persianischen grentzen.

Tattershall, oder **Tateshal**, eine kleine stadt in der Engelländischen landschafft Lincolnshire, 98. meilen von Londen.

Tavasthia, oder **Tabast**, eine Schwedische provintz in Finnland. Sie grentzet gegen osten an Savolax und Carelien, gegen

gegen mittag an Nyeland, gegen abend an Norder-Finnland, und gegen mitternacht an Cajanien. Das land ist auch voll flüsse und seen, unter welchen der see Jende sehr considerabel ist. Durch denselben fliesset der fluß Kümen, der sich zwischen Nyeland und Carelien in 4. armen in den Finnischen see stürtzet. In dem norder-theil der provintz sind etliche seen und pfützen, aus deren grunde die einwohner gantze klumpen grob eisen heraus ziehen, welches sie geschmeidig zu machen wissen. Gegen norden ist dieses land meist voller grossen gebürge, dahero unfruchtbar und unbewohnt, aber gegen der mitte, und um die seen herum ist es etwas nahrhaffter, und mit leuthen besetzt. *Hermannida* descr. Sueciæ. **Beschreibung Schweden**, cap. 4. p. 144.

Tavasthus, vor diesem **Croneburg** genannt, ist die hauptstadt obigen landes. Sie liegt in der mitte desselben an einem kleinen see, welchen die flüsse Tameko und andere machen. Es ist daselbst ein vestes schloß, welches Birgerus Jerl an. 1250. erbauet, um die Tavasthier im gehorsam zu erhalten. Die stadt ist durchgehends von holtz erbauet. Die Königin Christina hat hieselbst eine schule anrichten lassen. **Beschreibung Schweden**, p. 145.

Taubadel, eine adeliche familie in Meissen, welche von dar auch in Schlesien gekommen, und in dem Briegischen Kärtschütz und Tschirna, in dem Breßlauischen aber Jordansmühle ꝛc. an sich gebracht hat. George Christoph war in dem dreissigjährigen kriege ein bekannter Schwedischer Oberster, und trug an. 1640. nicht wenig bey, daß die armee des Hertzog Bernhards von Weimar in Französische hände kam; nach welchem er selbst in der Cron Franckreich diensten bliebe, sonsten aber sich in dem Ober-Elsaß, allwo er nicht weit von Basel die Herrschafft Blotzheim besasse, aufhielte. Sein sohn gleiches nahmens versuchte sich gleichfalls in kriegs-diensten, kehrte aber an. 1668. nach getroffenem frieden zwischen Spanien und Franckreich, zurück in sein vatterland Meissen, und hielt sich etwa 14. tage zu Röhrsdorff unweit Dreßden bey seinem vetter, dem Obrist-Wachtmeister von Taubadel, auf. Nach diesem besuchte er seinen andern vetter zu Fichtenberg unweit Wurtzen, und ward, da er von dannen reisete, den 14. october des gedachten jahrs von seinen beyden knechten unterwegs ermordet. Er hinterließ keine kinder von seiner gemahlin, welche eine von den töchtern des berühmten auch Weimarischen General Erlachs war. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *

Taube, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Meissen, welche an. 1638. in den edlen Panner- und Freyherrnstand erhoben worden. Sie stammet aus Liefland her, allwo sie unter die vornehmste und älteste adeliche familien gezehlet wird, und mag sich gegen ausgang des XVI. sæculi in Meissen begeben haben. Nach anfang des XVII. sæculi theilte sie sich in unterschiedene branches. Heinrich von Taube, anfangs der Churfürstlichen Printzen Hofmeister, und hernach Cammer-Juncker, nannte sich aus dem Liefländischen hause Payack. Ein anderer dieses nahmens auf Reichstädt, Berreut, Piechen, Döbschütz, Gruna, Nauen- und Dittmannsdorff, Chur-Sächsischer Ober-Cämmerer, und nachgehends Ober-Hof-Marschall, wie auch Amts-Hauptmann zu Torgau, schrieb sich aus dem hause Maydel, ebenfalls in Liefland gelegen. Sein sohn gleiches nahmens, Chur-Sächsischer geheimer Rath und Amts-Hauptmann zu Torgau, ist an. 1667. ohne erben verstorben. Reinhard auf Neukirchen, Rödern, Franckenthal ꝛc. Chur-Sächsischer Obrist-Stallmeister und Amts-Hauptmann, hatte den beynahmen aus dem hause Maard und Hallinap; derselbe wurde ein vatter Reinhard Dietrichs, Grafens von Taube, Chur-Sächsischen geheimen Raths und Cantzlers, der an. 1681. verstorben; und Ernst Dietrichen Grafen von Taube auf Neukirchen, Höckricht, Radeburg, Wiltenleuben, Tausch ꝛc. hinterlassen, welcher an. 1694. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Reichs-Pfenningmeister im Ober-Sächsischen kreise, 32. jahr alt, mit tode abgangen. Dietrich, edler Panner- und Freyherr von Taube auf Hartha, Franckenthal ꝛc. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, geheimer Rath, General-Major und Landvogt in der Ober-Lausitz, ist an. 1657. verstorben, und ein bruder des vorher gedachten Reinhards gewesen. *Knaut.* prodrom. Misniæ. *Memoires.*

Taube, (orden von der) ist an. 1390. oder wie andere wollen, an. 1379. von dem Castilianischen Könige, Johanne I. gestiftet, und an dem St. Jacobs-tage in der kirche zu Segovia an Hof-Cavaliers und die vornehmsten des Reichs vergeben worden. Die Ritter waren zu ehelicher keuschheit, zu beschützung des Catholischen glaubens und der gerechtigkeit verbunden. An der güldenen ordens-kette hieng eine weisse mit göldenen sonnen-strahlen umgebene taube, deren schnabel roth und gegen die erde gerichtet war. Obgedachter König hat noch einen orden gestifftet, dessen ordens-zeichen die vernunfft genennet wurde. Die Ritter waren geringere von Adel, und musten, wenn der König zu felde zog, spiesse tragen, an deren spitze eine kleine fahne hieng. Ehe aber dieser orden recht zu stande kam, gieng der König mit tode ab. *Bonanni. Justiniani. Gryphius*, de ord. Equest.

Taubenheim, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, welches bishero über 400. jahr nach einander das Ritter-guth Bedra im Amt Freyburg besessen. Es ist Meißnischer ankunfft, wie solches die beyden ehemaligen stamm-sitze Taubenheim in den Aemtern Meissen und Rochlitz bezeugen. Haugold von Taubenheim ist an. 1429. des Sächsischen Chur-Printzen Hofmeister gewesen. Hans und Jahn von Taubenheim sind an. 1524. von dem Kayser Carolo V. zu Rittern geschlagen worden. Christoph war des Churfürsten Johann Friedrichs vornehmer Rath und letztens Hauptmann in Thüringen; er ist in den wichtigsten landes- und religions-angelegenheiten gebraucht worden. Hans von Taubenheim, Chur-Sächsischer Rath und Land-Rentmeister zu Coburg, ist an. 1530. auf den Reichs-tag nach Augspurg und an die Schwäbische bunds-genossen verschickt worden. Um diese zeit war Christoph Hertzoglich-Braunschweigischer Minister. Dietrich von Taubenheim hatte das wichtige Amt Königslutter im Braunschweigischen als einen pfand-schilling von Hertzog Heinrichen inne. In dem 1718. jahre florirte Christoph Wilhelm Vollrad von Taubenheim auf obbesagtem Ritter-guthe Breda. *MScr. geneal.*

Tauber, lat. Tuberus, ein fluß, welcher in Francken, an den Schwäbischen grentzen, eine meile oberhalb Rotenburg entspringt, hernach bey der jetztgedachten stadt, und ferner bey den städten Kreling, Roeting, Weichersheim, Marckelsheim, Margentheim, Königshoven, Lauda, und Bischoffsheim vorbey läufft, endlich aber bey Wertheim in den Mayn fällt.

Taubmann, (Friedrich) ein berühmter Professor zu Wittenberg, war den 15. may an. 1565. gebohren. Sein vatter hieß Marcus Taubmann, ein schuster und Bürgermeister zu Wonses in Francken, die mutter aber Barbara Hofmannin. Der vatter starb ihm frühzeitig ab; dahero verheurathete sich dessen mutter wieder an einen schneider, welcher ihn zwar anfangs zu seinem handwercke anführen wollte, weil er aber hierzu keine lust von sich spüren ließ, endlich in die schule zu Culmbach that, allwo er sein brodt mit singen verdienen muste. An. 1582. kam er auf das neu-angerichtete Gymnasium zu Heilbrunn, that sich auch daselbst durch seine Dicht-kunst dergestalt hervor, daß ihn Paulus Melissus zum Kayserlichen gecrönten Poeten machte. An. 1592. wurde er auf die Academie zu Wittenberg geschickt, woselbst er binnen 3. jahren so bekannt ward, daß man ihn an. 1695. zum Professore Poëseos und Eloquentiæ machte. Er stund seinem amte mit gutem fleisse vor, und war wegen seiner schertzhafften reden und lustigen einfälle bey vielen, auch grossen Herren sehr beliebt, bis er endlich den 24. mertz an. 1613. verstarb. Von seiner frau Elisabetha Matthiä hat er 5. kinder hinterlassen. Wie er die Lateinische sprache aus dem grunde verstanden hat, so ist aus seiner dissertation de Lingua Latina, sonderlich aber aus seinem Commentario über den Plautum sehr viel gutes zu lernen; und nur schade, daß ihn der tod an gleicher ausgebung des Virgilii gehindert. Seine Lateinische verse sind zwar mit gar leichter mühe geschrieben, aber nicht allezeit die besten, eben aus der ursache, weil er sich meist mit den ersten einfällen und aufsätzen vergnügt, und solche fast nie recht ausarbeiten wollen. *Balduini* conc. funebr. *Schmid.* laud. funebr. *Adami* vit. Philos. *Sennerti* inscr. Witteberg. *Lotichius*, p. 3. bibl. Poët. *Quenstedt*. de patr. illust. viror. *Freheri* theatr. **Brands** leben Taubmanni. *

Taucha, ein städtlein mit einem schlosse in Meissen, eine meile von Leipzig, und dem Rathe daselbst zuständig, ist an. 1220. von dem Ertz-Bischoffe Albrecht von Magdeburg wider Marggraf Dietrichen von Meissen und Osterland erbauet, und mit mauren umgeben worden. Marggraf Dietrich der weise aber hat sie an. 1289. belagert, erobert und niedergerissen; worauf sie zu Kaysers Friderici II. zeiten wieder aufgebauet worden. Als die stadt Merseburg vornemlich an. 1387. durch brand grossen schaden gelitten, und dahero der kauf-handel von dar nach Grimma gekommen; so ist Taucha wegen des handels hernach empor gekommen, welcher endlich von da nach Leipzig verlegt worden. An. 1433. sollen es die Böhmen oder Hußiten gantz zerstöret haben. Nachgehends ist der ort lange bey adelichen geschlechtern gewesen, bis er endlich in der stadt Leipzig gerechtsame und gewalt kommen. *Monachus Pirnensis. Dresseri* isagog. hist. P. V. p. 561. *Knaut.* prodr. Misn. *Albin.* Meißnische land-chronick, lib. XI. c. 42. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 180. **Jer. Simons** Eilenburgische chronick, p. 540. *Chronic. Montis Sereni*, p. 136.

Taveau, (Renata) war Leonis Taveau, Barons von Mortemar, Herrn von Lussac, einige tochter und erbin, und Francisci von Rochechouart, Herrn von Tonnay-Charente gemahlin. Sie lebte sehr exemplarisch, und erschöpfte ihre leibes-kräffte endlich durch stetes bäten und viele büssungen dermassen, daß sie einstens in eine ohnmacht verfiel, so daß man sie vor todt hielte, und begrub. Es hatte aber einer von ihren leuthen wahrgenommen, daß man sie mit einem kostbaren diamante verscharret hatte. Dieser eröfnete des nachts das grab, und fand seine frau wider vermuthen lebendig. Sie hat nach der hand kinder gezeuget. Sie nahm sich einstens die freyheit, der Catharina von Medicis, an deren Hofe sie lebte, ins gewissen zu reden, als ein Franciscaner-Mönch sie bereits, dem äusserlichen ansehen nach, durch eine ernste predigt gerühret hatte; wie aber der erste schrecken ihres gewissens vorbey war, bestand der guten Renatä lohn darinn, daß sie nach Poitou verwiesen wurde. *Bayle.*

Tauer, Thauer, ein schloß in Tyrol, nebst einer Herrschafft, dazu 11. Ritter-sitze und 15. dörfer gehören. Es hat von diesem orte ehemals eine berühmte Gräfliche familie den nahmen geführet, welche an. 1308. erloschen. In Schlesien floriret ein adeliches geschlecht dieses nahmens, welches seine güther in dem Fürstenthum Glogau besitzet. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. Lucä Schlesische chronick.

Taverna, ist eine stadt in dem Königreiche Napoli in Calabria ulteriori gelegen. Es war daselbst ehemals ein Bißthum, so unter dem von Rhegio stund. *Megiserus.*

Taverner, (Richardus) ist zu Brißley in Norfolk an. 1505. gebohren, und theils in Cambridge, theils in Oxford in den studien auferzogen worden. Als er sich einige erkänntnis der sprachen, Philosophie und Theologie erworben, gieng er in das juristische Collegium zu Londen, und bediente hernach eine stelle bey Thomas Cromwel, welche er bis zur regierung Mariä behalten; weil er aber der Protestirenden religion zugethan war, verließ er aus forcht für Mariam diesen platz, und hielt sich gantz still in Surrey auf. Bey antritt der regierung Königin Elisabeth, ward er in Ritter-stand erhoben, und zu allerhand politischen geschäfften gebraucht. Er starb zu Woodeaton, nicht weit von Oxford, an. 1575. Merckwürdig ist, daß, obgleich er niemals in geistlichen stand aufgenommen worden, ja nicht einmal den Diaconat empfangen, ihm dennoch aus special-erlaubnis vergünstiget worden, das Wort GOttes in gantz Engelland zu predigen, welches er auch zum öftern verrichtet: aber diß war damals nichts so gar ungewöhnliches, daß aus mangel tauglicher Prediger, solche freyheit gelehrten leuthen gestattet wurde. Von ihm hat man allerhand schrifften, als: Hortum Sapientiæ; Flores Sententiarum in Catonis Disticha, lib. IV. Catechismum, &c. So hat er ins Englische übersetzt: die heilige Bibel, weswegen er auch nach gedachten Thomas Cromwels tode in den Towr zu Londen gesetzt, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet worden; Homilien; Er. Sarceri. Loc. commun. u. a. m. *Wood*, in antiq. Oxon. p. 263.

Tavernier, (Johann Baptista) Baron von Aubonne in der Schweitz, welcher sich durch seine reisen sonderlich berühmt gemacht. Er war an. 1605. zu Paris gebohren, und begunte bald anfangs seine neigung zu reisen von sich spüren zu lassen; worzu er denn bereits in seines vatters hause, welcher mit landcharten handelte, viel anleitung bekam. In dem 22. jahre seines alters fieng er an, eine reise durch Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland, die Schweitz, Polen, Ungarn und Italien zu thun. Er that hierauf binnen 40. jahren 6. reisen in Türckey, Persien und Indien, und zwar diese alle zu lande, nur daß er ein einziges mal zu wasser wieder zurück kam. Er gewann hierbey durch seinen edelgestein-handel viel geld; wannenhero er auch von seinem gewinst die Herrschafft Aubonne in der Schweitz kaufte. Er war aber zuletzt sehr unglücklich, indem er von seinem vetter, welchen er mit einem schiffe waaren, so er in Franckreich vor 222000. pfund erkauft, und grossen gewinst damit zu machen gedachte, in Orient schickte, betrogen wurde, wodurch er denn gantz herunter kam, und daher seine Herrschafft an. 1687. an Mr. du Quesne verkauffen muste. Insgemein wird behauptet, daß er seine siebende reise deshalber vorgenommen, um sich wiederum zu helffen. Er starb aber unterwegs im julio an. 1689. zu Moscau, seines alters 84. jahr. Seine reise-beschreibungen sind an. 1679. in 2. voluminibus heraus gekommen, wiewol er selbige nicht selbst aufgesetzet, als der gar erbärmlich Frantzösisch geredt, vielweniger etwas nettes in dieser sprache zu schreiben verstanden hat. Er hat sich aber des Samuel Chappuzeau feder hierinn bedienet, und, wie dieser nachmals versichert, ihn wider seinen willen durch den ersten Präsidenten Lamoignon und dessen sohn Baville, mit vorwendung des Königlichen willens dazu genöthiget. Chappuzeau versichert ferner, daß eigentlich Tavernier nichts geschrieben mitgebracht, oder ihm übergeben habe, ausser gewisse Mémoires, die er von einem zu Ispahan angetroffenen Capuciner, nahmens P. Raphael, erhalten. Das übrige hätte er ihm in seinem patois dictiret. Also wurden die zween ersten theile durch Chappuzeau zum druck befördert; nur daß er mit dem capitel, worinn die verwaltere der Holländischen Ost-Indischen Compagnie so scharf durchgezogen werden, nichts wollte zu thun haben; welches deswegen der Herr de la Chapelle, welcher Secretarius bey dem Präsident Lamoignon war, verfertiget hat, aus welcher ursache der erste sich nachmals über Mr. Jurieu beschweret, daß er ihm von erwehntem stücke wider die Holländer schuld gegeben, und deswegen in dem buche: l'Esprit de Mr. Arnaud, aufs schärfeste gegen ihn verfahren hatte. Eben der gemeldte la Chapelle hat auch eine relation vom Türckischen Serrail, von Japan und von dem Königreiche Tunquin unter Taverniers nahmen heraus gegeben, welche auch nachmals in das Teutsche sind übersetzt worden, darinn er aber dem Tavernier selbst unrecht thut, indem er denselben, der doch immer gut Reformirt geblieben, gantz offenbar als einen Catholischen reden machet. *Memoires historiques. Sam. Chappuzeau* défense. *Bayle.* *

Tavestock, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Devonshire. Sie liegt sehr lustig an der Teve, woraus sie mit sehr herrlichen fischen versehen wird. Sie war vormals sehr berühmt wegen ihrer herrlichen Abtey, in welcher Ordolpa, des Grafen von Devonshire sohns grab zu sehen war. Dieser mann war von so einer grossen riesen-statur, daß er über den daselbst befindlichen fluß, welcher zehen fuß breit ist, schreiten, und so starck, daß er die riegel der größten thore entzwey brechen konnte. Die gedachte Abtey wurde ohngefehr 30. jahr nach ihrer erbauung von den Dänen verbrannt, aber sehr herrlich wieder aufgebauet, und dadurch sehr berühmt, weil man in der Sächsischen sprache darinn las, um dadurch zu verhindern, daß diese sprache nicht in vergessenheit gerathen möchte, welche auch, wie Camdenus berichtet, bis zu seiner zeit erhalten worden. Dieser ort schickt zwey Deputirte ins Parlement. *Guil. Malmesbur. Camdenus.*

Taufkirchen, eine Gräfliche familie in Bayern, welche sich auf Guttenberg und Cleding nennet, und ihren ursprung aus Verona haben soll, allwo sie vor zeiten Bonaventura genennet worden. Wilibaldus Bonaventura, so sich unter Henrico I. wider die Ungarn wohl verhalten, hat sein geschlecht zuerst in Teutschland fortgepflantzet, und an. 968. die ehre gehabt, daß man ihn auf das turnier nach Merseburg eingeladen. Dessen nachkommen haben an dem Bayerischen Hofe jederzeit die wichtigsten ehren-stellen bekleidet, und nach anfange des XVIII. sæculi florirte Wolfgang Joseph als Churfürstlicher geheimer Rath; Emanuel als Oberster der granadier-garde, und Joseph als Cammer-Herr und Oberster über ein regiment dragoner. Johann Anton Joseph aber, Graf von Taufkirchen in Katzenberg und Engelburg, war an. 1709. Dom-Herr zu Lüttich. *Bucelini* stemmat. P. IV. p. 275. seq. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. VII. cap. 3.

Tavila oder Tavira, die haupt-stadt des Königreichs Algarbien in Portugall. Sie hat einen guten hafen und eine vestung an dem flusse Xilaon, ist aber weder groß noch starck bewohnet. Die regierung des landes ist auch nicht daselbst, sondern zu Lagos. *Colmenar*, délices de Portugal.

Taulerus, (Johannes) ein berühmter Theologus, war von geburt ein Teutscher, und ist, einiger vorgeben nach, von Cöln gebürtig gewesen. Er trat gar jung in den Dominicaner-orden, und weil er in der Philosophie, absonderlich aber in der mystischen Theologie sehr wohl erfahren war, und sehr grosse gaaben im predigen hatte, wurde er von allen, auch wegen seiner frömmigkeit sehr hoch gehalten, ausser, daß er von einigen Kloster-brüdern, welche er zu der busse, und besserung des lebens ermahnte, viel verfolgung ausstehen muste. Er wurde aber von GOtt durch eine sonderbare anfechtung heimgesucht, so, daß er gantze zwey jahr nicht predigen konnte, und einmal auf der cantzel gantz verstummte, auch an statt des predigens nichts anders that als weinen, wodurch er denn so verachtet und unwerth wurde, daß jederman von ihm sagte, er sey ein narr worden; es hat ihn aber ein Laye, welcher gar grosse erleuchtungen soll gehabt, und Taulern sonsten noch vieles gelehret haben, durch kräfftigen zuspruch und versicherung neuer Göttlicher gnade, die ihm soll gegeben werden, aus dieser anfechtung errettet. Er hat sonderlich zu Cöln und Straßburg mit grossem zulauf geprediget, bis er endlich in das Dominicaner-kloster zu Straßburg gekommen, allwo er auch den 15. julii an. 1379. gestorben und begraben worden; wie denn sein grabstein noch daselbst gezeiget wird, auf welchem gleichwol für den tag seines todes der 17. may an. 1361. gesetzt stehet. Seine schrifften sind Predigten, Send-schreiben, von dem Leben Christi, von dem Leiden Christi, Medulla Animæ &c. welche Johann Arnd, der auch sein leben beschrieben, und nach ihm D. Spener zusammen drucken lassen, auch Surius in das Latein übersetzet hat. *Surius. Lutherus*, ep. 23. *Sixtus Senensis. Quenstedt.* de patr. illustr. vir. *Bellarminus. Labbeus. Freheri* theatr. p. 29. *Heupelii* memoria Joh. Tauleri instaur. *Arnoldi* vitæ Patrum; item, histor. Theol. mystic. *Bayle.* *

Taunton, eine feine und wohlgebauete stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, nebst einer feinen brücke über den fluß Tone, welcher daselbst schiffbar ist. Diese stadt ist die beste in der Grafschafft, hat grosse strassen, zwey Pfarrkirchen, und ist wohl bewohnt, insonderheit von zeugmachern, welche einen starcken handel mit sarge treiben. *Camdeni* Britannia.

Taurellus, (Lälius) von Fano gebürtig, war Professor Juris und geheimer Rath in Florentz bey Cosmo von Medices, und hatte die inspection über den beruffenen Codicem Florentinum. Er wurde deshalber von vielen Gelehrten um rath gefragt, dessen er sich im gedachten Codice erholte, und hat selbst 10. jahr nebst seinem sohne Francisco Taurello darüber gearbeitet, von welchem letztern auch, da der vatter vermuthlich darüber gestorben, die Pandectæ Florentinæ an. 1553. zu Florentz in 3. vol in fol. ediret worden. Biblioth. histor. des auteurs du Droit par *Simon*, tom. I.

Taurellus, (Nicolaus) ein berühmter Medicus und Philosophus. Er war den 26. november an. 1547. zu Montbeliard gebohren, und wurde bald anfangs zum studiren gehalten, auch an. 1565. zu Tübingen Magister. Als hierauf an. 1581. die Academie zu Altorf angelegt wurde, berief man ihn zum Professor Medicinæ dahin, welche stelle er auch mit gutem fleisse verwaltete. Dieweil er aber einige ungewöhnliche sätze behauptete, und der Philosophie mehr einräumen wollte, als die Theologi vertragen konnten, bekam er mit denselben händel,

und

und ward von den Heidelbergischen der Atheisterey beschuldigt. Er starb zu Altorf den 21. sept. an. 1606. an der pest. Seine schriften sind: Discussiones Physicæ de Mundo; Methodus Prædictionis Medicæ; Annotationes in Opera Arnoldi Villanovani; Metaphytica philosophandi Methodus; de Rerum Æternitate, &c. *Adami* vit. Medic. *Freheri* theatr. *Bayle.*

TAURICA CHERSONESUS, eine halb-insul in der kleinen Tartarey, welche das Schwartze meer und das Mar delle Zabache machet. Sie ist 24. meilen lang, und 15. breit, hat eine temperirte luft und einen fruchtbaren boden, wie auch sehr gute vieh-weyde. Die einwohner sind sehr faul, und bauen das land nicht. Es giebt allhier mancherley gattungen von wilden thieren, womit man lustige jagden anstellen kan. Das land wird durch ein gebürge in zwey theile unterschieden, welche die nord- und südliche halb-insul genennet werden. Die Crimmischen Tartarn bewohnen den nordlichen theil. Caffa, die haupt-stadt von dem südlichen theile ist ein see-hafen, und ein grosser handels-ort. Sie war eine alte colonie der Genueser, bis daß sie an. 1475. von den Türcken eingenommen wurde. Ihre alten einwohner waren sehr grausam, als welche die gewohnheit hatten, die fremdlinge, insonderheit die Griechen, welche daselbst ankamen, ihrer göttin Diana aufzuopfern. Die köpfe ihrer feinde, welche sie in der schlacht getödtet, pflegten sie oben an ihre schornsteine zu binden, weil sie meyneten, daß dieses ihre häuser beschützen würde. Anietzo halten sie es mit dem Mahometanischen gesetze beydes in policey- und religions-sachen, und lassen alsofort ohne Gerichts-processe iederman sein recht widerfahren. (Siehe auch **Tartarn**, die Przecopischen oder Crimmischen.) *Herodotus*, lib. IV. *Mercator*, in Atlante. *Cellarius*, lib. II. c. 6.

Taurinus, ließ sich zu Alexandri Severi zeiten um das jahr 233. oder 34. in Syrien zum Kayser aufwerffen; als er aber hörte, daß Alexander mit einer armee, die er wider die Perser zu felde führte, im anmarsch begriffen, gerieth er dadurch in so grosses schrecken, daß er sich selbst in den Euphratem stürtzte. *Lamprid.* Alex. Severo.

Tauris oder **Tabris**, **Tebris**, auch **Ssernerdehi** genannt, lat. Taurinum, eine Persianische stadt in der provintz Adirbeitzan. Ihr ursprung und nahmen ist unter den scribenten sehr streitig. Texeira, Olearius und andere halten sie vor des Ptolemäi Gabris, Leunclavius, Jovius und Bizarus vor sein Terva, da doch Terva in Armenien, Tauris aber in Medien gelegen, auch Ptolemäus etliche hundert jahr vorher sein Gabris und Terva beschrieben, ehe Tauris diesen nahmen bekommen. Niger giebt sie vor die stadt Tigranoama, einige vor Tigranocerta, andere vor das in der heiligen Schrift berühmte Säsa, noch andere vor das im buche Esther sogenannte Acmetha oder Amatha aus. Ptolemäus und seine dollmetscher setzen sie in Assyrien, Niger, Cedrenus, Aython, Jovius und Bizarus in Armenien, Marcus Paulus Venetus in der Parther landschafft, Chalcondylas in die provintz, davon Persepolis ehemals die haupt-stadt gewesen. Die wahrscheinlichste meynung ist wol des Molets, und fast aller neuen erd-beschreiber, daß Tauris das alte Ecbatana sey, dessen öfters in der heiligen Schrift und in den alten Asiatischen historien gedacht wird, ob man gleich ietzo nicht das geringste von den ruderibus des alten prächtigen Ecbatanischen pallasts, darinn ihre Könige den sommer über residirten, noch von des Danielis schloß antrift, welches hernach zum begräbnis der Medischen Könige gebraucht worden, und von denen Josephus in seinem zehenden buche berichtet, daß beyde palläste zu seiner zeit noch in gutem stande gewesen. Woferne nun diese prächtigen palläste zu Josephi zeiten an eben dem orte, wo ietzo Tauris liegt, noch gestanden, so müssen die bruch-stücke selbst verlohren gangen seyn. Denn das alte zerfallene mauerwerck, so in dem gebiethe dieses orts noch befindlich, ist nur von ziegel, erde und kiesel, dergleichen materialien aber man sich vor alters in Medien zur erbauung Königlicher palläste gar nicht bedienet. Den jetzigen zustand dieser stadt betreffend, so ist Tauris eine von den vornehmsten, grösten und reichsten handels-städten in Persien. Sie liegt auf einer fläche an dem fusse eines berges gegründet, den die heutigen scribenten vor den berg Orontes halten, hat aber weder mauren noch bollwercke. Der kleine fluß Spingtcha läuft hindurch, ergiesset sich aber öfters zum grossen schaden der einwohner. An der nord-seite läuft der fluß Ali, welcher seinen nahmen, der so viel als saltzigt heißt, deswegen bekommen, weil er alle jahr sechs monate wegen einiger durch saltzigte gründe hinein lauffenden bäche saltzigt ist. Die stadt ist in neun quartiere abgetheilet, hat 15000. häuser und so viel kram-läden. Man zehlet auch daselbst 300. caravanseras und 250. moscheen, davon einige halb ruiniret sind. Sie haben drey hospitäler, darinn man zwar nicht leicht iemand beherberget, jedoch alle, die hierein kommen, des tages zwey mal speiset. Der Meidan allhier ist sehr merckwürdig, und noch viel grösser als der zu Ispahan, auch haben die Türcken viel mal 30000. mann darauf in schlacht-ordnung gestellet. Allhier haben sie ihre spiele, ihre kämpfe, stier- und widder-gefechte, wolfs-täntze. An diesem orte ist eine etwas erhabene gallerie, allwo alle tage, wenn die sonne auf- und untergehet, mit trompeten und trommeln ein grausames gethöne gemacht wird, welches auch in allen Persianischen städten, wo Gouverneurs sind, geschicht. Die Capuciner haben eine bequeme wohnung allhier, die ihnen der ehemalige Ober-Aufseher der provintz, Mirza-Ibrahim, meistens erbauen lassen. Ausserhalb der stadt gegen süden sind die rudera von der residentz der letztern Persischen Könige, und ostwärts einige merckmale von dem schlosse, worinn nach der Armenier meynung Cosroes gewohnet haben soll. Die stadt ist sehr wohl bewohnet, und sind gewiß über 500000. einwohner darinn. Die anzahl der fremden ist auch sehr groß. Denn der handel dieser stadt gehet durch gantz Persien in die Türckey, Moscau, Tartarey, Indien und über das Schwartze meer. Die einwohner verfertigen baumwöllene, seidene und güldene zeuge, und machen die besten Persianischen turbans oder bünde, ja man will vor gewiß versichern, daß jährlich auf 6000. ballen seiden allhier verarbeitet werden. Allhier wird auch der beste chagrin (eine art von leder) verfertiget, der in Persien sehr gebraucht wird, so, daß alle leuthe, ausser die bauren, stiefel und schuhe davon tragen. Dieses leder wird von dem hintern theile der pferde-esel- und maul-esel-häuten gemacht, das beste aber von esels-häuten. Sie haben auch feine pferde, die aber sehr wohlfeil sind, und mit denen sie einen grossen handel treiben. Die luft allhier ist kalt und trocken, aber sehr gesund. Die kälte hält lange an, weil die stadt nordwärts liegt, auch rings um mit gebürgen, die gantze neun monate mit schnee bedeckt sind, umgeben. Es regnet daselbst öfters, aber im sommer gar nicht, und der himmel ist das gantze jahr mit wolcken überzogen. Der proviant ist sehr wohlfeil allhier, und ist auch kein ort in Persien, da man besser und wohlfeiler leben kan. Sonst hat diese stadt in den zwischen den Türcken und Persianern geführten kriegen vieles erdulden müssen. An. 1490. überzogen die Printzen des stammes Cheik Sefi gantz Persien, und verlegten von Ardevil ihre residentz in diese stadt. Hierauf eroberte Selim I. dieselbe an. 1514. und zwar zwey jahr hernach, als der König in Persien seine residentz zu Casbin aufgeschlagen. Selim blieb eine kurtze zeit zu Tauris, führte aber grossen raub und drey tausend handwercks-leuthe, meistentheils Armenier, nach Constantinopel. Kurtz nach seiner abreise empörten sich die einwohner einer Persianischen armee zu gefallen, brachten alle Türcken um, und bemächtigten sich der stadt aufs neue. Selim konnte bey seinem leben diese stadt nicht wieder bekommen, aber sein nachfolger Solymann eroberte solche durch den Ibrahim Bassa. Dieser ließ daselbst eine grosse vestung anlegen, bepflantzte solche mit 350. canonen, und hinterließ 4000. mann zur garnison. Nichts destoweniger rebellirte der pöbel nach seiner abreise von neuem. Aber der obgemeldte Ibrahim rächete sich wegen dieser rebellion grausam. Er eroberte nemlich an. 1548. die stadt mit sturm, und gab sie der armee preis, welche denn auf eine gantz grausame art den einwohnern mitgespielet. Diesem allen ungeachtet, empörte sich diese stadt im anfange der regierung Amuraths noch einmal, und hieb die Türckische besatzung von 10000. mann, durch hülffe einiger wenigen Persischen trouppen, völlig nieder. Amurath entsetzte sich über den muth der einwohner, und schickte unter der anführung des Groß-Veziers Omans eine grosse armee dahin. Die armee fiel an. 1585. in die stadt ein, und plünderte sie völlig aus. Allein an. 1603. nahm Abas der grosse Tauris den Türcken wieder ab, und zwar mit wenig volck, aber sonderbarer list, und unglaublicher bravour. Seit der zeit nun ist diese stadt in Persianischen händen geblieben, und an. 1651. von einem grossen erdbeben erschüttert worden. Der Begler-Beg oder Gouverneur zu Tauris ist der vornehmste im Königreiche, und zugleich Generalißimus, hat auch die Chams oder Gouverneurs von Cars, Oroumi, Maraga, Ardevil, 2c. unter sich. Diese stadt ward an. 1721. durch ein entsetzliches erdbeben sehr übel zugerichtet und fast gantz übern hauffen geworffen; massen nach einigen berichten auf die zweymal hundert tausend mann unter den eingefallenen häusern sollen seyn erschlagen worden. Doch weil sie gleich vier jahr hernach, nemlich an. 1725. sich gegen die Türckische armee so heftig wehren, und dieser so blutige und verzweifelte treffen hat liefern können; so möchte man schier an diesem schaden vom erdbeben etwas zweifeln. Das schlimmste aber ist für die gute stadt, daß diese letzte einnahme und ruin durch die Türcken um so viel gewisser, und sie dadurch neben unsäglichen reichthümmern auch den grösten und besten theil ihrer bürger hat verlieren müssen. *Mercure historique. Chardin*, voyages, P. II. *Tavernier*, voyages, P. I. liv. II. *Historia rerum Persicarum*, lib. XII. p. 320.

TAURISCI, TAURISII, waren gewisse völcker, welche von den bergen, so man Tauru genennet, den nahmen bekommen. Sie sollen, wie Strabo will, in Gallien, oder, nach Cluverii meynung, in dem theile Illyriens, der zwischen Teutschland und Italien, ingleichen zwischen Franckreich und Ungarn an der Donau und auf den Alpen-gebürgen gelegen, gewohnet haben. Die Norici und Vindelici sollen von ihnen hergestammet seyn, wiewol Stumpfius meynet, daß iene diese aus der gegend Bayern, Kärndten und Steyermarck vertrieben. Guillimannus hält dafür, daß die einwohner des Eydgenoßischen Cantons Uri ihren ursprung von denselbigen herhaben. *Strabo*, geogr. lib. VII. *Cluverii* Germ. antiq. p. 727. seq. **Stumpfens Schweitzer-chron.** *Megiseri* annales Carinth. *Zeileri* itin. Germ. c. 1. & 2. *Guillim.* de Helvet. reb. lib. III. c. 1.

TAUROBOLIUM, von ταῦρος, taurus, und βάλλω, jacio, war bey den Heyden eine species regenerationis, oder ein gewisses opfer, dadurch die menschen gantz neu gebohren werden sollten. Es gieng aber auf solche art zu: man machte ein loch in die erde, und ließ in dasselbe denjenigen, für welchen das opfer würcken sollte, kriechen. Oben drüber machte man eine bedeckung von bretern, welche aber voller löcher waren. Auf diesen bretern ward ein ochse geschlachtet, so, daß das blut durch die löcher in die grube lauffen muste. Der unten in der grube steckende ließ sichs auf den gantzen leib lauffen, und badete sich recht darinn, welches nicht allein ihn, sondern auch die gantze stadt und land von ihren sünden reinigen sollte. Man repetirte es ordentlich alle zwanzig jahr einmal, und hielt es also vor zulänglich, daß sich dessen krafft auf so lange zeit erstrecken sollte. Es ward dergleichen mehrentheils der Matri Deûm, manchmal auch dem Marti, Dianä, Cereri, Isidi, wie auch dem Attis und noch andern göttern zu ehren angestellt. Die, so also das blut empfiengen, wurden Taurobolia-ti, oder, wo es weiber waren, Tauroboliatæ, wie die handlung selbsten tauroboliari genennet. In den alten stein-schriften geschiehet gar viele meldung dieser abergläubischen verrichtungen. *Sponius*, miscell. p. 20. 99. *Fabrettus*, inscript. c. 9. p. 665. f. *Van Dalen*, diss. I. p. 157. f. *Pitisc.* II. 903. *

Taurus, das gröste gebürge in der welt, welches Asien in zwey theile unterscheidet, nemlich von den Rhodischen küsten an, zwischen Carien und Lycien bis an die äussersten grentzen der Tartarey und China. Die Griechischen erd-beschreiber haben das theil von Asien, welches von diesem gebürge nordwärts lieget, das äusserliche, und das andere gegen süden zu, das innerliche genennet. Es bekommt auch unterschiedliche nahmen, nach seinen verschiedenen lagen, dahero es bald Amanus, Niphates, Choatres, Parchoatres, Becius, Zagrus, Orontes, Coronus, Imaus, Emodus, Sericus ꝛc. genennet wird. Ein gewisser scribent sagt, daß dieses gebürge 50. Englische meilen breit, und mehr als 1560. meilen lang sey, dessen höhe aber soll so groß seyn, daß man zwey tage darzu haben muß, wenn man auf desselbigen spitze kommen will. Dieser scribent setzt hinzu, daß der hinaufgehende weg in felsen gehauen, und bisweilen nur anderthalb schuh breit sey, auch über schrecklich hohe und jähe örter gehe. Der besondere nahme Taurus gehöret nur eigentlich demjenigen theile zu, welches Pamphylien und Cilicien von Klein-Armenien absondert. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela.* Herberts Persianische reise. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 3. *Olearii* Persianische reise-beschreibung, pag. 472.

* Tausan, (Hans) Bischoff zu Ripen und erster Lutherischer Lehrer in Dänemarck. Er hieß sonst auch Tagesen, und war in Birkinde, einem schlechten dorfe in Fühnen, an. 1494. gebohren. Als er einen trieb zum studiren hatte, ward er in dem Antwordtschowischen kloster der Creutz-brüder unter die zahl der Mönche aufgenommen. Der dasige Prior Eskild versendete ihn nachgehends auf Cöln, woselbst ihm die lehr-art gar nicht gefiel, insonderheit, nachdem er einige bücher D. Luthers in die hände bekommen. Er beschloß daher, nach Wittenberg zu gehen. Auf seiner rückreise nach hause nahm er zu Rostock die Magister-würde an. Er ward hierauf zum Lehrer bey der Coppenhagischen schule bestellet, stund aber demselben amte nicht lange vor, weil er nach seinem kloster zurück kehren muste. Da fieng er nun an. 1524. insonderheit an, einige damals im schwange gehende irrthümmer anzugreiffen. Man sandte ihn deswegen zur verwahrung nach Wiborg in ein kloster. Er fuhr aber auch allda fort, und brachte einige auf seine seite. König Friedrich I. ertheilte ihm an. 1526. einen schutz-brief, und ernennte ihn zu seinem Caplan. Der Bischoff dieses Stifts widersetzte sich zwar mit aller macht. Allein die bürger nahmen sich des Tausans an. An. 1529. ward er nach Coppenhagen zum Prediger beruffen, worauf die Reformation nach und nach zu stande kam, indem an. 1530. eine unterredung beyder theilen angestellet ward, und solche zum vortheile Tausans ausfiel. Allein an. 1533. nach dem tode König Friedrichs I. wäre ihm durch die bemühung Joachim Rönnovs, des Bischoffs zu Coppenhagen, beynahe seine Prediger-stelle genommen worden. Er blieb doch bis an. 1537. da man ihn zum Prediger und Lector Theologiæ nach Rotschild berufte. Vier jahr hernach ward er Bischoff zu Ripen, und wartete diesem amte ab bis an seinen den 9. nov. an. 1561. erfolgten tod. Er hatte zweymal geheurathet, und 13. kinder, auch verschiedene in Dänischer sprache verfertigte, oder darein übersetzte schriften hinterlassen. Dänische Bibliotheck, St. I. p. 1.

Tauvry, (Daniel) ein sohn Ambrosii Tauvry, eines Medici in der stadt Laval, ward an. 1669. gebohren, und von seinem vatter selbst in der Lateinischen sprache und Philosophie unterrichtet, welches beydes er in seinen sehr jungen jahren mit einer verwunderns-würdigen geschwindigkeit erlernte. Eben dieser sein vatter lehrte ihn auch die Medicin, und sendete ihn, damit er darinn desto vollkommener würde, in seinem 13. jahre nach Paris, worauf er zwey jahr hernach zu Angers Doctor ward. Nach erhaltung dieser würde kehrte er wieder nach Paris, legte sich drey jahr auf die Anatomie, und nach dem auf die Therapie, schrieb auch in seinem 18. jahre seine Anatomie raisonnee. Als hernach der König den fremden Doctoribus die praxin untersagte, ward er von der Facultät zu Paris zum Doctore aufgenommen, wodurch denn seine begierde nach einer Profession, die er von jugend auf gehabt hatte, vermehrt ward. Bey der an. 1699. von dem Könige angeordneten veränderung in der Académie des Sciences ward er aus einem Elève zum Associé angenommen. Gleich darauf ließ er sich mit Monsieur Mery in den bekannten streit, de Circulatione Sanguinis in Fœtu, ein, und schrieb bey dieser gelegenheit seinen tractat, de la Génération & de la Nourriture du Fœtus. Dieser streit aber war vielleicht ursache an seinem nicht lange darauf erfolgten tode, denn weil er einen starcken gegner vor sich hatte, arbeitete er desto emsiger, und brach sich dabey viel von seinem schlafe ab, ohne gleichwol seine praxin zu versäumen. Er starb an. 1701. an der schwindsucht. Er hatte einen sehr lebhafften und durchdringenden geist, und besaß eine vollkommene und sehr ordentliche gelehrsamkeit, ward daher auch in vielen grossen häusern sehr angesehen, und nach seinem tode sehr bedauret. *Fontenelle*, hist. de l'Académie des Sciences, tom. I.

Tauß, Tusta, Böhm. Domaslicz, eine Königliche stadt mit einem alten schlosse in Böhmen, in dem Pilsner-kreise, 14. meilen von Prage gelegen. Die Hußiten haben hierbey an. 1431. die Teutsche armee, und an. 1466. die Creutz-krieger aus dem felde geschlagen. In der letztern action soll das feld eine gantze meile mit todten cörpern bedeckt gewesen seyn, welches man dahero bis diesen tag das Creutz-feld zu nennen pfleget. Man erzehlet, als der Hertzog Boleslaus Sævus seinen bruder, Wenceslaum Sanctum, umgebracht, habe er in dem Kayserlichen lager dergestalt pardon erhalten, daß er in des Kaysers küche einen kessel über dem feuer halten müssen. Wie ihn nun einst der Kayser sitzend angetroffen, habe er zum ihm gesagt, tu sta, welches Boleslaum bewogen, eine stadt in selbiger gegend zu bauen, und ihr den nahmen Tusta beyzulegen. Unweit der stadt ist eine see, Babylon, oder der Böhmische weyer genannt. *Balbin.* miscell. rer. Bohem. lib. III. dec. I. p. 95. *Hagec.* Böhm. chron. *Sylvii* hist. Boh. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. & III. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. p. 61. Vogtens jetztleb. Böhmen, p. 137.

Tauste, ein schöner flecken in dem Königreich Aragonien, zwey meilen von den Navarrischen grentzen, zwischen Saragossa und Tudela, an dem kleinen flusse Riguel gelegen, welcher nicht weit davon in den Ebro fällt. Die lage dieses orts ist sehr angenehm, und der boden überaus fruchtbar. Weil er in dem Spanischen succeßions-kriege vor Philippi V. interesse einen absonderlichen eifer spüren lassen, so hat ihm derselbe an. 1708. den titul der sehr getreuen beygelegt, auch in seinem wapen eine Französische lilie zu führen vergönnet. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 669. *Mercure historique.*

Tautenburg, ein altes berg-schloß in Thüringen, so vormals den Herren von Schenck zugestanden. Es liegt mitten in dem walde, welcher der Tautenburger forst genennet wird, auf einem berge, ist von Rudolph Schencken II. an. 1232. erbauet, und hat daselbst eine linie der Herren Schencken lange zeit residiret, bis solches geschlecht gantz ausgestorben; da denn die Herren von Werther, Döring und Taube, von Churfürst Johann Georgen I. damit begnadigt worden. Endlich aber nach einiger denen zuletzt begnadigten geschehener satisfaction ist solche in der unter Churfürst Johannis Georgii II. gemachten theilung dem Hause Zeitz zugefallen, welches auch diese Herrschafft bis an. 1711. besessen, da sie gegen eine gewisse summe geldes an das Chur-Haus Sachsen überlassen worden. Die dazu gehörigen dorfschafften sind Tautenburg, Potzdorf, Frauen Prißnitz, Rothkau, Wehdorff, Mertendorff, Poppendorff, Dothen, Grabsdorff, Droitzen, Görschen, Wetteburg, Wetterscheid, Molphitz, Grossenheringen, Pfulsborn, Steudnitz. Wie denn auch drey vorwerge dazu gehören zu Frauen-Prißnitz, zu Rockau und zu Steunitz. *Peckenstein.* theatr. Sax.

Tara, ein Bayerisches kloster, Barfüsser-Augustiner-ordens in dem Bißthum Freysingen und dem Land-Gerichte Dachau, zwischen Augsburg und München gelegen, ist an. 1618. erbauet, und an. 1629. gedachtem orden eingeräumet worden. Die wallfahrten, so hieher angestellet werden, sind ungemein groß, weil nicht allein daselbst ein von dem Hertzoge Wilhelmo V. dahin geschencktes wunderthätiges Marien-bild aufbehalten wird; sondern auch der Papst Innocentius XII. an. 1692. dem orte dieses geistliche privilegium mitgetheilet, daß jeder jährlich an einem ihm beliebigen tage hier vollkommen ablaß erlangen kan. Chur-Bayern, p. 241.

Taxander, Hertzog von Tongern, wurde in seiner jugend an des Kaysers Gratiani Hofe erzogen, allwo er durch Eugenii Grammatici und Arbogastis neid viel erdulden muste, wurde aber zu des H. Martini, Ertz-Bischoffs von Tours, zeiten ein Christ. Nachgehends verließ er den Kayser Gratianum, und nahm Maximi partey an, welcher ihm viel privilegia gab. Zu seiner zeit verließ Servasius, Bischoff von Tongern, diese stadt, nachdem er die bevorstehende verfolgung der Hunnen prophezeyet, welche den ort nach Gratiani tode gäntzlich ruiniren würden. Taxander war bey Theodosio dem grossen sehr beliebt, und starb unter seiner regierung. *Thomas*, de Tongris & Eburon.

Taxandria, Toxandria, oder Toxiandria, eine landschafft, von welcher Ammianus schreibt, daß die Gallier, welche man Salios genennet, sich ihrer bemächtiget. Cluverius hält

hält davor, daß unter diesem nahmen die insuln, aus welchen heutiges tages Seeland bestehet, verstanden werden. Hingegen Godofredus Vendelinus behauptet, daß Toxandria so viel sey, als Tessenderloo, welcher ort an dem flusse Demer in Brabant liegt, und daß ehemals derjenige strich landes darzu gehört, welcher sich zwischen der Maas, dem äussersten theile der Schelde und den beyden flüssen Demer und Ehar befindet. *Mezeray*, hist. de France, tom. I. p. 133.

* **Taxberg**, ein in Ober-Oesterreich gelegenes schloß, welches die Herren von Taxberg erbauet haben. An. 1407. ist es von Georgio von Taxberg nebst der vestung Arbesbach, an dessen enckel, Casparum und Gundackerum von Stahrenberg, gekommen, bey welcher familie es auch geraume zeit geblieben. Nach der zeit hat es Georgius Oed an sich gekauft, mit dessen tochter, Martha, vermählter Schifferin, es an Georgium Sigismundum Schiffer gediehen. Benedictus Theodosius Schiffer, Freyherr, überließ es nebst Gallheim an. 1713. vor ein stück geldes Georgio Josepho, Freyherrn von Manstorf. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 652.

Taxila, die gröste stadt in Indien, wie Strabo berichtet. Sie ist aber ietzo gantz unbekannt, woferne es nicht etwan Cambaja ist. Philostratus sagt, daß der König Phraotes seine residentz allhier gehabt, und daß alle häuser darinn von erde gewesen. *Philostratus*, vita Apollonii. *Strabo*, lib. V.

Tay, der gröste fluß in Schottland. Er entspringet in Braid Albin, aus Loch-Tay, einem see, der 24. meilen lang ist, läuft bey dem Grampianischen gebürge, der landschafft Athol, der stadt Dunkell und St. Johnston, der fruchtbaren landschafft Gowry vorbey, und fället endlich in die see bey Dundee, allwo er zwey meilen breit ist. Er ist schiffbar bis nach St. Johnston, ohngefehr 20. meilen ins land hinein.

Taya, ein fluß in Mähren, entspringet daselbst in dem Iglauer-kreise, gegen der Böhmischen grentze, gehet bey der stadt Znaym vorbey, und durch den Brünner-kreis, da er den Schwartz-fluß, mit welchem die Zwittawa unterhalb Brünn, und die Igalawa unterhalb Porlitz sich vermischet, in sich nimmt, unterhalb Eißgrub die grentze zwischen Oesterreich macht, und gleich an der grentze von Ungarn, wo der weisse berg ist, in die March fällt.

Tay-Bou, der nahme eines von den beyden grossen zauberern des Königreichs Tonquin in Indien gegen China zu. Die einwohner dieses landes tragen eine sonderbare ehrerbietung gegen 2. zauberer, die sie Tay-Bou und Tay-Phou-Thouy nennen; wie auch gegen eine gewisse hexe, Bacoti genennet. Tay-Bou hat ihnen weiß gemacht, daß er zukünftige dinge habe vorher sagen können. Dahero geschicht es, daß, wenn sie ihre kinder verheurathen, oder etwas land kauffen, oder sonst ein wichtig geschäfft vornehmen wollen, sie dieses Oraculum vorhero fragen, wie ihr vorhaben ablauffen werde. Der zauberer hält ein buch in der hand, so mit figuren von männern, thieren, zirckeln und trianguln angefüllet ist, daneben 3. stücke kupfer, so mit einigen characteren, und zwar nur auf einer seite bezeichnet sind. Diese thut er in drey becher, schüttelt sie darinn um, und wirft sie auf die erde. Wenn alle characteres oben liegen, so schreyet der zauberer, daß die ihn fragende person der glücklichste mensch in der welt seyn werde; liegen sie aber unten, so wird es vor ein böses zeichen angesehen. Wenn nur ein oder zwey characteres oben liegen, so ziehen sie ihre bücher zu rathe, und prophezeyen daraus, was ihnen gutdüncket. Er will auch die ursache der kranckheiten wissen, und die seelen der todten hervor ruffen können. *Tavernier*, voyage des Indes.

Tay-Phou-Thouy, der nahme des andern zauberers in Tonquin. Er hatte eben ein solches buch, wie der vorige, worinn er die ursachen der kranckheiten zu finden vermeynte. Sagte er, daß der teufel die kranckheit veranlasset habe, so musten sie ihm einen tisch, der mit reis und allerhand speisen wohl besetzt war, opfern, dessen sich der zauberer wohl zu gebrauchen wußte. Wenn hierauf der krancke noch nicht wieder genas, umgaben alle dessen freunde und verwandten das haus, und schossen ihre musqueten drey mal los, um den bösen geist zu schrecken und hinweg zu jagen. Bisweilen machte der zauberer dem patienten weiß, daß der gott des wassers es wäre, der ihn beschwerte, welches sie gemeiniglich sagten, wenn die krancke person ein see-fahrer, ein schiffmann oder fischer war; da er denn verordnete, daß man tapezereyen ausbreiten und hütten bauen, und darinn drey tage lang gute tafel halten, und zwar solches eine ecke von des krancken hause an dem nächsten flusse, um diesen gott einzuladen, daß er sich möchte von dannen machen, und die krancke person in seinen Herrschafften wieder gesund sehen. Um die ursache der kranckheit besser zu erkennen schickte sie dieser zauberer oft zu Tay-Bou, welcher zur antwort gab, daß es die seelen der todten wären, welche die kranckheiten verursachten, und sodann versprach er, durch seine kunst und geheime wissenschafft diese quälende seelen zu sich zu ziehen, denn sie glauben die metempsychosin, oder fortwanderung der seelen. Wenn er nun nach seinem vorgeben diejenige antraf, welche das übel verursachte, verwahrte er sie in einem gefässe mit wasser, bis daß der krancke wiederum gesund ward. Wenn er genas, so zerbrach er das gefäß, und die seele bekam die freyheit hinzugehen, wo es ihr beliebt; starb er aber, so gebot der zauberer der seele, nicht mehr schaden zu thun, und schickte sie hernach fort. *Tavernier*, voyage des Indes.

Taye von Goycke, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1651. den Freyherrlichen character erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß sie schon seit 400. jahren unter die Ritter gezehlet worden, und Jacob Taye, Herr von Goycke, Wemmel Sart ꝛc. des Hertzogs von Burgund Philippi Boni Rath und Cammer-Herr, und ein ober-älter-vatter Engelbert Frantzens Taye, Herrn von Goycke gewesen, welcher in obbesagtem jahre in den Freyherrn-stand erhoben worden. *L'erection de toutes les familles du Brabant*, pag. 38.

Taygeta, Atlantis und Plejones tochter, eine von den Plejaden, von welchen Jupiter Lacedämonem, den erbauer der stadt Lacedämon zeugte. *Virgilius*, ecl. IV.

Taygetus, ein berg in Laconien, einer provintz in Peloponneso, oder Morea. Er lag so nahe bey Sparta, daß er durch ein erdbeben auf diese stadt gefallen ist, und selbige fast gäntzlich ruiniret hat. Dieser berg war Castori und Polluci gewiedmet, als welche unten an demselbigen gebohren waren. *Plinius. Homerus.*

Tayler, oder **Taylour**, (Franciscus) ein berühmter Engelländischer Philosophus und Theologus, florirte um die mitte des XVII. sæculi. Er war Prediger zu Clapham, bey Londen, und hernach zu Yalding, in Kent, und empfieng den gradum Baccalaurei in Theologia: der gelehrte Thomas Gatacker ward sein schwäher-vatter. Als an. 1643. die berühmte versammlung, oder Assembly der Westmünsterischen Theologen von dem Parlemente zu einer neuen abfassung der lehre, disciplin und kirchen-ordnung angesetzt wurde, darinn aber nur Presbyterianisch- und Independentisch-gesinnte erschienen, die eingeladenen Episcopal-Theologi aber wegen mangel Königlicher ordre sich absentirten, ward er auch mit seinem schwäher-vatter darein gezogen, und hielt an. 1646. eine predigt vor dem Parlement, von gefahr der nicht geleisteten gelübde, welche hernach gedruckt worden. Er war neben seiner Theologie der Hebräischen, Rabbinischen und Chaldäischen sprache wohl erfahren, und eiferte mächtig für die integrität der Hebräischen Bibel gegen deren widersacher, J. Morinum und andere. Gleichwie er mit vielen seiner gelehrten lands-leuthe, als Selden, Usser, Rous ꝛc. vertrauliche freundschafft pflogе, so hielt er auch brief-wechsel mit vielen Gelehrten ausser landes, sonderlich aber mit J. Burtorf, Fil. gegen welchen er jederzeit eine gantz besondere hochachtung bezeigte. Seine schriften sind: Targum Hierosolymit. in Pentateuchum; Targum prius & posterius in Ester, aus dem Chaldäischen ins Lateinische übersetzt; Pirke Afot, oder Capitula Patrum, Hebr. & Lat. cum Not. Threni Jeremiæ, cum Paraph. Chald. Masora, & Comment. Jarchi & Aben Esra, ins Latein übersetzt; Ejusdem & A. Bootii Examen Præfat. J. Morini de Textus Hebr. Corruptione. So ist ihm in den annotat. on the Bible, welche insgemein, doch unrecht, die Bibel der Westmünsterischen versammlung genennet wird, das buch der Sprüchwörter Salomonis mit anmerckungen zu versehen übergeben worden. Sein sohn gleiches nahmens, begab sich auch auf die studia: und ob er gleich in Cambridge, daselbst er studirt, durch die pocken seines gesichts gäntzlich beraubet wurde, trieb er sie doch fort, ward Prediger einer Presbyterianischen kirche zu Alphage, in Kent, davon er aber an. 1662. vertrieben worden, und starb nicht lange hernach. Von ihm hat man ein buch in versen: Grapes from Canaan, oder des Gläubigen gegenwärtiger Genuß der zukünftigen Herrlichkeit. Ex ej. script. *Calamy*, life of Baxter. Catal. &c. *

Taylor, (Jeremias) ein sehr berühmter Irrländischer Bischoff des XVII. sæculi, war von Cambridge gebürtig, daselbst er auch in Gonvill und Caius-Collegio seine studien getrieben, bis er den Magister-titul erlangt. Eine zeit hernach, als er in geistlichen stand recipiret worden, ward er, obschon noch sehr jung, zu Londen Leser der Theologie in St. Pauli kirche: in dieser stelle ward er dem Ertz-Bischoff Laud bekannt, welcher, weil er dafür hielt, seine gantz ungemeine gaaben würden besser bey der Universität, als bey dem Predig-amt angewandt werden, ihm an. 1636. einen platz in dem Collegio aller Seelen zu Oxford verschafft, da denn auch seinetwegen eine dispensation mit den statuten dieser Universität hat müssen vorgenommen werden. Um das jahr 1638. nahm ihn Laud zu seinem Prediger an, und gab ihm die Pfarrey zu Uppingham in der Grafschafft Rutland. An. 1642. nahm er in Oxford die Doctor-würde in Theologia an, und folgte König Carolo I. als desselben Prediger bey der armee nach: als aber des Königs sachen auf die neige geriethen, retirirte er sich in Wallis, daselbst er zu erhaltung seines weibs und kinder schule halten muste; doch legte er allda das fundament zu seinen hernach ausgegebenen schriften. Nach diesem nahm er eine vocation in Irrland an, und setzte sich zu Portmore: und als er bald darauf bey wiedereinsetzung Königs Caroli II. demselben gratulirte, ward er an. 1660. von demselben mit dem Irrländischen Bißthum Downe und Connor begabet, dazu noch das folgende jahr die verwaltung des Bißthums Dromore gekommen. Zugleich mit dem Bißthum ward er auch zum geheimen Rath, und der Universität zu Dublin Vice-Cantzler geordnet. Er starb von einem gewaltigen fieber zu Lisburne den 13. aug. an. 1667. und ward in einer von ihm aufgebauten capelle begraben. Er war ein gottseliger, demüthiger und gutthätiger mann, welcher das meiste seines einkommens an

liebes-werck gewendet, und seinen erben wenig hinterlassen. Er besaß eine weitläufftige und universal-wissenschafft, und war nicht nur in den Alt-Vättern und Christlichen antiquitäten, sondern auch in den alten Römischen und Griechischen Poeten, Rednern und Historicis sehr wohl geübt: so hatte er auch der neuern Italiänischen und Frantzösischen scribenten gute orte und anmerckungen im kopffe. Neben einem durchdringenden geiste und starcker urtheils-krafft, war er mit einer so lebhafften, lieblichen und reichen, aber doch ordentlichen einbildungs-krafft versehen, daß er für ein wunder der natur angesehen wurde, und alle sachen wußte auf eine gantz sonderbare angenehme art vorzustellen, ob er gleich etwan in seiner fliessenden wohlredenheit etwas allzu hoch zu fliegen, und mehr einem Poeten als Lehrer zu gleichen schiene. Er hatte eine grosse erkänntniß der schul-subtilitäten, wie auch der Rechten: seine meiste sorge gieng aber auf die Theologie, und zwar derselben practischen und casuistischen theil. Obschon er einmal starck für die gewissens-freyheit und tolerantz in religions-sachen gefochten, hat es das ansehen, er habe in etwas seinen sinn hernach geändert, da er so mächtig für die Bischöffliche gewalt, ansehen und alter geeifert. Vor der lehre der unbedingten gnaden-wahl hatte er, wie andere Englische Theologi, ein grosses abscheuen und eckel: trieb aber die verwerffung der erb-sünde weiter als sonst diese Theologi zu thun pflegen: darüber ihm denn einige händel und ungelegenheiten entstanden, weshalben er auch eine schutz-schrift an den Bischoff von Rochester abgehen ließ. Seine schriften, in welchen durchgehends eine gründliche frömmigkeit, tiefe einsicht in die sachen, grosse lectur und erfahrung, ungemein viel geist und leben, zusamt einer lieblichen, doch ziemlich aufgeschwollenen, verblümten und allzu studirten wohlredenheit sich sehen läßt, sind in sehr grosser anzahl; die vornehmsten sind folgende: of Episcopacy; of set Forms of Liturgies; the real and spiritual Presence of Christ in the Eucharistie; Discours of the Liberty of Prophesying. Diß werck, in welchem der urheber alle verfolgung und gewissens-zwang in glaubens-streitigkeiten aus dem grunde auszureuten trachtet, hat viel wesens und aufsehens verursachet: daß aber die freygeister sich desselben zum behuf einer ungebundenen licentz und schädlichen Scepticismi und Indifferentismi in der religion bedienen, geschiehet mit unrecht: gestalt der auctor darinn keinen andern zweck hat, als die freyheit und tolerantz der meynungen, welche den grund des glaubens nicht umstossen, zu verfechten, und zu dem ende zu zeigen, daß alle andere mittel, welche sollen die menschen in solchen dingen zu einerley gedancken bringen, hierzu nicht zulänglich sind. Daß einige dafür halten, der zweck des auctoris sey gewesen, durch diese apologie einer solchen grossen freyheit die Presbyterianer unter sich zu theilen, und durch diese trennung zu schwächen, hat keinen grund, und streitet nicht nur mit desselben ausdrücklichen worten und erklärungen, sondern auch seiner bekannten aufrichtigkeit: rührt allein daher, weil man wollte seinen bezeugten grossen eifer für das Episcopat mit solcher vorher verfochtenen freyheits-gestaltung gerne vergleichen. Of Repentence: dabey auch seine schriften von der Erb-sünde; Dissuasive from Popery; of Confirmation; of Friendship; diese vorigen bücher samt noch einigen, seynd unterschiedliche mal in einem starcken folio, unter dem titul: Collection of Polemical and Moral Discourses, zusammen gedruckt heraus gegeben worden. Er schrieb ferner: Course of Sermons for all the Sundays in the Year, in fol. so auch, aber sehr unglücklich, wie andere seiner wercke, ins Teutsche übersetzt worden; Antiquitat. Christianæ, oder Historie des Lebens und Todes JEsu Christi, dabey W. Cave auch die leben der Apostel gefüget, in fol.; Ductor Dubitantium, oder Rule of Conscience, in fol.; holy Living and holy Dying, in 8.; the Worthy Communicant, in 8.; Contemplations on the State of Man, in 8.; Demonstration of the divin Origine of the Christian Religion; und noch viel andere mehr. *Ex ejus script. G. Rusts* sermon at B. Taylors funeral. *A. Wood*, antiq. & Athen. *Discours of Free-thinking.* *

Taylor, (Thomas) ein Engelländischer Theologus, von Cambridge, daselbst er ein mitglied des Collegii Christi gewesen, und die Doctor-würde in Theologia empfangen, florirte nach dem anfange des XVII. seculi, und starb an. 1632. Er war Prediger zu Reading in Berks, daselbst er bey seinen zuhörern in grossem ansehen und veneration stund, hernach bey einer gemeinde in Londen. Er wurde insgemein the illuminated Doctor, der erleuchtete Doctor genannt. Von ihm hat man: Commentary on the Epistle of S. Paul to Titus; plain Exposition of the 12. Chapter of S. Johns Revelation, oder Christi Sieg über den Drachen; und sein bekanntes werck, welches ihm insonderheit disseits der see einen nahmen erworben; Moses und Aaron, oder Christ revealed, in welchem das Alte Testament allegoricè ausgelegt wird; wie er sich denn sonderlich auf das studium der typorum und allegoriarum beflissen; alle vorige samt noch 5. predigten sind zu unterschiedlichen zeiten von Will. Jemmet, seinem gewesenen zuhörer und berühmten Prediger, in 4. heraus gegeben worden. Sonst war er auch auctor des buchs, the Use of the Law, genannt. *

Taylor, (Johannes) der Wasser-Poet genannt, war in der Engelländischen provintz Glocestershire gebohren, und lernte nichts mehr als grammaticalische dinge. Nachgehends wurde er als ein lehrling zu einem schiffer in Londen gethan, wobey er aber nicht unterließ, sich in seiner poesie zu üben, als worin er von natur so grosse lust hatte, daß er mehr als 80. bücher schrieb, von welchen er einige dem Könige Jacobo, andere Carolo I. zueignete, die sie auch gnädigst annahmen.

Taylor, (William) war zu Kighley, in der Engelländischen provintz Yorkshire, den 30. september an. 1616. gebohren, und zu Magdalen-Hall in Oxford auferzogen. Hernach ward er Schul-Rector zu Kennton in Herefordshire, und an. 1639. zu Cirencester in Glocestershire. Nachdem diese stadt an. 1642. von der Königlichen partey eingenommen worden, begab er sich nach Londen, und predigte daselbst erstlich zu Bow, nahe bey der stadt, und hernach zu St. Stephens in Colemanstreet, an statt Johannis Goodwin, welcher von dem Parlemente ausgestossen war. Als er aber daselbst einigen widerstand fand, predigte er in einer kirche in Woodstreet, und hielt zu St. Giles in Cripplegate und St. Peters Cornhill lectiones. Jedoch wurde er hernach zu St. Stephens wieder eingesetzt, allwo er auch bis an seinen tod, so den 5. september an. 1661. erfolgete, blieb, und in der kirche daselbst begraben wurde. Er war ein eiferiger Presbyterianer, auch dabey ein sehr gelehrter und arbeitsamer mann. Er gab einige predigten über Phil. II. 10. heraus, nebst noch einigen andern.

Teano, oder **Tiano**, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft, Terra di Lavoro, zwischen Capua und Sessa, gelegen. Sie hat den Hertzogen von Medina Celi gehört, und ist um das jahr 1708. von dem Könige in Spanien, Carolo III. dem Grafen Wirich Philipp von Daun, so Vice-König in Neapolis gewesen, mit dem titul eines Fürstenthums, zu lehn gegeben worden.

Tearus, ein fluß in Thracien oder Romanien. Er entspringet aus 38. quellen, und ergeußt sich in den fluß Hebrus, jetzt Mariza genannt. Man sagt, daß Darius, Hystaspis sohn, eine so grosse beliebung an dessen wasser gehabt, daß er drey tage lang allhier geblieben, und einen pfeiler aufrichten lassen, mit dieser aufschrift in Griechischer sprache: Das wasser dieses flusses übertrifft alles andere in der welt an schönheit und güte. *Herodotus.*

Teate, (Faithfull) ein Englischer Poet, dessen schriften sowol wegen ihrer scharffsinnigkeit, als wegen ihrer erbauung, sehr hoch geschätzet worden. Sein vornehmstes werck ist dasjenige, welches er ter Tria genennet, und welches Gottfried Wagner in Leipzig an. 1698. in Teutsche verse sehr wohl übersetzt. Ausser dem hat er zwey oder drey andere bücher geschrieben. Von seinem leben weiß man nur so viel, daß er zu Dublin in dem Collegio der heiligen Dreyfaltigkeit auferzogen, nachgehends in derselben stadt an der kirche zu St. Warpurgis zum Prediger beruffen; endlich aber zu Cromwels zeiten nach Engelland geholt worden, allwo er zu Sudbury in der Graffschafft Suffolk gleichfalls das amt eines Predigers verwaltet.

* **Tebaldus**, (Carolus) ein Rechtsgelehrter, war zu Padua von geringen eltern gebohren, und nahm auch daselbst den titul eines Doctoris an. Nach diesem lehrte er eine zeitlang privatim das Jus Civile, und practicirte mit so grossem beyfall, daß er zum Professore Institutionum in seiner vatter-stadt bestellet wurde. Allein er starb nur zwey jahr hernach, an. 1685. den 18. sept. da er noch gar nicht alt gewesen. Man hat von ihm einen Commentarium de Præstantia Juris, in Leges aliquot Civiles & Canones; und Auroram Legalem, s. Explanationes continuas in IV. Libb. Institutionum, welches letztere werck Joh. Bapt. Cessis mit einem indice selectarum quæstionum versehen. *Papadopoli*, hist. Gym. Patav. tom I.

Tebesca, eine stadt in Africa, welche ehemals ein Bißthum hatte, so unter dem Ertz-Bißthum Carthago stund.

Techort, ist ein land in der Africanischen provintz Biledulgerid, benebst einer stadt, einem flusse, und einer wüsten gleiches nahmens.

Techtimerow, eine Cosackische vestung an dem Nieper-fluß in der Ukraine, 120. meilen von Kiow, wozu ein grosser strich landes gehöret. Der König Stephanus von Polen räumte selbige an. 1576. den Cosacken ein, nebst einem gantzen district von 20. meilen, und machten sie einen waffen-platz daraus, worinn sie eine beständige besatzung hielten. Allein als sie nach diesem zu mächtig werden wollten, nahmen ihnen die Polen an. 1638. unter König Uladislao selbigen ort wieder ab, restituirten ihn aber bald wieder. *Cellarii* Polonia, pag. 390. *Pastorius*, de bello Cosacico. *Hartknoch.* de Republica Polon. lib. II. cap. 8. *Happelii* histor. moderna Europ. p. 16.

Teck, ist ein altes berg-schloß in Schwaben, und zwar das stamm-haus besonderer Hertzoge. Woher dieser ort den nahmen habe, und von wem er erbauet worden, ist ungewiß, nur daß einige die erste grundlegung des schlosses dem Kayser Probo, andere den Tectosagen zuschreiben wollen. Man findet aber heutiges tages nichts mehr, als die rudera von dem alten schlosse noch übrig. Der berg ist oben eben und weit, darauf jährlich 60. stück rind-vieh geweydet werden. Es ist auch ein herrlicher brunn oben, welcher immer wasser genug hat. *B. Rhenani* histor. German. Hertzogs Elsaß. chron. *Crusii* annales Suev.

† Johann Georg Waltz hat in seiner Würtembergischen stamm- und nahmens-quelle lib. III. c. 1-5. die historie dieses Hertzog-

Hertzogthums, und der **Hertzoge** desselben am ausführlichsten beschrieben. *M. Steinweeg.* manuscr.

Teck, ein altes Hertzogthum in Schwaben, von dessen urheber unterschiedliche meynungen sind. An. 1010. soll es durch die letzte Hertzogin Agnes an ihren gemahl, den Graf Egonem von Habsburg, gekommen seyn. Nachgehends hat es der Kayser Henricus IV. seinem schwager, Rudolpho, Grafen von Rheinfelden, verliehen, der es an. 1077. Bertholdo, Hertzoge von Zähringen, zu lehen gegeben, damit er ihn wider Henricum IV. gegen dem er sich zum Gegen-Kayser aufgeworffen, beystehen möchte. Doch Berthold starb unter dieser unruhe, und Henricus IV. gab das meiste davon Friderico von Hohenstauffen, so daß nur ein weniges, nemlich das schloß Teck, das städtgen Owen und andere örter auf dem Schwartzwalde an Conradum I. des gedachten Bertholdi von Zähringen sohn, kam. Von dessen nachkommen hat sich Albertus III. der an. 1175. gelebet, auf erlaubnis des Kaysers Friderici I. zuerst einen Hertzog von Teck geschrieben, da hingegen die vorigen sich nur Grafen von Teck und Calw genennet. Conradus I. starb an. 1292. und scheint er derjenige zu seyn, welcher wider den Grafen Marquard von Habsburg und gegen Conradum V. von Hohenstauffen zum Kayser vorgeschlagen worden. Sein bruder Berchthold war Bischoff zu Straßburg. Fridericus, so an. 1370. gelebt, hat das ober-commando über die Schwäbischen vereinigten völcker wider Bayern geführt, und das schloß zu Mindelheim, welchen ort er denen von Hochschlitz abgenommen, erbauet, Ludovicus war Patriarch zu Aquileia, und starb an. 1431. auf dem Concilio zu Basel. Der letzte Hertzog Friedrich hinterließ bey seinem an. 1413. erfolgten tode nur eine tochter, Beatrix oder Judith, welche an. 1417. an Eberhardum den sanftmüthigen, Grafen von Würtemberg, vermählet ward. Weil nun Graf Eberhard der Greiner bereits an. 1376. den halben theil des schlosses Teck, nebst Kirchheim, auch an. 1385. Owen erhandelt hatte, so ist das übrige theil gleichfalls an das Haus Würtemberg gediehen, welchem es auch noch zugehört. *Crusii* annal. Suev. *Impol.* N. P.

† Die heurath Grafen Eberhardi von Würtemberg, des **sanftmüthigen**, mit einer tochter Hertzog Friedrichs von Teck, ist gantz ungegründet, und das Hertzogthum Teck nicht durch heurath, sondern durch kauf und sonst nach und nach an Würtemberg gekommen. Siehe **Würtemb. Cedernbaum**, f. 10. ferner sind nachzulesen: *Crusii* annales passim. **Burgermeisters Reichs-Adel. David Wolleben** historie der **Hertzoge von Teck.** *Lazii* migrationes gentium, lib. VIII. *Henninges*, op. geneal. P. I. *Naucleri* chronicon vol. II. gen. 39. 43. *Munsteri* cosmogr. lib. III. c. 332. *Fabri* hist. Suev. lib. I. c. 20. seq. *M. Steinweeg.* manuscr.

Tecklenburg, eine uralte Grafschafft des Westphälischen kreises, zwischen dem Stift Osnabrück und Münster gelegen. Den nahmen hat sie von dem alten berg-schlosse Tecklenburg, welches auf der spitze eines hohen berges lieget, und mit starcken wällen, trockenen graben, rundelen und hohen mauren versehen. Auf dem mittelsten walle ist der grosse alte fünfeckigte thurn zu sehen, so an dem vordersten theile einem schiffe nicht unähnlich siehet, und vor zeiten ungemein hoch gewesen. Weil er aber vor vierhundert jahren durch eine gewaltige feuersbrunst grossen schaden erlitten, und sehr mürbe worden, hat man ihn abnehmen müssen. Es ist auch daselbst ein unterirdischer gang zu sehen, welcher mit einer starcken eisernen thüre verwahret wird. Die Grafschafft ist ziemlich fruchtbar, und hat guten ackerbau, vieh-weyde, gehöltze und dergleichen. Darzu gehören die stadt Tecklenburg nebst neun kirch-dörfern, nahmentlich Lengerich, Cappeln, Linen, Lattbergen, Wersen, Lotte, Leden, woselbst auch ein adeliches Nonnen-kloster, Ledde und Schole. Es hatte selbige ehemals ihre eigene Grafen. Als aber Graf Conradus an. 1557. ohne männliche erben verstarb, nahm sich dessen einzige hinterlassene tochter, welche an Graf Eberwinen von Bentheim vermählet war, der lande an, obgleich Conradi bruder, Otto IX. noch lebte, welcher ohne verstand war. Es hatte aber Conradus auch eine schwester, Anna genannt, welche an Grafen Philippum zu Solms-Braunfels vermählt gewesen, mit dem sie einen einzigen sohn, Conradum, erzielet. Dieser suchte die helfte der Grafschafft, und kam die sache an. 1576. vor das Cammer-Gerichte, allwo endlich an. 1686. Graf Wilhelm Moritzen von Solms-Greiffenstein drey achttheil der gantzen erbschafft samt allen von Conrads tode an daraus gezogenen einkünften zuerkannt wurden. Ob nun wol die Grafen von Bentheim das remedium restitutionis gesucht, ist doch an. 1696. die vorige sentenz bestätiget worden. Nachdem man sich lange aber vergeblich um einen vergleich bemühet, indem die mehr als hundertjährigen einkünfte mehr als die gantze erbschafft austrugen; hat vorgedachter Graf Wilhelm Moritz durch ein cameral-decret an. 1702. die gantze Grafschafft erhalten, auch dieselbe an. 1707. an den König von Preussen vor 300000. Reichs-thaler verkauft, wiewol die von Bentheim, welche von der erbschafft nur die Herrschafft Rheda behalten, deshalben bey dem Reichs-Hof-Rath einwendung gethan. *Rumpii* beschr. von Tecklenb. Die Preuß. jura stehen in **Lünigs** grundveste Europ. Potentz. gerechts. P. I. n. 57. die Tecklenburgischen oder Bentheimischen aber in *Fabri* Staats-Cantzeley, P. X. c. 13.

Tecklenburg, (Grafen von) es hat diese Grafschafft von alters her bis gegen die mitte des XVI. sæculi eigene Grafen gehabt. Zu Kaysers Ludovici des **frommen** zeiten hat regieret Cobbo, ein tapferer Herr, so um an. 874. verstorben. Dessen sohn war Allo, welcher Hermannum I. hinterließ, dieser Wilhelmum, dessen sohn Hermannus II. war. Dem folgte Hermannus III. dessen sohn Richardus an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Er hatte zwey söhne, deren der jüngste, Ludolph, Bischoff zu Münster wurde, der älteste aber, Simon I. folgte dem vatter. Dessen fünf söhne waren Otto, Heinrich, Dietrich, Gerhard, Albrecht. Der älteste sohn, Otto I. folgte dem vatter in der regierung, und hinterließ Simonem II. welcher anfänglich Cölnischer Oberster in Westphalen war, und wider Hertzog Heinrichen den **Löwen** fochte. Er wurde darüber gefangen, und diente nach diesem Hertzog Heinrichen von Sachsen treulich, wurde aber an. 1201. von Graf Hermann von Ravensberg erschlagen. Seine söhne waren Otto II. Henricus II. und Engelbertus, welcher letztere Bischoff zu Osnabrück war, und mit seinem bruder Ottone krieg geführet, denselbigen überwunden, und gefangen, auch ihm etliche schlösser und dörfer abgenommen. Der älteste, Otto II. setzte das geschlechte fort, und hinterließ Ottonem III. dieser Simonem III. von welchem Otto IV. welcher nach absterben Gundini durch seine gemahlin, die dessen schwester war, an. 1326. die Grafschafft Schwerin überkommen. Er führte mit dem Bischoff von Osnabrück krieg, welcher aber durch vermittelung des Bischoffs von Münster beygelegt worden. Sein sohn Nicolaus I. verkaufte die Grafschafft Schwerin an. 1356. an die Hertzoge Albertum und Henricum von Mecklenburg. Dessen sohn Otto V. erhielt durch seine erste gemahlin, so eine Gräfin von der Lippe war, an. 1378. die Herrschafft Rheda eigenthümlich; wiewol er darüber mit den Grafen von der Lippe in einen schweren krieg verfiel. Sein sohn Nicolaus II. gerieth in streit mit seinem vatter, und eroberte das schloß Tecklenburg; es wurde ihm aber gift beygebracht, und er dadurch im verstande sehr geschwächt, dahero ihn der Bischoff gefangen nach Münster führte, da er an. 1400. vor seine ranzion das Amt Bevergen, Cloppenburg und andere örter abtreten muste. Wie dann auch die Grafen von Ravensberg das Amt Limberg an Tecklenburg mit bewehrter hand eingenommen. Sein sohn war Otto VI. dessen söhne aber Nicolaus III. und Otto, welcher letztere ohne erben verstorben. Hingegen Nicolaus III. setzte das geschlecht fort, und wurde der böse zugenannt, weil er seinen vatter gefänglich gehalten. Er hatte viel irrungen mit seinen söhnen, Ottone VIII. und Nicolao IV. welche endlich an. 1498. dergestalt beygeleget wurden, daß der vatter die Grafschafft Tecklenburg nebst der Herrschafft Rheda den söhnen abtreten, und die landschafft Lingen allein vor sich behalten sollte. Nicolaus starb an. 1541. unverheurathet, Otto VIII. aber folgte seinem vatter in der regierung und hinterließ fünf söhne, worunter Otto Probst zu St. Johann zu Osnabrück, und Nicolaus V. Canonicus zu Cöln worden, Wilhelm aber jung verstorben ist. Otto IX. war ohne verstand und der allerletzte seines geschlechts. Daneben hinterließ er fünf töchter, deren die älteste, Anna, an den Grafen Philippum von Solms vermählet worden, wodurch denn das haus Solms ein recht auf diese Grafschafft erhalten. Der älteste sohn Conradus folgte dem vatter in der regierung, welcher Graf Maximilianen von Egmont, weil er in dem Schmalkaldischen bunde gestanden, die Grafschafft Lingen abtreten müssen. Weil er aber keine söhne hinterließ, fiel die Grafschafft Tecklenburg an seinen schwieger-sohn, Graf Eberwinen, welcher mit seiner tochter Anna vermählet war. Von selbiger zeit an ist die Grafschafft Tecklenburg bey dem Gräflichen hause Bentheim gewesen. Eberwino folgte sein sohn Arnoldus, ein wegen seiner gottseligkeit gepriesener Herr. Er vermählete sich mit Magdalena, gebohrner Gräfin von Nuenar, Meurs und Limburg, mit welcher er die Grafschafft Limburg nebst den Herrlichkeiten Alpen, Lenner und Helffenstein, ingleichen die Erb-Vogtey über die stadt Cöln erhalten. Seine söhne waren Eberwin Wirich, der an. 1595. auf der Academie zu Padua starb; Arnold Jobst, der zu Bentheim, Wilhelm Heinrich, der zu Steinfurt, Conrad Gumprecht, der zu Limburg, und Friedrich Rudolph, der zu Alpen regierte. Der älteste aber, Graf Adolph, folgete in den Tecklenburgischen landen. Seine söhne waren Arnold, welcher an. 1623. zu Steinfurt verstorben; Friedrich Ludewig, Dom-Herr zu Bremen; Christian Adolph. Der andere sohn, Mauritius, folgte ihm, von welchem Johann Adolph, Wilhelm, Ludwig, welcher bald verstorben, und Friedrich Moritz. Johannes Adolphus folgte in der Grafschafft Tecklenburg, welche er aber nach diesem dem Grafen von Solms überlassen müssen. Er vermählte sich an. 1664. zum ersten mal mit Johanna Dorothea, Philippi, Grafen von der Lippe zu Buckeburg, tochter. Als aber selbige verstorben, vermählte er sich mit Charlotta, Landgraf Friedrichs von Hessen-Eschwege tochter, Augusti des **jüngern**, Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels wittwe, von welcher Johannes Augustus im junio an. 1680. gebohren, und hernach Königlich-Preußischer Cammer-Herr worden, aber den 21. april an. 1701. verstorben. Darneben hatte er einen sohn, der aber bald wieder verschieden, nebst drey töchtern. Graf Joh. Adolphs jüngerer bruder, Friedrich Moritz, ist ehemals in Dänischen und Chur-Brandenburgischen diensten gewesen. Er hat seine residentz zu Limburg genommen, und von

seiner ersten gemahlin, Sophia Theresia, Graf Johann Albrechts zu Ronow und Biberstein tochter, Graf Friedrich Wilhelms von Leiningen-Westerburg wittwe, an. 1690. einen sohn, nahmens Moritz Albrecht, erhalten, der aber das folgende jahr gestorben. Seine andere gemahlin war Christiana Maria, Graf Casimirs von der Lippe in Brackel tochter, mit welcher er 3. Fräulein erzielet hat. *Krantzii* Saxonia. *Rumpii* beschr. Tecklenburg. *Imhof.* not. Proc.

Tecmessa, war eines Phrygischen Fürsten tochter, welche von den Griechen gefangen wurde, als selbige die gegend um Troja herum ausplünderten. Sie wußte aber den Griechischen Helden Ajax dergestalt einzunehmen, daß selbiger sie zu seiner gemahlin erwehlte. Sie hatte von ihm einen sohn, nahmens Eurysaces, welcher auf der insul Salamin seinem groß-vatter folgte. *Dictys Cretensis. Sophocles*, Ajace. *Q. Calaber.*

TECTOSAGÆ, ein altes volck in Gallia Narbonensi, deren haupt-stadt Toulouse war. Sie fielen in Teutschland ein, und liessen sich unter des Sigovess anführung in dem Hercynischen walde nieder. *Julius Cæsar*, de B. G. cap. 5. *Livius*, lib. V.

Teddeles, **Tedles**, eine provintz und stadt in der Barbarey, dreißig meilen ostwärts von Algier. Sie ist mit überaus alten und vesten mauren umgeben, liegt auf einem fruchtbaren korn-boden, und hat viel hindurchlauffende ströme. Die einwohner sind meistentheils färber, und haben einen so grossen überfluß an fischen, daß sie selbige umsonst weggeben. *Leo Africanus.*

Tednest, ist die haupt-stadt in der provintz Hea in dem Königreich Marocco in Africa an dem flusse Amana. Der König von Portugall nahm selbige an. 1514. dem Cherif Mahomed, welcher daselbst seine residentz aufgeschlagen hatte. Allein wenige zeit darauf eroberte sie der Cherif wieder, und seine nachfolger haben sie bis zu des Tafiletta zeiten behalten, welcher sich von diesem orte sowol als von dem gantzen Königreiche Fez und Marocco zum Herrn machte. *Marmolii* Africa, lib. III.

Tedza, **Tezza**, **Teza**, eine reiche und vornehme stadt in der provintz Chauz im Königreiche Fez, fünf meilen von dem berge Atlas, 50. von Fez südwärts, 130. von der offenbaren see ostwärts, und 170. von dem Mittel-meere gelegen. Diese stadt hatte vor alters ohngefehr 5000. familien, war prächtig gebauet, und hatte insonderheit schöne palläste, Collegia und tempel. Aus dem berge Atlas entspringet ein kleiner fluß, welcher vormals durch die vornehmste moschee geleitet wurde. Allein die nachbarn haben ihnen dieses wasser abgeschnitten, so, daß sie nun cistern-wasser brauchen müssen. In ansehung des reichthums, der höflichen sitten und des volcks verdienet diese stadt den dritten rang in dem Königreiche Fez. Sie hat einen grossen tempel, drey Collegia und unterschiedliche bäder, fruchtbare felder, gelehrte und reiche einwohner, und ohngefehr 500. familien von Jüden, die sehr herrlichen wein machen, welcher der beste in Africa ist. Sie hat auch ein schön schloß, worinn der Gouverneur residirt, welcher der andere sohn des Königs von Fez ist. Der König selbst kömmt öfters hieher wegen der angenehmen lust, wie auch die stadt von den wilden Arabern zu beschützen, welche die datteln von Segelmesse und grosse geldsummen dahin bringen, um solches gegen korn zu vertauschen, wodurch die stadt sehr reich wird. *Leo Afric.*

Tees, ein fluß in der nördlichen gegend von Engelland. Er entspringt auf den grentzen von Cumberland, und nimmt seinen lauf ostwärts auf vier meilen lang. Er scheidet das Bißthum Durham von Westmorland, und dienet von dar an zur grentze zwischen diesem Bißthume und Yorckshire, bis daß er ohngefehr sieben meilen südwärts von Hartlepool in die see fällt.

Tefethne, eine see-hafen-stadt in der provintz Hea im Königreich Marocco. Sie liegt auf der nord-seite des berges Atlas, drey tage-reisen von Messa nordwärts, in der provintz Sus. Sie bestehet ohngefehr aus 600. familien, und hat einen bequemen hafen für kleine schiffe, welche von den Portugiesischen kaufleuthen, die von hier bock-felle und wachs holen, oft besucht wird. Sie ist mit einer mauer von ausgehauenen und ziegelsteinen umgeben, und wurde von den Africanern erbauet. Die einwohner sind anietzo Mahometaner, welche zu entscheidung bürgerlicher sachen Richter haben, die mordthaten aber durch die nächsten bluts-freunde rächen, und dißfalls gleiches mit gleichem vergelten lassen. Wenn aber der mörder entläuft, wird er auf sieben jahr lang verbannet. Darauf kömmt er wieder, und erlegt eine geld-strafe, wodurch er frey wird. Die einwohner sind weiß und höflich, und haben einen grossen überfluß an gersten und ziegen-böcken. Diese letztern werden des nacht in die wohn-häuser gethan, wodurch dieselben sehr garstig und unflätig werden. An diesem orte fängt sich der berg Atlas an. *Marmolii* Africa.

Teffereggerthal, ist eine gegend, zu dem Ertz-Stift Saltzburg gehörig, und an den Tyrolischen grentzen gelegen, welche sonderlich dadurch bekannt worden, daß man an. 1684. deren einwohner der Protestantischen religion zugethan gefunden, ungeachtet man in den gedancken gestanden, daß von langer zeit her kein einziger mensch um denselbigen district herum von einer andern, als der Catholischen religion seye. So bald der damalige Ertz-Bischoff von Saltzburg die obgedachte beschaffenheit entdeckt, vertrieb er die, so sich zu der Augspurgischen Confeßion bekenneten, und ließ den Catholischen glauben wieder einführen. Burnets reise nach Ital. p. 228.

Tefflis, oder **Tifflis**, lat. Tiphlis, von den einwohnern Cala, von einigen erd-beschreibern aber Tebile Cala genannt, ist die haupt-stadt in Gurgistan, oder dem eigentlich sogenannten Georgien, und gehört den Persianern. Sie liegt unten an einem berge an dem ufer des flusses Cur oder Cyre, ist mit starcken mauren umgeben, und hat eine schöne vestung, die an. 1576. von den Türcken erbauet worden, auch zugleich ein freyheits-ort ist. Der Printz von Georgien muß durch dieses citadell, wenn er die von denen Sophis ihm zugeschickte briefe und geschencke gewöhnlicher massen ausserhalb der stadt empfangen will, und haben die Persianer deswegen diesen gebrauch eingeführet, damit sie sich gleich seiner person ohne weitläuftigkeit versichern können. Es sind 14. kirchen in der stadt, worunter sechs den Georgianern, die übrigen aber den Armeniern gehören. Die haupt-kirche der Georgianer Sion ist von schönen quader-stücken gebauet, und voll platter gemählde. Nahe hierbey ist die wohnung des Tibilele oder des Bischoffs von Tefflis. Nach der haupt-kirche sind die vornehmsten die sogenannten Tetrarchen und Anguescat, welches so viel heißt als Abgari bildnis. Die Georgianer heissen sie Abegare Angues, und geben vor, daß das bild, welches Christus dem Abgaro gegeben haben soll, lange zeit in dieser kirche verwahret worden. Die haupt-kirche der Armenier wird Bachavanc, oder das kloster des Bassa genannt, weil sie ein Bassa, der hieher geflohen, und ein Christ worden, bauen lassen. Es ist keine einige moschee allhier, obgleich die stadt einem Mahometaner gehöret, und von einem Mahometanischen Vice-König regieret wird. Sie haben sich zwar etliche mal bemühet, eine moschee aufzubauen, allein wegen des aufrührischen volcks konnten sie keine zu ende bringen, ausser in der vestung. Als aber der Priester das erste mal daselbst aufgetreten, und das glaubens-bekänntnis ablegen wollen, lief das volck zusammen und jagte ihn mit steinen herunter, daß sich auch nach der zeit keiner wieder dahin getrauet. Diese stadt hat sonst schöne gebäude grosse bazars, bequeme caravanseras, ist sehr volckreich, treibt grosse handlung, und ist zwey mal unter der Türcken botmäßigkeit gewesen, das erste mal unter Ismael II. und das andere mal unter des folgenden regierung, da Solymann fast eben zu der zeit, da er Tauris einnahm, von diesem orte meister wurde. Nachgehends eroberte ihn der König in Persien wiederum, und bekam den zunahmen Dar el Melec, das ist, die Königliche stadt. *Chardin*, voyages, tom. XI.

Tegan, ist eine stadt in China, und zwar die haupt-stadt der provintz Huquang.

Tegaza, eine wüsteney an den grentzen von Zaara und dem lande der Negros in Africa. Die einwohner dieser gegend kommen niemals vor ein ander volck. Die von Zanghaga handeln mit ihnen auf eine sehr seltsame weise. Sie bringen ihr saltz, und legen es an das ufer eines gewissen flusses, und gehen sodann wiederum hinweg. Darauf kommen die andern in ihrer abwesenheit, und legen bey einem ieglichen hauffen saltz den preis, den sie dafür zu geben gedencken. Wenn nun diese auch hinweg gegangen sind, kommen die Zanghaguer wieder, und nehmen das gold, welches die andern hinterlassen haben. Alles dieses geschicht auf beyden seiten mit grosser aufrichtigkeit. Vor einigen jahren wurden einige von diesen wilden leuthen gefangen, welche aber starben, ohne daß man sie iemals hätte reden hören, welches glauben machte, daß sie stumm seyn. *Joannes Leo.*

Tegea, war eine stadt, welche die einwohner aus neun dörfern formirten, in Arcadien. Dieses soll schon in den ältesten zeiten geschehen, und der erste, so diese leuthe in eine stadt zusammen gebracht, ein sohn des Lycaons, mit nahmen Tegeus oder Tegeates gewesen seyn. Es hatte diese stadt iederzeit viel mit den übrigen städten in Arcadien zu thun, brachte sich auch sowol in dem Trojanischen als Persischen kriege in sonderliches ansehen. Als das bekannte Calydonische wilde schwein in Griechenland viel unheil stiftete, brachten Cepheus und Atalanta dieser ihrer stadt durch desselben erlegung nicht wenig ruhm zuwege. Die einwohner dieser stadt, eben wie alle Arcadier, haben sonderlich mit den Lacedämoniern viel zu thun gehabt, und ist sonderlich derjenige krieg berühmt, in welchem Charillus der Spartanische König, vornemlich durch hülffe der Tegeatischen weiber ist geschlagen worden, die unter währendem gefechte, als der sieg zwischen ihren männern und den feinden gar sehr in der waag-schale stund, aus einem hinterhalt herfür gebrochen, und die Lacedämonier völlig in die flucht geschlagen haben. Bey dieser gelegenheit sollen die Lacedämonier, so sich die Tegeater zu überwinden gewiß versprochen, und deswegen schon fesseln für die gefangenen mit sich gebracht hatten, von ihnen in eben die bande geschlossen worden seyn, worein sie die Tegeater hatten werffen wollen. Sonsten hat diese stadt deren von Athen den vorzug in den alten zeiten streitig gemacht, und sonderlich in den gemeinsamlichen kriegen, so die Griechen wider fremde mochten zu führen haben, den einen flügel zu formiren, prätendiret. *Pausanias*, Arcad. *Herodotus.*

Tegern-

Tegern-see, ist ein see, welcher in seinem umfange 4. bis 5. Teutsche meilen hat, und in Ober-Bayern, nicht weit von den Tyrolischen grentzen, zwischen der Iser und der Inn, sich befindet. An der nord-östlichen gegend desselben liegt ein ansehnliches Benedictiner-kloster, welches um das jahr 700. von zwey brüdern, Alberto und Ottogerio, Fürsten und Grafen von Warngow und Tegernsee, gestifftet worden. Es jagte zwar Hertzog Arnold die Patres heraus, und setzte Ritter an deren stelle. Kayser Otto II. aber und sein bruder gleiches nahmens, Hertzog in Bayern, setzten die Patres wieder ein; von welcher zeit an das kloster dermassen an reichthum zugenommen, daß es bey nahe für das reichste will gehalten werden. Ehedessen wurde dem Abt von Kayser und Königen der Fürsten-titul gegeben, und musten Edelleuthe die gewöhnlichen erb-ämter bey ihm versehen. Ob nun zwar dieses wol abgegangen, so hat doch ein dasiger Abt in den zusammenkünften der Bayerischen Stände vor allen den rang. Das kloster an sich betreffend, so ist es mit mauren, gräben und thürmen versehen, und hat der Abt das recht, daß er es mit stücken besetzen, und gleich einer vesten burg verwahren darf. So ist auch eine vortrefliche bibliotheck allda zu finden. *Bucel.* Germ. sacr. P. I. 12. *Hospin.* de orig. monach. f. 148. Lucä Fürsten-saal, p. 336. Chur-Bayern, p. 241.

* **Teglia**, (Franciscus del) ein Italiänischer Poet und Philosophus, war von Florentz gebürtig, und ein schüler des berühmten Poeten Menzini, dessen wercke er auch nachgehends mit einigen erläuterungen an das licht gestellet. Seine fähigkeit war so ungemein, daß er schon in seinem 11. jahre eine lobrede des H. Josephs in Lateinischen versen heraus geben konnte, wie er denn auch nach der hand den ruhm eines grossen Redners und Poeten sowol in der Lateinischen als Italiänischen sprache beständig behauptet hat. Sonst war er auch Doctor Juris und Professor Philosophiæ Moralis zu Florentz, und starb, da er eben in gegenwart vieler zuhörer eine rede hielt, den 5. jan. an. 1731. nachdem er sein alter auf 60. jahr gebracht. Seine schrifften sind: Eine Einleitung zur Sitten-lehre bey Erklärung der gelehrten und sinnreichen Italiänischen Sprüchwörter; ferner della Belleza e del bello e onesto Orgoglio che decorosamente ha da guernirla e difenderla; Sonetti e Canzoni, die in den Rime degli Arcadi di Roma, und in andern sammlungen stehen. *Biblioth. Ital.* tom. IX. p. 274. seq.

Tegre, ein Africanisch Königreich in Abyßinien, welches von andern Tegremahon, von Francisco Alvarez aber Ausen genennet wird. Es ist der beste und gröste theil von Abyßinien, und begreifft 17. provintzien in sich, unter welchen die nordlichste und zunächst an Egypten liegende Barnages genennet wird. In der stadt Arca soll die Königin von Saba ihre Hof-statt gehabt haben, ausser welcher daselbst noch ein anderer ansehnlicher ort ist, Karumo oder Accum genannt, so nach anderer meynung, dieser Königin residentz gewesen. Es sind noch 17. schöne pyramiden allhier und drey kirchen, welche auf einem berge stehen. Die Jesuiten haben ein Collegium und schöne kirche zu Fremona oder Maegoa, so mitten in dem Königreiche gelegen und wohl bewohnt ist. *Dapper.* descript. Afric. *Ludolph.* histor. Æthiop.

* **Tegrimus**, (Nicolaus) ein Italiänischer Historicus, im XV. sæculo, war von Lucca gebürtig, allwo auch seine familie noch heut zu tage als eine der ältesten und edelsten in besonderm ansehen stehet. Nachdem er in Humanioribus nach beschaffenheit damaliger zeiten einen überaus guten grund geleget, studirte er insonderheit die Rechte, und brachte es in selbigen so weit, daß er nicht nur Doctor, sondern auch einer der vornehmsten und berühmtesten Rechtsgelehrten in Italien wurde. Hiernächst nahm er seinem vatterlande zum besten unterschiedliche Gesandtschafften auf sich, als unter andern an. 1492. an den neu-erwehlten Papst Alexandrum VI. und an. 1503. an Julium II. ingleichen an den Kayser Maximilianum I. Ferdinandum, König von Spanien, die Republick Venedig, und an Ludovicum Sfortiam, Hertzog in Mayland, welcher letztere allhier vornemlich zu gedencken, weil selbiger bey solcher gelegenheit an. 1494. den Tegrimum aus besonderer hochachtung zum Ritter und zu seinem geheimen Rath erkläret. Ob übrigens Tegrimus bey demselben auch das amt eines Secretarii bekleidet, wovon ihm einige in ihren noch vorhandenen schreiben den titul beygeleget, ist nicht ausgemacht; dagegen man gewisse nachricht hat, daß er zuletzt in den geistlichen stand getreten, und an der Cathedral-kirche in seiner vatter-stadt Archidiaconus worden, in welcher würde er auch vermuthlich um das jahr 1527. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm drey gedruckte Orationes, die er als Gesandter bey verschiedenen gelegenheiten gehalten; und Vitam Castruccii Antelminelli, Lucensis Ducis, welches letztere in Muratorii script. rer. Ital. tom. II. befindlich ist. *Murator.* in præf. d. l.

Tejieut, eine lustige und sehr volckreiche stadt in der provintz Sus und dem Königreiche Marocco, so von den Africanern erbauet worden. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden, der an getreyde, zucker-röhren, datteln, gold, feigen, weintrauben und pfirschen sehr reich ist. Diese stadt begreifft 4000. familien in sich, welche allein in gold und eisen arbeiten. Sie haben vortrefliches leder. Die einwohner sind ein rohes, wildes und sehr kriegerisches volck. Zu entscheidung der gemeinen bürgerlichen streit-sachen haben sie ihre Richter; die mordthaten aber rächen sie durch angestellte conspirationen wider den mörder, oder durch eine siebenjährige verbannung desselbigen. Es wohnen allhier viel Jüden, welche keinen tribut geben. Diese stadt liegt an der Sus, auf der südlichen seite von Messa, 35. meilen von Taradant ostwärts. *Leo Afric.* p. 60. *Marmolius*, Africa, lib. III.

Tein, siehe Teyn.

Teiß, **Theisse**, lat. Tibiscus, von den Ungarn Tissa genannt, einer der vornehmsten flüsse in Ungarn, entspringet aus dem Carpathischen gebürge in Ober-Ungarn, in dem Marosmarosienser Comitat an der grentze von Siebenbürgen und Roth-Rußland, aus einem kleinen brunnen auf dem Koltberg, wird aber durch fünf in der nähe hervorquellende bächlein dergestalt verstärcket, daß er drey meilen von seinem ursprung fahrzeuge, so zwanzig stücke stein-saltz, jedes 4000. pfund schwer, führen, tragen kan. Hernach nimmt er die flüsse Samutz, Grasna, Bodrog, bey Tockay, Hernate, Saio, Sagyra bey Szollnock, Körös bey Czongrad, Marosch bey Szegedin, und endlich die Temes zu sich; fällt darauf zwey meilen unterhalb Peterwardein, und vier meilen oberhalb Belgrad in die Donau, nicht weit davon, wo auf der andern seite die Sau hinein kömmt. Dieser fluß ist so fischreich, daß man sagt, er habe zwey theil fische und ein theil wasser, und sind die fische ungemein fett und groß. In dem zu Carlowitz an. 1699. geschlossenen frieden ist dieser fluß von dem ort an, wo die Marosch hinein fällt, zur grentze zwischen dem Christlichen und Türckischen Reiche gesetzet, und dessen gemeinschafftlicher gebrauch beyderseits unterthanen frey überlassen; an. 1716. aber solche gantze gegend von den Kayserlichen erobert, und die grentzen viel weiter hinaus gesetzet worden. An diesem flusse sind die grosse Ungarische heyden und die felder, darinn die Cumaner wohnen, lat. Campi Cumanorum genannt. *Saent-Yvani* miscellanea, dec. II. P. I. p. 120. *Instr. Pacis Carlow.* art. I.

Teißier, (Anton) war zu Montpellier den 20. jan. an. 1632. gebohren. Sein vatter war Ober-Einnehmer in Languedoc, verlohr aber amt und vermögen, weil er dem Hertzoge von Montmorency bey seinem erregten auffstande die Königlichen gelder eingehändigt, worauf er auch bald starb. Daher wurde der junge Teißier bey seinem mütterlichen groß-vatter, Herrn von Bastric, der ein Rath im Land-Gerichte zu Nimes war, erzogen. Auf schulen erlangte er eine grosse fertigkeit im Griechischen, verderbte aber zu Saumur durch viele obst- und milch-speise seine gesundheit dermassen, daß er sich nicht trauen durfte, die Theologie zu studiren, auch als er zu Bourges Doctor Juris und zu Nimes Land-Gerichts-Advocat worden, die praxin nicht recht verwalten konnte. An. 1659. ward er in den Rath zu Nimes gezogen, da er unterschiedliches schrieb. An. 1683. heurathete er erst eines Edelmanns wittwe von Nimes, muste aber an. 1685. nach widerruffung des edicts von Nantes nebst seiner frau Franckreich verlassen, da er sich dann zu Zürich setzte, und von dem Bürgermeister Escher eine zeitlang erhalten ward, bis er durch information einiger jungen Edelleuthe einen anderwärtigen zugang erhielt. Von an. 1689. bis 1691. schrieb er zu Bern die Frantzösischen zeitungen, und weil er in der Schweitz vor seine kinder als fremde keine beförderung sahe, gieng er an. 1692. mit guten vorschrifften nach Berlin, allwo er nebst einem jahr-gelde den titul als Legations-Rath und Königlicher Historiographus erhielt, in welchem stande er an. 1715. den 17. sept. verstorben. Seine vornehmsten schrifften sind: Eloges des Hommes savans; die Leben Calvini, Bezä und Caraccioli; die Vermehrung von Labbei Bibliotheca Bibliothecarum.

Teisterband, eine uralte Graffschafft, welche aber heut zu tage weiter nicht, als dem nahmen nach, bekannt ist. Es begriff selbige alles, was zwischen der Maas, der Wahl und dem Rhein gelegen, und zwar der länge nach von Nimägen bis an Worcum. Es gehörte darunter das revier, welches heutiges tages die Betuwe genennet wird, Bommelwerdt, Batenberg, Buren, Culenburg, Tiel, Vianen &c. und Tiel war die haupt-stadt. Diese Grafschafft war vor diesem ein lehn von Utrecht, und die Grafen waren desselbigen Stiffts Erb-Cämmerer. Sie kam aber an. 742. an die Hertzoge von Cleve, nachdem Graf Dietrich von Cleve sich mit Ida, Gräfin von Teisterband, vermählet, und von Carolo Martello mit dieser Grafschafft beliehen wurde. Graf Balduinus von Cleve aber belehnte an. 800. seinen sohn Robertum damit. Dessen söhne theilten sich darein, indem der älteste, Ludovicus, die Teisterbandische linie fortsetzte, der andere, Robertus, zu Heusden, und der dritte, Theodoricus, zu Altena residirte. Des ältern urenckel, Ansfriedus, der zugleich Bischoff von Utrecht worden, hat seine lande an. 994. seinen verwandten, theils auch dem Stiffte Utrecht geschencket. Die lehn von Heusden und Altena hat Graf Dietrich zu Cleve an. 1290. dem Graf Florens von Holland geschencket, von denen selbige an Hertzog Johannem von Brabant, endlich aber wiederum an Wilhelmum von Bayern, Grafen von Holland, kommen. Dahero diese Grafschafft jetzund theils unter Holland, theils unter Gelderland, theils unter dem Stiffte Utrecht stehet. *Teschenmacher.* ann. Cliv. Hoppens genealogie der Hertzoge zu Cleve. *Ludovici* Germania Princeps.

Telamon, des Peleus bruder, einer der berühmtesten Helden in den fabeln der Alten. Sein vatter, der König Aeacus zu

zu Regina, hatte noch einen andern sohn, jedoch von einer andern frauen, mit nahmen Phocus, gegen den aber die beyden halb-brüder, Peleus und Telamon, einen solchen haß fasseten, daß sie ihn endlich bey ihren spielen mit dem wurffsteine erschlugen. Ihr vatter, der gerechte Aeacus, jagte die mörder von sich, und da wandte sich Telamon nach Salamis, wo er des Königs Cychreus tochter, die Glauca, heurathete, und ihm nach seinem tode im regiment folgte. Nachdem ihm seine Glauca verstorben, heurathete er Peribea, eine Megarische Printzeßin, mit der er den tapfern Ajax zeugete. Seine dritte gemahlin hieß Hesione, Laomedontis, Königs in Troja tochter, und des unglückseligen Priami schwester, welche ihm Hercules auf dem zuge wider den undanckbaren Laomedon, der ihm seinen sold vorenthielte, zutheilte, weil er in selbigem kriege zuerst die mauren von Troja erstiegen hatte. Er ist nachgehends ein treuer gefährte des Herculis in verschiedenen heer-zügen gewesen, und hat auch unter den Argonauten die reise nach Colchis mit gethan. Er wäre ohnfehlbar das andere mal in den Trojanischen krieg gezogen, wenn ihm sein alter solches zugelassen hätte, davor schickte er aber seine zwey söhne, Ajax und Teucer, hin, davon der erste ein traurig ende vor Troja nahm, der andere aber bey seiner wiederkunft von dem betrübten vatter wieder fortgejagt wurde, weil er seines bruders tod nicht verhindert noch gerochen hatte. *Diod. Sicul. Pausan. Apollod. Bayle.*

Telamon, oder **Telamone**, eine see-stadt mit einem hafen in dem sogenannten Stato delli Presidii, und also der Crone Spanien gehörig. Sie ist ein sehr alter ort, dessen bey den Römischen geschicht-schreibern zu verschiedenen malen gedacht wird, inmassen denn die Römer A. U. 529. bey derselben einen herrlichen sieg wider die Gallier erhielten. Sie soll von dem vorherstehenden Telamon, da derselbe mit den Argonauten an diese küste gekommen, den nahmen erhalten haben. Sie ward in dem Spanischen successions-kriege von den Franzosen besetzt, ist aber nachgehends in Oesterreichische gewalt gekommen. *Polybius*, lib. II. c. 27. *Leander Alberti* descr. Ital.

TELCHINES, der sonnen und Minervæ, oder Saturni und Aliopes kinder. Sie bewohnten eine zeitlang die insul Rhodis, welche von ihnen auch den nahmen Telchine bekam. Es wird berichtet, daß sie zauberer, oder vielmehr teufel gewesen, welche mit dem blossen anschauen jemand bezaubern, und nach belieben regen und schnee hervor bringen können. Einige setzen hinzu, daß sie mit dem wasser des flusses Styx die erde zu besprengen pflegen, welche sodann kranckheiten, pest, hunger und dergleichen verursachet habe, weswegen sie von den Griechen Alastores oder verderber genennet wurden. Jupiter verwandelte sie endlich in felsen, um ihre bosheit damit zu strafen. Andere geben sie vor künstler aus, welche die eisen-arbeit insonderheit erfunden, weswegen sie von andern aus neid zu zauberern gemacht worden. Sie sollen auch die ersten götzen-bilder verfertigt haben. *Giraldus*, de diis syntagm. I. *Natal. Comes*, mythol. lib. V. c. 17. *Ovidius*, VII. metam.

Teleboas, ist der nahme eines Centauri, welchen Irion mit einer wolcke gezeuget haben soll. *Ovid.* met. lib. II. Ingleichen wird dieser nahme einem fluß, nicht weit von dem ursprung des Tigris, beygelegt. *Stephan.*

TELEBOES, waren ein volck aus Acarnanien und einwohner der insul Taphos. Ihr König Pterelas ist von dem berühmten Amphitruo überwunden worden. Dieses Königs sechs söhne zogen nach Mycen, um das Reich des Mestors, ihres älter-vatters, von dem Electryon, Mestors bruder, und Perseus söhne, wieder zu fordern, und als ihnen solches versagt wurde, verheereten sie das land, und erschlugen Electryons söhne, daher dieser unglückselige Fürst genöthiget wurde, seine tochter Alcmena demjenigen zum preise auszusetzen, der ihn und seine söhne an den Teleboern rächen würde. Amphitruo nahm diesen krieg über sich, und belagerte Taphus, konnte aber in seinem vorhaben keinen fortgang spüren, bis die in ihn verliebte Comätho ihrem eigenen vatter Pterelas das göldene haar, welches ihn unsterblich machte, abgeschnitten hatte. Darauf erschlug Amphitruo den König mit eigener hand, und gab das Reich seinen gefährten dem Cephalus und Eleus. *Apollodorus. Plautus*, in Amph. *Bayle.*

Telegonus, Ulyßis und Circes sohn. Er begehrte, als er groß worden, seinen vatter zu sehen, und gieng daher nach Ithaca, allwo derselbige wohnte. Weil ihn nun des Ulyßis knechte für einen fremdling hielten, wollten sie ihn nicht lassen hinzu kommen, worauf er einige von ihnen tödtete, denen sein vatter zu hülffe kam, und gleichfalls von ihm getödtet wurde. Als er solches wahrgenommen, verließ er Ithaca, und kam in Italien, allwo er den grund zur stadt Tusculum, jetzt Frescati genannt, legte. Er heurathete Penelopen, aus welcher ehe Italus gebohren ward, von welchem, einiger meynung nach, Italien den nahmen führet, wie hingegen aus dergleichen ehe des Telemachi, Ulyßis andern sohns, mit dessen andern weibe der Circe, Latinus soll gebohren seyn, von welchem der Lateiner land genennet worden. *Homerus. Apollodorus. Varro. Hyginus. Servius.*

Teleki, ein Gräfliches geschlecht in Siebenbürgen. Petrus erhielt an. 1599. das Bißthum Ermeland in Preussen, ward aber an. 1604. Leßlauischer und nachgehends Cracauischer Bischoff. Michael, des Siebenbürgischen Fürsten, Adaffi I. geheimester Staats-Minister und General, verlohr an. 1690. da der Graf Töckely in Siebenbürgen einbrach, in dem ersten treffen sein leben, worauf sein kopf dem Groß-Sultan nach Adrianopel, der leib aber seiner gemahlin überschickt wurde. Seine tochter hat sich mit Georgen Bamfi, Grafen von Losontz, und Kayserlichen geheimen Rath in Siebenbürgen, vermählet; der sohn Ladislaus aber um das jahr 1708. die stelle eines Gouverneurs in dem gedachten Fürstenthum erhalten. Hartknochs Preuss. Ricauts Ottom. Pforte, P. II. Staat von Siebenbürgen.

Telemachus, ein Mönch, welcher in dem V. sæculo unter Honorii und Arcadii regierung lebte. Er verließ sein kloster, und kam aus Orient nach Rom. Als er daselbst eines tages die spiele der ringer und kämpfer sahe, gieng er kühnlich hin, sie von einander zu sondern, wurde aber von denen, welche an diesem grausamen zeitvertreibe lust hatten, zu tode gesteiniget; und solche mordthat zu strafen, schaffte Kayser Honorius diese spiele ab. *Theodoret.* hist. eccles. lib. V. c. 26.

Telemachus, Ulyßis und Penelopes sohn. Er wurde von seinem vatter, als er vor Troja zog, bey seiner mutter gelassen, um derselbigen unterdessen gesellschafft zu leisten. Der Penelope freyer tractirten dieses kind sehr übel, weswegen Ulysses bey seiner zurückkunft sich an ihnen rächete. *Homerus.*

Telephanes, eines wagners in der Asiatischen stadt Cumes sclave. Er wurde von dem Oraculo zum Könige der Lydier ernennet, deren Abgesandten ihn in der werckstatt fanden, seinem Herrn abkauften, und alsofort zum Könige erklärten. Zu eben derselbigen zeit trug sichs zu, daß ein gewisser bauer vorhanden war, welcher einen wagen besprochen hatte, und verlangte, daß ihn Telephanes vollends verfertigen sollte, damit er sich rühmen könnte, er hätte einen wagen, welcher von dem Könige in Lydien gemacht worden. *Heraclides*, in Ponticis.

Telephanes, (Sicyonius) ein vortreflicher mahler, war der erste, welcher sich durch seine kunst berühmt machte. Der berühmte bildschnitzer dieses nahmens florirte unter Xerxe und Dario, den Königen in Persien. *Plinius*, lib. XXXIV. c. 8.

Telephus, Herculis und der Nymphe Augeä sohn. Er wurde auf seines groß-vatters ausdrücklichen befehl in einen wald gesetzt, und darinn an einer hindin saugend gefunden. Dieses wurde vor ein gut zeichen gehalten, und würckte bey dem Könige der Mysier so viel, daß er ihn an kindes-statt aufnahm. Er succedirte diesem Könige in der regierung, als die Griechen im begriff waren, Troja zu belagern, und bemühete sich, denselben den durchzug zu verwehren, wurde aber von Achille in einem treffen verwundet. Er fragte das Oraculum um rath, womit er seinen schaden wiederum heilen könnte, und bekam zur antwort, daß ihm niemand helffen könnte, als derjenige, der ihn verwundet hätte. Dahero versöhnte er sich wiederum mit Achille, welcher ihm eine artzney darwider gab. Die umstände seines lebens, und sonderlich seiner erziehung, werden von den auctoribus sehr unterschieden vorgetragen. *Dacier*, sur la Poetique d'Aristote p. 202. *Dictys Cretensis. Ovidius*, lib. XV. metam.

Telese, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in der provintz di Lavoro, ward sonsten Telesia genannt, und zu dem alten Sannio gerechnet. Vormals war selbige der sitz eines Bißthums, so unter dem Ertz-Bischoffe von Benevent stund, welcher aber an. 1612. nach Cerrito verlegt worden. Heut zu tage ist sie gantz ruiniret, dergestalt, daß kaum fünf oder sechs häuser annoch übrig sind. Sie führet aber dennoch den titul eines Fürstenthums, und als an. 1710. den 11. mart. Don Angelo Maria Grimaldi, letzter Fürst von Telesia, starb, fiel dieses Fürstenthum dem Könige in Spanien anheim. *Livius. Strabo. Ptolemæus. Baudr.*

Telesilla, von Argos, eine wegen ihrer klugheit und tapferkeit bekannte Dame. Als die Lacedämonier die stadt Argos belagerten, ließ sie ihre tapferkeit sonderlich sehen, indem sie alle weiber bewafnete, und ihnen gewisse posten übergab, selbige zu defendiren. Als der Lacedämonier König Cleomenes dieses erfuhr, hub er die belagerung auf. Ihre poetische wissenschafft und andere grosse gaaben brachten ihr die ehre einer statue zuwege, welche auf einem der öffentlichen plätze in Argos aufgerichtet wurde. *Pausanias. Plutarchus. Clemens Alexandrinus.*

Telesius, oder **Tilesius**, (Bernhardinus) ein berühmter Italiänischer Philosophus, war aus einer adelichen familie zu Cosenza, einer stadt in dem Königreiche Neapolis gelegen, entsprossen, und wurde zu Mayland von einem seiner vettern in allerhand wissenschafften wohl erzogen. Er gieng auch mit demselbigen nach Rom, hatte aber daselbst das unglück, daß, als Caroli V. trouppen diese stadt an. 1527. eroberten, er gäntzlich beraubet, und noch darzu gefangen wurde. Nachdem er zwey monat im gefängnis zugebracht, wurde er los gelassen, und begab sich nach Padua, woselbst er sich gantz und gar auf die Mathematic, sonderlich auf die Optic legte, worinn er sich sonderlich hervor that, auch in der Physic zum öftern von dem Aristotele abgieng. Als er wieder zurück nach Rom kam, beredeten ihn Ubaldinus, Bandinellus und Johannes della Casa, Ertz-Bischoff von Benevent, seine gedancken von verbesserung der Philosophie in druck zu geben. Weil er sich aber zu Cosenza mit Diana Sersali verheurathet, hielt ihn dieses etwas zurück. Allein

Allein als seine frau gestorben war, und sein ältester sohn das haus-wesen übernahm, begab er sich aufs land, und schrieb daselbst seine zwey bücher de Principiis Rerum naturalium, nebst andern sachen, welche mit grossem applausu aufgenommen wurden. Weil nun seine Philosophie zu Napoli eingeführt wurde, muste er sich dahin begeben; er erkranckte aber daselbst, und ließ sich nach Cosenza führen, woselbst er an. 1588. verstarb, im 79. jahre seines alters. *Thuanus. Imperialis* musæum. *Freberi* theatrum. *Teissier*, éloges. *

Telesphorus, bey den Epidaurern Acesius, bey den Sicyonern Evemerius genannt, von welchem man glaubte, daß er nebst Aesculapio der gesundheit vorstünde. Auch wollen ihn einige zu einem Engastrimytho, oder solchen wahrsager, der seine stimme im bauche formirt, machen. Er wird in einem weiten kleide, das ihm das haupt bedeckt, sich über demselben zuspitzet, und nachdem es nur den vördern theil des gesichts offen gelassen, ferner über den gantzen leib bis auf die füsse gehet, vorgestellt. Er wurde oft mit der Hygida oder göttin der gesundheit vergesellschafftet. *Pausanias. Giraldus. Tristan.* com. hist. de l'Emp. tom. I. p. 599. *

Telesphorus, Papst, ein Grieche und Einsiedler, muste sein einsames leben verlassen, um nach Sixti I. tode die kirche zu regieren. Er wurde den 1. april an. 140. erwehlet, und starb als ein Märtyrer den 5. jan. an. 152. Dieser Papst verordnete, daß der hymnus, Gloria in excelsis Deo, bey der messe, wie auch in der Weyhnachts-metten, gesungen werden sollte. Einige schreiben ihm auch die anstellung der messe in der Christnacht und der vierzigtägigen fasten zu, aber ohne grund. *Anastasius. Pagi* Breviar. Pontif. Rom. *

Telgen, eine kleine stadt an dem see Meeler, in der Schwedischen provintz Sudermannland, allwo an. 1367. und 1380. von dem Ertz-Bischoffe zu Upsal Concilia gehalten worden. Man findet hier das grab Ragulds, Königs Jngonis III. gemahlin, welches man ehemals fleißig durch wallfahrten besuchet hat. *Zeil.* itin. p. 61. **Beschr. von Schwed.**

Teligny, (Carolus von) ein vornehmer Frantzösischer von Adel. Er diente unter dem Könige Henrico II. von Franckreich, und commandirte die reuterey zu St. Quintin, als selbiger ort an. 1557. von den Spaniern belagert wurde. Er hielt sich auch darinn sehr wohl, kam aber in einem ausfall um, vor dem ihn doch der Admiral Coligny, der ihn sehr liebte, gewarnet, und ihn gebäten hatte, daß er dabey seine person schonen möchte. *Thuanus*, lib. XIX.

Teligny, (Ludovicus von) ein vornehmer Protestant aus Franckreich. Er war des obigen sohn, und that sich in dem kriege, wie auch bey andern gelegenheiten sonderlich hervor, dergestalt, daß ihm der Admiral Coligny seine tochter Louisen zur ehe gab. Nach diesem wurde er einer von den vornehmsten Häuptern der Hugenotten in Franckreich. Als der Admiral Coligny kurtz vor der Parisischen blut-hochzeit den bekannten schuß in den arm empfangen, schickte er ihn an den König, und bat sich die gnade aus, daß er ihn noch vor seinem ende besuchen möchte, weil er ihm noch viel geheimnisse zu entdecken hätte. Er muste aber selbst in der Pariser blut-hochzeit sein leben lassen, obgleich sonsten der König eine sonderliche liebe für ihn hatte. Doch ist auch gewiß, daß Teligny selbst nicht gewünscht habe, länger zu leben, eben weil er auf des Königs gnade gegen ihm, und beschehene tausendfältige versicherung allzuviel trauende, am meisten beygetragen hatte, seinen schwieger-vatter und andere vornehme Reformirte sicher zu machen. Seine hinterlassene wittwe vermählte sich zum andern mal mit Printz Wilhelmen von Oranien. *Thuanus. Mezeray.*

Tell, eine alte sehr ansehnliche gemeinde und zugleich Podestaterey im Veltlin, ist ein zwölfter theil der schatzung des gantzen Veltlins, und wird in 36. sogenannte nachbarschafften abgetheilet, deren jede ihren Consiliarium oder Rath hat; beynebens sind auch zwey Decani, der eine zwar der Edlen, und der andere der bauren. An einem erhabenen orte stund da vor zeiten ein wohlgebautes und treflich bevestigtes schloß gleiches nahmens, so den gantzen thal beherrschet, und nach etlicher meynung demselben auch den nahmen Val Tellina, das ist, Tellersthal, soll gegeben haben. Dieses schloß ward ehemals von den Edlen von Lazaronis bewohnt, ist aber in dem Veltliner-kriege von den Bündtnern, als Ober-Herren, geschleifft worden, so daß heut zu tage nichts als ein alter thurm und einige mauerstücke davon übrig sind. Es war dieser flecken von alters her wegen vielen daselbst befindlichen vornehmen adelichen geschlechtern berühmt, als da waren die von Vesta, die Piatti, Guicciardi, Gatti ꝛc. so auch noch heut zu tage floriren. In der Veltlinischen historie ist Tell bekannt wegen des an. 1620. in der kirche daselbst an den Evangelischen vorgegangenen abscheulichen mordens, da nemlich die, so wider selbige zusammen geschworen, die gleiche schon mit anbrechendem tage zu Tyran angefangene grausamkeit hieselbst an allen denen, so nicht zur messe gehen wollen, fortgesetzet, so gar, daß auch zuletzt die, so sich in den glocken-thurm salviret, zusamt den übrigen durch den brand jämmerlich verzehret werden musten. *Gul.* hist Rhæt. p. 175. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 352. *Campell.* hist. Rhæt. manuscr. lib. I. c. 50. *Anhorn.* reformatio eccl. Rhæt. p. 106. *

Tell, (Wilhelm) war einer von den vornehmsten urhebern der Schweitzerischen freyheit. Denn es hatte Grißler, oder wie ihn andere nennen, Geißler, Kaysers Alberti Gouverneur in diesem lande, auf dem öffentlichen marckt-platze zu Altorf eine pique stecken, und oben darauf eine mütze setzen lassen, mit beygefügtem befehl, daß alle vorbeygehende ihren hut abziehen, und eine reverentz dafür machen sollten. Als nun Wilhelm Tell unterschiedliche mal, ohne den hut abzunehmen, vorbey gegangen war, wurde er vor den Gouverneur gebracht, welcher ihn verurtheilte, daß er von seines sohns kopfe, der eine gute ecke von ihm entfernet war, mit einem pfeile einen apfel herab schiessen sollte. Tell gab hierauf zur antwort, daß dieser befehl gar zu grausam wäre, und daß er lieber sterben, als seines kindes leben in solche gefahr setzen wollte. Allein Grißler dräuete ihm, daß er sie beyderseits tödten lassen wollte, worauf Tell es wagte, und das glück hatte, daß er den apfel ohne die geringste beschädigung des kindes herunter schoß. Alle leuthe verwunderten sich über diese geschicklichkeit. Der Gouverneur aber, welcher gewahr wurde, daß Tell noch einen pfeil unter seinem rocke hatte, fragte ihn, warum er selbigen bey sich führete. Darauf gab Tell alsofort zur antwort, daß es der gebrauch wäre, niemals einen bogen ohne zwey pfeile bey sich zu tragen. Allein diese antwort war dem Gouverneur noch nicht genug, weswegen er ihn nöthigte, die rechte ursache zu sagen, dabey versprechend, daß er ihm das leben schencken wollte, wofern er ihm die wahrheit bekennete. Hierauf gestund Tell, daß er diesen pfeil deswegen zu sich genommen, damit er ihn todt schiessen könnte, wofern er mit dem ersten seinen sohn getödtet hätte. Als der Gouverneur diese antwort vernommen, hielt er zwar sein wort darinn, daß er ihn nicht tödtete, ließ ihm aber inzwischen hände und füsse binden, und ihn auf das schloß Cusnach bringen. Doch, als sie mitten auf der see waren, entstund ein sturm, welcher so heftig wurde, daß des Gouverneurs leuthe zu ihrem Herrn sagten, sie müsten nothwendig alle umkommen, wofern sie nicht den gefangenen von seinen banden entledigten, als welcher nicht allein starck, sondern auch einer von den erfahrensten schiffern wäre. Die gefahr, worinn sich Grißler sahe, machte, daß er alsobald darein willigte. So bald nun Tell das ruder in seine hand bekommen, lenckte er den kahn gegen die landschafft Schwitz zu; und da er sehr nahe bey einem felsen war, welcher noch bis auf den heutigen tag Tells-felsen genennet wird, nahm er seinen bogen und pfeil, sprang aus dem kahn, welchen er mit aller gewalt zurück ins wasser stieß, und machte sich immittelst, da selbige den kahn wieder zurück ans land zu bringen suchten, auf die berge. Daselbst erwehlte er sich einen holen weg, wodurch der Gouverneur nothwendig gehen muste, versteckte sich hinter ein dickes gebüsche, und schoß ihn todt, als er vorbey gieng. Hierauf lief er nach Schwitz zu, um solches dem Stauffacher, und andern consorten, zu berichten, welche sodann die waffen ergriffen, alle andere Gouverneurs verjagten, und ihre vestungen niederrissen, welches hernach die gelegenheit zu dem berühmten Schweitzerischen bunde gab. *Tschud.* chron. *Stumpf. Guillimann. Glareanus. Plantinus*, descript. Helvetiæ. Doch, wie viele neue scribenten auch dieser geschichte meldung thun, so kan man gleichwol nicht mit stillschweigen übergehen, daß erstlich solche in keinem gar alten geschicht-schreiber gefunden werde, und fürs andere, daß Olaus Magnus und aus demselben noch andere eine gantz gleiche begebenheit von einem gewissen Tocho erzehlen, die sich zur zeit des Dänischen Königs Haralds, und also viele hundert jahre, ehe noch die Schweitzer von Oesterreichischen Landvögten gedränget wurden, soll ereignet haben, und doch der vorerzehlten geschichte des Wilhelm Tells gantz gleich ist; so daß schier nicht zu zweifeln, daß nicht eine erzehlung aus der andern hergenommen sey. Nur ist wahr, daß auch, was von Tocho gemeldet worden, zwar in eine gar alte zeit gesetzet wird, aber jedoch bisher, so viel uns bekannt ist, noch in keinem gar alten auctore gefunden worden. Siehe **Tocho.** *

Tellias, ein Poet von Elis in Peloponneso, lehrte die Phocier ein sehr seltsames stratagema, als sie mit den Thessaliern krieg führten, indem er ihnen den rath gab, daß sie 600. von ihren tapfersten männern auslesen, ihre kleider und waffen mit kalck oder gips gantz weiß machen, und sie alsdenn bey der nacht in des feindes lager schicken sollten, mit ordre, alle, die nicht so aussähen, wie sie, zu tödten. Dieses gieng so wohl von statten, daß die Thessalier über so ein seltsames spectacul heftig erschracken, sich gar nicht wehrten, und 3000. todte auf dem platze liessen. *Pausanias*, in Phoc.

Tellier, (Michael le) Groß-Cantzler in Franckreich und Königlicher Staats-Minister. Er war des Michael le Tellier, Herrn von Chaville, Königlichen Raths sohn, von Claudia Chauvelin, gebohren den 19. april an. 1603. Er bekam an. 1625. eine stelle in dem grossen Rath, und wurde nachmals an. 1631. Procurator bey den Königlichen Gerichten zu Paris. Hierauf wurde er Requetenmeister, auch nebst dem Cantzler Seguier und dem Staats-Rath Talon verordnet, die sachen wegen des aufruhrs in der Normandie zu untersuchen. Er wußte sich dabey so wohl zu gouverniren, daß er Intendant in Piemont, und hiernächst durch des Cardinals Mazarini vermittelung an. 1643. Staats-Secretarius wurde. In den innerlichen unruhen, welche sich nach des Königs Ludovici XIII. tode äusserten, giengen alle affairen durch seine hände, zumal da sich die Königliche wittwe nebst dem Cardinal Mazarini auf ihn völlig verliessen. Als aber der Cardinal sich an. 1651. genöthiget

get fand, von Hofe zu gehen, fieng das Parlement, nebst den Printzen, die wider den Cardinal waren, an, auch auf die entfernung des Tellier zu dringen, welcher deswegen seine erlassung selbst suchte und erhielt. Nachdem aber der König sich Cron-mündig erklären lassen, ward derselbe wieder zurück beruffen, da er denn in den fortwährenden unruhen, auch, da der Cardinal zum andern mal entwichen war, beständig vom Hofe gebraucht ward, und zur belohnung seiner dienste das Schatzmeister-amt der Königlichen orden an. 1653. empfieng. An. 1654. wurde er nach Peronne geschickt, um zu verhindern, daß dieser ort nicht den feinden in die hände gerieth. Als der Cardinal nach St. Jean de Luz reisete, um den frieden mit Spanien zu tractiren, ließ er den le Tellier zurück, damit selbiger die depeschen bey Hofe führen möchte. Nach des Cardinals tode führte er sein Staats-Secretariat bis an. 1666. da er selbiges seinem ältesten sohne, dem Marquis de Louvois, abtrat; jedoch diente er dem Könige annoch als Staats-Minister. Nach des Aligre tode machte ihn der König an. 1677. zum Groß-Cantzler, ob er gleich bereits 74. jahr alt war, dahero er auch in seiner dancksagung diese worte gegen den König brauchte, daß selbiger seine familie dadurch ehrte, und sein grabmahl crönte. Er führte sein amt mit sehr grossem eifer, und starb endlich mit grosser standhafftigkeit den 28. oct. an. 1685. wenige tage darnach, als er die revocation des edicts von Nantes unterschrieben hatte. Einige sagen, er habe diesen widerruf nicht vor gut gehalten, den hingegen die Clerisey starck getrieben; andere aber wollen, daß er nicht nur vorher an den vieljährigen verfolgungen der Reformirten theil gehabt, sondern auch bey der unterschrift sein vergnügen mit den worten bezeuget: HErr, nun lässest du deinen diener in friede fahren. Es wird so gar versichert, daß um seinet willen die widerruffung dieses edicts sey beschleuniget worden, und da man sonsten bis ans ende des jahrs 1685. zu warten gesonnen war, solches noch im october geschehen, nur weil sich le Tellier nicht getraute, bis ans ende des jahrs zu leben. Jedoch kan es wohl seyn, daß er in diesem eifer gegen die Reformirten nicht sowol seiner natürlichen neigung, nach welcher er eben an gewaltthätigkeiten keinen gefallen hatte, als vielmehr nach Staats-absichten gehandelt, weil er gesehen, daß man bey Hofe nicht bestehen könne, ohne dieser partey übel zu wollen. Seine gemahlin war Elisabeth Turpin, Johannis Turpin, Herrn von Vauvredon, und Königlichen Staats-Raths, tochter, welche an. 1698. verstorben. Aus welcher ehe Franciscus Michael le Tellier, Marquis von Louvois, von dem hernach; Carolus Mauritius le Tellier, welcher an. 1642. gebohren, Ertz-Bischoff von Rheims, oberster Pair von Franckreich, Commandeur des Ritter-ordens vom heiligen Geist, Doctor und Provisor der Sorbonne, Königl. Staats-Rath, etc. ein sehr gelehrter Herr, welcher aus seiner bibliotheck, deren catalogus an. 1693. gedruckt worden, und welche er nachdem bey seinem absterben der Abtey von St. Genevieve vermacht hat, mit dem bedinge, daß man sie immer gantz beysammen lassen sollte, sehr berühmt ist; und eine tochter Magdalena Fare le Tellier, welche an Ludwig Mariam, Hertzog von Aumont, vermählt gewesen. *Perrault*, les hommes illustres P. II. p. 104. *Bayle*. *

Tellier, (Franciscus Michael le) ein sohn des vorigen, der unter dem nahmen des Marquis von Louvois am bekanntesten ist. Er war zu Paris den 18. jan. an. 1641. gebohren, und erhielt bereits an. 1654. die anwartschafft auf das Staats-Secretariat in kriegs-sachen, welches ihm auch sein vatter an. 1666. abtrat. Der König vertraute ihm dieses wichtige amt, ungeachtet seiner jugend, um so viel leichter an, weil er sich zutraute, er könne Minister durch seine unterweisung machen, und solches an dem Louvois darthun wollte, der sich des Königs güte und in ihn setzendes vertrauen gar vortheilhafftig zu bedienen, und sich bey ihm treflich veste zu setzen wußte, daher er nachgehends mit mehrern ansehnlichen ämtern versehen wurde, und die Cantzler-würde bey den Königlichen Ritter-orden, und nach Colberts tode die aufsicht über des Königs gebäude erhielt. Er hatte eine haupt-tugend an sich, daß er dasjenige, was zu seinem amte gehörte, nicht nur aus dem grunde verstund, sondern auch mit unermüdeter arbeitsamkeit wahrnahm. Daher ward der Kriegs-Staat unter seiner verwaltung auf einen vortreflichen fuß gesetzet, und die seit langer zeit bey den armeen eingerissen gewesene unordnungen gäntzlich abgestellt; wie denn der König auf sein einrathen hin und wieder in dem Königreiche Academien vor den Adel stiftete, wo alle kriegs-wissenschafften getrieben wurden, auch zur aufmunterung vor die soldaten das kostbare Hôtel des Invalides anrichtete. Von eben solcher thätigkeit dieses Ministers ist auch grossen theils der glückliche ausgang der Französischen feldzüge hergekommen, indem er die versorgung der armeen, ihre marsche und alles, was zu ausführung eines vorhabens gehöret, so genau und mit solcher lebhafftigkeit besorgte, daß ordentlicher weise nichts daran fehlen konnte. Damit machte er sich seinem Könige zwar gefällig und fast unentbehrlich, aber sonst viele menschen zu feinden, und wurde wenigst von mehrern angeklagt, daß er denen, so nicht völlig an ihm gehangen, gerne geschadet, den vornehmsten, auch so gar fremden Abgesandten, hochmüthig und oft sehr unhöflich begegnet, durchgehends eine sclavische demüthigung haben wollen, die, so ihm solche nicht erwiesen, mit unendlichem hasse belegt, und jederman, der etwas bey ihm zu suchen hatte, aus natürlicher härtigkeit mit schelten überschüttet. Insonderheit giebt man ihm schuld, daß er aus eigennutz, und damit er in seiner bedienung stets mehr als andere Minister in den übrigen bedeuten möchte, den König zu stetigen kriegen verleitet, und in denselben auch zuweilen den unrechten weg geführt habe. So soll er den krieg wider die Holländer an. 1672. veranlasset haben, damit er Colberten, der, als Ober-Aufseher von den Finanzen, geld schaffen muste, noth machen könnte. In dem kriege selbst merckt man an, daß er überall, wo Turenne commandirt, die schlechteste anstalt gemacht, weil er diesem Marschall, der sich vor ihm nicht bücken wollte, von hertzen feind war. Nach dem Nimägischen frieden hat er zu erregung neuer unruhen, die ihm um so viel nöthiger schienen, weil Maintenon zu viel theil an der regierung zu nehmen begunte, die bekannten reunionen angegeben, und gemacht, daß Straßburg und Luxemburg mitten in dem frieden weggenommen wurden, auch damit der König, weil nicht gleich ein krieg entstehen wollte, was zu thun haben möchte, oder vielmehr Colbert mit aufbringung neuer geld-summen immer mehr zu thun bekäme, und in ermangelung derselbigen aus der Königlichen gnade möchte gebracht werden, ihn zu entsetzlichem aufwande in gebäuden veranlasset. Wie hernach an. 1688. des Printzen von Oranien sein anschlag auf Engelland ausbrach, und Colberts sohn und nachfolger, der Marquis von Seignelai, der das seewesen unter sich hatte, eine flotte auszurüsten rieth, auch diese noch in rechter zeit, um des Printzen vorhaben zu hindern, auszurüsten, und in see zu führen versprach, brachte es hingegen Louvois, dem das ansehen dieses Ministers ein dorn im auge war, dahin, daß eine diversion zu lande vorgenommen ward, und zwar, damit der krieg nicht so bald aus werden sollte, gegen Philippsburg, welches die Holländer wenig angieng, und hingegen der Crone Franckreich andere feinde über den hals zog; da man hingegen durch blosses stillesitzen, und wann man nur die auf den beinen habende mächtige trouppen hätte lassen an die Brabantische oder Cölnische grentzen marschiren, die Holländer gewiß hätte zurück halten können, daß sie sich in die Englischen händel nie gewagt, noch dem Printzen ihre gelder, schiffe, und sonderlich die besten land-trouppen zu dem so wichtigen und gefährlichen unternehmen überlassen haben würden. Louvois lebte aber nach diesem nur drey jahr, und starb zu einer zeit, da der König ihm anfieng gram zu werden, und ihn nur noch darum beybehielt, weil er glaubte, er könne ihn in dem kriege nicht entbehren. Sonst aber konnte Louvois den veränderten sinn des Königs wohl mercken. Denn obwol Seignelai, sein gröster widersacher, und wie man sagt, durch seine vergiftung gestorben war, so beförderte doch der König jetzt überall solche leuthe, denen Louvois nicht gut war, wie er denn zum exempel den Hertzog von Luxemburg sehr erhub, und an des Staats-Secretarii Pompone stelle, als ihn Louvois in dem absehen, einen von seiner partey zu befördern, gestürtzt hatte, den Marquis de Croissi setzte. Maintenon war hauptsächlich an des Königs veränderung ursache, die demselben dieses Ministers aufführung immer aufs gehäßigste vorstellte. Man maß ihm die grausamkeiten bey, welche die Französischen armeen in der Pfaltz verübet hatten, und um deren willen der König überall verhaßt worden war. Man gab ihm den verlust der vestung Mayntz schuld, weil die belagerten nicht genug pulver gehabt, da doch Louvois den König gantz ein anders versichert hatte. Er ward als der urheber des krieges mit Savoyen betrachtet, weil er den Hertzog mit harten anforderungen erbittert, und einen Abgeordneten von demselben, der ein blanquet zum vergleiche bey sich gehabt, nicht vor den König hatte kommen lassen. Endlich hieß es, als wenn er die eroberung der vestung Mons, dabey der König selber gewesen war, lediglich seinen guten anstalten zugeschrieben. Bey dem allen begehrte sich Louvois so wenig zu demüthigen, daß er dereinst, als ihn der König wegen einer gewissen ordre zur rede setzte, im zorn die papiere, so er hielt, vor ihm auf den tisch warf, und mit der erklärung davon gieng, daß er sich nichts mehr annehmen wolle. Solcher gestalt war er seinem falle nahe, dem aber sein jählinger tod zuvor kam. Denn als er nach gewohnheit an. 1691. den 16. jul. des morgens zum Könige kam, mit ihm zu arbeiten, befand er sich so übel, daß er sich muste nach hause bringen lassen, allwo er aber, als man ihm eben die ader schlagen wollte, starb. Er hinterließ von Annen von Souvre, Michael Franciscum, Capitain über die Schweitzer-garde, Charlotten Magdalenen, eine gemahlin Francisci, Hertzogs von Roche-Guyon, Ludwig Nicolaum, Marquis von Souvré, Maitre von der Garderobe, so den 11. decemb. an. 1725. in dem 59. jahre seines alters gestorben, Ludwig Franciscum Mariam, Marquis von Barbesieux, der nach ihm Staats-Secretarius worden, und an. 1701. verstorben ist, Camillum, Abt von Bourgueil und Vauluisant, Intendant über das Königliche antiquitäten-cabinet und bibliotheck, so gestorben den 6. nov. an. 1718. in dem 48. jahre seines alters, und Margaretham, eine gemahlin Nicolai, Hertzogs von Villeroi.

* **Tellier**, (Camillus le) sonst gemeiniglich der Abt von Louvois genannt, war Francisci Mich. le Tellier, Marquis von Louvois, vierter sohn, und zu Paris an. 1675. den 11. april gebohren. Er hatte kaum sein neuntes jahr erreichet, da er schon die Priorey von St. Belin, ingleichen die Abteyen Bour-

gueil

gueil und Vauluisant bekam, und kurtz darauf auch zu verschiedenen bedienungen, als nemlich eines Garde über die bibliotheck, und Intendanten bey dem müntz-cabinet, wie auch eines Grand-Maitre de la Librairie, mit dem general-titul eines Königlichen Bibliothecarii befördert wurde. Wie nun diese ämter eine grosse einsicht in allen theilen der gelehrsamkeit erforderten; also bemühete er sich auch um so viel mehr, sich zu denselbigen geschickt zu machen, und brachte es sowol durch der ihm zugegebenen lehrer, als durch seinen eigenen fleiß so weit, daß er in dem 12. jahre seines alters die Griechische und Lateinische Poeten schon vollkommen inne hatte, und die ihm vorgelegte critische schwierigkeiten ohne mühe gründlich beantworten konnte; weswegen ihm auch Baillet in dem verzeichnis seiner enfans célèbres eine stelle einzuräumen kein bedencken trug. Als er sodann bey mehrern jahren, um die gradus zu erlangen, über einige philosophische und theologische sätze disputirte, erwarb er sich dabey sehr grossen beyfall, und erhielt hiernächst die erste stelle unter denen, welche an. 1700. den 18. mertz in der Sorbonne zu Doctoribus Theologiæ ernennet wurden. Um eben diese zeit wurde er auch von der Diœces von Rheims, woselbst er ein Canonicat besaß, zu der damaligen versammlung der Geistlichkeit deputiret, und reisete sogleich darauf nach Italien, allwo er sich die vermehrung der Königlich-Französischen bibliotheck äusserst angelegen seyn ließ, wie er denn auch bey solcher gelegenheit über 3000. bände in dieselbe geliefert, welche noch bis dahin darinne gemangelt hatten. Nach seiner wiederkunft an. 1701. ward er Groß-Vicarius bey seinem vetter, Carolo Mauritio le Tellier, damaligen Ertz-Bischoff zu Rheims, und bekleidete diese stelle noch an. 1706. da man ihn in Paris zu einem mitglied der Französischen Academie erwehlte. Zwey jahr darauf erhielt er auch eine stelle in der Academie des Inscriptions, an. 1717. aber wurde er zum Bischoff in Clermont ernennet. Allein da er seit einiger zeit allzu sehr von steinschmertzen gequälet wurde, schlug er diese würde aus, und ließ sich nicht lange darauf deswegen schneiden, da aber die operation auch so unglücklich ablief, daß er acht tage hernach, den 5. nov. an. 1728. starb. Man hat von ihm nichts im druck, ausgenommen die rede, die er bey seiner aufnahme in die Französische Academie gehalten. *Memoires de l'Academie des Inscriptions*, tom. V.

* **Tellier**, (Michael) ein Jesuit, war zu Vire in der Nieder-Normandie den 16. dec. an. 1646. gebohren. Er studirte von jugend auf bey den Jesuiten zu Caen, begab sich auch nachhero in dem 17. oder 18. jahre seines alters in deren Societät, und lehrte darauf beydes die Humaniora und Philosophie mit so gutem erfolg, daß er den Q. Curtium mit anmerckungen in usum Delphini zu erläutern befehligt wurde. Diese seine arbeit kam auch an. 1678. heraus, und brachte ihm bey seinen Obern eine solche hochachtung zuwege, daß sie ihn mit in die zahl derjenigen setzten, welche in dem Collegio Ludovici M. zu Paris eine gelehrte Societät errichten, und auf gewisse art die nachfolger von Sirmondo und Petavio werden solten. Es hatte aber dieses vorhaben um anderer ursachen willen keinen fortgang, und wurde auch selbst von dem P. Tellier noch ferner gehindert, indem er sich von dieser zeit an auf gantz andere studien legte, und sich in die streitigkeiten mischte, welche damals von den Jansenisten und andern wider die Jesuiten erreget, und mit grossem eifer getrieben wurden. Durch diesen weg gelangte er auch zu verschiedenen ehren-stellen, wie er denn deswegen in seiner Ordens-Gesellschafft nach und nach Revisor, Rector und Provincial, endlich aber nach dem tode des P. la Chaise an. 1709. auch des Königs Ludovici XIV. Beicht-vatter, und zugleich Académicien Honoraire bey der Academie des Inscriptions & Belles Lettres wurde. Nach dieses Monarchen absterben aber wurde er erst nach Amiens, und von dar nach la Fleche geschickt, allwo er endlich den 2. sept. an. 1719. mit tode abgieng. Einige Gelehrten haben ihm sonst die Reflexions über die Jugemens des Savans de Mr. Baillet, ingleichen über eben desselben Vie de Descartes zuschreiben wollen, von welchen doch nunmehro bekannt, daß sie der P. Boschet verfertiget habe. Seine schrifften aber sind: Défense des nouveaux Chrétiens & des Missionaires de la Chine, du Japon & des Indes, welche nicht allein von Arnoldo in den sechs letzten theilen seiner Morale pratique, wie auch in seinen lettres vol. V. VI. & VII. widerlegt, sondern auch selbst bey der Inquisition zu Rom angegeben, und von den meisten dazu bestellten Examinatoren verworffen worden, weswegen er auch alles, wie man es vor gut befinden würde, zu ändern, und zu solchem ende selbst nach Rom zu kommen, versprechen muste. Hiernächst schrieb er an. 1689. eine weitläufftige Lettre über eben diese materie, welche aber ebenfalls nicht unangefochten blieb, und gab noch an. 1693. zu vertheidigung seiner Défense zu Lüttich eine schrifft wider die Remarques sur la Lettre du P. Vaudripont, seines ordens-bruders, heraus, worinn er viele falschheiten zeigen und erweisen wollte. In eben diesem jahre kam seine jetzt-erwehnte Défense unter dem titul einer dritten edition, zum vorschein; es ist aber solches noch die zweyte auflage und nichts verändert, ausser daß ein neu avertissement dazu gekommen, und etwan drey oder vier cartons beygeleget, der bogen L aber gantz umgedruckt worden. Sonst werden ihm auch von einigen die Observations sur la nouvelle Défense de la Version Françoise du N. T. imprimée à Mons, ingleichen die Histoire des cinq Propositions attribuées à Jansénius, welche unter dem nahmen D. Dumas in zwey duodez-bänden heraus gekommen, von einigen zugeeignet. *Arnauld*, lettres tom. V. VI. VII. *Memoires de l'Acad. des Inscriptions*, tom. V.

Tellon, eine adeliche familie zu Biel in dem Stiffte Basel wohnhafft, woraus verschiedene sowol Landvögte im Erguel zu Courtlary, als auch Meyer zu Biel gewesen, und dato noch sind.

Tellus, wurde von den alten Heyden vor die göttin der erde gehalten, welche Homerus die mutter der götter nennet, um dadurch anzudeuten, daß alle elemente von einander gezeuget werden, und daß die erde der grund von allen ist. Er gab sie auch vor der sonnen oder des himmels weib aus, weil diese die erde fruchtbar machen. Sie bildeten sie ab in der gestalt einer weibs-person mit sehr vielen brüsten, um zu zeigen, daß die erde allerley thiere ernähre, ingleichen mit einem gethürmten haupte und einer trommel in der hand. Von andern wird sie Titäa genennet, und vor des Urani weib, auch der Titanum, Japeti und Saturni mutter gehalten. Auch lässet sich mit grosser wahrscheinlichkeit sagen, daß Isis, Ops, Mater Deorum, Cybele, Ceres, Diana und andere Heydnische göttinnen ebenfalls die erde bedeutet haben. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Apollodorus*, de orig. deor. lib. I.

Telmessus, eine ehemals berühmte see-stadt in Lycien, war an dem fuß eines berges gelegen, so gleichen nahmen führet, und ein stück von dem gebürge Cragus war. Die stadt gehörte vormals Antiocho Magno, allein als die Römer selbigen überwunden, überliessen sie solche dem Eumenes; sie wurde aber von den Lyciern bey der geschehenen trennung des Reichs Eumenis von neuem behauptet. Es ist diese stadt deshalben sehr merckwürdig, daß vorgegeben wurde, es hätten alle, die daselbst gebohren worden, die gaabe zu prophezeyen. Den ursprung führen sie daher, daß einer, nahmens Telmessus, welchen Apollo mit des Antenors tochter gezeuget, und dahero ein trefflicher wahrsager gewesen, diese stadt erbauet, und ihr diese gaabe mitgetheilet; wie sie denn auch seine gebeine unter des Apollinis altar daselbst gar heilig hielten. Diese sonderliche gaabe der einwohner zu Telmessus hat sonderlich Gordius erfahren. Denn als bey seinem äckerlein eine grosse schaar vögel lange sich um ihn herum geschwungen hatte, war er begierig, dieses dinges deutung zu wissen. Er begab sich daher nach Telmessus, und als er unter dem thor einem schönen mägdgen begegnete, erkundigte er sich bey ihr, wo er zu dem besten wahrsager käme; sie aber ließ sich die sache selbst erzehlen, und nachdem sie ihm bedeutet, daß er noch ein König werden würde, bot sie sich ihm zur ehe, und zur gesellin seiner hoffnung an. Gordius schlug es nicht aus, zeugte mit ihr Midam, und ward endlich durch eine andere weissagung König in Phrygien. (siehe **Gordium.**) *Arrianus*, de expeditione Alexandri M. lib. II. *Plinius*, lib. XXX. c. 1. *Strabo*, lib. XIII. *Stephanus Byzantinus*. *Suidas*. *Salmasii* exerc. Plin. *Harduinus*, in Plinium. *Cellarii* not. orb. antiq. *Bayle*.

Temenus, war der älteste von den Heraclidis, welcher nebst seinen zwey brüdern Cresphonte und Aristodemo, die seinen vorfahren entzogene Herrschafft über den Peloponnesum wieder mit gewalt an sich brachte, und zwar 80. jahr nach der zerstörung der stadt Troja. Auf seinen antheil fiel bey der brüderlichen theilung das gebiethe von Argos, allwo man aber nach seinem tode seinen nachkommen weiter nichts, als den blossen Königlichen titul, gelassen. Der ort, wo man ihn in dem gebiethe von Messene begraben, ingleichen ein anderer ort bey dem Argolischen meer-busen, ist **Temenium** genennet worden. *Pausan.* in Lacon. lib. II. *Vellej. Paterc.* lib. I. c. 1. & 2. *Strabo*. *Stephanus*.

Teme, ein fluß in dem Fürstenthum Wallis in Engelland. Er entspringet auf den grentzen von Montgomery-Salop und Radnorshires, läufft ostwärts, scheidet Shropshire von Radnorshire und einem theile von Herefordshire, und fället endlich in Worcestershire in die Severn. *Camdeni* Britannia.

Temes, ein fluß in Ungarn in dem Temeswarer Bannat, so durch den Carlowitzer frieden an. 1699. an die Türcken überlassen, an. 1716. aber ihnen wieder abgenommen worden, entspringet in dem Wallachischen gebürge, so nahe bey der stadt Severin liegt, nicht weit vom eisern thore, fließt bey Karansebes, Lugos und Temeswar vorbey, hernach etwa drey meilen unterhald bey einem ziemlich grossen see, Beczkereck genannt, und fällt, nachdem er sich mit der Barchza, Bersova, dem Crasso und andern kleinen flüssen, wie auch mit einem arm von der Teiß, vereiniget, unterhalb Banzowa, in die Donau, Belgrad gegen über. *Szent-Ivani* miscell. dec. II. P. I. p. 122. *Instr. Pac. Carlov.* art. I.

Temesna, eine provintz im Königreiche Fez in Africa, liegt zwischen dem Atlantischen meere, dem Königreiche Fez, der provintz Chaus, und einem theile des Königreichs Marocco. Sie erstreckt sich in der länge von westen gegen osten zu auf 80. und in der breite auf 60. meilen, ist ein ebenes land, und hat allezeit den ruhm gehabt, daß es die beste provintz in diesem Königreiche sey. Sie begreifft 40. grosse städte und 300. schlösser in sich, und wird von den Barbarn bewohnt. Im 323. jahre der Hegira oder Türckischen zeit-rechnung wurde sie ein besonderes Fürstenthum. An. 450. wurde sie durch die Könige von

von Marocco und Fez verheeret, und lag bis an. 600. wüste, da sie von dem Mansor mit Arabern besetzt wurde. Als man diese nach seinem tode vertrieben hatte, wurde sie wiederum mit leuthen von Zenete und Haora besetzt, welche binnen 100. jahren vermögend waren, 60000. reuter ins feld zu stellen, und 200. schlösser hatten, so, daß sie sich vor den Königen in Fez nicht mehr fürchteten. Die vornehmsten örter darinn sind Ansa, Mansora, Rebat.

Temeswar, so auf Teutsch Temesburg heisset, lat. Temesvarinum oder Temesium, eine grosse und sowol durch die natur als kunst sehr bevestigte stadt in Ungarn, zwischen der Teiß und der Siebenbürgischen grentze, ungefehr zehen meilen von Belgrad, liegt an dem Bega und Temes-flusse, welche daselbst sich in viele arme zertheilen, in einem morastigen grunde. Die stadt samt dem schlosse ist von den alten Ungarischen Königen, wider die öftern einfälle der damals noch Heydnischen Bulgaren und Cumaner, erbauet, und mit kriegs-volcke stets besetzt gehalten worden. Die stadt ist mit zwey tiefen wassergräben, starcken mauren und bollwercken bevestiget; die vorstadt aber mit einer grossen palancka umgeben, gleichwie bey dem schlosse eine kleine palancka befindlich. An. 1551. ist sie von den Türcken vergeblich belagert, im folgenden 1552. jahre jahre aber unter der regierung Solymanni II. von dem Mehemet Bassa nach dreißigtägiger belagerung und abgeschlagenen verschiedenen blutigen stürmen, endlich, da die Türcken schon auf den abzug dachten, durch verrätherey zweyer zu ihnen übergeloffener Spanier, so denselben alle schwachheit der vestung erzehlet, und sie also zu fortsetzung der belagerung angefrischet, durch accord erobert worden, welchen er aber der besatzung nicht gehalten, sondern dieselbe, in 4000. mann starck, beym abzuge alle niederhauen, und den Commendanten, Stephanum Losonczi, gefangen nach Constantinopel führen lassen, da ihm gleichfalls der kopf abgeschlagen, den einwohnern aber anbefohlen worden, wieder in die stadt sich zu begeben, und nach ihren gesetzen zu leben. Damals waren zwey städte beysammen, deren die eine gegen morgen die insul, die andere gegen mitternacht eigentlich Temeswar genennet ward, welche alle beyde samt dem schlosse (welches in der mitten war, und einen tiefen wasser-graben, die grosse stadt aber drey thore hatte, davon zwey mit dicken bollwercken von erden und holtz versehen) durch den Kayserlichen General Castaldi etliche jahr vor der Türckischen eroberung bevestiget worden, und lag auch zwischen der stadt und dem schlosse der wasser-thurm, so gar veste war. Von dieser zeit an ist sie ins 165. jahr beständig in der Türcken händen geblieben, welche sie so vortreflich bevestiget, daß sie dieselbe vor eine unüberwindliche grentz-vestung gehalten. An. 1577. ist durch das unversehens in die von Ofen gebrachte hundert centner pulver, gekommene feuer, das schloß, die stadt und mauern in grund verderbet und zersprenget worden. An. 1596. und 1597. haben die Siebenbürger diesen ort zu erobern vergeblich tentiret, jedoch die vorstadt geplündert und abgebrannt, dergleichen auch an. 1603. die Heyducken zwey mal gethan. An. 1696. hatte der Churfürst Friedrich Augustus von Sachsen, welcher bey 12000. mann dem Kayser zum succurs mitbrachte, diesen ort belagert, auch die transcheen bereits eröfnet, als er wegen des anmarschirenden Türckischen succurses den 20. aug. die belagerung aufheben, und sich nicht weit davon mit dem feinde in eine schlacht einlassen muste. Es war allhier ein starcker handels-platz zwischen den Türcken und Christen. Unter diese vestung gehöret ein grosser strich landes zwischen Servien, davon es die Donau scheidet, der Wallachey, Siebenbürgen, der Marosch und der Teiß, so anietzo das Temeswarer-Bannat genennet wird, und ehemals so im ansehen gewesen, daß der Commendant allhier die dritte stelle unter den Ungarischen Grafen besessen. Bey den Türcken ist es vorher durch einen Beglerbeg beherrschet worden, welcher etliche Sangiaks unter sich gehabt. An. 1699. im Carlowitzer frieden ist diese gantze Temeswarische provintz, worunter auch das Csanader Comitat mit begriffen gewesen, an die Türcken, jedoch daß sie ausser Temeswar keine vestungen darinn aufbauen sollen, überlassen worden, welche einen Bassa daselbst gehabt, bis daß der Kayserliche General-Lieutenant, Eugenius Printz von Savoyen, an. 1716. nach der den 5. aug. bey Peterwardein erhaltenen victorie, diesen ort den 28. aug. belagert, den 20. sept. zu beschiessen angefangen, den 1. octob. die grosse palancka mit sturm erobert, die trouppen, so den entsatz intendiret, zurück getrieben, und von dem 3. oct. an, in drey nächten über 3780. bomben hinein geworffen, die Commendanten in der stadt und in dem schlosse, weil sie das heftige feuer nicht länger ausstehen können, den 12. oct. um accord zu bitten, gezwungen, so ihnen auch verstattet, und diese importante vestung den Türcken aus den händen gerissen worden. *Saint-Yoani* miscell. dec. II. P. I. p. 142. Kreckwitz, Ungarn. *Histoire du Ministère du Cardinal Martinusius*, liv. V. & VI. *Instr. Pac. Carlov.* art. I. *

Temiam, ist ein Königreich in Nigritien zwischen dem Königreiche Gangara und Bito, dem fluß Niger und den wüsten Sets und Seu.

Tempe, ein lustiger thal auf beyden seiten des flusses Peneus in Thessalien. Es liegt selbiger zwischen dem berge Olympus nord- und Ossa süd- Larissa west- und dem Thessalonischen meer-busen ostwärts, ist über und über mit schattigten lorbeerbäumen, und der grund mit schönem grase, angenehmen blumen und wohlriechenden sträuchlein bedeckt, so, daß alle Poeten diese gegend als ein irdisches paradies gerühmet, und vor den schönsten ort auf der gantzen erde ausgegeben haben. Dieser thal ist fünf meilen lang, aber sehr enge. In des Sophiani Græcia ist ein sehr netter abriß davon in kupfer zu sehen. *Plin.* lib. IV. c. 8. *Strabo. Ælian. Sophiani & Gerbel.* Græcia. *

Tempel zu Jerusalem. Es zeiget die heilige Schrift, daß zwar Moses auf Göttlichen befehl die stifts-hütte aufgerichtet. Allein den tempel hat Salomon 480. jahr nach dem ausgange der kinder Israel aus Egypten erbauet. Er stund auf dem berge Moriah, allwo David den Engel, welcher die Göttliche straf-gerechtigkeit über das volck Israel ausgeübet, mit einem blossen schwerdte in der hand gesehen hatte, und wo er, nach des Propheten Gad erinnerung, einen altar zum opfer erbauete. Diese heilige stätte begriff vier theile in sich, die allesamt in einer ringmauer waren, nemlich 1.) den vorhof der Heyden; 2.) den vorhof der Jüden; 3.) das heiligthum, oder den vorhof der Priester; und 4.) das allerheiligste. Der vorhof der Heyden hatte 500. schritte im umfange rings umher eine hohe gallerie, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen wurde, und vier thore gegen die vier theile der welt zu. Diese stätte war beydes den Jüden und Heyden gemein, welche daselbst schaafe, lämmer, tauben und ander opfer-vieh verkauften. Weil aber ein solcher handel dem hause GOttes nicht wohl anstund, jagte sie Christus zwey mal daraus. Aus diesem vorhof gieng man in den chor oder vorhof der Israeliten, welcher sehr prächtig, und gleichfalls mit gallerien umgeben war, wie der vorige. Der boden war marmorstein von allerhand farben, und die wände rings umher mit sehr feinem golde, die thüren aber mit silber-platten überzogen. Das Heiligthum oder der Priester-chor war 40. ellen lang, und 20. weit. Das pflaster unten war porphyr-stein, und die wände mit gold überzogen. In der mitte war ein viereckigter altar von ertz, woran jegliche seite 20. ellen weit, und 10. ellen hoch war, auf welchem man die opfer-thiere verbrannte, wozu das feuer durch die Priester immerdar unterhalten wurde. Auf beyden seiten waren 10. grosse eherne gefässe, um das wasser zu erhalten, womit die schlacht-opfer gewaschen wurden. Auf der rechten seite war ein ander groß ehern gefäß, welches wegen der grossen menge wassers, so darein gieng, die see genennet wurde. Dieses gefäß wurde von 12. ehernen ochsen getragen, und diente den Priestern und Leviten, ihre hände und füsse, ehe sie ihre opfer anfiengen, daraus zu waschen. Von hier gieng man in die sogenannte halle, welche 20. ellen lang, und 10. ellen weit war, allwo zwey grosse pfeiler von metall stunden, die mit 200. granat-äpfeln von gleichem metall gezieret waren. Aus dieser halle gieng man in den tempel, welcher kein dach hatte, allwo ein gantz mit golde überzogener altar war, auf welchem man weyrauch und andere kostbare wohlriechende dinge opferte. Auf beyden seiten waren 10. grosse göldene leuchter, deren jeglicher sieben von sich gehende theile und eben so viel lampen hatte, die stets brannten. Desgleichen waren darinn 10. göldene tische, auf welche die schau-brodte zum unterhalt der Priester gelegt wurden. Hiernächst war das Allerheiligste, so 20. ellen ins gevierte austrug, wovon 10. ellen mit golde überzogen, und die andern 10. ellen mit golde und edelgesteinen bedeckt waren. Allhier wurde die lade des bundes verwahret, über welche zwey Cherubinen von lauterm golde, 10. ellen hoch, stunden. Hierein durfte niemand kommen, als allein der Hohepriester. Wenn Josephus die reichthümmer und kostbarkeiten dieses tempels zusammen rechnet, spricht er, daß darinn gewesen 40000. göldene leuchter, 10000. mit gold überzogene tische, und einer, welcher sehr dicke, und von lauter gediegenem golde gewesen, 20000. göldene und 160000. silberne becher, 80000. göldene schüsseln, und 160000. silberne, 50000. göldene becken, und 100000. silberne, 20000. grosse göldene gefässe, und 40000. silberne, 20000. göldene räuch-gefässe, und 50000. kleinere, 1000. mit edelgesteinen besetzte kleider für die Priester, 200000. silberne trompeten, und 40000. göldene und silberne instrumente. Der dienst des tempels soll durch 38000. Leviten und 28000. Priester verrichtet worden seyn. Einige scribenten berichten, daß Salomon 3000. millionen goldes auf den bau dieses grossen tempels angewandt habe. In den vorhof der Heyden durfte jederman gehen; bey dem eingang aber des andern vorhofes stunden pfeiler, an welchen in Hebräischen, Griechischen und Lateinischen buchstaben geschrieben war, daß niemanden, als allein den Israeliten, hinein zu gehen erlaubet wäre. Die weiber hatten ihren besondern vorhof oder vorgemach. Der vorhof der Israeliten war für diejenigen gebauet, welche von ihren sünden gereiniget wurden. Der vorhof aber der Priester war denselbigen so eigen, daß keine layen hinein gehen durften, ohne allein wenn sie opferten. Es waren siebenerley bediente zum dienst des tempels gewiedmet, nemlich 1.) der Hohepriester; 2.) der Sagan oder desselben Vicarius; 3.) zwey Catholikin oder Substituten dieses Sagan; 4.) die sieben Amarkalin, welche die schlüssel zu den thüren und schatz-kasten verwahrten; 5.) die drey Gizbarin oder Schatzmeister; 6.) die vornehmsten unter den Priestern, welche in ihrer woche amt hielten, und 7.) die Häupter von den familien dieses ordens. Es waren auch gemeine oder schlechte Priester. Die ersten fünf orden machten zusammen ein geistliches Collegium, oder Kirchen-Rath, wel-

welcher vor das, was zum tempel gehörte, sorgete. Ausser diesen waren noch 15. Deputirte, welche alle wochen nebst den Priestern abwechselten. Die Leviten verrichteten das amt der pfortner, hüter, sänger und musicanten. Sie wurden allein zur vocal-music gebraucht; zur instrumental-music aber wurden auch andere personen aus allen stämmen Jsraels genommen, wenn selbige mit einer Priesterlichen familie verwandt waren. Es befanden sich 24. orden von Jsraeliten, welche verbunden waren, in den tempel zu kommen, eine jegliche classe in ihrer angewiesenen woche, damit die in dem tempel aufwartende Priester und Leviten nicht allein bey dem gottesdienste seyn möchten. Es hat dieser tempel viel sonderbare zufälle gehabt. Der König Ahas von Juda war der erste, welcher denselben verunreinigte, und einen fremden altar bauen ließ. Hiskias aber reinigte selbigen wieder. Manasses brachte so gar götzen-bilder hinein; jedoch als er nachmals busse gethan, ließ er denselbigen von neuen einweyhen. Der König Nebucadnezar als er Jerusalem einbekam, zerstörte die stadt und verbrannte den tempel. Zu Cyri zeiten fiengen zwar Esdras und Zorobabel wieder an den tempel zu erbauen, wurden aber bald daran verhindert, bis Darius Hystaspis sohn solchen bau vollenden ließ. Antiochus ließ denselbigen wider entheiligen, er wurde aber von Juda Maccabäo wiederum gereiniget. Josephus meldet, daß der König Herodes den tempel bis auf den grund abbrechen, und einen neuen erbauen lassen. Als Titus Vespasianus Jerusalem eroberte, bemühete er sich zwar äusserst den tempel zu erhalten; allein es brachte ein Römischer soldat ohngefehr feuer darein, daß der gantze tempel dadurch verzehret wurde. Und zwar geschahe dieses den 10. aug. an. 70. nachdem von erbauung des ersten tempels 1130. jahr und achthalbe monate verflossen waren. Hieronymus sagt, daß die Jüden hierauf alle jahr am selbigen tage sich versammelt, und den verlust des tempels beweinet hätten, welches bis auf seine zeit gedauret. Der Kayser Julianus befahl zwar den Jüden, den tempel wieder zu bauen, und solches aus haß gegen die Christen, es wurden auch darzu ungemeine anstalten gemacht. Allein als man das fundament bereits gegraben, und die grundsteine legen wollte, fuhr feuer aus der erde, daß nicht allein ein theil der arbeiter, nebst dem bau-geräthe verbrannt, sondern auch die übrigen zerstreuet, und die steine von einander geworffen wurden. *1. Reg.* VI. *2. Reg.* XVIII. *Josephus. Tractatus Talmud. Middath & Constantinus l'Empereur* in notis ad eum. *Ammianus Marcellinus. Hieronymus. Gregorius Nazianzenus. Theodoretus. Socrates. Ruffinus. Villalpandus*, in Ezech. *Jac. Judas Leo*, de templo Salom. *Seldenus*, de J. N. & G. lib. III. *c.* 6. *Pfeifferus*, dub. vexat. p. 410. seqq. *Relandus*, in antiquitat. sacris veter. Ebræor. *Lundni* Jüdisches heiligthum.

Tempel zu Jerusalem, wie er heut zu tage beschaffen ist. Omar ein Arabischer Fürst, des Mahomeds zweyter nachfolger, erbauete an des Jüdischen tempels stelle einen andern, um das 640. jahr, damit selbiger seinen religions-verwandten zu ihrer vornehmsten moschee dienen sollte. Dieser tempel stehet in der mitte eines grossen platzes, und ist ohngefehr 50. schritte lang von norden gegen süden zu, und 400. breit von osten gegen westen zu. Dieses wird der vorhof genennet, und ist mit bedeckten gallerien umgeben, wie der Königliche platz zu Paris. An einigen orten ist er gepflastert; das übrige aber ist mit gras bewachsen, und hat einige bäume. Um die mitte dieses vorhofs ist ein anderer viereckter platz, acht schuhe hoch, auf welchen unterschiedliche treppen gehen, deren jegliche ihren bedeckten gang hat. Mitten in diesem orte, allwo der Jüden allerheiligstes soll gewesen seyn, ist der tempel in einer achteckigten form gebauet, gantz von marmor, mit blumen und andern figuren von unterschiedlichen farben geschmücket, welches sehr prächtig aussiehet, wenn die sonne darauf scheinet. Das haupt-gebäude ist mit einem platten dach von bley bedecket. In der mitte gehet ein grosses gewölbe in die höhe, welches über und über mit bley bedeckt ist, auch einen halben mond von gleichen metall oben hat, so über 300. pfund schwer wiegt. Dieses gewölbe hat auf jeglicher seite ein fenster. Auf dem dach rund um den tempel sind vier oder fünf kleine bät-häuser, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen werden. Der vorhof hat vier thüren; zwey gehen nordwärts, wovon die erste nahe bey dem schaaf-teiche, und die andere gegen Pilati haus zu ist. Die dritte gehet westwärts, so vor die beste gehalten wird; und die vierte ostwärts, welche die göldene thüre genennet wird. Diese thüren haben hohe schwibbögen, 15. schritte lang, und sehr breit, worunter lampen hangen, welche die Türcken an gewissen tagen anzünden. Es ist den Christen scharf verboten, in diesen tempel oder in den vorhof zu kommen. Werden sie in einem von diesen beyden orten angetroffen, müssen sie ohnfehlbar sterben, wenn sie nicht augenblicklich die Mahometanische religion annehmen; massen die Türcken diesen ort vor allzuheilig halten, und also denen, so in ihren augen unheilig sind, darein zu kommen nicht verstatten. Ohngefehr 460. jahr nach erbauung dieses tempels, das ist, an. 1099. ließ Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, diesen ort reinigen, und die merckmale des Mahometanischen aberglaubens wegschaffen, stiftete auch einen chor von Canonicis, um den gottesdienst zu verrichten, gleichwie er in der kirche des heiligen grabes that. Zehen jahr hernach gab der Patriarch Arnoldus den Canonicis die regul des Augustini, und an. 1134. wurde dieser tempel am Oster-feste durch des Papsts Innocentii II. Gesandten eingeweyhet. Als aber Saladinus an. 1187. bey gelegenheit der unter den Christen im schwange gehenden uneinigkeit sich der stadt Jerusalem bemächtigte, ließ er das gantze pflaster und alle mauren mit rosen-wasser waschen, um sie dadurch, seinem glauben gemäß, zu reinigen, und verwandelte sodann diesen tempel wiederum in eine moschee. Die historienschreiber berichten, es sey so viel wasser darzu gebraucht worden, als 500. cameele tragen können. Bey dem ende des vorhofs gegen süden zu, ist ein anderer feiner tempel, welchen man den tempel der präsentation oder darstellung zu nennen pflegt, weil einige glauben, daß es der ort sey, allwo die heilige Jungfrau Maria, da sie nur drey jahr alt gewesen, von ihrem vatter und mutter dargestellet worden, um in aller gottseligkeit auferzogen zu werden, bis daß hernach die Priester des tempels im 14. jahre ihres alters sie an den Joseph verheurathet. *Doubdan*, voyage de la terre sainte. *Ligtfoot.* descr. templi Hierosol.

Tempelherren, ein geistlicher Ritter-orden, welcher um das jahr Christi 1118. zu Jerusalem seinen anfang nahm. Hugo de Paganis, Gottfried von St. Omer und noch sieben andere, deren nahmen nicht bekannt sind, ergaben sich gantz dem dienste GOttes, wie die Canonici Regulares, und thaten ihre drey religions-gelübde dem Patriarchen von Jerusalem, noch dieses vierte hinzu setzend, daß sie sich verpflichteten, die pilgrim, so nach dem gelobten lande reiseten, wider die ungläubigen zu beschützen. Balduinus II. König zu Jerusalem, gab ihnen ein haus, nahe bey dem tempel Salomonis ein, wovon sie den nahmen Tempelherren oder Tempel-Ritter bekommen haben. Anfänglich lebten sie nur von allmosen, und waren so arm, daß zwey der vornehmsten Ritter nur ein pferd gehabt, zu dessen andencken sie auch in ihrem siegel die figur, da zwey auf einem pferde reuten, behalten. An. 1128. ward auf dem Concilio zu Troyes verordnet, daß man ihnen eine regul vorschreiben sollte, welches auch von dem heiligen Bernhardo geschahe. Zum habit wurde ihnen ein weisses kleid angewiesen, und an. 1146. setzte der Papst Eugenius III. hinzu, daß sie ein rothes creutz auf ihrem mantel tragen sollten. Nach diesem nahm der orden dergestalt zu, daß sie eine gantze armee ausmachten; es begaben sich auch sehr hohe standes-personen hinein, die alle ihre güther darzu wiedmeten, und die Könige und andere reiche leuthe vermehrten ihre einkünfte dergestalt, daß sie in Franckreich, Spanien, Engelland und anderwärts bey 40000. Commenden besassen, und jährlich über zwey millionen einzunehmen hatten. Wovon unter anderm eine probe abgeben mag, daß sie die insul Cypern vom Könige in Engelland Richardo I. um 35000. marck silbers gekauft haben. Allein die wollüste, der hochmuth, der geitz und andere laster wurden endlich so gemein unter ihnen, daß man im sprichwort zu sagen pflegte: du säuffst wie ein Tempelherr. Auch wollten sie sich den Patriarchen zu Jerusalem nicht mehr unterwerffen, fiengen so gar mit Christlichen Fürsten und Königen, sonderlich im gelobten lande, schädliche kriege an, und raubten oft mehr auf die Christen, als auf die ungläubige. Man giebt ihnen insonderheit schuld, daß sie bey dem creutz-zuge Kaysers Friderici II. dessen anschläge dem Babylonischen Sultan verrathen, und die gelegenheit angezeigt haben, wie er Fridericum überfallen und zu grunde richten könnte, welches aber der Sultan dem Kayser geoffenbaret, dieser auch deswegen zu einem schleunigen vergleich mit den feinden geschritten, und hierdurch der gantze creutz-zug unfruchtbar abgegangen ist. Endlich wurden diese Tempelherren durch zwey aus ihrem mittel, einen gewissen Prior von Montfaucon aus der provintz Toulouse, und Nosso Dei, einen Florentiner, welche aber beyde wegen ihrer groben verbrechen von dem orden waren gestraft und ausgestossen worden, der abscheulichsten missethaten angeklagt, welcher gelegenheit sich der König in Franckreich Philippus IV. Pulcher bediente, und auf einen gewissen tag alle, die sich in seinem Reiche aufhielten, als wohin sich die meisten nach dem verlust des gelobten landes hinbegeben hatten, gefangen setzen ließ. Der Papst Clemens V. war anfangs nicht wohl damit zufrieden, sonderlich weil der König sich über sie, die doch Geistliche waren, des richterlichen gewalts anzumassen schiene. Als man aber hernach die Ritter examinirte, gestunden viele: daß sie bey ihrem eintritt in den orden von dem Großmeister genöthiget worden, Christum zu verläugnen, und ein crucifix anzuspeyen; daß sie denjenigen, der sie aufgenommen, auf den mund, nabel, rücken und hindern küssen müssen; daß sie sodomiterey getrieben; ein höltzernes bild angebätet, und noch andere laster verübet; und daß diese statuten von einem gewissen Ordensmeister eingeführet worden, welcher mit diesem bedinge von den Saracenen aus der gefangenschafft losgelassen worden. Ob alle diese fast unglaubliche laster der wahrheit gemäß, und die wahre ursache des hernach wider sie vorgenommenen verfahrens gewesen; oder ob vielmehr der König Philippus IV. die grosse reichthümmer des ordens an sich zu bringen gesucht, wird von den scribenten gar sehr gestritten. Dem sey wie ihm wolle, so hatten die Ritter um einen Procuratorem sich zu verantworten und zu defendiren, gebäten, erhielten auch deren einige, als Ponzard de Gysiaco, einen Ritter, und Renaud d'Orleans samt Pierre de Boulogne zwey Priester aus dem orden. Aber obschon diese von allem gantz andern bericht ablegten, und hoch betheurten, daß, was widriges vorgebracht worden, lauter

falschheiten wären, ward doch darauf wenig geachtet. Sie stellten auch vor, daß die zeugnisse, so einige Ritter wider sie abgelegt, mit gewalt, und mit versprechung der befreyung und anderer belohnung ausgepresset worden. Aber es half nichts, sondern es wurden an. 1307. auf des Königs befehl alle Tempelherren, so viel deren in Franckreich waren, ergriffen, und lebendig verbrannt, oder nach und nach mit andern grausamen martern hingerichtet. Weil aber die meisten bey ihrer verurtheilung die beschuldigte, und theils vorher bekannte laster geläugnet, so ward durchgehends von dem gemeinen volcke davor gehalten, daß sie unschuldig gewesen, und etliche hielten sie gar vor Märtyrer. In den andern Reichen ausser Franckreich wollte man auch nichts ehe wider sie vornehmen, bis endlich an. 1312. die völlige ausrottung derselben auf dem zu Vienne in Franckreich gehaltenen Concilio beschlossen wurde. Hierauf wurden ihre güther dem Johanniter-orden von Jerusalem, so dazumal Rhodis inne hatte, zugeeignet, aber nur in Franckreich und Engelland zugestanden. Die Könige in Castilien und Aragonien zogen sie zu sich selbst. Der König in Portugall stiftete daraus den orden Christi. Hingegen die baarschafft, welche zu einem creutz-zuge destiniret war, nahmen überall die Könige zu sich. Die verurtheilung des Ordensmeisters Jacobi Molay, eines Burgundiers, hatte sich der Papst vorbehalten, und daher zwey Cardinäle nach Paris geschickt, in willens, solchen nur mit ewiger gefängnis zu bestrafen. Als aber seine und noch zweyer andern bekänntnisse, die sie vorher im gefängnis abgelegt, ihnen auf einem charot vorgelesen wurden, läugnete der Ordensmeister alles, mit dem zusatze, seine unschuld auch mit seinem tode zu behaupten. Hierauf wurde er lebendig verbrannt, seine asche aber von einigen als reliquien eines Heiligen aufgehoben, die baarschafften aber confiscirte der König Philippus in Franckreich. In Spanien hat der orden von Montesa, in Portugall der orden Christi ein grosses theil bekommen. In Teutschland, sonderlich unter dem Ertz-Bisthum Mayntz, blieb der orden noch eine gute zeit aufrecht stehen, und wurden auch, wenigst die dazu gehöreten, in einem Synodo der zu dieser provintz gehörigen Bischöffe von denen den übrigen schuld gegebenen missethaten frey erkläret. In Cypern hatten sie sich anfangs gegen Amalaricum den Fürsten von Cypern, der vom Papst den befehl erhalten hatte, zu folge des ergangenen urtheils die insul einzuziehen, zur wehr setzen wollen, musten sich aber doch bald ergeben. *Guil. Tyrius. Jac. de Vitriaco. Joh. Villanius*, hist. Florent. c. 92. *Matthaeus Parisius. Guil. de Nangiaco. Thomas Walsinghamus. Joh. Trithemius. Æmilius*, hist. Gall. *Jo. Mariana*, de reb. Hisp. lib. XV. c. 10. *Massonus*, ann. III. *Puteanus*, hist. condemn. Templar. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 133. *Daniel*, hist. de France tom. II. p. 373. seq. *Nat. Alexander. Du Pin*, tom. II c. 2. *Gurtleri* hist. Templar. *Thomasius*, de Templ. Equit. ord. sublato. *

Tempeste, (Antonius) ein berühmter Italiänischer mahler. Er war von Florentz gebürtig, und erlernte die mahlerey unter dem bekannten Niederländer, Strada, welcher damals den pallast des Groß-Hertzogs von Florentz, mit denen schlachten, welche noch heut zu tage darinn bewundert werden, auszierte. Nachdem er einige jahr bey seinem lehrmeister sich aufgehalten, gieng er mit selbigem nach Rom, und verfertigte daselbst viel treffliche wercke. Sonderlich wußte er schlachten, jagden, aufzüge und allerhand thiere trefflich vorzustellen. Er pflegte auch in kupfer zu stechen, und werden seine stücke noch heut zu tage sehr gesuchet. Er starb an. 1630. *Felibien*, entretiens sur les Peintres. *

Temple, (Wilhelmus) Herr von Sheene, Baronet und berühmter Englischer Minister unter Carolo II. Sein vatter, Johannes, war ein mitglied von dem Irrländischen geheimen Rathe. Er ward zuerst in öffentlichen verrichtungen gebraucht, da man ihn an. 1665. nach Münster schickte, um daselbst das bündnis wider Holland zu schliessen. Hierauf war er bis an. 1667. Resident zu Brüssel, und ward an. 1668. als Gesandter nach Holland geschickt, da er die sogenannte tripel-allianz zu stande brachte, wodurch Franckreich zum Aachischen frieden genöthigt ward. Er bewog die General-Staaten zu eingehung dieses bündnisses, ohne daß die provintzen darum gefragt wurden, und diß hatte er seinem guten verständnisse mit dem van Wit zu dancken. Als aber hernach dem ungeachtet Carl II. sich durch die Franzosen gewinnen ließ, und Temple aus Holland zurück beruffen ward, begab er sich aus verdruß von Hofe auf sein land-guth, von da man ihn jedoch, als die Engelländer friede machen wollten, wieder holte, zu den Westmünsterischen tractaten brauchte, und zu dem Nimägischen friedensschluß schickte, dabey er aber, wegen der in seinem vatterlande überhand habenden Frantzösischen partey wider seinen wunsch handeln muste. Er sollte nachgehends an Coventrys stelle Staats-Secretarius werden, wollte aber solche bedienung wegen des verwirrten zustandes am Hofe nicht annehmen. Hierbey machten ihm seine widerwärtigen viel verdruß, indem sie ihn so gar bey dem Parlemente anklagten, als ob er gegen des landes freyheit und die Englische kirche unterschiedenes geschrieben, wie ihn denn auch die Hof-partey hinderte, daß er kaum sein bey der Gesandtschafft aufgewandtes geld wieder bekommen konnte. Deswegen begab er sich an. 1681. nochmals auf sein land-guth, allwo er sich die zeit mit gärtnerey und studiren bis an seinen tod vertrieb. Dem Könige Wilhelm war er wegen obbemeldter vertraulichkeit mit dem van Wit anfänglich nicht allzu angenehm gewesen; wiewol sich doch dieser Printz, in ersehung der aufrichtigkeit des manns und seines eifers für das beste des landes bald änderte, und sowol ihm als seinem bruder und sohn sehr viel vertrauete. Die Stoische Philosophie stand bey ihm in grosser hochachtung, auch nach einigen die vom Chineser Confucio, so gar, daß er mit beyden die welt soll ewig geglaubt haben. Er starb endlich den 5. febr. an. 1699. mit befehl, sein hertz unter den compas, welchen er mitten in seinen garten setzen lassen, zu begraben. Von seiner gemahlin Dorothea Osborn hat er neun kinder gezeugt, darunter aber nur ein sohn erwachsen, von dem hernach besonders, und eine tochter ihn überlebt. Seine schifften sind: Remarques sur l'Etat des Provinces-Unies des Païs-Bas; Mémoires; Lettres au Comte d'Arlington; Oeuvres mêlées. Hamburg. historische remarquen, an. 1699. p. 102. *Memoirs of the life and negotiations of Sir Wilh. Temple. Burnet*, mém. *

Temple, (Johann der einzige sohn des berühmten Wilhelm Temple, Englischen Baronets. Nachdem ihm dieser sein vatter eine sorgfältige auferziehung gegeben, that eine reise in Franckreich, allwo er ein ziemlich freyes leben führete, dennoch aber mit Mademoiselle du Plessis eine sehr vortheilhafftige heurath schloß, wodurch er 100000. thaler an baarem gelde, und das recht zu noch 50000. andern erhielt. Weil er nun über dieses von seinem vatter ein grosses vermögen zu hoffen hatte, und ihm zu anfange des aprils an. 1689. der König Wilhelm III. die charge eines Kriegs-Secretarii, welche jährlich zum wenigsten 2000. pfund sterlings einbrachte, auftrug, so sahe ihn jederman vor eine person an, welche mit ihrem glück auf alle weise zufrieden zu seyn ursach hätte. Dessen ungeachtet sprang er den 14. (24.) april des gedachten jahrs aus einem boot, worinn er befohlen, daß man ihn unter der brücke zu Londen durchführen sollte, freywillig in die Themse, und ertränckte sich, ohne daß man ihn hätte retten können, welches zu hindern er alle ersinnliche vorsorge getragen. Er hinterließ einen zettel, worinn er erklärte, daß er diese resolution darum ergriffen, weil er durch seine ungeschicklichkeit dem Könige grosses unheil zugezogen; welches einige auslegten, daß er zu dem Kriegs-Secretariat sich untüchtig gefunden hätte, andere aber, daß er in den Irrländischen angelegenheiten aus guter meynung den rath gegeben, sich mit Tyrconel in tractaten einzulassen, und dem Papistischen General Hamilton, welchen Wilhelmus gefangen hielte, zu trauen, als welcher versprach, alle sachen mit Tyrconel zu einem baldigen schluß, und also Irrland ohne schwerdtstreich in der neuen regierung hände zu bringen. Einmal bekam hierdurch Tyrconel erst rechte zeit, sich in verfassung zu setzen, und betroge sowol den König Wilhelmum, als Temple, der beydes ihm und Hamilton wegen der mit selbigen gepflogenen freundschafft allzu unvorsichtig getrauet, woraus denn der so beschwerliche und gefährliche Irrländische krieg entstunde, und die, (welche dem Könige gantz andern rath gegeben hatten, sonderlich der zuvor gewesene Königliche Statthalter in Irrland Mylord Clarendon, der Tyrconels treulosigkeit vorher verkündiget, aber eben deswegen von Wilhelmo, denen Temples zu gefallen, war hindan gesetzet, auch ihm so gar auf deren antrieb sein gehabtes amt, nur um Tyrconeln nicht zu erzürnen, abgeschlagen worden) nun gar sehr darüber frolockten, und absonderlich den jungen Temple aufs schärfste durchzogen. *The compleat history of England*, vol. III. p. 521. *Memoires de la dernière révolution d'Angleterre*, vol. II. p. 290. *Burnet*, mém. *

Templin, eine in der Ucker-Marck, an der see Dolgen, 11. meilen von Berlin gelegene stadt, welche die Tempelherren sollen erbauet haben. An diesem orte ist an. 1528. die erb-vereinigung zwischen Brandenburg und Pommern erneuert worden. Preußische Staats-geographie.

Tenarus, sollte eigentlich Tänarus geschrieben werden, ein vorgebürge von Peloponneso, unweit Sparta. Es wird anjetzo das Capo Matapan oder Maina genennet. Allhier ist noch ein dem Neptuno gewiedmeter tempel zu sehen, welcher ein sicherer ort war für alle, die ihre zuflucht dahin nahmen. Tänarus ist noch heut zu tage berühmt, wegen der daselbst befindlichen marmor-brüche, wovon die Alten viel gedencken. *Propertius*, lib. I. & III. *Tibullus*, lib. II. & III.

Tenbury, oder **Temebury**, eine sehr gute marckt-stadt in der Engelländischen landschafft Worcestershire. Sie liegt an dem flusse Tu, 100. meilen von Londen. *Camden*. Britann.

Tenby, ein see-hafen, welcher sehr in abnehmen gekommen ist. Er liegt in der süd-westlichen gegend von Pembrokshire, hat eine bequeme station für die schiffe, und ist 172. meilen von Londen entfernet. *Camden*. Britann.

Tencini, (Andreas) ein Polnischer von Adel, kam an. 1461. in einem tumult zu Cremona um. Denn weil er einen waffen-schmidt, welcher ihm seine waffen nicht zu rechter zeit verfertiget, umgebracht hatte, wurde das volck dergestalt erbittert, daß es ihn bis in die sacristey der Franciscaner-kirche verfolgte, und darinn ermordete. Seine bediente aber, welche sich in einen ohnfern der kirche stehenden thurm retiriret hatten, defendirten sich zwey tage, und erhielten hierauf ihre freyheit. Sein sohn, welcher sich eine zeitlang in einem ofen bey einer wittwe

wittwe verborgen gehalten, machte sich bey nächtlicher weile davon. *Cromeri* Polonia, lib. XXIV.

Tenda, eine Grafschafft in Piemont, welche der Grafschafft Nizza einverleibet worden, und dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Sie ist ziemlich groß, aber wegen der vielen und hohen berge nicht sonderlich bewohnt. Die haupt-stadt Tenda hat ein citadell, und ist nicht weit davon ein paß über die Alpen gleiches nahmens. Diese Grafschafft war vormals eine Souverainität, welche dem Hause Lascaris gehörte; von Johanne Antonio von Lascaris aber an Renatum von Savoyen, als selbiger sich mit dessen tochter Anna vermählte, übergeben wurde. Des Renati ältester sohn, Claudius, erhielt diese Grafschafft, und nach dessen tode Honoratus, sein sohn, welcher selbige, als er ohne kinder verstarb, seiner schwester Renatä verließ. Diese vertauschte an. 1575. solches land, nebst der Herrschafft Maro und Prela, gegen das land Nicoles, und das Marquisat Rango, dem Hertzoge von Savoyen.

Tende, (Caspar de) war ein enckel Annibals von Tende, Capitains von der cavalerie, welchen Claudius von Savoyen, Graf von Tende und Gouverneur von Provence, ausser der ehe gezeuget hatte. Anfänglich diente er als Officier unter der Frantzösischen cavalerie, in dem regiment von Aumont. Dabey aber war er ein grosser liebhaber von den studien, und erwies, wie weit er es darinn gebracht, unter andern durch den tractat von den regeln der guten übersetzung, welchen er, unter dem nahmen de l'Etang, der Marggräfin von Sablé dedicirte, und welchen der gelehrte P. Mabillon gar sehr recommendiret hat. Einige jahre nach verfertigung dieses tractats that er eine reise in Polen, allwo ihm der König Johann Casimir das amt eines General-Controleurs von seinem hause gab. Als dieser König die Crone niedergelegt, und sich nach Franckreich wendete, gieng Tende gleichfalls mit ihm wieder dahin. Er ward aber veranlasset, mit dem Cardinal von Janson, damaligem Bischoffe von Marseille, zum andern mal nach Polen zu reisen; da ihm denn jetzterwehnter Prälat das geheimnis seiner ausserordentlichen Ambassade, die wahl des Königs Johannis Sobiesky betreffend, anvertraute. Weil ihm nun diese gedoppelte reise von dem Polnischen zustande eine ziemlich genaue känntnis zuwege gebracht, so gab er davon, unter dem titul einer historischen relation des Königreichs Polen, und zwar unter dem nahmen de Hauteville, eine gedruckte beschreibung heraus. Er starb zu Paris den 8. may an. 1697. in dem 79. jahre seines alters. *P. Mabillon*, traité des études monastiques. *Mercure historique* de l'an. 1697.

Tenderden, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Kent. Sie hat einen der feinsten kirchthürne in Engelland, und ist 50. meilen von Londen abgelegen. *Camdeni* Britannia.

Tenduc, ein Königreich nebst einer stadt in der Asiatischen Tartarey, stösset gegen mitternacht an die grosse Tartarey, gegen morgen an Jupia, gegen abend an das Königreich Tangut, und gegen mittag an China. Der Fürst dieses landes eroberte an. 1644. das Königreich China, und ward einer von den grösten Potentaten in der welt, indem sich seine Herrschafften von Cochin China bis an den fluß Oby nord-west-und süd-ostwärts erstreckten.

Tenedos, eine kleine insul auf dem Archipelago. Sie stösset an Natolien, zwey meilen von dem alten Troja, nahe bey dem berühmten vorgebürge Sigeum, jetzt Capo di Janizari genannt. Vor diesem soll sie Leucophrys geheissen haben, ist aber von Tenis am ersten mit einwohnern besetzt worden, daher sie auch den nahmen erhalten. Als die stadt Troja noch stund, war diese insul dem gott Apollo gewiedmet. Die Griechen, welche sich stellten, als ob sie alle hoffnung hätten fallen lassen, Troja zu erobern, und sich in einem von den häfen dieser insul verbargen, um ihr vorhaben desto besser zu verhelen, haben sie sehr berühmt gemacht. Ihre einwohner waren so scharf in ausübung der gerechtigkeit, daß nach Tenis ihres gesetzgebers gesetzen, wenn der Richter saß, das urtheil zu sprechen, ein bedienter mit einer axt in der hand hinter demselbigen stund, um alsofort entweder dem übelthäter, oder dem falschen zeugen den kopf abzuhacken, weshalber sie auch eine axt auf ihren müntzen führten; wiewol einige Gelehrte noch mit grösserer wahrscheinlichkeit diese axt, als die gewöhnliche waffen der Amazonen, zu einem beweis, daß eine dieser weiber an dem bau oder der Herrschafft von Tenedos theil gehabt, anzuführen pflegen. Die Venetianer und Genueser stritten eine lange zeit mit einander, wegen dieser insul, welche anjetzo in Türckischen händen ist. Sie ist wegen ihres muscateller-weins berühmt, wovon eine tonne für eine krone verkauft wird. Es giebt allhier auch viel getreyde und herrliche früchte. Der hafen dieser insul kan nur leichte schiffe beherbergen; ist aber so vortheilhafftig, daß, wenn er den Christen gehörte, sie darinn ein zeughaus machen könnten, um die meer-enge von Gallipoli zu commandiren, und den Archipelagum in sicherheit zu erhalten. Diese insul begreift 28. Englische meilen in ihrem umfange, und hat zwey veste schlösser, welche an. 1655. von den Venetianern beyderseits eingenommen wurden. Allein die Türcken haben solche durch bestechung des Commendanten wiederum erhalten. *Plinius. Stephanus Byzantinus. Grelot*, voyage de Constantinople. *Spon*, voyage. *Spanhemii* ep. ad Bergerum. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle*.

Teneriffa, vormals Nivaria genennet, die wichtigste unter den Canarischen insuln, und die residentz des Spanischen General-Gouverneurs. Es befinden sich auf derselben zwey grosse städte, Laguna und Oratavia und eine kleinere Santa Cruz, wie auch zwey schöne häfen bey Oratavia und Santa Cruz. Diese insul hat nicht allein hohe küsten, sondern auch den höchsten berg in der gantzen welt, Pico de Adam oder Teneriffa genannt, welcher 15. meilen hoch ist, und auf der see auf 60. und bey schönem wetter auch wol auf 80. meilen gesehen werden kan. Das oberste theil dieses berges ist meistentheils mit schnee bedeckt, und die luft daselbst so kalt, daß man nicht hinauf kommen kan, ohne allein im julio und augusto. Zu anfange des jahrs 1704. und zu anfange des folgenden warf er viel feuer aus, wobey sich ein starckes erdbeben ereignete, wodurch viele tausend unterthanen umkommen. Die andern insuln um diesen ort herum sehen oben aus, als ob sie alle unten an dem berge lägen; und bisweilen wird noch eine mehr gesehen, als man in den land-charten angezeichnet findet, weil man sie schwerlich finden kan, indem sie niedrig und mit wolcken bedeckt ist, weswegen sie auch die bezauberte insul genennet wird. Die Holländer ziehen ihren primum Meridianum durch den Pico de Adam und das grüne vorgebürge. Man setzt hinzu, daß dieser berg oben eine halbe meile breit, und hol sey, wie ein kessel. Inwendig in dem obersten theile soll auf zwey meilen lang nichts mehr seyn, als asche und bimsen-steine. Unter diesem platze ist er das gantze jahr hindurch mit schnee bedeckt. Noch etwas weiter drunten wachsen sehr grosse bäume, welche im wasser nicht verfaulen. Zehen oder zwölf meilen unter selbigen sind lustige wälder von lorbeer-bäumen, worinn sehr viel lieblich singende vögel sich aufhalten. Diese insul trägt mehr getreyde, als andere von den übrigen Canarischen insuln. Sie wurde vor alters durch sieben kleine Könige regieret, welche in hölen wohnten, und mit ziegen-fellen bekleidet waren. Diese und noch zwey andere insuln geben dem Könige in Spanien jährlich 50000. ducaten, und 12000. ihrem Bischoffe. *Hackluit. Linschot*, des Isles Canaries.

Teneriffe, eine kleine stadt in dem südlichen America, in Terra Firma, nahe bey dem orte, wo der fluß St. Magdalena sich mit dem flusse St. Martha vereinbaret.

Tenes, oder **Tennes**, der gesetzgeber der insul Tenedos, des Cygnus sohn, ward von seiner stief-mutter bey dem vatter angegeben, als ob er ihr ungebührliche sachen zugemuthet habe, und ein flöten-spieler bestätigte diese verleumdung durch sein falsch-zeugnis. Der erzürnte vatter ließ seinen sohn in eine kiste sperren, und ins meer werffen: allein Neptunus nahm sich seines enckels an, und warf ihn auf der insul Tenedos aus, welche damals Leucophrys hieß; die einwohner liessen sich durch dieses wunder bewegen, und machten ihn zum Könige. Da er dann ihnen sehr strenge gesetze vorschrieb, und insonderheit aus einem gerechten hasse allen flöten-spielern den eingang in den tempel versagte. Der ehebruch war bey ihm halsbrüchig, und als man ihn fragte, was mit seinem eigenen sohne anzufangen sey, der dieses lasters sich schuldig gemacht hatte, antwortete er: dem gesetze müsse ein genügen geschehen. Man nimmt die deutung der Tenedischen müntzen daher, welche auf der einen seite eine axt, auf der andern einen manns-kopf und einen weibes-kopf auf einem halse führen. Auch auf andere fälle waren harte strafen gesetzt, und die Gerichts-form sehr kurtz und strenge, wie denn jederzeit bey dem Richter auch der nachrichter mit dem beile sich finden ließ. Es ist daher der mann von Tenedos und die axt von Tenedos damals zum sprichwort worden. Als Cygnus nachgehends das unrecht erfuhr, das seinem sohn war angethan worden, schiffte er nach Tenedos, um sich mit ihm zu versöhnen, allein man erzehlet, der scharfe Tenes habe das seil, womit des vatters schiff ans land angelegt worden, mit seiner axt wieder abgekapt. Vatter und sohn sind endlich beyde in dem Trojanischen kriege umkommen, und zwar der letzte, bey dem streite, den Achilles in Tenedos that, als er seiner ihm sehr getreuen schwester Hemithea zu hülffe kommen wollte. Sein sohn Menes soll noch unerbittlicher in dem Gerichte gewesen seyn. *Pausanias. Steph. Byzant. Suidas. Bayle.*

Tenes, ein Königreich und provintz des Königreichs Algier, zwischen dem Mittelländischen meer und der landschafft Biledulgerid in Africa. Die haupt-stadt und vestung Tenes liegt an dem Mittelländischen meere, und hat ein citadelle, nebst einem guten hafen.

Tenham, siehe **Teynham**.

Teniers, (David) genannt der ältere, war ein mahler von Antwerpen und lehrling des berühmten mahlers Rubens und Adam Elsheimers zu Rom. Wie er also in sein vatterland zurück kam, und dieser beyden grossen meister geschicklichkeit zugleich auszudrücken bemühet war, mahlte er vornemlich nur gantz kleine figuren, brachte sich aber durch die in denselben angebrachte kunst einen grossen ruhm zuwege. Er starb an. 1694. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Teniers, (David) zum unterschied des vorigen der jüngere genannt, war ein vortreflicher meister und mahlte ordentlich miniatur. Er konnte sehr wohl zeichnen, und führte einen sehr leich-

leichten pinsel. Die kunst nach andern originalen copien zu machen, besaß er in solcher vollkommenheit, daß man seine copien von den originalen fast gar nicht unterscheiden kan. Die gallerie des Ertz-Hertzogs Leopoldi ist unter seiner auffsicht angerichtet worden. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

* **Tenison**, (Thomas) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward zu Cottenham in Cambridgeshire den 29. sept. an. 1636. gebohren, und machte seine studien in der frey-schule zu Norwich; von dannen kam er in das Corpus Christi Collegium zu Cambridge, allwo er die stelle eines Socii erhielt, und wegen den damaligen betrübten und verwirrten zeiten die Artzney studirte; jedennoch erhielt er an. 1659. heimlich die ordination von dem D. Duppa, Bischoff von Salisbury, welches erst nach wieder-einsetzung Caroli II. kund gemachet ward. Er bediente hierauf eine zeitlang die Andreas-kirche zu Cambridge, und leistete an. 1665. denen dasigen einwohnern, welche mit der pest behafftet waren, grosse dienste, wofür ihm von der gantzen Pfarre eine güldene denck-müntze zur danckbarkeit gegeben worden. Nachdem er nach der hand verschiedene andere kirchen bedienet hatte, ernannte ihn der Graf von Manchester zu der Pfarrey von Holywell in Huntingdonshire. An. 1680. ward er Doctor Theologiæ, und gelangte zu der Pfarrey von St. Martin in the Fields, da er denn an. 1683. in der damaligen herben kälte den armen mit mehr dann 300. pfund sterling aus seinen eigenen mitteln beygesprungen. Den 15. jul. an. 1685. begleitete er den Hertzog von Monmouth zu dem tode. Den 26. oct. an. 1689. ward er von Wilhelmo und Maria zum Archidiacono zu Londen gemacht. In der zeit, da er die St. Martins-Pfarr hatte, that er seiner gemeinde viel gutes, indem er unter anderm eine frey-schule, samt einer mit einer stattlichen anzahl bücher versehenen bibliotheck stiftete. Den 25. nov. an. 1691. ward er zum Bischoff von Lincoln ernannt. Nach dem tode des D. Francisci Marsh gelangte er den 16. nov. an. 1693. an dessen statt zu der würde eines Ertz-Bischoffs zu Dublin in Irrland, und in dem folgenden jahre, als der grosse Ertz-Bischoff Tillotson mit tode abgegangen, muste Tenison dessen stelle ersetzen, und das Ertz-Bißthum von Canterbury übernehmen. Während der regierung Königs Wilhelmi III. war Tenison allzeit aus der zahl der Lord Justices, so oft der König sich ausser dem Königreiche befand. Nach dem tode der Königin Anna war er einer der Regenten des Königreichs bis zur ankunft Königs Georg I. welchen er zu Westmünster den 20. oct. an. 1714. zu crönen die ehre hatte. Er starb in seinem pallast zu Lambeth den 14. dec. an. 1715. Seine vornehmsten schriften sind: The Cread of Mr. Hobbes examined. &c.; a Discourse of Idolatry; Baconiana; und einige predigten, darunter sich auch die leichen-predigt, so er der Königin Maria gehalten, befindet. Englischer *Bayle*.

Tenneberg, ein schloß und Amt in Thüringen, und zwar in dem Fürstenthum Gotha gelegen. Es ist an. 1572. durch die Kayserliche Commission den beyden unmündigen Fürstlichen gebrüdern Hertzog Johann Casimirn und Hertzog Johann Ernsten zugeeignet, mithin unter die Regierung zu Coburg gebracht worden, von welcher es an. 1641. an Gotha gekommen. In diesem Amte liegt an der Hessen-Schmalkaldischen grentze der überaus hohe Inselberg oder besser Emseberg, als der von dem daran entspringenden wasser Emse den nahmen bekommen. Hertzog Johann Casimir zu Coburg hat das schloß Tenneberg zu seiner jagd-lust aptiren lassen. *Gregorii* Thüringen. *Rudolph.* Goth. P. II. c. 29.

Tennenbach, Porta Cœli, ein Cistercienser Mönchen-kloster, im Bißthum Costnitz und namentlich im Breißgau, vier stunden von Freyburg gelegen, hat zum stifter gehabt Hesso den Abt zu Frenisperg im Berner-gebiethe, welcher den grund des klosters mit andern güthern und zugehörden von Cunone einem edlen Ritter von Horrwin erkaufft, das kloster erbauet und mit zwölf Religiosen besetzet hat, an. 1157. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh.* p. 127. *

Tennickhon, Vallis Liliorum, ist ein Cistercienser-Frauen-kloster in dem Thurgöw, so an. 1257. durch Eberhard von Bichelsee gestiftet worden. *

Tennis, ein grosser see in Nieder-Egypten, bey dem ausflusse des östlichen stroms von dem Nilo. Er hat viel insuln, auf deren einer die stadt Tennis liegt. Das wasser dieses sees ist im sommer, wenn der Nilus überläufft, süsse; zu andern zeiten aber saltzig, weil es nach dem Mittelländischen meere zu gantz offen liegt. *Nubiensis* geogr.

Teno, **Tine**, lat. Tenos, Hydrusia, Ophiusa, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago zwischen den insuln Micone und Andros. Vor diesem war diese insul, und sonderlich die darauf gelegene stadt, auch Tenos genannt, in gutem ansehen, rüstete ziemliche flotten aus, that in den Persischen kriegen anfangs den Griechen, nachmals aus noth gezwungen, Xerxi dienste; sie hat auch müntzen geprägt, deren noch verschiedene stücke von silber und ertz übrig sind. Sie gehört den Venetianern, und ihre einwohner sind fast alle Catholisch, es haben sich aber die Türcken an. 1715. im jul. derselben bemächtiget, von denen es die Venetianer nach einer zweytägigen belagerung im aug. an. 1716. wieder erobert. Die hauptstadt gleiches nahmens ist volckreich, und hat ein vestes schloß, allwo die besten seidene strümpfe und handschuhe von dem gantzen Archipelago und Italien gemacht werden. *Tournefort*, voyage.*

Tentugal, ist ein flecken in der Portugiesischen provintz Estremadura, an dem flusse Giraon, nahe bey Coimbra gelegen. Er führet den titul einer Grafschafft, wovon sich die Hertzoge von Cadaval schreiben, nachdem deren anherr Alvarus, ein jüngerer sohn Ferdinandi I. Hertzogs von Bragança, und ein enckel Alphonsi, welcher des Königs von Portugall, Johannis I. natürlicher sohn war, zuerst angefangen, den titul eines Grafen von Tentugal zu gebrauchen. *Colmen.* delic. de Portug. p. 728. *Spener.* art. Herald. tom. II. *Imhof.* stemma Regium Lusitan. p. 26. tab. 5.

Tentzel, (Wilhelm Ernst) Königlicher und Chur-Sächsischer Rath und Historiographus, ein berühmter Polyhistor, war den 11. julii an. 1659. zu Greussen in Thüringen gebohren. Sein vatter war Jacob Tentzel, nachmaliger Superintendent zu Arnstadt, die mutter aber aus dem Leiserischen geschlechte. Er wurde von jugend auf zu den studien fleißig gehalten, und in dem 18. jahre seines alters nach Wittenberg auf die Universität geschickt. Nachdem er hier durch seine öffentliche schriften und unterschiedliche disputationes sich hervor gethan, machte er sich an Jo. Fellen, Bischoff zu Oxford, und an. 1683. schrieb er wider den Päpstlichen Bibliothecarium Emanuel Schelstrat, de Arcani Disciplina. An. 1683. wurde er Adjunctus Philosophiæ zu Wittenberg, und legte sich hierauf mit ernst auf die Litteratur, ingleichen auf die Kirchen- und Profan-Historie; untersuchte auch die materie de duplici Constantini M. Baptismo. Weil aber sein vatter starb, verließ er die Academie, und hielt sich meistens zu Arnstadt auf. An. 1685. wurde er zu einem öffentlichen amte bey dem Gymnasio zu Gotha beruffen, allwo er nicht allein der studirenden jugend wohl vorstund, sondern auch, weil er nach diesem die Inspection über das Fürstliche müntz-cabinet und über die kunst-cammer erhielt, sich mit fleiß auf die müntz-wissenschafft legte. An. 1696. wurde er zum Sächsischen Historiographo Ernestinischer linie gemacht. Er that hierauf verschiedene reisen, besuchte die vornehmsten bibliothecken und Höfe von Teutschland, machte mit den gelehrtesten leuthen gute freundschafft, und correspondirte mit unterschiedenen ausländern. Man sagt, er habe einige Bibliothecariat-vocationes gehabt, solche aber ausgeschlagen, bis er an. 1702. nach Dreßden zum Königl. und Churfürstlich-Sächsischen Rath und Historiographo beruffen wurde, welche stelle er aber nach verlauf eines jahrs niederzulegen und ein privat-leben zu führen, auch den grösten theil seiner bibliotheck zu verkauffen genöthigt wurde. Er beschloß sein leben den 24. nov. an. 1707. nachdem er kurtz vor seinem tode seinen lebens-lauf einem freunde in die feder dictirt, und darinn viel von seinen fatis angemercket. Seine schriften sind: tres Diatribæ de Corban; de Medio Præscientiæ Divinæ circa Futura; de Proseuchis Judæorum; de Proseuchis Samaritanorum; Comparatio Historica inter Jacobum Nisibiensem & Jacobum Tentzelium; Exercitationes selectæ; de Disciplina Arcani; de Ritu Lectionum sacrarum; varia Eruditorum Judicia de Symbolo Athanasiano; Animadversiones in Casimiri Oudini Supplementa de Script. Eccles.; Saxonia Numismatica; Supplementa Historiæ Gothanæ; Genealogia Beichlingica; Vindiciæ pro Hermanni Conringii Censura Diplomatis Cœnobii Lindaviensis; monatliche Unterredungen; curiöse Bibliotheck etc. *Hilscheri* ep. ad Junckerum. *Nova litter. Hamb. Clarmundi* vita Tentzelii.

Teos, war eine von den zwölf städten in Jonien. Sie lag auf einer halb-insul mitten in Jonien, ohnfern Clazomene an der mittägigen seite einer meer-enge, und die Jonier hielten ihre versammlung daselbst. Sie wurde von dem Athamas erbauet, dessen groß-vatter ein anderer Athamas war, Aeoli sohn. Dieser führte eine colonie von Orchomeniern an diesen ort, zu welchen sich nachmals einige Athenienser und Böotier gesellten. Als des Cyri General Harpagus auf diese stadt los gieng, und sie sich nicht zu defendiren wußten, retirirten sie sich aufs meer, und stifteten zu Abdera in Thracien eine colonie; jedoch kamen nach der hand einige wieder in ihr vatterland zurück. Aus dieser stadt waren gebürtig Anacreon, der Poet Scythinus, der Historicus Hecatäus und Apellicon. *Strabo. Stephanus Byzantinus. Pomponius Mela. Salmasius*, ad Solinum. *Bayle*.

TEPIDARIUM, war in den Römischen bädern das zimmer, welches zwischen dem calidario und frigidario war, in welchem eine mäßige wärme, und laulicht wasser zu haben war. Man hatte es darzu, daß wenn man nicht gleich aus der grossen hitze in die kälte gehen wollte, so kühlte man sich daselbst ein wenig, doch ohne der gesundheit schaden zu thun, ab. In privat-bädern war tepidarium so viel als apodyterium oder der ort, wo sie die kleider auszogen, ehe sie ins calidarium giengen. *Mercurial.* gymn. I. 10. *Baccius*, de thermis c. 6. *Pitisc.* II. 935.

Teplitz, oder **Töplitz**, eine kleine stadt in Böhmen, in dem Leutmeritzer kreise, nahe bey den grentzen des Meißnischen Ertz-gebürges, hat den nahmen von dem nahe vorbey fliessenden wasser Tepel. Sie gehört den Grafen von Clari und Aldringen, und ist berühmt wegen eines daselbst befindlichen warmen gesund-bades, welches etwas gelinder und laulichter als das Carlsbad ist. Caspar Schwenckfeld von Görlitz, hat dieses bad an. 1607. ausführlich beschrieben. Eine andere stadt Teplitz oder Tepla liegt in dem Pilsner kreise bey Deußing und Wasserup, so von der vorigen wohl zu unterscheiden. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 81. *Balbin.* miscell. dec. V. lib. I. c. 24. p. 61. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 138.

Ter, lat. Thicis, oder Thiceris, ein fluß, welcher in Catalonien, an den grentzen der Grafschafft Puicerda, zwischen dem berge Canigo, und dem sogenannten Col de Nuria, entspringt, anfangs von nord-ost nach süd-west fliesset, hernach aber, da er durch das gebieth von Campredon und durch die Viguerie von Vich gelauffen, auf einmal sich ostwärts lenckt, und bey der stadt Gironne vorbey nach dem Mittelländischen meere zu gehet, in welches er unterhalb Torroella sich ergiesset, nachdem er vorher eine grosse anzahl von kleinern flüssen zu sich genommen. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 588.

Teramo, lat. Interamnia, eine stadt in Abruzzo oltra, in Neapolis, nebst dem titul eines Fürstenthums. Ihr Bischoff gehöret unter den Ertz-Bischoff von Civita di Chieti.

TERAPHIM, waren die götter des Labans, welche ihm die Rahel stahl. Die Rabbinen geben vor, man hätte den erstgebohrnen sohn geschlachtet, dessen haupt mit saltz und öl einbalsamiret, hernach den nahmen eines teufels oder abgottes, auf ein gölden blech geschrieben, unter die zunge gelegt, und sodann den kopf an die wand gehangen. So oft man ihn nun um etwas gefragt, hätte er gleich antwort gegeben. Andere Jüden sagen, es wären bilder gewesen, die man zur gewissen jahr-zeit, unter einer gewissen constellation mit allerhand magischen ceremonien gemacht, welche als ein Oraculum, antwort geben können: dergleichen sonst Talismanicæ genennet werden. Einige unter den Christen stehen in den gedancken, als wären es gewisse Lares, Penates oder haus-götter gewesen, aus den vorfahren des Labans, darunter sonderlich Noah und Sem gewesen seyn sollen. Man giebt auch vor, es seyen die Teraphim so viel als bilder des Egyptischen Serapis gewesen. Die ähnlichkeit der worte pflichtet dieser meynung bey, worzu noch dieses kommt, daß die Hebräer das ת tau, wie ein S. auszusprechen pflegten. Anderer meynungen anjetzo zu geschweigen. Das gewisseste, das man davon sagen kan, ist dieses: Es kommt das wort Teraphim noch mehrmals in heiliger Schrift vor, und heißt überhaupt so viel als ein bild. Denn so wird es von der Michal gebraucht, daß sie ein Teraphim oder bild angeputzet, und es an Davids stelle ins bethe gelegt. Es hat auch diejenigen bilder bedeutet, welche bey dem gottesdienste der kinder Israel zu sehen gewesen: wie GOtt Hos. III. 4. sagt: daß die Israeliten lange zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne altar, ohne leib-rock und ohne die Teraphim seyn sollen: wodurch ohne zweifel die bilder der Cherubim und Seraphim zu verstehen seyn. Und ist vermuthlich, daß Micha, dessen verfertigte Teraphim Jud. XVII. gedacht werden, nebst dem leib-rocke auch die bilder der Cherubim und Seraphim, woran sich die kinder Israel versündiget, nachgemacht. Hernach wird es auch vor die bilder der Heydnischen götzen gebraucht, welche man verehret, und um rath gefragt. Sie haben auch, wiewol nicht selbst, sondern ihre Priester, wie damals gewöhnlich, oracula und antwort von sich gegeben. Daß aber Rahel die Teraphim ihres vatters entwendet, kan theils geschehen seyn, daß sie solche noch selbst vor wahre götter gehalten, und also noch ferner verehren wollen: theils auch, daß sie solche vor falsche götter gehalten, und also ihren vatter von deren dienst abwendig machen wollen. *Genes.* XXXI. 19. 1. *Samuel.* XIX. 13. *Judic.* XVII. 5. & XVIII. 14. *Ezech.* XXI. 26. *Zachar.* X. 10. *Seldenus*, de diis Syris 22. cum addit. *Andr. Beyeri. Goodwin.* Mos. & Aaron IV. 9. *Dilherr.* disp. de Teraphim, tom. II. p. 345. seq. *Pfeifferus*, diss. de Teraphim. *Basnage*, ant.

Terasque, ein kleines schloß, einem Tyrolischen Edelmann gehörig, aber unter den Graubündtern im thal Nieder-Engadin gelegen. An. 1714. maßte sich desselben die Kayserliche Regierung zu Inspruck an, und besetzte es mit 20. mann, ließ auch viel lebens-mittel dahin führen.

Terbelis, oder **Terbelius**, der erste Christliche König des bey dem Schwartzen meere wohnenden volcks. Er überließ um das jahr 866. das Königreich seinem sohne, welcher gleichfalls die Christliche religion annahm, und wurde vor seine person ein Mönch, bis daß er hörte, daß sein sohn den dienst der falschen götter wiederum aufrichtete, da er das kloster verließ, demselbigen die augen ausstach, das Königreich seinem bruder gab, und sich hierauf wiederum in sein kloster verfügte. *Sabellicus*, lib. III.

Tercera, eine insul auf dem Atlantischen meere, zwischen Africa und Nord-America. Sie ist die vornehmste insul von den sogenannten Azores und Terceras, begreift 16. meilen in ihrem umfange, und ist dergestalt mit felsen umgeben, daß man fast nicht hinzu kommen kan. Die stadt Angra ist die haupt-stadt beydes in dieser und allen andern insuln, welche einen see-hafen hat in der form eines halben mondes zwischen hohen bergen, die sich in die see hinaus erstrecken. Sie gehört dem Könige in Portugall, welcher daselbst einen Gouverneur hält. Auch ist ein Bischoff allda, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Lisabon stehet. Der erdboden ist sehr gut, das getreyde aber, so darinn wächset, will sich nicht wohl halten. Daher thun es die einwohner in gruben unter der erde, bis gegen Weyhnachten. Ihre kühe sind sehr groß, jedoch so zahm, daß sie, wenn man sie ruft, zu einem kommen, wie ein hund. Es entstehen allhier vielmals erdbeben, welche beydes die kirchen und häuser über einen hauffen werffen. Drey meilen von Angra ist ein brunnen, welcher holtz in stein verwandelt. Diese insul wurde an. 1597. von den Engelländern geplündert, welche fünf Spanische schiffe aus dem hafen von Fayal nahmen. Auf diese insul wurde an. 1669. der König Alphonsus von Portugall geschicket, aber nach einiger zeit von dar auf das schloß Cintra gebracht. *Linschot. Texeira.*

Terczka von Lippy, eine von den ältesten Gräflichen familien in Böhmen. Burrianus I. hielt sich an. 1426. in der schlacht bey Außig wohl. Nicolaus erwehlte an. 1452 nebst andern Rittern, George Podiebraden zum Statthalter in Böhmen, und ward ihm nachgehends als Coadjutor aus dem Ritter-stande zugegeben. Wilhelmus, Herr in Welos, ist an. 1562. Jaroslaus, Herr in Jenikow, an. 1567. und Nicolaus II. Herr in Zielio, an. 1580. in den Herrn-stand des Königreichs Böhmen aufgenommen worden. Der letztere erhielt auch an. 1591. die charge eines Land-Hauptmanns. Wilhelmus, Kayserlicher General über die cavalerie, eroberte an. 1596. Hattwan, ward aber in eben demselben jahre bey einnehmung der stadt Erla von den Türcken wider den accord gefangen, und endlich gegen eine summe geldes wieder los gelassen. Um diese zeit starb Burrianus II. Unter-Cämmerer in Böhmen. Dessen sohn, Johannes Rudolphus, erster Graf von Terczka und Kayserlicher Rath, war ein vatter Adami Erdmanns, welcher als Kayserlicher Oberster, nebst seinem schwager, dem General Wallenstein, an. 1634. zu Eger ermordet worden. *Balbin.* tab. stemm. proem. it. P. I. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

Terdoppio, oder **Tredoppio**, lat. Terduplus, ein fluß in der Lombardie, welcher bey dem Lago Maggiore, nicht weit von Sestro, entspringt, hernach durch das Novaresische, Vigevanische und Lumellinische fließt, endlich aber an den grentzen der landschafft Pavia in den Po fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 277.

Terebon, siehe **Aspebetus**.

Terentia, Ciceronis eheweib. Sie ist aus den briefen bekant, die sie geschrieben, nachdem er sie verstossen hatte. Bis zu dem Pharsalischen kriege hat Cicero mit diesem weibe in grosser einigkeit gelebet, auch solcher ziemlich viel gewalt über sich gelassen; wie sie denn ihn hauptsächlich soll bewegt haben, das bekannte zeugnis wider P. Clodium abzulegen, welches ihn nachgehends in so vielen verdruß gestürtzet. Auch in dem darauf gefolgten elende rühmte er ihre treue gegen ihn aufs höchste, und schrieb ihr die zärtlichsten briefe. Aber nach seiner wiederkunft aus dem obenerwehnten kriege war er nicht so wohl mit derselben zufrieden, und klagte, daß sie indessen seine mittel nicht recht verwaltet, und meist verschwendet hätte. Doch gab die Terentia vor, die ursache ihrer verstossung komme nur daher, weil die schönheit des jungen mägdgens Publilia, welches Cicero gleich an ihre statt geheurathet, ihm gar zu wohl gefallen. Tiro hingegen, des Ciceronis freygelassener, versichert, daß es wegen der Publilia reichthümer geschehen, die ihm zu bezahlung seiner schulden nöthig gewesen. Salustius heurathete sie, um, wie man vorgiebt, seines feindes heimlichkeiten zu erfahren. Sie lebte 117. jahr, wie Plinius berichtet, lib. VII. c. 48. *

Terentianus, ein General von der garde nach Constantini M. zeiten. Er ließ zwey Christen Johannem und Paulum heimlich im gefängnis hinrichten, und gab hernach vor, sie wären ins elend verjagt worden. Es wird aber vorgegeben, daß die teufel aus den besessenen solches entdeckt hätten, indem bey ihrem grabmahle viele davon befreyet worden, und unter andern auch der junge Terentianus. Der vatter wurde hierüber dergestalt gerühret, daß er selbst ein Christ wurde, und die historie dieser Märtyrer schrieb. *Ado*, in martyrologio. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 3.

Terentianus Maurus, war Gouverneur zu Syene, welches heut zu tage Asna oder Assuana in Ober-Egypten genennet wird. Er lebte zu des Kaysers Trajani zeiten, wo er wenigst eine person ist mit dem Terentiano, der Syene vorgestanden ist, weil dieser letztere zu Martialis zeiten gelebt. Er hat einen netten annoch vorhandenen tractat de Arte metrica geschrieben. *Vossius*, de Poët. Lat. *

Terentius, ein berühmter comödien-schreiber, war von Carthago in Africa gebürtig, und Terentii Lucani sclave zu Rom, wurde aber wegen seines klugen verstandes bald in freyheit gesetzt. Er legte sich auf das comödien-schreiben, und hinterließ einige stücke, worinn es ihm wenig gleich thun können. Dahero wurde er nicht allein mit unter die besten authores gerechnet, sondern auch seine reine schreib-art so hoch geachtet, daß Cicero selbst ihn an unterschiedlichen orten sehr lobet, und seine schreib-art, als ein muster der Lateinischen rede rühmt. Er starb A. U. 596. wie einige wollen in Arcadien, oder wie andere meynen auf dem meere. Er hat 6. comödien hinterlassen, welche sehr oft edirt, auch von Mad. Dacier in das Französische übersetzt worden. *Crinitus*, de Poetis. *Giraldus*, de Poëtis Lat. *Vossius*, de Poëtis Lat. *Fabricii* bibl. Lat.

Terentius, ein General der Römischen armee, unter dem Kayser Valente. Er kam siegend aus Armenien zurück, und hierauf erbot sich der gedachte Kayser ihm zur belohnung zu geben, was er fodern würde. Terentius bat demnach um eine kirche für diejenigen, welche ihr leben für die lehre der Apostel wagten. Valens, welcher ein Arianer war, hatte ein mißfallen an dieser bitte, zerriß die übergebene supplic und befahl ihm

ihm, er sollte etwas anders fordern. Nachdem nun Terentius alle stücke wiederum zusammen gelesen, sprach er: ich habe ein geschenck von dir bekommen, ich halte es veste, und werde nichts anders fordern; der Richter aller welt kan allein darüber richten, der weiß ob mein zweck und begehren nicht recht gut gewesen. *Theodoretus*, hist. eccles. lib. IV. c. 32. *

Terentius, siehe **Varro**.

Tereus, des Martis sohn, war König in Thracien. Nachdem er Prognem, Pandionis, des Königs von Athen tochter, geheurathet, kam er auf derselbigen anhalten in die besagte stadt, um Philomelam, der Progne schwester, die sie zu sehen verlangte, abzuholen. Er verliebte sich aber in dieselbige, und zwang sie hernach, daß sie selbst ihre zunge ausschneiden muste, damit sie die verübte blut-schande nicht entdecken möchte, hielt sie alsdann an einem entfernten orte gefangen, und machte der Progne weiß, daß sie auf dem wege gestorben wäre. Allein Philomela fand ein mittel, wodurch sie ihrer schwester dasjenige, was mit ihr geschehen, zu wissen thun konnte. Hierauf erlösete sie sie aus ihrer gefangenschafft, und um ihres gemahls böse that zu rächen, hieb sie desselben sohn Itys in stücken, und gab ihm davon zu essen. Der hierdurch ergrimmte König wollte Prognem und Philomelam verfolgen; allein sie wurden allerseits in vögel verwandelt, er in einen wiedehopf, Progne in eine schwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phasan. *Ovidius*, lib. VI. metamorph. *Pausanias*, lib. I. *Thucydides*, lib. II. *Strabo. Hyginus.*

TERICH DILKARNAIM, eine berühmte epocha oder jahr-rechnung der Morgenländischen Griechen, welche insgemein Æra Seleucidarum genennet wird. Sie fieng sich an A. M. 3742. 312. jahr vor Christi geburt, als Seleucus, einer von Alexandri M. Generalen, die stadt Babylon, Medien, Susiana und verschiedene andere östliche provintzen mehr von Antigono eroberte, und durch diese grosse siege den grund zu dem Macedonischen Königreiche in Syrien legte. Die scribenten der beyden bücher der Maccabäer haben sich dieser jahr-rechnung bedient, aber mit diesem unterscheid, daß in dem ersten buche dieselbige in dem monat Nisan, welcher mit unserm martio überein trifft, sich anfängt, und in dem andern, in dem monat Tisri, welcher unserm september gleich kommt. Einige nennen diese jahr-rechnung den Alexandrischen Periodum, und setzen sie præcise auf den 6. sept. 12. jahr nach Alexandri tode. Diese jahr-rechnung muß man nicht mit der Æra Philippea oder Philippi Aridäi, welche sich in dem jahr, da Alexander starb, das ist, A. M. 3730. und 324. jahr vor Christi geburt anfieng, vermengen. 2. *Maccab.* XV. *Scalig.* de emend. temp. *Petav.* de doct. temp. *Labbé*, in chronol. *Strauchii* brev. chron. c. 32.

Terki, lat. Terchium, die haupt-stadt in der Asiatischen provintz Circaßien. Sie liegt an dem flusse Temenski, auf einer grossen ebene. In dem XVII. sæculo kam diese stadt in die hände des Moscowitischen Czaars, welcher sie mit wällen und basteyen von erde bevestiget hat, und allezeit eine garnison von 2000. Russen darinn hält, weil sie seine grentz-vestung auf dieser seite wider die Perser ist. Sie ist dreymal bevestiget worden, das erste mal von einem Russen, hernach an. 1636. von Cornelio Claes, einem Niederländer, und endlich an. 1670. durch Baylo, einen Schottländer, welcher noch grosse basteyen hinzu fügte, und um die gantze stadt herum einen weiten und tiefen graben führte. Sie liegt auf einer grossen ebene, allwo man weder holtz noch einigen berg siehet, zwischen zwey grossen bayen südwärts von Astracan. *Olearii* Persische reise-beschreib. p. 291.

Termes, siehe **Thermes**.

Termessus, eine stadt in Pisidien, ist mit der stadt Telmessus an den grentzen von Lycien nicht zu vermengen, als welche nicht allein Strabo, sondern auch die alten müntzen uns genau unterscheiden lehren, obschon den unterscheid nicht alle Gelehrte in acht genommen. *Bayle.* *

TERMINARII, war vor diesem eine art von Bettel-Mönchen, welchen ein gewisser district oder terminus angewiesen war, in welchem sie allmosen sammeln konnten. Daher man noch in verschiedenen städten terminey-häuser findet, welche diesen brüdern zugehören. *Du Fresne*, III. 1212. **Simons** Eilenburgische chronick, I. 8. p. 216.

Termini, **Termole**, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata in Neapolis, bey dem einflusse des flusses Tiserno. Sie ist bevestiget, und hat den titul eines Hertzogthums, wie auch ein Bißthum unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehörig. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Sicilien. Siehe **Himera**.

Terminus, ein gewisser Heydnischer gott, welcher, ihrer meynung nach, den ländern grentzen setzte, und sie von einander theilte. Numa Pompilius bauete diesem gott zu ehren auf dem Tarpeischen berge einen tempel, und verordnete dessen dienst. Er wurde als ein stück holtz mit einem männlichen gesichte und einem grossen barte ohne schultern, ärme und füsse abgebildet. Die fest-tage, Terminalia genannt, wurden gegen den ausgang des februarii gefeyert, weil dieses bey den Römern erstlich des jahres ende war. Was aber die opfer anlangt, so wurde ihm nichts lebendiges geopfert, um zu zeigen, daß er ein gott der eintracht, und des friedens wäre, und dahero an dem blutvergiessen keinen gefallen hätte. Es wird vorgegeben, daß als Tarquinius Superbus dem Jovi zu ehren einen grossen tempel in dem Capitolio erbauen wollen, und zu dem ende viel andere kleinere tempel wegräumen lassen, des Termini statue, und neben dieser auch die von der jugend durchaus nicht weichen wollen, dahero er genöthiget ward, dessen tempel stehen zu lassen. Die Römer machten sich dadurch hoffnung, daß ihre grentzen nie würden von ihren feinden überwältiget werden, noch ihre junge mannschafft vor denselbigen im kriege weichen; oder vielmehr, um hievon dem volcke hoffnung, und dadurch für allezeit einen muth zu machen, haben die Häupter und klügsten der stadt diese sache ertichtet. *Dionysius Halicarn.* lib. II. *Ovidius*, fast. II. *Plutarchus*, quæst. Rom. *Apulejus. Struvii* synt. ant. Roman. c. 1. p. 148.

Termo, eine alte adeliche familie, welche sonsten unter die Rheinische Ritterschafft gezehlet wird; sie floriret aber heut zu tage in der Nieder-Laußitz auf dem Ritter-sitze Terpt, zwischen Luckau und Lübben gelegen, woselbst zwey adeliche höfe zu finden. Melchior von Termo wurde an. 1559. als Comtur des Teutschen ordens zu Weissenburg nebst andern Rittern gedachten ordens von dem Großmeister in Preussen an den Rußischen Czaar geschickt, um den gefangenen Heermeister in Liefland, Wilhelmen von Fürstenberg, zu ranzioniren. Matthias und Fritz von Termo florirten um das jahr 1614. in dem Marggrafthum Bayreuth, jener als Marggräflicher Ober-Forstmeister, dieser aber als Amts-Hauptmann in Pegnitz. *Mulleri* annal. Sax.

Ternate, die vornehmste von den Moluckischen insuln auf dem Indianischen meere. Sie hat die kleine insul Ileris gegen mitternacht, Initerra gegen mittag, und wird durch einen canal, so eine meile breit ist, von Tidoro abgesondert. Die Spanier waren die ersten besitzer dieser insul, wurden aber durch die Holländer wiederum daraus vertrieben, welche zwey häfen daselbst haben. *Davity. Baudr.*

Terneuse, ist eine kleine vestung in dem Holländischen Flandern an der Hout oder an der Wester Schelde, etwan anderthalbe Teutsche meile von Axel, nordwärts, gelegen.

Terni, lat. Interamnia, eine alte stadt am flusse Nara, in dem Hertzogthum Spoleto, nebst einem Bißthum im Kirchen-Staate. Sie ist im jahr 1703. durch ein erdbeben gantz verwüstet worden. Die stadt hat Numa Pompilius erbauet; auch hat der thurn daselbst seinen ursprung von den Römern, wie solches einige alte eingegrabene schrifften und adler zeigen; heut zu tage aber ist es ein schlechter ort, doch machet das Bißthum, und das berühmte geschlecht derer Castelli, nebst einigen noch übrigen merckmalen des alterthums und vorigen herrlichen zustandes diesem orte noch jetzo einiges ansehen. *Plinius. Strabo. Cellarius. Rogissard*, délices de l'Italie, p. 26.

Terniere, oder **Terniac**, eine Baillage oder ein Amt, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, so zwischen dem Hertzogthum Genevois, der Rhone, und dem Amte Gaillard mitten inne liegt. St. Julien und Ternier sind die beyden besten örter, so dazu gerechnet werden, ausser welchen sich noch ungefehr 20. kleinere darinn befinden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Ternova, lat. Ternobum, eine stadt in Bulgarien, der alte sitz des Despoten, und anjetzo die residentz eines Türckischen Sangiac. Sie liegt auf einem berge, nahe bey dem flusse Jantbra oder Ischar, und an den Thracischen grentzen. Sie war hiebevor sehr veste, ist aber anietzo in einem sehr schlechten stande. Sie liegt 30. Teutsche meilen nord-westwärts von Adrianopel, und 25. nord-ostwärts von Sophia.

Terouane, eine stadt in der Niederländischen provintz Artois. Die Lateinischen scribenten nennen sie Teruana, oder Civitas Morinorum, weil sie die haupt-stadt der alten Morinorum war. Sie liegt drey meilen von St. Omer, am flusse Lis, war ehemals eine sehr berühmte stadt, welche ein Bißthum hatte, so an. 531. gestifftet worden. König Heinrich VIII. in Engelland, Kaysers Maximiliani I. bunds-genoß, hat sie an. 1513. erobert, und der mauren beraubet. An. 1553. hat sie der Kayser Carolus V. zu einer revange, daß er die belagerung vor Metz aufheben müssen, angegriffen, und nachdem die wälle durch 142000. canon-schüsse gantz niedergelegt worden, erobert, nachmals fast gäntzlich zerstöret, daß man nichts mehr als die rudera noch übrig siehet, und anjetzo wenig einwohner darinn sind, welche unter den Königen von Franckreich stehen; als welchen diese stadt zu allen zeiten zugehöret hat, obschon sie zwischen Artois und Flandern inne lag, welche bekannter massen vor zeiten, wie zum theil annoch, gantz andere Herren gehabt haben. Vermöge des Pyrenäischen friedens sollte der ort nicht wieder zur stadt aufgebauet werden, da im übrigen der boden davon, wie in allen vorigen friedens-schlüssen mit völligem recht an Franckreich abgetreten ward. Das jahr, in welchem diese stadt demoliret worden, wird durch die zahl-buchstaben dieser worte DeLetI MorInI, bemercket. Was die unter das alte Bißthum von Terouane gehörende kirchen anlanget, so hat solche der Papst Paulus IV. an. 1559. wiewol mit grossem widerspruch des Frantzösischen Bischoffs von Boulogne, der eigentlich der rechte nachfolger des Bischoffs von Terouane war, also getheilet, daß, was davon unter Frantzösischer botmäßigkeit stunde, dem von Boulogne gelassen, was aber zu Spanien gehörete, theils zu dem Bißthum von Ypern, theils zu dem Bißthum von St. Omer gekommen. *Pontanus*, lib. II. c. 9.

Casar,

Cæsar, de B. Gall. *Gazei* hist. ecclés. du Païs-Bas. *Sammarthanus*, Gall. Christiana. *Miræus*. *Guicciardinus*, descr. Belgii. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *

* **Terpager**, (Petrus) ein Lutherischer Theologus, war zu Ripen den 22. may an. 1654. gebohren. Sein vatter, der ein angesehener kaufmann und Rathsherr daselbst gewesen, nahm sich seiner erziehung mit allem ersinnlichen fleisse an, und schickte ihn bey zeiten in die schule, worauf er an. 1674. zu Coppenhagen die Academie bezog. Hieselbst genoß er sonderlich Olai Borrichii unterweisung mit vielem nutzen, wurde sodann an. 1676. Conrector an der Cathedral-schule in seiner vatter-stadt, an. 1677. aber Magister zu Coppenhagen, und an. 1684. Vice-Lector an der Dom-kirche, und Canonicus in Ripen, wie auch Prediger an der gemeinde Wester-Wechted. Als er nach der hand der älteste Lector Theologiæ in beyden Königreichen worden, wurde ihm auf Königlichen befehl, ohn einiges ansuchen, die würde eines Doctoris in der Theologie ertheilet. Er starb den 5. jan. an. 1738. und hinterließ: Inscriptiones Ripenses, nebst einem besonders dazu gedruckten Appendice; Chronicon Ecclesiæ Ripensis; Jo. Laurentii Seriem & Vitas Episcoporum Ripensium, welche er auflegen lassen; ferner ein Rituale Ecclesiasticum, in Dänischer sprache; Prodromum Bibliothecæ sacræ, u. a. m. Neue Zeit. von gel. sachen, 1738.

Terpander, gebürtig von Arna in Lycien, oder aus der stadt Lesbos, war in der XXXIII. Olymp. ein berühmter Lyrischer Poet, welcher zuerst in Lyra Heptachordum und Lyrici Carminis Canonem, geschrieben, wiewol einige solches dem Philemoni zueignen. Als einsmals zu Lacedämon ein grosser aufruhr entstanden, gab das Oraculum den rath, man sollte zu dem Terpander schicken, damit er durch die armuth seiner leyer und poesie die gemüther des volcks besänftigen möchte; daher die Griechen sprüchworts-weise durch einen Lesbischen gesang eine vortreflliche music angedeutet. Ob er eben derjenige sey, von welchem man findet, daß er in den Carnischen spielen den preis davon getragen, ist noch nicht völlig ausgemacht. *Suidas*. *Euseb.* in chronol. *Salmas.* ad Capitolin. in Pio, c. 7. *Id.* ad Solin. pag. 854.

Terpsichore, eine von den Musen, welcher die erfindung der bälle und täntze zugeschrieben wird. Sie wurde mit einem krantze auf dem kopfe, mit einer harffe in der hand, und mit andern musicalischen instrumenten zu ihren füssen abgebildet. *Natalis Comitis* mythologia.

TERRA ARCTICA, siehe ARCTICA.

TERRA AUSTRALIS, oder Südland, ein grosses land gegen den Polum Antarcticum, oder den süd-pol zu. Es wurde durch den Capitain Gonneville von Honfleur in der Normandie entdecket, welcher an. 1503. durch einen sturm dahin getrieben wurde, als er nach Ost-Indien segelte. Dieser Capitain blieb eine zeitlang in dieser gegend, um die beschaffenheit des erdbodens und die sitten der einwohner zu bemercken, und kam hernach wiederum zurück in die Normandie. Damit er nun die wahrheit seiner neuen entdeckung desto mehr bestätigen möchte, brachte er einen von den söhnen des Königs selbiger gegend, allwo er angelandet, mit sich. Als er aber einem Engelländischen see-räuber bey Guernsey in die hände fiel, beklagten sie sich bey der Admiralität, und gaben einen bericht von ihrer reise ein, worinn unter andern auch dieses gemeldet wird, daß dieses land, welches er das südliche Indien nennet, sehr fruchtbar wäre; auch daß man daselbst viele wurtzeln fände, welche ungemeine farben, die den Europäern nicht bekannt, gäben, und daß allda eine grosse menge von allerley thieren, vögeln und fischen anzutreffen, nebst unterschiedenen andern sonderbaren dingen mehr; desgleichen daß es noch ziemlich bewohnet, und das volck in kleine städte, worinn aber etwa 40. oder 80. hütten stünden, zertheilet wäre. Die einwohner lieben ihre ruhe, und gehen halb nackend, insonderheit das junge volck, und tragen feine mäntel von binsen-decken oder federn, welche einige um sich rund herum binden, wie die schürtzen, die manns-personen bis an die knie, und die weiber bis an die helfte der beine. Ihre waffen sind bogen und pfeile; und ein jeglich theil dieses landes hat seinen besondern König, welcher von den unterthanen sehr respectiret wird. Man hat davon ein eigen tractätgen, unter dem titul: Terre Australe méridionale à Paris 1663.

TERRA oder TIERRA del FUEGO, eine insul in der form eines triangels. Sie hat die Magellanische meer-enge gegen mitternacht, Mar del Zur, gegen abend, und Mar del Nort oder das Atlantische meer gegen morgen. Das südlichste vorgebürge dieser insul wird Cabo de Hoorn genennet. Sie ist meistentheils mit hohen bergen, so mit schnee bedeckt sind, umgeben, und wurde zuerst von Magellano entdeckt. Nachmals haben andere befunden, daß sie aus nichts anders, als einer menge kleiner beysammen liegenden insuln bestehe, so durch viel canäle von einander abgesondert, deren etliche in die zwey offenbare seen, die andere aber in die Magellanische meer-enge giengen. Der gröste theil davon ist bergig, hat aber sehr fruchtbare und lustige thäler. Zwischen den bergen lauffen flüsse, und kleine schnelle bäche. Man findet zwischen den insuln gute häfen für die schiffe. Die berge sind mit feinen bäumen bedeckt, welche gut zimmerholtz geben. Die luft ist den sturmwinden und ungewittern von abend gegen mittag zu, sehr unterworffen. Die einwohner sind weiß, wie die Europäer, streichen sich aber roth an. Sie sind hurtig, und eben so groß, wie wir, haben schwartz haar, und sind sehr kühne. Desgleichen sind sie sehr barbarisch, essen roh fleisch, haben gantz keine religion und kein bürgerlich regiment, und sind im höchsten grad untreu. Anfänglich schmeicheln sie den fremden, bringen sie aber hernach um, wofern sie nur den geringsten vortheil dadurch zu erhalten meynen. (siehe Magellan. und le Maire.) *Laet.*

TERRA oder TIERRA FIRMA, das veste land, ein stück von dem südlichen America, so den Spaniern gehört. Es begreift selbiges in sich die provintz dieses nahmens, ingleichen die erd-enge, so beyde theile von America von einander scheidet, das sogenannte göldene Castilien, Guaiana rc. Die städte darinn sind Nuestra Sennora de Remedios oder Rio de la Hacha, Cali, Neu-Carthagena Cori, Santa Fe de Bogota, Santa Martha, Neu-Cordova, Panama, Papaiam und Puerto Belo, welche beyde letztere städte eigentlich in der provintz des vesten landes liegen. *Laet.* hist. novi orbis.

TERRA di LAVORO, lat. Terra Laboris, eine provintz des Königreichs Neapolis, welche gegen westen an die Campagna di Roma und Abruzzo oltra, gegen norden an Abruzzo citra, und die Grafschafft Molise, gegen osten an die Principati citra und oltra, gegen süden aber an das Toscanische meer grentzet. Sie wurde vormals, wegen der fruchtbarkeit ihres erdbodens, die glückselige landschafft genennet. Die haupt-stadt darinn war vor zeiten Capua; anietzo aber ist es Napoli, und zwar nicht allein von dieser provintz, sondern auch von dem gantzen Königreich. Es sind in diesem lande noch 22. städte, 166. schlösser, und 170. dörfer. Desgleichen ist darinn viel korn, wein und andere nöthige lebens-mittel. Ferner hat diese landschafft viel gesund-brunnen und gute bäder, nebst schwefel und alaun. Es ist darinn der see Avernus, der berg Miseno, und der feuer-speyende berg di Somma oder Vesuvius. *Mercator*. *Ortelius*. *Megiserus*. *Rogissard*, délices de l'Italie p. 438.

TERRA NOVA, oder TERRE NEUVE, eine ziemlich grosse insul in dem mitternächtigen America, in Neu-Franckreich oder Canada. Der vornehmste ort darinn heißt Plaisance wegen seiner sehr angenehmen gegend. Es wird dieser nahme auch den insuln gegeben, welche in dem Nord-meere und Golfo von St. Laurent gegen Canada und Neu-Franckreich zu gelegen. Es entdeckten dieselbe an. 1504. einige fischer aus der Normandie, und ließ König Franciscus I. von Franckreich an. 1524. durch Johann Verazzan darauf possession nehmen, welcher ihr auch den nahmen Terra nova gab. Verazzan aber, als er das Cap-Breton recognosciren wollte, wurde von den Wilden gefressen. Dieser insuln sind zusammen 15. bis 16. darunter die vornehmsten sind die sand-insuln von Cap Breton, St. Jean und de l'Assumption. Die insul von Cap-Breton wird durch die meer-enge von Labrador fast in zwey gleiche theile getheilet. Der vornehmste hafen darinn ist der von St. Peter, welcher durch ein fort verwahret wird. Gegen westen liegt die insul von St. Jean, welche gantz mit bäumen besetzet ist. Die de l'Assumption, welche auch sonsten Anticosti genennet wird, liegt an dem auslauf des flusses St. Laurentii. Der hafen Ours ist der vornehmste darinn. Um diese gegend giebt es einen sehr reichen fischfang, sonderlich an der grossen sand-banck. Diese ist 150. Französische meilen lang, und 50. breit, und an etlichen orten sehr hoch, daß sie wol 15. schuh über das wasser hervor gehet, an andern orten aber ist sie viel niedriger. Jedoch ist dieses zu verwundern, daß die schiffe ohne gefahr darüber gehen können. An dem äussersten ende der sand-banck ist das meer unergründlich, auch findet man einige felsen mit vielen muscheln, und kleinen fischen, welche den grossen zur nahrung dienen. Man findet daselbst zweyerley arten von fischen, die weissen oder grünen, und die zu dürren dienen. Jene werden sehr nach Paris geführt, und finden sich öfters in so grosser menge, daß die schiffe noth haben durchzukommen. Wenn die zeit zu fischen vorhanden ist, welches gemeiniglich im september und october geschiehet, lauffen sie wol mit 250. kleinen schiffen aus, werffen ihre angeln aus, woran sie ein stück häring machen, welcher eine gläntzende haut hat, wodurch die fische herbey gezogen werden, deren man wol 3. bis 400. in einem tage fangen kan, wiewol die fischerey alsdenn sehr verdrieslich ist, wenn der fisch sich an die sand-banck hält. Die Franzosen und Engelländer haben öfters mit den Wilden viel streit gehabt, auch öfters in kriegs-zeiten einander die fischerey sehr ruiniret, dergleichen in dem letztern Spanischen successions-kriege den Franzosen etliche mal widerfahren ist. Es haben auch die Franzosen in dem letztern kriege sich der Englischen plätze auf dieser insul bemächtiget, aber solche wieder verlassen müssen. Endlich ist solche nebst den benachbarten insuln in dem Utrechtischen friedens-schluß an. 1713. an Engelland gantz und gar abgetreten worden.

Terracina, sonst Tarracina, Anxur Trachyna, eine alte stadt in dem Kirchen-Staat, welche von den Volscern erbauet, und nachmals eine Römische colonie worden. Sie liegt ietzo in der provintz Campagna di Roma, an den grentzen des Königreichs Napoli, bey dem ausgang des flusses Il Portatore an dem Tyrrhenischen meere in einer lustigen gegend. Sie hat ein castell, ist aber kein vester ort, wegen eines dabey liegenden berges, von welchem die stadt beschossen werden kan. Desgleichen hat sie einen hafen, welchen der Kayser Antoninus Pius erbauen lassen, der aber wenig gebraucht wird, weil die stadt wegen der

ungesunden luft fast gantz wüste ist, und sehr wenig einwohner hat. Sie liegt 60. meilen westwärts von Rom, und eben so weit ostwärts von Napoli. Zwischen diesem orte und Fondi findet man noch sehr viel ansehnliche stücke von der Via Appia. Missons reise. *Rogissard*, délices de l'Italie p. 423.

Terrail, (Petrus von) Ritter von Bayard, der Ritter ohne furcht oder tadel zugenannt, war aus der adelichen familie der Bayards in Dauphiné entsprossen. Sein groß-vatter, Petrus von Terrail, kam in der schlacht bey Montleheri an. 1465. um. Sein älter-vatter blieb an. 1356. in der schlacht bey Poitiers. Sein ur-anherr kam an. 1415. in der schlacht bey Azincourt um. Sein vatter Aimon wurde an. 1513. in der sporen-schlacht verwundet. In seiner jugend war er Page bey Philippo, Grafen von Bauge, Herrn von Bresse, &c. welcher damals Gouverneur in Dauphiné, und hernachmals Hertzog von Savoyen war. Von dar kam er in des Königs Caroli VIII. dienste, welcher ihn mit sich in Italien nahm, da er in der schlacht bey Fornove gute dienste that. Nach diesem diente er König Ludwig XII. in eroberung des Hertzogthums Mayland an. 1499. und ward hierauf mit nach Neapel geschickt, allwo er an. 1503. gantz allein 200. reuter an einer brücke aufhielt. An. 1507. wurde er wider die Genueser geschickt, befand sich an. 1509. bey der belagerung von Padua, allwo er durch seine rede an die Frantzösische Officiers verursachte, daß sie sich weigerten, auf Kayserlichen befehl Maximiliani, dessen hülfs-völcker sie waren, als Gendarmes zu fuß zu dienen, und mit den Teutschen landsknechten sturm zu lauffen, wogegen aber Bayard nicht unbillig vorgeschlagen hatte, wo der Kayser den bey sich habenden Teutschen Adel ebenfalls wollte lassen absteigen, um neben der Frantzösischen Gendarmerie den sturm anzugehen, so sollte man sich nach seiner meynung nicht weigern. Der Kayser soll dieses, wie die Franzosen melden, nicht unbillig befunden haben. Weil aber die, so es angieng, sich widersetzten, mit dem bedeuten, sie wären zu pferde gewohnet, und schuldig zu dienen, nicht zu fuß, unterbliebe der sturm, und war dieses folglich ursach an aufhebung der belagerung. Als Ludovicus XII. hierauf mit dem Papst Julio II. zerfiel, ward er an. 1510. der Gräfin von Mirandola und dem Hertzoge von Ferrara zu hülffe geschickt, da er denn bey der belagerung von Mirandola den Papst bey einem haar gefangen bekommen hätte, als welchem er zwischen St. Felice und Mirandola aufgepaßt, und würcklich von dessen und seiner Cardinäle gefolge, was er gewollt, gefangen weggenommen, aber des Papsts nur deswegen verfehlt, weil er wegen dem damals fallenden heftigen schnee sich, da er schon auf der strasse gewesen, wieder zurück in das schloß St. Felice begeben hatte. Er entsetzte an. 1511. durch eine geschwinde resolution die von der gantzen armee vor verlohren gehaltene vestung Bastida, in dem Ferrarischen, und half an. 1512. dem Hertzoge von Nemours die stadt Brescia einnehmen, wobey er gefährlich verwundet wurde, aber eben dadurch gelegenheit gab, daß die soldaten, die ihn vor verlohren hielten, in dem absehen seinen tod zu rächen, mit der grösten furie auf die Venetianer los giengen, und den sieg erhielten. In eben dieser stadt erwies er auch eine generosität an seinem wirthe, deren alle geschicht-schreiber gedencken, indem er nicht allein denselben vor der plünderung, die sonst die gantze stadt betraf, befreyete, auch dessen zwey töchtern von ungemeiner schönheit die ehre rettete, sondern auch das von demselben ihm zur danckbarkeit angebotene geld nicht annehmen wollte, weil sie ihm in seiner kranckheit wohl gewartet. Gleich darauf trug er auch ein grosses bey zum gewinn der haupt-schlacht bey Ravenna. Als an. 1512. die Franzosen von den Schweitzern aus dem Mayländischen gejagt wurden, empfieng er bey der retirade der armee von Pavia abermal eine wunde. Er ward hierauf wider die Engelländer und den Kayser nach den Niederlanden geschickt, und wohnte an. 1513. der sporn-schlacht bey Guinegate bey, allwo er mit 15. mann einen paß an einer brücke wider eine grosse anzahl der feinde allein defendirte, und endlich, da es übel ablauffen wollte, die geschwinde resolution ergriff, sich aus einander zu begeben, da er denn auf einen feindlichen reuter vom Adel, der nicht weit davon unter einem baum lag, zuritte, der sich ihm dann, weil er nicht in waffen war, gefangen gab. Aber Bayard gab sich demselben auch alsobad gefangen, und gieng hierauf in sicherheit mit demselben in das lager der wider Franckreich allirten. Nachgehends wurde gestritten, wer des andern gefangener seyn sollte, und endlich auf des Königs in Engelland Henrici VIII. und des Kaysers Maximiliani eigenen ausspruch Bayard vor frey erklärt. Nach seiner zurückkunft in Franckreich machte ihn der König an. 1514. zu seinem General-Lieutenant in dem Gouvernement von Dauphiné. Nach Ludwigs XII. tode trat er in des Königs Francisci I. dienste, und als selbiger die schlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewonnen hatte, verlangte er von ihm zum Ritter geschlagen, und nach den ceremonien der alten Ritter umarmet zu werden, welches auch geschahe. Nach diesem war er mit bey der belagerung der stadt Pampelona, und defendirte Mezieres, einen nicht sonderlich vesten ort, wider Caroli V. Generalen den Grafen von Nassau und Frantzen von Sickingen, welche ihn 6. wochen lang mit stücken beschossen, und brachte sie letztlich durch list zu aufhebung der belagerung, indem er Sickingen einen brief ließ in die hände fallen, darinn sowol von einem starcken anrückenden succurs, als neigung des Grafen von Nassau auf die Frantzösische seite meldung geschahe. Nachdem er aber an. 1523. mit dem Admiral Bonnivet in Italien gegangen, wurde er zu Rebec, wohin ihn der Admiral wider Bayards und aller kriegsverständigen rath, als in einen dem feinde gar zu nahen ort eingelegt hatte, bey nacht überfallen. Er wehrte sich zwar tapfer, und schluge sich allezeit fechtend durch bis gen Biagrasso, wo das grosse der Frantzösischen armee lag. Man beschlosse aber da nach wenig tagen wegen zunehmender Kayserlichen macht gegen den Frantzösischen grentzen aufzubrechen. In diesem zuge führte Bayard nach seiner gewohnheit die arriere-garde, und hielte die feindliche nacheilende reuterey tapfer zurück. Weil aber diese auch eine anzahl hacken-schützen bey sich hatten, die von beyden seiten des weges dem Frantzösischen nachzuge folgten, und starck feuer gaben, ward Bayard endlich von einem solchen schuß in den rückgrat getroffen, und ein gleiche davon zerschmettert: worauf er sich vom pferde helffen, und unter einen baum setzen ließ, das gesichte gegen den feind kehrend, und sagte, daß, weil er bey seinen lebzeiten dem feinde niemals den rücken zugekehret, er auch solches bey seinem tode nicht thun wollte. Ein Schweitzer-Hauptmann unter den Franzosen, nahmens Johann von Diesbach, erbote sich noch ihn durch seine leuthe auf spiessen zu dem grossen der Frantzösischen trouppen tragen zu lassen, ehe sich die feinde seiner bemeistern könnten. Allein er schlug es aus, mit der gar Christlichen erklärung: wie dergleichen bewegung nur seinen tod beschleunigen wurde, er aber aller seiner zeit nöthig hätte, um sich darauf zu bereiten. Der Connetable von Bourbon, welcher die Frantzösische armee verfolgte, kam zu Bayard, und sagte, daß ihm leid wär, einen mann, den er allezeit æstimiret, in solchem zustande zu sehen. Bayard danckte zwar dafür, fügte aber bey, er hätte keine ursache, ihn zu bejammern, weil er in dem dienste seines Königs als ein ehrlicher mann stürbe, er hingegen (Bourbon) sey vielmehr bejammernswürdig, weil er wider seinen Herrn, vatterland und gethanen eyd die waffen führte. Bayard starb bald hernach in dem 48. jahre seines alters, zu grossem leidwesen aller derer, welche ihn kannten, oder von ihm gehöret hatten. Man meynt, er habe können Marschall von Franckreich werden, wenn er sich nur ein wenig mühe hätte geben, oder in die Hof-schmeicheleyen schicken wollen. *Symphorianus Champier*, vie de Bayard. *Du Bellay*, memoires. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *

* **Terrail**, (Ludovicus de Comboursier, Herr von) ein Frantzösischer Edelmann, wurde von Henrico IV. zum Cornet unter des Dauphins compagnie bestellet, entleibte aber hernach vor den augen seines Königs, welcher diesem handel aus dem Louvre zugesehen, einen andern Edelmann, und flüchtete daher nach Flandern, wo er von den Oesterreichischen Ertz-Hertzogen gar wohl empfangen wurde. Hierauf ließ er sich zu unterschiedenen unternehmungen von wichtigkeit gebrauchen, und that insonderheit einen zweymaligen versuch auf Bergen op Zoom, und einen andern auf das fort d'Ecluse, welche aber alle nur vergeblich waren. Als sodann ein waffen-stillstand getroffen worden, that er nebst noch einem andern Franzosen und Officier, la Bastide genannt, eine wallfahrt nach Loretto, und wartete auf dem rückwege zu Turin dem Hertzoge von Savoyen auf. Wie nun derselbe ihnen beyden seinen anschlag, sich der stadt Genf durch eine kriegs-list zu bemächtigen, entdeckte, boten ihm sowol du Terrail, als auch la Bastide ihre dienste dabey an, weswegen sie sogleich ansehnlich beschencket, und sodann von solchem orte genaue kundschafft einzuziehen abgesendet wurden. Nachdem sie dieses ausgerichtet, thaten sie dem Hertzoge solche vorschläge, welche ohne zweifel die gewünschte würckung gehabt haben sollten, wenn sie deren ausführung durch ihre unbedachtsamkeit nicht selbst verhindert hätten. Denn da sie einige zeit darauf zu Chambery den ball zusammen spielten, machten sie sich durch ihre heimliche und ernsthaffte discurse einem jungen menschen, der ihnen dabey aufwartete, und von ihren reden eines und das andere verstund, zu ihrem äussersten unglück verdächtig, indem dieser knabe alles dasjenige, was er gehöret, einem kaufmann von Genf offenbarte, dieser aber es sodann an seinen Magistrat berichtete. Wie nun kurtz darauf du Terrail und la Bastide, ihre in Flandern zurück gelassene equipage abzuholen, sich von Turin aus auf den weg gemacht, wurden sie zu Villeböuf, nicht weit von Yverdon, beym kopf genommen, und gefangen nach Genf geführet. Ihr proceß daselbst währte auch nicht lange, indem la Bastide auf der folter alles gestund was man von ihm wissen wollte, du Terrail aber sich dadurch zu einem freywilligen bekänntnisse bewegen ließ; dahero denn du Terrail den 17. april enthauptet, und la Bastide den 19. eben dieses monats an. 1609. gehencket wurde. Du Terrail wurde von den meisten sehr bedauert, indem er ein mann von vielen verdiensten, und dabey überaus höflich war, wie denn auch so gar das volck zu Genf, als er selbiges bey seiner hinrichtung um verzeihung bat, seinetwegen häufige thränen vergoß. *Spon*, hist. de Geneve, tom. I.

TERRA-NOVA, oder TERRA-NUOVA, ist eine stadt in Sicilien, an den küsten der landschafft Val di Noto, zwischen Camarana und Gergenti gelegen. Sie ist mit einem ziemlich guten hafen, wie auch mit einem schloß versehen, und führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich eine vornehme Spanische familie, mit dem beynahmen de Cordova, schreibt.

schreibt. Der fluß welcher vorbey läufft, wird gleichfalls Terranova genannt. Im übrigen hält man davor, daß der vor alters berühmte ort und fluß Gela sich in dieser gegend befunden. siehe Gela.

*Terrasson, (Matthäus) ein Rechtsgelehrter, war zu Lyon den 13. aug. an. 1669. aus einem edlen und ansehnlichen geschlechte gebohren. Als er noch in seiner vatter-stadt, in dem Collegio der Jesuiten studirte, that er sich durch seine natur- und gemüths-gaaben also hervor, daß ihn dieselbe in das register derjenigen setzten, welche das Noviciat bey ihrer Societät halten solten. Weil aber sein vatter, der ein berühmter Advocat zu Lyon, und Richter in der Graffschafft dieses nahmens war, andere absichten hatte, schickte ihn derselbe, um die Rechte zu studiren, erst nach Valence, und sodann nach Paris, allwo er sich an. 1691. unter die Parlements-Advocaten aufnehmen ließ, und solche bedienung auch mit dem grösten lob so lange bekleidete, bis er endlich den 30. sept. an. 1734. mit tode abgieng. Er hat fünf jahr an dem Journal des Savans mit gearbeitet, und eine zeitlang auch das amt eines Königlichen Censoris derer zur Jurisprudentz und Litteratur gehörigen bücher verwaltet. Seine Discours, Plaidoïers und Consultations, hat sein sohn, welcher ebenfalls die profeßion eines Advocaten erwehlet, an. 1737. unter dem titul: Oeuvres de feu Mr. Matthieu Terrasson, in einem quart-bande zusammen heraus gegeben. Seine Observations sur les Oeuvres de Mr. Henrys aber, über welchen er grossen fleiß angewendet, sind bishero, ohne zweifel, weil man sie zu einer neuen auflage von den Oeuvres des Mr. Henrys aufbehalten will, nicht zum vorschein gekommen. Sonst sind auch zu Lyon aus eben dieser familie entsprossen, 1.) Andreas Terrasson, ein berühmter Prediger und mitglied des Oratorii, der an. 1723. zu Paris mit tode abgegangen, und viele Sermons hinterlassen, wovon man an. 1726. eine sammlung von vier duodez-bänden ans licht gestellet. 2.) Johannes Terrasson, des letztern bruder, der noch an. 1737. gelebet, und damals Sous-Secrétaire von der Academie der wissenschafften, ingleichen ein mitglied der Frantzösischen Academie gewesen. *Taisand*, vies des JCtes, edit. 1737. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

*Terrentius, (Joh.) ein Jesuit, gebürtig von Costnitz, war allbereit vor seinem eintritt in die Societät als ein guter Medicus, Philosophus und Mathematicus berühmt, und gieng hernach als Missionarius nach China, woselbst er sich durch seine wissenschafft in der Artzney-kunst und Mathematic ungemein beliebt machte. Er war auch der vornehmste unter denen, so dem dortigen Kayser zu verbesserung des calenders vorgeschlagen wurden, starb aber, da er sich eben deswegen auf erhaltenen Kayserlichen befehl nach Peking verfügen wollte, den 13. mertz an. 1630. Er hat über Rocci Thesaurum Rerum Medicarum novæ Hispaniæ anmerckungen geschrieben, und in Chinesischer sprache etliche mathematische bücher ans licht gestellt. *Alegambe*, bibl. S. J.

*Terrin, (Claudius) ein Frantzösischer Antiquarius, von Arles in Provence gebürtig, war nicht allein Rath, sondern auch ein mitglied der Königlichen Academie der sprachen und wissenschafften in seiner vatter-stadt, und starb daselbst den letzten dec. an. 1710. Er war sowol in der alten Griechischen und Römischen historie, als auch in der müntz-wissenschafft, und andern theilen der Litteratur sehr bewandert, und besaß auch selbst ein cabinet, worinn ein guter vorrath von medaillen und andern antiquitäten angetroffen wurde. Man hat von ihm verschiedene gelehrte Dissertationes, unter welchen sonderlich zu mercken: La Venus & l'Obélisque d'Arles; und nouvelle Découverte du Théatre dans la Ville d'Arles, avec sa Description & sa Figure, &c. *Démolets*, mémoir. de liter. & d'hist. tom. I.

Terris, eine von den Schottländischen westlichen insuln. Sie ist 8. meilen lang und 3. breit, und hat einen grossen überfluß an allen nothwendigen lebens-mitteln, wie auch an vieh, getreyde, vögeln und fischen. Desgleichen hat sie einen see mit frischen wasser, ein altes schloß, und einen guten hafen. *Buchananus. Camdenus.*

*Terry, (Eduard) gebürtig von Leigh in Kent, studirte zu Oxford, und reisete hernach in Ost-Indien, allwo er bey dem Englischen Gesandten an dem Hofe des grossen Moguls Caplan wurde. Nach seiner zurückkunft erhielt er in seinem vatterlande eine Prediger-stelle, und starb an. 1660. den 8. octob. in seinem 70. jahre. Er hat in Englischer sprache eine Reise-beschreibung nach Ost-Indien, den Character Königs Caroli II. u. a. m. geschrieben. *Wood.*

Tersats, Tersatia, eine alte stadt an dem Liburnischen meere, in Croatien, so ehemals dem hause Frangipani unter dem titul einer Marggraffschafft gehöret, nach deren abgang aber an das Haus Oesterreich gelanget. Geogr. beschreib. Croatiens.

*Terserus, (Joh. Elai) ein Schwedischer Theologus, war in Dalecarlien an. 1605. gebohren, und wurde, nachdem er zu Upsal studiret, und darauf einige geringe stellen versehen, Lector der Griechischen sprache zu Arosia, ferner des Schwedischen Generals Banner Feld-Prediger, und als er wieder zurück gekommen, Philosophiæ Magister, Lector Theologiæ und Pastor zu Karicke, nach diesem aber Doctor und Professor Theologiæ, erstlich zu Abo und sodann zu Upsal. Hierauf erhielt er ferner das Bißthum zu Abo, und endlich das in Ost-Gothland, und starb in solcher würde an. 1678. den 12. april. Man hat von ihm: Analysin Epistolæ ad Galatas; Annotationes in Genesin, Exodum &c.; Chronologiam sacram, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

Ter-Tolen, siehe Tolen.

Tertullianus, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, aus dessen büchern einige fragmenta in dem Corpore Juris zu finden sind. Nun ist die frage, ob dieser Tertullianus eine person sey, mit dem kurtz hernach beschriebenen Kirchen-Vatter, welches Bertrandus de vit. vet. JCt. lib. I. c. 23. zu widerlegen suchet, Grotius aber de vit. vet. JCt. lib. II. c. 9. wider Bertrandum behauptet.

Tertullianus, (Quintus Septimius Florens) ein Priester zu Carthago, welcher zu anfang des III. sæculi in grossem ästim war. Er war ein Africaner, aus einer vornehmen familie von Carthago entsprossen. Sein vatter war Hauptmann, der Heydnischen religion zugethan, und hatte ihn gleichfalls in dem Heydenthum und in bösen sitten auferzogen; allein GOtt zeigte ihm hernach den rechten weg zur seligkeit, da er denn die taufe annahm, und ein sehr eifriger vertheidiger des glaubens wurde. Er war bald anfangs verehlichet, wurde hernach Presbyter zu Carthago, da denn zwar einige vorgeben, er hätte sich hierauf seiner frau begeben, so aber nicht sattsam erwiesen werden kan. Er war ein gelehrter mann, wuste alle lehr-sätze der unterschiedenen philosophischen secten, und verstund das bürgerliche Recht, wie auch die Historie nebst allen geheimnissen der abgötterey. Er führte einen lebhafften stylum, wiewol solcher nach art fast aller Africanischen scribenten ziemlich gezwungen und dunckel war, und hatte die heilige Schrifft fleißig gelesen. Er schrieb unterschiedliche tractate wider die ketzer. Insonderheit verfertigte er eine herrliche schutz-schrift für die Christen, als sie unter dem Kayser Severo grausam verfolgt wurden. Allein er fiel endlich in den irrthum der Montanisten, wovon man unterschiedliche ursachen giebt. Unter andern sagt man, daß er sich dadurch vor beleidigt geachtet, daß der Papst Victor ihm vorgezogen worden. Desgleichen soll ihn dieses zu dem gedachten abfall bewogen haben, daß der Papst Zephirinus die ehebrecher so gelinde tractiret, indem er ihnen die öffentliche busse verstattet, welches mit seinem ernsthafften und strengen humor gantz nicht überein kam. Andere wollen, daß er den hochmuth der Römischen Clerisey gehasset, und die lehre Procli, welcher Montani schüler war, seinem humor, weit gemässer befunden habe. Dieses ist gewiß, daß, weil er einer strengen lebens-art gewohnet war, er auch die dissoluten sitten der Römischen Clerisey nicht dulden können. Man weiß nicht eigentlich, was er nachgehends gethan, oder wie es mit ihm weiter worden, sondern nur so viel, daß er um das jahr 220. sehr alt gestorben. Seine nachfolger nennte man Tertullianisten, welche zu des heil. Augustini zeiten gantz ausgetilget wurden. Einer von seinen vornehmsten irrthümmern war, daß er glaubte, die seele habe aus dem saamen der eltern ihren ursprung, auch daß er nicht allein den engeln, sondern auch GOtt selbsten schiene einen leib zuzuschreiben, die kinder-taufe nicht recht gut hiesse, allen krieg mißbilligte, und endlich nicht zugeben wollte, daß ein Christ mit gutem gewissen könnte eine Obrigkeit seyn. Seine schriften sind: de Baptismo; Apologeticus adversus Gentes; ad Nationes Libri II.; de Testimonio Animæ; de Pudicitia; de Jejuniis; de Monogamia; de Spectaculis; de Idololatria; de Cultu Fœminarum; de Virginibus velandis; de Corona Militis; de Pallio, &c. welche vielfältig zusammen gedruckt worden. Die besten editiones sind Jacobi Pamelii und Nicolai Rigaltii, welchen auch Tertulliani leben vorgesetzt ist. Es ist solches auch von dem Petro Allirio beschrieben worden. *Eusebius*, chron. *Hieronymus. Augustinus*, de hæret. *Nicephorus. Trithemius. Sixtus Senensis. Baronius. Bellarminus. Godeau. Cave. Zentgraff.* de lapsu Tertulliani. *

Teruel, lat. Julia, Terulium, Turia, eine kleine stadt in Aragonien, liegt in einer schönen ebene, an dem ort, wo die Alhambre, und Guadalaviar, so von einigen Turia oder Turias genennet wird, zusammen fliessen. Die luft ist sehr temperirt; auch giebt es wegen der commercien, so daselbst getrieben werden, sehr reiche einwohner. Der König Philippus II. hat allhier eine citadelle von 5. bollwercken anlegen lassen. Es ist allda ein Bischoff, welcher unter dem von Saragossa stehet, und jährlich 12000. ducaten einkünfte hat. Aus dieser stadt war Gilles Sanches Magnoc gebürtig, welcher zur zeit des grossen schismatis nach Benedicti III. tode unter dem nahmen Clemens VII. zum Papst erwehlet ward. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 746.

Teschen, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, welches an Mähren, an Ungarn, an Polen, an die freye Standes-Herrschafft Pleß, wie auch an die zwey Schlesische Hertzogthümmer Ratibor und Oppeln, grentzet. Es wird durch unterschiedene flüsse, sonderlich aber durch die Weichsel, Elsa, Billa und Ofler bewässert. Die haupt-stadt heißt gleichfalls Teschen oder Tessin, liegt an der Elsa, und hat ein feines schloß. Nach der Alt-Ranstädtischen convention hat sie in der vorstadt an. 1709. eine Lutherische kirche bekommen. Von den andern örtern dieses Fürstenthums sind am meisten zu mercken: Biltiz, Freystadt, Frideck, Jablunka, Rudzica und Stoczow. Nachdem an. 1625. Fridericus Wilhelmus, Hertzog zu Teschen, unbeerbt mit tode abgegangen, ist dieses land, als ein heimgefallen lehn, an das Haus Oester-

Oesterreich gekommen; an. 1723. aber ward der Hertzog von Lothringen. Leopoldus Josephus Carolus, von dem Kayser mit demselben belehnet. *Henel.* Silesiographia. Lucä Schlesische denckwürdigk. Schickfus. Schles. chron.

Tesino, Tesin, Ticinus, ein nahmhaffter fluß, welcher der Reuß entgegen gegen mittag und Italien fliesset. Sein ursprung kommet von zweyen auf dem Gotthard liegenden seen, aus welchen er berg ab durch krümmungen in das Liviner-thal lauffet, allwo er die örter Ambri, Dacio (allwo das grosse zollhaus Faido ist) Fusnengo, Crisogna, Giornico, Rivolta, Pollegio, (allwo er die aus dem Breuner-thal herabkommende Breun empfänget) benetzet, und endlich seine wasser bey Magadino dem Lago Maggiore zustellet, welcher selbige unterhalb Sesto wiederum ausstösset, worauf sie ihren lauf durch das Mayländische fortsetzen, rechter hand Vigevano und lincker hand Pavia vorbey sich in den Po ergiessen. Der weitere bericht ist unter Ticino zu finden.

Tessen, vor zeiten **Tetzen**, eines der vornehmsten und ältesten adelichen häuser in Pommern. Karst Tessen ist zu ausgange des XIV. sæculi bey dem Könige Erico I. in Schweden und Dänemarck Cantzler gewesen, welche charge auch Peter und Lucas Tessen bey dem Hertzoge Bogislao X. in Pommern, und Marten Tessen bey dem Hertzoge Georgio I. bekleidet. Zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern sind Edwald Tessen, Ober-Jägermeister zu Stetin, und Swantes Tessen, Hauptmann zu Lauenburg und Land-Rath, in ansehen gewesen. Es ist übrigens diese familie zu unterscheiden von dem ebenfalls alten adelichen geschlechte Teßin in Hinter-Pommern, welches sich auch in Schweden ausgebreitet, und daselbst den Gräflichen character erlanget hat. An. 1717. ward ein Graf Teßin, nach dem tode des Graf Pipers, Reichs-Marschall in Schweden. *Micrälii* Pommerl. lib. VI.

† Es ist hier noch zu mercken, daß sich von dieser uralten adelichen und Freyherrlichen familie auch ein zweig in Schwaben, dessen güther Hochdorff, in dem Hertzogthum Würtemberg, und dem Ritterschafftlichen Canton Neckar liegen, ausgebreitet hat, der sich zwar anietzo Teßin schreibet, und dermalen annoch davon am leben seynd, und obgedachte güther besitzen: 1.) Magnus von Teßin, Herr auf Hochdorff, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Hauptmann unter dem löbl. Schwäbischen Kreis-Würtembergischen regiment zu fuß, vermählt mit einer gebohrnen von Wendessen, dermalen ohne leibes-erben. Ferner Joh. Ferdinand und Philipp Friedrich Ludwig von Teßin, Herren auf Hochdorff, gebrüdere und nachgelassene söhne von weiland Joh. Ferdinand von Teßin, gewesenen Hauptmann unter erst-gedachtem löblichen regimente, welcher letztere sich an. 1732. vermählte mit Eleonora Christina, einer gebohrnen von Leutrum zu Ertingen, annoch am leben, nachdem sie ihn kaum vor seinem ableiben, welches an. 1735. geschahe, noch mit dem dritten sohne, nahmens Benjamin, erfreuete, der aber bald wieder verstarb. Gedachter Hauptmann, Johann Ferdinand, war ein bruder des annoch lebenden und oberwehnten Magni von Teßin, und ein sohn Philipp Heinrichs von Teßin, Herrn auf Hochdorff, Hertzogl. Würtembergischen Cammer-Präsidentens; welcher letztere zum bruder hatte, Wilhelm Ludwig, weiland gewesten Obersten und Commendanten des löbl. Schwäbischen Kreis-Würtembergischen regiments zu fuß, der an. 1723. ledig verstorben. Besagter Philipp Heinrich hatte zur gemahlin eine gebohrne von Wolward von Eßingen, annoch im leben, die ihm obgedachte zwey söhne, Magnum und Johann Ferdinand, sodann Friedrich Philipp, Fähndrich unter dem Kayserlich-Würtembergischen Alexandrinischen regiment, der in Belgrad verstorben; Alexandern, der sich in den studien treflich hervor that, und Heinrich Gottfried zur welt gebahr, welche drey letztere aber wieder bey zeiten verstorben. Und dieser Philipp Heinrich breitete seine familie zuerst in Schwaben aus, welcher ein sohn Nicolai von Teßin auf Ober-Roth von Grubenhagen in Vor-Pommern war, der zu anfang des XVII. sæculi florirte, und vier brüder hatte, als Nicodemum, so sich in Schweden verheurathete, und in diensten des Schwedischen Reichs-Cantzlers, Grafen von Oxenstirn, gewesen; Georg, der in Schweden gestorben, und bey der Königin Christina in diensten gestanden; Ernst, welcher anfangs studirte, sodann aber im militar-wesen sich hervor that, und hernach als Rittmeister im Polnischen kriege erschossen wurde, und dann Philipp, so in Schonen jung gestorben, und zu Rothebur in der Dom-kirche begraben liegt. Obgedachter Nicolaus von Teßin war ein sohn Nicodemi auf Grubenhagen, der zum vatter Nicodemum gleiches nahmens hatte, und dieser erzeugte Ewald. Ewald war ein sohn Lucä, und dieser Martin, welcher geheimer Rath und Oberster gewesen, und zum vatter Timotheum von Teßin auf Grubenhagen hatte, welchen Georg Anton von Teßin auf Grubenhagen als vatter erzeugete; von welchen voreltern diese branche hier in diesem articul schon einige benamset vorkommen. *Micræl. & Document. famil.*

TESSERÆ, hiessen bey den Römern überhaupt solche höltzer, wie bey uns die kerbhöltzer seyn mögen, darauf zu einem gewissen absehen etwas geschnitten war. Man hatte aber deren vielerley. Tesseræ convivales wurden bey angestellten grossen mahlzeiten ausgetheilet, damit durch deren vorzeigung jeder erweisen könnte, daß er dazu gehöre. Tesseræ frumentariæ, waren die zeichen, die man denjenigen gab, welchen man aus den horreis publicis getreyde folgen lassen wollte. Auf selben stund der nahme des Impetranten, und die anzahl, wie viel man ihm liefern sollte. Tesseræ militares, waren täfelgen, darauf alle nacht das losungs-wort geschrieben wurde, welche sodann durch aller deren hände gehen musten, denen für das mal die losung sollte kund gemachet werden, bis sie von dem letzten wiederum dem Tribuno gebracht ward, der sie zuerst ausgetheilet, und welcher sodann daraus erkannte, daß die losung durch alle, die sie wissen sollten, gegangen. Man hatte aber um besserer ordnung und mehrerer geschwindigkeit willen für jede eintheilung der kriegs-macht, als für die Hastatos, Principes, Triarios, Equites, und zwar besonders sowol in jeder Römischen legion, als in den cohortibus derer hülfs-völcker dergleichen Tesseras oder losungs-täfelgen, welche zu einer zeit umgiengen, und ein gleiches wort aufgeschrieben hatten. Tesseræ theatrales waren runde ausgehölte kugeln, dergleichen die Kayser offmals zur lust unter das volck auswerffen liessen. Inwendig lag ein zettulgen, darinn stund, was ein jeder haben sollte. Es waren aber die gewinste gar ungleich: denn mancher bekam ein kleid, gülden oder silbern geschirr, ein pferd, ein gericht essen, einen knecht ꝛc. nachdem er die Tesseram ergriffen hatte. *Thomasinus*, de tesseris hosp. c. 16. *Senftlebius*, de alea c. 7. *Schottus*, nod. Cicer. II. 6. *Pitiscus*, II. 917.

Test, ist ein gewisser eyd, welchen diejenigen in Engelland ablegen müssen, welche in öffentliche bedienungen treten wollen. Der König Henricus VIII. nachdem er sich von des Papsts gewalt los gemacht, brachte es am ersten auf. Nach der zeit sind zu des Königs Eduardi VI. und der Königin Elisabeth zeiten selbige auf gewisse puncte vermehret worden. Nach dem in Engelland an. 1605. entdeckten pulver-verrath verordnete der König Jacobus I. unter andern auch, daß in den Test mit eingerückt würde, daß Jacobus der rechte König sey, und der Papst keine gewalt habe, Könige ein- und abzusetzen, oder selbige in den bann zu thun, und die unterthanen ihrer pflicht zu erlassen; wiewol er von den Päpstlichen scribenten deshalben heftig angefochten wurde. Der König Carolus II. publicirte an. 1662. eine declaration, worinn er wenigstens die execution der gegen die von der Englischen kirche abgehende errichteten straf-gesetze aufhub, und eine allgemeine duldung nicht nur der sogenannten Protestantischen Non-Conformisten, sondern auch der Catholischen versprach; wiewol ohne darum den Test nahmentlich abzuschaffen, als welches auch dem Könige nach den Englischen gesetzen nicht zustehen konnte. Fast gleiche erklärungen kamen noch in den folgenden jahren dieser regierung zu verschiedenen malen heraus. Aber an. 1673. wurde durch einen ausspruch des Parlements verordnet, daß alle die, welche in öffentliche ämter treten würden, drey monat darauf nach anweisung der Englischen kirche das heilige Abendmahl geniessen, und durch einen eyd der lehre von der transubstantiation absagen sollten. Als der König Jacobus II. zur regierung kam, hub er alles dieses auf, verwilligte eine völlige religions-freyheit, bemühete sich auch mit größtem eifer den Test förmlich durch einen Parlement-schluß abzuschaffen, iedoch allezeit vergeblich, bis endlich seine viele gewaltthätige und widerrechtliche verfahren die bekannte revolution verursachten. Bey anfang der regierung Königs Wilhelmi III. wurde der Test nicht allein erneuert, sondern auch darauf gerichtet, daß selbiger der rechtmäßige König sey. Zu der Königin Anna zeiten ist an. 1707. nach dem mißgelungenen anschlag des vermeynten Printzen von Wallis auf Schottland auch die abschwörung des obgemeldten Printzen in den Test mit eingerückt worden. *Jacobi I. apologia pro juramento fidelitatis. Mémoires historiques.*

Testa, (Petrus) ein berühmter mahler und kupfer-ätzer von Lucca gebürtig, hatte einen natürlichen trieb zu dieser kunst, konnte aber wegen armuth lange nicht zu recht kommen, wie er sich dann zu Rom pilgrams-weise aufhielt, und kümmerlich erhalten, indessen aber dennoch dem zeichnen fleißig obgelegen, und sich darinn sehr geschickt gemacht. Zumalen übte er sich in kupfer-ätzen, darinn er ein meister gewesen. Als er eines tags am ufer der Tiber gestanden, erhub sich ein sturmwind, der ihm den hut in die Tiber geworffen, als er sich nun bemühete solchen wiederum heraus zu kriegen, stürtzte er selber in das wasser, worinn er elendiglich zu grunde gegangen und ertruncken ist. *Sandrart.* Acad. Pictur. p. 202.

TESTACEUS MONS, bey den Italiänern Monte Testaceo, oder auch Doliolo genannt, ist ein kleiner berg, ausserhalb der Porta Ostiensi oder di St. Paulo der stadt Rom, welcher in seinem umfange 5. bis 600. und in seiner perpendicular-höhe 150. schuhe hat. Den nahmen hat er daher bekommen, daß man das erdreich, woraus er bestehet, fast allenthalben mit zerbrochenen irdenen scherben angefüllet gefunden. Einige haben vorgeben wollen, daß diese scherben nichts anders, als stücke derjenigen gefässe gewesen, worin die provintzien ihren tribut nach Rom gebracht. Andere haben mit grösserer wahrscheinlichkeit behauptet, daß vor alters in dieser gegend die Römische töpfer gewohnt, und etliche sind auf die gedancken gerathen, daß man die urnen, worein die asche von verbrannten menschlichen cörpern gelegt worden, wenn man dergleichen hier und da nach verlauf vieler jahre wiederum ausgegraben, an diesen ort habe zusammen tragen lassen, damit diese menschliche reliquien, auf die

die art wie etwa bey uns in den bein-häusern, allda gleichsam in verwahrung liegen möchten. Heutiges tages haben unterschiedene Römische weinhändler in diesem berge rechte keller graben lassen, worinn sich die weine ungemein wohl und frisch halten. *Voyage de Misson*, lettre 26.

* **Testu**, (Jacobus) ein Französischer Abt, war von Paris gebürtig, und that sich schon in seiner jugend durch einige poesien, und durch seinen treflichen verstand hervor. Nachdem er in seiner vatter-stadt nur etliche mal geprediget, kam er alsobald in so besondern ruf, daß ihn auch der König in dem Louvre hören wollte. Weil er aber selbst wohl merckte, daß er, um hierinn sich und andern ein genügen zu verschaffen, einer grössern gelehrsamkeit vonnöthen habe, begab er sich mit dem Abt de Rancé, welcher damals die verbesserung seiner Abtey de la Trappe schon im sinne hatte, auf das land, und studirte allda mit so grossem eifer, daß er darüber in einen schwächlichen leibes-zustand gerieth, und sich, ob er gleich noch lange hernach gelebet, niemals völlig wiederum erholen konnte. Immittelst wurde er doch nicht allein Abt von Nôtre-Dame de Belval, und Prior zu St. Denys de la Chartre, sondern auch Almosenier, und Prediger des Königs, ingleichen an. 1665. ein mitglied der Französischen Academie, worein er an die stelle Wilh. von Bautru, Grafens von Serran, erwehlet wurde. Er starb zu Paris in einem hohen alter, an. 1706. und hinterließ: Stances Chrétiennes sur divers Passages de l'Ecriture sainte & des Pères, welche an. 1703. zum fünften mal mit ansehnlichen vermehrungen wieder aufgelegt worden. Von seinen übrigen getichten sind einige in den Poësies Chrétiennes, welche unter dem nahmen des de la Fontaine in drey bänden heraus gekommen, wie auch in des P. Bouhours an. 1693. heraus gegebenen recueil de vers choisis anzutreffen. *Harangues de l'Acad. Françoise*, tom. II. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

TESTUDO, ein musicalisch instrument, sonst auch Chelys genannt, hatte sieben saiten, und soll es Mercurius erfunden haben, als er eine grosse muschel aufgehoben, und mit den fingern an die ausgedehnte sehnen gerühret, da sie einen laut von sich gegeben. Testudo war auch, wenn die Römischen soldaten hart zusammen traten, und ihre schilder sowol über den häuptern, als auf den seiten vest zusammen schlossen. Dieses war so vest, daß nicht allein oben auf diesen schildern noch eine anzahl männer stehen, sondern auch gar pferde und wagen herum fahren konnten. Man brauchte sie aber 1.) bey belagerungen, da konnten sich die soldaten der mauer nähern, und was auf sie geworffen ward, that ihnen keinen schaden. 2.) In der schlacht, wenn einige durch die feindliche armee durchdringen wollten, so hielten sie sich auf diese art zusammen. 3.) Sie konnten sich darunter wehren, wenn sie von den feinden umringt oder angegriffen wurden. Das kupfer davon stehet beym Lipsio Poliorc. l. 5. Hiernächst hieß auch Testudo ein kleines häusgen mit einem abschüßigen dache, welches unten räder hatte, und fortgeschoben werden konnte. Die soldaten konnten sich mit beyhülffe dessen denen mauern nähern, und sie untergraben. Es war auch eine Testudo arietaria, darunter man den arietem hatte, und denselben an die stadtmauer anstossen konnte, ibid. l. 8. allwo ebenfalls das kupfer zu sehen. *Feithius*, ant. Homer. II. 4. *Pitiscus*, II. 944. 945.

Tetnang, oder Tetnangen, eine Herrschafft, nebst einer stadt gleiches nahmens, nahe bey dem Bodensee. Sie gehört den Grafen von Montfort. siehe Montfort.

TETRAODIUM, ein gewisser hymnus, den man sonnabends vor Ostern in der Griechischen kirche sang, hat den nahmen daher, weil er aus 4. odis bestanden. *Schmidius*, Lex. eccles. P. III. p. 81.

Tetrapolis, eine landschafft in Syrien, worinn vier merckwürdige städte lagen, nemlich Antiochia, Seleucia, Apamea und Laodicea, welche vor zeiten wegen des unter ihnen schwebenden guten verständnisses schwestern genennet wurden. *Strabo*, lib. XV. *Cellarii* not. orb. ant.

TETRARCHA, von τέτταρες, quatuor, und ἄρχων, Princeps, heißt einen, der von den Römern den vierten theil einer provintz zu administriren bekam, dergleichen Herodes war. *Matth.* XIV. 1. *Lucæ* III. 1. *Scaliger*, ad Eusebium p. 163.

Tetricus, (Caius Pesuvius oder Pivesus) ein Præfectus oder Gouverneur in Gallien, und Proconsul in Aquitanien. Er nahm des Postumi partey an, als der sich in Gallien zum Kayser aufwarf, und diente sowol diesem, als nach seinem tode Victorino und Mario, die von gleicher rotte waren erhaben worden, dergestalt, daß er, nach deren untergang zu Bourdeaux auf Victorinä oder Victoriä, welche die mutter der armeen genannt wurde, ansuchen zum Kayser ausgeruffen wurde. Er regierte bis ins fünfte jahr, und soll denen sachen ziemlich wohl vorgestanden seyn. Allein der übermuth und die vielfaltigen empörungen seiner soldaten, welche ein gewisser vornehmer beamter, nahmens Faustinus, soll angehetzet haben, fielen ihm zuletzt so unerträglich, daß er Aurelianum selbst bate, er möchte mit seiner armee näher kommen, und ihn von der langen quaal erlösen. Als dieses geschehen, und beyde heere bey Chalons in den Campis Catalaunicis gegen einander stunden, führte Tetricus sein vorhaben aus, und lieferte sich selbst in des Kaysers Aureliani hände, welcher ihn im triumph nach Rom brachte, und eine zeitlang hernach zum Gouverneur in Lucanien, oder nach andern, gantz Italien machte. In der that hat man ihm die wiedervereinigung von Gallien und Spanien mit dem Römischen Reich zu dancken, die nun wol 13. jahre waren getrennt gewesen. Er hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher ebener massen erstlich Cæsar, beym ersten antritt seines vatters regierung, nochmals auch Augustus ernennet, aber auch gleichfalls im triumph nach Rom gebracht wurde; allein hernach zog ihn Aurelianus mit in den Rath, und ließ ihm seiner vorfahren güther, so daß er gar gemächlich leben konnte. Er wurde von allen denen, die ihn kannten, geliebt und werth gehalten. *Trebellius Pollio*, histor. trig. tyrann. *Vopiscus*, in Aureliano. *Aurel. Victor. Eutropius. Orosius.*

Tetschen, siehe Tätschen.

Tettau, eine uralte adeliche familie in Meissen, in der Marck Brandenburg und in Preussen, welche mit den Grafen Wchinski oder Kinski einerley ursprung hat. Sie hat zuerst in Mähren und Böhmen gewohnet, und ist an. 1326. in den Herrn-stand in Böhmen aufgenommen worden. An. 1402. hat sie auf dem Land-tage zu Brinn in Mähren einen streit wegen ihres alten adelichen herkommens gehabt, dergleichen sich auch an. 1459. an. 1461. an. 1482. und an. 1522. auf den Reichs-tägen in Böhmen, wegen ihres Herrn-standes ereignet, worinn sie aber allemal über ihre widersacher gesieget, und von dem Landes-Herrn vortrefliche attestata ihres alten adelichen herkommens und Herrn-standes erhalten. Albrecht Tettauer von Tettowa hatte 2. söhne Guchken und Johannem; jenen schickte er an. 1402. nach Rom, um allda in den geistlichen stand zu treten, diesen aber nach Jerusalem, um da ein Johanniter-Ritter zu werden; beyden gab Jodocus Marggraf in Mähren ein zeugnis mit, daß die Tettauer Herrn-standes und seit 400. jahren für gestrenge Ritter des Königreichs Böhmen gehalten worden wären. Schon nach anfang des XIV. sæculi sind die von Tettau aus Mähren in Meissen und Voigtland gekommen, wie sie denn allbereit um das jahr 1400. das schloß Vogtsberg nebst Oelsnitz, Adorff und Neukirchen besessen, so ihnen der Landes-Herr vor 1000. fl. versetzet gehabt. Man findet auch schriftliche nachricht, daß Erhard und Hans von Tettau sich an. 1315. verschrieben, ihre güther in Mähren zu verkauffen, und das geld unter den Marggrafen zu Meissen anzulegen. Apel von Tettau war des Ertz-Bischoffs Ernesti zu Magdeburg Rath, und half an. 1479. die streitigkeiten zu Halle zwischen dem Rath und den Pfännern daselbst beylegen. Wilhelm von Tettau hat sich um das jahr 1488. als Königs Matthiä in Ungarn Kriegs-Oberster durch seine tapferkeit in Schlesien wider Hertzog Hansen zu Sagan und Glogau hervor gethan. Nach ausgang des XVII. sæculi haben die von Tettau im Voigtlande die Ritter-güther Meichelgrün, und Schilbach besessen. Christoph Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, besaß zu anfange des XVIII. sæculi Reinhardsgrün in Meissen, und hinterließ bey seinem absterben folgende 2. söhne: 1.) Christoph Friedrichen den jüngern auf Kanten und Talpitz in Preussen; 2.) Carl Christian auf Mügeln und Heidenau, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Berg-Hauptmann zu Freyberg. Werner ist an. 1404. aus dem Voigtlande mit einer ansehnlichen mannschafft in Preussen gekommen, und hat dem Teutschen orden nützliche dienste gethan, welchem andere von diesem geschlechte gefolget, bis endlich Wilhelm der stamm-vatter derer daselbst befindlichen von Tettau worden. Von demselbigen war zu anfange des XVIII. sæculi 1.) Johann George, Königlich-Preußischer Cammer-Herr, General-Major, oberster Commendant der leib-garde, Gouverneur zu Spandau, Ritter des schwartzen Adlers, und Hauptmann zu Preußisch Eylau. 2.) Johann Wilhelm, bekleidete die charge eines Königlich-Preußischen Cammer-Herrn. *Balbin.* proem stemm. p. 73. Lucä Schles. chron. *Knauth.* prodr. Misn. Hartknochs Preussen.

Tettenbach, siehe Tättenbach.

Tettenborn, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche von langen zeiten her in der Graffschafft Hohenstein floriret, und daselbst ihr stamm-haus gleiches nahmens hat. Ihre genealogie wird von Beroldo, einem tapfern Ritter, um das jahr 1284. hergeführet. Sein enckel Magno, so an. 1316. gestorben, liegt in dem kloster Walckenried begraben. Desselben brüder, Cuno und Heino, schenckten dem jetztgedachten kloster unterschiedliche güther, nachdem die ordens brüder ihnen versprochen, vor alle ihre anverwandte, welche von Adam her verstorben, und noch künftig versterben würden, wöchentlich eine seel-messe zu halten. Otto, welcher Franckreich, Engelland, Italien und Griechenland besehen, und sich einige jahre an dem Türckischen Hofe zu Constantinopel aufgehalten, ward Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, wie auch Hauptmann zu Sangerhausen. Er starb gegen ausgang des XVI. sæculi, und hinterließ 6. söhne. Paridon befand sich an. 1700. in Schwedischen diensten, als Rittmeister. *Leuckfeld.* antiq. Walckenr. *Musbard.* theatr. Nob. Brem.

Tettius, (Scipio) ein gelehrter Neapolitaner aus dem XVI. sæculo, war zu seiner zeit bey den Gelehrten in gutem ansehen, wurde aber der Atheisterey beschuldiget, und auf die galeeren verdammet. Er hat einen tractat de Apollodoris und Bibliothecam Scholasticam geschrieben. *Thuanæa. Nicodemi* addit. ad bibl. Neapol. *Colomiés*, mélanges hist. p. 91. *Bayle.*

Tetuan, eine stadt und kleine Republick in Africa, im Königreiche Fez. Sie hat einen hafen bey dem ausflusse des Mittelländischen meers. Die Lateinische scribenten nennen sie Tetuanum. Hieher kommen alle Caravanen, welche durch Alexandrien und Egypten nach Mecha gehen.

Tetzel, (Johannes) ein Dominicaner und Inquisitor aus dem XVI. sæculo. Er war von Pirna aus Meissen gebürtig, hatte zu Franckfurt an der Oder in Doctorem Theologiæ promoviret, auch eine zeitlang in dem Pauliner-kloster zu Leipzig gelebet, und war Prior zu Groß-Glogau an der Oder. Er wird wegen seiner beredtsamkeit gelobet, führte aber nicht das beste leben, indem er zu Inspruck wegen ehebruchs sollte ersäuft werden, da ihn aber der Churfürst Friedrich annoch los gebäten. Er wurde ein gnadenreicher Prediger, wie sie damals genennet wurden, und hat den Römischen ablaß durch gantz Teutschland ausgeruffen. Anfänglich wurde er von dem Teutschen orden erwehlet, den ablaß zu predigen, welchen sie wegen des krieges wider die Moscowiter erhalten hatten, so er auch glücklich that. Eine zeitlang hernach, da der Ertz-Bischoff Albertus von Mayntz von dem Papst Leone X. ernennet worden, den ablaß des 1517den jahres zu publiciren, gab er diesem Tetzel die commißion, welcher solchen ablaß mit grossem eifer und mißbrauch verkaufte. Dieses bewog Lutherum, daß er an das thor der Wittenbergischen schloß-kirche 95. sätze anschlug, worunter die meisten wider den ablaß gerichtet waren, denen Tetzel zu Franckfurt an der Oder 106. andere sätze entgegen setzte, welches hernach zu Lutheri reformation anlas gab. Weil aber diese grossen zugang gewann, und Tetzel gantz in verachtung kam, indem jederman denselben als den urheber aller in Teutschland entstandenen unordnungen ansahe, gieng es selbigem dermassen nahe, daß er an. 1519. vor unmuth starb. Als er kurtz vorher von veststellung des Leipzigischen gesprächs zwischen Luther und Carlstad an einem, wie Ecken am andern theil hörte, soll er in die ruchlose worte ausgebrochen seyn: das walt der teufel. Er liegt zu Leipzig in der Pauliner-kirche begraben. *Albini* chron. Misn. p. 1688. *Maimbourg*, histoire du Luthéranisme. *Seckendorff*. hist. Lutheranismi.

***Teuber**, (Samuel Christian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war den 1. mertz an. 1671. zu Neu-Ruppin gebohren. Nach gelegtem grunde seiner studien, that er eine reise nach Hamburg, und ferner nach Jena, auch Franckfurt an der Oder. Hierauf kam er an. 1695. in das Predig-amt zu Kyritz in der Prignitz, an. 1697. zu Neu-Ruppin, ferner zu Magdeburg, und ward endlich an. 1709. Consistorial-Rath, und General-Superintendent des Fürstenthums Halberstadt. An. 1706. hatte er zu Franckfurt an der Oder die Doctor-würde angenommen, nachdem er eine der bezauberten welt Balth. Beckers entgegen gesetzte inaugural-disputation gehalten. Er hat verschiedene schriften in Latein- und Teutscher sprache heraus gegeben, welche in Kettners Clero Ulricano angeführet werden, und ist den 15. jenner an. 1739. verstorben. *Acta hist. eccl.* tom. III. p. 612.

***Teuberus**, (Michael) ein Rechtsgelehrter, war zu Eisleben an. 1524. den 15. aug. gebohren, und wurde zu Wittenberg Doctor und Professor Juris. Hierauf bekam er die stelle eines Cantz'ers zu Cammin, kam aber an. 1565. wieder nach Wittenberg, und wurde Professor Decretalium, wie auch Assessor bey dem Hof-Gerichte. Ausser dem war er Braunschweigischer, Mecklenburgischer, Pommerischer und Aschersleblischer geheimer Rath, ließ sich in unterschiedenen Gesandtschafften brauchen, und starb an. 1586. den 15. sept. Er hat eine erklärung, was bey anstellung und vollführung der processe, fürnemlich am Cammer-Gerichte, in acht zu nehmen; ingleichen von des H. Römischen Reichs Achts-erklärung geschrieben. *Adami* vit. JCtor.

Teucer, ein sohn Telamonis, des Königs von Salamin, von der Hesione, Priami schwester, und ein bruder des Ajacis, mit welchem er hinzog Troja belagern zu helffen. Als er von dieser belagerung wieder kam, verjagte ihn sein vatter, weil er des Ajacis tod an Ulysse nicht rächete. Allein dieses unglück setzte Teucrum in keine traurigkeit, welcher vielmehr denen, die ihm folgen würden, einen muth einsprach, und eine angenehme wohnung verhieß, indem er sagte, daß man den ort vor sein vatterland zu achten hätte, wo es einem wohl gienge. Solcher gestalt gieng er mit ihnen nach der insul Cypern, und erbauete daselbst Neu-Salamin. Nach Telamonis tode suchte er das Königreich Salamin in besitz zu nehmen, allein Eurysaces, Ajacis sohn, verhinderte ihn daran. Justinus will, daß er sich hierauf nach Spanien gewendet, und nachdem er bey Neu-Carthago posto gefasset, bis in Gallicien durchgedrungen sey, und sich darinn veste gesetzet habe. Jedoch ist es glaublicher, daß er auf der insul Cypern geblieben. Er bauete dem Jupiter einen tempel zu Salamin, und befahl selbigen mit menschen-opfern zu versöhnen, welches denn bis auf des Kaysers Hadriani zeiten währte. Seine nachkommen haben etliche hundert jahr auf dieser insul regiert. *Cicero*, de Orat. lib. II. *Virgilius*, Æn. lib. I. *Horatius*, lib. I. od. 7. *Justinus*, lib. XLIV. *Strabo*, lib. XIV. *Servius*. *Marmora Arundeliana*. *Bayle*.

Teucer, von Creta, König in Klein-Phrygien, so hernach Troas genennet worden. Er regierte zugleich mit seinem schwieger-sohne Dardano, welcher seine tochter Baticam heurathete. Einer von seinen enckeln, Tros genannt, gab der stadt Troja, so der vornehmste ort dieses Königreichs war, den nahmen. Von Teucro wurden die einwohner Teucri genannt. *Ovidius*, lib. III. metam.

Teuchern, ein adelicher marckt-flecken zwischen Weissenfels und Zeitz gelegen, so denen von Berlepsch zuständig gewesen und schriftsäßig ist.

Teudegildis, war eines armen schäfers tochter, aber so schön, daß Charibertus, König in Franckreich, sich in sie verliebte, und sie heurathete. Sie überlebte diesen Herrn, und wandte alle liebreitzungen an, um den König Guntram von Orleans zu ihrem andern gemahl zu erlangen, welcher sie aber ihres reichthums erst beraubte, und hernach in ein kloster zu Arles sperrte, allwo sie starb. *Gregorius Turonensis*, lib. IV.

Teverone, lat. Anio oder Anien, ein fluß, welcher in dem Römischen gebiethe, an den grentzen des jenseitigen Abruzzo, aus dem so genannten Trebianischen gebürge, entspringt. Er läuft eine ziemliche ecke innerhalb der Campagna di Roma, scheidet hernach selbige von der Sabinischen landschafft, und fällt nahe bey Rom in die Tiber. In seinem lauf nimmt er das wasser von 3. seen mit sich; daher der nahme des orts Sublacium oder Subiaco entstanden seyn soll. Unweit Tivoli fällt er mit einem starcken geräusche von einer grossen höhe herunter. Sein wasser hält viel salpeter in sich, und paßirt vor sehr gut. An dem ufer findet man viel steine, welche die natürliche gestalt von allerley confect haben, weswegen man sie auch Confetti di Tivoli zu nennen pflegt. Der ehemalige nahme Anio soll von einem also genannten Hetruscischen Könige seinen ursprung haben. Die in den alten Römischen historien berühmte städte Antemnä, Collatia und Fidenä, sind an diesem fluß gebauet gewesen. Auch hat man über denselben vier ansehnliche brücken verfertigt, nemlich die erste in Via Salaria, welche der General Narses aufführen lassen; die andere in der nachbarschafft von dem Romentanischen wege; die dritte, insgemein Pons Mamulus genannt, welche der Kayser Antoninus Pius zuerst bauen, die Kayserin Mammäa aber repariren lassen; die vierte, nahmens Pons Lucanus, ist in Via Tiburtina aufgerichtet worden. Zum schutz-patron dieses flusses hatten die Römer einen absonderlichen gott errichtet, welchen sie Anienus nenneten. *Virgil.* Æneid. lib. VII. v. 683. *Id.* Georg. lib. IV. v. 369. *Horat.* lib. I. carm. 7. v. 13. *Propert.* lib. IV. eleg. 7. v. 73. *Propert. Statius. Sil. Italicus. Lloyd.*

Teufel von Pirckensee, eine uralte adeliche familie in der Ober-Pfaltz, allwo sie heut zu tage unter andern güthern Pilgramsreuth besitzet. Conrad Teufel von Birckensee der ältere, lebte um das jahr 1490. und ward ein groß-vatter 1.) Conradi des jüngern, Hertzoglich-Bayerischen Oberstens und Hauptmanns in Gundelfingen, der an. 1528. verstorben, und unter andern söhnen Heinrichen, Fürstlich-Würtembergischen Rittmeister, hinterlassen, welcher Johann Friedrichen gezeuget, der das Ritter-guth Funckensee im Voigtlande an sich gebracht, und darauf seinen stamm mit drey söhnen fortgesetzet. 2.) Wolfgangs, Hertzoglich-Pfaltz-Neuburgischen Raths; von dessen söhnen ist Wolfgang Balthasar Pfaltz-Neuburgischer Rath und Jägermeister worden, und hat unter andern gezeuget Wolfgang Siegmunden, Wolfgang Wilhelmen, welche beyde in dem dreißigjährigen kriege als Hauptleuthe ihr leben beschlossen, und Wolfgang Leonharden, einen vatter Johann Adams, der an. 1705. als Fürstlich-Eichstädtischer Cammer-Juncker verstorben. *Bucelin.*

Teufel von Gundersdorff, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von der vorhergehenden in der Ober-Pfaltz im wapen gantz unterschieden. Otto Teufel lebte an. 1274. von dessen nachkommen war Johann um das jahr 1500. Burggraf in Stein und ein vatter Leonhardi, Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischen Jägermeisters. Matthäus zeugte mit Apollonia Maylingerin Erasmum und Andream, von welchen der folgende artickul handelt. George Teufel, Freyherr von Gundersdorff, florirte um das jahr 1600. als Kayserlicher Oberster und Commendant zu Wien, und war ein bruder des vorhergedachten Andreä. Im XVII. sæculo hat sich eine branche von dieser vornehmen familie in Meissen bey Oschatz niedergelassen, welche aber gegen ausgang desselben daselbst abgestorben. *Bucelin*, stemm. P. III. p. 235. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XV. p. 463. *Spen.* hist. insign. *Knaut.* prodrom. Misniæ.

Teufel, (Erasmus) Freyherr zu Gundersdorff, ein unglücklicher General. Nachdem er eine zeitlang Commendant von Raab gewesen, trug ihm an. 1552. der Römische und Ungarische König Ferdinandus bey einem wider die Türcken vorgenommenen feldzuge die würde eines obersten Feldherrn auf. Indem er aber, an statt daß er einen aus 7000. mann bestehenden und allbereit auf dem wege begriffenen succurs hätte erwarten sollen, sich unvorsichtiger weise mit seinen 10000. mann wider den Türckischen General Ali in eine schlacht einließ, ward er den 11. aug. des gedachten jahrs unweit der Ungarischen stadt Plessovick aufs haupt geschlagen, auch selbst, nebst dem General Sfortia Pallavicino und bey 4000. andern gefangen. Ali gab dem Sfortia gegen eine ranzion von 18000. cronen die freyheit, Erasmum Teufel aber schickte er nach Constantinopel. Weil er nun daselbst, ungeachtet man seiner person halben genugsame gewißheit hatte, seinen stamm und stand durchaus

nicht gestehen wollte, so erzürnte sich der Türckische Kayser Solymannus II. dergestalt über ihn, daß er ihn in einen sack stecken, und in das Schwartze meer werffen ließ. Sein bruder, Andreas Teufel, commandirte bey dieser unglücklichen expedition einen theil von der Teutschen reuterey. Vorhero hatte er auch schon einen zug wider den Schmalkaldischen Bund und einen wider den Türcken gethan. Er war auch Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, Oberst-Kuchelmeister, und hernach Oberst-Stallmeister. An. 1565. und 1566. war er Oberster über 1000. pferde, hernach etliche mal Oberster zu Raab, und endlich Kaysers Rudolphi II. Rath. Er starb an. 1592. in dem 70. jahre seines alters. Mit seiner gemahlin, Maria Anna, Herrin von Wallenstein, hat er Carolum und Rudolphum nebst zwey töchtern gezeuget. *Khevenhuller.* annal.

Teufels-brück, sind zwey brücken in der Eydgenossenschafft, davon die eine, nahe bey Einsiedlen über die Sill, von dem Abt Gerone an. 1118. gebauet worden, die andere aber unten an dem St. Gotthards-berge über die Rüß gehet, welche wegen ihrer wundersamen höhe und vortreflichen structur, oder aber, weil ihr werckmeister Teufel geheissen, also genennet worden, und dem gemeinen volcke anlas gegeben, vielerley davon zu fabuliren.

Teufels-mauer, sind zwey alte mit grund verschüttete und mit hecken bewachsene mauren oder durchs land gezogene dämme in Teutschland. Die erste ist im Hertzogthum Braunschweig, deren Zeiller (a) also gedenckt: Gegen den Roß-trap über auf einem hohen berge, der Hamburg genannt, stehet die Teufels-mauer, eine mauer von so grossen steinen, daß menschen-hände dieselben zu heben und damit zu mauren eine pure lautere unmöglichkeit. (a) Topogr. Ducat. Brunsuic. & Luneb. p. 31. *Berckenmeyer.* antiq. P. I. p. 265. Die andere ist im Nordgau, und gehet von der Alt-Mühl bis an den Neckar, hebt bey Pfdringen an der Donau an, ziehet sich durch Köschingheraus bis gen Massenfels, von dem an bis an die Alt-Mühl, und dann weiters bis an den Neckar; ist ein erstaunlich grosses und menschliche kräfften schier übersteigendes werck, daher die dabey und herum wohnenden bauren solches dem teufel zuschreiben, und die seltsamsten meynungen davon haben, auch so gar erzehlen: Der teufel habe eines tags von unserm HErr GOtt auch einen theil des erd-bodens begehret, dieses habe ihm GOtt gütiglich zugesagt, jedoch mit dem beding, daß er den begehrenden theil mit einer mauer, und zwar noch ehe der hahn krähe, umziehe; darauf habe der teufel zwar alle eil und kräfften gebraucht, aber der hahn sey ihm mit krähen vorgekommen, also, daß der arme teufel seine mühe umsonst gehabt, derowegen auch voller zorn die aufgebaute mauer hier und dar wieder eingeschmissen habe. Sie erzehlen auch viele fratzen von gespenstern, geräusch und geheul, das auf heilige nächte daherum gespüret und gehöret werde. Die wahrheit ist, daß es eine vormals von den Römern wider die nordlichen Teutschen völcker aufgebaute landwehre gewesen. Einige schreiben sie dem Kayser Hadriano zu, andere dem Kayser Probo, gewiß aber kan es niemand zeigen. *Joh. Alex. Delderlin.* schediasma histor. von der teufels-mauer. *Aventin.* annal. Bavar. lib. II. p. 111. 319. & 431. *

* **Teufen**, eine alte, grosse und volckreiche Reformirte gemeinde im lande Appenzell aussern Roden, mit einer grossen Pfarr-kirche und einem dorfe, zwischen dem haupt-flecken Appenzell und St. Gallen, in einem lustigen thale gelegen. Die kirche ward an. 1479. zu bauen angefangen. Teufen war vor zeiten eines von den vier Reichs-ländlein, und eine von den zwölf Roden des lands, stund auch mit in dem Schwäbischen bunde. Da es noch unter den Aebten von St. Gallen war, hatte es seine besondere freyheiten. Der fluß Roth fleisset dadurch, so Inn- und Ausser-Roden von einander scheidet, und endlich in die Sitter fällt. Walsers Appenzeller-chronick, p. 104.

Teuffenbach, Tieffenbach, eines der vornehmsten Freyherrlichen häuser in Oesterreich, allwo es sich zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten niedergelassen, und darauf den Freyherrlichen character erhalten. Seinen ursprung hat es aus der Steyermarck, allwo deren stamm-haus Teuffenbach zwey meilen von Murau gelegen ist. Hartwig von Teuffenbach wird in Hertzogs Leopoldi von Oesterreich privilegio an. 1202. dem closter St. Lamperti gegeben, als zeuge benennet. Hermann von Teuffenbach in Meyerhofen, lebte an. 1246. Von dessen nachkommen in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Heydersdorf an sich gebracht, ist Christoph, Freyherr von Teuffenbach, an. 1598. als Kayserlicher General-Feld-Marschall verstorben, nachdem er sich in Ungarn durch seine tapferkeit wider die Türcken einen grossen ruhm zuwege gebracht. Er hinterließ 1.) Rudolphen, Kayserlichen General-Feld-Marschall und General-Feld- wie auch Land-Zeugmeister, 2.) Friedrichen, welcher an. 1585. gebohren, und im 27. jahre seines alters von dem Kayser zum Ritter geschlagen wurde. An. 1618. ernennten ihn die Mährischen Stände zum General über ihr kriegs-heer, und sendeten ihn an. 1619. nach Preßburg, die Ungarischen Stände zu einem bündnis wider den Kayser zu bewegen. In eben diesem jahre schlug er den Kayserlichen General Dampier, und nahm Niclasburg in Mähren ein. Hernach ward er contract, und begab sich in das warme bad zu Pfäfers, da ihn der Ertz-Hertzog Leopoldus gefangen und auf das schloß Sargans setzen ließ. Es brachten es zwar die Protestirenden Cantons in der Schweitz dahin, daß er wieder los kam; er wurde aber, da er nach Rappersweil gehen wollte, unterwegens aufs neue arrestirt, und nach Wallenstadt gebracht. Von hier suchte er mit der flucht zu entkommen; allein er ward ergriffen und nach Inspruck gebracht, da man ihm an. 1621. den kopf abgeschlagen. Um das jahr 1640. florirte Ortolph, Freyherr von Teuffenbach, als Kayserlicher General. Maximilian Ernst, Kayserlicher General-Amts-Verwalter der Croatischen meer-grentzen, wie auch Ober-Hauptmann und Commendant zu Sing, ward an. 1718. nach dem Passarowitzischen frieden zum ersten Grentzscheidungs-Commissario von dem Kayser ernennet. *Speneri* histor. insign. lib. II. c. 97. *Bucel.* stemmat. P. III.

Teviotdale, oder **Teifidale**, und **Tiviotdale**, lat. Teviotia, eine landschafft in der südlichen gegend von Schottland. Sie hat den nahmen von dem hindurch lauffenden flusse Teviot bekommen. Sie ist fruchtbar an getreyde und vieh-weyde. Ihre einwohner sind allezeit wegen der tapferkeit, so sie in den kriegen zwischen Engelland und Schottland sehen lassen, sehr werth gehalten worden. Die haupt-stadt darinn ist Jedburgh, allwo das Land-Gerichte gehalten wird. In schriften wird sie allezeit die Shire oder Grafschafft Roxburgh genannt, von einer jetzo zerstörten alten stadt und castelle. Die von dem alten und vornehmen geschlechte derer Douglas von Cavers sind erbliche Land-Richter dieser Grafschafft. Sie wird durch die sogenannten Teviot-hügel von Engelland abgesondert, und stösset gegen abend an Liddisdale und Eskdale, gegen mitternacht an das sogenannte Sheriffdom of the Forest, und gegen morgen an die Grafschafft Mers. Die vornehmsten familien in dieser landschafft sind die Scots von Buccleugh und Kers. König Carl II. machte seinen natürlichen sohn, Jacobum von Monmouth, zum Hertzog von Buccleugh. Die von Kers werden wieder in zwey familien getheilet, die von Cesfurd und Farniherst. Von jener ist das Haupt der Hertzog von Roxburg, von dieser aber der Marquis von Lothian. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, l'état de la Grande-Brétagne, pag. 662.

Tevius, (Jacobus) ein gelehrter Portugiese, kam nach Bourdeaux, und von dar nach Coimbra, allwo er das erste fundament der Academie daselbst legte. Er war ein berühmter Redner, Poet und Historicus, wie man denn verschiedene orationes und poëmata von ihm hat. *Biblioth. Hispan.*

Teupolus, (Bajamondus) siehe **Tiepolo**.

* **Teuta, Teuca**, oder **Teutana**, eine Illyrische Königin, regierte A. R. 522. Sie war vermuthlich eine gebohrne Teutsche, und wurde des Illyrischen Königs Agrontis, dessen vatter Pleuratus geheissen, andere gemahlin. Nach desselben tode fiel die regierung auf ihren stief-sohn Pinem, weil aber dieser damals noch unmündig war, massete sich Teuta der regierung an, und ward bald darauf mit den Römern, weil einige Illyrische raub-schiffe ihrer handlung grossen abbruch gethan, in krieg verwickelt. Die Römer waren um so viel erhitzter wider sie, weil sie ihre Gesandten wider das Völcker-Recht hinrichten lassen, führten auch diesen krieg mit so vielem glück, daß Teuta grossen tribut bezahlen, das meiste von Illyrien bis auf wenige orte verlassen, und versprechen muste, keine bewafnete schiffe mehr nach Griechenland zu senden. *Flor.* hist. lib. II. c. 5. *Polyb.* hist. lib. II. c. 2. p. 126. *Appian* Illyr. p. 1198. seq.

Teuteberg, ein berg im Stift Paderborn, ist einer von dem an einander hangenden gebürge, so sich von Detmold und Horn herab ziehet, und mitten durch das Stift Paderborn gehet. Corn. Tacitus nennet solchen wald und gebürge Saltum Teutoburgensem, in welchem des Kaysers Augusti General, Quintilius Varus, etwan neun jahr nach Christi geburt mit seiner gantzen armee, wobey drey legionen gewesen, erschlagen worden. Man hat zwischen Detmold und Paderborn schon mehrmals Römische müntzen von Jul. Cäsaris gepräg, wie auch waffen ausgegraben, welche denn noch zeugen dieser niederlage sind. J. E. B. Staats-beschr. P. III. p. 152. *

Teutleben, ein uralte ansehnliche adeliche familie in Thüringen, deren stamm-schloß Teutleben zwischen Gotha und Eisenach, Rufus von Tuteleyben an. 1094. erbauet, welches aber schon an. 1365. den Grafen von Orlamünde zugehörig gewesen. Sonsten hat dieses geschlecht ehemals die Burggrafschafft auf dem schlosse Tanneberg besessen. An. 1065. soll Ulrich von Teutleben floriret haben, und dem Landgrafen Ludovico dem Springer behülflich gewesen seyn, als er Pfaltzgraf Friedrichen zu Sachsen entleibet. Conrad von Teutleben ist an. 1270. Präsident der Regierung zu Gotha, und ein anderer dieses nahmens an. 1580. Hauptmann daselbst gewesen. Valentin, J. U. Doct. Dom-Herr zu Mayntz, Magdeburg, Hildesheim, und Vicarius des Ertz-Bischoffs zu Mayntz, war der lehre Lutheri heftig zuwider, und gelangte an. 1537. zum Bißthum Hildesheim. Sein bruder, Caspar, Ritter und Chur-Sächsischer geheimer Rath, hinterließ Hans Ernsten auf Lauise (welches Ritter-guth sein groß-vatter, Hans von Teutleben, an. 1465. erkauffet) Hof Richter zu Jena und Cammer-Rath zu Coburg, dessen sohn, Caspar, Sachsen-Eisenachischer geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall, hat in der fruchtbringenden Gesellschafft, davon er urheber gewesen, die oberste stelle erhalten, und bey seinem an-

an. 1628. erfolgten tode einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, dessen enckel, Wilhelm Christoph, an. 1712. als Obrist-Lieutenant verstorben. *Fabric.* lib. II. orig. Sax. f. 84. **Beckmanns** Anhält. hist. P. V. p. 481. 483.

* **Teutobochus**, oder **Teutobodus**, war ein König der Teutonen. Er führte nebst den Cimbern ohngefehr A. R. 640. einen grossen schwarm dieser völcker aus ihrer heimat, welche alle in der hoffnung, eine bessere wohnung zu finden, sich von der Ost-see durch Germanien herunter an die Donau zogen, und nebst den Cimbern durch Illyrien und Noricum in Italien einfielen. Nachdem diese völcker bey Noreia den Römischen Bürgermeister Papirium Carbonem in die flucht geschlagen, drangen die Teutonen durch Rhätien, und über die Schweitzer-gebürge bis an den Rhein in Gallien ein, allwo sie endlich von denen jenseit des Rheins in Belgien wohnenden Teutschen, ingleichen in Spanien von den Celtiberiern zurück getrieben worden; darauf sie sich wiederum nach Italien wendeten, und nachdem sie mit zuziehung der Tiguriner und Ambroner, die Römer, die ihnen den weg dahin verlegen wollten, etliche mal aus dem felde geschlagen, setzten sie gantz Italien und Rom selbst in forcht und schrecken, bis sie endlich A. R. 652. bey Marseille von Mario aufs haupt geschlagen, und Teutobochus selbst nebst verschiedenen andern vornehmen Teutschen Herren gefangen wurde. Dessen nahme hat in folgenden zeiten den scribenten zu verschiedenen fabeln anlas gegeben. *Flor.* lib. III. *Plut.* in vit. Mar. *Tacit.* Germ. c. 37. *Liv.* epit. LXIII.

Teutomalus, ein König der Salier, welche einwohner des alten Galliæ Viennensis waren. Er muste sein land den Römern überlassen, welche sich unter dem Bürgermeister C. Sextio darinn niederliessen, und die stadt Aix in Provence von diesem Sextio Aquas Sextias genannt, allda erbaueten. Teutomalus aber begab sich in das land der Allobroger, und führte mit hülffe dieser seiner bunds-genossen einen neuen krieg wider Cn. Domitium, der aber nicht besser ausschlug, als der vorige. *Livius*, ep. LXI.

Teutomatus, ein König der Nitiobriger, eines volcks in dem alten Aquitanien, Olloviconis, der vor ihm regierte, sohn. Er wandte sich von der Römer freundschafft ab, die doch sein vatter sehr werth geschätzt hatte, hielte es mit dem Vercingentorix, und half mit seinen trouppen dessen bey Avarico erlittenen schaden wieder ersetzen. Als er mit seinen völckern unter den mauren von Gergovia in währender belagerung dieser stadt stund, wurde er durch eine kriegs-list des Cäsaris, welcher die feinde alle auf eine andere seite gelockt, als er Teutomatus eben der mittags-ruhe in seinem gezelt pflegte, von den Römischen soldaten so plötzlich überfallen, daß er nicht zeit hatte den obern leib zu bekleiden, oder seinen abgelegten pantzer wieder anzuziehen, und sich in aller eil salviren muste, wobey ihm sein pferd unter dem leibe verwundet wurde. Sonsten geschiehet keine meldung mehr von diesem manne, obgleich der krieg noch ferner, und sehr scharf fortgesetzet worden. *Cæsar*, de bello Gallico, lib. VII. *

TEUTONES, dieser nahme wurde den alten Teutschen gegeben, welche an die Cimbrier grentzten. Sie bewohnten die insuln Fünen und Seeland in Dänemarck, waren ihren nachbarn sehr beschwerlich, und suchten auch in Italien einzubrechen, wurden aber von dem Römischen General Mario geschlagen. (Siehe CIMBRI und **Marius**.) *Plutarchus*, in Mario. *Vellejus Paterculus*, lib. II. c. 12. *Cæsar. Plinius. Tacitus. Valer. Max.* lib. VI. c. 9.

Teutschbrod, siehe **Deutschbrod**.

Teutschland, lat. Germania, ist ein grosses land in Europa, dessen Oberhaupt allezeit die Kayserliche würde besitzt. Es bestehet solches aus grossen und theils sehr fruchtbaren provintzen, in welchen herrliche städte liegen, wiewol es vor diesem ein sehr rauhes land voller gebürge, ungeheurer wälder und grosser moräste war.

Die scribenten sind nicht einerley meynung, woher der nahme Germania komme. Tacitus will, daß er von den alten Galliern erdacht worden, welche denselben denenjenigen beygelegt, die von den Teutschen völckern über den Rhein gegangen, um sich in Gallien zu setzen, bis man ihn nachgehends allen Teutschen völckern, auch disseit Rhein-stroms ertheilet; er soll so viel als heer-männer oder kriegs-leuthe bedeuten; wiewol Lipsius und Cluverius an statt Herr, lieber das alte Gallische wort Guerra oder Werra, so auch den krieg bedeutet, annehmen. Andere halten es vor das Lateinische wort, so brüder heist, und meynen, die schon Latein redende Gallier hätten sie also genennet, weil sie mit einander als brüder umgegangen, und sich auch, wie noch heute oft geschiehet, in ihrer sprache brüder geheissen. Sie wurden aber blos von den Galliern also anfänglich genennet, indem sie selbst sich unter einander Teutones, die Teutschen hiessen, welcher nahme von ihrem gott Tuistone, oder Tuiscone, von dem sie abstammen wollten, entstanden. In dem II. sæculo wurden sie auch Alemanni genennet; wiewol der eigentliche nahme Alemanni nur den heutigen Schwaben, oder aufs höchste denen zwischen dem Mayn-flusse und den Alpen wohnhafften völckern im III. IV. und folgenden sæculis zukam. Was ihren eigentlichen ursprung anlanget, so ist zwar dieses gewiß, daß sie von des Japhets nachkommen sind, ob sie aber von dessen enckel Ascenas, oder von dem Thogarmia herzuleiten, ist gantz zweifelhafft. So viel scheinet am vermuthlichsten zu seyn, daß ein theil derselbigen aus Griechenland und Pannonien, andere aber, zumal die Alemannier, aus Gallien gekommen sind, und sich in Teutschland niedergelassen haben.

Die grentzen Teutschlands muß man nach beschaffenheit der zeit wohl unterscheiden. In den ersten zeiten wurden als grentzen von Teutschland gesetzet der Rhein, der Oceanus, der fluß Don, und das Schwartze meer, daß sich also die grentzen gegen morgen und gegen norden viel weiter erstreckten, als jetzo. Zu Taciti zeiten waren Teutschlands grentzen der Rhein, die Donau, das Teutsche meer, und die Sarmatischen gebürge, welche dieses Reich von Sarmatien schieden, daß also selbige gegen morgen noch über die Weichsel hinaus giengen; gegen abend und mittag aber enger eingeschräncket waren, als jetzo. Fast eben diese grentzen findet man zu Kaysers Caroli M. zeiten. Nachdem aber die Teutschen über den Rhein gegangen, auch Teutschland unter dessen enckel, Ludovico Germanico, ein besonders Reich worden, und derselbe einen strich landes jenseit des Rheins und der Donau erhielt, so haben sich gleichfalls dessen grentzen auf selbiger seite ziemlich erweitert. Die heutigen grentzen sind, daß es gegen abend an Franckreich und die vereinigten Niederlande, gegen mitternacht an die Nord- und Ost-see, gegen morgen an Polen und Ungarn, gegen mittag aber an Italien und die Schweitz stösset. Die länge von norden gegen süden, oder von der Ost-see bis an Italien wird auf 151. Teutsche meilen gerechnet, und die breite von Franckreich bis an Polen 200. Teutsche meilen.

Teutschland ist nicht allein wegen seiner guten situation und temperirten climatis, sondern auch wegen seiner fruchtbarkeit an allen dingen, welche zur erhaltung und bequemlichkeit des menschlichen lebens dienen, bekannt. Man findet darinn eine grosse menge von getreyde, sonderlich in Francken, Thüringen, dem Magdeburger-land, Pommern und Holstein, daß auch die benachbarten länder ihre nothdurft daraus ziehen können. Hierbey ist gar merckwürdig, daß, als an. 1591. in Italien, und sonderlich zu Rom, eine schwere theurung eingefallen, und die kaufleuthe aus Holland, Holstein und den see-städten viel mit korn beladene schiffe dahin brachten, der Papst den courier, welcher die ankunft der Teutschen kaufleuthe zuerst notificiret, mit tausend ducaten beschencket. Der wein-wachs ist darinn sehr reich und herrlich, sonderlich der Rheinische, Mosler, Neckar, Oesterreicher, Tyroler und Francken-wein, die ihrer dauerhafftigkeit halber es allen fremden weinen zuvor thun. In Bayern, Thüringen, Meissen und Sachsen wird zwar auch viel wein gebauet; doch ist er nicht von so grosser güte. Hingegen wird der mangel in selbigen gegenden durch die gesunde und wohl-schmeckende biere ersetzet, worunter das Naumburger, Zerbster, Wurtzner, Torgauer, Hamburger, Eulenburger, Garleber, Rostocker, Braunschweiger Mumme, Breyhahn, Keiderling, Duckstein, Merseburger, und andere zumal Nieder-Sächsische biere absonderlich gut sind. An obst findet man in der Pfaltz, Schwaben, Sachsen und Francken einen grossen überfluß. Die vornehmsten saltz-wercke sind in Tyrol, Bayerland, in dem Hertzogthum Magdeburg und Lüneburg. In Oesterreich findet man safran, in Mähren weyrauch und myrrhen, in Francken süß-holtz, in Thüringen weyd, saflor, anies, fenchel und kümmel, überall viel gesunde und herrliche kräuter. Die felder und wälder sind voll des schönsten und besten weyd-wercks und wildprets. Die vielen grossen wälder geben das schönste holtz, dessen jährlich eine grosse menge zu mast-bäumen und zum schiff-bau nach Holland verführet wird. An zahmen vieh ist auch kein mangel, und an schaafen, schweinen, rindern und feder-vieh ein überfluß. Insonderheit sind die Oldenburgischen pferde, die Westphälischen und Bayerischen schweine, wie auch die Nieder-Sächsischen käse bekannt. In dem kriege sind die Teutschen pferde sehr dauerhafftig, wodurch die Frantzosen ihre meiste cavalerie beritten machen. An wolle ist, zumal in Ober- und Nieder-Sachsen ein grosser vorrath, welche sowol verarbeitet als unverarbeitet ausgeführet wird, und vor einigen jahren sind durch die Pfältzischen und Frantzösischen flüchtlinge viele manufacturen angelegt worden. Der leinwand-handel florirt in Schwaben, Westphalen, Ober-Lausitz, Nieder-Sachsen, Schlesien und Meissen. Die vielen flüsse sind voller fische. Die erde giebt ertz in grosser menge. Das Ertz-Stift Saltzburg, wie auch Tyrol und andere Kayserliche erb-länder, desgleichen Meissen, das Braunschweiger-land, der Hartz, nebst den Grafschafften Henneberg, Mannsfeld und Stollberg, haben reiche bergwercke, worinn man gold, silber, kupfer, eisen, bley, zinn, vitriol, blaue farbe und kobold, arsenic, antimonium, wißmuth, quecksilber, spath und andere berg-arten findet. Daneben hat man viele kupfer-drahts und eisen-hämmer, meßing, blech und glas-hütten, woraus man die darinn bereiteten stücke häufig verführet. Auch ist in dem Rhein-strom, in der Elbe und Saale, gold-sand. In der Elbe, Iltz und Mulda, finden sich perlen, edelgesteine und dergleichen, obschon bey weitem nicht so fein als in Orient. An den meisten orten sind schöne stein-brüche von alabaster, marmor, jaspis, agath, porphyr, serpentin und andere stattliche steine. Uber dieses hat es viel herrliche bäder und sauer-brunnen, darunter das Töplitzer-und Carls-bad, das Emser-bad, Wild-bad, Zeller-bad,

bad, Schlangen-bad berühmt. Nicht weniger die sauer brunnen zu Eger, zu Köppingen in dem Würtemberger-lande, zu Pyrmont in der Grafschafft Waldeck, zu Schwalbach in Nieder-Hessen und andere. Uber dieses ist Teutschland so volckreich, daß die meisten Potentaten von Europa ihre besten regimenter aus Teutschen bestehend haben.

Die vornehmen und schiffreichen flüsse von Teutschland sind der Rhein, die Donau, der Mayn, die Weser, die Elbe, die Oder; nebst diesen sind die Ens, die Saale, die Nabe, die Jser, der Lech, der Neckar, die Lippe, die Werne, die Mosel, die Spree, die Ems, die Unstrut, und verschiedene andere. Die vornehmsten gebürge sind der Taunus, welcher Mayntz gegen über gelegen, und jetzo der Heyrich, oder die höhe genannt wird; Melibocus, oder die Hartz-gebürge, wiewol heut zu tage der in der Grafschafft Blanckenburg gelegene Blocksberg, worauf die hexen auf Walpurgis-abend ihre versammlungen haben sollen, meistentheils also genennet wird; Abnoba, ein zwischen dem Rhein und dem ursprunge der Donau gelegenes gebürge, wovon die Boar ein theil ist, und nun schon lange überhaupt der Schwartzwald heisset; die Sudeten, oder Böhmische gebürge, nebst dem Fichtelberge, der Kahlenberg bey Wien, der Brenner in Tyrol, das Meißnische, Thüringische, Heßische, Lothringische gebürge, und an den grentzen die Carpathischen gebürge; das Riesen-gebürge, worauf sich das bekannte gespenst, der Rübezahl, soll sehen lassen; der St. Gotthards-berg; der berg Jura nebst den Alpen. Unter den wäldern war vor diesem der Hercynische sehr berühmt, welcher, nach Cäsaris bericht, 60. tage-reisen in die länge, und 9. in die breite ausmachte, und durch gantz Teutschland gieng, dahero er alle die übrigen wälder in sich begriff. Heut zu tage sind die vornehmsten der Lütticher-wald, Böhmer-wald, Hartz, Schwartzwald, Thüringer-wald, Wiener-wald, Spessart, Odenwald, Westerwald. Von insuln ist in Teutschland nichts sonderliches bekannt, ausser dem Fürstenthum Rügen, ingleichen Wollin und Usedom an der Ost-see, welche zu Pommern gehören.

Teutschland wurde zu der Römer zeiten in Teutschland diß- und jenseit des Rhein-stroms eingetheilet; da denn, was dißseit des Rhein-stroms gelegen, Germania magna genennet wurde. Zur zeit der Fränckischen Könige ward dieses Reich in Ober- und Nieder-Teutschland eingetheilet. Jenes begriff unter sich das östliche Franckenland, die Pfaltz, Elsaß, Bayern, Schwaben, nebst den Oesterreichischen landen. Zu Nieder-Teutschland wurden gerechnet, Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen, Hessen, Thüringen, Meissen, die Marck Brandenburg, Mecklenburg, Holstein und Pommern; daher in den alten historien die Teutschen nur in Francos und Saxones getheilet werden. Unter jenen werden die völcker in Ober-Teutschland, unter diesen die völcker in Nieder-Teutschland begriffen, wovon es kömmt, daß noch zu den jetzigen zeiten Chur-Pfaltz und Sachsen nach absterben eines Teutschen Kaysers die zwey Reichs-Vicariate vertreten. Zu der Fränckischen Könige zeiten wurde Teutschland in vier grosse provintzen oder Gouvernements eingetheilet, Bayern, Francken, Schwaben, Sachsen, welchen nach diesem Lothringen, Böhmen und Mähren, so von den Slaven besessen gewesen, und die Marck Brandenburg, welche die Vandalen besessen, beygefüget worden. Solches hat nachmals zu der ersten eintheilung in die sechs kreise anlas gegeben, indem Kayser Maximilianus I. Teutschland erstlich an. 1500. zu Augspurg in sechs kreise, den Fränckischen, Schwäbischen, Bayerischen, Rheinischen, Westphälischen und Sächsischen eingetheilet. Weil aber unter selbigen noch nicht gantz Teutschland begriffen war, that er an. 1512. noch vier andere hinzu, nemlich den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen. Es soll dannenhero ein jedes land von Teutschland unter einem gewissen kreise von diesen zehen begriffen seyn. Ausser diesem sind die lande in Ertz-Bißthümmer, Bißthümmer, gefürstete Abteyen, Hertzogthümmer, Pfaltzgrafschafften, Landgrafschafften, Marggrafschafften, Burggrafschafften, Fürstenthümmer, Grafschafften, Herrlichkeiten und unmittelbare Reichs-städtische territoria eingetheilet.

Vor diesem waren acht Ertz-Bißthümmer in Teutschland, Mayntz, Cöln, Trier, Magdeburg, Saltzburg, Bremen, Riga, Bisantz. Weil aber Mayntz, Cöln und Trier zugleich Churfürstenthümmer worden, Magdeburg und Bremen durch den Westphälischen frieden in Hertzogthümmer verwandelt, Riga aber dem Reiche entzogen worden, bleiben deren eigentlich ausser denen 3. benannten Churfürstenthümmern nicht mehr als zwey übrig, Saltzburg und Bisantz, welche alle ihre unter ihnen stehende Bischöffe haben. Unter den Bißthümmern dependiren einige unmittelbar von dem Pabste, als Bamberg und Passau, andere sind unter ihren Ertz-Bischöffen. Dieser letztern waren vormals sehr viele, jetzo sind deren nur 17. Würtzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Costnitz, Augspurg, Hildesheim, Paderborn, Freysingen, Regenspurg, Trient, Brixen, Basel, Lüttich, Münster, Osnabrück und Chur. Andere Bißthümmer sind dem Reiche gantz und gar entzogen, wie alle Bißthümmer von Preussen und Liefland, Lausanne in der Schweitz, Sedun oder Sitten in Walliser-land, Genf, Metz, Tul und Verdun in Lothringen, und durch den Ryßwickischen frieden Straßburg. Andere sind zu weltlichen Fürstenthümmern gemacht worden, als Verden, Halberstadt, Minden, Cammin, Schwerin, Ratzeburg. Andere sind als Stiffter in der Protestanten händen, als Meissen, Merseburg, Naumburg, Lübeck, Havelberg, Lebus. Zu Osnabrück ist wechsels-weise ein Catholischer und ein Lutherischer Bischoff. Die gefürsteten Abteyen sind Fulda, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtolsgaden, Weissenburg, Prüm, Stablo, Corvey. Die vornehmsten Academien sind Altorf, Cöln, Duisburg, Erfurt, Franckfurt an der Oder, Giessen, Greyphswalde, Halle, Helmstädt, Heidelberg, Jena, Jngolstadt, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rinteln, Rostock, Straßburg, Tübingen, Wien, Wittenberg, Würtzburg.

Die alten Teutschen hatten viel sonderliche und theils wunderliche gewohnheiten. Jhre vornehmsten götter waren die Sonne, der Mond, der Mars, den sie Thies nenneten, daher der Thies oder dienstag, der Mercurius oder Wodan, daher die mittwoch ehemals Wodanstag genennet wurde, der Jupiter oder Thor, daher der Thordag oder donnerstag, die Venus oder Frea, daher der Friedag oder freytag, der Saturnus oder Sater, daher der sonnabend Satertag genennet wurde. Die Sachsen hatten ihre Jrmen-säule und den gott Crodo, die Thüringer den Thor und Püstrich, die Schwaben die Hertham oder Jsidem. Tempel hatten sie nicht, sondern opferten in wäldern und haynen, auf höhen und bergen, brauchten auch wenig götzen-bilder, weil sie es vor die götter viel zu gering hielten, ihnen eine menschliche form zu geben. Jhre opfer bestunden in allerhand thieren, und sie hatten einem jedweden götzen gewisse gewiedmet. Dem Mercurio opferten sie manchmal auch menschen. Jhre Priester hatten bey der regierung viel zu sprechen. Sie hatten zwar keine gesetze, doch hielten sie über gute zucht und erbarkeit, und straften das böse, zumal den ehebruch, die verrätherey und nachläßigkeit im kriege nachdrücklich. Sie waren insgemein von sehr grosser und gesetzter leibes-gestalt, dem kriege und jagen sehr ergeben, liebten dabey den trunck nicht wenig. Sie lebten von geringer kost, butter, milch, käse: vom wein und geld wußten sie nichts, bis nachmals die Römer sie beydes kennen lernten. Jhre kinder wurden sehr hart, fast mitten unter dem vieh erzogen; dieweil nemlich ihre häuser nur in schlechten niedrigen hütten, meistentheils von einem einigen gefach bestunden, so, daß menschen und vieh nothwendig musten beysammen seyn. Jhre jahre richteten sie nach des monden lauf. Jhre begräbnisse verrichteten sie ohne gepränge, da sie den leichnam des verstorbenen verbrannten, und das grabmahl bestund in einem rasen. Die heutigen Teutschen sind arbeitsam, aufrichtig, gute soldaten, standhafft in der religion, welcher sie beypflichten, liebhaber der music und guter wissenschafften, tapfer und sinnreich. Darneben aber sind sie langsam in ihren rathschlägen, am allermeisten aber werden sie wegen ihrer schwelgerey in übermäßigen essen und zumal in trincken getadelt, als welchem laster sie mehr als alle andere nationen ergeben seyn sollen. Wiewol doch heut zu tage mit wahrheit kan gesagt werden, daß nicht allein dieses laster nun bey 50. und mehr jahren in Teutschland ziemlicher massen abgenommen; sondern auch im gegentheil bey einigen andern nationen sich gar sehr vermehret habe, daher wenigst einige, die sich sonsten mit diesem vorwurfe gegen die Teutschen gern groß gemacht, ihnen anietzo, wo man die sache beym lichte besiehet, eher vor, als nachgehen. Man findet unter ihnen eine grosse menge gelehrter leuthe; wie sie denn auch den ausländern deren viele überlassen, und ist zu beklagen, daß sich deren allzu viele auf das studiren legen, da doch nicht alle den kopf und die mittel haben, solches auszuführen; wie auch, daß gar zu viele wollen bücher schreiben, welche eben dazu die gröste tüchtigkeit nicht haben. Sie sind auch sehr sinnreich in erfindungen; wie man denn ihnen die erfindung der buchdruckerey und des büchsen-pulvers zuzuschreiben hat.

Teutschland war vor diesem nicht nach den provintzen, sondern nach seinen völckern eingetheilet, deren die vornehmsten waren die Frisii, Marsi, Bructeri, Chauci, Chamavi, Tubantes, Usipii, Tencteri, Sicambri, Catti, Mattiaci, Suevi, Cherusci, Fosi, Cimbri, Semnones, Marcomanni, Hermunduri, Narisci, Bastarnæ. Ein jedes volck wurde in gewisse gauen oder grosse Aemter getheilet, daher man auch verschiedene nahmen gewisser districte, die sich auf ein gau endigen, übrig hat, als das Rheingau, Sundgau, Nordgau, rc. Eine jedwede gau wurde in gewisse centenen oder hunderte eingetheilet, worinn an die hundert familien begriffen waren. Städte hatten sie nicht, sondern nur grosse flecken, in welchen die häuser gantz einzeln stunden, dergestalt, daß ein jedweder seine äcker, wiesen und dergleichen um seinen hof herum hatte, wie noch an theils orten in Westphalen und in dem Sauerlande zu sehen. Ausser diesem hatten sie einige wenige veste schlösser, worunter in Thüringen Burgscheidungen an der Unstrut, in Sachsen Siegeberg und Ehresberg, worbey die Jrmen-säule stund, vornemlich waren. Bey einem jedweden volcke hatten sie drey zur regierung gewiedmete personen. Der König, welcher aus dem Adel genommen wurde, hatte keine monarchische regierung, sondern muste, wo es noth that, einen Reichs-tag beruffen, auf welchem alles volck erschien. Wenn sie sich nun mit ihren waffen versammelt, wurde durch die Priester ein stillschweigen geboten; darauf geschahe durch den König oder einen Fürsten der vortrag; wenn solcher dem volcke anstund, stiessen sie die waffen zusammen; hatten sie aber nicht lust dazu, fiengen sie ein grosses geschrey an. Die andern waren die Duces, welche nur zu kriegs-

kriegs-zeiten wegen ihrer tapferkeit erwehlet wurden, um das general-commando zu führen. Die dritten waren die Principes, welche über das volck recht sprachen. In solchem zustande blieb Teutschland, so lange es seine freyheit behielt, und obgleich die Römer zum öftern in Teutschland einzubrechen suchten, vermochten sie doch nichts auszurichten.

Ob aber gleich die Teutschen ihre freyheit gegen die Römer und andere völcker beständig vertheidiget, so fieng doch Julius Cäsar an, in Teutschland einzubrechen, nachdem er zuvor die Teutschen, so unter Ariovisto in Gallien eingefallen waren, gäntzlich geschlagen, und wieder über diesen fluß gejagt. Dann er schlug etwas zeit hernach eine brücke über den Unter-Rhein, und gieng mit dem kriegs-heer hinüber; zog sich aber nach etlich und zwantzig tagen wieder zurück, und brach die brücke ab, als sich die feinde, seinem bericht nach, in ihre sümpfe und wälder geflüchtet hatten. Da nun dieser sahe, wie er mit gewalt nichts wider sie auszurichten vermochte, brachte er einige auserlesene leuthe von ihnen durch grosse geschencke auf seine seite, dergestalt, daß sie ihm in dem kriege wider die Gallos sowol als nachmals in den bürgerlichen kriegen nicht wenig beystand leisteten. Zu des Kaysers Augusti zeiten war dessen stief-sohn, Drusus, so glücklich, daß er bis an die Elbe durchdrang, wie denn auch Tiberius die Teutschen unter dem gedachten Kayser bezwang, da denn viel von selbigen in Franckreich transportiret wurden. Jedoch erlitte Augustus von den Teutschen zwey schwere niederlagen unter dem Lollio, und hauptsächlich unter Quintilio Varo. Zu des Kaysers Tiberii zeiten wurde der berühmte Teutsche Held Arminius geschlagen; und obgleich Caligula und Domitianus wider die Teutschen nicht viel auszurichten vermochten, so wurden sie doch durch Antoninum Pium, M. Aurelium, Commodum, Caracallam, Alexandrum Severum, Maximinum Thracem und Claudium zum öftern geschlagen, auch einige von ihnen bezwungen. Jedoch sind weder die Sachsen noch verschiedene andere völcker an der Weser, Elbe und über der Donau von den Römern bezwungen worden. Ja die Gothen, Longobarden, Burgunder, Vandalen und andere nationen, die sich in Teutschland niedergelassen, sind vielmehr in Italien eingefallen. In dem III. sæculo schlugen sich einige Teutsche völcker zusammen, um ihre freyheit wider die Römer zu vertheidigen, dahero sie mit dem nahmen der Francken belegt wurden. Diese waren so glücklich, daß sie in dem V. sæculo unter ihrem anführer Clodione (dann Pharamundus noch in Teutschland regieret haben muß, wenn er je ein König über dieses volck gewesen) Meroveo, Chilperico, und Clodovão in Gallien einbrachen, und nicht allein sich selbiges land unterwarfen, sondern auch die meisten übrigen Teutschen völcker unter ihre gewalt brachten, zumal nachdem der König Clodovæus in der an. 496. bey Zülpich gehaltenen schlacht die Alemannier überwunden hatte. Dessen sohn, König Dietrich, bezwang die Thüringer, und Kayser Carl der grosse die Bayern und Sachsen, der auch folgends gantz Teutschland unter sich brachte. Es stund also Teutschland unter der Francken gewalt bis auf Ludovicum Germanicum, welcher in der theilung der väterlichen lande Teutschland als ein besonders Reich erhielt, von welcher zeit an solches diese eigenschafft bis auf den heutigen tag behalten. Otto M. brachte die Kayser-würde an die Teutschen, welche die Römer ihm und seinen nachfolgern einräumeten, dergestalt, daß von selbiger zeit an allezeit ein König von Teutschland die ehre und würde eines Kaysers gehabt, und das Longobardische Reich besessen hat. Wiewol selbiges durch die Kayserlichen darein gesetzten Gouverneurs sehr geschwächt worden, als welche sich in ihren anvertrauten provintzen erblich gemacht, und dem Kayser nichts mehr als die Lehns-Herrlichkeit übrig gelassen. Wie denn auch von der gewalt über die stadt und den Pabst zu Rom die Kayser selbst nicht mehr als den titul und das recht übrig haben. Ob nun gleich das Teutsche Kayserthum von selbiger zeit an nicht erblich gewesen, sondern durch die wahl anfänglich allen Fürsten, nachmals aber nur den Churfürsten, übergeben worden, so findet man doch, daß man auch in der wahl oft bey gewissen familien geblieben ist, dergestalt, daß die Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen und Oesterreichischen Kayser auf einander in nachgesetzter ordnung gefolget sind.

Carolingische Kayser sind:

800. Carolus grosse.
814. Ludovicus der fromme.
840. Lotharius I.
855. Ludovicus II.
875. Carolus II. der kahlköpfigte.
879. Ludovicus III. der stammelnde.
880. Carolus III. der feißte.
887. Arnulphus.
899. Ludovicus IV. welcher nicht Kayser, sondern nur König von Teutschland war.

In dem Teutschen Reiche ist die succeßion folgende gewesen: Kayser Ludwigs des frommen anderer sohn, Ludovicus Germanicus, bekam Teutschland als ein gantz besonders Reich. Ihm folgte darinn sein ältester sohn, Carolomannus, diesem sein jüngerer bruder, Carolus der feißte, und nach ihm sein natürlicher sohn, Arnulphus, welche beyde Kayser waren, und denn Ludovicus IV. welcher der letzte König Carolingischen stammes in Teutschland war, indem sich die Teutschen nach dessen tode Könige ihres mittels zu erwehlen völlig heraus nahmen, und Conradum I. Hertzog von Francken, zu ihrem Könige machten, da denn die Kayser-würde damals wegen der von Guidone und Berengario in Italien erregten unruhen von niemand besessen war.

Sächsische Kayser:

919. Henricus I. der Vogelfänger, war nur noch König in Teutschland.
936. Otto I. der grosse, der erste eigentlich sogenannte Teutsche Kayser, welcher die Kayser-würde an. 962. erhielt, und solche auf seine nachfolger gebracht hat.
973. Otto II. der blutgierige.
983. Otto III. das wunderwerck der welt.
1002. Henricus II. der hinckende oder der heilige.

Fränckische Kayser:

1024. Conradus II. der Salische.
1039. Henricus III. der schwartze.
1056. Henricus IV. der alte.
Rudolphus aus Schwaben.
Hermannus von Lützelburg.
Ecbertus von Meissen. Diese drey wurden wider Henricum zu Gegen-Kaysern erwehlet, kamen aber noch vor ihm um.
Conradus, Römischer König.
1106. Henricus V. der jüngere.
1125. Lotharius II.

Schwäbische Kayser:

1138. Conradus III.
1152. Fridericus I. zugenannt der Rothbart.
1190. Henricus VI.
1197. Philippus.
1208. Otto IV.
1212. Fridericus II.
Henricus Raspo, Landgraf von Thüringen.
Wilhelmus, Graf von Holland, wurden wider Fridericum II. erwehlet.
1250. Conradus IV. Nach dessen an. 1254. erfolgten tode fieng sich das grosse Interregnum an, welches 19. jahr währte. Denn obgleich in selbigem
Richardus, Graf von Cornwallien aus Engelland,
Alphonsus X. König von Castilien,
Ottocarus, König von Böhmen,
erwehlt wurden, so geschahe es doch unter lauter unruhen.

Kayser aus verschiedenen Häusern:

1273. Rudolphus, Graf von Habsburg.
1292. Adolphus, von Nassau, ward von einem theil der Churfürsten wieder entsetzt, und verlohr endlich in der wider seinen gegner gelieferten schlacht Cron und leben.
1298. Albertus I. von Oesterreich.
1308. Henricus VII. von Lützelburg.
1314. Ludovicus V. aus Bayern, und Friedrich der schöne von Oesterreich.
1349. Güntherus, Graf von Schwartzburg.
1350. Carolus IV. König von Böhmen.
1378. Wenceslaus, abgesetzt.
1400. Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein.
1410. Jodocus, Marggraf aus Mähren.
1410. Sigismundus, König von Ungarn und Böhmen.

Oesterreichische Kayser:

1438. Albertus II.
1440. Fridericus V. oder wie ihn andere nennen, III. oder IV.
1493. Maximilianus I.
1519. Carolus V.
1556. Ferdinandus I.
1564. Maximilianus II.
1576. Rudolphus II.
1612. Matthias.
1619. Ferdinandus II.
1637. Ferdinandus III.
1653. Ferdinandus IV. Röm. König, starb vor dem vatter.
1658. Leopoldus.
1705. Josephus.
1711. Carolus VI. Nach dessen an. 1740. den 21. octob. erfolgten tode, da zugleich mit ihm der männliche stamm des Hauses Oesterreich erloschen, ward den 24. jan. an. 1742. Carolus Albertus, Churfürst von Bayern, unter dem nahmen Caroli VII. zu einem Römischen Kayser erwehlet.

Teutschland war unter den Carolingischen Kaysern ein monarchisches und erbliches Reich, dergestalt, daß sie mehrentheils durch testamente darüber disponirten. Die absonderlichen provintzen wurden damals durch Hertzoge und Grafen in der Fränckischen Könige und Kayser nahmen regieret. Jene führten die regierung in den provintzen, diese aber waren die obersten Richter. Ob auch gleich manchmal Reichs-täge angestellet waren, worzu die Bischöffe, Hertzoge, Grafen und obrigkeitliche personen aus den städten beruffen wurden, so geschahe es doch nicht

nicht darum, daß die Kayser ihre einwilligung einholen wollten, sondern nur um ihres raths zu pflegen. Diese monarchische art blieb so lange, als der Carolingische stamm seine erbliche gerechtigkeit in der nachfolge von Teutschland exercirte. Als aber die Teutschen Stände anfiengen an. 887. Arnolphum, Carolomanni unächten sohn, zu ihrem Könige zu erwehlen, maßten sie sich auch nebst dem wahl-rechte mehrere gerechtigkeiten an, daß dadurch ihrer Könige monarchische regierung ziemlich beschnitten wurde. Wozu noch kam, daß sie nach Ludwigs IV. an. 912. erfolgtem tode, da mit ihm der Carolingische stamm in Teutschland gantz abgegangen war, fortfuhren, Könige ihres mittels zu erwehlen, wozu sie Conradum I. Hertzog in Francken, machten. Denn weil die übrigen Hertzoge von Teutschland, nahmentlich Hertzog Heinrich von Sachsen, Hertzog Burcard von Schwaben und Hertzog Arnolph von Bayern diesem Conrad sich nicht unterwerffen wollten, revoltirten sie, und suchten sich in den ihnen anvertrauten provintzen erblich zu machen, und solche vor sich zu behalten. Weil Conradus ihnen zu widerstehen zu schwach war, muste er solches geschehen lassen, nur, daß sie vasallen der Teutschen Könige seyn, und ihnen auf bedürfenden fall mit einer gesetzten anzahl volcks beystehen sollten. Nach der zeit folgten auch andere Hertzoge diesem exempel. Jedoch behielten sich die Teutschen Könige und Kayser noch alle hohe regalien in solchen Hertzogthümmern bevor. Als aber nach der Ottonum abgang, die Bischöffe in Teutschland mächtig zu werden begunten, und dahero sich der Kayser gewalt zu entziehen suchten, bediente sich dieser gelegenheit der Papst Gregorius VII. daß er sich über Kayser Henricum IV. erhub, selbigen in den bann that, und ihm so viel zu schaffen machte, daß er sich vor ihm demüthigen muste. Ob es nun gleich Henricum nachmals gereuete, und er den Papst wieder zum gehorsam zu bringen suchte, konnte er doch selbiges nicht zuwege richten, sondern muste vielmehr erfahren, daß er selbst abgesetzet wurde. Hierdurch fiel die Kayserliche hoheit wieder um ein grosses, zumal da dessen nachfolger Henricus V. dem Papst Calixto II. an. 1122. die investitur der Bischöffe überlassen muste. Zwar die Kayser Fridericus I. und Fridericus II. bemüheten sich äusserst, die Kayserliche hoheit, sowol über den Papst als in Teutschland wieder in den vorigen stand zu setzen, sie konnten aber doch nicht verhindern, daß nicht selbige nachhero in dem grossen Interregno, vollends den grösten stoß bekommen; indem die Reichs-Stände bey solchen unruhen sich der landes-herrlichen hoheit und der regalien, welche die Kayser vormals in ihren landen noch exerciret hatten, gäntzlich anmasseten. Solche der Stände grosse gewalt ist durch den Schmalkaldischen und 30. jährigen krieg noch mehr gestiegen, bis ihnen diese rechte, welche sie sich nach und nach angemaßt hatten, durch den Westphälischen friedens-schluß bestätiget worden; woraus denn die gantz ausserordentliche form des Teutschen Reichs, dergleichen man sonst in keinem andern Reich hat, entstanden ist.

Die heutige regierung von Teutschland kömmt auf den Kayser und die Reichs-Stände an. Der Kayser wird durch die Churfürsten erwehlet, ihm auch bey der wahl eine capitulation vorgeleget, welche er unterschreiben und beschwören muß, darinn enthalten ist, wie er seine regierung zu führen habe. Er wird zwar des heiligen Römischen Reichs allerheiligstes Oberhaupt genennet, doch hat er vor sich in den ländern der Reichs-Stände wenig rechte mehr übrig, welche man reservata nennet. Die vornehmsten von denselbigen sind: das recht Fürsten, Grafen, Freyherren, Ritter, Edelleuthe und Comites Palatinos zu machen, academische privilegia zu bestätigen, Paniß-briefe zu ertheilen, messen in Teutschland anzulegen, Reichs-belehnungen zu verrichten, Reichs-täge zu beruffen, und privilegia zu geben, welche durch das gantze Teutsche Reich gelten. Alle übrige das gantze Reich betreffende sachen kan der Kayser vor sich nicht thun, sondern muß entweder der Churfürsten oder aller Stände consens dazu haben. Dieser letztere wird in den wichtigsten angelegenheiten erfordert, als bey kriegen, friedens-schlüssen, neuen gesetzen, anlagen, und was dergleichen, welche der Kayser auf einem Reichs-tage vortragen, und der Stände einwilligung erlangen muß. Er hat zwar das recht Reichs-täge zu beruffen; doch muß er wegen der zeit und des orts vorhero mit den Churfürsten communiciren. Zu denselben werden alle und jede Stände, und zwar was Churfürsten, Fürsten und Reichs-städte sind, ein jeder ins besondere beruffen, die Prälaten aber, so nicht gefürstet sind, bekommen nur nach ihren zwey bäncken, der Schwäbischen und Rheinischen Prälaten, zwey ausschreiben. Die Reichs-Grafen, welche zusammen vier bäncke ausmachen, werden nach ihren vier Directoriis der Schwäbischen, Wetterauischen, Fränckischen und Westphälischen Grafen beruffen. Wenn sich nun die Stände in einer gewissen Reichs-stadt auf die gesetzte zeit versammelt, gehen sie in procession in die kirche, woselbst messe gelesen wird, und von dar auf das Rathhaus. Allda setzt sich der Kayser auf einen erhabenen thron, auf dessen rechten seite etwas niedriger Chur-Mayntz, Bayern, Brandenburg, auf der lincken Cöln, Sachsen, Pfaltz und Chur-Trier, dem Kayser gegen über sitzen. Etwas niedriger sitzen wieder auf der rechten seite die geistlichen Fürsten, und gantz unten die Prälaten, auf der lincken seite aber die weltlichen Fürsten, und gantz unten die Reichs-Grafen. Zwischen beyden bäncken stehet eine quer-banck, worauf der Bischoff von Lübeck sitzt, und der Bischoff von Osnabrück, wenn dieser letztere ein Protestant ist. In der mitte stehet der Directorial-tisch, woran der Chur-Mayntzische Cantzler und die Secretarien sitzen, welche das protocoll führen. Die Reichs-städtischen Deputirten stehen gantz unten, ausser dem gemachten gatter. Oesters pflegt der Kayser nicht selbsten zu erscheinen, sondern seinen Principal-Commissarium, gleichwie die Stände ihre Gesandten zu schicken. Wenn ein jeder seinen gewöhnlichen sitz und stand eingenommen, geschiehet die proposition, welche den Ständen schriftlich communiciret wird. Darauf begleiten sie den Kayser, oder dessen Principal-Commissarium, mit gewöhnlichen ceremonien wieder in seinen pallast. Alsdenn treten die Stände über der proposition in deliberation zusammen. Und zwar werden selbige in drey Collegia eingetheilet, in das Churfürstliche, worinn der Churfürst von Mayntz das Directorium führet, in das Fürstliche, worinn der Ertz-Hertzog von Oesterreich und der Ertz-Bischoff von Saltzburg das Directorium abwechselungs-weise führen, und worinn auch die Prälaten und Reichs-Grafen sitzen, und drittens in das Reichs-städtische, worinn die stadt, wo der Reichs-tag gehalten wird, das Directorium führet. In einem jedweden Collegio werden die vota besonders gesammelt, und aus den mehrern stimmen ein schluß gemacht. Denselben communiciren die Collegia einander, und bemühen sich, woferne sie nicht überein kommen, solche in eine gleichförmigkeit zu bringen, woraus denn ein Reichs-gutachten formiret wird, welches man dem Kayser zur approbation zuschicket. Erfolget diese, so wird es in die form eines Reichs-abschieds gebracht, und publiciret, welches hernach als ein grund-gesetz des Teutschen Reichs gelten muß. Die obersten Gerichte in Teutschland sind der Kayserliche Reichs-Hof-Rath, und das Cammer-Gericht zu Wetzlar, vor welchen alle Stände des Reichs stehen müssen. Nach diesen sind etliche geringe Reichs-Gerichte, als das Hof-Gericht zu Rothweil, das Kayserliche Land-Gericht zu Anspach, zu Würtzburg, in Schwaben; diese haben aber nur ihre jurisdiction über einen gewissen district, und es kan von selbigen an die beyden höchsten Gerichte appelliret werden. Die vornehmsten grund-gesetze des Teutschen Reichs, worauf die gantze regierung beruhet, sind die güldene bull, der profan- und religions-friede, die Kayserlichen wahl-capitulationen, der Westphälische friedens-schluß, und die Reichs-abschiede.

Reichs-Stände in Teutschland:

Was die Reichs-Stände anlanget, so haben sie auf Reichs-tägen folgender gestalt ihre session:

Churfürstliches Collegium:

Mayntz,	Bayern,
Trier,	Sachsen,
Cöln, welche beyde mit einander abwechseln.	Brandenburg,
	Pfaltz,
Böhmen,	Hannover.

Fürstliches Collegium.

Geistliche Fürsten:

Oesterreich,	Passau,
Saltzburg,	Trient,
Burgund,	Brixen,
Oesterreich und Burgund sitzen wegen ihrer prärogativ, die sie vor allen, auch geistlichen Fürsten haben, auf dieser banck oben an.	Basel,
	Lüttich,
	Münster,
	Chur,
	Fulda,
Bisantz,	Kempten,
Teutschmeister,	Murbach,
Bamberg,	Lüders,
Würtzburg,	Johanniter-Meister,
Worms,	Berchtolsgaden,
Eichstädt,	Weissenburg,
Cosnitz,	Prüm,
Augspurg,	Stablo,
Hildesheim,	Corvey,
Paderborn,	Schwäbische Prälaten,
Freysingen,	Rheinische Prälaten.
Regenspurg,	

Weltliche Fürsten:

Bayern,	Braunschweig-Wolffenbüttel,
Magdeburg,	Braunschweig-Zelle,
Pfaltz-Lautern,	Braunschweig-Hannover und Grubenhagen,
Pfaltz-Simmern,	
Pfaltz-Neuburg,	Braunschweig-Calenberg,
Bremen,	Verden,
Pfaltz-Zweybrücken,	Halberstadt,
Pfaltz-Veldentz und Lauterecк,	Würtemberg,
Sachsen-Altenburg,	Hessen-Cassel,
Sachsen-Coburg,	Hessen-Darmstadt,
Sachsen-Weimar,	Baden-Baden,
Sachsen-Gotha,	Baden-Durlach,
Sachsen-Eisenach,	Baden-Hochberg,
Brandenburg-Bareuth,	Mecklenburg-Güstrow,
Brandenburg-Anspach,	Mecklenburg-Strelitz,

Vor-Pommern,	Ratzeburg,
Hinter-Pommern,	Hirschfeld,
Die 5. Häuser, Würtemberg,	Lothringen,
Hessen, Baden, Mecklenburg,	Mümpelgard,
Pommern, wechseln in dem	Arnberg,
sitz mit einander ab, und wer-	Hohenzollern,
den dahero die fünf alterni-	Eggenberg,
rende Häuser genennet.	Lobkowitz,
Sachsen-Lauenburg,	Salm,
Minden,	Dietrichstein,
Holstein-Glückstadt,	Nassau-Hadamar und Siegen,
Holstein-Gottorp,	Nassau-Dillenburg,
Savoyen,	Auersberg.
Leuchtenberg,	Ost-Frießland,
Anhalt,	Fürstenberg,
Henneberg,	Schwartzenberg,
Schwerin,	Oettingen.
Camin,	

Quer-banck:

Lübeck, oder Eutin,	Die Schwäbische, Wetterauische, Fränckische und Westphälische Grafen.
Osnabrück, wenn der ordnung nach ein Protestantischer Bischoff ist.	

Reichs-städtisches Collegium.

Rheinische banck:

Cöln,	Nordhausen,
Aachen,	Weissenburg am Rhein,
Lübeck,	Landau,
Worms,	Kaysersberg,
Speyer,	Münster im St. Gregorien-thal,
Franckfurt,	Dortmund,
Goslar,	Friedberg,
Bremen,	Wetzlar,
Mühlhausen,	Gelnhausen.

Schwäbische banck:

Regenspurg,	Kempten,
Augspurg,	Winsheim,
Nürnberg,	Kaufbeuern,
Ulm,	Weil,
Eßlingen,	Wangen,
Reutlingen,	Ißny,
Nördlingen,	Pfullendorff,
Rotenburg an der Tauber,	Offenburg,
Donawerth,	Leutkirchen,
Schwäbisch-Hall,	Wimpfen,
Rothweil,	Weissenburg im Nordgau,
Uberlingen,	Giengen,
Heilbrunn,	Gengenbach,
Schwäbisch-Gemünd,	Zell am Hammerspach,
Memmingen,	Buchhorn,
Lindau,	Aalen,
Dünckelspiel,	Buchau am Feder-see,
Biberach,	Bopfingen.
Schweinfurt,	

Es haben aber diese Stände gleichfalls das recht ihre versammlungen vor sich anzustellen, auch ohne des Kaysers wissen. Und zwar geschiehet solches entweder durch Kreis-täge, wenn nur die Stände eines gewissen kreises zusammen kommen, oder durch Churfürsten-täge, wenn nur die Churfürsten, oder durch Fürsten-täge, wo die Fürsten entweder alle zusammen, oder nur die geistlichen, oder nur die weltlichen, oder nur einige von ihnen, oder durch Grafen-täge, wo nur die Grafen, oder endlich durch städte-täge, wo nur die Reichs-städte zusammen kommen. Sonsten exerciren die Reichs-Stände die hohe Landes-Obrigkeit in ihren landen. Sie haben das recht krieg zu führen, jedoch nicht unter sich, sondern mit auswärtigen Potentaten, und zwar so, daß das Reich nicht mit eingeflochten werde. Sie können friede und alliantzen machen, haben das recht müntze zu schlagen, gesetze und privilegia in ihren landen zu ertheilen, posten anzulegen, steuern auszuschreiben, freye religions-übung, und was dergleichen hohe regalien mehr sind. Jedoch müssen viel von ihnen bey den allgemeinen landes-angelegenheiten den consens ihrer Land-Stände auf darzu angestellten Land-tägen erfordern, einige aber, worunter man sonderlich Chur-Pfaltz und die Marggrafen von Baden rechnet, haben in ihren landen keine Stände. Ausser den berührten Ständen sind noch die glieder des Reichs, die zwar ohne mittel unter dem Reiche stehen, aber nicht sitz und stimme auf dem Reichs-tage haben, als da sind die unmittelbare Reichs-Ritterschafft, die Balley Coblentz und Elsaß, und einige freye Kayserliche Stifter. Blosse Vasallen des Teutschen Reichs sind die Fürsten von Italien, als Mayland, Mantua, Modena, Mirandola und andere, welche sonst mit dem Teutschen Reiche nichts gemein haben, als was die lehns-rechte mit sich bringen.

Die religion betreffend, so waren die alten Teutschen blinde Heyden, und obgleich die wahrheit des Evangelii auch in diesen landen erschollen, und sich einzele familien zu dem Christenthum gewendet, so hat doch dasselbe vor dem VIII. sæculo zur lincken seite des Rheins und der Donau kein rechtes wachsthum nehmen wollen. Bonifacius war der vornehmste, welcher zumal in Thüringen und Sachsen, das Evangelium geprediget, wiewol Severinus und St. Rupertus in Bayerland, Ansgarius in Schwaben, Kilianus in Francken, und Vicelinus in Holstein gelehrt. Teutschland war hierauf etliche hundert jahr der Römisch-Catholischen religion zugethan; es fand sich aber an. 1517. Doctor Martin Luther, welcher wider die mißbräuche des ablasses schrieb und lehrte, woraus hernach das grosse Reformations-werck entstund. Anfänglich wurden diejenigen, welche des Lutheri lehre anhiengen, überall verfolget, auch auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1521. und auf dem zu Speyer an. 1529. sehr harte Reichs-schlüsse wider sie gemacht. Weil nun hierwider diejenigen Stände, welche des Lutheri lehre beyfielen, protestirten, bekamen sie den nahmen der Protestanten. Nach übergebener Augspurgischer Confeßion erhielten sie auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1532. einige religions-freyheit, doch nur so lange bis auf einem allgemeinen Concilio oder Reichs-tage etwas anders ausgemacht werden würde. Ob nun gleich diese freyheit durch den bald darauf erfolgten Schmalkaldischen krieg wieder gehemmet wurde, so brachte doch der Churfürst Mauritius von Sachsen durch den Passauischen vertrag an. 1552. den Protestanten neue religions-freyheit zuwege, welches nachgehends auf einem allgemeinen Reichs-tage zu Augspurg an. 1555. durch den religions-frieden bestätiget wurde. Dieser ist hernach in allen Kayserlichen wahl-capitulationen, und zumal durch den Westphälischen friedens-schluß von neuem bekräfftiget, auch durch denselbigen auf die Reformirten extendiret worden. Diesem nach wird die Catholische, Lutherische und Reformirte religion im Reiche zugelassen, ausser denselben aber keine andere geduldet. Wiewol nicht zu läugnen, daß sich in den neuern zeiten viele religions-zwistigkeiten in Teutschland gefunden haben. Wer von der Teutschen historie geschrieben, zeiget Hertzius, in bibliotheca German. Struvius, in biblioth. hist. c. 17. Meibomius, in seiner oration de historiæ Germanicæ fontibus. Der alten Teutschen zustand zu erkennen, dienen Julius Cäsar, Tacitus, Strabo, Ptolemäus, Ammianus Marcellinus. Von ihren alten göttern hat Elias Schedius geschrieben, und von ihren gewohnheiten Philipp. Cluverius, Beatus Rhenanus, Conringius, Paulus Hachenberg. Zu der Geographie geben anweisung Franciscus Irenicus, Petrus Bertius, Martinus Zeilerus, Christophorus Cellarius. Zu der historie der mittlern zeiten dienen die sogenannten Scriptores rerum Germanicarum: Regino, Hermannus Contractus, Lambertus Schafnaburgensis, Marianus Scotus, Sigebertus Gemblacensis, Otto Frisingensis, Albertus Stadensis und andere, welche von Pistorio, Reubero, Urstisio, Frehero, Canisio, Meibomio, Schiltero, und andern zusammen getragen sind. Zur historie der folgenden zeit dienet Christoph Lehmann in seiner Speyerischen chronick. Von den grentzen von Teutschland ist Conringius zu lesen. Von der Reformation Sleidanus, Hortleder und Seckendorff. Von der neuen historie Pufendorff und Lundorp. Zum Jure publico von Teutschland dienen Limnäus, Coccejus, Vitriarius, und vornemlich Datt in volumine novo rerum German. Den gantzen Staat von Teutschland hat beschrieben Franckenb. Europ. Herold.

Teutsche Ordens-Ritter, lat. Equites Teutonici, ein berühmter geistlicher Ritter-orden aus Palästina, nunmehro in Teutschland. Vor zeiten hiessen sie die Ritter unser lieben Frauen des berges Sion oder die Creutz-Herren. Der erste grund hierzu wurde bald nach der eroberung von Jerusalem gelegt; indem ein Teutscher, welcher gesehen, daß viele seiner lands-leuthe als pilgrame nach Jerusalem reiseten, zu deren bewirthung ein hospital nebst einer capelle, der Jungfrau Maria zu ehren erbauet. Als nun viele Teutsche Ritter zu dieser capelle kamen, haben sie zu besserer pflege armer soldaten die gebäude erweitert, und sich insgesamt vereiniget, die pilgrame wider alle anfälle der Barbarn zu schützen. Hierauf wurde der Teutsche orden an. 1191. von Henrico, dem Patriarchen von Jerusalem, und von andern Christlichen Fürsten der Teutschen nation zum besten gestiftet, und zwar bey dieser gelegenheit, als der Kayser Fridericus das creutz annahm, nebst noch unterschiedlichen andern grossen Fürsten das heilige land zu erobern, dessen sich Saladin, der Egyptische Sultan, an. 1187. bemeistert hatte, zogen mit ihnen viel Teutsche Herren und Edelleuthe als Volontairs, welche ihre tapferkeit bey allen gelegenheiten sehen liessen. Da sie nun nach des Kaysers tode vor Acre, welche stadt damals von den Christen belagert wurde, ohne Haupt waren, erwehlten sie Fridericum, Hertzog von Schwaben, des Kaysers zweyten sohn, und Hertzog Henricum von Brabant, zu Generalen ihrer nation, unter welchen sie sich bey eroberung der stadt Acre und anderer plätze dieses landes so tapfer erwiesen, daß Guido, welchen einige unrecht Heinrich nennen, König von Jerusalem, den vorschlag that, ihnen zu liebe einen orden zu stiften, zu welchem ende er nebst dem Patriarchen und andern Fürsten die statuten und ordens-satzungen nach dem modell der Johanniter-Ritter und Tempel-Herren einrichtete, und demselbigen obige hospitäler zuschlug. Unter andern wollen die statuten dieses haben, daß die Ritter aus einem edlen geschlechte seyn, und sich durch einige gelübde verbinden sollen, die Christliche kirche nebst dem heiligen lande zu beschützen, auch gegen die pilgrame ihrer nation die gastfreyheit

zu

zu üben; ingleichen, daß sie sich die Ritter von unserer lieben Frauen des berges Sion nennen. Der Kayser Henricus VI. und Papst Cölestinus III. bewilligten diese stiftung, und verordneten, daß sie einen weissen mantel tragen, in ihrem habit, standarten und wapen ein schwartzes creutz haben, und nach der regul des heiligen Augustini leben solten. Der König Johannes von Jerusalem legte ihnen noch ein göldenes creutz bey. Kayser Friedrich II. vermehrte selbiges mit dem schwartzen Reichs-adler in göldenem felde, König Ludwig der XI. von Franckreich zierte die enden desselben creutzes mit vier lilien. Der König Johannes von Jerusalem, nebst dem Hertzoge Friderico von Schwaben, machte die ersten Ritter, deren an der zahl viertzig waren, und ernennete einen, nahmens Heinrich Waldpot, zu ihrem Großmeister. Alle Christliche Potentaten erwiesen diesem orden viel gnade, und beschenckten ihn reichlich. Unter Hermannen von Saltza, dem vierten Großmeister, fiengen diese Ritter an in groß ansehen zu kommen, da sie Johannem, des Königs Henrici von Jerusalem sohn, in einer schlacht, welche die Christen wider Noradinum, den König von Syrien, verlohren, aus einer lebens-gefahr erretteten, für welchen guten dienst dieser Johannes sie mit dem eigenthümlichen wapen des Königreichs Jerusalem beehrte. An. 1229. nachdem die Türcken meister von dem gelobten lande waren, wurden sie genöthiget, sich in Teutschland zurück zu ziehen, da sie denn ihren sitz zu Marpurg in Hessen nahmen; weil sie sich aber durch ihre tapferkeit sonderlich bekannt gemacht, rief sie der Hertzog Conrad von Masovien wider die ungläubigen Preussen zu hülffe, mit der bedingung, daß, was sie von denselben erobern würden, ihre seyn solte, welches der Papst und der Kayser Fridericus II. bekräfftigten. Hierauf erhielten sie einen vollkommenen sieg wider die besagte Preussen, schlugen selbige gäntzlich aus dem lande, machten sich nach und nach meister von deren provintz und Liefland, und nahmen ihren sitz zu Marienburg in Preussen. Sie erbaueten unterschiedliche kirchen, städte und castelle, pflantzten verschiedene Teutsche colonien, giengen in Reussen, und führten daselbst auch die Christliche religion ein. Es conjungirten sich mit ihnen die Schwerdt-Brüder in Liefland, deren Ordens-Meister dem Hochmeister Teutschen ordens auf gewisse masse unterworffen war. Allein es wurde dieser orden wegen des bisherigen glückes sehr übermüthig, dannenhero sie nicht allein ihre unterthanen aufs äusserste beschwerten, sondern auch mit den benachbarten Polen ohne noth krieg anfiengen; da es dann an. 1410. zwischen dem Könige Uladislao in Polen und dem Großmeister Ulrich von Jungingen bey Danneberg in Preussen zu einer schlacht kam, in welcher viertzig tausend ordens-brüder nebst ihrem Großmeister erschlagen wurden. An. 1450. fielen auf einen tag etliche und siebentzig städte oder schlösser ab, die sich dem Könige Casimiro IV. von Polen unterwarfen, und endlich kam es dahin, daß der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen solche nicht allein der Cron Polen überlassen, sondern auch wegen des übrigen landes derselbigen die huldigung leisten muste. Als aber Hertzog Friedrich von Sachsen an. 1498. zum Hochmeister erwehlet wurde, wolte er sich zu dieser huldigung nicht verstehen, verließ also diese würde freywillig, und wurde an dessen stelle Marggraf Albrecht von Brandenburg erwehlet. Dieser suchte zwar hülffe bey dem Teutschen Reiche, als er aber selbige nicht erhielt, verglich er sich mit dem Könige Sigismundo aus Polen, der seiner mutter bruder war, dergestalt, daß er Preussen, so weit es damals dem Teutschen orden noch gehörte, als ein erbliches Hertzogthum besitzen, und von der Cron Polen zu lehn tragen solte. Ob nun wol die Ordens-Ritter sich darüber beschwerten, auch der Marggraf Albrecht von dem Teutschen Reiche in die acht erkläret wurde, so blieb doch Preussen für sie verlohren, und als sie einen neuen Ordens-Meister, Walther von Cronberg, erwehlet, hat sich dieser in Teutschland gewendet, und seine residentz zu Mergentheim in Francken genommen, weil solche Balley die stärckste und gröste ist, auch etliche Commenthureyen in Thüringen, Francken, Schwaben und Bayern in sich hält, worauf er an. 1538. als ein mitglied des Fränckischen kreises aufgenommen worden. Es hat zwar der Teutsche orden an. 1701. wider die Preußische crönung auf dem Reichs-tage zu Regenspurg ein gravamen übergeben, und auf die Preußischen lande annoch prätension gemacht, welche man aber auf Preußischer seite abgelehnet. Anjetzo bestehet dieser orden aus 12. Balleyen, Elsaß, Burgund, Oesterreich, Coblentz, Tyrol oder am Etsch, welche noch bis dato die provintzen der Welschen jurisdiction genennet werden, sodann die Balley Francken, Hessen, Biessen, Utrecht, Lothringen, Thüringen und Westphalen, welche letztere die provintzen der Teutschen jurisdiction sind. Die Holländer haben anietzo alles dasjenige inne, was sonst dem orden in der provintz Utrecht gehörte. Eine jegliche provintz hat ihren besondern Land-Commenthur, welcher verschiedene Commenthureyen wieder unter sich hat. Der älteste darunter wird der Provincial genennet. Der Elsaßische und Coblentzische Commenthur ist gantz immediat. Die übrigen stehen zwar auch unter dem Hochmeister, doch sind sie, was die landes-hoheit anlangt, einem jeden Landes-Herrn unterworffen. Ihr Oberhaupt ist der Hochmeister oder Teutschmeister. Die zwölf Land-Commenthurs können, wenn sie bey einander versammelt sind, einen Hochmeister oder Coadjutorem erwehlen.

Catalogus der Meister des Teutschen ordens von an. 1191. bis auf 1712.

Zu Accon oder Acre.

1. Heinrich Waldpot von Passenheim, starb an. 1200.
2. Otto von Carpen, starb an. 1206.
3. Hermann Bard oder von Bard, starb an. 1210.

Zu Marpurg in Hessen.

4. Hermann von Saltza, ward zuerst Hochmeister genannt. Unter dessen regierung ist der orden in Preussen ankommen, und durch Landmeister regieret worden. Er starb an. 1240.
5. Heinrich von Hohenlohe, welchen andere scribenten auslassen, Hartknoch aber meldet, daß er um das jahr 1246. Hochmeister gewesen.
6. Conrad, Landgraf von Thüringen und Hessen, starb an. 1252.
7. Poppo von Osternau, danckte ab an. 1253.
8. Hanno von Sangerhausen, war zuvor Landmeister in Liefland, starb an. 1265.
9. Hartmann, Graf von Heldrungen, starb an. 1275.
10. Burchard von Schwendi, blieb an. 1290. im treffen bey Acre.
11. Conrad von Feuchtwangen, hat beständig seine residentz zu Marpurg gehabt, da die vorhergehenden sich nur bey Marpurg, auch theils anderswo aufgehalten. Er starb an. 1297.
12. Gottfried von Hohenlohe, starb an. 1298.

Zu Marienburg und andern orten in Preussen.

13. Siegfried von Feuchtwangen, unter diesem hörten die Landmeister in Preussen auf. Er starb an. 1309.
14. Carl Beffard von Trier, starb an. 1324.
15. Werner von Urselen, ward an. 1330. von einem ordensbruder erstochen.
16. Ludgerus, Hertzog zu Braunschweig, starb an. 1335. zu Königsberg.
17. Dietrich, Graf von Oldenburg, starb an. 1341.
18. Ludolph König, Herr in Weitzau, ward an. 1346. blödsinnig, und wollte hernach, ob er gleich wieder zur vernunft kam, das amt nicht annehmen.
19. Heinrich Düsner von Arffberg danckte ab und starb a. 1351.
20. Weinrich von Knippenrode, starb an. 1382.
21. Conrad Zöllner von Rodenstein, starb an. 1390.
22. Conrad von Wallenrod, starb an. 1394. als blödsinnig.
23. Conrad von Jungingen, starb an. 1407.
24. Ulrich von Jungingen, blieb in der schlacht mit den Polen an. 1410.
25. Heinrich Reuß von Plauen, ward abgesetzt, und starb an. 1413. zu Lochstädt im gefängniß.
26. Michael Küchenmeister von Sternberg, ward abgesetzt, und starb an. 1423. zu Dantzig.
27. Paul Bellenzer von Rußdorff, ward abgesetzt, starb an. 1440.
28. Conrad von Erlichshausen, ist der letzte gewesen, so gantz Preussen inne gehabt. Er starb an. 1449.
29. Ludwig von Erlichshausen, muste wegen seines antheils von Preussen dem Könige in Polen huldigen, und daher nebst seinen nachfolgern das schwerdt gegen die erde kehren, da hingegen seine vorfahren selbiges aufwärts gerichtet gehabt, weil sie niemand als GOtt und das schwerdt vor ihre Oberherren erkennet. Er starb an. 1467.
30. Heinrich Reuß von Plauen, der II. dieses nahmens, regierte nur 11. wochen.
31. Heinrich Reffle von Richtenberg, ward blödsinnig, und starb an. 1477.
32. Martin Truchses von Wetzenhausen, starb an. 1489.
33. Johann von Tieffen, ward spotts-weise ach GOtt vom Himmel genennet, weil er diese worte aus einer andacht öfters im munde führte. Er starb an. 1498.
34. Friedrich, Hertzog zu Sachsen, starb an. 1514. zu Rochlitz in Meissen.
35. Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, danckte ab, und ward Hertzog in Preussen an. 1525.

Zu Mergentheim in Francken.

36. Walther von Cronberg, starb an. 1543.
37. Wolfgang Schützbar, genannt Milchling, starb an. 1565.
38. George Hund von Menckheim oder Weickheim, starb an. 1572.
39. Heinrich von Bodenhausen, starb an. 1595.
40. Maximilian, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1618. zu Wien.
41. Carl, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1625. zu Madrid in Spanien.
42. Johann Eustachius von Westernach.
43. Johann Caspar von Stadion.
44. Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1662.
45. Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1664.
46. Johann Caspar von Ampringen, starb an. 1685.
47. Ludewig Anton, Pfaltzgraf am Rhein, aus dem Hause Neuenburg, starb an. 1694. zu Lüttich.
48. Frantz Ludwig, ein bruder des vorigen, gebohren an. 1664. Bischoff zu Worms, zu Breßlau und Probst zu Elwangen, Coadjutor zu Maynz an. 1710. Churfürst zu Trier an. 1716.

Landmeister in Preussen:

1. Hermann Balck, um das jahr 1230. Er ward nachgehends Landmeister in Liefland.
2. Poppo von Osternau, ward hernach Hochmeister.
3. Heinrich von Weida oder Wied.
4. Ludewig von Queden.
5. Gerhard von Hertzberg, danckte an. 1251. ab.
6. Hartmann von Grünenbach, von einigen Kali genennet.
7. Helmerich oder Heinrich von Rechenberg oder Richtenberg, wie einige setzen.
8. Ludewig von Baldersheim.
9. Dietrich von Gattersleben.
10. Conrad von Tierenburg der ältere.
11. Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeister.
12. Mangold von Stern- oder Starnberg.
13. Conrad von Tierenburg der jüngere.
14. Meinhart von Querfurt.
15. Gottfried N. den Joh. Francius in seiner chronologie zehlet.
16. Helwig von Goldbach.
17. Conrad Sack.
18. Heinrich Plötzke, ward an. 1307. Groß-Comthur in Preussen.

Rolwinck. fasc. temp. *Gesta Dei per Francos.* *Trithemii* chron. *Petri Duisburg.* chron. Boruss. *Crameri* hist. Polon. *Venator*, vom Teutschen Ritter-orden. *Joh. Solli* histor. Teuton. Hennebergers Preußische land-tafel. *Schultz.* chron. Boruss. *Hartknoch.* dissert. hist. *Imhof.* not. Proc. Europ. Herold. *Gryphii* Ritter-orden. Vertheidigtes Preussen.

Teutschmeister, ist der Hochmeister des Teutschen ordens. Er führt jetziger zeit den titul eines Administratoris des Hochmeisterthums in Preussen, und Meisters des Teutschen ordens in Teutschen und Welschen landen. Nachdem der Teutsche orden aus dem gelobten lande vertrieben war, nahm er anfänglich seine residentz zu Marpurg, und als die Ordens-Ritter sich in Preussen vest setzten, wurde selbiger nach Marienburg verlegt. Als aber dieser orden Preussen verlohr, nahm er seine residentz zu Mergentheim in Francken, woselbst er seine Regierung angestellet, weil solche Balley Francken die stärckste und gröste ist, auch etliche Commenthureyen in Francken, Schwaben und Bayern in sich hält, wie er denn auch an. 1538. als ein mitglied des Fränckischen kreises aufgenommen worden. Das Hochmeisterthum bestehet ausser den obigen acht Balleyen, welche durch die Land-Commenthurs genossen werden, in den cammer- und tafel-güthern des Teutschmeisters, welche dieser orden meistens Kayser Friedrich dem II. zu dancken hat. Diese sind Mergentheim stadt und Amt, Dallau, Hengelheim, Hilspach, Hüttenheim, Kirnbach, Neuhaus, Stupferich, Baingen, Weingarten, haus Horneck, nebst den Aemtern Kirchhausen, Neckarsulm, Stocksberg, Weinheim, und den Commenthureyen Cron-Weissenburg, Franckfurt, Mayntz und Speyer, die gleichfalls der Cammer zugeschlagen. Die Ritter des Teutschen ordens werden allein von dem Teutschmeister gemacht, jedoch müssen sie 16. ahnen und das 26. jahr ihres alters erreichet haben. *Imhof.* not. Proc. *Miræi* ord. Equest. *Gryphii* Ritter-orden. Europ. Herold.

Tewksbury, lat. Theocicuria, eine stadt in der nord-westlichen gegend von Glocestershire in Engelland, an dem orte, da die Avon in die Severne fället. Sie hat sitz und stimme in dem Parlement, und ist wegen ihrer manufacturen von wöllenen zeugen bekannt, wie auch wegen der schlacht, welche an. 1471. zwischen dem Hause York und Lancaster, oder Henrico VI. und Eduardo IV. allhier geschehen, und dadurch der langwierige streit wegen der Crone Engelland geendiget wurde, welche das Haus York behielt. Der Printz Eduard, Königs Henrici VI. einiger sohn, kam in dieser schlacht um. *Camdeni* Britannia. *Miege*, état de la Grande-Bretagne p. 76.

Texel, eine kleine insul in Holland zwischen dem Teutschen meere und der Zuyder-see. Sie hat ein vestes castell und einen guten hafen auf der südlichen seite, so der gewöhnliche ort ist, allwo die Holländische flotte in kriegs-zeiten ihr rendezvous hält. Wie denn auch täglich eine grosse menge schiffe allda anländet und abfähret. Der General Monck, nachmaliger Hertzog von Albemarle, schlug die Holländer nahe bey diesem orte den 31. jul. an. 1653. tödtete ihren berühmten Admiral van Tromp, verbrannte und versenckte 26. von ihren grossen kriegs-schiffen, wobey er nur zwey kleine Engelländische schiffe einbüssete, und trieb die übrigen in den Texel. An. 1672. hatten die Engelländer eine absicht auf diese insul; allein die fluth blieb damals über 12. stunden aus, daß sie nicht einlauffen konnten, und da hernach ein starcker wind entstund, musten sie vorbey segeln. *Guicciardini* descr. Belgii. *Bizot*, hist. metall. de Hollande. Valkeniers verwirretes Europa, tom. I. p. 3.

Texera, (Joseph) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Portugall in dem XVII. sæculo, war Beicht-vatter von Don Antonio, Könige in Portugall, begab sich aber mit diesem Don Antonio nach Franckreich, und ward nachgehends Almosenierer und Prediger beym Könige. Sein eifer vor seine partey kan daraus abgenommen werden, daß er öffentlich predigte, man müsse alle menschen lieben, von was religion, secte oder nation sie wären, bis auf die Castilianer. Er starb an. 1601. und hat man von ihm verschiedene schriften, als: Compendium de Portugalliæ Ortu, Regni Initiis, Rebusque a Regibus gestis; Confutatio Nugarum Duardi, Nonii, Leonis & aliorum, qui Portugalliæ Regnum Philippo Castellæ Regi jure hæreditario obvenisse contendunt; Exegesis genealogica Arboris gentilitiæ Henrici IV. Gall. Reg.; Rerum ab Henrici Borbonii Majoribus gestarum Epitome &c. *Kœnig.* *Bayle.*

Textor, (Petrus) ein Franzose, gebürtig von St. Antonin, unweit Cahors, gieng an. 1317. als Apostolischer Nuncius, nebst Roberto Stephano, Bischoffe von Troyes, nach Sicilien, und ward, als er von dannen zurück gekommen, von Johanne XXII. mit der würde eines Cardinal-Priesters, des tituls St. Stephani in Monte Cœlio, ingleichen mit dem amte eines Vice-Cantzlers beehret. Er war beydes in der Theologie und in den Rechten wohl erfahren, auch dabey beredt und scharfsinnig. Auf absonderlichen Päpstlichen befehl schrieb er wider diejenige, welche vorgaben, daß Christus und die Apostel gar nichts eigenthümlich besessen. Als er schon das 70. jahr zurück gelegt, starb er zu Avignon um das jahr 1330. *Oldoin.* *Aubery.* *Frizon.* *Panvin.* *Raynald.* annal. *Conteler.* elench. Cardin.

Textor, (Johann Wolfgang) ward an. 1637. zu Neuenstein im Hohenlohischen gebohren, wo sein vatter Cantzley-Director war, und studirte zu Jena und Straßburg, die praxin Cameralem aber lernte er zu Speyer. Hierauf kam er an die stelle seines vatters, von da als Professor Pandectarum nach Altorf, ferner als Professor Codicis & Jur. publ. wie auch Hof-Gerichts Vice-Præses nach Heidelberg, endlich als Proto-Syndicus und Consulent nach Franckfurt am Mayn, wo er an. 1701. den 27. dec. verstorben. Seine vornehmsten schriften sind: de vera & varia Ratione Status; Disputationes Academicæ; Praxis Judiciaria; Synopsis Juris Gentium; Decisiones Electorales Palatinæ cum Tr. de Judiciis; Jus publicum Cæsareum; Jus publicum Statuum Imperii.

Teyda, ist ein sehr hoher berg auf der insul Teneriffa, so eine von den Canarien ist. Es wird selbiger auf 7. Französische meilen hoch geschätzet, und bey hellem wetter soll man wol 120. meilen um sich sehen können, wiewol der berg Pico auf selbiger insul noch höher ist. *Herbert*, voyage de Perse.

Teyder, ein fluß in Liefland, welcher sich in den meer-busen vor Riga ergeußt.

Teyn, Tein, ist 1.) eine stadt in dem Bechiner kreise in Böhmen, an dem flusse Mulda, drey meilen von Tabor und Budweiß gelegen, wird zum unterschied der folgenden Teyn nach Wltawa, oder Muldateyn genennet, und gehört dem Ertz-Bischoffe zu Prag. 2.) Eine kleine stadt in dem Pilsner kreise, welche mit einem schlosse versehen, und 15. meilen von Prag entfernet ist. Sie führt zum unterscheid der vorigen den nahmen Teyn Horßow, und ist den Grafen von Trautmannsdorff zuständig. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetzl. Böhmen, p. 138.

Teynham oder Tenham. (Lords) Diejenige, so mit diesem titul Pairs von Engelland worden, sind von der familie derer Roper, welche man in alten urkunden auch Rosper, ingleichen de Rubra Spatha, genennet findet. Dieses geschlecht hat schon seit dem XII. sæculo ansehnliche männer hervor gebracht, und sonderlich findet man, daß einige derselben unter den Königen Henrico III. Eduardo III. Henrico IV. Henrico V. und Henrico VI. sich vor andern hervor gethan. Joh. Roper, ein sohn Edmundi, und ein enckel Ralph Ropers, war an. 1520. Sherif der Graffschafft Kent. Sein sohn, Johannes, ward Henrici VIII. General-Procurator, und Protonotarius von der Königlichen banck. Mit Joanna, einer tochter des Ritters Johann Fineux, Ober-Richters von der Königlichen banck, zeugte er 1.) Wilhelmum Roper von Eltham, eine zeitlang Clerk von der Königlichen banck, welcher Margaretham, eine tochter des Englischen Groß-Cantzlers, Thomä Mori, geheurathet, und die linie derer Roper von Wellhall gestiftet; 2.) Christophorum Roper von der Lodge in Linsted, welcher von Elisabeth, einer tochter Christophori Blore von Renham, Johannem nach sich gelassen. Dieser ward den 9. jul. an. 1603. zum Ritter geschlagen, und an. 1616. zum Pair von Engelland gemacht, wobey ihm Jacobus I. den titul eines Lords Teynham beylegte, indem er ihn zu gleicher zeit mit einem also genannten Königlichen land-guthe belehnte. Er starb an. 1618. und hinterließ von Elisabeth, einer tochter und erbin Johannis Parke von Malmaine, 1.) Christophorum; 2.) Elisabetham, verheurathet an Georgium, einen sohn und erben Wilhelmi, Lords Vaux; 3. Johannam, verheurathet an den Ritter Robert Lovel. Christophorus, sein sohn und nachfolger, zeugte mit Catharina, einer tochter Johannis Sebourne von Sutton St. Michael, zwey söhne. Der jüngste, Wilhelm, hinterließ Johannem, verheurathet an eine tochter Roberti Dormer von Peterley. Der älteste, Johannes, succedirte an. 1622. in der würde eines Lords Teynham, nachdem er vorher bey des Cron-Printzen Henrici erklärung zum Printzen von Wallis, die würde eines Ritters von dem Bade erlangt hatte. Mit Maria, einer tochter Wilhelmi, Lords Petre, zeugte er 1.) seinen nachfolger, Christophorum; 2.) Franciscum, welcher von Anna, einer tochter Wilhelm Walkers von Bringwood, einen sohn, Johannem, und drey töchter bekam; 3.) Wilhelmum, welcher nicht weit von Paris in der Seine ertranck. Christophorus succedirte an. 1627. und heurathete erstlich Mariam, eine tochter des Ritters Francisci Englefield, nachmals aber Philadelphiam

Knolles

Knolles von Groveparck. Von der ersten ward ihm ein sohn, Johannes, gebohren, der noch bey des vatters leben ledig starb. Von der andern behielt er zwey söhne, Christophorum und Thomam. Jener succedirte an. 1673. und vermählte sich mit Elisabeth, der einzigen tochter Francisci, Vice-Grafen Montague, welche ihm vier söhne und acht töchter gebahr. Von den söhnen erwuchsen drey, Johannes, Christophorus und Henricus. Johannes ward Lord Teynham, starb aber bald hernach in ledigem stande. Christophorus folgte ihm in der würde, in kurtzen aber auch in dem tode, und zwar gleichfalls unverheurathet. Also kam die erbschafft auf den dritten bruder, Henricum, welcher mit Catharina, einer tochter des Vice-Grafen Strangfort in Irrland, einen sohn, Philippum, gebohren den 28. febr. an. 1707. und eine tochter, Elisabetham, gebohren an. 1709. bekommen. *Peerage of England*, II. p. 62.

Thabet, gemeiniglich genannt **Thebit**, **Ebn Korra**, ein berühmter Arabischer Gelehrter, hat in dem IX. sæculo floriret. Mit seinem gantzen nahmen heißt er Thabet Ebn Korra, Ebn Merwan, (andere schreiben Harun) Sabijo, Charani. Er stammete her von den in Orient berühmten Sabiis, von deren religion Maimonides und Abulpharag nachzuschlagen. Diejenigen irren gröblich, welche ihn in das XIII. sæculum setzen: gestalten er im jahr der Hegira 221. das ist Chr. 836. gebohren, und im jahr der Heg. 288. das ist an. Chr. 901. gestorben ist, und unter der regierung des Caliphs Almotaded gelebet, bey welchem er in grossen gunsten gestanden, und zu den höchsten würden erhoben worden; wie dann dieser Caliph mehr und vertraulicher mit ihm umgegangen, als mit irgend einem seiner Räthe. Er hat sich durch seine grosse gelehrsamkeit in Medicina, Mathesi und Philosophia in solche hochachtung gesetzet, wie er dann in allen diesen wissenschafften bücher geschrieben. Ins besondere hat man von ihm eine verbesserte edition des Euclidis Elem. mit Commentariis darüber; wie auch Ptolemäi Hypothes. und Planetarum Hypotyposes; wiederum Libr. Datorum, darinn er allerhand geometrische problemata verhandelt. So soll er auch ein werck in Syrischer sprache von den Sabiis, und ihrer religion, gebräuchen, lehren rc. ausgegeben haben. Sein sohn Senan hat auch einen nahmen in der Artzney-kunst erworben, als welcher Moktaderi Leib-Medicus gewesen: wie nicht weniger sein groß-sohn Thabet. Ebn Senan, welcher wegen seiner erfahrung Medicus des spitals zu Bagdad geworden: doch hat er seinen ruhm noch mehr durch sein historisches werck ausgebreitet, welches er von dem jahr der Hegira 290. d. i. Chr. 902. angehebt, und bis auf seinen tod, welcher auf das jahr der Heg. 363. d. i. an. Chr. 973. fällt, continuiret. Diß werck wird sehr gelobt wegen seiner vollkommenheit, und weil darinn gar viel sachen vorkommen, welche bey keinem andern scribenten gefunden werden. Dessen schwester sohn Helal hat hernach einen anhang demselben beygefüget, und ferner fortgesetzet. *Seldeni* præf. in Eutych. *Hottingers* analect. *Pocokii* spec. *Abu pharag.* hist. Dynast. *Gabr. Sionita & Joh. Hesronita*, de urbib. Orient. *Ebn. Chalecan.* vit. Erud. *Blancanus. Abr. Zacbut.* in Juchas. Catal. bibl. *Leid.* Commun. *

* **Thaddäus** Florentinus, ein berühmter Medicus, im XIII. sæculo, bekam den beynahmen von seiner vatter-stadt, und lehrte nicht allein zu Bologna die Medicin mit grossem beyfall, sondern war auch in der praxi überaus glücklich, und setzte sich hiedurch in so grosses ansehen, daß er der andere Hippocrates und Galenus genennet wurde. Allein er verdunckelte diesen ruhm wiederum durch seinen geitz, wie er denn z. e. sich nicht einmal zu dem Papst Honorio IV. nach Rom begeben, und demselbigen in seiner kranckheit beystehen wollte, als bis man ihm auf jeden tag, so lange er daselbst würde bleiben müssen, 50. scudi accordirte. Er starb in einem alter von ungefehr 80. jahren, an. 1270. oder, wie andere überhaupt setzen, zu ende des XIII. sæculi. Seine schrifften sind: in Aphorismos Hippocratis; in ejusdem Prognostica; in Artem parvam Galeni; de tuenda Sanitate; Consilia varia, &c. *Castellan.* in vit. Medic. ill. *Van der Linden*, de script. Med. *Negri*, scrittori Fiorentini

Thais, eine berühmte Griechische courtisanin, folgte des Alexandri M. armee in Asien, und diente dem Ptolemäo, welcher hernach König in Egypten wurde, zur maitresse, wurde aber letztlich seine gemahlin. Als Alexander M. einsten in dem Königlichen pallaste zu Persepoles ein banquet hielt, wobey seine mignons nebst ihren maitressen auch zugegen waren, bat sie den Alexander, ihr zu vergönnen, daß sie die Königliche burg daselbst anstecken möchte, und zwar dieses zur revange, weil die stadt Athen, woraus sie entsprossen, von dem Xerxe vormals viel ausgestanden. Weil die Generale, so meist betruncken waren, mit einstimmeten, gieng Alexander M. mit einer fackel voran, die Generale und maitressen hinten drein, und legten das Königliche schloß zu Persepolis in die asche. Von ihr ist es gekommen, daß leichtsinnige weibs-personen auf comödien den nahmen Thais führen. *Plutarchus*, in vita Alexandri. *Athenæus*, lib. XIII. *Guillet. Bayle.*

Thais, war anfangs eine wegen ihrer unkeuschen lebens-art berüchtigte weibs-person; die aber hernach bekehret ward, und im vierten sæculo in Egypten lebte. Ihre bekehrung hatte sie dem heil. Paphnutio einem Einsiedler aus Thebaide, zu dancken, der unter dem schein, als wollte er mit ihr der liebe pflegen, sie so weit brachte, daß sie endlich in sich gieng. Sofort verbrannte sie allen ihren hausrath, und begab sich in eine zelle, in welcher sie drey jahr mit weinen und bäten zubrachte, und diese ihre wohnung nicht eher als nach dieser zeit auf einrathen des heil. Antonii verließ, aber 15. tage darauf verstarb. Ihr gedächtniß wird auf den 8. oct. begangen. *Rosweid.* vita PP. *Bulteau*, essai de l'hist. monast. de l'Orient. *Baillet*, vies des Saints.

THALAMITÆ oder THALAMII, so hiessen bey den Atheniensern die ruder-knechte, welche auf den triremibus in der untersten reihe ruderten: die in der mitten hiessen Ζυγῖται, die obersten Θρανῖται. *Cælius Calcagninus*, de re naut. c. 13. *Cujacius*, obs. XXVII. *Pitiscus*, II.

Thalaßius, ein vornehmer Kayserlicher bedienter aus dem IV. sæculo. Er lebte zu Kaysers Constantini M. und seiner söhne zeiten, wurde ein Arianer, und kam deshalben bey dem Kayser Constantio in gutes ansehen. Ammianus Marcellinus versichert, daß er Præfectus Prætorio gewesen, auch wurde er in verschiedenen verrichtungen gebraucht, und von dem Kayser Constantio auf das Concilium zu Sirmio geschickt. Suidas führet an, er habe die historie seiner zeit geschrieben. *Athanasius*, epist. de solit. & apol. ad Constant. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. & XXII. *Zosimus*, lib. I. *Epiphanius*, hær. XXXI. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc.

Thales, einer der sieben Weisen aus Griechenland, war Examii und Cleobulinä sohn. Einige geben vor, er sey in der XXXV. Olymp. in Phönicien gebohren worden, und zwar aus dem geschlechte Cadmi und Agenoris. So viel ist gewiß, daß er der erste in dasiger gegend gewesen, welcher den nahmen eines weisen mannes verdienet, und daß er der urheber der sogenannten Jonischen secte worden, welche diesen nahmen daher bekommen, weil er von Mileto, einer stadt in Jonien, gebürtig gewesen. Er wird vor den ersten gehalten, welcher die geheimnisse der Sternseher-kunst erforschet; wie man denn davor hält, daß keiner vor ihm die sonnen-finsternisse ausrechnen können, noch den lauf der sternen verstanden habe. Er glaubte, daß das wasser der ursprung aller andern dinge sey, und daß die welt eine seele hätte, und voll geister wäre, daß sie GOttes werck sey, und daß GOtt die allergeheimesten gedancken des menschlichen hertzens sähe. Er bemerckte die verschiedene jahrs-zeiten und veränderungen der zeit, und theilte das jahr in 365. tage ein. Sonderlich aber meynte er gefunden zu haben, wie viel diameter der sonnen, der circkul in sich halte, den dieses grosse gestirne mit seinem lauf um die erde macht, womit er sich selbst so viel wußte, daß, als er diese erfindung einsmals einen andern lehrte, und dieser ihm die wahl ließ, was vor einen lohn er vor eine so herrliche sache von ihm begehren wollte, Thales nichts anders verlangte, als daß, wenn dieser sein schüler solches jemand anders entdecken würde, er niemand als ihm die erfindung zuschreiben möchte. Diese stern-wissenschafft, welche vor seiner zeit in Griechenland gantz unbekannt war, lernte er zum theil von den Egyptischen Priestern, in deren land er reisete, theils auch durch eignen fleiß, gieng dem Cröso entgegen, als selbiger eine mächtige armee in Cappadocien führte, und half selbigem ohne brücke über den fluß Halys. Bald darauf starb er um das 209te jahr nach erbauung der stadt Rom, im 95sten seines alters. Einige wollen, er habe sich verheurathet, andere aber, er habe seine mutter, die ihm deshalben öfters angelegen, erstlich damit abgewiesen, es sey noch zeit, nachgehends aber mit den worten, es sey nun zu späte. Er soll gesagt haben, es wäre einerley, leben und sterben; als ihn nun einer darauf fragte, warum er also nicht stürbe? hat er geantwortet: weil es einerley ist. Als er einst bey seinem stern-gucken in eine grube fiel, lachte ihn seine alte magd aus, und sagte: o Thales, du meynest, du wollest das begreiffen, was im himmel ist, und kanst das nicht sehen, was du doch vor den füssen hast. Er soll einige bücher de Meteoris, Æquinoctio &c. geschrieben haben. *Diogenes Laërtius. Plinius*, hist. natur. lib. I. *Lactantius*, div. instit. lib. III. c. 14. *Apulejus*, IV. florid. *Cicero*, de divinatione. *Buddei* dicta Græciæ Sapientum. *Bayle.*

Thales, ein Poëta Lyricus, aus der insul Creta, lebte in der LVI. Olymp. und wurde von Solon nach Sparta geschickt, um das volck durch seine gedichte zur tugend anzureitzen, und sie von den empörungen und feindseligkeiten, die unter ihnen sehr herrscheten, abzumahnen, wodurch Lycurgo der weg gebahnet wurde, die Lacedämonier in eine gute zucht zu bringen. *Plutarchus*, in vita Lycurgi.

Thalestris, eine Königin der Amazoninnen, sonst Minothea, Alestra und Thaleuta genannt. Es wird vorgegeben, daß sie zu Alexandro M. in Asien gekommen, und auf befragen, was sie von ihm verlangte, vorgegeben, daß sie kinder von ihm haben wollte, mit dem versprechen, daß, wenn sie von ihm eine tochter bekäme, sie selbige behalten, so fern es aber ein sohn wäre, sie selbigen dem vatter wieder schicken wollte, wiewol es Arrianus vor eine fabel hält. *Curtius*, lib. VI. c. 5. *Arrianus*, de expeditione Alexandri M. *Justinus*, lib. XII. c. 3.

Thalia, eine von den neun Musen oder göttinnen der freyen künste, welche nach einiger meynung die Erdmesser-kunst und den ackerbau zuerst erfunden haben soll. Sie hat die aufsicht über die comödien, und wird mit einem leichtfertigen und geilen gesichte abgemahlet, ist mit epheu gecrönet, und hält eine masque in ihrer hand. *Natalis Comitis* mythologia.

THALYSIA, von θάλλω, vireo, war ein fest, welches die Griechen nach einsammlung der feld-früchte der Cereri und Baccho zu ehren begiengen, damit die felder weiter grünen und früchte tragen möchten. Es wird auch von einigen συγκομιστήρια genennet, von συγκομίζω, congero. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus & Fasoldus*, de festis Græc.

Tham, siehe **Dahme**.

Thamar, ein Cananitisch weib. Sie war ein eheweib des Ger, welcher des Juda ältester sohn war. Als aber Ger zeitig verstarb, gab sie Judas seinem andern sohn Onan, daß er seinem bruder saamen erwecken sollte, allein weil Onan sich hierbey sehr versündigte, starb er gleichfalls. Juda versprach ihr zwar seinen dritten sohn Sela; doch als selbiger erwachsen, wollte er es nicht geschehen lassen, damit es ihm nicht gehen möchte, wie seinen brüdern. Als aber Juda nach Timnath gieng, um seine schaafe zu scheeren, legte Thamar die wittwenkleider von sich, deckte sich mit einem mantel, verhüllete sich, und setzte sich vor die thür heraus an dem wege nach Timnath. Da sie nun Juda sahe, meynte er, es wäre eine hure, und legte sich zu ihr. Als nun Thamar schwanger wurde, wollte sie Juda verbrennen lassen, jedoch als sie zu erkennen gab, von wem sie schwanger wäre, muste er sich zufrieden geben; und sie gebahr darauf den Perez und Serah, deren in dem geschlechts-regist Christi meldung geschiehet. *Gen.* XXXVIII. *Matthæus Tornielius.*

Thamar, Davids tochter, war sehr schön, dannenhero sie ihr stief-bruder Ammon lieb gewann. Er stellte sich deswegen kranck, und bat seinen vatter David, er möchte vergönnen, daß die Thamar ihm ein gerichte zubereitete. Als dieses geschehen, ließ Ammon jederman von sich hinaus gehen, überwältigte seine schwester, schlief bey ihr, stieß sie nachmals von sich, wurde aber deshalben 2. jahr darnach von Absalom getödtet. 2. *Sam.* XIII.

Thame, eine marckt-stadt in Oxfordshire an den grentzen von Buckinghamshire. Sie hat ihren nahmen von dem flusse Thame bekommen, welcher sie fast gantz umgiebt, und allhier eine brücke hat, so in Buckinghamshire führet. Sie ist die haupt-stadt in ihrem Hundred, und hat eine freye schule, nebst einem hospital, so durch Lord William von Thame gestiftet worden. *Camdeni* Britannia. *Mieg.*

Thames oder die **Themse**, lat. Tamisis, siehe **Themse**.

* **Thamus**, ein Egyptischer schiffmann zu des Kaysers Tiberii zeiten, ist wegen einer sonderbaren begebenheit merckwürdig, welche sich mit ihm soll zugetragen haben. Als er einstens nach Italien segelte, und unter vielen andern reisenden auch Epitherses, des berühmten Redners Aemiliani vatter, auf dem schiffe hatte, legte sich des abends der wind, so daß das schiff bey nahe an die insul Paxu getrieben wurde. Indem nun die allermeisten auf dem schiffe wachten, ließ sich unversehens aus besagter insul eine stimme hören, welche diesen Thamum so deutlich, daß es alle wohl verstehen konnten, mit nahmen rufte. Thamus gab anfänglich keine antwort; allein die stimme rief zum dritten mal sehr laut, und fügte hinzu: wenn du wirst nach Pelades kommen, so verkündige, daß der grosse Pan gestorben sey. Die reisende, welche insgesamt hierüber sehr erschracken, waren unter sich nicht einig, ob es besser sey, diesen befehl auszurichten, oder nicht? Thamus aber rief, so bald er bey Pelades angekommen, aus: Der grosse Pan ist todt; worauf sogleich ein heftiges klagen und weinen dagegen gehöret wurde. Diese zeitung breitete sich sodann in Rom sehr geschwind aus, dannenhero auch der Kayser Tiberius bewogen wurde, den Thamum zu sich zu fordern, und darauf verschiedene Gelehrten deswegen zu vernehmen, welche muthmasseten, daß vielleicht Pan, des Mercurii und der Penelopes sohn, hierdurch gemeynet sey. Andere aber sind auf die gedancken gerathen, daß Christus darunter zu verstehen, als welcher um diese zeit zu Jerusalem gecreutziget worden. *Plutarch.* de oracul. defectu. *Euseb.* de præp. Evangel. lib. V. c. 9.

Thamutz, ein götzen-bild bey den Hebräern und Phöniciern, wovon in dem achten capitul des Propheten Ezechielis geredet wird. R. David Kimchi sagt, daß sie dessen fest in dem monat Thamutz gefeyert, welcher mit unserm junio und julio überein kömmt, zu welcher zeit dieses götzen-bild zu weinen geschienen, so auf folgende weise zugieng. Die betrügerische Pfaffen thaten um desselbigen augen bley, und machten sodann das bild inwendig heiß, bis daß das metall zerschmoltze. Bey dem feste beweinten sie ihn erstlich als einen todten, und lobten ihn hernach als einen wieder lebendig gewordenen. Einige glauben, daß Thamutz oder Adonis einerley mit Osiris, dem Könige der Egyptier, gewesen, dem zu ehren die Egyptier zwey feste in demselbigen monat feyerten, eines wegen seines todes, so sie ἀφανισμὸς nenneten, und das andere wegen seiner wiederauferstehung, so von ihnen εὕρεσις genennet wurde. Kircherus sagt, daß dieser Thamutz auch Tetmosis und Tamosis genennet worden. *Kircheri* Oedipus Ægyptiacus, tom. I. *Seldenus*, de diis Syris.

Thamyris, ein berühmter Poet und vortreflicher Musicus aus Thracien. Er war zu Odrysus, einer stadt in Thracien, ausser ehe gezeuget. Seine mutter hieß Arsinoe, oder wie andere wollen, Argiope, sein vatter aber Philammon, und er lebte noch vor Homeri zeiten. Er legte sich insonderheit auf die Music, kam auch darinn zu solcher vollkommenheit, daß die Scythen, ohngeachtet er ein fremder war, ihn zu ihrem Könige machten. Er war der dritte, welcher auf den Pythischen singespielen den preis davon trug, wurde aber zuletzt so vermessen, daß er auch, der Poeten vorgeben nach, die Musen zu einem musicalischen streite heraus forderte, unter dem bedinge, wenn er obsiegete, sollte ihm frey stehen, sie alle neune ihrer jungfrauschafft zu berauben, gewännen sie aber, möchten sie mit ihm machen was sie wollten. Die Musen, welche ihres sieges wohl versichert waren, nahmen den streit an, überwanden ihn, und beraubten ihn seines gesichtes, und seiner musicalischen wissenschafft, wiewol Pausanias will, daß er jenes durch kranckheit verlohren. Er hat die art von der Music, welche man die Dorische zu nennen pflegt, erfunden, auch giebt man ihm schuld, daß er die knaben-schänderey am ersten ausgebracht, und zu dem ende einen jungen knaben, nahmens Hyacinthus, sich gehalten. Plato giebt vor, seine seele wäre nach der verwandelung in eine nachtigal gefahren. Er hat ein getichte gemacht von dem kriege der Titanen wider die götter, wie auch andere poetische wercke, 5000. verse von erschaffung der welt und ein Systema Theologiæ. *Pausanias. Plutarchus*, de Musica. *Apollodorus. Photius. Suidas. Tzetzes. Bayle.*

Thane, lat. Thanus, Tainus, Thegenus oder Thegnio, war vor alters in Schottland der höchste ehren-titul, welchen die Grossen des Königreichs, und vornemlich die Gouverneurs von den provintzen führeten. Der nahme bedeutet in der alten Sächsischen sprache so viel, als ein Königlicher Minister. Diejenige, so vor allen andern ihres gleichen den vorzug hatten, pflegte man Ab-Thanes, und die, so etwas geringer waren, Under-Thanes zu nennen. In den folgenden zeiten sind diese ehren-titul allmählig abgekommen, worzu der anfang gemacht worden, als der König Malcolmus III. die Gräfliche und Freyherrliche würden eingeführet. Daß dieser titul ehemals auch in Engelland, und zwar noch ziemlich spät üblich gewesen, lässet sich unter andern daraus schliessen, daß in einem unter dem Könige Henrico VI. abgefasseten Parlements-schlusse folgende worte sich befinden: mine Earls and all mine Thegnes, welches einige übersetzen: meine Grafen und alle meine Freyherren. Etliche derviren dieses wort von dem alten Teutschen oder Gothischen dögen oder degen, das ist, tüchtig seyn. *Camden.* Britann. p. 891. 950. *Spelmann.* Glossar. *Selden.* titles of honour P. II. c. 5.

Thanet, lat. Tanetos, Thanotos, Tanetland, eine kleine insul auf der östlichen küste von Kent. Sie ist auf der südlichen seite mit der see, und auf der westlichen mit dem flusse Stoure umgeben, welcher allhier die Penlade genennet wird. Sie ist ohngefehr acht meilen lang und viere breit. Diese insul ist überaus fruchtbar, und Solinus will vorgeben, daß keine schlange darauf gefunden werde, welches man aber falsch befunden. In dieser insul landeten die Sachsen zuerst an, wurden aber von dem Vortimero anfangs geschlagen, und auf ihre schiffe zurück getrieben. Einige zeit darauf hat Augustinus daselbst angeländet. Als die Dänen in Engelland regierten, hat diese insul viel erlitten, bis sie sich unter den Normännern wieder erholet. Nicolaus Lord Tufton wurde von dem Könige Carolo I. an. 1628. zum Grafen Thanet ernennet. Richard der fünfte von diesem geschlechte succedirte an. 1680. *Solinus. Camdeni* Britannia p. 254. *Miege*, P. I. p. 94.

Thann, Pinetum, eine wohlgebaute stadt in dem Sundgau, an dem flusse Thur, fünf meilen von Basel gelegen, und der Crone Franckreich gehörig, allwo das berühmte gebürge Vogesus oder Vosagus eine öfnung lässet, und ein schönes fruchtbares thal, etliche meilen lang, sich formiret. Bey diesem orte wurde der Hertzog von Lothringen an. 1635. von Bernhardo, Hertzoge zu Sachsen-Weimar, geschlagen. Die Stifts-kirche zu St. Theobald ist ein ziemlich altes und starckes gebäude, und hat einen schönen kirch-thurn, auf gleiche art, wie der zu Straßburg, gestaltet, auch nach diesem der höchste in dem Elsaß. Es gehet dahin eine wallfahrt. Von der allhier befindlichen bergvestung, die Engelsburg genannt, machten sich an. 1674. die Alliirten meister, gaben sie aber nachgehends den Frantzosen wieder. Doch ist sie ietzo geschleift. Nahe hierbey liegt der Rangberg, auf welchem der sehr gute Rangwein wächset. **Tromsd.**

Thanne, (von der) eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken und in dem Hertzogthum Gotha. Dessen stamm-haus soll Burgthann in dem Marggrafthum Anspach am flusse Schwartzach gelegen seyn. Rupert ist an. 1165. zu Zürich, und Ludewig von der Thann an. 1408. zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Von Georgen von der Thann hat Hertzog Friedrich zu Sachsen an. 1329. ein capital von 2000. fl. entlehnet, so er mit 200. fl. jährlich zu verzinsen versprochen. Gebhard und Hans von der Thanne sind an. 1443. bey der erb-vereinigung der Grafen von Mannsfeld zeugen gewesen. Eberhard florirte um an. 1566. als Statthalter zu Coburg, stund bey den Chur- und Fürsten zu Sachsen in grossem ansehen, und ward in wichtigen religions-affairen und Gesandtschafften gebraucht. Hartmann bekleidete an. 1635. die würde eines Groß-Priors des Malteser-ordens durch Teutschland. Die branche dieses geschlechts in dem Hertzogthum Gotha wird mit Fritzen von der Thanne, Land-Schultzen in den vier stühlen zu Gotha, an. 1355. angefangen. Von dessen nachkommen war Eberhard, ein sohn Melchiors von der Thann, Fürstl.

Fürstl. Eisenachischer geheimer Rath, von welchem hergestammet Otto Hermann auf Nordheim, der noch an. 1714. als des landes Francken Director floriret, und Heinrich von der Thanne, der in besagtem jahre als Kayserl. Reichs-Hof-Rath und als Fürstl. Fuldischer geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall mit tode abgegangen. An. 1708. florirten Hans Adam, Freyherr von Thanner, als Marggräflich-Bayreuthischer geheimer und Landschaffts-Rath, und sein bruder Stephan, Kayserlicher Oberster und Commendant des Bayreuthischen regiments; es sind aber dieselbe an. 1703. unter die Fränckische Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden, und gehören nicht zu vorhergehender familie. Hönns Cob. chron. P. II. p. 53. *Gotha diplomatica.* *Bucelini* stemmat. P. IV. p. 280. *Seckend.* hist. Luth. Lünigs Reichs-Archiv, part. spec. contin. III.

Thannhausen, eine vornehme Gräfliche familie, so aus Tyrol in das Ertz-Stifft Saltzburg gekommen, und daselbst das Erb-Truchsessen-amt erhalten hat. Von dar hat sie sich auch in die Steyermarck begeben, und allda das Erb-Jägermeister-amt an sich gebracht. Zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten hat sie sich in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Immendorff erlanget, und nach diesem auch in Crain ausgebreitet. Richoldus florirte um das jahr 1390. Balthasar von Thannhausen, Ritter, Erb-Truchseß, an. 1407. zeugete Frantzen, welcher Erb-Land-Jägermeister in Kärndten, wie auch Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Rath und Vicedom in Kärndten, und ein vatter Pauli worden, der bey eroberung der stadt Erla in Ungarn von den Türcken niedergemacht wurde. Sein bruder Jacob wohnte dieser eroberung ebenfalls als Kaysers Maximiliani II. Oberster bey. Anton, so noch an. 1670. gelebet, hat den Gräflichen titul erlanget, und sein geschlecht fortgepflantzet. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain. *Speneri* hist. insign. lib. II. c. 99. *Bucelini* stemmat. P. III.

Thannrädel, eine Freyherrliche familie, so zuerst in dem Ertz-Stifft Saltzburg floriret, von dar aber sich in Oesterreich begeben, und zu des Kaysers Maximiliani I. zeiten die Herrschafften Strantzendorf, Thernberg und Rechberg an sich gebracht; von hier aber ist sie an. 1643. wegen der Protestirenden religion nebst andern vornehmen familien vertrieben worden. Balthasar lebte an. 1520. als Ritter und Oberster in den Niederlanden, wie auch als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in Oesterreich. Sein sohn Andreas, Kayserlicher Rath und Regiments-Director in den Land-Rechten zu Ens, hinterließ Wolffen, der um das jahr 1567. Keyserlicher Rath und Beysitzer der Nieder-Oesterreichischen Land-Rechten, wie auch der landschafft Reit-Marschall gewesen. Dessen sohn, Balthasar Christoph, erster Freyherr von Thannrödel, ist an. 1600. als Kayserlicher Ober-Silber-Cämmerer und Hauptmann in der Neustadt verstorben. Er hinterließ vier söhne, die waren 1.) Heinrich, General-Commissarius und Regiments-Rath in den Oesterreichischen landen, 2.) Wolfgang, Kayserlicher Ober-Cämmerer und Kreis-Rath, 3.) Andreas, Land-Marschall und Beysitzer der Land-Rechten in Oesterreich, 4.) George Christoph, der wegen der religion sich nach Regenspurg begeben. *Bucelini* stemmat. P. III. *Spen.* hist. insi.

Tharah, ein sohn Nachors und Abrahams vatter, lebte in der stadt Ur, bey den Chaldäern, welche götzen-diener waren. Allein als GOtt dem Abraham befahl, aus demselbigen lande zu gehen, begab er sich mit seinem vatter nach Haran in Mesopotamien, allwo Tharah A. M. 2084. verstarb. Die Juden geben vor, daß er ein bildhauer gewesen, und durch seine statuen, welche er geschnitzet, anlas zu dem götzen-dienste gegeben. Er hatte drey söhne, Abraham, Aran, und Nachor, deren in heil. Schrift gedacht wird. *Gen.* XI. *Josua* XXIV. *Aug.* lib. XVI. de civ. Dei c. 13. *Epiphan.* lib. I. de hær. *Syncellus.* *Tornielus.*

Tharant, ein altes berg-schloß, zu welchem man die zugänge mit wenig mannschafft versperren kan, in dem Marggrafthum Meissen, anderthalb meilen süd-westwärts von Dreßden gelegen. Der an dem fusse des berges befindliche marckt-flecken heißt Granaten; wird aber auch öfters nach dem schlosse Tharant genennet. Es lieget an der wilden Weißritz, und ist ehemals ein Amt allhier gewesen, so aber besserer bequemlichkeit halber nach Grillenburg verleget worden, dahero nun dieses Churfürstlich Amt Grillenburg genennet wird. Hertzog Albertus Animosus hat es durch heurath an. 1457. anderweit an Sachsen gebracht, dessen verwittwete gemahlin Zedena oder Sidonia, Königl. Böhmischen stammes, endlich auch auf solchem, als ihrem leib-gedinge, an. 1510. verschieden, aber zu Meissen begraben worden. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 278. 279. Zurners geograph. delineation des Amtes Dreßden.

Tharbis, die tochter eines Aethiopischen Königs. Es wird vorgegeben, daß sie sich in Mosen verliebt, als derselbige dem heer der Egypter und gantzem wider die Aethiopier geführten kriege aus befehl eines Egyptischen Oraculi vorstunde, und nachdem er diese letztere aus Egypten verjagt, auch deren haupt-stadt Saba, die nachmals Meroe soll genennet worden seyn, belagerte; sie habe ihm diese ihre neigung eröfnet, und die stadt in dessen hände zu liefern verheissen, wo er sie nach dem heurathen wollte; beydes sey geschehen, und habe darauf Moses seine siegende Egyptier wiederum zurück in ihr land geführet, sey aber für diesen seinen dienst übel belohnet worden. *Joseph.* lib. II. c. 5. ant. Jud. *

THARGELIA, war zu Athen ein fest, welches dem Apollini und der Dianä, andere sagen der Sonne und den Horis zu ehren gehalten ward. Er fiel ein den 6. und 7. tag des monats Thargelionis, und wurden in der procession die Εἰρεσιῶναι herum getragen, welches öl-zweige mit wollen umwunden sollen gewesen seyn, von denen brodt, feigen und andere früchte herab hiengen. Auch wurden zwey menschen die stadt zu versöhnen umgebracht, einer zwar für die männer, dem man schwartze feigen um den hals hieng, und ein anderer, oder, wie einige melden, eine weibs-person für die weiber, so weisse feigen am halse hangen hatte. Man pflegte sie vor dem abschlachten sieben mal mit fäusten ins angesicht zu schlagen, legte ihnen käs, feigen und brey in die hand, und verbrannte sie nach ihrem tode zu aschen, die man ins meer streuete. Die vornehmste ceremonie dieses fests bestund darinn, daß man die erstlinge verschiedener früchte gekocht in einem topfe, welcher Θάργηλος hieß, herum trug. Hiernächst führeten die Choragi ihre leuthe auf, und wurde ein tantz gehalten, wobey ein preis zu gewinnen war. Auch diejenige, so kinder adoptirt hatten, liessen solche an diesem feste bey denen Curiis einschreiben. Es durfte auch niemand ein pfand von dem andern nehmen, noch denselben sonst an diesem tage wegen schulden gefänglich anhalten; sonsten verfiel er in hohe strafe. Zu Mileto ward ein fest mit eben diesem nahmen gefeyert, da sie viel wein soffen, und das kostbarste darauf gehen liessen. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, VII. 5. de festis Græc.*

Tharsamunthus, ein berühmter Römischer soldat im VI. sæculo, aber von geburt ein Massagete, sonsten auch Chorsamanthis in einigen manuscripten genannt, war einer von Belisarii trabanten. Er wurde in einer schlacht, die er wider die Gothen erhielt, in den schenckel verwundet, worüber er einen so grossen grimm gegen den feind fassete, daß er ein gelübde that, sich zu rächen, wenn er wieder gesund seyn würde. Er gieng demnach gantz allein aus der von Witige belagerten stadt Rom gegen dem Gothischen lager, und tödtete daselbst sehr viel von den feinden, ehe sie sich zur wehre setzen konnten; und da er von ihnen gantz umringet war, legte er deren noch viel zu seinen füssen, und wollte sein schwerdt nicht eher fahren lassen, bis er fast von der gantzen Gothischen armee umringet, endlich darnieder geschlagen ward, mit grossem kummer Belisarii und der Römer, welche einen grossen theil ihrer hoffnung auf dieses mannes stärcke und tapferkeit gesetzt hatten. *Procopius*, de reb. Goth. *

Thaßilo I. Hertzog in Bayern. Er war Hertzog Thiebalds sohn, und bekam erstlich die helfte von Bayern gegen Schwaben zu, erhielt aber hiernächst gantz Bayern von dem Könige Chilberto aus Franckreich. Anfänglich war er in dem kriege wider die Slaven, welche er an. 595. schlug, sehr glücklich, wurde aber hernach geschlagen und überwunden. *Brunners* annales.

Thaßilo II. Hertzog von Bayern, Odillonis sohn von Chiltrucen, so Pipini schwester war. Er folgte seinem vatter in der regierung um das jahr 747. als er kaum 6. jahr alt war. Allein Gripho, Pipini bruder, nachdem er wider ihn revoltiret, retirirte sich in Bayern, und bemächtigte sich dieses landes, wurde aber an. 749. ausgejaget, und Thaßilo wieder eingesetzet. (siehe **Gripho.**) An. 757. kam Thaßilo in Franckreich, und huldigte dem Könige Pipino zu Compiegne, zog auch mit selbigem wider Waifarium, Hertzog von Aquitanien, zu felde, jedoch retirirte er sich an. 764. unter dem vorwand einer zugestossenen kranckheit wieder in Bayern, und nahm sich vor, den vasallen-eyd, den er Pipino und dessen kindern geschworen, nimmer zu erfüllen. (a) Er vermählte sich hierauf mit Luitbergen, Desiderii des Königs der Longobarder tochter, und war zu einem aufstande würcklich bereit, machte aber doch wieder friede mit Pipino. Unter Carolo M. mischte er sich in die Longobardische händel Desiderii; weil er aber noch nicht öffentlich rebellirte, und Carolus M. mit den Sachsen und in Aquitanien viel zu thun hatte, dißimulirte dieser; als er aber Desiderium überwunden und gefangen, beredete Luitberg ihren gemahl, wider Carolum M. zu revoltiren. Allein Carolus M. schonete seiner wiederum, und schickte nebst dem Papste Stephano IV. Gesandten an ihn, welche ihn seiner pflicht erinnern solten, es auch würcklich dahin brachten, daß Thaßilo auf einem Reichs-tage zu Worms an. 781. dem Kayser sich submittirte. (b) Allein als er wieder zurück gekommen, beredete ihn seine gemahlin von neuen, daß er mit Carolo M. brechen möchte, welches auch an. 787. geschahe. Bald darauf schickte Thaßilo Gesandten an den Papst, um selbigen zu ersuchen, daß er ihn mit dem Kayser wieder aussöhnen möchte, weil er aber keine versicherung von seiner treue in das künftige geben wollte, drohete ihm der Papst, ihn vielmehr in den bann zu thun, wofern er sich dem Kayser nicht unterwerffen würde. Hierauf führte Carolus M. drey armeen wider Thaßilonem, deren eine er selbst commandirte, und nöthigte ihn dadurch, daß er sich ihm ergeben muste; da er denn zu mehrerer sicherheit 13. geisseln stellete, worunter sein ältester sohn, Theodon, mit war. (c) Als er wieder zurück in sein vatterland kam, machte er mit den Avaren und Slaven eine neue alliantz, zog auch Aragisum, den Hertzog von Benevent, und die Kayserin Irene zu Constantinopel an sich. Allein andere thaten es Carolo M. zu wissen, welcher ihn an. 788. auf eine versammlung

nach

nach Ingelheim berief, dahin er sich auch einstellte, weil er vermeynte, daß seine bündnisse gantz geheim wären. Er ward aber daselbst seiner untreue überwiesen, und deswegen zum tode verdammet, welches urtheil jedoch Carolus so fern linderte, daß er nebst seinem sohne Theodo in das kloster St. Goar gesteckt werden sollte, von dar er nach Jumieges kam. (d) An. 794. erschien er auf dem Concilio zu Franckfurt als ein bußfertiger, bat nochmals um gnade, und überließ Carolo alle sein recht an Bayern. Er starb aber zu Jumieges an. 795. (a) *Annal. Metens.* ad an. 756. *Eginhart.* annal. ad an. 763. (b) *Eginhart.* annal. ad an. 781. (c) d. l. ad an. 787. (d) d. l. *Regino. Annal. Bertin.* (e) *Eginh.* annal. ad an. 794. conf. *Annales Franc. Aimoinus*, lib. IV. *Mabillonius*, act. Sanct. *Mezeray*, ord. Bened. sæc. III. P. II.

Thaßilo, wird insgemein vor den stifter des Hohenzollerischen und daher stammenden Brandenburgischen Hauses gehalten. Denn obgleich der Jesuit Schönleben nicht glauben wollen, daß jemals ein solcher Thaßilo in der welt gewesen, weil dessen in den geschichten Caroli M. dessen Feldherr er gewesen seyn soll, nicht gedacht werde, so ist er doch genugsam von Pregitzern aus alten urkunden und diplomatibus widerleget worden. Aus diesen urkunden ist so viel bekannt, daß ein Graf von Zollern und Hachingen oder Hechingen dieses nahmens im anfang des IX. sæculi gelebet, und sonderlich an. 801. Carl dem grossen nützliche kriegs-dienste geleistet. Wer seine eltern gewesen, ist wol zur zeit noch unausgemacht. Denn obgleich Pregitzer sich viele mühe gegeben, zu erweisen, daß sein vatter Graf Isenbard gewesen, von dem ein besonderer artickul handelt, und seine mutter Irmentrud, von der er das schloß Hechingen, so derselben groß-vatter, Hachingus, Hertzog von Schwaben, gebauet, ererbet; so hat doch Abel dargethan, daß der geführte beweis gar nicht zureiche, und selbst eine muthmassung angebracht, welche, wo nicht mehr, doch nicht weniger wahrscheinlichkeit hat, daß nemlich Thaßilonis vatter Albertus, des Groß-Hertzogs in Bayern, Grimoldi II. ältester sohn gewesen; welches er aus dem nahmen Alberto, der Thaßilonis vatter von etlichen beygelegt wird, aus übereinstimmung des wapens, und weil Thaßilo ein in der Bayerischen familie damals gewöhnlicher nahme gewesen, glaubhafft machen will. Was er für eine gemahlin gehabt, ist unbekannt. Abel will ihm Isenbards tochter zuweisen, damit er wo nicht dessen leiblicher, doch schwieger-sohn wäre, und mit guter manier zur Schwäbischen Grafschafft Hechingen gelangen könnte, die ihm, als einem Bayern, sonst nicht zukäme. Von seiner posterität handelt der artickul **Hohenzollern**. *Script. Zollerani & Brandenb. Schœnleben*, de origine Domus Habsp. **Pregitzers** Teutscher regierungs- und ehren-spiegel, p. 78. seq. **Abels** Preußische und Brandenburg. Staats-historie, p. 16. seq.

Thassus, siehe **Tasso**.

* **Thaszyky**, lat. Tassicius, (Stanislaus) von Luclawice, einem ohnweit Cracau in Polen gelegenen orte, war aus einem adelichen geschlechte, und hielt sich anfangs einige zeit an dem Hofe des Kaysers Caroli V. auf, allwo er auch in ziemlicher hochachtung stund. Hierauf ergriff er in der religion die partey des Stanislai Farnovii, verließ aber auch nachgehends wieder diese secte, und gab auf seinem land-guthe Luclawice einen Prediger ab, da er denn die lehren der zu Racow in Sendomir befindlichen Socinianer predigte, welcher dafür hielten, daß der Sohn GOttes vor Maria nicht gewesen sey, und zugleich zum behuf seiner glaubens-brüder ein Collegium an eben diesem ort errichtete, welches bald hernach von den Ungarn und Siebenbürgern überaus starck besuchet wurde. Er hat zu des Mart. Czechovicii Judicio super Catechesi Pauli Gelovii, welches an. 1518. in Polnischer sprache heraus gekommen, die præfation verfertigt, und hiernächst wegen des damals in gefänglicher hafft sitzenden buchdruckers Alexii Rodecii einen Lateinischen discurs an den König Stephanum aufgesetzt, welcher auch von ihm an. 1585. mit der antwort dieses Königs in druck heraus gegeben worden. Sein enckel oder ur-enckel, Daniel Thaszycko von Luclawice, kam an. 1614. mit Sam. Przypkovio auf die Universität Altorf, da er sich denn nebst andern sehr angelegen seyn ließ, die Socinianischen irrthümmer unter der hand auszubreiten, und verfügte sich folgends nach Straßburg, woselbst er mit Ruaro seine lehren ohngescheuet vertheidigte, und sich so gar nicht entblödete, des Val. Smalcii an den Straßburgischen Rath gerichtete dedication zu Socini Comment. in Epist. Joannis I. dem Bürgermeister dieser stadt eigenhändig zu übergeben; welches geschencke aber, wie man aus der dagegen heraus gegebenen epistola apologetica des dasigen geistlichen Ministerii ersiehet, sehr übel aufgenommen worden. *Sandii* bibl. Antitrinitar. p. 82. *Anonymi* histoire du Socinianisme. *Zeltneri* hist. Crypto-Socinismi Altorfini.

Thauer, siehe **Tauer**.

Thaumastus, war Caligulä sclav, ehe selbiger noch Kayser wurde. Als der Kayser Tiberius Herodem Agrippam deshalben, weil er ihm dem Tiberio einen schnellen tod, und dadurch Caligulä eine baldige regierung gewünschet, ließ gefangen hinweg schleppen, Agrippam aber sehr dürstete, gab Thaumastus, der eben mit einem kruge wassers daher kam, demselben auf begehren zu trincken. Als nachhero Agrippa zur herrschafft und grossem glücke gelanget, bat er sich diesen Thaumastum von Caligula aus, ließ denselben aber alsobald frey, machte ihn zu seinem verwalter, und befahl ihn auch in seinem tode bester massen seinem sohn Agrippä, und tochter Berenice, bey denen er auch würcklich darauf in gleichem amt und ansehen geblieben, und erst in hohem alter gestorben ist: so daß ihm der trunck wassers gar reichlich belohnet worden. *Josephus*, ant. Jud. lib. XVIII. c. 8. *

Thaun, siehe **Daun**.

Thayngen, ein grosser, schöner und wegen seinem köstlichen weinwachs bekannter flecken im Klettgow. Von den niedern Gerichten ist ein drittheil der adelichen familie im Thurn, und die übrigen zwey drittheil der stadt Schaffhausen zuständig, welche einen theil erkauffet, den andern aber im Schwaben-kriege an. 1499. erobert hat. Die leuthe in diesem flecken waren allezeit gut Schweitzerisch, so gar, daß, als ihr Gerichts-Herr, einer von Fulach, sie auf eine zeit bereden wollen, auch mit ihm wider die Schweitzer zu ziehen, sie solches rund abgeschlagen, und als er sie hierauf darzu nöthigen wollen, haben sie bey den Eydgenossen hülffe und schutz gesucht, mit dem bedeuten: sie wollten lieber todte Schweitzer, als lebendige Schwaben seyn. Die hohe Gerichts-herrlichkeit sowol über diesen als andere auf dem Reyet (welches ein berg ist) gelegene flecken, dörfer und höfe, gehörte in die dem Ertz-Hause Oesterreich zuständige Grafschafft Nellenburg. Es hat aber die stadt Schaffhausen selbige, solo jure gladii excepto, an sich erhandelt. Indessen, weil von seiten Nellenburg dieses jus gladii immer weiter ausgedehnt worden, so hat es viel streit, klagen und kosten gegeben, bis endlich die stadt an. 1724. dem Kayserlichen Hofe 215000. fl. bezahlet, mithin das lehn nochmals als ein feudum francum empfangen. *

Theaco, eine insul auf dem Jonischen meere, von den Alten Ithaca, von den Neuen aber Val di Campare genannt. Sie liegt zwischen Cephalonien, der insul St. Maura und den Curzolari, ist mit einem weiten und sichern hafen versehen, und hatte vormals eine stadt, welche Plutarchus Alalcomene nennet; anjetzo aber sind daselbst nur einige dörfer. Es sind ohngefehr 15000. einwohner darinn, und zwar mehrentheils solche leuthe, welche aus Zante, Corfu und Cephalonien vertrieben worden. Die Cephalonier erwehlen alle jahr einen, welcher Capitain von Theaco tituliret wird, aber durch die Minister der Republick Venedig in seinem amte bestätiget werden muß, worauf er die zwischen den einwohnern entstandene streitsachen entscheidet. Man hält davor, daß diese insul des Ulyssis vatterland, und der Penelope residentz gewesen. Um dieser letztern willen halten die einwohner noch einige gewisse rudera sehr hoch, weil sie nemlich glauben, daß die übrig gebliebene stücken von dem pallaste dieser keuschen weibs-person seyn. Anjetzo sind in selbiger gegend nur einige dorfschafften, worunter Vachi, Anovi und Oxoi die vornehmsten. *P. Coronelli* descr. de Morea. *Cellarii* not. orb. ant.

Theagenes, ein sehr berühmter kämpfer oder ringer auf der insul Thasos. Er gewann A. R. 140. und in den folgenden jahren sehr oft den preis der Griechischen schauspiele, dergestalt, daß die anzahl seiner erworbenen sieges-träntze von Pausania, nach dessen Griechischen manuscripten, auf die vierzehenhundert vergrössert wird. Auch trug er diese siege davon nicht nur in einer, sondern in mehrern gattungen der damals üblichen kämpfe, nemlich im ringen, im fechten vor der faust, in pancratio oder cæstu, und im wettlauffen. Er wurde daher nach des Oraculi ausspruch mit unter die Helden gesetzt. Als man ihm zu ehren eine eherne statue aufgerichtet, schlug nach seinem tode einer seiner gewesenen feinde, welcher diese ehre dem Theagenes nicht gönnete, so oft an diese statue, daß sie endlich umfiel, und ihn todt schlug; worauf dessen kinder die statue vors Gericht forderten, (indem nach Draconis gesetzen auch leblose dinge wegen eines dadurch geschehenen todtschlags vors Gericht gefordert wurden) welche dann verdammet ward, daß sie in die see geschmissen werden sollte. Als aber die Thasier nachgehends mit hungers-noth geplaget waren, und das Oraculum befragten, was sie thun sollten, gebot es ihnen, ihre verbanneten zurück zu ruffen. Weil man nun dieses von Theagenis statue verstund, aber anbey grosse sorge war, wie das bild wieder zu bekommen, sollen es die fischer von ungefehr mit ihrem garn heraus bekommen haben. Die Thasier setzten sie demnach an ihren vorigen ort, und opferten ihr, als einer gottheit, weil sie den ruhm erhalten, daß durch sie verschiedene kranckheiten curiret worden. Suidas gedenckt noch drey anderer Athenienser dieses nahmens. *Pausanias*, lib. VI. sive Eliac. II. *

Theano, Pythagorä weib, und Pythonactis tochter. Sie war aus der stadt Crotona gebürtig, ein so gelehrtes und kluges weib, daß sie nach ihres ehemanns tode nebst ihren söhnen die Philosophie profitirte. Wie sie sich sonderlich beflisse, die weiber zu unterweisen, so lehrte sie dieselbige vor allen dingen mit ihren männern wohl zu leben. Man sagt auch, daß sie ein buch von der frömmigkeit neben einigen poetischen schriften verfertiget habe. Auch sind unter ihrem nahmen einige briefe vorhanden, und in Henr. Stephani ausgabe des Diogenis Laertii eingerückt. *Diogenes Laertius. Menagius*, hist. mulierum Philosopharum. *

Theano,

Theano, siehe Anchitea.

Theatiner, ein besonderer geistlicher orden. Der stifter desselben war Johannes Petrus Caraffa, damals Bischoff von Theate oder Chieti in dem Königreiche Neapolis, nachmals unter Pauli IV. nahmen Papst. Diesem, nachdem er in verschiedenen Gesandtschafften gebrauchet worden, trug der Kayser Carolus V. das Bißthum Brindisi an, welches er aber nicht allein ausschlug, sondern auch noch darzu dasjenige, was er schon hatte, verließ, und sich in eine einöde verfügte, auch mit genehmhaltung des Papsts Clementis VII. an. 1523. zu Rom sein gelübde that. Es gesellten sich bald zu ihm Cajetanus, Graf von Thiene, welcher nachmals canonisiret wurde, Marcellus Cajetanus, Bonifacius Collensis und Paulus Consiliarius. Sie wollten der Apostel lebens-art annehmen, nichts eigenes haben, auch keine allmosen fordern, sondern mit dem zufrieden seyn, was ihnen von andern gereichet würde. Nach diesem sind sie auch an. 1527. zu Venedig und an. 1530. zu Napoli aufgenommen worden. Diese versammlung ist hernach in grosses ansehen gekommen, und sind daraus viele gelehrte leuthe entstanden. Der Cardinal Mazarini führete sie zu Paris ein, und kaufte ihnen ein haus, so an die gallerien von dem Louvre stösset, allwo sie den 25. jul. an. 1648. einzogen. Er vermachte ihnen auch im testamente 100000. Reichsthaler, um eine kirche zu bauen. Der Cardinal von Sachsen-Zeitz hat sie zu anfang des XVIII. seculi in Wien introduciret. *Thuanus*, lib. XV. *Ann. Theat. Maurolycus*, in mar. Ocean. relig. *Spond.*

THEATRUM, von θεάομαι, video, heißt einen ort, da man die comödien und andere sachen sehen kan. Zu Athen hatte man anfangs solche theatra, welche, wenn die spieler fertig waren, wieder von einander genommen wurden. Daselbst sassen die Rathsherren absonderlich, und die jungen kerls auch. Jener ihr platz war βουλευτικὸν sc. μέρος, dieser aber ἐφηβικὸν genannt. Die sitze auf selben waren sonst frey, wer am ersten kam, durfte sie einnehmen. Hernach kam es auf, daß man sie ums geld vermiethete, und einen drachmam nahm, welches aber wieder bis auf zwey obolos herunter kam. Weil aber die armen auch dieses nicht aufbringen konnten, und deswegen schwürig waren, so ward ihnen allezeit so viel aus dem fisco der Republick gegeben, damit sie auch an dergleichen lust theil haben könnten. Man brauchte aber die theatra nicht allein zu comödien und schauspielen, sondern auch zu allerhand verrichtungen, die solenn waren, und von dem gantzen volcke angesehen werden sollten. Daher hielten die Poeten in selben ihre agones musicos, die Sophisten oder damaligen Professores Eloquentiæ lasen und profitirten daselbst. Und die nachfolger der Apostel, weil sie wußten, daß in selben ein grosser zulauf vom volcke war, nahmen sich diese gelegenheit vielmal in acht, und predigten auf den theatris das Evangelium. Ebener massen war es mit den Gerichten beschaffen, weil man solche gern öffentlich, und bey grosser versammlung des volcks halten wollte, damit jeder sehen möchte, daß es richtig zugieng, so muste das theatrum einen richt-platz abgeben. Es wurden aber daselbst nicht allein die sachen untersuchet, und die urtheile abgefasset, sondern auch die verurtheilten nach beschaffenheit der umstände sogleich zu gebührender strafe gezogen. Solches aber hatte mehrentheils in geringern leibes-strafen statt, denn die andern wurden meistens vor der stadt ausgeübet. Weil nun solche strafen, sonderlich das stäupen, das einer bey so grosser versammlung des volckes ausstehen muste, eine sehr grosse schande war, so kam hernach die bedeutung des worts θεατρίζειν auf, daß so viel heißt, als einen mit allerhand öffentlicher schmach und schande prostituiren. Daher auch Paulus und dessen gefährten zu Athen aufs theatrum geschleppt wurden, daß sie nemlich daselbst ihr urtheil anhören sollten. Was die Römischen theatra betrift, so machten da die sitze einen grossen halben zirckel aus, und gieng je eine reihe davon über die andere bis zu einer sehr grossen höhe; daher manchmal bis auf 50. 60. und mehr tausend menschen darauf platz hatten. Das ende aber oder die öfnung dieses halben zirckels wurde von einem grossen gebäu in form eines hauses oder pallasts beschlossen, aus welchem weite schaubühnen oder gallerien hervor giengen, auf welche die actores heraus traten, um die comödien oder tragödien in angesicht des gantzen versammelten volcks zu spielen. *Meursius*, Attic. lect. I. 24. *Hebr.* X. 33. *Actor.* XVII. 29. *Pitiscus*, II. 947. 948. *Miscell.* tom. V. p. 180. 181.

Thebä, eine Griechische stadt in Böotien, so von Pindaro wegen ihrer sieben thore Heptapylos genennet wird. Sie wurde A. M. 2620. von Cadmo erbauet, oder doch wenigstens mit einer vestung, Cadmea genannt, versehen, so in den schriften der Poeten sehr berühmt ist. Sieben und dreißig jahr vor zerstörung der stadt Troia fieng Polynices, Oedipi und Jocastä sohn, wider seinen bruder Eteoclen einen krieg an, und belagerte die stadt Thebä nebst Adrasto, dem Könige von Argos, und einigen andern mehr. Dieser krieg, welcher insgemein das unternehmen der sieben Generale wider Theben genennet wird, gieng fruchtlos ab; allein ihre kinder bekamen zehen jahr hernach, nemlich A. M. 2843. die stadt würcklich ein. Nachdem endlich die Thebaner der Königlichen regierung überdrüßig worden, erwehlten sie sich nach Xanthi tode, einige zeit vor den Persischen kriegen Räthe und Obrigkeiten, und empfiengen ihre vornehmsten gesetze von Philolao, einem Corinther. Sie schlugen sich nachmals zu den Persern wider die andern Griechen, wiewol mehr durch verrätherey einiger ihrer vornehmsten, als mit willen des volcks. Indessen kam sie dieses sehr theuer zu stehen, massen sie nicht nur in der Platäensischen schlacht, da sie für die Perser fochten, ihre beste mannschafft einbüsseten, sondern auch darauf nach verwüstung ihrer felder gezwungen wurden, die Häupter der Persischen partey auszuliefern, welche von den Griechen zu Corinthus enthauptet worden. Sie hatten immer viel feindschafft und eifersucht gegen die von Platäa und die Athenienser, waren jedoch gegen sie selten glücklich; wie sie dann nicht allein von den letztern oft geschlagen sondern auch, als sie einst mit einer anzahl ihrer besten leuthe durch einen heimlichen verstand mit etlichen Platäensern in dieser ihre stadt eingedrungen, durch die bürger, welche sich dennoch ermanneten und zur wehr griffen, fast gäntzlich niedergehauen worden. Endlich da sich die Thebaner in dem Peloponnesischen kriege zu den Lacedämoniern und übrigen verbündeten wider die von Athen und Platäa schlugen, erlangten sie von beyden raache, weil diese beyde städte darinn gar sehr litten, wovon ihre eigene artickul zu sehen sind. Doch hatten sie vor sich eben wenig vortheil davon; dann die Spartaner, so nun offenbar nach der herrschafft über gantz Griechenland strebten, fiengen an die Thebaner bey allen gelegenheiten zu zwacken, und als der erste entstandene krieg, welcher mit beyderseitigem verlust geführet worden, und darinn unter anderm der Lacedämonier Lysander bey Haliartus umkommen, kaum geendiget war, gebrauchten die von Sparta eine grosse treulosigkeit, indem Phöbidas, ihr General, da er mit einem trupp volcks als freund bey Theben vorbey zoge, mit hülffe einiger zur meuterey geneigten bürger, deren Haupt Leontiades war, das Thebanische schloß Cadmea unversehens überrumpelte, sie aber dasselbe nicht nur behielten, wiewol sie den schein haben wollten, daß Phöbidas alles ohne ihren befehl gethan, sondern auch dazu halfen, daß die für ihres vatterlands freyheit wohlgesinnte bürger von Leontiade theils getödtet, theils verjaget, theils sonsten sehr tyrannisch tractiret wurden. Doch währte dieses gewaltthätige regiment, und also auch der Lacedämonier gewalt zu Thebä nicht gar lange. Dann die vertriebene kamen durch ein heimliches verständnis mit einigen aus der stadt wieder hinein, als eben die Vorgesetzte auf einer gasterey beysammen waren, schlugen diese todt, und da der gröste theil der bürger die waffen ergriffen, auch einige hülfs-völcker von Athen angelangt, zwangen sie die Lacedämonische besatzung in dem schlosse zur übergabe, und gelangeten also zur vollkommenen freyheit. Als sie auch von diesen letztern hierauf mit offener gewalt angegriffen worden, wehreten sie sich unter tapferer anführung ihrer zwey Feldherren Epaminondä und Pelopidä so wohl, daß das lob der gestürtzten Spartanischen macht, welche nun gantz Griechenland sich zu unterwerffen vermeynten, niemand mehr als den Thebanern zuzuschreiben ist. Absonderlich sind berühmt die schlacht bey Leuctra, darinn jene ihre beste mannschafft neben dem Könige Cleombroto verlohren, und die vor Mantinea, allwo zwar der unvergleichliche Epaminondas tödtlich verwundet wurde, aber der sieg dennoch auf der Thebaner seite verbliebe. Indessen fiel mit diesem manne das glück und die macht der stadt Theben, als welche nachmals immer in mittelmäßigem stande verblieben ist. Der jetztgemeldte Griechische krieg gieng so zu ende, daß keine stadt über die andere mehr zu herrschen hatte; und das ehrgeitzige gesuch derer von Thebä, welche sich durch das ansehen der Perser zu den Fürsten oder Obersten in Griechenland machen wollten, und zu diesem ende Pelopidam selbst in Asien zum Könige gesandt hatten, lief fruchtlos ab; dann wie sehr dieser letzte die sache zu befördern suchte, und den Griechischen städten, wo sie nicht in der Thebaner absichten willigten, mit krieg drohete, so hatten sie doch keine ohren dazu. Kurtz nach diesem führten die Thebaner den sogenannten heiligen krieg wider die Phocenser, darinn bald die einen, bald die andern unten lagen, bis endlich die Thebaner des krieges müde, den unbesonnenen schluß fasseten, die höchste gewalt, selbigen krieg zu führen, Philippo dem Könige in Macedonien zu überlassen. Dann sie überwanden zwar durch dieses hülffe die Phocenser, stärckten aber dadurch ihn dermassen, daß er fürterhin ihnen selbst gesetze fürschreiben konnte. Wie dann, als sie ihren fehler zu spät gemercket, und um Philippi macht zu brechen, sich mit den Atheniensern in bündnis wider ihn eingelassen, beyde städte zusammen bey Chäronea eine nahmhaffte niederlage erlitten, und sonderlich die von Theben gezwungen wurden, eine Macedonische besatzung in ihre stadt und schloß einzunehmen, wiewol Philippus die aus der stadt bald wieder zurück zog. Nachdem sie aber von Philippi tode nachricht erhalten, rebellirten sie, und reitzten ihre nachbarn desgleichen zu thun. Allein die stadt wurde hierauf zum andern mal eingenommen, und gäntzlich zerstöret, so daß nicht ein haus stehen blieb, ausgenommen des Pindari seines, der Priester, und derjenigen, welche mit Alexandro oder seinem vatter freundschafft und gastrecht gepflogen hatten. Cassander, Antipatri sohn, bauete sie zwantzig jahr hernach wiederum auf, und trugen dazu die Athenienser, Messenier und Megalopolitaner ihre hülffe eifrig bey. Doch die Thebaner verfielen nachmals mit den übrigen Griechischen städten in der Römer gewalt, und nahm die stadt dabey nach und nach sehr ab, sonderlich als sie Sulla, weil sie sich gar begierig zu Mithridate geschlagen zu haben schiene, nach erhaltenem siege sehr mitgenommen; dergestalt, daß

von selbiger zeit an blos allein das schloß Cadmea, jedoch unter dem nahmen von der stadt Thebä bewohnt wurde. In den nachfolgenden zeiten bekam sie den titul eines Ertz-Bißthums. Anietzo aber ist sie nichts mehr, als ein unansehnlich dörflein, welches den Türcken unterworffen ist. *Xenophon*, lib. VI. *Diodorus Siculus. Justinus. Arrianus. Pausanias. Strabo. Plinius. Plutarchus. Eusebius*, chron. *Herod*. *

Thebais, wurde vor alters eine gewisse landschafft in Egypten genennet, worinn sich die haupt-stadt Thebä oder Thebes befand, welche letztere nachmals den nahmen Diospolis bekommen.

Thebaldeschi, (Francesco) Cardinal und Ertz-Priester von St. Peter, von Rom gebürtig. Er war einer von den sechzehen Cardinälen, welche sich nach Gregorii XI. tode an. 1379. zu Rom mit einander versammelten, als das Cardinals-Collegium in dem Conclave beschäfftiget war, einen neuen Papst zu erwehlen, und Bartholomäi Prignani, des Ertz-Bischoffs von Bari, consens erwartete. Weil nun das volck gerne einen Römischen Papst haben wollte, lief es mit so grosser gewalt in das Conclave hinein, daß die Cardinäle, um sie zu befriedigen, und sich vor gefahr zu bewahren, ausriefen, daß der Cardinal von St. Peter gleich damals erwehlet wäre, und daß es nur bey der Römischen Obrigkeit stünde, ihn dahin zu bewegen, daß er in seine wahl mit einstimmen möchte. So bald dieses in der stadt ruchtbar worden, kam das volck hauffenweise zusammen, diesem vermeynten Papste ihre reverentz zu erweisen, welcher schon über achtzig jahr alt war. Sie brachten ihn auch mit gewalt zur St. Peters-kirche, und setzten ihn daselbst gewöhnlicher massen auf den altar, ohngeachtet er so laut, als es ihm möglich war, schrie, daß nicht er, sondern der Ertz-Bischoff von Bari, erwehlet wäre. Von dar führten sie ihn, er mochte dagegen protestiren, wie er wollte, zu dem Päpstlichen pallaste, und erklärten ihn mit den gewöhnlichen ceremonien zum Papste. Allein des nächst folgenden morgens wurde Bartholomäi Prignani, oder Urbani IV. wahl kund gethan. *Maimbourg*, histoire du grand schisme.

Thebä oder Diospolis, auch Heliopolis, eine stadt in Ober-Egypten, war eine von den grösten und schönsten unter allen alten städten, wie denn versichert wird, daß sie 140. stadia in der runde begriffen, und 100. thore gehabt, weswegen sie auch Hecatompylos genennet worden. Sie hatte 700000. einwohner, oder nach Strabone gar tausend mal tausend, welche das gewehr tragen konnten, und sollte ihr König Rhamses, Lybien, Aethiopien, Meden, Bactra, Persen, Syrien, Armenien, gantz Klein-Asien, neben einem theil Scythiens erobert haben, wiewol Diodorus Siculus dieses von dem Sesostris will verrichtet wissen. Doch ward allem diesem prachte durch Cambysem ein ende gemacht, der diese herrliche stadt grossen theils zerstöret, so daß sie sich nachdem niemals recht hat erholen können; wie dann auch gantz Ober-Egypten schon gar lange von einwohnern ziemlich entblösset ist. Johann Leo versichert, daß diese stadt anietzo Theves heisse; allein Sanson hält davor, es sey Minio, welcher ort anietzo den Türcken gehöret. *Plin*. lib. V. c. 6. *Stephan. Tacitus*, lib. II. annal. c. 19. *Strabo*, lib. XVII. *Diodorus Siculus*, lib. I. *Eusebius*, chr. *Ammianus Marcellinus. Jo. Leo*, descr. Africæ. *Sanson*, geogr. *Cellarii*, not. orb. ant. *

Thebaische Legion, siehe St. Mauritius.

* **Thebes**, (Georg) ein Rechtsgelehrter, war zu Liegnitz, woselbst sein vatter gleiches nahmens Pastor zu St. Petri und Pauli, wie auch Beysitzer des Consistorii gewesen, an. 1636. den 13. jan. gebohren. Er studirte zu Leipzig und Straßburg, an welchem letztern orte er an. 1660. den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf that er eine reise durch Franckreich und Engelland, und wurde nach seiner zurückkunft an. 1664. Notarius der stadt Liegnitz, an. 1667. Rathsherr, und an. 1672. Syndicus, welche ehren-stelle er bis an seinen tod, der an. 1688. den 6. septembr. erfolget, bekleidet hat. Er hinterließ im manuscript Annales Lignicenses; Tr. de Hortis eorumque Jure; de Equestribus Silesiæ Familiis &c. Sinapii Schles. curios. tom. I. præfat.

* **Thebes**, (Joh. Ehrenfried) ein Medicus, ward zu Goldberg im Liegnitzischen Fürstenthum an. 1662. den 25. apr. gebohren. Sein vatter war Adam Thebes, damals Diaconus zu Goldberg, hernach Archidiaconus zu St. Petri und Pauli in Liegnitz. Nachdem er zu Liegnitz einen guten grund geleget hatte, gieng er an. 1681. nach Franckfurt an der Oder, an. 1682. nach Leipzig, und an. 1684. nach Holland, woselbst er an. 1685. den 13. febr. zu Utrecht die würde eines Doctoris annahm. An. 1699. ward er Proto-Physicus des Fürstl. Stifts Leubus, und an. 1706. gab ihm Kayser Josephus I. den titul eines Kayserl. Hof-Medici, an. 1711. aber erwehlten ihn die Stände des Fürstenthums Liegnitz zum Land-Physico. Er starb an. 1723. und hinterließ eine sehr schöne sammlung von medicinischen observationen; desgleichen auch ein aus vielen bänden bestehendes manuscript von politischen collectaneis, welche von dessen einzigen sohn Heinrich Ehrenfried Thebes, des Königl. Fürstlich-Liegnitzischen Consistorii Assessore und Secretario, wie auch des Land-Gerichts daselbst Assessore primario, noch weiter fortgesetzet werden. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1723.

Theers, sonst Alchores genannt, sind eine art von Indianern, so gantz keine religion haben, und von iederman vor einen abscheu gehalten werden. Diß ist auch die ursache, warum sie in den äussersten theilen der vorstädte sich aufhalten, um dem andern volcke aus dem wege zu seyn. Man braucht sie darzu, daß sie die übelthäter zur richt-stätte führen müssen. *Olearii* reise-beschreibung, tom. II.

Theganus, Land-Bischoff zu Trier. Er lebte zu Kaysers Ludwig des frommen zeiten, und war ein verständiger mann, welcher bey dem Kayser in grossen gnaden stund, aber um die kirchen-sachen sich wenig bekümmerte. Er hat Kayser Ludwigs des frommen historie beschrieben, welche Petrus Pithöus heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 53.

Theler, Thäler, eine alte adeliche familie, welche in der Ober-Laußitz im Budißinischen district die güther Reinsdorff, Golschwitz, Zeiche, Wohla und Niedergersdorff besitzet. Von Conraden oder Cuntzen Theler wird in D. Molleri theatr. Freyb. pag. 62. seq. gemeldet, daß seine adeliche eltern und voreltern schon lange zeit zu Freyberg, der bergwercke wegen, sich aufgehalten. Er hat an. 1360. eine reise in das gelobte land gethan, und in dem folgenden jahre auf seinem Ritterguthe Hockendorff zum andencken des leidens Christi, sieben steinerne marter-säulen (so noch zu sehen) aufrichten, und an einer jeden eine bitte des Vatter Unsers schreiben lassen. Nachgehends ist er mit dem Marggrafen in Meissen in irrung gerathen, wie denn eine schrifft von an. 1366. vorhanden, darinn Kayser Carolus IV. dem gedachten Marggrafen gebeut, vor ihm zu erscheinen, und wegen der klage, so Cuntz Theler wider ihn angestellet, rechenschafft zu geben. Caspar Thäler wird an. 1494. Amts-Hauptmann zu Freyberg genennet. In folgenden zeiten hat dieses geschlecht das Ritter-guth Potschappel zwischen Freyberg und Dreßden gelegen, besessen. Joseph Benno von Theler bediente bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, die charge eines Cammer-Herrn. Hans Caspar Benjamin diente an. 1691. dem Chur-Hause Sachsen, als Oberst-Lieutenant. *Mülleri* annal. Sax.

Themar, eine stadt und Amt an der Werra, und in der gefürsteten Graffschafft Henneberg gelegen, gehört jetzo den Hertzogen von Sachsen-Salfeld, Meinungen und Gotha in gemeinschafft zu. Ehemals gehörte es den gefürsteten Grafen von Henneberg, als aber solche in dem jahre 1583. ausstarben, fiel Themar, wie fast alle Hennebergische lande, an die Hertzoge von Sachsen, wurde auch mit den übrigen Hennebergischen landen von beyden Sächsischen Häusern, dem Albertinischen und Ernestinischen, gemeinschafftlich besessen, bis in das jahr 1660. da zu Weimar die theilung solcher gefürsteten Graffschafft vorgieng, und dabey stadt und Amt Themar an die Altenburgische linie nebst andern Hennebergischen stücken gekommen, von der es an Hertzog Ernsten von Sachsen-Gotha, und nach dessen tode an den vierten sohn Hertzog Ernstens, Hertzog Heinrichen zu Sachsen-Römhild gelanget. Weil aber Hertzog Heinrich an. 1710. den 10. may ohne erben starb, gediehen Amt und stadt Themar und andere dessen lande an die nächsten agnaten, und damit in die gemeinschafft des Coburgischen succeßionsoder divisions-streits. Ohnweit von der stadt Themar liegt das öde schloß Osterburg. *Mülleri* annal.

THEMATA, von τίθημι, pono, so hiessen unter den Griechischen Kaysern erstlich die legionen, welche in die provintzen verleget wurden, hernach die provintzien selbst, welche Constantinus Porphyrogennetus, ein Printz von Kayserlichem geblüte, in einem buche beschrieben hat. *Du Fresne*, III. 1236. Gl. Gr. p. 487.

Themis, wird vor des himmels und der erde tochter ausgegeben, und vor die göttin der gerechtigkeit gehalten. Sie war die erste, welche den Heyden oracula oder göttliche aussprüche ertheilte. *Hesiodus*, Theog. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Ovidius*, metamorph. lib. I. *Apollodorus*.

Themison, ein berühmter Medicus, war von Laodicea gebürtig, und lebte zu Julii Cäsaris zeiten kurtz vor Christi geburt, nicht aber unter dem Kayser Domitiano, wie andere wollen, welche der ort Juvenalis scheinet verführet zu haben, darinn dieser Poet, wie es scheinet, den nahmen Themison setzet, um überhaupt einen Artzt auszudrücken. Er erlernte unter dem Asclepiade die Medicin, und machte sich darinn sehr vollkommen, folgte aber demselben nicht in seinen meynungen, und stifftete die secte der Methodicorum, welche behaupteten, daß man, um die kranckheiten zu heilen, sich gar nicht um die ursachen derselben zu bekümmern, sondern allein dieserwegen an wenige general-regeln zu halten hätte, im übrigen aber die art wissen müste, nach welcher jede art der kranckheiten, die sie nur in drey haupt-classen abzutheilen pflegten, am besten und geschwindesten zu curiren wäre. Es scheint, daß er von dem Themison, dessen historie Athenäus anführet, wohl zu unterscheiden sey. (Siehe Thessalus.) *Juvenal*. sat. X. *Cornelius*, in præfat. *Seneca*, ep. 95. *Plinius*, lib. XIII. c. 17. lib. XXIX. c. 1. *Castellanus*, in vit. Medic. *

Themistius, ein berühmter Griechischer Redner, lebte um an. 360. zu des Kaysers Constantii, Juliani des abtrünnigen, Joviani, Valentis und Valentiniani zeiten. Wegen seiner beredsamkeit bekam er den zunahmen Euphrades. Er war der Aristotelischen Philosophie ergeben, und seiner religion nach ein Heyde,

Heyde, dabey aber den Christen nicht gehäßig. Denn als der Kayser Valens, welcher der Arianischen ketzerey zugethan war, die rechtgläubigen verfolgte, bemühete er sich, ihn durch eine herrliche rede zu besänftigen. Er hat über den Aristotelem geschrieben; auch hat man noch einige von seinen reden, die er gehalten, übrig. *Augustinus*, categ. lib. VI. *Suidas*.

Themistoclea, oder wie sie von Suida genennet wird, Theoclea, Mnesarchi, eines goldschmieds aus Samos tochter, und Pythagorä schwester; sie war in der Sitten-lehre sehr erfahren, wie aus den unterschiedlichen guten regeln erhellet, die sie ihrem bruder mittheilete. *Diog. Laert. Suid.*

Themistocles, ein Atheniensischer Feldherr. Er war Neoclis, eines wegen seiner geburt und tugenden berühmten mannes sohn, und in seiner jugend so wild, daß ihn sein vatter enterbte, die mutter aber aus bekümmernis ihro selbst gar das leben genommen haben soll; wiewol Plutarchus beydes in zweifel ziehet, und nur so viel aus guten urkunden anmercket, daß Themistocles schon von erster jugend an in seinen sitten veränderlich gewesen sey, im übrigen aber die oft erzeigte ausgelassenheiten nach der geschehenen veränderung seines lebens mit der gleichnis zu entschuldigen gepflegt habe: daß eben die wildesten füllen, wann man sie nur wohl bändigte und abrichtete, die besten pferde abzugeben pflegten. Einmal weil er sahe, daß er den wider sich erweckten ruf und anklebenden schandfleck nicht anders auswischen könnte als durch tapfere thaten, bemühete er sich auf alle weise ruhm zu erlangen; wie er es denn auch dahin brachte, daß er zu einem Richter erwehlet wurde, wobey er sich gar wohl aufführte. Es wurde ihm der krieg wider Corfu aufgetragen, welchen er auch zu einem glücklichen ende brachte, und die see von allen capereyen befreyete. Noch viel grösser aber war der dienst, welchen er dem vatterlande wider die Perser leistete. Dann weil er klüglich vorsahe, daß diese den bey Marathon empfangenen schimpf nicht unterlassen würden zu rächen, so dachte er mit bestem fleiß, wie man solcher grossen macht widerstehen möchte. Nun urtheilte er leicht, die Perser würden mit einer so starcken land-armee anziehen, daß Athen deren unmöglich sich erwehren könnte, um so mehr, als die Peloponnesier auf solchen fall ohne zweifel sich an der Corinthischen erd-enge vest setzen, und sich begnügen müsten, die feinde allda von fernerm einbruch abzuhalten. Aus diesen ursachen dann drang Themistocles in zeiten darauf, daß man sich zur see wohl verstärcken, und eine nahmhaffte anzahl galeeren ausrüsten möchte, hatte auch das hertz, weil sonsten keine andere geld-mittel dazu vorhanden waren, den vorschlag zu thun, daß man die reiche einkünfte derer Laureotischen silber-bergwercke, die sonst unter das gantze volck pflegten ausgetheilt zu werden, fürterhin auf die schiffe wenden sollte. Um diesen zweck zu erlangen, bediente er sich des vorwands wider die einwohner der nächst vor Athen gelegenen insul Aegina, welche die Athenienser schon längst aufs äusserste hasseten, zu kriegen; um so mehr, als die gefahr vor den Persern noch nicht so nahe, oder gewiß schiene, daß das volck deswegen seinen gegenwärtigen nutzen und gewinn würde hindan gesetzet haben. Also wurden hundert grosse ruder-schiffe verfertiget, welche nachmals wider Xerxem die grösten dienste gethan, und kurtz zu sagen, zu errettung nicht nur der stadt Athen, sondern auch des gantzen Griechenlands das meiste beygetragen haben. Durch selbigen gantzen krieg führte sich Themistocles in allen stücken unvergleichlich wohl auf, so daß man mit wahrheit sagen kan, ohne diesen mann wären die sachen gantz anders abgelauffen, und hätte Griechenland der überwegenden macht der Perser nothwendig müssen unten liegen. Fürs erste war ers vornemlich, welcher bey annahender gefahr die Griechen unter sich zu einer völligen durchgehenden einigkeit bewegte, wozu ihm doch Chileus ein Arcadier auch sehr behülflich gewesen. Seine eigene Athenienser bewegte Themistocles ihre ausgebannten bürger wieder zurück zu ruffen, wobey er hauptsächlich auf Aristidem zu sehen schien, welchen Themistocles zuvor aus neid gegen des fürtreflichen manns ansehen durch die bekannte satzung des Ostracismi hatte verjagen gemacht, und nun von ihm besorgte, er möchte sich aus verdruß und raache zu den feinden wenden. Als bald darauf wegen dem commando der flotte ein streit entstanden, und die Griechen solches den Lacedämoniern wollten aufgetragen wissen, die Athenienser aber in ansehung diese nur einige wenige schiffe aufgebracht, sie aber alleine mehr als die übrige alle zusammen für das gemeine beste in bereitschafft hatten, sich dessen aufs heftigste weigerten, besänftigte diese wiederum Themistocles hauptsächlich durch die vorstellung: sie dörften sich nur jetzo tapfer wider die Perser halten, und im übrigen die sache an ihn lassen, er wollte darauf schon zuwege bringen, daß sie durch alle künftige zeiten für das haupt der Griechischen städte sollten gehalten werden. Nach diesem kam die Spartaner und alle Peloponnesier eine grosse forcht an vor der unzehlichen flotte des Xerxis, so daß sie mit verlassung der wichtigen insul Eubda, so gegen dem Atheniensischen lande über liegt, sich an die küsten des Peloponness zu ziehen entschlossen, um allda im fall der noth von ihren land-armeen beschützet zu werden. Aber auch da fand des Themistoclis eifer und klugheit ein mittel der sache zu helffen, als welcher von den Eubdern eine starcke summe gelds nahm, und sie dem Eurybiadi gab, der im nahmen der Lacedämonier der gantzen flotte vorstund, nur damit er selbigen bewegte, stand zu halten und Euböam zu beschützen. Von der hierauf erfolgten ersten see-schlacht bey dem vorgebürge Artimisium und andern kriegs-handlungen wird der articul Xerxes den mehrern bericht geben. Hier ist genug, daß Themistocles auch zu denen alldort von den Griechen erlangten vortheilen, sowol durch gute anschläge als tapfere thaten das meiste beygetragen. Da gleichwol seine partey auf erhaltenen bericht, wie die feinde um Eubda herum schiffeten, und sie also an dem engen orte zwischen den Persischen schiffen und land-trouppen einzuschliessen gedächten, sich nothwendig von hier wegbegeben muste, ließ Themistocles hin und wieder an dem ufer, wo er wußte, daß sich die schiffe müsten vor ancker legen, und ihre boots-leuthe um allerhand nothwendigkeiten zu holen ans land steigen lassen, gewisse ermahnungen an die Asiatische Griechen, aus welchen fast alles schiff-volck Xerxis bestunde, in Griechischer sprache in steine hauen: sie möchten sich doch wohl bedencken, ehe sie wider ihr eigen geblüt, und ein volck, von dem sie alle abstammten, den Barbarn behülflich wären, und daher entweder zu den Griechen übergehen, oder doch im gefechte die feinde, so viel möglich, verhindern, welches dann hernach in der that nicht wenig gefruchtet hat. Indessen rückte die Persische land-armee nach eroberung des vesten passes Thermopylä gegen Athen an, und waren die Peloponnesier auf keine weise zu bewegen, daß sie aus ihrem Isthmo heraus gegangen, und zu beschützung dieser stadt etwas gewagt hätten. Aber auch hier hatte Themistocles vorsorge gethan, und nicht allein die Athenienser durch listige auslegung allerhand vorgekommener oder auch mit fleiß ertichteter zeichen dazu vorbereitet, sondern auch veranlasset, daß das Delphische Oraculum ihnen den rath gegeben, ihr heil in höltzernen mauren zu suchen, wodurch er schon zuvor sicher war, daß jederman die schiffe verstehen würde; wobey dann diß billich für eine sehr wichtige sache zu achten ist, daß man also ein gantzes volck hat bereden können, seinen sitz und vatterland dem feinde zu überlassen, da hingegen, wo die Athenienser zu diesem entschluß nicht wären gebracht worden, die sachen sowol dieser selbst, als auch aller andern Griechen nothwendig viel übler hätten gehen müssen. Folgends wollten die Peloponnesier auch bey Salamin die feinde nicht erwarten, ohngeachtet sie anfangs von Themistocle hiezu waren beredet worden, sondern sich anderswohin an das Peloponnesische ufer retiriren, wodurch sie abermal wären zerstreuet, und den Persern der sieg leicht gemacht worden. Aber auch hierwider fand Themistocles eine list, indem er Xerxi jener vorhaben kund that, und ihm zugleich, wiewol fälschlich, weiß machte, er könnte nichts bessers thun, als die Griechen von solchem beginnen abhalten, weil er sie hier alle beysammen und auf einmal unterdrücken könnte, sonsten aber würde gezwungen werden, den krieg viele jahre hindurch von einer stadt zur andern zu schleppen. Wie nun dieses verursachte, daß Xerxes den ausgang des Saronischen meer-busens mit seinen vielen schiffen ohne säumnis sperrete, so musten die Griechen wider ihren willen beysammen bleiben; wovon dann auch folgends ihr heil und sieg allein herkam. Nach der schlacht bey Salamis, wovon auch an seinem orte, weil es aller Griechen, jedoch voraus der Athenienser nutze war, daß die Perser aufs bäldeste wieder zurück in Asien giengen, auch Xerxes sonsten ohngeachtet alles empfangenen verlusts noch immer starck genug war, ihnen einen tödtlichen streich beyzubringen; bediente sich Themistocles einer neuen list, und ließ jenen König mit behaltung der vorigen verstellung, als ob ers gar gut mit ihm meynte, in geheim wissen, die Griechen wären willens in den Hellespont zu schiffen, und allda seine brücke zu zerstören, damit er also von seinem Reiche ausgeschlossen mit allem volcke in Europa crepiren müste. Dieses lief gleichermassen sehr wohl ab, und Xerxes, da er also mit dem grösten theil seiner macht, von der jedoch sehr viel auf dem schnellen rückmarsch durch das aufgefressene land dahin fielen, den Griechen nach ihrem wunsch ab dem halse gebracht wurde, meynte er dennoch dem Themistocli für die geschehene warnung noch höchst verpflichtet zu seyn. So bald man von den Persern ruhe hatte, dachte dieser mann an wiederaufbauung der stadt Athen. Nun sahen aber die Lacedämonier aus neid, den sie gegen die Athenienser trugen, solches gar ungern, gebrauchten auch anbey den scheinbaren vorwand darwider, weil man vor den Barbarn noch bey weitem nicht gesichert wäre, müste man so nahe bey dem Peloponneso keine grosse stadt mehr halten, als welche sich deren grossen macht doch nicht erwehren könnte, und wann sie einmal überwältiget, denselbigen nur den weg bahnte, und alle bequemlichkeit verschaffte, auch in ihre halb-insul, als das hertz von Griechenland einzudringen. Themistocles überwand auch diese schwierigkeit, theils indem er einige der vornehmsten Ephororum von Lacedämon mit geld bestache, theils aber, daß er mit dieser also bestochenen hülffe, sowol als durch seine eigene versicherungen diesem volcke weiß machte, als ob das unterfangen so groß nicht wäre, als sie sich eingebildet, auch nachmals, da die Lacedämonier ihre Gesandten gen Athen schickten, um das angefangene werck niederzulegen, daran würcklich aufzuhören befohlen, aber indessen, als er mit solchen unter dem vorwand die sache völlig abzureden, gen Sparta verreisete, solche anstalten hinterlassen, daß gleich darauf tag und nacht daran fortgefahren, und alle grosse steine von grä-

bern, altären und andern gebäuden, die sich nur schicken mochten, dazu gebraucht wurden. Zu Sparta verweilte er auch, so lange er konnte, von den sachen zu handeln, unter dem schein, daß er auf seine Mitgesandte warten müste, denen er aber selbst die anleitung gegeben, langsam genug zu erscheinen. Als diese zuletzt ankommen, und Themistocles von ihnen verstanden, daß die stadt-mauer nun in ziemlichem stande, trat er endlich in unterredung mit den Lacedämoniern, da er nochmals läugnete, daß die Athenienser rechte mauren und bevestigungen um ihre stadt gemacht, und sich erbot, so lange als geissel zu bleiben, bis die Lacedämonier durch eine neue Gesandtschafft sich der sache aufs genaueste würden erkundiget haben. Da dieses beliebt worden, schickte Themistocles seine Nebengesandte gleichfalls zurück, und gab ihnen heimlich die erinnerungen, sie sollten verschaffen, daß die Lacedämonische Gesandten zu Athen vest gehalten würden, bis man auch ihn wieder zurück liesse. Auf diß hin gieng er unerschrocken zu den Häuptern der stadt Lacedämon, so bald er muthmassen konnte, daß die Gesandtschafft zu Athen angelangt, erzehlete denen die sachen aus dem grunde, beschalt ihren eigennutz und undanck, daß sie eine stadt, welche sich freywillig für die errettung Griechenlands aufgeopfert, nun zu einem offenen dorfe machen wollten, und hängete zuletzt freymüthig an: sie möchten jetzo mit ihm machen, was sie wollten, sollten aber wissen, daß es ihren Gesandten, so dermalen in Athen wären, nicht besser, als ihm zu Lacedämon ergehen würde. Die Lacedämonier wurden zwar hiedurch nicht minder verbittert als beschämet, musten aber dennoch, um ihre Gesandten, welche aus den vornehmsten des Regiments waren, wieder zu bekommen, Themistoclem unverletzt ziehen lassen; wiewol sie die raachgier immer im hertzen behielten. Jener unterfieng darauf noch ein grösser werck, darinn bestehend, daß er den see-hafen Piräeus recht zum stande brachte, und durch eine starcke mauer an die stadt Athen hängte, wodurch dieser die herrschafft des meers erst völlig bevestiget wurde. Wie sonsten Themistocles, um die macht seines vatterlandes zu befördern, sich eben kein grosses gewissen machte, auch schlimme mittel zu gebrauchen; also that er zu gleicher zeit seinen Atheniensern, wiewol heimlich durch den Aristidem, welchen man ihm zu solchem ende auf begehren zugegeben, um die sache anzuhören, und darüber zu rathschlagen, den vorschlag, die schiffe der Griechischen städte, welche in dem hafen zu Pagasä in Thessalien eingelauffen waren, in brand zu stecken. Allein, weil dieses beginnen höchst ungerecht war, massen Athen dazumal mit den Griechen in frieden und bündnis stunde; so konnte es Aristides nicht anders, als höchst mißbillichen, und das Atheniensische volck selbst trug in selbiger zeit noch einen so grossen abscheu vor aller ungerechtigkeit, daß es ihnen genug war, von Aristide zu vernehmen, der anschlag könnte sie zwar sehr mächtig machen, wäre aber dabey wider alle ehre und billigkeit, um denselben gäntzlich zu verwerffen, ohne daß man damals noch erfahren, worinn er bestanden. Ferner hinderte Themistocles das absehen der Lacedämonier, welche die zu den Persern, obwol meist aus noth gefallene Griechische städte fürs künftige von allen bündnissen und gemeinen zusammenkünften ausschliessen wollten; weil er wohl zuvor sahe, daß jene hiedurch die gröste macht und mehrheit der stimmen für allezeit in ihre hände bekommen würden, auch die sache für sich selbst nicht billich war. Allein durch dieses alles machte er sich die Lacedämonier zu den heftigsten feinden, welche dann viele aus den Atheniensern wider ihn aufwiegelten, als die sein grosses ansehen nicht anders als mit neidischen augen anschauen konnten. Themistocles mochte selbst ziemlicher massen daran schuld seyn, als dem es an übermuth und oftmaliger rühmung seiner thaten nicht mangelte: daher die sachen endlich dahin gediehen, daß auch er, wie vormals Aristides, nur weil man seine macht und ansehen für die freyheit der stadt gefährlich achtete, doch ohne ihm im übrigen einiger bösen absichten schuld zu geben, und also auch ohne seinen schimpf durch den sogenannten Ostracismum für zehen jahr aus der stadt verwiesen ward. Allein dieses ward ihm der anfang zu grösserm unglück; dann erstlich bediente sich Pausanias dieser gelegenheit, um ihn in seine anschläge zu verwickeln, als welcher damit umgieng, wie er Griechenland den Persern verrathen möchte. Nun scheinet es zwar nicht, daß Themistocles würcklich darein gewilliget, aber es ist nicht minder gewiß, daß er wenigst die sache, welche doch für sein vatterland höchst gefährlich war, verheelet habe. Daher als solche zuletzt durch andere wege auskommen, und man aus Pausaniä schriften klar ersehen, wie einmal Themistocles von dem vorhaben wissenschafft gehabt, bedienten sich die Lacedämonier dieser gelegenheit gar begierig, ihn zu Athen aufs bitterste zu verklagen. Wiewol nun Themistocles sich aus seinem exilio durch briefe zu entschuldigen suchte, half doch alles nichts, und ward er als ein verräther verdammt, seine güther aber confiscirt, wobey man wol achtzig, oder wie andere geschrieben, hundert talente, das ist, nach unserer müntze acht und viertzig oder sechzig tausend ducatons oder fünf ortsthaler hinter ihm soll gefunden haben, welches dann seine feinde nicht ermangelten wider ihn anzuziehen, um so mehr, als er vor der zeit, da er zum regiment gekommen, kaum drey talente sollte besessen haben; wiewol doch auch die summen der achtzig oder hundert talente, oder wo er je noch etwas mehr besessen, und einen theil von seinem guthe in sicherheit zu bringen gewußt hat, wie etliche in der that versichern wollen, in ansehung der reichen Persischen beuten, und grosser verwalteter sachen, bey welchen man auch auf eine ehrliche weise ansehnliche gelder oder geschencke empfangen konnte, eben noch keine so grobe verbrechen an Themistocle erweisen. In dieser noth nun, da so wol die Athenienser als Lacedämonier ihn aller orten verfolgten, gerieth dieser mann verschiedene mal in die äusserste gefahr, und hatte sonderlich dieses gantz seltsame geschick, daß er seine sicherheit vor zweyen städten, die ihm gleichwol so viel zu dancken hatten, eben bey denjenigen zu suchen gezwungen ward, und zum theil auch wenigst für einige zeit fande, welche er vorher am meisten, und zwar in diensten jener zwey städte, beleidiget hatte. Der erste davon war Admetus, der Molosser König. Selbiger hatte einige jahre zuvor, da Themistocles noch das meiste zu Athen zu sprechen hatte, gewisse sachen von dieser stadt begehret, denen jener sich mit gröster heftigkeit, und noch dazu auf eine weise, durch welche sich der König sonderbar beschimpfet achtete, widersetzet; daher er auch soll geschworen haben, sich an diesem manne, wo es je die gelegenheit fügte, zu rächen. Dessen ohngeachtet gerieth es Themistocli, zugleich versöhnung und schutz bey diesem Fürsten zu erlangen, als er sich der bey den Molossern für heilig geachteten art um verzeihung zu bitten gebrauchte, welche schon im articul Admetus ist beschrieben worden. Doch weil er auch hier wegen der übergrossen macht der Spartaner und Athenienser nicht getrauete in die harre sicher zu seyn, fassete er den fast verzweifelten schluß, sich in die hände des Persers selbst zu liefern, ob ihm schon nicht unbekannt war, daß selbiger längst zweyhundert talente auf seinen kopf gesetzet hätte. Er war auch dabey glücklich, daß er erstlich unbeschädigt und unerkannt bis an die Königliche residentz gelangete, wobey er die list gebrauchete, daß er sich in einem verschlossenen wagen, gleich als wäre es ein kebsweib, das einem grossen Persischen Herrn zugebracht würde, führen ließ; da ihn sonsten auf selbiger strasse viele tausend würden getrachtet haben zu tödten, nicht minder um die 200. talente zu gewinnen, als aus haß und raachgier wegen dem von ihm gantz Asien zugefügten schaden. Der König selbst bezeugte über seine ankunft keine geringe freude, so gar, daß er auch die erste nacht zu dreyen malen soll ausgeruffen haben: Nun habe ich den Themistoclem für mich oder auf meiner seite. In der that ließ es dieser an versprechen nicht ermangeln, und machte dem Könige hoffnung, ihm Griechenland zu unterwerffen, wenn es dessen gelegenheit fügen würde, den krieg von neuem mit ernst zu treiben. Er erhielt auch dadurch von selbigem grosse ehre und gutthaten, sonderlich drey, oder nach andern gar fünf städte, um aus deren einkünften bequem und reichlich zu leben. Aber sein bestes glück war noch dabey, daß die Perser, wegen der anderwärts habenden geschäffte viele jahre keine gelegenheit hatten, von ihm die erfüllung seines verheissens zu fordern, als welches er würcklich entweder aus tief eingewurtzelter liebe gegen sein vatterland nicht gedachte zu leisten, oder auch wegen den damaligen verfassungen der Griechen, und sonderlich der tapferkeit und erfahrenheit des unvergleichlichen Atheniensischen Feldherrn Cimonis, wann er auch je hätte gewollt, nimmermehr hätte ins werck setzen können. Weil aber dieser aufschub nicht allezeit währete, und letztlich die Perser fast wider ihren willen, wegen der empörung Egyptens und den Atheniensischen flotten, so aus diesem anlas die insul Cypern samt allen benachbarten Asiatischen ufern beunruhigten, den krieg wider die Griechen mit ernst unterfangen, und zu selbigem Themistoclem vor allen andern gebrauchen wollten, verursachte die eine oder die andere der oberwehnten ursachen, daß dieser sich lieber erwehlte den tod zu befördern, als die sache anzugreiffen. Es soll aber solches entweder durch austrinckung frischen ochsenbluts bey einem wegen dem Griechischen feldzuge gethanen opfer, oder nach andern mit würcklichem gifte geschehen seyn, auch der König in Persien, nachdem er den grund erfahren, destomehr auf diesen mann gehalten, und dessen freunden grössere gutthaten bewiesen haben. Themistoclis alter war 65. jahr. Er hinterließ viel kinder beyderley geschlechts, aus welchen aber keines grossen ruhm erlanget. Sein tod wird am wahrscheinlichsten gesetzt in das erste jahr der LXXVIII. Olymp vor Christi geburt 466. jahr. Cornelius Nepos und Plutarchus haben sein leben beschrieben. *Herodotus*, lib. VIII. *Thucydides*, lib. I. *Justinus. Diodorus Siculus. Valerius Maximus.*

Themse, oder Thames, lat. Tamisis, der vornehmste fluß in Engelland. Er hat diesen nahmen bekommen von der Thame und Isis, welche bey Dorcester in Oxfordshire zusammen fliessen, und von dar an den nahmen Thames führen. Die Thame hat ihren ursprung in Buckinghamshire, die Isis aber entspringt in Wiltshire, und nimmt die Windrush zu sich nebst der Even Lods, ehe sie nach Oxford kömmt, und unter dieser stadt die Charwell, einen ziemlichen strom bey Dorcester. Die Themse vereiniget sich mit der Kennet und Loddon, so aus Barckshire kommen, mit der Coln aus Buckinghamshire, der Brent aus Middlesex, der Wye und Wandle aus Surrey, der Lea und Roden aus Essex und der Darent aus Kent. Sie laufft bey Dorcester und Henley; in Barckshire bey Reading und Windsor; in Buckinghamshire bey Maidenhead, in Middlesex bey Stanes, Brentford, Westmünster und Londen; in Surrey bey Kingston, Richmond, Lambeth und Southwark;

in

in Esser bey Berkin; in Kent bey Detford, Greenwich und Gravesand vorbey. Wiewol dieser fluß, was die länge des laufs anlanget, keinesweges mit der Donau, dem Rhein und der Loire zu vergleichen ist; so kan man doch sagen, daß er alle diese flüsse an vortrefflichkeit seines wassers, insonderheit in ansehung der vielen reichthümmer und schätze, welche immerfort auf demselbigen von allen theilen der welt herauf gebracht werden, übertrifft: wie denn sehr grosse last-schiffe bis an Londen, welcher ort 60. Englische meilen von der see ist, hinan kommen. Die ebbe und fluth gehet bis nach Kingston, welcher ort noch 20. meilen drüber liegt. *Camdeni* Britannia. *Hermannides. Zeilerus. Mirg.*

Thengen, eine unmittelbare gefürstete Reichs-Grafschafft in der Schwäbischen landschafft Hegöw, welche vor zeiten den Grafen von Nellenburg zugestanden, und nach deren abgang an das Haus Oesterreich gelanget ist. Sie gehöret seit an. 1664. den Fürsten von Aursperg. Siehe **Aursperg.**

THENSÆ, so hiessen zu Rom gewisse behältnisse mit einem himmel, in welchen man die bildnisse der götter setzte, und sie in der pompa Circensi herum fuhr oder trug. *Schefferus*, de re vehic. II. 24. *Schottus*, nod. Cicer. IV. 6. *Pitiscus*, II. 950.

Theobalds, oder **Tibbalds**, ein lust-haus der Könige von Engelland in Hartfordshire, in dem Hundred von Hartford, nicht weit von Hodsdon an der Lea, und noch näher bey Waltham-Abbey in Esser. Es liegt sehr lustig zwischen kleinen lust-wäldern und brunnquellen. William Cecil, Reichs-Schatzmeister von Engelland, erbauete diesen ort; und Robert Lord Cecil, sein sohn, welcher unter dem Könige Jacobo I. eben diese charge bediente, zierte ihn schön aus, vertauschte ihn aber nachgehends an den letztgedachten König gegen Hatfield-house. An. 1651. ward dieser ort von den soldaten fast gäntzlich ruiniret. *Camden. Zeilerus.*

Theobaldus, oder **Theodebaldus**, siehe **Thibaldus.**

Theobaldus, mit dem beynahmen Stampensis, ein Engelländer von gantz geringer und unbekannter ankunfft, hatte ein unvergleichliches ingenium, und dabey in den studiis einen so unermüdeten fleiß, daß er noch gantz jung zu Canterbury mit sonderbarem zulauf andere zu lehren anfieng. Das geld, so er sich damit gesammelt, wendete er an, Franckreich, Teutschland und Italien zu durchreisen. Da er nun auch nach Rom kam, gefiel seine grosse gelehrsamkeit Nicolao IV. dermassen wohl, daß er ihn um das jahr 1288. zum Cardinal-Priester, des tituls St. Sabinä, erklärte. Er starb an dem letztgemeldten orte in einem mittelmäßigen alter an. 1298. da er eben in begriff stund, als Legat nach Franckreich zu gehen. Er hat geschrieben: contra eos, qui negant Christum S. Petro & ejus Successoribus tradidisse Regimen totius Ecclesiæ; ferner contra errantes in Theologia; it. Sermones plurimos atque Epistolas; insonderheit aber Tractatum variarum Disputationum ad Rob. Capitonem, Episc. Lincolniensem, welches letztere gar hoch geschätzt wird. *Ughelli. Oldoin. Catal. Scriptor. Nomencl. Cardinal.*

Theobaldus, (M. Zacharias) war von Schlackenwalde in Böhmen gebürtig, und nach anfang des XVII. sæculi ein Prediger in selbigem Königreiche. Er muste aber nebst andern Lutheranern zu anfang des dreißigjährigen krieges weichen, und sein leben in dem exilio zu Nürnberg beschliessen. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: Hußiten-krieg; Geneal. & Chron. Judic. Duc. & Reg. Boh.; it. von dem Joachimsthal. Bergwerck. *Balb.* misc. de arc. nat. in Bohem.

Theocrinas, ein Grieche, und der erste urheber der tragödien. Er ersann viel calumnien und lästerungen, wodurch sein nahme so verhaßt wurde, daß Demosthenes den Aeschinem, einen Theocrinen Tragicum nennet. Hieronymus bemercket, daß die Heyden die Christen mit diesem nahmen zu belegen pflegen, weil sie nemlich durch das heilige leben, dessen sie sich beflissen, die götzen-diener immerdar als gottlose anzuklagen schienen. *Hieronymus*, epist. ad Furiam.

Theocritus, ein berühmter Griechischer Poet. Er war Praxagorä und Philines sohn, von Syracusa gebürtig, und lebte an des Königs Ptolemäi Philadelphi von Egypten Hofe. Er soll anfänglich Moschus geheissen haben, aber wegen seiner bucolischen gedichte Theocritus genennet worden seyn. Es wird vorgegeben, daß er, nachdem er von Hierone, Tyrannen von Sicilien, übel geredet, auf dessen befehl getödtet worden. Man hat von ihm seine Idyllia, welchen Virgilius bey verfertigung seiner eclogen gefolget hat. Sein leben, so in Griechischer sprache beschrieben, ist noch vorhanden. *Suidas. Vossius*, de Poët. Græc. *Heinsii* lect. Theocrit. *Fabricii* bibl. Græca, lib. III. c. 17.

Theocritus, ein berühmter Redner, war aus der insul Chios gebürtig, und lebte zu Alexandri M. zeiten. Er war des Metrodori discipul, und hat Epistolas und Historiam Libyæ geschrieben. Er hatte gar eine spitzige zunge, deshalben er bey Alexandro M. und Antigono in ungnade fiel, und auf des letztern befehl hingerichtet wurde. *Strabo*, lib. XV. *Plutarchus*, de exilio & sympos. lib. II. *Macrobius*, lib. VII. c. 3. *Athenæus*, lib. VI. *Eusebius*, de præparat. Evangel. *Diogenes Laërtius. Tzetzes. Fabricii* bibl. Græc. lib. III. c. 17. p. 435.

Theodamas, soll von dem Hercule, weil er sich geweigert, ihm etwas zu essen zu geben, seyn erschlagen worden. Dessen sohn aber, welcher Hylas geheissen, ist nach der Poeten vorgeben, von dem letztgedachten Hercule, hinweggeführet, und so werth gehalten worden, daß er ohne ihn fast nicht leben können. (Siehe **Hylas.**) *Anton. Liberal.* metam. *Valer. Flacc.* Argol. lib. III. *Pomey*, panth. mythic. p. 238.

Theodas, oder **Theudas**, ein Jüde, war ein zauberer und betrieger. Er verführte das volck dermassen, daß er 400. mann zusammen brachte, selbige beredete, die stadt Jerusalem zu verlassen, und sie versicherte, daß er durch ein blosses wort den Jordan austrocknen wollte. Allein sein anhang wurde endlich gantz ausgerottet, er selbst enthauptet, und sein kopf nach Jerusalem gebracht. **Apostel-geschicht** V. *Eusebius*, lib. II. cap. 2.

Theodatus, oder **Theodahadus**, ein König der Gothen in Italien. Er war Amalfridis, so des Königs Theodorici schwester war, sohn, von einem vornehmen Gothen. Nachdem Amalasuntha ihren sohn Athalaricum verlohren, und niemand mehr, auf den sie sich verlassen konnte, hatte, setzte sie Theodatum auf den thron, aber mit dieser bedingung, daß sie allezeit regieren sollte, welches er auch versprach. Allein da er sich auf dem thron bevestiget sahe, verbannte er seine wohlthäterin auf eine insul des sees Volsena, allwo er sie an. 534. in einem bade erwürgen ließ. Der Kayser Justinianus entschloß sich, den tod dieser Fürstin zu rächen, und nahm darzu eine gelegenheit in acht, als die Gothen unter einander selbst uneinig waren, wodurch er Italien mit seinem Reiche wiederum vereinbarete. Dieses setzte Theodatum in ein so grosses schrecken, daß er sich erbot, auch so gar das Königreich abzutreten, wenn ihm nur eine gewisse pension gegeben würde. Als sich aber hernach die sachen änderten, vermochte er den Pabst Agapetum dahin, daß er seinetwegen eine reise that, um bey Justiniano ihm einen frieden auszuwürcken. Allein dieses alles war vergebens. Sein eigener schwieger-sohn, Ebremondus, unterwarf sich dem Kayserlichen General Belisario, welcher Napoli samt der gantzen benachbarten landschafft eroberte. Als er nun nicht wußte, was er ferner thun sollte, gab er das commando über seine armee dem Vitiges einem General. Weil aber dieser bey den Gothen sehr beliebt war, wurde er an. 536. oder 537. gar zum Könige erkläret, worauf er Theodatum, als derselbige von Rom wiederum zurück nach Ravenna gieng, arrestiren ließ, und nebst seinem sohne Theodegisilo tödtete. Er wird vor gelehrt gehalten, und soll eine historie geschrieben haben. *Procopius*, histor. Goth. lib. I. c. 3. *Jornandes*, de reb. Get. *Paulus Diaconus*, lib. VII. *Marcellinus*, in chron. *Gregor. Turon.* lib. III. cap. 31.

Theodebaldus, siehe **Thibaldus.**

Theodebertus I. oder **Thietbertus I.** König von Metz oder Austrasien. Er succedirte seinem vatter Theodorico I. Könige von Austrasien an. 534. und begieng anfangs unterschiedliche böse und gewaltsame thaten, besserte sich aber durch vermittelung des Bischoffs Nicetii von Trier, und lebte hernach sehr gottselig. (*a*) Kurtz nach angetretener regierung bekam er händel mit seines vatters brüdern Clotario und Childeberto, welche ihn gern seines Reichs beraubt hätten, leistete doch denen nachmals gesellschafft in dem kriege wider den letzten König in Burgund, und bekam seinen antheil an diesem lande, als sie es erobert hatten. (*b*) Als er die Römer und Gothen zusammen in einen krieg verwickelt sahe, hielt er dieses vor die bequemste gelegenheit, sie beyderseits des Italiänischen Reichs zu berauben. Zu solchem ende gieng er auch dahin, und zwar, wie einige sagen, (*c*) mit einer armee von 100000. oder wie andere vorgeben, von 200000. mann, und weil sowol die Römer als Gothen gedachten, daß er ihnen dem versprechen nach zu hülffe käme, hatte er das glück, daß, da er beyde lager auf einen tag angriff, er das feld behielt, das land ausplünderte, und unterschiedene plätze eroberte; allein wegen der kranckheiten, die bey seiner armee eingerissen waren, wurde er genöthiget wieder zurück über die Alpen zu gehen. (*d*) Doch kam er in dem folgenden jahre wieder, und wollte den Gothen beystehen; weil ihm aber diese nicht traueten, gieng Ravenna, und zugleich ihr gantzes Reich in Italien verlohren, und Theodebertus begab sich wieder zurück nach Franckreich. (*e*) Er wollte aber zum dritten mal sein heyl versuchen, und machte bündnisse mit den Longobarden, um Justinianum aus Italien zu treiben, und bis vor die thore von Constantinopel zu gehen; unter dem vorwande, weil Justinianus in dem titul sich Francicum genennet hatte.(*f*) Er starb aber unter diesem vorhaben an. 548. (*g*) oder 547. (*h*) Sein tod wurde durch den fall eines grossen asts verursachet, welcher ihm unglücklicher weise auf den kopf fiel, als er sich vor einem wilden ochsen zu retten, eben hinter den baum gesprungen, das ergrimmete thier aber mit grosser ungestüm wider denselben angerennet war. (*i*) Wiewol andere melden, (*k*) daß er an einer langwierigen kranckheit auf dem bethe gestorben. Seine erste gemahlin war Wisigardis, eine Lombardische Printzeßin, welche er aber von sich ließ, und sich mit Deuteria, einer ehefrau, vermählte; jedoch weil diese ihre eigene tochter aus erster ehe, wegen eifersucht ermorden ließ, stieß er sie von sich, und ließ Wisigardim wieder holen, nach deren tode er die dritte gemahlin nahm. Sein einiger sohn und nachfolger war Theodebaldus, von Deuteria gezeuget. (*l*) Wir haben

haben noch verschiedene müntzen dieses Herrn, darinn er sich den titul Augusti zu geben scheinet, ohne zweifel in ansehung des fortgangs, welchen seine waffen in Italien gehabt. (*a*) *Greg. Turon.* in vita S. Nicetii, & de gest. Franc. lib. III. c. 25. (*b*) *Marius Avent.* in chron. v. *Pagi*, in crit. in Baron. tom. II. ad an. 530. n. 17. *Daniel*, hist. de France tom. I. p. 88. (*c*) *Procop.* de bell. Goth. lib. II. c. 13. p. 286. (*d*) *Ibid.* c. 25. *Marius*, in chron. ad Consulat. Appion. *Continuator Marcellini* ad eund. conf. *Greg. Tur.* hist. Franc. lib. III. cap. 31. 32. (*e*) *Procop.* lib. II. cap. 26. (*f*) *Agathias*, lib. I. (*g*) *Marius*, in chron. *Greg. Tur.* lib. III. in fin. Fredegar. c. 46. conf. *Daniel*, hist. de France tom. I. dans la chronol. (*h*) *Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 552. n. 21. seq. (*i*) *Agathias*, lib. I. (*k*) *Greg. Tur.* lib. III. cap. 23. (*l*) *Greg. Tur.* lib. III. c. 25. & 27. *

Theodebertus II. König in Austrasien, ein sohn Childeberti II. Königs in Austrasien und Burgund, succedirte seinem vatter an. 596. in dem ersten Reiche, und ließ seinem bruder Theodorico das andere. Seine groß-mutter Brunechildis führte in währender seiner minderjährigkeit drey jahr lang die regierung, in welcher zeit der friede mit den Avaris und Longobardis geschlossen wurde. (*a*) Weil aber die Grossen in dem Reiche gern selbst die regierung verwalteten, erregten sie einen aufstand, daß Brunechild sich zu ihrem andern enckel Theodorico in Burgund retiriren muste. Theodebertus und Theodoricus nahmen hierauf einen krieg vor wider ihren vetter Clotarium II. und zwungen ihn, die städte an der Seine wieder zu geben, die er seit einigen jahren her weggenommen hatte. (*b*) Sie unterwarfen sich auch die Vascones. (*c*) Und als Clotarius zum andern mal sie mit krieg überzog, schlug ihn Theodoricus von Burgund, über dessen glückliche successen Theodebertus jaloux ward, und mit Clotario friede machte; (*d*) nachmals aber, um seinem bruder Elsaß wegzunehmen, einen krieg mit ihm anfieng, in dem treffen bey Zülpich aber überwunden, gefangen genommen, und endlich gar getödtet ward an. 612. (*e*) Sein sohn Meroveus wurde gleichfalls getödtet. Seine gemahlin war Bilechildis, welche er aber an. 609. hinrichten ließ. (*a*) *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 276. (*b*) *Fredegar.* cap. 20. gest. Reg. Fran. cap. 37. (*c*) *Fredeg.* cap. 33. (*d*) *Id.* cap. 26. (*e*) *Id.* cap. 37.

Theodebertus oder **Thietbertus**, Chilperici I. sohn. Er zog mit seinen trouppen wider seines vatters bruder Sigebertum I. König von Austrasien, zu felde, wurde aber an. 568. gefangen, und ein gantz jahr lang in solchem zustande behalten. Als er nun wieder auf freyen fuß gestellet worden, gieng er aufs neue zu felde, kam in Touraine und Poitou, verübte grosse feindseligkeiten, und schlug des Sigeberti armee, welche Gondebaldus commandirte, wurde aber an. 575. in einer schlacht ohnweit Angouleme getödtet. *Gregorius Turon.* lib. IV. cap. 40. *Aimoinus*, lib. III. *Fredegarius.*

Theodectus, ein alter tragödien-schreiber. Er soll deswegen, weil er die materien zu seinen tragödien aus der Schrift genommen, mit dem verlust seines gesichts gestraft worden seyn, und hernach, da er solches bereuet, dasselbige wiederum erlanget haben. *Vossius*, de Poëtis Græc.

Theodelinda, eine tochter Garibalds, Königs in Bayern, und eine gemahlin Antharits, Königs der Lombardier. Sie behielt nach dieses ihres gemahls tode um das jahr Christi 592. die Crone, und brachte sie ihrem andern gemahl Agilulpho zu. Sie bewog die Lombardier, daß sie die Arianische lehre fahren liessen, pflichtete aber hernach der spaltung der Bischöffe von Istrien bey, welche wegen der sogenannten drey capitul dissentirten, bis daß Gregorius der grosse sie wiederum mit der kirche vereinigte. Sie überlebte Agilulphum, und regierte das Königreich mit ihrem sohne Adulovaldo, von an. 616. bis 626. da Arivaldus sie beyderseits von dem throne stieß. *Paulus Diaconus*, lib. IV. hist. Longob. *Gregorius*, in epist.

Theodevinus, ein Cardinal, gebohren zu Norcia in Umbrien, aus dem edlen geschlechte derer Atti. Er begab sich noch gantz jung an. 1124. in das Benedictiner-kloster zu Mantua, und durch seine verdienste erlangte er nicht nur um das jahr 1164. von Alexandro III. den Cardinals-hut, nebst der würde eines Bischoffs von Porto, sondern auch in gesellschafft des Cardinals Alberti, die wichtige Legation an den König von Engelland, Henricum II. nachdem derselbe, als ob er an der ermordung des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Thomä Becket, theil gehabt, beschuldigt worden. Diesen König brachte er zu allem dem, was der Römische stuhl von ihm verlangte, und absolvirte ihn darauf solenniter von der kirchen-strafe, worein derselbe gefallen war. Nachgehends befand er sich unter den sieben Cardinälen, durch welche Alexander III. den Kayser Fridericum I. zu Venedig von dem bann lossprechen ließ. Endlich nachdem er der wahl Lucii III. beygewohnet, und selbigen nach Verona begleitet, starb er daselbst an. 1186. *Sigebert.* chron. *Ughelli.* *Baron.* annal. tom. XII. *Aubery.* *Wion.* *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Theodevinus, von edlen eltern in Teutschland gebohren, ward wegen seiner gelehrsamkeit und tugenden von Innocentio II. um das jahr 1138. zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Porto erklärt. Hernach gieng er als Päpstlicher Legat nach Teutschland, allwo er zu Coblentz der wahl des Kaysers Conradi III. beywohnte, und demselben, weil der Ertz-Bischoff von Cöln das Pallium noch nicht empfangen, die cron aufsetzte. Eugenius III. schickte ihn hernach mit einem gleichen character, nebst dem Cardinal Vidone Sellagio, in Orient; da er denn zu Ptolemais bey der berühmten zusammenkunft des gedachten Kaysers der Könige von Franckreich und von Jerusalem, wie auch unzehlich vieler andern geistlichen und weltlicher hohen personen sich befand. Nach seiner zurückkunft hat er sich zu verfertigung der Päpstlichen diplomatum und andern schreiben gebrauchen lassen, bis er um das jahr 1154. gestorben. Was er vor sich selbst aufgezeichnet, bestehet in briefen und in Orationibus pro Expeditione Belli sacri habitis. *Ciaccon.* *Oldoin.* *Ughelli.* *Wion.* *Tyrius.* *Otto Frising.*

Theodon I. Hertzog in Bayern, war aus dem berühmten Agilolfingischen stamm in Bayern, und führte die Bojos um das jahr 508. in Vindelicien. Die scribenten stimmen darinn mit einander nicht überein, auf was art solches eigentlich geschehen; jedoch ist am wahrscheinlichsten, daß Theodoricus, König in Italien, ihm erlaubet, eine colonie dahin zu bringen, welche sich alsdann nach und nach vermehret. Denn es ist gewiß, daß dieser Herr die gesetze der Gothen angenommen, und daß Theodoricus, Clodovdi sohn, ihnen neue vorgeschrieben hat. *Aventinus.* *Brunnerus* ann. Boj. *Velseri* res Bojic.

Theodon III. Hertzog in Bayern, des Garibaldi II. nachfolger. Er vermählte sich mit Reginotruden, des Childeberti oder Theodeberti, Königs von Franckreich tochter, und wurde durch selbige zu dem Christenthum gebracht, auch zu Regenspurg von St. Ruperto, Bischoffe zu Worms, getaufet, welchen er bey seinem tode dem Theodoberto seinem sohne anbefahl, daß er ihn halten sollte, wie seinen vatter. *Brunneri* ann. Boj.

Theodon VI. ein Bayerischer Printz. Er war Thaßilonis II. sohn von Luitbergen, wurde an. 772. von dem Papste Adriano getauft, und von seinem vatter Thaßilone dem Kayser Carolo M. als geissel übergeben, auch nebst demselbigen in ein kloster gesteckt. *Brunneri* ann. Boj.

Theodora, (Flavia Maximiana) des Kaysers Maximiani Herculii stief-tochter, von dessen gemahlin Eutropia, die solche von einem vornehmen Syrer in erster ehe gebohren hatte. Sie wurde mit Constantio Chloro vermählet, als selbiger zum Cæsare gemacht wurde, zu welchem ende er seine vorige gemahlin von sich lassen muste. Constantius zeugte mit ihr sechs kinder, deren verschiedener in der historie gedacht wird. *Eutropius.* *Zosimus.* *

Theodora, die berühmte gemahlin des Kaysers Justiniani. Die geschicht-schreiber ihrer und der folgenden zeiten übergehen ihren ursprung und geschlecht insgesamt mit stillschweigen, vermuthlich, weil sie keine Patricia, sondern von geringer ankunft gewesen. Procopius aber, welcher sich eine geraume zeit an des Justiniani Hofe aufgehalten, nennet ihren vatter Acacius, und berichtet, daß selbiger bey den Prasinis, einer faction zu Constantinopel, so sich in den Circensischen spielen und kampf-jagen durch die grüne farbe von den Venetis, welche sich die blaue farbe erwehlet hatten, unterscheidete, zur aufsicht über die wilden thiere bestellet gewesen. Dieser Acacius starb unter Anastasii regierung, und wollte zwar seine wittwe nebst den drey töchtern Comitona, Theodora und Anastasia, diese nahrung weiter fortsetzen; allein Asterius, welcher über die Orchestram gesetzet war, und sich von einem andern bestechen lassen, verstieß sie. Dahero sie bey den Venetis in dienste treten müssen. Theodora begab sich auf ihrer mutter einrathen unter die comödianten, bey welchen sie in ihren possen-spielen mit auftrat, und zugleich ein unkeusches leben führte. Nachdem sie hierauf die Morgenländischen provintzen guten theils durchgestrichen, kam sie wieder nach Constantinopel, allwo sie Justinianus kennen lernte, und durch ihre schönheit sie zu lieben bewogen wurde. Er gebrauchte sie, nach Procopii bericht, aus welchem wir auch die vorhergehenden umstände entlehnet, anfänglich als eine concubine; und ob er zwar willens war, sie zu heurathen, so war doch des dazumal noch lebenden Kaysers Justini gemahlin Euphemia, und des Justiniani mutter Rigneliza, diesem vorhaben zuwider, es litten es auch die Römische gesetze nicht, daß ein Römischer Patricius, und besonders Justinianus, der die anwartung zum Kayserthum hatte, eine comödiantin heurathen sollte. Nach dem tode aber der Euphemiä, brachte Justinianus den Kayser Justinum dahin, daß er durch ein neues gesetze die ehen der Römischen Rathsherren mit comödiantinnen, wenn diese anders ihre lebens-art geändert hätten, billigte; worauf Justinianus die Theodoram ehlichte. Als Justinianus nachgehends zur regierung kam, gieng beynahe alles durch ihre hände, welcher gewalt aber sie sich sehr mißbrauchte, und mit den verdientesten leuthen übel umgieng, soll auch in der zeit, da sie schon Kayserin war, nicht keuscher gelebt haben, als zuvor. Wobey ihr noch von ketzereyen schuld gegeben wird. Sie starb an. 549. in dem 22. jahre der regierung Justiniani. *Procopii* anecdota & *Alemannus*, in notis. *Zonaras*, in Justiniano. *Cuspinianus* & alii. *

Theodora, des Griechischen Kaysers Theophili gemahlin. Sie führte nach dessen tode in vormundschafft ihres sohns Michaelis die regierung, setzte Johannem, Patriarchen von Constantinopel, ab, hingegen Methodium an dessen stelle ein,

nach

nach demselben aber Ignatium. Die bilder, welchen ihr gemahl allezeit gram gewesen, setzte sie nach dessen tode wieder in die kirche. Sie hatte einen bruder, nahmens Bardas, welcher den Kayser Michael beredete, die regierung zu übernehmen, und diese Theodoram nebst seinen schwestern in ein kloster zu stecken. *Zonaras. Cedrenus. Nicetas. David*, in vita S. Ignatii. *Baronius*, in annal. *

Theodora, Augusta und Porphyrogeneta, eine tochter Constantini des **jüngern**, und der Zoe schwester. Sie wurde in ein kloster gethan, von dem Kayser Romano Argyro, den sie, ehe er auf den thron gestiegen, zu heurathen geweigert hatte. Sie ward nach der entsetzung Michaelis Calaphatis neben ihrer schwester Zoe zur Kayserin oder Augusta erkläret an. 1042. Doch als sie dieser würde kaum drey monate genossen, bekam Constantinus, Monomachus, der Zoe gemahl, die gewalt allein in die hände. Doch wie sie auch unter dieses regierung ihren titul immer behalten, also erlangte sie nach dessen tode die höchste regierung gantz allein, führte die auch sehr wohl, doch für diß letzte mal nicht länger als ein jahr und fast neun monate. Sie starb an. 1056. nachdem sie den Michael IV. Stratioticus zugenannt, zum Kayser gemacht hatte. *Curopalates*, in annal. *Cedrenus. Constantinus. Manasses.* *

Theodora, eine Römische Dame, zu anfang des X. seculi, war wegen ihrer unkeuschheit sehr berühmt. Der Marggraf von Toscanien brachte sie so empor, daß sie damals die Engelsburg besaß. Sie machte Päpste nach ihrem gefallen, gab Johanni, einem von ihren galanen, das Bißthum Bologna, hernach das Ertz-Bißthum Ravenna, und machte ihn letztlich gar zum Papste. Sie hatte eine tochter, mit nahmen Marozia, welche eben so schön, aber auch so gottlos war, wie sie. *Luitprandus*, lib. II. *Leo Ostiensis*, chr. lib. I. *Sigon.* de Regno Ital. lib. VI.

Theodoretus, Bischoff von Cyro, einer stadt in Syrien, war von Antiochia gebürtig, und wurde durch seine mutter, welche gantze 13. jahr unfruchtbar gewesen, von GOtt erbäten. Als er sieben jahr alt war, wurde er in das kloster St. Euprepii, so ohnfern Antiochien gelegen, geschickt, allwo er mit Nestorio, der nachmals Patriarch zu Constantinopel, und mit Johanne, der Bischoff zu Antiochien wurde, genaue freundschafft machte. Seine Præceptores waren Theodorus Mopsuesta und Johannes Chrysostomus. In seinen jungen jahren wurde er Lector, bald darauf Diaconus, letztlich Bischoff zu Cyr. Er bauete grosse brücken, machte öffentliche bäder und wasserleitungen zu Cyr, und stund bey der Kayserin Pulcheria in so grossen gnaden, daß um seinet willen seine Diœces mit keinen neuen auflagen beschweret wurde. Er schrieb wider Cyrillum von Alexandrien und wider seinen Primaten von Antiochia, weil er glaubte, daß das Ephesinische Concilium in der verdammung und absetzung Nestorii von dem Patriarchat zu Constantinopel, sich allzusehr übereilet, und selbigen nicht mit gehöriger sanftmuth tractiret hätte. Jedoch wurde Theodoretus endlich mit ihnen beyderseits wiederum einig, und schrieb wider die Nestorianer und Marcioniten; wie er denn von sich selbsten rühmet, daß er 10000. Marcioniten getauft habe. Die Eutychianer setzten ihn auf dem Ephesinischen Synodo ab; allein er wurde an. 451. auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon wiederum eingesetzt. Nach diesem Concilio wird seiner in der historie nicht mehr gedacht, welches einige auf die gedancken bringet, daß er nicht lange mehr hernach gelebet; wiewol andere sagen, daß er vor an. 460. oder 470. nicht gestorben sey. Seine vornehmste schriften sind: Quæstiones in Octateuchum; Quæstiones in Heptateuchum; Quæstiones in Libros Regum; Commentarius in Psalmos; in Canticum Canticorum; in Prophetas; Historia Ecclesiastica, Epistolæ, Dialogi, welche zusammen in fünf tomos verfasset, und von Joh. Garnerio ediret worden. *Leo*, in ep. *Gennadius*, in catal. *Liberatus*, in brev. *Photius. Sigebertus Gemblac. Honoratus Augustod. Nicephorus. Calixtus. Trithemius. Bellarminus. Labbeus. Cave.*

Theodoricus, König von Metz oder Austrasien. Er war Clodoväi, des ersten Königs in Franckreich sohn, und bekam in der theilung mit seinen brüdern an. 511. das land zwischen dem Rhein, der Mosel und der Maas, nebst den ländern über dem Rhein in Teutschland, wo das alte Francia war, und hatte seine residentz zu Metz. (Siehe **Clodovàus.**) Bald nach angetretener regierung verfiel er in krieg mit Theodorico, der Ost-Gothen König, der ihm etliche städte an den grentzen von Languedoc abnahm. Es ward aber bald wieder friede. (*a*) Nach diesem kamen etliche Dänische see-räuber von der Nord-see in die Maas, die aber Theoderici sohn, Theodebertus, schlug, und ihnen den raub abjagte. (*b*) Hierauf machte er ein bündnis mit dem Könige in Thüringen, Hermanfried, wider dessen bruder Balderich, mit der condition, daß sie diesem sein land abnehmen, und unter sich theilen wollten. Theodoricus hielte sein versprechen, und half Baldericum von seinem lande verjagen. Hermanfried aber brachte es durch betrug dahin, daß er das land allein behielt, und Theodoricus, der eben wegen denen zu haus zwischen seinen brüdern entstandenen händeln allzufrühe wieder zurück ziehen muste, leer ausgieng. Doch dieser kam nach etlichen jahren mit seinem bruder Clotario, König zu Soissons, schlug Hermanfrieden in einem grossen treffen an der Unstrut, nahm gantz Thüringen ein, und als Hermanfried ihm nach Tolbiac oder Zülpich folgte, wohin ihn Theodoricus unter dem vorwand den vorgeschlagenen frieden und vergleich völlig mit ihm zu schliessen beruffen hatte, ward er von der stadt-mauer zu Zülpich, als er mit Theodorico darauf spatzierte, entweder von ihm selbst, oder von andern, so dazu bestellt worden, unversehens herunter gestossen, und also getödtet. (*c*) Theodoricus hatte nach diesem einen schweren krieg mit seinen unterthanen in Auvergne, die er durch allzu grosse schärfe zur revolte gebracht; doch ward die unruhe endlich wieder gestillet. (*d*) Auf die letzt fieng Theodoricus einen krieg an mit den Ost-Gothen, und nahm die plätze wieder ein, welche sie ihm zu anfang seiner regierung entrissen hatten. (*e*) Er ließ im übrigen die gesetze der Francken, Alemannier und Bayern in ein buch zusammen tragen, (*f*) starb an. 534. (*g*) und hatte zum nachfolger seinen sohn Theodebertum. *Mezeray*, hist. de France, tom. I. p. 42. seqq. *Daniel*, histor. de France, tom. I. p. 59. seqq. (*a*) *Marius Avent.* in chron. *Gregor. Tur.* lib. III. c. 21. (*b*) *Id.* lib. III. c. 3. (*c*) *Id.* lib. III. c. 4. & c. 7. Gest. Reg. Franc. c. 22. (*d*) *Greg. Turon.* lib. III. c. 11. 13. 14. *Aimoin.* lib. II. c. 8. (*e*) *Greg. Tur.* lib. III. c. 21. 23. *Cassiodor.* lib. XI. ep. 1. (*f*) præf. leg. Sal. *Greg. Tur.* lib. IV. c. 4. (*g*) lib. III. c. 23. *Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 530. n. 16. *

Theodoricus II. König in Burgund und Austrasien, ein sohn Childeberti II. Königs in Austrasien und Burgund, erbte nach des vatters tod an. 596. Burgund nebst dem Elsaß, und ließ seinem bruder Theodeberto Austrasien. (*a*) Als seine großmutter Brunechild von Austrasien sich retiriren muste, kam sie zu ihm, und hatte grossen antheil an der regierung, weil er nur noch ein kind war. (Siehe **Brunechild.**) Sie half durch ihren guten rath das meiste zu dem siege wider Clotarium II. und die Vascones. (Siehe **Theodebertus** II.) Als Clotarius von neuem hernach den krieg anfieng, schlug ihn Theodoricus, und nahm Paris selbst ein, muste aber friede machen, weil ihn sein bruder Theodebertus II. verließ. (*b*) Die jalousie der beyden brüder nahm hernach dergestalt überhand, daß sie in öffentlichen krieg mit einander geriethen, der mit dem tode Theodeberti ein ende nahm; wodurch Theodoricus Herr von Austrasien wurde. (Siehe **Theodebertus** II.) Hierdurch verfiel er in krieg mit Clotario II. und als er ihm entgegen gieng, starb er an. 613. auf der reise an einem durchfall, worauf Clotarius II. alle seine länder erbte. (*c*) Seine gemahlin war Ermenberga, Witterici Königs in Spanien tochter, die er hernach wieder verstieß. Er ließ vier söhne nach sich, darunter Sigebertus der älteste war, die aber Clotarius gefangen bekam. (Siehe **Clotarius** II.) (*a*) *Fredeg.* c. 16. (*b*) *Id.* c. 26. (*c*) *Id.* cap. 37. 38.

Theodoricus III. (II.) König in Franckreich, ein sohn Clodovdi II. wurde anfänglich nach seines vatters tode von seinen brüdern, Clotario III. und Childerico II. von der succession ausgeschlossen, und da er nach dem tode Clotarii III. prätendiren wollte, gar von Childerico II. ins kloster gesteckt. (Siehe **Childericus** II.) Als aber auch dieser starb, ward er nach einigen schwierigkeiten, die ihm der Major Domus Ebroinus erregte, König. (Siehe **Ebroinus.**) Die jalousie seines Majoris Domus Bertarii, mit Pipino Heristallio in Austrasien, verursachten einen krieg, in welchem Theodoricus selbst von Pipino gefangen genommen, und ihm alle Königliche würde, aber wenig gewalt gelassen wurde. Wie dann von dieser zeit an die Könige in Franckreich aus dem Merovingischen geschlecht, meist in obscuro sassen, und sich des jahrs nur zu gewissen zeiten sehen liessen, da immittelst Pipinus und seine nachfolger in der Hofmeister-charge die gantze regierung führten. (Siehe **Pipinus**, der fette.) Theodoricus starb drey jahr nach der schlacht mit Pipino, um das jahr 710. worauf Pipinus dessen sohn, Clodovdum III. zum nachfolger ernennte. *Annal. Metens. Gest. Reg. Francor. Continuat. Fredegar. Mezeray*, tom. I. p. 263. *Daniel*, tom. I. col. 337. seqq.

Theodoricus IV. (III.) König in Franckreich, ein sohn Dagoberti II. (*a*) wurde nach dem tode Childerici II. um das jahr 721. von Carolo Martello auf den thron gesetzt. (Siehe **Carolus Martellus.**) Was unter seiner regierung vorgegangen, ist nicht ihm, sondern gantz allein Carolo Martello zuzuschreiben, daher man alles unter dem articul **Carolus Martellus** finden wird. (*a*) *Labbe*, mélanges curieux p. 439. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 358.

Theodoricus, ein König der Ost-Gothen in Italien. Er war Valamers, oder nach andern Theodemirs, eines Königs von einem theil des landes Dacien und Mösien sohn, von einer concubine, Erlieva oder Eusebia genannt. Einige scribenten geben ihm den zunahmen Amalius, weil er von einem alten Könige dieses nahmens herstammte. Er war zu des Kaysers Leonis aus Thracien zeiten zehen jahr als geissel zu Constantinopel gewesen. Als er aber wieder zurück gekommen, crönte man ihn nach seines vatters tode zum Könige. Bald hernach stund er dem Kayser Zeno bey, welcher von Basilisco verjagt worden, und schlug die bedienten, welche sich wider denselbigen empöret hatten; worauf Zeno ihn mit einem triumph, wie auch mit der würde des Consulats beehrte, auf dem grossen platze zu Constantinopel ihm eine statue zu pferde aufrichtete, auch ihn zu seinem sohne annahm, und mit einem theil von Nieder-Mösien, ingleichen mit der stadt Novi beschenckte, allwo er seine ordentliche residentz hatte. Desgleichen gab er ihm erlaubnis, wider Odoacrum in Italien zu marschiren, welcher der Heruler König

nig Rhödam geschlagen hatte, dessen sohn Fridericus bey ihm hülffe suchte. Theodoricus kam in Italien, schlug Odoacrum in unterschiedenen treffen, und belagerte ihn endlich über zwey jahr in Ravenna. Endlich schloß Theodoricus an. 493. einen frieden mit Odoacro, da sie denn Italien unter sich theilten. Allein einige zeit hernach ließ er denselben auf einer mahlzeit ermorden, unter dem vorwande, daß er böse anschläge in dem sinne gehabt hätte. Als er nun Herr über gantz Italien worden, war er bedacht, sich in seiner neuen würde durch mächtige bündnisse zu bestätigen. Zu solchem ende nahm er des Königs Clodoväi von Franckreich schwester Audostedam zur ehe, und vermählte seine eigene beyde töchter mit Alarico, dem Könige der West-Gothen, und Sigismundo, Gondebaldi des Königs in Burgund sohn. Nachdem er auch mit dem Kayser Anastasio und den Vandalen in Africa friede gemacht, wandte er alle seine sorge darauf, wie er sein Königreich wieder in guten stand bringen möchte, als welches durch die vorige kriege in grosse unordnung gesetzt worden. Hierzu bediente er sich des Caßiodori, eines sehr klugen und gelehrten mannes, welcher sein Staats-Minister war. Ob gleich dieser Herr ein Arianer war, so that er doch den rechtgläubigen kein leid, sondern beschützte sie vielmehr. Er hatte keinen gefallen daran, wenn einer seine religion veränderte, um bey ihm gunst zu erhalten. Ja er verdammte einstens einen seiner bedienten zum tode, weil er ein Arianer worden, und redete ihn hierbey mit diesen denckwürdigen worten an: wenn du deinem GOtt nicht treu bleibest, wie kanst du mir getreu seyn, der ich nur ein mensch bin? Er kam auch wegen seiner weisen regierung in so grosses ansehen, daß es bey der Papst-wahl auf ihn am meisten ankam. Die stadt Rom hat er mit vielen gebäuden ausgezieret, und ihre mauren wieder ausbessern lassen. Er führte nachmals krieg mit den Bulgariern, welche er überwand. Und als durch Alarici tod, welcher von Clodovdo in einer schlacht war überwunden, und selbst getödtet worden, der West-Gothen sachen in Gallien übel stunden, wollte Theodoricus den Francken diesen fetten bissen nicht allein überlassen, sondern griff auch von seiner seits zu, nahm Provence und Languedoc ein, schlug die Francken vor Arles weg, und unternahm sich letztlich des Alarichs minderjährigen sohns des Amalarici vormundschafft, und also die regierung über das Spanische Reich der West-Gothen zu führen, welche er durch seine dahin gesandte vornehme Officiers verwaltete. Endlich wußte er auch ein stück des Burgundischen Reichs bey dieses zergliederung an sich zu reissen. Zu seinen letzten jahren wurde er gar mißtrauisch, und veranlassete nicht allein des Papsts Johannis tod, sondern verurtheilte auch Boetium und Symmachum, zwey der grösten männer in Italien, zum tode, und zwar nur wegen eines gegen sie gefaßten ungegründeten argwohns; allein er lebte nicht lange mehr darnach. Denn als er eines tags an. 526. an der tafel saß, und ihm in einer schüssel ein grosser fisch-kopf aufgetragen ward, deuchte ihm nicht anders, als, daß es des Symmachi kopf wäre, welcher ihm dräuete, worüber er dergestalt erschrack, daß er sich zu bethe legen muste, und wenig tage darauf starb. Er wird von den scribenten gerühmet, daß er ein grosser beförderer der gerechtigkeit, und sonsten von gutem verstande, dabey aber so ungelehrig gewesen, daß er auch seinen nahmen innerhalb zehen jahren nicht können schreiben lernen, sondern ein güldenes blech, in welchem die buchstaben seines nahmens durchbrochen gewesen, gebrauchen, und dieselbe nachmals abdrucken müssen, wenn er was unterschreiben wollen. Er ist sonsten unter dem nahmen Dietrich von Bern in alten Teutschen Helden-liedern bekannt. Bey den Lateinischen scribenten heißt er auch Dietericus Veronensis. Die Neapolitaner hatten ihm zu ehren eine herrliche statue aufgerichtet, welche deshalben merckwürdig, weil sie insgemein vorher soll angezeigt haben, was den Gothen begegnen würde. Kurtz vor Theodorici tode fiengen die steine, welche den kopf formirten, an, sich von einander zu thun. Der bauch zerbarste, ehe Athalaricus starb. Als Amalesuntha kranck war, fielen die geburts-glieder ab; endlich da die Gothen Rom belagerten, fiel das gantze bild um. *Cassiodorus. Ennodius*, panegyr. *Jornandes*, de reb. Goth. *Procopius*, de bell. Goth. *Sigonius. Joh. Cochlai & Joh. Peringskiold* vita Theodorici. *

Theodoricus I. König der West-Gothen in Spanien. Er succedirte dem Vallia an. 419. oder wie andere wollen, an. 429. und belagerte Arles, wurde aber durch Aetium von dar hinweg geschlagen. Eine zeitlang hernach schlug er den Römischen General Liborium, und führte ihn gefangen nach Toulouse. Als aber des Attilä grosses heer alle Fürsten in Gallien in ein grosses schrecken setzte, vereinigte er seine trouppen mit Meroveo, dem Könige von Franckreich, mit Aetio und mit Gundicario, dem Könige der Burgundier, wohnte sodann der merckwürdigen schlacht gegen Attilam in den Catalaunischen feldern bey, darinn der letztere unten lag. In diesem treffen aber wurde Theodoricus, welcher sich darinn sehr tapfer hielt, als das pferd unter ihm niedergestürtzet, im gedränge zertreten; wiewol andere sagen, ein gewisser Ost-Gothe, nahmens Andages, der mit seinen lands-leuthen auf Attilä seite war, hätte ihm mit einem wurf-pfeil die tödtliche wunde beygebracht. Dieses geschahe an. 451. *Idacius & Isidorus*, in chron. *Paulus Diaconus, Jornandes. Gregorius Turonensis.* *

Theodoricus II. des ersten sohn. Er beraubte seinen ältesten bruder Thorismundum an. 453. beydes der Crone und des lebens, und wußte sich die trennung der Römer so wohl zu nutze zu machen, daß er seine grentzen weiter ausbreitete, und sich der stadt Narbonne bemeisterte, welche ihm an. 462. von dem Grafen Agrippino in die hände geliefert ward. Als er nun sehr weit in Spanien hinein gekommen war, lieferte ihm Richarius, König der Schwaben, sein schwager, eine schlacht, wurde aber geschlagen, und da er sich zurück ziehen wollte, gefangen, worauf ihn Theodoricus zum tode verurtheilte. Er wurde aber auch selbst hernach durch list eines seiner brüder, Evaricus genannt, ermordet, worauf derselbige an. 466. den thron bestieg. *Jornandes. Isidorus.*

Theodoricus, Marggraf zu Brandenburg im anfange des XI. sæculi, ist darum zu mercken, weil zu seiner zeit das Marggrafthum in der Wenden hände gerieth, die es auch eine gute weile bis auf den Kayser Henricum IV. behielten. Es hatte nemlich dieser Marggraf einen grossen theil der Wendischen landschafften in seiner gewalt, da er denn die einwohner sehr druckte, und sie mit auflagen mehr als seine andern unterthanen beschwerte. Er verursachte den Wenden zum verdruß, daß Kayser Henricus II. zwey gefangene Laußitzische Fürsten hencken ließ. Er veranlaßte auch gar den Sächsischen Hertzog Bernhard, daß er seine schwester, die dem Fürsten der Obotriten Mistovoio versprochen war, anderwärts vermählte, unter dem vorwande, daß dieser Wendische hund nicht werth sey, sich mit dem Teutschen geblüte zu vermischen. Hierdurch aber wurden die Wenden gewaltig in den harnisch gebracht, gestalt denn Mistovojus mit allen seinen unterthanen den Christlichen glauben verließ, und dem Marggrafen den krieg ankündigte, der zwar gar trotzig darauf antwortete, und sich mit grosser verwegenheit, wider den rath Hertzog Bernhards und seiner eigenen leuthe unerwartet der hülfs-völcker mit den Wenden in eine schlacht einließ, dadurch aber machte, daß als dieselbe verlohren war, das gantze Marggrafthum von fernerer vertheidigung entblößt ward, und in der Wenden botmäßigkeit verfiel. Theodoricus selbst muste den rest seines lebens in gröster dürftigkeit zu Magdeburg beschliessen, inmassen er nichts hatte, als was ihm die Canonici gaben. *Obser. Hall.* tom. VIII. obs. 16.

Theodoricus, Graf von Autun, und Hertzog von Burgund. Er war Hertzogs Childebrandi ältester sohn, und commandirte nebst seinem bruder in der Grafschafft Autun. Er war bey dem Kayser Carolo M. in sonderbarem ansehen, und diente demselbigen im kriege wider die Sachsen, auch als General wider die Bayern. Als er aber an. 792. wider die Ungarn zu felde ziehen wollte, wurde er unterwegens durch die Sachsen geschlagen. Seine vier söhne waren Hertzog Wilhelm von Aquitanien, Theodon, Hertzog von St. Martin, Theodovinus und Adelesmus. *Eginhardus.*

Theodoricus, der glückselige, Graf zu Oldenburg, ein sohn Christiani IV. führte den zunahmen daher, daß er nicht allein den halben theil der Grafschafft Oldenburg nach seines vettern Mauritii II. tode geerbt, sondern auch mit seiner ersten gemahlin Adelheid, Ottonis V. Grafen von Delmenhorst tochter, diese Grafschafft, so eine neben-linie seines stammes besessen, erheurathet, und durch seine andere vermählung mit Hedwig, der erbin des Hertzogthums Schleßwich und der Grafschafft Holstein, gelegenheit gegeben, daß diese länder und endlich gar die Crone Dänemarck in seinem sohn Christiano I. aufs Haus gekommen. Ausser diesem sohne hatte er noch zwey andere, Manutium, der ohne erben starb, und Gerhardum, der in Oldenburg und Delmenhorst succediret. *Hamelm.* P. III. cap. 1.

Theodoricus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war eines tuchmachers sohn, und aus Stendal in der alten Marck gebürtig. Weil er eine weite kappe trug, bekam er den zunahmen Koggelweit. Anfangs war er ein Cistercienser-Mönch in Böhmen; er insinuirte sich aber durch seine genaue haushaltungs-art bey Kayser Carolo IV. dermassen, daß er ihm ein gewisses guth oder schloß in Böhmen zu verwalten, anvertrauete. Als gedachter Kayser einstens unvermuhtet bey ihm einkehrte, und Theodoricus denselben gern herrlich doch ohne kosten tractiren wollte, ließ er allen den schweinen auf dem ihm anvertrauten guthe die ohren und schwäntze abschneiden, und dieselben auf unterschiedene weise so zurichten, daß sich der Kayser sowol über die menge als auch über die beschaffenheit der speisen gar sehr vergnügt bezeugte, und als derselbe beym abzuge Theodorico die gnade versprach, daß alles vor seine bewirthung in rechnung paßiren sollte, so führte Theodoricus den Kayser an ein fenster, vor welchem die schweine ohne schwäntze und ohren gleich vorbey getrieben wurden, und wies ihm seine sparsamkeit, die er anietzo gebraucht hätte, welche dem Kayser so wohl gefiel, daß er ihn zu seinem Cammer-Rath machte, an. 1353. zum Bischoff zu Minden, und an. 1361. zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg recommendirte, welches Ertz-Stift er auch erhielt, ohngeachtet die Dom-Herren allbereits Ludovicum, Bischoff zu Halberstadt, erwehlet hatten. Er stund auch demselben so löblich vor, daß er in kurtzer zeit 18. versetzte städte und schlösser einlösete, und überdem Giebichenstein, Sandau und andere schlösser von grunde ausbauete. Die neue Dom-kirche beschenckte er mit einem kostbaren altare, der auf zwey tonnen goldes geschätzet worden. Die einweyhung gedachter kirche ließ er an. 1363.
mit

mit grossen solennitäten vor sich gehen, welches seine vorfahren wegen der grossen kosten zu thun sich nicht getrauet. Es sollen damals zugegen gewesen seyn, 7. Ertz- und Bischöffe, 6. Aebte, 3. Hertzoge von Sachsen, 3. Marggrafen von Meissen, 3. Hertzoge von Braunschweig, 4. Fürsten von Anhalt, nebst vielen Grafen, Edelleuthen und Deputirten der städte, welche gäste alle Theodoricus ohne beschwerung der unterthanen bewirthet. An. 1367. trat er mit unterschiedenen Fürsten und Herren in ein bündnis wider Gerhardum, Bischoff zu Hildesheim, er wurde aber nebst seinen bunds-genossen bey Dinckler im Hildesheimischen geschlagen, und muste die gefangene Magdeburger mit 6000. marck silbers lösen. Die meisten scribenten melden, er sey im december vorgedachten jahrs gestorben, nachdem er vorher 15. personen ernennet, welche bis zur ankunft eines neuen Ertz-Bischoffs, das regiment führen sollten; wie Bucelinus aber will, soll er dazumal von dem Ertz-Bißthum abgedancket haben. *Krantzii* Metropolis. **Spangenbergs** Mannsfeldische chronick. *Bucel.* in catal. Archiepisc. Magdeb. in Germ. S. *Steversdorff.* Primatus Magdeb.

Theodoricus, (Petrus) war eines Predigers sohn aus dem Stiffte Zeitz, und nahm zu Jena den gradum eines Doctoris in den Rechten an. Er starb an. 1640. nachdem er auf der gedachten Academie Professor, Hof-Gerichts-Assessor und Ordinarius des Juristen-Collegii gewesen. Seine schriften sind: Collegium Criminale; Synopsis Processus; de Renuntiationibus; Centuria Assertionum ex utroque Jure. *Witte*, diar. biogr. **Schauplatz etlicher Staats- und Rechtsgelehrten.**

Römische Päpste:

Theodorus I. Papst, war ein Grieche von geburt, und wie es scheinet, eines Bischoffs von Jerusalem sohn. Er wurde an. 641. erwehlet, widersetzte sich der ketzerey der Monotheleten, und that Pyrrhum und Paulum, Patriarchen von Constantinopel, deswegen in den bann. Er ließ die gebeine der Märtyrer Primi und Feluccari aus der sandigten grotte in Via Nomentana nach Rom schaffen, allwo er sie in der kirche des heiligen Stephani, des ersten Märtyrers, beysetzte, und keine unkosten in ausschmückung ihres grabmahls sparete. Er erbauete auch und zierte eine kirche in Via Flaminia, ingleichen 2. Oratoria oder bät-häuser, eines nahe bey der Lateranischen kirche, so dem heiligen Sebastiano gewiedmet war, und das andere in Via Ostiensi, welches man dem Märtyrer Eupolo gewiedmet hatte. Er starb an. 649. *Anastasius*, in vit. Pontif. *Platina.* *Cave*, hist. litter. p. 321.

Theodorus II. ein Römer, Photii sohn, wurde, wie einige vorgeben, nach Stephano VI. oder wie andere wollen, nach Romano zum Papst erwehlet. Unterschiedliche scribenten setzen den gedachten Romanum unter die zahl der Gegen-Päpste. Er starb 20. tage nach seiner wahl an. 901. und that nichts denckwürdiges, ohne daß er die sogenannte gradus des Formosi, welche Stephanus VI. abgeschafft hatte, wiederum einführte. *Ciacconius. Genebrardus. Platina. Baronius.*

Theodorus, wurde nach Johanne V. an. 687. zum Papst erwehlet. Diejenigen, bey welchen die wahl stund, waren mit einander nicht eins, und gaben dadurch zu einer spaltung zwischen dem Ertz-Priester Petro, und diesem Theodoro anlas. Der erste wurde durch die Clerisey, der andere von den Römischen soldaten erwehlet. Allein diese unordnung wurde durch Cunonis wahl, welche mit beyder parteyen bewilligung geschahe, gestillet. Nach dessen tode hiengen einige Theodoro, andere dem Paschali an; jedoch drung Theodorus durch. *Platina. Ciacconius.*

Griechische Kayser:

Theodorus Lascaris, Griechischer Kayser zu Nicäa in Asien, war des Alexii Murzufli schwieger-sohn, dessen tochter die berühmte Annam Comnenam er geheurathet hatte, und wurde, nachdem der Graf Balduinus von Flandern Constantinopel eingenommen, zu Nicäa in Asien an. 1204. zum Kayser ausgeruffen, als er einige zeit vorher nur den titul eines Despoten geführet. Er behielt auch einige lande, und regierte gantze 18. jahr bis an. 1222. da er starb. Der anfang seiner regierung war zwar sehr hart, da ihm über Balduinum und die Lateiner, auch noch verschiedene Griechische Printzen aus dem geschlechte derer Angelorum, so vormals den Kayserlichen thron besessen hatten, verdrießliche händel machten, auch letztlich gar sein schwäher, Alexius Comnenus, der sich mit einer anzahl Türcken verstärcket hatte, das Reich Theodoro wieder abforderte. Doch überwand zuletzt dieser die meiste schwierigkeiten. Alexium bekam er in einer schlacht gefangen, und stieß denselben in ein kloster zu Nicäa; den Lateinern aber widerstunde er, nachdem deren erste hitze vergangen, und es denen an frischer hülffe aus Occident mangelte, mit hülffe der Bulgaren zuletzt noch glücklich; wie dann auch der gedachten Angelorum anschläge ihm zuletzt keinen gar grossen schaden thaten. Er hatte 3. gemahlinnen: die erste war Anna Comnena. Nach deren tode vermählte er sich mit des Königs Rupini von Armenien tochter, Philippa, welche er aber wieder von sich stieß, und darauf mit Maria von Courtenay, Petri von Auxerre, Kaysers von Constantinopel tochter, beylager hielte. Aus der ersten ehe hatte er 2. söhne, die jung verstorben, und 3. töchter, Irenen, Andronici Paläologi, oder nach andern Johannis Vatazä, gemahlin; Mariam, des Königs Belä IV. von Ungarn gemahlin, und Eudoxiam, so mit Anshelmo von Cahian, einem vornehmen Franzosen, vermählet war. Aus der andern ehe war Constans. Aus der dritten hatte er keine erben. *Nicephorus Gregoras*, hist. lib. II. *Georg. Logotheta*, chron. *Blondus*, dec. II. lib. VII. princ. *Georg. Abulpharajus*, hist. Dynast. *

* **Theodorus Angelus**, ein Griechischer Fürst in dem 13. jahrhunderte, regierte Thessalien zu der zeit, da die Francken Constantinopel im besitz hatten. Er hatte ein unruhiges und zu vielen veränderungen geneigtes gemüth, bemächtigte sich der stadt Thessalonich, und ließ sich von dem Bischoffe der stadt prima Justinianæa, welches eine stadt in Illyrico war, die der daselbst gebohrne Kayser Justinianus zur haupt-stadt in gantz Dacien gemacht, zu einem Könige salben. Er wendete sich hierauf gegen der Bulgarey, welche ein gewisser Johannes im besitz hatte; ward aber von diesem, welcher die Scythen zu hülffe beruffen hatte, in einer feld-schlacht überwunden, und seiner augen beraubet, an. 1236. *Matthæus Paris.* chron. Ang. *Niceph. Gregor.* lib. II. & IV.

Theodorus Lascaris, der junge, so manchmal Ducas, und bisweilen Constantinus zugenannt wird, war Johannis Ducas oder Vatatzis sohn, welchem er an. 1255. succedirte, als er 33. jahr alt war. Er wurde von dem Patriarchen Arsenio zum Kayser von Constantinopel gecrönet, bekriegte die Bulgarer, welchen er viele plätze wieder nahm, machte hernach mit ihnen friede, und zog wider die Tartarn zu felde, welche in Cappadocien eingefallen waren. Er war ein gelehrter Herr, aber von schwacher leibes-constitution, dannenhero er zuletzt in ein kloster gieng, darinn er an. 1259. starb, als er nicht mehr als 36. jahr alt worden. Einige thun keine meldung von seinem eintritt ins kloster. Er ließ seinen sohn Johannem hinter sich, welcher damals 6. jahr alt war. Ausser diesem hatte er von seiner gemahlin Helena, einer Bulgarischen Printzeßin, 5. töchter: Irenen, so Constantini Thech, Königs der Bulgarn, gemahlin war; Mariam, Nicephori, Despoten in Aetolien gemahlin; Theodoram, welche Matthäum von Valaincourt geehliget; Eudoxiam, Guilielmi Petri Baldi, Grafen von Vintimiglia, gemahlin; von welcher das haus Lascaris in der Grafschafft Nizza abstammet, und noch eine tochter, welche an Wenceslaum, einen Bulgarischen Herrn, verheurathet war. *Georgius Logotheta. Spondanus. Du Fresne*, histor. Byzantina. *Cave*, histor. litter. *

Groß-Fürsten von Moscau:

Theodorus oder Födor Iwanowitz, Czaar in Rußland, war ein sohn Johannis Basilowitz II. Als er an. 1584. zur regierung kam, war er schon 12. jahr alt; es wurde ihm aber, weil er von blödem verstande war, ein vormund gesetzt, welcher Bogda Bielski hieß. Es ward aber dieser vormund bald darauf mit gewalt abgesetzt, weil er selber nach dem regimente stund, und hierauf der schwager des Czaars Boris Gudenow zum Statthalter bestellet. (Siehe **Boris Gudenow.**) Theodorus starb an. 1598. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, und hinterließ von seiner gemahlin Gernia, des Statthalters schwester, keine kinder, daher er der letzte von dem alten stamme der Rußischen Groß-Fürsten gewesen. *Olearii* Moscowitische reise-beschreib. relation von Moscau.

Theodorus oder Födor Alexiewitz, Groß-Fürst in Rußland, war der älteste sohn Alexii Michaelowitz, an. 1657. gebohren. Die gantze zeit seiner regierung, welche sich an. 1676. angefangen, hat er mit der Ottomannischen Pforte krieg geführet, und sonderlich an. 1678. eine armee von 500000. mann ins feld gestellet, durch welche die Türcken von der belagerten vestung Czecherin weggeschlagen worden. An. 1681. schloß er mit den Türcken einen frieden auf 20. jahr, vermöge dessen man alles in vorigen stand setzte. An. 1676. wollte er mit den Schweden einen krieg anfangen, weil ein Liefländer auf der Universität Jena de religione Moscowitica disputiret, auch darinn eines und anderes den Russen nicht anständiges gesetzet hatte. Es ward aber alles beygelegt. An. 1680. vermählte er sich mit Euphemia Ruteisky, und an. 1682. mit Maria Euphrosina Marveona, einer adelichen Dame aus Polen. Mit dieser letztern verbindung waren die Russen nicht zufrieden, und als sich der Groß-Fürst daran nicht kehrte, liessen sie ihn noch dasselbige jahr durch seinen Leib-Medicum, Daniel von Gaden, einen getauften Juden, mit gift hinrichten. Derselbe hatte sein messer auf einer seite vergiftet, und schnitt damit einen apfel von einander: die eine helfte aß er, und die andere gab er dem Groß-Fürsten. Es hinterließ dieser Groß-Fürst keine kinder, sondern zwey brüder, Ivan und Petrum, und unter den schwestern eine, nahmens Sophia. Nach seinem tode entstund theils wegen der vergiftung, theils wegen rückständigen soldes, theils wegen des nachfolgers, ein grausamer tumult. Etliche tausend Strelitzen drungen in das schloß zu Moscau, und machten nebst vielen andern auch die beyden Generale Dolgorucky und Romodonowski nieder, aus argwohn, als wenn sie den Groß-Fürsten vergiftet hätten. Von dem streit wegen der succeßion, siehe Ivan, Groß-Fürst in Rußland. *Theatrum Europ.* tom. XII.

Bischöffe und andere geistliche Personen:

Theodorus, Bischoff von Cäsarea in Cappadocien. Er war dem Origenianismo zugethan, und ein Acephalus. Weil nun diese secte von der kirche verdammet worden, so beredete er den Kayser Justinianum, bey welchem er viel zu sagen hatte, es hinderte die annehmung des Chalcedonischen Concilii nichts, als nur die grossen lob-sprüche, die selbiges Theodoro von Mopsuestia gäbe, und die send-schreiben des Ibas von Edessa an Marin; dannenhero möchte er nur zuwege bringen, daß man diese schriften samt Theodoreti seinen, die er wider Cyrillum Alexandrinum heraus gegeben, verdamme, so würde niemand sich weigern, dem Concilio zu unterschreiben. Justinianus, welcher sein listiges vorgeben nicht merckte, bewilligte gar leicht darein. Acht jahr hernach nahm der Kayser die zeit, da der Päpstliche Nuncius Pelagius abwesend war, in acht, und gab eine schrift heraus, in der form einer verordnung wider die sogenannte drey capitel, welches sehr üble folgen nach sich zog. Der Papst that Theodorum, als den urheber aller dieser unordnung, in bann, befreyete ihn aber an. 552. als er ein bekänntnis des reinen glaubens abgelegt, wieder. Nichts destoweniger blieb er in seinem hertzen immerfort ein Eutychianer. Auf sein zureden unternahm sich der Kayser die meynung der sogenannten Incorruptibilium zu vertheidigen. *Liberatus*, brev. *Facundus*, defens. trium capit. *Baronius*, in annal.

Theodorus, Bischoff von Mopsuestia in Cilicien, war aus Syrien gebürtig, oder wie einige wollen, von Antiochien aus einem vornehmen geschlechte. Er wurde von Libanio in der Rede-kunst, von Diodoro Tarsensi aber und von Carterio in der Theologie unterrichtet, und gieng auf Chrysostomi einrathen in ein kloster. Weil er sich in eine weibs-person, nahmens Hermione, verliebte, verließ er das kloster, wurde aber durch Chrysostomum, welcher eine erinnerung an ihn schrieb, die auch in seinen schriften zu sehen ist, und der gefallene Theodorus tituliret wird, zu bessern gedancken gebracht. Er ward hierauf Presbyter zu Antiochien, und hiernächst zum Bischoff von Mopsuestien erwehlet. Nestorius war sein schüler, und lernte seine irrthümmer von ihm. Theodorus schrieb auch vor Nestorium, welchen tractat die Nestorianer nach dem zu Epheso an. 431. gehaltenen Concilio nicht allein in Griechischer, sondern auch in Syrischer, Armenianischer und Persischer sprache heraus gaben. Theodoretus redet sehr rühmlich von diesem Bischoffe, weil ihm desselbigen irrthümmer unbekannt gewesen, die hingegen von Cyrillo, Proclo von Constantinopel und Rabullo, Bischoff von Edessa, widerleget wurden. Ibas, welcher dem jetztbesagten Rabullo succedirte, straft denselbigen in einem briefe an Marin, einen Persianer, deswegen, daß er Theodorum verdammet, welchen er sehr hoch erhebet. Um eben dieselbige zeit setzte Theodoretus, Bischoff von Cyrus, seinen bann demjenigen entgegen, welchen Cyrillus wider die Nestorianer ausgesprochen. Nachdem aber Ibas und er sich nachmals gedemüthiget hatten, wurden sie von dem Chalcedonischen Concilio wiederum in ihre Bißthümmer eingesetzt. Jedoch verursachten in dem VI. sæculo die schriften dieser drey Bischöffe grosse unordnungen in der kirche, welche man das geschäffte der drey capitel nennte. Diese unruhe wurde nicht eher gestillet, als in dem fünften allgemeinen Concilio an. 553. da man die person und schriften des Theodori von Mopsuestia verdammte, welches das erste exempel war, da die kirche eine person nach ihrem tode verdammte. Seine schriften sind: Symbolum seu Expositio Fidei; Commentarii in Pentateuchum; in Psalmos; Evangelia; Epistolæ &c. *Liberatus. Sozomenus. Evagrius. Theodoretus. S. Gregorius. Hesychius Hierosolymitanus. Baronius. Cave*, hist. litter.

Theodorus von Pharan, Bischoff von Pharan, so in dem steinigten Arabien gelegen. Er lebte in dem VII. sæculo, und ist von seinen irrthümmern bekannt, indem er der Eutychianischen und Monotheletischen ketzerey zugethan gewesen, und diese letztere angefangen hat. Er hat geschrieben: Librum de Operationibus Christi ad Sergium; Librum de Interpretatione Testimoniorum e Patribus. *Baronius. Cave.*

Theodorus Siceotes, Bischoff zu Anastasiopel in Galatien, lebte unter des Kaysers Justiniani regierung, und wurde also genennet, weil er zu Siceon, einer kleinen stadt in Galatien, gebohren war. Er begab sich anfänglich in eine einöde, und wurde über die Einsiedler seines landes gesetzt, aber nach diesem Bischoff zu Anastasiopel. Er verwaltete selbiges Bißthum mit sehr grossem eifer; allein weil das volck sehr übel gesinnet war, wurde er von demselben nur verachtet, und fehlte es nicht viel, man hätte ihn mit gift hingerichtet. Er war dannenhero gesonnen, wieder in seine einöde zurück zu kehren, wurde aber durch den Kayser Mauritium und den Patriarchen Cyprimum genöthiget, eine reise nach Constantinopel zu thun, allwo er den Kayserlichen Printzen von dem aussatz heilte. Er that zum andern mal eine reise dahin, entdeckte dem Patriarchen Thomas viel wichtige geheimnisse, und starb endlich an. 613. in seiner zelle. Sein leben hat Georgius Presbyter, sein discipel, beschrieben. *Surius.*

Theodorus Studites, Abt des klosters Studii zu Constantinopel, war an. 759. zu Constantinopel gebohren, und begab sich an. 781. in das Saccudische kloster in der vorstadt von Constantinopel gelegen, wurde auch an. 794. Abt darüber. Als im folgenden jahre Kayser Constantinus seine gemahlin Mariam verstieß, und sich mit Theodora zu vermählen suchte, auch der Patriarch Tarasius durch die finger sahe, that er den Kayser in den bann, wollte auch mit Tarasio gar keine gemeinschafft haben, und gab dadurch anlas zu einer gar grossen spaltung. In dem folgenden jahre wurde er von dem Kayser Constantino ins elend nach Thessalonich verwiesen. Als aber dieser Kayser durch seiner mutter Irene nachstellungen aus dem wege geräumet worden, berief man ihn nach Constantinopel zurück, und weil er der Kayserin auf alle wege zu schmeicheln suchte, auch sich der bilder-sache eifrigst annahm, wurde er von selbiger in grossen gnaden gehalten. An. 798. wurde er Abt des klosters Studium, welches in der stadt gelegen. Als an. 806. Nicephorus aus dem layen-stande zur Patriarchen-würde zu Constantinopel war erhoben, und der Abt Josephus, welcher Constantinum mit seiner unrechtmäßigen gemahlin getrauet hatte, wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen worden, erregte Theodorus darüber eine sehr grosse unruhe, verdammete den Synodum, den Patriarchen und Kayser Nicephorum, brachte auch mehr als 700. Mönche auf seine seite, und als der Papst Leo ihn deshalben strafte, schrieb er ihm sehr heftig zu. Um dieser ursachen willen ließ ihn der Kayser Nicephorus, nebst seinem bruder Josepho und Abt Platone gefangen auf eine insul ohnfern Constantinopel bringen. Nachdem er sich aber mit dem Patriarchen Nicephoro wieder ausgesöhnet hatte, wurde er an. 811. auf des Kaysers Michaelis Rangabe befehl losgelassen. Als der Kayser Leo Armenius an. 813. den bilder-dienst durch ein öffentliches edict aufzuheben bemühet war, setzte sich Theodorus auf das heftigste darwider, sagte dem Kayser allen gehorsam auf, reitzte das volck an, verrichtete öffentliche processionen mit bildern durch die gantze stadt, ließ lieder von dem bilder-dienste singen, und suchte alles durch einander zu kehren. Der Kayser ließ ihn deshalber verweisen, und als er noch nicht ruhig seyn wollte, zu Mesope in ein gefängnis werfen. Er ließ aber auch allhier nicht nach, allerhand unruhen zu erregen, bis daß er durch allerhand gefängnisse an. 819. nach Smyrna geführet, und daselbst ziemlich hart gehalten wurde. Als er an. 821. unter dem Kayser Michaele Balbo los kam, fieng er seine alte händel wieder an, stund an. 824. dem rebellen Thomä öffentlich bey; wurde aber, nachdem man selbigen zum gehorsam gebracht, genöthiget, sich von Constantinopel weg zu begeben. Nachdem er nun einige zeit in der irre herum gegangen, ließ er sich endlich auf der insul Chalcis nieder, woselbst er den 11. november an. 826. starb. Er war ein sehr gelehrter, aber darbey sehr hitziger und dem bilder-dienste sehr ergebener mann. Seine schriften sind: Sermones Catechetici; Testamentum ad Discipulos; Sermones; Orationes; Epistolæ &c. Sein leben hat Michael Studites geschrieben. *Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Possevinus. Cave*, hist. litter. p. 360. *Spanhemius*, historia imaginum &c.

Theodorus, ein Philosophus, der Atheist zugenannt, war Anniceris, Dionysii des Logici und Aristippi schüler. Er hielt davor, daß alles auf freud und leid ankäme, und daß das erste in klugheit, das andere aber in thorheit und unordnung bestünde. Er billigte alle laster, und behauptete, daß nichts an sich selbst schändlich wäre, indem nur alles in der meynung des gemeinen volcks bestünde. Er hintergieng seine zuhörer mit verfänglichen fragen, und brachte viele auf seine meynung, weswegen er aus Athen verbannet, oder wie einige sagen, gar getödtet wurde. Diogenes Laertius sagt, er habe ein durch ihn verfertigtes buch von den göttern gesehen, welches er sehr werth hielte. *Diog. Laërtius.*

Theodorus, ein General unter des Kaysers Valentis armee. Einige Philosophi seiner zeit, welche sich der zauber-kunst beflissen, machten einen dreyfuß von lorbeer-blättern, um von dem teufel zu erfahren, wer in der Kayser-würde succediren sollte; da sie denn diese antwort bekamen: ein tapferer mann, dessen nahme sich von Theod. anfänget. Als dieses dem Kayser Valenti zu ohren kommen, ließ er Theodorum in arrest nehmen, und ihn nebst allen denen, welcher nahmen sich von Theod. anfiengen, tödten. Allein ob er wol dißfalls so grosse grausamkeit ausübete, konnte er dennoch Theodosii des grossen succeßion nicht wehren. *Sozomenus.*

* **Theodorus von Samos**, ein sehr berühmter Griechischer bildhauer, wird von den meisten vor des Teleclis, von einigen wenigen aber vor des Rhöci sohn ausgegeben; wiewol Diodorus Siculus von beyden abgehet, und Theodorum vor Teleclis bruder, beyde aber vor zwey söhne des Rhöci hält. Bey so verschiedenen nachrichten ist es nun bey nahe unmöglich, mit gewißheit zu sagen, ob dasjenige, was die Alten von Theodoro Samio aufgezeichnet, insgesamt von einem Theodoro, oder aber von mehreren dieses nahmens zu verstehen sey. Vorgedachter Diodorus meldet zu einem beweis, wie genau, sowol Theodorus als Telecles, die symmetrie und die proportionen des menschlichen leibes inne gehabt, daß sie an der statue des Apollinis Pythii, welche sie vor ihre lands-leuthe zu machen gehabt, die arbeit also unter einander getheilet, daß Telecles eine helfte derselben in Samos, Theodorus aber die andere helfte in Ephesus verfertiget, und daß diese beyde stücke, als man sie hernach zusammen gebracht, sich so vollkommen zu

einan-

einander geschickt, als wären sie von einem einigen manne, und aus einerley werckstatt gekommen. Von Theodoro aber wird ins besondere berichtet, daß er nicht allein die kunst in ertz zu giessen, sondern auch das winckel-maas, die bley-waage, das dreheisen, und den schlüssel zuerst erfunden, ingleichen daß er den labyrinth zu Samos angeleget, und unter andern den stein des Polycratis geschnitten, den dieser tyranne um der darinn angebrachten kunst willen so ausserordentlich hoch gehalten; wie auch, daß er endlich, nachdem er viele andere dergleichen stücke gemacht, sein eigen bildnis aus ertz also verfertiget, daß er in der rechten eine feile, mit der lincken hand aber einen vierspännigen wagen gehalten, wobey er denn überaus kenntlich, das gantze kunst-stück aber gleichwol so klein gewesen, daß eine einige mücke ihn samt dem wagen, pferden und fuhrmann bedecken konnte. Von Theodoro, des Rhöci sohne, wird auch noch erwehnet, daß der unterste grund zu dem Epheßinischen tempel auf sein angeben von kohlen geleget worden, weil das erdreich an diesem orte feucht gewesen, und er zuerst angemercket, daß die kohlen keiner fäulnis unterworffen, sondern endlich eine solche härtigkeit in dem wasser bekommen, daß ihnen dieses letztere im geringsten nicht schaden kan. Sonsten sind auch noch einige andere künstler dieses nahmens unter den Alten berühmt, als: 1.) Theodorus, ein bildhauer aus Theben, dessen Laertius in dem leben des Theodori Philosophi gedencket. 2.) Theodorus von Mileto in Jonien, den Athenagoras unter die ersten meister der bildhauerkunst zehlet. 3.) Theodorus Lemnius, ein baumeister, der zugleich mit Zmilo und Rholo den labyrinth in Lemnos erbauet. 4.) Theodorus von Phocäa gebürtig, der ebenfalls ein baumeister gewesen, und ein buch von dem Tholo oder dem gewölbe zu Delphis geschrieben, dessen Vitruvius erwehnung thut, und endlich unterschiedliche mahler, welche theils von Plinio, theils von Diogene Laertio und andern erzehlet werden. *Diodor. Sicul.* lib. I. sub fin. *Pausanias*, lib. VIII. *Herodot.* lib. III. c. 39. seqq. *Strabo*, lib. XIV. *Plinius*, hist. nat. lib. VII. c. 56. XXXIV. c. 8. XXXV. 12. *Diogenes Laert.* in vit. Philos. &c.

* **Theodorus**, Baron von Neuhof und angemaßter König von Corsica. Von seiner herkunft kan der geschichts-articul **Neuhof** nachgesehen werden. Den anfang seiner unternehmungen in der insul Corsica, haben wir unter **Corsica** berühret. Nachdem er nun zu ende des 1737. jahrs diese insul wieder verlassen, ist er bald zu Gaeta, bald zu Livorno, und nachwärts zu Venedig gesehen worden. Hierauf soll er sich nach Tunis zu dem jungen Bey, seinem ehemaligen freunde, begeben haben. An. 1741. berichtete man von Cöln, daß er sich allda lange aufgehalten, und endlich den 29. februarii in begleitung eines einzigen bedienten mit einer schlechten miethkutsche verreiset sey. Im december an. 1741. wollte aus Wien verlauten, als ob sich Theodorus, nebst seinem vetter, dem Baron von Drost, daselbst eingefunden hätte, und daß sie beyde nach Rußland gehen, und allda ihr glücke suchen wollten. Hierauf aber hieß es, daß Theodorus in dem december an. 1742. sich einige tage bey dem General Salis zu Chur aufgehalten, und den gastmahlen, die dieser General den fremden Ministern gegeben, unter dem nahmen eines vornehmen Engelländers beygewohnet. Er soll hierauf mit einem gefolge von vier personen nach Italien gereiset seyn. Nach diesem blieb Theodorus lange verborgen, bis endlich briefe aus Lisabona vom december an. 1742. berichtet, er sey am bord eines fremden schiffes mit grossen geld-summen daselbst angekommen, und sey gesonnen nach Corsica zu gehen, welches auch würcklich erfolget seyn soll. Indessen versicherten die nachrichten an. 1743. er habe sich bey einem Geistlichen, sechs meilen von Florentz, lange zeit aufgehalten. Seither wollen ihn einige in der Schweitz und Teutschland gesehen haben. Mit einem wort, es ist dieser mann gleich einem irrwisch zu betrachten, der bald verschwindet, und bald wieder sichtbar ist, und obwol er annoch, wie man versichert, bey leben ist, so zehlen wir ihn dennoch mit recht unter die todten, in ansehung seiner Königlichen würde. *Acta publica.*

Theodosiopolis, siehe **Aprio.**

Theodosius I. ein Kayser, der **grosse** zugenannt, war aus Spanien gebürtig, und wird von einigen aus Kaysers Trajani geschlecht hergeleitet, wie er dann in der stadt Italica, so auch des Trajani vatter-stadt gewesen seyn soll, gebohren ist. Sein vatter gleiches nahmens war ein vortreflicher General, welchen der Kayser Valens in Africa tödten ließ, ungeachtet er ihn von Firmi tyranney befreyet hatte. Die grossen proben seiner tapferkeit und klugen conduite brachten den Kayser Gratianum, als er von den Gothen und Teutschen angegriffen wurde, dahin, daß er das Reich mit ihm theilte, welches von allem volck gebilliget wurde. Er empfieng den purpur zu Sirmio an. 379. im 43. jahre seines alters. Von dar gieng er in Thracien, schlug die Gothen aufs haupt, und brachte Gratiano selbst die zeitung von diesem wichtigen siege; bey welchem er zugleich sonderbare klugheit gebraucht hatte, indem er beydes im anfang des kriegs eine anzahl dieser Barbarn auf der Römer seite zu ziehen gewußt, und durch solche die übrige desto leichter überwunden, auch nachmals annoch einem grossen theil der überwundenen, als sie sich an ihn ergeben, in denen wüsten gegenden Thraciens und Mösiens wohnungen angewiesen, um sich derselbigen dienst folgends in kriegen bedienen zu können. Im folgenden jahre, da er zu Thessalonich kranck wurde, ließ er sich tauffen, und gab sodann unterschiedliche edicta wider die ketzer heraus. Athanaricus, König der Gothen, die sonst mit dem besondern nahmen der Thervingorum benennet, und damals durch ein anderes Gothisches volck, die Gruthungos, vertrieben worden, kam nach Constantinopel, allwo Theodosius ihn wohl aufnahm, und sich gegen ihn sehr mitleidig erwies, auch da er in kurtzem verstorben, selbigen sehr prächtig begraben ließ. Die Hunnen und Saracenen schlug er durch seine Generalen, die Gruthunger aber in eigener person, wobey dieser König Odotheus in der schlacht umkam. Auch machte er mit den Persern friede, und zwar unter sehr herrlichen bedingungen. Er berief das andere allgemeine Concilium, welches an. 381. zu Constantinopel gehalten ward. Valentinianus, welcher in der Abendländischen gegend des Reichs regierte, wurde durch den tyrannen Maximum sehr beunruhiget, welcher, nachdem er Gratianum ermordet, sich selbst zum Kayser aufwarf, und Valentinianum, dessen bruder des gantzen Occidentalischen Reichs beraubete. Obschon nun Theodosius Gratiano das Reich zu verdancken hatte, so wagte er sich doch nicht gerne in einen krieg wider Maximum, hauptsächlich weil er vorsahe, daß dadurch die macht des Reichs gar zu sehr müste geschwächet, und selbiges den anfällen der Barbarn blos gestellet werden. Er schloß deswegen mit Maximo frieden, und stund ihm den titul eines Augusti zu. Doch als es dieser endlich zu grob machte, und sich schon bis an die grentzen Theodosii in Illyrien ausbreitete, auch von der andern seite die schönheit der Galla, Valentiniani schwester, sehr viel bey Theodosio vermochte, die ihn nach Zosimi bericht nur mit dem bedinge soll geheurathet haben, daß er ihrem bruder wieder zu seinen provintzien verhelffen solle, brach er endlich los, und erlegte den tyrannen in zwey schlachten, deren eine in Ungarn, und die andere in Italien gehalten wurde, bey welcher letztern schlacht sich dieses wunderwerck zugetragen haben soll, daß ein starcker nord-wind alle feindliche pfeile auf sie zurück getrieben; wiewol andere mit besserm grund dieses wunder in den folgenden krieg wider Eugenium und Arbogastum setzen. Er verfolgte auch Maximum bis nach Aquileja, und zwang dessen soldaten, daß sie ihn in seine hände liefern musten. Er suchte zwar Maximo das leben zu schencken, allein die soldaten hieben demselben den kopf ab. Nachdem nun also Theodosius die Abendländische gegend für Valentinianum in ruhe gesetzt hatte, brachte er auch den Morgenländischen theil in guten stand, kam das folgende jahr nach Rom, um die ehre eines triumphs zu empfangen, und zerstörte vollends alle noch übrige merckmale des götzen-diensts. Als aber an. 390. die einwohner zu Thessalonich in einem tumult einen von seinen General-Lieutenants ermordet hatten, übergab er die stadt der discretion seiner trouppen, welche 7000. von den einwohnern tödteten; worüber alles volck sehr unwillig wurde. Der heilige Ambrosius schrieb deshalben einen brief an den Kayser, worinn er ihn ermahnte, dafür busse zu thun. Als auch selbiger nach einigen monaten nach Mayland kam, wollte ihn gedachter Prälat nicht eher in die kirche lassen, als bis er für diese unbesonnene that 8. monat lang busse gethan hätte. Nach diesem geschahe es, daß Arbogastus, nachdem er Valentinianum getödtet, um der strafe seines verbrechens zu entgehen, Eugenium, welcher ihn in der Grammatic unterrichtet hatte, zum Kayser erklärte, mit dem beding, daß er den götzen-dienst dulden sollte. Wider diesen gieng Theodosius zu felde, und schlug seine armee. Eugenio, welchen man gefangen bekam, wurde von den soldaten der kopf abgehauen. Arbogastus aber entleibte sich selbst, damit er nicht seinem überwinder in die hände fallen möchte. Nach diesem siege kam der Kayser nach Mayland, allwo er an. 395. im 60. jahre seines alters, an der wassersucht starb, zwey söhne hinterlassend, nemlich Arcadium, welcher Kayser von dem Morgenländischen theil wurde, und Honorium, welcher den Abendländischen theil überkam. *Latinus Pacatus*, panegyr. *Claudianus*, de cons. Honor. *Ambrosius*, orat. fun. *Theodoretus. Socrates. Zosimus. Prosper Aquitanicus. Paulus Diaconus. Orosius. Augustinus*, de civ. Dei. *Philostorgius. Joach. Pastorius*, vita Theodosii. *Flechier*, histoire de Théodose. *

Theodosius II. der **junge** zugenannt, Griechischer Kayser, war Arcadii sohn, von Eudocia. Als Arcadius an. 408. starb, hinterließ er diesen seinen sohn, welcher dazumal nur 7. jahr alt war, unter der vormundschafft Jsdegerdis, Königs in Persien, zu welchem er ein grosses vertrauen hatte. Weil aber dieser Herr es nicht vor gut ansahe, sein eigen Königreich zu verlassen, sandte er Antiochum, einen verschnittenen, aber im übrigen sehr geschickten mann, um für des jungen Kaysers erziehung zu sorgen, neben welchem aber insonderheit Anthemius, der Præfectus Prætorio, die wichtigsten geschäffte besorgte. Doch währete des erstern ansehen nicht länger als bis an. 414. da ihm Pulcheria, des Kaysers ältere schwester, die regierung aus den händen riß. Er gab im anfang seiner regierung scharfe edicta wider die Jüden und ketzer heraus, und erklärte an. 415. seine schwester Pulcheriam zur Augusta, mit welcher, ungeachtet sie noch sehr jung war, er die Kayserliche gewalt theilte. Diese erwehlte ihrem bruder sehr geschickte lehrmeister, und half selbst vor seine erziehung sorgen. Ob er nun wol ein frommer und gütiger Herr war, so war er doch kein sonder-

sonderlicher Regent, massen Pulcheria unter seinem nahmen gantz absolut jedoch gantz weißlich regierte. Nach Jsdegerdis tode entstund ein krieg mit dessen sohne Vararane, darinn eine sehr zahlreiche Persische armee gäntzlich geschlagen, oder in den Euphrat soll gesprengt worden seyn; so daß deren verlust von einigen bis auf 100000. mann vergrössert wird. Doch schlosse Theodosius frieden auf hundert jahre, nur damit sich Vararanes gegen die in seinem lande befindliche Christen gelinder erzeigen möchte, an. 422. Er nahm sich auch nach dem tode seines oncle des Honorii der Occidentalischen Reichs-händel an, und brachte Placidum Valentinianum, seinen anverwandten, zuletzt auf denselbigen thron. Er vermählte sich mit Athenais, des Philosophi Leontii tochter, welche bey ihrer taufe den nahmen Eudocia annahm. Er schickte eine grosse armee in Africam wider Gensericum, den König der Vandaler, unter Asparis anführung; und als selbige geschlagen war, schickte er noch eine andere zur see wider ihn, unter Areobindi, Anaxilli und Germani commando, allein, weil diese flotte sich allzulange an den küsten von Sicilien aufgehalten, wurde er genöthiget, sie wiederum zurück zu ruffen, um dem Attila, der gantz Thracien verheerte, zu widerstehen. Da er diesen Barbarn vor zurückkunft seiner armee nichts anhaben konnte, muste er einige Abgeordnete an Attilam absenden, durch welche er demselbigen 6000. pfund goldes geben, und dabey noch alle jahr 1000. versprechen ließ, damit er sich wieder zurück ziehen möchte. Er jagte Nestorium aus Constantinopel, bemühete sich die Bischöffe mit einander zu versöhnen, insonderheit Johannem von Antiochien, und Cyrillum von Alexandria, und gab neue gesetze heraus wider die Heyden, Jüden, Samariter und ketzer. Mittlerweile aber, da Pulcheria wegen einiger streitigkeit mit der Kayserin den Hof verließ, fieng der Kayser durch beredung eines verschnittenen Chrysaphii an, die Eutychianischen irrthümmer anzunehmen, ließ auch selbige auf einem parteyischen Concilio zu Epheso bestätigen. Als aber Pulcheria wieder zurück kam, gieng Theodosius nach Epheso, um dafür, als er das falsche Concilium beschützet, öffentliche busse zu thun, welches doch nicht von allen scribenten gemeldet wird, noch auch wahrscheinlich ist. Nach seiner zurückkunft, da er auf der jagt war, fiel sein pferd und beschädigte ihn, so, daß er in einer sänfte heimgebracht wurde, und bald hernach an. 450. starb. Wiewol andere sagen, er sey an einer kranckheit gestorben; wiederum andere geben vor, daß er in einen fluß gefallen. Man hat ihm vornemlich den Codicem Theodosianum zu dancken, welchen er aus den Kayserlichen constitutionen, durch gewisse darzu bestellte Rechtsgelehrten zusammen tragen ließ. Er hinterließ keine erben. *Socrates*, lib. VII. histor. *Zosimus*, lib. V. *Jo. Antiochenus*, in excerptis Peirescii. *Procopius*, de bello Pers. *Agathias*, lib. IV. *Prosper. Idacius. Marcellinus*, in chron. *Banduri.* *

Theodosius III. Adramytenus zugenannt, wurde an. 715. wider seinen willen auf den thron gesetzt, da er in seinem vaterlande ein tribut-einzieher war. Denn, als die vom Kayser Anastasio II. wider die Saracenen ausgeschickte flotte ihren General getödtet und rebelliret hatte, erwehlten sie, um der strafe zu entgehen, zu Adramytum, einer stadt in Phrygien, Theodosium zum Kayser, und nöthigten ihn diese würde anzunehmen, welches Anastasium bewog ins kloster zu gehen. Mittlerweile erklärte sich Leo Isauricus, welcher auf die Crone prätension machte, wider Theodosium, funde auch um so viel grössern zulauf, sonderlich von den Grossen, als Theodosius von geringer ankunft, und, ob zwar von guten sitten, jedoch denen Reichs-geschäfften bey den obschwebenden grossen kriegen gantz nicht gewachsen war, rückte bis an Nicomedien, und bekam Theodosii sohn gefangen, welcher sich ihn aufzuhalten bemühete, und marschirte sodann nach Constantinopel zu. Hierauf schickte Theodosius, welcher nichts böses im sinn hatte, den Patriarchen St. Germanum ab, und erbot sich Leoni das Kayserthum abzutreten, und in ein kloster zu gehen, wofern er ihm das leben schencken würde. Als ihm nun dieses bewilliget worden, begab er sich nach Epheso, allwo er die übrige zeit seines lebens mit gottseligen übungen zubrachte. Bey seinem tode verordnete er, daß sie ihm keine andere grabschrift setzen sollten, als allein dieses Griechische wort ὑγίεια, welches so viel heißt, als gesundheit. *Theophanes. Zonaras. Cedrenus. Banduri.* *

Theodosius, ein ketzerischer Patriarch von Alexandrien, wurde an. 535. nach Timothei tode, durch der Kayserin Theodorä vermittelung, wider Gajanum zum Patriarchen erwehlet, und dieser verwiesen. Weil er aber den Eutychianischen irrthümmern zugethan war, erregte dieses nur unruhen in der stadt, als welche in Gajaniten und Theodosianer getheilet wurde. Er kam zuletzt nach Constantinopel, und wurde durch die Kayserin geheget. *Jo. Damascenus*, lib. III. de hæresi. *Baronius*, annal.

Theodosius, ein falscher Patriarch von Jerusalem, war ein Eutychianischer Mönch, und widersetzte sich denen zu Chalcedon wider die Nestorianer versammelten Bischöffen. Die Mönche von seinem anhange machten dem Bischoff Juvenali so vieles zu schaffen, daß er sich genöthiget fand, die stadt zu verlassen, und zu dem Kayser nach Constantinopel zu gehen. Sie erwehlten hierauf an Ostern an. 452. Theodosium zu ihrem Haupt, welcher allerhand grausamkeiten zu exerciren anfieng; indem er häuser ansteckte, viel fromme personen hinrichten ließ, die missethäter aus dem gefängnis befreyete, und seinem anhange allerhand muthwillen verstattete. Er zog Eudoxiam, Kaysers Theodosii des jüngern mutter, auf seine seite. Allein als der Kayser Marcianus ihn gefangen zu setzen befahl, flüchtete er auf den berg Sinai, und gab vor, als hätte Leo des Nestorii lehren gebilliget, bemühete sich auch den Kayser Marcianum, nebst dessen gemahlin Pulcheria schwartz zu machen, und richtete lauter unfug an, bis er starb. *Evagrius*, lib. II. cap. V. *Nicephorus*, lib. XV. c. 9. *Baronius.*

* **Theodosius**, ein berühmter Mathematicus, war von Tripolis, einer noch heut zu tage bekannten stadt in Africa, gebürtig, und lebte, wie es wahrscheinlich ist, in dem andern oder dritten sæculo. Er commentirte über Theodam oder Theudam, einen Scepticum von Laodicea, und schrieb hiernächst Sphæricorum Libb. III. welche zuerst von Jo. Pena zu Paris an. 1557. und nachmals auch von Christoph. Clavio zu Rom an. 1586. Griechisch und Lateinisch heraus gegeben worden; ferner Libb. II. de Diebus ac Noctibus, welche bisher nur Lateinisch im druck erschienen; und Lib. de Habitationibus, welcher tractat ebenfalls nur Lateinisch aufgelegt ist. Seine andere wercke sind verlohren gegangen. Sonsten wollen ihn einige vor einerley person halten mit Theodosio Bithyno, welcher der erfinder einer sonnen-uhr, so sich zu einem jeden climate schickt, soll gewesen seyn; und meynet insonderheit Voßius, daß sich Theodorus Tripolites aus Bithynien nach Africa begeben, und daselbst gewohnt habe. Allein es ist gewiß, daß Theodosius aus Bithynien viel älter sey, und schon zu Pompeii M. zeiten floriret habe. Noch weiter ist auch der Mathematicus von einem Poeten, so den nahmen Theodosius Tripolites geführet, und unter andern ein Carmen de Vere in heroischen versen geschrieben, wohl zu unterscheiden. *Laertius*, lib. IX. f. 70. *Suidas*, in Theod. *Vitruv.* lib. IX. *Strabo*, lib. XII. pag. 566. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 16. §. 6. *Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 5. §. 16.

Theodotion, von Epheso, lebte um den ausgang des II. sæculi. Er war Tatiani schüler, und hernach Marcionis anhänger; darauf wurde er ein Jüde, und übersetzte das Alte Testament ins Griechische. Die zeit, wenn solches geschehen, ist nicht ausgemacht. Doch ist gewiß, daß dieser übersetzung Irenäus gedencket, welcher unter dem Kayser M. Aurelio, um das jahr 176. soll geschrieben haben. *Epiphanius*, de ponderibus & mensuris, cap. 17. *Baronius*, an. 184. *Simon*, hist. crit. du Vieux Testam. *Fabricius*, bibliothec. Græc. lib. III. c. 12. *Hody*, de Bibliorum textibus originalibus &c.

Theodotus, ein silber-schmid und ketzer aus dem ersten sæculo. Er erfand neue irrthümmer, und gab vor, daß der Sohn GOttes geringer als Melchisedech, welcher, wie er sagte, ewig ohne vatter und mutter, und der vorsprecher der engel wäre. Desgleichen lehrte er, daß JEsus Christus ein blosser mensch wäre, und das mittel-amt nur für die menschen verwaltete. Seine nachfolger wurden Melchisedechianer genennet. *Tertullianus*, de præscript. *Eusebius. Baronius. Nat. Alexander* &c.

Theodotus, von Byzanz, ein gerber. Nachdem er Christum in der verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch über dieses in folgende ketzerey, daß er vorgab, der Heyland sey zwar durch würckung des heiligen Geistes empfangen worden, aber nur ein blosser mensch gewesen, welcher andere an gerechtigkeit und heiligkeit des lebens übertroffen. Er kam nach Rom, um seine irrthümmer daselbst auszubreiten, und lag eine lange zeit verborgen, wurde aber hernach durch Victoris bann von dar wiederum hinweg getrieben. *Eusebius. Baronius.*

Theodotus oder **Theodotio**, Ptolemäi des letzten Königs in Egypten lehrmeister, war aus der insul Chio gebürtig, und der erste, welcher demselbigen riethe, Pompeium zu tödten, und, um ihn desto besser dazu zu bewegen, hielt er eine lange rede, welche er mit diesem sprichwort beschloß: die todten beissen nicht mehr. Er vermeynte sich bey Cäsare einzuschmeicheln, indem er ihm des Pompeii kopf überantwortete, lief aber übel an, weil Cäsar sogleich ein abscheuen vor der mörderischen that bezeugte, und weder den kopf, noch Theodotum wollte anschauen. Als aber Julius Cäsar Pompeii mörder aufsuchte, nahm er bey zeiten die flucht, gieng sodann in der irre herum, und wurde von allen menschen gehasset, bis er M. Bruto nach Cäsaris tode in Asien in die hände fiel, der ihn mit gröster marter tödten ließ. *Plutarchus*, in Pompejo. Cæs. & Bruto. *

Theodulphus, Bischoff von Orleans, war aus Gallia Cisalpina gebürtig, und wurde von Carolo Magno an seinen Hof gezogen. Er erhielt von selbigem die Abtey Fleury, und nach diesem das Bißthum Orleans, wurde auch von ihm wegen seiner gelehrsamkeit sehr werth gehalten. An. 811. wurde er von Carolo Magno ersehen, um sein testament zu unterschreiben, und an. 816. um den Papst Stephanum zu empfangen, welcher in Franckreich kam, Ludwig den frommen zu crönen. Einige zeit hernach wurde er angeklaget, als hätte er an der conjuration des Königs Bernhardi von Italien einigen antheil, weshalben er auch in ein gefängnis zu Angers geleget wurde. Er verfertigte darinn den Hymnum, welcher sich anhebet Gloria, Laus & Honor, und sang denselben aus dem gefängnis ab, als eben der Kayser vorbey gieng, wodurch selbiger dergestalt eingenommen

kommen wurde, daß er ihn wieder in die vorige freyheit setzen ließ. Er starb endlich um das jahr 821. Man hat von ihm: Capitula ad Presbyteros Parochiæ; Librum de Spiritu sancto; Carmina. *Alcuinus*, epist. ad Carolum M. *Eginhardus. Theganus*, de gest. Ludov. Pii. *Trithemius. Possevinus. Arnolph. Wion. Baronius. Bellarminus. Sirmondus*, not. ad Theodulphum. *Sammarthanus*, Gall. Christian. *Cave*, hist. litt. p. 352.

THEOGAMIA, von Θεὸς und γάμος, nuptiæ, war ein fest, welches man in Sicilien der Proserpinä zu ehren hielt, vielleicht das andencken ihrer vermählung mit dem Plutone zu verneuern. Eine aus den städten, so den nahmen Nysa geführet, und vermuthlich Nysa in Carien, muß dieses fest auch gefeyret haben, und darauf berühmte kampf-spiele halten lassen, in denen alle kämpfer um den preis streiten dorften, woher sie auch immer gebürtig seyn mochten, wie solches aus einer unter Valeriano zu Nysa geprägten müntze erhellet, die zwey siegs-palmen hat mit der aufschrift: Theogamia Oicumenica. *Jul. Poll.* lib. I. c. 1. sect. 32. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. XI. 1. *Ez. Spanhem.* epist. 2. ad Morellum. *

* **Theognis**, ein Griechischer Poet, war von Megara aus dem Atheniensischen gebürtig, und lebte in der LVIII. Olymp. Er war aus einem edlen hause entsprossen, wurde aber, ohne zweifel, weil er die parteylichkeit seiner lands-leuthe nicht billichen wollen, nebst seinem weibe Argyri nach Theben ins exilium geschickt. Er schrieb Gnomas oder Sententias in sehr schönen versen, welche von den Alten öfters angezogen, und noch heut zu tage sehr ästimirt werden. Jedoch ist kein zweifel, daß dieselbe, wie wir sie jetzo haben, viele veränderungen und zusätze erlitten, wie denn nach der Alten bericht einige unkeusche stellen darinn sollen gewesen seyn, davon man aber nichts mehr in denselbigen antrift. Man hat davon verschiedene editionen, worunter jedoch des Mich. Neandri seine in Opere aureo ohnstreitig eine der besten ist. *Suidas*.

Theon, von Alexandria, ein berühmter Philosophus und Mathematicus, lebte in dem IV. sæculo zu Theodosii M. zeiten, und schrieb einen Commentarium über Ptolemäum, auch noch einige andere dinge, welche ihn bey den nachkommen berühmt gemacht haben. Er hatte eine tochter, mit nahmen Hypatia, welche Synesius seine meisterin in der Weltweisheit nennet. *Socrates*, lib. VII. c. 5. *Vossius*, de scient. Mathem.

Theon, ein Griechischer Sophist, hat einige Progymnasmata Rhetorica hinterlassen, welche noch heutiges tages sehr starck gebraucht werden. Selbige hat Joachimus Camerarius in das Lateinische übersetzt, und Daniel Heinsius emendiret. *Bayle*.

THEOPASCHITÆ, einige also genannte ketzer, welche das leiden Christi allen drey personen der heiligen Dreyeinigkeit zueigneten. Siehe (Fullo Petrus) und PATROPASSIANI.

Theophanes von Byzanz, lebte in dem VI. sæculo, unter Justini II. regierung. Er wird wegen einer historie in zehen büchern, die er von Justini kriegen wider Chosroen heraus gegeben, und wegen einiger andern tractaten mehr ästimiret, welche aber nicht mehr vorhanden sind, ausser daß Photius einige excerpta davon erhalten hat. *Photius. Vossius*, de Histor. Græc. *Cave*.

Theophanes, von Lesbos oder Mitylene, war ein mann von gutem ansehen, und bey dem Römischen General Pompeio wohl gelitten, welchem er auch im kriege wider Mithridatem folgte, und die historie selbigen krieges beschrieb. Pompeius ertheilte ihm unter dem vorwande seiner grossen verdienste um das gemeine wesen das Römische bürger-recht, pflegte auch in den wichtigsten sachen sich seines raths zu bedienen. In seiner historie hat er Pompeio nach aller gattung flattirt, und ist sonderlich darinn gar sehr zu beschelten, daß er mit gröster falschheit hat setzen dörfen: man hätte in dem Mithridatischen schlosse Cänon genannt, unter andern schriften auch einen brief des berühmten P. Rutilii gefunden, wodurch dieser Mithridatem zu der so ruchlosen ermordung aller in Asien befindlichen Römischen bürger sollte aufgestiftet haben; massen man genugsam weiß, daß dieses lediglich aus raache wider Rutilium geschrieben worden, weil dieser in seiner historie den vatter Pompeii, Cn. Pomp. Strabonem, aber nicht ohne grund der wahrheit, als einen sehr schlimmen mann beschrieben hatte. Vielmehr hatten sich des Theophanis lands-leuthe oder mitbürger, die von Mitylene, damals aufs gröbste wider die Römer versündiget, als die Manium Aquilium und andere vornehme personen dem Mithridati in fesseln und banden überliefert haben. Er hinterließ einen sohn, welchen der Kayser Augustus zum Intendanten von Asien machte, und welcher auch nachmals bey Tiberio in grösten gnaden gestanden ist; wiewol dessen haus, vermuthlich erst nach seinem tode, eben von Tiberio aufs härteste gedrücket, und einige davon ins elend sind verjagt worden, nur deswegen, weil sie von diesem grossen freunde Pompeii herstammeten. *Julius Cæsar*, de bello civil. c. 18. *Tacitus*, annal. *Valerius Max.* lib. VIII. c. 14. *Plutarchus*, in vita Pompeji. *Vossius*, de Hist. Græc. *

Theophanes, (Georgius) war ein vornehmer, reicher und verheuratheter mann zu Constantinopel, verließ aber seine frau, und gieng in ein kloster, worinn man ihn endlich zum Abt erwehlte. Er befand sich an. 788. auf dem Concilio zu Nicäa, welches den bilder-dienst wieder bestätigte. Nachgehends muste er im exilio leben, und starb in Samothracien an. 818. Er hat eine chronick geschrieben, auch eines und das andere der historiæ miscellaneæ beygefügt. *Glycas*, in annal. *Cedrenus & Curopalates*, in hist. procœm. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 24. *Possevin.*

* **Theophanes**, Ertz-Bischoff zu Novogrod im XVIII. sæculo, war anfänglich Bischoff zu Pleskow, und stund bey dem Czaar Petro I. in sehr gutem ansehen, wie er denn auch unter dessen regiment an. 1718. den von der nachfolge ausgeschlossenen Printzen Alexium Petrowitz, um seiner vielerley verbrechen willen verurtheilen half. Als nachgehends Theodosius an. 1725. seiner würden entsetzet, und in ein entlegenes kloster verwiesen worden, wurde er an dessen stelle Ertz-Bischoff zu Novogrod, ingleichen Vice-Präsident des heiligen Synodi, und also das Haupt der Rußischen Geistlichkeit, da er denn auch folgends sowol den Rußischen Kayser Petrum II. als desselben nachfolgerin, Annam, zu crönen, die ehre hatte. Er besaß eine ziemliche beredtsamkeit, erwies sich gegen jederman, auch selbst gegen die fremden glaubens-genossen, überaus gütig und gefällig, und starb zu Petersburg im anfange des oct. an. 1736. Man hat von ihm eine nachricht von dem tode Petri I. welche unter dem titul: Lacrymæ Roxolanæ, s. de Obitu Petri Magni, totius Russiæ Imperatoris, Narratio, an. 1726. zu Reval heraus gekommen. So ist auch ein Lateinisches carmen, welches er auf den Czaar Petrum II. an. 1727. verfertiget, in den gelehrt. Zeitung. an. 1728. anzutreffen.

Theophania, oder **Theophano**, eine Griechische Kayserin, war des Kaysers Romani des jüngern von Constantinopel gemahlin, soll zuvor Anastasia geheissen haben, und eines schlechten weinschencken tochter gewesen seyn. Nach ihres gemahls tode regierte sie wenig monate, als vormünderin ihrer söhne, Basilii und Constantini. Sie brachte es dahin, daß die armee Nicephorum Phocam zum Kayser erklärte, worauf er sie heurathete. Allein sie verwandelte bald hernach ihre liebe in einen haß, so, daß sie nach erhaltener zeitung, daß des Kaysers Ottonis General Nicephori trouppen geschlagen, und Calabrien samt Apulien den Griechen wiederum aus den händen gerissen hätte, gedachten ihren gemahl durch Johannem Zimiscam ermorden ließ, welcher zu gleicher zeit auf den thron erhoben wurde. Allein dieser Herr bereuete hernach die begangene mordthat, verjagte die mörder, nebst der Theophania, und zog die jungen Printzen, Basilium und Constantinum, mit zur Kayserlichen regierung, welche nach dessen tode ihre mutter zurück riefen, und sie mit zur regierung zogen. *Zonaras*, XVI. annal. *Maimbourg*, de schismate Græcorum. *Banduri*. *

THEOPHANIA, von Θεὸς, und φαίνω, appareo, war ein fest, welches verschiedene städte hielten, zum gedächtnis, daß sich ihnen die götter, wie sie glaubten, einsmals offenbaret, und sich bey denselben in sichtbarlicher gestalt hätten sehen lassen. In der Christlichen kirche hatte diesen nahmen sowol der tag der geburt Christi, als auch der 6. januar. an welchem Christus getauft seyn soll, welchen man hernach Epiphania genannt hat. *Athen.* XIV. 11. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus & Fasoldus*, de festis Græc. *Du Fresne*, III. 1237. Gl. Gr. p. 492. *Baronius*, ad Martyrol. 6. jan. *

Theophile, mit dem zunahmen Viaud, ein berühmter Frantzösischer Poet, der sich sowol durch den in seinen schriften hervorleuchtenden muntern und lebhafften verstand, als durch das unglück, das er ausgestanden, bekannt gemacht. Er ward des Atheismi und anderer laster beschuldigt, und muste deswegen zwey jahr gefangen sitzen. Nach dieser zeit ward er auf freyen fuß gestellt, und seine strafe in eine verbannung gemildert, entweder weil das Parlement selbst ihn vor so schuldig, als er angeklagt worden, nicht erkannte, oder, weil der Hertzog von Montmorency sich seinetwegen viel mühe gab, und ihn endlich gar in seinen pallast zu sich nahm, woselbst er auch an. 1626. verstarb. Man schreibt ihm gemeiniglich den Parnasse satyrique als seine arbeit zu; es wird aber solches doch noch von einigen in zweifel gezogen, die diese schrift nur für eine sammlung der arbeit von unterschiedenen personen gehalten. *Mad. d' Aunoy*, recueil des plus belles pièces des Poëtes François, tom. III.

Theophilus, ein Morgenländischer Kayser, succedirte seinem vatter Michaeli an. 829. welcher ihn schon vorhero mit zu der Kayserlichen regierung gezogen, und ihm einen haß wider die bilder beygebracht hatte. Im anfange seiner regierung strafte er diejenigen, welche seinem vatter in Leonis V. ermordung beygestanden hatten, und schickte seine schwieger-mutter, Euphrosinen, in eben dasselbige kloster, woraus sie sein vatter genommen hatte. Er hatte viele gute gaaben an sich, war unter andern ein liebhaber der gerechtigkeit, und wußte seine fehler dermassen zu verbergen, daß er von allen seinen unterthanen sehr gerühmet wurde. Er hielt schlachten wider die Saracenen, und war meistentheils unglücklich, ausser daß er im andern jahr des kriegs ihrer in die 25000. soll erschlagen haben. Auch führte er mit schlechtem fortgange kriege wider die Abasgos, und stund es durchgehends unter seiner regierung nicht wohl um das Reich. Sein unmuth wegen allen diesen widrigen begebenheiten war so groß, daß er an. 842. vor gram starb, nachdem er

er zwölf jahr und etliche monate regieret hatte. *Curopalates. Leo Grammaticus. Zonaras. Cedrenus. Abulpharajus*, histor. Dynast. *Banduri.*

Theophilus, Bischoff von Alexandrien, succedirte dem Timotheo, ums jahr 385. und war wegen seiner gelehrsamkeit in so grossem ansehen, daß das Concilium zu Capua an. 389. ihn erwehlte, um den streit zwischen Evagrio und Flaviano zu entscheiden, welche beyderseits ordinirte Bischöffe von Antiochien waren. Der letztere wollte ihn, als einen verdächtigen mann, nicht vor seinen Richter erkennen; jedoch legte Theophilus durch seine grosse klugheit die streitigkeit bey, und söhnete Flavianum an. 402. bey dem Pabst Innocentio I. aus. Er war ein grosser verfolger der Origenisten, erklärte sich vor einen öffentlichen feind Johannis Chrysostomi, präsidirte auf dem Concilio zu Chalcedon, allwo derselbe abgesetzt wurde, und wollte ihn nach dessen tode durchaus nicht mit in das kirchen-register aufzeichnen lassen, wiewol ihn der Pabst Innocentius I. hierauf in den bann that. Er ließ des Serapis tempel zu Alexandrien abbrechen, und dem Johanni zu ehren eine kirche erbauen. Er starb an. 412. nachdem er der Alexandrinischen kirche 27. jahr vorgestanden hatte. Johannes Damascenus sagt, daß er auf seinem tod-bethe sehr viel angst ausstehen müssen, und nicht eher ruhe haben können, als bis er dem bildnis des Chrysostomi, welches ihm gebracht worden, grosse ehre angethan. Seine schrifften sind adversus Origenem, de Cyclo Paschali, de Fide, Epistolæ. *Hieronymus*, epist. *Leo*, ep. 52. c. 64. *Socrates. Sozomen. Theodoret. Gennad. Freculph. Baron. Bellarminus. Cave*, hist. litt.

Theophilus, ein berühmter Griechischer Jurist, dessen nahmen und alter aber bey den Gelehrten noch nicht ausgemacht. Ihrer etliche vermeynen, daß er eben derjenige sey, welcher auf befehl des Kaysers Justiniani die Institutiones und Pandectas mit verfertigen helffen, und dazumal Professor zu Constantinopel gewesen. Es findet aber diese meynung bey den Gelehrten wenig beyfall: und ist wol am wahrscheinlichsten, daß er entweder nach Hug. Grotii meynung derjenige Theophilus sey, dessen bey dem Cedreno in Basilio Macedone gedacht wird, und vor verfertigung der Basilicorum gelebet, oder ein anderer gleiches nahmens, welcher über die Basilica geschrieben. Seine Griechische Paraphrasis über die Institutiones wird vor die beste gehalten, so bisher gesehen worden, ob ihm zwar hier und dar einige fehler in den antiquitäten gezeiget werden. Viglius Zuichemus hat den Griechischen text zuerst an. 1533. heraus gegeben, welchen hernach Jacobus Curtius an. 1545. in das Lateinische übersetzet. Weil diese übersetzung aber unvollkommen war, hat Carolus Annibal Fabrottus dieselbe verbessert, und nebst dem Griechischen texte und Griechischen scholiis, wie auch seinen eigenen anmerckungen zu Paris an. 1657. in 4. heraus gegeben. Eben dieser Fabrottus schreibet ihm noch zwey andere bücher zu, de Judiciis, und de Judiciis publicis, so aber verlohren gegangen. *Augustin.* emend. lib. III. cap. 8. *Panciroll.* lib. I. c. 80. *Grotius*, in fl. sparf. ad pr. Inst. *Jacob. Gothofr.* in bibl. Jur. *Fabrott.* in præf. ad Theophil.

☞ **Theophilus**, (Nic.) ein Rechtsgelehrter, wurde zu Flensburg, woselbst sein vatter Superintendent gewesen, an. 1541. gebohren, und studirte zu Wittenberg und Rostock, an welchem letztern orte er den gradum eines Doctoris erhielt. Nachdem er bey Wilhelmo, Landgrafen in Hessen, Notarius und Secretarius gewesen, erklärte ihn derselbe zu seinem geheimen Rath, und gebrauchte ihn in unterschiedenen Gesandtschafften. Endlich gieng er als Professor Juris nach Coppenhagen, und starb an. 1604. den 2. nov. Er hat de Privilegiis Studiosorum; de Homicidio legitimo; de Tutela; de Testibus forensibus; de diversis Regulis Juris, und anders mehr geschrieben. *Witte*, diar. *Vindingii* Academ. Hafn.

Theophobus, des Griechischen Kaysers Theophili schwager. Er war zu Constantinopel gebohren, und war sein vatter ein Persianischer Abgesandter, aus Königlichem geblüte. Theophilus vermählte ihn mit seiner schwester, um ihn dadurch zu bewegen, daß er bey ihm dienste annehmen möchte, und machte ihn zum General über die Persianischen trouppen, welche sich in Griechische dienste begeben hatten. Als aber hernach diese trouppen von Theophilo nicht wohl bezahlet wurden, erklärten sie Theophobum, ihren General, zum Kayser, welcher diesen tumult stillete, und die Kayserliche würde nicht annehmen wollte. Ob er nun wol so gute proben seiner treue und tapferkeit von sich spüren ließ; so kam er dennoch bey Theophilo dermassen in verdacht, daß er ihn sehr enge einschliessen ließ; ja als der Kayser bald hernach sehr schwach wurde, und seinem ende nahe war, ließ er Theophobo den kopf abhauen, und sodann selbigen vor sein bethe bringen, da er ihn dann bey den haaren fassete, und mit so lauter stimme, als er konnte, ausrief: weil ich aufhöre Theophilus zu seyn, must du auch aufhören Theophobus zu seyn. *Curopalates. Maimbourg*, histoire des Iconoclastes.

Theophrastus, von Ereso, einer stadt auf der insul Lesbos. Er war Malanthi sohn, und ein berühmter Philosophus, Leucippi, Platonis, hernach aber Aristotelis schüler, welcher seinen nahmen Tyrianus in Theophrastus verwandelte, und zwar wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit. Er succedirte diesem Philosopho in dessen schule zu Athen, und verfertigte unterschiedliche schrifften. Von einem Redner, der von einer sache nicht recht urtheilen konnte, pflegte er zu sagen, daß er ein pferd ohne zaum wäre. Als er einen sahe, der nichts redete, sprach er zu ihm: bist du ein mann von guten gaaben, so thust du übel: wo aber nicht, so bist du ein geschickter mann. Er pflegte allemal zu sagen, daß nichts so theuer wäre als die zeit, und daß diejenigen, welche solche unnützlich zubrächten, unter allen menschen am meisten verschwenderisch wären. Cicero sagt, er habe bey seinem tode sich beschwert, daß die natur den hirschen und raben, die es doch nicht bedürften, ein so langes leben verliehen, hingegen der menschen leben so kurtz gemacht hätte, welche doch wol ein länger leben nöthig hätten, um sich in allerley wissenschafften und künsten vollkommen zu machen. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, deren catalogum Joh. Meursius zusammen getragen, worunter Historia Plantarum; de Lapidibus; de Ventis; de Igne; de Lassitudinibus; Characteres Morum, welche vielfältig ediret, und in verschiedene sprachen übersetzet worden, nebst vielen andern, die verlohren gegangen. *Diogen. Laert. Strabo. Jonsius*, de script. hist. philos. *Fabricii* bibl. Græca, lib. III. c. 9.

Theophrastus Paracelsus, siehe **Paracelsus**.

Theophylactus, Patriarch von Constantinopel, Romani sohn. Dieser, indem er die jugend seines schwieger-sohns Constantini Porphyrogeniti mißbrauchte, setzte seine eigene kinder auf den thron, und machte den jüngsten, Theophylactum, in dem 16. jahre seines alters zum Patriarchen. Allein die verwaltung geistlicher sachen wurde Tryphoni überlassen, welcher an. 944. da er sein amt nicht abtreten wollte, abgesetzt, und Theophylactus völlig eingesetzt wurde. Er war nicht der beste; indem er die geistlichen Beneficia verkauffte, und dabey ein grosses belieben an den pferden hatte, deren er über 2000. kauffte, welche er mit mandeln, pistacien, datteln und andern raren früchten füttern ließ; ja er war so begierig darauf, daß, als er einstens das hohe Amt hielt, und ihm die post gebracht wurde, daß eine stutte, die er sehr werth hielt, ein jung füllen geworffen hätte, er alsofort zu dem stalle lief, um es zu sehen. Sodann kam er wieder zurück, um den gottesdienst vollends zu ende zu bringen. Als er wenige zeit darauf spatzieren ritt, stieß er wider eine mauer, und starb einige zeit hernach an. 956. an der wassersucht. *Curopalates. Baronius.*

Theophylactus, Simocatta genannt, florirte um das jahr 612. unter dem Kayser Heraclio. Er war aus der stadt Locros in Griechenland gebürtig, und wurde oberster Secretarius an dem Griechischen Hofe. Er beschrieb die historie des Kaysers Mauritii in acht büchern, worunter die fünf ersten von seinem kriege wider die Persianer, und die drey andern von dem kriege wider die Avaren und Slaven handeln, worinn auch zugleich nachricht von seinem tode zu finden ist. Uber dieses hat er briefe von allerley materien geschrieben. Als er seine historischen bücher nach alter gewohnheit öffentlich ablas, und auf die materie von des Mauritii tode gekommen war, wurde das volck dergestalt gerühret, daß sie alle mit einander zu weinen anfiengen. *Photius. Suidas. Tzetzes. Vossius. Hanckius*, de script. Byzant. P. I. c. 9. *Cave*, hist. litt. p. 315.

Theophylactus, Ertz-Bischoff zu Achrida in der Bulgarey, welches die Türcken anietzo Giustantil nennen. Er war von Constantinopel gebürtig, und lebte im XI. sæculo unter der regierung Kaysers Michaelis Ducá, Nicephori Botoniatá und Alexii Comneni. Er wurde in seinem vatterlande in allerhand guten wissenschafften unterrichtet, worinn er auch dergestalt zunahm, daß er einer der geschicktesten leuthe seiner zeit wurde. Nachdem er durch die Kayserin Mariam, Kaysers Michaelis Ducá gemahlin, bewogen worden, die Ertz-Bischöffliche würde zu Achrida anzunehmen, welches die haupt-kirche in der gantzen Bulgarey war, bemühete er sich mit allem fleisse, den Christlichen glauben in selbiger provintz, die noch gantz Heydnisch war, zu pflantzen. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben, sondern nur dieses, daß es nach an. 1071. geschehen. Seine schrifften sind: Commentaria in IV. Evangelia; Commentaria in Acta Apostolorum; in Prophetas; in Epistolas Pauli; Epistolæ; Institutio Regia. *Sixtus Senensis. Possevinus. Baronius. Bellarminus. Miraus. Cave*, histor. litter. p. 434.

Theopompus, ein König von Sparta, ordnete das amt der Ephororum an, und regierte 812. jahr vor Christi geburt.

Theopompus, ein berühmter Griechischer Redner und Historicus, war aus der insul Chios gebürtig, und lebte zu des Königs Philippi aus Macedonien zeiten. Er war der vornehmste unter des Isocratis zuhörern, nahm auch unter demselbigen dergestalt zu, daß er unter allen Rednern, welche die Artemisia, um ihrem verstorbenen gemahl, dem Mausolo, zu parentiren, verschrieben, den preis davon trug. Ja es war keine stadt in Griechenland, worinn er nicht mit applausu des gantzen Auditorii geredet hätte. Nachdem er sich nun durch seine Rede-kunst sehr berühmt gemacht, legte er sich auf die historie, worinn er nicht weniger ruhm erlangete, indem er eine historie von 58. büchern schrieb, und sich bemühete, alles mit rechtem grunde an den tag zu legen, woran er keine zeit noch geld sparete. Jedoch strafen ihn einige darum, daß er allzu viele digreßionen mache, viel lange reden mit untermische, und eine gar satyrische schreib-art gebrauche. Insonderheit wurde ihm von seinem feinde

seinde Anaximene ein sonderbarer streich gespielet, indem dersel-be unter Theopompi nahmen mit einer gantz gleichen schreib-art, eine historie publicirte, worinn die vornehmsten Griechischen Republicken angegriffen waren. Jedoch ist zu bedauren, daß nichts von seinen schriften mehr übrig ist, welche doch von den Alten sehr gelobt werden. Im übrigen hatte er wunderliche fata. Unter andern muste er sich nebst seinem vatter von der insul Chios retiriren, weil man ihm schuld gab, daß er für die Lacedämonier allzu sehr interessirt gewesen. Jedoch wurde er nach seines vatters tode durch Alexandri M. vermittelung zurück beruffen. Nach dessen absterben muste er wieder in der irre herum gehen, und es hätte nicht viel gefehlet, daß er in Egypten sein leben eingebüsset hätte, indem ihn der König Ptolemäus, als einen menschen, der sich in alle dinge mischte, hinrichten lassen wollte; er wurde aber noch durch seine gute freunde losgebäten. Indessen hatte er gelegenheit unterschiedenen wichtigen actionen beyzuwohnen, und sich mit vielen Generalen bekannt zu machen, welches ihm zu seinem historischen wercke sonderlich dienlich war. *Cicero*, de Oratore. *Diodor. Siculus. Dionysius Halicarn. Athenæus. Photius. Vossius. Jonsius. Bayle.*

THEORI, Θεωροὶ, waren zu Athen Priester, welche man ausserhalb landes verschickte, vor das wohlseyn der Republick zu opfern, ein Oraculum zu fragen, oder auch in andern städten solennen schau-spielen und jahrmärckten mit beyzuwohnen. Das schiff, darauf sie fuhren, hieß Θεωρὶς, das opfer, Θεωρία, und der vornehmste unter ihnen ἀρχιθεωρὸς. Als die Athenienser von Antigono und dessen sohn Demetrio wieder in die freyheit und völligen stand ihres alten regiments waren gesetzt worden, und zur danckbarkeit wollten zu erkennen geben, daß sie denselben nicht minder als den göttern verpflichtet wären, gaben sie ihren zu solchen abgeschickten Gesandten den titul der Theororum. In der Griechischen kirche waren es Geistliche, welche den kirchen-ornat in ihrer verwahrung hatten, denselben wohl verwahren, saubern und ausputzen musten. *Suid. Demosthen.* c. Mid. & ibi *Ulpian. Sigonius*, de Republ. Athen. IV. 7. *Castellanus*, de festis Græcorum in Δήλια. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 494.

THEOSKEPOSTI, ist der nahme einer grotte oder höle auf der insul Pathmus, worinn der Evangelist Johannes das buch der Offenbarung geschrieben haben soll, welche anietzo von vielen Palmosa genennet wird. Diese insul liegt auf dem Archipelago gegen Asien zu. *Davity*, de l'Asie.

THEOXENIA, von Θεὸς, Deus, und ξένος, peregrinus, war zu Athen ein fest, an welchem sie alle götter zusammen verehreten, ohnerachtet es sonst in ihrer stadt nicht gebräuchlich war, fremde götter einzuführen. Sonst hatte die stadt Pellene in Achaja dergleichen fest dem Apollini und Mercurio zu ehren angestellet, weil sie eindmals bey ihnen eingesprochen. Apollo hat davon bisweilen den zunahmen Theoxenius bekommen. *Athen.* XVII. 18. *Aristid.* orat. de Smyrna. *Hesych. Demetrius. Trcclin.* Pind. ad Ol. III. item *alii Schol.* Pind. ad Ol. VII. & IX. *Spanh.* epist. 2. ad Morell. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellan.* & *Pasold.* IX. 6. de festis Græc. *Lomeierus*, de lustrat. c. 4.

THERAPEUTÆ, wurden diejenigen von der Jüdischen secte der Essäer oder Essener genannt, welche ihr leben in betrachtung Göttlicher dinge zubrachten, und sich hauptsächlich auf die Theorie legten; da man hingegen diejenigen, welche einer gewissen kunst oder handthierung sich beflissen, Practicos, oder auch Essäer (in einem absonderlichen verstande) zu tituliren pflegte. Einige sind, jedoch ohne genugsamen grund, auf die gedancken gerathen, als ob solche Therapeutæ Christen gewesen wären. (Siehe den articul Essäer.) Der P. Montfaucon hat eine aparte schrift von diesen Therapeutis verfertigt, und sie darinn zu Christen machen wollen, dem aber auch aus den Catholischen Gelehrten der berühmte Präsident Bohier geantwortet. *Philo*, de vita contemplat. *Photius. Scaliger*, de emendat. lib. VI. *Petavius*, miscellan. exercitat. ad Julian. *Euseb.* hist. eccl. lib. II. c. 17. *Du Pin*, continuat. de l'hist. des Juifs. *Lettres anonymes sur les Therapeutes.*

Theresa, Königs Alphonsi VI. zu Leon und Castilien tochter, der sie an Heinrichen von Lothringen, oder nach anderer meynung an Heinrichen von Burgund, einen braven Französischen Herrn, der ihm in den kriegen wider die Mauren treffliche dienste geleistet hatte, verheurathete, und zur danckbarkeit das den Mauren abgenommene Portugall, unter dem titul einer Erb-Graffschafft vor ihn und alle seine rechtmäßige nachkommen aus dieser ehe verliehe, mit dem versprechen, daß er dieser Graffschafft alle conqueten, die der orten wider die Mauren würden gemacht werden, beyfügen wollte, jedoch so, daß die Grafen von Portugall iederzeit die Könige von Leon vor ihre oberste Lehn-Herren erkenneten. Heinrich starb an. 1112. und verließ seine Theresa mit einem sohne und zwey töchtern. Sie verheurathete sich zum andern mal an Bermond Paez von Transtamara, und als sie dessen bald darauf satt hatte, an ihres mannes leiblichen bruder, Ferdinand Paez von Transtamara. Ihr mann Bermond heurathete davor seiner verlauffenen frauen älteste tochter, Theresam Henriquez, des jungen Grafen Alphonsi Henriquez schwester, der noch darzu sehen muste, daß seiner blutschändigen mutter neuer ehemann Ferdinand sich einen Grafen von Portugall nannte, und seiner frauen halber mit ihm krieg anhub. Die erste schlacht geschahe bey Guymarana, die aber Graf Alphonsus aus allzu grosser hitze zu fechten, verlohr; in der andern jahe er sich besser vor, und bekam Don Ferdinand zusamt der Gräfin seiner mutter gefangen, die er denn in genaue verwahrung bringen ließ. Theresa war mit dem harten tractament nicht zufrieden, und fand gelegenheit ihrer schwester sohne, dem Könige Alphonso Raymund von Castilien, ihre noth zu klagen, gegen den sie sich erbot, daß sie ihn vor ihre befreyung zum erben von Portugall machen wollte. Dem Könige Alphonso klang dieses allzu wohl in seinen ohren, als daß er hätte bedencken sollen, wie treulich ihm der Graf in dem kriege wider seine unruhige mutter die Urraca beygestanden habe; er rüstete sich daher und fiel in Portugall ein, verlohr aber die schlacht, und ward ins bein verwundet. Als er genesen, fieng er den krieg von neuem an, und belagerte den Grafen in Guymarana, der sich aber mit aller tapferkeit vertheidigte, bis endlich Evas Nuguez im nahmen des Grafen gewisse vorschläge that, die auch angenommen wurden, nemlich, daß der Graf nach Castilien kommen, und den König vor seinen Ober-Herrn erkennen sollte. Der armen Theresa ward dabey vergessen, und der König zog mit seinem heer wieder nach Toledo. *P. Anselme*, histoire de la Maison Royale. *Mayenne. Turquet*, hist. d'Esp. *Bayle*, art. Urraca.

St. Theresia, war von Avila, einer stadt in Alt-Castilien, gebürtig. Ihr vatter war Alphonsus Sanchez von Cepedre, die mutter aber Beatrix von Avila und Ahumada, so sie den 28. martii an. 1515. gebohren. Sie ließ von jugend auf viel gutes von sich spüren, nahm auch darinn von tag zu tage zu, und begab sich an. 1536. in ein Carmeliter-kloster zu Avila. Daselbst gab sie einen grossen eifer vor die religion zu erkennen, und es wird vorgegeben, daß Christus ihr zum öftern erschienen, und befohlen habe, das kloster St. Joseph zu stiften, um dadurch eine rechte reformation anzustellen, wobey er ihr seinen beystand versprochen. Es geschahe auch selbiges an dem St. Bartholomäi-tage an. 1562. da sie das Barfüsser-Carmeliten-kloster stiftete, in demselben vier Nonnen einkleiden ließ, und sich von selbiger zeit Theresia à JEsu nennete. Sie brachte es auch endlich so weit, daß sie ohngeachtet des vielen widerspruches dreißig solche Barfüsser-Carmeliten-klöster, vierzehen vor Mönche und sechzehen vor Nonnen hinterließ. Nachdem sie nun 47. jahr in ihrem kloster zugebracht, starb sie endlich den 4. october an. 1582. und ist von dem Papst Gregorio XV. den 12. mertz an. 1622. canonisiret worden. Sie hat verschiedenes geschrieben, worunter Vita propria; Via Perfectionis; de Fundationibus Cœnobiorum; de Visitatione Monialium discalceatarum; Claustrum Animæ; Animæ Gemitus Amoris & Meditationes de Deo; Meditatio de Amore Dei super Canticum Canticorum; Epistolæ; septem Meditationes in Orationem Dominicam. Ihre schriften hat Arnaldus d'Andilly zusammen getragen; es sind auch selbige in verschiedene sprachen übersetzt worden. *Hist. de la reforme des Carmelites. Nicolaus a Jesu Maria*, vita Theresiæ. **Arnolds leben der Alt-Vätter.** *Idem* in hist. Theol. myst. c. 12. & 23.

Thereus, der achte König in Schottland, lebte um das 171. jahr vor Christi geburt. Er war Reutheri des sechsten Schottischen Königs sohn, und succedirte seinem vetter Reutha, welcher ihm zu gefallen die regierung resignirte, wiewol mit grossem widerwillen des volcks. In den ersten sechs jahren regierte er sehr wohl; hernach aber ergab er sich allen lastern, und ermordete seine Edelleuthe und Reichs-Stände, wider welche er allerley falsche klagen hervor suchte, so, daß endlich das liederlichste gesinde in dem gantzen Königreiche hin und her ungescheuet raubete und plünderte. Die obersten Häupter der sogenannten Clans oder zünfte, welchen der elende zustand des Reichs sehr nahe gieng, beschlossen endlich wider den König gerichtlich zu verfahren, worauf er zu den Britanniern flohe, unter welchen er in grossem elend starb. *Buchananus.*

Therius, (Raphael) war ein Medicus und guter Lateinischer Poet zu den zeiten des Königs Jacobi I. in Engelland. Er hat einen brief de Causa Morbi & Mortis Isaaci Casauboni und ein Poëma zum lobe des tabacks geschrieben, woraus seine liebe zu diesem in dampf aufgehenden kraute genugsam abzunehmen. Dagegen war er ein grosser feind vom wasser-trincken. Denn als er einst bey einem gelehrten gastmahle dem Peirescio einen ungeheuren becher mit wein zutranck, und keine entschuldigung wollte gelten lassen; muste nur Peirescius, seiner los zu werden, bescheid thun; dieser bedung sich aber dagegen, daß Therius ihm wieder, in dem was er ihm vortrincken würde, bescheid thun sollte. Als nun Peirescius den becher ausgetruncken hatte, ließ er ihn voll wasser füllen, und tranck ihn Therio zu, der schrecklich dawider protestirte, und weil dieses alles wegen des gemachten gedinges nicht helffen wollte, fieng er zwar an das ungewohnte getrăncke zu versuchen, setzte aber dabey so oft ab, und recitirte so viel Griechische und Lateinische verse dazwischen, daß er mit dem einzigen becher fast den gantzen tag zubrachte. Es hat sich dieses nachmals der König Jacobus von Peirescio mit grossem lachen erzehlen lassen. *Gassendus*, in vita Peiresc. *Konig. Bayle.*

THERMÆ, von Θερμὸς, calidus, heissen warme bäder, dergleichen man zu Rom auch durch die kunst nachmachen wollen. Dieses thaten vornehme leuthe, welche dergleichen sowol an öffentlichen orten hin baueten, daß sich deren das gantze volck bedienen sollte, als auch an ihre häuser und vorwerger. Dabey waren auch allerhand gebäude, als xysti, porticus, platanones, apodyteria, hypocausta, caldaria, tepidaria, frigidaria, bibliothecæ, musea, ephebea &c. Man bauete aber dergleichen 1.) daß sich die jugend in ihren exercitiis wohl üben sollte, 2.) daß man seine gesundheit in acht nehmen wollte: wobey aber wol der pracht und die einbildung das meiste machte. *Baccius*, de thermis, c. 1. *Pitiscus*, II. 951.

Thermes, (Paul la Barthe, Herr von) war aus einem alten, aber nicht gar vermögenden Gasconischen geschlechte in dem gebiethe Conserans entsprossen, aus welchem im XII. sæculo Gerhard Bischoff zu Toulouse und Auch, und im XIV. Arnald Wilhelm, Bischoff zu Lectoure gewesen. Dieser Paul zog dem kriege nach, fieng von der untersten staffel an zu dienen, und brachte es so weit, daß er Marschall von Franckreich ward. In seiner jugend erstach er einen Edelmann, der bey dem Könige sehr wohl stund, und begab sich, weil er ohne dem das Reich meiden muste, unter die Frantzösische armee, welche an. 1528. Neapolis belagerte. Als aber selbiger zug aus war, ward er auf der rückreise von see-räubern gefangen, unter denen er bis zu seiner loskauffung so viel ungemach ausstehen muste, daß er hernach allezeit davon ungesund geblieben. Nach seiner erlösung diente er unter der Frantzösischen armee in Piemont, und that das seine so wohl, das er an. 1544. im treffen bey Cerizoles die leichte reuterey commandirte, mit welcher er die Florentinische auf der Kayserlichen seite schlug, und dadurch den sieg auf Frantzösischer seite gewaltig beförderte. Er selbst aber ward dabey, weil er zu weit unter die feinde gerathen war, gefangen. An. 1548. ward er, die Frantzösischen hülfs-völcker zu commandiren, nach Schottland geschickt, allwo er bis auf den frieden an. 1550. den Engelländern grossen abbruch that. Gleich darauf ward er als Abgesandter in der Parmesanischen sache an den Papst geschickt, und als er bey selbigem nichts ausrichtete, warf er sich selbst in Parma und vertheidigte die stadt, bis die Kayserlichen und Päpstlichen die belagerung aufheben musten. Er half den aufstand der Sieneser gegen die Spanier befördern, und weil sie sich in Frantzösischen schutz begeben, setzte er sie in stand, sich wehren zu können. Indessen that er an. 1553. einen zug gegen die insul Corsica, in deren mittägigen theile er sich vest setzte. An. 1555. schickte ihn der König nach Piemont, die armee zu commandiren, er muste aber bald wieder zurück geruffen werden, weil die bey der armee befindlichen Standes-personen unter ihm nicht stehen wollten, und nach ihrem exempel auch die gemeinen aus einander zu gehen anfiengen. An. 1558. befand er sich mit bey der eroberung von Calais und ward Gouverneur von diesem platze, erhielt auch noch in selbigem jahre nach Strozzii tode den Marschalls-stab. Gleich darauf muste er einen einfall in Flandern thun, allwo er Duynkirchen und St. Winorbergen einnahm. Allein, weil er sich nicht zeitig genug zurück zog, nöthigte ihn der Graf von Egmont zur schlacht, in welcher er zwar, ungeachtet er heftig kranck war, sein möglichstes that, dennoch geschlagen, verwundet und gefangen ward, durch den darauf folgenden frieden aber seine freyheit wieder erlangte. Im anfange der Hugenottischen unruhen unter Francisco II. brauchte ihn der Hof, dem Könige von Navarra und Printzen von Condé entgegen zu gehen, und ihnen unvermerckt den rücken zu verlegen. Er sollte auch, als der Printz von Condé gefangen war, sich der provintz Bearn bemächtigen, daran ihn aber die Hugenotten verhinderten. Er starb zu Paris den 6. may an. 1562. ohne leibes-erben zu lassen. Ungeachtet er in der schlacht bey Grävelingen unglücklich gewesen war, blieb er doch vor wie nach in grosser hochachtung. Sonderlich wird an ihm eine besondere vorsichtigkeit gerühmt, welche zur selben zeit zum sprüchwort geworden. Neben dem war er sehr unvortheilhafftig, gestalt er denn in seinen wichtigen bedienungen, in welchen er sehr ordentlich gelebt, wenig vor sich gebracht. *Thuanus. Mezeray. Brantôme*, Capit. Franç. tom. II.

Thermia, eine insul in dem Archipelago, ist nicht so fein als wie die andern insuln in diesem meere meistentheils seyn. Der boden ist gut und wohl angebauet. Das vornehmste dorf darinn führet gleichen nahmen, das andere heißt Silaca, ist aber nicht so groß. Die einwohner, so Griechen sind, bestehen ohngefehr aus 6000. seelen, und müssen den Türcken jährlich fünf bis sechs tausend thaler tribut geben. *Tournefort*, voyage du Levant.

Thermodon, ietzt Pormon genannt, ist ein fluß in Cappadocien, welcher sich gegen Themiscyra zu in das Euxinische meer ergeußt. Suidas will noch von einem andern flusse dieses nahmens wissen in Thracien; und Plutarchus gedencket eines, welcher in dem Europäischen Scythien in der landschafft der Amazonen war. *Plutarchus. Suidas.*

THERMOPOLIA, von Θερμὸς, calidus, und πωλέω, vendo, waren zu Rom gewisse häuser, wie bey uns die caffeehäuser, darinn sie warm wasser und sonst andere angemachte und gebrannte wasser zu verkauffen hatten. *Lipsius*, elect. I. 4. *Pitiscus*, II. 955.

THERMOPYLÆ, ietzt Boca di Lupo, ein berühmter paß in Griechenland, welcher zwischen dem meer-busen von Ziton in Thessalien, und zwischen den hohen gebürgen, die wegen des dicken waldes unpassabel waren, hindurch gieng, wo man aus Thessalien in Böotien will. Der paß ist an einigen orten so enge, daß kaum ein einzeler wagen gehen kan. Es wurde selbiger auch deshalben und wegen des dabey befindlichen warmen bades also benennet. Nahe bey diesem orte kam ehemals gantz Griechenland an gewissen tagen zusammen; so wurde auch das Amphyctionische Gericht dabey gehalten. Desgleichen war auch dieses der ort, da sich Leonidas mit 300. Lacedämoniern der gantzen Persianischen armee tapfer widersetzte. *Demosthenes. Cornelius Nepos. Justinus. Diodorus Siculus. Herodotus*, lib. VII. *Livius*, lib. XXXVI. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thermuth, des Pharao tochter, welche Mosen beym leben erhielt, da er auf dem flusse ausgesetzt war, und hernach auferzog. *Exod.* II. *Josephus*, lib. II. ant. Jud. *Syncellus. Cedrenus.*

Theron, (Vitalis) ward zu Limour in Languedoc an. 1572. gebohren, und trat an. 1587. in die Societät JEsu; er lehrte die Rhetoric, Philosophie und Theologie, übernahm das vierte gelübde, und ward Rector des Collegii zu Montauban, und Provincial in der provintz Toulouse. Er ist ein guter Lateinischer Poet gewesen, den Balzac sehr rühmet, und ist an. 1657. den 25. februar. zu Toulouse gestorben. Der Ritter Theron, seines brudern, eines Parlements-Rath zu Toulouse, sohn, und Capitain bey dem regiment von Lancy, war auch ein Frantzösischer Poet. *Sotwel. Bayle*

Thersippus von Athen, ein sehr starcker mann, welcher allezeit vor sein vatterland sein leben tapfer wagte. Als er zuletzt gantz unvermögend worden, vermachte ihm Solon eine gewisse pension, und stellte ein gesetz, daß alle diejenigen, welche in den öffentlichen diensten den gebrauch ihrer gliedmassen verlohren, endlich auf gemeine unkosten unterhalten werden sollten. *Heraclides Ponticus.*

Thersites, einer von den heßlichsten männern in Griechenland. Er unterstund sich, Achillem zu beschimpfen, und wurde von demselbigen in belagerung der stadt Troja mit der faust todt geschlagen. Homerus hat seine garstige gestalt mit sehr lebendigen farben beschrieben. *Homerus*, iliad. II.

THESAURARIUS, war in der kirche, der über die schätze oder kostbarkeiten, das ist, kelche, meßgewande, und andern ornat die aufsicht hatte: so viel als Sacrista. Hernach ward es eine würde unter den Canonicis. *Du Fresne*, III. 1239.

Thesaurus, (Emanuel) war von Turin gebürtig, und trat anfangs in die Societät JEsu, verließ aber dieselbe wieder, nachdem er einige zeit zu Mayland die Oratorie dociret hatte. Er ist an. 1678. in einem hohen alter gestorben, und hat unterschiedliche schriften hinterlassen, welche in drey volum. in fol. zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, biblioth. Soc. Jesu. Bücher-saal, I. stück.

THESEA, Θήσεια, war ein fest, welches die Athienienser dem Theseo zu ehren feyrten, weil er das hin und her zerstreuete volck in die stadt Athen zusammen gebracht. Man feyerte aber sowol den achten tag des monats Pyanepsionis, als auch eines jeden monats, daher das opfer, so man ihm brachte, ὀγδόδιον hieß. Sonst machte man sich an diesen tagen eine lust mit essen, trincken und kampf-spielen, sonderlich pflegte man die armen dabey auf obrigkeitliche unkosten zu speisen. *Aristoph.* in Pluto & Temophor. & ibi Schol. *Suid. Hesych. Plut.* in Theseo. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus & Faseldus*, de festis Græc.

THESEUM, war ein tempel des Thesei, dergleichen man zu Athen zwey hatte. Der eine war in der stadt, nicht weit vom Gymnasio, woselbst ein gefängnis war, und auch ein Gericht, in welchem die kleinen sachen abgethan wurden. Ingleichen waren daselbst die gebeine des Thesei begraben. Der andere aber ausser derselben ad longos muros, nicht weit von dem meere. Beyde waren ein asylum vor knechte, oder die sonst was begangen hatten. *Meursius*, Areopago c. 11. *Castellanus*, de festis Græc. in Θήσεια. *Meursius*, Attic. lect. V. 15.

Theseus, welcher in die zahl der halb-götter gesetzet wird, war Aegei, Königs von Athen, und Aethrä, so Pitthei tochter war, sohn, und legte bey allen gelegenheiten grosse proben seiner tapferkeit ab, da er sich denjenigen entgegen setzte, welche die allgemeine ruhe störten, gantze rotten von räubern schlug, und ungeheure thiere bändigte, als von welchen beyden ungelegenheiten die damaligen zeiten gar sehr sollen angefochten gewesen seyn, oder wenigst als solcher gestalt angefochten gedichtet werden. Auf diese weise tödtete Theseus den Periphetem unfern Epidaurus, Sinnim in der erd-enge, wo nachmals Corinthus gestanden, Scironem in dem Megarensischen lande, den Arcadier Cercyon bey Eleusis, Damasten, der auch Procrustes genennet wird, an dem orte Hermione. So ist auch die ertödtung des grimmigen wilden schweins Phäa, und die zähmung des Marathonischen ochsens durch Theseum sehr berühmt; allwo jedoch einige durch das erstere ein gewisses sehr schlimmes und schädliches weib wollen verstanden haben.

Als er von seinen reisen wieder kam, fand sich eben die beschriebene Medea bey seinem vatter Aegeo, und rieth ihm, Theseum, der sich anfänglich nicht zu erkennen gab, durch einen vergifteten trunck umzubringen. Doch zu allem glück erkannte denselben Aegeus an seinem vorschneid-messer, welches ihm Theseus mit fleiß zeigte, ehe noch dieser zu trincken angefangen, und schmiß also den gift-becher noch in zeiten weg. Als nun hierauf Theseus zum nachfolger seines vatters im Reiche erkläret wurde, verdroß es das geschlecht der Pallantidarum, die sich schon mit der hoffnung selbiger Crone in abwesenheit Thesei geschmeichelt hatten, stelleten derowegen Theseo hinterlistig nach, der aber noch in zeiten gewarnet, sie selbsten überfiel, und sämtlich unterdruckte. Von Thesei krieg wider die Amazonen erzehlen die meisten, er wäre zuerst nur an das ufer ihres landes gekommen, und hätte die Antiope, als sie ihm, der sich selbst als freund anstellete, im nahmen der übrigen geschencke brachte, durch betrug auf sein schiff gelocket und hinweg geführet; deswegen die übrigen, um dieses unrecht zu rächen, mit hellem hauffen bis nach Athen gezogen, und als da eine hefftige schlacht gleich vor der stadt fast mit gleichem verlust von beyden theilen gehalten worden, hätten sie sich endlich durch einen frieden verglichen. Die Poeten tichten auch, daß er den Minotaurum in der insul Creta durch hülffe der Ariadne, welche des Königs Minos tochter war, umgebracht habe; welches aber diesen verstand hat, daß er einen von des Königs Minos Generalen, Taurus genannt, erschlagen, und die Athenienser von dem tribut, welchen sie dem bemeldten Könige jährlich an jungen kindern liefern musten, befreyet. Diese Ariadne zog hernach mit ihm; allein er ließ sie auf der insul Naxos. Theseus ließ eine müntze schlagen, auf deren einen seite ein ochse gepräget war, entweder zum andencken des Minotauri, den er überwunden, oder damit er die Athenienser durch dieses bild anreitzen möchte, sich dem ackerbau zu ergeben. Daher kam es, wie Plutarchus davor hält, daß wenn die Athenienser nach dem werth der ochsen rechneten, sie so viel geld-müntze dieses gepräges verstunden. Theseus ordnete die sogenannten Ludos Isthmicos dem Neptuno zu ehren an, worinn er es dem Herculi nachthat, welcher andere spiele für den Jupiter gestiftet hatte. Das vornehmste werck des Thesei, und worinn er sich um die Athenienser unsterblich verdient gemacht, ist, daß er die zuvor zerstreut wohnenden Attischen landleuthe, die aus dieser ursache vielen überfallungen und raubereyen, auch wol einheimischen kriegen blos stunden, in eine stadt zusammen gebracht, und derselben regiment mit sehr guten gesetzen und ordnungen bevestiget hat. Das vornehmste bestund in einer eintheilung des gantzen volcks in drey stände, derer Edlen, acker-leuthe und handwercker, denen er durchgehends gleiches recht zuerkannte; nur daß die Edlen derer Priesterthümmer und öffentlichen ämter allein theilhafftig seyn sollten. Als dieser mann nach der Antiope tode, welche ihm einen sohn, nahmens Hippolytum gebohren hatte, die Phädram geheurathet, entstund ihm daraus das grosse unglück, wovon in dem articul Phädra nachricht zu finden ist. Man sagt, daß Lycomedes, König der insul Scyros, ihn von einem felsen herab gestürtzet habe. Pirithous war sein vertrauter freund. Die Poeten tichten, daß Theseus mit Pirithoo in die hölle gegangen, um die Proserpinam mit gewalt von dannen zu holen, und daß Pirithous getödtet, er selbst aber von Plutone in ketten und banden gelegt worden, bis daß Hercules, sein sonderbarer freund, ihn wiederum in freyheit gesetzet habe. So viel ist gewiß, daß er zuletzt von Menestheo aus Athen verjaget worden, oder vielmehr gutwillig von dannen weggezogen, als er bey seiner wiederkunft aus einem fernen zug das volck eben aus anstiftung des gemeldten Menesthei über die massen schwürig und widerspenstig gefunden, da er sich denn in die insul Scyros begeben haben, und von Lycomede dem Menestheo zu gefallen auf die obgedachte weise soll umgebracht worden seyn. Doch melden auch einige, er wäre zufälliger weise von dem felsen ins meer gefallen, als er sich da nach schon eingebrochener nacht mit spatzieren ergötzen wollen. Cimon fand nachmals des Thesei grab und gebeine neben dessen spieß und degen bey eroberung der insul, oder machte doch die Athenienser glauben, daß er sie gefunden; worauf sie von ihm gen Athen gebracht, mit grösten freuden von dem volcke empfangen, mitten in der stadt unfern dem Gymnasio beygesetzt, und selbiges grabmahl für ein asylum oder schutz-ort erkläret worden. *Plutarchus*, in Theseo. *Diodorus Siculus*. *Thucydid.* *Pausanias*. *Meursius*, in Theseo. *

THESMOPHORIA, war zu Athen ein fest, welches zu ehren der Cereris Θεσμοφόρου, oder Legiferæ, weil sie den menschen gesetze gegeben, gehalten ward. Der urheber davon soll Orpheus gewesen seyn, der diesen gottesdienst aus Egypten gebracht, allwo Isis und Osiris auf gleiche art verehret wurden, wie Orpheus den gottesdienst der Ceres und des Bacchi angeordnet. Doch schreibet Herodotus den ursprung den töchtern Danai zu, welche diese ceremonien ebenfalls in Egypten gelernet; Lutatius aber, der über des Poeten Statii Thebais geschrieben, dem Atheniensischen König Triptolemo. Es währte fünf tage lang, nemlich von dem 14. des monats Pyanepsionis bis auf den 18. Diejenigen personen, so der Cereri damals sonderlich aufwarteten, waren von jedem populo Atticæ zwey weiber, welche die vornehmsten waren, und sich bis anhero keusch und züchtig aufgeführet hatten, die wurden von den andern weibern erwehlet. Der gantze gottesdienst gieng auf deren eigene kosten, die ihnen aber ihre männer, als welche sich dergleichen vor eine grosse ehre schätzten, gerne herschossen, und das hieß Θεσμοφόρια ἱερείζειν. Doch hatten die weiber einen Priester bey sich, der dem gantzen gottesdienste vorstund, und von dem auf dem haupt tragenden krantze Στεφανηφόρος genennet wurde. Sie enthielten sich also drey tage des ehelichen beyschlafs, und giengen den 11. gedachten monats nach Eleusis, trugen die gesetz-bücher unter währendem gehen auf dem kopfe, und bereiteten sich daselbst auf das instehende fest. Und damit sie sich nicht mit unreinen gedancken vergiengen, legten sie solche kräuter in ihr bethe, welche die natürlichen begierden dämpfen, welches sie ἄγνους hiessen; wiewol man noch, gleich als ob diesen nicht völlig zu trauen wäre, gewisse besondere weiber in einem darzu bestimmten hause, Θεσμοφορεῖον genannt, enthielte und verwahrete, um sich deren diensten bey dem feste zu gebrauchen. Nicht weniger musten sie den mittlern dieser drey tage gantz mit fasten zubringen, welches νηστεία genennet wurde. Im übrigen so ehrbar es bey diesem feste und opfer sonst zugieng, so gehörete doch diß darzu, daß sich die weiber dabey aufs heftigste ausspotteten. Ihr opfer, so sie brachten, gieng gantz in der stille zu, es durfte auch niemand etwas davon wissen, und ward δίωγμα oder ἀποδίωγμα genennet, weil die weiber durch ihr gebät einsmals erlanget haben sollen, daß sich die feinde retiriren müssen. Am ende des fests hielten sie noch ein opfer, um das zu verbessern und auszusühnen, was durch das gantze fest mochte versäumt seyn worden. Sie hiessen es ζημία, weil sie dadurch gleichsam sich selbst strafen wollten, falls sie in einem oder andern möchten gefehlet haben. Die männer von Athen nahmen in so weit theil an diesem feste, daß sie an dem mittlern oder dritten tage desselben keine Gerichte hielten, auch der Cereri zu ehren alle gefangene los liessen, so nicht wegen gar groben verbrechen und solchen blut-schulden, welche die leuthe nach der Athenienser meynung unrein und der aussühnung mit den göttern unfähig machten, eingesteckt waren. Es ward aber dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch in andern städten Griechenlandes gefeyert. Zu Lacedämon und Mileto währete es drey tage. Zu Eretria, auf der insul Euböa, durften die weiber das fleisch, so sie assen, nicht an dem feuer, sondern an der sonne braten. Zu Syracusa in Sicilien begieng man dieses fest auch, aber mit gar schändlichen gebräuchen, und herumtragung gewisser kuchen von einer sehr garstigen gestalt. Die Delier hingegen trugen dabey lediglich grosse brodte mit fett oder butter wohl durchwürcket herum, die sie ἀχαίνας hiessen, wie das fest selbsten davon zu zeiten den nahmen μεγαλάρτια bekam. *Meursius*, Attic. lect. IV. 21. Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, XII. 1. de festis Græc. *

THESMOTHETÆ, von Θεσμὸς, lex, und τίθημι, pono, waren zu Athen die übrigen sechs Archontes, die keine gewisse nahmen hatten. Sie richteten gemeiniglich lauter öffentliche sachen, als wenn ein Athenienser sich mit einer fremden verheurathet, die Richter oder Advocaten mit gelde bestochen, rechtschaffene leuthe prostituiret, bey den Richtern etwas falsch angegeben, die restanten bey öffentlichen abgaben, ungeachtet sie nicht bezahlt waren, dennoch durchgestrichen, oder ehebruch getrieben hatte. Wiewol es liefen auch dann und wann privat-sachen mit unter. Sie gaben auch achtung, daß alles modest zugieng, und giengen manchmal abends durch die gassen, damit niemand einigen muthwillen vornehmen möchte. Ihren eyd und pflicht verrichteten sie auf dem marckte bey einem gewissen steine, woselbst sie sich verpflichteten über die gesetze zu halten, oder, wofern solches nicht geschehen würde, dem Apollini nach Delphos eine güldene statue so schwer, als sie selbst waren, zu verehren. Wenn sie in dem Gerichte sassen, so hatten sie myrten-kräntze auf den köpfen. *Postellus*, de Republ. Athen. c. 24. *Sigon.* de Rep. Athen. IV. 3. *Meursius*, Attic. lect. I. 6. *Alciphron.* epist. 2. 3. p. 232. ibi *Berglerus*. *

Thespia, eine stadt in Böotien, war an dem berge Helicon gelegen, und hatte ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Athen gehörte. Vormals war es eine ziemliche stadt, jetzt aber ist es nur ein schlechter flecken, welcher unter der Türcken botmäßigkeit stehet. *Pausan.* Bœot. *Strabo*, lib. IX. *Plin.* lib. III. c. 2. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thespis, ein Athenienser, Erichtei des Königs in Böotien sohn. Es wird von ihm gemeldet, daß er den Herculem wegen seinen thaten so hoch gehalten, daß, als er ihn einstens zu gaste geladen, und truncken gemacht, er ihn zu seinen 50. töchtern legte, welche Hercules allerseits in einer nacht schwängerte. Die 50. knaben, so selbige gebohren, wurden Thespiadæ genennet, welche sich hernach in Sardinien niedergelassen, allwo sie unterschiedliche städte gebauet. *Pausan.* *Strabo.* *Diodorus*, lib. V. *Apollodor.* de orig. deor.

Thespis, ein tragödien-schreiber, war von Icaria, einer stadt in dem Griechischen lande Attica, gebürtig, und florirte um das jahr der welt 3530. Zu seiner zeit wurden die tragödien

gödien durch einen chor von musicanten und tänzer vorgestellet, welche unter währendem tantze dem Baccho zu ehren lob-lieder sungen. Damit nun die musicanten und tänzer ein wenig ruhen und sich erholen könnten, hingegen das volck indessen einige andere neue ergötzlichkeiten haben möchte, führte dieser Thespis einen actorem ein, welcher zwischen jeglichen zwey gesängen einen discurs von einer tragischen materie wiederholete. Dieses actoris rede wurde episode genennet; weswegen einige diesen Poeten den erfinder der tragödien genennet haben. Er versahe auch die satyras mit actoribus, und Horatius sagt, er habe seine satyras in einem unbedeckten wagen vorgestellet, worauf sie ihre gedichte hergesagt, und ihre angesichter mit wein-hefen, oder wie Suidas berichtet, mit bleyweiß und zinnober angestrichen, um den satyris ähnlich zu seyn, welche mit einem rothen und hochfärbigen gesichte vorgestellet werden. Als die episode dem volcke wohl gefiel, führte Aeschylus zwey actores ein, und Sophocles setzte noch den dritten hinzu, wodurch die tragödie vollends zu ihrer vollkommenheit kam. *Diogenes Laert. Athenaus.*

Thesprotia, ein land in Epiro, welches zwischen der Ambracischen see und dem meer gelegen, dessen einwohner Thesprotæ genennet worden. *Thucydides*, lib. I. *Herodotus*, lib. VIII. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thessalia, eine grosse landschafft in Griechenland, ist ein stück von Macedonien zwischen Epiro und Arcadien, auch zwischen den vier bergen Olympus, Pindus, Ossa und Oeta gelegen. Sie hat von ihren unterschiedlichen Regenten unterschiedliche nahmen gehabt, und wurde vor zeiten in fünf theile unterschieden, welche waren das eigentlich sogenannte Thessalien, die landschafft der Pelasger, Histiäotis, Magnesia und Phthiotis. Alle diese provintzen hatten sehr feine städte, deren einwohner sehr wohl gezogen und höflich, aber dabey der wollust sehr ergeben waren. Auch ist die lufft gesund, und der boden sehr fruchtbar. Es hatte dieses land lange zeit seine besondere Könige, bis daß es erst den Macedoniern, und hernach den Römern unterwürfig wurde. Seinen nahmen soll es von Thessalo, Pelasgi sohn, haben, dessen sohn Hämon war. Deucalion war einer von ihren ältesten und berühmtesten Königen. Er regierte zu gleicher zeit mit Cecrope, dem ersten Könige von Athen, 349. jahr vor dem untergange der stadt Troja. Hellen, sein sohn, gab einem grossen theile von Griechenland den nahmen. Dorus, sein zweyter sohn, ließ seinen nahmen den Doriern, nahe bey dem berge Parnassus. Xuthus, der dritte, war der vatter Achäi, von welchem die Peloponnesischen Achäer herkamen. Jon war das Haupt der einwohner von Attica. Diese waren die ersten, welche gold und silber müntzten, die pferde zahm machten, und schiffe in see brachten. Die heutigen Thessalier sind ein schönes volck, haben schwartze augen, schwartze haare, gesichter von schöner und frischer farbe, und sind meistens der Christlichen religion zugethan. Das land bringt hervor delicate feigen, wasser-melonen, granat-äpfel, pomerantzen, citronen, limonien, vortreffliche weinbeeren, mandeln, oliven und zwiebeln. Sultan Amurath eroberte den grösten theil dieses landes, und seine nachkommen haben es noch inne. Der heutige nahme dieser landschafft ist Janna, von einer stadt dieses nahmens. Nach dieser ist die vornehmste Larissa. *Herodotus. Plinius. Strabo. Pausanias. Eusebius. Brietius. Cellarius*, lib. II. c. 13.

Thessalonich, Thessalonica, jetzt **Salonichi** genannt, vor zeiten die haupt-stadt in Macedonien. Sie gehört jetzt den Türcken, hat einen guten hafen bey dem ende des meer-busens dieses nahmens gelegen. Sie liegt unten an einem berge an dem flusse Vardar, welcher sehr breit ist, 220. meilen von Durazzo ost, 350. von Constantinopel süd-west, und 230. von Athen nordwärts, und hat alte mauren nebst drey castellen an der meerseite, welche mit canonen wohl besetzt sind. Auf der land-seite hat sie ein vestes schloß, welches dem zu Constantinopel gleich kömmt, auch die sieben thürne genennet wird, davon man die gantze stadt beschiessen kan. Vormals war es ein kleiner flecken, Therma genannt, welchen aber der König Cassander seiner gemahlin Thessalonicä zu ehren zu einer stadt machen, und von ihr benennen ließ. Theodosius der grosse ließ 7000. von den einwohnern dieser stadt wegen eines tumults erschlagen. An. 895. wurde sie von den Saracenen eingenommen und ausgeplündert. An. 1180. eroberte sie der König Wilhelm von Sicilien; sie kam aber wieder an die Morgenländischen Kayser. Andronicus Paläologus verkauffte sie an. 1413. den Venetianern, welchen sie Amurath II. an. 1432. abnahm. Nach der zeit haben sie die Türcken stets inne gehabt. Sie ist noch anietzo sehr starck bewohnt, und eine von den besten handels-städten in Levante; wie sie denn starcken handel mit seide, wolle, allerhand leder, cattun, getreyde, pulver und eisen treiben. Die vornehmsten ämter haben die Jüden, welche auch von allem tribut frey sind, ausser, daß sie die nöthigen tücher, um die Janitscharen zu kleiden, geben müssen. Die Griechen haben daselbst drey kirchen, davon die Ertz-Bischöffliche kirche dem heiligen Demetrio gewiedmet ist. Es giebet auch daselbst fünf Nonnen-klöster des ordens St. Basilii, in deren jeden man hundert Nonnen findet, welche sich verheurathen können. Die Türcken haben daselbst verschiedene prächtige moscheen, welche sie aus den kirchen St. Sophiä, Mariä, St. Gabriel und St. Demetrii gemacht haben. Mahomed IV. machte aus der kirche Mariä eine moschee. Man findet darinn auf ieder seite zwölf grosse säulen von iaspis, auf welchen oben creutze zu sehen, welche die Türcken haben stehen lassen. Die Jüden haben daselbst dreißig synagogen, deren die vornehmsten sind der Spanischen, Portugiesischen und Italiänischen Jüden ihre. Sie haben auch daselbst zwey Collegia, in welchen man mehr als 10000. schüler findet, die von allen orten des Türckischen Reichs dahin kommen. Von allen prächtigen gebäuden des alterthums ist nicht mehr als ein triumph-bogen noch übrig, welcher durch zwey pilaster von marmor unterstützet wird, und mit vielen sieges-zeichen und figuren gezieret ist. Allein es ist alles dergestalt eingegangen, daß man nicht mehr wissen kan, bey welcher gelegenheit er erbauet worden. Die stadt wird durch einen Mousselin regieret, und die gerechtigkeit durch einen Molla verwaltet, das religions-wesen aber versiehet ein Mufti. St. Paulus hat allhier das Evangelium geprediget, und viel Heyden bekehret. *Strabo. Plinius. Stephanus Byzantinus. Zonaras. Georgius Phranza. Laonicus Chalcocondylas. Cornelli* descript. Moreæ. *La Croix*, mémoires. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thessalus, Hippocratis sohn, und Draconis bruder, welche beyderseits gelehrte Aertzte waren. Diejenigen, welche das gegentheil behaupten, halten sie irriger weise vor die söhne eines andern Hippocratis von Athen, welche so unwissend waren, daß, wenn man von einem tummen kerl reden wollte, man insgemein zu sagen pflegte, daß er so albern wäre als Hippocratis söhne. Dieser Thessalus lebte mehrentheils an des Königs Archelai von Macedonien Hofe, und es werden ihm einige bücher zugeschrieben, welche unter des Hippocratis wercken mit zu finden. *Castellanus*, in vit. Medicor. illustr. *Daniel le Clerc*, hist. de la Médecine, P. I. lib. IV. c. 1.

Thessalus, ein Medicus, gebürtig von Tralles aus Lydien, lebte zu des Kaysers Neronis zeiten, und war bey selbigem in grossen gnaden. Er rühmte sich, daß er allein die wahre kunst der Medicin erfunden, und hielt daher alle, die vor ihm gelebt hatten, auch den Hippocratem nicht ausgenommen, vor ignoranten. Jedoch ist es gewiß, daß er nichts neues erfunden, und daß er weiter nichts gethan, als daß er eines andern Medici, nahmens Themison, principien gefolget ist. Er starb zu Rom, nachdem er wider des Hippocratis Aphorismos auch zwey andere tractate de Communitatibus & Syncritica geschrieben. *Plinius*, lib. XXIX. c. 1. *Galen.* lib. I. meth. c. 2. *Castellan.* in vit illustr. Medic. *Van der Linden*, de script. Med.

Thessenberg, ein kirchspiel und berg ob dem Bieler-see der länge nach gelegen, allwo der Bischoff von Basel und die stadt Bern in gewissen fällen die gemeinsame herrschung führen, wovon die verträge von an. 1556. und 1560. vorhanden sind. *

Thestor, ein Fürst von Creta. Er hatte zwey töchter, worunter eine Theonoe und die andere Leucippe hieß, von welchen die erstere durch see-räuber hinweg geführet, und in Carien gebracht wurde, allwo der König sie kauffte, und heurathete. Eine zeitlang hernach nahm Thestor sich vor, seine tochter zu suchen, und landete in Carien an, allwo er als ein spion gefangen genommen wurde, weil er sich in eines feindes lande nicht kund geben wollte. Leucippe kam auch dahin, und hatte sich als einen Priester verkleidet, weil ihr das Oracul hierzu gerathen, wofern sie ihren vatter und schwester finden wollte. Als die Königin Theonoe die schöne gestalt der Leucippe zu gesichte bekam, bemühete sie sich, nicht anders meynend, als sey es eine manns-person, ihre liebe zu gewinnen; als sie aber solches nicht erlangen konnte, beschuldigte sie dieselbe eines grossen verbrechens, worauf sie zum tode verurtheilet wurde. Die execution sollte in dem tempel als ein opfer geschehen, und Thestor wurde erwehlet, solche zu verrichten, welcher hierdurch sein leben und seine freyheit wieder erhalten sollte. Ob er nun wol seine tochter in ihrer verkleidung nicht kannte, so beweinte er doch sein unglück, schrye zu verschiedenen malen mit lauter stimme, und rief seinen und seiner beyden töchter nahmen aus. Die Königin, welche mit dem Könige dabey saß, um dieses spectacul mit anzusehen, erstaunete, als sie ihren nahmen nennen hörte, und nicht weniger auch die Leucippe, als sie ihren und ihres vatters nahmen hörte, so daß, nachdem sie sich alle drey recht angesehen hatten, sie einander erkannten. Der König wurde gleichfalls hierüber sehr hoch erfreuet, und nachdem er seinen schwieger-vatter und schwägerin wohl tractiret hatte, schickte er sie mit reichen geschencken wieder heim. So erzehlet die geschicht Hyginus. Doch wie eigentlich die fabeln Hygini nichts anders sind, als der inhalt so vieler von allerhand Griechischen Dichtern verfertigten tragödien, so kan man nichts anders daraus schliessen, als daß ein solcher Poet, um die leuthe desto mehr durch sein schau-spiel erstlich zwar zu erschrecken, nachmals aber in verwunderung zu setzen, diese geschicht also habe vorstellen, und mit so viel seltsamen begebenheiten anfüllen wollen. *Hyginus*, fab. 190. *

Thetford, lat. Sitomajus, eine marckt-stadt von Shoreham-Hundred an den süd-westlichen grentzen von Norfolk, heißt Thetford von dem flusse Thet, an welchem, gleichwie auch an der Ouse, sie liegt, worüber daselbst eine brücke gehet. An. 1004. und 1010. wurde sie von den Dänen geplündert. In dem XI. sæculo wurde der Bischöffliche sitz durch den Bischoff Herfastum von North Elmham hieher versetzt, um welche zeit

diese stadt in ziemliches aufnehmen zu kommen begunte. Allein sein nachfolger versetzte den Bischöfflichen sitz an. 1088. von hier nach Norwich, allwo er nach der zeit immer geblieben. Thetford ist noch eine freye stadt, und schickt zwey Deputirte ins Parlement. Die Land-Gerichte werden gewöhnlicher massen allhier gehalten. Diese stadt gab dem Grafen von Arlington den Burggrafen-titul. *Camdeni* Britannia. *Miége*, état de Brétagne p. 112.

Thetys, des Oceani weib und eine mutter des Nerei, wie auch der Doris, welche einander heuratheten. Aus dieser ehe kamen die Nymphen der erde und der see, worunter Thetys die jüngste und schönste war. Ihre schönheit gefiel dem Jupiter dermassen, daß er sie heurathete. Als er aber hernach von dem Oraculo vernommen, daß sie einen sohn gebähren würde, welcher grösser seyn sollte, als der vatter, verheurathete er sie an Peleum. Diese hochzeit war sehr prächtig, weil alle götter und göttinnen darauf geladen wurden, bis auf die Eridem, welche, um dieses zu rächen, einen göldenen apfel unter die götter schmiß, mit diesen darauf eingegrabenen worten: man gebe ihn der schönsten. Pallas, Venus und Juno strebten darnach, und erwehlten den Paris, die streitigkeit zu entscheiden, welcher darauf der Venus den apfel zuerkannte. Thetys war Achillis mutter. *Ovidius*, metamorph.

Thevathat, Sommonokhodom, des Siamesischen gottes bruder. Er soll, wie die Talapoins oder Lehrer von Siam tichten, nachdem er lange zeit vergeblich nach der gottheit gestrebet, eine neue secte gestiftet haben, so, daß das volck hierdurch von einander getrennet wurde, indem einige der lehre des Sommonokhodom, und die andere des Thevathat seiner nachfolgten. Die einwohner in Siam sagen, daß die spaltung des Thevathat der ursprung der Christlichen und aller andern von der ihrigen unterschiedenen religionen gewesen, und wollen behaupten, daß JEsus Christus dieser Thevathat und ihres gottes bruder sey. Ferner setzen sie zu, daß Thevathat wegen seiner grossen gottlosigkeit in dem untersten grunde der hölle gestraft, und daselbst viel jahr lang leiden werde. Der Jesuit Tachard erzehlet, daß Sommonokhodom in seinen hinterlassenen schriften sage, er habe den Thevathat in der hölle an ein creutz genagelt, seinen leib über und über verwundet, und sein haupt mit dornen gecrönet gesehen. Dieses haben die Talapoins ohne zweifel erfunden, um dadurch das volck desto leichter zu bereden, daß Thevathat einerley mit Christo sey. (siehe Siam.) *Tachard*, voyage de Siam.

Theudiscles, der XV. König der Gothen in Spanien, fieng seine regierung unter dem Kayser Justiniano um das jahr 548. an, wurde aber, nachdem man eine conspiration wider ihn formiret, zu Sevilien bey der abend-mahlzeit ermordet, nachdem er nur ein jahr und sieben monat regieret hatte. *Isidorus*, chron. *Jo. Vasæus*, chron. Hispan. *Rodericus Toletanus*. *Jo. Mariana*, de reb. Hispan.

* **Thevenin**, (Franciscus) ein Chirurgus, von Paris gebürtig, war ein berühmter Oculist und Operateur ordinaire bey seinem Könige, in welcher bedienung er auch um das jahr 1656. mit tode abgegangen. Devaux meldet, daß er den 25. nov. an. 1658. gestorben, welches aber nicht seyn kan, weil er schon in der approbation von seinen schriften, welche in dem mertz an. 1657. ausgefertigt, unter die verstorbenen gezehlet wird. Diese seine Oeuvres aber sind an. 1658. in Paris zusammen heraus gekommen, und bestehen aus einigen chirurgischen tractaten, wie auch einem Dictionnaire Etymologique de Mots Grecs servant à la Médecine, welches letztere aber nur eine kurtz-gefaßte übersetzung aus dem buche des des Gorris ist. *Le Clerc*, bibl. de Richelet.

Thevenot, (Melchisedec) hat sich durch seine reisen, deren beschreibung er heraus gegeben, berühmt gemacht. Er hatte kaum seine studia zu ende gebracht, als er schon aus grossem verlangen fremde länder zu sehen, ohngeachtet der bemühung, die seine mutter anwendete, ihn zu hause zu behalten, von Paris weggieng. Weil er aber selbst nur etliche landschafften von Europa durchreisen konnte, so suchte er desto mehr gelegenheit, sich anderer geschickter männer reisen zu nutze zu machen, und ließ sich von allem dem, was sie in andern theilen der welt merckwürdiges gesehen, unterrichten, bemühete sich auch sonderlich, die natürliche und Staats-beschaffenheit eines jeden landes zu erforschen, und wußte sich die erkänntnis, die er sich in diesen dingen erworben hatte, hernach ungemein wohl zu nutze zu machen. Er hatte überhaupt groß belieben an büchern von allerhand wissenschafften, deren er sich auch eine grosse menge schaffte, und so gar, als er die aufsicht über die Königliche bibliotheck bekam, versicherte, daß obwol dieselbe eine der vollständigsten sey, ihr dennoch über 2000. stücke fehlten, die in der seinen befindlich wären. Dabey legte er sich einen grossen vorrath von manuscripten in allerhand sprachen zu, wie er denn in den Morgenländischen sprachen ungemein erfahren war, den werth derer in selbigen geschriebenen manuscripten gut urtheilen konnte, und einem jeden, der es verlangte, gantz willig damit diente, auch durch einen seiner freunde etliche derer besten mit vielen kosten übersetzen ließ. Uberdiß besaß er auch etliche alte marmor-stücken, die er von Mr. Nointel, der Frantzösischer Ambassador in Constantinopel gewesen war, bekommen hatte, und auf welchen beynahe 2000. jährige inscriptiones zu sehen waren. Ob er nun schon seine meiste lebens-zeit bey seinen büchern zubrachte, und sich um keine ehren-stellen bewarb, muste er doch auf seines Königs befehl nach Innocentii X. tode mit in das Conclave, und hernach als Französischer Envoyé nach Genua gehen. Seine starcke natur erhielt ihn lange zeit vor allen kranckheiten, bis ihn endlich an. 1692. ein fieber überfiel, welches er zwar durch enthaltung von aller speise zu vertreiben gedachte, dadurch aber seine kräffte dermassen schwächte, daß er darüber in dem 71. jahre seines alters verstarb. *Journal des Savans*, tom. XX.

Theuerdanck, ist ein gewisses buch, welches einige begebenheiten und heldenthaten des Kaysers Maximiliani I. in alten Teutschen reimen vorstellet. Melchior Pfitzing, Probst zu St. Sebald in Nürnberg und des Kaysers Caroli V. Caplan, hat es verfertiget.

† Heinr. Gottl. Titius hat an. 1714. zu Altorf unter Joh. David Köhler eine disputation von diesem buche gehalten, worinn er unter andern auch folgende ausgaben anführet: Nürnberg 1517. in fol. Augspurg 1519. in fol. Franckfurt 1553. und 1689. in fol. und 1596. in 8. Ulm 1679. Der urheber hieß Pfintzing, nicht Pfitzing, und war nach ermeldtem Titio nicht Caplan bey Carolo V. ob er sich gleich in der zuschrift an ihn also unterschrieben. *Schmid*. suppl. ad Sagittar. p. 605.

Thevet, (Andreas) ein Franzose aus dem XVI. seculo, war von Angouleme gebürtig, reisete 17. oder 18. jahr in fremde lande, und verfertigte nach seiner zurückkunft verschiedene wercke, welche aber allesamt von den kennern sehr wenig geachtet werden, und allein anzeigen, daß der verfasser fast in gleichem grad unwissend, unverschämt und lügenhafft gewesen, obschon selbigem anfänglich von verschiedenen Gelehrten nur zu viel glauben ist zugestellt worden. Er hat eine Cosmographie hinterlassen, ferner Singularités de la France antartique; Discours de la Bataille de Dreux; Portraits des Hommes illustres. *Du Maine*. *Vauprivas*, bibl. Franç.

Theut, siehe Tuisco.

Theutberga, eine gemahlin Lotharii Junioris, Königs in Lothringen, hatte eine unglückliche ehe, weil Lotharius sich in Valdradam verliebt hatte, und um sich von Theutberg scheiden zu lassen, dieselbe eines ehebruchs, ja gar der blutschande, so sie mit ihrem bruder begangen haben sollte, beschuldigte, auch, um sie zur bekänntnis, sie mochte gleich schuldig oder unschuldig seyn, zu zwingen, sehr hart hielte; woraus aber grosse streitigkeiten entstanden sind, davon der articul Lotharius, König in Lothringen, nachzulesen. Als ihr gemahl noch vor dem ende dieses streits starb, gieng sie in ein kloster, darinn sie auch gestorben. *Annal. Bertin*. *Hincmar*. de divortio Lothar. & Theutbergæ. *Vit. S. Dricoli*. *

Thiant, ein kleiner ort im Hennegau nahe bey Bouchain, welchem der König Philipp IV. in Spanien an. 1627. den titul einer Grafschafft gegeben. *

Thiard, (Pontus von) Bischoff von Chalons in Burgund, war an. 1521. zu Bissy in der Diœces von Macon gebohren. Sein vatter war Joh. von Thiard, Herr von Bissy, die mutter Johanna von Ganay, Johannis Cantzlers von Franckreich tochter. Er war in den sprachen und guten künsten, nicht weniger auch in der Französischen Poesie wohl geübet, und schrieb in seiner jugend einen sehr schönen vers. Nach diesem legte er sich auf die Mathematic, weiter auf die Platonische Philosophie, und zuletzt auf die Theologie. Er stund bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. in grossen gnaden, welcher letztere ihn auch an. 1578. zum Bischoffe von Chalons ernennete. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, als: Ephemerides octavæ Sphæræ; de cœlestibus Asterismis; de Erroribus amatoriis; de Genealogia Hugonis Capeti; Poëmata; Discursus Philosophicos &c. Er starb an. 1604. seines alters 84. jahr. Sein vetter Cyrus von Thiard folgte ihm in dem Bißthum Chalons, und starb den 11. jan. an. 1624. Weiter sind aus diesem geschlechte entsprossen Stephanus von Thiard, Herr von Bissy, Vehaux und Fley, oberster Präsident in dem Parlement von Dole, und Claudius von Thiard, Ritter des ordens von Alcantara, welcher des Kaysers Caroli V. Ober-Marschall, und dessen Abgesandter bey dem Papst Adriano VI. war. Der dißmalige Bischoff von Meaux und Cardinal de Bissy ist auch aus diesem geschlechte. *Thuanus*. *Du Maine*. *Vauprivas*, bibl. Franç. *Jacob*. lib. I. de clar. script. Cabilon. *Guichenon*, histoir. de Bresse. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *

Thibaldus oder Theodebaldus, König von Austrasien. Er war Theodeberti I. sohn, und bekam gleich bey dem antritte seiner regierung mit dem Kayser Justiniano zu thun, welcher ihn zu einem kriege wider die Ost-Gothen anreitzte, und die plätze, welche sein vatter in Italien eingenommen hatte, wieder forderte. Theodebaldus schickte deswegen eine Gesandtschafft nach Constantinopel, welche sich zugleich bemühete, den Papst Vigilium, und den Mayländischen Bischoff Dacium, welche der Kayser wegen des streits in der Nestorianischen und Eutychianischen sache dahin zu kommen gezwungen, zu befreyen. (a) Weil inzwischen Narses in Italien der Ost-Gothen Reichs sich gäntzlich bemächtigte, nahm Theodebaldus einen zug dahin vor; es wurden aber nicht allein seine Generals Leutharis und Bucelinus geschlagen, (b) sondern er selbst starb darzwischen an. 555. (c) oder 553. (d) in dem siebenden jahre seiner regierung, (e) und zwar

war erblos. Clotarius I. heurathete seine wittwe Woldradam, und nahm sein land in besitz. (siehe Clotarius.) (a) *Procop.* de bell. Goth. lib. IV. c. 4. p. 483. seq. *Epist. Cler. Ital. ad Legat. Franc.* tom. I. concil. Gall. (b) *Agathias*, lib. II. p. 36. seqq. (c) *Marius*, in chron. *Daniel*, hist. de France tom. I. dans la chronol. (d) *Contin. Marcellin.* *Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 554. n. 7. seq. (e) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 9. *Auct. de gest. Reg. Franc.* c. 21.

Thibaldus, oder **Theodebaldus**, Clodomiri, Königs von Orleans sohn. Er wurde bey seiner älter-mutter Clotilde erzogen, und nach diesem um das jahr 532. durch seinen vetter Clotarium I. ermordet. *Gregorius Turonensis.* *Adr. Valesius.* de gest. reb. Franc.

Thibaldus I. Graf von Champagne, ist in der Französischen historie des zehenden seculi sehr berühmt. Er vermählte sich mit Leutgarde, Herberti II. Grafen von Vermandois tochter, mit welcher er viel kinder gezeuget, darunter Endo I. ihm folgte. Dieser hinterließ Thibaldum II. welcher ohne erben verstarb, und Eudonem III. Thibaldi III. bruder. Dieser führte mit dem Könige Henrico I. in Franckreich, und Gottfried Martello, Grafen von Anjou, krieg, welcher letztere ihn auch an. 1142. gefangen bekam, da er denn vor seine ranzion die stadt Tours abtreten muste. Er hinterließ verschiedene kinder, unter welchen Stephanus Thibaldum IV. zeugte, welcher die Grafschafft Blois, und das meiste von Champagne besaß, und unter dem Könige Ludovico VI. in Franckreich beständige unruhen erregte, auch von Ludovico VII. bekrieget wurde. (siehe Ludov. VI. und VII. Könige in Franckreich.) Er starb an. 1152. (a) und ließ nach sich sechs töchter, darunter Adela an den König Ludovicum VII. in Franckreich verheurathet worden, und vier söhne, Henricum I. Grafen von Champagne und Troyes, Theobaldum, Grafen von Blois und Chartres, Stephanum, Grafen von Sancerre, und Wilhelmum, Ertz-Bischoff zu Rheims. (b) Henricus I. setzte das geschlechte fort, und hinterließ Henricum III. der nach dem gelobten lande reisete, und auch König zu Jerusalem wurde, nebst Thibaldo V. welcher seinem bruder nach dessen abreise nach dem gelobten lande in der Graffschafft Champagne succedirte, und an. 1202. sehr jung verstarb. Dessen sohn war Thibaldus VI. der König in Navarra ward, und von dem der folgende articul handelt. (a) *Contin. chron. S. Petri Vivi.* *Albericus*, in chron. append. ad Sigebert. &c. v. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1152. n. 14. p. 571. (b) *Albericus*, d. l. *Pagi*, d. l.

Thibaldus oder **Theobaldus I.** König von Navarra, und der sechste dieses nahmens unter den Grafen von Champagne. (siehe den vorhergehenden articul.) Er wurde Posthumus, der grosse, auch der liedermacher zugenannt, weil er ein grosser liebhaber der provincialischen Poesie war, und selbst viele gesänge von dergleichen art verfertigte. Als er noch Graf in Champagne war, verliebte er sich in des Königs Ludovici VIII. von Franckreich gemahlin, Blancam, und als dieser König an. 1226. starb, gab man ihm öffentlich schuld, daß er denselben mit giffte hingerichtet; und ward er deswegen auch nicht zur crönung Ludovici IX. zugelassen. Die Königin, welche in der minderjährigkeit Ludovici IX. die regierung führte, bediente sich der neigung des Grafen gegen ihr dergestalt zu ihrem vortheil, daß sie durch ihn die unruhen und rebellionen der andern Vasallen verhinderte, ihn auch selber beredete, daß er Blois, Chartres, Chateaudun und Sancerre an die Cron verkauffte; dagegen sie ihm in den streitigkeiten kräfftig beystund, die ihm Alix, seines vatters bruders tochter, die hernach an Hugonem I. König in Cypern, vermählet wurde, erregte, als welche auf die gantze Graffschafft anspruch machte, und bey vielen Französischen Vasallen beystand fand, aber endlich in der güte befriediget wurde, nachdem der König Ludovicus IX. selbst wider des Grafen feinde zu felde gezogen. Als an. 1234. der König in Navarra, Sanctius der starcke, mit tode abgieng, succedirte er demselben, weil seine mutter Blanca, dieses Sanctii schwester, und sonst kein näherer verwandter war. Er wollte hierauf dem Könige in Franckreich nicht mehr wie vorhero wegen seiner Graffschafften unterthan seyn, und forderte auch die obgemeldte güther, so er an ihn verkaufft, wieder; allein er ward durch die waffen gezwungen, den verkauf nicht allein wiederum zu bestätigen, sondern auch zu fernerer sicherheit dem Könige noch etliche städte abzutreten, und zu versprechen, daß er in sieben jahren nicht wieder nach Franckreich kommen wollte. Er nahm hierauf eine reise nach dem gelobten lande vor, da er aber wenig sonderliches verrichtete, weil die Christen damals sehr schwach waren, und als er wieder zurück kam, starb er zu Troyes den 10. jul. an. 1254. Seine erste gemahlin war Gertrud von Dachsburg, Alberti, Grafen von der Maas tochter, und Thibaldi I. Hertzogs von Lothringen, wittwe; er wurde aber von selbiger geschieden. Die andere war Agnes von Beaujeu, von welcher er eine tochter, nahmens Blanca, hatte. Die dritte war Margaretha von Bourbon, mit welcher er drey söhne und so viel töchter zeugte. Der älteste war Thibald II. sein nachfolger. *Hist. de Champ. & Navarre.* *Daniel*, hist. de France tom. II. sub Ludov. IX.

Thibaldus II. ein sohn Thibaldi I. Königs von Navarra, und Margaretha von Bourbon. Als sein vatter an. 1254. starb, war er nur 15. jahr alt, daher seine mutter die vormundschafft führte. Er heurathete an. 1254. des Königs in Franckreich Ludovici IX. tochter, Isabellam, um sich wider den König in Castilien, so auf Navarra anspruch machte, desto vester zu setzen; und verglich sich zugleich mit seiner stief-schwester Blanca, des Grafen Johannis von Bretagne gemahlin, welche an der erbschafft der Graffschafft Bretagne antheil haben wollte, und mit einem stücke geldes abgefunden ward. Er starb an. 1270. ohne leibes-erben zu hinterlassen. *Joinville*, c. 80. *Favin*, hist. de Navarre. *Daniel*, hist. de France.

Thibaldus I. Hertzog von Lothringen, folgte seinem vatter Friderico I. und kam an. 1214. in der schlacht bey Bovines um; wiewol andere wollen, daß er darinn nur bleßiret worden, und erst an. 1220. verstorben. Sein bruder, Matthäus II. setzte das geschlecht fort, und hinterließ Fridericum II. Thibaldi II. vatter, welcher in der schlacht bey Speyer für Kayser Albertum wider Adolphum von Nassau fochte, und nachmals in diensten Philippi Pulchri, des Königs in Franckreich, sich an. 1302. in der schlacht bey Courtray befand, und darinn gefangen wurde. Er schlug den Grafen Henricum von Vaudemont, welcher mit ihm krieg führete, zum öftern, und kam endlich an. 1312. in der belagerung von Florentz um, allwohin er dem Kayser Henrico VII. soll gefolget seyn. Wiewol die meiste Lothringische geschicht-schreiber melden, er wäre nur bis gen Mayland kommen, und alldort vergifftet worden, jedoch so, daß er noch in sein Fürstenthum zurück kommen mögen, und erst allda gestorben sey. *Franc. de Rosieres* stemma Lotharing.

Thielau, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Liegnitzischen Fürstenthum die güther Kroitsch und Scheibsdorff besitzet. George von Thielau, Liegnitzischer Rath, starb an. 1602. Sein bruder, Valentin von Thielau, Erb-Herr auf Dinz, Dys und Balviz in dem Liegnitzischen, hinterließ Florianum, Kayserlichen Obrist-Wachtmeister; dessen sohn, Gottlieb, folgende zwey söhne gezeuget: 1.) Florian Gottlob von Thielau, Herrn auf Kroitsch, Neudöber und Radigensdorff, welcher dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen, Augusto, als General-Major gedienet, und an. 1709. gestorben. 2.) Hans Gottlieb von Thielau, Herrn auf Scheibsdorff, welcher noch an. 1719. bey dem jetztgedachten Könige die stelle eines Oberst-Stallmeisters bekleidete. *Sinapii* Schlesische curios.

St. Thiemo, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war ein gebohrner Graf von Medling und Frontenhausen, und wird von einigen scribenten Dietmarus genannt. Anfangs war er Abt zu St. Petri in Saltzburg, und wurde von dem Ertz-Bischoffe Bertholdo dergestalt verfolget, daß er sich, als ein exulant, bald in diesem, bald in jenem kloster aufhalten muste. Binnen solcher zeit legte er sich auf die Mechanic, und verfertigte unterschiedliche bilder, welche man noch heutiges tages in dem Saltzburgischen aufweiset. Nach dem tode des rechtmäßigen Ertz-Bischoffs Gebhardi, wurde er an. 1090. an dessen stelle erwehlet; allein der Kayser Henricus IV. war damit nicht zufrieden, sondern wollte den abgesetzten Bertholdum mit gewalt restituirt wissen. Hierüber kam es zu einem kriege, darinn Thiemo bey Saldorff, unweit Saltzburg, gefangen, und dem Kayserlichen General Udalrico übergeben ward. Nach diesem, da die Kayserlichen vor das schloß Friesach rückten, sollte er dem Commendanten befehlen, dasselbe zu übergeben, und da er sich damit entschuldigte, daß es nicht ihm, sondern dem heiligen Ruperto zustünde, ließ der gedachte General alle seine anverwandten, so mit ihm gefangen waren, vor seinen augen hinrichten, und ihm selbst das leben absprechen. Indem ihm aber der scharfrichter den kopf abschlagen wollte, gieng das schwerdt bey dem ersten hiebe nicht einmal durch die haut, und da er ihm den andern streich versetzen wollte, sprang es gar in stücken. Er muste hierauf wieder in sein gefängnis gehen, und darinn etliche jahr zubringen, bis ein Mönch die wächter bestach, und ihn dergestalt in die freyheit setzte, da er denn sich eine zeitlang in einem kloster verborgen hielt, bis er wiederum zu dem besitze des Ertz-Bißthums gelangte. Nach diesem zog er an. 1100. mit in den heiligen krieg, und fiel unterwegens den Saracenen in die hände. Da er um seinen zustand befraget ward, gab er sich vor einen baumeister aus, der in den hertzen den seligmachenden glauben aufbauen könnte. Wie nun hierauf der Egyptische Sultan seinen abgott herbey bringen ließ, um zu sehen, wie er sich gegen denselben bezeugen würde, schlug er ihn alsobald in stücken, und erlangte davor die Märtyrer-crone. Denn es wurde ihm zu Corazim an. 1101. mit vergiffteten peitschen alles fleisch von dem leibe gegeisselt, ein glied nach dem andern abgelöset, das gedärme aus dem leibe gewunden, und endlich das hertz heraus gerissen. Der zerfleischte cörper sollte von den pferden zertreten werden, welche aber auf keinerley weise darzu gebracht werden konnten. *Mezgeri* hist. Salisb. *Bucel.* catal. Archiepisc. Salisb.

Thiene, lat. Thienis, ein artiges städtgen, 5. bis 6000. schritte von der stadt Vicenza, in dem Venetianischen Stato di Terra ferma, gegen mitternacht. Die Grafen von Porto haben daselbst einen schönen pallast und garten. Es ist auch allda eine Vicarie, welche eine von den stärcksten, indem sie 21. örter unter sich hat. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 571.

Thienen, siehe Tillemont.

Thierache, siehe Tierache.

Thierhaupten, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Augspurg und dem Land-Gerichte Rain, nahe an dem wasser Ach, eine halbe stunde vom Lech gelegen. Nachdem es Hertzog Thaßilo in Bayern in der mitte des achten sæculi gestifftet, ist es von den Hunnen, und nachgehends durch den dreißigjährigen krieg sehr übel zugerichtet worden, daß es sich noch nicht wieder erholen können. Chur-Bayern, p. 246.

Thierheim, Thürheim, eine Gräfliche familie in Schwaben und in den Oesterreichischen landen, welche von Aribone, der um das jahr 833. gelebet, hergeführet wird. Sein sohn oder enckel, Heinrich, hat an. 948. dem turniere zu Costnitz beygewohnet. Dessen ur-enckel, Godwin, ist Abt zu St. Ulrich in Augspurg gewesen. Johann Christoph erhielt um das jahr 1639. die Freyherrliche, und um das jahr 1660. die Gräfliche würde. Sein sohn, Frantz Leopold, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, hatte vier söhne, die waren 1.) Frantz Joseph Sebastian, der an. 1712. Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, und in dem folgenden jahre General-Kriegs-Commissarius worden, und den 10. april an. 1720. gestorben ist. 2.) Frantz Anton, der an. 1702. in der action bey Carpi, als Kayserlicher Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant, geblieben. 3.) Carl Joseph, Kayserlicher Cammer-Herr. 4.) Christoph Wilhelm, Kayserlicher Hof-Cammer-Rath, oberster Erb-Land-Falckenmeister und Landes-Hauptmann in Nieder-Oesterreich. *Bucelin.* stemmat. P. I. III. *Imhof.* N. P. in mantissa. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, tom. III.

Thierriat, ist eine alte adeliche familie in Franckreich. Henricus von Thierriat ward an. 1518. von dem Könige Francisco I. an den König von Spanien und nachmaligen Kayser Carolum V. abgeschickt, und hatte das glück, eben zu einer solchen zeit neben diesem letzt-gedachten Potentaten sich zu befinden, da ein Mauritanischer Officier mit einer streit-axt ihm einen streich beybringen wollte. Hierauf riß dieser Franzos dem feinde die streit-axt aus der hand, spaltete mit derselben des Mohren kopf, und präsentirte alsbald dieses noch blutige gewehr ihrer Catholischen Majestät, welche ihm solches wieder gab, und zur erkenntlichkeit für das erhaltene leben ihm erlaubte, nicht nur in seinem wapen eine streit-axt mit dem worte velociter, das ist, geschwind, zu führen, sondern auch zu seinem geschlechts-nahmen das beywort d'Espagne, das ist, von Spanien, hinzuzusetzen. Doch, wie sehr auch das haus d'Espagne sich bemühet, diese begebenheit als wahrhafft auszubreiten, kan man gleichwol schwerlich sehen, wie, oder bey welcher gelegenheit dieses habe geschehen können; weil einmal Carolus V. im anfang seiner regierung keinen krieg wider die Mohren gehabt, und also auch nicht wohl zu fassen ist, wie sich der hier gemeldte Maurische Officier mit einer streit-axt ihm habe nähern können. Dieses Henrici Thierriat d'Espagne trinepos, nahmens Carolus, gebohren den 22. febr. an. 1626. befand sich an. 1664. in der schlacht bey St. Gotthard in Ungarn, und ward daselbst verwundet. In dem Holländischen kriege, welcher sich an. 1672. anfieng, gab ihm sein König das commando auf der eroberten insul Bommel. Nachgehends commandirte er zu Grav, ingleichen zu Dole in der Franche-Comté. Dem regiment zu fusse de la Ferté hat er eine lange zeit vorgestanden, auch die function eines General-Inspectors von der infanterie verwaltet. An. 1680. succedirte er dem Marschall von Grance in dem Gouvernement von Thionville, welches er bis an seinen an. 1711. erfolgten tod behalten. Mit seiner gemahlin aus dem geschlechte Boyart hat er einen einzigen sohn gezeuget, welcher an. 1690. in der schlacht bey Fleury geblieben. Seine sechs brüder haben gleichfalls in kriegs-diensten allerseits ihr leben verlohren, und zwar bey Philippsburg, bey Freyburg, bey Montmedy, bey Valenciennes, bey la Chapelle und bey Dole. *La clef du cabinet des Princes*, août & sept. 1711. *

Thierry, (Henricus) ein berühmter buchdrucker von Paris, war des Petri Thierry, eines buchhändlers sohn. Sein groß-vatter, gleiches nahmens, war aus der stadt Targeau in Champagne gebürtig, und kam an. 1514. nach Paris, allwo er den buchhandel bey dem berühmten Galiot du Pré erlernte. Dieser Henricus machte sich sonderlich durch die edition Chrysostomi, Hieronymi und anderer bücher bekannt. *Mémoires historiques.*

Thierry, (Rolinus) ein berühmter buchdrucker und buchführer zu Paris, war des obigen Henrici vetter, und hat sich durch verschiedene, sowol alte als neue wercke, bekannt gemacht. Insonderheit hat er vor die Diöcesen von Paris, Angers und Mans, deren ordinairer buchdrucker er war, viele kirchen-bücher gedruckt. Er starb an. 1623. und hinterließ einen sohn, nahmens Dionysium, welcher in der grossen compagnie der buchhändler zu Paris mit stund. Er starb an. 1657. ihm folgte sein sohn gleiches nahmens, welcher das Supplementum Moreri am ersten gedruckt hat. *Mémoires historiques.*

* **Thiers**, (Joh. Baptista) ein Französischer Theologus, war zu Chartres um das jahr 1638. gebohren, und nahm, nachdem er seine studien geendiget, zu Paris den gradum eines Baccalaurei Theologiæ an. Hierauf war er eine zeitlang Professor Humaniorum in dem Collegio du Plesis zu Paris, gab aber diese stelle wieder auf, und wurde Pfarrherr zu Champrond, in der Diœces von Chartres. Er hatte aber daselbst verschiedene verdrießlichkeiten mit dem Archidiacono, und letztlich auch mit dem Capitul zu Chartres, dannenhero er zu Vibray in der Diœces von Mans ein gleiches amt antrat, und dasselbe bis an seinen tod verwaltete, welcher an. 17.3. den letzten febr. erfolgte. Seine schriften sind: de Auctoritate Argumenti negantis, worüber er mit Launoio streitigkeit gehabt, dem er auch noch eine defension dieser schrift entgegen gesetzt; de retinenda in Ecclesiasticis Libris Voce Paraclitus Dissertatio; de festorum Dierum Imminutione Liber; de Stola in Archidiaconorum Visitationibus gestanda à Parochis, welches eben den streit betrift, den er obgedachter massen mit dem Archidiacono gehabt; ferner Tr. de l'Exposition du S. Sacrement de l'Autel; Diss. sur les Porches des Eglises, welcher tractat zu seiner zwistigkeit mit dem Capitul zu Chartres anlas gegeben; Traite des Superstitions selon l'Ecriture sainte, les Decrets des Conciles, & les Sentimens des Péres; Tr. des Superstitions, qui regardent tous les Sacremens; Tr. de la Clôture des Religieuses; de la Dépouille des Curés; Tr. des Jeux & des Divertissemens; Dissertations Eccl. sur les principaux Autels des Eglises, les Jubes des Eglises, & la Clôture du Chœur des Eglises; Histoire des Perruques; Tr. de l'Absolution de l'Hérelie; Observations sur le nouveau Bréviaire de Cluny; Critique de l'Histoire des Flagellans, und verschiedene andere. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siecle. *Niceron*, mémoir. tom. IV. item tom. X. a. & b. *Liron*, bibl. Chartraine.

Thiersa, siehe **Thirza**.

Thierstein, ein marckt-flecken in Francken, in dem Marggräflich-Culmbachischen gebiethe, an dem flusse Rosla, zwischen Wohnsiedel und Hohen-Rechberg, nicht weit von den Böhmischen grentzen, gelegen. Die einwohner nähren sich fast insgesamt von dem häfner-handwercke, und treiben mit ihrer waare, auch an weit entlegene örter, starcken handel.

Thierstein, ein schloß und vormaliger sitz der alten Grafen von Thierstein, in dem Canton Solothurn, auf einem felsen, nicht weit von dem Bischöfflich-Baselischen städtlein Lauffen gelegen. Diese Grafen haben vor uralten zeiten im Frickthal, auf dem bey Weitnau gestandenen alten schlosse Thierstein gewohnet, als welches ihr stamm-haus gewesen. Von dannen sie ihren sitz auf das schloß Farnspurg im Sißgöw verrücket, und endlich das neue und heutige Thierstein bey der Birs (welche Herrschafft durch heurath einer Gräfin von Frohburg an sie gekommen) aufgebauet haben. Sie waren mächtige Grafen im Frickthal und Sißgöw, auch letztlich Landgrafen im Buchsgöw. Rudolph hat gelebt an. 1114. Werner an. 1130. Sie bestunden letztlich aus zweyen linien, nemlich der Pfeffingischen und Farnspergischen. Aus der erstern war Graf Hans, Oesterreichischer Landvogt im Suntgau und Elsaß; selbiger ist zu einem Schirmer des Concilii zu Basel ernennet worden, und noch an. 1448. gestorben. Sein sohn Oswald, Landvogt im Suntgöw, Elsaß und Schwartzwald, Marschall des Hertzogs von Lothringen, starb an. 1487. Er hat an. 1463. das bürger-recht zu Solothurn angenommen, auch auf die Herrschafft Thierstein eine summe geldes entlehnet. Als nun das bürgerrecht mit der zeit zu ende gieng, und der stadt geld nebst vielen zinsen unbezahlt ausstunde, hat sie das schloß und Herrschafft zu ihren handen genommen, welcher sache wegen in dem an. 1499. zu Basel zwischen Kayser Maximilian I. und den Eydgenossen gemachten friedens-schlusse verglichen worden, daß die Grafen Heinrich und Oswald, des vorigen söhne, die stadt Solothurn um ihre forderung bis auf Weyhnachten an. 1500. vergnügen, widrigen falls aber der stadt ihr unterpfand als eigen verbleiben solle; wie im friedens-instrumente bey Waldkirch (a) zu lesen. Hernach an. 1502. haben gemeldte Grafen das bürger-recht zu Solothurn neuerdings angenommen. Als nun Oswald an. 1512. und Heinrich an. 1522. gestorben, ist schloß und Herrschafft Thierstein der stadt verblieben, welche einen Landvogt darauf gesetzt. Aus der Farnspergischen linie hat Graf Sigmund eine Gräfin von Nydau geheurathet, aus welcher ehe Graf Otto gebohren worden, der an. 1418. den stamm beschlossen hat. Seine Herrschafften fielen auf seinen tochtermann, Hans Friedrich, Freyherrn von Falckenstein. *Urstisij* chron. Basil. *Stumpf.* lib. XII. p. 85. b. (a) Eydgen. Bunds-hist. P. I. in append. *

Thietberga, siehe **Theutberga**.

Thietbertus, siehe **Theodebertus**.

THINITÆ, der nahme der Könige in Egypten, welche zu This, so die haupt-stadt des Königreichs Thebe in Ober-Egypten war, regierten. Der erste König war Menes, welcher das Egyptische Reich anfieng, und die drey Fürstenthümmer von This, Thebe und Memphis stiftete. Athotis, sein sohn, succedirte ihm, und hatte zum nachfolger seinen andern sohn Cenecenes, welcher zu This regierte; gleichwie der älteste Athotis zu Thebe, und noch ein anderer von seinen söhnen zu Memphis. Es waren acht Könige nach des Menes tode in der ersten Dynastie der Thiniten, wovon der letzte Bienaches war. Dieses Fürstenthum kam hernach in die hände einer andern familie, wovon Bochus das Haupt hieß. Diese familie, das andere Fürstliche Haus der Thinitarum genannt, wovon Echeneres der neunte und letzte König war, soll durch Pammum, König von Thebe, ausgerottet worden seyn, welcher das Königreich Memphis eroberte. *Marshamus*, canon. chron. *P. Pezron*, antiquité des tems rétablie.

Thionville, siehe **Diedenhofen**.

Thirza, Tirza oder Thersa, war der nahme einer auf einem berge gelegenen stadt, in Palästina, in dem stamm Manasse, zwischen Aser und Acrabata, an dem kleinen flusse Cana. Josua eroberte sie und tödtete ihren König. Ehe Samaria gebauet ward, pflegten die Jsraelitischen Könige allda zu residiren. *Jos.* XII. 24. 1. *Reg.* XIV. 17. XV. 21. XVI. 6. 2. *Reg.* XV. 14. Auch war dieses der nahme einer von den töchtern Zelaphedads. *Num.* XXVI. 33. XXVII. 1. XXXVI. 11. *Jos.* XVII. 3.

Thisbe, eine Babylonische junge weibs-person, Pyrami liebste. Diese beyde personen hatten einander lange zeit geliebt, ungeachtet sie einander nicht sehen dörfen, ohne allein durch ein loch an einer mauer, weil ihre eltern, die zusammen in feindschafft lebten, es nicht haben wollten, daß sie einander heurathen sollten. Endlich wurden sie eins, an einem gewissen orte zusammen zu kommen. Thisbe kam zuerst, und saß unter einem maulbeer-baum, sahe aber einen löwen aus dem walde kommen, um aus einem nahe dabey befindlichen brunnen zu trincken, wodurch sie in so grosses schrecken gesetzt wurde, daß sie davon lief, und ihren schleyer von dem kopfe verlohr, welchen das räuberische thier zerriß, und mit seinen blutigen klauen besudelte. Bald hernach kam auch Pyramus, und fand den schleyer in solchem zustande, woraus er schloß, daß Thisbe von einem wilden thiere gefressen seyn müste. Dieses setzte ihn in eine so übermäßige betrübniß, daß er sich selbst entleibte. Als immittelst der Thisbe furcht vorüber war, kam sie von dem orte, wohin sie sich versteckt hatte, wieder hervor; da sie nun ihren liebsten tödtlich verwundet sahe, tödtete sie sich gleichfalls mit eben demselbigen schwerdt, womit er sich sein leben abgekürzet hatte. Ihrer beyder blut verwandelte die frucht des maulbeer-baums, so vor dieser zeit weiß gewesen, in roth. *Ovidius*, lib. IV. metam.

Thistleworth, eine stadt in der Engelländischen provintz Middlesex, 8. meilen west-südwärts von Londen an der Themse, nahe bey Sion House. *Camdeni* Britann. *Zeilerus.*

Thiuphadus, war unter den geringern bedienten des Königl. Gothischen Hofes in Spanien der vornehmste, und hatte also über sich die Duces, Comites und Gardingos, unter sich aber die Millenarios, Quingentenarios, Centenarios, Numerarios, Villicos, Sajones &c. Er muste die missethäter nach den gesetzen strafen, die andern aber, von deren verbrechen in denselben nichts stehet, konnte er willkührlich strafen. Er muste auch diejenigen, welche absonderlich unter seinem districte waren, aufbieten und mit ihnen zu felde ziehen. *Du Fresne*, III. 1242. *Pantinus*, de offic. aul. Goth. p. 201.

Thoas, ein König der insul Lemnos auf dem Aegeischen meere. Er entflohe durch die list seiner tochter Hypsipyle, als die weiber in dieser insul ihre ehemänner umbrachten, und begab sich in den Taurischen Chersonesum, allwo er sich des tempels der Dianä bemeisterte und zum Hohenpriester davon machte. Es wurden daselbst menschen geopfert, und war es an dem, daß Orestes, Agamemnonis sohn, durch seine schwester Iphigeniam, welche der Dianä Priesterin war, sollte geopfert werden. Allein sie erkannten einander, und führten der göttin statue davon. Thoas wollte sich zwar widersetzen, wurde aber von Oreste getödtet. Wenigst ward diese geschichte von einem alten Poeten also in einer tragödie vorgestellet. (siehe **Hypsipyle.**) *Hyginus*, fab. 15.

Thoas, ein bürger in der stadt Patras in Achaja, einer provintz in Peloponneso. Er hatte lange zeit eine schlange in seinem hause gehabt und ernähret, und beschloß endlich, selbige wegzuschaffen; dahero gieng er in einen weit entfernten wald, und ließ sie daselbst. Allein da er wieder zurück gieng, und von mördern angefallen wurde, hörte ihn die schlange schreyen, kam dahero jählings auf die räuber zugesprungen, und zwar mit solchem nachdruck, daß sie davon fliehen musten. Aelianus lib. VIII. c. 48. de anim. erzehlet eine gewisse begebenheit, die dieser in etwas gleich kommet, und sich mit einem, nahmens Pindus, der ein enckel des Lycaonis gewesen, soll zugetragen haben: da eine sehr grosse schlange, nachdem er ihrer jungen auf eine gehörte stimme verschonet, auch derselben nachmals sonsten gutes gethan, als er von seinen brüdern aus neid getödtet ward, auf anhörung seines geschreyes aus dem busche herzu geeilet, die mörder noch auf der that getödtet, den todten leichnam aber mit fleiß verwahret, bis die seinigen an den ort kommen, und ihn zum begräbnis aufgehoben.

Thönning, (Manng) ein künstlicher schmied aus dem Bayerlande, der sich um den Kayser Maximilian I. sehr verdient gemacht hat. Dann als die rebellirende Brügger gedachten damaligen Kayserlichen Printzen Maximilian gefangen genommen hatten, ward er durch diesen schmied an. 1487. folgender gestalt erlöset: Nachdem nemlich selbiger daselbst ein stadt-thor in augenschein genommen, verfertigte er einen künstlich gemachten starcken wagen, oder kutsche, welcher die stärcksten schutz-gattern aufzuhalten tauglich war. In diesen setzte er sich nebst einigen andern in Mönchs-kleidern, fuhr mit guten waffen versehen bis unter das thor, allwo er den wagen unter dem schutz-gatter halten ließ, sogleich aber mit seinen gefährten die dasige wacht niedermachte. Die ohnweit davon versteckt gewesene Kayserliche reuterey eilte auch flugs herbey, machte sich meister von der stadt, erlösete den Kayserlichen Printzen, und führte ihn frey heraus, als welcher hernach zur danckbarkeit diesen schmied zum Ritter geschlagen, auch mit einem schönen wapen und reichen einkommen versehen hat. Seine nachkommen sind hernach bürger zu Schaffhausen worden, und haben die eisen-schmidte zu Neuhausen am Lauffen besessen. Sie sind aber nun abgestorben.

Thöring, eine Gräfliche familie, welche in dem Ertz-Stifte Saltzburg das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und vor diesem in Nieder-Bayern das Erb-Jägermeister-amt mit verwaltet hat. Sie hat den nahmen von dem in dem Saltzburgischen hart an den Bayerischen grentzen gelegenen schlosse Thöring, welches von Tharing oder Thöring, Oberst-Jägermeister in Bayern, an. 753. erbauet, und an. 1421. zerstöret worden. Albrecht von Thöring, Saltzburgischer Marschall, that dem Kayser Henrico I. an. 933. in der schlacht bey Merseburg mit 400. pferden ansehnliche hülffe, und wohnte zwey jahr hernach dem ersten turnier zu Magdeburg mit bey. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in zwey haupt-linien abgetheilet, nemlich in die von Jettenbach, so an. 1555. erloschen, und in die von Stein und **Tysling**, welche bis diesen tag floriret, und sich auch theils von dem sitze und schlosse Seefeld beygenannt. Wolf Dietrich Thöring, Graf von Stein, Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Hof-Marschall und Hof-Raths-Präsident, befand sich an. 1648. bey den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter. Albertus und Adam Laurentius sind Bischöffe zu Regenspurg gewesen, von denen jener an. 1649. dieser aber an. 1663. mit tode abgegangen. Johann Frantz war an. 1699. Canonicus zu Regenspurg, Adam Lorentz aber bekleidete an. 1712. die würde eines Dom-Probsts zu Saltzburg und Regenspurg.

Es floriret auch in Meissen eine adeliche familie von **Thöring** oder **Döring**, welche mit der obstehenden keine verwandtschafft hat. Hunds Bayerisches stamm-buch. *Bucel.* stemm. P. II. *Knauth.* prodr. Misn.

Thoissei, lat. Tossiacus, ist die andere stadt von der Souverainität Dombes, welche in einer fruchtbaren gegend an dem flusse Chalarone ohnfern der Saone gelegen. Es war daselbst vormals ein berühmtes schloß, worauf die Printzen von Beaujeu an. 1032. in währenden kriegen mit den Herren von Villars und Bauge und Grafen von Macon, welche auch einen theil dieser stadt ruinirten, ihre zuflucht nahmen. Sie wurden aber an. 1300. durch vermittelung Guichardi V. zubenannt des grossen, welcher der 17. Printz von Beaujeu war, wieder erbauet, welcher auch an. 1310. dieser stadt sehr grosse privilegia ertheilte. Er stiftete die capelle zu Marien Magdalenen, welche an. 1691. durch vermittelung der Hertzogin Marie Louise von Orleans, Souverainin von Dombes, zu einer Pfarr-kirche gemacht worden. Die Grafen und Hertzoge von Savoyen haben diesen ort viermal vergeblich belagert; wie denn nach diesem lange zeit besatzung darinn gelegen, um die bewegung der Reformirten zu beobachten. Allein in den unruhen des XVI. sæculi haben die Häupter der Ligue sich dieses orts versichert, um zu verhindern, daß keine waaren auf der Saone nach Lyon möchten geführet werden. Als der friede erfolget war, erhielten die Lyoneser, daß das schloß daselbst an. 1598. und an. 1599. gantz geschleifet wurde. Sonsten treibet dieser ort starcken handel mit leinwand; wie denn die Chalarone, welche mitten durch die stadt läuft, dazu sehr bequem ist. Die Hertzogin Anna Maria von Orleans stiftete daselbst an. 1683. ein Gymnasium, und setzte verschiedene Professores dahin, welches nach ihrem tode ihr nachfolger, Ludwig August von Bourbon, Hertzog von Maine, und Printz von Dombes, in sonderbare protection genommen. Dieser Printz richtete an. 1698. in dieser stadt Thoissei ein Amt an, welches die gantze stadt nebst den kirchspielen St. Didier, Garnerans, Illiac, St. Stephani und Moignenins unter sich begriffe. *Abregé de l'histoire de la Souveraineté des Dombes.*

Thola, ein Jsraelitischer Richter. Er regierte nach dem Abimelech 23. jahr, hat aber nichts sonderliches gethan, und ist ihm Jair gefolget. B. der Richt. X. *Usserii* annales.

Thomacelli, siehe **Bonifacius** IX.

St. Thomä insul, siehe unter Sanct.

Thomäus, (Nicolaus Leonicus) ein berühmter Professor von Padua. Sein vatter war ein Grieche, er aber zu Venedig gebohren. Er studirte zu Florentz, und hatte Demetrium Chalcondylam zum Præceptore, unter welchem er auch in der Griechischen sprache dergestalt zunahm, daß er der erste zu Padua war, welcher des Aristotelis Griechischen text erklärte. Er bemühete sich auch die Philosophie von dem scholastischen wesen zu reinigen, und selbige wohl vorzutragen. Er lebte wie ein wahrhafftiger Philosophus, liebte die ruhe, strebte nicht nach grossen dingen, ließ sich mit wenigem vergnügen, und verheurathete sich niemals. Kurtz vor seinem tode starb ihm sein kranich, den er 40. jahre gefüttert hatte, und nahm er dieses selbst vor eine vorbedeutung seines todes auf. Er starb endlich zu Padua an. 1533. im 75. jahre seines alters. Er hat geschrieben zehen Dialogos von verschiedenen materien, als: de Divinatione; de Nominum Inventione; de Ludo talario; de Precibus; de Animorum Immortalitate &c. it. Libros III. de varia Historia, welche er zuerst, und zwar in seiner jugend geschrieben, aber zu allerletzt, und erst in seinem alter mit gutem bedachte hat ans licht treten lassen. *Jovius*, in elog. *Vossius*, de Hist. Lat. *Huetius*, de clar. interpret. *Bayle.*

Thoman, ein ansehnliches geschlecht zu Zürich, aus dem sich Heinrich sonderlich um das vatterland verdient gemacht. Er wurde an. 1546. dem Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen in den Schmalkaldischen krieg zugesandt. An. 1560. ward er Vogt zu Kyburg, an. 1557. und 1566. Zunftmeister, an. 1568. Seckelmeister. Als unter dessen amts-bedienung eine ansehnliche summe geldes aus dem ærario publico gestohlen worden, hat er die diebe zu Antorff in Flandern eingeholet, und selbigen das gestohlene meistentheils wiederum abgenommen. Er ward überdiß zu allerhand wichtigen Staats-geschäfften, und sonderlich vielen Gesandtschafften gezogen, als an. 1566. an Churfürst Friedrich nach Heidelberg; an. 1585. nach Bündten und an den Hertzog in Mayland, wegen eines anschlags der Spanier auf Veltlin; an. 1586. an König Heinrich III. in Franckreich, und in dem nemlichen jahre diente er als oberster Hauptmann über den Eydgenoßischen zusatz, als Müllhausen eingenommen ward. An. 1589. gieng er als Gesandter nach Genf und an den Hertzog von Savoyen, und an. 1590. an den Ertz-Hertzog gen Inspruck. Obgedachter Churfürst Friedrich von Pfaltz hat ihn an. 1571. mit einem schönen wapenbriefe beschencket; er starb an. 1592. Caspar, sein bruder, ward an. 1584. Bürgermeister; in dem nemlichen jahre Gesandter auf den bunds-schwur nach Genf, und an. 1588. nach Straßburg, starb an. 1594. Deren schwester Agnes, eine wittwe von 84. jahren, stiftete einen ansehnlichen fond, aus dem allerhand bücher erkauffet, und der studirenden jugend in Zürich noch alljährlich als præmia diligentiæ ausgetheilt werden. Gregorius, obigen Seckelmeisters sohn, war Churfürstl. Pfältzischer Cantzley-Verweser, und an. 1573. Churfürst Friedrichs Gesandter nach Warschau in Polen, als die Churfürsten daselbst ansuchung gethan, denselben für des Kaysers sohn, Ertz-Hertzog Ernsten, zu einem Könige in Polen zu erwehlen. Sadrachus, des erwehnten Bürgermeisters bruders sohn, ward ins Ministerium aufgenommen an. 1574. und starb an der lungensucht an. 1598. In der Poesie und Griechischen sprache war er treflich erfahren, wie solches seine Epitaphia in Obitum Bullingeri, Simleri, Gualtheri; Epigrammata in Antiquitates conviviales Stukii; sein Lexicon Philologicum ex omnibus Authoribus Græcis collectum (so aber noch nicht im druck heraus kommen) und seine Phraseologia Homerica bezeugen. Petrus ward Prediger in der Pfaltz; hernach an. 1621. Prof. Theol. in Coll. Human. zu Zürich; ferner an. 1627. Histor. in Coll. publ. an. 1630. Lingu. Hebr. an. 1632. Historiarum zum zweyten mal, an. 1636. Linguæ Græcæ und Canonicus; an. 1638. Theologiæ, starb an. 1651. ein gelehrter Philologus und Antiquarius, hat gleichwol nicht viel im druck heraus gegeben, ausser einigen synodal-disputationen, und Parentalia in Obitum Henrici Lavateri, Phys. Prof. Hans Jacob, gebohren an. 1614. studirte Theologiam sehr wohl, und ward nach einigen beförderungen in dem Predig-amte an. 1639. Profess. Log. in Coll. Hum. und an. 1649. Diaconus zu St. Peter, bey welchem dienste er wegen sehr scharfen predigens zum dritten mal still gestellt, und gefänglich auf dem Rathhause behalten worden. An. 1660. ward er Pfarrer der besagten gemeinde, starb ledigen standes an. 1671. und hinterließ den ruhm eines frommen und eiferigen mannes. *Hotting.* schola Tig. p. 173. Dyrstelers Zürich. geschlecht-buch.

St. Thomas, der Apostel, Didymus oder der zwilling zugenannt. Er war nicht bey den Aposteln, als ihnen unser Heyland nach seiner auferstehung erschien, wollte dahero auch nicht eher glauben, was ihm davon gesagt wurde, als biß er des Heylandes füsse, hände und die wunden in seiner seite gesehen und betastet hätte. Dieser unglaube gab anlas zu einem unwidersprechlichen beweisthum der auferstehung Christi, weswegen einige der alten Vätter sagen, daß uns sein zweifel mehr nutzen geschafft habe, als der andern Apostel glauben. Die heutigen Ost-Indianischen historien-schreiber berichten, daß in den Königreichen Narsinga und Cranganor, wie auch in den benachbarten provintzien es vor gantz gewiß gehalten werde, daß dieser Apostel allda das Evangelium geprediget habe. Die Christen, welche sich daselbst aufhalten, nennen sich St. Thomas-Christen, und erzehlen unterschiedliche wunderbare dinge von dem heiligen Thoma, welche, wie sie sagen, in ihren jahr-büchern beschrieben sind, und von den kindern in Malabar in der sprache dieses landes abgesungen werden. Die ihm von den Aposteln zugetheilte provintz soll, nach Origenis bericht, Parthien gewesen seyn. Nachgehends soll er auch das Evangelium den Medern, Persianern, Carmaniern, Hyrcanern, Bactrianern und andern benachbarten völckern geprediget haben. Einige sagen, er habe auf seiner reise die Weisen aus Morgenlande angetroffen, welche dem neu-gebohrnen JEsus-kindlein geschencke gebracht, die er getauft, und sodann als seine mitgehülffen in der fortpflantzung des Evangelii mitgenommen haben soll. Endlich kam er nach Indien, und bis zur insul Taprobane, so nachgehends Sumatra genennet worden, und predigte allenthalben das Evangelium. Die Portugiesen sagen, daß St. Thomas zuerst nach Socotora, einer insul auf dem Arabischen meere, und von dar nach Cranganor gekommen sey. Als er daselbst viel leuthe bekehret, sey er weiter hin nach osten zugereiset, und da er das Evangelium überall mit grossem segen geprediget, wieder zurück in das Königreich Coromandel gekommen, allwo er zu Meliapour, so die haupt-stadt dieses Königreichs, nicht weit von der gegend, da der Ganges sich in den meer-busen von Bengala ergeußt, eine kirche erbauet, und Sagamo, den Fürsten des landes, bekehret habe. Als nun die Brachmanen wohl sahen, daß ihr handwerck dadurch untergehen dörfte, erstachen sie ihn unter währendem gebäte mit einer lantze. Die obgemeldten scribenten beruffen sich auf unterschiedliche alte inscriptionen, wodurch sie die wahrheit dieser sache bekräfftigen wollen. Einige geben vor, sein leichnam sey nach Edessa gebracht worden; allein die Morgenländischen Christen behaupten beständig, daß er an dem orte seines märtyr-todes geblieben sey, und daß man seinen leichnam in einer alten kirche zu Meliapour gefunden, hernach aber auf des Königs Emanuelis von Portugall befehl nach Goa gebracht habe. *Joh.* XIX. 24. seq. *Eusebius. Chrysostomus*, in Matthæum. *Nicephorus. Maffei* hist. Ind. *Cave*, in antiquitatibus Apostol. *Tillemont. Basnage.*

Thomas- oder St. Thomas-Christen, ein nahme, welcher den Christen in Indien, so der Chaldäischen und Nestorianischen secte zugethan, gegeben wird. Sie halten nichts von der bilder-verehrung, ohne daß sie das creutz gebrauchen, woraus sie aber doch kein sonderlich wesen machen. Sie glauben, daß die seelen der Heiligen GOtt vor dem letzten gerichts-tage nicht schauen, und haben drey sacramente, die taufe, die Priester-weyhe und das Abendmahl; wiewol sie auch darinn nicht durchgehends mit einander überein kommen, sintemal unterschiedliche formen der taufe in einerley kirche sind. Insgemein bestreichen sie die kinder bey der taufe mit einem öle von Indianischen nüssen. Sie haben einen abscheu vor der ohren-beichte, ausser einigen wenigen, die der Portugiesen nachbarn in Indien sind, wissen auch nichts von der firmelung und letzten ölung. Zum gesegneten brodte in dem Abendmahl brauchen sie dünne kuchen mit öl und saltz. Der wein, den sie brauchen, ist nichts anders als rosinen-wasser. Bey der Priester-weyhe nehmen sie kein besonders alter in acht, sondern machen Priester von 17. bis 20. und mehr jahren, welche so oft heurathen, als ihre weiber sterben. Sie reichen keine sacramente ohne belohnung, und wenn sie sich copuliren lassen wollen, bedienen sie sich dazu des ersten Priesters, den sie antreffen. Sie tragen alle mit einander einen ungemeinen respect gegen den Patriarchen von Babylon, welcher das Haupt der Nestorianer ist; den Papst aber können sie auch nicht in ihren kirchen nennen hören, worinn sie nur einen Priester haben, welcher vorsteher ist. Sie gehen zwar an den sonntagen zur messe; jedoch halten sie sich nicht in ihrem gewissen darzu verbunden. Die kinder werden bey ihnen nicht eher getauft, als an dem 40. tage nach der geburt, ausser wenn sie sehr schwach und kranck sind. Wenn ihre freunde absterben, so halten ihre nahe anverwandte eine achttägige fasten zum andencken des verstorbenen. Sie feyren die advent- und fasten-zeit, die fest-täge unsers Heylandes und viel feste der Heiligen, insonderheit die tage, welche sich auf den heiligen Thomas beziehen, als den ersten sonntag nach Ostern zum andencken des berühmten bekänntnisses, welches St. Thomas an diesem tage von Christo abgeleget, und sodann noch ein ander fest, welches den ersten junii gefällig ist, und nicht allein von den Christen, sondern auch von den Mohren und Heyden gefeyert wird. Die leuthe, welche zum grabe des H. Thomas wallfahrten, nehmen ein wenig von der rothen erde desselbigen ortes mit hinweg, allwo er begraben worden seyn soll, welches sie vor einen grossen schatz, und vor eine haupt-artzney wider die kranckheiten halten. Ihre Priester sind in der form eines creutzes beschoren. Die Catholischen haben sich vielfältig bemühet, solche durch ihre Missionarios mit der Römischen kirche zu vereinigen, so aber alles vergebens gewesen. Johannes Albuquerque, ein Franciscaner, welcher Ertz-Bischoff von Goa war, stiftete an. 1546. ein Collegium zu Cranganor, um darinn die jungen St. Thomas-Christen in der lehre und sitten der Römischen kirche zu unterrichten. Als aber die Jesuiten sahen, daß dieses Collegium wenig fruchtete, stifteten sie an. 1587. zu Chanote oder Vaipicora, eine meile von Cranganor, ein anders, worinn sie das junge volck in der Chaldäischen und Syrischen sprache unterrichten wollten, so aber gleichfalls nicht viel nutzen stiftete. Wenn man von ihnen verlanget, daß sie sich dem heiligen Petro oder der Römischen kirche unterwerffen sollen, geben sie zur antwort, Petrus sey das Haupt der Römischen kirche, Thomas aber das Haupt der ihrigen, und dependire keine von der andern. *Alexius Meneses*, hist. Orientale. *Simon*, hist. des nations du Levant. *Ejusd.* remarques sur Gabr. de Philadelphia.

Thomas, ein tyranne im Morgenlande in dem neunten sæculo. Er war ein gemeiner soldat, kam aber so weit, daß er letztlich nach dem throne strebte. Es wird berichtet, daß ein gewisser Einsiedler Leoni dem Armenier, Michaeli dem lispelnden und diesem Thomä, da sie mit einander bey der armee gewesen, begegnet, und zu ihnen gesprochen habe, daß die ersten beyden Kayser werden, und der letzte in seinem unternehmen umkommen würde. Der ausgang bewies es bald. Denn Leo kam zum Kayserthum, und gab dem Thomas eine von seinen legionen. Eine zeitlang hernach setzte sich Michael auf den thron, worauf Thomas, der allezeit sein feind gewesen war, die armee wider ihn aufwiegelte, Asien in besitz nahm, und unter dem vorwande, das seinem wohlthäter angethane unrecht zu rächen, sich entschloß, ihn von dem throne herab zu stürtzen. Mittlerweile als er hörte, daß die Saracenen rebellirt hatten, kehrte er seine waffen wider dieselbigen, und da er sie in kurtzer

zeit

zeit bezwungen, auch seine trouppen mit den ihrigen vermehret hatte, marschirte er nach Antiochien, allwo er sich zum Kayser ausruffen und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hierauf das glück gehabt hatte, sich der Kayserlichen schiff-armade zu bemeistern, rückte er vor Constantinopel. Er wurde aber zwey mal zur see geschlagen, und verlohr drey schlachten zu lande, worauf er aus verzweifelung wieder zurück nach Adrianopel gieng, allwo die einwohner ihn an. 823. Michaeli überlieferten. Dieser Fürst ließ ihm unaussprechliche marter anthun, damit er die lust haben möchte, ihn eines langwierigen todes sterben zu sehen, und da er nun sahe, daß es mit ihm fast aus war, ließ er ihn nebst Anastasio, welchen dieser unglückselige Thomas aus einem kloster gezogen, und zum Cæsar gemacht hatte, an einen pfahl spiessen. Andere sagen, daß er, nachdem er eines Rathsherrn zu Constantinopel weib geschändet, zu den Saracenen geflohen sey, und seinen glauben abgeschworen; nachgehends aber sich Constantinum, einen sohn der Irene, genannt, und unter Leone dem Armenier sich zum meister von Armenien gemacht habe. *Cedrenus. Curopalates. Leo Grammaticus. Baronius.*

Thomas Plantagenet, von Woodstock, Hertzog von Glocester, der siebende und jüngste sohn des Königs Eduardi III. von Engelland, welcher ihn mit Philippa, einer tochter Wilhelmi III. Grafen von Holland und Seeland, gezeuget. Er heurathete die älteste tochter und mit-erbin Humphredi, Grafens von Northampton, dessen titul er nachgehends bekam. An. 1378. machte ihn seines ältesten bruders sohn, der König Richardus II. zum Grafen von Buckingham, und an. 1386. erhub ihn eben derselbe zum Hertzoge von Glocester. Neben diesen würden bekleidete er auch die stelle eines Groß-Constabels von Engelland. In dem vorgemeldten jahre 1386. brachte er es bey einer versammlung des Parlements dahin, daß Richardus II. ihm und andern Grossen gewalt geben muste, seine Hofstatt und das bisherige Staats-Ministerium zu reformiren; wobey insonderheit der Cantzler, Michael de la Poole, Graf von Suffolk, abgesetzt und gestraft ward. Allein derselbe erlangte gar bald wieder seinen vorigen credit bey dem Könige, und bewog denselben zu einem heftigen unwillen wider den Hertzog von Glocester, so gar, daß er ihm mit gifte nach dem leben stellen, und da dieser anschlag nicht von statten gegangen, wider ihn, als einen, der in dem obgemeldten Parlement einen hochverrath begangen, verfahren ließ. Wiewol er nun von einem heftigen und zornigen temperament war, auch einen starcken anhang hatte, und darneben wohl wuste, daß man fortfuhr, ihm hinterlistiger weise nach dem leben zu trachten, so submittirte er sich dennoch an. 1387. dem Könige, nachdem derselbe versprochen, den beschwerungen seiner unterthanen abzuhelffen. Es kam aber noch in eben demselben jahre, durch der Königlichen favoriten, und durch des Königs selbsteigene veranlassung, zu neuen feindseligkeiten, wobey des Hertzogs von Glocester partey die oberhand behielt, hingegen Richardus II. gezwungen ward, an. 1388. einen abermaligen vergleich einzugehen, welcher vor seine schlimmen Ministers sehr übel ablief, und dem Hertzoge gelegenheit gab, sich mit grosser strenge an seinen feinden zu rächen. An. 1389. ward er heimlich bey dem Könige angegeben, als ob er gefährliche anschläge wider ihn gemacht; allein er legte seine unschuld vollkommen an den tag, welches gleichwol nicht zuwege brachte, daß ihn der König zu rathe gezogen, oder eine wahrhafftige gewogenheit ihm zugewendet hätte. An. 1391. that er (wie Holinshead in seiner chronick berichtet) eine reise in Preussen, worüber das volck, so ihn auf eine ungemeine art liebte, eine sonderbare betrübnis spüren ließ; er kam aber nach ausgestandenen gefährlichen stürmen glücklich wieder zurück, und lebte eine zeitlang auf seinem hause Pleshey in Essex. An. 1392. ward er nach Irrland geschickt, eine daselbst entstandene rebellion zu dämpfen, worzu er in kurtzer zeit einen so guten anfang machte, daß seine heimliche feinde aus neid seine schleunige zurückruffung von dannen beförderten. Der obgemeldte author meldet, daß ihm der König vor unternehmung dieser expedition den titul eines Hertzogs von Irrland beygelegt, welches aber aus andern umständen nicht wahrscheinlich ist. Zu anfange des jahrs 1393. gieng er nebst seinem bruder, dem Hertzoge von Lancaster, und mit unterschiedenen Pairs nach Calais, allwo er einen stillstand auf vier jahr mit Franckreich schliessen half. An. 1394. begleitete er den König bey dessen glücklichen feldzuge in Irrland. Als an. 1396. dieser letztere mit einer Französischen Printzeßin sich vermählte, und zugleich den stillstand mit der Crone Franckreich verlängerte, bezeugte der Hertzog von Glocester sein mißfallen über alles beydes, und trug kein bedencken, den König einer zaghafftigkeit unter die augen zu beschuldigen, auch sonst mit allzu wenig ehrerbietung gegen ihn zu reden. Dieses gab denen, so ihm zuwider waren, anlas, ihn vollends dermassen anzugiessen, daß an. 1397. Richardus II. ihn mit list aus Pleshey locken, und hernach alsbald nach Calais bringen ließ. Daselbst muste ihm der Richter Rikell, ein gebohrner Irrländer, den proceß machen, und als derselbe berichtet, es habe der gefangene alles, was man ihm schuld gegeben, gestanden, kam ein scharfer befehl an den Gouverneur von Calais, Thomam Mowbrey, Grafen von Nottingham, ihn ungesäumt hinrichten zu lassen; worauf man ihn den 8. sept. des gedachten jahrs an. 1397. in dem gefängnis entweder erstickt oder strangulirt. Etliche wochen hernach erklärte man ihn in Engelland des hochverraths schuldig; doch ward verstattet, daß man seinen cörper in dem grabe, welches er selbst in der kirche zu Pleshey vor sich verfertigen lassen, mit ehrlichen ceremonien beerdigen durfte. *Holinshead's* chronicles. *Camden's* Britannia. *Daniel's* history of King Richard II.

Thomas I. Graf von Savoyen, ein sohn Humberti III. welcher ihn mit Petronella, eines Grafen von Burgundien oder von Dijon tochter, und eines Hertzogs von Oesterreich wittwe, gezeugt hatte. Er succedirte diesem seinem vatter an. 1188. und in währender seiner minderjährigkeit verwaltete seiner mutter bruder, ein Burgundischer Graf, mit grossem ruhme die vormundschafft über ihn und seine länder. Da er zu seinen jahren gekommen, verliebte er sich in Beatricem, eine tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Weil er bey ihr selbst sehr geneigtes gehör fand, ihr vatter aber sie dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, zuführen wollte, so ließ Thomas sie beyderseits unterweges gefangen nehmen, und vermählte sich mit der tochter, den vatter aber ließ er nicht eher los, als bis er wegen seiner Grafschafft dem Savoyischen Hause die Lehns-Herrschafft zugestanden. Nachgehends that er einen zug wider die Albigenser, und als er von dannen zurück gekommen, brachte er fast alle örter, welche zu Piemont gerechnet werden, unter sich. Denn die ehemalige Herren waren davon ausgestorben, und die hernach unter dem volcke entstandene uneinigkeiten gaben ihm eine bequeme gelegenheit, anfangs Pignerol und Carignan mit gewalt einzunehmen, nachgehends aber theils durch anlegung und besetzung vieler schlösser, theils durch gelindigkeit gegen die neue unterthanen, theils auch durch beschenckung der mächtigsten und unruhigsten, sich vollkommen veste zu setzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er den Marggrafen von Montferrat und die von Asti mit gewaffneter hand verhinderte, den Piemontesern beyzustehen. Der Kayser Philippus gab ihm an. 1207. die stadt Cherasco nebst etlichen andern örtern; Fridericus II. aber soll ihn zum Vicario des Reichs in Piemont und in der Lombardie gemacht haben, von welcher conceßion man nicht sagen kan, ob sie damals nur auf seine person, oder auch zugleich auf seine nachkommen gegangen; wie denn auch einige zweifeln, ob sie nicht vielmehr seinem sohne, Amadeo IV. geschehen sey. Dem letzt-erwehnten Kayser zum besten hat er eine zeitlang die waffen wider den Päpstlichen stuhl geführet. Zuletzt aber soll er solches gar sehr bereuet, auch durch kummer sich eine kranckheit zugezogen haben, woran er den 20. may an. 1233. zu Moncaglieri (welchen ort er gleichfalls zuerst an sich gebracht) mit tode abgegangen. Er ward bey Avigliana in der Abtey St. Michaelis, die er vorher mit den örtern Giaveno und St. Ambrosio beschenckt, zur erde bestattet. Ausser der oberwehnten gemahlin wird ihm von etlichen scribenten noch eine andere, nemlich Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Faucigny, beygelegt. Von seinen kindern findet man folgende nachricht: 1.) Amadeus IV. war sein nachfolger; 2.) Humbertus hat an. 1225. in Preussen, da er wider die ungläubigen gestritten, sein leben geendiget; 3.) Thomas hat sich erstlich mit Johanna, Gräfin von Flandern, einer tochter des Constantinopolitanischen Kaysers Balduini, und hernach mit Beatrix Fieschi, des Papsts Innocentii IV. bruders tochter, vermählet, auch unter andern mit der letztern Thomam, Fürsten von Piemont, und Amadeum V. Grafen von Savoyen, gezeuget, worauf er an. 1251. gestorben; 4.) Wilhelmus ist Bischoff von Valence in Dauphine worden; 5.) Amadeus ist an. 1246. in einem kloster oder in einer einöde gestorben; 6.) Petrus ist an. 1263. Graf von Savoyen worden, und an. 1268. gestorben; 7.) Bonifacius ist zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury gelanget; 8.) Philippus hat an. 1268. seinem bruder Petro in der Grafschafft Savoyen succedirt, und an. 1279. dieses zeitliche gesegnet; 9.) Beatrix hat Raimundum Berengarium, Grafen von Provence, geheurathet, und demselben fünf töchter, welche insgesamt Königinnen worden, gebohren; 10.) Margaretha hat sich mit Hermanno, Grafen von Kyburg, vermählt, dessen tochter Elisabeth Eberhardum von Habsburg zum gemahl soll bekommen haben; 11.) Eleonora, soll Azonis, Marggrafen von Este, gemahlin worden seyn. *Lamberti van der Burch* Sabaudorum Ducum hist. p. 23. 235.

Thomas, (Franciscus von Savoyen) Printz von Carignan, Großmeister von Franckreich, und General über die Königliche armeen in Italien, war Caroli Emanuels, Hertzogs von Savoyen, und Catharinä von Oesterreich sohn, gebohren den 21. dec. an. 1596. In dem 16. jahre seines alters half er nebst seinem vatter Trino belagern, fochte hertzhafftig bey der belagerung der stadt Asti, und ließ auch seine tapferkeit bey eroberung der stadt Masserano und Felizzano, ingleichen in dem treffen bey Corniento sehen. An. 1625. da der Hertzog von Savoyen den Genuesern einen krieg ankündigen lassen, hinderte er durch seine conduite den ruin der Königlich-Französischen armee unter dem Lesdiguieres bey paßirung des flusses Orba. Er war mit seinem bruder, dem Fürsten von Piemont, bey der retirade vor Bastagne, und zwang die Spanier dazu, daß sie die belagerung der stadt Asti aufheben musten. Nachdem der krieg in Italien durch die zu Moncon aufgerichtete tractaten geendiget worden, wollte er sich in Franckreich niederlassen. Weil aber Richelieu sein feind war, muste er

dem

dem Könige in Spanien dienen. An. 1624. vermählte er sich mit des Grafen von Soissons tochter zu St. Germain. An. 1634. gieng er mit dem Cardinal Infant in die Niederlande, überfiel unvermuthet die stadt Trier, und nahm den Ertz-Bischoff gefangen. An. 1635. nöthigte er die Holländer dazu, daß sie die belagerung der stadt Breda aufheben musten. An. 1636. gieng er in die Picardie, eroberte la Chapelle, bestürmte Bouchain, und nahm Catelet, Corbie wie auch andere örter mehr ein. An. 1637. hub er die belagerung vor St. Omer auf, hinderte die eroberung der stadt Hesdin, und entsetzte Geldern, als dieser ort von dem Printzen von Oranien belagert wurde. Eine zeitlang hernach kam er in das Hertzogthum Mayland, kündigte seiner schwägerin, der Hertzogin von Savoyen, einen krieg an, prätendirte die Regentenschafft dieses Staats in währender minderjährigkeit seines vetters des jungen Printzen, und nahm ihr unterschiedliche örter. Turin hemmte seine siege, worauf er an. 1640. mit dem Könige in Franckreich friede machte. Da diese tractaten gebrochen worden, ergriff er wiederum die Spanische partey, wurde aber an. 1642. mit Franckreich aufs neue ausgesöhnet. An. 1643. da er des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Savoyen trouppen commandirte, riß er den Spaniern unterschiedliche plätze aus den händen, war aber hernach unglücklich in seinem unternehmen bey Final, von wannen er wiederum zurück gehen muste, weil die Französische flotte allzuspät ankam, sein vorhaben zu secundiren. An. 1645. gieng er in das Hertzogthum Mayland, und nahm Vigevano nebst Mortara ein. Als er aber wieder zurück in Piemont gieng, schlugen die Spanier den hintern theil seiner armee. An. 1646. kam er in Franckreich, gieng von dar wiederum zurück in Italien, und war unglücklich in seinem dessein auf Orbitello, gleichwie das folgende jahr in seinem unternehmen wider Cremona. An. 1648. commandirte er die Französische flotte, war aber dabey unglücklich. An. 1655. belagerte er samt den trouppen des Hertzogs von Modena die stadt Pavia; als aber eine jalousie unter ihnen entstund, und die belagerten sich sehr wehrten, muste er die belagerung wiederum aufheben. Er starb zu Turin an. 1656. in dem 70. jahre seines alters, und wurde in das begräbnis der Hertzoge von Savoyen gelegt. *Guichenon*, histoire genealog. de la Maison de Savoye. *Tesauro*, campeggiamenti del Principe Tomaso di Savoya.

St. Thomas Aquinas, ein Mönch des Dominicaner-ordens, sonst auch Doctor Angelicus genannt. Er war aus dem alten geschlechte derer Grafen von Aquino in dem Königreich Neapoli entsprossen, welche von den alten Königen von Sicilien und Aragonien abstammten, und zwar war er an. 1224. auf dem schlosse Aquino gebohren. In dem fünften jahre seines alters wurde er in das kloster von Monte Caßino gethan, um darinn unterrichtet zu werden, und als er in studien ziemlich weit gekommen, wurde er auf die Academie zu Neapolis gethan. An. 1241. gieng er ohne seiner eltern wissen in ein Dominicaner-kloster zu Neapolis. Als seine mutter solches erfahren, bemühete sie sich zwar auf alle weise, wie sie ihn hiervon abwendig machen könnte; allein die Dominicaner schickten ihn nach Terracina, von dar nach Anagnia und letztlich nach Rom. Seine mutter suchte nur mit ihm zu sprechen, so ihr aber auch nicht vergönnet wurde. Doch nahm sie die gelegenheit wahr, und als er einsten nach Paris geschickt wurde, ließ sie ihm durch ihre söhne unterweges aufpassen, und ihn mit nach Aquino bringen. Daselbst wurde er gar genau verwahret, er ließ sich aber durch kein zureden bewegen, das kloster-leben zu verlassen, lag auch den gantzen tag der lesung H. Schrifft ob. Nach verlauf zweyer jahre entkam er durch ein fenster, und flohe nach Neapolis und Rom. An. 1244. wurde er von dem Hochmeister des Teutschen ordens nach Paris geführet, woselbst er sich einige zeit aufhielt, von dar aber nach Cöln gieng, um Albertum M. zu hören. Von Cöln wurde er wieder nach Paris beruffen, um daselbst die Libros Sententiarum öffentlich zu erklären, wurde auch an. 1255. zum Doctore Theologiæ daselbst ernennet. Hiernächst ward er an. 1263. zum Definitor seines ordens in der Römischen provintz ernennet, und wohnte in solcher qualität dem an. 1263. zu Londen gehaltenen General-Convent seines ordens bey. Nach der zeit hat er auf verschiedenen Italiänischen Academien die Theologie profitiret, bis er von dem Könige Carolo nach Neapolis beruffen wurde, woselbst ihm Papst Clemens IV. das Ertz-Bißthum antrug, so er aber ausschlug, wie auch verschiedene Prälaturen. Der Papst Urbanus IV. welcher das fest des heiligen Sacraments anordnete, gab ihm befehl, das Officium desselbigen tages aufzusetzen. Er war auch überall so berühmt, daß er insgemein der engel der schulen, und der adler der Theologorum genennet wurde. Er starb endlich an. 1274. zu Fossanova ohnfern Terracina auf der reise nach Lyon, wohin er auf das daselbst angeordnete andere Concilium von dem Papst Gregorio X. beruffen wurde, in dem 50. jahre seines alters. Johannes XXII. canonisirte ihn an. 1323. und Pius V. setzte ihn an. 1567. unter die zahl der Kirchen-Lehrer. Sein leichnam wurde an. 1368. zu des Papsts Urbani VI. zeiten nach Toulouse gebracht, welches vor einen grossen schatz dieser stadt gehalten wird. In der Neapolitanischen stadt Fondi zeigt man noch seine capelle und sein Auditorium, so wird auch noch ein pomerantzen-baum daselbst erhalten, welchen er soll gepflantzet haben. Seine wercke sind zu Venedig an. 1490. zu Nürnberg an. 1496. zu Lyon an. 1556. zu Rom an. 1570. und zu Antwerpen an. 1612. in achtzehen voluminibus zusammen gedruckt. Die vornehmsten unter denselbigen sind: Commentaria in Libros Sententiarum; Quæstiones; Summa Theologiæ; Expositio in Canticum Canticorum, Esajam, Jeremiam, Matthæum, Johannem. *Baronius. Bellarminus. Cave. Du Pin. Natalis Alexandr.*

Thomas von Cantelberg, siehe Becket.

Thomas Cantipratensis, ein gelehrter Niederländer, war aus dem ohnfern Brüssel gelegenen Brabantischen flecken Leois gebürtig, bekam aber den nahmen Cantipratensis, weil er Canonicus Regularis St. Augustini in der Abtey Cantimpré, ohnfern Cambray wurde, und soll er, nach Miräi bericht, an. 1186. gebohren seyn. Er nahm aber den Dominicaner-orden an, hörte Albertum M. zu Cöln, und wurde endlich Superior und Lector in dem Dominicaner-kloster zu Löven, auch Professor daselbst. Zuletzt ward er Bischoff zu Leuse, und starb an. 1263. Seine schrifften sind: Bonum universale de Apibus; Vita B. Christianæ mirabilis in Hasbania; Vita B. Mariæ Ogniacensis; Vita B. Luitgardis; Vita B. Margarethæ Iprensis; de Naturis Rerum. *Henricus Gandavensis. Trithemius. Alberti & Fernandez*, de vir. illustr. ord. S. Domin. *Antonius Senensis*, bibl. Domin. *Andreas*, bibl. Belg. *Miræus*, in orig. Canon. Regul. S. Augustini. *Vossius. Cave*, hist. litter. p. 506.

Thomas, von seiner geburts-stadt zugenannt de Capua, ward von Innocentio III. dem seine gelehrsamkeit und unsträfliche sitten angenehm waren, zum Cardinal-Priester erhoben. Nachgehends erwies er seine geschicklichkeit in unterschiedenen wichtigen Legationen, als an die zu Viterbo; an die städte in der Lombardie, und in dem jahr 1227. nebst dem Cardinal Johanne, Bischoff von Sabina, an den Kayser Fridericum II. wie auch an die Stände des Teutschen Reichs. Gegen die armen, und sonderlich gegen die Minoriten erzeigte er sich sehr freygebig. Sein tod erfolgte zu Anagnia den 22. aug. an. 1243. Man hat von ihm einige Hymnos in Laudem Deiparæ & S. Francisci, ingleichen Summam Artis Dictaminis. *Ughelli. Aubery. Panvin. Ciaccon. Raynald.* annal. eccles. *Maracci* purpura Mariana. *Greg. Valent.* hymnodia SS. Patrum.

P. **Thomas de Jesu**, ein Eremite des ordens Augustini, war ein sohn Ferdinandi Alvarez von Andrada, aus einem der vornehmsten häuser in Portugall. Als er ohngefehr 6. jahr alt war, übergab ihn sein vatter dem P. Ludovico von Montaya, einem frommen Augustiner, ihn in der gottesforcht und den studiis zu unterrichten, und als er 15. jahr alt war, nahm er zu Lisabon selbst diesen orden an. Nachdem er zu Coimbra die Philosophie und Theologie absolviret, und mit gutem nachdruck geprediget hatte, machte man ihn zum Magistro Novitiorum, welche er mit aller sorgfalt zu ausübung der tugenden anführte. Er hatte auch vor, eine strengere observantz in seinen ordens-klöstern zu etabliren, allein er fand so grossen widerstand, daß er es nicht ins werck richten konnte. Immittelst wurde er durch seinen grossen eifer vor den dienst GOttes, und durch seine liebe vor die armen und krancken so berühmt, daß ihn der König Sebastian von Portugall aus dem kloster zoge, und an. 1578. mit sich nach Africa nahm, da er den krancken treulich beystunde, in der unglücklichen schlacht zu Alcazera aber mit einem pfeile in die schulter geschossen, von einem Mohren gefangen, und an einen Morabut oder Mahometanischen Mönch verkauffet wurde. Dieser hielt ihn anfänglich gar wohl, in hoffnung, ihn zu seinem glauben zu bekehren; als aber P. Thomas de Jesu dergleichen suchte, und ihm die absurdität des Mahometanischen irrthums klärlich vor augen stellte, so ließ er ihm seine kleider nehmen, ihn in ketten schlagen, und in ein abscheulich gefängnis werffen, da er grausam geprügelt, und sehr schlecht mit nahrung versehen wurde. In diesem zustande, da noch ein wenig licht durch ein loch in sein gefängnis fiel, schrieb er zu trost der mitgefangenen Christen, das buch von dem leiden JEsu Christi; der Morabut aber vermehrte von tag zu tage seine grausamkeit gegen ihn, bis daß Franciscus d'Acosta, welchen der König Heinrich von Portugall als Abgesandten, die gefangenen zu erlösen, nach Marocco geschickt, ihn davon befreyete, und zu einem Christlichen kaufmann daselbst gab, da er sich wieder an seiner gesundheit erholen konnte. Allein er wollte hier nicht bleiben, sondern verlangte, daß er nach Sagene geschickt wurde, woselbst bey 2000. Christen-sclaven waren, mit welchen er, wenn sie von der arbeit kamen, bätete, sie von GOtt unterrichtete, auch die, so abgefallen waren, wieder zu bekehren suchte, und es dahin brachte, daß etliche mit beständigkeit den tod erlitten. Immittelst hatten seine schwester die Gräfin von Linares, und seine andere anverwandten sich bemühet ihn zu befreyen, der König Philippus II. solches auch selbst seinem Abgesandten zu Marocco, Don Petro Varegas de Cordova, recommendirt, und fieng man an wegen seiner ranzion zu tractiren. Als er solches erfahren, bat er inständigst, daß man ihn bey den Christlichen sclaven zu Marocco wollte bleiben, und zu ihrem dienste sein leben zubringen lassen. Weil er aber nebst seinen täglichen predigten und seiner schweren gefangenschafft, sich noch darzu durch fasten und disciplinen hart castenete, verfiel er in eine grosse kranckheit, und da er noch etliche sclaven, welche Mahometaner werden wollten, zur beständigkeit ermahnet, und ihnen den

tag ihrer ranzionirung versichert, entfielen ihm die kräffte, daß er, indem er den nahmen JEsus sagte, den 17. apr. an. 1582. sein leben beschloß, im 53. jahre seines alters und vierten seiner gefangenschafft. Sein obgedachtes im gefängnis in Portugiesischer sprache geschriebenes buch hat Christophorus Ferreira de Sampayo bald in die Castilianische, der Jesuit Ludovicus Flori in die Italiänische, Heinrich Lamparter, auch ein Jesuite zu München, in die Lateinische, unter dem titul: Ærumnæ Domini nostri Jesu Christi übersetzet. Um die mitte des XVII. seculi ist es zu Lyon Frantzösisch, Travaux de Jésus betitelt, gedruckt worden. P. Alleaume aber, ein Jesuit, hat diesen titul nicht vor anständig gehalten, und dahero an. 1690. seine version unter der überschrifft Soufrances de nôtre Seigneur Jésus Christ heraus gegeben. Des auctoris leben, nebst einem avis spirituël, ist dabey befindlich.

Thomas von Kempis, sonsten Hämmerlein oder Malleolus genannt, war aus dem städtgen Kempen, so in der provintz Ober-Yssel Cölnischer Diœces gelegen, gebürtig, Johannis und Gertrudis sohn, gebohren an. 1380. In dem 13. jahre seines alters wurde er von seinen eltern studirens halber nach Deventer geschickt. An. 1399. gieng er in das kloster der Canonicorum Regularium St. Augustini, auf dem berge St. Agnes, ohnfern Swoll, worinn sein bruder Johannes damals Prior war, welchem er nach verlauf einiger jahre folgte. Er starb endlich an. 1471. in dem 91. jahre seines alters. Papebroch giebt vor, daß sein leichnam den 13. aug. an. 1682. gefunden worden, und daß man an dem Päpstlichen Hofe damit umgegangen sey, ihn unter die zahl der Heiligen zu setzen. Man hat von ihm verschiedene bücher, als: Sermones; Soliloquium Animæ; Hortulum Rosarum; Vallem Liliorum; de tribus Tabernaculis; de Disciplina Claustralium; Doctrinam Juvenum; de Vita Christi; Hymnos, Epistolas &c. welche zu verschiedenen malen zusammen gedruckt worden. Uber dem buch aber de Imitatione Christi ist noch ein sehr grosser streit unter den Benedictinern und Augustinern, welchen letztern auch die Jesuiten beypflichten, ob nemlich dieser Thomas oder Johannes von Gessen, Abt des Benedictiner-ordens zu Vercelli, dasselbe verfertiget. Andere schreiben es auch dem berühmten Cantzler der Parisischen Universität, Johanni Gerson, zu. Der vornehmste beweis wider Kempis bestehet darinn, daß sich mehrere manuscripten finden sollen, welche noch vor dessen zeit geschrieben scheinen; daher dann gemuthmasset wird, Kempis habe zuerst nur als abschreiber seinen nahmen auf ein exemplar gesetzt, nachdem gemeinen gebrauch seiner zeiten, welches aber von andern unrecht verstanden, und er darüber gar zum verfasser des buchs gemachet worden. Jodocus Badius hat sein leben beschrieben. *Tritthemius. Bellarminus. Andreas. Miræus. Possevi. Constant. Caetanus. Rosweydi* vindiciæ. *Naudæana. Cave. Du Pin*, &c.

Thomas von Kent, oder Cantius, wurde von der stadt Kent, worinn er gebohren, also genennet. Er studirte zu Oxford, wurde ein grosser Philosophus und berühmter Mathematicus zu des Königs Eduardi IV. von Engelland zeiten. Er hat viel in der Astronomie geschrieben, welches man aber nicht mehr übrig hat. *Lelandus. Pitseus*, de scriptor. Angl.

Thomas von Maldon, ein gelehrter Engelländer, wurde von seinem geburts-orte Maldon, so in der Graffschafft Essex gelegen, also benennet. Er war des ordens vom berge Carmel, und wurde Professor Theologiæ zu Cambridge, auch ein berühmter Prediger. Seine ordens-verwandten machten ihn zum Prior des Convents zu Maldon, allwo er an. 1404. zu Königs Henrici IV. von Engelland zeiten starb. Seine schrifften sind: Introitus Bibliorum sacrorum; Commentarius in Genesin, Psalmos, Epistolam Jacobi; Sermones; Determinationes Theologiæ; Quæstiones ordinariæ; Quodlibeta &c. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor.

Thomas von Villanova, Ertz-Bischoff von Valencia in Spanien, war einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit. Er war aus einem Spanischen flecken, unter die Diœces von Toledo gehörig, gebürtig, und nahm den nahmen Villanova von der stadt an, worinn er studirte. Seine mutter Lucia Martina, eine sehr gutthätige frau, prägte ihm gleicher gestalt eine sonderbare gutthätigkeit gegen die armen ein. Er studirte hiernächst auf der Academie zu Alcala, fieng aber bald selbsten an in der Theologie zu profitiren. Man trug ihm zwar eine Profession zu Salamanca an, allein er wollte selbige nicht annehmen, sondern wurde ein Augustiner. Er fieng hierauf an mit grossem ernst zu predigen, und wurde von dem Kayser Carolo V. zu seinem Hof-Prediger angenommen. Nächst diesem wurde er Superior seines ordens zu Salamanca, Burgos und Valladolid, auch Provincial von Andalusien und Castilien. Der Kayser Carolus V. trug ihm das Ertz-Bißthum zu Granada an, welches er aber nicht annehmen wollte. Als einige zeit hierauf das Ertz-Bißthum zu Valencia vacant war, hatte Carolus V. solches einem Mönche des ordens St. Hieronymi zugedacht. Allein der Secretarius setzte in das Breve, so darüber aufgerichtet werden sollte, aus versehen des Thomä de Villanova nahmen. Carolus V. als welcher meynte, daß es aus sonderbarer providentz geschehen, befahl es dem Thomä zuzuschicken, welcher es aber ebenfalls ausschlug. Aber auf befehl seiner Obern wurde er genöthiget, sich demjenigen zu unterwerffen, was man von ihm suchte. Er starb endlich im nov. an. 1555. und theilte auf seinem tod-bethe alles aus, was er hatte. Man hat von ihm Sermones, welche an. 1581. zu Alcala gedruckt sind.

Thomas, (Petrus) ein Edelmann aus der Normandie, Herr von Fosse, war in dem XVII. seculo berühmt. Sein groß-vatter war Gentianus Thomas, Rentmeister in der Normandie, welcher in den unruhigen zeiten von Franckreich des Königs partey getreulich gehalten, auch nicht wenig beygetragen, daß die stadt Rouen, Havre, Pont de l'Arche und la Fere wieder unter Königliche gewalt gekommen sind. Gentianus Thomas war des vorhergehenden sohn, folgte auch dem vatter in seinen bedienungen und eifer vor König Ludwig XIII. von Franckreich; wie er denn die Graffschafft Montgomeri wieder unter dessen gehorsam brachte. Dessen sohn war Petrus Thomas, gebohren den 6. april an. 1634. zu Rouen. Er wurde zu Port-Royal des Champs unter des berühmten M. le Maitre anführung erzogen, welcher ihn dahin brachte, daß er ihm in dem 20. jahre seines alters an den vitis Sanctorum, die er verfertigte, mit helffen konnte. Nach der zeit gieng er mit dem Tillemont nach Burlugay, und legte nebst ihm hand an die kirchen-historie. Es wurde ihm hiernächst aufgetragen, des Thomä von Canterberg leben zu beschreiben, ferner des Tertulliani und Origenis. Einige jahre hernach schrieb er ein gantzes werck von den leben der Heiligen, von welchen zwey volumina heraus gekommen. Hiernächst fieng er eine gantze erklärung über die Bibel an, und ob er gleich zu allerhand dignitäten sollte gezogen werden, wollte er doch lieber ein gantz stilles und eingezogenes leben führen, wie er sich denn auch mit keinem Gelehrten bekannt machen wollte, damit er nicht in seinem ordentlichen thun gestöret würde. Er starb endlich den 4. nov. an. 1698. seines alters 64. jahr. Sein bruder Augustinus Thomas, Herr von Boisroger, starb den 26. may an. 1700. zu Paris. *Mémoires historiques. Cousin*, journal des Savans. *Baillet*, disc. sur l'histoire de la vie des Saints.

Thomas-brück, **Thams-brück**, ein städtgen nebst einem schlosse in Thüringen, dem Hertzoge zu Weissenfels gehörig. Das Amt daselbst ist zu dem Langensaltzischen geschlagen worden. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. II. *Gregor.* Thüringen, p. 132. Tromsdorffs geographie.

Thomasinus, (Jacobus Philippus) siehe **Tomasinus**.

Thomasius, (Jacobus) ein berühmter Philosophus, Polyhistor, und Professor Eloquentiæ zu Leipzig, war daselbst an. 1622. den 25. aug. gebohren. Sein vatter Michael Thomas, war Erb-Herr auf Troschenreuthe und Wiedersberg, zugleich beyder Rechten Doctor und Practicus. Er wurde von jugend auf zu guten künsten angeführet, worinn zwar der damalige krieg, und sonderlich der an. 1632. und 1633. erfolgte tod seiner eltern ihm sehr hinderlich fielen; nachdem sich aber seine annoch lebende groß-mutter seiner angenommen, wurde er anfangs zu Leipzig, und hernach nebst seinem bruder, Johanne (der beyder Rechten Doctor, und endlich Cantzler zu Altenburg worden) zu Gera informiret. An. 1640. begab er sich nach Leipzig auf die Universität, und noch dasselbe jahr nach Wittenberg. Hierauf kehrte er zurück nach Leipzig, wurde an. 1642. Baccalaureus Philosophiæ, und an. 1643. Magister, wodurch er denn gelegenheit bekam, in collegiis und disputationibus seine wissenschafft in den Humanioribus und Philosophicis mehr und mehr sehen zu lassen. Nachdem er zwey Collegen-stellen bedienet, ward er an. 1650. Conrector bey der Niclas-schule, welches amt er an. 1653. mit der Professione Philosophiæ Moralis vertauschet, bis er an. 1656. die Professionem Dialectices, und endlich an. 1659. die Professionem Eloquentiæ bekommen. So ist er auch an. 1654. ein Collegiat bey dem kleinern Fürsten-Collegio, an. 1659. aber wider seinen willen Rector Magnificus, und 3. jahr darauf Decemvir Academiæ worden. Uber dieses hat ihm der Rath in Leipzig an. 1670. das Rectorat bey der Niclas-schule, und an. 1676. eben dasselbe bey der Thomas-schule anvertrauet. Wie er nun solchen ämtern jederzeit rühmlich vorgestanden, also hat er mit seinen schrifften sich bey der gelehrten welt sehr verdient gemacht, als worinn er nicht nur seine wissenschafft in der Aristotelischen Philosophie, sondern auch in der gantzen Historia Philosophica, und in der Lateinischen Oratorie sehen lassen, und insonderheit alles deutlich und ordentlich vorgetragen, auch sich an das damals herrschende scholastische joch so gar genau nicht gebunden hat, ob er wol in allen puncten seine aufrichtige philosophische meynung nicht heraus sagen dörfen; wie denn der berühmte Leibnitz, der Thomasium für seinen vornehmsten lehrer in der Philosophie zehlete, von selbigem geurtheilet hat: wo er frühzeitig zu der rechten Philosophie und gründlichen art zu philosophiren wäre angeführet worden, sollte ers darinn weiter, als kaum iemand anders gebracht haben. Das rühmlichste ist, daß er bey seiner grossen gelehrsamkeit, so ihn auch bey den ausländern in hochachtung gesetzt, sich der grösten bescheidenheit beflissen, auch nichts mehr bedauret, als daß die zum frieden geschaffene creaturen sich unter einander zanckten und bissen, und nicht rechtschaffen fromm und tugendhafft lebten. Er hatte sich zweymal verheurathet, und in der ersten ehe drey, in der andern aber sieben kinder gezeuget. Unter jenen sind Christian und Gottfried (deren dieser als Doctor Medicinæ zu Nürnberg, jener aber, von welchem der folgende articul handelt, als Königlich-Preußischer geheimer Rath und Professor Juris zu Halle) sonderlich als grund-

grund-gelehrte männer berühmt worden. Seiner schrifften sind nicht wenig, darunter sonderlich zu mercken: Origines Historiæ Philosophicæ & Ecclesiasticæ, so man cum Indice ejusdem Meditation. MSc. vermehret, und an. 1699. zu Halle in 8. wieder aufgeleget; Dissertationes ad Stoicæ Philosophiæ & cæteram Philosophicam Historiam facientes Argumenti varii, quibus præmittitur de Exustione Mundi Stoica Exercitatio; Dissertatio Philosophica de Plagio litterario, & Index centum Plagiariorum; Dilucidationes Stahlianæ in Partem priorem Regularum Philosophicarum Danielis Stahlii; Philosophia Practica tabulis comprehensa; Erotemata Physica, Metaphysica, Logica & Rhetorica: derer Præfationum, Orationum, Dissertationum, und Disputationum zu geschweigen. Witte, welcher dieses manns schrifften erzehlet, hat sich darinn geirret, daß er seines berühmten sohns Christiani erstes specimen Juridicum de Injusto Pontii Pilati Judicio ihm (nemlich Jacobo Thomasio) zugeeignet. Es ist aber dieser gelehrte mann an. 1684. zu Leipzig gestorben. *Programma Lips. de morte & exequ. Jacob. Thomasii. Witte*, diar. biogr. *

* **Thomasius**, (Christian) ein berühmter Philosophus und Rechtsgelehrter, war Jacobi Thomasii ältester sohn, und zu Leipzig an. 1655. den 1. jan. gebohren. Weil er von jugend auf einen sehr muntern verstand und grosse fähigkeit bey sich spüren ließ, ward er erstlich von seinem vatter in der Lateinischen und Griechischen sprache unterwiesen, und von demselben, wie auch von Fellero und Rappolto so weit gebracht, daß er auch die philosophische lectionen verschiedener berühmter Professorum in seiner vatter-stadt mit nutzen anhören, und sodann im 18. jahre seines alters den gradum eines Magistri Philosophiæ eben daselbst annehmen konnte. Nach diesem wiedmete er sich zu Franckfurt an der Oder den Römischen und Teutschen Rechten, hörte allda sonderlich Stryckium und Rhetium, ward auch an. 1679. Doctor Juris, und kam darauf wiederum nach Leipzig zurück. Hieselbst versuchte er sich erstlich in der praxi, hielt sich aber damit gar nicht auf, sondern las von an. 1680. bis 1690. mit nicht geringem zulauf allerhand philosophische und juristische collegia, und gab zu gleicher zeit unterschiedliche schrifften in druck, womit er aber viele gemüther wider sich erregte. Denn da er in denselben unter andern auch einige Theologos angriff, ferner den berühmten Pufendorff, dessen lehren damals noch zu Leipzig grossen widerspruch erlitten, vertheidigte, sich auch hiernächst in die streitigkeiten der sogenannten Pietisten mengete, und sich durchgehends einer sehr satyrischen schreib-art bediente, entstund endlich zwischen ihm und denen, welche ihm zuwider waren, eine heftige verbitterung, welches ihn zuletzt veranlassete, von Leipzig wegzugehen. Er verfügte sich demnach erstlich nach Berlin, und erlangte die freyheit, sich in Halle niederzulassen, bekam auch daselbst wider jedermans vermuthen eine grosse anzahl schüler, und bewog endlich hiedurch den Churfürsten von Brandenburg, die schon vorher im vorschlag gewesene Universität an. 1694. daselbst aufzurichten, wobey Thomasius zum Professore Juris ordinario und Seniore seiner Facultät, wie auch zum Churfürstlichen Rath ernennet wurde. An. 1709. wurde er mit vortheilhafften bedingungen in seine vatter-stadt, woselbst sich indessen auch der haß geleget, zurück verlangt; er schlug es aber aus, und ward gleich darauf Königlich-Preußischer geheimer Rath, und nach Strykes tode an. 1710. Ordinarius der Juristen-Facultät zu Halle, wie auch derselben Academie Director. Diese ehren-ämter verwaltete er auch mit gröster treue und sorgfalt bis an seinen tod, welcher an. 1728. den 23. sept. erfolgte. Er hatte weder geitz noch hochmuth, und besaß nicht allein eine grosse wissenschafft, sondern auch eine aufrichtige liebe zur tugend und wahrheit, wie er denn zu verbesserung der Weltweisheit und Rechtsgelehrsamkeit sehr vieles beygetragen, und ob er gleich seinen gegnern, sonderlich ehe er ins alter gekommen, gemeiniglich ein wenig heftig und empfindlich begegnet, dennoch wenn er selbst die sache besser eingesehen, seine ehemalige meynungen zu widerruffen kein bedencken trug. Es ist auch seiner schrifften eine grosse menge, welche zwar gelehrt, und zum theil auch scharfsinnig genug, aber mit keiner nettigkeit abgefasset sind. Die vornehmsten davon sind folgende: Annotationes in Strauchii Dissertationes ad universum Jus Justinianeum privatum; Scholia ad Ulr. Huberi Positiones ad Instituta & Pandectas; Additiones ad Huberi Prælectiones Juris Civilis; Institutiones Jurisprudentiæ Divinæ; Fundamenta Juris Naturæ & Gentium; Historia Juris Naturalis; Historia Contentionis inter Imperium & Sacerdotium usque ad Sæculum XVI.; Scholia continua in Severini de Monzambano Lib. de Statu Imperii Germanici; primæ Lineæ de Prudentia JCtorum consultatoria; Historia Sapientiæ & Stultitiæ, tom. III.; Cautelæ circa Præcognita Jurisprudentiæ Ecclesiasticæ; Nævi Jurisprudentiæ Romanæ Ante-Justinianeæ; Selecta Feudalia, tom. II.; Notæ ad singulos Institutionum & Pandectarum Titulos; Lancelloti Institutiones Juris Canonici cum Notis variorum; Introductio ad Philosophiam Aulicam; Einleitung zur Vernunft-lehre; Ausübung der Vernunft-lehre; Einleitung zur Sitten-lehre; Ausübung der Sitten-lehre; welche auch alle ins Lateinische übersetzt worden; ferner das Recht Evangelischer Fürsten in theologischen Streitigkeiten; Dreyfache Rettung des Rechts Evangelischer Fürsten in Kirchen-sachen; Anmerckungen über D. Ossens Tractat von Verbesserung des Justitz- und Policey-wesens; Versuch vom Wesen des Geistes; Gespräch vom Simultaneo zweyer Catholischen Gelehrten, eines ehrlichen Jesuiten und eines vernünftigen Juristen; Freymüthige Gedancken oder Monats-gespräche, an. 1688. und 1689.; Ernsthaffte aber doch muntere und vernünftige Gedancken und Erinnerungen über allerhand auserlesene juristische Händel; sehr viel Lateinische und Teutsche Programmata, Disputationes, &c. *Memor. Thomasii* concion. fun. adject. *Programma fun. Acad. Halens.* it. *ex ipsius Thomas. scriptis.*

Thomasius Michael, sonsten Taraquetius genannt, Bischoff von Lerida in Catalonien. Er war aus Majorca, und nachdem er das studium der Rechte zu Lerida und Bologna tractiret, legte er sich auch auf die Philosophie und Historie. Er wurde hiernächst an. 1556. des Königs Philippi von Spanien Rath und Secretarius. Hierauf wurde er Bischoff zu Lerida und ihm von dem Papst Gregorio XIII. die correction des Decrets Gratiani aufgetragen. Seine schrifften sind: Commentarius de Ratione Conciliorum celebrandorum; Disputationes Ecclesiasticæ; de tota Juris Civilis Ratione. *Anton.* bibl. Hisp.

Thomaßin, (Ludovicus) Priester des Oratorii, war an. 1619. zu Aix in Provence aus einem alten geschlechte, das sich durch die waffen unter den Hertzogen von Burgund berühmt gemacht, gebohren, und ward in seinem 14. jahre in die Congregation des ordinis Oratorii aufgenommen, auch, nachdem er in demselben eine zeitlang die Humaniora und Philosophie gelehrt, zum Professore Theologiæ nach Saumur beruffen. In diesem seinem amte führte er die art ein, die Theologie aus der heiligen Schrift, denen Conciliis und Patribus zu lehren, fuhr auch in derselben fort, als er an. 1654. in das Seminarium de St. Magloire in Paris kam, worauf ihn seine Obern und viel vornehme Prälaten ersuchten, seine arbeit zum druck zu befördern. Als sich Papst Innocentius XI. der ihn aus seinen schrifften, sonderlich aus dem, was er von der kirchen-disciplin verfertiget, kennen lernen, seiner bedienen wollte, sprach der Ertz-Bischoff von Paris im nahmen des Cardinals Casanata, Päpstlichen Bibliothecarii, seinetwegen mit dem Könige, erhielt aber zur antwort, daß man dergleichen geschickte leuthe nicht aus dem lande lassen könne. Damit nun gleichwol der P. Thomaßin gegen dem Papst seine erkenntlichkeit sehen lassen, zugleich auch der kirche einen dienst erweisen möchte; übersetzte er das gedachte werck von der kirchen-disciplin ins Lateinische. Unterdessen hatte er durch allzuviele arbeit seine kräffte mercklich geschwächt, unterließ aber doch nicht, ohngeachtet er zur arbeit fast untüchtig war, seinem Seminario auch durch seinen umgang nutzen zu schaffen. Nachdem er aber drey jahr hinter einander mehrentheils kräncklich gewesen, und ihm also die kräffte ziemlich entgiengen, verschied er endlich an. 1695. in seinem 77. jahre. Die gesamte Frantzösische Geistlichkeit hatte ihm 1000. pfund zu seinem unterhalt jährlich ausgemacht, davon er aber die helfte unter die armen austheilte. Er war ungemein arbeitsam, schrieb in Lateinischer und Frantzösischer sprache zwar mit grosser fertigkeit, aber doch nicht mit sonderbarer nettigkeit noch annehmlichkeit, sonst bezeugte er sich in seinem gantzen leben überaus demüthig, freundlich und angenehm, fand seine gröste lust im studiren und in der einsamkeit, und hatte überhaupt den ruhm einer grossen heiligkeit. In seiner jugend erhuben sich die Jansenistischen streitigkeiten, und er soll anfangs denen zu Rom als ketzerisch verdammten meynungen beygepflichtet, solche aber hernach, wie er den Augustinum gelesen, selber wieder verworffen haben. Ausser den obgedachten wercken sind folgende schrifften von ihm bekannt: de la Puissance Ecclésiastique; de l'Office Divin; des Fêtes; des Jeûnes; de l'Unité de l'Eglise; Méthodes d'étudier & d'enseigner Chrétiennement la Philosophie; les Historiens profanes, & les Poetes. Mit dem Hebräischen hatte er sich zwar die gantze zeit seines lebens bemühet; doch sind seine gedancken und erfindungen, da er sich einbildete, daß alle sprachen gantz klar aus der Hebräischen ihren ursprung hätten, und zu diesem ende auch seine Méthode d'enseigner Chrétiennement la Grammaire ou les Langues par rapport à l'Ecrit. S. wie auch sein Glossarium Græcum, Glossar. Latinum, und Glossar. universale Hebraicum zu unterstützung dieser meynungen heraus gegeben, von den wenigsten Gelehrten gebilliget worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle. *Journal des Savans*, tom. XXIV. *Perrault*, les hommes illustres qui ont paru en France. *

Thomyris, eine Königin der Scythen, lebte zu Cyri zeiten, und war sehr darüber erbittert worden, daß Cyrus ihren sohn Spargapisem getödtet, und dessen armee hinterlistiger weise geschlagen hatte, brachte dannenhero neue trouppen zusammen, und griff die siegende armee mit so grosser tapferkeit an, daß 200000. personen umkamen, auch soll sie, einiger vorgeben nach, Cyro den kopf abgehauen, selbigen in einen schlauch, so mit blut angefüllet, gesteckt, und dabey gesagt haben, er sollte sich des blutes sättigen, wornach er allezeit gedürstet hätte. Und ist dieses ohne zweifel die wahrscheinlichste erzehlung von Cyri tode, obschon Ctesias denselben von einer wunde sterben machet, die er in einer schlacht wider die Derbices soll empfangen haben, Xenophon hingegen in seinem kriegs- und regierungs-roman von Cyro gar meldet, er wäre bey hohem

alter in seinem Königreich von kranckheit gestorben. *Herodotus*, lib. II. *Justinus*, lib. I. *Strab. Diod.* &c. *

Thongcastle, oder **Thongcaster**, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Lincolnshire in Engelland. Sie wird von einem alten schlosse benennet, so von Hengist, dem Sachsen, allhier erbauet wurde, nachdem er die Picten geschlagen hatte. Der König Vortiger gab ihm zur auferbauung dieses schlosses so viel platz, als man mit einer in riemen geschnittenen ochsen-haut umgeben konnte. Wovon dieser ort den nahmen Thongcastle bekommen hat. Die stadt ist wohlgebauet, und liegt auf der seite eines hügels. *Camdenus.*

Thonon, lat. Tono, Tononum, oder Tunonum, die vornehmste stadt in dem Savoyischen Hertzogthum Chablais. Sie liegt gantz nahe an dem Genfer-see, in einer überaus anmuthigen gegend. Vor alters hat sie gegen mittag ein vestes schloß gehabt, worinn unterschiedene Regenten von Savoyen sich aufgehalten haben. Nachgehends aber ist solches gäntzlich demolirt, und was man davon brauchen können, zu geistlichen gebäuden genommen worden. Auch ist die stadt an sich selbst gar nicht mit mauren umgeben. Unter den kirchen sind insonderheit Nôtre-Dame de Compassion und la Sainte Maison, von weltlichen gebäuden aber der pallast des Marchese de Lullo zu sehen. Als der Stand Bern im XVI. sæculo gantz Savoyen bis an die Alpen in seiner gewalt hatte, erklärten sich auch die einwohner dieser stadt zur Reformirten religion, sind auch einige zeit nach der an Savoyen geschehenen wiederabtretung dabey verblieben, bis sie sich letztlich doch wieder zur Catholischen kirche bequemen müssen, oder ihr vatterland geräumet haben. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye. *

Thor, ist ein alter Gothischer und Teutscher abgott. Er wurde vor des Othins sohn gehalten, und mit einer crone, scepter und zwölf sternen um sich, sitzend auf einer kiste, abgebildet. Man gab vor, daß er seinen sitz in der luft habe, und donner, blitz, wind, regen oder schön wetter mache. Er war nichts anders als der Römer Jupiter, dahero auch der diesem ertzten gewiedmete donnerstag, bey den alten Teutschen der Thortag genennet wurde. Die Thüringer haben von ihm ihren nahmen, und zu Dornburg an der Saale stund sein tempel, wohin viele wallfahrten geschahen. Er wird von den Lappländern noch ietzo veneriret, welche ihn in ihrer sprache Thiermes, das ist, den donnernden oder den schall des donners nennen. Sie geben ihm auch den nahmen Aijcke, welcher so viel heißt, als groß-vatter oder alt-vatter, und eignen ihm eine ober-gewalt über alle schädliche und böse geister zu, welche auf den bergen und in den seen wohnen, oder sich in der luft aufhalten. Sie geben ihm auch einen bogen, um sie damit zu tödten, und bilden sich ein, daß er sich des regenbogens bediene. Sie verehren ihn als den urheber des lebens und des todes, und als den regierer aller menschen, und stellen ihn durch einen stock oder klotz vor, dessen oberster theil wie ein menschen-kopf gestaltet ist. In diesen kopf stecken sie ein stücke stahl und einen feuerstein, damit er nach belieben feuer schlagen möge. Desgleichen geben sie ihm einen hammer in die hand, welchen er bisweilen, wie sie vorgeben, nebst seinen bogen und pfeilen wider die bösen geister brauchen soll. In dieser gestalt setzen sie ihn auf den tisch in der form eines altars, welcher gemeiniglich hinter ihren hütten stehet. Um diesen altar herum stecken sie zweige von fichten und andern bäumen. Die opfer, welche sie diesem götzen insgemein opfern, sind rennthiere. Manchmal opfern sie ihm auch andere, als lämmer, hunde, ratten und hühner. Nach dem opfer setzen sie vor das götzen-bild eine art einer büchse, so von baumrinde gemacht, und mit fleischstücken angefüllet ist, welche von einem jeglichen theile des opfers genommen sind. *Adamus Bremensis*. *Saxo Grammaticus*, histor. Dan. *Olaus Magnus*, lib. XIII. c. 3. *Wormius*, antiq. Dan. *Schefferi* Lapponia. *Sagittarius*, de antiquit. Regni Thur. lib. I. c. 3. Arnkiels Cimbrische Heyden-religion, lib. I. c. 10.

Thorax, ein berg in Lydien, war nahe bey der stadt Magnesia oder Manisso, allwo ein gewisser Grammaticus mit nahmen Daphitas, gecreutziget wurde, weil er in seinen versen von Fürsten und Herren übel zu reden pflegte. Daher kam das sprichwort, recordare Thoracem, das ist, gedencke an Thorax, welches man zu brauchen pflegte, wenn man jemand erinnern wollte, daß er seine zunge im zaum halten möchte, um sich nicht selbst dadurch in unglück zu bringen. *Strabo*, lib. XIV.

Thorberg, ist ein schloß in dem Canton Bern, eine meile von der haupt-stadt gelegen, davon vormals Freyherren den nahmen geführet, welches hernach Peter von Thorberg, Freyherr zu Coppingen, Herr zu Krauchthall und Ersingen, mit zuthun Peters von Krauchthall, Schultheissens der stadt Bern, an. 1397. zu einem Carthäuser-kloster gestiftet, mit den dörfern Krauchthall, Coppingen, Ersingen, Walckringen, und Conolfingen begabet, und die stadt Bern zum Schutzherrn darüber geordnet, welche nun selbiges durch einen Landvogt verwalten lässet. Das schloß oder vormalige kloster aber ist in einen spital oder armen-haus verwandelt worden, aus dessen einkünften viele pfründer erhalten werden. *Stettler*. *Stumpf*. *

Thoresbius, oder **Thorbius**, (Johann) ein Engelländischer Cardinal, auch Doctor der Rechte, und der Theologie zu Oxford. Er war zu des Königs Eduardi III. von Engelland zeiten in gutem ansehen, und wurde wegen seines verstandes zu den höchsten dignitäten gezogen, massen er Ertz-Bischoff von York, Cantzler von Engelland, und Cardinal war. Er defendirte die rechte der Geistlichen wider die Bettel-Mönche, und starb an. 1374. zu York. Seine schriften sind: Doctrinæ Christianæ Catechismus ad Ecclesiarum Pastores. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Thoren, eine berühmte freye stadt in dem Polnischen Preussen. Es liegt dieser ort an der Weichsel, 24. meilen von Dantzig an den grentzen von Groß-Polen, und dasjenige theil von Preussen, worinn Culm und Thoren gelegen sind, wird von vielen scribenten Culmigeria genennet. Es ist der ort in dem XIII. sæculo von den Teutschen Ordens-Rittern erbauet, auch sogleich mit Teutschen einwohnern besetzet worden, und giebt Henneberger vor, daß selbige an. 123'. eine grosse eiche auf einem berge mit gewissen auf den stärcksten ästen desselben angelegten erkern oder block-häusern, die zur gegenwehr dienlich, versehen, worzu nur ein enger weg gelassen, alle andere zugänge aber verwahret worden. Solchen ort hätten sie den Preussen zum hohn, Thoran genennet, als die sich daran zu wagen kein hertz haben würden. Andere aber melden, Thoren habe den nahmen von dem thurme, welchen man zuerst auf St. Johannis-kirche erbauet, wobey sie an. 1232. eine stadt angelegt, die aber nur drey jahr gestanden, indem sie an. 1235. die alte stadt, weil sie den überschwemmungen der wasser unterworffen war, abgebrochen, und eine meile höher hinauf gegen osten an den ort, wo nun Thoren lieget, eine neue erbauet. Dieser ort ist bald anfangs eine berühmte handels-und grentz-stadt gegen Polen zu worden, auch nachgehends in den Hanseatischen bund gekommen, und hat in demselben um so mehr ansehen gehabt, als damals laut sichern urkunden die grösten schiffe aus dem meer den Weichsel-strom hinauf bis an diese stadt haben gehen können, welches sich aber nun seit langer zeit, weil der strom sich weiter ausgebreitet, und also auch untiefer worden, nicht mehr also thun lässet. Man theilet sie in die alte und neue stadt; doch ist die alte schöner als die neue, hat grosse hohe häuser, und starcke mauren, auf denen alle 20. schritt ein hoher viereckter, aus lauter ziegelsteinen erbauter thurm stehet, von denen einiger meynung nach, der nahme der stadt soll entstanden seyn, daher sie auch etliche auf Latein Turrea oder auch Turrinia nennen. Es hat diese stadt eine sehr hohe brücke über die Weichsel; so ist auch das Rathhaus und verschiedene klöster sehenswürdig. Es gehet daselbst sowol die Lutherische als die Catholische religion im schwange, und haben die ersten ein berühmtes Gymnasium. Sonst ist dieser ort wegen des den 19. febr. an. 1473. daselbst gebohrnen Mathematici Nicolai Copernici, auch wegen des durch Königs Uladislai aus Polen veranstaltung an. 1645. gehaltenen Colloquii charitativi berühmt. An. 1410. belagerten die Polen das schloß daselbst 8. gantze wochen vergeblich, welches auch an. 1438. mit nicht bessern effect geschehen. An. 1454. fielen die Thorner von den Teutschen Ordens-Rittern ab, und ergaben sich den Polen, nahmen auch die besatzung auf dem schlosse guten theils gefangen. In dem folgenden jahre belagerte sie zwar der Großmeister, muste aber unverrichteter sache wieder abziehen. An. 1629. wurde Thoren von dem Könige Gustav Adolphen vergeblich belagert, aber an. 1655. von König Carl Gustaven erobert, welcher auch diesen ort bis auf den an. 1660. erfolgten Olivischen friedens-schluß besessen. An. 1703. hat sich selbiger ort, nach einem sehr harten widerstande, und ausgestandenen heftigen bombardierung, wodurch sonderlich das schöne alt-städtische Rathhaus, neben einem guten theil des allda, als in der ersten Preussischen stadt dem range nach, verwahrten archivs des landes zu grunde gegangen, an den König Carolum XII. von Schweden ergeben, worauf alle thürme und vestungs-wercke gesprenget und geschleifet worden. Was die übrigen vorrechte dieser stadt betrift, so ist sie neben Culm die erste unter allen Preußischen städten gewesen, welche durch die sogenannte Culmische handveste die freyheit erhalten hat, Richter und Obrigkeiten aus ihrem mittel zu wehlen. Wiewol auch diese rechte noch gar ansehnlich sind vermehret worden, da Thoren mit vertreibung der Teutschen Ritter sich unter Polnischen schutz begeben hat; wie denn schon alte scribenten berichten, daß sie bey dieser gelegenheit die Könige in Polen zwar für ihre Oberherren erkannt, und deren Majestät zu verehren sich verpflichtet habe, aber im übrigen mehr eine ungleiche bündnis mit denselben geschlossen, als sich ihnen gleich wahrhafftigen unterthanen unterworffen: nur daß anbey auch diß gewiß ist, daß mehrere ihrer alten vorrechte schon vorlängst nahmhafft sind geschmälert worden. Die Protestirende religion hat ungeachtet des anfänglich von den Polnischen Königen und Ermländischen Bischöffen empfundenen mächtigen widerstands dennoch in dieser stadt so starck zugenommen, daß schon um die mitte des XVI. sæculi der gantze Rath und gröste theil der bürgerschafft derselben zugethan gewesen ist. Doch haben auch die Catholische nachmals, da sie die gunst der Könige und meisten Grossen in Polen immer vor sich hatten, den Evangelischen von einer zeit zur andern mercklichen abbruch gethan, als welchen schon an. 1593.

die Pfarr-kirche zu St. Johann durch einen Königlichen ausspruch, und die von St. Jacob an. 1661. auf gleiche weise aberkannt worden, beyde auch ungeachtet aller darwider vorgebrachten gründen und eingelegten demüthigsten bittschriften würcklich hingegeben werden müssen. Die erstere ward den PP. Jesuiten zu theil, obwol die stadt auch dagegen sich sehr bestrebet, und gleich als ob sie zuvor gesehen, was ihro bey deren anlas in folgender zeit für ein jammer entstehen würde, sich bey deren endlicher abtretung an. 1596. ausdrücklich vorbedungen hatte, daß solche doch keine schule allda anrichten möchten, welches aber nicht länger als bis in an. 1606. gehalten worden, da der Bischoff von Ermland Laurentius Gembiki durch ein vom Könige Sigismundo III. erlangtes rescript die sache zu ändern vermocht; auch als die bürgerschafft durch verweigerung der herberge gegen die schüler der HH. PP. den fortgang der schule noch zu hindern vermeynte, auch hierwider in dem folgenden jahre eine scharfe verordnung von dem Reichs-tage zu Warschau ergangen ist. Die betrubte begebenheit des 1724. jahrs, da nach entstandenen händeln zwischen einigen Catholischen studenten und einem theile des pöbels endlich das Jesuiter-Collegium bestürmt, erbrochen, und darinn verschiedene gewaltthätigkeiten verübet worden, hingegen nachmals die deswegen aufgelegte sehr schwere strafe auf solche personen gefallen ist, von deren grossen theil, sonderlich dem Raths-Präsidenten Rösner, viel unparteyische gewiß versicherten, daß sie an allem vorgelauffenen gantz keine schuld gehabt hätten; dieses ist leyder! samt allen dabey vorgelauffenen betrübten umständen nur allzu tief in jedermans gedächtnis eingeprägt, als daß es nöthig solches allhier nach der weitläufftigkeit auszuführen. Was vornemlich an diesen ort gehöret, bestehet darinn, daß, wie klar auch der Rath und die bürgerschafft überhaupt ihre unschuld in ansehung des vorgegangenen erweisen zu können versichert, als die auch würcklich die bestürmer des klosters zuletzt mit gewehrter hand aus einander getrieben, dennoch dem urtheil angehänget worden, daß der Stadt-Rath, so bis dahin gantz Evangelisch gewesen, ins künftige für die helfte jeweilen Catholisch seyn sollte; und ferner sowol die sehr florirende Evangelische Academie an einen ort ausser der stadt verwiesen, als die den Evangelischen noch allein übrige Marien-kirche zusamt dem Gymnasio den PP. Bernhardinis Franciscaner-ordens hat müssen abgetreten werden. Die dieserwegen entstandene bewegungen setzen noch würcklich viele ehrliche und den allgemeinen ruhestand wünschende gemüther in und ausser Polen in grosse sorgen und ängstigliches erwarten der nachfolge. GOtt, der auch aus dem bösen gutes hervor bringen kan, wolle auch diese nicht schädlich seyn lassen. *Henneberg.* tab. Boruss. *Werdenhagen.* de reb. publ. Hanseaticis. *Cellarii* Polonia. *Theatr. Europ.* Hamburgische historische remarquen, an. 1703. p. 394. *

* **Thorentier,** (Jacobus) ein Frantzösischer Theologus, war bereits Doctor der Sorbonne, als er sich in die Gesellschafft des Oratorii von Franckreich begab, und wurde folgends von dem Parisischen Ertz-Bischoffe von Harlay an seiner Metropolitan-kirche zum Groß-Pœnitentiario ernennet, welche stelle er doch niemals würcklich bekleidet hat. Er predigte eine lange zeit mit grossem beyfall, sowol zu Paris als an andern orten, und gieng endlich an. 1713. mit tode ab. Seine schriften sind: les Bienfaits de Dieu dans l'Eucharistie; & la Reconnoissance de l'Homme, in acht predigten; l'Usure expliquée & condamnée par l'Ecriture sainte, & par la Tradition universelle de l'Eglise; Consolations contre les Frayeurs de la Mort, u. a. m. *Mémoires du tems.*

Thorinus, (Albanus) Professor Medicinæ zu Basel, sonst genannt Thorer, ist gebohren zu Winterthur in der Schweitz an. 1489. Er kam studirens halber an. 1516. nach Basel, da er sich im Griechischen und Lateinischen wohl übete, und an. 1522. Magister Artium ward. Er informirte die jugend in der Peters-schule, und lehrte hernach die Rhetoricam bey der Universität um das jahr 1532. Hierauf begab er sich in Franckreich, legte sich auf die Artzney-kunst, erlangte darinn die Doctor-würde, und ward nach seiner rückkunft um das jahr 1537. Medicinæ Theoreticæ Professor. Er ließ sich sein amt wohl angelegen seyn, und lehrte nicht nur fleißig bey der Academie, sondern trieb auch eine starcke praxin; daher er auch dreyer Teutschen Fürsten Leib-Medicus gewesen. Die Rector-würde bey der Universität verwaltete er an. 1542. und starb an. 1549. Er gab ans licht: Soranum Ephesium, Oribasium, Plinium, Apulej. und Anton. Musam de Betonia; war der erste, welcher P. Aegineta bücher ins Latein übersetzt, und mit noten heraus gegeben. So hat man auch von ihm: Apicium de Re culinaria, partim suo marte, partim ad vetust. exempl. castigiret; Philaretum de Pulsibus; Theophilum de Urin.; Agapetum Diac. de Officio Regis; Epiphan. de Prophet. Vita, und anders mehr. *Pantaleon.* prosopogr. *M. Adami* vit. Med. *Lib. Acad. Basil.* *

Thorismundus, ein König der West-Gothen, Theodorici, welcher in der schlacht, so an. 451. mit der Hunnen Könige Attila gehalten wurde, umkam, ältester sohn. Thorismundus war selbst in diesem treffen zugegen, und wurde verwundet. Er folgte dem vatter in der regierung, behielt aber selbige nicht über ein jahr und etliche monate; massen er von seinen brüdern Theodorico und Friderico ermordet wurde. *Idacius,* chron.

Thorn, Thorne, eine vornehme Benedictiner-Abtey in dem Stifte Lüttich, vor adeliche Fräulein, welche an. 902. von Hilsunda, Gräfin von Teyen, gestiftet, und um das jahr 1000. von Arnsfrido, Grafen von Hoya, mit einigen güthern bereichert worden. Bucelinus und andere geben den gedachten Grafen, wiewol unrecht, vor den stifter aus. Lünigs Reichs-Archiv. *Tromsd. Bucel.* G. S. P. I.

* **Thornborough,** (Joh.) ein Englischer Theologus, war um das jahr 1552. zu Salisbury gebohren, und wurde bey der Königin Elisabeth Caplan, Decanus in York, hernach Bischoff zu Limmerick in Irrland, ferner zu Bristol, und endlich zu Worcester. Er starb an. 1641. den 9. jul. in seinem 89. jahre, und soll sein leben durch einen vitriol, den er aus gold zubereitet, verlängert haben. Er hat de Unione Angliæ & Scotiæ, u. a. m. geschrieben. *Wood.*

Thorndyk, (Herbertus) ein hochgelehrter Engelländischer Theologus der Episcopal-kirche, florirte in und nach der mitte des XVII. sæculi. Er hat seine studien in Cambridge getrieben, daselbst er Socius oder mitglied des Collegii S. Trinitatis gewesen. Er muste währenden innerlichen unruhen viel wegen des Königs, dem er getreulich anhieng, erdulden. An. 1660. wohnte er der sogenannten Savoy Assembly, welche zu vereinigung der Presbyterianer angesehen war, bey, gab aber den Presbyterianern nur schlechte satisfaction. Nach diesem ward er an. 1661. mit einer Präbende, oder Canonicat von Westmünster begabet, und starb an. 1672. im julio. Er war der hohen Episcopal-kirche zugethan, ja er wird von derselben als ihr oraculum angesehen, von grossem geist und tiefer gelehrsamkeit. Die sowol Christlichen als Jüdischen alterthümmer waren ihm treflich wohl bekannt, wie er denn in Patribus, Rabbinen und historien sehr wohl bewandert gewesen. Er trachtete die einigkeit der kirchen zu stiften, und die Päpstische mit den Protestanten zu vereinigen, darum er in einen mittelweg getreten, und vermeynet, man sollte beyderseits etwas fallen lassen; er schlug vor, man sollte sich einerseits der unfehlbarkeit, anderseits der eigenen untersuchung der streit-fragen begeben, und die Alt-Vätter der ersten sæculorum für schiedrichter und ausleger der lehren erkennen und annehmen. Von ihm hat man in schriften: Discourse of Religions Assemblies and the publick Service of God, in 8.; Just Weights and Measures, in 4.; de Ratione & Jure finiendi Controversias Ecclesiæ, in fol. u. a. m. In allen seinen schriften läßt sich durchgehends eine tiefe und ungemeine gelehrsamkeit mit vielen besondern anmerckungen sehen; allein eine gesuchte kürtze und dunckelheit des styli macht dem leser nicht wenig verdruß. *Ex ej. scrip. Le Neve,* fast. &c. *

Thoros, oder **Theodorus,** König von Armenien, war Haythonis sohn, und folgte selbigem in der regierung. Er konnte es nicht leiden, daß Amalricus von Lusignan, sein vetter, das regiment des Königreichs Cypern, welches ihm sein bruder Henricus überlassen, verwaltete, und ließ dahero Henricum sehr enge verwahren, um ihn dadurch zu bewegen, daß er solch regiment einem andern übergeben möchte. Endlich aber wurde er genöthiget, ihn wieder auf freyen fuß zu stellen, und friede mit ihm zu machen. Seine erste gemahlin war Capesant, des Tartarischen Kaysers tochter. Nach deren tode vermählte er sich mit Chelvis, des Königs Henrici in Cypern tochter, und starb an. 1300. hinterließ aber einen sohn, mit nahmen Livon, welcher ihm in der regierung folgte. *Histoire du Royaume de Cypre.*

Thou, ein schloß in Champagne, von welchem die berühmte familie von Thou benennet wird.

Thou, ist ein berühmtes geschlecht in Franckreich, welches von Johanne von Thou, Herrn von Bignon, hergeleitet wird, der sich ohnfern der stadt Orleans vest setzte, und um das jahr 1336. unter dem Könige Philippo Valesio lebte. Sein sohn Sylvester war Gouverneur der provintz Orleans, von dem Johannes II. welchem drey Jacobi folgten, worunter Jacobus von Thou III. Herr von Bignon, Beville, Javercy, sich am ersten zu Paris vest setzte, allwo er Königlicher Advocat bey der Rechen-Cammer wurde. Sein sohn, Augustinus von Thou, Herr von Bonnoeil, war Präsident au Mortier in dem Parlemente von Paris, und hernach Königlicher Rath. Er wurde an. 1544. Präsident bey dem Parlemente zu Paris, und stund in sehr grossem ansehen. Seine söhne waren Christophorus, von dem unten; Adrianus, Nicolaus und Augustinus. Adrianus von Thou, Herr von Hierville, war Königlicher Rath, Secretarius bey dem Parlemente zu Paris, und nach diesem Requetenmeister. Nicolaus von Thou war gleichfalls Königlicher Rath, Archidiaconus bey der kirche de Nôtre-Dame zu Paris, Abt von St. Symphorien zu Beauvais, und zuletzt Bischoff von Chartres, welcher den König Henricum IV. an. 1594. gecrönet hat. Augustinus von Thou II. war Königlicher Advocat bey dem Gerichts-hause zu Paris, nach diesem an. 1567. Königlicher General-Advocat bey dem Parlemente zu Paris, und zuletzt Präsident au Mortier. (Siehe **Thuanus.**) *Mémoires historiques.*

Thracia, eine grosse provintz, jetzt Romania oder Romelia genannt. Sie ist zwischen dem berge Hämus, welcher sie von Mösien oder Bulgarien absondert, dem Euxinischen meere, dem Propontis, dem Aegeischen meere und dem flusse Strymon gelegen.

Vormals hatte sie sehr berühmte und ansehnliche städte, als Abdera, Cypsela, Perinthus, Apollonia, Byzantium jetzt Constantinopel, Philippopolis, Adrianopolis, Trajanopolis rc. Die grösten flüsse darinn sind der Hebrus, der Mestro, welcher durch Adrianopel läuft, der Nessus und die Marize. Rhodope, Orbelus und Hämus sind die berühmtesten berge dieses landes. Die alten Thracier waren unter sich selbst, sowol dem nahmen nach, als auch in ihren sitten unterschieden, und kamen fast in keinem stücke mit einander überein, als allein in dem barbarischen wesen. Sie hatten anfänglich ihre besondere Könige; hernach aber wurden sie den Macedoniern zinsbar. Der Proconsul Cajus Scribonius Curio unterwarf sie den Römern. Nach diesem hatten sie gleiche fata mit den Griechen, und kamen endlich unter die tyranney der Türcken, welche sich nach der eroberung von Constantinopel, Herren von diesem lande gemacht haben. Die Thrausi, welche, wie Livius gedencket, sich über den tod ihrer anverwandten lustig bezeigten, und bey der geburt eines kindes weinten, waren ein theil von ihren alten einwohnern. Diese provintz begreift 20. tage-reisen in der länge von osten nach westen zu, und 7. in der breite. *Livius. Strabo. Plinius. Cellarii* not. orb. ant.

Thraseas, oder **Thrasus**, ein Egyptischer wahrsager. Er sagte dem Könige Busiris zur zeit einer grossen dürre, wodurch Egypten gantz verwüstet wurde, daß kein ander mittel wäre, einen regen zu erhalten, als dieses, wenn man dem Jupiter alle durchreisende opfern würde. Hierauf fragte ihn der tyrann, aus welchem lande er wäre? da er nun sagte, daß er ein fremder wäre, gab Busiris zur antwort, daß er zuerst geopfert werden müste, welches auch geschahe. *Ovidius*, lib. III. de arte amandi.

Thrasimundus, oder **Thrasamondus**, ein König der Vandalen in Africa, succedirte seinem bruder Gondebald oder Gundamundo an. 496. Sie waren beyderseits Arianer und grosse verfolger der rechtgläubigen, und Thrasimundus gab wider diese drey scharfe befehle heraus. Weil nun dieienigen, so in Africa noch übrig waren, meynten, daß ihre kirche nicht länger würde dauren können, ordinirten sie sehr viele personen, damit einige seyn möchten, welche die heerde wider die ketzer beschützten. Dieses nahm der Fürst so übel auf, daß er mehr als hundert in Sardinien verbannte, unter welchen auch Fulgentius war, der von dem Könige selbst wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit sehr bewundert wurde. Diese verfolgung währte 27. jahr. Er führte krieg wider die Mohren, aber insgemein zu seinem nachtheil. Endlich schlug der Gouverneur von Tripoli, ein gottseliger und behertzter mann, mit nahmen Cabaon, seine meiste trouppen, und Thrasimundus starb an. 522. bald nach diesem erlittenen schaden. *Victor*, de persecut. Vandal. *Procopius*, hist. Vandal. lib. I. *Isidorus*, chron. *Evagrius*, lib. IV. *Paulus Diacon.* hist. misc. lib. XV.

Thrasybulus, mit dem zunahmen Tyricus, Lyci sohn, ein berühmter Atheniensischer General. Er that in dem Peloponnesischen kriege seinem vatterlande gute dienste, sonderlich unter Alcibiade, und als zuletzt Athen sich den Lacedämoniern ergeben muste, und durch die von diesen, zwar aus der Athenienser mittel, gesetzte dreißig tyrannen heftig gedruckt wurde, muste auch Thrasybulus ins elend wandern. Allein er nahm dabey gelegenheit eine der grösten und rühmlichsten thaten zu verrichten, so in einigen welt-geschichten mag gefunden werden. Dann als er nur 30. oder nach andern 70. ausgetriebene bürger zu sich gesammelt, wagte ers zu befreyung seines vatterlands die tyrannen mit krieg anzugreiffen, nahm erstlich den ort Phylen ein, schlug die tyrannen, so ihn daselbst angriffen, zurück, klopfte nachmals, da er sich bis auf 700. mann verstärckt, deren lager durch unvermutheten überfall auf, und bemeisterte sich vom Piräeo und Munichia, zweyer zur stadt Athen gehörigen see-häfen, und überwand ferner die feinde, so ihn auch allhier angriffen, in zweyen treffen. In deren letzterm kam der tyrannen Haupt, Critias, selbst um, da sonsten Thrasybulus gar sorgfältig befohlen hatte, den andern bürgern auf der flucht zu verschonen. Zwar hatte Lysander, der Spartanische Feldherr, den tyrannen zu hülffe kommen wollen; allein er richtete nicht nur für sich selbst wenig aus, sondern es war auch Pausanias, der Spartaner König, welcher zu gleicher zeit mit einiger kriegs-macht ins Atheniensische gerücket war, seinen und der dreißig tyrannen absichten heimlich zuwider; daher er nach einigen zum schein mit Thrasybulo gehaltenen treffen einen frieden zwischen beyden theilen veranlaßte, durch welchen die dreißig tyrannen, welchen die bürger zu Athen schon vorher ihre gewalt genommen hatten, samt einigen andern, so neben ihnen an der höchsten gewalt zu Athen theil gehabt, aus der stadt verwiesen, im übrigen aber die vertriebenen wieder eingesetzt, und das regiment völlig hergestellt worden. Wie Thrasybulus unter währendem kriege vielfältig gezeiget hatte, daß ihn keineswegs nach bürgerlichem blut dürstete; also verwehrte er auch nach endigung desselbigen alle raache wegen des vorhergegangenen, und brachte zuerst das in solchen fällen höchstnützliche gesetze von der amnestie oder vergessenheit alles dessen, so in währenden innerlichen zerrüttungen von einem oder dem andern möchte gefehlet seyn worden, in gebrauch; welches nachmals in anderen Republicken vielfältig ist geübet, und zu heilung der gefährlichsten Staats-krankheiten mit gröstem nutzen angewendet worden. Er hielt auch standhafftig darauf, wie sehr es auch einigen allzu raachgierigen von seiner partey zuwider war, obgleich sonsten niemand mehr ursach zur raache hatte, als er selbst. Dieser mann behielte nachmals grosses ansehen zu Athen, konnte aber so gar grosse sachen nicht thun, eines theils, weil der Athenienser macht schon damals gar sehr gefallen war, anderseits auch, weil so gar wichtige kriege nicht vorfielen. Nur schickte man ihn, nach entstandenem neuen kriege wider die Lacedämonier, mit einer schiff-flotte, um in Thracien und auf den insuln des Aegeischen meers den Lacedämoniern abbruch zu thun. Er hatte auch dabey anfangs guten fortgang, bewegte die vornehmsten städte zum bündnis mit den Atheniensern, schlug auf der insul Lesbos den Spartanischen Obersten Therimachum, der auch selbst in der schlacht umkam, und brachte hierauf fast die gantze bemeldte insul in der Athenienser gewalt. Allein als er hierauf im begriff war, von allen orten noch mehrere macht zu sammeln, und unter anderm am auslauffe des flusses Eurymedon zwischen Pamphylien und Cilicien angeländet, hatte er das unglück, daß ihn die einwohner der stadt Aspendus (von welchen er sich um so weniger besorgte, weil sie sich mit ihm um eine summe geldes vertragen hatten, aber die rc. doch in der that über seine kriegs-leuthe heftig erbittert waren, eben aus der ursache, daß diese ungeachtet des vergleichs, und darauf bezahlten gelds ihre güther geplündert,) unversehens bey nacht in seinem lager überfielen, da er dann, vielleicht unerkannt, in seiner zelte todt geschlagen ward. *Xenophon. Diod. Siculus. Cornelius Nepos. Justinus. Pausanias. Val. Max. Plut.* *

Thrasybulus, succedirte seinem bruder Hieron, dem tyrannen von Syracusa, zur zeit der LXXVIII. Olymp. Er folgte seinem bruder in allen gewaltthätigkeiten, und verschertzte dadurch vollends alle die gunst, welche ihr beyder bruder Gelo sich mit seinen grossen verdiensten, und rühmlicher aufführung erworben hatten. Daher die Syracusaner zur ungedult gereitzet, endlich wider ihn die waffen ergriffen, und ob er schon in die 15000. mann zusammen brachte, und damit den theil der stadt Syracusa, Achradina genannt, zusamt der auch darzu gehörigen insul besetzet, lag er doch in verschiedenen treffen, sowol zur see als zu lande unten, und muste zuletzt, da die meisten Sicilische städte den Syracusanern hülffe schickten, seine gewalt abtreten, und sich glücklich schätzen, daß man ihn sicher nach Locros in Italien abziehen ließ, allwo er sein übriges leben, als ein gemeiner mann zubrachte. *Diod. Sic.* lib. XI. *

Thrasydeus, Theronis, des tyrannen von Agrigent, sohn und nachfolger, lebte in der LXXVII. Olymp. Weil er eben so hart und scharf sich gegen den untergebenen erwiese, als sein vatter gegen ihnen gütig und gelinde gewesen, fielen sie auch von ihm ab, so bald eine niederlage, die er von Hierone dem Könige von Syracusa empfangen, welchen er doch mit mehr als 20000. mann angegriffen hatte, die gelegenheit dazu machte. Also muste er von Agrigent wegfliehen, traf es aber darinn gar übel, daß er sich such zu den Megarensern, so in Sicilien diesen nahmen hatten, verfügte; massen ihn diese als einen tyrannen, obschon er seine gewaltthätigkeiten nicht gegen sie, sondern gegen andere erwiesen, durch urtheil und recht zum tode verdammten, und er also daß den meisten tyrannen gemeine ende nahm. *Diod. Siculus*, lib. XI. *

Thrasylaus, ein edler Athenienser, welcher sich einbildete, daß alle in dem hafen Pyräeus bey Athen anckernde schiffe ihm zugehörten. Weil er aber durch den gebrauch der artzneyen von dieser seiner schwachheit war befreyet worden, sagte er, daß er niemals grössere lust gehabt hätte, als in seiner kranckheit, und daß seine freunde ihm würden einen grossen gefallen gethan haben, wenn sie ihn eine solche glückseligkeit weiter hätten geniessen lassen, die ihn in den besitz aller dinge gesetzt, ohne jemanden das geringste zu nehmen. Aelianus, der diese geschichte ebenfalls erzehlet, nennet diesen menschen Thrasylum. *Athen.* lib. II. *Ælian.* lib. IV. c. 25. *

Thrasylus, ein Athenienser, der in kriegs-sachen sehr erfahren war. Er regierte den Atheniensischen Staat nebst Thrasybulo, dem Admiral der flotte, und schlug den Mindarum, einen Lacedämonier, das Haupt der Peloponneser, in einem see-treffen nahe bey der stadt Sestos in dem Hellespont. Bald darauf verjagte er den Agis, König von Sparta, welcher gantz Atticam verderbte, that auch ferner zur see den Atheniensern viele wichtige dienste, sonderlich aber in der grossen see-schlacht bey Arginusa; wiewol er da noch andere Generalen über sich hatte, und der sieg vielmehr auf einem andern flügel, als wo er fochte, angefangen hat. Diß alles verrichtete Thrasylus noch vor der niederlage der Athenienser bey Aegos Potamos, und der darauf erfolgten bezwingung ihrer stadt durch die Lacedämonier und deren verbündete; nach welcher zeit auch keine fernere meldung von ihm gefunden wird. *

Thrasyllus, ein berühmter Astrologus, wurde von Tiberio sehr werth gehalten, welchen er tröstete, als er von dem Kayser Augusto auf die insul Rhodus verbannet war, indem er ihm hoffnung machte, ihn bald wieder in Rom zu sehen. Ja als er hiernächst ein schiff auf die insul zusegeln sahe, sagte er gleich, daß es gute post für ihn mitbrächte, welches auch geschahe: denn Tiberius bekam von Augusto und Livia briefe, welche ihn wiederum zurück beriefen. Einige setzen hinzu, daß Tiberius, da er in dieser insul gewesen, Thrasyllum oben von einer hohen mauer habe herab werffen wollen, weil er alle seine gedancken

und

und anschläge gewußt. Als er aber sahe, daß derselbe traurig war, und auf sein befragen nach der ursache, von ihm zur antwort bekam, daß er deswegen betrübt wäre, weil er einen übeln zufall, so ihn betreffen möchte, befürchtete, änderte er seinen vorsatz, und konnte nicht übers hertz bringen, einen mann, der mit einer so grossen erkänntnis begabt wäre, zu tödten. *Dio. Suetonius*, in Augusto. *Tacitus. Zonaras. Clemens Alexandrinus*, lib. I.

Thrasymachus, ein Redner von Chalcedon gebürtig, war der erste, welcher von künstlicher ordnung und stellung der worte in einer rede, und von dem ausgange der periodorum lehrte. Er lebte zu Alexandri M. zeit. Suidas gedencket seiner wercke.

Thrasymedes, ein Athenienser, Philomeli sohn. Er hatte sich in Pisistrati tochter sehr verliebt, und da er derselbigen bey einer grossen solennität begegnete, küssete er sie. Dieses nahmen ihre brüder vor eine grosse beschimpfung an. Der vatter aber sagte zu ihnen: wenn die erweisung der liebe eine strafe verdienet, was sollen wir denn denen thun, die uns hassen? Als nachgehends Thrasymedes einige von seinen gefährten zusammen gebracht hatte, und wahrnahm, daß seine geliebte an der see opferte, jagte er mit einem schwerdt ihre aufwärter in die flucht, und nahm sie zu sich in sein schiff; als er aber nach Aegina segelte, wurde er von Hippia, Pisistrati ältestem sohne, gefangen genommen. Als er nun vor den tyrannen gebracht worden, sagte er zu ihm kühnlich, daß er mit ihm thun möchte, was er wollte, und daß er den tod gar nichts achtete, wenn er beschlossen hätte, ihm seine tochter zu nehmen. Pisistratus verwunderte sich über seine hertzhafftigkeit, und gab ihm seine tochter freywillig zur ehe. *Polyænus*, lib. V.

THRAX, THREX, eine art von Gladiatoribus, welche ihren nahmen von den Thraciern haben, weil sie deren waffen brauchten, nemlich parmam, ein klein rund schild, und einen kleinen säbel. Sie musten mit den Myrmillonibus zusammen gehen. *Lipsius*, Saturn. II. 8. *Pitiscus*, II. 957.

Thrizus, oder **Thrysus**, ein grausamer tyranne, besorgte sich, daß sein hartes regiment eine conspiration wider ihn veranlassen dürfte, und verbot dahero seinen unterthanen bey todesstrafe, weder öffentlich noch heimlich mit einander zu reden. Ja dieses verbot gieng auch so gar bis auf die geberden und zeichen, die sie gegen einander zu machen nöthig hatten. Hierauf nahm sich einer von seinen unterthanen, welcher behertzter als die andern war, vor, mitten auf den öffentlichen marckt zu gehen, allwo er mit sehr traurigen geberden seufzete und weinte, ohne ein wort zu reden, wodurch er alles volck um sich herum zog. Hierauf fiel ihn Thrysus mit seiner leib-wacht an, welche aber von dem volck, so gantz desperat gemacht war, entwafnet wurde, da sich denn der tyrann selbst entleibte. *Ælianus*, var. hist. lib. XIV. c. 22.

Thuanus, (Christophorus) ein oberster Präsident in dem Parlement zu Paris, und Cantzler der Hertzoge von Anjou und Alençon. Er war Augustini I. sohn, und wurde anfänglich Königlicher Rath, Advocat und Controleur bey der Cantzeley. Der König Henricus II. gab ihm an. 1554. eine Präsidentenstelle bey Hofe. Nachdem Aegidius le Maitre gestorben, machte ihn Carolus IX. auf seiner mutter Catharinä von Medices vorbitte, an. 1562. zum obersten Präsidenten bey dem Parlement zu Paris, welche stelle er mit grossem eifer verwaltet, bis er den 1. nov. an. 1582. verstorben, seines alters 74. jahr. Er wurde von dem Könige Henrico III. und allem volcke sehr bedauret, auch von vielen Gelehrten mit lobsprüchen beehret. Er hatte eine historie von Franckreich angefangen, welche er aber wegen vieler verrichtungen nicht vollenden konnte. Seine söhne waren Johann von Thou, Herr von Bonnoeil ꝛc. Parlements-Rath, und nach diesem Requetenmeister, welcher den 5. aug. an. 1579. von dem vatter starb. Der andere war Christophorus Augustus, Herr von St. Germain, Ober-Auffseher über die waldungen in der Normandie, und Ober-Amtmann von Melun. Wegen des eifers, welchen er vor den König bezeuget, wurde er nebst seinem einzigen sohne Christophoro von Thou von den Ligisten in seinem hause ermordet. Der dritte und jüngste sohn war Jacobus Augustus, von dem sofort. *Mémoires historiques.*

Thuanus, (Jacobus Augustus) Präsident des Parlements zu Paris, welcher wegen seiner gelehrsamkeit sowol als Staatserfahrenheit berühmt ist. Er war an. 1552. gebohren, studirte auf den Universitäten zu Paris und Orleans, und reisete sodann in Italien, Flandern und Teutschland, wodurch er vieler nationen sitten kennen lernte, welches ihm nach der zeit ein sehr grosses licht gab. Weil er der jüngste sohn war, wiedmete ihn sein vatter zum dienst der kirche, und vermochte seinen vetter Nicolaum Thuanum, Bischoff von Chartres, dazu, daß er ihm seine geistliche ämter und pfründen abtrat. Allein nach seines vatters tode ließ er sie wiederum fahren, und wurde Parlements-Rath und Requetenmeister, bekam auch endlich durch seines vetters vorsorge die anwartung auf die stelle des sogenannten Präsidenten au Mortier, und nahm selbige an. 1595. würcklich in besitz. Er hielt es beständig mit dem Könige Henrico III. war bey ihm in währender bloquade von Paris, und wurde von ihm nebst dem Herrn von Schomberg in Teutschland gesandt, von wannen er nach Venedig gieng. Als er daselbst die post von Henrici III. tode erhalten, gieng er zurück in Franckreich, allwo ihn Henricus IV. wegen seiner gelehrsamkeit und grossen verstandes hoch hielt, auch ihn oft mit in den Staats-Rath berief, und zu wichtigen geschäfften brauchte, indem er mit den Deputirten des Hertzogs von Mercöur tractiren, der conferentz von Surene beywohnen, und andere dinge mehr ausrichten muste. Nach Amiots des Bischoffs von Auxerre tode, ernennete er ihn zu seinem Ober-Bibliothecario, wodurch denn eine stetige zusammenkunft gelehrter leuthe in der Königlichen bibliotheck befördert wurde. Nachgehends war er einer von den Catholischen Commissariis, bey der berühmten unterredung zu Fontainebleau, so zwischen du Perron dem Bischoffe von Evreux und dem Herrn du Plesis-Mornay gehalten ward. Unter währender vormundschafft der Königin Maria von Medices war er einer von den General Directoren des finantz-wesens. Desgleichen wurde er zur conferentz nach Loudun geschickt, und in andern wichtigen angelegenheiten mehr gebraucht, welche er mit so grosser klugheit ausrichtete, daß er vor den Cato seiner zeiten, und vor eine zierde von Franckreich gehalten wurde. Ferner machte ihn der König nebst dem Cardinal Perron zum Commissario, die Universität zu Paris zu reformiren, und das Königliche Collegium, so durch seine vorsorge angefangen worden, vollends zu stande zu bringen. An. 1601. wurde er zum weltlichen Protector des Franciscaner-ordens durch das gantze Königreich Franckreich erwehlet, worauf er bemühet war, die Franciscaner-kirche in Paris zu vollenden. Ungeachtet aber aller dieser grossen geschäffte, beschrieb er dennoch die historie seiner zeit in Lateinischer sprache von an. bis 1543. bis 1608. in 138. büchern, welches werck in ansehung beydes seiner materie und netten schreib-art, sonderlich aber wegen der ruhmwürdigen unpartheylichkeit des authoris sehr hoch geschätzet wird; obwol solche im übrigen eine ursache gewesen ist, daß dieser fürtreffliche mann die oberste Präsidenten-stelle im Parisischen Parlement nicht gleich seinem vatter erhalten hat. Er hinterließ auch ein buch von seinem leben, und starb zu Paris den 17. may an. 1617. Seine erste gemahlin war Maria von Barbanson, welche an. 1601. verstarb, nach deren tode er sich mit Gasparde von Chastre vermählte, mit welcher er 3. söhne und so viel töchter erzielet. Sein ältester sohn war Franciscus Augustus Thuanus, von dem unten; Jacobus Augustus Thuanus, Präsident bey der Inquisitions-Cammer, und nachmals Königlicher Ambassador in Holland, welcher nur einen sohn hinterließ. Der dritte Achilles Augustus Thuanus, Rath in dem Parlement von Bretagne, starb den sechsten april an. 1635. ausser ehe. Gerhards von Stöcken, Thuanus enucl. p. 5. *Freherus*, de vir. illustr. p. 1015. *Blount*, censur. *Perrault*, les hommes illustres. *Caroli* memorabilia. *Larrey*, hist. d'Angleterre tom. II. Ludolphs schau-bühne, lib. VIII. c. 5.

Thuanus, (Franciscus Augustus) war Königlicher Rath und Requetenmeister, und des berühmten Jacobi Augusti ältester sohn. Er hatte sich durch seine geschicklichkeit den weg zur obigen dignität gebahnet, indem er schon in dem 19. jahre seines alters die Advocaten-stelle in dem Parlement zu Paris erhalten, bis er immer mehr gestiegen, auch wegen seiner gelehrsamkeit die ober-inspection über die Königliche bibliotheck erhalten. Ob er nun gleich in sehr grossem ansehen war, wurde er doch gefangen gesetzt, und ihm zu Lyon den 2. sept. an. 1642. der kopf abgeschlagen, weil er von einer heimlichen verständnis gewußt, welche sein freund Cingmars mit den Spaniern, doch in der that mehr wider den Cardinal von Richelieu, als wider den König gepflogen, und selbige zwar mißrathen, aber doch nicht entdecket. Wiewol einige meynen, es sey deshalben mit diesem Thuano so scharf verfahren worden, weil sein vatter in seinem historischen wercke von Antoine du Plesis-Richelieu, dem groß-oncle des Cardinals, etwas zu frey geschrieben. Er starb aber mit der grösten standhafftigkeit und vorbereitung in dem 35. jahre seines alters. *Journal du Cardinal de Richelieu. Priolus.* Francisc. trauer-saal, p. 4. *Le Vassor*, hist. de Louis XI. liv. LI.

Thucydides, ein berühmter Griechischer historien-schreiber. Sein groß-vatter, Miltiades genannt, soll des Königs von Thracien tochter geheurathet, und sein vatter dahero den nahmen Orolus oder Olorus bekommen haben. Dieses ist gewisser, daß er ein bürger zu Athen und General von einer armee in Thracien gewesen, allwo er wegen der, entweder von seinem groß-vatter, dem Könige, ererbten, oder mit seinem weibe erheuratheten gold-bergwercke in grossem ansehen war. Als Thucydides in seiner noch zarten jugend mit bey den Olympischen spielen war, allwo Herodotus seine historie öffentlich ablas, weinete er darüber. Hierauf gieng Herodotus zu des Thucydidis vatter, und sagte zu ihm, daß er ihn wegen seines sohnes vor sehr glückselig hielte, als welcher so zeitige proben seiner liebe gegen die wercke der Musen an den tag legte. Er wurde durch Cleonis parten unrechtmäßiger weise verjaget, weil er der stadt Amphipolis nicht zu hülffe gekommen war. In währendem diesem exilio wandte er viel geld auf seine historie, die er zu schreiben vorhatte. Der zweck derselben war, von dem Peloponnesischen kriege nachricht zu geben, welcher zwischen der Republick Athen und Sparta 27. jahr lang geführet wurde, massen er von allen orten her sich diejenigen berichte anschaffete, welche die vornehmsten Kriegs-Obersten und andere, die an den vorgefallenen händeln den grösten theil gehabt, aufgezeichnet hatten, welches auch schon von anfang des krieges, da er die wich-

tigkeit desselben leicht vorher sahe, von ihm geschehen war. Als er aber in das 21. jahr gekommen, starb er, und also blieb das werck, so viel die 6. letzten jahre betrift, unvollkommen, welches Xenophon und Theopompus, ein jeder besonder, hernach erfüllet haben. Neben der ungemeinen Staats-klugheit, welche aus dieses mannes schriften hervorleuchtet, und seiner nachdrücklichen beredtsamkeit ist auch vornemlich zu rühmen die grosse unpartheylichkeit, welche er gebraucht, massen auch der aufmercksamste leser seiner bücher daraus niemal würde erkennen mögen, ob er ein Athenienser oder Lacedämonier, oder sonsten, welchem unter beyden theilen er am meisten günstig gewesen sey. Einige stehen in den gedancken, daß das letzte buch nicht seine sey, und schreiben es seiner tochter oder dem Xenophonti zu; allein die gelehrten Critici eignen es Thucydidi selbsten zu, und geben vor, daß die kranckheit ihn verhindert habe, dieses theil vollends zu revidiren. Dionysius Halicarnassensis schreibet, es habe Demosthenes ein so grosses vergnügen an des Thucydidis schreib-art gehabt, daß er sein buch mehr als achtmal abgeschrieben. Einige meynen, er sey wieder zurück berufen worden, und zu Athen gestorben, andere aber, er sey in Thracien geblieben. Sein leben hat Marcellinus beschrieben. *Cicero*, Brut. c. 11. *Plinius*, lib. VII. c. 30. *Gellius*, lib. XV. c. 23. *Rutgersius*, lib. I. var. lect. c. 9. *Vossius*, de Hist. Græcis. *Le Vayer*, jugem. des Histor. *Fabricii* bibl. Græc. lib. II. c. 25. *Du Pin*, bibl. universelle p. 152.

Thümen, Thiemen, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, Chur-Sachsen etc. Veit von Thümen ist zu anfang des XVI. sæculi Comtur zu Lagow gewesen, und an. 1527. zum Heermeister in der Marck erwehlet worden. Joachim hat dem Kayser Carolo V. bey der expedition in Africa als Rittmeister gedienet. Cuno von Thümen zog mit dem Churfürsten zu Brandenburg an. 1563. auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt am Mayn. Eustachius bediente bey dem Könige in Dänemarck Christiano IV. die charge eines Stallmeisters. Christoph, Brandenburgischer Rath und Mühlen-Hauptmann, wurde ein vatter Johannis, der an. 1595. als Chur-Brandenburgischer Ober-Schencke, Hof-Marschall und Comtur zu Lietzen verstorben. Moritz auf Lißnitz, lebte noch um selbige zeit im hohen alter als Chur-Sächsischer Hof-Rath und Assessor des Wittenbergischen Hof-Gerichts. Von dessen nachkommen war Christian Wilhelm auf Blanckensee, Schönhagen, und Wittgendorff an. 1703. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius, wie auch des Chur-Sächsischen kreises Director, zu welcher zeit auch Caspar Ehrenreich, und Joachim Friedrich, gebrüdere von Thümen auf Stangenhagen, Arnsdorff, Kotzin und Löwendorff florirten. Von denen dieses vornehmen geschlechts, so sich im Fürstenthum Anhalt niedergelassen, hat Hans George auf Göbel an. 1680. gelebet, in welchem jahre auch Eustachius, als Hertzogs Augusti zu Sachsen-Hall geheimer Rath und Hof-Marschall floriret hat. Friedrich ist an. 1712. Königlich-Preußischer Cammer-Juncker und Capitain bey dem dragoner-leib-regiment gewesen. *Angeli* Märck. chron. Beckmanns Anhalt. hist. lib. VII.

Thümmel, das geschlecht dieser edlen Herren hat seinen ursprung aus Polen, von dem adelichen geschlechte der Timmeßofsky, von welchen noch viele in Cracau wohnen, auch gleiches wapen mit denen in Sachsen führen, ausgenommen die flügel, welche von dem Kayser Maximiliano I. Otto Wolf von Thümmeln, zu bezeugung seines wohlverhaltens, in seinem wapen sind beygefügt worden. Der stamm-vatter dieser edlen Herren, so sich in Sachsen niedergelassen, ist gewesen Johann, des Königs Ludovici in Polen an. 1370. Stallmeister. Dessen vier söhne verliessen das Königreich Polen, davon sich zwey in Leipzig niedergelassen, die andern zwey aber, Georg und Nicolaus, haben sich an. 1404. zu Schönfeld angekauft. Jene sind in ihren nachkommen schon vor 150. jahren ausgestorben, diese aber haben sich durch ihre posterität bis auf unsere zeiten erhalten, und theils bey Hofe, theils im kriege hervor gethan. Als sie noch güther in Ober-Laußitz besessen, sind sie in die Ober-Laußnitzer-und Meißner-linie getheilet worden.

Thüna, Düna, eine alte adeliche familie in Thüringen. Friedhelm ist nebst Heinrich Thangeln an. 961. von dem Kayser Otto I. zum Ritter geschlagen worden. An. 1400. ist Susanna von Thüna Aebtißin des klosters St. Michael zu Jena, Fritz von Thüna an. 1436. Landvoigt an der Orla, Friedrich an. 1442. Amtmann zu Saalfeld, und George an. 1498. Abt daselbst gewesen. Friedrich, Amtmann zu Weimar, an. 1518. ward des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen vertrautester Minister, und hat sich sonderlich der religions-affairen um das jahr 1530. angenommen. Um diese zeit florirte auch Heinrich von Thüna, Ritter, der ein vatter worden Friedrichs, auf der Herrschafft Lauenstein (welche zu anfang des XVII. sæculi vor 83000. gülden verkauft worden,) und Schlottwein, Chur-Sächsischen geheimen Raths, von dessen ur-enckeln Christoph auf Hohenstein, noch an. 1690. als Fürstlich-Brandenburgischer Rath, Ober-Amtmann zu Schauenstein, und Director der Ritterschafft des Marggrafthums Bayreuth floriret. Johann George von Thüna, aus dem hause Molsdorff ist an. 1700. als Oberst-Lieutenant verstorben. Hieher gehöret auch der Oberst-Lieutenant, Heinrich von Thüna, welcher an. 1603. nebst dem Anhältischen Cantzler D. Biedermann beschuldiget worden, daß sie den Churfürsten zu Sachsen wollen erschiessen lassen. Beckmanns Anhält. hist. lib. V. *Seckendorff.* hist. Luth. Spangenbergs Adel-spiegel.

Thünen, Thynen, Thienen, eines der vornehmsten und ältesten adelichen häuser in Holstein, welches daselbst unter andern güthern noch an. 1712. Warleberg besessen; so aber, nachdem die besitzer davon im damaligen Nordischen kriege die parten ihres Hertzogs beständig hielten, von dem Könige in Dänemarck an. 1713. vor 71000. thaler soll verkauft worden seyn. Johann von Thienen hat an. 1392. die belehnung Hertzog Gerhards mit dem Hertzogthum Holstein von der Dänischen Königin Margaretha, als zeuge unterschrieben. Als der Adel in Holstein an. 1469. ein bündnis wider die benachbarte städte aufgerichtet, hat Detlev von Tinen mit unterschrieben. Otto von Tinen ist an. 1500. im Ditmarsischen kriege umgekommen. Hans von Thynen war an. 1700. zu Lübeck, und ein anderer dieses nahmens an. 1707. zu Münster Dom Herr. An. 1715. florirte ein Dänischer Oberster von Thienen. In Pommern und in Mecklenburg ist eine alte adeliche familie von Thüne bekannt, welche von der vorhergehenden im wapen unterschieden ist, und unter andern berühmten leuthen Johannem hervor gebracht hat, der von an. 1504. bis 1508. Bischoff zu Schwerin gewesen. *Pontan.* lib. IX. rerum Danicarum. *Angelus*, in der Holstein. Adel-chron. p. 232. *Krantzii* Metropolis. *Micrælii* Pommer-land, lib. VI.

Thüngen, vor alters **Tungenden**, eine uralte adeliche familie in Francken, welche in dem Stifte Würtzburg das Unter-Truchsessen-amt besitzet, und ihr stamm-schloß Thüngen im Hennebergischen hat. Conrad von Tungenden hat an. 1149. floriret. Erwinus von Thüngen ist an. 1165. zu Zürich, Conrad aber und Friedrich an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier erschienen. Johannes, Bischoff zu Würtzburg, hat mit den Hertzogen Friedrichen und Wilhelm gebrüdern, zu Sachsen an. 1437. ein bündnis aufgerichtet, daß sie ihm wider seinen feind, Carln von Thüngen, mit 600. mann zu pferde und 2000. zu fuß zu hülffe kommen, und sich zur belagerung des schlosses Reussenberg damit einstellen sollen. George von Thüngen zog an. 1465. wider den Bischoff zu Bamberg zu felde. Kurtz hernach zerfiel der gefürstete Abt zu Fulda mit dieser vornehmen familie, und belagerte vorgedachtes schloß Reussenberg. Nicolaus von Thüngen wird an. 1472. unter die Ermländische Bischöffe in Preussen gezehlet. Hans ist an. 1499. Casimiro, Marggrafen von Brandenburg, auf des Kaysers Maximiliani I. befehl zugeordnet worden, den krieg zwischen den Schweitzern und dem Schwäbischen Bunde zu vertragen. Philipp von Thüngen J. U. D. ward an. 1507. zum Assessor des Cammer-Gerichts vorgeschlagen. Conrad von Thüngen ward an. 1519. Bischoff zu Würtzburg. An. 1530. wohnte er nebst seinem bruder Bernhardo, seinem Hof-Marschall, dem Reichs-tage zu Augspurg mit bey, und starb an. 1540. Neidhard von Thüngen ist an. 1598. als Bischoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Sein bruder Carl zu Wüsten-Sachsen ward ein groß-vatter Hans Carls, Grafen von Thüngen, Kayserlichen General-Feld-Marschalls, von welchem der folgende articul handelt. Einer von dieses anverwandten gantz gleiches nahmens ward an. 1694. neben ihm in den Freyherrn-stand erhoben. Dieser zeit (an. 1726.) floriret Adam Hermann Heinrich, Freyherr von Thüngen, als Ritter-Rath der Fränckischen Ritterschafft des orts Rönn und Werra. Hönns Coburgische chron. P. II. p. 101.

Thüngen, (Hans Carl, Graf von) Kayserlicher General, war ein sohn Wolfgangi Alberti von Thüngen und Helenä von Ebersberg. Etliche tage vor seiner geburt, welche an. 1648. den 5. febr. erfolgte, soll er in mutter leibe mit heller stimme geweinet, und nachgehends zwey zähne mit auf die welt gebracht haben. Nachdem er einige jahre zu Schweinfurt, Gotha und Coburg den studien obgelegen, und sonderlich in den Römischen antiquitäten eine ungemeine wissenschafft erlanget hatte, trat er in Lothringische kriegs-dienste, und ward unter dem der Cron Spanien überlassenen regiment des Obersten Maras anfangs Fourier, bald darauf Fähndrich, und nach drey jahren Oberst-Wachtmeister. An. 1673. bekam er das commando über einige trouppen, mit welchen er einen in Burgund erregten aufstand dämpfte, nachdem er deren Haupt, den Marquis de Listenois geschlagen, und etliche veste örter unter den fuß gebracht. Er erhielt darauf die stelle eines Oberst-Lieutenants und Commendantens zu Besançon, hatte aber das unglück, daß er diesen ort an. 1674. in dem maymonat an die Frantzosen mit accord übergeben muste. Hierauf befand er sich, als Adjutant des Printzen Caroli von Vaudemont, in dem treffen bey Senef, danckte aber kurtz hernach ab, und begab sich auf seine güther. Allein er war kaum daselbst angelanget, so wurde ihm die charge eines Oberst-Lieutenants bey dem Fränckischen kreise, und an. 1676. das commando in Würtzburg anvertrauet. In eben diesem jahre bekam er ein Kayserlich alliantz-regiment, und führte in zwey feldzügen wider Franckreich unterschiedliche desseins glücklich aus, worauf er an. 1678. die ehre hatte, in Straßburg Commendant zu werden. An. 1683. commandirte er, als General-Wachtmeister, die trouppen des Fränckischen kreises, und wohnte mit denselben nicht allein der belagerung von Neuhäusel, sondern auch dem unweit Gran an. 1685. gehaltenen treffen bey. In dem letztgedachten jahre ward er zugleich General-Wachtmeister über die Kayserliche armee, und

an-

an. 1686. Commendant zu Fünfkirchen, nachdem er dieselbe vestung sowol als Ofen erobern helffen. An. 1688. gab ihm der Kayser das prädicat eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, und überließ ihn bald darauf den Bischöffen zu Bamberg und Würtzburg, welche wegen der Frantzosen in nicht geringer gefahr stunden. An. 1689. befand er sich mit bey den belagerungen der städte Bonn und Mayntz, und ward in der letztern zum Commendanten verordnet. An. 1690. ernennte ihn der Churfürst zu Mayntz zum General-Feld-Zeugmeister und Ober-Commendanten über dero trouppen und vestungen. An. 1692. ward ihm das commando der infanterie bey der Reichs-armee, nebst der General-Feld-Zeugmeister-stelle anvertrauet. An. 1696. erklärte ihn Chur-Mayntz, und kurtz darauf der Kayser zum General-Feld-Marschall. In eben diesem jahre fiel er einer Frantzösischen partey aus Philippsburg in die hände, als er bey dem Printz Louis von Baden in dem lager gewesen, erhielt aber nach vier wochen gegen erlegung 5000. fl. wiederum seine freyheit. Nach dem Rißwickischen frieden ward er an. 1698. Commendant in Philippsburg, und als der Spanische successions-krieg in Teutschland angieng, war er an. 1702. als Kayserlicher General-Feld-Marschall, mit vor Landau. An. 1704. eroberte er die von den Frantzosen besetzte Reichs-stadt Ulm, und sprach den Grafen, Arco und Marsigli, als Præses in dem Krieges-Rathe, das urtheil. An. 1705. regalirte ihn der König von Preussen mit dem orden des schwartzen Adlers, als er eben in Kayserlichen verrichtungen zu Berlin war. An. 1706. und 1708. führte er, in abwesenheit des Printzen Louis von Baden und des Churfürsten von Hannover, einige monat das ober-commando der Reichs-armee. In dem jahre 1709. legte ihm auch der Kayser Josephus die Reichs-Gräfliche würde bey, nachdem ihn einige jahre zuvor der Kayser Leopoldus in den Freyherrn-stand erhoben, und sein geschlechts-wapen mit zwey goldfarbenen den Kayserlichen doppelten adler führenden krieges-fahnen vermehret hatte. Er starb an. 1709. den 8. octobr. in dem lager bey Speyer, und ward zum Freudenthal begraben. Von seiner gemahlin, Maria Johanna Faustin von Stromberg, mit der er 31. jahr im ehestande gelebet, hat er keine kinder hinterlassen. Man rühmet von ihm, daß er in allen begebenheiten eine sonderbare klugheit und tapferkeit spüren lassen, wie er denn niemals einige gefahr gescheuet, und auch darüber ein auge verlohren hatte. Er liebte zwar einen schertz, in commando-sachen aber war er dergestalt ernsthafftig, daß er durch seine gewöhnliche betheurung: **so wahr ich Hans Carl heisse!** die untergebene zu schleuniger vollstreckung seiner befehle vermochte. Gegen die verbrecher war er über die massen scharf und unpartheyisch, und den Frantzosen spinne feind. *Paullini* leben des Gen. von Thüngen in 13. eing. des bücher cab. *Anonym.* leben des Kaysers Leop. p. 23. seq. **Einl. zur heut. hist.** tom. II.

* **Thüngen**, oder **Tüngen**, ein städtlein und schloß im Klettgau, zwischen Zurzach und Stülingen, unweit Waldshut, war vor diesem den Herren von Krenkingen, folgends den Grafen von Sultz, und jetzo den Fürsten von Schwartzenberg gehörig. Es ist an. 1499. von den Schweitzern geplündert und abgebrannt worden. Es muß auch nicht mit dem nicht gar weit davon entlegenen Thengen im Hegöw in der Landgrafschafft Nellenburg verwechselt werden. *Zeileri* topogr. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Thüringen, begreift denjenigen strich in Teutschland, so zwischen dem Hartz und Thüringer-walde an der Werra und Saale gelegen, und zum Ober-Sächsischen kreise gehöret. Der nahme läßt sich wohl am besten aus der alten Teutschen sprache und natürlichen beschaffenheit des landes herleiten. Es ist Thüringen auch noch in seinen heutigen grentzen, vornemlich aber so weit es sich vor alters erstrecket, da es bis an den Mayn und Rhein gegangen, und also ein gut theil der Wetterau, Hessen und Fulda begriffen, ein sehr gebürgiges land und gegend. Unter solchen gebürgen ist eines Taurus oder Tannus von den Römern und andern alten historien-schreibern genennet worden. Solches ist zwischen dem Mayn und Rhein gelegen, und findet man noch die vestigia unweit Giessen und Franckfurt von solcher benennung, da dorten der Dünsberg, hier aber die örter Dornberg, Tauerheim ꝛc. anzutreffen. Es sind Taurn und Daun oder Dun aber alte Celtische und Teutsche wörter, welche nichts anders als einen berg bedeuten, und davon sind die einwohner Tungri, hernach Dauringi, Teuriochernæ oder Doringi (welches so viel ist als die Taurischen und die in bergen wohnen, weil ingi eben das was isch heisset, wie in den worten Carolingi, Lotharingi, Adelingi zu sehen) genennet worden. Diese Tungri sind diejenigen, die Cäsaris und Taciti berichte nach am ersten von den Teutschen unter dem nahmen der Germanier, nach einiger meynung, darum, daß sie auch an der Gera gewohnet, über den Rhein gesetzt, und die Gallier vertrieben, wovon das Tongern in den Niederlanden noch anzeigung giebt. Die Suavi, Semnones und Hermunduri bewohnten ihre verlassenen stellen, und mögen auch wol von ihnen herkommen, wenn man wohlgegründeten muthmassungen beyfall geben wollte. Es hat aber damals das alte Thüringen viel grössere und weitläufftigere grentzen gehabt, als das heutige; indem es von der Saale oder Elbe, bis an den Mayn und Rhein gegangen, und die vestung Dunsburg, so unterhalb Cöln gelegen, noch darzu gehöret; hat auch eigene Könige gehabt, und ist endlich von dem Fränckischen Könige Dietrich im jahr 525. nach der berühmten schlacht bey Runneburg in der Grafschafft Isenburg zwischen der Nidder und der Kintzig (und nicht zu Ronneburg bey Altenburg) in Meissen unterwürfig gemacht worden. Als Thüringen nun also unter den Francken gestanden, sind die Duces aufgekommen, welche die Könige bey ihrer abwesenheit und unter sie die Comites gesetzet, die vornemlich zu der Carolingorum zeiten bekannt gewesen. Man findet bey glaubwürdigen scribenten derer aber nur acht aufgeschrieben, als

1. Radulphum ums jahr 648.
2. Theobaldum.
3. Hedenem.
4. Trachulfum ums jahr 849.
5. Ratulfum ums jahr 874.
6. Poponem ums jahr 892.
7. Conradum.
8. Burchardum, starb an. 909.

Es wurden aber diese Duces nicht nur Duces Thuringiæ, sondern auch Duces limitis Sorabici und ihr Ducatus die Sorbische Marck genennet, deswegen, weil sie die Sorben-Wenden, so in Thüringen eingefallen, abhalten solten; welches die gelegenheit war, daß die folgende Regenten in Thüringen Marchiones titulirt worden. Denn obgleich Heinrich I. als er nur blosser Hertzog zu Sachsen war, mochte in den händeln mit dem König Conrado Thüringen weggenommen haben, so bekamen doch, als Henricus selbst Kayser wurde, und unter seinen nachkommen, die Thüringer ihre besondere Regenten. Nun wollen zwar einige vorgeben, Kayser Otto I. habe Thüringen seinem sohn Wilhelmo, Ertz-Bischoff zu Mayntz, geschenckt, solches ist aber noch niemals erwiesen worden. Vielmehr finden wir die Marggrafen zu Thüringen folgender gestalt:

1. Guntharius, starb an. 982.
2. Eccardus March. Misn. & Thur. starb an. 1002.
3. Guilielmus I. starb ums jahr 1034.
4. Guilielmus II. starb ums jahr 1062.
5. Otto, starb ums jahr 1067.
6. Egbertus I. starb ums jahr 1068.
7. Egbertus II. starb ums jahr 1090.

Otto der fünfte Marggraf hat dem Ertz-Bischoff zu Mayntz wegen des zehenden, so er in Thüringen prätendirt, zuviel nachgegeben, woraus hernach unter Kayser Heinrich IV. viel unglück entstanden. Eckbrecht war der letzte Marggraf in Thüringen, er hatte viel händel mit Kayser Heinrich IV. und machte sich gar gedancken auf das Kayserthum; er wurde aber von des Kayser Heinrichs partey in einer mühle, Eisenbüttel genannt, bey Braunschweig erschlagen. Nach ihm findet man keine Marggrafen in Thüringen mehr, worzu auch dieses mag ursach gegeben haben, weil von den Wenden nun keine gefahr mehr obhanden, da die beyden Marggrafen in Lausitz und Meissen ihnen genugsam gewachsen waren. Hingegen trifft man nun die Comites Patriæ oder Provinciales Thuringiæ, und denn die Comites Palatinos Saxoniæ an, und sind solches keine andern als die Landgrafen, welche noch jetzo darinn vorhanden, und wie folget, einander succediret haben:

1. Hermannus I. Com. Winzenb.
2. Hermannus II. dep. 1130. Com. Winz. starb an. 1152.
3. Ludovicus I. starb an. 1140.
4. Ludovicus II. Ferreus, starb an. 1172.
5. Ludovicus III. starb an. 1191.
6. Hermannus III. starb an. 1215.
   Com. Pal. Sax.
7. Ludovicus V. starb an. 1241.
8. Hermannus IV. starb an. 1241.
9. Henricus Raspo, starb improl. an. 1247.
10. Henricus Misn. March.

Die beyden ersten Hermann waren aus dem Gräflichen geschlechte derer von Winzenburg, so im Bißthum Hildesheim liegt. Der erste Hermann war schon an. 1100. bey dieser dignität. Der andere, so sein sohn war, brachte Burchardum de Luckem, einen Kayserlichen bedienten, um, wurde aber deswegen in die acht gethan, und seiner würde in Thüringen entsetzt, solche auch von dem Kayser Lothario an. eod. 1130. an Graf Ludewigen gegeben. Hermann ist hernach an. 1153. mit seiner gemahlin zu Winzenburg im bethe erstochen worden, von einem seiner Ritter, dessen weib er mit gewalt geschändet hatte. Der neue Landgraf Ludewig war ein enckel Ludovici Barbati, den Kayser Conradus II. mit dem er verschwägert, an. 1039. mit vielen güthern in Thüringen begabt. Sein sohn Ludewig wurde der Springer beygenannt, wegen eines sprunges, den er von Gichichenstein bey Halle in die Saale soll gethan haben, welches aber als eine fabel, die in glaubwürdigen scribenten nicht gegründet, billich verworffen wird. Er starb an. 1123. nachdem er Ludovicum III. gezeuget, der von seinem schwieger-vatter, Kayser Lothario, die Landgrafschafft Thüringen erblich bekam. Daß ihm aber eben 12. Grafen untergeben worden, wird von etlichen neuen Historicis zwar angeführt, aber nicht bewiesen. Ihm succedirte sein sohn Ludewig, der eyserne genannt, weil er gemeiniglich einen pantzer angehabt. Denn ob er wol anfänglich gar gelind, und gegen seinen Adel und bediente weich war, so machten sie es ihm doch so grob, daß er andere saiten aufziehen muste; wie er denn einmal etliche gefangene von Adel in den pflug gespannet, und einen gan-

zen acker bey Naumburg über Freyburg umgepflügt haben soll. Dieses bruder Friedrich stiftete die Ziegenheimische linie, die nur Grafen hiessen, und an. 1450. mit Johanne dem starcken ausgestorben sind, die Grafschafft aber ist an Hessen gekommen. Der andere bruder Hermann bekam von dem Kayser Friderico I. an. 1182. die Pfaltz Sachsen, und succedirte hernach seinem ältesten bruder in der Landgrafschafft, als derselbe ohne erben in Syrien starb. Siehe einen besondern artickul von ihm. Nach ihm kam sein sohn Ludovicus, Sanctus zugenannt, der sich an. 1221. mit des Königs Andreä in Ungarn tochter Elisabeth vermählte, aber nicht lange darnach an. 1127. zu Hydrunt auf der Orientalischen reise starb. Endlich kam Henricus Raspo, der letzte Land-und Pfaltzgraf aus dieser familie. Er war in solchem ansehen bey Kayser Friderico II. und dem Reiche, daß ihn jener bey seinem abwesen zu einem Statthalter und Verweser des Reichs in Teutschland erklärte. Als Innocentius IV. Kayser Fridericum II. in bann that, und des Reichs unwürdig erklären wollte, auch der Landgraf den Kayser bezüchtigte, als wenn er zu Franckfurt auf dem Reichs-tage die gotteslästerliche reden von den tribus impostoribus gethan hätte: schlug ihn der Papst zum Kayser vor, er wurde auch an. 1246. zu Würtzburg von verschiedenen geistlichen Fürsten, deswegen man ihn spottweise den Pfaffen-König genannt, erwehlet. Es geben etliche von den neuern scribenten zwar vor, daß er in der letzten belagerung vor Ulm durch einen pfeil verwundet, und daran gestorben sey; aber bey glaubwürdigern Historicis findet man, daß er zurück nach Thüringen gegangen, und zu Wartburg durch den durchlauf an. 1247. aufgerieben worden. Er hat verschiedene gemahlinnen gehabt, deren die letztere Beatrix geheissen, so Hertzog Heinrichs in Lothringen tochter gewesen, und nachmals Graf Wilhelmen von Flandern geheurathet hat. Weil nun mit ihm der alte stamm ausgegangen, funden sich zwey competenten zur Landgrafschafft, Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, der nicht allein des letztern Landgrafen schwester sohn, sondern auch von dem Kayser Friderico II. an. 1242. mit der anwartschafft auf Thüringen und die Pfaltz Sachsen begabet war. Nichts destoweniger kam Sophia, Heinrichs von Brabant gemahlin und Ludovici Sancti tochter, und prätendirte Thüringen vor ihren sohn Heinrich, der zum unterscheid des andern, in der historie das kind von Brabant genennet wird. Nun war zwar die Sophia in gleichem grad mit Henrico dem erleuchteten, aber damit kam es wieder auf der Sophiä ihren vorigen streit mit Henrico Raspone an, vor dem sie prätendirte, ein näher recht an Thüringen zu haben, er hingegen sie unter dem vorwand, daß auch in feudis promiscuis das männliche geschlecht dem weiblichen, wenn es auch in näherm grad wär, vorzuziehen sey, sie würcklich ausschloß, auch vor einen Landgrafen von dem Kayser Friderico II. und andern im Reiche gehalten und erkannt wurde, wie sonderlich aus der wahl zum Römischen König zu ersehen. Dieses war eigentlich der status controversiæ, und nicht wie einige neuere scriptores wollen, diß die quästion, ob des Henrici Rasponis bruders tochter oder dessen schwester sohn nach dem jure repræsentationis succediren sollten; denn solches jus nicht anders statt hat, als wo brüder mit den brüders kindern concurriren, welches hier nicht geschahe. Dieser succeßions-streit gerieth zum blutigen kriege, der bis an. 1263. gewähret. Hertzog Albrecht von Braunschweig war auf der Brabantischen seite, weil Heinrich das kind seine tochter an. 1258. heurathete, er wurde aber an. 1263. gefangen, kam auch nicht wieder los, bis ihn sein sohn Otto (der hernach des Marggrafen tochter Elisabeth heurathete) mit 8000. marck silbers und acht schlössern an der Werra gelegen, rantzionirte; und hiemit bekam der krieg ein loch, und die parteyen vertrugen sich, sonder zweifel auch deswegen, weil die jura successionis selbiger zeiten nicht so klar waren, als die heut zu tage sind. Heinrich von Brabant überkam Hessen mit den acht schlössern Eschwege, Beilstein, Allendorff, Fürstenstein, Wizenhausen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra, nebst 7000. marck silbers, und kommen von ihm alle Landgrafen von Hessen her. Dagegen behielt Henricus, Marggraf von Meissen, Thüringen und die Pfaltz Sachsen. Ob aber die erb-vereinigung zwischen beyden Häusern Meissen und Hessen damals (wie einige wollen) errichtet worden, kan vielleicht, hingegen aus den archiven gewiß behauptet werden, daß fast mehr als 100. jahr hernach an. 1373. die erste erb-verbrüderung zwischen ihnen allererst aufgerichtet worden ist. Seit dem nun und bis auf unsere zeiten haben die Marggrafen von Meissen, und hernach auch Chur- und Fürsten zu Sachsen die Landgrafschafft Thüringen besessen. Sie besitzen aber darinn nicht allein das meiste an ländern und leuthen, so ihnen völlig unterworffen, wie die Chur-Sächsisch-Weimarische, Eisenach-Gotha-Salfeld- und Weissenfelsische lands-portionen sind, deswegen sie auch drey vota auf dem Reichs-tage führen, und wovon sie alles geniessen; sondern sie haben und prätendiren auch im übrigen viele jura, als die Landes-Fürstliche hoheit bey den Grafen, Herren, Edelleuthen ꝛc. die schutz-gerechtigkeit über das Stift Quedlinburg, die Reichs-städte Mühlhausen und Nordhausen, viel lehn und vasallen ꝛc. Das übrige besitzet theils Chur-Mayntz, nemlich die stadt und zugehör von Erfurt, und theils der König in Preussen, als Fürst zu Halberstadt, nemlich die Herrschafften Lora und Klettenberg; theils die Fürsten von Schwartzburg zu Sondershausen und Rudolstadt; die Grafen von Mannsfeld, Grafen von Stollberg, Grafen von Hohenlohe, nemlich ratione Ordruf, Grafen von Hatzfeld, ratione Blanckenhayn, Gleichen und Nieder-Crannichfeld, der Burggraf von Kirchberg zu Farnrode, die Grafen von Werther ꝛc. der Teutsche orden, ratione der Baley Thüringen und Griesstädt, die Reichs-städte Mühlhausen und Nordhausen ꝛc. von welchen allen unter ihren titeln weiters nachzusehen. Sonsten ist Thüringen nicht allein wegen seiner vielen residentz und anderer örter, besonders der beyden Universitäten zu Jena und Erfurt, sondern auch seiner natürlichen beschaffenheit nach ein volckreiches, gutes und fast durchgehends fruchtbar, obgleich hier und da bergigtes land. Rocken, weitzen, gersten, haber und allerley hülsen-früchte wachsen reichlich, und werden theils von Nordhausen über den Hartz, von Mühlhausen auf Wannfried, Minden und Bremen, theils aber von Arnstadt und Ordruf über den Thüringer wald ausgeführt. Der waid, so ein kraut und zur blauen farbe dienlich, war vor dem weit und breit bekannt, ist aber, nachdem der indig aufkommen, nicht mehr so einträglich vor die Thüringer. Saltz haben sie in überfluß, zumal von Franckenhausen, dem angrentzenden Hall an der Saale und Allensdorf an der Werra. Die flüsse sind fischreich, deren viele vorhanden, als die Werra, Saal, Unstrut, Gera, die Wipra, Ilm, Schwartza, Helm, Helbe, Leina und Nessa ꝛc. Holtz giebt der Hartz und Thüringer wald die menge. *Wittichindi* annal. *Albini* specim. hist. novæ Thuringor. p. 367. *Sagittarii* antiquit. Ducat. Thur. pag. 294. *Paullini* annal. Isenac. p. 6. seq. *Reinhardi* antiquit. Marchionat. & origin. Landgraviat. Thur. Wecks beschreib. Dreßden, p. 152. seqq. *Ludwig.* Germ. Princ. Dom. Sax. p. 139. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. P. 410.

Thuin, lat. Tuinum, oder Thunium, ist eine kleine zu dem Stifte Lüttich gehörige stadt, an dem rechten ufer der Sambre, zwischen Maubeuge und Marchiennes au Pont, an den grentzen von Hennegau, gelegen.

Thulden, eine Freyherrliche familie in Brabant, allwo sie Rumsdorp, Hautem, St. Marguerite und andere Herrschafften besitzet. Dietrich war des Königs Philippi IV. in Spanien Rath in den Niederlanden, und ein vatter Florentis von Thulden, Königlich-Spanischen geheimen und Staats-Raths, der an. 1696. zum Baron von Rumsdorp gemacht worden. Von seinen söhnen war der ältere, Cornelius Arnold, dazumal Kayserlicher Capitain unter den küraßierern. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 128.

Thum, ein berg-städtgen in dem Meißnischen Ertz-gebürge, eine meile unterhalb Annaberg gelegen. *Knaut.* prodr. Misn.

Thumb von Neuburg, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welcher das Erb-Marschall-amt in dem Hertzogthum Würtemberg von dem Kayser Maximiliano I. bestätiget worden. Ihren ursprung führen einige von den Freyherren Schencken von Winterstädt her, andere aber halten sie vor eine alte Graubündtnerische familie aus Chur-Wahlen, welche ihr schloß Neuburg in dem Bißthum Chur, nahe bey Untervatz, gehabt, und nachdem dasselbe zerstöret worden, sich in Schwaben begeben. Volcard war an. 1237. Bischoff zu Costnitz. Sweigger und Hugo, gebrüder, wurden an. 1362. von dem Kayser Carolo IV. mit dem titul Edel begabet. Conrad hat an. 1498. die landes-regierung von Würtemberg mit verwaltet, und wird Cammermeister genennet. Sein urenckel Johann Bernhard, Erb-Marschall, ist ein groß-vatter worden Friedrich Albrechts, ersten Freyherren Thum von Neuburg, Pflegers zu Murau in der Pfaltz; dessen sohn Philipp Wilhelm starb an. 1704. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant an einer von den Croaten empfangenen blessur, nachdem er seinen stamm mit einem männlichen erben fortgesetzet. Seiferts ahnen-tafel. Burgermeister, vom Schwäb. Reichs-Adel.

* **Thummius**, (Theodorus) ein Lutherischer Theologus, war zu Haussen, einem dorfe im Würtembergischen, allwo damals sein vatter das Predig-amt verwaltete, den 8. nov. an. 1586. gebohren, und hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er in dem 17. jahre zu Tübingen mit ruhm Magister wurde. Er sollte hierauf in einer schule einen Præceptorem abgeben, als man aber in einem vorher mit ihm angestellten examine seine gelehrsamkeit und gute gaaben wahrgenommen, ward er einer bessern bedienung würdig geachtet, und hernach im 22. jahre seines alters zum Diacono nach Stuttgard beruffen. An. 1614. wurde er Superintendent zu Kirchheim unter Teck, gleich darauf aber im spital zu Stuttgard, und ferner nach Andr. Osiandri tode Pastor und Professor, wie auch Doctor Theologiæ zu Tübingen. Er bezeugte in diesem amte grossen eifer für die Evangelische lehre, und führte nicht nur mit den Gießischen Theologis wegen der eigentlichen beschaffenheit des standes der erniedrigung Christi, sondern auch mit den Reformirten und Römisch-Catholischen verschiedene controversien. Weil er aber in einem buche unter andern geschrieben, daß der Papst zuweilen auch die nuptias incestuosas gebillichet, und Ertz-Hertzog Carolum von Oesterreich dispensiret, seiner schwester tochter zu heurathen, legten dieses letztere die Jesuiten also aus, als habe er hiedurch den Ertz-Hertzog Leopoldum für unächt erkläret, brachten es auch so weit, daß der Kayser von dem Hertzoge von Würtemberg desselben auslieferung verlangte. Wiewol nun dieselbe nicht

erfolgte,

erfolgte, so muste ihn doch der Hertzog auf dem schlosse zu Tübingen in verwahrung setzen; welches Thummio so nahe gieng, daß er zwey jahre darauf, nemlich den 22. oct. an. 1630. starb. Seine schrifften sind: Vita Jac. Heilbrunneri; Misanthropia Calvinistica; Synopsis Doctrinæ de æterna salvandorum Prædestinatione; Sculterus Iconoclastes; Polytropia Calviniana; Tr. de Bonis Ecclesiæ; Apodixis Theologica, Deum Essentia unum, Personis trinum esse; Majestas Jesu Christi, contra Photinianos, Calvinianos & Jesuitas; Impietas Photiniana; Impietas Weigeliana; Tr. de Verbo Dei scripto & non scripto; Tr. de Juramentis & Jesuitarum Æquivocationibus; Ταπεινωσιγραφία sacra; und verschiedene andere. Arnolds kirchen-und ketzer-historie, lib. XVII. c. 2. §. 8. *Witte*, memor. Theol. dec. VII. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 138. seqq.

Thumshirn, vor alters **Thomser**, eine adeliche familie in dem Voigtlande und in Thüringen. Conrad wurde an. 1332. nebst noch 93. von Adel, von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg zum Ritter geschlagen, und erhielt zugleich erlaubnis gold zu tragen, welches damals ein gantz besonderer vorzug war. Wilhelm, ein sohn Pauli auf Pönitz, wohnte an. 1525. der schlacht bey Pavia bey, und half an. 1527. Rom erobern. Nachgehends trat er in des Hertzogs von Geldern dienste, und befochte an. 1543. bey Sittard einen vollkommenen sieg wider die Kayserlichen völcker; zu dessen andencken prägte man in form eines trianguls eine güldene müntze, auf deren einer seite das Chur-Sächsische wapen, (weil Chur-Sachsen des gedachten Hertzogs Alliirter war) auf der andern aber folgende worte stunden: am Oster-abend an. 1543. sind die Burgundier durch Wilhelm Thumshirn vor Sittard geschlagen worden. L. D. In dem hernach erfolgten Schmalkaldischen kriege schlug er den Hertzog von Braunschweig, Ericum den jüngern, bey Drachenburg aus dem felde, auf welche victorie ebenfalls eine güldene müntze verfertiget wurde; auf deren einer seite die schlacht, und auf der andern diese schrift zu sehen war: durch die krafft des Lammes GOttes sind die feinde bey Drachenburg geschlagen, montag nach Exaudi an. 1547. Wilhelm Thumshirn der zeit Obrister war. Allein weil die sachen vor den Churfürsten zu Sachsen unglücklich liefen, so muste er etliche jahre im exilio zubringen, bis er bey dem Kayser Maximiliano II. wieder ausgesöhnet ward. Sein sohn, Abraham, war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, geheimer Rath, und ein groß-vatter Wolf Conrads, der an. 1667. als Fürstlich-Altenburgischer geheimer Rath und Cantzler mit tode abgegangen. Hans Friedrich von Thumshirn florirte noch in dem 1717. jahre als Hertzoglich-Sachsen-Gothaische: geheimer Kriegs-und Cammer-Rath, und soll er der einzige stammhalter seines geschlechts seyn. *Knaut*. prodr. Misn. Spangenbergs Mannsfeldische chron. Prauns Adel. Europa, p. 661. *Müllers* annal. Sax. *Pantaleon*, prosop. P. III. Histor. schaupl. der Staats-gel. num. 9.

Thun, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, und dazu gehöriger Vogtey, fast in der mitten des gebieths von dem Canton Bern, an dem fluß Aar, welcher daselbst aus dem Thuner-see durch die stadt fliesset, und selbige in zwey ungleiche, durch eine brücke wieder an einander gehängte theile absondert, gelegen. Sie wird allezeit durch einen Schultheissen aus dem grossen Rath zu Bern, welcher in dem schönen und grossen schloß daselbst wohnet, regiert, und hat in der nachbarschafft einen see, der Thuner-see genannt, welcher bey drittehalbe Teutsche meilen lang und ungefehr drey viertel meilen breit ist. Anfangs hatte dieser ort seine eigene Grafen, von welchen zu mercken Henricus, der an. 1238. gestorben, und Bischoff zu Basel gewesen, und sein bruder Conrad, der als Abt zu Einsiedlen an. 1234. gestorben. Hernach ist er an die Grafen von Kyburg gekommen, aus welchen als um das jahr 1322. der Graf Hartmann ermordet worden, und zwar, wie man geglaubt, auf anstifften seines bruders Eberhards, hat dieser, aus furcht vor seinen unterthanen, die stadt Thun, nebst andern zubehörungen, den Bernern verkauft, nachmals aber von denselben wieder zu lehen angenommen an. 1223. Doch bald darauf hat er gegen diese neue Lehns-Herren sich aufgelehnt, die ihn auch, ob sie es gleich versucht, nicht demüthigen, noch die stadt Thun einnehmen können. An. 1343. ist ein vergleich erfolgt, und an. 1375. hat der Graf Hartmann die stadt nebst dem schloß gegen eine grosse summe geldes den Bernern verpfändet, von welcher zeit an sie denselben, jedoch mit vorbehalt vieler privilegien, beständig unterworffen geblieben; ungeachtet an. 1382. der Hertzog von Oesterreich, Leopold, sie mit list ihnen zu entziehen getrachtet. (siehe Burgdorff.) *Stumpf*. chron. Helv. *Simler*. de Rep. Helvet.

Thun, vor zeiten von **Thonno**, die vornehme Grafen in Tyrol, Böhmen und Oesterreich, sind in dem IV. sæculo mit dem heil. Vigilio, Bischoff zu Trident, aus Italien als Römische Patricii zuerst in Tyrol gekommen, und haben von demselben unterschiedliche lehnstücke, nebst dem Erb-Schencken-amt in den Bißthümmern Trident und Brixen erhalten, wiewol andern wahrscheinlicher düncket, daß sie von den ehemaligen Grafen von Thun in der Schweitz hergestammet. Albertus, Ritter de Tonno, lebte um das jahr 1000.; Albertinus von Thun aber um das jahr 1050. Erasmus von Thun diente dem Hause Oesterreich um das jahr 1298. als Oberster. Victor bekleidete um das jahr 1487. die charge eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Christophorus, ein sohn Balthasars, der bey dem Ertz-Hertzoge Sigismundo Rath gewesen, ward Hauptmann zu Trident, und that dem Kayser Maximiliano I. in Böhmen, Teutschland und Italien vortrefliche dienste. Rolandus, war Ober-Land-Jägermeister in Tyrol. Sigismundus, Kayserlicher Rath und Statthalter in den Ober-Oesterreichischen landen, hielt sich in dem bauren-kriege an. 1526. wohl, und vertrat nachgehends die stelle eines Abgesandten auf dem Tridentinischen Concilio. Christophorus, Groß-Prior des Malthesers ordens in Ungarn, Comtur zu Klein-Oels und Lasin, Kayserlicher geheimer Rath und Oberst-Hofmeister, erhielt die Gräfliche würde, und starb an. 1545. Georgius war anfangs Päpstlicher Oberster, nach diesem aber Kayserlicher Rath, Ober-Cammer-Herr, und an. 1546. General-Feld-Marschall. Rudolphus und Hildebrandus haben sich in den kriegen, welche der Kayser Carolus V. wider Franckreich in der Lombardie geführet, als Obersten hervorgethan. In dem XVII. sæculo florirten unter andern Sigismundus Alphonsus, welcher an. 1677. als Bischoff zu Trident und Brixen mit tode abgegangen; Johannes Jacobus, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr des Teutschen ordens, Comtur zu Botzen und Baillif in Tyrol; Johannes Sigismundus, Kayserlicher Ober-Hof-Marschall, welchem von drey gemahlinnen folgende neun söhne gebohren worden: 1.) Guidobaldus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Saltzburg, welcher an. 1662. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg Kayserlicher Principal-Commissarius gewesen, und an. 1668. gestorben. 2.) Wenceslaus, Bischoff zu Passau, an. 1664. 3.) Johannes Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 1687. der an. 1701. den Ritter-orden Ruperti gestiftet und an. 1709. gestorben. 4.) Rudolphus Josephus, Bischoff zu Seccau an. 1699. 5.) Josephus, ein Capuciner Mönch. 6.) Franciscus Sigismundus, Kayserlicher geheimer Rath, des Maltheser-ordens Prior, und Comtur zu Klein-Oels, Grebingen und Wien. 7.) Remedius Constantinus, Kayserl. geheimer Rath und Statthalter in Böhmen, der bey seinem an. 1702. erfolgten tode, einen sohn gleiches nahmens hinterlassen. 8.) Michael Oswaldus, 9.) Maximilianus, Kayserlicher geheimer Rath, Ritter des güldenen Vliesses und Ober-Hof-Marschall, ein vatter a) Johannis Maximiliani, Kayserl. Cammer-Herrn. b) Johannis Francisci, welcher an. 1719. als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen, 34. jahr alt, mit tode abgegangen. In Böhmen besitzet diese familie unter andern die Herrschafften Clösterle und Tetschen, welche beyde von den schlössern und städtlein, so dazu gehören, also benahmet werden. Von der letztern war Graf Ernst von Thun besitzer, der an. 1717. verstorben. *Bucelini* stemmat. P. III. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein.

***Thun**, (Joseph) ein Schwedischer Theologus, war zu Thunsäter, einem dorfe in Sudermannland, woselbst sein vatter ein Verwalter gewesen, an. 1661. den 14. mertz gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Stregnes, und denn auch auf beyden Universitäten zu Upsal und Abo einen guten grund in seinen studien gelegt, und darauf zu Stockholm einige Griechische carmina heraus gegeben, wurde ihm die Hofmeister-stelle erstlich bey drey jungen Gripensteinen, mit welchen er vier jahr zu Lunden in Schonen zugebracht, hernach aber bey den Baronen Ribbingen aufgetragen. An. 1688. wurde er zum Professore Poëseos zu Stregnes ausersehen, wollte aber damals seine untergebene junge Herren nicht verlassen, und nahm erst an. 1690. die Professionem Linguæ Græcæ, und an. 1692. die Professionem Eloquentiæ daselbst an. Nach diesem ward er an. 1695. Professor Theologiæ und Prediger zu Asvo, sieben jahre hernach aber Professor Theologiæ primarius und Probst zu Sello. Um diese zeit wurde er auch von der theologischen Facultät zu Upsal zum Prof. Theol. zu Pernau vorgeschlagen, und hiernächst von dem Grafen von Falckenberg zum Professore Theologiæ primario und Pastore zu Abo beruffen; welche stellen aber anzunehmen ihm sein alter und die langwierige reise nicht zuließ. Endlich aber nahm er doch noch das amt eines Probsts zu Nicöping an, verwaltete auch selbiges acht jahr lang mit grosser treue, und starb im aug. an. 1721. Seine schrifften sind: Amores sacri s. Canticum Canticorum Elegiis expressum, & alia varii Argumenti Poëmata Græca; Positiones Evangelicæ & Analecta; Imago Politici Christiani in Vita Erici Palmskiœldii, in qua non pauca ad Historiam Archivi Regii & ad Rem litterariam Suecicam pertinentia; Ἱστορήματα quædam de Hellenistis, &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1723.

Thun l'Eveque, ein schloß zwischen Cambray und Valenciennes in den Niederlanden gelegen. An. 1339. belagerte es der Frantzösische Erb-Printz Johannes, und sein vatter, Philippus Valesius, (damit es nicht schiene, als ob er wider den kurtz zuvor mit dem Kayser Ludovico V. geschlossenen tractat handelte) befand sich in eigener person, doch nur als ein blosser soldat, dabey. Wiewol nun der Graf von Hennegau den entsatz versuchte, so muste sich dennoch endlich der ort ergeben. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 399. 400.

Thunstetten, eine Herrschafft im Ergöw Berner gebieths ohnweit dem flecken Langenthal im Amt Arwangen, war vor altem eine Commenthurey der St. Johanniter-Ritter, deren Commenthur an. 1402. das bürger-recht zu Bern angenommen.

nommen. An. 1713. hat Herr Hieronymus von Erlach, damals Kayserlicher General und Landvoigt zu Arwangen, güther an diesem ort gekauffet, und ein prächtiges schloß oder haus dahin gebauet. Hernach an. 1720. hat er der stadt Burgdorff die Herrschafft Inckweil abgekauffet, und selbige der stadt Bern gegen die Herrlichkeit zu Thunstetten vertauschet. Von welcher zeit an er sich unter anderm Herr zu Thunstetten schreibet.

Thur, lat. Taurus, ein fluß in der Eydgenossenschafft, welcher in der Grafschafft Sargans, auf dem Schalberg entspringt, Toggenburg und das sogenannte Thurthal, wie auch die Landgrafschafft Thurgöw, so von selbigem den nahmen hat, durchfliesset, und unter Andelfingen, bey dem städtlein Eglisau in dem Canton Zürich sich in den Rhein ergeußt.

Thurgöw, Thurgau, lat. Turgovia, wird von Stumpfio und andern ältern scribenten, bey der formirten eintheilung der Eydgenossenschafft in gewisse Pagos oder Göw und Gau, für eines der grösten theile Helvetiens beschrieben; zu dessen grentzen sie gegen aufgang das Rheinthal und den Boden-see, gegen mittag die Grafschafft Sargans, gegen niedergang die flüsse Töß und Glatt in dem Zürichischen gebiethe, gegen abend aber den Unter-oder Zeller-see und Rhein gesetzet, und also einen grossen theil von dem gebiethe des Cantons Zürich, den Canton Appenzell, das gebieth des Abts von St. Gallen, die stadt St. Gallen, die Grafschafft Toggenburg, und das gantze vor jetzo in specie sogenannte Thurgöw darein einschliessen. Bey nunmehriger anderer eintheilung der Eydgenoßischen lande aber wird durch das Thurgöw verstanden, ein ziemlich grosses und volckreiches stück landes in der Eydgenossenschafft, welches gegen morgen an den Boden-see, gegen mittag an die Stift St. Gallischen lande, gegen abend an die Cantons Zürich und Schafhausen, und gegen mitternacht an den Rhein und Unter-see grentzet. Gegen mittag ist es zwar etwas bergigt; übrigens aber ziemlich eben, und durchgehends an wein, korn und baum-früchten fruchtbar. Es liegen darinn die städte Frauenfeld, Diessenhofen, Bischoffzell, Arbon, ꝛc. verschiedene klöster, als Creutzlingen, Fischingen, Ittingen, Münsterlingen, Dänickon, Feldbach, Kalchern ꝛc. Es giebt auch darinn gar viel adeliche sitze, schlösser und stamm-häuser, so daß 73. geist-und weltliche Stände und Edelleuthe sind, welche hin und wieder in demselbigen die Nieder-Gerichte haben, und Gerichts-Herren genennet werden, auch zu zeiten ihre zusammenkünfte, oder sogenannte Gerichts-Herren-tage halten. Solches geschiehet bald alle jahr zu Weinfelden, da das præsidium der Lands-Hauptmann führet, welcher aus ihrem mittel und auf ihren vorschlag, von der regierenden Eydgenoßischen Orten Gesandten erwehlet wird. So werden gleichfalls aus ihnen der Lands-Lieutenant und Lands-Wachtmeister erkieset, doch niemal alle von einer religion. Der Bischoff von Costantz als Abt zu Reichenau, in krafft eines vertrags von an. 1509. und der Abt zu St. Gallen, in krafft der verträge von an. 1501. und 1567. haben an ihren orten und Herrschafften etwas mehrere und besondere rechte, als die übrigen Gerichts-Herren im Thurgöw. Es können aber die Gerichts-Herren mehrentheils nicht höhere gebote anlegen, als bis auf ein pfund pfenning und nicht über fünf fl. strafen, davon das halbe dem Landvoigt im Thurgöw gebühret, welcher deswegen einen seiner Land-Gerichts-diener bey der Gerichts-Herren Bussen-Gericht sitzen hat. So mag man auch von ihren urtheilen in sachen die über fünf fl. sind an den Landvoigt oder an das Land-Gericht appelliren. Also hat der Bischoff zu Costantz von wegen dem Hochstift seine Ober-Voigte zu Arbon, dahin die Gerichte zu Egnach gehören; zu Bischoffzell, dahin das Schönenberger-Amt gehörig; zu Gottlieben, dahin die Gerichte zu Tägerweilen und Siggershausen gehören; zu Güttingen. Wegen der Abtey Reichenau besitzet er die Gerichte zu Triboltingen, Ermattingen, Mannebach, Fruetweilen, Berlingen, Steckboren, Müllheim, Heschickhofen, Langdorff und die halben Gerichte zu Mättendorff und Lustorff. Dem Dom-Capitul zu Costantz gehören die Gerichte zu Langen-Rickenbach und Liebburg. Dortige Dom-Probstey aber hat die halben Gerichte zu Uson. Dem Abte zu St. Gallen sind zuständig, nebst der stadt Wyl, (allwo ein Fürstl. Statthalter und ein Pfaltz-Rath ist von zwölf Räthen) die hohen und niedern Gerichte zu Roschach, Thumbach, Goldach, Unteregg, Mörsweil, Tablata, Gossau, Waldkirch, Mula, Hüttischweil, Bernhardzell, Lummisweil, Berg, Wittenbach, Rottmont, Strubenzell, Geiserwald, Helffenschwyl, Bergnelecht, Zutzweil, Zuberwangen, und Wiger. Item die sogenannten Alten-Gerichte zu Keßweilen, Romishorn, Sommeri, Herrenhoff, Sitterdorff, und im Berg-Gericht oder sogenannten Schneggenbund. Mehr die niedern Gerichte zusamt der huldigung und mannschafft zu handen der vier Schirm-Orten, nebst der ersten appellation zu Blydeck, Zillschlacht, Hefenhofen, Auenhoffen, und Moos, aber zu Wengi allein die niedern Gerichte. Das Stift Einsiedlen hat die Herrschafften Sonnenberg, Gachnang und Freudenfels. Das kloster Creutzlingen hat die Gerichte zu Creutzlingen, Sulgen und Owangen. Das kloster Rheynau, die Gerichte zu Mammeren, und den Freysitz zu Neuburg. Das kloster St. Urban, die Gerichte zu Herderen und Liebenfels. Das Stift Muri, die Gerichte zu Eppishausen, Klingenberg und den Freysitz Sandegg. Das kloster Fischingen, die Gerichte zu Fischingen, Lommis und im Tannegger-Amte. Das kloster Zweyfalten in Schwaben, den Freysitz Mittlergyrsberg. Das Stift St. Pelagii zu Bischoffzell die um diese stadt gelegenen sogenannten Gottshaus-Gerichte. Das kloster Münsterlingen die Gerichte zu Landschlacht und Utweilen. Die Maltheser Commenthurey zu Tobel, die Gerichte zu Tobel und Herten. Die Carthaus Ittingen, wie auch die klöster Dänicken und Feldbach die Gerichte im bezirck um selbige herum. Das Stift St. Stephan zu Costnitz, die Gerichte zu Andweil. Das Stift St. Johann daselbst die Gerichte zu Lipperschweilen. Das kloster Petershausen, den Freysitz Klingenzell. Aus den weltlichen gehören der stadt Zürich die Herrschafften und Gerichte, Weinfelden, Birckwincken, Bußnang, Wellenberg, Thundorff, Hüttlingen, Uson, Ober-und Nieder-Nüforn, Steinegg, wie auch die halben Gerichte zu Mättendorff und Lustorff. Der stadt St. Gallen sind zuständig die Gerichte zu Bürglen, Amerschwyl, Buchweilen, Hasenrüthi. Dem spital daselbst, die zu Rüthi, Niederaich und dort herum. Der stadt Costnitz die Gerichte zu Altnau, Buch, Eggen und auf dem Tägermoos. Dem Almusen oder Raiti-Amt daselbst, die Raiti-Gerichte zu Nüweilen, der stadt Stein, die zu Wagenhausen. Denen Bätscharten von Schweitz gehöret der Freysitz zu Dägerst. Denen von Beroldingen, die Herrschafft und Gericht zu Gündelhard. Denen Ebingern von Stützlingen, die zu Bachtobel. Denen Egloff, Meyer und Engweilern, die zu Engweilen. Denen Gaster von Costnitz, der Freysitz zu Arenaberg. Denen Gontzenbachen von St. Gallen, Hauptweil. Denen Häberli, die Häberli-Gerichte zu Mura. Denen von Hallweil, die zu Blydeck und Zillschlacht. Denen Hardern, die zu Wittwyl. Denen Hirtzel von Zürich, die Herrschafft Keffickon. Denen Höggern von St. Gallen, die Gerichte zu Thurberg. Denen Husern von Gleichenstorff, der Freysitz Mannertshoffen. Denen Kurtzen von Emishoffen, der Freysitz zu Ober-Gyrsperg. Denen Zollickofern von Altenklingen, die Gerichte zu Hartenhusen und Hefenhausen, wie auch die Freysitze Hard, Salenstein und Hußberg, so denen von Landenberg an. 1720. um 4000. Louisd'or abgekauffet worden. Item die Herrschafft Altenklingen und die Gerichte zu Wigolsingen, Märstätten und Illard. Denen Freyherren von Landsee der Freysitz Hochstras. Denen Reding von Biberegg, die Herrschafften Burg und Emishofen, die Gerichte bey Morweilen und der Freysitz Pflantzberg. Denen von Salis, die Herrschafft Oberaich. Denen Segesser, die Gerichte zu Hesenhofen. Denen Freyherren von Thurn, die Herrschafft Berg. Denen von Ulm, die Herrschafft Griesenberg, und Gerichte Weyerschweilen. Denen Werdmüllern von Zürich, die Herrschafften Oellishausen und Hadelberg. Es sind auch etliche alte Freysitze, als Wolffsberg und Wilderen in einiger landleuthe hände gerathen. Aller dieser innern und äussern Gerichts-Herren rechte sind im Arauischen land-frieden an. 1712. bestätiget worden. Diese Landgrafschafft kam nach abgang der Grafen von Alt-oder Hohen-Frauenfelden an die Grafen von Kyburg, und nach ausblühung dieses stammes an. 1264. an das Gräfliche Haus Habsburg, und zwar an Graf Rudolph V. der hernach Kayser und der stamm-vatter des Durchlauchtigen Ertz-Hauses Oesterreich worden, bey dem das land verblieben bis an. 1460. da die Eydgenossen mit Hertzog Sigismund von Oesterreich in einen krieg gerathen. Der erste anlas zum widerwillen entstund schon zwey jahr vorher aus einer unbedachtsamen verächtlichen rede, wie dergleichen unter dem gemeinen, unverständigen pöbel nicht rar sind. Dann als ein Lucerner etwas zu Costantz von einem bürger gekauffet hatte, und demselben eine Berner-müntze gab, wollte dieser aus haß gegen die Schweitzer solche nicht nur nicht annehmen; sondern nannte sie einen küh-plappert, weil die Schwaben und Oesterreicher dazumal die Schweitzer nur kühe und kühmelcker schalten. Diesen schimpf klagte der Lucerner zu hause seiner Obrigkeit und mitbürgern, brachte auch dieselben dergestalt in harnisch, daß sie einen auszug wider Costnitz fürnahmen, und zu dem ende ihre übrige Eyds-und Bundsgenossen zu hülffe mahnten. Sie zogen also sämtlich 4000. starck in das Thurgöw, eroberten und plünderten Weinfelden, und verderbten alles um Costantz herum, hätten auch die stadt selbsten angegriffen, wo nicht der Bischoff daselbst nebst dem Freyherrn von Sax sich in das mittel geschlagen, und die Eydgenossen, mit bezahlung einer mercklichen summe geldes, zum abzug bewogen hätten. Als aber im heimzug, einerseits die von Ury, Schweitz, Unterwalden und Glarus, die stad Rapperschweil, aus anlas der damals unter der bürgerschafft waltenden mißhelligkeit, durch fürschub einiger bürger eingenommen; anderseits aber die Züricher von den Winterthurern, durch visitirung ihrer waffen beschimpfet, auch sie von besuchung des öffentlichen jahr-marckts daselbst ausgeschlossen worden, hat der unwillen und feindschafft auf seiten Oesterreich und der Eydgenossen so starck zugenommen, daß dieselbe beym ersten anlas in eine kriegs-flamme ausgebrochen. Diesen anlas gab erstlich Pabst Pius II. welcher obgedachten Hertzog in den bann gethan, die Eydgenossen wider ihn aufgemahnt, und denselben aus Apostolischer macht befohlen, dessen länder anzugreiffen. Dazu kam der handel mit den beyden brüdern, Vigilius und Bernhard, Freyherren Gradler von Grätz aus der Steyermarck, welche von Hertzog Sigismund in die acht erkläret, ihrer güther beraubet, und aus dem lande vertrieben, sich in die Eydgenoßschafft als eine sichere zuflucht begeben, zu Zürich das bürger-recht und die stadt Eglisau käuflich erlanget, allwo sie volck geworben, und

bald

bald darauf mit hülffe derer von Zürich und übriger Eydgenossen das Thurgöw angegriffen, welches auch bis an die stadt Winterthur (welche zwey monat vergeblich belagert worden,) erobert, auch in dem gleich darauf vom Hertzog Ludwig aus Bayern vermittelten fünfzehenjährigen stillstand den Eydgenossen der sieben alten Orten in händen gelassen worden, welche darauf eine gemeine Landvogtey daraus gemacht, und selbige alle zwey jahr, je ein Ort nach dem andern, bevogtet. An. 1712. wurde, nach dem durch den Arauischen land-frieden gestillten Toggenburger-krieg, auch der Canton Bern in die mitregierung aufgenommen. Betreffend das Land-Gericht, vor welches das malefitz gehört, so war dasselbe unter dem Oesterreichischen Hause mit der Landvogtey vereinbaret, bis an. 1415. da Kayser Sigmund, nachdem Hertzog Friedrich in die acht erkläret worden, dasselbe an die stadt Costantz verpfändet hat, in deren händen es verblieben ist bis an. 1499. da der mit Kayser Maximilian I. und dem Schwäbischen Bunde geführte krieg durch den Baselischen frieden geendiget, und das Land-Gericht den damaligen zehen Orten auf ewig zugesprochen worden; daher ausser Basel, Schaffhausen und Appenzell alle übrige Orte der Eydgenossenschafft theil an dem malefitz haben. Es ist vor altem zu Winterthur, hernach vor der stadt Costantz, endlich aber seit an. 1500. zu Frauenfelden gehalten worden. Als hernach zwischen den im Thurgöw regierenden sieben alten Orten einerseits, und den am malefitz theil habenden dreyen Orten Bern, Freyburg und Solothurn, anderer seits, wegen den Reysstrafen ein streit sich erhaben, indem die erstere die letztern davon ausschliessen wollen, ist solcher durch einen schiedrichterlichen spruch de dato Baden den 12. jul. an 1549. entschieden, und die drey städte davon ausgeschlossen worden; welcher spruch sowol als der an. 1555. erfolgte vergleich und erläuterung über die rechte und herrlichkeit des Land-Gerichts bey Waldkirchio (*a*) zu lesen sind. Der Landvogt im Thurgöw hat seinen sitz im schloß zu Frauenfelden, welches die regierende Orte an. 1535. den Edlen von Landenberg abgekauft haben. Weil auch an. 1524. ein grosser theil der Thurgöwer die Evangelische religion angenommen, so gab es von selbiger zeit an viele streitigkeiten, sowol mit den mitregierenden Orten Catholischer religion, als mit den Aebten zu St. Gallen, der Collatur, Chor-Gerichts und anderer religions-sachen halber, worüber der an. 1632. getroffene sogenannte Thurgöwische vertrag, und dessen anlas, bey obgedachten Waldkirchio (*b*) ebenfalls zu finden. So oft auch die sachen mit den fünf Catholischen Orten zum kriege ausgeschlagen, wie an. 1531. 1656. und 1712. geschehen, haben die Züricher sich des Thurgöws versichert. Was in dem an. 1712. zu Arau geschlossenen land-frieden, wegen der parität beyder religions-verwandten, freyer religions-übung, mehrheit der stimmen, Collatur der pfründen, Ehe-Gericht ꝛc. abgeredt, und verglichen worden, ist im friedens-instrument selbsten beym Waldkirchio (*c*) zu lesen. *Stumpf.* lib. V. *Bullinger* hist. Tigur. mscr. *Simler.* de Rep. Helv. edit. noviss. (*a*) **Eydgenoßische Bund- und Staats-historie**, P. II. p. 385. seqq. (*b*) d. P. II. p. 485. seqq. (*c*) d. P. II. p. 827. 856.

* **Thurmannus**, (Caspar) ein Rechtsgelehrter, war zu Rostock an. 1634. den 7. aug. gebohren, und promovirte zu Basel in Licentiatum, zu Franckfurt aber in Doctorem. Hierauf wurde er an. 1682. bey dem Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg Hof- und Regierungs-Rath, erhielt aber nach desselben tode seine dimißion, und ließ sich zu Lübeck nieder. Von hier begab er sich nach Halle, und nachgehends nach Hamburg, allwo er an. 1705. den 4. dec. mit tode abgieng. Er hat einen tractat von Wechseln; Bibliothecam Academicam duellicam, statisticam, salinariam, mercatoriam, maritimam & nauticam, &c. geschrieben. *Nova Litter. Germ.*

Thurn, (im) ein adeliches und von uralten zeiten her sehr ansehnliches geschlecht zu Schaffhausen, so sich ehemals die Brümsi oder Morhardten genennet, nachmals aber, da es sich sehr vermehret, und dannenhero zertheilet, in diesem besondern ast, anfangs zwar, den nahmen der **Brümsi im Thurn** von vier innegehabten Ritter-thürmen, endlich aber allein deren **im Thurn** geführet, jedoch mit beybehaltung des Brümsischen wapens (siehe **Brümsi.**) Es hat sich dieses geschlecht in vielen kriegen und turnieren, sowol als bey andern gelegenheiten treflich hervor gethan, auch das kloster zu Schaffhausen mit vergabungen nicht wenig bereichern helffen. Schon an. 1106. lebte Rüger im Thurn, der eine gute anzahl seiner renten und gülten an das damals neu-erbaute kloster zu Schaffhausen vergabet; an. 1271. Wilhelm und Friedrich Ritter. An. 1299. war Rüger des Raths zu Schaffhausen; und an. 1330. Elisabeth, Aebtißin im kloster Paradies. An. 1380. verkaufte Eberhard dem Hertzog Leopold von Oesterreich den saltz-hof, fahr- und schifflände zu Schaffhausen, welches jetzo der stadt zugehöret. Wilhelm und Eberhard wurden an. 1386. von den Schweitzern in der schlacht bey Sempach erschlagen. Eberhard erhielt an. 1415. von Kayser Sigismundo auf dem Concilio zu Costantz erlaubnis das Brümsische wapen mit dem, so das schon ausgestorbene geschlecht von Urach geführet, zu verwechseln, welches auch bey diesem geschlechte bis auf den heutigen tag geblieben. An. 1405. in dem damaligen kriege zwischen Hertzog Friedrich von Oesterreich und den Appenzellern ward Rüger samt seinem knechte und 16. andern von Schaffhausen zwischen Arben und St. Gallen erschlagen. An. 1454. erhielte Hans Wilhelm vor dem Kayserl. Hof-Gerichte zu Rothweil mit recht: daß die damalige Grafen von Nellenburg ihm wegen einer an sie habenden ansprach die Grafschafft Nellenburg und Stokach samt stadt- und schloß sowol als der gantzen Herrschafft Eglisau abtreten solten; welche aber vermöge eines errichteten vertrags den Grafen wiederum zugestellet worden. An. 1459. war Hans Wilhelm ein Johanniter-Ritter; und an. 1492. war Rüger im Thurn, Statthalter zu Schaffhausen, der einige stamm-vatter aller deren, so noch diesen nahmen führen, immassen die übrige linien allesamt ausgestorben; dessen sohn Hans wurde an. 1515. in der schlacht bey Marignan erschlagen, zwey söhne und eine tochter hinterlassende. Der älteste sohn, Rüger, kam zwar zu männlichem alter, starb aber ohne erben. Der jüngere, Beat Wilhelm, ward in seiner zarten kindheit mit einer tödtlichen kranckheit befallen; so gar, daß er schon würcklich für todt gehalten ward. Als aber eben zur stunde, da er solte zur erde bestattet werden, und die mutter dieses ihr kind noch einmal zu sehen und zu küssen verlangte, sich noch einige wärme und athem an ihm spüren ließ, ward er durch diese wunderbare fürsehung dem tode wiederum entrissen, und so glücklich hergestellet, daß er nicht nur wohl aufwachsen, sondern auch ein vatter von sechs söhnen und drey töchtern werden, und in allem eine posterität von 84. seelen zehlen mögen; aus deren nachkommen auch die heutige zahlreiche familie derer im Thurn bestehet. An. 1535. war Hans im Thurn Panner-Herr und des Raths; besaß die Gerichts-Herrlichkeit zu Altickon und Thayngen, gelangte auch zu der ehren-stelle eines Seckelmeisters und ward auf Tagsatzungen gebraucht. An. 1546. war Eberhard im Thurn Hertzog Ludwigs von Würtemberg Hof-Juncker. Rüger war zu Schaffhausen Voigt des Reichs, Landvogt zu Lauis, Scholarcha, des Raths, und Panner-Herr um das jahr 1600. Hans ward Seckelmeister, hernach des Raths oder Obherr, auch Voigt des Reichs, und endlich Bürgermeister an. 1632. Eberhard ward nach verwaltung unterschiedlicher ämter ebenfalls des Raths oder Obherr, und an. 1642. Seckelmeister. Hans Wilhelm ward Hauptmann in Frantzösischen diensten, hernach Obherr oder des Raths und Gesandter in Italien an. 1652. Heinrich hat die Majors-stelle in Frantzösischen diensten rühmlich bekleidet, muste aber durch einen unglücklichen schuß, den er in einem zweykampf bey Solothurn empfangen, das leben enden, an. 1659. Hans Friedrich, Gerichtsherr zu Thayngen und Büsingen, ward Ober-Voigt zu Neunkirch, ferner des grossen Raths, Voigt des Gerichts und Obherr der adelichen Gesellschafft an. 1681.; dessen sohn Johannes wurde Officier unter der Sächsischen Schweitzer-garde, von dar nach Hessen beruffen als Gouverneur zweyer brüder des damals lebenden Landgrafen von Hessen-Cassel, hierauf Hauptmann über eine Heßische compagnie, und endlich des grossen Raths zu Schaffhausen und Gerichtsherr zu Thayngen an. 1701. Dessen bruders sohn, Johann Friedrich im Thurn von Geiersperg, gieng erstlich als Capitain-Lieutenant in Holländische dienste, ward hierauf Hauptmann, ferner Major und endlich Oberst-Lieutenant; quittirte nachdem diese dienste, wurde sodann zu Schaffhausen Oberster über die land-militz, und starb daselbst an. 1719. Dieses geschlecht, so von dem von Thurn genannt, wohl zu unterscheiden, besitzet den flecken Büsingen, wie auch einen drittheil von der Gerichts-Herrlichkeit zu Thayngen. Der ehemalige berühmte Fürstlich-St. Gallische erste Minister Baron Fidelis im Thurn, dessen sohn Gallus Anton, ebenfalls Fürstlich-St. Gallischer Rath und Ober-Voigt zu Romishorm an. 1717. forirt, soll, wie berichtet wird, nicht aus dieser familie entsprossen seyn. *Mscr. geneal.* *

Thurn, (de la Tour, Torre und Taßis) eine Reichs-Gräfliche und theils Fürstliche familie, welche Flacchio von einem jungen von Adel zu Mayland herleitet. Demselben, will man, daß der heilige Ambrosius, Bischoff daselbst, der um das jahr 359. gelebet, und merckwürdiger weise zugleich das weltliche regiment verwaltet haben soll, bey dämpfung eines aufruhrs der Arianer, das sogenannte neue thor anvertrauet, und als er selbiges nebst dem dabey befindlichen thurm männlich behauptet, ihm den nahmen de la Tour, und zugleich zur belohnung seiner treue die souverainität über Valsaßina gegeben. Von seinen nachkommen soll Tacitus de la Tour, der um das jahr 889. als souverainer Graf zu Valsaßine und Baron der ufer an dem Comer-see, an den Valteliner und Bergamer grentzen gelebet, nur zwey töchter und erbinnen aller seiner Herrschafften gehabt, und selbige mit zwey brüdern Alipranden und Ertpranden, (die von dem Kayser Carolo M. abgestammet, und deren voreltern Könige in Italien gewesen,) verheurathet haben, von welchen der letztere diese familie fortgepflantzet. Dessen nachkommen haben die Ober-Herrschafft über Mayland, Bergamo, Novara ꝛc. erhalten, und solche über achtzig jahr behauptet, bis sie der macht der Visconti weichen müssen. Napus de la Tour, den man den **blutgierigen** genennet, soll die Visconti sieben mal geschlagen, und endlich sein leben an. 1278. in einer gefangenschafft geendiget haben. Der Kayser Rudolphus I. hat ihn zum Fürsten von Mayland, und zum Vicario des Lombardischen Reichs erkläret. Von seinen söhnen ist der älteste Casson, und Conrad der jüngste anzuführen; jener commandirte die völcker, welche gemeldter Kayser seinem vatter zu hülffe ge-

schickt, und ward an. 1281. bey Vavaro erschlagen; nach Speneri bericht soll er als Ertz-Bischoff zu Mayland, und Patriarch zu Aglar, den Kayser Henricum VII. gecrönet, und also noch weit länger gelebet haben. Vorerwehnter Conrad aber, Herr zu Mayland und Placentz, starb an. 1307. unter andern männlichen erben Florimundum hinterlassend, der ein anherr der Grafen von Thurn und Valsaßina in den Hertzogthümmern Friaul, Crain, Kärndten, Mähren, gefürsteten Graffschafft Görtz ꝛc. worden, von welchem unten. Es hatte aber vorerwehnter Napus de la Tour noch zwey brüder Hermannum und Franciscum, welche beyde ihren stamm fortgesetzet.

I. Hermannus, Graf von Valsaßina, Herr zu Bononien und zu Florentz, ward ein groß-vatter Phöbi, Herrn zu Castelletti und Flambri, der um das jahr 1278. floriret. Sein ur-enckel, Hermagoras, hat den Gräflichen character von Valsaßina nicht mehr geführet, sondern sich nur Herr von Flambri genennet. Er ward ein groß-vatter Johannis Phöbi de la Tour, Kaysers Maximiliani I. Raths, und Phöbi des jüngern, der sich einen Freyherrn von Tour, dessen fünf söhne aber sich wiederum Grafen von Tour und Valsaßina genennet, von welchen der mittlere Johannes seinen stamm fortgepflantzet; es sind aber dessen nachkommen in dem XVII. sæculo mit Johanne Ambrosio und Ludwig Leopoldo, Grafen von Tour und Valsaßina, abgegangen.

II. Franciscus de la Tour und Graf von Valsaßina, ein bruder des vorhergehenden Hermanni, wird insgemein Herr zu Novari genennet. Sein sohn Guido, zugenannt der reiche, Herr von Mayland, soll an. 1306. von dem Kayser Henrico VII. vertrieben worden seyn. Er ward ein vatter Lamoraldi, Grafen von Tour und Valsaßina, der sich in Bergamasco niedergelassen, und sich zuerst von Taßis oder Taxis (von seinem obbemeldten anherrn Tacito de la Tour) beyzunahmen angefangen. Er hat zugleich die Herrschafft Cornelienthal besessen. Sein urenckel Ragerius, Graf de la Tour und Taxis, ist an. 1450. zum Ritter geschlagen, auch Kayserlicher Cammer-Herr und Jägermeister worden, nachdem er sich aus dem Mayländischen in Teutschland begeben. Er hat unter dem Kayser Friderico IV. in Tyrol die erfindung der posten angefangen. Von seinen söhnen sind folgende viere zu mercken: 1.) Franciscus, Graf von Tour und Taßis, Kaysers Maximiliani I. General-Postmeister, der ohnverehlicht gestorben. 2.) Antonius Frantz von Tour und Taßis, ein vatter Matthiä, der sich zu Wien niedergelassen, und Ober-Postmeister worden, allwo er seinen stamm fortgesetzet. 3.) Gabriel, Kayserlicher General-Postmeister in Tyrol, ein ober-älter-vatter Pauli, Freyherrn von Tour und Taßis, General-Postmeisters in Tyrol, in welcher charge er und seine nachkommen bestätiget worden; er zeugte Frantz Wernern, Herrn in Weschenbäuern, Ritter des heiligen grabes und Kayserlichen Regiments-Rath zu Inspruck, allwo dessen nachkommen, welche Erb-Postmeister der Vörder-Oesterreichischen lande genennet werden, annoch floriren; zu welchen derjenige Graf von Tour und Taxis gehören mag, der an. 1718. des Churfürsten zu Pfaltz, als derselbe zu Inspruck sich aufhielt, General von der leib-garde worden. 4.) Simon, Graf von Tour und Taßis, ein vatter a) Francisci, General-Postmeisters des Römischen Reichs und der Niederlande, der an. 1518. ausser ehe verstorben, b) Johannis, von welchem die Freyherren von Rotenfelß, Ober-Postmeister zu Augspurg, abstammen, und c) Rogerii, welcher gezeuget Simonem, Königlich-Spanischen Cammer-Herrn und Ober-Postmeister zu Mayland, dessen sohn Anton, anherr der Marquisen de St. Paul zu Rom worden, welche annoch floriren, und Johannem Baptistam, General-Postmeister in dem Römischen Reiche, in Spanien und in den Niederlanden, der zu Brüssel sich niedergelassen, und ein vatter worden (α) Rogerii, Cantzlers der Universität Löven, Dom-Dechants zu Antwerpen, und Spanischen Gesandtens an dem Päpstlichen Hofe, (β) Johannis Baptistä, Commendatoris des ordens St. Jacob und Königlich-Spanischen Gesandtens in Franckreich; (γ) Raymundi, Königlich-Spanischen Cammer-Herrn und General-Postmeisters in Spanien, der gezeuget a) Philippum, anfangs Dom-Herrn zu Salamanca, hernach Cantzler und General-Commissarium bey der Inquisition in Spanien, und endlich an. 1619. Ertz-Bischoff zu Granada; b) Petrum, Ritter St. Jacobi, welcher ein berühmter General worden; c) Johannem, ersten Grafen von Villamediana, welcher den frieden zwischen Spanien und Engelland zuwege gebracht, dessen sohn, gleiches nahmens, Graf von Villamediana und General-Postmeister in Spanien, ist an. 1622. als er des nachts nach hause fahren wollen, in der kutsche mit einem pistolen-schuß umgebracht worden; es soll auf ordre seines Königs geschehen seyn, nachdem derselbe in erfahrung gekommen, daß sich der Graf in die Königin verliebt. Er wird sonsten als ein guter Spanischer Poet gerühmet; mit ihm ist sein stamm in Spanien abgegangen; (δ) Lamoraldi, (von einigen Leonardus genannt) General-Postmeisters in den Niederlanden und Kayserlichen Cammer-Herrn; er erhielt den Freyherrlichen character von dem Kayser Rudolpho II. und starb an. 1612. einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der von dem Kayser zum Reichs-Grafen und General-Erb-Postmeister creiret worden. Sein enckel, Lamoral Claudius Franciscus, Graf von Tour und Taßis, Kayserlicher Cammer-Herr und General-Postmeister im Römischen Reiche und in den Niederlanden, starb an. 1677. mit hinterlassung dreyer söhne; der jüngste, Frantz Siegmund, Graf von Valsaßina, florirte noch an. 1714. als Königlich-Spanischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Limburg, und hat den 19. jan. an. 1726. das zeitliche gesegnet. Der mittlere, Innicus Lamoraldus, Graf de la Tour, ist an. 1713. als Kayserlicher General von der cavalerie einen sohn hinterlassend mit tode abgangen; der älteste aber, Eugenius Alexander, Graf de la Tour, Valsaßina, Taxis, und des Römischen Reichs, Baron von Foudremont, Herr von Braine le Chasteau und Ober-Ittre, Erb-Marschall von Hennegau und General-Postmeister der Niederlande und des Römischen Reichs, ward an. 1681. erster Fürst des Römischen Reichs von Thurn und Taßis, nachdem der König in Spanien seine vorbesagte Herrschafft Braine, im Hennegau gelegen, zu einem Fürstenthum erhoben. Er starb an. 1714. in dem sechzigsten jahre seines alters, drey Printzen hinterlassend, davon der mittlere, Felix Maria, gebohren an. 1686. in der schlacht bey Belgrad den 16. aug. an. 1717. geblieben ist, der älteste aber, Anshelm Frantz, gebohren an. 1679. hat sich an. 1701. mit Louisa Anna Francisca, Fürstin von Lobkowitz, vermählet, und etliche kinder beyderley geschlechts mit ihr gezeuget.

Von den nachkommen des obgedachten Lamoraldi, der sich in Bergamasco niedergelassen, ist auch ein ast abgestammet, der sich nach Rom begeben, und das General-Postmeister-amt durch den gantzen Kirchen-Staat erhalten; selbiger führet den Gräflichen character de la Torre und Taßis.

Des oberwehnten Florimundi von Thurn und Valsaßina nachkommen haben sich zuerst in dem Hertzogthum Friaul niedergelassen, woselbst vorhero auch unterschiedene dieses vornehmen geschlechts die würde eines Patriarchen zu Aquileja besessen, als Raymund de la Tour, welcher an. 1292. die Venetianer, die ihn mit einer armee von 6000. mann zu pferde und 40000. zu fuß angefallen, in die flucht geschlagen, ingleichen Caßion de la Tour, welcher an. 1317. die Venetianer gezwungen, die belagerung vor Ferrara aufzuheben. Nicolaus, Graf von Thurn, ein ur-enckel des vorgemeldten Florimundi, ward ein groß-vatter Michaels, Bischoffs zu Ceneto und Cardinals, und Hieronymi, dessen ältester sohn, Johannes, ist Bischoff zu Vegli und Päpstlicher Legat an die Schweitzer worden, der andere aber, Sigismundus, ist an. 1601. in einem flusse ertruncken. Seine nachkommen sind im Friaul bald abgegangen. Es war auch sonsten von obangeführtem Florimundo in dem fünften grad abgestammet Antonius von Thurn und Valsaßina, welcher von dem Kayser Carolo V. zum Reichs-Grafen und Freyherrn zum heiligen Creutz gemacht worden. Seine nachkommen haben nicht allein in der Graffschafft Görtz, in den Hertzogthümmern Kärndten, Crain ꝛc. viele Herrschafften und schlösser, sondern auch in besagter Graffschafft das Erb-Marschall-amt, in Crain das Erb-Richter-amt, und in Kärndten das oberste Erb-Silber-Cämmerer-amt, welches letztere an. 1660. geschehen, nebst der Kayserlichen Erb-Hof-Pfaltzgrafen-würde an sich gebracht. Es waren aber dieses Antonii söhne Andreas und Vitus. Jener zeugte 1.) Johannem, zugenannt Phœbum, Kaysers Maximiliani I. Ober-Schencken; 2.) Erasmum, General der Croatischen grentzen und Comtur der Nieder-Oesterreichischen Balley; 3.) Christianum, der sich im Ungarischen kriege hervor gethan; 4.) Antonium, Hauptmann der Herrschafft Mettling. Dieser letzte hinterließ a) Jodocum Josephum, Kayserlichen General und Commendanten zu Zeng, welcher wider die Türcken seine tapferkeit sehen lassen, und an. 1589. verstorben, nachdem er vorhero im nahmen des Kaysers und des Ertz-Hertzogs Caroli eine Gesandtschafft bey der Republick Venedig abgestattet hatte. b) Achatium, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath, von welchem hergestammet (α) Frantz Ulrich, Kayserlicher geheimer Rath und Gesandter zu Venedig, der an. 1695. sein leben beschlossen, und seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet, und (β) Carolus Maximilianus, (ein bruder des vorhergehenden) Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Rath, der verwittibten Kayserin Eleonorä Oberst-Hofmeister und Landes-Hauptmann in Mähren, der bey seinem an. 1716. erfolgten tode unter andern söhnen Antonium Maria hinterlassen, welcher Kayserlicher Cammer-Herr und vorgedachter Kayserin Oberst-Küchenmeister worden. Vermuthlich ist von dieser linie auch abgestammet Maximilian Augustin, Graf von Thurn und Valsaßina, Kayserlicher General-Empfänger und Kriegs-Zahlmeister, der an. 1719. den 25. jan. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath worden. Vorgedachter Vitus, ein bruder Andreä, war Statthalter zu Gradisca, und nachgehends Hofmeister bey dem Printzen des Königs Ferdinandi I.; er hat dem Hause Oesterreich 64. jahr in civil- und militar-chargen gedienet, und gezeuget 1.) Georgium, der sich an. 1540. mit Salome, einer Printzeßin von Münsterberg, vermählet; 2.) Franciscum, der in Böhmen ansehnliche güther und Herrschafften an sich gebracht. Dieser ward ein vatter Georgii, Ober-Präsidentens in Oesterreich; Hieronymi, Erb-Marschalls des Stiffts Saltzburg, der an. 1642. unbeerbt verstorben, und Henrici Matthä, von dem der folgende artickul handelt. *Spener.* hist. insign. theatr. Nobil. P. II. *Henning.* theatr. gen. *Lazius*, de migr. gent. lib. XII. p. 672. *Bucel.* stemmat. P. IV. Lehmanns jetztherrschendes Europa, tom. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain. Schrenck, im Helden-buch. Lucä Schlesische chronick. Pufendorffs kriegs-geschichte.

Thurn,

Thurn, (Henricus Matthäus) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und der Reformirten religion zugethan, daher er an den religions-unruhen, die zu anfange des XVII. sæculi in Böhmen entstunden, grossen antheil hatte; zumal, weil er einer von den sogenannten Defensoribus der Stände sub utraque war. Er setzte sich an. 1617. der wahl des Ertz-Hertzogs Ferdinands zum Könige in Böhmen entgegen, und, da selbige dennoch vor sich gieng, ward ihm darauf die Burggräfliche würde von Carlstein genommen, vermöge welcher er die Königliche crone und des landes privilegia in verwahrung gehabt. Das folgende jahr befand er sich mit unter denen, welche etliche Kayserliche Minister zu Prage zum fenster hinaus warfen, und da die Böhmen sich gleich darauf in kriegsverfassung setzten, ward er zum General-Lieutenant bestellt. Da er denn noch selbigen jahres sich den Kayserlichen unter dem Grafen Buquoi entgegen setzte, auch einen starcken einfall in Ober-Oesterreich that. Eben dergleichen nahm er an. 1619. in Mähren und Nieder-Oesterreich vor, stärckte dadurch die in selbigen ländern befindlichen Protestanten, und machte, daß sie mit in die Böhmische vereinigung wider Ferdinandum traten. Er belagerte auch gar Wien, muste aber, weil der Graf von Mannsfeld indessen in Böhmen geschlagen ward, wieder abziehen, ohngeachtet er durch sein verständnis mit einigen Wienern der stadt gewiß meister zu werden gehofft. Er war auch einer von denen, welche des Churfürsten von Pfaltz erwehlung zum Böhmischen Könige am meisten beförderten, dessen sache er noch ferner im felde vertheidigte, aber wegen schlechten zustandes der Böhmischen verfassungen wenig hauptsächliches verrichten konnte, ausser, daß er dereinst die Kayserlichen Generale Buquoi und Dampier bey Wien über die Donau jagte. Einige monate hernach erfolgte die unglückliche schlacht auf dem weissen berge, bey welcher der Graf unter dem Fürsten von Anhalt commandirte, sich aber, wie er sahe, daß es übel ablief, in die stadt zu Friderico begab, und mit demselben wenige stunden darauf nach Breßlau flohe, massen er nicht leicht hoffen konnte, an dem Kayserlichen Hofe vergebung zu erlangen, allwo man ihn vor einen der vornehmsten urheber der Böhmischen unruhe ansahe, auch bereits vor einen rebellen erkläret hatte. Er begab sich hiernächst zu dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, der noch wider den Kayser zu felde lag, und als dieser friede machte, zum Könige in Schweden, Gustav Adolph, welchem er anfänglich in dem Polnischen kriege gute dienste that, und denn mit ihm nach Teutschland gieng. Er wohnte den treffen bey Leipzig und Lützen bey, und ward nach des Königs tode von dem Reichs-Cantzler in Schlesien geschickt, die Schwedischen völcker daselbst zu commandiren. Allein es ward nichts von ihm ausgerichtet. Denn er konnte dem mißverständnis zwischen Schweden und Sachsen nicht steuren, dadurch alle wichtigen unternehmungen gehindert wurden. Hernach ließ er sich auch selbst durch Wallenstein über den stock stossen, und zu einem unfruchtbaren stillstande verleiten, weil ihm derselbe bey den gethanen friedens-vorschlägen von seiner und anderer vertriebenen Böhmen wiedereinführung in ihr vatterland, und erstattung ihrer güther viel vorschwatzte. Endlich verdarb seine sicherheit alles. Denn als er, nach bereits geendigtem stillstande sich einbildete, Wallenstein ziehe nach Meissen, und es daher wagte mit weniger mannschafft, weil die Sächsischen aus eben dieser verführung nach hause gezogen waren, im felde stehen zu bleiben, ward er von der gantzen Kayserlichen armee überfallen, und genöthigt sich zu ergeben. Er hatte zwar bedungen, daß ihm und andern hohen Officierern freyer abzug sollte vergönnet werden; Wallenstein aber ließ ihn gleichwol anhalten, bis er an alle Schwedische Commendanten in Schlesien ordre ausgefertigt, die örter, so sie besetzt hatten, zu übergeben, da er denn in acht tagen wieder frey gelassen ward. Man hat nicht finden können, wo er sich hernach hingewendet, oder, wenn er gestorben. *Historia persecutionum ecclesiæ Bohem. Caraffæ* Germania sacra restaurata. *Pufendorf.* in reb. Suec. lib. I-V.

* **Thurn**, siehe **Mamuca della Torre.**

Thurn Leandri, eine kleine vestung, welche die Türcken Khes-Calasi, das ist, das jungfer-schloß, und die Europäer den thurn Leandri nennen, aber ohne grund, weil es nicht in dieser gegend war, da Leander über das wasser zu schwimmen pflegte, wenn er die Hero, seine liebste, besuchen wollte, sondern bey den Dardanellen. Diese vestung liegt auf einem felsen mitten in der see, zwischen der spitze des Seraglio von Constantinopel und Scutari auf der andern seite in Asien. Sie hat eine viereckigte form, und ist mit stücken wohl versehen. Man hat von hier eine so lustige aussicht auf Constantinopel, und auf die gantze benachbarte gegend, daß einige reisende sagen, sie hätten gemeynet, da sie von dieser höhe herab gesehen, es wäre ein bezauberter ort. *Grélot*, voiage de Constantinople.

Thurnaius, (Simon) ein Doctor der Sorbonne oder Universität zu Paris. Er war aus der Englischen provintz Cornwallien, und ein Presbyter, verließ aber sein vatterland, gieng nach Paris, und lehrte anfänglich daselbst mit grossem applausu in der Philosophie. Hierauf legte er sich auf die Theologie, und lehrte darinn mit ungemeinem zugang. Bey seiner gelehrsamkeit war er sehr vermessen, daß, als er einsten einen lehr-satz von der menschwerdung des Sohns GOttes mit allgemeinem vergnügen der zuhörer defendiret hatte, er in diese worte ausbrach: o Jesule, Jesule, quantum in hac quæstione confirmavi legem tuam & exaltavi, profecto, si malignando & aversando vellem, fortioribus argumentis scirem illam infirmare & deprimendo improbare. Allein hierüber fieng er an zu verstummen, und gerieth in eine vergessenheit aller dinge, daß sein sohn zwey gantze jahr vergeblich zubrachte, ihn das Vatter Unser und die buchstaben des alphabets wieder zu lehren. Es wird sonsten diesem Thurnaio auch schuld gegeben, daß er author der lästerlichen tradition von den drey grösten betriegern in der welt sey. *Matth. Paris.* in histor. Angl. ad an. 1201. *Polydorus Vergilius. Struvius*, de doct. impost. *It.* doctus Atheus p. 11.

* **Thurneiser**, (Leonhard) ein Medicus und berühmter Alchymist, war zu Basel an. 1530. gebohren, erlernte daselbst die goldschmids-kunst, und arbeitete anfangs als goldschmids-gesell zu Straßburg und Costnitz, ließ sich hernach in einen geld-handel ein, bey welchem er zu grossem verlust kam, und schulden halber von Basel wegzog. Dieses brachte ihn zuerst auf die gedancken fremde länder zu besehen, dahero er an. 1548. nach Engelland, an. 1549. nach Franckreich, und an. 1553. bis nach Moscau reisete. An. 1558. verfügte er sich zu dem Ertz-Hertzoge Ferdinando, Kaysers Maximiliani bruder, blieb zwölf jahre in dessen diensten, und bauete die demselben in Tyrol gehörige bergwercke. Da er aber bey einigen Herren der bergwercke in ungnade kam, verließ er diß land, und verrichtete in Ferdinandi diensten unterschiedliche reisen, als an. 1560. nach Schottland und in die Orcadische insuln, an. 1561. nach Spanien und Portugall, schiffete auch von dannen ferner nach Africa, besahe die Barbarey, Aethiopien, Egypten, Arabien, Syrien, das gelobte land, den Hellespont, und langte von dar über Candia, Griechenland und Italien an. 1568. wieder in Ungarn an. Nach diesem besuchte er noch Böhmen, quittirte sodann seine dienste, und reisete in Teutschland herum, weil er ein buch von den mancherley gewässern schreiben, und alles selbst sehen wollte. Zu diesem ende kam er auch nach Franckfurt an der Oder, allwo er dieses buch wollte drucken lassen. Als aber der Churfürst Johann Georg an. 1570. dahin kam, und von Thurneisern hörte, ließ er ihn zu sich holen, und machte ihn, nachdem derselbe die Churfürstin curiret, an. 1571. zu seinem Leib-Medico, übergab ihm auch das sogenannte graue kloster zu Berlin, welches Thurneiser samt der kirche auf eigene unkosten reparirte, und sodann zu seiner wohnung und Laboratorio machte. Er legte allda auch eine eigene buchdruckerey an, verkauffte anbey seine chymische medicamente sehr theuer, und führete einen grossen staat. An. 1579. reisete er nach Basel, und erkauffte allda eine stattliche behausung auf St. Leonhards-graben, in welcher noch bis auf den heutigen tag merckmale von Thurneisers chymischen und alchymischen bemühungen unter der erde angetroffen werden. An. 1581. gieng er wieder nach der Marck, welche er aber an. 1584. verließ, sich nach Italien begab, und bey dem Groß-Hertzoge Ferdinando I. zu Florentz die berühmte operation mit dem in gold verwandelten eisernen nagel verrichtete. Er starb endlich an. 1596. in einem kloster bey Cöln am Rhein als ein unbekannter. Sonsten war er überaus emsig, dabey aber eigennützig und großsprechend, und hatte bey einem mittelmäßigen verstande ein erstaunliches gedächtnis. Er soll aus der Astrologie, in welcher er sich sehr vertiefet hatte, sowol Sigismundo I. als sich selbst seinen sterbens-tag verkündet haben. In der Botanic und Chymie war er trefflich geübet, und ein erfahrner Empiricus; ob er aber habe gold machen können, wird billich gezweifelt. Viele zu seiner zeit lebende Gelehrte, als Cardanus, Petrus Manfredus, ein Spanischer Medicus, Petrus Pictavius &c. bezeugten grosse hochachtung gegen ihn, und etliche haben sich aus den entferntesten ländern zu ihm begeben. An widerspruch hat es ihm auch nicht gefehlet, wie denn Franc. Joel, ein Professor zu Greyphswalde, wider ihn geschrieben, und seine geheime wissenschafften für teufels-künste ausgegeben. In seiner zu Berlin angelegten buchdruckerey hat er seine wercke sehr fleißig und correct drucken lassen, als: de Cometa; Pison, von kalten, warmen, mineralischen Wassern, samt der Vergleichung der Planeten und Erdgewächse; magna Alchymia, s. de Natura Vegetabilium, Metallorum, Salium, Astrorum, eorumque Influentiis; Historia Plantarum; Bestätigung der allernützlichsten Kunst des Harnprobirens; Archidoxa; Onomasticum; de quinta Essentia, Medicina & Alchymia. Von seinen vielen hinterlassenen manuscripten sind einige in der Königlichen bibliotheck zu Berlin anzutreffen. *Thurneiseri* scripta. *Acta Medicor. Berolinens.* decad. II. volum. I. *Conring.* de Hermetic. Medic. c. 21. & 23.

† **Thurneiser**, (Hans Jacob) ein weitberühmter kupferstecher, ward zu Basel den 15. jun. an. 1636. gebohren, allwo sein vatter, Andreas Thurneiser des Raths war; die mutter aber war Anna Schlumpergerin, eine tochter Hans Ulrich Schlumpergers, gewesenen Bürgermeisters zu Müllhausen. Nachdem er nun seiner natürlichen neigung gemäß sich eine zeitlang in dem zeichnen geübet hatte, begab er sich zu dem bekannten Peter Aubry, einem kupfer-stecher zu Straßburg, und lernete dessen kunst drey jahr lang, worauf er sich nach

Lyon, und hernach nach Bourg en Bresse verfügte, allwo er, wie auch an dem Savoyischen Hofe, dahin er beruffen worden, sich etliche jahre aufgehalten, und eine sehr kostbare arbeit verfertigen heissen. An. 1662. gieng er wieder nach Lyon, hielt sich allda in die neunzehen jahre auf, und verfertigte sehr viele und trefliche stücke, welche seinen nahmen aller orten berühmt machten. An. 1681. kam er mehrerer sicherheit der religion halber nach Basel, und verblieb in seinem vatterlande bis an. 1695. da er samt seinem sohn, der sich damals zu Rom befand, nach Wien beruffen ward, um etliche kostbare stücke, die dem Kayser Leopoldo sollten präsentiret werden, zu verfertigen, womit auch in der that grosse ehre ausgehaben ward. In dem octobr. an. 1697. verließ er Wien, und begab sich nach Augspurg, allwo er sich zwey jahr aufhielte, und viele schöne arbeit von seiner hand an das licht stellete. An. 1699. kam er abermal gen Basel, und verblieb allda bis an seinen tod, welcher sich den 15. febr. an. 1718. zugetragen, in dem ein und achtzigsten jahre und achten monate seines lebens. In allen von Thurneisen verfertigten stücken, deren eine unbegreifliche menge sind, zeiget sich etwas ungemein meisterhafftes. Sonderlich aber hat er es in seiner kunst so hoch gebracht, daß er ohne einigen creutz-stich vollkommene figuren mit schatten und licht darstellete. Dessen ist sonderlich ein ewiges denckmal seine liegende Venus, an welcher noch über diß zu bewundern ist, daß sie aus einer ohnunterbrochenen schnecken-linie, welche das gantze blat erfüllet, bestehet. Sein Laocoon wird ebenfalls von den kennern als ein unvergleichliches meister-stücke mit recht angesehen. Diese beyde stücke samt dem Antinous befinden sich in dem Sandrartischen wercke. Ubrigens ist auch anzumercken, daß dieser grosse meister bis in sein graues alter immer mit gleichem fleiß und eifer gearbeitet hat.

Thurthal, ein antheil der Eydgenoßischen Grafschafft Toggenburg von Lichtenstein, bis über Wildenhaus, darinn sechs verschiedene Gerichte sich befinden, hat den nahmen von dem durchfliessenden fluß Thur, und wird unter diesem nahmen in vielen alten instrumenten die gantze Grafschafft Toggenburg verstanden.

Thyatira, war ehemals eine berühmte stadt in Lydien, an dem fluß Lycus, welchen andere Hillus nennen, 30000. schritt von Sardes, mittagwärts, und 58000. von Pergamo nordwärts, gelegen. Heutiges tages ist es der in Klein-Asien, und zwar in dem eigentlich sogenannten Natolien, an dem flusse Sarabat gelegene ort, welcher auf Türckisch Ak-hissar, das ist, Weißschloß, heißt, allwo man noch viel rudera von tempeln und andern alten monumenten findet, sonderlich auch viele noch in gantz gutem stande befindliche stein-schriften. Im übrigen war dieser ort eine von den sieben Asiatischen gemeinen, deren in der Offenbarung Johannis meldung geschiehet. Anjetzo aber wird er von keinen andern, als Türcken bewohnt. *Stephanus. Baudrand. Spon.* itinerar. P. III. p. 111. *Apocal.* II. 18. *Paul. Lucas* voiage. *

Thyestes, Pelopis und Hippodamiä sohn, Aegisthi vatter, und Atrei bruder. Er begieng mit seiner schwägerin Aeropa, Atrei weibe, blutschande, welcher sodann, um diesen schimpf zu rächen, seines bruders zu ihm wegen suchender versöhnung gesandte söhne heimlich tödtete, und solches fleisch dem Thyesti, als er denselben durch einen angemaßten vergleich zu sich gelocket, über dem tisch präsentirte. Die Poeten sagen, daß die sonne sich verborgen habe, damit sie eine so greuliche that nicht anschauen möchte. Doch wird die sache auch von einigen dahin erkläret, daß Atreus nur in der stadt Mycenä eine sonnenfinsterniß zuerst vorgesehen und angezeigt, auch dadurch sich bey allem volcke grosses ansehen erworben; sein bruder hingegen aus neid deswegen obige stadt verlassen habe. Wodurch denn auch dasjenige aufgehoben wurde, so andere von der beyden brüder zanck um das väterliche Reich gemeldet; dem in der that um so weniger zu glauben, dieweil, ehe die tragödienschreiber aufgekommen, kein Poet der abscheulichen missethat gedacht hat, und Homerus im gegentheil also redet, als ob Thyestes dem Atreo ohne einigen zwischen ihnen vorgefallenen zanck im Reiche nachgefolget wäre. *Homer. Ovidius*, met. *Pausanias*, lib. II. *Orosius*, lib. I. *Hyginus. Sen.* trag. *

THYMBRÆUS, ein zunahme des Apollinis, welcher ihm gegeben worden, entweder von einigen ebenen örtern bey Troas, Thymbra genannt, oder von einer stadt dieses nahmens, worinn er vornemlich angebätet wurde. Strabo sagt, Apollo Thymbræus habe einen tempel gehabt in der gegend, wo der fluß Thymbris sich in den Scamandrum ergeußt, welches der ort ist, wo Achilles von dem Paris getödtet wurde. Daher ist die rede entstanden, daß Achilles durch Apollinis pfeile getödtet worden. *Virgilius*, lib. III. Æneidos.

Thymele, eine gewisse seil-täntzerin oder sängerin, an welcher der Kayser Domitianus einen grossen gefallen hatte. Von dieser frau wurden die lieder, welche man vor zeiten dem Baccho zu ehren sung, Thymelia genennet. *Martialis*, lib. I.

THYMELICI, von θυμέλη, pulpitum, waren bey den Römern die musicanten, welche sich auf dem theatro brauchen liessen, die auch meistentheils mit agirten, und zugleich mitspielten. *Dempsterus* ad Rosinum V. 29. *Pitiscus*, II. 958.

Thymoetes, Priami und Arisbes sohn, wurde an eben demselbigen tage gebohren, als Hecuba den Paris zur welt brachte. Weil nun die wahrsager prophezeyet hatten, daß Troja durch einen mann, welcher an demselbigen tage gebohren wäre, ruiniret werden sollte, befahl Priamus, sie beyderseits zu tödten. Allein dieser befehl wurde nur an Thymoetes vollzogen, hingegen Paris von der Hecuba bey leben erhalten. Andere sagen, daß Thymoetes, Arisbä mann gewesen, und daß er, nachdem sein sohn um vorbemeldter ursache wegen getödtet worden, seine raache so lange verschoben, bis daß er etwas zu eroberung der stadt Troja beytragen können. Denn er wußte, daß die Griechen in dem höltzernen pferde waren, und war doch einer von den ersten, welcher darauf drang, daß man selbiges in die stadt einnehmen sollte. *Servius*, lib. XI. Æneid.

THYNNÆA, war ein fest, oder vielmehr ein opfer, welches die fischer dem Neptuno zu ehren begiengen, wenn sie viel thynnos oder tonnfische gefangen hatten. Der erste, den sie bekamen, ward geopfert, und dieses opfer hieß Thynnæum. *Meursius*, Græcia feriata. *Athen.* lib. VII.

THYONÆUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, und zwar von seiner mutter Semele, welche auch Thyone soll geheissen haben, oder von seiner säug-amme, welche dergleichen nahmen geführet. *Horat.* lib. I. carm. *Pomey*, panth. mythic. p. 51.

Thyrea, oder **Thyre**, ingleichen **Thyräum**, war der nahme einer stadt in Peloponneso, an den Argivischen und Lacedämonischen grentzen gelegen, über deren gebiethe zwischen diesen beyden benachbarten völckern, 17. jahr nach erbauung der stadt Rom, ein heftiger krieg entstund, von dessen sonderbarer entscheidung siehe den articul **Othryades**. Der heutige nahme dieses orts soll Burdugna seyn. *Pausan.* in Lacon. *Solin.* cap. 7. *Stat.* Theb. lib. IV. v. 48. *Scaliger* ad Euseb. *Niger*.

* **Thysius**, (Anton.) war zu Antwerpen an. 1565. den 9. aug. gebohren, und studirte zu Leiden, Genf, Heidelberg, Cambridge und Oxford. Hierauf wurde er Prediger zu Harlem, und an. 1594. zu Amsterdam, von dar er an. 1601. als Professor Theologiæ nach Harderwick beruffen wurde. Endlich erhielt er eben dergleichen Profession zu Leiden, nahm daselbst den gradum eines Doctoris an, und starb an. 1640. den 7. nov. Man hat von ihm in Holländischer sprache: Corpus Doctrinæ Ecclesiarum Belgicarum; und Parænesin seu Orationem de Theologia ejusque Studio capessendo. **Benthems** Holländischer kirchen- und schulen-staat.

TIARA, eine decke des haupts, deren sich die Könige und vornehmen in Persien bedienten. Sie hatte zweyerley form: einmal daß sie gerade in die höhe gieng, fast wie die gestalt eines kegels ist, und diese dorfte niemand tragen, als der König, und wem er es aus sonderbarer gnade erlaubte; hernach, daß sie etwas eingebogen war, und so dorften sie auch die Grossen im Reiche tragen. Es ward wie ein Türckischer bund, daß man es gleich aus einander nehmen, und nach belieben wieder zusammen legen konnte. Hinten hieng von dem Königlichen mehrentheils ein langer schweif herunter, dergleichen man auf alten müntzen gewahr wird. Wenn sie einander grüßten, so nahmen sie die tiaram ab. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. I. p. 28. f. *Taubmannus* ad Plautum, Pers. IV. 2. 2. *Barthius* ad Statium, Theb. VIII. 293.

Tiara, (Petreius) ein Niederländischer Philologus und Medicus, ist an. 1516. zu Workum, einer stadt in Frießland, gebohren, und hat seine studien sonderlich zu Harlem und Löven getrieben. Die Doctor-würde in der Artzney-kunst erlangte er in Italien. Hierauf ward er Professor der Griechischen sprache erstlich zu Douay und Löven, hernach zu Leiden in Holland, daselbst er auch der erste Rector derselben neu-aufgerichteten Universität abgegeben, und endlich zu Franecker in Frießland: an welchem letzten orte er auch an. 1588. gestorben. Er ward nicht nur vor einen guten Medicum sondern auch Græcum und Poeten gehalten. Von ihm hat man übersetzungen aus dem Griechischen ins Latein unterschiedlicher authorum, als: Platonis Sophist. Euripidis Med. Pythagoræ; Phocylidis & Theognidis Sentent.; it. ein Poëma de Nobilitate & Disciplina militari veter. Frisior. Sonst hat er auch etwas von Homero, Hippocrate ꝛc. vertiret, so aber nicht gedruckt worden. *J. Meursii* Athen. Batav. *J. Arcerii* carmen in eum. *

Tibaldeus, (Antonius) ein berühmter Italiänischer Poet. Er war von Ferrara gebürtig, und zu der Poesie sonderlich geschickt, worinn er auch stattliche progressen machte. Er legte sich anfänglich auf die Italiänische Poesie; weil aber Bembus und Sannazarius darinn über ihn excellirten, fieng er an, Lateinische verse zu schreiben, darinn er auch sehr glücklich war. Er lebte meistens zu Rom, wurde aber zuletzt so verdrießlich, daß er sich beständig inne hielt. *Jovius*, in elog. c. 94. *Pina*, hist. Ferrar.

TIBARENI, ein gewisses volck der Chalybum nahe bey dem Schwartzen meere. Sie hielten so genau über die gerechtigkeit, daß sie nicht eher ihre feinde angriffen, als bis sie ihnen von dem orte und der zeit des treffens nachricht gegeben hatten. Wenn ihre weiber in die wochen kamen, legten sich die männer nieder, und wurden von den weibern bedienet, gleich als ob sie das kind zur welt gebracht hätten. Ausser diesem legten sie sich aufs spielen und raillliren. Es wird auch ihnen schuld gege-

gegeben, daß sie ihre alte leuthe, wenn sie keine dienste mehr thun können, ermordet hätten. *Valer. Flaccus. Diodorus Siculus. Strabo. Bayle.*

Tiber, lat. Tiberis, Ital. Tevere, ein grosser fluß in Italien. Er entspringet auf dem berge Verghereto nahe bey dem Monte Cornojo auf dem Apenninischen gebürge zwischen den landschafften Florenz und Romandiola, nimmt die Chiana, Nera, Teverone und viertzig kleine flüsse zu sich, läufft bey Rom vorbey, und ergeußt sich in die Toscanische see, hundert Italiänische meilen von seinem ursprunge, durch zwey ausflüsse, unter welchen der kleinere Fiumicino genannt, einen hafen formiret, so von den alten Kaysern erbauet worden, und welchen die Päpste zu erhalten sich bemühet haben. (Siehe Albula.) *Leander Alberti* Ital. *Cellarii* not. orb. *Regissard*, delices de l'Italie.

Tiberias oder Genezareth, so insgemein Tabaria genennet wird. Es war eine stadt im gelobten lande, in der provinz Galiläa ohnfern dem Jordan, und bekam von Herode diesen nahmen dem Kayser Tiberio zu ehren. Es ist daselbst die Galiläische see, welche auch die see Tiberias genennet wird. Nachdem Jerusalem von den Christen unter Gottfried von Bouillon eingenommen worden, kam Hugo von St. Omer ins land, und empfieng von Balduino I. das Fürstenthum Galiläa nebst der Herrschafft Tabaria. (Siehe Genezareth.) *Josephus*, lib. XVIII. c. 3. *Stephanus*, de urb. *Cellarii* not. orbis ant. lib. III. c. 13.

Tiberius, (Claudius Nero) ein sohn Tiberii Neronis und Liviä Drusillä, welche letztere hernach Augustus heurathete. Er wurde mehr durch seiner mutter Liviä practiquen zur Kayserlichen würde erhaben, als durch Augusti wahl, als welcher niemals an ihm einen gefallen hatte. Er trat seine regierung nach des Kaysers tode an, und anfänglich war sein regiment sehr gelinde; allein es währte solches nur eine gar kurtze zeit, indem er nachmals durch seine verstellung und grausamkeit sein boshafftes gemüthe sattsam an den tag legte. Germanicum, welcher wider die Teutschen sehr glücklich gewesen, ließ er in Syrien durch gifft hinrichten. Dieses widerfuhr auch dessen gemahlin Agrippinä und deren söhnen Druso und Neroni, welcher letztere doch seine groß-tochter Juliam Drusillam geheurathet hatte, weil er alle diejenigen, so ihm in seinem bösen leben einhalt thun konnten, oder auf welche der Rath und das volck ihre absichten wegen des Kayserthums werffen mochten, aus dem wege wollte geräumet haben. Sejanum, welchen er auf den höchsten grad der ehren gebracht hatte, ließ er, doch mit mehrerm recht, als die meisten andern, auf gleiche weise ermorden, welches auch allen denen widerfuhr, auf die er einigen argwohn hatte, oder an welchen er sich gerne rächen wollte, sonderlich aber, welche ihm in der zeit, da noch die zwey groß-söhne Augusti, Cajus und Lucius lebten, und Tiberius eben wenige hoffnung zur höchsten gewalt hatte, keine grosse ehre angethan, oder ihm sonsten zuwider gewesen waren. Seine erste gemahlin war Vipsania, Agrippä tochter, welche er wider seinen willen von sich scheiden muste, um Juliam, Augusti tochter, zu heurathen, die er, nachdem sie schon ihr vatter wegen ihrer üblen sitten in die wüste insul Pandatariam, und ferner gen Rhegium ins elend verwiesen hatte, unter seiner regierung in größtem jammer und mangel verschmachten ließ, oder, wie einige muthmassungen geben, durch ein langsames gifft hinrichtete. Seine erste gemahlin hinterließ ihm einen sohn, mit nahmen Drusus, welcher zwar vor dem vatter starb, aber zwey söhne hinter sich ließ, von welchen einer jung starb, und der andere von Caligula getödtet wurde, ingleichen eine tochter, so zweymal verheurathet wurde, das erste mal an Neronem, Germanici sohn, und nach dessen absterben an Rubellium Plautum, den der Kayser Nero tödtete. Von Tiberii tode wird unterschiedlich geredet. Suetonius hält davor, daß ihm Caligula einen langsam würckenden gifft beygebracht habe. Andere sagen, daß man ihm nichts zu essen geben wollen, da er von einem fieber wiederum genesen. Noch andere geben vor, daß er durch ein auf das gesicht geworffenes haupt-küssen oder polster erstickt worden, wobey man hörte, daß er nach seinem ringe rief, den man ihm von seinem finger genommen hatte. Einige setzen hinzu, daß, als Caligula gesehen, daß er den ring nicht fahren lassen wollen, weil durch überreichung eines rings einer zum nachfolger erkläret wurde, er ihn selbst erwürget habe. Gewiß ist es, daß Tiberius eines gewaltsamen todes gestorben, da er 78. jahr alt war, und 22. jahr regieret hatte. Suetonius sagt, daß dieser Kayser sehr gut Griechisch und Lateinisch geredet, und einige Lyrische verse geschrieben habe. Desgleichen machte er Griechische verse, worinn er Euphorioni, Rhiano und Parthenio nachahmte, deren gemählde er in die öffentlichen bibliothecken setzte. *Suetonius. Tacitus. Dio Cassius*, lib. LV. *Vellejus Paterc.* lib. II.

Tiberius, (Flavius Anicius Constantinus) ein Griechischer Kayser, war aus Thracien gebürtig, und wurde von Justino dem jungen, nachdem er unterschiedene wichtige ämter bedienet, doch im kriege nicht gar glücklich gewesen, zum Cæsar gemacht. Er regierte nach Justini tod alleine, und hatte das glück, die Persianer zu schlagen, welche unter anführung ihres Königs Chosroes überall ein grosses schrecken erreget hatten. Auch erlitten die Mauri eine grosse niederlage in Africa durch den Kayserlichen General Gennadium, und verlohren dabey ihren ihren König Gasmuel. Wider Hormisdam, den sohn Chosroës, hatten dieses Kaysers waffen noch bessern fortgang unter anführung Mauritii. Er starb nahe bey Constantinopel an. 582. nachdem er drey jahr und vier monat sehr rühmlich regieret hatte, und hinterließ zum nachfolger im regiment seinen schwieger-sohn Mauritium, von welchem man sich die hoffnung machte, daß er eben so löblich, wie er, regieren würde. Er machte ihn zum Cæsar, als er aus dem Persianischen kriege zurück kam, und hielt eine herrliche rede zu ihm, die von Nicephoro angeführet wird. *Nicephorus*, lib. XVIII. c. 6. *Evagrius*, lib. V. c. 14. *Simocatta*, lib. III. c. 13. *Gregorius Turon.* lib. V. c. 30.

Tiberius, ein beschriebener betrieger, welcher an. 726. diesen nahmen annahm, und dem volcke weiß machen wollte, daß er aus dem geschlechte der Kayser wäre, um sich dadurch auf den Italiänischen thron zu setzen. Er verführte auch einiges volck in Toscana, welches ihn zum Kayser erklärte. Allein der Exarche belagerte ihn mit hülffe einiger Römischen trouppen in einem castell, wohin er flohe, und nachdem er ihn gefangen bekommen, hieb er ihm den kopf ab, welchen er dem Kayser Leoni Isaurico zuschickte. *Maimbourg*, histoire des Iconoclastes.

Tiberius Absimarus, siehe Absimarus.

Tibertus, (Antiochus) ein berühmter Italiänischer Astrologus aus dem XV. seculo. Er war von Cesena, einer stadt in Romanien, gebürtig, wurde aber durch einen von Adel in Franckreich gebracht, um zu Paris zu studiren. Er legte sich auf die Magiam naturalem, und setzte sich zuvor vest in der Physic, Medicin und Mathematic. Damit er desto sicherer leben möchte, gieng er in sein vatterland zurück, woselbst er wegen seiner wahrsagereyen in grosses ansehen kam. Pandulphus Malatesta aber, Souverain von Rimini, nachdem er ihn vor verdächtig hielt, als hätte er an einer wider ihn angesponnenen conspiration theil, ließ ihn in der citadelle gefangen nehmen. Tibertus, ob er gleich unschuldig war, suchte doch mittel zu entkommen, war auch bereits in dem graben, wurde aber von einer schildwache entdecket, darauf ihm Malatesta ohne fernere weitläufftigkeit den kopf abschlagen ließ. *Varillas*, anecdotes de Florence.

Tibet, ein Königreich in der grossen Tartarey, welches viel andere in sich begreifft. Gegen norden hat es die eigentlich sogenannte und wüste Tartarey. Gegen osten Tangut und Catay, gegen süden den fluß Indum, und gegen westen Usbeck. Einige sagen, es sey ein stück von Turquestan. Es ist allhier sechs oder sieben monat lang des jahrs eine grosse kälte, so, daß die einwohner genöthiget werden, sich auf diese zeit mit proviant zu versehen; zu welchem ende sie im anfange des novembris sehr viel kühe und schaafe schlachten, und sie einsaltzen. Die Tibetaner halten ihre gesetze sehr strenge, und strafen die übelthäter mit grossem ernste. Sie hauen ihnen erstlich ihren rechten fuß ab, und stechen ihnen eines von ihren augen aus. Zwey tage hernach hauen sie ihnen den andern fuß ab, und stechen das andere auge aus. Sterben sie davon nicht, so hauen sie ihnen auch ihre hände ab. Sie haben einen abscheu vor dem Mahometanischen gesetze, und wollen sich doch auch nicht Heyden nennen lassen. Ihre Priester werden Lamas genennet, und beobachten einerley religion, wiewol ihre ceremonien und gebräuche von einander unterschieden sind. Einige heurathen, andere leben ehelos. Unterschiedliche leben in gesellschafften unter gewissen Superioren. Sie erhalten sich allzusammen von allmosen, und gehen betteln, wiewol viele unter ihnen reich sind. Sie glauben, daß GOtt dreye und eins ist, und nennen die erste person Lama-Conjoc, die andere Cho-Conjoc, die dritte aber Sanvuya-Conjoc. Sie glauben auch, daß ein paradies für die frommen, und eine hölle für die bösen sey. Die Lamas haben eine grosse ceremonie, da sie wasser weyhen, indem sie einige gebäte in einem buche, so sie sehr hoch halten, drüber lesen. Darauf vermischen sie es mit golde, corallen und reis, und sprengen etwas davon in ihre häuser um die teufel wegzutreiben. Uber dieses eignen sie ihnen auch die krafft zu, unterschiedliche kranckheiten zu curiren, nebst andern aberglauben. Sie ruffen das volck durch den schall einer trompete in die kirche, welches aber des jahrs nur zweymal geschiehet. Die Lamas hingegen gehen öfters hinein, und bleiben bisweilen drey oder vier monat drinnen, um zu bäten, und sich mit einander über das, was in ihren büchern enthalten ist, zu unterreden. Sie trincken aus menschen-hirnschedeln und haben paternosters von todten-beinen, um sich dabey des todes zu erinnern. Besiehe die beschreibung von Tibet, welche an die historie von denen dingen, welche an. 1624. 1625. und 1626. in Aethiopia geschehen sind, angehencket ist.

TIBIA, ein bekanntes instrument, das wir eine pfeiffe nennen, war bey den alten völckern gar sehr im brauch. Wer solche erfunden, ist sehr streitig, indem man es dem Apollini, der Palladi, dem Hyagnidi und Marsyä zuschreibet. Man hatte sie von allerhand materie, und brauchte sie auch bey hochzeiten und leichen, auf der comödie, und sonst bey andern gelegenheiten. Man hatte tibias dextras und sinistras, so daß einer zugleich auf zweyen blied, und auf jeder mit einer hand fingerte, wie dergleichen kupfer im Lambecio zu sehen. Ferner pares und impares, wenn eine der andern an grösse und löchern gleich oder ungleich war. *Bartholinus*, de tibiis. *Pitiscus*, II. 959. f.

Tibilenus, ein abgott der Noricorum, dessen Tertullianus apolog. cap. 30. gedenckt, den etliche vor den teufel selbst halten, als wenn er diebel oder tufel hiesse. Allein Voßius de idol. l. 38. meynet, es sey der Belenus, die buchstaben ti aber kommen daher, weil kurtz zuvor das wort Norici stehet. *Weberus*, de Pustero, sect. I. §. 4. p. 32.

Tibullus, (A. Albius) ein Römischer Ritter und Lateinischer Poet, welcher zu des Kaysers Augusti zeiten lebte. Er war A. U. 711. gebohren, als Hirtius und Pansa Bürgermeister waren, 43. jahr vor Christi geburt. Seine freunde waren Horatius, Ovidius, Macer und Messala Corvinus, welchem letztern er bey seinem kriegs-zuge auf die insul Corfu folgte. Er erkranckte daselbst, und weil er zu sterben meynte, machte er sich selbst sein epitaphium, welches unter seinen elegien befindlich. Allein er genas, und verließ hierauf den krieg; hingegen schrieb er von selbiger zeit an lauter elegien, welche gar angenehm zu lesen sind. Er starb sehr jung, welches siebenzehen jahr vor Christi geburt geschehen seyn soll, und Ovidius beklaget seinen tod in einer sehr schönen elegie. Seine Poëmata sind nach der zeit theils einzeln, theils mit dem Catullo gedruckt, und von vielen gelehrten leuthen mit Commentariis versehen worden. *Ovidius. Giraldus*, de Poet. Lat. *Vossius*, de Poet. Lat. *Fabricii* bibl. Lat.

Tibur, siehe **Tivoli**.

Ticino, oder **Tesino**, lat. Ticinus, ein fluß, welcher in der Schweitz bey dem berge St. Gotthard entspringt, nachmals bey Magadino in den Lago Maggiore fällt, bey Sesto aus demselben wieder heraus kömmt, zwischen den Novaresischen, Vigevanischen und Lumellinischen grentzen auf der einen, und dem Mayländischen gebiethe auf der andern seite fliesset, endlich aber bey Pavia sich in den Po ergeußt. Ohngefehr in der mitten des XIII. sæculi, auf befehl des Mayländischen Regenten, Martini Turriani, ist dieser fluß oberhalb Turbigo, bey Casa della Camera getheilt, und ein weiter graben geführt worden, worein sich der dritte theil des Ticino ergiesset, welches gewässer hernach durch wohl verwahrte dämme und schleussen bis nach Mayland geleitet wird. Die einwohner nennen solche wasserleitung il Naviglio grande, weil man sich der schiffe darauf bedienen kan, und zum unterscheid eines andern canals aus der Adda, il Naviglio minore, genannt. Es umfliesset aber dieser abgeleitete arm von dem Tesino einen grossen theil der stadt Mayland, und führt derselbe von oben herab schwer beladene schiffe mit allerhand nothdurft zu. Nachgehends fällt er nicht weit von dem thore, Porta Ticinese genannt, in die stadt-gräben, aus welchen man ihn durch canäle wiederum dem Tesino selbsten zuführt. Des andern theils bedienen sich die benachbarten auf vielfältige art, sowol zu ihrer ergötzung, als auch zu ihrem nutzen, sonderlich aber die landleuthe, bey heissen sommer-tägen das land damit zu wässern. Wenn aber der Tesino von sich selbsten austritt, und etliche tage nach einander auf den äckern oder wiesen stehen bleibt, so wird, wegen der ungemeinen kälte, so desselben gewässer in sich hat, das erdreich dermassen verderbet, daß es sich in etlichen jahren kaum wieder recht erholen kan. Sein lauf ist sonsten überaus schnell; daher es kömmt, nicht nur daß man bey seinem einfall in den Lago Maggiore, und nachgehends in den Po, eine lange zeit sein wasser von dem andern unterscheiden kan, sondern auch, daß er ordentlich in dem härtesten winter nicht zufriert. Schauplatz des kriegs in Italien, pag. 278.

Tickhall, ein städtgen von Strafford-Wapentacke in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorckshire. Sie hat eine besondere freyheit, welche die ehre von Tickhall genennet wird. *Camdeni* Britannia.

Tideswell, ein städtgen in Darbyshire, hat den nahmen von dem nahe darbey liegenden brunnen Wedonwell bekommen, welcher eine ebbe und fluth hat. Dieses städtgen ist ein feiner ort, und hat eine schöne kirche, nebst einer freyen schule. *Camdeni* Britannia.

Tidoe, eine insul und kleines Königreich in Asien auf den Moluccischen insuln.

Tidone, ein fluß, welcher in der Mayländischen Grafschafft Bobbio entspringt, und oben, wo die grentzen von der landschafft Pavia und Lodi zusammen stossen, in den Po fällt. Die gegend um diesen fluß herum, an den grentzen des gebieths von Pavia, wird davon Val di Tidone genennet. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 439. 448.

Tieffenbach, siehe **Teuffenbach**.

Tieffencastell, Castellaminum. Ist ein alt schloß und gemeinde in Bündten im Gottshaus-Bund am Aelbelen-fluß gelegen. Es wird dieses ortes auch in dem sogenannten Itinerario Antonini gedacht.

Tieffenfurth, eine sogenannte Herrschafft in der Ober-Laußitz, an der Schlesischen grentze zwischen der Queiß und der grossen Zschirne, so beyde in den Bober-fluß fallen. Sie stösset westwärts an die Görlitzische heyde, nordwärts an die Herrschafft Halba, und gegen osten an die Schlesische Herrschafft Klitschdorff, zu der sie auch ehemals gehöret. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten, P. III.

Tieffenorth, ein dorf an der Werra in Thüringen, unterhalb Saltzungen, mit einem Amte, so dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach zustehet; weil aber der Amtmann ehedessen auf dem nun eingegangenen schlosse Krainburg gewohnt, so heißt es noch insgemein das Amt Krainburg. An. 1588. ist zwischen der Sachsen-Ernestinischen linie und dem Stifte Hirschfeld wegen einiger irrungen über diesem Amte ein vertrag errichtet, und krafft dessen unter andern der derselben linie damals zugestandene sechste theil an Treffurt dem Stifte Hirschfeld cedirt worden. *Mülleri* annal. Sax. p. 202.

Tiel, lat. Tila, eine kleine bevestigte stadt in der Niederländischen provintz Geldern, liegt auf der nord-seite der Wahl, zwey meilen von Bommel-ost-und fünf von Utrecht süd-ostwärts. An. 457. wurde dieser ort zu des Römischen Kaysers Valentiniani III. zeiten von Attila, der Hunnen Könige, eingenommen. Unter den Königen der Francken wurde er zu der Grafschafft Teisterband gerechnet. An. 1304. wurde diese stadt in währenden kriegen zwischen den Brabantern und Geldrern zuerst mit einer mauer umgeben, worauf sie an vestigkeit und einwohnern täglich zunahm, bis daß sie vermögend war, sich selbst wider alle feinde zu vertheidigen. Weil sie aber damals sehr enge strassen hatte, war sie um deswillen nicht gesund. Die Francken gaben diesen ort dem Bischoffe von Utrecht, von welchem sie den Hertzogen von Brabant zu lehn gereicht wurde. Zu Reinaldi II. des Grafen von Geldern zeiten, wurde sie durch vermittelung des Königs Philippi in Franckreich gegen Haßden vertauscht, und an. 1336. mit Geldern wiederum vereinbaret. Sie hat öfters sehr viel gelitten. An. 1009. wurde sie von den Normännern eingenommen und verbrannt. An. 1136. und 1301. erlitte sie abermal viel durch krieg und brand. An. 1286. nahm sie Reinaldus I. ein, und plünderte sie. An. 1315. eroberte sie Otto, Graf von Bury. An. 1332. nahm sie Reinaldus II. ein, und beraubte sie ihrer vestungs-wercke. An. 1528. belagerte sie der Kayser Carolus V. mit einer armee von 20000. mann, welche aber dennoch nicht vermögend waren, sie einzunehmen. Diese stadt war vor alters eine von den vornehmsten Hansee-städten. *Sigebertus Gemblac. Guicciardini* descript. Belg.

Tienli, ist ein klein Königreich in Indien in der provintz Bisnagar.

Tiensu, ein götze des Indianischen volcks in Tonquin, gegen China zu, welchen sie anbäten, als den patron der künste, und welchem sie zu dem ende opfern, damit er ihren kindern witz, verstand und ein gut gedächtnis geben möge. *Tavernier.*

Tiepolo, eine von den allerältesten edlen familien zu Venedig. Sie hat zwey Dogen hervor gebracht. Der erste, nahmens Jacobus, ward an. 1229. an Petri Ziani stelle, zu dieser würde erhoben. Er nöthigte beydes Candien und Zara, welche rebelliret hatten, sich wieder zu unterwerffen; so stritt er auch wider die von Ferrara, ingleichen wider den tyrannen Azzolinum, welcher sich meister von Padua, Verona und andern städten gemacht. Er war dabey ein grosser Rechtsgelehrter, und reformirte den Venetianischen Codicem; so sind auch durch ihn die Dominicaner zuerst in Venedig stabilirt worden. Von dem Constantinopolitanischen Kayser Balduino empfieng er vor die Republick ein groß stück von dem creutze Christi, wie auch den schwamm, womit man ihn geträncket, und die lantze, womit er durchstochen worden. Dagegen ward dem gedachten Kayser ein ansehnlicher succurs wider seinen feind den Griechischen Kayser Johannem Ducam zugesendet. In dem jahr 1249. legte Jacobus Tiepolo von freyen stücken die Hertzogliche würde nieder, welche (nachdem sie darauf von Marino Morosini und von Reniero Zeno neunzehen jahr verwaltet worden) seinem sohne Laurentio Tiepolo an. 1268. aufgetragen ward. Derselbe hatte sich den weg darzu gebahnet, indem er unter dem vorigen Hertzoge wider die Genueser einen herrlichen sieg erlangt. Nachmals aber schloß er mit denselben einen stillstand auf fünf jahr, führte darauf einen kurtzen und glücklichen krieg wider die von Bologna, und starb an. 1275. Als nach ihm Jacobus Contareni und Johannes Dandolo bis an. 1289. regieret hatten, wollte das volck zu Venedig durchaus Jacobum Tiepolo zum Hertzoge haben. Er selbst aber, weil er nicht gesonnen war, solche würde anzunehmen, begab sich aus der stadt so lange, bis man Petrum Gradonigo erwehlt hatte. Als nun dieser Doge die bisherige regierungs-art vollkommen in eine Aristocratie verwandelt, und das gemeine volck, welches bisher viel bey der Hertzoglichen wahl zu sagen gehabt, gäntzlich davon ausschloß, nahm des letzterwehnten Jacobi Tiepolo sohn, nahmens Bayamundus (dessen mutter aus dem Königlichen Hause von Cypern entsprossen war) daher anlas, mit zuziehung einiger andern edlen familien, nemlich derer Quirini, Badoari und Barozzi, wie auch sehr vieler gemeinen, welche mit der neuen verordnung nicht zufrieden waren, an. 1310. eine gefährliche conspiration anzuspinnen, deren endzweck war, den Doge und den Senat zu ermorden, worauf Bayamond selbst sich zum Haupt der Venetianischen Republick aufwerffen wollte. Allein wenig stunden vorher, ehe dieser anschlag würcklich sollte ins werck gerichtet werden, entstund ein so grausames ungewitter, daß es schien, als wenn die natur selbst einen abscheu davor hätte. Hierüber entfiel den zusammen-verschwornen der muth, daß einige außerhalb des Staats ihre sicherheit suchten, die andern aber zerstreuet, und zum theil zu gebührender

render strafe gezogen wurden. Auf Bayamonds kopf setzte man 2000. ducaten; sein haus bey St. Agostino ward geschleifft und eine gedächtnis-säule an dessen stelle aufgerichtet; den Quirinischen pallast bey Rialto verwandelte man in fleisch-bäncke, und zum andencken dieser conjuration pflegt noch heutiges tags der Rath zu Venedig alle jahr den 15. junii die kirche di San Vito solenniter zu besuchen, worauf der Doge die Ambassadoren und Senatores zu tractiren schuldig ist, und dem volcke die masquen-freyheit verstattet wird; es hat auch eben diese zusammen-verschwörung verursacht, daß man das scharfe Justitz-Collegium, il Consiglio di Dieci genannt, aufgerichtet. Sonst ist aus dieser familie derer Tiepolo einer, nahmens Bartholomäus, an. 1049. der allererste Procurator von St. Marco gewesen, von denen, welche in den ältesten archiven erwehnet werden. Es ist auch von an. 1049. bis 1231. da nicht mehr als ein einziger Procurator zu einer zeit hat seyn können, diese würde an. 1124. Marino Tiepolo ertheilt worden. In den folgenden zeiten zehlt man sonderlich folgende Procuratores aus diesem geschlechte: an. 1553. Stephanum, welcher unterschiedene mal die Türcken zur see geschlagen; an. 1570. Ludovicum, und an. 1576. Paulum, einen sohn des vorgedachten Stephani. Laurentius Tiepolo war Gouverneur von Papho und ein Herr von 71. jahren, als ihn an. 1571. des Türckischen Kaysers Selim II. General, Mustapha Bassa, nach der eroberung des Königreichs Cypern, wegen erwiesener tapfern gegenwehr aufhencken ließ. In eben dem letztgemeldten jahre 1571. schickte die Republick Antonium Tiepolo als ihren Ambassador nach Portugall, um den König Sebastian zu einem bündnisse wider die Türcken zu bewegen. An. 1574. brachte Paul Tiepolo als Venetianischer Ambassador dem Papst Gregorio XIII. die botschafft von dem frieden, welchen seine Republick mit den Türcken geschlossen, womit aber der gedachte Papst so übel zufrieden war, daß er ihn nicht einmal vor sich lassen wollte. Hermolaus (oder wie ihn andere nennen, Almoro) Tiepolo, ein bruder des Procuratoris Stephani, ward an. 1576. als General wider die Uscoquen geschickt, welche er in ihren raub-nestern dergestalt einschloß, daß ein grosser theil von ihnen hungers sterben muste. An. 1592. ward er zum ersten mal, und an. 1597. zum andern mal als General-Proveditor in Dalmatien geschickt, in welchem jahre er auch daselbst starb. An. 1619. war Johannes Tiepolo Patriarch zu Venedig, welcher auch die Patriarchal-kirche auf die heutige art hat bauen lassen. Sehr viel andere aus diesem hause haben sich durch Ambassaden und andere öffentliche ämter einen nahmen erworben, und zu anfang des XVIII. sæculi hat Laurentius Tiepolo durch die zuerst an dem Frantzösischen, hernach an dem Kayserlichen, und zuletzt an dem Römischen Hofe verwaltete Gesandschafften sich bekannt gemacht. Diese familie führt in ihrem wapen ein corno oder eine Hertzogliche mütze, woraus gemuthmasset wird, daß sie vor alters über einige örter in Levante die Ober-Herrschafft gehabt, weil dergleichen haupt-zierrath nur vor Printzen erlaubt gewesen. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Pauli Morosini* hist. Reip. Venet. *Palatii* fasti Ducal. *Nani* hist. Reip. Venet. *Jannot*, de Rep. Venet. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 27. 88. 174. 183. 474. 523. 524. 532. *Idem*, remarqu. sur l'examen de la lib. de Venise, p. 100. *Idem*, hist. des Uscoques, p. 38. *S. Didier*, de la ville & Republ. de Venise, p. 110.

Tierarche oder **Thierache**, eine kleine gegend in der Frantzösischen provintz Picardie, welche den titul eines Hertzogthums führt. Die gegend war schon zu den zeiten Caroli Magni unter dem nahmen des Pagi Theorascensis bekannt. Der fluß Oise entspringt an den grentzen davon. Der haupt-ort ist Guise, wovon sich ehemals gewisse Lothringische Printzen geschrieben. Nächst diesem sind Rosoy Aubenton, Riblemont, Marle, la Fere, und etliche andere kleine örter. *Zeiler*. itiner. Gall. *

Tiers, le Tiers Ordre de la Pénitence, ist eine gewisse art von Franciscaner-Mönchen, sonst Congregatio Pœnitentiæ genannt. Es war anfänglich nichts anders als eine versammlung weltlicher personen, welche sich wegen geistlicher übungen zusammen schlugen. Ihr habit bestehet aus einem groben graulichen zeuge, fast wie der Capuciner ihres, nur daß sie nicht so eine spitze-kappe über den kopf, wie selbige, und hohe schuhe tragen. Endlich wurde diese versammlung nach der Franciscaner-regul eingerichtet. Weil aber selbige sehr dissolut war, wurde sie durch einen Pariser, nahmens Vincentius Massart, um das jahr 1595. reformirt. Das erste kloster dieser reforme wurde in dem flecken Franconville zwischen Paris und Pontoise gelegen, erbauet, und das andere an dem orte, welcher Piquepuce genannt wird, am ende der vorstadt St. Antonii zu Paris. Dannenhero sie insgemein Piquepuces genennet werden; wiewol sie sich anfänglich gegen diesen nahmen, weil der etwas lächerlich heraus kommet, mit allem fleisse gestreubet haben. Dieser orden wird in 4. provintzen getheilet, und hat man darinn mehr denn 60. klöster. *

Tierstein, siehe **Thierstein**.

Tiesenhausen, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht, welches mit Engelberto und Theodorico aus Teutschland an. 1196. in Liefland gekommen, da sie denn ihre tapferkeit nicht allein wider die damaligen Heyden sehen lassen, sondern es auch dahin gebracht, daß die Schwerdträger sich mit dem Teutschen orden in Preussen conjungiret. Deren nachkommen haben viele städte und schlösser erlanget, und unterschiedene Bischöffe, Decanos und Auditores di Ruota zu Rom gezeuget. Caspar war zu ausgang des XVI. sæculi ein berühmter Schwedischer General. Dietrich that sich an. 1640. als Oberster in Curland hervor. Detlev, Schwedischer Cammer-Herr, gieng an. 1652. mit tode ab. An. 1700. blieb ein Freyherr von Tiesenhausen, als Schwedischer General-Lieutenant, in einem ausfall vor Riga. Um eben diese zeit war einer dieses nahmens Königlich-Polnischer Obrist-Lieutenant, dessen wittwe, Catharinam aus dem adelichen geschlechte von Albadil, hat der Czaar Petrus Alexiewiz, an. 1711. zu seiner andern gemahlin ernennet. An. 1712. war ein Graf von Tiesenhausen des Ritterlichen kreisses in Polen Marschall. *Cenmeri* theatr. Liv. Hartknochs Preussen, p. 603. Drauns adeliches Europa, p. 67.

Tifernas, siehe **Tiphernas**.

Tiferno, ein fluß im Königreich Napoli, welcher die Grafschafft Molise durchstreicht, Guardia, Atteres vorbey läufft, und unter Castel-Marino sein wasser dem Adriatischen meere zustellt. *

Tigade, ein sehr vestes raub-schloß in dem Morgenlande, in der gegend von Tyrus. Das Haupt der darinn befindlichen räuber pflegte der Alte des gebürges genennet zu werden, und hatte sich nebst seinem anhange, welche Assasinier, Casidres oder Arsacides hiessen, auf eine unglaubliche art allenthalben formidabel gemacht, jedoch nicht so fast durch seine oder der seinigen tapferkeit, als weil er den ruf hatte, verwegene kerls um sich zu haben, die er hin und wieder ausschickte, um die, welchen er nicht günstig war, meuchelmörderischer weise zu ermorden. Endlich ruinirten die Tartarn an. 1257. diese gantze räuber-zunft; allein vor dem schlosse Tigade musten sie mit 10000. mann gantze 27. jahr zubringen, ehe sie es erobern konnten, welches auch vielleicht noch länger sich würde verzogen haben, wenn es nicht den belagerten mehr an kleidung, als an lebens-mitteln, gemangelt hätte. (Siehe Assasinier.) *Wilh. Tyr.* bell. sacr. lib. XX. c. 31. 32. *Spondan.* ad an. 1231. & 1257. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 252. 253. *

Tiglatpilesar, ein König in Assyrien. Er eroberte die gegend jenseit des Jordans nebst Galiläa, und führte die darinn gefundene Jüden in Assyrien. Er wurde hierauf von den Jüden wider die Syrer zu hülffe geruffen, und eroberte Damascum. 2. *Reg.* XV. 1. *Chron.* V. *Joseph.* antiquit. lib. IX. c. 12.

Tigranes, König in Armenien, war einer von den mächtigsten Fürsten seiner zeit, stammete von Artaxia her, so einer von des Königs Antiochi Magni Generalen gewesen, und da er Armenien vorgesetzt war, sich davon meister gemacht hatte. Die Syrer, welche der vielen empörungen, wodurch ihr land verwüstet worden, gantz überdrüßig waren, begaben sich unter seinen schutz, und fiels ihm nicht schwer, sich von allen ländern disseit des Euphrats bis an Egypten zu bemächtigen. Seine schwägerschafft mit Mithridate, dessen tochter er zur ehe genommen, verwickelte ihn in einen krieg wider die Römer, und wurde er von Lucullo und Pompejo überwunden; als er aber diesen überwindern einen theil seiner länder abtrat, erklärten sie sich, das übrige zu beschützen, und liessen ihn im frieden leben; auch erhielt er von Pompejo Armenien wieder. *Justinus*, lib. XL. *Appianus*, in Syriacis. *Strabo*, lib. XI. *Plutarchus. Vellejus Paterculus. Dio*, lib. XXXVI. *

Tigris, **Tigil**, oder **Tegil**, Hebräisch Hiddekel, ein fluß in Asien, welcher in dem grössern Armenien in einer grossen ebene an einem orte, Elegosine genannt, entspringet. Er wird anfänglich Diglito genennet; so bald er aber schnell zu lauffen anfängt, bekömmt er den nahmen Tigris, welches in der Medischen sprache so viel als ein pfeil heißt, wodurch der schnelle lauf dieses flusses ausgedrückt wird; wiewol andere sagen, daß er von einem thiere gleiches nahmens benennet werde. Er fliesset durch den see Arethusa, läuft in eine höle an dem fusse des berges Taurus, kömmt an einem orte, Zoronda genannt, wieder heraus, gehet von dar in eine andere see, Thospitis genannt, und verkriecht sich sodann zum andern mal unter die erde. Nachdem er unterschiedliche flüsse zu sich genommen, scheidet er Syrien von Mesopotamien, theilet sich selbst in 2. theile, formiret eine grosse insul, und nimmt in der gegend, da die zertheilte ströme wieder zusammen kommen, den nahmen Pasitigris an; läufft hierauf durch die seen von Chaldäa, und ergeußt sich endlich durch zwey ausflüsse in den Persianischen meer-busen. Semiramis und nach ihr der Kayser Trajanus, waren willens, einen canal machen zu lassen, und den Tigris mit dem Euphrat zu vereinigen. Als man aber befand, daß der Euphrat der höchste unter den beyden flüssen war, befahrte man sich, er möchte so viel wasser in den andern gehen lassen, daß er selbst unschiffbar werden dörfte. Thevenot, welcher auf diesem flusse gesegelt, hat bemercket, daß er sehr krumm und voller insuln und stein-bäncke sey. Tavernier setzt noch ferner hinzu, daß er unter Bagdat sich zertheilte, und daselbst zwischen beyden strömen die rudera von einer grossen stadt zu sehen seyn, deren mauren, die noch stehen, so breit sind, daß auf denselben 6. kutschen neben einander fahren können. Bey der spitze der insul, so durch diese zwey ströme formiret wird, sind 3. veste castelle. Was den schnellen lauf dieses flusses anlanget, so wollen einige behaupten, daß er in einem tage so weit gehe, als ein reuter in 7. tagen rennen könne. Andere reise-beschreiber, die

ihn gesehen haben, sagen, daß der schnelle lauf dieses flusses die anschauer gantz schwindlich mache. Wiewol Petrus della Valle, welcher selbst darauf gesegelt, saget, daß er noch nicht so schnelle als der Phrat lauffe. Das überlauffen dieses flusses machet das benachbarte land fruchtbar an korn, reis, hülsenfrüchten und datteln. *Strabo. Plinius. Ptolemæus. Curtius. Bochartus. Thevenot. Tavernier. Della Valle. Cellarius.*

Tilbury, ein fort in Essex, liegt an der Themse ohnfern Gravesand in Kent. Allhier giengen die sogenannten vier viæ proconsulares, welche wege von den Römern gemacht wurden, durch einander. Dieser ort ist sonderlich deswegen berühmt, weil St. Chad, Bischoff der Ost-Angeln, allhier seinen sitz hatte, als er um das jahr 630. diese nation bekehrte und tauffte. An. 1588. wurde hieselbst auf der Königin Elisabeth ordre ein lager aufgeschlagen, als man die Spanische see-flotte erwartete. *Camdeni* Britannia. *Miege*, état de la Grande-Bretagne, p. 74.

Tildoncq, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon der besitzer, Carl d'Archier, an. 1699. den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

* **Tilenus**, (Daniel) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Sedan, war der erste unter den ausländern, der wider Arminium schrieb. Nachmals aber nahm er dessen partey an, und wurde dahero abgesetzt, worauf er an. 1633. den 1. augusti in dem 70. jahre seines alters starb. Seine schrifften sind: Hypotyposis dialogistica de Controversiis Belgicis; Animadversiones in Canones Synodi Dordracenæ; Notæ & Animadversiones in duas Controversias Bellarmini, de Christo Capite Ecclesiæ & de summo Pontifice; Notæ ad Animadversiones in Bellarminum de Verbo Dei scripto & non scripto; Parænesis ad Scotos Genevensis Disciplinæ Zelotas; Collatio inter Tilenum & Cameronem de Gratia & Voluntatis humanæ Concursu; de Prædestinatione contra Arminium; de libero Arbitrio; &c. Benthems Holländischer kirchen- und schulenstaat, P. I. p. 653. seqq.

Tilesius, (Bernhardinus) siehe **Telesius**.

Tilius, du **Tillet**, (Johannes) war von Angoulême gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo als Protonotarius und Secretarius des Königs, und als Greffier im Parlement zu Paris. Er hat mit unglaublichem fleisse angefangen, die Frantzösische historie zu untersuchen, und würde er darinn noch mehr gethan haben, wenn ihm von dem Könige mit gelde wäre unter die arme gegriffen worden. Von seinen grossen sammlungen ist sehr wenig ans licht getreten, als Recueil des Rois de France, leur Couronne & Maison; Traité de la Majorité du Roi, durch welches buch er es mit den Protestanten verderbet hat, ob er zwar sonst ein eiferer vor die freyheit der Frantzösischen kirche, und des Königlichen edicts urheber oder grosser beförderer war, darinn untersaget wurde, geld nach Rom vor die expedition der geistlichen beneficien zu übermachen. Institution d'un Pere Chrétien à ses Enfans ist gleichfalls unsers Tilii arbeit, der zu Paris den 11. november an. 1570. verstorben. Die charge als Greffier ist bey dieser familie etliche sæcula verblieben, und wird unsers Tilii enckel Jean du Tillet, Baron de la Bußieu, der als Greffier en chef du Parlement an. 1646. den 29. december gestorben, wegen seiner mildthätigkeit gegen die armen gerühmet. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

Tilius, du **Tillet**, (Johannes) des Greffier Johannis Tilii bruder, begab sich in den geistlichen stand, und erhielt nach einander die Bißthümmer zu St. Brieux in Bretagne und nachmals zu Meaux. Er hatte sich sonderlich auf die sprachen, das alte Römische Recht und die kirchen-alterthümmer gelegt; nachgehends durchsuchte er auf erlaubnis des Königs Francisci I. die berühmtesten bibliothecken in Franckreich, und fand viele herrliche manuscripta, die er nach und nach ans licht zu stellen bemühet war. Ausser seiner chronick der Könige in Franckreich von Pharamond bis an. 1550. hat er sich in verschiedene controversien mit den Hugenotten gemenget. Dem aber ohngeachtet hat ihn der Cardinal Perron des heimlichen Calvinismi beschuldiget, theils weil man davor gehalten, daß er in seiner jugend Calvinum zum Præceptore gehabt, theils weil er in der vorrede zu des Caroli Magni büchern, de Cultu Imaginum, unter dem nahmen Eliphili wider den abgöttischen bilder-dienst sehr scharf geschrieben, und meynet man, daß eben dieser nahmen von Elias, welcher Prophet ein grosser feind der Baals-abgötterey gewesen, und philyra, welches im Griechischen tiliam, eine linde bedeutet, hergenommen sey, wiewol man auch von dem worte φίλος die endigung herleiten, und Eliphilus Elias freund verteutschen könnte. Er ist mit seinem bruder in einem jahre, und einem monat verstorben. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

Till, (Salomon van) ein berühmter Niederländischer Theologus, war an. 1644. zu Wesop, einer kleinen stadt zwey meilen von Amsterdam, gebohren, und legte anfangs den grund seiner studien zu Alcmar, von dar gieng er nach Utrecht, hörte Burmannum, Voetium und andere, legte sich auch eine zeitlang daselbst auf die Medicin, weil er wegen seiner etwas schweren sprache sich zum predigen nicht geschickt genug erachtete, behielt aber gleichwol die Theologie allemal zu seinem hauptzweck. Weiter zog er nach Leiden, und ward von den dasigen Theologis Heydano und Coccejo in grossem werth gehalten. Er folgte auch dem letztern in der Theologie, gleichwie Cartesio in der Philosophie, jedoch so, daß er sich der moderation beflisse. In seinem 21. jahre ward er zum Prediger in einer kleinen stadt in Nord-Holland beruffen, wo er zeit genug hatte, seinen studien, als der Theologie, Philosophie, Medicin und Chymie, in welcher letztern er es ziemlich weit gebracht, obzuliegen, aber in seinem amt sonderlich die schwierigkeit empfand, daß er seine predigten nicht allzuwol auswendig lernen konnte, und dannenhero eine andere art, nemlich analytice zu predigen, von der er selbst hernach geschrieben, ergreiffen muste. In seinem vortrag war er der schweren aussprach halber, die er doch nach und nach verbesserte, eben nicht unangenehm. Nach der zeit verwaltete er nach einander das amt eines Predigers bey den gemeinen zu Ripen, Medemblic und Dordrecht, ward auch an dem letztern orte Professor Historiarum und Philologiæ sacræ, und erwarb sich überall bey seinen zuhörern viel liebe und hochachtung, sonderlich aber zu Dordrecht, wo man ihn, ohngeachtet er nach Amsterdam beruffen worden, dennoch nicht verlieren wollte, und ihm deswegen sehr vortheilhaffte versprechungen that. An. 1702. ward er Professor Theologiæ zu Leiden, wo er rechte gelegenheit bekam, seine gelehrsamkeit anzubringen, und sich mit herausgebung unterschiedener gelehrter wercke berühmt machte. Ausser denen obermeldten wissenschafften hat er auch das Studium Philologiæ sacræ starck getrieben; wie er dann in Geographia sacra wohl bewandert war. Er starb endlich zu Leiden den 31. october an. 1713. nachdem er eine zeitlang vorher an den schenckeln grosse schwachheit empfunden. Seine theils in Holländischer, theils Lateinischer sprache heraus gegebene schrifften sind: Salems Friede; Vorhof der Heyden samt einer Continuation; Licht-Sing- und Spiel-Kunst der Alten sonderlich der Hebräer; Auslegung der Psalmen; Auslegung Matthäi; Phosphorus Propheticus; Analyses Scripturæ sacræ; Malachias illustratus; Compendium Theologiæ; Methodus concionandi; Homiliæ Catecheticæ festal.; Comment. de Tabern. Mosis & Zoologia sacra; Antidotum viperinis Morsibus Joncurtii opposit.; Opus Anal. in SS. Theologia paraclet. &c. Es sind auch diese schrifften zum theil in das Teutsche und Holländische übersetzt worden. *

* **Tilladet**, (Joh. Maria de la Marque de) ein gelehrter Frantzose, war auf dem schlosse Tilladet in Armagnac, um das jahr 1650. aus der alten familie la Marque entsprossen. Er studirte die Humaniora zu Ausch, und hielt sich sodann auch einige zeit auf der Academie zu Toulouse auf. Nach diesem that er zwey feldzüge mit, in deren erstern er sich unter dem Arriere-Ban befand, in dem andern aber eine compagnie reuter führte. Als er aber nach dem Nimägischen frieden wieder nach hause kam, und allda sein hauswesen in grosser unordnung antraf, ward er nicht allein seiner bisherigen lebens-art, sondern auch der weltlichen geschäffte überhaupt überdrüßig, und begab sich, nachdem er sein guth Tilladet verkauffet, zu Paris unter die Priester des Oratorii; wiewol ihm dabey viele schwierigkeiten erreget wurden. Denn da die kirchen-bücher in der Pfarre, wo er gebohren war, in den innerlichen unruhen vom feuer verzehret worden, war es ihm nicht möglich seinen tauf-schein vorzuzeigen, und er muste also zuvor, solchen mangel zu ersetzen, sich um andere und gerichtliche zeugnisse bewerben. Hierauf legte er sich mit solchem eifer auf die Philosophie und Theologie, daß er auch sie selber zu lehren in kurtzer zeit fähig wurde. Nachdem er aber in dieser beschwerlichen bedienung 15. jahr gestanden, und eine starcke abnahme seiner leibes-kräffte verspürte, begab er sich in das Seminarium des bons Enfans, und ließ von dieser zeit an sich fleißig im predigen hören, wendete aber doch dabey auch einige zeit auf die Belles Lettres, und wurde daher an. 1701. als ein Associé, und an. 1705. als ein besoldetes mitglied in die Academie des Inscriptions aufgenommen. Nicht lange darauf ward er auch Bücher-Examinator, und starb endlich zu Versailles den 15. julii an. 1715. Man sagt, daß er über dem buch: Action de Dieu, welches damals viel aufsehens machte, und wovon er das systema gründlich einsehen, sodann aber seine analysin und anmerckungen beyfügen wollte, allzu eifrig gesessen, und dadurch seine kräfften völlig erschöpfet habe. Er war sonst von einem artigen und sehr angenehmen umgang, und besaß in den studien, auch so gar in den abstractesten dingen der Metaphysic eine tiefe einsicht und geschicklichkeit. Er wollte im übrigen niemals, daß man etwas unter seinem nahmen heraus geben sollte, ausgenommen die Dissertations sur diverses Matières de Religion & de Philologie, welche der Bischoff zu Avranches, Huetius, verfertiget, und welche ohne den Tilladet schwerlich jemals das licht würden gesehen haben. Doch sind auch von ihm selbst einige abhandlungen in die Mémoires de l'Académie des Inscriptions mit eingerücket worden, in deren Histoire tom. III. auch sein leben zu finden.

Tillemont oder **Tirlemont**, Niederländisch Thienen, lat. Tena, Tiena oder Tillamontium, ist eine ansehnliche stadt in dem Hertzogthum Brabant, an dem flusse Geete, 3. meilen von Löven. Sie war eine von den vier vornehmsten städten in Brabant, bis daß sie in den innerlichen kriegen zwischen den Frantzosen und denen von Lüttich fast gäntzlich ruiniret wurde. Der Hertzog von Geldern plünderte sie an. 1507. aus; allein die einwohner von Namur verfolgten ihn, überfielen sein lager des

des nachts bey St. Hubert in Ardenne, eroberten die ihnen abgenommene beute wieder, und bekamen viel gefangene. An. 1578. wurde diese stadt dem Don Juan von Oesterreich eingeraumet. An. 1635. wurde sie von den Holländern mit gewalt eingenommen, und ausgeplündert. Sie hat eine feine kirche, welche St. Germano, dem gewesenen Bischoffe von Paris, gewiedmet ist, und werden in derselben 2. bilder gezeiget, die wegen ihrer wunderwercke berühmt sind. Es giebt auch daselbst ein Collegium von 12. Canonicis, welches Henricus I. Hertzog von Brabant an. 1221. gestiftet hat. Sie hat über 60. grosse und kleine gassen, 12. steinerne brücken über die Geete, und noch mehr höltzerne. Der boden daherum ist sehr fruchtbar. *Lud. Guicciardini* descript. Belgii. *Dicelii* Diction. geogr. Belgii. *

Tillemont, (Sebastian le Nain von) ein gelehrter Frantzose, war den 30. may an. 1637. zu Paris gebohren. Seine eltern waren Johann le Nain, Requetenmeister, und Maria le Ragois, welche beyde in sehr gutem ansehen lebten. Er wurde bald anfangs zu den studien sehr wohl angehalten; weil er aber nicht mit weltlichen dingen zu thun haben wollte, legte er sich mit ernst auf die kirchen-historie. Er fieng schon in seinen jungen jahren dieses studium an, weil aber das gantze werck vor eine einzige person ihm allzu weitläufftig schiene, machte er sich über die sechs ersten sæcula. Weil er aber wohl sahe, daß die profan-historie ihm zu seinem vorhaben zum fundamente dienen müste, publicirte er zuerst die historie der Kayser, worauf seine Mémoires von der kirchen-historie der ersten sechs sæculorum folgten, welche in verschiedenen tomis nach einander heraus kamen. Er ließ in diesen schrifften eine sonderliche geschicklichkeit sehen, zumal er alles aus lauter bewährten scribenten bewies. Er kam dadurch auch in solches ansehen, daß man ihn an allen orten bey der historie der ersten sæculorum zu rathe zog, sonderlich was die leben der Kirchen-Vätter anlangte, welche man meistentheils aus seinen schrifften genommen hat. Er hat auch Mémoires von dem leben St. Ludovici verfertiget, so aber nicht an den tag gekommen, wiewol de la Chaise seine Mémoires meistentheils daraus gezogen hat. Er wollte niemals einige bedienung oder einen absonderlichen stand annehmen, bis er sich endlich durch Mr. le Maitre de Sacy bereden ließ, Priester zu werden. Nachdem er endlich viele jahre eine sehr strenge lebens-art geführet, starb er den 10. januarii an. 1698. zu Paris. *Mémoires historiques. Perrault*, des hommes illustres.

Tillen, die älteste berg-stadt in Ober-Ungarn, 2. meilen von Schemnitz, so sich jetzo in einem schlechten zustande befindet. *Ortel. rediv.* p 25.

Tillerborn, siehe **Tönnigsteiner-sauerbrunnen.**

Tillesley, (Richardus) ein Engelländischer Theologus, zu zeiten Jacobi I. war zu Coventry in Warwick gebohren, und studirte in Oxford in unterschiedlichen Collegiis. Nachdem er auf erlangtes Magisterium sich der Theologie ergeben, ward er Capellan bey damaligem Bischoffe von Rochester, darauf heiliger Schrift Baccalaureus; ferner an. 1613. durch gunst dieses Bischoffs, Pfarrherr zu Kukston in Kent; weiter S. Theol. Prof. Archidiaconus und Præbendarius von Rochester: nicht aber Decanus daselbst, wie A. Wood in den Antiq. Oxon. unrecht geschrieben, aber hernach in athen. Oxon. verbessert hat. Er würde durch gunst seines vettern, des Bischoffs von Rochester, unzweifentlich noch höher gestiegen seyn, wann nicht der an. 1621. darzwischen kommende unvermuthete tod demselben ein ende gemacht hätte. Er war ein sehr belesener mann, und beobachtete die ceremonien der Englischen kirche auf das genaueste: trachtete auch andere zu dero beobachtung zu bringen. Als Seldenus seine historie de decimis heraus gegeben, dadurch er in grosse ungnade bey den Bischöffen verfallen, und deshalben einen stand vor denselben thun müssen, ward neben andern auch Tillesley beordert solchen zu beantworten: darauf sein werck, Animadvers. on M. Seldens History of Tithes, genannt, heraus kam, welches ihn zwar bey den Bischöffen in gutes ansehen setzte, von andern Gelehrten aber für ein werck von keiner grossen stärcke und nachdruck gehalten wird. Seldenus hat sodann eine antwort darauf verfertiget, so aber nicht in druck heraus gegeben worden, darinn er ihm neben andern schwachheiten auch dieses fürhält: daß er nemlich seinen nahmen Selden durch ein anagramma oder buchstaben-versetzung, in needless d. i. unnütz, verwandle, und sich damit viel wisse: da doch, wann man dergleichen kindischen possen will platz einräumen, der nahme Tillesley durch einen solchen buchstaben-wechsel eben sowol einen unnützen menschen bedeuten könne. *Wood*, Athen. & ant. Oxon. *Seldeni* apolog. against. Tillesley in manuscr. *

Tillet, siehe **Tilius.**

* **Tillier**, (Johann Franciscus, Baron von) ward um das jahr 1662. zu Bern in der Schweitz aus einem vornehmen geschlechte gebohren, ergriff hernach die waffen, begab sich in Kayserliche dienste, und that sich in denselben dermassen hervor, daß er, nachdem er ehemals Commendant zu Zollnock gewesen, an. 1716. zum General-Feld-Wachtmeister, an. 1723. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1732. zum Ober-Commendanten zu Freyburg im Breißgau ernennet ward, allwo er den 29. mertz an. 1739. in seinem 77. jahre mit tode abgieng. *Acta publica.*

Tillotson, (Johann) Ertz-Bischoff von Canterbury, war gebohren an. 1629. und zwar von solchen eltern, die ihm keine ausserordentliche hülffe thun konnten. Seine erste auferziehung geschahe nach den principiis der sogenannten Puritaner, welche er aber, nachdem er Chillingworths wercke gelesen, gegen die lehr-sätze der Englischen kirche fahren ließ. In diesem letztern ward er vollkommen durch den gelehrten Bischoff von Chester, Johann Wilkins, bestätigt, mit welchem er eine sehr genaue und lange freundschafft pflog. Sein haupt-studium war die Theologie, und darinn ließ er sich am meisten angelegen seyn, wie er durch gute predigten andere erbauen möchte. Zu solchem ende wiedmete er gantze 4. oder 5. jahr auf die lesung der heiligen Schrifft, und nachdem er sich genugsam beflissen, deren rechten verstand zu erforschen, nahm er alle alte Philosophos und moral-schrifften vor sich, ingleichen die wercke der alten Kirchen-Vätter, unter welchen er Basilium und Chrysostomum vor andern hoch schätzte. Durch diese methode, und durch die unermüdete excoltrung seiner natürlichen geschicklichkeit, brachte er es dahin, daß seine predigten, von welchen man sehr viel, und zwar in mehr als einer sprache, gedruckt, bey den Protestanten vor unvergleichlich gehalten wurden. Ein einziges jahr ausgenommen, da er auf dem lande, wegen eines daselbst empfangenen geistlichen Beneficii, lebte, hielt er sich beständig zu Londen auf, allwo er viel jahre nach einander in der kirche von Saint Lawrence-Jury dienstags Lector war, und dabey einen gantz ungemeinen zulauf von zuhörern hatte. Nachgehends, als er bereits eine geraume zeit den gradum eines Doctoris Theologiæ gehabt, ward er zum Dechant von der St. Pauls-kirche zu Londen ernennet, und endlich, nachdem Wilhelm Sancroft, Ertz-Bischoff von Canterbury, länger als zwey jahr sich geweigert, Wilhelmum III. und dessen gemahlin Mariam, als König und Königin von Groß-Britannien zu erkennen, ward er an dessen statt den 16. may erwehlt, und den 31. may solenniter consecrirt, auch 4. tage hernach als ein mitglied des Königlichen geheimen Raths in pflicht genommen. In beyden functionen, wie auch in seinem gantzen wandel, erwies er sich so, daß ihn gedachter Wilhelmus III. und Maria sehr liebten, und sonst jederman hoch hielt, nur diejenige ausgenommen, welche von Jacobi II. partey waren, wie auch diejenige, welche theils mit seiner moderation gegen die dissentirende übel zufrieden waren, theils aber den Arminianismum an ihm tadelten. Er starb den 22. november an. 1694. in dem Ertz-Bischöfflichen pallaste zu Lambeth, nachdem er 5. tage zuvor, in währendem gottesdienste, mit einer kranckheit befallen worden, die sich endlich in einen tödtlichen schlagfluß verwandelte. Seinen cörper begrub man, auf sein absonderlich verlangen, in der obgedachten kirche von Saint Lawrence-Jury. Von seiner familie findet man so viel, daß er verheurathet gewesen, daß seine gemahlin ihn überlebt, und daß er an einen, nahmens Mr. Chadwick, eine tochter verheurathet. *Burnet's* funeral Sermon. *The compleat hist. of England*, Vol. III.

Tilly, eine besondere Herrschafft in Brabant, ist an den grentzen von Namur, 2. meilen von Gemblours gelegen. Sie gehörte vor diesem dem hause Warfuze; es überließ aber Robertus Warfuze selbige an. 1389. Gerhardo Marbis. Nach der zeit kam selbige an Johann von Limilette, und nach diesem an Sanson von Lalain, welcher solche nebst aller zubehörung den 25. junii an. 1448. an Johannem Serclas überließ, so aus einer alten adelichen familie von Brüssel entsprossen, die von dem Pedion Tserclaes, einem vornehmen Herrn in Brabant, der um das jahr 1064. gelebet, hergeleitet wird. Damals war selbige noch eine freye Allodial-Herrschafft; allein Johann Tserclaes trug selbige dem Hertzoge von Brabant zu lehn auf. Dieser ließ Jacobum Tserclaes, von dem Martinus Serclaes, Herr von Tilly und Montigny, Erb-Seneschall der Grafschafft Namur, welcher Johannem Tserclaes hinterließ, der Kayserlicher Kriegs-Rath war. Aus selbiger ehe war Johannes Tserclaes entsprossen, welcher von dem Kayser Ferdinando II. zum Grafen von Tilly gemacht wurde, und einer der grösten Generale seiner zeiten war. Er hinterließ keine kinder; aber sein ältester bruder Jacobus setzte das geschlecht fort, welcher einen sohn, Graf Werner, hinterließ, dessen 4. söhne zu anfang des XVIII. sæculi in grossem ansehen stunden. Der eine war Antonius Ignatius, regierender Graf; der andere Albertus Tserclaes, Graf von Tilly, war anfänglich General-Adjutant unter den Spaniern, wurde nächst diesem General-Feld-Marschall über die Lüttichischen trouppen, und von dem Könige Carolo II. in den Fürsten-stand erhaben, welcher ihn auch zu seinem Cammer-Herrn und General seiner gesamten armeen in den Niederlanden gemacht. Nach Caroli II. tode nahm er die Anjouische partey an, und wurde im augusto an. 1705. zum Grand von Spanien vom ersten range gemacht, an. 1706. aber zum Vice-König und General-Capitain von Navarra. Der dritte, Claudius, Graf von Tilly, General-Lieutenant unter der Holländischen cavallerie, welcher nach des Herrn von Ouwerkerck tode die Holländischen trouppen commandirte, ward hernach General über die cavallerie, und hat sich mit einer Gräfin von Rechtern vermählet. Der vierte, Thomas, Dom-Herr zu Cöln und Namur. *Gramaye*, descr. Belgii. *Le Roi*, topogr. Brabant. *Bayle.* Hamburgische remarquen, an. 1706. p. 396.

Tilly, (Johann Tserclaes, Graf von) ein berühmter General, war Johannis Tserclaes, Kayserlichen Kriegs-Raths, sohn, gebohren an. 1559. Weil er der jüngste war, wurde er zum geistlichen stande gewiedmet, und den Jesuiten zu unterrichten überlassen. Er gieng aber in den krieg, und diente den Spaniern in den Niederlanden etliche jahre, bis er des Hertzogs Philippi Emanuelis von Mercöur, als solcher aus Franckreich den zug in Ungarn wider den Türcken gethan, Obrist-Lieutenant wurde. Der Kayser Rudolphus II. machte ihn hierauf an. 1602. zum Obersten zu fuß, worauf er in den Niederlanden ein regiment Wallonen warb, die er in Ungarn führte, auch sich sehr wohl hielte. Er blieb auch nach erfolgtem frieden in Kayserlichen kriegs-diensten, half dem Hertzog Maximiliano von Bayern die stadt Donauwerth erobern, und trat hierauf in der Catholischen Liga bestallung. Als der Hertzog Maximilian von Bayern mit der Ligistischen armee dem Kayser Ferdinando II zu hülffe kam, nahm er ihn als General-Lieutenant mit, da er denn das land ob der Ens erst unter Kayserliche devotion brachte, und hernach der schlacht auf dem weissen berge bey Prag den 28. october an. 1620. beywohnte. Er commandirte hierauf die Ligistische armee allein, eroberte einige städte in der Pfaltz, und erhielt an. 1622. zwey ansehnliche victorien, die erste am 17. may bey Wimpfen wider Marggraf George Friedrichen zu Baden-Durlach, und die andere am 10. junii bey Höchst wider Hertzog Christianen zu Braunschweig. Hierauf nahm er die gantze Unter-Pfaltz, und darinn nach einer harten belagerung auch die residentz Heidelberg nebst der vestung Manheim ein, bloquirte Franckenthal, welches in der Spanischen Infantin, Isabellä Clarä Eugeniä, hände als ein depositum übergeben wurde. Um dieser seiner guten dienste halber machte ihn der Kayser Ferdinandus II. auf dem Churfürstlichen Collegial-tage zu Regenspurg an. 1623. zum Reichs-Grafen, und beschenckte ihn mit einigen confiscirten güthern. In selbigem jahre schlug er den 27. julii Hertzog Christianen von Braunschweig abermals bey Stadtlo, und wohnte an. 1624. dem Churfürsten-tage zu Schleusingen als Chur-Bayerischer Abgesandter bey. An. 1625. zog er sich mit seiner armee in Nieder-Sachsen, und bemächtigte sich einiger örter an der Weser, muste aber von Nienburg wieder abziehen. An. 1626. rückte er in Hessen, nahm Hirschfeld ein, eroberte Minden an der Werra mit sturm, und nöthigte Landgraf Moritzen von Hessen nicht nur eine assecuration von sich zu geben, daß er in Kayserlicher devotion beharren wollte, sondern auch zugleich seine vestung Cassel einzuräumen, die er aber dessen Printz, Landgraf Wilhelmen, restituirte. Er zog hierauf wider König Christianum von Dänemarck, welchen er bey Calenberg besiegte, und folgends den 27. augusti bey Lutter am Bahrenberge in einer blutigen schlacht erlegte, über welche victorie ihm der Papst Urbanus VIII. schriftlich gratulirte. Er setzte hierauf nebst dem Hertzoge von Friedland seine victorie fort, und versicherte sich gantz Holstein, bis endlich an. 1629. der friede zwischen dem Kayser und Dänemarck geschlossen wurde, welchen tractaten er selbst beywohnte. Nachdem der Hertzog von Friedland an. 1630. resigniren müssen, wurde er General-Lieutenant über alle Kayserliche armeen. Er wendete sich hiernächst gegen den König Gustavum Adolphum aus Schweden, eroberte den 10. may an. 1631. die stadt Magdeburg mit sturm, bekam den Administrator des Ertz-Stifts Magdeburg, Marggraf Christian Wilhelmen von Brandenburg, gefangen, und verübte in der stadt grosse grausamkeit. Er rückte hierauf in Thüringen, und weil der Landgraf Wilhelm von Cassel auf sein begehren keine besatzung in Cassel und Ziegenhayn einnehmen, auch keine einquartierung im lande leiden wollte, schickte er eine armee wider ihn, wurde aber wegen annäherung des Königs von Schweden demselbigen entgegen zu rücken genöthiget. Er lagerte sich wider denselben an der Elbe bey Tangermünde, zog sich aber wieder in das Ertz-Stift Magdeburg, nachdem ihm ermeldter König 3. regimenter ruiniret hatte, zurück, und griff zu ausgang des augusti Churfürst Johann Georgen von Sachsen feindlich an, spielte den krieg in sein land, nahm etliche städte, unter andern das schloß nebst der stadt Leipzig ein, worüber die conjunction der Schwedischen und Sächsischen armeen bey Düben und die schlacht bey Leipzig den 7. september an. 1631. erfolgte, vor welcher es merckwürdig, daß Tilly eben den grossen Kriegs-Rath in des todtengräbers haus vor Leipzig gehalten, in welchem allerhand todten-bahren an der wand abgemahlet waren. Er wurde in selbiger schlacht auf das haupt geschlagen, selbst mit etlichen schüssen, so nicht durchgiengen, getroffen, und wäre von dem Schwedischen Rittmeister von dem Rhein-Gräflichen regiment, der lange Fritz genannt, fast gefangen worden, wofern nicht der Hertzog Rudolph Maximilian von Lauenburg dem Rittmeister eine kugel durch den kopf gejaget, und den Tilly befreyet hätte. Er wurde hierauf sich in Nieder-Sachsen zu wenden genöthiget, da er sich denn recolligirte, in Francken gieng, Rotenburg wieder einnahm, und sich den Schwedischen trouppen in dem Stifte Bamberg glücklich widersetzte. Als er aber denselbigen den paß über den Lech-strom in Bayern verwehren wollte, wurde er mit einer drat-kugel an dem rechten knie tödtlich verwundet, daran er den 20. april an. 1632. zu Ingolstadt unter damaliger belagerung von diesem orte bey bezeigung grosser devotion gestorben. Er verließ wenig geld, und befahl 60000. Reichs-thaler von seiner verlassenschafft unter seine älteste Officierer auszutheilen, recommendirte dem Churfürsten von Bayern, so ihn selbst besuchte, den General-Major Cratzen, und rieth Regenspurg zu conserviren, wie er dann fast mit dem worte Regenspurg verschieden ist. Er bätete seine horas nicht anders als ein Priester täglich, und wurde dahero von den seinigen der Teutsche Josua genennet. Vor der schlacht bey Leipzig pflegte er sich dreyerley zu rühmen, daß er kein weibs-bild berühret, sich nie voll getruncken, und keine schlacht verlohren hätte. Der Kayser Ferdinandus II. wollte ihn in den Fürsten-stand erheben, so er aber nicht acceptiret und dem Kayserlichen Secretario 500. Reichs-thaler verehret, daß er das diploma nicht ausfertigen möchte. Dem kloster zu Alten-Oettingen hat er eine schöne mit diamanten versetzte kette, die ihm obbemeldte Spanische Printzeßin Isabella Clara verehret, und 1000. rosenobel, so ihm die stadt Hamburg gesendet, sofort wieder geschencket. Seines bruders sohn Graf Werner, den er sehr geliebet, und der bey ihm bis an seinen tod geblieben, war im übrigen sein universal-erbe. *Bellus*, in lauru Austriaca. *Lotichius*, de bello Germ. *Le Blanc*, hist. de Bavière. Chemnitz, vom Teutschen krieg. *Puf.* de rebus Suec. Ludolphs schau-bühne der welt.

Tilo Colup, siehe Rolup.

Tilsa, Tilsit, eine stadt, nebst einem schloß und Amte in dem Brandenburgischen Preussen, an der Memel gelegen. Es ist dieser ort ehemals nur ein flecken gewesen, hat aber an. 1552. die stadt-gerechtigkeit erhalten. Das schloß, so an. 1298. erbauet worden, soll ehemals Schalauerburg geheissen haben. Es befindet sich hier eine von den drey land-schulen. Preußische Staats-geographie, P. I. p. 77.

Timäus, ein berühmter Griechischer geschicht-schreiber. Er war ein sohn Andromachi, welcher sich durch seinen reichthum und herrliche qualitäten ein grosses ansehen in Sicilien erworben, auch die stadt Tauromininum gestiftet hatte, allwo Timäus gebohren worden. Er war ein gelehrter und beredter mann, und legte sich auf das historien-schreiben, worinn er andere leuthe sehr angriff, weshalben er von einigen Epitimæus genennet war. Der tyrann Agathocles von Sicilien jagte ihn ins exilium, welches er bey Agathoclis leben gar gedultig litte; als aber sein feind todt war, schrieb er aufs heftigste wider ihn, und suchte auch die besten und lobens-würdigen thaten dieses Königs aufs schlimmste anzuschwärtzen, welches einem guten Historico gar nicht geziemet; dagegen erhob er diejenigen, denen er wohl wollte, bis an den himmel, und zog insonderheit den Timoleon selbst den unsterblichen göttern vor. Anbey ist er abergläubisch gewesen, und hat seine gantze historie mit vorbedeutungen angefüllet. Er führte ein ruhiges leben, und ist endlich im 96. jahre seines alters gestorben. Er hat geschrieben: Historiam Syriæ; de Argumentis Rhetoricæ; Olympionica seu Acta Chronica, Italica & Sicula, wie auch ein anderes, Græca & Sicilientia, in deren ersten die händel der Italiäner und in dem andern der Griechen mit den Siciliern beschrieben waren, von welchen aber nichts mehr übrig. *Diodorus Siculus*. *Plutarchus*, in vita Timoleontis. *Dionysius Halicarn.* lib. I. *Athenæus*, lib. II. *Polybius*, lib. XII. *Suidas*. *Vossius*, de Histor. Græcis. *Bayle*. *

Timäus, war von Locris gebürtig, und lebte zu des Platonis zeiten, wird auch von demselben in seinen gesprächen redend eingeführt. Er hat des Empedoclis und Pythagorä leben, auch einige mathematische und physische tractate geschrieben. Derjenige Timäus, dessen Photius erwehnung thut, ist von diesem unterschieden.

Timagoras, ein Athenienser, wurde als Abgesandter zu Dario geschickt, und bätete selbigen nach Persianischer weise an. Als die Athenienser bey seiner zurückkunft solches erfuhren, verdammten sie ihn zum tode, weil sie diese seine bezeigung ihrem lande vor schimpflich hielten. *Valerius Maximus*.

Timarata, eine von den drey alten weibern, deren Jupiter sich bediente, seine oracula zu Dodona auszusprechen. Die zwey andern hiessen Promenia und Nicandra. Die Thessalier nennen diese weiber Peliades. Weil nun πελειάδες in dem Griechischen so viel heißt als tauben, so sagen einige, daß es tauben gewesen, welche die oracula von Dodona ausgesprochen hätten.

Timarioten, Türckische lehn-leuthe, welche die einkünfte von gewissen ländereyen oder güthern geniessen, die ihnen der Groß-Sultan eingeräumet, um ihm unter seiner armee zu dienen. Diese lehn-güther, welche sie inne haben, werden Timars genennet, vielleicht von dem Griechischen worte τιμὴ, welches so viel heißt, als ein werth, preis oder lehen: denn ein Timar ist eine belohnung, welche der Sultan für die ihm erwiesene dienste giebt. Dergleichen einkünfte werden durch öffentliche patente von dem Groß-Sultan bestimmet, und können 10000. bis 20000. aspers seyn weniger einen: denn die völlige summe von 20000. aspers ist das einkommen eines Zaim. Diese Timarioten sind verpflichtet, für tegliche 3000. aspers, die sie haben, einen reuter ins feld zu stellen. Selbige reuter sind in regimenter eingetheilet, welche ihren Obersten nebst fahnen und kessel-paucken haben. Sie müssen allezeit mit dem troß marschiren, und sind verpflichtet, beydes zur see und zu lande zu dienen. Geschicht es, daß sie kranck werden, so müssen sie sich in sänften tragen lassen; ihre kinder werden in körben nachgetragen, und also von jugend auf zum kriege gewöhnet. Die meisten Timarioten haben die einkünfte von ihren ländereyen für sich

sich und ihre erben, andere aber geniessen sie nur so lange sie leben. In diesem falle, wenn sie ohne kinder sterben, kommen ihre güther wieder an die Crone; da sie denn manchmal in ein bessers aufnehmen gebracht worden sind. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Jo. Andreas Bosius*, de Imperio Turcico.

Timavo, von etlichen auch **Timario** genannt, ein kleiner fluß, welcher seinen ursprung von dem flusse Recca hat, und sich zwischen Aquileia und Trieste in den von dieser letzten stadt genennten Golfo ergiesset. Die alten authores gedencken seiner zum öftern. Einige haben diesen fluß mit der bey Padua vorbey fliessenden Brenta confundirt. *Virgil.* eclog. 8. *Id.* georg. lib. IV. *Martial.* lib. IV. epigr. 25. *Claudianus*, in paneg. Honor. *Jul. Cæs. Scaliger*, exercit. CCII. 5. *Plinius*, hist. natural. lib. III. c. 18. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce, lib. III. c. 10. lib. IV. c. 10. *Dict. de l'Ital.* I. p. 149.

Timesias, welchen jedoch Herodotus **Timesium** nennet, ein vornehmer mann in seinem vatterlande Clazomene, war daselbst in solchem ansehen, daß er that, was er wollte, und weil er der Republick grosse dienste geleistet, meynte er, er sey von jederman geliebet. Allein er erfuhr bald das widerspiel: denn als er einsten den kindern, welche auf der gassen mit kugeln spielten, zusahe, und eine kugel aus einem loch zu treiben war, welches sie vor unmöglich hielten, so machte es doch derjenige, an dem eben die ordnung war, so leicht, daß er sagte: wollte GOtt, daß ich dem Timesiä so gewiß das hirn aus dem kopfe könnte springen machen, als diese kugel. Timesias erkennete daraus, daß er bey dem volcke eben nicht so gar angenehm seyn müste, weshalben er seine sachen zusammen packte und sich mit seinem weibe aus Clazomene machte. Von selbiger zeit an bemühete er sich, eine colonie in Thracien zu führen, um Abdera wieder zu erbauen, wurde aber von den Thraciern verhindert. *Herodotus*, lib. I. *Plutarchus*, de amicorum multitud. *Ælian.* var. hist. lib. XII. c. 9. *Bayle.* *

Timochares, gebürtig von Ambracien, einer stadt in der Griechischen landschafft Epiro. Er war des Pyrrhi bedienter, kam heimlich zu Fabricio, einem Römischen Bürgermeister, dem er versprach, dem Könige mit gifft zu vergeben, wofern man ihm eine belohnung dafür geben wollte. Nachdem Fabricius dem Rathe diesen vorschlag zu wissen gethan, schickte er alsofort einige Abgeordnete zu dem Könige, um ihn zu erinnern, daß er auf seine bediente acht haben möchte, als welche ihm nach dem leben stünden, ohne insonderheit von Timochare etwas zu melden. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 8.

Timoclea, eine edle Thebanische Dame. Sie wurde von einem von Alexandri Magni Kriegs-Officierern nach eroberung der stadt Thebä genothzüchtiget, und ersand sodann dieses mittel, sich selbst deswegen zu rächen. Als dieser ungestüme mann sie nöthigte zu sagen, wo sie ihren schatz verborgen hätte, sagte sie zu ihm, daß sie denselben in einen brunnen geschmissen, worauf er voller freuden in denselbigen hinab stieg. Allein da sie an seiner stimme merckte, daß er unten auf dem grunde wäre, warf sie so viel steine auf ihn, daß er davon sterben muste. Diese that wurde von Alexandro gerühmet, welcher hierauf den befehl gab, daß man ins künftige dergleichen personen keine solche gewaltthätigkeit anmuthen solle. *Plutarchus*, de virt. mul.

Timoleon, ein Corinthischer General, einer der grösten Helden des alten Griechenlands, und eine rechte geissel der tyrannen seiner zeit. Der eifer vor die freyheit des volcks trieb ihn so weit, daß er seinen ältern bruder Timophanes, der sich zum tyrannen in Corinth aufgeworffen hatte, und aller vorstellungen und bitten seines bruders ungeachtet, der ungerechten herrschafft sich nicht begeben wollte, tödtete, oder wenigstens dessen ermordung veranstaltete; welcher bruder-mord aber dem guten Timoleon vieler haß, sonderlich aber den fluch seiner mutter auf den hals lud, den er sich dermassen zu gemüthe zog, daß er sich selbst entleiben wollte, und, als er von seinen freunden an diesem vornehmen gehindert wurde, eine einöde sich zur wohnung erwehlte, und 20. jahr in derselben in einer beständigen melancholey zubrachte. Indessen wurden die Corinthier von den Syracusanern, wider ihren tyrannen den Dionysium um hülffe angeruffen, welche auch eine flotte nach Sicilien ausrüsteten, und dem vor die freyheit so eifrigen Timoleon das commando auftrugen. Viele vorbedeutungen versprachen dem heere einen gewissen sieg, und erzehlt man, daß die göttinnen Ceres und Proserpina durch eine brennende fackel in der luft, den schiffen den weg nach Sicilien gewiesen haben. Der anfang ließ sich schwer an. Denn Icetas, der Leontinische tyrann, hatte mit hülffe der Carthaginenser alle anfuhrten besetzet, unter dem vorgeben, als wenn er selbst Syracusa befreyen wollte, in der that aber, damit er das Reich des Dionysii an sich und seine bunds-genossen bringen möchte. Allein Timoleon erfand eine list, daß er anländen konnte, schlug die armee des Icetas, belagerte Syracusa, zwang den Dionysium, daß er sich mit dem schlosse ihm ergeben muste, die stadt brachte er gleichfalls unter seine botmäßigkeit, riß die vestung ein, gab den bürgern ihre freyheit wieder, und bevestigte dieselbe mit guten ordnungen. Darauf gieng der marsch wider den Icetas, der dem bunde mit den Carthaginensern entsagen, und bey den Leontinern sich wiederum zum privat-stande bequemen muste. Die reihe traf hierauf den tyrannen zu Apollonien den Leptines, den er fieng, und nach Corinth schickte. Nachgehends schlug er die Carthaginenser, und ließ dem Icetas und andern, die bey den Leontinern nach der alten herrschafft getrachtet, den kopf vor die füsse legen. Den tyrannen zu Catana Mamercum jagte er bis nach Meßina, wo ihn der tyranne Hippon aufnahm, allein sie fielen nach einer kurtzen belagerung ihm alle beyde in die hände. Er brachte die übrigen tage seines lebens zu Syracusa zu, wo er in der that Regent war, ob er gleich den nahmen nicht führte, und ward nach seinem tode auf das prächtigste begraben. Seine bescheidenheit war so groß, daß er alle seine grosse thaten ein werck der götter und des glücks nannte, und seiner klugheit dabey nichts zuschrieb. Sein kostbares grabmahl war zugleich der ort, wo junge leuthe in denen ihnen anständigen kriegs-künsten unterwiesen wurden, und der von ihm den nahmen Timoleonteum führte. *Plutarchus. Cornelius Nepos. Diodorus Siculus. Bayle.*

Timomachus, ein Byzantinischer mahler, welcher zur zeit Julii Cäsaris lebte, und unter andern fürtreflichen bildern Ajacem und Medeam abmahlte. Diese bilder kaufte Cäsar für 80. talenta, welche ohngefehr 48000. cronen oder ducatons austragen, und setzte sie in den tempel der göttin Venus. Es waren aber dieses noch nicht seine haupt-wercke. Eine Iphigenia von seiner hand hat man in hohem werthe gehalten, und eine Gorgon war sein meisterstück. Noch mehr andere fürtrefliche stücke dieses mahlers, sowol als viele ihm zugelegte lobsprüche vermeldet *Junius*, de pict. vet. *Plin.* lib. XXXV. c. 11. *Bayle.* *

Timon, ein Athenienser, war ein verdrießlicher mann und ein feind der gesellschafft, weswegen er misantropus, das ist, menschen-feind, zugenannt wurde. Als man ihn einsten gefraget, warum er alle menschen hassete, den Alcibiadem ausgenommen, den er liebte, gab er zur antwort, daß die ursache dieses wäre, weil er zuvor sähe, daß Alcibiades zu der Athenienser untergang anlaß geben würde. Als er eines tags in einer grossen gesellschafft war, die er doch sonst allezeit meidete, sagte er mit lauter stimme, daß er einen feigen-baum hätte, an welchem sich unterschiedliche menschen gehangen hätten, weil er nun willens wäre ein haus zu bauen, und zu solchem ende ihn abzuhauen, so erinnerte er hiermit, wenn einige unter ihnen noch lust hätten sich daran zu hängen, solches bald zu thun. Sein grab war an dem ufer der see, worauf eine grabschrifft eingegraben war, in welcher er denjenigen, die sie lesen würden, alles böse an den hals wünschet. Er lebte zur zeit des Peloponnesischen kriegs. *Plutarchus*, in vita Antonii. *Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius.*

Timophanes, ein Corinthischer General, des Timoleontis bruder, wurde zum General von der reuterey erwehlet in dem kriege, welchen die Corinthier mit den Argivern führten. Eine zeitlang hernach gaben sie ihm das commando über 4000. reuter, durch deren hülffe er sich der Ober-Herrschafft anmassen wollte; er wurde aber von Timoleonte, seinem eigenen bruder, oder wenigst durch veranstaltung desselbigen eben aus dieser ursache ermordet. (Siehe **Timoleon**.) *Diod. Sic.* &c. *

Timoska Ankadina, ein betrüger. Er nennete sich einen sohn Juski des Groß-Fürsten von Moscau, und war gebürtig von Vologda, der haupt-stadt eines gleich benannten Hertzogthums in Moscau, allwo sein vatter ein leinweber war, mit nahmen Demsko Ankadina. Der Ertz-Bischoff dieser stadt nahm ihn in seine dienste, weil er ein schöner mensch war, auch eine schöne stimme hatte, und gab ihm hernach seine nefin zur ehe. Dieses erweckte in ihm einen so grossen hochmuth, daß er sich in seinen briefen einen schwieger-sohn des Woywoden von Vologda nennete, und so viel darauf gehen ließ, daß er seines weibes mitgift durchbrachte. Dieses, wie auch des Ertz-Bischoffs tod, verursachte, daß er sich von dar nach Moscau begab, allwo er einen dienst in dem Accis-Amte bekam. Allein er fieng seine vorige lebens-art aufs neue an, verthat einen grossen theil von den eingenommenen geldern, und weil er sich befürchtete, daß man ihn deswegen zur rechenschafft fordern dürfte, nebst dem auch sahe, daß ihn sein weib wegen seines liederlichen lebens strafte, schloß er selbige ein, steckte sein haus mit feuer an, und flohe so heimlich in Polen, daß man zu Moscau in den gedancken stund, er wäre nebst seiner familie in dem brande umgekommen. Diese seine flucht geschahe an. 1643. Als aber an. 1645. der Groß-Fürst von Moscau einen Gesandten an die Cron Polen schickte, und also zu befahren war, daß er hierbey offenbar werden dürfte, gieng er zu Chmielnizky, dem General der Cosacken, und bat denselbigen um schutz wider seine verfolger, unter dem vorwande, daß er ein naher anverwandter des Juski, gewesenen Groß-Fürstens von Moscau, wäre. An. 1649. wurde er durch einen Moscowiter verrathen, welches ihn nöthigte, nach Constantinopel zu fliehen, allwo er ein Mahometaner wurde. Allein nachdem er auch daselbst etwas böses verübet hatte, gieng er nach Rom, und wurde daselbst Catholisch. Von Rom gieng er an. 1650. nach Wien in Oesterreich, und darauf in Siebenbürgen zu dem Fürsten Ragotzi, welcher ihn an die Königin Christinam von Schweden recommendirte. Diese Königin nahm ihn sehr gnädig auf, weil sie ihn vor einen sohn des Groß-Fürsten Juski hielt, bis daß sein herkommen durch einen Abgesandten von Alexio Michaelowitz, dem Groß-Fürsten von Moscau, entdeckt wurde. Hierauf ließ sie ihn zu Reval in Liefland, wo-

hin er geflohen war, in arrest nehmen; allein er fand ein mittel, sich aus dem gefängnis loszumachen, gieng sodann nach Brüssel, und von dar nach Leipzig, allwo er sich zu der Lutherischen religion bekannte. Bald hernach lieferte ihn der Herzog von Holstein denenigen in die hände, welche der Groß-Fürst an. 1653. abgeschickt hatte, ihn nach Moscau zu bringen. Da man ihn auf die tortur gebracht hatte, behauptete er noch immer, daß er ein Fürst und des Groß-Fürsten Zuski sohn wäre. Als aber seine mutter und sein sohn vor ihn gebracht wurden, wollte er kein wort mehr sprechen. Hierauf wurde dieses urtheil über ihn gefället, daß er auf den grossen platz geführet werden sollte, um ihm daselbst seine füsse und hände und darnach auch den kopf abzuhauen, welcher an einen pfahl gesteckt, der cörper aber auf den schind-anger geworffen werden sollte. (Siehe **Demetrius Griska Utrepeja.**) *Olearii* reise nach Moscau.

Timotheus, des heiligen Pauli schüler. Sein vatter war ein Heyde und seine mutter eine Christliche Jüdin. Paulus nahm ihn zu Lystra zu sich, allwo ihm die einwohner ein herrliches zeugnis seiner frömmigkeit gaben, weßhalben ihn auch Paulus zu seinem gefährten erwehlte; wie er ihn denn auch wegen seines eifers vor die Christliche religion sehr werth hielt und zum Bischoff von Epheso machte. Er wurde zu tode gesteiniget, als er sich dem abgöttischen dienste der Diana und dem aberglauben der Heyden an einem ihrer festtage widersetzte. *Acta Apost.* XVI. *Eusebius. Baronius. Hermannus Witsius*, exercit. de vita Timothei, P. II. miscellan. sacrar. *Tillemont. Cave*, &c.

Timotheus II. Ælurus genannt, ein Eutychianer und Bischoff zu Alexandria, der sich aber in dieses amt mit hülffe der Eutychianischen rotte wider den rechtmäßigen Bischoff Proterium eingedrungen hatte. Er wurde durch zwey Prälaten ordiniret, welche wegen ihrer ketzerey waren abgesetzt worden, verfolgte alle Geistlichen, die es nicht mit ihm hielten, peinigte die Layen, und verübte so viel andere gewaltthätigkeiten, daß der Gouverneur von Alexandria ihn aus der stadt verjagte, zu welcher zeit seine partey auf seinen befehl Proterium ermordete. Nachgehends wurde Timotheus von dem Kayser Leone nach Gangra ins elend verwiesen, und von der Alexandrinischen kirche ein anderer Timotheus mit dem zunahmen Basilicus oder Solafaciolus zum Bischoff erwehlet. Basilicus setzte ihn wieder ein, da er denn seine gewaltthätigkeiten aufs neue zu verüben anfieng, und zwar mit viel grösserer wuth, als zuvor. Endlich vergab er sich selbst mit gift um das jahr Christi 477. als Kayser Zeno ihn von neuem abzusetzen befohlen hatte, und er sich nach einigen erzehlungen besorgte, wegen den verübten grossen gewaltthätigkeiten eines schändlichen todes zu sterben. Doch sagen auch einige, er wäre von kranckheit gestorben. *Evagrius*, lib. II. & III. *Liberatus. Nicephorus. Baronius.* *

Timotheus, Cononis des Atheniensers sohn, ein berühmter General, welcher den ihm von seinem vatter hinterlassenen ruhm sehr vermehrte. Denn er war beredt, in dem kriege wohl erfahren, dabey auch über alle massen glücklich. Er führete der Athenienser kriege mit sehr gutem fortgang wider die von Olynthus und Byzanz, eroberte Samos, überwande den Thracischen König Cotyn, von welchem allein er 1200. talent beute in den gemeinen schatz-kasten soll geliefert haben, bemächtigte sich der insul Corfu, und gewonne wider die Lacedämonier eine see-schlacht, so daß sie die herrschafft des meers den Atheniensern abzutreten gezwungen wurden, und hielt sich bey andern gelegenheiten sehr wohl. Die Athenienser richteten ihm zu ehren auf öffentlichem marckt-platz zu Athen wegen des sieges, den er über die Lacedämonier erhalten, eine ehrensäule auf. Einige neidische leuthe setzten sein bildnis nahe bey der statue des glücks. Und andere stelleten ihn in einem gemählde vor, wie er schlafend dennoch viele städte mit einem garn fienge durch hülffe eines dabey stehenden weibes, wodurch man das glück andeuten wollte. Dieses verdroß ihn nicht wenig, indem er vorgab, daß die ehre seiner thaten ihm, und nicht dem glücke zuzuschreiben wäre. Man sagt, daß die glücksgöttin über diese seine undanckbarkeit dermassen erbittert worden, daß ihm hernach nichts mehr glücklich von statten gegangen sey. Wenigst giengs ihm in seinem alter sehr hart. Dann als unter anderm die insul Samos von den Atheniensern abgefallen, und er seinem tochtermann Menestheo, dem sohn Iphicratis, neben Iphicrate selbsten in commandirung der flotten beystehen sollte, geschahe es, daß Chares, ein anderer Athenienßischer General, der gleichfalls eine anzahl schiffe zu führen hatte, sich nicht gar fern von ihnen mit dem feind in ein treffen einließ, und ziemlichen schaden empfieng; da er dann die schuld auf die drey warf, die ihm, ungeachtet ers in währender schlacht begehrte, nicht zu hülffe kommen wären, da sie sich im gegentheil mit dem sturme des meers entschuldigten, wegen dessen sie auch dem Chares gerathen hatten, sich nicht in gefahr zu wagen. Allein dieses hinderte doch nicht, daß das volck wenigst den Timotheum verdammte, und ihm eine geld-strafe von hundert talenten auflegte. Weil er die nicht zahlen wollte, oder auch nicht konnte, verfügte er sich gen Chalcis in der insul Euböa, allwo er auch sein leben beschloß. Doch liessen sich die Athenienser nach seinem tode noch in so weit begütigen, daß sie sich mit dem zehenden theil der summe vergnügten, welche ihnen Conon des Timothei sohn auszahlte. Cicero lobt ihn wegen seiner gelehrsamkeit. *Cornel. Nep. Diod. Sicul. Xenoph. Plutarch. Athen. Ælian. Frontin. Cic.* *

Timotheus, der Milesier, Thersandri des Musici sohn, welcher die zehende und eilfte saite zur harffe hinzu setzte. Er florirte zu Philippi Macedonis zeiten. Man sagt, daß die annehmlichkeit seiner music Alexandri Magni tapferkeit vermehret habe, als welcher durch den klang solcher instrumenten zu grossen thaten bewogen worden. Er hat 17. bücher von der music und von andern sachen geschrieben. *Plinius*, lib. VII. c. 57. *Suidas. Scaliger*, in Manilium.

Timpling, Tümpling, eine adeliche familie in Thüringen, deren stamm-haus Tümpling bey Camburg gelegen. Albertus von Timpling ist an. 1319. verstorben. Um das jahr 1359. hat Cuno von Timpling gelebet. Hans war an. 1402. Vogt zu Saalfeld. Margaretha von Timpling hat an. 1491. als Aebtißin dem kloster Roda vorgestanden. Otto von Timpling starb an. 1610. in dem 83. jahre seines alters; er hatte an. 1551. einen entleibet, und war nach erlegung 20. guter schock der kirche zu Camburg, pardonirt worden. Philipp Heinrich lebte an. 1668. als Fürstlich-Altenburgischer Ober-Hof-Marschall. Otto Wilhelm von und zu Timpling war an. 1712. Fürstlich-Merseburgischer Hof-Marschall und Cammer-Rath. An. 1716. florirten Rudolph Albrecht auf heiligen Creutz als Sachsen-Gothaischer Kriegs-Commissarius und Landes-Aeltester des Eisenbergischen kreises, und Wolf Friedrich als Sachsen-Merseburgischer Ober-Forstmeister und ältester Cammer-Juncker. *MScr. Hegeri* archit. Jen. c. 32. §. 4.

Tindal, (Wilhelm) ein Engelländischer Doctor. Er bekannte sich zu der Protestantischen religion unter dem Könige Henrico VIII. und begab sich in die Niederlande, allwo er das Neue Testament in die Englische sprache übersetzte. Diese version ward an. 1530. unter dem vorwande, daß sie nicht accurat wäre, in Engelland verbrannt. Hierauf verfertigte Tindal eine andere, welche aber gleichfalls getadelt und verworffen ward. Endlich muste der author selbst in dem jahr 1536. sich wegen seiner religion nahe bey Brüssel verbrennen lassen. Er war ein gelehrter und kluger mann, aber dabey allzu hefftig, und allzu satyrisch in seinem disputiren. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 313-378.

* **Tindal**, (Matthäus) ein wegen seiner freyen meynungen bekannter Englischer scribent, war zu Beer-Ferrers, einem flecken in Devonshire, den 10. april an. 1656. gebohren. Sein vatter, Johann Tindal, welchen die Academie zu Cambridge zum Prediger daselbst verordnet, unterrichtete ihn selbst bis in das 17. jahr seines alters, und schickte ihn darauf nach Oxford, da er denn besonders unter des Hickesii anführung in seinen studien so guten fortgang hatte, daß er in seinem 22. jahre ein mitglied des Collegii aller Seelen, und an. 1685. Doctor Juris wurde. Um diese zeit begab er sich auch an den Hof, und trat nicht nur dem Könige Jacobo II. der ihm unterschiedliche bedienungen auftrug, zu gefallen, zur Catholischen religion, sondern schrieb auch an. 1693. zu dessen vertheidigung an Essay concerning the Duty of Subjects in all Revolutions, ingleichen das folgende jahr, an Essay concerning the Law of Nations, and the Right of Sovereings; wiewol sein eifer vor diesen Printzen auch nicht länger währte, als bis er sahe, daß er sein glück bey der gegenseitigen partey höher bringen könnte. Denn so bald Wilhelmus III. sich auf dem Englischen throne vest gesetzt, wendete er sich wieder zu der Englischen kirche, schrieb auch an. 1706. de Rights of the Christian Church asserted, against the Romish and all other Priests, who claim an Independent power over it, welches werck bey vielen Gelehrten grossen beyfall gefunden, und insonderheit der Königin Anna, wie man sagt, so wohl gefallen, daß sie ihm dafür 500. pfund sterlings verehret. Hingegen waren die Episcopalen, als welche er in gewissen stücken so wenig als die Papisten, darinn geschonet, keinesweges damit zufrieden, daher er solches wider Potterum, Hickesium, Benuetum, Wottonum, und einige andere, in zwey neuen schriften zu vertheidigen genöthiget wurde. Ohngeachtet er aber äusserlich sich zu der hohen kirche bekannte, und um die pension von 200. pfund jährlichen einkommens, welche ihm Georgius I. ertheilet, nicht zu verlieren, deren Communion beyzuwohnen nicht unterließ, so wußte man doch schon an. 1708. aus einem schreiben Jonä Proastii an den gedachten Hickesium, daß er ein feind aller geoffenbarten religion sey, welches er nachgehends auch selbst in seiner an. 1728. bekannt gemachten Address to the Inhabitans of the two great Cities of London and Westminster, die er besonders dem Bischoff zu London, Edm. Gibson, und dessen Pastoral-schreiben entgegen gesetzt, vornemlich aber in seinem an. 1730. edirten buche: Christianity as old as the Creation, gar deutlich an den tag gegeben. Es erregte auch dieses werck sehr viel unruhe, und wurde sogleich von vielen Gelehrten, als unter den Bischöffen von Edm. Gibson, D. Waterland, J. Conybeare, H. Stebbing, T. Burnet, H. Lee, B. Hoadly, T. Bullock, C. Robinson, J. Leland; ingleichen aus den Presbyterianern von S. Browne, A. Atkinson; aus den Wiedertäufern von Jac. Foster; wie auch unter den Quackern von Alex. Arscott, und verschiedenen andern sowol in als ausser Engelland mit allem nachdruck widerleget; woran er sich aber so wenig kehrte, daß er nicht

nur

mit den zwey ersten selber antwortete, dergleichen einige seiner anhänger auch gegen die übrigen gethan, sondern auch noch den zweyten theil zu seinem bemeldten buche ans licht stellen, und in demselben vornemlich die wunderwercke Christi beschreiben wollte, als er zu Oxford an. 1733. den 27. aug. mit tode abgieng. Seine freunde haben ihn nach seinem tode mit übermäßigen lob-sprüchen und gedächtnis-müntzen beehret, wie denn auch unter andern Eustath. Budgell, welcher, wiewol nicht ohne widerspruch der andern erben, behauptet, daß ihm Tindal in seinem testamente 2000. pfund sterlings vermacht, demjenigen eine ansehnliche belohnung öffentlich angeboten, der auf denselben das schönste Englische oder Lateinische epigramma verfertigen würde. Sonst hat Tindal ausser den bereits erwehnten auch einige andere politische schriften an den tag gegeben, als: The Defection considered, and the designs of those, who divided the friends of the Government; Remarks on the Pretenders Declaration; Revolution, and Anti-Revolution Principles; four Discourses on several political Subjects, u. a. m. *Memoirs of the life of Matth. Tindal. Kortholt.* de Matthæo Tindalio. *Nova Acta Erudit.* 1731. & 1734.

Tine, ein fluß in Northumberland in der nordlichen gegend von Engelland. Er entspringt westwärts an den grentzen von Schottland, von wannen er süd-ostwärts läufft, bis daß er in die see fällt, gegen welche er Northumberland von dem Bißthum Durham scheidet. Unter den flüssen, welche er zu sich nimmt, sind die Read und Alow die vornehmsten. Newcastle liegt an der Tine. Die meisten kohlen selbiger gegend werden diesen fluß hinab bis nach Sheales gebracht, und von dar auf der see weiter geführet. *Camdenus. Miege*, etat de la Grande-Bretagne p. 16. 70.

Tine, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde anfänglich Hydrussia genennet, von ihrem wasser, hernach Ophiusa wegen ihren schlangen, und letzlich Tenos, woraus das wort Tine entstanden. Diese insul war vor alters wegen eines tempels und kleinen waldes, so dem Neptuno gewiedmet war, berühmt, wohin das volck in grosser menge kam, diesem falschen gott zu opfern. Die stadt Tine ist eine starcke meile von der see entfernet, und lieget unten an einer vestung, welche wie auch die gantze übrige insul den Venetianern gehöret. Das land hat vortrefliche weinberge, sehr delicate feigen, und eine grosse menge von caninichen. Die einwohner handeln mit seide, und sind der Catholischen religion zugethan, bis auf etliche wenige, so es mit der Griechischen kirche halten. Aristoteles sagt, daß auf dieser insul ein brunnen gewesen, dessen wasser sich nicht mit dem weine habe vermischen lassen. Die einwohner dieser insul besassen in den alten zeiten eine ziemliche macht, sonderlich zur see, hatten auch ihre eigene Republick, prägeten müntzen, dergleichen wir annoch einige haben, darauf das haupt Jovis, samt dem worte *Tenior*. Nicht weniger machte sie eines der vornehmsten stücken des Reichs der Cycladischen insuln aus, von dem uns Herodotus bericht giebt, obschon die oberste gewalt bey der insul Naxos stunde. *Herod. Strab. Steph. Aristoteles*, in mirab. *Plinius. Athenaus.* *

Tingmouth, eine see-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Graffschafft Devon. Sie wird also genannt, weil sie an dem canal bey dem ausflusse der Ting liegt, und ist ein kleiner offener und geringer ort, mehr einem dörfgen, als einer stadt ähnlich, allwo sich fischer aufzuhalten pflegen, welche allhier einige wenige mit stroh gedeckte häuser haben, so durch die Frantzösische flotte an. 1690. abgebrannt wurden. *Camdenus.*

Tinmouth, lat. Tunocellum, Tinomothum, ein ansehnlicher see-hafen mit einem castell an den grentzen von Northumberland, und in dem Bißthum Durham, an dem flusse Tine, welcher die zwey Grafschafften von einander theilet, nachdem er bey Newcastle vorbey gegangen, welcher ort von diesem flusse Newcastle an der Tine genennet wird. Unter Wilhelmi II. regierung wurde Robert Mowbray, Graf von Northumberland, welcher sich gar zu sehr auf die vestigkeit des schlosses Tinmouth verließ, von dem gedachten Könige nach einer scharfen belagerung gefangen genommen.

Tintoretta, oder **Robusta** (Maria) war eine tochter des berühmten Venetianischen mahlers Jacobi Tintoretti, und hatte sowol in ihres vatters profeßion, als in der music, eine so ungemeine wissenschafft sich zuwege gebracht, daß der Kayser Maximilianus II. der König in Spanien Philippus II. der Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, und viel andere Fürsten sie zu sehen, und nahe bey sich zu haben begehrten. Allein ihr vatter liebte sie so sehr, daß er sie keines weges von sich entfernen wollte. Nachgehends verheurathete sie sich an einen jubelirer, nahmens Augusto Maro, und starb an. 1590. in dem 30. jahre ihres alters. *Rudolph.* in vit. Pict. P. II. p. 71.

Tintoretto, (Jacob) ein berühmter mahler von Venedig, erst-gedachter Tintoretta vatter. Er ward gebohren an. 1513. und ist durch seinen fleiß und scharfsinnigen verstand in der kunst sehr hoch gestiegen, also daß er alle fürnehme stücke zu Venedig gemahlet, deren sehr viele sind. Er ist an. 1594. gestorben. *Sandrart*, Acad. Pictor. pag. 167. *

Tipasa, eine alte stadt in Mauritania Cæsariensi, in Africa. Es war vormals ein Bißthum darinn, sie ist aber jetzo ruiniret, und nichts mehr, als ein dorf, Saca genannt, übrig, nahe bey Algier. Allhier soll an. 489. ein grosses wunder geschehen seyn, als Cyrola, der Patriarch der Arianer, unter Hunnerico, dem Könige der Vandaler, Bischoff war. Dieser tyrann verfolgte die rechtgläubigen aufs heftigste, und schickte seine bediente mit ausdrücklichem befehl aus, allen die zunge auszuschneiden, welche nicht Arianer werden wollten, welches auch geschahe. Nachdem ihnen aber die zunge ausgeschnitten worden, schryen sie mit noch viel lauterer und stärckerer stimme als zuvor, daß JEsus Christus wahrer GOtt wäre. Ja dieses war noch mehr verwunderns würdig, daß ein junger mensch, welcher stumm gebohren worden, wie die übrigen zu reden anfieng. *Gregorius M. V Hor U i erfi.. Procopius. Æneas Gazaus. Maimbourg*, histoire de l'Arianisme.

Tiptot, (Johannes) Graf von Worcester in Engelland. Er wird aus dem geschlechte der alten Könige von Engelland hergeleitet. Zu der zeit, als die innerlichen kriege in Engelland zwischen dem Hause York und Lancaster waren that er ein gelübde nach Jerusalem zu gehen, welches er auch hielt, und alle heilige örter in dem gelobten lande besuchte. Von dar gieng er nach Venedig, und so weiter nach Ferrara, um den berühmten Guarinum daselbst zu hören. Hierauf reisete er nach Rom, woselbst er vor dem Papst Pio II. eine so bewegliche rede hielt, daß selbiger darüber zu weinen bewogen wurde. Einige versichern, daß er in dem 25. jahre seines alters Groß-Schatzmeister in Engelland gewesen. Er wurde aber angeklaget, daß er wider König Eduardum IV. conspiriret hätte, weshalben ihm an. 1471. der kopf abgeschlagen, der leichnam aber bey den Dominicanern begraben worden. Man hat von ihm Libros Epistolarum. *Pitseus*, de illustr. Angliæ scr.

Tiphernas, oder **Tifernas**, (Georgius) ein gelehrter Italiäner aus dem XV. sæculo. Er war von Tiferno aus Italien gebürtig und legte sich mit fleiß auf das Griechische, worinn er auch unter Manuele Chrysolora sonderlich zunahm. Er gieng hierauf nach Paris, meldete sich bey dem Rectore selbiger Academie an, und offerirte sich die Griechische sprache zu profitiren, oder forderte vielmehr dieselbige, als die ihm von rechtswegen gebührete, weil das Concilium zu Vienne tüchtige leuthe, die das Griechische lehren möchten, auf allen hohen schulen zu bestellen befohlen hatte, Paris aber, die doch vom Concilio ausdrücklich genennet worden, damit nicht versehen war, wurde auch zum Professore bestellet. Er hat einen theil von dem Strabone, denjenigen nemlich, welchen Guarinus übergelassen, übersetzet; wie dann auch einige, obschon ohne genugsamen grund melden, die übersetzung des Herodiani, welche Politianus als die seinige ausgegeben, wäre von diesem Tiphernas. *Amama*, antibarb. bibl. 197. *Pontan.* de sermone lib. V. c. 1. *Matthieu*, histoir. de Louis XI. *Naudaus*, addition à l'histoire de Louis XI. *Jovius. Bayle.* *

Tipora, ein Königreich auf dem vesten lande in Indien, jenseit des Ganges, nebst einer haupt-stadt gleiches nahmens. Es erstreckt sich gegen die grentzen der Königreiche Pegu und Aracan zu. Die einwohner haben oft geschwulst an ihren kehlen, weil ihr wasser ungesund ist. *Davity*, de l'Asie.

Tipperary, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Münster, wird von den Irrländern Cautæ Thobouidearum genennet. Sie grentzet ostwärts an die Grafschafft Kilkenny, gegen abend an die Graffschafft Limerick, gegen mittag an die Graffschafft Waterford und Cork, und gegen mitternacht an Galloway, wovon sie durch die Shannon abgesondert wird. Die vornehmsten örter darinn sind Cashel, Carrick, Clomele ꝛc. Der Hertzog von Ormond führt sie mit unter seinem titul; wie ihm denn auch ein grosser theil davon zugehöret. Der erdboden ist sehr gut beydes zu der vieh-weyde und zu korn. *Camdeni* Britannia.

Tirano, Tyrano, die haupt-stadt des Ober-Terziers in dem Valtelin, an den Venetianischen grentzen bey dem fluß Adda, worüber eine brücke gehet, gelegen. Es ist hier ein Amt und eine prächtige Marien-kirche, welche durch wallfahrten fleißig besuchet wird. Die Frantzosen nahmen diesen ort an. 1508. ein, verliessen ihn aber bald wieder. *Guleri* Rhæt. *Tromsd.*

Tiraquellus, (Andreas) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Fontenay le Comte, einer stadt in Poitou, aus einem alten geschlechte entsprossen. Nachdem er sich in der Rechtsgelehrsamkeit veste gesetzt hatte, wurde er Richter in seinem vatterlande, und darauf machte ihn der König Franciscus zum Parlements-Rath zu Bourdeaux, von dem Könige Henrico II. aber wurde er ins Parlement zu Paris beruffen, da er denn den rang vor den ältern Parlements-Räthen erhielt. Er verwaltete diese stelle mit sehr grossem fleiß, und ließ sich dabey angelegen seyn viele bücher zu schreiben. Er starb endlich im 80. jahre seines alters an. 1558. und hinterließ von einer eintzigen frau 30. kinder, unter welchen ein sohn gleiches nahmens, und wie sein vatter Parlements-Herr zu Paris, welcher verschiedene von seines vatters schriften mit seinen vorreden edirt hat. Seine schriften sind: de Legibus connubialibus; de Præscriptionibus; de Nobilitate; de Jure Primigeniorum; de Jure Constituti possessorii; de Privilegiis piæ Causæ; de utroque Retractu, und sonderlich seine Semestria in Alexandri ab Alexandro Dies geniales, &c. *Thuanus*, lib. XXI. *Sammarthani*,

thanus, elog. lib. I. *Thomasius*, de plagio. *Bullard*, Académie des sciences. *Teissier*, éloges. *Bayle*.

Tirconnel, siehe **Tyrconell**.

Tiresias, ein sehr erfahrner wahrsager, war des Everi sohn von der Nymphe Chariclo, und führte sein geschlecht von Udeo her, welcher nebst andern von den schlangen-zähnen, die Cadmus in die erde gesäet hatte, entsprossen war. Er war blind, worvon allerhand ursachen gegeben werden, indem einige sagen, die götter hätten ihn geblendet, weil er den menschen zukünftige dinge zuvor verkündiget. Andere sagen, die Minerva habe ihn blind gemacht, weil er sie, als sie in dem brunnen Hippocrene gebadet, nackend gesehen. Die Chariclo habe zwar die Minerva vor ihn gebäten; allein, weil sie vorgegeben, daß es unvermeidlich sey, habe sie ihn hingegen mit einem trefflichen gehöre, der wahrsager-kunst und mit einem langen leben begabet, auch ihm einen stab gegeben, mit welchem er sicher gehen können. Wieder andere erzehlen: Tiresias habe einst zwey schlangen, indem sie sich mit einander belauffen, angetroffen, und mit stecken geschlagen, darauf sey er in ein weib verwandelt worden. Nach einiger zeit fand er wiederum zwey solche thiere, in gedachter arbeit, schlug sie abermal mit einem stecken, und ward dadurch wieder ein mann. Um dieselbe zeit hatte Jupiter mit der Juno einen streit, welches von beydem geschlechte, im beyschlaf die gröste wollust empfände, die weiber oder die männer. Jupiter sagte die weiber, Juno aber läugnete es. Tiresias, der mann und weib gewesen war, ward zum Richter erwehlet, und sprach vor den Jupiter. Die hierüber erzörnte Juno schlug den ihrer meynung nach ungerechten Richter mit blindheit, welchen schaden ihm Jupiter mit der gaabe der weissagung ersetzte. Er hat sich auf vielfältige arten der wahrsagerey verstanden, und die, welche aus der vögel flug und geschrey hergenommen wird, selbst erfunden. Doch war ihm verborgen, daß ihm das wasser des brunnen Tilphusa tödtlich seyn würde. Denn als er in dem zweyten Thebanischen kriege mit seinen lands-leuthen auf der flucht begriffen war, tranck er aus diesem brunnen, und starb davon. Doch soll er sehr alt worden seyn, und nach einigen 7. oder auch 9. menschen alter überlebet haben. Zu Orchomenos hat man ihn als einen gott verehret, an welchem orte er auch göttliche aussprüche etliche 100. jahr von sich hören lassen, bis endlich nach einer grossen pest, die diese stadt fast gantz verödet hat, auch dieses oracul aufgehöret. Die berufene wahrsagerin Manto ist des Tiresias tochter gewesen. *Ovidius*, lib. III. metamorph. *Diodorus Siculus*. *Pausanias*. *Apollodorus*. *Bayle*. *Ezech. Spanhem.* in Callim. *

Tirgatao, eine gemahlin des Hecatäi, eines Königs der Sinder, so ein Scythisches volck war, und gebürtig aus der am Mäotischen pful gelegenen gegend. Es ließ sie ihr gemahl ins gefängnis legen, weil ihm Satyrus, der König von Bosphoro, seine tochter zur gemahlin anbot. Allein sie fand gelegenheit aus dem gefängnis zu entkommen, und brachte eine starcke armee auf die beine, mit welcher sie dem Hecatäo sowol als dem Satyro ins land fiel, und darinn gar übel hausete, daß man sie auch um friede bitten muste, und so gar des Satyri einen sohn ihr zum geisel überlieferte. Sie hielte auch den frieden von ihrer seiten getreulich. Als aber die beyden Könige sie hierauf durch zwey meuchelmörder welche sich als flüchtlinge zu ihr begaben, umzubringen suchten, sie aber der gefahr noch entgangen war, tödtete sie den geisel, und fiel von neuem in der zweyen Könige lande, thate auch darinn so grossen schaden, daß Satyrus vor kummer starb, sein sohn aber und nachfolger Gorgippus in eigener person zu ihr kommen, und neben anerbietung vieler reichen geschencke den frieden aufs demüthigste erbitten muste. *Polyænus*, lib. VIII. c. 53. *

Tiridates, König in Armenien, des Vologesis bruder, Königs der Parther. Er führte lange zeit mit Corbulone dem Proconsul aus Syrien krieg, wurde aber endlich überwunden, und muste sich den Römern überlassen, da ihm denn der Kayser Nero die crone als einem König von Armenien neuerdings aufsetzte. Kurtz vor diesem gedencket Tacitus noch eines andern Tiridatis, der an Artabani statt, hauptsächlich durch vorschub des Römischen Proconsulis Vitellii, auf den Parthischen thron gestiegen, aber durch einen theil der vornehmsten, welche Artabanum wieder zurück beruffen, in kurtzem vertrieben worden, sonderlich auch bey dem allem gar schlechte tapferkeit erzeiget hat. *Tacitus*, in ann. *Dio Cassius*, lib. LVIII.

Tirimimpi, sind gewisse Bramines unter den Indianischen Heyden, welche mit den weibs-bildern keine fleischliche gemeinschafft halten, selbige auch nicht einmal mit augen anschauen wollen. Daher wenn sie ausgehen, lauffen einige leuthe vorher, welche das frauenzimmer aus dem wege treten heissen. *Baldæi* beschr. Malabar, Coromandel und Zeilon, p. 442.

Tirinus, (Jacobus) war an. 1570. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1614. in die Societät JEsu. Er starb an. 1636. in seiner geburts-stadt, nachdem er Commentarium in universam S. Scripturam, so aus drey tomis in fol. bestehet, herausgegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Tiro, siehe **Tyro**.

Tiroen, oder **Tirone**, lat. Comitatus Tironensis, eine provintz in Irrland, welche den titul einer Graffschafft führt. Sie liegt in der provintz Ulster, und wurde vor diesem in upper und Nether, das ist Ober- und Nieder-Tiroen eingetheilet. Doch gehört Ober-Tiroen nunmehro mit zur Graffschafft Londonderry. Es liegt darinn die stadt Charlemont auch Ublogabell, da die Herren von Ulster ehemals pflegten inaugurirt zu werden. *Camdeni* Britannia. Zeillers beschreibung Britannien, pag. 161.

Tirris, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist acht meilen lang und drey meilen breit. Sie ist die fruchtbarste unter allen an vieh, getreyde, fischen und vögeln, und hat einen see von frischem wasser, nebst einem alten castelle, wie auch einen bequemen hafen zu galeeren. *Buchananus*.

Tirsa, siehe **Thirza**.

Tiryntha, oder **Tirynthus**, war eine stadt in dem Peloponneso, nicht weit von der stadt Argos, allwo Hercules gebohren worden, daher man auch denselben Tirynthium genennet; wiewol man ihm nicht weniger den beynahmen Thebanus beygelegt. Es soll gleichfalls ein fluß in der Argivischen landschafft Tirynthus oder Tyrintha geheissen haben. *Hesych*.

Tischnowitz, sonsten **Himmels-Pforten**, ein kloster der Cistercienser jungfrauen in dem Marggrafthum Mähren nächst dem städtlein Tischnowitz, drey meilen von Brünn. Constantia, die Königin aus Böhmen, welche auch allda unter einem marmorsteinern erhobenen grabstein ruhet, hat es an. 1234. gestiftet. Ihre beyden söhne, Premislaus, Marggraf in Mähren, und Wenceslaus, König in Böhmen, haben nachgehends diese stiftung bestätiget, vermehret und mit privilegien begnadiget.

Tisiphone, eine von den 3. höllischen furien, hat diesen nahmen von dem Griechischen worte Tisis, welches so viel heißt als raache, und phonos, welches heißt todtschlag, weil sie nemlich die mörder oder todtschläger strafen. Dieses getichte wurde erfunden, um den unglückseligen zustand der gottlosen beydes in dieser und jener welt vorzustellen.

Tisseranus, (Johannes) ein Franciscaner von Paris, stiftete an. 1493. den orden der sogenannten bußwürckenden jungfrauen oder büssenden Magdalenen. Er war ein vortrefflicher Prediger, und soll so viel verkehrte weibs-personen bekehrt haben, daß nachdem sich ihre anzahl ziemlich vermehret, einigen erlaubt worden, durch die gantze stadt für die übrigen zu betteln, bis daß Ludovicus von Orleans, hernach der zwölfte König dieses nahmens, ihnen an. 1500. das hospital von Orleans gab, darinn sie sich bis an. 1572. aufhielten, da die Königin Catharina von Medicis sie anders wohin versetzte. *Genebrardus*, chron. *Spondanus*.

Titan, des himmels und der erde oder der Vesta sohn, und Saturni ältester bruder. Er überließ demselbigen auf seiner mutter ansuchen, die Crone, jedoch mit dem bedinge, daß er keine männliche kinder erziehen sollte, damit also das Reich seinen (des Titans) kindern wieder zufallen möchte. Allein nachdem Jupiter, Neptunus und Pluto von ihrer mutter Rhea erhalten und auferzogen worden, sahe Titan mit seinen kindern, daß ihnen ihre hoffnung zu wasser worden; daher ergriffen sie die waffen wider Saturnum, überwanden ihn, und hielten ihn gefangen, bis daß sein sohn Jupiter ihn wieder in freyheit setzte, und die Titanes gäntzlich schlug. Diodorus und andere zehlen nur 6. Titanes und 6. töchter. Aus dieser zahl war Japetus, der vatter Promethei und Hyperionis, welche der sonnen und des monds vatter war. Daher wird die sonne Titan, und der mond Titanus genannt. Die Egyptier zehlen 45. Titanes, und einige vermengen diese Titanes mit den riesen; andere aber unterscheiden sie, und sagen: daß die Titanes wider Saturnum, gleichwie die Gigantes oder riesen wider den Jupiter krieg geführet haben. Titan heisset in der Phönicischen sprache so viel als koth, welches mit der fabel überein kömmt, daß die Titanes kinder der erden wären. *Natalis Comes*, mythol.

Titaresius, jetzt **Titareso** genannt, ein fluß in Thessalien. Er entspringt unten an dem berge Titaro, gehet nahe an der stadt Farsa vorbey, und ergeußt sich in den fluß Falamypria, so vormals Peneus hieß. Einige der Alten bemercken, daß Falamypria den fluß Titaresium nicht annehmen wolle, und nachdem er dessen wasser, welches oben auf demselbigen wie öl schwimmet, eine ecke geführet, er es endlich aus seinem canal heraus werffe, so, daß es einen andern lauf nehmen müste, weil es aus dem flusse Styx komme. Allein Lucanus sagt nach dem Homero, daß Titaresius, welcher ein theil von dem flusse Styx ist, der von den göttern selbst sehr geförchtet wird, sein wasser mit einem andern flusse nicht vermengen wolle, und aus dieser ursache dasselbe allezeit oben auf schwimmen mache. *Homer*. Iliad. II. *Plin.* lib. IV. c. 9. *Lucanus*, lib. VI. *

Titelmann, (Franciscus) war von Hasselt, einer stadt in dem Stifte Lüttich gebürtig, und wurde ein Franciscaner zu Löven. Als er nach diesem nach Rom kam, nahm er an. 1535. den Capuciner-orden an, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und wissenschafft sehr bekannt; wie er denn in der Philosophie und scholastischen Theologie wohl erfahren war. Er starb an. 1553. und hat geschrieben Apologiam Versionis vulgatæ; Collationem in Epistolam Pauli ad Romanos; contra Erasmum & Jacobum Fabrum; Commentarios in Psalmos, in Canticum Canticorum. *Bellarminus*, de script. eccl. *Boverius*, in annal. Capuc. *Willotus*. *Swertius*. *Andreæ*. *Waddingus*. *Miræus*.

Tithon,

Tithon, Laomedontis, des Königs der Trojaner sohn, und Priami bruder. Er wurde wegen seiner schönheit von der Aurora weggeführet, und in Aethiopien gebracht, allwo sie einen sohn von ihm bekam, mit nahmen Memnon. Die Poeten setzen hinzu, daß Jupiter auf der Aurora anhalten, den Tithon unsterblich gemacht habe; weil sie aber vergessen zugleich zu bitten, daß er nicht alt werden möchte, wurde er so ein alter unvermögender greis, daß als er keinen gefallen mehr zu leben hatte, er von der Aurora erhielt, in eine heuschrecke verwandelt zu werden, welche ihre alte haut verändert, und immer wieder jung wird. Er soll die stadt Susa erbauet haben. *Strabo*, lib. XIII. *Diodorus Siculus*, lib. II. *Apollodorus*, de orig. Deorum, lib. III. c. 11.

***Titi**, (Robertus) ein gelehrter Italiäner, war zu Borgo San-Sepolcro, einer kleinen stadt im Florentinischen, an. 1551. den 4. mertz aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Nachdem er sich zu Bologna, Rom und Pisa in Humanioribus recht vest gesetzt, legte er sich auf die Rechte, und brachte es in denselbigen so weit, daß er auf der letztgedachten Academie an. 1576. Doctor Juris, und darauf zu Florentz einer der vornehmsten Advocaten wurde. Dem ohngeachtet missfiel ihm diese lebens-art, und nahm er dannenhero an. 1597. zu Bononien die stelle eines Professoris an, von dannen er wegen seines sonderbaren ruhms an. 1607. von dem Groß-Hertzoge zu Florentz unter ansehnlichen bedingungen zu gleichem amte nach Pisa beruffen wurde. Allein er starb nicht gar lange hernach auf der reise zu Florentz, nemlich an. 1609. und hinterließ sehr viele kleine kinder, um welcher willen seine wittib die von ihm hinterlassene treffliche bibliotheck verkauffen muste. Seine schriften sind: Locorum controversorum libb. X. darinn er viele stellen in den alten scribenten erläutert, und verbessert; ferner pro suis Locis controversis Assertio; Commentarii in M. Aurel. Nemesiani, & T. Calphurnii Bucolica; in Georgica Virgilii Prælectiones; ad Cæsaris Commentarios de Bello Gallico Prælectiones; in XII. Libros Syriados Petri Angeli Scholia; Apologia pro Petronio Arbitro; ad Catulli Galliambum s. Carmen 64. Prælectiones; Carmina; Rime; &c. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXII. *Niceron*, mémoir. tom. XIII.

Titianus Vecelli, ein berühmter mahler, wird insgemein mit dem nahmen Titian benennet. Er war an. 1477. zu Pieve de Cadore in dem Staat von Venedig gebohren, und wurde durch seinen vatter, Gabriel Vecelli, mit allem fleiß erzogen. Von seiner jugend auf ließ er so viel neigung zu der mahlerey von sich blicken, daß man ihn nach Venedig zu einem berühmten mahler, nahmens Bellin, that. Er nahm auch dergestalt zu, daß er in kurtzer zeit seinen meister übertraf, nicht weniger auch den Giorgion, welcher damals vor den berühmtesten mahler seiner zeit gehalten wurde. Die stücke, so er verfertigte, wurden sehr hoch gehalten, daher er auch in den vornehmsten städten von Italien zu thun bekam; er schlug aber ein wichtiges amt zu Rom ab. Der Kayser Carolus V. wollte von ihm gemahlet seyn, welcher ihn auch zum Ritter und Comite Palatino machte. Als er Carolum V. zum dritten mal abmahlte, ließ er einen pinsel aus der hand fallen, welchen der Kayser wieder aufhub, dabey sagend, Titian sey wohl werth, daß er von einem Kayser bedient werde, fügte auch bey, er habe täglich höflinge um sich, nicht aber allezeit einen Titian. Als der König Henricus III. aus Franckreich durch Venedig reisete, gab er diesem Titian eine visite. Petrus Aretinus, Ariostus, Marini und verschiedene berühmte Poeten haben ihn mit den herrlichsten lobsprüchen beehret. Er starb endlich an. 1576. an der pest. *Catherinol*, traité de la peinture. *Ridolfi* vie des Peintres de l'Etat de Venise. *Vasari*, vies des Peintres.

Titicata, **Tiquicaca**, ein grosser see in dem Königreich Peru, dessen anfang 40. meilen von Cusco südwärts ist. Er begreifst ohngefehr 80. meilen im umfange, und ist an einigen orten 70. oder 80. klaftern tief. Wenn er von heftigen sturmwinden beweget wird, tobet er wie die see, hat aber keine gemeinschafft mit dem meere, indem er 60. meilen von der südlichen see entfernet, und durch grosse berge davon abgesondert ist. Er hat viel und darunter einige sehr grosse insuln, so die Indianer besitzen, welche ihre besten güther darinn bewahren. Acosta sagt, er nehme zehen grosse flüsse zu sich, und habe nur einen ausgang, der nicht breit aber sehr tief, und dabey so schnell sey, daß keine brücke darüber gelegt werden, noch ein schiff darüber gehen könne. Allein die Indianer haben ein mittel erfunden, eine brücke von seilen zu machen, welche von gras, und so starck sind, daß menschen und thiere gantz sicher darüber gehen können. Das wasser ist etwas hart und unrein, jedoch nicht so saltzig, wie die see, sondern nur dicke und zum trincken untauglich. Dieser see hat nur zweyerley gattungen von fischen, aber sehr viel wasservögel. Der ausfluß gehet südwärts in einen kleinen see, so 50. meilen von diesem entfernet ist, und Paria, wie auch de Aulagis genennet wird. Dieser see hat keinen ausgang, sondern man hält davor, daß er durch unterirdische hölen in die südliche see gehe. *Laet*, hist. nov. orb.

TITII, waren gewisse Priester zu Rom, geringer als die Sodales. Varro hält davor, daß sie von gewissen vögeln, Titi genannt, auf deren gesang und flug sie acht haben musten, den nahmen geführet. Sonsten leitet man auch ihren nahmen sowol als ihren ursprung von der Sabiner Könige Titio her, welcher selbige, um die Sacra Sabinorum zu Rom zu erhalten, angestellet. *Varro*, lib. IV. de lingu. Lat. *Tacitus*, ann. I.

Titius, (Cajus) ein berühmter Lateinischer Poet und Redner, auch Römischer Ritter. Er brachte es mit seiner beredtsamkeit sehr weit, ob er gleich kein Griechisch verstund. Als der Bürgermeister Fannius den Legem Fanniam, worinn aller übermas bey gastmahlen verboten werden sollte, vortrug, wußte Titius dem volcke mit einer sehr wohlgefaßten rede die nutzbarkeit dieses gesetzes vorzustellen, und der Römer liebe zur trunckenheit mit lebendigen farben abzumahlen. Als er seine beredtsamkeit auch auf dem theatro in tragödien sehen ließ, wollte ihm solches nicht so wohl, als in den öffentlichen reden an das volck, von statten gehen, sondern jederman fande, daß seine gedichte von dieser art nicht den nöthigen nachdruck oder die geziemende gravität hätten. *Cicero*, in Bruto. *Macrobius*, Saturn. lib. II. c. 12. *Bayle*.

Titius, (Gottlieb Gerhard) ein grosser JCtus unserer zeit, ward zu Nordhausen an. 1661. den 5. jun. gebohren, und trieb seine höhern studien anfangs zu Leipzig unter Val. Alberti, Jac. Thomasio, und Gottlob Friedr. Seligmann. Als aber die pest daselbst zu grassiren anfieng, zog er nach Rostock, und machte daselbst in Jure den anfang, welches er hernach bey seiner rückkunft nach Leipzig unter Bornio, Schwendendörffero, Carpzovio, Ittigio und Christiano Thomasio mit solchem success fortsetzte, daß er an. 1688. mit ruhm zu Leipzig promovirte. Nach diesem gab er sich den studien gäntzlich, und bemühete sich sonderlich die Rechte von allen vorurtheilen zu säubern, und an ihr wahres und altes licht zu stellen, so gar, daß kein theil der Jurisprudentz übrig ist, das ihm nicht vieles von seinem heutigen glantze zu dancken habe. Er hat nie practiciret, weil ihm das proceß-führen an seiner meditation zu hindern schiene, dagegen er der jugend, die es verlangte, mit dociren diente. Ehrenämter verwarf er nicht, bewarb sich aber auch nicht drum, und hätte sich wohl gefallen lassen, wenn er seine gantze lebens-zeit im privat-stande hätte zubringen sollen. Allein nachdem er an. 1709. in die Facultät gekommen war, ward er durch Göttliche schickung auf einmal erhoben; noch das jahr ward ihm die Professio Pandectarum, und bald darauf Codicis deferiret, eben das jahr ward er Appellations-Rath, an. 1713. Assessor des Ober-Hof-Gerichts, und noch das jahr Rector Magnificus. Allein ehe er diese würde niederlegen konnte, starb er an. 1714. den 10. apr. und machte zum viertenmal wahr, daß die Leipziger Rectores nicht unsterblich wären, wie er denn auch mit gewöhnlichen pomp und pracht beerdiget worden. Seine schriften sind: de Arte cogitandi; notæ ad Pufendorffium de Officio Hominis & Civis; Institutiones Juris publici; Monzambano cum Notis variorum; Observationes ratiocinantes ad Compendium Lauterbachianum; vom Teutschen Lehn-Rechte; Probe des geistlichen Rechtes; Systema Juris universi. *Acta Erud.* an. 1714. mens. aug.

***Titius**, (Gerhard) ein Lutherischer Theologus, war zu Quedlinburg an. 1620. den 17. dec. gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena, Helmstädt und Leipzig studiret, anfänglich Professor der Hebräischen sprache, nachmals aber Doctor und Professor Theologiæ zu Helmstädt. Er starb an. 1681. den 7. jun. und hinterließ: Vindicationem Augustanæ Confessionis à Bellarmini Mendaciis; Theses Theologicas de Morte & Christiana ad eam Præparatione; Tract. de Phrasibus veterum Ecclesiæ Doctorum, quibus pro fucandis novitatibus suis Pontificiæ Ecclesiæ Doctores hodie abutuntur; Declarationem Locorum quorundam Epitomes Theologiæ Calixti S. *Witte*, memor. Theol.

Titul, lat. Tibiscum, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, liegt in der gegend, da die Theiß in die Donau fällt, auf einem hügel, vier Teutsche meilen von Belgrad, und drey von Peterwaradein. Sie ist nach alter manier mit thürmen wohl bevestiget, und wurde den 25. jul. an. 1688. von den Kayserlichen eingenommen, auch vor einen sehr bequemen paß gehalten, die brücke der Peterwaradein in sicherheit zu setzen, und die eroberung der stadt Griechisch-Weissenburg zu befördern. Fünf hundert Janitscharen, welche darinn waren, ergaben sich nach der ersten aufforderung, ungeachtet sie 18. stück geschütz und victualien, nebst allerley ammunition zu aushaltung einer langen belagerung hatten. An. 1695. ergab sich dieser ort auf gewisse bedingungen an die Türcken, welche ihn mit 15000. mann zu wasser und zu lande angegriffen hatten. Die garnison, so aus 1600. mann bestund, und vermöge der capitulation nach Peterwaradein begleitet werden sollte, ward nach Salankemen geführet, der ort aber verbrannt und verlassen, worauf ihn die Kayserlichen wieder in besitz genommen. *Zeilerus*. *Kreckwitz*.

Titus, Pauli discipul. Dieser Apostel machte ihn zum Bischoff von Creta, und schrieb ihm eine epistel, darinn er zeigte, worinn das amt eines wahren Dieners Christi bestünde. Er bezeugte auch jedesmal einen grossen eifer vor die wahrheit des Evangelii, predigte in Dalmatien, und starb in der insul Creta, seines alters 84. jahr. *Eusebius*, hist. eccles. *Hieronymus*, de script. eccles. *Baronius*.

Titus, Bischoff zu Bostra in dem steinigten Arabien, befand sich auf dem an. 363. zu Antiochien gehaltenen Synodo. Der Kayser Julianus aber wollte ihn seines Bisthums entsetzen,

wie man denn noch eine epistel übrig hat, welche selbiger an die von Bostra deshalben geschrieben. Er starb unter des Kaysers Valentis regierung um das jahr 378. und hinterließ einige bücher wider die Manichäer, davon Canisius drey drucken lassen. Man hat auch unter seinem nahmen Commentarium in Matthæum & Lucam, welche aber von ihm nicht seyn können, indem Chrysostomus, Isidorus Pelusiota und andere, die erst nach ihm gelebet haben, darinn citiret sind. Dahero es das ansehen hat, daß solche schriften von einem andern Tito, welcher weit jünger gewesen, und von welchem Combefis in dem auctario bibliothecæ Patrum einige stücke ediret hat, herrühren. *Sozomenus*, lib. V. hist. cap. 14. *Hieronymus*, in catalogo. *Honoratus Augustodun.* lib. I. cap. 103. *Bellarminus. Cave.*

Tityrus, des schäfers nahme, welchen Virgilius und Theocritus in ihren Bucolicis oder hirten-liedern einführen. Dieses wort kömmt her von dem Griechischen τίτυρος, welches ein rohr heißt, woraus die schäfer ihre flöten und pfeiffen machen.

Tityus, ein sohn Jovis und der Nymphe Elare, welche des Orchomeni tochter war. Als diese Nymphe schwanger worden, und Jupiter sich vor der Juno zorn fürchtete, verbarg er sie in eine höle unter der erde, bis daß sie Tityum gebahr, welcher eine ungemeine grösse hatte. Elare starb in der geburt, worauf die erde das kind ernährte und auferzog, welches dahero ein sohn der erde genennet wurde. Nachgehends war er so vermessen, daß er Latonen, des Apollinis mutter, beschlafen wollte, weswegen er durch des Apollinis und der Diana pfeile todt geschossen, und in den abgrund der hölle gestossen wurde, allwo sein leichnam dermassen ausgedehnet wurde, daß er neun morgen landes bedeckte, und eine schlange, oder wie Homerus sagt, ein geyer, immerfort an seiner leber frass, welche mit dem monde stets wieder wuchs und zunahm. *Homerus. Ovidius. Virgilius. Apollonius Rhodius.*

Tiverton, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Devon, liegt in der gegend, da die flüsse Leman und Ex zusammen kommen, und ist ein guter handels-ort, sonderlich was tuch anlanget. Sie hat eine schöne steinerne brücke, und ist 136. meilen von Londen entfernet. *Camdeni* Britannia.

Tiwiça, in den land-charten insgemein Twisa genannt, ist eine kleine stadt in Catalonien, zwischen Tortosa und Tarragona, nordwärts, gelegen. Nahe bey derselben befindet sich ein berg, woraus man eine art von onychstein gräbt, dessen farbe wie etwan der nagel an einer menschlichen hand aussiehet, und andern hat, die dem jaspis und sardonicher-steine beykommen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 592.

Tivoli, lat. Tibur, eine stadt in Campagna di Roma, an dem fluß Teverone, nebst einem Bißthum. Sie ist entweder durch die Aborigines, oder einige Griechen, welche aus Peloponneso allhier angeländet, erbauet worden, wie sie denn auch schon zu Aeneä zeiten berühmt gewesen, und den Römern lange zeit widerstanden hat, ehe sie selbige unter ihren gehorsam gebracht, welche nach der zeit, wegen der daselbst befindlichen gesunden lust und herrlichen lage, viele lust-häuser in hiesiger gegend erbauen liessen. Sie wird von den reisenden wegen ihrer gemählde, antiquitäten, brünnen, palläste und gärten, welche sie zu einem der schönsten örter in Italien machen, fleißig besucht, wie denn auch die alten Römer ihre lust-häuser um diesen angenehmen ort hatten. Der Hertzog von Modena hat ein lust-haus daselbst, welches vor die Cardinäle von dem hause Este gehöret. Die wasser-fälle des flusses Teverone haben gewölbe in dem felsen gemacht, worinn die Sibylla Tiburtina sich aufgehalten haben soll. Es sind allda noch einige übrige merckmale von einem kleinen tempel zu sehen, welcher der gedachten Sibylla gewiedmet gewesen seyn soll; wiewol andere sagen, daß er dem Herculi geheiliget worden, weil man diese aufschrift in der stadt findet: Herculi Saxano, das ist, dem felsen Herculi; wie sie denn auch den gott Tiburnum verehret. Sie ist auch vor alters wegen ihrer herrlichen steinbrüche berühmt gewesen, welche die sonderbare art an sich hatten, daß die daraus gehauene steine zwar wind und wetter, und alle last aushielten, dem feuer aber nicht widerstehen konnten. Drey meilen von Tivoli ist ein ort Lago di Bagna, oder Solforata, Lateinisch Lacus Albanus genannt. Er ist etwa 200. schritte breit und fast rund, dessen wasser sehr durchscheinend, von farbe aber hoch blau, und sehr tief ist, und schwefelicht wasser hat. Die leuthe baden sich um vieler kranckheiten willen in einem kleinen bache, welcher aus demselbigen kömmt, und sich nicht weit davon in den Anieno stürtzet. Der see ist sehr merckwürdig wegen der vielen darauf schwimmenden insuln, welche gantz mit rohre bedecket sind, und ziemlich tief erdreich haben. Es sollen deren an der zahl 16. seyn, dahero auch das gemeine volck dem see den nahmen Sedeci Barchette oder der 16. schiffgen giebt. Man hat kein ander mittel die tiefe desselben zu erfahren, als daß man acht geben muß, wie lange es währet, wenn ein stein hinein geworffen worden, ehe oben eine wasser-blase aufsteiget. Die gröste unter den insuln ist ohngefehr 25. schritte lang und 15. breit. Die ursache von diesen schwimmenden insuln ist diese, daß der see sehr viel schwefelichte quellen hat, welche viel materie mit sich in die höhe führen, welche, wenn sie oben schwimmet, und sich an die binsen und kräuter hänget, immer grösser und grösser werden, wenn noch andere dergleichen materie hinzu kommt. Diese insuln sincken nicht unter, sondern tragen binsen oder rohr, wie andere moräste thun. Diese stadt hat in den Italiänischen kriegen viel ausgestanden. Totilas, der Gothen König, hat selbige an. 545. erobert, und alle einwohner ermorden lassen. Nach der zeit wurde dieser ort durch die Teutschen gantz verwüstet, bis der Kayser Fridericus Barbarossa ihre mauren wieder aufbauen, und die stadt vergrössern ließ. Der Papst Pius II. ließ hieselbst eine vestung erbauen, und hat folgendes distichon des Joh. Ant. Campani über das thor setzen lassen:

Grata bonis, invisa malis, inimica superbis,
Sum tibi Tibur, enim sic Pius instituit.

Dionys. Halicarn. lib. I. *Virgilius*, Æneid. VII. *Strabo*, lib. V. *Plinius. Alberti* descr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. Missons reisebeschreib. p. 1. *Bayle.*

Tlascala, die provintz Tlascala, oder de los Angelos, oder de Guastacan, eine provintz in Mexico in Nord-America, zwischen den provintzen Mexico, Panuco und Guaxaca. Die haupt-stadt Tlascala liegt an dem kleinen fluß de los Popes, 17. Englische meilen von der haupt-stadt Mexico, hat einen General-Präsidenten, welcher über 20. meilen herum zu gebieten hat, und alle drey jahr aus Spanien abgelöset wird, ist übrigens mit grossen felsen umgeben, und treibet gute handlung mit cochenille und andern Indianischen waaren. Die Spanier hatten hier ein Bißthum angeleget, es ist aber dasselbe an. 1550. nach Pueblo de los Angelos verleget worden. Die einwohner dieser stadt, welche der Mexicaner alte feinde waren, schlugen sich zu Cortesio, und halfen ihm Mexico erobern, welcher sodann von Carolo V. erhielt, daß sie dem Könige in Spanien keinen andern tribut geben sollten, als nur eine garbe weitzen für jegliche person, so des jahrs über 13000. scheffel austrägt. *Laet*, histor. nov. orb.

Tlepolemus, ein sohn Herculis und Astyoches, welche Hercules von Epiro, einer stadt in Peloponneso, entführte. Nachdem er Lycimnium, seinen vetter, Martis sohn, getödtet hatte, flohe er aus seinem vatterlande, rüstete eine flotte aus, und landete damit auf der insul Rhodis an, allwo er sich von 3. städten meister machte, wovon er zum Könige erklärt ward. Zur zeit des Trojanischen kriegs kam er den Griechen mit 9. schiffen zu hülffe, wurde aber von Sarpedon, dem Könige in Lycien, getödtet. *Homerus.*

TLEPOLEMIA, ein fest, welches die einwohner der insul Rhodus dem Tlepolemo, den 24. tag des monats Gorpiæi feyerten, an welchem sich die knaben sowol als männer mit kämpfen sehen liessen. Wer sich am besten hielt, bekam einen krantz von pappeln. *Meursius*, Græcia feriata. *Pujoldus*, de festis Græc. IV. 9.

Tmarus, oder **Tomarus**, war der nahme eines berges in der landschafft Epirus, in der gegend, welche Thesprotia geheissen, auf welchem sich 100. quellen, und zugleich ein tempel des Jupiters von Dodona, befunden. Tmarus ist auch ein berg in Peloponneso, zwischen dem Sinu Cyparissio und Messeniaco, nicht weit von dem Coryphasischen vorgebürge, genennet worden. *Plin.* lib. IV. princ. *Hesych. Callimach.* hymn. in Cererem. *Solin.* c. 7. ibique *Salmas.* in exercit. *Lloyd.*

Tmolus, ein berg in Phrygien an den Lydischen grentzen. Er ist wegen des saffrans und weins, so man darauf erndtet, berühmt. Der goldreiche fluß Pactolus läuft aus demselbigen. Der heutige nahme ist Tomalitze. *Homerus. Virgilius. Strabo. Plinius. Solinus. Cellarii* not. orb. ant. lib. XIII. c. 4.

Toam, lat. Tuana, ist eine stadt in Irrland, in der Graffschafft Galloway, so vor diesem sehr berühmt war, heut zu tage aber blos wegen des Ertz-Bischöfflichen sitzes bekannt ist.

Tobel, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in der Eydgenoßischen Landgraffschafft Thurgöw gelegen, ist von dem Grafen Diethelm von Toggenburg an. 1228. gestiftet.

Tobias, ein Jüde aus dem stamm Naphthali, wurde von seinem vatter gleiches nahmens in der gottesfurcht erzogen, und von Salmanasser, Könige von Assyrien, gefangen nach Ninive geführt. In währender gefangenschafft hörte er nicht auf GOtt zu fürchten, sondern tröstete vielmehr seine brüder, und begrub die todten wider das ergangene verbot. Des Salmanassars nachfolger, Sennacherib, wollte dahero den Tobiam umbringen lassen; er entkam aber der gefahr, jedoch verlohr er sein gesichte, gerieth in armuth, und muste noch darzu viel widerwärtigkeit von seinem weibe, wie auch von seinen verwandten ausstehen, welche ihm vorwarfen, daß seine liebeswercke ihm zu nichts dienten. Bey seinem hohen alter schickte er seinen sohn gleiches nahmens nach Rages, um eine summe geldes allda zu holen, die ihm einer, mit nahmen Gabel, schuldig war. Der engel Raphael war in menschen-gestalt sein geleitsmann, welcher ihm nicht allein ein mittel an die hand gab, wie er seinem blinden vatter helffen möchte, sondern ihn auch anwies, wie er durch gebät den ehe-teufel bey seiner braut Sara vertreiben sollte. Der junge Tobias kam hierauf mit freuden wieder zurück, befreyete den alten Tobiam von seiner blindheit, welcher hierauf in dem 102ten jahre seines alters verstarb. Man hat ihre historie in einem eigenen buche beschrieben. Indessen ist bekannt, daß dieses weder von der

der alten Jüdischen noch auch ersten Christlichen kirchen unter die Canonische bücher der Schrift, sondern allein unter die Apocryphische sey gesetzet worden; noch auch heut zu tage von den Protestirenden dafür erkannt werde, als die viele wichtige gründe darwider anführen, und solche fehler in dem buche zeigen, welche dasselbe von der würde einer Canonischen oder Göttlichen Schrift nothwendig ausschliessen. *Sixtus Senensis. Bellarminus. Tornielius. Melchior Canus. Serrarius. Du Pin.* *

Tobol, ein grosser fluß in Moscau, an den grentzen der grossen Tartarey, an welchem eine stadt gleiches nahmens liegt, und zwar in der gegend, wo der fluß Irtisch sich mit ihm vereinigt. Jetztgedachte stadt Tobolsko, ist die vornehmste in der landschafft Siberien, welche einen Ertz-Bischöfflichen sitz, ein castell (doch nur von holtz) und unter sich einen grossen district hat.

Tocat, oder **Tochat**, eine sehr grosse stadt in der provintz Amasia in Natolien, an dem flusse Casalmach, ist unten an einem hohen berge erbauet, und erstrecket sich um einen hohen felsen herum, welcher fast in der mitte, und auf welchem ein vestes schloß stehet. Diese stadt ist alt, und soll ehemals Neo-Cäsarea geheissen haben. Sie ist sehr volckreich, und wird von den Türcken, Armeniern, Griechen und Jüden bewohnet. Ihre gassen sind enge, aber die häuser wohl erbauet. Die Christen haben allhier 12. kirchen, und ein Ertz-Bischoff hat seinen sitz in dieser stadt, unter welchen sieben Weyh-Bischöffe gehören. Es sind auch zwey manns- und so viel Nonnen-klöster daselbst, und 14. oder 15. meilen um Tocat sind eitel Armenische Christen, der Griechen hingegen desto weniger. Der meiste theil dieser Christen sind handwercks-leuthe, und fast alle schmiede. Es wird auch daselbst und in der nähe der schöne blaue corduan gemacht, und ist Tocat nebst dem flecken Charkliqueu wegen des blauen corduan sehr berühmt, gleichwie Diarbequir und Bagdat wegen des rothen, Mosul, oder das alte Ninive wegen des gelben, und Ourfa wegen des schwartzen. Der wein um Tocat herum ist vortreflich. Sie ist auch die einzige stadt in Asien, wo der saffran häufig wächst, und ist sie mit ihrem zugehör das leibgeding der mutter der Groß-Sultanen. Es ist nur ein Aga und ein Cady allda. Der Bassa, von welchem sie befehl einholen, residirt zu Sivas, und welches endlich eines von den merckwürdigsten sachen von Tocat, so ist sie einer der grösten pässe im Orient, wo ohne aufhören die caravanen aus Persien, Diarbequir, Bagdat, Constantinopel, Smyrna, Sinope und andern orten ankommen, und wo sich ordentlich diejenigen, die aus Persien wieder anlangen, von einander trennen. Diese stadt ist an. 1714. durch eine feuers-brunst völlig in die asche geleget worden. *Tavernier*, voyages P. I. liv. I. p. 10-13.

Tocho, ein berühmter Gothe, oder vielmehr Nordländer, war ein so erfahrner schütze, daß er niemals fehlte, einen apfel von der spitze eines steckens herab zu schiessen, es mochte selbiger seyn, wo er wollte, wenn er nur mit seinem bogen dahin reichen konnte. Als dieses seinem König Haraldo hinterbracht wurde, war derselbige willens eine probe davon zu sehen, und befahl ihm dahero einen apfel von seines sohnes kopf herab zu schiessen. Tocho gehorchte ihm, versahe sich mit 3. pfeilen, setzte das kind an einen solchen ort, da er nichts als den apfel sehen konnte, und schoß selbigen just in 2. stücke. Als ihn nun hernach der König fragte, warum er die andern zwey pfeile mitgebracht hätte, gab er ihm zur antwort, daß er deswegen gethan, um zugleich auch nach ihm wegen der ungerechtigkeit seines befehls zu schiessen, im fall er das unglück gehabt hätte, sein kind zu beschädigen. Die alten Schweitzer-geschichte erzehlen ein gleiches von ihrem Wilhelm Telle, und lässet sichs fast ansehen, daß eine dieser erzehlung von der andern entlehnet sey. (siehe **Tell.**) *Olaus M.* hist. sept. lib. XV. c. 4. *Bonfrer.* ad cap. 20. Jud. *

Tocia, eine grosse stadt in Natolien, ist auf verschiedene hügel gebauet, auf deren erhabensten eine vestung stehet, darauf der Bassa wohnet. Der meiste theil der einwohner allhier sind Griechische Christen, und die gegend hierum bringt vortreflichen wein in menge hervor. *Tavernier*, voyages P. I. liv. I. p. 8. 9.

Tockay, eine sehr veste stadt in Ober-Ungarn, hat ein vestes citadell, und liegt an dem flusse Bodroch, welcher sich daselbst in die Theiß ergeußt. Es ist die gegend daherum sehr fruchtbar; wie denn der Tockayer wein unter allen Ungarischen am meisten ästimiret wird. Die Türcken haben sich dieses orts vormals bemächtiget, er wurde aber von den Kayserlichen wieder erobert, insonderheit ward er an. 1606. von den Türcken hart belagert, und der Kayserliche Commendant, Oberster Rueber, zu solcher hungers-noth getrieben, daß er mit seinen soldaten ihre eigene lederne köller verzehren muste. An. 1683. bemächtigte sich desselben der Graf Tököly, er muste sich aber an. 1684. wieder ergeben. *Ortelii* Ungarische chron. fol. 409. sq. *Zeilerus.* **Breckwitz**, beschreibung von Ungarn. *La vie du Comte Tekely.*

* **Tockler**, (Conrad) ein berühmter Mathematicus des XVI. seculi, war von Nürnberg gebürtig, und ward der studien halber an. 1493. nach Leipzig verschickt, allwo er an. 1502. die würde eines Magistri, an. 1511. den gradum Doctoris in Medicina erhielt, und endlich an. 1512. die stelle eines Professoris publici ordinarii erlangete. Hierauf beförderte er nicht allein die Medicin, sondern auch vornemlich die mathematischen wissenschafften, und beschloß sein leben zu Leipzig den 10. jun. an. 1530. ohne erben, welcher umstand, sowol als dieser, daß er seine wohnung nicht in dem Collegio, sondern in der stadt gehabt, zwischen der Universität und dem Rath daselbst, seiner auf viele tausend gülden sich belauffender verlassenschafft halber, einen streit erweckt, welchen hierauf Hertzog Georg zu Sachsen also verabscheidete, daß jederzeit von den jährlichen zinsen solches vermögens, nachdem es in die Fürstliche Cammer geliefert worden, nicht sowol die besoldung der zweyen medicinischen Profeßionen verbessert, sondern auch eine dritte, nemlich eine Physiologica angeordnet und unterhalten werden sollte, welches auch bis auf den heutigen tag beobachtet worden, da man noch diese dritte, die Tocklerianam, und auch Noricam benennet. Zu dieser letztern benennung giebt anlaß, daß man den Tocklerum zu seiner zeit nur Conradum Noricum, und als er Doctor worden, Doctorem Noricum, weil er von Nürnberg gebürtig war, zu nennen pflegte. **Doppelmayr**, von den Nürnbergischen Mathematicis.

Todi, lat. Tuder, eine Bischöffliche stadt in dem Italiänischen Hertzogthum Spoleto, nicht weit von der Tiber. Sie liegt auf einer höhe, und in einer sowol fruchtbaren, als lustigen gegend. In den alten zeiten ist sie nicht wenig berühmt gewesen; allein die innerliche uneinigkeiten haben sie in einen ziemlich schlechten stand gesetzt. Der Papst Martinus I. ist allhier gebohren worden.

Todten-kopfs-orden, wurde an. 1652. von Sylvio, Hertzoge zu Würtemberg-Oels, als Groß-Priorn, und seiner verwittibten Frau mutter, Sophia Magdalena, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, als Groß-Priorin, zu stetem andencken der allgemeinen sterbens-nothwendigkeit und erweckung aller adelichen Rittermäßigen tugenden gestiftet. Das ordens-zeichen war ein ring mit einem todten-kopfe, den die gesellschaffter an einem schwartzen bande an der lincken hand täglich trugen. Weil aber dieser orden nach der zeit eingegangen, so hat Louise Elisabeth, Hertzogs Philippi zu Sachsen-Merseburg wittwe, eine gebohrne Hertzogin in Schlesien zu Oels und Bernstadt, diese von ihrem groß-vatter herrührende stiftung erneuert, und sich derselben als Groß-Priorin vorgestellet. Es sollen sowol Cavaliers als Damen damit beehret, und die Groß-Priorin allezeit aus den Prinzeßinnen des Hauses Würtemberg von den Ordens-Damen erwehlet werden. Das ordens-zeichen bestehet anietzo in einem weissen bande, daran ein silberner todten-kopf an einer schwartz-emaillirten schleife hanget, auf welchem die worte: memento mori, mit weissen emaillirten buchstaben zu lesen sind. **Europ. Fama**, LXXXVI. theil.

Todtenwarth, (Wolf von) eine vornehme adeliche familie in Thüringen, und zwar in dem Fürstenthum Gotha. Eberhard Wolf von Todtenwarth ist an. 1542. Fürstlich-Hennebergischer und Chur-Sächsischer Amtmann zu Schleusingen gewesen, und hat das Forst-schloß Todtenwarth in dem Hennebergischen mitten in dem walde, zwischen Meinungen und Salzungen gelegen, an sich gebracht, auch seiner familie davon den beynahmen gegeben. Er war ein vatter 1.) Ortolphi, der noch an. 1604. zu Wernshausen seinen sitz gehabt, und Johann Wilhelmen gezeuget, der Hessen-Darmstädtischer Rath und Amtmann zu Ottsberg worden; 2.) Sebastiani, J. U. D. und Kayserl. Cammer-Gerichts zu Speyer Procuratoris, dessen sohn, Johann Ulrich, ebenfalls den gradum eines J. U. D. angenommen; 3.) Leonhardi, J. U. D. und Kayserlichen Cammer-Gerichts-Assessoris und Procuratoris, welcher folgende söhne hinterlassen: a) Christian Marsilium, der an. 1606. mit den grundstücken zu Trostadt beliehen worden; b) Johann Jacob, einen vortreflichen Staatsmann, der an. 1612. Syndicus, und bald darauf Consiliarius zu Regenspurg, an. 1648. aber derselben stadt, wie auch verschiedener Stände des Reichs, und insonderheit der Landgrafen zu Hessen-Darmstadt gevollmächtigter Gesandter bey dem friedens-schluß zu Münster gewesen, und an. 1655. zu Regenspurg in hohem alter verstorben, den ruhm eines sehr geschickten und gelehrten mannes hinterlassend, der bey den damals regierenden Kaysern 51. mal als Abgesandter negotiiret, anderer an Chur- und Fürstlichen Höfen und Republicken verrichteten commißionen nicht zu gedencken; c) Anton, der noch an. 1640. als Fürstlich-Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Cantzler, wie auch Statthalter zu Rüsselsheim gelebet. Sein einziger sohn, Eberhard, ist an. 1663. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath mit tode abgegangen, Johann Jacobum, Fürstlich-Gothaischen Jagd-Juncker, und Anton Volprechten hinterlassend, welcher seinen stamm mit drey söhnen Anton Marsilio, Friedrich Conraden, und Adam Volprechten fortgesetzet, die noch an. 1712. floriret. *Gotha diplom.*

Tödtiberg, ein hoher schnee-berg im land Glarus, welcher fast unersteiglich, und von vielen für den höchsten im gantzen Schweitzerlande gehalten wird. Es gehet neben demselben ein weg aus dem grossen thal des Glarnerlands in Pündten auf Disentis. An dieses berges mitternächtiger seite ist eine cristall-mine, und nicht weit davon ein gewisser ort, die Oehlblanckhen genannt, weil zu sommers-zeit allda ein starcker geruch eines in der erden verborgen liegenden petrolei oder steinöls verspüret wird. **Scheuchzers** B. R. tom. III. p. 23. *

Tököly, (Stephanus) ein sehr berühmter und vornehmer Graf in Ober Ungarn. Er hatte so grosse güther, daß er 300000. gülden jährliche renten davon nehmen konnte. Seine ordentliche residentz war auf dem schloß in der stadt Käsmarck, so unweit den Polnischen grentzen in der Grafschafft Zips gelegen. Als an. 1670. die grosse conspiration in Ungarn entdeckt wurde, suchte man diesen Grafen, weil er ein sehr eifriger Lutheraner, auch dabey von grossem ansehen und reichthum war, darein mit zu wickeln; allein er ward unschuldig erfunden. Dessen ungeachtet muste er das übele tractament, so den übrigen Protestanten begegnet, mit empfinden. Denn als der General Sporck mit den Kayserlichen trouppen in des Grafen güther einrückte, nöthigte er denselben, Kayserliche besatzung in sein schloß und stadt Käsmarck einzunehmen. Weil nun dieser Graf Tököly sich leicht die rechnung machen konnte, wie es bey so bewandten umständen mit der zeit seinem jungen und einzigen sohne Emerico Tököly ergehen würde practicirte er selbigen unter aufsicht etlicher seiner getreuen in bauren-habit von dem schlosse, und schickte ihn nach Polen. Auf solche art wurden nur seine 3. töchter in dem schloß genommen, und nachgehends nach Wien in ein kloster gebracht, allwo man sie genöthiget, die Catholische religion anzunehmen. Sie sind endlich wieder heraus gekommen, und ihrem stande gemäß an drey Ungarische Grafen vermählet worden. Dieses alles nun gieng dem alten Grafen dermassen zu hertzen, daß er sich darüber zu tode grämte. Nach seinem tode wurden alle seine güther eingezogen. *Memoires du tems.*

Tököly, (Emericus, Graf) des vorgedachten Stephani einziger sohn. Er war unter genauer aufsicht seines vatters von den ersten jahren an in allen standes-mäßigen wissenschafften und tugenden dermassen auferzogen, daß man gar bald allerhand merckmale eines grossen verstandes und tapfern gemüths bey ihm spüren konnte. Wie er wenige zeit vor seines vatters tode nach Polen gekommen, ist kurtz vorher angeführet worden. An. 1671. gieng er nach Siebenbürgen, und hatte anfangs schlechte lust, dem damaligen Fürsten Apaffi zu gehorsamen; alleine, da er wider sein vermuthen eingezogen, und ein paar seiner vornehmsten Räthe in stiefeln und sporen aufgeknüpft wurden, kroch er bald zum creutze, war auch so glücklich, daß er durch einen fußfall die Fürstliche gnade erhielte. Hierauf recommendirte er sich bey den seinigen dermassen, daß er von allen geehret und geliebet ward. Dannenhero, als der berühmte Graf Vesselini, welcher bisshero die Malcontenten in Ungarn commandiret hatte, an. 1678. mit tode abgegangen, ward das commando diesem Grafen aufgetragen, welcher sich mit Cosacken, Tartarn, Polen und Wallachen auf die 20000. mann verstärckte, und der Ungarischen berg-städte bemeisterte, woselbst er über 140000. ducaten an gemüntztem golde wegnahm. Dieses bewog den Kayser, daß er den Malcontenten neue friedens-vorschläge thun, und durch ein öffentliches manifest ihnen einen general-pardon, wiedergebung der güther, freyes exercitium der religion, und dergleichen ankündigen ließ. Allein, weil der Kayser einmal bey den Ungarn verdächtig worden, so traueten sie nicht mehr, und hielten es vor blosse verstellungen. Tököly schickte seine eigene gravamina durch seine Abgesandten gleichfalls ein; allein diese Abgeordneten wurden übel tractiret, und auf solche art die gemüther nur desto mehr verbittert. Dahero brach Tököly los, wie er denn viele vestungen mit sturm oder accord eroberte. Nachdem er auch den General Leslie bey Zatmar aufs haupt geschlagen, kam es an. 1679. abermal zu einem stillstande; allein weil die Malcontenten das amt eines Palatini, und die ungehinderte religions-übung durchaus wieder wollten eingeführet wissen, von Kayserlicher seite aber, zumal, da mit Franckreich friede war, man nichts davon wissen wollte, so ward wieder aus dem vergleich nichts. Tököly zwar suchte sich auf allerhand art bey dem Kayser wieder in gnade zu setzen, weil er sich gerne mit der Printzeßin Ragoczy vermählt hätte; da man ihn aber deswegen an dem Kayserlichen Hof gar übel ablauffen ließ, so hielte er nachgehends der Malcontenten parten viel eifriger, als vorhin; wie er denn auch an. 1680. eine solche armee von Türcken, Tartarn und Ungarischen national-völckern auf die beine brachte, daß er an unterschiedlichen orten wider den Kayser agiren konnte. Denn einen theil commandirte er in eigener person, über die andern beyden corpo gab er dem Petrozy und Palassy Imbre das commando, welche denn hier und da durch ihre starcke marsche den Kayserlichen viel abbruch thaten. Ob gleich Stahrenberg und Caprara wider sie auscommandiret wurden, so hatte die Kayserl. armee dennoch schlechte avantage, indem sie durch die tägliche rencontren mehr ab- als zunahm. Bey so gestalten sachen versuchte der Kayser noch einmal, ob die Ungarn endlich durch gute worte zu gewinnen. Zu dem ende wurde auf beyden seiten ein stillstand zwar beliebet, aber durch den Kayserlichen General Caprara zerschlagen. Denn als dieser zu Leutsch denen von Tököly abgeordneten Gevollmächtigten bey einer gehaltenen rede in der lincken hand einen friedens-zweig, und in der rechten einen degen präsentiret, mit der erklärung, daß sie sich eines daraus erwehlen möchten, über das auch gantz unversehens mit einem ansehnlichen corpo aus seinen quartieren auf Tockay zu marschirte, so wurden die Ungarn aufs neue allarmiret, und also kam es an. 1681. zu neuen feindseligkeiten. Dessen ungeachtet schrieb der Kayser im junio einen neuen Reichs-tag nach Oedenburg aus, um einen vergleich zu treffen. Allein weil Tököly nunmehr keine lust hatte, sich zu submittiren, über das auch wegen aufbringung des geldes zu bezahlung der trouppen allerhand schwierigkeiten vorfielen, so gerieth alles wieder ins stecken, ob gleich der Kayser in person zugegen war. An. 1682. nahmen sich die Türcken der Malcontenten gar mercklich an, und waren nicht nur vor sich selbst geneigt, den frieden zu brechen, sondern auch deswegen, weil sich Tököly dem schutz der Ottomannischen Pforte gäntzlich unterworffen hatte. Bey allen diesen troublen aber suchte der Kayser nochmals den Tököly zu gewinnen, weswegen ihm auch vergönnet ward die hinterlassene wittwe des Printzen Ragoczy zu heurathen, theils weil der Kayser nicht in dem stande war, solche vermählung zu hindern, theils damit er hierdurch von den Türcken möchte abgezogen werden. Allein es war alles vergebens, indem Tököly von dem Türckischen Kayser zu einem Fürsten über Ungarn ernennet ward. So bald er sich mit den Türcken hierauf conjungiret hatte, jagte er allen orten, wo er hinkam, grosses schrecken ein. Inzwischen fertigte er im october seine Deputirten nach Wien ab, mit einem memorial an den Kayser, worinn er und die übrigen Malcontenten feyerlich protestirten, daß, nachdem man auf Kayserlicher seite ihnen bishero wegen ihrer freyheiten kein gehör geben wollen, sie bey GOtt und aller welt wegen des unglücks, so hinführo durch die Türcken der Christenheit zustossen möchte, entschuldiget seyn wollten, indem sie nichts mehr verlanget, als was Ihro Kayserl. Maj. bey antretung der Ungarischen regierung unverletzt zu bewahren, so theuer versprochen hätte. Zu anfang des 1683. jahres stellte Tököly eine Reichs-versammlung zu Caschau an, bey welcher zugleich ein Türckischer Bassa um seines Herrn interesse zu observiren, zugegen war. Daselbst ward abgeredet, daß sie es beständig mit den Türcken halten wollten. Ohngeachtet dessen wünschte Tököly noch allezeit, sich mit dem Kayser auszusöhnen, wiewol vergeblich. Dannenhero als die Türcken unterweges waren, Wien zu belagern, gab er ein manifest heraus, worinn dem volck kund gemacht ward, daß der Groß Sultan alle diejenige, welche der Malcontenten parten halten würden, beschützen, auch ihnen alle privilegia und die freye übung der religion verstatten wollte, hingegen aber sollten diejenigen, so sich nicht unterwerffen würden, keine gnade zu gewarten haben. Dieses würckte so viel, daß viel Ungarische Grafschafften und Magnaten des Tököly protection annahmen; nur das schloß zu Preßburg wollte sich nicht ergeben, weswegen auch Tököly dasselbe belagerte, aber von dem Hertzoge von Lothringen weggeschlagen ward, welches den Tököly bey den Türcken ziemlich verhaßt gemacht. Mittlerweile aber, als Wien von diesen letztern belagert ward, streifte Tököly in Ungarn hin und her, und that durch eroberung vieler vestungen und durch ravagen den Türcken grosse dienste. Nachdem aber diese vor Wien so schlecht abgewiesen worden, sahe es auch vor den Tököly sehr schlimm aus. Denn viele Grafschafften und Ungarische Magnaten erklärten sich vor den Kayser, und der vornehmste General des Tököly Graf Zobor, erhielt von dem Kayser völligen pardon. Tököly selbst schickte einen Abgeordneten an den König in Polen, und that neue vorschläge, sich zu accommodiren, wenn folgende puncte von dem Kayser würden angenommen werden, nemlich die freye übung der religion; die erhaltung der privilegien des Königreichs; die wiedererstattung der confiscirten güther; daß der Graf Tököly zum Fürsten erkläret, und die ihm versprochene Grafschafften eingeräumet werden möchten. Allein es wurden diese vorschläge verworffen. Als hierauf an. 1684. die Türcken allenthalben den kürtzern zogen, ward auch Tököly zu unterschiedlichen malen aus dem felde geschlagen, und bey Eperies hatte er den 16. sept kaum zeit, in den schlaf-hosen davon zu kommen, allwo er das gantze lager mit völliger bagage verlieren muste. Er setzte zwar dem General Schultzen mit zuziehen einiger Türckischen mannschafft nach; allein er konnte nichts mehr ausrichten, als daß er den folgenden winter die Kayserlichen in ihren winter-quartieren sehr incommodirte. An. 1685. that er den Türcken gute dienste, hatte aber das unglück, daß er durch angeben seiner feinde bey dem Groß-Sultan in ungnade fiel, auch im october in ketten und banden nach Adrianopel geschickt wurde. Allein es stund nicht lange an, so brachte er sich durch seinen verstand die freyheit wieder zuwege, und überfiel an. 1686. die Kayserlichen in ihren winter-quartieren, ehe man es sich vermuthen sollen, rückte hierauf mit 7000. mann in Siebenbürgen, und verursachte bey der Kayserlichen armee grossen allarm. An. 1687. sahe es vor den Grafen Tököly abermal sehr gefährlich aus. Denn als der bisherige glückliche fortgang der Christlichen waffen den Türcken dergestalt den muth benommen, daß sie auf allerhand art den frieden zu befördern sich angelegen seyn liessen, so offerirte sich der Groß-Vezier unter andern auch den Grafen Tököly in des Kaysers hände zu liefern. Allein das beste war, daß die übrigen conditionen von dem Kayser nicht angenommen wurden, also blieb Tököly auf freyen fuß. Unterdessen correspondirten die Ober-Ungarn noch allezeit mit demselben, und versprachen ihm, daß wofern er kommen, und sie von der Teutschen herrschafft befreyen wollte, sie willig wären, so gleich bey seiner ankunft alle städte und vestungen ihm zu übergeben. Alle diese briefe sandte Tököly nach Constantinopel, und satzte sich bey dem Groß-Sultan abermal in gnade; wie er denn auch hierauf sich mit den Türcken conjungirte, um den Kayserlichen den eingang in Siebenbürgen zu verwehren.

An.

An. 1688. eroberte er unversehens das schloß Novigrad, konnte aber nicht hindern, daß nicht sein vestes schloß Mongatsch durch accord an den General Caprara übergegangen wäre, in welchem seine gemahlin Helena, so dieses schloß fast gantze 3. jahr wider die Kayserliche armee defendiret hatte, mit ihrem sohne Francisco Ragozy, dem Haupt der nachmaligen Malcontenten in Ungarn, und ihrer tochter Juliana Ragozy, nebst dem grossen schatze des Tökely, gefangen genommen, und nach Wien gebracht wurden. Das folgende jahr 1689. bemühete er sich auf alle art den Kayserlichen schaden zu thun. Insonderheit wird er von einigen scribenten beschuldiget, daß er dieses jahr hin und her mordbrenner ausgeschickt, welche unterschiedliche örter in die asche gelegt. An. 1690. als es in Ungarn mit den Kayserlichen ziemlich schlecht aussahe, bediente sich Tököly dieser gelegenheit; zudem so starb eben dieses jahr der Fürst Michael Abaffi in Siebenbürgen, und da ward Tököly von dem Türckischen Kayser zum Fürsten von Siebenbürgen erkläret, worauf er mit 16000. mann nach Siebenbürgen gieng, um possession von diesem Fürstenthum zu nehmen. Der General Heußler suchte zwar ihm den paß bey Türzburg ohnweit Cronstadt abzuschneiden; allein Tököly hatte von einem andern wege über das gebürge nachricht, wo er denn auch durchbrach, und die Kayserlichen überfiel, ehe sie sich dessen vermuthet; die meisten Officirer blieben todt, und die gantze armee ward totaliter geschlagen. Unter den todten befand sich sonderlich der Siebenbürgische General Teleky, und ein vornehmer Bojar aus der Wallachey. Heußler, der Marquis d'Oria, der Graf Magni und Kölermes wurden gefangen. Der erste zwar wollte sich retiriren, hatte aber das unglück, daß sein pferd erschossen, und er selbst von dem Graf Tököly gefangen genommen wurde. Bald nach der schlacht schickte dieser dem gefangenen Heußler brodt und wein, und ließ dabey sagen: wenn ihm der Kayser sein land nicht genommen hätte, so könnte er ihm etwas bessers schicken. Nach einer kleinen zeit ließ er ihm das compliment machen, er wolle sorge tragen, daß er wohl gehalten, und ihm dadurch die gefangenschafft desto erträglicher würde, gab auch erlaubniß, seiner gemahlin von seinem zustande nachricht zu geben. Nicht lange hernach ward Heußler gegen des Tököly gemahlin ausgewechselt. Unterdessen schickte dieser eine grosse anzahl fahnen, paucken und standarten nach Adrianopel an den Türckischen Kayser zum zeichen seiner erhaltenen victorie. Die kleinen städte in Siebenbürgen ließ er darauf zusammen fordern, die ihn solenniter zum Fürsten erwehlten, und ihm mit einigen völckern an die hand giengen. Allein diese freude währte nicht lange. Dann so bald Printz Ludwig von Baden mit seiner armee nach Siebenbürgen kam, muste sich Tököly von dannen nach der Wallachey retiriren, bey welcher gelegenheit das gantze land wieder in Kayserliche hände gerieth. An. 1691. fiel Tököly mit den Tartarn abermal in Siebenbürgen ein, und erlegte unter andern den Printz Friedrich August von Hannover fast mit allen seinen leuthen bey der passage Turtz-fest. Nach der zeit, da es vor die Türcken wieder schlecht auszusehen anfieng, fiel Tököly aufs neue bey dem Türckischen Kayser in ungnade; wie er denn auch an. 1695. nach Constantinopel in arrest sich einstellen muste, wiewol er nachgehends wieder auf freyen fuß gesetzet worden. Weil aber vermöge des 10. artickuls in dem Carlowitzer friedens-schluß verglichen worden, daß alle dieienigen, so sich in währendem kriege unter den schutz der Ottomannischen Pforte begeben, in dem Türckischen gebiethe verbleiben sollten, so hat Tököly seit der zeit in ruhe und stille samt seiner gemahlin bald zu Constantinopel, bald zu Galata sein leben zugebracht, und nachdem seine gemahlin vor ihm gestorben, ist er derselbigen bald nachgefolget, und zu Ismid bey Nicomedien den 13. sept. an. 1705. verstorben, nachdem er sein alter auf etliche und 70. jahre gebracht hat. *Vie de Tekely. Histoire des troubles de Hongrie.* Leben Leopoldi.

* **Tölner**, (Carolus) ein Historicus, war zu Creutzenach an. 1660. gebohren, und verlohr seinen vatter, Joh. Carolum, welcher Doctor, ingleichen Pfältzischer Rath, und in dem gedachten Creutzenach Beamter gewesen, sehr zeitig, dahero er von seiner mutter, einer tochter des Pfältzischen Leib-Medici, Petri de Spina, in Heidelberg erzogen, und mit aller sorgfalt zum studiren gehalten wurde. Als er nun in den wissenschafften einen sattsamen grund geleget, und sodann auch eine reise durch die Schweitz, Holland und Franckreich gethan, nahm er sich nach seiner wiederkunft vor, die Pfältzische geschichten in grössers licht zu setzen, und gab folgends seine Historiam Palatinam heraus, um derentwillen ihn der Churfürst von der Pfaltz zu seinem Rath und Historiographo in bestallung nahm; welches ihn denn noch weiter aufmunterte, daß er hierauf noch eine reise nach Bayern, Oesterreich, und wiederum in die Niederlande that, und auf derselben noch mehrere nachrichten sammelte. Da er aber hiernächst auch Heßischer Rath und Geschicht-schreiber worden, und deswegen auch die Heßische historie auf gleiche weise beschreiben wollte, entkräfftete er sich durch sein beständiges studiren so sehr, daß er sich endlich aller arbeit enthalten muste, und nicht gar lange darauf den 3. octob. an. 1715. starb. G. C. Johannis hat über seine Historiam Palatinam animadversiones geschrieben, die in dieses letztern Miscellaneis Historiæ Palatinæ, nebst einer nachricht von Tölneri leben, befindlich sind.

Tölz, ein Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Freysingen an der Iser, zwischen Dietramszell und Tegernsee, hat ein eigenes Land-Gericht und mittelmäßiges schloß. Vor dem flecken liegt ein wohlhabendes Franciscaner-kloster, und zwey stunden davon ist der sogenannte heilbrunnen zu finden, welcher in so gutem ruf stehet, daß auch wol Churfürstliche personen denselben besucht. Chur-Bayern, p. 247.

Tönnigsteiner-sauerbrunnen, oder der Tillerborn, entspringet in dem Ertz-Stiffte Cöln, eine stunde von Andernach. Er hat seinen nahmen von dem nahe dabey gelegenen Carmeliter-kloster St. Antonii, massen man nach dasiger mundart vor Anton, Tönnies zu sprechen pfleget. Hamburgische remarquen, an. 1700.

Tönningen, ist der vornehmste ort in dem ländgen Eyderstede zum Hertzogthum Schleßwig gehörig. Sie soll ihren nahmen von tonnen haben, welche sie auch in dem wapen führet. Sie liegt an dem rechten ufer des auslaufs der Eyder in das Teutsche meer, und ist wegen des bequemen see-hafens und der fürtreflichen vestungs-wercke berühmt gewesen. Die erste fortification, welche Hertzog George Friedrich von Holstein-Gottorp anlegen lassen, soll über 36. tonnen goldes gekostet haben. Sie wurde an. 1675. von den Dänen erobert, und gäntzlich geschleifet. Nach der zeit ist sie an. 1680. durch Hertzog Christian Albrechten wieder aufgebauet, und durch Hertzog Friedrichen aufs neue zu einer haupt-vestung gemacht worden. An. 1700. ließ der König von Dänemarck durch den Hertzog von Würtemberg diesen ort belagern, und mit der grösten heftigkeit bombardiren, muste aber nach einer 6. wöchentlichen belagerung ohnverrichter sache wieder abziehen. Endlich ist sie an. 1715. bey gelegenheit der Steinbockischen retirade von den Dänen abermal erobert und geschleiset worden. Das land daherum ist sehr fruchtbar, und giebt herrliche vieh-weyde. Die einwohner sind von verschiedenen nationen, als Friesen, Sachsen, Dänen und Holländer, welche letztere die David Jorische secte mit dahin gebracht. *Angeli* chron. Holsatiæ. *Dankwerth.* chorogr. Holf. *Zeileri* chron. Holf. Hamb. remarqu. an. 1700. p. 126. Fabers leben Caroli XII. P. I. c. 13.

Töpel, Tepla, eine kleine stadt in dem Pilsner kreise in Böhmen, wobey der kleine fluß Töpel entspringet, der hernach unweit Carlsbad in die Eger fällt. Es befindet sich daselbst ein Prämonstratenser-kloster, welches zu anfang des XIII. sæculi von Hrosnata, Grafen von Guttenstein, gestifftet worden. *Tromsd. Balb.* misc. Boh. dec. I. lib. IV. p. 54.

Töplitz, siehe Teplitz.

Törnhielm, (Martin) war ein Schwedischer Gelehrter und Antiquarius, der sich durch das auf seinem land-guthe Malmöwick angelegte fürtrefliche kunst- und raritäten-cabinet bekannt gemacht, worinn nebst vielen alten müntzen, auch eine sehr ansehnliche und auserlesene bibliotheck zu sehen, welches er alles mit grosser mühe und kosten gesammelt hatte. Er ist den 6 sept. an. 1724. gestorben. *Nova Litterar. Tigur.* num. 42. pag. 662. *

Töß, ein fluß, welcher zwischen dem Zürich- und Thurgöw gegen Toggenburg, auf einem rauhen gebürge, der Töß-stock genannt, entspringt, wird öfters durch die von den bergen herunter stürtzende wald-wasser sehr groß und ungestüm, hat auch ohne zweifel daher den nahmen bekommen, durchschneidet in seinem fortlauf die Graffschafft Kyburg im Zürich-gebiethe, fast in der mitte, und nachdem er sich beynahe fünf meil-wegs erstreckt, ergießt er sich bey Töß-riedern eine viertel meile ob Eglisau in den Rhein. *Stumpf.* lib. V. c. 29. *

Töß, ein grosses dorf und vormaliges Frauen-kloster Dominicaner-ordens, in dem Canton Zürich an dem fluß Töß, nahe bey Winterthur gelegen. Es ist anfänglich ein Schwester-haus gewesen, und an dem orte gestanden, allwo nunmehr der Amtmann seine wohnung hat, welches frau Euphemia von Herten soll gebauet haben. Hernach an. 1233. hat Bischoff Heinrich zu Costnitz bewilliget ein neues kloster an der Töß-brücke aufzubauen, worzu die beyden Grafen Hartmannen von Kyburg den platz hergegeben haben. Viele andere Herren und Edle thaten grosse vergabungen an dieses neue kloster, also daß es in grosse aufnahm gekommen; sonderlich hat die Ungarische Königin Agnes, Kayser Albrechts I tochter, dieses kloster von den güthern der todtschlägern ihres vatters treflich bereichert, wie sie dann selbsten darinn begraben worden, und führet das kloster das doppelte Ungarische creutz von ihro im wapen. Es waren vormals 50. bis 60. Nonnen im kloster, welche vom Papst die freyheit empfangen hatten, wann sie baden-cur halten wollten, weltliche kleider unter der kutten zu tragen. Seit der religions-änderung läßt selbiges der Canton Zürich durch einen Amtmann verwalten. An. 1525. als die bauren fast aller orten sich wider ihre Herrschafft empörten, haben die Zürichische unterthanen in der Graffschafft Kyburg ein gleiches gethan, zur wehr gegriffen, und im kloster Töß eine lands-gemeind in die 4000. starck gehalten. Es hat aber die von Zürich in eil dahin geschickte Raths-botschafft so fürsichtiglich mit denselben gehandelt, und in der sache gethädiget, daß sie gantz gestillt aus einander, und nach hause gegangen. Dem haupt-rädelsführer aber, Süßtrunck genannt, ward der kopf abgeschlagen. *Bullingeri* hist. Mscr. lib. XVI. c. 17. seqq. *Stumpf.* lib. V. p. 106. *

Toffen, ein schloß, dorf und Herrschafft, ob Belp im Bernerischen Land-Gerichte Sefftigen gelegen, war vormals ein sitz der Edlen von Toffen. An. 1491. war Werner Läubli besitzer dieser Herrschafft, der sie an Diebold Glaser verkaufft hat, dieser aber verkauffte sie weiter an Bartholome Mey an. 1508. dessen nachkommen selbige besessen bis an. 1630. da Johanna Mey, Abraham Stürlers wittib, solche an Ludwig Knoblauch von Hagenau verkauffet hat. Von diesem ist sie an seinen tochter-mann Abraham von Werth erbs-weise gekommen, dessen kindes-kinder selbige annoch besitzen. Sein groß-sohn, Hans Georg, Landvogt zu Buchsi, hat in dem berge allda einen sehenswürdigen wasserfall, lustige spatzier-gänge und brunnen angeordnet. Dieser vererbte sie an seinen sohn Hans Georg, so an. 1726. Landvogt zu Wangen gewesen. *

TOGA, ein ober-kleid bey den alten Römern, im Griechischen τήβεννος, welches keine ermel hatte, und dabey rund um zugenehet war, so daß mans über den kopf anziehen muste. Oben am halse war das loch sehr groß, daß man auch mehrentheils den rechten arm durchsteckte, den lincken aber einwickelte, oder vielmehr das kleid, so ziemlich weit war, damit zum theil aufhebte, und also einen theil des kleides auf dem lincken arm truge. Das übrige vom kleide, damit es nicht auf den boden hienge, wurde unter der brust zusammen gerollt, und gleichsam ein knof oder knote daraus gemachet, so daß er, wie der umbo oder mittlere theil in einem schilde, dicht heraus gienge, auch deswegen umbo genennet wurde. Eine würckliche gurt aber konnte man da nicht brauchen, weil sonsten auch der lincke arm, über welchem ein theil des kleides lag, hätte müssen gebunden, und der arm dadurch unbrauchbar gemacht werden. Sie trugen es nur in der stadt, nicht aber, wenn sie zu felde ziehen solten, daher toga sehr oft pro pace gebraucht wird. Unter den Kaysern kamen die togæ ab, ohne zweifel, weil sie sehr incommode waren. Die bey den togis ordentlich gebrauchende farbe war weiß. Nur in der trauer, oder bey anderm zugestossenen grossen hertzleide, trug man solche schwartz. Mit dieser toga machte man in der mitte einen sinum, darein man etwas verbergen, verwahren oder auch erwärmen konnte. Daher kommen so vielerley redens-arten und sprichwörter, in sinu fovere, gestare, etwas lieb und werth halten. *Ferrarius* & *Rubenius*, de re vest. *Pitiscus*, II. 968. *

TOGA VIRILIS, ward von den Römischen jünglingen angelegt, wenn sie mündig wurden, nachdem sie zuvor in ihren unmündigen jahren prætextam getragen hatten, so ein weisser am untern rande mit purpur verbrämter rock war, wie der Rathsherren ihre. Dadurch nun erhielten sie ihre freyheit, daß sie in die öffentliche versammlungen des volcks gehen, und allerhand bürgerliche, oder in der Republick vorkommende sachen mit vornehmen konnten. Dieses kleid ward auch toga libera und pura genannt. Libera, weil sie in die freyheit traten: pura, weil dieses kleid nicht verbrämt seyn durfte. In welchem jahre ihres alters die Römischen jünglinge dieses kleid angelegt, wird unterschiedlich gesprochen. Torrentius ad Sueton. II. 8. IV. 10. und Vosius de toga Romana, p. 35. wollen erweisen, daß solches im 17. jahre erst geschehen; andere hingegen, als Aldus Manutius quæst. per epist. lib. II. de toga Rom. Norisius cenotaph Pisan. p. 114. und Grävius ad Sueton. August. c. 8. wollen mit besserm grunde erweislich machen, es sey solches geschehen nach völlig zurück gelegtem 15. jahre, so bald sie nur das 16. jahr angetreten: wiewol sie gestehen, daß sie dasselbe unter den Kaysern im 14. jahre angeleget. Und also ist es zu verschiedenen zeiten anders gehalten worden, wodurch diese grosse streitigkeit bald beygelegt werden kan. *Lipsius*, elect. I. 13. ejusd. not. ad Tacit. lib. XII. annal. p. 312. *Dodwellus*, prælect. V. ad Spartianum §. 6. *Masson.* vita Horatii p. 25. vita Ovid. p. 28. *Pitiscus*, II. 975. *

Toggenburg, ist eine Grafschafft in der Eydgenossenschafft, welche gegen abend und morgen an den Canton Zürich, gegen mitternacht an den Canton Appenzell und das Thurgöw, auch des Abts von St. Gallen alte landschafft, und gegen mittag an die den Cantonen Schweitz und Glarus zustehende Herrschafften Utznach und Gastal grentzet. Sie hat ohngefehr 10. stunden in der länge und 3. bis 4. in der breite; die haupt-stadt Liechtensteig theilet das gantze land in das Unter- und Ober-Amt. Sonsten bestehet das land fürnemlich aus zwey thälern; als das Thurthal und Neckarthal. Die besten örter nach Liechtensteig sind Wattwyl, Jonschwyl, Bichweil, Batzenheid, Kilchberg, Oberglatt, Cappel, etc. ingleichen die klöster Alt- und Neu St. Johann, Maggenau, die schlösser Yberg, Schwartzenbach und Lüthisperg. Man rechnet die anzahl der mannschafft auf 9000. mann, davon ohngefehr zwey drittheil der Reformirten und ein drittheil der Catholischen religion beygethan. Diese Grafschafft hat vor zeiten eigene Grafen eines gar alten und vornehmen stammes gehabt. P. Fel. Fabri schreibt, daß sie von Dogka, Curii eines fürnehmen Römers frauen, abstammen: Myconius will hingegen von dem in ihrem wapen führenden doggen schliessen, daß sie ursprünglich aus Engelland herkommen. An. 1081. ward Volckhart, ein edler Ritter, von Abts Ulrichen von St. Gallen dienern erschlagen. Sein bruder Diezli wollte dessen todtschlag an dem Abt rächen, war aber zu schwach, und ward ihm sein schloß Neu-Toggenburg verbrannt. An. 1160. lebte Albrecht, der von Kayser Friderico I. in den Grafen-stand erhoben worden; er erschien an. 1165. auf dem adelichen turnier in Zürich. An. 1172. ward Werner Prälat zu Einsiedlen, resignirte an. 1191. starb an. 1209. An. 1179. Heinrich und Ita Gräfin von Kilchberg, von deren vorgegeben wird, daß sie wegen eines köstlichen finger-rings, der auf eine seltsame weise ihro entführt, und in die hände eines jägers kommen, bey ihrem gemahl in den verdacht des ehebruchs gerathen, und aus heftigem eifer über hohe und stotzige felsen herunter gestürtzet, aber wegen ihrer unschuld von GOtt wunderbarlich erhalten worden, soll hierauf nach Fischingen gekommen, und daselbst ein einsam und frommes leben geführt haben, also daß sie zu einer kloster-heiligen daselbst aufgenommen, und noch heut zu tage verehret wird. An. 1205. hat Diethelm der ältere das Johanniter-haus Bubicken gestiftet. Sein sohn Diethelm II. wollte gern ein Herr seyn über seines vatters gäntzliche verlassenschafft, hat also an. 1226. seinen bruder Friedrich, unter dem schein brüderlicher freundschafft, zu sich auf eine gasterey eingeladen, und denselben meuchel-mörderischer weise umgebracht. Als er hierauf dessen städte und schlösser in possession nehmen wollte, ward er, weil der begangene bruder-mord zeitlich ruchtbar worden, vermittelst Abt Conrads zu St. Gallen, nicht allein in Päpstlichen bann gebracht, sondern auch ihm alle seine lande mit bewehrter hand ab, und zu des Abts handen genommen. Der bruder-mörder hatte 3. söhne 1.) Wilhelm, der sich mit dem Freyherrn von Regensperg wider die Züricher verbunden, die ihm aber mit hülffe Graf Rudolphen von Habsburg, ihres Hauptmanns, sein schloß Uznaberg, nach einer jährigen belagerung, eingenommen und zerstört. 2.) Friedrich II. 3.) Crafto, hat sich, um seinen vatter an dem Abt zu St. Gallen zu rächen, zu des Bischoffs von Costantz partey geschlagen, trieb es aber nicht lange, denn er an. 1270. von einem knecht erschlagen worden; er hatte bey lebzeiten eine schöne vergaabung an holtz zum bau des Augustiner-klosters in Zürich gethan. An. 1292. lebte Egli, war der stadt Zürich Hauptmann vor Winterthur. An. 1312. war St. Crafto Probst des Stifts zum grossen Münster in Zürich. An. 1314. lebte Friedrich IV. und Kunigunda Freyfrau von Fatz, von deren er Davos und andere Herrschafften in Bündten erheurathete. Von ihm wurden erzeuget 2. söhne, a) Donat hatte zur ehe eine Freyfrau von Fatz; er hat die Vogtey Ehrlebach, so sein vatter vorher von dem Hause Habsburg käuflich an sich gebracht, an. 1381. an die stadt Zürich verkaufft. Ihm und seinem bruder b) Diethelm hatte Hertzog Leopold von Oesterreich, die Grafschafft Kyburg um 8050. fl. an. 1384. verpfändet. Dieser hat gezeuget Fridericum den letzten, welcher Elisabetham von Mätsch zur ehe hatte, und ohne leibes-erben abstarb. An. 1350. hat sich einer dieses stammes zu den banditen geschlagen, und mit denselben ein heimliches complot gemacht, in der angestellten sogenannten mord-nacht die stadt Zürich einzunehmen, er hatte sich auch mit andern schon heimlich hinein practicirt, weil er aber dem handel nicht zum besten traute, ließ er sich und seine bedienten, bey nacht zeitlich, durch einen fischer, von dannen wegführen, indem aber selbiger des Grafen und seiner complicen mörderisches vorhaben vermerckte, hat er das schifflein umgetreten, damit den Grafen und seine bediente ins wasser gestürtzt, und ersäufet. An. 1378. war Elisabetha Priorin am Oetenbach in Zürich. Obgedachter Fridericus der letzte hatte nebst dieser Grafschafft noch andere Graf- und Herrschafften besessen, und an. 1402. mit der stadt Zürich ein bürger-recht auf 18. jahr errichtet. solches auch an. 1415. erneuert, und bis auf 5. jahr nach seinem tode erstrecket, hernach aber an. 1435. wegen einer zu Zürich verlohrnen rechts-sache, dieser stadt zu trotz, auch ein land-recht mit dem Canton Schweitz gemacht, mit erlaubnis, daß die seinen nach seinem tode mit denen von Schweitz ein ewig land-recht annehmen sollten, woraus hernach unter den Eydgenossen ein siebenjähriger schwerer krieg entstanden. Nachdem nun dieser letztere Graf den letzten april an. 1436. gestorben, haben die Toggenburgische land-leuthe sich sogleich in possess der von ihrem Herrn ihnen gleichsam legirten schönen freyheiten gesetzt, nicht nur eine conföderation unter ihnen, der land-eyd genannt, sondern auch ein bündnis oder land-recht mit den Cantonen Schweitz und Glarus errichtet, und sind, ungeachtet des ermeldten Grafen hinterlassenen wittwe und usufructuaria, die vorgedachte Elisabetha von Mätsch, sich hierwider opponirt, doch hierbey durch einen rechts-spruch bestätiget worden, welches ermeldte Gräfin veranlasset der erbschafft zu renunciren, worauf an. 1439. durch einen vergleich zwischen den erben diese Grafschafft an die Freyherren von Raren aus Wallis gebürtig, kommen, welche obige freyheiten bestätiget, und an. 1468. alle ihre ansprüche an Toggenburg um 14500. gülden dem Abt Ulrich von St. Gallen verkauft, dessen nachfolger sich nach und nach das dominium absolutum über die land-leuthe angemasset, auch ziemlich weit darinn fortgekommen, bis sonderlich mit anfang des XVIII. sæculi die land-leuthe auch ihre alten schönen freyheiten wieder hervor gesucht; der anlas hierzu waren folgende begebenheiten. Es wurde den Toggenburgern vom Fürstlichen Hofe auferlegt, des Fürsten alter landschafft 900. gülden an gewisse wacht-kosten, so diese erlitten, abzutragen; allein dieselben weigerten sich diesem befehl, als ihren freyheiten zuwider, statt zu thun, schossen auch einige von ihrem Land-Rath aus, in dem gewölbe, worinn des landes schriften verwahrt liegen, sothanen freyheiten weiter nachzuforschen. Als aber diese aus mangel der schlüssel das kistlein mit gewalt eröfnen lassen, wurde ihnen bey Hofe solches sehr übel ausgedeutet, und eine strafe von 500. thalern dicti-

dictiret. Ferner war dem land Schweitz und dem Fürsten zu St. Gallen angelegen, eine fahr-strasse durch die Grafschafft Utznach und den Hummelwald in das Toggenburg, und solches zwar ohne unkosten zu haben; und deswegen ward an. 1701. eine zusammenkunfft zwischen beyderseits Deputirten gehalten, auch den Toggenburgern, und sonderlich der gemeind Wattweil zugemuthet, solchen weg frohns-weise zu machen, allein diese weigerten sich solches zu thun, und vermeynten diese last, durch abschickung sechs der ansehnlichsten männer von beyden religionen abzubitten. Als aber dieses ansuchen fruchtlos abgelauffen, liessen sie sich vernehmen: wenn sie diesen weg machen und erhalten müssen, würden sie dadurch härter beschwert seyn, als ihre altvordern durch die alten frohn-dienste jemals gewesen wären, da sie doch vermeynten, sie seyen mit ihren alten Herren hierüber zum zweyten mal abgekommen. Es ward aber diese rede sehr empfindlich aufgenommen, als rebellisch angesehen, auch den Toggenburgischen Deputirten aller fernere zutritt bey Hofe versagt. Worauf sie bey ihren land-leuthen in Schweitz und Glarus um schutz und rath ansuchten, und ob zwar Glarus um befreyung von solchen frohn-diensten ein fürbitt-schreiben an den Fürsten abgehen lassen, ward doch hierauf wenig acht gegeben, ja im gegentheil die sechs Deputirte den 7. jun. an. 1701. für eine Fürstliche Commißion citirt, einfolglich für ehr-wehr-und eyd-los erkennt, auch verfällt, bey offener thüre einen widerruf zu thun, und über dieses 1540. thaler für busse und unkosten zu bezahlen. Der in den land-sachen wohl berichtete Landweibel German, ward nach St. Gallen gelocket, allda gefänglich angehalten, seine schrifften weggenommen, und er selbst zum tode verdammt, hierauf auch lange jahre gefangen gehalten; obwol in der that die execution niemals erfolget. Die Toggenburger wandten sich nun erstlich zu Schweitz und Glarus, in krafft des an. 1440. errichteten land-rechts. Es geschahe auch, daß die Lands-gemein zu Glarus, sowol als die zu Schweitz sich an. 1703. für die Toggenburger declarirten, und den 5. jun. zu Wattweil mit denselben das alte land-recht erneuerten, ungeachtet des Fürsten darwider eingelegten protestation. Hierauf trat der St. Gallische Hof mit diesen beyden Orten zusammen, und ward das geschäfft auf die Eydgenoßische Tagsatzungen gebracht, da denn jedes theil seine meynung ernstlich behauptete, und der streit währete bis an. 1706. da die Catholische Orte im nov. nach der fruchtlos zerschlagenen Tagsatzung, sich im Capuciner-kloster zu Baden zusammen gethan, und ein vergleichs-project ausgemacht. Es war aber also beschaffen, daß weder Zürich und Bern, noch weniger aber die Toggenburger darein willigen wollen, deshalben auch diese beyde Orte sich entschlossen, in diesem geschäffte nun ebenfalls einseitig zu handeln, und den ruhestand im vatterlande alles ernstes herzustellen, wie dann in einer an. 1707. zu Bern gehaltenen conferentz, der Toggenburger land-recht, freyheiten, befügnisse, siegel und brief untersuchet, ihrenthalben 6. puncten gestellet, und dem Fürsten durch abgeschickte Ehren-Gesandte fürgetragen worden; als aber derselbige hierein nicht willigen wollen, wurden sie dessen ungeachtet im lande in würckung gebracht, und waren die land-leuthe beyder religionen deswegen einig. Von der zeit an ward der zwiespalt zwischen Zürich und Bern einerseits, und den Catholischen Orten anderseits immer grösser. Schweitz änderte unverhofft den sinn, verließ der Toggenburger parten, und nahm sich des Fürsten eifrig an. Zu Glarus wandten sich gleichfalls die Catholischen landleuthe von den Evangelischen ab. Im Toggenburg war die Geistlichkeit geschäfftig, die Catholischen wider die Evangelischen zu verhetzen, wie denn diese an. 1709. am heiligen Oster-tage, von jenen unter anführung ihres Priesters, in der kirche gewaltsamlich überfallen worden. Der Abt besetzte das bey Wattweil an der Thur gelegene schloß Yburg. Allein hierdurch wurden endlich die land-leuthe aufgebracht, überrumpelten den 3. may an. 1710. das schloß, nebst Schwartzenbach und Lütisburg, und jagten die Aebtischen heraus. Die Catholischen Orte hielten an. 1711. öftere zusammenkünfte, bis an. 1712. im may die thätlichkeiten von seiten des Abts, und also der krieg in der Schweitz in volle flammen ausgebrochen, darinn der Abt aus dem lande gejagt worden, worauf die land-leuthe ein eigen regiment im lande für sich, unter protection Zürich und Bern angeordnet, einen Land-Rath von 80. personen halb Reformirter und halb Catholischer religion, und sonsten eine democratische regierungs-form eingerichtet, und also die Stand- und religions-geschäffte als ein freyer Stand abgehandelt; da immittelst an. 1714. schon ein tractat wegen dieser Grafschafft limitirter restitution an den Abt von St. Gallen zwischen ihm und den Cantonen Zürich und Bern projectirt, aber von dem Abt, (welcher sich seither unter den schutz des Kaysers, von welchem er diese Grafschafft zu lehn empfängt, begeben) nicht ratificirt worden. Als inzwischen dieser Abt an. 1717. gestorben, und ein neuer erwehlt worden, trat man im may an. 1718. wiederum zusammen, und errichtete den 15. jun. den land-frieden, wodurch der Abt in seine Fürstliche landes-herrlichkeit, jedoch mit ausnemlichem vorbehalte der unterthanen habenden geist-und weltlichen rechtsame und freyheiten, wiederum eingesetzt worden. Stumpfens Schweitzer-chronick. Frid. Lucä Grafen-saal. Hamburgische historische remarquen, an. 1701. p. 298. Joh. Heinr. Tschudi Glarner-chronick in app. Waldkirchs Eydgenoß. Bunds-und Staats-historie, P. II. *Mercure histor.* ad d. ann. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Togotes, ein abgott, dessen in einer in Portugall gefundenen inscription gedacht wird. Man muthmasset, er komme her von dem nahmen des Togus, eines Königs der Celtiberorum. *Reinesius*, ad Rupertum epist. 69. p. 632.

Tograi, ein berühmter Arabischer Medicus, Historicus und Poet des XI. und XII. sæculi, sonsten genannt Alhosain, und mit seinem völligen nahmen, Abu Ismael, Alhosain, Ebn Ali, Alasvahani, Altograi. Er war von Ispahan, der haupt-stadt in Persien, gebürtig. Den nahmen Tograi empfieng er von seinem amt, oder erfahrung in der schreib-kunst: massen diß wort diejenige verwickelte schreib-art der Araber bedeutet, welche in den tituln der Königlichen diplomatum vorkommt. Er bediente das amt eines Veziers oder Raths bey dem Könige Masud, Ebn Mochammed Seljuki in der stadt Mausal: bey welchem amt er unsägliche schätze gesammelt, und damit doch niemal vergnügt war: Dahero er auch in seinen carminibus immer auf das ungerechte glücke schalt, als welches seiner keine genugsame rechnung trug; und endlich auch die Alchymie erlernte. Als aber ein streit zwischen diesem Könige und seinem bruder, und aus dem streit ein krieg entstanden, ward er gefangen, und von Mahmudi Vezier im jahr der Hegira 115. d.i. im jahr Christi 1521. auf eine erbärmliche weise getödtet, und sein leichnam verbrannt, allein aus mißgunst, wie einige vorgeben; gestalten sie seine treffliche qualitäten nicht vertragen konnten, da er über 60. jahr alt war. Doch führen andere scribenten dessen eine gantz andere ursache ein. Er wurde für ein Phönix der wohlredenheit und poetischen kunst seiner zeit angesehen; davon ein zeugnis ablegen kan sein berühmtes poëma, Lamiato Ascham genannt, welches die Araber vor andern hoch schätzen, und den schul-knaben auslegen, auch von wort zu wort auswendig zu lernen befehlen. Dasselbe ist an. 1629. zu Leiden, und hernach von Ed. Pococke zu Oxford an. 1661. mit einer Lateinischen übersetzung, und grammatischen analysi aller worte heraus gegeben worden. Ferner hat er geschrieben: Chronicon Asiæ; Chronicon Persarum; Comment. in Rempubl. Platon.; Deflorat. Naturæ in Alchymia. *Poc.* in spec. & Togr. *Leo Afric.* in MSS. apud Hotting. *

Toinard, (Nicolaus) war von einem guten geschlechte zu Orleans an. 1627. gebohren. Ohngeachtet seiner grossen wissenschafft, die er sonderlich in erkänntnis der alterthümer besaß, hat man doch von seinen schrifften kaum etwas anders aufzuweisen, als eine neue, aber sehr accurate, Concordantz der vier Evangelisten, die doch erst nach seinem tode heraus gekommen, und einige anmerckungen über Lactantii buch de Mortibus Persecutorum. Sonst eignet man ihm noch eine kleine schrift über die übersetzungen des Neuen Testaments zu, deren eine zu Mons, die andere aber durch den P. Bouhours verfertiget worden. Er hat sich aber zu derselben niemals verstehen wollen. Er starb an. 1706. *Du Pin*, biblioth. des auteurs ecclés. du XVII. siecle.

Tokat, siehe **Tocat**.

Toland, (Joh.) war ein natürlicher sohn eines Catholischen Priesters, und an. 1671. in Irrland gebohren, auch daselbst in der Catholischen religion erzogen worden. Durch seinen geschickten kopf that er sich gar zeitig im studiren hervor, und las in seinem 15. jahre Griechische und Lateinische authores, insonderheit den Livium sehr fleißig. In dem 16. jahre seines alters wendete er sich zu den Nonconformisten. Den grund zu seinen studien hat er zu Redcastle bey Londonderry gelegt, von dar er an. 1687. auf die Universität nach Glascow zog, und die Theologie studirte, aber kurtz darauf nach Edinburg gieng, und allda an. 1690. den Magister-titul erhielt. Von dar reisete er nach Engelland, begab sich aber bald darauf nach Holland, und bediente sich darauf der unterweisung Friedrich Spanheims, in der Kirchen-historie, auf dessen antrieb er auch die Bibel und die Patres fleißig las. Seine ausserordentliche begierde berühmt zu werden, führte ihn dabey auf allerhand gefährliche abwege; wie er denn, als er an. 1695. wieder zurück nach Engelland kam, sich hin und wieder einer vertrauten freundschafft mit Joh. Clerico und Limborchen rühmte, aber gar bald von beyden der unwahrheit überzeuget wurde. Seine verwegene anschläge soll er schon in seinem 14. jahre so sehr verrathen haben, daß er öffentlich vorgegeben, er müsse noch vor seinem 30. jahre das haupt einer neuen secte seyn, und vor dem 40. nicht weniger unruhe im gemeinen wesen angerichtet haben, als Cromwel. Es ist ihm auch von seinen gegnern in öffentlichen schrifften vorgeworffen worden, daß er damals ein anhänger des Hertzogs von Monmouth gewesen, und als er nebst andern gefangen worden, das urtheil erhalten habe, daß er zeit lebens alle jahr einmal durch alle städte der provintz Dorset solle ausgestäupt werden; da er sich aber lieber wollen hencken lassen, wiewol er endlich, aus unbekanten ursachen, gar ohne alle strafe losgelassen worden. In seinem 20. jahre gab er ein Englisches getichte wider die Geistlichkeit heraus, fand aber einen gegner, der sein leben und aufführung in einem andern getichte aufs allerheßlichste abmahlte. Nach seiner zurückkunst aus Holland wollte er auch allerhand an der Nonconformistischen kirche aussetzen wissen, und suchte die geoffenbarten wahrheiten vor sich selbst auf eine neue art zu erklären, schrieb auch eine disputation wider die gewöhnlichen Systemata Theologica, die aber nicht gedruckt worden. Er unternahm auch ein werck von den gründen der Christlichen religion, davon er aber nur den ersten theil in seinem 25. jahre unter dem titul Christianity not

Mysterious heraus gab, und dadurch so grosses aufsehen machte, daß das buch bald in Irrland auf allen cantzeln widerlegt, auch endlich auf befehl des Parlements öffentlich von dem hencker verbrannt wurde. Ja man würde ihn selbst scharf davor gezüchtiget haben, wenn er sich nicht beyzeiten hätte unsichtbar gemacht, massen er in allen sauf-gelachen und liederlichen compagnien den öffentlichen gottesdienst verspottet, und von der religion so ruchlose reden geführet hatte, daß sich jederman verdächtig machte, den man nur einmal hatte sehen mit ihm umgehen; und man trug sich schon hin und wieder mit den listen derjenigen manns- und weibs-personen, die vor schüler von seiner neuen secte gehalten, und daher nur Tolandisten genennet wurden; weswegen man die Königlichen Richter bey ihrer ankunft zu Dublin in der öffentlichen anrede ersuchte, daß sie die kirche vor allen ihren feinden und sonderlich den Tolandisten in sicherheit setzen möchten. Toland, der sich wieder nach Londen begeben hatte, fand indessen eine grosse anzahl gegner, die sein buch widerlegten, und ihn aufs empfindlichste angriffen, befand aber nicht vor rathsam, sich gegen dieselben zu verantworten, sondern gab blos eine schutz-schrift wider das Parlement in Irrland heraus, darinn er gestund, daß vieles in dem buche allzu unvorsichtig vorgetragen sey. Weil er nun beschlossen hatte, sich nicht weiter in religions-streitigkeiten einzulassen, legte er sich auf die Politic, und ergriff die partey der Republicaner, weswegen er Johann Miltons schrifften heraus gab. Diesen hatte er Miltons leben beygefügt, und darinn desselben meynung von der ehescheidung gebilliget, auch nicht zum besten von dem Könige Carl I. geurtheilet, und sonderlich zu erweisen gesucht, daß das buch εἰκὼν βασιλικὴ, welches vor desselben arbeit ausgegeben wird, von D. Gaudenio geschrieben worden; welches sonsten auch König Jacobus II. des Caroli I. sohn, sehr ernstlich gepflegt hat zu behaupten, und mit den zeugnissen des Hertzogs von Southampton und Grafen von Sommerset unterstützet; dahingegen die eiferer der Englischen kirche und Königs Caroli I. als welchem dieses buch sonsten sehr grosse ehre gemachet, das gegentheil mit heftigkeit verfechten, auch sonsten die besten kenner in dergleichen dingen versichern, daß keine der übrigen schriften von D. Gauden dieser an geist und krafft bey weitem nicht zukomme. Aus dieser ursache muste Toland durch das gemeldte vorgeben sich nothwendig viele neue feinde machen, die auch über diß eine stelle in Miltons leben fanden, da Toland an der richtigkeit der bücher Neuen Testaments zu zweifeln schiene. Allein Toland erklärte sich in einer verantwortung, daß er nicht die biblischen bücher, sondern die bücher der Apostolischen Väter vor untergeschoben halte, und suchte hergegen seine meynung von oberwehntem buche König Carls durch deutliche beweisthümmer zu bekräfftigen. Aber in dieser verantwortung hatte ers auch aufs neue verderbt, indem er von dem canone Neuen Testaments so gesprochen hatte, daß einige Theologi vor nöthig befanden, ihn zu widerlegen. Damals veranlaßten ihn die berathschlagungen des Parlements von vermehrung der macht und reichthums von Engelland, eine schrift von besserer einrichtung der militz in Engelland heraus zu geben, und kurtz darauf wäre beynahe sein in Irrland verbranntes buch nebst seinem Amyntor auch von dem Parlemente in Engelland verdammt worden, wenn nicht die sache wegen uneinigkeit der Parlements-glieder wäre liegen blieben. Diesem ungeachtet gab Toland damals auch Harringtons schriften heraus, der bey der Königlichen partey noch übler als Milton angeschrieben ist, und zu gleicher zeit wurde sein getichte, Clito genannt, ohne sein wissen ans licht gestellt, darinn er ebenfalls viel anstößiges vorbringt. Kurtz darauf suchte er die auf das Haus Hannover gebrachte erbfolge in seiner Anglia libera zu vertheidigen, womit er an. 1702. nach Hannover gieng, und das buch der Churfürstin Sophia überreichte, auch davor reichlich beschenckt wurde; worauf er nach Berlin und hernach über Holland wieder nach hause reisete, nachdem er sowol beym Könige in Preussen, als auch beym Könige Wilhelm war zur audientz gelassen worden. Nach diesem hat er seine zeit mit herausgebung vieler schriften von politischen und religions-sachen zugebracht, darunter wol die Lettres to Serena, der Adeisidæmon, die Origines Judaicæ, der Nazarenus und das Panteisticon das meiste aufsehen gemacht, daraus man zur genüge siehet, daß er bis an sein ende nicht gesundere meynungen von der religion angenommen. Er starb zu Putney den 21. mertz an. 1722. Seine schriften sind: the Tribe of Levi; Christianity not Mysterous; Letter to a Member of the House of Commons in Ireland; the Works of John Milton; Amyntor, or a Defence of Milton's Life; the Militie reform'd; Vindicius Liberius, or Monſ. Toland's Defenſe of himſelf; Oceana of James Harrington and his other Works; Clito, a Poëm on the Force of Eloquence; Anglia libera or the Limitation and Succeſſion of the Crown of England; the Art of Governing by Portys; Paradoxes of State; Relation des Cours de Pruſſe & de Hannover; Reaſons for Addreſſing his Majeſty; Lettres to Serena; a Philippic Oration againſt the French, so zuerst auch in Latein ausgegangen unter dem titul: Philippica contra Gallos, und ein altes stück ist, welches Toland ohne genugsamen grund dem Bischoffe zu Sitten, Matthäo Scheiner zugeschrieben, und mit seinen anmerckungen erläutert hat; Gallus Aretalogus; Adeiſidæmon ſive T. Livius à Superſtitione vindicatus; Origines Judaicæ; the Elogy and Character of the late Princeſs Sophia; Reaſons for Naturalizing the Jews; Nazarenus; Tetradymus; Pantheiſticon ſ. Formula celebrandæ Societatis Socraticæ; Spaccio della Beſtia triomphante, of Jordanus Brunus &c. *Mosheim.* vindiciæ antiquæ diſciplinæ. Gelehrte Zeitungen.

Tolbiacum, siehe Jülch.

Toledo, an dem flusse Tajo, lat. Toletum in Carpetanis, die haupt-stadt in der Spanischen provintz Neu-Castilien, hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz und Primat. Sie liegt auf einem felsen, welcher durch den fluß Tagus von hohen bergen, mit welchen sie umgeben, abgesondert wird. Auf dessen spitze stehet die kirche, und das Königliche schloß Alcaçar genannt, welches Carolus V. aufführen lassen. Die stadt ist sehr groß, liegt aber sehr ungleich, und ist mit einer starcken mauer, welche der Gothische König Bamba verfertigen lassen, und 150. thürmen umgeben. Die darinn befindliche kirche, welche wegen der vielen heiligthümmer die heilige genennet wird, und einen mehr als Königlichen schatz besitzet, wie auch der pallast des Ertz-Bischoffs sind sehenswürdig. Vor diesem war es die residentz der West-Gothischen und einiger Mauritanischen Könige, unter welchen letztern Alphonsus VI. der tapfere zugenannt, diesen ort an. 1085. eroberte. Der Ertz-Bischoff von Toledo ist Primas des Königreichs, und gebohrner Cantzler von Castilien. Er hat 19. Bischöffe unter sich, und wird vor einen der grösten und reichsten Prälaten in der Christenheit gehalten, massen seine einkünfte jährlich auf 350000. thaler sich belauffen. Es war vormals ein sehr merckwürdiger pallast in dieser stadt, der sehr vest war, und allezeit mit riegeln und eisen verschlossen gehalten wurde, weil man insgemein glaubte, daß der untergang des Königreichs Spanien bald erfolgen würde, wenn man selbigen eröfnete. Als aber Rodericus in der meynung, daß einige schätze darinn verborgen lägen, die thüren aufbrach, fand er nichts darinn, als einen kasten voll leinen zeugs, welches seltsame figuren und kleider präsentirte, und die aufschrift hatte: a tali gente exitium Hiſpaniæ imminet, das ist, von einem solchen volcke schwebt dem Königreiche Spanien sein untergang über dem haupte; welches auch eintraf. Denn Rodericus wurde überwunden, und der gantze Gothische Adel bald hernach von den Saracenen und Maurern geschlagen. Diese stadt wird vor den mittel-punct von Spanien gehalten. Denn sie liegt 9. tage-reisen von Cordova nordwärts, von Lisabon nord-ostwärts, von St. Jean de Luz südwärts, und eben so weit von Valencia und Almeria westwärts. Es sind hieselbst sehr viel Concilia gehalten worden. *Franciſco de Piſa*, deſcripcion de la Imperial ciudad de Toledo. *Garcias*, de eccleſ. Toled. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne.

Toledo, eine Spanische familie, welche Spener von den Palæologis, die das Griechische Kayserthum besessen, herführet. Denn es soll Petrus zu des Königs Alphonsi VI. zeiten in Sicilien gekommen, den Gräflichen titul von Carrion erlanget, und 5. söhne hinterlassen haben, davon einer wegen seiner vielen güther, so er bey der stadt Toledo besessen, den nahmen Toledo angenommen. Argotus de Molina aber und andere Spanische scribenten melden, daß der gedachte Petrus kein Grieche gewesen, sondern Petrus Guttierez geheissen. Sie geben vor dessen eltern an Gomez Gonsalem, Grafen von Carion und Mariam de Toledo, deren groß-vatter, Gutieri Ruyz, zuerst sich von Toledo geschrieben, und von Athanagildo, der um das jahr 530. ein König der West-Gothen gewesen, seinen ursprung gehabt. Es stammen aber von diesem geschlechte die Hertzoge von Alba, die Marggrafen von Villafranca, die Grafen von Oropesa und die Marggrafen von Mancera her.

Gutiere Gomez von Toledo, Ertz-Bischoff von Sevilien und endlich von Toledo, wurde an. 1430. von dem Könige Johanne II. mit der stadt Alba, unter dem titul einer Grafschafft, beschencket, und setzte seinen enckel, Ferdinando Alvarez von Toledo, Herrn von Valdecorneja, zum erben ein. Dieser zeugte Garziam Alvarez, welcher an. 1469. zum ersten Hertzoge von Alba, an. 1479. zum Marggrafen von Coria, und hernach zum Grafen von Salvatierra erkläret wurde. Dessen ur-enckel, Ferdinandus Alvarez, Hertzog von Alba, (von welchem besonders) hinterließ 1.) Fridericum, welcher zugleich den Hertzoglichen titul von Huesca, erlanget, und ohne kinder abgegangen. 2.) Diego, welcher mit seiner gemahlin Donna Brianda de Beaumont, erbin der Grafschafft von Lerin, und der chargen von Groß-Connetable und Groß-Cantzler von Navarra, gezeuget Antonium, Hertzog von Alba, einen älter-vatter 1.) Francisci de Toledo und Silva, Marggrafen del Carpio; 2.) Antonii Alvarez, dessen sohn, Anton Martin de Toledo Belmont, Enriquez de Ribera und Manrique, Hertzog von Alba, von Huesca und von Galisteo, Graf von Ossorno, von Lerin und von Salvatierra, Marggraf von Villanueva del Rio, und von Coria, Herr von Valdecorneja, la Campana St. Nicolas, Berlanga, Granada und andern ländern, Groß-Connetable und Groß-Cantzler von Navarra, ist an. 1711. als Ambassador zu Paris verstorben, worauf ihm vorgedachter Marggraf del Carpio succediret, der aber nur eine eintzige tochter hatte.

Pedro Alvarez de Toledo, Vice-König in Neapolis, ein sohn des zweyten Hertzogs von Alba, bekam durch seine gemahlin, Mariam Ossorio Pimentel, den Staat von Villafranca, und ward ein schwieger-vatter des ersten Groß-Hertzogs von Florentz, Cosmi

Cosmi de Medicis. Sein sohn Garsias, Vice-König in Sicilien, wurde zugleich Hertzog von Ferrandina, und Printz von Montalto in dem Königreiche Neapolis. Dessen enckel Fridericus erhielt an. 1624. den titul eines Marggrafen von Villanueva, und Valdueza. Sein älterer sohn, Josephus Fridericus, Grand von Spanien, Königlicher Ober-Hofmeister und Staats-Rath, hinterließ bey seinem an. 1705. erfolgten tode Fridericum de Toledo, Ferdinandum de Aragonia und Emanuelem de Toledo; der jüngere aber, Antonius, Commendator von Azuega in dem orden St. Jago, Marggraf von Tavara und Graf von Villada, hat an. 1692. einen sohn, Emanuelem, bekommen.

Garsias Alvarez de Toledo, der älteste bruder des obgedachten Ferdinandi Alvarez, Herrn von Valdecorneia, stifftete die linie der Grafen von Oropesa. Dessen ur-enckel Ferdinandus bekam an. 1475. zuerst davon den Gräflichen titul. Juan Alvarez starb ohne männliche erben, und weil dessen älteste tochter, Beatrix, mit Eduardo von Braganza vermählet war, so erbten dero nachkommen die Grafschafft Oropesa; siehe Oropesa.

Pedro de Toledo, der dritte sohn des ersten Hertzogs von Alba, fieng die linie der Marggrafen von Mancera an. Dessen ur-enckel gleiches nahmens hinterließ bey seinem an. 1654. erfolgten tode Antonium Sebastianum de Toledo, Molina und Salazar, Grand von Spanien, General-Schatzmeister des ordens von Alcantara, der Ambassador zu Venedig und in Teutschland, Vice-König und General-Capitain von Neu-Spanien, hernach Oberst-Hofmeister der Königlichen Frau mutter, und endlich Königlicher Staats- und Kriegs-Rath gewesen. Er hat auch an. 1692. vor seine person die würde eines Grands von Castilien erhalten, und mit zwey gemahlinnen keine männliche erben gezeuget.

Es führen zwar noch andere Spanische familien den nahmen Toledo, als die Suarez de Toledo, so aus dem hause Guzman herstammen; ingleichen die Garsias von Toledo, Herren von Mejorada; allein das obbeschriebene geschlecht unterscheidet sich von selbigen durch den bey ihm sehr gebräuchlichen geschlechts-nahmen Alvarez. Imhof von den Grandes in Spanien. *Spen.* hist. insign. *item* theatr. Nob. Europ.

Toledo, (Don Pedro von) Marggraf von Villafranca, welcher in dem XVI. und XVII. sæculo sich eben so berühmt durch seine thaten gemacht, als er wegen seiner geburt andern vorzuziehen war. Nachdem er in den Niederländischen, wie auch dem Portugiesischen kriege von seiner tapferkeit, ingleichen an dem Spanischen Hofe von seiner Staats-klugheit viele proben hatte sehen lassen, ward er an. 1615. nach Mayland geschickt, um daselbst dem Marggrafen von Inojosa in der würde eines Königlichen Gouverneurs zu succediren. Wie er nun schon vor seiner abreise von Madrid der zu Asti mit dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanueln, aufgerichteten capitulation widersprochen hatte; also ließ er sich bey seiner ankunft in dem gedachten Gouvernement angelegen seyn, die absichten des erwehnten Hertzogs auf die landschafft Montferrat (ungeachtet er anfänglich von seinem Könige andere ordren empfieng) auf alle weise zu hintertreiben. Er that solches theils durch kluge und verborgene anstalten, welche er der gewöhnlichen arglistigkeit Carl Emanuels entgegen setzte, theils aber durch offenbare gewalt, wie er denn nicht nur in Piemont mit seinen trouppen grossen schaden that, sondern auch bey St. Germano die Savoyer schlug, und den jetzt angeführten ort nebst einigen andern, vornemlich aber nach einer zweymonatlichen belagerung Vercelli selbst eroberte. Hiernächst nöthigte er die Venetianer, die angefangene belagerung von Gradisca aufzuheben, und endlich, nachdem der Hertzog von Savoyen sich zu einem frieden bequemen müssen, restituirte er ihm Vercelli; er selbst aber, so bald der Hertzog von Feria sein Gouvernement übernommen, gieng zurück nach Spanien, allwo er mit dem nachruhm eines klugen, tapfern und gerechten Herrn dieses zeitliche gesegnete. Er war von einem melancholischen temperament, und, wie solche personen insgemein sind, mehr zu der schärfe als zu der gelindigkeit geneigt. *Elogii di Capitani illustri par* Lorenzo Crasso, p. 55.

Toledo, (Ferdinand Alvarez) Hertzog von Alba, siehe Alba.

Tolen, Ter-Tolen, eine insul in der provintz Seeland, zwischen den insuln Beveland, Schouven und Overflakee, und Brabant. Die haupt-stadt heisset gleichfalls Tolen, ist bevestiget, und hat gegen über auf der Brabantischen seite ein gewaltiges werck, Schlockenburg genannt. Es befinden sich auch noch auf derselben zwey andere ansehnliche städte und einige gute dörffer. Die Frantzosen überfielen diese insul an. 1712. im aug. unter dem Brigadier Jacob Pasteur, plünderten die stadt aus, steckten sie in brand, und giengen mit etlichen geisseln wieder davon.

Tolentino, eine stadt in der Anconitanischen Marck, zwischen Macerata und San Severino, an dem flusse Chiento, auf einem hügel gelegen. Sie ist ehemals eine Römische colonie, und in einem ziemlichen ansehen gewesen. Heutiges tages befindet sie sich in einem schlechten zustande, und ist vornemlich berühmt wegen der allhier verwahrten und wunderthätigen reliquien des heiligen Augustiner-Mönchs, Nicolai, welcher von diesem ort, als von seinem vatterlande, den zunahmen bekommen.

Tolet, (Johannes) ein Engelländer, ward aus einem Cistercienser-Mönch von Innocentio IV. an. 1244. zum Cardinal-Priester St. Laurentii in Lucina, und endlich von Urbano IV. um das jahr 1261. zum Bischoffe von Porto gemacht. Der erste von diesen Päpsten soll ihn an. 1246. gebraucht haben, zwischen ihm und dem Könige von Engelland, Henrico III. einen vergleich zu stiften, und der Englischen Clerisey bessere sitten vorzuschreiben. Nach den damaligen zeiten besaß er in geistlichen und weltlichen wissenschafften eine sonderbare gelehrsamkeit, war dabey von einem muntern und scharffsinnigen geist, und wußte einen ziemlich guten vers zu schreiben; wie er denn unterschiedene elegien, epigrammata und satyren, ingleichen einige philosophische, theologische und historische wercke, nebst etlichen orationen verfertigt. Zu der wahl Gregorii X. soll er durch einen kurtzweiligen oder spitzigen einfall ein grosses beygetragen haben. Denn als nach dem tode Clementis IV. die Cardinäle, wegen ersetzung des Päpstlichen stuhls, bis in das dritte jahr uneins gewesen, und endlich den 1. sept. an. 1271. von neuem, mehr aus gewohnheit, als mit dem rechten vorsatz, dieser sache ein ende zu machen, sich versammelt, gab dieser Tolet den rath, man sollte das tach abdecken, damit der H. Geist desto besser zu ihnen kommen, und ihre getrennte gemüther desto leichter bewegen könnte, endlich einmal der gantzen Christenheit ein nützliches Oberhaupt zu geben. Hierauf recommendirte er ihnen mit besonderm nachdruck die grosse verdienste Theodori von Piacenza, Archidiaconi von Lüttich, welcher auch alsbald mit einmüthigen stimmen, unter dem nahmen Gregorii X. als Papst proclamirt ward, worüber Tolet folgendes distichon ex tempore vorbrachte:

Papatus munus tulit Archidiaconus unus,
Quem patrem patrum fecit discordia fratrum.

Er starb zu Lyon den 13. jul. an. 1274. nachdem er vorher zwey Nonnen-klöster seines ordens gestiftet, nemlich eines, das Paradies genannt, welches man hernach den Fratribus Minoritis strictioris observantiæ eingeräumt, und ein anders zu Perugia, welches den nahmen von der heiligen Juliana führt, und noch jetzo bestehet. Einige haben diesen Cardinal mit Johanne von Abbeville confundirt. *Segom.* de vir. illustr. Cisterc. *Raynald.* annal. tom. XIV. *Ciaccon. Ughelli. Frizon. Cl. Roberti* Gall. Christ. *Torrig.* de script. Cardinal.

Toletus, (Franciscus) ein Cardinal und gelehrter Theologus der Catholischen kirche, war an. 1532. zu Cordova in Spanien gebohren, und studirte zu Salamanca, allwo er in dem 15. jahre seines alters Professor Philosophiæ wurde. Nach diesem ward er ein Jesuit, und von selbiger gesellschafft nach Rom geschickt, allwo er in der Philosophie und Theologie lehrte, auch sich eine sehr grosse reputation erwarb. Der Papst Pius V. machte ihn zu seinem Hof-Prediger, welche stelle er gleichfalls unter Gregorio XIII. Sixto V. Urbano VII. Gregorio XIV. Innocentio IX. und Clemente VIII. fortführte, auch zu verschiedenen wichtigen commissionen gebraucht wurde, bis ihn der Papst Clemens VIII. an. 1593. zu der Cardinals-würde erhub. Er trug nicht wenig bey, daß Henricus IV. von Franckreich die Päpstliche absolution erhielt. Er ist an. 1596. zu Rom verstorben, und hat dem Jesuiter-Collegio daselbst seine bibliotheck vermacht. Er hat viel schriften hinterlassen, als: Commentarios in Johannem; in XII. Capita Lucæ; Commentarios in Aristotelem; Summam Casuum Conscientiæ, &c. *Spondan.* annal. eccles. *Petramellarius. Sanderus. De Costa. Alegambe. Anton. Lettres d'Ossat.*

Tolfa, ein ort in dem Patrimonio Petri, zwischen Civita Vecchia und Bracciano gelegen. Zu des Papsts Pii II. zeiten sind alaun-bergwercke in dieser gegend entdeckt worden, welche noch heutiges tages im gange sind. *Descript. Ital.* p. 149. *Delic. de l'Ital.* I. p. 276.

Tolhuys, ein klein dorf in dem Holländischen Geldern in der Betau, eine halbe meile unterhalb Schenckenschantz, und wo sich der Rhein theilet, an des flusses lincken ufer. An. 1672. ließ der König von Franckreich seine armee daselbst überschwimmen, nachdem ihm ein einheimischer von Adel den furth gezeiget. Ob nun gleich der Holländische General Montbas diesen posten zu defendiren hatte, so zog er sich doch nebst der reuterey, welcher er vorstunde, zurück. Das in kleiner anzahl allda stehende fuß-volck legte gar das gewehr nieder, als die feinde kaum über die mitte des flusses kommen waren, und rufte um quartier. Als aber deswegen die vornehmste Frantzösische Generalen im wasser einen kreis machten, um sich darüber zu berathschlagen, und dem Hertzoge von Longueville, Grafen St. Paul, zum unglück eine pistole losgieng, mit deren er den reutern nur hatte wincken wollen, ohne tumult stille zu halten, nahmen es die Holländer für ein zeichen, daß man sie ohne quartier todtschlagen sollte, huben daher ihr gewehr wieder auf, und schossen sonderlich auf die hohe Officiers, die sich ihnen etwas unvorsichtig auf einem hauffen gezeiget hatten, dergestalt los, daß viele darunter getödtet oder verwundet, sonderlich aber der Printz von Condé nicht ohne lebensgefahr geschossen ward. *Guicciardin.* descr. Belgii. *Dictionn.* geogr. Dictionarium. *

Tollenspicker, ist ein kleiner ort, welcher den städten Hamburg und Lübeck gemeinschafftlich zugehört, und an der

Elbe bey den grentzen der sogenannten Vierlande, und des Lüneburgischen gebieths liegt, allwo von den vorbeyfahrenden schiffen ein sehr austräglicher zoll abgegeben wird.

* **Tollen**, (Henricus) ein Philosophus und Theologus, war zu Göttingen an. 1629. den 23. aug. gebohren. Nachdem er auf dem Pædagogio in seiner vatter-stadt in der Mathematic, Poesie und sprachen einen guten grund gelegt, begab er sich nach Helmstädt, hörte allda die vornehmsten Professores, und nahm sodann an. 1653. die würde eines Magistri an. Hierauf ward er in dem folgenden jahre Pædagogiarcha, an. 1675. aber Superintendent, und zugleich Theologiæ Professor zu Göttingen, woselbst er auch den 2. may an. 1679. das zeitliche gesegnete. Seine schrifften sind: Rhetorica ex Aristotelis & Ciceronis Libris maximam partem concinnata; Logica Gœttingensis; Ethica & Politica; Propædia Mathematica, &c. Heumanns geschicht-beschreibung der stadt Göttingen, P. III.

* **Tolleth**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-viertel an dem flusse Trätnach auf einer höhe gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Tollether erbauet. Nachhero haben es die Herren Jörger lange zeit besessen, wie es denn an. 1611. Hans Jörger von grund aus neu aufgeführet. Hierauf gelangte es nebst St. Jörgen und Schwabeck an Adamum, Freyherrn von Herberstorf. Desselben gemahlin, Maria Salome, gebohrne Gräfin von Preysing, hat es an. 1637. Wenceslao Richardo, Grafen und Herrn von Sprintzenstein, käuflich überlassen. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 502.

* **Tollius**, (Cornelius) ein Niederländer, lebte um das jahr 1647. zu Amsterdam, und gab ein supplement zu Valeriani tractat de Infelicitate Litteratorum heraus, darinn er sonderlich einige Frantzosen anführet. Er soll Vossii famulus gewesen seyn, und von demselben vieles an sich gebracht haben. *Acta Erudit.*

* **Tollius**, (Jacobus) ein Professor zu Duisburg, war in der Philosophie und Chymie wohl erfahren, und starb an. 1696. Man hat von ihm: Insignia Itineris Italici; Epistolas itinerarias posthumas; Manuductionem ad Cœlum Chemicum; Fortuita sive varias Observationes Criticas; Notas in Lucianum, u. a. m. *Acta Erud.*

Tolna, ist eine Nieder-Ungarische Graffschafft, zwischen der Simigienischen, Stgethischen und Baranywarischen Gespanschafften, wie auch der Donau gelegen. Die haupt-stadt, welche an dem letztgemeldten flusse, nicht weit von Colocza, liegt, heißt gleichfalls Tolna, und hat in ihrer nachbarschafft sehr guten weinwachs. Nächst diesem ort ist der vornehmste Batasek, welcher gleichfalls an der Donau liegt, wo der fluß Zarwiza sich mit derselben vereinigt.

* **Tolomei**, (Johannes Baptista) ein Cardinal, ward auf einem ohnweit Florentz gelegenen land-guth seines vatters den 3. dec. an. 1653. gebohren, und anfänglich bey den Jesuiten in die schule gethan, da er sowol an frömmigkeit als fähigkeit alle seine mit-schüler übertraf. In seinem 15. jahre schickte ihn sein vatter nach Pisa, und bald darauf nach Rom, woselbst er sich einige jahre mit fleiß auf die Humaniora und Philosophie legte, an. 1673. aber wider seiner eltern willen in die Gesellschafft der Jesuiten trat. Diese bestellte ihn an. 1677. zum Rectore der schule zu Ragusa in Dalmatien, berief ihn aber an. 1679. wiederum nach Rom zurück, nachdem er sich indessen durch eine leichen-rede auf Nic. Bona, welche auch gedruckt worden, bekannt gemacht, und die Illyrische sprache, worinn er nachgehends viele junge leuthe unterwiesen, vollkommen erlernet hatte. Im 28. jahre seines alters legte er sich auf die Theologie, predigte auch hiernächst in dem Collegio Romano mit grossem zulauf, und erwehlte sich selbst an. 1684. da er schon Prediger war, die jugend in der grammatic und den ersten gründen des Christenthums zu unterweisen, wiewol er für sich selbst den gelehrten sprachen und der kirchen-historie mit ungemeinem fleiß und eifer oblag. Hierauf hielt er sich eine zeitlang zu Florentz auf, besuchte ferner auch seine freunde zu Pistoia, und erklärte nach seiner wiederkunft zu Rom das erste buch Mosis mit sehr grossem beyfall. Kaum hatte er seine 35. jahr zurück gelegt, als er zum General-Procuratore seiner Societät ernennet wurde. Nach diesem verwaltete er die philosophische Profession in dem Collegio Romano, erhielt auch an. 1697. die erlaubnis, die theologische streitigkeiten, welche in diesem Collegio seit Bellarmini zeiten nicht gelehret worden, wieder vorzutragen, und behielt solches amt auch noch, da er in dem folgenden jahre zum Rectore dieses Collegii erwehlet worden, in welcher zeit er auch zu der aufnahme und vermehrung sowol der dasigen bibliotheck, als auch des Musæi Kircheriani nicht wenig beygetragen. An. 1706. verwechselte er die Professionem Polemicam mit der Profession der Hebräischen sprache, welche er bis an. 1709. zu lehren fortfuhr, da ihm der P. Arioldi in derselben folgte. Kurtz darauf aber wurde er Consultor Congregationis Rituum, und Examinator der Bischöffe, übernahm auch an. 1710. das Rectorat in dem Teutschen Collegio, da er denn sonderlich die jugend in den theologischen streitigkeiten unterwies, und die Lateinische predigten wieder einführte. Endlich ernennte in der Papst Clemens XI. an. 1712. zum Cardinal-Presbytero, welche würde er zwar aufs nachdrücklichste von sich abzulehnen suchte, jedoch aber auf Päpstlichen befehl annehmen muste. Er saß darauf in sieben Congregationen, als des H. Officii, des Concilii, der indulgentien und reliquien, des examinis der Bischöffe, der geistlichen rituum, des indicis und der Apostolischen visitation, ingleichen in den beyden ausserordentlichen der Morgenländischen sprachen und der reforme; richtete anbey auch eine Academie von jungen leuthen in seinem pallast auf, die hernach zu Rom zu geistlichen ämtern befördert worden, und starb den 19. jan. an. 1726. im 73. jahre seines alters. Er verstund nicht allein die Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische, sondern auch die Illyrische, Frantzösische, Spanische und Englische sprachen, war dabey ausser der Philosophie und Theologie auch der mathematischen wissenschafften kundig, und in dem Jure Civili und Canonico wohl geübt. Am allermeisten aber ist zu rühmen, daß er bey seiner so weitläufftigen wissenschafft dennoch iederzeit ungemein bescheiden und demüthig gewesen. In seiner jugend hatte er den vorsatz, als Missionarius nach Indien zu gehen, konnte aber diesen wunsch niemals in die erfüllung bringen. Seine Philosophia Mentis & Sensuum kam zu Rom an. 1696. in fol. das erste mal heraus, sie ward aber bald darauf, nemlich an. 1698. zu Dillingen mit vielen vermehrungen des authoris wiederum aufgelegt. Contuccius Contucci, ein Jesuit zu Rom, hat ihm eine nette leichen-rede gehalten, und darinn die vornehmsten umstände seines lebens erzehlet, welche auch daselbst gedruckt worden. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII. *Histoire de l'Europe*, tom. III. p. 347. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1728.

Tolosa, oder **Tolosetta**, eine stadt in der Spanischen provintz Biscaya, und der vornehmste ort in demjenigen theile davon, welcher Guipuscoa genennet wird. Sie ist nicht groß, aber gar wohl gebauet, und in einem sehr anmuthigen thal, zwischen zwey gebürgen, an dem zusammenflusse der Araxe und Oria, gelegen, über welche beyde flüsse zwey schöne steinerne brücken daselbst gehen. Es wohnen an diesem orte sehr viel degen-schmiede, deren klingen sehr hoch geschätzt werden. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 86.

Tolsburg, ist eine kleine bevestigte stadt in der Liefländischen provintz Esthen, an dem Finnischen meer-busen, zwischen Revel und Narva gelegen.

Tolu, ist eine stadt in der provintz Carthagena in dem göldenen Castilien, so in dem mittägigen America liegt. Sie stehet zwölf meilen von dem meer, auf einer sehr schönen und fruchtbaren ebene, und ist dem heiligen Jacobo gewiedmet. Es wächset daselbst guter balsam, welcher der balsam von Tolu genennet wird, der aus einem baume fliesset, so einer kleinen fichte ähnlich ist. Er siehet goldfärbig aus, riecht sehr wohl, und wenn man ihn in den mund nimmt, hat er einen sehr angenehmen geschmack. *Laet*, hist. nov. orb.

Tolumnius, siehe Lars (Tolumnius.)

Tomar, eine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura an dem flusse Navancia oder Navaon. Es ist ein schloß dabey, welches eines von den reichsten häusern des ordens Christi ist. *Colmenar*, délices.

Tomarus, siehe **Tmarus**.

† **Tomasinus**, (Jacobus Philippus) Bischoff von Aemona, oder Citta Nova, war zu Padua an. 1593. aus einer nicht gar ansehnlichen familie entsprossen. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt einen guten grund in den studien gelegt, wurde er ein Canonicus Sæcularis, und ferner an. 1619. Doctor Theologiæ zu Padua, worauf er eine zeitlang in einem kloster dem studiren abwartete. Als er sich nun durch einige schrifften bekannt gemacht, und hiernächst nach Rom gekommen, wurde er von dem Papst Urbano VIII. zum Bischoff von Canea in Candien ernennet, welches er aber aus gewissen ursachen ausschlug, dannenhero ihn der Papst zum Bischoff von Aemona, einem geringen städgen in Istrien, machte. Er starb daselbst an. 1654. und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind unter andern: Inscriptiones Patavinæ sacræ & profanæ, welche Salomonius nachgehends vermehrter ans licht gestellt; ferner Bibliothecæ Venetæ manuscriptæ publicæ & privatæ; Bibliothecæ Patavinæ publicæ & privatæ; Annales Canonicorum Sæcularium S. Georgii in Alga; Prodromus Athenarum Patavinarum; de Donariis Veterum; de Tesseris Hospitalitatis; Petrarcha redivivus; illustrium Virorum Elogia, &c. Das letztangeführte buch, welches ihm die Bischöffliche würde bey dem Papst zuwege gebracht, soll Joh. Rhodius verfertigt, ihm aber solches unter seinem nahmen an tag zu geben überlassen haben. Man bemerckt auch in diesem werck einen etwas andern stylum, als sonst des Tomasini war, dem ohngeachtet wollen einige solches nicht zugeben, weil nemlich Rhodius gewohnt gewesen, seine schrifften viel besser auszuarbeiten. Tomasini eigene schrifften sind fast durchgehends mit schlechtem fleiß und gar nicht genau abgefasset. Sein bruder, Paulus, war Doctor Juris und ein berühmter Advocat zu Padua, woselbst er auch an. 1643. gestorben, Observationum Legalium Voll. II. Observ. in Municipales Patavii Leges Vol. I. Consiliorum Voll. XII. &c. hinterlassend. *J. P. Tomasini* elog. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. II.

Tomaßi, (Joseph Maria) der älteste sohn des Hertzogs von Palma, wiedmete sich bereits in seiner jugend dem dienst der heiligen Jungfrau, deswegen er sich auch in seinen meisten schrif-

schriften Joseph Mariacarus zu schreiben pflegte, und um sich des schutzes derselben würdig zu machen, das gelübde der keuschheit that. Zu ergreiffung dieses entschlusses brachte ihn, ob er gleich der älteste seines geschlechtes war, das exempel seines vettern und seiner schwestern. Er begab sich also in den Theatiner-orden, und erhielt in demselben durch seine heilige lebens-art, die oft härter war, als es seine natürliche beschaffenheit leiden konnte, einen besondern ruhm, wie er denn z. e. auf der blossen erde schlief, alle Psalmen auswendig lernte, und dergleichen mehr vornahm. Hierbey that er sich auch durch seine gelehrsamkeit hervor, wie er denn Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch wohl verstund, und in der Philosophie und andern wissenschafften wohl erfahren war, sich aber sonderlich auf untersuchung der heiligen Schrift und die Theologie legte. Clemens XI. soll ihn zu annehmung der Cardinals-würde, die er an. 1711. erhielt, fast haben nöthigen müssen. Die aus dieser würde kommenden geringen einkünfte theilte er unter die armen aus, stund auch seinen glaubens-genossen in der Schweitz, in den streitigkeiten wider die Protestanten bey. Er pflegte alle sonntage zu predigen, und wünschte nach seinem tode, den er öfters soll prophezeyet haben, ohne alle äusserliche pracht begraben zu werden, worinn man ihm aber nicht nach seinem willen gethan, indem man ihm nach seinem an. 1712. im 63. jahre seines alters erfolgten absterben ein grabmahl von marmor aufgerichtet. Seiner schriften ist eine grosse anzahl, die meistens zu bestellung des äusserlichen gottesdienstes und kirchen-gebräuchen gehören, als Codices Sacramentorum; Psalterium juxta duplicem Editionem Romanam & Gallicanam; Responsorialia & Antiphonaria Eccles. Rom.; antiqui Libri Missarum Eccles. Roman.; Institutiones Theolog. antiquorum Patrum, und andere mehr. *Mémoires de Trévoux*, 1714.

Tombes, (Johannes) ein Englischer Puritanischer Minister, florirte in dem XVII. sæculo; doch gieng er weiter in seinen meynungen als die Presbyterianer pflegen zu thun, und lenckte sich zu den Wiedertäufern: er war Baccalaureus in der Theologie, und Prediger zu Lemster in der Grafschafft Hereford, welches amt er aber wegen seiner non-conformität quittiren muste. Man gesteht ihm, daß er, ob er gleich viele sonderbare und seltsame meynungen geheget, und dieselbe heftig verfochten, doch eine sehr grosse gelehrsamkeit in der Theologie besessen: wie solches seine häufige schriften, die er heraus gegeben, bezeugen. Von ihm hat man: Animadversiones in Bulli Harmoniam Evangelicam; Væ Scandalizantium; Gods Providence; Fermentum Pharisæorum; Anthropolatria; True old light wider die Quacker und Armenianer; Romanism discussed; the Oathbook; Saints no Smiters, wider die leuthe der fünften Monarchie; Theodulia; Emmanuel; Christs Comminat. against Scandalizers, mit desselben Apologie; viele Tractätlein wider die kinder-taufe, und gegen Baxters ewige ruhe, u. a. m. Er starb zu Salisbury den 25. may an. 1676. seines alters ungefehr 74. jahr. *Calamy. Wood.*

Tombut, ein Königreich im lande der Schwartzen in Africa. Der König dieses landes hält allezeit drey tausend reuter und eine unzehlige menge fuß-volcks, welche vergiftete pfeile brauchen, woraus desselbigen macht zu sehen ist. Er unterhält auch eine grosse anzahl gelehrter leuthe, ist aber ein sehr grosser feind von den Jüden. Die haupt-stadt dieses Königreichs heißt gleichfalls Tombut, worinn die häuser mit kalck und stroh gebauet sind, ausgenommen der Königliche pallast. Die einwohner dieses landes sind sehr wilde, und bringen viel zeit mit tantzen und springen zu. Sie weben leinen- und baumwollene zeuge, sind reich, und haben an nichts mangel als am saltze, welches von Tegaza durch die wüsten auf 500. meilweges dahin gebracht wird. In ihrem handel brauchen sie ungemüntzt gold. Der König von Marocco und Fez schickte an. 1593. siebenzehen hundert mann aus, unter dem commando des Hamade, dieses land zu erobern, welcher, ungeachtet viele von seinen leuthen in der wüste aus mangel des wassers umkamen, in Tombut gieng, und den König nöthigte, jährlich 60. quintales an golde zu zahlen. An. 1594. kamen von hier nach Marocco dreißig maulesel mit diesem tribut beladen, zu welcher zeit der König von Fez 3000. mann ausschickte, welche vor mächtig genug gehalten wurden, das gantze Königreich zu erobern, oder wenigst die gewalt des gemeldten Königs darinn respectiren zu machen, weil nemlich dessen einwohner im kriege gantz unerfahren waren, und keine andere waffen hatten, als vergiftete stangen und pfeile. Seit den zeiten Lud. Marmolii, welcher eben mit dem letztgesetzten jahre seine beschreibung von Africa geendiget, haben wir keinen neuern genauen bericht von dem zustande dieses Königreichs. *Maginus*, in geograph. *Marmolius*, Africa.

Tomieres, siehe St. Pons de Tomieres.

Tomitanus, (Bernhardinus) ein gelehrter Medicus und Philosophus von Padua. Er ließ bereits in seinen jungen jahren sattsame proben seiner gelehrsamkeit spüren, und fieng hernach an die Logic zu Padua zu lehren, allwo er verschiedene vornehme leuthe zu zuhörern hatte, worunter Commendon, der nachmals Cardinal wurde, und Jacobus Zabarella waren. Weil es ihm aber zuletzt verdrieslich fiel, immer einerley zu lehren, verlangte er eine andere Profession, so ihm aber abgeschlagen wurde. Dieses verdroß ihn dergestalt, daß er die Universität gantz und gar verließ, und niemals dahin gebracht werden konnte, seine Profession wieder anzunehmen. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1576. an der pest gestorben. Es war noch ein anderer Bernhardinus Tomitanus, welcher in dem XV. sæculo lebte. Dieser letztere, mit dem zunahmen der kleine, war von Feltri aus dem Staat von Venedig gebürtig, und ein Franciscaner. Er hat einige geistliche tractate geschrieben, und starb den 28. sept. an. 1494. zu Padua. *Imperial.* in musæo hist. *Tomasin.* elog. doct. vir. *Waddingus.*

Tomorhäus, (Paulus) Ertz-Bischoff zu Colocza. Von seiner geburt und ankunft findet man nichts aufgezeichnet. Ehe er sich in den geistlichen stand begeben, hatte er im kriege gedienet, und sich tapfer verhalten, daher als er zum Ertz-Bißthum Colocza, als welches nebst der gantzen gegend bishero von den Türcken war beunruhiget worden, gelangete, wurde ihm zugleich die beschützung selbiger grentzen auf Päpstliche bewilligung von den Land-Ständen aufgetragen. An. 1426. machte ihn Ludovicus II. zum General seiner armee wider die Türcken, er war aber unglücklich, und wurde in der bekannten schlacht bey Mohatsch erschlagen. Die meisten scribenten wollen ihm die ursache der grausamen niederlage der Christen bey jetztgedachtem Mohatsch beymessen, weil er sich unterstanden, mit 25000. mann gegen 200000. Türcken ein treffen zu wagen, und sonst in allem wenig vorsichtigkeit gebraucht. Als dem Türckischen Kayser der kopf des Tomorhäi präsentiret worden, soll er gesagt haben, vermessenheit müsse billig also bestrafet werden. *Sambuci* append. ad Bonfin. Lucä Schles. chron. p. 137.

Tomos, von einigen **Tomi** und **Tomis** genannt, war eine stadt in Nieder-Mösien, an der küste des Euxinischen meers, allwo Ovidius sein leben im exilio beschliessen müssen. Den nahmen hat sie von dem Griechischen wort τόμος, ein stück; weil die Poeten getichtet, daß in selbiger gegend Medea ihren bruder Absyrtum in stücken zerschnitten, und selbige, um ihren nachjagenden vatter damit aufzuhalten, allda herum gestreuet. Heutiges tages wird die in Bulgarien an dem Schwartzen meer liegende stadt **Tomiswar**, welche bevestigt, und mit einem hafen versehen ist, davor gehalten. *Ovid.* trist. lib. III. eleg. 9. *Id.* de Pont. lib. I. ep. 1. v. 1. lib. I. ep. 2. v. 77. *Cic.* in orat. pro L. Manil. *Stat.* lib. I. sylv. II. v. 255. *Ælian. Strabo. Ptolem. Marcellin. Lloyd.*

Tomumbei, Emir Chebir der Mamelucken. Er war der mächtigste mann unter dem Egyptischen Sultan, und ein guter General, wurde aber untreu. Denn als er von seinem Herrn, Campson, wider Jambalat, den Gouverneur von Damasco, ausgeschickt wurde, welcher sich weigerte ihn vor einen Sultan zu erkennen, schlug er sich zu diesem rebellen, und kam mit ihm nach Cairo, allwo sie den Campson in ihre gewalt bekamen, und in der stadt Alexandria gefangen setzten. Er wurde hierauf der letzte Sultan in Egypten, und regierte eine kurtze zeit, indem Selim I. Cairo belagerte, und dadurch den Tomumbei nöthigte, die flucht zu ergreiffen. Er wurde aber bald gegriffen, und vor Selim geführet, welcher ihn dreymal auf die tortur spannen ließ, um zu erfahren, wo er seine schätze hätte. Nachmals ließ er ihn auf einem cameele herum führen, und an dem orte, wo die rinder und schaafe geschlachtet wurden, in dem 65. jahre seines alters an. 1517. erdrosseln. *Jovius. Thevet*, des hom. illustr. *Petrus Martyr.*

Tonantius, (Ferreolus) General über die Kayserliche leibgarde in Gallien, war um das jahr 450. auf dem schlosse Trevidon, vier meilen von Mayland, an dem kleinen flusse Treves zels gebohren. Ferreolus, sein vatter, welcher unter Honorio eben diese stelle bedienet hatte, war aus einem sehr vornehmen geschlechte entsprossen; wie denn fast alle seine vorfahren Raths-herren gewesen, und die ehre des triumphs genossen hatten. Die mutter Papianilla war des Afranii Syagrii tochter, und beydes wegen ihrer geburt und anderer gaaben sehr berühmt. Tonantius Ferreolus war in demselbigen jahre Præfectus, da Attila bis an den fluß Loire rückte, und Orleans belagerte. Er war es auch, welcher die Gallier beredete, ihre trouppen mit dem heer des Aetii, welcher Oberster von der Römischen reuterey war, zu conjungiren, damit sie also zugleich diesem mächtigen feinde des Römischen Reichs desto nachdrücklichern widerstand thun möchten. Seine glücklichen verrichtungen machten ihn so beliebt, daß er als ihr erlöser angesehen ward. Desgleichen hielten ihn die Römer sehr werth, und bedienten sich seiner in ihren grösten angelegenheiten, worinn er allezeit gut glück hatte. Es wird angemerckt, daß Thorismondus, König der Gothen, als er die stadt Arles belagert, welche dasmals den Römern gehörte, sich durch die beredsamkeit Ferreoli, den er bey sich zu gaste gehabt, bewegen lassen, sein vorhaben zu ändern. An. 467. da die Gallier beschlossen hatten, sich über des Arvandi verhalten, so General von dem Kayserlichen leib-regimente war, und sich zu den feinden geschlagen hatte, zu beschweren, wurde Tonantius deshalben nach Rom abgefertiget, und zwar mit Thaumasto und Petronio, welche insgesamt gelehrte und beredte männer waren, und die aufgefangenen briefe mitnahmen. Sie stellten sich vor dem Rathe in schwartzer kleidung, und trugen des Arvandi sache so wohl vor, daß er verurtheilt wurde, enthauptet zu werden; welche strafe aber Sidonius in eine lands-verweisung verwandeln machte. Er heurathete des Kaysers Aviti tochter, welche auch sehr gerühmet wurde. Einige neue scribenten halten diesen berühmten Gallier vor den stamm-vatter von Caroli M. geschlecht. *Sidon.* *Du Bouchet.*

Tondern, Tunder, oder Tundern, ist eine feine stadt mit einem schlosse, in dem mittlern theile von der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwich gelegen. Sie gehört zu dem Hertzoglich-Gottorpischen antheil, und hat ein davon dependirendes Amt, welches eines der einträglichsten ist, und 7. Harden, die Hoyers: Tonder: Schlaur: Lundtofft: Karr: Böcking: Horsbull: oder Widingharde, nebst den insuln Syldt, Amron, und dem ostertheil der insul Föhr in sich begreifft. Die stadt an sich ist nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und treibt einen starcken handel an getreyde und vieh. Sie soll in alten zeiten gute schiffahrt gehabt haben, daher sie noch ein schiff im wapen führet. Nahe dabey liegt ein Fürstlich schloß, so einiger massen bevestiget ist, worauf der Amtmann zu Tondern gemeiniglich wohnet. **Danckwerths** beschr. von Schleßw. und Holstein, P. II. c. 5. p. 84. 85.

Tonderaw, ein mittelmäßiger fluß in Schleßwich, wird ohnweit seines ursprungs in dem Amt Apenrade die Rodeaw, weiterhin Saarbeck, dann Wierleaw, und endlich, da er ohnweit Tondern in die Nord: see fällt, auch Widaw genannt. **Danckwerths** beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. II. c. 5. p. 84.

Tongern, lat. Tongri, vom Cäsar Aduatuca, von Ptolemäo Aduatucum, nachmals auch im Itinerario Antonini Advaco, und in der Charta Peutingeriana Atuaca Tungrorum genennet, ist eine stadt in dem Stifft Lüttich, an dem flusse Jecker. Es ist eine sehr alte und vormals berühmte stadt, auch die haupt-stadt von Gallia Belgica gewesen, worinn in die hundert kirchen waren; sie ist aber von Attila, und hernach von den Normännern ruiniret worden. Einige geben vor, daß der heilige Maternus von Petro ausgeschickt worden, das Evangelium allhier zu predigen, und der erste Bischoff dieses orts gewesen sey, in welchem amte er acht nachfolger gehabt, bis auf St. Servatium. Allein es ist viel gewisser zu sagen, daß Tongern in diesen ältesten zeiten, da sich noch gar wenige Christen in diesen gegenden befanden, entweder gar keine ordentliche folge von Bischöffen, oder doch mit den gesamten zur lincken des Nieder-Rheins liegenden Niederlanden, und also auch vielleicht mit Trier und Cöln einen gemeinen Bischoff gehabt habe. Um an. 312. hat Tongern Servatium als den ersten besondern Bischoff bekommen. Nachdem der ort verwüstet, ist der Bischöffliche sitz nach Mastricht verlegt, und von dar an. 709. von dem Bischoff Huberto nach Lüttich versetzt worden. Anietzo hat dieser ort kein sonderliches ansehen mehr, und nur eine einzige kirche, worinn viele heiligthümmer gezeigt werden. Was die weltliche herrschafft betrifft, so gehöret auch die schon von mehr als achthundert jahren den Bischöffen zu Lüttich. Die Frantzosen haben an. 1672. den ort besetzt und bevestiget, um dadurch die communication mit ihrer in Holland gegangenen armee zu behaupten. Als aber nach eroberung Mastricht ihnen dieser nicht mehr hierzu nöthig war, liessen sie alle aufgeworffene wercke wieder schleifen. *Cæsar. Tacit. Plin. Joh. de Chapeauville*, descr. Episc. Tung. *Guicciardini* descr. Belgii. *Miræus*, in fast. Belg. *Gazey*, hist. eccles. du Pais-Bas. *Heuteri* Belg. *Thomas*, de Tongris & Eburon. *Valesii* not. Galliæ. **Hamburg. remarquen**, 1700.

Tonkoua, ein stück von dem lande der Agous, einem volcke, welches in dem westlichen theile des Königreichs Goiam im Abyßinier lande in Africa wohnet. Man hat in diesem lande den ursprung des Nili entdecket, welcher durch zwey quellen entspringt, so neben einander zu finden, und einen kleinen see, welcher etwan 30. oder 40. schritte lang ist, bey dem ersten anfange machen. Aus diesem see fliesset ein kleiner fluß, welcher in seinem lauf verschiedene andere kleine bäche zu sich nimmt. Er fliesset anfänglich gegen morgen, wendet sich nachmals gegen mitternacht, und ergiest sich alsdenn in den see Bed. Von dar läufft er gegen mittag, drehet sich aber wiederum nach mitternacht, und formiret fast eine halb-insul. In diesem see giebt es verschiedene kleine insuln, worauf viele crocodille und meerkälber zu sehen. *Bernier*, hist. du Mogol.

Tonna, ein flecken oder städtgen und Herrschafft zwischen Gotha und Langensaltza in Thüringen gegen der Unstrut gelegen. Das städtgen heißt auch Gräffen-Tonna, und gehören die dörffer Burg-Tonna, Jüeben, Eckartsleben, Aicher, Töttelstett, Bienstett, halb Eschenberg, Tölstädt und Hallung dazu. Vor diesem gehörten sie den Grafen von Gleichen. Nachdem aber der letzte dieses stammes, Graf Joh. Ludwig den 11. jan. an. 1631. ohne erben verstorben, hatte die Gräfliche wittwe, Erdmud Juliana, die Herrschafft zu ihrem leib-gedinge. Nach ihrem tode an. 1633. fiel Tonna an den Freyherrn Christian Schencken von Tautenburg. Da nun auch dieser Herr von Tautenburg an. 1640. den 3. aug. und mit ihm der gantze stamm abgieng, fiel die Herrschafft vermöge eines an. 1623. aufgerichteten pacti successorii an die Grafen von Waldeck. Aber an. 1677. hat Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha dem Tonna ohne dem zu lehn gieng, auch das Dominium utile dieser Herrschafft von Graf Christian Ludwigen von Waldeck zu Kleinern an sich erkaufft, und hernach eine besondere Cantzeley und Consistorium, wie hiebevor daselbst gewesen, dahin geleget. Die Sachsen-Gothaische linie führt auch einen besondern titul davon. **Pfeffercorns** merckw. und euserl. geschichte von Thür. p. 244. it. p. 340. seq. *J. C. Olearii* syntagm. rer. Thuring. p. 347. *Mülleri* annal. Saxon. ad an. 1640. & 1677.

Tonneins, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Guienne, in der landschafft Agenois, zwischen Marmande und Clerac, an dem flusse Garonne, gelegen. Sie wird in Ober- und Unter-Tonneins unterschieden, hat um sich herum eine sehr fruchtbare gegend, und ist bey denen in Franckreich wider die Reformirten geführten kriegen und angestellten verfolgungen sehr bekannt worden.

Tonnerre, lat. Tornodurum, oder Tornodorus, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Champagne, an dem flusse Armançon, zwischen Auxerre und Chatillon sur Seine, gelegen. Sie hat den titul einer Vicomté, da der jeweilige Vicomte unter den Grafen von Langres gestanden ist, und schon an. 1210. den titul einer Grafschafft geführet, so den alten Grafen von Auxerre und Nevers zugehöret hat, und wovon sich Petrus von Courtenay geschrieben, doch so, daß die jeweiligen besitzer solches von den Bischöffen zu Langres als ein lehen trugen. Mathildis von Courtenay brachte sie an ihren gemahl Eudes de Bourbon, Hertzog in Burgund. Durch Alix, eine derer aus dieser ehe gebohrnen töchter, kam dieselbe an das Haus Chalons, von diesem gediehe es nach einiger zeit wieder durch heurath an die von Husson, und so ferner auf gleiche art, bis endlich einer aus diesen solches an den Frantzösischen Staats-Minister Louvois verkauffet hat. Ausser der stadt Tonnerre werden Ancy le Franc, Cichees, Ravieres und Marmaigre darzu gerechnet. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Du Chêne*, antiqu. des villes de France, liv. I. p. 398. *Descr. hist. & géogr. de France.*

Tonquin, ein Königreich in Indien ienseit des Ganges, gegen China zu. Es grentzet gegen morgen an die provintz Canton, und gegen abend an das Königreich Brama; gegen mitternacht hat es die provintzen Quansi und Junnan, und gegen mittag Cochinchina. Ob man zwar meynen sollte, daß dieses land über alle massen heiß seyn müste, so ist es doch noch temperirt genug, worzu sowol die vielen flüsse helffen, so darinn befindlich, als auch die regen, welche zu gewöhnlichen zeiten fallen, und einen immerwährenden frühling zu machen scheinen. Man hat allhier wenig frost, noch schnee, und die bäume sind allezeit mit blättern bedeckt. Die einwohner in Tonquin wissen nichts von der pest, von dem zipperlein, dem steine und andern in Europa sehr gemeinen kranckheiten. Man findet allhier nur zweyerley winde, welche einander ablösen. Der nord-wind fängt im augusto an, und erfrischet das erdreich dermassen, daß um solche zeit kein ort in der welt lustiger seyn kan, als Tonquin. Der süd-wind fängt sich in dem februario an, und währet bis in den junium und julium, in welchen zwey letztern monaten es beständig regnet. Alle sieben jahr entstehen allhier sturm-winde, welche häuser und bäume niederreissen, und grossen schaden thun, aber nicht über 24. stunden lang währen. Tonquin ist ungefehr so groß als Franckreich, und begreifft viele provintzen in sich, deren grentzen nicht recht bekannt sind, weil die einwohner dieses landes die erd-beschreibung nicht allzu wohl verstehen. Die verständigsten unter ihnen versichern, daß in die 20000. städte und flecken darinn anzutreffen, und sagen dabey, daß deren noch vielmehr seyn würden, woferne nicht das volck gerne auf dem wasser in kähnen sich aufhielte, welche ihnen an statt der häuser dienen. Die ansehnlichsten städte in diesem lande sind Checo oder Keccio, so die haupt-stadt des Königreichs ist, Bodego, Cuadag, Kecau, Ketoi, Cimpa und Cuasay. Dieses land ist mit vielen flüssen bewässert, wovon einige grosse galeeren und schiffe tragen. Sie haben keinen wein, und kein ander getreyde, als reis, welcher allda in grosser menge wächset, und von den einwohnern unter andern auch dazu gebrauchet wird, daß sie geträncke und brandtwein daraus machen. Sie haben sehr viel seltsame bäume, unter andern auch einen palmbaum, welcher nüsse trägt, die so groß sind, als ein manns-kopf, und eine sehr harte schale haben, worinn ein weisser kern ist, welcher wie süsse mandeln schmeckt; desgleichen findet man auch in einer solchen nuß so viel frisches und wohlschmeckendes wasser, daß man zwey grosse gläser damit ausfüllen kan. In vier insuln gegen Cochinchina zu sind vogel-nester, welche eine vortrefliche brühe machen. Die vögel sind ohngefehr so groß, als die schwalben, und machen ihre nester aus einer art von gummi, welches, wenn es in warmen wasser zerflossen, dienlich ist, fleisch und fische damit zu würtzen. Die brühen, welche damit vermischet werden, haben einen sehr angenehmen geschmack. Auf der östlichen seite der gedachten insuln sind noch fünf andere kleinere insuln, allwo eine über alle massen grosse menge von schnecken gefunden wird, welche so gut zu essen sind, daß die Tonquiner und Cochinchiner um selbige oft mit einander gestritten haben. Es ist allhier auch sehr viel zucker, welchen man bey allen mahlzeiten brauchet. Man wird schwerlich in dem gantzen lande einige schaafe, esel oder löwen finden. Hingegen sind ihre wälder mit tigern, hirschen und affen angefüllet, gleichwie die felder mit kühen und schweinen. An hünern, enten und turteltauben hat dieses land gleichfalls einen ungemeinen überfluß. Ihre pferde sind sehr gut geartet, und man findet deren allezeit 4. bis 500. in dem Königlichen reut-stall. Sie haben auch eine grosse anzahl elephanten, welche vor die grösten und schönsten in gantz Asien gehalten werden.

Was ihre religion anlangt, so ist zu wissen, daß die Tonquiner in 3. secten eingetheilet sind. Die erste hat ihren ursprung von

einem alten Philosopho, mit nahmen Confucius, dessen andencken in gantz China und in den zunächst angrentzenden Königreichen sehr groß ist. Diese glauben, daß, wenn ein mensch stirbet, seine seele in die luft zerstreuet werde. Sie opfern der sonne, dem mond und andern planeten, und haben vier hauptgötter, auch ausser selbigen eine göttin. Die götter heissen Brama, Raumu, Betolo und Ramonu, die göttin aber Salibana. Allein der König, die Mandarins oder grossen Herren am Hofe und die gelehrten leuthe bäten nur den himmel an. Die andere secte hat ihren ursprung von einem Einsiedler, mit nahmen Chacabout, welcher ihnen zehen gebote, und die lehre von der fortwanderung der seelen hinterlassen. Die dritte secte ist des Lanthu, eines berühmten schwartzkünstlers, welcher einen theil von Chacabouts lehre fortsetzte, und noch einige gebote von der liebe und vorsorge vor die armen hinzu that. Die Tonquiner bäten drey dinge in ihren häusern an; erstlich, den sogenannten haus-gott; zum andern, einen gewissen götzen, Tiensu genannt, welcher gleichsam der Patron aller künste und handthierungen ist; und drittens, einen götzen, mit nahmen Buabin, welchen sie anruffen, um ihre häuser beglückt zu machen. Einige bäten die 5. theile der erden an; denn sie setzen noch ein fünftes theil in der mitte der andern viere. Wenn sie diese verehren, haben sie für jeglichen theil eine besondere farbe. Denn wenn sie dem nordlichen theile opfern, sind ihre kleider, tische und schüsseln gantz schwartz. Opfern sie dem südlichen thei[l], so gehen sie roth gekleidet. Dem östlichen theile ist die grüne, dem westlichen die weisse, und dem mittlern die gelbe farbe gewiedmet. An dem neu-jahrs-tage haben sie grosse solennitäten, welche sie denjenigen zu ehren anstellen, die bey ihrem leben etwas lobwürdiges begangen, oder sich tapfer erwiesen haben. An diesem tage werden über 40000. soldaten auf einer grossen ebene gemustert, wohin die Fürsten und Mandarins zu kommen befehlichet sind. Der König ist gleichfalls zugegen. Nach verrichteten opfern zünden sie weyrauch auf sehr vielen altären an, auf welchen die nahmen der Generale und berühmten leuthe geschrieben stehen, deren gedächtnis gefeyert wird. Hierauf beuget sich der König nebst den Fürsten und vornehmen Ministern des Hofes vor allen, ausgenommen vor dem altar derjenigen nicht, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn sich empöret haben. Wider diesen schießt der König fünf pfeile ab. Hierauf werden die stücke losgebrannt, und eine dreyfache salve aus musqueten gegeben, um alle diese seelen in die flucht zu jagen. Wenn diese ceremonie vollendet ist, essen die Bonzes das fleisch, welches geopfert worden. Der erste und letzte tag des monats sind bey ihnen auch heilig. Ihre Bonzes leben in gesellschafften bey einander, unter einem Superior, in ihren grossen pagods oder tempeln, folgen des Chacabouts lehre und leben von allmosen. Sie tragen alle paternosters von hundert steinen oder corallen um ihre hälse, welche sie an den heiligen tagen sechs mal durchbäten. Sie dörfen heurathen, müssen aber alsdenn das das kloster verlassen. Wenn sie den begräbnissen vornehmer leuthe beywohnen, stossen sie in ihre hörner, und trompeten, da immittelst die glocken ihrer pagods oder tempel einen trauer-vollen klang von sich geben. Sie tragen eine sonderbare ehrerbietigkeit gegen zwey zauberer, Taybou und Tayphoutun genannt, und gegen eine hexe, mit nahmen Bacoti. Unter andern ihren abergläubischen gewohnheiten haben sie auch diese, daß sie, ihrer meynung nach, dem monde helffen, wenn er eine finsternis leidet. Denn sie glauben, daß um selbige zeit ein drache wider denselbigen streite, und ihn zu fressen sich bemühe. Darum läuten sie ihre glocken, schlagen ihre trommeln, und schiessen ihre musqueten los, um diesen drachen damit zu erschrecken und wegzujagen; wenn denn die monden-finsternis vorbey ist, machen sie sich sehr lustig, und bilden sich ein, daß sie es gewesen, welche den mond aus der gefahr errettet hätten. Sie geben jeglicher stunde des tages und der nacht den nahmen eines gewissen thieres; eine heißt der tyger, die andere der löwe, die dritte der bär, die vierte das pferd, die fünfte der drache, u. s. f. Die tage haben gleichfalls dieselbigen nahmen. Wenn ein kind gebohren ist, glauben sie, daß das thier, dessen nahmen seine geburts-stunde führet, demselbigen schädlich sey. Daher kommt es, daß der letztere König von Tonquin, welcher in der stunde, so das pferd genennet wurde, gebohren war, in dieser stunde niemals ausgieng, damit er nicht etwan von einem pferde beschädiget werden möchte. Der Jesuit Alexander Rhodes fieng an. 1654. an daselbst das Evangelium zu predigen, welcher auch eine kirche daselbst stiftete. Nach der zeit haben die Catholischen viele andere Missionarios dahin gesendet.

Tonquin dependirte in vorigen zeiten von China; in den letzten achthundert jahren aber hat es seine eigene Könige gehabt. Der erste König, Din genannt, war ein grosser strassen-räuber, brachte eine anzahl von allerley malcontenten zusammen, und machte sich durch seine tapferkeit und die erhaltene viele siege so berühmt, daß er sich endlich des throns bemächtigte. Seine zwey söhne succedirten ihm einer nach dem andern. Weil sie aber ohne erben sturben, wurde das Königreich durch innerliche kriege zertheilet. Die schwächste parthey rief die Chineser zu hülffe, und wurde bald die mächtigste, worauf sie einen Mandarin auf den thron setzten aus der familie von Lelequel, welcher den prächtigen pallast zu Tonquin erbaute. Dieser König hinterließ nur eine tochter, welche eine der grösten Mandarins aus dem geschlechte Tran heurathete. Allein seine regierung wurde durch die empörung seiner unterthanen beunruhiget, welche ihn gefangen nahmen, und tödteten. Nachdem dieses land 10. jahr in grosser unordnung gestanden hatte, machten sich die Chineser meister davon, und setzten Gouverneurs darein. Allein ein tapferer Kriegs-Held aus dem hause Le, schlug sie wiederum heraus, und bemächtigte sich selbst der Crone, welche 80. jahr lang bey seinem geschlechte blieb. Nach dieser zeit massete sich ein grosser Herr aus dem geschlechte Mar des throns an, wurde aber durch einen Mandarin aus dem geschlechte Tein bald wiederum herab gestossen, welcher mit einer armee wider ihn kam, und ihn tödtete. Ob nun wol dieser siegende Fürst sich des throns hätte bemächtigen können, so wollte er doch den titul eines Königs nicht annehmen, sondern nennte sich nur einen General, und ließ durch alle provintzen des Königreichs kund thun, daß, woferne irgendswo noch ein Fürst aus dem Hause Le vorhanden wäre, er demselbigen die crone aufsetzen wollte. Hierauf fand sich einer an den grentzen, welcher als ein gemeiner soldat diente, und sein geschlecht nicht kund gethan hatte. Dieser wurde zwar zum Könige erkläret; jedoch behielt der General das absolute commando über die armee, nebst dem besten theile der einkünfte des Königreichs, so, daß von dieser zeit an allemal zwey Könige in Tonquin gewesen, der eine wird Bua genennet, welcher den nahmen und allen äusserlichen schein eines Königs führet, der andere aber heißt Chova, und hat die würckliche gewalt. Der König bleibt insgemein in seinem pallaste, und gehet nur an gewissen tagen aus, und zwar in einem palanquin, vor welchem elephanten, hand-pferde, und einige Officirer zu pferde herziehen; gleichwie hinten nach musicanten, trompeter und die soldaten von der leib-garde folgen. Der König hat gemeiniglich 2000. soldaten zu seiner leibwache, und hält ohngefehr 20000. mann an den grentzen, nebst 50. elephanten, die zum kriege gewohnet sind. Nebst dem hat er über hundert grosse galeeren, und eine grosse anzahl von kleinen galliotten auf allen küsten, wodurch der feind in sein land einfallen kan. Die schiffleuthe stehen, wenn sie rudern, mit ihrem gesichte gegen den obersten theil der schiffe zugekehret, gantz anders, als bey uns die ruder-knechte zu thun pflegen. Der König giebt täglich öffentlich audientz; die befehle aber, welche von einigem nachdruck seyn sollen, müssen durch den Chova unterschrieben und besiegelt werden. Der älteste sohn succediret nicht allezeit in der regierung. Denn der Chova oder Reichs-Feld-Marschall und die Staats-Räthe haben es vor besser angesehen, dem Könige die freyheit zu lassen, einen von seinen söhnen, welchen er will, zur Crone zu beruffen. So bald nun ein nachfolger in der regierung ernennet ist, kommen die vornehmsten Officiers von der armee, die Staats-Räthe und die Cammer-Herren ihn zu grüssen, und einen eyd abzulegen, daß sie ihn nach des vatters tode auf den thron setzen wollen. Die andern brüder müssen in dem pallaste eingeschlossen bleiben, woraus sie nicht kommen dürfen, ohne allein viermal des jahrs, da denn ein jeglicher nur sechs tage zu seiner recreation frist hat, binnen welcher zeit des Chova bedienten sie allenthalben begleiten, wo sie hingehen. Das Königreich Tonquin ist in acht grosse provintzen eingetheilt, worunter jegliche ihren Gouverneur und ihre besondere regiments-personen hat, von deren urtheil man an den Hof appelliren kan, allwo hundert Staats-Räthe verordnet sind, alle appellationes des Königreichs zu untersuchen. Ausser diesen sind noch zwey und dreißig Räthe des sogenannten Königlichen Concilii, welche allezeit um den König sind, wenn er öffentliche audientz giebt. Der König hat keine müntzen weder von silber noch von golde. Denn die Tonquiner brauchen in ihrem handel gold-kuchen, wovon einige 100. cronen unserer müntze, andere aber 200. werth sind. Sie haben auch silberne platten, welche sie, um geringere summen damit auszuzahlen, entzwey schneiden, nach proportion der summe, die sie bezahlen wollen; wie denn in solchem falle ein jeglicher von ihnen eine waag-schale in der hand hat. Jedoch ist zu mercken, daß sie auch mit ausländischer müntze bezahlen, und zwar meistentheils mit Spanischen realen. Sie bekommen ihr gold und silber aus China und Japan für ihre seidene zeuge, bisam und aloe.

Die Königinnen von Tonquin haben keine andere aufwärter in ihren pallästen als weiber und jungfrauen; sintemal keinen andern personen darinn zu seyn erlaubet wird, auch nicht einmal den verschnittenen. Wenn die Königin aus ihrem pallaste gehet, wird sie in einem palanquin getragen; 6. elephanten, und zwar zwey und zwey gehen neben einander vorher; desgleichen auch unterschiedliche gewafnete Officirer. Ihre Hof-Damen gehen hinter ihr her, und nach denselbigen 8. vornehme Damen, welche einen wagen ziehen, worein die Königin genommen wird, wenn sie aus ihrem palanquin kömmt. Darauf gehen ihr die Officirer und Cammer-Herren aus dem gesichte. Denn es ist bey ihnen ein groß verbrechen, sie auch nur anzusehen.

Was das gemeine volck anlangt, so sind selbige insgemein von einem guten humor. Sie bewundern die dinge, so in andern ländern hervor kommen oder gemacht sind, viel mehr als ihre eigene; jedoch sind sie nicht begierig zu reisen, sondern sagen, daß sie daheim bleiben wollen, um ihre vorjahren zu ehren. Sie sehen etwas ölfarbigt aus, sind aber von besserer gestalt, als die andern Morgenländer, und haben keine so platte nasen und gesichter, als die Chineser. Sie tragen ihr haar so lang, als es wachsen kan. Die gemeinen leuthe kräuseln es und winden es in die höhe, bis oben auf den scheitel. Die Edelleuthe aber

aber und vornehme personen nebst den soldaten winden ihr haar um den hals herum, damit es nicht in das gesicht komme, und halten die schwartzen zähne vor die schönsten. Sie lassen ihre nägel wachsen, und halten die längsten vor die feinsten. Ihr habit ist ein langer rock, welcher bis auf ihre knöchel herab hänget, und rund umher mit einem seidenen oder halb silbernen, und halb göldenen gürtel gebunden wird. Die soldaten aber haben solche röcke, die nur bis an die knie reichen, und tragen weder schuhe noch strümpfe. Die handwercks-leuthe und bürger in Checo, der haupt-stadt des Königreichs, sind eine zeitlang im jahre sclaven; massen sie verpflichtet sind, 3. monate für des Königs haus, und 2. monate für die Mandarins und grossen Herren zu arbeiten. Die übrige zeit ist ihr eigen, da sie denn um lohn arbeiten. Besagten dienst nennen sie in ihrer sprache Viecquan, das ist, den sclaven-zustand. Sie leben gerne auf dem wasser, welches in ihrem lande keine crocodile noch andere schädliche thiere hat; wiewol deren eine grosse anzahl in dem Ganges sind. Ihre heurathen können ohne bewilligung des Gouverneurs oder eines Richters jeden orts nicht geschlossen werden. Des folgenden tages nach dieser ceremonie nennet der mann das weib schwester, und sie ihn bruder. Die Reichs-gesetze erlauben dem manne, das weib wiederum von sich zu thun; die weiber aber haben das recht nicht. Der ehebruch wird bey ihnen mit dem tode gestraft. Sie besuchen einander oft, und zwar allezeit mit einem solchen gefolge, als es ihr stand erfordert. Die Fürsten und Mandarins reuten auf elephanten, oder werden auf einem stuhle, oder brancard, getragen, und zwar von 6. männern. Ihre ordentliche suite ist 50. oder 60. mann, welche anzahl sie nicht überschreiten dürfen. Gemeine Edelleuthe oder Hof-bedienten, so auf pferden reuten, dürfen zum höchsten nur 7. bediente haben. Sie halten es vor eine grosse schande, einen kahlen und blossen kopf zu haben; dergleichen man bey ihnen nicht siehet, als an übelthätern, die alsofort beschoren werden, so bald man sie gefangen bekommt. Wenn sie sitzen, haben sie ihre beine creutzweise über einander geschränckt. Vornehme Herren haben an dem orte, wo sie visiten annehmen, eine art von einer irdenen banck, die mit einer sehr schönen decke von binsen belegt ist, welche so fein und dünne sind, als irgend ein faden seyn kan. Diese decken ziehen sie den besten Indianischen oder Persianischen tapeten vor, weil sie theurer, als dieselbigen, und in grosser hitze viel frischer, auch über dieses so weich, als die schönste seide, und so beschaffen sind, daß keine wantzen, noch ander dergleichen ungeziefer, welche den leuthen im Orient sehr beschwerlich sind, darinn sich aufhalten. Die Fürsten und Mandarins sitzen auf diesen decken. Die andern Edelleuthe aber, welche ihnen aufwarten, sitzen in den zimmern rings umher auf küssen, hinter deren rücken wiederum andere sitzen. Sie brauchen über tische weder messer noch gabel, weil alle speisen, die sie ihnen auftragen lassen, vorhero klein geschnitten werden, ehe man sie in das eß-gemach bringet. Diese kleine bißgen nun nehmen sie mit der spitze eines göldenen griffels zu sich. Das gemeine volck lässet sich begnügen mit reis in wasser gekocht, mit fischen, so in der luft gedörret sind, oder mit gesaltzenen eyern; massen sie sehr wenig, und fast niemals fleisch essen, als etwan an fest-tagen. Sie haben grosse lust an comödien, in welchen sie seen, flüsse und see-treffen überaus künstlich vorstellen können. Die manns-und weibs-personen, welche darinn agiren, gehen sehr kostbar gekleidet. Der weiber haupt-schmuck ist eine art einer Bischoffs-mütze, welche ihnen treflich wohl anstehet.

Das einige mittel zu einer ehren-stelle in Tonquin zu gelangen, ist die gelehrsamkeit. Dasjenige aber, was sie am meisten æstimiren, ist das studium ihrer gesetze und der mathematischen künste, vornemlich der Astrologie. Einige legen sich auch auf die Music und Poesie. Wer bey ihnen ein Edelmann werden will, der muß in seiner jugend 3. gradus durchgehen, welche genennet werden, der gradus eines Sinde, eines Doucum und eines Tansi. Um den ersten gradum zu erlangen, müssen sie 8. jahr lang solche dinge studiren, welche einem Notario und Advocaten zu wissen vonnöthen sind. Werden sie nach geschehenem examine zu bedienung solcher stellen würdig befunden, so müssen sie hernach fünf jahr lang die Astrologie, Music und Poesie studiren, und mathematische instrumenta machen lernen. Nach diesem müssen sie noch vier jahr darauf wenden, die Chinesischen buchstaben zu lesen und zu schreiben, und die gesetze und sitten dieser nation sich bekannt zu machen. Das letzte examen geschicht mit grosser solennität in gegenwart des Königs, der Mandarins und anderer Tansi. Die Candidaten, welche sich wohl gehalten haben, bekommen, nachdem der König sein wort dazu gegeben, einen violet-atlassenen rock, nebst dem nahmen Tansi, und werden in die zahl der Edelleuthe gesetzt, und mit gewissen ämtern, wovon sie einkünfte haben, versehen. Darauf werden sie gleichsam im triumph nach Hofe geführt, um daselbst in den wichtigen Reichs-sachen unterrichtet, und zu der würde der Mandarins tüchtig gemacht zu werden. Alle Abgesandten, welche nach China oder in andere benachbarte länder geschickt werden, nimmt man aus der zahl dieser Tansis.

Ihre Aertzte bemühen sich nichts so sehr zu erforschen, als die natur der pflantzen, welche sie nach den verschiedenen arten der kranckheiten zu appliciren wissen. Sie haben unvergleichliche artzney-mittel wider die fallende sucht, fleck-fieber und andere kranckheiten, welche in Teutschland vor unheilbar geachtet werden. Das aderlassen brauchen sie gar nicht, sondern schreiben oft den gebrauch des thee vor wider die kopf-wehtage, den lenden-stein, u. d. g. Dieses kraut bekommen sie aus China und Japan, das Japanische aber ist das beste. Sie urtheilen von den kranckheiten aus dem puls, welchen sie an drey verschiedenen orten, und zwar auf beyden seiten fühlen. Denn sie geben vor, daß der puls an der lincken hand die beschaffenheit des hertzens, der arm-puls die bewandnis der leber, und der schlaff-puls den zustand der nieren anzeige.

Drey tage nach des Königs tode kömmt der Chova nebst allen vornehmen des Hofes in des Printzen, welchen der vatter zum nachfolger erkläret hat, gemach, allwo man ihn auf Chinesisch kleidet. Nachdem man ihn auf einen elephanten gesetzet, wird er auf den grösten saal in den pallast geführet, welcher in form eines gezeltes gantz mit gold-und silbernen brocad behangen ist. Daselbst wird er auf einen prächtigen thron gesetzt, worauf er den eyd von den vornehmsten Herren und Hof-bedienten einnimmt, denen er sehr reiche geschencke giebt. Alsdenn werden die stücke gelöset, und geben die soldaten, deren an der zahl 30000. sind, salven aus musqueten. Hiernächst wird er in sein gemach getragen, da sich denn alle Hof-bedienten zurück begeben, bis auf die verschnittenen, worauf auch die Damen den neuen König becomplimentiren können. Der gantze übrige tag wird mit lauter comödien und lust-feuern zugebracht. Den folgenden tag begiebet sich der König auf das feld, allwo er seine soldaten in guter ordnung antrift. Daselbst steigt er auf einen elephanten, und nimmt von seinen kriegs-bedienten auch die huldigung ein, unter welche er gleichfalls reiche geschencke austheilet. Er begiebt sich hierauf in einen pallast, welcher auf einer grossen ebene nur von holtz gebauet, aber mit schönen gemählden, vielem golde und andern kostbarkeiten ausgezieret ist. Die gantze nacht wird mit lauter freuden-bezeigungen zugebracht, und des folgenden tages kehret der König mit grosser pracht wieder zurück in seinen pallast nach Checo. Daselbst setzt er sich auf seinen thron, und giebt den Deputirten von dem volcke audientz, welche er mit herrlichen præsenten wieder von sich lässet. Es werden hierbey mehr als 100000. opfer geschlachtet. Es wird auch eine million werth an gold-kuchen und silbernen platten, wie auch seidene stücke zum zierrath der götzen, und andere dinge mehr, in die pagodes oder tempel geschickt. Nach diesem erwartet er den anfang des neuen monden, um sich mit den Bonzes oder Gesetz-Lehrern an einen einsamen ort zu begeben, mit welchen er, so lange das erste viertel währet, sehr eingezogen lebet, die hospitäler besuchet, und einen gewissen platz ausliefet zum bau eines neuen pagods oder tempels, welchen er einigen götzen wiedmet. Nach diesem werden auf einer ebene, wodurch ein fluß gehet, 3. palläste erbauet, einer vor den König, der andere vor den Chova, und der dritte vor den Präsidenten, nebst vielen hütten vor das volck. Dahin begiebt sich der König in dem andern viertel, und da werden see-schlachten, kunst-feuer und andere dergleichen lustbarkeiten mit grosser pracht vorgestellet, worinn die Tonquiner vor allen andern sehr erfahren sind. Endlich nach 7. tagen kömmt er nach Checo in den pallast, und besucht die Printzeßinnen, wohin er niemand mitnimmt, als seine verschnittene.

Von nicht geringerer pracht ist auch das Königliche leich-begängnis. Denn wenn der König todt ist, wird sein balsamirter leichnam auf ein parade-bethe gelegt, und daselbst 65. tage lang bedienet, nicht anders, als ob er noch lebte, da denn mittlerweile alles essen unter die Bonzes und armen ausgetheilet wird. Alle Mandarins, welche in kriegs-und justitz-sachen employirt gewesen, gehen gemeiniglich 3. jahr lang in der trauer, das Königliche Haus 9. monate, der gemeine Adel sechs und das gemeine volck dreye. In diesen 3. jahren werden alle lustbarkeiten eingestellet, ausgenommen diejenigen, welche bey der crönung des neuen Königs geschehen. Nachgehends schneidet der junge Herr sein haar ab, und trägt eine stroh-mütze, welches auch die Fürsten und die 40. Mandarins, welche Staats-Räthe heissen, thun, so lange bis der König begraben ist. Die 3. glocken auf dem thurne des pallasts werden die gantze zeit über geläutet. Der todte leichnam wird in eine wüste gebracht, jenseit der stadt Bodego, welche ohngefehr 2. tage-reisen von Checo entfernet ist. Will aber der neue König und der gantze Hof diese reise zu fusse thun, bringen sie damit 15. bis 16. tage zu. Der gantze weg ist mit einem violet-farbigen leinen zeuge bedeckt; und auf alle viertel meilen sind hütten oder gezelte aufgerichtet, worinn man allerley erfrischungen findet; es sind auch vor jedweden tag die logimenter bereitet. Diese leichen-proceßion wird von 2. Königlichen Cammer-bedienten angefangen, deren jeglicher eine streit-kolbe trägt, welche mit allerhand lust-feuern angefüllet ist, wobey sie den nahmen des verstorbenen Königs ausruffen. Nach diesen kommen zwölf bediente von den galeeren, welche das Königliche grabmahl in der form eines grossen viereckigten thurns ziehen, woran des Königs nahme geschrieben stehet. Darauf folgen zwölf elephanten, unter welchen die vördersten viere von einigen Officirern beritten werden, deren jeglicher des Königs standarte führt. Die vier folgenden tragen ein jeglicher einen höltzernen thurn, worinnen sechs bewafnete menschen sind. Von den vier letztern träget ein jeglicher einen coffre, in form eines kefigts. Nach diesem kommen die Stallmeister mit zwey pagen begleitet, und zwölf hand-pferden, die vortreflich schön ausgeputzt sind, so, daß der meiste theil von deren ausstaffirung, und das gebiß von lauterm golde ist; diesel-

dieselbigen werden von den Officirern von der garde geführt. Darauf folgt der wagen, worauf das prächtige mausoleum stehet, worinn des Königs cörper liegt. Dieser wagen wird von acht hirschen gezogen, welche man hierzu mit fleiß abgerichtet, und ein jeglicher wird von einem Capitain von der garde geführet. Hinter diesem wagen gehet der neue König in weissem atlas gekleidet zu fusse, nebst seinen brüdern, wenn er einige hat, und in begleitung einer grossen menge von musicanten. Hiernächst kommen vier Printzeßinnen, so gleichfalls in weissen atlas gekleidet sind, welchen zwey Hof-Damen in violet-farbenen kleidern, wie auch hautboisten, und andere musicanten folgen. Diese tragen die speisen und das geträncke für den todten. Gleich hierauf folgen die Printzen vom geblüte in violet-farbenen atlas gekleidet, mit stroh-mützen auf den köpfen, sodann kommen die Cron-bedienten, die Mandarins und Gouverneurs von den vier haupt-provintzen des Königreichs, deren jeglicher einen stecken auf der schulter trägt nebst einem sacke, so mit gold und allerhand schönen rauchwerck angefüllet, welches das präsent von ihren provintzen ist. Zuletzt kommen zwey wagen, deren jeglicher von acht pferden gezogen wird, mit grossen kasten voll gold-klumpen, silberner platten, kostbarer zeuge und anderer schönen dinge. Der marsch wird durch die Hof-bedienten und andere ansehnliche personen geschlossen, deren einige zu fusse gehen, andere aber reuten, nachdem es ihr amt und würde erfordert. Wenn der Königliche leichnam nach Bodego gekommen ist, wird er in eine galeere gesetzet, um vollends nach der wüste gebracht, und daselbst heimlich begraben zu werden: denn nur die sechs vornehmsten verschnittenen eigentlich wissen, wohin er gelegt wird, welche schwören müssen, es niemand zu offenbaren. Diese ceremonie wird deswegen beobachtet, damit niemand dasjenige, was mit ihm begraben wird, wiederum ausscharren möge. Daß sie so viel dinge mit dem todten leichnam begraben, rühret ohne zweifel von dem aberglauben des Chacabut her, welcher die Tonquiner beredete, daß die seelen solcher leuthe, welche das gesetz nicht genau beobachten, auf 3000. jahr lang in andere leiber gehen müsten, worinn sie sehr viel ungemach, als hunger, kälte und armuth leiden würden. Um dieser ursache willen begraben sie so vielerley dinge mit dem Könige, damit er sie in der andern welt gebrauchen könne. Desgleichen lassen sie daselbst das essen und trincken, welches die Printzeßinnen nach Bodego gebracht haben, die geschencke der vier provintzen, und andere dinge, so auf wägen geführet werden. Ja was noch mehr zu bewundern ist, so lassen sich auch unterschiedliche vornehme Herren und Hof-Damen neben dem Könige lebendig begraben, um ihm in jener welt aufzuwarten. Die gemeinen leich-begängnisse sind entweder von grosser oder geringer pracht, nachdem die verstorbene person in einem hohen oder niedrigen stande gelebt hat. Sie haben bey ihren leich-begängnissen sehr viele feuerwercke, gleichwie bey öffentlichen lustbarkeiten, und setzen sehr viel essen und confect auf das grab, in der meynung, daß der todte sich dessen gebrauchen werde. Allein dieser irrthum rühret von ihren verschmitzten Pfaffen her, welche die sache so wohl zu karten wissen, daß des nächstfolgenden morgens nichts mehr davon übrig ist. *Tavernier*, rélat. de Tonquin. *Marini* histoir. de Tonquin. *Relat. de Siam.*

Tonsberg, ist eine mittelmäßige stadt, mit einem grossen hafen, in der Norwegischen provintz Aggerhus, 6. bis 7. Teutsche meilen von Aggerhusligt und Oslo, gelegen.

Tonstal, (Cutbertus) ein vornehmer und gelehrter Engelländer, war in der Mathesi, Philosophie und Rechtsgelehrtheit wohl erfahren, und ein grosser freund des Thomä Mori. Anfänglich war er Professor zu Oxford, und nachmals wurde er Cantzler bey dem Ertz-Bischoff von Canterbury, Königlicher Cabinets-Secretarius, auch in den wichtigsten Reichs-angelegenheiten gebraucht. Er wurde zu verschiedenen malen an fremder Potentaten Höfe geschickt, und war anfänglich Bischoff zu Londen, endlich aber zu Durham. Er schrieb dem König Henrico VIII. zu gefallen ein buch, worinn er dessen ehe-scheidung mit Catharina von Aragonien billichte, änderte aber nach diesem seine meynung. Endlich wurde er eine kurtze zeit um der lehre willen gefangen gesetzet, und starb an. 1559. zu der Königin Elisabeth zeiten, in dem Ertz-Bischöfflichen pallast zu Lambeth, allwo er freyheit bekommen hatte sein leben bey dem Ertz-Bischoff Parker zuzubringen. Er hat verschiedene wercke geschrieben, als: Commentarios in Apocalypsin; de reali Præsentia Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia. *Pitseus*, de illustribus Angl. scriptor. *Burneti* historia Reformationis.

Topazos, eine insul auf dem Rothen meere. Sie ist ohngefehr dreyhundert stadia von dem lande entfernet, und insgemein dermassen mit nebel bedeckt, daß man sie fast gar nicht sehen kan. Jedoch ist sie wegen einer grossen menge topasier oder chrysolyten berühmt. Man fand hieselbst einen dergleichen stein, welcher vier ellen lang war, und der Berenice, des Königs Ptolemäi Philadelphi mutter, gegeben wurde, welcher Herr der Königin Arsinoe bildnis daraus machen ließ. *Plinius*, lib. XXXVII. c. 8.

* **TOPIARII**, so hiessen die kunstgärtner, welche den vornehmen Römern auf ihren land-güthern allerhand garten-zierrath anlegten, besonders aber die rosinen-stöcke, wie auch die myrten-lorbeer-buchs- und andere kleine bäume so künstlich pflantzten und zuschnitten, daß dieselbe allerhand figuren, als götter, menschen, thürne, häuser, und dergleichen fürstellten. Der nahme kommt her von dem Griechischen wort τόπιον, funiculus, weil nemlich dergleichen gesträuche, wenn die verlangte figur heraus kommen sollte, öfters mit stricken verschiedentlich gebunden werden musten. *Vitruvius*, VII. 5. *Alexander*, gen. dier. III. 25. *Pitiscus*.

* **Toppi**, (Nicolaus) ein Patricius von Chieti, lebte in dem XVII. sæculo als Doctor Juris und Königlicher Archivarius zu Neapolis. Seine schriften sind: de Origine omnium Tribunalium Civitatis Neapolitanæ, deque eorum Viris illustribus; Bibliotheca Neapolitana; il Compendio, ò vero Sommario di tutti li Beneficii Regii, che si ritrovano occupati per le Provincie de Regno, &c. *Toppi ipse* in bibl. Napol.

Tor oder **Eltor**, eine stadt und hafen am Rothen meer, in dem felsichten Arabien, nebst einem castell, welches eine Turckische besatzung hat. Diese stadt ist der berühmteste ort an derselbigen küste sowol wegen ihres handels, als wegen ihrer gebäude, und der höflichen sitten ihrer einwohner, die mehrentheils Jacobitische Christen sind. Es giebt auch daselbst einige Griechische Mönche in dem St. Catharinen-kloster, so mit denen auf dem berge Sinai überein kommen, welcher nur 18. meilen von dar liegt. In dieser gegend giebt man vor, daß zwischen Tor und Suez Moses durch das Rothe meer gegangen sey, welcher strich anietzo eine unfruchtbare wüste ohne wasser ist. Etwan drey meilen von Suez sind brunnen, Moses-brunnen genannt, welche von ihm gemacht worden seyn sollen, nachdem er durch das Rothe meer gegangen. Die Araber tragen gegen selbige eine grosse ehrerbietigkeit; jedoch stimmen nicht alle darinn überein, daß Moses daselbst durchs Rothe meer gegangen, indem vielmehr einige der meynung sind, daß solches bey Corondol geschehen, welcher ort 15. meilen von Suez, und 25. von Tor entfernet ist. *Marmolius*, Africa.

* **Tor della Zenzale**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Mantua an den Venetianischen grentzen gelegen. Der nahme heisset so viel als der mücken-thurn, weil dieses ungeziefer in grosser menge daselbst anzutreffen.

* **Tora**, **Torre**, eine Rußische grentz-stadt in Siberien, bey den flüssen Irtis und Tor, am gebiethe des Kalmuckischen Fürsten von Bustuchan, 40. Teutsche meilen von Tobolsko gelegen. Die angrentzenden einwohner werden Barnabinskoi genennet, und müssen ihren tribut halb an den Czaar, halb aber an den gedachten Fürsten bezahlen.

Toralba, eine stadt in Sardinien, nebst einem Bißthum, welches nach Sassari verleget worden.

Torbay, ein bekannter busen auf der Engelländischen küste von Devonshire. Er ist insonderheit durch des Printzen Wilhelms von Oranien landung berühmt worden, welche den 5. nov. an. 1688. daselbst geschahe. *Becmannus* histor. nov. orb. *Miege*, état de la Grande-Brétagne, p. 65.

Torberne, (Ulricus) war Gouverneur zu Coppenhagen, unter des Dänischen Königs Christierni II. regierung. Nachdem ihn der Staats-Secretarius Febourg in einigen stücken beleidiget hatte, machte er dem Könige weiß, daß Columbula, seine maitresse, eine grosse liebe zu diesem Febourg trüge. Hierüber wurde der König dermassen erbittert, daß er ihn mit einem briefe zu dem Gouverneur schickte, worinn ein ausdrücklicher befehl enthalten war, die sache zu untersuchen, und den Secretarium, woferne er nur im geringsten schuldig befunden würde, zum tode zu verurtheilen. Diese gelegenheit sich zu rächen war dem Torberne sehr angenehm, welcher damals nicht gedachte, daß in kurtzem die reihe auch an ihn kommen würde, und dahero den Secretarium zum galgen verdammte. Allein eine zeitlang hernach wurde der Gouverneur selbst bey einem banquete, wozu ihn der König einladen lassen, beym kopfe genommen, da er denn bey der gerichtlichen untersuchung seiner sache vor dem Dänischen Reichs-Rathe bekannte, daß er einmal gewünschet hätte, bey Columbula zu schlafen. Weil aber ein blosser gedancke den tod nicht verdienet, sprach ihn der Rath los. Allein der König, welcher den Gouverneur todt haben wollte, war mit diesem ausspruch nicht zufrieden, und schickte ihn daher nach Colberg, allwo die Richter durch dräu-worte und andere pratiquen genöthiget wurden, ihn zum tode zu verurtheilen. Diese strenge machte den Adel sehr stutzig, welcher sich eines gleichen tractaments befahrte, und dahero sich empörte. Es würde auch solche rebellion viel unheil nach sich gezogen haben, woferne nicht der König die Reichs-Stände beredet hätte, daß Torberne der strafe, so er erlitten, wol würdig gewesen wäre. *Jo. Meursius*, hist. Danic. *Varillas*, hist. des révolutions.

Torcello, lat. Torcellum, ist eine kleine insul, mit einer stadt gleiches nahmens, fünf Italiänische meilen von Venedig, an den küsten der Tarviser-Marck, nahe bey denruderibus der stadt Altina gelegen. Nachdem Attila diese letztere stadt zerstöret, ist das Bißthum, so vorhin daselbst war, an. 635. nach Torcello verlegt worden, welches auch, unter dem Patriarchen von Venedig, sich noch allda befindet. Im übrigen ist diese insul, wegen der ungesunden luft, gar schlecht bewohnt.

Tordenschild, (Petrus von) ein Dänischer Vice-Admiral, wird unter die tapfersten und berühmtesten Kriegs-Helden dieses letztern sæculi billich mit gezehlet, um so mehr, weil er sich bey so günstigen glück von übermuth und vergessenheit seines niedrigen herkommens nicht überwinden lassen. Sein vatter, mit nahmen Johann Wessel, war bürger und Rathsherr zu Drontheim, einer stadt in Norwegen. In seiner jugend war er ein liederliches pürschgen, und sollte anfangs ein handwerck erlernen, als es aber damit nicht fort wollte, wurde er von dem damaligen Königl. Beicht-vatter, Dr. Petern, in dienste aufgenommen, allein auch dieses mißfiel ihm gar bald, und kam er auf die gedancken, kriegs-dienste erstlich zwar zu lande, nachmals aber zur see anzunehmen, welchen letztern er sonderlich, da ihm einige widerwärtigkeiten zustiessen, auch platz gab, und mit einem Dänischen schiffe als ein gemeiner matrose nach Ost-Indien gieng, da sich alsobald eine ungemeine neigung, muth und fähigkeit zum see-wesen, zugleich aber auch ein mißfallen an dem gewöhnlichen unordentlichen leben der boots-leuthe, und ein heftiger trieb sich durch etwas rechtschaffenes hervor zuthun an ihm blicken ließ; welches alles mit einem starcken und die grösten ungemach der see ausdaurenden leibes-temperament begleitet war. Nach seiner rückkunst machte ihn der König zu einem Cadet oder lehrling auf dem Holm bey dem see-wesen, und in dem letzten kriege mit der Cron Schweden, gelangte er staffel-weise gar bald zu der charge eines Capitains, in welcher qualität er auch die Schweden zu öftern malen, und sonderlich in der an. 1715. den 8. august. auf der Pommerischen küste vorgegangenen see-schlacht seine tapferkeit mit nachdruck empfinden gemacht. In dem nemlichen jahre eroberte er unter anderer beute eine Schwedische postjagd nebst einigen galliotten und andern schiffen, worauf sich 6000. flinten befanden, ward auch von dem Könige in das lager vor Stralsund beruffen. Nicht lange hernach erhob ihn der König in den Adel-stand mit beylegung des nahmens Tordenschild, dadurch anzuzeigen, daß er wie bishero, also auch fürohin den feinden ein donner und schrecken seyn sollte. An. 1716. im november, da jedermänniglich eine landung in Schonen vermuthete, ward er als Commandeur mit einer kleinen escadre nach Norwegen, um succurs dahin zu bringen, ausgesandt, muste aber auf dieser reise von ungewitter vieles ungemach ausstehen. Im julio des folgenden jahrs unterfienge er die Schwedische bey Strömstädt aufgeführte und mit canonen wohl besetzte batterien zu ruiniren, hatte auch solche zum theil würcklich mit seinem geschütze darnieder geworffen; als er aber eine anzahl fuß-volcks an das land setzen wollte, wurden viele seiner leuthe von dem feindlichen an dem ufer postirten und 2000. mann starcken corpo theils todt geschossen theils verwundet; ja es kamen die galeeren, da sie aufwaren, veste zu sitzen, und ob zwar diese wieder los gemacht worden, so kostete doch das treffen Dänischer seits bey nahe 500. mann und darunter verschiedene See-und Land-Officiers, auch ward Tordenschild selbst hart verwundet; doch war Schwedischer seits der verlust nicht viel geringer. Dieser etwas kühne und mißlungene streich hätte auch unsern Tordenschild wol aus des Königs gnade setzen mögen, wenn nicht seine schon bewährte treue, eifer und helden-muth ihn darinn allzu veste gehalten hätten. Nachdem, als er sich mit denen zu lande in Norwegen commandirenden Generalen nicht wohl vertragen konnte, ward er auf sein begehren zurück beruffen. Auf seiner heraus-reise, da er wegen widrigen windes den Schwedischen küsten etwas zu nahe gekommen, ward er von einem mit 60. mann und 8. canonen besetzten Schwedischen schiffe hart angegriffen, dem er aber, ungeachtet sein schiff in allem nur mit 20. personen und 4. kleinen canonen besetzt war, sich mit unerschrockenem muth widersetzte, den Capitain mit eigener hand todt schosse, und endlich die Schweden in die flucht trieb, wobey er doch selbst an der seite bleßiret ward. An. 1718. muste er abermal und zwar zu seinem glücke nach Norwegen gehen. Denn Carl XII. König in Schweden, verlohr damals vor Friedrichshall sein leben, wovon Tordenschild die erste zeitung nach Dänemarck brachte, und deswegen von dem Könige zum Schout bey nacht ernennet ward. Als in diesem jahre der König in Dänemarck zu fortsetzung der kriegs-operationen selbst nach Norwegen über gegangen, die Schweden bey annäherung der Dänischen macht Strömstadt und Sundsburg verlassen, ihre flottille selbst theils versencket theils verbrannt, und damit zum eingange in ihre lande raum gemacht hatten, hierauf auch die Dänische flotte in 3. besondere corps eingetheilet worden, kriegte Tordenschild eines derselben, so sich hernach bey Marstrand geleget, zu commandiren. Er gieng damit den 20. julii nach Kor-Oe, welchen ort die feinde bey seiner ankunft verliessen, wie auch einige tage hernach, da 300. mann Dänische trouppen bey Marstrand an das land gesetzt worden ihre von den Dänen starck beschossene schiffe, als welche sie theils versenckten theils verbrannten, theils auch den feinden überlassen musten. Bey diesem anfall retirirte sich die in der stadt sowol als die auf den schiffen gelegene mannschafft nach dem castell, worauf Tordenschild selbiges den 25. zu bombardiren anhub, auch schon den 26. den durch eine in dasiges magazin glücklich geworffene bombe erschreckten Commendanten vermittelst eines listiglich gestellten schreibens zur übergabe bewog. Und so hat Tordenschild diesen importanten ort zusamt der vestung Carlstein blos mit 500. mann fuß-volck erobert, ohne daß seiner seits mehr als 10. mann erschossen und 12. verwundet worden, als wozu auch nicht wenig geholffen, daß er durch einen mit angezündetem holtze gemachten rauch den feinden die aussicht auf seine schiffe und das aussteigen seiner trouppen zu benehmen gewußt. Auf diesen stattlichen dienst folgte auch diese stattliche vergeltung, daß Tordenschild nicht nur von seinem Könige zum Vice-Admiral und Cammer-Herrn ernennet, sondern auch mit dessen mit diamanten reich garnirten portrait und einem Ritter-guthe von 50000. Reichs-thalern beschencket worden. Der erste anschlag, welchen er in dieser neuen qualität auszuführen unternahm, war auf das bey Gothenburg liegende castell Elsborg gerichtet; allein der erwartete succurs von 6000. mann blieb aussen, und muste sich Tordenschild unverrichteter sache mit verlust eilends zurück ziehen; allein diese scharte ward gar bald durch eine andere sehr glückliche entreprise ausgewetzet; indem er an. 1719. den 8. november in den hafen zu Gothenburg einlief, zwey batterien überfiel, die stücke vernagelte, und die daselbst befindlichen schiffe zu grossem theile entweder verbrannte oder mit sich heraus führete, und also seinem Könige siegreich unter die augen trat. Das folgende jahr ward friede gemacht, und Tordenschild nahm sich vor eine reise nach Teutschland, Franckreich und Italien zu thun. Er gieng erstlich nach Hamburg, und von dar weiter nach Hannover. An diesem orte befand sich zu gleicher zeit Ihro Königliche Majestät von Groß-Britannien, von deren er sehr gnädig aufgenommen, und Ihro an der tafel zur lincken seite gesetzet ward. Gleichwol muste er da das ende seiner reise sowol als seines gantzen gloriosen lebens gar frühzeitig antreffen, inmassen er den 12. november an. 1720. in einem duell mit einem gewissen Schweden, und ehemaligen Holsteinischen Obersten, Stahl genannt, gleich in dem ersten gange so hart in die brust getroffen ward, daß er todt zur erden sanck, da er nicht mehr als etlich und dreißig jahr zurück gelegt hatte. Die ursach ihres zwiespalts war, daß, als Tordenschild in einem bey dem Groß-Britannischen Minister, Baron von Görtz, wider die falschen spieler gehaltenen eiferigen discurs, ein exempel eines an ihn zu Hamburg addreßirten und durch solche leuthe um all das seine gebrachten jungen Dänen anführte, dieser Schwede, so sich ob zwar ihm unbekannt zugegen fand, sich alsobald für denselben, so mit dem jungen Dänen gespielet, angegeben, und dannenhero mit Tordenschild in einen hitzigen wort-wechsel gerathen. Den 11. november hatte er fast den gantzen tag mit einrichtung seiner sachen, und die nacht meistens in dem gebät zugebracht, wie dann sonsten unter seinen übrigen vortreflichen qualitäten, als großmuth, tapferkeit, demuth und leuthseligkeit, sonderlich die gottesfurcht von ihm gerühmet wird. Seine grosse gutthätigkeit hat er damit erwiesen, daß er 50. wittwen jährliche pension gegeben, auch verschiedene wäysen auferziehen lassen. Er war von mittelmäßiger untersetzter statur anbey auch annehmlicher gestalt. Sein entseelter cörper ward nach Dänemarck überbracht und seinen verwandten zur beerdigung überlassen. Es soll auch dieser todes-fall Ihro Königlichen Majestät von Dänemarck sehr zu hertzen gegangen und sein portrait in dero cabinet gesetzt worden seyn. Endlich, so hat man nicht unterlassen sein gedächtnis mit verschiedenen stattlichen grabschriften zu verewigen. Gespräch im Reich der Todten.

Tordesillas, lat. Turris Syllæ, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an dem flusse Duero, zwischen Valladolid und Toro, in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen. Es befindet sich daselbst ein Königliches schloß, worinn die Königin Johanna, des Kaysers Caroli V. mutter, ihr leben beschlossen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 150.

Toredorix, aus dem lande der Tolistoboger in Galatien gebürtig. Er kam mit 60. seiner lands-leuthe und mitbürger, Mithridatem zu sehen, und wurde von demselbigen so hochmüthig empfangen, daß er zu seinen gefährten sagte, es läge ihnen allen ob, den schimpf, welchen dieser hochmüthige Herr ihrer nation angethan hätte, zu rächen. Als sie zum andern mal in einem thiergarten zu der audientz gelassen werden sollten, erbot sich Toredorix, welcher ein starcker mann war, den König in seinen waffen anzufallen, und sich mit ihm in einen tiefen ort zu werffen, woraus, seiner meynung nach, ein mensch unmöglich mit dem leben wiederum hervor kommen könnte. Allein, weil dem Könige an eben demselbigen tage etwas vorfiel, daß er an den besagten ort nicht kommen konnte, wurden sie in seinen pallast geholet, da sie dann alle entschlossen, auf ihn los zu fallen, und ihn in stücken zu zerreissen. Nachdem aber dieses ihr vorhaben an den tag gekommen, wurden sie verdammt, daß ihnen die köpfe abgeschlagen werden sollten; und damit Toredorix, als rädelsführer, besonders möchte bestrafet werden, so wurde befohlen, daß man seinen cörper unbegraben sollte liegen lassen. Plutarchus, welcher diese geschicht erzehlet, setzt hinzu, daß eine junge weibs-person von Pergamo, welche dieser Galatier geliebet, ungeachtet des geschehenen verbots, es gewaget hätte, seinen leichnam zu begraben; und als sie verrathen, auch deswegen vor den König gebracht worden, hätte ihr derselbige deshalben nichts thun lassen, weil er eine von der liebe herrührende that nicht strafen wollen. *Plutarchus.*

Torelli, (Pomponius) Graf von Montechiarugolo, lebte in dem XVI. sæculo. Sein mütterlicher groß vatter war Joh. Franciscus Picus, Graf von Mirandola. Er selbst führte den nahmen il Perduto in der Academie der Innominati zu Parma, und

und weil sein sohn Ritter von Maltha war, schrieb er Trattato del Debito del Cavalliero, wobey er aber das unglück hatte, daß er seinen sohn währender zeit, daß das werck gedruckt wurde, einbüssete. Er war ein Vasall von Rainutio Farnese, dem Hertzoge von Parma, dem er sein buch dediciret, und ein eifriger Catholick, indem er sich unter andern beredet, daß er ausser der Römischen kirche keinen wahren Ritter-orden erkennen könnte. *Bayle.*

* **Torfäus**, (Thormodus) ein Isländer, war unter Friderico III. Königl. Isländischer Dollmetscher, und unter Christiano V. wurde er zum Königlichen Historiographo ernennet. Seine schrifften sind: Grœnlandia antiqua; Historia Finlandiæ antiqua; Historia Rerum Orcadensium; Comment. Histor. de Rebus gestis Foreyensium; Series Dynastarum & Regum Daniæ, zu welchem letztern sein Trifolium Historicum ein supplement abgiebt. Er schrieb auch eine Norwegische historie in vier theilen in fol. und starb darüber um das jahr 1712. *Sibbern.* bibl. hist.

Torgau, eine stadt, Amt und schloß in Meissen, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Der nahme soll Wendisch seyn, und so viel als eine leuchte heissen, weil es der vornehmste ort des gantzen landes gewesen. Garzo und Brotuffius holen den ursprung des ortes allzuweit von des berühmten Teutschen Arminii Obersten, Turgeberto, her; doch ist gewiß, daß er sehr alt sey, wie denn Fabricius krafft eines von ihm allegirten gar alten monumenti setzet, daß an. 960. solcher nur ein gantz geringes dörflein gewesen, und an dem orte an der Elbe nur wenige fischer-häuser gestanden. Die stadt war unter einer besondern Herrschafft, so die Grafen von Torgau genennet worden; ist aber solchen von den Kaysern Adolph und Albrechten in der grossen unruhe zwischen Landgraf Albrecht dem unartigen, und dessen söhnen Friedrich und Dietzmann, an. 1282. entzogen worden. Hernach ist die Graf- und Herrschafft an Fürst Waldemarn zu Anhalt, bey regierung Kayser Ludewigs IV. denn unter der Marggrafen von Meissen schutz und gebiethe gekommen, zumal, weil bald darauf die Grafen ohne erben mit tode abgegangen, welches in den beyden Leuthold und Johanne, die noch zu Torgau residiret, um das jahr 1348. geschehen seyn soll. Wiewol man noch alte diplomata von an. 1378. 1380. und 1391. findet, darinn Dietrichs von Torgau, Herrn zu Biechen, gedacht wird. Das schloß ist zwar alt, allein sehr prächtig und lustig, etwas in der höhe von Hertzog Albrechten angelegt, und soll eigentlich Hartenfels heissen, weil es auf einem stein-felsen erbauet ist. Es ist der alten Grafen residentz gewesen, und hat auch noch die ehre, daß sich der Chur-Sächsische Hof oft daselbst aufhält. An. 1442. soll die stadt Torgau mit allen urkunden bis auf sechs häuser verbrannt seyn. Die brücke über die Elbe mit etlichen steinernen pfeilern hat Churfürst Friedrich der weise an. 1491. von dem ablasse, so zu der zeit gesammelt worden, anlegen lassen. Uber dem ist nicht allein Churfürst Friedrich der weise, und Johannes der beständige, hier gebohren worden, sondern es hat auch Churfürst Johann Friedrich an. 1544. die neue schloß-kirche, so die erste gewesen, die nach der religions-änderung gebauet worden, durch D. Luthern einweyhen lassen, und hiesigen orts an. 1527. sein beylager mit Sibylla, Hertzogs Johannis von Cleve tochter, gehalten, worinn es ihm der Hertzog Philipp aus Pommern an. 1536. und 1548. der Hertzog Augustus, nachmaliger Churfürst, nachgethan. Eben dieser Augustus stellte an. 1576. im may eine solenne zusammenkunft von 18. Sächsischen, Brandenburgischen, Braunschweigischen, Mecklenburgischen und Würtembergischen Theologis an, welche den 7. jun. dem Churfürsten eine declaration über die streitigen religions-puncte überreichet, so die Formula Concordiæ genennet worden. So hat auch der Administrator der Chur Sachsen, Friedrich Wilhelm, Hertzog von Sachsen-Altenburg, von an. 1591. bis 1601. hier Hof gehalten. Im dreißigjährigen kriege hat der Schwedische General Banner an. 1636. diesen ort eingenommen, und an. 1637. wieder verlassen; doch haben ihn die Schweden an. 1639. 1642. 1644. und 1645. zu verschiedenen malen occupiret. Die einwohner allhier haben gute nahrung von dem bier-brauen, welches weit verführet wird. Das Amt Torgau begreifst jetzo die städte Belgern, Schilda, Domitsch, und die jagd-häuser Weydenhayn und Sitzerode, und wird zwar von etlichen zum Chur-kreise gezehlet, weil diese Grafschafft vor diesem von den Sächsischen Churfürsten Anhältischen stammes zu lehen gereichet seyn soll; ist aber doch bey jetzigen Sächsischen Land-tägen zum Meißnischen kreise gerechnet. *Albinus. Dresserus. Zeiler.* topogr. Sax. sup. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. & III. *Mulleri* annal. Sax. Sächsische und Schwedische Staats-Cantzley, p. 21.

Tori oder Tory, und Whig, sind in Engelland, Schottland und Irrland, sonderlich aber in dem ersten von diesen Königreichen, die nahmen zweyer parteyen, welche wegen der unterschiedenen principiorum, so sie entweder würcklich haben, oder einander vorwerffen, in beständigem mißtrauen, auch zuweilen in öffentlicher zwietracht, zusammen leben. Diejenige, so man Tories nennet, behaupten, nach ihrem eigenen vorgeben, die vorrechte der Königlichen gewalt wider die, welche deren Göttlichen ursprung, erbliche fortpflantzung, und vollkommenen nachdruck über die unterthanen unbilliger weise streitig machen wollen. Hingegen giebt ihnen die widrige partey schuld, daß, indem sie den blossen willen der Fürsten zu einer grund-regul des gehorsams der unterthanen setzen, nothwendig diese letztern zu sclaven, jene aber zu tyrannen gemacht, auch folglich die alte Englische regiments-verfassung, nebst den freyheiten der nation, über einen hauffen geworffen werden müsten. Die principia, zu welchen sich die Whigs bekennen, sind folgende: daß die unterthanen ihrer Landes Obrigkeit alle ehrerbietung und allen gehorsam schuldig wären, so lange dieselbe denjenigen bedingungen nachkäme, unter welchen sie ausdrücklich oder tacite die oberste gewalt empfangen; hingegen, daß alsdenn, wenn ein Landes-Fürst auf eine despotische art über seiner untergebenen gewissen, leib und leben herrschen wollte, auch solchen seinen vorsatz durch unterschiedliche und augenscheinliche verletzungen der grund-gesetze an den tag legte, den unterthanen frey stünde, ja zu ihrer und ihrer nachkommen erhaltung obläge, nicht nur den geforderten gehorsam zu verweigern, sondern auch alle nöthige veranstaltungen zu machen, damit in zukunft anders nicht, als nach den gesetzen, über sie regieret werden möge. Die vorwürfe, womit man sie angreift, gehen vornemlich dahin, daß nach ihren lehr-sätzen die Könige nicht viel besser, als Venetianische Dogen seyn, und die Cronen in unerträgliche lasten verwandelt würden, daß die handlungen der Landes-Herren, von welchen dieselbe niemand, ausser GOtt, rechenschafft zu geben hätten, solcher gestalt den urtheilen ihrer geringsten, gröstentheils aber unverständigen und passionirten, unterthanen unterworffen seyn müsten, und daß es folglich niemals an gelegenheit und prätexten zu öffentlichen rebellionen oder zu heimlichen meutereyen fehlen könnte. Gleichwie nun kein zweifel ist, daß viele von beyden parteyen dasjenige, so man ihnen verwirft, in der that thun, nemlich, daß sie entweder den Königen eine gar zu unumschränckte und eigenwillige gewalt, oder dem volcke eine übermäßige und ungezäumte freyheit einräumen; also ist nicht zu läugnen, daß viel von den Tories bey vertheidigung der Königlichen rechte auch das beste der unterthanen, und viele von den Whigs bey ihrem eifer vor die rechte des volcks auch die pflicht gegen ihre Könige nicht aus den augen setzen. Es wäre dannenhero mit der zeit zwischen beyden parteyen, wo nicht eine gäntzliche vereinigung, doch wenigstens eine nähere zusammentretung und eine geringere verbitterung zu hoffen, wenn nicht diese letztere durch viele neben-ursachen unterhalten und vermehret würde. Eine der vornehmsten von diesen ursachen ist der widerwille zwischen denen, die sich zu der Englischen kirche bekennen, und den sogenannten Nonconformisten oder Dissenters, das ist, denjenigen, welche die lehre oder die hierarchie der Englischen kirche anfechten. Weil diese zuletzt erwehnte unter den Königen, welche die prärogativen der Crone am schärffsten urgirt, viele verfolgungen erlitten, hingegen ihre gewissens-freyheit, vermittelst einer Parlements-acte, unter Wilhelmo III. das ist, unter einem solchen Könige, dessen erhebung auf den thron vornemlich aus Whigischen principiis geschehen, erlangt haben, auch eine widerruffung der verstatteten tolerantz unter einer allzu unumschränckten, zumal Catholischen, regierung besorgen; so halten sie es durchgehends (ausser die Catholicken, welche nach beschaffenheit der umstände bald der einen, bald der andern partey beytreten) mit den Whigs; die denn auch jenen alle gefälligkeit und protection widerfahren lassen, indem sie theils ihren anhang durch sie um ein merckliches verstärcken, theils auch die anmassung einer ober-herrschafft über die gewissen vor eine eben so unbillige und noch unverantwortlichere tyranney halten, als diejenige, so das zeitliche betrift. Auf der andern seite wird die partey der Tories durch alle diejenige verstärckt, welche vor die Englische kirche und vor deren äusserliche einrichtung einen besondern eifer haben. Diese betrachten die acta der tolerantz als ein mittel, die zahl der dissentirenden und deren authorität dergestalt zu vermehren, daß endlich die durch die landes-gesetze eingeführte religion darüber in gefahr gerathen müsse. Dannenhero reden und schreiben sie mit grosser heftigkeit wider alles, was den Nonconformisten zu einigem vortheil gereichen könnte, und weil dieselbe oberwehnter massen die principia der Whigs vertheidigen, so treiben hingegen sie ihres orts mit nicht geringerm nachdruck die sogenannte lehre von der passiv-obedience, und non resistence, das ist, daß die unterthanen bey den befehlen ihrer rechtmäßigen Ober-Herren zwar nichts unrechts zu thun, wol aber alles unrecht gedultig zu leiden, und niemals sich zu widersetzen schuldig wären. Der gröste theil der Englischen Clerisey pflichtet diesen maximen bey, und sonderlich giebt man den geringen Geistlichen schuld, daß sie durch die jetztgedachte lehre die gewogenheit des Hofes sich zuwege zu bringen suchen, als welcher, seit dem die Päpstliche authorität in Engelland abgeschafft worden, alle Bißthümmer und grosse Beneficia zu vergeben hat. Dieses privat-interesse, welches den geistlichen Tories imputirt, und mit recht vor eine haupt-ursache der Englischen factionen gehalten wird, beherrschet auch zum öftern die weltlichen Tories und die Whigs, daß sie nemlich zu keinem andern ende bey den Regenten oder bey dem volcke sich beliebt zu machen bemühet sind, als damit sie ihren und ihrer angehörigen oder freunde geld- und ehrgeitz befriedigen mögen. Daher hat man auch angemerckt, daß die Häupter sowol der einen als der andern partey, so bald sie nach ihrem verlangen sich empor gebracht, anfangs zwar das beste der nation, hernach aber mit unterdrückung der andern partey, mit allzugrosser connivenz gegen ihren anhang u. s. w.

hauptsächlich ihr eigen bestes gesucht, auch wol, um solches zu befördern, schnurstracks wider die principia ihres Whiggismi oder Toryismi gehandelt, wodurch sie denn ihren widerwärtigen, welche eine zeitlang stille sitzen müssen, und eben dadurch mitleiden gegen sich erweckt, oder doch den ehemaligen haß wider sich gestillet, genugsam gelegenheit gegeben, aufs neue die oberhand bey Hofe und in den Parlementen zu gewinnen. Zu den gedachten ursachen kommen noch die præjudicia der auferziehung und der conversation, der veränderliche humor, welchen man den Engelländern mehr, als vielen andern völckern, zueignet, und zum öftern eine blosse caprice oder raachgier, welche manchen bewegt, sich zu den Tories oder zu den Whigs zu schlagen, weil die, so ihnen zuwider sind, es mit der gegen-partey halten. Nicht selten geschiehet es auch, daß einige, und zumal die, so mit einer wichtigen Staats-veränderung umgehen, die principia der dominirenden partey zum schein annehmen, bis die erreichung ihres zwecks ihnen freyheit giebt, die masque wieder abzuziehen. Der Hof selbst, ob es gleich das ansehen hat, als ob er allezeit den Tories geneigt seyn müste, findet nicht selten politische motiven, die Whigs vor andern zu erheben und zu flattiren, gleichwie zum exempel der König Jacobus II. vor seiner erhebung auf den thron die Tories, hernach aber die Whigs am meisten caresirte. Andern theils, wiewol es scheint, als ob die Whigs allezeit bey dem gemeinen volck das meiste gehör finden müsten, so fehlt doch auch dieses sehr oft, wenn die mittelbare oder unmittelbare gnaden-bezeugungen des Hofes, die furcht vor einer religions-änderung, oder andere vorstellungen zu den haupt-argumentis der Tories hinzu gesetzt werden. In summa es ist die trennung dieser factionen in Engelland so allgemein, so tief eingewurtzelt, unzehlich vielen personen zu erlangung ihrer absichten so nöthig, und zu erhalten so leicht, daß deren continuation fast nicht anders, als durch ein wunderwerck, wird unterbrochen werden können. Was im übrigen den ursprung und die benennung beyder parteyen anlangt, so gab man zu anfange des unglücklichen krieges zwischen dem Könige Carolo I. und dem Parlement, den anhängern des Königs den nahmen Cavaliers, (weil die vornehmsten davon als Hof-leuthe sich galant aufführten) hingegen den anhängern des Parlements den nahmen Round-Heads oder rundköpfe (weil sie mehrentheils in ihrem äusserlichen aufzuge eine grosse simplicität affectirten, insonderheit aber mit kurtzen und glatten haaren giengen.) Als hernach über die succeßion des Catholischen Hertzogs von York in dem Parlement grosser streit vorfiel, auch insonderheit an. 1678. wider die person und regierung Caroli II. eine conspiration ausbrach, welche von der damaligen Hof-partey den Presbyterianern und andern dissentirenden, von dem grösten theil des volcks aber den Catholicken, beygemessen ward, entstunden zuerst die nahmen derer Tories und Whigs. Das wort Tory ist aus der Irrländischen sprache hergenommen, in welcher es einen strassen-räuber oder pusch-klöpfer andeutet; daß man demnach schimpfs-weise denen, die es mit dem Hertzoge von York hielten, vorwerffen wollte, sie wären, gleich den damaligen Irrländern, freunde des Papsts, und dabey gesonnen (auf eine bey den wilden Irren gewöhnliche gewaltsame art) die Englische nation ihrer weltlichen und geistlichen rechte zu berauben. Vor diesen ehren-titul gab man der widrigen partey den nahmen Whig zurück, welches bey den Schottländern so viel als einen fanaticum oder schwärmer, oder sonst einen armseligen und nichtswürdigen menschen, andeuten soll. Die etymologie des ersten worts ist gantz unbekannt; das letzte aber führen einige her von vicus, ein dorf, oder von Whig, welches auf Schottländisch einen gewissen schlechten milch-tranck anzeigt, dessen sich geringe leuthe zu bedienen pflegen. Doch giebet Burnet, welcher ohne zweifel die sache am fleißigsten untersuchet, und vor andern tüchtig gewesen, davon zu urtheilen, einen gantz besondern ursprung an. Er leitet den nahmen her von einem Schottischen worte Whiggam, welches zwar sonsten nichts gewisses bedeuten, aber übrigens bey den fuhrleuthen im gebrauch seyn soll, um ihre pferde dadurch aufzumuntern und schnell gehen zu machen. Von diesem worte dann sollen die fuhrleuthe selbst Whiggamors, und abgekürtzt Whigs genennet werden, dieser nahme aber fürs erste mal den Schottischen Presbyterianern zugelegt worden seyn, als sie an. 1648. da König Carolus I. allbereit gefangen in des Parlements händen war, wider die Königliche partey die waffen ergriffen, und sich endlich der ober-gewalt bemächtigten. Dann da ist gewiß, daß die Königliche partey, um dieser leuthe, so anfangs meist bauren und fuhrleuthe waren, zu spotten, solche Whigs geheissen habe, und dieser nahme bald darauf der gantzen partey gegeben, auch so gar in Engelland fortgepflantzet worden. Ungeachtet nun beyde nahmen zum schimpf sind aufgebracht worden, so hat doch nachmals eine jedwede partey (fast wie die Niederländer an. 1566. mit dem worte Geusen gethan) den ihrigen freywillig behalten, so, daß gleichsam durch ein compromiß ausgemacht ist, keinen mehr für ehrenrührig zu halten. Die Tories werden sonst auch die Hof-partey, die strenge partey, die Königl. gesinnete, und auf Englisch High-Church-Men, d. i. der hohen kirche zugethane, genennet. Die Whigs nennet man auch Republicaner, die gelinde partey und Low-Church-Men, d. i. der niedrigen kirche zugethan. *Ex variis manuscriptis & relationibus it. observationibus in ipsa Anglia factis. The compleat hist. of England.* vol. III. p. 381. **Die in Groß-Britannien von beyden theilen begangene fehler.** *Rapin-Thoiras*, discours sur les Toris & les Whigs. *Burnet*, mémoires.

Tori oder Thori, (Gottfried) von Bourges, Königl. buchdrucker und geschworner buchhändler der Universität zu Paris. Er hat viel zu perfectionirung der buchdrucker-kunst beygetragen, und davon ein besonder buch geschrieben: Le Champ fleuri contenant l'Art & Science de la Proportion des Lettres Attiques, ou antiques & vulgairement appellées Lettres Romaines, welches er selbst zu Paris an. 1529. in 4. gedruckt. Man hat von ihm auch verschiedene übersetzungen, it. Ædiloquium seu Disticha Partibus Ædium urbanarum & rusticarum suis quæque locis adscribenda; Epitaphia septem de Amorum aliquot Passionibus. Er ist darbey Rector des Collegii von Bourgogne zu Paris gewesen, und hat die Philosophie mit gutem ruhme gelehrt, bis er endlich an. 1550. verstorben. Franciscus I. gab ihm ein privilegium, die Heures zu drucken, weil er sich vieler zierrathen und schöner leisten bediente. *Du Maine*, bibl. *La Caille*, hist. de l'imprim. *Bayle.*

* **Torinus**, (Albanus) ein Medicus, war zu Winterthur in der Schweitz an. 1489. gebohren, studirte zu Basel, wurde allda Magister, verwaltete auch anfangs die erste Præceptors-stelle bey dasiger St. Peters-schule, gieng aber hierauf nach Franckreich, übte sich in der Medicin, nahm den Doctor-grad an, erhielt bey seiner zurückkunft in Basel eine Professionem Medicam, und starb in dieser würde an. 1550. Er suchte die Griechische Medicin wieder bekannt zu machen, war der erste, der des Pauli Æginetæ Libros VII. de Re Medica, und des Polybii Opuscula aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte, gab auch den Theophilum de Urinis, Philaretum de Pulsibus, Dioclem Carystium de tuenda Sanitate, und des Alexandri Tralliani Libros XII. de Arte Medica nach seiner version heraus, gerieth wegen des letztern wercks mit Joh. Guinterio Andernaco in einige streitigkeit, und publicirte dieserhalben eine Epistolam apologeticam ad Andernacum, die zu Basel an. 1539. in 8. gedruckt ist. Seine sammlung einiger scribenten de Re Medica, die zu Basel an. 1528. in fol. ans licht getreten, gehöret unter die raren bücher, und ist darinn zu finden: Sorani Isagoge; Oribasius de Ratione Victûs; Plinii Secundi Libri V. de Re Medica; Apulejus de Herbarum Virtutibus und Musæ Libellus de Betonica. Durch Torini, Vesalii und Toletani bemühung sind die besten wercke des Rhazes ins Lateinische übersetzt, und an. 1544. in folio unter dem titul: Rhazis Opera exquisitiora gedruckt worden. *Adami* vitæ Medic. *Linden. renovat.* p. 19.

Torna, eine kleine stadt in Ober-Ungarn 4. bis 5. Teutsche meilen westwärts von Caschau, auf einem berge, gelegen. Es hat von derselben eine ziemliche Grafschafft den nahmen, welche gegen norden an das Königreich Polen stößt, und unter andern die örter Muran und Zendreu in sich begreift. Die flüsse Horat und Sayo nehmen ihren ursprung darinn.

Tornau oder Tornow, eine kleine Böhmische stadt, in dem Buntzlauer kreise, an dem flusse Gitzera, nicht weit von den Schlesischen grentzen gelegen, und den Grafen von Waldstein gehörig. Die Hußiten nahmen sie an. 1424. ein, und verbrannten alle Catholische einwohner. *Balbin.* misc. Boh.

Tornburg, lat. Torda, eine stadt in Siebenbürgen, liegt zwischen zwey bergen am flusse Aranyus, welcher gold mit sich führen soll. Sie hat gute handlung, meistentheils aber Ariantsche einwohner. Es ist der vornehmste ort einer Grafschafft gleiches nahmens, und wegen eines gewissen weibes merckwürdig, welche ihren ehemann eines begangenen ehebruchs überzeugte, und von den Richtern erlaubnis bekam, ihm selbst auf dem öffentlichen marckte den kopf abzuschlagen. *Certoz.* lib. IV. bell. Transylvan. **Hist. remarquen**, an. 1704.

Torne, die haupt-stadt von Bothnien in Schweden, an dem flusse Torne, der in Norwegen entspringet und in den Bothnischen meer-busen fällt. Es ist dieser ort an. 1620. angeleget worden, hat einen guten hafen, wie auch ein Bißthum. Von der alten stadt Torne, so etliche hundert schritte besser hin gegen mittag zu gestanden, siehet man noch eine alte kirche. Die einwohner allhier treiben starcken handel mit den Russen, Finnen und Lappen. In der hiesigen kirche hänget eine tafel, worauf mit güldenen buchstaben geschrieben stehet, daß Carolus XI. König in Schweden, an. 1694. den 14. jun. allhier gesehen, daß die sonne mitten im sommer bey den äussersten Nordländern am Bothnischen meer-busen nicht untergehe. *Topogr. Suecia.*

Torne Lapmarck, ein stück von Lappland, so gute kupfer- und eisen-bergwercke hat, sonsten aber unfruchtbar und meistens öde ist. Es hat zwey schiffreiche flüsse, welche mitten durch gehen, und bey ihrer vereinigung unweit Königis einen wasser-fall von 36. schuh hoch machen. *Descript. Livon.*

Tornhout, Turnhout, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie, oder freyheit, und darzu gehörige meyerey, in dem Spanischen Brabant, zwischen der Baronie von Breda, der Grafschafft Hochstraten, der meyerey von Sandhoven, der meyerey von Herentals und dem Kempenlande, bey dem flusse Aa, gelegen. Sie ist, als ein stück von des Königs Wilhelmi III. erbschafft, an. 1708. durch den souverainen Lehn-Hof von Brabant, dem Könige von Preussen zugesprochen worden. Nicht weit von der stadt Turnhout ward an. 1597. den 24. jan. der Graf von Varax, dessen von Varembon

bruder,

bruder, General der Spanischen artillerie, durch den Printz Moritz von Oranien in den quartieren überfallen, und als sie sich auf erhaltenen bericht von dessen annäherung nach Herrenthal zurück ziehen wollten, unterwegs angegriffen, und aufs haupt geschlagen, so, daß er selbst, nebst 2500. mann der seinigen, auf dem platze blieb, und 500. gefangen zurück ließ. An. 1708. den 29. sept. kam es hier zwischen den Allürten und Franzosen zu einer scharfen action, darinn die letztern 3000. mann einbüsseten. *Grot.* de reb. Belg.

* **Torniellus**, (Augustinus) ein gelehrter Barnabite, war ohnweit Novara auf einem land-guth seines vatters an. 1543. den 10. jun. gebohren, und bekam in der tauffe den nahmen Gregorius, den er nachgehends bey seinem eintritt in den orden mit Augustinus verwechselte. Nachdem er zu Novara und Mayland den ersten grund seiner studien gelegt, studirte er zu Pavia, nach dem exempel und auf befehl seines vatters, die Medicin, erhielt auch in derselben die höchste würde, trat aber nicht gar lange hernach in oberwehnten orden, worinn er sich dergestalt hervor that, daß er unterschiedliche mal zu dessen General erwehlet wurde. Als er sich an. 1593. in Rom befand, verlangte der Hertzog von Mantua, Vincentius de Gonzaga, von dem Papst, daß derselbe Torniellum zum Mantuanischen Bischoff ernennen möchte; allein dieser begab sich, um solches zu verhindern, sogleich darauf aus Rom, schlug auch nach der hand das Bißthum zu Casal in Montferrat aus, und starb endlich zu Mayland den 10. jun. an. 1622. Man hat von ihm: Annales sacros & profanos ab Orbe condito ad eundem Christi passione redemptum, welches nach des du Pin meynung das erste werck ist, so in dergleichen materie mit verstand und accuratesse geschrieben worden. Die beste aufflage davon ist an. 1620. zu Antwerpen in zwey folianten heraus gekommen. *Lazaro Agosto Cotta*, Museo Novaren. *Niceron*, mém. tom. XI. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siécle.

* **Torniellus**, (Hieronymus) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, von Novara im Mayländischen gebürtig, lehrte anfänglich das Jus Civile zu Pavia, ward aber an. 1526. durch die kriegs-unruhen von dar vertrieben, und darauf in Turin zum Professore Juris bestellet. Als der friede in seinem vatterlande wieder hergestellet worden, kam er zwar an. 1531. zu gleicher bedienung nach Pavia zurück, ward aber bald hernach aufs neue nach Turin gezogen, und als sich nachgehends ein neuer krieg entsponnen, in Vercelli zum Richter und Rathsherrn gemacht. Endlich wendete er sich nach Padua, als wohin er mit versprechung einer jährlichen besoldung von 1000. gold-gülden beruffen worden, lehrte auch daselbst noch 20. jahr, und starb an. 1575. ohngefehr im 73. jahre seines alters. Er hat verschiedene Commentarios über das Jus Civile, welche auch gedruckt worden, nachgelassen. *Papadopoli*, hist. Gym. Pat. tom. I.

Tornus, eine stadt in der Frantzösischen provintz Bourgogne nebst einer berühmten Abtey, deren historie ins besondere beschrieben zu finden. Es sind daselbst an. 994. und 1109. Concilia gehalten worden.

Toro, lat. Taurus, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, an dem flusse Duero, zwischen Zamora und Valladolid, gelegen. Sie hieß vor alters Sarabis, und bekam den heutigen nahmen, als zu ausgange des neunten sæculi der König von Leon, Alphonsus I. durch seinen Cron-Printzen, Don Garcia, sie recht von neuen aufbauen ließ. An. 1476. erhielt Ferdinandus Catholicus einen wichtigen sieg bey dieser stadt, wider den König von Portugall, Alphonsum V. und wider dessen Cron-Printzen, Johannem II. An. 1505. den 11. jan. nach absterben der Königin Jsabella, ward an diesem ort eine allgemeine versammlung der Stände des Königreichs Spanien, von deren hinterlassenen gemahl, dem jetzt-gedachten Ferdinando Catholico, angestellt, und auf derselben ein corpus von gewissen schon vorher verfertigten gesetzen publicirt, welche von diesem orte las Leyes de Toro oder Leges Tauricæ genennet werden, und noch heutiges tages in Spanien gültig sind. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar an getreyde und an allerhand früchten. Absonderlich aber wächset ein sehr guter rother wein daselbst herum. Das frauenzimmer dieses orts wird absonderlich schön gehalten, und man pflegt von ihnen zu sagen, daß sie in ihrer taille, sowol als in ihrem wesen, den alten Römerinnen gleich kämen. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VII. c. 19. lib. XXV. c. 10. lib. XXVIII. c. 13. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 13. 14. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 150.

Torquatus, (Antonius) ein berühmter Astrologus, war von Ferrara gebürtig, und stellte dem Könige Matthiä von Ungarn an. 1480. das prognosticon, daß an. 1595. das Türckische Reich untergehen würde, welches die Ungarn bewog, einen krieg wider die Türcken anzufangen, wodurch sie sich ruinirten. *Leunclavii* hist. Musulmann. *Filesacus*, de idol. mag. *Bayle*.

Torquemada oder **Torrequemada**, lat. Turris cremada, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, hart an den grentzen von Alt-Castilien, bey dem flusse Pisuerga, nahe bey der stadt Palencia, gelegen. Sie gehöret den Hertzogen von Lerma, aus dem hause Sandoval. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 152.

TORQUES, ein halsband, ward vor diesem von aller hand materie, und auf vielerley façon gemacht, und denen verehret, die sich um den König und das vatterland wohl verdient gemacht hatten; dergleichen denn sonderlich die soldaten bekamen, welche tapfer gefochten hatten. *Scheffertus*, de torquibus. *Pitiscus*, II. 980.

Torre, (della) siehe **Mamuca** della **Torre**.

* **Torre**, (Philippus della) Bischoff zu Adria, war zu Cividat di Friuli den 1. may an. 1657. aus einer edlen familie entsprossen, und ließ von jugend auf grossen eifer zum studiren von sich spüren. Nachdem er erstlich zu hause, und sodann auch zu Padua bey den Patribus Somaschis in den schönen wissenschafften einen sattsamen grund gelegt, hörte er auch die dasige Professores Juris, ingleichen den berühmten Oct. Ferrarium, und legte sich dabey auf die Mathematic und Anatomie, in welchem letztern studio ihn auch die Medici selbst bewundert haben. An. 1677. erlangte er den titul eines Doctoris in den Rechten, und kam sodann wiederum in seine vatter-stadt, da ihm denn sein vatter ein Canonicat abtrat. Hiedurch bekam er nun gelegenheit, sich, wie er jederzeit gewünscht, in antiquitäten umzusehen, indem er in dem dasigen Archiv eine grosse anzahl von sehr alten urkunden und diplomatibus antraf, davon er nachgehends vieles in seine wercke brachte. An. 1687. ruffte ihn Colloredo, so damals Cardinal worden, und sein anverwandter war, nach Rom, woselbst er unwissend unter die Academicos de propaganda aufgenommen, und einige zeit hernach von dem Cardinal Jmperiali, damaligen Legaten von Ferrara, zu seinem Auditore gemacht wurde. Als nachgehends Clemens XI. eine Congregation zu verbesserung des calenders aufrichtete, zog selbiger auch den della Torre dazu, welcher viele rechnungen davon zu papier brachte, wiewol hernach dieses vorhaben nicht zu stande kam. Sein ansehen wurde endlich so groß, daß ihn der Papst als Legaten an den Kayser von China schicken wollte, doch überhub er ihn endlich dieser beschwerlichen reise, und machte ihn dafür an. 1702. zum Bischoff von Adria. Dieses amt ließ er sich sehr angelegen seyn, lag aber doch dabey dem studiren eifrig ob, wie er denn auch unterschiedliche gelehrte schriften in dieser zeit ausfertigte, und eine starcke correspondentz durch gantz Jtalien, Teutschland, Franckreich, Engelland und Dänemarck führte. Er starb den 25. febr. an. 1717. und ward zu Rovigo begraben. Seine vornehmsten schriften sind: Monumenta veteris Antii; Taurobolium antiquum, welche dissertation auch des Sallengre Thesauro antiquit. Rom. tom. III. einverleibet ist; Lettera sopra d'un Medaglione d'Annia Faustina, welcher brief im Giornale de Letterati d'Italia tom. IV. gedruckt, und an. 1711. von dem P. Valsechi, an. 1713. aber von dem Abt Vignoli angegriffen worden, daher sich della Torre an. 1714. in seiner dissertation de Annis M. Aurel. Antonini Elagabali wider beyde vertheidigte; hiernächst schrieb er auch: Lettera intorno alla Generazione de' Vermi, welches schreiben Vallisnieri seinem buch von gleicher materie einverleibet; ingleichen Epistolam de quodam Phænomeno in Eclipsi solari observato, welche mit Poleni observation der sonnen-finsterniß von an. 1715. gedruckt worden; u. a. m. Der Abt Lioni hat sein leben beschrieben, welches in dem Giornale de Letterati d'Italia tom. XXXIII. P. II. befindlich ist. *Memoires de Trevoux*, 1726. *Nouvelles liter.* tom. VII. *Niceron*, tom. I. it. X. *a.* & *b.*

Torre del Greco, eine kleine und ehemals gar artige stadt oder flecken in der Neapolitanischen landschafft, Terra di Lavoro genannt, nicht weit von dem berge Vesuvio, durch dessen entzündung sie an. 1698. zu anfange des junii fast gäntzlich ruinirt worden. Man meynt, es sey der Alten Herculaneum. Der vortreffliche wein, vino Greco genannt, wächset in selbiger gegend.

Torre d'Anasso, siehe **Anazzo**.

Torrentius, (Lævinus) gebürtig von Gent, wurde der dritte Bischoff von Antwerpen, und nachgehends der vierte Ertz-Bischoff von Mecheln. Er machte sich durch seinen Commentarium über den Suetonium und Horatium, wie auch durch seine poesien, bey den Gelehrten sehr berühmt, und bekam von einigen den titul eines Fürsten der Lyrischen Poeten nach dem Horatio beygeleget. Sein tod erfolgte in dem jahr 1595. *Sand.* de Gandav. erudit. clar. *Andr.* in bibl. Belg. *Possevin.* lib. II. in apparatu. *Lips. Havens.* de erect. novor. in Belg. Episc.

* **Torrentius**, (Johannes) ein mahler von Amsterdam, brachte sich, ohngeachtet er niemals in fremde länder gereiset, eine grosse geschicklichkeit in seiner kunst zuwege, machte sich aber dadurch einen schlimmen nahmen, daß er fast lauter kleine, sehr unzüchtige nackende bilder mahlte. Seine freunde verwiesen ihm dieses zum öfftern, er verfiel aber, um sich zu entschuldigen, auf allerhand höchst ärgerliche meynungen, die er auch selbst auszubreiten kein bedencken trug. Er wurde deswegen eingezogen, gestund aber nichts, und soll endlich, nach einiger vorgeben, unter der tortur gestorben, seine geile gemählde aber an. 1640. durch den hencker öffentlich verbrannt worden seyn. Er ist vermuthlich nicht unterschieden von Torrentio, von welchem Voetius gedencket, daß er ein mahler gewesen, dabey aber behauptet, die hölle sey nicht anders, als wenn man in der welt unglücklich sey, der himmel aber, wenn man hier könnte wohl und lustig leben. Der Rath zu Harlem soll hierauf wider ihn inquiriret, weil er aber alles geläugnet, ihn 20. jahr lang im gefäng-

gefängnis behalten, und endlich los gelassen haben, worauf er sich nach Engelland begeben, von dar aber an. 1649. wieder gekommen und gestorben. *De Piles*, vies des Peintres. *Voet.* disp. select. tom. I. diss. de Atheis p. 223. *Spizelius*, in scrutinio Atheismi, p. 42.

Torres oder Torrensis, (Hieronymus) war von Momblanc aus Catalonien gebürtig, und begab sich an. 1550. in die Societät JEsu, da er denn an. 1553. zu Rom die Philosophie, nachgehends aber zu Ingolstadt die Theologie gelehret. Er hat wider die Augspurgische Confeßion, Confessionem Augustinianam geschrieben, und an. 1611. zu München das zeitliche gesegnet. *Sotwel*, bibl. S. J.

* **Torres**, (Alphonsus) ein Medicus zu Placentia in Spanien, lebte gegen das ende des XVI. sæculi, und schrieb de Febris epidemicæ & novæ, quam vulgo Tabardillo vocant, Natura, Cognitione & Medela. Ein anderer Medicus dieses nahmens lebte um die mitte des XVI. sæculi zu Talavera, und sammelte den Pferd-Aertzten, welche die sprachen nicht verstehen, zu gefallen alle Griechische und Lateinische authores, die von erzeugung und curirung der pferde geschrieben, und stellte sie sodann in einer Spanischen übersetzung zusammen an das licht. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Torres**, (Barthol. de) gebürtig von Rebilla-Balaquer, ohnweit Burgos, war Theologiæ Doctor und Professor Philosophiæ zu Salamanca, las hernach über den Thomam zu Alcala, und wurde von dem Könige Philippo II. nach Engelland geschickt, um daselbst durch hülffe der Königin Maria die Catholische religion auszubreiten. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1576. Bischoff über die Canarischen insuln, und starb im mertz an. 1558. Man hat von ihm einen Commentarium in XVII. Quæstiones primæ Partis de ineffabili Mysterio Trinitatis. *Anton.* bibl. Hispan.

Torres Novas, ein kleiner mit mauren und mit einem schlosse versehener ort, in der Portugiesischen landschafft Estremadura, zwischen Tomar und Santaren, eine meile von dem Taio, in einer fruchtbaren ebene, gelegen, von welchem allemal die erstgebohrne söhne der Hertzoge von Aveiro, und zwar vermittelst eines von dem Könige in Spanien und Portugall, Philippo III. ertheilten privilegii, den Hertzoglichen titul führen. In eben der gedachten provintz, nahe bey dem meere, liegt ein anderer kleiner ort, welcher ein etwas vestes schloß hat, und zum unterschiede des gegenwärtigen, Torres Vedras genennet wird. Dieser letztere ort pflegte ehemals zu der Königinnen leibgedinge ausgesetzt zu werden. Der König Philippus IV. aber gab ihn dem Don Juan Suarez de Alarcon mit dem titul einer Grafschafft. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuges. P. III. c. 20. P. IV. c. 2. 10. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 741. 745.

* **Torricelli**, (Evangelista) ein berühmter Mathematicus, war zu Faenza an. 1608. den 15. oct. gebohren. Nachdem er bey seinem vettern Jac. Torricelli, einem Camaldulenser-Mönch, einigen grund in Humanioribus gelegt, studirte er die Mathematic, und zwar anfänglich ohne lehrmeister, nachmals aber zu Rom unter dem P. Ben Castelli, einem schüler des Galiläi, welcher ihn in kurtzer zeit in dieser wissenschafft sehr weit gebracht, und hiernächst dem Galiläo recommendirte, daß er selbigem in seinen verrichtungen und studien an die hand gehen sollte, welche condition auch von beyden theilen beliebt und angenommen wurde. Als Galiläus hernach starb, wollte Torricelli sich wiederum nach Rom verfügen, ward aber von dem Groß-Hertzoge, Ferdinando II. in Florentz behalten, und daselbst zum Professore Mathematum bestellet, in welcher bedienung er auch den 25. oct. an. 1647. das zeitliche gesegnete. Er hat zuerst das experiment mit den sogenannten barometris oder von dem gleichgewicht des in einer oben verschlossenen röhre stehenden quecksilbers, und der äussern lufft, ausgefunden, daher auch solche röhren tubi Torricelliani genennet werden. Man hat auch einige schriften von ihm, als: Trattato del Moto, wozu er nach der hand einige zusätze geschrieben, welche in Vinc. Viviani buch, scienza universale delle proporzioni genannt, befindlich sind; ferner Opera Geometrica; und Lezzioni Accademiche, der ungedruckten zu geschweigen. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXX. *Niceron*, mémoir. tom. XV.

Torrington, eine stadt in der nord-westlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire an der Towridge. Zu ausgange des XVII. sæculi hat Arthur Herbert, Königlicher Admiral, den Grafen-titul davon geführet. *Camdeni* Britannia.

Torrington, (Arthur Herbert von) war Eduard Herberts sohn, der König Carln II. in seinem elende als Cantzler gedienet. Dieser Arthur commandirte die flotte, die Carl II. nach Tanger schickte, war unter Jacobo II. Ober-Kleider-Verwahrer, und einer von den Admiralitäts-Commissarien, ward aber abgesetzt, weil er sich in des Hofes anschläge nicht wollte einflechten lassen, wiewol Burnet versichern will, die wahre ursache, warum er sich Jacobo widersetzt, sey daher kommen, weil man in seinen rechnungen wegen der unter sich gehabten flotten viele artickul nicht gutheissen wollen, sonderlich aber ihm in dem commando den Mylord Dartmouth vorgezogen, da er im übrigen im hertzen der guten sache eben so günstig nicht gewesen, wie die folgen genugsam bezeuget. Indessen gieng er nach Holland zu dem damaligen Printzen von Oranien, commandirte die flotte, die denselben an. 1688. nach Engelland brachte, und ward von ihm, als er König worden war, zum Baron von Torbay und Grafen von Torrington, ingleichen zum Vice-Admiral von Engelland gemacht. Als er aber an. 1690. in dem auf den 10. julii bey der insul Wight gehaltenen see-treffen die Holländer nicht secundirt, und diese deswegen schaden gelitten, ward ein kriegs-recht von verschiedenen See-Officiers über ihn gehalten, da er zwar, weil, wie man meynte, die Richter meist von gleicher partey, und einerley gedancken mit ihm führeten, für unschuldig erkläret ward, aber doch bey Wilhelmo für allezeit in ungnaden blieb, und seine Admirals-stelle verlohr. Seit dem hat er seine zeit im privat-stande zugebracht, bis an. 1716. da er den 25. april ohne kinder verstorben. *

Torstensohn, (Leonhard) Graf zu Ortala, Königlich-Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus einem alten Ritter-mäßigen geschlechte in Schweden, sonsten Seebald genannt, aus welchem Linnart Torstensohn sich an. 1564. durch seine tapferkeit berühmt machte. Sein vatter war Dorsten, Linards sohn, welcher in des Königs Gustavi Adolphi ungnade eine zeitlang gewesen, durch diesen seinen sohn aber wieder ausgesöhnet worden seyn soll. Er diente selbigem Könige in dem Polnischen kriege, führte als Capitain dessen leib-compagnie, langte mit selbiger an. 1630. in Pommern an, war als Oberster über die artillerie an. 1631. in der schlacht bey Leipzig, wohnte der eroberung von Würtzburg, und des Königs angriff der Ligistischen armee an dem Lech an. 1632. bey, war bey dem Könige in dem lager bey Nürnberg, wurde aber bey dem angriffe des Kayserl. lagers gefangen nach Ingolstadt geführet, und nach einer über jahres-frist ausgestandenen gefängnis gegen den Grafen von Harrach ausgewechselt, worauf er zu des Schwedischen Feld-Marschalls, Gustav Horns, armee sich begeben, welcher ihn an. 1634. Landsberg am Lech einzunehmen beordert, so er auch mit sturm bezwungen. Er begab sich nach einiger zeit in das Königreich Schweden zurück, und brachte nach dem mit dem Könige in Polen geschlossenen stillstande an. 1635. einige neue kriegs-völcker aus Preussen in Pommern, hielt mit den Kayserl. völckern unweit Wollin eine glückliche rencontre, stieß zu des Feld-Marschalls Banniers armee, bey welcher er vier jahr als General-Feld-Zeugmeister verblieben, und in solcher zeit der Crone Schweden gute dienste geleistet hat, sonderlich durch die gute erfahrenheit, welche er hatte, das geschütz zu pflantzen, wodurch in allen schlachten den Kayserlichen der gröste schade geschehen ist. An. 1635. eroberte er die schantze bey Werben, fochte auch in selbigem jahre glücklich wider die Kayserlichen, führte an. 1636. eine zeitlang das commando an der Saale, erlegte an. 1637. einige Chur-Sächsische, und bey Demin einige Kayserliche völcker, und bekam den Obersten Felix de Zuniga gefangen. Er commandirte hierauf an. 1638. wiederum ein absonderliches corpo in Westphalen, und gewann die schlacht bey Chemnitz an. 1639. half auch den Kayserlichen General Hofkirch in Böhmen erlegen. In selbigem jahre begab er sich wieder in Schweden, und wurde daselbst zu einem Reichs-Rath gemacht. Nachdem an. 1641. der Feld-Marschall Bannier gestorben, und die Schwedische armee in Teutschland ohne ein rechtes Haupt war, wurde er, ohngeachtet er wegen seines podagra übel fortkommen konnte, als General-Feld-Marschall nach Teutschland gesendet, und kam zu der armee, da sie im Lüneburgischen stund. Er ließ bald anfangs den Obersten Seckendorff, weil er mit den Kayserlichen correspondirt haben sollte, enthaupten, steuerte auch den practicken, welche noch mehrere Teutsche Officiers mit den Kayserlichen angesponnen hatten, sehr klüglich, führte hiernächst die armee an. 1642. in Schlesien, conjungirte sich mit dem General-Major Stalhans, nahm Sagan, Sorau, Wolau, Trachenberg, Groß-Glogau und verschiedene örter in Schlesien ein, schlug den Kayserlichen Feld-Marschall, Hertzog Frantz Albrechten von Sachsen-Lauenburg bey Schweidnitz, fiel in Mähren ein, und bemächtigte sich der stadt Olmütz. Als aber die Kayserliche armee unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini auf ihn anmarschirte, zog er sich durch Schlesien, woselbst er Groß-Glogau entsetzte, nach Meissen, hielt mit dieser Kayserlichen armee den 23. octob. an. 1642. bey Leipzig eine schlacht, eroberte Leipzig, und belagerte Freyberg, welchen ort aber der General-Lieutenant Piccolomini an. 1643. entsetzte, daß er abziehen muste. Er schlug hierauf den Kayserlichen General-Wachtmeister, Graf Brouay, bey Senfftenberg, gieng wieder nach Böhmen und Mähren, entsetzte Olmütz, eroberte verschiedene örter, tractirte mit dem Fürsten Ragoczy in Siebenbürgen, that aber einen vergeblichen versuch auf Brünn. Hierauf rückte er an. 1644. durch Schlesien in Nieder-Sachsen, als sich der Reichs-Rath von Schweden gezwungen achtete, auch Dänemarck mit krieg anzugreiffen, und Torstensohn den befehl dazu heimlich gesandt hatte, gieng unvermuthet in Holstein, nahm Kiel, Christian-Preiß und Segeberg ein, schlug die Dänische völcker bey Middelfart, brach in Jütland ein, trieb den Kayserl. General Gallas bis in das Fürstenthum Anhalt zurück, legte sich bey Bernburg an der Saale gegen ihn, und ruinirte seine armee guten theils, bekam auch den Kayserl. General Enckenfort gefangen. Er wandte sich hierauf wieder in Böhmen, woselbst er den 24. febr. an. 1645. wider die Kayserl. Generale Hatzfeld und Götzen die schlacht bey

Janckowitz erhielt, und Iglau, Stein, Crems, Gräfeneck, nebst der Donauer schantze bey Wien eroberte, auch bey diesem marsch Olmütz nochmals entsetzte. Er eroberte hierauf Znaim und Durenstein, rückte vor Brünn, und conjungirte sich mit den Ragoczyschen völckern. Nachdem aber selbiger mit dem Kayser Ferdinando III. friede gemacht, zog er sich zurück in Böhmen, eroberte Friedland und Leutmeritz, begab sich hierauf nach Leipzig, und brachte den stillstand mit Chur-Sachsen folgends zu stande. Weil er aber wegen seines podagra und glieder-beschwerung nicht mehr fortkommen konnte, resignirte er, und begab sich seiner gesundheit halber zum brunnen bey Hornhausen, von dannen aber nach Pommern und in Schweden, da ihn die Königin Christina an. 1647. wegen seiner getreuen dienste zum Grafen von Ortala und Freyherrn zu Wirsta machte, und sein wapen mit zwey auf rädern liegenden geschützen, und zwey gecrönten löwen, die in ihren klauen ein stück von adlers-flügeln halten, vermehret, auch ihm das Gouvernement von Pommern, Bremen und Verden überlassen hat, so er aber hernach abgetreten, und das von Halland hingegen bekommen. Er starb endlich den 17. apr. an. 1651. in vollen ehren zu Stockholm, seines alters fast 48. jahr. Seine gemahlin war Beata de la Gardie, Ponti de la Gardie tochter, welche ihm zwey söhne und eine tochter gebohren, und nach seinem tode den Schwedischen Reichs-Drotzet Petrum Brahe, Grafen zu Winsingsburg, geehlichet hat. Von seinen söhnen starb Gustav Adolph an. 1652. zu Straßburg, woselbst er studirte; der andere, Andreas, hat den stamm fortgepflantzet. *Theatrum Europæum. Pufendorff.* de reb. Suec. Beschreib. Schwedens, P. I. c. 18. A.

Torstock, eine kleine volckreiche stadt in dem Fürstenthum Twer in Moscau, welche wohl gebauet ist, und ungefehr 30. kirchen in ihren ringmauren hat, so daß sie, wenn man noch ferne davon ist, grösser scheinet, als sie ist. Sie liegt an einem flusse gleiches nahmens, welcher bey Twere in die Wolga fället, und zwar von der nordlichen seite über Twere.

Tortellius, (Carolus) sonst Aretinus genannt, war von Arezzo, einer stadt in Italien, gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sonderlich berühmt. Er war an des Leonardi Aretini stelle Secretarius zu Florentz, und hat einige sachen geschrieben, starb er an. 1443. in dem 74. jahre seines alters. Man hat von ihm Epistolas, Poëmata und dergleichen. *Poggius Florentinus*, hist. discept. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7. p. 578.

Tortellius, (Johannes) des obigen bruder, war anfänglich der Römischen kirche Subdiaconus zu des Papsts Eugenii IV. zeiten, und wurde nach diesem des Papsts Nicolai V. Rath und Cammer-Herr. Seine schriften sind: Orthographia Latina; Vita Athanasii &c. *Vossius.*

† **Tortona**, lat. Dertona oder Terdona, eine stadt am flusse Scrivia, in dem Hertzogthum Mayland, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Mayland gehörig, drey Teutsche meilen von Alessandria gelegen. Sie ist die hauptstadt einer besondern landschafft, il Tortonese genannt, aber fast wüste und übel bevestiget; jedoch hat sie ein schloß und citadelle, welche beyde sehr veste sind. Den nahmen legen etliche also aus, daß es so viel heisse als Tergona, von dem Lateinischen worte tergum, weil sie gleichsam auf dem rücken des daselbst sich anfangenden Apenninischen gebürges erbauet. Die meisten aber führen denselbigen her a tribus donis, oder von drey wunder-dingen, so daselbst gewesen, deren das erste ein stein, der sehr häufig öl von sich gegeben, das andere ein brunnen, aus welchem am Johannis-tage auf eine ungewöhnliche art viel wasser geflossen, und endlich das dritte eine gewisse brücke, aus welcher blut geronnen, wenn aus einigen edlen familien jemand sterben sollen. Solches wird auch durch das öffentliche stadt-siegel bestärcket, um welches die worte stehen: pro tribus donis similis Terdona Leonis. Zu der Römer zeiten ist der ort sehr berühmt gewesen. Fridericus Barbarossa aber hat ihn an. 1173. von grund aus verheeret. Die Mayländer haben solchen wieder erbauen lassen; dahero zwischen beyden städten noch eine sonderbare vertraulichkeit seyn soll. An. 1642. eroberte sie der Printz Thomas von Savoyen mit der Französischen armee, nachdem er länger als einen monat davor gelegen; doch ward sie in dem folgenden jahre durch den Mayländischen Gouverneur, Grafen von Sirvella, wieder eingenommen. An. 1706. eroberte sie der Erb-Printz von Hessen-Cassel. An. 1734. den 6. febr. gieng sie mit accord an die Franzosen über. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Alberti* descr. Italiæ. *Regissard.* Schauplatz des krieges von Italien.

Tortosa, lat. Dertosa, Dertusa, eine stadt in Catalonien, ist an dem flusse Ebro gelegen, und mit zwey castellen, welche auf dem berge gegen einander über liegen, bestens verwahret. Sie hat eine Academie, benebst einem unter Tarragona stehenden Bißthum, dem zuerst der heilige Rufus vorgestanden haben soll. Die gegend da herum ist ziemlich fruchtbar, jedoch leidet die stadt zu gewissen zeiten grosse überschwemmung. In der daselbst befindlichen haupt-kirche wird ein gürtel gezeiget, welchen die Jungfrau Maria einem Canonico soll geschenckt haben, den die Königin von Spanien, wenn sie schwanger ist, an ihrem leibe zu tragen pfleget. An. 809. wurde dieser ort von den Francis belagert. An. 1649. eroberten ihn die Franzosen, er wurde aber in selbigem jahre von den Spaniern eingenommen. An. 1708. den 20. jun. ward diese vestung von den Franzosen unter dem Hertzoge von Orleans belagert, und den 15. jul. darauf mit accord erobert, nachdem sie sich etliche jahr vorher an den König Carl III. ergeben hatte. Im december gemeldten jahres wollte der General Stahrenberg diese vestung wieder übertumpeln, und kam daher mit 5000. mann in der nacht davor an, drang hinein, und erschoß den Commendanten, die Franzosen aber wehrten sich so desperat, daß er den folgenden tag mit verlust 600. mann wieder abziehen muste. *Ademmus Benedictinus. Regissard*, delices de l'Espagne.

Tortosa, lat. Orthosia Antaradus, eine ziemlich wüste stadt an der küste von Syrien in Asien, welche vor diesem berühmt war. Gegen über liegt eine kleine insul gleiches nahmens, auf welcher die Türcken ein fort wider die see-räuber angelegt haben.

Tortue, ist eine Americanische insul, so ohnfern der grossen insul Domingo gelegen, und zwar wird sie Tortue genannt, weil sie die gestalt einer schildkröte haben soll, welche in Französischer sprache Tortue genennet wird, wie in Spanisch Tortuga. Sie hat ohngefehr 16. meilen im umfange, und es ist selbiger nicht anders, als von der mittags-seite beyzukommen, allwo sie auch einen sehr schönen hafen hat, woselbst die schiffe sicher liegen können, weil es keine starcke sturmwinde in selbiger gegend giebt. An dem hafen ist eine veste schantze erbauet, und darneben ein flecken, la Basse-Terre, erbauet, worinn sich die einwohner aufhalten. An andern orten kan man gar nicht anländen, weil die insul überall mit hohen felsen umgeben ist. Als der Französische Ingenieur Blondel an. 1667. eine reise nach den Antillen-insuln that, begab er sich nach Tortue, allwo er einen riß zu einem neuen fort machte, wovon aber nicht mehr als ein thurm gebauet worden. Man findet in selbiger insul sechs bewohnte quartiere: la Basse-Terre, Cayone, la Montagne, le Milplantagne, le Ringot, und la Point au Maçon. Es könnte auch noch das siebende quartier, so Cap-Terre genannt wird, und woselbst das erdreich sehr gut ist, bewohnet werden. Allein man findet daselbst kein wasser; wie denn dessen auf der gantzen insul sehr wenig ist, dannenhero die einwohner das regen-wasser sammeln müssen. Der erdboden ist sehr gut und fruchtbar. Die gebürge bestehen aus harten felsen; gleichwol findet man die schönsten bäume darauf. Es wird auch daselbst viel toback gebauet. Die zucker-röhren sind viel grösser als sonst irgendswo, auch giebt es daselbst viel herrliche kräuter. Was die vierfüßigen thiere anlanget, so findet man nichts als wilde schweine. Es giebt auch daselbst cameleonten, welche sich nicht in alle farben, wie die gemeine rede ist, verwandeln, sondern nur aus schwartz in weiß, und aus roth in eisen-farbe. Es wächset auch daselbst ein vergifteter baum, dessen blätter den wilden lorbeer-blättern nicht ungleich sind, und welcher äpfel trägt, deren farbe und geruch zwar angenehm ist, aber darbey einen so gewaltigen gift in sich halten, daß, wenn sie ins meer fallen, die fische, so davon fressen, vergiftet werden. Die Spanier nennen diesen baum arbol de mançanillas, einen baum, der kleine äpfel träget. Es ist auf dieser insul eine Französische colonie, nebst einem Gouverneur von selbiger nation. *Wytflet*, des Indes Occidentales. *P. du Tertre*, histoire des Antilles. *Oexmelin*, hist. des avanturiers.

Tortuga, eine insul auf dem Mexicanischen meer-busen, in der that gleiches nahmens mit der vorhergehenden, aber doch im übrigen gantz davon unterschieden. Sie liegt viertzehen meilen von St. Margaretha westwärts, und fünfzehen von Blanca süd-westwärts, und zwar also, daß man auf derselbigen an einem hellen tage beydes Margaretha und das veste land von America sehen kan. Sie erstreckt sich in der länge von osten gegen westen zu auf vier meilen, und von norden gegen süden zu auf anderthalb grad. Der gröste theil davon, insonderheit gegen morgen zu, ist felsigt und unfruchtbar. Sie hat an den ufern einige wälder, die ufer aber an sich selbst sind morastig und unbrauchbar. Es ist nichts merckwürdiges daselbst, als daß etwas saltz gemacht wird, welches alle jahr drey bis vier schiffen ladung giebt. *Laët*, hist. nov. orbis lib. XVIII. p. 686. *

* **Tortus**, (Frantz) ein gelehrter Artzt zu Modena, war ein mitglied der Königlichen Gesellschafft in Londen, und einer von den vier Hof-Räthen des Hertzogs von Modena, auch Protomedicus, und Präsident des Collegii der Aertzte. Er starb den 15. hornung an. 1741. und hinterließ ausser verschiedenen Dissertationibus, folgende schriften: Therapeutice specialis ad Febres quasdam perniciosas, una China Chinæ; Responsiones ad Criticam Dissertationem de Abusu Chinæ Chinæ, u. a. m. Er war auch in der Dicht-kunst geübt, und hatte einen aufgeweckten kopf. Gelehrte Zeitungen.

Tosa oder **Tossa**, ist eine kleine stadt, nebst einem davon genannten vorgebürge, wie auch einem hafen, an der küste der Catalonischen Viguerie von Girona, ungefehr fünf Teutsche meilen von Palamos, südwärts, gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 616.

Toscanella, eine stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri. Sie hieß vor zeiten Salumbrona, Tyrrhenia, Tuscia und Tuscania, und war sehr ansehnlich, anietzo aber ist sie nicht mehr in diesem stande; massen sie durch 16. belagerungen, die sie ausgestanden hat, fast gäntzlich zerstöret worden. Aus dieser stadt sind verschiedene Päpste entsprossen gewesen, als Eutychianus, Paschalis I. Leo I. Johannes I. Lucas III. Leo VI. Bonifacius VI. und Paulus III. *Alberti* descr. Italiæ.

Tossanus, (Daniel) ein Pfältzischer Theologus des XVI. sæculi, ist an. 1541. den 15. jul. zu Mömpelgard im Würtembergischen, daselbst sein vatter, Petrus, Prediger gewesen, und an. 1573. gestorben, gebohren, und theils zu Basel, theils zu Tübingen in den studien auferzogen worden. Hierauf begab er sich nach Franckreich, und ward an. 1562. Prediger zu Orleans, daselbst er sich auch mit Maria Covet verheurathet. In dieser station hatte er, währenden einheimischen kriegen, viel beschwerden und gefahr auszustehen, so daß er offt, wann er zu predigen ausgieng, nicht wußte, ob er lebendig würde zu hause kommen; doch ist er durch sonderbare schicksale ein und ander mal aus höchster lebens-gefahr, auch mitten in dem Pariser blut-bad, errettet und erhalten worden. Nach diesem kam er nach Heidelberg, und ward Churfürsts Friderici III. Hof-Prediger: und auf dessen tod bediente er gleiches amt bey Johann Casimir zu Neustadt, dazu ihm noch die Professio Theologiæ bey dieser schule aufgetragen wurde. Von dannen ward er wiederum nach Heidelberg zur reformation der kirchen beruffen, da er dann an J. Jacobi Grynäi stelle, welcher nach Basel gekehret, in der kirche und Academie lehrte, und zu diesem ende von Fr. Junio zum Doctore Theologiæ promoviret ward. Bey seinem anwachsenden alter und vielen leibes-beschwerden hielt er um dimißion von seinen ämtern an, wurde aber vom Senatu Academico freundlich ersuchet, solche zu behalten und nach kommlichkeit zu verwalten. Dieser gottselige und friedfertige Theologus starb zu Heidelberg den 10. jan. an. 1602. Seine schrifften, die theils in Frantzösisch, Teutsch und Latein sonderbar heraus gekommen sind, und deren eine ziemliche zahl, sind auch zu grossem theil zusammen gedruckt, und in unterschiedliche tomos abgetheilt worden. Die vornehmsten sind: Diction. in Psalmos; Paraphr. in Jeremiam; in totum Novum Testam. II. voll. u. a. m. Sein sohn, Paulus Tossanus, welcher ihm gebohren, da er wegen dem Frantzösischen blut-bade bey Orleans versteckt lag, promovirte zu Basel an. 1599. in Doctorem Theologiæ, ward Prediger bey der Frantzösischen kirche zu Franckenthal, hernach Kirchen-Rath zu Heidelberg, und starb als Prediger zu Hanau an. 1618. als er vorher dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt. Von ihm hat man neben andern schrifften: Lutheri Teutsche Bibel, mit anmerckungen; und Concordant. über die Lateinische Bibel; Vitam Parentis &c. Ein anderer Daniel Tossanus, der vorigen naher anverwandter, war zu Mömpelgard an. 1590. gebohren, und als er unterschiedliche schul- und kirchen-dienste an etlichen orten verwaltet, ward er Gymnasiarcha der Lateinischen schule auf Burg zu Basel, welchem amte er mit grosser dexterität und lobe bis an. 1650. vorgestanden; von dannen er wieder nach Heidelberg gekehrt, und daselbst Inspector Collegii Sapient. Kirchen-Rath, Frantzösischer Prediger und Professor Theologiæ geworden. Er starb an. 1655. Von ihm hat man im druck einige Orationes, so er zu Basel gehalten: Orat. in Obitum J. Buxtorffii, Patris; in Obit. Jo. Jacobi Frey, Professoris Græci; in Obit. Friderici Spanhemii, Patris; χαριστήρια &c. Ex vit. Theol. *Melch. Adami. P. Tossani* narrat. de vita parent. *Hofman. Freber.* & aliunde. *

Tost, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene kleine stadt, nebst einem ansehnlichen schlosse und dazu gehörigen grossen Herrschafft, welche in dem XVII. sæculo von den Grafen Rädern an die Grafen von Colonna und Felß, von diesen an den Baron Petersmalsky, und an. 1719. an den Grafen Frantz Carl Kottulinsky, Ober-Amts-Cantzler in Schlesien, gelanget ist. Lucä Schles. chron.

Tostatus, (Alphonsus) Bischoff von Avila in Spanien. Er war von Madrigalejo gebürtig, und wurde Doctor zu Salamanca. Es wird gesagt, daß als er in gegenwart des Papsts Eugenii IV. einige theses zu Siena behauptet, selbiger Papst verschiedene derselben verworffen, welche er aber durch eine besondere schrifft zu vertheidigen bemühet gewesen. Er kam nebst Johanne Capreolo auf das Concilium zu Basel, allwo er sich sonderlich sehen ließ, und starb um das jahr 1454. im 40. jahre seines alters. Er hat über die meisten bücher der heil. Schrifft commentiret, welche nebst einigen seiner andern schrifften zu Venedig an. 1596. und zu Cöln an. 1612. in 27. folianten zusammen gedruckt sind. *Bellarminus*, de script. eccl. *Mariana*, lib. IV. *Spondanus. Alphonsus Garcias. Possevinus.*

Totilas, führte noch anbey den nahmen Baduela, als welcher auch auf den müntzen allein, ohne den nahmen Totila, stehet, war ein König der Gothen in Italien, und wurde um das jahr 541. nach Erarici tode auf den thron gesetzt. Er brachte die sachen der Gothen, welche dazumal in einem elenden zustande waren, wiederum zurechte, nahm den Römern verschiedene städte und gantze provintzien, erlegte dieselben in etlichen schlachten, und machte sich meister von gantz Nieder-Italien, ingleichen von den insuln Corsica, Sardinien und Sicilien, ja auch bald hernach an. 546. von Rom selbst, welche stadt er dem willen seiner soldaten übergab, die sie rein ausplünderten, so gar, daß die vornehmsten Römischen Damen, und insonderheit Boethii weib, genöthiget worden, ihr brodt vor der Gothen thüren zu betteln. Totilas war willens, diese stadt gäntzlich zu schleiffen, änderte aber seinen vorsatz, nachdem er einen brief von Belisario empfangen, und ließ sich daran begnügen, daß er einen theil von den stadt-mauren niederreissen lassen, damit er nach seinem belieben wieder hinein kommen könnte. So führete er auch viele der vornehmsten gefangen mit sich hinweg. Allein so bald er abgezogen war, eilte Belisarius dahin, und ließ die mauren schleunig wieder aufbauen, und zwar von grossen steinen. Als Totilas solches erfuhr, gieng er aufs neue vor die stadt, und belagerte sie, muste sich aber wieder zurück begeben; litte auch einige niederlagen von Belisario, wiewol auch Totilas über die Römer einige vortheile erhielt, bis daß Narses, welcher an. 552. in Italien geschickt ward, die Gothen schlug, wobey dann Totilas selbst das leben verlohr; doch ungewiß, ob er in der schlacht vom feinde, oder auf der flucht von den seinen getödtet worden sey. *Procopius. Jornandes. Marius Victor. Agathias.* *

Totnes, eine stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire. Sie liegt auf der westlichen seite des flusses Dart, ohngefehr 8. meilen westwärts von Dartmouth, und führte vor zeiten den titul einer Grafschafft, und zuletzt den titul einer Burggrafschafft, da der person Charles Fitz-Charles, so des Königs Caroli II. natürlicher sohn war, welcher ihn zum Baron von Dartmouth, zum Burggrafen von Totnes und Grafen von Plimouth machte. *Camdenus.*

Tott, ein ansehnliches geschlecht in Dänemarck und Schweden, welches den Gräflichen titul von Carleby führet. Achatius Tott war um die mitte des XIV. sæculi Dänischer Feldherr. Sein enckel, Axel, Dänischer Reichs-Marschall, hinterließ Ericum Axelson, welcher des Schwedischen Königs Caroli VIII. tochter zur gemahlin gehabt, und nach dessen absetzung an. 1466. die charge eines Reichs-Statthalters erhalten. Von seinen söhnen that der älteste, Oluf, als General, dem Könige Christiano I. in Dänemarck und Schweden vortreffliche dienste, und bekam davor die insul Gothland, welche nachgehends sein bruder, Ivar, erbte. Allein weil dieser über selbige als ein souverainer Herr regieren wollte, so ward er von dem Schwedischen Reichs-Gouverneur Sturen an. 1487. daraus vertrieben, und zu dem Könige Johanni in Dänemarck seine zuflucht zu nehmen genöthiget. Von seinen nachkommen bekleidete Tago Tott an. 1650. die würde eines Dänischen Reichs-Raths und Präsidenten zu Malmoe. Claus Tott war an. 1556. Commendant zu Warberg in Schweden. Dessen sohn, Henricus, Statthalter in Finnland, zeugte mit seiner gemahlin, Königs Erici XIV. tochter, einen sohn, nahmens Acke, von welchem der folgende articul handelt. Claudius Tott hat zuerst den Gräflichen titul erlanget. Er war Königlicher Staats-Minister und General-Feld-Marschall in den kriegen mit Polen, nachmals aber Gesandter in Franckreich, in welcher function er an. 1674. zu Paris gestorben. *Messen.* theatr. Nob. Suec. Pufend. einl. *Gesta Caroli Gust.* it. *Frid. Wilhelmi.* Beschr. Schwed. P. II. p. 475. 493.

Tott, (Acke) Königlich-Schwedischer Reichs-Rath und Feld-Marschall, war ein sohn Henrici, welchen ihm seine gemahlin Siegfriede, Königs Erici in Schweden tochter, gebohren. Er diente dem Könige Gustavo Adolpho in den Liefländischen und Preußischen kriegen, wider den König in Polen. Als er nebst Alexandro Leslie und Claus Dietrich Sperreutern der Polen feld-lager in augenschein zu nehmen ausgeschickt worden, ward er bey dem walde Greppin in Preussen von den Polen umringet. Er schlug sich aber mit solcher tapferkeit durch, daß er von denselben noch vier standarten zurück brachte, weshalben ihn der König im öffentlichen felde zum Ritter schlug. Er führte damals seines Königes leib-regiment zu fuß, so das gelbe regiment genannt worden. Nach diesem ward er den 14. mart. an. 1630. Reichs-Rath in Schweden, und gieng noch dasselbe jahr mit seinem Könige in Pommern, der ihm die belagerung vor Greyphswalde anvertraute, und ihn, nachdem er diesen ort einbekommen, bald hernach zum General-Feld-Marschall erklärte, auch ihm die einnehmung des Hertzogthums Mecklenburg überließ, da er Güstrow, Butzow, Schwan und anderer örter, so die Kayserliche völcker verlassen, sich bemächtigte, in einem dorfe bey Rostock zwey compagnien derselben ruinirte, Plauen, Mierow und Schwerin einnahm, und beyde aus ihren landen durch den Hertzog von Friedland vertriebene Hertzoge zu Mecklenburg, Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, wieder in ihre lande setzte, welches durch einen sonderbaren introductions-actum hernach von dem Könige selbst ansehnlicher gemacht worden. Er griff auch hierauf nebst dem Hertzoge zu Mecklenburg die stadt Rostock an, und bekam sie durch accord ein, wiewol der Kayserliche Oberste Virmond bis nach der schlacht bey Leipzig, und als er der Kayserlichen armee niederlage vernommen, sie defendiret hat. Nachdem er auch folgends die stadt Wismar durch eine belagerung eingenommen, und den Kayserlichen Commendanten, den Obersten Gram, weil er dem accord einiger massen zuwider gelebt, nach dem auszuge gefangen genommen, auch dessen meiste völcker unter seine armee gestecket, lieferte er das gantze Hertzogthum Mecklenburg seinem alten Herrn wieder, rückte darauf an. 1632. in das Ertz-Stifft Bremen, nahm Vortehude ein, und belagerte Stade, welche der Kayserliche Feld-Marschall, Graf von Pappenheim, entsetzte, und seinen völckern einigen schaden zufügte, doch hernach die garnison aus Stade mit wegnahm, wodurch er sich denn bald darauf solcher stadt bemächtigen können. Wegen seiner leibes-kranckheit resignirte er bald hernach sein Feld-Marschall-amt, begab sich in einige Teutsche warme bäder, wohnete der abschiffung des Königs Gustavi Adolphi leichnams nach Schwe-

Schweden, woselbst er als Reichs-Rath den rest seines lebens zubrachte, bis er an. 1640. verstorben ist. Seine erste gemahlin war Siegfriede Bilke, aus welcher ehe Claudius Tott, sein erbe, den die Königin Christina zum Grafen zu Carleby gemacht, gebohren worden; die andere aber ist Christina Brahin, Abrahami Brahen, Grafen zu Wißingburg, tochter gewesen.

Tottes, lat. Totisa, von einigen auch Thata, Tata und Dotis genannt, ist ein ort in Ungarn, zwischen Comorra und Gran, nicht weit von der Donau, gelegen. Vor alters soll es eine grosse stadt gewesen seyn, welche ad Statuas oder Theodota, geheissen. Die Könige in Ungarn haben vor zeiten ihre lust-gärten daselbst gehabt, und sonderlich hat Matthias Corvinus das schloß von innen prächtig ausgeziert, auch von aussen treflich bevestigt. An. 1543. hat es der Türckische Kayser Solymannus eingenommen und gröstentheils ruinirt. Hernach haben es die Christen wieder besetzt und aufs neue mit fortificationen versehen. An. 1557. oder 1558. bekamen es die Türcken durch kriegs-list in ihre gewalt, welchen es der Graf von Salm an. 1566. wieder abnahm. An. 1594. eroberten es die Türcken abermal, und wiewol es ihnen die Christen an. 1597. vermittelst einer petarde unversehens entzogen; so musten sie es doch nach 6. monaten jenen aufs neue ergeben, bis endlich an. 1598. Adolph, Graf von Schwartzenberg, sich meister davon gemacht. An. 1662. wurden die Türcken zweymal davor abgewiesen. Heutiges tages sind ausser dem schloß wenig häuser daselbst zu finden. Auf einem nahe dabey liegenden hügel wird rother und weisser marmor gebrochen. *Ortel. Isthuanfius. Bonfinius. Lunderp.* in Sleidan. contin. *Beregk.* chron.

Touar, siehe Lopez (Gregorius) zugenannt von Touar.

Touars, oder **Thouars**, ein ort in der Französischen provintz Poitou, an den grentzen des Hertzogthums Anjou. Es ist solcher ziemlich alt, und war schon im VIII. sæculo unter dem nahmen Thoarci oder Thoarchi berühmt, massen ihn damals der König Pipinus dem Hertzoge Gaifro abgenommen. Nachgehends ward es samt einem guten stück der umliegenden gegend zu einer Vicomté gemacht, und den Grafen von Poitiers unterworffen. Als aber bald hernach bey dem grossen abnahm des Königlichen ansehens diese Herren sowol als andere Grosse sich einer völligen Ober-Herrlichkeit anmaßten, gediehen die Vicomten von Thouars zu einer grossen macht, die sich schon vom jahr 1000. an aus den historien erweisen läßt. Sie setzten auch den stamm und die Herrschafft bis in die 400. jahr fort, da solcher mit Simone ausstarbe, und durch dessen jüngere tochter Isabelle, die sich mit Ingerger von Amboise vermählt, an dieses haus ist gebracht worden. Als aber auch Louis d'Amboise folgends ohne söhne verstorben, fiel das recht davon an Louis de la Tremouille, welcher dessen tochter Margaretham geheurathet hatte. Doch ward solches demselben streitig gemacht, weil sein schwäher noch unter Caroli VII. regierung des lasters der beleidigten Majestät schuldig, und also auch seiner güther verlustig erkläret worden, und hatte sich der König Ludovicus XI. würcklich in besitz dieser Vicomté gesetzet. Doch gab dessen tochter Anna, als sie nach des vatters tode, und bey minderjährigkeit ihres bruders Caroli VIII. dem Reich vorstunde, den erben Ludovici de la Tremouille den besitz wieder, so lange bis der deswegen vor dem Parlement angehängte haupt-proceß ausgemachet seyn würde, den man aber seithero, um diesem hause desto mehr gnade zu erzeigen, nicht mehr getrieben hat. An. 1563. ward ein Hertzogthum daraus gemacht, und an. 1595. ward solches unter die Pairien aufgenommen, welches letztere an. 1599. das Parlement zu Paris verificirte, bey welchen gelegenheiten doch die Procureurs-Généraux die Königlichen rechte und ansprüche immer vorbehalten haben, falls man gut fände den alten proceß fortzusetzen. *Du Bouch.* hist. de Tremoüille. *Sainte-Marthe*, hist. généal. *Lettre d'Ossat*, avec les notes d'Amelot de la Houss. tom. III. p. 468. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Toucester, oder **Towcester**, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Northamptonshire. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher von dar ostwärts in die Ouse läuft, und hat eine schöne kirche, wiewol sie nur ein kleiner ort ist. Cambdenus hält dieses städtgen vor das alte Tripontium, so von seinen drey brücken also genennet wurde. Um das jahr 917. war Toucester so veste, daß es dem grimmigen anfall der Dänen genugsam widerstehen konnte. Es liegt 60. meilen von Londen. *Camdenus. Miége*, état de la Grande-Brétagne, p. 114.

Touchet, (Maria) Königs Caroli IX. von Franckreich maitresse. Ihr vatter war nicht ein Apothecker von Orleans, wie verschiedene geglaubt haben, sondern Johannes Touchet, Herr von Beauvais und Quillart, Königlicher Rath und Lieutenant bey dem Präsidial selbiger stadt. Sie hatte mit dem Könige einen sohn, welcher anfänglich Groß-Prior von Franckreich, nach diesem Graf von Auvergne, letztlich aber Hertzog von Angouleme war, und welcher an den vornehmsten affairen seiner zeit mit theil hatte. Nach des Königs tode vermählte sie sich mit Francisco Balsac von Entragues, Gouverneur von Orleans. Aus dieser ehe sind 2. töchter entsprossen, deren die eine unter dem nahmen Marquise von Verneuil bekannt ist, welche Königs Henrici IV. maitresse war; die andere, Mademoiselle von Entragues genannt, war des Marschalls von Bassompierre maitresse, von welchem sie einen sohn nahmens Louis von Bassompierre hatte, der hernach Bischoff zu Xaintes gewesen. *Brantôme. Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Castelnau. *Mezeray. Sully*, mémoires. *Bassompierre*, mémoires. *Bayle.*

LE TOUG, siehe Roßschweif.

Toul, eine stadt an der Mosel in Lothringen. Sie gehört dem Könige in Franckreich, und ist ein Bischöfflicher sitz, unter das Ertz-Stift Trier gehörig. Vor alters hieß sie Tullum Leucorum. Sie liegt vier meilen von Nancy gegen abend, ist zwar nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und hat feine mauren und gräben, welche der König Ludovicus XIV. annoch nach dem Ryßwickischen frieden, da er Nancy samt dem gantzen Lothringen an seinen Hertzog muste wiedergeben, gar nahmhafft hat vermehren lassen. Die Dom-kirche St. Stephani ist groß, und hat schöne capellen, es soll auch darinn des heiligen Bernhardi grab zu sehen seyn. Einige wollen, daß diese stadt von dem Römischen Könige Tullo Hostilio erbauet worden, es ist aber dieses eine liederliche fabel, zu welcher einige unwissende den anlas von dem nahmen dieser stadt mögen hergenommen haben. Nach aufrichtung des Fränckischen Reichs hat dieser ort samt allen umliegenden landen immer dazu oder zu dem daraus entstandenen Austrasischen Reiche gehöret, bis selbiges nach dem tode des Königs von Burgund Rodulfi, welcher sich auch zuvor der Cron Franckreich angemasset hatte, vom Kayser Ottone I. eingenommen ward; wornach sie bis ins XVI. sæculum allezeit bey dem Teutschen Reiche verblieben. Die Kayser setzten Grafen dahin, um den ort und die gegend in ihrem nahmen zu regieren, welche dann dieses amt schon vor an. 1000. als erblich besessen haben. Als aber diese im XII. sæculo mit Grafen Friderico ausgestorben, masseten sich eines theils der Bischoff von Toul, und auf der andern seiten die Hertzoge von Lothringen derer Gräflichen rechten an, wiewol ohne den Grafen-titul zu gebrauchen, nur daß sich die letzten von den Teutschen Kaysern, als Advocatos oder beschützer von Toul haben installiren lassen; wofür sie sich jährlich tausend francs Barrois, oder Barrische pfunde, wie sie in diesem lande gangbar waren, bezahlen liessen, auch im übrigen verschiedene acten der Gräflichen jurisdiction zu verrichten fortgefahren, ungeachtet Franckreich sich bekannter massen von an. 1552. der Ober-Schutz-Herrlichkeit darüber angemaßt, bis der Lothringische Hertzog Carolus III. im XVII. sæculo aus allen seinen landen von den Franzosen ist vertrieben worden. Man hatte zwar nach der wiedereinsetzung der Hertzoge, so durch den Ryßwickischen frieden beschehen, einige deren alten vorrechten an Toul, und sonderlich an die zwey dasigen Abteyen von St. Evre und St. Mansui wieder hervorsuchen wollen; aber in dem zwischen Franckreich und Lothringen an. 1718. zu Paris geschlossenen vergleich ist auch hievon völlig abgestanden worden. Die rechte aber des Teutschen Reichs an Toul, eben wie auch an Metz und Verdun, sind, nachdem sie Franckreich seit an. 1552. unter dem titul einer protection besessen, endlich dieser Cron in dem Westphälischen frieden gäntzlich abgetreten und überlassen worden. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, als eines an. 550. wegen der sache des St. Nizier von Trier, welcher einige liederliche Herren in den bann gethan hatte, und noch ein anders an. 859. da Carolus Calvus, welcher seine zwey nefen Lotharium und Carolum bey sich hatte, sich über Ganelon, den Ertz-Bischoff von Sens, beschwerte, welcher überzeugt wurde, daß er es mit Ludovico gehalten, der des besagten Königs bruder, aber auch sein feind war. Das Bißthum hat der König Dagobertus gestiftet, worzu er alles, was in der gegend von vier meilen um die stadt gelegen, geschencket, welches Carolomannus mit der Herrschafft Vichery, so aus zehen dorfschafften bestehet, vermehret hat. Nach der zeit sind die Bischöffe in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, haben aber in folgenden zeiten viel von ihrer Herrschafft verlohren. Nur bliebe ihnen die geistliche jurisdiction, welche sich über die gantze gegend, so vormals die Leuci, deren hauptstadt Toul war, bewohnet haben, erstrecket, auch würcklich grösser ist, als kein anderes Bißthum in Franckreich. Doch hat es im übrigen schon bey einigen sæculis keine besondere einkünfte, ist aber am meisten wegen der vielen frommen und heiligen Prälaten berühmt, welche dasselbige besessen haben. *Valesii* notit. Gall. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

* **Toullieu**, (Petrus de) ein Rechtsgelehrter, war zu Paris, allwo sein vatter ein Advocat gewesen, an. 1669. gebohren. Nachdem er in dem dasigen Harcourts-Collegio die anfangs-gründe in den wissenschafften erlernt, legte er sich in seinem 15. jahre auf die Mathematic, ingleichen auf die Philosophie, und wendete sich darauf an. 1688. nicht ohne gefahr, verrathen zu werden, weil er sich zur Reformirten kirche bekannte, nach Rotterdam. Nach diesem studirte er auch zu Franecker und Utrecht die Jurisprudentz, wurde auf der letzterwehnten Academie an. 1695. Doctor, und unterwies die studirende jugend, bis er an. 1698. nach hause reisete, und bald darauf zum Professore Juris in Lingen bestellet wurde; er erhielt aber an. 1717. einen anderweitigen beruf nach Gröningen,

gen, woselbst er sein amt mit grösstem fleisse verwaltete, biß er nach einigen jahren mit tode abgieng. Man hat von ihm viele gelehrte abhandlungen, welche Joh. Wolbers zu Gröningen an. 1737. unter dem titul: Collectanea, in quibus multa Juris Civilis, aliorumque auctorum loca illustrantur, mit einer nachricht von des verfassers leben, in einem bande zusammen ans licht gestellet.

Toulon, lat. Telo Martius, eine Frantzösische stadt in Provence an dem Mittelländischen meer. Sie hat einen sehr schönen hafen und ein Bißthum, so unter das Ertz-Stifft Arles gehöret. Man kan nicht für allzugewiß sagen, ob Toulon von Telone erbauet worden, welcher eine Römische colonie dahin gebracht haben soll, oder ob nicht vielmehr dieser nahme herkomme von Tolon, dem berühmten see-fahrer, von welchem Lucianus in seinen Pharsalicis redet; oder ob vielleicht Tolumnus, ein Gothischer General unter Theodorico, dem Könige in Italien, diese stadt repariret, und ihr den nahmen gegeben habe. Vielmehr haben alle diese vorgebungen keinen andern grund, als die wenige gleichheit deren nahmen. Das gewisseste, so von dem alterthum dieser stadt kan gesagt werden, ist, daß in dem sogenannten Itinerario Antonini, einem buch etwan des IV. sæculi, davon meldung geschiehet, nicht weniger auch in der Notitia Imperii Occidentis stehet, daß selbiger zeit allda von wegen des Römischen Kaysers eine färberey sich befunden, deren vorgesetzter Procurator baphiorum genennet wurde. Im anfang des X. sæculi ward diese stadt von den Saracenen verstöret, die sie auch, als sie durch ihre Ober-Herren, die Vicomten de Marseille, wieder aufgebauet worden, an. 1176. und 1197. von neuem einnahmen, und jedesmal neben wegführung der meisten einwohner an gebäuden grossen schaden thaten. Nachdem folgends die stadt Marseille alle rechte ihrer Vicomten an sich selbst gebracht, trat sie im XIII. sæculo, obwol ungern genug, wie im artickul Marseille zu sehen, an Carolum I. Grafen von Provence ab, was jene an Toulon und andere benachbarte städte zu sprechen gehabt hatten; wornach Toulon allezeit unter denselbigen geblieben ist, biß sie samt dem übrigen Provence an die Cron Franckreich gediehen. Ubrigens ist Toulon in ansehung ihrer lage, hafens, handlung und reichthums eine von den feinsten städten in Provence. Henricus IV. bevestigte sie mit sehr starcken mauren, und führte zwey sogenannte moles oder höhen auf, jeglichen von 700. schritten, welche den hafen gantz umgeben. Die rhede gehet biß auf drey Teutsche meilen ins land, und ist überal mit schantzen, thürnen und canonen wohl verwahret. Es sind auch daselbst zwey hafen, einer vor die Königlichen schiffe und galeeren, der andere, so viel kleiner ist, vor die kauffarthey-schiffe. Es ist auch allda das vornehmste arsenal zur ausrüstung der schiffe, so Franckreich an dem Mittelländischen meer besitzet. Die stadt ist mit schönen häusern und verschiedenen kirchen gezieret. Die Dom-kirche soll sehr viel heiligthümmer haben. Der älteste Bischoff dieses orts war Honoratus, dessen in des heil. Leonis sendschreiben an die Bischöffe von Franckreich gedacht wird; wenigstens finden wir keinen andern vor ihm gemeldet. Ihm succedirte Cyprianus, welcher Cäsarii von Arles leben beschrieben. Im augusto an. 1707. wurde dieser ort durch die Allirte armee unter dem commando des Hertzogs von Savoyen, des Printzen Eugenii, Erb-Printzen von Hessen-Cassel, und Printzen Johann Wilhelms von Sachsen-Gotha, zu wasser und lande, mit zuziehung der Engelländischen und Holländischen flotte unter dem Admiral Shovel vergeblich belagert. Nach der zeit ist dieser ort noch viel vester gemacht worden. *Sanson*, descr. Galliæ. *Hadr. Valesii* not. Galliæ. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Toulouse, lat. Tolose, die vornehmste stadt in Languedoc, liegt an der Garonne, und hat einen Ertz-Bischoff, eine Universität und ein Parlement. Sie hatte vor diesem unterschiedliche nahmen, als Tolosa Tectosagum, Tolosum und Tolosatium, und ist eine von den feinsten, grösten, berühmtesten und ältesten städten in Franckreich. Es wollen einige vorgeben, daß sie durch Tolus oder Talessus des Japhets enckel, oder von den Trojanern erbauet worden. Sie war die hauptstadt der Tectosager, die wegen ihrer conqueten berühmt waren, wodurch sie so grossen reichthum zusammen gebracht, daß sie einen theil davon in den tempel des gottes Apollo verbargen, und wo man noch ferner einigen alten scribenten trauen soll, das übrige in die moräste vergruben. Dieses fand der Bürgermeister Servilius Cäpio A. R. 648. allein er hatte kein sonderlich glück damit, weder er, noch andere, welche einen theil davon bekommen, woher das sprichwort aurum Tolosanum entstund, so man von solchem reichthum gebrauchte, welches den besitzern schädlich war. Nach diesem wurde sie eine colonie der Römer, wie noch biß auf den heutigen tag einige merckmale bezeugen. Folgends kam sie unter die West-Gothen, die sie zur hauptstadt ihres Reichs machten, denen sie aber nach etwan 100. jahren der König Clodovåus nach überwindung und ertödung ihres Königs Alarichs wegnahm. Clodovåi nachfolger liessen sie durch Grafen regieren, ausser daß König Dagobertus dieselbe seinem bruder Ariberto als ein Fürstenthum übergab, nach dessen tode aber, der gleich im dritten jahr darauf erfolgte, solche an die Cron zurück fiele. Nach anfang des VIII. sæculi machte sich Eudo, wie von gantz Aquitanien, also auch von Toulouse meister, besasse alles zusammen unter dem titul eines Hertzogs, schützte auch Toulouse ins besondere an. 721. tapfer wider die Saracenen. Allein nach 11. jahren kamen sie mit grösserer macht, eroberten Toulouse neben vielen andern städten, und richteten dieselbige elendiglich zu. Doch weil sie von Carolo Martello bald hernach bey Poitiers in der berühmten schlacht erlegt wurden, bekam Hertzog Eudo sein land, und also auch Toulouse wieder, von welchem sie auch ferner sein sohn Hunaldus und enckel Gaifer erbten. Allein dieser letzte ward von Pipino, dem sohn Caroli Martelli, heftig mit krieg angegriffen, und verlohr endlich darinn seine Herrschafft samt dem leben. Worauf Pipinus sogleich an. 767. auch Toulouse einnahm, und diese stadt sowol als seine nachfolger biß auf Carolum Simplicem wieder durch Grafen beherrschte. Aber unter diesem letztern machten sich auch diese Grafen eben nach der alten exempel zu Ober-Herren von dieser stadt, unter welchen Raimundus an. 920. der erste war. Diese brauchten auch, wie die vorhergemeldte, den titul derer Hertzoge und Marggrafen von Aquitanien, ob sie schon ausser der stadt Toulouse samt deren gebieth und der landschafft Quercy schier nichts von dem vorigen Hertzogthum Aquitanien inne hatten. Die nachkommende Raimundi behaupteten diese Herrschafft vom vatter auf den sohn, biß der letzte aus ihnen, Wilhelmus, im XI. sæculo mit tode abgieng, eine einige tochter Philippia hinterlassend. Diese heurathete zwar Wilhelmum, Hertzog von Aquitanien, ward aber dennoch von ihres vatters bruder, Raimond de St. Gilles, Grafen von Quercy, verdrungen, der auch die gantze Herrschafft seinem einten sohn Bertrando überließ, welchen einige für unehlich halten. Doch als dieser an. 1114. oder 15. ohne kinder verstarb, bemächtigte sich Wilhelmus, der Philippiä gemahl, für einige zeit von Toulouse, ward aber durch Alphonsum von St. Gilles, einen andern und unstreitig rechtmäßigen sohn Raimondi, bald wieder aus dem besitz gebracht. Indessen, da nachmals der Philippiä rechte durch deren groß-tochter Eleonor, erbin von Aquitanien, an dieser gemahl, König Henricum II. in Engelland, fielen, forderte dieser Toulouse mit ernst wieder, und brachte es endlich durch vermittelung Königs Ludovici VII. oder des jüngern dahin, daß ihm der damalige besitzer von Toulouse, Graf Raimond, als dem Hertzoge von Aquitanien huldigen muste. Dem folgenden Könige Richardo ward zwar die huldigung von dem Grafen verweigert, aber an. 1196. da Raimond, zugenannt der alte, Graf von Toulouse, und sohn des obgedachten Alphonsi, Johannam, des Englischen Königs Henrici II. und der Eleonor tochter, hiemit die schwester des damaligen Königs in Engelland Richardi zur ehe nahm, ward der streit dadurch aufgehoben, daß der letztere Raimondum in ansehung Toulouse aller abhangung von ihm und seinen nachfolgern frey erklärete. Doch überfiel bald darauf diesen Raimondum ein viel gefährlicherer sturm. Dann weil er sich der Albigenser annahm, ward er vom Pabst Innocentio III. verdammt, und sein land mit genehmhaltung Königs Philippi Augusti dem General des wider die Albigenser angestellten creutz-zugs, Grafen Simoni von Monfort, geschencket. Dieses bewoge Raimundum, der nun von der Englischen Ober-Herrlichkeit befreyet war, daß er sich einer neuen Ober-Herrschafft, nemlich Petri, Königs von Aragonien, unterwerffen, und sein land von demselben als ein lehen erkennen muste; wodurch dann die letztere Könige eine ansprache an Toulouse erlangt, deren sie sich erst an. 1258. in dem zwischen Ludovico IX. von Franckreich und Jacobo von Aragonien aufgerichteten vergleich begeben haben. Indessen hatte sich auch Raimundus, theils mit Aragonischer hülffe, theils durch die treue seiner unterthanen, dergestalt wider Simonem von Monfort und dessen sohn Amalaricum getummelt, daß der letztere sich nicht mehr getraute sein vorgewandtes recht zu beschützen, und solches deswegen an Ludovicum VIII. abtrate. Hierauf söhnte sich auch der jüngere sohn des ältern Graf Raimundi sowol mit dem Papst als König in Franckreich aus, und schloß an. 1228. mit Ludovico IX. oder Sancto einen vergleich, krafft welches seine tochter Johanna sich mit des Königs bruder, Alphonso, Grafen von Poitiers, verheurathete, dergestalt, daß entweder die aus dieser ehe erzeugte kinder in der Grafschafft nachfolgen, oder, da sie ohne kinder versturben, solche der Cron heimfallen sollte. Weil nun der letztere fall bald nach dem tode Ludovici XI. erfolgte, so nahm dessen sohn und nachfolger Philippus Audax die Grafschafft würcklich in besitz, welche von seiner zeit beständig mit der Cron vereiniget geblieben, ausser daß man etwan einigen Printzen des geblüts den titul davon gegeben hat. Die Ertz-Bischöffliche kirche zu St. Stephan ist auf dem grossen platze, so mit einer schönen fontaine gezieret, worauf eine künstlich gemachte pyramide stehet. Diese kirche ist sehr prächtig, ausser welcher daselbst noch viel andere wohlgebaute kirchen sind, absonderlich diejenige, welche man la Dorade nennet, nebst vielen klöstern. In der kirche St. Saturnini findet man viel cörper und reliquien von den Aposteln, nebst einer grossen menge von andern heiligthümmern. Der Franciscaner begräbnis-ort ist deswegen berühmt, weil die cörper daselbst nicht verfaulen, sondern nur vertrocknen, und die Dominicaner-kirche wegen des leichnams Thomä von Aquino. Die hiesige Universität ist die andere in dem Königreiche. Sie hat unterschiedliche Collegia, unter welchen das von Foix das berühmteste ist, und wegen seiner Professoren allezeit in grossem ansehen gewesen. Das allhier

be-

befindliche Parlement ist gleichfalls das andere in dem Königreiche, welches zu Philippi des schönen zeiten angefangen, und von Carolo VII. vollends zu stande gebracht wurde. Ausser dem Parlement sind daselbst noch einige andere Gerichts-Collegia, nebst einer Müntze, deren merckmal der buchstabe M. ist. Das Rathhaus ist sehr prächtig, und wird Capitole genannt. Die Bürgermeister haben den nahmen Capitouls, und bekommen durch diese stelle den Adel. Diese stadt wurde vormals durch 24. Capitouls regieret, welche man zum theil aus der stadt, und theils aus der vorstadt erwehlete. Diese anzahl wurde unter Alphonso, dem letzten Grafen von Toulouse, bis auf 12. verringert, so hernach durch König Philippum den kühnen bestätiget wurde, welcher in einem öffentlichen patent verordnete, daß davon allemal 6. aus der stadt, und 6. aus der vorstadt seyn sollten. Nach der zeit ist diese anzahl oft vermehret, auch verringert worden. In den letztern zeiten sind ihrer 8. für die stadt, und 2. für die vorstadt gewesen. Die brücke, so allhier über die Garonne gehet, ist eine von den schönsten in dem gantzen Königreiche. Es ist daselbst ein berühmtes Ertz-Bißthum, welches von dem Papst Johanne XXII. an. 1317. aufgerichtet worden, da vorhero das Bißthum Toulouse dem Ertz-Bischoffe von Narbonne unterworffen gewesen. Hingegen, weil dieses Bißthum sehr groß war, theilte es dieser Papst in mehr kleinere Bißthümmer, die er neben einigen andern dem künftigen Ertz-Bischoff von Toulouse untergabe, und stehen darunter die Bischöffe von Pamiers, Montauban, Mirepoix, Lavaur, Rieux, Lombes und St. Papoul. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, als an. 829. durch Ludovicum Pium, an. 1056. durch den Papst Victorem II. ferner an. 1068. 1088. 1090. 1110. 1118. 1119. 1124. und zumal an. 1128. wider die Albigenser. Es hat hieselbst verschiedene gelehrte zusammenkünfte und Academien gegeben, worunter die Ludi Florales am bekanntesten, welche an. 1694. auf einen bessern fuß gesetzet worden, und noch bis dato continuiren. *Cæsar*, lib. VIII. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, lib. III. & IV. *Pomponius Mela*, lib. II. c. 5. *Justinus*, lib. XXIII. *Ptolemæus*, lib. II. c. 10. *Ausonius. Ammianus Marcellinus*, lib. XV. *Sidonius Apollinaris. Gregorius Turonensis. Bertrandi* gestes des Toulousains. *Noguier*, hist. Tolos. *Catel*, hist. des Comtes de Toulouse. *Delbene*, de March. Gothiæ. *Sammarth.* Gall. Christ. *Chabanel*, hist. de l'Eglise de la Daurade. *Faille*, ann. de Toulouse. *Valesii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant. *Buyer. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Toupinambous, lat. Tupinimbæ und Toropinambartii, ein volck in Brasilien, in dem mittägigen America.

Tour d'Auvergne, ist der nahme eines berühmten geschlechts in Franckreich. Der stamm-vatter desselben war Bernhardus, Graf Acfredi I. von Auvergne sohn, welcher von den Grafen von Auvergne die Herrschafft Tour zur apanage erhalten. Er hinterließ Geraldum I. de la Tour, von dem Bernhardus II. welcher Geraldum II. Bertrandum, Mönch von Clugny, und Bernhardum, Mönch von Saußillang, hinterließ. Geraldi II. söhne waren Bernhardus III. Bertrandus, Wilhelmus, Stephanus, Prior von Saußillang. Von Bernhardo III. stammte Guido her, von diesem Geraldus III. und von selbigem Albertus, welcher mit dem Könige Philippo Augusto an. 1190. in Palästinam zog, und bey seiner zurückkunft einige lande in Auvergne erhielt. Er hinterließ Albertum II. von welchem Bernhardus IV. Hugo, Bischoff zu Clermont, Guido, Ertz-Bischoff zu Lyon, und Albertus I. de la Tour du Pin genannt, weil er in välterlicher theilung die Herrschafft du Pin in Dauphiné erhielt, und Berlio. Es wurden also in diesem geschlecht zwey linien, die jüngere wurde durch Albertum du Pin fortgesetzet, welcher Albertum II. hinterließ, dieser Ainardum und Albertum. Von Ainardo war Henricus, Berlio genannt, von welchem Hugo Turpin genannt, von dem Ainardus II. welcher Antonium und Hugonem hinterließ, mit welchem diese linie ausstarb. Die ältere linie aber setzte Bernhardus IV. fort, von welchem Bernhardus V. und Bertrandus, Canonicus von Clermont. Bernhardi V. söhne waren Bertrandus I. und Antonius. Bertrandus I. vermählte sich mit Beatrix von Maymont, Annä, Herrn von Oliergues tochter, und zeugte mit selbiger Bernhardum VI.; Bertrandum, von welchem die Herren von Oliergues abstammen, von denen hernach; Wilhelmum, Canonicum von Clermont; Annam, Prior von Crespy. Bernhardus VI. hinterließ Bertrandum II. und Bernhardum, so Cardinal war. Von jenem waren Wilhelmus, welcher an. 1343. vor dem vatter starb; Guido II.; Johannes, so Cardinal war; Bertrandus, Bischoff von Langres. Guido II. setzte das geschlecht fort, und hinterließ Bertrandum III. dessen gemahlin war Maria, Gräfin von Auvergne und Boulogne. Diese erhielt als wittwe die Grafschafft Auvergne und Boulogne, nachdem die letzte Gräfin Johanna III. ohne erben verstorben war, und überließ solche Herrschafft bey ihrem absterben ihrem sohn Bertrando I. Denn obgleich Georgius, Herr von Tremouille, welcher der Johannä II. anderer mann gewesen, die ihm von der Grafschafft Auvergne einige örter auf lebens-lang zu geniessen überlassen, einen grossen streit deshalben erregte, so wurde doch solcher dadurch gestillet, daß Bertrandus II. dessen tochter zur gemahlin nahm. Indessen aber hatte Hertzog Philippus der gütige von Burgund die Grafschafft Boulogne, worauf er von Johanna I. einiges recht zu haben vermeynte, eingenommen, welche aber König Ludwig XI. dessen enckelin Mariä wieder genommen, und Bertrando V. restituiret. Nach der zeit hat selbige bemeldter König an. 1477. gegen die Grafschafft Lauraguais vertauschet. Bertrandus I. war also wiederum der erste Graf von Auvergne und Boulogne, von dem Bertrandus II. welcher Johannem hinterließ, Grafen von Auvergne und Boulogne; Johannem, Herrn von Montgascon; Bertrandum, welche beyde keine kinder hinterliessen, und Godofredum, Freyherrn von Montgascon, welcher nur zwey töchter hatte. Der älteste Johannes aber hinterließ drey töchter, deren die älteste Anna de la Tour, so sich an den Hertzog Johannem Stuartum von Albanien vermählet, und die einzige erbin von der Grafschafft Auvergne und Lauraguais wurde. Diese, weil sie ohnbeerbet war, setzte Catharinam von Medicis, ihrer schwester tochter, zur erbin in der Grafschafft Auvergne ein; die Grafschafft Lauraguais aber vermachte sie ihrem gemahl, welcher nach seinem an. 1536. erfolgten tode der Catharinä von Medicis alles wiederum überließ. Als aber diese verstorben, erhielt ihr sohn, der König Henricus III. selbige lande, und überließ die Grafschafft Auvergne nebst der Herrlichkeit Tour Carolo Valesio, des Königs Caroli IX. natürlichem sohne. Allein des Königs Henrici III. schwester, Margaretha, machte einen anspruch daran, erhielt auch selbige lande durch einen an. 1606. zu Paris erfolgten Parlements-ausspruch, welche sie dem damaligen Dauphin Ludovico verehrete. Die linie Oliergues aber hat Bertrandus I. de la Tour gestiftet. Dieser war ein sohn Bertrandi de la Tour, und erhielt, von seiner mutter wegen, die Herrschafft Oliergues. Seine söhne waren Annas de la Tour, Bertrandus und Petrus, welche beyden letztern den geistlichen stand erwehlten. Von Anna waren Johannes, welcher ohne rechtmäßige erben verstarb, Bertrandus, Bischoff von Toul, und nach diesem zu Puy, und Annas II. dessen söhne waren Ludovicus, der vor dem vatter verstarb; Annas III. welcher an. 1415. in der schlacht bey Azincourt umkam; Wilhelmus, welcher Bischoff zu Rhodes und Patriarch zu Antiochien war; Johannes, Rhodiser-Ritter; Bertrandus und Petrus. Bertrandus II. aber setzte das geschlecht fort, von welchem Annas IV. de la Tour, Herr von Oliergues, Graf von Beaufort in Anjou, Vicomte von Turenne, und des Königs Ludovici XI. Cammer-Herr, welcher durch seine gemahlin, so Petri, Grafen von Beaufort und Vicomte von Turenne, älteste tochter und erbin war, die Vicomté Turenne erhielt. Dessen söhne waren Franciscus I. welcher an. 1492. ausser ehe verstarb; Aegidius, Canonicus von Rhodez, Prior von St. Gery, Abt von Vigeoir, Protonotarius des Päpstlichen stuhls; Pantaleon, Herr von Limueil, des Königs Renati II. von Sicilien Rath und Cammer-Herr; Antonius der jüngere, Herr von Murat, welcher ebenfalls einige erben hinterließ. Antonius der ältere setzte das geschlecht fort, welcher Vicomte von Turenne, Herr von Oliergues, und des Königs Caroli VIII. ingleichen Ludovici XII. Rath und Cammer-Herr war. Seine söhne waren Franciscus de la Tour II. von dem hernach; und Aegidius von Limueil. Dieses letztern söhne waren Galeotus, welcher ohnverehlicht starb; Carolus und Jacobus starben beyde in der jugend; Antonius war Maltheser-Ritter; Franciscus II. aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Franciscus III. von dem Henricus de la Tour, Hertzog von Bouillon, von welchem hernach: seine söhne waren Fridericus Mauritius de la Tour, Hertzog von Bouillon, Printz von Sedan und Raucourt, welcher die Herrschafft Sedan vor die Grafschafft Auvergne und Albret dem Könige abtreten muste; Henricus de la Tour, Vicomte von Turenne, Marschall von Franckreich. Von Friderico Mauritio waren Godofredus Mauritius de la Tour von Auvergne, Hertzog von Bouillon, von Albret und Chateau-Thierry, Graf von Auvergne und Evreux, Vicomte von Turenne, Pair und Ober-Cämmerer in Franckreich, Gouverneur von Ober- und Nieder-Auvergne; Fridericus Mauritius de la Tour, Graf von Auvergne, Marquis von Bergen op Zoom, vormals Colonel-Géneral von der cavalerie in Franckreich, Gouverneur und Seneschall von Ober- und Nieder-Limosin, General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er wurde durch den Ryßwickischen friedens-schluß in der Marggrafschafft Bergen op Zoom bestätiget; gieng auch an. 1702. in Holland, und ließ sich in seiner Marggrafschafft nieder, starb aber an. 1707. Emanuel Theodosius, Decanus des Cardinals-Collegii und eine zeitlang Groß-Almosenier von Franckreich, Bischoff von Ostia und Veletri, Abt von Clugny, St. Olu, zu Rouen, St. Vaast zu Arras, von Vicogne, St. Martin von Pontoise und Tournus, Dom-Probst zu Lüttich, Doctor in der Sorbonne zu Paris, verfiel an. 1700. in Königliche ungnade, verließ an. 1710. Franckreich, begab sich in die Spanische Niederlande, und wurde hierauf durch einen Parlements-schluß in Paris aller seiner ehren-stellen in Franckreich entsetzet, auch wurden seine güther alle confisciret. Er hielt sich hierauf einige zeit in den Niederlanden auf, gieng aber nach dem Utrechtischen friedens-schlusse nach Rom, und starb daselbst den 2. mart. an. 1715. im 72. jahre seines alters; Constantinus Ignatius, Maltheser-Ritter; und Henricus. Gottfried Mauritii söhne sind Louis, Printz von Turenne, welcher an. 1692. in dem treffen bey Enghien in Bra-

bant blieb; Emanuel Theodosius, Hertzog von Albret, welcher nach seines ältern bruders tode den geistlichen habit ablegte, sich das erste mal an. 1696. mit Maria Victoria Armanda de la Tremouille vermählte, und mit ihr Fridericum Mauritium Castrum, an. 1697. zeugte, welcher aber an. 1723. den 1. oct. zu Straßburg verstorben ist, als er wenig tage zuvor Mariam Charlottam Sobieski, des Printzen Jacobi Sobieski tochter, geheurathet, aber auch, indem er zu empfahung der braut und zur hochzeit auf post-pferden eilte, unter dem thor zu Straßburg mit dem pferde gestürtzet war; ferner Carolum Godofredum, gebohren an. 1698. der mit Päpstlicher dispensation seines bruders hinterlassene wittib geheurathet; Armandam de la Tour, vermählt an Ludovicum de Melun, Printzen von Epinoy und Hertzog von Joyeuse, welcher sie aber den 13. april an. 1717. durch den tod wieder verlohr, und den 31. jul. an. 1724. ihr nachfolgte, nachdem er auf der jagd von einem hirschen tödtlich war verwundet worden; und endlich Mademoiselle d'Auvergne, vermählt an Carolum Armandum, Hertzog de la Tremouille. Fridericus Julius, Ritter von Bouillon und Printz von Auvergne, welcher sich den 16. jan. an. 1720. mit Mademoiselle de Tremps einer Engelländerin vermählet und etliche kinder von ihr erzeuget hat, die aber bereits wieder verstorben; und Ludovicus Graf von Evreux, Oberster des regiments Blesois, und hernach Colonel-Général von der reuterey, welcher sich den 12. aug. an. 1707. mit Catharina, einer tochter Antonii Crozat, vermählet hat. Friderici Mauritii söhne hiessen Friedrich Gottfried, Marquis von Bergues, der im 8. jahre starb; Emanuel Mauritius, Printz von Auvergne und Marquis von Bergen op Zoom, welcher an. 1679. gebohren, nachmals Grand-Croix in dem orden von Maltha worden, aber schon an. 1702. wieder verstorben; Henricus Oswald, Abt von Auvergne und Dom-Herr zu Straßburg; hernach Ertz-Bischoff zu Tours, und seit an. 1720. Ertz-Bischoff zu Vienne. Franciscus Egon, Printz von Auvergne, Mestre de Camp eines regiments cavallerie, so an. 1702. von der Frantzösischen armee an dem Rhein zu den Alliirten gieng, und nachdem er in Holländische dienste getreten, allda General-Major von der cavalerie, und ferner General-Lieutenant worden; aber nachdem er sich bey allen vorgefallenen treffen sehr tapfer gehalten, letztlich den 27. julii an. 1710. zu Douay an den kinder-blattern verstorben ist, hinterlassende von seiner gemahlin Maria Anna, Philippi Caroli Francisci Hertzogs von Aremberg und Arschot tochter, die er an. 1707. geheurathet, Henriette de la Tour, Marggräfin von Bergen op Zoom, welche den 11. oct. an. 1708. gebohren, und im jahr 1722. an Printz Johann Christian von Pfaltz Sultzbach verheurathet worden ist. Fridericus Constantinus de la Tour, von Auvergne, Graf von Oliergues, Canonicus zu Straßburg und Probst zu Lüttich. *Fauchet*, l'orig. des dign. de France. *Thuanus*. *Justel*, histor. généal. d'Auvergne. *Imhof*. gen. Gall. *

Tour, (Franciscus II. de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, Capitain über 100. Edelleuthe von dem Königlichen Hause, Gouverneur und General-Lieutenant in Isle de France, Baron und Herr von Montgascon, Oliergues, Croc, Bonsols, Fay und Servissat. Er war Antonii des ältern sohn, gebohren den 5. julii an. 1497. zu Limeuil. Er kam bald anfangs bey dem Könige Francisco I. von Franckreich in grosse gnade, und wurde von demselbigen in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Wie er denn ihn nebst Gabriel von Grammont, Bischoff von Tarbes, an. 1526. als ausserordentlichen Abgesandten in Engelland schickte. Nach diesem brachte er den frieden zwischen dem Papst und den Venetianern zuwege, wurde hiernächst an. 1529. an den Kayser Carolum V. in Spanien geschickt, um die zu geissel hinterlassene Printzen wiederum zu holen, und die vermählung des Königs Francisci I. mit der Printzeßin Eleonora von Oesterreich zu bestätigen. Er starb endlich auf dem schloß Villanche in Bretagne den 12. jul. an. 1532. Seine erste gemahlin war Catharina von Amboise, Guidonis, Herrn von Ravel, tochter und erbin. Nach deren tode vermählte er sich an. 1518. zum andern mal mit Annen de la Tour, Godofredi de la Tour II. Herrn von Montgascon, tochter. Mit seiner ersten gemahlin hatte er keine kinder. Von der andern waren Franciscus de la Tour III.; Claudia, so an Justum II. Herrn von Tournon, vermählet war; Anna, so noch bey des vatters lebzeiten starb; Antoinette, so an. 1545. an Ludovicum le Roy, Herrn von Chavigny und Capitain von des Königs garden vermählet war, und Renata, Nonne in der Abtey St. Louis zu Poissy. *Christ. Justel*, hist. généal. d'Auvergne. *Frizon*. Gall. purp. *Aubery*, hist. des Card. *Imhof*. gen. Gall.

Tour, (Franciscus III. de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, und Gouverneur von Bresse. Er war auf dem schloß Fourrieres in Bourbonnois den 25. jan. an. 1526. gebohren, und that dem Könige im kriege gute dienste. Allein er wurde in der schlacht bey St. Quentin den 10. aug. an. 1557. verwundet, woran er drey tage hernach starb. Er vermählte sich den 15. febr. an. 1545. mit Eleonora von Montmorency, Annä von Montmorency, welcher Connetable von Franckreich war, ältesten tochter. Aus dieser ehe waren Magdalena de la Tour, welche an. 1572. an Honoratum I. von Savoyen, Grafen von Tende, Seneschall und Gouverneur von Provence vermählt wurde, aber keine kinder hatte, und Henricus de la Tour, von dem sofort. *Justel*. *Imhof*.

Tour, (Henricus de la) Burggraf von Turenne, Hertzog von Bouillon, und souverainer Fürst von Sedan und Raucourt, insgemein der Marschall von Bouillon genannt. Er war obigen Francisci III. sohn, gebohren zu Joze in Auvergne den 28. sept. an. 1555. In dem 17. jahre seines alters commandirte er eine compagnie fuß-völcker bey belagerung der stadt Rochelle unter Carolo IX. Hernach aber wurde er ein Protestant, eroberte verschiedene örter in Perigord, und schlug sich an. 1576. zu dem Hertzoge von Alençon, welcher ihn zum Gouverneur von Touraine machte. An. 1581. wurde er in der schlacht bey Cambray von den Spaniern gefangen, in welchem zustande er fast drey jahr lang blieb, endlich aber sich mit 53000. cronen rantzionirte. An. 1585. brauchte ihn der König von Navarra wider die Römisch-Catholische in Guienne, und an. 1586. stund er demselben tapfer bey in der schlacht bey Coutras. An. 1590. war er um bemeldten König bey belagerung der stadt Paris, und an. 1591. wurde er zu der Königin Elisabeth, wie auch an andere Protestantische Potentaten gesandt, um bey denselbigen hülffe für die Protestanten in Franckreich zu suchen. Er wurde hiernächst Königs Henrici IV. Cammer-Herr, auch von selbigem an. 1592. zum Marschall gemacht. Im october desselbigen jahrs schlug er die Lothringische armee bey Beaumont, worbey er zwey wunden empfieng. Er nahm Dun ein an der Maas, desgleichen Laon und Ivoy, schlug Graf Carln bey Virton, und nöthigte die Spanier an. 1595. die belagerung vor la Ferté in dem Luxemburgischen aufzuheben. An. 1596. brauchte ihn der König, ein bündnis mit den Engelländern und Holländern zu schliessen. So grosse dienste aber als er auch dem Könige gethan, so fiel er doch hiernächst bey ihm in ungnade, indem er sich verdächtig machte, als wäre er in des Marschalls von Biron conspiration mit eingeflochten gewesen. Jedoch söhnte er sich nach 4. jahren mit dem Könige wieder aus. Nach Henrici IV. tode hielte ers mit der Regentin, und half deren absichten sowol anderwärts, als sonderlich unter seinen Reformirten glaubensgenossen befördern, wurde auch in deren versammlung zu Rochelle zum General-Feld-Marschall gemacht. Jedoch danckte er bald wieder ab, und wendete sich bey entstandenem religions-kriege gäntzlich auf des Hofs seiten, wiewol ohne die Reformirte religion zu verlassen. Er starb den 25. martii an. 1623. nach verrichtung vieler merckwürdigen thaten. Mit seiner ersten gemahlin Charlotta oder Carola, Gräfin von der Marck, Souveraine von Sedan, Jamets und Raucourt, Baronne von Serignan, bekam er solche lande, nebst der prätension auf das Hertzogthum Bouillon, aber keine erben. Von seiner andern gemahlin, Isabella von Nassau, welche Printz Wilhelms von Oranien und Charlottä von Bourbon tochter war, hatte er Fridericum Mauritium und Henricum de la Tour, von welchen beyden sofort; Louisen, welche jung verstarb; Mariam, welche sich an Henricum von Tremouille, Hertzog von Thouars, vermählet; Julianam Catharinam, eine gemahlin Francisci de la Rochefoucaud, Grafen von Roye und Roussi; Elisabetham, eine gemahlin Guidonis Aldontii von Durasford; Henricam Catharinam, welche Almaricum Goyon geheurathet; und Carolam, so ausser ehe starb. *Thuanus*. *Grammond*. *Justel*. *Imhof*. *

Tour, (Fridericus Mauritius de la) Hertzog von Bouillon, souverainer Printz von Sedan und Raucourt, Burggraf von Turenne, Capitain über eine Königliche compagnie. Er war des obgemeldten Henrici sohn, gebohren zu Sedan den 22. oct. an. 1605. Er legte seine erste kriegs-proben unter anführung der Printzen Moritz und Friedrich Heinrichs von Oranien seiner vettern ab, worinn er auch bey verschiedenen gelegenheiten sich gar wohl sehen ließ. Als König Ludwig XIII. den Spaniern an. 1635. den krieg angekündiget hatte, und deshalben eine starcke armee in Brabant schickte, gab er ihm das commando über die gantze cavalerie. Weil er aber dem Cardinal Richelieu nicht gut war, begab er sich an. 1641. in des Grafen von Soissons faction, jedoch, nachdem selbiger in der schlacht bey Sedan umgekommen war, nahm ihn der König wieder zu gnaden an. Nach diesem hielt er es mit dem Cinqmars, in dessen anschlägen und geführten correspondentz mit Spanien, wurde aber zu Casal ergriffen, allwo er sich bey der Frantzösischen armee befande, und gefangen gehalten. Damit er nun der strafe entgehen möchte, muste er Sedan dem Könige völlig abtreten, hingegen wurde er an. 1642. in alle vorige ehren-stellen und würden, so er in Franckreich vormals gehabt, wieder eingesetzt, erhielt auch in demselbigen jahre die General-Lieutenant-stelle bey der armee in Italien. An. 1651. überließ ihm der König anstatt der Souverainität von Sedan die Hertzogthümmer Albret und Chateau-Thierry nebst den Grafschafften Auvergne und Evreux. Er starb endlich den 9. aug. an. 1652. zu Pontoise, und wurde zu Evreux begraben. Seine gemahlin war Eleonora Catharina Fabronia von Bergh, des Grafen Friderici von Bergh, Gouverneurs von Frießland tochter, von welcher er verschiedene kinder hatte. *Juste*. *Spener*. op. Herald. P. spec. lib. I. c. 93. *Imhof*. *

Tour, (Henricus de la) Vicomte von Turenne, und General-Feld-Marschall von den Frantzösischen armeen, einer der berühmtesten Generale seiner zeit. Er war obigen Henrici de

la

la Tour, Hertzogs von Bouillon zweyter sohn, gebohren zu Sedan im sept. an. 1611. Seine erste campagnen that er in Holland unter Printz Henrico Friderico von Oranien, seinem vetter mütterlicher seite. Nachdem er aber in Lothringen gegangen, diente er mit seinem regiment bey der belagerung la Mothe an. 1634. desgleichen in den schlachten bey Melissay, Hautrement und Vaudrevange an. 1635. Darauf brachte er einen succurs in das castell von Sancy in Luxemburg. Er schlug drey regimenter Croaten, und wurde bey belagerung der stadt Zabern an. 1636. verwundet. Zwey jahr hernach commandirte er die arrier-garde von des Hertzogs von Weimar armee in der schlacht bey Rheinfelden, wie auch in dem treffen bey Ensisheim, und half Brisach einnehmen. An. 1639. ließ er sonderbare proben seiner tapferkeit und klugheit in Italien sehen in dem treffen unweit Quiers, und in dem bey Casal an. 1640. sodann bey der passage über den Po nahe bey Moncalier, allwo er den andern jun. desselbigen jahrs verwundet wurde, und in den belagerungen von Colure und Perpignan in Roußillon. Zur erkenntlichkeit für alle diese dienste beehrte ihn der König an. 1643. mit einem Marschalls-stabe. Nach diesem diente er als General-Lieutenant in Teutschland, und hielt sich tapfer wider die Bayerische armee den 3. und 5. aug. an. 1644. auch bey einnehmung der städte Philippsburg und Mayntz; hatte aber das unglück, daß er von dem General Mercy in dem treffen bey Marienthal den 5. may an. 1645. geschlagen ward. Diesen schimpf rächete er hernach in der schlacht bey Nördlingen, und half viel zu dem siege, welcher den folgenden 3. aug. über die Kayserlichen erhalten wurde. Er eroberte auch die stadt Schorndorf und eine zeitlang hernach Aschaffenburg, Höchst, Steinheim und Gernsheim, und hatte einen grossen vortheil über des Kaysers und Hertzogs von Bayern armee in dem treffen bey Sußmarshausen, allwo der General Melander den 17. may an. 1648. getödtet wurde. Nach diesem führte er seine eigene und die Schwedische armee in Bayern, welches land er plünderte, nachdem er die städte Freysingen, Müldorff, Landshut, Pfaffenhofen, und andere mehr, eingenommen hatte. In währender Frantzösischen innerlichen unruhe, hielt er es anfänglich mit dem Parlement, und wollte die am Ober-Rhein stehende armee, deren er vorstunde, gleichfalls auf dessen seiten bringen, ward aber gezwungen von deren hinweg zu fliehen, als sie durch Erlachen, den Gouverneur von Breysach, mit geld besänftiget, dem König treu verbliebe. Als folglich der Printz von Condé samt seinem bruder Conti und schwager Longueville vom Hof gefänglich angehalten worden, ergriff Turenne ihre partey, und führte die zu deren befreyung zusammen gebrachte völcker an, bis man sie wieder auf freyen fuß stellte. Allein weil Condé ihm für solchen dienst nicht gar grossen danck erwiesen, und sonderlich über die liebe, so Turenne gegen der Madame de Longueville, des Printzen schwester, bezeuget hatte, viel gespött triebe, verließ ihn dieser von dem an gäntzlich, und kam bey dem Könige bald wieder in gnaden, welcher ihm an. 1652. das commando von seiner armee gab. Die schlacht bey Blenau, da der Marschall de Hocquincourt, so eine besondere Königliche armee commandirte, und neben Turenne dem Printzen widerstehen sollte, von diesem in den quartieren überfallen und aufgeschlagen wurde, Turenne aber, indem er dem feind hertzhafft unter augen gerückt, und einen sehr bequemen posten eingenommen, dessen sieghaffte armee allein aufgehalten, und dadurch den König, den Hof und das Reich aus einer grossen gefahr errettet hat: ferner das, so bey der vorstadt von St. Antoine geschahe, wie auch seine retirade vor des Printzen armee bey Villeneuve St. George brachten ihm grossen ruhm zuwege, worzu auch die eroberung der städte Rethel und Mouzon an. 1653. die befreyung der stadt Arras von der Spanischen belagerung im folgenden jahre, die forcirung der Spanischen linien, und die einnehmung von Landrecy, Condé und St. Guilain an. 1655. viel beytrugen. In dem nächstfolgenden jahre muste er zwar die belagerung von Valenciennes aufheben, weil der Marschall de la Ferté, der mit einer absonderlichen armee neben ihm agiren sollte, von den Spaniern in seinen linien war geschlagen worden, eroberte aber la Capelle. An. 1657. entsatzte er Ardres, und eroberte St. Venant nebst dem fort Mardock. In dem nächstfolgenden jahre hielt er die rühmliche schlacht unweit Dünkerken. Für solche grosse dienste machte ihn der König an. 1660. zum General-Feld-Marschall seiner armeen. Nachdem der krieg mit Spanien an. 1667. angegangen, commandirte er die armee, welche Tournay, Douay, Oudenarde, Ath, Ryssel und Alost einnahm. An. 1668. schwur er der Reformirten religion ab, wovon die ursachen gar unterschiedlich angeführt werden, aber ohne genugsame gewißheit. Als hernach der König einen krieg wider Holland beschlossen hatte, folgte er ihm auf seiner reise jenseit Rhein-stroms, commandirte die armee, welche die städte Arnheim und Nimägen, samt den forts von Burich, Knotzembourg, Bommel, Crevecöur, Voorn und St. André an. 1672. einnahm, und endigte diese campagne damit, daß er seine winter-quartiere in des Churfürsten von Brandenburg landen nahm, auch die trouppen, welche solches zu verhindern suchten, schlug. An. 1673. war die Kayserliche und Chur-Brandenburgische armee, welche gegen den Rhein anrückte, um den Holländern zu hülffe zu kommen, willens, in Westphalen zu gehen, und ihre quartiere in des Bischoffs von Münster und Churfürsten von Cöln gebiethe zu nehmen. Diesem vorhaben widersetzte sich der Marschall von Turenne, und nöthigte den Churfürsten von Brandenburg, die belagerung von Werle, einer dem Churfürsten von Cöln gehörigen stadt, aufzuheben; worauf Turenne die städte Ham, Soest, Hörter an der Weser, Bilefeld, Ravensberg und andere dem besagten Churfürsten gehörige plätze mehr einnahm. Als der König von des Churfürsten von Pfaltz verbindung mit dem Kayser nachricht erhalten hatte, schickte er seine trouppen aus, Germersheim, eine meile unter Philippsburg, in besitz zu nehmen, und selbige vestung zu demoliren. Um selbige zeit schlug der Marschall, nachdem er bey Philippsburg den Rhein passiret, Hertzog Carls von Lothringen und des Grafen Caprara trouppen. Drey wochen hernach schlug er die Kayserlichen und Lothringer, welche, nachdem sie sich wiederum mit einigen trouppen des Hertzogs von Bournonville verstärckt hatten, an dem Neckar, unweit Ladenburg campirten. Der Hertzog von Bournonville, welcher die alliirte armee im Elsaß commandirte, wurde von dem Turenne den folgenden 4. oct. bey dem dorf Ensisheim, so unfern Straßburg liegt, und von dem städtlein dieses nahmens in dem Elsaß zu unterscheiden, geschlagen. Nachdem sich die alliirte armee durch die Brandenburgische trouppen wieder verstärckt hatte, wollte sie in die Bißthümmer Toul und Verdun gehen, um in Champagne einzubrechen; allein Turenne machte ihnen ihr vorhaben, ungeachtet sie ihm an mannschafft weit überlegen waren, zu wasser. Als er hernach Zabern und Hagenau in einen sichern stand gesetzet hatte, ließ er seine trouppen über das Vaugesische gebürge marschiren, und, da die feinde vermeynten, daß er in Lothringen und Elsaß die winter-quartiere nehmen würde, auch sich selbst zu gleichem ende im Elsaß ausgebreitet hatten, nahm er dagegen hinter dem Vogesischen gebürge einen umschweif, um unversehens in deren quartiere einzufallen, welcher anschlag auch unvergleichlich von statten gieng. Dann er kam den 29. dec. ein wenig jenseit Befort, einer stadt in Sundgow, an. Von dar rückte er nach Mülhausen, allwo er der Alliirten cavalerie schlug. An. 1675. schlug er sie abermal zwischen Türckheim und Colmar, einer stadt in dem Ober-Elsaß, bekam die stadt Ruffach ein, und zwang die Alliirten, welche kurtz vorhero doppelt so starck, als er, gewesen, den Rhein wieder zu paßiren und zurück zu gehen. Hierauf kam er nach Hofe, gieng im may wieder zur armee, und brachte die Straßburger dazu, daß sie eine genaue neutralität halten musten. Hierauf paßirte er den Rhein bey Rheinau unter Straßburg den 8. jun. und campirte allezeit nahe bey der Kayserlichen armee, welche von dem Grafen Montecuculi commandiret wurde, um auf dieses Generals bewegungen acht zu haben, und zu verhindern, daß er keinen proviant von Straßburg her bekommen sollte, noch einige von seinen trouppen über die brücke ins Elsaß schicken möchte. Er ließ auch viel grosse höltzerne mast-körbe, so mit steinen angefüllet, und mit grossen schiff-seilen zusammen gebunden waren, in den fluß schmeissen, um die schiffe dadurch aufzuhalten. Allein den folgenden 27. julii, als er bey dem dorfe Sasbach den Teutschen, mit welchen er sich in ein treffen einlassen wollte, nahe kam, und die dasige gegend nebst dem Herrn von St. Hilaire, seinem Artillerie-Lieutenant, in augenschein nahm, wurde er mit einer stück-kugel aus dem Teutschen lager erschossen, welches in dem 64. jahre seines alters geschahe. Damit nun der König in Franckreich zeigen möchte, wie sehr ihm sein tod zu hertzen gienge, und wie verbunden er ihm für die erwiesene grosse dienste wäre, befahl er, daß er mit eben solchem gepränge und ceremonien begraben werden sollte, als ob er der vornehmste Printz von geblüt wäre. Man hielt ihm einen leichen-sermon in der Ertz-Bischöfflichen kirche zu Paris, und dabey eine solenne seel-messe, welcher ceremonie verschiedene Printzen und sehr viele von den vornehmsten Stands-personen beywohnten. Ja, der König befahl, daß sein cörper zu St. Denis in das Königliche begräbnis gelegt werden sollte, und ließ ihm ein kostbares grabmahl aufrichten. Sein leben findet man in einem eignen tractätgen in Frantzösischer sprache beschrieben. *Justel.* hist. généal. d'Auvergne. *Imhof.* Ludolphs schaubühne der welt.

Tour, (Bertrand de la) gebürtig aus der gegend von Cahors in Franckreich, trat in den orden der Fratrum Minorum, und ward hernach an. 1319. zum Ertz-Bischoff von Salerno, auch bald nach diesem von Johanne XXII. zum Cardinal-Bischoff von Tusculum ernennet. Sowol vor, als nach dieser letzten promotion verwaltete er unterschiedene Legationen in Italien; auch bekam er an. 1328. die oberste aufsicht über seinen orden anstatt des abgesetzten Michaelis von Cesena. Im übrigen pflegte man ihn wegen seiner grossen wissenschafft in der Philosophie, in den Rechten und in der Theologie Doctorem famosum zu nennen. Er hat geschrieben Comment. in IV. Libros Sententiarum; Tractatum de Paupertate Christi & Apostolorum; Collationes Theologicas; Sermones Epistolares, Quadragesimales, de Tempore & de Sanctis; Explanationes in Evangelia & Epistolas &c. Von der zeit seines todes scheint die gewisseste meynung zu seyn, daß selbiger an. 1332. oder 1334. erfolgt. *Aubery. Frizon. Maracci* purpura Mariana. *Wadding.* annal. Min. *Contelor.* elench. Cardin. *Gonzaga,* hist. Seraph. *Raynald.* annal. *Nostradam.* hist. Provinc. *Brev.*

Tour, (Claudia de la) eine wegen ihrer tapferkeit berühmte Dame, war Francisci de la Tour II. älteste tochter von seiner andern gemahlin Anna de la Tour. Sie vermählte sich an. 1535. mit Justo, Freyherrn von Tournon, und Grafen von Roussillon. Sie ließ ihre hertzhafftigkeit sonderlich in der belagerung von Tournon sehen, als die Hugonotten davor lagen, indem sie selbige nöthigte, wieder abzuziehen. Der König Carolus IX. gab sie seiner schwester Margaretha, als sie an König Henricum von Navarra vermählet wurde, als Dame d'honneur zu. Sie hatte zwey söhne und verschiedene töchter, welche nicht weniger berühmt worden. *Hilarion de Coste*, des femmes illustres.

Touraine, eine provintz in Franckreich, hat ihren nahmen von den alten Turonis oder Turonibus, welche in dieser gegend gewohnet. Sie führt den titul einer Grafschafft, gehöret zum Gouvernement von Orleans, und liegt zwischen Anjou, Poitou, Berry, der landschafft Blois und Maine. Die hauptstadt darinn ist Tours, die andern geringern örter sind Amboise, Loches, Langres, Chinon, Chaumont, Mont-Richard, Cande. Nicht weniger giebt es verschiedene schöne lust-schlösser darinn, worunter die vornehmsten Chinon, Loches und Amboise. Diese provintz ist ohngefehr 30. meilen lang, und hat so grossen überfluß an allerley früchten, daß sie billig der garten von Franckreich genennet wird. Sie hat viel waldungen, insuln und unterschiedliche schiffreiche flüsse, welche zur handlung sehr bequem sind; als da sind die Loire, Cher, Indre, Clayse, Creusse, Brandle, Indrois, Vienne, Cisse. Die einwohner sind gutthätig, höflich, arbeitsam und witzig. Nahe bey Tours triefet aus einem felsen wasser, welches zu stein wird, und allerhand figuren, die wie überzuckerte mandeln aussehen, formiret. Ohnfern Colombiers finden sich einige hölen, in welchen das wasser mitten im sommer zu eise wird. Es giebt auch daselbst mineralische wasser zu Rochepozay. *Isaac François* topogr. du pais de Tour. *Masson.* descr. flum. Gall. *Valesii* not. Gall. *Tibald de Pleiney* description de la Touraine. *Cellarii* not. orb. ant.

Tournay, im Nieder-Teutschen Dornick, eine der berühmtesten Frantzösischen grentz-vestungen in dem Wallonischen Flandern an der Schelde. Sie ist sehr alt, massen deroselben bereits in Antonini reise-beschreibung und in den sendschreiben des H. Hieronymi gedacht wird, und hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Stift Cambray gehöret. Es hat dieser ort ehemals den Römern gehört, bis sie Pharamundi sohn Clodio an. 427. von dannen vertrieben. Dieses Clodionis enckel Childericus, auch, wie es scheinet, noch andere Fränckische Könige hatten allhier ihren sitz, wie dann sonderlich Childerici grab noch erst im vorigen sæculo in der vorstadt ist entdeckt worden, neben vielen andern kostbarkeiten, und sonderlich dessen pitschafft, woraus man am deutlichsten hat schliessen mögen, daß es dieses Königs gradmahl sey. Doch ist die stadt folgends zur zeit der Capetingischen Könige den Bischöffen von Noyon, unter deren geistlicher aufsicht auch zugleich Tournay stunde, unterworffen gewesen, wiewol immer unter dem schutz und der ober-herrschafft der Könige in Franckreich, und ohne von den Flandrischen Grafen im geringsten zu dependiren. Allein an. 1187. gaben sich die bürger völlig an Philippum Augustum den König von Franckreich, wornach die Bischöffe ihre vorige gewalt nicht mehr erlangen mochten, ausser daß sie die obern Gerichte noch behielten, bis sie an. 1320. der Bischoff zu Tournay Guy von Auvergne an den König Philippum Longum abtrat, samt allen andern weltlichen vorrechten und lehen, die den Bischöffen annoch in der stadt und anstossender landschafft zugehören mochten. Von selbiger zeit an ist sie bis an. 1513. in der Frantzosen händen geblieben, da sie König Heinrich VIII. aus Engelland eingenommen, an. 1518. aber König Francisco I. aus Franckreich restituiret, dem sie Carl V. an. 1521. wieder abgenommen; auch der besitz davon nachmals in den tractaten von Madrid, Cambray, Crepy en Laonnois, und Chateau en Cambresis der Cron Spanien bestätiget worden. An. 1581. belagerte sie der Hertzog von Parma, weil sie sich mit den übrigen Niederländern aufgelehnet hatte, und ob gleich des Printzen von Espinoy gemahlin in abwesenheit ihres gemahls, welcher Commendant darinn war, sie defendirte, muste sich doch der ort ergeben. An. 1667. machte sich der König Ludovicus XIV. aufs neue meister von dieser stadt, und behielt sie in dem Aachischen frieden. Er hat daselbst ein Parlement aufgerichtet, und die citadelle durch den berühmten Ingenieur Mr. de Vauban vortreflich bevestigen lassen, gestalt denn ihre fortification an kunst und regularität die zu Ryssel noch übertreffen soll, und mit vielen gewölbern unter der erde versehen ist, darinn die garnison bey belagerung verdecket liegen kan. In dem Spanischen successions-kriege wurde dieser platz an. 1709. von den Alliirten zu ende des julii mit accord erobert. In dem Utrechtischen frieden ward er den General-Staaten vor das Haus Oesterreich abgetreten, und im Badenischen dem Kayser eingeräumt. Das Parlement, welches sonst da war, ist nach der eroberung nach Cambray verlegt worden. Was die geistliche einrichtung betrift, so ist schon angemerckt, daß in den ältesten zeiten Tournay unter den Bischöffen von Noyon gestanden. Weil aber nach und nach sehr viel grosse städte in dieser Diœces aufkamen, und sonderlich in Flandern Ryssel, Gent, Brügge, welche damals auch noch keine eigene Bischöffe hatten, ward endlich auf antrieb St. Bernhardi von dessen gewesenen lehrjünger dem Papst Eugenio III. an. 1148. verordnet, daß Tournay hinfort ein absonderliches Bißthum ausmachen, und die genannte Flandrische städte darunter gehören sollten, die auch würcklich erst unter der regierung Philippi II. im XVI. sæculo besondere Bischöffe bekommen haben. Die Dom-kirche zur lieben Frauen ist ein prächtiges gebäude mit fünf hohen thürmen; ausser welcher daselbst noch 17. Pfarr-kirchen, 2. Abteyen, und verschiedene andere ordens-häuser sind. Der ort ist groß, vest und reich, und treibt gute handlung. Sie ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, Tournaisis genannt, zu welcher auch Mortaigne, Lesdain, Pecque, Estainburg, Marsian, Callon und St. Amand nebst andern orten gehören. Sie nimmt bey den Land-tägen und zusammenkünften der Stände in den Niederlanden ihren besondern ort ein, sowol als Brabant, Flandern oder eine andere provintz. Sie hat grosses einkommen und die hohe gerichtbarkeit. Ludovicus Guillart, Bischoff von Tournay, machte an. 1520. allhier einige synodal-verordnungen. *Guicciardinus* descr. Belgii. Einleit. zur heut. hist. tom. II. *Descr. hist. de Fr.* *

Tournebu, eine alte Baronie, welche 5. meilen von Caen zwischen Thury und Falaise gelegen. Sie gehört dem hause Tournebu zu, welches eines der ältesten und vornehmsten selbiger provintz ist. In dem X. sæculo werden schon einige aus diesem geschlecht angemercket, welche in Engelland gekommen. Andere haben an. 1099. der ersten creutzfahrt beygewohnet. *Du Moulin & Masseville* hist. de Normandie.

Tournefort, (Joseph Pitton de) ein berühmter Botanicus, war aus einer adelichen familie zu Aix den 5. jun. an. 1656. gebohren, sollte anfänglich die Theologie studiren, hatte aber allezeit grössere lust zu der Botanic, wie er denn öfters seine stunden bey den Jesuiten zu Aix versäumte, und davor auf das feld oder in den gärten botanisiren gieng. Er wandte sich endlich nach dem tode seines vatters an. 1677. gar zu dem Studio Medico, durchreisete die Savoyischen, Dauphinesischen und Pyrenäischen gebürge um kräuter zu sammeln, und die letztere zwar nicht ohne gefahr vor den räuberischen Miquelets, hielt sich auch eine zeitlang zu Montpellier auf, um in der Anatomie und Medicin vollkommen zu werden. Wie er nun von den Pyrenäischen gebürgen, wie auch von Montpellier, wohin er sich jedesmal nach solchen reisen begeben, nach hause kam, trug man ihm durch veranlassung des Königl. Medici, Fagon, an. 1683. die botanische Profession zu Paris auf, währender welcher er doch noch in Spanien, Portugall, Engelland und Holland reisete, auch in dem letztern lande sich so beliebt machte, daß der damalige Professor Botanices zu Leiden ihm seine stelle abtreten und bey den Staaten eine pension von 4000. pfund verschaffen wollte, so er aber nicht annahm, sondern zurück in sein vatterland kehrte, allwo er an. 1691. in die Academie der wissenschafften aufgenommen und hernach Doctor ward. An. 1700. reisete er auf Königlichen befehl mit einem Teutschen, nahmens Gundelsheimer und einem mahler, nahmens Aubriet in Griechenland, Asien und Africa, um die kräuter, steine und andere gewächse in diesen landen zu beobachten, wovon er hernach eine sehr nette reise-beschreibung an den tag gegeben hat. Als er wieder nach hause kam, war er im practiciren und seiner Profession sehr fleißig, schonte auch dabey seiner eigenen gesundheit wenig. Er starb endlich an einer verletzung in der brust, welche ihm durch eine kutsche widerfahren war, die ihn, als er zu fuß durch die strasse gieng, sehr hart wider eine mauer gedrückt hatte, den 28. dec. an. 1708. Er hinterließ dem Könige sein cabinet von allerhand curiositäten, so auf 50000. pfund geschätzt ward, und seine botanischen bücher dem Abt Bignon. Man hat von ihm Elémens de Botanique, so er auch hernach Lateinisch übersetzt unter dem titul Institutiones Rei Herbariæ, und Histoire des Plantes, qui naissent aux environs de Paris. *Memoires de Trévoux*, sept. 1709. p. 1546. sqq. *

TOURNELLE, lat. Quæsitorum Tribunal, ist eine in etlichen Frantzösischen Parlementen stabilirte Gerichts-Cammer, welche ihren nahmen entweder daher bekommen, daß eine gewisse anzahl von Räthen, welche aus der sogenannten grossen Cammer und aus der Cammer des Enquêtes gezogen sind, tour à tour, d. i. wechsels-weise, darinn sitzen, oder von einem kleinen thurm (auf Frantzösisch Tournelle) worinn vormals zu Paris die zu diesem Gerichte deputirte personen zusammen gekommen. Von an. 1667. bis 1698. befand sich in dem Parlement zu Paris eine Chambre de la Tournelle civilé, allwo gewisse bürgerliche sachen vor einem Präsidenten au Mortier, 6. Räthen von der grossen Cammer, und 4. Räthen aus einer jeden Cammer des Enquêtes, abgehandelt und entschieden zu werden pflegten. Allein seit dem gedachten jahr 1698. ist diese Tournelle civile gleichsam supprimirt geblieben. Hingegen ist seit langer zeit in dem Parisischen Parlement eine Chambre de la Tournelle criminelle, welcher der König Franciscus I. an. 1519. eine gantz neue form, und das recht einer ordentlichen Gerichts-Cammer, gegeben. Vor dieselbe gehören alle peinlichen sachen, in welchen es nicht auf eine blosse geld-busse, sondern auf eine leib- oder lebens-strafe, auf die landes-verweisung und auf die verbannung zu den galeeren ankömmt. Es bestehet diese Tournelle criminelle aus 4. Präsidenten au Mortier, aus 6. weltlichen Räthen der grossen Cammer und aus zweyen von einer jedweden Cammer des Enquêtes. Alle diese beysitzer werden nach 3. monaten von andern ihres gleichen

chen abgelöset, ausgenommen die von der grossen Cammer, welche von 6. monaten zu 6. monaten verändert werden. Die peinliche processe der Geistlichen, derer von Adel, der Königlichen Secretarien und der vornehmsten Gerichts-beamten in den Unter-Gerichten, werden zwar in der Cammer de la Tournelle abgehandelt, hernach aber in der grossen Cammer durch ein end-urtheil beschlossen. Zu Rouen und in einigen andern Parlementen des Königreichs giebt es eben dergleichen Cammern de la Tournelle criminelle. *Dictionnaire de Trevoux.*

* **Tournely**, (Honoratus) ein Römisch-Catholischer Theologus, war zu Antibes in Provence den 28. aug. an. 1658. gebohren. Er studirte die Theologie zu Paris, wurde auch ein mitglied der Sorbonne, und erhielt in selbiger an. 1686. den Doctor-hut. Als nun ohngefehr zwey jahre darauf dieses Collegium einen oder zwey geschickte Professores an einen auswärtigen ort abschicken solte, wurde er und d'Esbalongues, als zwey männer, welche die Theologie vollkommen inne hätten, und dieselbe lehren könnten, von dem Könige dazu erwehlet, welche stelle er denn auch verwaltet, bis man ihn an. 1692. wieder nach Paris berief. Hieselbst lehrte er in den Sorbonnischen schulen die Theologie aufs neue mit sehr grossem beyfall, bekam auch bey der Ste Chapelle des Königlichen pallasts ein Canonicat, legte aber an. 1716. sein amt nieder, um seine angefangenen wercke in den druck zu geben, und starb den 26. dec. an. 1729. Seine schriften führen meistentheils den titul: Prælectiones Theologicæ, wovon bey seinem absterben bereits 16. bände in 8. heraus gewesen, und handeln de Gratia Christi; de Deo & Divinis Attributis; de Ecclesia Christi; de Sacramentis, &c. Er fieng auch an von seiner Theologie zum gebrauch junger Geistlichen einen kurtzen begriff zu machen, welchem er den titul: Prælectiones Theol. ad Usum Seminariorum, vorgesetzet, und davon an. 1729. der vierte band unter der preß gewesen. Es hat sich aber nach seinem tode einer seiner freunde darüber gemacht, und einen noch kürtzern begriff in drey octav-bänden vor die Seminaria und Land-Priester daraus verfertiget. *Journal des Savans*, 1731. m. majo.

Tournemine, ist ein berühmtes und altes geschlecht in Bretagne. Der stamm-vatter desselben soll ein Printz aus dem Hause Anjou des Godfridi Plantagenet sohn, und Königs Henrici II. von Engelland bruder, gewesen seyn. Aus diesem geschlechte sind viel vornehme Herren entsprossen, unter welchen sonderlich Renatus II. von Tournemine bekannt ist, welcher Baron de la Hunaudaye, Ritter Königlicher orden, und General-Lieutenant in Bretagne war, wie er denn auch selbige provintz unter des Königs Henrici IV. gehorsam brachte. *Argentré*, hist. de Bretagne. *Du Paz*, histoir. genéal. de Bretagne. *Thuanus. D'Avila. Mezeray.*

* **Tournemine**, (Ren. Joseph) ein berühmter und gelehrter Frantzösischer Jesuit, starb zu Paris den 6. may an. 1739. in dem 79. jahre seines alters. Er war einer der vornehmsten verfasser der Mémoires de Trévoux, und hinterließ verschiedene schriften, daraus seine wissenschafft erhellet. Also hat man von ihm: Eine Historie der Russen; einen Abriß von der Staats-verfassung und der Sitten-lehre der Chineser, und von den Schriften Confucii; eine Schrift von dem letzten Oster-Lamm Christi, welche in des Honoré de St. Marie reflexions sur la Critique stehet; eine Abhandlung von der Atheisterey, die des Fenelon tractat de l'existence de Dieu vorgesetzet ist rc. Uber diß hat er auch J. S. Menochii Comment. totius Script. sacræ, zu Paris an. 1719. in zwey tom. in fol. wieder auflegen lassen, und mit seinen und anderer Gelehrten abhandlungen vermehrt. *Acta hist. eccl.* tom. IV. p. 469.

* **Tournet**, (Johannes) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Paris gebürtig, und wurde nach geendigten academischen studien Advocat bey dem Parlement daselbst, da er denn von seiner gründlichen erkänntnis in den Rechten sowol vor Gerichte, als in schriften viele zeugnisse ablegte, bis er endlich, und zwar, wie es scheinet, annoch vor der mitte des XVII. Seculi mit tode abgieng. Er arbeitete zugleich mit Gabr. Mich. de la Rochemaillet an den vermehrungen des Codicis Henrici III. welchen Barn. Brissonius zusammen getragen, und stellte seine neue auflage an. 1622. in fol. an das licht. Vor sich allein aber gab er heraus: Arrêts notables du Conseil du Roi, & des Cours souveraines de France; Observations sur la Coûtume de Paris, avec les notes de Mr. Charles du Moulin, welche nach der hand mit vielen neuen zusätzen von andern wieder aufgeleget worden. Ferner: Tr. de Absolutione ad Cautelam, der in den Oeuvres de M. Franç. Florent, edit. in 4. an. 1649. anzutreffen; ingleichen ein weitläufftiges werck von der Politica Ecclesiastica in Frantzösischer sprache, welchem er nicht lange hernach die Notice des Diocéses de l'Eglise universelle, avec un Sommaire de tous les Conciles beygefüget, und endlich eine Frantzösische übersetzung von Ren. Choppini gesamten wercken, in fünf voll. in fol. *Taisant*, vies des JCtes, ed. 1737.

* **Tourneur**, (Nicol. le) ein Frantzösischer Priester, und Prior zu Villers-sur-Fere, in der Diœces von Soissons, war den 30. april an. 1640. zu Rouen von sehr armen eltern gebohren. Er zeigte von jugend auf sehr ungemeine gaaben und fähigkeit, und bewog dadurch den Mr. du Fosse, damaligen Maitre des Comptes zu Rouen, daß ihn derselbe nach Paris zu den Jesuiten schickte, unter deren anweisung er in den studien unglaubliche progressen machte. Nachdem er aber mit dem gewöhnlichen cursu in der Philosophie zu ende gekommen, faßte er den entschluß, sich gantz und gar dem dienst GOttes zu wiedmen, und gieng deswegen nebst noch einem Geistlichen in die provintz Touraine, woselbst sie mit einander verschiedene jahr im gebät und andern andachts-übungen zugebracht. Jedoch sein freund rieth ihm nachgehends selbst nach Rouen zurück zu kehren, weil derselbe glaubte, daß er zum Predig-amt auserseben sey. Es zeigte sich auch solches gar bald, inmassen die Groß-Vicarii in besagter stadt ihn in dem 22. jahre seines alters zum Priester einweyhen liessen, ohngeachtet man deswegen vorhero dispensation haben muste. Nach diesem ward er auch zu einem Vicario an einer kirche daselbst gemacht, und erlangte mit seinen predigten einen allgemeinen beyfall, legte aber solches amt nach einiger zeit aus gewissen ursachen nieder, und verfügte sich nach Paris, allwo er die zeit auf lesung der Patrum wendete, nach der hand aber die stelle eines Caplans in einem Collegio übernahm. Letztlich begab er sich in die obgedachte Priorey nach Villiers weil er aber auch ein Beneficium zu Paris hatte, kam er nach einiger zeit wiederum dahin, in der absicht, eines von beyden wegzugeben, starb aber daselbst den 28. nov. an. 1686. Er war zu seiner zeit einer der berühmtesten Prediger in Franckreich, und wird nicht weniger wegen seiner frömmigkeit gerühmet. Seine schriften sind meistens zur erbauung eingerichtet, und werden von seinen lands-leuthen sehr werth gehalten. Es sind dieselbe: Ein Discurs über die worte Christi: **Martha, Martha, du machst dir viel zu schaffen**, rc. welcher an. 1675. in der Academie den preiß erlangt; ferner: La Vie de Jesus-Christ; la meilleure Maniére d'entendre la Messe; les Principes & les Régles de la Vie Chrétienne; Explication Literale & Morale sur l'Epitre de S. Paul aux Romains; Discours de la Providence, &c. *Du Pin*, bibl. des aut. ecclés. tom. XVIII. *Mémoires historiques.*

Tournon, eine kleine stadt nebst einem vesten schlosse an der Rhone in Vivarais, führt den titul einer Grafschafft, und ist eine von den 11. Freyherrschafften der provintz. Die Alten nennten sie Turonontium und Taurodunum. Sie hat eine Stiffts-kirche, und ein fein Jesuiter-Collegium, welches von Francisco, Cardinal von Tournon, Ertz-Bischoff zu Lyon, gestifftet worden. Es hatte dieser ort, nebst der darzu gehörigen Herrschafft, vormals seine eigene Herren, wovon der letztere an. 1644. in der schlacht bey Philippsburg umkam, und keine kinder hinterließ. Wannenhero das gantze land Charlotten von Montmorency, verwittweten von Vantadour, zufiel, und von diesem hause kam sie an das haus von Rohan-Soubize. *Davity*, descr. de France.

Tournon, (Franciscus von) Cardinal von Ostia, Dechant von den Cardinälen, und Ertz-Bischoff von Ambrun, Auch, Bourges, Lyon, rc. war ein sohn Jacobi von Tournon von Johanna von Polignac, und gieng in dem 12. jahre seines alters in den orden St. Antonii von Vienne. Er erhielt die Abtey Chaise-Dieu, wurde nach diesem Ertz-Bischoff zu Ambrun, setzte sich auch in solches ansehen, daß der König Franciscus I. ihn zu einem seiner vornehmsten Räthe machte. Als selbiger König in der schlacht bey Pavia an. 1525. gefangen wurde, schickte man diesen Ertz-Bischoff nebst andern in Spanien, um dessen befreyung zu befördern, worauf er die Abtey St. Antonii von Vienne nebst dem Ertz-Bißthum Bourges erhielt. Hierauf brachte ihm der König bey dem Papst Clemente VII. den Cardinals-hut zuwege, gab ihm das Gouvernement von Lyonnois, und bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen begebenheiten. Unter dessen nachfolgern Henrico II. Francisco II. und Carolo IX. stund er in gleichen gnaden. Er that verschiedene reisen nach Rom, wohnte 2. Papstwahlen bey, hatte auch bey Pii IV. wahl verschiedene stimmen Papst zu werden, und wurde hierauf von demselbigen zum Bischoff von Ostia und zugleich zum Dechant des Cardinals-Collegii gemacht. Selbiger Papst wolte ihn gern bey sich behalten; allein der König Franciscus II. rief ihn zurück nach Franckreich, und machte ihn zum Ertz-Bischoff von Lyon, da er sich denn daselbst der Reformirten religion heftig widersetzte. Er war ein grosser liebhaber gelehrter leuthe, und hatte Lambinum, Muretum, neben andern Gelehrten sehr werth, auch deren fast immer einige um sich. Er stiftete das Collegium zu Tournon, welches er hernach den Jesuiten zu Lyon überließ, und starb den 22. april an. 1562. seines alters 73. jahr. Der Cardinal Joh. Vincentius Laurus, welcher sein domestique gewesen, hat sein leben beschrieben, wie auch Petrus Rover. *Thuanus*, lib. XXXIV. *Sadoletus. Petramellarius. Ciacconius. Ughellus. Genebrardus. Frizon.* Gall. purpur. *De Costa. Lambinus. Chorier*, état polit. de Dauphiné. *Sammarthanus*, Gall. Christ.

Tournon, (Carolus Thomas Maillard de) war aus einem alten Savoyischen geschlecht, so sich durch kriegs- und Staats-bedienungen berühmt gemacht, entsprossen, und an. 1668. zu Turin gebohren. An. 1701. ward er von Clemente XI. zum Patriarchen von Antiochia ernennet, und als Päpstlicher Legatus nach China gesendet, in welchem Reich er an. 1705. ankam, und sodann die in Europa noch nicht publicirte Päpstliche bulle, wider den abergläubischen gottesdienst der Chineser, der ihnen von unterschiedenen Missionariis erlaubt ward, eröfnete, und krafft selber verbot, in den kirchen, wie bisher gebräuchlich gewesen, eine tafel mit der überschrift,

bätet den himmel an, zu sehen, auch allen dienst, der den geistern, den verstorbenen seelen derer voreltern, dem Confucio und den planeten erwiesen ward, untersagte. Anfangs wurde er in Pequin von dem Kayser sehr wohl angenommen, und da ließ er den P. Maigrot, Bischoff von Conon und Vicarium Apostolicum, zu sich berufen, der hernach, weil er behauptet, daß der Chinesische dienst der Christlichen religion zuwider wäre, gefangen genommen und aus dem Reiche verbannt ward. Tournon aber, der sich des Kaysers von China verordnung, wegen endigung des streits zwischen den Dominicanern und Jesuiten, nicht unterwerffen wollte, ward an. 1707. nachdem er vorher ein mandement heraus gegeben, nach welchem sich die Missionarii zu richten hätten, nach Macao gebracht. Daselbst ward er von den Jesuiten, auf befehl des Chinesischen Kaysers, ohngeachtet aller bemühung, die sich seinetwegen der Papst an dem Portugiesischen Hofe gab, bis an seinen an. 1712. erfolgten tod, beständig gefangen gehalten, in welchem elend ihn die an. 1709. erlangte nachricht, daß ihn der Papst Clemens XI. an. 1707. zum Cardinal gemacht, sonderlich aufrichtete. Er verstarb mit dem ruhm einer grossen heiligkeit, weil er, ohngeachtet man sehr übel mit ihm umgegangen, und ihm sonderlich auch der Bischoff von Macao viel verdruß angethan, dennoch auf seiner meynung bis an seinen tod beständig geblieben, weswegen ihm auch der Papst in dem Consistorio eine trefliche lob-rede gehalten, und dem Abt Fatinelli, der des Cardinals leben und verfolgungen beschreiben sollte, eine pension von 150. scudi ausgemacht. *Memoires du tems. Fatinelli* relatio pretiosæ mortis eminentiss. & reverendiss. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon, die anfangs Italiänisch, und hernach zu Venedig und in Teutschland Lateinisch, heraus gekommen. Leben Papsts Clementis XI. tom. I.

Tournos, eine stadt in dem Fürstenthum Barcelonette in Italien, welche der Cron Franckreich zugehöret.

Tournus, eine stadt in dem Hertzogthum Burgund, liegt an der Saone, und gehöret unter die Diœces von Chalon. Es geschiehet schon meldung davon in der berühmten Tabula Peutingeriana, da sie zwischen Chalon und Macon gesetzet, und Tenurcium genennet wird. In den mittlern zeiten hiesse sie Tornucium, und ward von Carolo Calvo den Mönchen St. Philiberti gegeben, als sie durch die Normänner aus der insul Hero, heut zu tage Noirmoutiers, vertrieben worden, wie davon der schenckungs-brief annoch vorhanden. Doch ist an. 1623. diese Abtey auf veranlassung des damaligen Abbé Commandataire Cardinals von Rochefoucault durch eine bulle Papsts Urbani VIII. in ein weltliches Dom-Herren-Stift verwandelt worden. *Descript. hist. & geogr. de Fr. Mabillon*, annal. ord. S. Bened.

* **Tourreil**, (Jacobus de) ein gelehrter Franzose, war zu Toulouse, wo sein vatter das amt eines General-Procuratoris bey dem Parlement bekleidete, den 18. nov. an. 1656. gebohren. Als er annoch in den untern schulen saß, gab er schon genugsam zu erkennen, daß ihn die natur mit ausserordentlichen gaaben zur beredtsamkeit versehen habe; indem er sich sowol an seinen Lehrern, als an seinen cameraden, wenn sie ihm etwas nicht recht gemacht, gemeiniglich durch eine art von declamationen wiederum zu rächen pflegte, die vor einen knaben seines alters jederzeit sehr artig waren. So bald er aber seine classen durchgegangen, wollte er sich auch schon in den krieg begeben, und man konnte ihn hievon auf keine andere art zurück halten, als daß man ihm vorstellte, wie auch selbst die wegen ihrer tapferkeit so sehr berühmte Römer sich eine lange zeit im reden vor Gericht geübet, bevor sie in dem feld und an der spitze ihrer legionen ehr eingeleget. Durch diese schmeichelnde vergleichung wurde er so weit gebracht, daß er sich, die Rechte nebst den schönen wissenschafften zu studiren, nach Paris verfügte. Hier löschte aber auch die annehmlichkeit der wissenschafften die vorhin gehabte neigung zu dem kriege gar bald bey ihm aus, und da er folgends von der Französischen Academie reden hörte, ließ er sich zu zweyen malen, nemlich an. 1681. und 1683. in den von derselben angekündigten wettstreit mit ein, und trug auch beyde mal den preis der beredtsamkeit davon. Hierauf machte er sich an eine Französische übersetzung etlicher reden des Demosthenis, welche er auch an. 1691. ans licht stellete, und erwarb sich damit so viel ehre, daß ihn nicht allein der damalige General Controleur von Pontchartrain in sein haus aufnahm, und seinem sohne zugesellte, sondern auch die Académie des Inscriptions, welche damals nur aus acht personen bestund, ihn zu ihrem mitgliede wehlte. In dem folgenden jahre bekam er auch noch eine stelle in der Académie Françoise, und wurde kurtz darauf derselben Director, in welcher qualität er auch die ehre hatte, dem Könige und dessen Ministern das von dieser gelehrten Gesellschafft ausgefertigte Dictionnaire zu überreichen, und machte bey solcher gelegenheit 28. unterschiedene complimenten, welche alle grossen beyfall fanden, wovon er doch, die anrede an den König ausgenommen, niemals eine abschrift geben wollen. Er starb den 11. oct. an. 1715. in dem 59. jahre seines alters. Seine Oeuvres, welche aus den schon erwehnten übersetzungen und discursen, ingleichen aus seinem Essais de Jurisprudence &c. bestehen, sind an. 1721. zu Paris in zwey quart-bänden, wie auch in vier voll. in 12. zusammen aufgelegt worden. Sonsten aber hat er auch noch zu der Histoire du Roi par Médailles von an. 1702. einen grossen beytrag gethan, und nach einiger bericht die übersetzung, welche in Holland unter dem titul: Réflexions sur les Cultes & les Superstitions Chinoises heraus gekommen, nebst der dabey befindlichen präfation verfertiget, welche letztere von vielen vor ein meister-stück gehalten worden. Sein leben, welches Mr. de Boze beschrieben, ist sowol bey seinen wercken anzutreffen, als auch in der Histoire de l'Académie des Inscriptions, tom. III.

Tours, die haupt-stadt in Touraine, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Vor zeiten nennte man sie Turonum, Turonium, auch Cæsarodunum Turonum. Sie ist groß, schön und alt, und liegt sehr lustig zwischen den flüssen Cher und Loire, welche sie zu einer guten handels-stadt machen, insonderheit was seidene manufacturen anlangt. Die Dom-kirche St. Gatiani ist sehenswürdig, und wegen ihrer Bischöffe berühmt, worunter die vornehmsten St. Gatianus selbst, St. Lidorius, St. Martinus, Gregorius Turonensis und andere. Der Ertz-Bischoff von Tours hat unter sich die Bißthümmer von Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Cornouaille, Leon, Treguier, St. Malo, St. Brieux und Dol. Ausser der gedachten kirche St. Gatiani sind daselbst auch die St. Martins-kirche, ein vor alters sehr prächtiges gebäude, und verschiedene andere mehr, welche samt den daselbst befindlichen grossen plätzen, breiten strassen und schönen häusern, wie auch dem Prásidial, der Generalität und Müntze, so ihr geld mit E. bezeichnet, diesen ort sehr ansehnlich machen. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, unter welchen dasjenige, welches Carolus M. an. 813. hielt, das vornehmste war. Der Papst Alexander III. und Ludovicus VII. König von Franckreich, hielten allhier an. 1153. mit 30. Cardinälen, 124. Bischöffen und 414. Aebten ein Concilium wider den Kayser. Die Französische Protestanten wurden in dieser stadt zuerst Hugenotten genennet, weil sie bey einem thor daselbst, welches das thor des Königs Hugo genennet wird, ihre versammlungen zu halten pflegten; wiewol jedoch noch andere, und viel wahrscheinlichere muthmassungen von dem ersten ursprung dieser benennung sind gemacht worden. Von dem nahmen dieser stadt kommet auch das wort Tournois her, welches man zu den nahmen der Französischen müntze zu setzen pfleget, als da man sagt Sols Tournois, Livres Tournois, &c. weil vormals an diesem orte eine sehr ansehnliche Müntze gewesen, wovon auch die darauf vorkommende worte Civis Turonus klar genug zeugen. Was die übrige schicksale dieser stadt betrift, so ist dieselbe nach dem zerfall des Römischen Reichs unter die West-Gothen kommen, dereh grentzen sich durchgehends bis an die Loire erstreckt haben. Allein Clodovaus nahm nach überwindung und tödtung Alarici auch Tours ein, welche nach seinem tode bey der unter dessen 4. söhnen erfolgten theilung Theoderico dem König in Austrasien zugefallen, auch folgends würcklich bey diesem Reich verblieben, bis Clotarius II. das Fränckische Reich wiederum völlig vereinigte. Nach dieser zeit aber wurde Tours immer zu Neustria gerechnet, sowol unter den übrigen Merovingischen als auch den Carolingischen Königen. Unter Carolo Simplice, da sich die Befehlshaber fast in allen provintzien wider diesen schwachen Herrn aufsehnten, und die oberste gewalt an sich rissen, geschahe dieses auch zu Tours von einem gewissen Theobaldo, der sich in gleicher zeit auch zum Grafen von Blois und Chartres gemachet hatte. Dieses nachkommende haben Tours bis ins XI. seculum besessen, nur daß einige ansehnliche Herrschafften in Touraine, als Amboise, Loches, Chinon, und andere denen nicht zugestanden, sondern besondere Herren gehabt haben. An. 1037. erregte Theobaldus der Graf von Blois neben seinem bruder Stephano Grafen in Champagne durch die plackereyen, so sie gegen alle nachbarn ausübten, und ihren öffentlichen abfall vom König Henrico I. einen schweren krieg wider sich, in welchem sie in einer grossen schlacht erlegt, Theobaldus gefangen, und sich mit übergebung Tours und alles gebieths, was er in Touraine besasse, an seinen überwinder Godofredum Martellum Grafen von Anjou, zu lösen gezwungen ward. Dieser Godofredus hatte zu erben seiner schwester söhne, welche unter dem nahmen derer Plantagenets in den historien berühmt sind, aus welchen nachmals Johannes, zugenannt ohne land, der Englische König, entsprossen war, dem Philippus Augustus König in Franckreich all sein land disseit des meers, und also auch Tours, abnahm; allein dieses Johannis sohn Henricus III. begabe sich in dem mit Ludovico IX. oder Sancto gemachten vertrag an. 1259. aller rechten seiner voreltern auf Tours und Touraine völlig; seit welcher zeit die Könige in Franckreich solche immer behalten haben. *Gregor. Turonensis. Papirius Masson. Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Hadr. Vales.* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant.

Tourville, oder **Cotantin Tourville**, ist ein altes berühmtes geschlecht in dem lande Cotantin in der Unter-Normandie. Vor den stamm-vatter desselben wird gehalten Wilhelmus von Cotantin, Ritter, Herr von Tourville, welcher zu des Königs Ludovici Sancti zeiten lebte. Unter andern hat dieses geschlecht berühmt gemacht Annas Hilarion von Cotantin und Tourville, Marschall, Vice-Admiral von Franckreich und General über die Königliche see-armeen. Er war ein sohn Cäsaris, Grafen von Fismes und Tourville, und wurde im vierten jahre seines alters zum Maltheser-Ritter gemacht. Als

er

er erwachsen, hielt er sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, rüstete nebst dem Ritter von Hocquincourt ein schiff aus, und machte damit sehr wichtige beute, jagte 6. schiffe von Algier in die flucht, nöthigte auch 36. galeeren ohnfern Port-Dauphin auf der insul Scio sich zu retiriren, welche zugleich in einer schlacht von neun stunden mehr als 500. mann verlohren. An. 1667. machte ihn der König zum Capitain, da er sich denn bey verschiedenen see-bataillen befand. Nach diesem wurde er nebst drey schiffen aus Sicilien commandirt, in dem Golfo bey Venedig zu kreutzen; da er im gesichte der stadt Barletta ein schiff von Ragusa verbrannte, welches den feinden völcker zugeführet, bombardirte die stadt, und nahm ein schiff, welches 50. canonen führte, und mit korn wie auch anderer provision beladen war, hinweg, womit er der stadt Meßina zu hülffe kam. Hierauf eroberte er einige andere schiffe bey der stadt Brindisi. Bey seiner rückkunft von Meßina bombardirte er die stadt Reggio, und ließ einen brander in den hafen lauffen, welcher ein kriegs-schiff nebst 14. andern ansteckte. Er commandirte unter dem Marschall von Vivonne in der see-schlacht bey Palermo, worinn neun kriegs-schiffe verbrannt wurden, darunter der Admiral von Spanien war. Er kam am ersten in den hafen von Agosta, allwo er das fort Aroley wegnahm, worauf sich die andern forts nebst der stadt ergaben. An. 1677. wurde er Chef d'Escadre, da er denn dem M. du Quesne beständig beystund. An. 1681. als er General-Lieutenant worden, postirte er am hellen tage die erste galiotte, um Algier zu bombardiren, welches vormals nicht anders, als bey nacht geschehen. An. 1684. befand er sich vor Genua, und war der erste, welcher mit dem degen in der faust an das land sprang, um die feinde in ihrer verschantzung anzugreiffen. An. 1689. paßirte er mit einer flotte von 20. kriegs-schiffen die meer-enge von Gibraltar, um sich mit den übrigen Frantzösischen schiffen bey Brest zu conjungiren, und that diese conjunction im angesichte der feinde. Hierauf erhielt er das commando über die gantze flotte, und suchte die feindliche auf, um mit selbiger zu schlagen, welche sich aber zurück zog. An. 1690. machte ihn der König zum Vice-Admiral und General über seine see-armade, mit ordre das pavillon vom Admiral zu pflantzen. Er erhielt hierauf wider die Holländer und Engelländer einen herrlichen sieg in la Manche, der jedoch nach der allgemeinen muthmassung durch die treulosigkeit des Englischen Admirals Torrington, welcher die Holländer hülflos gelassen, am meisten war befördert worden. Darauf ward er an. 1693. Marschall von Franckreich, erlitte aber bey la Hogue in der Normandie eine ziemliche niederlage, da man sich Frantzösischer seits von dem Admiral Russel, so an Torringtons stelle kommen war, ein gleiches, wie von diesem, soll versprochen haben, aber sich sehr übel betroge. Tourville vermählte sich mit der wittwe des Marquis von Popeliniere, des Mr. Logeois, Herrn von Imbercourt tochter, von welcher er kinder hinterließ. Er starb im may an. 1701. seines alters 59. jahr. *Memoires du tems.* *

Toutin, (Johannes) ein goldschmied, von Chateaudun in Blesois. Er excellirte in schmeltz-arbeit, und erfand an. 1632. das geheimnis auf schmeltz zu mahlen, welches er andern goldschmieden lehrte, die es vollends zu stande brachten. Dubie, ein goldschmied, welcher in den galerien des Louvre arbeitete, war einer von den ersten. Morliere, welcher von Orleans gebürtig war, aber sich zu Blois aufhielt, folgte ihm nach, und hiernächst legten sich nach dem viele personen von Paris auf diese art zu mahlen. *Felibien*, principes des arts.

* **Touttée**, (Antonius Augustinus) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Riom, in der Diœces von Clermont, an. 1677. im dec. gebohren. Nachdem er erstlich bey den Patribus Oratorii einen guten grund in den studien gelegt, trat er an. 1698. in der Abtey zu Vendome in besagte Congregation, lehrte sodann beydes die Philosophie und Theologie in der Abtey zu St. Benoit-sur-Loire, und kam von dar nach St. Denis in Franckreich, woselbst er ebenfalls vier jahr lang die Theologie erklärte. Endlich wurde er von seinen Obern an. 1712. nach St. Germain ohnweit Paris beruffen, allwo er an. 1718. den 25. dec. als an dem fest der geburt Christi, das zeitliche gesegnete. Er war in den schriften der alten Kirchen-Väter wohl bewandert, und arbeitete verschiedene jahre auf befehl seiner Obern an einer neuen auflage des Cyrilli Hierosolymitani, zu dessen wercken er gelehrte dissertationen und anmerckungen verfertiget; es ist aber diese edition erst an. 1720. von dem P. Maran Griechisch und Lateinisch ans licht gestellet worden. Die verfasser der Mémoires de Trévoux haben an. 1721. eine ziemlich scharfe censur darüber ergehen lassen, welchen aber Maran in seiner Dissertation sur les Semi-Ariens wiederum geantwortet. Sonsten werden dem Touttée auch die drey Lettres d'un Théologien à un Evêque sur cette Question, si l'on peut permettre aux Jesuites de confesser & d'absoudre, zugeschrieben, welche an. 1715. und 1716. heraus gekommen. Sein leben ist der gedachten auflage von Cyrilli wercken beygefügt. *Le Cerf*, bibl. de la Congrégation de S. Maur.

Touvre, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Angoumois, welcher sich in die Charante ergeußt. Er ist nur vier fuß tief, dabey sehr angenehm, voller krebse und forellen, hatte auch vor diesem viel schwanen, da sie die Grafen von Angoumois hingepflantzt. Im übrigen trägt er nur solche kähne, die von einem einigen holen stück holtz gemacht sind. Ist mehr holtz darin, so werden sie in kurtzer zeit von grossen würmen, welche sich daselbst finden, und sich in die fugen des holtzes zu setzen pflegen, durchfressen. Es ist an. 1567. zu Poitiers ein buch gedruckt worden, welches von diesem flusse und von einem grabe, so in demselbigen unter der erde gefunden worden, handelt. *Pasquier*, recherches liv. IV. c. 29.

Towarzysen, heissen in Polen diejenige soldaten, welche schwere rüstung führen, und darüber bären-leoparden- und andere häute tragen, nachdem einer viel vermag. Sie behängen sich öfters mit flügeln von störchen und kranichen, um sich dadurch desto schrecklicher und der feinde pferde scheu zu machen.

Townshend, (Horatius) von Raynham in der Engelländischen Grafschafft Norfolk, ein Freyherr. Er stammte aus einem alten geschlechte dieses nahmens her, welches in dasiger gegend lange floriret. Seine mutter hieß Maria, welche Horatii, des Lords Vere von Tilbury tochter und erbin, und aus dem sehr alten und edlen geschlechte derer Vere, Grafen von Orford, entsprossen war. Er rüstete sich selbst von freyen stücken, und bevestigte den hafen von Kings Lynne zu des Königs Caroli II. wiederannehmung; und damit er sein vorhaben desto sicherer ausrichten möchte, suchte er eine ansehnliche kriegs-macht beydes zu wasser und zu lande auf die beine zu bringen. Um deswillen wurde er krafft eines zu Westmünster datirten patents den 20. april im 13. jahre der regierung dieses Königs zum Baron dieses Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Townshend von Kings Lynne, und zwar dergestalt, daß die von seinem leibe herstammende kinder männlichen geschlechts solche würde erben sollten. Er vermählte sich anfänglich mit Maria, des Ritters Edward Lewknore tochter und einigen erbin, mit welcher er keine kinder hatte. Hernach heurathete er Mariam, Josephs Ashe, eines Ritters in der Grafschafft Middlesex, tochter, welche ihm einen sohn gebohren hat, mit nahmen Carolus, welcher der noch an. 1726. in gröstem ansehen gestandene Englische Staats-Secretarius und Minister ist.

Towton, ein klein dorf in der sogenannten West-Riding von Yorkshire in Engelland, zwischen Sherborn und Tadcaster an dem fluß Wherf, gelegen. Einige scribenten nennen es der Engelländer Pharsalia, weil an dem Palm-sonntage des jahres 1461. daselbst eine von den merckwürdigsten und blutigsten schlachten, zwischen der Yorkischen und Lancastrischen parteyen, zum nachtheil der letztern, vorgegangen. Man rechnet aus, daß von 100000. mann, woraus beyde armeen bestanden, mehr als der dritte theil, und darunter sehr viel Standes-personen, damals auf der wahlstatt das leben verlohren. *Camden*. Britannia. *Habington's* life of King Edward IV.

* **Toxites**, (Michael) ein Medicus, gebürtig aus der stadt Stortzingen in dem Graubündter-lande, wurde Stadt-Physicus zu Hagenau, und an. 1523. von dem Kayser Carolo V. zum Poeten und Comite Palatino creiret. Er war in curirung der fallenden sucht und des steins glücklich, und schrieb Onomastica duo, Philosophicum & Medicum, & Explicationem Theophrasti Paracelsi; it. Spongiam Stibii adversus Lucæ Stenglini, Medici Augustani, Adspergines. *Adami* vit. Medic.

* **Tozzi**, (Lucas) ein Medicus, war von Aversa gebürtig, wurde aber zu Neapolis erzogen, und hatte in den studien so guten fortgang, daß er daselbst im 21. jahre seines alters Doctor, nachgehends aber Professor in dem dasigen Archi-Gymnasio wurde, da er denn mit vielem beyfall die Artzney-kunst und Mathematic lehrte. Nach diesem erlangte er die bedienung eines Königlich-Neapolitanischen, und endlich an. 1695. nach Malpighii tode, eines Päbstlichen Leib-Medici. Man hat von ihm: Commentar. in Hippocratem & Galenum; Medicinæ Partem Rhetoricam & Practicam; recondita Naturæ Opera detecta occasione Cometæ an. 1664. *Toppi & Nicodemo*, bibl. Napol. *Mandosii* theatr. Archiatr.

Trabea, (Quintus) ein geschickter Römischer Poet, dessen gedichte Cicero und Nonius Marcellus allegiren, und der nach dem urtheile des Vulcatii Sedigiti bey dem Agellio unter den zehen vortreflichen Comicis des alten Roms die achte stelle verdienet hat. Seines nahmens gedächtnis ist zu neuern zeiten durch den streich wieder aufgefrischet worden, welchen Muretus Jos. Scaligero mitgespielet. Denn als dieser grundgelehrte mann in dem 18. jahre seines alters sich vermaß, daß er aller zeiten scribenten aus ihrer schreib-art erkennen wollte, verfertigte Muretus etliche verse, und gab gegen Scaligern vor, sie wären ein alt fragmentum, welches man ihm erst vor kurtzer zeit aus Teutschland zugeschickt habe; Scaliger glaubte das so weg, und als man nun den authorem von ihm wissen wollte, gab er den ausspruch, sie wären aus Trabeä comödie, die Harpace hiesse, und setzte sie unter diesem nahmen in seinen Commentarium über des Varronis libr. de re rustica: Und gewiß diß fragmentum klingt sehr antique:

Heu si querelis, ejulatu, fletibus,
Medicina fieret miseriis mortalium,
Auro parandæ lacrumæ contra forent.
Nunc hæc ad minuenda mala non magis valent,
Quam nænia præficæ ad excitandos mortuos.
Res turbidæ consilium non fletum expetunt.

Allein

Allein Muretus machte den betrug nachgehends offenbar, und lachte Scaligern aus, der sich aber an Mureto mit folgendem sehr bittern disticho rächte:

Qui rigidæ flammas evaserat ante Tolosæ
Falsidico fumos vendidit ore mihi. *Bayle.*

TRABEA, ein kleid, welches die vornehmen Römer bey gewissen gelegenheiten trugen, wie der anfang davon von den ersten Römischen Königen selbst war gemacht worden, sonderlich aber die Augures. Aus den stellen der alten auctorum läßt sich am gläublichsten schliessen, daß es die form einer togæ gehabt, aber im übrigen über und über mit purpurnen strichen und blumen gezieret gewesen. *Ferrar.* & *Ruben.* de re vest. *Pitiscus*, II. 981. *

Trach, Drach, eine adeliche familie in Polen und Schlesien, welche in dem Fürstenthum Oppeln das schloß Trachenberg erbauet hat. Hüntzel ist des Hertzogs Johannis von Oppeln und Ratibor Rath, Petrus aber dessen Feld-Marschall gewesen. Sbigneus, Herr auf Brzezo, in dem Ratiborischen Fürstenthum gelegen, war an. 1420. Cron-Groß-Marschall in Polen. Johannes, Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Oppeln, übergab an. 1496. dem Könige in Polen den beweisthum seines Adels von 500. jahren, und begehrte darüber confirmation; worauf er sich in Groß-Polen niederließ. Seine nachkommen haben sich von ihrem Ritter-sitze Brochy eine zeitlang beygenannt; gleichwie die linie in Schlesien sich zugleich von Brzezo benennet. Otto Trach von Brochy, besaß in dem XVI. sæculo die güther Brochy, Gnino, Zelecgino, Lechow, Boscowo, Kowalowo ꝛc. Von seinen söhnen erbte Stanislaus das guth Gnino, und wurde ein vatter Johannis, der sich zuerst Trach Gninski genennet. Seine nachkommen aber liessen den geschlechts-nahmen Trach bald fahren, und nennten sich blos Gninski. Albertus Gninski lebte an. 1630. als Canonicus zu Posen, Probst zu Grodzisko und Administrator des Bißthums in Cujavien. Johannes, Cron-Groß Schatzmeister, ward an. 1675. Woywode von Chulm. Chrysostomus war an. 1683. Cron-Referendarius und Abt zu Waggrod. Lucä Schlef. chron. *Okolski* orb. Pol. tom. III. *Dlug.* hist. Pol. tom. I.

Trachenberg, eine freye Standes-Herrschafft in Nieder-Schlesien, welche an Polen, an die Fürstenthümmer Wohlau und Oels, wie auch an die Standes-Herrschafft Militsch, grentzt. Sie ist von den Freyherren von Kurtzbach an die Freyherren von Schaffgotsch, und von diesen an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Die darzu gehörige örter sind Trachenberg, Prausnitz, Borsenschin, Karsensky, Laskowo, Groß-peterwitz, der Sain, Schimmerau, und andere mehr. Lucä Schlef. chron. *Henelii* Silef. renov.

Trachenburg, siehe Drachenburg.

* Trachenfels, ein schloß im Wasgau, welches dem Hertzoge Albrecht von Zäringen, der sich auch davon geschrieben, um die mitte des XII. sæculi zugehöret, und nachgehends im XVI. sæculo im kriege wider Frantz von Sickingen nebst andern schlössern ist verbrannt worden. *Crusius*, P. II. lib. VII. c. 3. lib. X. c. 12. P. III. lib. IX. c. 6. *M. Steinweeg.* manuscr.

Trachselwald, eine Landvogtey, nebst einem schloß, in dem Eydgenoßischen Canton Bern, an den Lucerner-grentzen. Es liegt darinn das städtgen Hutweil; war vor diesem ein sitz der Edlen dieses nahmens, von welchen diese Herrschafft an die Edlen von Sumiswald gekommen. Hernach haben die Berner an. 1383. im kriege wider den Grafen von Kyburg zu Burgdorff, die veste Trachselwald erobert, doch aber ihren bürger Burckardt von Sumiswald wieder darmit belehnt, welcher selbige an. 1394. dem Commenthur zu Sumiswald verkauft hat. Sie wurde aber ferners samt Hutweil und Ranflühe an. 1408. der stadt Bern verkaufft. Von welcher zeit an eine Landvogtey allda, zu deren 8. Gerichte gehören, aufgerichtet worden. An. 1374. hat Thürring von Schweinsberg dem Commenthur-hause zu Sumiswald den kirchen-satz zu Trachselwald samt dem zehenden in der Dürre vergabet, aber an. 1698. kam im kauf der Herrschafft Sumiswald alles an die stadt Bern. An. 1574. ist das dorf, kirche und Pfarr-haus unglücklicher weise abgebrannt. *

Trage, ein fluß in der Marck Brandenburg, welcher bey Kalis vorbey gehet, und sich unweit Driessen in den fluß Netze ergeußt.

TRAGICOMOEDIA, ein nahme, welcher zu des Cardinals Richelieu zeiten den tragödien gegeben wurde, die einen lustigen ausgang hatten, wiewol in dem gantzen wercke sonst nichts, als heroisches vorkam. Garnerius scheint der erste gewesen zu seyn, welcher dieses wort gebraucht, indem er seinen Bradamantes also benennet, worinn ihm hernach unterschiedliche nachgefolget sind. Plautus hat eben das wort Tragicomœdia in dem prologo seines Amphitryonis gebraucht, aber in einem gantz andern verstande. Mercurius sagt in diesem prologo, daß er eine Tragicomœdiam aus diesem stück machen wolle, weil nemlich götter und Könige darinn schertzweise aufgeführet werden sollten. In diesem verstande können viele von Aristophanis comödien Tragicomœdiæ heissen; denn in den meisten vermengen sich die götter und stands-personen mit sklaven und stock-narren. Bey den jetzigen tragicomödien aber ist nichts comödiantenhafftes, sondern es kommt darinn alles ernsthafft heraus, und wie es sich für die ansehnliche personen, welche da eingeführet werden, gezienet. *Hedelin*, pratique du théatr. *

Tragödie, eine art von theatralischen spielen, worinn das leben und die thaten der Fürsten und Helden vorgestellet werden. Eine tragödie war anfänglich nur ein gewisser gesang von der Heydnischen religion, welcher dem Baccho zu ehren gesungen wurde. Hyginus und Athenäus geben uns diese nachricht von dem ursprunge der tragödien. Als Icarius, welcher in Attica um das 2700ste jahr nach der welt erschaffung regierte, von dem Baccho die kunst weinberge zu pflantzen und wein zu machen gelernet hatte, fand er in seinem weinberge einen bock, welcher seine trauben fraß und verderbte. Diesen nahm er, und opferte ihn dem Baccho, da dann unter währender solcher ceremonie die so dabey stunden, rund umher tantzten, und dem besagten gott zu ehren lob-lieder sungen. Diese ceremonie wurde hernach jährlich beobachtet, und Trygodia, das ist, weinlesen-gesang genennet; hernach aber Tragodia oder Tragœdia, von τράγος ein bock und ᾠδὴ ein gesang. Die Athenienser fügten musicalische chöre und täntze hinzu. Die besten Poeten suchten einen ruhm in verfertigung dieser lieder. Solcher gestalt wurde der nahme Tragœdia damals sehr berühmt. Dasjenige, was unter dem land-volck übrig blieb, wurde Comœdia, das ist, ein dorf-gesang, genennet. Als nun hernach die materie, welche die Poeten zu des Bacchi ruhm zu nehmen pflegten, nach und nach erschöpfet wurde, lasen sie sich kleine historien und fabeln aus, und nahmen davon gelegenheit ihren gott zu preisen. Einige wollen haben, daß Epigenes, ein Sicyonier, der urheber der tragödien gewesen, das ist, daß er die musicalischen chöre eingeführet, welche dem Baccho zu ehren lieder verfertigten, oder, daß er die fabeln und historien erfunden habe. Andere wollen, daß Theognis, welcher um das jahr der welt 2880. gelebet, der author davon gewesen, und daß Auleas die grossen musicalischen chöre beygefüget, aber dieses ist gewiß, daß die tragödien eine lange zeit in solchem stande geblieben. Denn man zehlet 14. sehr berühmte poetische tragödien-schreiber, welche alle einander succediret, zwischen dem gedachten Epigenes und dem Thespis, welcher um das jahr der welt 3530. lebte, und der erste war, welcher einen actorem einführte, um eine rede zu halten, und den musicanten und täntzern dadurch zeit gab zu ruhen. Denn vorhero verrichtete der chor allein die gantze tragödie, wie Diogenes Laertius bemercket. Was besagter actor hersagte, wurde episodion genennet, das ist, ein solch stück, welches zwischen zwey gesängen darzu gesetzt wurde. Nachdem man nun angefangen hatte, die form der tragödien zu verändern, so wurde die anzahl der actorum immer nach und nach vermehret. Aeschylus, welcher ohngefehr 50. jahr nach dem Thespis lebte, führete zu den episodien zwey actores ein, und versahe selbige mit kleidern und gehörigen masquen, wie auch mit cothurnis, welches schuhe mit sehr grossen absätzen waren, damit sie so lang als die Helden scheinen möchten. Sophocles, welcher 10. oder 12. jahr nach Aeschyli tode lebte, setzte den dritten actorem hinzu, und bemahlte den schauplatz mit allerhand zierrathen, nachdem es die vorgestellte sache erforderte. Es sind zweyerley gattungen von tragödien gewesen. Einige endigten sich mit der vorstellung einiges merckwürdigen unglücks, so den Helden begegnet, andere hingegen hatten anmuthige ausgänge, und endigten sich mit dem vergnügen der vornehmsten personen. Jedoch haben einige sich eingebildet, daß der nahme tragödie allein solchen vorstellungen zukäme, deren ausgang allezeit einen unglücks-fall vorstellet; welcher irrthum daher kam, weil die tragödien insgemein solche traurige ausgänge hatten, entweder, daß es die historien also mit sich brachten, oder weil sich die Poeten nach dem gemüthe der Athenienser richteten, welche sich an solchen dingen vergnügten. Allein dieses geschahe nicht allezeit; massen wir an den 19. tragödien des Euripides sehen, daß die meisten einen glücklichen ausgang gehabt. Aristoteles theilt die alte tragödie in 4. stücke, welche sind der prologus, der chorus, episodion und exodus. Die neuern aber, welche man hernach verfertigte, hatten fünf handlungen, und ein jeder verschiedene scenen, wobey auch noch der sogenannte interactus, die intermedia und eine music oder symphonia waren. *Hyginus*, lib. II. *Athenæus*, lib. II. *Diogenes Laërtius*, lib. III. *Hedelin*, pratique du théatre. *Eschenbach.* Epigenes.

Tragonara, eine kleine stadt in dem Königreich Neapolis, in der provintz Capitanata, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Stifft Benevent stehet. *Megiserus.*

* Tragus, (Hieronymus) sonst Bock genannt, war zu Heidelsbach, einem dorfe ohnweit Bretten in der Unter-Pfaltz, an. 1498. von armen eltern gebohren, sollte anfangs ein Mönch werden, hatte aber zu dieser lebens-art keine lust, suchte sich auf verschiedenen Academien in der Philosophie, Theologie und Medicin, sonderlich aber in der Botanic zu üben, gab hierauf neun jahr zu Zweybrücken einen Schulmann ab, wurde von hier nach Hornbach zum Prediger beruffen, practicirte zugleich daselbst recht glücklich, und stellte in seiner person einen gedoppelten Artzt vor, muste sodann wegen der religions-troublen auf zwey jahr nach Saarbrücken entweichen, trat aber nach der zeit seine vorige bedienung wieder zu Hornbach an, und starb daselbst an. 1554. nachdem er des Dio-

clis Carystii Epistolam de tuenda Valetudine aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt, Dissertationes de Herbarum Nomenclaturis ad Brunfelsium geschrieben, und sein so bekanntes kräuter-buch ausgefertiget hatte. Stollens hist. der Medicin, p. 630. seqq.

Trabona, ein schöner und grosser flecken im Veltlin Bündtnerischen landes, am fuß des mitternächtigen gebürges unweit Cosee, gelegen, ist der haupt-ort einer gantzen sogenannten squadre, und der sitz des Podestats, hat viele stattliche gebäude, und wird von ansehnlichen adelichen geschlechtern bewohnet, als denen Paravicini, Vicedomini, Malacrida, von Castello, della Donna ꝛc. welche aus dem Chumer und Meyländischen gebiethe dahin gekommen, und viele durch kriegs- und staats-verrichtungen berühmte männer hervorgebracht. Es liegt in diesem gebiethe unweit St. Martin das berühmte Masiner-bad, und schöne stein-brüche. *Gul.* hist. Rhæt. p. 188. b. & 190. *Spreck.* chron. Rhæt. p. 364. & seq. *Campel.* Rhæt. mscr. lib. I. c. 50. *Gul.* chr. Rh. *

Trajanopolis, eine stadt in Cilicien, nebst einem Bißthum, so unter Seleucia gehöret. Sie hieß vor zeiten Selinus, und ist der ort, wo Trajanus starb. Die Türcken nennen sie Jelenos, wie Leunclavius bemercket hat. *Xiphilinus. Strabo. Leunclavius. Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 6.

Trajanopolis, eine stadt in Thracien, welche einen Ertz-Bischöfflichen sitz hat. Sie wurde sonst Zernis genannt, hat aber hernach des Kaysers Trajani nahmen bekommen. *Ptolem. Cellar.* lib. II. c. 15.

Trajanopolis, eine stadt in Sicilien, wurde von den Griechen Dragina genennet, wie Europalates bezeuget. Sie war zu des heil. Gregorii zeiten ein Bißthum, und wird für den ort gehalten, so anjetzo Traina oder Troina heisset.

Trajanus, (Marcus Ulpius) ein Römischer Kayser. Er war von Italica, einer Spanischen stadt in Andalusien, oder wie andere wollen, von Todi in Italien gebürtig, und wurde wegen seiner tugend und tapferkeit zu derjenigen würde erhoben, welche er, in ansehung seiner geburt, sich nicht hätte versprechen können. Er war Vespasiano und dessen sohne Tito in ihren kriegen wider die Jüden sehr dienlich, worinn er die zehende legion commandirte. Hernach ließ er seine tapferkeit noch bey unterschiedlichen andern gelegenheiten sehen, so, daß Nerva ihn blos in ansehung seiner meriten an sohns statt annahm, und zu seinem collegen in der regierung machte, da dann an. 98. nach dieses Herrn tode die soldaten ihn zum Kayser erklärten. Hierauf schrieb er alsofort an den Rath, daß niemals ein ehrlicher mann auf seinen befehl zum tode verurtheilt werden sollte; welches versprechen er aber hernach in ansehung der Christen sehr übel hielt. Denn ob er wol kein ausdrückliches edict wider sie ergehen ließ; so gab dennoch das allgemeine verbot der nächtlichen zusammenkünfte, und der neuen und fremden religion den Gouverneurs der provintzien gelegenheit, die gläubigen zu verfolgen. Da hernach Plinius der Christen wegen eine erinnerung that, ließ man von solcher grimmigen verfolgung eine weile nach; allein es währete nicht lange. Als Trajanus hörte, daß Decebalus, der Dacier König, rebelliret hatte, führte er seine armeen in dessen land, schlug ihn zweymal, und machte Dacien zu einer Römischen provintz. Er bauete auch über die Donau eine vortrefliche steinerne brücke, welche aber der Kayser Hadrianus abwerffen ließ. Nach diesem sieg kam er wieder zurück nach Rom, allwo er unterschiedliche Gesandtschafften von weit entfernten ländern bekam, ja auch einige aus Indien, ungeachtet der nahme dieser lande dazumal noch nicht bekannt war. Er erhielte hernach auch grosse siege über die Armenier, Parther, Osröhner, Araber, Assyrier, Iberier und über die einwohner in Colchis, wie auch über die Persianer, welche er mit grossem ruhm demüthigte, dergestalt, daß er für einige jahr das gantze Parthische Reich auch jenseit des Tigris in seiner gewalt hatte. In dem erschröcklichen erdbeben, welches zu seiner zeit zu Antiochien geschahe, muste er sich aus einem fenster herab ziehen lassen. Nach diesem brachte er die Jüden, welche sich empört hatten, zum gehorsam, und starb an. 117. in Cilicien, in einer stadt, mit nahmen Selinus, welche hernach Trajanopolis genennet ward. Gewiß ist es, daß er ein treflicher Regent gewesen, dahero er von den Römern durch einen schluß des Raths und volcks Optimus Princeps genennet, ihm auch zu ehren eine herrliche ehren-säule gesetzet wurde, welche noch zu Rom zu sehen. Jedoch geben ihm einige schuld, daß er dem wein und der unzüchtigen knaben-liebe sehr ergeben gewesen. Johannes Diaconus erzehlet, daß als der heil. Gregorius einst eine sehr gerechte that des Trajani (wie nemlich dieser Kayser auf einem sehr schleunigen marsche von einer armen und alten wittwe, deren man ihren sohn erschlagen, sey angelauffen und um raache angeschrieben worden, und er sie zwar auf seine rückkunft vertröstet, das weib aber ihm vorgehalten habe; wenn er nicht aus dem treffen zurück käme, wer ihr helffen würde, und ob es nicht besser sey, er thäte selbst ein gut werck, als daß er es vielleicht einem andern überliesse; worauf der Kayser, wider alles einrathen seiner Generale, das heer lassen stille halten, die sache genau untersuchet, und der frauen recht geschaffet) in stein ausgehauen gesehen, sey er dadurch so bewegt worden, daß er GOtt lange zeit mit heissen thränen vor dieses Kaysers erlösung aus der höllen gebäten habe, bis ihm GOtt in einem traume zu verstehen gegeben, daß sein gebät erhöret worden. Allein die treflichsten Lehrer der Römischen kirche, als Baronius, Bellarminus, Sammarthanus und andere haben dieses mährgen längsten selbst verworffen. Plinius der jüngere hielt ihm zu ehren die herrliche lob-rede, die noch vorhanden ist. *Xiphilinus. Aurelius Victor. Eutropius. Eusebius. Conr. Rittershusii* opt. Princeps. *Ciacconius*, histor. bel. Dac. ej. apologia pro hist. Traj. *Donati* Roma. *Kortholt*, de persecut. Christ. *

Trajeto, eine kleine und übelbewohnte stadt, nebst einem Bißthum und dem titul eines Hertzogthums, in dem Königreich Neapolis in Terra di Lavoro. Sie ist aus den ruinen der alten stadt Minturnä erbauet worden. *Albert. Megiserus.*

Traigueros, ein ort in dem westlichen theil des Spanischen Königreichs Andalusien, zwischen den flüssen Odier und Tinto, fast in gleicher weite von Niebla und Gibraleon, gelegen. Es ist einer von den schönsten plätzen derselbigen gegend, und zwar ein blosser flecken, wegen seiner grösse und artigkeit aber als eine feine stadt anzusehen. An. 1665. ward er von den Portugiesen in die asche gelegt, wobey zugleich ein prächtiges closter, mit einem gantz steinernen dache, ruinirt ward. Die umliegende landschafft ist auf allen seiten, ausser nach Niebla zu, sehr fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 446.

Tralles, eine alte Bischöffliche stadt in Lydien, unter das Ertz-Bißthum von Ephesus, oder wie andere wollen, unter das von Sardis gehörig. Allhier ist vormals ein berühmter tempel der Victoriæ gewesen, worinn unter Cäsaris bildniß ein sehr grüner palmbaum hervor gewachsen seyn soll, und zwar um die zeit, da er auf den Pharsalischen feldern über Pompejum den sieg erhalten hat. Unter den Römischen Kaysern war diese stadt in gutem ansehen, und hatte das recht müntzen von ertz zu prägen, deren noch unterschiedliche gar schöne stücke vorhanden sind. Anjetzo ist der tempel fast gantz ruiniret, und was noch davon übrig ist, wird Chora genennet. *Cicero. Cæsar. Plinius. Ptolemæus. Stephanus Byzantinus. Cellarius*, not. orb. ant. *

Tra los Montes, lat. Transmontana Provincia, ist ein stück des Königreichs Portugall, zwischen Gallicien und dem flusse Duero. Sie wird also genennet, weil sie in ansehung der übrigen provintz jenseit des gebürges gelegen, und begreift nach einiger meynung ein kleines ländgen Ribeira de Coa genannt, so andere zu Beira rechnen. Sie ist ohngefehr 30. meilen lang, und 20. breit. Die städte darinn sind Miranda de Duero und Braganza. Sie wird mit hohen gebürgen umgeben, welche sind Marano, Juresso, Muro und Soaro, so ein stück von dem berge Vindius sind. Auch sind verschiedene flüsse darinn, nemlich Tamaga, Pinhaon, Tuelo, Tabora, Coa. *Colmenar*, délices du Portugal, p. 712.

Tramin, ein flecken in Tyrol, zwischen Trident und Botzen, nicht weit von dem rechten ufer der Etsch, gelegen. Es wächst daselbst herum ein vortreflicher wein.

Trampe, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Willekin befand sich an. 1274. an dem Hofe Hertzogs Bogislai IV. Peter, Pommerischer Hauptmann, blieb an. 1421. in einem mit den Märckern gehaltenen treffen. Johann, Bischoff zu Ratzeburg, hat an. 1431. das zeitliche gesegnet. Dietrich ist Pommerischer und Mecklenburgischer Hauptmann zu Stolpe und Stargard gewesen. Adam bekleidete gegen ausgang des XVI. sæculi die charge eines Hof Gerichts-Verwalters zu Wolgast. Adolph, Chur-Brandenburgischer Oberster, hat um das jahr 1659. seinen stamm fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. lib. VI. *Pufend.*

Trancoso, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, zwischen Viseo und Pinhel, an dem fluß Tavora, gelegen. Sie ist mit einem schönen und etwas vesten schloß versehen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 720.

Tranequer, ein Amt und schloß auf der insul Langeland, eine meile von Ruthköping, welches vormals den Grafen von Ranzau zugehört hat, von dem Grafen Christian Ranzau aber dem Grafen von Ahlefeld als ein pathen-pfennig geschenckt worden.

Tranquebar, oder **Trangabar**, eine kleine stadt an der küste von Coromandel, welche mit einem ziemlich guten hafen sich versehen befindet. Die Dänen treiben in selbiger gegend starcke handlung, und besitzen allda eine vestung Daneburg genannt. Es hat auch der König von Dänemarck zu anfange des XVIII. sæculi unterschiedene Missionarios von seiner religion dahin abgesendet, um die Heydnische einwohner zu dem Christlichen glauben zu bringen.

Trani, lat. Tranium, Tranum, eine stadt in der provintz Bari in Neapolis, ist groß und volckreich, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden an dem Adriatischen meere, an welchem sie vor zeiten einen grossen hafen hatte, der anjetzo mit sand verschlämmet ist. Fridericus II. erbauete ein vestes schloß darinn, um diesen ort wider die Saracenen zu beschützen. *Megiserus.*

Trankier, von einigen **Trankera** genannt, ist ein Königlich-Dänisches schloß, auf der insul Langeland, fast in dem mittlern theil derselben gelegen.

TRANQUILLITAS, eine Heydnische göttin, welche zu Rom angebätet wurde. Ihr tempel war ausserhalb der stadt, nahe bey dem Collinischen thore. *Livius. Augustinus*, de civ. Dei. *Stravii* synt. ant. Rom.

Trapano, oder **Trapani**, lat. Drepanum, ein see-hafen in Sicilien, in dem thal di Mazara, auf der westlichen küste gegen das vorgebürge von Marsale oder Coco zu. Der Lateinische nahmen Drepanum kommt her von dem Griechischen worte δρεπάνη, welches so viel heißt als eine sichel, weil nemlich ihre lage einer sichel ähnlich stehet. Sie hat nahe dabey gegen süden zu eine kleine insul, oder vielmehr einen felsen, welcher sich in die see hinein erstreckt, Colombara genennet wird, und ein sehr vestes citadell hat. Diese stadt liegt unten an einem berge, so vormals Erix hieß, jetzo aber Trapani genennet wird, allwo die rudera von der alten stadt, welche gleichfalls Erix hieß, anietzo aber Trapano Vecchio genannt wird, zu sehen sind. Diese wurde A. R. 488. von dem Carthaginenser Amilcare erbauet, und 6. jahr hernach von Attilio Calatino, einem Römischen Generale, eingenommen. Sie ist wohl bevestiget, und hat einen sehr grossen hafen, welcher vor zeiten diesem ort sehr dienlich war. Die einwohner dieser stadt haben anietzo den ruhm, daß sie die besten seefahrer in Sicilien sind. Es ist daselbst auch eine fischerey von corallen, welche aber klein sind, und keine gute farbe haben. Die Römer und Carthaginenser hielten diese stadt sehr hoch, beydes wegen ihres hafens und der nahen passage in Africa. *Polybius. Livius. Cellarius*, lib. II. c. 15. *Cluverius.*

Trapezunt, siehe **Trebisonde**.

La **Trappe**, (Nôtre-Dame de la Maison Dieu de) eine berühmte Abtey Cistercienser-ordens im Französischen lande la Perche. Sie wurde an. 1140. durch Rotrou, Grafen von Perche, gestiftet, und an. 1214. durch Robertum, Ertz-Bischoff von Rouen, Radulphum, Bischoff von Evreux, und Sylvestrum, Bischoff von Sées, eingewephet. Als aber die ordens-brüder von der schärfe ihrer ordens-regel und geistlichen lebens ziemlich weit abgegangen waren, nahmen sie durch vermittelung Armandi Johannis Bouthilier von Rancé, welcher Doctor Theologiæ und Gastonis Baptistä Joh. von Franckreich, Hertzogs von Orleans, oberster Almosenier und Abt von dieser Abtey war, den 16. febr. an. 1663. die regel des Cistercienser-ordens an. Der Abt selbsten verließ den Hof und andere geistliche Beneficia, um dieser Abtey recht vorzustehen. Wie sie denn vorietzo eine sehr strenge lebens-art führen, und ihre gantze zeit nur mit dem gottesdienst in der kirche, oder in ihren zimmern mit bäten, lesen und meditiren, oder endlich, mit hand-arbeit zubringen, als darinn ihnen ihr Abt selbst immer vorgehet, und so gar die geringste und schwereste arbeit vor sich selbst behaltet. *Félibien*, description de l'Abbaye de la Trappe. *Bayle.* *

Trappen, eine Gräfliche familie, welche vor zeiten in der Steyermarck auf ihrem stamm-hause Trappenburg gewohnet, an. 1460. aber sich in Tyrol begeben, und daselbst das oberste Erb-Land-Hofmeister-amt erhalten hat. Der erste war Jacob Trappen, Ertz-Hertzogs Sigismundi oberster Hofmeister und geheimer Rath, welcher durch seine gemahlin, eine verwitbte von Mätsch, die Grafschafften Mätsch und Churburg auf sein geschlecht gebracht. Frantz Carl vertrat an. 1705. die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn. **Brandis Tyrol. ehrenkr.** *Bucel.* stemmat. P. I.

Traps, siehe **Raps**.

Trarbach, eine kleine stadt nebst einem vesten berg-schloß, Greiffenberg genannt, in der Unter-Pfaltz an der Mosel, dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld gehörig. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, acht meilen von Coblentz hinter dem Hundsrück, und ist ein paß von der Mosel in die Pfaltz. Das berg-schloß liegt sehr bequem, daß man davon die Mosel bestreichen kan, weshalben auch selbige in dem dreißigjährigen kriege bald von den Spaniern, bald von den Franzosen besetzt gewesen. An. 1687. haben die Franzosen gegen Trarbach über die starcke vestung Montroyal angelegt, auch diesen ort selbst bevestigen lassen; musten aber vermöge des Ryßwickischen friedens-schlusses Montroyal schleifen, und Trarbach restituiren. An. 1702. den 8. nov. eroberten die Franzosen unter dem Marschall von Tallard dieses schloß, welches aber die Alliirten den 18. dec. an. 1704. wieder einbekommen, wobey der Holländische commandirende General Baron de Trogne durch einen musqueten-schuß sein leben verlohr.

Traspe, ist ein kleines berg-schloß in Graubündten, in demjenigen theil, welcher Unter-Engadin genennet wird, nicht weit von dem Inn-fluß.

TRASIMENUS LACUS, eine see in der Italiänischen landschafft Hetrurien. Er wird anietzo der see von Perugia genannt, und liegt in Umbrien, einer provintz in dem Kirchen-Staate, an den grentzen von Toscanien, 7. meilen von Perugia. Dieser ort ist wegen des sieges berühmt, welchen Hannibal daselbst über den Römischen Bürgermeister Flaminium erhielt, wie dann annoch ein dorf an diesem see stehet, welches wegen der von dieser schlacht angehäuften todten-gebeinen Ossaia genennet worden. *Plutarchus*, in vita Flaminii. *Polybius*, lib. III. *Livius. Florus*, lib. III. c. 6. *Leand. Alberti.* *

Trau, hieß vor zeiten Tragurium, und ist eine bevestigte stadt und hafen in Dalmatien, auf einer kleinen insul gleiches nahmens, welche durch eine brücke mit dem vesten lande verknüpfet wird. Sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff zu Spalatro stehet, und gehöret den Venetianern, welche sie schon an. 1169. erobert haben. Die insul soll von dem vesten lande mit fleiß abgesondert seyn worden, da sie zuvor durch eine erd-enge daran hienge. Sie ist noch heut zu tage ziemlich fein, und hat in die 4000. einwohner. Das stück Petronii, so gegen ende des XVII. sæculi allhier ist gefunden worden, hat dieser stadt einen neuen ruhm zuwege gebracht. *

Travados, wird von den Portugiesen ein gewisser sturmwind genennet, welcher alle dinge über einen hauffen wirft, und das unterste zu oberst kehret. Er ist sehr gemein auf dem Atlantischen meere zwischen Brasilien und Africa, und um das vorgebürge guter Hoffnung, allwo man desselben gewalt zuerst mit grossem schaden erfahren hat. Ehe dieser sturmwind entstehet, ist es insgemein sehr stille, da denn eine kleine wolcke, welche von den see-fahrenden ein ochsen-auge genennet wird, über einer spitze des vorgebürges zu sehen, welche, wenn sie ein wenig tiefer herab fället, das gantze oberste theil des gebürges bedecket. So bald als die see-fahrenden dieses zeichen sehen, wickeln sie ihre segel zusammen, und eilen so geschwinde sie können, von dem ufer hinweg, um dem sturme zu entgehen. Denn ehe man sichs versiehet, kommt ein schrecklicher wind von der spitze des berges, und zerscheitert alle schiffe, die er erreichen kan. Die wirbel-winde, welche die reisenden in den Arabischen wüsteneyen oft überfallen, scheinen von eben dergleichen art zu seyn. Denn daselbst lässet sich auch erst eine dicke wolcke sehen, welche den himmel verfinstert. Hierauf folgt ein sturm, welcher in einem augenblick die erde mit einer so grossen menge von rothen sand bedeckt, daß oft gantze caravanen von 6000. mann darunter begraben worden. Einige halten davor, daß die cörper der also umgekommenen menschen, welche durch die hitze der sonne ausgedörret worden, die Arabischen und Egyptischen mumien seyen. Doch diß ist falsch, und weiß man genug, daß wenigst die rechte mumien mit fleiß einbalsamirte cörper sind. *Becmannus*, hist. orb. terr. geogr. *

TRAVAGLIATI, ist der nahme, welchen die mitglieder einer zu Siena, in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschafft angenommen, mit dem sinnbilde eines durch zwey hände bewegten siebes, wobey die worte stehen: Donec impurum.

Travaux, **Labours**, in der Spanischen sprache Bahia de los Trabajos, und in der Lateinischen Sinus Laborum genannt, ist ein meer-busen in dem mittäglichen America, auf der küste des Magellanischen landes. Andere nennen diesen meer-busen den weissen meer-busen, und den meer-busen St. Georgii.

Trave, ein fluß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, welcher unweit Arensböcke entspringt, hernach bey Segeberg, Oldeslo, Lübeck und Travemünde vorbey läuft, und endlich bey diesem letztern ort in die Ost-see fällt, nachdem er erst zwischen Wagern und Stormarn, hernach zwischen Wagern und dem Mecklenburgischen die grentze gemacht. *Danckwerth.*

Travemünde, eine bevestigte und mit einem hafen versehene stadt, in der Holsteinischen landschafft Wagern, an den Mecklenburgischen grentzen, wo der fluß Trave in die Ost-see fällt. Die Reichs-stadt Lübeck, welche nur zwey meilen davon liegt, hat die herrschafft darüber, gleichwie auch über 7. darzu gehörige dörfer, vor 4000. marck Lübisch von dem Grafen von Holstein, Johanne III. an sich gebracht.

Traventhal, ein schloß in der Holsteinischen landschafft Wagern, der Holstein-Plönischen linie gehörig, allwo an. 1700. den 18. aug. zwischen dem Könige von Dänemarck, Friderico IV. und dem Hertzoge von Holstein-Gottorp, Friderico, gewisse tractaten aufgerichtet worden.

† **Travers**. Das haus oder geschlecht der heutigen Freyherren in Graubündten, mit dem zunahmen von Ortenstein, soll, laut unterschiedlichen bey handen habenden documenten, seinen ursprung haben von den Traversariis, welche im XII. und XIII. sæculo Herrschaffts-recht über Ravenna gehabt; hernach aber durch die faction der Polentiner von dorten verstossen worden, und theils sich in das Toscanische, theils aber, und namentlich Anastasius, ein sohn Pauli, des letzten Herrn zu Ravenna, samt seinen dreyen söhnen, Bernhardo, Theodoro und Thoma, in das Venetianische und Paduanische retirirt, und daselbst etablirt; allwo sich eine andere familie, nahmens Traversi, befunden, welche, weil sie auch prätendirt von dem Traversarischen hause herzustammen, den Anastasium mit seinen söhnen als verwandte erkannt und angenommen; daher selbiger auch den nahmen Traversari in Traversi verändert haben soll. Johannes, ein sohn Bernardi, so Euphemiam von Prevost aus Bündten zur ehe gehabt haben soll, hatte zwey söhne, Hieronymum und Christophorum. Hieronymus soll Margaretham von Marmels aus Bündten zur ehe gehabt haben, von welcher er gezeuget Guidonem und Johannem; davon Guido, der ältere, das geschlecht zu Vicenza fortgepflantzet; Johannes aber, der jüngere, sich von dannen auf Zutz in das Engadin begeben, und daselbst etablirt; von welchem denn herabstammet

das

das adeliche haus derer von Travers, so seithero in Bündten mit distinction subsistirt, und heut zu tage sich in dem Freyherrlichen stande befinden, und Baronen de Travers von Ortenstein genennet werden. Besagter Johannes, als der stammvatter, hatte an. 1408. sich vermählet mit Catharina von Planta, mit welcher er drey söhne und zwey töchter gezeuget, mit nahmen Jacob, Simeon, Peter, Catharina und Anna, davon Catharina dem Johann von Mohr, und Anna dem Gaudens Carl Hohenbalken vermählet war. Die drey söhne aber das geschlecht, wie folget, fortgepflantzet.

A.) Petrus, der jüngste von seinen brüdern, zeugte mit Maria von Montalta, Antonium, Martinum und Jacobum: *a*) Jacobus war an. 1544. Hauptmann in Franckreich, und hat keine descendentz hinterlassen; *b*) Martinus aber hatte an. 1531. bey stürmung der stadt Morbegno im Veltlin im ledigen stande das leben eingebüßt; *c*) Antonius, ein grundgelehrter Herr und besitzer des schlosses Riedberg, war an. 1501. Hauptmann in diensten Ludovici XII. Königs in Franckreich, in der expedition von Naples, an. 1543. in der belagerung von Landrecy, in diensten Francisci I. und nachgehends in Italien Oberster über ein regiment von 1500. reutern. Er ward gebohren an. 1477. verehlichte sich mit Agatha Planta von Wildenberg an. 1521. und starb in seinem schlosse Riedberg an. 1547. Seine söhne waren: Peter, Wilhelm, und Michael Antoni, davon der letztere einen sohn, nahmens Antoni, hinterlassen, der an. 1573. gebohren, und an. 1645. ohne descendentz gestorben. Wilhelmus ward an. 1567. Hauptmann in Franckreich unter dem regiment von Pfeiffer, und ist ledig gestorben. Petrus aber, der älteste, der an. 1573. und 1574. Commissarius zu Cleven gewesen, hat mit N. von Capol zwey söhne gezeuget, mit welchen, weil sie jung gestorben, diese branche aufgehöret.

B.) Simeon hat zwar das geschlecht etwas weiter fortgepflantzet, jedoch ist seine descendentz auch zeitlich ausgeloschen. Er hatte zur ehe Ursulam, eine Baronin von Ehrenfels, mit welcher er zwey söhne gezeuget, Petrum Simeonem und Georgium: *a*) Petrus Simeon hatte zur ehe Mariam von Salis, von welcher er einen einzigen sohn gehabt, der jung gestorben; *b*) Georgius, welcher an. 1541. und 1542. Vicarius des Veltlins, und an. 1549. wie auch 1550. Podestà zu Morbegno gewesen, war ein grundgelehrter und in den Rechten sehr erfahrner mann; wie die Veltlinische statuten, die er zur zeit seines Vicariats aufgesetzt, davon zeugen. Dieser hatte sich dreymal verheurathet, das erste mal mit Maria von Salis, mit welcher er gezeuget Johann Georg, dessen ehefrau auch Maria von Salis hieß, und eine tochter Augustini war; so ihm eine einige tochter, nahmens Margaretha, gebohren, welche dem Johann Guicciardo vermählet war; von den andern zweyen weibern, davon die erste Germana Imoal, und die zweyte Maria Barbara Bellin von Belfort hiesse, zeugete er zwar auch Johannem, Annam Mariam, und Jacobum, deren descendentz aber zeitlich ausgeloschen.

C.) Jacobus, Johannis und Catharinä Planta ältester sohn, welcher an. 1417. gebohren und an. 1482. gestorben, ist der einige, von welchem noch posterität vorhanden ist. Er war an. 1470. Oberst-Lieutenant eines regiments zu pferde, in diensten Kaysers Friderici, mit dem zunahmen der friedsame, und hatte zur ehe Annam, eine Baronin von Heuwen, die ihm einen sohn, nahmens Johann, im nemlichen jahre gebohren. Dieser Johann, der alte genannt, war ein Staats-mann von grossem geist und sonderbarer gelehrsamkeit, daher er auch zeitlich zu den vornehmsten ehren-chargen employirt worden, und anfänglich das amt eines Land-Secretarii bekleidet, bald darauf des Bischoffs Zieglers zu Chur Cantzler und Hofmeister, und hernach zu dem hochwichtigen amte eines Land-Ammanns oder obersten Blut-Richters des Ober-Engadins befördert worden; welches amt er 13. jahr lang rühmlich verwaltet, und darauf zum zweyten mal Lands-Hauptmann des Veltlins gewesen, nemlich an. 1517. 1518. 1523. und 1524. Er ist auch mehrmals ein Abgesandter gewesen an Maximilianum I. Carolum V. und Ferdinandum, wie auch an die Republick Venedig. Im jahr 1531. ward er vom Gottshaus-Bund auf Mayland deputirt, da er dem tractat zwischen Francisco Sfortia, Hertzoge von Mayland, und der Rhätischen Republick beygewohnet, und selbigen im nahmen seines Bunds gesiegelt. In dem nemlichen jahre ward er auf den Land-tag der Eydgenossen nach Baden gesendet, succurs wider den von Medicis, Herrn zu Castel-Muß am Comer-see, der sich des Veltlins bemeistert hatte, zu begehren, welchen er nicht allein erhalten, sondern auch der belagerung Morbegno in qualität eines Obersten im nahmen seines Bunds beygewohnet, den von Medicis geholffen schlagen, und die vestung Muß schleiffen, in welchem kriege er sich sowol durch tapferkeit als klugheit signalisirte. Zur zeit der Reformation erklärte er sich für die Reformirte religion, welche durch seinen rath und that befördert, und also das gantze thal reformirt worden. Er unterhielte stets einen brief-wechsel mit den Reformatoren in der Schweitz und in Teutschland. Er starb im jahr 1563. im drey und neunzigsten jahre seines alters, und ward von jederman betrauert. Seine kinder, die er mit Anna von Planta, einer tochter Thomä, so er an. 1498. geehlichet hatte, gezeuget, waren drey söhne, Jacobus, Thomas und Johannes, und so viel töchter, Ursula, Friderici von Salis, Anna, des Martin Raschers, so Bischoff Thomas von Chur gezeuget, und Barbara, des Petri Schuccani ehefrau.

Thomas, der mittlere von seinen brüdern, ist jung gestorben; Jacobus und Johannes haben beyde das geschlecht fortgepflantzet; doch ist nur noch von dem ersten descendentz vorhanden, davon bald geredt wird.

I. Johannes, (den man zum unterscheid von seinem vatter den jungen hiesse) pflantzete das geschlecht fort zu Zutz im Engadin mit Catharina von Salis, einer tochter Augustini. Er war ein ruhmwürdiger ersetzer der tugenden seines vatters, daher er auch zu den vornehmsten ehren-chargen befördert worden, wie er denn neben der Land-Ammannschafft des Ober-Engadins auch das Vicariat des Veltlins an. 1565. und 1566. und die Lands-Hauptmannschafft daselbst an. 1577. und 1578 rühmlich bekleidet. Seine kinder waren: 1.) Jacob; 2.) Augustin; 3.) Johann; 4.) Johann Antoni; item Maria Margaretha, des Cavaliers Rudolphi Planta von Wildenberg, Anna, des Caroli von Vesta, und Ursula, des Thaddäi von Robustelli ehefrau.

1.) Jacob, der älteste von seinen brüdern, hat sein leben in Franckreich verschlossen, allwo er Hauptmanns-stelle vertreten, und ledig gestorben.

2.) Augustin hatte anfangs eine compagnie in Franckreich, welche er aber quittirt, um Land-Ammann im Engadin zu werden. An. 1595. und 1596. war er Vicarius des Veltlins; an. 1603. ist er an die Republick Venedig abgesandt, und daselbst wegen seinen meriten mit dem Ritter-orden St. Marci beschencket worden. An. 1607. und 1619. hatte er als Hauptmann in den damaligen kriegen seinem vatterlande stattliche dienste geleistet, und sich um dasselbige verdient gemacht. Er hatte zur ehe Mariam von Planta, mit welcher er gezeuget: *a*) eine tochter, nahmens Catharina, welche dem Johann Perin, und nach dessen tode dem Johann Lucio Gouguelberg von Moos vermählet war; und *b*) einen sohn, nahmens Johann, welcher an. 1619. zu Chur gestorben, und eine einzige tochter, so er mit N. von Rascher gezeuget hatte, hinterlassen.

3.) Johannes ist an. 1600. an die Republick Wallis deputirt worden. An. 1601. und 1602. war er Commissarius zu Cleven; an. 1617. hat er seine zwey brüder Augustin und Johann Antoni, welche wegen der Land-Ammannschafft, so ein jeder haben wollte, öffentliche practiquen und feindseligkeiten gegen einander verübet, versöhnet, und an. 1619. in den damaligen kriegen in qualität eines Obersten tausend Bündtnerische soldaten an der Riva von Cleven mit sonderbarer dexterität commandiret, und sich um sein vatterland verdient gemacht. Er hatte zur ehe N. von Salis, mit welcher er gezeuget Margaretham, des Georg Wietzels, Mariam, des Wolfgangs von Juvalta, und Perpetuam, des Constantins von Planta ehefrau; item einen sohn, nahmens Victor, welcher zur ehe hatte, erstlich Mariam von Rascher, und nach deren tode N. Wietzel, von welcher letztern er einen sohn gezeuget, nahmens Johannes, der ohne leibes-erben gestorben.

4.) Johann Antoni, der jüngste von seinen brüdern, ward an. 1625. Hauptmann der Rhätischen Republick, und hatte mit Catharina Dusch, seiner gemahlin, allein töchter gezeuget, mit nahmen Barbaram, des Hauptmanns Jacob von Perin, Catharinam, des Wolfgangs Wietzel, und Ceciliam, des Wilhelms Schmied von Grunegg ehefrau.

II. Jacobus, des alten Johann ältester sohn, und des jungen Johann bruder, von welchem allein noch posterität vorhanden, hat das geschlecht zu Ortenstein im thal Thumler (lat. Vallis Domestica) fortgepflantzet. Er war in vielen sprachen und wissenschafften hoch erfahren, und hatte allein die Römisch-Catholische religion behalten, zu welcher seine nachkommen sich noch bekennen. An. 1524. war er Hauptmann in diensten Francisci I. Königs von Franckreich. An. 1529. und 1530. wie auch an. 1547. und 1548. war er Lands-Hauptmann des Veltlins. Er ward gebohren an. 1500. verehlichte sich an. 1527. mit Anna von Büchlen, einer tochter Victoris, Herrn zu Ortenstein, von welchem er auch das schloß Ortenstein bekommen, so noch von seinen nachkommen besessen wird, daher sie sich auch Travers von Ortenstein schreiben. Er kam um das leben an. 1555. Seine kinder waren: Apollonia, Johann Jacobs von Capol, und Anna, Petri à Georgiis ehefrau; item ein einiger sohn, nahmens Johann von Ortenstein, so an. 1530. gebohren, und eine compagnie in diensten Caroli IX. Königs in Franckreich gehabt, welche er an. 1570. quittirt, im jahr darauf sich mit Lucretia, Baronin von Schauenstein und Ehrenfels, des Obersten Rudolphi und Barbarä von Marmels tochter, verehlichet, und an. 1603. gestorben. Seine söhne waren: 1.) Johann Victor; 2.) Jacob; und 3.) Rudolph.

(1) Johann Victor, ein hochansehnlicher und geistreicher mann, so mit Barbara Planta von Wildenberg, einer tochter Conradi, verehlichet war, ist 29. jahr lang Oesterreichischer Landvogt auf Castels im thal Pröttigöw gewesen, in welchem amte er sich um das Haus Oesterreich und zugleich um sein vatterland höchst verdient gemacht; starb aber ohne descendenten an. 1649.

(2) Jacobus ward Lieutenant in Franckreich, allwo er an. 1627. im ledigen stande gestorben.

(3) Rudolphus, so an. 1594. gebohren, und an. 1627. mit Catharina Planta von Wildenberg, einer tochter Pompeji und Catharinä von Salis, sich vermählet, war an. 1634. Oberst-

Lieutenant des regiments von Schauenstein zur beschützung des vatterlands; nachdem aber dieses regiment abgedancket worden, hat er eines in diensten Philippi IV. Königs in Spanien, aufgerichtet. Er starb an. 1642. und hinterließ einen einigen sohn, nahmens Johann, welcher an. 1628. gebohren, und an. 1645. sich mit Veronica von Florin, einer tochter Christiani und Dorotheä von Montalta, vermählet. Er hatte eine compagnie in Spanischen diensten, war an. 1649. und 1650. Commissarius zu Cleven, und ist an. 1683. mit seiner posterität vom Kayser Leopoldo in Freyherrlichen stand erhoben worden, und zwar (wie das instrument lautet) aus dreyen ursachen oder gründen: Erstlich, weil sie von dem uralten adelichen hause de Traversariis abstammen; demnach weil sie sich Stift-mäßig bewiesen, und drittens wegen den von ihren altvordern dem Hause Oesterreich und dem Reiche geleisteten diensten. Dieser Johann Travers von Ortenstein, Freyherr zu Rätzins und Herr zu Rametz, starb an. 1690. und hinterließ hier folgende zahlreiche und ansehnliche posterität.

1.) Johann Victor, von welchem und seiner linie hiernächst folget. 2.) Rudolph, welcher an. 1648. gebohren, und an. 1665. Hauptmann in Spanischen diensten, und nachgehends Dom-Herr des Stifts zu Chur worden, in welcher qualität er auch an. 1705. gestorben. 3.) Christian, Hauptmann in Kayserlichen diensten, ist an. 1652. gebohren, und an. 1683. in der belagerung von Wien an einer blessur gestorben. 4.) Jacob, von welchem auch unten folget. 5.) Johann Simeon, welcher an. 1683. eine compagnie in Franckreich aufgerichtet, an. 1693. Oberst-Lieutenant worden, hernach Ritter des Königlichen ordens St. Ludovici, an. 1703. die commißion eines Obersten bekommen, und an. 1704. Hauptmann unter der garde worden, ist an. 1657. gebohren, und an. 1715. gestorben. 6.) Anna Dorothea, Johann Henrici Barons Planta von Wildenberg ehefrau, starb an. 1723. 7.) Catharina, Kloster-Frau zu Münster im Münsterthal, starb an. 1709. 8.) Lucretia, Grafen Simeons von Paravicini aus dem Veltlin ehefrau, starb an. 1719.

A.) Johann Victor von Ortenstein, Freyherr von Rätzins, Johannis und Veronicä von Florin ältester sohn, ward gebohren an. 1646. An. 1669. und 1670. war er Vicarius im Veltlin, und im jahr darauf, nemlich an. 1671. heurathete er Elisabetham von Salis, eine tochter Rudolphi, Maréchal de Camp, und Aemiliä, einer Baronin von Ehrenfels und Schauenstein, mit welcher er gezeuget Aemiliam und Johannem, so im ledigen stande gestorben, Rudolphum und Veronicam, welche sich noch bey leben und ledigen stands befinden, Mariam Elisabetham, welche an. 1696. zu Bregentz zu St. Anna Kloster-Frau worden, und Johann Victor, welcher an. 1682. gebohren, und an. 1704. Hauptmann in Französischen diensten, an. 1709. Ritter des Königlichen ordens St. Ludovici, an. 1726. Hauptmann unter der garde, an. 1734. Oberster über ein regiment zu fuß seines nahmens, davon er sich noch im posseß befindet, und an. 1740. Brigadier worden. An. 1719. vermählte er sich mit Maria Margaretha Lallemand von Chateaufort, von welcher er gezeuget: 1.) Mariam Margaretham, welche an. 1720. gebohren, und an. 1737. sich mit Joh. Heinrich von Salis, Hauptmann unter der garde, einem sohn des Brigadiers Johannis und Margarethä Aemiliä Freyin von Mont, verheurathet; 2.) Johann Victor, welcher an. 1721. gebohren, und sich in qualität eines Fähndrichs in seines Herrn vatters regiment befunden, seit an. 1740. aber die commißion eines Hauptmanns bey seines Herrn vatters compagnie unter der garde bekommen.

B.) Jacob von Ortenstein, Freyherr von Rätzins, und obigen Johann Victors bruder, so an. 1654. gebohren, und an. 1683. sich mit Agnes Scarpatet von Unterwegen vermählet, hat an. 1693. und 1694. das Vicariat im Veltlin rühmlich bekleidet, und starb an. 1710. Seine kinder waren neben Johann Georg, dem erstgebohrnen, von welchem unten, *a*) Johann Rudolph, welcher an. 1696. gebohren, und würcklicher Dom-Herr in dem Stifte zu Chur ist; *b*) Veronica Ursula, ehegemahlin des Petri Antonii Castel von St. Nazaro; *c*) Ursula Catharina, Antonii Maria Giana ehefrau; *d*) Maria Dorothea, Kloster-Frau zu Roschach; *e*) Maria Lucretia, ehefrau des Caspari Scarpatet von Unterwegen; *f*) Maria Agnes, Grafens Prosper von Paravicini ehegemahlin; und *g*) Carolus Gaudens, welcher an. 1699. gebohren, an. 1726. sich mit Maria Regina von Cabalzar, einer tochter Johannis und Annä Catharinä von Florin, vermählet, an. 1734. eine compagnie zu diensten des Königs in Spanien aufgerichtet, und an. 1737. darauf zu Madrid gestorben. Er hat nur eine tochter hinterlassen, nahmens Maria Agnes, so an. 1726. gebohren.

Johann Georg Jacobi, Freyherrn von Rätzins, und Agnes Scarpatet von Unterwegen ältester sohn, so an. 1692. gebohren, hat sich an. 1716. mit Aemilia Hortensia von Salis, einer tochter des Grafen Simons und Mariä Elisabethä von Mont vermählet, und darauf das amt eines Commissarii zu Cleven bekleidet; an. 1734. hat er eine compagnie zu diensten des Königs von Sardinien unter dem regiment von Tonatz aufgerichtet. Seine kinder, so noch bey leben, sind: 1.) Johann Rudolph, welcher an. 1721. gebohren, und Lieutenantsstelle in Französischen diensten bekleidet; 2.) Maria Elisabetha, welche in dem Gottshause zu Valdona incorporirt ist; 3.) Maria Agnes; 4.) Aemilia Regina; und 5.) Johann Victor Stanislaus, so an. 1733. gebohren. *Genealogia familiæ ex veteribus protocollis, instrumentis &c. diligentissimè & exactissimè collecta.* *Arduser.* stemmatographia Rhætica, p. 143. & seq. *Campelli* hist. Rhætica manuscripta, lib. I. c. 13. sub tit. Riedberg, & c. 16. sub tit. Tutii. *Bucellini* stemmatographia. *Anhorni* S. regneratio ecclesiæ Rhæticæ, pag. 54. 55. & 152. & seq. Ist also eingesandt worden.

Traversi, waren vor zeiten vornehme von Adel zu Vicenza, eines uralten sehr berühmten geschlechts, so seinen ursprung aus Teutschland soll genommen haben. Schon an. 1154. wurden sie von Kayser Friderico I. zugenannt Barbarossa, zu Conti di Monte Bello creirt, und zu Rittern geschlagen, hernach aber von Friderico II. als er an. 1220. in Italien kam, mit vielen dignitäten, privilegien und lehen, darunter auch Barbarano gewesen, begnadet. Sie theilten sich in zwey linien, davon die eine Bontraversi, die andere Maltraversi, genennt wurden, welche letztere zum unterscheid, neben dem Travers einen bart in ihrem wapen geführt, und Traversi di Barbarano zugenannt worden. Es wollen einige behaupten, diese familie habe ihren ursprung genommen von der sehr reichen und mächtigen familie de Traversariis in der stadt Ravenna, allwo sie lange zeit die Ober-Herrschafft gehabt, bis Pietro di Traversario, dessen tochter an Stephan König in Ungarn vermählet war, von dem Römischen Kayser aus Ravenna vertrieben worden, und über das Adriatische meer in das Vicentinische gekommen, allwo er wegen seines gehabten unglücklichen zufalls den nahmen Traversario in Travers verwandelt haben soll. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Traversi lange zuvor in dieser gegend florirt, und sich mit den vornehmsten familien zu Vicenza vereinbaret, und vornehme chargen bedienet haben. Um das jahr 1560. hat florirt Johann Travers, einer von den vornehmsten bürgern der stadt Vicenza, dessen zwey söhne waren Christophoro und Girolamo, welche beyde ohne descendentz gestorben. (Siehe Travers.) *Ex MSct. Italico, ex protocollis aliisque veteribus instrumentis urbis Vicenzæ Venetiis collecto.*

Traun, ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, zwischen Lintz und Weltz, an dem flusse Traun, gelegen. Die Grafen von Abensperg führen zugleich davon den nahmen, welche sie wiederum an sich gebracht, nachdem sie eine zeitlang die Grafen von Tilly inne gehabt. **Franckenbergs** Europäischer Herold, P. I. *Tromid.*

* **Traun**, ein berühmtes Reichs-Gräfliches geschlecht in Ober-Oesterreich, welches von den Grafen von Abensperg in Bayern, und zwar von Wolframo, der einer von den zwey und dreißig söhnen Babonis II. Grafen von Abensperg, gewesen, seinen ursprung herleitet. Derselbe bauete das in dem vorhergehenden artickul beschriebene schloß auf, und hinterließ drey söhne: 1.) Wolframum II. von Abensperg. 2.) Ottonem, Herrn von Abensperg und Traun, von dem sogleich. 3.) Conradum, welcher, wie aus seinem unter Conradus befindlichen artickul zu ersehen, an. 1106. Ertz-Bischoff zu Saltzburg worden, und an. 1147. gestorben. Jetzt-erwehnter Otto, Herr von Abensperg und Traun, zeugte mit Agnete von Wärenberg und Wilhering unter andern Wernhardum, Herrn von Abensperg und Traun, welcher an. 1113. bey Ottocaro, Marggrafen in Steyer, ein Hof-bedienter gewesen, und von Hedwig von Rottau vier söhne nachgelassen. Dieselben waren: 1.) Hiltpold, Herr von Abensperg und Traun, von dem hernach. 2.) Ernst, welcher an. 1180. mit tode abgegangen. 3.) Wernhard II. der an. 1169. in einem von Ottocaro III. Marggrafen in Steyer, dem kloster Crembs-Münster ertheilten privilegio als zeuge vorkommt. 4.) Dietrich, der in einer bey dem kloster Steyer-Gärsten befindlichen urkunde, als zeuge angeführet wird. Obgedachter Hiltpold Herr von Abensperg und Traun, zeugte mit Catharina von Sultzburg folgende drey söhne: 1.) Dietrichen, Herrn von Abensperg und Traun, von dem sogleich. 2.) Leutpolden, der sich in den geistlichen stand begeben. 3.) Berengern, welcher an. 1169. bey Ottocaro III. Marggrafen zu Steyer, in diensten gestanden. Jetzt-erwehnter Dietrich, Herr von Abensperg und Traun, verehlichte sich erstlich mit Belyda N. und hernach mit Berchta von Stauversdorf. Die erste gebahr ihm zwey söhne, Leutholden und Weinharden, davon jener Dom-Herr zu Passau gewesen, und dieser im ledigen stande verblichen. Mit der andern bekam er ausser zwey töchtern, davon Elisabetha mit Henrico von Merschwang, und Agatha mit Wolfgango, Burggrafen zu Gars, verheurathet worden, folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Chunbold, war Dom-Herr zu Passau. 2.) Der ältere, Berchtold, Herr von Abensperg und Traun, war bey Leopoldo VII. Hertzoge von Oesterreich, Hof-Marschall, und starb an. 1216. nachdem er mit Gutta, einer tochter Atrici Strein, Herrn von Schwartzenau, fünf söhne gezeuget hatte. Diese waren: 1.) Wernhard IV. Herr von Abensperg und Traun, von dem hernach. 2.) Heinrich, welcher in dem privilegio, das der Hertzog Leopoldus von Oesterreich an. 1208. dem kloster St. Florian gegeben, als zeuge angeführet wird. 3.) Ernst, welcher ebenfalls in dem jetzt-gedachten privilegio als ein zeuge vorkömmt. 4.) Wilhelm, so an. 1235. dem turnier zu Würtzburg beygewohnt. 5.) Leopold, der im ledigen stande verschieden. Obgedachter Wernhard IV. Herr von Aben-

Abensperg und Traun, beschenckte an. 1216. das kloster Wilhering mit einem hofe zu Päsching, und gesegnete an. 1235. das zeitliche. Von seinen fünf söhnen, die ihm Anna von Sonnenberg gebohren, starben Heinrich und Gundacker im ledigen stande; Ulrich begab sich in das kloster Wilhering, und gieng an. 1285. mit tode ab; Hartneid aber und Otto II. traten in den ehestand.

I. Hartneid I. Herr von Abensperg und Traun, verehlichte sich an. 1233. mit Siguna, einer tochter Ottonis von Rohr, und lebte noch an. 1277. Er hatte drey kinder, die waren: 1.) Ulrich, so unverheurathet gestorben. 2.) Heinrich, von dem sogleich. 3.) Margaretha, welche an. 1348. im ledigen stande ihr leben beschlossen, und zu Wien bey den Minoriten begraben worden. Jetzt-gedachter Heinrich, Herr von Abensperg und Traun, zu Zeidlern, zeugte mit Elisabetha Liebnerin zwey söhne und so viel töchter. Jene sind unverheurathet gestorben, von diesen aber ist Agnes mit Hartneid von Hutt, und Gertraud mit Conrado Krembstorffer verehlicht gewesen.

II. Otto II. Herr von Abensperg und Traun, zu Eschelberg, war bey Friderico, dem letzten Hertzoge zu Oesterreich aus dem Babenbergischen stamme, ein Hof-bedienter, und starb an. 1276. zu Weßlau, nachdem er mit Barbara von Zintzendorf sieben söhne gezeuget hatte. Von denselben starben Michael, Albero und Gundacker unverheurathet; Ulrich war an. 1324. Pfarrer zu Waldkirchen; Bernhard, der an. 1284. auf dem turnier zu Regenspurg gegenwärtig gewesen, starb zu Crems an einer in dem Böhmischen kriege empfangenen wunde, und liegt nebst seiner gemahlin Elisabeth von Truchsen zu Wilhering begraben; die übrigen beyde, Hartneid und Otto III. setzten ihren stamm fort.

(A) Der jüngere, Otto III. von Abensperg und Traun, verehlichte sich an. 1274. mit Margaretha Piberin von Piberstein, und zeugte mit ihr drey töchter nebst einem sohne. Von jenen ist Christina mit Ottone Ungnad, Freyherrn von Weissenwolf, Anna mit Wolf Heußbern von Wildenstein, und Elisabetha mit Ulrico Schenck von Haußlach verheurathet gewesen. Der sohn, Otto V. Herr von Traun, bekam mit Elisabetha von Stadeck unterschiedene kinder, davon folgende vier erwachsen: 1.) Johannes, Dom-Herr zu Paßau und Olmütz. 2.) Michael, der an. 1383. im ledigen stande verblichen. 3.) Walther, so an. 1390. Barbaram, eine tochter Wilhelmi von Wolfstein, geheurathet, und ohnbeerbt mit tode abgegangen. 4.) Anna, welche mit Burckhardo von Wunden vermählt gewesen.

(B) Der ältere, Hartneid II. Herr von Abensperg und Traun, wurde nebst seinem bruder Ottone III. an. 1283. von Henrico, Marggrafen von Burgau, mit der Voigtey über die güther des klosters Gottweich belehnet, und starb um das jahr 1335. Er hatte sich erstlich mit Adelheid von Hartheim, hernach aber an. 1283. mit Euphemia von Polheim verheurathet. Mit dieser letzten hat er eine tochter, Margaretham, welche nach ihres ersten gemahls Johannis, Freyherrn von Polheim, tode, Johann von Weidendorf (al. Volckerstorf) beygeleget worden; mit der ersten hingegen, die an. 1280. das zeitliche gesegnet, zwey söhne und drey töchter gezeuget. Von diesen ist Agnes mit Ottone von Weitzenberg, Catharina mit Rudolpho von Zintzendorf, und Anna erst mit Dieterico von Alßersheim, hernach aber mit Ortolpho von Waldeck verheurathet gewesen. Die zwey söhne waren: 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Otto V. von Abensperg und Traun, welcher bey dem Kayser Friderico III. Cämmerer gewesen, und an. 1329. gestorben, nachdem ihm Anna von Zintzendorf zwey söhne, die im ledigen stande verschieden, gebohren. Jetzt-gedachter Johannes von Abensperg und Traun zu Eschelberg, ein berühmter Kriegs-Held, war viele jahre Pfleger zur Freystadt, und gieng an. 1363. als Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens, mit tode ab. Von seinen fünf kindern starben ein sohn und eine tochter unverheurathet. Die drey übrigen waren: 1.) Johannes III. von dem hernach. 2.) Leutholdus, Dom-Herr zu Paßau und Pfarrer zu Ambstötten. 3.) Margaretha, eine gemahlin Petri von Losenstein. Jetztgedachter Johannes III. Herr von Abensperg und Traun zu Eschelberg, war an. 1365. Hauptmann zu Freystadt, und lebte noch an. 1386. Mit seiner gemahlin Afra, (Euphemia) Freyin von Ehrenfels, hat er ausser einer tochter, Barbara, die Gundackern, Freyherrn von Taunberg zur ehe gehabt, folgende fünf söhne gezeuget: 1.) Wolfgangum, von dem hernach. 2.) Conradum, der an. 1423. Dom-Herr zu Paßau gewesen. 3.) Hartneiden, welcher bey Alberto, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, die stelle eines Raths bekleidet, und bey seinem an. 1468. erfolgten tode von Hertzenlauth von Ahaim zwey kinder nachgelassen, davon die tochter, Magdalena, zu Erla in ein kloster gegangen, der sohn Parcival aber an. 1469. gestorben. 4.) Hartmann, der sein leben im ledigen stande beschlossen. 5.) Johannem IV. welcher an. 1460. das zeitliche gesegnet, und von Magdalena von Polheim keine kinder gehabt. Oberwehnter Wolfgang, Herr von Abensperg und Traun zu Eschelberg, Ritter, empfieng an. 1456. von Ladislao, Könige von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, die lehn, und zeugte mit Clara, einer tochter Conradi von Freyberg, drey söhne und zwey töchter. Von diesen wurde Barbara an. 1465. mit Weickhardo von Polheim und Wartenburg, Margaretha aber erstlich mit Johanne von Preysing, an. 1475. aber mit Georgio von Parsperg, verehlichet. Von den söhnen starb Sigismundus unverheurathet, Johannes hingegen, und Michael, so sich an. 1482. in die vätterlichen Herrschafften getheilet, haben zwey haupt-linien, nemlich die Eschelbergische und Meissauische aufgerichtet.

Die Eschelbergische Linie.

Johannes, Herr von Abensperg und Traun, ein sohn Wolfgangi, verehlichte sich an. 1465. mit Ursula von Closen, Gebhardi von Aichberg wittwe, nach deren tode aber mit Praxede von Scherffenberg, und starb an. 1500. den 23. junii, nachdem er mit der letzten gemahlin drey söhne und vier töchter gezeuget hatte. Von diesen begab sich Elisabeth in ein kloster zu Bulgarn, Anastasia wurde Christophoro von Mainburg, Anna Achatio von Lichtenstein zu Murau, und Barbara Wolfgango, Freyherrn von Hofkirchen, ehelich beygeleget. Von den drey söhnen starb Florian, der dem Kayser Carolo V. in den Niederlanden als Hauptmann gedienet, und Sigismund ohnverheurathet; Christoph aber, Herr von Abensperg und Traun, vermählte sich an. 1519. mit Hertzenlauth Schiferin, einer tochter Sigismundi Schifers zu Freyling, hernach aber mit Kyburg, einer tochter Sigismundi, Freyherrn von Auersperg, und gieng an. 1550. mit tode ab. Mit der ersten gemahlin hatte er eine unfruchtbare ehe gehabt; mit der andern aber vier söhne gezeuget. Von denselben starben Wolfgangus, Wilhelmus Christophorus und Johannes im ledigen stande; Otto aber, Herr von Abensperg und Traun, verehlichte sich an. 1567. mit Hertzenlauth Schiferin, einer tochter Bernhardi Schifers zu Tarberg, und gesegnete an. 1572. den 16. jan. zu Lintz das zeitliche, nachdem er zwey töchter, Christinam und Mariam Salome, die in der jugend verschieden, ingleichen zwey söhne, Ottonem Bernhardum und Johannem gezeuget hatte: 1.) Der jüngere, Johannes, Herr von Abensperg und Traun zu Friesing, so an. 1561. gebohren, heurathete an. 1587. Martham, eine tochter Adami Geyers von Osterburg, und starb an. 1604. Von seinen kindern haben ihn folgende zwey überlebt: a) Otto Adam, Herr von Abensperg und Traun, welcher an. 1599. gebohren, und an. 1652. zu Nürnberg gestorben, ohne von seiner gemahlin, Maria Maximiliana von Volckerstorf, erben zu lassen; b) Anna Johanna, die an. 1595. gebohren, und an. 1654. zu Nürnberg ohnverheurathet mit tode abgegangen. 2.) Otto Bernhardus, Herr von Abensperg und Traun, obgedachten Johannis älterer bruder, starb an. 1605. nachdem er mit Judith Freyin von Polheim, einer wittwe Nicolai, Grafen von Salm, die er sich an. 1585. beygeleget, sechs söhne und drey töchter gezeuget hatte. Von denselben sind folgende vier erwachsen: 1.) Adam, Herr von Abensperg und Traun, auf Aggstein, Wildberg, Grueb und Niederhärting, welcher an. 1593. den 25. aug. gebohren, und an. 1632. den 22. septembr. als Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister und Oberster über ein regiment zu fuß, an einer vor Breßlau empfangenen wunde gestorben, ohne von seiner gemahlin, Elisabeth, Freyin von Landau, kinder zu lassen. 2.) Otto Maximilianus, von dem sogleich. 3.) Johannes Cyriacus, von dem hernach. 4.) Barbara, die an. 1585. gebohren, und mit Jacobo Hartmanno Enenckel von Albrechtsberg, Freyherrn auf Hoheneck und Goldeck verheurathet worden.

I. Otto Maximilianus, Herr von Abensperg und Traun, war an. 1597. den 29. april gebohren, und gesegnete an. 1658. das zeitliche. Von seiner gemahlin, Rebecca Schrottin, einer tochter Johannis Adami Schrott, Freyherrn von Kindberg, Dietmayrs, Herrn von Losenstein, wittwe, hinterließ er, ausser einer tochter, Judith Sidonia, die an. 1650. den 7. febr. mit Sigmundo Richardo, Grafen von Tättenbach, verheurathet, und an. 1668. den 7. jul. durch den tod abgefordert worden, zwey söhne, welche der Kayser in den Grafen-stand erhoben: 1.) Der ältere, Carolus Ludovicus, Graf von Abensperg und Traun, war an. 1637. den 7. sept. gebohren, vermählte sich an. 1664. mit Esther, Freyin von Eggenberg, Johannis Christophori, edlen Herrns von Osterburg wittwe, und starb an. 1702. den 12. jun. zu Regenspurg. 2.) Der jüngere, Otto Laurentius, Graf von Abensperg und Traun, war an. 1638. den 4. nov. gebohren, und gieng an. 1695. den 2. april zu Regenspurg mit tode ab. Er hatte sich an. 1662. mit Anna Dorothea, einer tochter Johannis Ernreich, Freyherrn von Geyersperg, und an. 1673. mit Eva Susanna Rueberin, einer tochter Ferdinandi Rueber, Freyherrn zu Pixendorf, vermählet, auch mit beyden unterschiedliche kinder gezeuget, es sind aber nur folgende zwey erwachsen: 1.) Aus der ersten ehe: Eva Maria, so an. 1668. den 12. aug. gebohren, an. 1688. Johanni Ernesto, Grafen von Tättenbach beygeleget, und an. 1690. den 15. sept. durch den tod weggenommen worden. 2.) Aus der andern ehe: Otto Ferdinandus, Graf von Abensperg und Traun, welcher an. 1677. den 27. aug. gebohren, an. 1733. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, an. 1735. General-Feld-Zeugmeister, und an. 1736. Statthalter in Mayland, Parma und Mantua worden. An. 1734. hat er die vestung Capua in dem Königreiche Neapolis wider die Spanier mit ungemeiner tapferkeit beschützet, und sie endlich am

hellet, daß der author vom ehren-träntzlein des Tyrolischen Adels gefehlet, da er zuerst um das jahr 1380. den nahmen, das wapen und die Herrschafft Matray einem Conrad Trautsohn durch die heurath mit Catharina von Matray zuschreibet.) Die Tyrolischen land-bücher zeigen, daß die Herren Trautsohn vor 300. jahren im Viertel Wippthal 6. schlösser und vesten besessen, als die veste Sprechenheim, das schloß Steiffenegg und Auffenstein, Pfitsch (so sie nach absterben der alten geschlechter Auffenstein und Pfitsch durch heurath ererbet,) die zwey vesten Matray, die Vogtey zu Remathen, und die damalige alt-stadt Matray. Der Kayser Maximilian hat das schloß Matray erkauffet, welches hernach auf die von Freundsberg, von Stampf und Haidenreich gekommen, aber von Anton, Herrn von Trautsohn, wieder eingelöset, und dem stamm-hause einverleibet worden. Zu Brixen ist das grab Victors Trautsohn von Matray, dessen gemahlin eine von Weißbriach gewesen, und der sein leben, so er im felde erhalten, in einem turnier verlohren, auch seinem sohn Balthasar das Land-Marschall-amt von Tyrol überlassen. Balthasars und seiner gemahlin, einer von Lichtenstein, grabstein ist zu Matray; dessen bruder Caspar war Minister bey dem Ertz-Hertzog Sigismundo, für den er, laut noch befindlichen documents, bürge worden. Sixtus Trautsohn blieb an. 1508. in dem thal Cadobro als Kayserlicher Kriegs-Oberster in dem Venetianischen kriege, und liegt zu Matray samt seiner gemahlin, einer von Schroffenstein, begraben. Sein sohn, Hans Trautsohn, welchen der Kayser Maximilianus in Tyrol zu grossen bedienungen gezogen, hat von seiner gemahlin, Maria von Sigwein zu Bidenegg, nur einen sohn hinterlassen. Dieser Herr, Hans der jüngere, war Landes-Hauptmann in Tyrol, und hernach geheimer Rath und oberster Hofmeister, hatte auch das glück, daß ihn der Kayser Ferdinandus I. in den Freyherrn-stand erhob. Seine gemahlin war eine Freyin von Madrutsch, eine schwester des berühmten Cardinals und Bischoffs zu Trient und Brixen, Christophori. Von seinen söhnen Balthasar und Paulus Sixtus war der erste Minister an des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Hofe. Seine gemahlin, eine Fuggerin von Weissenhorn, hinterließ drey söhne, zwey sturben ohne erben, der ältere, Anton, war des Ertz-Hertzogs Maximiliani oberster Hofmeister und geheimer Rath. Mit seiner gemahlin, einer Freyin zu Schenenberg, erzeugte er Maximilianum, der von seiner gemahlin, einer von Wolckenstein, nur einen sohn nachließ, welcher in der jugend verstorben. Paulus Sixtus, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher geheimer Rath und oberster Hof-Marschall, hernach Reichs-Hof-Raths-Präsident, hat den Kaysern, Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. gedienet, und den stamm erhalten. Rudolphus II. erhob ihn an. 1598. in den Grafen-stand, und machte die Herrschafft Falckenstein zu einer Graffschafft, worauf Balthasars zwey söhne, Anton und Ferdinand, Johanniter-Ordens-Ritter und Commendator zu Groberak. an. 1599. gleichfalls die Gräfliche würde erlanget haben. Ubrigens sind dem Grafen Paul Sixt von dem Kayser Matthia die puncte zur primogenitur vorgeschrieben, und selbige weiter per testamentum auszuführen, erlaubet worden den 26. jan. an. 1615. In eben demselben diplomate ist den primogenitis das recht müntzen zu prägen, verliehen. Paulus Sixtus hatte drey gemahlinnen, 1.) eine Freyin von Eitzing, 2.) eine Pöplin von Lobkowitz, 3.) eine Gräfin von Meggau. Die würde des alten Erb-Marschall-amts von Tyrol hat eben dieser Paulus Sixtus unter dem Kayser Ferdinando II. an. 1620. mit dem Erb-Hofmeister-amte von Oesterreich unter der Ens, als dem vornehmsten unter den erb-ämtern, verdoppelt, welches denen von Roggendorf vorher, als ein neu-gestifftetes erb-amt, von Ferdinando I. als Römischen Könige verliehen gewesen. Dessen sohn Johann Frantz, geheimer Rath, Ritter des göldenen Vliesses, Land-Marschall, und darauf Statthalter, hatte drey gemahlinnen, 1.) Maximilianam, Gräfin von Zollern, 2.) Christinam, Gräfin von Mannsfeld, 3.) eine von Rappach. Unter seinen kindern haben sich distinguiret, 1.) Ernestus Bischoff von Wien. 2.) Paulus Sixtus, welcher als Botschaffter in Spanien nebst seiner gemahlin, einer Gräfin von Königsegg, und nebst seinen kindern daselbst verstorben. 3.) Joh. Leopoldus Donatus, welcher unter dem Kayser Leopoldo geheimer Rath und Ritter des göldenen Vliesses, unter Josepho aber Oberst-Cämmerer, und hernach oberster Hofmeister gewesen. Er wurde an. 1711. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, dergestalt, daß der erstgebohrne weltlichen standes die Fürstliche, die übrigen kinder aber die Gräfliche würde fortsetzen, und bey abgang dieser linie die andern sich gleicher prärogativen zu erfreuen haben. Unter dem Kayser Carolo VI. ward er ein mitglied des geheimen Conferentz-Raths, und an. 1721. an des Fürsten von Lichtenstein stelle Kayserlicher Oberst-Hofmeister. Seine gemahlin Maria Theresia eine gebohrne Gräfin von Weissenwolf, hat ihm unterschiedliche kinder gebohren. Es ist aber dieser Herr im 1726. jahre zu grossem bedauren des Kayserlichen Hofs wieder verstorben. *Ex MSc.*

Trebatius, (Cajus) zugenannt Testa, einer der berühmtesten Römischen Rechtsgelehrten. Er lebte zu Julii Cäsaris zeiten, und war des Epicuri secte zugethan, führte aber einen sehr guten wandel. Er war des P. Cornelii Maximi discipul in Jure, und des Labeonis Præceptor. Durch Ciceronis recommendation kam er bey dem Cäsare in grosse gunst, zur zeit des Gallischen kriegs, hätte auch durch dessen vermittelung Tribunus unter einer legion werden können, woferne er es annehmen, und nicht lieber bey Cäsare in dem lager beharren wollen. Als der innerliche krieg mit Pompejo angieng, hielt er allezeit des Cäsaris partey, kam auch in sehr grosses ansehen, soll auch einstens denselben ermahnet haben, da jener die Rathsherren, welche ihn zu grüssen kamen, sitzend empfienge, daß er aufstehen möchte, aber von demselbigen deswegen sehr sauer angesehen seyn worden; welches sowol unter die zeichen des gar zu heftig zunehmenden hochmuths an dem Cäsar, als die ursachen dessen gefolgter ermordung gesetzet wird. Sein ansehen hat Trebatius nicht weniger unter des Kaysers Augusti regierung conserviret. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, de Jure Civili und de Religionibus. *Cicero*, epist. *Rutilius*, de vitis JCtor. c. 34. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. II. c. 18. *Menagius*, amœn. Jur. Civil. *Guil. Grotius*, lib. I. c. 10. de vitis JCt. *Bayle.* *

Trebbin, eine keine stadt in der Mittelmarck Brandenburg, vier meilen von Berlin gelegen.

Trebellianus, (Cajus Annius) Fürst von Isauria. Er ließ sich in dem III. sæculo unter des Kaysers Gallieni regierung zum Kayser erklären, da ihn die Isaurier, so ein räuberisches volck waren, und diesen mann deswegen zu ihrem Haupte aufgeworffen hatten, weil sie unter seiner anführung wacker zu rauben gedachten, anfänglich Archipiratam, den Ertz-meerräuber, gleich als mit einem ehren-titul hatten benennen wollen. Er bauete sich in dem schlosse zu Isauria einen ansehnlichen pallast, und weil ihm in den unwegsamen gebürgen schwerlich zuzukommen war, behauptete er eine zeitlang seine macht. Allein da er sich letztlich in die ebene locken ließ, ward er von Causisoleo, einem bruder Theodoti, so Gallieni General war, völlig geschlagen, und büssete selbst sein leben ein, wiewol sich die Isaurier in ihren gebürgen der Römischen regierung immer widersetzt, und nach langer zeit nicht haben zum gehorsam gebracht werden mögen. *Trebellius Pollio.* *

Trebellius Pollio, ein Lateinischer historien-schreiber zur zeit Constantii Chlori, welcher Constantini M. vatter war. Er beschrieb das leben der Kayser von den beyden Philippen an bis auf Claudium und seinen bruder Quintillum, von welchen wercken wir nur noch einen theil von Valeriani des vatters und seines sohnes leben, nebst den lebens-beschreibungen beyder Gallienorum, und der dreißig tyrannen übrig haben. *Flavius Vopiscus. Gesnerus. Vossius.*

Trebia, oder **Trebbia**, ein fluß, welcher in dem gebiethe der Republick Genua entspringt, durch die Graffschafft Bobbio läufft, und gantz nahe bey der stadt Piacenza in den Po fällt. Eines von den fünf thälern, welche sich in dem Piacentinischen befinden, heißt von diesem flusse il Val di Trebbia. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 279. 448.

Trebigna, eine kleine stadt in Dalmatien, an dem flusse Trebinsla, mit einem Bischöfflichen sitze, welcher dem Ertz-Bischoffe von Ragusa, (so nur fünf bis sechs Teutsche meilen davon entfernet) unterworffen ist.

Trebisonde, Trabisonda, Tarabosan, lat. Trapezus, ist die haupt-stadt in Natolien in Asien, hat einen guten hafen an der küste des Schwartzen meers, und zwey citadellen, deren eine auf einem berge, und die andere in der ebene liegt. Sie hat auch einen Griechischen Ertz-Bischoff, und begreift in ihrem umfange eine Teutsche viertel meile; die vorstädte aber sind so groß, daß man bis 20000. einwohner darinn zehlen will. Insonderheit ist sie deswegen berühmt, weil sie die haupt-stadt des sogenannten Trapezuntischen Kayserthums war, so von Alexio Comneno aufgerichtet wurde, als er an. 1204. aus Constantinopel flohe. Mahomed II. machte diesem Kayserthum an. 1460. oder 1461. ein ende, nachdem er die stadt Trebisonde eingenommen hatte. Dieses Reich begriff Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum und noch einige andere provintzien in sich. *Xenophon. Diodorus Siculus. Tacitus. Plinius. Strabo. Pomponius Mela. Chalcondylas*, lib. IX. hist. Turc. *Nicetas Choniates. Nicephorus. Gregoras. Cellarius*, not. orb. ant. lib. III. cap. 8.

Trebnitz, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Oelse drey meilen von Breßlau gelegen. Es befindet sich daselbst eine berühmte Cistercienser-Nonnen-Abtey, welche Henricus Barbatus, Hertzog zu Liegnitz, an. 1203. gestiftet, und mit so herrlichen einkünften versehen, daß 1000. personen reichlich davon haben können unterhalten werden. Zu dem grabe der heiligen Hedwig, welche sowol als ihr gemahl, der obgedachte Hertzog, allhier beerdiget worden, geschehen jährlich viel wallfahrten, sonderlich aus dem benachbarten Polen. An. 1709. bekam dieser ort, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Silesiogr.

Trebonius, (Cajus) mit dem zunahmen Asper, war Cäsaris Legatus in Gallien, und wurde von demselben A. M. 3905. zu der Bürgermeister-charge befördert. Dessen ohngeachtet verband er sich wider ihn, und hielt unterdessen, daß er auf dem Rathhause umgebracht wurde, M. Antonium ausser der versammlung mit einem discurs auf, damit er Cäsari nicht zu hülffe kommen konnte, weil sonsten Antonius, als ein starcker und zugleich behertzter mann, leichtlich hätte dazwischen lauffen, und bis zu erscheinung mehrerer hülffe den Cäsarem schützen können. Nach diesem bekam Trebonius Asien als Proconsul zu regieren,

gerieth

gerieth aber sofort A. M. 3907. P. Dolabellä in die hände, der ihn zu Smyrna aufs grausamste martern, geisseln und sodann vollends hinrichten ließ. *Cic.* Phil. &c. *

Trebsen, ein offener flecken an der Mulde bey Grimme, in dem Leipziger kreise des Meißnischen Marggrafthums gelegen, und den Herren von Dieslau zuständig. *Knaut.* prodr. Misniæ, pag. 349.

Trebula, eine alte stadt der Aboriginum, wird jetzt Monte Leone genannt, und liegt in dem lande der Sabiner, einer provintz von den Kirchen-ländern in Italien. Sie hat ein schloß nebst unterschiedlichen alten inscriptionen und übrigen merckmalen eines theatri, welche zeigen, daß dieser ort vormals in grossem ansehen gewesen. *Plinius. Zeileri* descr. Italiæ. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9.

Trecaste, eine kleine stadt, nicht weit von Novara, in dem Hertzogthum Mayland, an dem flusse Ticino, den Grafen von Lampugnani gehörig.

Tredoppio, siehe Terdoppio.

Treen, oder **Treyen**, ein fluß in Schleßwich, heißt bey seinem ursprunge, so in dem Amte Flensburg ist, die Bundenaw, fließt bey Treya vorbey, woselbst er sich in zwey arme theilet, die sich unter Hollingstede wieder vereinigen, und sodann unter Friedrichstadt in die Eyder fällt. Er ist sehr fischreich, und sonderlich werden die hechte desselben hoch gehalten. **Danckwerths** beschreibung Schleßwich und Holstein, P. II. c. 8. p. 104.

Trefurt, **Drefurth**, **Dreyfurth**, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, bey dem flusse Werra, an den Thüringischen, Heßischen und Eichsfeldischen grentzen. Sie wird von den meisten zu Hessen, und von einigen zu Thüringen, gerechnet, gehört aber gemeinschafftlich dem Churfürsten von Mayntz, dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen-Cassel, von welchen drey Herrschafften eine iedwede ihren besondern Amtmann daselbst hat. Sie hatte vor diesem eigene Herren dieses nahmens, denen sie an. 1339. oder 1327. von Chur-Mayntzischen, Heßischen und Thüringischen trouppen, wegen einiger friedbrüchigen handlungen, abgenommen worden. Nahe hiebey lieget 1.) ein hoher berg, Hellerstein genannt, auf welchem eine wunderbare höle soll zu finden seyn; 2.) ein felsen, der Nortmanstein genannt, auf welchem ein wüstes schloß mit 3. thürnen zu sehen, welches 3. Römische Patricii, so sich Nortmänner geheissen, und an. 455. in Thüringen niedergelassen, sollen erbauet haben. *Mulleri* annal. Sax. **Winckelmanns** beschreibung Hessen. *Gregorii* Thuring. *Tromsd* geogr. *Volckeini* oratio de urbe Sangerhusa.

Treguier, oder **Lantriguet**, lat. Trecorium, eine stadt auf einer halb-insul an der nordlichen küste von Bretagne, welche vormals Trecor genannt war, hat ein Bißthum, so unter Tours gehört. Diese stadt ist alt, und durch die einfälle der Sachsen, Dänen und Normänner oft ruiniret worden. Das Bißthum ist im X. sæculo hieher verlegt worden, als es anfänglich von Numenoio, dem Hertzoge in Bretagne, in dem kloster zu St. Rabitual gestiftet war, dieser ort aber durch die barbarische Normänner gantz verwüstet worden. Der Bischoff ist beydes geist- und weltlicher Herr davon, und führt den Grafen-titul. Die Dom-kirche wird zu St. Judgal genennet, von dem ersten Bischoffe zu Treguier. *Argentré. Sammarthanus*, Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

* **Treiber**, (Johann Fridericus) ein Schulmann, war zu Osthausen in der Herrschafft Cranichfeld, allwo sein vatter Prediger gewesen, an. 1642. den 21. augusti gebohren. Er studirte zu Jena, und nahm daselbst den gradum eines Magistri an, worauf er Adjunctus Facultatis Philosophicæ, an. 1669. aber Rector zu Schlaitz, und an. 1674. Rector zu Arnstadt wurde. Er starb an. 1719. den 15. april, und hinterließ: Genealogiam Schwartzburgicam; Tractatum Historico-Chronologicum, exhibentem tum Introductionem in universam Chronologiam, tum in specie Julianæ & Gregorianæ Computationis Considerationem; Epitomen Astronomiæ; Rudimenta Chronologiæ & Sciagraphiam Geographiæ, Astronomiæ & Chronologiæ &c. Er schrieb auch Hodegum Hutterianum, über welches buch er mit dem Rector zu Langensaltza, M. Fischbeck, in streit gerieth, weil er die nothwendigkeit der guten wercke darinn vertheidigte. Sein sohn, D. Joh. Phil. Treiber, von dem der folgende artickul handelt, wendete sich wegen einiger verdrießlichkeit, so ihm wegen seiner heraus gegebenen Monate zugestossen, zu der Catholischen religion. **Unschuldige Nachrichten.**

* **Treiber**, (Joh. Philippus) ein Rechtsgelehrter, war ein sohn des vorhergehenden Joh. Friderici Treibers. Er wurde zu Arnstadt den 26. februarii an. 1675. gebohren, und genoß von jugend auf einer sorgfältigen erziehung, welche auch in ansehen seiner studien dermassen wohl anschlug, daß er schon auf der schule in der Poesie und verschiedenen Orientalischen sprachen eine besondere fertigkeit erlangte, zu Jena aber an. 1695. im 20. jahre seines alters sowol den poetischen lorbeer-krantz als auch die Magister-würde erhielt. In den folgenden jahren hörte er sowol die daselbst lehrende Theologos und Medicos, als die Juristen, und that sich von an. 1698. auch als Præses mit unterschiedlichen philosophischen disputationen hervor, wodurch die philosophische Facultät bewogen ward, ihn nicht lange darauf zu ihrem Adjuncto anzunehmen. Allein fast eben um dieselbige zeit zog er sich einige verdrießlichkeiten auf den hals, indem er in gesellschafften von religions- und glaubens-sachen allzu frey zu sprechen gewohnet war, und deswegen auf dem academischen Tabulat eine zeitlang im arrest zubringen muste; wiewol er sich endlich glücklich wieder heraus gewickelt. Als er sodann noch unter D. Friesen, desgleichen unter D. Wildvogel zwey juristische disputationen gehalten, vertheidigte er auch endlich seine inauguralem unter Bruckneri præsidio, und erlangte darauf im october an. 1700. den Doctor-hut. Immittelst ließ er sich diese erlangte würde nicht abhalten, auch noch an. 1701. unter Slevogtii vorsitz in einer medicinischen disputation einen Respondenten abzugeben, weil er damit umgieng, in allen sogenannten vier Facultäten den gradum zu suchen. Doch verließ er nach einiger zeit diese Academie, und begab sich nach dem in dem Gothaischen gelegenen dorfe, Hain, in der absicht, sich bey den dasigen Wagenheimischen adelichen Gerichten in der praxi zu üben. Hieselbst schrieb er nun auch seine unten anzuführende Monate, erregte aber damit sehr grosses aufsehen, inmassen er in solchen die wider die H. Schrift und deren geheimnisse gemachten einwürfe aus der vernunft aufs äusserste trieb, seine antwort und auflösung hingegen gar zu kurtz abfassete, wodurch denn einige auf die gedancken geriethen, daß er die H. Schrift und religion verdächtig zu machen im sinn habe, und ihn dannenhero des Naturalismi und Atheismi beschuldigten. Ob er nun gleich sich indessen nach Langensaltza gewendet; so wurde er doch einstens, da er seinen vetter, den Pastorem im Hain, heimlich besuchen wollte, daselbst in gefängliche hafft genommen, und unter einer starcken wache nach Gotha geführet, allwo er 6. monate ausgehalten, und endlich zu anfang des jahrs 1704. nachdem er endlich versprochen, in dieser sache nichts weiter zu schreiben, seines arrests entlassen wurde. Hierauf begab er sich wieder zu seinem vatter nach Arnstadt, und weil ihn die dasigen Geistlichen in ihren predigten auch nicht schonten, gieng er endlich nach Erfurt, allwo er sich von dem Jesuiten P. Budentio, die Römisch-Catholische religion anzunehmen an. 1705. oder 1706. bereden ließ. Kurtz hernach wurde er in die zahl der ordentlichen Advocaten daselbst aufgenommen, und las zugleich mit vielem beyfall juristische collegia. An. 1712. erhielt er eine extraordinariam, an. 1715. aber eine ordinariam Professionem Juris, nachdem er vorhero schon an. 1711. als Stadt-Vogt in den Rath gezogen, und folgends nicht allein zum Cämmerer, sondern auch zum Rathsmeister erwehlet worden. So bekam er auch nicht nur an. 1713. von dem Grafen von Boineburg die würde eines Comitis Palatini, bey deren gebrauch er aber mit der Universität in manchen verdruß gerieth, indem er vermöge derselben Magistros creiren wollte; sondern wurde auch wenige jahre vor seinem tode zum Sachsen-Weimarischen Rath ernennet. Er starb den 9. augusti an. 1727. und wurde in die kloster-kirche auf dem Peters-berg begraben. Seine schriften sind: Processus disputandi per Dichotomias delineatus; Eutaxia Doctrinarum Logicarum Exemplis Juridicis illustrata; Conspectus dichotomicus Metaphysicæ Juridicæ Hartungianæ; sonderbare Invention, eine Arie in einer einzigen Melodey aus allen Thönen und Accorden auch iederley Tacten zu componiren; der accurate Organist im General-Baß; Kunst wider die in Glaubens-lehren zu weit gehende Vernunft aus der Vernunft zu disputiren; Fünf Monate; Conspectus dichotomicus Juris Feudalis atque publici Romano-Germanici; verschiedene Dissertationen, u. a. m. *Motschmanni* Erfordia litter. tom. II.

Treiden, ist ein bevestigter ort in der Liefländischen provintz Lettland, nicht weit von Riga, an dem flusse Aa, gelegen.

* **Trelawney von Trelawney**, eine uralte familie in Engelland, welche viele hundert jahr zu Trelawney in der provintz Cornwall gesessen, und viele personen hervor gebracht, so dieser provintz im Parlement gedienet haben. Von denselben wurde an. 1628. den 1. julii Johannes Trelawney von Trelawney von Carolo I zum Baronet erhoben. Von seinen nachkommen ward Jonathan Trelawney in dem Parlemente, so an. 1681. versammelt wurde, vor Eastlow in Cornwall erwehlet, und hinterließ von Maria, des Ritters Eduardi Seymour von Bury-Pomeroy tochter, seinen nachfolger, Jonathan Trelawney, welcher an. 1685. zu Bristol, an. 1689. zu Exeter, und an. 1706. zu Winchester Bischoff worden. Er gesegnete an. 1721. das zeitliche, und hinterließ von der einzigen tochter des N. Ebes zwey söhne, welche den Parlementen mit beygewohnet: Der jüngste, Eduardus, war an. 1728. noch unverehlichet; der älteste aber, so seinem vatter in der würde eines Baronets gefolget ist, hatte zwar eine gemahlin, aber keine kinder. *The English Baronets*, tom. I. p. 303. tom. III. p. 367.

* **Trelcatius**, (Lucas) war zu Erinum, nicht weit von Douay gebohren, und gab anfangs einen kaufmann ab, nachgehends aber wurde er ein Schul-Rector zu Londen, und endlich Prediger bey der Französischen kirche zu Leiden, woselbst er auch an. 1587. Doctor Theologiæ und Professor ward, und an. 1602. den 17. aug. in seinem 60. jahre starb. Man hat von ihm Locorum communium S. Theologiæ Institutionem, und Synopsin Theologiæ. Sein sohn gleiches nahmens, gebohren zu Londen, war erstlich bey der Französischen kirche zu Heidelberg, und hernach zu Genf Prediger, endlich aber Prediger und Professor Theologiæ zu Leiden, allwo er an. 1607. den 12. sept. in seinem 34. jahre starb, nachdem er Institutiones Theologiæ; Antidotum contra Pestem, und einen Französischen tractat de Brevitate Vitæ geschrieben. *Meursii* Athen. Batav. *Witte*, diar. *Freheri* theatr.

Trellburg, eine feine handels-stadt in Schonen an der Ost-see. Der Schwedische König Waldemarus hat sie nebst Malmoe, mit der Dänischen Printzeßin Sophia, an. 1263. zum braut-schatze bekommen. *Hübner.* hist. P. III.

Tremellius, (Emanuel) war zu Ferrara gebohren. Sein vatter war ein Jüde, und in der Hebräischen sprache sehr erfahren. Er kam mit Petro Martyre und einigen andern mehr, welche sich heimlich zu der Protestantischen religion bekannten, in Teutschland. Nachdem er sich eine zeitlang zu Straßburg aufgehalten, gieng er in Engelland, von wannen er nach des Königs Eduardi VI. tode wieder zurück kam, und in dem Collegio zu Hornbach in dem Zweybrückischen lehrte, bis daß er von dar zum Professore der Hebräischen sprache nach Heidelberg beruffen ward, allwo er die Syrische übersetzung des Neuen Testaments Lateinisch machte, und das Alte Testament aus dem Hebräischen zu übersetzen sich vornahm, zu welchem wercke er Franciscum Junium von Bourges mit zu hülffe zog, welcher sich nach Tremellii tode in corrigirung eines solchen wercks, wovon er doch nicht selbst urheber war, allzuviel freyheit nahm, und nach der meisten Gelehrten urtheil die übersetzung vielmehr weitläufftiger, als besser machte, wiewol solche dennoch ihren ruhm bey guten kennern immerzu behalten hat. Tremellius aber gieng von Heidelberg nach Metz, allwo er sich verheurathete. Von dar begab er sich nach Sedan, um in der Hebräischen sprache daselbst zu informiren, allwo er in dem siebenzigsten jahre seines alters starb. Seine schrifften sind: Grammatica Chaldæa, Syriaca; Biblia sacra Scholiis illustrata; Nov. Testam. Græcè & Syriacè; Interpretatio in Hoseam; Catechismus Relig. Christianæ. *Adami* vit. Theol. *Genebrardus*, chron. *Freheri* theatr. *Teissier*, éloges, tom. I. p. 342. *

Tremes, lat. Trama oder Tremæ, ist ein kleiner ort, mit einem schlosse, an einem kleinen flusse gleiches nahmens, in der Französischen landschafft Champagne, in der Diœces von Meaux, gelegen. Nachdem er eine lange zeit den titul einer Grafschafft geführet, ist er endlich zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und zwar zu gunsten Renati Potier, Grafen von Tremes. Es geschahe solches durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1648. welches erst den 15. dec. an. 1663. die verification des Parlements zu Paris erhalten. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Etat de la France*, de l'an. 1708. tom. II. p. 137.

Tremissen, oder Tremesen, ein Königreich in der Barbarey. Es hat 3. provintzen unter sich, samt dem gebürge Tenez und Algezer oder Algier. Was Bugia anlanget, dasselbige war bisweilen unter diesem Könige, und zu andern zeiten unter Tunis, nachdem einer oder der andere die oberhand hatte. Dieses Königreich grentzet gegen abend an das Königreich Fez, gegen morgen an Tunis, gegen mitternacht an das Mittelländische meer, gegen mittag aber an das Atlantische gebürge, und ist von der Arabischen familie, Delleg genannt, bewohnet. Der fluß Zha scheidet es von Chauz, einer provintz des Königreichs Fez. Es wurde von den Römern Mauritania Cæsariensis genennet. Die länge von osten gegen westen zu, beträgt 380. Englische meilen, die breite aber nicht über 25. meilen. Es hat 2. berühmte häfen, Horam oder Oran und Marsa, Elcabir oder Mersalcabir, welche beyderseits in den händen der Spanier sind. Als einsten ein König dieses landes, weil er unglücklich gewesen, von seinen unterthanen verjagt, und von Barbarossa, dem Türcken, geschlagen worden, als derselbe dieses Königreich eroberte, wurde dessen sohn Abuchemmu von dem Kayser Carolo V. an. 1535. wiederum eingesetzt. Diesem succedirte Habdulla. Gegen die see zu ist dieses Königreich höltzigt; gegen mittag aber gebürgig, dürre und unfruchtbar. Viele hundert jahr hindurch ist es von den wilden Arabern, und durch die erschröcklichen kriege mit den Königen von Fez verwüstet worden. Anietzo ist es der Republick Algier unterworffen, und stehet unter dem schutz des Türckischen Kaysers. *Leo Africanus*, p. 216. *Marmolii* Africa.

Tremissen, ist die haupt-stadt des obigen Königreichs, so von den Nubianischen erd-beschreibern Telamsan, von Leone Africano aber Telensin genennet wird. Es ist eine grosse stadt, und war vormals die Königliche residentz. Sie war anfänglich klein; um das jahr Christi 1001. aber fieng sie an mit mehr einwohnern besetzt zu werden, und hatte unter Abuteßin 1600. familien. Nach diesem belagerte sie Joseph, König von Fez, 7. jahr lang, und da er sie in sehr grosse noth gebracht hatte, wurde er unter ihren stadt-mauren von einem seiner eigenen unterthanen erschlagen, auch hierauf seine armee gäntzlich ruiniret. Abulhesen, ein anderer König von Fez, nahm 42. jahr hernach diese stadt nach einer 18. monatlichen belagerung ein, führte den König mit sich hinweg, schlug ihn todt, und plünderte die stadt. Hernach wurde sie wieder erbauet, vermehrte sich auf 3200. familien, und hatte stattliche moscheen und 5. Collegia, wie auch bäder und wirthshäuser, unter welchen 2. von den Genuesischen und Venetianischen kaufleuthen oft besucht wurden. Die Jüden hatten einen grossen theil an der handelschafft, und waren vormals sehr reich; allein an. 1514. nachdem Abuhabdilla, der König von Tremissen, todt war, wurde sie ausgeplündert. Die mauren sind hoch und starck, und haben 5. thore. Auf der südlichen seite stehet der Königliche pallast, welcher groß und mit angenehmen bäumen angefüllet ist, und schöne gärten hat. Die um die stadt herum liegende felder sind lustig und wohl gebauet, und geben sehr viel feigen, mandeln, pfirschen, melonen und citronen. Drey meilen davon gegen osten läufft der fluß Sessif. Die einwohner übertreffen die von Fez an tapferkeit. Sie sind alle gute künstler, kaufleuthe, Gelehrte oder soldaten. Die kaufleuthe treiben einen grossen handel mit den Negros in Africa. *Leo Africanus.*

Tremiti, eine insul auf dem Venetianischen meer-busen, an der küste des Königreichs Napoli. Sie ist die erste von den so genannten Diomedischen insuln der Alten, und giebt ihren nahmen einigen andern, welche die insuln Tremiti genennet werden. Die erste hat ein berühmtes kloster der Canonicorum Regularium St. Johannis à Laterano.

Tremitunthe, lat. Tremithus, war vormals eine Bischöffliche stadt auf der insul Cypern. Sie ist wegen der besondern wunderwercke des heiligen Spiridion, so Bischoff davon war, sehr berühmt. Anietzo aber ist sie nur ein kleiner flecken. Einige sagen, daß Nicosia, die jetzige haupt-stadt der insul, auf der stelle gebauet worden, wo vor zeiten die alte stadt stund. *Stephanus. Suidas.*

Tremouille, ist eine berühmte Hertzogliche familie in Franckreich. Derselben ursprung wird in Poitou gesucht, worinn die Herrschafft Tremouille gelegen, welche Petrus, der urheber dieses geschlechts, so um an. 1040. lebte, beseffen. Er hinterließ 4. söhne, Wilhelmum, Geraldum, Adelbertum und Josbertum, unter welchen nur der andere, Geraldus, das geschlecht fortsetzte. Sein sohn war Guido I. von Tremouille, welcher Hertzog Gottfrieds von Bouillon creutz-zuge beywohnte, und Wilhelmum II. hinterließ. Dessen söhne waren Willebaldus, Wilhelmus, Theobaldus, Hugo, Umbertus und Petrus, von diesen aber waren nur zwey beerbet. Hugo hinterließ Johannem, welcher ohne erben verstarb. Willebaldus aber setzte das geschlecht fort, und hinterließ Aldebertum II. und Wilhelmum. Aldeberti söhne waren Umbertus, Herr von Tremouille, von Chateau-Guillaume, Aboran und Lussac. Um an. 1205. lebte Petrus, Aldebertus, Amiel, Godefredus, Theobaldus, welcher letztere einen einzigen sohn, nahmens Imbertus, hinterließ, der an. 1249. in einer schlacht umkam. Umberti söhne waren Wilhelmus III. Aldebertus III. Guido, Willebaldus, Amiel; Aldebertus setzte das geschlecht fort, und waren seine söhne Guido II. Petrus, Wilhelmus. Von Guidone II. war Guido III. Herr von Tremouille, Chateau-Guillaume, Lussac und Rochefort in Berry, und Gottfried, Herr von Tremouille, Ritter, Herr du Bois de la Carte. Guidonis III. söhne waren Guido IV. und Wilhelmus, Herr von Rochefort. Dieser hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher aber ohne erben verstarb. Dahero setzte der ältere das geschlecht allein fort. Seine söhne waren Guido V. und Amiel, Herr von Fontmorant. Von diesem letztern stammen die Herren von Fontmorant fort bis auf Franciscum, welcher an. 1586. verstarb, und nur 2. töchter hinterließ. Guido V. setzte das geschlecht von Tremouille fort. Er war oberster Truchseß in Franckreich, und starb im augusto an. 1350. Seine söhne waren Guido VI. Wilhelmus, Ritter, Herr von Usson und Espoise, Marschall von Burgund, des Königs Caroli V. und Caroli VI. Rath, und Cammer-Herr in Franckreich, von welchen beyden hernach, und Petrus de la Tremouille, Herr von Dours, Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, welcher um an. 1426. lebte, und die linie der Herren von Dours stiftete. Guidonis VI. söhne waren Guido, genannt Guyot, welcher an. 1390. in seiner jugend verstarb; Johannes, Herr von Jonvelle, Ritter des göldenen Vliesses, Hertzog Johannis und Philippi von Burgund oberster Hofmeister und oberster Cammer-Herr, welcher sich in verschiedenen kriegen wohl hielt, aber an. 1449. ohne kinder starb; Georgius, der allein das geschlecht fortsetzte, von dem hernach, und Guido, welcher an. 1390. vor dem vatter starb. Georgii söhne waren Ludovicus von Tremouille, Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. Georgius, Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort, Isle-Bouchard ꝛc. obrister erblicher Cammer-Herr von Burgund, von welchen beyden hernach. Darneben hatte er 2. bastarde, Jacobum, Herrn von St. Cioran, und Johannem, genannt de l'Ebergement, welcher 2. söhne hinterließ, Renatum und Johannem. Ludovicus allein setzte das geschlecht fort, und hinterließ Ludovicum II. von dem hernach; Johannem, der an. 1490. Ertz-Bischoff, und an. 1505. Bischoff zu Poitiers wurde, welcher durch den Papst Julium III. den 4. februarii an. 1506. zu Bononien zum Cardinal des tituls St. Martin gemacht wurde, und im julio an. 1507. starb; Jacobum von Tremouille, Herrn von Mauleon, von dem hernach; Georgium, Herrn von Jonvelle, und Johannem Bastard von Tremouille, welcher von Johanna de la Rue erzeuget, und durch den König Carolum VIII. an. 1495. legitimiret wurde. Ludovici II. einziger sohn war Carolus von Tremouille, Printz von Talmont, und Mortaane, Graf von Taillebourg, welcher sich im kriege wohl hielt, aber in dem 29. jahre seines alters den 13. september an. 1516. in der schlacht bey Marignan in Italien umkam. Sein einziger sohn war Franciscus de la Tremouille, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf Guines, Benon und Taillebourg, Freyherr von Royan, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant von Poitou, Saintonge und Rochelle. Er wurde in der schlacht bey Pavia gefangen, kam aber, nachdem er sich mit einer ziemlichen summe geldes ranzioniret hatte, an. 1528. wieder in Italien.

llen. Er empfieng auf des Königs Francisci I. befehl den Kayser Carolum V. zu Poitiers, als er an. 1529. durch Franckreich reisete. Hierauf bekam er ordre, die in Languedoc und Guienne entstandene unruhe zu stillen, und starb den 5. januarii an. 1541. auf seinem schlosse Thouars. Seine söhne waren Ludovicus III. von welchem hernach; Franciscus, Graf von Benon, Freyherr von Montagu, welcher die stadt Metz, als sie von dem Kayser Carolo V. an. 1552. belagert wurde, defendiren half, und an. 1555. ohne kinder starb; Carolus, Herr von Mauleon und Marande, Abt von St. Laon und Chambon, so ohnfern Thouars gelegen; Georgius, Baron von Royan, welcher an. 1584. verstarb, und die linie der Freyherren von Royan stiftete, von welcher hernach; Claudius, Baron von Noir-Moustier und Mornac. Er diente dem Könige Francisco II. und Carolo IX. in den innerlichen kriegen von Franckreich, und starb an. 1566. Von ihm stammen die Marquisen und Hertzoge von Noir-Moustier her, von welchen hernach; von Ludovico III. stammen her Annas, Printz von Talmont, und Ludovicus, Graf von Benon, welche beyde in der jugend verstorben; Claudius Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Guines, Benon, Taillebourg, welcher den 25. october an. 1604. verstarb, von dem hernach; und Franciscus, bastard von Tremouille, Baron von Bourneraux. Claudii söhne waren Henricus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, von dem hernach; Fridericus, Graf von Laval und Benon, welcher im februario an. 1642. zu Venedig in einem duell mit dem Herren von Coudray-Montpensier umkam, und keine erben hinterließ. Er hatte zwar einige mit Anna Orpe einer Engelländerin, und einer Venetianerin, nahmens Moussy, erzeugte kinder, unter welchen Henricus Stephanus angemercket wird, welcher vor einen rechten sohn wollte gehalten seyn, er wurde aber durch einen ausspruch des Parlements den 23. martii an. 1647. vor einen bastard erkläret. Claudius hinterließ gleichfalls einen bastard, nahmens Annibal, Herrn von Marcilly. Henrici söhne waren Henricus Carolus, Printz von Tarante, Ritter des göldenen Vliesses, welcher den 14. september an. 1672. verstarb, von dem hernach; Ludovicus Mauritius, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25. januarii an. 1681. verstarb; und Armandus Carolus, Graf von Taillebourg, gebohren den 15. junii an. 1635. starb den 13. november an. 1643. und 2. töchter, deren die jüngste an den Hertzog Bernhardum von Sachsen-Jena an. 1662. vermählt wurde, so aber den 24. augusti an. 1682. verstorben. Henricus Carolus setzte allein das geschlecht fort. Sein ältester sohn Carolus Belgicus Hollandus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geist, Printz von Tarante und Talmont, Graf von Laval, Montfort, Guines, Benon, Lonvelle und Taillebourg, Marquis von Espinay, Vicomte von Rennes und von Bays, Baron von Vitré, Mauleon, Berrie und Didonne und Königlicher Cammer-Herr, ward an. 1655. gebohren, und vermählte sich den 3. april an. 1675. mit Magdalenen von Crequi, des Hertzogs von Crequi einiger tochter, von welcher er einen Printzen erzeuget, der Charles Louis Bretagne, Printz von Tarante, genannt ward, samt einer tochter, Marie Armande Victoire, gebohren an. 1677. und verheurathet mit Emanuel Theodosio de la Tour, Hertzoge von Albret, Pair und Groß-Cämmerer von Franckreich, welcher durch ihren tod den 5. mertz an. 1717. das erste mal in den wittwen-stand gesetzet wurde. Charles Louis Bretagne Hertzog de la Tremouille und von Thouars, zuvor Printz von Tarante, gebohren an. 1683. verstarb wieder an. 1719. und hinterließ von Marie Madelene de la Fayette, einen einzigen sohn Charles Armand René, Printzen von Tarante, der schon an. 1717. die anwartung auf die ehren-stelle des ersten Königlichen Cammer-Herrn erhalten hatte, auch dieselbe nach seines Herrn vatters tode würcklich getragen und sich an. 1725. vermählet hat mit Mademoiselle d'Auvergne, einer tochter Emanuel Theodosii, Hertzogs von Bouillon. Des obigen Caroli Belgici Hollandi einziger bruder, Friedrich Wilhelm, ward Abt von Charroux und Talmont. Von seiten-linien sind aus diesem hause übrig die Marquisen von Royan. Der stifter selbiger linie war Georgius von Tremouille, Francisci vierter sohn, welcher in der väterlichen theilung die Herrschafften Royan, Olonnes, Gensay in Poitou, Saugeon, Quergolay und Las in Bretagne erhielt. Von dem Könige Carolo IX. wurde er zum Groß-Seneschall ernennet, und starb an. 1584. Sein einziger sohn war Gilbertus, Marquis von Royan, Graf von Olonnes, welcher dem Könige Henrico IV. in Franckreich getreue dienste leistete, und verschiedene örter wieder unter dessen botmäßigkeit brachte, wannenhero ihn selbiger auch zum Ritter des ordens vom heiligen Geiste machte, die Herrschafft Royan in ein Marquisat, und Olonnes in eine Grafschafft verwandelte. Er starb den 25. julii an. 1603. Seine söhne waren Philippus, welcher das geschlecht fortsetzte, Gilbertus, Abt von Chambon, Georgius, Maltheser-Ritter. Philippi söhne waren Ludovicus, welcher den 5. februarii an. 1686. ohne erben verstarb. Cäsar Joseph de la Tremouille, welcher ein Jesuit wurde; Paulus Augustinus, der ein Abt ward; und Franciscus, der eine einzige tochter hinterließ, Mariam Annam, so an Paul Sigismund, Hertzog von Chatillon, des Marschalls von Luxemburg andern sohn, an. 1696. vermählet worden. Die andere neben-linie ist der Marquisen und Hertzoge von Noir-Moustier. Der stifter derselben ist Claudius von Tremouille, Francisci fünfter sohn. Dieser erhielt in der vätterlichen theilung die Baronien Noir-Moustier und Mornac, nebst den Herrschafften Rochedire und Chateauneuf. Er hielt sich im kriege sehr wohl, wurde Ritter der Königlichen orden, und starb an. 1562. Sein sohn war Franciscus, welcher dem Könige Henrico III. grosse dienste that, dahero ihn selbiger an. 1584. zum Marquis machte. Er starb im februario an. 1608. und hinterließ nebst Francisco, so nach seinem tode erst gebohren wurde, Ludovicum von Tremouille II. Hertzog von Noir-Moustier, welchen König Ludwig XIV. an. 1650. zum Hertzoge machte, auch an. 1652. die Baronie Montmirail zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, von dem hernach. Seine söhne waren Ludovicus Alexander, welcher an. 1642. gebohren und an. 1667. in Portugall starb; Antonius Franciscus, welcher von zwey gemahlinnen keine kinder bekommen; Josephus Emanuel, Abt von Sorezze, und Auditor Rotæ Romanæ, welchen der Papst Clemens XI. auf Französische recommendation den 17. may an. 1706. zum Cardinal gemacht, und der den 11. jan. an. 1720. zu Rom gestorben, nebst verschiedenen töchtern. *Du Bouchet*, hist. de Tremouille. *Sammarth.* hist. geneal. *Imhof.* Gall. P. III. p. 1.*

Tremouille, (Guido VI.) Herr von Sully, Craon, Jonvelle, Graf von Guines, Freyherr von Darcy, St. Hermine und Marevil, Herr von Gourcelles, Königlicher Rath und Cammer-Herr, erblicher Ober-Cammer-Herr des Hertzogthums Burgund, Hüter der Orisamme von Franckreich, zugenannt der tapfere. Er war Guidonis V. sohn, und diente erstlich dem Könige Carolo V. in den kriegen wider Engelland. Er wohnte an. 1377. der eroberung von Ardres bey. Zwey jahr darauf gieng er mit dem Hertzoge von Burgund in Flandern, als selbiger seinem schwieger-vatter wider dessen rebellische unterthanen zu hülffe kam. Er half an. 1380. die von den Engelländern belagerte stadt Troyes tapfer defendiren, diente hernach dem Könige Carolo VI. von Franckreich in dem Niederländischen kriege, und war der erste, welcher bey belagerung der stadt Bourbourg in den graben kam. Er trug an. 1382. die Orisamme in dem kriegs-zuge, welchen bemeldter König wider die Engelländer vornahm, und erhielt selbige in der kirche zu St. Denys aus des Königs händen. Als der Connetable Clisson abgedanckt hatte, trug ihm der König solche stelle an, die er aber ausschlug. Er folgte hierauf dem Könige in die stadt Cambray, wartete bey des Hertzogs Johannis von Burgund beylager auf, und wurde hierauf an. 1387. nebst andern nach Paris geschickt, um die unruhigen gemüther daselbst zu besänftigen. In folgendem jahre wurde er von dem Könige ernennet, daß er nebst dem Ertz-Bischoffe von Cöln, dem Hertzoge von Lothringen, und dem Herrn von Coucy die differentien, welche zwischen dem Hertzoge Wilhelmen von Jülich, und der Hertzogin von Brabant entstanden, entscheiden helffen sollte. Es kam zu selbiger zeit ein Engelländischer Ritter, nahmens Petrus Courtenay, nach Paris, welcher diesen Herrn von Tremouille damaliger art nach auf die lantze heraus forderte. Als der König solches vergönnet, rannten sie in gegenwart des Königs und des gantzen Hofs gegen einander, brachen die lantzen, jedoch daß keiner sich einigen vortheils rühmen konnte, worauf sie der König von einander bringen ließ. Er wohnte hierauf einem turnier bey, welches bey dem öffentlichen einzuge der Königin Isabella aus dem Hause Bayern, zu Paris gehalten wurde. Hierauf that der an. 1395. mit dem Hertzoge Ludovico II. von Bourbon wider die Saracenen einen zug in Africam, auch hierauf wider die Genueser. Nach diesem gieng er mit dem Hertzog Johanne von Burgund, welcher die Französische armee commandirte, in Ungarn wider die Türcken, wurde aber den 16. september an. 1396. in der schlacht bey Nicopolis gefangen. Er wurde hierauf losgelassen, um vor den gefangenen Hertzog von Burgund, und andere Französische Herren die ranzion zu procuriren, er erkranckte aber unterwegs zu Rhodis, und starb daselbst an. 1398. Er war sonst auch bey den ausländern in sehr grossem ansehen, wannenhero er von dem Papst Clemente VII. von dem Hertzoge Johann Galeacio von Mayland, und von dem Grafen Amadeo von Savoyen gewisse jährliche pensionen, von dem Hertzoge von Burgund aber die Herrschafft Jonvelle empfieng. Er vermählte sich an. 1382. mit Marien von Sully und Craon, Ludovici Herrn von Sully und Craon einzigen tochter und erbin, mit welcher er sehr viel Herrschafften, auch das recht auf die Grafschafft Guines erhielt. Aus dieser ehe waren Guido, Georgius, Johannes und 3. töchter: Isabella ward an. 1409. mit Petern von Fourcel, Herrn d'Alegre und Precy, zum andern mal mit Carolo, Herrn de la Riviere, Grafen von Dammartin, zum dritten mal mit Wilhelmo, Herrn von Chateau-Villain, Ober-Cammer-Herrn von Franckreich, vermählet; Maria wurde mit Ludovico von Chalons II. Grafen von Auxerre und Tonnere, vermählet, hatte aber keine kinder; Margaretha war Renaldi VII. Herrn von Pons, erste gemahlin. *Du Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Wilhelmus, Herr von) Ritter, Herr von Usson und Espoisse, Bourbon Lancy, Marschall von Burgund, der Könige Caroli V. und Caroli VI. auch Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, ingleichen oberster Capitain über dessen Gendarmerie. Er diente anfangs in der Picardie wider die Engelländer, wurde an. 1387. der Hertzogin Johanna von Brabant zu hülffe geschickt, gieng auch nebst dem Könige wider den Hertzog von Geldern.

Er

Er befand sich im folgenden jahre bey der armee in Teutschland, und wurde nebst verschiedenen Französischen Herren ernennet, die Engelländischen Gesandten in dem Louvre anzunehmen. Er that hierauf mit dem Hertzoge Ludovico II. von Bourbon einen zug wider die Tunetaner, gieng unter dem Könige Sigismundo in Ungarn mit einer armee wider die Türcken, kam aber an. 1396. in der schlacht bey Nicopolis, nebst seinem andern sohne Philippo von Mont-Real, um. Seine gemahlin war Maria von Mello, Frau von Usson, Guidonis Herrn von Esvoisse tochter. Seine kinder waren Wilhelmus II. welcher ausser ehe starb, Philippus, der in der schlacht bey Nicopolis umkam; Guido, Graf von Joigny, welcher das geschlecht fortsetzte; Johannes, welcher den 13. september an. 1408. in einer schlacht wider die Lütticher blieb, und 3. töchter; Johanna wurde an Johannem von Rochefort, Herrn von Chatillon; Margaretha an Davidem, Herrn von Auxy; und Bona an Matthäum von Longvy vermählet. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius I. Herr von) Graf von Guines, Boulogne und Auvergne, Baron von Sully, Craon, Sainte-Hermine, l'Isle-Bouchard, Herr von Jonvelle, und Groß-Cammer-Herr in Franckreich. Er war Guidonis VI. sohn, und diente anfangs im kriege wider die Engelländer, wurde aber in der schlacht bey Azincourt gefangen. Nach diesem kam er bey dem Könige Carolo VII. dergestalt in ansehen, daß er ihn zum Statthalter in seinem Königreiche, und zum Cammer-Herrn, auch an. 1427. zum General-Lieutenant von Burgund machte, dahero er den grösten antheil an der regierung hatte. Allein er zog sich dadurch viel mißgunst über den hals, dahero der Connetable Richemont, der Hertzog Carl von Anjou, und der Graf von Maine diesen Herrn zu Chinon, allwo er bey dem Könige war, überfielen, und übel zugerichtet gefangen nach Montresor führten, da er denn nicht eher, als nach erlegung einer ziemlichen ranzion los kam. Der König empfund es zwar sehr übel; doch ließ er sich durch die Königin besänftigen. Er starb endlich den 16. may an. 1446. Seine erste gemahlin war Johanna II. Gräfin von Auvergne, Graf Johannis von Auvergne und Boulogne einzige tochter, Johannis von Franckreich, Hertzogs von Berry wittwe. Nach deren tode vermählte er sich an. 1425. mit Catharinen von Isle-Bouchard. Seine kinder waren Ludovicus I. und Georgius, nebst einer tochter Aloisia, welche mit Bertrando VI. Herrn de la Tour, vermählet wurde, und 3. natürlichen kindern. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus I. Herr von) Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. erblicher Cammer-Herr von Burgund. Er war an. 1431. gebohren, des obigen Georgii I. sohn, und wohnte bereits in seinem 20. jahre unter dem Könige Carolo VII. der belagerung von Rouan bey, that hierauf unter dem Könige Ludovico XI. einen zug wider die Engelländer, welche in die Picardie eingefallen waren, und ward an. 1475. bey den friedens-tractaten, welche zwischen obbemeldtem Könige und Eduardo von Engelland zu Piquiany geschlossen wurden, gebrauchet. Er verließ hernach den Hof, und lebte auf seinem schlosse zu Bomiers, allwo er an. 1483. verstarb. Seine gemahlin war Margaretha, Ludovici von Amboise, Vicomte von Thouars, Printzen von Talmont, dritte tochter und erbin; mit welcher er das Fürstenthum Talmont, die Vicomté Thouars, nebst den Herrschafften Mauleon, Berry, Olonnes, Curson, Chateaugautier, la Chaume, les Sables und Marans erhielt. Seine söhne von selbiger waren Ludovicus II. von dem hernach, Johannes, Bischoff von Auch und Cardinal; Jacobus Georgius und ein bastard, nahmens Johannes, nebst 2. töchtern, deren die ältere an Ludwig von Anjou, zum andern mal an Wilhelm von Rochefort, und zum dritten mal an Jacobum von Rochechouart vermählt wurde. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius II. Herr von) Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort und Isle-Bouchard ꝛc. oberster erblicher Cammer-Herr von Burgund, war Georgii sohn, und des obigen Ludovici bruder. Er wohnte an. 1468. der eroberung von Lüttich bey, wurde von dem Könige Ludovico XI. an. 1469. zum Ritter des ordens St. Michaelis gemacht, auch an. 1474. General-Lieutenant von Champagne und Brie. Als der König im jahr 1477. nach dem tode des letztern Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, Burgund wegzunehmen suchte, ward er dahin abgeschickt, um auf Johannem II. von Oranien, der diese conquete am meisten befördern sollte, auf den man sich aber nicht recht sicher verlassen konnte, acht zu geben. Er vertrug sich aber mit demselben nicht allzuwohl, und weil er selbst Statthalter des Hertzogthums seyn wollte, welche würde man doch dem Printzen von Oranien versprochen, ward dieser so unwillig darüber, daß er auf Burgundische seite trat, und das land bald wieder eroberte, auch Tremouille bey Dijon seine gantze artillerie wegnahm. Darüber kam Tremouille in ungnade, und wurde ihm das Gouvernement von Bourgogne genommen, daher er sich auf eines seiner schlösser begab, und darauf sein leben beschloß. Er starb an. 1481. und hinterließ von Maria von Montauban, so Johannis von Montauban, Admirals von Franckreich, einzige tochter war, keine erben. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus II. Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Guines ꝛc. war Ludovici I. sohn, gebohren den 20. september an. 1460. Er wurde an des Königs Ludovici XI. Hofe als Page erzogen, und that seinen ersten kriegs-zug unter der anführung Georgii II. von Tremouille. In dem 28. jahre seines alters wurde ihm unter der minderjährigen regierung Caroli VIII. die Französische armee wider den Hertzog Franciscum II. von Bretagne anvertrauet, welcher dem Hertzoge Ludovico von Orleans und andern ligirten Fürsten aufenthalt in seinen landen gegeben, welche er auch in der schlacht bey St. Aubin du Cormier den 28. julii an. 1488. schlug, und den Hertzog von Orleans, nebst dem Printzen von Orange und andern gefangen bekam. Er eroberte nach diesem die städte Dinant und St. Malo, und trug nicht wenig bey, daß Bretagne mit der Crone vereinbaret wurde. Nach diesem begleitete er Carolum VIII. in dem zuge nach Neapel, und commandirte die armee als General unter ihm; gieng auch nach der eroberung dieses Königreichs wieder mit dem Könige zurück in Franckreich, und legte in der unterwegs vorgefallenen schlacht bey Fornoue an. 1491. sehr grosse ehre ein, indem er die Italiänische armee, die wol dreymal stärcker war, aus dem felde schlug, und wurde hierauf zum General-Lieutenant von Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Bretagne gemacht. Er vertrat die stelle eines obersten Cammer-Herrn bey des Königs Caroli VIII. leich-bestattung, ritte dem Könige Ludovico XII. bey seinem solennen einzuge zu Paris zur lincken, und erhielt hierauf von selbigem das commando über die armee in Italien, mit welcher er die gantze Lombardie eroberte, die Ludovicus zwar kurtz vorher bezwungen, aber so, daß sie der Franzosen bald überdrüßig worden, und sich zu ihrem Hertzog Ludovico Sfortia, zugenannt dem Mohren, als solcher mit einer armee von Schweitzern und Burgundern wiederkommen, freywillig geschlagen hatte. Ludovicum selbst nebst dessen bruder dem Cardinal Ascanio Sfortia bekam Tremouille in Novara gefangen, wozu aber die meuterey derer Schweitzer des Sfortia, welche wider ihre unter den Franzosen stehende landsleuthe nicht fechten wollten, das meiste gethan hat. Nach seiner rückkunft machte ihn der König zum Gouverneur in Burgund, und zum Admiral von Guienne, auch bald darauf zum Admiral von Bretagne. Er commandirte an. 1509. das corps de bataille in der schlacht bey Agnadel, wurde aber an. 1513. von den Schweitzern bey Novara geschlagen, und in selbiger schlacht verwundet. Er defendirte hierauf Dijon gantze sechs wochen, und schlosse so gar mit den Schweitzern, welche von selbiger seiten einen sehr gefährlichen einfall in Franckreich gethan, friede, worinn er ihnen zwar weit mehr versprochen als er halten konnte, aber im übrigen Franckreich dadurch aus einer grossen noth errettet hat. Er war auch an. 1515. in der schlacht bey Marignan, defendirte die Picardie wider die Kayserlichen und Engelländer, und nachdem er in Provence gegangen, half er die Kayserlichen unter dem General Bourbon an. 1523. nöthigen die belagerung von Marseille aufzuheben. Als er hiernächst mit dem Könige Francisco I. in Italien gieng, welchen zug er doch neben andern erfahrnen Französischen Generalen dem Könige sehr widerrathen hatte, kam er den 24. februarii an. 1525. in der schlacht bey Pavia um. Er wurde zu seiner zeit vor einen der tapfersten Generalen gehalten. Seine erste gemahlin war Gabrielis von Bourbon, Graf Ludwigs von Montpensier tochter, von welcher er einen einzigen sohn, nahmens Carolum, hatte. Von der andern gemahlin Aloisia Borgia, Cäsaris Borgiä, Hertzogs von Urbino tochter, hatte er keine kinder. *Guicciardinus. Bouchet. Sammarthanus. Imhof. Daniel*, hist. de France, tom. II.

Tremouille, (Jacobus, Herr von) Herr von Mauleon, obigen Ludovici dritter bruder. Er diente dem Könige Carolo VIII. in dem Neapolitanischen kriege; that unter dem Könige Ludovico XII. einen kriegs-zug in Italien wider Ludovicum Sfortiam, Hertzog von Mayland; gieng nach diesem zuge in das Königreich Neapolis, und eroberte Maillance; wohnte der schlacht bey Marignan bey, starb aber, und hinterließ keine kinder. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Franciscus, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg, Baron von Royan ꝛc. General-Lieutenant von Poitou, Saintonge, la Rochelle, und Ritter Königlicher orden. Er war Caroli von Tremouille sohn, und wurde in der schlacht bey Pavia gefangen, als er sich aber ranzioniret, kam er an. 1528. mit dem Herrn von Lautrec wieder zurück in Italien, dem Papst zu hülffe. Er erhielt hierauf obige ehren-stelle, und wurde dem Kayser Carolo V. bis nach Poitiers entgegen geschickt, als selbiger an. 1529. durch Franckreich reisete. Nach diesem erhielt er befehl, in die provintz Languedoc und Guienne zu gehen, um daselbst einige entstandene unruhe zu stillen. Er starb aber den 5. januarii an. 1541. auf seinem schlosse zu Thouars. Seine gemahlin war Anna von Laval, Guidonis XV. Grafen von Laval, tochter. Aus dieser ehe waren Ludovicus III. von Tremouille; Franciscus, Graf von Benon; Carolus, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Royan; Claudius, Baron von Noir-Moustier; Guido; Annas. Obiger seiner gemahlin mutter war Carola Arragonia, Königs Friderici von Neapoli tochter, und Ferdinandi, Hertzogs von Calabrien, welcher in Spanien in dem gefängnisse starb, schwester und erbin. Dahero rühret auch dieses geschlechts prätension auf das Königreich Neapolis, welche sie bey den Westphälischen

und

und Nimägischen friedens-tractaten in schrifften zu behaupten gesucht. *Bouchet. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus III. Hertzog von) erster Hertzog von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg und Benon, Baron von Sully und Craon. Er war obigen Francisci ältester sohn, gebohren an. 1521. Er gieng mit dem Dauphin Henrico, so nachdem König in Franckreich wurde, an. 1542. nach Perpignan, diente unter dem Marschall von Biez in der Picardie wider die Engelländer. Er wurde hierauf nebst andern Herren als geissel in Engelland geschickt, zu mehrerer versicherung des an. 1549. zwischen Henrico II. und Eduardo VI. geschlossenen friedens. Weil er sich auch sonst bey andern gelegenheiten sehr wohl hielt, machte der König Carolus IX. die Vicomté Thouars an. 1563. zu einem Hertzogthum. Er erhielt an. 1567. das commando über die lande, so an der Loire gelegen, um die Reformirte daselbst zu vertreiben. An. 1576. machte ihn der König Henricus III. zu seinem General-Lieutenant in Poitou, allwo er den Malcontenten einige örter abnahm. Allein als er die stadt Melle belagerte, erkranckte er, und starb den 25. martii an. 1577. Seine gemahlin war Johanna von Montmorency, von welcher Annas, Printz von Talmont, und Louis, Graf von Benon, welche beyde jung verstorben; Claudius, Hertzog von Thouars, sein nachfolger; Louise, welche jung verstarb; und Charlotta Catharina, des Printzen Henrici I. von Bourbon andere gemahlin. *Thuanus*, lib. LXIII. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Charlotta Catharina von) eine tochter Ludovici III. Hertzogs von Tremouille, ersten Hertzogs von Thouars ꝛc. und Johannä von Montmorency. An. 1586. ward sie an Henricum I. Printzen von Condé, vermählt. Zwey jahr hernach, als dieser ihr gemahl mit tode abgieng, ward sie mit sehr wahrscheinlichen umständen beschuldigt, daß sie denselben mit gift hingerichtet. Es kam auch so weit, daß der Criminal-Lieutenant zu St. Jean d'Angeli, allwo der erwehnte todesfall erfolgte, sie ordentlich verurtheilte, enthauptet zu werden. Zu ihrem glücke konnte man solches urtheil nicht alsbald vollstrecken, weil sie schwanger war, und hernach, da sie Henricum II. Printzen von Condé, zur welt gebracht, verhinderte der König von Navarra, welcher bald nach diesem unter dem nahmen Henrici IV. König von Franckreich ward, den fortgang der execution, weil er vermuthlich dem gedachten jungen Printzen, welcher nach ihm damals der nächste erbe zu der Cron Franckreich war, durch einen so schmählichen tod seiner mutter nicht einen unauslöschlichen schimpf wollte zuziehen lassen. Indessen muste diese gantze sechs jahr in einer genauen verwahrung gefangen sitzen, worinn, ausser einer gewissen anzahl von bedienten, kein mensch zu ihr durfte. Endlich ließ sie Henricus IV. nach Paris bringen, und daselbst vor dem Parlemente ihre sache von neuem untersuchen; da sie dann unschuldig erklärt und auf freyen fuß gestellet ward. An. 1597. trat sie von der Reformirten religion zu der Catholischen, und that zu solchem ende ihre öffentliche abschwörung zu Rouen, in die hände des Päpstlichen Legaten, Alexandri Medicis, Cardinals von Florentz. Sie starb an. 1629. *Thuanus*, hist. lib. XC. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettres d'Ossat, tom. I. p. 339. tom. II. pag. 396.

Tremouille, (Claudius, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, war obigen Ludovici III. sohn, gebohren an. 1566. Er that seinen ersten kriegs-zug in Poitou unter Francisco von Bourbon, Hertzoge von Montpensier. Nach diesem nahm er die Reformirte religion an, und commandirte unter dem Könige von Navarra den rechten flügel in der schlacht bey Coutras an. 1587. worbey er sich denn sonderlich wohl hielt. Hierauf schickte ihn selbiger König nebst dem Herrn von Chatillon dem Könige Henrico III. zu hülffe, als der Hertzog von Mayenne dessen trouppen angriff. Er war hierauf bey der eroberung Paris und als der König Henricus III. umgebracht war, ward er von dessen nachfolger, dem Könige von Navarra, in Touraine zu gehen commandiret, um einige örter den Ligisten abzunehmen. Er wohnte hierauf der eroberung des forts Meulan in der Normandie bey, und ließ an. 1590. seine tapferkeit in der schlacht bey Ivry sehen. Hierauf conjungirte er sich mit dem Printzen von Conty, belagerte Paris zum andern mal, und eroberte einen theil der vorstädte. Als hiernächst die Spanier einen einfall in die Normandie gethan, führte dieser Hertzog dem Könige 500. Edelleuthe, die seine vasallen waren, zu, und 2000. fußvölcker, welche er in seinen landen geworben. Ferner schickte ihn der König nebst dem Printzen von Conty in Poitou, allwo sie die feinde ohnfern Montmorillon schlugen, und Chauvigny, St. Savin le Blanc nebst andern örtern eroberten. Er befand sich hierauf bey der belagerung Rouen und Poitiers, wohnte an. 1595. der schlacht bey Fontaine-Françoise bey, und erhielt zur recompens seiner grossen dienste die würde eines Pairs von Franckreich. Er starb endlich auf seinem schlosse Thouars den 25. october an. 1604. Seine gemahlin war Charlotta Brabantina von Nassau, Wilhelmi II. von Nassau, Printzen von Oranien, jüngste Printzeßin, von welcher Henricus, Hertzog von Thouars; Fridericus, Graf von Benon; Elisabetha, welche in der jugend verstarb; und Carola, welche an Jacobum Stanley vermählt war, nebst einem bastard, Annibal genannt. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Henricus, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, ein sohn Claudii, gebohren an. 1599. Er befand sich an. 1628. bey der belagerung von Rochelle, da er denn die Reformirte religion verließ, und die Catholische annahm. Der König machte ihn hierauf zum General über die leichte reuterey. An. 1630. war er bey der armee in Piemont; da er denn, als er die stadt Carignan mit 400. pferden recognosciren wollte, ins knie geschossen wurde. Er bemächtigte sich hierauf selbiger stadt, nicht weniger Casal, und wohnte der belagerung von Corbie bey. Bey dem Westphälischen friedens-schlusse ließ er sein recht, so er auf das Königreich Neapolis hatte, vortragen. Er starb den 21. januarii an. 1674. Seine gemahlin war Maria de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon andere tochter. Seine kinder waren Henricus Carolus, Printz von Tarante; Ludwig Moritz, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25. januarii an. 1681. verstarb; Armandus Carolus, Graf von Taillebourg; Elisabetha, welche an. 1640. zu Thouars starb; und Maria Charlotta, Hertzog Bernhards von Sachsen-Jena gemahlin. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Henricus Carolus) Printz von Tarante und Talmont, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des Hosenbandes, Holländischer General der cavallerie, und Gouverneur von Hertzogenbusch. Er war des obigen Henrici ältester sohn, gebohren an. 1621. Er that sich bald anfangs im kriege hervor, commandirte an. 1648. die Heßische cavallerie, gieng aber in Holländische dienste, und that den Holländern wider den Bischoff von Münster gute dienste. Er verließ an. 1670. die Reformirte religion, und nahm die Catholische an, starb aber auf seinem schlosse Thouars den 24. september an. 1672. Er vermählte sich den 1. may an. 1648. mit Aemilia, des Landgrafen Wilhelmi V. von Hessen-Cassel tochter, von welcher Carolus Belgicus Hollandus, Printz von Tarante; Friedrich Wilhelm, Printz von Talmont; Carola Aemilia Henriette, welche an. 1680. an den Grafen Anton von Altenburg vermählt worden; und Maria Sibylla Brabantina, welche an. 1666. gebohren, und an. 1692. zu Paris gestorben. *Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus II. von) Hertzog von Noir-Moustier in Franckreich. Er war Ludovici I. von Tremouille sohn, von Lucretia Bouhier, Vincentii Bouhier, Freyherrn zu Plessis aux Tournelles, Herrn zu Beaumarchais, Königlich-Frantzösischen Schatzmeisters tochter, und ward den 15. december an. 1612. gebohren. Sein vatter starb gleich im folgenden jahre, dem er in der Marggrafschafft Noir-Moustier, Vicomté Thouars, Herrschafften Château Neuf-Samblançay, und verschiedenen andern allein succedirte, selbst aber die Herrschafft Charsay an sich brachte. Er that unter dem Marschall von Chatillon an. 1635. seinen ersten kriegs-zug in Brabant, wohnte der schlacht bey Avein, der eroberung von Thienen, und der belagerung von Löven bey, gieng hierauf als Freywilliger unter den Printz von Oranien, war an. 1641. bey der belagerung der vestung Perpignan in der Grafschafft Roußillon, wurde an. 1643. unter der in der Picardie von dem Hertzoge von Angoulême commandirten armee Maréchal de Camp, kam hierauf in Teutschland unter des Marschalls von Guebrian armee, führte eine zeitlang ein eigenes corpo, half Rothweil einnehmen, und ward bey dem einfall der Kayserlichen völcker bey Dutlingen, nebst dem General Rantzau und andern Frantzösischen Herren gefangen. Nach seiner erledigung continuirte er seine kriegs-dienste, und half unter dem Marschall de Villeroy die stadt la Mothe in Lothringen an. 1645. einnehmen. Er wohnte hernach unter des Hertzogs von Orleans armee in Flandern der eroberung von Bethune, Armentieres, Menin, Quesnoy und Comines bey, auch an. 1646. der eroberung von Cortryck, Mardyck und Duynkerken, wurde aber an. 1647. bey Dixmuyden verwundet. Als das Parlement und die stadt Paris mit dem Könige an. 1649. in krieg verfiel, verließ er den Königlichen Hof zu St. Germain, und kam nach Paris. Er führte auch der stadt Paris einigen proviant zu, und wurde zwar von dem Marschall de Grammond attaquiret, brachte aber doch den meisten theil glücklich ein. Hierauf schickte ihn der Printz Armand von Conty nach Brüssel, um bey dem damaligen Gouverneur um beystand anzuhalten, so er auch erhielt; ehe aber die armee in Franckreich anlangte, wurde friede. Es richtete hierauf der König Ludovicus XIV. die Marggrafschafft Noirmoustier zu einem Hertzogthum auf, und machte ihn den 29. jan. an. 1657. zum Pair von Franckreich; jedoch ist keine verification von dem Parlement zu Paris darüber erfolget. Er war auch Königlicher General-Lieutenant in der provintz Anjou, und Gouverneur zu Charleville. Er starb an. 1666. zu Chateauvilain. Seine gemahlin war Renata Julia Arbery, von welcher Ludovicus Alexander, sein nachfolger; Antonius Franciscus, Abt zu Noir-Moustier, Henricus; Robertus; Anna Maria, genannt die Printzeßin von Ursini, eine gemahlin erstlich Ludewigs Blasii Talegrand, Printzen von Chalais, und nach dessen tode Flavii Orsini, Hertzogs von Bracciano, welcher an. 1698. gestorben. Sie war Ober-Hofmeisterin bey Königs Philippi IV. in Spanien erster gemahlin, fiel an. 1714. in ungnade, muste sich aus Spanien wegbegeben, und starb endlich zu Rom den 4. dec. an. 1722. in dem 79. jahre ihres alters. Jolanta Julia, so an. 1698. gestorben, und eine gemahlin war Francisci, Marggrafen von

Royan; Louisa Angelica, so gebohren an. 1665. und gestorben an. 1698. war eine gemahlin Antonii von Lanti, Printzens von Belmar, welcher den 10. may an. 1716. gestorben, und Charlotta, vermählt an den Printzen von Belmonte. *Prioli* hist. Gall. *Imhof.* *

Tremsbüttel, anfänglich ein adeliches guth, so an. 1474. an Sachsen-Lauenburg, hernach von dar wiederum an Holstein-Gottorp erstlich pfandweise, hernach an. 1649. eigenthümlich gekommen, ist ein Amt, so eigentlich auf Holsteinischem boden lieget, doch nicht in der landes-matricul begriffen ist. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 11. p. 247.

Trenbach, eine adeliche familie in Bayern, welche ehemals Wackher geheissen, und von den Tribochiis oder Tribocis, deren neben andern Ptolemäus und Rhenanus gedencken, und welche ihren sitz in dem Elsaß gehabt, entsprossen seyn soll. Sie hat lange zeit in Ungarn bey Griechisch-Weissenburg gewohnet, von dannen sind 4. brüder Wackhers um das jahr 900. in Bayern gekommen, welche den väterlichen nahmen fahren lassen, und sich von ihren erkauften schlössern genennet. Diemo hat die linie von Leberskirchen, Stephanus die von Zachenstorff, Petrus die von Groppenstein, und Azelius die von Trenbach, angefangen. Arnold von Trenbach ist an. 1165. auf dem turnier zu Zürich erschienen. Leonhardi, der an. 1287. gelebet, ur-enckel Johannes, beygenannt der weise, war anfangs Bayerischer, und hernach Oesterreichischer Hof-Marschall. Nach absterben seiner gemahlin theilte er die güther unter seine söhne, und begab sich unter dem vorwande, eine wallfahrt anzustellen, zu Gemmingen in ein Carthäuser-kloster, darinn er 19. jahr geblieben, und an. 1468. in dem 115. jahre seines alters verstorben. Urbanus, Bischoff zu Passau, hat an. 1598. das zeitliche geseanet, dessen bruders sohn aber, Johann George, das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. III. *

* **Trenchard**, (Johannes) stammete aus einem geschlecht, welches mit Wilhelm dem Eroberer in Engelland hinüber gekommen, und war in dem jahr 1669. gebohren. Er studirte die Rechte, in welchen er es sehr weit gebracht, aber wegen andern wichtigen politischen bedienungen, die er unter Wilhelmo III. hatte, beyseits legen muste. Er hat mit seinen politischen schriften vieles aufsehen verursachet, da er an. 1697. in einer solchen schrift dargethan, daß eine immerzu gehaltene armee mit der freyheit der Englischen Monarchie nicht bestehen könnte, und da er in dem folgenden jahre die geschichten der beständigen armeen an das licht gab. An. 1720. fieng er an mit Thomas Gordon, unter dem nahmen Cato und Diogenes erstlich in dem London Journal, und hernach in dem British Journal viele briefe von politischen und religions-materien an das licht zu geben. Da nun D. Samuel Clarke die letztern für allzu frey hielt, machte er seine anmerckungen über dieselben. Diese briefe sind hernach zusammen gedruckt worden, unter dem titul: Cato's Letters, or Essays on Liberty civil and religioux, in vier bänden in 12. Trenchard starb in dem december an. 1723. an einem nieren-geschwär in seinem 55. jahre. Englischer *Bayle.*

Trent, lat. Trenta, einer von den 3. merckwürdigsten flüssen in Engelland. Er entspringt in der nordlichen gegend von Straffordshire, nahe bey Leck, und hat zwey nicht weit von einander liegende quellen, welche aus einem moor-lande oder morastigen boden hervor kommen. Die provintzen, durch welche er fliesset, sind Straffordshire, Derbyshire, Nottinghamshire, und Lincolnshire. Wo die mitternächtliche grentzen dieser letztern an Yorckshire stossen, vereiniget sich die Trent mit der Ouse, und formirt das æstuarium, Humber genannt, welches hernach in die Nord-see fällt. Ausser der jetzt-erwehnten Ouse lauffen noch sehr viel andere flüsse in die Trent, z. e. die Dove, die Darwent, die Erewasch, die Idle, der Anckam u. s. w. Einige haben den nahmen dieses flusses von dem Frantzösischen worte Trente hergeleitet, und ihn deswegen auf Lateinisch Triginta genennet, auch sich bemühet, damit solche etymologie desto wahrscheinlicher würde, 30. andere flüsse, so in die Trente fielen, und dreißigerley arten von fischen, womit dieselbe angefüllet wäre, heraus zu bringen. *Camden.* Britann. p. 530. *

Trentschin, eine Gespan- oder Graffschafft in Ober-Ungarn an den Schlesischen und Mährischen grentzen, so vor diesem eigene Grafen dieses nahmens gehabt. Matthäus Graf von Trentschin widerstund anfangs dem König Carolo Roberto Neapolitano, er ward aber an. 1312. in einer schlacht von demselben überwunden. An. 1473. schenckte König Matthias diese Graffschafft dem Grafen Stephano zu Zips, weil er sich im Polnischen und Böhmischen kriege ihm getreu erwiesen, mit diesem bedinge, daß so seine nachfolger selbige wieder einlösen wollten, sie dem besitzer 15000. güldene pfennige zahlen sollten, wie Bonfinius berichtet. Es liegen in dieser Graffschafft die haupt-stadt Trentschin, welche ein vestes schloß auf einem felsen hat; schloß und stadt Sillain und andere. An. 1708. den 3. augusti wurden die Ungarischen Malcontenten eine kleine meile von Trentschin von dem Kayserlichen General Graf Heister geschlagen. *Bonfin.* rer. Hung. dec. IV. lib. III. Einleitung zur heutigen historie, tom. I.

Treptow. Diesen nahmen führen zwey städte in Pommern; die erste heißt Treptow, an der Tollen-see, liegt in Vor-Pommern, und ist mit einem schlosse versehen. Die Mecklenburger haben sie an. 1468. mit feuer bezwungen, die Schweden aber an. 1631. und die Kayserlichen an. 1643. eingenommen. Die andere wird Neu-Treptow genennet, und liegt in Hinter-Pommern an dem flusse Rega. Sie ist an. 1285. mit mauren umgeben, und der nahe dabey befindlichen Abtey Belbuck, so heut zu tage ein Amt ist, abgekauft worden. *Micræli* Pommerland. *Zeileri* topogr. Brandenb. Staats-geographie.

Treslong, ein kleiner ort im Hennegau ohnfern Avesnes gelegen, der an. 1625. vom Könige Philippo IV. in Spanien mit dem titul einer Marggrafschafft beehret worden ist, zu gunsten des hauses Merode. *

Treßkow, Treßkau, ein adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche die güther Schlagentin, Nigrip, Milow, Buckow, Steckelsdorff, Königsborn, Niermarck, Schartecke und Lobeda besitzet. Man hält sie von Meißnischer ankunft, und kan es seyn, daß sie von dem ehemaligen Burgwart oder Amt Treßkow bey Belgern den nahmen bekommen. Nachgehends, da der Kayser Henricus I. an. 927. die Wenden aus der Marck Brandenburg vertrieben, soll sie sich daselbst, und zwar meistens in der gegend Ruppin, niedergelassen haben, wie denn noch heut zu tage ein der gedachten stadt zugehöriges vorwerck den nahmen Treßkow führet. Endlich aber hat sie sich fast gäntzlich in dem Hertzogthum Magdeburg ansäßig gemacht. Schon im XII. sæculo mögen einige davon den Grafen-stand erlanget haben: denn es wird Heinrich, Graf von Dreßka, an. 1172. in einem diplomate des Kaysers Friderici Barbarossæ als zeuge angeführet. Heinrich von Treßkow ward an. 1351. von dem Brandenburgischen Marggrafen Ludovico, zu Ratenau mit unterschiedlichen güthern beliehen. Hans brachte an. 1391. die stadt Ratenau unter des Ertz-Bischoffs Alberti zu Magdeburg gewalt, dessen sohn, Arnd, ist hernach allda Dom-Probst worden, und hat an. 1448. in beylegung der streitigkeiten, welche der gedachte Ertz-Bischoff mit dem Magdeburgischen Rathe gehabt, sich rühmlich aufgeführet. Wiprecht, Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, gieng an. 1600. mit tode ab. Wiprecht Joachim war an. 1670. Amts-Hauptmann zu Zwetzen. Wiprecht diente der Cron Schweden in dem dreißigjährigen kriege als Obrister, und blieb an. 1640. in einer schlacht. Hans Joachim, Schwedischer Obrist-Lieutenant, kam an. 1652. um. Joachim Christian, Preußischer Obrister, ließ an. 1709. in der schlacht bey Mons sein leben. An. 1712. lebten unter andern 1.) Adam Friedrich, Oberster über die Fränckischen kreis-trouppen; 2.) Rüdiger Ernst, Obrist-Lieutenant bey den gedachten trouppen; 3.) Johann Sigmund auf Schlagentin, Milow, Bützer, Premnitz, Scholena, Wattersuppe, Spatz, Grutz, Ferchlitz, Mängelsdorff, Bustervitz rc. dessen ältester sohn, Hans Christoph, starb an. 1702. zu Warschau, als Königlich-Polnischer Hauptmann; der jüngere aber, Arnd Heinrich, ist Canonicus zu Minden worden. *Albini* Meißnische lands-chronick, p. 432. *Angeli* Märckische chronick, p. 169. item, 39. *Ughelli* Ital. sacr. tom. V. p. 63. Spangenb. Adel-spiegel, P. II.

Treßilian, (Robertus) ein Englischer Ritter, und einer von den Ober-Richtern des Königreichs, stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Richardo II. und half, nebst Roberto Vere, Hertzoge von Irrland, Alexandro Nevil, Ertz-Bischoffe von York, Michael de la Pole, Grafen von Suffolck, und andern bey dem volcke verhaßten Grossen, unterschiedene mißbräuche in der Regierung einführen oder vertheidigen, auch den Hertzog von Glocester, nebst andern Lords, welche dißfalls auf eine reformation drungen, gar sehr verfolgen. Als aber an. 1388. die letztere partey endlich die oberhand behielt, und er an dem orte, wo er sich versteckt gehabt, durch seinen eigenen bedienten verrathen ward, sprach ihm das Parlement ohne verzug das leben ab; worauf man ihn nach Toburne schleifte, und daselbst aufhenckte. Bey einigen scribenten findet man, daß ihm, vermöge des gesprochenen urtheils, die kehle abgeschnitten worden, damit durch eine so ungewöhnliche strafe die grösse seines verbrechens desto nachdrücklicher an den tag gelegt werden möchte. *Walsingham. Holinshead. Sam. Daniel's* life of King Richard II.

Treu, (Abdias) siehe Trew.

Treuchtlingen, ein schloß und städtgen, nebst einer Herrschafft, in Francken an der Altmühl, 2. meilen von Weissenburg am Nordgau, gelegen. Die Marggrafen von Anspach haben diesen ort in dem dreißigjährigen kriege den Herren von Pappenheim abgekauffet.

Treuen, eine stadt in dem Voigtlande, ohnfern Reichenbach zwischen Plauen und Schneeberg gelegen. Sie ist zwar in des Amts Plauen bezirck, aber schriftsäßig unter Chur-Sächsischer Hoheit. Sie ist ziemlich groß, hat auf 800. häuser, und wird in das obere und untere theil getheilet; hat auch schöne nahrung. Sonsten findet man schon an. 1529. daß Kayser Ludwig Heinrichen, Voigt von Plauen, mit dem schlosse Treuen belehnt. *Becleri* stemm. Ruthen. pag. 281.

* **Treuer**, (Gottlieb Samuel) ein gelehrter Jurist, war zu Jacobsdorf bey Franckfurt an der Oder den 24. dec. an. 1683. gebohren. Er kam an. 1700. nach Leipzig, nahm daselbst die gradus academicos an, und ward an. 1707. Beysitzer der philosophischen Facultät. In eben demselbigen jahre gieng er nach Wolffenbüttel als Lehrer der Beredtsamkeit und Historie. Im jahr 1713. that er eine reise, und im folgenden bekam er die Profess. Philos. Mor. & Civ. zu Helmstädt, an welcher statt an.

1729. die stelle eines öffentlichen Lehrers der Historie, und des Juris publici, samt der Hof-Rath-stelle ihm aufgetragen ward. An. 1734. ward er als Professor Juris publici, Politices & Moralium nach Göttingen beruffen. Er hat nebst vielen disputationen auch eine geschlechts-historie des adelichen hauses von Münchhausen ausgearbeitet, auch sich bemühet, einen Thesaurum Antiquitatum Germanicarum zu sammeln. Er starb aber darüber den 15. febr. an. 1743. **Leipziger gel. Zeitungen. Göttens gel. Europa.**

Trevico, oder Vico della Baronia, lat. Trevicus, eine stadt in dem Königreiche Napoli in Principato oltra. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Benevent stehet, ist groß und veste, und auf allen seiten mit wasser umgeben, weswegen man gar schwerlich hinzu kommen kan. Die Venetianer bemeisterten sich derselben an. 1339. An. 1509. eroberte sie der Kayser Maximilianus, gab sie aber den Venetianern bald hernach wieder. *Megiserus.*

Trevigiano, oder **Trevisano**, eine vornehme und zahlreiche familie unter den alten adelichen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, nahmens Marcum Antonium, welcher an. 1553. nach Francisci Donato absterben, wider seinen willen diese würde annehmen muste. Gleichwie er ein überaus frommer Herr war; also richtete er in währender seiner regierung fast alle seine gedancken darauf, wie er denen zu Venedig überhand genommenen lastern steuren möchte. Er starb an einem schlagflusse gleich das folgende jahr, und zwar eben da er vor einem crucifix seine andacht kniend verrichtete; worauf ihm Franciscus Venier in dem Dogat nachfolgte. Im übrigen hat die Trevigianische familie fast zu allen zeiten Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1249. (da deren nicht mehr als zwey auf einmal seyn durften) Petrum; an. 1277. (da solche würde nur von dreyen zu gleicher zeit besessen werden konnte) Bianchinum; an. 1365. Petrum, welcher darinn dem neuerwehlten Doge, Marco Cornaro, succedirte; an. 1367. Nicolaum, welcher dißfalls an des Doge Andreä Contareni stelle kam; an. 1377. Johannem, an. 1431. Jacobum, welcher auch zu zwey unterschiedenen malen General-Capitain zur see war; an. 1485. Thomam; an. 1499. Nicolaum; an. 1503. Dominicum, ein vatter des oberwehnten Doge Marci Antonii, welcher an. 1549. gleichfalls Procurator war, u. s. w. Melchior Trevigiano prognosticirte in dem Senat, dessen mitglied er war, die hernach an. 1567. zu grossem nachtheile der Republick zu Cambray geschlossene Ligue, und eben derselbe hatte vorher an. 1494. in der schlacht bey Fornuovo, als Venetianischer General mit grossem muth und glück wider die Frantzosen gefochten. An. 1560. war einer, nahmens Johannes Hieronymus Trevigiano, Patriarch zu Venedig, und ein anderer, Hieronymus Trevigiano, Bischoff zu Verona, welche beyderseits dem Concilio zu Trident beywohnten, allwo auch der andere an. 1562. mit tode abgieng. Andreas Trevigiano hat an. 1528. öffentlich zu Venedig die Philosophie gelehrt. Noch viele andere aus diesem geschlechte haben in öffentlichen Ambassaden und in andern ansehnlichen ämtern sich bekannt gemacht. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 28. 147. 460. 461. 469. 554.

Trevigo, oder **Trevigi**, lat. Tarvisium, die haupt-stadt der Venetianischen landschafft, welche daher die Travisser-Marck genennet wird. Sie ist von einer mittelmäßigen grösse, hat aber, ausser unterschiedenen kirchen und öffentlichen gebäuden, eine nicht geringe anzahl von feinen häusern; wie denn sehr viel adeliche familien sich daselbst aufhalten, ingleichen viel andere einwohner, welche theils durch die handlung, theils durch die fruchtbarkeit der umliegenden gegend (sonderlich was getreyde und wein anlangt) zu einem guten vermögen gekommen sind. Der kleine fluß Sile gehet mitten hindurch, und ausser demselben geniesset sie noch das wasser von einer unzehligen menge überaus schöner quellen. Es ist an diesem orte ein Bischöfflicher sitz, welcher unter dem Patriarchen von Aquileja stehet. Im übrigen wird dieser stadt, obgleich einige den Egyptischen König Osiris vor ihren erbauer haben ausgeben wollen, von keinen ältern scribenten erwehnet, als von denen, welche die Gothische historie aufgezeichnet. Der berühmte König der Ost-Gothen, Totilas, ist allhier gebohren worden, indem sein vatter, welcher Gouverneur von Verona gewesen, wegen der angenehmen gegend sich allda niedergelassen. Nach der zerstörung des Gothischen Reichs in Italien, wollte der Longobardische König Alboinus, diese stadt, weil sie sich nicht zeitlich genug ihm unterworffen, von grund aus zerstören lassen; sie ward aber noch durch ihren Bischoff Felicem erbäten. Weil nachgehends die Longobarden einen sitz ihrer Margarafen daraus gemacht, so ward die gantze landschafft davon die Tarviser-Marck genennet. Der Longobardische König Rotharis, soll sie in dem VII. sæculo ruiniret haben. Nachdem sie sich wieder erholet, und dem Longobardischen Reiche ein ende gemacht worden, kam sie unter die Herrschafft der Kayser und der Könige in Italien. In dem dreyzehenden sæculo bemächtigte sich ihrer der tyrann Ezzelino, als vorher der Kayser Henricus VI. Richardum von Camino zum Vicario über sie gesetzt gehabt. In den folgenden zeiten haben die Herren von Carrara und della Scala sich der Herrschafft darüber angemasset, bis an. 1388. die Republick Venedig, vermöge eines zwischen ihr und dem ersten Hertzoge von Mayland, Johanne Galeacio Visconti, wie auch Mastino della Scala, aufgerichteten vergleichs, das eigenthum davon an sich gebracht. Von selbiger zeit an ist Trevigio beständig unter Venetianischer botmäßigkeit geblieben, so gar, daß sie auch zu anfange des XVI. sæculi, da die bunds-genossen von Cambray alles, was die Republick in Terra Ferma besaß, eingenommen hatten, gantz allein die resolution behielt, sich zu wehren, auch, nachdem sie anfänglich einige tage in dem allgemeinen schrecken willens gewesen, sich an Kayser Maximilianum zu ergeben, sich bald anders besinnet, und auf empfangene hülffe von Venedig bis ans ende dieser Republick getreu verblieben ist. Die Venetianer pflegen alle 16. monate 2. Nobili hieher zu senden, von welchen der eine als Podestà, und der andere als Capitaneo d'Armi, die regierung zu verwalten hat. Der Papst Benedictus XI. und viel andere berühmte leuthe, haben Trevigo zu ihrem vatterlande gehabt. *Leander Alberti. Paul. Diacon. Andr. Morosini* hist. Venet. *Theatr. delle città d'Italia.* *

Trevisano, (Bernhardus) ein edler Venetianer und gelehrter Professor zu Venedig. Ist gebohren an. 1682. Schon in seiner kindheit gab er kennbare merckmale eines fertigen geistes und grosser fähigkeit von sich. Im eilften jahre seines alters hatte er die Lateinische sprache schon also ergriffen, daß er die Geographie, Historie, Politic und Logic mit nutzen angehöret. Im 13. jahre ward er in des Democriti Philosophie unterwiesen, und zu gleicher zeit legte er sich aus eigenem triebe auf die Mathematic, worzu ihm die freundschafft mit dem berühmten Ingenieur und General Verneda, anlas und beyhülffe gab. Im 20. jahre trieb er die Aristotelische Philosophie und im 22. die Platonische. Neben diesem übte er sich auch in der Poesie, und den antiquitäten, item Hebräischen, Griechischen, Spanischen und andern sprachen. Bey dem Ritter Liberi erwarb er sich viele geschicklichkeit im zeichnen. Diesem allen setzte er das reisen bey, massen er Teutschland, Franckreich und Engelland besehen, wodurch er in seinem vatterlande in grosse hochachtung gekommen, und nach einander die stellen eines Podestà zu Belluno, eines XL. Herrn, eines Contradittore, eines Advocaten der gemeinde und eines Gesandten nach Constantinopel versehen. Als Vincenzio Pasqualigo, Professor Philosophiæ zu Venedig gestorben, wurde ihm solche bedienung als einem Nobili aufgetragen, welche er auch mit grossem ruhm verwaltet. Seine in druck ausgegebene schrifften sind: Della Immortalità dell'Anima; Meditazioni Filosophique; Introduzione all'Opera insigne de Lud. Ant. Muratori intitolata: Riflessioni sopra il buon Gusto intorno le Scienzie, &c.; Cursus Philosophicus; Prælectiones fundamentales; Trattato della Laguna di Venetia; an dessen völliger vorgehabter ausarbeitung er durch den tod verhindert worden, als welcher ihn den 31. jan. an. 1720. auf einem land-guthe unweit Padua ergriffen. Er hat annoch bey die 40. tractate von allerhand materien ungedruckt hinterlassen. *Giornal. de Letterati de Italia*, tom. XXXIV. artic. 1. *

Trevisanus, (Bernhardinus) ein berühmter Medicus von Padua. Er war ein sohn des Marii, der auch ein Medicus war, und nahm dergestalt in studien zu, daß er bereits in dem 18. jahre seines alters zu Palermo in dem Königreich Sicilien die Medicin profitirte. Nach der zeit fieng er an zu Padua zu lehren, allwo er Professor Medicinæ wurde, und starb an. 1383. *Tomas.* elog. illustr. vir.

Treviser-Marck, siehe Tarviser-Marck.

Trevoux an der Saone, ist die haupt-stadt von der Souverainität von Dombes, hat ein Parlement, Rechen-Cammer und Collegial-kirche. Es liegt diese stadt drey meilen von Lyon auf einem hügel, welcher sich bis an die Saone erstreckt. Unten ist eine grosse ebene, auf welcher zwischen dem Kayser Severo und Albino an. 198. eine blutige schlacht gehalten wurde, wie denn Spartianus den ort dieser schlacht ausdrücklich Tinurtium nennet, wofür aber nach dem sogenannten Itinerario Antonini eigentlich Tivurtium zu lesen ist. Ludwig Augustus von Bourbon, souverainer Fürst von Dombes, Hertzog von Maine, legte in dieser stadt an. 1696. ein Parlement an, stifftete daselbst eine Rechen-Cammer, und ließ einen prächtigen pallast zur Cantzeley bauen. Worauf noch ferner der König Ludovicus XIV. den Rathsherren und Beamten alle die ehren, freyheiten und vorrechte in Franckreich zu geniessen zuerkannt hat, welche, die von gleicher würde in andern Frantzösischen Parlementen sind, zu geniessen haben. Er ließ auch eine schöne druckerey anlegen, ingleichen ein grosses Collegium anfangen. Es giebt auch hierselbst ein Archiv, Müntze und pallast vor den Gouverneur. Der Papst Clemens VII. stiftete allhier an. 1523. ein Capitul, welches nebst verschiedenen Capitularen einen Decanum hat, der jedesmal von dem Printzen ernennet wird. Mr. de Malezieu, welcher Cantzler hieselbst war, hat vieles darzu vermachet. Die stadt ist sehr alt, massen selbige bey abgang des Burgundischen Reichs, welches durch des Königs Rudolphi III. tode an. 1032. erfolgte, nebst aller souverainität den Herren von Villars zustund, die selbige von Adelardo I. bis auf Stephanum II. besessen. Dieser hatte nur eine einzige tochter, nahmens Agnes, welche diese stadt ihrem gemahl Stephano I. Herrn von Thoire, an. 1200. zubrachte. Von selbiger zeit an bis auf Humbertum VII. hat diese stadt verschiedene Herren gehabt, indem sie allezeit dem jüngsten von dem geschlechte gegeben

gegeben worden. Allein an. 1402. verkauffte selbige Humbertus VII. dem Hertzoge Ludovico von Bourbon, nebst aller zubehörung, welche derselbe zu den landen schlug, die er von Eduardo II. letzten Hertzoge von Beaujeu, erkauffet, und daraus die Souverainität von Dombes machte, wie sie heut zu tage ist. Dieser handel wollte dem Hertzoge von Savoyen nicht anstehen, welcher daher Trevoux durch seinen General, Franciscum de la Palue, Grafen von Varandon, einnehmen ließ; er muste aber selbigen ort wieder abtreten, welcher dem Hause Bourbon bestätiget wurde, und hierauf durch heurath an Gasto Johann Baptistam, Hertzog von Orleans, kam. Weil aber selbiger nur eine einzige tochter hinterließ, und dieselbe unverheurathet starb, so wurde diese stadt nebst dem Hertzogthum Dombes unter dem Könige Ludovico XIV. mit der Crone wieder vereiniget, bis derselbige diesen ort nebst der Souverainität von Dombes, obgedachten seinem ältesten natürlichen sohn, Hertzog Ludwig Augusto von Maine, einem sehr gelehrten Herrn, überlassen hat. (Siehe **Beaujeu** und **Dombes**.) *Descr. hist. & geogr. de France. Baudrand.* *

Treutlerus, (Hieronymus) ein berühmter JCtus, war von Schweidnitz in Schlesien gebürtig, und nahm zu Marpurg an. 1590. den gradum eines Doctoris in den Rechten an, worauf er bald hernach die Professionem Oratoriæ daselbst erlangte. Nachdem er zwey jahr derselben vorgestanden, begab er sich in die Ober-Lausitz und ward anfangs Syndicus zu Bautzen, nachgehends aber Kayserlicher Rath, wie auch Ober-Aufseher des Böhmischen Fisci durch die Ober- und Nieder-Lausitz, und hatte zugleich die ehre, daß ihn der Kayser in den Adel-stand erhob. Er starb an. 1607. in dem 42. jahre seines alters. Seine schriften sind: Disp. selectæ ad Jus Civile Justin.; Pand. compreh. Respons. Juris; Annotat. in Jurispr. Rom.; Processus Judic. &c. *Freber.* theatr. clar. vir.

Treysa, eine kleine stadt an dem flusse Schwalm, in der Hessen-Casselischen Grafschafft Ziegenhayn, welche an. 1173. von Friderico, dem ersten Grafen von Ziegenhayn, erbauet worden. Die Kayserlichen legten sie an. 1640. über die helfte in die asche, wurden aber in eben dem jahre den 15. november von dem Weimarischen Obersten, Reinhard von Rosen, in dieser gegend aus dem felde geschlagen, und verlohren dabey ihren General, den Baron von Bredau. Die Reichs-Ritterschafft hat diesen ort zu ihrer lege-stadt gemacht. Das hieher gehörige Amt wird das Gerichte Schönstein genennet. **Winckelmanns** beschr. Hess. P. II. p. 251. seq. *Theatr. Europ.* tom. IV. f. 222. seq. tom. V. f. 1275.

Trew, (Abdias) Professor Mathes. und Physic. zu Altorf, war zu Onoltzbach oder Anspach den 29. jul. an. 1597. gebohren. Den gradum Magisterii erlangte er zu Wittenberg an. 1621. Da er sich auch auf das Studium Theologiæ gelegt, ward er zu dem Diaconat zu Merckelbach befördert: hierauf zu dem Rectorat der schule zu Onoltzbach, und als ihm hier sein salarium wegen den schweren kriegs-läufften etliche jahr nicht gereicht wurde, er aber mit einer starcken familie beladen war, (wie er denn sämtlich 21. kinder erzeuget) verließ er seine station, und suchte in Nürnberg unterzukommen; da ihm dann an. 1636. die Profess. Mathem. und an. 1650. zu voriger die Profess. Physicæ ist anvertrauet worden. Er starb an. 1669. Von ihm sind ziemlich viel schriften im druck ausgegangen, als: Astronomiæ Part. Sphæric.; Astrologia Medica; Physica Aristotelica; Arbitrum Astronomicum; Dissert. de Cometis & Via lactea; Examen Hypersophiæ Antibiblicæ; Hand-büchlein von geometr. Abriß; von Land- und Feldmessen; Unterricht von der Fortification; Verbesserung der Astrologiæ; Ingenieur-stab, und andere mehr. *L. Frid. Reinhardti* programma.

Trezegnies, eines der ältesten und vornehmsten Freyherrlichen häuser in der provintz Hennegau, welches an. 1614. den Marquisen-titul erhalten. Carl von Trezegnies hat beym Kayser Maximiliano I. die charge eines Raths und Ober-Cammer-Herrn verwaltet; dessen sohn Johann, Baron von Trezegnies, ist Dechant des ordens vom güldenen Vliesse und Capitain-General von Brabant, Hennegau rc. in dem damaligen kriege Kaysers Caroli V. mit Franckreich gewesen, er hat auch im nahmen hochgedachten Kaysers die vermählung mit Isabella, Königs Emanuelis in Portugall tochter, vollzogen. Sein enckel, Carl, Baron von Trezegnies und von Silly, Pair von Hennegau, ist obgedachter massen zum ersten Marquis von Trezegnies gemacht worden. *L'érection de toutes les familles du Brabant*, p. 11.

Trezzo, ein ort in dem Hertzogthum Mayland, an dem flusse Adda, nicht weit davon, wo der fluß Brembo in denselben hinein fällt, ingleichen wo sich der canal, il Naviglio minore genannt, anfängt. Es befindet sich daselbst ein altes schloß, welches mit einem dreyfachen wasser-graben umgeben, und mit einer Spanischen garnison ordentlich besetzt ist. Zu anfange des XVIII. sæculi gehörte es den Grafen von Cavenago. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 351.

Triana, ein schöner ort in der Spanischen provintz Andalusien, welcher nur durch den fluß Guadalquivir, und vermittelst einer über denselben gehenden schiff-brücke, von der stadt Sevilien abgesondert, auch dannenhero als eine vorstadt derselben angesehen wird. Unter andern ansehnlichen gebäuden befindet sich daselbst das haus der Inquisition, und ein berühmtes Carthäuser-kloster, las Cuevas genannt, worinn ordentlich 17. Carthäuser, welche insgesamt Standes-personen seyn müssen, sich aufhalten. Zu der Römer zeiten wurde dieser ort Ossetum genennet. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 431.

Trianon, ein Königliches Frantzösisches lust-schloß, ungefehr 12. oder 1500. schritte von Versailles. Der König Ludovicus XIV. hat sowol das gebäude, als den dazu gehörigen garten, auf eine solche art anlegen und zu stande bringen lassen, daß alles beydes vor ungemein schön paßiren kan; welches um so viel mehr zu bewundern, weil es in dem winter angefangen, und den nächstfolgenden frühling fertig worden. *Délic. de la France*, tom. II. p. 98.

TRIARII, so hiessen in der Römischen armee die soldaten, welche zuletzt postirt wurden, denn die vordersten waren Hastati und Principes. Sie kamen oft nicht an die schlacht, wann nemlich die vorgemeldete, als die jede ihre besondere linie oder schlacht-ordnung ausmachten, die feinde für sich allein hatten schlagen können. Wo aber dieses nicht geschehen, kam das wichtigste auf die Triarios an, daher, wo von grossen gefahren und äussersten mitteln die rede war, man das sprüchwort gebrauchte: Res ad Triarios rediit. Es waren auch diese Triarii die ältesten und besten soldaten in den Römischen armeen. Man hiesse sie auch Pilanos, weil sie grosse wurf-pfeile, von der art, welche man pila hieß, führten. Doch nach den von Mario in der Römischen kriegs-einrichtung gemachten änderungen haben die nahmen und unterschiede der Triariorum, sowol als Hastatorum und Principum unter den Römischen soldaten gantz aufgehöret, und sind die Römischen kriegs-leuthe allein in Veteranos und Tirones eingetheilet worden. *Lipsius*, de milit. Roman. *Salmasius*, de re milit. Roman. cap. 5. *Pitiscus.* *

TRIBALLI, ein volck in Nieder-Mysien, heissen jetzt die Bulgarer. Tremove, eine Ertz-Bischöffliche stadt, war vormals die residentz ihrer Fürsten; anietzo aber ist Sophia die haupt-stadt des landes, und des Bassa sitz. Plinius sagt, es wären einige unter den Triballiern gewesen, welche die leuthe mit dem blossen anschauen bezaubert und getödtet, wenn sie nur im zorn ihre augen eine zeitlang auf sie gerichtet hätten. *Plin. Niceph. Laonic. Lazius. Cellarius.*

Tribbechovius, (Adamus) wurde den 11. august. an. 1641. zu Lübeck gebohren. Seine eltern waren Justus Tribbechovius, Collega des Gymnasii zu Lübeck, und Anna, eine tochter Adami Helmsii, so des Ministerii zu Lübeck Senior war. Nachdem er sowol von seinem vatter als auch in dem Gymnasio wohl unterrichtet worden, begab er sich an. 1659. auf die Academie nach Rostock, hierauf aber nach Magdeburg, Wittenberg und Leipzig. Zu Helmstädt hielt er sich eine zeitlang in Calixti hause auf, und bediente sich dessen bibliotheck. Es wurden ihm zwar verschiedene gelegenheiten auf Gymnasiis und schulen angetragen, und sonderlich wurde er zum Conrectorat nach Lübeck, ingleichen zum Rectorat nach Worms beruffen; allein er schlug selbige aus, begab sich nach Rostock, wurde daselbst Magister, und gieng an. 1662. mit des Bürgermeister David Glorims von Lübeck einigem sohne nach Giessen, erhielt auch das reiche Schabbelianische stipendium. Daselbst ließ er sich nicht allein zum öftern auf der Cantzel hören, sondern bekam auch von der philosophischen Facultät erlaubnis zu dociren, bis er an. 1664. zum Professore extraordinario Moralium nach Kiel beruffen wurde; und weil in selbigem jahre der Professor Historiarum, Michael Watson, verstorben, kam er an dessen stelle. An. 1672. berief ihn der Hertzog Ernst nach Gotha zu seinem Kirchen-Rath, und an. 1677. ward er daselbst General-Superintendent. Er starb den 17. august. an. 1687. Seine schriften sind: de Doctoribus Scholasticis; de Philosophia Morum inter Barbaros; Exercitationes ad Baronii Annales; de Chiliasmo; de Veritate Creationis Mundi; de Angelis; de Mose Ægyptiorum Osiride; Andachten von dem ewigen Leben; Betrachtung des Leidens Christi. Nach seinem tode kam heraus sein tractat de Naturalismo; wie er denn auch über des Herberti von Cherburi tractat, de Religione, noten hinterlassen, ingleichen war er gesonnen, einen Commentarium über die Bibel und Historiam Reformationis zu schreiben, wovon er aber nur einige fragmenta übrig gelassen hat. *Sagittar.* histor. Gothana. *Pipping.* mem. Theol.

Triebesees, oder **Trübsee**, ist eine kleine stadt, aber ehedem ein gewaltiger paß in Vor-Pommern, in dem Bartischen district, an den Mecklenburgischen grentzen, bey dem flusse Trebel gelegen. Sie ist schon vor an. 1151. bekannt gewesen, da sie der Pommerische Fürst Ratibor den Rugianern abgenommen, und zum Christlichen glauben gebracht. *Script. Pomer.*

TRIBOCCI, ein Teutsches volck, welches zu Julii Cäsaris zeiten in der gegend Elsaß gesessen, und von ihm überwunden worden. Den nahmen sollen sie von drey buchen haben; wie denn noch ein dorf im Elsaß, zun dreyen buchen genannt, vorhanden. Andere sagen, sie hiessen gleichsam Dreywohnen oder die Rheinwohner, wie sie denn Ptolemäus auch Tribones genennet. Irenicus meynet, daß sie von dem Trebeta, des Assyrischen Königs Nini sohn und stifter von Trier, benennet worden, weil die Trierer anfänglich über Elsaß geherrschet, und solches auch sollen besetzet haben. Allein es hat Schilter gewiesen,

daß

daß die geschicht vom Trebata eine fabel sey, welche die Gesta Trevirorum, so im XII. sæculo geschmiedet, zuerst erdichtet. Ob nun wol die Tribocceer von den Römern überwunden worden; so haben sie doch den nahmen der Tribocceer behalten, wie denn denselben Tacitus noch hat, bis endlich die Alemannen die Römer aus dem lande vertrieben, und den strich Elsaß genennet haben, womit der nahme der Tribocceen in nachgehenden zeiten verschwunden. *Cluver.* Schilter, in anmerck. über den Königshofen, p. 1064. *Irenicus*, in exeges. G. lib. XI. f. 202.

Tribonianus, ein berühmter Rechtsgelehrter aus dem VI. sæculo. Er war aus Pamphylien gebürtig, des Macedoniani sohn, wurde von Justiniano zum Magistro Officiorum, Assessore und Quæstore ernennet, auch zuletzt Bürgermeister und Præfectus Prætorio. Allein, weil er sich bey einigen sehr gehäßig gemacht, und von der factione Venetorum und Prasinorum angefeindet wurde, erregte das volck einen tumult, und wollte ihn nebst seinem collegen Johanne zum tode befördert wissen; deshalben Justinianus beyde abzusetzen genöthiget wurde. Nachdem aber seine widersacher sich wieder in etwas zufrieden gegeben, setzte ihn der Kayser Justinianus wieder ein, und brauchte ihn nebst andern das Corpus Juris zusammen zu tragen. Er wird wegen seiner gelehrsamkeit sehr gelobet, aber dabey für sehr geitzig gehalten, und beschuldiget, daß er die gesetze zum öftern verändert, auch Justinianum zu vielem unrecht verleitet hätte. *Procopius*, de bello Pers. *Suid. Bernhardin. Rutilius*, in vitis Jureconsultorum veterum, p. 174. *Gravina*, de ortu & progr. Jur. Civ. p. 194.

TRIBUNI ÆRARII, war zu Rom kein Magistrat, sondern eine gewisse classe von leuthen, deren verrichtung war, das geld zum solde der kriegs-leuthe zu empfangen, und entweder diesen selbst auszuzahlen, wo sie solchen in der stadt empfangen sollten, oder den Quæstoribus zu liefern, damit sie im lager alle kriegs-nothwendigkeiten daraus bestreiten möchten. Die anzahl dieser Tribunorum war sehr groß, so, daß sie gar zu Rom einen besondern stand ausmachten, zu welchem unstreitig die ansehnlichsten und reichsten bürger gezehlet wurden, so im übrigen weder Rathsherren noch Equites waren. Als durch das sogenannte Aurelische gesetz die Gerichte aus den ansehnlichsten ständen besetzet wurden, hat man neben den Rathsherren und Equitibus auch diese Tribunos Ærarios dazu gezogen. Doch da eben hieraus klar ist, daß dieser anzahl ziemlich groß gewesen, fället dabey die schwierigkeit und dunckelheit vor, daß man so klar nicht absehen kan, wozu so viele Tribuni Ærarii in Rom nöthig gewesen seyn. *Varro*, de LL. *Festus. Grucchius*, de Comit. *Hottomannus*, de Mag. Rom. *Pitiscus.* *

TRIBUNI CELERUM, waren gewisse Officirer über die cavalerie zur zeit der Römischen Könige. Die reuter, welche sie Celeres nenneten, waren unsern heutigen dragonern gleich, fochten bald zu pferde, bald zu fuß, nachdem es die noth erforderte. Es waren ihrer nur 300. welche Romulus aus den edelsten Römischen familien erwehlte, und in drey compagnien jegliche von 100. mann eintheilete, weswegen ihre Hauptleuthe Centuriones genennet wurden. *Livius. Dionys. Halicarn. Rosin.* antiq. Rom. I.

TRIBUNI MILITUM, eine art von Römischen Befehlshabern. Diese personen hatten Bürgermeisterliche gewalt, und wurden erst 317. jahr nach erbauung der stadt Rom auf Canulei anhalten, eingesetzt, indem er sich des volcks halber beschwerte, daß sie nicht mit zur Bürgermeisterlichen würde gezogen würden. Hierauf wurde ein gesetz gemacht, krafft dessen diese neue Tribuni gleiche macht und ehre mit den Bürgermeistern haben, auch den bürgerlichen geschlechtern der zugang dazu nicht minder als den Patriciis sollte gelassen werden. Anfänglich wurden ihrer nur drey verordnet; hernach aber vermehrte sich diese anzahl dermassen, daß Pomponius, der Rechtsgelehrte, anmerckt, es wären ihrer in einem jahre zwanzig erwehlet worden; wiewol dieses allenfalls für etwas ausserordentliches müste gehalten werden, weil die gemeine anzahl, nach dem bericht der Römischen Fastorum und aller geschicht-schreiber, ordentlich drey, vier, am meisten aber sechse gewesen sind, wie wir denn auch deren nahmen richtig genug wissen. Seit A. R. 386. sind deren keine mehr mit Bürgermeisterlicher gewalt erwehlet worden, nachdem das volck erhalten, daß man auch bey zwey Bürgermeistern den einen aus seinem mittel nehmen sollte. Hingegen sind von diesen sehr zu unterscheiden, die Tribuni Militum in den Römischen legionen, als welche gemeiniglich sechse an der zahl jeder legion vorstunden, und zwar, wie sichs gar wahrscheinlich läßt muthmassen, umwechselungsweise. Denn obschon die in Griechisch von Römischen sachen geschrieben, solche Chiliarchas nennen, so haben sie doch nicht wol über tausend soldaten ins besondere gesetzt seyn können, weil dergleichen abtheilung bey den Römern gar nicht üblich war. *Livius. Dionys. Halic. Alexander ab Alexand. Sigon. Rosinus.* *

TRIBUNI PLEBIS, waren gewisse obrigkeitliche personen zu Rom, welche erwehlet wurden, die privilegia und freyheiten des volcks wider die gewaltthätigkeit des Adels und des Raths zu beschützen. Sie wurden zuerst verordnet nach dem grossen streit, welcher zwischen dem volcke und dem Adel entstund, und von Menenio Agrippa gestillet ward. Weil nun die grösten klagen über die von dem Adel beschehene unterdrückungen gegangen waren, so ward auch den Tribunis Plebis die ermeldte gewalt diesem übel zu steuren, vornemlich aufgetragen. Anfänglich wurden ihrer nur zwey verordnet; diese aber nahmen hernach noch drey andere in ihr Collegium, welches von L. Trebonio bis auf 10. personen vermehret wurde. Ihre authorität war so groß, daß sie das volck versammeln, und was ihnen gefiel, vortragen, die berathschlagungen des Raths hindern, desselben decreta bestätigen oder vernichten, die andern obrigkeitlichen personen vor das volck citiren, wie auch ihre eigene collegen und amts-genossen vor das Tribunal fordern lassen konnten. Ja ihre gewalt wuchs so hoch, daß sie manchmal Bürgermeister gefangen gesetzt, und die Dictatores um geld gestraft haben; obschon mehr mit gewalt, als auf eine ordentliche und gesetzmäßige weise. Anfangs erstreckte sich ihre gewalt nur bis auf 1000. schritte oder eine meile ausserhalb Rom; C. Cotta aber machte ein gesetz, wodurch ihnen macht gegeben wurde, ihre authorität gleichfalls in den provintzen zu üben, welches auch nach Sylla zeiten währte, der dieser würde so gehäßig war, daß er verordnete, sie sollten auf ewig von allen ansehnlichen diensten ausgeschlossen bleiben, selbigen ferners verbot, das volck zu versammeln, oder demselben gesetze vorzutragen, und solche durch dessen stimmen schliessen und bestätigen zu lassen; so, daß sie sich allein der intercession oder protestation wider die handlungen, welche sie dem volcke und gemeinen wesen schädlich achteten, bedienen durften. Doch hat Cn. Pompejus, um des volcks gunst zu gewinnen, nach Sylla tode dieses amt und würde wieder in den vorigen stand gesetzet, als er mit M. Licinio Crasso Bürgermeister war. Obwol diese Tribuni anfänglich nur aus dem gemeinen volcke erwehlet wurden, so hielten doch die Edelleuthe, Rathsherren und Patricii dieses amt vor so reputirlich, daß sie auch, um diese würde zu erlangen, den adelichen stand verliessen. Ja die Kayser selbst nahmen Tribunitiam potestatem an, welches sie aber aus einer politic thaten, damit sie unter diesem nahmen alle gewalt exerciren möchten. Weil nun diese Tribuni zum schutz des gemeinen volcks verordnet waren, so hielten sie ihre thüren tag und nacht offen, um diejenigen aufzunehmen, welche schutz bey ihnen suchten. Sie durften nicht aus der stadt gehen, ohne an gewissen tagen. Weil sie in verrichtung ihres amts gar leicht viele vornehme erzörnen konnten, so wurden sie auf eine besondere art für heilig erkläret, und die, so jemanden aus ihnen verletzet, aufs heftigste verfluchet, und auch der grösten weltlichen strafe schuldig erkläret. *Cicero*, de leg. *Livius. Dionys. Halic. Gell. Sigon. Hottoman.* de Magistr. Rom. *

*TRIBUNI VOLUPTATUM, hiessen ehemals zu der Kayser zeiten solche leuthe, welche über die sinnliche vergnügungen die aufsicht hatten. Es war ihnen anbefohlen, dem übermuth und den unordnungen zu steuern, fürnemlich aber fleiß anzuwenden, damit die fechter-jagd-schau-spiele, und andere dergleichen ergötzlichkeiten zu jedermans vergnügen angestellet und gehalten werden möchten. Man muß sie also wohl unterscheiden von den Ministris a Voluptatibus, welche von Tiberio zuerst ausgesonnen, und hernach auf einige seiner nachfolger fortgepflantzet worden. Diese musten beständig darauf dencken, wie sie am Hofe, in gärten, feldern, bey dem frauenzimmer, in essen und trincken 1c. neue lustbarkeiten ausfinden, und ihre Herren dadurch vergnügen möchten. Wenn sie nun mit erfindung einer neuen art der wollust glücklich waren, wurden sie auch dafür mit ansehnlichen geschencken belohnet. *Cassiodorus*, var. ep. VII. 10. *Sueton.* in Tiber. c. 42. *Gutber.* de off. dom. Aug. III. 9. *Vossius*, Lex. etymol. in voc. Trib. *Pitiscus.*

Tribur, **Trebur**, ein feiner flecken in der Grafschafft Catzenelnbogen zwischen Maintz und Oppenheim, in der gegend, so man im Ried nennet. Es gehöret auch nach Hessen-Darmstadt, und ist vor zeiten eine gewaltige stadt gewesen, so zwey meilen im umfange gehabt. Es haben hier etliche Kayser residiret und Reichs-täge gehalten. An. 809. 895. und 1079. sind allhier von den Ertz-Bischöffen zu Maintz grosse Concilia gehalten worden. Es sollen die Römer diesen ort zerstöret haben, weil er das andere Rom genennet worden, und den abtrünnigen unterschleif gegeben. An. 1540. ist allhier eine grosse feuers-brunst gewesen. *Trithemius*, chron. Hirsaug. *Freherus*, orig. Palat. P. II. cap. 8. pag. 19. *Serar.* rer. Mogunt. 136. *Tronsdorff.* Winckelm. beschreib. von Hessen, p. 109.

TRIBUS, eine gewisse abtheilung des Römischen volcks. Den anfang machte Romulus, als welcher das volck in drey theile theilte, so Tribus genennet wurden. Als Tarquinius Priscus, der fünfte König, sahe, daß diese stadt nebst ihren einwohnern sich vermehrte, richtete er sechs Tribus auf, welche anzahl bey anwachsender zahl der Römischen bürgerschafft, da nach dem bello Latino auch die Latini und andere nächst an Rom grentzende völcker mit in das Römische bürger-recht aufgenommen worden, von zeit zu zeit grösser wurde, so, daß A. R. 512. 35. zünfte waren, von welchen die 4. ersten Tribus urbanæ, die andern aber rusticæ genennet worden. Zwar da die Römer durch das bellum Marsicum oder Sociale gezwungen worden, auch die meisten der wider sie eben wegen forderung des Römischen bürger-rechts verbündeten völcker zu ihren bürgern anzunehmen, hat man noch acht neue Tribus angerichtet, und selbige darein getheilet. Doch als sie bald aus der erfahrung

rung sahen, wie sie auf diese weise in dem regimente eben schlechte gewalt hätten, indem sie durch die ihnen an der zahl überlegene 35. alte Tribus leichtlich überstimmet wurden, und so gar das mehr fast iedesmal gemacht war, ehe nur die reihe an sie kam, ihre stimmen zu geben, liessen sie nicht nach sich zu beklagen, bis man sie unter diese vorige 35. zünfte untermischte; so daß es bey solcher zahl von neuem geblieben ist. Es hatte diese abtheilung darinn nutzen, daß einige Comitia nach denselben versammelt wurden, auf welchen die wahl einiger obrigkeitlichen personen geschahe, als da waren Tribuni Plebis, Ædiles, Triumviri, Proconsules, &c. Aus solchen wurden die Plebiscita gemacht, und dergleichen. Diese versammlungen geschahen bisweilen auf des Martis felde, hauptsächlich wo man obrigkeitliche ämter zu bestellen hatte. War es aber um gesetze und verordnungen zu thun, so hielte man solche in Comitio, so ein theil des Römischen marckts war, oder auch wol an andern orten. *Liv. Gell. Sigon.* de antiq. jur. civ. Rom. *

Trica, oder **Tricca**, eine stadt in Griechenland, bey dem flusse Peneo, an den grentzen von Macedonien und von Thessalien gelegen. Der ursprung ihres nahmens wird von Tricca, einer tochter des Penei, hergeführet. Der berühmte Aesculapius ist, wie einige vorgeben, allhier gebohren, auch daher Triccæus genennet worden. In den neuern zeiten soll dieser ort den nahmen Tricala, ingleichen einen unter dem Ertz-Bischoffe von Larissa stehenden Bischoff, bekommen haben. Sonst findet man auch, daß vor alters in Apulien eine stadt, nahmens Trica, und nicht weit davon eine andere, nahmens Apina, gestanden, welche, nachdem sie durch feindliche zerstörung in einen recht armseligen zustand gerathen, gelegenheit gegeben, daß man alle schlechte und nichtswürdige sachen sprüchwortsweise Tricas & Apinas genennet. *Ptolemæus. Plinius*, lib. III. cap. 11. *Stephan. Sophian. Bellov. Trebell. Poll.* in Gallien. c. 8. *Martial.* lib. XIV. epigr. I. v. 7.

Tricä, siehe **Apinä**.

Tricarico, lat. Tricaricum, eine stadt in dem Königreiche Neapolis, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bißthum Matera stehet. *Megiserus.*

Tricastinois, eine landschafft in Dauphiné.

TRICENARIUM, wird auch Tricennale, Trentenarium und Trigintale genannt, und hieß in der kirche, wenn man vor einen verstorbenen 30. messen lesen ließ. *Du Fresne.*

TRICESIMA, so hieß vor zeiten die andere woche in der fasten, nicht eben weil es noch 30. tage bis Ostern waren, sondern weil man von Septuagesima alle wochen so fortzehlte. *Schmid.* Lex. eccles. P. III. p. 97.

Trickingham, (Elias) war ein Engelländer, Benedictiner-ordens, welcher unter des Königs Eduardi I. regierung lebte, und Annales von Engelland von an. 626. bis auf das jahr 1270. das ist bis zu seiner zeit, geschrieben hat.

Triclinius, siehe **Demetrius**.

Trident, ein Bißthum, liegt an der grentze zwischen Teutschland und Italien. Es grentzet gegen morgen und mittag an die Venetianische Lombardey, gegen abend an das Valtelin, gegen mitternacht aber an die Grafschafft Tyrol und an das Stift Brixen. Die städte und flecken darinn sind Trident, Botzen, Riva, Roveredo, Tramin, allwo der gute wein fället, dessen gewächse in gantz Teutschland berühmt ist, Perzeno, Levego, Ludicaria, Fieme, Randeria und andere örter; die flüsse darinn sind, die Etsch, die Eysack, die Chiese, der Cisinone, und die Nevis. Ungeachtet das land sehr rauh und gebürgigt ist, so wird doch solcher mangel durch den herrlichen wein-bau, viel obst und garten-früchte, auch wiese-wachs wieder ersetzet. Sonderlich ist die gegend um Botzen sehr anmuthig und fruchtbar, auch die städte, wegen des starcken seiden-handels sehr berühmt. Der ursprung des Stifts ist sehr alt, und wird gemeldet, daß Hermagoras, des Evangelisten Marci lehrjünger und Bischoff zu Aglar, an. 78. um diese gegend das Evangelium geprediget, auch über eine erbauete kirche einen Bischoff, nahmens Jovinus, gesetzet, daher dieses Bißthum in geistlichen sachen dem Ertz-Bischoff von Aglar noch jetzo unterworffen ist. Unter desselben nachfolgern ist dem gemeinen vorgeben nach, ein vornehmer Römischer von Adel, Vigilius, gewesen, welcher sich zu des Kaysers Honorii zeiten hieher gewendet, und über der zerstörung des Heydnischen götzen-tempels Saturni von den einwohnern mit steinen zu tode geworffen worden. Nach der zeit haben dieses Bißthum verschiedene Gräfliche personen verwaltet. Nachdem Bischoff Albrecht, Graf von Oltenburg, dem Hause Oesterreich an. 1365. den erb-schutz und die Vogtey über dieses Stift aufgetragen, hat dasselbe Haus die meisten jura superioritatis in diesem Stifte erlanget, wie denn auch der Bischoff zu den Tyrolischen Land-tägen mit beruffen wird, und das land zu der Tyrolischen land-casse contribuiret; hingegen wegen der Reichs-præstandorum vertritt es das Haus Oesterreich. Jedoch hat der Bischoff annoch sitz und stimme auf Reichstägen. *Janus Pyrrhus*, de Episc. Trident. *Imhof.* N. P. **Europ. Herold**, P. I. p. 364.

Trident, ist die haupt-stadt des Tridentinischen gebieths, gantz an der Italiänischen grentze gelegen. Den nahmen soll sie von den 3. kleinen flüssen haben, welche von dem benachbarten gebürge herunter schiessen, und sich bey selbiger in die Etsch ergiessen, oder von den 3. spitzen der berge, zwischen welchen sie gelegen. Andere aber meynen, daß sie dem Neptuno zu ehren erbauet, und von seinem tridente oder dreyzackichten gabel, die ihm in die hände gegeben wird, den nahmen habe; wie denn in der kirche St. Vigilii noch ein stein gezeiget wird, darauf man obgedachte dreyspitzige gabel des Neptuni eingehauen findet. Sie ist sehr alt, und weiß man dahero nicht eigentlich, wer sie erbauet haben mag, indem einige einen, nahmens Rhätus, zum erbauer angeben, andere aber den Toscanern zuschreiben, und davor halten, daß sie hernach von den Cænomanis erweitert worden. Der König Dietrich von Bern hat sie mit einer mauer von quatersteinen umgeben lassen. Sie stund erstlich unter der Gothen gewalt, und kam hernach an die Longobarder, von denselben aber an die Römer. Sie ist nicht gar groß, liegt tief zwischen den bergen, und ist auf einem platten felsen erbauet, welcher einem röthlichen und weissen marmor ähnlich siehet, wovon die meisten häuser sehr vest aufgeführet sind. Die Etsch fliesset vorbey, worüber allhier eine ziemliche lange brücke gehet. Die haupt-kirche daselbst ist St. Vigilii, allwo in einer capelle ein crucifix gezeiget wird, welches, da man gewisse synodal-artickul darunter beschworen und abgelesen, dabey sein haupt geneiget haben soll. Ferner ist daselbst die kirche zu Santa Maria Maggiore, worinn in dem XVI. sæculo das Concilium gehalten worden, und deren orgel die gröste und schönste von gantz Italien. In der St. Peters-kirche wird ein leichnam eines kindes, so die Jüden den 21. mertz an. 1475. ermordet, gezeiget, welches Papst Sixtus IV. unter dem nahmen Simonis canonisiret hat. Der Bischöffliche pallast liegt aussen vor der stadt, welcher von Bernhardo Clesio erbauet worden, und fast wie eine kleine citadell anzusehen ist. *Aiberts.* **Missons** reise. *Rogissard*, délices de l'Italie, pag. 31.

Tridentinisch Concilium, ist das letzte Catholische Concilium, worüber heut zu tage bey dieser kirche annoch eiferig gehalten wird. Den anlas zu demselben gaben die damals wegen der religion entstandenen irrungen. Ob man sich nun gleich zum öftern auf ein allgemeines Concilium berief, war es doch den Päpsten niemals ein rechter ernst dergleichen zu halten, bis endlich der Papst Paulus III. den 15. mertz an. 1545. eines ausschrieb, so aber nicht eher als den 13. december selbigen jahrs seinen anfang nahm, und nach diesem unter drey Päpsten in fünf und zwanzig seßionen continuiret wurde. Bey der ersten seßion waren nicht mehr als 4. Ertz-Bischöffe und 22. Bischöffe nebst des Römischen Königs Ferdinandi Abgesandten zugegen; indem der Kayserliche Gesandte zu Venedig kranck lag, und der Französische wegen allzu langen verzugs zurück geruffen worden. Es fanden sich auch dabey 5. Ordens-Generale, und verschiedene berühmte Doctores aller nationen. Es wurde aber bey selbiger seßion nichts anders vorgenommen, als daß man ausmachte, wie man bey dem Concilio verfahren wollte, und daß die vota nicht nach den nationen, wie bey dem Concilio zu Costnitz und Basel geschehen, sollten gesammelt werden, sondern daß ein jeder seine freye stimme führen sollte, und alsdenn nach den majoribus alles ausgemacht werden, wie auf dem Concilio Lateranensi unter dem Papst Leone X. geschehen, ingleichen daß es ein allgemeines Concilium heissen, welches durch vermittelung des H. Geistes ordentlich wäre versammelt, und unter Päpstlicher Gesandten aufsicht richtig geführet worden. In der andern seßion, so man nach heiliger drey Könige an. 1546. hielt, wurde das decret, wie man sich die gantze zeit des Concilii über aufführen sollte, verlesen. In der dritten seßion, so den 4. februar. gehalten wurde, und welcher 5. Cardinale, 6. Ertz-Bischöffe, 30. Bischöffe und verschiedene Aebte beywohneten, wurde das Constantinopolitanische Symbolum verlesen, und damit man die Bischöffe, so unterweges begriffen waren, erwarten möchte, der 8. april zu der vierten seßion benennet, wobey 9. Ertz-Bischöffe und 41. Bischöffe erschienen, da man denn vest setzte, was man vor Canonische bücher sowol Alten als Neuen Testaments zu halten. Nicht weniger wurden die traditiones, welche man vor der Apostel zeiten herleitete, vest gesetzet, und die versio vulgata vor authentisch erkläret. In der fünften seßion den 17. junii wurde ausgemacht, was von der erb-sünde zu halten sey, und daß die Jungfrau Maria davon frey gewesen, auch dahero das Officium, welches der Papst Sixtus IV. an dem feste der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Maria angestellet, richtig zu halten wäre. Die sechste seßion, welche auf den 19. julii angesetzt war, wurde wegen der in Teutschland entstandenen unruhen bis auf den 13. januar. an. 1547. verschoben, und dabey die lehre von der rechtfertigung untersucht, zugleich auch die lehre der Pelagianer und Lutheraner verdammet. Die siebende seßion wurde den 13. mertz gehalten, und darinn von den Sacramenten gehandelt. In der achten seßion, so den 11. mertz geschahe, wurde die verlegung des Concilii nach Bononien beschlossen, und zwar dieses wegen der pest, welche zu Trident grafsirte. Es wohnten selbiger 56. Prälaten bey, deren 38. auf die verlegung des Concilii votirten, 14. sich derselben widersetzten, und die 4. übrigen sich nicht deutlich genug erklärten. Indessen wendeten sich die Päpstlichen Legaten nebst den meisten Prälaten nach Bononien, die Teutschen Prälaten aber blieben nebst dem Cardinal Pacheo zu Trident, welches ihnen auch von dem

Kayser

Kayser anbefohlen worden. Jedoch wurden zu Trident keine sessiones gehalten. Zu Bononien hielt man die neunte und zehende session, wobey nichts anders vorgieng, als daß zu publication neuer decreten præparatoria gemacht wurden. Endlich wurde auf des Papsts Julii III. befehl den 1. mertz an. 1551. das Concilium wieder zu Trident angefangen, und in der eilften session die bulle, so deshalber ergangen, verlesen. In der zwölften gieng nichts vor, und weil man die ankunft mehrer Prälaten erwartete, wurde nur die dreyzehende session auf den 11. october vest gesetzt. In selbiger wurde dasjenige, was man wegen des heiligen Abendmahls geschlossen, abgelesen, worinn die transsubstantiation und anbätung der geweyheten hostie enthalten. Weil auch die Protestanten auf das Concilium waren beschrieben worden, daß sie den 25. januar. an. 1552. erscheinen sollten, und zu solchem ende ihnen geleits-briefe gegeben und ertheilet waren, wollte man wegen der geniessung des heiligen Abendmahls unter beyderley gestalt, und wegen des meß-opfers nichts gewisses schliessen, bis man erst ihre fundamenta würde vernommen haben. Die vierzehende session wurde den 25. nov. an. 1551. gehalten, und darbey von der busse und der letzten ölung gehandelt. In der funfzehenden session den 15. januar. an. 1552. wurde den Protestanten von neuem ein sicher geleit gegeben, und ihnen bis den 1. may zeit gelassen, um ihre fundamenta beyzubringen. Indessen arbeiteten die Catholischen Doctores in verschiedenen versammlungen wegen der ehe, einen gewissen schluß zu machen, welcher bey der sechzehenden session sollte publiciret werden. Allein, als selbige den 18. april sollte gehalten werden, erfuhr man, daß der Churfürst Mauritius von Sachsen sich der stadt Augspurg versichert hätte, und gar mine machte, auf Trident loszugehen, wie er denn nachmals würcklich bis gen Inspruck fortgerücket, und den Kayser selbst von dar verjaget hat. Dieses nöthigte die Gesandten mit des Papst Julii III. consens das Concilium auf eine zeitlang aufzuheben. Es konnte selbiges unter den Päpsten Marcello II. und Paulo IV. nicht so fort wieder zu stande kommen; allein Pius IV. berief es wiederum durch eine besondere bulle, so den 29. nov. an. 1560. datiret war, auf Ostern des folgenden jahrs. Weil aber auf selbige zeit sich mehr nicht als 9. Bischöffe einfanden, wurde die siebenzehende session nicht eher als den 18. jan. an. 1562. gehalten, und dabey allein das decret wegen eröfnung des Concilii verlesen, auch zugleich beschlossen, daß man sich bemühen wollte, die differentien wegen der religion zu heben, und die vielen eingerissenen abusus zu ändern. In der achtzehenden session, welche den 16. februar. vor sich gieng, wurde ein decret wegen des indicis expurgatorii gemacht, der index aber in währendem Concilio nicht publiciret, um die Protestanten, deren schrifften darinn verdammet waren, nicht mehr zu irritiren. Indessen wurde nochmals den Protestanten nicht allein in Teutschland, sondern auch allen andern nationen sicher geleit ertheilet. Die neunzehende session wurde den 14. mertz gehalten; allein wegen einiger schwierigkeit, welche zwischen der Kayserlichen und Spanischen Gesandtschafft entstunde, wurde beschlossen, alles bis auf folgende session, welche den 4. junii zu halten war, auszusetzen. Als die Französischen Gesandten im may dazu kamen, wurde die schwierigkeit noch weit grösser. Denn die Spanische Gesandtschafft verlangte, man sollte erklären, daß dieses Concilium eine continuation des vorigen wäre; hingegen wollten die Franzosen, man sollte es vor ein neues ausschreiben, weil sonst nicht allein die Protestanten in Teutschland, sondern auch die Franzosen solches nicht annehmen würden. Weil aber die Päpstlichen Gesandten darauf antworteten, daß sie hierinn nichts zu ändern vermöchten, liessen es endlich die Kayserlichen und Französischen Gesandten geschehen, aus beysorge, das Concilium möchte sich gar zerreissen. Als man die zwanzigste session den 4. junii hielt, wurde die decision, so man gemacht, auf die folgende session, so auf den 16. julii bestimmet war, verschoben. Weil aber die Kayserlichen, Bayerischen, Hungarischen, Böhmischen, zu welchen sich letztlich auch die Französischen Gesandten gesellten, verlangten, daß man die Communion unter beyderley gestalt zulassen möchte, um die Protestanten desto eher zu gewinnen, wurde die sache in verschiedenen congregationen untersucht, und darauf den 16. julii in der ein und zwanzigsten session ein decret gemacht, daß den Layen und Clericis, die nicht consecriren, das Abendmahl nur unter einerley gestalt zu ihrer seligkeit vonnöthen sey. Was aber die permißion anlanget, die vor einige völcker ins besondere verlangt würde, sollte solche bis zu anderer zeit ausgesetzet bleiben, und für dißmal dem Papste überlassen werden; worauf dann würcklich das schon anderwärts angezogene Breve des Papsts Pii IV. vom 16. april an. 1564. erfolget ist, darinn sowol den Oesterreichischen erb-landen als Bayern unter gewissen bedingnissen erlaubet wird, auch den kelch zu empfangen. In der zwey und zwanzigsten session den 17. sept. wurde ein decret wegen der messe verlesen. Nachdem man auch 2. decrete wegen verbesserung der kirchen-disciplin verlesen, wurde die drey und zwanzigste session auf den 12. nov. angesetzt, welche aber bis auf den 15. jul. des folgenden 1563. jahrs ausgestellet blieb, indem von des Kaysers Ferdinandi und des Königs Caroli IX. von Franckreich Gesandten gesucht wurde, es sollte auch eine reformation des Päpstlichen stuhls angestellet werden, welches aber der Papst abwandte, vorgebend, daß er solche reformation bereits angefangen, und seinen eifer ferner nicht unterlassen wollte. In der drey und zwanzigsten session, so man den 15. jul. hielt, wurde geschlossen, daß das Sacramentum Ordinis müste behalten werden. In der vier und zwanzigsten session den 11. nov. wurde geschlossen, daß die ehe ein Sacrament, solche aber dem ledigen stande gar nicht vorzuziehen sey. Die fünf und zwanzigste und letzte session wurde den 3. und 4. dec. gehalten, und dabey 3. decrete wegen des Purgatorii, anruffen der Heiligen und gebrauch des ablasses verlesen. Nach diesem überließ das Concilium die decision aller der schwierigkeiten, die über obbemeldte decrete entstehen könnten, dem Papst. Es wurde hiemit dieses Concilium aufgehoben, welches gantze 18. jahr gehalten, und in währender solcher zeit dreymal beruffen worden, und zwar hat es unter 5. Päpsten, Paulo III. Julio III. Marcello II. Paulo IV. und Pio IV. continuiret. *Paul. Sarpius*, hist. Concil. Trident. *Sfortia Pallavicin.* hist. Concil. Trident. *Spondan. Bzovius. Raynaldus. Surius. Chemnitii* examen Concil. Tridentin. *Aquilinus*, de tribus hist. Concil. Trident. *Scip. Henrici* censura advers. Polani histor. *Gentilleti* examen Concil. Trident. *Heideggerus*, in anatom. Concil. Trident. *Seckendorff.* hist. Luth. Lettres & mémoires de François de Vargas de Pierre de Malvenda, &c. touchant le Concile de Trente par *Michel le Vassor.* *

Triebel, ein schloß, stadt, Amt und Herrschafft in der Nieder-Laußitz, zwischen Sorau und Forste an den Schlesischen grentzen, gehört den Grafen von Promnitz. Vormals besassen es die Herren von Ilburg; allein um das jahr 1538. hatten es die Herren zu Bieberstein, zu Sorau und Friedland; nach deren absterben es als ein heimgefallenes und von den agnaten versäumtes lehen an Kayser Ferdinandum I. kommen, der es an den Breßlauischen Bischoff, Balthasarn von Promnitz, überlassen, nach dessen tode es auch bey seinem geschlechte verblieben. Grossers Lausitzische merckw. P. III.

* TRIENS, war eine kleine Römische müntze, welche den vierten theil eines assis ausmachte, und dem heutigen gelde nach etwas mehr als ein pfenning betrug. Das gepräge darauf stellte eine ratem oder kleinen kahn für, dergleichen zeichen auch die quadrantes zu haben pflegten. Plinius erzehlet einen seltsamen umstand von einem solchen triente, der in der vornehmen Servilischen familie gewesen, und jährlich von derselben an einem besonders deswegen angestellten fest, wie ein gott, verehret worden. Es war nemlich derselbe von ertz, sie musten ihm aber gold und silber zu fressen geben, welches beydes er, wie man sagt, aufgezehret. Für diesen unterhalt leistete er ihnen wahrsager-dienste, indem er, wenn der familie ein unglück bevor stund, abnahm und kleiner wurde, und im gegentheil, wenn derselben grosse ehre oder glück blühete, zu wachsen anfieng. Sonst ist auch triens so viel als ein trinck-geschirr, so den vierten theil eines sextarii in sich faßte. *Plinius*, lib. XXXIII. 3. *Pitiscus.*

† **Trier**, Franz. Trêves, eine Ertz-Bischöffliche stadt an der Mosel. Bey den Alten hieß sie Augusta Trevirorum, und war die haupt-stadt Galliæ Belgicæ, so von Trebeta, einem sohn des Königs Nini von Assyrien, erbauet, auch vor diesem sehr mächtig und berühmt gewesen, und wegen ihrer grösse das andere Rom genennet worden seyn soll. Sie wurde von den Hunnen, Wandalen, Gothen und Franzosen vier oder fünf mal ruiniret, aber allezeit desto herrlicher wieder aufgebauet, welches den Kaysern, die sich eine zeitlang in Gallien aufhielten, gelegenheit gab, diese stadt zu ihrem ordentlichen sitz zu machen, und sie mit einem Circo und Capitolio zu zieren; wie denn der alte Königlich-Fränckische Pfaltz-stuhl allhier gewesen. Man will daselbst unsers Heylandes rock haben, und damit er nicht etwan gestohlen werde, hält man den ort, wo er liegen soll, heimlich. Es hat diese stadt viel schöne kirchen, worunter die Ertz-Bischöffliche zu St. Peter die vornehmste ist. Vor diesem war es eine Reichs-stadt, sie wurde aber von dem Churfürsten Jacobo III. an. 1568. belagert, und muste sich endlich ergeben. Es sind unterschiedliche Synodi allhier gehalten worden. Der vornehmste darunter wurde auf des tyrannen Maximi befehl an. 386. wider die Priscillianisten gehalten. Der Priester Ithacius drang so sehr darauf, daß die ketzer verdammet werden sollten, daß er es zuletzt auch erhielt. Allein die Bischöffe urtheilten, daß er hierinn die canones übertreten, und die ehre ihrer kirche beflecket hätte, als welche einen abscheu am blut-vergiessen trüge, und thaten ihn dahero nebst seiner partey in den bann. Hierauf hieng er sich an Maximum, welcher ein Concilium berief, worinn Ithacius durch die Prälaten seiner partey absolviret ward. An. 948. wurde hieselbst ein Concilium gehalten, auf welchem Hugo und andere, die wider den König Ludovicum Ultramarinum aus Franckreich revoltiret hatten, in den bann gethan wurden. Der Papst Eugenius III. befand sich bey einem andern Concilio, so man an. 1148. gehalten. An. 1632. wurde diese stadt den Franzosen in die hände geliefert, um sie, dem vorgeben nach, wider die Schweden zu schützen, worauf sie selbige bis an. 1645. behielten, da die Spanier nach einem geringen widerstande sich der stadt wiederum bemeisterten. An. 1675. eroberten sie die Franzosen abermals, sie wurde aber, nachdem der Marschall de Crequi das feld verlohren, ihnen bald wieder abgenommen. An. 1688. occupirten die Franzosen aufs neue diesen ort, und spielten darinn den meister bis auf den Ryßwickischen frieden. An. 1704. bemächtigte sich der Hertzog von Marlborough desselben, nachdem aber den Alliirten ihr vorhaben an der Mosel fehl schlug, musten sie ihn wieder verlassen. Von der hiesigen Abtey St. Maximini, siehe im art. Trierische Churlande. *Jul. Cæs. Tacit. Plin. Strabo. Pompon. Mela. Ammian. Marcell. Kyriander*

dri annal. Trev. *Browerі & Masenii* annal. Trevir. *Valeſ.* not. Gall. *Cellar.* not. orb. ant.

Trier Ertz-Stift, wird vor das älteſte Stift in Teutſchland gehalten. Die ſtiftung deſſelben wird Euchario, einem von den 70. Jüngern Chriſti, zugeſchrieben, als welchen St. Petrus die ungläubigen zu bekehren, an. 50. von Rom hieher ſoll geſandt haben, und da derſelbe einer reichen wittwe Albanä ſohn von den todten wieder erwecket, ſoll er durch deren freygebigkeit die erſte Chriſtliche kirche dieſes orts haben aufbauen können. Unter ſeinen nächſten ſucceſſoribus iſt geweſen St. Valerius und St. Maternus, welcher für den ſohn der wittwe zu Naim ausgegeben wird. Von ihm iſt der 72ſte Biſchoff in der ordnung St. Agritius geweſen, welcher an. 327. durch den Papſt Sylveſter von Antiochien hieher geſchickt worden, und den titul eines Primaten von Gallien und Germanien, auch zugleich die Ertz-Biſchöffliche würde erhalten haben ſoll. Wiewol andere ſagen, daß der Papſt Victor dem Ertz-Biſchoffe Eberhardo an. 1057. den Primatum Galliæ Belgicæ zuerſt conferiret habe. Es iſt dieſes Ertz-Stift in der ſogenannten Pfaffen-gaſſe das älteſte, und hatte vormals verſchiedene Biſchöffe unter ſich; heut zu tage aber gehören nur die von Metz, Toul und Verdun darunter, obgleich dieſe lande durch den Weſtphäliſchen frieden an Franckreich abgetreten worden. Das Collegium Canonicorum beſtehet aus 40. perſonen, darunter 16. Capitularen und noch 24. Domicellarii, welche aber alle wenigſtens aus alten adelichen geſchlechtern ſeyn müſſen. Die Ertz-Biſchöffe ſind auch mehrentheils aus adelichem geſchlechte genommen worden, wiewol man auch darunter den Hertzog Ludolph von Sachſen, den Pfaltzgrafen Eberhard beym Rhein, Johannem und Jacobum, zwey Marggrafen von Baden, ingleichen 9. Grafen und 11. Freyherren findet. Es iſt der Ertz-Biſchoff zugleich Churfürſt und Ertz-Cantzler durch Gallien und das Arelatenſiſche Reich, wiewol dieſes letztere jetzo weiter nichts als den titul bringet. Er führet bey der Kayſer-wahl die erſte ſtimme, ſitzet jedesmal dem Kayſerlichen throne in gerader linie gegen über, hat auch viel andere gerechtigkeiten und privilegien. Das Stift hat verſchiedene ämter. Die Marſchalken ſind die edlen Herren zu Eltz, die Truchſeſſe die Baronen von der Leyen, die Cämmerer die Herren von Keſſelſtatt, ſonſt die Ritter von Sötern, die Erb-Schencken aber die Schencken von Schmiedberg.

Catalogus aller Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe und Churfürſten von Trier.

1. St. Eucharius.
2. Valerianus.
3. Maternus.
4. St. Auſpicius.
5. St. Celſus.
6. St. Felix.
7. Manſuetus, um das jahr Chriſti 160.
8. Clemens, um das jahr 175.
9. Moſes.
10. St. Martinus.
11. Anaſtaſius.
12. Andreas.
13. St. Ruſticus.
14. Actor oder Auctor.
15. Fabritius.
16. Caßinus.
17. Marcus.
18. St. Naritus oder Avitus, ein ſohn des letzten Königs der Tungrer.
19. St. Marcellinus oder Marcellus.
20. Metrapolus.
21. St. Severinus, unter dem Kayſer Gordiano.
22. St. Florentinus.
23. St. Martinus II.
24. St. Maximinus, unter dem Kayſer Probo.
25. St. Valentinus, geſtorben an. 316.
26. Mauritius.
27. St. Agritius, oder Agrippinus, erſter Ertz-Biſchoff von Trier, ſtarb an. 346.
28. Maximilianus, um das jahr 349.
29. St. Paulinus, ſtarb an. 363.
30. Bonoſus.
31. St. Broilo, oder Bricto, ſtarb an. 380.
32. St. Felix II. ſtarb an. 393.
33. Mauritius II.
34. St. Leontius.
35. St. Auctor II.
36. St. Severus, ſtarb an. 420.
37. St. Cyrillus.
38. Hemmerius.
39. Emerus.
40. Marcus II.
41. Voluſianus.
42. Meletius.
43. St. Modeſtus, ſtarb an. 486.
44. St. Maximianus.
45. St. Fibicius.
46. St. Aprunculus, ſtarb an. 515.
47. Ruſticus II.
48. Aprunculus II. wird von etlichen ausgelaſſen.
49. St. Nicetius.
50. Magnerius, um das jahr 585.
51. St. Gaugericus.
52. Sabaudus.
53. St. Severinus II.
54. St. Modoaldus, aus dem geſchlechte der Hertzoge von Aquitanien.
55. St. Cladulphus, aus Königl. geſchlechte, ſtarb an. 700.
56. St. Numerianus, ſtarb an. 715.
57. St. Baſinus, aus dem geſchlechte der Hertzoge von Auſtraſien.
58. St. Luwin, ein gebohrner Hertzog in Gallia Belgica, ſtarb an. 721.
59. St. Hidulphus, ſtarb an. 754.
60. Vermad oder Veomad.
61. Richbold.
62. Watzo.
63. Hamularius Fortunatus, Cardinal, um das jahr 822.
64. Hetho, Abt von Echternach.
65. Thiergaud, oder Thietbauld.
66. Berthold, geſtorben an. 883.
67. Rathbod.
68. Rutger.
69. Rupert, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, ſt. an. 956.
70. Heinrich.
71. Dietrich.
72. St. Eckbert, ein ſohn des Grafen Theodorici von Holland, ſtarb an. 989.
73. Ludolph, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, wird vor den erſten Churfürſten von Trier gehalten, und ſtarb an. 998.
74. Adalbero, ein Graf von Luxemburg, und ein bruder der H. Cunigunda, einer gemahlin des Kayſers Henrici II.
75. Mingard, oder Megingaud, um das jahr 1008.
76. St. Poppo, Leopoldi, Marggrafen von Oeſterreich ſohn, ſtarb an. 1037.
77. Eberhard, ein ſohn Ezelonis, Pfaltzgrafen bey dem Rhein ſtarb an. 1067.
78. Conrad, oder Cuno, ermordet an. 1069.
79. Udo, Graf von Nellenburg, ſtarb an. 1077.
80. Ado, ſtarb an. 1079. wird von einigen vor eine perſon mit dem vorhergehenden gehalten.
81. Engelbrecht aus Bayern, ſtarb an. 1101.
82. Bruno, ſtarb an. 1122.
83. Gottfried, reſignirte und ſtarb an. 1130.
84. Meginther, ſtarb an. 1130.
85. Adelbert, erwehlt an. 1132.
86. Hilin, ſtarb an. 1154.
87. Arald, oder Arnold, ſtarb an. 1188.
88. Johannes I. ſtarb an. 1213.
89. Theodoricus, Graf von Wied, ſtarb an. 1242.
90. Arnold, Graf von Iſenburg, ſtarb an. 1259.
91. Heinrich von Venſingen, ſtarb an. 1285.
92. Boemund von Wansberg oder von Vosberg, ſt. an. 1299.
93. Diether, Graf von Naſſau, ein bruder des Kayſers Adolphi, ſtarb an. 1307.
94. Balduin, Graf von Luxemburg, ein bruder des Kayſers Henrici VII. ſtarb an. 1354.
95. Boemund, Graf von Saarbrücken, ſtarb an. 1368.
96. Conrad, Graf von Falckenſtein und Müntzenberg, ſtarb an. 1388.
97. Werner, Graf von Königſtein, ſtarb an. 1418.
98. Otto, Graf von Ziegenhain, ſtarb an. 1430.
99. Raban von Helmſtädt, reſignirte und ſtarb an. 1439.
100. Jacob, Freyherr von Sirck, oder von Spreck.
101. Johann, Marggraf zu Baden, ſtarb an. 1503.
102. Jacob, Marggraf zu Baden, ſtarb an. 1511.
103. Richard Greiffenklau von Wolfrat, ſtarb an. 1531.
104. Johann von Metzenhauſen, ſtarb an. 1540.
105. Johann Ludwig von Hagen, ſtarb an. 1547.
106. Johann, Graf von Iſenburg, ſtarb an. 1556.
107. Johann von der Leyen ſtarb an. 1567.
108. Jacob von Elß, ſtarb an. 1581.
109. Johann von Schönberg, ſtarb an. 1599.
110. Lotharius von Metternich, ſtarb an. 1623.
111. Philipp Chriſtoph von Sötern, auch Biſchoff zu Speyer, ſtarb an. 1652.
112. Carl Caſpar von Leyen, ſtarb den 1. jun. an. 1676.
113. Johann Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 13. (23.) jul. an. 1676. nachdem er das vorhergehende jahr den 7. (17.) jul. auch zum Biſchoff von Speyer erklärt worden; ſtarb an. 1710.
114. Carl Joſeph Ignatius, Hertzog von Lothringen, erwehlt an. 1710. ſtarb an. 1715.
115. Franciſcus Ludovicus, Pfaltzgraf, Teutſchmeiſter und Biſchoff zu Worms, erwehlt an. 1716. den 8. februar. verwechſelte den 7. april an. 1729. dieſes Ertz-Stift mit dem von Mayntz.

116. Franciſcus Georgius, Graf von Schönborn-Buchheim-Wolfsthal, gebohren den 17. jun. an. 1682. erwehlt den 2. may an. 1729. ward auch den 17. jun. an. 1732. Biſchoff zu Worms.

Ky-

Kyriander, ann. Trev. *Broweri* antiq. Trevir. *Messei* catal. Episc. Trevir. *Thulemarii* octovir. *Imhof*. not. Proc. **Europ. Herold**, P. I.

Trierische Chur-lande. Das Ertz-Bißthum stösset gegen abend an das Hertzogthum Luxemburg, gegen mitternacht an das Ertz-Bißthum Cöln, an die Grafschafft Manderscheid und Birnenburg, gegen mittag an die Hertzogthümer Lothringen und Zweybrücken, und gegen morgen an Hessen und die Nassauische lande. Es wird mehrentheils von der Mosel die länge durch befeuchtet, von dem Rhein-strom aber in zwey ungleiche theile getheilet. Die haupt-stadt darinn ist Trier. Nach diesem folget Coblentz nebst dem gegen über gelegenen berg-schlosse Ehrenbreitstein, welche nebst den herumliegenden landen, Kayser Heinrich II. an. 1018. dem Ertz-Stiffte übergeben. Boppart und Ober-Wesel hat der Ertz-Bischoff Balduin, gebohrner Graf von Lützelburg, von seinem bruder, Kayser Heinrich VII. eigenthümlich überkommen, auch dieses Stift mit vielen andern gütern vermehret. Ferner gehöret darzu Montabour, Witlich, Kocken, Münster im Meyenfeld, Sarburg, nicht weniger die gefürstete Abtey zu Prüm, so vormals ihre eigene Aebte gehabt, aber von dem Papste Bonifacio IX. zu diesem Ertz-Stiffte geschlagen, welches an. 1576. von neuem ist bestätiget worden. Die Abtey St. Maximini, Benedictiner-ordens, so ausserhalb Trier gelegen, ist zwar vormals eine unmittelbare Reichs-Abtey gewesen, aber an. 1570. ist die ober-herrschafft darüber dem Ertz-Stiffte zuerkannt worden, weshalben auch der Ertz-Bischoff der Römischen Kayserin Ertz-Capellan ist. Es haben zwar nachgehends die Aebte öfters, und sonderlich an. 1630. vor dem Kayserlichen Cammer-Gerichte heftig darwider protestiret, aber nichts ausgerichtet. Die vornehmsten flüsse sind der Rhein, die Mosel, die Saar und die Lahn, nebst verschiedenen kleinern. Die lande sind zwar mit getreyde eben nicht gar sehr versehen, haben aber herrlichen weinwachs. Es giebt auch darinn einige eisen- bley- und silber-gruben, und verschiedene gesund-bäder. *Kyriander. Browerus. Zyllesius*, de Abbatia S. Maximini. **Europäischer Herold.**

TRIERARCHI, haben ihren nahmen von τριήρης, triremis, und ἄρχων, princeps, und waren zu Athen nicht, wie einige wollen, ein Magistrat, sondern eine gewisse anzahl von bürgern, welche auf eigene kosten die Athenienſische flotte erhalten musten. Es traten also deren 2. 3. 4. oder nach gelegenheit mehr zusammen, und hielten ein schiff mit einander. Anfangs musten alle und jede bürger zu Athen etwas contribuiren und sie erhalten helffen, nachgehends aber wurden aus allen classen 1200. von den reichesten auserlesen, welche die munera publica vor ihr geld besorgen musten. Bey den Römern bedeutete es einen der über eine triremem oder schiff mit drey reihen von rudern, so zu jeder seiten des schiffes über einander stunden, gesetzt war. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 9. *Sigon*. de Rep. Athen.

Trieste, lat. Tergestum, die älteste stadt in Istrien, gehöret dem Hause Oesterreich. Sie liegt in dem Hertzogthum Crain auf dem Karst, an dem Adriatischen meere, 12. meilen von Laybach, und wird in ihrer land-sprache Terst oder Terest genennet, so schilf oder mehr-rohr heisset. Sie soll von den Carnis, einer Gallischen nation, etwan 278. jahr nach nach der sündfluth A. M. 1934. erbauet seyn, 880. jahr vorher ehe die Colchi unter anführung des Jason zu eroberung des göldenen vliesses hierdurch gezogen, (welcher durchzug jedoch an sich selbsten gar nicht glaubwürdig, und einen seltsamen von den Argonautis genommenen umschweif anzeigen müste) und ist sie damals Pagus Carnicus genennet worden, wie aus dem Strabone zu ersehen. Hernach hat sie den nahmen Mons Mulianus angenommen, vielleicht von Amulio, dem vierzehenden Könige der Lateiner, und hat mit den Römern verschiedene mal zu thun gehabt, jedoch sich in ihrer freyheit erhalten. Als aber der Römische Bürgermeister Sempronius Tuditanus Istrien überwunden, so ist eine Römische colonie hieher gekommen, so Colonia militaris, die stadt aber Tergestum, Tergeste und Tergesta genennet worden. Sie hat sich als eine Republick, wie aus verschiedenen inscriptionen und authoribus zu erweisen, regieret, und ist an. 46. von St. Hermagora, Bischoffe zu Aquileja, zum Christlichen glauben bekehret worden, auch haben allhier viele fromme manns- und weibs-personen in den drey ersten sæculis, sonderlich an. 256. die H. Euphemia und Tecla die Märtyrer-crone erhalten. Als hernach die Hunnen, Gothen, Longobarden, Slaven und andere barbarische nationen das Römische Reich durchstreiffet, hat sie viel von ihnen erlitten, und ist verwüstet worden, so auch in dem neunten sæculo von den Saracenen ihrem gebiethe widerfahren, welches hierauf nebst der stadt Trieste der König Lotharius, Kaysers Ludovici Pii sohn, ihrem Bischoffe Johanni geschencket, jedoch, daß die stadt gantz frey unter den Marggrafen von Istrien stehen sollte. Nachgehends hat sie mit den Venetianern viel händel gehabt, und als der Doge Henricus Dandolo an. 1202. mit 240. segeln vor die stadt gekommen, haben die einwohner ihm die schlüssel übergeben, und 100. faß wein jährlichen tribut bewilliget, jedoch sich vielmals wieder aufgelehnt, sind aber allemal aufs neue unterwürfig gemacht worden, bis sie sich an. 1382. unter den schutz Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich begeben, und beständig unter dem Hause Oesterreich als eine eigene Herrschafft verblieben, und grosse freyheiten besessen. Sie wird ietzo durch einen Hauptmann regieret, welchen der Landes-Fürst setzet, und hat einen guten meer-hafen, in welchem allerhand schiffe einlauffen. Um die stadt wächset in grosser menge köstlicher rother und weisser wein, desgleichen wird allhier in gewissen darzu bereiteten saltz-gärten sehr viel saltz gemacht. *Cagnaroni* statuta Tergestæ. **Valvasors** Crain, lib. II. p. 589. seq. *Schœnleben*, Carniol. *Ughelli* Ital. sacra. *La Croce*, hist. di Trieste in fol. *Churelichia*. itiner. Leop. p. 131. seq.

TRIETERICA, war eines von den festen des Bacchi, welches ihm sonderlich von den Griechen gefeyert ward, und in Thracien seinen ursprung genommen. Es gehörte dasselbe unter ihre mysteria und geheime feyern, und pflegte des nachts alle drey jahr einmal gehalten zu werden. Doch sind die scribenten uneinig, ob es im winter oder frühlinge geschehen, welche ungewißheit von der menge der Bacchus-feste herkommt. Die, so dazu geweyhet waren, liefen sodenn mit spiessen gewafnet, und mit einem wüsten geschrey umher, und weissageten. Die gelegenheit zu diesem feste ward von den drey jahren genommen, nach deren verlauff Bacchus von seinem zuge nach Indien wieder gekommen, da er es denn, wie einige sagen, zum andencken dieses zuges selbst soll geordnet haben. *Ovidius*, in fastis & metam. lib. VI. *Plutarch*. in sympos. *Castellan*. de festis Græc. &c.

Trigaultius, (Nicolaus) war zu Douay in den Niederlanden an. 1577. gebohren, und trat an. 1594. in die Societät JEsu. Er gieng an. 1606. nach Ost-Indien, und nachdem er sich daselbst etliche jahr aufgehalten, ward er aus China in Europam geschickt, um mehrere gehülffen abzuholen. Nach seiner zurückkunft in Indien ist er Persien, das wüste Arabien, und das Türckische Reich durchreiset, und an. 1628. zu Nanciam in China mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Vita Casp. Barzæi, S. J.; de Christianorum Exped. ad Sinas a S. J. suscepta, libb. V.; de Persecutione Christi in Japonia an. 1612. libb. V.; annuæ Litteræ e Regno Sinarum 1611. 1612.; Comment. Rei Christianæ apud Japonios; Vocab. Sinic. tom. III.; Pentabiblion Sinense; Annales Regni Sinensis; de Computu Eccl. Lib. in Sinesischer sprache. *Sotwel*, bibl.

Trigla, Triglaf, war der vornehmste abgott der Wenden in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und selbiger gegend. Sie mahlten ihn mit drey gesichtern, weil sie glaubten, daß er auf erden, in dem himmel und in der hölle zu gebieten hätte. Dieses bild war zu Brandenburg und zu Stettin von purem golde, und dabey ein grosser schatz. Jenes hat König Christiernus in Dänemarck noch daselbst gefunden, und zu sich genommen; dieses aber Bischoff Otto zu Bamberg, der Pommern Apostel, nach Rom geschickt. Weil die Diana ebenfalls mit drey gesichtern gemahlet wird, so will man den gedachten abgott vor diese göttin halten. *Micræl*. Pomm. *Chytræi* Sax. *Rango*, orig. Pomer.

Triglandius, (Jacobus) war ein sohn Jacobi Triglandii, eines pastoris zu Amsterdam, und ward an. 1652. zu Harlem gebohren, verlohr aber in dem 11. jahre seine beyden eltern. Hierauf studirte er anfangs zu Harlem und Amsterdam, gieng darnach nach Harderwick, von dar nach Leiden, wo er sich in den morgenländischen sprachen und der Theologie, unter der anweisung Heidani, Wittichii, sonderlich Spanhemii, vollkommen geschickt machte. An. 1681. ward er, nachdem er sich vorher an andern orten im predigen geübt hatte, nach Leiden beruffen, erhielt auch daselbst die stelle eines Professoris Theologiæ, und zog durch seinen fleiß viel studenten an diesen ort. An. 1702. ward er Professor Antiquitatum Judaicarum, und von dem Printzen von Oranien, der ihn sehr liebte, zu zweyen malen zum Rectore ausersehen. Er starb an. 1705. und hat unterschiedene schriften hinterlassen, als: de Karæis; Scripturæ Vindiciæ; de Libro Justorum; de Corpore Mosis, und noch andere, die meistens in Disputationibus oder Orationibus bestehen.

TRIGONUM, war ein Gerichte zu Athen, welches seinen nahmen hatte von der dreyeckigten gestalt des ortes, da es gehalten ward. *Sigon*. de Repub. Athen. l. 3. *Meursius*, Areop. c. 11.

Triguri, (Michael) lat. Tregorius, ein gelehrter Engelländer, gebürtig aus Cornouaille. Er war Ertz-Bischoff zu Dublin in Irrland, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit sehr hoch gehalten. Der König Henricus V. von Engelland ersahe ihn an. 1418. daß er der von ihm gestifteten Universität zu Caen in der Normandie vorstehen sollte. Er vertrat diese stelle gantze 31. jahr, wurde aber durch den König Henricum VI. von Engelland an. 1449. zurück geruffen, und erhielt von selbigem das Ertz-Bißthum von Dublin. Er starb zu des Königs Eduardi IV. zeiten an. 1471. und hinterließ Commentarios über den Magistrum Sententiarum. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Trillo, (Catharina) eine Spanische Dame, war von Antiquerra gebürtig, lebte in dem XVI. sæculo, und wurde an Petrum Gonçales von Ocon verehlichet. Sie war in den sprachen und guten künsten sehr wohl erfahren, und da sie wittwe war, unterrichtete sie ihren einzigen sohn selber, brachte ihn auch dahin, daß er ein erfahrner Rechtsgelehrter wurde. *Andr. Schottus. Anton*. bibl. script. Hisp. *Petr. Paul. Ribera*, lib. XIII. art. 479.

Trim oder **Tryme**, ist eine kleine marckt-stadt, und der vornehmste ort von der Grafschafft East Meath, in der Irrländischen provintz Leinster, an dem flusse Boyne gelegen. Sie ist mit mauren umgeben, und hat ein kleines schloß. Einige scribenten melden auch, daß ein Bischoff sich daselbst befinde, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Armagh stehe. Ehemals haben die von dem geschlechte der Lacyes diesen ort, als eine Baronie, besessen. Nachgehends aber haben die Hertzoge von York sich

sich allemal Lords von Trim zu schreiben pflegen. *Camden's* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Irlande.

Trimmis, lat. Trimons, oder Trimontium, ein flecken im Hohen-Rhätien, eine stunde von Chur, am fusse des berges gelegen, und ist vermischter religion. Nahe dabey stunde vor zeiten ein uraltes vestes schloß gleiches nahmens, welches auch eigene Herren des nahmens von Trimmis, oder de Trimonte, hatte, so aber zeitlich ausgeloschen. In diesem schlosse soll die H. Emerita, St. Lucii schwester, wegen der lehre des Evangelii gefänglich eingezogen, und mit der Märtyrer-crone beleget worden seyn. Nicht weit davon gegen Chur stunde auch vor zeiten das sogenannte schloß Ruchenburg, und weiter hinab gegen Zitzers das schloß Ruch-Aspermont, so auch ihre besondere Herren von gleichem nahmen gehabt, es ist aber nach dero absterben diese Herrschafft an. 1362. an das Bischoffthum kommen, von welchem sich die land-leuthe hernach ausgekaufft haben. *Gul.* hist. Rhæt. p. 6. & 150. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 57. & 286. *Campell.* hist. Rhæt. manuscr. lib. I. cap. 10. lib. II. cap. 8. sub tit. S. Lucii. *

Trinacria oder Trinacris, ist vor alters der nahme der insul Sicilien gewesen, und zwar wegen der drey spitzen, welche von ihr in das meer hinein gehen, daher man auch die einwohner Trinacrios genennet. *Virg.* Æn. lib. III. v. 429. *Ovid.* metam. lib. V. v. 347. *Id.* trist. lib. V. el. 13. v. 22. *Id.* fast. lib. IV. v. 419.

* **Trincavellus**, (Victor) ein berühmter Medicus, war zu Venedig an. 1496. aus einer ansehnlichen familie gebohren, studirte erstlich in Padua, nachmals aber zu Bononien, woselbst er in so grosses ansehen kam, daß er öfters von seinen lehrmeistern wegen des verstandes einiger schweren stellen in den alten scribenten zu rathe gezogen, und von den übrigen Academicis gemeiniglich nur Græcus, oder der Grieche, genennet wurde. Nachdem er sich daselbst sieben jahr aufgehalten, nahm er zu Padua den titul eines Doctoris an, und kehrte darauf wieder nach Venedig, allwo er mit vielem beyfall die Philosophie profitirte, und zugleich auch in der Medicin zu practiciren anfieng. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang zu Murano auf, wurde aber bald wieder nach Venedig begehret, und in das dasige Collegium Medicorum aufgenommen, wobey er sich denn durch seine glückliche curen ein überaus grosses vermögen zuwege brachte. Nichts destoweniger ließ er sich nachgehends an. 1551. bewegen, eine medicinische Profession in Padua anzunehmen, welche er auch mit einem ungemeinen ruhm verwaltete, bis er an. 1568. zu Venedig starb. Seine schrifften sind: Commentar. in Avicennam; in Hippocratem; in Galenum; de Ratione & Usu componendorum Medicamentorum libb. III.; Practicæ Medicinæ libb. II.; de Morbis particularibus & Febribus; Enchiridion de cognoscendis externis & internis humani Corporis Morbis; Epistolæ Medicæ, &c. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I.

Trinité, oder la Trinidad, eine von den Caribischen insuln auf der Nord-see gegen America zu, und zwar von denen, welche Sotto Vento genennet werden. Sie ist die gröste insul an der küste von Süd-America, liegt 8. grad von der linie nordwärts, und ist westwärts von Paria durch einen engen canal abgesondert, welchen Columbus, der erste erfinder, Boca del Dragon nennete. Südwärts hat sie die arme des flusses Orenoque, und westwärts das Atlantische meer. Sie ist von Hispaniola 200. meilen südwärts, von Domingo aber, Margarita und Cuba 40. entfernet. Die länge trägt 50. meilen, die breite aber 30. aus. Die form ist dreyeckigt. Sie ist ungesund, weil sie meistentheils wolckigt, und mit nebel bedeckt ist. Sie wurde an. 1498. von Columbo entdeckt, und von Walter Rawleigh sorgfältig besichtiget, welcher an. 1595. nahe dabey vor ancker lag. Er sahe, daß das nordliche theil unfruchtbar und bergigt, das übrige aber sehr fruchtbar an muscat-blumen und nüssen, wie auch zucker-röhren und andern dergleichen dingen war, welche in diesem climate gemein sind. Die Spanier erbaueten eine stadt auf der süd-westlichen seite, St. Joseph genannt, welche 400. häuser hatte, als sie Rawleigh einnahm. Der zucker wird daselbst aus einem gewissen wasser gemacht, welches von natur den schwammigten kern der röhre, die in grosser menge in und um diese insul wachsen, befeuchtet. Es sind auch einige zucker-röhren, welche auf dem vesten lande von America wachsen; deren safft aber nicht so delicat ist, gleichwie auch der safft der zucker-röhre, welche auf einigen andern Asiatischen insuln wachsen. Diese röhre wachsen nicht über 9. schuh hoch, und sind gemeiniglich zwey zoll dicke. Die dicken sind nicht so gut, beyde aber haben knoten, die eine ecke von einander stehen. Was die pflantzen betrifft, so nehmen sie kleine stücke, und stecken sie in ein hiezu bereitet land, allwo sie in sechs oder sieben monaten vollkömmlich reif werden, welches man an ihrer farbe kennet, die sodann ein wenig gelbe ist. Wenn sie dieses zeichen haben, werden sie abgeschnitten, die blätter abgestreifft, und die röhre sodann zusammen gebunden, und nach Tripache oder an den ort gebracht, wo der zucker gemacht wird. Die mühlen, die man dazu gebraucht, haben drey waltzen, so die röhre pressen und zerbrechen, welche von den Negres darunter gelegt werden. Der safft läufft in ein groß behältnis, und von dar durch einen kleinen trog in eine grosse pfanne, allwo es über einem kleinen feuer gesotten und abgeschäumet wird. Wenn es anfängt dicke zu werden, treiben sie es durch grobe leinwad, und zertheilen es in kleinere pfannen, worinn man es immerdar umrühret, bis daß es vollkömmlich gesotten ist, welches man daran erkennet, wenn es gestehet und dicke wird. Darauf wird es ausgesetzt zu kühlen, und noch immer umgerühret, bis daß man einige körner in dem saffte, welche dem sande gleichen, siehet. Dieses ist ein zeichen, daß es fertig ist. Darauf wird es in formen gegossen, wie pyramiden; und wenn es kalt und veste worden, eine gattung von fetter erde, so in wasser zugangen, dazu gesetzt, welche das überflüßige röthliche wasser davon absondert. *P. du Tertre*, c. 14. *Jo. de Laet*, hist. nov. orb.

Trino, lat. Tridinium oder Tridinum, ist ein feines städtgen in dem Hertzogthum Monferrat, etwan 600. schritte von dem Po gelegen, welches schon an. 1631. durch den Cheraskischen frieden an die Hertzoge von Savoyen gekommen. Vormals war es ziemlich bevestiget, und ist an. 1643. 1652. ingleichen 1658. eingenommen worden; allein der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel II. hat die vestungs-wercke theils eingeben, theils aber demoliren lassen. Das territorium von Trino ist eines von den fünfen, worein das gantze Hertzogthum abgetheilet wird, und begreifft ungefehr funfzehen andere kleinere örter unter sich. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 242. 243. 262.

TRINOBANTES oder TRINOVANTES, welche Ptolemäus, sowol als auch wenigst in den manuscripten Tacitus, Trinoates nennen, war vor alters der nahme gewisser völcker in Britannien, deren sitz in derjenigen gegend sich befand, welche heutiges tages Middlesex und Essex heisset. Einige haben davor gehalten, daß dieser nahme von Troja nova zusammen gesetzt sey. Camdenus aber muthmasset, daß er von dem alten Brittischen Tre-nant herkomme, welches so viel bedeutet, als städte in einem thal. Mandubratius, oder, wie er von andern genennet wird, Androgeus, dessen vatter, Imanuentius, über die Trinobantes eine zeitlang geherrschet hatte, und nachmals von dem Caßibelino war erschlagen worden, brachte es, aus raachgier gegen diesen letztern, dahin, daß diese nation unter allen Britannischen den ersten anfang machte, sich den Römern zu unterwerffen. *Tacit.* lib. XIV. ann. c. 31. *Ptolem.* *Eutrop.* *Beda.* *Camden's* Britann.

Trinquenemale, ein vortreflich schöner hafen, und eines der besten und weitesten in Zeilon, wurde an. 1622. von den Portugiesen bevestiget, hernach aber von den Holländern erobert. *Baldæi* beschr. von Malab. Corom. und Zeilon.

* **Trinquetaille**, eine kleine insul auf der Rhone, ohnweit Arles, in der Provence gelegen.

Trins, lat. Altatrirups, Teutsch Hohen-Trins, eine von den ältesten Herrschafften hoher alter Rhätia, in dem Grauen Bund, drey stunden ob Chur gelegen; hat den nahmen von einem schlosse oder vestung, so auf einem hohen felsichten hügel gestanden, und zu folg einer alten schrift, die zu Disentis gefunden worden, zu zeiten Königs Pipini, Caroli M. vatters, von desselben Landvögten soll erbauet worden seyn, obwol andere es für weit älter halten, und dessen ursprung entweder den alten Rhätiern, oder doch den Römern zuschreiben wollen. Nachwärts als die Fränckische gewalt in Rhätien ein ende genommen haben, da ihren sitz und beherrschung gehabt Freyherren des nahmens von Hohen-Trins, da aber dieses geschlecht abgegangen, kam diese Herrschafft, darzu auch Damnus samt Reichenau gehörte, an das Bißthum Chur an. 1360. unter der regierung Bischoffs Petri aus Böhmen, von diesem kam sie an die Freyherren von Batz, von selbigen an die Grafen von Werdenberg, und von diesen an die Freyherren von Hewen, und dero regierung. An. 1470. ist diese vestung abgebrannt, und niemals wieder erbauet worden. Die Herrschaffts-rechte aber dennoch denen von Hewen geblieben, bis daß nach dem tode Albrechts Arbogasten, des letzten von diesem geschlechte, Wolfgang, ein Graf von Löwenstein, seiner schwester sohn, selbige erb-weise bekommen, von welchem hernach unterschiedliche diese Herrschafft pfand-weise empfangen, darunter die letzten gewesen Johann Planta, Freyherr zu Rhezins, und sein tochtermann, Bartholomäus Stampa. Endlich hat der Oberste Rudolph von Schauenstein, der des besagten Stampa wittib sich vermählet hatte, diese Herrschafft von denen von Löwenstein an. 1583. eigenthümlich an sich gekaufft. Dieser aber hat sie an. 1610. seinem vetter Thomas von Schauenstein, Freyherrn zu Haldenstein, verkaufft, von welchem sich die Hohen-Trinser, so die zwey theile der gantzen Herrschafft ausmachen, an. 1615. um 10000. fl. ausgekaufft. *Gul.* hist. Rhæt. p. 86. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 260. & 261. *Campell.* hist. Rhæt. manuscr. lib. I. cap. 5. & lib. II. c. 38. *

TRIODIUM, ist in der Griechischen kirche ein buch, darinn beschrieben stehet, wie der gottesdienst und horæ von Septuagesima bis Ostern (so lange bey ihnen nemlich die fasten-zeit währet) abgewartet werden soll. Die ursache der benennung ist, weil die darinn befindliche gesänge gemeiniglich drey oden oder gesetze ausmachen. *Du Fresne*, Gl. Gr.

Triodos oder Trododos, ein nahme, welchen die Caloyers oder Griechische Geistliche dem berge Olympus auf der insul Cypern gaben. *Davity*, l'Asie.

Tripalda, ein kleiner ort in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, zwischen Avelino und Baltorara gelegen, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehret worden.

Tripoli, ist eine stadt in Africa, Tripoli Vecchio genannt. Es ist das alte Sabrata an dem Mittelländischen meere. Die lufft ist an diesem orte so ungesund, daß wenig einwohner daselbst

selbst zu finden sind. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. La Croix.*

Tripoli, ist eine freye Republick in Africa, und wird ein Königreich genennet, weil sie vormals unter einem Könige gestanden. Das land grentzet gegen morgen an Barcan, gegen abend an Tunis, gegen mittag an das Atlantische gebürge, gegen mitternacht aber an das Mittelländische meer, und hat in die länge 200. in die breite aber 60. Welsche meilen. Die lufft ist allhier ziemlich gemäßiget, der erdboden hingegen sehr unfruchtbar. Um Tripoli herum wachsen noch citronen, pomerantzen, limonien und feigen, auch lotus, von dessen frucht die einwohner ein kostbar getrancke machen. In andern gegenden findet man nichts als datteln. An thieren giebt es in diesem lande löwen, tieger, cameleonten, wilde ziegen und straussen, und zumal ungemein grosse und fette hämmel. Das land wird von etlichen flüssen bewässert, darunter die flüsse Salines, Capes und Mescata die vornehmste sind. Die merckwürdigsten städte sind Tripoli und Capes, nebst einigen kleinen, als Zanzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum, Brata, Seraickes, Casarullum, Lbida. Ob es gleich eine freye Republick, so stehen sie doch unter der Türcken schutz, zahlen auch demselben die gehörige schutz-gelder, und der Groß-Sultan hält einen Bassa daselbst. Der regierung stehet ein Day vor, der fast von der art ist, wie ein Doge in Genua oder Venedig, und von den zöllen sein einkommen ziehet. Nach diesem Day ist der grosse Divan, welcher aus den vornehmsten bürgern bestehet. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. La Croix. Petr. Daniel*, hist. de la Barbarie.

Tripoli, die haupt-stadt obiger Republick, ist die residentz des Divan, wie auch eines Türckischen Bassen. Sie wird Tripoli di Barbaria genannt, und ist von den Phöniciern erbauet worden. Vormals war sie unter dem nahmen Oea berühmt, so befand sich auch vor diesem ein Bißthum daselbst. Sie liegt in einer sehr unfruchtbaren gegend, hat hohe und sehr starcke mauren, gute thürme, veste bollwercke und einen vesten hafen, welcher durch einige schantzen verwahret wird. Die stadt ist nicht gar groß, und die häuser sind sehr niedrig, meistens nicht über 16. bis 20. schuh hoch, ohne fenster, und oben nach landes-art breit. In den meisten häusern hat man cisternen ausgehölet, weil die süsse wasser allda sehr rar, und die brunnen saltzig sind. Man findet nur zwey thore darinn, eines nach dem meer zu gegen mitternacht, das andere aber nach dem lande gegen mittag. Das schloß ist ziemlich vest, ohne welches Tripoli noch von drey schantzen vertheidiget wird. Der ort ist sehr volckreich, und wird von Mohren, Türcken und Jüden bewohnet. Die einwohner treiben meistens caperey. Eine halbe stunde davon liegt Mißie oder die Neustadt, allwo die vornehmsten einwohner von Tripoli ihre lust-häuser haben. Anfangs stund dieser ort unter den Phöniciern, und hernach unter den Römern. In den creutz-fahrten kam er in der Christen gewalt, und wurde auch von Carolo V. erobert, aber demselben an. 1551. von Solimanno Dragute wieder abgenommen. An. 1665. ließ der König von Franckreich diesen ort heftig bombardiren, welchen schaden die einwohner noch nicht wieder ausgebessert. *Thuan.* lib. VII. *Leunclavii* ann. Turc. *Bochart.* Canaan. *Dapperus. Marmolius. La Croix. Petrus Daniel.*

Tripoli di Soria, lat. Tripolis, eine stadt in Syrien, so von den Türcken Tarabolos Scham genennet wird. Sie wurde an. 1289. von den Saracenen eingenommen und gäntzlich ruiniret, hernach aber von den Francken auf einer fruchtbaren ebene wieder erbauet, und mit einem vesten castelle versehen, welches auf einem felsen stehet. Die stadt ist anietzo in einem guten stande, und hat ohngefehr 20000. häuser, nebst einem sehr bequemen hafen an der Mittelländischen see. Sie liegt 20. Teutsche meilen von Damasco nordwärts, und noch etwas weiter von Famagusta südwärts. In den sogenannten heiligen kriegen wurde sie an. 1109. von dem Könige Balduino I. von Jerusalem erobert, und bekam ihre eigene Grafen, unter welchen Johannes den Griechischen Kayser Manuelem an. 1161. anfiel. Sie wurde aber an. 1288. von den Saracenen wieder erobert. Anjetzo ist da der sitz eines Türckischen Sangiaks. In der benachbarten gegend dieser stadt stehen sehr viel maulbeer-bäume. Deßgleichen ist auch daselbst eine grosse ebene von 12. meilen lang, welche gantz mit öl-bäumen bedecket ist. *Wilh. Tyrius*, lib. XVIII. *Marian. Sanutus*, lib. III. *Grammay. Dapper.*

Triptis, ein städtlein in dem Voigt- oder Osterlande, unter dem Amte Arnshaug oder Neustadt und Sächsischer botmäßigkeit gelegen. Insgemein wird es Tripps genennet.

Triptolemus, des Eleusii, oder vielmehr eines Eleusinischen mannes sohn, war der erste, welcher die kunst, die erde zu bauen, lehrete. Daher sagten die Poeten, daß er von der Ceres unterrichtet worden, welche ihn die gantze nacht unter dem feuer verbürge, um anzuzeigen, daß der saame in der erde liege, und den gantzen winter hindurch nicht gesehen werde. *Ovidius. Hygin.*

TRIPUS, von τρεῖς, tres, und πȣ̃ς, pes, heißt ein jegliches instrument, das auf drey füssen stehet, insonderheit aber gewisse meßingene, göldene oder silberne tiegel oder töpfe, darein man fliessende sachen giessen konnte, die schenckte man zu alten zeiten verdienten und tapfern leuthen, oder auch den göttern in ihre tempel. Hiernächst war auch Tripus ein tisch mit drey füssen, von lorbeer-holtz gemacht, darauf sich die Pythia, des Apollinis Priesterin, zu Delphis setzte, und aus einer gewissen öfnung, wie sie vorgaben, oracula empfieng. *Junius*, animad. II. 3. *Giraldus*, synt. deor. VII. p. 219. *Pitiscus.*

Trisivio, ein schloß und dorf im mittlern Tertzier des Veltlins, auf einem berge gelegen. Es war vormals der fürnehmste ort im lande, wo die Hertzogliche Amtmänner ihre wohnung hatten. Ist zwar jetzund schlecht, hat aber annoch eine Ertz-Priesterey und etliche Chor-Herren. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 176. b. *

TRISMEGISTUS, ein Griechischer zunahme Mercurii, eines gelehrten Egyptiers, welcher deswegen also genennet wurde, weil er ein grosser Priester und ein grosser König war. Denn die Egyptier pflegten ihre Priester aus den Philosophis, und ihre Könige aus den Priestern zu erwehlen. siehe Hermes.

Trißiano oder Trißino, (Johannes Georgius) ein Italiäner, war aus einer adelichen familie von Vicenza entsprossen. Nachdem er den grund seiner studien unter dem Demetrio Chalcondyla geleget, legte er sich gantz auf die Mathematic, las aber dabey Griechische und Lateinische Poeten, verfertigte auch zu zeiten einige Italiänische verse; wie man denn von ihm eine tragödie hat, Sophonisba genannt, welche der Papst Leo X. zu Rom präsentiren ließ, und ein poëma, das er Belisario oder Italia liberata nennete, und welches das erste heroische poëma ist, so in Italien ästimirt worden. Der Papst Leo X. und Clemens VII. schickten ihn öfters in Ambassade an den Kayser Carolum V. und an seinen bruder Ferdinandum, welche ihm den Grafen-titul ertheilten. Bey des Kaysers Caroli V. crönung zu Bononien hatte er die ehre, dem Papste Clemens VII. den schweif seines mantels nachzutragen, worinn er vielen Fürsten vorgezogen ward. Alle Italiänische Gelehrte seiner zeit hielten ihn sehr hoch, und wird ihm sonderlich von Giovanni Rucellai, der ihm sein fürtrefliches getichte delle Api, oder von den bienen, in versi sciolti, oder nicht reimenden versen, verfertiget, zugeschrieben hat, gar grosses lob gegeben; wiewol, da er selbigem unter andern eben den ruhm giebt, welcher von Virgilio in seinen Georg. lib. II. v. 490. einem weisen manne überhaupt, und noch klärer von Lucretio lib. I. v. 31. dem Epicuro ist gegeben worden, einige deswegen den guten Trißinum für einen vollkommenen Epicurer, oder gar für einen Atheisten haben ausschreyen wollen; welches dem gelehrten Vicentinischen Abte Checcozzi anlas gegeben hat, diesen seinen landsmann solches argwohns halben in einem weitläuftigen briefe zu schützen, welcher der netten Paduanischen ausgabe des obgedachten getichtes vom jahr 1718. ist beygefüget worden; obschon da der gemeldte sinnreiche Abt nicht gut befunden, auf die angedeutete nachahmung Lucretii und Virgilii zu zielen. Bey seinem hohen alter vermählte er sich zwey mal, und starb an. 1550. seines alters 72. jahr. Ausser obbemeldten schriften hat man auch von ihm: Bale del Christiano; Colonna della Republica; Commento delle Cose d'Italia; Orazioni; Epistolæ; Dialoghi; Comedia regale; Ritratti delle bellissime Donne d'Italia. *Thuan. Thomas.* *

Tristanus Eremita, (Ludovicus) war, wie einige wollen, Prevôt des Maréchaux, welches eine art Land-Richters in Franckreich ist, welche im nahmen und unter der aufsicht der Marschälle von Franckreich die strassen sollen sicher halten, und zu diesem ende eine anzahl bewafneter Gerichts-diener, welche man la Marechaussée nennet, unter sich haben. Doch machen ihn auch andere zu einem Prevôt de l'Hôtel, welches wort in Franckreich einen Schloß-Vogt oder Hof-Richter andeutet, welcher sowol in bürgerlichen als peinlichen händeln der Hof-bedienten zu richten hat. Er lebte zu des Königs Ludovici XI. zeiten. Dieser brauchte sich seiner, wenn er jemand aus dem wege wollte räumen lassen, welches er auch mit sonderbarem fleiß ausrichtete, sich aber dabey so gehäßig machte, daß man kaum seinen nahmen wollte hören. Wie es denn auch wol geschahe, daß er unschuldige an statt der schuldigen ergriff, und also, wenn er seinen fehler merckte, zwey personen vor eine hinrichtete. Der König Carolus VII. hatte ihn vorher, als einen im kriege tapfern mann, nach der belagerung Fronsac neben 49. andern zum Ritter gemacht, auf der bresche, durch welche man die stadt erobert, den 19. jun. an. 1451. Doch melden andere, es wäre von des Caroli VII. General und Connetable, dem berühmten Grafen von Dunois geschehen. Er hinterließ viele güther, unter andern das Fürstenthum Mortaing in Gascogne, und einen sohn, Petrum Eremita. *Cominaus. Mezeray. Matthieu*, hist. de Louis XI. *Varillas*, hist. de Louis XI. *Bayle.* *

Tristanus Eremita, (Franciscus) ein berühmter Französischer Poet, war auf dem schlosse Souliers in der provintz de la Marche gebohren, und wollte behaupten, daß er von dem obgedachten blutdürstigen Tristan l'Hermite abstammete. Er wurde als ein Page von dem Scävola Sammarthano erzogen, und kam nach diesem an des Hertzogs Gaston von Orleans Hof. Er wurde wegen seiner herrlichen getichte, davon sonderlich eine tragödie, nahmens Marianne, berühmt ist, an. 1649. in die Academie Françoise aufgenommen, starb aber einige jahre darauf in dem Guisischen hause mit grosser andacht. In seinem leben war er ein unordentlicher haushalter, und sonderlich dem spielen sehr ergeben, daher er nichts vor sich brachte, und sich nicht einmal ein reinlich kleid schaffte, wie er denn wegen seines

elenden

elenden habits durchgezogen worden. Da er den bekannten verfasser der Französischen opern, Quinault, zum lehrjünger gehabt, sagte man, er hätte selbigem seinen poetischen geist hinterlassen, aber auch noch darüber einen mantel hätte er selbigem nicht, wie Elias dem Elisäo, geben können, weil er keinen mantel gehabt. Er hatte einen bruder, Johannes Baptista genannt, welcher verschiedene genealogische sachen und eine histoire von Touraine schrieb. *Menagiana. Chevraana. Pelisson*, histoire de l'Académ. Françoise. *Bayle.*

Tristanus de St. Amant, (Johannes) Ecuyer und berühmter Antiquarius aus dem XVII. sæculo. Er war ein sohn Caroli Tristani, welcher die rechnungen zu Paris abhörte, und hat einige Commentarios historicos über alte medaillen in Französischer sprache geschrieben, so drey ziemliche bände in folio ausmachen, und mit vielen sehr gelehrten und raren anmerckungen angefüllet sind; nur daß bisweilen einige zu gelehrt, und allzu weit hergeholet scheinen, um sich mit dem sinne der urheber der müntzen zusammen reimen zu lassen. Sie sind an. 1657. zu Paris heraus gegeben worden. Er hat sonsten auch mit Sirmondo einige schriften gewechselt. *Bayle.*

TRITHEISTÆ, gewisse ketzer, siehe **Philoponus.**

Trithemius, (Johannes) Abt von Spanheim in der Mayntzischen Diœces, war in dem flecken Tritenheim, so ohnfern Trier an der Mosel gelegen, den 1. febr. an. 1462. gebohren. Seine eltern, Johannes de Monte und Elisabetha de Longuic, waren zwar ehrliche leuthe, aber von schlechtem vermögen. Er studirte anfänglich zu Trier und Heidelberg, begab sich aber in dem 22sten jahre seines alters in das Benedictinerkloster St. Martini zu Spanheim, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit gar bald in ansehen, daß er in dem andern jahre, nemlich an. 1483. zum Abt erwehlet wurde, welcher stelle er auch gantze 22. jahr mit grossem lobe vorgestanden. Weil er aber des Pfaltzgrafen Philippi partey wider den Landgrafen von Hessen hielt, muste er deswegen von seinem Priorn, Nicolao Remitto, und von dessen faction viel ausstehen, worüber er endlich den 1. april an. 1505. sein kloster gar verließ, und sich zu dem Churfürsten Johanne von Brandenburg begab. Er wurde darauf an. 1506. von dem Bischoffe Laurentio von Würtzburg zum Abt des klosters St. Jacobi, so in der vorstadt von Würtzburg gelegen, beruffen, allwo er bis an seinen tod, welcher an. 1519. erfolgte, in aller stille gelebt, und den studien obgelegen. Er war ein sehr gelehrter mann, ein guter Mathematicus, Poet, Historicus und Theologus, will auch von einigen gar vor einen Magum gehalten werden. Er hat in dem kloster Spanheim eine bibliotheck von 2000. auserlesenen codicibus hinterlassen. Seine schriften sind: Chronologia mystica; de Origine Francorum; Chronicon Success. Ducum Bavariæ; Catalogus Script. Eccl.; Chronicon Cœnobii Hirsaugiensis; Chronicon Monasterii S. Martini; Epistolæ familiares; Polygraphia; Steganographia &c. *Bellarm. Vossius. Thevet*, elog. *Naudæi* apol. des grands hommes. *Cave.*

Tritoli, (**bäder von**) lat. Thermæ Tritulæ, befinden sich in dem Königreiche Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, wo ehemals die stadt Baiä gestanden. Daselbst ist eine unterirdische grotte oder höle, welche in sieben theile oder gänge abgesondert ist. Man kan nicht lange darinn bleiben, ohne zu schwitzen, und nach vieler Medicorum meynung ist solcher schweiß, wenn er in rechter masse gebraucht wird, sehr gesund wider die wassersucht, wider das zipperlein, wider die brust-beschwerungen und wider viel andere kranckheiten. Man hat einen führer und licht nöthig, um in diesen dunckeln gängen ohne gefahr fortzukommen, und einige derselben sind so niedrig, daß man auf allen vieren kriechen muß, auch ist der erdboden so heiß, daß er durch die schuhe hindurch brennet. Alle tage, wenn der mond aufgehet, kömmt wasser, welches gleichfalls gantz heiß ist, hinein, und wenn derselbe untergehet, so tritt es wieder zurück. Auf dem berge, welcher über dieser grotte ist, befindet sich eine andere, worinn, wenn man aufgerichtet gehet, die hitze einem so empfindlich vorkommt, daß man fast den athem darüber verlieret; wenn man sich aber bücket, so wird einem kalt. An dem ende des ganges ist eine quelle von lebendigem wasser, worein man kaum den finger stecken kan, ohne sich zu verbrennen. Nahe dabey ist noch eine grotte, deren hitze gantz unerträglich, und einem, welcher unversehens hinein käme, ohnfehlbar den tod verursachen würde. *Capaccio*, hist. Puteolana. *Descript. Ital.* p. 233. *Délic. de l'Ital.* VI. pag. 30. *Voyage de Misson*, lett. 23.

Triton, ein see-gott, Neptuni und Amphitrytis, oder der Nymphe Salacia, oder wie andere wollen, Oceani und Thetys sohn. Die Poeten geben ihn vor des Neptuni trompeter aus, und stellen ihn vor in der gestalt eines menschen bis an den nabel, an dem unter-theile des leibes aber als einen fisch, nebst einem meerschwein-schwantze, allezeit eine muschel in seiner hand habend, welche ihm an statt einer trompete dienet. Ovidius sagt in Didonis send-schreiben an Aeneam, daß er blaue haare trüge. Unterschiedliche historien-schreiber berichten, daß dergleichen see-menschen, die man Tritones nennete, würcklich gewesen. Plinius erzehlt, daß gewisse Abgesandten, welche von Lisabona gekommen, den Kayser Tiberium versichert, daß sie einen Triton gesehen, und auf seiner muschel an dem see-ufer spielen hören. Giraldus erzehlet, daß, als er in Albanien gewesen, einer gefangen worden, welcher die weibspersonen, so an die see gekommen, mit gewalt zu entführen und zu nothzüchtigen pflegen, endlich aber vor hunger und gram wegen verlusts seiner freyheit gestorben sey. *Ovid. Plin.* lib. IX. c. 5. *Giraldus*, add. ad Ælianum.

TRITONIA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Minerva gegeben, und zwar von einem gewissen see in Libyen, Tritone, bey welchem sie erzogen worden, oder von dem Böotischen oder Aeolischen worte τριτὼν, ingleichen τριτὼ, welches einen kopf bedeutet, weil nemlich Minerva aus des Jupiters haupt soll hervor gekommen seyn. Bey dem oberwehnten see erzehlet man, daß die jungfern aus der umliegenden gegend jährlich, zu ehren der erwehnten göttin, zusammen gekommen, in gewisse hauffen sich getheilt, und mit steinen oder stecken einander auf das heftigste zugesetzt; da denn die erste, welche von den empfangenen streichen todt niedergefallen, vor keine wahrhafftige jungfer gehalten, und dannenhero mit schimpf in das wasser geworffen, hingegen diejenigen, welche die meisten wunden oder merckmale davon getragen, und dennoch mit unerschrockenem muth ausgehalten, auf einem wagen gleichsam im triumph von allem anwesenden volck nach ihrem hause begleitet worden. *Pausanias*, in Bœot. lib. IX. *Lucan. Herod.* in Melpom.

Trittow, ein kleiner ort mit einem darzu gehörigen Amte, in Stormarn, dem Hertzoge von Holstein-Gottorp zuständig. **Danckwerths** beschreib. von Schleswig und Holstein, P. III. c. 11. p. 248.

Trivento, oder **Molissa**, lat. Triventum, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in der Grafschafft Molise. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Benevento gehöret. Sie liegt an den grentzen von Abruzzo an dem Adriatischen meere, 17. meilen von Bojano nordwärts. *Megiserus.*

Triverius, siehe **Driverius.**

Triveth, (Nicolaus) ein Engelländer, aus der Grafschafft Norfolk. Er war ein sohn des Ritters Thomä Triveth, welcher eine obrigkeitliche person war, und wurde bey den Dominicanern erzogen, deren orden er auch noch in gar jungen jahren annahm. Er wurde hierauf nach Oxford geschickt, um sich in allerhand wissenschafften unterrichten zu lassen. Nachdem er daselbst Doctor worden, gieng er nach Paris, um die Französische sprache zu erlernen, und weil er wegen seiner gelehrsamkeit wohl angesehen war, wurde er bey seiner zurückkunft in Engelland zum Prior des Dominicaner-klosters von Londen gemacht. Er fieng daselbst an, ein historisch werck von zwölf tomis zu schreiben, welches den titul führet: Annotationes Temporum ab Exordio Mundi, und starb an. 1328. zu Londen. Er hat auch geschrieben: Commentaria in Genesin, Exodum, Leviticum; Notas in Regulam Augustini; de Missa; de Justitia; de Virtutibus; de Peccatis; de Quæstionibus variis; Commentarium in Valerium Maximum, Senecam, Livium, Juvenalem, Ovidium, & in Problemata Aristotelis; de Eclipsibus Solis & Lunæ; Historiam Regum Angliæ &c. *Pitseus*, de script. Angl.

Triumph-Bogen, Arcus Triumphalis, war bey den Römern eine gewölbte ehren-pforte, welche sie denen zu ehren aufzubauen pflegten, welche man des triumphs würdig geachtet hatte. Einige derselben waren nur von holtz aufgerichtet, und zu keiner längern dauer bestimmet, als bis die triumphs-ceremonien vorbey waren; nichts destoweniger waren sie mit bildsäulen, gold und gemählden stattlich gezieret. Andere aber waren von marmor, nach der vortreflichsten architectur aufgeführet, und mit der kostbarsten bildhauer-arbeit geschmücket. Da erschiene die bild-säule des triumphirenden Helden, in einem von vier pferden gezogenen triumph-wagen sitzend; da sahe man die bilder der gefangenen mit vielen sieges-zeichen umgeben, alles von den besten meistern in marmor oder in ertz ausgedrücket. Anfänglich zwar waren diese gebäude nicht mit solchem pracht begleitet, sondern gantz einfältig von gebackenen steinen gemachet, dergleichen eines Romulo gewidmet worden; oder von gantz rohen steinen, wie das, so man dem Camillo aufgerichtet. Nachwärts aber ward marmor und andere kostbarkeiten daran verschwendet, wie an Cäsaris, Drusi, Trajani, Gordiani, Gratiani und Theodosii triumph-bögen geschehen ist. So sind auch an denselben in erhabener bildhauer-arbeit etwan vorgestellet worden die kostbarkeiten, welche von dem feind waren erbeutet worden, wie solches an dem triumph-bogen Titi Vespasiani zu schauen ist, da die vornehmsten gefässe des tempels zu Jerusalem vorgestellet sind; hierzu kamen auch nachsinnliche und zu der ehre des siegers abzielende aufschriften. Betreffend die figur dieser triumph-bögen, so war dieselbe nicht immer einerley, sondern anfänglich machte man sie obenher rund nach dem halben circkul, wie der Arcus Fabianus gewesen, von welchem Aurelius Victor redt. Nachgehends aber wurden sie ins geviert aufgeführt, da dann in der mitte ein grosses thor, zu jeder seite aber ein kleineres war; mitten über dem grossen sahe man zwo sieges-göttinnen, welche gleichsam bereit waren, den hindurch ziehenden Sieges-Fürsten zu crönen. Ubrigens kan man sagen, daß der pracht dieser sieges-porten zu den zeiten Kaysers Augusti angefangen habe.

TRIUMPHUS, eine sonderbare ehre, welche den Römischen Generalen angethan wurde, nachdem sie grosse siege erhalten

ken halten, indem man sie mit grosser pracht und öffentlichen glückwünschungen in die stadt Rom einführte. Es waren zweyerley triumphe unter den Römern, der grosse, welcher insonderheit Triumphus genennet wurde, und der kleine, welchen man Ovationem nennete. Sie unterschieden auch die triumphe in see- und land-triumphe, nachdem die schlachten entweder zu wasser oder zu lande gehalten waren. Ein triumph geschahe gemeiniglich durch einen prächtigen einzug in die stadt Rom, und bisweilen auf dem berge Albano, wenn nemlich der sieg nicht von solcher wichtigkeit geachtet wurde, daß man den General mit einem förmlichen triumph in Rom begünstigen wollte. Romulus war der erste, welcher diese ceremonie anordnete. Nachdem er Acron, der Cäninenser König, geschlagen, und gar mit eigener hand in dem treffen erlegt hatte, nahm er ein stück von einem baume, woran er dieses Königs waffen gebunden hatte, auf seine rechte schulter, und führte mit einer lorbeer-crone auf seinem kopf die siegende armee in die stadt. Auf dem Capitolinischen berge hielt er stille, sahe sich den platz aus, allwo hernach der tempel erbauet wurde, und wiedmete die waffen dem Jovi Feretrio, wiewol andere sagen, daß diese waffen von menschen getragen worden, und Romulus sie nur an einem aschbaum, welcher auf dem berge gestanden, angebunden habe. Dionysius Halicarnassensis schreibt, daß Romulus auf einem wagen gesessen, und einen purpur-rock angehabt; wiewol andere sagen, daß Tarquinius Priscus der erste gewesen, welcher seinen einzug also gehalten. So viel ist gewiß, daß seit dieses Tarquinii regierung zur zeit der Könige kein triumph weiter gewesen, und daß der Bürgermeister Valerius Publicola am ersten diese ehre von der Republick empfangen. Nachgehends aber wurden deren viele gesehen; wie denn Orosius von erbauung der stadt Rom an bis auf Vespasiani und Titi regierung 320. triumphe zehlet. Onuphrius zehlet deren 30. von Vespasiano bis auf Belisarium. Die berühmtesten waren die triumphe Manlii Volsonis A.R. 281.; Marcelli an. 531.; Scipionis Africani an. 549.; T. Quintii Flaminini an. 556.; M. Fulvii an. 561.; Pauli Aemilii an. 586.; Scipionis Africani des jungen an. 607.; Mummii an. 608.; Marii an. 672. und Sylla einige zeit hernach wegen überwindung Mithridatis; Pompeii, da er A. R. 693. zum dritten mal triumphirte; Julii Cäsaris und Augusti, und endlich des Kaysers Vespasiani, welcher seinen triumph mit Moses gesetz und den zierrathen und heiligen gefässen des tempels an. 71. zierte. Hernach triumphirte der Kayser Aurelianus an. 274. mit ungemeiner pracht, und führete Zenobiam nebst Tetrico mit sich im triumph. Der erste, welcher auf dem berge Albano triumphirte, war Papirius Maso A. R. 522.; denn weil er die ehre eines ordentlichen triumphs nicht erlangen konnte, gieng er aus der stadt, um auf diesem berge zu triumphiren, dessen exempel hernach unterschiedliche andere in gleichen fällen nachfolgeten. Der erste seetriumph wurde C. Duilio A. R. 493. verstattet, als er den sieg über die Carthaginenser erhalten hatte. Es wurde aber diese ceremonie niemand anders verstattet, als einem Dictatori, Bürgermeister oder Prætori, denn daß L. Cornelius Lentulus, als er in ermangelung eines ordentlichen vorgesetzten der provintz das Proconsulat ausser der ordnung angenommen, und also über die feinde in Spanien gesieget, A. R. 553. die ehre eines kleinen triumphs erhielt, und daß Pompeius, der ein schlechter Ritter war, A. R. 672. mit einem triumph beehret wurde, war gar was sonderbares. Der General aber, welcher sich um diese ehre bewarb, muste das commando von der armee quittiren, und ausserhalb der stadt bleiben, bis ihm der triumph bewilliget wurde. Er schrieb an den Rath, und gab ihm nachricht von dem erhaltenen siege. Darauf kam der gantze Rath in des Martis tempel zusammen, allwo sie die briefe lesen, und die Hauptleuthe schwören liessen, daß der inhalt des briefes wahr wäre, auch daß zum wenigsten der feinde 5000. mann, die Römer aber nur wenige mann verlohren hätten. Denn diese anzahl war nöthig, wenn man einen triumph erhalten wollte. Nachdem nun der Rath darein gewilliget hatte, wurde das volck versammelt, welches dem General sein commando selbst in der stadt Rom, als wo solches sonsten aufhörte, am tage des triumphs über seine soldaten, welche ihm da nachfolgen sollten, zu behalten gestattete, und den triumph billigte. Die ceremonien waren folgende: Der triumphirende, welcher eine lorbeer-crone auf dem kopf hatte, und einen lorbeer-zweig in seiner hand hielt, that erstlich eine öffentliche rede an die soldaten und an das versammelte volck. Darauf theilte er seine geschencke aus, und einen theil von dem raube. Immittelst gieng die prächtige procession an. Die trompeter marschirten voran, darauf folgten die ochsen, so zum opfer gewiedmet waren, mit bändern geschmückt, und mit blumen gecrönet, manchmal auch mit vergüldeten hörnern. Nach diesem kamen die sachen, welche man dem feinde abgenommen, die entweder durch junge soldaten getragen, oder auf wägen geführet wurden. Ferner trug man die gemählde der schlachten, der überwundenen nationen oder der eroberten städte, welche in gold und silber vorgestellet, oder aus gold oder vergöldeten holtz oder helfenbein, oder wachs formiret waren, nebst ihren nahmen und aufschriften mit grossen buchstaben. Sie führten auch solche bilder, welche die merckwürdigste schlachten, städte, flüsse und berge der von dem Triumph-Herrn unter das Römische joch gebrachten länder vorstellten. Darauf folgten die Könige oder gefangene Generale in eisernen fesseln, und bisweilen in güldenen und silbernen ketten, und mit beschornen köpfen, zum zeichen ihrer dienstbarkeit, begleitet mit einigen musicanten, und einigen Officieren von der armee. Sodann folgte ein possenreisser, welcher die überwundene ausspottete, hingegen die Römer sehr hoch heraus strich. Endlich kam ein Triumph-Herr auf einem helfenbeinern wagen, in der form eines runden thurms mit golde schön ausgezieret. Dieser wagen wurde zur zeit, da die Republick noch frey war, von vier weissen pferden gezogen; die Kayser aber gebrauchten elephanten. Plinius sagt, Pompeius habe diese gewohnheit eingeführet, um dem Baccho in seinem triumph nachzuahmen, welcher, als er die Indianer bezwungen, sich in einem wagen von vier elephanten ziehen ließ. Heliogabalus ließ seinen triumph-wagen von tygern, löwen und hunden, der Kayser Aurelianus aber den seinigen von hirschen ziehen, um die furcht des feindes dadurch zu zeigen. Auf dem haupte trug er einen lorbeer-krantz, ausser welchem noch unterschiedliche güldene cronen vorher getragen wurden, womit ihn die provintzien zum zierrath seines triumphs beschenckt hatten. Sein rock war purpur-farb mit palm-figuren und mit golde gestickt. Er hielt einen lorbeerzweig in seiner rechten, und einen helfenbeinern scepter, mit einem kleinen adler von golde auf dessen spitze in seiner lincken hand. Der triumph-wagen wurde von den Rathsherren und Römischen soldaten begleitet. Wenn er zum Capitolio kam, opferte er dem Jupiter, und hielt ein kostbares banquet; darauf wurde er in seinen pallast geführet. Tertullianus bemerckt, daß zeit währenden solchen gepränges ein Officier hinter dem triumphirenden gestanden, und ihm diese worte mit lauter stimme zugeruffen habe: Gedencke, daß du ein mensch bist; damit er sich durch den pracht seines triumphs nicht möchte allzu hoffärtig machen lassen. Die bey dieser ceremonie befindliche menge volcks war bisweilen so groß, daß darzu unterschiedliche tage erfordert wurden, gleichwie bey den triumphen Quintii Flaminini, Cäsaris und Augusti geschahe. Bisweilen hatte der triumphirende seine kinder bey sich auf dem wagen, gleichwie Paulus Aemilius bey seinem triumph. Plinius erzehlet, daß die ersten, welche in Rom triumphiret, einen eisernen ring an ihrem finger, und nach der Toscaner weise eine göldene crone getragen; hinter dem rücken war ein geschnitztes bild, welches die Victoriam oder den sieg vorgestellet, und in der einen hand eine oliven-crone, in der andern aber einen öl-zweig hielt. Der kleine triumph wurde, wie Plutarchus berichtet, deswegen Ovatio genennet, weil sie nach diesem gepränge schaafe opferten, die in der Lateinischen sprache oves genennet werden. Die ehre dieses letztern triumphs wurde erlanget, wenn die feinde in die flucht geschlagen waren, ob sie wol wenig dabey verlohren hatten; ingleichen wenn der angefangene krieg noch nicht gäntzlich zu ende gebracht, oder wenn er ohne genugsame ursachen angekündiget, und wider geringe und nichtswürdige personen, als see-räuber und sclaven unternommen war. Derjenige, welchem die ehre eines solchen triumphs widerfuhr, hatte soldaten mit öl-zweigen vor sich her gehend. Er trug einen purpur-rock, hatte eine myrten-crone auf seinem haupte, ritte aber nur zu pferde, an statt die triumphirende auf einem wagen sassen, und dabey wurden allerley kriegs-rüstungen mit vorgeführet. Der erste, welcher also triumphiret, war der Bürgermeister Posthumius Tubertus, nachdem er die Sabiner überwunden hatte. *Appianus. Livius. Plutarch.* in Æmilio. *Valerius Maximus. Onuphrius*, de triumpho. *Rosinus. Chevreau*, hist. du monde.

Triumvirat, bedeutet eine gewisse unter drey männern getheilte verrichtung bey dem regiment eines Staats. In der alten Römischen Republick wurden zu verschiedenen dingen Triumviri erwehlt; als zu einweyhung von tempeln und altären, zu austheilung der plätze, die bebauet werden sollten, zu einführung der colonien, zu hegung der hals-gerichte, zur aufsicht über das müntz-wesen, u. s. f. In besonderm verstande aber heißt in der Römischen historie ein Triumvirat die gewalt, die sich drey personen heraus genommen, in der Republick alles nach ihrem gefallen einzurichten. Es ist dieses sonderlich bey zwey gelegenheiten geschehen: einmal, da es Cäsar, Pompejus und Crassus dergestalt mit einander hielten, daß niemand vor ihnen aufkommen konnte, (wiewol im übrigen diese verknüpfung der dreyen nicht durch eine Obrigkeitliche verordnung, sondern lediglich durch ihre eigene freywillige vereinigung und zusammenschlagung ihrer in dem regiment erlangten macht ist gestiftet worden, daher sie auch den nahmen der Triumvirorum nie gebraucht haben) welches Triumvirat aber durch den tod Crassi und die darauf erfolgte uneinigkeit zwischen Cäsare und Pompejo bald zerrissen ward. Nach Cäsaris tode aber entstund ein neu Triumvirat, da Octavius, Antonius und Lepidus die regierung des Römischen Reichs unter sich nach den provintzen theilten. Und zwar so expresseten diese solches durch ein öffentliches gesetz, und nenneten sich bey allen gelegenheiten Triumviros Reipublicæ constituendæ. Als es aber etwa sieben jahre also gewähret hatte, unterdrückte Octavius erst Lepidum, und 6. jahr darauf den Antonium. Damit hatte das Triumvirat ein ende.

In der Frantzösischen historie wird durch das Triumvirat diejenige verbindung verstanden, welche an. 1561. unter König Carolo IX. der Connetable von Montmorency, der Hertzog von Guise und der Marschall von St. André zusammen machten, um sich der überhand nehmenden Reformirten lehre zu widersetzen,

setzen, wie sie denn diesem vorsatze zu folge, sich weigerten, das pacifications-edict vom jan. an. 1562. zu unterschreiben, und sonst allerhand dinge thaten, die Hugenotten zu unterdrücken, wiewol der Marschall von St. André schon an. 1562. in der schlacht bey Dreux blieb, daß also dieses Triumvirat nicht über ein jahr gewähret hat. *Antiquit. Romanar. Auctores. Plutarch.* in vitis. *Dio Cassius. Appian. Alex.* de bellis civil. *Thuanus. Mezeray.* *

Trivultia, (Damigella) eine gelehrte Dame aus dem XVI. sæculo. Sie verstund die Philosophie recht wohl, schrieb in Griechischer und Lateinischer sprache, hielt auch reden vor Päpsten und Prälaten. *Joseph. Betuzzi. Julius Cæsar. Coccius,* elog. *De Costa*, élog. des Dames illustres.

Trivultius, (Antonius I.) war ein sohn Petri Trivultii und leiblicher vetter des bekannten Französischen Marschalls. Anfangs war er Auditor von der Rota, hernach Bischoff zu Como und einer von des Johannis Galeacii Räthen, der ihn auch als seinen Envoyé nach Venedig und Neapel sendete, um seine braut, die Isabella von Aragonien, daselbst abzuholen. Als aber hernach die Franzosen in dem Mayländischen den meister spielten, so erklärte sich Trivultius vor dieselbe, und ward auf vorbitte des Königs von Franckreich an. 1500. von Alexandro VI. zum Cardinale Presbytero gemacht. Er starb an. 1508. vor betrübnis über den tod seines bruders Aloysii. Er war ein mann, der viel gute gaaben hatte, aber ungemein jähzornig, so, daß er in solcher hitze ein hauffen tolles und unanständiges zeug vornahm. *Palatii* fasti Cardinal. tom. II.

Trivultius, (Antonius II.) war Hieronymi Trivultii sohn, und anfangs Referendarius utriusque Signaturæ, hernach Bischoff zu Toulon, ferner Vice-Legatus zu Perousa, und an. 1544. zu Avignon, in welcher letztern bedienung er sich mit grossem eifer denen sich hin und wieder hervor thuenden neuen meynungen widersetzte, und die, so denselben beypflichteten, aus Cabrieres und Merindol, allwo sie sich gesetzt hatten, auf die bekannte sehr verhaßte weise verfolgen, und grösten theils jämmerlich umbringen half. An. 1557. empfieng er, da er sich eben zu Venedig als Nuntius aufhielt, den Cardinals-hut, worauf ihn Paulus IV. zum Præfecto Signaturæ machte, und als Legatum nach Franckreich schickte, um zwischen dem Könige Henrico II. und Philippo II. den frieden zu vermitteln, der auch hernach zu Chateau-Cambresis geschlossen ward. Wie er auf der rückreise begriffen war, starb er eine tage-reise von Paris an. 1559. an einem schlagflusse. *Palatii* fasti Cardinal. tom. III. *

Trivultius, (Augustinus) ein sohn Johannis Trivultii, war anfänglich Abt zu Froidmont in Franckreich, hernach Cämmerling bey dem Papste Julio II. der ihn auch würde zum Cardinal gemacht haben, wenn ihn nicht der krieg, den der Marschall Trivultius im nahmen des Königs von Franckreich wider den heiligen stuhl führte, daran gehindert hätte. Aber an. 1517. ward er von dem Papst Leone X. zu dieser würde erhoben, theils auf ansuchen seines vettern, des gedachten Marschalls, theils wegen seiner eigenen verdienste und der alten verbindung seines Hauses mit dem von Medices. Nach der hand ward er Bischoff von Bayeux und Toulon, sodann von Bobio und Novara, und hierauf Ertz-Bischoff von Reggio. Clemens VII. setzte ihn während der Colonnischen unruhe zum Legaten in Campania di Roma. Nach einnehmung der stadt Rom ward er als geissel nach Neapolis geführet, allwo man ihm, weil er sehr Französisch und Protector von dieser Crone war, unter währender 18. monatlicher gefangenschafft einen harten verdruß angethan, den er aber mit grossem muth überstanden. Paulus III. zu dessen wahl er ungemein viel beygetragen, sendete ihn an Franciscum I. um diesen König zum frieden mit dem Kayser zu bewegen. Er starb endlich an. 1548. zu Rom. Er hat unter Leone X. nachdem der Französische krieg angegangen war, unter Hadriano VI. der ihn gefangen nehmen ließ, unter Clemente VII. dessen wahl, als eines mannes, der gantz und gar nicht Französisch war, er sich heftig widersetzt hatte, unzehliche widerwärtigkeiten ausgestanden, und Paulus III. der ihm doch so viel zu dancken hatte, ließ ihn eine zeitlang auf der Engelsburg bewahren, aus welcher gefängnis ihn noch die ankunft des Königs von Franckreich in Italien befreyete. Bey Pauli III. bevorstehendem tode hatte er sich grosse rechnung auf die Päpstliche würde gemacht, weil er der Französischen Cardinäle stimmen gewiß zu haben vermeynte, auch sich einiger Spanischer und Italiänischer, sonderlich aber derer von den armen Cardinälen, die er erkauft hatte, versicherte. Weil aber der Cardinal von Lothringen bey seiner ankunft in Rom auf seines Königs befehl ihm die geheimnisse seiner gegenwärtigen handlung nicht offenbaren wollte, und er über dieses sahe, daß die Französischen Cardinäle ihm ihre stimme wegen seines hohen alters nicht geben würden, weil sie sich, kaum ehe sie nach Franckreich zurück gekommen, wieder nach Rom würden müssen reisefertig machen, so verfiel er darüber in eine tödtliche kranckheit. Ob er gleich zum besten seiner anverwandten ein testament gemacht hatte, so ward doch solches von dem Papste, auf dessen tod er gewartet, und der die erbschafft nunmehr völlig an sich zog, umgestossen. Seine anverwandten geriethen nach seinem tode in einen ziemlich elenden zustand, weil weder die Kirche, noch die Cron Franckreich sich ihrer annehmen wollte. Er hat aus alten urkunden die geschichte der Päpste und Cardinäle mit grossem fleiß verfertigt, die aber nicht gedruckt worden. Onuphrius Panvinius hat sich derselben sehr wohl bedienet. *Palatii* fasti Cardinalium.

Trivultius, (Johannes Jacobus) Marquis von Vigere, aus dem Mayländischen gebürtig, wurde wegen des grossen eifers, welchen er vor die Guelphische faction von sich spüren ließ, von dem Hertzoge Ludovico Sfortia aus seinem vatterlande vertrieben, und begab sich anfänglich in des Königs Ferdinandi I. von Neapolis dienste, welcher ihm auch an. 1494. da der König in Franckreich, Carolus VIII. Neapolis belagern wollte, die stadt Capua anvertraute. Allein kaum war Carolus VIII. an den Neapolitanischen grentzen angekommen, so trat er auf desselben seite, und übergab ihm Capua, wodurch die eroberung von Neapolis sehr befördert wurde. Er begleitete hierauf an. 1495. Carolum VIII. auf der rückreise nach Franckreich, und hatte nebst dem Marschall von Gié in der schlacht bey Fornoue die avantgarde von der armee. Hierauf wurde er Ritter des ordens St. Michael, und General-Lieutenant der Königlichen armeen in Italien, und als der König Ludovicus XII. an. 1499. Mayland erobern wollte, schickte er diesen Trivultium nebst andern dahin, welcher auch durch die viele heimliche partisans, die er in den vornehmsten plätzen hatte, nicht wenig zu der schleunigen eroberung des Hertzogthums beytrug. Der König machte ihn hierauf zum Gouverneur über das Hertzogthum, auch bald darauf zum Marschall von Franckreich, aber zu seinem unglück. Denn weil Trivultius die Gibellinische faction auf alle weise unterdrückte, fiengen diese an zu rebelliren, und der vertriebene Ludovicus Sfortia kam mit einer armee vor Como an. Trivultius vertheidigte zwar diesen ort tapfer, weil aber inzwischen die stadt Mayland in waffen war, gieng er dahin, konnte sie aber nicht erhalten, sondern bewahrte nur die übrigen plätze so lange, bis ein neuer succurs aus Franckreich kam, der an. 1500. mit der gefangennehmung Ludovici Sfortiä dem kriege für diß mal ein ende machte. Doch verlohr Trivultius aus oberwehnter ursach das Gouvernement von Mayland. Er erwarb hiernächst grosse ehre in der schlacht bey Agnadel, Novara und Marignan, und starb endlich im decemb. an. 1518. zu Chartres vor verdruß, daß er sich am Französischen Hofe von der Königlichen Frau mutter und dem Lautrec verfolgt und gehaßt sahe, auch dereinst von dem Könige, den er seiner widerwärtigkeiten halber angesprochen, verdrießliche reden hören muste. Die Schweitzer hatten ihm das bürger-recht gegeben, welches ihm seine feinde in Franckreich hoch aufmutzten. Auf sein zu Mayland befindliches grabmahl ließ er wegen der stetigen unruhe seines lebens die worte setzen: Hoc in tumulo Jo. Jac. Trivultius quiescit; qui antea nunquam quievit. Er hinterließ einen natürlichen sohn, Camillum, der an. 1522. bey Mayland im Französischen lager erschossen ward. *Jovius. Guicciardinus. Mezeray.*

Trivultius, (Scaramucia) lehrte anfangs die Rechtsgelehrsamkeit zu Padua mit grossem ruhm, und ward deswegen von König Ludovico XII. zum Staats-Rath nach Franckreich beruffen, auch hernach zum Bischoffe von Como gemacht. Krafft dieser würde befand er sich bey dem S. Concilio Lateranensi, und machte sich bey dieser gelegenheit dem Papst Leoni X. so beliebt, daß er ihn, ohne jemands vorbitte, aus seinem eigenen triebe zum Cardinal machte, worauf ihn der König von Franckreich, um das einiger massen wieder gut zu machen, daß er seinen vetter Augustinum, und nicht auch ihn zur Cardinals-würde vorgeschlagen, zum Protector der Cron Franckreich ernennete. Er ward überdiß auch Bischoff zu Placentia, überließ aber solches nach drey jahren einem seiner nahen anverwandten, dem Catalano Trivultio. Wie sich Franciscus Sfortia des Mayländischen bemeistert hatte, zog er zugleich alle des Cardinals einkünfte ein, und wie des Kaysers Caroli V. trouppen sich der stadt Rom bemächtigten, ward er dieselbe zu verlassen genöthiget. Er starb in dem kloster Maguzzano im Veronesischen an. 1527. *Palatii* fasti Cardinal. tom. II.

Trivultius, (Theodorus) ein Italiäner, Gouverneur von Lyon, des Marschalls Joh. Jac. Trivultii vetter. Er hatte an. 1509. in der schlacht bey Agnadel die avantgarde der Französischen armee, wie auch an. 1512. in der schlacht bey Ravenna. Nachgehends stund er im Venetianischen solde, so lange es die Republick mit Franckreich hielt, ward aber an. 1523. seiner dienste erlassen, da sie mit dem Kayser in bündnis trat, weil er von der Französischen parten war, und wurde an. 1525. Gouverneur zu Mayland, welche stelle er aber nach der schlacht bey Pavia verlassen, und sich in Franckreich retiriren muste. Der König Franciscus I. machte ihn zum Marschall von Franckreich, gab ihm auch an. 1527. das Gouvernement von Genua; da er denn das schloß an. 1528. wider die einwohner wohl vertheidigte, letztlich aber solches wegen mangel der lebens-mittel ergeben muste. Er starb an. 1531. zu Lyon ohne kinder. *Guicciardinus. P. Daniel. Anselmus. Godofredus*, Officiers de la Couronne.

Trivultius, (Theodorus) ein Cardinal, war anfänglich vermählt; allein nach seiner gemahlin tode übergab er die lande seinem ältesten sohn, und gieng nach Rom, nahm den geistlichen stand an, und erhielt von dem Papst Urbano VIII. einige jahre hernach den Cardinals-hut. *Aubery*, hist. des Cardin.

Troas,

zwar dessen ort [illegible], weil aber [illegible] land in waffen [illegible], [illegible] er dahin, [illegible] halten, [illegible] nur die übrigen [illegible] ein neuer [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible] grosse eher in [illegible] gnan, und [illegible] verdruß, daß er sich [illegible] chen [illegible] auch [illegible] halber [illegible] seine [illegible] land [illegible] nes lebens die worte setzen: [illegible] quievit, qui antea nunquam quievit. [illegible] türlichen sohn, Camillum, der an. 1522 [illegible] Französischen lager erschossen ward. *Jov.* [illegible]

Trivultius, (Scaramucia) lehrte [illegible] rechte zu Padua mit [illegible] von König Ludovico XII. zum [illegible] berufen, auch hernach zum [illegible] Krafft dieser würde befand er sich [illegible] nem, und machte sich bey diesem [illegible] X. so beliebt, daß er ihn, ohne [illegible] einigen jahre zum Cardinal machte. [illegible] [illegible]

Suaquem, Enoco und Zelta; anjetzo wird das land die küste von Abex oder Aberim genannt, so der östliche theil des Abyssiner-landes ist, und unterschiedliche Königreiche in sich begreift. Der Troglodytische meer-busen wird auch Golfo di Melinde genennet. *

TROGLODYTÆ, dieser nahme wird allen den leuthen gegeben, so in hölen und unter der erde wohnen, entweder weil sie keine andere wohnungen haben, oder um sich desto besser wider die allzugrosse hitze zu beschützen. Es sind einige von solchen leuthen auf der insul Malta in einem berge nahe bey Boiquet, so eines von des Großmeisters lust-häusern ist. Die einwohner nennen einen solchen unterirdischen ort Ghaar Kebir, welches nach der Arabischen sprache, die solche leuthe reden, so viel heisset, als eine grosse höle. Ihre bethstellen sind in die felsen gehauen: desgleichen haben sie darinn ställe für ihre pferde und für ihr ander vieh, wie auch öfen, brodt zu backen, und schorsteine, so wie fels-klüfte aussehen. Die einwohner dieser örter sind den gantzen tag lang ausser denselbigen, um das land zu bauen, und ihre geschäffte zu verrichten. Sie sind starck und groß, und leben lange. Ihre weibs-personen haben auch eine gute statur, sind schön, lebhafft, und haben ihre wohnungen so lieb, daß sie keine nacht ausser denselbigen liegen können. Sie leben von brodt, milch, butter und käse, zwiebeln und andern wurtzeln, und verkauffen ihr vieh. Der Großmeister Lascaris ließ an. 1637. einige von ihnen in seinen pallast kommen, und setzte sie an eine tafel, da man auf der einen seite allerhand arten von delicaten fleisch auftrug, auf der andern aber käse, zwiebeln und wurtzeln. Sie liessen aber die besten speisen stehen, und hielten sich zu den letztern. Ihre sprache ist pur Arabisch, und ihre religion Catholisch. Sie hören in dem nächsten dorfe messe. Auf der insul Goza nahe bey Malta ist noch eine andere höle, worinn solche leuthe wohnen, die sehr wenig von den vorigen unterschieden sind; und nahe bey Viterbo in dem Patrimonio Petri in Italien, ist auch eine grosse höle bey einer grossen wiese, so von unterschiedlichen familien bewohnt wird, welche fast eben ein solch leben führen, wie die Troglodyten in Malta. In Indien, Africa, in Ungarn

[illegible] in einer [illegible], worzu ihn der Graf von Leicester hatte einladen lassen, welches dannenhero einigen anlas gab, von einer vergifftung zu reden, wiewol es hieß, daß ihn ein steckfluß so plötzlich hingerichtet. Einige haben davor gehalten, daß er eben zu rechter zeit gestorben sey, indem widrigen falls seine intriguen ihm einen schmählichern tod hätten zuziehen dörfen. *Camden*, in vit. Elis. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 51. 100. 127. 177. 200.

Trogus Pompejus, ein alter Lateinischer Historicus. Sein geschlecht stammte von den Vocontiern, einem volcke in Gallia Narbonensi her, unter welchen sein groß-vatter von Cn. Pompeio das bürger-recht erhalten; daher falsch ist, was einige Spanier ausgeben, daß Trogus Pompeius ihr lands-mann gewesen. Sein vatter war Julii Cäsaris Kriegs-Secretarius. Er hat zu des Kaysers Augusti zeiten gelebt, jedoch scheinet es, daß er bereits vor Christi geburt gestorben sey. Er hat 44. bücher unter dem nahmen Historiarum Philippicarum geschrieben, welchen er scheinet theils von dem geschicht-schreiber Theopompo entlehnet, theils seinem wercke darum gegeben zu haben, weil er darinn vornemlich von den Macedonischen geschichten handelte. Doch wurden auch aller andern alten völcker thaten und begebenheiten, wie nicht minder weitläufftige beschreibungen jeder länder beygefügt. Die geschichten hat Justinus in die kürtze gebracht, über welche auch noch besondere epitome oder inhalt aller 44. bücher des Trogi vorhanden sind. *Genebrardus*, chronol. *Jac. Gualterus* tab. chronol. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 19. *

TROJA, ein Ritter-spiel vor kleine knaben und junge leuthe, welche sich in zwey hauffen theilten, alle kriegs-übungen zu pferde vorstelleten, und endlich mit einander scharmutzirten. Man hielte es gemeiniglich in dem Circo. Eine nette beschreibung davon finden wir beym Virgilio im fünften buche der Æn. v. 545. & seq. *Meursius*, orchestra. *Rosinus*, antiq. Rom. V. 25. *Pitiscus*. *

Troja, eine stadt in der Neapolitanischen provintz Capitanata, führet den titul eines Fürstenthums, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unmittelbar von dem [illegible]

Trojanischer krieg, dieses ist einer der berühmtesten kriege aus dem alterthum, an dessen wahrheit aber viele zweifeln. Es wird vorgegeben, es hätte die zanck-göttin Eris in der götter rath einen göldenen apfel eingeworffen, mit der aufschrift: der schönsten. Dessen hätten sich Juno, Pallas und Venus angemasset, deren jede die schönste seyn, und also den apfel haben wollen; da sie sich nun darüber nicht vertragen können, wären sie eins worden, Paridem, des Königs Priami von Troja sohn, zu einem schieds-richter anzunehmen, auch ihn, da er sich auf dem berge Ida befunden, solches durch Mercurium antragen lassen. Paris habe dieses übernommen, da ihn denn alle dreye auf ihre seite zu ziehen bemühet gewesen, indem ihm Juno grossen reichthum, Pallas grosse weisheit, Venus aber die schönste frau versprochen. Hierauf habe er sich durch die Venus einnehmen lassen, und ihr den apfel zuerkannt. Diese zwar habe ihr wort gehalten, und ihm die Helenam, Menelai eines Griechischen mannes weib, zugeführet, welche damals vor die allerschönste gehalten worden; allein Juno und Pallas hätten, um sich zu rächen, die Griechen gereitzet, wider die Trojaner deshalben krieg zu führen; welche hierauf die stadt Troja gantze zehen jahr belagert. Als sie nun dieselbige nicht einzubekommen vermocht, hätten sie sich gestellet, als zögen sie wieder ab, da sie sich indessen heimlich hinter einer insul aufgehalten, aber vor Troja ein grosses höltzernes pferd zurück gelassen, in dessen bauch einige gewafnete männer versteckt gewesen. Die Trojaner, welche nichts anders vermeynet, als daß die Griechen gantz und gar abgezogen wären, und dieses pferd zu ehren der Minervä erbauen lassen, hätten solches mit grosser freude in die stadt geführet, wobey sie, weil sie es durch das thor nicht bringen können, einen theil von der stadt-mauer deshalben niederreissen lassen. Bey nächtlicher weile aber, da sich die Trojaner nichts böses versehen, wären die gewafneten männer aus des pferdes bauch hervor gekrochen, zu welchen auch die in dem hinterhalt versteckt gewesene Griechen gestossen, welche sich der stadt bemächtiget, und solche angezündet hätten. Hierauf wäre Aeneas mit seinem vatter Anchise und seinem sohn Ascanio das Palladium oder der Trojaner schutz-götter, in der hand tragend, aus dem brennenden Troja ausgegangen, und in Italien übergesegelt, allwo sie sich veste gesetzet. Die übrigen Trojanischen Griechen wären nach diesem gleichfalls in der irre herum gezogen. Allein dieses gantze werck ruhet auf poetischen gedichten, welchen man niemals viel glauben zugemessen, ja es zweifeln einige von den alten scribenten selbst daran. Dio Chrysostomus kehrt es gantz um, und sagt, daß die Griechen von den Trojanern überwunden, und um friede zu bitten genöthiget worden, da sie denn dieses höltzerne pferd der Minerva zu ehren aufrichten lassen. Hyginus will, das höltzerne pferd sey nichts anders, als eine kriegs-maschine gewesen, womit man die mauren niederzustossen pflegen. Andere sagen, Antenor habe sein vatterland verrathen, und die Griechen durch ein thor, auf welchem die figur eines pferdes gestanden, in die stadt gebracht. Andere wollen, daß die Griechen bey ihrem verstellten abzuge, sich hinter dem berge Hippius verborgen, welches in Griechischer sprache ein pferd heisset. Ja man kan darthun, daß Priami nachkommen noch lange nach dieser zeit zu Troja geherrschet haben, woraus zu sehen, daß obiges alles mehr vor eine fabel als vor eine wahre geschichte zu halten. Jedoch kan man dieses wol zugeben, daß zwischen den Griechen und Trojanern ein krieg geführt worden, und daß einige verlauffene Griechen sich in Italien gesetzt; daß man aber Troja zerstöret, und so viele umstände oder heldengeschichte mit untergelauffen, ist ungegründet. Sicherer ist es zu sagen, daß die Poeten eine moralische lehre von den drey haupt-affecten des menschen, geld-geitz, ehr-geitz und wollust hierunter vorgestellet, welches die drey göttinnen Juno, Venus und Pallas klärlich zeigen, und zwar, daß die wollust der stärckste affect sey, welcher die menschen am meisten einzunehmen, und allerhand unruhen zu erregen pflege, auch daß die uneinigkeit der grund alles übels sey. *Homerus. Virgilius. Dionysius Halicarnass. Hyginus. Dictys Cretensis. Dares Phrygius. Dio Chrysostomus*, de Ilio non capto. *Jac. Hugo*, de orig. Latii. *Bochartus*, de adventu Æneæ in Italiam temere credito. *Rycquius*, de primis Italiæ colonis. *Beger*. de B. Trojano. *Observation. Halens.* tom. III.

Troja, lat. Ilium, Ilium Novum, wurde von Alexandro M. nach der schlacht bey dem flusse Granicus zu einer stadt gemacht, als er dahin kam, in dem tempel der Minerva zu opfern. Sie liegt am Propontide, neun meilen südwärts von der alten stadt. Es war vor diesem ein also genanntes dorf allhier, nebst einem tempel der Minerva. Nach Alexandri tode erbaute Lysimachus noch einen stattlichen tempel, und schloß die stadt in ringmauren ein. In dem Mithridatischen kriege ruinirte Sylla diesen ort, weil man ihn nicht hinein lassen wollte, und riß die mauren nieder, bauete aber hernach selbige wider auf. C. Julius Cäsar, welcher von Julo, dem Trojaner, herzustammen prätendirte, vermehrte ihre privilegia. Zu Strabonis zeiten war sie in einem glücklichen stande. Wheeler, welcher an. 1675. ihre rudera gesehen, hat angemerckt, daß alle daselbst sich befindende begräbnisse Römischer arbeit sind. *Livius. Justinus. Strabo. Wheeler*, voyage du Levant. *Cellarius*, lib. III. c. 3.

Troilo, (Frantz Ferdinand von) ein Schlesischer von Adel aus dem Fürstenthum Neisse, machte sich um das jahr 1676. durch seine reise in den Orient bekannt, und ward daselbst Ritter des heiligen grabes. Nach seiner zurückkunft gab er die beschreibung seiner reisen in den druck, und erhielt die charge eines Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Er starb nach anfang des XVIII. sæculi, als Commendant zu Stolpe, und hinterließ einen einzigen sohn, nahmens Frantz Christian, welcher an. 1709. bey der Cadeten-compagnie zu Dreßden Lieutenant war. Lucä Schlesische chronick.

Troilus, Priami und Hecubä sohn, war so kühn, daß er sich mit Achille in einen zweykampf einließ, von welchem er getödtet wurde, wiewol er wußte, daß so lange er sich in sicherheit erhalten könnte, es mit Troja gar keine gefahr haben würde, weil das Oraculum angezeiget hatte, daß Troja nicht würde eingenommen werden, so lange als Troilus lebte. *Virgilius.*

Troki, eine Woywodschafft in Litthauen, zwischen den Woywodschafften Vilna, Novogrodeck und Bielsko, wie auch zwischen dem Brandenburgischen Preussen und Samogitien. Sie begreiffet vier grosse gebiethe, nemlich Grodno, Lida, Cowno und Upita. Die haupt-stadt Troki, lat. Trocum, liegt an einer erd-zunge, welche in einen kleinen see gehet, und mitten in diesem stehet ein vestes schloß. Sie ist veste wegen des umliegenden morastes, hat ein wunderthätiges Marien-bild, und liegt 4. meilen von Vilna. Der erbauer war Gedininus, Groß-Hertzog von Litthauen, welcher, nachdem er aus dem Rußischen kriege zurück gekommen, an. 1321. seinen sitz von Kiow hieher gewendet. Nach diesem hat der Groß-Hertzog Jagello, als er mit seinem vetter Keystato krieg führte, diesen ort belagert, und nebst dem schlosse erobert. An. 1390. hat Vitoldus, als er mit dem Groß-Hertzoge krieg führte, diesen ort angestecket. An. 1655. aber haben die Moscowiter denselben gantz verwüstet. *Staravolscii* Polon. *Cellarii* Polonia, p. 28.

Trolle, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in Dänemarck, welches einen teufel in dem wapen führet, wie denn auch der nahme Troll in Dänischer sprache einen teufel bedeuten soll. Birgerus Troll hat sich als General hervor gethan, und den König Ericum Pomeranum aus der insul Gothland vertrieben. Erich Trolle war an. 1512. mit in der wahl, Reichs-Statthalter in Schweden zu werden; weil er aber kein einheimischer von Adel war, wurde ihm Steno Stur der jüngere vorgezogen. Dieses Erici sohn, Gustavus, wurde an. 1513. zum Ertz-Bischoff von Upsal erwehlet, und ergriff sowol als sein vatter die Dänische partey wider den gedachten Sturen. Doch dieser belagerte ihn in seinem schlosse Stecka, und brachte es dahin, daß er sich gefangen ergeben, dem Ertz-Bißthum auf ewig absagen, und in das kloster Westeras gehen muste. Dem aber ungeachtet massete er sich an. 1520. nach Sturs tode der Ertz-Bischöfflichen würde wiederum an, setzte dem Dänischen Könige Christiano II. die Schwedische Crone zu Stockholm auf, und verursachte das bekannte Stockholmische blut-bad. Als nachgehends Gustavus I. den Schwedischen thron bestieg, sahe er sich genöthiget, nach Dänemarck zu entweichen, und wurde durch den Päpstlichen Abgesandten, Joh. Magnum, des Ertz-Bißthums verlustig erkläret, da er denn endlich um das jahr 1548. in Norwegen mit tode abgegangen, nachdem er sich vergeblich bemühet, den König Christianum II. in seine verlohrne Reiche wieder einzusetzen. (Siehe **Christianus II. König in Dänemarck**.) *Pontanus*, de rebus Dan. p. 712. *Chytræi* Sax. p. 176. 191. *Guldenstolp*. descr. Suec. lib. VIII. c. 5. Pufendorffs einleitung. *Godof.* invent. Suec.

Trommius, (Abraham) war an. 1633. zu Gröningen gebohren. Seine eltern hatten ihn von jugend auf zur Theologie bestimmt, und um sich in derselben recht geschickt zu machen, wendete er drey jahr unter anführung Maresii, Altingii, Andreä, Schokii und anderer auf die Litteratur, Philosophie und sprachen. Er brachte es in der Theologie in kurtzem so weit, daß er an. 1655. unter die zahl der Candidaten aufgenommen ward. Hierauf fieng er an fremde länder zu besehen, reisete nach Teutschland und nach der Schweitz, wo er sich bey Burtorffen im Hebräischen vest setzte, gieng weiter nach Franckreich und Engeland, und ward nach seiner zurückkunft Priester auf einem dorfe, Haren genannt, bis er endlich an. 1671. zum Prediger nach Gröningen beruffen ward, da er 48. jahr im amte gewesen. Er hat sich viermal verheurathet, und das letzte mal in seinem 66. jahre; es sind aber alle seine kinder vor ihm gestorben. So viel er von seinen ordentlichen amts-verrichtungen zeit übrig hatte, wendete er auf verfertigung seiner Holländischen Concordantz Alten und Neuen Testaments, der bald hernach die Griechische Concordantz der LXX. Dollmetscher folgte. Noch seinem 80. jahre fieng er an, seine Holländische Concordantz in bessern stand zu setzen, und brachte sie in eine bequemere form in zwey theile, ward aber an deren herausgebung von unterschiedenen gehindert. Die Academie von Gröningen machte ihn bey ihrer erneuerung zu belohnung seiner dienste zum Doctore Theologiæ, da er schon 80. jahr alt war. Er hat lange zeit in beständiger gesundheit gelebt, und sein gesicht bis an sein ende behalten. Er starb an. 1719. Er war ein friedliebender sanftmüthiger mann, der die unzeitige hitze ihrer vielen wohl zu besänftigen wußte. Gelehrte Zeitungen, 1719. p. 2.

Tromp, (Martinus Harpertzen) Admiral von Holland, machte sich in dem XVII. sæculo durch viele siege berühmt. Er war von Briel gebürtig, von geringer ankunft, und hatte sich

bloß durch seine tapferkeit von den untersten schiffs-bedienungen, da er anfangs schiffs-koch gewesen, empor gebracht. Er schlug die Spanische flotte von 67. schiffen, welche in den canal kam, und ungeachtet er nur für sich 17. schiffe hatte, so bekam er doch 20. von ihnen gefangen, und die übrigen versenckte oder verbrannte er, unter welchen auch das schiff St. Teresia war, welches zwey millionen gekostet. Nach dieser hielt er noch 50. andere schlachten, worinn er entweder en chef commandirte, oder sonst eine von den besten commando-stellen hatte. Er wurde aber in einem scharfen see-gefechte, so zwischen den Holländern und Engelländern vorgieng, den 10. aug. an. 1653. durch eine musqueten-kugel getroffen, woran er starb. Man begrub ihn in die Dom-kirche zu Delft, allwo ihm zu ehren ein stattliches denckmal aufgerichtet ist. *Bizot*, hist. metallique de Hollande. *Memoires historiques.* Leben und thaten der berühmten See-Helden.

Tromp, (Cornelius) gleichfalls ein berühmter Admiral, und des vorigen sohn. Er hatte gleich anfangs gute proben seiner tapferkeit auf der Mittelländischen see abgeleget. Nachmals schickten ihn die Staaten mit einer flotte vor Dantzig, damit in währendem kriege zwischen Schweden und Polen die commercien nicht möchten ruiniret werden. Hierauf stund er mit nicht weniger erwünschtem ausgange dem Könige in Dänemarck, Friderico III. wider die Schweden bey. Als hierauf der friede an. 1660. geschlossen worden, vertrieb er die see-räuber von der Mittelländischen see. Indessen liessen die Engelländer allzu deutlich mercken, daß sie mit dem wachsthum der Holländer gar schlecht zufrieden wären, dahero es zu einem kriegs-feuer ausbrach. Jederman richtete damals seine augen auf den sieghafften Admiral Tromp, daß er an statt des verstorbenen Opdams die Holländische flotte commandiren möchte. Allein da unvermuthet der Admiral Ruyter aus Guinea zurück kam, muste Tromp hindan stehen. Er begab sich hierauf aus verdruß zur ruhe, ließ sich aber doch endlich aus liebe zu seinem vatterlande wieder bereden, daß er dienste annahm, und durch neue siege seinen nahmen verewigte. Sonderlich ist das treffen merckwürdig, welches an. 1666. im junio zwischen der Engelländischen und Holländischen flotte vorgegangen, und vier tage lang gewähret. Den 4. aug. kam es abermal zu einem treffen, worinn die Engelländer eine vollkommene victorie befochten. Weil nun Ruyter den gantzen verlust Trompen beymaß, welcher in der that Ruyter nicht war zu hülffe kommen, obschon die gröste macht des feindes auf jenen gefallen war (siehe Ruyter) wurde dieser, seiner vertheidigung ungeachtet, als welche darinn bestund, daß er mit einer andern wiewol kleinern Englischen escadre zu thun gehabt, auch selbige weichen gemacht und verfolget, seines amts entsetzet. Der König in Franckreich ließ ihm inzwischen die allerwichtigsten ehren-stellen antragen, allein er schlug aus aufrichtiger liebe zu seinem vatterlande alles ab. Vielmehr nahm er unter den Staaten aufs neue dienste an, und schlug nebst dem Admiral Ruyter, mit dem er sich wiederum ausgesöhnet, die Frantzosen und Engelländer zu verschiedenen malen, bis endlich an. 1673. der friede erfolgte. Nach diesem stund er abermals dem Könige in Dänemarck wider den König in Schweden bey, und wurde hierauf nach des Ruyters tode mit der charge eines General-Admirals beehret, die er bis an seinen tod, so an. 1691. erfolget, bekleidet. *La vie de Corneille Tromp.* *

* **Tromsdorff**, (Johannes Samuel) ein Lutherischer Prediger, war zu Alperstädt, einem ohnweit Erfurt gelegenen Eisenachischen dorfe, allwo sein vatter Pastor war, den 22. sept. an. 1676. gebohren. Nachdem er erstlich in der Prediger-schule, und sodann in dem Gymnasio zu Erfurt den grund seines studirens gelegt, begab er sich an. 1694. nach Jena, und hörte daselbst in der Philosophie und Theologie J. A. Schmidtium, Wechmannum und Hebenstreitium, kehrte aber nach einiger zeit wiederum nach Erfurt zurück, und that sich, nachdem er an. 1697. die Magister-würde erlangt, mit unterschiedenen collegiis und disputationen hervor. Hierauf wurde er im 23. jahre seines alters Diaconus, und an. 1703. Pastor zu St. Andreä, endlich aber auch an. 1712. Assessor extraordinarius der philosophischen Facultät, und Professor publicus in dem sogenannten Corpore Majoristico. Er starb um die mitte des aprils an. 1713. und hinterließ: Theologiam ἀδιάζων; Neue und alte Geographie von gantz Teutschland; das neue Papstthum; verschiedene academische dissertationen, u. a. m. *Motschmanni* Erfordia litterata, tom. I.

Tron, siehe St. Truyn.

Tronchinus, (Theodor) war den 17. apr. an. 1582. zu Genf, wohin sein vatter nach der Parisischen hochzeit geflüchtet war, und wegen seiner dieser stadt in den Savoyischen kriegen geleisteten dienste allda in den grossen Rath aufgenommen worden, gebohren, und wurde auf einrathen Theodori Bezä, welcher sein tauf-pathe war, zum studiren gehalten. Von Genf gieng er an. 1600. nach Basel, kam an. 1602. wieder zurück, begab sich aber an. 1604. nach Heidelberg, allwo er David Pareum und Aemilium Portum fleißig hörte. Er verfügte sich ferner auf einige zeit nach Franckfurt, um sich mit Grutero bekannt zu machen. An. 1606. gieng er nach Francker, um Sibrandum Lupertum zu hören. Zu Leiden hörte er Gomarum, Trelcatium, Bertium und Arminium, unter welchem er auch disputirte. In dem Haag lernte er Grotium kennen. Von dar gieng er in Engelland und Franckreich, und machte sich überall, wo er durchreisete, mit den gelehrtesten leuthen bekannt. An. 1606. kam er wieder zurück nach Genf, und wurde zum Professor der Hebräischen sprache verordnet. An. 1608. wurde er Prediger, an. 1610. Rector der Academie, an. 1618. Professor Theologiæ, und als in selbigem jahre der Jesuit Coton die Frantzösische version der Bibel in einem buche, welches den titul führte: Genève Plagiaire, angegriffen hatte, trug man ihm denselbigen zu antworten auf, welches er auch unter dem titul Coton Plagiaire, that. Um selbige zeit muste er nebst dem Diodati auf den Synodum nach Dordrecht gehen. Die Genfer überliessen ihn an. 1632. auf etliche monate dem Hertzoge von Rohan, welcher damals Frantzösischer ausserordentlicher Gesandter und General über die Frantzösischen armeen in dem Graubündter-lande war, der ihn auch sehr werth hielt. An. 1655. wurde er von der Geistlichkeit ersehen, mit Johanne Duräo wegen vereinigung der Lutherischen und Reformirten kirche zu conferiren, worüber er auch verschiedene schrifften hinterlassen hat. Er starb endlich den 19. nov. an. 1657. und wird angemerckt, daß er unter allen fremden Theologis, welche dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt haben, noch hernach am längsten gelebet. Er war ein mann, welcher in der Theologie, den Rechten, Historie, und in andern wissenschafften wohl erfahren, auch wußte er eine nette rede zu halten, und einen schönen Lateinischen vers zu schreiben. Darneben war er ein sehr aufrichtiger mann, und erzeigte allezeit einen grossen eifer vor seine religion. Er verheurathete sich an. 1607. mit Theodora Rocca, welche mit Theodori Bezä eheweib verwandt, und von selbiger erzogen war, von welcher unter andern ein sohn, Ludwig Tronchin, von welchem der folgende articul handelt. *Bayle.*

Tronchinus, (Ludovicus) des vorhergehenden Theodori sohn, ein angesehener Genfer Theologus, war den 4. dec. an. 1629. gebohren. Seine studien trieb er theils zu Genf in seinem vatterlande, theils zu Saumur unter Capello, Amyraldo und Placäo. Nachdem er an. 1651. in das H. Ministerium aufgenommen worden, that er eine reise durch Franckreich, Engelland, Holland und Teutschland, und ward nach seiner zurückkunft zum Prediger der Reformirten kirche zu Lyon angenommen. Es trachteten an. 1657. die Theologi zu Saumur, ihn zur theologischen Profession daselbst zu befördern; allein er wollte lieber an. 1661. die theologische Profession in seinem vatterlande annehmen. Bey derselben und dem Predig-amte verstarb er daselbst den 8. sept. an. 1705. Er besaß eine gründliche wissenschafft der Theologie und Philosophie, und befliß sich, nicht so fast eine weitläufftige, als aber eine genaue und deutliche erkänntnis der sachen sich anzuschaffen; wie er denn, was er wußte, treflich wohl wußte, und es auf eine gar verständliche weise konnte vortragen. In Philosophia folgte er Cartesio, in Theologia den Salmuriensischen; weswegen er auch in einigen streit gerathen; wie denn wegen dem zu Genf mehr und mehr die oberhand nehmenden Salmurianismo die sogenannte Formula Consensus auf die bahn gekommen ist. Sonst war er in seinen meynungen sehr bedächtlich und moderat: hörete eines jeden gründe mit aller kaltsinnigkeit zu, und beurtheilete alles sehr klüglich. Er führte correspondentz mit allerhand Gelehrten, auch den Ertz-Bischöffen und Bischöffen von Engelland, bey welchen er in gutem ansehen stunde. Von seinen schrifften ist so viel als nichts gedruckt. Einige auslegungen des System. Theol. Wendelini, so seine Auditores excipiret haben, gehen im manuscript herum, und halten viel gute anmerckungen in sich. *J. Alph. Turretini* orat. de vero Theolog. *

Trono, eine alte und vornehme familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, nahmens Nicolaum, welcher in dem jahr 1471. in solcher würde Christophoro Moro succedirte. Unter seiner regierung zogen die Türcken den kürtzern, so trug er auch nicht wenig dazu bey, daß die Königin, Catharina Cornara, ihr recht auf das Königreich Cypern der Republick abtrat. Er ließ wegen überhand genommener falschen müntze, mit bewilligung des Senats, gewisse silber-stücke mit seinem eigenen bildnis prägen, welche man deshalben Troni nennete. Nach seiner zeit aber hat kein Hertzog sein eigen bildnis, sondern nur seinen nahmen, und einen vor dem H. Marco knienden Doge, auf die müntze setzen lassen dörfen. Er starb 18. monate nach seiner wahl, und hatte Nicolaum Marcello zum nachfolger. Aus dieser familie der Troni sind gleichfalls viele Procuratores von St. Marco hervor gekommen: als an. 1442. Paulus, welcher einer von den 9. ersten Procuratoribus ordinariis ward; an. 1467. Nicolaus, nachmaliger Doge; an. 1492. Philippus, dessen sohn; an. 1507. Antonius, welcher gantze 22. jahr diese würde besessen; an. 1526. Lucas; an. 1550. Philippus, u. s. w. Auch findet man aus diesem geschlechte unterschiedene, welche zu andern ansehnlichen ehren-ämtern in ihrer Republick gezogen worden. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 118. 554.

Trontheim, siehe Drontheim.

Troode, oder **Olympus**, ein sehr hoher berg in dem Königreich Cypern, auf welchem ein grosser stein ist, der von dem volcke daselbst sehr werth gehalten wird, weil sie glauben, daß auf demselbigen der kasten Noah zuerst stehen blieben, um welcher ursache willen er mit vielen ceremonien in procession herum getragen wird, welches sonderlich bey einfallender grossen dürre geschiehet, um einen regen zu erhalten. *Hist. de l'Isle de Cypre.*

* TROPÆA, wurden ehemals die sieges-zeichen genennet, welche nach einem glücklich gehaltenen treffen von der feindlichen beute pflegten aufgerichtet zu werden. Es kam diese gewohnheit her von den Griechen, welche aber in alten zeiten nichts anders, als stämme von öl- oder eichbäumen dazu gebrauchten, und denienigen es sehr für übel hielten, so nachgehends steinerne säulen einführten, und dadurch das angedencken ihrer feindseligkeit gleichsam verewigen wollten. Die Römer thaten gar nichts dergleichen, biß auf die zeiten Domitii Aenobarbi und Fabii Maximi, welche, nachdem sie mit einer mittelmäßigen mannschafft die weit stärckere armee der Allobrogum geschlagen, an dem orte, wo die beyden flüsse Isere und Rhone zusammen lauffen, zu allererst dergleichen monument aufgerichtet, welchem exempel nachgehends auch andere gefolget sind. Man machte aber sodann die säulen entweder aus stein, oder von ertz, wiedmete dieselbe einer gewissen gottheit, hieng ferner die helme, pantzer und andere kriegs-geräthe von der feindlichen beute daran, und fügte letztlich auch eine inscription hinzu, darinn von dem siege und dessen beschaffenheit nachricht gegeben wurde. Es werden noch heut zu tage einige dergleichen columnen in Rom aufbehalten. *Diodor. Siculus*, lib. XIII. *Plutarch.* quæst. Rom. XXXVI. *Strabo*, IV. p. 128. *Florus*, III. 2. *Tacit.* annal. II. 22. *Pitiscus.*

Tropea, Postropäa, Tropia und Tropas, eine stadt am Golfo di St. Eufemia in Calabria oltra, in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches unter dem Ertz-Stiffte Reggio stehet. *Megiserus.*

Trophonius, Apollinis sohn, wie die Heyden vorgeben, welchem zu ehren sie zu Lebadie, einer Griechischen stadt in Böotien, einen tempel erbaueten, allwo man das Oraculum zu fragen pflegte. Dieser ort war in einem holtze auf einem berge, mit einer marmorsteinernen mauer, so 2. ellen hoch, umgeben, worauf viele pyramiden von ertz stunden. Innerhalb dieser ründe war eine höle in den berg begraben, welche einem ofen ähnlich sahe, darinn war keine stiege, um hinunter zu gehen, sondern nur eine kleine leiter. Unten an dieser höle war noch eine andere, die sehr enge war; wer in dieselbe hinab gieng, der legte sich auf die erde, mit 2. honig-kuchen in seinen händen, um die schlangen einzuschläfern, und wurde sodann hinein gezogen, nicht wissend, wie oder von wem. Derjenige welcher sich entschloß, in die höle des Trophonii zu gehen, begab sich auf einige tage mit den Priestern des tempels in die einsamkeit, und opferte unterschiedliche opfer. Darauf wusch er sich in einigen flüssen, welche nahe bey dem tempel vorbey liefen, und wurde sodann ihm das götzen-bild des Trophonii gezeiget, welches er anbätete. Wenn diese ceremonien vollbracht waren gieng er nach der höle zu, in einem leinernen rocke, um welchen er sich gegürtet hatte. Indem er hinein gieng, hörte er eine stimme, oder hatte ein gesicht, welches ihm zeigte, was geschehen sollte. Hierauf wurde er mit den füssen vorwärts wiederum heraus getrieben, gleichwie er hinein gezogen war, und sodann von den Priestern auf einen thron gesetzt, der thron Mnemosynes oder der göttin des gedächtnisses genennet, und befragt, was er gehört hätte. Nach diesem führten sie ihn zurück in einen ort, welcher dem guten glücke gewiedmet war, allwo er dasjenige was er von dem Oraculo gelernet, aufschreiben muste. Diejenigen, welche glauben, daß dieses nur ein betrug der Priester gewesen sey, um das volck zu verführen, sagen, daß einige menschen in der kleinen höle verborgen gewesen, welche die leuthe mit den füssen hinein gezogen; so bald sie nun hinein gekommen, wären sie durch den rauch und dampf gewisser specereyen eingeschläfert worden, woraus seltsame träume in ihnen entstanden wären. Man sagt, daß diejenige leuthe, welche in diese höle hinein gegangen, hernach niemals mehr gelacht haben. Dieser Trophonius aber, wie andere wollen, war einer von den ersten Baumeistern in Griechenland, und nach einiger meynung Agamedis bruder, welcher gleichfalls in dieser kunst sehr erfahren war. Alle beyde waren söhne des Thebanischen Königs Erginii. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sehr gute freunde gewesen, und mit grossem ruhm um das jahr der welt 2600. mit einander gearbeitet haben. Unter den gebäuden, welche sie an verschiedenen orten aufrichteten, war der dem Neptuno nahe bey Mantinea in Peloponneso gewiedmete tempel in sonderlichem ansehen, vornemlich auch der berühmte tempel des gottes Apollo zu Delphos. Cicero erzehlet, daß sie nach dessen vollendung den Apollo an statt einer belohnung gebäten, daß er ihnen geben möchte, was er den menschen vor das nützlichste achtete; worauf sie nach drey tagen todt gefunden worden; welches aber mit dem, was Pausanias schreibt, daß sie nach vollendung des Delphischen tempels noch an unterschiedlichen andern gebäuden gearbeitet, und unter andern auch einen tempel zu Levadia erbauet, nicht überein stimmet. Hyrieus legte in diesen tempel seinen schatz, so vor die rechte ursache des todes dieser berühmten Baumeister gehalten wird. Denn weil sie wußten, worzu dieses werck bestimmet war, hatten sie einen stein also gelegt, daß sie ihn bald heraus ziehen und wieder einsetzen können, da sie denn zu verschiedenen malen durch das loch hinein gegangen, ohne daß es jemand gemerckt, bis endlich Hyrieus wahrgenommen, daß sein geld sich vermindert, und dahero eine falle in den gefässen, worinn es gelegen, aufgestellet, worauf Agamedes, da er seine hand hinein gesteckt, gefangen worden. Hierbey that Trophonius, was er konnte, ihn wieder loszumachen, als er aber sahe, daß es nicht angieng, hieb er ihm den kopf ab, um ihn von einem noch schmählichern tode zu befreyen, und sein eigen leben in sicherheit zu setzen; allein so bald er dieses gethan hatte, that sich die erde auf, und verschlung ihn lebendig, wie Pausanias noch ferner hinzu setzt; da denn an eben demselbigen ort eine tiefe höle sich formirte, wo das volck hingieng, eine göttliche antwort zu holen, welche ihrer meynung nach durch Trophonium ertheilet würde. Man erbaute auch ihm zu ehren altäre, und hielt schau-spiele, welche die Trophonianischen spiele genennet wurden. Diejenige, welche in Griechenland gereiset, haben einige inscriptiones gesehen, welche dieser spiele gedencken. *Cicero*, Tuscul. quæst. lib. I. *Pausanias. Lucan. Spon. Félibien*, vies des Architectes.

Troppau, lat. Troppavia, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien an den Mährischen grentzen. Vor zeiten regierten die Hertzoge in Ober-Schlesien Piastischen stammes, so zu Teschen ihre residentz hatten, zugleich über Troppau, und war Miecislaus II. so an. 1246. ohne erben starb, davon der letzte. Nachgehends brachte der Böhmische König Wenceslaus III. Ottocarus dieses Fürstenthum an sich. Sein sohn und nachfolger, König Premislaus III. insgemein Ottocarus genannt, belehnte seinen natürlichen Printzen Nicolaum mit demselben, dessen nachkommen aber giengen an. 1469. ohne erben ab. Als der König Georgius in Böhmen und Matthias in Ungarn wegen Schlesien mit einander stritten, so erhielt an. 1471. Georgii sohn, Victorinus, dieses Fürstenthum, er trat es aber hernach dem Könige Matthiä gegen etliche Herrschafften in Sclavonien wieder ab, welcher es seinem sohn Corvino schenckte. Nachdem an. 1490. der vatter starb, und der sohn wieder seinen weg gehen muste, fiel Troppau wieder an Böhmen, worauf es der König Uladislaus IV. seinem bruder Johanni Alberto verehrte, welcher es, als er an. 1492. König in Polen ward, wieder zurück gab, und obgleich dessen jüngster bruder Sigismundus damit belehnet wurde, so fiel es doch wieder an Böhmen, als er an. 1507. ebenfalls König in Polen wurde. Hierauf ward an. 1523. Hertzog Casimirus IV. zu Teschen auf seine lebens-zeit von dem Könige Ludovico mit diesem Fürstenthum beschenckt. Nachgehends ist es an. 1614. von dem Kayser und Könige Matthia, Carolo Fürsten von Lichtenstein verpfändet worden, dessen nachkommen es noch heut zu tage besitzen. Die haupt-stadt Troppau ist eine von den vornehmsten städten in Schlesien, hat ein schloß, und ist im 30. jährigen kriege etliche mal hart belagert worden. Es gehören auch zu diesem Fürstenthum die städte Benischau, Wagstadt, Kranowitz, Hildschin, Katschor, Freudenthal, Eilenberg, Engelsberg, nebst unterschiedenen schlössern und adelichen Ritter-sitzen. Lucä Schlesische chronick, p. 719. seq. Tromsdorffs accurate geographie.

Tros, ein König der Trojaner, des Erichtonii sohn, und des Ili vatter, von welchem die landschafft Klein-Phrygien den nahmen Troas bekommen, die Trojaner aber Troes, und deren haupt-stadt Troja genennet worden. *Virg.* Georg. lib. III. v. 35. *Id.* Æneid. lib. I. v. 176.

Trostius, (Martinus) ein berühmter Philologus, der Morgenländischen sprachen wohl erfahren, ist zu Hörter in Westphalen an. 1588. von Johanne, Prediger dieses orts gebohren. Durch Laur. Fabritii rede, war in ihm sonderlich die begierde die erkänntnis der Orientalischen sprachen sich anzuschaffen angezündt. Er lehrete die Hebräische sprache erst zu Cöthen, daselbst er sich verheurathet, hernach zu Helmstädt, darauf, als die kriegs-unruhen ihn von dannen vertrieben, zu Sora in Dänemarck: ferner, weil das kriegs-feuer auch dahin gedrungen, zu Rostock, und endlich zu Wittenberg. Er starb an. 1636. zu grossem theil, wie man dafür hielt, aus kummer und hertzleid wegen dem frühzeitigen tode seines wohlgerathenen sohns, von welchem er sehr grosse hoffnung geschöpft. Seine schriften sind: Concordantiæ Chaldaicæ; Lexicon Syriac. N. Test.; Novum Testamentum Syriac. cum Vers. Latina; Grammatica Hebr.; Tabul. in Gram. Hebr. u. a. m. *Witte*, vit. Philos. dec. III. *

Troßburg, ein Bayerisches Pfleg-Gericht, marckt-flecken und ziemliches schloß an dem Altza-flusse gelegen. Chur-Bayern, p. 281.

Trotha, Trote, Trotte, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt und dem Hertzogthum Magdeburg, welche in dem X. und folgenden sæculis den turnieren beygewohnet, und sich ehemals von Drat genennet. Es hat aber Wolfgang, der an. 1362. auf dem turnier zu Bamberg erschienen, diesen nahmen zuletzt geführet, indem sich seine nachkommen von dem nahe bey Halle gelegenen und ihnen damals zuständigen dorfe Trotha geschrieben. Dieses Wolfgangi söhne, Hermann und Claus von Trotha, davon der letztere um das jahr 1384. ein berühmter Kriegs-Held gewesen, haben das geschlecht fortgepflantzet. Thilo, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Ober-Marschall und Rath, hat sich, nebst Hansen von Trotha, um das jahr 1460. hervor gethan. Ein anderer, nahmens Thilo, war anfangs Dom-Probst zu Magdeburg, und der Hertzoge zu Sachsen vornehmster Rath, gelangte aber an. 1468. zu dem Bißthum Merseburg, und stund demselben 46. jahr löblich vor. Sein bruder Friedrich, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Ober-Marschall, war an. 1478. einer von den 10. schiedsmännern, welche die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Bischoffe und der stadt Halle beygeleget. Thilo von Trotha auf Scope, diente Hertzog Moritz zu Sachsen, und hatte die ehre, daß der Churfürst, Johann Friedrich, in der schlacht bey Mühlberg sich an ihn ergab; er ist nachgehends Chur-Sächsischer Ober-Stallmeister, Rath und Hauptmann des Voigtländischen kreises worden. Adam auf Badingen, starb an. 1564. als Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall, wie auch geheimer Rath, und stund in solchem ansehen, daß der Kayser ihn an. 1557. zum General-Feld-Marschall in Ungarn ernennete, wiewol diese

expedition, indem die Reichs-Stände die hierzu nöthige kosten nicht aufbringen wollen, unterbrochen worden. Johannes erhielt an. 1620. die charge eines General-Majors in Moscau. George Friedrich war Churfürstlich-Brandenburgischer General-Wachtmeister, und starb an. 1666. Wolf Thilo hinterließ bey seinem an. 1683. erfolgten tode 5. söhne, welche sich in die välterlichen güther dergestalt getheilet, daß Friedrich Dietrich Scopa bey Merseburg, Wolf Dietrich das schloß Krosig, Christoph George Hecklingen, Tilo Lebrecht Gensefurt, und Franz Casimir Würdenberg in dem Teutschen thale erhalten. Beckmanns Anhaltische histor. P. VIII. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. in der Sächsischen chronick, c. 338. Brotuffs Merseburgische historie, lib. II. c. 53. *Mullers* annal. Sax.

Trotte, (Eva von) Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig und Lüneburg maitresse, von der in dem leben dieses Hertzogs nachzusehen.

* Troughton, (Johannes) gebürtig von Coventry, war ein Presbyterianischer Prediger zu Oxford, und hatte es in Theologicis ziemlich weit gebracht, ohngeachtet er in seinem vierten jahre durch die pocken sein gesicht verlohren. Er starb an. 1681. den 20. aug. in seinem 44. jahre, da ihm ein blinder Schul-Rector zu Woodstock die leichen-predigt hielt. Seine in Englischer sprache verfertigte schriften sind: Lutherus redivivus; Papatus Apostasia magna; Apologia Non-Conformistarum; u. a. m. *Wood.*

* Troy, (Franciscus de) ein berühmter mahler, war zu Toulouse im febr. an. 1645. gebohren. Nachdem er bey seinem vatter, welcher ebenfalls ein geschickter mahler gewesen, in seiner kunst einen guten anfang gemacht, begab er sich in seinem 17. jahre zu dem berühmten Nic. Loir nach Paris, und brachte es in dessen hause und anführung so weit, daß er nach einigen jahren als ein historien-mahler in die Mahler-Academie aufgenommen wurde. Um diese zeit verfertigte er meistens gantz kleine portraits in öl-farben, welche wegen ihrer schönheit einen vollkommenen beyfall erhielten, machte aber doch auch zuweilen einige grosse gemähide, und stellte darinn die helden-thaten vor, womit sich Ludovicus XIV. in seiner jugend beschäfftiget. Allein da sich endlich nach des le Fevre absterben ein grosser mangel an portraits-mahlern zu äussern begonnte, beschloß er endlich dieser art von mahlerey sich völlig zu wiedmen, und machte eine menge dergleichen stücke, worunter jedoch die bildnisse von frauenzimmern den andern fast durchgehends den preis benehmen. Er hatte nemlich das geheimnis erfunden, zu gleicher zeit sowol die frauenzimmer als auch die kunst-verständigen zu vergnügen, indem er bey dem gemähide einer Dame gemeiniglich eine historische, mythologische, oder eine andere galante und anständige erfindung mit anzubringen pflegte, welche allen gefallen muste. Dahero schickte ihn auch sein König nach Bayern, um allda das portrait der nachherigen gemahlin des Dauphins zu mahlen, welches er auch also ins werck richtete, daß man bey nahe nicht wußte, ob man mehr die ähnlichkeit des gesichts und der person, oder die schönheit des gantzen gemähides bewundern sollte. Unter seinen historischen wercken wird insonderheit eines sehr hoch gehalten, so er vor den Hertzog von Maine verfertiget, und worauf er eine mahlzeit vorstellet, welche Dido dem Aenea giebt, dabey denn dieser Held jener seine bisherigen schicksale erzehlet. Er hatte übrigens Italien niemals gesehen, seine gemähide aber zeigten dennoch alle den fleiß und annehmlichkeit, so man sonst in der Römischen schule lernet, womit er auch die colorit und die stärcke der Lombarder, ingleichen die artigkeit und die natur, welche man bey den feinsten Niederländischen stücken findet, auf eine sonderbare weise zu vereinigen wußte. Er starb zu Paris den 1. may an. 1730. im 86. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, der noch an. 1734. Professor in der Königlichen Academie der mahler und bildhauer zu Paris gewesen. *Mercure de France*, M. majo 1730. *Memoires du tems.*

Troye, eine vornehme alte adeliche familie in Pommern, welche den ehemaligen turnieren beygewohnet, und von langen zeiten her das schloß Woldenberg besessen hat. Sie wird von Micrälio unter diejenige geschlechter gezehlet, aus welchen vor alters die Sachsen jährlich die 12. Vier-Herren erwehlet. Benno von Troye soll um das jahr 996. Bischoff der Sachsen gewesen seyn. Bald darauf hat sich Degen von Troye in der Schweitz niedergelassen. Arnd von Troye ist an. 1187. als Großmeister des Tempel-ordens in der grossen schlacht in Egypten wider Saladinum erschlagen worden. An. 1715. florirte ein Dänischer Vice-Admiral von Troye. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Troyer, eine Gräfliche familie in Tyrol, welche aus der Grafschafft Lützenburg herstammet, und deren genealogie von Augustini und Kiliani von Troyer vatter, der um das jahr 1258. gelebet, hergeführet wird. Des ersten enckel, Leonhard, war an. 1370. unter dem Kayser Carolo IV. Hauptmann, nachgehends aber Capitain unter der leib-garde des Kaysers Ruperti. Er ward ein groß-vatter Christiani, welcher sich an. 1441. in Tyrol niedergelassen. Christophorus, welcher die schlösser Ansheim, Aufkirchen und Güßbach auf sein geschlecht gebracht, war an. 1547. Kayserlicher geheimer Rath und Abgesandter an dem Türckischen Hofe. Cyriacus, Kayserlicher geheimer Rath, Tyrolischer Hof- und Ober-Oesterreichischer Vice-Cantzler, erhielt um das jahr 1660. die Freyherrliche würde. Um eben diese zeit bediente Johann George die charge eines Ober-Oesterreichischen Regierungs-Raths. Paulus Andreas, Oesterreichischer Regierungs-Rath, war an. 1706. Abgesandter zu Regenspurg. Frantz Anton, der an. 1710. Kayserlicher geheimer Rath, und Vorder-Oesterreichischer Regierungs-Präsident gewesen, hat den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. *Bucelin.* stemm. P. IV.

Troyes, die haupt-stadt in der Grafschafft Champagne, liegt an der Seine und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter Sens gehöret. Sie wird von den scribenten unterschiedlich genennet, als Treca, Tricassis, Tricassum, Augusta Tricassinorum und Augustobona, oder auch Augustomana, welche letztere nahmen sie von ihrem erbauer, dem Kayser Augusto, empfangen hat, da vorher weder des volcks noch der stadt nahme gemeldet ward. Von Gregorii Turonensis zeiten an hat der nahme des volcks, eben wie an mehr andern orten in Franckreich vorgetroffen, so daß die stadt immer Trecæ ist geheissen worden. Seit dem sie unter die gewalt der Francken verfallen, ist sie in den verschiedenen theilungen desselbigen Reichs jeweilen zu Neustria geschlagen worden. In folgender zeit hatte sie besondere Grafen, die schon im X. sæculo ihre macht weiter auszubreiten angefangen, und nach und nach gantz Champagne unter sich gebracht haben; daher sie auch den nahmen der Grafen von Champagne getragen. Sonst ist Troyes eine grosse und bevestigte handels-stadt, und mit einer citadelle, Präsidial und Baillage versehen. Die Dom-kirche zu St. Petri ist sehr wohl gebauet, ausser welcher daselbst noch 3. Stifft- und 6. Pfarrkirchen sind, nebst einer Abtey von St. Loup, einem Collegio derer Patrum Oratorii, und sehr vielen klöstern. Sie hat auch viel berühmte Bischöffe gehabt, unter welchen St. Lupus der achte war, und der einige mann, welcher Attilam von ruinirung der stadt abhalten konnte, so hernach durch die Normänner zerstöret ward. Der Graf Robert erbauete sie wiederum, und die nachfolgende Grafen hatten ihre palläste daselbst. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, auch hat der Papst Johannes VIII. Ludovicum Balbum an. 878. hieselbst gecrönet. *Plin. Ptolem. Ammian. Marcell. Gregor. Turonens. Nicol. Camuzat.* promp. antiquit. Tricass. *Du Chêne*, recherch. des villes. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Cellarii* not. orb. *

* Truber, (Primus) ein Teutscher Theologus, war zu Rosterlitz, einem drey meilen von Laybach in Crain gelegenen dorfe, an. 1508. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Saltzburg und Wien, war aber daneben so arm, daß er öfters sein brodt durch betteln zu suchen genöthiget wurde, bis er endlich in Laybach an. 1527. ein Catholischer Prediger und Canonicus ward. Da er aber in der Cathedral-kirche an. 1531. wider die Communion unter einer gestalt, ingleichen wider das verbot der Priester-ehe, und ferner in den folgenden jahren wider die abgötterey allzu scharf predigte, wurde er endlich an. 1547. auf befehl Urbani Textoris, damaligen Bischoffs zu Laybach, nicht allein seiner Beneficien, sondern auch aller seiner bücher beraubet. Hierauf kam er an. 1548. nach Nürnberg, und wurde hiernächst in Rotenburg zu einem Prediger angenommen. Nachdem er nun 14. jahre in dem Reiche zugebracht, wurde er an. 1562. wieder nach Laybach geruffen, wo er nicht gar lange hernach vor Kayser Ferdinando und dem Bischoff sein glaubens-bekänntnis mit grosser standhafftigkeit ablegte, und sodann zum andern male ins elend geschicket wurde. Endlich kam er nach Derendingen, nicht weit von Tübingen, woselbst er auch den 29. jun. an. 1586. im 78. jahre seines alters starb. Man hat von ihm einen Catechismum; Locos communes Theologicos; das Examen Melanchthonis; die Augspurgische Confeßion; ingleichen das Neue Testament, und mehr andere schriften, in Sclavonischer sprache, wodurch die Lutherische lehre in Kärndten und Crain, und so gar bis an die Türckische grentzen ausgebreitet worden. Sein sohn, Felicianus Truber, studirte als ein Hertzoglich-Würtembergischer Alumnus zu Tübingen, und wurde hernach Prediger zu Laybach in Crain. *Adami* vitæ. *Fischlini* memor. Theol. Würt. *Le Long*, bibl. sacr. *Bayle.*

Trubridge, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, ist wegen des guten tuchs, so daselbst gemacht wird, berühmt, und liegt 80. meilen von Londen. *Camden.*

* Truchet, (Johannes) ein Mechanicus, war zu Lyon an. 1657. gebohren, und ward in seinem 17. jahre ein Carmeliter-Mönch, da er denn den nahmen Sebastiani sich erwehlte, unter dem er auch nachhero bekannt worden. Als nicht lange darauf Carolus II. von Engelland dem Könige in Franckreich eine repetir-uhr zum geschencke übersendet, welche man nach einiger zeit, da sie inwendig mangelhafft wurde, wegen ihrer sonderbaren und von dem künstler sehr versteckten structur nach Engelland zurück schicken wollte, öfnete und verbesserte er dieselbe, ohne zu wissen, daß sie vor den König gehörte. Da er nun hiebey ein sonderbares naturell bewiesen, gab ihm Colbert in dem 19. jahre seines alters eine pension von 600. pfunden, mit dem beyfügen, daß er unter der aufsicht zweyer glieder von der Academie der wissenschafften, sich noch ferner auf die bewegungs-kunst, und besonders auf die wasserleitungen legen sollte, weil ihn der König künftighin hierinn zu gebrauchen willens wäre. Er kam auch durch des Mr. Mariotte unterricht und seinen fleiß in der Hydraulic bald so weit, daß er sowol bey den wasserleitungen zu Versailles, als auch bey den verbindungen der flüsse in Franckreich durch canäle mit besonderm fortgang zu

rathe gezogen wurde. Hiernächst erfand er vor den Hertzog von Noailles, der damals zu felde lag, eine neue art von stücken, die man leichtlich auf die berge führen konnte, und nicht so viel pulver als die andern nöthig hatten; ingleichen unterschiedliche maschinen, als unter andern zu der fabrique in Lyon, um das gold in fäden zu ziehen; und denn auch eine andere, vermittelst welcher man grosse bäume von entlegenen orten herführen und ohne schaden wiederum entsetzen kan, und durch die er Marly aus einer öden gegend in einer zeit von 24. stunden in einen garten versetzt, und mit langen gängen zwischen grünen bäumen gezieret, welche nur den tag vorher daselbst angekommen waren. Der Rußische Czaar Petrus I. sahe sich sehr lange in seiner werckstatt um; die Academie der wissenschafften aber nahm ihn bereits an. 1699. als Honoraire in ihre Gesellschafft auf. Sein tod erfolgte den 5. febr. an. 1729. *Fontenelle*, éloges des Académic. de l'Acad. R. des Sc. morts depuis l'an 1722.

Truchseß, ist eines von den vier alten und vornehmsten Hofämtern des Constantinopolitanischen, Fränckischen und Teutschen Reichs. Vormals wurde er Præpositus Regiæ Mensæ genennet, nach diesem Archidapifer, und noch jetzo bey den Franzosen Sénéchal. In Teutschland bestehet des Ertz-Truchsessen verrichtung bey der Kayserlichen crönung darinn, daß er ein stück von dem grossen gebratenen ochsen in zwey über einander gesetzten silbernen schüsseln dem Kayser auf die tafel bringt. Es ist dieses amt vormals nach der Kayser gefallen bald diesem bald jenem Reichs-Fürsten ertheilet worden, bis es endlich an das Haus Pfaltz gediehen. Als aber die Pfältzische Chur an. 1623. auf das Haus Bayern transferiret wurde, kam zugleich diese würde mit an solches, bis an. 1708. Pfaltz nebst seiner vorigen Chur-stelle auch dieses Ertz-amt wieder erhielt, welches aber an. 1714. wieder an Bayern restituirt worden. Das erb-amt führt der Erb-Truchseß, Graf von Waldpurg. *Codinus*, de offic. aul. Constant. *Egimbardus*, ann. Franck. *Pancirollus*, not. Imp. *Fauchet*, de l'origine des dignités. *Pasquier*, recherches de la France. *Wagenseil*. de summ. offic. *Cocceji* prud. Jur. publ.

Truchseß, ist der nahme, welchen unterschiedliche Teutsche geschlechter dahero, daß sie bey ihren Landes-Herren das Erb-Truchsessen-amt verwaltet, erlanget haben. Einige derselben haben den nahmen Truchseß blos behalten, und ihren stamm-nahmen fahren lassen; andere haben entweder ihren geschlechts-nahmen beybehalten, oder von ihren Ritter-sitzen oder städtgen, darinn sie gewohnet, den beynahmen angenommen; viele aber sind ausgestorben; als 1.) in der Steyermarck die Erb-Truchsesse von **Emerberg** oder **Eimerberg**, von denen Friedrich an. 1441. das Ertz-Bißthum Saltzburg mit list erhielt; 2.) in der Schweitz die Truchsesse von **Ryburg**, von **Wollhusen**, von **Wildeck**, von **Lentzburg**, von **Herblingen** rc. 3.) in dem Hertzogthum Würteinberg die Erb-Truchsesse von **Stetten**, so von den adelichen geschlechtern Stetten in Schwaben und Stetten in Francken zu unterscheiden; 4.) in dem Fürstenthum Zollern die Truchsesse von **Sigmaringen**; 5.) in dem Coburgischen die Truchsesse von **Remmaten**, von denen der letzte an. 1600. in dem 64. jahre seines alters zu Coburg öffentlich enthauptet ward, weil er seinen einzigen sohn vorsetzlicher weise ermordet hatte; 6.) in Francken die Truchsesse von **Wildburgstetten**, von welchen Raban an. 1384. als Bischoff zu Aichstädt das zeitliche gesegnet. Ob aber die Truchsesse von **Götzersdorff** in Oesterreich, die von **Diessenhoven** in der Schweitz unter die abgestorbene zu zehlen seyn, kan man nicht sagen. Von denen, so noch floriren, sind die Truchsesse von **Waldpurg** und die in den gleichfolgenden articuln erwehnte bekannt. *Bucelin.* stemm. P. III. & IV. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. Stumpfens Schweitzer-chronick. Hönns Coburgische chronick.

Truchseß, Grafen von Waldpurg, siehe **Waldpurg**.

Truchseß, florirten in Meissen, und besitzen heut zu tage unter andern güthern **Falckenberg** in dem Sächsischen Chur-kreise im Amte Schlieben. Vor zeiten nennten sie sich von ihrem stamm-sitze **Wellerswalde** im Amte Oschatz, nachdem sie aber bey Chur-Sachsen das Erb-Truchsessen-amt erhalten, und Wellerswalde an eine andere familie gelanget, sind sie insgemein die Truchsesse genannt worden. Ernst von Wellerswalde ist an. 968. auf dem turnier zu Merseburg erschienen. Jordan von Wellerswalde war des Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen vornehmster Minister. Güntzel wird in dem diplomate, darinn Kayser Otto IV. die privilegien des Ertz-Stifts Magdeburg confirmiret, an. 1215. als zeuge unter dem nahmen Truchseß angeführet, welches auch mit Hanno Truchseß in einem diplomate der Grafen von Ascanien dem kloster Hecklingen an. 1260. gegeben, geschiehet. Johann Truchseß von Wellerswalde, J. U. D. und Hertzog Friedrichs zu Sachsen Hofmeister, starb an. 1492. auf der reise in Italien. Ernst auf Glaubitz und Neuendorff hat zu ausgang des XVI. sæculi seinen stamm fortgepflantzet. *Knaut*. prodrom. Misn. *Peckenst*. theatr. Sax.

Truchseß von Höfingen, eine adeliche familie in Schwaben, welche an. 969. zu Merseburg, an. 1165. zu Zürich, und an. 1311. zu Ravenspurg den turnieren beygewohnet. Ihr stamm-schloß Höfingen hat nahe bey Leonburg gelegen, und ist in dem schlegel-kriege (weil die von Höfingen in der Schlegler-gesellschafft die mächtigsten und vornehmsten gewesen) an. 1377. zerstöret worden. Johannes florirte an. 1280. und ward ein groß-vatter Conradi, der zu des Kaysers Caroli IV. zeiten ein berühmter Kriegs-Held gewesen. Dieses Conradi enckel waren 1.) Heinrich, Dom-Probst zu Augspurg; 2.) Wilhelm, Abt zu Bobenhausen; 3.) Burcard, welcher sein geschlecht fortgepflantzet hat. Ludwig war Juris Canonici Doctor, und der vierte Rector, der an. 1477. gestifteten Universität Tübingen. Christoph, so um das jahr 1660. gelebet, hat etliche söhne nach sich gelassen. Burgermeister vom Schwäbis. Reichs-Adel. *Bucel*. stemm. P. IV. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Truchseß von Pommersfelden, eine adeliche familie in Francken, von welcher Conradus an. 1233. dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Sie hat von ihrem an dem flusse Reich-Eborach gelegenen stamm-schlosse Pommersfelden den nahmen, und verwaltet an statt Chur-Pfaltz das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Bamberg. Conrad Truchseß von Pommersfelden wird an. 1420. angeführet. Margaretha von Pommersfelden ist an. 1494. als Aebtißin zu Birckenfeld verstorben. Vitus Truchseß von Pommersfelden ist an. 1503. als Bischoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Laurentius, Dom-Dechant zu Mayntz, befand sich an. 1520. auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn als Chur-Mayntzischer Gesandter. *Pastorii* Franc. rediv.

Truchsessen von Rheinfelden, eine uralte adeliche familie in Schwaben und im Elsaß, allwo sich ein ast zu Rapperschweil niedergelassen hat. An. 1676. hat einer aus diesem stamme zu Franckfurt am Mayn als Teutscher Ordens-Commenthur gelebet. So war auch Eberhard an. 1684. Teutscher Ordens-Commenthur zu Müllhausen und Rixheim. Sie haben annoch etwas zehenden und gefälle im Basel-gebiethe zu Aristorf, und grünen noch dato. *Urstis*. chron. Basil. p. 396. *Stumpf*. lib. XII. p. 378. b. *

Truchseß von Wetzhausen, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Francken, deren stamm-schloß **Wetzenhausen** in dem Hennebergischen gelegen, hat allem ansehen nach bey den ehemaligen gefürsteten Grafen von Henneberg das Erb-Truchsessen-amt verwaltet. Ernst Truchseß von Wetzhausen hat an. 1235. dem turnier mit beygewohnet. Heintze und Dietz haben an. 1390. den Coburgern den krieg angekündiget. Johann und Peter sind an. 1413. mit dem Bischoffe zu Würtzburg zu Costnitz auf dem Concilio gewesen. Albrecht trat an. 1423. nebst andern Fränckischen von Adel mit Wilhelmo, Landgrafen in Thüringen, in ein bündnis, daß sie einander wider ihre feinde hülfliche hand leisten wollen. George ist zu Lutheri zeiten der letzte Abt in dem kloster Anhausen gewesen. Veit Ulrich bekleidete an. 1639. die charge eines Coburgischen Raths, Hof-Richters und Ober-Hauptmanns. Wolf Dietrich war an. 1699. Chur-Mayntzischer Jägermeister. An. 1710. starb ein Kayserlicher General Truchseß von Wetzhausen auf seinem schlosse Wetzenhausen, nachdem er den Freyherrlichen character auf seinen stamm gebracht.

Schon um die mitte des XV. sæculi hat sich diese familie auch in Preussen ausgebreitet, nachdem Martin Truchseß von Wetzenhausen, der noch an. 1477. floriret, Hochmeister des Teutschen ordens daselbst worden. Der Anherr aber dieser branche ist George Truchseß von Wetzenhausen gewesen, der mit seiner gemahlin Anna von Mayenthal (insgemein Mandel genannt) Conradum gezeuget, dessen ur-enckel Johann, oberster Burggraf in Preussen und Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, um das jahr 1635. ein vatter gewesen Eberhardi Ferdinands, der sich in Schlesien niedergelassen, die Catholische religion angenommen, und die Gräfliche würde nebst der charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmanns in Schlesien erhalten; er ist an. 1661. mit tode abgegangen. Ob Wilhelm Graf Truchseß, Kaysers Ferdinandi III. Cammer-Herr und General-Feld-Zeugmeister in Schlesien, hieher gehöre, kan man nicht sagen. *Bucelin*. stemmat. P. I. p. 260. Hönns Coburgische chronick.

Trugillo, oder **Truxillo**, eine stadt in Peru, liegt in dem thale Chimo an dem ufer eines kleinen flusses, auf einem fruchtbaren boden. Die Spanier haben weinstöcke, feigen- und pomerantzen-bäume, wie auch weitzen und alle andere Spanische früchte um diese gegend gepflantzet, so daß sie einen überfluß an allerhand proviant haben. Sie war in dem XVII. sæculo eine von den vornehmsten städten in Peru, welche 500. häuser und vier klöster hatte. In der nachbarschafft waren 50000. Indianer, welche den bürgern tribut gaben. Ohngefehr zwey meilen von der stadt befindet sich ein hafen an der südlichen see, welcher nicht sicher ist, jedoch grossen zuspruch hat. Um das jahr Christi 1630. wohnten in dieser stadt 1500. Spanier, ingleichen viel Indianer und Negros. Im XVII. sæculo ist sie von den Frantzösischen und Englischen Flibustiers zu verschiedenen malen geplündert worden, obwol die einwohner an der zahl wol zehenmal stärcker, als ihre feinde waren. *Laet*. p. 428. *Raveneau de Lussai* voyage. *Roger. Wood* voyage. *

Truhendingen, **Hohen-Truhendingen**, ein in dem Marggrafthum Anspach gelegenes berg-schloß und Amt, welches vor diesem eine Grafschafft gewesen, und nach absterben

der

der beyden brüder, Ottonis und Conradi, theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an das kloster Lanckheim, gelanget ist. Pastorius berichtet, es sey Hohen-Truhendingen, nebst Heidenheim, an. 1366. von dem Hertzog in Bayern an die Burggrafen zu Nürnberg vor 1700. fl. verkaufft worden, und dreißig jahr hernach von dem Graf Oswalden von Truhendingen alle lehn-stücke an gedachte Burggrafen gekommen. Friedrich, Graf von Truhendingen, hatte dem Bißthum Bamberg von an. 1363. bis 1366. vorgestanden. Luca Grafen-saal, P. II. p. 1010. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Tromsd. Past.* Franc. rediv.

Trübsee, siehe Tribesees.

Trütschler, eine adeliche familie in Meissen, welche den beynahmen zum Falckenstein führet. Ernst Trütschler von Falckenstein war um das jahr 1531. Chur-Sächsischer Rath. George ist um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Grünhayn gewesen. Wolf war an. 1560. Amts-Hauptmann zu Zwickau, und hernach Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Moritz Salomon blieb an. 1685. bey Calamata in dem treffen mit den Türcken. Jobst Christoph besaß an. 1708. die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Hans Ernst, Danebrogs-Ritter und Dänischer General-Lieutenant in Norwegen, florirte an. 1711. Um diese zeit lebte auch Hans Heinrich auf Berbißdorff, Ragewitz und Grubnitz, als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Cammer- und Berg-Rath.

Es hat auch im Voigtlande eine adeliche familie Eichelberg von Trütschler, welche von jener im wapen unterschieden ist, und auf den güthern Stein und Leimnitz bey Zwickau floriret, die aber an. 1632. abgestorben, da denn deren güther an die Lehns-Herren, Freyherren von Schönburg gefallen. Schmids Zwick. chron. *Mulleri* annal. Sax. Melzers Schneebergische chron.

TRULLUS, ein gewisser ort des Kayserl. pallasts, den man also nennet, weil er oben zugewölbet war, dergleichen gewölbe bey den Lateinern Trulla heißt. Es wurde in selbigem an. 680. das dritte allgemeine Concilium von Constantinopel unter dem Kayser Constantino wider die ketzerey der Monotheleten gehalten, welche behaupten, daß nur ein wille in Christo wäre. Um das jahr 692. oder wie andere wollen, an. 707. wurde noch ein ander Concilium allhier unter dem Kayser Justiniano II. Rhinotmeto von 147. Bischöffen gehalten, welche dasjenige vollends ersetzen wollen, was an dem fünften und sechsten allgemeinen Concilio noch mangelte, das ist, einige satzungen oder reguln zu erhaltung guter zucht machen, welches in den obigen beyden Concilien nachgeblieben war. Um dieser ursache willen wurde dieses Concilium Synodus Quini-Sexta, πενθέκτη, das ist, das fünfte-sechste Concilium genennet. Sie gaben 102. canones heraus, welche, ob sie zwar von der Griechischen kirche angenommen, doch von der Römischen nicht gäntzlich gebilliget wurden, als wider welche der 13. canon gerichtet war, der dieses strafte, daß man den Priestern die ehe verböte. *Balsamo. Lambecius*, bibl. Vindob. tom. VIII. *Spanheim.* hist. eccles. *Doujat*, du Droit Canon. *Cabassutius*, nat. eccles.

Truman, (Josephus) ein gelehrter Engelländischer Puritaner des vorigen sæculi. war zu Stock in Nottingham gebohren, und zu den studien in Cambridge in Claresal auferzogen: er empfieng den gradum Baccalaur. in Theologia, und verrichtete das Predig-amt zu Cromwel, bis er an. 1662. wegen Nonconformität davon vertrieben ward; hierauf er sich zu Marsfield, und dann an andern orten aufgehalten, bis er an. 1671. zu Satton in Bedford diß zeitliche gesegnet. Obschon er mit den Nonconformisten hielt, und auch deshalben seines amts verlustig worden, besuchte er doch der Englischen kirchen versammlung. Ertz-Bischoff Tillotson und Bischoff Stillingfleet hielten ihn lieb und werth. Er besaß treffliche gemüths-gaaben, und hatte so ein glückliches gedächtnis, daß er alles, was er auch in eil gelesen, wieder hersagen konnte. Er war neben der Theologie auch der Rechten wohl erfahren, und hatte die Griechische sprache so inne, daß er auf der stelle eines jedweden worts unterschiedliche bedeutungen anzuzeigen, und solche mit einem bewährten zeugnis oder exempel aus dem alterthum zu bekräfftigen wußte. Mit Bischoff Bull gerieth er in streit wegen der lehr von der rechtfertigung, etc. welchen er, obschon er selbsten in auslegung dieser lehren nicht durchaus den gewöhnlichen weg gieng, der neuerung beschuldigte; dagegen aber Bull in seiner apolog. wider Tullium sich defendiret. Truman hat in schrifften herausgegeben: The great Propitiation, oder, von Christi Genugthuung, und des Menschen Rechtfertigung; Endevour to rectify some prevailing Opinions; Discours of natural and moral Impotency. *E. Calamy*, account. *Nelsons* life of B. Bull. *

Trunckelsperg, ein frey-adeliches Ritter-guth in der Frey-Reichs-Ritterschafft des Donau-Viertels, ohnfern der Reichs-stadt Memmingen gelegen. Um das jahr 1698. hat Herr Melchior Daniel Neubronner, ein gebohrner von und zu Eisenburg samt seiner gemahlin Frau Ursula Sibylla Katzpöckin von Katzenstein, Thurnstein, auf Oberhausen gedachtes adeliche Ritter-guth samt dem schlößlein mit aller hoch- und niedern jurisdiction, und andern erlangten privilegien und freyheiten besessen, und auf seine nachkommen gebracht. Dieses geschlechts nahmen und guth ist auch zu finden bey Herrn Doctor Joh. Stephan Burgermeister im tract. vom Reichs-Adel, P. I. p. 341. und 343. *

Truntheim, siehe Drontheim.

Truro, eine stadt in der Grafschafft Cornwall in Engelland in Powder-Hundred, hat das recht, zwey Parlements-glieder zu wehlen. Sie liegt zwischen zwey strömen, welche in den Falmouth-hafen lauffen, und gab Charles Bodville Robert, Grafen von Radnor, den Baron-titul. Sie darf müntze von zinn schlagen, und ist der ort, wo die westlichen seßionen oder Land-Gerichte gehalten werden. Sie liegt von Londen 212. meilen. *Camdenus. Zeilerus.*

St. Trutbert, sonsten auch St. Ruprecht genannt, eine berühmte Benedictiner-Abtey im Breißgau, am ende eines lustigen thals, so da zwischen den äussersten gebürgen des Schwartzwalds gegen westen, gleich vielen andern thälern sich eröfnet, und in dem lande von dem städtlein Stauffen, welches am völligen ende des thals liegt, das Stauffener, von dieser Abtey aber, oder monasterio das Münsterthal genennet wird. Vor alters soll die Abtey von dem vorbeyrinnenden bache Rumaga geheissen haben, welcher nahme aber bald in den heutigen verwandelt worden. Der anlas dazu, wie zu stiftung des klosters selbsten, wird von St. Trutberto, einem Einsiedler, von Schottischer oder Irrischer ankunft, hergeholet, welcher allhier in der einöde gelebet, und um die mitte des VII. sæculi mit hülffe Ottoberti eines Grafen dieses lands, ein bät-haus zu bauen angefangen, aber darüber nach den alten traditionen des klosters von räubern getödtet worden. Dann als St. Trutbertus allhier begraben worden, und der ort gleichwol einige zeit ledig gestanden, richtete endlich an. 813. Rampertus, einer von Ottoberti nachkommenden, an statt des bät-hauses eine ansehnliche kirche und kloster auf, zur ehre der Apostel Petri und Pauli, und St. Trutberti; und brachte darein des letztern gebeine. Doch wird schon in an. 902. eine erneuerung dieses Stifts gesetzt, welche Leutfried, ein Graf von Habensburg oder Habsburg, vorgenommen, und in dem darüber aufgerichteten diplomate, wie solches nach Lazio de geneal. Austr. auch Bucelinus und andere anführen, alle damalige güther des Gotteshauses mit ihren grentzen genau beschrieben hat. Nur hat Guillimannus und andere mehrere Gelehrte, welche das alterthum des Habsburgischen Hauses genau untersuchet, längst gemuthmasset, es möchte entweder an dem diplomate selbst etwas auszusetzen, oder wenigst der beynahme Luitfridi, da er Graf von Habensburg genennet wird, von neuerer hand eingerücket seyn; dahero um so mehr zu wünschen, das löbl. Stift sowol wegen seines eigenen ruhms, als zum besten der historie, die bey demselben vorhandene alte monumenta einmal recht ans taglicht wollte kommen lassen. Der erste Abt des klosters wird in obvermeldtem briefe Waldericus genennet. Nach einigen jahren verbrannte das kloster, und da brachte es der Abt Erchenbaldus wieder zu stande, welcher auch das leben St. Trutberti beschrieben hat, so in den actis SS. Bollandi etc. anzutreffen. Seit dieser zeit ist von den schicksalen dieses klosters nichts sonderliches bekannt, ausser, daß es im dreißigjährigen kriege gantz verbrannt worden, so daß es einige zeit öde gestanden; seithero aber ist es wieder in einen gar schönen stand kommen, und sonderlich kirche und kloster noch vor wenig jahren sehr net und bequem aufgebauet worden. Neben einem grossen district, sowol des obgemeldten Münsterthals, als des angrentzenden stückes vom Schwartzwald, und vielen darinn befindlichen gar ergiebigen meyer- und bauren-höfen, hat diese Abtey auch in der nähe gewisse silber-gruben, in welchen von zeit zu zeit, auch noch letzlich vor wenig jahren ist gearbeitet worden. *Lazius. Bucelinus. Mabillon.* annal. Ben. sæc. V. ad an. 902. *Merian.* topogr. Alsat. *

Trutmannus. Es ist ein diploma von Carolo M. vorhanden, worinn enthalten, daß die Sachsen zum Christlichen glauben gebracht, und aller tribut ihnen erlassen worden, mit dem beysatz: Quapropter in illa parte Saxoniæ, Trutmannum virum illustrem ibidem Comitem ordinamus, ut resideat in curte, ad campos, in mallo publico, ad universas causas audiendas &c. Et ita memoratus noster Comes Trutmannus bene ingenuus & securus existat. Das diploma ist datirt an. 789. in vita Trutmanni (*a*) Wer nun der Trutmannus gewesen, ist jederzeit gestritten worden; niemand aber hat gezweifelt, daß es eine gewisse vornehme person, die Carolus M. zum Grafen über gantz Sachsen gesetzt, gewesen. (*b*) Meinders in vindic. libert. antiq. Saxon. hat sich am ersten bemühet zu erweisen, daß das wort Trutmannus kein nomen proprium einer gewissen person, sondern ein gemeiner nahme, welcher so viel als Truw-Mann oder einen vasallen anzeige; das diploma aber eine allgemeine formul, die allen Grafen in Sachsen zugestellet worden, gewesen. Andere (*c*) haben das gantze diploma vor supponirt ausgegeben. (*a*) *Meibom.* in not. ad Widekindum Corbej. lib. II. *Baluzius*, capitular. *Schaten.* hist. Westphal. lib. VIII. p. 539. *Stangefoll.* annal. circ. Westphal. lib. XI. pag. 90. 103. 113. *Crusii* diatr. de diplom. Carol. Trutmanno Com. dato fol. Mind. 1679. impr. (*b*) ll. cc. (*c*) *Gryphiander* de Weichb. Sax. c. 33. n. 3. & c. 55. n. 8. seqq.

Tryme, siehe Trim.

Tryphäna, war des Ptolemäus Physcon, Königs von Egypten, tochter. Sie wurde an Antiochum Gryphum, König von

von Syrien, vermählet, da ihre andere schwester, Cleopatra, dessen bruder Antiochum von Cyzico, sonsten auch auf den müntzen Philopator zugenannt, zum gemahl hatte. Diese beyden brüder verfielen zusammen in einen krieg, und wurden durch ihre gemahlinnen ins feld begleitet. Antiochus Gryphus war so glücklich, daß er in einer schlacht die oberhand behielt, und hierauf die stadt Antiochia einbekam, in welcher Cleopatra sich aufhielte. Ob nun schon er dieser Königin, als einer nahen anverwandtin, und seiner gemahlin schwester, gern verschonet hätte; so war doch der haß eben ihrer schwester Tryphäna, sonderlich weil jene den Antiochum Cyzicenum in vollem kriege, den er wider Antiochum Gryphum führete, geheurathet, und also gleichsam freywillig ihrer schwester feindin worden war, dergestalt heftig, daß sie die Cleopatram so gar von dem altar wegreissen, und da sie alldorten das bild einer göttin mit den händen vest hielte, ihr dieselben abhauen ließ. Allein der fluch, welchen ihr da Cleopatra noch vor dem tode gewünschet, wurde bald erfüllet. Dann einige zeit darauf erhielt Antiochus von Cyzico die victorie, und ließ auch Tryphänam jämmerlich hinrichten. *Justinus*, lib. XXXIX. *Appian.* Syr. *

Tryphon, der aufrührischen Sicilianischen knechte König; siehe Salvius.

Tryphon, ein tyrann aus Syrien, der sich zuvor Diodotum genennet hatte. Er ließ seinen mündling Antiochum, der den zunahmen Theos und Nicephorus getragen, und Alexandri Theopatoris sohn gewesen war, hinrichten, um sich an dessen stelle auf den thron zu setzen. Doch hielten es noch viele Syrische städte mit Demetrio, einem andern Syrischen Könige derselben zeit, (von dem sein besonderer articul zu sehen) gegen welchen Tryphon einige jahre mit zweifelhafftem glücke krieg führete. Demetrius ward zwar nachdem von den Parthern gefangen, und hätte sich Tryphon dessen landes ohne grosse mühe bemeistern können, wo er nicht aus allzugrossem vertrauen auf sein glücke eben zu selbiger zeit sich der schwelgerey ergeben hätte. Nachdem er aber dadurch sowol als durch die unrechtmäßige anmassung des Reichs bey jederman verhasset und verachtet worden, und sich viele seiner soldaten und andere Grossen nach und nach zu Cleopatra des Demetrii eheweib geschlagen hatten, ward er zuletzt von dieser und von Antiocho Evergete, der auch sonst Sidetes genannt wird, und ein bruder Demetrii war, in einem grossen treffen geschlagen, aus dem obern Syrien verjagt, und in der Phönicischen vestung Dora aufs härteste belagert, und als er von da zur see in die stadt Orthosias, und so ferner gen Apamea entflohen, endlich an diesem letztern orte gefangen und getödtet, oder hat nach Strabonis bericht sich selbsten den tod angethan 138. jahr vor Christi geburt. 1. *Macc.* XV. *Josephus*, lib. XIII. c. 12. *Justinus. Appianus. Strabo.* lib. XIV. *

Trzebienski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Jastrzembiec, so schon an. 990. in flor gewesen, herstammt. Martin war an. 1520. Rittmeister der Quartianer. Sein sohn Nicolaus, der sich als Oberster im kriege berühmt gemacht, ward ein groß-vatter Alexandri, welcher anfangs Unter-Cämmerer von Lemberg, Abgesandter an dem Türckischen Hofe, hernach nach absterben seiner beyden söhne Abt zu Andrejow, und Cantzler der Königlich-Polnischen Printzeßin, endlich aber Bischoff zu Przemisl und Cron-Groß-Cantzler worden. Es ist diese familie von dem geschlechte Trzebicke zu unterscheiden, von welchem Andreas an. 1673. Bischoff zu Cracau und Hertzog in Severien genennet wird. *Okolski* orb. Pol. tom. II. in ind.

* **Tschachtlan**, (Benedict) ein Schweitzerischer geschichtschreiber, lebte vor und nach dem Burgundischen kriege, und war des kleinen Raths zu Bern. Er schrieb Conrad Justingers werck ab, und hängte demselben eine beschreibung des alten Züricher-kriegs an, von welcher er sagt, daß er sie in glaubwürdiger schrift gefunden habe. Sie ist denen von Zürich in allen stücken entgegen, und hat vermuthlich Ulrich Wagner von Schweitz, der in währendem kriege Land-Amman daselbst war, zum urheber. Das übrige hat Tschachtlan bis auf seine zeit aus eigenem aufsatze hinzugefüget, aber sehr kurtz, und seine noch nie gedruckte arbeit an. 1470. geendet. Helvetische Bibliotheck, viertes stück, art. 2.

Tschammer, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich vormals Schambor oder Zambor genennet. Schon an. 1240. ist Schambor de Schildberg im Wartenbergischen in Schlesien ansäßig gewesen. An. 1294. war Schambor einer von des Hertzogs Henrici V. Crassi zu Breßlau getreuesten. An. 1325. waren Johann Zamber, und an. 1344. Nicolaus Czambory berühmte Ritter. A. 1414. war Heinrich Tschammer mit dem Hertzog Ludovico von Brieg auf dem Concilio zu Costnitz. Ernst bekleidete um das jahr 1486. bey dem Hertzoge zu Sagan die stelle eines Raths. Um eben diese zeit hat einer dieses nahmens, als Glogauischer Oberster, in dem nahmen seines Fürsten das gantze Hertzogthum Glogau dem Ungarischen König Matthiä übergeben. Hans war an. 1501. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau. Hans Ernst, Münsterbergischer Regierungs-Rath, florirte an. 1631. George Ernst war um das jahr 1658. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wolau. Noch an. 1719. lebte unter andern George Caspar, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Deputirter, und des Königlichen Zauden-Gerichts im Guranischen kreise Beysitzer, in besondern ansehen. Es hat sich auch ein Tschammer als Oberster in Moscau niedergelassen, dessen sohn daselbst an. 1714. als Czaarischer General und Ritter des ordens St. Andreä gestorben. *Sinapii* Schles. curios.

Tscharner, eine alte adeliche familie in Chur in hohen Rhätia, allwo sie in die 400. jahr floriret, und von zeit zu zeit mit vortreflichen männern gepranget. Sie fängt ihre genealogie an mit Johann Tscharner, welcher von anfange des XV. sæculi an diesem orte gelebet, von welcher zeit an aus dieser edlen familie 4. Bürgermeister entsprossen. Der erste war besagter Johann selbst, welcher von Kayser Ferdinando I. an. 1558. einen Rittermäßigen Adels-brief bekommen, mit verbesserung des von seinen voreltern ererbten adelichen wapens, nachdem er schon vorher in seinem vatterlande an. 1555. die würde eines Bürgermeisters, und darmit auch zugleich eines Bunds-Präsidenten, so die höchste ehren-stelle im lande, erlanget hatte, welche er auch in die 14. jahr rühmlich versehen, bis er an. 1559. das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren Simeon, Johann Baptista und Johannes, davon der erste Bischoff Beati von Porta Hofmeister und Hauptmann auf Fürstenburg an der Etsch im Vinstgöw gewesen, und ohne descendenz an. 1584. gestorben; der letzte aber viele jahr gewesener Hauptmann in Franckreich und Oberst-Zunftmeister der stadt Chur, hat zwar unterschiedliche kinder gezeuget, davon jedoch nur einer, nahmens David zu männlichen jahren gekommen, aber auch keine descendenz gehabt. Johann Baptista, ein sehr gelehrter und um das vatterland verdienter mann, welcher das geschlecht allein fortgepflantzet, wurde Stadt-Vogt und Panner Herr, wie auch Hauptmann in Franckreich, Podestat zu Tyran, und zu öftern malen Abgesandter zu den Eydgenossen, Venetianern und andern Ständen. Er starb im 59. jahre seines alters. Andreas gelangte zu der Bürgermeister-würde an. 1607. starb aber zwey jahr hernach ohne descendenz. Wahrscheinlich ists, er sey von einer andern linie entsprossen, und des ersten Bürgermeisters bruders sohn gewesen. Johannes, ein einziger sohn Johannis Baptistä, in dessen fußstapfen er auch der guten qualitäten halber getreten, und der dritte Bürgermeister, ward gebohren an. 1593. wurde zuerst Hauptmann, hernach Oberst-Lieutenant unter dem Hertzog von Rohan, ferner Commendant in dem schloß zu Cleven, wie auch an. 1629. Abgesandter an Kayser Ferdinandum II. von welchem er für sich und seinen vetter David mit einem verbesserten Adels-brief beschencket worden. Nach solchem gelangte er an. 1643. zu der würde eines Bürgermeisters und Bunds-Präsidenten, welche er in die 16. jahre bis an sein ende rühmlich verwaltet, und seinem vatterlande währender zeit stattliche dienste geleistet. Sein sohn Johann Baptista, welcher des Freyherrn und Obersten Rudolphs von Salis einzige tochter geehlichet, ist viel jahr Garde-Hauptmann in Franckreich gewesen, aber schon an. 1665. im 47. jahre seines alters gestorben, mit hinterlassung zweyer söhne Johann und Rudolph, davon der letzte des kleinen Raths zu Chur und Herrn Bürgermeister Joh. Simeon Rascheeren tochtermann geworden, aber keine descendenz gehabt, starb an. 1690. Johann sein bruder aber, so auch in kriegs-diensten gewesen, hat mit seiner gemahlin, einer Jeclinin von hohen Rhätia, zween söhne gezeuget, **Johann Baptista** und Dietericus, davon der letzte ledig gestorben, der erste aber, gebohren an. 1670. noch an. 1727. im leben, und aus dieser familie der vierte Bürgermeister war, auch die Bunds-Präsidenten-stelle schon zum dritten mal bekleidet hatte. Aus dessen söhnen sind in gedachtem 1727. jahre noch im leben gewesen Johann Baptista und Rudolph, deren der erstere Podestat im Veltlin und Zunft-Hauptmann, der andere aber in kriegs-diensten war. Von dieser familie hat auch seinen ursprung das adeliche und ansehnliche geschlecht der Tscharner zu Bern. *Ex Geneal. familiæ MS. Ardus.* stemmatog. Rhæt. pag. 174. *Sprech.* chron. Rhæt. Catal. Consulum Curiens. p. 283. *Gul.* hist. Rhæt. p. 9. *Campell.* hist. Rhæt. MS. lib. I. c. 9. *

Tschelminar, das ist, die 40. pfeiler, ein nahme, welchen die Persianer einigen alten mauer-stücken gaben, so nahe bey der stadt Schiras in Farsistan, einer provintz des Königreichs Persien, befindlich. Man glaubt insgemein, daß in der gegend, wo diese rudera liegen, ein berühmter pallast gestanden, welcher, wie einige wollen, des Cyri oder Ahasveri seiner, und ein theil von der alten stadt Persepolis gewesen. Es ist daselbst eine grosse plate-forme nebst einem berge ostwärts. An diesem orte sind auch unterschiedliche pfeiler, welche einige überbleibungen von götzen-bildern tragen, desgleichen ein groß viereckt becken, so gantz von einem steine ist, und sehr viel alte eingefallene mauren nebst thoren und thüren, so mit erhabener arbeit von ertz und überaus grossen buchstaben gezieret sind, die vormals vergüldet gewesen zu seyn scheinen. Uber dieses siehet man daselbst noch einige übrige stücke von unterschiedlichen canälen, welche das wasser an diesen ort geführet haben. Es sind auch daselbst zwey keller in den fels gehauen, die zu begräbnissen dienen. Man glaubet, daß über 2000. bilder von erhabener arbeit daselbst zu finden seyn, welche lange röcke und platte mützen auf den köpfen haben. Dieses ist ohne zweifel eines von den feinsten alterthums-stücken in gantz Persien; denn obgleich die figuren nicht nach der Römischen kunst geschnitzt sind, so sind sie doch wohl ausgearbeitet. *Thevenot*, voyage du Levant. *Deslandes*, des beautés de Perse. *Chevreau*, hist. du monde.

Tschernembel, eine stadt nebst einer Herrschafft, in der Windischen Marck, 10. meilen von Laybach gelegen. Das daselbst befindliche schloß ist das stamm-haus der Freyherren von Tschernembel, welche in Crain und der Windischen Marck das Erb-Schencken-amt besessen, und sich hernach in Oesterreich niedergelassen, allwo sie um das jahr 1676. abgestorben. Otto von Karstberg soll das gedachte schloß ohngefehr in der mitte des XII. seculi erbauet, und sich und seine nachkommen davon benennet haben. Die stadt, worinn eine Comthurey des Teutschen Ritter-ordens zu finden, ist schon um das jahr 1373. an die Grafen von Görtz, und nach deren abgang an den Landes-Fürsten gelanget; das schloß und die Herrschafft aber haben an. 1688. die Herren Schweiger besessen. *Spen.* hist. insign. c. 93. *Bucel.* stemm. P. II. Valvasors ehre des H. C. lib. XI.

Tschesch, eines der ältesten adelichen geschlechter in Schlesien und in der Nieder-Laußnitz, in welcher letztern provintz sie heut zu tage das Ritter-guth Drehna, im Sorauischen, inne hat. Balthasar und Caspar von Tschesch besassen an. 1478. die Herrschafft Amlitz bey Guben, und wurden wegen gebrochenen land-friedens in die acht erkläret. Der erste florirte noch an. 1512. als Land-Richter in der Nieder-Laußnitz. Absonderlich hat sich Johann Theodorus, welcher an. 1595. von Friderico von Tschesch auf Voigtsdorf und Helena von Panwitz gebohren worden, durch seine besondere meynungen bekannt gemacht. Nachdem er seine studien auf unterschiedenen Teutschen Academien getrieben, gieng er an den Hof des Churfürsten Friderici von der Pfaltz, und erhielt bey demselben, als er sich zum Könige in Böhmen crönen lassen, die stelle eines Raths. Nach diesem als die sachen vor diesen Fürsten unglücklich liefen, begab er sich auf sein guth Krippitz, und wurde hierauf bey dem Hertzoge Johann Christian zu Brieg Rath. Hieselbst gerieth er mit Abraham von Franckenberg und andern, so des Weigelianismi verdächtig waren, in genaue bekanntschafft, und brachte seine meiste zeit mit lesung allerhand mystischer schriften zu, vertheidigte auch Jacob Böhmen in einer apologie, so zu Amsterdam gedruckt worden, worauf nachgehends noch andere kleine theologische tractätgen, z. e. die Pfingst-erstlinge, oder Vorbereitung zum Pfingsten, so noch an. 1690. zu Wesel herausgekommen, folgeten. Nach seines Hertzogs tode, welcher an. 1639. erfolgte, verkaufte er sein guth Krippitz, hielt sich noch eine zeitlang in Schlesien bey einigen vertrauten freunden auf, und entschloß sich endlich, eine reise in das gelobte land zu thun. Er nahm deswegen seine baarschafft zusammen, und trat die reise an, hatte aber das unglück, daß, da er das seinige zu Ragusa in ein schiff gebracht, und aus curiosität die stadt besahe, das schiff mittlerweile fortsegelte. Er verlohr hierdurch alles das seinige, und kehrte wieder in sein vatterland, allwo er aber wegen seinen besondern meynungen nicht lange gelitten ward, weswegen er sich nach Holland begab, und zu Amsterdam in sprachen informirte, welches er auch an. 1645. zu Hamburg, und endlich zu Elbingen in Preussen gethan, allwo er an. 1649. in grosser dürftigkeit gestorben. Arnolds ketzer-hist. Lucä Schles. chron. *Sinapii* Schles. cur.

Tschirnhauß, eine ansehnliche adeliche und Freyherrliche familie in Schlesien und Laußnitz, welche vor langen zeiten den Freyherrn-stand in Böhmen geführet, und allda um das jahr 657. ihren ursprung soll genommen haben. Fremut und Zdislaus von Czernoz haben an. 1385. der Pfarr-kirche zu Lamoczicz ein schock jährlichen zinses vermacht. Hans Czirnhauß war an. 1447. Hauptmann zu Friedland im Schweidnitzischen. Fabian von Tschirnhauß, Hauptmann zu Bolckenhayn, wurde an. 1500. von einem von Wiese in einem zweykampf erstochen. Christoph von Tschirnhauß ward an. 1554. Appellations Rath zu Prag. N. von Tschirnhauß, ein sohn Johannis von Tschirnhauß zu Bolckenhayn im Schweidnitzischen, kauffte ohngefehr an. 1560. die Herrschafft Mittelwalde und Schönfeld in der Grafschafft Glatz an sich. Sein sohn Michael auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, starb um das jahr 1608. und hinterließ drey söhne, welche nachgehends in den Freyherrn-stand erhoben wurden. Dieselben waren 1.) Hans, Freyherr von Tschirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Gräfenstein und Lüben, Kayserlicher Kriegs-Rath, Mund-Schenck und Oberster, welcher an. 1623. ohne erben verstorben. 2.) Friedrich, Freyherr von Tschirnhaus und Bolckenhayn, auf Friedland und Schönfeld, Kayserlicher Cammer-Rath in Schlesien, welcher an. 1617. gestorben, und zwey söhne nachgelassen, die aber ohne erben abgegangen. 3.) David Heinrich, Freyherr von Tschirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, welcher an. 1620. zur zeit des Pfaltzgrafen Friderici in Böhmen, zum Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz bestellet, aber an. 1622. dieser charge von dem Kayser wieder erlassen wurde, worauf er an. 1622. ohne erben gestorben. George Sigismund von Tschirnhauß auf Wederau, Nieder-Baumgarten, Falckenberg, und Bartsch, Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, lebte an. 1664. Christoph von Tschirnhauß auf Kieslingswalde und Stoltzenberg, Chur-Sächsischer Rath und Landes-Aeltester des Fürstenthums Görlitz, starb an. 1684. und hinterließ unterschiedliche kinder, von welchen sich sonderlich Ehrenfried Walther, der in dem folgenden articul beschrieben wird, einen unsterblichen nahmen erworben. Hiob Christoph von Tschirnhauß auf Seyfersdorf und Kauffung, war an. 1693. Landes-Cantzler der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Wolf Bernhard von Tschirnhauß gab an. 1717. Taylors Betrachtung der Zeit und Ewigkeit in Teutscher sprache heraus, und an. 1719. florirte Conrad von Tschirnhauß auf Grunau, als Landes-Aeltester und Landes-Cantzler des Weichbildes Strigau in dem Schweidnitzischen Fürstenthum. *Sinapii* Schles. curios.

Tschirnhausen, (Ehrenfried Walther) Herr in Kißlingswalde und Stoltzenberg, Königlicher und Chur-Sächsischer geheimer Rath, war den 10. apr. an. 1651. gebohren. Sein vatter war Christoph von Tschirnhausen, Senior der Ritterschafft in der Laußnitz, und Chur-Sächsischer Rath. Nachdem er die fundamenta geleget, gieng er an. 1671. nach Holland, seine studien auf der Academie zu Leiden weiter fortzusetzen, da er dann nebst der Physic sich in Mechanicis treflich übte, und in grosse hochachtung kam. Als an. 1672. der Niederländische krieg angieng, ließ er sich durch den Baron von Niewland bereden, als Volontair mitzugehen. Als er zurück kam, trat er eine reise, in gefolge des Fürsten von Anhalt, nach Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Sicilien, und in die insul Maltha an, die er sich durch seine observationes sonderlich zu nutze gemacht. Er stellte also seine observationes in der Mathematic und Physic in Teutschland an, hielt sich eine weile an dem Kayserlichen Hofe auf, und unterhielt die auf seinen reisen gemachte freund- und bekanntschafften durch unermüdete correspondenz, sonderlich mit Hugenio, Riccio und Kirchero. In Franckreich ästimirte man seine gelehrsamkeit so hoch, daß er an. 1682. in die Königliche Academie der wissenschafften aufgenommen, und mit einer jährlichen pension begnadiget wurde, die er aber bey anfang des darauf erfolgten kriegs aufgegeben. Als ein specimen verfertigte er den tractat Medicinam Mentis & Corporis; deren letztes er auf begehren ins Teutsche unter dem titul 12. Lebens-Regeln übersetzet, auch den andern theil darzu in eben derselben sprache verfertiget; an vollbringung aber des dritten ist er durch den tod verhindert worden. Die unkosten, seine Physic mehr und mehr zu untersuchen, trachtete er an dem Sächsischen Hofe zu finden, da man ihm dann auch mit nicht geringen mitteln an die hand gegangen. Er wandte solche zu viel kostbaren erfindungen in Opticis durch verfertigung erstaunens-würdiger brennspiegel, in re metallica und minerali an. Er entdeckte in Sachsen viel gegenden, wo corallen- und achat-brüche sich befanden, gab auch drey glas-hütten, dergleichen in Sachsen noch nie gewesen, an, und zeigte, wie man aus einer gewissen erde in Sachsen porcellain bereiten könnte. Hierbey sparete er vor sich selbst keine unkosten, tiefer in die geheimnisse des Reichs der natur hinein zu dringen. Solchen seinen vorsatz und andere anschläge unterbrach sein unvermutheter tod, welcher den 11. oct. an. 1708. erfolgte. Er hinterließ unterschiedliche kinder. *Acta Erudit.* 1709.

Tschischwitz, Tscheschwitz, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich unter Zecho in Böhmen, und von dar nebst andern Slaven in Meissen, endlich aber in Schlesien niedergelassen, und daselbst der bekannten Tartarischen schlacht beygewohnet hat. Ihr erstes stamm-haus, davon sie den geschlechts-nahmen bekommen, ist Zschischwitz in dem Stifte Wurtzen gelegen. Otto von Zeschowitz lebte an. 1320. unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Heinrich, Christoph und Hans von Tschischwitz haben an. 1471. von dem Hertzoge Henrico wegen ihrer erb-güther in der Grafschafft Glatz einen gnaden-brief erlangt. Heinrich war an. 1518. Burggraf zu Glatz. Baltzer von Tschischwitz zu Rosenbach im Münsterbergischen, und von Gebersdorff im Glatzischen, vertrat an. 1543. die stelle eines Hauptmanns zu Franckenstein in dem Fürstenthum Münsterberg. Christoph von Tschischwitz auf Weistig und Cunitz, war an. 1653. Liegnitz-Briegischer Hof-Marschall. Ausser denen, so sich noch in der Grafschafft Glatz befinden, florirte an. 1719. Gustav von Tschischwitz auf Pirschen und Ober, als Land-Commissarius des Fürstenthums Glogau, welcher unterschiedliche söhne gezeuget. Sein vatter Adam ist Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant gewesen. *Sinapii* Schlesische curios.

Tschudi, ist eine der ältesten Schweitzerischen familien in dem Canton Glarus, welche ihren ursprung herführet von Johanne, der an. 906. durch vermittelung Hertzogs Burckhardten zu Schwaben von König Ludovico IV. frey und edel erkläret, und von der Aebtißin zu Seckingen mit der Meyerey über das land Glarus belehnet worden, wie dann auch sothane lehen in die 350. jahr von dessen descendenten beständig beybehalten, sie auch deswegen die von Glarus genennet worden. An. 1220. war Heinrich von Glarus, genannt Tschudi, des hohen Dom-Stifts Chur Vice-Thum und Lehen-mann der Herrschafft Flums und Gräplang. Noch bey lebzeiten resignirte er das Meyer-amt zu Glarus seinem ältesten sohn Rudolph, seinem zweyten sohn Heinrich aber das schloß Gräplang zusamt der Statthalter-herrlichkeit zu Flums und krafft deren auch das Vitz-Thum amt des hohen Stifts Chur. Sein dritter sohn Johannes bekam die anwart auf alle seine übrige güther. Rudolph gieng an. 1241. zu felde wider die Tartarn, in welchem kriege er auch das leben aufopferte. In dem Meyer-amt folgte ihm sein sohn gleiches nahmens; als aber dieser an. 1256. ohne kinder verstorben, wurde das Meyer-amt durch einen rechtlichen ausspruch vor dem Capitul zu Seckingen zuerkennet dem Ritter Dietheim

von Winegg, deſſen mutter Margaretha des verſtorbenen Meyers Rudolphi älteſte ſchweſter geweſen. An. 1308. hat Ritter Diethelms ſohn, Hartmann von Winegg, die Meyerey über das land Glarus Hertzog Leopoldo von Oeſterreich übergeben, welches den land-leuthen zu vielem kummer gediehen. An. 1316. hatte Rudolph Tſchudi von Glarus einen erb-ſtreit mit ſeinem ſchwager Hans von Seedorff von Ury, worüber ſie oft mit ihren parteyen einander ins land fielen, und mit rauben und plündern beſchädigten. Da Tſchudi auf eine zeit in einem ſcharmützel alle ſeine waffen ausgebraucht, riſſe er ein junges tann-bäumlein zuſamt der wurtzel aus dem boden, womit er einen ſeiner widerſächer darnieder geſchlagen, daher auch die Tſchudi einen ſolchen baum mit neun blut-rothen zapfen im wapen führen; da ſie vorher einen ſteinbock geführet. Die Glarner nennten den von Ury den Teufel von Seedorff; die Urner aber den Tſchudi, weil er von langer ſtatur war, den langen Rieding von Glarus. An. 1388. in der verrätheriſchen mord-nacht von Weſen, ſind nebſt andern Glarnern auch umkommen Heinrich, der das panner geführet, und ſein bruder Hermann, die Tſchudi von Glarus. Der erſtere hatte zwey ſöhne, Jodoc und Heinrich. Heinrich hatte wiederum zwey ſöhne, Jodoc und Heinrich. Jodocus oder Joſt war viel jahr lang Land-Ammann und Oberſter in dem Zürich-kriege. Deſſen ſohn Johannes, ebenfalls Land-Ammann, war ein tapferer Hauptmann in den kriegen wider Hertzog Carolum von Burgund. Johannis ſohn Ludwig trug in dem Schwaben-kriege an. 1499. das panner, der auch in dem Schwaderloch Hermann von Weingarten (der täglich den Schweitzern trotz bote, und einen aus ihnen zum kampf ausfoderte) aus dem ſattel hobe. Er war auch als Hauptmann in dem berühmten treffen bey Marignan an. 1515. und ſein ſohn Fridolin kam dabey ums leben. Dieſer hinterließ einen ſohn Marquarden, und dieſer Fridolinum, der nachmals Abt zu Pfäfers worden. Obiger Ludwig hatte nebſt Fridolin noch vier andere ſöhne, Ludwig, Meynrad, Peter und Aegidium. Ludwig that an. 1519. eine reiſe nach Jeruſalem, die von ihm ſelbſt beſchrieben, auch hernach im druck ausgegangen iſt. An. 1520. erkaufte er das ſchloß Ortenſtein in Bündten, hernach aber von dem Stift zu Chur das ſchloß Gräplang für ſein und ſeiner nachkommen männlichen ſtammes eigenthum. Er war Hertzogs Maximiliani zu Mayland, und nach deſſen tode Franciſci I. Königs in Franckreich Cämmerer. Als dieſer König vor Pavia an. 1525. geſchlagen ward, wurde auch Ludwig ſamt ſeinem bruder Meynrad gefangen, die ſich dann theuer genug ranzioniren müſſen. Meynrad war Hauptmann in damaligen Italiäniſchen kriegen, und nach dem tode ſeines bruders Herr zu Gräplang. Petrus war gelehrt, und nebſt andern auch der Griechiſchen ſprache wohl erfahren. Glareanus war ſein Præceptor, und Zwinglius ſein ſehr guter freund. Er ſtarb zu Chur, woſelbſt er ſich niedergelaſſen. Aegidius oder Gilg Tſchudi war der letzte aber berühmteſte von ſeinen brüdern, ſiehe den folgenden artickul. Nebſt vielen andern aus dieſer familie, ſo ſich in und auſſer landes berühmt gemacht, iſt auch ſonderlich zu mercken Jodocus, Oberſter in Franckreich über 6000. mann unter König Henrico II. als Calais den Engelländern abgenommen ward. Sein bruder Balthaſar Tſchudi war Hauptmann in der nemlichen belagerung, und nachmals 29. jahr lang des Fürſten von St. Gallen Landvogt über die Graffſchafft Toggenburg. Des erſtgenannten Jodoci ſohn Ludwig war Hof-Rath bey Ertz-Hertzog Ferdinando zu Oeſterreich, und Hofmeiſter bey dem Cardinal Andrea an. 1585. Chriſtoph Tſchudi war an. 1599. zu Waſſerſteltzen im Rhein zum St. Johann Ordens-Ritter, auch nachmals an. 1608. Commenthur zu Schwäbiſch-Hall. Georg Tſchudi war Abt zu Creutzlingen, und der zweyte ſtifter ſelbigen Gotteshauſes genennet. Dominicus (der vorher Balthaſar geheiſſen, und an. 1653. geſtorben,) war Abt zu Mury, hat eine genealogie des Oeſterreichiſchen Hauſes geſchrieben. Zur Reformations-zeit war Pfarrer zu Glarus, Valentin Tſchudi, welcher ein weib genommen, und damit zum meß-leſen ſich zwar untüchtig gemacht, gleichwol aber, weil er ein gelehrter und redlicher mann war, bey ſeinem dienſte ſowol von den alt- als neu-gläubigen gelaſſen worden, wie denn auch dieſe familie theils Catholiſch geblieben, theils die Evangeliſche lehre angenommen. Von Valentino hat man noch in manuſcript eine beſchreibung der religions-änderung in dieſem lande, welche da ſo unparteyiſch entworffen zu ſeyn ſcheinet, daß nicht zu erkennen, welcher partey der author zugethan geweſen. *Mſcr. famil.* *

Tſchudi, (Aegidius) aus der vorhergehenden adelichen familie, ward an. 1505. zu Glarus gebohren. Weil ſein fähiger und fertiger geiſt ſich zeitlich blicken ließ, ſo ward er von ſeinem vatter zu den ſtudien gewiedmet, und nach Paris auf die hohe ſchule geſchicket, allwo er ſich eine ſchöne wiſſenſchafft erworben, alſo daß er nach ſeiner heimkunft zu einem Landvogt gen Sargans an. 1530. erwehlet worden. Nach endigung dieſer Vogtey an. 1532. wurde er des Fürſten von St. Gallen Diethelm Blarers Landvogt über die vier Herrſchafften, Rorſchach, Steinach, Goldach und Mörſch. Weil er aber lieber ſeinem vatterlande dienen wollen, ſo begab er ſich neun monat hernach wiederum nach Glarus, und ward an. 1533. und 1549. zum andern mal zu einem Landvogt gen Baden ernennet. An. 1550. ward er Statthalter, und an. 1558. Land-Ammann zu Glarus, worauf er zu vielen Geſandtſchafften ſowol zu Ihro Kayſerlichen Majeſtät Ferdinando I. (von welchem er ein diploma zu gunſten ſeiner familie an. 1559. erhalten) als andern Fürſten und ſtädten gebraucht worden. Neben dieſen geſchäfften, weil er zu der vatterländiſchen hiſtorie eine ſonderbare luſt und liebe getragen, hat er ſehr ſchöne wercke zuſammen geſchrieben, als einen tractat vom Rhätier-lande, einen von Teutſchland, eine geographiſche beſchreibung vom Schweitzerland, ſonderlich aber die vier tomos Eydgenoßiſcher geſchichten von an. 1001. bis 1471. worvon das original-manuſcript annoch in ſeiner nachkommenden, derer Tſchudi von Gräplang händen iſt. Zu verfertigung dieſes wercks hatte er die alte ſchöne und hernach zum theil eingeäſcherte bibliothecken zu St. Gallen, Weil und Einſiedlen, wie auch verſchiedene Archiven, als zu Ury, Lucern, Glarus und vieler klöſter ꝛc. zu dienſten. Ferner hat er die wapen vieler alten adelichen geſchlechter in der Eydgenoſſenſchafft mit notis herausgegeben, auch, weil er der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan geweſen, ein büchlein vom Fegfeuer und eines von Anruffung der Heiligen geſchrieben. Er iſt an. 1572. den letzten hornung geſtorben. Eine aus andern authoren gezogene, und dieſer zu mehrerer erläuterung dienende nachricht von dieſem berühmten manne, ſiehe unter Schud. Tſchudi Glarn. chron. p. 497. ſeq. *

† Seine Schweitzeriſche chronick von an. 1000. bis 1470. welche nur ungedruckt vorhanden geweſen, iſt endlich von Joh. Rudolph Iſelin, J. U. D. zu Baſel an. 1734. in zwey folio-bänden mit einigen anmerckungen ans licht geſtellet worden.

Tubal Cain, Lamechs ſohn, von ſeinem weibe Zilla, war der erſte, ſo mit eiſen und ertz umgieng, woraus er waffen machte. Damals fiengen, wie etliche vorgeben, die menſchen an bilder zu verfertigen und anzubäten. Philo ſagt, daß er auch in andern metallen, als in gold und ſilber gearbeitet, woraus ſie nachgehends ihre götzen machten, wie das buch meldet, welches dem Enoch zugeſchrieben, und von Tertulliano angeführet wird. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Heyden unter dem Vulcano dieſen Tubal Cain vorgeſtellet. *Geneſ.* IV. 22. *Philo*, lib. IV. antiqu. *Tertullianus*, lib. de idol. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch. *Buddei* introd. ad hiſtor. Philoſ. Ebr.

Tubero, (Lucius Aelius) ein edler Römer und Rechtsgelehrter, welcher Stadt-Richter zu Rom geweſen, da ſich dann zugetragen, daß, als er eines tags auf dem öffentlichen Richter-ſtuhl ſaß und gericht hielt, ihm eine elſter auf das haupt geflogen, und darauf gantz ſtille geſeſſen, alſo daß er ſie mit der hand gefangen. Als nun die Prieſter, die aus dem flug und geſchrey der vögel zu weiſſagen gepflegt, darüber befragt worden, und zur antwort gaben; wann man dieſen vogel fliegen laſſe, ſo ſtehe dem Römiſchen weſen der untergang darauf, werde man aber denſelben tödten, ſo ſey es um das leben des Stadt-Richters zu thun, hat Tubero den vogel ſo gleich erwürgt, und in ſtücken zerriſſen, er ſelbſten aber iſt nicht lange hernach auch dem tode zu theil worden. Eine gleiche hiſtorie erzehlet Suetonius (a) vom Kayſer Vitellio, daß ihm, als er zu Wien in Gallien öffentlich zu gerichte geſeſſen, ein hahn auf die achſel und ſogleich auf das haupt geſeſſen, welcher ihm auch ſeinen bevorſtehenden unglücklichen aus- und untergang vorbedeutet habe. Einige meynen, es ſeyen die 14. bücher Römiſcher geſchichten, deren Nonius Marcellus gedencket, von dieſem Tuberone geſchrieben worden. *Plin.* lib. X. hiſt. nat. cap. 18. (a) in Vitell. c. 9. *Bertrand.* de Jurisper. lib. II. c. 17. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein ſohn obigen L. Aelii und ein naher verwandter Ciceronis. In ſeiner jugend iſt er mit ſeinem vatter bey den armeen geweſen, hat auch der Pharſaliſchen ſchlacht beygewohnet. Sonſt war er ein guter Redner. Als er mit ſeiner anklage wider den von Cicerone vertheidigten Ligarium nichts ausrichten mögen, legte er ſich völlig auf die Rechtsgelehrtheit, brachte es darinn ſehr weit, und ſchrieb viele bücher, aber in alter ſprache, darauf er ſich mit fleiß geleget hat. Er iſt auch Bürgermeiſter, und des Servii Sulpitii tochtermann geweſen. *Rutil.* vitæ JCtor. c. 37. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein fürtreflicher und ſeiner zeit wohl angeſehener Römer, der die Bürgermeiſterliche würde wohl geführet hat. Er war ein tochtermann des heldenmüthigen L. Aemilii Pauli, aber ſehr arm an mitteln, wie alle Tuberones, maſſen ihrer 16. zuſammen mit weibern und kindern, in einem mittelmäßigen hauſe gewohnet, auch ein einig land-guth im Veienter-gebiethe beſeſſen haben, woraus ſie alle meiſtentheils ihre nahrung gezogen, worbey es dann ſchmal genug hergegangen. Das erſte ſilberne ſtück, ſo jemals ein Tubero beſeſſen, war eine ſchaale, welche obiger L. Aemilius Paulus aus der Macedoniſchen beute dieſem ſeinem tochtermann geſchencket hat. Daß aber Tubero von ſolchen koſtbarkeiten wenig wercks gemacht, erhellet daraus, daß er ſich geweigert, ein von den Aetoliſchen Geſandten ihm angebotenes ſtattliches geſchenck von ſilber-geſchirr anzunehmen. Eben dieſer Tubero iſt es, dem obgedachter ſein ſchwäher den überwundenen Macedoniſchen König Perſeum zu bewahren übergeben hat. *Rutil.* vitæ JCtor. cap. 22. *Wilhelm. Grot.* de vit. JCtor. lib. I. cap. 7. §. 4. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein sohn des vorigen, war ein Philosophus Stoicus zwar von grober art, darbey aber sehr gelehrt, aufrichtig und ein fürtreflicher Jurist. Er hat von obgedachtem seinem vatter wenig guth und geld, wol aber desselben mäßigkeit und vergnüglichkeit geerbet, dahero er auch nur immer schlechten hausrath gebrauchet. Beym gemeinen volck ward er zwar verachtet, bey den Gelehrten aber um so viel höher geachtet, wie ihn dann Seneca (a) sehr lobet. Er hat ein buch ad C. Oppium geschrieben, und ein anders de Officio Judicis. (a) Epist. 96. & 99. *Rutil.* vitæ JCtor. cap. 22. §. 4. *Cicero*, in Brut. *Valer. Maxim.* lib. VII. c. 5. *

Tucca, (Plautius) ein Lateinischer Poet. Er lebte zu Virgilii und Horatii zeiten, und stund bey dem Kayser Augusto in grossen gnaden, welcher ihm und Vario befahl, ihres freundes Virgilii Æneida durchzusehen, worauf sie dann beyde sehr ernstlich gerathen, daß man das gedicht aufbehalten, und nicht wie Virgilius vor seinem tode befohlen, verbrennen sollte. *Hieronym.* in chron. *Euseb.* Olymp. XIX. *

Tucho, ein land in dem mittägigen America, welches den Spaniern gehört.

Tuckney, (Antonius) ein Englischer Theologus von Presbyterianischer seite, war eines Ministri sohn, und nicht weit von Boston in der provintz Lincoln im sept. an. 1599. gebohren. Er studirte in Cambridge in Emanuelis Collegio, und nahm daselbst die gradus in Artibus an. Als er Socius in diesem Collegio worden, ließ er sich seine pupillen, darunter auch fürnehme adeliche personen waren, sehr angelegen seyn. Nachdem er den Baccalaureat in Theologia erlangt, ward er Prediger zu Boston, und auch an. 1643. von dem Parlement in die sogenannte Assembly, oder versammlung der Westmünsterischen Geistlichen gezogen. Hernach bediente er an einem andern orte das Predig-amt; ward an. 1635. Master des Emanuelis Collegii in Cambridge, darauf an. 1653. des Collegii Trinitatis, und auf absterben D. Arrowsmith, Königlicher Professor Theologiæ. Nach Caroli II. restitution, empfieng er befehl seine Professor-und Master-stelle zu quittiren, mit verheissung, daß wann er solches willig thun werde, sein nachfolger ihm, in ansehung seiner vorhergehabten vielfältigen arbeit und schlechten nutzens, jährlich 100. pfund sterling lebenslang bezahlen wurde. Als er solches angenommen, folgte auf seine resignation in diesen beyden stellen D. Gunning ihm nach, welcher auch die gethane verheissung ihm getreulich geleistet. Er lebte hierauf bald zu London, bald anderstwo, predigte in geheim, und ward aus dieser welt im febr. an. 1670. zu Spittleyard abgefordert. Er war ein demüthiger mann, und wußte doch seine person, als er Vice-Cantzler der Universität war, mit allem ansehen und gravität zu vertreten. Er erlitte ein und ander mal unglück und schaden (wie ihm dann im Londischen brand an. 1666. seine bibliotheck im rauch aufgegangen,) darein er sich aber wohl wußte zu finden. Von ihm hat man in schriften: unterschiedliche Predigten, so er selber heraus gegeben; und 40. welche nach seinem tode sind ans licht kommen; it. Prælectiones Theologic. in 4. *Calamy*, of eject. Minist. *Wood*, in the life of D. Gunning. *

Tucumannia, ein land in dem mittägigen America, den Spaniern gehörig. Es liegt in der mitte des südlichen vesten landes zwischen dem flusse Plata ost- und den bergen und Königreiche von Chili westwärts. Die haupt-stadt ist St. Miguel de Estero. Es ist 300. meilen breit und 200. lang, hat 8. kleine städte, so von Spaniern bewohnt werden, und wird in drey theile getheilet, nemlich die Tucumans, Jurces und Diaquits, welche vor kurtzer zeit sehr höfliche sitten angenommen haben. *Laet.* hist. nov. orb.

Tuddington, eine stadt in Mansbead-Hundred, in dem südlichen theile der Engelländischen provintz Bedfordshire. Sie liegt zwischen Amthill und Dunstale südwärts ohngefehr 25. meilen von Londen. *Camdenus.*

Tudela, eine stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, in der gegend, wo der fluß Queiles in den Ebro fällt, nicht weit von Tarracona, nord-ostwärts gelegen. Sie ist die hauptstadt einer Merindad oder eines districts, welcher 2. städte, und 22. theils flecken, theils dörfer in sich begreift. Sie hat unterschiedene feine gebäude, und wird von vielen standes-personen bewohnt. Weil sie an den Castilianischen und Aragonischen grentzen liegt, so pflegen sich öfters allerhand meuchel-mörder, strassen-räuber und andere personen, welche die justitz scheuen, dahin zu retiriren. An. 1710. ergab sie sich an den König Carolum III. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 680.

Tudeschi, (Nicolaus) sonst auch Panormitanus genannt. Er war aus der stadt Catanea in Sicilien gebürtig, und wurde in dem XV. sæculo als einer der berühmtesten Rechts-gelehrten angesehen, auch dahero lucerna Juris benennet. Seine Præceptores waren der Cardinal Zabarella und Antonius von Butrio. Er profitirte anfänglich das Jus Canonicum zu Siena, und nachdem er an. 1425. zu Parma eine zeitlang gelehret, wurde er nach Rom beruffen, allwo man ihn zum Auditore Rotæ Romanæ bestellte. Weiter wurde er Abt von St. Agatha Benedictiner-ordens, und hernach Ertz-Bischoff von Palermo. An. 1431. wurde er von dem Könige von Aragonien auf das Concilium nach Basel versendet, war auch bey der wahl des Gegen-Pabsts Felix, obwol nicht in der zahl der kieser, welcher ihn zum Cardinal und Gesandten in Teutschland machte. Nach der zeit begab er sich an. 1443. nach Palermo, allwo er an. 1445. starb. Man hat von ihm Commentarium in Libros Decretalium & Clementinas; Consilia; Quæstiones; Thesaurum Singularium; Tractatum de Superioritate Concilii supra Papam, und de Concilio Basiliensi ins besonders, welche letztere schrift von der Frantzösischen kirche hochgeachtet wird, dahero M. Gerbais, Doctor von der Sorbonne und Professor der Theologie im Königlichen Collegio, was das Baselische Concilium angehet, noch an. 1697. ins Frantzösische übersetzet, und mit Ludovici XIV. bewilligung in den druck gegeben hat. Alle wercke dieses manns sind zu verschiedenen malen zu Venedig und Lyon zusammen gedruckt worden. *Antonius. Trithemius. Bellarm. Possevin. Cave.* *

Tudor, (Owen) oder Owen Theodor, des Königs von Engelland, Henrici VII. groß-vatter. Sein geschlecht ward von dem letzten Britannischen Könige, des alten Brittischen stammes, nahmens Cadwallader, hergeführt. Er paßirte aber in seinem vatterlande, dem Fürstenthum Wales, vor einen blossen Edelmann, und hatte darneben ein sehr geringes vermögen. Allein er war von einer so ungemein guten gestalt, und besaß so viel andere geschicklichkeiten, daß des Königs von Franckreich, Caroli VI. tochter, und des Königs von Engelland, Henrici V. wittwe, Catharina, welche gleichfalls eine recht schöne Fürstin war, ihn anfangs einer geheimen gewogenheit würdigte, und endlich gar um das jahr 1424. öffentlich vor ihren gemahl erklärte; worinn ihr, in währender minderjährigkeit ihres sohns, des Königs Henrici VI. dessen vormunder, die Hertzoge von Glocester und von Bedford, nicht entgegen waren. Diese hohe gemahlin gebahr ihm drey söhne, nahmens Edmund, Caspar und Owen. Der letzte ward ein Mönch in der Abtey von Westmünster. Der mittelste, Caspar, mit dem zunahmen von Hatfield, erhielt von seinem halb-bruder, dem Könige Henrico VI. anfangs die würde eines Grafen von Pembrocke, zuletzt aber den titul eines Hertzogs von Bedford, und starb ohne leibes-erben den 21. dec. an. 1495. Der älteste sohn, Edmundus, mit dem beynahmen von Hadham, ward zum Grafen von Richmond an. 1453. gemacht, und mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Beaufort, Hertzogs von Sommerset, vermählt, welche ihm Henricum gebahr, den er ein jahr vor seinem tode, nemlich an. 1485. als König von Engelland gecrönt zu sehen das glück hatte. Was den groß-vatter dieses Henrici VII. Owen Tudor, und dessen fernere fata betrift, so starb ihm zu anfange des jahrs 1437. seine Königliche gemahlin, und mit ihr zugleich sein bisheriges glück, welches ihm nicht wenig neider zugezogen hatte. Dann nach verlauf einiger zeit ließ ihn sein stief-sohn, der König Henricus VI. weil er, ohne vorhergegangene ausdrückliche Königliche erlaubniß, seine mutter zu heurathen sich unterstanden, in den Tower gefangen setzen. Wiewol er nun ein mittel fand, nebst andern gefangenen daraus zu entkommen, so brachte man ihn doch aufs neue dahin, und als er zum andern mal nicht nur sich selbst, sondern auch etlichen andern davon geholffen, ward er zuletzt an. 1461. den 2. febr. in der schlacht bey Mortimerscros, da er vor die Lancastrische partey die waffen führte, gefangen; worauf ihn der nachmalige König, Eduardus IV. als überwinder, zu Hereford enthaupten ließ. *Holindshead's* chronicles. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to English history.

Tübingen, ist eine alte nunmehro ausgestorbene Grafschafft, deren besitzer die Pfaltzgrafen von Tübingen genennet wurden, und die Kayserlichen Pfaltzgrafen in dem Hertzogthum Schwaben waren. Es gehöret darunter die stadt Tübingen am Neckar-strom, mit dem bekannten Würtembergischen Blauthal und Bilstal, samt denen auf dieser grentze gelegenen schlössern Gerhausen und Blaubeyern, woselbst sie das kloster gestiftet haben. Sie besassen auch das schloß und die Herrschafft Lichteneck im Brißgöw, und in Rhätien das schloß Ruckh, woher sie ihren ersten ursprung hatten. Wer der erste gewesen, ist so klar nicht, indem Rabato I. an. 71. bey eroberung der stadt Jerusalem gewesen seyn soll. Rabato II. soll um das jahr 419. gelebt, und die stadt Tübingen mit mauren umzogen haben. Ludovicus wohnte der unter Henrico I. wider die Ungarn gehaltenen schlacht, auch dem ersten turniere zu Magdeburg bey. Von Adelberto aber, welcher in dem XI. sæculo lebte, wird die stamm-reihe etwas richtiger. Dessen sohn war Hugo I. welcher sich einen Pfaltzgrafen zu Tübingen, Grafen zu Ruckh, und Herrn zu Gerhausen nennte. Dieser hat 3. söhne, Hugonem III. von dem man nichts besonders weiß, Sigibothonem, und Anshelmum, welche zwey linien stifteten. Sigibothonis sohn war Wernerus, welcher frühzeitig den geistlichen stand annahm. Der andere, Waltherus, wurde Bischoff zu Augspurg, übergab aber nach dreyßigjähriger regierung das Bißthum Graf Conraden von Böl und Lützelstein, und starb an. 1154. Der dritte, Sigfried, hinterließ einen sohn, nahmens Hartmann, welcher sich zwar vermählte, weil er aber keine kinder erhielt, in das kloster Blaubeyern gieng, und also seine stamm-linie endigte. Anshelmus setzte die andere linie fort, und legte an. 1095. den grund zu dem prächtigen Benedictiner-kloster Blaubeyern. Seine söhne waren Henricus, von welchem man nicht gewiß sagen kan,

daß er erben hinterlassen, und Hugo III. welcher die Kasten-Vogtey über das kloster Blaubeyern bekleidete, auch mit Hertzog Welphen aus Bayern viel kriege führte. Seine söhne waren Fridericus; Henricus, von dem Mangoldus; Rudolphus, welcher an. 1165. dem prächtigen turnier zu Zürich beywohnte, und das geschlecht fortsetzte. Denn sein sohn war Hugo V. von dem Rudolphus, und von diesem Gottfridus. Dessen söhne waren Gottfridus II. und Wilhelmus. Diese beyden brüder verkauften Graf Ulrichen von Würtemberg an. 1342. das schloß und die stadt Tübingen samt aller zugehör gegen 20000. pfund heller; wie denn auch ihre lande nach und nach sehr abnahmen, indem selbst ihre alte stamm-häuser Ruckh, Gernhausen und Blaubeyern in der Grafen von Helffenstein hände geriethen, welche sie nebst Blauenstein an. 1447. Graf Ludwigen von Würtemberg gegen erlegung 4000. gülden verkauften. Nach der zeit haben sie sich nur Grafen von Tübingen geschrieben, und zu Lichteneck in Brißgöw Hof gehalten, welches schloß des Grafen Wilhelmi gemahlin ihm zubrachte. Unter diesen letzten Grafen sind bekannt gewesen Conradus, welcher an. 1530. verstarb. Georgius kam an. 1570. in einem feuer um. Albicus wurde den 25. oct. an. 1592. zu Straßburg erstochen. Georg Eberhard starb an. 1630. ohne männliche erben. Ihm folgte an. 1631. sein bruder Conrad Wilhelm, und hinterließ eine einzige tochter Elisabeth Bernhardinen, Graf Carls von Salm gemahlin. Es entstund hierauf ein streit wegen der succeßion zwischen Graf Carln zu Salm und Neuburg am Inn, und Friedrich Ludwigen, Grafen von Löwenstein, dessen gemahlin Agnes Maria, der beyden letztbenannten Grafen von Tübingen schwester war. Es folgte zwar an. 1635. ein vergleich, daß Graf Conrad Wilhelms tochter die Herrschafften Lichteneck, Umkirch, Limburg und die Vogtey Schalingen haben sollte. Nachdem aber selbige verstorben, nahm ihr gemahl alle solche Herrschafften in besitz, worwider sich das haus Löwenstein gesetzet. *Crusii* ann. Suev. *Lazius*, de migrat. gent. *Zeileri* itin. Germ. *Henninges*, theatr. geneal. *Bruschii* monast. *Speneri* op. Herald. P. II. lib. II. c. 56. **Lucä Grafen-saal**, p. 675. *Bucel.* stemmat. P. III.

Tübingen, eine Würtembergische stadt an dem Neckar. Sie liegt meistens an einem sehr angenehm- und fruchtbaren berge, hat viele ansehnliche und kostbare gebäude, und präsentiret sich auch sonsten nunmehro ziemlich wohl. Sie hat eine gute mauer; mag aber wol vor diesem mehr zu bedeuten gehabt haben: allermassen selbige in vorigen kriegen viel gelitten hat. Denn an. 1519. suchte der Hertzog Christoph nach ausjagung seines vatters daselbst auf dem schlosse seine sicherheit, und muste der Schwäbische Bund den ort und das schloß unter anführung Hertzog Wilhelms aus Bayern durch eine belagerung gewinnen. Nach diesem hat Hertzog Ulrich den ort vergeblich belagert. Als er auch an. 1546. aus seinem lande von dem Kayser Carolo des Schmalkaldischen bundes halber aufs neue vertrieben wurde, konnten doch die Kayserlichen das schloß Tübingen nicht einbekommen, obschon die stadt sich an sie ergeben. An. 1647. belagerten und eroberten die Franzosen stadt und schloß; verliessen es aber bald darauf. An. 1688. kamen sie wieder, und sprengten nach ihrem abmarsch die stadt-mauren, welche lücke wieder ergäntzet worden. Auf der seite gegen Reutlingen, Hohenzollern und Rotenburg, hat sie ein anmuthiges thal, so der Neckar durchströmet, dergleichen anmuthige und fruchtbare gegend sich auch auf der andern seite gegen Herrenberg und Weylerstadt öfnet, wo die Ammer durchfliesset. Hier ist die berühmte Academie, welche der Hertzog Eberhard I. an. 1477. gestiftet, und Kayser Friedrich an. 1484. privilegiret hat. Sie kan sich nebst vielen andern besondern privilegien so gar des meri imperii rühmen. Nauclerus ist der erste Rector da gewesen, welcher sie nebst Reuchlino und mehr andern fürtreflich gelehrten männern bald in die höhe und sonderlich in Humanioribus in ästim gebracht, daß, anderer lob-sprüche zu geschweigen, Joach. Camerarius mit so vielen worten hievon geschrieben: Humaniorum studiorum Professores eos habuisse Tubingam, quorum eruditio ac scientia totam excoluerit Germaniam. So sind auch die Würtembergischen Theologi in den wichtigsten religions-angelegenheiten jederzeit und fürnemlich mit zu rathe gezogen worden. Davon hier nicht zu sagen, daß auch die dasige Juristen-Facultät bey den höchsten Reichs-Gerichten und fast allen Tribunalibus ausser dem Reiche in besonderer achtung ist. Die frequenz derer Studiosorum ist zwar der entlegenheit wegen niemals so groß gewesen, als auf einigen andern Universitäten, doch hat man auch je und je, wann nemlich die zeiten darnach beschaffen waren, eine nahmhaffte anzahl Studiosorum da gesehen: wie denn diese Academie sonderlich die ehre hat, daß sie von anfang her der hohe und niedere Adel und sonsten derer fürnehmsten leuthe kinder, aus Schweden, Dänemarck, Holstein, Ober- und Nieder-Sachsen, Francken und Schwaben, Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen fleißig besuchet: Nicht weniger sind daher den meisten Protestantischen landen zu politischen, kirchen- und schul-ämtern die tüchtigsten personen mitgetheilet worden. Ausser der soliden anweisung in allen theilen der gelehrsamkeit (weswegen sie immerzu sehr berühmt gewesen) findet man hier auch in gar civilem preis commode wohnungen und gute bewirthung, daß in der that nur derjenigen übele haushaltung anzuklagen, welchen daselbst mehr, als anderwärtig, aufgehet. Sonsten wird auf eine gute disciplin bey den Studiosis absonderlich gesehen, angesehen man sich mehr nutzen und wohlgefallen von GOtt und menschen, bey einem etwas ringern, doch wohl-gesitteten, als zahlreichen, dabey aber roh- und unbändigen hauffen, verspricht. Gleicher gestalten ein um diese Academie glorwürdigst-verdienter Fürst gesprochen: Malo desolatam, quam dissolutam scholam. Die Professores haben zu ihrer besoldung einen von den geistlichen güthern zu dem ende angewiesenen dotem, darüber sie ohne einspruch schalten. Den Rectorem wehlen sie, ohne der ordnung nach zu gehen, weil es eine last ohne nutzen ist, als welchen der Rector in die gemeine casse liefern muß. Sonst hat die Universität grosse privilegien, welche sie sich bey empfängnis der Würtembergischen lehn allemal von dem Kayser ins besondere confirmiren lassen, so daß sie fast einen besondern cörper im lande ausmachen. Sie haben vermöge ihrer mehrmals gnädigst-confirmirten fundations-articful, die macht, die Professores selbst zu erwehlen. Doch hat der Hof sich vorbehalten, dieselben zu confirmiren. Der fundus der Academie ist so angeleget, daß sie bey ihren einkünften, welche in wein, frucht und wenig geld bestehen, nicht leicht fehlen können; angesehen sie in guten, schlimmen und mittelmäßigen lande ihre einkünfte vertheilt besitzen. Der Hertzog hat einen Cantzler da, an den die appellation von der Universität geschiehet, und ohne dessen einwilligung nichts wichtiges vorgenommen werden kan. Nebst der Universität ist daselbst noch das Stipendium in dem Augustiner-kloster, so an. 1414. von Graf Eberhard dem ältern erbauet, und von Hertzog Ulrichen den studirenden gewiedmet worden, womit es diese beschaffenheit hat. Die in Tübingen Theologiam studirende jugend ist alle beysammen in diesem hause, allwo sie auf des Hertzogs kosten gespeiset und gewartet werden. Der Hertzog ist sie so lange zu ernähren verbunden, bis er einen jeden mit einem dienste im lande versehen kan, deren er in seinen 76. Aemtern und Vogteyen endlich hinlänglich zu vergeben hat. Die ältern davon, so auf die dienste die nächste anwartschafft haben, heissen Repetenten, und tragen nicht nur allein die nächste aufsicht über die andern, sondern haben auch wöchentlich ihre ordentliche lectiones repetitorias und examina in Theologicis, Philosophicis und Philologicis mit ihnen, in beyseyn des Cancellarii der Superadtendenten und des Ephori dieses Seminarii; werden übrigens auch zur verrichtung derer Sacrorum in der stadt gebraucht, und sonst besser gehalten als die andern. Welche dieser Alumnorum aus eigenen mitteln etwas zusetzen können, die sehen sich mit Hochfürstlicher permißion auch in andern ländern und auf fremden Universitäten um; ja der Hertzog lässet gar auf seine kosten öfters einige reisen. Die meisten so in dieses Collegium kommen, werden Magister; welches, um derer vielfältigen disputationum und examinum willen, die ein Candidatus Magisterii krafft derer statutorum publice zu halten und auszustehen hat, gelegenheit giebt, daß fast alle in Philosophia & Philologia zu einer besondern geschicklichkeit gelangen. Ferner ist in Tübingen das Stift zu St. Georgen, wohin Eberhardus Barbatus die Probstey Syndelfingen an. 1477. verlegt. Auch ist ausser der Universität das Collegium illustre daselbst, welches Ludwig der fromme gebauet, Friedrich der großmüthige dotirt, und Eberhard III. erneuert hat. Eigentlich ist es vor die Printzen von dem Hause angelegt, daß dieselben darinn erzogen, und zu den studien qualificirt werden; wiewol man auch andere standes-personen darein zu nehmen pflegt. Doch wenn keine Würtembergische Herren darinn studiren, ist dasselbige geschlossen, obwol der Ober-Hofmeister und die Professores bleiben, und sonst der Hertzog einen und andern vornehmen Grafen und von Adel die blosse wohnung darinn verstattet. Die darinn aufgenommene personen werden wöchentlich vor 3. fl. 50. kreutzer Fürstlich tractirt, logirt und gewartet. Jedoch müssen sie sich nach den vorgeschriebenen requln richten. Sie dörfen ohne vorbewußt des Ober-Hofmeisters, der allemal einer von Adel ist, des nachts nicht wegbleiben. Im hause müssen sie einen violet-blauen rock mit langen ermeln tragen. Das gantze corpus aber dieses Collegii gehet die Universität nichts an, sondern dependirt unmittelbar vom Hofe, hat seine besondere jurisdiction, besondere Professores und Exercitien Meister. Das gebäude, worinn die Collegiaten zusammen wohnen, ist groß, mit einem schönen hof und mit dem burg-frieden privilegirt. Allhier ist Churfürst Johann Georg III. von Sachsen, als er von Mayntz dahin gebracht worden, verstorben, und liegt sein eingeweyde in dem äussern hofe am ballhause vergraben. Nicht weniger trift man da auch das sogenannte Contubernium Academicum, welches seinen eigenen Rectorem aus der philosophischen Facultät, den Cancellarium, einen Theologiæ Professorem, und die Membra Facultatis Philosophicæ zu Superadtendenten hat, wie auch das Collegium Martinianum und Stipendium Hochmannianum an, worinn eine gewisse anzahl studenten von allen Facultäten, theils gar umsonst, theils um ein geringes kostgeld leben können; doch geniessen die letztere nur descendenten von gewissen familien, und haben ordentlicher weise auch darüber die Professores Philosophiæ, krafft Hochfürstl. und derer Fundatorum verordnungen, die administration zu führen. Endlich ist in Tübingen noch das Ober-Hof-Gericht, so, nachdem sich mehr oder weniger appellationes ergeben, jährlich ein oder zwey mal zu sitzen kommt. Ehe noch das zusammen gebrachte land in ein recht und wesen geworffen worden, welches durch unter-

unterschiedene vergleiche, und sonderlich an. 1482. geschehen, so ist kein allgemeines Würtemberger Land-Gericht gewesen. Nachgehends ist solches erst errichtet, und von Hertzog Ulrich an. 1514. nach Tübingen geleget worden. Von diesem Hof-Gerichte nun kan man an den Hertzog nicht appelliren, doch hat derselbe das jus revisionis. Noch ist zu bemercken, daß in dieser stadt der Ritter-Canton Neckar seine Cantzley und Archiv, auch Ritter-täge hält. *Raith.* in orat. de Tubinga. *Jac. Wimpheling.* Philippicor. dial. III. *Ejusd.* carmen heroic. ad Eberhardum, an. 1405. edit. *Camerar.* vita Melanchthonis, p. 13. *Burcard.* de ling. Lat. in Germ. fatis, P. I. p. 232. P. II. p. 210. seqq. p. 421. *Schweder.* J. P. Part. spec. S. I. c. 6. §. 6. *Meibomius*, de Cancellar. academicis. *Auctor prodromi Vindic. Wurtemb. eccl. Burgermeist.* de statu Equest. p. 526. *Crusii* annal. Suev. **Histor.** *Ephemer.* **von Würtemberg. Europäischer Herold**, p. 485. *

† Das Augustiner-kloster daselbst ist nicht an. 1414. sondern an. 1464. erbauet. Die Repetenten-stelle in dem Fürstlichen Stipendio ist ein besonderes amt, wobey nicht auf das alter, sondern auf gelehrsamkeit gesehen wird. Die stadt kam an. 1342. mit aller zugehörde an Würtemberg, ward aber erst an. 1482. nach aufrichtung der Universität erweitert. An. 1571. wurde die Universität wegen der pest nach Eßlingen, und an. 1594. nach Calw und Herrnberg verlegt. Hertzog Ulrich hat sich den 19. may an. 1534. der stadt wieder bemächtiget. Die scriptores von Tübingen erzehlt Moser, in bibl. script. de reb. Suev. f. 63. *M. Steinweeg.* manuscr.

Tübingen, (Hohen) heißt das nahe bey der stadt Tübingen liegende schloß, auf einem berge, so mit der stadt connectirt. Es hat zwar hinten und vorne gute wälle, graben und mauren, kan aber darum keine rechte vestung heissen, weil nicht allein die stadt fast gar nicht bevestiget, und von einem feinde würde zu grunde gerichtet werden, wenn das schloß sich wehren wollte, sondern auch die stadt-seite ihm sehr gefährlich liegt. Die häuser gehen bis an die wälle, und gleich über der stadt liegt ein dem schlosse gleich hoher berg, von dem es wieder gefahr hat. Uber dieses continuirt der berg, worauf das schloß lieget, auf der seite nach Rotenburg. Auf der Necker-seite haben es die Frantzosen an. 1688. als sie es verlassen, sprengen wollen, ist aber ohne würckung gewesen. Der Hertzog pfleget zuweilen eine zeitlang da Hof zu halten, und Ertz-Hertzog Ferdinand hat an. 1525. über drey monat daselbst sich aufgehalten. Es ist auch ein groß faß allda zu sehen. An. 1535. ließ Hertzog Ulrich nach seiner rückkunft ins Hertzogthum, das alte schloß abreissen, und dieses neu erbauen, welches wohl liegt, ziemlich gebaut ist, und einen feinen hof hat. Von den ausgestandenen belagerungen siehe **Tübingen.**

Türck, eine adeliche familie in Kärndten, welche den ersten turnieren in dem Römischen Reiche beygewohnet. Sie hat sich vor alten zeiten auch in Schwaben ausgebreitet, allwo sie von ihrem stamm-sitze Ramstein den beynahmen führet, und unter die unmittelbare Reichs-freye Ritterschafft daselbst gezehlet wird. Carl Friedrich Türck von Ramstein, florirte noch an. 1703. Hieher mag auch gehören Dietrich Türck, der von an. 1413. bis 1418. unter die Heermeister des Schwerdtträger-ordens in Liefland gezehlet wird. Ingleichen Wilhelm Türck, welcher an. 1424. des Hertzogs in Burgundien Oberster in dem Utrechter kriege gewesen. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. II.

Türcken, ein grosses und mächtiges volck in Asien. Die scribenten reden unterschiedlich von ihrem ursprunge; jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß sie von den Scythen entsprossen sind, welche zwischen dem Ponto Euxino und dem Caspischen meere wohnten. Sie waren vormals ein eigenes volck, und wurden in die, so gegen westen, und die, so gegen osten wohnten, eingetheilet. Jene hatten ihren sitz an der Donau in Ungarn, diese aber in Asien. Sie gesellten sich zu den Saracenen, die sich unter dem Mahomed versammelt hatten, und machten mit ihnen gemeinschafft, wurden auch durch gewisse Fürsten, welche sie Califen nennten, regieret. Sie hatten aber zwey Fürstliche familien, die Ommiaden und Habbasiden, welche letztere am längsten gewähret. Nachdem ihr Fürst Marwan in dem VIII. sæculo verstorben, und mit ihm das geschlecht der Ommiaden abgegangen war, erwehlten sich die Syrer, Egyptier, Araber, Perser und Spanier jedwede einen besondern Fürsten, deren der erste zu Bagdad, der andere zu Cairo, der dritte zu Carvan in Africa, der vierte zu Fez, der fünfte zu Toledo, Cordova, Saragossa und Granada in Spanien residirte; doch blieben Bagdad und Cairo die beyden haupt-sitze, und wurde der Fürst von Bagdad Calipha, der von Cairo aber Sultan genennet. Es theilten sich diese Türckische Sultane wiederum, indem einer zu Nicäa, der andere zu Iconien, der dritte zu Damasco, der vierte zu Aleppo, der fünfte zu Ninive residirte, welche auch in währenden creutz-zügen vieles erdulden musten, bis sie sich wieder erholten, die Christen in dem XIII. sæculo aus dem gelobten lande jagten, und ihre regierung fortsetzten. Zu anfange des XIV. sæculi machte sich Ottomann mächtig, brachte die andern Sultane unter sich, und warf sich allein zum Regenten über die Türcken auf, wodurch er den grund zu dem grossen und mächtigen Ottomannischen Reiche legte. Dieser nahm den Christen einige plätze ab, als Ancyra, Nicäa und Prusa, an welchem letztern orte er seine residentz anlegte. Sein sohn Orchanes succedirte ihm an. 1327. und bemeisterte sich aller städte in der nachbarschafft von Nicäa. Sein sohn Solyman gieng über den Hellespont, und nahm Gallipolim ein. Amurath I. brach am ersten in Europa ein, und eroberte Adrianopel nebst andern städten in Thracien. Bajazeth I. der donner-keil zugenannt, fiel in Bosnien und Servien ein, schlug Sigismundum, König in Ungarn, und belagerte Constantinopel, wurde aber nachgehends von Tamerlane gefangen genommen. Nach einem Interregno wurde Emir Solyman, oder Fürst Solyman von seinem bruder Musa Zelebi, und dieser von Mahomed I. getödtet. Hierauf folgte Amurath II. welcher das Türckische Reich, so von Tamerlane viel erlitten, wieder in die höhe brachte, auch den König Uladislaum von Ungarn an. 1344. bey Varna schlug. Mahomed II. regierte nach ihm, welcher an. 1453. das Constantinopolitanische, und an. 1460. das Trapezuntische Kayserthum, auch in den folgenden zeiten zwölf Königreiche nebst zweyhundert ansehnlichen städten unter sich brachte; er wurde aber durch den berühmten Scanderbeg vor Croia geschlagen, welcher den lauf seiner waffen sehr hemmte. Bajazeth II. eroberte vollends, was unter des vorigen regierung von Peloponneso noch übrig geblieben. Solyman I. brachte Syrien, Arabien und Egypten unter sich. Solyman II. sein nachfolger, nahm an. 1521. die insul Rhodis ein, wie auch verschiedene plätze in Ungarn. Selim II. eroberte Chios. Nach diesem regierten Amurath III. Mahomed III. Achmet I. Ottomann II. welcher durch die Janitscharen strangulirt wurde; Mustapha, Achmets bruder; Amurath IV. Ottomanns bruder; Ibrahim, welchen die Janitscharen auch strangulirten; und sodann Mahomed IV. welcher Candia von den Venetianern, Neuhäusel in Ungarn, und Caminieck in Polen eroberte. Als er aber in dem letzten kriege wider die Christen unglücklich war, setzten ihn die Türcken den 9. nov. an. 1687. ab, und erhuben Solymann III. seinen bruder auf den thron. Diesem folgte Achmet II. dessen bruder, hernach Mustapha, und nachdem selbiger abgesetzt worden, an. 1703. Achmet III. Ihre residentz war anfänglich zu Prusa in Bithynien, hernach zu Adrianopel, zuletzt aber zu Constantinopel.

Ihre religion, deren urheber Mahomed, ist aus der Heydnischen, Jüdischen, Griechischen und Christlichen religion zusammen gemischet. Sie begreift vornemlich sechs allgemeine gebote in sich, nemlich von der beschneidung, dem gebät, fasten, allmosen, wallfahrten und enthaltung des weins. Die beschneidung ist die vornehmste unter ihren ceremonien, welche, ihrem vorgeben nach, einerley würckung mit der Taufe haben soll. Sie glauben, daß man unmöglich ohne dieselbige selig werden könne. Daher verrichten sie dieselbige mit grosser solennität, und stellen dabey grosse gastereyen an, wie die Christen bey ihren heurathen zu thun pflegen. Ihre gebäte sind kurtz, werden aber oft wiederholet; sintemal sie des tages fünf mal bäten. Mahomed nennet sie die pfeiler der religion und die schlüssel des paradieses. Sie bestehen meistentheils in niederwerffung und allerley demüthigen geberden des leibes; und wenn sie anfangen zu bäten, kehren sie das gesicht ostwärts; jedoch noch öfter gegen mittag nach ihres Propheten grabe zu. Sie bezeigen dabey so grossen eifer und andacht, daß sie solches nicht unterbrechen, wenn es auch der Sultan befehlen, oder ihre häuser in feuer stehen sollten. Der freytag ist bey ihnen der feyerlichste tag in der woche, an welchem sie länger im gebät verharren, als an andern tagen. Wenn sie in ihre tempel oder moscheen gehen, waschen sie allezeit vorher ihre leiber. In ihrem neunten monat, Ramadan genannt, halten sie eine ausserordentliche fasten. Diese fängt sich mit dem neuen mond an; weswegen sie oben auf ihre häuser gehen, um des monds aufgang desto eher zu sehen, welches sie alsdenn dem andern volcke kund thun. Hierauf essen und trincken sie nichts ohne allein des nachts, leben sehr eingezogen, und enthalten sich von brandtewein und toback, welchem sie sonst sehr ergeben sind. Wenn ein Türcke diese fasten unterlässet oder übertritt, kömmt er ohnfehlbar ums leben. Fällt diese fasten in den sommer ein (denn ihr monden-jahr hat keinen gewissen anfang, so daß der monat Ramadan nach und nach in alle jahrs-zeiten einfället) so dürfen auch die arbeiter auf dem lande nicht einen tropfen wassers zu sich nehmen, um sich zu erquicken, sollten sie gleich darüber verdursten. Sie besuchen um solche zeit die moscheen tag und nacht, meiden die conversation und alle ergötzlichkeit, und haben (gleichwie allezeit) einen abscheu an gottslästerungen. Sie glauben, daß in diesem monat GOtt die thore des himmels öfne, hingegen die thore der hölle zuschliesse. Auf das Ramadan folget das fest Bairan, welches zu Constantinopel unter lösung des geschützes publiciret wird, und drey tage währet. Die vornehmsten Baches kleiden sich alsdenn prächtig aus, und verfügen sich ins Serrail, allwo sie in dem Divan herrlich tractiret werden, und von dem Groß-Sultan präsente erlangen. Sie haben gewisse Geistliche, Dervis genannt, welche ein sehr eingezogenes und strenges leben führen, allezeit ein tiefes stillschweigen und demuth beobachten, barfuß gehen, und um ihren leib einen ledernen gürtel tragen, der voller scharfen spitzen ist, um das fleisch zu mortificiren. Bisweilen schlagen und brennen sie sich selbst mit heissen eisen. Die Türcken sind sehr gutthätig, geben reiche allmosen, und thun viel zu erhaltung ihrer hospitäler, welches insgemein sehr prächtige gebäude sind. Ihre moscheen sind auch kostbar

kostbar gebauet, und deren einkünfte so groß, daß man davor hält, sie machen den dritten theil der Reichs-einkünfte aus. Uber dieses ist jederman verbunden, den hunderten theil seines vermögens zu dem Zagat oder allmosen zu geben. Ihre wallfahrt nach Mecca, wo des Mahomeds grab zu sehen, wird jährlich mit grosser andacht verrichtet. Sie gehen bisweilen 50000. starck dahin, welchen der Groß-Sultan einen führer zugiebt, der mit der caravane ausziehet, und die besorgliche unordnungen hindert. Dieser mann führt einen mit göldenem zeuge überzogenen Alcoran auf einem cameel, welches thier bey seiner zurückkunft mit blumen gecrönet, und von aller fernern arbeit die übrige zeit seines lebens befreyet wird. Sie besuchen auch die heiligen örter zu Jerusalem, aber mehr aus neugierigkeit, als andacht, und glauben, JEsus sey nicht gestorben. Sie tragen eine grosse ehrerbietigkeit gegen den thal Josaphat, als welchen sie vor den ort ansehen, wo das letzte Gericht gehalten werden soll. Sie glauben einen GOtt und 70. Propheten, unter welchen Mahomed der gröste und alle Sultane dessen Vicarii seyn sollen. Christum halten sie vor einen grossen Propheten, aber dabey vor einen blossen menschen, und sagen, Christus sey nicht gecreutziget worden, sondern Simon von Cyrene. Ihren Alcoran halten sie vor die richtschnur der gantzen Mahometanischen religion, und ästimiren selbigen viel höher als die heilige Schrift. Der wein ist ihnen in ihrem gesetze verboten, welches vielmehr aus politischen ursachen geschehen zu seyn scheinet, jedoch binden sich die Türcken nicht alle so genau daran. Der Mufti ist der Türcken oberster Priester, und hat grosse authorität, wird aber nach des Groß-Sultans belieben ein- und abgesetzt. Er darf so viel weiber nehmen als er will. Die gemeinen leuthe tragen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie glauben, er wisse die grösten geheimnisse ihres gesetzes, und nennen ihn dahero den geist, welcher der religion das leben giebt. Seine urtheile halten sie eben so hoch, als den Alcoran selbst, so, daß die Richter seinem urtheile nicht widersprechen dürfen, ohngeachtet er den Sultan selbst bisweilen, als den Osman und Ibrahim, zum tode verurtheilet hat. Allein Amurath IV. trat diese würde unter die füsse, und befahl den Mufti zu stranguliren. Die Saracenen und Mamelucken bekennen sich gleichfalls zu der Mahometanischen religion, wie auch die Maurer, Araber und Tartarn. Es giebt noch allerhand andere secten, als die Azimes, Shiurdes und andere mehr, deren 67. gezehlt werden, welche alle dem Alcoran folgen, ihn aber unterschiedlich auslegen. Dieser unterschied hat oft kriege zwischen den Türcken und Persianern verursacht. Diese letztern hängen dem Ali an, einem von Mahomeds schülern. Sein und Omars, eines andern berühmten schülers dieses Propheten, grab ist zu Babylon zu sehen. Des ersten grab wird von den Persern heilig gehalten, daß deren Könige auf demselbigen das schwerdt empfangen, welche ceremonie bey ihnen so viel gilt, als der Christlichen Potentaten crönung. Wenn sie Babylon inne haben, zünden sie lampen davor an, räuchern dabey, und schmücken es schön; da sie hingegen des Omar seines nicht allein vor unheilig, sondern auch vor gantz verächtlich halten, als einen bösen und schändlichen ort. Sind aber die Türcken meister von dem besagten orte, so kehrt sich alles um, dergestalt nemlich, daß sodann Omars grab in ansehen kommt, und schön geschmücket wird. Sonsten giebt es auch unter ihnen viel Atheisten, und solche, die sich an keine religion binden.

Das Türckische regiment ist monarchisch, und der Kayser ein absoluter Herr über seiner unterthanen leben, ehre und güther. Seine befehle gehen über die gesetze, deren sehr wenig sind. Diese haben alle den fortgang der waffen und die erweiterung des Staats zum endzweck. Die Türcken glauben vestiglich, des Sultans wille sey GOttes wille. Diejenigen, welche in seinem dienste sterben, verdienen ihrer meynung nach, als Märtyrer gecrönt zu werden, welche aber seinen befehlen ungehorsam sind, die verachten sie, als von GOtt verworffene und verdammte menschen. Sie lieben den Sultan, fürchten ihn aber noch mehr. Wenn seine bedienten reich worden sind, so werden sie insgemein stranguliret und ihre güther eingezogen, weil ihr reichthum vor ein gewisses zeichen ihrer untreue angesehen wird. Diese politiquen versehen den Sultan mit einem solchen schatze, daß er davon seine grosse armeen und vornehmen Ministers unterhalten kan. Er muß sich aber vor den Janitscharen und dem gemeinen volcke sehr förchten. Denn, wenn er die ersten zumal nicht immer durch geschencke auf seiner seite hält, erregen sie eine revolte, werffen ihn ins gefängnis oder stranguliren ihn, und erwehlen einen andern, der ihnen besser ansiehet, welches auch geschiehet, wenn ein Sultan im kriege unglücklich ist.

Der Sultan stehet bey zeiten auf, und isset insgemein des tages vier mal. Er sitzt auf küssen, und lässet ihm durch seinen Hofmeister das essen auf eine soffa oder klein tischgen, so wie ein schemel aussiehet, und ein wenig von der erde erhaben ist, setzen. Er hält sein teller-tüchlein auf seinem arme, hat noch ein ander tuch auf seinen knien, und sitzt mit den beinen creutzweise nach der Türckischen art. Das brodt, so man ihm aufträget, ist von einem sehr delicaten teige gemacht, und so zart, daß man es mit den händen zerreiben kan. Alle speisen sind sehr wohl abgewürtzt und delicat, und zwar in göldenen schüsseln. Er hält keinen credentzer, und trinckt selten mehr als einmal. Selim und Amurath IV. welche ihr gesetz nicht genau beobachteten, truncken viel wein. Der letztere pflegte den weinstock den baum des lebens zu nennen. Seine stock-narren und stummen müssen unter währenden essen eine stumme comödie agiren, und allerley seltsame geberden machen. Wenn er einem von seinen Agalares eine sonderbare ehre anthun will, wirft er ihm ein stück brodt zu, welches derselbe mit grosser ehrerbietigkeit annimmt, es klein bricht, und den andern anwesenden austheilet, gleich als wenn es einige kostbare heiligthümmer wären. Nachdem das essen hinweggenommen worden, spielt er mit seinen stummen und stock-narren, welchen er geld giebt, damit sie alles desto gedultiger leiden mögen. Die vornehmste Sultanin wird auch sehr herrlich bedienet, und zwar durch schwartze verschnittene, welche ihr lauter schüsseln von weissen porcellan auftragen. Wenn der Sultan und die vornehmste Sultanin tafel gehalten, wird den übrigen bedienten aufgetragen, und alsdenn dem gantzen Serrail. Wenn er in seinen prächtigen Saiques eine lustfahrt anstellet, so stehen die Agalares und vornehmste bedienten des Seraglio, welche ihn begleiten; der Bostangi aber, welcher hinter ihm ist und das schiffgen regieret, hat die freyheit zu sitzen, und mit ihm zu reden. Wenn der Sultan auf die jagd gehet, oder des freytags, so ihr gewöhnlicher feyertag ist, die moschee besucht, reutet er aus dem Seraglio in begleitung der Bassen und anderer Ministern. Einige bediente gehen hinter ihm her, um die bittschreiben anzunehmen, die ihm das volck überreicht, wenn er vorbey gehet. Die gemeinen leuthe, welche niemals nach Hofe gehen, noch sich zu ihrem Ober-Herrn nahen dörfen, halten ein brennend bund stroh auf ihrem kopfe, wenn sie ihre bittschreiben darreichen. Dieses geschicht um zweyerley ursachen willen; erstlich, damit der Sultan sie in die augen bekommen, und ihre memoriale anzunehmen befehlen möge, und vor das andere ihm dadurch zu gemüthe zu führen, daß seine seele eben so in der hölle brennen werde, woferne er nicht seiner unterthanen gerechte klagen anhören, und ihnen hülffe schaffen werde. Vornemlich dienet solches dazu, daß der Groß-Sultan hinter die klagen des volcks über die grossen Ministers kommen möge, und nichts unterdrückt werden könne. Er grüsset das volck mit einer kleinen neigung des haupts, und wird ihm von dem volcke, nachdem er sich meritirt gemacht, häufig zugeruffen, zumal, wenn er unter sie gold und silber auswerffen lässet. Der Sultan hat 1000. auserlesene pferde in seinen ställen, ausser denjenigen, so in den Serails stehen. Es ist darüber ein Groß-Stallmeister, nebst andern kleinen bedienten. Er hat trefliche stutereyen zu Prusie, Magnesien und Adrianopel; es werden ihm auch die schönsten pferde aus Persien, Cairo, Arabien, Ungarn und Siebenbürgen zugebracht. Die zahl seiner maulesel ist auch sehr groß. Denn wenn er in person zu felde gehet, sind 12000. vorhanden, die ihn begleiten. An dem feste Bairan lässet er sich öffentlich in aller seiner pracht sehen, da er auf einer kostbaren Persianischen tapezerey sitzt, den Bassas erlaubnis giebt, seine hand zu küssen, und seiner unterthanen huldigungs-eyd annimmt. Der Vezier, welcher bey ihm stehet, zeigt dem Sultan diejenigen, die er nicht kennet, und erinnert ihn, wenn die, so das gesetze lehren, oder die vornehmsten Hof-bedienten kommen, damit er selbige mit einem unterscheid empfangen möge. Wenn diese ceremonie aus ist, marschiret er im staat nach der St. Sophien-kirche, und kömmt sodann wiederum zurück in sein gemach, allwo er die, so ihn begleiten, tractiret, und die Sultanin, ingleichen den Groß-Vezier mit juwelen und kleidern beschencket. Die Türcken schicken auch einander durchgehends an diesem feste geschencke. In der nacht zünden sie fackeln an, stellen eine eroberung der städte vor, und halten noch unterschiedliche andere spiele mehr, so drey tage währet, binnen welcher zeit die vornehmsten standes-personen, beyderley geschlechts, dem Sultan grosse geschencke bringen, womit sie sich um seine gnade bewerben. Indem nun gantz Constantinopel diese lustbarkeit geniesset, müssen inmittelst die Christen in ihren häusern bleiben, damit sie nicht etwa von den Türcken, soldaten und trunckenen leuthen beleidigt werden, welche von ihnen geld fordern, oder sie auf tausenderley weise zu beschimpfen pflegen.

Der oberste bediente in dem Türckischen Reiche ist der Mufti, welcher bey ihnen so viel gilt, als bey den Catholischen der Papst. Diesem folgt der Groß-Vezier, welcher den gantzen Kriegs-Staat dirigirt, auch zugleich in weltlichen sachen oberster Minister ist, und in des Groß-Sultans abwesenheit, (wann wenigst ein krieg in Europa zu führen) die gantze Türckische macht in dem felde commandiret. Diese beyden, wenn sie etwas verbrechen, oder sonst in des Groß-Sultans ungnade gefallen, werden auf dessen befehl gar leichtlich stranguliret, wiewol dieses, wenn sie bey dem volcke in gutem ansehen gestanden, zu vielen revolten anlas gegeben. Nach diesen folgen die Veziers, deren zehen sind, und sowol bey Hofe als im felde grosse chargen bedienen. Hiernächst die drey Beglerbegen oder Statthalter, welche der Groß-Sultan in gewisse, entweder neueroberte, oder entfernte länder sendet. Die Bassen sind so viel als Fürsten, und werden als Gouverneurs in die provintzen geschickt, auch öfters in Gesandtschafften gebraucht. Diese müssen den Alcoran und die Türckische Rechte fertig verstehen; wie denn aus ihnen der Groß-Vezier genommen wird. Unter ihnen stehen die Sangiacs, welche fast wie Grafen sind. Die Agen sind ihre Obersten, unter welchen der Janitscharen Aga der vornehmste ist. Letzlich kommen die Chiausen oder Cavaliers, welche zu verschickungen gebraucht werden. Der Reichs-

Effendi

Effendi oder Groß-Cantzler dirigirt die vornehmste Staats-verrichtungen. Er muß alle sprachen, so viel in des Groß-Sultans Herrschafften sind, verstehen, als da sind, die Türckische, Arabische, Griechische, und Sclavonische, damit einer jeden nation in ihrer sprache das nöthige decret könne eingesendet werden. Er hat unter sich einen geheimen Secretarium, und dieser andere Secretarios und Cantzellisten, welche alles ausfertigen. In jeder stadt findet sich zu administrirung der justitz ein Cadi oder Richter, und Sabbaschi oder der justitz diener. Zu felde bestellen die Cadileschери die justitz, und sind deren allezeit viere, welche dem Groß-Vezier an die hand gehen. Wofern aber die Türcken friede haben, so sind sie auch an gewisse örter gewiesen, allda die justitz zu verwalten. Der erste in Europa, der andere in Natolien, der dritte, so ehemals in Ungarn war, ist jetzo auch in Asien, der vierte aber zu Groß-Cairo.

Die macht ist sehr considerabel. Solche bestehet aus 12000. Janitscharen, deren man ehedessen wol 30000. gehabt, so aber jetzo wegen der öftern revolten bis auf diese zahl reducirt worden. Diese sind der Türcken bestes volck, und wurden ehemals aus lauter Christen genommen, (als welche dazu ihre kinder noch in der jugend hergeben musten) jetzund aber sind auch viel gebohrne Türcken mit unter. Ferner sind 14000. Spahis oder reuter, welche auch wol zu kriegs-zeiten bis auf 40000. vermehret werden. Nach diesen sind 15000. Capi, welches gleicher gestalt ein wohl exercirtes fuß-volck ist, und noch 180000. sold-reuter oder Pasi, welche ordentlich unterhalten werden. Uber alle diese hat der Groß-Sultan die Timarioten, welches Ritter oder lehn-leuthe sind, so wegen ihres wohlverhaltens im felde mit einem land-guthe sind beschenckt worden, welches sie auf ihre lebens-zeit zu geniessen haben; nach ihrem tode wird ein anderer damit begaabet. Dieser Timarioten sollen durch das gantze Türckische gebieth mehr als 44000. seyn, davon der geringste zwey mann schaffen, ein reicher aber zehen bis zwanzig mann stellen muß. Ausser diesen ist auch der Tartar-Cham dem Türckischen Kayser verbunden zu hülffe zu kommen, welcher auf bedürfenden fall wol 100000. mann zuführen kan. Wiewol diese grosse Türckische macht ist in den letzten Ungarischen kriegen auch ziemlich geschwächet worden. Ihre seemacht aber ist nicht gar zu wichtig, sie sind auch darinn nicht zum besten erfahren, ausser was die raub-nester Algier, Tunis und Tripoli belanget. Was das einkommen anbetrift, so werden sonderlich zwey schatz-cammern unterhalten. Die eine, so vor das Reich ist, soll mehr als zwanzig millionen einkommens haben. Aus dieser werden die soldaten bezahlt, samt allen bedienten, ingleichen flotten ausgerüstet, vestungen angelegt, und der gantze Kriegs-Staat unterhalten. Die andere schatz-cammer hat der Groß-Sultan vor sich selbst, welche ebenfalls gar grosse einkünfte hat. Bey der rent-cammer sind ordentlich drey Tefterdas oder Rentmeister, welche die kopf-gelder von den Christen erheben, den tribut der landschafften, die ausbeute aus den bergwercken, zölle, saltz, und andere fiscal-gefälle einzunehmen haben. Uber dieses bekommt auch der Groß-Sultan grossen reichthum von den confiscirten güthern der strangulirten Bassen.

Der öffentliche Divan wird vier mal in der woche gehalten, welches gleichsam die allgemeine Landes-Regierung ist. Die geheime Raths-versammlungen geschehen in den besondern zimmern des Groß-Veziers, allwo die zwey Cadileschers, die vornehmsten unter den Cadis und die Professores des gesetzes zusammen kommen, um in dem Ottomannischen Reiche die gerechtigkeit zu handhaben. Desgleichen sind daselbst die sogenannten Tefterdas, die Camerlingues, der Reichiray-Cantzler oder Archivarius, die Secretarii und Nisangis, welche alle acten besiegeln. Der Chiaus Bassa, oder das Haupt von den Chiauses, welche des Kaysers Botschaffter sind, ist daselbst auch bey der hand, um ordre zu geben, dasjenige, was resolvirt worden, schleunig auszurichten. Die Veziers sagen ihre meynung, haben aber kein rechtes votum. Wenn der Janitscharen Aga und der Capitain-Bassa zu Constantinopel sind, kommen sie auch zu dieser versammlung, insonderheit wenn es nöthig ist, dem Sultan von denjenigen dingen nachricht zu geben, welche das zeughaus oder die armee betreffen. Wenn der letztere sonst nichts ist als Capitain-Bassa, so sitzt er an der letzten stelle; ist er aber der andere oder dritte Vezier, so nimmt er den seiner würde gehörigen platz ein. Es ist allda kein sitz für den Janitscharen Aga, kömmt er aber in das Divan, so ist er der erste, so hinein kommt, und der letzte, so heraus gehet. Die Notarii sitzen auf der erde mit der feder in der hand. Diejenigen, so etwas suchen, thun solches stehend, und bringen ihre sachen selbst vor. Der Groß-Vezier bedient sich der Unter-Veziere zur ausfertigung der sachen, wozu sie keine anwalde brauchen. Die Sultane können in ihrem zimmer sehen und hören, was in dem Divan geschicht, ohne von jemand gesehen zu werden. Dieses erhält ihre Ministros in ihrer pflicht. Wenn die Sultane selbst das regiment verwalten, nehmen sie alle sonn-und dienstage von gefaßten schlüssen nachricht ein. Wenn der Groß-Vezier mit dem Groß-Sultan redet, geschicht solches mit grosser demuth, wobey er ihm des volcks bittschreiben in einem silbernen beutel überreicht. Andere personen aber reden zu ihm mit zusammen gefaltenen händen, um ihren tiefen respect dadurch anzuzeigen.

Wenn Abgesandten gecrönter Häupter audientz verlangen, welches gemeiniglich sonn-oder dienstags geschiehet, versammelt der Vezier das grosse Divan; die Bassas, welche die aufwartung haben, kommen dahin; und in dem nächsten hofe sind die Chiausen, die Mutiferagas oder Lantzenirer, die Zeis. Spahis and Janitscharen, welche zu beyden seiten stehen. Der Vezier schickt den Chiausen-Bassa mit seiner gantzen suite ab, dem Abgesandten entgegen zu gehen, welcher sodann in den Divan geführt wird, und seinen platz gegen dem Vezier über nimmt, auf einem mit brocat überzogenen stuhl, ohne rücken-und armlehnen. Nachdem die bey solchen gelegenheiten übliche complimenten verrichtet sind, giebt ein Officirer nachricht, daß das mittagsmahl bereitet sey. Hierauf speisen die vornehmsten Ministers und standes-personen mit diesen fremden, und werden prächtig tractiret. Denn der Sultan giebt zu einer jeglichen solchen mahlzeit 1000. cronen am golde. Der Dragoman oder Dollmetscher ist hierbey allzeit zugegen, um dasjenige auszulegen, was auf beyden seiten geredet wird. Mittlerweile werden auch die bedienten von des Abgesandten suite unter einem von den bedeckten gängen tractiret. Wenn diese ceremonien geendiget, schickt der Groß-Sultan hin, läßt dem Abgesandten samt seiner suite Türckische kleider von brocat oder seide reichen, und sagen, daß er bereit sey audientz zu geben. Hierauf nimmt der Abgesandte einen abtritt, bis daß alle mitglieder des Divan sich versammelt haben, der ceremonie beyzuwohnen. Da denn der Ceremonienmeister kömmt, ihn zu des Groß-Sultans gemach zu führen, und zwar mitten durch die Capigis-Bassas, welche auf beyden seiten in ordnung stehen. Zwey von diesen fassen den Abgesandten unter den armen an, und führen ihn hin, des Sultans hand zu küssen. Hernach begiebt er sich in einen winckel, bis daß seine mitgebrachte Edelleuthe und bediente dem Sultan ihren gebührenden respect erwiesen haben. Darauf wird der Dragoman geholt, welcher dasjenige verdollmetschet, was der Abgesandte schriftlich übergiebt. Die Sultane antworten darauf sehr selten; oder wenn sie es ja thun, so geschicht es mit sehr wenig worten. Allein der Groß-Vezier ertheilt die rechte antwort. Nach diesem nimmt der Abgesandte seinen abschied, vor welchem seine Edelleuthe und bediente hergehen. Er macht hierbey nur eine kleine neigung und reverentz ohne sein haupt zu entblössen, nach landes gewohnheit. Die Ministers der geringern Fürsten und Herren werden nach beschaffenheit ihrer Principalen aufgenommen und tractiret. Einige werden gar nicht gastiret; andere stehen oder sitzen vor dem Vezier. Alles dieses wird nach der eingeführten gewohnheit eingerichtet. Denn die Türcken halten sehr accurate register über alle formalitäten, die bey dergleichen gelegenheiten vorgehen, nach dem range der Potentaten und Fürsten, von welchen die Abgesandten kommen, und diese werden ohne die geringste neuerung immerdar beobachtet. Ausserordentliche Abgesandten werden gemeiniglich ausgelöset. Bisweilen beschencken die Türcken sie auch mit tapezereyen für ihr zimmer.

Das Seraglio oder der pallast, wo der Sultan mit seiner familie wohnet, wurde von Solyman II. erbauet, und zwar in der schönsten gegend von Constantinopel, an dem ende der stadt gegen dem canal des Schwartzen meers zu. Dieser pallast hat viel thore, wovon nur eines offen stehet, welches aber von sehr vielen Capigis oder soldaten von der leib-garde unter einem von den zehen Bassas, welche in dem Seraglio commandiren, bewachet wird. Einige Azamoglans, welche der abgefallenen Griechen kinder sind, halten des nachts auf den thürmern schildwacht. Auf der see-seite sind unterschiedliche feld-stücke, um alle schiffe abzuhalten, welche sich etwa zu den mauren nahen dürften. Der Sultan schöpfet dann und wann frische luft in einem zimmer, welches er in einem thurme gegen Asien zu bauen lassen. Es sind auch daselbst unterschiedliche chosques oder ercker auf den höhen, aus welchen man einen sehr lustigen prospect hat. Etwas weiter unten auf der see-seite ist ein hafen vor die galiotten, caics oder brigantines des Groß-Sultans, wenn er sich auf dem wasser erlustigen will. Es sind allda drey grosse höfe, in welche das volck gehen darf; da ihnen hingegen die andere versperret sind. In dem ersten ist das zimmer der Azamoglans auf der einen seite, und das krancken-haus der sclaven des Seraglio auf der andern. Der andere hof ist voller cypressen-bäume; die flügel sind, wie bedeckte spatzier-gänge gebauet, worinn man die küche des Seraglio, des Groß-Sultans ställe, und das Divan findet. Die casna oder schatz-cammer ist gleichfalls in diesem hofe. Auf der seite findet man die oda oder die cammer vor die Ichoglans, welches die jungen knaben sind, so zum tribut pflegen gegeben, und zum dienste des Groß-Sultans aufbehalten zu werden. Eben in diesem hofe ist auch die Childar oda, die mit allerley kostbarkeiten angefüllet ist, sonderlich mit den geschencken der Abgesandten. Diese ist mit dicken mauren umgeben, auch mit einer eisern thür verwahret, und hat wenig fenster, welche mit eisernen gittern vermacht sind. Die casna ist auswendig mit des Groß-Sultans siegel versiegelt. In dem dritten hofe ist ein grosser saal, auf welchem der Groß-Sultan den fremden Abgesandten audientz ertheilet, an welchem man sehr viel pracht und kostbarkeit siehet. Uber dieses ist daselbst das zimmer der Odaliques oder sclavinnen, welche der Sultan zu seiner lust hält. Was darinn vorgehet, kan man nicht erfahren, ohne allein durch einen von den Cämmerlingen des Seraglio, oder durch eine weibsperson, welche wegen übeln verhaltens daraus verjagt, oder von dar an einen Bassa verheurathet worden. Das volck

gehet sehr selten in des Sultans zimmer, und zwar nicht eher,
als wenn er abwesend ist; so groß ist ihre ehrerbietigkeit, nicht
allein gegen seine person, sondern auch gegen alle dinge, deren
er sich bedienet. Dieses gemach gehet auf einen grossen hof,
welcher über und über mit sehr feinen marmor gepflastert, und
mit mosaischer arbeit, auch sehr vielen fontainen gezieret ist.
Das zimmer des alten Privat-Divan ist morgenwärts gebauet,
mit pfeilern unterstützt, und mit einem see umgeben, welcher
rings umher dreißig fontainen formiret. Es ist eine kleine bri-
gantine oder kahn auf diesem see, allwo der Groß-Sultan sich
mit seinen stummen und stock-narren divertiret. Die mauren
des zimmers, worinn der Groß-Sultan liegt, sind mit fei-
nem porcellan gezieret, und mit schönen blumen geschmückt.
Das bethe hat insgemein die form eines Römischen pavillon
von göldenen zeuge. Das spanbethe und die pfeiler sind von
silber, und alles übrige gleichfalls sehr kostbar. Im winter
werden kostbare peltzwercke auf und unter das bethe gelegt.
Die seiten sind mit Persianischen tapeten, so mit golde unter-
würckt, bedecket. Der Sultan liegt in einem kleinen turban;
und wenn er allein schläft, so halten drey von seinen aufwär-
tern schildwacht, einer bey der thür, die andern beyde aber
nahe bey seinem bethe, um auf das geringste zeichen bereit zu
seyn, und ihm die kleider anzulegen, wenn es die noth erfor-
dern sollte. Nahe dabey ist das zimmer, worinn er sich im pfeil-
schiessen übet. Die Türcken zeigen die merckmale seiner schüsse
mit eben so grosser ehrerbietigkeit als die Christen mit ihren kost-
barsten reliquien thun.

In dem Seraglio des frauenzimmers werden die vornehm-
sten Hof-Damen, an der zahl bey 3000. erhalten. Einige da-
von sind junge Damen, welche unterwiesen und auferzogen
werden; andere sind ansehnliche Matronen, welche die aufsicht
haben, und noch andere sind sclavinnen, welche ihnen auf-
warten. Man findet allhier weibs-personen aus den meisten
ländern, die vor den Sultan eingeschickt werden. Die Tar-
tarn senden die auserlesensten weibs-personen, die sie gefangen
bekommen, hieher; und wenn in einem eroberten lande eine
ausserordentliche schöne und sonderlich begabte person gefunden
wird, so wird sie dem Sultan vorbehalten. Wenn sie anfängt
alt und unangenehm zu werden, so wird sie in das alte Sera-
glio gethan. Diejenigen, welche in dem Seraglio sind, wer-
den alle vor Türcken gehalten, sie mögen sonst vor eine religion
haben, welche sie wollen. Dazu wird nichts anders erfordert,
als dieses, daß sie einen finger aufheben, und schreyen: Lo Al-
lah, Mohammet resoul Allah. Es ist nur ein GOtt, und
Mahomed sein Prophet. Wann sie in das Seraglio kommen,
werden sie von einem alten weibe angenommen, welche Checa-
ja Chedun, das ist, die Frauenzimmer-Regentin genennet
wird. Sie wohnen gantz abgesondert in diesen zimmern, und
haben allezeit ihre alte Matronen um sich, welche sie niemals
aus dem gesichte lassen. Sie haben ihre bäder, ihre feine gär-
ten und ihre lehrmeisterinnen, welche sie die sprache und einige
künstliche arbeit zu ihrer ergötzlichkeit lehren. Der Sultan di-
vertirt sich mit keinen andern, als mit denen, welche die Che-
caja Chedun ihm präsentiret. Sie lässet sie vor ihm tantzen,
auf instrumenten spielen, und sonst alle andere dinge thun, die
sie am besten verstehen. Wenn er von ihnen weggehet, wirft er
sein schnupftuch derjenigen zu, die ihm am besten gefällt, die
ihm denn zugebracht werden muß. Des morgens wenn er auf-
stehet, überlässet er das kleid, so er angehabt, nebst allem gelde
im beutel seiner beyschläferin; und wenn er sie seiner liebe wür-
dig achtet, giebt er ihr noch herrlichere geschencke. Diejenige,
welche das glück hat schwanger zu werden, wird mit dem titul
Assechi Sultane, das ist, Sultanin Königin, beehret, welcher ihr
hernach bestätiget wird, wenn sie einen Printzen zur welt brin-
get; ist es aber eine tochter, so wird sie nur schlecht weg Sulta-
nin genennet. Jedoch werden ihnen besondere zimmer einge-
räumet, nebst allen andern nothwendigkeiten; und ihre töchter
werden an die vornehmsten Bachas vermählet, welche eine so
grosse ehrerbietigkeit gegen sie tragen, daß sie sich vor unwürdig
halten, sich ihrer zu bedienen. Sie tragen allezeit einen mit per-
len versetzten dolch, als ein zeichen ihrer authorität. Die Sulta-
ninnen sind eifersüchtig auf einander, und es will immer eine den
vorzug über die andere haben. Aeusserlich aber stellen sie sich
gantz freundlich gegen einander an. Wenn ein Printz, welchen
eine Sultanin zur welt gebracht, wieder verstorben, so wird sie
wieder eine schlechte Sultanin, und tritt eine andere, die nach
ihr einen Printzen gebohren, an deren stelle. Vor diesem wur-
den die Sultaninnen mit solennitäten vermählet, und solche ce-
remonie in gegenwart des Mufti verrichtet. Allein dieser ge-
brauch ist anjetzo gantz abgeschafft, um die jährlichen einkünfte
der 500000. zequins zu ersparen, welche ihnen Selim I. zueigne-
te, ihren staat zu erhalten. Der Chislar Agasi, das Haupt der
sogenannten schwartzen verschnittenen, bewacht die thüren der
Groß-Sultanin mit 30. seiner Mohren. Die Sultaninnen ge-
hen niemals aus, ohne allein, wenn der Groß-Sultan sie mit sich
spatzieren führet, wobey man aber sie nicht zu sehen bekömmt, in-
dem auf den gassen, durch welche gefahren wird, die fenster mit
tüchern behangen werden müssen. Wenn sie den Hof auf einer
langen reise begleiten, so sitzen sie in einer gantz zugemachten kut-
sche, daß niemand, ausser ihren schwartzen verschnittenen, sie se-
hen kan. Die alten Matronen untersuchen alles, was vor sie
gebracht wird. Der geringste fehler kan sie in das alte Sera-
glio bringen. Wenn sie der zauberey oder sonst eines grossen
verbrechens überzeugt worden, werden sie in einen sack genehet,
und in die see geschmissen. Es halten sich in dem Seraglio des
Groß-Sultans muhmen, schwestern und töchter auf, welche
nach ihrem range daselbst unterhalten werden. Die Sultanin-
nen brauchen zu ihrer aufwartung junge Mohrinnen. Es dör-
fen keine manns-personen in ihr gemach gehen, ohne allein solche
bediente, welche wegen ihres amts dahin kommen müssen. Denn
es darf auch nicht einmal der Leib-Medicus, ohne des Sultans
erlaubnis, eine von den Sultaninnen besuchen; und wenn er
solches thut, so nehmen alle andere einen abtritt, da er denn
durch die schwartzen verschnittenen in der patientin gemach
geführet wird, welche daselbst gantz bedeckt liegt, bis auf
einen kleinen theil ihres arms, allwo er den puls anfühlet. Ist
es die grosse oder eine andere Sultanin, so hat sie ihre hand und
arm mit einer feinen decke verhüllet, damit der Artzt ihre haut
nicht berühren möge, welcher sich alsobald wieder fort macht,
wenn er ihr die artzney-mittel, so er ihr vor dienlich hält, vorge-
schrieben hat. Die jungen Printzen werden, wenn sie eine mut-
ter haben, von den wärterinnen, Rintracciate genannt, ausser-
halb dem Seraglio erzogen; hat aber der Sultan unterschied-
liche, die er liebt, so werden sie in besondern zimmern aufge-
bracht; da denn eine jegliche mutter ihre eigene kinder in acht
nimmt. Des Sultans töchter werden auch mit grosser sorgfalt
erzogen; jedoch nicht so, wie die jungen Printzen, welche einen
Chozza, oder lehrmeister haben, der sie von dem fünften jahre
an, bis in das eilfte unterrichtet. Dieser wird zu gewissen stun-
den durch zwey schwartze verschnittene in ein besonder gemach
geführt, muß sich auch nach verrichteter lection gleich wieder
fortmachen, wobey genau auf ihn acht gegeben wird, daß er ja
kein frauenzimmer zu sehen bekomme. Vor zeiten wurde derje-
nige Printz, welchen man vor den Cron-erben hielt, wenn er
schon ziemlich groß war, nach dem gesetze beschnitten, und wenn
der regierende Fürst es vor gut ansahe, bekam er erlaubnis aus
dem Seraglio zu gehen, da ihm denn ein haus eingeräumet,
und einer von den vornehmsten verschnittenen, welchen man Sa-
la Pacha nennte, zu seinem Hofmeister, wie auch eine ziemliche
anzahl diener aus dem Seraglio zu seiner suite gegeben wurden.
Hierauf bekam er von dem Groß-Sultan, von den Sultanin-
nen, und von den Bachas grosse präsente, und wurde nach Ma-
gnesia, einer stadt in Asien, gebracht, allwo er residirte. Jedoch
war der Gouverneur verbunden, auf sein verfahren acht zu ha-
ben, und alles genau zu berichten. Die andere Printzen, denen
man das leben schenckte, bekamen auch ihre apanagen, und wur-
den mit getreuen leuthen versehen, um sie in ihren gebührenden
schrancken zu erhalten, und zu verhindern, damit sie nicht etwan
mit solchen personen, welche sie zu allerhand unordnungen an-
reitzen möchten, gemeinschafft hielten. Es wurden aber diese
Printzen deswegen lieber in Asien als in Europa geschickt, da-
mit sie desto weiter von den Christen entfernet seyn möchten.
Allein anietzo haben die Türcken diese alte gewohnheit abge-
schafft, so, daß die Printzen allezeit in dem Seraglio unter des
vatters zucht gehalten werden.

Es sind auch daselbst 7. oder 800. Azamoglans, welche
von dem zwölften jahre an, bis in das dreißigste erzogen werden.
Diese sind söhne der abgefallenen Christen, und die zins-kinder,
welche in den provintzen des Ottomannischen Reichs aufge-
bracht werden. Der Bostangi-Bassa oder ober-gärtner hat die
aufsicht über sie, wenn sie erwachsen, und braucht sie zu solchen
geschäfften, wozu sie sich am besten schicken. Sie sind allezeit
bereit, und vollziehen des Groß-Sultans urtheile an den vor-
nehmsten Bassas. Nach der ersten verordnung sollten die Ja-
nitscharen, Azamoglans und Agalares lauter Christen seyn,
ohnlängst aber sind auch Türcken mit darunter genommen wor-
den. Diese junge leuthe stehen unter der regierung der weissen
verschnittenen, welche sie sehr strenge erziehen, und ihnen von
ihrer kindheit an die einbildung machen, daß nichts so rühm-
lich sey, als des Groß-Sultans befehlen zu gehorchen, auch daß
sie, woferne sie durch seine hand oder befehle sterben, ohnfehl-
bar selig werden. Diese falsche maximen haben bey einigen
Türcken so viel gefruchtet, daß verschiedliche ansehnliche Bassas
gewesen, welche sich vor unglücklich gehalten, wofern sie nicht
ihr leben durch die hand oder auf den befehl des Sultans haben
beschliessen, und also ihrer einbildung nach, sich der ehre des
paradieses würdig machen können. Sie werden anfänglich in
schreiben, lesen und erlernung der Türckischen sprache unter-
richtet. Von dar kommen sie in eine andere schule, worinn sie
gantze fünf jahr im bogenschiessen, ringen und wettlauffen un-
terrichtet werden. Hierauf werden sie in die dritte schule ge-
bracht, darinn sie sich nicht allein in den obigen exercitiis
noch vester setzen, sondern auch im reuten und voltigiren
unterwiesen werden. Ausser diesen erlernen sie noch andere
dinge, zu des Groß-Sultans dienst, als barbirn, turbans und
kleider machen, falcken und jagd-hunde abrichten, bogen und
pfeile zubereiten, damit sie cammer-diener, bereuter und der-
gleichen abgeben können. Wenn sie nun unterschiedliche proben
abgelegt, daß sie ihre religion gantz vergessen haben, und in
der Mahometanischen beständig beharren, werden sie zu ehren-
ämtern befördert. Diejenige, welche um den Sultan sind,
können zu allerhand chargen kommen. Alsdenn werden sie von
neuen in ein grosses buch verzeichnet, und ihnen zum dienste des
Groß-Sultans ein gewisses amt gegeben. Ihre gage wird bis
auf vierzig aspres den tag vermehret, auch werden ihnen seide-
ne kleider gegeben, und nachdem sie es verdienen, von brocad.

Sie

Sie führen einen gantz verschornen kopf, nur daß sie an den schläfen, um die ohren zu bedecken, ein paar zipfel wachsen lassen, welches ein zeichen ist, daß sie zum dienste des Sultans gewiedmet sind. Die vornehmsten Hof-chargen, worzu sie gezogen werden, sind Selictar Aga, welcher des Groß-Sultans degen trägt, Rohodor Aga, welcher den Jamberluco trägt; Giepptar Aga, oder der Ober-Aufseher über die laqueyen; Matarangi Aga, welcher das gefäß mit wasser trägt; Dulbert Aga, welcher den turban trägt; Chiamachar Aga, welcher über allerhand zeuge die aufsicht hat; Cesnigir Bassi, oder Groß-Hofmeister; Dogangi Bassi, oder Ober-Falckenirer; Busanangi Bassi, oder Cammer-Präsident; Ternargi Bassi, der dem Groß-Sultan die nägel abschneidet; Berber Bassi, oder oberster Barbierer; Fellach Bassi, der den Groß-Sultan badet; Leschierigi Bassi, der Secretarius. Aus diesen Hof-bedienten nimmt der Groß-Sultan seine Beglerbegs in Griechenland und Natolien, Agaes der Janitscharen, Obersten von den Saphis, Gouverneurs von den provintzen des Reichs und dergleichen; auch werden die Abgesandten und Chiausen, welche vormals den Fürsten von der Wallachey, Moldau und Siebenbürgen, die bestätigung ihrer Fürstenthümmer brachten, von diesen Azamoglans genommen. Allein anietzo werden die Capigis Bassas, welche mehrentheils der Sultaninnen söhne sind, zu solchen geschäfften gebraucht. Sie kommen nicht eher aus dem Serrail, als bis sie zum wenigsten dreißig jahr alt sind, und weil sie, so lange sie sich darinn aufhalten, gantz beschoren sind, so kommen sie nicht eher heraus, bis sie ihren bart haben wachsen lassen, welches bey den Türcken ein zeichen von der reife des verstandes ist. Wenn sie aus dem Serrail gehen, thut ihnen der Groß-Vezier grosse ehre an. Er schickt ihnen seinen Checara entgegen, welcher sie in seinen pallast führt. Nach diesem fangen sie ihre eigene haushaltung an, und bekommen von den Sultans und Bachas ansehnliche geschencke. Wenn sie aber einmal aus dem Serrail sind, ist ihnen nicht weiter vergönnet dahin zu kommen, es sey denn auf befehl des Groß-Sultans.

Das alte Seraglio, welches mit sehr hohen mauren umgeben, ist wegen seiner gebäude, fontainen und bäder ansehnlich. Der Groß-Sultan hat ein aufgeputztes zimmer darinn, wohin er kömmt, wenn er eine Groß-Sultanin besuchet, welche sich nach dem tode ihres gemahls darein begiebt. Dieses Seraglio wurde von Mahomed II. in einem von den besten theilen der stadt erbauet. Es hat nur ein thor, so von verschnittenen bewahret wird. Es dürfen keine manns-personen hinein gehen, ohne allein diejenigen, welche proviant hinein bringen, sich aber darinn nicht verweilen, noch einige weibs-personen zu sehen bekommen. Dasjenige frauenzimmer, welches aus dem andern Seraglio von dem Sultan verstossen worden, oder alt wird, oder durch ein sonderbares verbrechen seine gnade verlohren hat, wird hieher geschickt unter eine alte matrone, die sie mit grosser strenge regieret. Die Groß- und andere Sultaninnen haben ihre besondere zimmer, und halten mit den geringern weibs-personen keine gemeinschafft. Die letztere werden so übel versorgt, daß es ihnen bisweilen an nothdürftigen unterhalt mangelt; dahero förchten sie sich vor nichts mehr, als vor diesem Seraglio. Jedoch haben sie hierbey noch diesen einigen trost, daß es ihnen frey stehet, zu heurathen. Die verschnittene sind ihre unterhändler, und versorgen sie mit männern. Ihre mitgaabe ist nichts mehr, als was sie zu zeit ihres wohlstandes erspahret, und aufgehoben haben, welches sie zu verbergen pflegen, damit es ihnen nicht genommen werden möge.

Es sind bey den Türcken weisse und schwartze verschnittene in dem Seraglio. Die weissen bewachen des Sultans thür; und die schwartzen das inwendige Seraglio der weibs-personen. Der ansehnlichste unter allen ist Capi Aga, das Haupt von allen weissen verschnittenen. Der andere ist Casnadar Bassi, der Groß-Schatzmeister. Der dritte Chilergi Bassi, welcher von dem ausgelegten gelde die rechnung führt. Der vierte ist Serrai Agasi, der hüter und aufseher des Seraglio. Diese viere, welche insgemein ziemlich bey jahren sind, stehen in grossem ansehen, insonderheit der erste, als welcher ohnmittelbar von dem Groß-Sultan dependiret; wie denn auch alle suppliquen, welche bey Hofe eingegeben werden, durch seine hand gehen, er auch das amt eines obersten Cammer-dieners verrichtet. Er folgt dem Groß-Sultan nach wo er hingehet, und begleitet ihn bis an die thür des frauenzimmers. Er bekommt des tags über 10. sultanins, und kan über dieses noch viel mehr geld machen, weil alles, was inn- oder ausserhalb dem Seraglio geschicht, durch seine hand gehet, und er dannenhero grosse geschencke bekommt. Der Casnadar, welcher die aufsicht über den casna oder die schatz-cammer führet, hat einen schlüssel, und der Sultan gleichfalls einen. Müssen sie wegen einiger nöthigen Staats-angelegenheit eine summe geldes oder sonst etwas kostbares daraus nehmen, so geschicht solches nur mit dem bedinge, es wiederum hinein zu legen. Denn der Schatzmeister hält ein accurates register über alles, was in diese schatz-cammer hinein gethan, oder von dar heraus genommen wird. Der Chilergi Bassi hat die aufsicht über alle cron-zierrathen, güldene und seidene zeuge, kostbare zobel, mit edelgesteinen reich versetzte säbel, ambra, muscus, balsam, bezoar, terra sigillata, über die gefässe von agath, türckis, jaspis und andere kostbare edelgesteine. Er hat täglich 1000. aspres einzunehmen, welches sich auf 100. cronen beläuft. Es ist daselbst noch ein ander zimmer, der fiscus genannt, wohin sie alle güther und schätze legen, die sie den Bassas nehmen, welche auf des Groß-Sultans befehl stranguliret werden, woferne nicht diese etwa vor ihrem tode ihre güther und sachen einer moschee vermachen. Der Sarrai Agasi ist aufseher von dem Seraglio, woraus er niemals gehet, wenn der Groß-Sultan abwesend ist. Wegen seines hohen alters hat er erlaubnis in der stadt zu reuten, und bekommt täglich acht cronen zu seinem unterhalt, ohne was er sonst vor profit machen kan. Diese vier bediente tragen turbans, und weil sie stets um des Groß-Sultans person seyn müssen, so sind sie in grossem ansehen. Es sind ohngefehr 100. verschnittene in dem Seraglio, welche bisweilen zu grossen bedienungen gezogen werden, als, daß man sie zu Bassas von Cairo, zu Gouverneurs von den provintzen, und zu Veziers macht; weil sie auch den ruhm haben, daß sie sehr getreu sind, wird ihnen das geld und frauenzimmer anvertrauet. Die schwartzen verschnittenen, welche den Sultaninnen dienen, kommen von Cairo, und werden von einer gewissen blume oder edelgesteine benennet, so daß einer demant, der andere perle, coralle, rose, und so fort geheissen wird. Die schwartzen reden bisweilen mit dem Groß-Sultan, wenn sie ihm eine botschafft von seiner favoritin bringen. Sie gehen niemals aus dem Seraglio ohne ausdrückliche erlaubnis der Groß-Sultanin. Die weissen dürfen nicht in das frauenzimmer kommen, sondern ein jeglicher von ihnen verrichtet sein besonderes amt.

Wenn die Türcken sich verheurathen, gehen keine andere ceremonien dabey vor, als daß in gegenwart des Cadi oder Richters, welcher die mitgaabe und die bewilligung beyder parteyen anzeiget, ein contract gemacht wird. Bisweilen werden zeugen dazu geruffen. Allein es giebt so viel falsche zeugen zu Constantinopel, daß dieser gebrauch jetzo sehr wenig mehr üblich ist. Selbst die abkömmlinge des Mahomeds, welche man an ihren grünen kleidern kennet, lassen sich leicht bestechen. Die Türcken dürfen vier weiber haben, und so viel sclavinnen, als sie erhalten können oder wollen. Ihre kinder erben alle gleich. Unter den vornehmsten, insonderheit unter denen, welche mit ihrem Ober-Herrn verwandt sind, haben es der sclaven kinder am besten, weil sie wegen einiger eifersucht oder gewissen Staats-maxime die andern nicht wollen in die höhe kommen lassen, damit nicht etwa ihre geburt ihnen anlas gebe unruhe zu erregen. Die männer dürfen ihre weiber um vieler ursachen willen, deren in dem Alcoran gedacht wird, von sich stossen, insonderheit, wenn sie mit einander nicht gleiches sinnes sind, und also in dem hause immer uneinigkeit ist. Diejenigen, welche also verstossen worden, nehmen ihr antheil mit sich, und wenn es ihnen mit der zweyten ehe eben so unglücklich gehet, haben sie die freyheit, zu ihren vorigen männern wieder zu kehren. Die sclavinnen, welche ihnen kinder gebähren, können nicht verkaufst werden, sondern werden als mitglieder der familie angesehen, welche daher verpflichtet ist, sie zu unterhalten; sind sie aber unfruchtbar, so mag man sie auf dem marckte verkauffen. Die Türcken mögen weiber oder sclaven von allen religionen haben, und dürfen mit ihnen thun was ihnen beliebt, ohne daß sie nicht befugt sind, ihnen das leben zu nehmen. Die Christen aber und Jüden dürfen keine Mahometanerinnen kauffen, sondern nur weibs-personen von ihrer religion. Derjenige, welcher eine sclavin beschläfft, wird gar nicht gestrafft; wer aber mit einer freygebohrnen person zu thun hat, mit dem wird sehr hart verfahren. Der sclaven-handel bey den Türcken ist eben so beschaffen, wie der vieh-handel bey den Christen. Sie werden examinirt, und nach ihrem alter und zustande ihrer leiber betrachtet, ingleichen nach der stärcke und beschaffenheit ihrer personen geschätzt, da bisweilen die kinder mit oder ohne ihre mutter verkaufft werden. Die jungen mägdgen sind die theuerste waare. Diese werden von alten frauen examiniret und betrachtet, und wenn an ihnen ein betrug entdeckt wird, muß der verkäuffer das vor sie bewilligte, und in seinem tagebuche angezeichnete geld wiederum heraus geben, welches eben so treulich und genau beobachtet wird, als wie mit andern kaufmanns güthern.

Sie sind insgemein ernsthafftig, ungestüm, grausam, melancholisch, breiten angesichts, wohlgestalten leibes, und der wollust sehr ergeben. Sie tragen auf ihrem haupte turbans. Ihre kleider sind lang, und mit köstlichen säbeln umgürtet. Sie nehmen viel weiber, halten aber selbige gantz eingezogen. Ihre todten begraben sie an die land-strassen, bis auf den Groß-Sultan und etliche Grosse, welche in einer moschee beygesetzt werden. Ihre gefangene halten sie sehr hart. Die oberstelle ist bey ihnen zur lincken hand. Wenn sie gehen, bewegen sie ihr haupt vorwärts, ehe sie einen fuß fortsetzen. Sie halten sich im essen und trincken sehr schlecht, lassen hingegen grosse pracht in equippirung ihrer pferde sehen. Die jahre zehlen sie von des Mahomeds flucht von Mecca nach Medina, welches den 15. jul. an. 622. geschehen, so sie Hegira nennen. Ihre vornehmsten güldenen müntzen sind Scherafi, welches so viel ist, als ein Venetianischer zechin; Altin ein Türckischer ducate. Die silbernen sind Aslan ein thaler; Solota ein gülden; Tult so viel als acht groschen; ein Rup so viel als sechs groschen; Grossi drey groschen; Porajas ein groschen; Barra drey asper; Asper drey pfenninge. Ihre grosse summen rechnen sie nach beuteln, deren jeder 500. thaler beträgt. Wiewol man insgemein von ihnen glaubt, daß sie die gelehrsamkeit nicht hoch aestimiren, so giebt es dennoch Professores zu Cairo und zu Constantinopel,

welche die Astrologie, Astronomie, Geometrie, 2c. wie auch die Arabische (so bey ihnen der Gelehrten sprache ist) und die Persianische sprache profitiren. Sie leiden keine gedruckte bücher, haben aber hingegen viel geschriebene. Der Groß-Sultan hat eine sehr curiöse bibliotheck, in welcher, wie man glaubt, eine vollkommene abschrift von Tito Livio gewesen seyn soll. Es ist ein Bazar oder marckt von geschriebenen büchern, die von vielerley materien handeln, in der Türckischen, Persianischen und Arabischen sprache zu Constantinopel; allein die Christen dürfen dahin nicht kommen, weil die Türcken glauben, daß ihre bücher entheiliget werden, wenn man sie denselbigen verkauft. Es sind noch bis anietzo gewisse historien-schreiber bestellet, welche die chronicke dieses Reichs schreiben müssen, so bereits acht grosse volumina austrägt, welche zwey hundert cronen kosten. Wie man denn in den bisherigen Ungarischen kriegen viel Türckische bücher heraus gebracht, die von allerhand nützlichen materien handeln. Sie legen sich aber mehrentheils auf nützliche wissenschafften, und verwirren ihre köpfe nicht mit solchen, welche nur auf ein speculiren ankommen, und zu einer eiteln curiosität dienen. *Georg. Phrantza. Laonicus. Chalcondylas. Georg. Elmacini* hist. Sarac. *Jo. Cuspinian.* de Turc. orig. *Leunclavii* ann. Turc. *Tavernier. Ricaut*, hist. de l'Empire Ottoman. *La Croix. Hottingerus*, in hist. Orient. *Lud. Cervarius & Jo. Bapt. Egnatius*, de Turcar. origine. *Curio*, in hist. Saracenica. *Camerar.* comment. de reb. Turcicis.

† Seit an. 1730. sind in dem Türckischen Reiche verschiedene veränderungen vorgegangen. Denn in gedachtem jahre ward Achmet III. aus anlas einer unglücklichen schlacht bey Tauris mit dem Persischen Schach Thamas abgesetzt und ins gefängnis gestecket, hingegen aber an seine stelle Mahomed V. Mustapha II. sohn, auf den thron erhoben. Dieser machte zwar mit den Persianern einen vortheilhafften frieden, welcher aber kurtz hernach von Thamas Koulikan wieder aufgehaben und in einen langwierigen krieg verwandelt worden. Endlich ward den 29. septembr. an. 1736. wieder friede gemacht, und hingegen den 28. may den Russen der krieg angekündet, wozu auch in dem folgenden jahre die kriegs-erklärung von dem Kayser Carl VI. kam. Jedoch hatten die Türcken von dieser letztern mehr vortheil als schaden, indem den 18. septembr. an. 1739. bey Belgrad ein friede geschlossen, wodurch ihnen sowol diese stadt, als gantz Servien und anders überlassen wurde. Hübners supplementa. *Acta publica.*

Türckey, oder das Türckische Reich, ist ein grosses und mächtiges Reich, welches viel provintzen in Europa, Asia und Africa in sich begreift, so, daß der Türckische Kayser mit recht der Groß-Sultan genennet wird. Denn er besitzet, wie einige bemercken, von osten gegen westen zu, alles, so zwischen Belis, oder dem westlichen ende des Königreichs Algier, so ihm zinsbar ist, bis an Balsora liegt, so bey dem äussersten ende des Persianischen meer-busens zu finden. Von norden gegen süden zu, das ist, von Caffa oder Taurica Chersoneso an, oder vielmehr von Tana über den Palus Mæotis bis an Aden bey dem ausflusse des Rothen meers, oder bey der meerenge von Babelmandel, trägt dieses Reich über zweyhundert Teutsche meilen aus. In Europa beherrschet es Romanien, Griechenland, Macedonien, Albanien, Thracien, die insuln des Aegeischen meers, wie auch Sclavonien, Servien, Croatien und Bulgarien; in Asien hat es Natolien, Soristan, Turcomanien, Diarbeck, und die drey Arabien, welche sehr viel und grosse landschafften in sich begreiffen; in Africa aber die Königreiche Barca und Egypten nebst Tunis, Algier und Tripoli, welche Staaten unter des Türckischen Kaysers schutz stehen. Die Fürsten von Moldau und Wallachey nebst der Republick Ragusa, geben den Türcken tribut. Die kleinen Tartarn dependiren gleichfalls von dem Groß-Sultan, als ihrem Schutz-Herrn. Die meisten von diesen landschafften sind fruchtbar, werden aber nicht wohl gewartet, weil die Türcken in diesem stücke faul sind, die Christen aber sehr gedrückt werden, welche also das land lieber ungebauet liegen lassen. Das Türckische gebiethe hat wenig einwohner, welches die daselbst oft graßirende pest, und die stetigen kriege verursachen, wodurch sehr viel Türcken aufgerieben werden. Ihre vornehmsten kaufmanns-waaren sind seide, baum-wolle und öl. Obwol die nördliche Türckey in Europa mitten in der temperirten Zona liegt, so ist doch die luft nicht an allen orten rein und gesund, insonderheit in Ungarn, so daß fremde leuthe, wenn sie dahin kommen, selbige fast gar nicht gewohnen können. Das land ist hügelicht, und hat gegen mitternacht berge, gegen mittag aber ebene plätze. Die berge haben unterschiedliche gute ertz-gruben insonderheit an quecksilber. Sonsten sind die berge voller wälder, in welchen viel wilde thiere zu finden. Das gantze Türckische gebiethe wird in 25. Gouvernements eingetheilet, deren eines in Egypten, sieben in Europa, und 17. in Asien gelegen. Unter den Gouverneurs sind zwey Beglerbegs, die übrigen sind Bassen, oder geringere personen. Das Gouvernement von Egypten oder Cairo hat zwölf Califen oder kleinere Gouverneurs; das andere von Aleppo in Asien hat neun Sangiacs unter sich. Das dritte von Diarbecker oder Caramit hat zwölf Sangiacs; das vierte ist das Beglerbegat von Natolien, und hat 15. Sangiacs unter sich; das fünfte von Bosnien in Europa hat acht Sangiacs; das sechste war vormals von Ofen, ehe selbige stadt unter des Kaysers gewalt kam, und bestunde aus zwanzig Sangiacs; das siebende von Caffa hat gar keinen Sangiac; das achte von Caramanien oder Cogni hat sieben Sangiacs; das neunte von Chars hat deren sechs; das zehende von Candien hat vier; das eilfte von Cypern hat sieben; das zwölfte von Scham oder Damas, hat eben so viel; das dreyzehende von Van hat neun; das vierzehende von Maraich oder Zulkadrie hat vier; das fünfzehende von Mosul hat fünf; das sechzehende Gouvernement des Capitain-Bacha in Asien ist in 13. Aemter eingetheilet; das siebenzehende von Rica in sieben; das achtzehende ist das Beglerbegat in Romanien, und hat 24. Sangiacs unter sich; das neunzehende von Suvas hat deren sechs; das zwanzigste von Scheheresus oder Scahirisul in Assyrien hat zwölf; das ein und zwanzigste von Bagdad hat zehen; das zwey und zwanzigste von Erzerum hat neun; das drey und zwanzigste von Temeswar hat sechs, es kam aber an. 1717. in Christliche hände; das vier und zwanzigste von Trebisonde hat keine Sangiacs; das fünf und zwanzigste von Tripoli hat deren viere. *Postel.* Resp. Turc. *Baudier*, inventaire de l'hist. des Turcs. *Mich. Févre*, théatr. de la Turquie. *La Croix* &c. Siehe Mahomed.

Türckheim, lat. Turichemum oder Turchimum, eine kleine stadt in dem Ober-Elsaß, etwan eine meile von Colmar, westwärts, an dem kleinen fluß Fach, gelegen. Sie gehört unter die in dem Elsaß befindliche zehen städte, welchen ehemals die Reichs-immedietät zugekommen. Hierbey gieng an. 1674. den 25. dec. zwischen den Kayserlichen und Franzosen ein treffen vor, darinn diese das feld, und 1800. mann nebst dem alten General-Lieutenant Foucault verlohren.

Türckheim, ist auch der nahme einer kleinen stadt in dem Unter-Pfältzischen Amte Neustadt, an dem Franckendaler-bach gelegen, und den Grafen von Leiningen gehörig, von denen eine linie auf dem nahe dabey gelegenen schlosse Hartenberg residirt. An. 1689. haben die Franzosen dieses städtgen abgebrannt.

Türckheim, (Unter-) ein schöner ansehnlicher Würtembergischer marckt-flecken an dem Neckar, worüber eine brücke gehet, zwischen Eßlingen und Cantstadt, und eine stunde von der Fürstlichen residentz-stadt Stuttgard gelegen, in einem sehr fruchtbaren und anmuthigen weiten thal, das Neckar-thal genannt; ist halb gepflastert und wohl gebaut, hat auch eine feine kirche, und an derselben einen künstlichen ölberg, der aber in dem dreißigjährigen kriege schaden erlitten. Nach Crusio soll der ort anfangs Türnheim, hernach Türnckheim geheissen haben, woraus endlich Türckheim erwachsen, wird Unter-Türckheim genannt, zum unterscheid eines kleinern flecken, Ober-Türckheim, so oberhalb des Neckars eine halbe stunde davon gelegen. Von gleicher distantz ist das Fürstliche stamm-haus und berg-schloß Würtemberg, zwischen welchem und dem orte Unter-Türckheim ein grosser fruchtbarer hügel liegt, auf dessen höhe vor diesem auch ein schloß oder burg soll gestanden seyn, daher auch die allda gelegene weinberge noch den nahmen haben, und im Burgelin genennet werden. Doch findet man keine rudera mehr davon. Von einigen jahren her hat man an dem fusse dieses hügels, mitten in den herrschafftlichen weinbergen, verschiedene gräber in zwey reihen und darinn noch gantze todten-gerippe, theils von grossen personen theils auch von kindern, und zwar ein jedes besonder unter hohen ohnbehauenen langen steinen, auch zum haupte und füssen mit einem grossen stein beschlossen, entdecket; bey welchen cörpern man alte degen, spitze von spiessen, aber nichts von holtze, zuweilen auch sporen, und vor weniger zeit an einem grossen todten-kopfe ein silbern stirn-blat, so auf einem meßingen blat in grösse eines thalers mit sechs kleinen silbernen häftling angemacht war, nebst einem kleinen dicken, und etwas weitern, aber dinnern und offenen ring von meßing, gefunden. Das silberne stirn-blat war dünn, und in sechs felder abgetheilt, worinn zwey reihen rhombi, oben fünf und unten vier gestümpelt waren. Im innern kleinen circkul aber um das centrum war eine vierfache abtheilung in form eines creutzes. Sonsten aber hat man auf diesem berge etwas tief unter der erden auch schon einige nummos bracteatos ausgegraben. Crusius gedenckt dieses orts zuerst an. 1286. daß Gr. Eberhard der durchleuchtige von Würtemberg mit den Eßlingern bey Dürnkheim einen scharfen scharmützel gehalten, worinn beyderseits viele umkommen, und gefangen worden. In folgenden zeiten hatte dieser ort von kriegen öfters grosse anstösse erlitten, und wurde an. 1450. unter Gr. Ulrich dem vielgeliebten von Würtemberg im städte-krieg nebst andern benachbarten flecken, als Uhlbach, Ober-Türckheim, Hedelfingen und andere mehr durch brand ruinirt. Nachgehends erholte sich der ort dergestalt, daß ums jahr 1600. die einwohner bis auf 300. bürger, und in allem bis auf 1500. seelen angewachsen, und hielten die bürger um selbige zeit und vorher comödien von Biblischen und andern geschichten, mit verwunderung und grossem auftritt und zulauf der benachbarten. An. 1634. aber wurde der ort nach der fatalen Nördlinger schlacht und eroberung des landes von den Kayserlichen und Spaniern durch den brand gäntzlich ruinirt, wozu hernach die pest kommen, daß von der grossen anzahl einwohner nicht über 100. mehr übrig geblieben. Und obschon der ort nach dem friedens-schlusse nach und nach wieder angebauet worden, auch die einwohner sich wieder vermehrt, fehlet es doch dato noch am dritten theil häuser und einwohner; wiewol alle

zu diesem orte gehörige weinberge, die sich über 800. morgen in der marckung belauffen, wieder gebauet, viele aber davon in fremden händen seynd. An. 1693. und 1707. wurde der ort bey damaligen Frantzösischen einfällen ausgeplündert. An. 1704. campirte die Engelländische infanterie nebst der artillerie zu zweymalen in dem hin- und hermarsche nach und von der Donau an diesem orte längst dem Neckar; gleichwie auch derselbe von den vielen durchzügen in den letztern kriegen vieles erlitten. *Crusius*. Thomä Bircken valet-predigt, 1602. Würtembergische *Ephemerides*. *

Türckheim, (Eckbrecht von) ein adeliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Alheim Eckbrecht von Türckheim, ohngefehr gegen die mitte des XIII. sæculi gelebet. Dessen ältester sohn, Eckbrecht Alheim, von Türckheim, war um das jahr 1302. Ritter, und sind seine nachkommen in dem XVI. sæculo ausgestorben. Der jüngste hingegen, Cuno Alheim Eckbrecht von Türckheim, hat seine linie beständig fortgesetzt. Cuno war an. 1604. Chur-Pfältzischer Ober-Jägermeister. Dessen enckel, Wolf Friedrich, Herr zu Schöneck und Froschweiler, starb an. 1608. als Chur-Pfältzischer Oberster, und hinterließ Wolf Philipp Heinrichen Eckbrechten von Türckheim, welchem an. 1704. ein sohn, nahmens Christian Friedrich, gebohren worden. Humbracht, vom Rheinischen Adel tab. 136.

* Tüttlingen, ein schloß und marckt-flecken in Unter-Bayern, in dem Bißthum Passau gelegen, und zu dem Rent-Amte Landshut gehörig.

Tufton, (Nicolaus) war aus dem edlen und alten geschlechte dieses nahmens, in dem kirchspiel Northiam in Sussex entsprossen, und wurde in ansehung der guten dienste, die seine vorfahren, und er selbst der Crone erwiesen, von dem Könige Jacobo I. zu New-Castle an der Tine bey seiner ersten ankunft in Engelland an. 1603. zum Ritter gemacht, hernach aber in dem andern jahre Caroli zur Baron-würde dieses Königreichs erhaben, unter dem titul Lord Tufton von Tufton in Sussex, auch endlich den 5. aug. im vierten jahre Caroli I. zum Grafen von Thanet, einer insul in Kent, ernennet. Johannes, sein ältester sohn, der ihn überlebte, heurathete Margaretham, die älteste unter den zwey töchtern und mit-erbinnen Richardi, des letzten Grafen von Dorset, mit welcher er sechs söhne und sechs töchter zeugte. Er starb an. 1664. Ihm folgte sein sohn und erbe Nicolaus, welcher sich mit Elisabeth, Richardi des Grafen von Burlington tochter vermählte. *Dugdale*.

* Tuietmeyer, (Johann Heinrich) war in Rostock den 16. jan. an. 1702. gebohren, und studirte zu Rostock, Kiel und Helmstädt die Gottsgelehrtheit, erhielt auch die Magister-würde. Er that hierauf verschiedene reisen, und an. 1735. erlangte er eine Hof-Prediger-stelle in der Graffschafft Ortenburg. Nach drey jahren verließ er dieselbe wieder, und lebte die übrige zeit als eine privat-person zu Regenspurg von seiner feder. Unter andern hat er in den Regenspurgischen gelehrten zeitungen die nachrichten von ausländischen büchern verfertiget, auch den Cabinets-Courier geschrieben, und viele Frantzösische bücher übersetzet. Er starb den 16. brachmonat an. 1742. Leipziger gelehrte Zeitungen.

La Tuille, ist ein ort in dem Piemontesischen Hertzogthum Aosta, an den grentzen der Savoyischen Graffschafft Tarantaise, nicht weit von dem kleinen St. Bernhards-berge, an dem flusse Dora Baltea gelegen. Bey entstandenen kriegen mit der Cron Franckreich hat man diesen ort als einen guten paß betrachtet, und dahero bald in der einen, bald in der andern partey händen gesehen.

Tuilleries, ein pallast des Königs in Franckreich. Er stösset an das Louvre, vermittelst einer grossen gallerie, so gegen den fluß Seine zu erbauet ist. Dieses kostbare gebäude wurde an. 1564. von Catharina von Medicis, Caroli IX. mutter, ausser dem damaligen umfang der stadt angefangen und nach der zeit vollendet, massen erst der König Ludovicus XIII. beydes die Tuilleries und die kirchen von St. Roch, so auf gleicher seiten liegt, mit in die stadt eingeschlossen hat, da er ausserhalb denselben die thore oder pforten de la Conference und de St. Honoré, neben noch andern auf andern seiten erbauen ließ. Es bestehet aus zwey grossen viereckten pavillons, so mit zusammen gesetzten pfeilern gezieret sind. In der mitte ist ein grosser pavillon in der forme eines gewölbes, unter welchem der saal und die wendel-treppe ist, so zu den gemächern führet. Henricus IV. brachte diesen pallast vollends zu ende, und Ludovicus XIV. machte ihn sehr prächtig. Die fronte ist gegen den garten zu, welcher an. 1600. angelegt wurde, und gleichfalls Tuilleries oder le Jardin des Thuilleries genennet wird. Der jetzige König Ludovicus XV. hat währender seiner minderjährigkeit darinn gewohnet, bey welcher gelegenheit, um die ausfahrt mit kutschen nach dem Cours desto bequemer zu machen, die stadt-mauer zur seiten der Porte de la Conference durchgebrochen, und eine steinerne brücke aus den Thuilleries über den stadt-graben angeleget worden ist. *Brice*, descr. de Paris. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau. *

Tuisco, Tuitscho, Theut, Ditsch, Dis, wird für der Teutschen stamm-vatter und noch ferner für Askenas des Gomers sohn und Japhets enckel gehalten. Julius Cäsar gedencket, daß sich die Teutschen von ihm her schreiben, wie sie dann sowol ihm, als seiner mutter Herdta oder Erden göttliche ehre erzeiget haben. Sein bild stund auf einem postament, und war ein alter mann mit einem grauen langen bart; seine schultern waren mit einer rauhen haut eines wilden thiers umgeben; in der rechten hand hielt es einen scepter und die lincke streckte es mit aufgethanen fingern von sich. *Jul. Cæs.* lib. I. bell. Gall. *Aventin*. annal. Bav. edit. Germ. 1622. p. m. 27. *Cluver*. in German. *

Tuldenus, (Diodorus) oder von Tulden, ein Niederländischer von Adel, gebürtig aus Hertzogenbusch, war J. U. D. Advocat und Rathsherr in seinem vatterlande, hernach zu Löven Professor Paratitlorum, endlich aber Assessor des Königlichen Raths zu Mecheln, und starb an. 1645. Er hat de Principiis Jurisprudentiæ, de Jurisprudentia extemporali s. de Regulis Juris; Commentarium in Instituta; Commentarium in Codicem &c. geschrieben. *Reimann*. hist. litt. Germ. sect. III. cap. 4. p. 245.

Tulenus, ein sehr gelehrter Frantzose, lebte in dem XVI. sæculo zu des Königs Henrici II. zeiten, und war des Cardinals und Admirals von Chatillon Præceptor gewesen. Er gerieth aber nachmals in eine verrückung der sinnen, und hatte bisweilen wunderliche grillen. Denn manchmal bildete er sich ein, er wäre Bischoff zu Cambray; und zu andern zeiten war er in eine Printzeßin, welche schon längst gestorben, über alle massen verliebt. Wenn er aber bey sich selber war, wurde er wegen seiner feinen gedancken und klugen reden von jederman bewundert. *Pasquier* lettr. liv. XIX. & XXII. *Bayle*.

Tulles, oder Tulle, lat. Tutela, eine mittelmäßige stadt in der Frantzösischen landschafft Limosin, von deren niedern theil sie der vornehmste ort ist, an dem flusse Coreze, in einer sehr rauhen und bergigten, doch an wein und öl fruchtbaren gegend gelegen. Sie treibt guten handel, und hat drey vorstädte, welche an grösse die stadt selbst übertreffen. Vor alter war daselbst eine berühmte Abtey, Benedictiner-ordens, welche zu erbauung der stadt selbsten anlaß gegeben, und nachmals von Papst Johanne XXII. zu anfange des XIV. sæculi zu einem Bißthum ist erhoben worden. Die Bischöffe schreiben sich Vice-Grafen und Herren von Tulles, und stehen unter dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux. Der erste von Johanne XXII. gesetzte Bischoff Arnaud de St. Astier war zuvor Abt in dem hiesigen kloster gewesen; und musten auch die bis dahin darinn gewesene Benedictiner-Mönche das Bischöffliche Capitul ausmachen, bis solches Leo X. an. 1514. in ein weltliches Dom-Herren-Stift verwandelte, welches seit solcher zeit in einem Decano und 16. Dom-Herren bestehet. Der thurm von der Cathedral-kirche, welcher auf pyramiden-art sich endigt, wird vor besonders schön gehalten. Im übrigen befindet sich auch allhier eine Königliche Baillage nebst einer Election. Der berühmte Baluzius, so von hier gebürtig war, hat noch vor wenig jahren eine historische beschreibung dieser stadt in Latein heraus gegeben. *Du Chêne*, antiq. des villes de France I. p. 674. *Zeiler*. itiner. Gall. p. 549. *Petrarch*. lib. II. rer. memor. *

Tullia, Servii Tullii, des sechsten Königs der Römer tochter, wurde an Tarquinium den stoltzen vermählt, und brachte ihn darzu, daß er ihren vatter umbringen ließ, damit er allein regieren möchte. Als sie nun hierauf eilte zu ihrem gemahl als König auf das Rathhaus zu fahren, und ihm da zur neuen würde glück zu wünschen, und eben ihres vatters leichnam im wege lag, worüber sich die pferde entsetzten, befahl sie doch dem kutscher, darüber zu fahren; weswegen dieselbige strasse nachhero vicus sceleratus genennet wurde. Durch ihren grossen hochmuth und durch die üble erziehung ihrer kinder brachte sie ihren gemahl um thron und crone. *Livius*, lib. I. *Florus*. *

Tullia, Ciceronis tochter, war den 5. aug. gebohren, jedoch ist ungewiß, in welchem jahre. Sie wurde A. U. 689. an Cajum Pisonem verehlichet, einen braven mann, dem es weder an geiste, noch an beredsamkeit fehlte, und der sich seines schwieger-vatters in seinem elende mit allem ernste annahm, nachdem aber selbiger in währendem exilio Ciceronis verstorben, verheurathete sie sich das andere mal an Furium Crassipes, man weiß aber nicht eigentlich, ob er sie verstossen, oder ob er vor ihr gestorben sey; so viel ist gewiß, daß sie sich an. 703. zum dritten mal an Publium Cornelium Dolabellam verehlichet zu der zeit, als Cicero Proconsul in Cilicien war. Der vatter war damit nicht wohl zufrieden, aber die mutter Terentia und die tochter selbst liessen sich durch die gefälligkeit und demüthige art des Dolabella dergestalt einnehmen, daß sie zu seinen fehlern, die nicht unbekannt waren, die augen zudrückten. Er hat seinem schwieger-vatter tausend verdruß gemacht, und in dem gemeinen wesen grosse unruhen angerichtet, insonderheit durch eine art von novis tabulis, wie es die Römer zu nennen pflegten, oder durch ein gesetze, welches er in Rom vest zu setzen sich bemühete, krafft dessen die schuldner weder durch gefängnis, noch durch bemächtigung ihrer güther zu bezahlung ihrer schulden von den gläubigern solten können angehalten werden. Des Dolabella anhang war so groß, daß Marcus Antonius völcker in Rom muste rücken lassen, die von diesen aufwieglern 800. erschlugen. Diß war zu der zeit geschehen, da Dolabella Tribunus Plebis, Antonius hingegen des Julii Cäsaris Magister Equitum war. Dolabella hatte es schon zuvor so bund gemacht, daß sich die Tullia von ihm scheiden ließ, wiewol Cicero noch lange zeit mit selbigem aufs freundlichste umgieng, weil er sowol dessen hülffe und guter dienste bey Julio Cäsare vonnöthen hatte, als auch nach Cäsaris tode Dolabellam zu sol-

chen handlungen zu bewegen hoffte, welche zu wiederherstellung des gemeinen wesens dienlich seyn könnten, bis Dolabella endlich durch den mord des Trebonii den vollkommenen haß dieses beredten mannes sich auf den hals zog. Sie starb endlich an. 708. und Cicero betrübte sich auf das heftigste darüber, schrieb auch deshalben seinen tractat de Consolatione; ja er war willens ihr einen kleinen tempel auf einem seiner land-güther zu bauen, und sie gleichsam vergöttern zu lassen. Daher seine feinde gelegenheit genommen haben, die welt zu bereden, als habe er mit seiner tochter in verbotener liebe und blutschande gelebet. Das buch de Consolatione ist verlohren gegangen, und was unter diesem titul von Sigonio ediret worden, ist dieses sein eigenes gemächte. Rhodiginus sagt, daß zu des Papsts Sixti IV. zeiten zu ende des XV. sæculi in via Appia ihr leichnam sey gefunden worden. Andere sagen, daß um die mitte des XVI. sæculi zu des Papsts Pauli III. zeiten in via Appia ein altes grabmahl mit der aufschrift Tulliolæ filiæ wäre gefunden worden, in welchem ein leichnam von einer weibs-person gelegen, welcher aber, so bald nur ein wenig lufft dazu gekommen, zu asche worden. Auch will man dabey eine noch brennende lampe gefunden haben. Es ist aber alles erdichtet, und der leichnam Tullia ohne zweifel, eben wie anderer zu ihrer zeit verstorbenen, gleich bey deren begräbnis verbrannt worden. Die ewig brennenden lampen in den todten-gräbern sind ohne dem eine alberne fabel. *Cicero*, epist. *Plutarch.* vita Ciceronis. *Casp. Sagittar.* vita Tulliæ. *Oct. Ferrar.* de lucern. sepulchral. *Bayle.* *

TULLIANUM, ein gefängnis zu Rom, unten an dem Capitolio, wenn man nach dem Foro zugieng. Es hat den nahmen von dem König Tullio, der es erbauet, und wurden diejenigen hinein gethan, die das leben verwürckt hatten, auch mehrentheils darinn abgethan. *Rycquius*, de capit. c. 45. *Nardinus*, Rom. vet. *Pitiscus.*

Tullus Hostilius, der dritte König der Römer. Er succedirte dem Numa Pompilio A. R. 83. und war ein kriegerischer Herr. Er öfnete den tempel des Jani, und brachte sich bey seinem volcke in grosses ansehen. Die einwohner in Alba waren die ersten, welche seine waffen fühlten. Denn als er erstlich durch das bekannte gefechte der Horatiorum und Curiatiorum, meister von der stadt Alba worden, nachmals aber dieser ihr Dictator Metius Suffetius sich treulos erzeigte, und in der schlacht wider die Fidenater, auf dieser seite hatte fallen wollen, ließ selbigen Tullus Hostilius durch vier pferde zerreissen, verstörete auch anbey die stadt Alba, und brachte derselbigen reichthum und einwohner mit nach Rom. Nachgehends eroberte er die stadt Fidenas selbst, führete glückliche kriege wider die Sabiner und Lateiner, bis daß er A. R. 114. und in dem zwey und dreißigsten jahre seiner regierung seines lebens beraubet wurde. Einige wollen, er wäre vom strahl getroffen und verbrannt worden; andere, sein haus sey sonsten im feuer aufgegangen, welches ihn samt weib und kindern verzehret. Nach andern endlich soll Ancus Marcius, welcher ihm auch in der regierung nachgefolgt, seinen tod befördert haben, als den es geschmertzet, da er des Königs Numä Pompilii enckel von dessen tochter war, des Reichs für immer verlustig zu bleiben. *Livius. Florus. Dionys. Halicarn. Eutrop. Oros. Aur. Vict. Plin. Val. Max.* *

Tully, oder **Tullius**, (Thomas) ein gelehrter Theologus, war an. 1620. zu Carlile in Cumberland von Georgio gebohren, und studirte zu Oxford in der Königin Collegio, daselbst er auch Socius erwehlet wurde, hernach nahm er das Magisterium an, bediente eine schule, ward Prediger, und darauf Principal von Edmunds-Hall. Nach Königs Caroli II. restitution promovirte er in Doctorem Theologiæ, erlangte eine Pfarrey bey Malmsbury, und endlich an. 1675. das Decanat von Rippon in der provintz York; starb aber an einer langwierigen kranckheit bald darauf an. 1676. Er war in alt- und neuen büchern wohl belesen, von exemplarischen wandel, Calvini meynungen von der gnaden-wahl und rechtfertigung starck zugethan, weshalben er auch in streit mit Bull, Barter &c. gerathen, und an höhern beförderungen soll gehindert worden seyn. Seine schriften sind: Logica apodictica, sive de Demonstratione; Enchiridium didacticum Locor. S. Theologiæ; Expositio Symb. Apostol. & Oration. Domin.; Justificatio Paulina sine Operibus; gegen G. Bulli Harmon. Apost. und Barters Aphorism. So hat man auch etwas von ihm in Englisch. Suppl. to *Collier. Ath. Oxon.* *

Tuln, oder **Tulln**, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, fünf meilen oberhalb Wien, an dem rechten ufer der Donau, wo der kleine fluß Tuln mit derselben sich vereinigt. Bis hieher pflegen allemal die Ertz-Hertzoge in Oesterreich ihren verlobten gemahlinnen entgegen zu reisen, und bey dem ersten empfang von denselben mit einem von juwelen reichlich besetzten hut beschencket zu werden. Es befindet sich daselbst ein Capuciner- und adeliches Nonnen-closter. Leben Kaysers Josephi.

Tulga, der neun und zwantzigste König der Gothen, fieng seine regierung an. 638. an, und hatte alle eigenschafften an sich, welche vermögend waren ihm des gantzen volcks liebe zuwege zu bringen. Er starb zu Toledo, nachdem er zwey jahr und einige monat regieret hatte, und wurde von allen seinen unterthanen sehr beklagt. *Vasæi* chron. Hispan.

* **Tulpius**, (Nicolaus) ein Medicus, war zu Amsterdam, woselbst sein vatter ein reicher kaufmann gewesen, an. 1593. gebohren, und studirte zu Leiden, allwo er den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf practicirte er in seiner geburtsstadt, und starb daselbst an. 1674. als Bürgermeister und Curator der hohen schule. Man hat von ihm: Observationes Medicas, für deren fünften auflage, so an. 1716. zu Leiden gedruckt worden, sein leben stehet.

Tulujas, lat. Tulugiæ, ein schloß in der Frantzösischen Grafschafft Roußillon in Catalonien, eine meile von Perpignan. Dieses ist wegen eines an. 1050. darinn gehaltenen Concilii, so Concilium Tulugiense genennet wird, berühmt. *Baluzius. Baudrand.*

Tumen, eine ziemlich grosse und wohl bewohnte stadt, an einem flusse gleiches nahmens, in der Moscowitischen Tartarey, gelegen. Der Czaar duldet daselbst unterschiedene einwohner von Tartarischer ankunft, welche sich zu dem Mahometanischen glauben bekennen.

Tumleschg, lat. Tumiliasca, sonsten auch von den ersten Rhätiern Vallis Domestica, wegen seiner zahmen art genannt, ist ein strich landes im alten hohen Rhätia, od Chur von Rhezins bis gen Tusis, auf beyden seiten des Rheins gelegen, allwo die alten Tuscier nach besteigung der gebürge sich niedergelassen und zu bauen angefangen, wie solches die nahmen Tuscidi, Rhætia Alta, Ima &c. genugsam zu erkennen geben. Es ist dieses ein zahmes und fruchtbares thal, darinn der erste wein-wachs und allerley baum-früchten anzutreffen. Die vornehmste örter darinn sind auf lincker seite des Rheins, Tusis, Catzes, da ein Frauen-closter, und Rhezins, Rhætia Ima, mit dem umliegenden boden, der Rheinser boden genannt; auf der rechten seite aber die zwey Gerichte Fürstenau und Orthenstein, samt zugehör. Das gantze thal samt den gebürgen auf beyden seiten (Fürstenau und Rhezins ausgenommen, von welchen an seinem orte) stunde vor zeiten unter der beherrschung der Freyherren von Vatz, von welchen es erbs-weise durch Catharina, eine tochter Donati, des letzten dieses geschlechts, an die Grafen von Werdenberg gekommen. Nach diesem aber ward diese Herrschafft zertheilt, und das Gericht Tusis samt übrigen disseit des Rheins an. 1475. kaufs-weise an das Bißthum Chur gebracht, von welchem sich dessen einwohner hernach ausgekauft. Die Herrschafft Orthenstein aber jenseit des Rheins, kam erbs-weise an die Freyherren von Waldburg, Grafen von Sonnenberg, durch ihre schwester Barbara, Grafen Georg von Werdenberg letzte ehefrau, deren diese Herrschafft für ihre heimsteur war zugeeignet worden. Diese von Sonnenberg verkauften sie hernach an Ludwig Tschudi von Glarus Rittern, von welchem die Herrschaffts-leuthe sich an. 1527. um 15000. gülden ausgekauft haben, das schloß Orthenstein aber samt umliegenden güthern ward verkauft an Victor Büchlin, von welchem es auf seinen tochtermann Jacob Travers gekommen, und seithero von diesem hause besessen worden. Inner diesem kleinen bezircke haben sich vor altem achtzehen schlösser befunden, so alle ihre eigene Freyherrliche familien gehabt, und von zeit zu zeit bewohnt worden, davon sechs noch aufrecht und bewohnt sind, nemlich Rhezins, Tagstein, Orthenstein, Rindberg, Fürstenau und Baldenstein, so allesamt köstliche gebäude sind, das siebende Ehrenfels genannt, ist nicht bewohnt und in schlechtem stande. Von übrigen eilfen aber, darunter die vornehmsten sind, Rhætia Alta, Hoch- und Nieder-Juvalta, Hasensprung, Schauenstein und Campobell, sind nur noch rudera zu ersehen. Sprechers Rhätische chronick, p. 7. p. 263. seqq. & 387. seqq. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. I. cap. 6. & 15. *Gul.* hist. Rhæt. p. 87. *

Tunbridge, eine stadt von Tunbridge-Hundred in der süd-westlichen gegend der Englischen Grafschafft Kent. Sie liegt an der Medway, und ist wegen ihrer gesund-brunnen, so in der nachbarschafft zu Spelhurst sind, berühmt. Sie ist 28. meilen von Londen entfernet. *Camdenus. Mieg.*

Tunchuen, eine stadt in der provintz Foquien in China. Sie ist durch das götzen-bild sehr berühmt, welches man auf einem benachbarten felsen, so Te genannt wird, findet. Es wird sitzend gesehen, mit creutzweise über einander geschränckten füssen, und die hände eben also über den leib gelegt. Es scheinet dieses nicht durch menschen hände also gemacht zu seyn, sondern vielmehr von natur aus dem felsen also formiret, daß man es von weiten vor eine riesen-gestalt anzusehen hat. Wie man denn ohnfern der stadt Palermo in Sicilien ein Kayser-bild, so in den felsen formiret, findet, daß man dencken sollte, es wäre durch einen sonderbaren künstler verfertiget. *Kircheri* China.

Tundern, siehe **Tondern**.

Tungusia, von einigen Tingoesi genannt, eine grosse landschafft an den nord-westlichen grentzen der grossen Tartarey, welche dem Czaar von Moscau unterworffen, und wegen des zobelfangs gar einträglich ist.

Tuningius, (Gerhardus) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, war zu Leiden in Holland an. 1566. gebohren. Nachdem er die Frantzösische, Spanische und Italiänische sprache in seinem vatterlande erlernet, und zuemlich in den Lands-Rechte erfahren, wurde er in seinem 18. jahre nach Spanien, daselbst die kaufmannschafft zu treiben, gesendet; als er aber auf der see

durch

der Araber nicht gesichert. Dahero ihre gärten und felder mehrentheils mit mauren eingeschlossen und bewacht werden. Auf den gebürgen findet man viele fasanen, straussen, redhüner, ochsen, löwen, affen, schlangen und in den thälern conderen, haasen, rehe nebst andern thieren. Die vornehmsten flüsse sind Quadilbarbar und Madriga. Vor diesem war es ein besonder Königreich, welches seinen eigenen König hatte, der auch, nachdem Kayser Carolus V. die stadt Tunis an. 1534. eingenommen, unter Spanischem schutz stunde, bis die Türcken an. 1574. sich des gantzen Königreichs wieder bemeistert. Nach der zeit aber hat es sich in eine neue freye Republick verwandelt, welche durch ihren Divan oder grossen Rath regieret wird, worinn ein Day präsidiret. Dieser wird von den gesamten einwohnern erwehlet, und befiehlet über sachen, so zur regierung gehörig, setzt Richter in peinlichen sachen, u. s. w. doch alles mit genehmhaltung des Raths-Collegii. Die Türcken halten einen Bassa daselbst, welcher das jährliche schutz-geld einfordert, sonst aber in schlechter consideration stehet. Der Republick vornehmstes einkommen ist, daß sie viel getreyde aus Africa in Italien führen, und auf der Mittelländischen see grosse räubereyen treiben. Die vornehmsten städte darinn sind Tunis, Goulette, Marsa, Susa, Mahometa, Napoli de Tunis, Biserta, Beja, Cairoan. *Davity. Marmolius.*

Tunis, ist eine reiche, volckreiche und mächtige stadt. Sie liegt in der gegend, wo das alte Carthago stund, begreifst ohngefehr eine gute Teutsche meile im umfang, und ist mit 10000. familien besetzt, die wegen des grossen handels, so allhier mit den Venetianern, Genuesern und andern nationen getrieben wird, sehr reich sind. Man hält davor, daß diese stadt von den ersten Arabern oder Saracenen, welche sich in Africa niedergelassen, erbauet worden. Sie liegt auf einer ebene, nahe bey dem see Goulette, 4. meilen von dem meere, hat eine länglicht viereckete figur, und ist mit einem schlosse bevestiget, welches auf einer höhe gegen süden zu liegt. Es sind daselbst über 3000. leinweber- und tuchmacher-gewölbe, 10. haupt-strassen, und sehr viel kleinere, die allesamt sehr wohl angelegt, und in guter ordnung gebauet sind. Jedoch sind die meisten häuser nur ein geschoß hoch, aber von ziegel und andern steinen erbauet, und beydes in- und auswendig mit mosaischer arbeit gezieret. Die böden in diesen häusern sind gleichfalls wegen mangel des holtzes lauter mauer-arbeit, und mit schönen polirten steinen gepflastert. Die dächer sind etwas abhängig, damit das wasser in die unten stehenden cisternen desto besser ablauffen könne, weil

genennet. Die Emir oder nachkömmlinge des Mahomeds tragen einen grünen turban. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Turchestan, siehe **Turquestan**.

TURCOMANNI, oder **TURCMANNI**, ein volck in Turcomannien. Sie sind der Türckischen religion zugethan, gleichwie sie sich auch ihrer sprache bedienen. Man sagt, daß sie von der erhöhung der Ottomannier die vornehmsten werckzeuge gewesen. Sie kamen mit ihnen aus Persien, allwo sie vieh-hirten und vieh-händler waren, welche handthierung sie noch bis dato treiben. Sie lieben aber weder die Türcken noch die Araber, weil jene grosse tyranney verüben, unter diesen aber sie grosse verfolgungen leiden. Sie leben in gezelten, und verändern ihre wohnungen öfters wegen bequemlichkeit der vieh-weyde; bisweilen thun sich 2. oder 300. familien zusammen, um sich desto besser wider die Araber, ihre feinde, zu beschützen. Sie treiben so viele cameele, schaafe und ziegen vor sich her, daß der erdboden über 2. meilen davon gantz bedeckt zu seyn scheinet. Derohalben werden sie auch vor die reichsten vieh-hirten in dem gantzen Türckischen Reiche gehalten. Sie führen bogen und pfeile, wie auch ein schwerdt und einige schieß-gewehre, und haben ein besonderes regiment unter sich, welches nicht von dem Bassa dependiret. Ihr Aga oder Herr, welcher von ihrer eigenen secte ist, giebt dem Sultan jährlich einen gewissen tribut. *Michael Fevre*, théatre de la Turquie.

Turcomannia, oder die **Armenianische Türckey**, ist der westliche theil von dem heutigen Armenien, so den Türcken in Asien gehöret, nahe bey des Königs in Persien gebiethe. Dieses war das erste land, welches die Türcken besassen, nachdem sie an. 1037. aus der Tartarey gekommen waren. (Siehe **Armenia**.)

Turenne, siehe **Tour d'Auvergne**.

Turenne, ist ein ziemlicher strich landes zwischen den grentzen von Auvergne, Querci, Perigord und Limosin, begreifst von allen obgemeldten landschafften etwas, und wird von der darinn gelegenen stadt und schloß benennet. Man findet darinn verschiedene städte, worunter die vornehmsten sind: die haupt-stadt Turenne, Brive, Mariel, St. Cere, Souvillac, Beaulieu, Argentat, und Montfort. Die haupt-stadt kommt schon im VIII. sæculo als ein bevestigter ort unter dem nahmen Torinna vor, massen ihn an. 767. der König Pipinus dem Hertzoge Gaifro abgenommen. Im X. sæculo hatte sie erbliche Herren, die aber unter den Grafen von Limoges, denen zugleich die Graffschafft Poitiers und das Hertzogthum Guienne zuge-

net wird. Sie liegt in einer sehr angenehmen gegend, und hat an einer seite den Po, an der andern aber den fluß Doria. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilt, und ist die neue stadt überaus schön, indem die häuser groß, und fast alle auf einerley art erbauet sind. Die stadt ist von mittelmäßiger grösse, aber mit 17. bastionen sehr wohl bevestiget, wie denn Victor Amadeus II. die bevestigungs-wercke in vielen stücken verbessern lassen. Die citadelle, welche der Hertzog Emanuel Philibert angefangen, und in form eines fünfecks angelegt, wird vor einen der vestesten plätze gehalten, und noch immer in bessern stand gesetzt. Unter den pallästen ist sonderlich zu mercken der Hertzogliche, welcher zwar auswendig nicht sehr schön anzusehen, inwendig aber treflich ausgezieret ist. Insonderheit wird die gallerie auf dem schlosse bewundert, nebst den vielen herrlichen gemählden, statuen, bibliotheck und andern raritäten. Nächst dem ist der Ertz-Bischöffliche pallast sehenswürdig, ingleichen der Carignanische und das Jesuiter-Collegium. Unter den kirchen, deren in allem 20. gezehlt werden, ist die St. Johannis-kirche die vornehmste, wobey eine herrliche capelle von gantz schwartzem marmor vor das heilige schweiß-tuch erbauet, auf welchem das gesichte und ein theil des leibs von unserm Heyland abgedruckt zu sehen seyn soll, wiewol man dergleichen noch an mehr andern orten vorzeiget, die alle auf gar schlechten beweisthumen beruhen; siehe Veronica. Es ist daselbst ein Ertz-Bißthum, welches an. 1515. angelegt worden, und gehören darunter die Bischöffe von Jvrea, Mondovi und Fossano. Nicht weniger hat es eine berühmte Universität daselbst, welche an. 1405. gestiftet worden. Victor Amadeus II. hat eine Ritter-Academie daselbst angelegt, darinn die exercitia und alles andere so wohl eingerichtet ist, daß man sie vor die beste in Europa hält, nur daß es ziemlich kostbar zu leben. Von den einwohnern pflegt man zu sagen, daß sie alles dasjenige besässen, was die Teutschen, Italiäner und Frantzosen gutes an sich hätten; massen sie so scharfsinnig als die Italiäner, von so gutem humor als die Frantzosen, darbey aufrichtig, freygebig, ansehnlich und groß wie die Teutschen wären. Um die stadt hat der Hertzog verschiedene lust-häuser, als la Veneria, oder das jagd-haus, il Valentino, Rivoli, Millafiori. Das Capuciner-kloster stehet auf einem an der stadt liegenden hügel, welches gleich-

Reichen angetragen wurden, schlug er sie doch alle aus. Er war so fleißig, daß man bemerckt, wie er auch an seinem hochzeit-tage einige stunden auf die bücher gewendet. Ungeachtet er viele zeit in schulen zugebracht, waren doch seine sitten so artig, daß man von ihm urtheilte, es sey nichts schulfüchsisches an ihm, als sein rock. Mit Ramo lebte er in steter feindschafft. Seine Adversaria haben ihm grosses lob erworben. Uber seine religion ist man ungleicher meynung: nachdem sowol Papisten als Reformirte ihn zu den ihren zehlen: vor seinem hinscheid soll er bezeugt haben, er verwerffe alle ceremonien der Römischen kirche und Päpstlichen lehr-sätze und verlange allein Christi und seiner Apostel lehre zu folgen. Er starb endlich an. 1565. in dem 53. jahre seines alters, und wollte ohne einige ceremonien begraben seyn. Seine schriften sind in 2. bänden in fol. an. 1600. zu Straßburg zusammen gedruckt worden. *Thuanus. Sammarthanus. Leodeg. Quercet.* orat. fun. Adr. Turnebi. *Montaigne*, essais, liv. I. c. 24. *La Croix du Maine. Teissier*, éloges.

* **Turner**, (Guilielmus) gebürtig von Morpeth aus Northumberland, studirte zu Cambridge und Oxford erstlich Medicinam, und hernach Theologiam, worauf er zu Ferrara den gradum eines Doctoris Medicinæ annahm. Nach seiner zurückkunft wurde er Canonicus zu Windsor, und Dechant zu Wells, und predigte nicht allein fleißig, sondern practicirte auch dabey sehr glücklich, bis er an. 1568. den 7. julii starb. Man hat von ihm: Avium præcipuarum, quarum apud Plinium & Aristotelem fit mentio, brevem Historiam, und in Englischer sprache, Herbarium novum Græc. Lat. Angl. Belg. & Gallicum; Præservativum adversus Pelagium; Venationem Vulpis Rom. u. a. m. *Wood.*

* **Turner**, (Richard) ein Englischer Prediger, gebürtig aus Staffordshire, retirirte sich unter Mariä regierung nach Basel, und starb im exilio um das jahr 1558. Er hat in seiner mutter-sprache Expositionem Epistol. ad Ephesios, Hebræos &c. geschrieben, und Johann Marbeck seine Englische Concordantz verfertigen helffen. *Wo*

* **Turner**, (Franciscus) Bischoff
dem neuen Collegio zu Oxford an. 16

müheten, einander aus dem sattel zu heben. Zwischen den säulen hielten die Grieswärtel, welche den nothleidenden zu hülffe kommen musten. Wann das turnier vorbey war, wurde durch das anwesende vornehme frauenzimmer, denen, die sich am besten gehalten, der danck ausgetheilet, und darauf mit bancketen und ehren-täntzen geschlossen. Wer der erfinder von diesen turnier- und Ritter-spielen sey, davon sind mancherley gedancken. Insgemein wird es dem Könige Henrico Aucupi von Teutschland zugeschrieben; doch findet man schon in den ältesten historien dergleichen, indem allbereits die Griechen und Römer bey ihren ludis Trojanis und decursionibus fast eben dergleichen übungen hatten. Jedoch wann man es nach der art ansiehet, wie sie nach der zeit in Teutschland sind gehalten worden, so ist gewiß, daß die Gothen die vornehmsten erfinder, von welchen es die Gallier, gleichwie von diesen die Teutschen haben. Denn man findet, daß Ludovici Pii söhne, Ludovicus und Carolus, mit ihrem Adel dergleichen Ritter-spiele zu Worms in dem IX. sæculo getrieben, welches vielleicht das erste ist, so in Teutschland gehalten worden. Nach der zeit hat Henricus Auceps, nachdem er die Ungarn geschlagen, dem Teutschen Adel zur ergötzlichkeit an. 933. einen turnier zu Magdeburg gehalten, deren folgender zeiten viel mehr sind angestellet worden, bis sie zu des Kaysers Maximiliani I zeiten gantz aufgehöret haben. Bey den Frantzosen sind dergleichen Ritter-übungen dergestalt bekannt gewesen, daß man solche nur conflictus Gallicos genennet, wie denn in dem Morgenländischen Kayserthum dergleichen auch nicht ungewöhnlich waren. Ob nun gleich solche spiele blos zur lust angestellet waren, so gieng es doch so leer nicht ab, daß nicht auch manchmal ein unglück dabey geschehen wäre. Insonderheit blieben in dem an. 1274. zu Chalons gehaltenen turnier unterschiedene auf dem platze, welches dahero der kleine krieg von Chalons genennet wurde, und eine der vornehmsten ursachen gewesen, daß solche turniere anfänglich von den Päpsten, hernach von den Kaysern und Regenten verboten worden, weil die Bischöffe diejenigen, so dabey erschienen, in den bann thaten. Man findet zwar noch jetzo solche Ritter-übungen, welche man turniere zu nennen pfleget; doch sind sie von den vorigen weit unterschieden. George Rüxner hat in seinem turnier-buche alle turniere, die von Henrici Aucupis zeiten in Teutschland sind gehalten worden, beschrieben, auch was vor Ritter darbey erschienen sind, angemercket; man kan aber selbigen wenig trauen. *Nithardus*, de dissensionibus filiorum Ludovici Pii, lib. III. *Chron. Montis Sereni*, p. 40. *Knighton*, hist. Anglic. *Du Cange*, dissertation sur l'histoire de S. Loüis. *Modii* Pandectæ. Praun, adeliches Europa. *Schubart*. de ludis Equestribus.

Turellus, (Petrus) von Dijon, war ein grosser Astrologus und Philosophus zu den zeiten Ludovici XII. und Francisci I. wie er denn der Regentin das unglück, welches den König vor Pavia betroffen, wenige zeit vorher soll gesaget haben. Er war Rector der schule in seinem vatterlande, und hatte den berühmten Castellanum anfangs zum zuhörer, nachgehends zum collegen, und als man ihn als einen beschriebenen wahrsager vor Gerichte zog, und wider ihn inquirirte, hatte er seine freyheit der beredsamkeit gedachten Castellani zu dancken. Er hat verschiedenes geschrieben, als: le Période, c'est à dire, la Fin du Monde; fatale Précision par les Astres & Disposition d'icelles sur la Région de Jupiter; Table Chorographique de Bourgogne; Histoire de Bourgogne. Man muß ihn aber nicht mit einem Petro Turrello, in supremo Galliarum Senatu Advocato, verwechseln, der aus Champagne gebürtig gewesen, und Libellum contra Hottomanni Franco-Galliam geschrieben hat. *La Croix du Maine. Verdier. Gallandus*, in vita Castellani. *Paradin*, histoire de nôtre tems. *Bayle*.

Turretinus, (Franciscus) Professor und Prediger zu Genf, war aus einer alten und vornehmen familie, die sonst zu Lucca in Italien befindlich, entsprossen. Sein groß-vatter aber Franciscus Turretinus, nachdem er Italien um der religion willen verlassen, hielt sich einige jahre zu Antwerpen auf, gieng von dar nach Zürich, setzte sich endlich zu Genf vest, und hinterließ einen sohn, nahmens Benedictus Turretinus, welcher gleichfalls ein berühmter Professor von Genf und dieses Francisci vatter war, auch sich durch die gelehrte schutz-schrift der Genferischen übersetzung der Bibel, welche er dem Pére Cotton entgegen gesetzt, sehr berühmt gemacht hat. Dieser Franciscus war den 17. october an. 1623. zu Genf gebohren, und nachdem er in dieser seiner geburts-stadt, ingleichen zu Leiden, Paris, Saumur, Montauban und Nimes studiret, kam er an. 1648. in das Ministerium, da er denn zu gleicher zeit in der Frantzösischen und Italiänischen kirche zu Genf predigte. Zwey jahr hernach wurde ihm eine Profession in der Philosophie angetragen, welche er aber ausschlug, hingegen eine Prediger-stelle zu Lyon annahm. An. 1653. wurde er zurück nach Genf zum Professore Theologiæ beruffen. An. 1661. wurde er nach Holland geschickt, um daselbst eine geld-hülffe vor die stadt Genf zu suchen; da er denn nicht allein glücklich darinn war, sondern auch bey den Holländern sehr angesehen wurde. Nach seiner zurückkunft verwaltete er seine Profession mit allem fleisse, und starb den 28. september an. 1687. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter Institutio Theologiæ Elenchticæ; de Satisfactione Christi adv. Socinianos; de necessaria Secessione ab Ecclesia Romana, und viele treffliche predigten. Von seinem sohn Jo-

zuführen, daß er beydes des Herrn Jurieu und des Herrn Bayle freundschafft erhielt, die doch eben damals gegen einander die hitzigsten streit-schriften wechselten. In Leiden aber legte er sich unter Spanhemio besonders auf die Kirchen-historie, hielt auch folgends an. 1692. wider den Bischoff Bossuet eine dissertation de Variationibus Pontificiorum circa Ecclesiæ Infallibilitatem, wodurch er seinen sonst schon erworbenen ruhm gar sehr vermehrte, und wendete sich kurtz darauf von dar nach Engelland. Ob er nun gleich bald nach seiner ankunft in Londen mit einer brust-kranckheit behafftet wurde; so unterließ er doch nicht, in den dasigen Frantzösischen kirchen einige mal zu predigen, gieng aber sodann, um bessere lust zu schöpfen, nach Chelsey, und ferner nach Oxford und Cambridge, an welchem letztern orte er ins besondere mit dem berühmten Newton gute freundschafft hielt, und sich desselben ungemeine einsicht in die Cartesianische Philosophie bestens zu nutze machte. Nicht lange darauf nahm ihn der Bischoff Burnet zu sich in seine eigene wohnung zu Salisbury, und verschaffte ihm nicht allein audientz bey dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria, sondern brachte ihm auch der vornehmsten und gelehrtesten Ertz- und Bischöffe freundschafft zuwege, die sodann durch einen brief-wechsel von beyden seiten noch lange zeit unterhalten wurde. Als ihm aber seine kranckheit keinen längern aufenthalt in dieser insul gestattete, reisete er über Holland nach Paris, woselbst er bey Mr. Ozanam wohnte, und auch von andern dasigen berühmten Gelehrten, als von den Bischöffen Bossuet und Huetio, ingleichen von den Aebten Bignon, Nicaise, de St. Pierre, de Longuerue, wie auch von Mabillon, Malebranche, Commire, Harduino, Baillet, Fontenelle rc. alle höflichkeit und liebe genoß. Endlich kehrte er im mertz an. 1694. nach hause zurück, da er auch sogleich ins Predig-amt ordinirt, und im folgenden jahre unter den Pastoribus der gemeinde vorgestellet wurde. Nach diesem erhielt er an. 1697. die Professionem Historiæ Ecclesiasticæ, welche der Magistrat ihm zu gefallen neu aufgerichtet, und that noch selbiges jahr mit dem obbemeldten Chouet eine reise nach Zürich, Bern, Basel und andere orte in der Schweitz, wobey er denn nicht unterließ mit den vornehmsten Theologis in gedachten städten genaue freundschafft zu stiften. An. 1701. wurde er zum Rectore der Academie erwehlet, und behielt solche würde zehen jahre hinter einander, da er immittelst an. 1705. nach Tronchini absterben zu seiner vorigen stelle auch die Professionem Theologiæ bekam. An. 1706. trug er vieles mit bey, daß die sogenannte Formula Consensus und deren unterzeichnung zu Genf abgeschafft wurde, und fieng nicht lange darauf an, seine liebe zum frieden noch auf andere weise zu erkennen zu geben, indem er nemlich auf begehren des Grafen von Metternich, als sich derselbe an. 1707. zu Neufchatel befand, den König von Preussen seiner eigenen und seiner übrigen collegen neigung zur union unter den verschiedenen Protestantischen kirchen erst in einem schreiben versicherte, nachmals aber auch eine oration von eben dieser materie hielt, und selbige diesem Printzen dedicirte; bey welcher gelegenheit ihn denn auch die Berlinische Gesellschafft der wissenschafften zu ihrem mitglied erwehlte. Wiewol er aber auch selbst im anfange gezweifelt, daß ein so wichtiges geschäffte annoch bey seinem leben zu stande gebracht werden könnte; so glaubte er doch, daß man bey zeiten den grund dazu legen müste, und gab zu solchem ende verschiedene jahre hernach auch seine Disquisitionem de Articulis fundamentalibus, nebst einer sogenannten Nube Testium, an den tag, welche nicht lange darauf sowol von Franc. de Pierre, einem Jesuiten zu Lyon, als auch von Crinsoz de Bionens, einem Theologo in dem Païs-de-Vaud, in zwey verschiedenen schriften angegriffen wurde, worunter er aber nur dem letztern zu antworten vor nöthig befand. Er starb als Antistes der Genfischen kirche, und Theologus primarius auf der Academie den 1. may an. 1737. im 66. jahre seines alters. Seine orationen sind zu Genf an. 1737. in einem, seine dissertationen aber, welche die gantze Theologie in sich begreiffen, in zwey quart-bänden zusammen aufgelegt worden. Ausser diesen aber hat er auch noch die oberwehnte Nubem Testium mit der Diss. de Art. fundamentalibus und deren vertheidigung; ingleichen ein Compendium Historiæ Ecclesiasticæ à Christo nato ad an. 1700. besonders an tag gelegt, und verschiedenes annoch im manuscript nachgelassen. *Bibliothèque raisonnée*, tom. XXI. P. I. & II.

* **Turretinus**, (Michael) ein naher anverwandter des vorhergehenden, gebohren zu Genf den 28. november an. 1646. ward an. 1676. in seiner vatter-stadt Professor der Orientalischen sprachen, verwaltete auch zu gleicher zeit das amt eines Pastoris an der Frantzösischen und Italiänischen kirche, und starb den 17. februarii an. 1721. nachdem er verschiedene predigten in druck gegeben, die insonderheit bey seinen glaubens-genossen grossen beyfall gefunden. Er hatte zwey söhne, nemlich Samuelem, von dem der folgende artickul handelt, und Franciscum Johannem, der noch an. 1734. Rath und Staats-Secretarius in seiner geburts-stadt gewesen.

* **Turretinus**, (Samuel) ein sohn des vorbemeldten Michaelis Turretini, war zu Genf den 29. october an. 1688. gebohren. Er that sich von jugend auf durch seine trefliche gemüths-gaaben, und durch seinen unabläßigen eifer im studiren hervor, wobey ihm denn die anleitung seines vettern Joh. Alph. Turretini, unter dem er auch über die gantze Theologie disputirt, über die massen zu statten kam. Nachdem er nun in allen zu seinem werck gehörigen wissenschafften eine hinlängliche erkänntniß erlangt, und sodann auch Holland, Engelland und Franckreich besehen, wurde er nach seiner zurückkunft in Genf an. 1713. zum Prediger ordinirt, und versahe hiernächst an seines vatters stelle die Professionem Linguarum, indem derselbe diesem amte alters und schwachheit halben nicht mehr gehörig abwarten konnte, bis er endlich, da er schon mittlerweile an. 1716. auch ein Pastorat an der Genfer-kirche bekommen, an. 1718. als dessen nachfolger in solche bedienung völlig eingesetzt wurde. In dem folgenden jahre erhielt er nach Legeri tode eine theologische Profession, und folgte sogleich darauf auch seinem vatter in dem Pastorat an der Italiänischen kirche, worauf er endlich den 27. julii an. 1727. als Rector der Academie das zeitliche verließ. Man hat von ihm eine dissertation de Lege naturali, und eine andere, de iis, qui ultimis Sæculis divinas Revelationes jactant, welche letztere nachgehends von J. T. le Clerc ins Frantzösische übersetzt, von Turretino selbst aber mit einem weitläuftigen supplement vermehret, und endlich an. 1723. unter dem titul: Préservatif contre la Fanatisme & les prétendus Inspirés des derniers siècles, in 8. heraus gegeben worden. *Bibliothèque Germanique*, tom. VI. & XIV. *Biblioth. ancienne & mod.* tom. XXI.

Turri, siehe **Mamuca della Torre**.

Turrianus, (Franciscus) ein berühmter Spanischer Theologus, war von Herrera, einem flecken, so unter der Diœces von Valentia in Spanien stehet, gebürtig, und hatte sich durch seine wissenschafften sehr empor gebracht. Nachdem er bereits verschiedene sachen geschrieben, und einige Griechische Kirchen-Väter in das Latein übersetzt hatte, auch bereits bey hohem alter war, wurde er ein Jesuit, und gieng in Teutschland, allwo er verschiedene sachen schrieb. Er wohnte hierauf dem Concilio zu Trident bey, starb aber an. 1584. zu Rom, fast 80. jahr alt. Seine vornehmsten schriften sind: de Summi Pontificis supra Concilium Auctoritate; de Actis Nicænæ seu sextæ Synodi; de Dogmaticis Characteribus Verbi Dei; de Votis Monasticis; de Cœlibatu; de Matrimoniis clandestinis; de sanctissima Eucharistia; adversus Magdeburgenses Centuriatores pro Canonibus Apostolorum; de Ritibus Ecclesiasticis, &c. *Thuanus. Sarpius*, hist. Concil. Trident. *Teissier. Alegambe*, bibl. S. J.

* **Turrianus**, oder **Turrius**, (Hieronymus) ein berühmter Medicus, war zu Verona aus einem sehr vornehmen geschlechte entsprossen, und hatte in seinem studiren so fürtreflichen fortgang, daß er zu Padua noch sehr jung in das Collegium Medicorum aufgenommen, und ehe er noch den gradum eines Doctoris erlangt, zum Professore Med. bestellt wurde. Er lehrte nach diesem eine zeitlang zu Ferrara, wurde aber von dannen aufs neue nach Padua geruffen, und starb allda an. 1506. den 13. februarii im 62. jahre seines alters. Man pflegte von ihm zu sagen, daß er an wissenschafft der dinge dem Pythagorâ, an judicio dem Demetrio und Hippocrati, in der ordnung dem Herophilo, und in der erfahrung dem Galeno gleich gewesen. Seine schriften sind: Commentaria in Galenum; de Plantis & Floribus libb. II.; de Variolis lib. I. &c. welche aber, wie es scheinet, niemals gedruckt worden. Sein sohn, M. Antonius, so ebenfalls ein berühmter Medicus gewesen, lehrte anfänglich zu Padua, nachgehends aber zu Pavia, und starb an. 1512. im 33. jahre seines alters, nachdem er ein gelehrtes anatomisches werck heraus gegeben. *Freberi* theatr. *Papadopoli*, hist. Gym. Patav. tom. I.

Tursellinus, (Horatius) ein Jesuit, war von Rom aus einer guten familie entsprossen, und legte sich von jugend an auf gute wissenschafften. An. 1562. wurde er ein Jesuit, und nachmals Rector des Seminarii zu Rom, Florentz und Loretto. Zu Rom hat er gantze 20. jahr gelehret, bis er endlich an. 1599. verstorben. Seine vornehmsten schriften sind: de Vita Franc. Xaverii; Epistolæ; Historia Lauretana; de Usu Particularum Latini Sermonis; Historia, &c. *Erythræi* pin. II. *Ribadeneira* & *Alegambe*, de script. Soc. Jesu. *Freberi* theatrum.

Tursis, oder **Tursi**, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, nicht weit von der küste des Golfo di Taranto, zwischen den beyden flüssen Sino und Agri gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Cirenza stehet. Auch führt sie den titul eines Hertzogthums. Siehe **Doria**.

Turzo, **Thurzo**, eine Gräfliche familie, welche aus der Tartarey in Polen und Ungarn gekommen. Nachgehends hat sich eine linie zu Augspurg niedergelassen, von dannen aber wieder in Ungarn und endlich zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten in Oesterreich begeben, allwo sie die an der Donau unweit Crems gelegene Herrschafft Graveneck an sich gebracht, wiewol auch schon vorher an. 1300. Otto Thurzo zu Wien gestorben, und daselbst bey den Minoriten begraben. Aus dieser familie sind sehr viel vornehme leuthe entsprossen. George Turzo, Herr von Bethlemfalva, florirte um das jahr 1446. Dessen sohn, Johannes, der aus den Ungarischen bergwercken unsäglichen reichthum zusammen gebracht, und bey Cracau recht Fürstliche güther besessen, ward in den Grafen-stand erhoben, und hinterließ bey seinem an. 1508. erfolgten tode 5. söhne, die waren 1.) Franciscus, Bischoff zu Neutra, hernach zu Waradein; 2.) Stanislaus, Bischoff zu Olmütz; 3.) Johannes,

Turri, siehe Mamuca della Torre.

Turrianus, (Franciscus) ein berühmter [illegible] Theologus, war von Herrera, einem [illegible] von Balearis in Spanien [illegible] durch seine [illegible] bereits verschiedene [illegible] Kirchen-Vätter in das lateinische übersetzt [illegible] hohem alter war, wurde er ein Jesuit, [illegible] land, allwo er verschiedene sachen schrieb. [illegible] dem Concilio zu Trident bey [illegible] starb aber [illegible] seines 80. jahr alt. Seine vornehmsten schrifften [illegible] Pontificus supra Concilium [illegible] sexta Synodi; de Dogmaticis Characteribus [illegible] Votis Monasticis; de Cœlibatu, de [illegible] de Sanctissima Eucharistia; adversus [illegible] riatores pro Canonibus Apostolicis [illegible] cis, &c. *Thuanus. Sarpius*, hist. Conc. [illegible] *Alegambe*, bibl. S. J.

• **Turrianus**, oder Turrius, (Hieronymus) [illegible] ter Medicus, war zu Verona aus einem [illegible] schlechte entsprossen, und [illegible] chen fortgang, daß er zu Padua [illegible] gium Medicorum aufgenommen, [illegible] eines Doctoris erlangt, [illegible] letzte nach diesem eine [illegible] darinnen aufs neue nach Padua [illegible] 1506. den 13. februarii im 6[illegible] jahr [illegible] von ihm zu sagen, daß er an [illegible] gerd, an judicio dem Democrito und [illegible] nung dem Herodoto, und in der [illegible] gewesen. Seine schrifften sind: Commentarii [illegible] [illegible] & Floribus lib. II; de [illegible] wie es scheinet, niemals gedruckt worden. [illegible] tonius, so ebenfalls ein berühmter Medicus [illegible] anfänglich zu Padua, nachgehends aber [illegible] an. 1512. im 33. jahre seines alters, [illegible] anatomisches werck heraus gegeben. *Freher.* [illegible] *Pab.* [illegible] *Fabr.* tom. I.

Turiellinus, (Hieronymus) ein Jesuit, [illegible] einer guten familie entsprossen und [illegible] gute wissenschafften. An. 1160. [illegible] [illegible] Rom [illegible] [illegible] Rom hat er lange 10. [illegible]

[illegible]

lehrter Cardinal, war von Reggio, einer stadt in dem Königreich Neapolis, gebürtig, auch sonst von grossem verstande, und einem vortreflichen gedächtnisse. Ehe er aus seinem vatterlande gieng, wurde er Doctor der Rechten, und nachdem er sich einige zeit als Advocat zu Rom aufgehalten, Auditor Rotæ. hiernächst erhielt er von dem Papst Clemente VIII. den Cardinals-hut. Er würde auch nach Leonis XI. tode die Päpstliche würde erhalten haben, wofern ihm Baronius nicht wäre entgegen gewesen. Nach diesem schrieb er Conclusiones Juris in acht foliant en, worinn er nach dem alphabet alle Rechts-sprüche unter gewisse titul zusammen getragen, welches bey den Rechtsgelehrten sehr hoch gehalten wird. Er starb an. 1620. seines alters 90. jahr. *Tomasinus*, elog. vir. illustr.

Tusculum, siehe Frescati.

Tusini Ritter-orden, hat an. 1562. seinen anfang genommen, und unter der regul des heil. Basilii lange zeit in Böhmen und Oesterreich florret. Die Ritter gelobten die eheliche keuschheit und den gehorsam gegen die Catholische kirche. Sie trugen ein rothes mit einem grünen creutz gezierte s kleid, welches wie ein reut-rock, den hintern theil des leibes bedeckte, und vorn gegürtet ward. Woher dieser orden den nahmen, und wer ihn gestiftet habe, wissen die scribenten nicht zu melden; der Großmeister aber soll jederzeit der Römische Kayser gewesen seyn. *Bonanni*, catal. ord. Equestr.

Tusis, ein schöner marckt-flecken in dem obern Bund Hoch-Rhätischer lande, fünf stunden ob Chur, auf der landstrasse nach Italien, lincker hand des Rheins, gelegen, von den Lateinern Tuscia, von den Italiänern Toscana, corrupt für Toscana genennt, hat seinen ursprung von den Tuscis, oder Toscanern, alten einwohnern des heutigen Groß-Hertzogthums Toscana, welche durch die Gallier vertrieben, eine sichere wohnung in den gebürgen gesucht, und sich anfänglich allhier niedergelassen, selbigen erbauet, und nach ihres verlassenen vatterlands nahmen Tuscia genennet. Anfangs war der ort vermuthlich mit ring-mauren umgeben, so aber nach der zeit zerstöret, und nicht mehr wieder aufgerichtet worden. Jedoch sind da noch stattliche gebäude, und ein ordinari wochen-marckt, so mit grossem zulauf des volcks gehalten wird. Nächst darbey jenseit des Rheins auf hohen felsen befand sich das von Rhäto der Tuscier Führer selbst erbaute schloß, Rhætia Alta, davon noch vier aufrechte veste thürme und sonst nahmhaffte rudera zu ersehen. Hinter dem flecken fliesset vorbey ein kleines berg-wasser, die Noll genannt, welches vom regen öfters dermassen anläuft, daß es grossen schaden und schrecken verursachet, auch abscheulich anzusehen, wegen seiner dick-schwartzen farbe, die etwan lange dauret, und den gantzen Rhein schwärtzet. Der ort ist an. 1727. den [illegible]

[illegible]

TUTULINA, oder TUTELINA, eine göttin, welche von den alten Heyden angeruffen wurde, wenn sie ihre früchte eingeerndtet hatten, um selbige zu erhalten, daß sie hinführo möchten sicher seyn. Dahero kömmt das wort Tutulina und Tutularis. Man siehet noch in dem pallaste derer Ursini diese inscription: Diis Tutelaribus. *Macrobius. Augustinus*, de civit. Dei lib. IV.

Tuttlingen, oder **Duttlingen**, eine Würtembergische stadt an der Donau bey Möringen, in dem Fürstenbergischen gelegen. Vor diesem gehörte sie den Grafen von Wartenberg, deren meiste güther an die von Fürstenberg gekommen sind. Duttlingen aber haben erstlich die Grafen von Sultz, und nachmals die Herren von Lustnou erhalten, von welchen es an. 1401. [illegible] an sich gebracht. Vor der stadt siehet man noch die rudera von dem alten schlosse Honberg, so aber mit Hochberg und Hohenberg nicht zu vermischen, welches letztere nicht weit von demselben gegen Zollern zu liegt. Diese stadt hat guten wiese-wachs, sowol als grossen feld- und acker-bau, samt schönen waldungen, darinn sie die freye bürst-gerechtigkeit besitzet. An. 1635. nach der Nördlinger schlacht ward diese stadt nebst verschiedenen nahe gelegenen Aemtern an den Kayserlichen Minister Grafen von Schlick übergeben, an. 1642. aber durch die besatzung von Hohen-Twiel wieder erobert. An. 1643. geschahe, da die überfallung und niederlage der Französischen armee unterm General von Ranzow durch die Bayerischen, welche Jean de Werth anführte. An. 1645. schleifte Widerhold, der Commendant zu Hohen-Twiel, die meiste vestungs-wercker dieser stadt, welche auch seit dem nicht mehr aufgerichtet worden; da im übrigen Duttlingen, vermöge des Westphälischen friedens-schlusses, nachdem die Schlickische regierung 13. jahre gedauret, seinem rechtmäßigen Herrn, Hertzog Eberhardo III. wieder völlig zuerkannt ward. In dem nach anfange dieses jahrhunderts entstandenen Bayerischen kriege hat der ort von neuem ziemlich viel auszustehen gehabt; massen die Franzosen an. 1703. und 1704. bey ihrem marsch über den Schwartzwald allhier das haupt-quartier gehabt, wie nicht minder noch in dem letzterwehnten jahre bey dieser und der Bayerischen schleunigem herausmarsch nach der für sie unglücklich abgeloffenen schlacht vor Hochstädt. *Crusius*, annal. Suev. *Breuninger*, in fonte Danub. primo & natur.

Tuy, lat. Tuda, oder Tide, eine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, nicht weit von dessen auslauf in das Atlantische meer, gelegen. Sie ist auf einem berge erbauet, und mit guten wällen, starcken mauren, viel geschütz, auch einer beständigen garnison versehen, welches letztere den Spaniern um so viel nöthiger scheint, weil nur

Twente, lat. Tuventia, wird ein stück von der Niederländischen provintz Ober-Yssel genennet, welches zwischen der Grafschafft Zütphen, dem Stifte Münster, der Grafschafft Bentheim und dem lande von Salland, mitten inne liegt. Es ist voller moräste. Der vornehmste ort heißt Oldensael. Von den übrigen örtern sind sonderlich zu mercken: Almelo, Delden, Diepenheim, Enschede, Goor, Otmerssum und Rossen.

Twer, **Twersco**, lat. Tuveria, ein Hertzogthum in Moscau, zwischen Novogrod Weliki, Reskhow, Moscau und Rosthow. Die haupt-stadt Twer liegt an dem fluß Wolga, wo die Twersa hinein fällt, und hat ein schloß nebst einem Ertz-Bißthum. Johannes Basilowiz überfiel an. 1569. diese stadt, und machte alles darinn nieder, weil er die einwohner in verdacht hatte, als wenn sie Groß-Novogrod und Pleskow der Cron Polen unterwürfig machen wollten. *Guagninus. Olearius. Petrejus.*

Twisse, oder **Twissus**, (Guilielmus) ein berühmter Engelländischer Theologus, aber von Teutschen voreltern entsprossen, ist zu Speenhamlands, nicht fern von Newbury in Berkshire von geringen doch wohlhabenden eltern gebohren: Nachdem er die anfänge der studien in dem Winchester-Collegio ergriffen, wurde er nach Oxford in das Collegium Novum geschickt, daselbst er an. 1598. Socius geworden, und sowol den titulum Magisterii, als auch characterem Ministerii empfangen. An. 1614. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und begleitete die Printzeßin Elisabeth, Jacobi I. tochter, als dero Prediger in Teutschland, da er gelegenheit hatte, sich mit den Teutschen Theologis bekannt zu machen. Nach seiner heimkunft nahm er die Pfarrey in Newbury an, an statt der vorher gehabten Rectorey von Newton Longevill. Es wurden ihm zwar noch unterschiedliche dienste, unter andern auch die Professio Theolog. zu Franecker in Frießland offeriret, welche er aber sämtlich ausschlug, und sich mit seiner Rectoria begnügete. Bey anfang des einheimischen kriegs an. 1641. und 1642. lenckte er sich auf der Presbyterianer seite, und ließ sich auch in ihre sogenannte assembly of divines ziehen, in welcher er eines Prolocutoris stelle vertreten sollte: weil er nun sehr wenig redete, deuteten solches einige für eine modestie aus: Andere meyneten, er wäre nicht eifrig genug in ihrer causa, oder habe schon viel an seinem geist gelitten: noch andere hielten dafür, er wäre tauglicher schul-controversien, als aber solche händel zu tractiren. Alldieweil er in diesem amte stund, war er auch einer der Lecturers in St. Andreas-kirche im Holburn bey Londen. Er starb zu Holburn an. 1645. seines alters 71. jahr, und wurde den 24. jul. begraben. Er hatte den nahmen eines guten Predigers, und noch bessern disputanten, wie er dann ein in Theologicis treflich versirter, tiefsinniger, und sehr exacter mann gewesen, welcher die subtilität wol auf das höchste gebracht. Viel von seiner zeit und ingenio wendete er auf die streit-fragen von der moralität des sabbats, welche er bejahete, und noch viel mehr auf den punct von der Göttlichen gnadenwahl, welchen er auf das heftigste, und zwar nicht nach gemeiner weise der Reformirten, sondern nach der strengesten art der Supralapsariorum, verfochten; deswegen er auch mit seinen eigenen lands-und religions-genossen, D. Jackson, und D. Hammond in streit gerathen, und von einigen als der vornehmste verfechter des unbedingten rathschlusses gegen alle Pelagianer, von andern aber als ein Advocat einer grossen gottslästerung angesehen wird. Gewiß ist, daß seine meynung sehr wenig anhänger damals gehabt, und noch weniger heutiges tags hat. Seine schriften sind: Vindiciæ Gratiæ, Potestatis & Providentiæ Dei, in fol.; Discovery of Dr. Jacksons Vanity in 4.; Dissert. de Scientia media in fol.; of the Morality of the 4. Commendmends; Treatise of Reprobation Animadvers. ad Collation. Arminii cum F. Junio; Riches of Gods Love &c.; 2. Tracts against D. Hammond; Scriptures Sufficiency; Christian Sabbat defended, u. a. m. *Wood*, hist. & Athen. Oxon. *

Twokenham-Park, ein stattliches haus in der Engelländischen provintz Middlesex, gleich gegen Richmond über, gehört dem Lord Caerdigan.

Tyana, eine der vornehmsten städte in Cappadocien an dem fusse des berges Taurus. Unter dem Römischen Reich war diese stadt in gutem ansehen, und hatte das recht müntzen zu schlagen, deren verschiedene annoch vorhanden sind. Es war selbige des Apollonii Tyanei vatterland, ist auch deshalben bekannt, daß an. 365. ein Synodus allhier gehalten worden. *Strabo*, lib. XII. *Theodoretus*, lib. IV. c. 8. *Sozomenus*, lib. VI. c. 12. *Baronius*. *Cellarius*, lib. III. c. 8. *

Tybein, lat. Duinum, eine stadt nebst einem vesten schlosse und kleinen hafen, in dem Hertzogthum Crain auf dem Karst, zwey meilen von Triest, an dem Adriatischen meere gelegen. Sie ist das stamm-haus des schon an. 1400. abgestorbenen geschlechts der Herren dieses nahmens, und gehöret jetzo den Grafen von Thurn und Valsaßina. **Valvasors** ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

Tyburn, vor alters **Elms** genannt, ist ein ort, 4. bis 500. schritt ausserhalb der stadt Londen gelegen, allwo ordentlich die zum tode verurtheilte hingerichtet werden. Weil daselbst viel Catholische ihr leben verlohren, so haben einige von deren glaubens-genossen diese gericht-stätte vor würdig angesehen, daß man wallfahrten dahin anstellte, dergleichen unter andern an. 1626. von der Königin Henrietta Maria, zu grossem mißvergnügen ihres gemahls, Caroli I. geschehen. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 213. vol. III. p. 27.

Tyche, war der nahme 1.) eines von den vier theilen der stadt Syracusa. *Cic.* orat. IV. in Verrem. 2.) einer Nymphe, welche Oceanus mit der Tethys gezeuget. *Hesiod.* in Theogon. v. 360.

Tyches, ein haus-gott der Egyptier; siehe **Anachis**.

Tydeus, Oenei des Königs von Calydon in Aetolien sohn, hatte das unglück, seinen bruder Menalippum zu tödten. Er wurde deshalben aus seinem vatterlande verjagt, und begab sich hierauf zu Adrasto, dem Könige der Argiver, welcher ihm seine tochter Deiphilen zur ehe gab. Polynices, welcher Argiam, der Deiphild schwester, geheurathet hatte, schickte Tydeum ab, Eteoclem zu bereden, daß er ihm das Thebanische Königreich, ihrem getroffenen vergleich nach, überlassen möchte. Als aber Tydeus in diesem stücke unglücklich war, und übel empfangen wurde, forderte er Eteoclem nebst allen den seinigen zu kampf-spielen heraus, und überwand sie. Die Thebaner wurden hierüber sehr erbittert, so daß ihrer fünfzig unter Mäonis und Lycophontis anführung sich zusammen rottirten, und ihm bey seiner rückreise auf den dienst laureten; allein Tydeus tödtete sie alle, bis auf den Mäon, welchem er das leben schenckte, um Eteocli die post hievon zu bringen. Als er aber bald hernach mit Adrasto und Polynice vor Thebä kam, wurde er von Menalippo, Astaci sohn, tödtlich verwundet, nachdem er unvergleichliche proben seiner grossen stärcke und tapferkeit hatte sehen lassen. Sein sohn Diomedes wird bey den Poeten Tydides genennet. *Diodor. Siculus. Statius. Pausanias. Apollodorus.*

Tykoczin, ein ort in der Polnischen landschafft Podlachien an dem fluß Narew, nicht weit von Bielsk, auf einer ebene, gelegen. Das castell ist fast auf allen seiten mit sümpfen umgeben, auch durch die kunst bevestigt, und mit groben geschütz sehr wohl versehen. Es pflegte allda ein theil des Königlichen schatzes verwahrt zu werden; auch ließ der König Sigismundus Augustus müntze daselbst schlagen. Zu anfange des XVIII. seculi hatten sich die Schweden von diesem orte meister gemacht. Allein des Königs Augusti trouppen nahmen ihn zu anfange des jahrs 1703. wiederum ein. *Connor*, state of Poland P. I. lettr. 6. *Mercure historique.*

* **Tymäus**, (Jacob) von Amersford, war der freyen künste Magister, und Doctor Theologiæ, und lebte gegen dem ende des XV. seculi zu Cöln, allwo er Præses des Lorentzen-Collegii, Pfarrer und Professor der Theologie war. Er schrieb: Commentaria in Aristotelem de Generatione & Corruptione; desgleichen in Aristotelis Meteora. *Casp. Burmanni* Traj. erud.

TYMPANISMUS, war eine leibes-und lebens-strafe bey den alten Griechen, da einer auf dem equuleo gestreckt, und mehrentheils so lange mit grossen prügeln geschlagen ward, bis er den geist aufgab. *Hebr.* XI. 35. ubi *Drusius. Grotius*, ad 2. Maccab. VI. 19. *Goodwin.* Mos. & Aaron. V. 9-11. *Lamb. Bos.* observ. c. 50. *Dilherrus*, dispp. tom. I. p. 180. sq. *Magius*, de equuleo, cap. 8. ibique *Jungermannus.*

TYMPANITÆ, so hiessen bey den neuern Griechen, und auch noch heutiges tages, diejenigen, welche in dem kirchen-bann gestorben, und daher im grabe nicht verwesen, sondern wie eine paucke aufschwellen, auch sonst schwartz und heßlich aussehen. Wenn nun der Bischoff oder ein ander Geistlicher ins grab gehet, und den todten von dem bann los macht, so soll er wieder zusammen fallen, und hernach wie die andern todten verwesen. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1621. *Jo. Andr. Schmidius*, diss. de absolutione mortuorum tympanicorum.

Tyndarus, war, nach den poetischen fabeln, ein König in Laconien, und hatte zur gemahlin Ledam, Thestii tochter, welche von dem Jupiter, nachdem sich derselbe in einen schwan verwandelt, geschwängert ward, als sie schon zuvor auch von dem Tyndaro schwanger war. Hierauf gebahr sie zwey eyer; aus deren einem, welches sie von dem Jupiter empfangen, Pollux und Helena, hingegen aus dem andern, worzu Tyndarus vatter war, Castor und Clytemnestra, hervor kamen. Dessen ungeachtet haben die Poeten den Pollux nicht weniger, als den Castor, unter dem nahmen der Tyndariden begriffen, auch die Helenam zuweilen Tyndaridem genennet. *Ovid.* metam. lib. VI. & ep. 16. *Horat.* sat. 1. *Pomey*, panth. mythic. p. 245.

Tyndarus, oder **Tindaro**, ein flecken in Sicilien in dem thal Demona, zwischen den städten Patti und Milazzo. Es ist daselbst ein thurm und eine kirche, so unser Lieben Frauen gewiedmet, und St. Maria di Tindaro heißt. Dieser ort war vormals ein Bischöfflicher sitz. *Strabo*, lib. VI. *Pyrrhus*, in not. Sicil.

Typheden, ist ein grosser wald in der Schwedischen provintz Nericia, welcher sich über vier meilen in die breite, und acht in die länge erstrecket. Er ist hin und wieder bewohnet, und trift man auch allda gärten, wiesen und ländereyen an. An andern orten aber stehen die erlen und bircken auf beyden seiten des weges so dichte bey einander, daß die sonnenstrahlen zu mittage kaum dardurch dringen mögen. Hin und wieder aber kommt ein bächlein daher gerauschet zu grosser anmuth der reisenden. Zur lincken im walde ist die see Ilaneren an-

bey seiner rückreise aus dem trank [illegible], aber [illegible] [illegible] sie alle, bis auf den Mäon, welchen er [illegible] [illegible] von Eteocle die post hievon zu bringen. [illegible] nach mit Adrasto und Polynice vor Thebä [illegible], [illegible] Menalippo, Astaci sohn, tödtlich verwundet, [illegible] vergleichliche [illegible] seiner großen stärcke [illegible] sehen lassen. Sein sohn Diomedes [illegible] [illegible] Tydides genennet. *Diodor. Siculus. Statius* [illegible] [illegible].

Tykoczin, ein ort in der Polnischen landschafft [illegible] an dem fluß Narew, nicht weit von Bielsk [illegible] gelegen. Das castell ist fest auf allen seiten [illegible] geben, auch durch die kunst befestigt, und [illegible] sehr wohl versehen. Es pflegte alda ein theil des [illegible] schatzes verwahret zu werden; auch ließ der König [illegible] Augustus müntze daselbst schlagen. Zu anfang [illegible] seculi hatten sich die Schweden von diesem ort [illegible] [illegible] des Königs Augusti trouppen [illegible] im [illegible] jahre 1703. wiederum [illegible]. *Connor*, [illegible] [illegible] *Mercure historique.*

* **Tymans**, (Jacob) von [illegible], [illegible] Magister, und Doctor Theologiæ, und [illegible] XV. seculi zu Cöln, allwo er Præses [illegible] Pfarrer und Professor der Theologie war. Er [illegible] mentaria in Aristotelem de Generatione & corruptione [illegible] gleichen in Aristotelis Meteora. [illegible]

TYMPANISMUS, war eine [illegible] [illegible] den alten Griechen, da einer auf [illegible] [illegible] [illegible] so lange mit grossen [illegible] er den geist ausgab. *Hebr.* XI. 35. [illegible] Maccab. VI. 19. *Goodwin.* Mos. & Aaron. [illegible] [illegible] observ. c. 50. *Duvernu*, [illegible] equuleo, cap. 8. ibique *Jungermannus.*

TYMPANITÆ, so heissen bey den [illegible] auch noch heutiges tages, diejenigen, [illegible] [illegible] gestorben, und daher im grabe nicht [illegible] paucke aufschwellen, auch [illegible] schwartz [illegible] Wenn nun der Bischoff oder ein [illegible] [illegible] het, und den todten von dem banne los [illegible] zusammen fallen, und hernach wie [illegible] *Du Fresne* Gl. Gr. p. 1621. *Jo. Andr. Schmid*, [illegible] solutione mortuorum tympanicorum.

Tyndarus, war, nach den poetischen fabeln, [illegible] Laconien, und hatte zur gemahlin Ledam. [illegible] die von dem Jupiter, nachdem sich derselbe in [illegible] [illegible] [illegible]

endlich tödtete ihn Apollo mit seinen pfeilen, oder, wie andere wollen, Jupiter schlug ihn mit einem donner-keile todt, und begrub ihn unter den berg Aetna. Wenn Ovidius seine ungläubliche grösse beschreibet, sagt er, daß er das vorgebürge in Sicilien, Peloro oder Capo de Faro, unter seiner rechten, Pachyno oder das vorgebürge de Passaro unter seiner lincken hand, Lilybäum aber, oder das Capo di Coco, unter seiner hüften, und den berg Aetna unter seinem kopfe habe. Einige sagen, Typhon sey ein König in Egypten gewesen, welcher sehr grausam regieret, und seinen bruder Osirim getödtet, um dieses Königreich einzunehmen, aber endlich von Isis, des Osiris gemahlin, überwunden und gestraft worden. Dickinson hält davor, daß Python und Typhon einerley, und nichts anders als die Griechischen nahmen Ogs des Königs von Basan seyn, welcher von Apollo oder Päan, das ist, Josua, überwunden worden. Die Naturkündiger deuten diese fabel von Typhon auf die natur der winde, welche von morgen bis gegen abend wehen; die federn bedeuten ihre geschwindigkeit, und die schlangen den schaden, den die wirbel- und sturmwinde verursachen. Das feuer, welches dieses ungeheuer aus seinem munde und nasen ausspeyet, zeigt die beschaffenheit der aus der erde aufsteigenden dünste, welche heiß und trocken sind. Daß sie die götter von ihrem throne stürtzen wollen, ist nach der meynung des gemeinen volcks geredet, welches die wolcken vor den himmel ansiehet. Weil der wind bisweilen so heftig und starck ist, daß er die wolcken mit grosser gewalt fortreibt, so haben die Poeten gedichtet, daß Typhon die götter auf ihrem throne verunruhiget habe; und weil die hitze und sonnen-strahlen oder das gute wetter solche stürme oft stillet, so haben sie gesagt, daß Apollo oder Jupiter ihn mit einem donnerkeile todt geschlagen habe. Endlich, weil es viel hölen in Sicilien giebt, worinn sehr viel unterirdische winde und feuer befindlich, welche bisweilen erdbeben erregen, und feuer-flammen nebst heissem wasser aus der erde ausspeyen, so haben sie daher gelegenheit genommen zu sagen, daß Typhon unter dieser insul begraben liegt. *Homerus. Hesiodus. Diodorus Siculus. Ovidius. Strabo. Apollodorus.*

TYPICUM, ist in der Griechischen kirche ein buch, in welchem zu sehen, was die Geistlichen täglich bey ihrem gottesdienst, horis und meßen lesen und singen sollen. Eine jede kirche hat ihr besonder Typicum, und ist unter den Gelehrten sonderlich das Typicum St. Sabä bekannt. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1622.

Typotius, (Jacobus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einer alten ansehnlichen familie zu Diest in Brabant entsprossen. Nachdem er die vornehmsten Academien von Europa besucht, auch in Italien in der Rechtsgelehrsamkeit profitiret, wurde er von dem König Johanne III. nach Schweden beruffen. Anfänglich war er daselbst in grossem ansehen und Königlicher Rath, daß er auch darüber von vie-

monier in einem kriege die oberhand über die Athenienser behalten hatten, musten diese an statt der bis dahin üblich gewesenen freyen regiments-form 30. obrigkeitliche personen über sich setzen lassen, die dann ihre gewalt bald mißbrauchten, und deswegen die 30. tyrannen sind genennt worden; welche aber Thrasybulus wieder verjagte. Von den 30. tyrannen, welche in dem Römischen Reich um die mitte des III. seculi entstanden, ist der nachfolgende articul zu sehen. *Æschyl.* in Prometh. vincto ibique *Scholiastes* ejus. *Serv.* ad Virg. Æn. lib. IV. v. 320. *Cornel. Nep.* in Milt. c. ult. *Id.* in Thrasybulo. *Plutarch. Cic.* pro Milon. c. 29. *A. Gell.* lib. IX. c. 2. *Brut.* epist. ad Cic. *

Tyrannen, (Dreißig) ein nahme, so den Gouverneurs von den provintzen des Römischen Reichs, auch Generalen und andern gegeben ward, welche unter der beyden Kayser Valeriani und Gallieni regierung um das jahr 260. sich von den anvertrauten landschafften souverain machten. Sie liessen sich allerseits durch die trouppen, welche sie unter ihrem commando hatten, zu Kaysern ausruffen, und theilten also die höchste gewalt unter sich. Ihre nahmen, wie sie von Trebellio Pollione angeführet werden, sind 1.) Cyriades, 2.) Posthumus Senior, 3.) Posthumus Junior, 4.) Lollianus, 5.) Victorinus Senior, 6.) Victorinus Junior, 7.) Marius, 8.) Ingenuus, 9.) Regillianus, 10.) Aureolus, 11.) Macrianus, 12.) Macrianus Junior, 13.) Quietus, 14.) Odenatus, 15.) Herodes oder Herodianus, sein sohn, 16.) Mäonius, 17.) Balista, 18.) Valens, 19.) Valens Superior, 20.) Calpurnius Piso, 21.) Aemilianus, 22.) Saturninus, 23.) Tetricus, 24.) Tetricus Junior, 25.) Trebellianus, 26.) Herennianus, 27.) Timolaus, 28.) Celsus, 29.) Zenobia, 30.) Victorina oder Victoria. Diese letztere, welche Victorini, eines von den 30. tyrannen eheweib, und des andern mutter war, ingleichen Zenobia, Odenati wittwe, haben wegen ihrer grossen tapferkeit eine stelle unter den übrigen verdienet. *Trebellius Pollio*, in triginta tyrannis. *

Tyrannion, ein berühmter Grammaticus zu Pompeji zeiten, war von Amisus in dem Königreich Ponto gebürtig, und hieß anfänglich Theophrastus; weil er aber seinen mitschülern so übel mitspielte, nennte ihn Hestiäus sein lehrmeister Tyrannionem. Er war auch des Dionysii von Thracien discipul zu Rhodis. Er gerieth an den Lucullum, als dieser Römische General des Mithridates Königs in Ponto Reich eroberte, welches ihm zu seinem besten ausschlug, indem er dadurch gelegenheit bekam, zu Rom sich hervor zu thun, woselbst er auch eine bibliotheck von 30000. stück büchern sammelte, wodurch er nicht wenig zur conservation der schriften des Aristotelis beytrug. Cicero brauchte sich desselben, seine bibliotheck in ordnung zu bringen, und Strabo war sein discipul. Man weißt nicht eigentlich, wenn er gestorben. *Cicero. Plutarchus*, in Lucullo. *Strabo. Suidas. Bayle.*

Tyrnaw, lat. Tyrnavia, eine stadt in Ober-Ungarn an einem flusse gleiches nahmens in der Grafschafft Trentschin. Es ist eine Königliche freystadt, ziemlich groß und wohl bevestiget, und hat ein berühmtes Jesuiter-Collegium. Sie wurde von den Ertz-Bischöffen von Gran zu ihrer residentz gemacht, nachdem Gran von den Türcken eingenommen worden. An. 1414. verübten 12. Jüden und 2. weibs-personen in dieser stadt eine unerhörte grausamkeit an einem Christen-kinde. An. 1705. wurden hier tractaten mit den Malcontenten angefangen, die sich aber gleich in den präliminarien zerschlugen. *Bonfinius*, hist. Hung. lib. IV. p. 523. *Zeilerus. Kreckwitz.*

Tyro, (Marcus Tullius) Ciceronis freygelassener, hat dessen leben und verschiedene andere sachen geschrieben, auch der Alten abbreviaturen verzeichnet, welche man notas Tyronis zu nennen pfleget. Cicero liebte ihn sehr; und schrieb ihm viele briefe, die annoch vorhanden sind. *Macrobius*, lib. II. Saturn. c. 1. *Asconius. Pedianus.* *

Tyro, war, wie die Poeten tichten, eine tochter des Königs von Elis, Salmonei und der Alcidice, nach welcher letztern absterben ihre stief-mutter Sidero sehr übel mit ihr umgieng. Indessen verliebte sie sich in den fluß Enipeum, und pflegte, so oft sie nur konnte, an dessen ufer sich aufzuhalten; da denn einsmals Neptunus des Enipei gestalt an sich nahm, und sie schwängerte. Von solcher beywohnung gebahr sie heimlich zwey söhne, welche von ihr bey seite gesetzt, nachmals aber von einem pferde-hüter gefunden, und mit dem nahmen Pelias und Neleus auferzogen wurden. Nachdem dieselbige zu ihren jahren gekommen, und die eigentliche beschaffenheit ihrer geburt erfahren, erwürgten sie, um ihre mutter zu rächen, die obgedachte Sidero, ungeachtet sie in den tempel der Juno geflohen war. Tyro aber hat nachgehends mit ihres vatters bruder, Cretheo, sich verheurathet, und ihm drey söhne, nahmens Aeson, Amythaon und Pheres, gebohren. *Apollod.* bibl. I. *Diod. Siculus*, lib. IV. *Tzetzes* in Lycophr. *Ovid.* ep. 19. v. 131. *Id.* lib. III. amor. eleg. 6. v. 43. *Propert.* lib. I. eleg. 13. v. 21. lib. II. eleg. 28. v. 51. lib. III. eleg. 18. v. 13. *Lloyd.* siehe Neleus und Pelias.

Tyrol, eine gefürstete Grafschafft in dem Oesterreichischen kreise. Ihre grentzen sind gegen süden die Venetianischen länder, gegen osten Kärndten, die Treviser-Marck, Friaul, und das Ertz-Bischoffthum Saltzburg, gegen norden Bayern und Schwaben, gegen westen aber die Schweitz und Graubündten. Ihre länge erstreckt sich vom Garder-see bis an Kuffstein ungefehr 24. und die breite vom schloß Ehrenberg bis nach Lintz 20. meilen. Sie ist sehr gebürgig; jedoch sind ihre thäler fruchtbar an getreyde und wein, absonderlich aber hat sie gute vieh-zucht. So giebt es auch darinn allerhand ertze und saltz-brunnen, wie auch vortrefliche vestungen und pässe über die gebürge, daher der Churfürst von Bayern, als er an. 1703. in dieses land einfiel, mit grossem verlust wieder heraus getrieben wurde. Sie bestehet aus vier theilen, welche sind 1.) das Bischoffthum Trient, 2.) das Bischoffthum Brixen, 3.) das eigentlich sogenannte Tyrol, 4.) und die incorporirten länder, nemlich die Marggrafschafft Burgau, Herrschafft Nellenburg, Grafschafft Feldkirch und Montfort, die städte Costnitz, Bludentz, Elzach, Villingen, Mengen, Munderlingen, Ratolffzell, Riedlingen, Schelcklingen, Steckborn, Sulgen, Tengen, Voringen und Waldsee, wie auch die vier waldstädte. Das eigentlich sogenannte Tyrol, gehört dem Hause Oesterreich, und bestehet aus dem Etschlande und Innthal. Es war dieses land ehemals ein theil von dem alten Rhaetien, und hatte also mit selbigem einerley fata, bis es unter die Römer kam. Als aber der Bayerische Hertzog Theodo II. um an. 520. ein theil desselben landes einnahm, brachte er auch Tyrol in seine gewalt. Hierauf setzten die Hertzoge gewisse Marggrafen dahin, welche die Marggrafen an der Etsch genennet wurden. Im X. sæculo kam dieses land an die Hertzoge von Meran. Als aber die männliche linie dieser Hertzoge von Meran an. 1248. mit Ottone II. abgieng, und selbige lande gantz zerrissen wurden, maßete sich Albertus, welcher eine Meranische Printzeßin, nahmens Jutha, zur gemahlin hatte, der Tyrolischen lande an. Nach dessen tode folgte ihm sein schwieger-sohn Mainhardus II. Graf von Görtz, welcher dessen tochter Adelheid zur gemahlin hatte. Diese haben solche Grafschafft besessen bis auf Margaretham, so wegen ihres grossen mundes Maultasch genennet wurde. Diese hatte zwar von ihrem andern gemahl, Printz Ludwigen aus Bayern, einen sohn, Mainhardum IV. welcher aber vor ihr verstarb. Dahero trat sie an. 1363. durch besondere tractaten diese Grafschafft dem Hause Oesterreich ab, bey welchem sie auch nach der zeit beständig geblieben ist. *Zeileri* topogr. Fuggers spiegel der ehren, lib. III. c. 8. Beschreibung der Grafschafft Tyrol. Europ. Herold, P. I. p. 404. *Gerhardus de Roo* III. Ann. Austr.

*TYRONES, wurden bey den Römern die junge leuthe genennet, welche, wenn sie togam virilem bekommen hatten, sodann anfiengen, sich im kriege zu versuchen, oder bey Gerichten sich durch ihre beredtsamkeit hervor zu thun. Tyrocinium wurde auch der tag selber genennet, da sie auf den marckt geführet, und in den manns-habit eingekleidet wurden. Die ceremonien, so dabey vorgegangen, sind in dem articul Toga angemercket. *Manut.* quæst. epist. III. 1. *Senec.* declam. præf. *Sueton.* Tib. 54. *Pitiscus.*

TYROPHAGUS, von τυρὸς, caseus, und φάγω, edo, so heißt in der Griechischen kirche die woche Quinquagesimæ, welche bey ihnen die erste in der fasten, in welcher ihnen käse und eyer zu essen erlaubet ist. *Du Fresne*, Gl. Gr. p. 1624.

Tyrrel, (Jacobus) war ein Englischer Ritter, und bey dem Könige Richardo III. Cammer-Juncker. Auf dessen befehl nahm er an. 1483. über sich, des Königs Eduardi IV. zwey junge Printzen, von welchen der älteste mit dem nahmen Eduardi V. allbereit zum Könige war erkläret worden, der jüngste aber, Richard, Hertzog von York hieß, aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende verfügte er sich in den Tower, wo sie beyde in enger verwahrung sassen, und ließ sie daselbst durch zwey seiner bedienten, nahmens Miles Forrest und Johann Dighton, in ihren bethen ersticken. Zu belohnung dieser that bekam Tyrrel das amt eines Ober-Aufsehers über gewisse Herrschafften in dem Fürstenthum Wales, ingleichen das Ober-Gouvernement von Glamorganshire, und das Vice-Gouvernement von dem castell zu Guines in Franckreich. Darneben gab ihm Richardus III. noch viel andere belohnungen, und brauchte ihn in Flandern, wie auch wider den Hertzog von Buckingham, und in andern wichtigen angelegenheiten, wo er nicht nöthig hatte, seine person nahe um sich zu haben. Nachdem Richardus III. an. 1485. in dem treffen bey Bosworth erschlagen worden, und Henricus VII. an seine statt den thron bestieg, blieb Tyrrel zwar nicht in dem vorigen credit, jedoch noch bey ziemlichem wohlstande. Man wußte auch nicht eigentlich, ob er an der oberwehnten that schuldig wäre, und wiewol er zu derselben, bey gelegenheit des durch Samuel Perkin an. 1493. erregten aufstandes, sich bekennen muste, so verhütete doch der Königliche befehl, welchen er vorwenden konnte, oder sonsten etwas, daß man ihn deshalben mit keiner strafe belegte. Allein es befand sich nach verlauf einiger zeit, daß er wider den König Henricum VII. sich in eine conspiration eingelassen, um deren willen er an. 1505. oder, wie andere schreiben, den 6. may an. 1503. öffentlich enthauptet ward. Forest und Dighton, die zwey bediente, durch welche er den oberwehnten mord verrichtet, sollen bey lebendigem leibe verfaulet seyn. *Thom. Moor.* life of King Richard III. *George Buck's* life of King Richard III. *Holinshead's* chronicles. *Verulam.* hist. Henrici VII. *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Tyrrel, (Walther) war ein Frantzösischer Ritter, gebürtig von Pontoise, welcher mit dem Könige von Engelland, Wilhelmo II. weitläuftig verwandt war, und dannenhero an dessen Hof sich begab. Als aber den 2. aug. an. 1100. dieser König in dem sogenannten New-forest bey Choringham jagte, hatte Tyrrel das unglück, unvorsichtiger weise, indem er nach einem rehe schiessen wollte, denselben mit einem pfeil mitten in das hertz zu schiessen, so, daß er augenblicklich todt niederfiel. Doch meynten einige, es wäre mit fleiß beschehen, und weil sonderlich die Clerisey wider Wilhelmum sehr mißvergnügt war, auf deren Bißthümmer und pfründen er schwere auflagen gelegt, so möchte wol diese den Tyrrel dazu vermocht haben. *Thomas Wickes* annal. Waverleienses. *Polyd. Vergil. Orderic. Vital. John Hayward. Sam. Daniel's* life of King William II. *Wilh. Malmesbur.* *

Tyrtäus, ein Poet und vortreflicher lautenschlager von Athen, oder wie andere wollen, von Mileto gebürtig. Nachdem die Lacedämonier allbereit von den Messeniern viele niederlagen erlitten, riethe ihnen das Delphische Oraculum einen anführer von den Atheniensern zu begehren. Weil nun diese dem Oraculo gehorchen musten, doch im übrigen nicht wünscheten, daß es eben für jene allzuwohl gehen möchte, gaben sie ihnen Tyrtäum, der in ihrer stadt die kinder unterwiese, und nicht allezeit recht beym verstande zu seyn geglaubet wurde. Er that im übrigen beym kriege hauptsächlich diß, daß er die Lacedämonier bey allen gelegenheiten zur tapferkeit aufmunterte, und die zu selbigem ende verfertigte verse ihnen auf allen ecken und gassen vorsang. Solches that er auch in den vorgefallenen treffen, darinn er sich aber nicht an die spitze der armee, sondern hinter das volck stellete. Doch litten sie anfangs bey dieser neuen einrichtung einige harte niederlagen, so daß sie gesinnet waren, friede zu machen, was es auch immer kosten möchte. Aber Tyrtäus verwehrte es, und steckte an statt der getödteten kriegs-leuthe die Hilotas unter, welches obrigkeitliche sclaven waren, die man sonsten mit den bürgerlichen trouppen nicht zu vermischen pflegte. Zuletzt aber gerieth es noch. Dann dieser Poet machte mit seinen versen und schönen liedern den soldaten einen solchen muth, daß die Lacedämonier den sieg davon trugen, nachdem sie aufs verzweifelste gefochten hatten. Doch mit allem dem würde man vielleicht nicht irren, wo man auf die gedancken fiel, daß sich die Lacedämonier dieses Tyrtäi aus einer Staats-list bedienet, um die verzagte und niedergeschlagene gemüther ihrer leuthe wieder aufzurichten, eben wie nachmals die Frantzosen der berühmten Pucelle d'Orleans. *Pausanias*, lib. IV. *Justinus*, lib. III. *Diod. Sicul.* lib. XV. *Strabo*, lib. VI. *Polyænus. Plutarchus. Suidas. Plato*, de leg. *

Tyrus, eine stadt in Phönicien. Es ist ein sehr alter ort, und hat viele veränderungen erfahren, wodurch sie sehr berühmt worden. Einige sagen, Agenor habe sie erbauet, nach welchem Phönix und Cadmus regiert haben sollen. Allein Josephus hält davor, daß die stadt Tyrus 240. jahr vor dem tempel des Apollo, das ist, ohngefehr um das 2783ste jahr nach der welt erschaf-

erschaffung erbauet worden. Der älteste König von Tyrus, so viel uns bekannt, war Abibalus, Hirams vatter, ein freund Davids und Salomonis. Er hat um das jahr der welt 2921. regieret, und sind von seinen nachfolgern die vornehmsten gewesen, Pygmalion, Strato und Azelmicus der letztere König zu Tyro um das jahr der welt 3908. als unter welchem Alexander M. diese stadt eingenommen hat. Diejenigen, welche vorgeben, diese stadt sey noch älter, halten davor, man könne solches leicht aus dem 14. capitul des buchs Josua, und aus dem 23. Jesaia erweisen. Dieses ist gewiß, daß sie nicht allein die benachbarten seen, sondern auch alle andere, wo ihre waffen hingereicht, unter ihrer botmäßigkeit gehabt, und viele colonien ausgeschickt, worunter auch Carthago und Cadix in Spanien zu rechnen sind. Wie sie denn auch wegen der grossen commercien zur see sehr reich war. Nach der gemeinen sage sind die Tyrer die ersten erfinder der buchstaben, wie auch die ersten, welche ihren gebrauch gezeiget haben; wiewol doch dieses von den Griechen nur darum ist geglaubt und gesagt worden, weil die Tyrer die buchstaben zu erst in ihr land gebracht haben. Es wurde selbige in Alt- und Neu-Tyrus eingetheilet. Jene, so auf vestem grunde stund, zerstörte Nebucadnezar. Diese lag auf einer insul, und wurde von Alexandro M. zerstöret, als er sie nach einer siebenmonatlichen belagerung erobert hatte. Nachgehends wurde sie wiederum aufgebauet. Der Kayser Adrianus machte sie zur haupt-stadt von Phönicien. Als die Christen im Orient mächtig waren, wurde Tyrus ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochia, und hernach unter dem von Jerusalem. Anietzo ist Tyrus nur ein schlechter flecken unter der herrschafft der Türcken, und wird Sur genannt. *Es.* XXIII. *Ezech.* XXVI. *Justinus. Plinius*, lib. IV. *Diodor. Siculus*, lib. XVII. *Strabo. Guil. Tyrius. Marianus. Sanutus. Cellarius*, lib. III. c. 12. *Emman. Rybin.* dissertatio de Tyro.

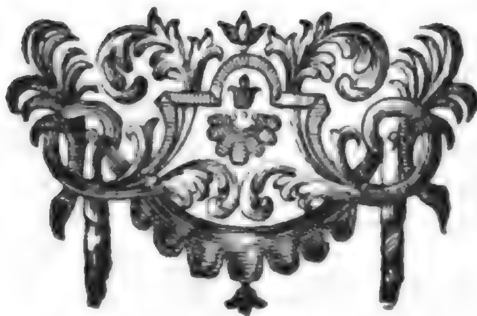
Tzaconia, siehe Arcadia.

Tzadikim, siehe Aßideer.

Tzagarus, ein Abyßinischer Printz, welcher an. 1635. als ein des vätterlichen throns beraubter nach Paris kommen, und den König um hülffe angeruffen. Allein der König hatte keine lust eine armee in Abyßinien zu schicken, sondern gab ihm eine pension, die seinem stande angemessen war; er hat aber sehr unordentlich gelebet, und einem Parlements-Herrn seine frau entführet, worüber er in arrest gerathen, doch aber auf caution dessen wieder erlassen worden. Als er auf des Parlements citation nicht erscheinen wollte, weil er ein souverainer König sey, den kein mensch auf dem erdboden richten könne, ließ ihm der Präsident sagen, wann er einen König vorstelle, so sey er, der Präsident, Jupiter, der ihn zu richten macht hätte. Er ist in währendem proceß an. 1638. gestorben. Die ausführlichere nachricht von diesem mann siehe unter Zaga-Christ.

Tzetzes, (Johannes) ein Griechischer Poete, der um das jahr 1170. gelebt, und Historiam variam in 13. chiliadibus geschrieben hat. Man giebt ihm schuld, daß seine schreib-art sehr aufgeblasen, abgeschmackt und beschwerlich sey. Seine scholia über den Hesiodum, in denen viele gute sachen enthalten, zeugen, daß er in der Grammatica und Critica weit erfahrner gewesen. Sein bruder Isaacus Tzetzes hat einen sehr nützlichen Commentarium über des Lycophronis Cassandram geschrieben, darinn er vieles, so zur erläuterung der Griechischen sprache, Historie und Mythologie dienlich ist, beygebracht. *Olaus Borrichius*, dissert. de Poët. Græc. *Vossius*, de Hist. Gr. *Baillet*, jugemens sur les Poëtes.

Tzschocha, ein adeliches schloß und sogenannte Herrschafft in der Ober-Laußnitz, an der Queiß und den Schlesischen grentzen, oberhalb Marck-Lissa gelegen. Es ist samt dem zugehörigen städtlein Goldentraum denen von Uchteritz zuständig. Grossers Laußnitzische merckw. P. III. p. 53. & 69.





V.



Dieser buchstabe wird bald vor einen consonantem, als in nativa, gavisus, bald vor einen vocalem gebraucht. In den alten büchern wird B und V eines für das andere genommen; wie man denn auch auf alten müntzen und inscriptionen, Bulkanus findet vor Vulcanus, Beneri vor Veneri, Jubentus vor Juventus. Die Gasconier und Spanier sprechen noch bis auf den heutigen tag vivere wie bibere aus, und bibere wie vivere. Dahero machte Scaliger diese schertz-verse auf sie: Non temere antiquas mutat Vasconia voces, cui nihil est aliud vivere quam bibere. Die Alten, wenn zwey u auf einander folgten, pflegten das letztere in ein o zu verwandeln, als equom, servom, bis man zu des Kaysers Augusti zeiten angefangen, das erste v vor einen consonantem zu gebrauchen. Weil aber dieses vielen beschwerlich schiene, so führte der Kayser Claudius das Aeolische digamma ein, welches Ⅎ als ein umgekehrtes F gemacht wurde; doch mit dessen regierung hat solches wieder aufgehöret, und ist v als ein consonans gebraucht worden. Bey zusammensetzung der wörter wird es zum öftern in ein i verwandelt, als corniger, fatidicus, wie auch in superlativis, als: optumus, maxumus &c. Wenn dieser buchstabe auf den alten stein-schriften allein stehet, bedeutet er die wörter: vivus, viva, vixit, vale, Veteranus, Volero, Volusus, Vopiscus, die drey vornahmen, Victoria, Victor, Victrix, und noch einige andere. *Tacitus*, lib. XI. c. 14. *Quintilianus*, lib. I. c. 7. *Scaurus*, orthogr. *Priscianus*, lib I. *De la Faye*, dissert. sur le tems où l'on a commencé de se servir de l'V pointé & de le distinguer de l'U rond. *Nouv. de la Républ. des Lettres*, juillet 1704. *Cellarii* orthographia Lat. p. 9. *

* **Vabalathus**, ein Palmyrenischer Fürst und Kayser in Orient, wird auf den müntzen, so er in Egypten schlagen lassen, Hermias Vabalathus, von Vopisco aber Balbatus genennet; wiewol dieser letztere nahme ausser streit unrecht, und von den abschreibern verderbt ist. Ob es gleich unläugbar, daß er zu des Odenati familie gehöre; so können sich doch die Gelehrten nicht vergleichen, ob er dessen sohn oder enckel sey. Vorangezogener Vopiscus nennet ihn ausdrücklich einen sohn der Zenobiä, so des Odenati andere gemahlin war, und meldet zugleich, daß diese letztere nach dem tode ihres gemahls den scepter in dieses Vabalathi nahmen geführet: Trebellius Pollio hingegen gedencket des Vabalathi mit keinem wort, und behauptet vielmehr, daß ermeldte Printzeßin statt ihrer beyden unerwachsenen söhne, Herenniani und Timolai, die regierung übernommen, und so lange sie gekonnt behalten habe. Da man nun auch sonsten weiß, daß Odenatus aus erster ehe noch einen andern sohn, nemlich den Herodem gehabt, der von Mäonio mit ihm zugleich ermordet worden; so haben einige, als Tristan, Harduin, Vaillant, und andere mehr dafür gehalten, daß Vabalathus ein sohn dieses Herodis, und also des Odenati enckel gewesen. Eben diese stehen auch in den gedancken, daß die gantze stelle bey Vopisco, worinn Vabalathus der Zenobiä sohn heisset, verderbet sey, und stellen sich im übrigen die sache also vor, daß die freunde des Odenati und Herodis nach dieser beyden ermordung den jungen Printzen Vabalathum, aus einer nicht unbillichen furcht, daß er auf gleiche weise aus dem wege geräumet werden möchte, eilends nach Egypten geschickt, damit er allda unter dem Römischen schutz sicher seyn möchte. Als nun hierauf Mäonius, der sich der regierung angemasset, gestorben, hätte sich Zenobia anfänglich gestellet, als ob sie das regiment blos in des Vabalathi nahmen und an dessen stelle übernommen, bis endlich dieser Printz nach Palmyra zurück zu kehren sich geweigert, und sich auf anrathen seiner freunde nach Rom gewendet, da denn Zenobia gleichfalls die masque abgenommen, und von der zeit an das Reich in ihrer eigenen söhne, nemlich des Herenniani und Timolai, nahmen regieret habe. Andere aber, als Spanhemius, Bouhier rc. sind mit dieser erklärung keines wegs zufrieden, und halten Vabalathum vielmehr vor den ältesten sohn der Zenobiä, der sich aber, weil ihm seine herrschsüchtige mutter bey erwachsenen jahren keinen theil an der regierung lassen wollen, auf der Römer seite geschlagen, und sich in einem theil von den ländern seines vatters veste gesetzet. Man siehet hieraus, daß die meynungen auf beyden seiten fast auf lauter muthmassungen beruhen, die sich schwerlich erörtern lassen. Gewiß aber ist es, daß Vabalathus der Römer freundschafft sorgfältig unterhalten, und als Kayser Aurelianus A. U. 1025. wider die Zenobiam mit einer armee in Syrien angekommen, demselbigen sogleich alle seine trouppen zugeführet, ingleichen, daß er hierauf das jahr sowol seiner eigenen, als auch des Aureliani regierung, auf seine müntzen setzen lassen. Er selbst führet auf derselben den titul eines Imperatoris, Cæsaris und Augusti. Es sind aber einige, welche glauben, daß er denselben nicht länger behalten, als bis Aurelianus getödtet worden. Sonst sind auch noch von ihm einige Lateinische müntzen übrig, da nach seinem nahmen die buchstaben V C R I M P R zu lesen sind, die nach Harduini vorgeben so viel, als Vice Cæsaris Rector Imperii Romani, oder (weil etliche das P vor ein O ansehen) Orientis bedeuten sollen; von andern aber durch Vir Clarissimus, Restitutor Imperii Romani, erkläret worden; worinn es jedoch beyden theilen an einem sichern und genugsamen beweis ermangelt. *Vopiscus*, in Aureliano, c. 38. *Trebell. Pollio* in Gallienis, c. 13. item in triginta tyrann. c. 27. & 30. *Jo. Foy Vaillant*, in diss. sur les médaill. de Vabalathus, in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions, tom. II. *Tristan*. comment. hist. tom. III. *Harduin*. in numis. antiq. illustrat. p. 174. *Banduri* numismata Imper. tom. I. *Mémoires de liter. & d'hist.* (chés Simart) tom. IX. P. II.

Vabres, lat. Vabra, Vabricum, Castrum Vabrense & Vabrium, ist eine kleine stadt an dem flusse Deurdan in Rovergue, und hat ein Bißthum, so unter Albi gehört. Sie hatte eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, die schon im IX. sæculo unter Caroli Calvi regierung von Raimundo einem Grafen zu Toulouse gestiftet, und von dem Papst Johanne XXII. an. 1317. in eine Dom-kirche verwandelt worden. Doch haben die Mönche die stelle der Dom-Herren vertreten bis noch an. 1577. da Papst Gregorius XIII. das Stift secularisirte. Die Bischöffe führten den titul der Grafen von Vabres. *Gregorius Turon.* lib. IX. c. 9. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

* **Vaccari**, (Joseph Anton) ein Medicus und berühmter Italiänischer Poet, war auf dem lande bey Porto Maggiore in dem district von Ferrara den 4. oct. an. 1680. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien in dem Seminario zu Imola gelegt, kam er wieder nach Ferrara, und nahm daselbst den gradum eines Doctoris Philos. und Medicinæ an, wobey er jedoch die übung der angenehmen studien, und sonderlich der Italiänischen Poesie niemals bey seite setzte. Im folgenden jahre gieng er nach Rom, und wurde daselbst dem Papst bekannt,

wel-

len. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1719.

Vach, ist ein feines städtlein in Hessen an der Werra gelegen; hat eine schöne steinerne brücke von 24. schwibbögen. *

Vacuna, die göttin der faulheit, oder noch besser der ruhe und befreyung von geschäfften, oder auch von andern beschwerlichkeiten, deren fest Vacunalia zu Rom im dec. gehalten ward, wenn der landmann eingeerndtet und wieder zugesäet, und also nicht viel zu thun hatte. *Ovid. Horat.* & ad eum *Porphyr. Festus. Giraldus*, synt. deor. I. p. 52. *Pitiscus.* *

Vadianus, sonsten von Watt, (Joachimus) ein gelehrter Schweitzer, war eines Rathsherrn sohn von St. Gallen, allwo er den 29. nov. an. 1484. gebohren. Er studirte zu Wien, da er sich anfänglich stets schlug, aber auf eines guten freundes vorstellung davon abließ. Er wurde zu Wien an. 1508. Professor, und nachdem er Polen, Ungarn, Teutschland und Italien durchreiset, sich an. 1518. zu Wien zum Doctore in der Medicin erklären lassen, auch vom Kayser Maximiliano I. selbsten zum gecrönten Poeten und Redner, nicht minder an. 1521. zum Rector der Universität zu Wien gemacht worden, gieng er wiederum zurück in sein vatterland, und fieng daselbst an zu practiciren. Er erhielt hierauf eine Rathsherrnstelle, wurde Archiater, und endlich an. 1526. Bürgermeister, half auch die Catholische religion daselbst abschaffen. Er starb an. 1551. seines alters 66. jahr. Er war in der Mathematic, Geographie, Philosophie und Medicin für seine zeit sehr wohl erfahren, darneben ein guter Poet; legte sich auch auf die Theologie, und schrieb wider den Schwenckfeld. Man sagt, daß er den Virgilium allezeit unter seinem haupt-küssen liegen gehabt. Er hat auch sonst noch geschrieben: Commentarium in Pomponium Melam; Epitomen Africæ, Asiæ & Europæ; Scholia in Lib. II. Plinii; Consilium contra Pestem; Poemata. Viele seiner manuscripten werden in der von ihm gestiffteten bürger-bibliotheck zu St. Gallen aufbehalten. Dem regiment seines vatterlandes ist er in einer gefährlichen zeit mit grossem ruhm vorgestanden. *Thuanus. Adami* vit. Medicor. *Freheri* theatr. *Teisier.* *

Vado, vor alters Vadum Sabatium, ein kleiner ort nahe bey Savona, in dem westlichen theile des Genuesischen gebiets. Es ist aber nicht nur ein guter hafen daselbst, sondern es haben auch die Genueser an. 1619. zu dessen bedeckung eine ziemliche vestung angelegt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 655.

Vadutz, eine in dem Rheinthale an den Graubündtischen grentzen gelegene Graffschafft, welche in dem XV. seculo von den Freyherren von Schellenberg an die von Brandes, und von diesen, nebst der Schellenbergischen Herrschafft, im jahr 1507. durch heurath an die Grafen von Sultz gekommen. Caspar von Hohenembs hat sie an. 1614. käuflich an sich gebracht, worauf eine linie von dessen nachkommen auf dem schlosse Vadutz, welches eine meile von Veldkirch auf einem gähen felsen liegt, ihre residentz genommen und sich davon genennet, von welchen sie der Fürst Joh. Adam von Lichtenstein an. 1699. erkauf-

haben scheinet, weil Bischoff Rüger zu Würtzburg, so an. 1125. (in dem catalogo der Würtzburgischen Bischöffe an. 1130.) gestorben, ein Graf zu Vaihingen gewesen. An. 1271. hat einer, Conrad von Vaihingen, die renunciation derer von Walther auf den schutz des klosters Lorch unterschrieben. An. 1276. hat sich dieser Conrad wieder unter das privilegium, so Ulrich Graf von Asperg denen von Stendelfingen gegeben, unterzeichnet, welches er an. 1279. auch in einer scheidung an das kloster Lorch gethan. Der letzte dieses geschlechts soll nach Crusii meynung Heinrich seyn, der an. 1311. gestorben und dessen grabschrifft zu Vaihingen gefunden worden. Es gedencket aber noch an. 1358. Gabelcover bey dem Crusio lib. IV. P. III. c. 2. ann. Suev. eines Heinrichs von Vaihingen. Ja selbsten Crusius schreibt in paralip. p. 98. daß an. 1384. Conrad und dessen sohn Johann von Vaihingen ihre güther, kirche collatur und zehnden zu Vaihingen an den Teutschmeister verkaufft. So schreibt auch Lorentz Friese, daß zu Würtzburg urkunden vorhanden, da die Grafen von Vaihingen noch von Bischoff Otten II. zu Würtzburg, der an. 1445. gestorben, die lehne über einige gerechtigkeit empfangen, und setzt er hinzu, daß einige jahre hernach die Grafen gar abgestorben, deren Grafschafft durch tausch oder vertrag an Würtemberg alsdann gediehen; daher es nicht wohl seyn kan, wie man insgemein vorgiebt, daß Eberhard der Zäncker, Graf von Würtemberg, von dem letzten Grafen Heinrich von Vaihingen die Grafschafft erhandelt habe. Etwas davon mag Eberhard wol an sich gekaufft haben, aber nicht die gantze Grafschafft. In alten zeiten ist diese Grafschafft ein Würtzburgisch lehn gewesen, und haben die Grafen die freyheit gehabt, wenn ein Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen, daß sie, bis so lange einer wieder gewehlet worden, in dem Hertzogthum Francken mit bann und acht an deren statt richten mögen. Wie sie denn solch recht noch bey den zeiten Bischoff Ottonis II. zu lehn empfangen und getragen. In der stadt liegt noch das alte schloß, wo die Grafen gesessen haben, und ohnweit der stadt trifft man noch wenig rudera an von einem schlosse, die Burg oder Eselsburg genannt. Waltz in Würt. St. u. N. Qu. lib. II. c. 11. macht die Grafen von Vaihingen zu Würtembergischen stamms-genossen, und glaubt, diese Grafschafft sey nach erlöschung des stammes erblich an Würtemberg gekommen. An. 1692. den 18. und 19. sept. ward die stadt von den Frantzosen ausgeplündert. *Crusius*, annal. Suev. lib. III. & IV. P. III. Friese in der Würtzburgischen chronick in dem leben Bischoff Rügers. Würtemb. *Ephemerides. M. Steinweeg.* MScr.

Vaila, ein kleiner ort in der Mayländischen provintz von Lodi, welcher sonderlich dadurch bekannt worden, daß an. 1509. den 14. may die Venetianer in derselben gegend eine grosse niederlage von den Frantzosen erlitten. Die meisten scribenten haben dieser schlacht den nahmen von Ghiera d'Adda (so nicht weit davon gelegen) viele aber auch von diesem Vaila gegeben. Die Frantzosen nennen sie gemeiniglich die schlacht von Agnadel. *Machiavel.* discorsi lib. III. c. 31. *Id.* del Principe, c. 12.

Als diese reise so wohl abgelauffen, schickte ihn Colbert an. 1674. zum andern mal über meer, um noch mehr müntzen aufzusuchen. Als er nun zu Marseille sich zu schiffe gesetzt, um nach Rom zu gehen, wurde er unterwegs von einem Algierer caper gefangen, und ihm alles abgenommen, muste auch noch dazu fünfthalbe monate in dem gefängnis aushalten. Als er hierauf seine freyheit, und zugleich 21. güldene müntzen, die er bereits gesammelt hatte, wieder erlanget, und von Algier nach Marseille segelte, wurde er unterwegens aufs neue von einem caper verfolget, und weil er sich besorgte, er dörfte abermal gefangen werden, verschluckte er obige 21. müntzen, unter welchen sonderlich ein güldener Otto war, damit sie den feinden nicht in die hände gerathen möchten. Allein, ob er wol dieses mal des see-räubers händen entgieng, indem das schiff durch starcken wind an die Catalonischen küsten getrieben wurde, so hatte er doch wegen obiger müntzen, die an die 10. loth wogen, grosses drücken in seinem magen, bis er solche durch den natürlichen abgang nach und nach wieder von sich gab. Bald darauf trat er zum dritten mal die reise an, und gieng in Egypten und Persien, brachte auch jedesmal eine grosse anzahl von müntzen mit sich zurück, dergestalt, daß er das Königliche cabinet um ein grosses vermehret hat. Er wurde hierauf des Hertzogs von Maine Antiquarius, auch an. 1702. in die Königliche Academie der medaillen, als ein Académicien Pensionaire aufgenommen, er starb aber den 23. oct. an. 1706. zu Paris, an einem schlagflusse, von der art, welche die Frantzosen coups de sang nennen, seines alters 74. jahr und 5. monate. Seine schriften sind: Numismata Impp. Romanorum; Historia Seleucidarum; selecta Numismata ex Musæo Franc. de Camp.; Numismata Popu'orum, Coloniarum & Urbium; Historia Ptolemæorum; Numismata Familiarum Rom. Er ist auch gesonnen gewesen, Historiam Arsacidarum; it. Ponti, Bithyniæ, Thraciæ & Cappadociæ zu schreiben, worüber er aber verstorben. Doch ist das buch noch seithero an. 1725. zu Paris im druck auskommen. *Spon*, voyage, tom. I. p. 10. *Nova Litt. Hamburg.* apr. 1707. p. 112. *Hist. de l'Acad. des Inscript.* *

Vaillant, (Johann Frantz Foi) ein sohn des vorgedachten Johannis, war gebohren zu Rom an. 1665. Sein vatter führte ihn zur Medicin sowol als zur wissenschafft der antiquitäten an, wie er ihm denn die känntnis der müntzen beybrachte, da er mit einrichtung des Königlichen müntz-cabinets beschäfftiget war, auch nach Engelland reisete, um daselbst einen noch mehrern vorrath zu sammeln, auf welcher reise ihn der sohn begleiten muste. Nach der wiederkunft fieng er seine medicinischen studia an, und erhielt an. 1691. bey der Facultät zu Paris die stelle eines Professoris. An. 1702. kam er in die Königliche Academie, doch nur als Elève, und verfertigte bey dieser gelegenheit unterschiedliche dissertationes zur erläuterung der antiquitäten. Er hatte noch vor, von den verkürtzten wörtern oder eintzelnen buchstaben zu schreiben, welche man gemeiniglich in den umschriften der güldenen müntzen nach Constantino bis auf Leonem Isauricum findet. Er starb aber darüber den 17. novembr. an. 1708. da er seinen vatter nur zwey jahr überlebet hatte. *Mémoir. de Trévoux*, août 1709. p. 1393. seqq.

* **Vaillant**, (Sebastianus) ein berühmter Botanicus, war zu Vigny, ohnweit Pontoise, den 26. may an. 1669. gebohren, und gab seine natürliche neigung gar frühzeitig zu erkennen, wie er denn schon in seinem 5. jahre täglich neue kräuter suchte, und seinem vatter in den garten brachte. Im 6. jahre seines alters ward er einem Priester zu Pontoise in die kost gegeben, um von demselben das lesen und schreiben zu lernen. Dieser rieth nach einiger zeit dem jungen Vaillant, daß er sich auf die Music legen sollte, welches auch derselbe mit so gutem fortgange that, daß er in dem 11. jahre seines alters die Organisten-stelle zu St. Macloud in Pontoise annehmen, und auf solche art seinen unterhalt verdienen konnte. Hierauf gieng er zuweilen bey müßigen stunden in den hospital, um daselbst die krancken verbinden zu sehen, und wurde sodann in demselben für einen jungen, der die Chirurgie studiren sollte, angenommen. An. 1688. trat er zu Evreux bey einem Chirurgo in condition, und wohnte an. 1690. als feldscherer unter des Marquis de Goville regiment der schlacht bey Fleury bey, worauf er sich wiederum zu Evreux bey seinem vorigen Herrn einfand. Das folgende jahr kam er nach Paris, und wurde allda mit Mr. Tournefort bekannt, dessen lectiones botanicas er mit solcher begierde anhörete, daß er, ohngeachtet er an. 1692. zu Neuilli, ohnweit Paris, eine condition hatte, dennoch alle morgen um 5. uhr in dem Königlichen garten zu Paris anlangte, und vom felde einige kräuter mitbrachte, welche damals noch in demselben mangelten. Die übrigen stunden hörte er auch die Anatomie bey Mr. Duverney, und die Chymie bey Mr. de Saint-Yon, worauf er des abends allezeit wieder nach Neuilli zurück kehrte, und unterwegs die krancken besuchte. Um diese zeit arbeitete Tournefort an seiner historie der pflantzen, welche nahe bey Paris wachsen, wobey ihm Vaillant auf sein begehren sehr behülflich war. Endlich aber verließ er Neuilli, und nahm bey dem Jesuiten le Valois, damaligem Beicht-vatter des Hertzogs von Bourgogne, die stelle eines Secretarii an. Hier lernte ihn der oberste Königliche Leib-Medicus, Mr. Fagon, kennen, welcher sich über seine geschicklichkeit und nette ordnung in verfertigung eines Herbarii sehr verwunderte, und ihn erstlich zu seinem Secretario, hernach aber zum Directore des Königlichen gartens machte, und endlich auch an. 1708. ihm die stelle eines Professoris und Sub Demonstratoris der pflantzen in dem Königlichen garten abtrat. Hiernächst trug er ihm noch ferner die direction über das cabinet der materialien und auswärtigen waaren auf, welches er auf Königliche unkosten anlegen ließ; dergleichen verrichtungen Vaillant nachgehends auch in dem Königlichen cabinet bekam. Endlich wehlte ihn an. 1716. die Academie der wissenschafften zu ihrem mitglied, welche ehre er aber aus bescheidenheit fast nicht annehmen wollen. Er starb den 26. may an. 1722. und ließ ausser unterschiedlichen kleinern schriften, welche in den Mémoires de l'Académie des Sciences gedruckt worden, ein Botanicon Parisiense, welches Boerhave an. 1727. zu Leiden mit einer vorrede, darinn des authoris lebens-beschreibung enthalten, in fol. ans licht gestellet. *Niceron*, mémoir. tom. VIII.

Vair, (Wilhelmus du) Bischoff von Lisieux in der Normandie, war den 7. may an. 1556. zu Paris gebohren, und ließ bald in seiner jugend von sich blicken, was man von ihm zu gewarten hätte. Seine eltern waren aus vornehmer familie, hatten aber wenig zum besten, dahero er sich durch seine qualitäten am meisten in die höhe bringen muste. Anfänglich war er Advocatus Fisci, nach diesem Parlements-Rath zu Paris, hiernächst Requetenmeister und Intendant zu Marseille, auch wenige zeit darnach Staats-Rath. Der König Henricus IV. schickte ihn als Abgesandten in Engelland, und weil er sich hierbey dem Staat zum besten sehr wohl aufgeführet, wurde er nach seiner zurückkunft oberster Präsident bey dem Parlemente von Provence, allwo er sonderlich mit Nicolao Petrescio gute freundschafft pfloge. Der König Ludovicus XIII. machte ihn zum Groß-Ziegel-Bewahrer in Franckreich, gab ihm auch zugleich die anwartschafft auf die Groß-Cantzler-würde. Obige stelle verwaltete er auch mit so grossem ernst, daß er lieber die siegel wieder zurück geben, als dem Marschall von Ancre zu willen seyn wollte; er wurde aber wieder in sein voriges amt eingesetzt. An. 1618. wurde er auch Bischoff zu Lisieux in der Normandie, und starb an. 1621. zu Tonneins in Agenois, allwo er sich in währender belagerung von Clerac bey dem Könige aufhielt. Er war ein gelehrter und sehr beredter mann, doch dabey überaus hart und hochmüthig; wie er denn auch unter die vornehmsten rathgeber gezehlet wird, welche den König zu einem kriege wider die Hugenotten gereitzet. Man hat von ihm Meditationes über die Psalmen; von der Christlichen Philosophie und andere, welche in ein volumen zusammen getragen worden. *Grammondus*, hist. Gall. lib. IX. *Sammarth.* de Episcopis Lexov. *Leo Aizema. Perrault*, hommes illustres, P. I. p. 70.

Vaison, eine stadt in der Grafschafft Venaißin in Provence, vormals Vasio Vocontiorum genannt. Sie liegt an der Louvese, hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Avignon stehet, und gehöret dem Papste. Sie war vormals in einem weit grössern ansehen, als jetzund, massen sie nicht nur der Vocontiorum haupt-stadt gewesen, sondern auch nachmals von den Römern als ein bunds-verwandter ort ist tractirt worden. Die ruinen selbst der alten stadt, welche sich bis auf eine meile erstrecken, zeugen genugsam von ihrer grösse. Schon im jahr 314. erschien der Bischoff dieser stadt, Daphnus, durch seinen Abgesandten auf dem Concilio zu Arles. Auch sind zu Vaison selbst im VI. sæculo zwey Concilia gehalten worden. Indessen ist die stadt hernach, und zwar, wie am glaublichsten gemuthmasset wird, durch die Longobarden und Saracenen, als deren erstere zu ende des VI. sæculi aus Italien, die letzten aber noch später durch Provence in diese gegend eingedrungen sind, zerstöret, hernach aber auf der seite eines hügels wieder aufgebauet worden. Vor alters stund sie auf einer ebene, allwo noch jetzo unser Lieben Frauen kirche ist, welche vormals die Dom-kirche war. Doch ist die heutige stadt sehr schlecht, und hat auch der Bischoff gar geringe einkünfte, ob ihm schon die helfte der stadt als eigen zugehöret, da er vor alters solche gantz besessen, aber in folgender zeit die andere helfte dem Papst hat abtreten müssen. Die kirche in der stadt hat ein Capitul. Die Canonici, welche ehedessen Augustiner-Mönche waren, sind secularisiret worden. *Plinius*, lib. III. c. 4. *Ptolemæus. Pomponius Mela. Sammarthanus*, Gall. Christ. *Colombi*, de Episc. Vasion. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 2. *Descr. de France.* *

Val, (Gottfried du Val) siehe **Vallée**.

Val, (Petrus du) Bischoff zu Seez in der Normandie, war Informator bey des Königs Francisci I. Printzen, und wurde hernach Canonicus zu Rouen, letztlich aber Bischoff zu Seez. Er bezeigte einen sehr grossen eifer vor die Catholische religion, wohnte dem Concilio zu Trident und dem Colloquio zu Poissy bey, schrieb verschiedene wercke, und starb an. 1564. *Sammarth.* Gall. Christ.

Val, (Petrus du) ein berühmter Geographus, war des Petri du Val sohn von Maria Sanson, einer schwester des bekannten Geographi Sansons. Er war den 19. may an. 1619. zu Abbeville in der Picardie gebohren, und nachdem er den ersten grund seiner studien gelegt, begab er sich zu Johann Baptista Gault, welcher hernach Bischoff zu Marseille wurde, nach Paris, allwo er von demselbigen die Geographie erlernete. Nach dessen tode kam er bey Henrico von Savoyen, Abt von St. Sorlin, welcher nach diesem unter dem nahmen des

Her-

* **Val**, (Wilhelmus du) ein berühmter Philosophus und Medicus, war ein naher anverwandter des Theologi Andr. du Val, und von Pontoise in Vexin gebürtig. In seiner jugend legte er sich auf verschiedene studien, und wurde sodann in dem 22. jahre seines alters zum Professore Theologiæ in dem Collegio von Calvy bestellet, so damals die kleine Sorbonne genennet, nachgehends aber mit der eigentlich sogenannten Sorbonne vereiniget wurde. Einige jahre hernach kam er zu einer gleichen stelle in das Collegium von Lisieux, wo er mit einem solchen zulauf lehrte, daß er an. 1606. die von Vinc. Raffar, und an. 1613. auch die von Mario erledigte Professiones Philosophiæ Græcæ & Latinæ in dem Königlichen Collegio erlangte. An. 1612. nahm er den gradum Doctoris Medicinæ an, und erhielt an. 1619. nebst einer jährlichen pension von Ludovico XIII. den titul eines Königlichen Leib-Medici. Er starb als Decanus der medicinischen Facultät, und der Königlichen Professorum um das jahr 1643. Seine schrifften sind: Le College Roial de France; Historia S.; Pictura linearis Sanctorum Medicorum; Series nova de Sanctis Galliæ, qui ægris opitulantur; Digressiuncula de Plantis Nomenclaturæ sanctioris &c. Er hat auch eine Griechische und Lateinische ausgabe der Operum Aristotelis in vier starcken folianten besorget, da denn auch seine Synopsis Analytica Doctrinæ Peripateticæ, ingleichen seine Anthologia Anatomica ex Scitis Hippocratis & Galeni ad Libros Aristotelis de Historia, Generatione & Partibus Animalium &c. anzutreffen.

Val des Ecoliers, eine Abtey in der Diœces von Langres, ist das haupt der Congregation der Canonicorum Regularium St. Augustini. Wilhelmus, zugenannt Anglicus, und Richardus de Narcelo begaben sich an. 1212. nebst einigen andern Doctoribus von Paris mit des Bischoffs von Langres, Wilhelms de Joinville erlaubnis an diesen einsamen ort, wohin ihnen bald sehr viele studenten von besagter Universität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers, oder der studententhal genennet wurde. Hierauf vermehrte sich diese Gesellschafft von tag zu tage, so daß sie in 20. jahren 16. häuser hatten. St. Ludovicus stifftete das St. Catharinen-haus zu Paris; da denn inmittelst noch andere in Franckreich und in den Niederlanden gestifftet wurden. Clemens Cornuot, General-Prior dieser Congregation, erhielte ums jahr 1540. von dem Papst Paulo III. den Abt-titul für sich und seine nachfolger, da die vorsteher des klosters und ordens zuvor nicht anderst als Priores waren genennet worden. An. 1653. wurde dieser orden mit der Congregation der Canonicorum Regularium von St. Genevieve in Franckreich vereinbaret, indem der letzte Abt Laurent Michel dem General-Superior der obbesagten Congregation seine gehabte geistliche iurisdiction und würde abgetreten hat; seit welcher zeit das kloster zwar den titul einer Abtey verlohren, aber gleichwol die Vorsteher desselben, so alle drey jahr in der general-versammlung der Congregation erwehlet werden, den nahmen Aebte behalten. *Albericus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall.

ungefehr drey Teutsche meilen in die länge sich erstreckt. Sie hat nicht mehr als 18. kirchspiele in sich, unter welchen Chateauneuf das vornehmste ist. Vor alters hatte es eigene Herren, die aber neben andern dieser gegend schon vor langem durch die Grafen von Savoyen ihrer Herrschafft sind entsetzt worden. Die letzten gaben es den Herren von Beaujeu zu lehen, aus welchen aber Ludovicus solches schon im XIII. sæculo an Amadeum IV. Grafen von Savoyen, wieder abgetreten. Dieses nachfolger besassen Val-Romey bis an. 1582. da Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, das ländgen an Renatam von Savoyen, Marquisin von Bauge und gemahlin eines Herrn von Urfé, gegen Rivol in Piemont, welches sie besaß, vertauschte. An. 1612. ward selbiges dem berühmten Honorato d'Urfé zu gefallen, welcher den roman von der Astrea geschrieben, zu einem Marquisat erhoben. Allein nach dessen tode fiel es unter die hände seiner schuldgläubiger, von welchen es nach einiger zeit Jean Claude de Levis, Marquis de Chateau-Morand an sich brachte. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Vala, siehe **Wala**.

Valaresi, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. An. 1648. war aus diesem geschlechte einer, nahmens Ludovicus, Procurator von San Marco, welcher damals dem schluß, den die Republick beynahe gefasset hätte, das Königreich Candien den Türcken gutwillig abzutreten, mit grossem nachdruck widersprach. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 456. 554.

.* **Valbonnays**, (Joh. Petrus Moret von Bourchenu, Marquis von) Ober-Präsident der Rent-Cammer von Dauphiné, war ein sohn Joh. Petri von Bourchenu, Dechants dieser provintz, und zu Grenoble an. 1651. den 22. jun. gebohren. Nachdem er zu Nôtre-Dame de Grace en Forêt bey den Patribus Oratorii die Philosophie mit gutem fortgang studiret, that er in seinem 16. jahre eine reise nach Italien, und blieb ohngefehr 6. monate zu Rom, und etwas länger zu Venedig, allwo ihn der damalige Frantzösische Gesandte bey allen öffentlichen ceremonien mit sich führte. Nach seiner zurückkunft wollte er noch andere reisen thun, welches ihm aber von seinem vatter nicht gestattet wurde, daher er sich einstens ohne dessen vorwissen davon machte, und sich erstlich nach Paris, und nicht lange darauf auch nach Holland, und von dar nach Engelland begab, allwo er den Grafen von Canaples, nachmaligen Hertzog von Lesdiguieres, antraf, welcher ihn auf eine vortheilhaffte art an dem Hofe Caroli II. bekannt machte. Dieser König gab ihm sodann auf sein inständiges anhalten die erlaubnis, das see-treffen mit anzusehen, welches den 27. jun. an. 1672. zwischen der Engelländischen und Frantzösischen, und auf der andern seite zwischen der Holländischen flotte vorgegangen, dessen anblick aber so viel bey ihm würckte, daß er sich entschloß, künftighin den absichten seiner familie zu folgen. Er kehrte also wieder nach Paris, legte sich daselbst auf die Rechtsgelehrsamkeit und Mathematic, und be-

ronen de la Tour du Pin abstammen, die er unter dem titul: Mémoires, das erste mal zu Paris an. 1711. und nachgehends wieder an. 1722. zu Genf in zwey folianten sehr vermehrt ans licht gestellet. Er ließ es aber hierbey nicht bewenden, sondern gieng von diesen letztern Dauphins weiter zurück, bis auf den ursprung der Königreiche Arelat und Burgund, wovon er einen eigenen folianten verfertiget, welcher die historie der ersten Landes-Herren, seit Bosone und seinem sohne Ludewig, welcher diese provintz zu ende des IX. sæculi erhalten, in sich begriff, wiewol ihn der tod vor der ausgabe des wercks übereilte. An. 1729. ward er ein mitglied der Academie des Belles Lettres & Inscriptions, und derselben einziger Correspondant honoraire, gleichwie er auch ein Membre honoraire der Academie zu Lyon gewesen. Er starb wegen verhaltung des urins, und zwar ohnverheurathet, den 2. mertz an. 1730. Schon bey seinem leben hatte er 2000. pfund zu einer anzahl brodte für die armen eines jeden kirchspiels ausgesetzt, wie denn auch zu Grenoble kein spital und kloster ist, welches in seinem testament nicht wäre bedacht worden. Ausser dem obigen werck hat er auch an. 1715. ein Mémoire, die gerichtbarkeit des Parlements in der Rent-Cammer zu Grenoble über das Fürstenthum Orange zu beweisen, in druck gegeben, und sonst noch viele untersuchungen von der alten und neuen Litteratur in die Frantzösische und auswärtige Journale mit einrücken lassen. *De Boze*, elog. *Niceron*, mem. tom. XIX. & XX. **Neue Zeitung. von gel. sachen**, 1731.

Valckembourg, ein kleiner flecken in Holland, liegt eine meile von Leiden, führet den titul einer Grafschafft, und hat jährlich einen grossen pferde-marckt. *Guicciard.* descr. Belg.

Valckenbourg, Frantz. Fauquemont, eine kleine stadt in dem Niederländischen Hertzogthum Limburg, 2. meilen von Mastricht, und 3. von Aacken, welche unterschiedliche dörfer unter sich hat. Vor diesem war es eine eigene Herrschafft, es hat aber der Hertzog Johannes III. von Brabant Reinholden von Valckenbourg, einem unruhigen menschen, diesen ort mit gewalt abgenommen. Der König in Franckreich nahm ihn an. 1676. ein, und trat ihn an. 1679. den Spaniern, krafft des Nimäguischen frieden-schlusses wieder ab. Anjetzo gehöret er den General-Staaten. *Lud. Guicciardini* descript. Belgii.

Valckendorff, (Christoph) von Glorup, Reichs-Hofmeister in Dänemarck, war aus einem alten vornehmen geschlechte in Dänemarck, und hatte die ehre, dreyen Königen, nemlich Christiano III. Friderico II. und Christiano IV. zu dienen, und bey ihnen allen in sonderbaren gnaden zu stehen, so daß ihn auch der König Fridericus II. an. 1575. zum obersten Reichs-Rath und Reichs-Hofmeister erhoben. Nach dessen absterben wurde er im jahr 1588. nebst noch drey Reichs-Räthen, als dem Nicolao Kaas, dem Reichs-Admiral Peter Muncken und Georgio Rosencrantzen, dem unmündigen Könige Christiano IV. zur erleichterung der regiments-last, zugeordnet. An. 1595. stiftete er das Walckendorffische Collegium in der Universität Coppenhagen für 16. studenten, zierte es mit gebäuden aus, schaffte eine bibliotheck hinein, und legte gewisse jährliche renten hinzu. Ihm wird beygemessen, daß er aus einer feindschafft, die ihren anfang von einem hunde genommen haben soll, den berühmten Brahe aus Dänemarck weggebracht, und ihm, nebst dem Reichs-Cantzler, des Königs ungnade zugezogen. Er starb zu Copenhagen den 17. jan. an. 1601. nach einiger kranckheit, wurde in unser Lieben Frauen kirche daselbst begraben, und ihm ein alabastern epitaphium aufgerichtet. Er ist niemals verheurathet gewesen.

Valck, (Jeremias) war ein berühmter kupferstecher aus Polen gebürtig, der von natur eine sonderbare neigung zu der edlen zeichnungs-kunst getragen. Nachdem er sich auf das kupferstechen gelegt, ist er in Teutschland, Niederland und Franckreich gezogen, auch seiner kunst halber aller orten hoch gehalten und gepriesen worden. Die Könige in Schweden und Dänemarck beruften ihn zu sich, und liessen ihr bildnis von ihm in kupfer bringen. Endlich hat er sich zu Dantzig gesetzt, und viele wercke verfertiget. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 361. *

Valdesius, (Jacobus) ein gelehrter Spanier aus dem XVI. sæculo, war in der provintz Asturien gebohren, studirte zu Valladolid, exercirte daselbst die stelle eines Advocaten, und lehrte endlich das Canonische Recht gantze 20. jahr. Nach diesem erlangte er die stelle eines Raths zu Granada. Er hielt einstens zu Valladolid in gegenwart Königs Philippi II. von Spanien eine rede, von dem vorzuge der Könige von Spanien vor allen Königen der gantzen welt, welche diesem Monarchen so wohl gefallen, daß er ihm befahl, die sache in einem tractat noch weiter auszuführen, woraus denn das buch Prærogativa Hispaniæ entstanden. Sonsten hat man auch von ihm Additiones ad Roderici Suarez Lectiones variorum Jurium. *Anton.* bibl. Hispan. *Bayle.*

Valdesius, (Johannes) ein Spanischer Ritter und vornehmer Rechtsgelehrter, welcher die Protestantische lehre in dem Königreich Neapoli einzuführen sich bemühete. Man hält davor, daß er auf einer reise, die er in Teutschland gethan, dieselbe lehre eingesogen. Als er zurück nach Neapolis gekommen, auch einige bücher Lutheri, Buceri und der Wiedertäufer mit sich gebracht, hielt er gantz in geheim einige versammlungen nach art der Lutherischen kirche. Es hielten sich auch verschiedene Damen von qualität, nicht weniger Petrus Martyr und Bernhardinus Ochinus zu ihm. Allein die Inquisition kam bald darhinter, und brachte sie aus einander. Er war nicht verehlichet, und lebte sehr eingezogen, starb aber zu Neapoli an. 1540. Er hielt es eben nicht in allen stücken mit den Protestanten, zumal in der lehre von der Dreyeinigkeit, wie ihn denn die Unitarii mit unter ihre zahl setzen. Er hat verschiedene bücher geschrieben, worunter Dialogi Charon & Mercurius; Considerationes piæ & doctæ in Psalmos aliquot; in Evangelium Matthæi; in Evangelium Johannis; in Epistolam Pauli ad Romanos. *Boverius*, annal. Capucin. *Grisaldus*, de derisionibus fidei Cathol. *Balouns* vie de Galeace Caracciolo. *Sandius*, bibl. Antitrin. *Bayle.*

Valdesius. (Johannes) ein junger und wohlgebildeter Spanier, lebte zu Rom unter Julio II. und erwarb sich durch seine wissenschafft, geschicklichkeit und freundschafft, die er mit vielen Grossen unterhielte, ein ansehnliches vermögen. Allein er hatte das unglück, daß er sich in eines Rathsherrn tochter verliebte, die nicht minder tugendhafft als schön war, und ihm den genuß ihrer liebe nicht anders als vermittelst der ehe verstatten wollte. Er fieng also an ihr von heurathen vorzuschwatzen, und kam die sache endlich so weit, daß sie verlöbnis mit einander hielten. Allein bald darauf erfuhr des mädgens vatter, daß er wegen seines geistlichen standes nicht könne mit seiner tochter getrauet werden; er beklagte sich darüber bey dem Cardinal Bernhard von Rovere, der in abwesenheit Papsts Julii II. die regierung in Rom führte, und den guten Valdesium in die Engelsburg setzen ließ. In dieser noth versprach Valdesius, dem geistlichen stande, mit des Papsts erlaubnis, abzusagen, und seine verlobte zu heurathen, und kam also auf caution los. Als er aber in seiner freyheit die sache weiter überlegte, und sich nicht entschliessen konnte, seine fetten geistlichen Beneficia zu verlassen, hingegen aber von der heurath auch nicht abzustehen vermochte, gerieth er darüber in eine solche verwirrung des gemüths, daß er, indem man an seiner dispensation arbeitete, seinem unseligen leben ein ende zu machen, sich selbst den hals abstürtzte. Als seine verlobte diesen traurigen fall hörte, wollte sie sich ermorden, als man sie aber daran hinderte, und ihr bestens zuredete, faßte sie sich in so weit, daß sie ihres lebens schonte, dennoch aber der welt abstarb und in ein kloster gieng. *Bayle.*

Valdrada, eine anverwandtin der Kayserin Hermengard, Lotharii II. gemahlin, war anfangs an Lotharii I. mittlern sohn, gleichfalls Lotharium, König von Lothringen, versprochen, wie wenigst Lotharius nachmals ausgegeben hat. Einmal heurathete dieser König bey lebzeiten, und mit willen seines vatters die Thietbergam. Nach weniger zeit ließ er diese letztere einer blut-schande mit ihrem leiblichen bruder, dem Hertzoge Huberto, der zugleich ein weltlicher Abt war, fälschlich beschuldigen, durch die zwey Ertz-Bischöffe von Trier und Cöln, Thietgaudum und Gunthartum, welche von dem Könige neben noch mehr andern schon vorher gewonnen waren, sich von ihr scheiden, und hingegen mit Valdraden ordentlich copuliren. Allein der Papst Nicolaus I. that alle diejenigen, welche zu dieser letztern vermählung geholffen hatten, in den bann, und nöthigte Lotharium, diese seine andere gemahlin von sich zu thun, und seine erste wieder anzunehmen, welches er zwar that; allein er hielt Thietbergam sehr übel, und setzte die freundschafft mit Valdrada noch immer heimlich fort, starb aber, ehe die sache ausgemacht worden, worauf Valdrada in ein kloster gieng, worinn sie gestorben. Sie war Hugonis des bastards mutter. *Anastasius Biblioth.* vita Nicolai I. *Ann. Pith. & Bertin.* ad an. 863. seq. *Rhegino*, ad an. 864. (Siehe **Theutberga** und **Lotharius**, König in Lothringen.) *

Valduna, ein frauen-kloster Clarissen-ordens, unweit Ranckweil in der Tyrolischen Grafschafft Feldkirch, von Graf Rudolph von Montfort an. 1381. gebauet und an. 1394. vom Papst bestätiget. An. 1411. hat die Aebtißin mit der stadt Feldkirch ein ewiges bürger-recht aufgerichtet. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 151. b. *

Valence, lat. Valentia, Segalaunorum Urbs, die hauptstadt der landschafft Valentinois in Dauphine, an der Rhone gelegen. Sie war schon im ersten jahrhundert nach Christi geburt eine Römische pflantz-stadt, wie solches aus Plinio erhellet. Nachmals kam solche unter die Burgunder und bald darauf unter die Fränckischen Könige. Zur zeit der Carolovingorum gehörte sie zum Arelatensischen Reiche, so auch das Burgundische genennet ward, bis unter den zwey letzten Burgundischen Königen Conrado und Rudolpho die Grafen von Provence sich von dem gantzen lande, so zur lincken der Isere bis ans meer liegt, meister machten. Nach diesem kamen die Grafen von Valentinois und Diois auf, welchen jedoch die stadt Valence nicht allezeit zugehöret hat. (Siehe **Valentinois**.) Vielmehr hatten da die Bischöffe grosse gewalt, wiewol doch die stadt den Kaysern, als Königen von Burgund und Arles, unmittelbar unterworffen seyn wollte. Der Kayser Fridericus Barbarossa ertheilte Eudoni dem Bischoffe zu Valence die völlige weltliche gerichts-herrlichkeit über diese stadt und die darinn gelegenen kirchen und klöster, so daß er wegen solcher

von

Stifft zu Vienne gehörig, dessen erster Bischoff Aemilianus an. 300. gelebt hat. Es begreifft 105. Pfarreyen und vier Abteyen, als die zu St. Ruff und St. Thiers de Saon, beyde Augustiner-ordens, wie auch zwey Nonnen-klöster, als zu Vernaison Cistercienser- und zu Sonon Benedictiner-ordens. Der Bischoff hat 14000. pfund jährlichen einkommens. *Descript. hist. & geogr. de France. Chorier*, histoir. du Dauphin. *Piganiol de la Force*, nouv. descript. de la France, tom. IV. c. I. p. 24. 38. & 58.

Valenciennes, lat. Valentinianæ, eine Niederländische stadt im Hennegau. Sie ist sehr alt, und soll ihren nahmen von dem Kayser Valentiniano I. oder II. bekommen haben, welcher wegen lust und fruchtbarkeit des orts, auch temperirter lufft, sich eine zeitlang allhier aufgehalten und bey einem schlosse diese stadt gestifftet und nach sich genennet haben soll. Sie liegt zum theil in einer sehr lustigen ebene, zum theil etwas bergicht. Die Schelde läufft mitten durch die stadt, mit der sich ein anderer fluß, nahmens Ronelle, so bey der pforte Cardone in die stadt kommt, vermenget. Diese beyde flüsse machen in derselben viele insuln, und über dieses rinnet ein bächlein fast durch alle gassen unter den häusern; daher man von aussen den grösten theil der stadt unter wasser setzen, inwendig aber fast auf jeden schritt eine schantze aufwerffen kan. Wo sie aber in der höhe liegt, hat sie tieffe gräben, wälle und sehr starcke mauren, daß es vor der vestesten und schönsten städte eine zu halten. Es ist darinn sonderlich zu sehen die St. Marien-kirche, ein altes künstliches aber finsteres gebäude; ingleichen die Johannis-kirche, das Franciscaner-kloster, das Jesuiter-Collegium, der Grafen-hof, das zeughaus und das prächtige Rathhaus, nebst seinem künstlichen uhrwerck, welches sehr weit gesehen wird, und nicht allein die stunden, sondern auch des monds, und anderer planeten lauf, die monate, die vier jahrs-zeiten, die tages länge und anders mehr zeiget. So hat es auch auf den meisten thürmen glocken-spiele, so vor andern in den Niederlanden gelobet werden. Man macht allda sehr schöne zarte leinwand, wie das cammer-tuch, auch chamelot und andere zeuge. Es ist auch die stapel der Frantzösischen weine allhier, dahero es wegen der handlung sehr viele reiche leuthe daselbst giebt. Nachdem seit ende des IV. seculi in den Römischen geschichten viele meldung von dieser stadt geschehen, haben auch die Fränckischen Könige allhier ihren pallast gehabt, und sich darinn offt aufgehalten; wiewol doch der ort selbst noch im IX. sæculo keine mauren hatte, da ihn unter andern Eginhardus in historia translationis Marcellini & Petri SS. Mart. allein Vicum Pagi Fanomartensis nennet, welches letztern nahme in dem dorfe Famars noch anietzo dauret. Wegen der ober-herrschafft dieser stadt ward nachmals gestritten zwischen den Kaysern, welche seit Ottonis I. zeiten von gewissen Grafen, die sich hier fanden, erkannt wurden, und den Grafen von Flandern zusamt dieser Ober-Lehn-Herren, den Königen in Franckreich, bis endlich klar gemacht worden, daß was zur rechten

adj. 27. n. 256. 259.

Valens, (Flavius) ein Morgenländischer Kayser, war eines seilers, nahmens Gratianus, sohn, gebohren unweit Cibala in Pannonien. Sein bruder, Valentinianus, zog ihn an. 364. mit zu der regierung, und gab ihm das Gouvernement des östlichen theils; allein Procopii rebellion jagte ihm ein so grosses schrecken ein, daß er auf die gedancken kam, die regierung gäntzlich niederzulegen. In dem folgenden jahre hatte er besser glück; denn er schlug seinen feind und schickte Valentiniano dessen kopf. Die Gothen aber, welche Procopio beystunden, blieben immittelst immer noch in einem solchen stande, daß man sich für ihnen fürchten muste. Valens entschloß sich wider selbige zu felde zu gehen, rüstete sich darzu mit aller macht, und ließ sich durch Eudoxium zu Constantinopel auf den Arianischen glauben tauffen, welcher ihn durch einen eyd verpflichtete, seine irrthümmer zu vertheidigen. Seine gemahlin war gleichsfalls dieser secte zugethan, und half viel dazu. So bald er nun mit dem Könige der Gothen friede gemacht hatte, welchem er in der that zuletzt völlig oblag, alles land dieses volcks verheerte, und selbiges zwang die bisher gezogene jährliche geschencke, welche nicht viel von einem tribut unterschieden waren, hinführo gutwillig zu mangeln; so befahl er alle Catholische Bischöffe wegzujagen, welches auch geschahe, und gieng er in eigner person nach Cäsarea in Cappadocien, um den heiligen Basilium von dar zu verbannen; ingleichen nach Antiochien, von welchem letztern orte er Meletium wegjagte, nach Edessa und an andere örter mehr, an welchen allen, wo er nur hinkam, er die rechtgläubigen verfolgte. Einige Astrologi gaben vor, daß sein nachfolger im regiment ein mann seyn würde, dessen nahme sich von den buchstaben Theod anfienge, da sie denn meynten, es würde solches ein gewisser vornehmer mann seyn, mit nahmen Theodorus, von welchem einige versichern, daß er der Kayserlichen crone würdig gewesen; wie er denn auch vielleicht selbst nach dieser prophezeyung sich einige hoffnung darauf gemacht haben mag. Allein als Valens hievon nachricht bekommen, ließ er ihn lebendig begraben, den propheten die köpfe abschlagen, und räumte alle diejenigen aus dem wege, deren nahmen sich von Theod anfiengen. Mittlerweile hatte er auch mit der Perser König Sapor zu thun gehabt, weil dieser den Armenischen König Arsacem, als er ihn durch list in seine gewalt bekommen, umgebracht, auch mit dessen sohn Para gleicher massen verfahren wollen. Da dann Valens sich des letzten angenommen, die Perser geschlagen, und jenen in seinem väterlichen Reiche bestätiget hat. Allein da nachmals Valens den Param aus mißtrauen getödtet, wollte nun Sapor, der indessen mit jenem freund worden, solchen tod rächen. Indem sich aber beyde zum kriege rüsteten, und Valens allbereit zu Antiochia eine grosse armee zusammen gebracht hatte, ward er von einem neuen Gothischen kriege überfallen. Dieses volck war kurtz vorher durch die Hunnen aus seiner alten landschafft vertrieben worden, und hatte sich wol zweymal hundert tausend starck in Thracien gezogen, da ihm die Kayserlichen

Kayserliche armee ruiniret, und er selbst, da er sich zurück ziehen wollte, mit einem pfeile verwundet wurde, weswegen ihn einige von seinen leuthen in ein bauer-häuslein an der land-strasse brachten. Dieses häusgen steckten die feinde, welche nicht wußten, daß er darinn war, mit feuer an, und verbrannten ihn also, welches an. 378. in dem 50. jahre seines alters geschahe. Gratianus, des Valentis bruders sohn, war eben damals mit einem starcken heer bis in die nähe angerückt, um seinem oncle hülffe zu leisten. Aber dieser hatte aus eifersucht geeilet zu schlagen, um die ehre des sieges nicht mit andern theilen zu dörfen. *Ammian. Marcell.* lib. XXVI. *Paul. Diacon. Zosimus. Socrat. Zozomen. Ruffinus. Zonaras. Banduri.*

Valens, (Publius Valerius) Proconsul von Achaja. Er wurde zu des Kaysers Gallieni zeiten, von seiner armee zum Kayser ausgeruffen, und nahm solche würde hauptsächlich darum an, weil er sonsten nicht sahe, wie er sich des Macriani erwehren wollte, der sich eben damals in Orient zum Kayser aufgeworffen. Valens schlug bald hernach Lucium Calpurnium Pisonem, welcher eben von Macriano wider ihn ausgeschickt war; endlich aber wurde er von seinen eigenen soldaten massacriret. *Trebell. Pollio.*

* **Valens**, (Petrus) ein Philologus, war zu Gröningen an. 1561. gebohren, und verfügte sich um das jahr 1588. nach Paris, woselbst er ohngefehr von an. 1593. in den Collegiis von Rheims, Mantaigu, und Boncour die Humaniora lehrte, bis er an. 1619. zum Königlichen Professore der Griechischen sprache in dem Collegio von Cambray bestellet wurde, da er endlich auch in einem alter von 80. jahren an. 1641. starb. Man hat von ihm viele Carmina und Orationes, unter welchen letztern sein Telemachus, seu de Profectu in Virtute & Sapientia ins besondere zu mercken, weil er dadurch den Ertz-Bischoff Fenelon zu verfertigung seines Télemaque soll veranlasset haben; ingleichen le Mercure des Arts & Sciences, avec un Discours de la Dignité Roiale & petit Recueil de ses Noms les plus exquis, u. a. m. *Du Val*, College Roial de France. *Niceron*, mem. tom. XXXVI.

Valentia, oder **Valencia**, ein besonder Königreich in Spanien, liegt zwischen Catalonien, Neu-Castilien, Aragonien, und Murcia, längst dem Mittelländischen meere. Es sollen vor diesem die Edetani und Contestani darinn gewohnt haben. Man siehet in dem gantzen lande ungebauete felder und schöne gärten, auch zehlt man über 1000. dörfer, und an die sieben grosse, und 64. kleine städte darinn. Die lufft ist an allen orten dermassen temperiret, daß sich die einwohner rühmen, sie hätten durch das gantze jahr einen beständigen frühling zu geniessen, und in gantz Spanien das allerfruchtbarste erdreich zu bewohnen. Zu diesem letztern tragen die vielen kleinen und grossen flüsse, von denen das land durchwässert wird, ein ziemliches bey. Man zehlet derselben 35. darunter der Guadalaviar, Xucar, Seguva, Muviedro und Millar die vornehmsten sind. Sie bauen daselbst viel getreyde, sonderlich reis, und haben guten weinwachs. Daneben haben sie zucker, wolle, seide und saltz zur genüge. Die besten städte darinn sind, Valencia, Origuella, Elche, Alicante, Denia, Gandia, Xativa. Es stund dieses land ehemals unter den Mohren, und zwar unter dem Könige von Cordova; allein Abdalla, Gouverneur von Valencia, revoltirte an. 788. wider selbigen, und warf sich zum König auf, jedoch muste er einen jährlichen tribut von 17000. maravedis zahlen. Der berühmte Rodriguez, le Cid genennet, eroberte es wieder von ihnen um das XI. sæculum. Eine zeitlang hernach nahmen es die Mauren von neuen. Allein der letzte König von Valencia, Zahen, muste sich mit 50000. Mohren retiriren, und dieses Reich dem Könige Jacobo von Aragonien um an. 1239. überlassen. Die Alliirten bemächtigten sich dieses Königreichs an. 1704. musten es aber nach der unglücklichen schlacht bey Almanza an. 1706. wieder verlassen. Die einwohner, deren zusammen an die 50000. gezehlt werden, haben eben nicht das beste lob, indem man selbst zu Madrid von ihnen vorgiebt, es sey kein land in der welt zu finden, in welchem es mehr räuber, mörder und dergleichen gesellen gebe, als dieses; dahero wenn ein Valencianer nach Madrid kommt, wird er vor einen Bandelero, das ist, vor einen banditen gehalten; wie sie sich denn vor das geld zu allerhand buben-stücken gebrauchen lassen. *Lud. Nonii* Hispan. *Mariana. Aunoy*, mémoires. **Beschr. Span.** *Cellar.* not. orb. ant. *Colmenar*, dél. de l'Esp.

Valentia, **Valencia**, eine stadt in dem Königreich Portugall an dem Minho, ist ziemlich bevestiget, und von den Spaniern oft, aber vergeblich, angegriffen worden. Es ist die hauptstadt von einer Graffschafft, welche dem Marquis de Villa Real aus dem hause Menese zustehet. *Colmenar*, delices.

Valentia, oder **Valencia** d'**Alcantara**, eine veste stadt in der Spanischen provintz Estremadura, an dem fluß Savor. Die Portugiesen bemeisterten sich derselbigen, um die mitte des XVII. sæculi, traten sie aber an. 1668. in dem Lisabonischen frieden wieder ab. *Colmenar*, delic. p. 369.

Valentia, oder **Valenza**, lat. Valentia Valentinorum, sonst Forum Fulvii, eine stadt in dem Mayländischen, liegt etliche hundert schritt von dem Po, auf einer höhe, nicht weit von der gegend, wo das Alessandrinische gebieth, und das territorium von Casal zusammen stossen, und ist eine von den besten vestungen in dem Staat von Mayland. An. 1635. belagerten sie die Frantzosen unter anführung des Marschalls von Crequi, musten aber mit grossem verlust wieder abziehen. An. 1656. eroberten sie nach einer belagerung von 11. wochen, diesen ort, welcher aber an. 1660. gleich nach dem Pyrenäischen frieden den Spaniern wieder eingeräumet wurde. Als an. 1696. der Hertzog von Savoyen den particular-frieden mit Franckreich geschlossen, belagerte er mit Frantzösischer hülffe diese vestung, würde auch solche erobert haben, wofern nicht der König von Spanien die neutralität in Italien angenommen. An. 1707. wurde sie von dem Kayser an Savoyen abgetreten. **Schaupl. des krieges von Italien.** *Regissard.*

Valentia, (Gregorius von) ein Spanischer Jesuit, war zu Medina del Campo im martio an. 1551. gebohren. Seiner mutter soll, da sie mit ihm schwanger gangen, geträumet haben, als ob sie einen stets bellenden hund trüge, welches seine glaubens-genossen, als ein zeichen seines wachsamkeit vor die reine lehre, ausgelegt. Er trat in die Jesuiter-Societät zu Salmantica an. 1565. ward hierauf von dem General des ordens an. 1571. nach Rom beruffen, allwo er zwey jahr die Philosophie lehrte, und an. 1575. nach Teutschland, da er mehr als 20. jahr nach einander, theils zu Dillingen, theils zu Ingolstadt die Theologie vortrug, und mit den Protestanten viel zu thun bekam. Zu den zeiten des Papsts Clementis VIII. ward er wieder nach Rom geholt, in dem Collegio Romano daselbst die Theologie zu lehren, und weil damals zwischen den Jesuiten und Dominicanern der berühmte streit de auxiliis gratiæ durch päpstliche entscheidung sollte ausgemacht werden, ward der P. Valentia zu einem von den planhaltern an seiten seines ordens ernennt. Von seiner aufführung dabey wird unterschiedlich geurtheilt, nachdem man scribenten findet, die der einen oder der andern partey zugethan sind. Einige sagen, er habe bald anfangs, da er zum disputiren gelassen worden, und den gewöhnlichen eyd thun sollen, sich geweigert, solchen anders, als mit den allgemeinen worten zu thun, juro quod alii jurarunt, habe sich hernach bey dem gantzen handel in worten und geberden so theatralisch und unbescheiden aufgeführet, daß die von dem Papst verordnete Commissarien ihn zur gebühr anweisen müssen, und endlich habe er sich vor dem Papst selbst also vergangen, daß er dessen grossen unwillen auf sich gezogen, indem er den 30. sept. an. 1602. eine stelle aus dem Augustino zu seinem behuf falsch angeführt, dessen ihn aber der Dominicaner Lemos den augenblick überwiesen, darüber der Papst mit bedrohenden geberden gesagt, ho ho! welches dem Valentia dergestalt empfindlich gewesen, daß er zur stelle von dem schlage gerühret worden, und deswegen nach Neapolis gebracht werden müssen, allwo er den 25. apr. an. 1603. verstorben. Andere hingegen rühmen, wie treflich der P. Valentia seine gegner eingetrieben, und wie angesehen er bey dem Papste gewesen, der ihn schon zu Ingolstadt kennen lernen, und auf seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit im disputiren so viel gehalten, daß er ihn Doctorem Doctorum genennt, seiner unpäßlichkeit halben, weil er ihn am liebsten wollen disputiren hören, die versammlungen aufgeschoben, auch nach wiedererlangter gesundheit ihn dabey sitzen heissen. Die geschichte aber von verfälschung der stelle Augustini und seinem daher rührenden tode geben sie gar miteinander vor eine fabel aus, und sagen, er habe sich die kranckheit durch die ungewohnheit der Römischen lufft und stetes arbeiten zugezogen, wovon ihn den 30. sept. an. 1602. ein schwindel befallen, daß die versammlung deswegen habe müssen aufgehoben werden, worauf man ihn zur cur nach Neapolis gebracht, allwo er an obgesetztem tage verstorben. Es ist demnach dieser haupt-umstand von des P. Valentia seinem leben so wenig als der gantze handel de auxiliis gratiæ ausgemacht. Er hat Commentarios Theologicos in Summam Thomæ, und sonst viel streit-schrifften geschrieben, davon er die vornehmsten unter dem titul de Rebus Fidei suo Tempore controversis zusammen drucken lassen. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jes. *Thom. de Lemos*, acta Congreg. de auxiliis gratiæ. *Le Blanc*, hist. Congregat. de auxil. *Theodor. Eleutherii* hist. controversiarum de auxil. gratiæ.

* **Valentini**, (Michael Bernhard) ein berühmter Heßischer Medicus, hatte zu Giessen, woselbst er an. 1657. gebohren, die Artzney-kunst erlernet, auch daselbst promoviret, practicirte hierauf als Garnison-Medicus in Philippsburg, gieng aber kurtz hernach auf reisen, besuchte Holland, Engelland und Franckreich, wurde bey seiner zurückkunft anfangs Physices, und zuletzt Medicinæ Professor zu Giessen, stund zugleich bey der verwittibten Landgräfin von Hessen-Darmstadt als Leib-Artzt in diensten, erhielt bey der Academia Naturæ Curiosorum, bey der Königlich-Englischen und Preußischen Societät, wie auch bey der Gesellschafft der Recuperati in Italien die stelle eines mitgliedes, wurde auch zuletzt der Academiæ Leopoldinæ N. C. Director, Kayserlicher Leib-Medicus und Comes Palatinus, führte eine weitläufftige correspondentz, war von neuen und ausländischen artzney-mitteln ein grosser liebhaber, schrieb deswegen Polychresta exotica, stellte sein Musæum Musæorum, oder Natur-und Mineralien-cammer, so nachmals auch von D. Beckero ins Lateinische übersetzet worden, in Teutscher sprache ans licht, gab Pandectas Medico-legales, worüber er mit D. Luthern zu Kiel in streit gerieth; Novellas Medico-legales; Medicinam nov-antiquam; Praxin Medicinæ infallibilem;

auch sich der stadt Maynz bemächtiget hatten; aber als darauf Valentinianus selbst wider sie gezogen, in einer grossen feld-schlacht erlegt wurden, wobey diesem Kayser nur das nicht zum besten kan ausgelegt werden, daß er Vitchabium, den tapfersten König der Alemannier, und welchen er am meisten furchte, noch vor der schlacht durch meuchelmörder hatte umbringen lassen. Nach diesem bevestigte Valentinianus den Rhein durch viele an dessen ufer aufgerichtete schlösser; welches aber die Alemannier, sonderlich weil einige derer schlösser auch auf ihrer seiten des Rheins zu stehen kamen, für allzu unerträglich und dem geschlossenen frieden zuwider hielten; daher ein neuer krieg entstund, so sich zwar in die länge zog, doch aber ohne grosse treffen ablief; nur daß indessen die schlösser und vestungen vollends zu stande kamen. In Africa und Schottland war Valentinianus durch seine Generalen glücklich. Die Sachsen hatten den Comitem Nannenum geschlagen, und waren bis an den Unter-Rhein angerückt, liessen sich aber durch eine neue anmarschirende macht schrecken, daß sie um friede baten, auch den besten theil ihrer jungen mannschafft in Römische dienste übergaben. Allein da sie sich nun auf den geschlossenen frieden verliessen, und im übrigen ihrer tapfersten krieger beraubt waren, ergriff Valentinianus, dem es immer gleich galt, durch betrug und treulosigkeit oder durch tapferkeit zu siegen, eben diesen anlas, solche unversehens in ihrem lande zu überfallen, da denn deren eine grosse anzahl mit weib und kindern niedergemetzelt wurden. Doch bekennen sonst alle scribenten, daß Valentinianus ein sehr tugendhaffter und geschickter Herr gewesen, aber dabey von einem heftigen zorn. Als die Quadi bey ihm um friede baten, der Gesandte aber einige verdrießliche worte gebrauchte, erzürnete er sich dermassen darüber, daß er eine blut-stürtzung bekam, woran er bald hernach an. 375. starb, nachdem er 11. jahr und etliche monate regieret hatte, in dem 55. jahre seines alters. Den anlas zu seinen händeln mit den Quadis hatten die schlösser gegeben, welche er, wie zuvor an dem Rheine, also nun auch an der Donau zu beschützung der Römischen provinzen aufrichten ließ. Weil aber deren auch einige auf der Quadorum boden kommen sollten, beschwerten sich diese solcherwegen beym Kayser, erhielten aber so schlechten bescheid, daß auch ihr König Gabinius von Marcelliano, dem Gouverneur von Pannonia Valeria, treuloser weise auf einer gasterey, dazu er geladen worden, umgebracht wurde. Dieses erbitterte die Quados, daß sie samt den Sarmatis über die Donau setzten, das land mit sengen und brennen sehr verheerten, auch zwey Römische legiones mit deren grossem verlust schlugen. Dieses zwang Valentinianum nach geschlossenem frieden mit den Alemanniern seine gröste macht gegen jene zu wenden, da ihm denn, als die erschreckte feinde durch ihre Gesandten um friede baten, der tod durch zorn auf die obbeschriebene weise in der Pannonischen stadt Birgitio den 17. tag november zugestossen ist. Er hinterließ von seiner ersten gemahlin, Severa, Gratianum, und

und wurde an. 425. zum Kayser über gantz Italien erkläret, als er noch bey lebzeiten seines vatters zwar den titul Nobilissimus erhalten, aber dennoch nach desselben tode samt der mutter aus Italien, allwo der vatter geherrschet hatte, verjagt worden, und sein leben bis dahin zu Constantinopel ohne einige ehren-zeichen zugebracht. Indessen war er auch zu der zeit, als er endlich zum Kayser ernennet wurde, nicht mehr als sechs jahr alt. Seine regierung war sehr unruhig und unglücklich, wegen der vielen einfälle, so damals mehrere Barbarische nationen in das Römische Reich gethan haben. Weil aber dieser Herr nicht das geringste dabey gethan, und im übrigen die begebenheiten in den articuln Aspar, Bonifacius, der Graf oder Comes, Gensericus, Aetius, Attila, St. Leo der Papst, allbereit weitläuftig angeführet sind, will man solche an diesem orte nicht wiederholen. Was diesen Kayser ins besondere angehet, sind dessen heurathen, und das zu hause oder in seinem pallaste geführete leben. Seine erste gemahlin war Licinia Eudoxia, des Kaysers Theodosii des jüngern tochter, welche ihm zwey töchter gebohren hat, Honoriam, sonst auch Eudociam genannt, die erstlich an des Petronii Maximi sohn, und nachmals an Hunericum oder Honoricum, Genserici des Wandalischen Königs sohn, getrauet worden, und Placidiam, so den Olybrium geheurathet. Allein obwol diese gemahlin an tugend, schönheit, verstand und ankunfft ihres gleichen nicht hatte, so ergab sich doch Valentinianus fremder liebe, zog aber dadurch eine schwere strafe über sich, und das gantze Reich. Er verliebte sich nemlich eben in des obgemeldeten Petronii Maximi gemahlin; wiewol er von derselbigen nicht die geringste gunst erhalten konnte. Als er aber einstens mit ihrem eheherrn in dem bret spielte, und ihm alles geld, wie auch seinen ring abgewonnen hatte, schickte er den ring, als ein zeichen von ihrem manne, zu ihr, und ließ sie in den pallast kommen, allwo er sie schändete. Die Dame klagte dieses ihrem manne, welcher solches zu rächen beschloß, und sein vorhaben so listig anfieng, daß er den Kayser beredete, Aetium aus dem wege zu räumen, welches der einige war, der sich seinem unternehmen widersetzen konnte; worauf er ihn selbst im Campo Martio an. 455. in dem 36. jahre seines alters, umbringen ließ. Von einigen wird diesem Herrn noch ferner schuld gegeben, daß er der wahrsagerey und andern abergläubischen künsten sey ergeben gewesen. *Cassiodor. Marcell. Evagrius. Procop. Banduri.*

Valentino, ein ehemals sehr schönes lust-schloß in Piemont, etwan 3. oder 400. schritte von Turin gelegen. *Theatre de Savoye. Baudrand. Lettres de Voiture.*

Valentinois, eine landschafft in Franckreich, in Nieder-Dauphine, liegt zwischen den landschafften Viennois und Diois, der Graffschafft Venaissin und der Rhone, wodurch sie von Languedoc abgesondert wird. Sie wird in Ober- und Nieder-Valentinois eingetheilet. Jenes erstreckt sich von der Isere bis an die Droume längst der Rhone hin; dieses aber von der Droume

rolo VI. dem König in Franckreich um hundert tausend ducaten verkauffte. Doch machte erstlich Louis de St. Vallier, der auch aus dem hause Poitiers herstammete, Carolo VI. deswegen händel, brachte es auch bey den damaligen unruhen, da sonderlich die Engelländer und Burgunder in Franckreich übel hauseten, so weit, daß ihm Carolus an. 1422. das land wieder abzutreten sich verband. Allein weil es die Stände nicht eingehen wollten, gab jener im folgenden jahre seine ansprache gegen versprechung einer jährlichen einkunft von sieben tausend ducaten auf, die an. 1426. in fünf tausend pfund renten in land-güthern oder Herrschafften bestehend, verwandelt wurden. Der Hertzog von Savoyen machte auch einige ansprachen, die sich auf das testament Ludovici von Poitiers gründeten, ließ sie aber in einem mit Ludovico XI. damals noch Dauphin, an. 1446. errichteten vergleich nach, als jener ihn hingegen des lehen-eyds auf Faucigny erließ. König Ludovicus XII. trennete an. 1498. das Valentinois sowol als das Diois von Dauphiné, wie sie denn auch in den ältern zeiten davon geschieden gewesen sind, und richtete ein besonderes Hertzogthum von Valentinois darinn auf, welches er Cäsari Borgiä, des Papsts Alexandri VI. bastarde, für ihn und dessen erben übergab. Weil aber Borgia sich nachmals zu den feinden des Königs schlug, ward die verehrung wieder eingezogen; doch den nachkommenden seiner tochter Louise, welche sich in das Haus Bourbon verheurathet, nach langem streiten endlich erst an. 1573. für ihr recht viertzig tausend francken ausgezahlt. Henricus II. gab seiner maitresse, der bekannten Diane de Poitiers, die nutzung und den titul vom Hertzogthum Valentinois, jedoch ohne den eigentlichen besitz. Aber von Ludovico XIII. erhielte der Printz von Monaco solches mit allen vorrechten, neben noch einigen andern landen zu ersetzung des schadens, welchen er bey ergreiffung der Frantzösischen partey wegen einziehung seiner im Mayländischen und Neapolitanischen gelegenen ländereyen zu erleiden hatte. *Plin.* lib. III. c. 4. *Ptolemaus. Chorier*, hist. de Dauphiné. *Colombi*, de Episc. Valent. *Sammarthan*. Gall. Christ. *Descript. hist. & géogr. de France.* *

Valentinus, ein Papst, war ein Römer, succedirte Eugenio II. und starb 40. tage nach seiner wahl an. 824. *Baron.*

Valentinus, ein ertz-ketzer, das haupt der Valentinianer, brach mit seinen irrthümmern in dem II. sæculo, um des Kaysers Antonini Pii zeiten hervor. Er war ein Egyptier, ein gelehrter und beredter mann, und der Platonischen Philosophie zugethan. Es wird von ihm berichtet, daß ihn dieses, da ihm ein anderer in einem Bißthum vorgezogen worden, dahin gebracht, daß er von dem glauben abgefallen, und auf seine träume von den dreißig göttern gerathen, welche er Æones, das ist, ewigkeiten oder zeit-alter nennte, so er vermuthlich aus des Hesiodi fabeln, oder wie andere mit grösserer wahrscheinlichkeit dargethan, aus der corrupten Cabbala der Jüden, genommen haben mag. Er gab vor, daß fünfzehen derselben weibliches geschlechts wären; wobey er zugleich lehrte, daß unser Heyland aus deren vermischung, als gleichsam eine andere Pandora, entsprossen, und mit seinem aus dem himmel gebrachten leibe, durch den leib der heiligen Junfrau Mariä, als durch einen canal gegangen wäre; wie auch, daß nicht alle menschen wieder auffstehen würden. Diese seine irrthümmer breitete er in Egypten, zu Rom und anderwärts aus. Seine zuhörer hiengen auch den irrthümmern der Gnosticorum an, und nennten sich nach ihrem nahmen. Valentinus gab ein Evangelium und Psalmen heraus. Er kam nach Rom, und schwur seine irrthümmer ab; allein solches währte nicht lange. Denn bald hernach fieng er aufs neue an sie zu behaupten, und zwar mit weit grösserm eifer als zuvor. Es hat sowol Irenäus, als Tertullianus wider ihn geschrieben. *Irenaus. Augustin. Theodor. Epiphan.* hæres. 31. *Eusebius. Philastrius*, dissert. de hæres. Valentiniana addita introduct. ad hist. Philos. Hebræor.

* **Valentinus**, (Basilius) ein Benedictiner-Mönch, war, nach seinem eigenen bericht, aus dem Elsaß gebürtig, und lebte zu anfang des XV. sæculi; wiewol einige vermeynen, daß er allererst zu ausgang desselbigen floriret, und etliche gar auf die, wiewol irrige gedancken gerathen, als ob niemals ein mann dieses nahmens, der ihrem bedüncken nach nur aus der Griechischen und Lateinischen sprache zusammen gesetzt, in der welt gewesen. Er hielt sich zu Erfurt in dem kloster St. Petri auf, und wurde nicht nur in der Medicin, sondern auch vornemlich in der Chymie für ein wunder seiner zeit gehalten; wie er denn auch heut zu tage unter diejenigen gezehlet wird, die den sogenannten stein der Weisen gehabt haben sollen. Gewiß ist es, daß er in allen theilen der Chymie gar sehr versirt gewesen, auch zu allererst die bekannte drey principia derselben ausgefunden, und wie diese wissenschafft zur Artzney-kunst gehöre, theils aber auch sich weiter erstrecke, und mit den metallen umgehe, ordentlich gezeiget habe. Man hält hiernächst nicht ohne grund dafür, daß Paracelsus seine meiste geschicklichkeit und wissenschafft aus dessen büchern bekommen; ob er ihn gleich nie genennet hat. Diese seine schriften sollen nach seinem tode in einer mauer unter des klosters Refectorio, samt einem goldgelben pulver in einer schachtel, gefunden, nachhero aber in dem 30. jährigen kriege auf der Königin Christinä befehl grösten theils von Erfurt nach Schweden übersendet worden seyn; wovon jedoch kein genugsamer beweis angegeben wird. Immittelst ist dasjenige, was hie und dorten davon abgeschrieben und gesammelt worden, zu unterschiedenen malen, und letztlich an. 1717. zu Hamburg durch B. N. Peträi vorsorge auch im druck heraus gekommen. *Petraus*, in præf. G. W. *Wedel.* in propemptico de Basilio, opp. ejus adjecto. *Boerhaave*, elem. Chem. P. I. *Motschmanni* Erfordia litterata.

* **Valenzuela Velasquez**, (Joh. Baptista) Bischoff zu Salamanca, war zu Cuença in Neu-Castilien den 24. jun. an. 1574. aus einer edlen und alten familie gebohren. In seiner ersten jugend las er allzu vielerley dinge unter einander; wie er aber merckte, daß er auf solche weise zu keiner gründlichen gelehrsamkeit gelangen würde, legte er sich mit solchem eifer auf die Rechte, daß er zu Siguença in seinem 17. jahre den gradum eines Doctoris Juris Canonici erhielt. Als er nun hierauf noch einige andere Spanische Universitäten besucht, und sich auch hiernächst bey unterschiedlichen rechts-händeln gebrauchen lassen, trat er an. 1597. in den geistlichen stand, und wurde bald hernach von Paulo V. zum Collectore der Päpstlichen Cammer ernennet, daher er auch bey denen nach der hand erfolgten streitigkeiten zwischen diesem Papst und der Republick Venedig, die gerechtsame des Römischen stuhls zu vertheidigen sich äusserst angelegen seyn ließ. Unterdessen hatte ihn auch J. Pacheco, Bischoff in Cuença, zum Vicario an seiner kirche bestellet; er trat aber solche würde nach einiger zeit an seinen bruder ab, und übernahm dagegen zu Madrid das amt eines Sub-Collectoris und Judicis Apostolici. Nach diesem wurde er noch ferner an. 1613. ein mitglied in dem Senat zu Neapolis, und that sich sowol durch seine von einer zeit zur andern heraus gegebene schriften, als auch bey verschiedenen wichtigen affairen dergestalt hervor, daß er unter dem Hertzog von Alba, als damaligem Vice-König, zum Präsidenten des Capuanischen Raths, ohngefehr an. 1632. aber von seinem Könige zum Præside des hohen Raths in Granada, und nachdem er diese stelle wider die gewohnheit 11. jahr bekleidet, an. 1643. zum Bischoff in Salamanca ernennet wurde. Er starb an. 1645. und hinterließ ausser der schon obgedachten vertheidigungs-schrift vor Papst Paulum V. Consilia; Tr. de Status & Belli Ratione servanda cum Belgis; vetera aliqua Hispaniæ Monumenta, s. Inscriptiones & Lapides; u. a. m. welche wercke zu Genf an. 1728. in fol. unter dem titul: Valenzuelæ Opuscula Theologico-Juridico-Politica, nebst seiner lebens-beschreibung zusammen aufgeleget worden. Add. *Zamayo de Salazar*, martyrol. Hisp. a. d. 8. maji, vol. III.

Valeria, eine Römische Dame, Valerii Publicolä schwester. Sie wurde zu Rom sehr geehret und geliebt, weil sie diese stadt von Marcii Coriolani waffen erlöset hatte. Denn als Marcius, der nach seiner austreibung von Rom der Volscier General worden, die letztgemeldte stadt sehr hart bedrängete, und die verschiedene an solche abgeschickte Gesandtschafften alle fruchtlos abgelauffen waren, gab diese, wie zum wenigsten Plutarchus die sache erzehlet, denen Römischen eben wegen dieser angst in den tempeln des Capitolii zusammen gekommenen weibern zuerst den vorschlag, daß sie des Coriolani mutter, ehefrau und kinder zu sich nehmend ihn trachten sollten mit dem vatterlande wieder zu versöhnen. Das übrige kan in den articuln **Coriolanus**, (Caius Marcius) **Veturia** und **Volumnia** nachgelesen werden. Andere scribenten, welche die sache gleicher massen erzehlen, versichern zwar ebenfalls, daß der anschlag von einer andern matrone, als des Coriolani mutter und ehefrau, hergekommen sey, nennen aber dieselbige nicht. *Plutarch.* in C. Marcio Coriol. *

Valeria, eine Römische Dame, des berühmten Redners Hortensii schwester, von der mutter, und Valerii Messallä tochter. Sie war sehr schön, und von trefflichen qualitäten, aber von ihrem ersten manne geschieden. Hernach wurde sie auf eine sonderbare weise des Syllä gemahlin. Als dieser ein wittwer war, kam sie eben bey einem schau-spiele neben ihm zu sitzen, und rupfte ihm etwas wolle aus seinem rocke. Da sie nun Sylla darüber mit verwunderung ansahe, sagte sie zu ihm, daß es geschehen, damit sie seines guten glücks auch in etwas geniessen möchte. Dieses gefiel ihm sehr wohl, daß er sich ihrenthalben erkundigte, eine liebe auf sie warf, und sie endlich zur gemahlin nahm. Er hinterließ sie schwanger mit einer tochter, welche hernach Posthumia genennet wurde. *Plutarch.* vita Syllæ. *Bayle.* *

St. **Valerianus**, ein Märtyrer zu Tournus in Bourgogne, lebte in dem II. sæculo zu zeiten des Kaysers Marci Aurelii, und ward auf befehl des Priscus, welcher damals Gouverneur in dieser provintz war, gefangen genommen, auch, nachdem man ihm vielerley martern angethan, an. 179. den 15. sept. hingerichtet. Auf sein grabmahl zu Tournus bauete man eine kirche, deren Gregorius Turonensis erwehnung thut, und nach der zeit richtete man daselbst unter dem nahmen Congregatio S. Valeriani ein kloster auf, welches Carolus Calvus an. 875. den Mönchen von l'Isle de Noirmoutier einräumte. Im anfange des XI. sæculi ward dasselbe durch feuer verzehrt, und als es hernach wieder aufgebauet worden, unter dem nahmen des H. Philiberti eingewephet. Dieses Valeriani gedächtnis wird den 4. sept. gefeyert. *Gregor. Turonens.* de glor. Martyr. c. 54. *Acta ap. Bolandum. Baillet*, vies des Saints.

[illegible] ihn auch J. Badeo, [illegible] seiner kirche [illegible]; er trat aber [illegible] an seinen bruder ab, und übernahm [illegible] amt eines Sal-Collectoris und Judicis [illegible] sein wurde er [illegible] an. 1613. ein [illegible] nat zu Neapolis, und that sich [illegible] zur andern heraus [illegible] schiedenen wichtigen [illegible] Hertzog von Alba, [illegible] ten des Capuanischen Raths, [illegible] seinem Könige zum [illegible] und nachdem er diese [illegible] fendet, an. 1643. zum [illegible] in [illegible] de. Er starb an. 1645. [illegible] dachten [illegible] Fr. de Scatus & [illegible] aliqua Hispaniæ Monumenta, & Inscriptiones [illegible] u. a. m. welche wercke zu [illegible] an. [illegible] tul: Valenzuela [illegible] seiner lebens beschreibung zusammen [illegible] Zamoys de Salazar, martyrol. Hisp. [illegible]

Valeria, eine Römische Dame, [illegible] ster. Sie wurde zu Rom [illegible] stadt von Marcio Coriolani [illegible] Marcius, der nach seiner [illegible] General worden, [illegible] und die [illegible] tarchus die [illegible] angst in den tempeln [illegible] dern [illegible] frau und kinder zu [illegible] vatterlande wieder zu [illegible] chuln Coriolanus [illegible] werden. Andere [illegible] cher [illegible] erzehlen, [illegible] schlag von einer andern matrone, als des [illegible] chetau, hergekommen sey, [illegible] tarch. in C. Marcio Coriol. *

Valeria, eine Römische Dame, des [illegible] Hortensii schwester, von der mutter, [illegible] ter. Sie war sehr schön, und von [illegible] von ihrem ersten manne [illegible] sonderbare weise des [illegible] war, kam sie eben bey einem [illegible] und rupfte ihm etwas [illegible]

[illegible], den kleinen menschen zu opfern, und leiber aufzuschneiden, um zukünftige dinge zu wissen. Hierauf erregte er eine sehr grausame verfolgung wider die kirche, wozu ihn sonderlich Macrianus soll angestiftet haben, der ihn eben auch zu den Heydnischen aberglauben und zaubereyen verleitet. Aber zu gleicher zeit, als aus einer Göttlichen strafe und raache wurde sein Reich von den Persern angegriffen, alle Asiatische provintzen bis an Phönicien ausgeplündert, und er selbst, da er ihnen mit einer grossen macht entgegen gezogen, von selbigen geschlagen, auch nach einiger erzehlung eben von dem obgemeldten Macriano dem Persischen Könige Sapori verrätherischer weise in die hände geliefert, welcher ihn gefangen hielt, und sich seines rückens bediente, wenn er auf sein pferd steigen wollte. Endlich ließ er ihn lebendig schinden; wiewol doch solches nicht von allen scribenten gleich erzehlet wird, und durchaus die genauere nachrichten sowol von dem ende dieses Kaysers, als dem gantzen Persischen kriege uns annoch ermangeln. *Aurelius Victor. Eutropius. Eusebius. Trebellius Pollio*, in Valeriano. *Zosimus. Orosius. Zonaras. Banduri.* *

Valerio, (Vincentio) ein berühmter kupferstecher und steinschneider, welcher den Alten in seiner kunst nachfolgte. Er machte eine crystallene büchse für den Papst Clementem VII. und stach darauf die gantze historie von dem leiden Christi. Als dieser Papst in Franckreich kam, beschenckte er den König damit, welcher ihm dagegen einen sehr kostbaren ring, und ein vortreflich schönes stück von Niederländischer tapezerey gab. Ferner stach dieser Vincentio auch noch unterschiedene andere historien auf crystallene gefässe für den bemeldten Papst, welcher andere Fürsten damit beschenckte. Er verfertigte die bildnisse der ersten 12. Kayser, und machte sehr viel medaillen und andere wercke. Er starb an. 1546. und hinterließ eine tochter, welche auch vortreflich wohl stechen konnte. *Felibien.*

Valerius, (Asiaticus) war der vornehmste mit unter denen, die sich wider den Caligula verschworen hatten. Er ließ sich dazu aus einer raach-begierde verleiten, weil Caligula in öffentlicher gesellschaft von der aufführung seiner frauen übel gesprochen hatte. Nach des Kaysers tode rühmte er sich selbst dieser that, in einer an das volck gehaltenen rede. Er besaß grossen reichthum, und war zwey mal Bürgermeister gewesen. Zu Claudii zeiten, der ihm schuld gab, daß er mit der Poppäa im ehebruch gelebet, ließ ihn die Messalina unter dem vorwande, als hätte er wider den Staat nachtheilige rathschläge gefaßt, anklagen, wiewol die wahre ursache darinn bestand, daß sie seinen prächtigen garten zu haben verlangte. Er ward also zu Bajä gefangen genommen, und von dar nach Rom gebracht, wo man ihm nicht erlaubte, sich vor der versammlung des Raths zu vertheidigen, sondern ihm nur zuließ, daß er solches in des Kaysers, der Messalinä und seines anklägers des Suilius gegenwart thun durfte. Dieses verrichtete er nun [illegible]

Valerius Maximus, war von Rom gebürtig, und soll von väterlicher seite aus dem geschlechte der Valeriorum, von mütterlicher aber aus dem geschlechte der Fabiorum entsprossen gewesen seyn. Er legte sich anfänglich auf das studiren; hernach aber zog er mit Sexto Pompeio, demjenigen, welcher im letzten jahre des lebens Augusti Bürgermeister gewesen, in Asien, weil er sein grosser freund war. Nach seiner zurückkunft entschloß er sich, die thaten und merckwürdigen reden der Römer und anderer grossen leuthe zu beschreiben, welches er in demjenigen wercke that, so noch von ihm in neun büchern übrig, und dem Kayser Tiberio zugeschrieben ist. Es werden ihm noch andere wercke zugeeignet. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben sey. Unterschiedliche gelehrte leuthe halten Valerium Maximum nicht eigentlich vor den urheber des buchs, welches man unter seinem nahmen hat, hauptsächlich aus der ursache, weil der stylus gar schlecht und affectirt, die redensarten auch sehr nach dem II. oder vielmehr III. sæculo riechen. Doch ist nicht nur aus Plutarcho und Gellio, sondern noch vielmehr aus mehrern stellen der vorhandenen bücher klar, daß zu Tiberii zeiten dieser berühmte Römer in verschiedenen büchern die exempel und denckwürdige thaten beydes der Griechen und Römer zusammen getragen. Doch mag es auch geschehen seyn, weil dieses werck sehr groß, daß Julius Paris, oder, wie andere sagen, Januarius Nepotianus selbiges in einen kurtzen begriff gebracht habe, welches vor dasjenige gehalten wird, so wir jetziger zeit haben. *Vossius*, lib. I. de Hist. Lat. *P. Cantel*, in comment. *Harduinus*, Plinio. *Fabric.* bibl. Lat. lib. II. c. 5. *J. C. Iselii* diss. de Hist. Lat. melioris ævi. *

Valerius Probus, ein berühmter Grammaticus, welcher zu Kaysers Adriani zeiten um an. 130. lebte. Er war von Beryto gebürtig, gieng anfänglich in den krieg, und suchte eine Hauptmanns-stelle. Als er aber selbige nicht erhalten konnte, legte er sich auf die studien. Da fieng er an die bücher fleißig zu lesen, und brachte es so weit, daß er hernach selbst informiren konnte, wiewol er nie über 3. bis 4. zuhörer hatte. Er hat einige tractate geschrieben, worunter auch Commentaria in Virgilium; de Notis antiquis; de Temporum Connexione. *Suet.* de illustr. Grammat. *Servius. Fabric.*

P. Valerius Publicola, ein vornehmer Römer, wurde bald nach verjagung der Könige aus Rom Bürgermeister, und führte neben Bruto die Römer an, in der schlacht wider die Veienter und Tarquinienser, welche die ausgejagte Tarquinios wieder zu Rom einzusetzen sich bemüheten, darinn eben Brutus das leben verlohr; daher Valerio die ehre des triumphs allein zu theil wurde. Er wurde deswegen Publicola genennet, weil er es gantz mit dem gemeinen volck hielt. Man zog ihn in verdacht, daß er gesonnen wäre, Tarquinium wieder in die stadt zu bringen, oder vielmehr sich selbst zu einem neuen Tyrannen aufzuwerffen, weil er auf einer höhe über den marckt, Velia [illegible]

Valerius, (Augustinus) Bischoff von Verona und Cardinal, lebte zu ende des XVI. sæculi. Er war von Venedig gebürtig, und lehrte daselbst die Moral-Philosophie. Er verstund die Lateinische sprache sehr wohl, wußte auch selbige gar zierlich zu reden, und führte einen gar stillen und eingezogenen wandel. Der Papst Gregorius XIII. machte ihn zum Cardinal. Als der Papst Paulus V. die Republick Venedig in den bann that, bekümmerte er sich dergestalt darüber, daß er erkranckte, und endlich verstarb. Er hat unter andern auch ein Rhetoricam Christianam geschrieben. *Nicius Erythræus*, pin. I. *Bayle*.

Valerius, (Lucas) ein berühmter Mathematicus, profitirte lange zeit die Geometrie in dem Collegio zu Rom, und machte sich so bekannt, daß ihn Galiläi den Archimeden seiner zeiten nennete. Er hielt sich die gantze zeit in dem hause der gelehrten Sarrochia zu Rom auf, worinn er auch starb. Er hat geschrieben: de Centro Gravitatis Solidorum; de Quadratura Parabolæ per simplex falsum. *Janus Nicius Erythræus*, pin. I. n. 130.

Valesius, ein Arabischer ertz-ketzer, von welchem die Valesianer ihren nahmen bekommen haben. Diese leuthe pflegten alle ihre anhänger entweder mit gewalt, oder auf eine gutwillige weise zu verschneiden, und thaten solches auch oft an andern leuthen, wenn sie selbige in der güte dazu bewegen konnten. Sie behaupteten noch andere irrthümmer, und verwarfen das gesetz nebst den Propheten. *Epiphan.* hæres. 58. *Augustinus*, hæres. 37. *Baron.*

Valesius, (Hadrianus) Königlicher Historiographus in Franckreich, war den 14. januar. an. 1607. zu Paris gebohren. Sein vatter, Carolus Valesius, war aus einem adelichen geschlechte aus der Normandie entsprossen. Er legte sich bald anfangs auf die Frantzösische historie, fieng auch an. 1646. selbige an zu schreiben, worauf an. 1658. der andere und dritte theil folgte. An. 1662. wurde er Königlicher Historiographus, mit einer jährlichen einkunft von 1200. pfund, und hat er in solcher qualität verschiedenes geschrieben, bis er den 2. julii an. 1692. verstorben. Er genoß bis in sein alter einer guten gesundheit, war von einem angenehmen umgange, und pflegte niemand sehr als seine gute freunde zu besuchen. Er hat zwey kinder, einen sohn und eine tochter gezeugt. Der sohn hat die Valesiana heraus gegeben. Seine vornehmsten schriften sind: Annales Francici; Dissertatio de Basilicis; Dissertatio de Petronii Arbitri Fragmento; Notitia Galliæ; Ammianus Marcellinus cum Notis, in welchen allen eine ungemeine geschicklichkeit, scharfes urtheil, und nette schreib-art anzutreffen. *Perrault*, les hommes illustr. tom. II. p. 150. *Acta Erud.* 1694. p. 307. *Journal des Savans*, tom. XX.

Valesius, (Henricus) Frantzösischer Historiographus, war im september an. 1603. gebohren, und des obigen Hadriani ältester bruder. Er wurde anfänglich nach Verdun geschickt, um bey den Jesuiten daselbst zu studiren, da er denn einen gar ungemeinen fleiß bezeigte. Als die Jesuiten an. 1618. wieder zu Paris eingeführt worden, kam er auch dahin, und trieb unter dem Petavio die Rhetorik. An. 1622. gieng er nach Bourges in dem 19. jahre seines alters, und legte sich daselbst auf die Rechte, fieng auch nach seiner zurückkunft an zu practiciren, jedoch mehr um seines vatters willen ein gnüge zu thun, als profession davon zu machen. Er blieb in solchem zustande gantze sieben jahr, fieng aber nach diesem mit ernst an, sich auf Griechische und Lateinische scriptores zu legen, und erhielt von dem Präsident de Mêmes eine pension von 2000. pfund. Als selbiger verstorben, gab ihm der Cardinal Mazarin eine pension von 1500. pfund, welche er auch nach dessen tode bekam. Uber dieses wurde er mit einer pension von 1200. pfund an. 1660. Königlicher Rath und Historiographus. Als hierauf eine Profession der Griechischen sprache vacirte, und beschlossen wurde, solche demjenigen zu geben, welcher sich in einer deshalben angestellten disputation am besten halten würde, so wurde er von dem Colbert als ein Examinator mit gebraucht. In dem 61. jahre seines alters heurathete er eine junge person, nahmens Margaretha Chesneau, mit welcher er binnen eilf jahren sieben kinder erzielet, nemlich vier töchter, welche vor ihm gestorben, und drey söhne, die ihn überlebet, nahmentlich Adrian, Heinrich und Carl. Er starb endlich im mertz an. 1676. seines alters 72. jahr. Er war in der kirchen-historie sehr wohl erfahren, und hat die kirchen-scribenten, den Eusebium, Socratem, Sozomenum, Theodoretum, Evagrium, Hermiam, Philostorgium, und andere ins Latein übersetzet, auch mit noten ediret; ferner Excerpta Histor. Græcorum de Virtutibus & Vitiis; welche schon vormals der Griechische Kayser Constantinus Porphyrogennetus aus den alten scribenten sammeln lassen, Valesius aber von Peiresció empfangen 2c. Er war gesonnen, einige authores, als den Sulpicium Severum, Rufinum, Caßiodorum und andere, welche er mit verschiedenen manuscripten conferiret, zu ediren, wofern er länger hätte leben sollen, und sich nicht sein gesicht vor der zeit allzu sehr geschwächet hätte. Sein leben hat sein jüngerer bruder Hadrianus Valesius beschrieben. *Valesii* vitæ. *Perrault*, les hommes illustr.

Valette, eine stadt auf der insul Maltha, allwo der Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem residiret. Siehe Malta.

Valette, (Parisot Johannes von) war der 48. Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, und succedirte an. 1557. dem Claudio de la Sengle. Zu seiner zeit hatten die Ritter in weniger als fünf jahren über 50. Türckische schiffe weggenommen, welches Solymannum II. dermassen erbitterte, daß er Maltha zu belagern, und die Ritter von dannen zu vertreiben, beschloß. Zu solchem ende machte er den Mustapha zum General-Bassa von der land-militz, und den Piali Bassa zum obersten Bassa von der see-macht, welche den 4. april an. 1565. von Constantinopel aussegelte, und den 11. may zu Navarin ankam; sie bestund aus 150. galeeren, 9. grossen kriegs-schiffen, und 3. last-schiffen. Den 20. may baueten sie zwey forts bey dem ausgange des hafens von Maltha, und brachten 14. stücke geschütz hinein. Darauf brach die armee auf, und begab sich an einen ort, St. Marguerite genannt, von dannen die Türcken nach einigen gehaltenen hitzigen scharmützeln sich nach la Marse zurück ziehen musten, allwo sie den 27. may ein lager aufschlugen. Der Bassa beschoß das schloß St. Elme, und eroberte den 23. junii nach fünf stürmen das castell, verlohr aber dabey eine grosse anzahl seiner besten trouppen, unter welchen auch der berühmte see-räuber Dragut war. Den 28. belagerte Mustapha die insul St. Michel oder die stadt Sengle, und richtete den nächstfolgenden tag seine batterien wider die vorstadt von Maltha, deren einwohner von dem Großmeister mit 600. mann verstärckt worden; die Türcken thaten auch den 21. august. einen general-sturm darauf, eroberten die mauren, und pflantzten 7. standarten über das thor de bonne Enseigne. Allein der Großmeister machte den Rittern durch sein zureden und exempel einen solchen muth, daß sie die Türcken mit grossem verlust zurück trieben. Hierauf bemühete sich Mustapha noch auf unterschiedliche andere weisen seinen zweck zu erhalten, allein als den 2. september 49. Christliche galeeren zum succurs ankamen, muste er sich des nachts in grosser eil davon machen. Die belagerung, welche 4. monat lang währte, kostete viel blut, so, daß auch die meisten vestungs-wercke ruiniret worden, weil über 60000. schüsse darauf geschahen. Die Türcken verlohren 20000. mann, und von Christen starben ohngefehr 9000. an ihren wunden und an andern kranckheiten, so, daß der Großmeister nur noch 6000. mann hatte wider 80000. Türcken, da sie abzogen. Als er sahe, daß Maltha gantz zerstöret war, entschloß er sich eine neue stadt zu bauen, welche von seinem nahmen Valette genennet wurde. Der erste stein ward den 18. mertz an. 1566. geleget, und damit nicht etwan der feind durch ein neues unternehmen sie in ihrem vorhaben stören möchte, befahl der Papst Pius V. daß sie beydes an fest-und werckel-tagen mit der arbeit fortfahren solten. Der Großmeister reparirte auch die vorstadt von Maltha, welche nachmals die siegreiche stadt genennet wurde, bevestigte das schloß auf der insul Goza, und unterließ nichts, alles in einen guten defensions-stand zu setzen. Bemeldter Papst schickte auch einen expressen zu ihm, und ließ ihm einen Cardinals-hut anbieten; allein Valette ließ ihm zur antwort hinterbringen, er hielte nicht davor, daß diese würde sich vor diejenige profeßion schickte, worinn er seine zeit zugebracht hätte. Um die schulden desto leichter zu bezahlen, ließ er einige müntzen von ertz prägen, und auf deren einen seite des ordens und Großmeisters wapen, auf der andern aber den werth setzen, mit der umschrift: Non Æs, sed Fides. Er hielt stets 8000. mann in der arbeit, bis daß er an. 1568. starb. *Bosio*, hist. de l'ordre de S. Jean. *Naberat. Burcardi Niederstadtii* Maltha, lib. II.

Valette, oder **Villebois**, eine stadt in Franckreich in Angoulême. Sie führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich die Herren aus dem Hause Nogaret und Hertzoge von Espernon schreiben.

Valette, (Johann Ludwig Nogaret de la) Hertzog von Espernon, Villebois, Pair und Admiral von Franckreich, Gouverneur von Provence und Guienne, General über die Frantzösische infanterie, und Ritter der Königlichen orden. Er war aus einem alten geschlechte entsprossen, welches etliche hundert jahr in Ober-Gasconien bekannt gewesen. Seine eltern waren Johann von Nogaret, Herr de la Valette, Königlich-Frantzösischer Maitre de Camp von der leichten reuterey, und General-Lieutenant in Guienne, der nach vielen tapfern thaten an. 1575. gestorben, und Johanna de St. Lary, des Herrn de Bellegarde und Gouverneurs von Toulouse tochter. Er war im may an. 1554. gebohren, nach seinem ältern bruder, Bernhard Nogaret, Hertzog von la Valette, daher er anfangs der Herr von Caumont genennet wurde. Sein vatter that ihn nebst diesem seinem ältern bruder in dem 14. jahre seines alters nach Paris in das Collegium von Navarra; weil sie aber mehr inclination zu den waffen von sich verspüren liessen, nahm sie ihr vatter an. 1570. mit sich in den krieg wider die Hugenotten, da er in einer action bey Marans seinen in grosser gefahr steckenden vatter salvirte, auch an. 1573. der belagerung von Rochelle beywohnte. Nach seines vatters tode reisete er an den Königlichen Hof, und suchte durch Hertzog Heinrichs von Guise intercession einige von seines vatters erledigten chargen zu erhalten, so ihm aber abgeschlagen wurde, weswegen er auch niemals dessen freund gewesen. An. 1574. begab er sich in des Königs Henrici von Navarra dienste, mit dem er an. 1575. sich heimlich aus Paris nach Alençon retirirte, bald aber darauf, als solcher König sich

[illegible] stadt von Malta [illegible] 600. mann [illegible] august. einen general-sturm [illegible] pflantzten [illegible] standarten über das thor [illegible] Allein der Großmeister machte den Rittern [illegible] und einwohner einen solchen muth, daß sie die Türcken mit verlust zurück trieben. Hierauf [illegible] auf unterschiedliche andere weisen [illegible] als den 2. september [illegible] mann, muste er sich des nachts [illegible] belagerung, welche 4. monat lang währte [illegible] so, daß auch die meisten [illegible] über 60000. schüsse darauf geschehen. [illegible] 20000. mann, und von [illegible] ihren wunden und an andern kranckheiten [illegible] meister nur noch 6000. mann [illegible] sie abzogen. Als er sahe, daß Malta [illegible] entschloß er sich eine neue stadt zu bauen [illegible] nahmen Valette genennet wurde. [illegible] 18. mertz an. 1566. geleget, [illegible] durch ein neues unternehmen [illegible] möchte, befahl der Pabst Pius V. [illegible] werckel-tagen mit der arbeit [illegible] ster reparirte auch die vorstadt von [illegible] die siegreiche stadt genennet wurde [illegible] insul Gozo, und [illegible] stand zu setzen. [illegible] verisen zu ihm, und [illegible] als Valette ließ ihm [illegible] davor, daß diese würde [illegible] nun er seine zeit [illegible] zu bezahlen, [illegible] ten einen [illegible] cedeas und [illegible] dern aber [illegible] Fides. Er hielt stets 6000. mann [illegible] 1568. starb. [illegible] hist. de [illegible] Malta, lib. II.

Valette, oder **Villebois**, eine stadt in Frankreich [illegible] gemeine. Sie führet den titel eines Hertzogthums [illegible] die Herren aus dem Hause Nogaret und [illegible] schreiben.

Valette, (Johann Ludwig Nogaret de la) Hertzog von Espernon, Villebois, Pair und Admiral von [illegible] von Provence und [illegible] infanterie, und Ritter [illegible]

[illegible] ment von Champagne als Oberster, und zog mit demselben unter dem Marschall de Matignon zur belagerung von Fere. Allein, weil ihm der Marschall von dem mit der stadt gemachten accord keine nachricht gegeben, reisete er ohne abschied aus dem lager, und erhielt von dem Könige bey seiner ankunft das Gouvernement über selbige stadt. Er wurde auch zum Hertzoge von Espernon erkläret, welche Herrschafft der König erkauffet, und zum Hertzogthum gemacht hatte. Der König wollte ihm an. 1581. seiner gemahlin schwester, die Printzeßin Christinam von Vaudemont, geben, so er aber declinirte. An. 1582. machte ihn der König zum Pair von Franckreich und Ritter von dem heiligen Geist. An. 1585. wurde er an den König von Navarra nach Pamiers in der Grafschafft Foix gesendet, um demselben den vortrag zu thun, daß bey damaliger formirung der Ligue er dem König beystehen, sich der succeßion versichern, aber auch zur Catholischen religion treten sollte, welches letztere er aber von ihm nicht erhalten konnte. In demselbigen jahre machte ihn der König zum General über die Französische infanterie, und zum Gouverneur von Metz, Toul und Verdun, worüber sich der Hertzog von Guise, nebst den meisten Ligisten beschwert befand, auch Toul und Verdun in der Ligue devotion brachte, hingegen wurde Metz durch diesen Hertzog, welcher dem Könige beständig treu blieb, erhalten. Noch in diesem 1585. jahre wurde zwischen dem Könige, dem Hertzoge von Guise und den Ligisten der vertrag zu Nemours gemacht, und der krieg wider den König von Navarra als das Haupt der Hugenotten erklärt, da er denn gegen dieselben eine armee in Provence commandirte, solche aber bald seinem bruder überließ, an den Königlichen Hof zurücke gieng, und sich daselbst den 28. julii an. 1587. mit Margaretha von Foix vermählte, mit welcher er die Grafschafft Candale und andere güther bekommen; überdiß beschenckte ihn der König mit einer aßignation von 400000. cronen, die er aber niemals empfangen haben soll. Er zog in demselbigen jahre wider die Teutsche reuterey, welche unter Fabiano von Dohna den Hugenotten zu hülffe kam, mit denen er an der Loire eine glückliche action hielt; wiewol man ihm beymessen wollte, als hätte er noch mehr ausrichten können, dahero auch wider ihn ein pasquil heraus kam, so wie ein buch formiret war, unter dem titul: Beschreibung seiner Thaten, da aber auf allen blättern nihil verzeichnet war. Als auch der Hertzog Annas von Joyeuse in der schlacht bey Coutras umgekommen war, wurde er Henrici III. vornehmster mignon, und erhielt bald darauf das Gouvernement von Xaintonge, Angouleme und dem lande von Aunis. Der König machte ihn auch an. 1587. zum Admiral von Franckreich, und zum Gouverneur der Normandie, zu Caen und Havre de Grace. Nachdem aber der König sich wiederum mit den Ligisten verglichen hatte, drungen sie darauf, daß selbiger ihn vom Hofe schaffen sollte, welches auch geschahe; da er sich denn nach Loches retiriren, und sein Gouvernement der Normandie resigniren muste. Der Hertzog von Guise wendete hierauf allen fleiß an, ihn vol-

[illegible] und als er sich zu Brignoles aufhielt, machte einer, nahmens Bartholomäus Bigire, einen anschlag, ihn mit pulver, so er als mehl in das haus, darinn der Hertzog sich befand, gebracht hatte, in die luft zu sprengen. Es warf auch würcklich solches pulver, als es angezündet worden, einen theil des hauses über den hauffen, ihm aber, der eben damals mahlzeit hielt, versengte es nur den bart und die haare. Endlich, ob ihm wol die feinde von Franckreich allerhand offerten thaten, beschloß er an. 1596. sich dem Könige zu submittiren, der ihn auch zu gnaden aufnahm, und an statt seines prätendirten Gouvernements von Provence das von Ober- und Nieder-Limoßin gab. Er blieb aber bey dem Könige bis auf den an. 1598. zu Vervins geschlossenen frieden, wohnte auch dem Savoyischen kriege bey. Nach dem Savoyischen frieden that er eine reise in Guienne, und stellte einige Ritter-spiele zu Bourdeaux an, welches sein alter feind, der Marschall von Ornano, als der in selbiger provintz General-Lieutenant war, verwehren wollte, darüber ihm der Hertzog ein cartel zuschickte. Doch es kam nicht zum würcklichen duell, sondern sie wurden beyde nach Paris gefordert, und daselbst in des Königs gegenwart an. 1601. vertragen. Nach diesem, weil er nicht zugeben wollte, daß das regiment der Königlichen leib-garde ohne seinen, als Colonel-Generals, consens dem Herrn von Crequy vergeben werden sollte, fiel er in des Königs ungnade, muste sich aber bald submittiren, wobey er gleichwol erhielt, daß der Herr von Crequy zu ihm reisete, und vor ihm den eyd der treue ablegen muste. An. 1605. half er die entstandene unruhe in Limoßin stillen, und that an. 1606. mit dem Könige einen kriegs-zug wider den Hertzog von Bouillon gen Sedan. Als der König den 4. may an. 1610. in seiner kutsche zu Paris von Francisco Ravaillac erstochen wurde, saß er dem Könige an der seite. Er verfügte sich sofort auf das Rathhaus und in das Parlement, und that die erste propoßition, daß die Königin zur Regentin bey währender minorennität des Königs Ludovici XIII. erkläret werden sollte, so auch erfolgte. Es wurde ihm hierauf die sorge vor das begräbnis des entleibten Königs Henrici IV. zu St. Denys aufgetragen, welche er auch übernahm, und ihm zu ehren eine marmorsteinerne statue in der kirche zu St. Clou, bey welcher er erstochen worden, aufrichten ließ. In den innerlichen kriegen, welche die Printzen vom geblüte erregten, hielt er der Königin partey beständig, jedoch verlohr er bald ihre gnade, weshalben er sich gantz mißvergnügt nach Angouleme verfügte, und in kriegs-verfassung setzte, mit dem vorhaben, sich zu wehren, wofern er angegriffen würde. Er machte alsdenn mit dem favoriten des Königs, dem Hertzoge von Luynes, gute freundschafft, welche aber nicht lange daurete, so gar, daß der König gesonnen war, ihn arrestiren zu lassen, wofern er sich nicht bey zeiten aus Paris weggemacht hätte. Als nach des Marschalls von Ancre tode die Königin Maria von Medicis auf das schloß zu Blois gebracht worden, beredete sie ihn an. 1619. daß er sie von dannen heimlich wegführen, und in sein Gouvernement in sicherheit bringen möchte, welches er auch that, [illegible]

dieselbe, und erhielt von dem Könige das Gouvernement von Guienne, worgegen er aber seine andern Gouvernements fahren lassen muste. Als der krieg mit den Hugenotten wieder angieng, fiel er in Languedoc ein, und verübte gegen dasselbe grosse strenge. An. 1628. stund er als General-Lieutenant unter Printz Heinrichen von Condé in dem abermaligen kriege wider die Hugenotten, und wird ihm zugeschrieben, daß er den ersten vorschlag wegen des dammes gethan, wodurch der hafen zu Rochelle gestopft, der Engelländische succurs gehindert, und die stadt zur aufgabe genöthiget worden. Als an. 1632. mit des Königs bruder, dem Hertzoge von Orleans, sich neue unruhen hervor thaten, brachte er einige völcker zusammen, und versicherte sich der stadt Montauban, worüber der König einige ombrage gegen ihn schöpfte, welchen er aber durch Abgeordnete seiner treue versichern ließ. Er verfiel hierauf mit dem Cardinal Richelieu in offenbare feindschafft, welcher es dahin brachte, daß er sein Gouvernement Guienne verlassen, und auf sein schloß Plassac sich begeben muste. Weil er sich auch mit dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux verunwilligte, und selbiger ihn in den bann gethan hatte, so erfolgte an. 1634. zu Paris in einer grossen versammlung der Prälaten das urtheil wider ihn, daß er pro excommunicato gehalten, und aller seiner chargen so lange verlustig seyn sollte, bis er zuvor absolution erhalten, weshalben er bey dem Papst Urbano VIII. um solche ansuchen muste, iedoch erhielt er selbige nicht völlig, bis er endlich durch seinen sohn den Cardinal de la Valette mit dem Richelieu ausgesöhnet, und darauf völlig absolviret wurde, da er denn in sein Gouvernement von Guienne sich begab. An. 1635. stillte er einen in dieser landschafft entstandenen gefährlichen tumult, und widersetzte sich an. 1636. den Spaniern, welche daselbst einbrachen. Als hierauf die Franzosen an. 1638. unter dem Printzen von Condé in Spanien einfielen, und Fuentarabia belagerten, aber davor weggeschlagen wurden, schob der Printz von Condé alle schuld auf dessen sohn, den Hertzog de la Valette, welcher sodann in Engelland sich retiriren muste, auch dem Hertzoge von Espernon wurde deshalben sein Gouvernement von Guienne genommen, und ihm über 50000. cronen jährlicher einkünfte eingezogen. Hierzu kam an. 1639. noch dieses unglück, daß seine zwey söhne, der Hertzog von Candale und der Cardinal de la Valette, in Italien sturben. Es ließ ihm zwar der Printz von Condé an. 1640. anbieten, daß, wofern er die charge eines General-Colonels resigniren würde, er seine aussöhnung und die wiederkunft seines sohns zuwege bringen wollte, so er aber nicht annahm. Hierüber zog er sich noch mehr verfolgung auf den hals, daß er auch an. 1641. auf Königlichen befehl sein schloß Plassac verlassen, und sich nach Loches in eine Königliche vestung begeben muste, worinn ihm gleichwol das Gouvernement gelassen wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, nahmens Madaillon, fälschlich angegeben, als hätte er wider des Königs und des Cardinals Richelieu leben einige anschläge formiret, welches, ob er sich gleich sattsam rechtfertigen konnte, er sich dergestalt zu gemüthe zog, daß er darüber den 3. januar. an. 1642. in dem 88. jahre seines alters zu Loches mit tode abgieng. Er war bey seinem absterben der älteste Hertzog und Pair von Franckreich, der älteste General, der älteste Ritter von dem orden des heiligen Geistes, der älteste Staats-Rath und der älteste Gouverneur. Seine gemahlin war Margaretha von Foix, Graf Heinrichs von Foix und Candale tochter. Er hatte drey söhne, der älteste war Johann de la Valette, genannt von Foix, Hertzog von Candale. Diesem hatte er nebst Candale alle väterliche güther, so über 80000. Französische gülden jährlich betragen, das Hertzogthum Espernon, die Grafschafft Montfort und die anwartschafft auf die Gouvernementer von Angouleme, Saintonge, Aunis und Limosin zugedacht; er starb aber an. 1639. zu Casal vor dem vatter. Der andere, Ludovicus, bekam die anwartschafft auf das Gouvernement von Boulogne und Loches nebst verschiedenen geistlichen Beneficien, indem er Ertz-Bischoff von Toulouse, und von dem Papst Paulo IV. zum Cardinal gemacht wurde. Er überließ aber sein Ertz-Bißthum Carln von Montchal, commandirte des Königs armeen in Teutschland, in den Niederlanden und in Italien, und starb endlich den 28. september an. 1639. zu Rivoli bey Turin. Der dritte, Bernhard, hat das geschlecht fortgesetzt. Er führte den titul eines Hertzogs von Espernon und Candale, vermählte sich an. 1622. mit Gabrielide Antonia, des Königs Henrici III. natürlichen tochter, mit welcher er nebst einer tochter, Anna Christina, die sich in den Carmeliter-orden begeben, Carolum Gustavum gezeuget, welcher den 28. jan. an. 1658. zu Lyon gestorben. Er hinterließ auch 2. natürliche söhne, deren der eine Bischoff von Carcassone worden, der andere aber, so der Ritter de la Valette hieß, war General über die Venetianischen trouppen, und General-Lieutenant über die Französischen armeen, welcher, nachdem er sich an. 1684. in der belagerung von Luxemburg, ingleichen an. 1690. in der schlacht bey Fleury wohl gehalten, den 9. febr. an. 1695. zu Courtray ohne erben verstarb. Des obbemeldten Hertzogs von Espernon leben hat sein Secretarius Girard beschrieben. *Aubery. Sammarth.* Gall. Christ. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. Ludolphs schau-bühne der welt.

Validee, eine berühmte moschee zu Constantinopel, welche durch die Sultanin Valide, des Ibrahims gemahlin und Mahomeds IV. mutter, erbauet worden. Sie liegt an einem sehr bequemen orte, nahe bey dem Serrail, an einer kleinen pforte, wodurch das meiste volck zu gehen pflegt. Wannenhero auch in selbiger bey öffentlichen freuden-bezeigungen allerhand illuminationen angestellet werden. *Grelot*, voyage de Constantinople.

Valier, eine sehr vornehme Venetianische edle familie, welche ihren ersten ursprung aus Rom hat. Es sind aus derselben zwey Dogen gewesen. Der erste, nahmens Bertuccio, (nachdem er vorher zwey mal in Rom die sogenannte Gehorsams-Ambassade verwaltet) kam an. 1656. an des Francisci Cornaro statt. Gleich in dem ersten jahre seiner regierung erhielten die Venetianer bey den grossen Dardanellen einen vortreflichen sieg wider die Türcken, nahmen auch die beyden insuln Lemnos und Tenedo ein, welche aber beyderseits bald darauf wieder verlohren giengen. Der Papst Alexander VII. verwilligte damals der Republick zu bestreitung des Türcken-kriegs diejenigen güther, welche den ordens-leuthen des heiligen Creutzes und des heiligen Geistes gehört hatten. Hingegen wurden die Jesuiten wiederum in das Venetianische gebiethe aufgenommen. Er war der meynung, daß man Candien, welches die Türcken schon eilf jahr beängstigt hatten, und welches nach eilf andern jahren doch noch endlich in deren hände fiel, ihnen ohne fernern widerstand zu ersparung der grossen kosten abtreten sollte. Im übrigen erwies er sich magnific und großmüthig in der Hertzoglichen würde, welche nach seinem an. 1658. erfolgten tode Johanni Pesaro aufgetragen ward. Der andere Doge aus der Valierischen familie war des vorhergehenden sohn Sylvester, welcher an. 1694. den 24. febr. an des berühmten Francisci Morosini statt, zu solcher würde gelangte, nachdem er vorher Procurator von San Marco, ingleichen ausserordentlicher Ambassador an die Spanische Infantin Margaretham Theresiam, (da sie zu dem Kayser Leopoldo, als ihrem bestimmten gemahl, an. 1666. durch der Republick gebieth reisete) wie auch Ambassadeur d'Obédience an den Papst Clementem X. an. 1670. gewesen war. In dem ersten jahre seines Dogats eroberten die Venetianer nicht nur Ciclut in Dalmatien, sondern auch die insul Scio. Das folgende jahr gieng diese letzte wiederum verlohren. An. 1696. ward die vestung Dolcigno in Dalmatien eingenommen. Endlich in dem februario des jahrs 1699. kam es durch der Engelländer und Holländer vermittelung zu Carlowitz in Sirmien zu einem 25. jährigen stillstande mit der Ottomannischen Pforte, dessen vornehmste artickul darinn bestunden, daß die Venetianer alles, was sie in währendem kriege erobert, behalten, Lepanto aber evacuirt, und das castell Prevesa, ingleichen Rumelia demolirt werden sollten. Den 3. julii an. 1700. ward er mit einem schlagflusse befallen, woran er zwey tage hernach in dem 72. jahre seines alters mit tode abgieng. Mit seiner hinterlassenen gemahlin, Elisabeth Quirini, hatte er keine kinder gezeugt; dannenhero er sein grosses vermögen theils derselben, theils aber der Republick, den armen, den Geistlichen, seinen anverwandten, seinen freunden oder seinen bedienten vermachte. Zu seinem nachfolger ward den nächstfolgenden 15. julii Marcus Antonius Mocenigo erwehlt. Aus dem geschlechte der Valieri haben ferner Augustinus und Petrus den Cardinals-hut erlangt. Von dem ersten, welcher eine creatur Gregorii XIII. gewesen, hat man einen absonderlichen artickul zu sehen. Der andere, Petrus, war eine creatur Pauli V. der ihn auch zum Bischoff von Padua machte, nachdem er vorher das Bißthum von Ceneda, und das Ertz-Bißthum von Candien gehabt. Viele andere von dieser familie haben sich bey ihrer Republick beydes in militar- und civil-chargen hervor gethan. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 554. *Mercure historique.*

Valier, (Augustinus) ein Cardinal. In seiner jugend sorgte seiner mutter bruder, der Cardinal Bernhard Navagero, vor seine auferziehung, und an dessen stelle ward er auch hernach Bischoff von Verona, nachdem er vorher eine zeitlang die Moral-Philosophie öffentlich zu Venedig gelehret. Dem wegen seines unsträflichen wandels berühmten Ertz-Bischoff von Mayland, Carolo Borromäo, ergab er sich gleichsam gantz zu eigen, erlangte auch desselben sonderbare freundschafft, und folgte seinen fußstapfen mit so gutem succeß, daß iederman sein exemplarisches leben bewunderte. Dieses veranlassete den Papst Gregorium XIII. ihn mit der Cardinals-würde zu beehren, deren er sich auch unter andern durch seine gelehrsamkeit würdig machte. Er hat das leben des gedachten Caroli Borromäi, ingleichen eine Rhetoricam Christianam, nebst andern schriften, die ihm einen grossen applausum zuwege gebracht, verfertiget, und ist zu anfange des XVII. sæculi, unter des Papsts Pauli V. regierung mit tode abgangen. *Mem. del Cardin. Bentivoglio. Amelot de la Houss.* du Gouvern. de Venise, pag. 28. 554. *Idem*, not. sur les lettr. d'Ossat, tom. II. p. 284. *Erythræus*, pinac. I. *Bayle.*

La **Valiere**, (Louisa Francisca de la Beaume le Blanc) war eine tochter Laurentii de la Beaume le Blanc, Ritters und Herrn de la Valiere, Barons von Maisonfort und Mestre de Camp von der leichten reuterey in Franckreich, aus Touraine gebürtig. Sie war anfangs bey der Hertzogin von Orleans Cammer-Fräulein, begunte den König zuerst zu lieben, und hatte zu ihren vertrautesten freundinnen öfters gesagt, sie wünschte, daß der König nicht von Königlichem stamme, sondern von einem schäfer erzeugt wäre, damit sie seiner habhafft werden könnte.

[illegible] stand zu [illegible] der [illegible] erwies er [illegible] wurde, welche nach [illegible] an. 16[illegible] [illegible] Belaro [illegible] ward. Der andere [illegible] chen familie war des [illegible] an. 1[illegible]4. den 24. febr. [illegible] statt, [illegible] von San Marco [illegible] die Spanische [illegible] dem Kayser [illegible] 1666. durch der Republick [illegible] d'Obedience an den Pabst Clementem X. [illegible] war. In dem ersten jahre [illegible] wurde nicht nur [illegible] in Dalmatien [illegible] Sur. Das folgende jahr [illegible] An. 1696. ward die vestung [illegible] men. Endlich in dem februario des [illegible] der Engelländer und Holländer [illegible] Türcken zu einem 25. jährigen [illegible] schen Pforte, dessen vornehmste [illegible] die Venetianer alles, was sie [illegible] halten, Lepanto aber evacuirt, und [illegible] gleichen Rumelia demolirt werden [illegible] 1700. ward er mit einem [illegible] tage hernach in dem 72. [illegible] Mit seiner hinterlassenen gemahlin [illegible] keine kinder gezeuget; dannenhero er [illegible] derselben, theils aber der Republick [illegible] chen, seinen [illegible] Benalen vermachte. Zu seinem [illegible] genden 15. juni Marcus Antonius [illegible] dem geschlechte der [illegible] den Cardinals-hut [illegible] Von der [illegible] tur Gregorii XIII. [illegible] tueful zu sehen. Der andere, Petrus, [illegible] li V. der ihn auch zum Bischof von [illegible] er vorher das Bißthum von Cenéda [illegible] Candien gehabt. Viele andere von [illegible] ihrer Republick beydes in [illegible] than. *Amelot de la Houss. hist. du* [illegible] *Mercure historique.*

Valier, ([illegible]) ein Cardinal [illegible] sorgte seiner mutter bruder, der Cardinal [illegible] der [illegible] auferziehung, [illegible] von Verona, [illegible] ordentlich zu Venedig [illegible]

von Bourbon, Hertzog von Vermandois, Groß-Admiral von Franckreich, Chef und Surintendant-General der commercien und see-fahrten; er ward gebohren an. 1666. und starb an. 1683. zu Cortrock. Sie war eben nicht gar schön, aber von sehr gutem verstande, geschicklichkeit und aufrichtigkeit. Hamb. remarquen, an. 1702. p. 318.

* **Valincourt,** (Joh. Baptista Henricus du Trousset de) ein gelehrter Franzose, war aus einer adelichen familie von St. Quentin in der Picardie den 1. mertz an. 1653. gebohren. Als er annoch bey den Jesuiten zu Paris studirte, wollte es nicht mit ihm fort, indem er die Lateinische und Griechische sprache nur aus zwang erlernte, und von allem, was er ins gedächtnis gefasset, wenig deutliche begriffe hatte. Da er aber hierauf einen tag allein auf dem lande war, und den Terentium, ausser dem er sonst kein buch bey sich hatte, mit einiger aufmercksamkeit studirte, wurde er auf einmal also aufgeweckt, daß er sodann auch die andern alten und neuen authores mit besonderer begierde las, und sich in kurtzem in den sogenannten schönen wissenschafften ziemlich veste setzte. Hierauf gab er an. 1681. sein Vie de François de Lorraine, Duc de Guise, heraus, und fand damit so guten beyfall, daß er noch verschiedene andere dergleichen schrifften an das licht zu stellen sich anheischig machte, welche aber, weil er bald hernach durch andere geschäffte von deren ausarbeitung abgehalten worden, nie heraus gekommen. Denn ohngefehr vier jahr darauf brachte ihn der Bischoff Bossuet zu dem Admiral von Franckreich, Grafen von Toulouse, der ihn zwar anfänglich nur als einen Cavalier in seine suite nahm, nachhero aber zum General-Secretario bey der Marine, ingleichen zu seinem Secretaire des Commandemens bestellte, und ihn folgends auch bey seinem Gouvernement in Bretagne zu vielerley verrichtungen gebrauchte. Er stund auch diesem seinem Printzen an. 1704. in dem see-treffen bey Malaga an der seite, und wurde in demselben von einer canon-kugel an dem fuß verwundet, daher denn auch bemeldter Graf ihn immer höher schätzte, und so lange er lebte, eines gantz besondern vertrauens würdigte. Daneben setzte er sich auch bey den Gelehrten immerfort in grössere hochachtung, und wurde wegen seiner mittlerweile erlangten einsicht und geschicklichkeit in den Belles Lettres, Physic und Mathematic, an. 1699. ein mitglied der Frantzösischen Academie, und an. 1721. Honoraire bey der Academie der wissenschafften, dergleichen ehre ihm auch von der Academia della Crusca zu Florentz erzeiget wurde. Hiernächst melden einige, daß er auch noch Königlicher Rath, Cabinets-Secretarius und Historiographus gewesen. Wiewol aber andere von diesen würden nichts gedencken; so ist doch dieses ausgemacht, daß er dem berühmten Boileau, dem man die historie Ludovici XIV. zu beschreiben aufgetragen, zum gehülffen in dieser arbeit gegeben worden. In seinen letzten jahren hielt er mit dem Abt und Parlements-Rath Mengui verschiedene conferentzen, um [illegible]

der Rechten Doctor und anfänglich Advocat der stadt Amsterdam, hernach aber der General-Staaten Abgeordneter an die Chur- und Fürsten am Rhein, wie auch an die Eydgenossen, und ordinari Resident zu Franckfurt am Mayn. Er starb an. 1680. und hinterließ ein buch, das verwirrte Europa genannt, von denen von an. 1664. und 1672. entstandenen kriegen und zerrüttungen, welches mit grossem judicio geschrieben. Andreas Müller hat dasselbe in zwey bänden in folio continuiret. *Witte*, diar.

* **Valkenier,** (N.) General-Gouverneur der Ost-Indischen Compagnie zu Batavia, ward an. 1737. zu dieser ansehnlichen bedienung erhoben, gab aber einen so strengen Regenten ab, und übte so viele gewaltthätigkeiten aus, daß er darüber nicht nur äusserst verhaßt worden, sondern auch die Chineser zu einem aufstand gereitzet, der viele üble folgen nach sich gezogen. Die General-Staaten wurden dadurch bewogen, den 20. oct. an. 1741. eine galliote mit dem befehle nach Batavia abzusenden, um sich seiner person zu versichern, ihn der dasigen Justitz zu überliefern, und ihm den proceß zu machen, weil er, nach [illegible] Schinne, welche er sämtlich ihrer ämter entsetzt, und mit schimpf nach Holland zurück geschickt hatte, der urheber von der erschrecklichen niedermetzlung der Chineser daselbst gewesen. Diese Herren haben sich aber so wohl verantwortet, daß sie nicht nur von allen beschuldigungen frey gesprochen, sondern auch der Baron von Imhof an des Valkeniers stelle zum General-Gouverneur ernennet worden. Als nun die gedachte galliote auf dem Capo der guten Hoffnung anlangte, war Valkenier, der bereits den 12. aug. an. 1741. von Batavia abgesegelt, vor derselben schon allda angelangt, um nach Holland zurück zu gehen. Der Capitain übergab seine ordren dem dasigen Gouverneur, der sogleich den Valkenier arretiren, und unter einer starcken wache nach dem schlosse führen ließ. Seine freunde in Holland hatten zwar bereits eine andere galliote über Engelland abgeschicket, um ihn von denen seinethalben gegebenen ordren zu benachrichtigen, es ist aber dieselbe erst zwey tage nach jener auf dem Capo angelangt; auch ein mann, den man zu lande über Rußland zu gleichem zwecke abgefertiget, hat vor des Valkeniers abreise zu Batavia nicht anlangen können. Er fiel nach seiner arretirung aus verzweifelung in eine kranckheit, ja er kam, wie einige wollen, gar von sinnen, und starb auf dem Capo der guten Hoffnung in dem mertz an. 1742. Seine schätze, die sich auf mehr als fünf millionen belauffen, sind auf die 19. schiffe der retour-flotte vertheilt gewesen; man hat sie aber zugleich mit ihm mit arrest beleget, und die Capitains und Officiers der schiffe scharf angelassen, daß sie das, was ihnen anvertraut gewesen, nicht gleich freywillig angezeiget. Diese wegnehmung seines vermögens ist auf die bittschrift geschehen, welche die oben gedachte drey Räthe im vorigen jahre in Holland überreichet, um ein decret [illegible]

them. *Vaier.* de insel. Litter. *Merckim.* Linden. renov. *Bayle.*

Valla, (Laurentius) ein gelehrter Römer und Canonicus von St. Johannis in Laterano, war an. 1415. zu Rom gebohren, und suchte die damals im schwange gehende barbarey zu vertreiben, hingegen die Lateinische sprache in ihre vorige reinlichkeit zu bringen, zog sich aber darüber sehr viel feinde auf den hals, zumal da er in seiner critic manchmal zu weit gieng, und dabey die gelehrtesten leuthe, als Bartholomäum Facium, Antonium Panormitam, Poggium Florentinum, Benedictum Morandum, und Antonium Raudensem auf das härteste tractirte, davor man ihm aber nach seinem tode mit folgendem epigrammate gelohnet:

Nunc postquam Manes defunctus Valla petivit,
  Non audet Pluto verba latina loqui.
Jupiter hunc cœli dignatus parte fuisset.
  Censorem linguæ sed timet ille suæ.

Weil er auch wider Constantini M. donation geschrieben, und selbige verworffen, wurde er an dem Päpstlichen Hofe nicht zum besten angesehen, wannenhero er sich an des Königs Alphonsi von Neapolis Hof begab, welcher gelehrten leuthen sehr geneigt war, auch noch in dem 50. jahre seines alters die Lateinische sprache von ihm erlernen wollte. Er fieng hierauf an wider die Geistlichen zu schreiben, und behauptete einige der Catholischen religion zuwider lauffende lehr-sätze, sonderlich wurde er von der Inquisition beschuldiget, daß er einige irrthümmer von der heiligen Dreyeinigkeit und von dem freyen willen des menschen ausgebreitet hätte, wie auch, daß er die Nonnen verspottete. Er wurde deshalben zum tode verurtheilet, und wäre ohne zweifel verbrannt worden, woferne nicht der König Alphonsus von Neapolis für ihn gebäten hätte. Jedoch sagt man, daß er zu Neapolis um das Dominicaner-kloster herum gestäupet worden; wiewol auch hievon gewisser ist, daß es seine feinde, und nahmentlich Poggius ihm vorgeworffen, als daß es in der that geschehen: massen die grosse gunst des Königs Alphonsi gegen diesen mann solches schwerlich würde zugelassen haben. Er kam aber wieder zurück nach Rom, wurde bey dem Papste ausgesöhnet, profitirte gegen eine jährliche pension daselbst, und starb den 1. aug. an. 1465. Er war zwar gelehrt, aber dabey sehr eitel und stolz, indem er sich mit seiner wissenschafft uberall wollte sehen lassen. Einsten sagte er bey einer gesellschafft zu dem Antonio Panormita, er hätte auch einige pfeile wider den Mes-

nes Collegium. Weiter sind sehenswürdig das Profeß-haus, das Collegium und die kirche der Jesuiten, das Franciscaner-kloster, und das haus der Inquisition, welches keine fenster hat, sondern nur einige löcher, wodurch das licht hinein fällt. Diese stadt wurde an. 625. von den Gothen erbauet, und an. 1591. zu einem Bischöfflichen sitz unter dem Ertz-Bischoff von Toledo gemacht. Christophorus Columbus starb allhier an. 1506. Philippus II. König in Spanien, richtete auf Parsons, eines Engelländischen Jesuiten, antrieb an. 1589. in dieser stadt ein Seminarium vor die Engelländer auf. *Ptolemaus.* *Cellarii* not. orb. ant. *Colmenar.*

Valladolid, Neu-Valladolid, eine kleine stadt in der Audientia Guatimala, ist die haupt-stadt der provintz Honduras, in Nord-America, und hat einen Bischoff, unter Mexico gehörig.

Vallangin, eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft in dem Fürstenthum Neufchatel, zwischen den grentzen der Schweitz und der Franche-Comté, an einem kleinen flusse gelegen. Nach absterben der Hertzogin von Nemours ist an. 1707. der König von Preussen vor einen souverainen Fürsten von Neufchatel, wie auch vor einen Grafen von Vallangin erklärt und angenommen worden. Siehe Neufchatel.

A **Valle**, (Roland) von Casal in Montferrat gebürtig, Eques & primarius Montiferrati Senator, ein bekannter Jurist in dem XVI. sæculo, der mit verschiedenen scriptis, als de Lucro Dotis; de Inventarii Confectione; Consiliis &c. sich hervor gethan hat. *Bayle.*

Vallee, (Gottfridus de la) ein bekannter Atheist, war von Orleans gebürtig, und ließ zu Paris ein buch drucken, unter dem titul: Erre Geru le Fleau de la Foi bigarrée, welches voller gotteslästerungen ist, wie er denn deshalben an. 1574. zu Paris verbrannt wurde. Einige geben auch dem oberwehnten buche den titul: de Arte nihil credendi, oder wollen wenigst, dieser Vallee habe eine läster-schrifft unter diesem titul verfertiget. Doch findet sich nicht, daß jemand ausser dem Jesuiten Maldonato, welcher doch kein Franzose, und denen, so Maldonatum schlechterdings ausgeschrieben, von diesem letztern buche meldung gethan habe. *La Croix du [Maine]* *mottes de literature*, tom. I. p. 222. seq.

Valletta, (Nicolaus Xaverius) war
rühmten Josephi Valletta, und fand von ju

stehen wohl 12 andere leuchter in massiv silber ... kirche ist inwendig durch und durch vergüldet ... sehr viel reliquien daran zieht. Nahe dabey ist ... nes Collegium. Weiter sind sehenswürdig das ... das Collegium und die kirche der Jesuiter, ... kloster, und das haus der Inquisition, ... hat, sondern nur einige löcher, wodurch ... Diese stadt wurde an. ... von den ... 1591. zu einem Bischöfflichen sitz unter der ... Toledo gemacht. Christophorus Columbus ist ... 1506. Philippus II. König in Spanien, ... eines Englischen Jesuiten, ... ein seminarium vor die Engländer auf. ... not. orb. ant. Cammer.

Valladolid, Neu-Valladolid, eine kleine ... tia Guatimala, ist die haupt-stadt der ... Nord-America, und hat einen Bischoff ...

Vallangin, eine kleine stadt, ... schafft in dem Fürstenthum Neufchatel, ... der Schweitz und der Franche-Comté, ... gelegen. Nach absterben der Hertzogin ... 1707. der König von Preussen ... Neufchatel, wie auch ... und angenommen worden. Siehe Neufchatel.

A **Valle**, (Roland) von Casal in ... Eques & primarius Montisferrati Senator, ... in dem XVI. sæculo, der ... cro Deeis; de Inventarii Conſectione. ... ver gethan hat. Bayle.

Vallee, (Gottfridus de la) ... von Orleans gebürtig, und ließ zu ... ter dem titul: Este Gera le Fleau de ... voller gotteslästerungen ist, wie er ... zu Paris verbrannt wurde. ... sen buche den titul: de Arte ... nigil, dieser Vallee habe ... verfertiget. Doch findet ... suiten Maldonato, welcher ... Maldonatum schlechterdings ... buche meldung gethan habe. La Croix du Maine, ... mores de literature, tom. I. p. 222. seq.

Valletta, (Nicolaus Fortius) ... rühmten ... Valetta, und ... gemeine ...

Theoret. in Padua gelangte. An. 1721. wurde er mit dem titul eines Kayserlichen Leib-Medici beehret, und an. 1728. bewies der Hertzog von Modena gleichfalls, wie hoch er diesen seinen gebohrnen unterthanen schätze, indem er ihn und alle dessen älteste nachkommen zu Rittern machte. Sonsten war er ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum; ingleichen der Königlichen Gesellschafft zu Londen, und fast aller gelehrten Academien, welche in Italien floriren. Sonsten ist auch noch anzumercken, daß er an. 1720. als Päpstlicher Leib-Medicus auch nach Rom, und einige jahre darauf als Professor Medicinæ primarius nach Turin verlanget worden, welche beyde stellen er jedoch aus liebe zu der Paduanischen Universität ausgeschlagen. Er starb den 28. jan. an. 1730. nachdem er über 68. jahr alt worden. Er hat sonderlich die lehre von den insecten in grosses licht gesetzt, schrieb nett Lateinisch, verfertigte aber dennoch seine schrifften in Italiänischer sprache, davon folgende merckwürdig sind: Dialoghi sopra la curiosa Origine di molti Insetti; Raccolta d'Osservazioni ed Esperienze; Considerazioni ed Esperienze intorno alla Generazione de Vermi ordinari del Corpo umano; nuove Osservazioni ed Esperience intorno all' ovaja Scoperta ni Vermi tondi dell' Uomo, & de' Vitelli, con varie Lettere spettanti alla Storia Medica e naturale; Esperienze ed Ossero, intorno all' Origine, Suiluppi, e Costumi di vari Insetti, con altre spettanti alla naturale e Medica Storia; Istoria del Cameleonte Africano, e di vari Animali d'Italia; Istoria della Generazione dell' Uomo & degli Animali; de Corpi marini, che su' monti si trovano; Lezione Accadem. intorno l'Origine delle Fontane, &c. Hiernächst hat er auch mit den Gelehrten in Italien, Engelland, Teutschland, Holland und der Schweitz einen starcken brief-wechsel gehabt, und noch verschiedene andere von seinen schrifften in der Galleria di Minerva, den Actis Acad. Nat. Cur. dem Giornali de'Letterati d'Italia, und dessen supplement, wie auch des P. Angeli Calogiera raccolta d'Opuscoli scientifici e filosofici drucken lassen. Er hat einen sohn gleiches nahmens, nunmehrigen Ritter und Doctorem Juris zu Padua, hinterlassen, welcher seine zahlreiche bibliotheck und fürtrefliches cabinet geerbet. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1730.

Vallius, (Johannes Baptista) ein wegen einiger wissenschafft der Arabischen sprache bekannter Franzos des vorhergehenden sæculi, war von Auxerre gebürtig. Er hörte an. 1600. Steph. Hubertum zu Paris von dem nutzen der Arabischen sprache sprechen, welches bey ihm eine begierde dieselbe zu erlernen erweckte. An. 1608. begab er sich nach Rom, daselbst er den J. Baptista Raymund noch fernern vorschub zu erlernung dieser sprache fand, und nachdem er sich in selbiger eine ziemliche wissenschafft erworben, ward er von dem Könige in Franckreich zum Dollmetsch der Orientalischen sprachen angenommen. Er

teten gegend viel alte müntzen, wie auch rudera von bädern, von einer vestung u. s. w. gefunden. Jedoch da seit dem anfänglich hievon ausgesprengten gerüchte nicht das geringste mehr hievon ist berichtet worden, und sonderlich die ans licht gekommene beschreibungen Franckreichs dessen mit keinem worte gedencken, hat man die grösste ursach, an dieser gantzen entdeckung zu zweifeln. Ein viel grösseres ansehen kan diesem ort geben, daß sich darinn eine tuch-fabrique befindet, wie auch daß sie der sitz einer Baillage, einer Vicomté, Senéchaussee und Mairie &c ist, neben einem ansehnlichen Chor-Herren-Stiffte; obschon im übrigen der ort anietzo keine mauren hat. *Mercure historique* de l'an. 1695. novembr. *

Valois, ein Hertzogthum in Isle de France, so bis an die Picardie gehet. Es war vormals nur eine Grafschafft, welche in Latein nicht wie heut zu tage Comitatus Valesius oder Valesiensis, sondern Vadensis hiesse, auch den nahmen würcklich von dem orte Vadum, heut zu tage Ve bekommen, worinn die alten Grafen ihre wohnung hatten. Seit dem zehenden seculo finden wir allezeit Grafen von Valois, doch so, daß diese Grafschafft erstlich durch heurath mit deren von Vermandois verknüpfet worden, nachmals durch die erbin von beyden an deren gemahl Hugonem, des Königs Henrici I sohn, gekommen, bis, da eine andere erbin, nahmens Elisabeth, von ihrem gemahl Philippo von Elsaß, Grafen in Flandern, gar keine kinder nachgelassen, selbige durch den König Philippum Augustum mit der Crone vereiniget worden. Philippus Audax gab Valois als eine appanage Carolo Valesio, Philippi des schönen bruder, und Philippi Valesii, Königs in Franckreich, vatter, welcher letztere aber solche gleich wieder mit der Crone vereiniget. Des jetzigen Hertzogs von Orleans Anherr, Ludovici XIV. bruder, hat es von neuem zur appanage erhalten, und bis jetzo auf seinen stamm fortgepflantzet. Die haupt-stadt darinn ist Crespi. Hiernächst sind Senlis, wo ein Bißthum ist, Agnu, Pompoint und Brenouille. *

Valombrosa, eine Abtey in Toscanien, sechs meilen von Florentz, das haupt des ordens, welcher von Johanne Gualberto nach des heiligen Benedicti regel gestifftet wurde.

Valparaiso, eine stadt in Chili, liegt in einem thal an dem ende eines meer-busens, und an dem fusse von hohen bergen. Sie wird in die ober- und unter-stadt eingetheilet. Diese liegt an dem strande des meers, da man viele magazins von kauffmanns-waaren findet. Es ist allhier ein Augustiner-kloster in der ober-stadt, die Pfarr-kirche und ein Franciscaner-kloster. Das fort ist in form eines amphitheatri gebauet, und mit canonen versehen. Dieser hafen wird am meisten in gantz Chili, wegen der benachbarten haupt-stadt St. Jago, besucht. Die schiffe von Lima kommen im oct. und gehen wieder ab im mart. An. 1579. hat Frantz Drake ein Spanisch schiff mit reicher ladung, darunter ... pfund von dem feinsten golde waren ...

Valserina, oder **Vauserine**, ein fluß in Savoyen. Er entspringet in dem thal Chesery in Bugey, läufft unter Pont des Oules hinter Chatillon de Michaille an dem fusse des berges Credo vorbey, gehet sodann unter der brücke von Bellegarde hin, und ergiesset sich disseit Pont Lucey in die Rhone. Er unterscheidet Savoyen von der landschafft Michaille in Bugey. Pont des Oules hat diesen nahmen daher bekommen, weil der fluß Valserina ihm selbst einen weg durch diesen felsen macht, und also viele örter desselbigen wie töpfe formiret hat, welche in der Lateinischen sprache Ollæ genennet werden. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Val Teline, insgemein **Veltelin**, lat. Vallis Tellina, oder Valturena, ist ein stück von dem alten Rhätien, liegt zwischen dem Venetianischen gebiethe, dem Hertzogthum Mayland, Tyrol und dem Graubündtner-lande, zu welchem letztern es seit an. 1512. gehöret, und ist gleichsam der schlüssel von Italien, welcher Mayland und Tyrol zusammen füget. Den nahmen hat es von der stadt Tell, lat. Telina, bekommen. Dieses ist die alte landschafft der Vennoiretum an dem fusse der Alpen. Sie wird in drey theile eingetheilet, welche Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo, und Terzero di Sotto heissen. Die fürnehmsten städte und flecken, worauf die Bündtnerische Landvögte oder Podestà wohnen, sind Sonders oder Sondrio, Tiran, Tell, Morben und Trahona. Das obere Tertzier nächst an der Herrschafft Worms begreift eilf gemeinden, welche sind Tiranno, Sondal, Groß, Grossuto, Werff, Matz, Tovo, Luwer, Serno, Villa Stazona und Bianzono, mit ihren zugehörden. Zu Matz ist eine Ertz-Priesterey. Zwischen dem obern und mittlern Tertzier liegt die Teller-gemeind mit ihrem gebiethe, welches in dreyßig Contradule abgetheilet ist. Sie gehört zu keinem Tertzier. Der haupt-flecken ist Tell. Die übrigen besten dörfer sind Boaltio, St. Jacob, Migola ꝛc. Das mittlere Tertzier hat achtzehen gemeinden, nemlich Sonders, das Malenckerthal, Chiuro, Ponte, Trisivio, Montagna, Colda, Monte di Sondrio oder Sonderserberg, Castiono, Postalesio, Berdenn, Buffeto, Piateda mit dem thal Ambria, Faedo, Albosagia, Cajolo, Cidrasco mit dem thal Madra, Fusina nebst Colorina. Das untere Tertzier wird eingetheilet in zwey squadren, nemlich die Morbenner und Trahoner. Die Morbenner squadra begreift zwölf gemeinden, als Morben, Furcula, Talamona, Bein und Tavda, Albareda, Gerola, Pedesina, Rasura, Cosio, Regolt, Dalebio und Piantedio. Die Trahoner squadra hat auch eilf gemeinden, nemlich Trahona, Bulio samt Bilipenta, Ardenn, Dazio, Civio, Mello, Cercun, Cuc, Camposvico, Mantello, Dubino. Dieses ländgen ist 10. Teutsche meilen lang, in der breite aber sehr ungleich; es ist sehr fruchtbar, sonderlich an köstlichem wein, zumalen auf der rechten seiten der Adden längst dem thal. Virgilius und andere Römische Poeten haben ihn schon gelobt und gepriesen. Ein merckwürdiges probstück von der seltsamen veränderung, so mit dem rothen Veltliner-wein durch das langwierige lager vorgehet, hat man ehemals darinn gesehen, daß sich ein faß voll desselben, so von an. 1540. bis 1616. gelegen, in diesem letztern jahre weiß und klar gleich dem crystall und starck gleich dem brandtewein erfunden. Ferner ist von diesem wein zu mercken, daß der gute durch das führen immer besser, und der schlimme immer schlimmer wird. Es findet sich auch in diesem lande eine besondere art eines sehr starcken und süssen weins, den man stroh-wein nennet, weil man die trauben, aus denen selbiger gepreßt wird, vorhero auf dem stroh welck werden lässet. Die einwohner reden Italiänisch, aber auf Lombardische art, wie man um Como und Bergamo gemeiniglich redet. Vor zeiten gehörte Valtelin zu dem Hertzogthum Mayland, und wurde durch ihre Beamte (welche zu Trisvio, Tiran und Morben wohnten) regiert. Der oberste unter ihnen war der Capitaneo oder Landes-Hauptmann, und hatte bey sich einen Cantzler, einen Cavalliere und 15. trabanten. An. 1404. schenckte es der junge Hertzog Mastinus dem Bißthum Chur, weil er von selbigem in seinem exilio (dann ihn Hertzog Johann Galeacius vom lande vertrieben hatte) viel gutes genossen; doch die regierende Hertzoge von Mayland von besagtem Johann Galeacio an, haben es immer in besitz behalten, bis es der junge Hertzog Maximilian an. 1512. den Graubündtnern verehret, weil sie Mayland hatten helffen wieder aus der Frantzösischen gewalt reissen. Hernach an. 1516. im ewigen frieden hat König Franciscus in Franckreich und an. 1531. Hertzog Franciscus Sfortia sie in dem besitz bestätiget. An. 1620. suchten sich die Spanier dieses landes zu bemächtigen, indem sie sich der damals unter den Graubündtnern entstandenen uneinigkeit bedienten, zumal da die Valteliner mit deren hülffe die Protestanten todt schlugen. Zu solchem ende baueten sie bey dem eingange dieses ländleins, wo die Adda in den Comer-see fället, ein fort, Fuentes genannt, bevestigten Tiran, Morbegno und Sondrio, und meynten dieses land gantz unter sich zu bringen. Allein weil sich der Pabst Urbanus VIII. Franckreich, Savoyen und Venedig der Graubündtner annahmen, musten endlich die Spanier dieses land wieder verlassen. *Campelli* Rhætia. *Sprecheri* Rhätische chronick. *Bucelini* Rhætia. Ludolphs schaubühne. *Ministerium Cardinalis Richelii & Mazarini.* *Vassor*, hist. du règne de Louis XIII. *Guleri* von Weineck Rhætia.

Valvasor, ein Freyherrliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Bergamasco hat, und daselbst sowol als in dem Hertzogthum Crain floriret. Guido Valvasor war an. 1026. und Anselmus an. 1090. Ertz-Bischoff zu Mayland. St. Galdinus Valvasorius, Cardinal, Päpstlicher Legat in Gallien, und ebenfalls Mayländischer Ertz-Bischoff, starb an. 1160. Johannes Baptista und Hieronymus Valvasor haben sich an. 1550. in Crain niedergelassen, von welchen dieser sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Desselben enckel, Johann Weichard, Freyherr Valvasor, Herr auf Wagensperg, war Hauptmann in dem unter-viertheil des Hertzogthums Crain, und ein mitglied der Königlichen Societät in Engelland. Er starb an. 1693. in dem 54. jahre seines alters, und hinterließ nebst unterschiedlichen kindern, folgende schrifften: Ehre des Hertzogthums Crain; Topographiam Arcium Lambergianarum in Carniola; Metamorphosin Ovidianam; Topographiam Carinth. Salisburgens.; Theatrum Mortis hum. tripartit.; Lumen Naturæ tom. VI.; Florem Physico-Mathematicum. Aus der Italiänischen linie lebten an. 1686. 1.) Hieronymus, Augustiner-General und nachgehends Bischoff zu Pesaro. 2.) Dominicus, Bischoff zu Caravina. *L'Hist. de Milano dell' excell. M. Bernardino Corio.* Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. IX. p. 106. seq.

* **Valverda**, (Johannes de) ein Spanischer Medicus im XVI. sæculo, wird gemeiniglich de Amusco, oder im Lat. Hamuscenus beygenannt, weil er an einem orte dieses nahmens in der Diœces von Palencia, in Alt-Castilien, gebohren war. Weil er von dem Cardinal Johanne von Tolet zum Leib-Medico erwehlet worden, folgte er demselbigen nach Rom, wo er sich mit vielem eifer der Anatomie befliß. Als er nun von dannen wiederum zurück nach Spanien gekommen, und dieser wissenschafft auch gern in seinem vatterlande aufhelffen wollte, erklärte er anfänglich des Vesalii Anatomie einigen studirenden, befand aber hernach, daß solches werck vor anfänger zu schwer sey, und verfertigte deswegen selber einen tractat de Compositione Corporis humani, den er erst in Spanischer sprache an. 1556. nachhero aber auch in seiner eigenen Italiänischen übersetzung an. 1560. zu Rom drucken ließ, und den Realdus Columbus, des Valverdä lehrmeister in der Anatomie, so hoch æstimirte, daß er selbst nach einiger zeit eine Lateinische version davon verfertigte, die zu Venedig an. 1589. in fol. heraus gekommen. Sonsten hat man auch von ihm eine Lateinische schrift, de Animi & Corporis Sanitate tuenda, welche Rob. Stephanus zu Paris gedruckt. *Antonii* bibl. Hispan. *Mangeti* bibl. script. Med. tom. IV.

Van, vor alters Arcissa oder Actamar auch Vastan genannt, ein grosser see in Armenien oder Turcomannien, liegt zwischen dem see Bachu und dem flusse Tigris in der Asiatischen Türckey. Plinius berichtet, daß nichts darinn untersincke, sondern daß auch die schwersten dinge auf demselben oben schwimmen. Es ist nahe dabey eine stadt gleiches nahmens, welche vormals Artemita genennet wurde. Sie hat ein vestes citadell, und gehört den Türcken, wiewol die meisten einwohner Christen sind. *Plin.* *Baudrand.*

Vancara, ein Königreich in Africa, worinn die besten gold-gruben in der welt zu finden sind. Es ist eine grosse insul, so von dem flusse Niger gemacht wird. Im august überschwemmet dieser fluß das land; da denn die einwohner genöthiget werden, sich hinweg zu begeben, hernach aber, wenn der fluß fället, wieder kommen, und viel gold finden. Die vornehmsten städte darinn sind Terroa, Guaagara, Marasa und Reghebil. Dieses Königreich wird sonst auch Guangara genennet. *Nubiensis.* *Marmol.*

* **Vancleve**, (Cornelius) ein berühmter bildhauer, war zu Paris gebohren, ob er gleich aus einer Flandrischen familie herstammte. Er brachte es in seiner kunst so weit, daß er Cantzler und Director von der Königlichen Academie der mahler und bildhauer wurde, und verfertigte selbst eine menge der schönsten stücke, welche zum theil in den kirchen zu Paris, theils aber auf den Königlichen lust-schlössern, und an andern orten in den provintzen zu sehen sind. Er starb in seiner geburts-stadt den 31. dec. an. 1733. im 89. jahre seines alters. *Memoires du tems.*

VANDALI, **Wandalen**, ein sehr altes volck, soll seinen nahmen von dem ersten Könige Vandalo, der von dem Ascenas hergeleitet wird, haben. Wiewol andere meynen, daß sie von dem wort wandern also benennet werden, weil sie immer hin und wieder marschiret. Plinius nennet sie Vindelos, Tacitus Vandalios, und scheinet es, daß bereits die Römer mit ihnen kriege geführet, ehe sie dieselbe noch unter diesem nahmen gekannt; wie dann einige muthmassen, daß sie schon mit den Cimbris in die Römische provintzen gekommen. Sie werden insgemein mit den Slaven und Wenden confundirt, mit welchen sie sich wol mögen vermischet haben, ihrem ursprunge nach aber von beyden wohl zu unterscheiden sind. Sie wohnten längst der Ost-see, von dem Holsteinischen bis an die Oder, veränderten aber hernach diesen sitz, indem sie sich nach der Donau an die grentzen von Pannonien zogen, und hernach unter Constantino M. gar in Pannonien aufgenommen wurden. Allhier vereinigten sie sich in dem fünften sæculo mit den Alanen, und fielen zu Honorii zeiten unter anfüh-

rung

rung Godogesil in Gallien ein, waren aber daselbst nicht glücklich. Denn es wurden ihrer an. 405. bey 20000. mann von den Galliern geschlagen und getödtet, und wären sie gäntzlich ruiniret worden, woferne nicht die Alaner bey zeiten ihnen zu hülffe gekommen. Nach diesem giengen sie unter ihrem Könige Modogisclo und dessen nachfolger Gunderico in Spanien, und eroberten die Provinciam Bæticam, so von dieser zeit an Vandalusia oder Andalusia genennet wurde. Unter dem folgenden Könige Genserico aber wurden sie von dem Römis. Patricio, Bonifacio, an. 427. nach Africa geruffen, allwo sie Carthago einnahmen, und ein eigenes Reich unter ihrem nahmen aufrichteten, welches unter den Königen Hunerico, Gunthamundo, Trasamundo, Hilderico und Gilimere gedauret hat, bis auf die zeiten Kaysers Justiniani, der durch seinen General Belisarium an. 534. demselben mit gefangennehmung des letzten Königs Gilimer ein ende gemacht, und die meisten Vandalier aus dem lande verjaget hat. Sie waren Arianer, und liessen sich durch den eifer für ihre secte, oder vielmehr durch ihre natürliche grausamkeit anreitzen, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ausser diesem heer der Vandalier, so in Spanien und Africa gekommen, sollen nach der meynung Krantzii noch der gröste theil der nation in ihrem alten sitz an der Ost-see zurück geblieben seyn. Es ist aber alles, was von denselben und ihren Königen erzehlet wird, fabelhafft, und nur dieses gewiß, daß die Wenden, ein Slavisches volck, sich ihrer länder an der Ost-see bemächtiget haben. *Idacius. Isidorus*, in chron. *Procop.* de bello Vandal. *Jornandes. Paul. Diac.* & *Krantzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Sclav. *Tollii* epist. itin. II.

* **Vanden Velde**, (Abraham) ein berühmter landschafften- und thier-mahler, ward an. 1639. zu Amsterdam gebohren, und starb in dem mertz an. 1672. in seinem 33. jahre. Er war sehr arbeitsam, und muß man mit erstaunen sehen, wie viele vortrefliche stücke er in seiner kurtzen lebens-zeit verfertiget hat. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein anderer berühmter mahler, der sich sonderlich in see-gefechten hervor gethan, war zu Leiden an. 1610. gebohren. Um in seinen stücken der natur näher zu kommen, fand er sich selbst bey vielen treffen zur see, und zeichnete sie mit der feder auf das papier, nachgehends brachte er sie erst mit dem pinsel auf das tuch. Er hat sich erstlich in diensten der Herren Staaten, sodann in diensten Caroli II. und Jacobi II. der Könige in Engelland aufgehalten, und ist endlich zu Londen in dem dec. an. 1693. mit tode abgegangen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein sohn des vorhergehenden, war auch ein vortreflicher mahler, und ward zu Amsterdam an. 1633. gebohren. Als sein vatter nach Engelland gieng, übergab er seinen sohn der aufsicht Simon Vliegers, eines berühmten mahlers zu Amsterdam, unter welchem er auch sehr zunahm in vorstellung der see-schlachten. Nachdem er nun für einen rechten meister konnte gehalten werden, ließ ihn sein vatter nach Engelland kommen, und stellte ihn Carolo II. dar, für welchen er viele schöne stücke verfertigte, und nach der hand auch für Jacobum II. vieles arbeitete. Er starb den 6. apr. an. 1707. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vander Does**, (Johannes) ein mahler, ward den 4. jan. an. 1623. zu Amsterdam gebohren, und stammete aus einem ansehnlichen geschlechte her. Da sich sein vatter durch eine unglückliche bürgschafft in armuth gesetzet, muste der sohn nach dessen tode sich entschliessen, einen mahler abzugeben. In dem 20. jahre seines alters gieng er nach Paris, und von dar nach Rom, allwo er in armseliger gestalt anlangte. Es fanden sich aber einige lands-leuthe seiner profeßion, welche ihm beysprangen, und ihn in ihre gesellschafft aufnahmen. Nachdem er etliche jahre zu Rom zugebracht, und ein sehr stilles leben geführet, kehrte er zurück in seine vatter-stadt, allwo indessen seine mutter mit tode abgegangen war, daher er sich samt seiner schwester nach dem Haag begab, und allda das glück hatte, eine sehr vortheilhaffte heurath zu treffen. Als er aber an. 1661. sein weib, und zugleich eine leib-rente von 700. gülden, die auf ihrem kopf gestanden, eingebüsset, verfiel er in solche schwermüthigkeit, daß er vier jahr lang keinen pinsel angerühret. Endlich fieng er an wiederum einige kleine stücke zu mahlen, konnte aber dennoch die gedachte leib-rente mit seiner arbeit nicht ersetzen. Seine freünde nahmen sich seiner mit nachdruck an, und verschafften ihm eine kleine bedienung, worauf der muth zu mahlen sich wieder nach und nach einfande. Er mahlete mehrentheils landschafften, darinn er es so hoch gebracht, daß in dieser arbeit es ihm niemand gleich gethan. Er starb den 17. nov. an. 1673.

* **Vander Does**, (Simon) ein zu Amsterdam an. 1653. gebohrner mahler, verheurathete sich elendiglich in Engelland mit einem so verschwenderischen weibe, daß sie ihn an den bettel-stab brachte, und er nach ihrem tode in dem Haag einen platz in dem spital suchen muste, von dannen er doch sich nach dreyen jahren nach Brüssel begab, und sich mit seiner hand-arbeit ernährete. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. III.

* **Vander Does**, (Jacob) des vorhergehenden sohn, lernete unter Carl du Jardin, Gerhard Lairesse und Gerhard Netscher. Unter denen von ihm vorhandenen stücken ist sonderlich dasjenige merckwürdig, welches er dem Herrn de Graaf verehret, welcher für seine jugend gesorget hatte. Dieser Herr hatte ein solches wohlgefallen an diesem stücke, daß er dem Vander Does ein schönes pferd samt einer wohl-gespickten gold-börse dagegen verehrte, und ihm einen platz unter den Edelleuthen des Herrn von Heemskerk, Holländischen Botschaffters zu Paris, verschaffte, welchen vortheilhafften posten er aber nicht lange genoß, indem er von einem seiner feinde ums leben gebracht ward. Campo Weyermanns leben der Niederländischen mahler, tom. III.

* **Vander Venne**, (Adrian) ward zu Delft an. 1589. von vornehmen eltern gebohren, und hatte von der natur solche neigung zur mahlerey und Dicht-kunst empfangen, daß er auch schon in der schule dasjenige, so er in den Poeten las, in bildern zu entwerffen trachtete. Hierauf nun fieng er bey Simon Valck an das zeichnen gründlich zu erlernen, und machte nachgehends unter dem vortreflichen mahler Hieronymus van Diest solche progressen in dem mahlen, daß seine stücke bey dem Könige von Dänemarck, bey dem Printzen von Oranien und andern hohen Herren grossen beyfall fanden. Sonsten hat er sich durch seine verse eben sowol als durch seine mahlerey hervor gethan. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vander Werf**, (Adrian) ward zu Rotterdam an. 1659. gebohren, und erwarb sich durch seine ungemein fleißig ausgearbeiteten mahlereyen einen grossen ruhm. Der Churfürst von Pfaltz hat ihm eine beträchtliche pension jährlich bezahlet, dahero man ausser Düsseldorff wenige von seinen stücken antrift, indem er die besten immer dem Churfürst zukommen ließ; anbey aber ist zu mercken, daß er sehr viele zeit über seiner arbeit zubrachte, und hernach auch sich selbige entsetzlich theur bezahlen ließ. Man siehet zu Paris drey schöne stücke von seiner hand, deren das eine dem Hertzoge von Orleans, die zwey andern aber der Gräfin von Verue gehören. *Mémoires du tems.*

Vane, eine vornehme familie in Engelland, welche ihren ersten ursprung aus dem Fürstenthum Wales herführet, und nachgehends eine lange zeit in der Graffschafft Kent floriret hat. Man findet, daß an. 1356. in der schlacht bey Poitiers, Henricus Vane von dem sogenannten schwartzen Printzen Eduardo zum Ritter geschlagen worden. Ralph Vane empfieng diese ehre von dem Könige Henrico VIII. bey der belagerung von Boulogne, und hielt nachmals unter Eduardi VI. regierung die partey des Hertzogs von Sommerset, fiel aber auch hernach zugleich mit demselben, und verlohr ein grosses vermögen. Er ließ keinen nähern erben, als seinen bruder Johannem, welcher zwey söhne zeugte, nemlich Henricum und Richardum. Von dem letztern stammen die Grafen von Westmorland her, welche ihren beynahmen insgemein mit einem F (Fane) schreiben. Henrici nachkommenschafft verfiel durch allerhand unglücks-fälle in ein ziemliches unvermögen, bis endlich einer von dessen descendenten, nemlich der Ritter Heinrich Vane, sich und sein haus wieder in die höhe brachte. Denn Carolus I. hielt so viel auf ihn, daß er ihn, nachdem er seine geschicklichkeit in unterschiedenen geringern bedienungen erfahren, als seinen ausserordentlichen Ambassador an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und hernach an den Schwedischen König, Gustavum Adolphum, nach Teutschland schickte. Nach dieses letztern tode kam er zurück in Engelland, und ward daselbst Controleur von der Königlichen Hoffstatt, nach einiger zeit Schatzmeister von derselben, endlich aber Staats-Secretarius. Von seinem sohne, dem Ritter Henrico Vane, ist ein absonderlicher artickul zu sehen. Dessen sohn, der Ritter Christophorus Vane, ward an. 1699. von dem Könige Wilhelmo III. zu der würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Barnard von Barnard-Castle in Durham, erhoben. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Gilberti Holles, Grafen von Clare, und einer schwester Johannis, Hertzogs von Newcastle, hat er gezeuget 1.) Gilbertum Vane, welcher von Maria, einer tochter Morgan Randles von Chilworth, zwey söhne, Henricum und Morgan, bekommen; 2.) Wilhelmum Vane, welchem Lucia, eine tochter Wilhelm Jolliffs von Careswell, Christophorum und Johannem gebohren; 3.) Gratiam. *Peerage of England*, II. p. 139.

Vane, (Heinrich) ein Englischer Ritter und ein sehr eifriger Republicaner. Er war entsprossen aus einer sehr alten familie in der Graffschafft Durham, und der älteste sohn des Ritters Heinrich Vane, welcher unter Carolo I. Staats-Secretarius und Controleur von dessen Hoffstatt gewesen. Seine principia waren von jugend auf etwas fanatisch und schlechterdings wider eine monarchische regierungs-form. Da er ungefehr das 18. jahr seines alters erreicht, gieng er aus verdruß über die von dem Ertz-Bischoffe, Wilhelm Laud, in kirchensachen eingeführte neuerungen, nach Neu-Engelland, blieb fast sechs jahr daselbst, und hatte die ehre, daß man ihn die zwey letzten jahre zum Gouverneur der gedachten landschafft ernennte. An. 1640. ward er wegen der Graffschafft Durham, ohne seine bemühung, ein mitglied des nachmaligen langen Parlements, worinn er sowol wider den gedachten Wilhelm Laud, als auch den König selbst, einen grossen eifer sehen ließ. Dieser letztere entzog ihm die würde eines Schatzmeisters von der Marine; das Parlement aber conferirte ihm dieselbe von neuem;

neuem; da er denn die helfte seiner davon habenden nutzungen, so sich jährlich auf 2000. pfund sterlings beliefen, zu dem kriege hergab, welcher zu beschützung der allgemeinen freyheit, wie man vorgab, wider den König geführet ward. Nach endigung dieses krieges setzte er die einkünfte derjenigen, so bey der Marine bedienungen hatten, auf einen viel geringern fuß, und als Olivier Cromwel einer unumschränckten herrschafft sich anzumaßen anfieng, wollte er weder durch verheissungen noch auf andere art sich bewegen lassen, solch beginnen zu billigen, daher ihn auch jener nach Carisbrock Castle als einen gefangenen bringen ließ. Nachdem Olivier gestorben, ward er ein mitglied von der unter Richard Cromweln ausgeschriebenen Convention, und bey dem nächstfolgenden Parlemente erwehlte man ihn zu einem von der sogenannten Committee of Safety, und zu einem von dessen Staats-Räthen. Die armee ernennte ihn hernach gleichfalls zu einem mitgliede ihrer Committee of Safety, welches das Parlement bewog, ihn von ihrer versammlung auszuschliessen, ja endlich gar ihm zu befehlen, daß er sich von Londen hinweg begäbe. Indessen giengen seine wahrhafftigen anschläge dahin, wie er in Engelland eine vollkommene Republick zuwege bringen und die wiedereinsetzung der Königlich-Stuartischen familie hintertreiben möchte. Als nun diese letztere dennoch an. 1660. erfolgte, ward er in seinem hause zu Hampstead bey Londen in verhafft genommen, und anfänglich nach dem Tower, hernach aber binnen 2. jahren an unterschiedene andere örter geführt, bis man ihm endlich vor der Königs-banck, als einem, der an Caroli I. hinrichtung, und insonderheit an dem wider denselben geführten kriege, mit schuldig gewesen, das leben absprach. Er ward also den 14. jun. an. 1662. vor dem Tower enthauptet, und suchte noch auf dem blutgerüste seine handlungen als rechtmäßig und dem gemeinen wesen zuträglich zu vertheidigen. *Ludlow's mémoires. The compleat history of England*, tom. III.

Vaninus, (Julius Cäsar) war in einem kleinen städtgen des Königreichs Napoli, Taurisanum genennet, an. 1586. gebohren. Sein vatter war Johann Baptista Vaninus, Gouverneur der Grafschafft Castro. Er zeigte bald in den ersten jahren eine sonderbare begierde zu dem studiren, drung auch mit seinem scharfen judicio in vieler sachen verborgene geheimnisse. Sonderlich entschlug er sich gar bald der leichtgläubigkeit und des aberglaubens, und da er einmal bey der Catholischen religion etwas wahrgenommen, welches zu seiner wissenschafft sich nicht reimen wollte, fuhr er immer fort etwas freyer zu raisonniren. Hierzu fand er noch bessere gelegenheit, als er zu Neapolis die Physicam und Medicinam studirte, da er denn die meisten scrupel von den wunderwercken zu bekommen anfieng. Bey diesem stund er nicht stille, sondern sein feuriger geist trieb ihn an, die Theologie zu untersuchen, auch ergab er sich der information des Bartholomäi Argoli, eines Carmeliters, der in der Oratoria sacra treflich hoch gehalten wurde. Vaninus that hierauf sich bald mit predigen hervor, und da er den gewöhnlichen fabeln, womit die gemeinsten predigten damals ausgeschmückt waren, ohnedem feind war, so handelte er, bey solchen gelegenheiten sich hören zu lassen, nicht gemeine materien ab. Wie er denn einsmals untersuchte, warum der mensch sey geschaffen worden, und zu behaupten sich bemühete, daß es keinesweges, um ein regiment über die thiere zu haben, geschehen sey, sondern damit etwas sey zwischen dem höchsten GOtt und den thieren, welches durch seine darzwischenkunst das höchste und niedrigste verknüpfte. Nichts war von den höhern Facultäten übrig als die Jurisprudentz, die er denn auch mit nicht geringem eifer und fortgange erlernte. Von Neapolis gieng er nach Padua, da er denn vor grosser begierde zur gelehrsamkeit sich aller ergötzlichkeit entschlug, sein geld auf das studiren einzig und allein wandte, und mit geringer kost auch schlechter kleidung bey der härtesten winters-zeit sich vergnügen ließ. Hier hieng er nun seinen gedancken weiter nach, bekam unter andern büchern den Cardanum in die hände, dessen gelehrsamkeit er sich zwar wohl gefallen ließ, doch mit der von ihm den sternen zugeeigneten krafft nicht wollte zufrieden seyn. Pomponatii schrifften und meynungen hielt er jederzeit hoch, doch in so weit, wie er selbsten saget, als die wahrheit es zuliesse; dahero er in vielen stücken in seinem Amphitheatro von diesen beyden abgieng, auch etliche harte worte wider sie lauffen ließ. Als er sich nun genug in Italien aufgehalten, gesellte er sich zu Johanne Maria Ginochio, der Teutschland durchreisen wollte. Als sie sich zu Straßburg in ein schiff setzten, und Ginochius wegen eines ihm begegneten ominis die reise zu wasser fortzusetzen bedencken trug, machte Vaninus ihm ein hertz, und sagte, daß er sich dem unveränderlichen willen GOttes, der alle seine gemessene tage des lebens ihm bestimmet hätte, übergeben, und also auch durch schiffbruch aus dieser welt gehen wollte, wenn es dem willen GOttes also beliebte, worauf sie auch beyde die reise getrost mit einander fortsetzten. Aus Teutschland gieng Vaninus nach Böhmen, allwo er mit den Anabaptisten zu thun bekam. Aus Böhmen verfügte er sich nach Holland, da er mit unterschiedlichen leuthen von dieser und jener meynung zu reden gelegenheit fand. Einsmals kam ihm einer vor, der behaupten wollte, daß Paulus den ehestand deswegen mit der vereinigung Christi und der kirche verglichen, damit die eheleuthe solche herrlichkeit sich jederzeit vor augen stellten, und also auch die menschen eines theils als Christen gebohren würden; welchem Vaninus antwortete, daß Johannes solcher meynung entgegen stünde, indem JEsus Christus macht gegeben GOttes kinder zu werden, die nicht aus dem willen des fleisches, sondern aus GOtt gebohren wären. Gegen einen andern, da Vaninus der Christen heroischen geist aus ihrem Märtyr-tode behauptete, und jener eben solche hertzhafftigkeit unter den Türcken, Indianern und andern darthat, wurde er so voll eifers, daß er ihn einen Antichrist nennte. Zu Amsterdam traf er einen an, der des teufels macht für höher hielt als GOttes, weil GOttes wille von aller menschen seligkeit so selten, hingegen des teufels wille von aller menschen verdammnis noch öfters erfüllet würde, und weil JEsus selbst dem teufel hätte müssen unten liegen, da er gesagt, nun ist die macht der finsternis; demselben hielt er des teufels schwachheit aus seinem falle und gefängnis vor, ingleichen, daß der teufel selbst den untergang seines Reichs durch den tod Christi befahret hätte, weswegen er bey dem weibe Pilati alle kräffte angewendet, daß Christi tod nicht möchte beschlossen werden, wobey er noch hinzu setzte, daß, obgleich viele beruffen, und wenig erwehlet würden, so sey doch niemand, der die ober-herrschafft GOttes und des teufels knechtschafft nicht erkennen könnte. Zu Brüssel traf er einen an, den er ermahnte die predigten fleißig zu besuchen, wiewol sich dieser immer entschuldigte, er bliebe deswegen aus den predigten, weil die Prädicanten niemals sagten, ich habe es gesehen, sondern ich habe es gelesen. Zu Genf kam er mit einem in ein gespräch, welcher behauptete, daß das sogenannte laster der blut-schande, und daß nahe verwandte einander heuratheten, nur durch die Policey-ordnungen verboten wäre, indem es Loth selbsten gethan, und bey allen Heyden für einen geringen fehler wäre gehalten worden. Darauf aber antwortete Vaninus, daß Moses den Hebräern die heurathen zwischen nahen anverwandten zwar zugelassen, aber zu verhütung der unter ihnen gewöhnlichen ehescheidungen; unter den Heyden aber sey es für ein sonderliches laster gehalten worden. Er kam auch hier in eine nicht geringe gefahr, indem er von der policey und kirchen-gesetzen etwas frey mochte geredet haben, daß alle solche verordnungen entweder eine verstellung oder eine leere pralerey wären. Als er sich nun von Genf salviret, und nach Lyon gekommen, aber auch da seine sicherheit nicht finden konnte, gieng er nach Engelland, allwo er mit des Venetianischen Abgesandten Reise-Priester, Henrico Moravio, den Vaninus sich zu seinem Beicht-vatter erwehlte, in tredliche bekanntschafft kam, und mit ihm sehr vergnügt lebte. An. 1614. wurde er zu Londen gefangen gesetzt, und sehr hart gehalten, wobey er alles mit sonderbarer standhafftigkeit ausstund, auch voll begierde wurde, vor die beschützung der hoheit der Catholischen kirche den tod zu leiden. Allein er wurde wiederum auf freyen fuß gestellet, und kam hierauf nach Genua, allwo er in Philosophicis die jugend nach seinen lehr-sätzen unterrichtete, und deswegen hin und wieder, sonderlich da er gemeine irrthümmer mit bestrafte, verhaßt gemacht wurde. Meistens zog ihm dieses neid und verfolgung auf den hals, daß er wider die Prediger-Mönche und deren unbedachtsame redens-arten etwas harte worte ausstieß, auch der Scholasticorum authorisirte meynungen in öffentlichen schriften verworffen hatte. Diese verfolgungen zwungen ihn von hier nach Lyon wieder zu gehen, und damit er von denen ihm aufgebürdeten beschuldigungen des Atheismi sich frey machte, schrieb er wider Cardanum und andere Atheos eine sehr heftige schrift. Zu Lyon aber machte er ein neues lermen. Er hatte einen diener, von dem der wirth für die bewirthung etwas zu viel fordern wollte. Dieser mensch wurde nicht wenig zum zorn bewegt, gieng dannenhero in seine cammer, schloß dieselbe zu, setzte ein geschirr auf den tisch, und erfüllte durch einiges rauchwerck das gantze haus. Der haus-knecht, so hinauf geschickt wurde, fieng vor der cammer an zu tantzen, welches auch allen widerfuhr, die nach diesem zimmer hinauf sich verfügten. Alle die es sahen, stunden in den gedancken, es sey zauberey; der einige Vaninus lachte, und sagte, es sey glaublich, der kerl habe etwas von einer gedörrten tarantel mit etwas gemischt in einem irdenen gefässe dahin gesetzet, welches der haus-knecht, als er hinauf gekommen, vielleicht gekostet, den andern aber wäre der dampf von dem rauchwerck einer pulverisirten tarantel in den hals gezogen, dahero sie alle zu tantzen angefangen. Als nun Vaninus auch hier fort muste, und nach einigen reisen endlich nach Toulouse kam, wurde er in gefängliche hafft gebracht, indem er, als er einige zeit allda ruhig gelebt, die geheimnisse des Catholischen glaubens erstlich problematice vorgestellet, hernach aber etwas spöttlich davon geredet hätte. Als er vor das Parlement gefodert wurde, und man ihm vorhielte, daß er GOtt läugnete, antwortete er, daß er einen GOtt in drey personen verehre, wie ihn die rechtgläubige kirche verehre, indem die natur allerdings erwiese, daß ein GOtt sey. Als ohngefehr ein strohhalm vor ihm auf der erden lag, hub er solchen auf, und bekannte, daß dieser halm ihn antriebe, einen GOtt und dessen providentz zu glauben; denn da dessen saamen in der erde zu sterben und zu verfaulen schiene, keimete es hervor, es schossete, blühete, trüge körner, würde reif, abgeschnitten, gedroschen, gemahlen, daß menschen und vieh ihren unterhalt hätten, welches denn niemand als GOtt zuzuschreiben, indem die natur die schöpffung zu verrichten unfähig gewesen. Ja in der gefangenschafft wußten auch seine feinde nichts auf ihn zu bringen, welches er wider GOtt als ohngebührlich sollte geredet haben. Dannenhero wäre er bey nahe losgekommen.

men. Jedoch es gaben sich zeugen an, die behaupten wollten, Vaninus habe in dem umgange mit ihnen mehr als einmal geläugnet, daß ein GOtt sey. Man brachte auch unter seinen sachen eine in wasser schwimmende kröte hervor, daraus man ihm schuld geben wollte, als habe er sie zu zaubereyen gebrauchen wollen. Wiewol Vaninus antwortete, daß solche kröte am feuer gebraten, ein bewährtes mittel in pestilenzialischen kranckheiten sey. Doch alles dieses, wie auch sein bekänntnis, achtete man, daß es mehr aus furcht, als redlichkeit hergekommen. Man sprach also das urtheil, durch welches er zum feuer verdammet wurde. Weil man nun mit der execution nach dem gewöhnlichen brauch eilte, so wurde sein gemüthe gantz verwirret, und Grammond sagt, daß er ziemlich lästerlich von GOtt und Christo geredet. Denn als von ihm sey gefordert worden, daß er es GOtt, dem Konige und den Richtern sollte abbitten, so hätte er zur antwort gegeben, GOtt bäte er es nicht ab, indem er keinen glaubte, dem Könige hätte er nichts zuwider gethan, indem er der treueste unterthan von ihm gewesen, die Richter hätte er auch nicht beleidiget, sondern sie thäten ihm das höchste unrecht an. Als auf dem wege zu seinem tode ihm ein crucifix gezeiget worden, habe er das angesicht weggewendet, und hinzu gesetzt, Christo wäre der schweiß durch furcht ausgetrieben worden, er aber stürbe philosophicè und unerschrocken. Als er nun zu der richtstatt gekommen, habe man ihm die zunge, die man ihm mit einer zange heraus gedehnet, abgeschnitten, den cörper verbrannt, und die asche in die luft gestreuet, welches an. 1619. im november geschehen. Seine schriften sind: Amphitheatrum Providentiæ æternæ; Dialogi; Apologia pro Concilio Trident.; Physici Commentarii; Commentarii in Aristotelis Libros de Generatione; Commentaria super Meteora Aristotelis; Metamorphosis physico-magica; Astronomici Libelli Medici Commentarii; de vera Sapientia; Apologia pro Mosaica & Christiana Lege; de contemnenda Gloria, darinn er denjenigen hat begegnen wollen, welche sagen, Christus sey aus ehr-begierde angetrieben worden, seinen tod zu leiden. *Merc. Gall.* 1619. *Grammondus. Rossetus*, histor. trag. **Arnolds** ketzer-hist. *Schrammii* tractatus de vit. & script. Vanini.

*St. **Vanne**, eine sogenannte Congregation oder Brüderschafft gewisser Mönche aus dem orden St. Benedicti, welche der von Didier de la Cour vorgenommenen reforme folget, und von St. Vanne, einer zu Verdun befindlichen Abtey, den nahmen hat. Als der Papst Gregorius XIV. gesehen, in was vor einen grossen verfall dieser orden durch die viele innerliche kriegs-unruhen in Franckreich gerathen, schickte er an. 1591. den Cardinal Carolum von Lothringen als seinen Legatum à latere dahin, um eine reformation in allen zu Metz, Toul und Verdun, wie auch zu Lothringen und Bar gehörigen Benedictiner-klöstern vorzunehmen. Es traf aber selbiger durchgehends so viel widerstand und hindernisse an, daß er seinen zweck auf keine art erlangen konnte, und deswegen einige zeit hernach dem Papst Clementi VIII. rieth, daß er diesen orden in den landen seiner Legation lieber völlig unterdrücken und aufheben möchte. Wie aber dieser vorschlag dem Papste nicht gefiel, und immittelst obgedachter de la Cour, der schon seit einigen jahren mit eben dieser absicht umgegangen, die hände noch nicht sincken ließ; also kam das werck durch diesen letztern endlich doch zum stande, wiewol man dabey gestehen muß, daß der damalige Bischoff zu Verdun und Abt von St. Vanne, Ericus Printz von Lothringen, das seinige ebenfalls nachdrücklich beygetragen. Dieser de la Cour fieng nun die sache erst im kleinen an, und nahm anstatt der alten Mönche, die sein Bischoff nach Moyenmoutier en Voges geschickt, im jan. an. 1599. einige Novitios in sein kloster auf, welche die von ihm verbesserte und neue regul anzunehmen, sich gantz willig finden liessen, und nachdem ihr probe-jahr verstrichen, an. 1600. die gewöhnliche profeßion ablegten. So bald aber die Abtey St. Vanne auf diesen fuß gesetzet worden, führte vorbemeldter Bischoff auch zu Moyenmoutier in dem kloster St. Hydulphi die reforme ein, und stiftete auf solche weise zwischen beyden klöstern eine kleine Congregation, die auch an. 1603. von den sämtlichen mitgliedern durch eine förmliche unions-acte confirmiret wurde. Indessen machte die entlegenheit der orte, daß die vereinigung nicht anders, als sehr schwerlich unterhalten werden konnte, daher denn Pet. Rosez kurtz darauf als deren Deputirter sich nach Rom verfügte, und Clementem VIII. ersuchte, daß er ihre neue Congregation nicht nur bestätigen, sondern auch nach der art der Caßinensischen einrichten, und denen, welche sich bishero zu der regul von Monte-Caßino bekannt, ihre neue reforme anzunehmen, völlige freyheit verstatten möchte. Da er nun diß alles von dem Papst erhalten, und den 7. apr. an. 1604. eine bulle darüber ausgefertiget bekommen, kehrte er nach der Abtey St. Vanne zurück, woselbst den folgenden 31. iul. das erste General-Capitul gehalten, und auf demselben de la Cour zum ersten Præside erwehlet wurde. Von dieser zeit an kam der orden immerfort in grösseres ansehen, und bestehet heut zu tage aus 50. klöstern, welche theils in Lothringen, theils aber in Franckreich, Elsaß, und in der Franche-Comté gelegen sind. Diese zusammen halten alle jahr ein General-Capitul, da denn allezeit auch ein neuer Präsident, und drey neue Visitatores erwehlet werden. Es sind im übrigen aus dieser Congregation auch unterschiedliche gelehrte männer entsprossen, worunter Augustin Calmet und Remig. Ceillier, die noch an. 1739. gelebet, vor andern zu mercken sind. (Siehe auch Didier de la Cour.) *Chronique de l'ordre de S. Benoit*, a. 5. p. 173. seqq. *Calmet*, hist. de Lorraine, tom. III. p. 133. seq. *Bullarium Caßinense*, tom. II. p. 644. &c.

Vannes, siehe **Vennes**.

***Vannius**, (Valentin) ein Evangelischer Gottsgelehrter in Würtemberg, aus dem städtlein Beilstein gebürtig, war anfänglich ein Cistercienser-Mönch im kloster Maulbrunn. Nach der religions-änderung ward er erstlich Pfarrer zu Löwenstein, und Caplan der alldasigen Grafen, hernach an. 1532. Prediger zu Culmbach, an. 1535. Pfarrer zu Beilstein, an. 1537. Stadt-Pfarrer zu Backnang, in dem folgenden jahre Spital-Prediger zu Stuttgard, da er bey der Reformation gute dienste gethan, auch sich dem Interim sowol schriftlich als mündlich widersetzt; an. 1550. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Canstadt, ward an. 1552. nebst Brentzen und andern nach Trident geschickt; endlich an. 1558. Abt zu Maulbrunn, allwo er an. 1564. dem bekannten Colloquio beygewohnet, und an. 1567. den 27. august. gestorben. Seine schriften sind: Bedencken, was von der Messe zu halten; Historie von der Messe in zwey theilen; Epistola ad Marbachium in Fecht. epist. Theol. P. I. p. 5. Siehe von ihm insonderheit *Fischlini* mem. Theol. Würt. *M. Steinweg.* manuscr.

Vannozius, (Bonifacius) war des Papsts Gregorii XV. Secretarius, und hatte seine gantze lebens-zeit durch sich auf vollkommene erkänntnis der Staats-klugheit beflissen, alle dazu gehörige bücher gelesen, und wußte andern leuthen in dieser kunst die vortreflichsten anweisungen zu geben. Gleichwol war er für sich selbst nicht klug genug, und da er andern sonderlich gerathen hatte, sich der verschwiegenheit zu befleißigen, so konnte er seine eigene zunge nicht im zaume halten: denn da ihm der Papst ausdrücklich anbefohlen, daß er es keinem menschen sagen sollte, daß er auf der liste der nächst zu ernennenden Cardinäle befindlich sey, so entdeckte er solches dem Cardinal-Nepoten, der für einen andern arbeitete, und verursachte dadurch, daß der Papst aus verdruß über seine aufführung ihn nöthigte, seinen nahmen auf der gedachten liste selbst auszustreichen, und an dessen statt den nahmen desjenigen, der wider ihn vor sich um diese würde anhielt, zu setzen. *Marville*, mélanges, p. 290.

Var, lat. Varus, ein fluß in der Französischen landschafft Provence, welcher selbige von der Grafschafft Nizza absondert. Er entspringet auf dem berge Carmelione auf dem Alpen-gebürge, gehet bey Entrevaux und Glandeves vorbey, wird hierauf durch unterschiedliche bäche vergrössert, und ergeußt sich unweit Nizza in das Mittelländische meer. *Plinius. Strabo. Cæsar.*

***Varandäus**, (Johannes) Königlich-Französischer Rath, Leib-Medicus und Professor, lehrte zu ausgange des XVI. und anfange des XVII. sæculi zu Montpellier, schrieb Physiologiam & Pathologiam; de Morbis Mulierum; de Morbis Ventriculi; de Affectibus Renum & Vesicæ; de Elephantiasi, Lue venerea & Hepatitide; de Formulis Remediorum, und anders mehr. Alle seine wercke sind von Henrico Gras D. M. zu Lyon an. 1658. in einem starcken bande in fol. ans licht gestellet worden. Varandäus starb in dem jahr 1617. bey ziemlichem alter. *Varandæi* opera & præf. *Henr. Gras* eis præfixa.

Varanes, oder **Waranes**, der erste dieses nahmens, König in Persien. Er succedirte Hormisdä I. an. 274. und hatte viel wider die Römer vor, starb aber, ehe er noch etwas zu wercke richten konnte. *Procopius. Agathias.*

Varanes II. des ersten sohn, succedirte demselbigen, und regierte 16. oder 17. jahr. Der Kayser Carus schlug nebst Numeriano an. 283. die Perser in Mesopotamien, und vertrieb sie aus den städten Seleucia und Ctesiphon, welche sie den Römern genommen hatten. Varanes suchte zwar diesen verlust zu ersetzen, starb aber darüber an. 294. Varanes III. Varanis II. sohn, wurde Segansaa zugenannt, und regierte nur 4. monate. Varanes IV. Kermann zugenannt, wurde an. 398. nach Sapore III. zum Könige von Persien gecrönet, und regierte 11. jahr. Sein sohn Isdigerdes succedirte ihm. *Vopiscus*, Caro. *Agath. Procop. Socrat.* lib. VII.

Varanes V. Isdigerdis Königs in Persien sohn, fieng an. 420. an zu regieren, und ist in der historie seiner zeit wegen der grausamen verfolgung, die er wider die Christen durch alle seine Herrschafften erregte, sehr berühmt, wozu des Abdas, eines Bischoffs, eifer anlas gab, welcher einen tempel verbrannte, worinn die Persianer das feuer anbäteten. Nach dieser verfolgung kehrte er seine waffen wider die Römer, welche unter Ardaburn, Theodosii des jüngern Generals, commando ihn bey verschiedenen gelegenheiten schlugen. Er machte hierauf friede, und starb an. 441. *Socrates*, lib. VII. *Theodorus. Procopius.*

***Varchi**, (Benedictus) ein Italiänischer Poet, Redner und Historicus, war zu Monte Varchi, einem ohnweit Florentz gele-

gelegenen ort, davon er auch den zunahmen hat, gebohren. Im anfange wurde er zur kaufmannschafft gehalten; wie er aber mit der zeit grössere geschicklichkeit, als vorhin, bezeigte, ließ ihn sein vatter zu Florentz und Pisa studiren, da er denn in der Rechtsgelehrsamkeit einen guten grund gelegt, und zugleich in Humanioribus, sonderlich aber in der zierlichkeit der Italiänischen sprache, es sehr weit gebracht. Nach seines vatters tode hörte er zu Padua die Moral-Philosophie, und lehrte dabey selbst die Rede-kunst, endlich aber wurde er von Cosmo I. nach Florentz beruffen, woselbst er eine pension genoß, und sich durch seine beredtsamkeit in grosses ansehen setzte. Er starb zu Fiesoli an. 1566. im 63. jahre seines alters. Im übrigen wird von ihm berichtet, daß er häßlich ausgesehen, und grobe sitten an sich gehabt, ferner auch in seinen meynungen, die er aus dem Platone angenommen, sehr hartnäckig, und sonderlich der knaben-schänderey sehr ergeben gewesen, welches laster er auch zum öftern in seinen dissertationen zu entschuldigen scheinet. Seine schrifften sind: Lezzioni Academiche; Lettere; Rime; Epigramme; Orazioni; Pastorali; Lezzioni sopra la Pittura; &c. Das vornehmste aber unter allen seinen wercken ist Storia Fiorentina, in fünfzehen büchern, welche, wie auf dem titul stehet, zu Cöln an. 1721. in fol. gedruckt worden. Silvanus Razzi hat sein leben ausführlich beschrieben, welches auch bey jetzt-gedachter historie befindlich ist. *Ghilini*, teatr. d'uomini lett. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav.

Varel, eine Frießländische familie von Adel, deren stammhaus das schloß Varel in der Graffschafft Oldenburg seyn soll. In dem XVI. sæculo hat sie sich nach abgang deren güther zu Jever aufgehalten, woselbst Edo Hildericus von Varel, von welchem in dem folgenden articul mit mehrerm, an. 1533. gebohren worden. Friedrich von Varel, so im jahr 1614. Marggraf Christians zu Bayreuth geheimer Rath und Cantzler gewesen, scheinet des vorhergehenden sohn gewesen zuseyn, und hat Christoph Adamum gezeuget, welcher an dem besagten Marggräflichen Hofe an. 1660. die Cammer-Juncker-stelle vertreten. *Mulleri* annal. Sax. p. 292.

* **Varel**, (Edo Hildericus von) ein Theologus und Mathematicus, war zu Jever an. 1533. aus einer alten adelichen familie in Frießland entsprossen. Er legte den grund seiner studien zu Wittenberg, ward allda an. 1556. Magister, an. 1559. aber Adjunctus der philosophischen Facultät, und that sich um diese zeit so wohl herfür, daß er an. 1564. nach Jena zum Professore ordinario der Mathematic beruffen wurde. Nachdem er nun dieses amt drey jahr verwaltet, gieng er aufs neue nach Wittenberg, und lehrte daselbst wiederum privatim, bis er an. 1570. eine philosophische Profession bekam, ward sodann an. 1573. Rector zu Magdeburg, und zwey jahre darauf Professor der Historie und Hebräischen sprache zu Franckfurt an der Oder, nicht lange hernach aber Professor der Theologie und Hebräischen sprache zu Heidelberg, woselbst er den titul eines Doctoris annahm, sein amt aber bald wiederum quittiren muste, weil er der Formulæ Concordiæ nicht unterschreiben wollte. Endlich wurde er an. 1580. zu gleicher bedienung nach Altorf verlangt, allwo er auch seine zeit vollends zubrachte, und an. 1599. den 12. may das zeitliche gesegnete. Er hat verschiedene disputationen, und ein Compendium von der Logistica Astronomica geschrieben, auch des Gemini Rhodii Isagoge in Phænomena & Elementa Astronomiæ mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Doppelmayr. von Nürnb. Mathem. p. 81.

* **Varenbüler**, (Nicolaus) Doctor und Professor Juris zu Tübingen, hat an. 1597. mit seiner frau ein Jubilæum matrimoniale gehalten, dessen acta von dem damaligen Prof. Poeseos zu Tübingen, Erh. Cellio, in einem Lateinischen gedichte beschrieben worden. Er war an. 1521. zu Lindau gebohren, studirte zu Löven, Cöln und Tübingen, ward auch Würtembergischer Rath, und zu verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Sein leben hat der Tübingische Jurist, Joh. Harprecht, in einer leichen-rede ausführlich beschrieben. Dessen sohn war Anton Varenbüler, S. T. D. anfänglich Diac. zu Tübingen, hernach Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, und endlich Abt des closters Hirschau. Er starb daselbst an. 1591. den 7. may. D. Jacob Andreä hat ihm die leichen-rede gehalten. Man hat auch von ihm eine schrifft wider Seb. Flaschen von Mannsfeld, und anderer Papisten verkehrungen der tisch-reden Luthers, Tübingen 1585. in 4. Er hinterließ einen sohn, nahmens Joh. Conrad Varenbüler, von und zu Hemmingen, Würtembergischen geheimen Rath, welchem Magnus Hessenthaler, Professor in dem Fürstl. Collegio zu Tübingen, einen cippum bonæ memoriæ aufgerichtet. Er hat nicht allein dem Hause Würtemberg, sondern dem gantzen Römischen Reiche, bey den Westphälischen friedens-handlungen nützliche dienste geleistet, ist dessentwegen von Kayser Ferdinando III. geadelt, von dem Würtembergischen Hertzoge Eberhardo III. aber mit den Rippenburgischen güthern belehnt worden, und an. 1657. den 10. april gestorben. *Fischlini* memor. Theol. Würt. *M. Steinweeg*. manuscr.

Varenius, (Augustus) war den 20. sept. an. 1620. gebohren. Seine studia trieb er mit so gutem successe, daß er in dem 20. jahre seines alters zu Hamburg in Hebräischer sprache disputirte, und wenig tage hernach in eben derselbigen sprache perorirte. Nachdem er sich von hier nach Königsberg, und von dar nach Rostock gewendet, wurde er durch seine gelehrsamkeit, sonderlich in dem Hebräischen so bekannt, daß man ihm in dem 23sten jahre seines alters die Profession von gedachter sprache auf besagter Academie auftrug. Weil sich nun viele unter seinen häufigen zuhörern befanden, die seine lectiones mehr zu tadeln suchten, als aus denselbigen sich zu bessern, so wurde er aufgemuntert, seine lectiones noch gelehrter zu machen. Durch solchen fleiß brachte er die von Samuele Bohlio in ordnung gebrachte accentuationem Hebrææ linguæ zu einer höhern vollkommenheit, hatte auch den Codicem, ingleichen andere bücher, darüber er las, so wohl inne, daß ihm kein wort verfehlte, bey welchem raren gedächtnisse sich doch ein reifes judicium finden ließ. Den auf Academien eingeführten gewohnheiten zu folge wurde er an. 1649. Licentiat, und 2. jahr darauf Doctor Theologiæ. Wiewol er nun die Professionem Theologicam ostmals abgeschlagen, so nahm er doch nach D. Schukmanns abzuge die erledigte stelle über sich, wiewol er nebst dem Hebräischen die Theologiam Catecheticam zu dociren sich begnügen ließ. Sein fleiß, gelehrsamkeit und andere gaaben, wurden überall bekannt, daher er an. 1667. auf die zu Lunden in Schonen neu aufgerichtete Schwedische Academie, als erster Rector und Professor primarius, an. 1677. zu der General-Superintendur in Pommern und Professione primaria in Greyphswalde invitiret wurde; allein die hochachtung seines Hertzogs Gustavi Adolphi von Mecklenburg hielt ihn auf, Rostock nicht zu verlassen. Er diente also dieser Academie bis an seinen tod, welcher den 15. mertz an. 1684. erfolgte. Ausser seinen vielen disputationibus und tractatibus liegen noch viele manuscripte bey einigen von seinen erben und ehemaligen schülern, an deren herausgebung mit dem wieder aufgelegten Commentario über den Jesaiam der anfang gemacht worden. *Schomerus*, in programmate. *Fecht*. præf. in Jes. comment.

Varese, oder **Varesio**, ein schöner und wohlbewohnter marckt-flecken in dem Hertzogthum Mayland, allwo viel seide verarbeitet wird. Er liegt oben, nicht weit von dem ursprunge des flusses Olona. Nahe dabey auf einem berge befindet sich eine kirche, worinn ein wunderthätiges Marien-bild gezeiget wird; daher man den ort insgemein Madonna del Monte nennet. Der nahme soll wegen der benachbarten thäler so viel bedeuten, als Vallesia. Hingegen stehen andere in den gedancken, es sey dieser ort der Vicus Varronis der Alten, und daß eben daher der jetzige nahme entstanden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 352.

* **Varet**, (Alexander) ein Frantzösischer Geistlicher, war zu Paris, allwo sein vatter einen Advocaten abgegeben, an. 1632. gebohren. Er legte sich anfänglich gleichfalls auf die Rechte, und that in seinem 20. jahre in der suite eines vornehmen Herrn eine reise nach Rom, um die seltenheiten dieser grossen und berühmten stadt mit anzusehen. Allein die eitele und verkehrte lebens-art, die er fast durchgehends angetroffen, setzte sein gemüth in vielerley unruhe, und brachte ihn zuletzt, da ihm ein nichtswürdiger mensch, den er um den rechten weg befraget, schande zugemuthet, auf den ernstlichen entschluß, daß er der gefahr entgehen, und sich von der welt absondern wollte. Zu diesem ende befliß er sich nach seiner zurückkunft in Paris der Theologie, und lebte anbey in so grosser einsamkeit, daß er binnen 7. jahren fast zu niemand, als nur zu den krancken kam, in deren gesellschafft und bedienung er sein einziges vergnügen suchte. Als hernach die unruhe, welche wegen unterzeichnung des bekannten Formulaire zu Paris entstanden, ihm keinen weitern aufenthalt daselbst gestattete, retirirte er sich nach Provins, und lebte, wie zuvor, gantz abgesondert, bis er endlich von dem Ertz-Bischoffe zu Sens, Lud. Henr. de Gondrin, zu seinem Groß-Vicario ernennet wurde. Indessen nahm er diese würde anders nicht, als nach sehr langem weigern, und unter der ausdrücklichen bedingung an, daß er keine einkünfte, welche sonst dazu gehören, sie möchten auch gleich nahmen haben, wie sie wollten, davon ziehen dürfte, und hielt darob so strenge, daß er seinem eigenen bedienten nicht einmal erlaubte, von jemand etwas anzunehmen. So bald auch vorgemeldter Ertz-Bischoff an. 1674. das zeitliche gesegnet, begab er sich nach Port-Royal, und starb daselbst den 1. aug. an. 1676. Er hat unter andern die vorrede zu des Nicolai Perrault Morale des Jesuites, die derselbe unter dem nahmen eines Docteur de Sorbonne zu Mons an. 1667. und 1669. an das licht gestellet, ingleichen die Lettre d'un Ecclésiastique de Provins, die bey eben diesem wercke befindlich; ferner die vorrede zu dem ersten band der an. 1669. heraus gekommenen Morale Pratique des Jésuites verfertiget; und auch sonsten Lettres Chrétiennes & spirituëlles, in drey theilen; Lettre d'un Ecclésiastique à Mr. Morel, Théologal de Paris, sur trois de ses Sermons; Tr. de l'Education Chrétienne des Enfans; Réglemens ou Eclaircissemens sur les Constitutions des Religieuses de la Congrégation de Nôtre-Damo; u. a. m. heraus gegeben. *Necrologe de Port-Roial*, p. 296. *Niceron*, memoir. tom. XXXVII.

Vargas, (Alphonsus) Ertz-Bischoff von Sevilien in Spanien, war von Toledo gebürtig, und wurde ein Augustiner. Nach diesem kam er nach Paris, wurde daselbst Doctor und lehrte gantze zehen jahr die Philosophie und Theologie. Bey seiner rückkunft in Spanien wurde er Bischoff zu Osma, und hiernächst zu Badajoz, endlich aber Ertz-Bischoff von Sevilien, allwo

allwo er den 26. december an. 1366. starb, oder wie andere wollen, den 13. october an. 1359. Man hat von ihm: Commentarium in primum Librum Sententiarum; Commentarium in Aristotelem de Anima. Es ist noch ein anderer dieses nahmens, ein Franciscaner, welcher zu anfange des XVI. seculi gelebt, und einige geistliche tractate geschrieben. *Elssius*, encom. Augustin. *Jos. Pamphilio*, chron. ord. August. *Bellarm. Possevin. Moraus. Schotti* bibl. Hispan. *Waddingus*, biblioth. Franc. *Antonii* bibl. Hispan.

Vargas, (Franciscus) ein Spanischer Rechtsgelehrter, lebte zu Caroli V. und Philippi II. zeiten, und bediente anfänglich die stelle eines Fiscals in dem Rath von Castilien, wurde aber nachmals selbst in diesen Rath aufgenommen. Man brauchte ihn hierauf in verschiedenen verschickungen, als an. 1548. nach Bononien, an. 1550. nach Trident, weiter nach Rom und Venedig. Zu Rom hielt er sich eine ziemliche zeit auf, und weil eben damals über die materie von der Bischöffe jurisdiction, so auf dem Concilio von Trident vorkam, gehandelt wurde, verlangte der Papst Pius IV. auch seine meynung zu wissen, welche er vor dem Cardinals-Collegio mit grossem ernst bezeugte, wie denn auch solche nach Trident abgeschickt wurde. Nach diesem machte ihn der König Philippus II. zu seinem Staats-Rath, welche stelle er auch einige jahre verwaltet, bis er sich endlich in ein Hieronymiten-closter, ohnfern Toledo, begab, und sein leben in ruhe zubrachte. Er war bey den Gelehrten selbiger zeit in grossem ansehen, und hat einige schriften hinterlassen, als: de Episcoporum Jurisdictione; contra Bracharensem Archiepiscopum; de Concilio Tridentino Epistolas, deren einige nebst des Petri Malvenda, wie auch anderer briefe und memoires Michael le Vassor heraus gegeben. *Johann. Verzosa*, lib. I. epist. *Pallavicini* hist. Concil. Trident. *Nic. Antonii* bibl. Hispan.

Vargula, **Varila**, ein schloß und flecken nebst einem dazu gehörigen Amte in Thüringen, an der Unstrut, drey meilen von Erfurt gelegen. Es hat vor zeiten den Freyherren von Schencken von Varla den nahmen gegeben, von denen es an. 1270. an Landgraf Albrechten den unartigen gelanget. Dieser überließ es dem Teutschen orden, welchem es die stadt Erfurt an. 1385. vor 3050. schock Meißnischer groschen abkaufte. Nachgehends nahmen es die Hertzoge von Sachsen weg, Hertzog George aber trat es an. 1516. gegen erlegung einer gewissen summe geldes der gedachten stadt wiederum ab. *Mülleri* annales Saxon.

Varheli, auf Sclavonisch Gradisch, der haupt-ort in dem zu Siebenbürgen gehörigen ländgen Haczog, welches um und um mit bergen umgeben ist. Anjetzo ist es nur ein flecken, vor zeiten aber war es eine so grosse stadt, daß sie bis 5. Teutsche meilen in ihrem umkreise begriff. Der Gothische König, Sarmizius, hat allda residiret, Kayser Trajanus aber hat sie erbauet, und Ulpiam Trajanam Sarmizigethusam genennet. Es finden sich noch bis auf diese zeit viele alte Römische stein-schriften allhier. *Cellarii* geogr. *Topogr. Transylv.*

***Varignon**, (Petrus de) ein berühmter Mathematicus, war zu Caen in der Nieder-Normandie an. 1654. gebohren. Sein vatter war ein armer Architect, der seine sachen überhaupt verdingete, daher er denn bey dessen arbeits-leuthen schon in seiner jugend allerhand werckzeug gebrauchen, und zum theil auch selber machen lernte, dabey aber nicht zufrieden war, daß ihm niemand eigentliche raison davon anzugeben wußte. Als er nun hernach bey den Jesuiten die Philosophie studirte, und im buchladen ohngefehr Euclidis elementa sahe, nahm er solche mit nach hause, und vergnügte sich in deren lesung dergestalt, daß seine neigung zu dergleichen wissenschafften immer grösser wurde. Hierauf machte er sich über die Geometrie und andere wercke des Cartesii, wodurch er vollends also eingenommen wurde, daß er sichs so gar in solchen dingen, die zu seines lebens unterhalt und äusersten nothdurft gehörten, öfters fehlen ließ, und sich dafür die nöthigsten bücher kaufte. Immittelst war sein vatter gar nicht wohl zu sprechen, wenn er merckte, daß er einige zeit auf die Mathematic wendete; daher er selbige nur heimlich treiben, sonsten aber der Theologie und andern damit verbundenen materien obliegen muste. Daneben aber ließ er auch nicht leichtlich eine philosophische disputation vorbey, da er nicht sowol durch seine gute stimme, als vornemlich durch die sonderbare ordnung, bündigkeit und nettigkeit in seinen schlüssen sich vor allen andern hätte zeigen sollen, daher ihn endlich einer seiner dasigen mitschüler, der noch jetzo (an. 1739.) lebende berühmte Abt von St. Pierre, zu sich nahm, und ihm zu mehrerem behuf in seinen studien von seinen eigenen einkünften alle jahre 300. livres gab. Dieser führte ihn auch an. 1686. mit sich nach Paris, allwo sie noch so lange bey einander lebten, bis Varignon nach einiger zeit durch die erhaltene beförderung desselbigen gesellschafft eines theils verlassen muste. Denn als derselbe an. 1687. sein Projet d'une nouvelle Mécanique an den tag gegeben, und solches werck durchgehends grossen beyfall angetroffen, wurde er deswegen an. 1688. Geometra in der Academie des Sciences, ingleichen Professor Mathematum in dem Mazarinischen, und folgends in dem Königlichen Collegio, wobey ihn ferner auch die beyde Königliche Societäten der wissenschafften in Londen und Berlin zu ihrem mitgliede wehlten. Wie er nun durch diese ehren-stellen zu noch grösserm eifer aufgemuntert wurde, und daneben eine starcke natur hatte: also hielt er auch in seiner arbeit keine masse, und schlief öfters nur zwey stunden, bis er endlich an. 1705. seine kräffte so erschöpfte, daß er ohngefehr ein halbes jahr sehr kranck darnieder lag, und hiernächst die folgende drey jahre sich noch immer überaus schwach befand. Nach dieser zeit erholte er sich wieder so vollkommen, daß er seinen verrichtungen gar wohl abwarten konnte, wurde aber die zwey letzten jahre mit einer andern kranckheit auf der brust behafftet, woran er in der nacht zwischen dem 22. und 23. dec. an. 1722. da er noch den tag zuvor seine lectionen im Collegio gehalten, plötzlich starb. Er war ein aufrichtiger und rechtschaffener mann, der allen, und besonders denen, welche etwas von ihm lernen wollten, willig diente, und niemals einigen neid oder eigennutz an sich verspüren ließ. Zum disputiren aber war er sehr geneigt, und widerlegte öfters schon mit einiger hefftigkeit, was er noch nicht sattsam angehöret und verstanden hatte; wiewol er sich bald wieder zu begreiffen, und über seine hitze selbst zu lachen pflegte. Ausser dem schon angeführten Projet und verschiedenen andern trefflichen abhandlungen, die er in die Mémoires de l'Académie des Sciences, in das Journal des Savans, die Mémoires de Trévoux, die Histoire des Ouvrages des Savans, und in die Acta Eruditorum mit eindrucken lassen, hat man auch von ihm: Nouvelles Conjectures sur la Pesanteur; Eclaircissemens sur l'Analyse des infiniment petits; nouvelle Mécanique ou Statique, in zwey voll. wovon die beyden letztern erst nach seinem tode heraus gekommen; und Démonstration de la Possibilité de la Présence reëlle du Corps de Jésus-Christ dans l'Eucharistie, welches an. 1730. zu Genf in einer sammlung: Pièces fugitives sur l'Eucharistie genannt, mit aufgelegt worden. *Fontenelle*, in der histoire de l'Acad. des Sciences, 1722.

Varillas, (Antonius) Königlich-Französischer Rath und Historiographus, war aus der stadt Gueret gebürtig, und kam jung nach Paris, allwo er sich auf die Historie und gute künste legte. Die Puteani brachten ihn in die Königliche bibliotheck, da er sich denn vornahm, eine historie von Franckreich zu schreiben, welches er auch in einigen einzelnen tractaten ins werck gerichtet. Der Hertzog von Aumont trug ihm nebst freyer tafel jährlich 1000. Französische gülden an, welche er aber ausschlug. Er lebte daher allezeit in äusserster armuth, bis er endlich vor alter gantz blind wurde, und starb den 9. junii an. 1696. seines alters 72. jahr. Seine schriften sind: Histoire de Louis XI.; de Charles VIII.; de Louis XII.; de François I.; de Henri II.; de Charles IX.; de Henri III.; Histoire des Hérésies; les Anecdotes de Florence; la Politique de la Maison d'Autriche; Histoire des Révolutions arrivées dans l'Europe en Matière de Religion, und verschiedene andere, insgesamt 21. stück. Seine schreib-art und erzehlungen sind nett und angenehm genug. Er hat aber allzu grosse ursach gegeben, wider seine lügen zu klagen, indem er sowol in denen umständen, welche genugsam bekannt und erwiesen sind, sehr oft wider die heitere wahrheit schreibet, als auch gar viele begebenheiten etc. gantz neu erdencket, wovon er niemals einigen urheber hat zum vorschein bringen können. *Mémoires savantes. Marville*, mélanges, tom. II. p. 394.

Varin, (Johannes) war von Lüttich gebürtig, und ein sohn Petri Varin, Herrn von Blanchard. Als er bey dem Grafen von Rochefort Page war, legte er sich von freyen stücken auf das zeichnen, ingleichen auf die mahler-und bildhauerkunst, und ersann viel artige maschinen, die müntzen zu prägen. Der König in Franckreich, Ludovicus XIII. berief ihn hierauf nach Paris, naturalisirte ihn, und gab ihm die stelle eines Conducteur des Monnoyes. Ausser dem ward er Königlicher Secretarius, Staats-Rath und Ober-Aufseher über die Königlichen gebäude. Die medaillen und müntzen, welche man von ihm siehet, sind so schön, daß man nicht leicht etwas vollkommeners verlangen kan; dannenhero auch seine geringsten stücke sehr gesucht werden. Er starb den 26. august. an. 1672. in dem 68. jahre seines alters. *Perrault*, les hommes illustres qui ont paru en France, tom. II.

Varinus, oder **Guarinus**, **Phavorinus**, **Camers**, ein Italiänischer Philologus, hatte diese letztern nahmen von seinem vatterland Favera, einem orte bey Camerino, einer stadt in Umbrien oder Spoleto. Er war ein schüler A. Politiani, welcher ihn wegen seiner wissenschafft in Griechischer und Lateinischer sprache werth gehalten, und begab sich in den orden der Benedictiner ex Congreg. Sylvestrinorum. Dem hernach gewesenen Papst Leoni X. ward er zum Praeceptore gegeben, wie er denn von dem Hause der Mediceer viel gunst immer genossen, und auch deren bibliothek zu Florentz an. 1512. vorgesetzt wurde. Hernach ward er an. 1514. zu dem Bißthum von Nuceria im Kirchen-Staat befördert, und starb an. 1537. Er hat sich sonderlich durch zwey wercke bekannt gemacht, deren das erste, so er noch in seinen jüngern jahren heraus gegeben, Cornucopiae, oder Horti Adonidis heisset, und nichts anders als eine sammlung allerhand auszüge aus den Griechischen Grammaticis in sich hält: das andere ist sein berühmtes Griechisches Dictionarium, darinn die worte in Griechisch ausgelegt werden. Die urtheile der Gelehrten sind zwar über diese arbeit ungleich: doch muß man gestehen, daß sehr viel zum verstand der Grie-

Griechischen sprache dienliches darinn zusammen getragen, und es noch wol verdient hat, an. 1712. zu Venedig mit zusätzen und verbesserungen heraus gegeben zu werden. Sonst hat er auch Apophthegmata Stobæi ins Latein übersetzet. Ex ej. script. & præfat. *Giorn. de Letter. d'Italia*, tom. XIX. *Alcyon*, de exilio. *Fabricii* bibl. Græc. tom. VII. & X. *

VARISCI, siehe NARISCI.

Varius, ein Lateinischer Poet, Virgilii und Horatii freund, welcher bey dem Kayser Augusto in gnaden stund. Er schrieb tragödien, und wird von einigen unrecht mit dem Varo vermenget, von welchem Virgilius redet; allein der gegenwärtige Varius ist derjenige, dessen Horatius so oft gedencket. Er ists auch, welcher neben Plotio Tucca verhindert hat, daß die libri Æneidum nach dem tode Virgilii nicht zu folge dessen befehl verbrannt worden, sondern vielmehr an das tageslicht kommen sind. Ep. 1. 2. serm. 6. de arte poetica. *Vossius*, de Poet. Lat. *

Varna, lat. Dionysiopolis, Barna, Tiberiopolis, eine stadt in Bulgarien, liegt an einem gar schmalen meer-busen zwischen Galata und Macropolis, ist ein Bischöfflicher sitz, und hat einen hafen an dem Euxinischen meere bey dem flusse Zyra, jetzt Varna genannt. Sie liegt zwischen diesem flusse nord-der see ost-und dem see Devina südwärts, sieben Teutsche meilen von Mesember, und den grentzen von Thracien nordwärts. Sonderlich ist sie deswegen berühmt, weil die Christen allhier unter Uladislao, dem Könige in Ungarn, an. 1444. eine grosse niederlage erlitten. *Chalcondylas*, lib. VI. hist. *Bonfinii* hist. Hung. dec. III. lib. VI. *Leunclav.* ann. Turc. *Phil. Callimachus*, de reb. gest. ab Uladislao Rege. *Cromeri* hist. Polon. lib. XXI. Zeillers beschreib. von Ungarn.

Varnbühler, ein alt adelich geschlecht zu St. Gallen, aus welchem Ulrich von an. 1481. bis 1490. Bürgermeister gewesen; weil er aber wegen dem Rorschacher-sturme und daraus entstandenem kriege, bey den Eydgenossen in grosse ungunst gerathen, als hat er sich flüchtig davon gemacht. Von seinen söhnen sind etliche Doctores Juris in Hertzoglich-Würtembergischen diensten gestanden. *

Varonisch, eine ziemlich grosse und volckreiche stadt in dem Hertzogthum Rezan in Moscau, an dem flusse Varonecz, der zwey meilen davon in den fluß Don fällt, allwo Ovidius Naso sein exilium soll gehalten haben. Sie hat einen Ertz-Bischoff und eine sogenannte Deutsche Sloboda oder vorstadt, allwo allerhand nationen wohnen mögen. In dem flusse Varonecz auf einer insul liegt ein nach der neuen manier bevestigtes schloß. Es werden allhier viel schiffe gebauet und stücke gegossen. Siehe Daweroff.

Varrerius, (Caspar) ein gelehrter Portugiese, und berühmter Geographus, wurde von dem Infanten Henrico aus Portugall nach Rom geschickt, um bey dem Papste vor den erhaltenen Cardinals-hut danck abzustatten. Man hat verschiedene bücher von ihm, als da sind: Commentarius de Ophyra Regione; Censura de Beroso, Megasthene, Q. Fabio Pictore & M. Porcio Catone, unter welchen nahmen der betrügerische Mönch Annius Viterbiensis seine falsche waare hatte verkauffen wollen. *Bibl. Hispan.* *

Varro, (M. Terentius) Lucii Aemilii Pauli college in der Bürgermeisterlichen würde nach Fabii Dictatur. Er war von geringer herkunft, und erhielt diese ehren-stelle durch intriguen und geld. Es geschahe dieses eben zu der zeit, da die Römer mit dem Hannibal krieg zu führen hatten, und da zog er aus Rom, mit der intention, demselben eine schlacht zu liefern. Fabius sagte dem Aemilio zuvor, daß er ihm mehr ungelegenheit machen würde, als Hannibal, und rieth selbigem, sich mit den Carthaginensern in kein treffen einzulassen. Aemilius war zwar willens, seinem rathe zu folgen; allein es stund solches nicht in seiner macht. Denn als das commando wechselsweise an Varronem gekommen, ließ er sich in die schlacht bey Cannä A. R. 538. ein. Er commandirte den rechten, und Aemilius den lincken flügel, Cäcilius aber die reserve. Der ausgang wies es, daß Fabius wahr geredet hatte. Denn Aemilius blieb mit 40000. Römern auf dem platze. Terentius Varro aber, welcher an diesem unglück ursach war, nahm mit 50. reutern die flucht, und zertheilte den übrigen theil von der armee an die benachbarte posten. An statt der strafe danckte ihm noch der Rath, daß er sein leben gerettet, und dadurch zu erkennen gegeben hätte, wie er noch gute hoffnung von dem gemeinen wesen hegte. Es ist aber glaublich, daß die politic den grösten theil an diesem compliment gehabt, weil man dadurch dem volcke noch etwas muth machen wollte. *Livius. Florus.* *

Varro, (M. Terentius) der gelehrteste unter allen Römern, war A. R. 638. gebohren. Seine gelehrsamkeit bestund vornemlich in wissenschafft der Rede-kunst, Historie und Philosophie. Einige versichern, daß er beynahe 500. volumina geschrieben habe. Er dedicirte das buch von der Lateinischen sprache dem Ciceroni, und schrieb eines de Re rustica, wie auch einen tractat von der Historie, und jahr-bücher von berühmten männern und Römischen familien, nebst noch viel andern tractaten. Vetranius Maurus hat sein leben beschrieben, und die titul seiner schriften aus den alten scribenten zusammen getragen. *Cicero. Augustinus. Hieronymus*, chron. *Hanckius*, de script. rer. Rom. *Fabricii* bibl. Lat.

Varro, (P. Terentius) war zu Atax an dem flusse Aude, welcher auch in Latein Atax hiesse, in der provintz von Narbonne gebohren, lernte in dem 35. jahre die Griechische sprache, und war ein vortreflicher Poet. Er schrieb einen vortreflichen tractat de Bello Sequanico, und einen in vier büchern de Argonautis. Dieser Varro, Atacinus zugenannt, lebte zu Julii Cäsaris und der Triumvirorum zeiten. *Horatius. Plinius. Seneca. Hieronymus. Vossius*, de Hist. Lat. *Giraldus*, de Poët. Latin. *

Varus, (Quintilius) ein Römischer Proconsul, war ein mann von einem sanftmüthigen und friedfertigen gemüthe. Er hatte anfänglich das Gouvernement von Syrien, und hernach das von Teutschland. Er war allzu leichtgläubig, daß er sich einbildete, das volck des letztern landes wäre nur tumm und einfältig, aber dabey von gutem gemüthe, welches man durch vorschreibung guter gesetze und ordentliches rechtsprechen auch ohne waffen gar leicht könnte im zaum halten. Er brachte damit den gantzen sommer zu, da er nur als eine ordentliche Obrigkeit, und nicht als ein Commendant regierte. Als aber endlich Arminius, das Haupt unter den Cheruscern, eine bequeme gelegenheit sahe, sein vatterland wiederum in die freyheit zu setzen, eröfnete er sein vorhaben seinen freunden, welche sodann zusammen die Römischen trouppen anfielen, und drey Römische legionen gäntzlich zernichteten, auch zwey Römische adler wegnahmen. Varus selbst wollte nach solchem schimpfe und grosser niederlage nicht länger leben, sondern fochte bis in den tod. Augustus beklagte überaus sehr den verlust dieser armee, lief in seinem gemach als ein unsinniger herum, und rief aus: Q. Vare, redde legiones. *Suetonius. Vellej. Paterc.* lib. II. hist. *Florus. Tacitus.* *

Vasäus, (Johannes) ein gelehrter Niederländer, war von Brügge aus Flandern gebürtig. Nachdem er sich allda in den studien vest gesetzet, gieng er nebst Nicolao Clenardo in Portugall, allwo er sich bey Isabella, Regentin von Indien, 3. jahr zu Lisabon aufhielt. Hernach wurde er nach Salamanca beruffen, um die Rhetoric zu profitiren, woselbst er auch grossen ästim erwarb. Der Cardinal Heinrich brachte ihn zwar in Portugall; doch kehrte er nach einiger zeit wieder zurück nach Salamanca, allwo er an. 1560. starb. Er ist der erste, welcher die Spanische historie in Lateinischer sprache beschrieben. *Thuan. Miraus. Val. Andrea. Teissier.*

Vasari, (Georgius) ein kunstreicher mahler und baumeister von Arezzo in Italien, allwo er an. 1504. gebohren worden. Seinen anfang in der kunst hat er bey Wilhelm Marseille, einem Frantzösischen glas-mahler, gemacht. An. 1524. brachte ihn der Cardinal Passerini nach Florentz, da er einige zeit in der zeichen-kunst angewendet. Als aber an. 1527. seine alldasige Patronen, Alexander und Hippolytus von Medicis, aus Florentz vertrieben worden, muste Vasari auch wieder nach hause wandern, und eine zeitlang auf einem dorfe sich enthalten, da er auf naß für die bauren mahlte. Als ihm aber das mahlen schwer fiel, zog er an. 1528. wieder nach Florentz, und verdingete sich allda zu einem goldschmiede. Allein, da hernach Florentz vom Kayser Carl V. belagert ward, verließ er seinen goldschmied auch wieder und begab sich nach Pisa, allwo er das mahlen wieder zur hand genommen, und bald zu Bologna, bald zu Siena, bald zu Arezzo gearbeitet. Endlich führte ihn der Cardinal von Medicis mit sich nach Rom, allwo die armuth und ehrbegier ihn dergestalt zum eiferigen zeichnen antrieb, daß er bald darauf herfürzuleuchten begunte, und bey seiner zurückkunft zu Florentz vom Hertzoge gnädig empfangen, auch mit tisch und gemach versehen worden; in welcher zeit er sich auch auf die bau-kunst geleget, und allgemach etwas geld erworben hat. Als aber Hertzog Alexander verrätherisch um das leben gebracht worden, wollte er mit dem Hof-glück weiter nichts zu thun haben, sondern verfügte sich an den einsamen ort Camaldoli, reisete aber dennoch bald auf Rom, bald auf Bologna, bald auf Florentz, und machte sich aller orten mit seinen sinnund kunstreichen gemählden bekannt. Beyneben wurde er von den Gelehrten sehr ästimirt, und hat auch ein buch von der berühmten Italiänischen mahler leben und lob geschrieben. Hannibal Caro versichert, daß seine historie von den mahlern sehr accurat und mit grossem verstande geschrieben sey; allein Felibien sagt: daß er in vielen dingen geirret, und manche, die noch zu seiner zeit gelebt, über ihr verdienst heraus gestrichen, auch allezeit seine lands-leuthe über die fremden erhoben habe. Er starb zu Florentz an. 1574. in dem 68. jahre seines alters. Man hat von ihm: Ragionamenti sopra le Inventioni da lui dipinte; Trattato de la Pittura. *Sandrarti* Acad. pag. 177. *Thuanus*, lib. LIX. *Ghilinus*, vol. II. p. 117. *Joh. Baglioni* vite di Pittori. *Teissier.* *

Vasconcellos, (Anton de) war an. 1555. zu Lisabon gebohren, und trat an. 1570. in die Societät JEsu. Er starb an. 1622. zu Ebora, nachdem er unterschiedenen Collegiis als Rector vorgestanden. Seine schriften sind: Anacephalæosis seu summa Capita Actorum Reg. Lusit.; Descriptio Regni Lusitan.; Philippi II. Expedit. Lusit.; Tr. de Angelo Custode; Relatio Persecut. Japonicæ an. 1588. & 1589.

Ein anderer Portugiesischer Jesuit aus dem geschlechte Vasconcellos, nahmens Simon, lebte in Brasilien, und starb an. 1670. in

in dem 71. jahre seines alters. Er hat in seiner mutter-sprache geschrieben: Chronicon Societat. Jesu in Brasilia; Vitam Joannis de Almeyda; Vitam Josephi Anchietæ. *Sotwel*, biblioth. Soc. Jesu.

Vasconcellos, (Michael) ein Portugiese, war bey der Regentin in portugall, Margarethen von Savoyen, Hertzogin von Mantua, der vornehmste Minister. Er dependirte immediatè von des Königs Philippi IV. Premier-Minister, dem Grafen von Olivarez, dessen creatur er war. Zu publiquen affairen war er vortreflich geschickt, unverdrossen, und auf keine art zu bewegen. Er hatte sich in währender seiner charge ein grosses guth gesammelt, und suchte sein glück mehr und mehr zu bevestigen, worzu sein schwieger-vatter, Don Diego Soarez, Königlicher Staats-Secretarius zu Madrid, viel beytrug. Allein als die Portugiesen an. 1640. anfiengen, das Spanische joch wieder abzuschütteln, drungen sie am ersten in seinen pallast. Anfänglich fanden sie ihn nicht, bis eine alte bediente, welcher man mit dem tode drohete, entdeckte, daß er sich in einen schranck, so in die mauer eingemacht, verborgen, allwo man ihn gantz mit papiren bedeckt, antraf. Don Rodrigo Saa, Ober-Cämmerer, gab ihm den ersten schuß, darauf wurde er mit vielen stichen vollends getödtet, zum fenster hinaus geworffen, und dabey ausgeruffen: der tyrann ist todt; es lebe die freyheit und Don Juan von Portugall. Das volck lief hauffenweise zu, und riß den cörper in tausend stücken. *Histoire de la conjuration de Portugal.*

Vascosan, (Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von Amiens gebürtig, und druckte schon an. 1532. zu Paris. Die erste arbeit, so aus seiner presse kam, waren verschiedene Griechische wercke. Anfangs setzte er vom jahre 1535. bis 1539. des Badii Ascensii zeichen auf seine bücher, weil er dessen tochter, Catharina, geheurathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Robine Coing. Er war erst geschworner Universitäts- und hernach Königlicher buchdrucker zu Paris. Man verwundert sonderlich seine versalien und seine cursiv. Seine Griechische schriften sind zwar klein, aber sehr schön, dahero man die 3. bücher des Thucydidis, die er gedruckt, keiner andern edition nachsetzen darf. Sein druck ist durchgehends accurat, wie man denn in einem von ihm gedruckten tractat des Buddäi nicht mehr als drey fehler angetroffen. Er starb an. 1576. *Maittaire*, hist. typograph. **Neue biblioth.** vier und siebenzigster theil.

* **Vasold.** Dieses uralte adeliche geschlecht hat gleich denen mehresten andern von desselben anfang und fortgang keine eigentliche und richtige urkunden. Eben so wenig weiß man auch für gewiß, ob das an den Italiänischen grentzen in der Schweitz Bernerischen gebieths gelegene, und in einigen alten land-charten benamsete schloß Vasoldo von der familie, oder diese von jenem den nahmen erhalten. Denn obschon richtig und gewiß ist, daß sothanes schloß nebst anderweitigem grossen vermögen geraume zeit, und in so lange in deren besitz gewesen, bis die Römer Germanien mit krieg überzogen, die Schweitz desselben vormauer, wo nicht gäntzlich doch wenigstens dieses stamm-haus, so ein vestes schloß, von grund aus verheeret und zerstöret, mithin dessen besitzer sich anderwärts hinzuwenden genöthiget; so ist zwar deswegen probabiliter derselben ursprung aus gedachter Schweitz, nichts destoweniger aber, weder wohin sie sich gewendet, noch bis ohngefehr gegen das ende des XIV. sæculi einige richtige series generationum ordentlich beschrieben. Heribertus bewohnete nebst seinem weibe Geisel an. 1126. den Rothenstein ohnweit Altenzell, und sind beyde ohnweit in dem nahe liegenden kloster begraben. Cuno besasse das schloß Schebesdorff in Francken, gieng nach Franckreich, und wurde von den Engelländern an. 1214. gefangen. Nach seiner befreyung zog er mit damaligem Könige von Franckreich in das heilige land, wurde daselbst von den Saracenen abermal gefangen, nach übergabe der stadt Damiata aber aufs neue erlediget, kehrte darauf zurück auf seine güther, und starb daselbst, wie davon im Archiv der Fürstlich-Schwartzburgischen Cantzley zu Rudelstadt mit mehrerm zu sehen. Carolus wohnete an. 1280. mit seinem weibe Kunigunda von Hackeborn zu Burghausen in Francken. Er liegt in dasiger von ihm erbauten und mit vielen pfründen dotirten capelle begraben, woselbst auf einem stein folgende schrift zu lesen: Carolus Vasold, Miles strenuus, Fundator hujus Templi, hic jacet, occubuit 1314. d. 1. mens. junii. Cuntz nahm Kunigundam von Ilm aus dem hause Multzbach zur ehe. Just war mit Emerentia von Telau des hauses Helgeroda vermählet. Von diesem allem findet man zwar hin und wieder etwas in alten schriften, allein nur obiter und nirgendswo ausführlich. Folgende hingegen sind in ununterbrochener ordnung verzeichnet. Henricus, so Agnesam von Sultzbach zum weibe gehabt, starb an. 1432. Hans, des vorigen sohn, verheurathete sich zum zweyten mal mit Anna von Hütten aus Gelnhausen, nachdem sein ersteres ehegemahl, eine von Telau, so ihm vier kinder gebohren, verstorben war. Er wurde seiner tapferkeit halber mit der Commendanten-stelle zu Siena in Toscana begnadiget, auch sein wapen ihm mit einer crone vermehret. Heinrich, dessen bruder, wurde in seiner zarten jugend von den Türcken gefangen, und ließ sich durch droh- und verheissungen zur beschneid- und annehmung des Alcorans bewegen. Er gelangete endlich zur stelle eines Bassa und grossen reichthum, schickte auch viele ansehnliche geschencke an seinen bruder, und verlangte eines von dessen kindern zum erben zu sich, mit versprechen, solches bey dem Christlichen glauben zu lassen, wie solches einige von dessen briefen, so noch im original vorhanden, zeigen; allein es wurde ihm abgeschlagen. Er starb also ohne kinder und rechtmäßige erben. Adam, obgedachten Hansen sohn, nahm Catharinam, eine tochter Hansen von Saalfeld zu Saalfeld, und Catharinä von Vogelbach zur ehe; er starb an. 1516. Caspar, ein bruder von diesem, hatte eine von Tettau zur ehe, so aber mit ihm ohne kinder verbliebe. Er wurde zum obersten Burggrafen in Preussen erwehlet, und stunde anbey in grossem vermögen; aus verdruß und aus dem widerwillen, so seines bruders sohn, der nächstfolgende Heinrich, gegen ihn bezeigte, bewogen, machte er ein testament, und verschaffte darinn das ihm gehörige schloß und städtlein Creutzburg im Brandenburgischen (womit selbst er in der von ihm erbauten kirche laut eines auf stein verfertigten epitaphii begraben,) den Marggrafen zu Brandenburg. Henricus, so an. 1515. gebohren, und sich mit Regina, einer tochter Otto Wilibalds Art, genannt Pfaffenlapp, aus dem hause Weiler, Churfürstlich-Sächsischen Cantzlers zu Coburg, und Agnesen, Leopolds von Bärenfels zu Grentzach tochter, verehlichet, war derjenige, so die güther in Francken verkauft, und sich nach Erfurt in Thüringen begeben. Er starb an. 1594. und liegt zu ermeldtem Erfurt im Barfüsser-kloster begraben. Georg Heinrich, Erb-Herr auf Hochstädt, und ein sohn des nächstvorherstehenden Henrici, wurde gebohren den 25. may an. 1554. verheurathete sich mit Francisca Maria, einer tochter Hans Reinhards des Häusers Bladelsheim in der Schweitz, und Catharinam von Hageneß, starb an. 1625. an der grassirenden pest, und ist vermöge des epitaphii auch im oberwehnten Barfüsser-kloster zu Erfurt begraben. Georg Heinrich, des vorigen sohn, und Erb-Herr zu Döllstädt und Ingersleben, auch Gräflich-Waldeckischer Rath und Ober-Amtmann zu Tonnawürde, ward den 25. may an. 1608. gebohren. Er nahm Rebeccam Catharinam, eine tochter Christophs von Ziegler zu Kirchheim und Wälchen, und Marthen von Bodewitz zur ehe, starb den 25. dec. an. 1664. drey söhne und zwey töchter nach sich lassend, und liegt zu Torna in der kirche begraben. Rudolph, dessen bruder, wurde Churfürstlich-Brandenburgischer Tribunals-Rath. Der älteste sohn des nächst-vorhergehenden Georg Heinrichs hatte mit seinem vatter und groß-vatter nicht nur einen nahmen, sondern auch einen geburts-tag, so am 25. may an. 1644. erschienen. Dieser lebte in der ersten ehe mit Johanna Göda von Hoerden aus dem hause Schwartzenraben, ohnfern Lippstadt in Westphalen, so ihm einen sohn, nahmens Ludwig Allard, gebohren. Nachdem solche den 26. mertz an. 1683. verstorben, und in der Wittgensteiner schloß-capelle begraben worden, freyete er zum zweyten mal Annam Sophiam von Steinhof, aus dem hause Jeßbach in Hessen, und starb den 11. may an. 1690. ohne von der zweyten ehe kinder zu hinterlassen. Heinrich Rudolph, der jüngste sohn des obigen und bruder des nächst-vorgehenden, ist ein anfänger der jetzo florirenden Ingerslebischen linie, weil in theilung der vätterlichen güther ihm Ingersleben zugekommen. Johann Rudolph, obigen Georg Heinrichs mittelster sohn, auch Erb- und Ritter-saß auf Döllstädt, (so gleich dem flecken Ingersleben in Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen landen gelegen,) wurde an. 1646. gebohren. Er ließ sich Annam Sabinam, eine tochter Rudolphs von Ziegler aus dem hause Hofgarten, und Sibyllä Catharinä von Hirschlian aus Krautheim, ehelich antrauen, starb endlich den 15. jul. an. 1714. dessen ehegemahl aber den 5. may an. 1715. und sind beyde zu Döllstädt in dero eigenen begräbnis beygesetzet worden. Sonsten hat bey diesem die Döllstädtische linie den anfang genommen, von der nachfolgende söhne und töchter noch würcklich im leben sind: Johanna Juliana, ohnverheurathet; Georg Otto, dermaliger Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Wachtmeister, so 1.) eine von Vogel, 2.) eine von Hanstein, und 3.) eine noch lebende von Vasold aus Engersleben geehlichet. Joh. Friedrich wurde gebohren den 5. apr. st. v. an. 1679. Dieser ist des Marggrafen zu Baden-Durlach Rath und Ober-Vogt der stadt und Amtes Durlach, wie auch des Hochfürstlich-Baden-Durlachischen Kreis-regiments zu fuß bestellter Oberster, und Ritter des ordens der Treue worden, begab sich in den ehestand den 18. febr. an. 1706. mit Maria Veronica von Gemmingen aus dem hause Gemmingen, von welcher ehe dermalen zwey söhne und eine tochter vorhanden. Ludwig Ernst, zu dieser zeit Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Lieutenant, so mit einer von Linßingen verehlichet. Heinrich Ludwig, stehet ebenfalls als Capitain in Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen diensten, und hat eine von Forster zur ehe. Endlich aber Rebecca Elisabetha, so annoch ledigen standes. **Eingesandtes Manuscript.**

Vasquez, (Gabriel) war von Bellmont in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1569. in die Societät JEsu, worauf er 29. jahr zu Rom und Alcala de Henares Theologiam D. Thomä gelehrt, und an. 1604. in dem 55. jahre seines alters mit tode abgegangen. Seine schriften sind in zehen tomis in folio zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Vaßi, lat. Vasseum, vor zeiten Vassiacus, und Wassiacus, eine kleine stadt nebst einem schlosse in Nieder-Champagne an dem flusse Bloise, auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden gelegen. Sie gehört in die Dioeces von Chalon an der Marne, in weltlichen dingen aber in die Vogtey von Chaumont in Baßigni. Dieser ort war schon in der mitte des siebenden seculi ein dem König unmittelbar zustehendes guth, Fiscus Regius. Das allhier befindliche Königliche Gericht, oder Siège Roïal, hatte einen sehr grossen district, ehe Henricus II. dem Hertzoge Claudio von Guise zu gefallen, Joinville und mehr als 40. dörfer davon getrennet hat. Auch hat Vaßi zu dem ersten einheimischen kriege unter Carolo IX. anlas gegeben. Denn als der Hertzog von Guise an. 1562. vorbey marschirte, eben zu der zeit, da die Hugenotten in einer scheune ihres gottesdienstes pflegten, ließ er von denselben alle, so nicht in eil davon flohen, durch seine leuthe niedermachen. *Thuan.* lib. XXIX. *Mezeray. Descript. hist. & geogr. de France.* *

*Vassor, (Michael le) ein Theologus und geschicht-schreiber, war von Orleans gebürtig. Er trat bey guter zeit in die Gesellschafft der Priester des Oratorii, und hörte die Theologie bey dem berühmten P. Martin, der es in der lehre von der gnade GOttes mit dem Augustino hielt, daher er denn anfänglich eben diesen meynungen beypflichtete, dieselbe aber nachmals wieder fahren ließ, und dadurch an. 1681. zu verschiedenen poesien anlas gab, die vielfältig abgeschrieben, aber niemals in druck gegeben worden. Hierauf gab er an. 1688. ein ziemlich starckes werck, de la véritable Religion, zu Paris an den tag, womit seine ordens-brüder nicht zufrieden waren, weil sie in demselben viel besondere gedancken anzutreffen meynten. Dem ohngeachtet blieb er noch bey ihnen bis zum jahre 1690. da er endlich die Gesellschafft wiederum verließ, und zwar, wie man ihm schuld giebt, aus keiner andern ursache, als weil er sich einbildete, daß er keine Beneficia erlangen würde, so lange er sich in dieser Congregation aufhielt. Er mochte aber wol noch andere bewegungs-gründe dabey haben, wie er sich denn endlich an. 1695. erst nach Holland, und von dar nach Engelland begab, woselbst er sich zur Protestantischen religion bekannte, und durch vorschub des gelehrten Bischoffs Burnet in der provintz Northampton eine präbende, von dem Könige Wilhelmo aber eine pension von 100. pfund sterling bekam. An. 1698. wurde er von Mr. Benoit, einem Prediger an der Wallonischen kirche zu Delft, der ihn vor den urheber der sogenannten Lettres aux Prelats de l'Eglise Gallicane hielt, scharf angepacket; ob man gleich nicht lange hernach erfuhr, daß Jacquelot dieselbe aufgesetzet. Indessen arbeitete er um eben diese zeit an seiner Histoire du Régne de Louis XIII. die er bald darauf von an. 1700. bis 1711. in zehen bänden drucken ließ, ob er gleich damit gar wenig danck verdienet. Denn bevor er noch zur ausgabe schritte, schickte er den ersten theil davon an Jac. Basnage, der ihm wegen vieler darinn angetroffenen anzüglichkeiten rieth, daß er ihn nicht solte drucken lassen. Da er aber solches gleichwol alsobald bewerckstelligte, hub ermeldter Basnage alle freundschafft mit ihm auf, und der Mylord Portland, in dessen hause er sehr viel gutes bis anher genossen, wollte ihn gleichfalls nicht weiter um sich leiden. Was er sonsten noch in diesem buche ins besondere von dem Herrn Arnauld d'Andilly angemercket, ist in neuern zeiten von dem P. Bougerel nachdrücklich widerleget worden, dessen schreiben in der Bibliothéque raisonnée eingerückt zu finden ist. Er starb in Engelland an. 1718. da er über 70. jahr alt war. Ausser den schon angeführten schriften hat er noch verschiedene andere wercke an das licht gestellet, und zwar, da er noch in Franckreich war: Eine Paraphrase sur l'Evangile de S. Matthieu, dabey aber die Réflexions contre la Critique du N. T. de M. Simon nicht zu finden, ob sie gleich mit auf dem titul stehen; Paraphrase sur l'Evangile de S. Jean; Paraphrase sur les Epitres de S. Paul aux Romains, aux Galates, & sur l'Epitre catholique de S. Jaques. Nach seiner religions-änderung aber gab er noch Traité de la Maniére d'examiner les Différends de Religion; und eine Frantzösische übersetzung unter dem titul: Lettres & Mémoires de Fr. de Vargas, de Pierre de Malvenda, & de quelques Evéques d'Espagne, touchant le Concile de Trente, heraus. *Du Pin*, bibl. eccl. du XVII. siécle tom. VI. *Des-Maizeaux*, notes sur les lettres de Bayle. *Lenglet du Fresnoy*, méth. pour étud. l'hist. tom. IV. p. 116. *Bibliothéque raisonnée*, tom. V. P. II. & tom. VI. P. I.

Vastan, siehe **Van.**

Vasthi, des Königs Ahasveri gemahlin. Sie wurde, weil sie auf des Königs befehl nicht kommen wollte, verstossen, und die Esther an ihre stelle angenommen. *Esther*, I. *Josephus*, lib. II. c. 6.

Vasto, oder **Guasto**, mit dem zunahmen d'Amone, lat. Vastonium oder Histonium, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo citra, nahe bey dem ausflusse des Trigno in das Adriatische meer, und nicht weit von den grentzen der landschafft Capitanata gelegen. Man findet daselbst rudera von einem theatro, von einem Richthause und von andern alten monumenten. An. 1706. ist sie durch ein erdbeben sehr beschädigt worden. Die von dem hause Pescara haben eine lange zeit den Marggräflichen titul davon geführt, welchen endlich der König von Spanien in den Hertzoglichen verwandelt.

Vasto, (Marggraf von) siehe **Avalos**, (Alphonsus d')

Vaswar, siehe **Eisenburg.**

Vatablus, (Franciscus) oder **Guastebled**, ein berühmter Professor der Hebräischen sprache zu Paris. Er war nicht von Amiens gebürtig, wie Thuanus glaubte, sondern von Gamache, einer kleinen stadt in der Picardie, und florirte zu des Königs Francisci I. zeiten, welcher ihn auch zum Professore der Hebräischen sprache zu Paris, und zum Abt von Bellozane machte. Er hatte eine so vollkommene wissenschafft von der Hebräischen sprache, daß die Jüden selbst, welche oft in seine öffentliche lectiones kamen, ihn sehr bewunderten. Er war im Griechischen auch wohl beschlagen, und legte sich gantz und gar auf das studium der heiligen Schrift, in deren auslegung er grosse gelehrsamkeit zeigete. Er hat vor sich niemals etwas heraus gegeben, jedoch hat Robertus Stephani seine anmerckungen, die er von seinen zuhörern gesammelt, oder von Bertino, seinem nachfolger in der Profession, erhalten, besonders ediret, welche aber von den Theologis der Sorbonne verdammt wurden. Diese bemüheten sich auch es dahin zu bringen, daß solches buch gar confisciret würde, wowider sich aber Robertus Stephanus setzte, und darthat, daß nichts unrechtes darinn enthalten wäre. Wiewol man sagt, es habe in der that Stephanus mit diesen anmerckungen einen betrug begangen, und sie entweder gantz fälschlich vor Vatabli arbeit ausgegeben, oder doch das, was von Vatablo gewesen, sehr verändert, und absonderlich vieles nach der Reformirten sinne hinein geflickt, daher auch Vatablus solche nie vor die seinigen erkennen wollen. Vatablus verfertigte auch eine Lateinische übersetzung von Aristotelis büchern, Parva Naturalia genannt. Vatabli Bibel heißt also wegen der vorerwehnten anmerckungen, die ihm zugeschrieben worden, und begreift in sich die versionem vulgatam, und die übersetzung Leonis Judä in zwey columnen. Vatablus starb an. 1547. *Melch. Adami. Simon*, histor. critic. Vet. Test. lib. III. c. 1. *Natal. Alexander*, histor. eccles. sæc. XVI. *Du Pin*, biblioth. eccl. tom. XIV. *Teissier.* *

*Vater, (Christianus) ein berühmter Sächsischer Medicus, war zu Jüterbock an. 1651. gebohren, kam ziemlich spät zum studiren, that sich aber nachmals desto geschwinder hervor, erlernte zu Wittenberg die Philosophie und Medicin, promovirte allda, machte sich hierauf durch lesen und practiciren so bekannt, daß er anfangs das Land-Physicat, und kurtz darauf eine medicinische Professors-stelle bey dasiger Academie erhielt, stund zugleich bey dem Anhalt-Cöthischen und Zerbstischen Hofe als Leib-Artzt in diensten, wurde auch von dem Fürsten zu Zerbst an. 1709. zum Rath, und an. 1722. zum Hof-Rath ernennet, stund allen diesen stellen mit grossem ruhm vor, schrieb Institutiones Medicas; Semeioticam Medicam; gab seine Physiologiam experimentalem zu Wittenberg an. 1701. in 4. heraus, die nachgehends von seinem sohn Dr. Abraham Vater an. 1712. eben allda vermehrter ediret worden, stellete viele schöne dissertationen an das licht, und starb endlich zu Wittenberg an. 1732. in dem 81. jahre seines alters. **Gelehrte Zeitungen**, von an. 1732.

Vaticanus, ein berg zu Rom, nahe bey der Tiber. Er stösset an den Janiculum, und soll diesen nahmen von den oraculis bekommen haben, welche in der Lateinischen sprache vaticinia oder weissagungen genennet werden, weil das Römische volck selbige vormals allhier empfangen haben soll, wie Varro berichtet. Denn er sagt, daß ein gott dieses nahmens allhier gewesen, welcher vor den urheber und würcker der ersten worte vava, so die kinder auszusprechen pflegen, gehalten worden; woraus man, wie einige wollen, das wort Vaticanus formiret. Jetzund ist dieser berg von der darauf befindlichen St. Peters-kirche (Templum Vaticanum) und von dem Päpstlichen pallast, (Vaticanum) ingleichen von der Päpstlichen bibliotheck, Vaticana genannt, berühmt. Wie groß der Päpstliche pallast seyn müsse, kan man daraus schliessen, weil in selbigem 13000. zimmer, und darunter 12. grosse säle und 10. capellen gezehlet werden; auch sind darinn mehr als 10. grosse höfe. *Varro. Gellius*, lib. VI. *Platina. Panvinii* descript. urb. Romæ. *Alexandri Donati* & *Martini* descript. urb. Romæ. *Car. Fontana* Templum Vaticanum.

Vatienus, (Oneus) ein gewisser Römer, welcher zu einer ewigen gefängnis und confiscirung aller seiner güther verdammet wurde, weil er die finger an seiner lincken hand abhieb, damit er nicht genöthiget werden möchte, in den Italiänischen krieg mit zu ziehen. *Cœlius Rhodiginus*, lib. X. c. 4.

Vatinius, ein Römischer bürger, war bey dem Römischen volcke so verhaßt, daß das sprüchwort odium Vatinianum daher kam, wodurch ein unversöhnlicher haß angezeiget wurde. *Gellius.*

Vattier, (Petrus) ein in Arabischer sprache wohl versirter Frantzose, florirte in der mitte des vorhergehenden XVII. sæc.

Er

Er war Gastonis, Hertzogs von Orleans, Leib-Medicus und Rath, gebürtig aus der Normandie, ohnfern von Lizieur. Gleichwie er sonsten die studien liebte, so hat er auch fleißig die alten Griechischen und Lateinischen Naturalisten und Medicos gelesen, und darüber anmerckungen, auch etwan auszüge in Griechischem gemacht. Von ihm hat man im druck Französische übersetzungen etlicher Arabischen wercke, als: Gabdorrachmann de Insomniis; Elmacini Historie der Mochammedanischen Caliphen, Paris 1657. welche zwar zuweilen von Th. Erpenii Lateinischer übersetzung in etwas unterschieden, aber eben sowol als diese, vielleicht weil beyde übersetzer nicht genug und nicht die besten Arabischen manuscripten gehabt, ziemlich fehlbar ist. Ein gleiches gilltet auch von seiner übersetzung Histor. Timuri Arabischiadæ, in welcher, ob er gleich eine ziemliche freyheit nimmt, und sich der zierlichkeit der Französischen mund-art nicht allzuviel befleisset, er den sinn des überstiegenen und sehr künstlichen Arabischen Historici gar oft nicht trift, und viel gantz übergehet, wie sonderlich alles Persische ausgelassen worden: obschon überhaupt seine arbeit nicht zu verachten. Sonst hat er auch eine Lateinische übersetzung Avicennä verheissen, welche von ihm zwar mit grosser arbeit zu ende gebracht, aber noch nicht ans taglicht durch den druck befördert worden; item eine Orientalische Geographie der länder und städte, so in Elmacin vorkommen, u. a. m. Ex ejus script. *Colomesii* Gall. Orient. *

Vatz, ein Gericht in dem Gottshaus-Bunde in Graubündten, darvon sich ehemals eine berühmte Freyherrliche familie geschrieben, welche die Herrschafften Davas, Ortenstein, Vatz, rc. besessen, und darvon zu Kaysers Ludovici IV. zeiten einer mit dem Bischoffe von Chur und dem Grafen von Montfort krieg geführt. Der letzte, Donatus, ist um die mitte des XIV. sæculi gestorben, und hat seine landschafften seinen an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg verheuratheten töchtern erblich hinterlassen.

Vau, (Ludovicus le) ein berühmter Baumeister, war gebohren zu Paris an. 1612. ward oberster Architectus des Königs, und hatte die direction aller Königl. gebäude von an. 1653. bis an. 1670. worinn er mit tode abgieng. Man begrub ihn in der kirche de St. Germain l'Aurerrois. *Brice*, descript. de Paris.

Vavassor, (Franciscus) war in der Burgundischen Grafschafft Charolois an. 1605. gebohren, und trat an. 1621. in die Societät JEsu. Er hat 36. jahr die Theologie zu Paris gelehret, und an. 1681. das zeitliche gesegnet. Er war in der Poesie, Oratorie und Theologie unvergleichlich, und hinterließ Poëticam Paraphrasin in Libr. Jobi; Theurgicon seu de Miraculis Christi; Jansenium suspectum; Orat. voll. II.; Epigramm. libb. IV.; de Dictione ludicra; de Epigrammate, und andere, welche an. 1709. in Amsterdam zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr. *Acta Erud. Lipſ.* an. 1683.

Vauban, siehe le Pretre.

*__Vaucel__, (Ludovicus Paulus du) ein Französischer Theologus, war von Evreux gebürtig, und wurde Canonicus, wie auch Theologalis zu Aleth unter dem Bischoffe Pavillon, da er denn verschiedene jahre in dem dasigen Seminario wohnte, nachhero aber, als die übrige Bischöffliche Beamten verwiesen worden, von ermeldtem M. Pavillon in sein eigen haus genommen wurde. Er diente hiebey diesem Prälaten in den damaligen streitigkeiten wegen der regale mit vielem eifer, wurde aber auch nicht lange darauf durch einen Königlichen befehl bis nach Bourgain in den äussersten theil von Auvergne relegiret. Nachdem er nun allda von an. 1677. bis 1681. zugebracht, begab er sich zu dem berühmten Arnaldo nach Holland, und folgends an. 1682. nach Rom, woselbst er sich unter dem nahmen Valloni 20. jahre hinter einander aufhielt, und sowol Arnaldo als auch seinen andern freunden gute dienste leistete. Zwar lebte er anfangs sehr stille, nach diesem aber wurde er mit unterschiedenen Cardinälen, und selbst mit dem Pabste bekannt, der ihm nicht nur öfters audientz ertheilte, sondern auch noch an. 1694. die zur Mißion von Holland gehörige affairen anvertraute. Hierauf that er eine reise durch die meiste städte in Italien, und kam endlich von dannen nach Mastricht, wo er an. 1715. den 22. jul. starb. Er hat die Statuta synodalia der Diœces von Aleth von an. 1640. bis 1674.; ingleichen le Traité general de la Regale, so der Bischoff Caulet von Pamiers verfertiget, oder vielmehr durch andere verfertigen lassen, an das licht gestellet; vor sich selber aber eine andere und ausführlichere schrift von eben dieser materie aufgesetzet, welche Favoriti, damaliger Secretarius bey der wegen dieser streitigkeiten zu Rom angeordneten Congregation, aus dem Französischen erst ins Italiänische, und sodann auch ins Lateinische unter der aufschrift: Tractatus generalis de Regalia, übersetzen lassen. Ausser diesem aber werden ihm noch ferner zugeeignet: breves Considerationes in Doctrinam Michaelis de Molinos, welche an. 1689. heraus gekommen; ingleichen die verschiedene observationen, welche unter dem nahmen Nicolao Charmot in dem buche, Causa Sinensis s. Historia Cultus Sinensium genannt, angetroffen werden; u. a. m. welchen allen er doch niemals seinen rechten nahmen vorangesetzet.

Vauchoup, ein gebohrner Schottländer. Nachdem Henricus VIII. König von Engelland, sich dem gehorsam des Römischen stuhls entzogen, machte der Pabst, um dadurch einiger massen sein recht zu erhalten, diesen Schotten zum Ertz-Bischoff von Armagh in Irrland. Wiewol er nun nicht mehr als den titul davon hatte, so wohnte er dennoch in solcher qualität dem Concilio zu Trident bey. Der Ritter Melvill erzehlet von diesem Titular-Bischoffe gar etwas sonderbares, daß er nemlich blind gewesen, und nichts desto weniger nicht nur messe gelesen, sondern auch besser, als jemand, die post geritten. Er starb zu Paris an. 1552. *Memoirs of Sir James Melvill. De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 534. 728.

Vaucluse, lat. Vallis clausa, ist ein brunnen in den thälern der Grafschafft Venaißin, ohngefehr eine meile von dem territorio von Gordes in Provence. Er läuft aus einer sehr grossen höle, so tief, als irgends eine andere quelle lauffen kan, unten an einem berge, um welchen rund umher sehr viel kleinere brunnen sind, welche so viel wasser zusammen bringen, daß der fluß Sulga, welchen man jetzo Sorgues nennet, daraus formiret wird; weswegen Petrarcha diese quelle reginam fontium, oder die Königin der brunnen nennete. Es giebt darinn sehr viel forellen, krebse und andere fische. Dieser brunnen ist sonderlich daher berühmt worden, weil Franciscus Petrarcha nahe dabey sich aufhielt, als er um das jahr 1300. seine wercke schrieb. Wie man denn auch zu dessen lincken hand einige alte verfallene gemäuer findet, welche man insgemein vor das haus hält, darinn er soll gewohnet haben. *Bouche*, chorogr. de Provence.

Vaudemont, lat. Mons Vadanus, Valdemontium, vor alters Vadani Mons, eine kleine stadt oder flecken nebst einem schlosse und dem titul eines Fürstenthums in Lothringen, sechs meilen von Toul und Nancy. Die erste meldung davon geschiehet um die mitte des eilften sæculi, da die Grafschafft Gerhardus von Elsaß, Hertzog in Lothringen, besaß. Nach seinem tode ward auf vorhergegangenen heftigen streit zwischen seinen zwey söhnen, Theodorico und Gerhardo, endlich durch Kayser Henricum IV. ein vertrag aufgerichtet, darinn Vaudemont dem letztern verblieb. Dieser stunde damals wegen der Grafschafft unmittelbar unter dem Kayser, sowol als seine nachkommende, bis an. 1200. Graf Hugo durch einen solennen actum sich für einen Vasallen der Gräfin Blancä von Troyes, und ihres sohns, Graf Theobaldi, erkannte, doch mit vorbehalt seiner treue gegen den Grafen von Bar, dessen Vasall er laut diesem briefe damals auch schon worden war. Nach an. 1300. starb der männliche stamm der alten Grafen von Vaudemont in einem Grafen, nahmens Henrico, aus, und fiel also an dessen schwester Margaretham, die solche an ihren gemahl Anseau, Sire de Joinville, brachte. Der aus dieser ehe gezeugte einzige sohn, Henricus II. von Vaudemont, und Herr oder Sire de Joinville, zeugte auch nur eine tochter, nahmens Margaretham, welche Ferri oder Fridericum von Lothringen, des Hertzogs Caroli I. bruder, heurathete, und ihm also die Grafschafft Vaudemont und Herrschafft Joinville zugleich zubrachte. Dieser beyder enckel, Ferri II. ein sohn Antonii von Vaudemont, heurathete Yoland d'Anjou, die einige erbin der Hertzogthümmer Lothringen und Bar, so daß in dem aus solcher ehe gebohrnen Printzen, Renato, Vaudemont sowol als Joinville mit Lothringen und Bar völlig vereiniget ward, von welcher zeit an die Hertzoge von Lothringen den titul der Grafen von Vaudemont meist ihren jüngern Printzen gegeben haben. In dem XVII. und XVIII. sæculo führte den titul als Printz von Vaudemont Carolus Henricus, Hertzogs Caroli IV. von Lothringen sohn, gebohren den 24. febr. an. 1649. welcher aber vor einen natürlichen sohn erkläret wurde. Er bekam an. 1698. das Gouvernement von Mayland, muste sich aber, als dieses an die Kayserlichen kam, in Franckreich retiriren, und starb an. 1714. Er hatte von seiner gemahlin, Anna Elisabeth, Hertzogs Caroli III. von Elböuf tochter, einen Printzen, Carl Thomas, gebohren den 7. mart. an. 1670. welcher in Kayserlichen diensten stund, und den 11. may an. 1704. zu Ostiglia in Italien starb. Europ. Herold, P. II. p. 737. Schauplatz des kriegs in Italien. *Etat de France*, tom. II. p. 168. *Descr. hist. de Fr.* *

VAUDREVANGE, auf Teutsch **Walderfingen**, oder **Walderfangen**, ist eine alte stadt an der Saar, gantz nahe bey der vestung Saarlouis, in dem sogenannten Westerreich. Die Baillage oder das Amt, worinn sie liegt, wird von vielen davon genennet, wie es dann vor zeiten ohnstreitig der hauptort und sitz der Baillage gewesen ist. Doch im dreißigjährigen kriege ist sowol die stadt als das umliegende land gar sehr verderbet worden, und endlich hat Franckreich an. 1680. bey erbauung Saarlouis, Vaudrevange, ausgenommen wenige häuser, gar schleifen lassen, seithero aber den platz davon neben noch einigen umliegenden dörfern, als die der vestung Saarlouis sehr bequem liegen, gegen andere an Lothringen überlassene örter durch den tractat zu Paris an. 1718. an sich gebracht. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Vaugesische gebürge, lat. Mons Vogesus oder Vosagus, ein gebürge, welches sich unfern Befort im Sundgau anfänget, und nur eine kleine öfnung von einer halben stunde zwischen sich und dem grossen Juraßischen gebürge lassend, sich von mittag gegen norden ziehet, Lothringen gegen süden von der Franche-Comté, und gegen osten vom Elsaß absondert, nachmals aber sich in das Hertzogthum Zweybrücken, und in einen theil der Unter-Pfaltz erstrecket. Aus diesem gebürge haben die

Mosel, Marne und Saone ihren ursprung, nicht aber auch die Maas, wie man insgemein bey den authoribus findet. Die darinn liegende gegend wird das **Wasgau** genannt. *Julius Cæsar.* Röslein, von Wasgau. *Georg. Furner.* not. orb. *Hadr. Valesii* not. Gall.

Vaugelas, (Claudius Faber von) Freyherr von Peroges, eine grosse zierde der Französischen Academie, wovon er ein mitglied war. Er war des berühmten Präsidenten Fabri von Chambery sechzehender sohn, und erhielt in väterlicher theilung die Herrschafft Peroges in Bresse, welche ihm aber nicht gar viel eintrug. Er hatte daneben eine pension von 2000. pfund, welche der König Heinrich IV. seinem vatter deshalben verordnet, weil er die vermählung zwischen dem Hertzoge von Savoyen und der Printzeßin Christina vermittelt hatte, so aber sehr schlecht einlief. Er kam sehr jung an den Französischen Hof, wurde bey dem Hertzoge von Savoyen Cammer-Juncker, und nächst dem Hofmeister, folgte auch selbigem Hertzoge, als er sich aus dem Königreiche begab. Letztlich wurde er Hofmeister über des Printzen Thomä von Savoyen kinder. Ohngeachtet er überall nicht wenig æstimiret wurde, hatte er doch nicht viel zum besten. Der Cardinal Richelieu brachte ihm die richtige lieferung obiger 2000. pfund zuwege, um ihm dadurch unter die arme zu greiffen, daß er das Dictionarium der Französischen Academie vollenden helffen möchte. Dieser sagte einsten im schertz zu ihm: Mein Herr, ihr werdet das wort pension in euerm wercke nicht vergessen; nein, antwortete er hierauf, ich will solches nicht vergessen, und noch viel weniger das wort reconnoissance oder erkenntlichkeit. Seine anmerckungen von der Französischen sprache, und seine übersetzung des Quinti Curtii, über welcher letztern arbeit er 30. jahr zugebracht hat, werden von jederman werth gehalten. Er starb endlich an. 1649. seines alters 65. jahr, da denn seine mittel nicht einmal zureichen wollten, die creditoren zu bezahlen. *Patin*, lettr. 39. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç.

Vaughan, oder **Vaughn**. (Lords) An. 1620. ward Johann Vaughn, ein sohn Waltheri Vaughn von Goldengrove in Caermardhinshire, entsprossen aus einem alten und wohlbegüterten geschlechte, in ansehung unterschiedener in Irrland geleisteten guten dienste, wie auch wegen anderer rühmlichen eigenschafften, die man, da er Controleur von des Printzen Caroli Hofstatt gewesen, zu erkennen gelegenheit gehabt, zum Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Molingar, gemacht. Etliche jahre hernach erhub ihn Carolus I. zum Grafen von Carbery, gleichfalls in Irrland. Von seiner andern gemahlin, Johanna, einer tochter des Ritters Thomä Palmer, ließ er kein kind; von der ersten aber, Margaretha, einer tochter des Ritters Aegidii Merrick, überlebte ihn ein sohn, Richardus. Dieser ward bey Caroli I. crönung zum Ritter des bades gemacht, und als er nachmals diesem Könige bey der entstandenen innerlichen unruhe, in dem südlichen theile von Wales sehr nachdrückliche hülffe geleistet, ernennete ihn derselbe zu seinem General-Lieutenant in den Grafschafften Pembroke, Caermardhin und Cardigan, auch endlich zur belohnung seiner fernern dienste an. 1643. zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Vaughn von Emlyn. Nach Caroli II. wiedereinsetzung ward er Königlicher geheimer Rath, und Lord-Präsident von dem gantzen Fürstenthum Wales. Er heurathete 1.) Brigittam, eine tochter Thomä Lloyd von Llanyller, die ihm zwar vier söhne gebahr, welche aber insgesamt in ihrer kindheit sturben; 2.) Franciscam, eine tochter des Ritters Johann Altham von Orbey, von welcher er drey söhne, Franciscum, Johannem und Altham, hinterließ; 3.) Aliciam, eine tochter Johannis, Grafen von Bridgwater. Sein ältester sohn und nachfolger, Franciscus, vermählte sich mit Rahel, einer tochter Thomä Wriothesley, Grafen von Southampton, starb aber ohne leibes-erben. Daher succedirte ihm sein bruder Johannes, welcher erstlich mit Maria, einer tochter Humphredi Brown von Greencastle, und nach deren tode mit Anna, einer tochter Georgii, Marggrafen von Halifax, von Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Sunderland, sich verheurathete, von der ersten aber gar kein kind, und von der letzten nur eine tochter, Anna, erhielt. *Peerage of England*, II. p. 86.

Vaughan, (Robertus) ein Engelländischer Antiquarius, war in Merionithshire gebohren, und an. 1612. in die Universität Oxford in seinem 20. jahre aufgenommen, daselbst er sich in der Philosophie geübet. Nachwärts begab er sich zu seinem väterlichen erb-guthe nach Hengherst, und beflisse sich insonderheit, die antiquitäten und historien seines vatterlandes Wallis wohl zu untersuchen; wie er dann auch in diesem stücke der wissenschafft einen guten nahmen erlanget. Er starb zu Hengherst an. 1666. als er das amt eines Friede-Richters bekleidete. Seine gedruckte schrifften sind: British Antiquities revived; Pedigree of the Earl of Carbury; Account of the five Tribes of Cambria; Einige Briefe an Ertz-Bischoff Usserium, welche in der sammlung der briefe Usserii vorkommen. *Athen. Oxon.* tom. II.

Vaujour, lat. Vallis Gaudii oder Gaji, eine landschafft nebst einem flecken gleiches nahmens in der Isle de France, zwischen Paris und Meaux, welche der König in Franckreich an. 1667. zu einem Hertzogthum und Pairie erhube, damit seine maitresse de la Valiere, als sie zur Hertzogin gemacht wurde, ihre würde und titul darauf gründen möchte.

Vaumarcus, ein schloß und Freyherrschafft an dem Neuenburger-see gelegen, war vor diesem das stamm-haus der Freyherren von Vaumarcus; kam nach deren abgang an die Edlen von Neuenburg, von diesen an die von Bonstetten, und ferner an die von Büren, bürger zu Bern. Im Burgundischen kriege an. 1476. hat sich das schloß an den Hertzog Carl ergeben, welcher eine besatzung darein gelegt. Aber nach der schlacht bey Boudry wurde das schloß von den Hertzoglichen wieder verlassen, hierauf von den Eydgenossen eingenommen und mit feuer angestecket; ist aber hernach wiederum aufgebauet worden. Der jetzmalige (an. 1726.) besitzer ist David von Büren.

Vaumoriere, siehe **Dortigue**.

Vauru, (der bastard von) ein Französischer General, defendirte die stadt Meaux, welche an. 1422. durch den König Henricum V. von Engelland belagert war, sehr tapfer. Dieser König, nachdem er sich nach einer eilf-monatlichen belagerung von der stadt meister gemacht, ließ den Vauru an einen baum vor der stadt hängen, welcher hernach der baum von Vauru genennet wurde. Dieses widerfuhr auch seinem vatter Dionysio von Vauru und vielen andern. *P. de Fenin*, memoires.

Vaux, (le Païs de Vaud) siehe **Waadt**.

Vaux, (Anna von) war in einem dorfe nahe bey Ryssel in Flandern gebohren. Als sie den elenden zustand ihres vatterlandes, und dabey dieses vor augen sahe, daß beydes ihre ehre und ihr leben vor den soldaten täglich in gefahr stunde, ergriff sie dieses mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab sich unter eine compagnie fußvolcks, unter dem nahmen Antonius Acis, nennete sich auch Bonne Espérance oder Gute Hoffnung. Eine von ihren gespielinnen, der sie ihr vorhaben kund that, folgte ihrem exempel, und nennete sich Jeunesse oder Jugend. Sie hielten sich beyderseits so wohl, daß sie mit unter die reuterey genommen, und Bonne Espérance zum Lieutenant unter des Barons von Merci regiment gemacht wurde. Sie war bey unterschiedlichen treffen, insonderheit auch bey Etampes und bey der vorstadt von St. Antoine, allwo sie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine zeitlang hernach kam sie mit etwa 30. soldaten in Flandern, da sie von einer partey Lothringer angetroffen und ausgezogen wurde, welche ihr geschlecht entdeckten, und sie zuerst nach Pont à Mousson, von dar aber nach Nancy führten, allwo sie durch den Marschall von Seneterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine compagnie anbot, und dabey versprach, ihr geschlecht zu verhehlen. Allein sie antwortete ihm hierauf, daß sie zu erhaltung ihrer ehre die waffen ergriffen, welche sie aber verlieren würde, wofern sie wider ihren Landes-Herrn stritte. Der Marschall rühmte ihre großmüthigkeit, und stellte sie auf freyen fuß. An. 1653. kam sie wieder nach Brüssel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. *Parival*, hist. de ce siecle P. II. liv. II. chap. 5.

Vayer, (Franciscus de la Mothe le) gebürtig von Paris, Königl. Französischer Staats-Rath und Informator des Hertzogs Philippi von Anjou, welcher des Königs Ludovici XIV. einiger bruder war. Er wurde den 14. febr. an. 1639. in die Französische Academie aufgenommen, war auch von dem Cardinal Richelieu ersehen, daß er sollte König Ludwigs XIV. Informator werden; allein weil man nachmals resolvirte, keinen zu nehmen, welcher verehlichet wäre, gieng es zurück; jedoch wurde ihm der gedachte Hertzog Philippus von Anjou, nachmals von Orleans, zu informiren übergeben. Er war ein mann, der verstand und gelehrsamkeit in gleichem und zwar sehr grossem maasse besaß, von einer sehr ordentlichen lebensart, und die dem wandel der alten Weltweisen sehr nahe kam, den sitten nach ein wahrer Philosophe, der auch das vergönnete vergnügen verachtete, und sich einzig und allein in seinem cabinet mit lesen und schreiben ergötzte. Dennoch hinderte sein ernsthafftes wesen nicht, daß man ihn nicht wegen seiner meynungen in der religion sollte in verdacht gezogen haben, weil er überall in seinen schrifften einen grossen hang zum Scepticismo blicken lassen, und sonderlich in seinen Dialogis unter dem nahmen Orosius Tubero mit grosser freyheit geschrieben, wie man denn hat vorgeben wollen, daß um dieser ursache willen ihm die information bey dem Könige nicht sey aufgetragen worden; allein es ist bereits oben eine andere ursache angeführet worden, zu geschweigen, daß nach dem berichte des Pelisson und anderer er würcklich die stelle eines Præceptoris bey dem Könige bedienet hat. Ob er zwar dem äusserlichen ansehen nach sich über sein glücke nicht zu beklagen hatte, meynte er doch, daß, wenn es bey ihm stünde, er nicht wieder in die welt wollte, wenn er eben dieienige person wieder spielen sollte, die ihm die Göttliche vorsehung einmal aufgetragen habe. Er verheurathete sich zwey mal, und ob er gleich in der ersten ehe, wie er selbsten von sich schreibet, nicht allzu vergnügt war, verheurathete er sich doch, da er bereits über 75. jahr alt war, zum andern mal, um den schmertz zu lindern, den er über das absterben seines einigen sohnes empfand, der in der gelehrsamkeit dem vatter nachfolgte, und ausser der sammlung der väterlichen schrifften sich bereits durch eine Französische übersetzung des Flori nebst angehängten gelehrten Commentariis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, aber an. 1664. in dem 35. jahre seines alters starb. Ihm folgte der vatter an. 1672. in dem 86. jahre seines alters, verließ aber der nachwelt seine gelehr-

gelehrte und schätzbare schrifften, ob dieselben zwar dem stylo nach nicht von der besten gattung sind. Sie sind, wie gedacht worden, von seinem sohne gesammelt, und dreymal zu Paris in folio, und zwar das letzte mal an. 1662. edirt worden, allein nachgehends hat man eine andere edition in 12. in fünfzehen bänden verfertiget, welche ungleich vollständiger ist, als die in folio, und in den drey letzten tomis die von la Mothe an. 1667. 1668. und 1669. edirte schrifften in sich hält. *Pelisson*, hist. de l'Academ. Franç. *Naudai* dialogue de Mascurat. *Patin*, lettre 22. *Witte*, diar. biogr. *Marville*, mélanges. *Perrault*, les hommes illustres. *Bayle.*

Ubeda, ist eine stadt in dem Spanischen Königreiche Andalusien, nicht weit von Baeza gelegen, und zwar in einer gegend, welche überaus fruchtbar an wein, getreyde, öl und allerley früchten, absonderlich aber an feigen. Die einwohner sind durch gantz Spanien, ausgenommen in dem gebiethe von Toledo, von Sevilien und von Murcia, von allen imposten frey, welches privilegium ihnen im XII. sæculo der König Sancho IV. von Castilien ertheilet, und zwar weil sie die mauern ihrer stadt auf ihre eigene unkosten gebauet. An. 1212. erhielten die Christen einen merckwürdigen sieg in dieser gegend wider die Mohren, worinn diese 200000. hingegen jene nur 115. verlohren haben sollen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 397. *Mariana. Turquet.*

Uberacker von Sieghartstein, eine Freyherrliche familie in Bayern, von welcher George, Decr. Doct. als Bischoff zu Seccau an. 1477. verstorben. Virgilius Uberacker zu Sieghartstein lebte ohngefehr um das jahr 1490. und hinterließ Hans Wolfhardten, Freyherrn von Sieghartstein, Pfleger zu Altenthann. Dessen sohn, Johann Sebastian, Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Cammer-Rath, General-Steuer-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Uberackern, Freyherrn von Sieghartstein, der die västerliche chargen erhalten. Des letztern sohn, Wolf Caspar, Freyherr zu Sieghartstein und Pfangau, Ertz-Bischöfflich-Saltzburgischer Cammer-Herr, Land-Oberster, der Ritterschafft Verordneter, und Erb-Pfleger zu Alt- und Lichtenthann, florirte noch um das jahr 1690. An. 1718. starb ein Baron Uberacker als Commendant zu Düsseldorff. *Seifert. Bucel.* catal. Episcop. Seccov.

Uberlingen, eine freye Reichs-stadt in Schwaben, liegt an dem Costnitzer-see auf einem hohen stein-felsen, und ist überall mit fruchtbaren bäumen und weinbergen umgeben. Sie wird in die untere stadt, die obere und den Gallerberg abgetheilet, welcher seinen nahmen von dem Nonnen-kloster zu St. Gallen bekommen. Die Hertzoge von Schwaben haben wegen der lage des orts hieselbst zum öftern Hof gehalten; wie Jacobus Manlius in seiner beschreibung des Bißthums Costantz, von Hertzog Conrad, insgemein Cuntz genannt, bezeuget, daß er an. 600. allda residirt habe, dessen müntzen, die Cuntzen-pfennige genannt, über etliche hundert jahr hernach, den nahmen behalten und bekannt gewesen sind. Es war ein löw auf denselben gepräget, wie solchen die stadt Uberlingen noch in ihrem wapen führet. Als aber diese Hertzoge abgegangen, ist sie an. 1267. an das Reich gekommen. Sie besitzt auf dem lande die schlösser Hohen-Bodmann, Ramsperg und Ittendorff, so ihren besondern Adel gehabt. Das hospital dieser stadt wird unter die reichesten in Schwaben gezehlet. Es hat aber dieser ort in dem dreißigjährigen kriege viel erlitten, und zwar erstlich an. 1632. von der Sachsen-Weimarischen armee. Hernach an. 1634. ist der Schwedische General-Feld-Marschall, Gustav Horn, darfür gerücket, hat das hellthor zusamt dem thurm über einen hauffen geschossen, und darauf drey tage nach einander gestürmet, er muste aber unverrichteter sache wieder abziehen. An. 1643. hat der Oberste Widerhold, Commendant auf Hohentwiel, die stadt den 19. jan. früh morgens um 5. uhr unversehens überfallen, ein thor petardirt, die stadt eingenommen, geplündert, und mit 600. mann besetzt. Im folgenden jahre aber kam die Chur-Bayerische armee dafür, und zwang den Commendanten, Vicomte de Cowal, nach einer viermonatlichen belagerung und tapfern gegenwehr, zur übergabe. An. 1647. ward bey den Ulmischen tractaten wegen anstand der waffen diese stadt der Cron Schweden bis auf den general-frieden übergeben, von dieser aber an. 1649. wieder abgetreten. Solche begegnisse sind die ursach, daß diese stadt bey weitem nicht mehr in dem stande ist, als wie vor diesem. *Crusii* ann. Suev. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 53.

Uberti, (Farinata degli) ein Florentiner und das Haupt der Gibellinen, oder der Kayserlichen partey, in seinem vatterlande. Er lebte in dem XIII. sæculo, und ward anfangs von den Guelphen, oder von der Päpstlichen partey, nach Siena zu fliehen genöthiget. Daselbst brachte er eine ziemliche mannschafft zusammen, und als dieselbe bey Santa Petronella geschlagen worden, griff er mit neuen trouppen an dem flusse Arbia die Guelphen an, erlegte sie, und lieferte Florentz wieder in die hände der Gibellinen. Diese beschlossen darauf, selbige stadt von grund aus zu verheeren; allein Uberti setzte sich mit solchem nachdruck dagegen, daß es nachbleiben muste. Hernach bekriegte er die Guelphen von Lucca, und brachte diese stadt gleichfalls unter Kayserliche botmäßigkeit. Da aber endlich die Päpstlich-gesinnte in Florentz abermal die oberhand gewannen, muste er aufs neue sein vatterland verlassen, und sein leben, welches er ziemlich hoch gebracht hatte, im exilio beschliessen. *Alipr. Capriolo*, ritratti di cento Capit. illustri p. 16.

Ubertis, (Facius de) ein Florentiner, welcher sich durch seine gedichte und geographische wissenschafft bekannt gemacht, und zu anfang des XV. sæculi gelebet. Er hat ein werck verfertiget, welches den titul Dictamundi führet, und von Annio Viterbiensi, wie auch Leandro Alberto und andern gerühmet wird. *Annius Viterbiens.* antiquit. variar. lib. XVII. quæst. 15. *Albertin.* dissertat. ad Julium II. de laudibus Florent. illustr. *Ugolin. Verinus*, lib. II. Florent. illustr. *Albert.* descript. Ital. p. 47. edit. Venet. 1581. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 1.

Ubigau, von etlichen Elbigau genannt, ist ein städtlein in dem Amte Liebenwerda und dem Chur-Sächsischen kreise gelegen, an der schwartzen Elster, zwischen Watenbrück und Hertzberg. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 184.

UBII, hiessen vor zeiten die einwohner des theils von Nieder-Teutschland, wo anjetzo das Ertz-Stift Cöln und das Hertzogthum Jülich liegt. Die vornehmste stadt darinn ist Cöln. *Cæsar*, lib. IV. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 28. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 3.

Uceda, siehe Uzeda.

Uchiali, welchen andere Lucchiali, Ochiali, Ulucciali, oder Aluch Ali nennen, König von Algier, Tunis und Tripolis, und einer von den berühmtesten Admirals, welche jemals die Ottomannische Pforte gehabt. Er war ein armer bauern-junge, gebürtig von Castella, einem dorfe in der Neapolitanischen provintz Calabrien, und ward einsmals bey einer landung etlicher Türckischer see-räuber mit hinweg geschleppt, und an das ruder geschmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometanischen glauben an, und stieg sowol durch seine tapferkeit, als durch die ungemeine wissenschafft, welche er sich in see-sachen zuwege gebracht hatte, dermassen hoch, daß er dem Türckischen Reiche weit mehr nutzen schaffte, und hingegen den Christen viel mehr schaden zufügte, als unter Solymanno II. die beyden Barbarossen und Dragut gethan. In ansehung solcher verdienste gab ihm nicht nur Selim II. seine tochter zum weibe, sondern erklärte ihn auch zum obersten Admiral über seine gantze see-macht, und über dieses zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merckwürdigste thaten bestehen kürtzlich in folgenden. An. 1570. den 15. jul. griff er in dem canal von Malta vier von den stärcksten galeeren dieses ordens an, welche unter der anführung des Generals San Clement dem Königreiche Cypern zum succurs bestimmet waren, und nach einer heftigen gegenwehr, worinn über 80. Ritter ohne die andere mannschafft verlohren giengen, brachte er sie insgesamt in seine gewalt. Das folgende jahr half er sehr viel zu der eroberung der stadt Famagusta, und war der einzige, welcher in dem berühmten see-treffen bey Lepanto die ehre der Ottomannischen waffen behauptete. Denn da in dieser schlacht sowol Ali Bassa, als Portaut Bassa, welche die beyde vornehmsten escadren commandirten, gäntzlich geschlagen wurden, hielt er seines orts mit den 91. galeeren, aus welchen die von ihm commandirte escadre zur lincken hand bestund, der escadre des Johannis Andreä Doria dermassen obstatt, daß dieser mit allen seinen kräfften und mit aller seiner geschicklichkeit ihm nichts anhaben konnte. Ja er fiel unvermuthet mit solcher furie auf die Maltesische galeeren, unter dem commando des Priors Giustiniani, daß er sie in confusion, und die haupt-standarte des ordens davon brachte. Nach diesem mischte er sich unter eine andere escadre von Venetianischen galeeren, die er so übel tractirte, daß acht Schiff-Capitains, welche insgesamt Venetianische Edelleuthe waren, getödtet, einer gefangen, eine galeere verbrannt, und eilf andere erobert wurden, von welchen letztern er aber zehen wieder verlassen muste. In summa, er kam aus diesem treffen, wo nicht als ein überwinder, doch zum wenigsten als einer, den man nicht überwunden nennen konnte. Bey seiner retirade suchten die Admirals Bassano und Doria vergebens ihm beyzukommen, und Cardona, der sich ihm recht genähert, kam sehr beschädiget zurück. Als er nun mit einer escadre von mehr als 40. unverletzten schiffen in dem hafen von Constantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II. anstatt des gebliebenen Ali Bassa zum Generalißimo aller seiner armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken wegen des erlittenen grossen verlusts fast alles verlohren gaben, zu der gantzen welt erstaunen es dahin zu bringen wußte, daß er wenig monate hernach mit 250. schiffen von neuem auslauffen, und den Christen, ob sie gleich überwinder gewesen, darinn zuvor kommen konnte. Nachgehends präsentirte er sich denselben bey der insul de Cervi, bey Capo Matapane, bey Modone, bey Navarino und bey Corone mit einer so unvergleichlichen verschlagenheit, daß jene immer vermeynten, er würde sich mit ihnen in eine ordentliche bataille einlassen, bis endlich die jahrs-zeit beyde theile nöthigte, nach ihren see-häfen sich umzusehen. Als auch zu ausgange desselben jahres der Printz von Parma vor Navarino eine ordentliche belagerung angefangen, setzte Uchiali einen theil seiner trouppen an das land, und schlug die belagerer von dem gedachten orte hinweg. Kürtzlich, die ungemeine klugheit dieses mammelucken, zum theil aber auch die uneinigkeit der Christlichen Admirals, verursachte, daß in dem jahr 1572. da man vermeynte, es würde Morea erobert, oder Cypern wieder aus der Türcken händen gerissen, oder Constantinopel selbst angegriffen werden, die Ottomannische Pforte nicht einen fuß breit landes, und Uchiali nur eine einzige galeere (durch des Admirals Bassano tapferkeit) verlohr. An. 1574. brachte er

das

das Königreich Tunis, und sonderlich die treffliche vestung Golette, welche Don Juan von Oesterreich kurtz zuvor eingenommen, und einem des geschlechtes Portocarero zu beschützen überlassen hatte, völlig wieder unter die botmäßigkeit des Groß-Sultans. Ausser diesen wichtigen thaten hat er sich noch durch sehr viel andere bey den Türcken verdient und bey den Christen formidabel gemacht, sonderlich bey der unternehmung wider die vestung Gerbes, und wider andere von den Spaniern besetzte örter in Africa, bey der belagerung der insul Malta, und am allermeisten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die insuln auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürtzlich alle Christliche see-küsten an dem Mittelländischen meere, durch unaufhörliche und fast allezeit glückliche capereyen und landungen beunruhiget. Es bewog solches die Päpste Pium V. und Gregorium XIII. ingleichen den König von Spanien, Philippum II. daß sie durch anbietung grosser reichthümmer, wichtiger ländereyen und ansehnlicher ehren-titul ihn zu bewegen suchten, daß er von der Türckischen religion und partey zu der Christlichen wieder übertreten möchte. Allein es wollte nichts bey ihm verfangen; wiewol dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna, Vice-König von Sicilien, ihn dißfalls nach der see-schlacht bey Lepanto allbereit auf einen sehr guten weg gebracht habe, auch wol völlig seine halsstarrigkeit überwunden hätte, wenn solches nicht durch die mißgunst und durch privat-feindseligkeiten, so der Cardinal Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden. Den frieden, welchen an. 1574. Selim II. mit den Christen schloß, suchte Uchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III. zu stören, welches aber der an. 1576. mit den Persianern erfolgte krieg verhinderte. Ein sehr merckwürdiger umstand seines lebens ist dieser, daß er zu der zeit, da er schon gleichsam auf den höchsten gipfel der zeitlichen glückseligkeit erhoben war, seine arme mutter nicht nur keinesweges vergessen, sondern auch, um sie zu sehen, an die küsten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spanische Vice-König seine erlaubnis, er hingegen andere dißfalls nöthige versicherungen gegeben, hat er sie zu sich auf sein schiff holen lassen, und hernach reichlich beschenckt zurück geschickt; wobey er ohne unwillen, aber auch ohne besserung, geschehen lassen, daß sie seinen abfall von dem Christlichen glauben mit harten worten bestraft. Sein kriegerisches gemüthe hat nicht verhindert, daß er nicht auch den wollüsten wäre ziemlich ergeben gewesen. Die ehren-stellen, zu welchen ihn Selim II. erhoben, hat er bis an seinen tod behalten, welcher zu Constantinopel, da er schon ein gar hohes alter erreicht gehabt, erfolget. *Trino Damaschini*, nella spada d'Orione P. I. p. 443. *Gratian.* hist. de bello Cypr.

Uchtland oder Nuchtland, von einigen auch das Nüchtland oder Nuithland, auf Lateinisch aber Uchtlandia, genennet, ist eine gewisse gegend in der Schweitz, wo der Canton Freyburg liegt. Den nahmen hat sie von den alten einwohnern, welche Nuithones geheissen, und eben daher nennet man den ehemaligen Lacum Aventicum, oder den heutigen Murter-see, bisweilen den Uchter-see. Andere holen diesen nahmen her von dem, daß der Kayser Vespasianus aus dieser landschafft eine grosse menge volckes mit sei-em sohne in Judäam verwickelt, davon die wenigsten wieder zurück gekommen, und also dieses land wegen mangel des volcks Ucht- oder Oedland genennet worden sey. *Tacit.* de morib. Germ. c. 40. *B Rhenan.* rer. Germ. lib. I. & III. ibique *Ottonis* not. p. 193. 490. *Stumpf.* de Pago Aventico.

Ucker-Marck, ein theil der Marck Brandenburg, welche von etlichen als ein kreis der Mittel-Marck, von andern aber als eine besondere landschafft angesehen wird, welches letztere fast besser, weil sie doch von einem eigenen Landvoigt, der zu Prentzlow wohnet, regieret wird. Sie lieget um und an der grossen Ucker-see und dem dadurch fliessenden Ucker-flusse, von dem sie ihren nahmen hat. Wiewol auch Ucraine noch jetzt bey den Polen eine marck oder grentze bedeutet, und Ucri oder Ucrani vor ein besonder Wendisch volck ausgegeben werden. Dieser Ucker-fluß entspringt bey einem kleinen orte, Henneberg genannt, läufft hernach bey Schonebeck, Prentzlow und Pasewalck vorbey, formirt bey Prentzlow die gedachte Ucker-see, und fällt in das grosse Haff. Das land selbst hat guten acker-bau, und ist ohngefehr 10. meilen groß. Weil es recht an Pommern liegt, und davon erst an. 1256. zu Marggraf Johannis I. Ascanischen stammes, zeiten abgerissen worden, so haben selbige Hertzoge immer sich bemühet, es wieder an sich zu bringen, worüber das land viel erlitten. Die vornehmsten städte sind Prentzlow, Angermünde, Löckenitz, Schwet, rc. **Preußisch. und Brandenb. Staats-geogr.**

Uckermünde, eine stadt und schloß in Vor-Pommern an dem frischen Haff bey dem ausflusse der Ucker, ist an. 1190. zu einer bemauerten stadt gemacht worden. An. 1469. ward sie von den Brandenburgern und Mecklenburgern vergebens belagert, in dem dreißigjährigen kriege aber von den Kayserlichen und Schweden sehr mitgenommen. Ehedessen hat es auf der Uckermündischen heyde viel wilde pferde gegeben, welche von den einwohnern gefangen und zahm gemacht worden. *Script. Pomeran.*

Uckho-Walles, das haupt der Uckho-Wallischen secte. Er war ein Gröningischer bauer, und hat zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi gelebet, auch verschiedenes geschrieben. Er hielt es zwar mit den Flämmingischen Wiedertäufern, doch hatte er eine sonderbare meynung, und wollte behaupten, man könne dem Judas für keine sünde anrechnen, daß er den HErrn JEsum verrathen habe, eben so wenig als den Jüden, die ihn gecreutziget und mißhandelt haben; ja im gegentheil haben sie ein gutes werck gethan, indem sie dadurch das nöthige werck des heils und der erlösung befördert haben, welche ungereimte meynung schon im zweyten sæculo von den sogenannten Cainiten geheget worden. Es ist aber Uckho-Walles dieser und anderer schwärmerischen meynung halber aller orten vertrieben worden. *Joach. Christ. Jehring.* dissert. de Ukonis Walles vita, fatis, libris & errorib.

St. Udalricus, siehe **Ulricus**.

Udalricus I. war der zwey und zwanzigste Hertzog von Böhmen, und regierte sehr wohl, wiewol er das regiment seinem bruder Jaromiro mit gewalt genommen, und demselbigen die augen ausstechen lassen. Er war einer von den tapfersten Regenten in Böhmen, indem er die benachbarte Teutsche Marggrafen zwang, ihm tribut zu geben, auch den Marggrafen Geronem in der Laußitz in einer schlacht umbrachte. Er vermählte sich mit Beatrix, eines bauern tochter, welche aber sehr tugendhafft war, und ihm Bretislaum gebahr, der die Polen, welche Mähren eingenommen hatten, daraus verjagte, und von dem vatter deswegen zum Hertzoge dahin gesetzt wurde, ihm auch nach seinem tode an. 1037. in der regierung in Böhmen folgte. *Julius Solimanus*, de elog. Duc. & Reg. Bohem. *Dubravius. Hagec.* p. 164. *Balbin.* epit. lib. II. c. 14. p. 175. & lib. III. c. 1. p. 160. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 18.

Udalricus II. war der siebende, welcher in Böhmen während dem interregno regierte, Sobeslai I. sohn. Der Kayser Fridericus brachte ihn dazu, daß er nach Uladislai II. tode das regiment von Böhmen über sich nahm, um denen zwischen verschiedenen Fürsten, die nach der Crone strebten, entstandenen streitigkeiten ein ende zu machen. Bald hernach übergab dieser Fürst das regiment seinem ältesten bruder Sobeslao, welches ihm rühmlicher war, als hernach, da er des Kaysers armee in Italien commandirte: denn er war den soldaten gar zu gelinde, und verursachte dadurch den gäntzlichen ruin der armee, so daß er nur mit 8. mann von dem gantzen corpo zurück kam, indem die übrigen entweder getödtet oder strassen-räuber worden waren. *Julius Solimanus. Dubravius.*

Udia, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, siehe **Siam**.

Udine, lat. Utinum, die haupt-stadt im Friaul, ist, wie einige sagen, durch die Hunnen, oder wie andere vorgeben, durch die Hertzoge von Oesterreich erbauet worden. Des Patriarchen sitz wurde hieher verlegt, als Aquileja verstöret ward. Die Republick Venedig hat einen Gouverneur allhier. *Maginus. Zeilers* topogr. Ital.

Udine, (Johannes de) ein fürtreflicher Italiänischer mahler, fieng seine lehre an zu Venedig bey Georgion, und continuirte selbige zu Rom bey Raphael, da er auch in kurtzer zeit sowol im zeichnen als im mahlen verwunderlich zugenommen. Er hat die alte manier von Stucco-arbeit, aus anlas etlicher unter den ruinen des pallasts Titi entdeckter caminer, woran solche arbeit war, wiederum ans licht gebracht. Als Raphael an den logien im Päpstlichen pallaste arbeitete, mahlte dieser Udine am ende derselben einen so künstlichen umhang, daß, als der Papst auf selbigen zugieng, einer aus den Cammerdienern geschwind voran lief, um denselben aufzumachen, damit der Papst hindurch gehen könte. Der Cardinal Julio von Medicis hat ihm für die von ihm verfertigten logien zu Vigna Madama, ein Canonicat zu Givitale in Friaul, und für einen künstlichen brunnen, die Herrschafft St. Pietro geschencket. Sein tod überfiel ihn an. 1564. da er 70. jahr alt war. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 122.

Udinskoi, eine stadt in der Moscowitischen Tartarey, an dem flusse Uda, welcher nicht weit davon in den fluß Selinga fällt. Die daselbst befindliche vestung liegt auf einem berge, und ist mit einer starcken garnison von Cosacken besetzet. **Brands** reise.

Udorff, ein schönes dorf in dem Zürich-gebiethe, eine meil weges von der stadt gelegen, welches wegen dem allda an. 1526. erstmals entdeckten bad-wasser und seithero in aufnahm gebrachten bade bekannt ist. Das wasser führet schwefel, alaun und vitriol. **Bluntschli** merckwürd. p. 16. & 277.

Veau, (Alanus) ein rares exempel eines redlichen Financiers in Franckreich, gleichwie aus folgender grabschrift zu ersehen, welche ihm in der kirche de St. Jean, bey dem Hôtel de Ville zu Paris gesetzt worden: „ Allhier ruhet Alanus Veau, „ welchem die, unter den Königen Francisco I. Henrico I. Francisco II. und Carolo IX. bey verwaltung der Finantzien, erwiesene redlichkeit und treue, den schönen titul eines Schatzmeisters ohne tadel (Thrésorier sans reproche) an statt einer glücklichen belohnung, ohne neid erworben hat. „ Er starb den 1. jun. an. 1575. *Brice*, descript. de Paris, vol. I. p. 372. *Marville*, mélanges hist. vol. II. p. 225.

Vecchietti, (Hieronymus) war im anfang des XVII. sæculi wegen seiner wissenschafft in sprachen, in der Mathematic und Chronologie sehr berühmt. Er reisete aus befehl Clementis VIII. zwey mal nach Egypten. Er verfertigte eine chronologische schrift von dem ersten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen verthei-

vertheidigte, und unter andern behauptete, daß der Heyland bey einsetzung des H. Abendmahls sich keines ungesäuerten brodtes bedienet, wodurch das heil. Officium bewogen ward, sein buch zum feuer, ihn selbst aber zum gefängnis zu verdammen. Er begab sich auch in dasselbige freywillig, und verstarb in selbigem im 80. jahre seines alters. *Du Pin*, biblioth. du XVII. siecle.

Veccus, (Johannes) anfänglich Archivarius der kirche zu St. Sophien, und hernach Patriarch von Constantinopel, lebte unter dem Kayser Michael Paläologo um an. 1270. Er war von sehr gutem verstande, welchen er auch durch die studien dergestalt excoliret, daß er einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit wurde. Weil er dabey von grosser beredtsamkeit war, wurde er von dem Kayser in verschiedenen wichtigen angelegenheiten gebraucht, vornemlich aber an den König Ludwig IX. von Franckreich in Ambassade geschickt. Er machte sich durch seine kluge aufführung überall beliebt, daß ihn dahero auch der Kayser zum Archivario, bald darauf zum Groß-Cantzler der Patriarchal-kirche, und zum Richter über die kirchen-sachen machte. Er widersetzte sich anfänglich der union mit der Lateinischen kirche, nachdem ihm aber der Kayser des Nicephori Blemmidä schriften zugesandt, und er selbige mit fleiß gelesen, bekam er gantz andere gedancken. Dahero als der Kayser Michael sich mit der Römischen kirche vereinbaren wollte, schickte er diesen Veccum an. 1274. an den Papst. An. 1275. wurde er Patriarch zu Constantinopel; allein weil er die vereinigung noch immerdar starck trieb, wurde er von dem gegentheil deshalben sehr gehasset, auch dahin gebracht, daß er das Patriarchat niederlegen, und in ein kloster gehen muste. Ja er wurde endlich gar ins elend verjagt, und sehr hart gehalten. *Nicephorus Gregoras*, lib. V. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

Vechnerus, (Georgius) ein gelehrter Schlesier, ist zu Freystadt von Georgio, Prediger dasiger kirchen, an. 1590. gebohren. Er brachte es in seinen studien dahin, daß er an. 1618. zu Franckfurt in Doctorem Theologiæ promovirte, und eine Profession in dem Gymnasio zu Beuthen in Nieder-Schlesien erlangte. Nach diesem trat er auch in das Ministerium, und ward an. 1646. Pastor der kirchen zu Brieg in Schlesien, wie auch Superintendent der benachbarten, und Director des Hertzoglichen Gymnasii. Er starb zu ende des jahrs 1647. und trug den ruhm davon, daß er nicht nur der sprachen wohl kundig und treflich belesen wäre, sondern auch um der reinen lehre willen viel jahr das elend bauen müssen. Unter seinen schriften, deren er unterschiedliche ausgegeben, ist sonderlich berühmt, Paulus Pauli in 2. Corinth. XII. und Sinus Abrahæ. *Regenvolscii* hist. Eccles. Polon. *

Vecht, lat. Vidrus oder Vecta, von den Holländern aber de Swarte Water genannt, ist ein fluß, welcher in dem Stifte Münster, ohngefehr 5. meilen von dessen haupt-stadt entspringet, hernach aber durch die Grafschafft Bentheim, und durch die Niederländische provintz Over-Yssel läuft, in welcher letztern er, bey der stadt Gelmuyden, in die Süder-see fällt. Noorthorn, Hardenberg, Ommen, Hasselt und Swartesluys, sind die vornehmste örter, bey welchen er seinen lauf vorbey nimmt. Von den flüssen aber, so sich mit ihm vereinigen, sind sonderlich die Dinckel und die Regge zu mercken.

Vecht, wird auch ein arm von dem Rheinstrom genennet, welcher bey Utrecht sich anfängt, und nachdem er bey den örtern Bethlem, Suylen, Marsen, Bevestein, Croomwick, Nieuwenrode, Breukelen, Nieuwersluys, Loenen, Berch, Nichtewecht, Wesop, und Muyden vorbey gelauffen, endlich in die Süder-see fällt.

Vecht, Vechta, eine Grafschafft in Westphalen an den Diepholdischen und Osnabrückischen grentzen gelegen, und dem Stifte Münster gehörig. Sie hält in sich 31. adeliche schlösser und 12. Parochien, davon jede 10. bis 12. dörfer unter sich hat. Weil einige dazu gehörige örter nicht weit von dem flusse Ems liegen, so wird sie von einigen das Emsland genennet, wiewol selbiges sich vor zeiten weiter erstrecket, und auch die stadt Emden in seinem umfang begriffen hat. Einige scribenten geben vor, als wenn die letzte Gräfin von Vecht, nahmens Munlio, diese Grafschafft dem Stift Münster vermacht habe, weil der damalige Bischoff ihr wider den Grafen von Diepholt, der sie mit kriege überzogen, beygestanden; es wollen aber andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit behaupten, daß Otto, Bischoff zu Münster, dieselbe an. 1247. mit vielem gelde an sich gebracht habe. Die darinn gelegene stadt Vecht ist bevestiget, und an. 1637. von den Schweden, in dem folgenden jahre aber von den Kayserlichen durch eine harte belagerung erobert worden. *Spener.* hist. insign. lib. III. cap. 25. Spangenb. Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Hamelm.* de fam. emort. lib. I. c. 26. *Krantzii* Metrop. lib. VIII. c. 31. Tromsd.

Vedelius, (Nicolaus) war aus der Pfaltz gebürtig, und anfänglich gantze 12. jahr Professor der Philosophie zu Genf, auch Prediger daselbst. An. 1630. wurde er als Professor der Theologie und der Hebräischen sprache nach Deventer beruffen, worauf er den 24. jun. selbigen jahrs die Doctor-würde in Theologia zu Basel annahm. An. 1638. wurde er nach Franecker beruffen, woselbst er an. 1642. starb. Er war sehr eifrig wider die Arminianer, mischte sich auch in die controvers, welche damals in Holland heftig getrieben wurde, wie weit sich weltlicher Herrschafften gewalt über geistliche dinge erstreckte. Weil Revius und Trigland wider ihn geschrieben, kränckte ihn auf seinem tod-bethe nichts mehr, als daß er nicht so lange leben sollen, bis er ihnen geantwortet. Seine vornehmsten schriften sind: de Arcanis Arminianismi; Notæ in Epistolas Ignatii; Commentarius de Tempore utriusque Episcopatus S. Petri; Rationale Theologicum; Panacea Apostasiæ; de Prudentia vet. Eccles.; de Deo Synagogæ; Opuscula Theologica nova; de Episcopatu Constantini M. *Vossius*, ep. 63. Benthems kirchen- und schul-staat, P. II. c. 4. p. 297. *Bayle*.

Veere, oder Ter Veere, ist eine kleine und etwas bevestigte stadt, mit einem hafen, an der östlichen küste der Seeländischen insul Walchern. Sie führet den titul eines Marggrafthums, und gehöret dem Hause Oranien; daher, nach absterben des Königs Wilhelmi III. der König von Preussen sich, als dessen erbe, Marquis zu der Veere zu schreiben angefangen.

Vega, siehe Garcilasso.

Vega, (Lopez von) oder Lope Felix von Vega Carpio, ein berühmter Spanischer Poet, war von Madrid gebürtig, und aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er diente dem Bischoffe von Avila, dem Grafen von Lemos, dem Hertzoge von Alva und andern mehr, als Secretarius, führte auch die waffen mit grossem ruhm. Er hatte sich zwar zwey mal verehliget, doch bekam er nachmals die erlaubnis in den Malthe ser-orden zu treten. Er starb den 24. aug. an. 1635. im 72. jahre seines alters. Er soll sehr viel comödien in fünf und zwantzig voluminibus hinterlassen haben, worunter ein jeglicher theil zwölf stücke in sich fasset. *Antonius*, bibl. Hisp. *Lorenzo Crasso*.

Vegetius, (Flavius Renatus) war ein vornehmer mann zu Constantinopel, welcher Vir illustris und Comes genennet wird. Er hat im vierten sæculo gelebet, ist ein Christ gewesen, und hat an den Kayser Valentinianum (so vermuthlich Valentinianus II. gewesen) fünf bücher Institutionum Rei militaris geschrieben, welche Godeschalchus Stewechius an. 1584. mit anmerckungen erläutert.

Vegia, siehe Veglia.

Vegius, (Maphäus, ein berühmter Italiänischer Redner und Lateinischer Poet, war an. 1407. zu Lodi in dem Mayländischen gebohren, und tractirte die Humaniora zu Mayland, von dar er nach Pavia gieng, um daselbst die Jurisprudentz zu studiren; allein wegen einreissender pest wurde er genöthiget, sich wiederum zurück nach Lodi zu begeben. Er legte sich gäntzlich auf die bonas Litteras, sonderlich aber auf die Poesie, und fieng bey zeiten an, bücher zu schreiben. Als er nach Rom kam, machte ihn der Papst Martinus V. zu seinem Secretario, und bald darauf zum Datario, er erhielt auch ein Canonicat in der kirche zu St. Peter. Er war hiermit dergestalt vergnügt, daß er auch ein reiches Bißthum, welches ihm angetragen wurde, ausschlug. Die Päpste Eugenius IV. und Nicolaus V. hatten gleichfalls viel ästim vor ihn, und liessen ihm seine charge als Datarius. Panormitanus und Aeneas Sylvius waren seine grosse freunde. Er selbst aber hatte eine sonderbare hochachtung und andacht zu dem H. Augustino, dem er in der kirche zu Rom, die dieses Heiligen nahmen führet, eine herrliche capelle bauete, seine und seiner heiligen mutter Monica gebeine von Ostia holete, und in gedachter capelle in einen sehr schönen kasten beysetzte, der vielen lobsprüche, die er sowol in seinen gedichten, als in der vorrede seines buchs de Educatione Puerorum & claris eorum Moribus nicht gesparet, zu geschweigen. Er lebte sehr exemplarisch, und starb zu Rom an. 1459. Da er in seiner jugend viel auf die poetischen fictionen gehalten, und den Virgilium als einen gott angebätet hatte, gegen den ihm die Psalmen Davids gantz ungeschmackt vorgekommen, hat er sich nachgehends dermassen geändert, daß ihm die Heydnischen zierrathen der Poesie gantz verhaßt, die Psalmen Davids aber gantz unvergleichlich geschienen, dabey er sich denn auch seines geistlichen standes gantz anders als vorher angenommen, und sonderlich viel zeit mit unterrichtung der Nonnen zugebracht hat. Seine schriften sind: Dialogus de Felicitate & Miseria; de Educatione Puerorum; Philalethes; Disceptatio inter Terram, Solum & Aurum; Poemata, worunter sonderlich lib. XIII. Æneidos bekannt ist, indem er in dem wahn gestanden, als wenn Virgilius seine Æneis, was die erfindung und geschichten betrift, nicht gantz absolviret habe, aber deshalben verschiedene critiquen leiden müssen; de Perseverantia Religionis ad Sorores. *Ghilini* theatr. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle*.

Veglia, eine insul und stadt an der küste von Dalmatien. Sie hat einen guten hafen, ein vestes schloß, worauf der Gouverneur residiret, einen Bischöfflichen sitz, und gehöret den Venetianern, nachdem an. 1480. das Frangipanische haus sie an dieselben verkauft. Die Lateiner nennen sie Vegia, und die Sclavonier Kirk.

Vehlen, ein altes berühmtes und Reichs-Gräfliches geschlecht, auf der Westphälischen Grafen-banck. Der ursprung desselben wird von einem Kriegs-Capitain von Velia aus der Italiänischen provintz Lucanien gebürtig, und Velenius benannt, hergeführet, welcher zu Kayser Carls des grossen zeiten mit seiner gemahlin Adelheid, gebohren aus dem Hertzoglichen geblüte der Harminier, einen sohn, nahmens Ptermann, erzeuget, der zuerst sich Edler Herr zu Vehlen geschrieben, wiewol weder dieses, noch die nächst-folgende stamm-rechnung gantz richtig ist. Allein

Allein von Hartmanno VII. an wird die geschlechts-rechnung gewisser. Er war General über des Hertzogs von Egmond armee, und blieb bey Harselt. Dessen sohn, Hartmannus VIII. war des Stifts Münster Statthalter, auch Landgraf zu Meppen, Rhenen und Bevergen, und hatte zwey söhne, welche das geschlecht fortgepflantzet, nemlich Hermann II. welcher sich bey Churfürst Ernsten von Cöln in dienste eingelassen, auch seinem vatter in den landschafften succedirt, und Alexandern I. Edlen Herrn und Baron zu Vehlen und Raesfeld, welcher nicht allein bey dem Bischoffe zu Münster geheimer Rath, Hof-Marschall und General über dessen trouppen, daneben Land-Drost zu Sachsenburg und Wolbek gewesen ist, sondern auch Kayser Rudolphen II. als Oberster in Ungarn gedienet hat. Sein sohn, Alexander II. wurde von dem Kayser Ferdinando III. in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Dessen sohn, Ferdinand Gottfried, und dieses letztern sohn, Alexander Otto, Graf zu Vehlen, Vicomte von Bavay, Freyherr zu Raesfeld, Bretzenheim und Doulieu, Herr zu Steinwerck, Hagenbeck, Engelrod und Tengerneb, Erb-Marschall von Flandern, Chur-Pfältzischer Staats-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster über ein regiment dragoner. Von seiner gemahlin Anna Carolina, Burggräfin von Bavay, mit welcher er sich an. 1682. vermählet, hat er Alexandern, Carl Jansinum, Gabriel, und zwey Fräulein gezeuget. Von seinem geschwister ward Anna Ernestina den 12. apr. an. 1658. gebohren, und an einen Grafen von Leiningen vermählet; Maria Isabella, gebohren den 24. jan. an. 1660. ward Ludwigs l'Aumonier, Marquis von Varennet, gemahlin; Charlotta Amalia, gebohren den 30. sept. an. 1662. ward an Graf Hermann Otten von Styrum, Kayserlichen General, vermählet; Dorothea Wilhelmina hat an. 1665. einen Böhmischen Grafen von Wersewitz geheurathet; Christoph Otto, gebohren den 25. may an. 1671. von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm gedacht wird; Frantz Dietrich, gebohren den 25. jan. an. 1674. und Sophia, gebohren an. 1675. Die Gräflichen güther liegen mehrentheils in dem Westphälischen kreise, worunter die Grafschafften Vehlen und Megen. Die Herrschafft Raesfeld giebt die gewöhnliche residentz. Die Herrschafft Bretzheim bey Creutzenach, welche ein Chur-Cölnisch lehn ist, hat Graf Alexander von Graf Wilhelm Wierichen von Falckenstein an. 1642. erkauft, auch in posseß genommen. Weil aber die Grafen von Löwenhaupt und Manderscheid selbige in anspruch genommen, haben sie besagte Grafen wieder depossediret, und sie wegen erhobener nutzungen rechtlich belanget. **Europ. Herold**, P. I. p. 683.

* **Vehlen**, (Christophorus Otto, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Ferdinandi Godofredi, Grafens von Vehlen, den ihm seine gemahlin, Anna Sophia, Gräfin von Limpurg in Styrum, an. 1671. den 25. may gebohren hatte. Anfangs stund er in Chur-Bayerischen kriegsdiensten, welche er aber, als General-Adjutant, verließ, und unter dem Kayser sein glück weiter suchte. Nachdem er an. 1702. dem damaligen Römischen Könige Josepho, bey der belagerung von Landau, als General-Adjutant gedienet, gieng er als Oberst-Lieutenant mit nach Italien, woselbst er an. 1706. bey Montechiaro gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. An. 1707. brachte er die zeitung, daß die Franzosen die Lombardey geräumet, nach Wien, und bekam, als Oberster, das Sintzendorfische regiment zu pferde, mit welchem er unter dem Grafen von Daun das Königreich Neapolis erobern half. Hierauf wurde er General-Feld-Wachtmeister, und an. 1716. General-Feld-Marschall-Lieutenant, da er denn in diesem und folgendem jahre seine tapferkeit in den Ungarischen feldzügen an den tag legte. An. 1718. erhielt er das Gouvernement zu Ath im Hennegau, und stund in solchem ansehen, daß ihn der Kayser an. 1723. zum General der cavalerie, folgends zum General-Feld-Marschall, und an. 1732. zum General en chef in den Oesterreichischen Niederlanden erklärte, welche letztere würde er kein völliges jahr bekleidet, gestalt er an. 1733. den 2. may an einem schlagflusse, und zwar im ledigen stande, das zeitliche gesegnete. *Ex manuscr.*

Vehm-Gericht, siehe **Westphälisches Gericht**.

Veja, (Christoph de) war an. 1595. zu Tabal in Navarra gebohren, und trat an. 1612. in die Societät JEsu, worauf er viele jahre die Philosophie und Theologie gelehret, bis er an. 1672. zu Valentia das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Theolog. Mariana, in fol. Comment. in Libr. Judicum, in fol. de maximo Malorum Malo, in 8. Casus varii Confessionis, in 12. *Sotwel*, bibl. S. J.

Veja, (Emanuel de) ein Portugiesischer Jesuit, welcher an. 1647. in dem 80. jahre seines alters zu Lisabona gestorben, und Relat. de Statu Christianitatis in Æthiopia ab an. 1624. 1626. &c.; wie auch Vitam Simonis Gomez S. Sutoris appellati in seiner mutter-sprache geschrieben. *Sotwel.*

Veji, eine alte stadt, so nahe bey Rom gelegen. Cluverius hält davor, daß sie an demselbigen orte gestanden, wo anietzo Screfano liegt; allein Lucas Holstenius sagt, daß sie gegen dem flecken Isola über, welcher dem Hause Farnese zuständig ist, gelegen habe. A. R. 277. tödteten die einwohner von Veii 300. mann von dem geschlechte der Fabier, welche sich wider sie verbunden, und den Vejentischen krieg allein auf sich genommen hatten, in einem hinterhalt. Auch in mehr andern kriegen erzeigten sie sich immer sehr tapfer und hartnäckig. Als aber endlich der Dictator M. Furius Camillus die Falisker geschlagen hatte, eroberte er auch A. U. 358. nach einer zehenjährigen belagerung die stadt Vejos. Die zehenden von der beute dieses orts wurden von den überwindern dem Apollini Pythio gelobet. Weil man die gebäude der stadt aufrecht stehen ließ, so kam kurtz hernach, da Rom von den Galliern zerstöret war, viele Römer eine heftige begierde an, ihren sitz nach Vejos zu versetzen, welches aber die vornehmsten bürger mit gewalt zu verwehren suchten, darüber zu Rom viele händel entstanden sind. *Florus. Livius. Plutarchus*, in Romulo & Camillo. *Dionys. Halicarn.* lib. II. & III. *Cellarius*, lib. II. c. 9. *

Vejar, siehe **Bejar**.

Veiel, (Elias) war zu Ulm an. 1635. von armen eltern gebohren. An. 1652. begab er sich auf die Universität zu Tübingen, und an. 1655. nach Straßburg, allwo er an. 1657. die Magister-würde annahm. Von hier wandte er sich nach Heidelberg, und ferner nach Jena, allwo er hoffnung hatte, Adjunctus zu werden, wegen des Penalismi aber nach Wittenberg und Leipzig reisete. Endlich kam er wieder nach Jena, und erhielt an. 1662. die vocation zum Prediger-dienste an der haupt-kirche zu Ulm, das folgende jahr ward er daselbst bey dem Gymnasio Professor Theologiæ, und an. 1664. promovirte er zu Straßburg in Doctorem, worauf er an. 1665. und 1666. der kirchen-visitation mit beywohnte. An. 1675. erhielt er die direction des Gymnasii, und an. 1680. die stelle eines Superintendenten, nebst der aufsicht über die bibliotheck. Er starb an. 1706. und hinterließ unterschiedene schriften. Aus verschiedenen gelehrten söhnen dieses mannes starb Elias Jacob an. 1743. nachdem er etliche dreißig jahr zu Ulm im Predig-amte sowol als am Gymnasio gedienet. *Concio funebris Veielii.* *

* **Veil**, (Carolus Maria de) ein von Metz gebürtiger gelehrter Jude, ließ sich von dem berühmten Bossuet bereden, Catholisch zu werden, und bekam ein Canonicat zu St. Genevieve, ward dabey Doctor Theologiæ, und lehrte eine zeitlang zu Angers. Nach diesem gieng er an. 1677. nach Fulham in Engelland, wandte sich zu der Englischen kirche, ward Presbyter derselben, gesellete sich aber endlich zu den Wiedertäufern, verheurathete sich mit eines solchen tochter, und ward ihr Prediger. Er soll in dem anfang des XVIII. sæculi gestorben seyn. *Rich. Simon*, epist. select. tom. I. p. 78. *Kœnigii* bibl. V. & N. welcher ihn aber irrig Caspar Maria nennet. *D. Calmet*, bibl. S. Man hat von ihm: Comment. in Evang. Matth. & Marc.; in Canticum Canticorum ex ipsis Scripturæ Fontibus & SS. Patribus & SS. Patrum Opusculis; in Joëlem; in Prophet. minores; in Acta & Epist. ad R. Boyle de Scriptura sola Fidei Norma adv. R. Simon.; Comment. in Ecclesiasten. *Wolfii* bibl. Hebr.

* **Veil**, (Ludov. Compiegne de) des vorigen bruder, war ebenfalls in Rabbinischen und Talmudischen schriften wohl erfahren, und trieb dieses Studium von dem 16. jahre seines alters an, bis in das 19. jahr, da er schon zu Metz sich in der Christlichen religion unterweisen ließ, hierauf von dem König Ludwig XIV. nach Compiegne beruffen wurde, und an. 1655. bey seiner taufe denselben samt der Königin zu pathen hatte, und daher auch seine nahmen bekam. Nach einigen jahren verließ er die Catholische, und gieng zu den Reformirten, lehrte auch die Hebräische sprache zu Heidelberg. Von dannen zog er in Engelland, und arbeitete fleißig an übersetzung der wercke Maimonidis, die er mit anmerckungen heraus gegeben, wie auch: Abrah. Jagelis Catechismum Hebr. cum Verf. & Not. Londen 1679. in 8. *Wolfii* bibl. Hebr.

* **Veil**, (Jacob) ein Jüdischer Lehrer, der beyden vorhergehenden groß-vatter, lebte um das jahr 1460. und schrieb: Responsa Juridica, una cum Tractatu de Mactatione & Inspectione Animalium, welche öfters gedruckt, und mit anderer Rabbinen erläuterung versehen worden. *Wolfii* bibl. Hebr.

Vejovis, **Vejupiter**, **Vedjus**, oder der böse Jupiter, ein gott der alten Römer, welchen sie nicht anbäteten, aus hoffnung, einige gnade von ihm zu erlangen, sondern, damit er ihnen keinen schaden zufügen möchte. Denn er wurde, nach Gellii bericht) und der annoch in verschiedenen alten Römischen müntzen vorhandenen abbildung, als ein junger mensch abgebildet, welcher pfeile in seiner hand hielt, und zu schiessen bereit war. Einige hielten ihn auch aus oben gemeldter ursache für den Apollinem, und wurde ihm eine ziege geopfert. Man muthmasset, daß durch den Vejovem die sonne verstanden worden, welche durch ihre hitzige strahlen, die gleichsam lauter pfeile sind, oft allerley kranckheiten in den menschen verursachet. *Cicero*, de nat. Deorum. *

Veiros, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremos, nordwärts an dem flusse Anhaloura, gelegen. Der neunte Großmeister des Ritter-ordens von Avis, Laurentius Alonso, hat ein schloß dabey gebauet, welches nachmals sehr fortificiret, und zu einem langen widerstande tüchtig gemacht worden. *Colmenar*, delic. du Portug. p. 794.

St. **Veit**, ist 1.) eine dem Hause Nassau gehörige stadt, in der Luxemburgischen Grafschafft Vianden, am Our oder Uberflusse, welche an. 1689. von den Franzosen verbrannt worden.

2.) Eine

2.) Eine stadt nebst einem schlosse, in Kärndten, zwey meilen von Clagenfurt, bey dem zusammenflusse der Wilitz und Glan, gelegen. Nahe hierbey trifft man den St. Veit-Ulrichs-Lorentz- und Helenen-berg an, welche wegen der darauf gebauten capellen, und dahin gehenden wallfahrten berühmt sind. 3.) Eine Benedictiner-Abtey, welche von Ditmarn, Grafen von Dornburg, an. 1030. zu Elsenbach in Kärndten gestiftet, nachgehends aber in Bayern, an dem flusse Rotha, nahe bey Neumarckt auf den St. Veits-berg verleget worden. *Tromsd. Cellar. Metzgeri* hist. Salisb. lib. VI. *Bucel.* G. S. P. I.

St. Veit, siehe Vitus.

St. Veits-Tantz, war eine gewisse seuche, welche um das jahr 1374. in den Niederlanden, sonderlich aber in den Stiftern Lüttich und Utrecht, bis in das dritte jahr grassirte. Die patienten, sowol manns- als weibs-personen, fielen zu boden, und nachdem sie eine weile gelegen, fiengen sie an zu tantzen, und zwar so lange, bis sie vor mattigkeit wieder niedersuncken. Die meisten liefen dergestalt auf, daß man ihre leiber mit stricken zusammen binden muste, damit sie nicht zersprungen. Woher diese kranckheit den nahmen St. Veits-tantz bekommen, findet man nicht aufgezeichnet; es haben sich aber dergleichen tantz-begebenheiten schon in dem vorhergehenden und auch in den nachfolgenden sæculis an unterschiedenen orten zugetragen, wie denn vor andern dergleichen in dem Anhältischen kloster Kolbig um das jahr 1021. vorgegangen. *Chron. M. Belgic.* p. 306. *Hübn.* hist. P. VII. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. XXIV. c. 2. §. 7. Beckmanns Anhältische historie, P. III. cap. 4.

Velasco, eine Spanische familie, welche man von Johanne Sanchez de Velasco herführet, der um das jahr 1115. gelebet, und dieselbe durch seinen sohn Diego und enckel Sanchez fortgepflantzet hat. Der letztere ward ein groß-vatter Petri, welcher nach sich gelassen, 1.) Sanctium, von welchem die Grafen von Revilla entsprossen, die nachhero durch heurathen Hertzoge von Nagera, und Marggrafen von Canneta worden; 2.) Johannem, Herrn von Briviesca und Medina de Pomar, von dessen jüngsten sohne, Ferdinando, die bald darauf abgestorbene Grafen von Sirvela, deren güther an das haus Cueva durch heurath gelanget; von dem ältern aber, Pedro Fernandez, die Grafen von Haro, Salazar, von Fuensalida, von Colmenar, die Marggrafen von Salinas, von Fresno, und die Hertzoge von Frias entsprossen sind. Der jetztgedachte Pedro Fernandez wurde an. 1430. zum Grafen von Haro, dessen sohn gleiches nahmens aber an. 1473. zum Connetable von Castilien gemacht, welche würde bey dessen nachkommen gleichsam erblich verblieben. Dieser letztere zeugte Bernardino Fernandez, welchen der König Ferdinandus und Isabella zu einem Hertzoge von Frias erklärten. Von seinen nachkommen starb an. 1696. Innigo Melchior, Dechant des Staats-Raths, und Königlicher Oberst-Hofmeister. Er hinterließ eine einzige tochter, Mariam, eine gemahlin des Hertzogs von Ossuna, und einen natürlichen sohn, Francisco de Velasco, welcher die stelle eines Vice-Königs und Capitain-Generals in Catalonien verwaltet hat. An. 1711. lebte noch Joseph Fernandez de Velasco, Hertzog von Frias, Graf von Haro, Marggraf von Jodar, und Connetable von Castilien. Anfangs war er Königlicher Ober-Cämmerer, Groß-Schencke und Groß-Jägermeister, zuletzt aber Oberst-Hofmeister. Er hat einen sohn, nahmens Bernardin de Velasco, und eine tochter, Mariam Catharinam, gezeuget.

Es haben auch die Grafen von Alcaudete, aus dem hause Cordua, weil einer in diese familie geheurathet, den beynahmen Velasco angenommen. *Spener.* hist. insign. *It.* theatr. Nob. Europ. Imhof, von Grand. in Spanien.

Velasquez, (Joh. Anton.) war an. 1585. zu Madrid gebohren, und trat an. 1602. zu Salamanca in die Societät JEsu, worauf er unterschiedenen Collegiis als Rector vorgestanden, bis er Provincial worden. Nach diesem berief ihn der König Philippus IV. nach Hofe, und ertheilte ihm das amt eines Consultoris bey der neu-aufgerichteten Gesellschafft von der unbefleckten empfängnis. Er starb an. 1669. und hinterließ Comment. in Epist. ad Philipp.; Comment. in Psalmum L.; de immaculata Concept.; de Maria Advocata; Rationes Regi Catholico exhib. circa Breve Alexandri VII. de Celebratione Festi de immaculata Conceptione. Diese letztere schrift ist in Spanischer sprache geschrieben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Velau, Veluwe, oder das quartier von Arnheim, lat. Veluvia, Tetrarchia Arnheimensis, oder Arenacensis, ist eines von den zwey quartieren des Holländischen Geldern, zwischen der Süder-see, dem Rhein und der Issel. Es ist voll holtz, heyde und sand-hügel. Vor alters wohnten darinn die Marsacii. Hernach machte dieses land einen theil der Grafschafft Theisterband, und gehörte also samt selbiger dem Bisthum Utrecht. Aber an. 1070. gab solches der Bischoff Hertzog Godofredo Barbato von Nieder-Lothringen oder Brabant zu lehen. Dieses vetter und nachfolger, der berühmte Gottfried von Bouillon, verkauffte es bey seinem zuge ins gelobte land an Ottonem, den Grafen von Geldern, von welchem er sich doch den lehen-eyd, wie hingegen die obere Hoheit dem Stifte Utrecht vorbehielt. Auf diesem fusse blieben die sachen bis an. 1311. da Guido Bischoff zu Utrecht, weil der damalige besitzer, Johann Hertzog von Brabant, ihm die lehen-pflicht zu leisten versäumt, Renatum Grafen von Geldern, als seinen unmittelbaren vasallen mit der Velau investirte. Doch seit dem Geldern in mächtigere hände verfallen, erlosch die Ober-Herrlichkeit der Bischöffe allgemach, ohne daß man gleichwol findet, ob sie sich derselben jemals ausdrücklich begeben haben. Die vornehmsten städte darinn sind Arnheim, Harderwick, Elburg, Hatten und Wageningen. *Lud. Guicciardin.* Belg. *Dicelii* Dictionar. geograph. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Velay, lat. Velaunia, ein kleines gebieth in den Sevennes, worinn sonsten die alten Velavi wohneten. Sie liegt zwischen Auvergne, Vivarais, Givaudan und dem lande von Forêts. Sie wird insgemein in die gegend diß- und jenseit des waldes oder Forêts eingetheilt. Die grossen berge Mezeres, Pertuis und Meigal, so mit wäldern bedeckt sind, machen diese theilung. Die haupt-stadt darinn ist Puy, die andern sind Montfaulcon, Monistrol ꝛc. Die Römer seit Augusti zeiten haben diß land zu Aquitania gerechnet. Nachdem kam es unter die West-Gothen, und von diesen unter die Francken, die solches zu dem Königreich Austrasien schlugen. Doch mercket man an, daß die Hertzoge von Aquitanien von Eudone an immer zugleich das Velay besessen haben, dessen groß-sohn Gaifro auch solches von Pipino neben dem übrigen Aquitanien weggenommen, und mit der Cron vereiniget worden. Aber Ludovicus Transmarinus übergab solches neuerdings an Guilielmum, von seinem weissen haar zugenannt Tête d'Etoupes, der zugleich Graf von Poitiers und Hertzog in Aquitanien war. Dieses nachkommende gaben einen theil von Velay neben Auvergne selbst wieder zu lehen aus. Doch erhielten das meiste die Bischöffe von Puy, die gleichwol ihre weltliche Herrschafft von den Königen in Franckreich allein und unmittelbar erkannten, welchen sie auch auf deren jeweiliges begehren ihre schlösser und veste örter, um besatzungen darein zu legen, eröfnen musten. Die sogenannte Grafen von St. Gilles, und zwar zu allererst Raimundus, haben auch etwas vom Velay an sich gerissen. Weil es aber ohne einig recht geschehen, auch gar kurtzen bestand gehabt, so sind sie auch nie als Herren in Velay erkannt worden. *Descr. hist. & géograph. de France.* *

Velcurio, (Bartholomäus) siehe Bernhard.

Veldentz, ein altes schloß, nebst einem dabey liegenden städtlein, zwischen Birckenfeld und Trarbach, eine meile von Bern-Cassel gelegen. Es war dieses ehemals der sitz von einer besondern Grafschafft. Als aber der letzte Graf Friedrich verstorben, brachte dessen tochter Anna, dem Pfaltzgrafen Stephano von Zweybrücken diese Grafschafft zu, von welcher zeit an sie auch beständig bey dem Hause Pfaltz geblieben, und den nahmen einer besondern linie gegeben hat. Denn Pfaltzgraf Rupertus, ein sohn Alexandri des hinckenden, welcher des gantzen Pfaltzgräflichen Hauses stamm-vatter war, erhielt an. 1543. Veldentz und Lautereck, als eine apanage von dem Hause Zweybrücken. Er genoß es aber nur ein jahr, und war ein Lutheraner. Dessen einziger sohn, Georgius Johannes, bekam von Churfürst Otto Heinrichen an. 1559. Lützelstein, und erhielt von seinem vetter Wolfgango die Landes-Fürstliche Hoheit, auch deshalben an. 1566. session und votum auf dem Reichs-tage. Er hinterließ vier Printzen, deren der andere, Johann August, an. 1611. ohne erben starb. Der dritte, Ludwig Philipp, blieb an. 1601. in einem turnier zu Heidelberg. Der vierte, Georg Johannes, fieng zu Lützelstein eine neue linie an, und starb an. 1654. Sein sohn Georg Otto starb an. 1635. vor dem vatter auf der Academie zu Tübingen, und gieng also diese linie wieder ein. Der älteste aber, Georg Gustav, setzte das geschlechte fort. Dessen zwey älteste Printzen, Johann Friedrich und Carl Ludwig, blieben in Schwedischen diensten; der jüngste, Leopold Ludwig, war sein nachfolger. Er muste in dem dreissigjährigen kriege viel ausstehen, wurde zwar restituiret, und besaß sein land eine geraume zeit mit frieden; da aber nach dem Nimägischen friedens-schlusse, die Frantzösischen unionen und reunionen angiengen, und er sich der Cron Franckreich nicht submittiren wollte, muste er sein land räumen, und retirirte sich nach Straßburg. Als nun auch dieser ort an Franckreich übergieng, muste er sich dennoch submittiren, worauf er daselbst den 19. septembr. an. 1694. als ein Lutheraner verstorben. Er hatte drey Printzen, welche aber vor ihm starben, indem der älteste, Gustav Philipp, weil er dem vatter nach dem leben gestellet, auch sonst anderer böser thaten überführet war, zu Lautereck im gefängnis an. 1679. hingerichtet wurde; der andere und dritte, Christian Ludwig und Leopold Ludwig, starben jung; der vierte, Carl Georg, blieb an. 1686. vor Ofen; der fünfte, August Leopold, büßte sein leben an. 1689. vor Mayntz ein. Jedoch ließ er drey Printzeßinnen, deren die älteste, Anna Sophia, gebohren den 20. may an. 1650. weil sie von dem vatter allzustrenge gehalten wurde, die Catholische religion annahm; wiewol sie den 2. jan. an. 1694. sich wieder zu der Lutherischen bekannt hat, und nach der zeit an den Printz Gustav Samuel von Zweybrücken vermählet worden. Die andere, Elisabeth Johanna, wurde an den Rheingrafen Johannem vermählet. Die dritte, Dorothea, war gebohren an. 1658. Als der Pfaltzgraf starb, waren die lande in Frantzösischen händen, es fanden sich aber

vornemlich drey Prätendenten darzu: der König von Schweden, als Pfaltzgraf von Zweybrücken, und zwar, weil dieses Haus aus Zweybrückischer linie abgestammet, auch der letztverstorbene Pfaltzgraf König Carln XI. zum erben eingesetzt; Pfaltz-Birckenfeld und Sultzbach aber prätendirten es als die nächsten agnaten, und der Churfürst von Pfaltz als Haupt der familie, vermöge der verordnung des Pfaltzgrafen Ruperti vom jahr 1395. Ob nun wol durch einen ausspruch des Parlements zu Metz, diese lande dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld zugesprochen worden, so geschahe doch durch den zehenden articul des Ryßwickischen frieden-schlusses derselben restitution, mit vorbehalt der rechte aller Prätendenten. Hierauf hat der Churfürst von Pfaltz den 27. decembr. an. 1697. diese lande in besitz genommen, wiewol mit heftiger contradiction von Schweden und Birckenfeld. Endlich hat der Frantzösische hohe Rath zu Colmar an. 1699. dem Pfaltzgrafen Christian von Birckenfeld die Grafschafft Lützelstein, die Gemein-Herrschafft Guttenberg, das haus zu Ottenbach, den zehenden zu Weissenburg und Kleeburg zugesprochen, und ihn darein immittiret, worüber sich aber Chur-Pfaltz heftig beschweret hat. An. 1708. sind wegen dieser streitigen succeßions-sache tractaten zu Franckfurt am Mayn gepflogen worden. *Imhof.* not. Proc. Hamburgische historische remarquen, 1699. p. 222. Europäischer Herold, P. I. p. 448.

Veldkirch, eine kleine aber sehr wohl erbauete und nahrhaffte stadt, liegt in Rhätien, und zwar in Nebelgau an dem wasser Yll, ohnfern den Italiänischen grentzen. In der Römischen sprache heisset sie Valcircum, weil sie in einem thal gelegen, und mit bergen umgeben. Die alten Rhätier nennten sie Campus, auf Teutsch Feld. Es wird vorgegeben, daß nachdem die einwohner dieser gegenden den Christlichen glauben angenommen, sie an diesem orte St. Petro zu ehren eine kirche erbauet, und den nahmen Campus in Veldkirch verwandelt, wie es denn von den Chur-Waalen annoch Campo S. Petro genennet wird. Wiewol andere sagen, sie habe vor diesem Danenfeld geheissen, und sey, nachdem sie den Christlichen glauben angenommen, also benennet worden. Sie wird vor die haupt-stadt der Estionier gehalten; wie denn auch nahe dabey ein kleines gebürge gelegen ist, der Estnerberg genannt. An der mittags-seite stehet auf einem hügel das alte schloß Schattenburg. Auf demselben residirte eine linie der alten Grafen von Montfort. Es zogen sich dahero die besten bürger, und welche bey Hofe ihre nahrung suchten, aus dem alten Veldkirch hieher, baueten unten an der burg häuser, wie auch eine steinerne brücke über den Yllstrom, und legten also eine neue stadt an. Was von der alten stadt noch übrig ist, behält den nahmen Altstadt, ist aber kaum einem dorfe ähnlich. *Munsteri* cosmogr. *Gassari* descr. Rhætiæ. Lucä Grafen-saal.

Veldkirch, eine Grafschafft, führet den nahmen von obiger stadt, grentzet morgenwärts an die Grafschafft Sonnenberg, und mittagwärts mit dem Prettigöw des Bündtner-landes. An der abendseite stösset sie an die Grafschafft Werdenberg, und mitternachtwärts an das Rheinthal. Es gehören dazu ausser Veldkirch, Bendern, Blauen, Oschan, Esthens, Frasteny, Gesitz, Gutenberg, Mauren, Schlings, Tristen, Tisig. In dieser gegend hat vor zeiten Drusus die Rhätier bestritten, dannenhero die landschafft von dem Rheine bis zum ursprunge der Yll, Vallis Drusiana genennet worden. Die Grafen von Veldkirch stammen von den uralten Grafen von Montfort ab; jedoch ist deren stamm-register nicht allzu klar, indem einige solche von Roderici jüngsten bruder Anselmo, um an. 849. andere aber noch weiter herleiten. Andere führen sie von Graf Ulrichs von Montfort, welcher in dem XII. sæculo lebte, vierten sohne Wilhelmo her. Es wurde aber diese Grafschafft theils durch erbschafften, theils durch heurathen sehr zertheilet, bis endlich der letzte Graf seines geschlechts, Rudolphus, das übrige davon an Hertzog Leopoldum III. den frommen von Oesterreich, vor 36000. gülden verkauft. *Munster.* Fuggers spiegel der ehren, lib. III. cap. 9. p. 354. Lucä Grafen-saal.

* **Veleda**, oder **Velleda**, eine Teutsche vermeynte Prophetin, lebte um das jahr Christi 69. und ward bey verschiedenen Teutschen völckern, vornemlich aber bey den Bructerern, fast göttlich verehret. Sie wohnte an der Lippe in einem hohen thurm, ließ sich von keinem menschen weder sehen noch sprechen, ausser nur von einem einzigen ihrer nächsten anverwandten, welcher denjenigen, die sie um rath fragten, die antwort hinterbringen muste. Ihr ansehen brachte sie bey den abergläubischen Teutschen besonders dadurch aufs höchste, weil sie denen unter Civile sich empörenden Belgiern gleich anfangs einen glücklichen sieg wider die Römer vorher verkündiget hatte. Denn da der erfolg solche prophezeyung bestärckte, überschickte Civilis ihr nicht nur unterschiedene geschencke von der erlangten beute, sondern es scheinet auch, daß er die sorge des übernommenen regiments über die mit ihm verbundenen Teutschen von solcher zeit an mit ihr getheilet, dadurch er aber seine macht mehr vergrössert als verringert. Denn diese ward durch den beytritt der Teutschen in kurtzem dergestalt vermehret, daß endlich die Römer selbst die Velledam bitten musten, die unruhigen Teutschen zu besänftigen, und auf friedsame gedancken zu bringen, welches auch so viel würckte, daß es bald darauf zu einem frieden kam, wovon aber die umständlichen nachrichten verlohren gegangen, ausser daß Tacitus meldet, er habe diese Veledam selbst unter des Kaysers Vespasiani regierung mit augen gesehen, woraus einige muthmassen wollen, daß sie vermöge dieses friedens als eine gefangene nach Rom geführet worden. *Tac.* hist. lib. IV. c. 51. 65. lib. V. c. 24. *Statius*, Sylv. lib. I. carm. 4. 89. *Dio* in excerpt. p. 761. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 776.

Veletri, in Latein Velitræ, eine alte schlechte stadt in Campagna di Roma, war vor diesem die haupt-stadt der Volscer, und ziemlich mächtig, wurde aber von den Römern erobert, welche 500. jahr vor Christi geburt eine colonie dahin schickten. Allein, nachdem die einwohner sich der Römischen botmäßigkeit zu verschiedenen malen entzogen, wurde sie unter des Furii Camilli Consulat wieder erobert, ihre mauren niedergerissen, und die einwohner anderswohin geführet. *Livius. Dionys. Halicarn. Cellarius*, not. orb. ant. II. c. 9. *Rogissart*, délices de l'Ital. p. 418.

Velez, der nahme unterschiedener städte in Spanien. Erstlich liegen zwey so genannte örter in dem Königreiche Murcia, nicht weit von einander. Der eine an dem flusse Guadalentin gelegen, hat den beynahmen el Roxo, oder el Rubio, und der andere el Blanco. Der erste war ehemals ein wohl bevestigter grentz-plantz der Mohren. An. 1435. wurden sie beyde den ungläubigen, und an. 1447. den Christen, nach vorhergegangenen belagerungen abgenommen, bis endlich die letztern sich meister von gantz Murcia gemacht. Hiernächst liegt ein ander Velez zwischen Solobrena und Orgiva, in dem Königreiche Granada. Endlich befindet sich in eben diesem letzterwehnten Königreiche ein ort gleiches nahmens, etwan eine halbe stunde von dem Mittelländischen meere, nicht weit von Malaga, daher man ihn auch Velez de Malaga nennet. Dieser letzte ist unter den obangeführten der vornehmste, hat auf einem felsigten hügel ein gutes schloß, welches noch die Mohren erbauet, und ward nach einer ziemlich langen gegenwehr an. 1487. von Ferdinando Catholico erobert. Der gröste reichthum der einwohner bestehet in den sogenannten blauen oder Spanischen cibeben, welches nichts anders, als in der sonnen getrocknete weintrauben sind, dannenhero sie in Spanien passas de sol genennet werden. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XXI. c. 8. lib. XXII. c. 4. lib. XXV. c. 10. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 1096. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 353. 523.

Velez, eine stadt in der provintz Errif, in dem Königreiche Fez in Africa, an dem Mittelländischen meere gelegen, nebst einem vesten schlosse und schönen hafen. Dieser letztere kan 30. kleine schiffe einnehmen, und ist der nächste bey Fez. Als der Spanische Admiral Don Pedro von Navarra an. 1508. auf den Barbarischen küsten kreutzte, nahm er sich vor, auf einem nahe dabey gelegenen felsen, welcher von dem meere umschlossen wird, eine vestung zu bauen, welche er Pennon de Velez nennete. Die Mohren eroberten diese vestung an. 1522. durch verrätherey. Don Garcias von Toledo aber nahm sie an. 1564. ihnen wieder ab. *Marmolii* Africa, lib. IV. Siehe Pennon de Velez.

Velez, (Ludovicus de Guevara und Duegnas) von Ecija in Andalusien gebürtig, war ein Spanischer Poet, und an Philippi IV. Hofe wohl gelitten. Er war von einem lustigen humor, konnte artige kurtzweil machen, und schertzhaffte reden mit guter art vorbringen, sonderlich aber die ernsthafftesten sachen und die allerunruhigsten bewegungen, die aus zorn und verdruß entstehen, lächerlich machen. Er hat unterschiedliche comödien geschrieben, und unter andern ein werck d'el Diabolo cojudo, so zu Madrid an. 1644. in 8. heraus gekommen. Er starb um das jahr 1646. *Antonii* bibl. Hispan. tom. I.

VELITES, waren unter den Römern die schlechtesten soldaten, dazu man die ärmsten kerl nahm, welche jedoch dabey noch jung von jahren seyn musten. Sie trugen auch leicht gewehr, nemlich einen degen und kleinen schild, samt einer anzahl leichter wurf-pfeile. Man brauchte sie aber, wenn man die grosse infanterie nicht sogleich fortbringen konnte, und steckte sie unter die reuter, so daß sie, wenn es noth war, auch gleich mit fechten konnten, da sie denn durch ihre pfeile die feindlichen pferde verwunden, und scheu machen sollten, hingegen sich bey andringung des feindes zwischen den pferden durch hinter ihre eigene reuterey zurück zogen. Noch öfter aber brauchte man sie, als wie heut zu tage die sogenannte enfans perdus, daß sie vor der ordentlichen schlacht-ordnung zerstreuet gegen den feind anliefen, und selbigen durch ihre wurf-pfeile in unordnung zu bringen trachteten; wie sie dann hierdurch sonderlich zu dem grossen sieg, welchen der ältere Scipio Africanus in Africa über Hannibalem erfochten, das meiste beygetragen, und das feindliche heer noch vor anrückung der schweren Römischen rüstung in unordnung und auf die flucht gebracht haben. Nachdem Marius das Römische kriegs-wesen anders eingerichtet, ist zwar der nahme abkommen, aber aus den legionen eine anzahl junger und hurtiger soldaten an deren statt ausgelesen worden, welche eben die dienste der alten Velitum thun musten; und die wurden Antesignani genennet. *Lipsius*, de milit. Rom. III. 1. *Stewechius* ad Veget. *Pitiscus.*

Vellejus Paterculus, ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu des Kaysers Tiberii zeiten. Sein groß-vatter war bey Pompejo und Claudio Nerone, des Tiberii vatter, in grossem ansehen, tödtete sich aber hernach selbst vor unmuth,

weil

weil er mit demselbigen nicht mit in Sicilien gehen konnte, wohin er sich zur zeit des einheimischen krieges begab. Sein vatter diente in Teutschland als Rittmeister, in welcher bedienung Vellejus Paterculus ihm nachfolgte. Hernach wurde er Tribunus Militum, sodann Quæstor, und endlich Tiberii General-Lieutenant bey den armeen in Teutschland und Ungarn. Nachgehends fieng Vellejus an eine kurtze historie in eilf büchern zu schreiben, wovon ein grosser theil verlohren worden. Er ist sehr accurat in bemerckung der zeit, und führt einen guten stylum, wird aber deswegen getadelt, daß er dem Tiberio und Sejano sehr geschmeichelt. *Vossius*, lib. I. de Hist. Lat. *le Vayer*, jugem. des Hist. Lat. *Dodwell*. ann. Vellej. *Fabricii* bibl. Lat.

Vellendorff, **Feldernsdorff**, eine Freyherrliche familie, welche in dem Fürstenthum Coburg das guth Scherneck besitzet. Sie hat vor zeiten **Polterndorff** geheissen, und wegen der religion Oesterreich verlassen müssen. George Voldernsdorffer oder Veldernsdorffer, so um das jahr 1414. gelebt, hat noch den nahmen Polterndorff geführet. George II. aber, der um das jahr 1455. floriret, hat sich insgemein Vellendorff geschrieben. Gotthard auf Baumgarten, war um das jahr 1530. Hauptmann, und hinterließ Georgen, dessen nachkommen sich in Francken begeben, und allda noch floriren. *Wurmprand*. collect. Austr. p. 18. *Bucelin*. stemm. Germ. P. III. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 105.

Velserus, (Marcus) war den 20. jun. an. 1558. gebohren, und zwar aus einer alten familie, welche von des Kaysers Justiniani General Belisario hergeführet wird, und durch die heurath Hertzog Ferdinands von Oesterreich mit Philippina Velserin, an das Haus Oesterreich verknüpfet worden. Dieser Hertzog war Ferdinandi I. sohn und Maximiliani II. bruder; seine gemahlin aber, in die er sich an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augspurg verliebte, war Frantz Welsers, Barons von Zinnenberg, tochter, und Carl Welsers, des Gouverneurs in dem Marggrafthum Burgau, schwester; aus ihrer ehe aber sind 2. söhne erzeuget worden, Andreas und Carl, davon der erste Cardinal, der andere Marggraf zu Burgau worden, beyde aber ohne erben verstorben sind. Diese familie ist annoch eines der vornehmsten geschlechter in Augspurg, und war unsers Velseri vatter Matthäus des innern Raths daselbst. Er wurde vom anfange an sehr wohl erzogen, und an. 1575. nach Rom geschicket, um Muretum zu hören. Er legte sich daselbst nebst dem Studio der antiquitäten auf die Italiänische sprache, worinn er dergestalt vollkommen wurde, daß er als ein gebohrner Florentiner schrieb. Als er in sein vatterland zurück kam, legte er sich an. 1589. auf die praxin, wurde an. 1592. Rathsherr, kam an. 1594. in den innern Rath, und wurde an. 1600. Stadt-Pfleger. Er war ein ungemeiner beförderer der studien, hielt viel auf antiquitäten und müntzen, wurde auch bey allen gelehrten leuthen sehr hoch gehalten, die fleißig mit ihm briefe wechselten, wie er denn viele bücher theils selbst verfertigte, theils zum druck beförderte, worunter zumal Gruteri Opus Inscriptionum war. Er wollte sich niemals abmahlen lassen; doch hat sein bild Peirescius wider sein wissen machen lassen. Er starb endlich den 23. jun. an. 1614. und hinterließ keine kinder, auch wenig mittel. Seine schriften sind: Rerum Augustanarum Commentarii; Annales Bojorum; Passio S. Afræ; Vita S. Udalrici; Fragmenta Tabulæ antiquæ; Epistolæ &c. welche Christoph Arnold zu Nürnberg an. 1682. zusammen drucken lassen, wobey er sein leben vorgesetzt hat. Man schreibt ihm auch das beruffene Squittinio della Libertà Veneta nicht ohne wahrscheinlichkeit zu, indem seine liebe zu dem Hause Oesterreich bekannt genug, seine geschicklichkeit sehr groß, und seine erfahrenheit in der Italiänischen sprache so ungemein gewesen, daß ihn die Italiäner darinn selbst bewundert haben, und die sache selbst mit Scioppii, der Welserum wohl gekannt, ausdrücklichen zeugnis bestätiget wird. *Adami* vita JCt. *Bayle*.

Velsius, oder **Welsens**, (Justus) war aus dem Haag gebürtig, und ward an. 1542. Doctor in der Medicin zu Löven, wo er zu verschiedenen malen die öffentlichen lectionen vor seinen guten freund Peter Mannium, der Professor im Collegio trium Linguarum war, versahe. Man beschuldigte ihn aber, daß er zum Lutherthum inclinire, und um der Inquisition zu entgehen, wandte er sich nach Straßburg, und schrieb Κρίσιν, sive novæ Christianæque Philosophiæ Comprobatoris atque Æmuli & Sophistæ per Comparationem Descriptio, welches an. 1554. von der theologischen Facultät zu Löven verdammt wurde. Allein wie er in der religion sehr unbeständig war, so schrieb er zu Straßburg in Cebetis Tabulam Commentarium, in quibus nonnulla per occasionem tum de studiorum & artium & scientiarum abusu & corruptela, tum contra ea, quæ nostra hac ætate in religione exorta sunt, falsa & absurda dogmata, ad Catholicæ & orthodoxæ veritatis propugnationem & defensionem disseruntur, darüber auch da fort muste, und nach Cöln gieng, wo er durch seine erzehlung, daß man ihn der religion halber aus Straßburg verjaget habe, eine philosophische Profession erhielt. Er war sonst ein glücklicher Practicus in der Medicin, und dabey ein guter Botanicus. *Val. Andreæ*. *Freherus*. *Bayle*.

Veltelin, siehe **Val Teline**.

Veltheim. Das geschlecht der Herren von Veltheim ist eines der ältesten in gantz Teutschland, und hat sich sonderlich durch Ober- und Nieder-Sachsen ausgebreitet. Es besitzt allda Destedt, welches das stamm-haus, Harbeck, Alvensleben, Bartensleben, und viel andere lehn-güther, bekleidete auch vormals das Erb-Küchenmeister-amt bey Braunschweig-Wolffenbüttel, gleichwie noch jetzt das Erb-Schencken-amt bey dem Stifte Hildesheim; das Erb-Cämmerer-amt in dem Hertzogthum Braunschweig ist ihm vermuthlich bereits zu ende des XV. sæculi entzogen worden. Der erste, welchen man aus diesem geschlechte bey bewährten scribenten findet, ist Werner der ältere, welcher die letzte gasse zu Pegau erblich besessen, und nach einiger meynung zum vatter Ortholffen soll gehabt haben, der an. 996. dem turnier zu Braunschweig mit beygewohnet. Rutgerus von Veltheim wurde an. 1118. zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwehlet, welche würde er sieben jahr bis an seinen an. 1125. erfolgten tod besessen, ob er wol anfangs nicht gleich zur völligen possession gelangen können, nachdem ihm der Ertz-Bischöffliche mantel war gestohlen worden. Der bruder dieses Ertz-Bischoffs, Werner der jüngere, führte den Gräflichen titul, und zeugte mit seiner gemahlin Adelheit, Marggraf Ottens zu Saltzwedel tochter, unterschiedene kinder, von welchen Albrecht, Rötger I. und Bertram I. das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der letztere in seinen söhnen wieder ausgestorben. Von Rötger I. soll hernach ausführlich gehandelt werden. Was Albertum anlanget, so wird derselbe bald ein Graf von Veltheim bald von Osterburg genannt. Er lebte um das jahr 1190. und wurde von seiner gemahlin Oda, Gräfin von Erteneburg, ein vatter verschiedener kinder, von welchen Conrad den titul eines Grafen von Arnsburg geführt, gleichwie sich dessen bruder, Siegfried, bald einen Grafen von Osterburg, bald von Altenhusen, bald aber einen Grafen und Burggrafen von Arnsburg geschrieben. Doch Osterburg ist ihm von Marggraf Albrechten zu Brandenburg weggenommen worden, gleichwie er selbsten verschiedenes an Hertzog Otten zu Braunschweig-Lüneburg verkauft. Er lebte an. 1238. und zeugte Wernern von Veltheim, mit welchem die alte linie verloschen. Rötger I. war, wie gedacht, ein sohn Werners des jüngern, und lebte an. 1218. Von seinen söhnen hat Bertram II. das geschlecht fortgepflantzt, und verschiedenes in das kloster Riddagshausen gestiftet. Von seinen söhnen ist nebst Arend Rittern, welcher in seinem sohne Berthold, Fürstlich-Braunschweigischen Rath, ausgestorben, Bertram III. Ritter, und gleichfalls Fürstlich-Braunschweigischer Rath zu mercken. Dieser lebte noch an. 1293. und wurde von seiner gemahlin, Kunigund von Wanschlaben, ein vatter verschiedener kinder. Unter solchen war Ludolph Ritter, und führte den titul eines Fürstlich-Braunschweigischen Erb-Küchenmeisters, mit welchem amte er an. 1313. als der erste seines geschlechts von Hertzog Albrechten belehnet worden. Dessen bruder Herwig wurde Abt zu Riddagshausen, und starb an. 1332. Von den übrigen söhnen haben Bertram IV. und Heinrich I. Knabe beygenannt, das geschlechte fortgepflantzet, wiewol der letztere, so sich um mehr gedachtes kloster Riddagshausen gar wohl verdient gemacht, in seinen söhnen wiederum verblichen. Bertram IV. aber, so Ritter, wie auch Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer und Fürstlich-Braunschweigischer Rath gewesen, und an. 1353. gestorben, erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Zwar der älteste sohn Bertram V. so ebener massen Ritter und Fürstlich-Braunschweigischer Rath gewesen, verlosch in seinem enckel Albrecht; der andere sohn aber, nahmens Heinrich II. hatte die ehre, ein stamm-vatter aller jetztlebenden Herren von Veltheim zu werden. Von seinen söhnen richtete Heinrich III. die schwartze part oder linie, Hans aber die weisse auf. Heinrich III. Ritter, starb an. 1415. oder 1416. nachdem ihm seine gemahlin, eine von Hanensee, Heinrichen IV. oder Knapen und Güntzeln I. gebohren. Güntzel I. Ritter, auf Harpke und Uplingen, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath, lebte noch an. 1578. und zeugte Hartwig Levin, Dom-Probst zu Halberstadt, und Heinrich V. Dieser letztere bekam von Hertzog Heinrichen zu Braunschweig dem ältern, das Amt Schöningen pfands-weise, und starb an. 1496. Güntzeln II. hinterlassend. Unter dessen neun söhnen haben Busso und Joachim das geschlechte zwar fortgepflantzt, aber auf eine gar kurtze zeit; indem sie beyde in ihren enckeln wieder verloschen. Hartwig, der andere sohn Güntzels I. starb an. 1469. nachdem ihm zwey söhne gebohren worden, nahmens Othrave und Achim. Der erste war Erb-Cämmerer des Hertzogthums Braunschweig, und starb an. 1525. Von seinen söhnen war Christoph Königlich-Dänischer Oberster, und besaß von dem Hertzoge in Holstein das haus Tritow; Güntzel III. blieb unter Kayser Carl V. vor Metz an. 1552. gleichwie sein bruder Hartwig vor Magdeburg an. 1551. in dem Otterslebischen einfall das leben eingebüsset, ohne daß einer von allen dreyen den stamm fortgeführet. Hingegen erhielte obgedachter Achim eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn sein sohn Levin, auf Glentdorff, zeugte unter andern einen sohn, nahmens Jobst, welcher zwar an. 1600. gestorben, doch vorhero vier söhne gezeuget. Von denselben wurde Christoph Dom-Herr zu Halberstadt, und Hans auf Glentdorff und Groppendorff, der an. 1632. gestorben, zeugte Christian Albrechten, welcher aber an. 1656. mit seinem tode die schwartze part, so viel das Glentdorff- und Uplingische haus angehet, geendiget. Heinrich IV. oder Knape, war Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath, brachte von diesem Ertz-Stifte das Amt Hötensleben pfands-weise an sich, und lebte noch an. 1473. Sein sohn Gottschalck, der an. 1487. dieses zeitliche gesegnete, erhielt eine zahlreiche nachkommenschafft, von welcher Gott-

schalck der jüngere, Ritter und Commendator gewesen, und noch an. 1526. gelebet, Ludwig aber ein Mönch zu Hamersleben, und Bernhard Dom-Herr zu Halberstadt worden. Zwey davon, nemlich Heinrich V. und Curd, haben das geschlechte fortgepflantzet, wiewol der erstere, dessen sohn Levin J. U. D. und Dom-Probst zu Hildesheim gewesen, in seinen enckeln wieder ausgestorben. Curd ward Fürstlich-Braunschweigischer Rath, und bevestigte seinem geschlechte das Erb-Küchenmeister-amt bey dem Hertzogthum Braunschweig. Mit der stadt aber dieses nahmens zerfiel er öffentlich, und nahm deren Gesandten, welche von der Tagesatzung zu Lüneburg zurücke kamen, gefangen. Im übrigen war er der erste lehnträger seines geschlechts von den Ertz-Stift Magdeburgischen lehn-güthern, und starb an. 1545. Achatium I. hinterlassend. Dieser bekleidete die stelle eines Churfürstlich-Brandenburgischen Raths und Hauptmanns in dem Stifte Halberstadt. Er brachte das haus Dernburg an sich, und hatte viel kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen haben Achatius II. und Matthias das geschlecht fortgepflantzet. Achatius II. studirte lange zeit in Italien, wurde nachmals Magdeburgischer Land-Rath, und brachte das haus Ostrau durch kauf an sich. Er starb an. 1588. unter andern söhnen Burchardum hinterlassend, der ein vatter verschiedener kinder worden. Die söhne, ausser Josias und Gottschalck, starben alle sehr frühzeitig. Diese beyde aber erhielten ein längeres leben. Denn Josias, auf Harpke, Ostrau und Glentdorff, starb erst an. 1696. von seiner andern gemahlin, Catharina Dorothea von Mandelsloh, Otten Ludwig nach sich lassend. Gottschalck starb an. 1661. nachdem ihm seine gemahlin, Anna Lucretia von dem Knesebeck, Hempo gebohren. Matthias auf Aderstadt, war, wie gedacht, ein bruder Achatii II. und starb an. 1592. Dessen sohn Curd, auf Aderstadt und Dernburg, hat an. 1632. dieses zeitliche gesegnet, und von seiner gemahlin Ursula von Bartensleben Achatium III. auf Dernburg, Aderstedt und Groppendorff nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin, Clara Ottilia von Spiegel, Arnd Heinrichen, Königlich-Preußischen Land-Rath in dem Fürstenthum Halberstadt, und zuletzt Seniorem, wie auch lehnträger des gesamten geschlechts. Hans I. richtete, wie bereits oben erwehnung geschehen, die weisse part oder linie auf, gleichwie sein bruder Heinrich III. die schwartze. Er wohnte zu Ummendorff, und lebte bis gegen die mitte des XV. sæculi. Seine söhne, Ludwig I. Ludolph, Bertram VI. und Hans II. pflantzten allerseits das geschlechte fort. Doch der beyden letzten nachkommen erloschen in dem andern gliede. Von Hans II. ist nur zu mercken, daß er Magdeburgischer Rath und Pfands-Herr der häuser Hötensleben, Ummendorff und Sladen gewesen, und daß sein sohn gleiches nahmens ebener massen die Raths-stelle bey gedachtem Ertz-Stifte vertreten. Von Ludolph ist zu wissen, daß er Ober-Hauptmann des Ertz-Stifts Magdeburg worden, und von dessen Ertz-Bischoff Günthero nicht nur mit den güthern, so Wilcke von Gustede gehabt, sondern auch mit dem hause Bartensleben belehnet worden, dahero er auch als der urheber der ältern Bartenslebischen linie angegeben wird. Er starb an. 1452. nachdem ihm seine gemahlin, eine gebohrne von Bünau, verschiedene kinder gebohren. Von diesen soll Ludwig, Dom-Herr zu Magdeburg, Halberstadt und Waldecke worden seyn, Ludolph und Heinrich verblichen in dem ersten gliede; Hilmar allein hatte das glück, sein geschlecht etwas weiter fortzuführen. Er starb an. 1504. von seiner gemahlin Anna von der Asseburg verschiedene kinder nach sich lassend. Von denselben starb Levin als Dom-Herr zu Hildesheim an. 1474. Jacob verbliche in seinen beyden töchtern; Christoph I. zeugte Christoph II. welcher als Rittmeister unter Graf Christianen von Oldenburg gedienet. Nachmals wurde er von diesem Grafen so hart disgustiret, daß er mit 500. pferden zu dem Könige Christian übergieng, und nicht wenig zu dessen an. 1534. wider den Grafen erhaltenen sieg beytrug. Nach zehen jahren trat er in Hertzog Erichs von Braunschweig dienste, in welchen er auch an. 1544. vor Drackenburg seinen geist aufgegeben. Sein bruder Levin blieb gleichfalls vor Drackenburg, gleichwie Hilmar, der dritte von den brüdern, an. 1566. das leben in Ungarn verlohren. Der vierte bruder, nahmens Hans, starb in seinen kindern aus, und Hermann, der an. 1603. verblichen, muste eben dieses über sich ergehen lassen. Ludwig I. war, wie schon erwehnet, ein sohn Hansen I. und zeugte Heinrich VI. zu Destedt, welcher ein vatter Ludovici II. und Henrici VII. worden. Der erste zeugte nebst zwey töchtern sechs söhne, von welchen Ludwig III. mit Hertzog Heinrichen zu Braunschweig-Lüneburg nach Italien gieng, und daselbst an. 1528. starb. Joachim diente in dem kriege wider die Protestirenden, und blieb endlich in Ungarn. Ihr bruder, Heinrich VIII. brachte das guth Rosenthal an sich, starb aber in seinem enckel aus, gleichwie der jüngste bruder Levin bereits in seinen söhnen erloschen. Heinrich VII. zu Marienburg und Wiedela, wurde ein vatter verschiedener kinder. Lorentz, der älteste sohn, studirte in Italien, und starb daselbst; Levin wurde Fähndrich; Wicke wurde an. 1550. vor Magdeburg gefangen; Jobst ist zu Valenciennes in Brabant verstorben; Heinrich IX. zu Beinroda, hatte allein das glück, sein geschlechte fortzupflantzen. Er starb an. 1577. und hinterließ Henricum X. und Achimum. Henricus X. war Braunschweigischer Hof-Schencke zu Wolffenbüttel auch Pfands-Herr zu Riedeck, und starb an. 1615. von seiner gemahlin, Catharina von Münchhausen, verschiedene kinder nach sich lassend. Unter diesen sind Philippus Sigismundus und Fridericus Ulricus zu mercken. Der erste zeugte nebst Henrico Christophoro Georgium Philippum, Dom-Herrn zu Magdeburg, welchem seine gemahlin, eine von Stammer, nebst Heinrich Adrian, der an. 1709. gestorben, Fridericum Ulricum gebohren. Fridericus Ulricus, Magdeburgischer Land-Rath auf Alvensleben, starb an. 1665. nachdem ihm fünf söhne gebohren worden, die aber gestorben. Achimus, ein bruder Henrici X. Hauptmann zu Weverlingen und Westerburg, Fürstl. Wolffenbüttelischer Ober-Jägermeister, starb an. 1620. und hinterließ unter andern kindern Henricum Julium und Achimum, welcher Dom-Herr zu Halberstadt worden, und an. 1622. dieses zeitliche gesegnet. Henricus Julius auf Bartensleben und Destedt, starb an. 1651. Von seinen söhnen starb Heinrich Adrian an. 1673. ohne erben; Joachim Ludolph aber, auf Bartensleben und Destedt, Magdeburgischer Land-Rath, zeugte mit Helena von Lidau Augustum Rudolphum, Ober-Jägermeister zu Wolffenbüttel; Henricum Julium, Königlich-Preußischen Land-Rath in dem Hertzogthum Magdeburg; Heidenreich Adrian und endlich Joachim Ludolph, Hof-Rath und Cammer-Juncker zu Wolffenbüttel. *Albert. Stadens.* chron. Pegav. *Reineccii* chron. Riddagsh. ap. Meibom. *Hamelm.* in chr. Oldenb. *Pomarius* & *Wernerus*, in chron. Magd. Spangenberg, in dem Adel-spiegel ꝛc.

Veltheim, (Valentinus) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena, war den 11. mart. an. 1645. zu Halle in Sachsen gebohren. Sein vatter gleiches nahmens, war Worthalter daselbst, die mutter hieß Anna Ganßlandin. Er legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, und wurde von dar nach Jena auf die Academie geschickt, woselbst er Zeisoldum, Chemnitium, Musäum und Gerhardum hörte, auch nach etlichen jahren die Magister-würde erhielt. Weil er sich mit lesen und disputiren fleißig hervor that, bekam er an. 1672. die Profession der Moral, und an. 1679. die Profession der Logic und Metaphysic. Nach Johannis Musäi tode wurde er an. 1683. Professor Theologiæ, welche stelle er auch bis an. 1700. verwaltet hat, in welchem jahre er den 25. april verstorben ist. Seine schrifften sind: Tabulæ Morales; Institutiones Metaphysicæ; Theologia Acroamatica; Fontes universalis Theologiæ; Introductio ad Hug. Grotium de Jure B. & P. *Zeumers* vitæ Theol. Jenens. *Hipping.* memor. Theol.

Veltlin, siehe **Val Teline**.

Venafra, Venafrum, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, nebst dem titul eines Fürstenthums, und einem Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff von Capua gehörig.

Venaißin, lat. Comitatus Vendascensis und Vendauscensis, eine dem Päpstlichen stuhle gehörige Graffschafft in Provence, an den grentzen von Dauphiné, zwischen den flüssen Rhone, Durance und Louvere. Die haupt-stadt war vormals Venasque, in Latein Vendausca oder Vendasca, die jedoch mit Venasque in Aragonien nicht muß vermenget werden, und anjetzo sehr geringe ist. Heut zu tage aber ist es Carpentras, wovon jedoch die Bischöffe noch zum öftern Episcopi Vendascenses genennet werden. Die Graffschafft selbst hat seit dem XI. sæculo den Grafen von Toulouse gehöret, denen sie wegen den Albigensischen händeln im XIII. sæculo entzogen worden. Die Päpste wollten zwar an die Ober-Herrlichkeit über diese Graffschafft einen anspruch machen, der schon von den zeiten des Grafen Raimundi von St. Gilles hergeleitet wurde. Es ward aber solcher nie erkannt, und war leicht zu erweisen, daß vielmehr die Teutschen Kayser als Könige von Arles dieses recht genossen. Dahero dann nicht allein Kayser Fridericus II. an. 1234. Raimundo dem jüngern seine rechte an l'Isle, Carpentras und andere örter abtrat, sondern auch darauf der Papst selbst, was er von der Graffschafft in besitz genommen, ebenfalls demselben überlassen muste. Dieses Raimundi tochter Johanna brachte dieselbe an ihren gemahl Alphonsum, nach dessen tode an. 1270. sein vetter und erbe König Philippus Audax in Franckreich sich bewegen ließ, gantz Venaißin an. 1273. an Papst Gregorium X. zu cediren, ohngefehr 75. jahr ehe noch die Päpste Avignon erlangten. Diese haben seithero die Graffschafft durch einen sogenannten Rectorem verwalten lassen. Es ist eine feine landschafft, und gehören dazu drey Bißthümmer, nemlich Carpentras, Vaison und Cavaillon, nebst 68. städten und dörfern. *Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Venantius, (Fortunatus) sonsten auch Clementianus Honorius genannt, Bischoff von Poitiers, lebte in dem V. sæculo. Er war aus einem flecken ohnfern Tarvis, in Italien gelegen, gebohren, und studirte zu Ravenna. Von dar kam er nach Tours, allwo ihn der Bischoff Gregorius sehr werth hielte. Ferner nahm ihn die Königin Radegondis, welche in dem kloster zum heiligen Creutz zu Poitiers lebte, an ihren Hof. Er legte sich vornemlich auf die Lateinische Poesie, in welcher er auch sehr wohl zunahm. Er wurde endlich Presbyter zu Poitiers, und zuletzt Bischoff daselbst. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben. Seine schrifften sind: Poëmata; de Vita S. Martini; Expositiones breves Orationis Dominicæ; aliquot Sanctorum Vitæ. *Gregor. Turonens. Beda*, lib. I. hist. eccles. gent. Angl. *Paul. Diac.* hist. Longob. lib. II. cap. 3. *Aimoinus*, lib. III. hist. Franc. cap. 13. *Sigebert.* de descr. eccl. cap. 44. *Trith. Bellarm. Girald. Voss. Cave.*

Venaß

Venasque, eine stadt zu dem Königreiche Aragonien gehörig, hart an den grentzen der Frantzösischen provintz Conseraus, etwan sechs stunden von St. Bertrand de Cominges. Sie liegt recht in dem Pyrenäischen gebürge, nahe bey dem ursprunge der Cinca, und ist beydes von natur und durch kunst veste, daher auch in dem Spanischen succeßions-kriege Philippi V. anhang grosse mühe gefunden, sich deren zu bemächtigen, welches endlich an. 1711. in dem septembr. durch den Grafen von Arpaion geschehen.

Venator, (Johann Caspar) war Theologiæ Doctor, des Teutschen ordens Priester und geistlicher Rath, wie auch Pfarrer zu Mergentheim in Francken. Er hat an. 1680. einen historischen bericht von dem Marianischen Ritter-orden heraus gegeben, und in Lateinischer sprache Annales Ordinis Teutonici bis auf das jahr 1414. geschrieben. Hartknochs Preuß. histor. präfation.

Vence, eine stadt in Provence. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Ambrun stehet, und gar eine kleine Diœces hat, weshalben auch dieses Bißthum vormals mit dem Bißthum Grasse vereinbaret wurde; wiewol man es nach der zeit wieder separiret. Diese stadt ward vormals Vintium, Vencia und Vintiensium Urbs genennet, wie auch deren Bischöffe, Episcopi Vintienses. Ptolemäus schreibet sie dem volcke der Nerusiorum zu, Plinius aber hat deren gar nicht gedacht, massen keinesweges zu glauben, daß das von ihm also genannte oppidum Vediantiorum Cemeneleum, dieses Vence sey. Die weltliche Herrschafft gehöret zur helfte dem Bischoffe der stadt, zur andern helfte aber einem aus dem hause Villeneuve, der sich Baron von Vence nennet; beyde sind jederzeit unter den Grafen von Provence gestanden. Es sind unterschiedliche berühmte Bischöffe allhier gewesen, unter welchen Arcadius der älteste ist, von dem wir wissen, welcher dem fünften Concilio zu Riez beygewohnet hat. Nach Arcadio sind daselbst bekannt Eusebius, Deuterius, Fronymius, St. Lambertus und St. Veranus, dessen reliquien in der haupt-kirche daselbst verwahret worden. Von den neuern zeiten ist Antonius Godeau bekannt, welchem Thomasinus succediret hat. *Plinius*, lib. III. cap. 5. *Bouche*, hist. de Provence. *Sammarth.* Gall. Christ. *Godeau*, hist. eccl. *Descr. histor. de France.* *

Vendenesse, siehe Chabannes.

Vendome, lat. Vindocinum, eine stadt in Franckreich gegen die westliche gegend von Beausse zu, an dem flusse Loir, welcher in Latein Lidericus heißt, und mit der Loire nicht zu vermischen ist. Sie ist die haupt-stadt von einer kleinen landschafft, Vendomois genannt, welche zwischen Touraine, le Perche, Anjou und dem übrigen theil von Beausse gelegen. Es ist ein alt castell in der stadt, wie auch ein Collegium der Patrum Oratorii, und einige klöster. Unter andern ist die kirche der heiligen Dreyfaltigkeit bekannt, welche Gottfried Martellus, ein Graf von Anjou, an. 1042. allhier erbauen lassen, wegen eines gewissen gesichts, welches ihm sollte widerfahren seyn, da er drey sternen in dem nahe dabey befindlichen brunnen schiessen sahe. Er übergab die kirche Benedictiner-Mönchen, aus dem Stifte Marmoutier, und verehrte dahin unter andern reichen geschencken die berühmte sainte larme, oder heilige thräne von Vendome, welche von denen soll gewesen seyn, die unser Heyland bey des Lazari grabe vergossen, ein engel aber aufgesammelt und der heiligen Magdalenen verehret, der Graf hingegen aus dem gelobten lande mit sich gebracht hatte. Es ist aber solche ein tropfe wassers, so in einem glase eingeschlossen, und sich darinn bewegt, da an dem glase hingegen nirgendwo keine öfnung noch löthung in acht zu nehmen ist. Doch weiß man, daß verschiedene Catholische Gelehrte, und sonderlich der Herr Thiers, an der wahrheit dieser reliquien gar sehr zweifeln. Vendomois führte schon im X. sæculo den titul einer Grafschafft, wie denn damals eines Grafen Bouchard, mit dem zunahmen des alten, meldung geschiehet, der zugleich Graf von Melun war. Weil dieses einiger sohn Renaldus, Bischoff von Paris, und Cantzler Königs Roberti, ohne erben verstarb, fiel diese Grafschafft auf dessen schwester Adelam, so mit Foulques Nere, Grafen von Anjou, vermählet war. Dieser beyder enckel, auch Bouchard genannt, so an. 1085. gestorben, hinterließ gleichfalls seine schwester Euphrosynam zur erbin, durch welche die Grafschaft an das haus Pruilli in Touraine kam, weil sie aus demselben Godofredum Jordanum von Pruilli zum gemahl hatte. Dieses haus vermehrte noch seine güther mit der Grafschafft Castres in Languedoc durch eine gleichmäßige heurath mit einer erb-tochter von Castres, und florirte in männlichen nachkommen, bis sie in dem XIV. sæculo mit Bouchard, dem letzten Grafen ausstarb. Worauf die Herrschafften erstlich an Bouchards einige tochter Johannam, und als diese gar ohne kinder verschieden, an deren tante und Bouchards schwester Catharinam, Grafen Johannis II. von Vendome tochter fielen, die selbige in das Bourbonische Haus brachte, weil ihr gemahl Johannes von Bourbon, der Graf de la Marche war. Von diesen beyden stammte in gerader linie her Carolus von Bourbon, welchen Franciscus I. zum Hertzoge von Vendome und Pair von Franckreich ernennet hat. Dessen sohn war Antonius Bourbon, König von Navarra, welcher dieses Hertzogthum seinen natürlichen söhnen übergab. *Imhof.* gen. Gall. *Du Chêne*, antiq. de France. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Vendome, die alte Gräfliche und Hertzogliche familie, siehe Bourbon.

Vendome, die heutige Hertzogliche familie in Franckreich, hat ihren ursprung von dem Könige Henrico IV. indem er von seiner maitresse, Gabrielle d'Etrées, Hertzogin von Beaufort, zwey söhne hinterließ, Cäsarem und Alexandrum, welche er beyde zu Hertzogen von Vendome machte, von welchen beyden sofort. Weil der jüngere, Alexander, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Franckreich war, setzte der älteste, Cäsar, allein das geschlecht fort, und hinterließ drey kinder, Ludwigen, Hertzog von Vendome, Mercœur, Ponthievre und Etampes, Pair von Franckreich, Printzen von Anet und Martigues, Commandeur des ordens von dem heiligen Geiste und Gouverneur in Provence. Er war an. 1612. gebohren, vermählte sich den 4. febr. an. 1651. mit Victoria Mancini, des Cardinals Mazarini naher muhme, nach deren tode aber wurde er Cardinal, und starb zu Aix den 6. aug. an. 1669. Der andere sohn war Franciscus von Vendome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geist, Admiral von Franckreich. Er war an. 1616. zu Paris gebohren, und wurde an. 1669. von dem Papste zum General über aller Christlichen Potentaten trouppen, welche zu dem succurs von Candia geschickt worden, ernennet, blieb aber in der belagerung dieses orts, und war unvermählt. Seine schwester war Isabella von Vendome, welche an den Hertzog Carolum Amadeum von Nemours vermählet war, und als wittwe den 19. may an. 1664. verstarb. Der älteste, Ludovicus, hatte zwey söhne, Ludwig Joseph, und Philipp, von welchen beyden besondere articul folgen. *Etat de France*, tom. II. p. 162.

Vendome, (Cäsar Hertzog von) Hertzog von Mercœur, Ponthievre, Beaufort, Etampes, Printz von Anet und Martigues, Pair und Admiral, Ober-Aufseher über die commercien und schifffahrten in Franckreich, Ritter Königlicher orden. Er war des Königs Henrici IV. ältester natürlicher sohn, von Gabrielle von Etrees, gebohren im jun. an. 1594. auf dem schlosse Coucy in Picardie. Sein vatter legitimirte ihn an. 1595. ordnete ihm den in der reut-kunst sehr erfahrnen Antonium Pluvinel zu seinem Hofmeister, und gab ihm den 24. mart. an. 1598. das Hertzogthum Vendome mit einer Pairie von Franckreich und einem geschencke von 500000. Frantzösischen gülden, um noch mehr güther an sich zu bringen. Bald darauf schloß sein vatter seinetwegen eine heurath mit Hertzogs Philippi Emanuelis zu Mercœur und Ponthievre einzigen tochter und erbin Francisca, mit welcher er das Gouvernement von Bretagne erhielt, und nach ihres vatters tode, obbemeldte beyde Hertzogthümmer. Weil aber beyde noch sehr jung waren, geschahe die vollziehung solcher heurath erst an. 1609. Er wurde hierauf zu allerhand Staats-affairen gezogen, behielt auch unter König Ludwigs XIII. regierung sein Gouvernement von Bretagne. Als der Printz von Condé an. 1614. unruhe anfieng, nahm er dessen partey an, und ob er gleich zu Paris arrestirt wurde, fand er doch ein mittel, sich in Bretagne zu retiriren, woselbst er Blavet bevestigte, jedoch muste er sich bald wieder submittiren. Als der innerliche krieg von neuen angieng, retirirte er sich nach la Fere, bis er nach des Marschalls von Ancre tode an. 1617. völlig wieder mit dem Könige ausgesöhnet wurde. In selbigem jahre wurde er von einem, nahmens Gignier, angegeben, als hätte er wider des Königs leben einen anschlag gehabt; es befand sich aber falsch, und Gignier wurde enthauptet. An. 1619. machte ihn der König zum Ritter vom heiligen Geiste. An. 1620. trat er zwar auf der Königlichen mutter Maria von Medices seite, wurde aber mit dem Könige bald wieder ausgesöhnet, da er denn in Languedoc in der Grafschafft Foix wider die Hugonotten eine armee commandirte, und sich an. 1621. bey der belagerung von Montauban befand, auch an. 1624. Blavet, welches der Hertzog von Soubize eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem Könige in verdacht, als hätte er Hertzog Gastons von Orleans vermählung mit der Printzeßin von Montpensier zu hindern, den Adel von Bretagne an sich zu ziehen, und den Commendanten des schlosses zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Als der König deshalben mit gewafneter hand auf die provintz Bretagne los gieng, offerirte sich der Groß-Prior von Vendome, seinen bruder dem Könige zu stellen, welches auch geschahe. Sie kamen beyde zu dem Könige nach Blois, wurden aber daselbst an. 1626. in arrest genommen, und von dar auf das schloß Vincennes geführt. Indessen entzog man ihm sein Gouvernement von Bretagne, stellte hingegen ihn selbst im dec. an. 1630. wieder auf freyen fuß, jedoch mit dem bedinge, daß er sich eine zeitlang ausserhalb Franckreich aufhalten sollte; da er sich denn an. 1631. nach Brüssel begab, und von dar als Freywilliger unter den Printzen von Oranien gieng. Er that hierauf eine reise in Italien, und kehrte nach einigen jahren wieder zurück in Franckreich. Weil ihm aber an. 1641. beygemessen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche anschläge geführt, muste er sich nebst seinem sohne, dem Hertzoge von Beaufort, in Engelland retiriren, allwo er bis auf des Cardinals an. 1642. erfolgten tod blieb. Bey seiner rückkunft bekam er mit dem Marschall von Meillerave händel, weil diesem der König das Gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu seiner begütigung die Admirals-stelle angetragen wurde, und man dißfalls in handlung

mit ihm begriffen war, wurde indessen sein sohn, der Hertzog von Beaufort, wegen einiger wider den Cardinal Mazarini gemachten anschläge arrestiret, weßhalben er sich wieder aus Franckreich begab, und meistentheils zu Venedig aufhielt, in welcher zeit er an. 1646. zu Florentz in lebens-gefahr gerieth. Er wurde aber wieder mit dem Könige ausgesöhnet, da er denn zurück nach Franckreich kam, das Gouvernement von Bretagne an. 1650. der Königlichen Frau mutter völlig abtrat, hingegen zum Grandmaitre, Chef und Surintendanten der schiffahrten und commercien von Franckreich ernennet, auch seinem sohne zugleich die anwartschafft auf diese stelle ertheilet wurde. Als man den Printz von Condé zu Paris arrestiret, wurde er in Burgundien geschickt, um solche provintz in Königlicher devotion zu erhalten. An. 1652. wurde er Königlicher Staats-Minister, und that der Cron Franckreich viele dienste, wie er denn auch mit den Spaniern ein glücklich treffen zur see hielt. An. 1654. wohnte er Königs Ludovici XIV. crönung zu Rheims bey, da er den Hertzog von Normandie repräsentirte. An. 1655. lief er mit der Königlichen flotte aus, belagerte die stadt Palamos zur see, hielt mit den Spaniern in Catalonien ein glückliches treffen zur see, und that an. 1658. mit dem Könige eine reise nach Lyon. Er starb endlich den 12. oct. an. 1665. und hinterließ Ludovicum, einen Cardinal, Franciscum, Hertzog von Beaufort, so beyde an. 1669. gestorben, und Elisabetham, Hertzogin von Nemours. *Sully*, memoires. *Vassor*, hist. de Louis XIII. **Ludolphs schaubühne.** *Etat de France.*

Vendome, (Alexander, Hertzog von) Groß-Prior des Maltheser-ordens in Franckreich. Er war des Königs Henrici IV. anderer sohn, von Gabriele von Estrées, gebohren im april an. 1598. zu Nantes in Bretagne, und an. 1599. zu Fontainebleau legitimiret. Sein vatter destinirte ihn bald anfangs zu dem Maltheser-orden, und an. 1604. empfieng er von dem Groß-Prior in Franckreich, dem Vicomte von Guerche, das creutz und den Ritter-orden. Er wurde anfänglich Groß-Prior zu Toulouse, und hernach General über die galeeren des gedachten ordens, auch erlangte er von dem Könige Ludovico XIII. an. 1610. die Abtey zu Marremontre. Er that an. 1612. eine reise in die insul Maltha, worzu der Marschall von Ancre nicht wenig contribuirte, weil er ihn von der gnade, so der junge König Ludovicus XIII. auf ihn geworffen, gern abziehen wollte. Auf seiner rückreise durch Rom leistete er dem Papst Paulo V. die obedientz. An. 1618. wurde er Groß-Prior in Franckreich, that an. 1619. eine reise in Piemont, und half des Hertzogs Victoris Amadei von Savoyen gemahlin Christinam, Königs Henrici IV. tochter, heimführen. Als hierauf der innerliche krieg zwischen König Ludwig XIII. und seiner mutter angieng, trat er an. 1620. auf der Königin seite, und begab sich zu derselben persönlich nach Angers. In dem Hugenotten-kriege aber hielt er es mit dem Könige, und befand sich an. 1622. in der belagerung von Montpellier. Er insinuirte sich sehr bey des Königs bruder, dem Hertzoge Gaston von Orleans, und kam darüber bey dem Könige in verdacht, als suchte er ihn zu einigen widrigen dingen zu verleiten. Dieses verursachte, daß er nebst seinem bruder an. 1626. auf dem schlosse zu Blois, wohin sie der König beruffen, arrestirt, und auf das schloß Amboise geführet, von dar aber auf das schloß Vincennes, ohnfern Paris gebracht wurde, woselbst er den 29. jan. an. 1629. nicht ohne argwohn beygebrachten giffts verstarb. Sein leichnam wurde zu Vendome in der kirche der Patrum Oratorii begraben. *Scipio du Pleix. Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXIII.

* **Vendome**, (Ludovicus Josephus, Hertzog von) Hertzog von Mercœur und Etampes, Pair von Franckreich, Printz von Anet und Martigues, General der Königlichen armeen und der galeeren, Ritter der Königlichen orden, und Groß-Seneschall und Gouverneur von Provence, und ins besondere von den thürmen vor Toulon, war ein sohn Ludovici, Hertzogs von Vendome, und Victoriä Mancini, die ihn an. 1654. den 30. jun. gebohren. An. 1694. den 8. jun. nahm er seinen sitz vor allen geistlichen und weltlichen Pairs in dem Parlement zu Paris, und an. 1695. commandirte er die Frantzösische armee in Spanien, mit welcher er an. 1697. den 11. aug. die stadt Barcellona eroberte. An. 1702. da der Marschall von Villeroy von den Kayserlichen in Cremona gefangen worden, commandirte er als General en chef die Königlichen völcker in Italien, verlohr den 15. aug. die schlacht bey Luzzara, und wurde von Philippo V. mit dem göldenen Vließ beehret. Hierauf suchte er in Tyrol einzubrechen, in hoffnung sich mit dem Churfürsten von Bayern zu conjungiren, und bombardirte Trident, zog sich aber, da die Bayern die Graffschafft Tyrol verlassen müssen, wieder zurück, und brach in Montferrat ein, nachdem er die unter ihm stehende Savoyische trouppen entwafnet hatte. Nachgehends ruinirte er bey St. Sebastian ein unter dem Printzen von Vaudemont dem Hertzog von Savoyen zu hülffe eilendes corpo, und nahm Asti, Susa, Vercelli, Jorea und Aosta ein. An. 1705. brachte er nach tapferer gegenwehr die vestung Verua unter sich, zog sodann seinem bruder Philippo zu hülffe, da er den 16. aug. in der schlacht bey Cassano den kürtzern zog. An. 1706. erhielt er bey Calcinato einigen vortheil über die Kayserlichen, muste aber geschehen lassen, daß der Printz Eugenius den 9. jul. die Etsch paßirte. In eben diesem jahre gieng er nach den Niederlanden, und war an. 1708. in der schlacht bey Oudenarde unglücklich. An. 1709. übernahm er das commando in Spanien, traf mit den Kayserlichen bey Villaviciosa, und starb zu Vinaros, im Königreiche Valencia, an. 1712. den 10. jun. am schlage, nachdem er den 23. mertz des gedachten jahrs vom Philippo V. zum Printzen von geblüte in Spanien war erkläret worden. Seine gemahlin, Maria Anna, eine tochter Henrici Julii, Hertzogs von Condé, die er sich an. 1710. den 15. may beygeleget, hat keine kinder gehabt, und ist ihm an. 1718. den 12. april im tode nachgefolget.

* **Vendome**, (Philippus von) Ritter von Maltha und Groß-Prior von Franckreich, war des vorhergehenden Ludovici Josephi bruder, und an. 1655. gebohren. Er befand sich an. 1669. in Candia, als sein vetter, der Hertzog von Beaufort, in einem ausfall umkam; folgte hernach dem Könige, als derselbe an. 1672. den feldzug wider Holland unternommen, und diente in dem durch den Ryßwickischen frieden geendigten kriege in den Niederlanden, in Teutschland, in Piemont und Catalonien. An. 1703. stund er unter seinem bruder als General-Lieutenant in Italien, commandirte an. 1704. ein eigenes corpo, nahm an. 1705. den 11. may Mirandola ein, verlohr aber den 16. aug. in dem treffen bey Cassano 7000. mann, und ließ den Printzen Eugenium, den Oglio und die Adda ungehindert paßiren. Dieserwegen wurde er noch dasselbe jahr des commando erlassen, und nach Franckreich zu kommen beordert. Die folgende jahre hielt er sich öfters zu Rom auf, und als er an. 1710. von dar zurück reisete, wurde er auf den Graubündtischen grentzen angehalten, aber das folgende jahr von den Kayserlichen wieder losgelassen. An. 1715. bey anscheinender Türcken-gefahr befand er sich in Maltha, da ihn der Großmeister zum General-Lieutenant ernennte; er überließ aber an. 1719. das Groß-Priorat Johanni Philippo von Orleans, und starb an. 1727. den 24. jen. als der letzte seines geschlechts. *Mercure historique.*

Vendramino, eine familie, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380. unter den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar soll derjenige, welcher solches zuerst erhalten, ein banquier gewesen seyn, und Andreas geheissen haben. Sie ist ziemlich mächtig, und hat einen Doge gehabt, nahmens Andream, welcher an. 1467. Procurator von St. Marco, und an. 1476. nach Petro Mocenigo, Hertzog worden. Zu seiner zeit erlitten die Venetianer zwey schwere niederlagen von den Türcken, einmal bey Croia, und das andere mal an den grentzen von Friaul. Er starb an. 1478. und bekam zum nachfolger Johannem Mocenigo. Zacharias Vendramino ward an. 1559. Procurator von St. Marco, an statt des Hertzogs Hieronymi Priuli. Franciscus Vendramino ward zu anfang des XVII. sæculi von dem Senat zum Patriarchen von Venedig ernennet. Weil nun eben dazumal die bekannte streitigkeit mit dem Papst Paulo V. vorgieng, wollte ihn derselbe ohne vorhergegangenes examen nicht bestätigen. Als aber die Republick mit dem Römischen stuhl einen vergleich getroffen, confirmirte ihn nicht nur derselbe Papst, sondern consecrirte ihn auch in eigener person, und schickte zu gleicher zeit dem Senat ein Breve, worinn er die künftige Patriarchen von Venedig von allem examen frey erklärte. Eben dieser Franciscus Vendramino empfieng an. 1619. von dem gemeldten Papste den Cardinals-hut. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 236. 518. 560. *Idem*, not. sur les lettr. d'Ossat tom. IV. p. 544. *Idem*, examen de la lib. de Venise p. 138. *Morosin.* hist. Venet. lib. XVI.

Venedig, ist eine ansehnliche Republick in Italien, welche wegen ihrer macht, reichthums und klugen regierung, sattsam bekannt ist. Sie hat ihre lage zwischen den Alpen, dem fluß Adda und dem Golfo di Venetia; stösset gegen mittag an den Kirchen-Staat, gegen abend an das Hertzogthum Mayland, gegen mitternacht an Valtelin, und gegen morgen an die Oesterreichischen erb-lande. Im übrigen haben sie die Türcken und die Herrschafft Ragusa zu nachbarn. Ihr gebieth bestehet theils aus dem vesten lande, Terra ferma genannt, theils aus den insuln, wozu nach der zeit noch ein strich landes in Dalmatien und in Levante gekommen ist. In Terra ferma, welche über dem Adriatischen meere gelegen, haben die Venetianer fünf provintzen. Die erste wird das Hertzogthum Venedig, il Dogato di Venetia genannt, welches verschiedene Podestatien oder Regierungen unter sich hat, deren vornehmste (ausser der stadt Venedig selbst) ist Chiozza, der Alten Fossa Claudia. Die übrigen sind Mestre, Marghera, Loredo, ingleichen die insul Malamocco, welches der hafen von Venedig ist, Murano stadt und insul, allwo die schönen gläser und spiegel gemacht werden; ingleichen sind bekannt Caorle, Giudeca, Grado, Torcelle und andere mehr, wie auch einige um Venedig gelegene insuln, deren ohngefehr sechzig gezehlet werden, darunter Palestrina die volckreichste und vornehmste ist, und welche alle zusammen ein besonder Bißthum ausmachen. Die andere provintz ist die Venetianische Lombardey oder lo Stato di Terra ferma, wozu sieben wichtige Gouvernements gehören, il Paduano, worinn Padua gelegen, Montignano, Castel Baldo, Este, Montfelice, Sacco, Campo, St. Pietro und Citadella, wie auch über sechs vornehme flecken, darunter Albano wegen der warmen bäder berühmt; 2.) il Polesine di Rovigo, worinn die vornehmste stadt Rovigo, ferner Adria, Lendenara, St. Ballino und andere;

3.) il

3.) il Veronese, worinn Verona, worzu die vestung Legnano und Peschiera nebst Monzambano und dem Garder-see gehören; 4.) il Vicentino, worzu Vicenza, Marostica, Orgnano, Lonigo, Alzignano, Schio, Thiene und Baldagno gehören; 5.) il Bressano, welches Brescia, Iseo, Desenzano, Chiari, nebst vielen flecken und Castellaneyen begreifft; 6.) il Bergamasco, worinn Bergamo; 7.) il Cremasco, worinn Crema. Diese Gouvernements werden denen Nobili, jedoch nur auf 16. monat, verliehen, damit sie nicht zu mächtig werden. Die dritte provintz ist die Tarviser-Marck, oder il Trevigiano, worzu auch die landschafft Cadorino, die landschafft Bellunese, und das Feltrinische gebieth gerechnet wird. Die vierte provintz ist Friaul, welche durch den Proveditore Generale di Palma Nuova gubernirt wird. Die fünfte provintz ist Histria. Dalmatien hat sich nebst Istrien zu ende des X. sæculi unter der regierung des Doge Petri Urseolo, in der Republick schutz begeben, weil diese beyde landschafften von den einwohnern von Narenza viel ausstehen musten, worauf die stadt verstöret, und dem Doge von Venedig der titul eines Fürsten von Dalmatien beygelegt worden. Diese provintz wird durch einen Proveditor-General guberniret. Der Staat besitzet darinn die städte Zara und Spalatro, Cattaro, und Budoa, welches letztere die grentz-stadt gegen das Türckische gebieth ist; die Castellaneyen, Traw und Zebenigo, wie auch die berg-vestung Clissa. Uber dieses haben sie in dem XVII. sæculo den Türcken noch abgenommen Castel-nuovo, Zeno, Clim, Ciclut, Gabella und Salone. Ferner haben die Venetianer in demselben sæculo ihnen das gantze land Morea wieder abgenommen. Auf dem Mittelländischen meere haben die Venetianer die insul Corfu, welche sich an. 1385. unter ihre botmäßigkeit begeben. St. Maura, welche sie an. 1684. den Türcken entrissen; Cefalonia; Zante; Cerigo; Teno; Egina und andere. Auf der insul Candia besitzen sie die vestungen Suda und Spina Longa. Die beschaffenheit des landes ist nach den provintzen unterschiedlich. Um Venedig herum giebt es stinckende moräste und ungesunde lufft. Die Tarviser-Marck aber ist eine der edelsten und herrlichsten landschafften in Italien, indem sie temperirte lufft, auch schöne lustige und fruchtbare felder hat. Das Paduanische hat einen überfluß an wein, getreyde, heilsamen kräutern, wildpret, fischen, vögeln, daß alles daselbst sehr wohlfeil, und der überfluß nach Venedig verführet wird. Die Grafschafft Brescia ist an wein, öl, weitzen und andern getreyde, wie auch an eisen, ertz, kupfer, gold, silber, alaun und allerhand färbigen marmor sehr reich, hat auch viel nutzbare seen, worunter der Garder-see, der Lago d'Iseo, der Lago d'Idro, und viel fliessende wasser. Die landschafften um Verona und Vicenza sind auch sehr fruchtbar, und das Vicentinische, welches man sonst den garten von Venedig nennet, hat eine grosse menge von maulbeer-bäumen, von deren laube viel seiden-würmer ernähret werden. In Friaul giebt es gesunde lufft, getreyde, vieh-weyde, wein und metallen. Istrien ist zwar nicht gar fruchtbar, doch reich an saltz und nützlichen stein-gruben, darunter der Römische marmor den preis behält. Die insul Corfu hat viel obst, wein und saltz, und findet man darauf gantze wälder voll pomerantzen, citronen und granaten, sie hat aber an getreyde mangel. Zante hingegen ist am getreyde reich, und bauet viel rosinen, wein und öl. Von Candien bringt man die vortreflichsten früchte, sonderlich aber den malvasier in grosser menge nach Venedig. Was der Venetianer naturell anlanget, haben sie dieses mit allen Italiänern gemein, daß sie wohl dißimuliren können, auch sehr raachgierig und unversöhnlich sind. Daneben sind sie der wollust sehr ergeben, und weil ihre heurathen mehrentheils aus interesse geschehen, so machen sie sich kein gewissen, concubinen zu halten, oder sich leichtfertiger dirnen zu bedienen, deren es in Venedig eine grosse anzahl giebt. Indessen sind sie gegen ihre weiber sehr eifersüchtig, dahero sich das erbare frauenzimmer dergestalt verkappet, daß man kaum ihre gesichter erkennen kan. Sie sind furchtsam und abergläubisch, dabey sehr mißtrauisch, daher sie auch das general-commando über ihre trouppen allezeit einem fremden geben, damit nicht ein einheimischer sich der armee zu unterdrückung der freyheit bedienen möge. Sie wollen als eiferer vor die gerechtigkeit angesehen seyn, dahero auch auf hohen fest-tagen öffentliche audientz in rechts-sachen in den galerien des pallasts von St. Marco gegeben wird, sind aber manchmal gar zu strenge, weil sie um geringer ursachen willen einen auf die galeeren und zum tode verurtheilen, welches theils eine Staats-maxime ist, damit sie ruder-volck bekommen. Sie sind langsam bey deliberationen und kaltsinnig bey executionen. Ob sie auch gleich die subtilsten nicht sind, und daher von den Florentinern Grossolani genennet werden, so versprechen sie doch insgemein mehr, als sie halten, welches ihnen öfters verweislich vorgerückt wird. Ihre gröste wissenschafft bestehet in genauer erkundigung ihrer eigenen Staats-geschäffte, daher sie auch fast keine andere als ihre historien lesen, ausser denjenigen, die in Ambassaden gebraucht werden, welche sich auch um fremde Staats-sachen bekümmern. Dieses aber muß man ihnen lassen, daß sie von einer grossen gravität und klugheit sind, beständig, großmüthig, verschwiegen, gutthätig gegen die armen, getreu gegen ihr vatterland, gehorsam gegen die Obern. Uber dieses wissen die Italiäner fast einer jeden Venetianischen stadt etwas beyzulegen. Also sagt man von Verona der würdigen, daß die einwohner höflich und getreu sind. Die Paduaner sind gelehrte aber raachgierige leuthe und gegen fremde undienstfertig. Vicenza hat fleißige aber auch raachgierige leuthe. Die Brescianer sind dauerhafft und in gewehr-machen sehr erfahren. Crema hat viel fürtrefliche leinweber, ist aber ein betriegliches volck. Die Bergameser haben lose mäuler. Die Tarviser sind zu allen exercitien geschickt, legen sich aber auf das, was ihnen am meisten einbringt. Die Friauler sind arbeitsam, und die Udineser gutherzig und gegen fremde leuthselig; dergleichen ruhm auch die Histerreicher führen.

Was ihren ursprung anlanget, so kan man zwar davon nichts gewisses sagen, jedoch ist dieses ausgemacht, daß die Paduaner auf den vielen um Venedig herum liegenden insuln zu beförderung der handlung anfänglich einige hütten gebauet. Als solches nicht ohne nutzen war, liessen sie an. 421. öffentlich ausruffen, daß eine von den insuln, Rialto genannt, künftig eine freye stadt seyn sollte, welches denn gelegenheit gab, daß dieser ort in kurtzen in aufnahme gebracht wurde. Als bald hierauf der Hunnen König Attila in Italien einbrach, und mit dem umliegenden lande, zumal mit der stadt Aquileja, sehr übel umgieng, retirirten sich die vornehmsten und reichsten leuthe auf diese insuln. Anfänglich hatte deren jede einen gewissen Bürgermeister, nachmals aber ihren Tribunum oder Pfleger, welcher jährlich abgewechselt wurde, und machten sie fast, wie die Schweitzer-Cantons, eine Republick zusammen, deren Senat aus diesen Pflegern bestanden. Als aber die Gothen und Longobarder sich in Italien mächtig machten, flohe das volck hauffen-weise aus Rom auf diese insuln, wodurch sie gar mercklich gestärcket wurden. Als sie sich nun ziemlich veste gesetzt, verglichen sie sich mit den Longobardern, daß sie vor sich und unangefochten bleiben sollten. Nachdem nun diese Republick an mannschafft immer mächtiger, und der städte auf den insuln, see-sümpfen und morasten immer mehr worden, auch sich das Regiment durch so viele Tribunos oder Pfleger nicht wollte continuiren lassen, haben sich dieselbe mit zuziehung des Patriarchen zu Grado und der Geistlichkeit einer neuen verfassung zusammen verglichen, und die souveraine gewalt an. 709. dem Paulutio Anafesto überlassen. Demselben folgte an. 717. Marcellus Tegalianus, diesem an. 726. Ursus Hypatius, welcher seiner unerträglichen insolentien halber von dem pöbel erschlagen, und ein ander Haupt, Maestro di Cavalieri oder Magister Equitum genannt, erwehlet wurde, welcher fast alle gewalt wie der Hertzog erhalten, jedoch, daß solches nur ein jahr währte. Es wurden deren fünfe hinter einander erwehlet, bis sie an. 742. diese regiments-art auch wieder abschafften, und von neuem einen Hertzog erwehlten, Theodatus genannt. Die folgende Hertzoge haben souveraine gewalt gehabt, wiewol deren viele theils massacriret, theils geblendet worden. Als aber das volck der souverainen regierung überdrüßig war, machten sie nach des Hertzogs Vitalis Michaelis II. tode an. 1171. eine neue verordnung in der regierung, dergestalt, daß sie zwar einen neuen Hertzog, nahmens Sebastianus Ziani, erwehlten, ihm aber ein Raths-Collegium aus 240. personen, sowol Edelleuthen als bürgern bestehend, an die seite setzten; sie gaben auch dem gemeinen manne macht, zwölf Tribunos zu bestellen, welche ebenfalls den Hertzoglichen verordnungen widersprechen möchten. Dieser Ziani suchte sich bald anfangs bey dem volcke beliebt zu machen, und warf bey seiner crönung viel geld unter dasselbe, von welcher zeit an diese gewohnheit beständig geblieben ist. Er nahm sich des von Rom vertriebenen Papsts Alexandri III. wider Kayser Friedrichen auf das äusserste an, erhielt auch wider diesen letztern an. 1174. eine herrliche victorie zur see, weshalben ihm der Papst bey seiner rückkunft einen ring schenckte, welchen er ins meer warf, um sich mit selbigem dadurch zu vermählen. Von solcher zeit an ist diese gewohnheit jährlich an dem Himmelfahrts-tage beständig geblieben. Unter Henrico Dandulo wurde der grund zur Venetianischen macht gelegt, indem sie an. 1204. Constantinopel eroberten, Alexium von dem throne stiessen, und den Grafen Balduinum von Flandern darauf setzten, welcher ihnen zur danckbarkeit alle insuln auf dem Griechischen meere überließ, und zugleich das Königreich Candien, von welcher zeit an die Venetianer das monopolium mit den Ost-Indianischen waaren erhielten, welche sie aus Egypten abholten, wohin sie durch das Rothe meer auf Suez, und sodann zu lande nach Alexandria gebracht wurden. Unter Marino Morosini, welcher an. 1249. Hertzog wurde, ist die wahl eines Doge, wie sie noch heut zu tage üblich ist, eingeführet worden. Unter eben diesem Hertzoge erhuben sich die schweren kriege zwischen Venedig und Genua, welche gantze 130. jahr gewähret haben. An. 1296. hub der Hertzog Petrus Gradonigo die vorige regiments-verfassung auf, und verordnete, daß nur die Edlen von Venedig Rathsfähig seyn sollten, wiewol er deshalben viel verfolgung, und fast leib- und lebens-gefahr ausstehen muste. Unter Andrea Contareni erhielten die Venetianer an. 1377. eine herrliche see-victorie bey Chiozza wider die Genueser, wodurch sie nicht allein die herrschafft über die see erhielten, sondern auch bald darauf an. 1381. zwischen beyden nationen friede geschlossen wurde. Franciscus Foscari wurde an. 1423. Hertzog, und nahm den Mayländern Brescia, Bergamo und andere städte ab. Unter Augustino Barberigo erlitten die Venetianer einen ziemlichen abgang, indem die Ost- und West-Indianischen länder entdeckt, und dadurch ihre Orientalische commercien, worvon sie bis anhero das monopolium

gehabt, durch die Portugiesen meist gestöret wurden. Unter Leonhardo Loredano stund es um die Republick sehr schlecht, indem der Papst Julius II. der Kayser Maximilianus I. der König Ludovicus XII. aus Franckreich, und der König Ferdinandus Catholicus an. 1507. zu Cambray ein bündnis wider sie gemacht, und ihnen fast alles, was sie auf dem vesten lande besassen, abgenommen hatten. Damals waren sie in solche extremität gesetzt, daß sie sich dem Kayser völlig zu unterwerffen suchten. Allein, als dieses nicht angehen wollte, steckten sie sich hinter den Papst, traten selbigem die provintz Romagna ab, und erhielten durch dessen vermittelung, und als dieser sonderlich auch den Spanischen König Ferdinandum von dem bündnis abgezogen, zuletzt fast alles wieder, was sie verlohren. Andreas Gritti, welcher an. 1523. zum Doge erwehlet worden, hat Monopoli in Sicilien erobert, Corfu wider die Türcken behauptet, Scardona gewonnen, Castel Nuovo in Dalmatien den Türcken entrissen, und der Republick wohl vorgestanden. Sein nachfolger, Petrus Lando, machte mit den Türcken friede. Unter Aloisio Mocenigo, welcher an. 1570. Doge wurde, gieng Nicosia und Famagusta nebst der insul Cypern verlohren. Leonhardus Donatus hatte viel händel mit dem Papste Paulo V. weil die Venetianer einige Geistliche ins gefängnis gesteckt, und zu verdienter strafe ziehen wollten, auch ihrer Clerisey überhaupt verboten hatten, geistliche güther zu haben, worüber sie an. 1605. in den bann gethan, aber durch vermittelung des Königs Henrici IV. von Franckreich wieder ausgesöhnet wurden, anbey durch die hierinn erzeigte standhafftigkeit sich in gantz Europa grosse ehre erwarben. Unter Dominico Contareni bemächtigten sich die Türcken der vestung und zugleich des gantzen Königreichs Candia. Unter Marco Antonio Giustiniano, ingleichen unter Francesco Morosini, machten sich die Venetianer meister von Morea, welches land ihnen, nebst einigen insuln und vestungen in Dalmatien, in dem an. 1699. zu Carlowitz geschlossenen frieden überlassen wurde.

Der politischen form nach, ist der Staat von Venedig eine blosse Aristocratie, welche aber doch durch des Doge ansehen einiger massen temperiret wird. Das vornehmste Collegium ist der grosse Rath, in welchem alle Edlen von Venedig sitzen, welche ihre ahnen und ehrliche geburt bescheinigen können, und deren alter, besage der gesetze, 25. jahr seyn soll. Jedoch kommen einige nach ihrem zwanzigsten jahre, oder noch eher in solches Collegium, theils wegen der verdienste ihrer vorfahren, theils (bey kriegs-zeiten) durch geld, theils auch durch das loos. Dieses letztere geschiebet jährlich an dem St. Barbaren-tage in gegenwart des Hertzogs, dahero man auch solche junge Rathsherren Barbarini zu nennen pflegt. Die Procuratores St. Marci sind von diesem grossen Rathe ausgeschlossen, es sey denn, daß sie zugleich Savi Grandi wären. Die vornehmsten verrichtungen des grossen Raths bestehen in errichtung der Staats-gesetze, in allerhand verordnungen, in erwehlung der Magistrats-personen, und in vergebung aller hoher und niedrigen chargen. Die anzahl der glieder erstrecket sich öfters auf 2500. personen und drüber. Nach diesem folget das Collegium, welches eine versammlung ist der vornehmsten glieder des Staats, und allen andern Staats-versammlungen die affairen austheilet, den fremden Gesandten, Generalen der armeen, und andern grossen Officirern audientz ertheilet, alle briefe und einlauffende memorialien annimmt, die privilegirten sachen nemlich der vornehmen geistlichen personen und Beneficien beurtheilet, die streitigkeiten zwischen bluts-freunden entscheidet, und jede sache, wohin sie gehöret, verweiset. Es ist dieses Collegium auch befugt, den Pregadi zu beruffen, und exequiret dessen decreta. Dieses Collegium bestehet aus 26. Nobili, als dem Doge, und denen sechs Consiglieri, drey Deputirten von der peinlichen Cammer, Capi di Quarantia genannt, welche alle zwey monate verändert werden, sechs Savigrandi, welche aus dem Collegio des Pregadi deputiret sind, fünf Savi di Terra ferma, und endlich fünf Savi degli ordini, welche vor zeiten die Admiralität-sachen verwaltet. Alsdenn kommt der Senat, sonst der Pregadi, welches das wichtigste Staats-Collegium ist. In diesem handelt man von kriegs-anstalten, friedens-handlungen, bündnissen, erwehlungen der Generalen, Proveditoren der armee und aller Officirer, so ein wichtiges commando bey der militz haben. Hieselbst ernennet man auch die Ambassadoren, reguliret die imposten, erwehlet alle diejenigen, so mitglieder des Collegii seyn sollen, und dergleichen. Jedoch wird darinn nichts abgehandelt, welches nicht vorher schon in dem Collegio in deliberation ist gezogen worden. Den nahmen Pregadi hat dieses Collegium daher bekommen, weil sich dasselbe vor diesem niemals, ohne nur bey ausserordentlichen fällen versammelt, und weil man alsdenn die vornehmsten bürger ihr gutachten zu geben erbitten liesse. Anfangs bestund selbiges nur aus 60. Senatoren, weil aber nachmals die affairen gewächsen, hat man eine Giunta von 25. oder 30. letztlich aber von 60. Senatoren beygefügt, daß also jetziger zeit in dem Pregadi hundert und zwanzig Edelleuthe sitzen. Es kommen auch einige Magistrats-personen wegen ihrer chargen dazu. Die 60. ordinari Senatores werden alle jahre verändert, und von dem grossen Rathe besetzt. Es versammelt sich alle mittwoche und sonnabende, jedoch kan der wöchner unter denen Savi den Pregadi auf bedürfenden fall, ausserordentlicher weise halten lassen. Die vota darinn werden durch kugeln gesammelt, welche man in gewisse büchsen werffen muß. In diesen drey hohen Raths-versammlungen präsidiret il Consiglietto, oder der höchste Rath der sieben Herren, und dieses ist der Doge nebst seinen sechs Consiglieri, welchen zusammen der titul Serenissima Signoria gegeben wird, und welche die Majestät der Republick äusserlich vorstellen.

Die wahl eines Doge geschiebet auf folgende art. Alle Nobili, welche über 30. jahr alt sind, versammeln sich in dem St. Marcus-pallaste, da man denn in einen steinernen krug so viel kugeln einlegt, als personen vorhanden, worunter 30. vergüldete sind. Es werden solche kugeln eine nach der andern durch einen darzu bestellten Edel-knaben heraus genommen, und einem jedweden nach seiner ordnung übergeben; welcher nun eine übergüldete bekömmt, der verfügt sich in ein besonderes zimmer, worauf dessen freunde und verwandte allesamt abtreten müssen. Diejenigen aber, welche weisse oder silberne bekommen, treten gantz und gar ab. Die 30. Nobili losen in einem besondern Conclave noch einmal vor den Staats-Räthen, also daß ihrer nur neune vergüldete kugeln bekommen, die übrigen 21. sind übersilbert und fallen wieder aus. Diese neun Nobili verfügen sich in ein absonderlich zimmer, allwo niemand zu ihnen gelassen wird, und erwehlen 40. andere, deren jeder sechs stimmen haben muß, auch können sich die neun Wahl-Herren selbst mit darzu erwehlen, nur daß die übrigen aus andern ihnen nicht verwandten familien erkohren werden. So bald diese wahl vollbracht, thun sie den Staats-Räthen solches zu wissen, welche, wenn es nicht gar zu spät, noch denselbigen abend, oder, da es nicht möglich, des andern tages früh den grossen Rath zusammen beruffen, und ihnen von dieser wahl eröfnung thun. Wenn nun der Secretarius derselben nahmen öffentlich ablieset, stehet jeder erwehlte, so bald er seinen nahmen höret, von seinem sitze auf, begiebt sich zu dem stuhl der Staats-Räthe, und von dannen mit seinen miterwehlten in das Conclave. Indessen darf niemand mit diesen vierzig Herren etwas reden, oder schriftlich mit ihnen communiciren. So bald aber die vierzig Herren in ihrem Conclave beysammen, gehet der grosse Rath von einander, und die Wahl-Herren losen noch einmal um die zwölf güldene kugeln. Diese also erfundene zwölf neue Wahl-Herren, ernennen 25. andere Wahl-Herren, der erste drey, und ein jeder von den übrigen eilfen, zwey personen, doch dergestalt, daß jeder acht vota vor sich haben muß. Wenn dieses geschehen, wird dem grossen Rathe abermal part gethan, welcher zusammen geruffen, und es also gehalten wird, wie bey den vierzig Herren. Diese 25. erwehlen durch das loos der kugeln neun personen ihres mittels; diese fünf und vierzig andere, jeder fünf personen; selbige reduciren sich durch das loos wiederum auf eilf personen, und diese erkiesen endlich die rechten Wahl-Herren, an der zahl ein und vierzig, welche nach der von dem grossen Rathe empfangenen confirmation den Doge erwehlen, indem sie sich in dem pallast von St. Marco verschliessen, auch fast eben auf solche weise, wie die Cardinäle in dem Conclave tractirt werden, auch nicht eher wieder heraus gehen, als bis die wahl geschehen ist. Wiewol es nun gemeiniglich mit der wahl nicht lange währet, so hat man doch exempel, daß die Wahl-Herren zuweilen fünf bis sechs monat zugebracht, ehe sie sich verglichen haben, weil von ein und vierzig stimmen derjenige, so Hertzog werden soll, wenigstens fünf und zwanzig haben muß. So bald der Hertzog erwehlet worden, zeigt er sich dem volcke, und steigt zu dem ende in eine gewisse maschine, die man den brunnen nennet, und welche in dem zeughause zu dieser ceremonie verwahret wird. Diese maschine hat die gestalt eines brunnens, und ruhet auf einem gerüste, welches von ohngefehr 200. arbeitern aus dem zeughause getragen wird. Der Doge sitzt in diesem behältnis, und hinter ihm eines von seinen kindern, oder nächsten anverwandten, welches aufrecht stehet. Von dannen wirft er silberne und güldene müntze, so er in zwey becken hat, unter das volck, so lange man ihn um den St. Marcus-platz trägt. Er führt eine besondere tracht, und insonderheit auf dem haupte trägt er eine besondere mütze, il Corno genannt, welche rund umher mit einer reihe vortreflicher perlen besetzt, da jede so groß als eine haselnuß, mit einem grossen rubin voran, hundert tausend cronen werth, und einem von den schönsten diamanten in Europa oben darauf. Er führt zwar den titul Serenità, welchen man an diesem orte höher hält als Altezza, jedoch ist seine authorität sehr eingeschränckt, daß er ohne zuthun des hohen Raths und des Pregadi, nicht das geringste thun darf, daher man ihn insgemein den mund des Staats zu nennen pflegt. Alle Staats-schreiben und verordnungen, wie auch alle expeditionen der Gesandten des Staats werden in seinem nahmen ausgefertiget, auch werden die müntzen unter seinem nahmen geschlagen, jedoch nicht mit seinem bilde; fremde Abgesandten suchen bey ihm audientz, jedoch kan er ihnen nicht weiter als in generalen terminis antworten. Die sendschreiben auswärtiger Potentaten werden zwar an ihn gerichtet, jedoch darf er sie ohne des Raths vorwissen nicht eröfnen. Er ist das Haupt aller versammlungen, proponiret auch in dem grossen Rathe, darinn er zwey vota hat, in dem Pregadi, und in dem Rathe der Zehend-Herren. Wenn er in die Consilia gehet, stehet jederman vor ihm auf, und entblösset das haupt, er aber stehet vor niemand auf, als vor den Abgesandten, welche zur audientz kommen, nimmt auch sein corno vor niemand ab. Er hat alle Beneficia der kirche zu St. Marco zu vergeben, ist Protector und Vogt des klosters delle Virgini, deren Aebtißin ihn ihren Padre nennet, und sonst von niemand dependiret. Seine jährlichen einkünfte erstrecken sich etwa auf 14.

bis

bis 15000. Reichsthaler; dagegen muß er jährlich vier gastereyen halten, und alle Nobili dazu einladen, jedoch bestehet sein grösster vortheil in collation der geistlichen Beneficien. Seine ordentliche Hofhaltung ist sehr geringe, indem dieselbe nur in zwey cammer-dienern, vier Gondolieri und einigen andern dienern bestehet; die bedienten aber, welche ihm bey öffentlichen solennitäten aufwarten, besoldet die Republick. Seine familie ist von der kleider-ordnung und von andern ceremonien befreyet; jedoch werden sie, so lange der vatter lebt, von allen vornehmen chargen ausgeschlossen, auch zu keinem geistlichen Beneficio gelassen. Seine gemahlin wird nur vor die vornehmste Gentildonna gehalten vom Staat, doch kan er sie crönen lassen; weil aber diese solennität wol bey 100000. scudi kostet, geschiehet es selten. Er darf ohne erlaubnis der hohen Räthe sich nicht aus der stadt machen, so wird auch auf sein thun genaue acht gegeben. Vor den Zehend-Herren kan er belanget, und nach befinden abgesetzt werden. Ja wenn auch seine administration nach dem tode untersucht, und solche strafbar befunden wird, müssen die erben grosse strafe erlegen. Wofern jemand das angetragene Dogat nicht annehmen will, wird er auf ewig aus dem Staat verbannet, und alle seine güther confisciret. Stirbt ein Doge, so wird er auf gemeine kosten sehr prächtig begraben. Dessen Ritter hinterbringt den todes-fall, unter begleitung aller schild-knaben der Republick. Darauf werden alle glocken in der stadt geläutet, und der St. Marx-platz mit schwartzem tuch behänget. In dem saale dello Scudo richtet man ein parade-bethe von drap d'or auf, legt des verstorbenen Hertzogs bild, mit dem Hertzoglichen mantel und hut, mit dem degen auf der brust, und verkehrt angelegten sporen, darauf, bringt es hernach in den audientz-saal, und weiter in die kirche. Daselbst wird in beyseyn des Capituls eine lob-rede gehalten, sein wapen von silber aufgehänget, und ein epitaphium aufzurichten gestattet. Man pflegt auch andere kirchen, darinn die funeralien gehalten werden, mit schwartzem tuch zu bedecken, castra doloris aufzurichten, auch bey einer grossen menge von fackeln und lichtern das heilige Sacrament auszusetzen. Bey den begräbnissen erscheinen die Senatoren in rothen röcken, weil die Republick unsterblich ist. Dem gemeinen pöbel wird vergönnet, die kertzen samt dem castro doloris abzunehmen, und unter sich zu theilen. Ordentlicher weise werden auch gleich nach seinem tode drey Inquisitori erwehlet, welche sein voriges verhalten untersuchen, und die klage wider seine lebens-art anhören, um den bedrängten zu helffen. Ein Interregnum pfleget ordentlich über acht tage nicht zu währen, da indessen keine Staats-versammlungen gehalten werden dürfen. Bey währender kranckheit oder einfallender abwesenheit eines Doge, wird dessen stelle durch einen der hohen Räthe verwaltet, welcher Vice-Doge genennet wird, aber den Hertzoglichen stuhl niemals einnimmet, das corno auch nicht trägt, noch den titul Serenissimi führt.

Die Ober-Räthe, Consiglieri della Signoria, oder di Sopra genannt, sind dem Doge zugeordnet, und müssen mit selbigem, wie auch mit den drey Capi di Quaranta oder Criminal-Directoren, über die materien, welche in den Consiliis proponiret werden sollen, rath pflegen, welches in beyseyn eines Secretarii geschiehet, welcher alle voci genannt wird, weil er die proclamationes der Magistrats-personen und die decreta des grossen Raths mit lauter stimme thun muß. Hiernächst kömmt ihnen auch die eröfnung derer bey der Signoria einlauffenden schreiben und memorialien zu, ferner die annehmung aller supplicationen, welche in den grossen Rath gehören, und von ihnen, wenn sie nicht förmlich gestellet sind, zerrissen werden können. Sodann kömmt ihnen die ertheilung der exemtionen und privilegien, ingleichen die delegirung gewisser Richter bey streitigen jurisdiction-sachen. Uber dieses präsidiren sie in allen Collegiis, thun die vorträge darinn, stellen auch in währenden Interregnis die befehle an alle Podestats, Capitaine der armeen, und andere Officiers zu wasser und zu lande. Diese charge währet nun ein jahr lang, wiewol eigentlich ein Ober-Rath nicht länger als acht monat in dem Collegio bleibet, sodann aber in die Quaranta abtreten, und al Banco d'Abasso sich begeben muß. Ihre kleidung ist allezeit von rother farbe, bey strafe 25. ducaten, es wäre denn, daß ihnen ein naher bluts-freund gestorben, da sie vier wochen schwartz gehen dürfen. Bey währendem Interregno verbleiben sie in dem pallast St. Marco, und nehmen die gewöhnlichen condolentzien über des Doge tod an. Die drey Häupter oder Präsidenten der Quarantie sitzen in dem Collegio, damit sie daselbst bey zeiten allen widrigen verordnungen vorbeugen können. Sie sind nur zwey monat in diesem amte, führen den titul Excellentz und tragen violet. Sie haben auch die aufsicht über der Ober-Räthe thun und lassen, und ihre gegenwart ist in dem Collegio so nöthig, daß, wenn sie alle drey abwesend, keine deliberation vorgehen, noch weniger ein schluß abgefasset werden kan. Die sechs Savi Grandi oder grosse Staats-Ministers, welche der Pregadi erwehlet, haben sitz und stimme in dem Collegio, und repräsentiren den Pregadi. Diese haben die meisten sachen, welche in den Pregadi gehören, auszuarbeiten, und ist einer unter ihnen wechsels-weise wöchner, welcher denn proponiret, und mit seinen collegen ein gutachten entwirft, nach welchem sich der Pregadi gemeiniglich richtet; da denn auf erlangte resolution des Pregadi die expedition ausgefertiget wird. Ihre amts-verrichtung währet sechs monat, und bewerben sich die Procuratores von St. Marco oft und fleißig um diese charge, als welche ihrer dignität mehr gewalt beylegt. Es wird kein Abgesandter an einen fremden Hof geschickt, welcher nicht zuvor Savio Grande gewesen. Die fünf Savi di Terra ferma werden gleichfalls von dem Pregadi erwehlet, und haben ihre stellen darinn. Der eine führt das prädicat Savio alla Scrittura, oder Ober-Kriegs-Rath; derselbe expediret alle kriegs-sachen, wohnet allen musterungen bey, und beordert der soldaten werbung und abdanckung. Er ist auch der oberste Richter aller militar-personen, und erkennet summarisch in den civil- oder criminal-sachen, welche durch appellation an ihn gedeihen. Ein anderer ist Savio Cassiere oder Ober-Kriegs-Zahlmeister. Der dritte ist Savio der ordonantzen, welcher die direction über die militz in Terra ferma hat. Die übrigen zwey haben keine sonderbare functionen, sondern arbeiten mit den vorigen, und vertreten in deren abwesenheit ihre stellen, jedoch haben sie in dem Pregadi kein eigentliches votum. Hierauf folgen die Savi degli ordini, welches junge Edelleuthe von dem ersten range sind, die in dem Collegio zwar sitzen und zuhören, um die affairen kennen zu lernen, aber keine stimme haben. Wenn sie aber etwas in dem Collegio vorbringen wollen, müssen sie es stehend und mit blossem haupte verrichten. Sie heissen sonst Savi di Mare, weil sie die see-affairen unter händen haben, müssen sich aber von den übrigen Savi reformiren und commandiren lassen.

Vor zeiten war nur eine person zu der Procuratoria operis D. Marci, oder Ober-Pfleg-amt der kirche St. Marci bestellet, bis auf an. 1231. als der damalige Procurator Philipp Memmo, in Ambassade nach Constantinopel geschickt, und deshalben noch einer erwehlet wurde. Nachdem sich nun bald hernach der kirchen-schatz und die gebäude vermehret, hat das grosse Consilium an. 1259. den dritten verordnet. Drey jahr hernach wurde der vierte gesetzt. Nachdem man nun wahrgenommen, daß diese würde von den Grossen gesucht worden, hat man die anzahl verstärckt, und diesen titul an wohlverdiente leuthe gegeben. In dem XVII. sæculo hat man einige um eine grosse summe geldes dazu gemacht, also, daß die zahl der ausserordentlichen Procuratoren sich öfters gar hoch belauffet; wie man denn an. 1672. deren fünf und dreißig zu einer zeit gezehlet. Die gebohrnen Nobili pflegen 30000. ducaten vor diese würde zu entrichten; hingegen müssen diejenigen, welche den Adel zuvor mit gelde erkauft, wol noch einmal so viel davor geben. Die ordinairen Procuratoren, welche Procuratori durch verdienst genennet werden, sind mehr nicht als neune, zu folge der an. 1572. gemachten verordnung, nemlich drey in jeder Procuratur oder Cammer. Die eine heißt di Sopra, welche die administration der kirche St. Marci, und der Hertzoglichen capelle hat. Die andere Cammer heißt di Citra, welche die verwaltung der geistlichen güther und Stifter disseit des grossen canals zu Venedig führet. Die dritte Cammer heißt di Oltra, welcher die aufsicht und verwaltung derer jenseit des canals befindlichen stiftungen und kirchen-güther anvertrauet ist. Stirbt einer aus ihnen, so wird die glocke, trettiere genannt, so in dem pallast hänget, geläutet, und das Consilium convociret, um einen nachfolger zu erwehlen, weil die stelle wieder ersetzt werden muß, ehe der verstorbene begraben wird. Die ausserordentlichen Procuratoren geniessen gleiche ehre, nur daß deren stelle nicht wieder besetzt werden darf. Sie schwören auf die reinhaltung und erweiterung des gottesdienstes, ingleichen auf die vermehrung der gemeinen wohlfahrt des Staats. Sie führen die inspection über die allmosen, hospitäler und klöster, haben ihren pallast bey dem platze von St. Marco, und kommen ordentlich des dienstags, donnerstags und sonnabends zusammen. Weil die bibliotheck nahe an ihren cammern ist, haben sie auch die ober-inspection darüber, und das recht, die Professores in der juristischen, medicinischen und philosophischen Facultät zu nominiren; wie denn allzeit zwey aus ihrem mittel die inspection über die Academie zu Padua haben. Ihr habit ist ein schwartzer langer rock mit ermeln. Bey grossen solennitäten pflegen sie auch einen carmosin-sammeten rock zu tragen, und wenn sie zugleich Ritter des ordens sind, das gewöhnliche güldene stück. Im übrigen sind sie die vornehmsten Senatoren, und gehen allen übrigen Nobili vor.

Das Collegium der Zehender wurde anfänglich in dem XIV. sæculo blos wider diejenigen angestellet, welche in der conspiration des Bajamont Tiepoli schuldig befunden wurden. Nach der zeit ist solches nicht allein perpetuiret, sondern es haben sich auch dessen glieder immer mehr macht heraus genommen, und sich die cognition über alle öffentliche verbrechen, aufruhr, übel verhalten in öffentlichen ämtern, falsche müntze, meuchelmord an einem Nobile begangen, ketzerey, stumme sünden und dergleichen angemasset. Ja sie haben auch in die wichtigsten Staats-angelegenheiten zu greiffen sich bemühet, sind aber in ihre schrancken zurück gewiesen worden. Diese Zehender bestehen aus Edelleuthen von dem ersten range, und werden jährlich durch den grossen Rath erwehlet, und zwar aus zehen unterschiedenen familien, indem keine der andern verwandt seyn darf. Der Doge kömmt mit sechs Consiglieri in diesen Rath, und präsidirt darinn, doch haben die Zehender auch ohne seine gegenwart alle gewalt. Sie verfahren überaus strenge, und kan von diesem Collegio nicht appelliret werden. Alle auswärtige Staats-beamten, alle Capitaine und General-Proveditoren zur see, die Podestats, die Gouverneurs und andere Officiers, müssen vor diesem hohen Gerichte, wegen

ihres

ihres thuns und lassens rechenschafft geben, auch wo sie etwas verwürcket, harte strafe gewärtig seyn. Ihre werckzeuge sind die drey Staats-Inquisitori, nemlich zwey Zehender, nebst einem Hertzoglichen Rathe. Diese, wenn sie alle drey eines sind, haben so grosse gewalt, daß sie auch den Doge ersäuffen oder stranguliren lassen können, ohne des Pregadi consens. Im fall sie sich in ihren resolutionen nicht vergleichen können, müssen sie es an das gantze Zehender-Collegium kommen lassen. Diese haben aller orten ihre spionen, und können nach belieben in des Doge cabinet gehen, um seine schriften zu untersuchen. So bald jemand nur ein nachtheiliges wort ausgestossen, oder sich sonsten wider den Staat verdächtig gemacht, braucht es nur die confrontation zweyer zeugen, oder, in deren ermangelung das angeben der spionen, so wird er im meer ersäuft, jedoch müssen die Nobili zuvor mit ihrer defension gehöret werden. Alle monate ziehet man das loos über drey Directores oder Capi Dieci, welche alle schreiben, so bey dem Gerichte einlauffen, eröfnen, den inhalt an ihre collegen bringen, die zeugen-aussage aufnehmen, und die verdächtigen personen in gefängliche haft bringen lassen. Unter diesen dreyen ist allezeit einer der wöchner. Es versammelt sich aber der Rath der Zehender wöchentlich nur einmal; jedoch können die drey Capi-Dieci wegen wichtiger geschäffte noch öfters zusammen kommen. Sie haben in dem Pregadi sitz und stimme, und tragen einen violetten rock, mit weiten ermeln, das gantze Collegium führt den titul Eccelso.

Der Hof-Gerichte sind drey, welche Quarantie genennet werden, weil in jedem viertzig personen sitzen. Das erste ist das neue Civil-Gerichte, welches alle bürgerliche sachen, so durch appellation ausser der stadt dahin gebracht werden, entscheidet. Das andere ist das alte Civil-Gerichte, welches die bürgerliche sachen, so von den subalternen Obrigkeiten der stadt Venedig dahin gebracht werden, abthut. Die dritte Quarantie ist das peinliche Unter-Gerichte, darinn alle verbrechen ausser der beleidigten Majestät, welches vor die Zehender gehöret, gerichtet werden. Diese letztere ist deshalben in grösserm ästim, weil alle glieder derselben in dem Pregadi sitz und stimme, und dessen Capi, nebst den Ober-Räthen, eben dergleichen recht in dem Collegio haben; wie denn solches auch den titul Serenissima Signoria führet. Was sonsten das Consilium der Zehender-Herren vor die Nobili ist, dasselbe ist diese Quarantie vor alle unterthanen des Staats. Die glieder dieser drey Gerichte sind nur 8. monat in einer Quarantie, alsdenn steigen sie, und zwar von der neuen zum alten, von dieser aber zu der Criminal-Cammer. Sie haben auch ein besonderes mittel erfunden, alle heimlichkeiten zu erfahren, welches sie le denuncie secrete nennen. Es sind nemlich an dem pallaste von St. Marco und an andern obrigkeitlichen häusern hin und wieder steinerne köpfe mit eröfneten mäulern zu sehen, darein ein jedweder, ohne benennung seines nahmens, schriftliche denunciationes werffen kan, welche noch darzu, wenn der denunciant sich melden will, wohl belohnet werden.

Der Groß-Cantzler ist gleichsam der Doge der bürgerschafft, und hat ein grosses ansehen. Er wird von dem grossen Rath erwehlet, und aus den Secretarien genommen, ist wegen seines amts ein Ritter, und hat den titul Excellentz, ingleichen den rang vor allen Senatoren und Obrigkeiten in der stadt, ausgenommen den Ober-Räthen, der Signoria und den Procuratori di S. Marco, jedoch ist dieses nur von den verrichtungen seines amts zu verstehen, denn ausser demselben muß er allen Nobili nachgeben. Ihm ist vergönnet, in alle Collegia und Raths-versammlungen zu gehen, auch bekommt er alle schreiben zu lesen; jedoch hat er in keinem Collegio ein votum. Er ist Groß-Siegel-Bewahrer und das Haupt oder der Director der Secretarien, welche samt ihm das corpo der bürgerschafft repräsentiren. Er kan den purpur tragen wie der Doge, hat auch noch mehr privilegia als der Adel. Seine besoldung beläuft sich wol auf 30000. ducaten, ohne die übrigen zugänge, so sich auch wol auf 10000. ducaten erstrecken. Nach seinem tode geniesset er fast gleiche ehre wie der Doge, und wird auf der Republick unkosten begraben. Die Secretarii machen dreyerley gattungen aus. Die erste art nennet sich Secretarii del Consiglio di Dieci, deren nur viere sind. Die andere art sind Secretarii del Pregadi, und an der zahl 24. welchen alle Staats-affairen zu expediren oblieget, die man theils auch an fremden orten, und als Legations-Secretarien zu halten pflegt. Die dritte art machen des Hertzogs Notarien, deren keine gewisse anzahl. Diese haben mit Rechts-sachen zu thun, machen instrumenta, contracte, testamente, und dergleichen. Alle Secretarien dependiren schlechterdings von dem Collegio der Zehender, welches sie, wo sie etwas versehen, sehr hart zu strafen pflegt.

Die vornehmsten unter den Obrigkeiten sind die drey Avogadori oder Ober-Fiscale, welche in peinlichen sachen die anklage verrichten. Es muß auch zum wenigsten einer von selbigen allen deliberationen in dem grossen Rath und in dem Pregadi beywohnen. Sie können den neuen verordnungen, wenn sie den alten gesetzen entgegen sind, widersprechen, und es dahin richten, daß die sache genauer untersucht werde, welches sie intromittere nennen. Die zwey Censori oder Zucht-Herren, haben über die zahlung des miethlohns, haus-diebstal und excesse der Gondoliers zu richten, müssen auch acht haben, daß bey vergebung der chargen keine practiquen vorgehen. Die drey Syndici haben acht, daß die Secretarien, Procuratores, Gerichts-Herren, Copisten und andere nicht mehr fordern, als die taxe mit sich bringet. Die sechs peinlichen Nacht-Richter adelichen standes, urtheilen über nachtschwärmer und diebe, ingleichen über mordbrenner, doppel-eheleuthe, menschen-räuber, nothzüchtiger und Jüden, welche mit Christinnen unzucht treiben. Die sechs bürgerlichen Nacht Richter erkennen über nacht-sachen, die nicht peinlich sind. Die drey Proveditori del commune haben die aufsicht über das, was die sauberkeit der stadt, ingleichen die reparatur der brücken, wege und stege betrift. Die drey Proveditori der Domainen haben über alle Domain-güther ausserhalb des Staats die aufsicht, müssen auch die fremden Printzen, Abgesandten, und andere vornehme Herren tractiren, und ihnen die gewöhnliche präsenten des Raths überreichen. Die drey Proveditori alle ragioni nuove, haben die aufsicht über die pachter. Die vier Proveditori alla giustizia vecchia strafen diejenigen, welche falsche elle, maas und gewichte brauchen, taxiren die früchte und fische, welche die fischer stehend und mit blossem haupte verkauffen müssen, damit sie destoweniger auf theurung halten mögen, sind auch Richter in handwercks-sachen. Die drey Proveditori alla giustizia nuova geben auf herbergen und gasthöfe acht. Es sind auch daselbst drey Sopra Proveditori, welche die stadt mit aller nothdurft an allerhand frucht und getreyde versehen. Unter ihnen stehen drey andere Nobili Proveditori alle biade, und zwey Magazin-Herren, Signori al formento genannt. Uber dieses sind vier Proveditori über das saltz bestellet. Die gesundheits-pflege wird durch drey Nobili verwaltet. Drey Reformatori delle pompe haben aufsicht über unnöthigen pracht in essen, trincken und kleidern. Ferner sind auch 3. Aufseher über die Mönchs- und Nonnen-klöster nebst andern geringern. Die Obrigkeit und Befehlhaber auf dem lande und in den provintzen sind die Podestà und Capitani dell'arme, deren jene die gerichtbarkeit zu administriren, diese aber das commando über die soldaten haben. Von ihren abschieden appelliret man an die Auditori nuovi zu Venedig, oder an die neue Civil-Quarantie.

Der Adel wird in drey classen eingetheilet. Die erste begreift die familien der zwölf Tribunorum, welche die Wahl-Herren des ersten Doge gewesen, daher man sie auch Elettorali nennet; nemlich die Contarini, Morosini, Badovari, Tiepoli, Michieli, Sanuti, Gradenighi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi. Diese geschlechter werden vor allen andern zu hohen ämtern befördert. Nächst diesen sind noch vier andere, welche jenen am alterthum wenig nachgeben, nemlich die Giustiniani, Cornari, Bragadini und Bembi. Hierzu kommen noch acht andere häuser, unter welchen die Quirini, Delfini, Soranzi, Zorzi und Marcetti, sonderlich bekannt sind. Die andere classe hat ihren ursprung von dem Serrar del Consiglio. Denn als der Doge Gradenigo das Consiglio anordnete, daß es bey den familien, bey welchen es dazumal bestund, beharren, und selbige zugleich den Adel-stand erhalten sollten, so entstand hierauf die andere classe des Adels, welcher zu derselbigen zeit in das güldene buch eingeschrieben wurde. Deren sind noch mehr als 80. im flor, darunter die vornehmsten sind die Mocenighi, Capoli, Foscarini, Foscari, Grimani, Gritti, Gussoni, Loredani, Donati, Malipierri, Nani, Pesari, Pisani, Priuli, Ruzzini, Sagredi, Valieri, Venieri, Basadonna. Hierzu werden auch 30. familien gerechnet, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380. in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, weil sie in währendem solchen kriege der Republick mit grossen geld-summen beygestanden. Von denselben sind eilfe abgegangen. Unter den übrigen sind die Trevisani, Vendramini, Renieri, Giusti und Pasqualighi die vornehmsten. Die dritte classe machen diejenigen aus, welche den Adel mit gelde erkauft, so vermittelst einer summe von 100000. ducaten geschiehet, wenn die Republick geldes benöthiget ist. Unter diesen sind berühmt die Labbia, Widemann aus Teutschland gebürtig, Ottoboni, Zanobri, Fini, Manini, Gambara, Fonseca und andere; jedoch werden sie noch nicht zu den vornehmern ämtern der Republick gezogen. Dieses aber gereicht dem Venetianischen Adel zu nicht geringen ehren, daß viel gecrönte Häupter, auch Teutsche und andere Fürsten denselben angenommen; wie denn König Heinrich III. von Franckreich sich persönlich in den grossen Rath erhub, und daselbst mit einhelliger stimme unter die Nobili aufgenommen wurde.

Was den geistlichen staat anlangt, so wird Venedig durch einen Patriarchen regiert, welcher aus dem Venetianischen Adel durch den Pregadi erwehlt, von dem Papst aber bestätiget wird; wiewol er von demselbigen eigentlich nicht dependiret. Dannenhero er blos diesen titul braucht: Divina miseratione Venetiarum Patriarcha, ohne sanctæ sedis Apostolicæ gratia beyzufügen, wie andere Prälaten thun. Er ist Primus von Dalmatien und Metropolitan; ingleichen der Ertz-Bischöffe von Candien und Corfu, der Bischöffe von Chiozza, Torcello und Caorle. Die Hertzogliche kirche aber von St. Marco erkennet ihn nicht davor, weil selbige einen besondern Bischoff hat, Primicerius genannt, welcher mit einer mitra oder Bischöfflichen mütze, einem Bischoffs-stabe und einem ringe amt hält, den segen ertheilet, und die vier geringere orden vergiebt. Der Patriarch und dieser Primicerius sind allezeit Venetianische Edelleuthe, gleichwie auch die Ertz-Bischöffe von Candia und Corfu, nebst den Bischöffen von Trevigo, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Bergamo. Die Republick hat auch einen andern Patriarchen in ihren ländern, nemlich den von Aquileja, dessen

dessen sitz zu Udine in Friaul ist, weil die stadt Aquileja dem Kayser gehört, welcher um deswillen das recht prätendiret, den Patriarchen zu ernennen. Allein die Venetianer haben ein mittel erfunden, daß diese stelle niemals vacant werden kan, indem sie dem Patriarchen macht gegeben, einen Coadjutorem zu erwehlen, welchen der Rath alsofort bestätiget, unter dem titul Eletto d'Aquileja. Der Patriarch von Aquileia ist Primas von Istrien, und Metropolitanus der Bischöffe von Trevigo, Ceneda, Bellune, Feletri, Concordia, Padova, Vicenza, Verona, Capo d'Istria; ferner über Friaul und einige Kayserliche erb-lande. Der Pregadi hatte vormals das recht, alle diese, wie auch die andern Bischöffe und Aebte in den Venetianischen ländern zu ernennen; allein er trat selbiges in den friedens-tractaten, welche an. 1510. mit dem Papst Julio II. aufgerichtet wurden, ab, um ihn von der Cambresischen Ligue abzuziehen. Hernach bemüheten sich die Venetianer solches recht wieder zu haben, und bedienten sich darzu der bequemen gelegenheit, da die kirche zu Trevigo vacant war, dessen versehung sie sich anmaßten, zu der zeit, als der Papst Clemens VII. von Carolo V. gefangen gehalten wurde. Als aber derselbige wieder auf freyen fuß gestellet worden, fertigte er den Bischoff von Siponte nach Venedig ab, welcher es auch dahin brachte, daß die Venetianer an. 1530. das gedachte recht dem Papst völlig abtraten; gleichwol ist der Papst verbunden, keinen als einen Venetianischen unterthanen zu nehmen. Die Geistliche werden daselbst von allen rathschlägen ausgeschlossen, auch dürfen sie ohne consens der Republick keine unbewegliche güther an sich bringen, worüber die Republick mit dem Papst Paulo V. viel streitigkeiten hatte. Die religion belangend, so hat zwar die Catholische die oberhand in dem gantzen Staat, jedoch gestattet man sowol den Griechen als Armenianern ihre freyheit in der religions-übung nach ihrer besondern kirchen-agende. Auch haben die Jüden zu Venedig 7. synagogen. Die Protestirenden haben ihren gottesdienst in geheim, jedoch lässet man den Lutherischen regimentern ihren gottesdienst ungehindert zu. Die Inquisition bestehet aus geistlichen und weltlichen personen, und wird daselbst bey weitem so scharf nicht getrieben, als an andern Catholischen orten; wie dann auch Jüden und Griechen davon ausgenommen sind. St. Theodorus war der erste Patron dieses orts; seit dem aber des heiligen Marci leichnam, dem vorgeben nach, von Alexandria hieher gebracht worden, haben sie diesen Evangelisten zu ihrem haupt-beschützer erwehlet. Die ihm gewiedmete kirche ist von marmor erbauet, und in fünf theile eingetheilet, welche allesamt mit bley bedeckt sind. Das pflaster unten ist von jaspis und porphyr über alle massen kostbar gemacht mit mosaischer arbeit. Der haupt-altar wird von vier grossen pfeilern getragen, an welchen die historie des Alten und Neuen Testaments in erhabener arbeit abgebildet ist. Die Sacrament-capelle wird von grossen alabaster-pfeilern getragen, welche in Salomonis tempel gebraucht worden seyn sollen. Hierinn wird des heiligen Marci leichnam verwahret, nebst vielen reliquien, so mit perlen, diamanten und andern edelgesteinen ausgezieret sind. Diese kirche hat fünf thüren, so gantz von metall sind, und gegen den St. Marcus-platz zugehen. Uber der vornehmsten thüre stehen 4. pferde von übergüldetem ertz, die eben so groß, und von eben solcher arbeit sind, als diejenigen, welche Neronis triumph-bogen zieren, so diesem wegen des sieges, den L. Domitius Corbulo unter seiner regierung wider die Parther erhalten, sind aufgerichtet worden.

Es macht diese Republick einen souverainen Frey-Staat aus. Sie masset sich der Ober-Herrschafft über das Adriatische meer an, und ist von ziemlicher macht und ansehen. Ihre ordinaire einkünfte werden folgender massen gerechnet. Das Hertzogthum Venedig soll jährlich an zöllen, geleiten, fähr-geldern, imposten und tribut 3. millionen Venetianische ducaten, ohne die saltz-gefälle, die auch auf eine million gerechnet werden, betragen. Die Tarviser-Marck wird auf 280000. ducaten gerechnet, das Paduanische auf 400000. das Cremensische auf 160000. das Brescianische auf 1200000. die Grafschafft Rovigo auf 140000. Friaul auf 400000. Die wasser-länder, worunter Istrien, die theile von Dalmatien, Albanien und die insuln enthalten 800000. zusammen acht millionen, zwey hundert und viertzig tausend ducaten. Ausser diesem sind die extraordinaire mittel an allerhand neuen imposten, zehenden der geistlichen güther, kauf-schillingen, confiscationen, geld-strafen und dergleichen nicht geringe. Zu kriegs-zeiten wissen sie durch verkauffung des Adels und des Procurator-amts zu St. Marco, ertheilung allerhand privilegien, imposten auf fremde waaren, und von den Jüden so viel geld zu machen, daß sie nicht nöthig haben, ihre unterthanen auszusaugen. Wiewol nicht zu läugnen, daß die Republick vor diesem noch viel grössere einkünfte gehabt, indem ihnen durch den verlust von Candia nicht allein, sondern auch durch entdeckung von Ost-und West-Indien etliche millionen jährliche einkünfte entzogen worden, indem sie vor diesem das monopolium der Ost-Indischen waaren gehabt, so über Aleppo und Alexandrien dahin gebracht worden. Sonsten dienet auch zu beförderung der commercien der Banco di Giro, worein ein jedweder seine capitalien legen kan; doch ist der gantze fond nur auf fünf millionen ducaten gestellet, also, daß über diese summe keine weitere capitalien angenommen werden. Uber das finantz-wesen sind drey Ober-Aufseher oder Governatori dell Entrate gesetzt, an welche alle Rechnungs-Beamte, auch die drey General-Einnehmer, welche man Camerlenghi del commune nennet, gewiesen. Die ordinaire land-militz bestehet aus 80000. mann infanterie. Das eine corpo nennet man Gernide, welches der ausschuß des landes von Terra ferma, und bey 14. bis 15000. mann starck ist. Es bestehet solches aus bauren, welche aber den Staat wenig kosten, indem die Officierer nur wenigen sold bekommen, und die gemeinen gantz wenige freyheit geniessen. Sie müssen auf jedweden aufbot bereit seyn, und werden zu verwahrung der bagage und anderer nothdurft, nicht aber zum fechten gebraucht. Die andere art, Capelleti genannt, ist von besserer condition, und werden in die besten vestungen ausgetheilet, davon zwey compagnien zu Venedig als garden des Palazzo und des St. Marcus-platzes stehen. Die cavallerie bestehet ordentlich aus 6000. reutern; zu kriegs-zeiten aber werden viel Teutsche regimenter übernommen. Die militz zur see ist gar ansehnlich, und werden ordentlich 25. bis 30. galeeren, 4. bis 6. galeazzen, samt vielen barquen und brigantinen unterhalten. Der Generalißimus ist allezeit ein Nobile, und wird zu kriegszeiten von dem Pregadi über die flotte zu commandiren verordnet. Er führet ein absolutes commando über andere Generalspersonen und Capitaine, hat auch die aufsicht über alle häfen und insuln, ist aber von keinem eintzigen vesten platze meister, hat auch mit der kriegs-casse nichts zu thun. Wofern er etwas versehen oder eine schlacht verlohren, wird mit der grösten strenge wider ihn verfahren, und währet seine charge nur drey jahr. Der Proveditor Generale di Mare hat auch grosses ansehen, und commandiret als der älteste See-Officier von der Republick en chef, wenn der General-Capitain nicht vorhanden, oder dessen charge vacant ist. Er hat die gewalt, die Officierer zu strafen und zu begnadigen, ja auch Nobili, wofern sie wider ihr devoir gehandelt, hinrichten zu lassen. Er hat die militar-chargen zu vergeben, auch stehet die kriegs-casse zu seiner disposition, doch muß er dem Pregadi nach endigung seiner administration, welche nur zwey jahr währet, rechnung thun. Seine ordinaire residentz ist zu Corfu. Beydes der Generalißimus und Proveditor, stehen in stetiger ämulation, müssen sich auch nach abgelegter charge zu Venedig in gefängnis stellen. Nächst diesem ist der Governadore del Golfo, welcher allezeit eine escadre von 6. galeeren und einigen jagd-schiffen in dem Golfo wider die seeräuber sowol, als auch zu beobachtung der schiff-zölle, commandiret. Der General der galeazzen, deren jede ordentlich 1000. mann und 100. canonen führt, ist über die Schiffs-Capitaine oder Governadori, welche allerseits Venetianische von Adel sind, gesetzt. Der General über die gallionen ist der General-Zeugmeister zur see.

Das Generalat zu lande wird niemals einem Nobile anvertrauet, sondern allezeit einem fremden, mit dem titul eines Generalissimo di Disbarco, nebst einer grossen pension, so lange als der krieg währet, übergeben. Diesem giebt der Pregadi zwey Proveditori Generali zu, ohne deren vorwissen er nichts thun darf. In seiner abwesenheit commandiret der General der infanterie, welches gleichfalls ein ausländer seyn kan. Nach diesem sind der General von der cavallerie, die General-Lieutenants, die General-Majors, der Ober-Ingenieur und der Feld-Zeugmeister.

Das carneval wird jährlich daselbst gehalten, und zwar dieses aus einer besondern politic, weil dadurch viel fremde dahin gezogen und grosse geld-summen consumiret werden. Zumalen auch die Nobili, welche ohnedem wenig liebe bey dem volcke haben, sich dadurch beliebt machen wollen. Es fängt dieses allezeit den andern Weyhnacht-feyertag an, an welchem schon erlaubet ist, masquen zu nehmen, und die schau-plätze zu eröffnen. Da ist alles frey, und mag sich auch einer so närrisch stellen als er will. Es kommen auch spieler und huren in grosser menge dahin. Je näher es aber zu der ascher-mittwoche gehet, als an welcher das carneval aufhöret, je thörichter gehet es zu. Die Ridotti sind nichts anders als spiel-stuben, auf welchen aber niemand die banck halten darf, als die Edlen. Opern und comödien werden in grosser menge gehalten, wobey die vocal-music das beste ist. Sonst giebt es allerhand stier-gefechte, rennen nach der gans, bälle und andere lustbarkeiten allda. *M. Antonius Sabellicus*, hist. Veneta. *Flavius Blondus*, de orig. & gestis Venetorum. *Bernhard. Justiniani*, de orig. urbis Venet. *Petri Bembi* hist. Veneta. *Jo. Bapt. Veri* res Venetæ. *Natalis Comes*, hist. Veneta. *Paruta* histor. Veneta. *Maurocen*i histor. Veneta. *Nani* hist. Reipubl. Venetæ. *Palatii* fasti Ducales. *Jannotius*, de Rep. Veneta. *Contarenus*, de Magistr. & Rep. Venet. *Didier*, la ville & la Républ. de Venise. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise. Europäischer Herold, P. II. p. 196.

Venedig, ist die haupt-stadt des Venetianischen gebieths, und der sitz der Republick. Sie liegt nicht eben an der see, sondern in einem morastigen wasser, welches aus überschwemmung der see entstanden, und von ihnen die Laguna genennet wird, welche aber nicht überall tief ist. Weil die stadt wol anderthalb meilen von dem vesten lande entfernet ist, kan niemand ihr weder zu wasser noch zu lande füglich beykommen. Die gassen sind gar enge, die häuser stehen auf pfählen, und es giebt hin und wieder viel kleine insuln. Die gantze stadt ist mit canälen durchschnitten, so daß fast kein haus ist, zu welchem man nicht zu wasser sowol als zu lande kommen könnte, daher man durch die stadt mit kleinen fahrzeugen, so man gondeln nennet, zu fahren

fahren pfleget. Uber die canäle sind 430. brücken. Der St. Marcus-platz ist der vornehmste daselbst; an dessen einer ecke liegt die St. Marcus-kirche, an der andern die kirche St. Geminiani; an beyden seiten aber stehen die Procuratur-häuser, welche von einer art marmor sehr prächtig erbauet sind. An der einen seite stehet des Doge pallast. Der St. Marcus-thurn befindet sich in einem winckel, und ist 316. schuh hoch. Man steiget auf selbigen auf einer treppe ohne stufen hinauf; oben ist ein vergüldeter engel, welcher sich nach dem winde herum drehet. Auf dem platze, dessen ende an das meer stösset, und welcher il Broglio genennet wird, gehen die Venetianische Nobili spatzieren, da sich ein fremder nicht unter sie mengen darf. Die St. Marcus-kirche ist zwar nicht groß, aber sehr reich von marmor und mosaischer arbeit, worinn der felsen gezeiget wird, welchen Moses mit seinem stabe geschlagen. An der St. Marcus-kirche ist der schatz, darinn viel kostbarkeiten, welche von Constantinopel dahin gekommen, gezeiget werden: unter andern werden die beyden cronen von Candien und Cypern, nicht weniger des Doge Corno und das Evangelien-buch, welches St. Marcus soll geschrieben haben, darinn verwahret. Nahe dabey ist der pallast von St. Marco, worinn der Doge wohnet, auch der Rath und alle Gerichte ihre versammlungen halten. Die bibliotheck ist in dem einen Procuratur-hause, gerade dem pallaste gegen über, an der andern seite des Broglio, worinn viel manuscripta, welche der Cardinal Bessarion der Republick vermacht, und verschiedene rare stücke von Titian, auch einige antiquitäten gezeiget werden. Nach der St. Marcus-kirche ist die Patriarchal-kirche, welche dem Apostel St. Petro gewiedmet. Nächst diesem findet man einige andere, welche den Heiligen Alten Testaments, als dem Hiob, Mosi, Samuel, Jeremiä, Daniel und Zachariä gewiedmet sind, nebst vielen andern, welche wegen ihrer gemählde, heiligthümmer und grabschrifften berühmt sind. In allem werden daselbst gezehlet 67. Pfarr-kirchen, 54. manns- und 26. weiber-klöster, 18. Oratoria, 6. Collegia und viel hospitäler. Die Griechen und Armenianer haben gleichfalls allhier ihre kirchen. Die Jüden, die allda in der alten und neuen Jüden-gasse wohnen, welche man Ghetti nennet, haben 7. synagogen. Unter andern gebäuden wird die brücke Rialto, als welche über den grossen canal gebauet, und ziemlich weit ist, gleichwol aber aus einem einzigen bogen bestehet, bewundert. Sie ist sehr vest gebauet, und mit quater-stücken von einer art weissen marmor aufgeführet. Es sind auf derselben zwey reihen von kramläden, welche drey gassen machen. Die schönsten häuser liegen an dem grossen canal, darunter einige von aussen sehr prächtig anzusehen sind, vornemlich aber die palläste Pisani, Morosini, Loredano, Morini, Vendramino und Grimani. Das Teutsche haus liegt auch an selbigem grossen canal, worein alle waaren gebracht werden, die aus Teutschland kommen, oder dahin abgehen. Das Arsenal zu Venedig ist eines der schönsten und grösten von Europa. Es sind darinn 8. bis 900. canonen von allerhand grösse zu finden, und mehr als vor 30000. mann gewehr, nebst allerhand andern waffen und kriegs-geräthe. Die zahl der arbeiter, so täglich, sonderlich in kriegs-zeiten, sich darinn befinden, erstreckt sich über 1700. personen, welche der Amiraglio commandiret. Die meisten sind darinn gebohren worden. Es giebt in demselben viel schöne und grosse säle. In der ringmauer dieses Arsenals sind auch die magazinen der schiffe befindlich, worzu die schmeltzhütte, schmitten, thauwerck, officinen, galeazzen, galeeren und der Bucentoro gehören. Es ist dieses Arsenal an. 1507. und wiederum an. 1568. abgebrannt, da man das krachen von dem feuer auf 40. meil wegs soll haben vernehmen können. Sonsten sind auch in dieser stadt viele raritäten-cabineter befindlich, worunter das in dem pallaste Rosino, des Procuratore Giustiniani, der familie Capello, des Morosini, Grimani, Giustiniani, Garzoni und Zani, ingleichen des Grafen Taxis die vornehmsten. Die gondoln, welche in die länge 35. und in die breite 4. bis 5. schuh ausmachen, sind durchgehends schwartz, auch ist die darauf befindliche cammer, welche 4. glas-fenster hat, schwartz ausgeschlagen; jedoch können fremde die ihrige bund kleiden lassen. *Averti* descr. Italiæ. *Zeileri* itiner. Italiæ. *Didier*, la ville & République de Venise. Missons reise-beschr. *Regissart*, *Frischot*. relation de la ville de Venise.

Venediger, eine adeliche familie in Preussen, in der Steyermarck und in Meissen. George Venediger, ein edler Preusse, studirte zu D. Lutheri zeiten zu Wittenberg Theologiam, wurde an. 1550. Doctor, und darauf in Preussen Bischoff, allwo er sich dem Osiandrismo widersetzet. Jeremias Venediger war um das jahr 1622. Cantzler des Dom-Stifts zu Breßlau. An. 1708. ward ein Venediger als Königlich-Polnischer General-Adjutant von den Schweden in Liefland gefangen. An. 1716. that sich einer dieses geschlechts als Rußisch-Czaarischer Oberster hervor. *Knaut.* prodr. Misn. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. p. 99.

VENERIE ROYALE, ein lust-schloß des Hertzogs von Savoyen, nahe an Turin, welches vortreflich meubliret, und zugleich ein behältnis aller nothdurfften zu der jägerey ist. In dem augusto an. 1705. wurde es von dem Frantzösischen General, Hertzog von Feuillade, ruiniret. *Memorab. Ital.* Leben Kaysers Josephi.

Venezuela, lat. Venetiola, eine provintz in Terra Firma, in Süd-America, zwischen dem Mar del Nort, und Neu-Andalusien. Die haupt-stadt Venezuela oder Caro liegt auf einigen kleinen insuln des sees Maracaibo, stehet unter den Spaniern, und ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von St. Domingo. Der Golfo di Venezuela, Vinetiolæ Sinus, aber ist ein theil des Mar del Nort, zwischen der landschafft Venezuela und der provintz Rio de la Hacha, welcher sich auf 27. meilen in das land hinein erstrecket, und durch einen canal mit dem see Maracaibo vereiniget wird.

Venieri, eine von den vornehmsten und ältesten familien unter denen, welche Nobili di Venezia sind. Sie hat zwey Dogen hervor gebracht. Der erste, nahmens Antonius, kam an. 1382. nach Michaelis Morosini absterben, zu solcher würde. In derselben erwies er sich so strenge und unparteyisch in handhabung der gerechtigkeit, daß er seinen einzigen sohn zum tode verdammte, weil er ein adelich frauenzimmer geschändet, oder zu schänden getrachtet; wiewol hernach solche strafe, weil ihn andere überstimmten, in eine ewige gefangenschafft verwandelt ward. Mit Johanne Galeacio Visconti, dem ersten Hertzoge von Mayland, vereinigte er sich wider den Ober-Herrn von Padua, Franciscum von Carrara. Hernach half er dem Griechischen Kayser, Emanueli II. ingleichen dem Könige von Ungarn, und nachmaligem Kayser Sigismundo, wider die Türcken. Er starb an. 1400. und bekam zum nachfolger Michaelem Steno. Der andere Doge, aus dem geschlechte derer Venieri, hieß Franciscus. Er succedirte an. 1554. Marco Antonio Trevigiano, und starb an. 1556. nachdem er, ungeachtet der benachbarten kriegs-unruhe, die Republick in friede erhalten; worauf an seine statt Laurentius Priuli erwehlet ward. Von dem dritten Doge, Sebastiano Venieri, welcher an. 1577. den Hertzoglichen thron bestiegen, ist ein eigener artickul zu lesen. Hiernächst hat diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1266. (da deren nicht mehr als drey zu einer zeit seyn durfften) Leonhardum; an. 1443. Ludovicum; an. 1450. Michaelem; an. 1472. Antonium; an. 1475. Franciscum; an. 1476. (an statt des neu-erwehlten Doge Andreä Vendramino) Benedictum; an. 1489. Antonium II.; an. 1501. Marinum, einen sohn Ludovici, welcher nachmals wegen seiner vielfältigen leibes-beschwerungen solcher würde renuncirte, dessen ungeachtet man ihm alle prärogativen derselben (nur die einkünfte ausgenommen) beständig ließ; an. 1509. Andream; an. 1554. Marcum Antonium; an. 1557. Bernhardinum; an. 1570. Sebastianum, nachmaligen Doge; an. 1579. Nicolaum; an. 1620. Laurentium; in währendem Candiotischen kriege Nicolaum; zu ausgang des XVII. sæculi Petrum, welcher an. 1705. gestorben, u. s. w. Zu anfang des XVII. seculi war Marcus Antonius Venier General in Dalmatien. Christophorus Venier ward ohngefehr um eben dieselbige zeit von den räuberischen Uscoquen gefangen und enthauptet. An. 1689. ward einer aus diesem hause, als ausserordentlicher Capitain der see-armade, vor Napoli di Malvasia mit einer stück-kugel erschossen. Es ist auch einer, nahmens Maphäus Venieri, Ertz-Bischoff von Corfu gewesen. Vieler andern grossen leuthe aus diesem hause zu geschweigen. Ehemals haben die Venieri die insul Paros als ein Venetianisch lehn besessen. *Palatii* fasti Ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Bembo* histor. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 182. 193. 253. 259. 556. *Idem*, hist. des Uscoques, p. 135. 194. *Mercure historique.*

Venieri, (Sebastianus) ein edler Venetianer. Er commandirte auf der insul Corfu mit einer souverainen gewalt, als er an. 1571. in dem 70. jahre seines alters zum General von der Venetianischen flotte erwehlt wurde. Augustino Barbarigo wurde ihm zum collegen gegeben. In der schlacht bey Lepanto hat kein General mehr tapferkeit und klugheit sehen lassen als er. Nach diesem siege war er bemühet, sich der insul St. Maura nahe bey der westlichen küste von Epiro zu bemeistern; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten. Hierauf schrieb Jacobus Soranzo, einer von den Proveditoren der flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derselbige den durch den letztern sieg erhaltenen ruhm durch seine trägheit und unvorsichtigkeit wieder verderbte. Allein weil der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach des Venieri stelle trachtete, erwehlten sie Jacobum Foscarini zum General, und damit es nicht das ansehen haben möchte, als ob Venieri wäre abgesetzt worden, bestätigten sie ihm den titul eines Proveditor-Generals, gaben ihm die aufsicht über die küsten des Venetianischen meer-busens, und befohlen dem Foscarini ihm zu gehorchen, wenn sie bey einander wären. Nach dem Lepantischen siege wuchs des Venieri ruhm dermassen, daß er nach des Mocenigo tode an. 1577. durch einmüthige bewilligung aller wehlenden personen, an dem ersten tage ihrer zusammenkunft zum Doge erwehlet wurde. Er starb aber das nächst-folgende jahr. *La Spada del Orione*, p. 56. *Gratiani*, de bello Cyprio.

Venilia, eine Nymphe, Fauni eheweib, und eine schwester Amatä, des Königs Latini gemahlin. Sie wurde auch vor des Neptuni weib gehalten, und man meynet, daß sie zuerst Salacia geheissen, ehe sie den nahmen Venilia bekommen, von dem Lateinischen worte venire, kommen, weil die see durch ihre ebbe und fluth weggehet und wieder kömmt. *Virgilius*, lib. X.

lib. X. *Augustinus*, de civ. Dei. *Andr. Rivini* diss. de Venllia ac Salacia. *

Venius, (Octavius) ein berühmter Holländischer mahler, war aus einer ansehnlichen familie zu Leiden entsprossen, und an. 1556. gebohren. Seine eltern liessen ihn zu gleicher zeit durch den Isaac Nicolas das zeichnen lernen. Allein als die unruhen in Holland angiengen, wurde er in dem 15. jahre seines alters nach Lüttich geschickt, um sich daselbst mehr zu üben. Der Cardinal Groosbeck, welcher damals Bischoff daselbst war, gab ihm recommendations-schreiben nach Rom, allwo er von dem Cardinal Madruccio aufgenommen wurde. Er legte sich gantz auf die Philosophie, Poesie und Mathematic, übte sich auch unter dem Tadeo Zuchero in der mahlerey, und erlangte grosse reputation in Italien. Er blieb sieben jahr zu Rom, und verfertigte verschiedene wercke. Von dar gieng er in Teutschland, kam an des Kaysers, an des Hertzogs von Bayern, und an des Churfürsten von Cöln Hof, und ob ihm gleich an selbigem grosse avantagen angetragen wurden, wollte er sich doch niemals engagiren. Als er wieder zurück in die Niederlande kam, trug er dem Hertzoge von Parma, welcher damals dieselbe gubernirte, seine arbeit an, und offerirte ihm sein portrait, so nach der natur gemahlt war. Der Hertzog machte ihn darauf zu seinem Ingenieur und Hof-mahler. Nachdem aber dieser sein Herr verstorben, verfügte er sich nach Antwerpen, und verfertigte daselbst viel herrliche wercke, welche man noch in den vornehmsten kirchen siehet. Als der Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich an des von Parma stelle gekommen war, machte er ihn zum Aufseher über das müntz-wesen. Er ließ seine mahlerey indessen nicht fahren, verfertigte des Ertz-Hertzogs und der Infantin Isabella portraite, schrieb auch, um seine geschicklichkeit sehen zu lassen, verschiedene sachen. Der König von Franckreich that ihm zwar die grösten promessen, um ihn in seine dienste zu ziehen, konnte ihn aber nicht bereden, sein vatterland zu verlassen. Er starb endlich zu Brüssel in dem 78sten jahre seines alters, und hinterließ zwey töchter, welche gleichfalls in der mahlerey excelliret haben. Seine schriften sind: Bellum Batavorum cum Romanis ex Tacito cum Iconibus; Historia Hispaniæ Infantum cum Iconibus; Conclusiones Physicæ & Theologicæ Notis & Figuris dispositæ; Horatii Emblemata, cum Notis Latine, Italice, Gallice, Flandrice; Vita Thomæ Aquinatis 32. Imaginibus illustrata. *Vasari* vite de Pittori.

Venlo, lat. Venlona, Venlonum, eine stadt an der Maas zur rechten hand, in der provintz Geldern, mittelmäßiger grösse, aber wohl bevestiget, anderthalbe meilen von Stralen, und ein wenig weiter von Geldern und Rurmond gelegen. Sie ist sehr bequem zur handlung, weil ein canal von der Maas bis nach Rheinberg geführet, und beyde flüsse vereiniget worden seyn. Ihren ursprung hat sie von Renato, Grafen von Geldern, der sie an. 1343. in dem von ihm neu-erkauften sogenannten land von Erickembeck bauen ließ. Vor diesem hat sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, und allezeit zu dem Hertzogthum Geldern gehöret; als aber der Kayser Carolus V. selbiges eroberte, kam diese stadt unter Oesterreichische gewalt. Nicht lange hernach kam Venlo unter die General-Staaten, wurde aber von dem Hertzoge Alexandro von Parma an. 1586. unter Spanische gewalt gebracht. An. 1632. eroberte dieselbe der Printz Friedrich Heinrich von Oranien, sie kam aber an. 1637. wieder unter Spanien, und obgleich die Staaten dieser ort an. 1646. aufs neue belagerten, musten sie doch wieder abziehen. An. 1702. wurde dieser ort von den wider Franckreich Alliirten erobert, und in dem Badischen frieden an. 1714. jedoch ohne territorio, dem Hause Oesterreich überlassen. *Guicciardini* descr. Belgii. *Topogr. circ. Burgund.* Hamb. histor. remarquen, 1702. p. 292. *Descr. de Fr.* *

Vennes, **Vannes**, lat. Venetiæ, Dariorigum Venetorum, die haupt-stadt in Nieder-Bretagne, am Golfo di Morbihan. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Tours stehet. Als die alten Britannier sich aus ihrer insul zuerst in dieser provintz niederliessen, blieb Vannes dennoch in der Römer händen, denen diese stadt zuerst durch die Francken entzogen ward, welcher letztern Könige Guntramo sie doch der Britannische Fürst Waroc an. 577. entrisse. Pipinus brachte sie an. 753. von neuem ans Fränckische Reich. Aber Rumenoius, ein anderer Britannier, nahm sie nach langem nebst Nantes und Rennes wieder ein, von welcher zeit an solche immer mit diesem Hertzogthum vereiniget geblieben ist. Das alte schloß Hermine, welches vormals der pallast der Hertzoge von Bretagne war, ist noch daselbst zu sehen, wie auch die Dom-kirche zu St. Petri, welche ein ansehnliches Capitul hat, und verschiedene andere kirchen mehr. König Ludovicus XIV. hat an. 1675. das Palement von Rennes hieher verlegt, allwo es 14. jahr lang seinen sitz gehabt, aber nachdem wiederum gen Rennes kommen. *Ptol. Strabo. Plinius. Cæsar. Du Chêne. Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Venninger, **Fenningen**, eine vornehme adeliche familie an dem Nieder-Rheine und in Schwaben, welche schon an. 1080. dem turnier zu Augspurg beygewohnet, und mit dem adelichen geschlechte von Remchingen einerley ursprung haben soll. Gottfried ist an. 1130. Abt zu Weingarten gewesen. Seyfried lebte an. 1290. Von seinen ur-enckeln ist Seitz zu Deiwach und Weibstatt Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Marschall gewesen, Seyfried der jüngere aber an. 1395. als Großmeister des Teutschen ordens verstorben, welche hohe würde auch Jobst von Venningen an. 1448. besessen. Seyfried III. ist an. 1459. als Bischoff zu Speyer, und Hans an. 1478. als Bischoff zu Basel mit tode abgegangen. Conrad, Fürstlich-Badenischer Land-Hofmeister, starb an. 1532. und hinterließ Erasmum zu Königsbach, Chur-Pfältzischen Hof-Richter, und Christophen zu Grumbach, Fürstlich-Würtembergischen Rath und Ober-Vogten zu Vaihingen, welcher an. 1545. im nahmen der Protestirenden Stände eine Gesandtschafft an den König in Engelland verrichtet. Hans Christoph zu Eichtersheim war an. 1584. Chur-Pfältzischer Ober-Hofmeister, und hat eine beständige posterität hinterlassen. Sein bruder, George, zu Aicholtzheim, ist ein älter-vatter worden 1.) Eberhard Friedrichs, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, Cammer-Herrn, Ober-Jägermeisters und General-Majors, welcher an. 1703. bey Landau hart verwundet worden; 2.) Friedrich Carl Dietrichs, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn; 3.) Johann Augustins, Brigadiers von dem Westphälischen kreise, der seinen stamm mit zwey söhnen fortgesetzet.

Vor diesem hat auch ein geschlecht dieses nahmens an dem Ober-Rhein floriret, welches an. 1549. mit Philipp Florentzen abgestorben. Dessen vatter war Florentz, J. U. D. und Chur-Pfältzischer Cantzler, welcher an. 1538. mit tode abgegangen.

Es haben auch ehemals gewisse Grafen in Schwaben diesen nahmen geführet, welche noch an. 1120. Güntzburg in besitz gehabt. Humbr. vom Rheinisch. Reichs-Adel, tab. 142. seq. *Bucelini* stemm. P. I. Burgerm. vom Schwäb. Adel. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Crusii* annal. Suev. P. II. p. 326.

VENNONES, war der nahme gewisser völcker, welche die gegend bewohnten, wo heutiges tages das den Graubündtern unterworffene Valteliner-land gelegen ist. *Delic. de l'Ital.* I. p. 27.

Venosa, lat. Venusia, Venusium, eine kleine stadt in der provintz Basilicata in Neapolis, an dem fluß Ofanto, nebst dem titul eines Fürstenthums wie auch einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Matera gehörig. *Megiseri* descr. Neap.

Venta, ist ein altes berühmtes schloß, welches 7. oder 8. meilen von Toledo gelegen. Es ist dieses der ort, worinn vormals die Mohren die 100. Christliche weibs-personen, welche ihnen der König Mauregat von Leon, wie auch einige von dessen nachfolgern zum tribut lieferten, eingeschlossen hielten. Nachdem die Mohren aus Spanien vertrieben waren, kauffte Ziruzeo, Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, an. 1573. das schloß nebst seiner zubehörung, welche aus verschiedenen flecken und dorffschafften bestehet, und stiftete daselbst ein kloster von 100. weibs-personen, welche aus einem uralten Christlichen stamme seyn musten, und zwar 50. adeliche und 50. bürgerstandes. Nach der zeit ist dieses kloster in die stadt Toledo gebracht, und selbigem auch andere einkünfte angewiesen worden. Man nimmt personen von sieben jahren darein, und welche sich einkleiden lassen wollen, die bleiben darinn, welche aber nicht wollen, dieselben können sich daraus verheurathen, und bekommen aus des convents einkünften 1000. Reichsthaler, auch wol mehr. Wie denn das zu Venta gehörige land allein 15000. ducaten jährliche revenuen abwirft. Bey dem eingange und ende des waldes von Venta ist ein grosser stein gesetzt, worauf die gantze geschicht der stiftung zu lesen. *Perrault*, journal du voyage d'Espagne.

Ventadour, lat. Ventedora, Ventadurea, oder Ventadorum, ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Limousin, an dem fluß Louesse, nicht weit von den grentzen der landschafft Auvergne, gelegen. Sie hat vor alters den titul einer Vicomté, und hernach einer Grafschafft geführt, bis sie endlich an. 1578. zu einem Hertzogthum, und an. 1589. zu einer Pairie erhoben worden, worüber an. 1594. den 24. jan. die verification des Parlements, und an. 1609. eine nochmalige bestätigung erfolgt. Es geschah aber solches in favor Gilberti III. von Levis, und dessen ältesten sohns, nahmens Annas, siehe den articul Levi. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France I. p. 678. *Hadr. Vales.* notit. Gall. *Etat de la France* de l'an. 1708. tom. II. p. 252.

Ventidius Bassus, ein Picentiner von geringem herkommen, wurde in dem bello sociali von Pompejo Strabone nebst seiner mutter gefangen, und vor dem triumph-wagen hergeführet. Nach diesem trieb er seine nahrung damit, daß er maulthiere und wagen hielte, und solche verlehnte. Bey solcher handthierung gieng er mit Julio Cäsare in Gallien, diente hernach unter Marco Antonio, und machte sich bey der armee so berühmt, daß er zu verschiedenen Römischen ehren-stellen gelangte. Denn er war Tribunus Plebis, Prætor Pontifex, und endlich Bürgermeister. Er wurde zwar nebst M. Antonio von dem Rath zum feind des vatterlandes erkläret, aber bald wieder eingesetzt. Da schlug er die Parther, welche Labienus bewegt hatte in Syrien einzufallen, zum zweyten mal aufs haupt, da in dem ersten treffen Labienus neben dem Parthischen General Pharnapates, in dem andern Pacorus des Königs Orodis sohn, selbst umkamen. Er triumphirte deswegen, und wurde nach seinem tode auf gemeine kosten sehr ehrlich begraben. *Aul. Gellius*, lib. XV. c. 4. *Vell. Paterc. Valer. Max. Plut.* in M. Antonio. *

Venus, eine Heydnische göttin, welche, nachdem Saturnus seinem vatter die genitalia abgeschnitten, und ins meer geworffen, daraus entsprossen, und deswegen den Griechischen nahmen ἀφροδίτη, von ἀφρὸς, spuma, überkommen. Sie ist auf einer muschel eine zeitlang herum gefahren, endlich aber auf der insul Cyprus angeländet. Ihr mann war Vulcanus, dem sie aber nicht farbe hielt, sondern den Martem zum substituten annahm. Sie wird vor eine göttin der liebe gehalten, deren verrichtung gewesen, die hertzen der menschen gegen einander zu entzünden. *Natalis Comes*, mythol. IV. 13. *Giraldus*, synt. Deor. XIII. p. 386.

Venutius, war ein Fürst unter den Briganten, einer Britannischen nation, und ward von der Königin derselben völcker, nahmens Cartismandua, zum gemahl angenommen. Sie verstieß ihn aber nach verlauf einiger zeit, und heurathete einen ihrer Hof-bedienten, nahmens Vellocatus. Dieses unrecht suchte Venutius zu rächen, und der gröste theil der Briganten stund ihm darinn bey. Wiewol nun die Römer, unter Aulo Didio, Cäsio Nasica und andern Generals, sich mit grossem nachdruck der Cartismandua annahmen, auch diese letztere des Venutii bruder, nebst andern von dessen anverwandten, mit list in ihre hände bekommen hatte, so behielt dennoch dieser ihr erster gemahl mehrentheils die oberhand, und blieb bis an seinen tod in dem besitz des Königreichs der Briganten; welches alles sich um die mitte des ersten sæculi nach Christi geburt zugetragen. *Tacit.* annal. lib. XII. *it.* in vit. Agric. *Camden's* Britannia.

VER SACRUM, war bey den Römern, wenn bey gewisser eindringender noth den göttern alles aufgeopfert ward, was im frühjahr vom 1. mart. bis den 1. may auf die welt gekommen war. Manchmal waren auch die menschen mit darunter begriffen, sie wurden aber nicht geopfert, sondern ausserhalb landes weggeschickt. Man durfte aber dergleichen nicht ohne einwilligung des volcks vornehmen. Die ceremonien, welche dabey vorgiengen, stehen beym Livio XXII. 10. *Carrio*, antiq. lect. l. 6. *Salmasius* ad *Solinum*, c. 2. p. 44. *Pitiscus*.

Vera, eine alte und kleine stadt in dem Königreich Granada an den grentzen von Murcia, bey dem auslauf des flusses Guadalmacar in das Mittelländische meer, gelegen. Vormals war ihr nahme Virgi; daher der benachbarte meer-busen Sinus Virgitanus genennet worden. *Colmenar*, délic. de l'Espagne p. 530.

Vera, ist der nahme eines von den thälern, aus welchen das Königreich Navarra bestehet. Es liegt gegen mitternacht, ist überaus fruchtbar, hat sonderlich überaus gute weyde, auch daher einen überfluß an zahmen und wilden viehe, und wird durch den fluß Bidassoa bewässert. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 683.

Vera Cruz, eine am meer gelegene stadt in der provintz Tlascala in Mexico oder Neu-Spanien, in America. Man sagt, daß 200. Spanische familien in dieser stadt wohnen, so mehrentheils see-fahrer und factores sind, welche die aus Spanien gebrachte kaufmanns-waaren abnehmen, hingegen ihre land-waaren nach Europa bringen. Die grossen regen, welche allhier von dem april an bis in den november fallen, machen diese stadt ungesund; vom novemb. aber an bis zu ende des martii regnet es gar nicht, und alsdenn mäßigen die nord-winde die grosse hitze dermassen, daß die luft so rein und gut ist, als in einer stadt von Neu-Spanien. Die einwohner beladen und entladen die schiffe vom april bis in den august, und darauf machen sie sich in das land hinein, weit von der see weg, um ihre gesundheit zu erhalten. Dieses ist der einige hafen in dem Mexicanischen meer-busen, und wird St. Juan de Ula genannt. Die stadt stund vor diesem fünf meilen von dem hafen, anietzo aber liegt sie näher dabey. John Hawkins, ein Engelländer, kam an. 1578. in diesen hafen, da er, wenn er gewollt, zwölf reiche Spanische schiffe hätte ruiniren können; allein da er sich auf der Spanier treue und glauben verließ, verlohr er seinen eigenen credit meistentheils. Dieses war der erste ort, an welchem Ferdinandus Cortez am Charfreytage an. 1519. mit 500. Spaniern anlandete; da er dann alsofort seine schiffe in brand steckte, um seinen leuthen dadurch zu zeigen, daß sie entweder das land erobern oder sterben müsten. An. 1632. wurde die anzahl der einwohner auf 3000. geschätzt, die häuser aber waren alle von holtz gebauet, und mit brettern bedeckt. Diese stadt ist öfters gäntzlich abgebrannt. Sie hat ein castell auf einem felsen, so einen musqueten-schuß von der stadt entfernet ist, worinn eine kleine garnison zur sicherheit dieses orts lieget. *De Laet*, hist. nov. orb. *Oexmelin*, hist. des Boucaniers.

La **Vera** de **Plazencia**, wird ein stück von dem mitternächtigen theil der Spanischen provintz Estremadura genennet. Es ist selbiges 12. meilen lang und drey breit. Die berge und thäler, aus welchen es bestehet, bringen so herrlichen wein, so vielerley und so unvergleichliche feld- und garten-früchte, so schöne medicinalische kräuter, so angenehme quellen, und so viel andere gute sachen hervor, daß man diese gegend, nächst Andalusien, vor die fruchtbarste und anmuthigste in gantz Spanien halten kan. Man zehlt darinn 17. wohlbewohnte örter, unter welchen Plazencia der vornehmste ist. Das kloster St. Justi, worinn der Kayser Carolus V. die letzte zeit seines lebens zugebracht, befindet sich gleichfalls innerhalb dieses districts. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 362.

Veragua, die östliche provintz in dem Gouvernement von Guatimala in Nord-America. Sie grentzt gegen abend an Costa Rica, gegen morgen an das Gouvernement von Panama, gegen mitternacht an den Mexicanischen meer-busen, und gegen mittag an die südliche see. Sie erstreckt sich von osten gegen westen zu auf 50. und von norden gegen süden zu auf 25. meilweges. Der erdboden ist meistentheils gebürgig, und mit wäldern bedeckt, und hat keine gute weyde vor das vieh, noch überfluß an korn, ist aber mit gold- und silber-gruben versehen. Die einwohner sind starck, und haben sich den Spaniern aufs äusserste widersetzt. Christophorus Columbus entdeckte diese provintz an. 1502. da die einwohner den Spaniern 90. marck goldes für 36. schellen von ertz gaben, und dabey sagten, daß viel gold in den benachbarten provintzen wäre. Dessen sohn Diego Colomb oder Colon, wurde an. 1537. von dem Kayser Carolo V. zum Hertzoge von Veragua gemacht. Nach abgang dessen stammes ist es an eine linie aus dem Königlichen Hause Portugall gekommen. Die vornehmsten städte darinn sind la Conception, la Trinidad, Santa Fé. *De Laet*, histor. nov. orb. **Imhof**, von Grand. in Span.

Verapatz, eine provintz von Neu-Spanien in dem grossen Gouvernement von Guatimala. Sie wurde also genennet, weil sie nicht durch die gewalt der waffen, sondern durch die predigten einiger Dominicaner unter Spanische herrschafft kam. Sie liegt an den grentzen von Guatimala und Honduras. Einige von den Wilden haben die Christliche religion angenommen; es giebt aber einige daselbst, welche noch nicht unter das joch gebracht worden. Die haupt-stadt ist Verapatz, der sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Mexico stehet. Das land ist mit dicken wäldern und bergen angefüllet, welche täglich umgehauen werden, um die luft desto reiner, und die ebene desto fruchtbarer zu machen. Die wilden leuthe stunden vormals in der meynung, daß der teufel unter der gestalt eines tygers erschiene, weswegen sie selbige alle als götter anbäteten; anietzo aber, da sie aus ihrem irrthum gebracht worden, verfolgen sie selbige mit ihren pfeilen. In dem östlichen theile von Verapatz ist der süsse meer-busen, oder Golfo dolce, welcher von der süßigkeit seines wassers also genennet wird. Einige see-räuber haben sich bemühet, dadurch einen weg zum stillen meer, oder wenigstens zu der küste von Guatimala zu finden; allein dieses unternehmen lief fruchtlos ab. Denn nachdem sie über 30. meilen in den meer-busen hinein gekommen waren, erfuhren sie von einigen wilden leuthen, daß die südliche see noch weiter als 20. meilen von dem äussersten ende des meer-busens entfernet, und der weg gegen die küste zu mit bergen und solchen wäldern, worzu man nicht kommen könnte, angefüllet wäre. Es regnet allhier neun monat lang über alle massen sehr. Es giebt allda sehr viel korn und vieh, wie auch schilf-röhre, die so groß sind als die bäume, und zum bauen dienen. Die einwohner treiben keine handlung mit ihren nachbarn, und sind daher arm. *De Laet*, hist. nov. orb.

VERBANUS LACUS, wurde vor alters der an den Mayländischen und Schweitzerischen grentzen gelegene Lago Maggiore oder Locarno genennet. Die etymologie dieser ehemaligen benennung führen etliche her a verna temperie, von der gleichsam immerwährenden frühlings-luft, so in dieser gegend ist, andere a verbana, von dem eisen-kraut, welches daherum häufig wachsen soll, andere a verbis multis vel diversis, von den vielen worten, deren sich die schiff fahrenden, so auf diesem see commercien treiben, zu bedienen pflegen. **Schauplatz des krieges in Italien**, p. 268.

Verberi, lat. Verberica, ein Königliches haus in Valois, an dem fluß Oise, in der Diœces von Soissons gelegen. Es sind daselbst vier Concilia gehalten worden: das erste an. 752. das andere den 27. april an. 853. das dritte den 25. october an. 863. das vierte den 24. april an. 869. Hincmarus, Bischoff von Laon, ist auf diesem letztern condemniret worden. *Mabillonius*, de re diplom.

Verbiest, (Ferdinandus) ein Jesuite, war aus Flandern gebürtig, und ein Missionarius in China in dem XVII. sæculo. Wegen seiner wissenschafft in der Mathematic fand er bey dem Kayser Camhi geneigtes gehör, so gar, daß ihm derselbe niemals etwas abschlagen konnte. Der Pater, der sich dieser gütigkeit wohl zu bedienen wußte, erhielt daher die freyheit, die Christliche religion überall frey zu predigen, und weil sich der Kayser alle tage etliche stunden mit ihm von den wissenschafften unterredete, so wendete derselbe allen fleiß an, diesem printzen eine liebe zur Christlichen religion beyzubringen. Nun brachte er zwar den Kayser durch seine vorstellungen dazu, daß er öfters bekennte, er glaubte an einen GOtt, konnte aber doch so viel nicht ausrichten, daß er sich deswegen von seiner religion hätte abbringen lassen, ob er gleich den Pater nach seinem an. 1668. erfolgten absterben sehr bedauerte, auch ihm selbst eine lobrede verfertigte, und ihn mit allen Christlichen ceremonien begraben ließ. Im übrigen gestehet der P. le Comte, daß Verbiest diesem Kayser gewisse dienste gethan, welche sich nicht wohl anderst als durch die äusserste noth und gefahr, in die er sonst samt allen den seinigen gerathen wäre, entschuldigen lassen. Dieser Fürst war eigentlich der Tartarische tyrann,

tyrann, der China überwältiget, und das vorige Kayserlich-Chinesische Haus, so den Christlichen Missionariis viel gutes erzeiget, verdrungen und ausgetilget hatte. Nun wehreten sich noch die Chineser in den westlichen provintzen unter anführung eines gewissen Ousangouei sehr tapfer, konnten auch um so viel eher hoffen, allda vor den feinden ihrer nation gesichert zu seyn, als solches land noch durch sehr hohe berge und rauhe wege von diesen abgeschieden war, über welche jene ihr schweres geschütze nimmer bringen konnten. Da befahl nun der Tartar dem P. Verbiest eine leichte art von stücken zu erfinden, welche bequem seyn möchten in selbigem kriege gebraucht zu werden. Verbiest entschuldigte sich anfangs, daß er die kunst stücke zu giessen nicht verstünde. Allein da der tyrann mit scharfen drohungen an ihn setzte, antwortete er endlich: er wolle wol, was er in seinen büchern von dergleichen dingen finde, des Kaysers arbeitern erklären, und dirigirte hierauf in der that den guß des neuen geschützes dergestalt, daß es völlig nach begehren des neuen Kaysers ausfiel, wie der P. le Comte die gantze art davon, samt der weise dieselbe zu gebrauchen, sehr deutlich beschreibet. Hiedurch ward dem kriege ohne mühe oder gefahr der Tartarn ein ende gemacht, und die noch für ihre freyheit fechtende Chineser völlig unters joch gebracht. Dann als sie diese stücke disseits ihrer gebürge wider all ihr bisheriges vermuthen sahen, auch die würckung davon verspüreten, zerstoben sie oder ergaben sich ohne schwerdt-streich, und ihr Haupt Ousangouei erwürgete sich aus verzweifelung selbst. *Le Comte*, mém. de la Chine, 1696. tom. I.

Vercelli, ist eine dem Hertzoge von Savoyen gehörige und in Piemont gelegene Herrschafft. Sie grentzet gegen morgen an das Hertzogthum Mayland, gegen mittag an das Hertzogthum Montserrat, wie auch einiger massen an die Graffschafft Asti, gegen abend an die Graffschafft Canavese und an die landschafft Biella, gegen mitternacht aber an das kleine Fürstenthum Masserano. Sie hat ehemals zu Mayland gehöret, ist aber an. 1427. von dem Hertzoge Philippo von Mayland an Hertzog Amadeum VIII. von Savoyen überlassen worden. Was ihre grösse anlanget, so ist sie etwas kleiner als die Graffschafft Canavese, aber dabey volckreich und fruchtbar. Die vornehmsten städte darinn sind Vercelli, Assiglicano, Burronzo, Crescentia, Gattinara, Santhia. Von etlichen wird auch das land Biella darzu gerechnet. *Alberti* descr. Ital. p. 453. *Guicciardin.* hist. Ital. lib. II. *Zeileri* topogr. Ital. p. 42. Schauplatz des krieges in Italien, p. 278.

Vercelli, die haupt-stadt obiger Herrschafft, liegt an dem fluß Sessa, und grentzet sowol an Montserrat als an das Mayländische. Es ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein vester ort, wie er dann mit einer sehr vesten citadelle von dem Hertzoge Carl Emanuel II. versehen worden. Der nahme soll so viel heissen als Veneris Cella, von der erbauerin Venus, welche sich mit ihrem sohn Eltro von Troja hieher begeben haben soll, oder von einem tempel der Venus, welcher in dieser gegend gestanden. Die stadt ist sehr alt, massen sie schon zu der Römer zeiten berühmt gewesen. Nach der zeit hat sie, wie fast die meisten Italiänischen plätze, verschiedene herren gehabt, ist auch einmal eine besondere Republick gewesen, bis sie an Mayland, und von dar an den Hertzog von Savoyen gekommen. Der Hertzog Carolus III. von Savoyen, als er von den Frantzosen aus seinen meisten ländern verjagt worden, muste hieher seine zuflucht nehmen, und brachte die meiste zeit seines lebens hieselbst zu. In dem Spanischen succeßions-kriege hat des Hertzogs von Savoyen gemahlin sich meistentheils allhier aufgehalten. An. 1638. eroberten die Spanier diesen ort, musten aber denselbigen in dem Pyrenäischen frieden wiedergeben. An. 1704. rückten die Frantzosen davor, eroberten auch selbigen den 20. jul. und machten die garnison zu kriegs-gefangenen. Allein als die Frantzosen zwey jahr darauf nach dem entsatz von Turin das Mayländische verlassen musten, räumten sie gleichfalls diesen ort. Es ist auch derselbe mit einem eigenen Bischoff versehen, welcher ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Mayland ist. Sonsten sind darinn 12. kirchen, darunter die zu St. Eusebio und St. Maria Maggiore die vornehmsten sind, ingleichen drey Abteyen, sieben klöster, zwey Priorate und drey Probsteyen. An. 1050. hat der Papst Leo IX. allhier wider Berengarium, Archidiaconum zu Angers, ein Concilium halten lassen. *Alberti. Zeilerus.* Hamb. remarquen, an. 1704. p. 214.

Vercingentorix, der berühmte Gallier, welcher wider Cäsarem krieg führte. Er war aus Auvergne gebürtig, und stund bey den seinigen in grossem ansehen. Sein vatter hatte auch grosse autorität unter den Celten, wurde aber von seinen lands-leuthen meuchelmörderischer weise ums leben gebracht, weil er sich zum König zu machen gesonnen war. Dieser schloß ein starckes bündnis wider die Römer; allein da solches an den tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ sich aber durch dieses unglück nicht schrecken, sondern brachte einiges volck zusammen, trieb selbiges an, die waffen für ihre freyheit zu ergreiffen, gieng mit ihrer hülffe in selbige stadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel tractiret hatten. Nach diesem ließ er sich zum Könige erklären, und warf sich zum General der Gallier auf, welche die waffen ergriffen hatten. Nach verschiedenen treffen, worinn Cäsar insgemein den sieg erhielt, gieng er in Alesia, jetzt Alise genannt, hielt darinn zwey monat aus, und wartete auf hülffe, wurde aber endlich genöthiget, sich zu ergeben. *Cæsar*, lib. VII. *Dio Cassius*, lib. XL. *Strabo. Orosius*, lib. VI. c. 9.

Verdale, (Hugo de Loubeux, mit dem zunahmen von) Großmeister von Maltha, und der Römischen kirche Cardinal. Er war von geburt ein Frantzose, und nachdem er sich als Malteser-Ritter und Commandeur in vielen actionen hervor gethan, gelangte er an. 1581. nachdem Johann de la Caßiere mit tode abgegangen, zu dem Großmeisterthum seines ordens. An. 1588. gab ihm noch darzu der Papst Sixtus V. den Cardinals-hut; womit aber die Spanier sehr übel zufrieden waren, welche ihn über dieses in dem verdacht hatten, als ob er die insul Maltha dem Könige von Franckreich hätte übergeben wollen. Ein grosser theil von seinen eigenen Ordens-Rittern, (sonderlich von Italiänern) erklärte sich öffentlich wider ihn, und klagte ihn an, daß er die einkünfte des ordens durch allerhand freygebigkeiten nach seinem gefallen verschwendete, daß er zwey galeeren zu seinem eigenen nutzen sehr wohl equipirt unterhielte, hingegen um die vier ordens-galeeren sich wenig bekümmerte, und endlich, daß er in seiner regierung allzuscharf wäre. Diese anklagen wurden an dem Römischen Hofe sehr starck getrieben; es erhellte aber aus den rechnungen, die er überschickte, so viel, daß er seines orts noch über 100000. thaler von dem orden zu fordern hätte, und viel wollten davor halten, sein gröstes verbrechen bestünde darinn, daß er allzulange lebte. Endlich starb er den 4. may an. 1595. und vermachte seinem orden eine halbe million an golde, womit er, vermöge einer absonderlichen Päpstlichen erlaubnis, nach seinem eigenen belieben hatte disponiren können. Piasecius schreibt, er habe sich zu tode bekümmert, und in seinem absonderlichen schatze 300000. kronen hinterlassen. Sein nachfolger in dem Großmeisterthum war Martin Girces, Castellan von Amposta. *Thuan.* hist. *Piasec.* chron. *Ossat*, lettr. 9. 26. *Amelot de la Houssaye*, not. sur lesdites lettres.

Verde, oder **Velverde**, eine stadt in Peru. Sie liegt 35. meilen südwärts von Lima, und 6. von der südlichen see, in einem sehr lustigen thale gleiches nahmens, so 6. meilen lang, und meistentheils mit weinstöcken bepflantzet ist, welche vortreflichen wein geben, worinn der vornehmste reichthum dieses orts bestehet. Die stadt ist schön gebauet, und sehr reich, und hatte an. 1630. fünfhundert Spanische einwohner, eine kirche, drey klöster und ein hospital. Die dasige luft ist rein und gesund, und die weibs-personen sind die schönsten in Peru. Der Gouverneur wird durch den König von Spanien ernennet. *Laet*, hist. nov. orb. p. 416.

Verden, ist ein Hertzogthum zwischen dem Bremischen und Lüneburgischen gelegen. Es war vormals ein Stifft, welches von dem Kayser Carolo M. an. 776. gestiftet, und einem Benedictiner-Mönche aus Engelland, nahmens Schwilbrecht, untergeben worden. Obgleich einige davor halten, daß man es anfänglich in dem flecken Konnede angeleget, oder daß der erste Bischoff zu Bardewick residiret habe, so kan man doch davon keinen beweis geben. An. 890. hat Bischoff Wigbert sein gantzes väterliches erb-guth diesem Stifte verehret. An. 994. wurde Bruno, Hertzog von Sachsen, aus einem Bischoff von Verden, unter Gregorii V. nahmen, Papst. Der Bischoff Georgius aus dem Hause Braunschweig bekennete sich zu der Lutherischen religion, welche sein nachfolger, Bischoff Eberhard, vollends einführte. Es bemühete sich zwar der letzte Bischoff Frantz Wilhelm von Verden die Catholische religion wieder einzuführen, weil aber der König Gustav Adolph in Nieder-Sachsen den meister spielte, muste er selbiges Stift verlassen, worauf es der Ertz-Bischoff Johann Friedrich von Bremen, ein gebohrner Hertzog von Holstein, occupirte. Als dieser verstorben, und der Dänische Printz, Johann Friedrich, Ertz-Bischoff von Bremen worden, nahm er dieses Stift gleichfalls in besitz, in welchem zustande es auch bis auf den Westphälischen friedens-schluß blieb, durch welchen es zu einem Hertzogthum gemacht, und der Cron Schweden als ein erbliches lehen von Teutschland überlassen worden. An. 1675. occupirten zwar die Lüneburgischen und Münsterischen trouppen dieses land, und suchten es unter sich zu theilen, musten es aber in dem an. 1679. zu St. Germain in Franckreich geschlossenen frieden wieder abtreten. An. 1709. versetzte es der König in Schweden an den Churfürsten von Hannover vor zwey tonnen goldes, welcher es auch in besitz genommen, auch seithero von Schweden die vollkommene ceßion erhalten hat. Die vornehmste örter darinn sind Verden und Rotenburg. *Wolter.* chron. Brem. *Dreyeri* histor. ord. Germ. *Krantzii* Metrop. *Pfanneri* histor. pac. Westphal. *Pufendorff.* de reb. Suec. Europ. Herold, P. I. p. 436.

Verdenberg, (Johann Baptista, Graf von) und Namest, Freyherr zu Graueneck, Herr zu Graffenwerth, Roßtz, Strutz, Windorff, Schenberg, Baumgarten, Peurbach, Grißkirchen, Kemating, Bruck an der Aschach, Creitz, Osterstein und Fleding, oberster Erb-Land-Stabelmeister der Fürstlichen Graffschafft Görtz, Kayserlicher geheimer Rath, und Oesterreichischer Hof-Cantzler, hat durch seine unvergleichliche qualitäten sich dermassen empor gebracht, da er Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath gewesen, daß der Kayser Ferdinandus II. ihm die allergeheimesten sachen anvertrauet, ihn zu seinem Oester-

reichischen Hof-Cantzler, Cämmerer und geheimen Rath erhoben, auch in den Freyherrn- und Grafen-stand versetzet, und mit ansehnlichen güthern, schlössern und Herrschafften beschencket. Nach dieses Kaysers tode hat er das Cantzler-amt niedergeleget, ist aber von dem Kayser Ferdinando III. zum geheimen Rath und Cämmerer bestätiget worden, und hat sich auf seine Graf- und Herrschafften zur ruhe begeben. Er hat ansehnliche gebäude aufgeführet, und unter andern das Capuciner-kloster zu Mödling erbauet. Er starb zu Wien den 16. sept. an. 1648. in dem 66sten jahre seines alters. Seine gemahlin war Catharina Coroninin, Freyin von Cronberg, aus der Grafschafft Görtz, mit welcher er drey kinder gezeuget, so zu erwachsenen jahren gekommen: 1.) Annam Camillam, so an Adrianum, Freyherrn von Enckefurth, Kayserlichen General-Feld-Marschall, vermählet worden; 2.) Mariam Cäciliam, so Johannis Christophori, Freyherrn von Herberstein gemahlin worden, nach der ersten niederkunft aber gestorben; 3.) Ferdinandum, des heil. Röm. Reichs Grafen von Werdenberg und Namest, Kayserlichen Cämmerer und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, der sich an. 1648. den 5. jan. mit Maria Susanna, Joh. Rudolphi, Grafen von Buchheim, tochter, vermählet, so aber den 12. april an. 1650. wiederum gestorben, wie auch gar bald ihre zwey kinder; worauf er an. 1653. im jan. mit Maria Maximiliana, Gräfin von Waldstein, in die ehe getreten, so aber den 24. april folgenden jahres dieses zeitliche gesegnet. *Khevenhuller.* annales Ferdinand. P. I. **Florentini Schillings** todten-gerüste.

Verdier, (Antonius du) Herr von Vauprivas. Er war ein Frantzose, gebürtig von Montbrison en Forez, und hat sich in dem XVI. sæculo durch einige schrifften bekannt gemacht; indem man von ihm hat Bibliothecam Authorum Gallicorum, und Supplementum Bibliothecæ Gesneri; Prosopographiam Virorum illustrium; Mémoires Historiques. *Morhofius*, Polyhist.

Verdier, (Claudius du) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war Antonii sohn, und publicirte an. 1568. eine critique über alle alten scriptores, in welcher er aber eben nicht allezeit gar zu accurat war. *Vossius*, lib. IV. & VI. de Rhetor.

Verdier, (Michael du) Königlich-Frantzösischer Historiographus, hat sich durch einige schrifften bekannt gemacht, doch war er sehr unglücklich, indem er nebst seiner frau sich gantze sieben oder acht jahr in einem hospital zu Paris aufhalten muste. Er hat geschrieben: Abrégé de l'Histoire de France, d'Angleterre, d'Espagne, des Ottomans. *Rocolles*, vie de Sultan Gemes. *Bayle.*

* **Verdries**, (Joh. Melchior) ein bekannter Hessischer Medicus, war an. 1679. zu Giessen gebohren, studirte daselbst und zu Halle unter den geschicktesten Lehrern, besuchte hierauf die Holländischen Universitäten, wurde nachmals in seiner geburtsstadt Professor Physices und Medicinæ, erhielt die stelle eines Raths und Leib-Medici bey dem Landgrafen von Darmstadt, trat als ein mitglied in die Academiam Naturæ Curiosorum, schrieb: Conspectum Philosophiæ naturalis; de Æquilibrio Mentis & Corporis Commentationem; de Actione Ventriculi in comminuendis Cibis Disquisitionem; veram ad veram Medicinam Viam, hinterließ viele Dissertationes, wollte auch seine Pathologiam Medicam ex genuinis Principiis deductam ans licht stellen, starb aber als Magnificus an. 1736. in dem 58. jahre seines alters. **Gelehrte Zeit.** von an. 1736.

* **Verduc**, (Laurentius) ein berühmter Chirurgus, war von Toulouse gebürtig, wurde aber nach der hand Chirurgien juré zu St. Côme in Paris, woselbst er auch sehr viele jahre andere in seiner profeßion unterrichtete, und nachdem er viele geschickte schüler gezogen, den 28. jul. an. 1695. starb. Man hat von ihm: la Manière de guérir les Fractures & les Luxations, qui arrivent au Corps humain, welche auch ins Holländische übersetzet ist. Sein sohn, Johann Baptista, war Medicinæ Doctor, und that sich sowol in der Chirurgie, als in der Anatomie, Physiologie, und andern theilen der Artzney-kunst hervor. Er schrieb: les Opérations de la Chirurgie, avec une Pathologie, wovon an. 1712. auch eine Teutsche übersetzung zu Leipzig heraus gekommen, und fieng sodann ferner ein Traité de l'Usage des Parties an, welches er aber wegen seines dazwischen gekommenen todes nicht völlig zu stande brachte, dahero endlich sein bruder, Laurentius, ein geschickter Chirurgus bey der communität von St. Côme, dasjenige, was noch daran gemangelt, ersetzte, und es hierauf an. 1696. zu Paris in zwey duodez-bänden drucken ließ. Dieser letzte starb noch ziemlich jung den 6. febr. an. 1703. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. IV. lib. XX. *Devaux* index funereus Chirurg. Parif. p. 83. seq.

Verdugo, (Franciscus) war aus einem alten adelichen geschlechte in Spanien entsprossen, welches von denen von Vega herstammet, aber von armen eltern in dem Toletanischen flecken Talavero gebohren. Seit dem 19. jahre seines alters folgte er dem kriege nach, continuirte auch solche profeßion gantze 40. jahr, und zwar mehrentheils in den Niederlanden, mit solchem succeß, daß Ludovicus von Requesens, Gouverneur von denselbigen provintzen, an den König Philippum II. schrieb, er wäre einer von den grösten Capitains, welche jemals die Spanische nation gehabt. An. 1581. da er Gouverneur von der provintz Frießland war, legte er insonderheit grosse ehre ein, da er bey Noorthorn mit seinen durch hunger und pest fast gäntzlich ruinirten trouppen über den berühmten Englischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken mannschafft angriff, einen vollkommenen sieg erhielt. Er starb im sept. an. 1595. in dem 59. jahre seines alters. Von seinen söhnen hat man zu mercken Johannem, Spanischen General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Franciscum, Kayserlichen General, und Wilhelmum, von dem hernach. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettr. d'Ossat, tom. I. p. 427. *Turquet*, suite de l'hist. d'Espagne p. 16. *Castillo*, adicion a la historia de los Reyes Godos p. 479. *Strada*, de bello Belgico. *Wilh. a Staden*, in trophæis Verdugianis.

Verdugo, (Wilhelm) des heil. Röm. Reichs Graf, Herr in Böhmisch-Mascha und Nepromitz, Kayserlicher und Spanischer General, ein sohn des vorigen, der sich auch, wie sein vatter, durch den krieg empor gebracht. Er lernete das handwerck unter ihm, hielt sich in den Niederlanden wohl, und bekleidete unterschiedene Commendanten-stellen mit ruhm. Er commandirte auch unter den Spanischen völckern in Italien, und hat sonderlich an. 1617. zu der eroberung von Vercelli viel beygetragen. Von daraus ward er wegen der Böhmischen unruhe mit seinem regimente Wallonen dem Kayser zu hülffe geschickt. Da ist er die vornehmste ursache gewesen, daß die schlacht vor Prage an dem tage, da sie geschehen, vorgenommen worden; inmassen er deren nothwendigkeit und bequemlichkeit gegen den Grafen von Bouquoi behauptet, und zum zeichen, daß das volck schlag-begierig sey, den angriff zu thun begehrt. In dem treffen selbst hat er eine fahne mit eigenen händen erobert, der drey ersten feindlichen geschützen sich bemächtiget, und selbige umgewendet, auch den jungen Fürsten von Anhalt gefangen bekommen, der den Kayserlichen viel zu schaffen machte. Der Fürst bot ihm eine starcke ranzion an, die er aber nicht annehmen wollte, sondern den gefangenen dem Kayser übergab, der ihm bey der lieferung 3500. gülden verehrte, wie ihm denn auch der Printz bey seiner nachmaligen befreyung ein geschencke von tausend ducaten gab. Nach der Pragischen schlacht ward er nach Mähren geschickt, den Cardinal von Dietrichstein daselbst wieder einzusetzen, und die widerspenstigen örter vollends zum gehorsam zu bringen. Da dieses verrichtet war, beorderte man ihn nach der Unter-Pfaltz, dem Gonsalvo Cordua beystand zu thun, und nach dessen abzuge erhielt er das Gouvernement in selbigem lande, so er im nahmen der Statthalterin in den Niederlanden, der Infantin Isabella, führte, welcher die sequestration war zugestanden worden. In dieser bestallung ist er den 15. jan. an. 1629. zu Creutzenach an einem schaden gestorben, den er zwey jahr vorher in der belagerung Rheinfels empfangen, und daran er nicht hatte können geheilet werden. Er war neben der kriegs-wissenschafft auch in freyen künsten nicht ungeübt, und wird als ein verständiger, bescheidener und gutthätiger mann gerühmt. Sein leben hat Wilhelm à Staden unter dem titul Trophæa Verdugiana beschrieben, so zu Cöln an. 1630. in 4. heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. I.

Verdun, eine Lothringische stadt an der Maas, dem König in Franckreich zuständig. Es ist ein Bischöfflicher sitz unter das Ertz-Stifft Trier gehörig. Die Lateinische scribenten nennen sie Verduninum, Verodunum und Vereduna. Die ältesten schrifften, worinn dieser stadt meldung geschiehet, sind das bekannte Itinerarium Antonini, die Charta Peutingeriana, Gregorius Turonensis und Fortunatus, so daß das alterthum dieser stadt nicht höher als bis ins IV. sæculum zu bringen ist, zu welcher zeit sie schon ein Bißthum muß gehabt haben, weil der letztgemeldte scribent des Bischoffs Agerici von Verdun gedencket. Unter den Francken wurde es allezeit zum Königreich Austrasien gerechnet. Doch masseten sich nach Ludovici des jüngern, Kaysers Arnulphi sohns, tode, die Neustrische Könige, Carolus Simplex, und nach ihm Rudolphus und Ludovicus Transmarinus der Herrschafft an, sowol als über das gantze damalige Lothringen. Aber Kayser Otto der grosse nahm dieses alles dem letzten weg, und verknüpfte es mit dem Teutschen Reiche. Er ließ hierauf, sowol als seine nachfolger, stadt und gebiethe durch gewisse Grafen regieren, welche mit den Königen in Franckreich viel händel gehabt. Einer aus diesen Grafen, Friedrich, übergab die Grafschafft an Haimonem, den Bischoff zu Verdun, welches Kayser Otto III. bestätigte. Doch wollten die mächtigen Lothringischen Hertzoge aus dem Ardennischen Hause solches nicht erkennen, sondern nahmen Verdun mit gewalt ein, bis Balduinus, der bruder Graf Gottfrieds von Bouillon, als er von diesem die Grafschafft geschenckt bekommen, solche an Bischoff Richerium von neuem verkauffte. Allein der Bischoff übergab solche gleich wieder an Theodoricum Grafen von Monçon und Bar, jedoch als ein lehen vom Bißthum, wodurch aber diesem schlechter nutze geschaffet wurde, weil Theodoricus und seine nachfolger ihrer gewalt sehr mißbrauchten, daher auch die Bischöffe das geschlossene zu ändern suchten, woraus grosse und schädliche kriege entstanden sind. Endlich trat Graf Renaldus von Mouçon und Bar an. 1131. vermittelst eines vergleichs die Grafschafft nochmals an den Bischoff ab, so dazumal Albero de Chisny war, dessen nachfolger Albertus de Marci an. 1156. von Kayser Friderico I. die bestätigung der rechten des

Stifts über die Grafschafft auf eben den fuß erhielte, wie sie Otto III. dem Bischoff Hamo bestätiget hatte. Die Bischöffe liessen von Alberone an, das amt eines Vicomte durch vier bürger versehen, so alle jahr abgewechselt wurden. Als dieses bis ins folgende sæculum gewähret, versetzte der Bischoff Radulphus von Torate um zwey tausend pfund die Vicomté den bürgern, so daß sie sich künftighin die Richter und Obrigkeiten selbst erwehlen möchten, wodurch Verdun allgemach zu einer Reichs-stadt erwachsen, und im übrigen den Bischöffen jährlich auf St. Johann den eyd der treue abgelegt hat. Ob nun gleich die Bischöffe das meiste vormals in der stadt zu sprechen hatten, auch sich Grafen von Verdun und Bischöffe des heil. Römischen Reichs nenneten, geschahe doch an. 1552. eine grosse änderung, indem der König Henricus II. die stadt einbekam. Worauf der König Henricus IV. von Franckreich von allen Verdunischen bedienten die huldigung einnahm. Dessen sohn aber, Ludovicus XIII. hat an. 1627. eine citadelle daselbst zu bauen angefangen. Der Bischoff beschwerte sich darüber, ließ auch deshalben eine schrift, darinn er sein recht zu behaupten suchte, anschlagen, so aber auf befehl des Königlichen Präsidenten in dem Metzischen Parlement abgerissen, und nichts desto weniger mit dem bau fortgefahren wurde. Hiebey ließ der Präsident eine gegen-schrift ausgehen, in welcher er des Königs recht über diese stadt, und daß allbereit vor 100. jahren allhier ein schloß zu erbauen angefangen worden, ausgeführet hat. Daher der Bischoff, nachdem er sich zuvor des bannes gebraucht, aus der stadt gewichen, indessen aber aller seiner einkünfte bis zum Münsterischen frieden verlustig bleiben muste. Dieser Bischoff hieß Franciscus, war aus dem Hause Lothringen entsprossen, und des Grafen von Chaligni sohn. An. 1628. wurde der stadt verboten, nicht mehr nach Speyer zu appelliren, und dem Bischoff keine gefälle mehr zukommen zu lassen. Durch den Westphälischen friedens-schluß ist dieser ort mit seinem gebiethe an Franckreich völlig überlassen, und diese streitigkeit dadurch mit aufgehoben worden, wiewol das Stift noch unter des Churfürsten von Trier geistlicher inspection stehet. *Gregor. Turon.* lib. III. *Richard de Wesseburg.* hist. de Verdun. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Descr. hist. & géogr. de France.* *

Verdun, ist eine stadt in der Grafschafft Gavre in der Frantzösischen provintz Gascogne, liegt an der Garonne. Der Königliche Richter über die umliegende gegend hat allhier seinen sitz. *

Verdun, ist eine Grafschafft in Bourgogne.

Verdun, (Nicolaus von) oberster Präsident in dem Parlement zu Paris. Sein vatter war Nicolaus von Verdun, Königlich-Frantzösischer Rath, Intendant des finantzen-wesens und Schatzmeister, die mutter aber Nicolea von Aubespine. Er wurde bald anfangs Königlicher Rath, Präsident bey den requeten des Bischoffs, folgends über die requeten des Parlements zu Paris, und oberster Präsident in dem Parlement von Languedoc zu Toulouse, woselbst er sich so berühmt machte, daß ihn die Königin Maria von Medices, als damalige Regentin von Franckreich, an. 1612. zum obersten Präsidenten des Parlements zu Paris ernannte. Als an. 1615. das Parlement einige an den König Ludovicum XIII. abordnete, war er der vornehmste, und hielt an denselben eine bewegliche rede. Als hierauf der König auf des Hertzogs von Luynes angeben, gewisse edicta zu aufbringung neuer geld-gaaben verificiret haben wollte, sprach er darwider vor des Parlements autorität gar nachdrücklich. Nach zusammenkunft der Reichs-Stände, die man les Notables nennet, welche an. 1626. zu Paris gehalten wurde, und welcher er bis an das ende beywohnete, begab er sich auf sein unweit Paris gelegenes land-haus, und kam selten ins Parlement, wurde auch mit einem fieber allda befallen, woran er den 6. martii an. 1627. starb, worauf man ihn in die Jacobiner-kirche zu Paris beerdiget. Dem geitz war er im geringsten nicht ergeben, lag bis in sein hohes alter den studien ob, und hatte an den büchern und gemählden sein grösstes vergnügen. Seine erste gemahlin war Charlotta von Gué, nach deren absterben er sich mit Charlotten von Fronlebon, Francisci von Barbeziers, Herrn zu Chemeraud wittwe, vermählte; er hatte aber von beyden keine kinder. *Grammondus. Le Vassor.*

Vere, eine Engelländische familie, welche über 500. jahr nach einander den Gräflichen titul von Orford geführet, auch die Groß-Cämmerer-charge von Engelland besessen, so aber zu anfang des XVII. sæculi an die Baronen von Willoughby gekommen. Ihre genealogie führet man her von Alberico de Vere, beygenannt dem ältern, welcher in dem XI. sæculo zu den zeiten Wilhelmi Conquestoris, in Engelland viele Herrschafften besessen. Dessen enckel, Albericus de Vere III. ward der erste Graf von Orford, und hinterließ bey seinem an. 1194. erfolgten tode Albericum de Vere IV. und Robertum I. Dieser letztere succedirte seinem bruder in der Gräflichen würde, und machte sich des wider den König Johannem an. 1216. erregten aufruhrs theilhafftig. Sein enckel, Robertus de Vere II. hielt es mit der Monfortischen faction wider den König Henricum III. Robertus, Graf von Orford, Marggraf von Dublin und Hertzog in Irrland, machte sich durch seinen hochmuth dergestalt verhaßt, daß er sich endlich genöthiget sahe, sein vatterland zu verlassen, und in die Niederlande zu weichen, allwo er einst auf der jagd von einem wilden schweine einen gefährlichen hieb empfieng, woran er an. 1392. seinen geist aufgab. Johannes de Vere II. hielt es mit Henrico VI. wider Eduardum IV. und muste darüber nebst seinem ältesten sohne den kopf hergeben; dem ungeachtet blieb der andere sohn, Johannes III. beständig auf Henrici VI. seite. Er fiel zwar in der schlacht bey Barnet in Eduardi hände, kam aber durch vorschub des Schloß-Hauptmanns aus dem gefängnis, und contribuirte nachgehends das meiste zu dem siege bey Boswart, dadurch Henricus VII. den Königlichen thron behauptete. Hierauf bekam er alle seine güther wieder, nebst den chargen eines geheimen Raths und Admirals über Engelland, Irrland und Guienne, und starb an. 1513. ohne männliche erben. Albericus de Vere VI. Ritter des ordens von dem Hosenbande, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Statthalter in Essex, Wilhelmi III. Cammer-Herr und geheimer Rath, hat dieses geschlecht beschlossen. Er ist an. 1703. den 23. mart. in dem 77. jahre seines alters gestorben, und hat von seinen zwey gemahlinnen nur zwey töchter hinterlassen. *Imhof.* Britann. hist. geneal. P. II. c. 19. p. 107. *Dugdale*, Baronag. tom. I. p. 188.

* **Verelius**, (Olaus) gebürtig von Lincöping war zu Upsal Professor der Schwedischen Antiquitäten, ingleichen Quæstor, und endlich der dasigen Academie Bibliothecarius. Er starb an. 1682. den 3. ian. in seinem 64. jahre. Seine schriften sind: Historia Gothrici & Rolfonis Westrogothiæ Regum cum Versione Suecica & Notis Latinis; Historia Hervaræ Lingua Gothica cum Interpretatione Latina & Annotationibus; Auctarium in Historiam Hervaræ; Historiæ S. Olai; Manuductio ad Runographiam Scandicam antiquam recte intelligendam, in Lateinischer und Schwedischer sprache, u. a. m. *Witte*, diar.

Vergasilaunus, ein alter Gallischer Herr aus Auvergne. Er war des Vercingentorix naher verwandter, und einer von den vier Generalen, welche die armee der Gallier führten, womit man der stadt Alesia, oder wie sie jetzund heißt, Alise, zu hülffe kommen wollte. Den grösten vortheil erhielten die Gallier bey seiner attaque, indem seine soldaten durchbrachen, und, obgleich ihnen der Römische General Labienus entgegen gieng, konnte er doch nicht viel ausrichten, bis Cäsar einige cavallerie ihnen in den rücken gehen ließ, wodurch sie in confusion geriethen, und gäntzlich geschlagen wurden. Sedulius, welcher die Limosiner commandirte, wurde getödtet, und Vergasilaunus, da er sich zurück ziehen wollte, gefangen genommen. *Julius Cæsar*, lib. VII. de bello Gallico.

Vergerius, (Angelus) ein gelehrter Candiote, hat den tractat de Fluviorum & Montium Nominibus, den man dem Plutarcho zuschreibt, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Er schrieb im Griechischen eine so schöne hand, daß man die Königliche schriften, welche Franciscus I. zu der Griechischen sprache auf seine kosten machen lassen, nach seiner schrift verfertiget hat. Er hat noch unter Carl IX. gelebet, und Nicolaus Vergerius, der auf Turnebi hochzeit verse gemacht, ist sein sohn gewesen. *Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) gebürtig von Capo d'Istria, sonst Justinopel genannt, so an dem Golfo von Venedig gelegen. Er war ein guter Philosophus, legte sich nebst der Jurisprudentz auch auf die Humaniora, und wurde vor einen der beredtesten Rechtsgelehrten seiner zeit gehalten. Er erlernete die Griechische sprache unter dem Emanuel Chrysoloras zu Venedig, und die Canonischen Rechte unter Francisco de Zabarellis zu Florentz. Er kam bey dem Fürsten Carrari, Herrn von Padua, in gnade, welcher ihn zum Informator seiner kinder machte. Er wohnte dem Costnitzer Concilio bey, und brachte sich des Kaysers Sigismundi gnade zuwege, an dessen Hofe er auch in Ungarn starb. Er hat verschiedene bücher geschrieben: de Republica Veneta; de Vita & Obitu Francisci Zabarellæ; de ingenuis Moribus ac liberalibus Studiis; Historiam Principum Carrariensium; Historiam Principum Mantuanorum; Invectivam adversus Malatestam, hat auch am ersten den Arrianum de Gestis Alexandri M. ins Lateinische übersetzt. *Bergamo*, suppl. chron. lib. XV. *Jovius*, in elog. c. 3. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 553. *Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) Bischoff zu Capo d'Istria in dem XVI. sæculo, war mit dem vorigen aus einer familie und aus einer stadt, hatte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt, und es darinn nach der art selbiger zeiten ziemlich weit gebracht. Seine geschicklichkeit mit leuthen umzugehen, machte, daß er von dem Römischen Hofe in den damaligen religions-streitigkeiten zu vielen verschickungen gebraucht ward. Er war an. 1530. Päpstlicher Legat an den König Ferdinandum, und wohnte auch dem Reichs-tage zu Augspurg mit bey, da er der Protestanten forderungen, wegen haltung eines Concilii, mit allerhand räncken zu nichte machte, und die anwesenden Theologos mit vieler freygebigkeit zum eifer anhielt. An. 1533. da der Papst mit den verrichtungen seines Nuncii, Hugo Rangonis, den er an die Protestanten geschickt hatte, nicht zufrieden war, trug er diß amt Vergerio auf, der absonderlich in befehl hatte, zu verhüten, daß der Papst kein Concilium halten dürfte, wenn auch gleich selbst der König Ferdinand darauf dränge. Das folgende jahr gebrauchte sich der neue Papst Paulus III. absonderlich seines unterrichts, den zustand der Teutschen

schen sachen zu erkundigen, und ward aufs neue mit guten worten, und verheissung eines allgemeinen Concilii, das er aber unter der hand durch andere geheime anschläge hindern, und der Protestanten absehen ausholen sollte, auf Königs Ferdinandi begehren, der ihn zu dieser handlung am geschicktesten hielt, und ihm auch sonst sehr gewogen war, nach Teutschland geschickt. Damals hat er zu Wittenberg mit Luthero persönlich gehandelt, aber nichts von ihm erhalten können. An. 1536. als er dem Pabst und dem Kayser, der sich damals zu Neapolis befand, nachricht von seinen verrichtungen gegeben, ward er zu vergeltung seiner dienste Bischoff zu Capo d'Istria, und war unter denen, die an der bulle arbeiteten, worinn das Concilium angekündigt ward. An. 1541. kam er wieder nach Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Worms, wie er vorgab, von wegen des Königs in Franckreich bey. Man meynt aber, er sey in der that von dem Pabst abgeschickt gewesen, wiewol seine meiste bemühung dahin gieng, den Protestanten den argwohn zu benehmen, als ob der König in Franckreich sich von dem Kayser gegen sie aufbringen lassen. So kam er auch mit den Wormsischen verrichtungen zu Rom sehr übel an, und muste sich schuld geben lassen, er sey durch den langen umgang gut Protestantisch worden, wovon er die würckung bey seiner rückkunft nach Rom spürte, indem er den ihm zugedacht gewesenen Cardinals-hut nicht erhielt, daher er sich vornahm, zu seiner rechtfertigung ein buch wider die Protestanten zu schreiben, welches den titul führen sollte: adversus Apostatas Germaniæ; wiewol er in der Theologie und geistlichen streitigkeiten schlecht geübt war. Indem er aber ihre gründe untersuchte, fieng er darüber selbst an sich auf ihre seite zu neigen, wodurch er vielen widerspruch gegen sich erregte, inmassen denn der Inquisitor Grisonius seiner ketzerey den mißwachs schuld gab, der sich einige jahre in seinem Bißthum hatte spüren lassen, und die gemeine reitzen wollte, ihn zu steinigen. Hierüber flüchtete Vergerius anfänglich nach Mantua zu dem Cardinal Hercule Gonzaga, und als dieser gewarnet wurde, ihn nicht zu hegen, nach Trident, da ihm zwar in ansehung der freyheit des Concilii kein leid geschahe, jedoch verstattete man ihm keinen platz unter den Bischöffen, und befahl ihm, wieder wegzuziehen. Er wollte demnach wieder in sein Bischoffthum kehren, so ihm aber von dem Päpstlichen Legaten zu Venedig untersagt ward, als er auf dessen vermahnung sich nicht hatte verstehen wollen, nach Rom zu reisen. Er wendete sich dannenhero nach Padua, und ward an. 1548. durch den traurigen tod Francisci Spirä, der sich zeit seines aufenthalts daselbst zutrug, vollends bewogen der Protestantischen lehre zu bleiben, und sich aus Italien wegzumachen, und nach Graubündten zu fliehen, allwo und im Valtelin er einige jahre gepredigt, auch die Schweitzer von sendung eines Gesandten auf das Concilium abgemahnet, und die Graubündter bereden helffen, daß sie ihren Gesandten zurück beruffen. Endlich rufte ihn der Hertzog zu Würtemberg nach Tübingen, und gab ihm seinen unterhalt, allwo er auch an. 1565. verstorben. Ob er nun wol dem Pabstthum widersprochen, so findet man doch nicht, daß er sich an einiges äusserliches bekänntnis gebunden, vielmehr hätte er gerne gesehen, wenn ein vergleich zwischen den streitigen religionen hätte können gestiftet werden. Die Tübingischen Theologi hielten ihn vor wanckelmüthig, und wollten ihm gar schuld geben, er suche die Päpstliche religion wieder anzunehmen, worzu sie seine an. 1561. mit dem Päpstlichen Nuncio gehaltenen unterredungen, und seinen brief-wechsel mit dem Cardinal Gonzaga brauchten. Seine schriften, welche alle wider die Römische kirche und das Concilium gerichtet sind, hat man zu Tübingen an. 1563. zusammen gedruckt. *Sleidanus*, lib. VII. VIII. IX. XIII. XXI. *Thuanus*, lib. V. VIII. *Sarpius*, hist. Concil. Trid. lib. I. II. IV. V. VIII. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Regenvolscius*, hist. eccles. Slavon. p. 346. *Reinaldus*, annal. an. 1546. n. 29. & an. 1549. n. 23. *Bayle.*

† Die Tübingischen Theologi hielten ihn anfänglich zwar für wanckelmüthig, nicht aber am ende, wie aus D. Jacob Andreä leich-predigt erhellet, da ihm ein sehr gutes zeugnis gegeben wird. Seckendorf schreibt ihm ein ingenium versatile zu, hist. Luth. P. III. pag. 601. Ubrigens hatte Vergerius eine starcke correspondentz mit dem Römischen König Maximiliano, zu dem er auch an. 1557. auf sein begehren von Tübingen aus mit erlaubnis Hertzog Christophs nach Wien abgegangen, und sich mit ihm über wichtige dinge besprache. An. 1561. wollte er als Würtemb. Abgesandter auf das religions-gespräch zu Poissy gehen; allein man hielt ihn nicht für genugsam geübt in theologischen streitigkeiten. Sein todes-tag war der 4. oct. an. 1565. Seine revocation ist aus dem Italiänischen in das Teutsche übersetzt, und Jacob Reihings revocation von D. Lucas Osiander angehängt worden. Siehe von ihm ferner: *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 22. lib. XII. c. 11. *M. Adami. Freher.* Caroli Würtemb. unschuld. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Wurt. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Vergier**, (Jacobus) ein Französischer Poet, war von Lyon gebürtig, begab sich aber bey guter zeit nach Paris, allwo er sich durch seine geschicklichkeit und angenehmes wesen gar bald unterschiedene freunde machte. Er trug um diese zeit den geistlichen habit; da sich aber selbiger zu seiner freyen und wollüstigen aufführung, die er auch gar niemals abgeleget, nicht wohl schickte, steckte er dafür den degen an die seite, und wurde sodann von dem Marquis de Seignelay zum Commissaire Ordonnateur bey dem see-wesen, nach diesem aber auch zum Präsidenten des Commercien-Raths zu Dünkirchen bestellet. Hiebey liebte er die Poesie vor allen andern studien, wendete aber doch auch nicht zu viele zeit darauf, damit nicht etwa seine belustigung, die er darinn suchte, sich in eine arbeit oder mühsame beschäfftigung verwandeln möchte. Aus eben dieser ursache überließ er folgends auch selbst seine charge einem andern, und kehrte wieder nach Paris, woselbst er vollends recht nach seiner neigung lebte, bis er endlich, da er sich des nachts von einem freunde wiederum nach hause begeben wollte, an. 1720. den 23. aug. in einem alter von 65. jahren durch einen pistolen-schuß getödtet wurde. Man sagt, daß er solches unglück sich durch einige satyren zugezogen, vor deren urheber er zum wenigsten damals gehalten wurde. Seine poesien und andere schriften sind nach seinem tode gesammelt, und zu Rouen, oder wie es auf dem titul heißt, zu Amsterdam, unter der aufschrift: Contes & Nouvelles du Sieur Vergier, in zwey voll. in 12. heraus gegeben worden. Man hat aber ausser diesen annoch von ihm ein gedichte, Zaila ou l'Africaine genannt; ingleichen eine sogenannte Nouvelle unter dem titul: Dom Juan & Isabelle, welche in den erstern stücken des Mercure vom jahr 1725. anzutreffen. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Histoire literaire de l'Europe*, tom. III.

Vergier d'Auranne, (Johannes du) insgemein der Abt von Saint Cyran genannt, weil er diese in des Ertz-Bischoffs von Bourges Diœces gelegene Abtey, Benedictiner-ordens, besessen. Er war gebürtig von Bayonne in Franckreich, und erlangte nicht nur durch seine sonderbare frömmigkeit eine solche hochachtung, daß man ihn als ein muster eines rechtschaffenen und Christlichen mannes ansahe, sondern machte sich auch durch unterschiedene andächtige schriften sehr berühmt. Er starb den 11. oct. an. 1643. in dem 62. jahre seines alters. *Brice*, descript. de Paris.

VERGILIÆ, werden sieben sterne genennet, welche zwischen dem kopfe des stiers und dem schwantz des widders sich befinden. Der nahme kömmt daher, weil sie circa vernum æquinoctium, gegen die frühlings-zeit, da tag und nacht gleich sind, des morgens aufzugehen pflegen. Sonst heissen sie auch Pleiades. *Propert.* lib. I. el. 8. v. 9. *Plaut.* in Amphitr. act. I. sc. I. v. 119. *Hygin.* lib. II. de sign. cœlest. c. 20.

Vergilius, (Polydorus) war ein Italiäner aus Urbino gebürtig, und weil es ihm an verstande und gelehrsamkeit nicht fehlte, fieng er an proverbia zu sammeln, die er auch an. 1498. edirte. Als diese schrift wohl aufgenommen wurde, stellete er an. 1499. sein buch de Inventoribus an das tages-licht. Alexander VI. schickte ihn zu anfange des XVI. sæculi nach Engelland, den denarium St. Petri einzusammeln, und König Heinrich VII. bat ihn, die historie von Engelland zu schreiben, woran er an. 1505. hand anlegte. Er gab sein ihm von dem Pabst aufgetragenes amt auf, und ward davor Archidiaconus der Cathedral-kirche zu Wells, edirte an. 1526. sein buch de Prodigiis, und war im übrigen fleißig über seiner Englischen historie, die er an. 1533. fertig hatte, und Henrico VIII. dedicirte. Er war unter dieses wunderlichen Königs und seines sohns Eduardi regierung in der religion eben nicht so scrupulos, vertheidigte die Priester-ehe, und verwarf den bilder-dienst. Er hätte auch seine gantze lebens-zeit in diesem ihm so angenehmen lande zugebracht, wenn nicht sein herannahendes alter ein warmer clima erfordert hätte. Er verließ also Engelland an. 1550. behielt aber dennoch sein Archidiaconat zu Wells und eine andere präbende zu Nunnington, und starb zu Urbino an. 1555. Sein bruder, Johannes Matthäus Vergilius, verstand sehr wohl Griechisch und Lateinisch, practicirte als Medicus zu Ferrara, und lehrte zugleich öffentlich die Dialectic. Nachgehends ist er Professor Philosophiæ zu Padua worden. *Bayle.*

Vergivianisches meer, pflegt dasienige stück von dem westlichen Ocean genennet zu werden, in welchem die Britannische insul Irrland liegt. Einige führen dieses wort her von dem Lateinischen virere, grünen. Die Irrländer nennen es auf ihre sprache Farif, und auf Alt-Brittisch heißt es Mor Weridh. *Camden.* Britannia.

Verheyen, (Philipp) war eines bauren sohn in den Niederlanden, und würde bey seines vatters nahrung geblieben seyn, wenn nicht der Pfarrer in seinem dorfe, der eine besondere fähigkeit bey ihm wahrnahm, ihn noch in dem 22. jahre seines alters in dem Latein zu unterrichten angefangen, darinn er es in neben-stunden binnen zwey jahren so weit brachte, daß er an. 1672. auf die schule, an. 1675. auf die Academie zu Löven ziehen, und an. 1677. Magister werden konnte. Er wollte sich anfänglich auf die Theologie legen, weil er aber durch unverhoffte lähmung eines beins zu geistlichen bedienungen unfähig ward, gerieth er auf die Artzney-kunst, darinn er an. 1681. Licentiat wurde, und an. 1683. pro Doctoratu disputirte, welchen gradum er iedoch erst an. 1695. annahm, da er indessen an. 1689. der Anatomie, und an. 1693. der Chirurgie Professor zu Löven worden, in welcher bedienung er auch an. 1710. in dem 62. jahre seines alters gestorben, und auf sein grabmahl die worte setzen lassen: P. Verheyen Medicinæ Doctor & Professor, partem sui materialem in cœmeterio condi voluit, ne templum

templum dehonestaret aut nocivis halitibus inficeret. Requiescat in pace. Unter seinen schrifften ist sonderlich Anatomia Corporis humani zu mercken. *Praef. ad anatomiam corporis humani*, edit. 1710.

Verhoech, (Tobias) ein weitberühmter landschafft-mahler, der an. 1566. zu Antorff gebohren, und an. 1631. wiederum gestorben. *

Veringen, ein Schwäbisches städtlein an der Lauchard, drey stunden von deren ausflusse in die Donau. Vor diesem war es eine ziemliche Graffschafft, deren grentzen von den Schwäbischen Alpen sich weit über die Donau erstreckten. Es besassen es eigene Herren, deren ursprung Crusius von den alten Suevis Varinis herführet. Lazius nennet davon zuerst den Nothinger, Bischoff zu Costantz, der einen Commentarium über die vier Evangelisten verfertiget, und an. 935. verstorben. Burchard hielt sich an. 903. bey Merseburg wider die Ungarn wohl, und wohnte darauf dem turnier zu Magdeburg, Rotenburg und Costnitz bey. Nach dem Crusio soll er Hertzog in Schwaben worden, und gar ein mächtiger Herr gewesen seyn. An. 1096. starb Wolfrad, ein vatter des berühmten Hermanni Contracti, Grafen von Veringen, welcher in dem closter St. Gallen das vortreffliche chronicon geschrieben, und noch vor seinem vatter an. 1054. gestorben. (Siehe **Hermannus** Contractus.) Sein bruder hieß Macogeldus, und seines vatters bruder eben also, unter welchen beyden derjenige Macogeldus seyn muß, den an. 1076. die Schwaben, Thüringer und Sachsen an den Pabst Gregorium VII. schickten, um denselben zu ersuchen, daß er sich mit Kayser Heinrich IV. vergleichen möchte. Ulricus wurde an. 1199. Abt zu St. Gallen, und Heinrich an. 1202. Bischoff zu Straßburg. Wenn dieses geschlecht eigentlich ausgegangen, ist ungewiß. Lazius führt seine genealogie bis an. 1317. worinn er auch wol recht haben mag, weil Crusius c. 15. schreibt, daß an. 1386. das städtlein und closter Jßna an das Reich gekommen, da es zuvor nach absterben derer von Veringen an die Schencken von Waldpurg erwachsen gewesen. Wie denn nach abgang der Grafen von Veringen die Schencken von Waldpurg das meiste von der Graffschafft, die von Werdenberg aber das städtlein Veringen bekommen. Nachdem aber diese letzte abgestorben, hat das Haus Oesterreich diesen ort zu sich genommen; wie denn aus dem Jnspruckischen libell zu ersehen, daß noch an. 1518. dieser ort unter die Oesterreichischen städte gezehlet worden. Oesterreich hat es an die von Hohenzollern gegeben, welches Carl dem V. zugeschrieben wird, so diese Graffschafft seinem pathen, Graf Carl von Zollern, geschencket haben soll, weswegen die von Zollern selbige von dem Hause Oesterreich zu lehn tragen, welches daher auch die Graffschafft eximirt, und darinn die ober-herrschafft übet, so daß Zollern nur die einkünfte davon hat. In der Zollerischen theilung ist die Graffschafft der Sigmaringischen linie zugeschlagen worden, doch führen die von Zollern den gemeinschafftlichen titul davon. *Schweder*, in theatro praetens. lib. II. s. I. c. 16. *Merian*, top. Suev. voc. Veringen. **Europäischer Herold**, P. I. p. 552. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. VII. c. 4. & lib. VI. c. 9. *Lazius*, de migr. gent. p. 423. *

Verinus, (Ugolinus) ein gelehrter Florentiner, florirte um das ende des XV. saeculi, und war ein schüler Chr. Landini und P. Criniti Praeceptor. Er starb, laut bericht dessen, so seine lebens-beschreibung vor seine carmina gesetzet, in dem 74. jahre seines alters an. 1490. dabey aber Voßius ein und anders erinnert, und hinterließ von schrifften: Opus Carliados, de Illustrat. Florentiae; Commentario sopra Horatio; Vita Antonii. Sein sohn, Michael Verinus, war gebohren in der kleinern von den Balearischen insuln, Minorica genannt: von dannen er nach Rom geführet worden, woselbst sein vatter sich offt aufzuhalten pflegte. Allhier ward er in die lehre Paulo Sarid Roncilioni, einem Grammatico und Rhetori, welchem hernach Michael seine disticha zugeschrieben, übergeben. Seine disticha, so auch zu Cöln an. 1588. sind gedruckt worden, haben ihn wegen deren keuschheit, tugend und reinlichkeit, auch bey den gelehrtesten, als Ang. Politiano, J. C. Scaligero und andern in gutes ansehen gebracht. Er war von mittelmäßiger statur, weisser farbe, sehr lebendigen augen, niedergeschlagenem geist und wenig worten. Sein leben brachte er nur auf das 18. jahr, und war dem ledigen stande so zugethan, daß als er in eine langwierige kranckheit gefallen, und die Aertzte kein ander mittel seines wiederaufkommens, als den ehestand, gewußt, er sich doch dazu nicht entschliessen wollte: daher er an Roncilionem also schrieb:

Promittunt Medici, coitu mihi, Paule, salutem.
Non tanti vitae sit mihi certa salus.

und an Petrum:

Cur, Petre, virgineum hortaris me ponere florem?
Non faciam, vel si hoc certa paranda salus.

Vossius, de Hist. Lat. lib. III. *Hofmann*. Lex. univ. *Scaligeri* Poëtic. *Vita Michaelis praefixa ejus distichis*. *

Verius, (Antonius) war zu Paris an. 1632. gebohren, und studirte bey den Jesuiten. Er befliß sich von jugend auf eines heiligen und gottseligen lebens, und ließ sich die bekehrung der Heydnischen völcker sehr angelegen seyn. Ob er nun schon bey seinen Obern etliche mal ansuchung that, daß sie ihn als Missionarium versenden möchten, so trugen doch diese theils wegen seiner schwachen natur, theils wegen der hochachtung, die der Graf von Creci auf ihn geworffen, der ihn nicht von sich lassen wollte, bedencken, ihm in seinem bitten zu willfahren. Er gieng also mit gedachtem Grafen, und erwarb sich nicht allein an den Catholischen, sondern auch an den Protestantischen Höfen, als an dem Berlinischen und Hannoverischen, grosse hochachtung, wie ihm denn die Printzeßin Sophia ungemein gewogen war, und der Brandenburgische Premier-Minister Graf von Schwerin versicherte, daß er mit diesem mann sehr wohl zu leben gedächte. Er ward Procurator der Missionen in der Levante, die durch seine vorsorge bald wieder in gutes aufnehmen kamen. Sein zunehmendes alter und unvermögen nöthigten ihn, diese geschäffte einige jahre vor seinem tode, der an. 1706. erfolgte, niederzulegen. Seine schrifften sind: la Vie de Messire Michael de Noblez, de S. François de Borgia; l'Apologie de Mr. le Card. de Fürstemberg und einige Frantzösische und Lateinische manifeste, die er im nahmen einiger Teutschen Juristen, die mit dem Wienerischen Hofe nicht allzu wohl stunden, verfertigte.

Verma, ein Königreich des vesten landes in Jndien, jenseit des flusses Ganges, hat eine haupt-stadt gleiches nahmens. Es sind sehr viele edelgestein-gruben darinn. Die einwohner gehen nackend, und hängen ein stücke cattun oder andere zeuge vor die scham. *Davity*, de l'Asie.

* **Vermander**, (Carolus) ein gelehrter und berühmter mahler, war zu Meulebrac in Flandern an. 1548. aus einem adelichen geschlecht gebohren. Sein vatter, dem damals die gedachte Herrschafft Meulebrac gehörte, ließ ihn mit grossem fleiß erziehen, und weil er eine sonderliche neigung zu der mahler-kunst bey ihm verspürte, gab er ihn dem Lucas de Heer, einem gar berühmten meister, in die lehre, bey dem er auch wohl zugenommen, ohngeachtet er die studien dabey nicht gäntzlich auf die seite setzte. Jm 26. jahre seines alters that er eine reise nach Jtalien, und hielt sich 3. jahre zu Rom auf, von dannen er sich wiederum nach Teutschland verfügte, und in Wien zu dem einzuge des Kaysers Rudolphi unterschiedene triumph-bögen aufrichtete. Nach diesem wollte er nach hause kehren, muste aber wegen der damaligen kriegs-unruhen, sich nach Courtrai retiriren, und als er diese reise zum andern mal vornahm, ward er aller sachen, die er bey sich hatte, beraubet, und gantz nackend ausgezogen. Jn diesem elenden zustande setzte er sich zu schiffe, und kam nach Harlem, woselbst er sich gar bald in ansehen brachte, und nebst Goltzio, und andern, eine Academie stiftete, darinn junge mahler unterwiesen, und besonders zum zeichnen nach der natur angehalten wurden. Endlich aber zog er nach Amsterdam, und starb daselbst an. 1607. durch verwahrlosung eines unverständigen Medici. Ausser unterschiedlichen gemählden, davon einige in kupfer gestochen worden, hat er auch in seiner mutter-sprache einige tragödien und comödien; ingleichen eine erklärung der Metamorphos. Ovidii; Lebens-beschreibung der alten Egyptischen, Griechischen und Römischen, wie auch der Jtaliänischen, Teutschen und Niederländischen Mahler; ferner Fundamenta Artis pictoriae; einen tractat von der stadt Amsterdam, u. a. m. nachgelassen. *Andreae* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg. *De piles*, vies des Peintres.

Vermandois, eine landschafft in Picardie, führet den titul eines Hertzogthums, und hatte vormals ihre besondere Herren, ist aber anjetzo der Crone einverleibet. Die alten einwohner dieser gegend hiessen Veromandui. Die haupt-stadt war nach einiger meynung das anietzo schlechte dorf samt einer Abtey gleiches nahmens, Vermand, an dem flusse Oumignon, lat. Augusta Veromanduorum. Es ist aber schon in dem articul St. Quintin erwiesen worden, daß eben allda Augusta und Oppidum Veromanduorum gestanden, wo noch jetzo St. Quintin die haupt-stadt des Hertzogthums ist. *

Vermandois, (Albertus I. Graf zu) succedirte seinem vatter Herberto II. an. 943. machte friede zwischen dem Könige Ludovico Ultramarino und dem Hertzoge Richard in Normandie, und starb im hohen alter an. 988. Mit seiner gemahlin Gerberge, Gilberti, Hertzogs in Lothringen, tochter, hat er gezeuget Herbertum III. Eudonem, der ohne nachkommen starb, Ludolfum, Bischoff zu Noyon, der an. 986. verschieden, Guidonem, Grafen zu Soissons, und Gisle, Graf Arnolphs gemahlin und Theobaldi mutter. Herbertus III. war ein vatter Alberti II. der die Abtey zu Burill stiftete, und ohne erben starb; da ihm sein bruder Otto succedirte, welcher Herbertum IV. hatte, dessen einzige tochter Aliz an Hugonem den grossen, Henrici I. Königs in Franckreich sohn, verheurathet wurde. *Flodoard*. in chron. *Hemére*, antiqu. de S. Quintin, &c.

Vermeyen, (Johann Cornelius) ein fürtreflicher mahler, der zu Beverwick in Holland an. 1500. gebohren worden, und welchen Kayser Carl V. in grossem werth gehalten, mit dem er auch aller orten, ja so gar über das meer nach Tunis in die Barbarey gereiset, um seine kriegs-begebenheiten und triumphe zu zeichnen: nach welchen zeichnungen hernach kostbare tapezereyen gemacht worden sind. Seiner stücken sind noch viel hin und wieder vorhanden. Er hatte einen sohn, so ein künstlicher goldschmied zu Prag gewesen, und beym Kayser in grossem ansehen gestanden. Der vatter ist an. 1559. zu Brüssel gestorben. *Sandrart*. Acad. Pictor. p. 255. *

Vermilius, (Petrus) siehe **Martyr**.

Verneuil, lat. Vernolium, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, liegt an dem fluß Aure, an den grentzen von la Perche, und wird bisweilen Verneuil au Perche genannt. Seit 5. bis 600. jahren ist diese stadt in den historien berühmt, wiewol man von ihrem ersten ursprung wenig weiß. König Philippus Augustus nahm sie Johanni, zugenannt ohne land, dem Könige in Engelland und Hertzoge von Normandie ab, welcher sich auch durch einen besondern vergleich allen darauf habenden rechtens begab, ehe er noch sein übriges land verlohr. Von dem an blieb diese stadt dem Königlichen domaine einverleibt, bis Philippus Valesius solche seinem bruder Carolo, Grafen von Alençon, übergab. Denn von dieser zeit an gehöret sie zu dem Hertzogthum Alençon. An. 1424. schlugen die Engelländer hieselbst die Frantzosen, und tödteten derselben 4500. auf dem platze. Sie bekamen auch den Grafen von Narbonne gefangen, welchen sie hiengen, weil er an der an dem Graf Johanne von Burgundien verübten mordthat theil gehabt. An. 1449. haben die Frantzosen durch vermittelung eines müllers diesen ort wieder erobert. *

* **Verney**, (Guichard Joseph du) ein berühmter Anatomicus, war zu Feurs in Forez den 5. aug. an. 1648. gebohren. Sein vatter war ein Medicus, daher er gleichfalls sich die Medicin zu seinem studio erwehlte, und nachdem er zu Avignon dieselbe 5. jahr getrieben, auch die Doctor-würde sich daselbst ertheilen ließ. Hierauf wandte er sich an. 1667. nach Paris, und wohnte allda den gelehrten zusammenkünften bey dem Abte Bourdelot, ingleichen bey dem gelehrten Medico Mr. Deyns bey, da er denn sogleich seine sonderbare geschicklichkeit in der zergliederungs-kunst sehen ließ, und sich dadurch den weg zu der stelle bahnte, die er an. 1676. in der Académie des Sciences erhielte. Als man nun hierauf vor gut befand, dem Dauphin einige erkänntnis in der Natur-lehre beyzubringen, wurde Verney dazu ausersehen, daß er ihn in anatomischen dingen unterrichten sollte, da er denn allezeit die præparata nach Versailles, oder auch nach St. Germain zu führen pflegte, wo er solche erstlich vor dem Dauphin, sodann aber noch einmal bey Mr. Bossuet in gegenwart des gantzen Hofs demonstriren muste. Hiernächst wurde er auch an. 1679. Professor Anatomiæ in dem Königlichen garten, und machte allda eine so vortrefliche einrichtung, daß man gar bald eine menge schüler um ihn sahe; wiewol er wegen einer beschwerung an der brust nach einiger zeit nicht mehr im stande war, die demonstrationen und erklärungen zugleich auf sich zu nehmen, sondern bey den erstern einen geschickten Chirurgum zum gehülffen nehmen muste. Unterdessen ward er auch mit Mr. de la Hire erst in Nieder-Bretagne, sodann aber an die küste von Bayonne abgeschicket, da er denn an seinem orte die fische zergliedern muste, de la Hire aber eine andere verrichtung hatte. Wenn er zu Paris war, pflegte er gemeiniglich erst die cadavera in seinem cabinet zu untersuchen, nach diesem aber gieng er in die hospitäler, und bekümmerte sich daselbst um diejenige kranckheiten, welche ihm zu mehrerer einsicht in der Anatomie dienen konnten. Sonsten aber nahm er im geringsten keine praxin an, weil er glaubte, daß ihn dieselbe nur an seinem hauptwerck hindern würde. Als er auch zuletzt um seiner schwachheit willen den versammlungen der Academie nicht mehr gehörig beywohnen konnte, ließ er sich darinn zu einem Veterano erklären, und starb folgends den 10. sept. an. 1730. Man hat von ihm: Traité de l'Organe de l'Ouye, nebst verschiedenen andern anatomischen abhandlungen, welche theils in den Mémoires der Académie des Sciences, theils auch in dem Journal des Savans befindlich sind. Man muß ihn nicht vermengen mit Petro du Verney oder du Vernay, einem geschickten Chirurgo und Anatomico, der ebenfalls ein mitglied der Académie des Sciences gewesen, und an. 1728. mit tode abgegangen. *Fontenelle*, hist. de l'Acad. des Sciences, 1730.

Vernon, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, an dem flusse Seine, in der Diœces von Evreux. Sie hat vor alters ihre eigene Herren gehabt, von deren letztern, nahmens Richardo, König Philippus Augustus solche an sich brachte. Nachmals ist sie den Königinnen und Königlichen Printzeßinnen oft zur apanage gegeben worden, auf welche weise sie zuletzt von Francisco I. an Renatam von Franckreich, Hertzogin von Ferrara, überlassen worden, folglich durch deren tochter, Renatam Annam d'Este, an das haus Nemours kommen. Allein König Ludovicus XIV. lösete Vernon krafft des der Crone schon vor alters vorbehaltenen rechtens von diesem hause wieder ein, worauf sie neben Gisors und andern umliegenden orten unter dem titul einer Vicomté an. 1710. dem Hertzoge von Berry nebst andern landschafften von dem Könige in Franckreich zur apanage eingeräumet worden. Der Königliche pallast, welcher Verno, oder Vernum, oder Palatium Vernis genennet wird, muß von Verno, und nicht von Verneil, einem castell in Isle de France, in der nachbarschafft von Oise, so in der Lateinischen sprache Verniolum genennet wird, verstanden werden. *Descript. hist. de France.* *

Veroli, lat. Verulum, oder Verulanum, ist eine kleine Bischöffliche stadt in der Campagna di Roma, nicht weit von den Neapolitanischen grentzen, zwischen Frusinone und Alatro, auf einem hügel gelegen.

Veron, ein kleiner flecken nahe bey der stadt Sens in Franckreich. Es ist daselbst ein klarer quell, welcher bey den mauren dieses orts vorbey läufft, und durch den kleinen kiß, welchen er mit sich führet, dasjenige, so darein geworffen wird, gleichsam in stein verwandelt.

Verona, eine stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt von der landschafft il Veronese, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter den Patriarchen von Aquileja oder Udine gehöret. Vor diesem war diese stadt eine der grösten und schönsten von Italien, wie denn auch verschiedene Italiänische Könige allda residiret, und die Teutschen Kayser, wenn sie in Italien kamen, bisweilen etliche wochen nach einander daselbst geblieben, dahero sie von den Italiänern la Degna, die würdige, genennet wird. Heutiges tages aber ist sie nicht zum besten bewohnt, indem man viel wüste plätze darinn findet. Der fluß Adige läufft dadurch, worüber vier brücken gehen, um in die St. Thomas-insul zu kommen, die von sehr vielen leuthen bewohnet ist, welche in seide arbeiten. Die stadt-thore sind mit marmorsteinernen säulen ausgezieret, und die stadt ist nicht nur mit starcken mauren, tiefen gräben, und zierlichen wällen, sondern auch mit sonderlichen castellen versehen, nemlich dem castell Vechio, oder dem alten schlosse, dem castell di St. Petro, und dem castell di St. Felice, welches letztere den vorzug hat. Sie hält 35. kirchen, 10. klöster, und 70. thürme in sich. Unter den Bischöffen ist St. Zeno, dem die Dom-kirche gewiedmet ist, der berühmteste. Des Papsts Lucii III. grab samt einigen andern begräbnissen unterschiedlicher Bischöffe, und die vortrefliche grosse glocke bey dieser kirche, sind sehenswürdig. In der kleinen kirche St. Maria Antica siehet man viel prächtige grabmale der Scaligerorum. Von andern gebäuden ist insonderheit der pallast des allda residirenden Bischoffs, der pallast des Gouverneurs, und das Rathhaus wohl zu sehen, ingleichen der grosse platz, welcher Campus Martius genennet wird; der garten und pallast des Grafen von Giusti; die brücke bey dem castell Vechio, die Academie der Philarmonicorum, und die kunst-cammer des Grafen Mascardi. Dasjenige aber, was in Verona am meisten zu bewundern, ist das alte Römische amphitheatrum, welches unter allen noch jetzo stehenden am wenigsten ruiniret ist, indem es noch immerdar in gutem stande gehalten wird. Es ist diese stadt entweder von den Galliern erbauet oder wieder aufgerichtet worden, Pompejus aber führte eine Römische colonie dahin. Als Attila in Italien kam, plünderte er gleichfalls diese stadt aus. Nach der zeit ist sie von Odoacer, dem Könige der Heruler, von dem Ost-Gothischen Könige Theodorico und seinen nachfolgern bis auf Totilam, denn von den Longobarden bis auf Carolum M. besessen worden, welcher diese stadt nebst dem übrigen theile von Italien an sich und seine posterität brachte. Als aber der Carolingische stamm in abnahme zu gerathen begunte, bemüheten sich unterschiedene Herren in Italien sich zum meister von dieser stadt zu machen. Der Kayser Otto M. brachte sie zwar wiederum an das Reich, erlaubte ihr aber, ihre eigene Magistrats-personen zu erwehlen, daß sie nicht anders als eine freye Republick anzusehen war. In diesem zustande blieb sie, bis sich im XIII. sæculo Azolinus zum meister davon machte. Nach dessen tode erwehlten die Veroneser an. 1269. Martinum della Scala, mit welchem sie so wohl zufrieden waren, daß sie ihn nach 5. jahren zu ihrem Dictatore perpetuo machten. Seine nachkommen blieben zu Verona in grossem ansehen, wurden auch an. 1310. zu Fürsten gemacht, bis sie an. 1387. durch Johannem Galeacium, Hertzog von Mayland, von dannen verjagt wurden. Die Scaligeri kamen zwar an. 1404. aufs neue dahin, musten aber bald wieder von dannen, als die Venetianer an. 1409. sich der stadt bemeisterten, und zwar in dem kriege, den sie zu anfang des XVI. sæculi auszustehen hatten, verlohren, an. 1517. aber, vermöge eines zwischen dem Kayser und Könige in Franckreich gemachten vertrags, wieder erhielten, von welcher zeit an sie dieselbe noch besitzen. Die gegend daherum ist sehr angenehm, und kan man alles daselbst im überfluß haben. *Livius. Tacitus. Plinius. Albert. Guicciardin. Bayle.*

Veronica, soll der nahme einer Jüdischen weibs-person, sonst Berenice genannt, seyn, welche ihr schnupftuch auf Christi gesicht geworffen, als er das creutz zur Schedelstätte getragen, um ihm dadurch das blut und den schweiß abzutrucknen, da denn Christi gesicht sich gantz darinn soll abgeformet haben. Einige halten davor, daß das bild selbst, von den worten Vera icon, das ist, wahres bild, also benennet werde, und was von dem weibe Veronica gemeldet wird, für eine pure fabel zu achten sey, hiemit auch das fest dieser vermeynten Heiligen, so von einigen den 4. febr. gefeyret wird, auf gar schlechtem grund beruhe. Es wird vorgegeben, daß nachdem sich Christi bild auf dem schweiß-tuche abgeformet, solches nachher dreymal zusammen gelegt worden, daß es auf einem jedweden theil zu sehen gewesen, worauf man das eine zu Rom, das andere in Spanien, und das dritte zu Jerusalem verwahret. Das Römische wurde anfänglich in der kirche zum heiligen Christ aufbehalten; allein der Papst Bonifacius VIII. hat es in die von St. Peter bringen lassen. Aber auch von diesen bildern muß man gestehen, daß vor dem XI. sæculo, und vor Martino Polono, welcher zuerst davon gedacht, die geringste meldung dessen nie geschehen sey. (Siehe **Turin.**) *Baron.* in annal. *Molan.* lib. V. de imagin. c. 2. *Chiflet.* de linteis sepulcralib. Christi. *

Veroviticza, ein ziemlich vester platz in Sclavonien, oder den sogenannten Windischen grentzen, unweit der Drau, ist mit

einem

einem wassergraben und sehr tiefen morast umgeben, über welchen eine brücke mit drey thürmen erbauet, darüber man in die stadt gehet. Sie ist an. 1553. von den Türcken, und an. 1684. den 14. jul. von den Kayserlichen eingenommen worden. Sie ist die haupt-stadt der Veröczenser Gespanschafft, welche längst der Drau, zwischen dem Poseger- und Creutzer-Comitat lieget, und an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg mit der Cron Ungarn wieder vereiniget worden. **Valvasors** ehre des Hertzogthums Crain, lib. XII. c. 7. *Szentyvani* miscell. dec. III. P. I. p. 9. 251. *Artic. Diæta Poson.* 1715. articul. 92.

C. Verres, ein Römischer bürger, war Prætor in Sicilien, und verübte in solchem amte alle ersinnliche ungerechtigkeiten, weswegen er von den Sicilianern angeklagt wurde. Cicero hielt für sie die so berühmte Orationes in Verrem, oder setzte solche vielmehr nach vollendetem proceß auf; denn vor Gericht selbsten, um sowol Verrem, der sich auf die grossen geld-summen verließ, so er den Richtern zu spendiren gedachte, als dessen Advocaten, Hortensium, zu schrecken, und die sache zum schlusse zu bringen, ehe noch Hortensius das Bürgermeister-amt antrat, hatte sich Cicero mit fleiß der langen reden enthalten, und sich vergnüget, jedes stück seiner anklage auf der stelle mit einer grossen menge zeugen zu erweisen. Hortensius wurde in der that durch diese manier dergestalt abgemattet, und zuletzt gar verwirret, daß er sich nicht getraute, die beschützung Verris auszuführen, auch dieser selbst, ohne das end-urtheil zu erwarten, ins elend gieng. *Asconius Pedianus* & Verrinæ *Ciceronis.*

Verrius, (Flaccus) war ein freygelassener, dabey aber ein so guter Grammaticus, und zu anführung der jugend so geschickt, daß ihm der Kayser Augustus die unterweisung seiner enckel anvertraute. Er hat verschiedenes geschrieben, welches von den alten scribenten öfters mit ruhm erwehnt wird. *Sueton.* de illustr. Gramm. c. 18. *Gellius*, lib. IV. c. 5. *Plinius*, lib. VII. VIII. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. I. c. 20.

Verrochio, (Andreas) ein berühmter bildhauer von Florentz, lebte in dem XVI. sæculo, und verfertigte unterschiedene statuen, welche zu Rom, Florentz und Venedig sehr æstimiret werden. Er starb an dem letztbesagten orte in dem 50. jahre seines alters.

Versailles, lat. Versaliæ, eine stadt und Königliches schloß, vier meilen von Paris gelegen, welches letztere wegen seiner vortreflichkeit bekannt ist. Dieser prächtige pallast liegt in der mitte eines thals, aus welchem man allenthalben in die umliegende felder kommen kan, um daselbst zu jagen. Zu Ludovici XIII. zeiten stund allda nur ein einziges gebäude, nebst einem thier-garten und einer sogenannten menagerie. Als aber Ludovicus XIV. willens war, seine residentz allhier aufzuschlagen, fieng er an. 1661. an, das alte schloß mit einem weit prächtigern zu umgeben, und ließ eine ecke davon grosse häuser für vornehme personen erbauen. An der nach Paris gehenden strasse ist ein sehr artiges städtgen erbauet, welches ziemlich reguliter ist und schöne häuser hat. Obwol das alte schloß prächtig genug erbauet war, so ließ doch der König, weil er davor hielte, daß es mit der pracht des neuen nicht überein käme, den hintern theil an. 1678. niederreissen. Man findet darinn die schönsten gemählde und statuen, welche die geschicktesten künstler der damaligen zeit verfertiget haben. Ein jegliches zimmer hat seine besondere schönheit. Der thier-garten ist über alle massen groß, und begreift in sich einen kleinern, nebst seinen lust-gärten, worinn man unzehlige veränderungen des wassers siehet; es sind darinn sehr viele statuen von marmor und kupfer, welche unter mancherley formen das wasser in sehr künstlich gemachte gefässe aussprützen, so, daß alle spatzier-gange ihre absonderliche zierrathen haben. Auf der rechten seite des schlosses ist die orangerie, und auf der lincken seite des canals das feine lust-haus Trianon, an welchem die äusserste seite über und über mit porcellan gezieret ist. Gegen dieser über, und auf der andern seite des canals ist die menagerie, allwo sehr viel ausländische rare thiere zu finden sind. Als an. 1678. der König verlangte, daß die vornehmsten Staats-Ministers nahe bey ihm wohnen sollten, ließ er auf der Pariser seite des schlosses vier sehr prächtige pavillons bauen, worinn die erhabene holtz- und stein-arbeit gantz vergüldet ist. Der platz dazwischen dienet zum ersten hofe. Zu eben derselben zeit wurde auch der grosse und kleine stall erbauet, der erste gegen den lincken theil des schlosses von der Pariser seite zu, und der andere auf der rechten seite. Man hält davor, daß kein gebäude in Europa zu finden, welches diesem an der symmetrie und bequemlichkeit gleichet. In diesen ställen sind insgemein 500. pferde, welche zur jagd und des Königs ergötzlichkeit gewiedmet sind. An. 1681. wurde auf der rechten seite des schlosses ein ander groß gebäude von gleicher symmetrie, so gegen dem garten zugehet, erbauet. Es hat auch der König Ludovicus XIV. allhier eine neue kostbare capelle erbauen lassen, und dieselbe an. 1710. eingewevhet, auch zu abwartung des gottesdienstes einen Probst mit 24. Canonicis darein bestellet, welche allesamt von Adel seyn müssen, und eine gewisse art kleider tragen. Ein jeder bekömmt 2000. pfund jährliche pension.

* **Verse**, (Natalis Aubertus de) ein Franzos, war zu Mans von Catholischen eltern gebohren, bekannte sich aber nachhero zu der Reformirten religion, und nahm nicht allein in der Medicin den gradum eines Doctoris an, sondern erhielt auch in Amsterdam das bürger-recht, und eine Prediger-stelle, wiewol von niemand gemeldet wird, wo er eigentlich dieselbe bekleidet habe. Da er aber nicht allein ein sehr unordentliches leben führte, sondern auch die Socinianischen irrthümmer ergriff, wurde er seines amts wieder entsetzt, und hielt sich eine geraume zeit mit dem jüngern Christophoro Sandio bey den Elzeviren auf. Endlich trat er um das jahr 1690. wiederum zur Catholischen kirche, und erhielt von der Französischen Geistlichkeit eine pension, welches vielleicht die vornehmste ursache war, daß er nicht von neuem umkehrte, wie denn einige melden, daß er annoch in seinen letzten lebens-tagen in der religion allerhand zweifel gehabt; obgleich andere versichern, daß es ihm mit seiner wiederkehr zu den Catholicken ein ernst gewesen, und daß er hiernächst viele beständigkeit spüren lassen. Er starb zu Paris an. 1714. nachdem er wider des Herrn Jurieu sogenanntes Preservatif an. 1684. le Protestant pacifique; und wider dessen Factum pour en demander Justice &c. an. 1687. eine vertheidigung unter dem titul: Manifeste; desgleichen auch bey andern gelegenheiten, l'Impie convaincu, ou Differt. contre Spinosa; la Clef de l'Apocalypse de S. Jean; l'Anti-Socinien, ou nouvelle Apologie de la Foi Catholique contre les Sociniens; und Tombeau du Socinianisme heraus gegeben. *Picpus*, hist. du Socinianisme, (der ihn aber unrecht de Visé nennet.) *Bayle*, lettres, éd. de Des-Maizeaux, tom. I. passim. *Le Long*, bibl. sacra, &c.

Versen, **Fersen**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie sowol in dem Stettinischen als in dem Stifte Cammin ihren sitz hat. Conrad Versen ist an. 1304. Hertzoglich-Pommerischer Rath gewesen. Johann Wolthusen von Fersen ward an. 1475. von etlichen Rittern zum Heermeister in Liefland erwehlet, hernach aber von dem von Burg, der durch die widrige partey zu dieser ehre gelanget, lebenslang gefangen gehalten. Nachgehends hat sich diese familie in Schwedischen kriegs-diensten hervor gethan, und den Freyherrlichen character erhalten; wie denn ein Freyherr von Fersen an. 1711. Königlich-Schwedischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Wismar; Gustav Wilhelm aber an. 1715. Schwedischer Oberst-Lieutenant gewesen. *Gryph.* von den Ritter-orden. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Versois, (Johann Faure) ein Benedictiner-Mönch und Abt von St. Jean d'Angeli. Er verunehrte seinen orden durch sein boshafftiges gemüthe, sonderlich aber dadurch, daß er an. 1472. des Königs von Franckreich, Ludovici XI. bruder, Carolum, Hertzog von Normandie und Guienne, der ihn einer absonderlichen gewogenheit gewürdigt hatte, durch eine vergiftete pfirsche, nebst dessen maitresse, Catharina von Montsoreau, in einen solchen stand setzte, daß diese wenig tage, er selbst aber 6. oder 7. monate hernach daran sterben muste. Versois ward bald nach verübter that in verhafft genommen, und ihm auf befehl des Ertz-Bischoffs von Bourdeaux der proceß gemacht. Allein Ludovicus XI. ließ sich die acten geben, und warf selbige in das feuer. Doch der Herr von l'Escun, welcher sich besorgte, daß ihn dieser König gar auf freyen fuß stellen möchte, schickte ihn geschwind unter einer guten begleitung zu dem Hertzoge von Bretagne, und dieser ließ ihn zu Nantes in ein gefängnis legen, auch seine sache von neuem untersuchen. In währender zeit beschwerte sich der kerckermeister alle tage, daß seit dem er diesen menschen in seiner verwahrung hätte, ein entsetzliches turnieren von gespenstern in dem gefängnisse gehöret würde, und kein mensch fast länger es ausstehen könnte. Endlich erhub sich einsmals in der nacht ein grausames ungewitter, und als den folgenden morgen der kerckermeister nach dem gefangenen Versois sehen wollen, fand er ihn von dem donner gerührt, in einer greßlichen gestalt, auf der erde liegen. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 711. 712.

Versoris, (Petrus von) Herr zu Fontenay-le-Vicomte, Marilli und eines theils von Montoger, oberster Rath derer von Guise in dem XVI. sæculo, war zu seiner zeit einer der berühmtesten Advocaten in dem Parlemente zu Paris, allwo er den 16. febr. an. 1528. aus einer sehr alten und ansehnlichen adelichen familie gebohren worden. Er sollte bey dem Königlichen höchsten Gerichte employiret werden, weil er aber das von seinem vatter dazu bestimmte geld in seiner jugend liederlicher weise durchbrachte, muste er aus der noth eine tugend machen, und einen Advocaten abgeben, dabey er so grossen fleiß anwendete, daß er in diesem Collegio bald einer der vornehmsten ward. Er führte den Jesuiten an. 1564. den beruffenen proceß wider die Universität, und erhielt in der that, daß sie sich zu Paris setzen, und allda öffentlich lehren durften. An. 1576. war er als Deputirter bey der versammlung der Stände zu Blois, und führte im nahmen des Tiers-Etat das wort. Dem Hause von Guise war er dermassen ergeben, daß als er hörte, daß der Hertzog von Guise zu Blois massacriret sey, er wenig stunden darauf vor schmertz und leid den geist aufgab, an. 1588. den 25. dec. Seine familie hat sich wohl conservirt, und leben seine nachkommen annoch in Franckreich. *Mornaci* feriæ forenses. *Bayle.*

Versosa, (Johannes) ein gelehrter Spanier, war von Saragossa, der haupt-stadt in dem Königreich Aragonien gebürtig, und kam in dem 15. jahre seines alters nach Paris, allwo er in der Griechischen sprache mit sehr grossem ruhm profitirte, daß man zum öftern tausend auditores bey ihm zehlte.

Von dar gieng er bey angehenden innerlichen unruhen in Franckreich nach Löven, allwo er gleichfalls nicht wenig ehre erlangte. Er wandte sich hierauf an den Kayserlichen Hof, und begleitete den Kayserlichen Gesandten Diego Hurtado Mendoza auf das Tridentinische Concilium, welchem er auch daselbst grosse dienste that. Er gieng nach diesem nach Engelland, und von dar zurücke nach Rom, da er von dem Könige von Spanien ordre bekam, daselbst zu bleiben, und die rechte, welche die Cron Spanien auf verschiedene Königreiche hatte, zu untersuchen. Bey allen diesen wichtigen affairen legte er sich auf die Poesie, und starb an. 1574. in dem 51. jahre seines alters. Seine schriften: sind de Prosodia Græcorum; Carmen epinicion in navalem Victoriam Joannis Austriaci de Turcis; Bibliotheca Hispanica. *Thuanus. Teissier.*

Versoy, ein kleiner ort an dem Genfer-see, ungefehr eine Teutsche meile von der stadt Genf gelegen, nebst einem kleinen district, welcher das gebiethe der letztbemeldten stadt von dem lande Vaux, so dem Schweitzerischen Canton Bern zustehet, absondert. Es gehöret dieser ort dem Könige von Franckreich, welcher allhier insgemein eine kleine besatzung liegen hat.

Vert, (Dom Claude de) ein Mönch des ordens von Cluny, war an. 1645. zu Paris gebohren, und ward nach unterschiedenen andern ordens-bedienungen, worunter auch die von einem General-Visitator des ordens gewesen, Abt zu St. Pierre d'Abbeville, wo er auch an. 1708. verstarb. Seine vornehmste bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titul Explications simples, Literales & Historiques des Cérémonies de l'Eglise, wovon jedoch seine meynungen vielen Catholischen nicht anstehen, auch von einigen ziemlich scharf widerlegt worden sind; ferner einen brief an Mr. Jurieu von den Messe-gebräuchen, eine übersetzung der ordens-reguln des H. Benedicti verfertiget, und an dem streit zwischen dem P. Mabillon und dem Abte de la Trappe über den studiis monasticis grossen theil gehabt. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle. *

Vertein, ein kleiner ort im Hennegau um die gegend von Bouchain gelegen, welchem Ertz-Hertzog Albert an. 1612. den Grafen-titul zu gunsten des hauses Rubempré mitgetheilet hat. *

VERTICORDIA, mit dem zunahmen Urania, oder Cœlestis, eine gewisse Römische göttin. Sie wurde von den alten Heyden zu dem ende angebätet, daß sie ihren bösen sinn ändern möchte. Die Römer wiedmeten ihr zu Marcelli zeiten einen tempel, und zwar krafft eines in den Sibyllinischen büchern hievon gegebenen oraculi. Die jungen mädgen giengen in diesen tempel, und opferten daselbst gewisse kleine puppen, womit sie in ihrer kindheit zu spielen pflegen. *Pausan. Augustin.* de civ. Dei.

* **Vertot d'Aubeuf**, (Renatus Aubert de) ein berühmter Französischer Abt, war ein sohn Francisci Aubert, Ritters und Herrns von Bennetot in der Normandie, und Louisä von Hanyvel de Mennevilette, die ihn auf gedachtem schlosse Bennetot den 25. nov. an. 1655. zur welt gebahr. Er begab sich an. 1671. zu Argentan in den orden der Capuciner, konnte aber deren strenge regul durchaus nicht vertragen, weswegen er an. 1677. auf erhaltene Päpstliche einwilligung zu Val-Serry, in der Diœces von Soissons, ein Prämonstratenser ward, von wannen er in dem folgenden jahre von dem damaligen Abt Colbert nach dem hause Premontré in der Diœces von Laon geruffen, und allda die Philosophie zu lehren befehliget wurde. Hierauf kam er an. 1683. als Prior nach Jovenval, und an. 1687. nach Croissy, welche beyde orte nicht weit von St. Germain-en-Laye gelegen sind. Nachdem er aber die letztbemeldte stelle wieder aufgegeben, übernahm er an. 1693. die Pfarre in Freville, und bald darauf die von St. Pair, die sowol, als die vorige, zu dem Bißthum von Rouen gehöret. Allein er danckte auch hier nach einiger zeit wieder ab, und gieng, um seine studien mit besserm fortgang zu treiben, nach Paris, allwo er vor die familie von Noailles in deren streitigkeiten mit dem hause Bouillon einige memoiren auffetzte, die ihm hernach von derselben mit gewissen jahrgeldern belohnet wurden. Als auch hiernächst an. 1701. die Académie des Inscriptions & Belles Lettres wieder erneuert wurde, erhielt er dabey die stelle eines Associé, und wurde folgends an. 1705. ein besoldetes mitglied; wobey man ihn denn nicht mehr vor einen ordens-mann oder Mönchen hielt; ob er gleich im übrigen Priester war. Um diese zeiten führte er auch schon den titul eines Doctoris Juris Canonici; man weiß aber nicht, wenn oder wo er denselbigen angenommen. Nach der hand aber bekam er noch verschiedene andere würden, inmassen ihn die Hertzogin von Orleans zu ihrem Secrétaire des Commandemens, der Hertzog ihr gemahl aber zum Secrétaire des Langues bestellte, um welcher letztern charge willen er auch ein eigen zimmer in dem Königlichen pallast zu seiner wohnung bekam. An. 1715. ernennete ihn der Großmeister von Malta zum Historiographo dieses ordens, und ertheilte ihm dabey nicht allein alle desselben privilegien, sondern auch die besondere erlaubnis, das creutz zu tragen. So war er auch noch ferner Königlicher Bücher-Censor, ingleichen Commandeur von Santeny, und solcher gestalt ein mitglied der Grand-Prieuré von Franckreich, mit welcher stelle ihn der Ritter von Orleans, als Groß-Prior von Franckreich, beehrte. Er starb, nachdem er lange zeit kranck gewesen, den 15. jun. an. 1735. da er bey nahe 80. jahr alt war. Seine schrifften sind: Histoire de la Conjuration de Portugal en 1640.; Histoire des Révolutions de Suède, von an. 1350. bis 1560. die mit einem Abregé Chronologique de l'Histoire de Suède zu Paris in zwey voll. heraus gekommen, und in der andern auflage vermehret worden; Histoire des Révolutions arrivées dans le Gouvernement de la République Romaine, wovon die neueste edition von an. 1720. aus drey bänden bestehet; Histoire des Révolutions de Portugal, von an. 1578. bis 1668. Traité Historique de la Mouvance de Brétagne, dans lequel on justifie, que cette Province a toûjours relevé de la Couronne de France; Histoire Critique de l'Etablissement des Brétons dans les Gaules; und Histoire des Chevaliers hospitaliers de S. Jean de Jérusalem, welche zu Paris erst an. 1727. in fünf quart-bänden vollendet worden. Seiner in die Mémoires der Académie des Inscriptions eingerückten dissertationen, und anderer noch ungedruckten wercke zu geschweigen.

Vertumnus, ein Römischer abgott, welchen man über die gärten gesetzt, und bey dessen tempel zu Rom man allerhand obst zu verkauffen hatte. Dessen fest, Vertumnalia genannt, fiel in den october ein. Sonst tichtet man von ihm, daß er sich in allerhand thiere und figuren verwandeln können, daher er auch den nahmen bekommen. *Propertius*, eleg. IV. 2. *Ovid.* met. XIII. 647. f. *Pius*, annot. post. c. 23.

Verua, eine stadt mit einem schlosse, in der Grafschafft Asti, an den Montferratischen grentzen, 16. meilen von Turin gegen Casal. Sie liegt auf einer höhe an dem ufer des flusses, und ist sehr wohl bevestiget, wie denn ehemals alle hoch gelegene plätze den nahmen Verua geführet. Vor diesem gehörte sie zu dem Hertzogthum Mayland, wurde aber an. 1531. von dem Kayser Carolo V. dem Hertzoge Carolo III. von Savoyen samt der Grafschafft Asti verehret. Als die Piemonteser mit den Montferratern krieg führten, liessen die von Verua über ihr schloß-thor eine sau in stein hauen, welche eine über ihr hangende weintraube zu verschlingen suchte, mit der überschrifft:

Quando questo porco piglierà l'uva,
Il Marchese di Monferrato piglierà Verua.

Das ist, wenn dieses schwein wird die traube verschlingen, alsdenn wird der Marggraf von Montferrat Verua bezwingen; wiewol diese überschrifft an. 1625. als die stadt von dem Hertzoge von Feria belagert wurde, folgender gestalt geändert ward:

Quando il porco piglierà l'uva,
Il Duca di Feria piglierà Verua.

Wenn das schwein wird die trauben verschlingen, wird der Hertzog von Feria Verua bezwingen, wie sie denn damals von den Franzosen und Savoyern entsetzt wurde. Hernach haben sich die Spanier derselben an. 1639. bemächtiget, nach drey jahren aber solche wieder verlohren, worauf sie die Franzosen 11. jahr nach einander besetzt gehalten, bis sie endlich an. 1653. völlig an den Hertzog Carl Emanuel II. abgetreten worden. An. 1705. eroberten die Franzosen diesen ort, nach einer sehr mühsamen belagerung, und sprengten die fortifications-wercke. *Treatrum Sabaudiæ.* Hamburgische histor. remarquen, 1704. p. 212.

Verviers, ist eine ziemlich feine stadt, in der zu dem Stifte Lüttich gehörigen Marggrafschafft Franchimont, hart an den grentzen des Hertzogthums Limburg, bey dem zusammenflusse der Weze und noch eines andern flusses, gelegen.

Vervins, lat. Verbinum, eine kleine stadt in dem ländgen Tierache, in Picardie, liegt zwischen Capelle und Marle, und ist wegen des an. 1598. daselbst zwischen Franckreich und Spanien geschlossenen friedens bekannt. *Thuanus*, lib. CXX. *Grotius*, annal. Belg. lib. VII. *Baudrand. Cellar.*

Verulam, lat. Verulamium, eine alte Römische stadt und colonie, von welcher Tacitus und Ptolemäus etwas melden, in der Engelländischen landschafft Hartfordshire. Sie war des Caß-ovellauni eines Brittischen Fürsten, der zu einer zeit mit Julio Cäsare lebte, residentz, von welchem diese stadt 52. jahr vor Christi geburt, da er zum andern mal in Britannien gekommen war, soll eingenommen worden seyn, wiewol Cäsar den nahmen der stadt des Cassiovellauni, welche von ihm erobert worden, gar nicht setzet. An. 429. wurde hieselbst durch St. Germanum von Franckreich ein Brittischer Synodus wider die Pelagianer gehalten; bald hernach, nemlich um das jahr 465. gerieth sie in der Sachsen hände, wurde aber durch Uther Pendagron ihnen wiederum genommen, welcher an. 498. seine regierung antrat, und 18. jahr regierte. Nach diesem ward sie abermal durch die Sachsen erobert und gäntzlich ruiniret. An. 975. erbaute Offa, König der Mercier, auf der andern seite des kleinen flusses, welcher vor den mauren dieses orts vorbey gieng, ein schön kloster, und zwar dem heiligen Albano zu ehren. Endlich wurde es eine grosse stadt. Der König Jacobus I. erneuerte das andencken dieses orts, da er Franciscum Bacon, den damaligen Cantzler von Engelland, an. 1620. zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne erben starb, so, daß dieser titul mit ihm wiederum abgieng. (Siehe St. Albans.) *Beda*, lib. I. inst. Anglic. *Matth. Paris.*

Verulamio, (Baco) Groß-Cantzler in Engelland, siehe Baco (Franciscus.)

Verus, (Lucius) sonst auch Lucius Ceionius Aelius Commodus Verus Antoninus genannt, war eines andern Lucii Veri sohn, und wurde von dem Kayser Adriano an. 136. an sohnes statt aufgenommen. Marcus Aurelius machte ihn zu einem collegen in der Kayserlichen regierung, und gab ihm seine tochter Lucillam zur gemahlin. Nachgehends schickte er ihn in Orient wider die Parther, welche er an. 163. durch seine Lieutenants schlug. Denn er selbst hielt sich den gantzen krieg über, welcher fünf jahr währte, zu Laodicea oder Antiochia auf, wältzte sich daselbst in allen wollüsten herum, und spielte unterdessen, da seine Lieutenants zu felde lagen, gantze tag und nächte. Bey seiner zurückkunft nach Rom, zog er nach seinem schwieger-vatter Antonino daselbst im triumph ein, und weil selbiger ihn von seinem bösen leben nicht abziehen konnte, stellte er sich klüglich, als ob er nichts davon wüßte, und schickte ihn ausserhalb Rom, damit er von seinem liederlichen leben nicht so viel schande haben möchte. Diese Kayser machten zwar keine neue edicta wider die Christen, liessen aber dennoch zu, daß selbige verfolget wurden. Sie unternahmen einen krieg wider die Marcomannos, und als sie sich in einer sänfte über die Alpen tragen liessen, wurde Lucius Verus mit einem schlagflusse getroffen, woran er an. 169. sterben muste. *Jul. Capitolin.* in ejus vita. *Eutrop. Euseb.* &c.

Verzasca, ein fluß und thal-gelend, so sich von dem fusse des Gotthardts auf drey starcke Teutsche meilen lang gegen die Eydgenoßische stadt Locarno hinunter ziehet, wie denn der fluß sich in daßigen see ergiesset. Es liegen darinn Sonnogno, Brion, Frasco und Lavento. *

Verzascha, (Bernhardus) ist gebohren zu Basel im dec. an. 1629. von David, Philos. und Medic. Doctore, und Elisabeth Burckhardtin. (Bartholomäus Verzascha, ein Italiänischer kaufmann, war der erste, so wegen der Reformirten lehre Italien verlassen, und sich zu Basel gesetzet.) Nachdem er die gradus Academic. in Artibus empfangen, legte er sich auf die Medicin, tractirte solche zu Basel, in Teutschland, Holland und Engelland, und erlangte in selbiger die Doctor-würde zu Montpellier, als er kaum 21. jahr alt war. Nach seiner rückkunft trieb er zu Basel eine starcke praxin medicam; wurde an. 1667. Rathsherr, 8. jahr hernach Deputat, und von an. 1672. Stadt-Artzt; welchen ämtern er bis an seinen tod abgewartet: er hat auch bey den Herren Marggrafen von Baden, Bischoff von Basel und andern Fürsten einen Medicum agiret. Er starb an. 1680. Seine ausgegebene schriften sind: Exercit. de Paralysi; Riverius contractus; Centuria Observation. Medic. und zu Teutsch, ein Kräuterbuch in fol. Sermo funeb. habit. à *P. Werenfels.* & ej. script. *

* **Verzuolo**, eine kleine stadt in der Marggrafschafft Saluzzo in Piemont, welche als ein Savoyisches lehen, dem Grafen von Manta zugehöret.

Vesalius, (Andreas) ein berühmter Medicus und Anatomicus, in dem XVI. sæculo. Er hatte seinen ursprung aus der Wittagischen familie zu Wesel, in dem Hertzogthum Cleve gelegen. Seine vorfahren waren meist in der Artzney-kunst erfahrne leuthe, und sein vatter Andreas war des Kaysers Maximiliani II. Hof-Apothecker. Der sohn Andreas war zu Brüssel gebohren, und hatte zu Löven, Cöln und Paris der Medicin obgelegen, auch vornemlich den berühmten Medicum, Jacobum Sylvium, zum Præceptore gehabt. An. 1537. wurde er Professor der Anatomie zu Padua, und machte sich durch die vortreffliche wissenschafft, so er in der Anatomie hatte, sehr berühmt. Er wurde hierauf von dem Hertzoge von Florentz nach Pisa beruffen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianischen Gesandten an. 1546. auf den Reichs-tag nach Regenspurg. Nach diesem wurde er des Kaysers Caroli V. und des Königs Philippi II. von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch an. 1559. in Franckreich schickte, um den König Henricum II. an seiner empfangenen blessur zu curiren, er kam aber zu spät. Er that wegen eines gelübdes eine reise nach Jerusalem, und als er von dar zurücke gieng, um wieder nach Padua, wohin er an des Gabr. Fallopii stelle beruffen war, sich zu begeben, wurde er auf die insul Zante verschlagen, woselbst er an. 1564. in einer schlechten hütte vor hunger und kummer starb. Nach einiger zeit wurde sein cörper von einem durchreisenden goldschmied erkannt, und begraben. Andere sagen, er habe die reise nach Jerusalem darum thun müssen, weil er einen Edelmann, der in seiner cur gewesen und in eine starcke ohnmacht gefallen, als einen todten geöfnet, da ihn denn der König mit dem bedinge von der inquisition los machte, daß er die wallfahrt thun sollte. *Thuanus. Andrea* bibl. Belg. *Freheri* theatrum. *Teissier.*

Vese, (Stephanus von) den einige unrecht von Verst oder Vest nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunft, konnte sich aber durch seine geschicklichkeit dergestalt bey dem Könige Carolo VIII. in Franckreich insinuiren, daß er aus einem schlechten cammer-diener Seneschall von Beaucaire, Cammer-Herr, und des Königs vertrautester Minister wurde. Er war nebst dem Cardinal Briçonet einer von den vornehmsten, der in der hoffnung ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachtem Könige zu dem an. 1494. erfolgten zuge nach Neapel riethe. Er erhielt auch nach der eroberung dieses Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertraute er ihm das Gouvernement von der vestung Gaieta, und machte ihn zum Ober-Aufseher der finantzen dieses gantzen Königreichs, welches vor seine mittelmäßige qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, so liessen die Frantzösische sachen in Neapel so übel, daß de Vese eine reise zur see nach Franckreich that, den König um hülffe anzuruffen, und da solche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel*, tom. II. col. 1542. 1550. 1598. 1592. 1634.

Vescovato, lat. Vescovatum, oder Episcopatus, ein gewisser district, fast mitten in der Mayländischen provintz Cremona, zwischen den beyden flüssen Oglio und Delmon. Er hat in seinem begriff ungefehr drey Teutsche meilen, und gehört zu dem Hertzogthum Mantua. Der beste ort darinn, gleichfalls Vescovato genannt, ist ein blosser flecken. Die übrige dazu gehörige örter, als St. Agatha, und andere mehr, sind sehr klein. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 324.

Vesins, ein Frantzösischer Edelmann aus Querci, und Königlicher Lieutenant in derselben provintz. Er war der Catholischen religion zugethan, sonsten aber ein mann von unfreundlichen sitten, und sehr heftig in seinem zorn. Dessen ungeachtet ließ er gegen einen andern Edelmann aus Querci, nahmens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindschafft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen in eben derselben provintz Lieutenant war, eine gantz sonderbare großmuth sehen. Denn als an. 1572. in währender massacre, welche man zu Paris an dem tage Bartholomäi wider die sogenannte Hugenotten vorgenommen, die thüren von dem zimmer, worinn sich Renier verschlossen hielt, mit gewalt aufgerennet wurden, und dieser sich zu einem unvermeidlichen tode gefaßt machte, trat unversehens Vesins, welchen der König in die obgedachte provintz geschickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch zwey andern, welche, gleichwie er selbsten, in der allergrimmigsten gestalt sich zeigten. Renier, da er vollends diesen seinen feind sahe, warf sich augenblicklich zu der erde, und bat um weiter nichts, als daß GOtt seiner seelen gnädig seyn möchte. Allein Vesins befahl ihm mit einer erschrecklichen stimme, er sollte aufstehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wissen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm, und gieng ihm nach bis auf die gasse. Daselbst ließ ihn Vesins auf ein schön pferd steigen, ritt mit ihm und einem gefolge von 15. andern zu dem thore hinaus, und innerhalb 8. tagen führte er ihn, ohne ein einziges wort mit ihm zu reden, weiter als 100. Frantzösische meilen, bis gantz nahe an den ort, wo Renier seine wohnung hatte. Daselbst hielt er stille, und sagte zu ihm: Renier! meine ehre, und die gute meynung, so ich von deiner hertzhafftigkeit gefasset, haben mich verhindert, hand an dich zu legen; ich bin kein mann, der auf eine so unanständige art sich rächen, oder andere auf die gedancken bringen sollte, als wenn ich, aus forcht vor dir, der neulichen gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedienet hätte, jetzo bist du in vollkommener freyheit, und kanst unsern ehemaligen streit mit mir ausmachen; ich bin bereit, dir satisfaction zu geben. Renier, welcher ohnedem ein weit glimpflichers naturell hatte, als der andere, gab zur antwort: ach! ich habe sowol den willen als die kräffte verlohren, in dieses begehren zu willigen; eure großmuth hat mir das hertz gewonnen, und allen muth entzogen; könnte ich auch wol das leben, so ihr mir geschenckt, anders anwenden, als eine so grosse wohlthat zu vergelten? versichert euch, daß solches, gleichwie es gantze acht tage in euren händen gewesen, also auch ins künftige beständig zu euren diensten stehen soll; ihr habt mich hieher gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieses mit nassen augen gesagt, nahete er sich, um jenen zu umarmen. Vesins aber wich zurück, und mit seiner sonst gewöhnlichen mine versetzte er: es gilt mir gleich viel, ob du mein freund oder feind bist, du kanst dir nur zeit nehmen, und erwehlen, welches du wilt. Damit stach er sein pferd an, und ließ den andern voller freude und verwunderung zurück. Renier schickte ihm alsbald, mit einem grossen compliment, sein pferd nach; allein auch dieses weigerte sich jener von ihm zurück zu nehmen. Dieser Vesins ward an. 1580. als Commendant von der stadt Cahors durch des Königs von Navarra trouppen, welche solchen ort eroberten, mit einem musqueten-schuß getödtet. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 259 491.

* **Veslingius**, (Johannes) ein berühmter Medicus, war zu Minden in Westphalen gebohren, und gieng sehr jung mit seinem vatter nach Wien, woselbst er in Humanioribus, und sonderlich in der Poesie grosse progressen machte. Nach diesem legte er sich mit gleichem eifer auf die philosophische und medicinische wissenschafften, und that eine reise nach Palästina, ward auch allda ein Ritter des heiligen grabes von Jerusalem, und kehrte sodann wieder nach Venedig zurück. Hieselbst fieng er an privatim die Botanic und Anatomie zu lehren, und fand darinn so grossen beyfall, daß sich seinetwegen die Studiosi gröstentheils von Padua nach Venedig wendeten, wodurch endlich der Venetianische Rath bewogen wurde, ihm an. 1632. die Professionem Anatomiæ und Chirurgiæ in Padua aufzutragen. Hierauf bekam er an. 1638. eine höhere stelle in seinem Collegio, und zugleich die aufsicht über den Hortum Medicum der Academie, welches ihn veranlaßte, daß er an. 1648. in die insul Candia reisete, um daselbst einige rare gewächs-

gewächse aufzusuchen. Allein er ward, ohngeachtet man ihm letztlich einen gehülffen zugegeben, über der vielen arbeit kranck, und starb an. 1649. den 30. aug. im 51. jahre seines alters. Man hat von ihm: Syntagma Anatomicum; Vindicias Opobalsami, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I.

Vesoul, eine stadt in dem obern theile der freyen Graffschafft Burgund, von welcher eine gantze Baillage oder ein Amt den nahmen hat. Man findet keine meldung davon eher als im XI. sæculo zur zeit Renaldi I. Grafens von Burgund, und hatte um selbige zeit der Ertz-Bischoff von Besançon einiges recht allda, welches aber Graf Renaldi nachkommen an sich erhandelt, und darauf das Baillage d'Amont hieher verlegt haben. Sie liegt nicht weit von der Saone, und ist ziemlich wohl gebauet, auch volckreich, und wegen des in selbiger gegend befindlichen guten weinwachses in guter nahrung. *Zeil*. itin. Gall. *

Vespasianus, (Titus Flavius Sabinus) ein Römischer Kayser, war aus dem geschlechte der Flavier entsprossen, welches vor seiner zeit in keinem besondern ansehen war. Sein vatter, Flavius Sabinus, war ein zoll-pachter, welcher stand dem Römischen Adel damals keine schande war, und in dem sich dieser Sabinus so wohl aufgeführet, daß die städte in Asien seine bildnisse mit den worten aufgerichtet: καλῶς τελωνήσαντι, das ist, dem Sabino, der sich in verwaltung der zölle durchaus rühmlich verhalten. Er suchte nachmals sein geld in den Helvetischen landen, nach damaligem gebrauch der reichen Römer, mit nutzen anzuwenden, und auf zinse zu legen, allwo er auch verstorben ist. Die mutter hieß Vespasia Polla, aus dem nicht unbekannten geschlechte der Vespasiorum in der stadt Nursia, welchen nahmen dieser ihr jüngerer sohn annahm, dagegen der älteste, der zuletzt Præfectus Urbi worden, nach seinem vatter Sabinus hieß, und war jener in einem in der Sabiner lande, ohnweit Reate gelegenen flecken, den 17. nov. U. C. 761. gebohren. Er wurde durch seine groß-mutter, vätterlicher seite, die Tertulla, auf dem lande erzogen, vor welche er jederzeit so grossen respect trug, daß er auch bey den grösten solennitäten allezeit aus ihrem becher tranck. Er erhielt hierauf eine ehren-stelle nach der andern, diente als Tribunus Militum in Thracien, wurde hierauf Quæstor, und ob ihm gleich die stelle eines Ædilis anfänglich abgeschlagen wurde, erlangte er selbige doch noch, wurde auch mit leichter mühe Prætor. Er bemühete sich hiernächst auf allerley weise bey dem Kayser Caligula in gnade zu kommen, insinuirte sich bey des Kaysers Claudii freygelassenen dem Narcisso dergestalt, daß er durch desselben vermittelung das commando über eine legion soldaten in Teutschland bekam, commandirte hiernächst in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, mit denen er 30. treffen hielte, und zwey mächtige nationen, nebst 22. städten und der insul Wight, unter das Römische joch brachte. Es wurde deshalben ihm die ehre des triumphs zugestanden, zwey Priester-stellen gegeben, er auch bald darauf zum Bürgermeister gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, muste er sich auf einige zeit von Rom wegbegeben, weil sie allen creaturen des Narcißi zuwider war. Nach seiner rückkunft wurde er Proconsul in Africa, welchem amte er mit grosser treue vorstund. Er gieng hierauf mit dem Kayser Nerone in Griechenland; weil er aber dem Kayser, als er öffentlich sang, nicht mit fleiß zuhörte, sondern darüber einschlief, kam er bey ihm in ungnade, daß er sich in eine kleine stadt retiriren muste. Er wurde aber bald wieder zurück geruffen, und mit einer armee in das Jüdische land geschickt, um die Jüden, welche damals revoltiret hatten, wieder zum gehorsam zu bringen. Vespasianus war hierbey sehr glücklich: denn er schlug die Jüden zu verschiedenen malen, eroberte Ascalon, Joppe, Gamala, Jotapata und verschiedene andere örter, war auch willens Jerusalem zu belagern. Mittler zeit starb Nero, und als sich nach dessen tode lauter unruhen äusserten, indem Galba von der Spanischen armee, Otho von der Kayserlichen leib-garde, Vitellius aber von der Teutschen armee zum Kayser ausgeruffen wurde, so erklärte ihn gleichfalls die Syrische armee an. 69. vor ihren Kayser, welche würde ihm schon vielfältig zuvor war verkündiget worden. Es billigte auch diese wahl der Rath zu Rom, und zwar half nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben ward, es hätte der Kayser Otho noch einen brief hinterlassen, und ihn darinn gebäten, daß er seinen tod rächen möchte, ingleichen, daß Vitellus vorhätte, die Syrische armee in Teutschland zu transportiren, worüber diese wider denselben sehr schwürig war. Er wurde zu Rom mit grossen freuden-bezeugungen aufgenommen, massen sich alles volck grosse hoffnung machte, daß unter einem so klugen und tapfern Regenten alles wieder in einen guten stand kommen würde. Er hinterließ seinen sohn Titum in Orient, welcher den Jüdischen krieg durch eroberung der stadt Jerusalem glücklich zu ende brachte, worauf er nebst seinem vatter die ehre des triumphs genoß. Vespasianus verbannte die Philosophos aus Rom; weil sie sich die freyheit nahmen, alle dinge zu censiren. Nach diesem erbaute er den friedens-tempel, und starb den 24. jul. an. 79. in dem 69. jahre seines alters. Er war ein vortreflicher Herr in friedens- und kriegszeiten. Nichts befleckte seine rühmliche thaten, als allein der geitz, welchem er ziemlich ergeben war; wannenhero er auch diejenigen, welche sich am meisten zu bereichern suchten, zu einnehmern machte. Wenn selbige nun das volck ziemlich ausgesogen, griff er zu, und nahm ihnen alle ihre güther. Einige schieben alle schuld auf seine maitresse Cänis, als welche alle ämter verkaufte, die strafen um geld erließ, und so gar mit des Kaysers befehlen ein gewerbe trieb, jedoch geschahe solches mit Vespasiani willen, welcher auch den urin mit anlagen beschwerte. Doch muß auch dieses letztere vermuthlich so verstanden werden, daß, da es schon vorher der gebrauch war, an gewissen orten durch die gantze stadt besondere gefässe zu halten, worein die vorbey gehende ihren urin lassen konnten, und die walcker sich desselben zu bedienen pflegten, der Kayser aber solchen nicht anderst, als gegen bezahlung einiges geldes wegnehmen lassen; auf welche weise auch andere vor ihm den unrath aus den latrinis verkauft haben. Im gegentheil war auch Vespasianus der erste Kayser, welcher den Professoribus zu Rom jährliche salaria reichen ließ. Als er zu Alexandria war, kamen zwey männer vor ihn, unter welchen einer blind war, der andere aber eine gelähmte hand hatte, und baten ihn, daß er ihnen ihr gesichte und ihre vorige gesundheit wieder geben möchte. Der Kayser wollte sie anfänglich nicht hören; als sie aber sehr inständig anhielten, that er etwas von seinem speichel in des blinden manns augen, und gieng mit seinem fuß über des andern hand weg, wie sie es begehret hatten, worauf der eine würcklich sein gesichte, und der andere den freyen gebrauch seiner hand wieder bekam, und zwar dieses nach des Serapidis Oraculo; wie die sache wenigst von einigen Alten erzehlet wird, und Vespasianus die leuthe gern hat glauben lassen. Gegen die, welche ihn beleidigten, erwies er grosse gelindigkeit, seines vorigen mäßigen standes erinnerte er sich sehr öfters, und lachte diejenigen öffentlich aus, welche das geschlecht der Flavier von den erbauern der stadt Reate, die des Herculis gefährten sollen gewesen seyn, herleiten wollten. *Suetonius. Tacitus. Xiphilinus. Josephus. Eutrop. Bayle.* *

Vespasianus, (Titus Cäsar) Römischer Kayser, war obigen Vespasiani sohn von der Flavia Domitilla. Von Nerone ward er zu einigen ehren-ämtern gezogen, auch mit seinem vatter in Judäam geschickt. Als selbiger nach Rom gieng, um die Kayser-würde in besitz zu nehmen, ließ er ihn vor Jerusalem zurück, welche stadt er auch eroberte, und den Jüdischen krieg vollendete. Als er auf seiner rückreise durch Asien zog, und ihm die Asiatischen städte nach damaliger weise güldene cronen zum präsent brachten, wollte er selbige nicht annehmen, sagend, er habe nichts bey dem Jüdischen kriege gethan, sondern allein GOtt, welcher auf die Jüden zornig gewesen. Doch wird dieses nur von Philostrato im leben Apollonii Tyanæi erzehlet; anstatt Josephus meldet, er hätte diß gleich bey der eroberung des tempels, da er dessen starcke bevestigung recht ersahe, also gesagt. Nach seines vatters tode wurde er an. 79. Kayser, und regierte sehr löblich, daher er auch deliciæ generis humani genennet wurde. Er sagte, es müsse keiner von dem Kayser traurig gehen, und wenn er etwan einen tag keine gelegenheit gehabt, eine gnade zu erweisen, sagte er: ich habe diesen tag verdorben. Sonst war er ein sehr gelehrter Herr, und verfertigte verschiedene Griechische und Lateinische getichte. Wie er eigentlich gestorben, ist ungewiß. Einige sagen, es sey ihm eine fliege in den kopf gekommen, welche ihn dergestalt verunruhiget, daß er endlich gestorben. Andere sagen, sein bruder Domitianus habe ihn mit gift hingerichtet. Wieder andere, Domitianus habe ihn, als er kranck gewesen, unter dem vorwand einer cur, in eine höltzerne kiste voller schnee legen lassen, worinn er umgekommen. *Suetonius*, in vita. *Tacitus. Josephus. Victor. Eutrop. Suidas.* *

Vesprin, **Weißbrunn**, lat. Vesprimium, Wesprimium, Besprimium, ist ein schloß in Nieder-Ungarn, zwischen Palota und Papa auf einem hohen berge gelegen, der auf allen seiten, besonders gegen niedergang, von einer jähen höhe ist, hat alte mauren und keinen starcken wall. An der seite des schloßberges gegen mitternacht sind tiefe stein-klüfte, darinn wilde hunde erhalten werden. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Gran stehet. Unten an dem berge, wie auch in der gegend da herum sind vor zeiten viel klöster, kirchen und capellen gewesen, desgleichen sind in dem grund viel gesund-wasser, unter welchen eines, so der weisse brunn genannt wird, von welchem dieses schloß den nahmen behalten haben soll. Unten daran ist eine stadt, welche aber gar schlecht ist, wie denn die häuser hin und wieder zerstreuet in den thälern um die hügel und berge herum liegen; darzwischen sind die kirchen, die jetzo meist ruiniret. Vor zeiten soll der Ungarische und Mährische König Suadevolugus oder Suatoplucus allhier Hof gehalten haben, ehe die Ungarn das andere mal aus Scythien in dieses land gekommen. Nach des Königs Matthiä Hunniadis tode wurde dieser ort an. 1490. von den Teutschen eingenommen; an. 1551. aber von den Türcken erobert. An. 1565. hat der Graf Ego von Salm dieses Vesprin mit feuer sehr übel zugerichtet. An. 1593. haben die Türcken diesen ort wieder erobert, er ist aber an. 1598. durch den Grafen von Schwartzenberg wieder eingenommen worden. An. 1709. wurde dieser ort den damaligen Malcontenten abgenommen, und der Commendant, Johann Eckstein, mit noch sechs andern rädelsführern am leben gestraft. *Ortelius. Zeiler.*

Vesputius, (Americus) hat sich durch seine reisen und fernere entdeckung der neuen welt, welche nach seinem nahmen America

rica genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florentz gebürtig. Sein vatter war ein kaufmann, und zog ihn gleichfalls zur kaufmannschafft auf, welches ihm gelegenheit gab nach Spanien und an andere örter mehr zu segeln. Als zu selbiger zeit der König Ferdinandus Catholicus von Spanien nach Columbi erster entdeckung der neuen welt, sich entschlossen, nochmals einige schiffe dahin zu schicken, bot sich Americus Vesputius, welcher damals in Spanien war, darzu an, und gieng als ein kaufmann auf Alphonsi von Ojedas kleiner flotte mit fort. Er segelte im may an. 1497. von Spanien ab, fuhr an den küsten von Paria hin, und sodann an den küsten des vesten landes bis in den Mexicanischen meer-busen, worauf er den 15. november an. 1498. in Spanien wieder zurück kam. Er gab vor, daß er der erste wäre, durch welchen das veste land auf der andern seite der linie wäre entdeckt worden, und hatte die ehre, daß sein nahme allen grossen West-Indianischen landschafften beygeleget ward. Ein jahr nach dieser ersten reise gieng Vesputius zum andern mal dahin, und commandirte sechs schiffe, mit welchen er bey den Antillischen insuln, und hernach an den küsten von Guayana und Venezuela sich einfand; worauf er im november an. 1500. wieder zurück nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten sich vor seine gehabte mühwaltung wenig danckbar, welches ihm sehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch Emanuel der grosse, König von Portugall, welcher nach Ferdinandi und Isabellä exempel sich gleichfalls einen grossen nahmen machen wollte, schiffe ausgeschickt, und unterschiedliche plätze entdeckt. Als er nun von Vesputii mißvergnügen etwas vernommen, berief er ihn in sein Königreich, und gab ihm drey schiffe, um die dritte reise nach West-Indien zu thun. Americus segelte den 13. may an. 1501. von Lisabon ab, und gieng längst den küsten von Africa hin, bis an Sierra Liona, und an die küste von Angola. Nachgehends segelte er an den küsten von Brasilien hin, welche er alle entdeckte, bis auf die von Patagons und jenseit des flusses Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der küste von Guinea wieder zurück gieng, und den 7. september an. 1502. in Portugall ankam. Der König Emanuel war mit dieser seiner verrichtung sehr wohl zufrieden, und gab ihm das commando über 6. schiffe, mit welchen er den 10. may an. 1503. zum vierten mal absuhr, und an den Africanischen und Brasilianischen küsten hinsegelte, in hoffnung einen weg durch die Abendländische gegend zu den Moluckischen insuln zu finden. Er kam in den Bay von Allerheiligen, bis nach Abrolhos und bis an den fluß Curabado. Weil er sich aber nur auf 20. monate lang proviantiret, und schon 5. monate an dieser küste, welche er entdecket, zubringen müssen, verlohr er alle hoffnung, wegen der widrigen winde und des bösen wetters vollends hindurch zu kommen, und entschloß sich dahero wieder zurück nach Portugall zu gehen, allwo er den 18. junii an. 1504. ankam, und mit grossen freuden empfangen wurde, weil er viel Brasilien-holtz und andere kostbare waaren mitbrachte. Hierauf beschrieb er diese seine vier reisen, und starb bald hernach. *Herrera*, dec. I. lib. II. c. 6. *Maffaeus*, histor. Ind. lib. II. *Vossius*, de Histor. Lat. *Anton. Leon.* bibl. Indica univers.

Vesselini, (Franciscus) von Hadad, Graf zu Muran, Ritter des güldenen Vliesses, Palatinus des Königreichs Ungarn, war ein sohn Stephani Vesselini, eines Ungarischen Herrn, Kaysers Matthiä Raths und Cämmerers, und ein enckel Francisci Vesselini, Königs Stephani Bathori in Polen Cämmerers. Er ward an des Kaysers Ferdinandi II. Hofe als ein Edel-knabe erzogen, und ließ sich hernach in kriegs-diensten wider die Türcken gebrauchen, worauf er dem Könige Uladislao IV. in Polen etliche compagnien Ungarn, in dessen kriegen wider Moscau und die Türcken, zuführte, der ihm das Indigenat und bey 100000. thaler werth güther in Polen gegeben. Gedachter Kayser gab ihm das Gouvernement zu Villeck in Ungarn, aus welchem orte er unterschiedene streifereyen thun lassen, und unter andern bey dem dorfe Guta, einem Türcken in einem hiebe den kopf und die hand, darinn er die estandarte geführet, abgehauen, und solche dem Kayser Ferdinando III. präsentiret. Nach diesem erhielte er das Generalat über die Ungarischen völcker in dem Teutschen kriege wider die Cron Schweden. Wie aber an. 1644. der Fürst in Siebenbürgen, Georgius I. Ragoczy, zu den waffen griff, ward er in Ungarn wider denselben gebrauchet. In diesem kriege signalisirte er sich sonderlich an. 1644. durch die eroberung des vesten schlosses Muran, worzu er durch vermittelung des Fürsten Gabriel Bethlens in Siebenbürgen brudern Stephani wittib, Mariam Secsky, gelanget: denn mit dieser hatte er ausserhalb des schlosses eine geheime unterredung gehalten, und ihr die ehe versprochen, sich aber dagegen von ihr einen heimlichen weg in solche vestung zeigen lassen. Worauf ihn der Kayser, dessen Cämmerer er war, an. 1646. den 23. augusti mit diesem schloß Muran unter dem titul einer Grafschafft beschenckte, auch ihn zu seinem Rath, Gouverneur und General über Villeck, Zendro, Putznock und die herum liegende örter, machte. Nachdem ihm seine erste gemahlin gestorben, mit der er zwey söhne, Adamum und Ladislaum, gezeuget hatte, heurathete er erwehnte Bethlenische wittib, welche er beredete, daß sie von der Reformirten zur Catholischen religion übertrat, ungeachtet sie bey der trauung darauf bestanden, daß solche durch einen Reformirten Prediger geschehen müssen. Er ward folgends General von Ober-Ungarn, sonderlich von dem Caschauischen district, und den 15. mertz an. 1655. auf dem Land-tage zu Preßburg zum Palatino erwehlet. Hierauf wohnte er der wahl Leopoldi zum Könige in Ungarn, auch sowol dessen, als des Kaysers Ferdinandi III. gemahlin, Eleonorä, crönung bey, und befand sich an. 1659. auf dem Ungarischen Land-tage zu Preßburg. Er hatte die Gespanschafften Comorra, Pest, Poly und Solth, war auch Judex Cumanorum. Als er an. 1660. nebst dem Grafen de Souches, das lager bey Rakomor aufgeschlagen, um die von dem Ali Bassa belagerte stadt Waradein zu beobachten, suchten die Siebenbürgischen Stände, deren Fürsten Achatium Barckzay erwehnter Bassa arrestiren lassen, bey ihm rath; man fieng aber damals an dem Kayserlichen Hofe an, einige ombrage wider ihn zu fassen, und maß ihm bey: er hätte den Kayserlichen Hof starck getrieben, die 7. Ungarischen Gespanschafften, so der Kayser Ferdinandus III. dem Fürsten Georgio I. Ragoczy abgetreten, nach dessen sohns Fürst Georgii II. an. 1660. erfolgten tod wieder einzuziehen; dieses Fürsten wittwe aber in geheim angefrischet, solche sich nicht nehmen zu lassen; ingleichen, er hätte 36000. Ungarn zum entsatz der stadt Warasdein aufzubringen verheissen, solches aber nicht zu stande gebracht. In eben diesem jahre reisete er nach Patoch, zwey meilen von Tockay, zu gedachter Ragoczischen wittwe, sie zu bewegen, in Esched Kayserliche besatzung einzunehmen, die sich aber darzu nicht verstehen wollte. An. 1662. war er nebst dem Bischoff zu Neutra und dem Grafen Johann von Rothal, Kayserlicher Commissarius bey der in Caschau gehaltenen zusammenkunft der Ungarischen Stände; wohnte hierauf gedachten jahrs dem Land-tage zu Preßburg bey, allwo ihm der Kayser im nahmen Philippi IV. in Spanien, den Ritter-orden des güldenen Vliesses, in der Franciscaner-kirche umhieng. An. 1663. gerieth es zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser zum öffentlichen kriege, da er die aufsitzende Ungarn zusammen brachte, und sie gegen Preßburg führte. Als aber der friede an. 1664. plötzlich geschlossen worden, erwies er sich mißvergnügt, und ward vor den urheber gehalten, da einige Ungarische Herren, auf die ausschaffung der Teutschen völcker aus solchem Reiche drungen. Als auch nachmals der Kayserliche Hof den Grafen von Rothal an ihn abfertigte, ließ er sein mißvergnügen so deutlich blicken, daß er auch das Generalat von Ober-Ungarn, so er nebst dem amte eines Palatini führte, in seiner gegenwart an. 1664. resignirte, welches doch selbiger von ihm nicht annehmen wollte. Seine in diesem 1664. jahre an den Kayserlichen Hof abgelassene intercession vor den Graf Adam Forgatschen, Gouverneur zu Neuhäusel, war auch mit vielen beschwerungen erfüllet. Ungeachtet er nun die Teutsche nation sehr hassete, durfte er nebst seinen adhärenten doch seinen haß gegen das Ertz-Haus Oesterreich, bey des Grafen Nicolai von Serin leben nicht öffentlich blicken lassen, dessen grosse treue gegen den Kayserlichen Hof sie wohl kenneten. Er vermittelte die heurath des letztgedachten Fürsten Ragoczy sohns, Grafen Francisci, mit des Grafen Petri zu Serin tochter, die in diesem complot sich mit vertieften. Endlich als er an. 1667. die Ungarischen Stände nach Neusohl beruffen, selbige wegen der crönung der ersten gemahlin des Kaysers Leopoldi zu consuliren, starb er in währendem sothanen Convent, im januar. an. 1667. Als nach seinem tode die conjuration der Grafen Nadasti, Serini, Frangipani und anderer mitinteressenten ausgebrochen, wurde auf Kayserlichen befehl das schloß Muran, worinn das Archiv der conjuration verwahrt gewesen, belagert, und durch dieses Palatini wittwe, auf zureden ihres Beicht-vatters eines Franciscaner-Mönchs übergeben, woraus der rechte grund der conjuration, und daß er hierbey sehr mit interessiret gewesen, völlig entdeckt worden. Weil er nun dieser seiner wittwe und seinem Secretario, Frantz Megi, alle seine arcana zu vertrauen pflegen, wurden selbige auch arrestiret, und durch ihre aussage viel an den tag gebracht. Das schloß Muran aber blieb mit Kayserlicher garnison besetzt. Sein bruder Paul Vesselini, ließ sich zum Haupt der damaligen Malcontenten in Ungarn gebrauchen, und starb an. 1678. worauf der bekannte Graf Töckely die armee bekam. *Theatr. Europ.* Leopoldi leben. *Ortelius redivivus.*

Vessera, oder **Vestra**, ein kleiner ort in der Grafschafft Henneberg, an der Schleusse, nicht weit von deren vereinigung mit der Werra, eine starcke meile von Schleusingen, gelegen. Vormals befand sich daselbst ein schönes kloster, in dessen kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Hertzoge von Sachsen-Naumburg, zu deren antheil man es geschlagen, haben nachgehends eine schöne stuterey daselbst angelegt.

Vesta Prisca, eine göttin der erde. Sie wurde vor des Coeli tochter, Jovis mutter, und Saturni eheweib gehalten, und Prisca zum unterscheid der folgenden genennet. Sonsten hieß sie auch Fauna Fatua, bona Dea, Opis, Proserpina, Mater Deûm, Mater magna, Mater Idaea, Dea Phrygia, Mater Berecynthia. Sie wurde auf einem throne sitzend von löwen gezogen, eine trummel und einige ähren in der hand haltend, vorgebildet, und neben selbiger ihr liebhaber Atys. Man hielt sie vor die mutter aller dinge, und die weibs-personen opferten ihr wein. Ihre Priester waren die Curetes oder Corybantes. *Virgil.* *Macrob.* Saturn. I. *Augustin.* de civ. Dei, lib. VII. c. 24. *Struvii* synt. antiq. Rom. c. 1. p. 122.

Vesta, eine heydnische göttin, des Saturni und Rhea tochter, welche vor das feuer gehalten wird. Sie hatte auch kein bild, sondern es ward ihr ein immerwährendes feuer gehalten. Zu Athen stand deren bild in Curia Quingentorum, und hieß Βουλαία, weil sie guten rath mittheilen sollte. *Lipsius*, de Vesta & Vestalibus. *Pitiscus*. *Meursius*, Attic. lect. VIII. 27.

VESTALES VIRGINES, waren die Priesterinnen der göttin Vestä zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwehlet, und zwar hat Numa dieselben zuerst in Rom eingesetzt, doch nur viere an der zahl. Diesen soll nachmals Tarquinius Priscus noch zwey hinzu gethan haben, bey welcher anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden sie von dem Pontifice Maximo erwehlet, nemlich er las deren zwanzig aus den vornehmsten, nach der zeit aber auch aus geringern familien aus. Aus diesen zwanzigen wurde eine, welche das loos getroffen, bey öffentlichen zusammenkünften des volcks von dem Pontifice Maximo bey der hand genommen, welcher sie gleichsam als eine gefangene aus der gewalt und hand des vatters nahm, und unter die gewalt der göttin Vestä brachte, und dieses hieß Vestalem capere. Sie durften aber nicht unter sechs, auch nicht über zehen jahr alt seyn, noch sonst einen fehler an ihrem leibe haben. Bey diesem gottesdienste musten sie dreißig jahr aushalten, und zwar die ersten zehen jahr lernten sie die art desselben, die andern zehen jahr verrichteten sie solchen, und die übrigen zehen jahr musten sie die andern, welche nicht lange dabey gewesen, darinn unterrichten. Wenn also diese dreißig jahr verflossen, waren sie nicht mehr an ihre vorigen gesetze gebunden, und konnten heurathen, welches zwar selten geschahe, weil man dergleichen eben vor unglücklich hielt. Die älteste unter ihnen hieß Virgo Maxima, welche vor den andern den rang hatte, und ihnen vorstund. Ihr amt und verrichtung war, daß sie der göttin Vestä ein stets brennendes feuer hielten, welches, wenn es etwan ohngefehr ausgieng, (so man für ein böses zeichen hielt) nicht durch menschliches zuthun, sondern von zunder, den die sonne entzündete, wieder angebrannt werden muste. Diejenigen, welche dieses feuer hatten lassen auslöschen, wurden von dem Pontifice Maximo mit ruthen gezüchtiget. Ingleichen verwahrten sie, nach einigen, das Palladium, als ein pignus Imperii Romani. Ferner musten sie täglich opfern, und sich keusch halten. Trieb eine zeit ihrer Priesterschafft hurerey, und ward darüber betreten, so ward sie lebendig begraben. Sie hatten aber vor ihre verrichtungen verschiedene freyheiten. Denn 1.) konnten sie ein testament machen, ohnerachtet ihr vatter noch lebte, und sie nicht mündig waren. 2.) Sie hatten eben die freyheit, welche die weiber hatten. 3.) Die lictores musten vor ihnen hergehen. 4.) Wenn einer abgethan werden sollte, und sie kamen ohngefehr gegangen, so ward er losgelassen. 5.) In den schau-spielen hatten sie die besten sitze. 6.) Durften sie auf wagen fahren, &c. Sie waren in solchem ansehen, daß ihnen, sonderlich der Virgini Maximæ, vornehme personen ihre testamente anvertraueten: es geschah auch wol, daß fremde leuthe, wenn sie eine reise vor sich hatten, ihr geld ihr als ein depositum zu verwahren und aufzuheben gaben. Ubrigens trugen sie weisse kleider mit purpur-streifen und auf den köpfen gewisse vittas. Zu ihrem unterhalt bekamen sie geld aus der gemeinen casse, anbey hatten sie auch ihre gewisse äcker. *Plutarch.* in vita Numæ Pompilii. *Fenestella*, l. 7. *Lipsius*, de Vesta & Vestal. cap. 13. *Gutherius*, de veteri jure Pontif. *Laurentius*, de Polymath. lib. I. diss. I. p. 3. *Nieuport*, compend. antiq. Rom. sect. IV. c. 2. §. 17. *Pitiscus*.

VESTALIA, ein gewisses fest, welches die Römer im junio der Vesta, göttin des feuers, zu ehren feyerten, zum andencken dessen, daß sie von des Priapi nachstellungen war befreyet worden. Sie hielten die ceremonien dieses fests auf den strassen vor ihren thüren, und schickten den Vestalischen jungfrauen einige speisen, um solche der göttin zu opfern. Sie führten um die stadt unterschiedliche esel, welche mit blumen gecrönet waren, und um ihren hals kleine runde kuchen, als halskragen hatten. Die mühlen wurden auch mit blumen gezieret, und man arbeitete an diesem tage gar nichts. Die Römischen Damen giengen barfuß zum tempel der göttin Vesta, und zu dem Capitolio, wo man dem Jovi Pistori, oder Jupiter dem Becker ein altar gewiedmet war. Es wird in der historie angemerckt, daß Brutus an diesem fest-tage Spanien erobert, und daß M. Crassus an eben diesem tage von den Parthern geschlagen worden. *Ovidius*, VI. fast. *Lactantius*, I. cap. 21. *Struvii* synt. ant. Rom. c. 9. p. 410.

Vesula, jetzt Monte-viso genannt, ein berg nahe bey den Alpen, zwischen Dauphiné west- und Piemont ostwärts, allwo der Po aus zwey schönen quellen entspringt. *Plinius*, lib. III. *Baudrand*.

Vesuvius, ein berg in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis, acht meilen von der stadt Napoli, und nahe bey einem schlosse Somma genannt; wannenhero ihn die Italiäner il Monte di Somma nennen. Dieser berg speyet bisweilen feuer aus, wodurch die gantze umher liegende gegend verwüstet wird. Man zehlet dieser feuer-fluthen von anfange der welt sehr viel. Nach Christi geburt ist die erste an. 81.; die andere an. 243.; die dritte an. 421.; die vierte an. 685.; die fünfte an. 968.; die sechste an. 983.; die siebende an. 1036.; die achte an. 1038.; die neunte an. 1138.; die zehende an. 1139.; die eilfte an. 1430.; die zwölfte an. 1500.; die dreyzehende an. 1631.; die vierzehende an. 1660.; die fünfzehende den 14. august. an. 1682. gewesen, welche letztere die gantze landschafft Massa, so umher liegt, mit asche, die einen sehr übeln geruch hatte, bedeckte. Die flammen reichten bis an die höltzer von Ottajano, allwo sie grossen schaden thaten. Den 16. regnete es sehr starck. Den 20. geschahe ein erdbeben, welches drey stunden lang währete, und bis an Napoli gespüret wurde. Den 22. gegen die nacht zu, warf der berg sehr viel asche und dampf gegen Mataloni zu, und hernach eine grosse menge kleiner kohlen aus, da denn mittlerweile die erde sich erschütterte, und ein erschreckliches geräusche gehöret wurde. Bald hernach liessen sich blut-rothe flammen sehen, wobey es dermassen starck donnerte, daß solches auch den behertztesten menschen in schrecken setzen konnte. Den 23. regnete es dergestalt, daß man meynte, das feuer würde dadurch ausgelöschet werden, allein es blieb ungeachtet dessen immerfort, und kam sehr viel asche aus dem berge, welche so weit geführet wurde, daß die stadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24. warf der berg weisse asche von sich, und damit war alles aus. Im september an. 1685. und im april an. 1699. ingleichen an. 1712. und 1714. hat sich dieser berg wieder entzündet. *Alberti*. *Megiserus*. *Zeilerus*. *Vincentius*. *Crucius*, Vesuvio ardente. *Mascardus*, de incendio Vesuvii. *Giunarus*, hist. narr. incend. Vesuv. *Recupitus*, nunt. de incend. Vesuv. *Varo*, in hist. incend. Vesuv. *Regnard*. Missons reise.

VETERANI, so hiessen bey den Römern diejenigen soldaten, welche zu zeiten der Republick fünf und zwanzig, unter den Kaysern aber zwanzig mal mit zu felde gewesen waren, und hernach ihren abschied bekamen. Dieses ist von den fußgängern zu verstehen, denn bey den reutern war zehen mal genug. Jedoch muß man auch in acht nehmen, daß bey den guten Römischen scribenten alle alte und im kriege wohl geübte soldaten Veterani genennet werden, obschon oft bis zu gäntzlicher vollbringung ihrer feldzüge noch mehrere jahre erfordert wurden. Man mag diß unter anderm aus dem so gemeinen unterscheid zwischen den Veteranis und Tyronibus abnehmen. *Pitiscus*. *Vett. Auct.* passim.

Veterani, (Friedrich, Graf von) Kayserlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayserlichen kriegsdiensten, denen er sich von jugend auf gewiedmet, ungemeine ehre ein. An. 1684. schlug er den Graf Töckely bey Eperies, und machte sich von Strekko meister. Zwey jahr hernach nöthigte er den Groß Vezier, bey Segedin, daß er, nach einer ziemlichen niederlage, die flucht ergreiffen muste. An. 1688. überwältigte er Cronstadt, Caransebes und Siklowar; in dem folgenden jahre eroberte er Widin mit sturm; an. 1690. muste er in abwesenheit des Printzen Louis von Baden, das völlige commando über die Kayserliche armee über sich nehmen, marschirte darauf in Siebenbürgen, und eroberte an. 1693. die vestung Lippa. Als nun diese an. 1695. mit sturm an die Türcken wiederum übergieng, ward er in seinem vortheilhafften lager bey Lugos, von den feinden angegriffen und geschlagen. Er selbst empfieng zwey gefährliche säbel-hiebe und einen musqueten-schuß in die lincke brust, worauf ihn die seinigen, unter bedeckung von fünfhundert reutern in einer caleſche bis zu einem moraste brachten, allwo ihn etliche tausend Türcken umringeten, und ihm, als er in den letzten zügen lag, den kopf abhieben. Derselbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf dessen ordre, samt dem entseelten cörper, begraben. Er war ein mann von herrlichen qualitäten, redlich und offenhertzig, besaß wenig politesse, und gab den schlechtesten Hofmann von der welt ab. Bey dem Kayser stund er wegen seiner kriegs-erfahrung in grossem ansehen, und von den soldaten sowol als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Sein sohn, Julius, war an. 1709. Kayserlicher General-Major. Ricauts Ottom. Pforte, P. II. Leben Kaysers Leopoldi, P. I.

Veter-See, lat. Lacus Veterus, ein sehr grosser see in Schweden, welcher zwischen den landschafften West-Gothland, Ost-Gothland und Smaland liegt, und dessen länge 14. und ein zehentheil die gröste breite aber drey Schwedische meilen und 5077. ruthen ist. Es fliessen bey die 40. wasser da hinein; da hingegen die einige Motala daraus, und bey Gottenburg in die Ost-see lauffet, und also bey weitem das wasser nicht abführet, welches zufliesset, dahero man einen unterirrdischen ablauf vermuthet. Er liegt 60. bis 70. ellen höher als die Ost-see. Man hat bis dahin geglaubt, daß er beym berge Omberga unergründlich sey, aber Tiselius berichtet, daß er allda nicht über 70. Schwedische ruthen tief sey. Er machet oft wunderliche vorstellungen, und lässet bald einen glantz von sich sehen, bald ein getöse, geheule und krachen hören, steigt und fällt oft. Er ernähret sonst viele fische und sonderlich grosse aalen. Die städte Jonkoping, Hio und Wadstena sind die vornehmsten daran gelegene örter. In dem südlichen theile davon liegt eine insul, nahmens Wisingsöo, auf welcher sich das schloß Wisingsburg, so den titul einer Graffschafft führet, befindet. *Dan. Tiselius*, descript. accur. Lac. Veter. edit. Upsal. 1723.

Uetliberg, ist der untere theil des Albis-bergs im Zürich-gebiethe, nur eine halbe stunde auf der seiten der stadt Zürich, westwärts gelegen, darauf viele rare heil-kräuter wachsen.

Vor alten zeiten stund auf dessen obersten höhe ein starckes berg-schloß, welches Freyherrn Ulrichs von Regensperg fürnehmste vestung war, daraus er der stadt Zürich viel überdrangs anthat; ward aber an. 1268. von den Zürichern unter anführung Graf Rudolphen von Habsburg, ihres obersten Feld-Hauptmanns, durch folgende kriegs-list eingenommen: Es pflegte der Freyherr gemeiniglich mit zwölf weissen pferden und so viel gleichfärbigen jagd-hunden auf die jagd zu reuten, auch er und seine bedienten alle waren weiß bekleidet. Als nun einstens der Graf ausgeritten, rüstete sich Graf Rudolph und mit ihm 12. Züricher auf gleiche weise aus, und eilten also dem schlosse zu, denen unter dem schein einige trouppen zu roß und fuß nachgesetzt; und so wurden sie auch von denen im schlosse, in meynung, es sey ihr Herr und seine bediente, ungehindert eingelassen, welche denn samt ihren nachjagenden mitgesellen die garnison niedergemacht, und das schloß in brand gesteckt. Jetziger zeit stehet allda die fürnehmste hochwacht im Zürich-gebieth. Escher, vom Zürich-see. *

Vetranio, ein Römischer General unter dem Kayser Constantio. Er ließ sich an. 350. in Pannonien zum Kayser erklären. Um eben dieselbige zeit hatte auch Magnentius rebelliret; dahero gieng der Kayser wider beyde zu felde. Damit er aber desto behutsamer verfahren möchte, zog er zuerst den Vetranio von des andern freundschafft ab, welches er um so eher erlangte, weil er demselben unvermuthet, und ehe sich solcher noch genugsam gerüstet, mit einer grossen macht auf den hals kam. Als nun beyde heere zusammen gestossen, gewann Constantius sowol durch geschencke, als vorstellung der gutthaten seines vatters gegen die armeen, und des eydes, welchen sie noch ihm selbst geleistet, den grösten theil, redete demnach dem gantzen versammelten kriegs-heere, unter dem scheine, solches wider Magnentium aufzuhetzen, auf eine solche art zu, daß sie insgesamt schrien, er sollte allein ihr Augustus seyn. Dieses schreckte Vetranionem dermassen, daß er auf der stelle sich zu Constantii füssen warf, und das Reich von selbsten aufgab, nur mit bitte, seinem leben zu verschonen. Jener willfahrte ihm in der that sehr großmüthig, und wies ihm reiche einkünfte an, woraus er zu Prusias in Bithynien noch sechs jahr gantz wohl und vergnügt gelebt hat. Er hatte den Kayserlichen titul nur zehen monate geführet. *Zosimus*, lib. II. *Ammian. Marcell. Hieronymus*, chron. *Jo. Antioch. Socrat.* *

Vetschau, ein städtlein in der Nieder-Lausitz in dem Calauischen kreise, an einem arm der Spree, nebst einem schlosse. Um das jahr 1345. hat den ort Hans von Strehlen, Hauptmann in der Marck Brandenburg, an. 1373. Dietrich von Torgau und an. 1387. die Herren von Biberstein besessen. Einige zeit haben es auch die Herren von Pannewitz und Zebeltitz gehabt. An. 1540. erkauffte es Eustachius von Schlieben auf Baruth, welcher auch das schloß daselbst bauen und den schönen garten anlegen lassen. Der ort ist wegen eines sonderlichen flachs-marckts bekannt; ingleichen wegen eines von uralten zeiten hergebrachten gesinde-marckts, auf dem sich oft eine grosse menge von knechten und mägden öffentlich zum vermiethen einfindet; bey welcher vermiethung der Herr von Schulenburg auf Lieberose ein besonderes vorrecht hat. Der ort wird sonsten mit unter die sechs Wendischen städte gerechnet. Grossers Lausitzische merckwürd. *Anonymi* beschreib. der Lausitz, pag. 76.

Vetturi, oder **Vitturi**, eine sehr alte und ansehnliche familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, Petrum an. 1284. da deren zu einer zeit nicht mehr als dreye seyn durften, und Matthäum an. 1460. Johannes Vetturi war zugleich mit Hieronymo Pesaro an. 1537. General-Capitain zur see, und unterschiedene Senatores aus diesem geschlechte sind zu den höchsten ehren-ämtern der Republick befördert worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 259. 557.

Veturia, Coriolani mutter, besuchte denselbigen mit Volumnia und unterschiedlichen andern Römischen Damen in seinem lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre thränen von ihm, daß er abzog. Volumnia, Coriolani eheweib, hatte zwey von seinen kleinen kindern bey sich, welche diesem feinde des vatterlandes das hertz gewinnen halfen. Hierauf bauete der Rath, um das andencken dieser großmüthigen Dame damit zu beehren, der göttin Fortuna einen tempel, worinn die weibs-personen an dem tage, da die stadt von dieser belagerung erlöset worden, zu opfern pflegten. *Liv.* lib. II.

Vevay, **Vivis**, lat. Viviscum, Bibiscum, eine stadt in dem dem Canton Bern gehörigen Païs de Vaud an dem Genfer-see zwischen Lausanne und Aigle gelegen. Es ist eine alte stadt der Antuatium Juranorum, derer in dem Itinerario Antonini gedacht wird. Sie war auch vormals weit grösser. Zur zeit Kayser Friedrichs II. kam sie vom Reich theils an die Grafen von Savoyen, theils an die Herren von Blonay, welche hernach ihren vierten theil an. 1222. dem Bischoff Wilhelm zu Lausanne verkaufft haben. An. 1313. war Pierre d'Oron Mitherr zu Vevay, dessen sohn damals den Bischöfflichen stuhl zu Lausanne bekleidete. An. 1370. hat diese stadt vom Grafen Amadeo VIII. zu Savoyen verschiedene schöne freyheiten erhalten. Als an. 1476. die verwittibte Hertzogin von Savoyen, dem Hertzog Carl von Burgund den durchzug durch Vevay wider die Eydgenossen gestattet, haben die Berner die stadt eingenommen, aber selbige hernach dem Hause Savoyen wiedergegeben, in dessen händen sie bis an. 1536. geblieben ist, da sie sich bey wieder entstandenem kriege an Bern freywillig ergeben. Es ist allda ausser der stadt in einem schönen wein-gelände eine alte Pfarrkirche zu St. Martin. So war auch vor diesem an der alten brücke der Veveyse ein spital der Ritter von Jerusalem. An. 1688. hat die stadt eine grosse feuers-brunst erlitten, darinn bey zweyhundert häuser eingeäschert worden. Die Berner haben eine Landvogtey daraus gemacht. Der Landvogt hat seinen sitz in dem auf einem am Genfer-see empor steigenden felsen gelegenen schloß Chillon. In dieser gegend und sonderlich in der Pfarr Monstrueux wächst der herrliche so genannte Ryffwein. *Stumpf.* lib. VIII. p. 269. *Plantin.* abrégé. p. 497. *

Vexin, eine landschafft, welche in zwey theile unterschieden wird; eines davon heisset Vexin François, oder das Französische, das andere aber Vexin Normandois, oder das Normandische. Denn da vor zeiten beyde zusammen gehöreten, wurden sie durch Carolum Simplicem getheilet, welcher bey dem vergleich, so er mit Rolone dem Dänen gemacht, selbigem seine tochter Gisela zur gemahlin, und das stück von Vexin, so zwischen den flüssen Andelle und Epte lag, gleich als zum heuraths-guthe gab; worauf solches le Vexin Normand bis zu dieser zeit ist genennet worden, auch, was das weltliche regiment angehet, beständig bey dieser provintz geblieben ist. Vexin François liegt also in der provintz Isle de France, zwischen den flüssen Oise und Epte, wo die städte Pontoise, Mante, Meulan, Magni rc. sind; das andere aber in der provintz Normandie, zwischen den flüssen Epte und Andelle, wo die städte Gisors, Andely, Aumale, Estrepagny, St. Clair an der Epte rc. liegen. Dieses gantze land ist sehr fruchtbar, und trägt viel getreyde. *Baudrand.* *

Vezelay, lat. Vezeliacum und Vizeliacum, eine kleine stadt an dem flusse Cure, in Nivernois, oder noch genauer zu reden, in dem ländgen von Morvan, an den Burgundischen grentzen, gehört unter die Diœces von Autun. Schon im IX. sæculo hat Carolus Calvus allhier eine Abtey aufgerichtet, welche lange im flor gewesen, aber an. 1538. unter Francisci I. regierung secularisirt worden. Der Pabst Eugenius III. hielt allhier an. 1145. ein Concilium, um das heilige land wieder zu erobern. *Descript. hist. de France.* *

Vezier, siehe **Vizir**.

Ufens, ingleichen **Oufens**, oder **Aufens**, war der nahme eines flusses, welcher heutiges tages Aufente, oder il Portatore heissen soll, und in der Campagna di Roma, zwey meilen unterhalb Sezze entspringt, endlich aber bey Terracina in das Tyrrhenische meer sich ergiesset. Von diesem flusse hat eine gewisse Römische zunft, welche A. R. 435. von den Censoribus L. Papirio Crasso und C. Mänio in die zahl der übrigen Römischen zünfte aufgenommen worden, den nahmen Tribus Ufentina bekommen. *Ennius. Virg. Æn.* lib. VII. v. 802. *Plin.* lib. III. c. 5. *Claudian.* de Prob. Olybr. Consulat. v. 257. *Silius*, lib. VIII. v. 383. *Claver. Baudrand.* In der landschafft Picenum, wo anietzo die Marck Ancona ist; ingleichen in der landschafft Aemilia, an den grentzen der heutigen Lombardie, sollen zwey andere flüsse gleiches nahmens sich vor alters befunden haben. *Liv.* lib. V. c. 35.

Ufens, war der nahme eines Generals der Æquicolarum, welcher dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe zog, dabey aber durch die hand des Trojaners Gyas sein leben verlohren. *Virg.* Æneid.

Uffeln, siehe **Saltzufflen**.

* **Uffenbach**, (Zachar. Conrad von) war zu Franckfurt am Mayn, woselbst sein vatter, Joh. Balthasar, ein mitglied des Raths gewesen, den 22. febr. an. 1683. aus einem alten und Rathsfähigen geschlechte entsprossen. Er gab von jugend auf genugsame merckmale eines aufgemunterten geistes, und einer besondern fähigkeit an den tag, dahero er auch gar frühzeitig zum studiren gehalten, und anfänglich in das Franckfurtische, nach diesem aber an. 1694. auf das Schwartzburg-Rudelstädtische Gymnasium, und endlich an. 1698. in begleitung eines Hofmeisters auf die hohe schule zu Straßburg geschickt wurde. Als er aber kaum zwey jahre daselbst zugebracht, wurde er befehligt, sich nach hause zu begeben, wo ihm auch nicht lange hernach, und zwar innerhalb zwey tagen, beyde eltern durch den tod entrissen wurden. Hierauf verfügte er sich noch an. 1700. nach Halle, lag daselbst unter anführung der berühmtesten Lehrer drey jahre dem studiren ob, that auch ferner eine reise nach Berlin, Dreßden und andere berühmte städte, in Teutschland, und langte darauf zu anfange des jahrs 1704. glücklich wieder zu hause an. Um diese zeit nun machte er den anfang zu sammlung seiner trefflichen bibliotheck, welche nach der hand zu seinem ruhm sehr vieles beygetragen. An. 1709. aber reisete er mit seinem bruder, Johann Friedrich von Uffenbach, welcher sich damals zu Halle auf der Universität befand, durch gantz Nieder-Sachsen und Holland nach Engelland, um zu versuchen, ob ihm nach den gethanen anerbietungen, in einem Collegio zu Oxford seinen beständigen aufenthalt zu nehmen, die umstände vortheilhafft seyn möchten. Wiewol er nun aus unterschiedlichen ursachen, und besonders,

sonders, weil die Engelländische lufft seiner gesundheit nachtheilig zu seyn geschienen, seinen vormaligen entschluß bald wieder änderte; so machte er sich doch diese reise durch den umgang mit den berühmtesten Gelehrten, und fleißigen besuch der vornehmsten bibliothecken wohl zu nutze, kehrte aber an. 1711. mit seinem gefährten über Holland wiederum zurück in sein vatterland. Hieselbst wurde er nun an. 1721. in den Rath erwehlet, und folgends zu den wichtigsten ämtern in dem dasigen stadt-regiment befördert, wie er denn auch zweymal, als an. 1727. und 1729. das Bürgermeister-amt verwaltet, und an. 1731. in den Schöpfen-stuhl daselbst versetzet worden. Er starb den 6. jan. an. 1734. im 51. jahre seines alters, und hinterließ nebst einer ungemein zahlreichen, und mit den vortreflichsten sowol geschriebenen als gedruckten wercken angefüllten bibliotheck, auch zugleich den ruhm eines wahren beförderers der wissenschafften, wie er denn nicht allein selbst eine gründliche gelehrsamkeit besessen, sondern auch vielen andern Gelehrten bey herausgabe ihrer wercke mit seinem seltnen vorrath an büchern und geschriebenen urkunden jederzeit sehr willig an die hand gegangen. Seine eigene schrifften, an deren völligen ausfertigung er aber durch den tod verhindert worden, und die unter andern in einem Glossario Germanico medii Ævi; ingleichen einem Commentario de Vita propria; und verschiedenen voluminibus, die er Selecta Historiæ Litterariæ & Librariæ betitelt ꝛc. bestehen, hat er nebst seinem Commercio Epistolico, quod cum Juris eruditis ipsi intercessit, in 18. starcken voll. in 4. dem zu Memmingen lebenden Gelehrten, Joh. Georg Schelhornio, zu beliebigem gebrauch im testament vermacht. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1734.

*Uffenbachius, (Petrus) ein Medicus, war in die 19. jahr Physicus ordinarius, und endlich gar primarius zu Franckfurt am Mayn, worauf er an. 1635. den 22. oct. mit tode abgegangen. Er hat Dispensatorium Galeno-Chymicum; Thesaurum Chirurgiæ; de Venenis & mortiferis Medicinis; Epist. de Acidulis Schwalbacensibus u. a. m. geschrieben, und Caroli Ruini Anatomiam & Medicinam Equorum aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzet. *Witte*, diar.

Uffenheim, Uffingen, eine kleine stadt mit einem schlosse, an dem flusse Gollach, zwey meilen von Rotenburg und Windsheim gelegen, gehört den Marggrafen von Anspach, denen sie an. 1370. von dem Grafen Gerlach von Hohenlohe vor 24000. gold-gülden verkauffet worden. Es ist daselbst ein Ober-Amt, gleichwie auch ein reicher hospital, woraus den studirenden stadt-kindern jährlich ansehnliche stipendia auf eine gewisse zeit conferiret werden. Es hat auch dieser ort schöne privilegia zu aufnahme der commercien erhalten. Der boden um die stadt herum ist überaus fruchtbar an getreyde und obst. *Topograph. Francon.* Brandenb. cedern-hayn. *Spener.* oper. Herald. p. 207. *Pastor.* Francon. rediviva, p. 434.

Uffo, König in Dänemarck, war ein sohn Vermundi. Man hielt ihn in seiner jugend vor sehr einfältig. Als aber einstens ein Sächsischer Fürst Frovinus mit seinem alten vatter einen succeßions-streit erregte, und dabey dessen blindheit spottete, hat Uffo, von dem man in 23. jahren kein wort gehöret hatte, vor zorn das erste mal geredet, und zwey auf einmal zum duell heraus gefordert, auch dieselben erleget. Als der blinde vatter fragte, warum er so lange nicht geredet hätte, gab er zur antwort: er hätte bißher aus schuldigkeit geschwiegen, und den vatter reden lassen. Nach Vermundi tode, so A. M. 3656. erfolget, hat Uffo 30. jahr regieret, und einen sohn, Danum II. zum nachfolger hinterlassen. *Sax. Grammat.* hist. Dan. *Meursii* hist. Dan. *Pontani* hist. & chorogr. Dan.

Ugento, Ogento, lat. Uxentum, eine kleine und übel bewohnte stadt in Terra d'Otranto in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Otranto gehöret.

*Ughellus, (Ferdinandus) ein berühmter Cistercienser, war zu Florentz an. 1594. den 21. mertz aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen. Nachdem er sich in den orden begeben, und darauf eine zeitlang seine studien unter den Jesuiten, Franc. Piccolomindo, und Joh. de Lugo, zu Rom fortgesetzt, besuchte er die klöster, und machte sich die monumenta, welche seinen orden angehen, wohl bekannt. Hiebey bekam er gelegenheit, an das weitläufftige werck zu gedencken, so er nachmals unter dem titul: Italia sacra, an tag gegeben, und setzte sich hiedurch an dem Päpstlichen Hofe in so grosses ansehen, daß ihn Urbanus VIII. für würdig erklärte eine Abt-stelle zu bekleiden. Hiernächst wurde ihm auch aufgetragen, daß er nebst Andrea Victorello des Ciacconii leben der Päpste mit noten erläutern, und bis auf damalige zeit fortsetzen sollte. Nach diesem arbeitete er wiederum ohnermüdet an dem vorgedachten Italia sacra, ohngeachtet er mit vielen andern geschäfften überhäuffet war, verschiedene Präfecturen in seinem orden zu verwalten hatte, von dem Cardinal Carolo von Medicis aber zu seinem Theologo erkläret, und durch hülffe des Cardinals Justiniani unter die Consultores bey der Congregatione indicis aufgenommen worden. Er würde auch ausser streit zu noch höhern ehren-stellen gelanget seyn, wenn er sich nicht allzu sehr in seine vorgedachte arbeit verliebt, und unterschiedliche wichtige bedienungen, die ihm angetragen worden, selbst ausgeschlagen hätte. Endlich aber bekam er von dem vielen studiren und schreiben ein gewächs in dem magen, und starb zu Rom in seiner Mönchs-kutte sitzend, und in gegenwart vieler Mönche, den 19. may an. 1670. Sein vorgedachtes werck, Italia sacra genannt, hat Nicol. Coletus an. 1717. 1721. zu Venedig in 8. voll. in fol. viel vermehrter wieder auflegen lassen. Ausser dem hat man auch von ihm: Elogia Pontificum & Cardinalium Ordin. Cisterciensis; Genealogiam de Capisucchis; Columnensis Familiæ Cardinalium Imagines; u. a. m. Sein leben stehet vor dem ersten tomo seiner Italiæ sacræ, edit. 1717. *Car. de Visch*, bibl. Cisterc. *Allatii* apes Urbanæ, p. 96. *Negri*, scrittori Fiorent.

Ugolinus, à Porta Ravennate von Bononien, einer der 4. berühmten Rechtsgelehrten in dem XII. sæculo, welche Kayser Friedrich der rothbärtige zu untersuchung seiner rechte in Italien gebrauchet hat, wie er denn auch seine sonderbare verdienste bey dem Lehn-Rechte gehabt. Er ist als Priester an. 1168. zu Bononien verstorben, und liegt daselbst in der kirche zu St. Victor begraben. *Pancirol.* de clar. leg. Interpr. lib. II.

Ugurlimehemet, oder **Gurlumameth**, Usoncassans, des Königs in Persien ältester sohn. Er brachte die stadt Shiras, eine von den grösten und besten städten des Königreichs Persien, unter seine botmäßigkeit, und ergriff sodann die waffen wider seinen vatter, welcher ihn nöthigte mit seinem weibe und kindern nach Constantinopel zu fliehen, allwo der Groß-Sultan ihn freundlich aufnahm, und ihm eine armee gab, um mit derselbigen wieder zurück nach Shiras zu gehen, und seinen vatter zu bekriegen. Mittlerweile ließ Usoncassan von sich aussprengen, daß er kranck worden, und eine zeitlang hernach, daß er todt wäre, so, daß in dem gantzen Königreiche sein leichbegängnis gehalten wurde, welches verursachte, daß Ugurlimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um seines vatters Königreich in besitz zu nehmen, wurde aber sehr betrogen; denn er traf seinen vatter noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. *Contarin.* voyage de Perse.

Viadana, eine von den besten kleinen städten in dem Hertzogthum Mantua, an den grentzen der landschafften Cremona, Parma und Reggio, der vestung Bersello gerade gegen über. Es gehört zu diesem orte ein ziemlich weitläufftig territorium. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 507.

Viana, ist eine kleine stadt in dem süd-östlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, nicht weit von den grentzen des Königreichs Leon. Sie führt den titul einer Grafschafft, wovon sich das geschlecht der Pimentels schreibt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 141.

Viana, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, an den grentzen der provintz Alava, nahe bey dem fluß Ebro und bey der stadt Logrono, gelegen. Sie ist die haupt-stadt eines kleinen Fürstenthums, wovon sich ehemals die ältesten söhne der Könige von Navarra zu schreiben pflegten. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein, getreyde und allerley früchten, auch mit zahmen vieh und feder-wildpret reichlich versehen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 682.

Viana, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Alentejo, zwischen Evora und Beja, an dem flusse Exarama, gelegen. Sie wird durch ein schönes schloß vertheidigt. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 804.

Viana, mit dem zunahmen de Boz (oder Fos) de Lima, lat. Viana ad Ostium Limæ, ist eine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem einflusse der Lima in das Atlantische meer, fünf bis sechs meilen, westwärts, von Braga, gelegen. Sie hat viel, und unter denselben unterschiedene schöne gebäude, auch absonderlich einen sehr sichern hafen, bey dessen eingange eine reguliere citadelle, deren gräben in den felsen gehauen sind, zu sehen ist. Es gehört darzu eine eigene comarca oder gegend, und der Gouverneur von der gantzen provintz, nebst einem Commendanten und einem General-Schatzmeister, pflegen daselbst ordentlich sich aufzuhalten. Die stadt ist insgemein mit zwey compagnien von infanterie, und mit eben so viel von cavalerie besetzt. Die citadelle aber hat eine garnison und einen Commendanten à part. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 702.

Vianden, ist eine feine und etwas bevestigte stadt in der nordlichen gegend des Hertzogthums Luxemburg, nicht weit von den grentzen des Ertz-Stifts Trier, gelegen. Der fluß Our fliesset fast mitten hindurch. Es gehört ein ziemlich grosser district, mit dem titul einer Grafschafft, darzu. Selbige ist sehr alt, und hat schon vor mehr als sechshundert jahren ihre besondere Herren gehabt, welche unmittelbar unter dem Kayser gestanden sind. Doch dieses hörete an. 1248. auf, weil Philipp Graf von Viane dem Grafen in Luxemburg, Henrico, sich freywillig unterwarf, und den lehen-eyd leistete, desgleichen auch folgends von seinen nachkommen ohne widerrede geschehen. Allein Philippi enckel, Graf Gottfried, ließ nur zwey töchter, Maria und Adelais, nach sich, als er an. 1337. in Cypern starb, von welchen die erste an einen Grafen von Spanheim, und die andere an Graf Otho von Nassau vermählet wurde. Und weil Maria darauf gar ohne leibes-erben todes verbliche, fiel die gantze Grafschafft an ihrer schwester sohn, Engelberten von Nassau; seit welchem die männliche descendenten des Nassauischen Hauses dieselbige beständig besessen haben, bis auf den tod Königs

Wilhel-

Wilhelmi III. in Engelland, wegen dessen nachfolge auch in dieser Graffschafft unter den bekannten hohen Prätendenten bis an. 1732. gestritten worden, als in welchem jahre durch den zwischen dem Könige von Preussen und dem Printzen von Oranien, Wilhelmo Carolo Frisone, errichteten theilungs-tractat diesem letztern unter andern auch Vianden zugefallen, wie in dem art. Orangische Succeßions-sache mit mehrerm zu ersehen ist. *

Vianen, oder Vyanen, ist eine kleine stadt, mit einem schlosse, in Süd-Holland, an dem lincken ufer des flusses Lech, 2. stunden von Utrecht, gelegen. Sie gehörete vormals unter die Grafen von Culemburg, aus welchen Schweder dieselbige an. 1290. erbauet hat. Bey abgang dieses hauses kam Vianen an die von Brederode, als Eleonor von Vianen, die einige erbin davon, an. 1418. Grafen Walrav von Brederode heurathete. Diese besassen solche ohne einige abhangung von den Grafen von Holland, bis Philippus II. König in Spanien, Vianen zu dieser Graffschafft ziehen wollte. Die sache gediehe vors Parlement zu Mecheln; aber die darzwischen kommende Niederländische unruhe hinderte den ausspruch, und die Brederoden blieben in besitz ihrer independenz. Nach dieser aussterbung fiel alles an Aemiliam von Dohna von wegen ihrer mutter Theodora von Brederode, welche Christianum Albertum von Dohna zur ehe hatte. Weil nun Amelia mit Graf Simon Heinrich von der Lippe vermählet war, und männliche erben nach sich ließ, so ward diesen Vianen zu theil. Solche habens auch bis auf diese zeit besessen, und ihre independenz unter anderm dadurch an den tag gelegt, daß sie die stadt den Holländischen banqueroutierern und andern, die da nicht sicher waren, fast zu einer freystadt dienen lassen. Es sind auch deswegen oft viel händel und klagen entstanden, welches endlich verursachet, daß an. 1726. die Holländer den Grafen von der Lippe Vianen abgekaufft haben. *

Vianuoli, eine familie, welche unter den sogenannten Cittadini oder vornehmen bürgern zu Venedig, eine lange zeit in absonderlichem ansehen gelebt, endlich aber um die mitte des XVII. sæculi, in währendem Candiotischen kriege, vor 100000. ducaten den Venetianischen Adel erlangt. Derjenige, welcher solche summe erlegte, war Augustinus Vianuoli, Cantzler der Republick, welcher aber, weil diese würde von keinem edlen Venetianer besessen werden kan, nicht sich selbst, sondern nur seine kinder adeln ließ. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venis. p. 229. 563.

Viareggio, ist ein kleiner flecken, an der küste der Republick Lucca gelegen. Nahe dabey findet sich ein mäßiger hafen, welches der einzige ist, den die besagte Republick besitzt.

Viari, war ehemals eine von den vornehmsten und ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse leuthe hervor gebracht. Vincentius Viari erkauffte an. 1646. in währendem Candiotischen kriege die würde eines Procuratoris von San Marco. Weil er aber nur 2. töchter, von welchen die eine an Julium Giustiniani sich verheurathet, hinterließ, so gieng mit ihm dieses gantze geschlecht aus. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venis. p. 480. 558.

VIATORES, war zu Rom der nahme derjenigen bedienten, die des Raths abgefaßte urtheile vollziehen musten, und wurden mit demselben die lictores, accensi und andere beleget. Einige von den alten authoribus schreiben, daß diese benennung von dem worte via herzuleiten; denn weil sich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren güthern aufgehalten, so wären diese Viatores in den ältesten zeiten, solche bey jeder vorfallenden Raths-versammlung in die stadt zu holen, gebraucht worden, und hätten auch davon ihren nahmen. Allein nachmals warteten sie den obrigkeitlichen personen, als Consulibus und Prætoribus &c. auf, und verrichteten derselben befehle. *Plinius*, lib. XVIII. c. 13. *Festus. Rosin.* antiq. Rom. lib. VII. cum *Dempsteri* notis.

Viaud, (Theophilus) ein berühmter Französischer Poet, gebürtig aus der stadt Clerac in Gasconien. Seine satyren zogen ihm den haß vieler mächtigen feinde auf den hals, welche ihn des Atheismi und anderer missethaten anklagten, so, daß er zwey jahr gefangen saß, und endlich bannisirt wurde. Doch erhielt der Hertzog von Montmorenci die erlaubnis ihn zu sich zu nehmen, bey welchem er auch an. 1626. gestorben ist. Sein cörper ward auf dem kirchhofe von St. Nicolas des Champs zu Paris begraben. Ein mehrers siehe in Theophile. *Brice*, descript. de Paris. *

Viazd, eine stadt, welche erst in dem XVII. sæculo in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, an der Weichsel, erbauet, und etwas bevestiget worden.

Vibilia, eine von den Heyden errichtete göttin, deren verrichtung war, diejenigen, so sich verirrt, wieder auf den rechten weg zu bringen. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Vibius Virius, ein bürger von Capua, war urheber von der empörung, welche in besagter stadt dem Hannibal, der Carthaginenser General, zu gefallen entstund. Als er aber befand, daß seine parthey die schwächste war, und daß die stadt sich ergeben wollte, begab er sich in sein haus, nebst 27. Rathsherren, die sich mit ihm verbunden hatten, allwo sie nach einem grossen banquet, und nachdem sie übermäßig mit einander getruncken, um keine schmertzen zu empfinden, gifft zu sich nahmen, und sich unter einander umarmeten, da denn einige daselbst blieben, damit ihre leichname zusammen könnten verbrannt werden, andere aber begaben sich nach hause, allwo sie starben, ehe noch die stadt übergeben wurde. *Livius.*

Vic, lat. Vicus, ein ehemals wohl bevestigter ort in Lothringen, an dem kleinen fluß Seille, gantz nahe bey Moyenvic und nicht weit von Marsal gelegen. Es ist nun schon seit langem der haupt-ort in dem Bißthum Metz, und der sitz sowol der Bischöfflichen Cantzley, als des Groß-Bailli vom Bischoff. Der ort ist seit dem XII. sæculo erst recht bekannt worden. Matthieu I. Hertzog von Lothringen, als er einige zeit mit Stephano von Bar, dem Bischoff zu Metz, krieg geführet, gab ihm endlich nach dem vergleich was er an Vic hatte. Und den theil, welcher damals dessen hause noch übrig blieb, erlangte folgends Bischoff Jacobus, der selbst aus dem Lothringischen Hause herstammete, von seines bruders sohn, dem Hertzoge Ferri, und schenckte es sogleich dem Stifte. Vor diesem wurde hier viel saltz gemacht, womit man zwar nun seit langem den Lothringischen Hertzogen zu gefallen aufgehöret hat; doch so, daß sie dafür dem Bischoffe jährlich ein gewisses entrichten müssen. Auch ist die Chatellenie, die sonsten zu Vic gehörete, längst davon getrennet, und den Hertzogen, auch von diesen zum theil an Franckreich überlassen worden. Den 6. januar. an. 1632 muste allhier der Hertzog von Lothringen, Carolus IV. ziemlich nachtheilige tractaten mit dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII. eingehen. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXXI. *Descript. hist. & géogr. de France.*

* Vic, (Claudius de) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war von Soreze in der Diœces von Lavaur gebürtig, und bezeigte von seiner ersten jugend an eine grosse neigung zu dem geistlichen stande, den er auch in seinem 17. jahre an. 1687. in der Abtey von Nôtre-Dame de l'Adorade zu Toulouse angetreten. Er lehrte anfänglich die Rhetoric in der Abtey St. Severi in Gascogne, und wurde sodann an. 1701. nach Rom geschickt, um dem General-Procureur allda zur seite zu seyn. Hierauf wurde er auch an. 1707. Vice-General-Procureur seines ordens, und verwaltete dieses amt mit einer sonderbaren vorsichtigkeit, conferirte aber auch daneben viele manuscripten in dem Vatican, und sendete seine arbeit an seine ordens-brüder nach St. Germain des Pres, bis er endlich nach 14. jahren, auf die vorstellung, daß seine gesundheit schaden litte, nach Franckreich zurück beruffen wurde. Indessen blieb er mit den Grossen in Rom noch immer in verknüpfung, hatte auch an allem theil, was in ordens-sachen zu Rom vorgegangen, und wurde endlich selbst zum General-Procureur erwehlet. Allein da er eben im begriffe war, die reise nach Rom anzutreten, starb er den 23. jan. an. 1734. Er hat Ruinarti leben des berühmten Mabillons ins Lateinische übersetzt, und mit einigen vermehrungen an. 1714. zu Padua im druck heraus gegeben; ingleichen zu der Histoire Literaire de la France vieles beygetragen, und nebst dem P. Joseph Vaiset die historie der provintz Languedoc verfertiget, wovon an. 1732. zwey tomi heraus gekommen. *Le Cerf*, bibl. des auteurs de la Congrég. de S. Maur. *Bibl. Franç.* tom. XIX.

† Vicarien des Römischen Reichs, sind diejenigen, so nach dem tode eines Kaysers, wenn kein Römischer König vorhanden, das Reich verwalten, bis dasselbige wiederum mit einem Haupte versehen. In Italien ist solches erstlich der Hertzog von Savoyen, davon einige den anfang von dem Kayser Henrico VII. herholen wollen. Es findet sich aber in des Burgundi Bayerischer chronica, daß nach dem tode Henrici VII. sich viele um das Italiänische Vicariat gezanckt, worunter Savoyen mit anzutreffen. Daher diejenigen besser thun, welche den Kayser Sigismundum zum urheber angeben. Wiewol dieses nur blos auf Savoyen gerichtet war, bis endlich der Kayser Carolus V. an. 1521. einige stücke ausserhalb der Savoyischen Landes-Hoheit hinzu gethan, von welcher zeit an sie sich des Reichs beständige General-Vicarien geschrieben. Es hat aber damit nicht die meynung, als wenn die Hertzoge dadurch das Vicariat über gantz Italien bekommen; sintemal sonst nicht nöthig, auch keine gnade gewesen wäre, daß nach diesem der Kayser Rudolphus II. und Matthias noch andere Italiänische örter besonders hinzu gethan. Dem ohnerachtet hat der Hertzog sich heftig widersetzt, als an. 1657. der Kayser Ferdinandus III. Carolum III. Hertzog von Mantua, in der Vicariats-gerechtigkeit seines Hertzogthums bestätigte, welche dessen vorfahren schon an. 1433. von dem Kayser Sigismundo, und an. 1631. von Ferdinando II. erhalten hatten. Es brachte es auch Savoyen dahin, daß an. 1658. in der Leopoldinischen capitulation dem Hertzoge von Mantua die sache abgesprochen wurde, welches man in den nachfolgenden capitulationen bestätiget, worwider aber Mantua beständig protestiret. Nach der zeit ist der streit in so weit erstorben, als an. 1708. der Hertzog Ferdinand Carl von Mantua in die Reichs-acht verfiel. Ein gleiches recht haben die Hertzoge von Mayland sich in ihrem lande erworben, welches sich schon von den zeiten der Kayser Adolphi von Nassau und Caroli IV. herschreibet. Denn obwol dieser an. 1372. Barnabam, damals Vice-Grafen von Mayland, dieses und aller andern rechte durch die acht wieder entsetzte, so wurde doch dessen nachfolger Johannes Galeacius ausdrücklich in das Vicariat restituirt. Nachdem nun das Hertzogthum an Spanien gekommen, haben auch diese Könige das Vicariat geübet. An. 1378. hat auch der Kayser Carolus IV. den damaligen Dauphin, Carolum VI. zum General-Vicario über das Königreich Arelat verordnet, welches vielleicht mit der Pfaltzgra-

fen willen mag geschehen seyn, als zu deren Vicariat solches Reich, besage des diplomatis Königs Ruperti de an. 1401. ehedessen gehört. Vorietzo aber heißt es damit nichts mehr, nachdem die Cron Franckreich solches Reich meistens an sich gerissen. Doch hat Herr Ludewig in seinem vertheidigten Oranien das Vicariat über solches Reich dem Könige von Preussen wegen Oranien zueignen wollen. In Teutschland sind vermöge der güldenen Bulle des Reichs Vicarien, die Churfürsten von Sachsen und Pfaltz. Jener in den enden des Sächsischen Rechts, als in Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz, Schleßwich, Holstein, Pommern, Marck Brandenburg, Meissen, Thüringen, Westphalen, Lüneburg, und so fort in den gantzen Ober- und Nieder-Sächsischen kreisen, worzu von einigen Polen, Moscau, Preussen, Litthauen, Liefland und andere, wiewol ohne grund, gerechnet werden. Zum Pfältzischen Vicariat aber gehört das übrige. Das Cammer-Gerichte verwalten sie zugleich, worzu sie sich eines gemeinen siegels gebrauchen. Das Reichs-Hof-Raths-Collegium aber wird geschlossen, und das Hof-Gerichte zu Rothweil stehet unter Pfaltz. Ein ieder von beyden richtet in seiner residentz eine besondere Vicariats-Regierung an, vor welche alle sachen, so aus den dazu gehörigen provintzen kommen, gebracht werden. Sie theilen würden aus, mögen iedoch kein eröfnet lehn vergeben: wohl aber den eyd der treue von den Reichs-Vasallen annehmen, und lehen bestätigen. Wenn ein neuer Kayser erwehlet ist, müssen sie demselben ihre rechnungen überliefern, und die verübten actus bestätigen lassen. Einige wollen ihnen die Maiestät zuschreiben, welchen titul sie aber weder führen, noch auch in der that zu üben begehren. Die gelegenheit zu diesen beyden Reichs-Vicariaten gründen einige auf die eintheilung des Reichs zu zeiten der Carolinger in Francken und Sachsen, davon die redens-art nach dem Witichindo Corbejensi gemein ist, daß er unter dem nahmen der Francken und Sachsen alle Teutsche völcker begreift, welches daher entstanden, daß Carolus die Sachsen zwar bezwungen, iedoch bey ihren besondern gesetzen und wesen gelassen, da hingegen die andern überwundenen Teutschen völcker nach Francken-Recht sich bequemen müssen. Weil nun in der güldenen Bulle die beyden Vicariate ausdrücklich auf die beyderley Rechte der Sachsen und Francken gebauet worden; so scheinet allerdings, daß dieselben von solcher ersten eintheilung des Teutschen volcks sich herrechnen. So viel ist gewiß, daß schon lange vor der güldenen Bulle der Kayser Rudolphus I. in einem diplomate, wie auch Kayser Ludewig der Bayer in einem andern das Pfältzische Vicariat vor ein uraltes recht der Pfaltzgrafen erkennen, worinn selbst die güldene Bulle und der König Rupertus in einem diplomate beypflichtet, daß man also den anfang von der güldenen Bulle nicht herholen kan. In dem XVII. sæculo hat Chur-Bayern die Vicariats-gerechtigkeit der Pfaltzgrafen in anspruch genommen. Denn als Bayern in der Böhmischen unruhe mit der Pfältzischen Chur und Ertz-Truchsessen-amt, wie auch dem Vicariat ausdrücklich beliehen wurde; die Pfaltzgrafen aber in dem Westphälischen frieden restituirt, und das Vicariat in des Churfürsten Ferdinandi Mariä lehn-briefe an. 1652. ausdrücklich wieder ausgelassen worden; so wollte Pfaltz nach des Kaysers Ferdinandi III. tode das Vicariat als eine der restituirten Pfaltz anhängige sache ansehen; worwider Bayern zu behaupten suchte, daß das Vicariat an der auf ihn versetzten Chur beklebe. Beyde Churfürsten liessen ihre patente anschlagen. Bayern aber erhielt diesen vortheil, daß Sachsen ihn vor seinen Mitverweser des Reichs erkannte, und dadurch dem neuen Kayser Leopoldo anlaß gab, daß er die von Bayern verübten Vicariats-actus gebräuchlicher massen bestätigte, und also dadurch die sache vor Bayern so gut als decidirte. Hierauf hat man an. 1670. die sache gütlich beyzulegen gesucht, und die abwechselung vorgeschlagen, es ist aber dabey zu keinem schluß gekommen. Ob nun wol Chur-Pfaltz nach absterben des Kaysers Josephi, als der Churfürst von Bayern in des Reichs acht lebte, und die Bayerische Chur an Pfaltz wieder zurück gegeben ward, das Vicariat mit Chur-Sachsen verwaltete; so hat doch die wiedereinsetzung des Churfürsten von Bayern durch den Badenischen frieden den streit wieder erwecket. Endlich funden beyde hohe Häuser Pfaltz und Bayern ein mittel, den langwierigen streit wegen dem Vicariate durch einen gütlichen vergleich den 15. may an. 1724. aus dem grunde zu heben. Denn darinn ward ausgemacht, daß beyde Churfürsten das Reichs-Vicariat künftighin gemeinschafftlich unter beyder nahmen führen wollten. Als nun an. 1740. nach absterben Kaysers Carl VI. sich der fall ereignete, fand zwar das gemeinschafftliche Vicariat von den Reichs-Ständen vielen widerspruch, ward aber dennoch in dem folgenden jahre würcklich eröfnet. Was im übrigen die frage betrift, ob auch bey abwesenheit eines Kaysers ausserhalb Teutschland die Vicarien ihr amt zu versehen haben, oder ob der Kayser darzu einen andern Statthalter ernennen könne; solches ist nicht ausser allem streit. Bey Savoyen ist es kein zweifel, und weiset die erfahrung aus, daß selbiges fast nur allein bey lebzeiten eines Kaysers sein Vicariat übet, wenn die Kayser sich nicht in Italien aufhalten, welches in langer zeit nicht geschehen. In Teutschland aber findet man von gar alten zeiten her, daß die Kayser bey ihren zügen über das gebürge die verwaltung des Reichs niemand anders als Pfaltz und Sachsen anvertrauet. Der alten exempel zu geschweigen, so hat der Kayser Maximilianus an. 1515. Churfürst Friedrich den weisen von Sachsen zum General-Statthalter über gantz Teutschland verordnet, welches der Kayser Carolus V. auch seinem bruder, König Ferdinanden, that. Jedoch hat sowol Pfaltz als Sachsen darwider ihre reversalien bekommen, wodurch der streit ziemlich vor sie ausgeschlagen, wenn auch gleich die alten exempel darwider seyn sollten. Wiewol sich schon König Ruprecht aus Pfaltz in seinem Vicariats-Patent ausdrücklich auf sein hergebrachtes recht beruft, als Kayser Wentzel in Böhmen gefangen gehalten wurde. Siehe **Churfürst Philipps Vicariats-verkündigung.** *Lunig.* P. XV. cont. II. p. 54. *Kregel.* de Vicariatu Sax. in casu absentiæ Imper. *Stryk.* de jure præsentiæ circa negot. Imp. *Schweder*, de jur. Palat. Rheni. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. I. *Schweder.* prætenf. p. 707. v. p. 660. **Europ. Herold**, P. I. p. 160. *Tolner.* H. P. c. 4. *Freher.* orig. Pal. *Gewold.* de Septemvir. Die deductiones, welche Bayern und Pfaltz in dieser sache heraus gegeben, stehen bey dem *Lundorp.* A. P. *Schilter.* in P. I. t. II. *Leibnitz.* cod. dipl. adde *Ludewig.* ad A. B. **Hübners drey und dreißigstes** supplem. p. 25. *Acta publica.* Siehe **Pfaltzgraf bey Rhein.**

Vicars, (Johannes) ein zu Cromwels zeiten ziemlich bekannter Englischer Poet, war von Londen gebürtig, und studirte theils in Oxford, theils in einer hospital-schule zu Londen, daselbst er hernach die stelle eines Ushers bedienet. Er hielt sich zu den Presbyterianern, und schrieb bittere invectiven gegen die Königliche partey: doch als die Independenten die oberhand bekamen, und den König ermordet hatten, wendete er seinen eifer gegen dieselben. Er starb in Londen an. 1652. seines alters 72. jahr. Von ihm hat man im druck allerhand gedichte, als: Prospectiv Glass to look into Heaven, and the Souls Soliloquy; Englands Haleluja; Quintessence of Cruelty; und viel andere; ferner, eine Parlementarische chronick in vier theilen bestehend, welche zusammen Magnalia Dei genannt: So hat er auch unterschiedliches ins Englische übersetzt, als Æneid. Virgilii Libb. XII. Oweni Epigrammata &c. Ein mehrers von seinen schriften kan in Woods Athen. Oxon. gefunden werden. *

Viccars, (Johannes) ein gelehrter und sonderlich in Orientalischen sprachen wohlerfahrner Engelländer, hat zuerst in Cambridge studiret, daselbst er auch den ersten gradum in Artibus angenommen, hernach zog er auf die Universität Oxford, daselbst er an. 1624. in das Collegium Lincolniense aufgenommen ward, und das jahr darauf den gradum Magisterii empfangen. Nächsthin hub er eine reise über das meer an, und besuchte allerhand Universitäten, dadurch er sich sowol als durch den gebrauch der bibliothecken eine grosse gelehrsamkeit angeschaffet: solche hat er der welt sonderlich in seinem berühmten wercke, genannt Decapla in Psalmos, oder Commentarium ex decem Linguis, antiquis Patribus, Rabbinis, Historicis & Poëtis, so in folio an. 1655. zu Londen gedruckt, zu erkennen gegeben. An. 1645 war er noch am leben. *Wood*, Athen. Oxon. *Crowæi* Elench. *

Vice-Dom, siehe **Vitzdum.**

Vicente, siehe **Vincente.**

Vicenza, oder **Vincenza**, lat. Vincentia oder Vicentia, eine alte stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt einer kleinen landschafft, il Vicentino genannt, welche oben an die Grafschafft Tyrol, zur rechten an die Tarviser-Marck, und an das Paduanische, zur lincken aber an das Veronesische grentzet, und verschiedene andere kleine städte in sich begreift. Sie liegt in einer sehr lustigen gegend, achtzehen Italiänische meilen von Padua, hat in ihrem umkreise ohngefehr 4000. schritte, und ist um die helfte kleiner, als Verona. Die beyden flüsse der Bacchilione und Rerone lauffen allda zusammen, es ist aber keiner schiffbar. Die äusserliche figur soll die gestalt eines scorpions haben. Die stadt-mauren sind alt und baufällig. Ausser dem hat sie keine fortifications-wercke. Man zehlt darinn 8. thore, 15. kirchspiele, mehr als 50. kirchen, 17. klöster, 11. hospitäler, und 7. brücken. Die zahl der einwohner soll sich auf 30. bis 40000. personen erstrecken, worunter viel Grafen sind, welche aber gar armselig leben. Es sind daselbst unterschiedliche feine palläste, wie auch ein grosser platz zu den Ritter-spielen, welcher mit bedeckten gängen gezieret ist. Die dasige Dom-kirche ist auch sehr prächtig, und keine geringe zierrath der stadt. Nächst diesem ist die kirche zu Santa Corona di S. Lorenzo, das Rathhaus, ein alt Römisch amphitheatrum, und triumph-bogen, das theatrum in der Academie der Olympicorum, und der garten des Grafen de Valmarana sehenswürdig. Sie wurde von den Euganeis zuerst erbauet, von den Henetis bewohnt, und von den Galliern vergrössert. Nach diesem kam sie unter die Römer, erhielt das Römische bürgerrecht, und stund unter Ciceronis und Bruti specialer protection, war auch in grossem ansehen. Weiter wurde sie den Lombardern unterworffen; als aber Kayser Carl der grosse der Lombarder König, Desiderium, überwunden hatte, kam sie auch unter dessen botmäßigkeit. Nach der zeit, als sich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarf, muste auch diese stadt viel erdulden, bis Kayser Otto der grosse sich gantz Italiens bemächtigte, und dieses Reich an Teutschland brachte. Es erhielt diese stadt von demselbigen Kayser viel freyheiten. In den innerlichen kriegen von Italien muste sie gleichfalls herhalten, und

und wurde von dem Kayser Friderico Barbarossa wieder zum gehorsam gebracht. Sie verband sich zwar mit der stadt Meyland wider selbigen Kayser, wurde aber von Friderico II. ruiniret, und verlohr damals ihre sonst berühmte Universität. Nach diesem machten sich die Scaligeri von Verona meister davon, bis sie sich an. 1404. den Venetianern freywillig unterwarf. Sie wurde zwar an. 1506. von dem Kayser Maximiliano I. eingenommen, aber an. 1516. wieder abgetreten. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Aquileja stehet, und jährlich 12000. ducaten einzunehmen hat. *Tacitus. Plinius. Paulus Diacon. Alberti. Schotti* itin. Ital. *Bajarini* hist. Vicent. *Justin. & Sabell.* hist. Venet. *Marzari* hist. de Vicenza. *Zeil.* descr. Ital. Missons reise. *Rogissard.*

Vich, eine kleine stadt in Catalonien, wurde vormals Ausa, Ausona oder Vicus Ausonensis, Vic di Osona genennet, und war die haupt-stadt der Ausetaner. Vor alters war sie in einem ziemlichen zustande, wurde aber in dem IX. sæculo ruiniret, jedoch bald wiederum erbauet, und weil es zu selbiger zeit mehr ein flecken war, als eine stadt, erhielt sie den nahmen Vicus. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher sich in den Ter ergiesset, in einer sehr fruchtbaren ebene. Es ist daselbst ein Bischöfflicher sitz, auch findet man darinn einige feine gebäude, worunter die haupt-kirche die vornehmste ist. Insonderheit ist dieser ort in dem Spanischen successions-kriege bekannt worden, indem sich die einwohner desselben am allerersten vor Carolum III. erklärt haben. *Ptolem. Cellar.* lib. II. c. 1. *Colmenar,* delic. p. 614.

Vich, (la Vigueria de) oder die zu der stadt Vich in Catalonien gehörige gegend. Es begreifft dieselbe in ihrer breite sechs, und in ihrer länge neun Spanische meilen. Von allen seiten ist sie mit bergen und mit abhängigen felsen umgeben, durch welche man nicht mehr als drey schmale eingänge findet, die also beschaffen sind, daß 5. bis 600. mann mit gar leichter mühe eine starcke armee abhalten können. Uber dieses haben sich die einwohner keinesweges zu besorgen, daß man sie durch hunger zwingen werde. Denn die gegend, so von den gedachten bergen umschlossen wird, ist eine vollkommene ebene, welche nicht nur von dem flusse Ter, sondern auch von unterschiedenen aus den gebürgen herabkommenden kleinen bächen bewässert wird, und an getreyde, garten-früchten und fourage dermassen fruchtbar ist, daß die einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eigenen versorgung nöthig seyn möchte. *La clef du cabinet des Princes*, avril 1711. p. 232. 233.

Uchteritz, eine uralte adeliche familie in der Lausitz, Schlesien, Meissen und in der Marck Brandenburg. Hans von Uchteritz war an. 1304. Bürgermeister zu Lauban, Hieronymus aber an. 1411. nebst andern von Adel Rathsherr daselbst. Bernhard von Uchteritz auf Steinkirche hielt sich an. 1431. als Commendant zu Lauben, wider die Hußiten ungemein wohl, muste sich aber endlich ergeben, und gefangen wegführen lassen. Noch an. 1715. besaß dieses geschlecht in der Lausitz die güther Ebersbach bey Göritz, Gebhardsdorff am Queiß, Goldbach, das städtlein Goldentraum, das haus Tschocha, See, Wiese, jenseit des Queisses, Rengersdorff bey Marck-Lissa, Scheiba, Schwartzbach.

In Schlesien hat dieses geschlecht ebenfalls schon in dem XIV. sæculo floriret, und findet man Dippolten von Uchteritz an. 1331. unter dem Hertzoge Heinrich zu Jauer. Heinrich von Uchteritz kauffte an. 1381. das guth Groß-Rinnersdorff in dem Liegnitzischen. Es ist zwar diese linie in seinen nachkommen erloschen, allein von der Steinkirchischen linie in der Lausitz sind die Schlesischen äste Grossendorff und andere, so noch jetzo floriren, entsprossen. Denn Caspar von Uchteritz und Steinkirche, so an. 1521. gelebt, ward ein Anherr des hauses Grossendorff im Wolauischen. Sein ur-enckel, Christoph Ernst von Uchteritz auf Fröschen, Rogen und Groß-Wangern, bekleidete an. 1672. die stelle eines Hertzogl. Liegnitzisch-Briegischen Regierungs-Raths in dem Fürstenthum Wolau. Noch an. 1719. florirten in Schlesien 1.) Balthasar Gottfried von Uchteritz auf Kascheven, Kayserlicher Consistorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wolau. 2.) Balthasar Ernst von Uchteritz auf Grossendorff.

Wilhelm von Uchteritz hat sich um das jahr 1407. unweit Merseburg niedergelassen, und das Ritter-guth Lütschena an sich gebracht. Es scheinet auch, daß er das guth Uchteritz, zwischen Weissenfels und Merseburg gelegen, erbauet habe. Er wurde ein ober-älter-vatter Andreä; dessen jüngerer sohn, Johann Christoph, Hertzogl. Holstein-Gottorpischer Cammer-Juncker; der ältere aber, Bernhard auf Lütschena, Freyroda und Medewitz, Vice-Director der Stifts-Merseburgischen Ritterschafft, ein vatter Heinrichs und Wolf Rudolphs worden. Jener diente den Engelländern als Lieutenant, und wurde an. 1652. von Cromwell gefangen, da er denn in die sclaverey verkaufft, aber durch den nahmen seines vetters, vorgedachten Johann Christophs, Holsteinischen Cammer-Junckers, auf der insul Barbados wunderlich errettet worden. Nach seiner rückkunfft hat er mit seiner gemahlin, einer von Neidschütz, das Ritter-guth Rössein bekommen, auf welchem seine nachkommen, die zugleich Wernsdorff besitzen, noch an. 1718. florirten. Gedachter Wolf Rudolph, Director der Ritterschafft Dölitzischen bezircks, hat seinen nachkommen, die ebenfalls annoch floriren, die Ritter-güther Medewitz, Freyrode, Spansdorff, rc. hinterlassen.

Ludwig von Uchteritz hat sich um das jahr 1557. aus der Ober-Lausitz in die Marck Brandenburg begeben, allwo er die güther Rauenthal und Osterholtz an sich gebracht, und bey dem Churfürsten Joachimo die stelle eines Ober-Jägermeisters erhalten. Von seinen nachkommen ist Curt Gottfried von Uchteritz auf Osterholtz rc. an. 1699. als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Landes-Hauptmann der alten Marck verstorben, und hat einen sohn, nahmens Heinrich, hinterlassen. Grossers Laus. merckw. *Sinapii* Schles. curios. *Knaut.* prodr. Misn.

Vichy, eine kleine stadt in Bourbonnois, an dem flusse Allier in Franckreich, allwo 6. brunnen sind, deren mineralisches wasser vor sehr gesund gehalten wird, wie aus Fouets anmerckungen erhellet, die er von ihrer beschaffenheit und würckungen gemacht hat.

Vico, Vico di Sorrento, lat. Vicus Aquensis, eine kleine stadt in Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Sorrento gehörig. Sie ist an. 1694. durch ein erdbeben dergestalt verwüstet worden, daß ungefehr nur 40. häuser stehen blieben.

Vicovaro, Vicus Varronis, ist ein kleiner ort, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Italiänischen landschafft Sabina, hart an den Neapolitanischen grentzen gelegen. Er gehört dem Römischen geschlechte derer Orsini.

Victalien-brüder, wurden gewisse see-räuber genennet, welche zu ausgange des XIV. und zu anfange des XV. sæculi auf der Ost- und auf der Nord-see grossen schaden thaten. Den anlas dazu gab die gefangenschafft Alberti, Königs in Schweden, und Hertzogs zu Mecklenburg, welchen aus den händen der Königin Margarethä zu befreyen, die Hansee-städte, absonderlich Wismar und Rostock, desgleichen die Creutz-Herren in Preussen, ausruffen liessen, daß wer auf seine eigene gefahr zur see auf Dänemarck, Norwegen und Schweden rauben wollte, die beute frey in ihre häfen aufbringen könnte. Hierdurch ward die gantze Ost-see mit räubern angefüllet, die sich deswegen Victalianer nenneten, weil sie Stockholm, so noch in des gefangenen Königs Alberti händen war, mit victualien versehen musten. Sie schonten aber weder freund noch feind, und setzten die räubereyen nach geendigtem kriege fort, mit solcher macht, daß sie Bergen, die haupt-stadt des Königreichs Norwegen, eroberten, von dannen sie den erbeuteten grossen reichthum an allerley waaren, theils nach Wismar und Rostock, theils aber nach Frießland brachten, und an unterschiedenen orten, sonderlich aber zu Aurichhof, bey einem vornehmen Frießländer, nahmens Renno von Brocken, ingleichen bey Conrado, Grafen von Oldenburg, sichern aufenthalt fanden. Weil aber zuletzt niemand mehr von ihnen abbruch litte, als die Hansee-städte, vornemlich Hamburg und Lübeck; so vereinigten sich diese beyde an. 1398. und 1399. mit der Nordischen Königin Margaretha, auch ward an. 1400. deswegen eine versammlung von den Abgeordneten der gesamten Hansee-städte zu Lübeck angestellt. Zu folge des daselbst abgefaßten schlusses rüstete man eine ansehnliche flotte aus, und theils durch dieselbe, theils aber durch andere gute anstalten wider diejenigen, so sie geheget, ward endlich in wenig jahren diesem unheil völlig gesteuret, insonderheit nachdem an. 1402. die Hamburger den berüffenen Claus Stortzebecher mit 70. andern, und bald darauf Gödeken Michael und Wicbolden nebst ungefehr 80. andern gefangen bekamen, und öffentlich in ihrer stadt enthaupten. *Alb. Krantz.* lib. X. c. 6. Adelungks hist. beschreib. der stadt Hamburg. Pufend. einl. tom. II. p. 151. seq. *Pontan.* hist. Dan. lib. IX. p. 520.

Victering, lat. Victoria, ein Cistercienser-kloster in dem Hertzogthum Kärndten, welches Henricus aus dem stamme der Grafen aus Kärndten, so in dem kloster Morimund erstlich ein Cistercienser, und hernach Bischoff zu Trecas in Franckreich worden, an. 1144. gestifftet.

St. Victor, Märtyrer, war aus einer vornehmen familie von Marseille gebürtig, lebte anfänglich in dem kriege, war aber der Christlichen religion zugethan. Als der Kayser Diocletianus und Maximianus an. 320. ein edict publiciren liessen, in welchem allen ihren unterthanen geboten wurde, den göttern zu opfern, beredete er die einwohner zu Marseille, daß sie lieber alle martern ausstehen, als dieses thun sollten. Er wurde hierauf eingezogen, und ihm viele martern angethan, worinn er aber gantz unbeweglich blieb. Hierauf befahl der Kayser, man sollte eine statue des Jovis herbringen, nebst feuer und weyrauch, und befahl ihm, selbige anzubäten; allein Victor stieß sie mit dem fuß um. Hierüber ward der Kayser dergestalt erbittert, daß er befahl, ihm den fuß abzuschneiden. Endlich sollte er mit einem mühlsteine vollends zerquetschet werden, allein ehe solches noch völlig geschehen, brach der mühlstein mitten entzwey, und weil noch etwas leben in ihm war, wurde ihm der kopf abgeschlagen, welches den 21. jul. an. 302. geschahe. Johannes Caßianus ließ über das grabmahl dieses Märtyrers ein kloster bauen, welches die berühmte Abtey von St. Victor zu Marseille ist, des Benedictiner-ordens. Man findet auch daselbst seine reliquien ausser dem fusse, welcher an. 1362. durch den Hertzog Johannem von Berry der Abtey von St. Victor zu Paris geschencket worden. Was diese Abtey von St. Victor anlangt, so hat Wilhelm von Champeaux, nachdem er auf der

der Academie zu Paris die Philosophie gelehret hatte, hierzu den grund gelegt. Es hielten sich vormals Benedictiner-Mönche darinn auf, welche von der Abtey St. Victor zu Marseille dependirten, sie wurde aber an. 1173. in eine Abtey Canonicorum Regularium verwandelt, und ist wegen der gelehrten leuthe, so darinn gelebt haben, bekannt. Paulus Colomesius hat die acta dieses Märtyrers seinem Chartophylaci beygefüget. *P. Guesnay*, Massilia Gentilis & Christiana. *Le Bon*, vie de S. Victor. *Mabillonius.*

Römische Päpste dieses nahmens:

Victor I. Römischer Papst, der nation nach ein Africaner, succedirte Eleutherio an. 185. Es war zu seiner zeit ein grosser streit wegen der Oster-feyer. Er hielt einen Synodum, worinn beschlossen wurde, daß das Oster-fest den ersten sonntag nach dem 14. tag des ersten neumonds, so nach dem æquinoctio verno folgen würde, gefeyert werden sollte. Die Asiatischen Bischöffe hingegen wollten es zugleich mit den Jüden gefeyert haben, und schrieben deswegen an diesen Papst, welcher aber, daß es der Apostolischen satzung und der allgemeinen gewohnheit zuwider wäre, erklärte, ihnen eine scharfe antwort gab, und sie von seiner gemeinschafft absonderte. Dieses harte verfahren mißfiel unterschiedlichen Bischöffen. Der H. Irenäus von Lyon strafte ihn deswegen in seinen schreiben. Doch scheinet es, Victor habe sich nachmals, sonderlich auf diesen brief, anderst begriffen, und der wegen einer so geringen ursach angefangenen ärgerlichen trennung bald wieder ein ende gemacht. Er starb nach einem zwölfjährigen Papstthum, und gedencket kein alter und sicherer scribent, daß er sey gemartert worden; dahero billich verworffen wird, was einige neue von seinem leiden unter Severo melden. *Hieronym. Euseb.* lib. V. c. 23. *Ado Viennensis. Baronius. Ludov. Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. litt. *Heidegger.* histor. Pap. *Pagi.* *

Victor II. hieß zuvor Gebhard, und war Bischoff zu Aichstädt in Teutschland. Er wurde nach Leonis IX. tode zu Mayntz zum Papste erwehlet, oder besser zu sagen, von den Römern, als die gestunden, daß sie dazumal keinen tüchtigen mann zum Papstthum hätten, durch den beschreyten Hildebrandum, selbiger zeit noch Subdiaconum der Römischen kirche, mit nahmen begehret, von Kayser Henrico III. der ihn sehr ungern soll von sich gelassen haben, selbst nach Rom geführet, und an. 1055. gecrönet. An. 1056. berief ihn dieser Kayser in Teutschland, da er denn bey dessen tode war, und sich des jungen Printzen Henrici IV. treulich annahm. An. 1057. hielt er ein Concilium zu Rom, und als er von dar nach Florentz gieng, starb er daselbst den 28. jul. Dieser Papst soll Ferdinandum Magnum, den König von Castilien, als er sich einen Kayser zu nennen angefangen, durch bedrohung des bannes zu ablegung dieses tituls gebracht haben. *Leo Ostiens. Sigebert. Baron. Cave. Pagi.* *

Victor III. Römischer Papst, war von Benevent gebürtig, des Fürsten selbiger stadt einziger sohn, gebohren um das jahr 1027. Anfänglich führete er den nahmen Dauferius, nennte sich aber nach diesem Desiderius, und gieng in das kloster Montcaßin, wurde auch an. 1056. zum Abt erwehlet. In dem folgenden jahre wurde er von dem Papst Stephano X. an den Kayser Michaelem Stratioticum nach Constantinopel geschickt; allein als der Papst kurtz darauf starb, kehrte er wieder in sein kloster zurück. An. 1059. machte ihn der Papst Nicolaus II. zum Presbyter und Cardinal. An. 1084. nahm er den von Rom vertriebenen Papst Gregorium VII. mit grosser ehr-bezeugung auf, und wurde von demselben das folgende jahr auf seinem tod-bethe zum nachfolger erkläret. An. 1086. wurde er den 24. may von der Römischen Clerisey zum Papste erwehlet, war aber auf keine art zu bewegen, solche würde anzunehmen, sondern blieb in seinem kloster, bis er endlich in dem folgenden jahre auf dem Concilio zu Capua durch der Bischöffe beständiges anhalten sich bewegen ließ, daß er den 9. may zum Papste bestätiget wurde. Im aug. hielt er einen Synodum zu Benevent, auf welchem er den Gegen-Papst Guibertum in den bann that, und alle Prälaten absetzte, welche von weltlichen Potentaten eingesetzt worden. Im sept. erkranckte er, da ließ er sich in das kloster Montcaßin bringen, allwo er durch gift, welches er im kelche des heiligen Abendmahls empfangen, hingerichtet wurde; wiewol Sigebertus schreibet, er wäre an der rothen ruhr gestorben. Er hat geschrieben de Miraculis à S. Benedicto aliisque Monachis Cassinensibus gestis Dialogorum libb. IV. *Otto Frising. Petr. Diac.* de vir. illustr. Bened. *Wion*, in ligno vitæ. *Leo Ostiens. Ciaccon. Baron. Possevinus. Cave Pagi.*

Victor IV. war ein gebohrner Römer, hieß sonst Octavianus, und ward an. 1161. auf einem zu Pavia angestellten Concilio durch Kayser Friedrichs I. beförderung gegen Alexandrum III. zum Papst erwehlt, wiewol er eigentlich schon bey der wahl Alexandri von etlichen, oder gar nur von zweyen Cardinälen und einem theile des Römischen volcks zum Papst war ausgeruffen worden, daher es auch in dem Concilio zu Pavia, bey dem Fridericus selbst gegenwärtig war, eigentlich nur um die bestätigung Victoris zu thun gewesen ist. Worauf Victor Alexandrum auch in den bann that, und in Franckreich zu fliehen nöthigte. Doch dieser that ihn wiederum in den bann, und währte die spaltung, bis Victor an. 1164. zu Lucca mit tode abgieng. *Roder.* lib. II. *Otto Frising.* de reb. Frid.

Victor von Tunune, ein Africanischer Bischoff, half die sogenannte drey capitul vertheidigen, worauf ihn der Kayser Justinianus in Egypten von einem orte zum andern verbannet; zwar wurde er wieder zurück nach Constantinopel geruffen, allein, weil er noch immer seine vorige meynung behauptete, in ein kloster eingeschlossen, in welchem er an. 566. starb. Er hat eine chronick von anfang der welt bis auf das jahr 565. geschrieben, wovon aber nur der andere theil von an. 444. übrig ist, wo Prosperi seine sich endiget. *S. Isidorus. Trithemius. Bellarm. Baronius. Vossius. Cave.*

Victor Vitensis, ein Africanischer Bischoff zu Vita in dem V. sæculo, wird sonst insgemein Victor Uticensis genennet. Er beschrieb die Africanische verfolgungen unter den Vandalen in drey büchern. Die beste edition dieses wercks ist ein volumen in 4. so zu Dijon durch des P. Chifflet vorsorge gedruckt worden. Victor muste selbst in Hunnerici verfolgung mit leiden, überlebte aber den tyrannen, wie aus seinem dritten buche zu sehen, allwo er von dessen tode redet. *Bellarm. Possevin. Baron. Vossius. Cave.*

Victor Amadeus I. Hertzog von Savoyen, Fürst von Piemont. Er war Caroli Emanuelis I. Hertzogs von Savoyen, sohn, von Catharina, des Königs Philippi II. von Spanien tochter, gebohren den 28. apr. an. 1587. am tage Victoris. An. 1603. wurde er nebst seinem ältesten bruder unter anführung des Marggrafen Carl Philiberts von Este an den Spanischen Hof geschickt. Jedoch als sein ältester bruder, Philipp Emanuel, in Spanien verstorben war, wurde er der Erb-Printz. Der König Philippus III. von Spanien gab ihm das austrägliche Priorat von Crato, destinirte ihn zum Vice-König in Portugall, und ließ ihn seinen Printzen, Philippum IV. aus der taufe heben. An. 1606. kam er wieder in Italien zu seinem vatter, und erhielt an. 1607. von den Ständen die eventual-huldigung. Nach des Hertzogs Francisci Gonzagä von Mantua tode machte sein vatter prätension auf das Montferratische, und als es darüber zum kriege kam, erklärte er ihn zum Statthalter in Piemont, da er denn den Hertzog von Nemours, welcher sich indessen vor seines vatters feind erkläret hatte, bald zum frieden brachte, auch an. 1617. des Printzen von Masserano, der sich vor Spanien erkläret, land einnahm, und sich selbigen jahrs unter dem Marschall de Lesdigueres mit den Frantzösischen völckern, welche seinem vatter zu hülffe gekommen waren, conjungirte. An. 1619. vermählte er sich in Franckreich mit der Frantzösischen Printzeßin Maria, und weil eben damals die Königliche wittwe sich wider des Königs willen retiriret hatte, zog er zu derselben nach Angoulême, half das mißverständnis beylegen, und reisete alsdenn wiederum in Piemont zurück. Als an. 1622. sein vatter in den krieg wider die Genueser verwickelt war, zog er selbst zu felde, und nahm Pieve nebst andern örtern ein, wie sich denn auch Villeneuve, Albenga, Loano, Vintimiglia und andere plätze ergaben, und Oneglia, welches die Genueser eingenommen, wieder erobert wurde. Er that darauf eine reise in Franckreich, um den König zu mehrerm beystande zu bringen; es erfolgte aber bald darauf durch die tractaten zu Monçon der friede. Als an. 1628. der andere Mantuanische krieg angieng, befand er sich bey der eroberung von Trino, und belagerte Montcalvo, jedoch kam es bald zum vergleich. Als hierauf an. 1630. sein vatter sich mit Spanien verglichen hatte, rückte der König von Franckreich in Savoyen, und nahm gantz Savoyen bis auf Montmelian ein. Als in dieser unruhe sein vatter zu Savigliano verstorben war, folgte er ihm in der regierung, und setzte den krieg wider Franckreich fort; da denn die blutige action bey Carignan fast mit gleichem verlust geschahe, bis endlich an. 1631. der Cherasquische friedensschluß erfolgte, durch welchen er von dem Montferratischen so viel erhielt, daß er jährlich 15000. cronen davon einzunehmen haben sollte, worunter die stadt Trino der vornehmste ort war. Der König in Franckreich aber behielt Pignerol. Als an. 1635. der krieg zwischen Franckreich und Spanien wieder angieng, erklärte er sich vor den König von Franckreich, wurde auch zum Generalißimo über die Frantzösische trouppen in Franckreich ernennet, und hatte verschiedene glückliche rencontren in diesem kriege; er starb aber, als derselbe noch währte, den 7. octob. an. 1637. zu Vercelli, und zwar, wie einige wollen, durch beygebrachtes gift. Seine kinder waren Franciscus Hyacinthus, welcher an. 1638. verstorben; Carolus Emanuel II. welcher demselben succediret; Aloysia Maria Christina, welche mit ihres vatters bruder, dem Hertzoge Moritz Emanuel, vermählet war; Margaretha Jolante, des Hertzogs Rainutii II. von Parma gemahlin; Adelheid Maria, des Churfürsten Ferdinandi Mariä zu Bayern gemahlin, und Catharina Beatrix, welche jung verstorben. *Guichenon*, hist. généal. de Savoie. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

* **Victor Amadeus** II. König von Sardinien, war der einzige sohn Caroli Emanuelis II. Hertzogs von Savoyen, von dessen anderer gemahlin, Maria Johanna Baptista, einer tochter Caroli Amadei von Savoyen, Hertzogs von Nemours, die ihn an. 1666. den 14. may gebohren hatte. Als sein vatter an. 1675. den 12. jun. das zeitliche gesegnet, übernahm seine mutter die vormundschafft, und ließ sich, als Regentin, den 24. oct. in der Cathedral-kirche zu Turin huldigen. Allein an. 1680. trat er die regierung selbst an, und trieb im folgenden jahre die unruhigen einwohner von Montalto zu paaren.

In

In diesem letztgedachten jahre sollte er die heirath mit der Portugiesischen Infantin Isabella Louise, die seine mutter, um das heft der regierung in händen zu behalten, bereits an. 1679. abgeredet, vollziehen; er entschuldigte sich aber mit einer unpäßlichkeit, ließ die Portugiesen, die ihn abholen wollten, und schon zu Nizza angelanget waren, wieder nach hause segeln, und vermählte sich an. 1684. mit Anna Maria, einer tochter Philippi I. Hertzogs von Orleans. An. 1686. verfolgte er, dem Französischen Hofe zu gefallen, die sogenannten Waldenser, that ihnen aber bald hernach allen vorschub, und schloß auf dem carneval zu Venedig, durch vermittelung des Churfürsten von Bayern, mit dem Kayser ein bündnis, vermöge dessen ihm unter andern der titul Königliche Hoheit, und seinen Gesandten der rang gleich nach den Gesandten der gecrönten Häupter versprochen wurde. Ob nun wol der König von Franckreich hiervon gantz genaue nachricht eingezogen; so versicherte er ihn doch der beständigkeit, und erbot sich ihm die verlangten vesten plätze, die einzige citadelle zu Turin ausgenommen, einzuräumen. Immittelst setzte er sich in gute verfassung, und legte hierauf im jun. an. 1690. die verstellung gäntzlich ab, gestalt er den Waldensern alle freyheiten wieder gab, und der Crone Franckreich den krieg öffentlich ankündigte. Er gieng auch, nachdem er von dem Gouverneur in Meyland mit 12000. mann verstärcket worden, dem Catinat, der sich unter die stücke von Pignerol gesetzet hatte, zu leibe, und bemächtigte sich nicht nur des postens Carignano, sondern brachte auch die stadt Lucern und das fort St. Michael wieder unter seine botmäßigkeit; wurde aber den 18. aug. bey Staffarda in Piemont geschlagen, und zog sich nach Moncaglieri zurück; da denn Saluzzo, Savigliano, Sommeriva rc. und auf der andern seite fast gantz Savoyen, bis auf die vestung Montmelian, verlohren giengen. Dessen ohngeachtet verwarf er die ihm gethane friedens-vorschläge, und versuchte an. 1691. sein glück aufs neue. Anfänglich sahe es nicht zum besten aus: denn die feinde machten sich von Nizza, Villafranca, St. Ospize, Montalban, Carmagnola und dem thal Aosta meister, und droheten so gar Turin zu belagern. Bey diesen umständen stellte er sich, als wenn er zum frieden nicht ungeneigt sey, und unterredete sich deswegen mit dem Französischen Gesandten zu Turin. So bald aber die Teutschen hülfs-völcker anlangten, brach er im jul. die bishero gepflogene handlung ab, nahm Carmagnola ein, und nöthigte die Franzosen, die belagerung von Coni aufzuheben, und gantz Piemont mit dem rücken anzusehen; in Savoyen hingegen gieng Montmelian an die feinde über, die ihn auch vor Susa wegschlugen, und selbst gefangen bekamen, wiewol ihn die Brandenburger sogleich wieder befreyeten. An. 1692. bot ihm der König von Franckreich nochmals den frieden an, und versprach ihm alle eroberte plätze wieder einzuräumen, auch überdiß eine ansehnliche summe geldes zu zahlen; er gab ihm aber kein gehör, und fiel zu ende des jul. mit etlichen 20000. mann in Dauphiné ein, woselbst er Embrun eroberte, und Gap in die asche legte, von weitern unternehmungen aber durch eine ihm zugestossene unpäßlichkeit abgehalten wurde, weswegen er die vestungs-wercke zu Embrun schleifen, und nach eingetriebener starcken schatzung seine völcker nach Piemont zurück gehen ließ. An. 1693. belagerte er Pignerol vergebens, und hatte dazu das unglück, daß er den 24. oct. in der schlacht bey Marsaglia das feld räumen muste. Das folgende jahr brachte er größtentheils mit geheimen friedens-handlungen zu, und wußte die charte so wohl zu spielen, daß der gantze feldzug fruchtlos ablief; an dem Papst aber, der auf ihn wegen der den Waldensern ertheilten gewissens-freyheit übel zu sprechen war, rächete er sich dadurch, daß er unterschiedliche in seinen landen gelegene Päpstliche güther durch die Teutschen hart mitnehmen ließ, und hernach vorgab, es sey ohne sein vorwissen geschehen. An. 1695. gieng er frühzeitig zu felde, und belagerte Casal, welches er auch im jul. mit accord eroberte, vermöge dessen die citadelle sowol als die übrige bevestigung geschleifet, und der ort dem Hertzoge von Mantua eingeräumet wurde. Nach geendigtem feldzuge begab er sich, unter dem vorwande eines gelübdes, nach Loretto, und schloß daselbst mit Franckreich einen frieden, wovon der Papst und die Republick Venedig die garantie auf sich nahmen. Ohngeachtet nun dieses bald ruchtbar wurde, und der Englische Gesandte Galloway ihm so gar die artickul des getroffenen friedens vor augen legte, so läugnete er doch beständig alles und jedes. Allein da die Franzosen an. 1696. zu ende des may mit 50000. mann in Italien ankamen, warf er sich mit seiner gantzen infanterie in Rivalta, unter dem vorwande, diesen ort zu bedecken, und ließ den 12. jul. einen monatlichen stillstand der waffen kund machen, welchen er nachgehends noch auf einen monat verlängerte. Wie nun die Alliirten sich zu der angebotenen neutralität nicht verstehen wollten, und der stillstand mit dem 15. sept. seine endschafft erreichet hatte; so belagerte er, als Generalißimus der Französischen armee, die in dem Hertzogthum Meyland gelegene stadt Valentia, welches die Crone Spanien veranlassete, den stillstand in Italien anzunehmen, worauf der allgemeine friede an. 1697. zu Ryßwick erfolgte. Nach diesem ließ er sich eifrigst angelegen seyn, sein land wiederum in guten stand zu setzen, und berief unterschiedene gelehrte leuthe nach Turin, um auf der daselbst befindlichen Academie zu lehren; den Papst aber stieß er dadurch gewaltig vor den kopf, daß er sich der nomination der Abteyen in seinem lande anmassete. Er verbot auch, zu folge des mit Franckreich geschlossenen friedens, an. 1698. den 1. jul. den Waldensern bey leib- und lebens-strafe, mit den Französischen unterthanen in religions-sachen einige gemeinschafft zu haben; ihre Geistlichen aber bedrohete er mit den galeeren, wofern sie sich in das Französische gebiethe wagen würden; da denn viele 1000. flüchtlinge, so sich aus Franckreich zu ihnen begeben, ihren weg theils nach der Schweitz, theils nach Engelland nahmen. Um eben diese zeit erregten die einwohner der stadt und landschafft Mondovi eine empörung, die er jedoch bald stillte, und an. 1699. auf einmal 150. rebellen enthaupten, 3000. aber in ketten und banden legen ließ. Weil er auch, da das Spanische Haus auf dem falle stund, voraus sahe, daß er mit ins gedränge kommen würde; so bemühete er sich äusserst, mit dem Papst, Venedig, Florentz und andern Italianischen Höfen ein bündnis zu errichten, und sich solcher gestalt in sicherheit zu setzen: allein die vielen schwierigkeiten, so sich dabey ereigneten, machten sein vorhaben zu wasser, weswegen er sich, da der König von Spanien, Carolus II. mit tode abgegangen, an. 1701. vor das Haus Bourbon erklärte, und seine jüngste tochter Philippo V. zur ehe versprach. Er commandirte hierauf als Generalißimus die Französischen und Spanischen völcker in Italien, wurde aber den 1. sept. des besagten jahrs in dem treffen bey Chiari von dem Printzen Eugenio geschlagen, worauf er seine eigene trouppen nach Piemont in die winter-quartiere führte, und das commando den beyden Marschällen von Villeroy und Catinat überließ. An. 1702. gieng er seinem schwieger-sohne, Philippo V. bis nach Final entgegen, und begleitete ihn bis nach Meyland; an der schlacht bey Luzzara aber, die den 15. aug. vorfiel, nahm er wenig antheil, und zog noch vor endigung des feldzugs mit den seinigen nach hause. Immittelst suchte er mit allem ernst, das bündnis mit dem Kayser und dessen Alliirten, daran er seit dem anfange dieses kriegs hatte arbeiten lassen, zu stande zu bringen, und setzte mit dem Grafen von Auersberg, der an. 1703. im jul. in geheim zu Turin ankam, bald alles in richtigkeit; dagegen seine völcker, die er ziemlich spät zu der Französischen armee abgeschicket, und um die helfte verringert hatte, den 29. sept. bey St. Benedetto durch den Hertzog von Vendome entwafnet und zu kriegs-gefangenen gemacht wurden. Nichts destoweniger geschahen ihm von dem Könige von Franckreich allerhand vortheilhaffte vorschläge, welche er aber verwarf, und nichts daraus machte, da Asti, Chambery und Annecy in des feindes hände geriethen. An. 1704. den 10. jan. conjungirte er sich in Montferrat mit dem Kayserlichen General, Grafen von Stahrenberg, entsetzte Alba, brachte Annecy wieder unter sich, und schrieb in dem Hertzogthum Meyland starcke schatzungen aus; allein da die feinde eine ansehnliche verstärckung erhalten, verlohr er noch in selbigem jahre Susa, Vercelli, Ivrea und Aosta, an. 1705. aber Verua, Villafranca, Asti und Montmelian. An. 1706. den 4. jan. folgte auch das castell zu Nizza, und da gieng es über die residentz Turin her, welche den 13. may berennet, und folgends in die äusserste noth gebracht wurde. Jedoch der darinn liegende Commendant, Graf von Daun, wehrte sich mit ungläublicher tapferkeit, bis der Kayserliche entsatz unter dem Printzen Eugenio heran rückte, mit welchem sich der Hertzog zu anfang des sept. ohnweit Chiari vereinigte, und den 7. dieses monats den bedrängten ort glücklich entsetzte, worein er noch denselben tag mit dem Printzen Eugenio und andern vornehmen Generals-personen seinen einzug hielt, und seine gemahlin nebst ihrem gefolge von Genua zurück holen ließ. Hierauf war er bedacht, den feind, der sich größtentheils nach Dauphiné geflüchtet, weiter zu verfolgen, eroberte Chivas, Asti, Aosta und Ivrea nach einiger gegenwehr, besetzte Vercelli, so die feinde freywillig verlassen, und machte sich beynahe von dem gantzen Hertzogthum Meyland meister. An. 1707. den 16. mertz unterzeichnete er die general-capitulation, vermöge deren man den Franzosen einen freyen abzug aus dem Meyländischen und angrentzenden landen zugestanden, brach sodann in Dauphiné ein, und belagerte im jul. die stadt Toulon, welche er jedoch den 23. aug. wieder verließ, und den 3. oct. die vestung Susa dem feinde aus den händen riß. An. 1708. den 7. jul. wurde er von dem Kayser mit dem Hertzogthum Montferrat, ingleichen mit Alessandria, Valenza, Lomellina und dem thal Seßia belehnet, worauf er in Dauphiné einfiel, und daselbst im aug. Exilles, Fenestrelles, Fort-Dauphin und das thal Perouse unter seine botmäßigkeit brachte. An. 1709. gerieth er mit dem Kayserlichen Hofe wegen der Grafschafft Vigevano in einiges mißverständnis, und gieng vor dieses mal nicht zu felde, sondern überließ das commando dem Grafen von Daun, welcher den 28. jul. bey Constans ein feindliches corpo über hauffen warf, und im august Annecy eroberte. An. 1710. blieb er abermals zu hause, und ließ einem meuchelmörder, der ihm nach dem leben getrachtet, zu Turin den verdienten lohn geben. Im folgenden jahre vermochte ihn der Englische Graf von Peterborough, der im apr. zu Turin ankam, dazu, daß er die getroffene alliantz nochmals bestätigte, und selbst zu felde gieng, da er denn im jul. Constans und Miolans, nachgehends aber Chambery eroberte, und im sept. die armee in die winter-quartiere verlegte. Weil nun mittlerweile der Kayser Josephus verstorben, und der Englische Hof weiter keine lust

zum

zum kriege hatte, so wickelte er sich auch von der grossen alliantz los, und schickte die Grafen von Maffey und Bourg nebst dem Herrn von Mellarede auf den congreß nach Utrecht, welche daselbst an. 1713. den 11. apr. mit Franckreich, und den 10. jul. mit Spanien den frieden unterzeichneten, krafft dessen er Savoyen und Nizza zurück bekam, die thäler Pragelas, Oulx, Sezana und Bardonach, benebst Exilles, Fenestrelles und dem Fort-Dauphin behielt, auch hiernächst das Königreich Sicilien davon trug. Den folgenden 30. jul. machte er den geschlossenen frieden zu Turin bekannt, und ließ sich den 22. sept. zum König ausruffen, worauf er mit seiner gemahlin nach Nizza gieng, und von dar, durch die Englische flotte unter dem Admiral Jennings, nach Sicilien übergeführet wurde. Er langte auch den 20. oct. glücklich zu Palermo an, allwo er sich und seine gemahlin durch den dasigen Ertz-Bischoff den 24. dec. crönen ließ, wiewol ihn weder der Kayser noch das Römische Reich vor einen König erkannten. Nachdem er nun überall die huldigung eingenommen, und der handlung zum besten unterschiedliche verordnungen gemacht hatte, bestellte er den Grafen von Maffey zum Vice-König, begab sich an. 1714. den 31. aug. in Palermo zu schiffe, und kam, nebst seiner gemahlin, den 29. septemb. zu Nizza, den 1. octob. aber zu Turin an. Im folgenden jahre zerfiel er mit dem Päpstlichen Hofe gewaltig, weil derselbe wider das Tribunal, so er bey seiner anwesenheit in Sicilien errichtet, den bann ergehen lassen; er kehrte sich aber daran nicht, sondern ließ alle die Geistlichen, so sich nicht davor stellen wollten, zum lande hinaus jagen; ja weil die beyden Cronen, Spanien und Franckreich, sich seiner annahmen, so wurde er dadurch so aufgemuntert, daß er im jan. an. 1717. den weltlichen unterthanen bey strafe des lebens und einziehung der güther, den Priestern bey strafe des exilii, und den übrigen Geistlichen bey strafe der galeeren untersagte, den Päpstlichen wider das Tribunal ergangenen bullen gehorsam zu leisten. Als er nun die saiten aufs höchste gespannet, und bey dem ungewitter, welches sich von Spanien über die insul Sardinien aufzog, im trüben zu fischen verhoffte, sahe er sich in seiner rechnung heftig betrogen, inmassen die Spanier im jul. an. 1718. in Sicilien landeten, und in kurtzer zeit fast das gantze Königreich einnahmen. Bey diesem unglück fand er sich genöthiget, in die den 2. aug. an. 1718. zu Londen geschlossene quadruple-alliantz zu treten, welche er durch seine Gesandten, die Marquis von Provana und Perouse, den 18. nov. unterzeichnen ließ, da er denn Sicilien an den Kayser abtreten, und davor mit Sardinien vorlieb nehmen muste, welches er jedoch erst an. 1720. erlangte, und den Marquis von St. Remy zum Vice-König bestellte. In diesem jahre legte er zu Turin eine neue Academie an, worauf er die lehre von freyheit der kirche öffentlich zu lehren befahl, und an. 1721. kam der Marquis von Villa-Clara in seiner residentz an, welcher im nahmen der Sardinier den 14. apr. den huldigungs-eyd ablegte. An. 1722. erhielt er von dem Papste die macht, gewisse personen zu denen in den Savoyischen landen erledigten geistlichen pfründen zu ernennen, worauf er sogleich dem Päpstlichen Nepoten Conti eine Abtey, so jährlich 60000. pfund eintrug, ertheilte. An. 1723. den 5. jul. gab er den sogenannten Codicem Victorianum oder das neue gesetzbuch, welches die zwey berühmte Rechtsgelehrten, Corsignani und Bersinni, auf sein geheiß zusammen getragen, heraus. An. 1724. erbte er von seiner mutter viel kostbarkeiten, und kaufte dem Kayser das in dem Hertzogthum Montferrat gelegene unmittelbare Reichs-lehn Spigno ab. An. 1725. wurde er zu den bündnissen, so man zu Wien und Hannover schloß, eingeladen; er erklärte sich aber vor keine partey. Mit der Republick Genua, die er schon an. 1717. dadurch beleidiget, daß er von Nizza und Villafranca bis nach Turin einen neuen landweg brechen lassen, wäre er bey nahe an. 1726. in einen öffentlichen krieg gerathen. Es hatten nemlich die Genueser etliche frevelhaffte schiffer von Oneglia, die eine Genuesische barque in dem hafen zu Genua feindlich angegriffen, gefangen genommen, und mit aller schärfe wider sie verfahren lassen, welches er so übel aufnahm, daß er nicht nur verlangte, die gefangenen auf freyen fuß zu stellen und die angehaltenen waaren heraus zu geben, sondern auch darauf drang, daß sie ihm eine besondere genugthuung und abbitte thun sollten. Weil er aber voraus sahe, daß sich der Kayser mit ins spiel legen dürfte, gab er endlich nach, da denn alle mißhelligkeiten an. 1727. zu Meyland in der güte beygeleget wurden. In eben diesem jahre bekam er von dem Papste Benedicto XIII. die freyheit, die Ertz- und Bischöfflichen kirchen in Sardinien mit tüchtigen personen zu besetzen, und in allen seinen landen einen Vicarium zu ernennen, welcher berechtiget seyn sollte, ohne daß er den Bischöffen im geringsten unterworffen, sowol in bürgerlichen als peinlichen sachen zu urtheilen. An. 1728. schickte er auf den congreß zu Soissons keinen eigenen Gesandten, sondern ließ seine angelegenheiten durch die Frantzösischen besorgen. An. 1729. verbot er allen seinen unterthanen, künftighin den klöstern einige liegende gründe zu vermachen oder zu schencken, wobey er zugleich anbefahl, daß alle güther, welche die klöster würcklich besässen, und die aus einer dergleichen seit einigen jahren her geschehenen schenckung herrührten, eben die abgaben erlegen sollten, die dieselben ehedem, da sie noch privat-personen zuständig gewesen, abtragen müssen. Zu gleicher zeit suchte er die Waldenser durch gewaltsame mittel zu bekehren, welche deswegen häufig in die Schweitz flüchteten; er trat auch dem tractat, welcher zu ende dieses jahrs zu Sevilien zwischen Spanien, Franckreich und Groß-Britannien zur richtigkeit kam, mit bey. Hierauf bemühete er sich eifrigst, durch seine anhänger eine solche person auf den Päpstlichen stuhl zu befördern, die seinen absichten nicht entgegen wäre; er erhielt aber seinen zweck nicht, indem Clemens XII. der denselben an. 1730. den 12. jul. bestieg, alles dasjenige, was ihm Benedictus XIII. zugestanden, nicht gelten lassen wollte. Den folgenden 12. aug. ließ er sich die verwittibte Marquisin von St. Sebastian, des ehemaligen Premier-Ministers, Marquis von St. Thomas, tochter, antrauen, und faßte bald hernach den unverhofften entschluß, die regierung niederzulegen, welches er auch den 3. sept. bewerckstelligte, und das schloß in Chambery zu seinem aufenthalt erwehlte. Er wurde aber dieser einsamkeit und des angenommenen tituls eines Grafen von Tende bald überdrüßig, und war nunmehro auf mittel und wege bedacht, sich wieder auf den thron zu schwingen. Zu dem ende begab er sich nach Moncaglieri, und vermeynte durch list in die citadelle zu Turin zu kommen; allein sein sohn, der junge König, verstund unrecht, und ließ ihn in der nacht zwischen dem 28. und 29. oct. an. 1731. gefangen nach Rivoli bringen, seine gemahlin aber in ein kloster stecken. Er hatte nachgehends nicht die geringste freyheit, und gesegnete an. 1732. den 31. oct. das zeitliche, nachdem er sich mit seinem sohne wieder ausgesöhnet, und ihm unter andern angerathen, mit den beyden Cronen, Spanien und Franckreich, eine beständige freundschafft zu unterhalten. Sonst war er ein ungemein ansehnlicher Herr, der weder an klugheit noch tapferkeit einigem Regenten das geringste nachgab; seiner worte aber war er kein sclave, sondern pflegte die friedens-schlüsse und bündnisse insgemein nicht länger zu halten, als es sein interesse erlaubte. Sein Hof war klein, aber ordentlich; seine armee bestund mehrentheils aus wohlgeübten leuthen, und seine schatz-cammer leerte er niemals aus. Den ausländern, und sonderlich den Teutschen, war er sehr gewogen; vor allen aber liebte er das frauenzimmer, und konnte ohne dasselbe nicht leben. Mit seiner ersten gemahlin, die er an. 1728. durch den tod verlohren, hat er folgende neun kinder gezeuget: 1.) Einen sohn, der an. 1697. den 9. nov. auf die welt kommen. 2.) Victorem Amadeum Philippum Josephum, der an. 1699. den 6. may gebohren, und an. 1715. den 26. april gestorben. 3.) Carolum Emanuelem Victorem, den heutigen König von Sardinien, gebohren an. 1701. den 27. april. 4.) Emanuelem Philibertum, der an. 1705. den 1. dec. gebohren, und den folgenden 19. dec. verblichen. 5.) Einen sohn, der an. 1709. den 24. sept. gebohren. 6.) Mariam Adelheid, die an. 1685. den 6. dec. gebohren, an. 1699. Ludovico von Bourbon, Hertzoge von Burgund, beygeleget, und an. 1712. den 12. febr. durch den tod abgefordert worden. 7.) Mariam Annam, die an. 1687. den 14. aug. gebohren, und an. 1690. den 5. aug. verschieden. 8.) Mariam Louisam Gabrielam, so an. 1688. den 17. sept. gebohren, an. 1701. mit Philippo V. Könige in Spanien, vermählet, und an. 1714. den 14. febr. in die ewigkeit versetzet worden. 9.) Eine tochter, die an. 1691. den 11. jun. todt zur welt gekommen. Ausser diesen hat er auch mit Johanna Baptista von Albert, einer gemahlin des Grafen von Verua, welche den 18. nov. an. 1736. gestorben, drey natürliche kinder gezeuget: *a*) N. Grafen von Verau, der an. 1707. vor Susa umgekommen. *b*) Victorem Franciscum, Marggrafen von Susa, der an. 1702. legitimiret worden. *c*) Victoriam Franciscam, die an. 1701. gebohren, an. 1702. legitimiret, und an. 1714. mit Victore Amadeo von Savoyen, Printzen von Carignan, verheurathet worden. *Lunig.* cod. Ital. diplom. p. 936. 944. 953. seq. 967. 981. *Lamberti*, mémoir. anecdotes de l'abdication du Roi de Sardaigne. *Mercure histor.*

Victor, (Sextus Aurelius) siehe Aurelius.

VICTORIA, eine göttin der alten Römer. Varro hält sie vor eine tochter des himmels und der erden. Sie hatte zu Rom einen tempel auf dem berge Aventino, den schon die alten Arcadier von Evandri colonie gebauet hatten, wie auch einen andern auf dem berge Palatino, wo des Valerii Poplicolä hauß gestanden war. Ein anderer ward gebauet in währendem kriege mit den Samniten, unter L. Posthumii und M. Attilii Reguli Bürgermeisterlichen regierung. Nach dem bürgerlichen kriege wider Cinnam und Marium ordnete L. Sylla ihr zu ehren gewisse spiele an. Die Athenienser wiedmeten ihr gleichfalls einen tempel in ihrer stadt, und mahlten sie ohne flügel, damit sie von ihnen nicht wegfliehen möchte; gleichwie die Lacedämonier den gott Mars an ketten gelegt hatten, um ihn allezeit bey sich zu behalten. Insgemein aber wurde sie abgebildet in der gestalt einer jungen weibs-person mit flügeln, in der einen hand eine crone von lorbeer- oder öl-zweigen, in der andern einen palmzweig haltend, und mit sieges-zeichen gezieret. Zur zeit der Christlichen Kayser pflegte sie insgemein ein creutz in der hand zu führen. Die Egyptier stellen in ihren hieroglyphicis die Victoriam durch einen adler vor, weil dieser vogel alle andere vögel an hertzhafftigkeit übertrift, um welcher ursache willen auch die Römer einen adler auf einer stange an statt der heutigen fahnen und standarten führten. *Macrobius*, Saturn. III. c. 2. *Struvii* synt. antiq. Rom. p. 140.

Victoria, der nahme einer stadt, welche an. 1248. der Kayser Fridericus Barbarossa, als er die stadt Parma belagerte, dieser letztern gegen über von holtz erbauen ließ. Sie war 4800. schuhe lang, und 3600. breit. Sie hatte acht thore, und gleich andern städten ihre gräben und wälle. Allein nach verlauf zweyer jahre thaten die belagerten aus Parma einen unvermutheten ausfall auf die Kayserliche, schlugen sie in die flucht, und ruinirten von grund aus diese neue stadt Victoria. *Delic. de l'Ital.* VI. p. 101.

Victorina, oder **Victoria**, des Victorini, welchen Posthumius mit zur regierung zog, mutter. Sie machte dem Kayser Aureliano in Gallien grosse verdrießlichkeit, nachdem sie erstlich Marium, und nach dessen tode Tetricum beredet hatte, sich vor einen Kayser aufzuwerffen. Sie wurde die mutter der armeen, mater castrorum, genennet, und ließ überall sattsame proben ihrer großmüthigkeit sehen. Ihr natürlicher oder gewaltsamer tod befreyete Aurelianum von der furcht, worein ihn ihre klugheit und hertzhafftigkeit setzte. *Trebellius Pollio.* *

Victorinus, (Marcus Piavonius) wurde um das jahr 265. von Posthumio, der Gallier tyrannen, mit zu der regierung gezogen. Er ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen, daß es ihm weder an muth noch an verstande mangelte. Einer von seiner eigenen partey, mit nahmen Atticianus, ein Actuarius oder Geheimschreiber, dessen eheweib er geschändet hatte, ließ ihn meuchelmörderischer weise zu Cöln umbringen, als er etwan zwey jahr regiert hatte. Sein sohn Victorinus, welchen er auf den thron gesetzt, kam zu eben derselben zeit um. und wurden sie beyde zu Cöln begraben. Trebellius Pollio will, dieser letztere wäre nur Cæsar gewesen, und gleich auf den tag dazu ernennet worden, da sein vatter, und bald hernach er selbst erschlagen worden sey. Allein weil annoch etliche, obschon wenige alte müntzen vorhanden sind, darinn dieser letztere deutlich Augustus genennet wird, muß sich Pollio nothwendig irren. *Treb. Pollio*, in Victor. jun. *Mediol. & Banduri*, in numis. Imp. *

Victorinus, (Cajus) oder **Fabius Marius**, ein Africaner, lebte in dem vierten sæculo, und lehrte die Redner-kunst zu Rom, allwo er sehr werth gehalten wurde. Die ansehnlichsten Rathsherren, welche seine schüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen marckt-platze zu Rom eine statue auf, um sich dadurch gegen ihn öffentlich danckbar zu erzeigen. Er war dazumal ein Heyde; nachdem er aber in seinen letzten tagen bekehrt worden, schrieb er unterschiedliche bücher. Hieronymus führt seinen tractat wider die Arianer an. Seine briefe waren sehr dunckel, und seine Commentarii über des heiligen Pauli briefe, kamen mit dem sinne dieses Apostels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die Schrift nicht eher als in seinem alter, da er schon sehr schwach war, zu lesen angefangen hat. *S. Hieronymus. S. Augustinus. Bellarminus. Baronius. Vossius. Cave.*

Victorius Marianus, **Victor** oder **Victorinus**, gebürtig aus Aquitanien, war einer der vornehmsten Mathematicorum des fünften sæculi. Als der cyclus paschalis, welchen Theophobus von Alexandria eingerichtet hatte, zu ende lief, wurde ihm solchen zu continuiren von dem Papst Hilario übergeben. Victorius fieng selbigen um das jahr 464. an, und führte ihn bis an. 532. *Gennadius*, in catal. c. 48. *Isidorus*, lib. VI. orig. c. 17. *Beda. Sigebertus. Baronius. Possevinus. Vossius.*

Victorius, (Petrus) ein gelehrter Italiäner, war an. 1499. zu Florentz aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von jugend auf zum studiren gehalten; wie er denn dazu so begierig wurde, daß er sich zum öftern mit einem buche in einen winckel versteckte, und lange zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu hause einen guten grund in den freyen künsten und sprachen gelegt, begab er sich auf die Universität zu Pisa, woselbst er die nette künste vornemlich excolirte, und daneben sich starck auf die Philosophie legte; es hätte daselbst aber nicht viel gefehlet, daß er einsten von einigen verwegenen buben, die ihn des nachts anfielen und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Pisa wandte er sich nach Rom, allwo er sich um nichts als antiquitäten bekümmerte. Zu solchem ende besuchte er bibliothecken, schaffte sich auch selbst neue codices an. Endlich kehrte er zurück nach Florentz, und setzte sich daselbst durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen, so daß man ihn fast vor ein Oraculum hielt. Er wurde daselbst Professor der Griechischen und Lateinischen sprachen. Wiewol nun die Venetianer und Bologneser ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen grosse avantagen angetragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, sein vatterland zu verlassen. Er kam auch bey grossen Potentaten in sonderbare gnade: wie ihn denn die Fürstliche personen aus dem Hause Florentz zum öftern besuchten, und der König Henricus III. aus Franckreich mit eigener hand an ihn schrieb, mit beygefügter bitte, er möchte ihn unter die zahl seiner freunde aufnehmen. Der Groß-Hertzog Cosmus von Florentz brauchte sich seiner in verschiedenen verschickungen, zumal an den Papst Julium III. welcher ihm auch den titul eines Grafen nebst vielen freyheiten gab. Er war sehr ruhm-begierig, neidisch und eigensinnig, dabey aber gar nicht geitzig. Wie ihm dann einsten ein vornehmer Prälat 2000. goldgülden vergeblich anbot, wenn er ihm seine Rhetoric dediciren wollte. Er starb an. 1585. im 87. jahre seines alters. Seine schriften sind: Variæ Lectiones; Annotationes in Epistolas Ciceronis; Castigationes in Libros de Oratore, Brutum, ad Herennium; Annotationes in Catonem, Varronem, Columellam; Commentarii in Aristotelem de Arte dicendi; in Aristotelem de Arte Poetica & de Moribus; Commentarius in Demetrium Phalereum de Elocutione; Orationes; Epistolæ. *Pocciantius*, elog. Florent. *Thuanus. Imperialis*, muf. histor. *Balzac*, epist. *Clarmundus*, p. 4. *Teissier.*

Vicus, (Aeneas) ein gelehrter Antiquarius, gebürtig von Parma in Italien, ließ von jugend auf grosse neigung zu dem Studio Antiquitatum von sich spüren, und brachte gantze zwölf jahr, sowol in Italien als anderswo, mit aufsuchung alter müntzen zu, welche er auch gar geschickt abzureissen wußte. Man hat von ihm eine Tabulam genealogicam der zwölf Kayser, deren regierungs-jahre und vermählungen er anmerckt; diese ist an. 1555. zu Venedig zum ersten male heraus gekommen. Hiernächst hat er auch 23. bücher Römischer medaillen nebst den bildnissen der frauenzimmer aus der familie der Cæsarum, von der Marcia, des Julii Cäsaris groß-mutter an, bis auf die Domitiam, des Domitiani gemahlin, zusammen getragen. Es ist solches aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt, zu Venedig an. 1558. gedruckt worden. *Hanckius*, de Roman. rer. scriptor.

Vida, (Marcus Hieronymus) ein berühmter Lateinischer Poet, war von Cremona aus Italien gebürtig, und wurde von Clemente VII. zum Bischoffe von Alba in Montferrat gemacht. Er war in allerhand wissenschafften wohl erfahren, sonderlich aber in der Poesie. Sein getichte von den seidenwürmern wird vor ein meisterstück gehalten. Sonst hat man von ihm ein poëma, Christias genannt; Hymnos; Bucolica, &c. welche alle zusammen gedruckt worden. Er starb an. 1566. *Thuanus. Lilius Giraldus*, de Poëtis sui temporis. *Ghilini* theatr. *Scaligeri* Poët. *Teissier.*

VIDAME, lat. Vice-Dominus, oder Prodominus, ingleichen Hypodynastes, ist ein ehren-titul, welcher sonderlich in Franckreich noch heutiges tages gefunden wird. Das wort soll von dem Lateinischen Vicedominus oder Vicarius herkommen. Was aber die würde an sich selbst anlangt, so sind vor alters die Vidames nichts anders gewesen, als solche personen, denen obgelegen, die weltlichen güther der Bischöffe zu beschützen; die Bischöffliche trouppen zu commandiren, wenn entweder die Bißthümmer feindlich angegriffen, oder diejenige, so zu dem Arrière-Ban gehören, aufgeboten wurden; ferner die sachen der Bischöffe vor Gerichte zu führen; ihren unterthanen recht zu sprechen; zu verhindern, daß der verstorbenen Bischöffe häuser, nach der sonst eingeführten gewohnheit, nicht geplündert würden, und was dergleichen dinge mehr gewesen, worinn sie in weltlichen angelegenheiten die stelle der Bischöffe haben vertreten müssen. Die Aebte und Aebtißinnen haben fast auf gleiche art gewisse Vidames zu ihren defensoren gehabt, und man hat diesen Vicedominis eben so viel vorzüge, als den Vicomten eingeräumet. Mit der zeit haben die Prälaten ihre Vidamien in lehen verwandelt, und aus denjenigen, welche damals selbiges amt verwaltet, ihre Vasallen gemacht. Monf. du Cange specificiret die kirchen, welche Vidames gehabt. Loyseau behauptet, es sey kein Vidame, welcher nicht einen Bischoff zum Lehns-Herrn habe, ingleichen, daß nicht mehr als ein einziger Vidame in einem Bißthum habe seyn können. Indessen findet man, daß heutiges tages der Vidame von Enneval in der Normandie ein unmittelbarer Vasall des Königs sey. Der Bischoff von Beauvais schreibt sich selbst einen Vidame von Gerbroy. Ausser diesen sind bekannt die Vidames von Rheims, von Amiens und von Chartres, welche insgesamt lehn-güther von denjenigen Prälaten besitzen, von deren Stiftern sie sich schreiben. *Du Cange*, glossar. *Loyseau. Diction. de Trévoux. Pasquier.*

Vidmann, oder **Videmann**, eine familie, welche um die mitte des XVII. sæculi, vermittelst 100000. ducaten den Venetianischen Adel erkauft. Sie ist ursprünglich aus Teutschland und von geringer ankunft. Johannes Vidmann, welchen man auf die gedachte art unter die Nobili di Venezia aufgenommen, war eine geraume zeit Factor in dem sogenannten Fontego de' Tedeschi, oder in dem Teutschen hause zu Venedig gewesen, und hatte ein überaus grosses vermögen zusammen gebracht, welches einige seinen verkehrungen in den quecksilber-bergwercken, andere aber der geschicklichkeit und dem glücke seines vatters zuschreiben, welcher zu der zeit einer starcken contagion unterschiedenen sehr wohlhabenden Teutschen kaufleuthen soll gedienet, und deren verlassenschafft, nachdem sie plötzlich an der pest gestorben, erlangt haben. So viel ist gewiß, daß oberwehnter Johann Vidmann sich in dem stande befunden, nicht nur in Terra Ferma, sondern auch in Kärndten viel ansehnliche güther, und unter andern die Grafschafft Ortenburg zu erhandeln, welche letztere nachmals an die Fürsten von Portia gekommen. Er hinterließ sechs söhne, Johannem, Paulum, (welche beyde von etlichen nur zu einer person gemacht werden) Ludovicum, Martinum, David und Christophorum. Die beyde letztern giengen mit einander nach Rom, und Christophorus, welcher den geistlichen stand erwehlet, kaufte unter dem Papst Urbano VIII. anfangs ein Cammer-Clericat, nachmals aber die stelle eines Cammer-Auditoris. Als hernach Innocentius X. den Päpstlichen stuhl bestiegen hatte, gab er ihm den 7. oct. an. 1647. gar den Cardinals-hut, in welcher würde er durch seine magnificentz und angenehme lebens-

art

art sich viel freunde machte, da hingegen andere seinen geitz und kargheit beschelten wollen. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise p. 55. 563. 564. *Saint Didier*, de la ville & Républ. de Venise p. 122. *La giusta statera de' porporati*, p. 54. *Ambasciata di Romulo à Romani.* *

Vido, siehe Guido.

Vielun, ein ort in der Polnischen Woywodschafft Siradien, nicht weit von den Schlesischen grentzen, an dem flusse Prosna gelegen. Er ist mit hohen ringmauern und einem tieffen graben umgeben, auch mit einem schlosse versehen. Unter den häusern, welche mehrentheils von ziegelsteinen gebauet sind, befinden sich einige, welche vor prächtig paßiren. *Connor*, state of Pol. P. I. lett. 5.

Vienne, eine stadt in Dauphiné an der Rhone, und zwar die haupt-stadt der landschafft Viennois. Ado Viennensis will, daß einer, nahmens Vernerius, als er aus Africa vertrieben worden, diese stadt erbauet, und weil er selbige in zwey jahren vollendet, ihr diesen nahmen von dem Lateinischen biennium gegeben habe. Stephanus Byzantinus will, daß die Creteuser nach dem ausspruche des Oraculi allda eine colonie gestifftet. Es ist aber am sichersten zu sagen, daß die Allobroger den ort erbauet, daher sie auch Vienna Allobrogum genennet wird. Nach der zeit ist es eine Römische colonie, ingleichen die residentz des Römischen Vicarii in Gallien gewesen, dahero auch die Römer sich auf alle weise bemühet, die stadt in ansehen zu bringen; wie dann die noch vorhandene viele aufschrifften und andere alterthums-zeichen solches genugsam beweisen. In dem fünften sæculo wurde sie die haupt-stadt des Burgundischen Königreichs. Nach der zeit kam sie unter die Francken, bis der Kayser Carolus Calvus seiner gemahlin bruder, dem Bosoni, das Königreich Arles überließ, da diese stadt auch darzu geschlagen wurde. Die folgenden Könige nach Bosone hielten sie immer für die haupt-stadt ihres Reichs. Allein der letzte davon, Rodolphus Ignavus, schenckte an. 1023. die gantze Grafschafft Vienne dem Ertz-Bischoff daselbst, welcher dann unter ihm und dessen nachfolger, dem Kayser Conrado Salico, das meiste daselbst zu sagen hatte. Doch bemächtigte sich nachmals Renaldus, Graf von Burgund, dieser stadt, welchem sie auch Kayser Henricus III. oder Niger, Conradi sohn, in dem an. 1044. geschlossenen frieden überlassen muste, wiewol so, daß er und seine nachfolger die Herrschafft darüber im nahmen des Reichs exercirten. Aus den folgenden Burgundischen Grafen verpfändete Stephanus, als er sich mit auf den zug ins gelobte land begab, dem Ertz-Bischoff Guido, so eben sein bruder war, und nach einiger zeit unter dem nahmen Calixti II. Papst worden, die Graffschafft Vienne, der auch solche, nachdem sein bruder in obbesagtem zuge verstorben, dem Ertz-Stifft einverleibte, welches von den Kaysern Conrado III. und Friderico Barbarossa bestätiget worden; wie dann der letztere diesen Ertz-Bischoff auch zum Ertz-Cantzler der Reiche von Burgund und Arles ernennet hat. Indessen wollten die bürger der stadt den Ertz-Bischöffen nie recht unterthan seyn, sondern unmittelbar unter dem Kayser stehen. Auch hatten die Grafen von Albon oder Dauphins de Viennois ihre besondere rechte allda, wegen deren sie sich jedoch für des Ertz-Bischoffs lehen-leuthe bekennen musten, wovon man denn viele pflicht-leistungen anführen kan, auch nicht minder einige exempel, daß, wo sich diese solcher schuldigkeit haben entschlagen wollen, die Ertz-Bischöffe ihr recht mit ernst behauptet. Zwar hatte Humbert, der letzte Dauphin, sich durch das Capitul die ober-herrschafft und höchste gerichtbarkeit der stadt cediren gemacht; aber der Ertz-Bischoff Bertrand de la Chapelle erhielt unschwer vom Papste Benedicto XII. daß er solchen accord an. 1339. aufhebte. Als folgends eben dieser Humbertus alle seine rechte an Franckreich übertragen hatte, wurde der Ertz-Bischöffe gewalt je mehr und mehr geschmälert, sonderlich da auch Kayser Carolus IV. dem Könige in Franckreich, Carolo V. der seiner schwester Bonnä sohn gewesen, für dessen sohn, den jungen Dauphin Carolum, so damals nur zehen jahr alt war, das Vicariat im gantzen Arelatensischen Reiche auftrug. Die bürger sowol als der Ertz-Bischoff wollten sich gern darwider sperren. Allein Charles de Boville, des jungen Dauphins General-Lieutenant in der provintz, kam an. 1378. mit bewaffneter hand in die stadt, und verfuhr sowol mit Geistlichen als Weltlichen aufs schärffste, so gar, daß er auch das Ertz-Bischöffliche wapen von den thoren der stadt wegreissen ließ, und dafür des Kaysers und dessen Vicarii des Dauphins hinsetzte. Wie nun also von seiten der Kayser keine hülffe oder rettung zu hoffen stunde, auch Caroli IV. nachfolger Wenceslaus hierinn eben sowol für Franckreich geneigt erschien, als dieser sein vatter gewesen war, und letztlich der Papst Clemens VII. die bürger ihres sowol dem Kayser als dem Ertz-Bischoffe geleisteten eydes erließ, und hingegen dem Dauphin sich zu unterwerffen, ernstlich ermahnete, bequemten sich diese endlich nach langem weigern, dem Dauphin den eyd der treue zu leisten, welcher damals der König Carolus VI. selbst war, worauf auch dieser an. 1385. seinen öffentlichen einzug zu Vienne hielt. Doch hinderte dieses nicht, daß nicht noch Kayser Sigismundus an. 1415. bey seinem durchzuge durch diese stadt auf seiner reise an die Spanische grentzen als der höchste Ober-Herr allda empfangen ward, welches aber gleichsam die letzte ehre war, so man allhier der Kayserlichen Hoheit bewies, obwol mehr durch schuld der folgenden Kayser, als daß es den bürgern von Vienne an treue und eifer für sie ermangelte. Die Ertz-Bischöffe wehreten sich ihrer seits noch eine zeitlang, bis der Dauphin Louis, Caroli VII. sohn, nachmals unter den Königen Ludovicus XI. genannt, beydes die bürger und das Capitul dergestalt auf seine seite brachte, daß auch der Ertz-Bischoff, Johannes von Poitiers, sich genöthiget fand, ihn für seinen Souverain zu erkennen, und den eyd der treue zu leisten. Vienne liegt anietzo zwischen unterschiedlichen bergen längst dem ufer des flusses Rhone. Die haupt-kirche ist zu St. Moritz. Uber dieses sind noch drey Collegiat-kirchen und 10. Pfarr-kirchen daselbst. Die vor der stadt gelegene Moritzburg oder Château de Pipet ist ein altes aber ziemlich vestes gebäude. Der Ertz-Bischoff nennet sich einen Groß-Primaten von Franckreich. Die darunter gehörige Bißthümmer sind Valence, Die, Grenoble, Viviers, St. Jean de Maurienne und Geneve. Vor diesem sind von Ertz-Bischöffen berühmt gewesen St. Mamertus, Alcimus Avitus, Ado. Es ist dieses Stifft sehr alt, und meynen etliche, des Apostels Pauli jünger, Crescentius, sey der erste Bischoff allhier gewesen, allein es zeigen sich grosse schwierigkeiten bey dieser meynung. Es begreifft 414. Pfarreyen, und trägt dem Ertz-Bischoffe jährlich 22000. pfund. Es sind noch drey andere geistliche Capitul in der stadt, als das zu St. Peter, zu St. Andres und zu St. Sever. Auch sind viele Concilia allda gehalten worden. In demienigen, welches man an. 1112. allhier hielt, wurde der Kayser Henricus V. in den bann gethan, und der zwischen ihm und dem Papste Paschali II. aufgerichtete tractat von den investituren aufgehoben. In dem fünfzehenden, welches Papst Clemens V. an. 1311. gehalten, und bey welchem, nebst dem Könige in Franckreich, Philippo Pulchro, 300. Prälaten sich eingefunden, ist der Tempel-Herren-orden verdammt und aufgehaben, des Papsts Bonifacii VIII. verfahren gegen hochgedachten König mißbilliget und vernichtet, auch das vom Papst Urbano IV. erstmals eingesetzte Fronleichnams-fest aller orten zu feyern anbefohlen worden. Es wird daselbst ein thurm gezeiget, welcher Pilati thurm genennet wird, worauf Pilatus soll gefangen gesessen haben, und wie etliche wollen, gestorben seyn, wie auch eine pyramide ausser der stadt, allwo, etlicher meynung nach, sein haus gestanden hat. Allein Chorier hat bewiesen, daß dieser nahme von dem Humbert Pilati, welcher des letztern Dauphins Humberti Secretarius gewesen, herrühre. *Julius Cæsar*, lib. VII. de bello Gall. *Ptolemæus. Tacitus. Strabo. Plinius. Ausonius. Pomponius Mela. Stephanus Byzantinus. Jean de Lievre*, antiqu. de Vienne. *Jean du Bois*, des Archevêqu. de Vienne. *Du Chêne*, recherches des antiquit. des villes. *Sammarthanus*, Gall. Christian. *Chorier*, recherche des antiquit. de Vienne. *Spon*, recherches curieus. *Cellarii* not. orb. ant. *Descr. hist. de Fr.* *

Vienne, lat. Vigenna, ein fluß in Franckreich, welcher in Limosin entspringet, durch Limoges, Confoulent, Chauvigni und Chatelleraud fleußt, in Touraine gehet, Chinon bewässert, und sich bey Candes in die Loire ergeußt.

Viereck, **Vieregge**, ein altes und vornehmes adeliches geschlecht in den Hertzogthümmern Mecklenburg und Pommern, welches an. 1449. das dorf Glasewitz an die Hertzoge von Mecklenburg verkauft, und nachgehends deswegen mit denselben langwierige processe geführet. Paul Otto von Viereck, Hertzoglicher Marschall zu Güstrow, starb an. 1671. Adam Otto ward anfangs an dem Hertzoglichen Hofe zu Güstrow geheimer und Land-Rath, wie auch Cammer-Präsident, hernach aber an. 1685. Chur-Brandenburgischer geheimer Rath. Er hat an. 1704. den Danebrogs-orden von dem Könige in Dänemarck bekommen, nachdem er als Gesandter sich an dessen Hofe aufgehalten. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1712. Preußischer Cammer-Juncker gewesen, und nachgehends Königlich-Preußischer Clevischer geheimer Regierungs-Rath, Commissariats-Director, und an. 1717. baronisirt worden, nachdem er als ausserordentlicher Envoye von dem Frantzösischen Hofe zurück gekommen. An. 1713. starb einer von Viereck als Königl. Dänischer Statthalter in Norwegen. Von seinen söhnen soll einer an. 1714. Königlicher Stallmeister, und der andere an. 1716. Staats-Rath worden seyn. *Thoma* Gustrovia. *Memoires.*

Vierlande, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwischen den armen, so der Elb-strom machet. Es sind selbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koßlacke. Am ende dieser Vierlande hart am Lüneburgischen liegt an der Elbe das bekannte zoll-haus Zollenspicker. Sie stehen unter dem Amte Bargedorff, und gehörten vor zeiten zum Hertzogthum Lauenburg. Hertzog Ericus III. aber hatte sie an Lübeck versetzet; und als Ericus IV. selbige wieder einnahm, gleichwol aber den pfand-schilling nicht wieder erlegen wollte, so halfen die beyden städte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Ericum IV. daß er an. 1420. diese Vierlande nebst Bargedorff ihnen in dem gemachten frieden abtreten muste, von welcher zeit sie bis diesen tag gemeinschafftlich regieret worden. Wegen ihrer fettigkeit werden diese Vierlande nach Nieder-Sächsischer art die Marsch- oder Maschlande genennet. Tromsd.

Vierraden, ein städtlein und Amt in der Ucker-Marck, wo die Wesel in die Oder fällt, so vormals den Grafen zu Hohnstein gehöret, und in den alten Pommerischen kriegen, wie auch in dem dreißigjährigen viel ausgestanden hat. An. 1609. ist es

durch

durch den tod Martini, des letzten Grafen zu Hohnstein Märckischer linie, Churfürst Johann Siegmunden heimgefallen. Marggraf Philipp Wilhelm, König Friedrichs bruder, hat es von seiner mutter, die es ihrem gemahl abgekaufft haben soll, geerbet. **Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.**

Viescherthal, ist ein enges thal im obern Wallis, so den nahmen von dem an dem Rhodan-flusse gegen Arnen über gelegenen dorfe Viesch führet. Das thal ziehet sich längst einem berg-wasser ungefehr 2. stunden weit in die berge hinein. *Simler.* Vales. p. 13. b. *Stumpf.* lib. XI. p. 343. *

Viesta, lat. Apenestæ und Viestæ, eine stadt in dem Königreiche Napoli in Capitanata. Sie hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum von Manfredonia gehöret. *Megiser.*

Vieta, (Franciscus) war zu Fontenay in Poitou gebohren, wurde ein vortreflicher Mathematicus, entdeckte viel fehler in dem Gregorianischen calender, und verfertigte einen neuen, der nach den festen und gebräuchen der Römischen kirche eingerichtet war, welchen er an. 1600. drucken ließ, und dem Cardinal Aldobrandino zu Lyon präsentirte, so aber von dem Römischen stuhle nicht angenommen wurde. Als die sogenannte Ligue Franckreich beunruhigte, wobey die Spanier mit interessiret waren, schickten dieselben verschiedene mit charactern beschriebene briefe in Franckreich an die Häupter der Ligue. Diese, als sie einige mal aufgefangen worden, wußte niemand zu entdecken als Vieta. Dieses verrückte den Spaniern zwey jahr lang ihr concept dermassen, daß sie zu Rom und andern orten öffentlich sagten, der König bediene sich der schwartzen kunst, daß er ihre characteres lesen könnte. Als Hadrianus Romanus allen Mathematicis von Europa ein gewisses problema aufzulösen gab, wußte selbiges Vieta sofort aufzulösen, und schickte es dem Romano bald wieder zu. Romanus bekam dadurch eine begierde, Vietam kennen zu lernen, und reisete zu dem ende in Franckreich, um sich mit ihm zu besprechen, hielt sich auch einen monat bey ihm auf. Er war sonst so emsig, daß er wol eher gantze drey tage mit meditiren zubrachte, ohne etwas zu essen und zu schlafen, nur daß er unterweilen ein wenig schlummerte. Er starb an. 1603. und hinterließ verschiedene schriften, welche aber überaus rar sind, weil er sie auf eigene kosten drucken lassen, und nur unter seine guten freunde ausgetheilet. Selbige sind: de Æquationum Recognitione & Emendatione; Algebra nova; Apollonii Pergæi Geometria; de numerosa Potestatum Resolutione; de Rebus Mathematicis Responsa; Relatio Calendarii; Canones in Calendarium Gregorianum perpetuum. Er hat auch ein Harmonicum cœleste geschrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viel andere manuscripte hinterlassen, deren sich andere fleißig zu bedienen gewußt. *Thuanus*, de scient. mathemat. *Scaliger. Teissier.*

* **Victor**, (Theodorus) ein Philologus, war zu Liche in der Grafschafft Solms an. 1567. gebohren. Nachdem er zu Marpurg den grund seines studirens gelegt, und an. 1585. die Magister-würde erlanget, wurde er noch in demselbigen jahre Conrector zu Cassel, an. 1595. aber Professor der Griechischen sprache, ingleichen an. 1603. Pædagogiarcha zu Marpurg. Als hierauf an. 1605. die sogenannte verbesserungs-puncte daselbst eingeführet wurden, um welcher willen die Theologi, und einige andere, so dieselbe nicht annehmen wollten, ihre entlassung bekamen, nahm er vermuthlich dieselben an, weil er auch nach der hand in seinem amte geblieben. Als auch endlich die Giessische Universität nach Marpurg gebracht wurde, behielt er seine Profession der Griechischen sprache, ward aber zuletzt an. 1639. pro Emerito erklärt, und starb den 4. jun. an. 1644. Er hat unter andern Plutarchum de Educatione Puerorum mit einer Lateinischen übersetzung, ingleichen einer Französischen und Teutschen paraphrasi; wie auch mit vielen anmerckungen; ferner Notas in Platonis Dialogum de Sanitate ans licht gestellet, und Homeri Odysseam in heroische Lateinische verse übersetzt. **Heßisch Hebopfer**, P. XVII.

Vieuville, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche ihren ursprung aus der Niederländischen provintz Artois hat, allwo ihr stamm-schloß Vieuville, nahe bey Terouane gelegen. Zuerst wird Isidorus ohne benennung der zeit als ein berühmter Ritter bey den alten Morinis angeführet, dessen sohn Eberhard Probst zu St. Omer gewesen. Johann war um das jahr 1023. Königs Roberti in Franckreich Cammer-Juncker. Petrus Baro de la Vieuville und Herr von Guinegaste, Delette etc. hat an. 1239. Arnoldi, Schutz-Vogtens von Terouane, tochter zur gemahlin gehabt. Dessen enckel, Robert, war ein groß-vatter Johannis, Statthalters in Artois. Seine beyden söhne, Gauninius und Rogerius, richteten zwey linien auf. Jener nennte sich zugleich Vicomte von Aire, und hinterließ zwey söhne, Petrum und Johannem. Der erste war bey den Hertzogen von Burgund Staats-Rath und Cammer-Herr; er hat an. 1408. als Burgundischer Gevollmächtigter mit dem Könige Carolo VI. in Franckreich friede gestiftet; jahrs darauf ist er als General gedachtem Könige wider die Genueser zu hülffe gezogen; an. 1421. aber als General-Capitain und Gouverneur in der Picardie, in einer schlacht geblieben. Sein sohn gleiches nahmens hinterließ nur eine tochter, welche an Anton von Burgund, des Hertzogs Philippi Boni natürlichen sohn, vermählt worden, und demselben die Baronie Vieuville zugebracht. Vorgedachter Johannes aber erhielt in der vätterlichen erbschafft die Herrschafften Thiennes, Steenbecke und andere in Flandern, und wurde ein älter-vatter, 1.) Johannis II. Herrn von Fretoy, der anfangs Hertzoglich-Burgundischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Gouverneur zu St. Quintin, nachgehends aber Königlich-Französischer Cammer-Herr und Oberster über die Cavalier-garde gewesen. 2.) Caroli, Königlich-Französischen geheimen Raths, Cammer-Herrn und Statthalters der Grafschafft Namur. 3.) Ludovici, Herrn von Sains, dessen ur-enckel, Wilhelm, Herr von Mamez, das stamm-schloß und Herrschafft Vieuville durch kauf um das jahr 1576. wieder an sein geschlecht gebracht. 4.) Philippi, welcher Hertzogs Philippi in Burgund natürliche tochter, Isabellam, geheurathet, nachdem sie der Papst Martinus V. legitimiret hatte, und nachgehends Statthalter in Artois, wie auch Königlich-Spanischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Ritter des güldenen Vliesses, und zugleich ein stamm-vatter aller heut zu tage in den Niederlanden lebenden Herren de la Vieuville und Steenworden worden.

Des vorgedachten Gauninii bruder, Rogerius, ward ein anherr der heutigen Hertzoge von Vieuville in Franckreich. Sein sohn, Matthäus, ist an. 1364. in einer schlacht geblieben, und ein groß-vatter gewesen Jacobi, Herrn von Cosker, dessen ur-enckel, Petrus, Königs Caroli IX. in Franckreich Cammer-Herr, Oberster und Commendant zu Mezieres in Retelois, wie auch Ritter des ordens St. Michael und ein vatter Roberti worden, der nebst den vätterlichen chargen auch den orden des heiligen Geistes, den Marggräflichen character von Vieuville und die würde eines Groß-Falckeniers von Franckreich erhalten. Nachdem er als Königs Ludovici XIII. ausserordentlicher Gesandter zu Aachen die streitigkeiten zwischen dem Kayser Rudolpho II. und den bürgern daselbst beygeleget, erhielt er zugleich die stelle eines Königlichen geheimen Raths, und starb an. 1612. einen sohn, Carolum, hinterlassend. Als derselbe in Champagne commandirte, und bey damaliger innerlichen unruhe des Hertzogs Caroli Gonzagä von Nevers und Retel gemahlin, die hoch schwanger und zur geburt nahe war, sich in Rheims begeben wollte, wies er dieselbe vor dem thore zurück, ungeachtet er des gedachten Hertzogs lehn-vasall war. Es wollte der Hertzog deswegen ihm alle güther einziehen; allein der König Ludovicus XIII. nahm sich seiner an, und wurde dazumal von den berühmtesten Juristen in Franckreich die frage untersuchet: „Ob „derjenige, der aus treue und gehorsam gegen seinen König „wider seinen Lehns-Herrn was thun muß, könne einer felonie beschuldigt werden.“ An. 1632. ward er Königlicher Ober-Rentmeister. Gramondus erzehlet weitläuftig, wie er mit den Königlichen geldern umgegangen, daher er auch nach einem jahre abgesetzt und in ketten und banden gelegt worden, woraus er sich aber los gemacht, und in die Niederlande geflüchtet, allwo er auch bis an den tod des Königs Ludovici XIII. verblieben, ungeachtet er etliche mal öffentlich zu Paris citiret worden. Nachgehends kam er wieder nach Franckreich, und erhielt an. 1651. zum andern mal die Ober-Rentmeister-charge, starb aber zwey jahr hernach, nachdem er vorher Hertzog und Pair von Franckreich worden. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Vincentii, Herrn von Beaumarchais, hat er Carl Frantzen, der an. 1676. als Bischoff zu Rennes verstorben, und Carln hinterlassen, der in den vätterlichen tituln succediret, und an. 1664. das Gouvernement von Poitiers vor vier tausend pfund erkauffet. Sein ältester sohn, Renatus Franciscus, Marquis von Vieuville, hat seinen stamm mit kindern beyderley geschlechts fortgepflantzet, welches auch der andere sohn, Carl Emanuel, Graf von Vieuville, gethan; der dritte sohn, Franciscus Maria, ist Abt von Savigny und St. Maurice worden. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. **Lehmanns jetztherrsch. Europa**, tom. III.

* **Vigenere**, (Blasius de) ein gelehrter Franzose, war zu St. Pourçain in Bourbonnois, wie die meisten berichten, den 5. april an. 1523. oder wie einige andere aus einer stelle seiner schriften schliessen, an. 1522. gebohren. Sein vatter, Joh. von Vigenere, Ecuyer und Herr von St. Pol in Bourbonnois, war Contrôleur ordinaire des guerres, der ihn bis ins 12. jahr zu hause erzog, nachgehends aber ohngefehr 5. jahre zu Paris studiren ließ. Wie er nun die zeit über einen feinen grund geleget, also kam er bald darauf zu dem General Bayard, dem vornehmsten Staats-Secretario unter der regierung Francisci I. und blieb bey demselben, bis ihn Mr. Grignan an. 1545. auf den Reichs-tag zu Worms mit sich nahm. Hierauf reisete er an verschiedenen orten in Europa herum, bis ihn an. 1547. der Hertzog von Nevers zu seinem Secretario bestellte. Als aber dieser Herr an. 1562. mit tode abgegangen, und auch dessen sohn, der Graf von Eu, nur einige monate darauf in der bataille bey Dreux geblieben, entfernte er sich gäntzlich von dem Hofe, und nahm sich vor, den studien, die er vor verschiedenen jahren ausgesetzt, von neuem obzuliegen. Zu diesem ende hörte er die lectiones des Turnebi und Dorati, welche es damals vor andern in der Griechischen sprache weit gebracht; wiewol er sich auch noch daneben aufs Hebräische legte. Nach diesem wurde er an. 1566. als Königlicher Secretarius nach Rom geschickt, von wannen er nach drey jahren wieder kam, und folgends an. 1570. in die ehe trat. Endlich ward er an. 1585. Königlicher Cammer-Secretarius, und starb, wie l'Etoile berich-

berichtet, an einer ausserordentlichen kranckheit zu Paris den 19. febr. an. 1596. Er war ein sehr gelehrter mann; seine lebens-art hingegen soll eben nicht die rühmlichste gewesen seyn. Ausser den verschiedenen Französischen übersetzungen von C. Jul. Cäsaris Commentariis de Bello Gallico; T. Livii Historie; Philostrati Vitis Sophistarum; Chalcondylä Atheniensis Historie der Türcken; wie auch von Ciceronis büchern de Amicitia, und de Oratore; und Joh. Herb. de Fulstin Chronico Polonico &c. die er theils mit anmerckungen erläutert, theils auch selbst continuiret, hat man ferner von ihm: Traité des Chiffres, ou secréte Manière d'écrire; Tr. du Feu & du Sel; Traité des Comètes; ingleichen eine übersetzung in Französischen Versen von den Psalmen Davids; wie auch von den büchern Hiob, der Sprüche, des Predigers und dem Hohen Liede Salomonis, Sirach und der Klag-Lieder Jeremiä, welchen letztern er insgesamt verschiedene noten aus der Cabbala, dem Talmud und dem Sohar beygefüget; u. a. m. Seine hinterlassene einige tochter, die sich erstlich mit einem Herrn Bonacursy, nach dessen tode aber mit Mr. le Ragois, Herrn von la Rapiniere, verheurathet, ist ebenfalls wegen ihrer gründlichen wissenschafft, besonders in den gelehrten sprachen, berühmt. *Niceron*, mem. tom. XVI. & XX. *Le Clerc*, bibl. du Richelet. *L'Etoile*, Journal de Henry IV. tom. I. p. 121.

Vigerius, (Marcus) Cardinal des tituls St. Mariä disseits der Tiber. Er war von Savona gebürtig, wurde ein Franciscaner, und lehrete die Theologie zu Padua und zu Rom. Der Papst Julius II. machte ihn zum Cardinal, gab ihm das Bißthum Präneste, und ernennete ihn zum Archi-Presbyter der Vaticanischen kirche. Er starb den 18. junii an. 1516. in dem 70. jahre seines alters. Als der Türckische Kayser Bajazeth unter den 2. reliquien, die er hatte, den rock Christi vor sich behielt, den speer aber, womit man Christi seite eröffnet, dem Papst Innocentio VIII. sandte, und sonst alle Gelehrten in Italien davor hielten, der Türckische Kayser hätte das beste vor sich behalten, schrieb er ein buch, worinn er beweisen wollte, daß der speer, weil er auf Christi hertz gedrungen, das vornehmste sey. *Thomas Bartholinus*, de latere Christi aperto. *Bayle*.

† **Vigevano**, lat. Viglebanum, eine in dem Hertzogthum Mayland gelegene Grafschafft, grentzt an die Herrschafft Vercelli, an die landschafft Novara, und an das Lomellinische. Sie ist gantz klein, und werden etwan 14. bis 15. örter darinn gezehlet. Die haupt-stadt ist Vigevano. Diese liegt zwischen den flüssen Ticino und Tredoppio, und soll vor diesem Vicus Veneris geheissen haben. Sie ist mit schlechten mauren und alten thürnen umgeben, sonsten aber ein feiner und lustiger ort. Sie soll erst an. 1530. von dem Papst Clemente VII. die stadtgerechtigkeit erhalten haben. An. 1645. eroberten sie die Franzosen unter anführung des Printzen Thomä von Savoyen. Allein an. 1647. bekamen sie die Spanier wieder ein, und liessen das allda befindliche castell völlig demoliren. An. 1658. wurde sie dem Hertzoge von Modena zu theil, welcher sie aber nach zwey jahren wieder hergeben muste. An. 1744. kam sie durch den Wormser tractat, samt einigen andern stücken der Lombardie, an den König von Sardinien. Der Papst Clemens VII. hat auf anhalten des Hertzogs Francisci II. von Mayland, einen absonderlichen Bischoff hieher gesetzt, welcher dem Ertz-Bischoff von Mayland unterworffen ist. Nicht weit von dieser stadt liegt ein anmuthiges lust-schloß, welches nebst dem dabey liegenden flecken, insgemein Sforzesca, lat. Villa Sforziaca, genennet wird, welches zu ausgang des XV. sæculi, Hertzog Ludovicus Sfortia von Mayland erbauen lassen. Das feld daherum ist mit schönen maulbeer-bäumen besetzt. Die übrigen örter dieser Grafschafft sind geringe. *Alberti. Merula. Zeilerus.* Schauplatz des kriegs in Italien. *Acta publica.*

Vigilantius, ein Priester von Barcellona, war von geburt ein Franzose, wiewol ihn die meisten vor einen Spanier halten, und zwar dieses daher, weil sie Calaguri oder Calahorre, eine Spanische stadt in Alt-Castilien, mit Calaguri, einem kleinen flecken in Franckreich, nahe bey der stadt Cominges, confundirt haben. Er war Presbyter zu Barcellona, verließ aber Spanien, und verfügte sich in Italien zu St. Paulino, welchen er zu Barcellona kennen lernen. Von dar gieng er nach Jerusalem, und wurde durch Paulinum an Hieronymum recommendiret, da er denn eben dahin kam, als an. 394. das grosse erdbeben war, worüber er dermassen erschrack, daß er gantz nackend sich in eine kirche retirirte. Er verließ aber diesen gefährlichen ort bald, und that eine reise in Egypten und andere örter in Orient, kehrte endlich wieder zurück, und wie es scheinet, ist er zu Barcellona gestorben. Dieser Vigilantius lehrte, daß man die reliquien der Märtyrer nicht verehren sollte, nennete diejenigen, welche sie anbäteten, götzen-diener, und sagte, daß ihre vorgegebene wunderwercke lauter betrügerey und blendwerck wären; ferner setzte er hinzu, daß man mit solchen leuthen keine gemeinschafft haben sollte, welche die kirchen, so den Märtyrern gewiedmet wären, besuchten, wie auch, daß man für die todten nicht bitten sollte, und daß es lauter thorheit wäre, bey hellem tage lichter und lampen in den kirchen anzuzünden. Er verwarf auch das fasten, das wachen, und die gelübde der ehelosen keuschheit. Er erklärte auch ein gesichte des Propheten Daniels nicht zum besten, und was dergleichen kleinigkeiten mehr waren. Allein Hieronymus, der ihn auf Paulini recommendation vor diesem wohl aufgenommen hatte, nachgehends aber erfuhr, daß er es mit Ruffino hielte, und ihn selbst vor einen Origenianer ausgegeben hätte, schrieb mit der grösten heftigkeit wider ihn, warf ihm alle seine kleinigkeiten vor, und nennte ihn aus spötterey Dormitantium. *Hieronym.* de script. eccles. c. 35. *Baron. Godeau*, hist. eccles. *De Marca*, in opusc. *Du Pin*, bibl. aut. eccl. *Cave*, hist. litter. *Bayle. Clerics* dissert. de argumento Theol. ab invidia ducto.

Vigilius, ein Römischer Papst, gebürtig aus Rom, und ein sohn Johannis Scythä, welcher an. 498. Bürgermeister gewesen. Er war anfänglich der Römischen kirche Archidiaconus, und wurde schon an. 531. von dem Papst Bonifacio zum nachfolger in dem Papstthum ernennet, welches aber, als allen ordnungen und gesetzen zuwider, bald darauf in einem zu Rom gehaltenen Synodo wieder aufgehoben ward. An. 535. sandte ihn der Papst Agapetus nach Constantinopel, allwo ihm Theodora, Kaysers Justiniani gemahlin, versprach, daß sie ihm auf den Päpstlichen stuhl helffen wollte, wofern er ihr zusagte, die acten eines zu Constantinopel wider die schismatischen Bischöffe gehaltenen Concilii abzuthun, den Anthimum wieder zum Patriarchen von Constantinopel einzusetzen, und den Chalcedonensischen Synodum zu verwerffen. Vigilius verhieß ihr solches mit einem eyde, wurde sodann reichlich beschenckt, und kam wieder in Italien, fand aber daselbst, daß man Sylverium erwehlet hatte. Jedoch vermochte er Belisarium dahin, daß er Sylverium verjagte, und der Clerisey befahl, Vigilium zu erwehlen. Sylverium verwies er hierauf in die insul Palmariam, woselbst er viel elend ausstehen muste, bis er ihn endlich durch gewisse dazu bestellte meuchelmörder an. 540. hinrichten ließ; wiewol Procopius in seiner historia arcana die schuld davon allein auf die Antoninam, des Belisarii eheweib, wirffet. An. 544. verdammte er, auf des Kaysers Justiniani befehl, den Origenem. Als er aber an. 546. die sogenannten Tria Capitula nicht verdammen, auch dasjenige nicht halten wollte, was er der Kayserin Theodora versprochen, machte er sich selbige gantz zuwider. Weil sie nun dem Kayser in den ohren lag, stellte er ein Concilium zu Constantinopel an, wozu er Vigilium von Rom berief. Dieser wollte zwar nicht gerne daran, doch muste er sich auf des Kaysers wiederholten befehl auf den weg machen. Im december landete er in Sicilien an, schrieb an den Kayser, und bat ihn, daß der Synodus in Sicilien, nicht aber zu Constantinopel möchte gehalten werden. Allein als er nichts auszurichten vermochte, setzte er seine reise nach Constantinopel fort, woselbst er auch zu anfange des jahrs 547. ankam. Theodora lag ihm sofort an, er möchte Anthimum restituiren, welches er aber zu thun verweigerte. Im martio hielt er einen Synodum der Bischöffe, und verlangte, daß ein jedweder seine meynung wegen der drey Capitul schrifftlich übergeben sollte. Darauf formirte Vigilius einen schluß, durch welchen die drey Capitul verdammet wurden. Dieses reitzte die Bischöffe im Occident, zumal die Clerisey zu Rom, daß sie seinen nahmen aus den kirchen-büchern ausstrichen, und Pelagium an seine statt zum Papste machten. Ja die Bischöffe in Africa sonderten sich von ihm ab. Dieses bewog Vigilium, daß er seine meynung widerrief, und weil ihm der Kayser darüber sehr ungnädig wurde, flohe er in die kirche St. Petri in Hormisda, allwo er eine säule des altars ergriff. Er wurde aber auf des Kaysers befehl von dar heraus geholet, mit einem strick um den hals durch die stadt gezogen, und in dem sogenannten Placidianischen pallaste verwachet, allwo er viel ungemach ausstehen muste. Er trug aber solches mit grosser beständigkeit, und that Theodorum Cæsariensem, welcher damals alles bey dem Kayser vermochte, nebst andern Bischöffen und dem Constantinopolitanischen Clero in den bann, oder suspendirte wenigst die letztere von der heiligen Communion, unter welcher zahl Mennas der Patriarch selbst war; wiewol er doch, um nicht grössern haß vom Kayser auf sich zu laden, sich wohl hütete, solchen spruch bekannt zu machen. Weil er aber noch ein schärferes tractament besorgte, schlich er sich bey nacht davon, liesse sich gegen Chalcedon übersetzen, und wehlte sich da an dem tempel St. Euphemiä eine wohnung. Doch ließ er sich durch Justiniani Gesandte, unter welchen auch Belisarius war, in güte bereden, daß er wieder gen Constantinopel zurück kehrte, und ward die sache der drey Capitul einem allgemeinen Synodo zu entscheiden übergeben. Der Kayser Justinianus schrieb zu solchem ende ein Concilium zu Constantinopel aus, welches den 5. may an. 553. sich anhub; allein Vigilius war auf keinerley art zu bewegen, daß er sich dabey eingefunden hätte, weswegen er in die insul Proconnesum ins elend verwiesen ward. Endlich aber condemnirte er die drey Capitul aufs neue, und bestätigte also die vorhergemeldte quintam Synodum. Auf diese art wurde er mit dem Kayser Justiniano wieder ausgesöhnet, welcher ihn denn mit den seinigen von Constantinopel ließ, da er sich nach Syracusa in Sicilien wendete, woselbst er den 7. may an. 555. am stein-schmertzen starb. Er hat einige Epistolas hinterlassen. *Liberatus*, in brev. *Evagrius*, lib. IV. cap. 18. *Nicephorus. Baronius. Ciacconius. Cave. Petrus de Marca*, annotat. ad epist. Vigil. ad Eutychium. *Norisius*, disser-

dissertat. de Synodo. *Jo. la Placette*, observat. eccles. obs. X. *Basnage*, hist. de l'eglise. *

St. Vigilius, Bischoff zu Trident, lebte in dem IV. seculo, und ließ sonderbare proben seiner gottesfurcht und gelehrsamkeit sehen. Er schrieb an Simplicium von Mayland, oder an einen andern Bischoff dieses nahmens, wegen des martyrtodes Sisinnii, Martyrii und Alexandri, welche von den Heyden unweit Trident waren umgebracht worden. Nachgehends kam er an den ort, wo solches geschehen war, und zerbrach des Saturni götzen-bild, so daselbst verehret wurde, welches die götzen-diener dermassen erbitterte, daß sie ihn zu tode steinigten. Usuardus redet von Vigilio, als von einem, welcher unter Stiliconis Bürgermeisterlichen regierung, das ist, an. 400. oder 405. den Märtyrer-tod erlitten habe. *Gennadius*, in catal. c. 37. *Honoratus Augustod.* lib. II. c. 37. *Baronius. Vossius. Miraeus.*

Viglius ab Aytta Zuichemus, ein gelehrter Niederländischer Rechtsgelehrter. Er war an. 1507. zu Barrhusen, einem land-guthe ohnfern Leuwarden, gebohren, und zwar aus der vornehmen familie der Zuichemer, welche von dem großvätterlichen land-guthe Zuichem in West-Frießland den nahmen führte. Er wurde zu Deventer, in dem Haag, und zu Leiden unterrichtet, und um an. 1522. nach Löven geschickt, allwo er den anfang zu dem studio Juris legte. Bernhard Bucho, seines vatters bruder, der Dechant im Haag war, that ihm hierinn allen vorschub, und nach dessen tode Gerhard Mülart, der bey Kayser Carl V. Rath war, ohne dessen zureden er die Jura ohnstreitig verlassen hätte. Vier jahr darauf kam er nach Dole in der Grafschafft Burgund, und an. 1529. nach Avignon, um daselbst Andream Alciatum zu hören. In selbigem jahre wurde er Doctor der Rechte zu Valence, und gieng hierauf nach Bourges, wohin Alciatus damals vocirt war. Als aber Alciatus in Italien zurück beruffen wurde, vertrat er dessen stelle gantze zwey jahr. Da er in Italien zu gehen gedachte, besuchte er zuvor einige berühmte Academien, als Freyburg, Basel, Tübingen, machte sich mit gelehrten leuthen bekannt, hörte Franciscum Curtium zu Padua, und wurde daselbst an. 1532. Professor Juris, lehrte auch mit sehr grossem zugange. Er blieb aber nicht über ein jahr allda, kehrte alsdenn wieder zurück in sein vatterland, und wurde an. 1534. bey dem Bischoff von Münster Hof-Richter. Der Kayser Carolus V. machte ihn an. 1535. zum Cammer-Gerichts-Assessore, und der Hertzog Wilhelm von Bayern an. 1537. zum Professore zu Ingolstadt. An. 1543. wurde er zum Senatore in dem hohen Rath von Mecheln beruffen. Bald darauf machte ihn Kayser Carl V. zu seinem Präsidenten des hohen Raths zu Brüssel, ingleichen zum Ritter und zum Cantzler des ordens von dem güldenen Vließ. Als seine frau, Jacoba Damantia, verstorben, ernennte er ihn zum Probst von St. Jean zu Gent. Letzlich setzte er ihn über gantz Holland und Geldern, allwo er sich grossen reichthum erworben, wie man denn sagt, er habe mehr als 80000. ducaten im vermögen gehabt. Er machte hiervon grosse stiftungen, sonderlich an die Universität zu Löven, und starb endlich an. 1577. zu Brüssel. Seine schriften sind: de Testamentis; de Rebus creditis; Theophili Institutiones Græcæ. Er hat sein leben selbst beschrieben. *Petri*, de script. Fris. *Andr.* bibl. Belg. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II. cap 174.

Vignacourt, (Alphonsus von) der 53. Großmeister des Maltheser-ordens. Er succedirte Martino Garces an. 1601. und war vorhero Groß-Spitalmeister und das Haupt der Frantzösischen nation. Unter seiner regierung eroberten und plünderten die Malthheser-Ritter die Türckischen vestungen Levanto, Lango und Castelrosso in Griechenland, nebst verschiedenen andern örtern mehr, und machten sehr viel Türcken zu sclaven. Er erbauete viel thürne und vestungen auf den küsten der insul Maltha, und ließ einen feinen brunnen mitten in der stadt Valette verfertigen. Er starb an. 1622. und hatte zum nachfolger Ludovicum Mendez Vasconcellos. *Naberat.*

* **Vigne**, (Anna de la) ein gelehrtes und wegen ihrer poesien berühmtes frauenzimmer, war zu Vernon in der Normandie gebohren, und eine tochter Michaelis de la Vigne, der nach seinem abzuge von Vernon einige zeit in dem Collegio des Cardinals le Moine zu Paris die Rhetoric gelehret, nachhero aber Decanus der medicinischen Facultät daselbst worden, und an. 1648. mit tode abgegangen, nachdem er zwey Orationes wider die Medicos extraneos, die in Paris practicirten, ans licht gestellet. Sie hatte von natur besondere gaaben zur Poesie, inmassen sie ohne mühe von jugend auf verse machte, übte sich aber auch in der Philosophie, und in andern wissenschafften, und brachte es durch ihren verstand und geschickte feder so weit, daß sie vor eine zierde ihres geschlechts in Franckreich gehalten wurde. Unter ihren gedichten wird insonderheit hochgehalten diejenige ode, welche sie im nahmen des Dauphins an den König geschrieben, um welcher willen ihr auch bald darauf von einer unbekannten person in einer büchse von cocos eine göldene emaillirte leyer, nebst einer von dem Apollo, wie es hieß, zu ihrem lobe verfertigten ode, als ein geschencke zugeschickt wurde, worauf sie hernach in einigen stances, und einem madrigal an die Iris, wiederum antwortete. Diese jetztgedachte ode ist in dem recueil de vers choisis anzutreffen, welches der Jesuit P. Bouhours heraus gegeben. Eine andere aber, worinn sie der Mademoiselle Scudery zu dem in der Frantzösischen Academie erhaltenen preis der beredtsamkeit glück gewünschet, hat Pelisson in seiner histoire dieser Academie, ed. 1672. drucken lassen. Noch andere ihrer gedichte sind in den verschiedenen sammlungen, die zu ihrer zeit ans licht getreten, befindlich. Indem sie aber dem studiren allzu eifrig ergeben war, verursachte ihr das viele sitzen den stein, woran sie auch noch unverheurathet, und in der besten blüthe ihrer jahre, zu Paris an. 1684. starb. Sie hatte im übrigen noch einen bruder, dessen verstand sehr mittelmäßig war, daher ihr vatter schertzweise zu sagen pflegte: als er seine tochter gezeuget, hätte er vermeynt, einen sohn zu zeugen; da er aber den sohn gezeuget, wäre es ihm nicht anders gewesen, als ob er eine tochter zeugte. *Niceron*, memoir. tom. XXXIX. *Baillet*, jugemens & *Monnoie* ad eund. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Vigneul-Marville*, mélanges d'hist. & de literature, tom. I. p. 97.

* **Vignerot**, (Maria Magdalena von) Hertzogin von Aiguillon, war eine tochter Renati von Vignerot, Herrns von Pont-Courlay und Franciscä du Pleßis. Sie wurde, da sie sich mit Antonio von Beauvoir du Roure, Herrn von Combalet, vermählet hatte, insgemein die Dame von Combalet genennet. Zu den zeiten des Cardinals von Richelieu, der ihrer mutter bruder war, stund sie bey dem Frantzösischen Hofe in grossem ansehen, und war von an. 1625. bis 1631. bey der Königin Dame d'Atour, wurde auch an. 1638. zur Hertzogin von Aiguillon erkläret. Es hatte der gedachte Cardinal es dahin gebracht, daß sie nach seinem tode das Gouvernement von Havre de Grace vor den jungen Hertzog von Richelieu, Armandum Johannem von Vignerot-du-Pleßis, der ihres bruders sohn war, behalten sollte, ihr auch denselben zur erziehung überlassen, da sie denn einen theil dieser letzten vorsorge Annä Poussart, einer wittwe Francisci Alexandri von Albret, Herrns von Pons, auftrug. Diese aber wußte sich bey dem jungen Hertzoge dergestalt beliebt zu machen, daß er sie an. 1649. heurathete; wozu der Printz von Condé, Ludovicus II. der durch dieses mittel meister von Havre de Grace zu werden gedachte, und die Hertzogin von Longueville, die dadurch ihren gemahl, Henricum von Orleans II. in der Normandie mächtiger zu machen hoffte, viel halfen. Allein es mißlung ihnen diese absicht: denn obgleich der junge Hertzog, wider das verbot der Hertzogin von Aiguillon, in den platz war eingelassen worden, so beredete ihn doch ein Officier, den die Königin dahin gesendet hatte, daß er des von Condé partey fahren ließ. Solchergestalt behielt die Hertzogin die schlüssel dieses orts vor wie nach, und rächte sich bald hierauf an dem Printzen von Condé sehr empfindlich, indem sie den Hertzog von Orleans von ihm trennete, und denselben an. 1650. bewog, in die gefangennehmung des Printzen zu willigen. Sie hatte auch nach einiger zeit das vergnügen, den Printz und den Hertzog von Longueville, als sie gefangen nach Havre de Grace gebracht wurden, gleichsam in ihrer gewalt zu sehen; wiewol sie hierüber äusserlich ein mitleiden bezeiget, welches aber die, so sie genauer gekannt, nicht vor aufrichtig gehalten. Sie starb endlich an. 1675. im april ohne erben, und setzte ihres bruders tochter, Mariam Theresiam von Richelieu, zur erbin des Hertzogthums Aiguillon ein. Einige haben ihr schuld gegeben, als wenn sie mit ihrem vetter, dem Cardinal von Richelieu, in einem sehr genauen liebes-verständnis gelebet, daher ihr von einem andern frauenzimmer, welcher sie geklaget, die leuthe gäben ihr schuld, sie hätte mit dem Cardinal sechs kinder gezeuget, sonst nichts zum trost gesagt worden, als daß man von dem, was die leuthe redeten, allemal nur die helfte glauben müste. *Anselme*, hist. géneal. tom. IV. p. 374. Mémoires de *Motteville*, tom. I. & III. *Bayle.*

Vignier, (Nicolaus) ein Burgundier von Bar an der Seine gebürtig, war aus einem guten geschlechte und eines Königlichen Advocaten sohn. In währenden innerlichen kriegen von Franckreich kam er als ein Protestant um alle seine güther, weswegen er sich nach Teutschland wendete, und in der Medicin zu practiciren anfieng. Als er wieder zurück in Franckreich gekehrt, setzte ihn der König mit unter die zahl seiner Leib-Aertzte, machte ihn auch zum Historien-schreiber von Franckreich. Die Päpstliche partey beschuldigt ihn, daß er dem Papste seinen gebührenden respect nicht gegeben, im übrigen rühmen sie seine erfahrenheit in seiner profeßion. Er starb an. 1596. zu Paris in dem 66. jahre seines alters. Seine schriften sind: Bibliothèque Historiale; Summarium Historiæ Francicæ; les Fastes des Anciens Hébreux, Grecs & Romains; Discours de la Noblesse; Roiale Famille des Capets; Histoire de la Maison de Luxembourg; Traité de la Petite-Brétagne; Rerum Burgundicarum Chronicon und Histoire Ecclesiastique, welche seine söhne, Johannes und Nicolaus, nach seinem tode heraus gegeben. *Thuanus. Gualterus. Sammarthan.* elog. *Sorel*, bibliothèque. *Teissier.*

Vignier, (Hieronymus) Presbyter Oratorii in Franckreich, war an. 1606. zu Blois gebohren. Seine eltern waren Nicolaus Vignier, Herr de la Motte und Olympia le Blond. Er legte sich anfänglich auf das studium der Rechte, wurde auch darinn Licentiat, alsdenn Amtmann zu Beaugency, und verwaltete diese stelle mit grossem eifer. Weil aber seine eltern der Reformirten religion zugethan waren, und er sich dazu nicht verstehen wollte, trat er anfänglich in den Car-

Carthäuser-orden. Jedoch als er ihr strenges leben nicht zu ertragen vermochte, begab er sich zu den Patribus Oratorii, brachte sich auch bey denselbigen in solches ansehen, daß er nach einander Superior zu Tours, Rochelle, Lyon, und letztlich zu Paris wurde. Er war in der Griechischen, Chaldäischen, Hebräischen und Syrischen sprache wohl erfahren, wie nicht weniger in der Genealogie, darüber er häufig zu rathe gezogen wurde. Er that eine reise in Lothringen, Oesterreich, Luxemburg, Baden und Elsaß. Er war auch in der wissenschafft und in untersuchung der medaillen sehr glücklich; wie er denn ein schönes cabinet gesammelt, welches der Hertzog von Orleans bekommen. Als er zu Venedig war, entdeckte er ein manuscript von St. Fulgentio, welches er mit grosser mühe abschrieb, und würcklich heraus gegeben hätte, wenn er nicht darüber verstorben wäre. Er fand auch in dem kloster Clairvaux zwey volumina von Augustini schrifften, welche noch nie gedruckt gewesen, die er nebst einer concordantz der Evangelisten edirt hat. Nach der zeit muste er grosse stein-schmertzen erdulden; er faßte aber die resolution, sich durch einen berühmten stein-schneider, nahmens Collot, schneiden zu lassen, obgleich selbiger bey dem Printzen Ferdinando von Lothringen kurtz vorher unglücklich gewesen. Dieser war auch bey ihm so glücklich, daß er einen stein von sieben untzen schwer von ihm brachte, wiewol Vignier ohnglaubliche schmertzen dabey ausstehen muste. Als er wieder gesund worden, begab er sich nach Chalons, allwo er verschiedene sachen zu schreiben vornahm, welche er zu Paris vollenden wollte. Er war daselbst kaum angelanget, so wurde er mit der wassersucht und einem quartan-fieber befallen, woran er den 14. nov. an. 1661. starb, seines alters 55. jahr. *Perrault*, les hommes illustres tom. II. f. 44.

Vignole, (Stephanus) genannt la Hire, ein berühmter Frantzösischer General unter des Königs Caroli VII. regierung, war aus dem berühmten hause der Freyherren von Vignole, welche, nachdem sie aus Engelland vertrieben worden, sich in Languedoc vest setzten. Er brachte sich durch seine kriegs-erfahrenheit sehr empor, und nöthigte den Hertzog von Bedford, die belagerung von Montargis aufzuheben, gieng nebst dem Grafen von Dunois mit der sogenannten Pucelle von Orleans dahin, und trug nicht wenig zu Caroli VII. erhaltung bey. Er starb an. 1442. zu Montauban. *Mezeray*, hist. de France.

Vignole, (Jacobus) oder **Jacobus Barozzi**, ein berühmter Baumeister aus dem XVI sæculo, war von Boulogne gebürtig. Weil er sehr grosse lust zu der Architectur hatte, gieng er nach Rom, allwo er sich nicht allein in den antiquitäten fleißig umsahe, sondern auch unter des Papsts Pauli III. Baumeister, dem Jacobo Melighini, zu arbeiten anfieng. Insonderheit fieng er des Vitruvii bücher fleißig an zu lesen, wohnte den conferentzien der künstler zu Rom öfters bey, und brachte sich auf solche art eine sonderliche wissenschafft in der Bau-kunst zuwege. Als zu selbiger zeit le Primatice auf des Königs Francisci befehl nach Rom gieng, um statuen aufzukauffen, und die zu Belvedere befindliche abzureissen, fand er keinen, der ihm besser hierzu dienen konnte, als diesen Vignole, welcher auch dem Primatice mit in Franckreich folgte, allwo er das schloß zu Fontainebleau angeben half, und einen abriß von dem schlosse Chambor machte. Zwey jahr darnach gieng Vignole wieder zurück nach Rom, allwo ihm der Cardinal Farnese die direction seines pallasts zu Caprarola übergab. Er hat einige schrifften hinterlassen, worunter auch sein buch von den fünf ordnungen der Bau-kunst. *Académie des Arts*.

Vignon, (Maria) eine maitresse, und zuletzt eine gemahlin des berühmten Hertzogs von Lesdiguieres, Francisci de Bonne, nachmals Connetabels von Franckreich. Sie war an einen seiden-händler zu Grenoble, nahmens Ennemond Matel, verheurathet, und Lesdiguieres, welcher als Gouverneur von Dauphine in jetztbemeldter stadt wohnte, hatte gleichfalls eine gemahlin am leben. Dessen ungeachtet unterhielt dieser mit ihr eine sehr vertraute und dabey öffentliche gemeinschafft, womit es endlich so weit kam, daß er nach absterben gedachter seiner gemahlin sie zu sich in seinen pallast nahm, und von einem ihm zuständigen land-guthe Madame de Moyranc nennen, auch nicht anders, als ob sie mit ihm vermählt gewesen wäre, bedienen ließ. Weil sie aber ordentlich mit ihm getrauet seyn wollte, und ihren mann als eine hinderung an solchem glück ansahe, so richtete sie es also ein, daß derselbe, auf veranstaltung eines gewissen Savoyischen Obersten, nahmens Alardo, ermordet wurde. Das Parlement zu Grenoble ließ alsobald diesen Obersten in verhafft nehmen. Allein Lesdiguieres begab sich in eigener person nach dem gefängniß, und stellte ihn auf freyen fuß, unter dem vorwande, daß er ein Minister des Hertzogs von Savoyen wäre, welche that auch der Frantzösische Hof gut sprach, weil selbiger bey den damals unruhigen zeiten den Lesdiguieres wegen seines grossen ansehens auf alle weise menagiren muste. Hierauf bekam die Vignon auf ihres schon mehr als sechzig jährigen liebhabers befehl das prädicat einer Marquisin von Treffort, und regierte dessen gemüth mit einer so vollkommenen gewalt, daß sie sowol in Staats- als in privat-sachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbst der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. hatte ihrem zureden grossen theils zu dancken, daß Lesdiguieres, wider des Hofes ausdrücklichen willen, ihm mit einem ansehnlichen corpo wider den Gouverneur von Mayland zu hülffe zog, vor welchen guten dienst gedachter Hertzog von Savoyen nicht wenig darzu beytrug, daß endlich an. 1617. Lesdiguieres durch den Ertz-Bischoff von Ambrun mit der Vignon sich ordentlich copuliren ließ, wovor er, weil er damals noch die Reformirte religion öffentlich bekennete, sich der unter den Frantzösischen Protestanten eingeführten kirchen-busse unterwarf. Lange vor dieser vermählung hatte er mit ihr zwey töchter gezeugt, nahmens Franciscam und Catharinam. Ausser diesen hatte er keine kinder, als noch eine tochter von seiner ersten gemahlin, nahmens Magdalenam. Mit dieser letztern hatte sich Carolus I. von Crequi, sein mit derselben erzeugter sohn aber, Franciscus de Crequi, Graf von Sault, an. 1620. mit deren halb-schwester, obgedachter Catharina, verheurathet. Da nun diese gleich das jahr darauf ohne kinder mit tode abgieng, und Carolus von Crequi sich besorgte, daß einmal deren ältere schwester, Francisca, einen grossen theil der Lesdiguierischen verlassenschafft an eine fremde familie bringen möchte, suchte er anfangs seinen sohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er sich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da immittelst seine erste gemahlin, Magdalena, gestorben, heurathete er sie selbst, nachdem vorher deren mit dem Marquis de Monbrun allbereit geschlossene ehe war getrennet worden. Bey allen diesen dingen hatte der Päpstliche Hof so viel zu dispensiren, daß man zu Rom schertz-weise sagte, es hätte ein Papst schon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr sorgen dürfte, als vor die dispensationes, welche von den Crequis und von den kindern des Lesdiguieres gesucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß zu der zeit, da der Hertzog von Savoyen den beystand dieses Lesdiguieres am nöthigsten gehabt, er sich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von seinen Printzeßinnen, und einen von seinen Printzen an eine mit der Vignon erzeugte tochter zu vermählen. *Hist. du Conné. de Lesdiguières*, liv. V. 7. 3. 9. 10. *Vittorio. Siri* memorie recondite, tom. III. p. 566. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. VII. IX.

Vigos, ist ein städtgen nebst einem schönen hafen in der Spanischen provintz Gallicien. Es liegt zwischen der Bischöfflichen stadt Tuy und dem städtlein Pontevedra an der see-seite, hat einen guten mit einem dreyfachen einschluß von natur gleichsam verwahrten see-hafen, dessen einlauf nur zwischen der höhe von Bayona und den Eyländern zu paßiren, weil er von unterschiedenen sand-bäncken und verborgenen klippen umgeben ist, und wird daher nach Corunna für den vornehmsten hafen in Gallicien gehalten; das städtgen aber ist mit einer schlechten mauer umgeben, hat ein altes schloß, so auf einer höhe gelegen, und mit vier bastionen bevestiget, welches sich aber nicht lange halten kan, wie es denn von der Englischen flotte, unter dem commando des Ritters Johann Norris, an. 1598. ohne einigen widerstand erobert, und nachmals in brand gesteckt wurde. Es haben es zwar die Frantzosen mehr bevestigen lassen, konnten aber nicht verwehren, daß nicht den 22. october an. 1702. die Engel- und Holländische flotte, unter den Admiralen Rooke und Allemonde sich der in selbigem hafen liegenden Spanischen silber-flotte und des darauf befindlichen grossen reichthums bemächtiget hätten. *Colmenar*, délic. p. 128. Hamb. remarquen, 1705. p. 153.

Viguerie, oder **Vigueria**, ist der nahme gewisser districte oder abtheilungen der landschafften, welche sonderlich in Catalonien, Aragonien, Valencia, Sardinien und Corsica, ingleichen in Languedoc, Provence, Limosin und den benachbarten provintzen, gebräuchlich gewesen, und grösten theils noch ist. Der nahme kömmt her von dem Lateinischen wort Vicarius, indem über einen jedweden solchen district eine Unter-Obrigkeit gesetzt worden, so gleichsam einen Verweser der höhern Obrigkeit abgegeben, und in geringern streitigkeiten die unterthanen aus einander setzen müssen. In Franckreich wird eine solche Magistrats-person Viguier genennet, und der Gouverneur von Marseille pflegt sich Gouverneur-Viguier zu schreiben. Die Frantzösischen Viguiers urtheilen in der ersten instantz über alle zwischen unedlen personen vorfallende streitigkeiten, nur etliche wenige fälle ausgenommen, welche den Seneschallen und Baillifs, an die man auch ordentlich von den Viguiers zu appelliren pflegt, vorbehalten sind.

Vilanders und Pradel, eine adeliche familie in Tyrol, welche schon an. 650. den Ritter-stand geführet und die Herrschafft Vilanders besessen hat. Nachgehends hat sie das schloß Pradell an sich gebracht, so aber schon an. 1488. an die von Sparenberg gelanget gewesen. Conradus II. von Pradelle lebte um das jahr 1150. und hinterließ 1.) Tegenonem, dessen ur-enckel Randoldus oder Rudolphus, an. 1292. das schloß Wolckenstein von den Maulrappen erkauft, und ein stamm-vatter der Grafen von Wolckenstein worden. 2.) Bertholdum, welcher seine linie unter dem nahmen Pradelle fortgesetzt hat. 3.) Wilhelmum, der den nahmen Vilanders behalten, und auf seine posterität gebracht hat. Von des jetztgedachten Bertholdi nachkommen, hat sich sonderlich Franciscus an. 1664. dadurch bekannt gemacht, daß er, als General der Frantzösischen, Chur-Mayntzischen und anderer allirten völcker, die in die acht erklärte stadt Erfurt eingenommen. Brandis Tyr. ehren-kräntzlein, P. II. *Bucel.* stemm. P. I. *Mulleri* annal. Sax.

Villila, ein kleiner flecken in Aragonien, nicht weit von dem zusammen-flusse der Ysuela und der Cinca, etwan vier meilen nord-westwärts von Fraga, gelegen. Er ist wegen einer allda befindlichen wunderbaren glocke berühmt, von welcher unzehlich viel Spanische scribenten einhellig versichern, daß sie, so oft der Spanischen Monarchie ein unglück bevorstehe, von freyen stücken anfange, sich zu bewegen und ein starckes geläute von sich zu geben. Sie ist von einem sehr weiten umfange, und noch von den Gothen gegossen worden, welche, dem vorgeben nach, einen von den dreißig silberlingen, um welche man Christum verrathen, mit hinein schmeltzen lassen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 653.

Vill, ein kleiner flecken, nahe bey der Eydgenoßischen stadt Sargans. *

Villa, ein flecken im Veltlin, rechter hand der Adden ob Tell gelegen. Es ist eine ansehnliche Ertz-Priesterey allda. *

Villa, (Guido, Marggraf von) gebürtig von Ferrara, ein berühmter General. Er kam gantz jung an den Hof des Hertzogs von Savoyen, Caroli Emanuelis I. und ließ, da er kaum die waffen zu führen angefangen, bey der belagerung von Asti eine so grosse tapferkeit sehen, daß zu deren, wie auch einer dabey empfangenen wunde, vergeltung, gedachter Hertzog ihm das Marggrafthum Cigliano schenckte. In den actionen bey la Motta und Lucedio erwies er sich aufs neue so hertzhafftig, daß er zum anführer des Adels und der Hertzoglichen vasallen gemacht ward. Die städte Alba und San Damiano eroberte er, nach einer tapfern gegenwehr der darinn liegenden besatzung, und Trino nahm er ein, nachdem er in eigener person die petarde an das thor bevestiget. In dem kriege seines Hertzogs wider die Genueser hatte er grossen antheil an der eroberung von Ottagio, Gavi und Savignona, an der berühmten retirade des Printzen Victoris Amadei bey Bestagno, an der beschützung von Asti und Verua, wie auch an der einnehmung von Pontestura und Moncalvo. Als der König von Franckreich, Ludovicus XIII. den paß bey Susa forcirte, wehrte er sich mit gantz unglaublichem muthe, und hatte davor, als er sich an seinen vielen wunden zu gedachtem Susa curiren ließ, die sonderbare ehre, von dem ermeldten Könige, von dem Cardinal von Richelieu, wie auch von andern Printzen und feindlichen Generals besucht und gerühmt zu werden. Der Hertzog Carl Emanuel bezeigte gleichfalls seine erkenntlichkeit, indem er ihm erlaubte, das Savoyische wapen seinem eigenen einzuverleiben. Nachdem an. 1630. Victor Amadeus I. die regierung von Savoyen angetreten, diente er ihm mit nicht weniger treue, als zuvor seinem vatter, anfangs wider die Franzosen, und nachgehends wider die Spanier. Wider diese letztern half er dem Hertzoge Odoardo von Parma, und gleichwie er bey seinem hinmarsch sich mit gewalt über den fluß Scrivia die passage durch das Mayländische eröfnete, bey der brücke von Lenza die Spanier und Modeneser schlug, die feindliche cavalerie in unordnung brachte, auch das castell San Giovanni in dem Piacentinischen einnahm; also kam er gleichfalls, aller hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurück in Piemont. Wider Don Martin von Aragona stritte er mit nicht weniger glück als tapferkeit, und in der glücklichen schlacht bey Mombaldone war er allenthalben an der spitze. Dem Grafen von Harcourt half er Casal entsetzen. Hiernächst nahm er Ceva wieder ein, und eroberte in dem härtesten winter Moncalvo. In ansehung so vieler rühmlichen thaten ernennete ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant seiner armee in Italien unter dem Printzen Thoma von Savoyen; da er denn fortfuhr, dieser und noch grösserer ehren-stellen sich würdig zu erzeigen. Der Papst Urbanus VIII. verlangte ihn, als einen gebohrnen vasallen der Kirche, zu seinem General in der wegen des Hertzogthums Castro entstandenen streitigkeit. Zuletzt, da er an. 1648. nebst dem Hertzoge von Modena, welcher damals die Französische trouppen als Generalißimus commandirte, und nebst dem Marschall von Pleßis-Pralin zu der von Cremona vorgenommenen belagerung einige ordren ertheilen half, ward er durch eine canonen-kugel getödtet. Er hatte unter andern den nachruhm, daß er sehr mitleidig gegen arme, und gegen jederman freygebig gewesen. *Lor. Crasso*, elogii di Capit. illustri, p. 248.

Villach, eine kleine stadt in Ober-Kärndten, 4. meilen westwärts von Clagenfurth, bey dem zusammenflusse der Draw und der Geyl, welche zu Julii Cäsaris zeiten von den Römern soll erbauet worden seyn. Der Kayser Henricus II. hat sie seiner gemahlin Cunigunden, diese aber dem Bißthum Bamberg geschencket, welchem sie nebst der umliegenden gegend noch zugehöret. An. 1359. ward sie, weil sie sich gegen ihren Landes-Herrn widerspenstig erzeigte, von Friedrichen von Collonitzsch belagert, mit sturm erobert, und bis auf die kirche dem erdboden gleich gemacht. An. 1523. hatte sie das unglück, daß sie durch eine feuers-brunst bis auf wenige häuser im rauch aufgieng. Auf dem daselbst befindlichen schönen schlosse residiret der Bambergische Vitzdom. *Megiseri* annal. Carinth. *Speneri* insign. lib. II. c. 5. §. 5. Tromsd. geogr.

Villa do Conde, ist eine mittelmäßige stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, zwischen Braga und Porto, an dem auslauf des flusses Ave, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, dessen eingang durch eine mit artillerie besetzte terrasse vertheidigt wird. Die einwohner nähren sich hauptsächlich von dem fischfange. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 704.

Villaflor, ist eine kleine, aber gar artige stadt, in der Portugiesischen landschafft Transmontana, zwischen Villa Real und Torre de Moncorvo, gelegen. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 719.

Villa Franca, ist 1.) eine kleine, doch gar artige stadt, in der zu Biscaya gehörigen landschafft Guipuscoa, an dem ufer des flusses Oria, gelegen. 2.) Eine kleine stadt, an den grentzen von Alt-Castilien und von dem Spanischen Estremadura, bey dem flusse Tormes, in einer sonderlich an kirschen sehr fruchtbaren gegend, gelegen, allwo auch gute tücher verfertiget werden. 3.) Eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an den grentzen von Gallicien, bey dem flusse Burrina, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen. 4.) Ein flecken in der Portugiesischen landschafft Estremadura, zwischen Lisabon und Alenguer, an dem rechten ufer des Tajo, in einer an vieh-weyde sehr fruchtbaren gegend, gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. & du Portugal, p. 87. 213. 146. 747.

Villa Franca, die vornehmste stadt auf der insul Tercera, ist ein sehr schöner ort, an wein und korn sehr reich. Sie wurde an. 1597. von den Engelländern ohne widerstand eingenommen und geplündert, wodurch dieselben viel beute erlangten.

Villa Franca, eine kleine stadt in der Grafschafft Nizza, nebst einem freyen hafen, in welchem gemeiniglich des Hertzogs von Savoyen galeeren liegen. Es ist auch zu beschützung dieses hafens eine absonderliche vestung gegen das meer zu angelegt. An. 1295. soll der ort zuerst seyn erbauet worden. An. 1415. sind der Papst Benedictus XIII. Kayser Sigismundus, der König Ferdinandus von Aragonien, ingleichen an. 1538. der Kayser Carolus, der Papst Paulus III. und der König Franciscus I. von Franckreich persönlich daselbst zusammen gekommen. An. 1691. eroberte der Französische General Catinat diesen ort, er wurde aber, vermöge des an. 1696. zu Turin geschlossenen friedens, dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet. An. 1705. eroberten ihn die Franzosen abermal, gaben ihn aber im Utrechtischen frieden wieder. *Zeiler*. Schauplatz des kriegs in Ital.

Villa Franca de Conflans, lat. Villa Franca Confluentum, ist eine ziemlich gute und bevestigte stadt in der Grafschafft Roußillon, an dem flusse Tet. Sie ist an. 1092. durch Wilhelm Raymund, Grafen von Cerdagne, erbauet worden. Es wird ein grosser district davon genennet, welcher an das Pyrenäische gebürge, an die landschafft Cerdagne und an das gebieth von Perpignan grentzt. *

Villa Franca de Panades, ist der nahme einer Viguerie oder landschafft in Catalonien, welche auf der einen seite an das Mittelländische meer, auf der andern aber an das gebiethe von Tarragona, Monblanc, Cervera, Manresa und Barcellona grentzet. Es liegen unterschiedene gute flecken, worunter Torre de Barra und Jgualada sonderlich zu mercken sind, ingleichen sehr viel dörfer darinn. Der vornehmste ort aber hat gleichen nahmen mit der Viguerie, und ist eine ziemlich grosse mit mauren umgebene stadt, vier Teutsche meilen von Barcellona, und etwas weiter von Tarragona entfernet. Man hält davor, daß die Carthagineuser diesen ort erbauet, und mit dem nahmen ihrer haupt-stadt belegt. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 599.

Villa de Gelesia, eine kleine stadt in Sardinien an der west-seite, nicht weit von dem meer gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Cagliari stehet. *Baudrand*.

Villagoswar, eine kleine stadt, nebst einem vesten schlosse, in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgischen grentzen, 10. meilen von Giula gegen osten gelegen. *Topogr. Hung.*

Villa Hermosa, eine kleine stadt in dem nordlichen theile des Spanischen Königreichs Valencia, bey den Aragonischen grentzen, an dem flusse Millas, gelegen. Johannes II. König von Aragonien und von Navarra, hat diesen ort an. 1470. zu einem Hertzogthum erhoben, und zwar in favor seines natürlichen sohns, Alphonsi. Von demselben gelangte er durch seine einzige tochter Mariam an ihren gemahl, den Printz von Salerno, aus dem Hause Sanseverin. Nach diesem ist er an die familie Borgia gekommen. Weil sie es mit dem Könige von Spanien, Carolo III. gehalten, so ward sie an. 1707. von Philippi V. trouppen mit feuer und plünderung sehr übel tractirt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 569.

Villa Jesus, eine kleine stadt auf der Asiatischen insul Cebu, nebst einem Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Manilla gehöret. Sie wird auch Nova Caures und Nombre de JEsus genennet. *Baudrand*.

Villa Loysa, eine kleine stadt in dem Königreiche Valencia, an dem Mittelländischen meere, 5. meilen von Alicante, gegen norden, gelegen.

Villalpanda, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, zwischen Benavente und Toro, in einer langen und lustigen ebene, gelegen, auf welcher viel wein und getreyde erbauet, auch eine grosse menge von zahmen vieh und feder-wildpret angetroffen wird. Die Connetables von Castilien haben

haben an diesem orte einen prächtigen pallast, ingleichen ein mit gewehr und artillerie wohlversehenes arsenal. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 157.

Villalpandus, (Johannes Baptista) gebürtig von Cordova in Spanien, war ein gelehrter Jesuit, und sowol in der Theologie, als in den mathematischen wissenschafften, vortreflich erfahren. An. 1596. gab er zu Rom, über die 22. letzte capitul des Propheten Ezechiels, einen in drey folianten bestehenden Commentarium heraus, und starb daselbst an. 1608. in dem 56. jahre seines alters.

Villa Martin, eine kleine stadt in dem Königreiche Leon, 4. meilen von Burgos.

Villa Mayor, heißt 1.) eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Beyra, an dem flusse Coa, 5. meilen von la Guarda; 2.) ein kleiner ort in Aragonien nicht weit von Saragossa. *Baudrand.*

Villandreau, lat. Villandrada, ein schloß, nahe bey Bourdeaux, in der gegend von der Frantzösischen provintz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Papst Clemens V. erbauet. An. 1592. überrumpelten es die Ligisten. Allein, weil von dar aus der stadt Bourdeaux grosser schade geschahe, so eroberte es der Marschall von Matignon noch in eben demselben jahre; wiewol mit verlust von sehr viel braven leuthen. *Thuan.* hist. lib. CIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 1030.

Villani, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren ursprung aus Italien hat. Zu ihrem stamm-vatter wird gesetzet Ugolinus Villani de Pilonico, welcher an. 1181. Bürgermeister zu Perugia gewesen. Carolus Hyacinthus, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckeradel, und Kostelet an der Elbe, hat sich an. 1650. in Böhmen niedergelassen. Er war Kayserlicher Rath, Oberster über ein regiment zu fuß, letztens aber Cammer-und Lehn-Gerichts-Assessor zu Prage. Dessen bruders sohn, Carolus Ludovicus, hat das geschlecht mit 8. söhnen fortgepflantzet. *P. Ciatti*, in Perusia Pontif. lib. I. p. 238. *Balbin.* tabul. Bohem. geneal.

Villani, (Johannes) gebürtig von Florentz, hat in Italiänischer sprache eine historie von Nimrod an bis auf an. 1348. geschrieben, in welchem jahre er verstorben. Sein bruder Matthäus hat selbige continuiret, und dieses letztern sohn, Philippus, hat anmerckungen darzu gemacht. Man hat sonderlich dem erstern aus diesen gar viel zu dancken, massen er wenigstens die geschichte seiner zeit, und was derselben nächst vorhergegangen, mit grossem fleisse und gar guter vernunfft ausgezeichnet hat, wie er denn selbst an den begebenheiten seines vatterlandes, der stadt Florentz, einen grossen antheil gehabt. *Ugolinus Verrinus*, Florent. illustr. *Bellarminus. Zeilerus*, de Histor.

Villa Nova, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem ausflusse des Douro, der stadt Porto gerade gegen über, gelegen. Sie gehört dem Bischoff von Porto. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 707.

Villa Nova, ein lust-ort, nicht weit von Warschau in Polen, welchen der König Johann Sobiesky anlegen lassen, und wo er auch an. 1696. den 17. junii gestorben. Vermöge des Polnischen fundamental-gesetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein eigenthum erlangen können, widersetzten sich anfangs die Polen dem bau dieses orts.

Villa Nova de Cerveira, eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Interamnensi, nicht weit von dem ausflusse des Minho in das Atlantische meer, gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spanischen fort de la Conception gerade gegen über. Sie ist mit einer ziemlich guten mauer, mit vier bastionen, mit einigen andern vestungs-wercken, und mit einem graben, versehen. Darneben hat sie ein schönes grosses fort mit fünf bastionen, welches ausserhalb der mauren, auf einer höhe, aufgeführt worden. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 701.

Villa Nova de Portimaon, ein kleiner ort, mit einem gar guten hafen, in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, nahe bey der stadt Lagos, gelegen. Dieser ort, oder der unweit davon befindliche hafen Alvor, ist der von den Alten erwehnte Portus Hannibalis gewesen. *Colmenar*, délic. du Portugal. p. 813.

Villanovanus, (Arnoldus) siehe **Arnold** de Villa nova.

Villanuova, mit dem zunahmen d'Asti, eine feine und ziemlich bevestigte stadt in der Piemontesischen Grafschafft Asti, an den grentzen der beyden landschafften Chieri und Carmagnuola. Die bürger der stadt Asti haben sie zuerst aus den ruinen unterschiedener kleinen örter aufgebauet, und eben daher hat sie die obgedachte benennung empfangen. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 155.

Villa de Praga, eine ziemlich bewohnte stadt auf der Azorischen insul Tercera. Die einwohner nähren sich meistens von dem feld-bau. *Baudrand.*

Villa-Real, in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem ufer des flusses Millas oder Mixares, ungefehr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar artige stadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürnen und wällen versehen, deren einwohner sich ohngefehr auf 800. mann belauffen mochten. In dem Spanischen succeßions-kriege erklärte sie sich vor den König Carolum III. hatte aber an. 1706. das unglück, daß Philippi V. General de las Torres sie einnahm, und nicht nur plündern, sondern auch verbrennen und schleifen, die bürger aber fast insgesamt erwürgen ließ. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 568.

Villareal, eine stadt in der Portugiesischen landschafft Tra los montes, nicht weit von der stadt Lamego, zwischen zwey kleinen flüssen, nahmens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonsus V. beehrte ihn mit dem titul einer Grafschafft in der person Ferdinandi de Noronha, dessen vatter, Alphonsus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II. natürlicher sohn war. Der König Johannes II. machte den andern Grafen von diesem orte, Don Pedro de Meneses, zum Marggrafen davon, und der König von Spanien, Philippus II. nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Marggrafen Manuel de Meneses zum Hertzoge von Villareal. Weil derselbe keine kinder hinterließ, so fiel dieser ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelem de Meneses; welchen Philippus zum Hertzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguef. P. III. c. 13. 14. 19. 20. P. IV. c. 2. 10. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 568.

Villareal, (Emanuel Fernandez) war Consul der Portugiesischen nation zu Rouen, schrieb den du Chêne aus, und verfertigte ein buch, darinn er beweisen wollte, der Cardinal Richelieu sey durch das haus Laval mit den Königen in Castilien und Portugall verwandt, erhielt auch dadurch würcklich von dem ehrsüchtigen Cardinal eine pension. Das buch heißt El Politico Christiano o Discorso politico de la Vida, Actiones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Caramuel geschrieben: Anti-Caramuel o Defensa del Manifesto del Reino de Portugal, ist aber endlich wegen des Jüdenthums zu Lisabon verbrannt worden. *Nicol. Anton.* biblioth. Hispan. *Bayle.*

Villaret, (Fulco) der 25. Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, unter dessen regierung der orden auf der insul Cypern und Rhodis seinen sitz hatte. Er succedirte an. 1308. Wilhelmo von Villaret, entschloß sich alsobald nach seiner wahl, die insul Cypern zu verlassen, damit er bey dem Könige daselbst keine jalousie wider sich erwecken möchte, und nahm sich vor, die insul Rhodis zu erobern, deren sich die Saracenen bemeistert hatten. Um dieses desto leichter zu bewerckstelligen, gieng er zum Kayser Andronico II. welcher ihn mit dieser insul belehnte. Nachdem dieses durch den Papst Clementem V. welcher damals zu Avignon residirte, bestätiget worden, rüstete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309. aus Rhodis, und nahm noch unterschiedliche andere insuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu sagen; jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter sich mit schaaf-fellen bedeckt, und unter eine heerde von schaafen, welche im finstern in die stadt getrieben wurde, gestecket. So bald sie nun in selbige hinein gekommen, fielen sie alsofort die wachten an, und bemächtigten sich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konnte. Hierauf wurde der Ordens-Convent hieher versetzt, und sie Rhodiser-Ritter genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I. belagerte diese insul an. 1310. ehe noch die stadt sehr bevestiget war; allein der Großmeister defendirte sie tapfer, und nöthigte, durch des Grafen Amadei IV. von Savoyen beystand, die Türcken, daß sie die belagerung aufheben musten. Bald hernach gab der Papst Clemens V. den Rhodiser-Rittern alle die güther, welche den Tempel-Herren gehörten, deren orden an. 1311. auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeschafft wurde, wiewol sie selbige von dem Könige von Franckreich mit grossem gelde erkauffen musten. Eben dieser Papst hatte vorhero das hospital des heiligen Sansons von Constantinopel, welches in der stadt Corintho in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jerusalem vereinbaret, welches auf des Großmeisters und der brüder selbigen ordens anhalten und deren freyen bewilligung geschehen. Nach so vielen rühmlichen thaten wurde dieser Villaret beschuldiget, daß er das interesse des ordens aus den augen setzte, und sich selbst zu bereichern suchte. Dieses gab anlas zu einer empörung, so, daß die Ritter nach eigenem gefallen zusammen kamen, ein Capitul formirten, den Großmeister absetzten, und an dessen stelle Mauritium de Pagnac erwehlten. Weil nun ein jeder von diesen beyden Großmeister seyn wollte, ernennete der Papst indessen Gerardum de Pins zum General-Vicario. Der streit währete 5. jahr lang, bis daß Mauritius de Pagnac starb, welches an. 1321. geschahe. Darauf wurde der Großmeister von Villaret wieder eingesetzt; allein er danckte zwey jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325. starb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323. erwehlet wurde. *Bosio. Naberat.*

Villa de la Reyna, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Estremadura, an den grentzen von Andalusien, nahe bey Ellerena oder Llerena, gelegen. Sie hat ein gutes schloß, und ist eine Commanderie des Ritter-ordens von St. Jacob. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 390.

Villa

Villa Ricca, siehe America.

Villars, eine kleine stadt in der Graffschafft Boglio in Piemont an dem flusse Varo. Sie ist die residentz des Grafen von Boglio, und mit einem schönen pallaste versehen. *Descr. Ital.*

Villars, ein Hertzogthum in Provence, vom König Ludwig XIII. an. 1627. aufgerichtet, woraus König Ludwig XIV. an. 1657. eine Pairie gemacht hat, welche würde an. 1716. wiederholt und bestätiget worden ist. *

* **Villars**, ein altes adeliches, nunmehr aber Hertzogliches geschlecht in Franckreich, welches seinen ursprung aus Lyon hat. Petrus von Villars verehlichte sich zu Lyon mit Susanna, einer tochter Jacobi Joubert, Johannis Chapoton wittwe, und zeugte mit ihr drey söhne, unter denen der jüngste, Petrus, Ertz-Bischoff zu Vienne gewesen, die übrigen beyde aber, Franciscus und Claudius, ihren stamm fortgepflantzet haben:

I. Franciscus von Villars vertrat bey dem Präsidial zu Lyon die stelle eines Raths, und starb an. 1582. den 1. nov. in dem 68. jahre seines alters, nachdem ihm seine gemahlin, Francisca Gayan, deren vatter Königlicher Secretarius und Schloß-Hauptmann zu Coindrieux gewesen, folgende sieben kinder gebohren: 1.) Petrum von Villars II. Ertz-Bischoff zu Vienne. 2.) Balthasarem von Villars, Herrn von la Val, von dem hernach. 3.) Hieronymum von Villars, welcher anfänglich Abt zu Espierres, Canonicus und oberster Archidiaconus zu Vienne, ingleichen Parlements-Rath zu Paris war, an. 1599. aber an seines ältesten bruders stelle Ertz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1626. im febr. das zeitliche gesegnete. 4.) Ambrosium, der sich in den Dominicaner-orden begeben. 5.) Clementiam, Aebtißin zu St. Andreä in Vienne. 6.) Susannam, die an. 1589. mit Thoma Bartholy verehlichet worden. 7.) Helenam, die mit Hieronymo Chatillon, Präsidenten bey dem Präsidial zu Lyon, verheurathet gewesen. Oberwehnter Balthasar von Villars, Herr von la Val und du Bosquet, war bey dem Präsidial und Senéchaussée zu Lyon Lieutenant-Général, wie auch oberster Präsident in dem Parlement zu Dombes, vermählte sich an. 1592. mit Louise, einer tochter Nicolai von Langes, Herrns von la Val und Dammartin, und starb an. 1629. in dem 70. jahre seines alters ohne männliche erben. Von seinen drey töchtern ist Helena, Frau von la Val, mit Petro von Seve, Herrn von Montelier, Eleonora mit Humberto von Chaponay, Herrn von Islemean, und Clara mit Arturo von Loras, Herrn von Chamagnieu und Montplaisant, verheurathet gewesen.

II. Claudius von Villars, Herr von la Chapelle und Masclas, verehlichte sich an. 1544. mit Charlotte Gayan, seines oberwehnten bruders gemahlin schwester, und begab sich nach Coindrieux, woselbst er an. 1589. durch den Hertzog von Nemours zum Hauptmann bestellet wurde. Seine kinder waren: 1.) Claudius von Villars II. von dem hernach; 2.) Nicolaus von Villars, welcher an. 1589. Bischoff zu Agen wurde, und an. 1608. den 10. dec. mit tode abgieng. 3.) Franciscus von Villars, Herr von la Garde, dessen enckel, Stephanus, Herr von la Garde, Caseneuve und Buziere, ohne männliche erben abgegangen. 4.) Johanna von Villars, eine mutter Claudii von Gelas, der nach seinem kurtz vorher erwehnten vetter, Bischoff zu Agen worden. 5.) Claudina von Villars, eine gemahlin Philippi Clayson, Herrns von Monteynard. Obgedachter Claudius von Villars II. Herr von la Chapelle und Masclas, wurde an. 1604. mit dem Ritter-orden St. Michaelis beehret, that sich in unterschiedlichen kriegs-verrichtungen hervor, und machte an. 1624. sein testament. Er hat mit seiner gemahlin, Johanna, einer tochter Johannis von Fay, Barons von Virieu und Chavanay, die er an. 1581. geheurathet, ausser drey töchtern, zwey söhne gezeuget, von denen der jüngere, Petrus, nach seines vetters, Hieronymi von Villars, tode, an. 1626. Ertz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1662. als der älteste Bischoff in Franckreich starb; der ältere aber, Claudius von Villars III. Herr von la Chapelle und Baron von Masclas, war Königlicher Cammer-Juncker, wie auch Oberster über ein regiment zu fuß, und lebte noch an. 1657. Mit seiner gemahlin, Charlotte, einer tochter Aymari Louvet von Nogaret-Cauvisson, Barons von St. Auban, die er an. 1620. geehlichet, hat er folgende sechs kinder gezeuget: 1.) Petrum, von dem hernach. 2.) Henricum, welcher an. 1662. nach seines kurtz vorher gedachten vetters, Petri von Villars, tode, Ertz-Bischoff zu Vienne wurde, und an. 1693. den 27. dec. das zeitliche gesegnete. 3.) Carolum, der an. 1650. unter die Malteser aufgenommen worden. 4.) Louisen, eine gemahlin Hectoris Charpin, Herrns de la Foret des Halles. 5.) Elisabetham, die, als Aebtißin von St. André-le-Haut zu Vienne, an. 1718. den 18. febr. in dem 93. jahre ihres alters verschieden. 6.) Charlotten, die mit Johanne Andrea von Chastellier, Herrn von Milieu, verehlichet gewesen. Oberwehnter Petrus von Villars, Herr von la Chapelle, Baron von Masclas, Sarras, Reverant und Oriol, insgemein der Marquis von Villars genannt, that an. 1657. und in folgenden jahren in Italien und Elsaß als General-Lieutenant kriegs-dienste, wurde an. 1668. Gouverneur zu Besançon, an. 1683. Königlicher Kriegs-Rath, an. 1688. Ritter des H. Geistes, und an. 1692. bey der Hertzogin von Chartres Chevalier d'honneur. Er starb endlich an. 1698. den 20. mertz, nachdem er sein alter auf 75. jahre gebracht, und unterschiedliche Gesandtschafften an dem Kayserlichen, Spanischen, Dänischen und Savoyischen Hofe abgeleget hatte. Mit seiner gemahlin, Maria, einer tochter Bernhardini Gigault, Herrns von Bellefonds, die er sich an. 1651. beygeleget, hat er 8. kinder gezeuget. Diese waren: 1.) Ludovicus Hector, Hertzog von Villars, von dem hernach. 2.) Felix von Villars, Abt zu Montiers in Argonne, und General-Agent der Frantzösischen Geistlichkeit, welcher an. 1691. im oct. auf seiner rückreise von Rom zu Florentz starb. 3.) Armandus von Villars, insgemein der Graf von Villars genannt, welcher an. 1708. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und an. 1709. Gouverneur zu Grävelingen wurde, aber an. 1712. den 19. aug. in der belagerung von Douay an einer kranckheit den geist aufgab. 4.) Theresia von Villars, welche an. 1677. mit Johanne von Fretat, Herrn von Boißieux, Murs, Lorme &c. verheurathet worden. 5.) Maria Louise von Villars, die an. 1699. Franciscum Eleonor von Choiseul-Traves geehlichet. 6.) Laurentia Eleonora, so an. 1665. gebohren, und im ledigen stande gestorben. 7.) Charlotte, eine gemahlin Ludovici von Vaugue, Herrns von Gourdan. 8.) Agnes von Villars, welche anfänglich in dem kloster zu St. André in Vienne eine Nonne war, an. 1707. aber in der Abtey zu Chelles Aebtißin wurde, worauf sie an. 1719. abdanckte, und an. 1723. den 17. sept. in einem kloster zu Paris ihr leben, so sie ohngefehr auf 69. jahr gebracht, endigte. Obgedachter Ludovicus Hector, Hertzog von Villars, von dem ein besonderer articul folget, hat sich an. 1702. mit Johanna Angelica, einer tochter Jacobi Roque, Herrns von Varengeville &c. vermählet, und mit ihr zwey söhne gezeuget, davon der jüngere, Ludovicus, an. 1703. den 20. dec. gebohren, und an. 1704. den 8. aug. gestorben; der ältere aber, Honoratus Armandus, Hertzog von Villars, so an. 1702. gebohren, vermählte sich an. 1721. mit Amable Gabrielle, einer tochter Adriani Mauritii, Hertzogs von Noailles, war an. 1730. Oberster von einem regiment zu pferde, und hatte die anwartung auf das Gouvernement von Provence. *Anselme*, hist. généal. tom. V. p. 101-107.

* **Villars**, (Ludovicus Hector, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Grand von Spanien von der ersten classe, Fürst von Martigues, Vicomte von Melun, Marquis de la Nelle, Graf von Rochemiley, Ritter der Königlichen orden und des göldenen Vliesses &c. war der älteste sohn Petri von Villars, Herrns von la Chapelle, Barons von Masclas &c. von dessen gemahlin, Maria Gigault de Bellefonds, die ihn an. 1652. zu Turin, woselbst sich sein vatter damals als Gesandter aufhielt, zur welt gebracht. Weil er von kindheit an einen aufgeräumten lebhafften geist von sich spüren ließ, so trug der vatter vor seine erziehung gantz besondere sorgfalt, und brachte es dahin, daß er in seinem 17. jahre unter die Königlichen Pagen à la grande Ecurie aufgenommen wurde, und sich bey dieser gelegenheit in allen Ritterlichen leibes-übungen vest setzen konnte. Nach einiger zeit sahe er sich in Holland um, und begleitete seinen vetter, den Grafen von St. Geran, der damals als Gesandter nach Berlin gieng; verweilte sich aber daselbst nicht lange, sondern begab sich zu dem Hertzoge von Luxemburg, der die Cölnischen und Münsterischen völcker commandirte, und den feldzug am Rhein eröfnen wollte. Jedoch sein vetter, der Marschall von Bellefonds, rief ihn von dar zurück, und gab ihm die stelle eines Adjutanten, da er denn, ohngeachtet dieser Marschall zu hause bleiben muste, an. 1672. in Holland mit zu felde gieng, und in gegenwart des Königs viele proben von seiner hertzhafftigkeit an den tag legte, worauf er nach geendigtem feldzuge dem Könige von Spanien zu erlangter gesundheit glück wünschen muste, welche ehre ihm um so viel lieber war, weil sich damals sein vatter als Abgesandter an dem Spanischen Hofe befand. An. 1673. scheuete er bey der belagerung von Mastricht keine gefahr, erlangte unter der leichten reuterey von Burgund die stelle eines Cornets, und diente hierauf unter dem Turenne in Teutschland. An. 1674. fochte er in dem treffen bey Senef mit unerschrockenem muthe, ohngeachtet er in den schenckel verwundet worden, wovor ihm der König das cavallerie-regiment von Courcelles schenckte, mit welchem er sich an. 1675. in Flandern unter dem Marschall von Luxemburg hervor that. An. 1676. half er Condé, Bouchain und Aire belagern, und that dem feinde auf parteyen nicht wenig abbruch; muste aber wegen zugestossener kranckheit eine zeitlang zu Charleroy das bette hüten. An. 1677. befand er sich mit bey der belagerung von St. Omer, und wurde hierauf beordert, über die Maas zu gehen, und den Marschall von Crequy zu verstärcken, da er denn in den scharmützeln bey Cockersberg und Feldkirchen besondere ehre einlegte, auch in dem Kintzinger-thale, da man den Kayserlichen in die arriere-garde fiel, den angriff that. An. 1678. half er die vestung Kehl und an. 1679. Homburg an der Saar wegnehmen. Nach geschlossenem frieden begab er sich an den Hof, wurde aber, weil er es mit dem frauenzimmer zu bunt machte, und bey dem Marquis von Louvois verhaßt war, genöthiget, sich von demselben auf einige zeit zu entfernen. An. 1683. war er mit zugegen, als man den Spaniern Courtray, auch folgends Luxemburg abnahm, und erhielt sodann erlaubnis, dem feldzuge in Ungarn mit beyzuwohnen, weswegen er an. 1684. zu Wien anlangte, und sich hauptsächlich befliße, die gewogenheit des Churfürsten von Bayern zu erlangen. Er erhielt auch seinen zweck, und besuchte hernach denselben zu München, worauf er ihn an. 1685. auf dem feldzuge in Ungarn

garn begleitete, und wenig von dessen seite kam. Nach diesem hielt er sich als ausserordentlicher Envoyé an dem Bayerischen Hofe auf, und that an. 1687. da der Churfürst aufs neue nach Ungarn gieng, eine reise nach Franckreich, da er von dem Könige gantz besondere gnaden-bezeigungen genoß, und an. 1688. im sept. zum General-Commissario von der cavallerie ernennet wurde. In eben diesem jahre muste er sich wiederum nach Bayern verfügen, fand aber bey dem Churfürsten, den er von der Kayserlichen partey abzuziehen suchte, kein gehör, sondern sahe sich gezwungen, die Bayerischen lande zu räumen. Auf seinem rückwege fiel er an. 1689. den 6. jan. bey finsterer nacht in den stadt-graben zu Basel, und muste einige stunden darinn liegen, ehe man ihm heraus helffen konnte, worauf er unter dem Marschall von Humieres dem feldzuge in Flandern beywohnte, den winter über, mit genehmhaltung des Hofes, bey der reuterey unterschiedliche veränderungen vornahm, und zu ende des jahrs zum Maréchal de Camp erhoben wurde. An. 1690. stand er unter dem Marquis von Boufflers an der Mosel, und trieb grosse schatzungen ein; im folgenden jahre aber führte er eine zeitlang das commando an der Flandrischen see-küste, hielt sich in der schlacht bey Leuze ungemein tapfer, und commandirte den winter über in Ypern. An. 1692. ließ er in Teutschland unter dem Marschall von Lorge seine tapferkeit sehen, gestalt er nicht nur bey Pfedersheim den Grafen von der Lippe, sondern auch bey Pfortzheim den Hertzog und Administrator von Würtemberg übern hauffen warf, welchen letztern er so gar gefangen bekam, und nach geendigtem feldzuge unter dem Marschall von Boufflers in Flandern zu stehen kam. An. 1693. im mertz wurde er mit der stelle eines General-Lieutenants beehret, und wiederum nach Teutschland gesendet, allwo er die cavalerie commandirte, und das Gouvernement von Freyburg im Brißgau bekam; wiewol er weder in diesem noch beyden folgenden jahren etwas hauptsächliches unternehmen konnte. An. 1696. muste er sich nach Italien wenden, woselbst er die Kayserlichen bis ins Mayländische verfolgte, und nebst dem Hertzoge von Savoyen die stadt Valencia belagerte. An. 1697. fand er sich wieder am Rheinstrom ein, und nahm sich der sachen aus allen kräfften an, zumal da dem daselbst commandirenden Marschall von Choiseul das gesichte sehr ablegte. Nach geschlossenem frieden wurde er an. 1698. als ausserordentlicher Envoyé nach Wien gesendet, und blieb an diesem Hofe bis an. 1701. da er im jan. auf Kayserlichen befehl sich fortmachen muste, worauf er sich nach Turin begab, und alles, was ihm sein König aufgetragen, in richtigkeit setzte. An. 1702. übergab ihm der Marschall von Catinat ein starckes detaschement, womit er bey Hüningen über den Rhein gieng, und dem Churfürsten von Bayern luft machen wollte. Er war auch so glücklich, daß er in dem treffen bey Friedlingen den 13. oct. das feld behielt, und den folgenden 20. octob. den Marschalls-stab erlangte, von welcher würde er den 31. dec. den eyd der treue ablegte. An. 1703. den 9. mertz eroberte er die vestung Kehl, brach hierauf durch den Schwartzwald, und vereinigte sich den 12. may zwischen Lauingen und Dillingen mit dem Churfürsten von Bayern, worauf er den 20. sept. den Grafen von Styrum bey Höchstädt aus dem felde schlug. An. 1704. übernahm er das commando in Languedoc, und brachte die unruhigen einwohner mehr durch gelindigkeit als schärfe zum gehorsam. An. 1705. den 21. jan. wurde er zum Hertzog, und den 2. febr. zum Ritter der Königlichen orden ernennet, worauf er die armee an der Mosel commandirte, und die grentzen wider die Alliirten in sicherheit setzte. An. 1706. muste er wieder an den Rhein gehen, und hatte das glück, daß er Fort-Louis entsetzte, und den Kayserlichen Drusenheim, Hagenau, ja alles, was sie im vorigen jahre unter sich gebracht, wieder abnahm. An. 1707. überstieg er die linien bey Stollhofen, und gieng, nachdem er in Schwaben und Francken grosse schatzungen eingetrieben, im october über den Rhein zurück. An. 1708. bekam er das commando in Dauphiné, konnte aber, weil er an allem mangel litte, nichts unternehmen. Im folgenden jahre hatte er in den Niederlanden mehr als 100000. mann unter sich, und machte in der schlacht bey Malplaquet, so den 11. sept. vorfiel, den Alliirten viel volck zu schanden, wurde aber selbst dabey verwundet, und muste sich vor endigung des treffens wegbringen lassen. An. 1710. den 7. april nahm er in dem Parlemente seinen sitz als Pair, wozu ihn der König im sept. des vorigen jahrs erhoben hatte, und im jul. empfieng er das General-Gouvernement von Metz und Verdun; in den Niederlanden aber muste er zusehen, daß ein platz nach dem andern verlohren gieng, weswegen er dem Marschall von Harcourt das commando übergab, und die bäder von Bourbon gebrauchte. An. 1711. sahe es auch sehr schlecht vor ihn aus, inmassen die Alliirten Bouchain eroberten, und ihn aus den linien bey Avesnes le Comte trieben; allein an. 1712. wetzte er diese scharte wieder aus. Denn er schlug am 24. jul. den Grafen von Albemarle aus dem felde, und nöthigte nicht nur den Printz Eugenium, die belagerung von Landrecies aufzuheben, sondern nahm auch Marchiennes, das fort Scarpe, Douay, Quesnoy und Bouchain ein, vor welche herrliche dienste der König ihm das durch den tod des Hertzogs von Vendome erledigte General-Gouvernement von Provence ertheilte. An. 1713. den 20. aug. eroberte er Landau, setzte sodann über den Rhein, schlug am 20. sept. den General Vaubonne aus seinem wohlverschantzten lager bey Ettlingen, und brachte den 16. nov. die haupt-vestung Freyburg im Brißgau unter sich, worauf er den 27. nov. mit dem Printzen Eugenio auf dem schlosse zu Rastadt zusammen kam, und an. 1714. den 6. mertz den frieden im nahmen seines Königs mit dem Kayser, den 7. sept. aber zu Baden mit dem Römischen Reiche zu stande brachte. In eben diesem jahre, und zwar den 28. mertz, empfieng er aus den händen des Hertzogs von Berry das güldene Vließ, welches ihm Philippus V. schon an. 1713. übersendet hatte; im april aber wurde er zu einem mitgliede der Frantzösischen Academie ernennet, und den 23. jun. würcklich darein aufgenommen. An. 1716. erhielt er das Protectorat über die zu Marseille errichtete Academie der wissenschafften, und an. 1718. ließ ihn der Regente in dem Regierungs-Rathe seinen sitz nehmen, wobey er zugleich zum Präsidenten des Kriegs-Raths bestellet wurde. An. 1722. vertrat er bey der crönung des Königs die stelle eines Connetable von Franckreich, und blieb bey diesem jungen Herrn in solchem ansehen, daß er ihn an. 1726. zu einem mitgliede des im jun. aufgerichteten neuen Staats-Raths, und an. 1733. im oct. zum General-Marschall von Franckreich erklärte, welchen titul ausser ihm niemand, als der berühmte Turenne, geführet. Er gieng hierauf mit einer auserlesenen armee von 40000. mann über die Alpen, vereinigte sich ohnweit Turin mit den Sardinischen völckern, und eroberte in kurtzer zeit das gantze Hertzogthum Mayland; starb aber, als er nach Franckreich zurück kehren wollte, an. 1734. den 17. jun. zu Turin in eben dem zimmer, worinn er vor 82. jahren gebohren worden. Von seiner gemahlin, die an. 1732. im mertz zu Paris gestorben, und von seinen kindern siehe den geschlechts-articul. *Anselme*, hist. genéal. tom. VII. p. 637. *Lamberti*, memoir.

Villars, (Graf von) siehe Savoyen (Renatus von.)

Villars, ein geschickter kopf aus dem XVII. sæculo. Er war unter dem nahmen des Abts von Villars bekannt, und kam von Toulouse nach Paris, allwo er sich im predigen hervor thun wollte. Hieselbst bekam er durch den umgang mit gewissen leuthen, die lust zu schertzen hatten, anlas, ein buch unter dem titul, Comte de Gabalis, zu schreiben, darinn er von den geistern und deren würckungen handelt. Anfangs ward nicht viel daraus gemacht, als man aber sahe, daß die vorwitzigen dadurch verführet wurden, ward ihm die cantzel verboten und das buch confisciret. Er hatte noch einen andern theil zu schreiben vor, darinn er die sache ferner ausführen wollte. Allein er wurde durch einige böse buben, da er von Paris nach Lyon reisen wollte, unterweges umgebracht; welches anlas gab zu sagen, die geister hätten ihn dergestalt hingerichtet, weil er ihre geheimnisse entdecket. *Memoires du tems.* *Marville*, mélanges P. I. p. 268.

Villarzel l'Eveque, ein flecken im Bernerischen Amte Milden, so vormals eine stadt gewesen, worbey Bischoff Berchtold zu Lausanne im XIII. sæculo ein vestes schloß erbauet, welches an. 1440. von den Freyburgern zerstöret worden. Bischoff Bonifacius hat den ort an. 1231. mit mauern umfangen. Graf Ludwig von Savoyen, Freyherr in der Waadt, hat an. 1316. das schloß, wiewol vergeblich, belagert. Hernach hat der Freyherr von Villarzel von an. 1323. bis 1335. mit dem Bischoffe von Lausanne krieg geführet. *Plantin.* abregé p. 532.

Villavicentius, (Laurentius) ein Augustiner-Mönch, und des Königs Philippi II. von Spanien Hof-Prediger. Er war von Xeres in Andalusien gebürtig, hielt sich anfänglich in den Niederlanden auf, und wurde Doctor Theologiæ zu Löven, nach diesem Professor der heiligen Schrift, letztlich aber des Königs Philippi II. Hof-Prediger. Er lebte ums jahr 1581. und hat verschiedene wercke hinterlassen, welche er aber aus Hyperio und anderer Protestanten schriften ausgeschrieben, als: de formandis sacris Concionibus; Tabulæ compendiosæ in Evangelia & Epistolas; Conciones in Evangelia & Epistolas. *Bibliotheca Hispanica.* *Bayle.*

Villaviciosa, oder **Villaviçosa**, eine stadt nebst einem Königlichen lust-schlosse in der Portugiesischen landschafft Alentejo, zwischen Elvas und Estremoz gelegen. Der nahme bedeutet so viel als ein angenehmer ort. Sie ist nach den regeln der neuen fortification bevestiget, liegt in einer fruchtbaren gegend, und hat in der nähe gute brüche von einem schönen grünen marmor. Man findet daselbst von alten monumenten und inscriptionen eine sehr grosse menge. Der König Alphonsus V. erhub diesen ort zu einem Marggrafthum, und gab ihn Ferdinando, dem andern sohn des ersten Hertzogs von Braganza, Alphonsi, welcher seines vatters, des Königs Eduardi, bruder war. Von derselben zeit an ist er beständig bey dem Hause Braganga geblieben, welches an. 1640. die Königliche würde in Portugall erlangt. Ein dorf dieses nahmens, welches in der Spanischen provintz Neu-Castilien, nahe bey dem flecken Brihuega, zwischen Guadalaxara und Cifuentes liegt, ist durch eine merckwürdige victorie bekannt worden, welche den 10. dec. an. 1710. durch des Königs Caroli III. armee unter dem Grafen Guido von Stahrenberg, wider Philippi V. armee, unter dem Hertzoge von Vendome, in dieser gegend befochten worden. (siehe Brihuega.) *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguef. P. III. c. 13. P. IV. c. 2. *Mercure hist.* de l'an. 1711. *Colmenar*, délic. de Portug. p. 796.

Villebride, (Petrus de) der achtzehende Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem, als dessen convent zu Ptolemais

lemais oder zu St. Johann von Acre war. Zu seiner zeit that St. Ludovicus von Franckreich einen zug ins gelobte land, um selbiges zu erobern, und kam im sept. an. 1248. auf der insul Cypern an. Der Großmeister gieng mit ihm zu der belagerung, eroberte an. 1249. Damatia, und wurde in dem folgenden jahre nebst ihm, wie auch dem Könige von Cypern, dem Großmeister der Tempel-Herren, und unterschiedlichen andern Fürsten, in einem mit dem Sultan gehaltenen treffen gefangen genommen. Nachdem man einen stillstand auf zehen jahr geschlossen hatte, bezahlte nicht allein dieser Großmeister seine eigene ranzion, sondern half auch die gefangenen Könige auslösen. Die Tempel-Herren aber wollten sich zu nichts verstehen, wannenhero der König Ludwig aus Franckreich ihre schatz-cammer erbrechen, und 30000. cronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich da dieser Großmeister herrliche proben von seiner tapferkeit abgeleget, und grosse klugheit in seiner regierung sehen lassen, starb er an. 1251. *Bosio. Naberat.*

Villedieu, (Madame de) eine durch schriften bekannte Französin, hieß mit ihrem eigenen nahmen Marie Catherine des Jardins, und war zu Alençon, da ihr vatter Prevôt gewesen, gebohren. In ihrem 20. jahre begab sie sich nach Paris, um sich daselbst durch ihren geist und genie aus der armuth und niedrigen stande herfürzuziehen; wie sie denn bald darauf in æstim kam, und das glück hatte, Monſ. de Villedieu, einen reichen Edelmann, zu heurathen: als er aber nicht lange hernach gestorben, gieng sie in ein kloster, bis sie sich nachmals mit M. de la Chate, welchen sie aber auch überlebet, verehlichet. Sie ergab sich der galanterie, schrieb auch, und empfieng allerhand briefe von dieser art, dadurch sie ihren geist sehen ließ. Sie verfertigte viel kleine romans, dadurch die grossen romans der Mad. de Scuderi viel von ihrem ansehen verlohren. Von ihr hat man les Favorites; les Exilés de la Cour d'Auguste, und viel andere dergleichen wercke, welche in zehen bände zusammen gebracht, und an. 1702. wieder gedruckt worden; darunter für das geistreicheste gehalten wird ihr Journal amoureux. Einige Epigrammes von derselben finden sich auch in dem nouveau recueil des Epigrammatistes François, woraus voriger bericht genommen. *

* **Villefore**, (Josephus Franciscus Bourgoin de) ein gelehrter Franzose, war zu Paris den 24. dec. an. 1652. gebohren. Sein vatter, Jacobus, war Königlicher Rath, wie auch Juge und Garde héréditaire bey der Müntze daselbst, und trug vor seine auferziehung alle mögliche sorgfalt, wovon er auch nach der hand genugsamen nutzen verspürte. Ohngeachtet er aber schon in seiner jugend um seiner treflichen gaaben willen viele vornehme gönner erlangte; so war er doch niemals zu annehmung eines öffentlichen amts zu bewegen, sondern versteckte sich gleichsam in der sogenannten Communaute des Gentilshommes in der Pfarre von St. Sulpice zu Paris, und lag allda dem studiren so eifrig ob, daß er beynahe selbst bey seinen freunden in vergessen gerieth. Nichts destoweniger wurde er an. 1706. daselbst aufgesucht, und zu einem mitglied in die Academie des Inscriptions & Belles Lettres erwehlet. Allein er gab diese charge schon an. 1708. wieder auf, unter dem vorwand, daß er wegen seiner unpäßlichkeiten den versammlungen dieser Gesellschafft nicht gehörig abwarten könnte, und retirirte sich folgends in das zur Metropolitan-kirche gehörige kloster, allwo er die zeit in einem kleinen zimmer mit lesen, schreiben und bäten zubrachte, bis er endlich den 2. dec. an. 1737. mit tode abgieng. Seine schriften sind: La Vie de S. Bernard, prémier Abbé de Clairvaux; Vies des saints Péres des Déserts d'Orient; les Vies des saints Péres des Deserts d'Occident; Vie de Ste. Thérése; Anecdotes, ou Memoires secrets sur la Constitution Unigénitus, in drey voll. wobey nicht allein ein ungenannter in der sogenannten lettre d'un ami à Mr. l'Abbé de Villefore, (welchen titul er doch nie geführet, indem er niemals in den geistlichen stand getreten,) sondern auch der Bischoff von Sisteron, Lafiteau, in einem besondern dagegen heraus gegebenen werck vieles zu erinnern gefunden; wiewol diese letztere schrift auf Königlichen befehl alsobald unterdrücket worden. Ferner verschiedene Französische übersetzungen von einigen wercken des Augustini; wie auch Bernhardi Homilien und Episteln; und insonderheit von Ciceronis büchern de Oratore; ingleichen von allen dessen orationen, welche letztere an. 1731. in acht voll. zusammen heraus gekommen. Seine in die Memoires de Literature & d'Histoire des P. Desmolets eingerückten dissertationen zu geschweigen. *Bibliothèque Françoise*, tom. XXVIII. P. II.

Villefort, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Vivarets, an den grentzen von Givaudan, bey dem fluß Ardeche gelegen. Sie wird von einigen als ein schlüssel der landschafft Sevennes angesehen.

Villefranche, ist eine mittelmäßige stadt in der Französischen landschafft Beaujolois, an der Saone, gantz nahe bey den grentzen des gebieths von Lyon, gelegen. Weil schon die alte Herren von Beaujeu sich gar oft allhier aufgehalten, und den ort nahmhafft erweitert haben, so ist dieser auch nach und nach zur haupt-stadt worden; wie dann nun schon lange das vornehmste Gericht des landes allhier seinen sitz hat. Es haben auch daselbst unterschiedene gelehrte leuthe eine Academie unter sich gestiftet. *

Villefranche, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Rovergue, an dem fluß Aveiron, allwo sich ein Präsidial, ingleichen ein Jesuiter-Collegium befindet.

Villegagnon, (Nicolaus Durand de) ein Malthefer-Ritter. Er war aus der stadt Provins in Brie gebürtig, diente lange zeit zur see, gieng mit Kayser Carln V. in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine geschicklichkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand weitläuftigkeit nach sich ziehen, nahm er sich vor, eine neue colonie in Brasilien zu stiften. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem vorwande, daß auf solche art nicht allein die Reformirte religion mehr ausgebreitet werden, sondern auch die Hugenotten allezeit eine zuflucht hieher nehmen könnten. Der Admiral ließ sich diesen vorschlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Henrico II. von Franckreich, dem er aber, seiner beywohnenden klugheit nach, den zweck dieser neu zu errichtenden colonie verschwieg, dahin, daß dem Villegagnon zwey grosse schiffe nebst 10000. pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15. jul. an. 1555. nebst einer grossen anzahl von Hugenotten aus Franckreich absegelte, und gegen den ausgang des nov. an. 1555. in dem flusse Janeiro auf den küsten von Brasilien anlandete, allwo er auf einer insul, welche er nach des Admirals nahmen Coligny nennte, ein fort erbauete. Hierauf schickte er zwey schiffe zurück, welche mit kaufmanns-waaren und den raritäten selbiges landes beladen waren, und bat um succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten plätze auf der küste von Brasilien bemeistert hatten, in guten defensions-stand zu setzen. Das folgende jahr schickte ihm der Admiral noch drey andere schiffe, auf welchen nebst einer grossen anzahl von Hugenotten auch zwey Prediger von Genf waren, nemlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 20. mart. auf der insul Coligny an; Richier predigte noch denselben tag, welchen Villegagnon mit grossem ernst anhörte. Einige tage darauf wurde das heilige Abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter bezeugung grosser andacht communicirte. Allein es zeigte sich bald, daß alles nur ein verstelltes werck gewesen. Denn Villegagnon fieng nebst einem Studioso aus der Sorbonne, nahmens Cointa, einen streit wegen der gegenwart des leibes JEsu Christi in dem heiligen Abendmahl an, indem sie vorgaben, daß ob zwar die transsubstantiation nicht anzunehmen, doch der leib Christi unter dem brodt und wein eingeschlossen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man diese sache der entscheidung der Teutschen und Französischen kirchen überlassen, und den Chartier zu solchem ende in Europa schicken wollte. Villegagnon versprach auch, sich obiger kirchen, zumal des Calvini, vor welchen er äusserlich einen grossen respect bezeugte, ausspruch zu unterwerffen. Allein als man das heilige Abendmahl zum andern mal hielt, fieng er neue händel an, und erklärte sich nach etlichen tagen öffentlich, er habe sich anders besonnen, wolle des Chartier antwort nicht erwarten, und halte Calvinum vor einen verwerflichen ketzer. Von selbiger zeit an wurde das heilige Abendmahl nur bey nächtlicher weile gehalten; es liessen ihm auch, zumal die, so von Genf gekommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wollten. Weil er aber nicht starck genug war, sie zu zwingen, muste er sich blos damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seiner insul zu machen. Sie setzten sich demnach den 4. jan. an. 1558. zu schiffe, und kamen den 26. may erst in dem hafen Blavet an, musten auch unterweges grosses elend und hunger ausstehen, wie solches sonderlich aus Johann Leri erzehlung, der mit auf dem schiffe gewesen, mit mehrern zu ersehen. Ja Villegagnon gab ihnen auch verschlossene briefe mit, solche den ersten Gerichten in Franckreich, in welche sie kommen würden, einzureichen, darinn er verlangte, daß man sie bey dem kopfe nehmen, und als ketzer tractiren sollte. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Hugenotten zugethan waren, die briefe in die hände kamen, thaten sie ihnen vielmehr allen vorschub. Er kam selbst einige zeit darauf in Franckreich zurück, hatte aber das fort Coligny nicht sattsam versehen, weshalben die Portugiesen sich meister davon machten, und die artillerie nach Lisabona führen liessen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb an. 1571. im decemb. auf einer Commenthurey, dem Malthefer-orden zugehörig, mit nahmen Beauvais in Gastinois gelegen, ohnfern St. Jean de Nemours. Seine schriften sind: de Expeditione Caroli V. Africana; de Bello Melitensi; ad Articulos Calvinianos; de Cœnæ Controversiæ Phil. Melanchthonis Judicio; de Consecratione mystici Sacramenti, &c. *Theod. Beza*, hist. eccles. lib. II. *Leri*, hist. d'un voyage fait au Brésil. *Verdier*, bibl. Franç. *Thevet*, cosmograph. univ. *Maimbourg*, hist. du Calvinisme. *Jurieu*, apol. pour la Réform. *Bayle.*

Ville Juif, eine kleine stadt in Franckreich, eine meile von Paris, an der strasse nach Lyon gelegen.

Ville Longue, ein Cistercienser-kloster, so anderthalbe stunde von Carcassonne in Languedoc gelegen, und an. 1151. gestiftet worden.

Ville Marie, eine stadt in Neu-Franckreich in Nord-America, auf der insul Montroyal.

*Villemot, (Philippus) ein Mathematicus, war zu Chalons an der Saone an. 1650. gebohren. Nachdem er eine zeitlang in der Societät der Jesuiten gelebet, wurde er Pfarrer in der vorstadt la Guillotiere zu Lyon, und bekleidete dieses amt in die 30. jahre, gieng aber sodann mit dem Abt von Gouvernet nach Paris, und war allda der verwittibten Madame de Louvois Gewissens-Rath, bis er endlich den 11. oct. an. 1713. mit tode abgieng. Man hat von ihm: Nouveau Systême, ou nouvelle Explication du Mouvement des Planètes, welche schrift im anfange viel aufsehens gemacht, jedoch aber von den meisten Astronomis gebilligt, und von Mr. Falconet, einem mitgliede der Academie des Inscriptions, unter dem angeführten titul ins Französische übersetzet worden. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

Villemur, lat. Villamurium, ein städtgen in der Französischen landschafft Ober-Languedoc, an dem flusse Tarn, zwischen Montauban und Rabasteins gelegen. Der Hertzog von Joyeuse belagerte es an. 1592. zog aber auf des Hertzogs von Espernon ankunfft unverrichteter sachen wieder ab. Bald darauf griff er es, auf vorbitte derer von Toulouse, mit noch grösserm nachdruck an; allein Temines warf succurs hinein, und da der Hertzog nicht genug auf seiner hut stund, ward er nach einer zweymonatlichen belagerung von den trouppen des Königs Henrici IV. in seinem lager nicht nur völlig geschlagen, sondern er selbst büssete auch in dem obgedachten flusse sein leben ein. *Thuan.* hist. lib. CIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 103. seq.

Villena, ein Marquisat an den grentzen von Neu-Castilien, und der Königreiche Murcia und Valencia. Es gehörte selbiges dem Don Jean Manuel, welcher in dem vierzehenden sæculo der mächtigste Herr nach dem Könige war. Er hatte eine tochter, welche sich an. 1350. mit Don Heinrich, Grafen von Trastamare, Königs Alphonsi XI. von Castilien natürlichen sohn, vermählte. Als dieser Graf nach Petri des grausamen absetzung an. 1366. König von Castilien worden, gab er das Marquisat Villena dem Don Alphonso von Aragonien, Grafen von Denia. Dieser neue Marquis von Villena bekam sehr grosse authorität. Denn der König Johannes I. als er in seinem Königreiche Castilien einen Connetable haben wollte, wie in Franckreich und Aragonien, machte an. 1382. diesen Marquis darzu. Er verordnete auch in seinem testamente, daß, wofern er bey minderjährigkeit seines jungen Printzen, Henrici III. versterben sollte, dieser Marquis indessen nebst einigen andern Herren die regierung führen sollte. Der König starb, da der Printz kaum das 11. jahr erreichet hatte. Allein es fanden sich bey dessen hinterlassenen testament einige difficultäten, daß man es nicht in allen stücken annahm; jedoch wurde diesem Marquis indessen neben andern die administration des Reichs angetragen. Er befand sich damals in Aragonien; weil er es aber mit den Malcontenten hielt, und des Königs testament zur execution gebracht wissen wollte, wurde ihm die stelle eines Connetable von Castilien genommen. Er suchte selbige an. 1393. bey dem jungen Könige, Henrico III. wieder; sie wurde ihm auch versprochen, wofern er mit dem Könige in Castilien gehen würde. Weil er aber dieses zu thun sich weigerte, erhielt er nicht allein obige stelle nicht, sondern es wurde ihm auch der titul eines Marquisen von Villena genommen. Hingegen machte ihn der König von Aragonien an. 1399. zum Hertzoge von Gandia. Er hatte zwey söhne, Alphonsum und Petrum, welche sich mit des Königs Henrici III. zwey muhmen vermählten. Jener aber, weil er seiner gemahlin unzüchtiges leben nicht länger ertragen konnte, ließ sich von selbiger scheiden, und dieser kam in einer schlacht um. Der König Henricus nahm sich seiner muhmen an, und verlangte, daß ihnen ihre mitgift wieder gegeben werden sollte, und da er solches nicht erhalten konnte, nahm er das Marquisat weg, bis auf das schloß Villena und Almansa, als welche mit Aragonischen trouppen besetzt waren. Petrus hinterließ einen sohn, Henricum von Villena, welcher seine gemahlin, Mariam Albornos, die von grossem vermögen war, verließ, und sein Marquisat an den König Henricum völlig übergab, in hoffnung, Großmeister des ordens von Calatrava zu werden, welches ihm aber fehl schlug, daß er also an. 1434. in einem schlechten zustande zu Madrid verstorben. Er war ein gelehrter mann, legte sich aber dabey auf die Magie, weshalben seine bibliotheck nach seinem tode verbrannt wurde. Es erhielt hierauf das Marquisat Villena an. 1445. Johannes Pacheco, ein favorit des jungen Printzen Henrici, welcher des Königs Johannis II. von Castilien sohn war. Weil aber dessen sohn, Diego Pacheco, zweyter Hertzog von Escalona, sich bemühete, das Königreich Castilien durch vermählung der vermeynten tochter des Königs Henrici IV. mit dem Könige von Portugall, an selbige Crone zu bringen, lud er sich viel verdriesliche affairen über den hals, worüber dann das schloß Villena erobert, und das Marquisat an. 1475. mit der Crone vereinbaret wurde. Dem aber ohngeachtet haben die Hertzoge von Escalona beständig den titul davon behalten. (siehe Pacheco.) Imhof, von Grand in Span. *Mariana*, hist. Hispan. *Turquet*, histoire d'Espagne liv. XVII. *Bayle*.

Villeneuve, eine stadt in der Französischen landschafft Agenois. Der fluß Lot, welcher daselbst anfängt schiffbar zu werden, theilet sie in zwey theile, welche durch eine ziemlich bevestigte brücke an einander gehenckt, sonst aber, nicht nur was die menge der einwohner, die stärcke und den reichthum anlangt, sondern auch darinn gar sehr von einander unterschieden sind, daß die bürger, so in dem einen theile wohnen, mit denen, so sich in dem andern theile befinden, mehrentheils in einer schlechten harmonie leben. Zu ausgange des jahrs 1585. wollte die Königin Margaretha von Navarra dieselbe mit gewafneter hand ihrem gemahl Henrico hinweg nehmen, ward aber durch die gantz sonderbare treue des Consuls, nahmens Cieutat, daran verhindert. (siehe Cieutat.) *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 597.

Villeneufve, ein Bernerisches in die Landvogtey Vevay gehoriges, am obern ende des Genfer-sees gelegenes altes städtlein, welches das alte Penne seyn soll, dessen Antoninus in seinem itinerario gedencket. Es ist heut zu tage klein und nicht sonderlich angebauet, so ist auch die luft allda wegen des umliegenden morastigen bodens nicht die beste. *Stumpf.* lib. VIII. p. 269. *Plantin.* abregé, p. 483. *

Villeroy, siehe Neufville.

Villers, Villare, eine Cistercienser-Abtey in dem Spanischen Brabant zwische Nivelle und Gemblours, welche von dem heiligen Bernhardo, der an. 1153. als Abt zu Clarenthal verstorben, gestiftet worden. *Bucel.* G. S. P. I. *Zeilers* top. Burgund.

Villers Cotté Rez, ein grosser flecken in Valois in der Isle de France, fünf meilen von Compiegne in einem walde gelegen. Der nahme dieses orts war ursprünglich Villers-col de Rez, in Latein Villaris ad collum Retiæ, da Retia der nahme des nahe gelegenen sehr lustigen waldes war. Die Hertzoge von Valois aus dem Königlichen Hause haben allhier einen sehr schönen pallast gebauet, welcher anjetzo sowol als der flecken selbst, dem Hertzoge von Orleans zugehöret. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Villiers, ist ein vornehmes geschlecht in Engelland, aus welchem die Hertzoge von Buckingham entsprossen. Es hat selbiges seinen ursprung aus Franckreich, nachgehends aber sich in der Grafschafft Leicester in Engelland niedergelassen. Der erste, der aus selbigem geschlechte bekannt worden, ist Georgius Villiers, Ritter, welcher aus der ersten ehe mit Audrey, Wilhelm Sanders tochter, erzielet Wilhelmum Villiers von Broockesby, welcher an. 1619. zum Baronet gemacht wurde, und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern ehe waren Johann Villiers, Baron von Stocke, Burggraf von Purbeck; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und Hertzog von Buckingham, von dem hernach, und Christoph Villiers, Baron von Deveutre, Graf von Anglesey. Der älteste, Wilhelmus, hinterließ Georgium Villiers von Broockesby, dieser eine einzige tochter Catharinam, welche an Philipp Herbert, Grafen von Pembrock, vermählet worden. Der andere, Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggrafen von Grandison, und Eduardum. Jener hatte nur eine einzige tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II. maitresse wurde, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommenschafft ist der articul Jersey (Grafen von) zu sehen. Johann Villiers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmals Hertzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in seiner kindheit starb; Georgium Villiers II. Hertzog von Buckingham, und Franciscum Villiers, Grafen von Anglesey. Es sind aber alle drey ohnbeerbet gestorben. *Dugdale*, Baronage. *Spener.* op. Herald. *Imhof.* geneal. Britann.

Villiers, (Georg) Hertzog von Buckingham, Königs Caroli I. von Groß-Britannien vornehmster Staats-Minister, war den 28. aug. an. 1592. zu Broocksby gebohren. Er wurde bald anfangs in der schule zu Billesden informiret, auch in allen wohlanständigen Ritterlichen übungen unterrichtet, und weil er insonderheit grosse zuneigung zu der Music von sich spüren ließ, erlernte er selbige gründlich. An. 1610. wurde er in Franckreich verschickt, allwo er drey jahr blieb, war auch gesonnen, sich in selbigem lande zu verehlichen und zu setzen, welches ihm aber widerrathen wurde. Er begab sich hierauf an. 1614. an des Königs Jacobi von Groß-Britannien Hof, welcher alsofort einen sonderbaren gefallen an seiner angenehmen conduite hatte, und ihn erstlich zu seinem Ober-Schencken, hernach aber zu seinem Cammer-Herrn machte. Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, bemühete sich Robert Carr, Graf von Sommerset, des Königs favorit, ihn zu stürtzen; allein weil er den grösten theil des Hofes, auch selbst die Königin, auf seiner seite hatte, so kam es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Sommerset den Königlichen Hof quittiren muste, wodurch dieser Villiers immer höher stieg, indem er an. 1616. Ober-Stallmeister, Ritter vom Hosenbande, oberster Richter über die waldungen in dem vordertheile von Trent, Freyherr von Whaddon, Burggraf von Villiers, an. 1617. Graf, an. 1618. Marggraf von Buckingham, Groß-Siegel-Bewahrer, Groß-Schatzmeister, Groß-Admiral von Engelland, Irrland und dem Fürstenthum Wales, Königlicher geheimer Rath, Steward in Westmünster, und Connetable des castells von Windsor wurde. Ja er stieg so hoch, daß der König durch ihn fast das gantze Reich regierte. Weil er aber dem interesse des unglückseligen Churfürsten

von

von Pfaltz, der des Königs eydam war, sich entgegen setzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf sich, welches ihm schuld gab, daß er der Spanischen partey allzusehr zugethan wäre; wie er denn, seinem eigenen bekänntnisse nach, drey jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit seines Königs willen, zur pension bekommen. Durch seinen rath schickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die heurath mit des Königs Philippi III. tochter, der Infantin, woran damals gearbeitet wurde, zu stande zu bringen. Sie reiseten den 18. febr. an. 1623. ab, und zwar in unbekannter gestalt, unter dem nahmen Thomas und John Smith. Den 22. febr. kamen sie zu Paris an. Als sie einen tag daselbst zugebracht hatten, um die stadt und den Hof zu besehen, reiseten sie binnen sechs tagen nach Bayonne, und von dar in vier tagen vollends nach Madrid, allwo sie den 5. mart. ankamen. Man sagt, daß er sich daselbst auf eine den Spaniern sehr mißfällige art aufgeführet, weil er einen hohen geist an sich spüren lassen, Französischen habit getragen, sich viel in die Spanisch-inländische sachen mengen, und sonderlich denjenigen, so ihm zu beförderung seiner galanterien gedienet, mit grosser heftigkeit ämter am Hofe zuwege bringen wollen, auch endlich sich mit dem Printzen allzugemein gemacht. Jedoch erhielt er, ehe er noch von dar abreisete, ein patent von dem Könige Jacobo, so den 18. may datirt war, wodurch er zum Grafen von Coventry und zum Hertzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er sich mit dem Spanischen Staats-Minister, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen konnte, zerschlug sich diese heurath gäntzlich. Wobey dann wiederum Buckinghamen schuld gegeben wird, nachdem er wegen obgemeldter sachen für sich selbst mit den Spaniern zerfallen; so hätte er zur raache auch die heuraths-tractaten wieder zu nichte gemacht. Indessen brachte er den Printzen, welcher bey dem allem in nicht geringer gefahr geschwebt, im octob. noch glücklich wieder in Engelland, erstattete von dem verlauf relation in dem Parlemente zu Londen, und offerirte die von Spanien bisher genossene pension zu der Pfältzischen aßistentz wider Spanien. Er wurde sowol von dem Spanischen Gesandten, als auch von dem Englischen ordinairen Envoyé, dem Grafen von Bristol, allerhand dinge beschuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach seiner wiederkunft zum Gouverneur der fünf Englischen see-häfen, und zum Steward des Königlichen schlosses zu Hamptoncourt machte. Er that an. 1624. eine reise in Franckreich, und holete Printz Carls gemahlin, die Königliche Printzeßin Henriettam Mariam, hielt sich auch auf dieser reise in allem so prächtig, daß gantz Franckreich davon zu sagen wußte, und als an. 1625. dieser Printz Carolus seinem vatter succedirte, blieb er bey demselbigen in gleichen gnaden, verrichtete bey dessen crönung zu Londen das amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von selbigem an. 1626. das Cancellariat der Universität zu Cambridge. Hingegen nahm der haß des gemeinen mannes dergestalt gegen ihn zu, daß sie ihn auch beschuldigten, er und seine mutter hätten dem Könige Jacobo ein pflaster und einen tranck, so ihm sein leben verkürtzet, gebrauchet; jedoch nahm sich der neue König seiner an, und weil der Graf von Bristol, ingleichen der Graf Arundel, sehr hart wider ihn redeten, kamen sie beyde darüber in den Tower zu Londen. Er wurde hiernächst als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, um die allianz zwischen Franckreich, Engelland, Dänemarck und den Niederlanden, wider den Kayser und den König von Spanien zu schliessen, wurde auch bey seiner rückreise von den Holländern reichlich beschencket. Er solte in gleichmäßiger qualität eines Abgesandten in Franckreich gehen. Allein selbiger König ließ ihm wissen, daß ihm seine ankunft nicht angenehm seyn würde, wodurch er dergestalt irritiret wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carolus seiner gemahlin Französische bediente abdanckte, und in Franckreich zurück schickte, auch zu dem zwischen Franckreich und Engelland an. 1627. angesponnenen kriege das meiste beytrug. Als selbiger nun beschlossen worden, segelte er mit 90. schiffen nach Franckreich, und landete auf der insul Rhe an, um der stadt Rochelle zu hülffe zu kommen, welche dazumal von den Franzosen belagert wurde. Er bemühete sich, das auf dieser insul befindliche fort St. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er sich drey monat lang daselbst aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Franzosen frische trouppen hinein gebracht, zog er sich zurück, nachdem er 200. tapfere Edelleuthe, und bey nahe 2000. gemeine soldaten verlohren, und wol drey millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieses brachte ihm allerhand üble nachreden; worzu noch kam, daß man ihm schuld gab, als hätte er den Arminianismum in der Engelländischen kirche einzuführen getrachtet, die unterthanen mit neuen schatzungen und anlagen beschweret, das geschütz aus dem lande geführet, den see-capern nicht gesteuret, und nur seine creaturen befördert. Ja er kam in solche verachtung, daß, als er einsten in seiner kutsche fuhr, ihm einer mit dem stabe in das gesichte stieß, (wiewol er selbigem, da er zum tode verurtheilet war, das leben erhielt) auch ein anderer ihm in gegenwart des Königs den hut von dem kopfe nahm, und sein geheimdester Minister, D. Lamb, von einigen handwercks-leuthen umgebracht wurde. Dieses bewog ihn, sein heyl noch einmal wider Franckreich zu versuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er im ersten zuge verlohren hatte. Nachdem er nun grosse zurüstung hierzu gemacht, kam er das folgende jahr nach Portsmouth, allwo er den 24. april an. 1628. durch John Felton, einen Lieutenant von einer compagnie zu fuß, unter James Ramseys regimente, mit einem messer erstochen wurde. So bald er den stich empfangen, rief er, der hund bringt mich um, worauf ihm sobald das geblüt zum halse heraus schoß, und ihn erstickte. Der thäter machte sich alsofort aus dem staube, dergestalt, daß die Franzosen, welche mit dem Hertzoge von Soubise in Engelland gekommen waren, in verdacht geriethen. Allein Felton kehrte gutwillig um, oder wie andere erzehlen, ward er nach wenig augenblicken daran für den thäter erkannt, weil er ohne hut war, da dem mörder würcklich sein hut entfallen. Einmal bekannte er sich sogleich zu der that, vorgebend, daß er hierzu bewogen worden, weil ihm der Hertzog eine vacante Capitains-stelle, auch seinen rückständigen sold nicht geben wollen; seine meiste ursach aber wäre gewesen, einen so schädlichen mann aus dem wege zu räumen. Er bekannte, daß er das messer, womit er ihn getödtet, in eines unbekannten messer-schmieds laden auf dem Towerhill für zehen stüber gekauft, und daß er die scheide an das unterfutter seines schubsacks angemacht hätte, um das messer mit einer hand heraus zu ziehen, weil ihm die andere abgehauen war. Der entleibte wurde in Königs Henrici VII. capelle in Westmünster prächtig begraben. Von seiner gemahlin, Catharina Manours, des Grafen Francisci von Rutland tochter, hatte er drey söhne, nemlich Jacobum, Georgium und Franciscum, welcher letztere nach seinem tode gebohren wurde. Jacobus starb jung; von Georgio handelt der folgende artickul; Franciscus wurde in einem mit den Parlements-trouppen zu Kingston an. 1648. gehaltenen scharmützel getödtet, als er den König Carolum I. aus der insul Wight erlösen wollte. Seine einzige tochter, Maria, wurde zum ersten mal mit Carolo, Baron von Herbert, und zum andern mal mit Jacobo Stuart, Hertzoge von Richmont und Lennox, vermählet. Er war sonst den Gelehrten sehr geneigt, wie er denn in Holland viel Orientalische und Arabische manuscripten erkauft, und der Academie zu Cambridge verehret hat. *Dugdale*, Baron. *Leti* theatr. Britann. *Sanderson*, hist. Caroli I. *Imhof.* geneal. Britann. *Vassor*, hist. de Louis XIII. *Larrey* & *Rapin*, hist. d'Anglet. Ludolphs schaubühne der welt. *

Villiers, (Georgius) der jüngere, Hertzog von Buckingham, ein sohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carolus II. machte ihn zum Ritter des Hosenbandes, zu seinem Stallmeister, zum Lord-Lieutenant von der Grafschafft Yorck, und zu seinem geheimen Rath. An. 1666. ward er beschuldiget, daß er verrätherische correspondentzen und anschläge wider das Königliche interesse gepflogen, auch deswegen eine scharfe proclamation ausgefertiget, ihn in verhafft zu nehmen, welchem er aber durch verbergung seiner person entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, sein bisheriger feind, in ungnade, und an dessen statt ward er nicht nur oberster Staats-Minister, sondern auch des Königs favorit. In währender dieser function erwies er sich einen grossen freund von der gewissens-freyheit, und war deswegen den Non-Conformisten sehr angenehm. An. 1670. schickte ihn sein König mit geheimen instructionen an den Französischen Hof; da er denn zu der allianz wider Holland ein grosses beytrug. An. 1671. war er einer der vornehmsten, welche den schädlichen rath gaben, den Exchequer zu Londen zuzuschliessen, und das darinn befindliche geld, welches bekannter massen zu abzahlung derer auf dem Exchequer stehenden schulden gewiedmet war, und in der that den particularen zustunde, unter dem vorwande des vorstehenden krieges wider die Holländer, für den König wegzunehmen. An. 1672. ward er, als Ambassador, nebst dem Grafen von Arlington und dem Lord Hallifax, nach Holland geschickt, allwo er eine grosse parteylichkeit vor das Französische interesse sehen ließ. Zu anfang des jahres 1676. behauptete er, daß das damalige Parlement durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche prorogation desselben, nach den Englischen gesetzen, vor dissolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein gefangener nach dem Tower geschickt; auf sein suchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen fuß stellen. Indessen verlohr er nicht nur seinen credit bey Hofe, sondern gerieth auch, durch unordentliches haushalten, zuletzt in grosse armuth, in welchem zustande er auf einem schlechten land-guthe in Yorkshire den 16. april an. 1687. ohne rechtmäßige leibes-erben mit tode abgieng. *The compleat hist. of Engl.* vol. III. *

Villiers, (Barbara) Hertzogin von Cleveland, eine tochter Wilhelmi, Vicomte von Grandison in Irrland, wurde Königs Caroli II. in Engelland maitresse, und von ihm zur Baronesse von Nonsuch, hernach zur Gräfin von Southampton, und endlich zur Hertzogin von Cleveland ernennet. Sie stund viel jahre in der gnade des Königs, und zeugte mit ihm drey söhne und drey töchter. Die söhne waren Carolus, Hertzog von Southampton; Henricus, Hertzog von Graffton, und Georgius, Hertzog von Northumberland. Von den töchtern ward Anna an. 1674. an Thomam Lennard, Grafen von Sussex, Barbara an Eduardum Henricum Lee, Grafen von Lichfield, vermählt; Charlotte aber gieng in ein kloster in Franckreich. Als sie bey dem Könige viel galt, legte sie dem damaligen Mr. Churchil, nachmaligem Hertzoge von Marlborough, den grund zu seinem glücke. Als aber der König sie zwar abandoniret, jedoch

mit einer guten pension versehen, vermählte sie sich mit Rogerio Palmers, Grafen von Castelmaine. Nachdem derselbe gestorben, verband sie sich an. 1705. den 25. nov. zu Londen mit dem Ritter Robert Fielding, welcher insgemein der schöne Fielding genennet wurde, weil aber derselbe den vorhergehenden 9. nov. schon ein junges frauenzimmer, die Mademoiselle Maria Wadsworth, geheurathet, in meynung, daß es die reiche wittwe Madame de Leau wäre, worinn ihn die kupplerin, deren er sich dazu gebraucht, betrogen, so ward er von der Hertzogin von Cleveland der felonie angeklaget, und kam in arrest, erhielt aber von der Königin pardon, und ward den 23. may an. 1707. völlig von der Hertzogin geschieden, welche hierauf den 20. oct. an. 1709. in dem 72. jahre ihres alters gestorben. *Geneal. history of Eng.* *Imhof.* geneal. Angliæ. *Life of Queen Sarah.* *Atalantis.* *Tryal of Fielding.*

* **Villiers**, (Eduardus) Graf von Jersey, war der älteste sohn Eduardi Villiers, welchen derselbe mit Francisca, einer tochter Theophili Howard, Grafen von Suffolk, gezeuget hatte. Er wurde von Wilhelmo III. so bald er den Englischen thron bestiegen, zum Ober-Stallmeister bey seiner gemahlin, an. 1690. zum Baron Villiers von Hoo, und zum Vicomte Villiers, ingleichen an. 1697. zum Grafen von Jersey erkläret. In diesem letzt-gedachten jahre war er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Englischen Plenipotentiarien bey den Ryßwickischen friedens-tractaten. Bald darauf erhielt er den character eines ausserordentlichen Ambassadors an die General-Staaten, und eine stelle in dem Königlichen geheimen Rathe. An. 1698. succedirte er dem Grafen von Portland in der qualität eines ausserordentlichen Ambassadors an dem Französischen Hofe; und als er von dannen zurück kam, folgte er dem Hertzoge von Shrewsbury in der würde eines von den obersten Staats-Secretarien. An. 1700. ward er, nebst dem Grafen von Portland, zu schliessung der tractaten, welche die theilung der Spanischen Monarchie betrafen, zum Plenipotentiario, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauses ernennet. Uber dieses hatte er zweymal die ehre, in abwesenheit des Königs, einer von den Lords-Justices zu seyn. Unter der Königin Anna regierung war er einer von den Commissarien zu abhandlung der Schottischen union, und starb an. 1711. gleich an dem tage, da er zum geheimen Siegel-Bewahrer sollte verordnet werden. Von seinen nachkommen siehe den articul Jersey oder Jarsey (Grafen von.) *The Brit. comp.* tom. I. p. 263. *Heylins* help to English history, p. 361.

Villiers, (Johann von) der zwey und zwanzigste Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er war von der Französischen nation, und wurde nach Nicolai de Lorgue tode an. 1288. erwehlet. Er regierte drey jahr in der insul Cypern, und war der letzte Großmeister des ordens in Syrien; denn zu seiner zeit wurden alle städte, welche die Christen in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptischen Sultan, eingenommen, welcher sich an. 1291. meister von Ptolemais machte. Henricus von Lusignan, König von Jerusalem und Cypern, der Großmeister Villiers, und die häupter von den andern kriegs-orden, widersetzten sich den feinden, bis daß alle Christen eingeschiffet waren, worauf sie sich fechtend nach ihren schiffen zogen. Der König von Cypern gab ihnen hierauf die stadt Limisson ein. Weil nun der Großmeister Villiers keine hülffe vor sich sahe, wieder ins gelobte land zu kommen, bemühete er sich, die sachen seines ordens in gute ordnung zu bringen, und hielt zu solchem ende zwey General-Capitul, worinn verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer equipage zum Convent kommen sollten, um die insul Cypern wider den Sultan zu defendiren. Er hat auch die art, einen Großmeister zu erwehlen vorgeschrieben, fast eben so, wie jetzo die gewohnheit ist, gleichwie die von ihm ausgesetzte statuta zeigen. Er starb endlich vor alter und hertzeleid an. 1294. Sein nachfolger war Otto de Pins. *Bosio.* *Naberat.*

Villiers l'Isle-Adam, (Philipp von) der drey und viertzigste Großmeister des Johanniter-ordens von Jerusalem. Er succedirte Fabricio von Caretto an. 1521. und regierte fast zwey jahr zu Rhodis, acht jahr ohne einen gewissen sitz, und vierdtehalb jahr zu Malta. Vor seiner wahl ward er Groß-Hospitalier, das Haupt der Französischen nation, und des ordens Abgesandter an den König von Franckreich. Er kam im sept. an. 1521. zu Rhodis an, und suchte sich daselbst wider die Türcken in gute positur zu stellen. Allein, indem er damit beschäfftiget war, diese vormauer der Christenheit zu erhalten, gab ein Jüdischer Artzt durch einen Griechen von Scio, welcher seine briefe nach Constantinopel brachte, den Türcken von allen dingen nachricht. Nebst dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Castilien und nachmaliger Cantzler des ordens, ein grosser feind des Villiers, weil derselbige ihm in der Großmeister-würde vorgezogen worden, dem Groß-Sultan durch einen Türckischen sclaven in geheim alle nachricht. Mittlerweile ließ sich die Türckische flotte in dem junio an. 1522. vor Rhodis sehen, welche zusammen 400. segel hatte, und 200000. mann starck war, wovon 60000. an den minen arbeiten sollten. In währender belagerung kam noch ein neuer succurs an, welcher über 100000. mann austrug. Alles dieses aber war nicht vermögend, den Großmeister verzagt zu machen, welcher sich so tapfer gegen die Türcken wehrte, daß die Türckischen Generale dem Groß-Sultan sagen liessen, er müste selbst in person kommen, wofern er den ort erobern wollte. Als nun dieser angelanget war, und sehen muste, wie seine leuthe bey ihren attaquen so tapfer zurück geschlagen wurden, war er willens, die belagerung aufzuheben, welches auch geschehen wäre, wofern er nicht durch jene vertrauten nachricht erhalten, daß es in der stadt nicht zum besten aussehe. Ob nun gleich die verrätherey entdeckt, Amarat enthauptet, der Jüde aber gehenckt und geviertheilet wurde, so sahe sich doch, da die Christlichen Potentaten binnen sechs monaten keinen succurs schickten, der Großmeister genöthiget, die stadt und insul den 24. dec. an. 1522. mit accord zu ergeben. Diese eroberung kostete dem Solimann unsägliche summen geldes, und über 100000. mann, die er davor sitzen lassen. Der Groß-Sultan suchte zwar den Großmeister unter grossen versprechungen in sein interesse zu ziehen; allein er ließ sich mit nichts einnehmen, und verließ Rhodis den 1. jan. an. 1523. mit seinen Rittern und 4000. einwohnern. Nachdem sie den winter in Candia zugebracht hatten, kamen sie zu ende des aprils zu Meßina in Sicilien an. Von dar setzte er seine reise fort nach Rom, allwo er mit bey des Papsts Adriani VI. tode war, und zum Guardian des Conclave gemacht wurde, als man Julium aus dem Hause Medicis zum Papst erwehlte, welcher ein Ordens-Ritter, Groß-Prior von Castilien, Cardinal und des Papsts Leonis X. nepos war, und Clemens VII. genennet wurde. Dieser neue Papst gab ihm die stadt Viterbo, bis daß ihm ein besserer ort eingeräumet werden möchte, allwo die Ritter wider die ungläubigen mehr dienste thun könnten. Er hielt daselbst an. 1527. ein General-Capitul, in welchem beschlossen wurde, daß sie die insul Malta annehmen sollten, welche der Kayser Carolus V. dem orden anbot. Von dar gieng er nach Saragossa in Sicilien, allwo er den schenckungs-brief von Malta, Gozo und Tripoli in der Barbarey von dem besagten Kayser empfieng. Er kam im octob. zu Malta an, und stellte nöthige ordren zu guter einrichtung dieses neuen sitzes. Nachdem er nun in seiner regierung sonderbare proben seiner tapferkeit, klugheit und gottesfurcht abgelegt hatte, starb er endlich an. 1534. als er zuvor die insul Malta und die stadt Tripoli zu bevestigen angefangen. Sein successor war Petrin de Pont. (siehe **Rhodis.**) *Bosius.* *Naberat.*

Villingen, eine in dem Schwartzwalde gelegene und etwas bevestigte stadt in Schwaben an dem kleinen wasser Brieg oder Brigach, in einem moraste, zwey meilen von dem ursprunge der Donau, dem Ertz-Hause Oesterreich gehörig. Vormals war es nur ein dorf, soll aber von dem Hertzoge Bertholdo von Zäringen zu einer stadt erbauet worden seyn. Nach abgang dieses geschlechts ist es an die Grafen von Fürstenberg, hernach aber an das Haus Oesterreich gekommen. An. 1688. bemächtigten sich die Franzosen dieses orts. An. 1704. bemühete sich zwar der Französische General Tallard denselben zu erobern, setzte ihm auch mit schiessen sehr hart zu, und suchte sich dadurch die passage durch den Schwartzwald desto besser zu versichern, muste aber unverrichteter sachen wieder abziehen. **Matth. Quarle**, Teutscher nation herrlichkeit. *Zeilers* itiner. Germ.

† Von dieser stadt ist im druck vorhanden; 1.) Mercurius Villinganus. 2.) Lydius Austriacus, Rotweil 1634. worinn dasjenige, was sich im dreyßigjährigen kriege, besonders an. 1632. und 1633. mit dieser stadt zugetragen, erzehlet wird. *Moser*. bibl. script. de reb. Suev. Es ist auch ein bad bey Villingen, welches gut seyn soll. *M. Steinw.* manuscr.

Villmergen, ist ein dorf in den Eydgenoßischen freyen Aemtern, ohnweit dem kloster Muri gelegen, so vor diesem einen eigenen Adel gehabt, davon Ulrich von Villmergen an. 1267. gelebet. Dieser ort ist sonderlich bekannt, durch die 2. daselbst vorgegangene treffen, da an. 1656. die Berner von den fünf Catholischen Cantonen einigen schaden erlitten, an. 1712. den 15. jul. aber es durch einen sieg wiederum ersetzt, indem in solcher schlacht ermeldte Catholische Cantonen, mit verlust 2000. todten, den kürzern gezogen.

Villon, siehe **Corbueil** (Franciscus.)

Vilna, **Vilda** oder **Wilna**, die vornehmste Woywodschafft in dem eigentlich sogenannten Litthauen. Es grentzt dieselbe an die landschafften Samogitien, Curland und Liefland, ingleichen an die Woywodschafften Troki, Novogrodeck, Minski, Witepsk und Polocz. Sie begreift drey grosse districte in sich, welche sind die von Osmian, Braslaw und Wilkomicz. Die darinn liegende vornehmste örter sind Vilna, Osmian, Braslaw, Wilkomicz, Jkaczina und Driczwiacz. Die haupt-stadt nicht nur von dieser Woywodschafft, sondern auch von gantz Litthauen ist Vilna, so von den einwohnern Wilenski genennet wird, und allemal unter dem Ober-Gouvernement des Palatini der provintz stehet. Sie liegt in der gegend, wo die beyden flüsse Wilna und Vilin zusammen kommen, und ist groß, auch sehr volckreich. Die privat-häuser sind niedrig und von holtz gebauet, ausser einige, so von Edelleuthen oder kaufleuthen steinern sind aufgeführet worden. Die kirchen aber, sowol der Catholischen, als der Griechen, gleichwie auch etliche öffentliche gebäude sind gantz von steinen. Unter diesen letztern ist der pallast der ehemaligen Groß-Hertzoge von Litthauen merckwürdig, worinn sich eine berühmte rüstcammer befindet; wie denn viel grobes geschütz, auch andere kriegs-instrumente in dieser stadt verfertiget zu werden pflegen. Es sind auch zwey

castelle

castelle daselbst zu sehen, deren das eine auf einer ebene, an dem flusse Vilin, das andere aber auf einem berge, am dem flusse Wilna, stehet. Dieses ist sehr alt und fast gantz ruiniret, jenes aber ziemlich schön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung floriret gar sehr an diesem orte, wozu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden jetzterwehnten flüssen der erste schiffbar ist. Insonderheit gehen die commercien starck mit Moscau, und die Moscowitische Compagnie hat allhier ein schön magazin. Es befindet sich in Vilna ein Catholischer Bischoff, welcher unter den geistlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünfte ist, und durch Litthauen und Weiß-Reussen, bis an die grentzen von Moscau seine geistliche jurisdiction exerciret. In der Dom-kirche allhier liegt der cörper des heiligen Casimiri, und auf dem thurn ist eine sehr grosse glocke, welche von mehr als 24. starcken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechischer Prälat, nemlich der Ertz-Bischoff von Reussen, seinen sitz in Vilna, und die Jüden haben gleicher gestalt allda die freye übung ihres gottesdiensts. Uber dieses halten sich nicht wenig Türcken daselbst auf. An. 1579. hat der Papst Gregorius VIII. auf Valeriani, Bischoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine Universität allhier aufgerichtet, welche in Theologia 6. in Jure 4. in Philosophia 5. und in Litteris humanioribus 7. Professores hat. Hiernächst ist auch allhier ein allgemeines Land-Gerichte vor gantz Litthauen. Eine halbe stunde von der stadt stehet ein Königliches lust-haus, welches, weil es nahe bey dem wasser liegt, Rudnick genennet wird; es ist gantz von holtz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit lust- und obst-gärten gezíert. An. 1655. nahmen die Moscowiter diese stadt ein, musten sie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Connor*, state of Poland, P. I. lett. 6. P. II. lett. 2. *Kojalewicz*, hist. Lithuan. *Kadlubko*, hist. Polon.

Vils, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die grosse Vils genannt, bey Tauskirchen, Velden, Ebersprunt und Vilsbiburg, der andere aber, die kleine Vils genannt, bey Vilsham und Geisenhausen, (unweit Landshut) vorbey läuft. Nachgehends vereinigen sich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauf bey Frontenhausen, Reisbach, Euchendorff und Alterspach vorbey, bis endlich dieser fluß bey der stadt Vilshofen, ohngefehr 3. meilen oberhalb Passau, in die Donau fällt.

Vilshofen, eine wohlgebaute kleine stadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, eine meile von Ortenburg. Es ist allda ein Land-Gericht, worunter der flecken Plainting, 3. klöster, 8. schlösser, 10. adeliche sitze, 34. hofmarcken, und etliche dörfer gehören. Es stehet aber dieser ort unter dem Rent-Amt Straubingen, und hat eine kostbare Dom-kirche nebst einer Probstey zu St. Johannes. An. 1705. ward diese stadt von den aufrührischen bauren eingenommen, bald darauf aber von den Kayserlichen mit accord erobert. Beschreibung des Bayerischen kreises. Tromsdorffs geographie. Leben Kaysers Josephi. Ertels Chur-Bayer. Atlas.

Vilvoorden, in alten schrifften Filfortium genennet, ist eine kleine stadt in Brabant, zwischen Brüssel und Mecheln, 2. meilen von einer jedweden, an dem zusammenlauffe der Senne und der Woluwe, gelegen. Der eigentliche erbauer dieser stadt war Wenceslaus, Hertzog von Luxemburg, der kurtz zuvor durch seine gemahlin Johannam von Brabant auch diese ansehnliche landschafft an sich gebracht hatte. Sie ist ehemals sowol durch die kunst als durch die natur bevestigt gewesen, und in dem allda befindlichen alten schlosse hat man vor zeiten Staats-gefangene zu verwahren pflegen. Eben daselbst sind auch, unter der aufsicht eines absonderlichen beamten, die zu dem Hertzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, seit langer zeit aufgehoben worden. *

Vilwil, oder **Vilbel**, ein langer flecken bey dem flusse Nidda, in der Graffschafft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein Ganerben-haus, den Grafen von Isenburg, Solms, Epstein und Gülch zuständig, von denen Graf Diether zu Isenburg an. 1430. sein antheil der stadt Franckfurt verkauft. Nach diesem aber ist alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurt das weg-geld nebst einigen andern gerechtigkeiten daselbst noch hat. Der ort ist deswegen zu mercken, weil man von dar jährlich eine grosse menge gesundes wassers verführet. Winckelmanns beschreibung Hessenl. pag. 153.

Vimioso, die Grafen dieses nahmens in Portugall, stammen durch natürliche söhne von den Hertzogen von Braganza ab, davon man das wort Braganza nachsuchen kan. Der siebende Graf von Vimioso, Michael, starb an. 1681. ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen sohn, nahmens Franciscum, den der König Petrus II. um den nahmen des geschlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof.* stemm. Lusit.

VINALIA, war ein doppeltes fest bey den Römern, deren eines im april, das andere im augusto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewiedmet; doch sind die scribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt gewesen. Vielleicht haben sie, wie fast aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man weyhte daselbst den göttern die erstlinge vom neuen wein, und ließ aus der Venus tempel wein lauffen. Die letztern Vinalia hiessen auch Rustica, weil sie hauptsächlich auf dem lande bey der weinlese oder abfuhr des neuen weins in die stadt gefeyret wurden. Weil die Venus an diesem feste mit theil hatte, und derselben absonderlich der schutz der gärten aufgetragen ward, nennt Plutarchus dasselbe Veneralia. *Plut.* qu. Rom. 45. *Varro*, de L. L. & de R. R. *Festus. Rosinus*, lib. IV. c. 8. & 13.

Vince, siehe **Vinci**.

Vincennes, Bois de Vincennes, ein schloß, welches ohnfern Paris gelegen, vor diesem ad Vicenas genannt, um zu zeigen, daß es 20. stadien von Paris läge. Schon König Philippus Augustus hatte hier ein haus, darinn er sich oft aufhielte; sonderlich aber hat er den in dieser gegend befindlichen wald an. 1183. mit einer mauer umfangen, und also zum thier-garten gemacht. Das heutige schloß ward von Philippo von Valois an. 1337. angefangen. Dessen sohn, König Johannes, setzte das dritte stockwerck darauf, und Carolus V. vollendete es. Die Königin Maria von Medicis fieng an. 1614. die gallerie auf der seite nach Paris zu, an, und Ludovicus XIV. brachte sie an. 1660. vollends in den stand, worinn sie jetzund ist. Dieser prächtige pallast hat ein vestes castell, worinn bisweilen die Printzen vom geblüte arrestiret werden. In dem hofe dieses castells ist eine capelle, welche an. 1379. von Carolo V. mit einem Schatzmeister, Sänger, 7. Canonicis, 4. Vicariis und 2. Clericis gestiftet wurde. Der König Carolus V. war an. 1338. zu Vincennes gebohren, und 3. Könige von Franckreich sturben daselbst, nemlich Ludovicus X. an. 1316. Carolus IX. an. 1574. und Henricus V. König von Engelland, an. 1422. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau. *

Vincent, (Nathanael) ein Englischer Presbyterianischer Minister, ein sohn Johannis, und jüngerer bruder Thomä, ward in Hertford gebohren, und in dem Collegio Corporis Christi zu Oxford in den studien auferzogen, daselbst er auch an. 1657. den titulum Magisterii empfangen. Weil er seinen vorigen schlechten wandel mercklich gebessert, und nun ein exemplarisch leben führete; ward er zum Prediger besagten Collegii, und hernach von Cromwel zum Fellow des Collegii zu Durham angenommen; als aber bald hernach diß Collegium wieder aufgehoben worden, kehrte er in sein voriges. Nach Caroli II. wiedereinsetzung verließ er die Universität, und ward Prediger bey Sir H. Blount, hernach in heimlichen versammlungen zu Londen. Ein und ander mal ward er ins gefängnis geworffen, sonderlich, da er an. 1685. an dem Monmouthischen auffstand auch soll theil genommen haben; daraus er aber, als Jacobus II. und hernach Wilhelmus III. eine indulgentz-acte publicirten, wieder befreyet worden. Er starb an. 1697. Seine gemüthsgaaben waren frühzeitig und sehr lebhafft: daher er nicht nur gute progressen in den studien gemacht, sondern auch von lustigem humor und umgang war. In seinem 11. jahre ward er schon in die Universität, in seinem 18. zum Magisterio, und im 21. zum Predig-amt admittiret. Seine schrifften sind: Converſion of a Sinner; Heaven or Hell upon Earth; the Spirit of Prayer; Several short Histories for Children; the true Touchstone; Catechiſmes; the Good of Afflictions; Covert from a Storm; Worthy Walking. und andere mehr. *Wood. Calamy.* *

Vincent, (Thomas) ein Engelländischer Prediger von Presbyterianischer partey, war ein sohn Johannis, eines Predigers, und gebohren zu Hertford an. 1634. Nachdem er die ersten anfänge der studien in den schulen abgelegt, kam er an. 1648. nach Oxford, daselbst er aus vergünstigung der Parlements-Visitatoren in ein Collegium als Studiosus aufgenommen, und an. 1654. mit dem Magisterio in Artibus beehret wurde. Von ihm hatte man eine so gute meynung, daß man ihn zum Catechisten seines Collegii verordnete, welches amt sonsten nur einem seniori Magistro aufgetragen ward. Hiernächst wurde er Prediger Roberti Grafen von Leicester, und hernach der kirche St. Mariä Magdalenä in Milckstreet zu Londen; davon er aber an. 1662. durch die conformitäts-acte vertrieben, und genöthiget wurde, in einer heimlichen versammlung zu Horton nicht weit von Londen sein Ministerium zu verrichten: daselbst er auch im october an. 1671. gestorben. Er soll ein demüthiger, eifriger und fleißiger mann gewesen seyn, in lesung heiliger Schrift so geübet, daß er das gantze Neue Testament und Psalmen-buch im gedächtnis hatte. Währender pestilentz zu Londen trieb er sein amt mit desto grössern eifer, und schaffte bey seinen zuhörern grossen nutzen; wie er dann von denselben immer sehr werth gehalten worden. Von ihm hat man im druck neben predigten, allerhand practische bücher, als: Spiritual Antidote for a Dying Soul; Gods Voice in the City by Plague and Fire; Chriſts Appearance to Judgment; Wels of Salvation opened; Explicatory Catechiſm, und andere mehr. So hat er auch wider die Quacker und Socinianer, wie auch gegen D. W. Sherlock einige schrifften ausgegeben. *Calamy*, of eject. Miniſt. *Wood*, Ath. Oxon. *

Vincente, oder **Vicente**, (Capo de San) ein berühmtes vorgebürge, in dem zu Portugall gehörigen Königreiche Algarbien. Die Alten haben es Promontorium ſacrum genennet. Nachdem aber der erste König von Portugall, Alphonsus I. nach der bey Orique an. 1139. wider die Mohren erhaltenen victorie, auf anzeige zweyer gefangenen, den cörper des Märtyrers Vincentii daselbst gefunden, hat er selbigen nach Lisabon bringen lassen, das vorgebürge aber nach dessen nahmen zu nennen befohlen. Von diesem Promontorio ſacro heißt ein dabey liegen-

liegender und etwas bevestigter ort, noch heutiges tages Sagres. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguel. P. III. c. 2. P. IV. c. 2. 6.

St. Vincentius, ein Diaconus und Märtyrer, lebte unter Diocletiani und Maximiani regierung. Es ist noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verschiedene städte in Spanien darum streiten. In der stadt Huesca wird noch heutiges tags seines vatters haus gezeiget, welches man in eine kirche verwandelt hat. Zu Saragossa aber soll er seyn erzogen worden. Als Decianus, dieser beyden Statthalter in Spanien, sich vorgenommen hatte, die Christen gänzlich auszurotten, nahm er Valerium, den Bischoff von Saragossa, und Vincentium, den Diaconum selbiger kirchen, und führte sie nach Valentia, allwo er sich sehr bemühete, sie von dem glauben abfällig zu machen. Endlich verjagte er Valerium ins elend, weil er ein alter schwacher mann war, Vincentium aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle ersinnliche pein anthun. Erstlich spannte er ihn auf eine leiter; hernach legte er ihn auf einen rost, und ließ feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene töpfe ausstrecken. Als er aber sahe, daß er durch diese grausamkeit nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gut bethe bringen, in hoffnung, durch diese gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen; allein Vincentius gab sofort seinen geist auf, und zwar den 22. januarii an. 305. In der kirche zu St. Germain verwahrt man noch seinen arm, und den rock, welchen er getragen. *S. Augustinus. Aimoinus. Metaphrastes.*

Vincentius Bellovacensis, ein Dominicaner-Mönch, war aus Burgund gebürtig, und hielt sich lange zeit zu Beauvais auf, war aber nicht Bischoff daselbst. Er stund bey dem Könige Ludovico IX. von Franckreich in sehr grossen gnaden, welcher ihm angab, ein grosses werck, unter dem titul Speculum, zu schreiben, welches in vier besondere tomos getheilet ist, als da sind: Speculum Doctrinale; Speculum Historiale; Speculum Naturale; Speculum Morale. Ausser diesem hat man von ihm Consolatorium de Morte Amici; Libros IV. de Gratia Dei; Librum de Gestis & Vita B. Mariæ; Librum de Eruditione Puerorum Regalium. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er gestorben ist. Einige setzen das jahr 1264. *Henricus Gandav.* cat. c. 42. *Trithemius. Bellarminus. Martinus Polonus. Antonius. Philippus Bergamensis. Ambrosius de Altamura*, biblioth. Prædic. *Cave*, hist. litter.

Vincentius Ferrerius, siehe **Ferrerius**, (Vincentius.)

Vincentius Lauro, ein Cardinal, war zu Tropia, einer stadt in dem hintern Calabrien, gebohren, wurde in dem Caraffischen hause zu Neapoli erzogen, und studirte zu Napoli und Padua. Nachdem er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache veste gesetzt, machte er in der Medicin und Philosophie glückliche progressen. Er wurde anfänglich Pauli Parisii, Cardinals von Cosenza, domestique, machte auch damals gute freundschafft mit Hugone Boncompagno, welcher nachmals Papst wurde. Er addreßirte sich nächst diesem an den Cardinal von Tournon, welcher ihm einige reiche Beneficien in Auvergne gab. Nach dessen tode brachte ihn der Hertzog Franciscus von Guise an des Königs Antonii von Navarra Hof, um selbigen abzuhalten, daß er sich nicht durch seine gemahlin zur Reformirten religion bewegen ließ. Als selbiger Herr verstorben, gieng Lauro mit dem Cardinal Hippolyto von Ferrara, welcher bishero Päpstlicher Gesandter in Franckreich gewesen, wieder nach Rom. Daselbst brachte er sich durch die wissenschafft, welche er in der Medicin erlanget, bey allen Grossen in sehr gutes ansehen, erhielt auch das Ertz-Bißthum von Mont-Real in Sicilien. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verschickungen gebraucht, sonderlich aber von dem Papst Gregorio XIII. an den König Sigismundum in Polen abgefertiget, und wird gesagt, daß er den bekannten Jesuiten, Antonium Possevinum, an des Königs Johannis von Schweden Hof gebracht, welcher nicht wenig darzu contribuiret, daß sich dessen Printz Sigismund zur Catholischen religion gewendet. Er blieb auch nach Sigismundi tode unter Henrici III. und Stephani Bathori regierung in Polen. Er wurde hierauf Cardinal, und ob er gleich zu verschiedenen malen zu der Päpstlichen würde im vorschlag war, verhinderten es doch allezeit die Spanier, weil er ihnen nicht gut war. Er starb an. 1592. zu Rom. *Thuanus. Mezeray.*

Vincentius Lerinensis, ein Mönch in dem kloster Lerins in Provence, war zu Tul gebohren. Sein vatter war Epirochius, sein bruder aber Lupus, Bischoff zu Troyes. Er begab sich gar jung in den krieg, und soll, nach einiger vorgeben, Præfectus Prætorio worden seyn. Er verließ aber diese lebens-art, und verfügte sich in berührtes kloster, worinn er Presbyter wurde. Er starb um an. 450. Einige halten ihn vor einen Semi-Pelagianer. Er hat unter dem nahmen Peregrini geschrieben: Commonitorium duplex adversus Hæreticos; ingleichen Objectiones adversus Augustini Scripta, welche von Johanne Filesaco und Stephano Baluzio ediret worden. *Gennadius*, in catal. *Baronius. Bellarminus. Vincentius Barralis*, chron. Lerin. *Cave. Du Pin. Vossius. Norisius*, hist. Pelagianor.

Vincentius Victor, ein Donatist, der sich aber vor rechtgläubig ausgab. Um das jahr Christi 415. brachte er einen neuen irrthum von dem ursprunge der seelen auf die bahn, da er vorgab, daß sie ein stück von GOttes wesen, nicht aber aus nichts geschaffen wäre. Er schrieb zwey briefe zu vertheidigung dieser meynung, welche aber der heilige Augustinus dermassen gründlich widerlegte, daß es Vincentius selbst erkennen muste. *Augustinus*, lib. II. de anim. adv. Vincent.

Vincentius, ein berühmter stein-schneider, siehe **Valerio Vincentio.**

St. Vincents-Rock, oder **St. Vincentii** felsen in der Engelländischen provintz Sommersetshire, ist wegen seiner vielen diamante bekannt, welche Bristol-steine genennet werden. Diese steine haben einen sehr hellen glantz, und geben den Indianischen diamanten wenig nach, so, daß, wenn sie nur so harte als dieselbe wären, sie leicht davor paßiren könnten. Unten an diesem felsen ist ein heisser gesund-brunnen.

Vinci, (Leonhard von) ein berühmter mahler und bildschnitzer aus dem Florentinischen gebürtig, lebte in dem XV. sæculo, war auch in der Poesie, Music, Anatomie, Mathematic, der Bau- und Wasser-kunst, wie auch in reuten, fechten und dergleichen, sehr erfahren, und dabey so starck vom leibe, daß er ein huf-eisen wie bley beugen konnte. Nebst dem war er großmüthig, eines frölichen humors, und mit andern tugenden begabt. Schon in seinen lehr-jahren wuste er einsten auf ein von seinem meister Andreas verfertigtes stück die taufe Johannis vorstellend, einen engel so künstlich zu mahlen, daß es der meister selbst vor das beste stück des gemähldes erkennen muste, und aus verdruß sich von seinem lehrjünger übertroffen zu sehen, von dem an die kunst nicht mehr treiben wollte. Ludovicus Sfortia, der Mohr zugenannt, gab ihm die direction über die von ihm aufgerichtete Academie der mahler und baumeister, und ließ durch ihn einen canal verfertigen, um aus dem flusse Adda wasser nach Mayland zu bringen, welches man ehemals vor unmöglich gehalten; gleichwie er auch zuerst mittel gezeigt den Arno durch einen canal von Pisa nach Florentz zu leiten. Als die einwohner von Mayland ihn zu der zeit, da der König Ludwig XII. seinen einzug in ihre stadt hielt, ersuchten, ihm zu ehren etwas ausserordentliches zu verfertigen, machte er ein löwen-bild, welches so künstlich zugerichtet war, daß es auf dem saale des pallasts vor dem Könige hergieng, hernach stehen blieb, seine brust öfnete, und das Frantzösische wapen zeigte. Als er einstens zu Mayland in dasigem Dominicaner-kloster in verfertigung des Abendmahls begriffen, und nun nichts mehr als der kopf Christi und Judä zu mahlen übrig war, er aber dabey etliche tage fast allein mit blossem anschauen und ohne einigen pinsel-zug zubrachte, und deswegen von dem Prior des klosters bey dem Hertzoge verklagt ward, gab er zur antwort: nun wäre es nur noch um das erstere zu thun, mit dem letztern wüßte er sich schon zu helffen, als worzu ihm des Priors angesicht selbst am besten dienen könnte. Nachdem der Hertzog von Mayland an. 1500. geschlagen, und in Franckreich geführet worden, begab sich Leonardo Vinci nach Florentz, und mahlte daselbst den grossen versammlungs-saal. Er blieb hieselbst bis an. 1513. und wurde ein grosser feind des Michael Angelo, welcher damals sehr berühmt war. Diese feindschafft, welche anfänglich von einer ämulation herrührte, nahm zu Rom mehr und mehr zu, so, daß Leonardo endlich in Franckreich zog, allwo er von Francisco I. sehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er in diesem lande kranck, und als der König ihn zu besuchen kam, richtete er sich mit gewalt von dem bethe auf, um damit zu bezeugen, wie sehr er dem Könige vor diese ehre verbunden wäre; er verlohr aber die sprache, und starb in des Königs armen. Dieses geschahe an. 1520. in dem 75. jahre seines alters. *Vasari* vite de Pittor. *Felibien.* *

Vinck, (Petrus) ein Puritanischer Engelländischer Minister, hat den grund seiner studien in Cambridge gelegt, daselbst er auch Socius von Pembrock-Hall geworden. Seinen Predigdienst zu St. Michaelis Cornhill muste er, da er sich nicht conformiren wollte, quittiren, und brachte seine letzte lebens-zeit zu Darlston in Hackney zu, allwo er auch den 6. september an. 1702. gestorben, und von Johann Howe mit einer leichenrede beehret worden. Von ihm hat man unterschiedliche Englische sermons im druck. So ist ihm auch in dem grossen Bibel-werck, welches annotations upon the holy Bible in zwey folianten in sich hält, und Pool, Owen, Jacomb, Bates, How ꝛc. zu urhebern hat, das buch der Apostel-Geschichten mit noten zu versehen, zugefallen. *

Vindelicien, eine landschafft, deren grentze vor diesem der Boden-see, die Alpen, der Inn und die Donau waren. Den nahmen hat sie von den zwey flüssen Vindo und Lycus, welche beyde selbige durchfliessen. Der erste heisset zwar heutiges tags die Wertach, wird aber von Paulo Diacono und schon zuvor von Venantio Fortunato der Vindus oder Vindo genennet. Von diesen flüssen hiessen die einwohner des landes die Vindelicier, und waren von den Rhätiern gantz unterschieden. So bald aber die Römer beyde bezwangen, und eine einzige provintz daraus machten, darüber sie einen Præfectum setzten, haben sie selbige auch beyde mit einem gemeinen nahmen Provinciam Rhæticam genennet. (Siehe **Rhätia**.) Wiewol auch nach diesem die Römischen scribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen nahmentlich unterschieden, sondern auch die landschafft Vindelicien Rhætiam secundam geheissen. Gegen abend sind die grentzen von Vindelicien bis an die Brigantinische see

gegan-

gegangen, und haben nach dem Strabone noch die städte Brigantz und Campodunum zu Vindelicien gehört. Gegen morgen haben sie die Noricer zu nachbarn gehabt, und sagt Tacitus, daß der Inn zwischen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Vindelicier ausser streit mit begreift, hinfliesse. Gegen mittag haben die Vindelicier die flächen unter den Alpen bewohnet, da hingegen die Rhätier sich bis in Italien nach Verona erstreckt. Dergestalt ist nun Vindelicien jedesmal ein besonderes land gewesen, dessen volck von den Rhätiern einen gantz unterschiedenen ursprung hat. Wo sie aber eigentlich hergekommen, und ob sie Teutsche völcker gewesen, ist ungewiß. So viel ist zu erweisen, daß die Römer sie vor keine Teutsche gehalten. Denn da setzt Tacitus ausdrücklich, daß das grosse Teutschland bis an die Donau gehe, und Strabo nebst allen andern machen die Alpen zu den grentzen von Italien, daher der strich landes zwischen Italien und Teutschland von andern völckern als Teutschen muß besessen worden seyn. Appianus giebt der sache den ausschlag, und sagt, es wären die Rhätier, Norgauer und Bulgarn von den Römern alle zusammen Illyrier genennet worden. Und obwol Plinius aus dem Agrippa erweiset, daß er selbst Rhätien und Noricum zu Teutschland gerechnet; so hat doch nicht allein Agrippa keine gute nachricht davon gehabt, als der vor der zeit geschrieben zu haben scheinet, ehe die Römer Rhätien überwunden, und bessere kundschafft davon haben können, sondern es ist auch Plinius selbst dawider. Zwar rechnet Mela diesen strich landes ausdrücklich zu Teutschland, welchem auch, weil er ein Römer ist, etwan mehr glaube als den Griechen Straboni und Ptolemäo beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwischen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwerflich, daß sie keine Teutsche völcker gewesen, so siehet man wohl, daß Mela und Agrippa sich confundirt, und daß Straboni mehr zu glauben, der ebenfalls zur selben zeit gelebt, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieses ist gewiß, daß heutiges tags Vindelicien von Teutschen völckern besessen wird, nachdem die Alemannier und Schwaben ein grosses stück davon auf der einen seite an sich gebracht, auf der andern seite aber die Boji und Norgauer ihre grentzen über den Inn weit in Vindelicien hin erweitert. Wobey es denn bis auf unsere zeiten geblieben, und ist ein theil von Vindelicien, und zwar das hauptstück, worinn der haupt-ort Augspurg liegt, dem Schwäbischen kreise, das andere aber dem Bayerischen zugeschlagen worden. (Siehe Rhätien.) **W. Welser und Werlich** in der Augspurgischen chronick, P. I. p. 5. *Cluverius.*

Vinder, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayser Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayserthum an. Als Nero hievon nachricht erhalten, klagte er solches dem Rath, und setzte auf des Vinder haupt eine grosse summe geldes. Allein Vinder versprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, seinen eignen kopf. Virginius Rufus, welcher den Römischen legionen am Rhein vorstunde, gieng auf Vindicem los, und belagerte unterwegs die stadt Besançon, welche ihm die thore geschlossen hatte. Vinder nahete sich ihm allda, und setzete sich hertzhafft gegen ihm. Inzwischen sollen sie beyde heimlich zusammen kommen seyn, und sich verglichen haben, ihre macht wider Neronem zu vereinigen. Jedoch als Vinder darauf gegen Besançon anrückte, mögen entweder Virginii soldaten noch keinen bericht von der sache gehabt oder ihr Feldherr den Vindicem betrogen haben. Einmal griffen jene die Gallier, so sich dessen gar nicht versahen, wütend an, und schlugen die meisten todt. Wobey Vinder sich auch selbsten entleibet hat. *Sueton. Tacit. Xiphil.* ex Dione Cassio &c. *

Vindicius, ein Römischer sclave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conspiration entdeckte, welche willens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu setzen. Er war der erste sclave, welcher von dem volcke seine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwehlungen obrigkeitlicher personen mit zu votiren, begabet wurde; daher auch Livius die gewohnheit herzuleiten meynet, nach welcher die Römer folgends allen den sclaven, welche sie frey liessen, auch zugleich das bürger-recht geschencket haben. Auch soll von dieses menschen nahmen das wort Vindicta genommen seyn, um eine solche freylassung anzudeuten, wodurch ein freygelassener die völligen rechte eines Römischen bürgers erlangte, welches sonderlich was das recht der stimmen betrift, anfänglich gar nicht einem jeden dieser leuthe verstattet ward. *Titus Liv.* lib. II. cap. 5. *Dionys. Halicarn. Plutarch.* in Valer. Poblic. *

* **Vindingius**, (Erasmus) war in dem dorfe Vinding in Seeland, woselbst sein vatter, Paulus Janus Conding, damals Prediger gewesen, an. 1615. gebohren, und nahm von diesem seinem geburts-ort den nahmen an. Anfangs wurde er Rector bey der stadt-schule zu Coppenhagen, nachgehends, da er eine reise in Franckreich und Holland gethan hatte, Rector zu Sora, und bald darauf an. 1648. Professor Historiarum und Græcæ Linguæ zu Coppenhagen. Zuletzt wurde er Königlicher Ober-Hof-Gerichts- und Staats-Rath, und starb an. 1684. Er hinterließ Comment. de Græciæ Populis; Lib. de Litterarum Græcarum Origine; Lib. de Linguæ Græcæ & Ægyptiacæ Affinitate; Academiam Hafniensem, u. a. m. Sein sohn, Paul Vinding, Königlich-Dänischer Hof-Justitien- und Consistorial-Rath, wie auch Professor der Griechischen sprache zu Coppenhagen, starb an. 1712. und hinterließ Lucubrationes in Luciani Dialogum, de Morte Peregrini; Tr. de variis Linguæ Græcæ Scriptoribus, &c. *Bartholin.* de script. Dan.

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dache, welches man auf rädern fortschieben konnte. Man brauchte es darzu, daß sich die soldaten bey belagerungen der stadt-mauern nähern, auch selbige untergraben konnten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und seiten-wände waren mehrentheils geflochten, und mit leder überzogen. *Lipsius*, poliorc. I. 7. *Stewechius*, ad Vegetium IV. 15.

Vineis, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kaysers Friderici II. Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit dergestalt empor, daß er Kayserlicher Secretarius, Hof-Richter und letztlich Cantzler wurde. An. 1239. defendirte er des Kaysers parthey zu Padua wider den Papst auf das äusserste, und wurde an. 1245. von Friderico II. auf das Concilium nach Lyon geschickt, um dessen interesse dabey zu observiren. In dem folgenden jahre aber beschuldigte man ihn, als hätte er den Kayser durch einen Medicum mit gifft wollen hinrichten lassen, weshalben er auf das schloß Miniatum gefangen gesetzet, und ihm die augen ausgestochen wurden. Man hat von ihm briefe, die er im nahmen des Kaysers geschrieben, zusammen gedruckt. *Matthæus Paris. Collenutius*, hist. Napoli. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XVIII. *Cave.*

Vinetus, (Elias) ein gelehrter Frantzose, war von Vines, einem flecken ohnfern Barbesieux in Xaintonge, welches dem Herrn von Rochefoucault zustehet, gebürtig. Als der König Johannes III. von Portugall eine Academie zu Coimbrica anlegen wollte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daselbst Rector. Er starb an. 1587. bey nahe 80. jahr alt. Seine vornehmste schriften sind: Notæ in Solinum, Pomponium Melam, Florum, Persium, Sextum Victorem, Eutropium; l'Antiquité de Bourdeaux; les Antiquités de Xaintes; de Logistica Libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. Du Verdier Vauprivas. Teissier*, éloges.

Vinhaes, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Transmontana, bey dem flusse Tuelo, 4. bis 5. Teutsche meilen von der stadt Braganza, nord-westwärts gelegen. Sie hat den nahmen von dem vortreflichen wein, welcher in selbiger gegend wächst. *Colmenar*, delic. du Portug. p. 717.

Vinnius, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Jurist, trieb seine studien zu Leiden, wo er 6. jahr Gerhardum Tuningium in Jure hörte. Nachgehends lehrte er die Humaniora im Haag, bis er wieder zu der Jurisprudentz kam, als er an. 1633. Professor Juris zu Leiden wurde, an welchem orte er an. 1657. im 70. jahre seines alters, verstorben, und viel herrliche schriften hinterlassen hat, als: Commentarium ad Institutiones; Notas ad Institutiones; Introductionem ad Praxin Batavam; Jurisprudentiam contractam seu Partitionum Juris Civil. libb. IV.; Quæstiones Juris selectas; Tr. de Pactis, Transactionibus & Collectionibus &c. *Reimann.* in hist. lit. Germ.

Vinstgow, Finstgow, lat. Vallis venusta, ein thal in Graubündten, darinn viele städte und schlösser liegen, welche theils den 3. Bündten, theils aber dem Bißthum Chur zustehen. Er erstrecket sich von Glurentz bis an die stadt Meran in Tyrol, begreift das Münster- und Passerthal unter sich, und soll 9. meilen lang, aber nur eine halbe breit seyn. Stumpfius hält davor, daß dieser thal von den Vennonibus seinen nahmen bekommen. **Tromsdorffs** geographie. **Stumpfens** Schweitzer-chronick, pag. 570.

Vinstingen, Finstringen, Fenestrange, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der Saar in Lothringen, zwischen Sarwerden und Kauffmanns-Saarbrücken, stehet unmittelbar unter dem Teutschen Reiche. Von den Herren von Finstringen ist Heinrich an. 1261. Churfürst zu Trier worden, von welchem besonders. Es soll auch einer von diesem geschlechte den mord des Kaysers Alberti mit angestiftet haben. An. 1458. lebte Johann, Herr von Vinstingen, Lothringischer Marschall, wiewol denselben andere Nicolaum heissen. Nach dessen tode haben sich seine beyden töchter in diese Herrschafft getheilet. Die ältere, Johanna, war an einen Grafen von Sarwerden vermählet, von welchen dieses theil durch heurath an die Wild- und Rhein-Grafen gekommen; die jüngere tochter, Magdalena, brachte ihr theil durch heurath an die Grafen von Neuchastel, in Lothringen, von welchen selbiger endlich an die Hertzoge von Croy gelanget. Andere nennen die älteste dieser töchter Barbaram, und erst ihre tochter, so Johannem den Rhein-Grafen von Salm geheurathet hat, Johannam. Die jüngere hingegen wird auch Margaretha geheissen. *Spen.* hist. insign. c. 76. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. V. c. 4. §. 7. **Tromsdorff. Lucä** Fürsten-saal, p. 106. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Vintimiglia, Ventimiglia, lat. Intimelium, Entimelium album, Albintimelium, Vintimelium, eine kleine stadt, nebst einer citadelle und hafen, in dem Genuesischen gebiethe, hart an den grentzen der Graffschafft Nizza, wo sich der fluß Rotta in das Ligustische meer ergeußt. Sie hat ein Bißthum, welches unter

unter den Ertz-Bischoff von Mayland gehört. Von ihrem ursprung werden verschiedene fabeln angeführt. So viel ist gewiß, daß sie bereits zu der Römer zeiten berühmt gewesen, unter deren botmäßigkeit sie auch gestanden. Sie ist nachmals unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, bis sie zu ende des X. sæculi ihre eigenen Grafen bekommen, welche aber an. 1222. nach einem langwierigen kriege diese stadt den Genuesern abtreten müssen, ob sie gleich sonsten den grösten theil ihrer Grafschafft behielten. Die stadt Vintimiglia aber musten die Genueser an. 1262. an den Hertzog Carolum von Anjou abtreten. An. 1388. kam sie an den Grafen Amadeum VII. von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genueser, welche diese stadt annoch besitzen. Jedoch ist die familie der Grafen von Vintimiglia, welchen das übrige land gehört, noch vorhanden, und führet eine linie den nahmen Lascaris. (Siehe Lascaris.) *Strabo Plinius. Merula. Biondi* Italia illustr. *Verdon. Ughelli* Italia sacra, tom. IV. *Cellarius.*

Vintler von Plätzsch, Freyherren zu Rungelstein, eine ansehnliche familie in Tyrol, welche vor alters an der Vintl in dem Püster-thal gewohnet, und nachgehends zu Botzen den Patricien-stand geführet, wie denn Dietlinus Vintler an. 1192. daselbst ansäßig gewesen. Weil sie ihren sitz oder schloß nahe an einem thore erbauet, so ist dasselbe das Vintler-thor genannt worden, welche benennung schon an. 1147. bekannt gewesen. Nicolaus Vintler, Ritter und Pfands-Inhaber der güther Gris, Stein, Rutten, Sarenthein ꝛc. Hertzoglich-Oesterreichischer Rath, Statthalter und Landes-Hauptmann an der Etsch, hat an. 1386. das ruinirte schloß Rungelstein wieder aufgebauet, und darauf an. 1393. einen Adel-brief erhalten. Er ist ohne männliche erben verstorben, hingegen haben seine 2. brüder, Johannes und Franciscus, das geschlecht fortgepflantzet, wiewol des letztern nachkommen bald abgegangen. Jetztgedachter Johannes Vintler von Botzen genannt, hinterließ 2. söhne, 1.) Johannem den jüngern, des Hertzogs Friderici in Oesterreich obersten Schatzmeister von Meranien, und Hauptmann an der Etsch, welcher sich durch eine Kayserliche Gesandtschafft an die Republick Venedig so verdient gemacht, daß ihn der Kayser an. 1418. mit einer güldenen cron auf dem helme begnadigt. 2.) Leopoldum Vintler, welcher mit seiner gemahlin Catharina von Plätzsch, das schloß Plätzsch samt zugehörigen güthern erhalten, und sich zuerst davon genennet. Sein sohn, Conrad Vintler von Plätzsch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, und dessen gemahlin Obrist-Hofmeister, hatte 4. söhne, die waren 1.) Johannes, Fürstlich-Brixischer Rath und Hof-Richter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2.) Nicolaus, Ertz-Hertzogs Sigismundi Ober-Schencke, welcher gezeuget a) Ambrosium, Hauptmann zu Brixen; dessen ur-enckel Melchior, Hauptmann zu Braunegg, an. 1643. gestorben, unterschiedene söhne, unter andern aber George Balthasarn, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, und Cammer-Herrn des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg und Cardinals von Thun, hinterlassend, der aber keine beständige posterität gehabt; b) Johannem, J. U. D. und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präsidenten zu Inspruck um das jahr 1540. dessen sohn, Christoph Vintler in Hailßberg, an. 1614. als Ertz-Hertzoglicher Cammer-Präsident zu Inspruck verstorben, und George Nicolaum, Land-Comtur des Teutschen ordens der Balley an der Etsch nachgelassen, so diesen ast geendiget. 3.) Georgius, Bischöfflicher Rath zu Brixen, welcher nach sich gelassen Matthiam, so an. 1552. Ertz-Hertzoglicher Gesandter an dem Hertzoglich-Braunschweigischen Hofe gewesen, und Georgen den jüngern, dessen enckel Johann George, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath, zeugete a) Andream, General-Major der Tyrolischen militz, welcher nachkommen hinterlassen. b) Virgilium, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, General-Major und Ertz-Hertzoglichen Cammer-Herrn; und c) Johann Anton, Kayserlichen Hauptmann, einen vatter Johann Adams, ersten Freyherrn von Rungelstein, Kayserlichen Obristen und Gouverneurs zu Rheinfelden um das jahr 1678. welcher männliche nachkommen hinterlassen. 4.) Christophorus Vintler von Plätzsch, von dessen enckeln ist George an. 1586. als des Hertzogs von Ferrara Cammer-Herr und Wolfgang an. 1604. als Capitain zu Neapolis verstorben; der letztere ist ein groß-vatter worden Georgii, Pflegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen. *Spener.* hist. insign. p. 373. *Bucelini* stemmat.

Vio, (Thomas de) mit dem zunahmen Cajetanus, weil er von Gaeta, einer stadt in dem Königreiche Napoli, gebürtig war. Er trat in den Dominicaner-orden, wurde im 22. jahre seines alters Doctor, lehrte die Philosophie und Theologie zu Paris und Rom, erklärte sodann die Schrift, und nachdem er auch andere vornehme ämter seines ordens verwaltet hatte, war er 10. jahr lang desselben General. Hernach wurde er zum Bischoff von Palermo, und hierauf von dem Papst Leone X. an. 1517. zum Cardinal gemacht, welcher ihn bald hernach als seinen Gesandten in Teutschland schickte, um nicht allein die in dem Lateranensischen Concilio beschlossenen zehenden von den geistlichen güthern daselbst in schwang zu bringen, sondern auch Lutherum zu vernehmen, welcher damals anfieng seine lehre auszubreiten. Er wurde auch zu verschiedenen andern angelegenheiten gebraucht, bis daß er an. 1534. in dem 65. jahre seines alters starb. Man hat einige schriften von ihm, als über Thomam de Aquino, ingleichen Commentaria über etliche bücher der heiligen Schrift und andere, worunter zumal sein tractat de Potestate Papæ. *Jo. Bapt. Flavio*, in vit. *Ughelli* Ital. sacr. *Alberti. Fernandes*, vir. illustr. ord. Prædic. *Antonius Senensis*, bibl. Domin. *Seckendorff.* hist. Luther.

Vipalancka, eine wichtige vestung an der Donau, unterhalb Belgrad, in Ungarn, so an. 1695. der Töckelische Commendant in brand steckte, als er zu den Christen übergehen wollte. An. 1697. wurde sie von den Kayserlichen mit sturm erobert, und die fortification geschleifft, jahrs aber darauf von den Türcken von neuem bevestigt. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II.

Vippach, eine adeliche familie in Thüringen. Heinrich von Vippach zu Marck-Vippach und Lichtenthenne, ist Fürstlich-Weimarischer Hof-Marschall und Cammer-Rath gewesen. Sein sohn Georg auf Obernitz und Lichtenthenne, Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath, Steuer-Director und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, hinterließ Heinrich Sigmunden auf Hohenschwarm, (ein altes schloß bey Saalfeld) welcher Fürstlich-Altenburgischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Roda, Leuchtenberg und Orlamünde gewesen, und noch um das jahr 1640. floriret hat. *Gotha diplom.*

Virbius, sonst Hippolytus genannt, Thesei und Hippolytä, einer Königin der Amazonen, sohn. Er war den weibern sehr gehäßig, und ergab sich hingegen gäntzlich der jägerey. Seine stief-mutter Phödra wurde dermassen in liebe gegen ihn entzündet, daß sie sich nicht enthalten konnte, ihm solche zu entdecken. Als er ihr aber nicht zu willen seyn wollte, beschuldigte sie ihn bey ihrem mann, daß er nach ihrer ehre getrachtet. Theseus glaubte dieser anklage, verbannte Hippolytum, und bat Neptunum, vor dessen sohn er ausgegeben wurde, dieses bubenstück zu strafen. Hierauf flohe Hippolytus vor seines vatters grimm, und traf an der see-küste ein meer-wunder an, welches seine pferde dermassen schreckte, daß sie über die felsen sprangen, und Hippolytum abschmissen, welcher im fallen sich dermassen in dem zügel verwickelte, daß er gantz zerschmettert wurde. Weil er aber ein liebhaber der jägerey war, erhielt Diana von Aesculapio, daß er ihm wieder das leben gab, machte ihn sodann zu einem gott, änderte seinen nahmen, und nennte ihn Virbius, welches wort so viel heissen soll, als zweymal gebohren. Hiernächst verlangte sie von ihm, daß er sich in dem nahe bey ihrem tempel gelegenen walde aufhalten sollte. Einige sagen, er sey von dar hinweg genommen, und an den himmel gesetzt worden, allwo er das himmlische zeichen sey, welches wir den wagen zu nennen pflegen. *Ovidius*, in metam.

Viretus, (Petrus) ein Reformirter Prediger in der Schweitz, war in einem kleinen städtgen in dem Canton Bern, Orbe genannt, an. 1511. gebohren. Er studirte zu Paris, allwo er mit Farello in bekanntschafft kam. Hernach giengen beyde nach Genf, allwo sie sich zu Calvino gesellten, und mit so gutem fortgang wider das Papstthum predigten, daß solches schon an. 1535. zu Genf abgeschaffet ward. Hingegen bezeigten ihm auch die dasige Catholicken einen grimmigen haß; wie er dann von eines Dom-Herrn bedienten, oder nach andern erzehlungen, von einem weib aus Bourg en Bresse, welches die Genfische Canonici darzu erkauft, einsten würcklich gift empfangen hat, von dem er auch schwerlich genesen können. Er wurde Prediger zu Lausanne, welche stadt an. 1536. die Reformirte lehre annahm; als aber Calvinus an. 1541. auf das Colloquium nach Regenspurg zog, wurde er auf 6. monat nach Genf beruffen. Calvinus bemühete sich zwar nach seiner rückkunst Viretum zum collegen zu behalten, allein die von Lausanne wollten ihn nicht lassen. Daselbst vertrat er die stelle eines Predigers mit grossem ernst, bis die Reformirten in Franckreich so viel erhielten, daß er ihnen überlassen wurde; da er denn zu Nimes, Montpellier, und letztlich 5. jahr zu Lyon predigte, wobey er viel ausstehen muste. Nachdem der König Carolus IX. an. 1563. seinen unterthanen verbot, keine ausser dem Königreiche gebohrne Prediger zu halten, muste er sich nach Orange retiriren, von dar ihn die Königin von Navarra in die provintz Bearn berief. Er predigte zu Orthez, und starb an. 1571. Er war sonst von schwacher leibes-constitution, worzu nicht wenig beytrug, daß er einsten von einem Priester fast todt geschlagen, ihm auch einmal, wie schon erzehlet, gift beygebracht worden. Seine schriften sind: de la vraye & fausse Religion; de la Moinerie &c. *Adami* vit. Theol. *Aubigni*, hist. univ. tom. I. lib. V. *Beza*, in icon. *Verheyden*, effig. Theol. *Spanhemii* Geneva restit. *Leti* hist. Genev. *Bayle.*

St. **Virgilius**, ein Bischoff zu Saltzburg, war aus einem alten Irrländischen geschlechte entsprossen, und kam zu der zeit nach Franckreich, da Caroli Magni vatter, Pipinus, noch Major Domus war. Dieser recommendirte ihn wegen seiner grossen gelehrsamkeit an den Hertzog in Bayern Odilonem, der ihn zum Abt des klosters St. Petri zu Saltzburg machte. Er hatte grosse streitigkeiten mit dem heiligen Bonifacio; und zwar erstlich darum, weil ein gewisser ungelehrter Priester bey der taufe die formul gebrauchte: in nomina Patria, & Filia & Spiritua Sancta; da St. Bonifacius die gantze taufe deswegen verwarf, welche hingegen St. Virgilius vor gültig hielte, auch von dem Papste beyfall bekam. Der andere streit kam daher, weil St. Virgilius antipodes statuirte, so damals den leuthen unbegreiflich vorkam, und von St. Bonifacio um desto ge-

fährli-

fährlicher gehalten wurde, weil er glaubte, St. Virgilius statuirte dadurch eine andere welt, und ein anderes geschlecht von menschen, die von Christo nicht erlöset worden. Es gelangte auch die sache an den Papst Zachariam, durch dessen tod sie aber unentschieden blieb. Nicht lange hernach an. 756. ward St. Virgilius Bischoff zu Saltzburg; er ließ zuerst die Cathedral-kirche allda bauen, bekehrte auch durch den heiligen Modestum die Kärndter zum Christlichen glauben, und starb an. 784. *Vita S. Virgilii* ab anon. script. apud *Canis.* tom. VI. lect. antiq. p. 1173. & *Mabillon.* act. SS. Bened. sæc. IV. Part. II. conf. *Mabillon.* annal. Bened. tom. II. lib. XXIII. n. 21. ad an. 756. & lib. XXII. n. 14. ad an. 747. *Metzger.* hist. Salisb. lib. II. c. 9. seqq. *Baron.* annal. tom. IX. ad an. 744. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 746. n. 6. p. 269. Neue Bibl. 22. stück, p. 136. Staat von Saltzburg, c. 2. per. 1. §. 3. p. 43. seqq.

Virgilius Maro, ein berühmter Lateinischer Poet, war eines töpfers sohn von Andes, einem ohnfern Mantua gelegenen flecken, allwo er den 15. october A. R. 684. gebohren war. Er lebte in seinen ersten jahren zu Cremona, hielt sich nach diesem einige zeit zu Mayland auf, und gieng von dar nach Napoli, woselbst er sich auf die Griechische und Lateinische sprache, ingleichen auf die Mathematic und Medicin legte. Einige führen an, er sey in seiner jugend etwas liederlich gewesen; andere aber sagen, er habe einen sehr keuschen wandel geführt, daher ihn auch die Neapolitaner Virginius genennet. Er kam endlich nach Rom, allwo er sich durch seine sonderbare qualitäten die freundschafft der grösten leuthe seiner zeit, und insonderheit des Kaysers Augusti, Mäcenatis und Pollionis erwarb. Seine verse wurden von jederman bewundert, weshalben man ihn den Fürsten der Poeten zu nennen pflegte. Er imitirte in seinen Eclogis den Theocritum; in seinen Georgicis den Hesiodum; und in seinen büchern Æneidos den Homerum. Die zwey ersten theile seiner schriften sind mit Mäcenatis und Pollionis, das letzte aber mit Augusti lobe angefüllet. Er soll über seinen Eclogis gantze 3. jahr, über den Georgicis sieben, über den libris Æneidum aber 12. jahr zugebracht, und dasjenige, was er in versen schreiben wollen, erst in ungebundener rede aufgesetzt, alsdenn selbige in verse gebracht, und diese fleißig übersehen und geändert haben. Der Kayser Augustus war sehr begierig, das ende von dieser poetischen arbeit zu sehen, bat ihn dahero, er möchte sie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen gefallen zu erweisen, zeigte Virgilius das andere, vierte und sechste buch, welche die besten von diesem wercke sind. Man sagt, daß, als er den ort, wo er von Marcelli tode redet, gelesen, Augustus und seine schwester Octavia dadurch dermassen beweget worden, daß sie sein lesen mit ihren thränen unterbrochen. Dieser berühmte Poet starb zu Brundis in Calabrien den 22. september A. U. 735. als er dem Kayser Augusto entgegen gieng, da selbiger von seiner Morgenländischen reise wieder zurück kam. Er befahl bey seinem tode, daß man seine bücher Æneidos verbrennen sollte, weil er solche noch nicht völlig durchgesehen, sondern sich hierzu noch 3. jahr vorbehalten hätte, allein Augustus erhielt dieses vortrefliche poëma, und beorderte Tuccam und Varium, welche beyderseits herrliche Poeten und Virgilii freunde waren, besagtes werck durchzusehen und zu verbessern, das ist, alles überflüßige abzuschneiden, ohne etwas von ihrem eignen dartzu zu setzen. Daher sind die unvollkommenen verse gekommen, welche wir in diesem wercke antreffen, worinn doch aber allezeit ein vollkommener verstand ist. Seine poëmata sind vielfältige mal aufgelegt worden, worunter die beste ist, welche der P. de la Rue in usum Delphini ediret, allwo er sein leben vorgesetzt, welches sonst auch Donatus beschrieben. Caligula hat seine narrheit nicht besser an tag gegeben, als durch seine verachtung und haß gegen den Virgilium. Er nennete ihn einen unverständigen und unwissenden kerl, und wollte seine schriften und bildnisse in allen bibliothecken ausgetilget wissen. Alexander Severus urtheilte gantz anders von ihm, nennte ihn der Poeten Plato, und ließ sein und des Ciceronis bildnis, bey des Achilles und anderer Helden statuen, in seinem heiligthume aufsetzen. Der Grammaticus Cäcilius hat noch bey lebzeiten des Virgilii über seine getichte öffentliche lectionen gehalten. Aus der pappel, die nach der gewohnheit der damaligen zeiten bey der geburt des Virgilii gepflantzet worden, und andere ältere bald an wachsthum übertroffen hat, ist ein heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das anrühren dieses baums den schwangern weibern sehr nützlich sey. *Gellius. Servius* in Virgilium. *Suetonius. Vellejus Paterculus. Eusebius. Crinitus. Scaliger*, de re Poët. *Vossius*, de Poët. *Menage*, Anti-Baillet. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.*

Virginia, eine Römische Dame, war aus einem edlen geschlechte entsprossen. Sie heurathete aber nur einen gemeinen mann, und erbauete der Pudicitiæ plebejæ oder keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. Siehe PUDICITIA.

Virginia, eine Römische Dame, war des L. Virginii, eines Tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Icilio, welcher Tribunus Plebis daselbst gewesen war, verlobt. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann sie lieb, subornirte M. Claudium, daß er vorgeben muste, sie wäre als eine sclavin in seinem hause gebohren, aber ihm hernach gestohlen, und von Virginii frau für deren kind untergeschoben worden, brachte es auch dahin, daß ihm selbige zugesprochen wurde. Weil sie nun ihrem vatter Virginio genommen wurde, ergriff er ein fleischer-messer, und erstach sie darmit, um sie von solcher schande zu erlösen. Dieses erregte das volck, daß sie die Decemviros abschafften, und die Bürgermeisterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängnis gelegt, darinn er sich selbst mit gift hinrichtete. *Dionysius Halicarn. Livius. Florus.*

Virginia, ein stück von Nord-America. Es grentzet dieses land gegen süden an das nordliche Carolina, gegen norden an den fluß Potowmeck, welcher es von Mariland sondert, gegen osten an das Virginische meer, gegen westen aber an das Californische meer, und wird in Süd- und Nord-Virginien eingetheilet. Es wurde selbiges unter dem Könige Francisco I. von Franckreich durch Johann Verrazan am ersten entdecket, und nach ihm an. 1584. durch Walther Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocosa genennet, allein die Engelländer hiessen es der Königin Elisabeth zu ehren Virginia. Es ist mit den besten flüssen versehen, hat aber dieses ungemach, daß jährlich im junio sich eine gewisse art von würmern einfindet, welche sich an die schiffe legen, und solche durchfressen. Dieses land ist von einem sehr temperirten climate. Der sommer ist daselbst so heiß, als in Spanien, und der winter so kalt als in Franckreich. Die gröste hitze ist im junio, julio und augusto, welche aber durch einen ost-wind, so von den Spaniern Brises genennet wird, wie auch durch andere von der see entstehende winde gemäßiget wird. Die kälte ist oft sehr groß vom september an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, sondern nur zuweilen. Es donnert allhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieses land durch einen grossen meerbusen, welcher zwischen zwey vorgebürgen liegt, wovon das südliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Printzen von Wales, und Hertzoge von Yorck, welcher nachgehends unter Caroli I. nahmen König in Engelland wurde. In der mitten ist das land sehr fruchtbar und lustig. Es hat sehr wenig natürliche einwohner. Denn obwol der erdboden allerley dinge in grossem überfluß hervor bringet, so kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet ist. Die allhier befindlichen wilden leuthe sind starck, hurtig, und dabey witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht so schwartz gebohren, als sie aussehen, sondern sie bedienen sich einer gewissen salbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie stehlen nicht, weil sie glauben, daß die zauberer den diebstal anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künstlich gemachte mäntel von welschen hahnen-federn. Sie bemahlen ihre hände, angesichte, waffen und hüften, um desto feiner auszusehen. Ihre ohren sind an drey verschiedenen orten durchstochen, an welchen statt der perlen muscheln hangen. Einige haben einen feder-busch auf ihrem haupte; andere hingegen eine falcken- oder weyherhaut. Die reichen leuthe haben ein stück von breit geschlagenem blech an ihren seiten, und einige führen eine gedörrete hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapferkeit bey sich. Die weiber waschen ihre neugebohrne kindlein in flüssen, und überschmieren sie mit gewissen specereyen und farben, um ihre leiber wider die kälte und luft zu härten. Die männer jagen, fischen und ziehen in den krieg, da immittelst die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die haus-geschäffte abwarten. Ihre waffen sind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten sie sehr geheim. Jedoch hat man so viel nachricht, daß sie einen gewissen götzen haben, welchen sie Oree, Quivecos und Kiwasa nennen. Wie sie denn glauben, es wären viel götter von einerley natur, es hätte auch jede stadt ihren schutz-gott. Sie bäten den teufel an, daß er ihnen nicht schaden möge. Sonne, mond und sterne halten sie vor halb-götter. Sie bauen auch ihren göttern gewisse tempel, welche sie Machurmuh nennen. Den ort, wo sie ihres gottesdienstes pflegen, nennen sie Quiwicosan. Sie haben ihre gewisse altäre und örter, wo sie opfern, zeigen auch in einem gewissen felsen die fußstapfen ihres gottes. Ihre Priester nennen sie Wervans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkänntnis von einem höchsten GOtt, dem schöpfer der welt, nebst welchen sie noch andere geringe götter setzen. Ihre Propheten sind zauberer, welche den teufel um rath fragen, und ihre beschwörungen in solcher sprache verrichten, die nicht ein jedweder von dem volcke verstehet. Die Priester sind zugleich ihre ärtzte, sie lehren aber keinen menschen etwas von ihren geheimnissen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, so daß selbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückseligkeit geniessen, oder in einem feurigen brunnen gestraft werden, welcher bey dem ende der erden gegen westen zu an einem orte, den sie Popogusso nennen, seyn soll. Der erdboden ist so fruchtbar, daß ein einiger acker 200. scheffel korn giebt. Insonderheit wächst der Indianische weitzen, welchen sie Pagatova nennen, allhier in grosser menge. An kirschen, pflaumen und pfirschen haben sie einen überfluß; doch will es mit dem wein nicht recht fort. Die pflantzen, so honig und zucker geben, wachsen ungebauet an den flüssen, ingleichen längst dem meere eine art von myrthen mit beeren, von welchen ein grün wachs gemacht wird, wovon sie lichter verfertigen. Es giebt allhier sehr viel gevögel, und unter andern auch grosse wilde Indianische hähne, und eine gewisse art von vögeln, Mock-Birds oder spott-vögel genannt, welche das

geschrey aller andern vögel nachmachen können, desgleichen auch allerley wilde thiere, als tieger, büffel, löwen, bäre, bisem-katzen, fliegende eichhörngen, fisch-ottern. Die waaren des landes sind hanf, flachs, hopfen, rübe-saamen, anis-saamen, holtz, färber-röthe, potasche, honig, gummi, balsam von ungemeinen tugenden, köstlich rauchwerck, elend-felle, toback. Die anzahl der allhier befindlichen Engelländer ist ohngefehr 30. bis 40000. Ihre haupt-stadt ist James-Town. Der alten einwohner städte und dörfer bestehen gemeiniglich aus 50. bis 500. familien, welche offt ein kleines Königreich ausmachen; bisweilen aber hat ein einiger Printz viel dergleichen städte, die er entweder ererbet oder erstritten, und hält er alsdenn seine Vice-Könige, welche ihren jährlichen tribut erlegen. Weil sie keine schrifft haben, wissen sie auch von keinem geschriebenen gesetze; doch haben sie gewisse gewohnheiten. Die eheversprechungen halten sie unverletzlich; die scheidung ist bey ihnen zwar zuläßig, aber schimpflich, und wenn diese erfolget, so werden die kinder getheilet nach der liebe, so die eltern zu denselben tragen. Jedoch müssen sie sich nunmehro nach den Engelländischen gesetzen richten. Das schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse figuren der schaafe, thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine eigenthümliche gründe, sondern ein ieder jagt, fischet, und sammelt die früchte wo er will, indem die mühe, so sie in anbauung des getreydes und der früchte haben, wegen fruchtbarkeit des landes nicht groß ist. Sie haben auch wenig vieh, welches sie unterhalten; die felle der bestien und ihre peltzwercke schätzen sie nach ihrem nutzen. Als die Engelländer in Virginien landeten, hatten die einwohner kein eisern instrument, sondern ihre messer waren von schilf oder muschel- und auster-schalen, ihre beile aber von schneidenden steinen. Die grossen bäume höleten sie aus, und machten daraus mit hülffe des feuers fahrzeuge. Sie sitzen auf der erde, und zwar vornehme personen auf teppichen. Ihre speisen sind fleisch, fische und eine gewisse art von heuschrecken. Saltz brauchen sie gar nicht, sondern an dessen statt asche von gewissen bäumen und kräutern; sie essen so offt sie hungert, und trincken nichts als wasser, zumal aus stehenden seen. Es ist eine eigene beschreibung dieses landes in Engelländischer sprache heraus gekommen, unter dem titul: the History and present state of Virginia, von welcher auch eine Frantzösische übersetzung vorhanden ist. *De Laet*, histor. nov. orb. **Hamburgische remarquen**, an. 1705. pag. 410. *

Virginiana, lat. Dea Virginensis, eine göttin der jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß sie den jungen weibern in der ersten nacht ihres angefangenen ehestandes den gürtel abbände. Sie wurde von manns- und weibspersonen angeruffen, wenn sie heurathen wollten. *Augustinus*, de civ. Dei.

Viriatus, ein Capitain der Lusitanier in Spanien. Er wurde aus einem jäger ein Hauptmann über eine rotte von strassenräubern, und hernach General über eine armee, mit welcher er der Römischen provintz Lusitanien sich bemeisterte, sodann 14. jahr lang mit feuer und schwerdt das gantze land auf beyden seiten der flüsse Ebro und Tago verheerte, und die Prætores M. Ventidium, Cl. Unimanum und Cn. Plancium schlug, so, daß die Römer genöthigt wurden, eine mächtige armee unter eines Bürgermeisters commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Cöpio, der Römische Bürgermeister, durch verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. *Livius. Florus. Eutropius.*

Viridomarus, aus dem lande der Aeduer, jetzt Autun genannt, commandirte nebst dem Eporedorix die Gallische reuterey vor Gergovia. Nachdem die zuneigung, welche seine landsleuthe für die Römer hatten, durch die practiquen des Vergobreti sich verlohren, gieng er mit seinen trouppen aus bemeldter gegend hinweg, unter dem vorwande, Litarico vorzukommen, und das land zu bedecken; da er sich denn nebst dem Eporedorix der stadt Nevers bemächtigte, und in der belagerung von Alise commandirte. *Julius Cæsar.*

Viridomarus, ein anderer als der vorhergehende, war ein Fürst oder König der Gallier, welcher denen jenseit den Alpen wohnenden Galliern mit 30000. mann zu hülffe kam, so daß sie unter seiner anführung die Römer heftig mit krieg anfielen, und in hoffnung des sieges derselben waffen schon zum voraus dem abgott Vulcano verlobet hatten. Allein M. Marcellus überwand sie in einer schlacht, und tödtete darinn jetztgemeldten König mit eigener hand, dessen waffen und kriegs-gewand er auch, als spolia opima, dem Jovi Feretrio in dessen tempel nach Römischer gewohnheit aufhängete. Plutarchus nennet diesen Gallier an statt Viridomarus, Britomartum. *Plut.* in M. Marcello. *Flor.* lib. II. c. 4. *Propert.* lib. IV. eleg. 11. *Cluver.* German. ant. lib. I. c. 6. *

Viridorix, aus dem lande der Unellier im Lionnesischen, war General von den rebellen, welche sich von allen orten in Gallien wider die Römer versammleten. Er bot dem Titurio Sabino, des Cäsaris Lieutenant, öfters eine schlacht an; allein dieser überwand ihn durch kriegs-list. Denn er ließ unter des Viridorix armee ausbringen, daß seine armee von ihrem lager aufzubrechen bereit und zwar gantz in unordnung wäre, da er doch in guter ordnung abgezogen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine grosse höhe zu gewinnen hatten, ehe sie ihn angreiffen konnten. Viridorix zwar und die andern Hauptleuthe wollten bey so schlechtem vortheil nicht gerne fechten, sie wurden aber von den hitzigen Galliern dazu gezwungen, und verlohren die schlacht. *Julius Cæsar*, de bell. Gall. lib. III.

VIRIPLACA, ein wort, so zusammen gesetzt ist aus vir ein mann, und placare versöhnen. Es war der nahme einer gewissen göttin, so von den alten Römern angebätet wurde, welche glaubten, daß sie über das gute verständnis unter den eheleuthen die aufsicht hätte, und sorge trüge, sie wieder mit einander zu versöhnen, wenn sie etwan uneins worden. Der tempel der göttin Viriplaca war auf dem berge Palatino, daselbst pflegten die männer mit ihren weibern zusammen zu kommen, mit einander zu reden, und die veranlassung der uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein jeglicher sein bestes geredt hatte, legten sie ihre klagen und beschwerungen bey dem altare dieser göttin nieder, und giengen als gute freunde wieder nach hause. *Valerius Max.* lib. II. c. 1. *Augustinus*, de civ. Dei.

Virmond, Viermund, eine adeliche nunmehro Gräfliche familie, hat ihren stamm-sitz Nersen im Ertz-Stift Trier am Nirs-flusse und an den Jülichischen grentzen, wozu eine freye Herrschafft gehöret. Arndt von Virmund zog an. 1562. als Rittmeister den Hugenotten in Franckreich zu. Im anfang des dreißigjährigen kriegs war ein Freyherr von Virmond Kayserlicher Obrister und Commendant zu Rostock, welchen ort er an. 1631. den Schweden übergeben muste. An. 1686. florirte Damian Hugo, Freyherr zu Nersen und Nordenbeck, als Dom-Herr zu Trier. Frantz Hugo Graf von Virmond, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war an. 1715. Kayserlicher Gesandter bey dem Könige in Schweden zu Stralsund, und an. 1716. Envoyé an dem Preußischen Hofe. An. 1717. erhielt er die charge eines Kayserlichen Hof-Kriegs-Raths und General-Feld-Zeugmeisters. An. 1718. war er erster Kayserlicher Plenipotentiarius und Ambassador zu der friedens-handlung mit der Ottomannischen Pforte zu Passarowitz. An. 1719. ward er Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und zum Groß-Gesandten an die Ottomannische Pforte ernennet, welche wichtige verrichtung auch von ihm wohl zu ende gebracht worden; seithero aber an. 1722. ist er ohne verlassung leibeserben gestorben. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. II. p. 261. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte. *

Virnenburg oder **Virneburg**, ein kleiner ort, mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Grafschafft bey dem flusse Nette, an den Trierischen und Cölnischen grentzen in der Eiffel, wozu Nachzheim, Bons, Langefeld, Montreal und Pellentz gehören. Es ist diese Grafschafft um die mitte des XV. sæculi in Wilhelmo ausgestorben, und darauf durch dessen tochter Mechtild an Cuno, Grafen von Manderscheid, gekommen, ausgenommen Montreal und Pellentz, welche als ein verledigtes mann-lehn, vermöge eines an. 1454. erfolgten vergleichs, Chur-Trier heimgefallen. Nachgehends hat sie Christoph Ludwig, Graf von Löwenstein, welcher an. 1622. gestorben, mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Joachimi, Grafen von Manderscheid, bekommen, und auf seine nachkommenschafft gebracht. (Siehe **Löwenstein**.) Von den Grafen von Virneburg ist Henricus II. zu Mayntz, und ein anderer dieses nahmens zu Cöln Churfürst gewesen, von denen man absonderliche artickel findet. Johannes wurde an. 1363. zum Churfürsten zu Cöln erwehlet, konnte aber die Päpstliche confirmation nicht erhalten. Er gelangte darauf zu den Bißthümmern Münster und Utrecht, und starb an. 1372. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 4. §. 4. **Lucä Grafen-saal.**

Viroviza, siehe **Verovitícza**.

Virton, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Prévôté, in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Arlon und Montmedy, 3. meilen von einer jedweden, gelegen. Sie gehöret zur Grafschafft Chiny, ist aber vor zeiten eine besondere Herrschafft und lehn von dem Stifte Verdun gewesen, wie solches die Grafen von Los als besitzer davon, sowol als Johann König in Böhmen und Graf von Luxemburg an. 1340. wie auch Margaretha Gräfin von Chiny, an. 1348. erkannt haben. Aber nachdem hierauf die letztere Verton an Wenceslaum, Hertzog von Luxemburg, verkaufft, findet sich nicht mehr, daß dieses Herrn nachfolger in dem Hertzogthum dergleichen erkänntnis gethan habe. Doch mochte diß nicht hindern, daß nicht an. 1680. zur zeit der Frantzösischen reunionen Carolus II. König in Spanien, als damaliger besitzer von dem Dom-Capitul zu Verdun dieserwegen für das Metzische Parlement citiret, und als er nicht erschiene, gar der Herrschafft verlustig erkläret worden. Allein es muste auch solches im Ryßwickischen frieden wieder aufgehebt werden. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

VIRTUS, oder die **Tugend**, eine göttin der alten Heyden. Sie hatte einen tempel zu Rom, welcher zu nächst an dem tempel der ehren stund, so, daß man in diesen letztern nicht anders kommen konnte, als durch den ersten, um anzuzeigen, daß die tugend der weg zur wahrhafftigen ehre wäre. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme Dame, um dadurch die ehrerbietigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben sollte; und manchmal als ein gantz gewafneter mann, um dadurch ihre hertzhafftigkeit und beständigkeit zu bezeugen. *Dionys. Halicarn. Struvii* synt. antiquit. Rom.

Visander,

Visander, ein Gothischer soldat, ließ seine tapferkeit in der schlacht sehen, welche von den Gothen wider Belisarium gehalten wurde, da er bis auf den letzten mann fochte, ohngeachtet aus seinen vielen wunden das blut häufig heraus lief. Er fiel letzlich mit unter die todten, lag auch darunter drey tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch athem holte, da sie ihn denn in ihr lager führten, allwo er von dreyzehen wunden curiret ward, und einen grossen ruhm erlangte. *Procopius*, de reb. Goth.

Visapor, oder **Visapour**, ein Königreich in Decan gegen die westliche küsten der halb-insul des Indi jenseit des meer-busens von Bengala zu. Der König von Visapor ist der mächtigste von gantz Decan, weswegen er auch oft König von Decan genennet wird. Die haupt-stadt Visapor hat ihren nahmen dem Königreiche gegeben. Sie hat vier oder fünf meilen in die runde, und ist mit einer starcken doppelten mauer, so mit stücken wohl versehen, umgeben. Des Königs pallast ist in der mitten der stadt, und hat rings umher einen mit wasser angefülleten tiefen graben, worinn crocodille sind. Der König, welcher an. 1666. regierte, war ein waise, der von dem vorigen Könige und Königin an sohns statt angenommen worden, und nach des Königs tode durch der Königin vermittelung auf den thron gesetzt wurde. Weil er aber noch jung war, wurde sie unterdessen zur Regentin des Königreichs erkläret. *Thevenot*, voiage des Indes, tom. III.

Visellinus, siehe Caßius Visellinus (Spurius.)

Visconti, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes haus, welches auch die herrschafft über dieses Fürstenthum eine zeitlang behauptet. Es führen einige dessen ursprung von den uralten Grafen von Angleria her, die noch ein rest von dem Königlich-Longobardischen stamme sollen gewesen seyn, und das recht gehabt haben, den Königen in Italien die crone aufzusetzen, den nahmen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr geschlecht bey zerstörung der stadt Mayland durch Fridericum Barbarossam sehr auf die neige gekommen. Weil man aber auch vor diesen zeiten schon einige mit solchem nahmen findet, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe eine gewisse würde bedienet, die einer aus dieser familie geführet, von dem er hernach wegen seiner besondern verdienste auf dessen nachkommen fortgepflantzt worden. Der erste, von dem also dieses nahmens ursprung herzuleiten, ist Heriprandus, Vice-Comes, der an. 1037. als Kayser Conrad die stadt Mayland belagert, in einem merckwürdigen zweykampfe einen Teutschen überwunden. Dessen sohn soll Otto gewesen seyn, der an. 1099. in der belagerung Jerusalem einen vornehmen Saracenen überwunden, und ihm seinen helm abgenommen, darauf eine schlange in der gestalt gestanden, wie sie hernach von den Mayländern zum wapen angenommen worden. Er ist an. 1111. zu Rom erschlagen worden, als er dem Kayser Heinrich IV. im streite mit den Römern zu pferde half. Nach der zeit findet man lange nichts sonderliches von diesem geschlechte, weil solches theils von Friderico Barbarossa fast gantz ausgetilgt, theils nebst andern adelichen familien durch die Turrianische partey aus der stadt vertrieben wurde, bis Otto Visconti, der als des vorgemeldten Ottonis enckel angegeben wird, demselben wieder aufhalf, indem er nicht nur Ertz-Bischoff von Mayland ward, sondern auch durch überwindung der Turrianer die herrschafft der stadt an sich brachte, und an. 1295. starb. Ihm folgte sein vetter Matthäus, der zwar von der gegenpartey viel anstoß litte und etliche jahre verjagt lebte, doch aber mit hülffe des Kaysers, der ihn zum Vicario Imperiali machte, die herrschafft wieder behauptete, bis an. 1323. da er starb und sie seinem sohne Galeacio überließ, welchem, als er an. 1328. starb, sein sohn Actius zwar folgte, aber an. 1339. ohne erben starb, da denn die Mayländische Herrschafft nach einander an seines vatters brüder Luchinum und Johannem fiel. Jener ward an. 1349. von seiner gemahlin mit gift getödtet, und, weil selbige hernach auch gestund, daß die von ihr gebohrne kinder nicht von ihm wären, verlohren selbige das recht auf Mayland. Johannes hatte die gantze Lombardey, und auch das Genuesische gebieth unter sich, welches alles zum theil durch seine vorfahren, zum theil durch ihn selber war bewältiget worden, und gieng an. 1354. mit tode ab. Er theilte die Herrschafft unter seines jüngsten bruders Stephani drey söhne, Matthäum, Galeacium und Barnabam, doch so, daß Mayland und Genua gemeinschafftlich sollten regiert werden. Von diesen starb Matthäus zeitig an. 1356. Die beyden andern lebten mit einander in guter einigkeit, bis Galeacius an. 1378. mit tode abgieng, und sein antheil seinem sohne Johanni Galeacio hinterließ. Denn dieser nahm Barnabam, weil sich derselbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen seiner vielen kinder auch nach Johannis Galeacii erbtheil strebte, beym kopfe, und ließ ihn im gefängnisse an. 1385. sterben, schloß auch dessen kinder von aller regierung aus. Dieser Johannes Galeacius ward von Kayser Wenceslao an. 1395. vors geld zum ersten Hertzoge von Mayland gemacht, und starb an. 1402. Er hinterließ zwey söhne, Johannem Mariam und Philippum Mariam, von denen jener das Hertzogthum bekam, dieser aber Graf von Pavia ward. Johannes Maria, ein grausamer Herr, starb ohne kinder an. 1412. da ihn denn sein bruder Philippus erbte, welcher mit vielen feinden zu thun hatte, die seit Johannis Galeacii tode die Viscontische Herrschafft sehr eingeschränckt. Er verschied an. 1448. und hinterließ nur eine natürliche tochter Blancam Mariam, die er an Franciscum Sforzam verheurathet, welcher das recht der Visconti auf Mayland an sich brachte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche nachkommenschafft der Visconti sey mit diesem Philippo Maria ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti-Borromäi, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Visconti, welche entweder von den natürlichen söhnen des obbemeldten Barnabä herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen enckeln, die sich vor den verfolgungen ihrer vettern verbergen müssen. *Georg. Merula*, antiquit. Vice-Comitum. *Jovii* vitæ duodecim Vice-Comitum. *Sigonius*, de Regno Italiæ. *Tristani Calchi* hist. patria. *Joseph. Ripamontii* histor. Mediol. lib. I–IV. *Daniel. de Mediolano-Vice-Comitis* epistolæ II. ad Imhofium bey des letzten seinen genealogiis viginti illustrium familiarum Italiæ.

Viseo, oder **Viseu**, eine stadt in dem Königreiche Portugall, in der landschafft Beira. Vor alters soll sie Vicus Aquarius geheissen haben. Es befindet sich ein Bischoff daselbst, dessen jährliche einkünfte auf 20000. ducaten geschätzt werden, und welcher unter dem Ertz-Bischoff von Braga stehet. Der König von Portugall, Johannes I. gab seinem jüngern sohn, Henrico, zu ausgang des XIV. sæculi, den titul eines Hertzogs von Viseo, und als dieser ohne erben gestorben, gab der König Alphonsus V. in dem XV. sæculo seinem bruder Ferdinando eben diesen titul, welcher nachgehends, da dessen sohn, Emanuel, den Königlichen thron bestiegen, wiederum verloschen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguesas p. 254. 264. 366. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 732.

Viseo, (Don Diego, Hertzog von) ein sohn des oberswehnten Portugiesischen Infanten, Ferdinandi, (dessen vatter der König von Portugall, Eduardus, gewesen war) und Beatricis, einer tochter Johannis, eines bruders des jetztgedachten Eduardi. Diego succedirte in dem Hertzogthum Viseo seinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an. 1481. seines vatters ältesten bruders, Alphonsi V. sohn, Johannes II. die Crone von Portugall erlangt, ließ er sich wider denselben, ohngeachtet dessen gemahlin, Eleonore, seine leibliche schwester war, in eine gefährliche conspiration ein, in welcher auch Garcia de Meneses, Bischoff von Evora, Ferdinandus sein bruder, Petrus von Albuquerque, der Graf von Penamacor, Gutierre Coutinno und viel andere verwickelt waren. Nachdem diese zusammenverschworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich gesucht, wurde dieser durch Diego Tinoco, dessen schwester des nur gemeldten Bischoffs maitresse war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutinno bruder, Vasco, noch genauer von allen umständen unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II. den Hertzog von Viseo unter einem andern vorwande in sein zimmer kommen, und sagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch iemand ermorden wollte? Dieser gab zur antwort: ich würde ihm darinn, wenn ich könnte, zuvor kommen. So bald er dieses gesagt, versetzte der König: hiermit habt ihr über euch selbst das urtheil gesprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit seinem seiten-gewehre so viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieser execution ließ der König sein verbrechen bekannt machen, und die mitschuldigen theils am leben, theils mit landes-verweisung strafen, hingegen die beyden personen, durch welche er den anschlag wider sich erfahren, ansehnlich belohnen. Der bruder des auf solche art hingerichteten Hertzogs von Viseo war Emanuel, welcher, nachdem Johannis II. sohn, Alphonsus VI. ohne leibes-erben gestorben, an dessen stelle König von Portugall ward. (Siehe Meneses (Garcia de.) *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11. 12. 14.

Viseo, (Henricus, Hertzog von) ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I. und Philippä, einer tochter Johannis von Gaunt, Hertzogs zu Lancaster in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, so empfieng er von seinem vatter den titul eines Hertzogs von Viseo, ingleichen die würde eines Groß-meisters von dem Ritter-orden de Christo. Er legte sich mit besonderm fleiß auf die mathematischen studia, so, daß man ihm auch deswegen den zunahmen Mathematicus gegeben. Zuvörderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine eigene unkosten einige schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen schiffahrten so viel zuvor unbekannte dinge, daß die Portugiesen dadurch zu den glücklichen expeditionen, die sie nachmals zur see vorgenommen, beydes aufgemuntert und geschickt gemacht wurden. Einige schreiben auch diesem Printzen die entdeckung der insul Madera, ingleichen der Canarischen, zu. Neben der gelehrsamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapfer und sehr fromm gewesen. Damit er zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er sich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreiche Algarbien den flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an. 1460. ohnverheurathet gestorben. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11.

Viset, eine kleine stadt in dem Stifte Lüttich, zwischen den städten Lüttich und Mastricht, an der Maas, gelegen. Sie ist ziemlich alt, massen davon schon in der theilung des Lothringischen Reichs nach dem tode Lotharii II. an. 870. meldung geschiehet, und zwar unter dem nahmen Velsatum, wofür heut zu tage Vesatum geschrieben wird. Als der ort sehr herunter kommen, hat denselben Adolphus von der Marck, Bischoff zu Lüttich, an. 1335. von neuem in stand gestellt und mit mauren umgeben. *Descr. hist. & géogr. de France.*

VISITATION, ein geistlicher orden, welcher von dem heiligen Francisco de Sales gestifftet wurde. Anfangs legten sie nur schlechte gelübde ab in dem ersten Stifts-Convent zu Anneey in Savoyen. Siehe Sales (Franciscus von.)

Viso, lat. Visus, von den Italiänern aber Monviso genannt, ist ein berg in dem Marggrafthum Saluzzo, zwischen Briançon und Pignerol gelegen. Man hält ihn vor den höchsten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang, ohngefehr 500. schritte lang, und von solcher höhe, daß ein beladener maulesel bequemlich hindurch gehen kan, arbeiten lassen. Gantz nahe dabey entspringt der Po-fluß. *Délic. de l'Ital.* I. p. 21.

Visp, Vespia, ein grosser und wohlgebauter flecken in dem obern Wallis, dabey der fluß Visp in den Rhodan fällt, hat vor diesem eigene Grafen gehabt, und ist von selbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vor jetzo ist er der haupt-ort eines der sieben theilen oder sogenannten Zehenden ermeldten landes, in welchem annoch sechs andere Pfarren gelegen. Sonderlich begreift dieser Zehend das Sasser- und Matter-thal. *Simler.* Vales. p. 17.

Vitalianus, ein Papst, gebohren zu Segni in der Italiänischen landschafft Campania. Sein vatter hieß Anastasius, und wurde er nach Eugenio I. an. 655. erwehlet, bemühete sich sehr, das beste der Römischen kirche zu befördern, und deren gewalt über andere Bischöffe, wenigst in Occident, zu behaupten; wie er dann Maurum den Bischoff von Ravenna, weil er auf seine erforderung nicht wollte zu Rom erscheinen, in den bann that, der aber von dem Exarcho zu Ravenna unterstützet, einen gleichmäßigen bann wider Vitalianum ergehen ließ, und die Geistlichkeit seines Bißthums noch auf dem tod-bethe ermahnete, sich dem Römischen Papste zu keiner zeit zu unterwerffen. Als auch Deusdedit der Ertz-Bischoff zu Canterbury verstorben, und die Könige von Kent und Northumberland Wigardum an dessen statt erwehlet, auch denselben um die Päpstliche bestätigung zu holen, nach Rom geschickt, dieser aber allda an der pest verstorben, ernennte der Papst an dessen statt, doch mit erforderung der Könige consens, Theodorum einen Griechischen Mönch. Dem Griechischen Kayser Constanti, obgleich derselbe von der Monotheletischen ketzerey beflecket war, bezeigte er bey dessen ankunft nach Rom grosse ehre, wie man meynet, in hoffnung selbigen dadurch auf bessere gedancken zu bringen, hatte aber schlechten danck davor, weil jener alle kostbarkeiten von den öffentlichen gebäuden, und so gar aus den kirchen der stadt wegnahm. Dieser Papst hielt auch unterschiedliche Concilia. Er brachte das singen in der kirche in ordnung, und führte die orgeln ein, um sich derselbigen nebst der vocal-music zu bedienen. Er starb den 27. jan. an. 672. Man hat von ihm einige episteln. *Ciacconius. Du Chêne. Possevinus. Cave. Pagi.*

Vitalianus, ein tyrann, war der nation nach ein Scythe, und bekannte sich, um sich selbst hierdurch einen desto bequemern weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen, zu der rechtgläubigen religion, welche der Kayser Anastasius den Eutychianern zu gefallen verfolgte, war aber doch noch im hertzen gottlos. Er machte sich meister von Thracien, Scythien und Mösien, und kam bis an die thore der stadt Constantinopel mit einer mächtigen armee von Ungarn, Bulgaren und einigen Römischen trouppen, welche unterwegs alles verwüsteten und verheereten. Er schlug so gar die Kayserlichen trouppen zu zweyen malen aus dem felde, da das erste Hypatius des Anastasii schwester sohn, und das andere mal Cyrillus, die oberste Generalen der armee gefangen in seine hände fielen. Das volck rufte würcklich diesen Vitalianum nebst dem Patricio Areobinda zu Kaysern aus; wiewol der letztere darein nicht willigen wollte, sondern lieber davon flohe, auch Vitalianus selbst den titul Augusti nie würcklich scheinet angenommen zu haben. Als nun Anastasius sahe, daß er ihm nicht gewachsen war, bediente er sich des geldes, um Vitalianum sich vom halse zu schaffen, und versprach an. 514. daß er alle verjagte Bischöffe gen Heraclea zusammen beruffen, und daselbst von völliger wiedervereinigung der Geistlichkeit und beylegung der vorhergegangenen trennungen wollte rathschlagen lassen. Also ließ sich Vitalianus theils durch das geld verblenden, theils durch obgedachte versprechungen bethören, so, daß er sich zurücke zog, und seine armee abdanckte, wiewol andere wollen, er wäre vorher zur see geschlagen, und also zum frieden gezwungen worden. Allein Justinus, welcher bald hernach zur Crone kam, und wohl wußte, daß Vitalianus ein böser mann war, auch sich selbst nichts guts zu ihm versahe, berief ihn nach Constantinopel, und machte ihn daselbst zum Bürgermeister, ließ ihn aber nachgehends an. 520. in seinem pallaste ermorden. Ein anderer Vitalianus von ankunft ein Heruler, gelangete unter den Kaysern Juliano, Joviano und Valentiniano zur würde eines Comitis, und ward der Illyrischen armee vorgestellt, allwo er aber die sachen nicht zum besten führte. *Zosimus. Marcellinus. Evagrius. Zonaras.*

Vitalien-Brüder, siehe Victalien-Brüder.

St. Vitalis, Bischoff zu Saltzburg, war ein landesmann seines vorfahren, des heiligen Ruperti, welchen er auf seinen reisen begleitet, und zu ausbreitung des Christenthums nicht wenig beygetragen. Nachdem er eine zeitlang dem kloster St. Petri zu Saltzburg als Abt vorgestanden, ward er an. 623. Bischoff daselbst, und starb an. 646. Er wird vor den Patron der schwangern gehalten, wie denn sein gürtel, den man in der sacristey zu St. Petri in Saltzburg verwahret, alsofort bey schwerer geburt helffen soll. Als einstens jemand weder die heiligkeit dieses mannes, noch die wunder, so sich bey seinem grabe geäussert, glauben wollen, soll in dessen gegenwart aus dem hertzen des cörpers, mitten durch den grabstein, eine weisse lilie hervor gewachsen seyn. *Metzgeri* hist. Salisb. *Bucel.* catal. Salisb.

Vitalis, mit dem zunahmen à Furno, oder du Four, war aus der stadt Bazas in Franckreich gebürtig, und anfangs ein Barfüsser-Mönch, hernach aber, durch ernennung Clementis V. Cardinal-Priester SS. Silvestri & Martini in montibus, worzu Johannes XXII. die würde eines Bischoffs von Albano setzte. Bey der streit-frage, welche an. 1322. mit grosser heftigkeit verneuert ward: ob man ohne ketzerey sagen könne, daß Christus und seine Apostel eigenthümliche güther besessen? behauptete er mit grossem nachdruck, sowol mündlich als schriftlich, das gegentheil, unterwarf aber dennoch solche seine meynung dem ausspruche des Papsts, welcher auch dieselbe verdammte. Sonst hat er noch viel andere gelehrte wercke geschrieben, als: Speculum Morale totius Scripturæ S.; Commentaria in IV. Libros Sententiarum; de Conceptione B. Mariæ Virg.; in Proverbia Salomon.; in IV. Evangelia, in Apocalypsin; Quodlibeta Theologica; de Remediis Morborum; de tuenda Sanitate; und andere mehr. Nachdem er in unterschiedenen Legationen der Römischen kirche gute dienste geleistet, starb er zu Avignon den 16. aug. an. 1327. *Maraccii* bibl. & purpura Mariana. *Jongelin.* de Cardin. ord. Min. *Aubery. Panvin. Frizon. Possevin. Wadding.* annal. Minor. *Raynald.* annal. *Vitorell.*

Vitelleschi, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Florentz, von Cornero, einer stadt in Italien gebürtig, war überaus witzig, kühn in seinen unternehmungen, und wußte sich sehr zu verstellen. Alle diese qualitäten halfen ihm zu der Cardinals-würde. Er war anfänglich Secretarius bey einem Italiänischen tyrannen, Tartaglia genannt. Nachdem aber dieser auf des Papsts Martini V. befehl enthauptet worden, gieng Vitelleschi nach Rom, kam daselbst bey Eugenio IV. in gnaden, und that ihm darinn grosse dienste, daß er zu Rom und in gantz Italien friede und ruhe wieder stiftete. Hierdurch gewann er nicht allein die gewogenheit des Papsts, sondern auch die hertzen des gantzen volcks. Der Papst gab ihm das Bißthum Recanati, die Patriarchen-würde von Alexandria, und das Ertz-Bißthum von Florentz, auch machte er ihn endlich an. 1437. zum Cardinal. Die gewogenheit, so der Papst zu ihm trug, nahm täglich zu, bis daß er, durch seinen ehrgeitz verleitet, einige unruhen anfieng. Dahero ihn der Papst gefangen nehmen und auf der Engelsburg verwahren ließ. Diese unvermuthete veränderung verunruhigte den Cardinal dermassen, daß er an. 1440. vor unmuth starb. Jedoch wurde er nach seinem tode noch sehr hoch gehalten, und von den folgenden Päpsten, Sixto IV. Julio II. Leone X. Clemente VII. und Paulo III. mit grossen lob-sprüchen beehret. *Jovius,* elog. *Aubery,* hist. des Cardin. *Julio Rescio. Platina. Ciacconius. Scipio Ammiratus,* hist. Florent.

Vitelleschi, Vitellescus, (Mutius) war an. 1563. zu Rom aus einem adelichen geschlechte gebohren, und begab sich an. 1583. wider seiner eltern willen, in die Societät JEsu. Er lehrte anfangs in seiner geburts-stadt die Philosophie, und nachgehends die Theologie, bis er bey dem Engelländischen Collegio die stelle eines Rectoris erhielt. Er hat dieses amt auch zu Neapoli verwaltet, und ist hierauf Provincial, an. 1608. Assistens, und an. 1615. General worden. Er starb an. 1645. und hinterließ Epistolas parænecticas, welche man nachgehends zu Antwerpen zusammen gedruckt. *Aleg.* bibl. Soc. Jesu.

Vitelli, (Nicolaus) war von Citta di Castello, einer stadt in dem Kirchen-Staat, gebürtig, und machte sich zum Ober-Herrn davon, nachdem er seinen mit-competenten, Giustino, daraus vertrieben. Der Papst Sixtus IV. schickte Fridericum Ubaldino mit einer ziemlichen armee wider ihn; da er denn zwar, mit hülffe der Florentiner, sich eine gute zeit tapfer wehrte, endlich aber doch die stadt zu verlassen genöthiget ward. Um sich davor zu rächen, übernahm er das Generalat von den jetztgedachten Florentinern, welche damals des Papsts feinde waren, eroberte einige örter in dem Kirchen-Staate, schlug die päpstliche trouppen nicht weit von dem see von Perugia, und setzte sich wieder in den besitz von Citta di Castello. Es kam darauf zu einer neuen action, worinn er abermal die oberhand behielt, und endlich erfolgte ein vollkommener vergleich mit dem Papste. Also behielt er Citta di

Castello gantz ruhig, und starb daselbst zu ausgange des XV. sæculi, in einem ziemlich hohen alter. *Alipr. Caprioli* ritratti de cento Capitani illustri, p. 77.

Vitelli, (Camillus) Herr von Citta di Castello, ein sohn des nächst vorhergehenden. Nachdem er unter Virginio Orsino sich sehr tapfer erwiesen, nahm ihn der König von Franckreich, Carolus VIII. unter seine Kriegs-Officiers auf, da er den zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieser expedition that sich Camillus dermassen hervor, insonderheit in den actionen, welche bey Lucera in Apulien, an dem flusse Chilone und an dem flusse Taro vorgiengen, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter schlug, sondern auch mit dem Hertzogthum Gravina, mit dem Marggrafthum von Civita St. Angelo und mit sechs Graffschafften in dem Königreiche Neapolis beschenckte. Als an. 1496. die Frantzosen die stadt Circello angriffen, und Camillus sahe, daß die Gasconier nicht mit rechtem muth an den sturm giengen, stieg er selbst von dem pferde, nahete sich mit einer sturm-leiter in der hand den mauren, und befahl seinen leuthen dergleichen zu thun. Er ward aber von den belagerten mit einem grossen stein getroffen, woran er in der besten blüthe seines alters sterben muste. Er ist der erste gewesen, welcher bey den Italiänischen armeen arquebusierer zu pferde aufgebracht. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capit. illustri, p. 78.

Vitelli, (Vitelluccius) Herr von Citta di Castello, ein bruder des nächst vorhergehenden. Er lernte die profeßion der waffen unter dem berühmten Virginio Orsino, und trat hernach in des Königs von Franckreich, Caroli VIII. dienste, auf dessen ordre er anfänglich den Genuesern, und hernach, zum besten der Pisaner, die Florentiner bekriegen half. Als nach einiger zeit diese letztern sich mit dem gedachten Könige in gewisse tractaten eingelassen, griff er die von Pisa an, und that ihnen nicht geringen schaden. Nachgehends, weil der Papst Alexander VI. dem Orsinischen hause unterschiedene örter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte sich Vitelluccius mit Carolo Orsino, um den letzterwehnten ort zu entsetzen; da denn bey Soriano eine herrliche victorie wider die Päpstlichen erhalten, und deren General, Guidobaldo, Hertzog von Urbino, nebst vielen andern vornehmen personen, gefangen wurde. Eben dieser Orsinischen familie that er nachdrücklichen beystand wider die von Colonna, und legte in der action bey Monte Rotondo grosse ehre ein. Hiernächst half er seinem absonderlichen freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm diesen letztern Arezzo, Cortona und viel andere plätze hinweg. Bey den streitigkeiten, welche zwischen dem Hertzoge von Valentinois, Cäsare Borgia, und vielen Grossen in dem Kirchen-Staat entstanden waren, nahm er die parthey der letztern, schlug bey Fossombruno des Borgiä armee unter Hugone von Cardona, bekam diesen General selbst gefangen, und eroberte la Rocca di Fossombruno, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er sich mit dem Hertzoge von Valentinois. Allein da er vor denselben mit grosser tapferkeit Sinigaglia eingenommen, ward er auf dessen befehl an. 1502. in seinen besten jahren, verrätherischer weise hingerichtet. Man hat ihm zugeschrieben, daß er am ersten die Italiänische infanterie auf einen guten fuß gesetzt; indem er sie beydes mit guten waffen versehen, und in den nöthigen kriegs-exercitien geübt. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capit. illustri, p. 79.

Vitelli, (Alexander) ein sohn Pauli, aus der obstehenden familie. Von seiner jugend an übte er sich in dem kriege, und erlangte darinn einen so grossen ruhm, daß ihn der Papst Clemens VII. vor andern erwehlte, sowol wider die von Colonna, als auch wider die Florentiner ihm zu dienen. Wider diese letztern hielt er sich, nebst andern Päpstlichen und Kayserlichen Kriegs-Obersten, so wohl, daß Napolione Orsino, der Florentinische Feldherr, geschlagen, Volterra nebst andern örtern eingenommen, auch noch andere vortheile erhalten wurden. Nachdem Alexander de Medici gestorben, besetzte Vitelli die citadelle zu Florentz, in dem nahmen des Kaysers. In des Papsts Pauli III. diensten nahm er Ascanio Colonna seine ländereyen hinweg, und hernach führte er dem Römischen Könige, Ferdinando, einige Päpstliche trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken sich ungemein wohl verhielt. Nachgehends dienete er auch dem Kayser Carolo V. wider den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und wider den Landgrafen von Hessen. Zuletzt commandirte er des Papsts Julii III. armee, wider den Hertzog Octavium Farnese, und in dem kriege, welcher wegen Siena entstund, hielt er es mit der Kayserlichen parthey; bis er endlich, um seine übrige lebens-zeit in ruhe zu beschliessen, sich nach Citta di Castello retirirte, und daselbst an. 1554. in dem 54. jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capitani illustri, p. 80.

Vitelli, (Chiappinus) ein sohn Nicolai, aus dem obstehenden geschlechte. Anfangs diente er dem Groß-Hertzoge von Florentz, und brachte es dahin, daß der Türckische Admiral Barbarossa vor der stadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toscanischen küsten verlassen muste. Nach diesem commandirte er in den Florentinischen kriegen die Spanische und Teutsche trouppen, und ward von dem Groß-Hertzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derselbe durch seine veranlassung die vestung Porto Hercole von den Spaniern an. 1557. erhalten hatte. In eben diesem jahre trug ihm der Hertzog von Alba, da er auf den Papst los gehen wollte, das Generalat über die Spanische cavalerie auf; er schlug aber dasselbe aus, indem er ein gelübde gethan, sich niemals wider den Römischen stuhl gebrauchen zu lassen. Hierauf schickte ihn der König Philippus II. auf die insul Malta, allwo er die stelle eines Groß-Commandeurs bekleidete, bis er an. 1566. mit des Hertzogs von Alba trouppen, als General-Feld-Marschall, in die Niederlande gehen muste; als er aber Zirickzee, die haupt-stadt der insul Schouwen, an. 1575. belagerte, und sich auf einem sessel herum tragen ließ, warfen ihn die träger um, welches wegen seines fetten leibes dergestalt übel gerieth, daß er den folgenden tag seinen geist aufgab. Er hinterließ den ruhm, daß er tapfer, und seinem Könige getreu gewesen, wie er denn die grösten anerbietungen, welche ihm von der Cron Franckreich geschehen, beständig ausgeschlagen. Weil er ausserordentlich groß und dicke war, und seine meynungen vor ziemlich atheistisch gehalten wurden, machten ihm die Protestanten folgende grabschrift:

O Deus omnipotens crassi miserere Vitelli,
Quem mors præveniens non finit esse bovem.
Corpus in Italia est, tenet intestina Brabantus,
Ast animam nemo. Cur? quia non habuit.

Strad. de B. B.

Vitellius, Römischer Kayser. Er hatte sich anfänglich durch seine ungeziemende schmeicheleyen bey den Kaysern Caligula, Claudio und Nerone sehr insinuiret. Unter Claudii regierung pflegte er einen von dessen gemahlin Messalina schuhen in seinem rocke zu tragen, und ihn als ein groß heiligthum zu veneriren. Diese unanständige demuth brachte ihm grosse ehren-stellen zuwege. Unter andern wurde er Proconsul in Africa, allwo er sich sehr wohl aufführte. Als er aber Aufseher über die öffentliche Römische gebäude war, verhielte er sich gantz anders; denn er wurde beschuldiget, daß er auch die kirchen beraubet hätte. Nach Ottonis tode erwehlte ihn die Teutsche armee an. 69. zum Kayser; jedoch diente ihm diese erhöhung nur zur sättigung seiner ungezähmten lüste, worunter die unmäßigkeit das vornehmste laster war. Er pflegte des tages viermal tafel zu halten, und kostete wol eher eine mahlzeit 10000. cronen. Sein bruder stellte bey dessen ankunft in Rom ihm zu ehren eine mahlzeit an, darinn auf die zwey tausend unterschiedene und rare fische, neben sieben tausend dergleichen vögeln, aufgetragen wurden. Aber der Kayser selbst machte es noch ärger, indem er unter anderm eine blatte verfertigen, und zu seinen mahlzeiten wiedmen ließ, welche mit lauter fasanen- und pfauen-gehirn, wie auch von den lebern und anderm niedlichsten eingeweyde der raresten ausländischen vögel und fische, die er aus weit entfernten örtern in Spanien oder anderwärts holen lassen, angefüllet wurde. Diese blatte soll 25000. cronen gekostet haben, und wegen ihrer grösse Minervä schild genennet worden seyn. Seine grausamkeit war nicht geringer als seine schwelgerey, denn er übte selbige auch an seinen freunden und dienern aus. Ja, einige geben vor, daß er auch seiner mutter nicht verschonet habe. Dieses verursachte, daß die armeen in Pannonien, Mösien, Judäa und Syrien sich wider ihn empörten, und Vespasianum zum Kayser erwehlten. Es bemühete sich zwar Vitellius diese revolte zu dämpfen; allein er wurde allezeit geschlagen, und weil er in seinem schlimmen leben immer fortfuhr, endlich von seinen soldaten, nachdem er neun monate regieret hatte, gänzlich verlassen, von den feinden aber mit gröster beschimpfung durch die stadt geführt, endlich mit vielen stichen getödtet, und in die Tiber geschleifst. *Suetonius*, in Vitellio. *Tacitus. Dio. Eutropius. Aurelius Victor.*

Vitellius, (Erasmus) siehe **Ciolek**.

Viterbo, lat. Viterbium, eine der vornehmsten städte in dem Kirchen-Staat, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher von Ferent dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Papste stehet. In der Dom-kirche daselbst liegen vier Päpste begraben. Es sind an diesem orte sehr prächtige palläste, jedoch ist er schlecht bewohnt, das volck sehr arm, und das grosse ebene feld, so zwischen diesem orte und Monte-Fiascone liegt, fast gantz wüste. *Uberti. Guicciardinus. Zeileri* topogr. Ital. **Burnets** reisebeschreibung. *Regiffard.*

Vitericus, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte dem Leuva, welchen er an. 603. meuchelmörderischer weise umbrachte, und regierte an. 610. Ihm folgte Gondemarus. *Isidorus*, chron. *Rodericus*, lib. II. c. 6. *Mariana*, hist. Hispan.

Vitesius, (Johannes) eines bürgers sohn aus Breßlau, brachte es durch seinen verstand so weit, daß er erstlich Probst zu Fünfkirchen, hernach Bischoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464. schickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Gesandtschafft an den Kayser Fridericum III. um die Ungarische crone abzufordern; und weil er in dieser verrichtung glücklich war, so machte ihn Matthias an. 1473. zum Ertz-Bischoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinals-würde ein anderer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477. zu dem Kayser über, und weil er viel geld mit sich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er schoß auch viel geld zu dem beylager Maximiliani mit der Burgundi-

gundischen Printzeßin vor, und erhielte dadurch, daß ihm der Kayser an. 1479. zu dem Ertz-Bißthum Saltzburg verhalf, nachdem er Bernhardum beredet, daß er freywillig abgedanckt. Er konnte aber nicht sogleich zum besitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdanckung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kayser zu starck war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482. nochmals resignirte, kam Vitellus unter dem nahmen Johannes III. zu ruhigem besitze des Ertz-Stifts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Saltzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eigenen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wollte, daß dasselbe nach dem tode des obgedachten Bernhardi an. 1487. sich in seine verlassenschafft theilen sollte; wodurch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Ertz-Bischoff wehlten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mühldorff retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Saltzburg gelebt, bis er nach zwey jahren an. 1489. mit tode abgieng. *Metzgeri* hist. Salisb. lib. IV. c. 44. p. 507. Dückers Saltzburgische chronick, p. 217. seqq. Staat von Saltzburg, p. 111.

Vitiges, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an desselbigen stelle zum Könige erwehlet wurde, eilete sodann mit 40000. mann nach Rom, und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile verstieß er seine gemahlin, um Marasuenten, Amalasunthens tochter, zu heurathen. Als aber die Römer von Belisarii ankunft hörten, öfneten sie ihm die thore, welches Vitigem dermassen erbitterte, daß er die stadt an. 537. mit 50000. mann belagerte. Diese belagerung währete ein jahr und zehen tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, so ihm durch einige Römische trouppen weggenommen worden. Er war in diesem unternehmen nicht glücklich, sondern muste wieder abziehen, verstörete hingegen Mayland, nach welchem ihn doch Belisarius in Ravenna einschloß, und nöthigte, sich ihm zu ergeben, welcher ihn mit seiner gemahlin und allen vornehmen personen von seiner Hofstatt nach Constantinopel sandte, allwo er aus einem Könige ein Patricius wurde. Seine regierung hat ohngefehr vier jahre gewähret. *Procopius*, hist. Goth. lib. II. cap. 24. *Jornandes. Paulus Diaconus. Eutropius.* *

Vitoduranus, (Johannes) ein berühmter von der stadt Winterthur, seinem vatterlande, also genannter Franciscaner-Mönch, hat eine feine Schweitzer-chronick von an. 1215. bis 1348. zusammen gebracht; das original wird in der Zürichischen bürger-bibliotheck aufbehalten. *Hotting.* schol. Tigur. *

Vitoldus, (Alexander) Groß-Hertzog in Litthauen, war ein sohn Keistuti, Hertzogs zu Trocki, und wurde an. 1382. nebst seinem vatter von Jagellone, Hertzog in Litthauen, gefangen, welcher das urtheil über sie fällte, daß sie beyde solten stranguliret werden. Es bemüheten sich zwar alle Litthauische Bojaren, nebst dem Ordens-Meister in Preussen, Vitoldo die freyheit zu verschaffen; allein Jagello war unerbittlich, indem er besorgte, es möchte ihm derselbe durch seine verschlagenheit grosse unruhe erwecken. Jedoch weil seiner frau erlaubt war, des nachts nebst zwey weibern bey ihm zu seyn, so warf er einsmals des einen weibes kleider um, und flohe zu seinem schwager, dem Hertzoge in Masovien, welcher ihm unterschiedliche schlösser verehrte. Von dar gieng er in Preussen, verband sich mit dem Teutschen orden, welcher die Samogitier, damit sie auf Vitoldi seite treten möchten, mit allen kriegs-nothwendigkeiten versahe, und erhielt endlich das Fürstenthum Grodno. Allein an. 1389. fand er sich genöthiget, Litthauen aufs neue mit dem rücken anzusehen, weil ihm Jagellonis bruder, Skirgello, Hertzog zu Trocki, heimlich nachstellete, da er sich abermal zu dem Hertzoge in Masovien begab, aber nicht wie das vorige mal empfangen wurde. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Ordens-Rittern in Preussen, ließ sich taufen, und schloß mit denselben ein bündnis, welches gute verständnis aber nicht lange daurete. Denn weil er einiges mißtrauen auf die Ritter setzte, schickte er heimlich zu Jagellone, der immittelst König in Polen worden, versöhnte sich mit demselben, und forderte von ihm das Groß-Hertzogthum Litthauen. Als er nun ziemliche vertröstung darauf bekommen, machte er sich heimlich mit einigem volcke fort, und brannte unterwegens drey dem orden gehörige schlösser, nemlich Jürgenburg, Marienburg und Navandz ab, die besatzung aber, so ihn, als einen bunds-genossen, gutwillig hinein gelassen, ließ er theils niedermachen, theils gefangen fortschleppen. Er suchte hierauf, weil der König Uladislaus ihm Litthauen nicht sogleich abtrat, die stadt Wilna durch eine kriegslist wegzunehmen; allein sein anschlag wurde verrathen, welches ihn veranlassete, sich abermals in Preussen zu retiriren. Hier bekräfftigte er das vormals geschlossene bündnis durch einen neuen eyd, und fiel, in gesellschafft der Ritter, in Litthauen ein, allwo er das schloß und die stadt Trocki in brand steckte, und das eine schloß bey Wilna, durch untreue der Polnischen besatzung, einbekam, das andere aber hart belagerte. Zwey brüder des Königs, nemlich Casimir Corngello und Murimund, hatten das unglück in seine hände zu fallen, da er denn jenen enthaupten, diesen aber bey den beinen aufhencken, und von seinen soldaten mit pfeilen todt schiessen ließ. Dem ohngeachtet muste er unverrichteter sache wieder nach Preussen gehen, da er neue völcker erhielt, und noch zwey einfälle in Litthauen that, wobey er aufs grausamste hausete, und unterschiedliche schlösser verbrannte. Endlich machte der König, weil er sahe, daß seine brüder wegen übler regierung das Hertzogthum Litthauen nicht erhalten würden, durch vermittelung Henrici, Hertzogs zu Plotzko, der Vitoldi schwester zur gemahlin hatte, an. 1392. mit Vitoldo friede, und trat ihm Litthauen ab. So bald er hiervon nachricht erhalten, ließ er die Ritter auf dem schlosse Ritterwerder binden, machte sich davon, und zündete den ort an. Diejenigen Ritter, so die schlösser Neugard und Metenburg besetzt hielten, giengen ihm deswegen mit gewafneter hand entgegen, hatten aber das unglück, daß sie geschlagen wurden. Nach diesem verband sich Skirgello, des Königs bruder, mit den Teutschen Rittern, welche dann mit den Litthauern blutige kriege geführet, worinn beyde theile keine seide gesponnen. Nach erlangtem frieden gieng Vitoldus an. 1397. wider die Tartarn zu felde, und brachte deren etliche tausend mit nach Litthauen, davon die meisten sich in Polen niedergelassen, und den Christlichen glauben angenommen; als er aber an. 1399. abermals einen zug wider die Tartarn jenseit des Dnievers vornahm, ward er aufs haupt geschlagen. An. 1401. kam er den Schwerdträgern, welche in sein land eingefallen waren, unvermuthet auf den hals, verfolgte sie bis in Liefland, und räumte ziemlich drinnen auf. Bald hernach vertrieb er die Preussen aus dem Hertzogthum Smolensko, und vereinigte es mit Litthauen; hingegen trat er ihnen in dem an. 1404. erfolgten frieden Samogitien ab. An. 1407. überzog er, mit hülffe der mehrerwehnten Ritter, Moscau, und machte grosse beute. Das folgende jahr gieng er zwar wiederum, wegen einiger grentz-streitigkeiten, wider seinen schwieger-sohn, Basilium, Groß-Fürsten von Moscau, zu felde; allein weil des Königs Uladislai bruder Swidrigello in Litthauen viel händel machte, auch selbst zu Basilio übertrat, kam es bald zu einem frieden. Seine armee, welche er nach seiner abreise in Moscau stehen ließ, gerieth in grosse hungers-noth, indem die Preussen 20. mit korn beladene schiffe, so ihr der König Uladislaus zuschickte, unter dem vorwande, als wenn sie mit gewehr beladen wären, wegnahmen. Dieses zu rächen, nahm Vitoldus Samogitien ein, und als die Ritter sich dieserwegen bey dem Könige Uladislao V. vergebens beklagten, so entstund daraus an. 1410. zwischen den Creutz-Rittern und Polen ein blutiger krieg, wovon unter dem artickul Jagello nachzusehen. An. 1422. wurde ihm die Böhmische Crone angetragen, wozu er aber seinen bruder Sigismund Coributh recommendirte. Immittelst ließ er sich von dem Kayser Sigismundo an. 1429. einreden, daß er sich zu einem Könige von Litthauen sollte crönen lassen; er fand aber dabey viel schwierigkeiten, und starb darüber an. 1430. Er hinterließ keine männliche erben. Dlugossus rühmt ihn als einen unvergleichlichen Regenten; die auswärtigen scribenten aber wissen seine grausamkeit nicht genug zu beschreiben. *Dlugossius*, hist. Pol. lib. XI.

Vitoria, die haupt-stadt der Spanischen provintz Alava, welche an Biscaya, Navarra und Alt-Castilien grentzt. Sie liegt in einem schönen und fruchtbaren thal, hat gedoppelte mauren, wird in die alte und neue stadt eingetheilt, ist starck bewohnt, und treibt grossen handel, absonderlich mit eisen, mit degen-klingen, mit wolle und mit wein. Der König von Navarra, Sancho VII. hat sie an. 1180. zuerst gebauet, und wie einige wollen, von einem wider die Mohren befochtenen siege also genennet. Sie hat aber erst an. 1431. die privilegia einer stadt erlangt. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XI. c. 15. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 94.

Vitré, oder **Vitray**, lat. Vitreum, eine stadt in Bretagne, ohnweit Rennes, an den grentzen von le Maine, an dem flusse Vilaine gelegen. An. 1590. ward sie mit list von den Ligisten eingenommen, und vierzehen tage hernach von Johanne du Mas-Monmartin, welchen der König zum Gouverneur über sie gesetzt, wieder erobert. *Thuan.* hist. lib. XCIX. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 910.

Vitré, (Antonius) ein berühmter buchdrucker zu Paris. Er hatte die Biblia polyglotta des Präsidenten le Jay gedruckt, welches werck wegen der saubern schriften sehr hoch gehalten wird; weshalben ihn auch die Frantzösische Clerisey zu ihrem buchdrucker annahm. Er war aber so eigensinnig, daß er die schriften, womit die Biblia polyglotta gedruckt worden, zerbrechen ließ, damit sich nicht andere derselben gleichfalls bedienen möchten. Er starb im julio an. 1674. *Mémoires historiques.*

* **Vitringa**, (Campegius) ein berühmter Reformirter Theologus, war eines Secretarii im obersten Gericht von Frießland, Horatii Vitringä, sohn, und zu Leuwarden den 16. may an. 1659. gebohren. Er legte bereits in seiner vatter-stadt in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr guten grund, und setzte darauf seine studien zu Franecker, unter Nic. Arnoldo, Witsio und Marckio, ingleichen zu Leiden unter Spanhemio, Wittichio, le Moyne und Hulsio, mit so grossem eifer fort, daß er an. 1679. im 20. jahre seines alters Theologiæ Doctor wurde. Im folgenden jahre ward er unter die Candidatos

datos Ministerii aufgenommen, an. 1681. aber zum Professore Linguarum Orientalium, und an. 1682. zum Professore Theologiæ zu Franecker ernennet, wozu er auch noch an. 1693. die Professionem Historiæ sacræ erhielt. In folgender zeit wurde er zu verschiedenen malen unter einer besoldung von 2000. thalern, und andern noch vortheilhafftern bedingungen nach Utrecht verlangt; allein er schlug diesen beruf beschei-dentlich aus, und machte sich dadurch bey denen zu Franecker so beliebt, daß sie ihm ebenfalls sein salarium auf 2000. thaler erhöheten. Er starb also daselbst, nachdem er 41. jahre mit einem ungemeinen zulauf gelehret, den 31. mertz an. 1722. und hinterließ verschiedene vortreffliche schrifften, als: Commentarium in Jesajam; Anacrysin Apocalypseos; Hypotyposin Historiæ & Chronologiæ cum Typo Doctrinæ Propheticæ; Synagogam veterem; Archisynagogam; de Decemviris otiosis Synagogæ, Observationes sacras, &c. Seine söhne waren Horatius, welcher im 18. jahre seines alters zu ende des XVII. sæculi gestorben, und Animadversiones ad Jo. Vorstium de Hebraismis Novi Testamenti nachgelassen, davon Lambert Bos an. 1707. seinen Observationibus ein specimen beygefüget, und Campegius, von welchem ein eigener articul folget. Republyk der Geleerden. Neue Zeit. von gelehrten sachen.

Vitringa, (Campegius) er war ein sohn des vorhergehenden Campegii Vitringä, Professoris Theologiæ auf der Frießländischen Universität zu Franecker, und wurde an diese welt gebohren an. 1693. den 20. mart. Den grund zu seinen studiis hat er unter der aufsicht seines vatters und anführung Cötierii, Bosii, Andala und Muys zu Franecker gelegt, und in der Philosophie, auch Griechisch- und Hebräischer sprache vortreflich zugenommen, wie er dann an. 1711. in öffentlicher disputation hiervon eine schöne probe gezeiget. Von der zeit an hat er sich auf die Theologiam gelegt, und sich an seines vatters collegia gehalten. An. 1713. hielte er eine öffentliche disputation, de Notione Spir. sancti in quibusdam Script. sac. Locis &c. An. 1714. hat er das examen pro summis in Theologia honoribus rühmlich ausgestanden, und ist darauf nach Leiden und Utrecht verreiset. Nach seiner wiederkunft hielt er eine gelehrte dissertation de Facie & Posterioribus Dei, und wurde den 23. may an. 1715. zum Doctor creirt, worauf er an. 1716. die Cathedram Theologicam zu Franecker erhalten. An. 1719. den 14. may hat er sich mit Gellii Serti J. U. D. tochter verheurathet, und an. 1723. den 11. januar. ist er durch einen frühzeitigen tod in der blüthe seines alters der welt entzogen worden. Tiberius Hemsterhuis hat ihm den 22. januar. darauf parentirt. Seine schrifften sind: Epitome Theologiæ Naturalis; Dissertation. III. de Serpente Veteratore; Dissertation. II. de Lucta Jacobi cum Angelo; Dissertation. III. de FestoTabernaculorum; Dissertation. III. de Natura Peccati &c. *Bibliothec. Bremens.* class. VII. fascic. 2.*

M. Vitruvius Pollio, ein berühmter Römischer Baumeister, war von Verona gebürtig, und lebte unter des Kaysers Augusti regierung, welchem er sein vortrefliches werck von der Baukunst, so in zehen bücher eingetheilet ist, zuschrieb. Dieses werck ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden, worunter Wilhelm Philanders edition vor die beste gehalten wird, die Johannes Laet zu Amsterdam an. 1649. mit vielen noten wieder auslegen lassen. Claudius Perrault, ein mitglied der Königlichen Academie, hat dieses werck in die Französische sprache übersetzt, und mit anmerckungen versehen. *Plinius. Fabricii* bibl. Lat.

Vitry, lat. Victoriacum, eine stadt an der Gaur in Champagne. Es wird dieser ort vor sehr alt gehalten, und sollen einige Römische legiones daselbst gestanden haben, um der Teutschen einfall in Gallien zu verhindern, dahero auch dieser ort von der legione victrice den nahmen empfangen. Doch beruhet dieses auf einer blossen muthmassung, weil vor dem X. sæculo keine urkunde oder zeugnis vorhanden ist, darinn dieser stadt meldung geschiehet, und wird sie da in des Flodoardi chronick, Castrum Victoriacum zuerst geheissen, beym jahr 952. Sie war damals der Könige eigenthum, wird aber bald hernach den Ertz-Bischöffen von Rheims zugeschrieben, und zwar so, daß sie dieselbe den Grafen von Troyes oder Champagne zu lehen verliehen; bey welchem rechte auch obgemeldte Prälaten geblieben sind, bis die Grafschafft Champagne an die Cron selbst gefallen ist. Als König Ludwig der jüngere mit Graf Tiebolden von Champagne krieg führte, überfiel er diese stadt an. 1144. unversehens, und verbrannte sie, worbey über 1500. personen zugleich umkamen; wovon die stadt den nahmen Vitry le brûlé, das abgebrannte Vitry, bis auf diesen tag behalten hat. Nach diesem wurde sie von Johann von Luxemburg, Grafen von Brienne, nebst 22. umliegenden dörfern gantz abgebrannt. Als sie letzlich von Kayser Carl V. ruiniret worden, hat sie König Franciscus I. auf einer höhe, wo vorhin das dörflein Montcourt gestanden, wieder erbauet, auch ihr schöne freyheiten und drey jahrmärckte gegeben, daher wird sie jetzt Vitry le François genennet. *Franc. de Rues,* descr. Galliæ. *Mezeray,* hist. de France liv. II. p. 97.*

* **Vittement**, (Johannes) ein gelehrter Französischer Abt, war zu Dormans in Champagne den 29. april an. 1655. von sehr armen und geringen eltern gebohren. Als er noch in dem Collegio von Beauvais zu Paris studirte, lehrte er auch schon seine mitschüler, und nahm hiernächst bey einer angestellten disputation, da der Respondent, der ein junger und vornehmer Abt gewesen, gleich in derselben stunde mit einem heftigen fieber überfallen worden, dessen stelle ein; wobey er sich denn über die massen wohl hören ließ, ohngeachtet die zum disputiren vorgelegte theses aus allen philosophischen wissenschafften genommen waren. Nach diesem legte er sich auf die Theologie, und wurde nicht allein in selbiger Baccalaureus, sondern auch sogleich darauf seines Præceptoris nachfolger in der Professione Philosophica. In diesem amte that er sich dermassen hervor, daß ihn der Staats-Minister Louvois in sein haus zu sich nahm, und zum Informatore seines sohnes bestellte. So bald er nun diesen jungen Herrn so weit gebracht, daß er seines unterrichts nicht weiter bedurfte, wurde er Rector der Universität zu Paris, und Coadjutor des Principals in dem Collegio von Beauvais, da er denn auch als Rector an. 1697. im nahmen der Universität seinem Könige das compliment wegen des geschlossenen friedens machte, und diesem Monarchen so besonders gefiel, daß er zu seinen umstehenden Hof-leuthen sagte, wie ihm zeit seiner gantzen regierung noch niemals einige rede so viel vergnügen gemacht. Um dieser ursache willen trug ihm auch der König noch in demselbigen jahre die erziehung seiner enckel, nemlich der Hertzoge von Bourgogne, Anjou und Berry, mit dem titul eines Lectoris bey den Königlichen kindern auf, und schickte ihn folgends auch an. 1700. mit dem Hertzoge von Anjou nach Spanien, um ihm allda mit seinem rath beyzustehen. Er kehrte aber an. 1702. fast wider den willen seines Printzen nach Paris, und in das Collegium von Beauvais zurück, wovon er die Coadjutorie schon an. 1697. aufgegeben, und dem berühmten Mr. Rollin überlassen. Allein an. 1715. zog ihn der Hertzog-Regent von neuem an den Hof, und machte ihn zum Unter-Præceptore des Königs Ludovici XV. da er denn zwar diese stelle annahm, sonsten aber die ihm angebotene Abtey von Montmorel sowol, als die ehre, ein mitglied der Französischen Academie zu heissen, ausschlug. Als auch nachhero sein König das zur regierung erforderliche alter erreichet, und man ihm zu einer belohnung vor seine geleistete dienste die wahl unter viertzig damals erledigten Beneficiis ließ, nahm er dem ernstlichen Königlichen befehl zuwider unter allen nicht eines an, und entschuldigte sich mit einem in seiner jugend gethanen gelübde, daß er kein Beneficium von der kirche geniessen wollte, so lange er sich als ein armer Priester auf andere weise ernähren könnte. Bey solchen umständen konnte auch der König weiter nichts thun, als daß er ihm anbefahl, zu Versailles in den zimmern, die er bishero inne gehabt, noch länger um seine person zu verbleiben. Allein an. 1722. verließ er dem ohngeachtet von neuem den Hof, und lebte die letzten jahre bey den Patribus Doctrinæ Christianæ in der einsamkeit, bis er sich endlich an. 1731. nach Dormans bringen ließ, allwo er 14. tage nach seiner ankunft den 31. aug. starb. Er war nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Philosophie, und besonders in Humanioribus treflich bewandert, und hinterließ verschiedene geschriebene wercke, von deren ausgabe ihn seine bescheidenheit abgehalten.

Vittingshofen, eine ansehnliche adeliche familie in Westphalen, welche sich schon vor alten zeiten auch in Liefland ausgebreitet gehabt, wie denn Arnold von Vittingshofen an. 1363. und Conrad an. 1413. als Land- und Heermeister des Schwerdtordens mit tode abgegangen. Nicht weniger hatte sie sich etwa in dem XVII. sæculo in Meissen auf den güthern Sitten und Krottewitz bey Leißnig ansäßig gemacht. Heinrich von Vittingshofen hat an. 1256. in einem vertrage zwischen dem Ertz-Bischoffe zu Cöln und dem Bischoffe zu Paderborn einen zeugen abgegeben. Wilhelm Frantz, und Theodorus Haro Ignatius, waren an. 1700. zu Paderborn, und Frantz Johann an. 1712. zu Münster Dom-Herren; alle drey führeten den beynahmen Schell. Im letztgedachten jahre war einer von Vittingshofen Holländischer General-Lieutenant, und ein anderer dieses geschlechts an. 1718. Hertzoglich-Mecklenburgischer Oberster. *Schattenii* annal. Paderborn. P. II. lib. II. fol. 83. *Knaut.* prodrom. Misniæ.

Vitturi, siehe **Vetturi**.

VITULA, der nahme einer Heydnischen gottheit, welche zuwege bringen sollte, daß man sich recht lustig machte, und gleich einem jungen kalbe frölich erzeigte; von dem Lateinischen wort vitulari. *Pomey,* panth. mythic. p. 228.

VITUNUS, ein gewisser Heydnischer gott, von welchem man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe das leben gäbe. Dieser nahme kommt her von dem Lateinischen worte vita, das leben. *Augustinus,* de C. D. lib. VII.

St. Vitus, oder St. Veit, ein edler jüngling aus Lucanien, welcher als ein Patron des Königreichs Böhmen verehret wird. Man meldet von ihm, daß er in seiner zarten jugend viele wunderwercke verrichtet, und unter andern seinen vatter, Hylas, sehend gemacht habe; daß er nebst Modesto und Barida oder Crescentino, auf des Kaysers Diocletiani befehl in ein faß voll siedendes pech und bley gesetzet, und da ihnen solches nicht geschadet, den löwen vorgeworffen worden, welche sich aber so sanftmüthig erzeiget, daß sie ihnen die füsse geleckt. Endlich da er sowol als seine oberwehnte mitgesellen eines natürlichen todes gestorben, und zu Rom seine grab-statt gefunden, soll

soll man seinen cörper um das jahr 755. von dar nach Paris, und an. 836. nach dem neu-angelegten Stiffte Corbey an der Weser, auf anhalten des Abts Werneri, gebracht haben. *Balbin.* Bohem. S. in miscell. p. 19. Historische remarquen, 1704. *Gras.* vitæ S. tom. II.

* **Vitus**, (Richard) ein Engelländer, gebürtig von Basingestock, wurde an. 1577. zu einem mitglied in dem neuen Collegio zu Oxford aufgenommen, aber auch wegen seiner abwesenheit an. 1594. wieder renovirt. Er gieng darauf nach Löven und Pavia, legte sich auf die Rechte, und nahm den gradum eines Doctoris an, worauf er Königlicher Professor zu Douay, und Canonicus bey der St. Peters-kirche, wie auch Rath und Comes Palatinus wurde. Er starb an. 1611. und hinterließ eine Britannische historie; Tract. de Reliquiis & Veneratione Sanctorum &c. *Pitseus. Wood.*

* **Vitus** (Stephanus) ein Reformirter Theologus, war zu Schaffhausen in der Schweitz den 3. febr. an. 1687. gebohren. Er gab bereits in seiner ersten jugend viele proben eines aufgeweckten geists, und eine grosse lehr-begierde an den tag, wie er denn auch in den meisten theilen der gelehrsamkeit sein eigener lehrmeister war, und es ohne fremde hülffe so weit brachte, daß er an. 1710. ehe er noch eine auswärtige Academie besucht, sich pro Ministerio examiniren lassen konnte, und dabey wegen seiner geschicklichkeit ein geschencke von 200. thalern erhielt. Hierauf hörte er eine zeitlang Miegium und Kirchmeyerum zu Heidelberg, und wurde sodann an. 1711. Conrector an dem Reformirten Gymnasio zu Halle in Sachsen, an. 1713. aber Rector zu Cassel, und an. 1719. Profess. Theol. Nat. und Ethices an dem dasigen Carolinischen Gymnasio, in welchem amte er auch den 2. may an. 1736. mit tode abgieng. Er hat sich sonderlich in der controvers, ob die schlüsse des Dortrechtischen Synodi die vereinigung der Protestanten hindern und aufheben? bekannt gemacht, dabey aber auch eine fast unglaubliche bitterkeit und haß gegen die Evangelisch-Lutherischen spüren lassen. Seine hieher gehörigen schrifften sind: Apologia, in qua Synodus Dordracena & Reformata Fides &c. vindicatur, wider welche Seb. Edzardi unter dem nahmen Ant. Dräse, und Dan. Snitlings, ingleichen Aug. Gottfr. Kromeyer, Joh. Fried. Hochstetter, und besonders Georg Lud. Oeder unterschiedliches erinnert; und Vindiciæ Apologiæ suæ, worinn er diese wider jetzt-bemeldte gegner zu retten gesucht. Sonsten aber hat man auch von ihm: Synopsin Historiæ universalis ab O. C. ad Sæc. XVIII.; Rudimenta Linguæ Latinæ; und verschiedene Dissertationen, so der Bibliothecæ Bremensi einverleibet worden. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1736.

Vitzdum, **Vice-Dom**, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, so nunmehro zum theil den Gräflichen character besitzet. Ihren ursprung führen einige von den ehemaligen Vice-Dominis her, welche nach abgang der Könige an statt der Kayser in Thüringen die regierung verwaltet haben; andere aber melden, daß sie von denjenigen Vice-Dominis entsprossen, so die Churfürsten zu Mayntz, als sie in dem X. und XI. sæculo in Thüringen grosse gewalt durch die bekannte donationem Ottonianam gehabt, nach Erfurt gesetzet, wie denn auch nachgehends die von Vitzdum in besagter stadt viele freyheiten, güther, gerichtbarkeiten ꝛc. besessen, welche aber der Rath daselbst ihnen an. 1336. abgekauft, nachdem sie sich schon aufs land und auf ihre Ritter-güther begeben gehabt. Apel von Vitzdum hat an. 1165. dem turnier zu Zürich mit beygewohnt. In dem XIII. sæculo haben sich die von Vitzdum in die Apolldische und Eckstädtische linie vertheilet. Die Apolldische, so viele städte und schlösser in Thüringen besessen, hat den nahmen von dem ohnweit Jena gelegenen schlosse und städtgen Apollda, welches sie schon um das jahr 1265. nebst den Schencken von Apollda inne gehabt, um welche zeit Theodoricus, Berthold, Werner und Albrecht Vitzdume von Apollda bekannt gewesen. Busso und Friedrich waren zwey berühmte Kriegs-Obersten über die Meißnische völcker, von welchen jener an. 1426. bey Außig, dieser aber an. 1429. bey Grimma in einem treffen von den Hußiten erschlagen worden. Apel war Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath, von welchem hernach. Melchior hat sich um das jahr 1460. als ein Kriegs-Held hervor gethan. Philipp hat sich an. 1486. mit dem Landes-Herrn wegen Thanroda und Dornburg verglichen. Ein anderer dieses nahmens war in dem Schmalkaldischen kriege an. 1547. Chur-Sächsischer General und Commendant zu Freyberg; als sich aber diese stadt unvermuthet vor Hertzog Moritzen zu Sachsen erklärte, muste er sich von den bürgern daselbst gefangen nehmen lassen, wiewol er bald aus solcher gefangenschafft entkam. Der letzte dieser linie soll Anton Friedrich gewesen, und an. 1631. verstorben seyn. Knaut aber meldet, daß erst an. 1639. Rudolph Vitzdum von Apollda und Crammen ꝛc. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Cämmerer diese linie beschlossen. Die Eckstädtische linie, so von dem ohnweit Jena befindlichen guthe Eckelstädt oder Eckstädt den nahmen erhalten, floriret noch in Meissen, daselbst sie viele güther besitzet, und sich auch in der Ober-Lausitz ausgebreitet hat. Von derselben wird Berthold in einem diplomate Landgraf Friedrichs in Thüringen an. 1325. dem kloster Eisenberg gegeben, als zeuge benennet. Busso, Ritter, ist an. 1423. Landgraf Friedrichs in Thüringen Landvoigt in Meissen worden. George auf Canewurf, Churfürstlicher und der gesamten Hertzoge Weimarischer linie Rath, Statthalter zu Weissenfels und Ober-Hauptmann in Thüringen, um das jahr 1560. ward ein vatter Christophs auf Tieffensee, Petersroda ꝛc. Chur-Sächsischen Oberstens und Stifts-Hauptmanns zu Quedlinburg, welcher unter andern folgende söhne hinterlassen, 1.) Hansen, Königlich-Schwedischen General-Lieutenant. Er that erst den Böhmischen Ständen zu anfang des kriegs, weiter der Republick Venedig, und hernach dem Churfürsten von Brandenburg gute dienste, ward hierauf an. 1627. Schwedischer Oberst-Lieutenant, und bekam nach und nach immer höhere bedienungen. Er war sonderlich an. 1633. bey Pfaffenhofen in einem treffen wider die Lothringer glücklich. Er wohnte hierauf den wichtigsten verrichtungen bey, ward aber endlich wegen einiger verdrieslichkeiten genöthigt, seinen abschied zu suchen, und starb an. 1648. in dem Amte Sommerschenburg, welches er pfand-weise von dem Administrator zu Magdeburg inne hatte. 2.) Christoph den jüngern auf Tieffensee, Neuhaus ꝛc. Chur-Sächsischen Obersten, welcher Christianen Vitzdum von Eckstädt gezeuget, der noch an. 1680. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hauptmann des Chur-kreises gelebet. 3.) Georgen auf Jahmen, Dürrbach und Kaupa, Chur-Brandenburgischen Hauptmann der Aemter Cotbus und Peitz, der an. 1641. bey seinem erfolgten tode unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen Johann Friedrich, der Churfürsten zu Sachsen Ober-Hofmeister, und Christoph auf Jahmen, Dürrbach, Eselsberg ꝛc. Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr, und an. 1665. Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden. Des letztern sohn, Gottlob Christian auf Jahmen, Dürrbach, Klitten, Königswarta, Caschel, Oelsa, Cosel und Doberschütz, bisheriger Landes-Aeltester, gelangte an. 1710. zur Amt-Hauptmanns-stelle zu Görlitz. Sonsten haben sich aus dieser branche im XVII. sæculo auch folgende hervor gethan. Dam oder Damian Vitzdum von Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und General-Major, der an. 1636. Ertz-Bischöfflicher Statthalter zu Magdeburg worden, aber jahres darauf vor Warnemünde sein leben durch eine musqueten-kugel eingebüsset; Friedrich Wilhelm Vitzdum von und auf Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Lieutenant, Fürstlich-Altenburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, dessen sohn gleiches nahmens um das jahr 1672. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr floriret; Augustus, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Landau, der an. 1641. die vestung Hohentwiel erobert. Hans Wilhelm, Oldenburgischer Land-Drost, und George, Ober-Aufseher in der Graffschafft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welche beyde um das jahr 1670. floriret. Zu anfange des XVIII. sæculi waren berühmt Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Falckenier, Cammer-Herr und Stallmeister, der nebst seinem bruder an. 1711. von seinem Könige, als damaligen Reichs-Vicario, in den Grafen-stand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambassador an dem Czaarischen Hofe gewesen. Wilhelm Ernst Bernhard, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, ein vatter Christoph Dietrichs, welcher an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Ertz gebürges worden, nachdem er einige jahre vorher die direction der bergwercke in Norwegen als Königlich-Dänischer Ober-Berg-Rath geführet. Georg Quirin, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenstein.* in theatr. Sax. *Imhof.* not. Procerum Imp. p. 31. *Beyeri* geogr. Jen. pag. 140. *Knaut.* prodr. Misn. Winckelmanns Oldenburgische chronick, p. 332. 492. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten. *Goth. dipl. Molleri* theatr. Freyb.

Vitzdum von Apollda, (Apel von) Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen geheimer Rath, war ein sohn Apels von Vitzdum, welcher bey dem Churfürsten Friedrich I. zu Sachsen Ober-Hof-Marschall gewesen, und von demselben an. 1423. mit Nebra beliehen worden. Dieser Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürsten söhnen, Friedrichen II. und Hertzog Wilhelmen, zur Raths-stelle gelanget, und hat er hin und wieder, insonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440. ein grosses lob wegen seiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herren erwiesenen diensten. Allein nachdem selbige an. 1445. die lande unter sich theileten, und Hertzog Wilhelm Thüringen seinem bruder dem Churfürsten, dem es zugefallen war, nicht überlassen wollte, und daraus ein verderblicher krieg entstunde, ward dem von Vitzdum (als welcher bey dem gemeldten Hertzoge in grossem ansehen stunde, und dessen vertrautester Minister war) schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürst beschuldigte ihn der verrätherey, und ließ seine schlösser in Meissen, als Kriebenstein, Lichtenwalde ꝛc. erobern. Nachdem aber an. 1450. beyde Fürsten sich wieder vereinigten, und Apel gar wohl sahe, daß ihm und seinen brüdern Bussen und Bernharden (der vierte, nahmens Friedrich, blieb bey dem Hertzoge in bestallung eines geheimen Raths) übel gerathen seyn würde, weil sie bey währenden diesem bruder-kriege an den Churfürstl. güthern und schlössern repressalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war bedun-

bedungen worden, stellte er eine wallfahrt nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er sich nach Coburg; denn diese stadt war ihm nebst Königsberg, Hildburgshausen, Neustadt an der Heyda, Ummerstadt, Eißfeld, Rodach, Heldburg, Sonnenberg rc. zu ersetzung des in dem kriege erlittenen schadens, entweder auf eine gewisse zeit eingeräumet, oder wie andere wollen, an. 1447. verkaufft worden, nachdem er 42000. fl. erleget, und seine eigene güther, Reinstadt, Sultza und Roßla abgetreten hatte. Als nun Hertzog Wilhelm die jetzterwehnte plätze wieder haben wollte, hatte Vitzdum dazu keine ohren, sondern ließ Coburg noch mehr bevestigen, und darein sowol als in Königsberg, und Heldburg garnison legen. Es bemüheten sich zwar der Chur-fürst zu Brandenburg und der Landgraf in Hessen, den von Vitzdum bey dem Hertzoge wieder auszusöhnen; weil aber mittlerweile dessen bruder, Bernhard Vitzdum, zwey an den Chur-fürsten zu Sachsen abgeschickte Burgundische Gesandten bey Heßhausen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, so nahm der krieg seinen anfang. Die Vitzdumischen güther Herrstadt, Ebeleben, Sonneburg, Struf, Dobritschin, Kuttenberg und Camburg, wurden ruiniret, und die schlösser Madel, Wassenburg und Jlerstädt zerstöret. Leuchtenberg, worauf der eine Gesandte saß, muste sich bald ergeben; Capellendorff hingegen, dahin der andere Gesandte war gebracht worden, wehrte sich zwey monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdessen hatte sich der Hertzog auch von Coburg meister gemacht, und Apeln von Vitzdum genöthiget, seine sicherheit in Böhmen zu suchen, allwo er sich durch sein geld in grosses ansehen setzte, und auf raache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein schuld giebt, daß er den König in Polen, Casimirum, in Thüringen einzufallen, sondern auch etliche Böhmische Herren animiret hätte, den Hertzog unterwegens niederzumachen, wenn derselbe von Prage, allwo er an. 1454. mit dem König Ladislao wegen dessen anforderung auf Meissen tractirte, nach hause gehen würde. Jahres darauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterschiedene Gesandtschafften verrichtet. Er hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher das schloß Tanrode in Thüringen besaß, sich aber ebenfalls nach Böhmen retirirte, als er seinen vatter zu rächen gedrohet, und man sich deswegen seiner person versichern wollte; derselbe ist an. 1472. unter die Freyherren von Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht, daß er seinen stamm fortgepflantzet. *Balbini* miscell. Bohem. dec. II. lib. I. c. 15. p. 8. *Molleri* Freyb. chron. P. I. p. 17.

Vivarais, oder **Vivarets**, eine landschafft in der Frantzösischen provintz Languedoc. Sie liegt zwischen der Rhone, den ländern Velay und Givaudan, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geschieden, ist ohngefehr 22. meilen lang und 17. breit, und wird durch den fluß Erieu in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilet. Dieses gantze land hat den nahmen von der stadt Viviers, da sonsten die einwohner von Cäsare, Strabone, Ptolemäo, Mela, Plinio und andern Helvii genennet werden, und zur haupt-stadt Alba Augusta hatten, so anietzo ein dorf ist, nahmens Albe, oder Alps. Nach endigung der Römischen gewalt in diesen landen, kam solches unter die Burgundier, und als auch dieses Reich von Clodovdo zerstöret worden, unter die Francken. Bey der theilung, so zwischen des Clodovdi söhnen verrichtet worden, stieß mans zum Königreich von Metz, und so ferner zum Arelatensischen Reiche, mit diesem aber kam solches an die Teutschen Kayser, und folglich wieder an die Frantzösischen Könige. Das Haupt in Ober-Vivarais ist die stadt und das Marggrafthum Annonay am flusse Deaume, so dem hause Ventadour zustehet, woraus der bekannte Cardinal Petrus Bertrandus entsprossen. Die andern städte sind Andance an der Rhone und Tournon, ein uraltes auf einem felsen gelegenes schloß. Ungefehr zwey meilen von hier ist mitten in der Rhone ein runder fels, so des Königs tisch heisset, weil der König Henricus III. da er aus Polen wieder nach Franckreich gekommen, zur lust einmal darauf zu mittag tafel gehalten. So ist auch nicht weit davon ein haus, welches vor Pilati land-guth ausgegeben wird. Nieder-Vivarais begreift die haupt-stadt des gantzen landes, Viviers, eine Bischöffliche stadt an der Rhone, ingleichen Privas an dem flusse Ardeche, Aubenas, Villeneuve de Berg, so einen Königlichen sitz hat; Vals, so wegen seiner mineralischen wasser berühmt ist; Joyeuse, welches den Hertzoglichen titul führet; l'Argentier, welches von den daselbst befindlichen silber-bergwercken seinen nahmen bekommen, und le Bourg de St. Andiol. Ob sie gleich meist mit bergen umgeben, ist sie doch ziemlich fruchtbar; insonderheit längst der Rhone hin wächset getreyde, obst, vortreflicher wein, allerley hülsen-früchte, und sehr viel hanf. *Plinius*, *Davity*, descript. de France. Hamb. histor. remarquen, 1704. p. 398. *Descr. hist. de Fr.*

Vivero, oder **Bivero**, ist eine kleine stadt, in dem nordlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, auf einem jähen berge gelegen. Der vorbeylauffende fluß Landrove formirt nicht weit davon, bey seinem eingange in das meer, einen weiten hafen. *Comenar*, delic. de l'Esp. p. 124.

Vives, (Johannes Ludovicus) von Valencia in Spanien gebürtig, war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit. Er studirte zu Paris die Philosophie, von wannen er nachgehends nach Löven gieng, allwo er mit grossem ruhm lehrte. Er ist auch eine zeitlang des Kaysers Caroli V. Præceptor gewesen. Er ließ sich hierauf durch den Cardinal Wolsey bereden, daß er in Engeland gieng, und wurde Doctor Juris zu Orford, auch des Königs Henrici VIII. ältester Printzeßin Mariä Informator. Weil er des Königs ehescheidung mit der Catharina aus Aragonien nicht billigen wollte, wurde er über 6. monat in arrest gehalten, aus welchem er aber entkam, und sich nach Löven wendete, woselbst er viel gelehrte schrifften verfertigte. Er ließ sich endlich zu Brügge in Flandern nieder, allwo er an. 1537. oder wie andere wollen, an. 1541. verstorben. Seine vornehmste schrifften sind: de Ratione Studii puerilis; Exercitatio Linguæ Latinæ; de conscribendis Epistolis; de Ratione dicendi; Declamationes; de corruptis Artibus & tradendis Disciplinis; Satellitium Animi; de Veritate Fidei Christianæ; de Anima & Vita; de Subventione Pauperum; Epistolæ; welche nebst andern in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Jovius*, in elog. *All. Garcias*, de doct. Hisp. *Antonius*, bibl. Hisp. *Andrea* bibl. Belg.

Viviani, (Vincentius) einer von den berühmtesten Mathematicis des XVII. sæculi. Er ward zu Florentz von adelichen eltern gebohren den 5. april an. 1622. In dem 16. jahre seines alters fieng er an, bey einem ordens-mann die Geometrie zu studiren, und da er mit ungemeinem fleiß nur ein einziges jahr sich darauf gelegt, schätzte ihn der berühmte Mathematicus Galiläi vor würdig, ihn nicht nur zu sich, sondern auch gleichsam an kindes statt anzunehmen. Bey diesem unvergleichlichen lehrmeister blieb er bis an dessen tod, nemlich 3. gantze jahr, und verehrte hernach dessen andencken mit einer so beständigen liebe, daß er sich ordentlich postremum magni Galilæi discipulum schrieb, dessen lob, wo er nur konnte, mit einrückte, und durch viel andere proben sehen ließ, daß er ihm werther, als ein leiblicher vatter, gewesen. Die 2. oder 3. ersten jahre nach Galiläi absterben excolirte er dasjenige, was er bey ihm gelernet, mit solchem success, daß er in dem 24. jahre seines alters sich unternehmen durfte, die 5. bücher, welche Aristäus der ältere ungefehr 300. jahr vor Christi geburt de locis solidis, oder de tribus sectionibus conicis geschrieben, und welche nachgehends gäntzlich verlohren gegangen, aus eigenen muthmassungen gleichsam zu restituiren. Ungeachtet er nun gantze 15. jahr durch privat-geschäffte, durch kranckheiten, und durch öffentliche verrichtungen, worzu ihn das Groß-Hertzogliche Medicäische Haus, in ansehung seiner gar zeitlich erkannten verdienste, gebrauchte, an der gemeldeten arbeit fast ohne unterlaß gehindert wurde, so fiel er dennoch in währender solcher zeit auf ein gleichmäßiges und nicht weniger schweres vorhaben, nemlich zu ergründen, was der inhalt von des Apollonii Pergæi fünften buche conicorum gewesen. Von diesem authore, welcher ungefehr 250. jahr vor Christi geburt gelebt, hatte man nur die vier ersten bücher, das fünfte aber, de maximis & minimis, nebst den drey folgenden, war seit mehr als 1000. jahren vor verlohren geschätzt worden. Als er mit dieser entdeckung schon sehr weit gekommen, geschah es, daß Johannes Alphonsus Borelli in der Groß-Hertzoglichen bibliotheck zu Florentz ein Arabisches manuscript fand, mit dieser Lateinischen aufschrift: Apollonii Pergæi conicorum libri octo. Mit erlaubnis des Groß-Hertzogs nahm es derselbe mit nach Rom, um durch den Maroniten, Abraham Ecchellensem, es übersetzen zu lassen. Viviani, aus besorgae, daß er bey solchen umständen die frucht seiner bisherigen arbeit verlieren dürfte, ließ vor allen dingen sich angelegen seyn, die gelehrte welt zu überzeugen, daß er dabey nichts als seine eigene gedancken zu rathe gezogen, zu welchem ende er sich unverwerfliche attestata geben ließ, daß er kein Arabisch verstünde, auch den Printzen Leopoldum, einen bruder des Groß-Hertzogs Ferdinandi II. dahin vermochte, daß er mit eigener hand alles, was er damals über des Apollonii fünftes buch fertig hatte, zeichnete, und durchaus nicht haben wollte, daß Borelli von dem, was Ecchellensis bey seiner übersetzung etwan finden möchte, das allergeringste ihm communicirte. Hiernächst griff er sich selbst mit fortsetzung der erwehnten arbeit so ernstlich an, daß dieselbe an. 1659. unter dem titul Geometricæ Divinationis durch den druck bekannt ward. Zwey jahr hernach kam auch des Ecchellensis übersetzung heraus; da man denn bey der angestellten gegeneinanderhaltung wahrnahm, daß Viviani in seinen muthmassungen der materie de maximis & minimis weit mehr satisfaction gethan, als Apollonius. Nicht lange nach diesem schickte ihn der Groß-Hertzog zugleich mit dem Senatore Michelozzi ab, um gewisse streitigkeiten, so wegen des laufs des flusses Chiana entstanden waren, mit den Päpstlichen Commissarien, deren einer der Cardinal Carpegna, und der andere der berühmte Mathematicus Caßini war, abzuthun. Sie brachten an. 1664. und 1665. alles zu einem richtigen schluß, daß weiter nichts übrig blieb als die execution. Ob nun wol dieselbige nicht erfolgte, so hatte doch Viviani bey dieser commißion gelegenheit gefunden, nebst dem gedachten Caßini unterschiedene nützliche und curieuse observationes zu machen. Sein ruhm war indessen so hoch gestiegen, daß ihn an. 1664. der König von Franckreich unter die auswärtige Gelehrte setzte, welche er mit einer absonderlichen pension begnadigte. An. 1666. gab ihm der Groß-Hertzog den titul seines ersten oder vornehmsten Mathematici. An. 1673. ließ er an dem druck seiner muthmassungen über den Aristäum den anfang machen, sahe sich aber durch kranckheiten und andere verhinderungen genöthiget, eine geraume zeit damit innen zu halten. An. 1674. edirte er eine erklärung des fünften buchs der Elementorum Euclidis,

Euclidis, und zwar nach den lehr-sätzen Galiläi. An. 1677. gab er Enodationem Problematum universis Geometris propositorum à Claudio Comiers heraus. Diese schrifft dedicirte er Johanni Chapelain, welcher sein absonderlicher freund gewesen, ungeachtet derselbe schon an. 1674. gestorben war. An. 1692. legte er in den Actis Eruditorum Lipsiensibus den Gelehrten ein gewisses geometrisches problema vor, welches aber von den Herren Leibnitz und Bernoulli, wie auch von dem Marquis de l'Hôpital, ohne verzug auf vielfältige art resolvirt ward. Dieses problema machte einen theil eines absonderlichen tractats, welchen Viviani in eben demselben jahre drucken ließ, und worinn er von einer durch ihn erfundenen neuen manier zu wölben, wie auch von derjenigen, so bey den alten Römern üblich gewesen, handelt. Der titul dieses tractats heißt: la Struttura e Quadratura esata del Intero, e delle Parte d'un nuovo Cielo ammirabile, ed uno degli Antichi, delle volte regolari degli Architetti. An. 1699. ward er bey der neu-eingerichteten Frantzösischen Academie der wissenschafften als einer von den acht fremden mitgliedern aufgenommen. Endlich kam auch an. 1701. sein werck über den Aristäum, worüber er so lange gearbeitet, völlig heraus. Er dedicirte es dem Könige von Franckreich, und damit er vor die von demselben vielfältig genossene freygebigkeit sich noch auf eine besondere art erkenntlich erzeigen möchte, so kauffte er von denen aus Franckreich empfangenen pensionen zu Florentz ein haus, und ließ dasselbe auf eine sowol angenehme als magnifique art bauen, zugleich aber (mit einer allusion auf den ersten nahmen, welchen Ludovicus XIV. bekommen) bey dem eingange die worte einhauen: Ædes à Deo datæ. Seines lehrmeisters Galiläi halbe statue ließ er über die thüre setzen, und fast dessen gantzen lebenslauf an unterschiedenen orten dieses gebäudes künstlich vorstellen. Ausser der gelehrsamkeit und danckbarkeit hat man von ihm gerühmt, daß er redlich, bescheiden und ohne sonderliche ceremonien, zugleich aber sehr human und leuthselig gewesen, wiewol seine gedancken von geistlichen dingen nicht mögen die richtigsten gewesen seyn, wie er denn dem Herrn Monconys auf seinen reisen selbst gestanden, daß nach seiner meynung eine gewisse nothwendigkeit in allen dingen stecke, daß das böse in der welt eitel nichts sey, und alle dinge einer allgemeinen seele theilhafftig wären. Er starb den 22. sept. an. 1703. *Histoire du renouvellement de l'Académ. des Sciences.*

* **Vivien**, (Joseph) ein berühmter mahler, war zu Lyon an. 1657. gebohren. Seine sonderbare neigung zu der mahlerey veranlassete ihn, daß er sich bey guter zeit aus seinem vatterlande nach Paris verfügte, allwo er es unter anführung des berühmten le Brun in seiner kunst überaus weit brachte, und deswegen auch sehr zeitig eine Königliche pension bekam. Hiernächst wurde er Rath bey der Academie der mahler- und bildhauer-kunst, wobey ihn noch die beyden Churfürsten von Cöln und Bayern zu ihrem ordentlichen Hof-mahler erwehlten. Da ihm nun der letztere an. 1715. aufgetragen, die reunion der Churfürstlich-Bayerischen familie, welche während der kriege hin und wieder zerstreuet gewesen, in einem gemählde vorzustellen, und er solches stück nach vielen jahren endlich zu stande gebracht, wollte er es, ohngeachtet seines hohen alters, auch persönlich nach München überbringen, starb aber unterwegs zu Bonn den 5. dec. an. 1735. *Mercure de France*, 1735.

Viviers, lat. Vivarium, die haupt-stadt in Vivarais, auf einem hügel bey der Rhone, nebst einem unter das Ertz-Bischoffthum zu Vienne gehörigen Bischoff, welcher den titul eines Grafen von Viviers, und eines Fürsten von Donzere und Chasteau-Neuf führet. Das Bißthum war sonst zu Alba Helviorum, bis daß dieser ort von Croco, einem Könige der Teutschen oder Wandalen, an. 430. zerstöret wurde. Es hat zwar diese erzehlung in den gewissesten alten urkunden keinen vesten grund. Doch muß freylich Alba bald nach der gemeldten zeit zu grunde gegangen seyn, weil gleich nach anfang des VI. seculi der Bischoff des landes, Venantius, in seiner dem Arvernischen unter Theodeberto, Clodovâi enckel, gehaltenen Concilio beygesetzten unterschrift sich Episcopum Vivariensem genennet hat; auch alle nachfolger in dem Bißthum, nur den nächsten nach Venantio Cautinum ausgenommen, der sich in der kirchen-versammlung zu Orleans noch an. 549. einen Bischoff von Alba geschrieben, sich also genennet haben; auch das land selbst von der zeit an beständig Pagus Vivariensis heisset. Doch haben die Bischöffe von Viviers seit langen jahren ihren eigentlichen sitz und Bischöfflichen pallast an dem orte, le Bourg St. Andiol genannt. In den ältesten zeiten hatte die stadt samt der landschafft ihre Grafen, die aber unter den obersten Häuptern derer Reiche von Burgund, Arles, und nachmals unter den Teutschen Kaysern stunden, welchen das gantze land zugehörte. Von Kayser Conrado III. erhielte diese Grafschafft Bischoff Wilhelm, der Conradi verwandter soll gewesen seyn, worauf auch dieses Wilhelmi nachfolger der ordnung nach gleiches recht genossen; und zugleich die geistliche und weltliche Oberherrlichkeit in ihrem Bißthum behauptet haben, ohne einige abhangung von der Cron Franckreich, bis, nachdem Languedoc an dieselbe gefallen, Philippi Audacis Befehlshaber in der provintz, und namentlich der Seneschall von Beaucaire, ihre gewalt auch über das Vivarais erstrecken wollten. Die Bischöffe erwehrten sich zwar für dißmal durch hülffe des Papsts Gregorii X. welcher durch eine bulle die erklärung that, wie schon an. 1265. unter Papst Clemente IV. wäre erwiesen worden, daß die Bischöffe von Viviers in ansehung der Grafschafft lediglich unter dem Teutschen Reiche stünden. Allein nach kurtzem zwang Philippus Pulcher, des Audacis sohn, den Bischoff Albertum de Peyre, samt seinem Capitul, daß sie alle ihre weltliche Herrschafft der Cron Franckreich unterwerffen musten, welches nachmals auch an. 1365. unter Caroli V. regierung geschehen ist. *Du Chêne*, recherches des antiquités des villes. *Columbi*, de Episc. Vivar. *Sammarth.* Gall. Christ. *Dejer. hist. & géogr. de Fr.* *

Vivonne, (Johann von) Marquis von Pisani, ein berühmter Staats-Minister von Franckreich, gebohren an. 1530. In seiner jugend durchreisete er einen ziemlichen theil von Europa, und nachmals that er sich auch in den waffen hervor. Den meisten ruhm aber brachte er sich und seinem vornehmen geschlechte dadurch zuwege, daß er unter vier Königen von Franckreich, nemlich Francisco II. Carolo IX. Henrico III. und Henrico IV. in den wichtigsten Staats-geschäfften und Ambassaden auf solche art gebraucht worden, daß jederman seinen unverdrossenen fleiß, seine klugheit und seine galante aufführung bewundern müssen. In Spanien verwaltete er 10. bis 12. jahr die stelle eines Königlichen Gesandten. Hernach war er auch mit eben diesem character 5. bis 6. jahr zu Rom. Als er aber an. 1592. sich wiederum daselbst einfand, um in dem nahmen der Catholischen Printzen und Herren, welche es mit Henrico IV. hielten, wegen dieses letztern bekehrung dem Papst Clementi VIII. vorstellungen zu thun, fand er grosse schwierigkeiten, zu der Päpstlichen audientz zu gelangen, und ward über ein jahr damit aufgehalten. An. 1595. ließ gedachter Henricus IV. durch ihn den jungen Printzen von Condé, Henricum II. von St. Jean d'Angely abholen, und übergab ihm hernach die aufsicht über die erziehung dieses jungen Herrn, welcher damals der nächste Cron-erbe war. Man erzehlet von ihm, daß er sich angewehnt gehabt, fast gar nicht zu trincken, und daß er kaum drey mal des jahrs, und zwar mit nichts als wasser, sich den durst gelöscht; dannenhero, als einsmals der Papst Pius V. ihn wegen einiges über ihn gehabten unwillens, in seiner abwesenheit, aus übereilung einen truncken-bold genennet, er ihm sagen lassen, daß in den 6. monaten, so er dazumal in Rom zugebracht, noch kein einziger tropfen von einigem geträncke in seinen mund gekommen wäre. Er war im übrigen Ritter des heiligen Geistes, und starb zu St. Mout den 7. oct. an. 1599. Seine gemahlin, Julia Savelli, ist wegen ihrer schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ungemeinen tugenden, klugheit und wissenschafft, von den vornehmsten scribenten ihrer zeit sehr gerühmt worden. Er hatte nur eine einzige tochter mit ihr gezeuget, nahmens Catharinam. Dieselbe vermählte sich an Carolum von Angennes, Marquis von Rambouillet und Ritter des heil. Geistes, dem sie Juliam Lucinam von Rambouillet gebohren, welche als Hertzogin von Montausier gestorben, und wegen ihrer treflichen gemüths-gaaben zu ihrer zeit in grossem ansehen gewesen. *Thuan.* hist. lib. CXXII. *Vita Jac. Aug. Thuani*, lib. I. *Lettres du Cardinal d'Ossat. Amelot de la Houssaye*, dans les notes sur ces lettres. *P. Bourdaloue* orais. funèbre de Henry, Pr. de Condé, p. 15. *Lettres de Costar. Lettres de Voiture.*

Vizé, (Johann Donneau, Ecuyer, Sieur de) ein Frantzösischer Edelmann, wurde unter den Geistlichen erzogen, in deren stand er mit der zeit treten sollte, verheyrathete sich aber nachmals an. 1668. und machte sich folgends durch ungemein viel schriften, sonderlich aber durch den sogenannten Mercure galant, sehr bekannt. Zuerst hat er dieses werck an. 1672. angefangen, und, nachdem 6. volumina davon heraus gekommen, solches wieder liegen lassen, an. 1677. aber es von neuem vorgenommen, und bis an seinen tod continuiret, so daß mit seinem nicht geringen profit über 400. volumina davon bey seinem leben gedruckt worden. Monsieur de la Bruyere hat ihm deshalben in seinen charactères de Théophraste einen so schlechten ruhm beygelegt, daß er ihn auch immédiatement au-dessous du rien gesetzt, oder in die classe derjenigen, mit deren schriften es weniger als nichts heisse. Andere haben gütiger von ihm geurtheilt, und König Ludovicus XIV. selbst hat ihm nicht nur dasjenige appartement in dem Louvre einräumen lassen, welches vormals der berühmte Vittorio Siri inne gehabt, sondern auch vor andern aufgetragen, seine historie in 10. voluminibus in folio zu schreiben, wovon man nur wenig exemplaria drucken lassen, weil man beschlossen, das gantze werck nachmals auf eine compendieusere art zu ediren. An der tragödie Circe, und an der comödie l'Inconnu, welche beyde unter dem nahmen Thomä Corneille an das licht gekommen, hat der Herr de Vizé grossen antheil gehabt, und die comödie la Jobin oder la Devineresse ist gantz von ihm. Uber dieses hat er mehr als 30. andere bücher von unterschiedenen materien verfertigt, worunter les Nouvelles galantes & comiques, ingleichen l'Amour échapé, sonderlich zu mercken sind. Es ist aber diese menge von schriften destomehr zu bewundern, weil er sehr viel jahre vor seinem ende gantz blind gewesen. Er starb in einem ziemlich hohen alter an. 1710. *Clerc*, bibl. du Richelet.

Vizegrad, oder **Plindenburg**, lat. Visegradia, eine kleine aber veste stadt in Nieder-Ungarn, auf einem hügel an der

Donau,

Donau, 3. meilen von Gran, und 8. von Ofen gelegen. Sie war vor diesem eine von den vornehmsten städten in Ungarn. Es ist auch ein schloß daselbst auf einem berge, welches der Ungarische König Matthias Corvinus schön ausgezieret. Vor diesem wurde die Ungarische crone daselbst verwahret. Allein in den Türcken-kriegen hat dieser ort viel erdulden müssen, bis endlich an. 1684. die stadt mit sturm, die vestung aber bald darauf mit accord von den Christen erobert wurde. Georg Brauns städte-buch. *Casp. Ens.* delic. epidem. Zeillers beschreib. von Ungarn.

Vizir, Groß-Vizir, ist in dem Türckischen Reiche der vornehmste Staats-Minister. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heißt eigentlich, einer der da trägt, und Azem sehr groß, weil nemlich dieser Minister die gantze Staats-bürde auf seinen schultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet ist. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Vizirs beobachtet wird, bestehet darinn, daß ihm des Sultans siegel in die hände gegeben wird, worein des Kaysers nahme gegraben ist, welches der Vizir stets in seinem busen führet. Der Türckische Kayser Amurath I. verordnete diese charge an. 1355. als er mit seinem Gouverneur Lala Schachin in Europa gieng, welchem er die stelle eines Ober-Präsidenten seines Staats-Raths, und das commando von seiner armee gab. Nach der zeit haben die Kayser allezeit dergleichen Ministers gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen solennitäten sehr kostbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reyger-federn gantz mit diamanten und andern edelgesteinen besetzt. Er ist wöchentlich vier mal in dem Divan, nemlich alle sonnabende, sonntage, montage und donnerstage; die freytage hält er das Divan in seinem eigenen pallast. Er ist der oberste Richter und ausleger des gesetzes, und vernichtiget des Cadileskers urtheile und aussprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in seinen händen, ohne daß er keinen Bassa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterschriebenen und untersiegelten befehl hierzu hat, noch einen Spahi oder Janitscharen, ohne ihrer Officirer bewilligung, tödten kan. Geschicht es aber, daß sie sich weigern, jemanden recht zu schaffen, alsdenn kan solche person an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Vizir, ist in Persien ein nahme, welcher den Gouverneurs der ansehnlichen städte gegeben wird.

Vizirs von der Banck, oder sechs also genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Divan oder Staats-Rath sitzen, um die Gerichts-sachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es sind ansehnliche männer, welche die Rechte wohl verstehen; ein jeglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans nahmen oben auf seine befehle zu schreiben. Die Vizirs von der banck werden bisweilen nebst dem Groß-Vizir, dem Mufti und Cadileskers in den geheimen Rath gelassen, insonderheit wenn man wichtige sachen unter der hand hat. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Vizlipuzli, ein ungeheures götzen-bild, welches einen löwen-kopf, fledermaus-flügel und ziegen-füsse hatte, und von den einwohnern in der Americanischen provintz Mexico angebätet wurde, welche dieses abgotts fest in dem may-monat feyerten. Die Priester des tempels in Mexico machten ein bild von teig, welches dem silbernen bilde, so in dem tempel stund, gleich war, und trugen es in procession herum. Wenn sie zurück kamen, brachten die jungen mägdgen blumen-träntze, und gewisse stücken teig, in der gestalt grosser beine, welche die Priester zu des götzen füssen legten, und hernach dem volcke austheilten, als das fleisch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worinn dieses bild stund, hatte rings umher einen grossen creutzgang, allwo zeit währenden festes in die 20000. personen zusammen kamen, um zu tantzen, und ihre abergläubische ceremonien zu verrichten. Es war daselbst ein grosser spatziergang von bäumen, mit menschen-köpfen angefüllet, welche nach der grausamen gewohnheit dieses landes geopfert worden. *Jovet*. histor. religion.

* **Uko Walles**, das Haupt der von ihm genannten Uko Wallisten, einer besondern secte unter den Wiedertäufern, war ein Gröningischer bauer, und lebte zu ende des XVI. und anfange des XVII. seculi. Von seinen lehren und begebenheiten ist gar wenig aufgezeichnet, doch findet man, daß er, nachdem er aus der Gröninger-provintz vertrieben worden, in Ost-Frießland um das jahr 1637. oder 1640. eine grosse trennung unter den Tauf-gesinnten angerichtet, indem er anfangs einige ärgerliche lehren von dem verräther Juda, und denen, welche Christum gecreutziget, herfür gebracht, und behauptet, daß dieselbe keine sünde, sondern vielmehr ein gut werck gethan, weil dadurch das so nöthige werck der erlösung vollbracht worden; wovon er aber, wie aus seiner remonstration zu schliessen, nachgehends wiederum abgestanden. Seine nachfolger, welche fürnemlich ihren sitz in der provintz Gröningen haben, und die Oude oder alte Flamingen genennet seyn wollen, haben nach der hand jederzeit ihre besondere zusammenkünfte und versammlungen gehabt; wiewol man nicht gewiß sagen kan, ob sie noch dessen besondere lehr-sätze hegen. Sie sind aber von den übrigen Mennonisten sonderlich in folgenden dingen unterschieden. Sie halten dafür, daß Christus sein fleisch nicht von Maria angenommen; taufen alle und jede auf ihr bekänntniß, welche zu ihnen treten, wenn sie auch gleich bey den andern Mennonisten schon getauft gewesen, und bestrafen alle mit dem bann, die sich ausser ihrer glaubens-brüderschafft verheurathen. Auf äusserlichen dingen bestehen sie sehr hartnäckig, und halten nicht einmal gemeinschafft mit einem, wenn er andere kleider trägt, als die ihrige sind. Endlich haben sie auch nach dem alten gebrauch der Tauf-gesinnten ihre Aeltesten und Lehrer, welche nicht allein durch auflegung der hände befügt sind, Taufe und Abendmahl zu verrichten, sondern auch von ihrer gantzen gemeinde bestellt seyn müssen. Weil sie sich aber gar nicht auf die studien legen, so sind sehr wenig unter ihnen, welche ihre meynungen recht an tag geben, oder sich deutlich darüber erklären könnten. *Jehring*. diss. de Ukonis Walles vita; item, im vorbericht zur gründlichen hist. von den Tauf-gesinnten.

Ukraine, ein theil von Roth-Reussen, welcher Nieder-Volhynien, die Woywodschafften Kiow und Braclaw samt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den grentzen von Moscau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moscowitern. Das land wird meist von den Cosacken bewohnt, deren articul sonderbar kan nachgesehen werden, und ist von einer ungemeinen fruchtbarkeit, wobey es jedoch diesen mangel hat, daß es seinen überfluß nicht wohl an andere kan mittheilen, weil der fluß Borysthenes oder Dnieper, dessen man sich vornemlich dazu bedienen könnte, gleich funfzig meilen unterhalb Kiow von einem orte zum andern seine grosse wasserfälle, an der zahl bis auf dreyzehen, hat. Doch giebt das land noch viel peltzwerck, honig, wachs, unschlit, gesaltzene fische rc. an fremde aus. *Le Vasseur de Beauplan*, descript. de l'Ukraine. *Starovolscii* Polonia. *Andr. Cellarii* Polonia. *Crist. Hartknoch*. de Rep. Polon.

Ula, ist der nahme 1.) eines grossen sees in der Finnländischen provintz Cajanien, bey der stadt Cajaneburg; 2.) eines flusses, welcher aus diesem see heraus kömmt; 3.) einer stadt, bey welcher dieser fluß in den nordlichsten theil des Sinus Bothnici fällt. Diese letzt-gemeldete stadt ist nicht vor gar langer zeit gebauet, und zur handlung sehr bequem. Derselben gegen über liegt auf einer insul ein vestes schloß, nahmens Ulaburg.

Uladislaw, eine stadt in Polen an der Weixel, ist der vornehmste ort in der provintz Cujavien. Sie hat ein Bißthum, welches an. 1173. gestiftet worden ist, und unter Gnesen gehöret. *Crameri* hist. Polon. *Starovolscii* Polonia. *Cellarii* Polonia.

Uladislaus, siehe Ladislaus.

Hertzoge und Könige in Böhmen:

Uladislaus I. Hertzog in Böhmen, der vierte sohn des Böhmischen Königs Wratislai II. mengte sich in die unruhen, welche seinem ältern bruder, Borzivoio II. durch verschiedene Printzen der Hertzoglichen familie erregt wurden, erwiese solche moderation, daß als die Böhmen Borzivoium an. 1160. abgesetzt hatten, er die ihm angebotene regierung gutwillig dem eifrigsten competenten, Suatopluco, überließ. Nachdem aber auch dieser an. 1109. umgekommen, und desselben bruder Otto, nach der succeßion strebte, ward er von den Ständen zum Hertzoge erwehlt. Indem er hierauf eine reise zu dem Kayser Henrico V. nach Regenspurg vornahm, suchte sein bruder, der abgesetzte Borzivoius, durch hülffe der Lausitzer wieder empor zu kommen. Der Kayser aber bestätigte Uladislaum, welchem hierauf sein jüngerer bruder Sobieslaus neue unruhe machte, und den König in Ungarn Stephanum darzu zog, aber nichts ausrichten konnte. Endlich erbarmte sich Uladislaus über den im elend herum gehenden Borzivoium, und trat ihm an. 1117. die regierung gutwillig ab, die er aber, als derselbe von neuem von den Ständen abgesetzt worden, abermal annahm, und mit solcher liebe gegen seine brüder führte, daß er bey seinem tode an. 1125. mit hindansetzung seiner eigenen kinder, seinen bruder Sobieslaum zum nachfolger recommendirte. Er residirte meistentheils zu Buntzlau, und wird deswegen oft Hertzog von Buntzlau genennet. *Hagec*. p. 277. *Stransky*, c. 8. p. 359. *Balbin*. epit. lib. V. c. 9. p. 215. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 25. p. 87.

Uladislaus II. Hertzog, hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Uladislai I. und enckel Königs Wratislai II. wiewol er von zwey der ältesten Böhmischen geschicht-schreiber vor Sobieslai I. sohn, dessen vatter gleichfalls König Wratislaus war, ausgegeben wird. Nach dem tode gedachten Hertzogs Sobieslai I. an. 1140. ward er von den Böhmen einmüthig zum Hertzog angenommen, da sie aber sahen, daß er mehr auf des Kaysers Lotharii willen, als ihre wahl sich bekümmerte, entstunden factiones, und hielten es die meisten mit Conrado von Znoym, der aus den nachkommen des bruders Königs Wratislai II. war, Uladislaum auch in einer schlacht überwand, aber von diesem hernach mit hülffe Kaysers Conradi III. zum gehorsam gebracht wurde. Als er diesen Kayser auf dem zuge nach dem gelobten lande begleitete, erregte inzwischen Sobieslaus II. ein sohn Sobieslai I. zu hause unruhe, ward aber von Uladislai bruder zu paaren getrieben. Uladislaus

laus bekam auf gedachtem zuge mit dem Griechischen Kayser Manuel, in Ungarn streit, welcher aber bald in der güte beygeleget wurde. Er stund hierauf dem Kayser Friderico I. wider die Mayländer tapfer bey, und erhielte deswegen nicht allein von demselben an. 1159. die Königliche würde, und zum wapen des Reichs einen löwen, mit einem doppelten schwantze, sondern auch daß der von Polen an das Teutsche Reich schuldige tribut an Böhmen bezahlet werden sollte. Als aber nachgehends gedachter Kayser mit dem Papst zerfiel, und der König demselben nicht mehr so eifrig beystunde, ließ jener Sobieslaum II. den er in seiner gewalt hatte, los, ernannte ihn zum Hertzoge von Böhmen, und gab ihm die benöthigte hülffe hierzu. Da nun Sobieslaus mit einer armee nach Böhmen gekommen, entwich Uladislaus nach der Lausitz, allwo er nach wenig monaten mit tode abgieng an. 1174. einen sohn Fridericum, den er zum successore ernennet hatte, desgleichen Uladislaum, der auch Hertzog worden, und Primislaum, der den Königlichen titul nachmals wieder erneuert, nach sich lassend. *Radevic. & Otto de S. Blas.* ad an. 1158. & 1162. *Goldast.* lib. III. c. 10. p. 33. & in append. p. 156. *Hagec.* p. 317. *Stransky*, c. 8. p. 362. *Balbin.* epist. lib. III. c. 10. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 26.

Uladislaus III. Hertzog in Böhmen, Königs Uladislai II. vierter sohn, ward nach dem tode Hertzogs Brzetislai Henrici, an. 1196. aus dem gefängnis, worein er wegen der unruhen seines bruders Primislai, daran er theil hatte, gekommen, von den Ständen zu der Hertzoglichen würde erhoben, welche er aber, da gedachter Primislaus auch wider ihn krieg anfieng, demselben an. 1199. gutwillig überließ, und mit der regierung von Mähren, so er sich ausbedungen, sich begnügte, und bis an seinen tod an. 1222. mit seinem bruder freundschafft hielte. *Hagec.* p. 377. *Stransky*, c. 8. p. 369. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. p. 248. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 29. p. 111.

Uladislaus IV. König in Böhmen und Ungarn. Siehe unter den Königen in Ungarn Uladislaus II.

Uladislaus I. König in Ungarn und Polen, gebohren an. 1423. Sein vatter war Jagello, König in Polen, die mutter Hedwig, Königs Ludovici M. von Ungarn und Böhmen tochter. Er wurde nach Alberti II. tode an. 1440. zum Könige von Ungarn erwehlet, und weil Alberti wittwe die Ungarische crone mit sich hinweg genommen, nahmen sie aus des heiligen Stephani grabe die güldene crone, und crönten ihn damit. Er bekam bald anfangs mit den Türcken zu thun, welche er auch durch seinen General, Johannem Hunniadem, einige mal schlug. Endlich wurde an. 1443. zwischen Amurathe und Uladislao auf 10. jahr friede geschlossen, selbiger beschworen, und den Türcken zur versicherung eine geweyhete hostie gegeben. Allein weil der Papst nicht damit zufrieden war, schickte er den Cardinal Julianum an den König, welcher ihn von dem geleisteten eyde absolviren muste. Ob nun gleich verschiedene den krieg widerriethen, sich auch allerhand unglückliche omina zeigten, gieng er doch vor sich. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Varna zu einer schlacht, in welcher zwar die Christen anfänglich viel vortheil hatten; nachdem aber Amurath die von den Christen erhaltene geweyhete hostie empor gehalten, und dabey Christum um raache des gebrochenen friedens angeruffen hatte, wandte sich das blat, indem der Christen pferde der Türckischen cameele geruch nicht vertragen konnten, und darüber in confusion geriethen. Der König fiel unter die Janitscharen, und nachdem sein pferd unter ihm gestürtzt war, wurde er mit unzehligen pfeilen zerschossen, sein haupt aber auf einer stange zum sieges-zeichen herum getragen. Die Christen verlohren 10000. mann, und ob gleich die Türcken bey die 30000. mann eingebüsset, behielten sie doch wegen ihrer grossen menge die wahlstatt. *Bonfinius*, hist. Hung. *De Revva*, corona Hung. *Hartknoch.* de Rep. Pol.

Uladislaus II. König in Ungarn, und der vierte dieses nahmens in Böhmen. Er war Königs Casimiri IV. in Polen ältester sohn, von Elisabetha, Kaysers Alberti II. tochter, an. 1456. gebohren. Ob er nun wol dergestalt der nächste erbe der drey Königreiche Polen, Böhmen und Ungarn war, so funden sich doch verschiedene Competenten. Denn als er an. 1457. nach des Königs Ladislai Posthumi von Ungarn und Böhmen tode von rechtswegen hätte succediren sollen, wehlten die Böhmen Georgium Podiebrad von Cunstad, und die Ungarn Matthiam Corvinum zu ihrem Könige, vorgebend, sie könnten sich von einem kinde, welches nur ein jahr alt, nicht regieren lassen. Als Georgius an. 1471. gestorben, wurde Uladislaus den 16. may zu Kuttenberg zum König erwehlet, wiewol ein grosser theil der Stände auf Matthiam Corvinum, König in Ungarn, gestimmet hatte, mit dem es insonderheit die stadt Breßlau hielte, welche Uladislaus an. 1474. vergeblich belagerte. Endlich ward an. 1479. zwischen beyden theilen auf diese bedingungen friede, daß Böhmen Uladislaus, Mähren, Schlesien und Lausitz aber Matthias behalten, und einer nach des andern tode alles zusammen erben sollte. Nachdem endlich Matthias an. 1490. zuerst gestorben, fielen nicht allein besagte drey Böhmische provintzen an Uladislaum, sondern es ward ihm auch die Ungarische Crone zu theil. Er muste zwar von dem Kayser Maximiliano I. und von seinem eigenen bruder Alberto viel leiden; doch wurde an. 1491. mit Maximiliano friede, seinem bruder Alberto aber überließ er die Cron Polen. An. 1493. verlohr er in einer schlacht wider die Türcken 9000. mann; doch weil die Türcken auch viel leuthe dabey eingebüsset, zogen sie wieder ab. Er vermählte sich an. 1502. mit Annen von Foix, Graf Johannis II. von Candale und Benauges in Franckreich tochter. Allein weil er schon alt, und mit ihr nur eine Printzeßin gezeuget, hielten die Ungarn ohne sein wissen einen Reichs-tag, darauf sie beschlossen, daß, wenn er ohne erben abgehen würde, kein ausländischer Printz, sondern ein Ungar die Crone haben sollte. Als der schluß dem Könige hinterbracht wurde, wie auch daß die Stände seine Printzeßin Annam an den Grafen Johannem von Zips wollten vermählt wissen, sagte er nur dieses, GOtt würde vor ihn und die seinigen zu sorgen wissen. Es ward auch die Königin abermal schwanger, und damit die widersinnige keine ursach zu zweifeln haben möchten, begehrte der König, daß einer von ihnen der geburt beywohnen sollte. Also gebahr sie den 11. jul. an. 1506. in gegenwart des Grafen Johannis von Zips einen jungen Printzen, Ludovicum, muste aber selbst ihr leben darüber lassen. Uladislaus that hierauf eine reise in Böhmen, woselbst unter dem mitgebrachten Ungarischen Adel und dem pöbel sich ein solcher auffstand erhub, daß auch die bürgerschafft zu Prag das Königliche schloß bey der nacht stürmte, wobey der an einem fenster stehende König bald selbst wäre erschossen worden. Es wurden aber die urheber mit harter strafe angesehen, und dem, so nach dem König geschossen, die haut über die ohren gezogen. An. 1514. entstund in Ungarn eine neue unruhe, indem der Cardinal von Gran das creutz wider die Türcken predigte, Uladislaus hingegen den frieden mit dem Türckischen Kayser Selim erneuerte. Die Creutz-brüder sollten also ihre waffen niederlegen, allein weil es mehrentheils desperate leuthe waren, wendeten sie ihre säbel wider die Bischöffe und den Adel, und erwehlten einen wohlversuchten Capitain, Georg Zeckel, zu ihrem Haupt, welcher innerhalb vier monaten den grösten theil von Ungarn erbärmlich verheerte. Wie denn auch in selbiger zeit über 40000. menschen, und darunter über 400. von Adel, sollen umgebracht worden seyn. Endlich ward diese rotte auf Uladislai befehl durch den Siebenbürgischen Woywoden Johannem geschlagen, auch die meisten, worunter Georg Zeckel selbst war, gefangen, da denn derselbe nebst den übrigen rädelsführern eines grausamen todes sterben muste. Endlich starb Uladislaus den 13. mart. an. 1516. zu Ofen, nachdem er wegen seiner schläfrigkeit weder bey den Böhmen noch Ungarn grosses ansehen oder liebe gehabt, und hinterließ einen Printzen Ludovicum in dem 10. jahre seines alters. *Dubravius*, hist. Bohem. *Bonfinius*, hist. Hung. *Isthuanfi* hist. Hung. Hamb. histor. remarqu. an. 1702. p. 90. *Hagec.* p. 810. *Stransky*, c. 8. p. 387. *Balbin.* epit. lib. V. c. 11. miscell. dec. I. lib. VII. sect. V. c. 1.

Uladislaus IV. König in Polen, war des Königs Sigismundi III. sohn, von seiner ersten gemahlin Anna, aus dem Hause Oesterreich, gebohren den 30. may an. 1595. zu Cracau. Er wurde an. 1602. unter die auffsicht eines Hofmeisters, Michael Kanavsky, Castellans zu Dantzig, gethan; Gabriel Provancius aber, der nach diesem Probst zu Warschau worden, war sein Informator. Er wurde ein gelehrter Herr, wußte die Lateinische, Italiänische, Teutsche und Polnische sprache wohl zu reden, war auch in der historie nicht unerfahren. Als nach des Groß-Fürsten Demetrii tode die unruhen in Moscau angiengen, und der König Sigismundus III. grosse progressen machte, nöthigte er einen theil von den Reussen dazu, daß sie diesen seinen Printzen Uladislaum zum Groß-Fürsten erwehlen sollten, welches auch, nachdem der Polnische Feldherr Stanislaus Zolkiewsky bey Clusin einen herrlichen sieg über die Moscowiter erhalten, die stadt Moscau erobert, und den Groß-Fürsten Basilium Zusky gefangen bekommen, zur richtigkeit gebracht, und ein diploma darüber aufgerichtet wurde. Man schlug hierauf mit dessen nahmen müntze in Moscau; man übergab die Moscowitische Reichs-insignia dem Zolkiewsky, schickte auch eine Legation in Polen, um die überkunft des Printzen zu sollicitiren. Weil aber verschiedene Polnische Magnaten die reise widerriethen, und der König Sigismundus verlangte, daß die Russen sowol ihm, als seinem Printzen huldigen sollten, erregten die Moscowiter einen auffstand, brachten die von Polen besetzte stadt Moscau an. 1612. wieder in ihre gewalt, und erwehlten Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten. Es trat zwar dieser Uladislaus an. 1617. einen kriegs-zug wider die Moscowiter an, nahm verschiedene örter ein, und rückte vor Moscau, muste aber wieder abziehen, bis den 1. dec. an. 1618. ein stillstand von 14. jahren zum schluß kam, darinn zwar einige städte den Russen restituiret, Smolensko aber nebst dem Fürstenthum Severien der Cron Polen überlassen wurde. An. 1619. kam er wieder zu Warschau an, war an. 1621. glücklich wider die Türcken, und nöthigte selbige zu einem frieden. An. 1623. that er mit seinem vatter eine reise in Preussen und Groß-Polen. An. 1624. gieng er durch Schlesien zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien, reisete durch Teutschland in die Niederlande, und begab sich in das lager vor Breda, wurde auch überall mit grosser ehrbezeugung aufgenommen. Weiter gieng er durch die Schweitz in Italien, that eine wallfahrt nach Loretto, zog über Mayland nach Rom, und wurde daselbst wider einiger Cardinäle willen von dem Papst Urbano VIII. zum Canonico St. Petri im Vatican creiret; bekam auch von selbigem ein geweyhtes schwerdt und hut, und zweyer

Märtyrer,

Märtyrer, Primi und Feliciani, reliquien. Darauf that er seine rückreise über Florentz, Pisa, Livorno, Venedig, Kärndten, Steyermarck, Wien und Schlesien in Polen. Bey seiner rückkunft entstund einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem vatter, welcher mit seiner grossen freygebigkeit nicht zufrieden war, dannenhero er auch seines favoriten Adami Kasanowsky pretiosa versiegeln ließ, ingleichen muste ein Welscher Priester, nahmens Lampagnano, deßhalben aus Polen weichen. Als an. 1626. der König Gustav Adolph in Preussen einfiel, befand er sich mehrentheils in dem Polnischen lager, und an. 1631. begab er sich seiner gesundheit halber nach Eger. Bey seiner rückkunft hielt er sich zu Merckzin in Litthauen meistentheils auf, erhielt aber an. 1632. als er auf der jagd war, die nachricht, daß seinen vatter der schlag gerühret, zu welchem er nach Warschau eilte, da er ihm denn die hand auf das haupt legte, und sein recht an die Cron Schweden resignirte. Als selbiger verstorben, wurde er den 3. nov. an. 1632. zum nachfolger erwehlet, und den 27. gecrönet. Er hielt seinen ersten Reichs-tag zu Cracau, auf welchem einige streitigkeiten zwischen den unterschiedenen religions-verwandten beygelegt wurden. Als um selbige zeit der stillstand mit Moscau zu ende lief, fielen selbige in Litthauen ein, und belagerten Smolensko. Der König aber schloß sie in ihrem eigenen lager ein, und nöthigte sie durch hunger, sengen und andere ungelegenheit, daß sie sich ihm im martio an. 1634. ergeben musten. Inzwischen hatte der Groß-Fürst die Türcken wider die Polen aufgewiegelt, welche unter dem Abazi Bassa einen einfall in Podolien thaten. Allein der Polnische Reichs-Feldherr, Stanislaus Koniecpolski, schlug sie den 12. oct. an. 1633. bey Kaminieck, da sie denn sich in die Moldau zurück zu ziehen gezwungen wurden. Als er nun an. 1634. weiter in Moscau rückte, offerirten die Russen den frieden, welcher auch zwischen Viasma und Drozovis geschlossen wurde, vermöge dessen er sich alles anspruchs auf Moscau begab, auch allen prätensionen auf Plescou, Neugard und so weiter renuncirte. Hingegen überliessen die Moscowiter das Fürstenthum Smolensko und Czernichow nebst dem gantzen Severien auf ewig an Polen, wodurch diese Republick ein land von hundert meilen lang und viertzig breit erhielte. Zugleich begab sich der Czaar aller prätensionen auf Esthland, Curland und Liefland, stattete auch wegen der kriegs-kosten eine ziemliche summe geldes mit einer grossen anzahl schöner zobeln ab. Dieses beförderte den Türckischen frieden mit Amurath IV. welcher den Sehin Aga an den König sendete, des Abazi Bassa einfall improbirte, und selbigen strangulirten ließ. An. 1635. wurde der stillstand mit Schweden den 2. sept. zu Stumsdorff auf 26. jahr verlängert, und den Polen alles, was die Schweden in Preussen erobert hatten, wieder abgetreten. Darauf verfügte sich Uladislaus persönlich in Preussen, um die huldigung einzunehmen, und besprach sich zu Königsberg mit dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. An. 1637. suchte er sich mit der Pfältzischen Printzeßin Elisabeth zu vermählen; weil sie aber Reformirter religion war, wollten die Polnischen Stände nicht darein willigen. Darauf ließ er durch seinen bruder Johann Casimir um des Kaysers Ferdinandi II. Printzeßin, Cäciliam Renatam, werben, mit welcher er sich auch zu Warschau ohne grosse solennität vermählte. In selbigem jahre schlug er auch die aufrührischen Cosacken, welche sein neu erbautes fort Hudack angefallen, und die garnison darinn niedergemacht hatten, weil diese vestung in der that gegen sie, um ihnen gleichsam ein gebiß einzulegen, von dem Feldherrn Koniecpolski, wo die Zwamer in den Dnieper fällt, war erbauet worden. An. 1638. gerieth er mit der stadt Dantzig wegen eines neu-angelegten zolls in streit, auch mit den Cosacken in einen krieg, welche seinen völckern nicht geringen schaden zufügten, bis sie gegen wieder-erhaltung ihrer alten privilegien ihm gehorsam versprachen; wiewol auch dieser friede schlechten bestand hatte, weil die Polen den Cosacken bald hernach einige Griechische kirchen wegnahmen, und Jarinski, ein Cron-Officier, ihrem Obersten Chmielinski einige aus erlaubniß des Königs erbauete mühlen verbrannte, auch gar noch dessen weib schändete, und neben ihrem sohn todt schluge. Der krieg währte durch die gantze folgende regierung des Königs Johann Casimirs, mit grossem schaden von Polen, welches auch dadurch einen theil seiner Cosackischen unterthanen verlohren, die sich theils an Moscau, theils an die Türcken gehängt haben. In selbigem jahre richtete er mit den Persern eine alliantz wider die Türcken auf, that wegen seinen leibes-beschwerungen, sonderlich aber des steins und podagra, eine reise in das warme bad zu Baden in Oesterreich, und besprach sich unterwegens zu Nicolsburg in Mähren zwey tage mit dem Kayser Ferdinando III. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Litthauen auf, und gab des verjagten Hertzog Wilhelms von Curland sohne dieses land wieder, vermählte auch an. 1642. seine schwester Annam Catharinam an Pfaltzgraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644. wollte er zwar dem Kayser Ferdinando III. wider den Fürsten Georg Ragoczy von Siebenbürgen beystehen, wurde aber durch der Polnischen Senatoren contradiction daran verhindert. In eben diesem jahre schlug er die Tartarn bey Oesnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645. vermählte er sich zum andern mal mit der Printzeßin von Nevers, Louisa Maria Gonzaga, welche ihm durch seinen Gesandten Christophorum Opalinsky, Woywoden zu Posen, den 26. oct. desselbigen jahrs zu Paris angetrauet wurde. An. 1645. stellte er das Colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den drey haupt-religionen zu stiften, so ihm aber fehl schlug. In diesem jahre verpfändete ihm auch der Kayser Ferdinandus III. die Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor in Schlesien vor 1200000. gülden. Er war zwar gesonnen, der Republick Venedig wider die Türcken beyzustehen; allein weil ihm die Polnischen Senatoren auf dem an. 1647. gehaltenen Reichs-tage zu Warschau widersprachen, hatte solches keinen fortgang. Er starb den 10. may an. 1648. an einem hitzigen fieber, wobey dem Medico schuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete artzeney von antimonio seinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit seiner ersten gemahlin zwey kinder gezeuget, welche aber vor ihm verstorben, daher ihm sein bruder Johann Casimir folgte, welcher sich auch mit seiner hinterlassenen wittwe vermählte. *Prafecii* chron. *Siri* memoires. *Pastorii* Florus Polon. Ludolphs schaubühne. *

* **Uladislaus** II. der stamm-vatter aller Schlesischen Piastischen Hertzoge, ward gebohren an. 1104. Sein vatter war Boleslaus III. König in Polen, die mutter Siwislava, Printzeßin aus Reussen, nach deren tode sein vatter sich an Salomeam, Graf Heinrichs von Bergen tochter, nach aussage der jahr-bücher des klosters Zwiefalten, vermählt. Von dieser erlebte Uladislaus vier stief-brüder, Boleslaum, Miceslaum, Henricum und Casimirum. Dieser letzte war noch in sehr zarten jahren, als der tod den König Boleslaum im jahr 1139. von der welt absorderte; doch machte der König aus vätterlicher macht und mit übereinstimmung seiner Magnaten, den schluß vor seinem absterben, daß Uladislaus, als der erstgebohrne, die Hertzogthümmer, Cracau, Siradien, Landzitz, Pommern und Schlesien überkommen, dabey aber das regiment allein führen, und seinen jüngsten bruder Casimirum wohl auferziehen sollte. Es entstund aber kurtz hernach grosse zwietracht zwischen Uladislao und seinen erwachsenen drey brüdern, die zu einem innerlichen kriege ausschlug, in welchem Hertzog Uladislaus den kürtzern ziehen, aus Polen entfliehen, und bey Kayser Conrado III. hülffe suchen müssen. Die ursache dieser unruhe werffen die Polnischen scribenten auf Hertzogs Uladislai gemahlin, die als eine Teutsche Printzeßin den Polen nicht wäre hold gewesen, und durch üble rathschläge sich ihren gemahl und kinder um land und leuthe gebracht hätte; allein es geben es andere umstände gar deutlich, daß dem Hertzoge Uladislao seine stief-brüder den vorzug der erst-geburt, und daß er daher krafft vätterlichen befehls das regiment führen sollen, nicht gegönnet, ihm den schuldigen gehorsam versagt, und keine hülffe, sowol zum kriege mit den Böhmen, als auch seinen bruder Casimirum zu erziehen, leisten wollen, worüber er sein ansehen mit den waffen zu behaupten genöthiget worden. Kayser Conradus III. nahm sich des vertriebenen Fürsten nachdrücklich an, schickte völcker nach Schlesien, die vesten schlösser wieder unter Hertzogs Uladislai gehorsam zu bringen, und gieng selbst nach Polen, als er die creutzfahrt ins gelobte land vorgenommen, die streitenden parteyen zu vergleichen; allein der schlaue Hertzog Boleslaus wußte so viele künste hervor zu bringen, daß die bemühung des Kaysers fruchtlos ablief. Endlich zwang der grosse Kayser Fridericus I. die Polnischen Fürsten, daß sie sich im jahr 1157. endlich verbinden musten, ihren vertriebenen bruder Uladislaum wieder in seine länder und würden zu setzen. Wiewol dieser, als er sich an. 1159. dahin begeben wollte, von dem tode auf dem schlosse Altenburg bey Bamberg den 4. jul. übereilet worden, und starb seine gemahlin auch daselbst kurtz hernach. Wer diese gewesen, ist vielerley meynung und kummer bey den scribenten vorgefallen. Die Polen meynen, es sey Kaysers Henrici V. tochter, nahmens Christina, gewesen, mit der sich, ihrem geständnisse nach, Hertzog Uladislaus an. 1121. vermählet; allein, da aus den Teutschen scribenten zur genüge erwiesen werden kan, daß Kayser Henricus V. selbst erst im jahr 1114. beylager gehalten, so würde folgen, daß seine tochter an. 1121. kaum 6. jahr alt gewesen, anderer umstände, welche die Polnischen scribenten, was diesen punct anlangt, verdächtig machen, zu geschweigen. Das ist gewiß, und aus einem fundations-briefe des Cistercienser-klosters Leubus zu erweisen, daß sie Adelheit geheissen, und Kaysers Henrici IV. tochter gewesen. Sie gebahr ihrem gemahl drey söhne, Boleslaum I. Altum, Conradum I. und Miceslaum I. welche von allen ihren vätterlichen güthern endlich Schlesien mit genauer noth von den Polen erhalten können, und diese provintz erstlich in drey theile unter sich getheilet, hernach aber, als Hertzog Conradus, der Brieg erbauet, an. 1179. ohne erben mit tode abgegangen, nur in zwey stücke, nemlich Ober- und Nieder-Schlesien, unterschieden, davon dieses Hertzog Boleslao, jenes aber Hertzog Miceslao zugefallen. *Alberici Monachi* trium fontium chronicon ad an. 1141. *Chron. Luneburgic.* p. 1379. corpore historico medii ævi. *Dlugossus. Cromerus. Matthias de Michovia. Chronographus Saxo. Otto Frisingensis. Radevicus*, de gestis Friderici I. *Guntherus*, in Ligurino. *Henelii* annales Silesiæ manuscr. *Diploma fundationis Cœnobii Leubusini*, tom. I. *Scriptor. rer. Silesiac.* Dn. *a Sommersberg*, tab. geneal. I. n. 1. ibid. *Bohlii* annales Wratislav. manuscr. *Henelii* adversaria historiæ Siles. manuscr.

Vlaerdingen, in Süd-Holland, und zwar in Delfland, an der Maas, zwischen Schiedam und Maaslandsluys, gelegen, war vor zeiten eine gute stadt; wie dann die älteste Fürsten dieses landes sich gleicher massen Grafen von Frießland und Marggrafen von Vlarding, oder auch Flardirthing genennet haben, ehe noch der nahme von Holland in übung war, wie unter andern aus Hermanno Contracto zu sehen. Doch ist der ort nachgehends so sehr herunter gekommen, daß er fast nichts, als das ansehen eines grossen dorfs behalten. Indessen geniesset er noch sonderbarer privilegien.

* **Ulanen**, sonst auch Valasser genannt, sind gewisse kriegsvölcker, welche an. 1741. bey der Königlich-Preußischen armee in Schlesien gedienet. Sie wurden theils zu Landsberg an der Warte, theils bey Dantzig angeworben, und bestunden aus jungen leuthen von allerley nationen, trugen weite blaue kleider, welche bis an die erde hiengen. Ihre köpfe waren mit blauen peltz-mützen bedecket, welche sechs starcke finger dick, und oben mit wolle und filtz ausgefüttert waren, also daß ein scharfer säbel nicht leicht durchgieng. Ihr gewehr waren 2. pistolen auf dem pferde, ein carabiner, ein säbel, und eine lantze über fünf ellen lang. N. Fama, drey und siebenzigster theil, p. 34. seq.

Vlasta, eine Böhmische Heldin, war eine bediente der Fürstin Libussa von Böhmen, und weil sie sich nach derselben tode auf ihres hinterlassenen gemahls, Primislai I. heurath vergebliche gedancken gemacht, erregte sie eine aufruhr, zog eine grosse menge weibs-personen an sich, und bauete das schloß Diwin in einem walde, ließ sich auch vor eine Fürstin ausruffen, und suchte eine weibliche regierung und vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmische König Premislaus das schloß belagerte, kam sie in einem ausfall um. Hierauf wurde das schloß erobert und geschleifet. Die zeit, wenn dieses soll geschehen seyn, ist eben so ungewiß als die sache selber; indem einige es in das VI. andere in das VII. und noch andere in das VIII. sæculum setzen. *Dubravius*, hist. Bohem. *Æn. Sylvii* hist. Bohem. *Hagec.* Böhm. chron. p. 23. seqq. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 4. p. 14.

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selsou, ein Dänischer von Adel und Reichs-Rath in Dänemarck. Er wurde von dem Könige Friderico II. von Dänemarck an. 1578. als Gesandter an den Groß-Fürsten Johann Basilowitz in Moscau geschickt; allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an seinem an einige örter habenden recht nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr seine dignität. Er hat seine reise in Moscau selbst beschrieben, davon er das manuscript einem buchhändler zu Leiden überließ, der es aber dergestalt negligirte, daß es einem würtz-krämer in die hände gerieth, welcher schon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wollte, woferne nicht Melch. Goldast darzu gekommen wäre, und es aus dessen händen errettet, auch nach diesem unter dem titul: Hodæporicum Ruthenicum Jacobi, nobilis Dani, an. 1608. zu Franckfurt, und abermal an. 1627. mit einrückung des nahmens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Dänische übersetzung von des Chyträi tractat von den vier letzten dingen, dem Tode, jüngsten Gerichte, Himmel und Hölle, schrieb auch eine historie der Könige von Dänemarck, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey söhne Magnum und Jacobum Ulefeld. *Helduaderi* Sylv. chron. *Molleri* hypomn. ad Bartholinum de script. Dan. *Bayle.*

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Urip und Zegeslö, Königlich-Dänischer Reichs-Cantzler, war des obigen Jacobi sohn, und wurde gleich anfangs zum studiren gehalten. Als er auf einigen Academien sonderlich an. 1591. zu Basel seine studien fortgesetzt, hernach Italien und andere fremde Reiche durchgereiset, wurde er von dem Könige Christiano IV. in Dänemarck in dienste gezogen, zu vielen Legationen gebraucht, zum Ritter geschlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Neyborg gemacht, und an. 1607. zu den friedens-tractaten zwischen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden gesendet, da er sich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Ertz-Hertzoge Alberto nach Brüssel gesandt wurde. Nach des Reichs-Cantzlers Harald Huitfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an. 1619. der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den grentzen beyder Reiche bey, wurde auch an. 1621. in die Niederlande geschickt, und schloß mit selbiger Republick den 30. jul. eine alliantz. An. 1625. übernahm er abermal eine reise in die Niederlande, und schloß mit selbiger Republick, wie auch zwischen Engelland und Holland noch ein vesteres bündniß. An. 1629. wurde er zu den Lübeckischen friedens-tractaten geschickt. Er starb aber den 24. jun. an. 1630. Seine gemahlin war Brigitta Broggenhus aus dem hause Urip, mit welcher er verschiedene kinder gezeuget, unter welchen einer, nahmens Jacobus, in dem Calenbergischen umkam; der andere war Cornificius, von dem sofort. *Helduaderius*, Sylv. chron. *Gramm.* chronol. Dan.

Ulefeld, (Cornificius) Reichs-Hofmeister in Dänemarck, ein sehr berühmter, aber unglückseliger Staats-Minister. Er war des obigen Jacobi sohn, und wurde in dem zehenden jahre seines alters mit einem Hofmeister in Franckreich geschickt; weil er aber, als er erwachsen, ihm keinen weitern respect geben wollte, ward er von ihm verlassen. Darauf begab er sich unter einem fremden nahmen an Graf Anton Günthers von Oldenburg Hof, woran er drey jahr verblieben. Hernach nahm er dienste unter des Königs Christiani IV. von Dänemarck armee in Teutschland, lag auch unter solcher an der pest eine zeitlang sehr kranck. Er that hierauf wiederum eine reise in Franckreich und Italien, und machte zu Padua mit einem gelehrten Venetianischen von Adel, Cremonino, eine sonderliche freundschafft, wie er denn zum öftern erwehnet, daß von demselben seine meiste wissenschafft erlanget. Aus Italien begab er sich in Teutschland, und von dar in Dänemarck, da er sich seinem vatter kund gab, auch bald zum Cammer-Juncker gemacht wurde. Er wußte sich aber bey dem Könige Christiano IV. von Dänemarck dergestalt zu insinuiren, daß selbiger ihn zu seinem Ober-Cämmerer, Reichs-Rath, Gouverneur der insul Mone, Statthalter zu Coppenhagen, auch endlich, nachdem er eine Ambassade an den Kayserlichen Hof glücklich verrichtet, an. 1637. zum Reichs-Hofmeister und obersten Senatore der Cron Dänemarck machte. Der König gab ihm über dieses seine mit Christina Munck erzeugte tochter, Eleonoram, zur ehe. Er war aber von sehr grosser ambition, und konnte höchst ungedultig werden, wenn man seinem rath nicht alsofort folgen wollte. Indessen brachte er durch müntzen und andere dinge einen sehr grossen reichthum zusammen. An. 1641. wurde er auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschickt, um die Pfältzische restitutions-sache zu treiben. An. 1645. half er den Bromsebroischen frieden schliessen, auch zu Christianopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu stande bringen. An. 1646. wurde er als Gesandter in die Niederlande geschickt, da er in dem Haag den 2. febr. an. 1647. den vertrag wegen des zolls in dem Sunde schloß. Von dar gieng er in Franckreich, kam aber an. 1648. wieder zurück in Holland, allwo er im nahmen seines Königs, dem Grafen Wilhelm Friedrichen von Nassau, dem Rhein-Grafen Friedrich Magno, und dem Freyherrn Johann Wohlfarth zu Brederode den Elephanten-orden conferirte. Er gieng hierauf wieder zurück in Dänemarck, und nach des Königs Christiani IV. tode in währendem Interregno stund die gröste autorität bey ihm, nur daß er mit dem Bischoff von Rotschild, Caspar Erasmo Brochmann, wegen verwahrung der Königlichen crone und scepter, die er sich in dem Interregno zueignen wollte, streit hatte. Als die Königs-wahl vorgieng, bemühete er sich, den Königlichen Printzen Fridericum III. damaligen Ertz-Bischoff zu Bremen, auszuschliessen, und die crone auf seiner gemahlin leiblichen bruder, Graf Woldemar Christianen von Schleßwich, oder wie einige wollen, auf sein eigen haupt zu bringen. Allein Fridericus wurde einmüthig erwehlet, und den 23. nov. an. 1648. zu Coppenhagen gecrönet, bey welchem actu er die Königliche crone getragen hat. Er wurde hierauf an. 1649. nach dem Haag geschickt, da er nicht allein eine defensiv-alliantz, sondern auch den sogenannten redemptions-tractat mit den vereinigten Niederlanden den 29. sept. schloß, vermittelst dessen diese letztere vor die freyheit vom Dänischen zoll dem Könige in Dänemarck jährlich 140000. thaler zu zahlen versprochen, welcher tractat aber nach einiger zeit mit beyder bewilligung wiederum aufgehoben wurde. Nach diesem begunte er bey dem Könige mehr und mehr verdächtig zu werden, zumal, da er sich aller Raths-versammlungen entzog, und von dem Könige nachtheilige discurse führte. Seine gemahlin war eine behertzte Dame, hochmüthig, und achtete sich so gut als die Königin. An. 1651. gab ihn eine schöne aber leichtfertige weibs-person, Dina von Hamburg genannt, bey dem Obersten Georg Walther an, als wenn er den König mit gift vergeben wollen, und zwar sey sie dieses auf folgende art inne worden: Als sie einsten bey dem Reichs-Hofmeister in dem bethe gelegen, sey seine gemahlin dazu gekommen, welche sich, da sie sich in das bethe verkriechen müssen, auf selbiges gesetzt, eine flasche mit dem von D. Sperlingen zubereiteten gift in die cammer gebracht, und mit ihrem eheherrn von dieser sache geredet hatte; ob sie nun wol der Reichs-Hofmeister durch harte eydschwüre angehalten, hiervon nichts zu melden, habe sie es doch nicht verschweigen können. Diese ihre aussage brachte der Oberste Walther zu des Königs wissenschafft, und darauf wurde das weibs-bild von den Reichs-Räthen vorgenommen, auch sonst in geheim inquiriret. Der Reichs-Hofmeister ließ hingegen dem Könige durch zwey Reichs-Räthe andeuten, es wäre ein anschlag, ihn (Ulefelden) nebst seiner gemahlin in seinem hause ums leben zu bringen, obhanden, davon gedachter Oberste Walther wissenschafft hätte, und ließ dannenhero den König um schutz ansuchen. Niemand konnte sich in diesen verwirrten handel schicken; dahero durch das gantze Königreich von allen cantzeln gebäten wurde, daß GOtt die wahrheit entdecken wollte. Allein weil Dina ihr vorgeben nicht erweisen konnte, wurde sie in gefängliche hafft gebracht, und die sache vor Gerichte gezogen, vor welchem sich der Reichs-Hofmeister nebst seiner gemahlin und einem grossen gefolge stellte, da denn, als die Dina in ihrer aussage sehr varirte, sowol er, als auch seine gemahlin und D. Sperling absolvirt wurden. Der Dina aber ward den 11. jul. an. 1651. das haupt abgeschlagen, und solches auf einen pfahl gestecket, welche aber vor ihrem tode einen von des Reichs-Hofmeisters dienern zu sich geruffen, und demselbigen sagen lassen, daß sie ihn hiermit vor GOttes gerichte citiret haben wollte. Hierauf ließ ihn der Oberste Walther

ihr über verschiedene puncte citiren: allein er fuhr den 18. jul. ohnvermerckt nach Helsingör, setzte sich auf ein Holländisch schiff, und segelte darauf mit seiner gantzen familie in die Niederlande, wurde aber deshalben aller seiner hohen ehren-ämter entsetzt, und der Oberste Walther ausser landes verwiesen. Weil er in Holland sich nicht sicher genug achtete, gieng er noch selbiges jahr in Schweden, seine gemahlin in manns-habit mit sich herum führend, darinn sie auch der Königin Christina die hand geküsset hat. Diese nahm ihn auch in schutz, machte ihn zum Grafen, und verschrieb ihm gegen eine grosse summe geldes das Amt Barth in Pommern. Doch kam er wieder zurück in Schweden, hielt es mit dem Spanischen Gesandten Piementel, ermahnte auch die Königin zu einem kriege wider Dänemarck, welcher er hierzu 8. tonnen goldes vorzuschiessen soll angeboten haben. Ob auch gleich der König von Dänemarck zum öftern bey ihr ansuchte, daß sie ihn von sich lassen möchte, behielt sie ihn doch in gnaden, bis sie an. 1654. die Crone niederlegte. Als der König Carl Gustav an. 1657. den krieg wider Dänemarck anfieng, begab er sich zu dessen armee, und kam ihm seine anwesenheit überall wohl zu statten. Er wurde hierauf nebst Steno Bielcken bey den Rotschildischen friedens-tractaten gebraucht, welche auch an. 1658. zu stande kamen. Vermöge derselben wurde er nicht allein mit dem Könige von Dänemarck ausgesöhnet, sondern ihm auch seine confiscirten güther restituiret, und er zugleich wegen erlittenenen verlusts mit dem Amte Mümbelm und St. Johannis-kloster in Norwegen belehnet. Der König von Schweden beschenckte ihn gleichfalls mit der Grafschafft Silburgk, und gab ihm nebst dem Gustav Otto Steinbock das Gouvernement von Schonen, woselbst er auch eigene güther besessen. Der König von Schweden wollte ihn ebener massen bey dem Coppenhagischen friedens-schlusse brauchen, welches aber durch den Französischen Gesandten annoch hintertrieben wurde. Weil er darüber, daß er das Gouvernement von Schonen nicht allein haben sollte, sehr mißvergnügt war, und solches vor ein mißtrauen ausdeutete, pflog er mit einigen Rathsherren zu Malmoe eine geheime unterredung, wie die provintz Schonen wieder unter Dänische gewalt zu bringen wäre; allein der anschlag wurde entdecket, und Ulefeld kam darüber in arrest, da er denn die gantze zeit seines verhafftes, welcher 15. monate gewähret, sich angestellet, als ob ihn der schlag gerührt hätte, und er der sprache beraubet wäre. Es war auch durch vermittelung des Französischen Gesandten schon so weit gekommen, daß er wieder in freyheit gesetzt werden sollte; allein weil er hiervon nichts wußte, entkam er durch seines dieners list, (welcher etlichen unbändigen hengsten den ziegel abgerissen, und sie los gelassen, wodurch die hüter von ihm abgezogen wurden) in Priesterlicher kleidung, und längte nebst seiner verkleideten gemahlin zu Coppenhagen an. Weil er aber in dem Coppenhagischen frieden nicht mit begriffen war, und eben dem Könige damals die souverainität aufgetragen werden sollte, worwider man sich besorgen muste, daß Ulefeld einige unruhe erregen möchte, wurde er auf Königlichen befehl arrestiret, und nach der insul Bornholm gebracht. Als er daselbst eine zeitlang gesessen, machte er durch scheide-wasser die eisernen gatter gantz mürbe, und ließ sich durch zerschnittene und an einander gebundene beth-tücher nebst seiner gemahlin und einem diener von einer höhe hinab, wurde aber durch einen schiffer, welchem er, daß er ihn überführen sollte, ein allzu grosses geld geboten, verrathen, durch den General-Major Fuchs, welcher auf der insul commandirte, zurück geholet, und in ein tiefes, finsteres und stinckendes gewölbe gebracht, wobey man an juwelen und gelde bey 30000. thaler werth bey ihm soll gefunden haben. Er hatte sich aber gantz zur unzeit los zu machen gesucht: denn woferne er nur noch 8. tage gewartet, wäre er durch intercession der Könige von Franckreich und Schweden los gekommen. Als nach einiger zeit der Graf Christian Rantzau auf selbiger insul in des Königs nahmen die erb-huldigung einnahm, supplicirte er den 27. oct. an. 1661. beweglich an den König, und obbemeldter Graf vermittelte es, daß er den 20. dec. nach Coppenhagen gebracht, und nach gethaner abbitte, geleisteten cörperlichen eyde, und ausgestellten scharfen revers, daß er den rest seines lebens zu Ellesburg in der insul Fühnen ruhig zubringen, keine auswärtige bestallung annehmen, nicht anderswohin sich begeben, noch an dem General-Major Fuchsen, der ihn so strenge gehalten, sich rächen wollte, den 23. dec. an. 1661. auf freyen fuß gestellet ward. Er erhielt auch den vierten theil seiner confiscirten güther wieder, hingegen wurden ihm alle seine güther in Schweden eingezogen. Er lebte hierauf einige zeit auf seinen güthern in Fühnen, bis er mit Königlicher erlaubnis eine reise nach dem sauer-brunnen zu Spa, und nach Amsterdam gethan, von dar er sich auch incognito nach Paris, alsdann aber nach Brügge in Flandern begab. Weil er nun daselbst einige gefährliche consilia führte, wie er den König um seine Crone bringen möchte, wurde er in einer öffentlichen Reichs-versammlung, durch einhelligen schluß vor einen beleidiger der Majestät, und verräther des vatterlandes erkläret, auch dazu verdammet, daß ihm der kopf samt der rechten hand abgehauen, der leib geviertheilet, und er, sein weib und seine nachkommen vor unehrlich gehalten, und auf ewig aus den Dänischen landen verwiesen, über dieses sein wohnhaus geschleift, und seine güther confisciret werden sollten. Es ward auch solches urtheil an. 1663. zu Coppenhagen an einem wächsernen ihm ähnlichen bilde exequiret, sein wapen durch den scharfrichter zerbrochen, und an die stelle seines abgebrochenen hauses eine schand-säule gesetzt, über dieses viel geld auf seinen kopf geboten, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und seinethalben an alle ausländische Potentaten geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Brügge auf, ließ auch daselbst den General-Major Fuchs, welcher dahin gekommen war, durch seinen sohn Christian in seiner carosse ermorden, wiewol er davor angesehen seyn wollte, als wäre es wider seinen willen geschehen. Von Brügge sendete er seine gemahlin in Engelland, welche sich daselbst eine zeitlang unbekannter weise aufhielt, doch endlich bey dem Könige zur audientz gelassen wurde. Als sie aber zu Dover wieder zu schiffe gehen wollte, wurde sie, auf ansuchen des Dänischen Residenten, arrestiret, in Dänemarck abgefolget, und zu Coppenhagen zu ewiger gefängnis verdammet. Als Ulefeld dieses erfahren, achtete er sich zu Brügge nicht mehr vor sicher, sondern zog mit seinen söhnen und einer tochter in die Schweitz, hielte sich theils in Basel, theils in dem Baselischen nur eine stunde von der stadt gelegenen dorfe Riechen auf, und nennete sich Johann Anglois, wurde auch, weil er viele juwelen mit sich führte, insgemein vor einen juwelierer angesehen. Man sahe ihn auch öfters in einem schwartzen kleide, ohne degen und mantel allerhand vor sich erkaufte victualien tragen. Als aber ein Niederländer, welcher seinen sohn zu Rom gekennet, an. 1664. dahin kam, soll er durch selbigen zuerst bekannt gemacht worden seyn; wiewol, die sich in Basel dieses manns und seiner söhne noch gar wohl erinnern, einmüthig versichern wollen, daß einer seiner söhne, bey anlas eines ihm wider einen Hauptmann von Zürich vorgefallenen streits sich und die seinige zuerst habe zu erkennen gegeben, wiewol allem ansehen nach, ohne dabey deutlich zu melden, daß auch sein vatter in Basel bey ihnen wäre. Ob nun indessen dennoch der vatter selbsten sich dieserwegen zu Basel nicht sicher geachtet, oder aus einer ungedult, gleichwie man bey krancken oft in acht nimmt, den ort habe verändern wollen, ist ungewiß. Einmal hatte er zuvor bey dem Rathe zu Basel nie um schutz angehalten, und ist aus den Raths-büchern dieser stadt klar, 1.) daß in dieser versammlung von Ulefelden nicht eher als nach dessen allbereit vorgegangenem tode geredt worden sey, da nemlich dessen söhne, um seine bey sich gehabte kostbarkeiten, welche die stadt Neuenburg in verwahrung genommen hatte, beziehen zu können, von dem Stand Basel ein zeugnis begehrten, wie sie des verstorbenen rechtmäßige erben wären, 2.) daß in gleicher Raths-versammlung, so den 2. mertz an. 1664. gehalten worden, als eine zuvor noch nicht gewiß, oder durchaus bekannt gewesene sache von dem regierenden Bürgermeister vorgebracht worden, wie der verstorbene erst bey seinem herannahenden ende gegen einen ihm zwar schon zuvor bekannten, und damals zu seinem geleite mitgenommenen angesehenen bürger von Basel die erklärung gethan, er wäre der Dänische Reichs-Cantzler Ulefeld, 3.) daß die söhne, nach dem bey erstbesagter gelegenheit dem Rathe zu Basel vorgetragenen berichte sich zwar bey dem Rectore Magnifico der Universität unter falschen nahmen müssen eingeschrieben, aber jedoch solches hernach geändert, und ihre rechte nahmen Ludovicus, Christianus und Cornificius, Comites ab Ullfeldt, fratres, eingeschrieben haben, wiewol auch erst nach ihres vatters tode, und da es um dessen in Neuenburg am Rhein liegende kostbarkeiten zu thun war; dahero würcklich in der academischen matricul zu Basel, worein der jeweilige Rector die unter ihm eingeschriebene erst zu ende seines Rectorats verzeichnen lässet, deren vormals angegebene nahmen ausgelassen sind; an statt hingegen des damals schon todten vatters angenommener erdichteter nahme Petrus Anglesius, Anglus, unter dem dato vom 19. decembr. an. 1663. allezeit geblieben ist. Was nun ferner den tod dieses mannes anlangt, so ist selbiger, wie in seiner herausgegebenen historie berichtet wird, nachdem er sich an einer brust-kranckheit und stich, oder wie man sich in Basel zu entsinnen meynt, an einem fieber übel befand, auch mit einem gedingten schifflein von Basel weggegangen, als er bey nacht auf der Teutschen seite in der gegend Neuenburg, so ein Oesterreichisches städtlein im Breißgau ist, anlanden wollen, und sich aber mitten in dem flusse ein glas wasser schöpfen lassen, nach dessen austrinckung alsofort in dem schifflein im febr. an. 1664. verschieden, worauf sein leichnam in das nächste kloster gebracht, und daselbst begraben wurde. Seine söhne aber holten den leichnam wieder ab, und begruben ihn im freyen felde unter einem baume, nachdem sie solchen, wie einige alte leuthe in Basel versichert, wiederum bis zu dem eine stunde von Basel gelegenen Baselischen dorfe Riechen gebracht hatten, doch so, daß den eigentlichen ort ausser seinem gewesenen wirthe und wenigen bauren des dorfs Riechen niemand gewußt, weil die seinige immer besorgten, der König in Dänemarck möchte noch auf die auslieferung des leichnams dringen. Auch weiß man in Basel, daß, als er sich einst muste eine ader öfnen lassen, selbiger die lancette, welche der Chirurgus gebrauchen wollte, nicht ohne heftigkeit weggethun, und allein eines scharf gespitzten eisens sich zu bedienen befohlen; welches ebenfalls vermuthlich aus forcht einer heimlichen nachstellung muß geschehen seyn. Seine historie ist unter dem titul le Comte d'Ulfeld zu Paris an. 1677. gedruckt. Wider ihn ist heraus kommen machinationum Cornificii Ulefeldii succincta narratio. Hingegen

hat er eine gar ausführliche ehren-verantwortung an. 1652. in Dänischer sprache heraus gegeben, welche noch dasselbe jahr in die Holländische übersetzt worden. *Parival*, histoire du siécle de fer, tom. I. *Sorbiére*, rélation d'Angleterre. *Chanut*, mémoires. *Terlon*, mémoires. *Ogerius*, itin. Dan. *Wicquefort*, de l'Ambassadeur. *Happelii* hist. modern. Europæ. *Bayle*. *Acta Senat. Basil. & Matric. Acad.* *

† **Ulefeld**, (Leo, des H. Röm. Reichs Graf von) Ritter von St. Jacob, Kayserlicher geheimer Rath ꝛc. war der jüngste sohn des vorher gedachten Cornificii, Grafen von Ulefeld, gebohren an. 1651. den 22. mertz. Bey erwachsenen jahren gieng er in Kayserliche kriegs-dienste, und bekam an. 1682. unter dem General Montecuculi eine compagnie. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und seine verdienste brachten ihn bald so weit, daß er ein kürassier-regiment erhielt, und General-Major, ferner an. 1704. Kayserlicher Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1706. würcklicher General-Feld-Marschall worden. Immittelst hatte er an. 1702. der schlacht bey Luzzara beygewohnt, und an. 1703. reisete er mit dem Kayser Carolo VI. als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf seiner gantzen reise nach Spanien, und in allen seinen daselbst gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706. in seiner gegenwart die stadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonien ernennete. Bey seiner zurückkunft nach Teutschland hat er den Kayser Carolum als Leib-garde-Hatschier-Hauptmann bedienet, ist geheimer Rath worden, und den 11. april an. 1716. im 65. jahre seines alters zu Wien gestorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Sintzendorffs, Kayserlichen Reichs-Hof-Raths, tochter, der Kayserin Eleonorä Hof-Dame, mit welcher er sich an. 1697. in der Kayserlichen Favorita zu Wien vermählet, und sie als wittwe hinterlassen. Die mit ihr erzeugte kinder sind 1.) **Antonius Cornificius**, so zu Cronstadt in Siebenbürgen den 15. jun. an. 1699. gebohren, weiland Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath seit an. 1723. gevollmächtigter Minister an die General-Staaten seit an. 1734. gieng an. 1740. als Kayserlicher Groß-Botschaffter an die Ottomannische Pforte, kam an. 1741. zurück, und ward an. 1742. Königlich-Ungarischer geheimer und Oberst-Hof-Cantzler; den 15. febr. hat er den eyd als dirigirender Minister der ausländischen affairen, worzu er an des verstorbenen Grafen von Sintzendorff stelle ernennet worden, abgelegt. Er hat sich an. 1730. den 20. jul. mit Maria Anna, einer tochter Damiani Hugonis, Grafens von Virmond, vermählet, selbige aber an. 1741. den 19. dec. durch den tod eingebüsset. 2.) **Franciscus Antonius**, von dem ein eigener articul folget. 3.) **Carolina Elisabeth**, so zu Wien den 7. jan. an. 1715. gebohren, bey der Gouvernantin der Oesterreichischen Niederlande Hof-Dame gewesen, und an. 1731. den 2. febr. bey dem in dem pallast zu Brüssel entstandenen brande dergestalt beschädiget worden, daß sie zwey tage hernach den geist aufgeben müssen. *Acta publica.*

* **Ulefeld**, (Franciscus Antonius, Graf von) Königlich-Ungarischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant des Harrachischen regiments, war ein sohn Leonis, Grafens von Ulefeld, und trat den 7. jun. an. 1711. zu Barcellona an das licht dieser welt. Bey erreichtem männlichen alter begab er sich in Kayserl. kriegs-dienste unter dem Wurmbrandischen regimente. Nachdem er in dem letztern Frantzösischen kriege den feldzügen am Rhein als Oberst-Wachtmeister beygewohnet, gieng er an. 1737. als Volontair zu der armee nach Ungarn, wohin ihm an. 1738. sein regiment, unter welchem er stunde, aus den Niederlanden nachfolgete. Er befand sich aller orten bey demselben, wohnte auch an. 1739. dem treffen bey Grotzka bey, darinn er eine starcke blessur an der stirne kriegte. An. 1740. gieng er mit seinem bruder, dem Groß-Botschaffter, Grafen Cornificio von Ulefeld, in qualität eines Marschalls von dieser Groß-Botschafft nach Constantinopel, von dar er an. 1741. zurücke kam, Oberst-Lieutenant bey dem Harrachischen regiment ward, und dem feldzuge in Böhmen beywohnte, aber nach einer kurtzen kranckheit im dec. an. 1741. zu Budweiß in Böhmen das zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 30. jahr und 6. monate gebracht. *Acta publica.*

Ulffsparre, eine adeliche familie in Schweden, welche sich vor alters **Bing von Brorwück** geschrieben, und zu ausgange des XVI. seculi den erstgedachten nahmen angenommen. Ericus war um das jahr 1560. Schwedischer Hof-Marschall. Johannes bekleidete an. 1593. die charge eines General-Feld-Zeugmeisters. Ein anderer dieses nahmens war bey der minderjährigkeit des Königs Gustavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreißigjährigen kriege thaten sich Johann Erichson und George als Schwedische Obersten hervor, von denen der erstere an. 1643. die stelle eines Commendanten zu Wismar verwaltete. *Messenii* theatr. Nob. Suec. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte.

Uliarius, siehe **Olearius** (Bartholomäus.)

Vlie, oder **Vlieland**, ist eine zu Nord-Holland gehörige insul, zwischen dem Texel und dem Schelling, bey dem anfange der Süder-see, gelegen. Sie ist bey drey Teutsche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heissen Oostend, Westend und Vierdorf. Die Holländische kauffarthey-flotten pflegen sich auf der rheede, welche vor dieser insul ist, zu versammeln. Die fahrt zwischen den insuln Vlieland und Schelling wird gleichfalls der Vlie oder Flie genannt. In Nord-America, auf der küste von Neu-Engelland, ist eine den Engelländern gehörige insul, welche ebenermassen den nahmen **Vlieland** führt.

Vlierbeck, Flierbach, eine Benedictiner-Abtey in Brabant unweit Löven, in der Diœces von Mecheln, welche Gottfried, Hertzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125. gestiftet. Sie war anfangs eine Probstey von Aflingen, davon sie aber an. 1259. als eine Abtey, abgesondert worden. *Gramaye*, antiq. Brabant. de Lovan.

Vließ, siehe **Vlüß**.

Vlißingen, siehe **Flißingen**.

Ulm, eine vornehme Freyherrliche familie in Schwaben, welche sich anfangs von einem in der Grafschafft Helffenstein gelegenen schlosse von Erbishofen genennet. Nachdem aber einer dieses geschlechts an. 1140. von dem Kayser zum Reichs-Voigt nach Ulm gesetzet worden, so haben dessen nachkommen von dieser stadt den nahmen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von dessen nachkommen war Heinrich gefürsteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, besaß nach anfang des XVII. seculi die charge eines Reichs-Vice-Cantzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Otto ward an. 1280. von Kayser Rudolpho von Habsburg zum Ritter geschlagen, und starb an. 1288. An. 1348. Heinrich und an. 1364. Conrad, waren bürger zu Zürich. An. 1400. lebte Heinrich, ward an. 1413. Bürgermeister zu Costantz, an. 1417. von Kayser Sigismundo in dem Costnitzer Concilio zum Ritter geschlagen, ist aber an. 1429. samt seinen söhnen und vettern in einer aufruhr von dannen entwichen, in welchem jahre die von Costantz dem Jacob von Ulm sein schloß Marpach eingenommen, und ihn samt seinem sohne gefangen. An. 1519. hat Jacob, ein ur-enckel Henrici, gewesenen Costantzischen Bürgermeisters, von Barbara zum Thar, die Herrlichkeiten Teuffen und Berg im Canton Zürich erheurathet; Heinrich, ein qualificirter mann, als er im nahmen des Fürsten von Zweybrücken Legations-weise in Franckreich reisete, ward in Lothringen bey Rainault von 24. schnapphanen angerennt, und samt drey dienern jämmerlich ermordet. Hans hat an. 1569. Hütlingen und Wellenberg im Thurgöw besessen, war auch Marggräflich-Badischer Obervogt zu Schopfheim und Badenweyler, Rath und Landvogt der Herrschafft Röttein. Sein sohn Heinrich ward verheurathet mit Margaretha von Ulm, Heinrichs von Ulm zu Griessenberg tochter, bey deren er erzeuget Friedrich Ludwigen, Herrn zu Huttlingen, der starb an. 1643. und hinterließ Hans Caspar, dem wegen kaufs der Herrschafft Wellenberg das bürger-recht zu Zürich geschencket ward, starb an. 1671. zu Schaffhausen, und liegt daselbst im Münster begraben. Sein sohn Friedrich Ludwig, kam an. 1716. in grossen Rath, ward an. 1719. Obervogt zu Huttlingen und Wellenberg. An. 1573. lebte Hans Conrad, hatte lange zeit zu Oxford, Paris und Orleans studiert, allwo er Licentiatus Juris worden; er wurde am Marggräflich-Badischen Hofe sehr werth gehalten, und zum Landvogt zu Röttein gemachet, hat sich in seinem alter zu Basel gesetzt, allda er sich ebenfalls sehr beliebt gemacht, und als er an. 1592. seine geschwisterte zu Wellenberg besucht, starb er allda. An. 1656. war Heinrich Abt zu Kempten, und in eben demselbigen jahre Carl Philipp, Freyherr, Dom-Herr zu Saltzburg und Dom-Probst zu Costantz, starb an. 1660. An. 1704. starb Marx Antoni, Gerichts-Herr zu Griessenberg. An. 1714. lebte Joseph Anton Christoph, Freyherr, Fürstlich-Costantzischer Ober-Jägermeister und Obervogt zu Ußlingen. Gall, Freyherr von Ulm, bekleidete an. 1670. bey dem Bischoffe zu Aichstädt die stelle eines Vice-Hof-Raths-Präsidenten. Johann Anton, Frey- und Edler Herr von Ulm, florirte an. 1713. als Ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucelin.* stemmat. P. I. **Burgermeister**, vom Schwäbischen Reichs-Adel, p. 243. **Dyrstelers** Zürichisches geschlecht-buch. *

Ulm, eine ansehnliche Reichs-stadt in Schwaben, welche schon in alten zeiten sehr berühmt gewesen. Ptolemäus nennet sie Alcimœnium, und Cluver will, daß sie ehedessen Samulocenis geheissen. Die benennung soll sie nach einiger meynung von den Hulmigeris, Bructeris oder Preussen, so daselbst sich niedergelassen, bekommen haben, und will man solches daher wahrscheinlich machen, weil man in alten urkunden eher Hulma als Ulma geschrieben antrift. Am glaublichsten aber ist, daß Ulm von den rüst- und weiden- oder ulm-bäumen, deren etwa viele daselbst gewachsen, den nahmen überkommen; wie denn daselbst noch eine gasse ist, welche von den darinn gestandenen weiden- und ulm-bäumen, die Ulmer-gasse genennet wird. Auf diese auslegung zielet vielleicht auch Aeneas Sylvius, wenn er die Ulmer Ulmigeros nennet. Von ihrem alterthum sind bey den geschicht-schreibern verschiedene spuren anzutreffen. Sebastianus Francus giebt vor, daß Ulm schon lange vor Christi geburt ein dorf gewesen. Allein dieses ist eben so wenig erweislich, als dasjenige, was Merian meldet, wie nemlich Ulm zwischen an. 343. und 352. zu einer stadt worden. Wiewol sich einige daran stossen, daß Carolus M. in dem donations-

diplo-

diplomate an den Abt zu Reichenau beym Crusio die stadt Ulm villam Regiam nennet, welches man vor ein dorf hat ausdeuten wollen, so giebet doch dieses allein noch keinen genugsamen grund wider dieser stadt alterthum, massen es sich finden wird, wenn man alte urkunden mit fleiß betrachtet, daß villa Regia nicht ein dorf, sondern eine Königliche stadt, und die niemand als dem Reiche unterworffen gewesen, bedeutet. Dannenhero auch Carolus Crassus, da er an. 883. den Ulmern ihre privilegia bestätiget, sie ausdrücklich oppidum oder eine stadt betitelt. Endlich ist mehr als zu klar, daß da Kayser Friedrich der rothbart in seiner bulle von den grentzen des Stiffts Costantz von an. 1155. beym Pistorio Ulm seine villam nennet, solches nicht vor ein dorf ausgeleget werden kan: angesehen Mutius berichtet, daß Kayser Lotharius, der noch vor Friedrichen gelebet, Ulm mit grosser gewalt belagert, und erobert, welches sich von einem dorfe nicht wohl sagen lässet. Nichts destoweniger sind die scribenten auf dem ungegründeten wahn bestanden, daß sie villam vor ein dorf gehalten, woher nachmals der irrthum gerühret, daß Ulm eines von den vier Reichs-dörfern sey. So viel ist gewiß, daß Ulm vor dem jahr 1300. noch keine mauren gehabt, sondern nur blos mit einem tiefen graben und zaun umgeben gewesen. Denn obwol Stumpfius in seiner Schweitzer-chronick will, daß Ulm schon unter Ottone I. bey den grausamen streifereyen der Ungarn mit mauren umgeben worden; so erzehlet doch Mutius, daß Ulm nur mit blossen gräben und einem zaun umgeben gewesen, als sie der Kayser Lotharius belagert, und nach langem widerstand erobert. Hierauf hat der Kayser Conradus, nachdem er an. 1140. Welfonem in Schwaben in einem treffen überwunden, die von dem Kayser Lothario zerstörte stadt Ulm wieder gebauet und bevestiget, jedoch nicht mehr als tiefe gräben und pallisaden darum gezogen, bis hernach die häuser ausserhalb der stadt auch hinein gebracht, und noch an. 1300. der kostbare vestungs-bau mit mauren, schlössern, thürmen und aussenwercken angefangen und vollführet worden. Zu welchem als dem gesamten Reiche nützlich erachteten vestungs-bau sonderlich die Kayser Ludovicus IV. und Carolus IV. grosse beförderungen gethan, und theils die damals üblich gewesene Juden-steuer, theils andere auflagen anzusetzen erlaubet. Endlich ist sie an. 1564. und 1606. noch stärcker und förmlicher fortificiret worden, so daß sie nunmehro eine gute belagerung aushalten kan. Demnach ist klar genug, daß Ulm schon vor den zeiten Caroli M. eine stadt gewesen, ob sie aber unter die Reichs-städte zu zehlen, ehe und bevor sie von dem Abt zu Reichenau, an welchen sie Carolus M. geschencket hatte, sich losgewickelt, darauf wird verschiedentlich geantwortet. Das schenckungs-diploma Caroli M. von an. 813. an den Abt Hetto beym Crusio giebt so viel, daß der Abt die jura ecclesiæ besessen, die zehnden und gefälle von Ulm genutzet, Voigte und Advocatos des klosters sich selber ausgelesen, und selbigen, wenn und wie oft sie gerichte halten sollten, vorgeschrieben. Woraus geschlossen werden möchte, daß ehe Ulm des Abts ober-herrschafft los worden, selbige vor eine Reichs-stadt nicht zu achten. Wie denn auch Knipschild de civ. Imp. schreibet, daß von solcher zeit an die Ulmer erst angefangen, sich ihren Rath und Gemein-Herren selbsten zu bestellen. Allein weil man selbst aus dem diplomate Caroli M. siehet, daß die Voigte dennoch Kayserliche Voigte verblieben, ob sie gleich der Abt ausgelesen, und ihnen den modum vorgeschrieben; hiernächst der zustand der damaligen zeiten noch nicht war, daß die Aebte hätten die weltliche gerichtbarkeit administriret; sodann die Kayser besage der documenten von an. 1222. 1240. 1241. und 1249. in der stadt nahmhaffte rechte und besonders den blut-bann durch ihre Voigte geübet, fernerhin Kayser Friedrich I. in der obangezogenen bulle beym Pistorio Ulm seine villam nennet, welches er, da sie noch unter dem Abt stunde, nicht hätte thun können, wenn sie nicht eine Reichs-stadt gewesen wäre; hiernächst auch der Kayser Rudolphus I. an. 1278. nicht dem Abt, sondern den bürgern in Ulm ihre rechte unmittelbar bestätiget; endlich die unwahrscheinliche consequenz erfolgen würde, daß Ulm unter allen Schwäbischen städten am langsamsten zum Reiche kommen wäre: als hält man billich dafür, daß der Abt, wie etwa andere Bischöffe in den Reichs-städten, in Ulm nur schöne jura besessen, deren unbeschadet die stadt in ihrer Reichs-immedietät verblieben; jedoch nicht in so excellenter freyheit als andere, angesehen die Mönche die schlüssel zu den thoren gehabt und sonst jura besessen, welche von einer gantz freyen Reichs-stadt nicht zu sagen seyn. Heut zu tage wird ihnen die Reichs-freyheit niemand streitig machen, nachdem sie sich titulo oneroso von dem Abte zu Reichenau los gewickelt, welches nach und nach mag geschehen seyn. Crusius meldet, daß schon unter Ludovico Bavaro die Ulmer den Abt mit einem stücke geldes abgefunden. Nachdem aber die Mönche sich wiederum eingestellt, haben die Ulmer Carolum IV. ersuchet, das privilegium Ludovici Bavari zu bestätigen. Weil auch dieses noch nicht helffen wollte, so gaben sie den Mönchen noch ein stück geld, und baten den Kayser Fridericum III. daß er sich ihrer annehmen möchte, welches derselbe auch mit solcher krafft gethan, daß von dieser zeit an der Abt und die Mönche nichts mehr an Ulm prätendirt. Damit aber die Mönche wieder zu kommen nicht die geringste gelegenheit hätten, haben die Ulmer den grünen hof, worinn die Mönche gewohnt, und den sie mit mauren wohl verwahret hatten, gäntzlich niedergerissen. Nachdem sie sich nun solcher gestalt des Reichenauischen jochs gäntzlich entschüttet, haben sie angefangen unter den Schwäbischen Reichs-städten ihr haupt empor zu heben, und durch ihre waffen und geld unterschiedene Grafschafften und Herrschafften an sich zu bringen, worzu ihnen ihre vortheilhafftige lage die mittel verschaffet; inmassen sie an der Donau nahe gegen Bayern zu und fast am ende des Schwabenlandes liegen, wodurch sie im stande seyn, dem Bayerlande die Rhein- und Necker-weine, wie auch die Schwäbische gute leinwand zuzuführen, und dafür ihre landes-leuthe mit Bayerischen saltz, woran Schwaben einen mangel hat, zu versehen. Zu solchem ende haben sie an der Donau, welche bey ihnen durch den zufluß der Iler und Blau zuerst schiffreich wird, einen vortheilhafften hafen angelegt, worzu noch kommt, daß sie auf einem sehr fruchtbaren und gesunden boden gelegen. Durch diese und andere vortheile nun sind sie zu mitteln gekommen, und haben sich mit ansehnlichen stücken in Schwaben versehen, so daß sie ein territorium von 6. meilen lang und 3. breit besitzen. Die Grafschafft Helffenstein nebst der stadt Geißlingen und denen darzu gehörigen örtern, haben sie, nachdem die Helffensteiner in abfall ihres vermögens gerathen, an. 1396. vor einen hohen preis erkauffet, welchen selten bissen aber die Schwäbischen Stände und die Hertzoge von Bayern ihnen niemals gegönnet. Daher sie auch durch list etliche mal darum gebracht worden, und nicht eher zum ruhigen besitze gelanget, als bis sie den Papst, den Kayser, und die Stände des Reichs zu garanteurs ihres kaufs bekommen, welches auch so viel krafft gehabt, daß die Ulmer nach der zeit in ungekränckteni besitze verblieben. Bey solcher der sachen beschaffenheit ist nun zu begreiffen, warum Gertrud, eine Gräfin von Helffenstein, und hernach Königin von Ungarn, die Ulmer ihre söhne nennete, wenn sie an selbige schrieb, weil selbige nemlich ihre stamm-güther besessen. Den Grafen von Werdenberg haben sie die Grafschafft Albeck abgehandelt, nachdem die Grafen solche Grafschafft an die Ulmischen Juden versetzt gehabt, und den Ulmern selbsten viel schuldig worden waren. Dannenhero die Grafen es geschehen liessen, daß die Ulmer die Grafschafft von den Juden einlöseten, und ist merckwürdig, was Felix Faber sagt, daß ein Graf von Werdenberg die Grafschafft Albeck bey den Ulmern in läbkuchen verfressen. Die stadt und schloß Leipheim, samt zugehör, welches einige eine Grafschafft nennen wollen, haben sie von den Herren von Riethaim käuflich an sich gebracht. Andere örter, flecken und dörfer zu geschweigen, deren die Ulmer eine gute anzahl theils durch contracte, theils durch die waffen an sich gebracht, als welche ihnen von undencklichen jahren her, und besonders in den verwirrten zeiten grossen ruhm erworben. Schon Carolus M. erkannte ihre stärcke. Dahero er in dem donations-diplomate an den Abt von Reichenau ausdrücklich verordnete, daß man sie mit keiner mauer umgeben sollte, damit sie nicht etwan aus vertrauen ihrer kräffte sich dem gehorsam der Könige entziehen möchten. In den nachgehenden zeiten haben sie sich wider den Kayser Ludewig tapfer gewehret, der sie auch einmal vergeblich belagerte. So haben sie auch mit den Hertzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg, den Ertz-Hertzogen von Oesterreich und denen von Teck, theils alleine, theils in gesellschafft mit andern Schwäbischen städten blutige kriege geführt. Besonders hat sie Hertzog Georgen aus Bayern an. 1489. grossen einhalt gethan, daß er die Vorder-Oesterreichischen lande nicht recht behaupten können. Hierdurch nun, wie auch schon zuvor haben sie sich in solch ansehen bey den Schwäbischen Reichs-städten gesetzt, daß diese ihnen wegen der macht und des ungleich stärckern beytrags in ihrem Bunds-Convent allemal zwey vota verstattet. So haben auch die Kayser dieses ihres wohlverhaltens halber sie mit stattlichen privilegiis begnadiget. An. 1359. hat Kayser Carl IV. die bürger zu Ulm von allen Land-Gerichten und dem Rothweilischen Hof-Gerichte befreyet, welche freyheit nicht allein von dem Kayser Ruperto an. 1401. bestätiget, sondern auch von Friderico an. 1479. auf alle Ulmische unterthanen extendiret worden. So geniesset sie auch das privilegium de non appellando, welches der Kayser Fridericus III. und Maximilianus I. ihnen mitgetheilet, und Ferdinandus II. an. 1621. dahin erstrecket, daß sich die summe gleich anfänglich über 600. Rheinische gold-gülden betragen muß. Nach dem privilegio des Kaysers Sigismundi an. 1433. sind der stadt Ulm zu Austrägs-Richtern die städte Memmingen, Gemünde und Biberach verordnet, unter welchen Ulm die wahl halten mag. Von dem Kayser Alberto haben sie an. 1300. das privilegium erhalten, daß die geistliche güther, so in ihrem gerichts-zwange liegen, versteuert werden müssen. Von dem Kayser Carolo IV. sind sie an. 1366. dahin privilegiret, daß sie die Reichs-ächter in ihrer stadt enthalten dörfen. So ist auch von dem Kayser Maximiliano von an. 1494. ein privilegium vorhanden, krafft dessen sie die Juden aus ihrer stadt und territorio zu relegiren und nicht wieder zu recipiren macht haben. Worzu Kayser Carl V. gethan, daß kein Jude einen bürger ex contractu belangen, oder mit demselben gültig contrahiren kan. Die messen und jahr-märckte sind ihr von dem Kayser Sigismundo an. 1428. zu halten erlaubet worden. Den blut-bann und die gerechtigkeit über haut und haar zu sprechen, haben sie von dem Kayser Friderico III. erhalten, welche sie auch so vernünftig verwaltet, daß vor diesem die benachbarten Fürsten, Grafen und Prälaten rc. die gefrevelten personen dahin zur ausrichtung und bestrafung gesendet. Endlich ist aus einem diplomate Caroli IV. von an. 1361.

und

und aus einigen documenten des klosters Herwertingen zu sehen, daß ehedessen zu Ulm im stadel-hofe ein Kayserlich Land-Gerichte gewesen, welches mit dem zu Rothweil fast gleiches ansehen gehabt. Neben diesen privilegien hat die stadt noch andere schöne gerechtigkeiten in dem Reiche und in dem Schwäbischen kreise. Denn da ist sie eine von den vier ausschreibenden städten in Schwaben. In der Reichs-matricul stehet sie mit einer ziemlichen anzahl zu pferde und fuß angesetzt. Sie verwahret der Fränckischen und Schwäbischen Reichs-städte Archiv, welches zu ihnen von Augspurg gebracht worden, nachdem diese von der städte Collegio sich an. 1593. getrennet hatte. Dieser halber sitzt ihr Registrator im Städte-Rath an der Directoren tisch, und führt das protocoll. Diese und andere vortrefliche privilegia, macht und ansehen der stadt Ulm haben schon von undencklichen zeiten eine grosse menge volcks dahin gezogen. Besonders haben die benachbarte von Adel in den verwirrten und gefährlichen zeiten sich dahin retiriret, und daselbst verbürgert, so daß eine grosse menge alter adelicher geschlechter sich jedesmal darinn aufgehalten, und noch befinden. Dadurch ist die stadt, welche anfangs in dem umkreise sich nicht über 2100. manns-schritte erstrecket, schon zu des Kaysers Conradi zeiten an. 1140. indem die vorstädte hinein gezogen worden, bis auf 6400. schritte angewachsen, wohinzu noch viel mehr gekommen, so daß nunmehro die stadt zu einer ansehnlichen grösse gediehen, und fünf haupt-thore hat. Gegen mitternacht ist das frauen- und neu-thor, gegen abend das glöckner-thor, gegen mittag das Donau-thor, und gegen morgen das gänse-thor. Unter den kirchen ist das Münster sehr berühmt, welches wegen seiner länge, breite und höhe vor das gröste in Teutschland gehalten wird, ohnerachtet des thurms halber andere, als der zu Straßburg ꝛc. ihr vorgehet. Inwendig ist die länge 317. werckschuhe, die breite aber 152. Das erste fundament darzu ist an. 1377. geleget, der gantze bau aber erst in 111. jahren vollführet worden, nachdem derselbe in den damals wohlfeilen zeiten über 9. tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben. Die orgel darinn hat in die 3000. von dem besten Englischen zinn und metall gegossene pfeiffen, deren die gröste auf 24. werckschuhe hoch ist. Wenn die Christliche religion daselbst aufgekommen, ist so eigentlich nicht zu sagen. Dieses ist gewiß, daß die Ulmer an. 1531. zu der Augspurgischen Confeßion sich bekannt, ausgenommen, daß die Catholische religion in dem kloster Wengen, und in dem Teutschen hause von an. 1624. in übung verblieben. Das stadt-regiment ist aristocratisch, und wird meist von den Patriciis geführt, davon die meisten ihren Adel von Carolo V. hernehmen, der an. 1552. 17. familien in den Adel-stand erhoben. Wiewol schon oben erzehlet worden, daß viele adeliche familien in Ulm sich verbürgert haben, welche mit der zeit indigenæ worden. Die Collegia und die gantze einrichtung des regiments ist beym Knipschild und im Europäischen Herold anzutreffen, worzu nur dieses beyzufügen, daß keine auswärtige zum regiment der stadt gelassen werden. Wegen seiner guten lage und anderer ursachen halber ist der ort öfters zu Reichs- und andern zusammenkünften ersehen worden. Der König Ludewig hat an. 858. und Kayser Conradus II. an. 1072. hieselbst einen Reichs-tag gehalten. An. 1076. haben sich daselbst die Fürsten, so von dem Kayser Henrico IV. abgefallen, versammelt. So hat auch der Kayser Fridericus I. in dieser stadt einen Reichs-tag angestellet, und den Bischoff Ottonem von Freysingen dahin verschrieben. An. 1508. hielte Maximilianus I. allda eine versammlung der Stände wider die Venetianer. Gleichwie nun diese stadt von zeit zu zeit ein grosses aufnehmen gehabt, also hat sie im gegentheil zu kriegs-zeiten viel ausgestanden. An. 1122. hat einer, nahmens Nothardus de Mird, selbige belagert, aber nicht einbekommen können. Wenig jahre hernach hat König Lotharius II. dieselbe eingenommen, und grausam zugerichtet. An. 1247. hat der Kayser Heinrich sie belagert, aber dabey sein leben eingebüßt, worauf die belagerung aufgehoben worden. An. 1346. hat Ludovicus Bavarus, weil ihn die Ulmer, da er in den Päpstlichen bann erkläret ward, und bey ihnen seine zuflucht suchte, nicht einnehmen wollten, sie belagert, bis ihn die Ulmer gutwillig auf zureden einiger Fürsten eingenommen haben. Nicht lange darauf hat Kayser Carolus IV. samt Eberhard von Würtemberg die stadt belagert, ist aber bald auf zureden wieder abgezogen; doch kam er wieder, und verwüstete die stadt mit feuer und schwerdt. An. 1372. überwand Graf Eberhard von Würtemberg die Ulmer in einem treffen, und bekam die stadt in seine gewalt, welche er jedoch zur stunde wieder verlohr. Hingegen haben die Ulmer an. 1378. Arneck und Brandenberg weggenommen, und das folgende jahr darauf in der Graffschafft Helfenstein 25. dörfer in die asche gelegt. In dem religions-kriege Caroli V. und der Protestirenden Stände muste Ulm sich dem Kayser submittiren, als derselbe mit einer ansehnlichen macht an. 1546. in Schwaben stunde, und die Protestirenden so übel zusammen hielten. Der Kayser pardonirte sie zwar, legte ihnen aber 100000. gülden und zwölf stücke groben geschützes zur strafe auf. Kurtz darauf hat der Marggraf von Bareuth und seine bunds-genossen an. 1552. die stadt, weil sie nicht mit in ihr bündnis treten wollen, belagert, und nachdem er selbige nicht bezwingen können, ihr land gewaltig verwüstet. An. 1702. den 8. sept. eroberte sie der Churfürst von Bayern durch eine kriegs-list, nach der Hochstädter-schlacht aber muste sich dieser ort den 17. sept. an. 1704. wieder an die Kayserlichen ergeben. Das wapen ist quer getheilt, oben schwartz, unten weiß. *Knipschild*, de jure civitatum lib. III. c. 54. Europäischer Herold, P. I. p. 754. *Burgermeister*, de statu Equestri p. 674. &c. *Crusius*, in annal. Suev. *Merian*, topogr. Suev. *Zeiler*, in Suev. Europ. Fama, P. II. & III. *

† Es hat zwar an. 1627. Rudolph der letzte Graf von Helfenstein, und erst an. 1716. Chur-Bayern und Fürstenberg-Möskirch, als erben der Grafen von Helfenstein, neue forderungen auf diese Graffschafft gemachet. Allein jener starb noch vor austrage der sache, und gegen diese hat die stadt Ulm verschiedene deductiones und documenta drucken lassen, worauf die sache in vorigem stande verblieben. Mosers fortsetzung Crusii, c. 17. sect. 2. *Ejusd.* bibl. script. de reb. Suev. fol. 65. allwo verschiedene diese stadt betreffende schrifften angeführet werden. *M. Steinweeg*, manuscr.

Ulphilas, ein Bischoff der Gothen, welche in Mösien wohnten. Er lebte um an. 370. und war von Christlichen eltern gebohren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kayser Gallieno von den Barbarn waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Bischoff, bekannte sich anfänglich zu der Catholischen kirche, wurde aber hernach ein Arianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu bessern sitten, sondern auch zum Christenthum gebracht. Er wird insgemein vor den erfinder der Gothischen buchstaben gehalten. So viel ist gewiß, daß er der erste gewesen, welcher die Bibel in die Gothische sprache übersetzt hat, daher es mag gekommen seyn, daß man ihm die gedachte erfindung zugeschrieben; weil die Gothischen buchstaben vormals nicht so bekannt gewesen. *Socrates*, lib. V. c. 33. *Sozomenus*. *Philostorgius*, H. E. lib. II. c. 5. *Simon*, histoire critique des versions du N. T. *Cave*. *Kortholtus*, de variis Scripturæ S. edit. c. 29.

Ulpianus, (Domitius) ein vornehmer Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der stadt Tyro gebürtig, kam an Kaysers Severi Hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, so bald er zur regierung kam, restituirte Ulpianum wieder, und zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, wie er denn stets um ihn seyn muste, auch ihm sehr grosse dienste that. Er war anfänglich dessen Cantzler, nach diesem auch Præfectus Annonæ, und letztlich Præfectus Prætorio, jedoch ein grosser feind der Christen; wiewol Grotius zu behaupten suchet, daß ihm damit unrecht geschehe. Weil er sich bey den soldaten gar gehäßig machte, indem er viele dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingeräumet worden, wieder abgeschafft, wurde er auf Epagethi anstiften, nächtlicher weile von den Prætorianis umgebracht. Er hat verschiedene bücher geschrieben, wovon man viel fragmenta in den Pandecten findet. *Lampridius*, vita Alexandri. *Xiphilinus*. *Rutilius*, c. 72. *Bertrandus*, vit. JCt. lib. I. c. 22. *Gravina*, de ort. & progr. Juris. *Grotii* vitæ JCtorum lib. II. c. 10.

Ulpius Marcellus, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, wird vor desjenigen Marcelli sohn oder enckel gehalten, welcher zu des Kaysers Domitiani zeiten wegen seiner beredtsamkeit berühmt war. Dieser lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher sich seiner in den recht-sprüchen nicht wenig bedienet hat. Er soll auch ein erfahrner General gewesen seyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienste gethan haben. *Statius*, Theb. *Bertrandi* vitæ JCt. *Grotii* vitæ JCtorum. *Gravina*.

* **Ulrica Eleonora**, Königin in Schweden, war die jüngste tochter Königs Caroli XI. die er mit seiner gemahlin, Ulrica Eleonora, gezeuget hatte. Sie trat den 23. jan. an. 1688. zu Stockholm an das licht dieser welt, verlohr aber ihre mutter in dem fünften, und den vatter in dem zehenden jahre ihres alters; da nun die verwittwete Königin ihre großmutter damals noch lebte, übernahm sie die erziehung dieser Printzeßin, welche sich den 4. apr. an. 1715. mit Friderico, damaligen Erb-Printzen von Hessen-Cassel, vermählte. Nachdem nun ihr bruder, König Carolus XII. den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen das leben eingebüsset, und die nachricht von seinem tode den 16. decembris zu Stockholm eingelanget, ließ die Printzeßin Ulrica Eleonora alle Räthe versammeln, und that ihnen die großmüthige erklärung, daß, wenn man sie auf den verledigten thron setzen würde, sie sich der souverainität begeben, und solche gäntzlich abschaffen wollte. Hierdurch gewann sie die Grossen des Reichs dergestalt, daß, ob sie zum theil gleich darauf umgiengen, wie sie den jungen Hertzog von Schleßwig-Holstein, als den sohn von der ältern schwester, auf den thron erheben möchten, sie doch dieselbe sämtlich, nach abgestatteten condolentz-complimenten, für die rechtmäßige Königin erkannten. Diese grosse mäßigung der Printzeßin und die kluge vorsichtigkeit ihres gemahls, welcher den König nach Norwegen hatte begleiten müssen, und bey dessen erfolgtem tode nicht nur die beyden Holsteinischen Minister, den Baron von Görtz und Grafen von der Nath, ehe noch der tod des Königs ruchtbar worden, arretiren, sondern auch die todes-post eiligst an seine gemahlin gelangen ließ, bevor der Hertzog von Holstein und dessen anhang etwas davon erfahren hatten, erhielten das Reich bey diesen umständen in ruhe, und versicherten der Printzeßin die angetretene Königliche regierung. Sie ernennete folglich sechs neue Reichs-Räthe, und schrieb auf den 20. jan. an. 1719. einen Reichs-tag aus, damit die gesamten

samten Stände auf solchem die neue regierungs-form in ordnung bringen, und ihre throns-besteigung bestätigen möchten, welches auch feyerlichst geschahe, und hingegen von der Königin den Ständen angelobt ward, die bedingungen, welche ihr vorgeschrieben worden, in allen stücken zu erfüllen. Bey dieser so unvermutheten veränderung muste der Baron von Görtz, wie unter seinem eigenen art. unter Göritz zu sehen ist, seinen kopf verlieren. Den 17. mertz erfolgte zu Upsal die crönung, nachdem sie vorher einen general-pardon publiciren lassen. Die Königin war nunmehr eifrig besorgt, wie sie sich ihre feinde vom halse schaffen, und dem Reiche einen vortheilhafften frieden zuwege bringen möchte. Der mächtigste unter den feinden war der Czaar von Rußland, mit welchem sich der verstorbene König bereits an. 1718. in einige friedens-handlungen auf der insul Aland eingelassen hatte. Die Königin that ihre erhebung auf den Schwedischen thron dem Czaar feyerlich kund, und dieser ermangelte darauf nicht, den General-Major le Fort nach Stockholm zu schicken, um derselben zu der angetretenen regierung glück zu wünschen. Mittlerweile befand sich der Graf von Gyllenborg noch immer auf der insul Aland, und versicherte, daß der Baron von Lilienstedt sich ehestens auch auf derselben einfinden, und die durch den tod Caroli XII. abgebrochenen friedens-handlungen im nahmen der Königin wieder anfangen würde. Alleine da der Czaar sichs am wenigsten versahe, wurde ihm die Groß-Britannische mediation angetragen, mit der versicherung, daß ohne solche man sich in keine friedens-handlung einlassen würde. Hierüber ergrimmete dieser Monarch dergestalt, daß er sogleich im julio an. 1719. den Groß-Admiral Apraxin mit einer flotte von 120. galeeren und 100. andern fahrzeugen nach der Schwedischen küste abschickte, um die Schweden durch feuer und schwerdt zum frieden zu bringen. Er drang glücklich in die Schwedischen scheeren ein, worinn er seine flotte theilete. Der kleinere theil derselben unter dem General Lascy, that oberhalb Stockholm, der stadt Upsal gegen über, eine landung, bey welcher die städte Osthammer und Oregrund, 21. Herren-höfe, 535. dörfer, 40. mühlen, und 16. magazine verbrannt, 9. eisen-gruben aber durch bomben gesprengt, und überall eine grosse verwüstung angerichtet wurde. Noch ärger machte es der Admiral selbst, welcher unterhalb Stockholm mit dem grossen theile seiner flotte an verschiedenen orten, ohnerachtet des widerstandes der Schweden, mit 40000. mann landete, und die gantze umliegende gegend verheerete. Man zehlte 13. städte, worunter das schöne Nordkoping war, 120. schlösser, 826. dörfer, 3. mühlen, und 10. magazine, die in die asche gelegt, und 2. kupfer-bergwercke, wie auch 5. eisen-gruben, die ruiniret worden. Die beute der Russen war sehr reich, zu geschweigen was vor eine menge vieh auf die schiffe geschlept, auch was an jungen leuthen und kindern geraubet, und nach Petersburg gebracht worden. Die noth und schrecken der einwohner war unbeschreiblich. Man hielte sich selbst zu Stockholm nicht mehr sicher. Alles in der stadt und auf dem lande fieng an zu flüchten. Die Königin selbst war in furcht, und hatte damals ihren aufenthalt zu Carlsberg. In solcher noth sahe sie sich endlich genöthiget, dem Herrn von Ostermann, der sich damals zu Stockholm befand, ein schreiben an den Czaar zuzustellen, worinn sie sich erklärete, auf die vorgeschlagenen puncte einen frieden einzugehen, wenn man ihr bey gegenwärtigen umständen einige frist geben, und mit den kriegs-operationen inne halten würde. Hierauf gab der Czaar, der sich damals auf der insul Aland aufhielt, befehl, daß die flotte die Schwedische küste verlassen, und sich wieder zurück ziehen sollte. Kaum war sie nach hause gekehret, so fand sich der Admiral Norris mit einer Englischen flotte in der Ost-see ein, um die Schwedische küste vor weitern anfällen zu bedecken, und die mediation zwischen Rußland und Schweden zu befördern. Es entstund in Schweden eine sehr grosse freude, als diese flotte den 6. sept. sich mit der Schwedischen vereinigte, und vor Stockholm anlangte. Den 20. nov. an. 1719. ward der friedens-tractat mit Engelland, den 21. jan. an. 1720. mit Preussen, den 3. julii dieses jahrs mit Dänemarck geschlossen. Zu anfange des 1720. jahrs im jan. ward wiederum in Schweden ein grosser Reichs-tag gehalten, und von demselben der Erb-Printz von Hessen-Cassel, der Königin gemahl, zur Königlichen würde erhoben, und den 14. may zu Stockholm gecrönet. Von dieser zeit an begab sich die Königin in ansehung ihres gemahls der qualität einer regierenden Königin, und wollte blos die ehre einer vermählten Königin haben. Alles nun, was seit dieser zeit in Schweden vorgegangen, gehört zu der geschichte des Königs Friderici, der noch bis diese stunde den Königlichen thron besitzet. Die Königin hat nur einen zuschauer der weisen regierung ihres gemahls abgegeben, sich stets an seiner seite bey Hofe befunden, und mit ihm in der grösten zufriedenheit, wiewol ohne ehe-segen, gelebet. Als an. 1738. der König mit einer sehr gefährlich anscheinenden kranckheit befallen wurde, und eben damals ein wichtiger Reichs-tag war, trug er der Königin die regierung auf, bis sichs mit ihm gebessert hätte, welches sich auch gegen dem ende des jahres ergab, und der König den 12. jan. an. 1739. die regierung wieder über sich nahm. Sie starb nach einer kurtzen kranckheit den 5. dec. an. 1741. in dem 53. jahre ihres ruhm-vollen lebens, und war die letzte person aus dem gantzen Königl. Schwedischen Hause. Die leiche ward den 16. dec. des abends um 8. uhr nach der Ritterholms-kirche gebracht, und in dem dasigen Gustavischen begräbnisse beygesetzet. *Acta publica.*

* **Ulrich**, lat. Huldricus, ist ein altes und wohl-geachtetes, sowol um die kirche als policey verdientes geschlecht in Zürich, welches nicht allein Antistites und Theologos, sondern auch Bürgermeister, Statthalter, Seckelmeister, Rathsherren und Zunftmeister gegeben; wie denn würcklich auch noch dermalen verschiedene aus dieser familie in ansehnlichen bedienungen stehen, als z. e. **Joh. Jacob Ulrich**, welcher zu Zürich an. 1669. gebohren. Sein vatter war Joh. Caspar Ulrich, des Regiments, der groß-vatter, Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er combinirte von jugend auf die studien mit der kaufmannschafft. Von an. 1704. bis 1712. ward er in geschäfften des saltz-handels gebraucht, da er denn verschiedene reisen ins Tyrol, Bayern und Schwaben gethan. An. 1707. wurde er zu einem ehren-glied des grossen, und an. 1712. des kleinen Raths erwehlet. An. 1722. ward er Pfleger von dem Stifte Caroli Magni, und an. 1725. Seckelmeister. **Jacob Ulrich**, ein sohn Ulrichs, welcher an. 1538. gebohren, ward Provisor Carolinus, und Pfarrer zu Schwamedingen, auch endlich Professor Philosophiæ und Chor-Herr; starb an. 1605. und ist als der stamm-vatter der noch lebenden familie anzusehen. Vid. *Miscell. Tig.* tom. II. p. 554. **Joh. Jacob Ulrich**, war an. 1569. in Zürich gebohren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Professor Philosophiæ und Canonicus. In seiner jugend hatte die gnädige und liebreiche vorsorge des himmlischen Vatters besonders über ihn gewachet, und ihn nicht nur einmal dem tode aus dem rachen gerissen. Vid. *Miscellanea Tigurina*, tom. II. p. 555. 559. & 573. An. 1587. bis 1591. reisete er nach Heidelberg, Marpurg, allwo er in Magistrum A. L. an. 1589. promovirt, Leipzig, Wittenberg, Erfurt, Hanau, Tübingen rc. An. 1592. ward er in Zürich ad S. Ministerium examinirt, und selbigen jahrs noch Præceptor tertiæ classis; an. 1600. Leuth-Priester; an. 1607. Professor Catechetices; an. 1610. Feld-Prediger; an. 1611. Professor LL. Græc. & Hebr.; an. 1621. Collegii Carolini Præpositus; an. 1625. Prof. Theologiæ. Er starb an. 1638. im 69. jahre seines alters. Siehe Lebens-beschr. in *Miscell. Tigur.* tom. II. p. 551-574. Seine schriften sind: Drey Predigten von der Vorsehung GOttes, Zürich 1606. in 8. Gottselige Gedancken von gegenwärtigen Sterbens-Läufften, Zürich 1611. wieder aufgelegt 1667. in 12. Christliche Ermahnung an alle diejenigen, welche aus ungegründetem eifer sich von den Reformirten kirchen absondern, und gemeiniglich Wiedertäufer genennet werden, Zürich 1615. in 8. Vindiciæ pro Bibliorum Translatione Tigurina, adversus Jacobi Gretseri Jesuitæ Admonitionem noviter ad exteros proterva criminatione emissam, Tigur. 1616. de Certitudine Salutis, ex Joh. X. Tig. 1617. Orationes duæ, quarum prior secularis, commemorans Reformationis Ecclesiæ Tigurinæ, annis abhinc centenis elapsis institutæ, beneficium Divinum. Posterior parænetica, suggerens remedia, quæ gravi dissidiorum scandalo, in Ecclesiis Reformatis leniendo, pie adhiberi possunt, Tig. 1619. in 4.; de Religione Ecclesiarum Græcanicarum, tum vetere tum hodierna, Tig. 1621. Oratio de Statu Ecclesiarum Reformatarum hodierno tristi & calamitoso, Tig. 1625. Diatribe de Ministerio Ecclesiastico, qua caput XVIII. Confessionis Helveticæ certis thesibus methodice comprehenditur, Tig. 1626. Declaratio Cap. VIII. Confessionis Helvet. de Lapsu Hominis & Peccato, Tig. 1627. de Ecclesiæ Electorum Dei, inter medium præteritorum Seculorum Papatum ὕπαρξιν, seu Existentia & Conservatione perpetua, Tigur. 1627. Vindicatio Cap. XVII. Confessionis Helveticæ, Tig. 1628. in 4. Vom alten Wahrhafft-Catholischen Glauben St. Felix und Regulä, Zürich 1628. in 8. epitomen ejus oratione panegyrica recensuit 12. sept. 1627. Diatribe de Sacramentis in Genere, & Specie, qua capita Confessionis Helveticæ XIX. XX. & XXI. circa quæstiones controversas certis aphorismis comprehenduntur, Tigur. 1629. Elenchus Errorum, quibus Orthodoxia Ecclesiarum Reformatarum de S. Eucharistia à Pontificiis impetitur &c. Tig. 1630. Oratio Theologico-Politico-Historica de Confessione Helvetica & Augustana; Vid. *Miscell. Tig.* II. p. 606-627. Elenchus Canonis Missatici, Tig. 1632. Uber diese tractate hat er noch verschiedene andere gute sachen geschrieben, die aber in den druck nicht ausgegangen, wovon Hottinger in schola Carolina, p. 138. seqq. und Huldricus in Miscellaneis Tigurinis II. V. 1. nachzusehen. **Heinrich Ulrich**, war in Zürich den 3. julii an. 1575. gebohren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Prof. Philos. und Canonicus. An. 1598. ward er in die zahl der V. D. Ministrorum aufgenommen; an. 1600. Pfarrer zu Dietlicken; an. 1609. Provisor Carolinus und Pfarrer gen Schwamendingen; an. 1611. Ludimoderator Carolinus; an. 1616. Canonicus; an. 1625. Prof. Græcus, und starb an. 1630. den 29. apr. Vid. *Hotting.* schola Carol. p. 137. Er hat verschiedene kleine tractate zum nutzen der schule heraus gegeben, als da sind: Libellus Precum Græco-Latinarum; Nomenclatura; Grammatica Græca, Latina; Rhetorica revisa; Bibliotheca nova Tigurinorum publico-privata, selectiorum variarum Linguarum, Artium & Scien-

tiarum,

tiarum, Librorum, ex Liberalitate & Munificentia Bonorum utriusque tam Politici, quam Ecclesiastici Ordinis, in Usum Reip. Litterariæ collecta. Es ist hieben zu observiren, daß er einer von den vornehmsten urhebern der Zürichischen berühmten bürger-bibliotheck gewesen. Item: Varia Carmina. In manuscript hat er hinterlassen, eine lesenswürdige oration, de Patria, magnisque Dei in eam Beneficiis; varias Notas Philologico-Historicas in Vitam Alexandri Magni, Julii Cæsaris, Homeri Iliad.; Prosodiam Græcam; Orationem de Græcæ Linguæ Præstantia; Comœdias nonnullas; Præcepta de servanda Sanitate. **Caspar Ulrich**; sein vatter war Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyll und Decanus am Zürich-see, der groß-vatter Jacob Ulrich, Prof. Philos. und Canonicus. Er war gebohren an. 1594. und hat im vatterlande und an andern orten, als zu Basel, Heidelberg, Hanau, Prag in Böhmen rc. wohl studirt. An. 1618. ward er V. D. M. an. 1620. Diaconus zu St. Peter, taufte währenden Diaconats 3793. kinder, an. 1645. Pfarrer zu St. Peter, und starb an. 1660. Man findet eine etwelche lebens-beschreibung dieses Herrn in des berühmten Zürichischen Theologi, Herrn Müllers, Tuba Joëlis, vorrede p. 70. & 83. Ihm hat die kirche zu Zürich die sonntäglichen kinderlehren und den kürtzern Catechismum, Fragstücklein genannt, zu dancken. Siehe Müller, l. c. p. 108. **Joh. Heinrich Ulrich**, war zu Zürich an. 1596. gebohren. Der vatter war Johann Jacob Ulrich, Prof. Theol. und Canonicus Præpos. der groß-vatter Joh. Jacob Ulrich, Prof. Philosophiæ und Canonicus. Nachdem er in der schola patria die fundamente zu einer soliden und gründlichen wissenschafft geleget, reisete er nach Genf, Bremen, Böhmen, Sachsen rc. Nach glücklicher wiederkunft ward er an. 1618. in den catalogum Ministrorum V. D. recipirt, und Diaconus bey den Predigern von an. 1620. bis 1625. da er in der blüthe seines alters den 28. mertz verstarb. Man hat von ihm etliche theologische Dissertationes, de Hæreticis & contumacibus Ecclesiarum Turbatoribus; de Sanctorum Invocatione, wie auch verschiedene, wohlgerathene, Lateinische und Griechische Carmina. Er hinterließ eine einige tochter, welche an den berühmten Theol. und Polyglottum Dr. Joh. Hein. Hottinger verheurathet worden. Vide *Hotting.* schola Carol. p. 138. *Heideggeri* vita Hotting. p. 56. **Caspar Ulrich**, war an. 1600. in Zürich gebohren; der vatter war Rudolph Ulrich, des Raths von der freyen wahl, der groß-vatter Jacob Ulrich, Prof. Philos. und Canonicus. Er hatte von kindes-beinen an einen martialischen geist, deswegen er gar jung in Schwedische dienste gegangen, wo er auch unter dem berühmten Feld-Marschall Gustav Horn seine beförderung gefunden. Unter vielen expeditionen war auch eine, daß er einen theil derienigen trouppen, die durch Stein nach Costantz marschiret, commandirte. Vide *Pufendorf.* de rebus Suecicis. Hernach trat er als Oberster in Französische dienste; Bassompierre schreibt in seiner Schweitzerischen Ambassade, volum. II. p. 69. an den Marquis de Couvres rühmlich von ihm. An. 1633. ward er des grossen Raths, und an. 1635. Oberster in der besatzung zu Schaffhausen, da er auch, zu grossem bedauren, in dem 35. jahre seines alters verstarb. **Johann Jacob Ulrich**, wurde an das licht dieser welt gebohren den 8. apr. an. 1602. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Professor der Griechischen sprache, sein groß-vatter Johann Jacob Ulrich, Prof. Philos. und Canonicus. Seine jugend brachte er zu mit fleißigem studiren, welches so viel gefruchtet, daß er den 5. dec. an. 1621. ad S. Ministerium admittirt worden. Worauf er herrliche reisen gethan, und neben der wissenschafft und erfahrenheit in theologischen sachen sich hauptsächlich auf die sprachen gelegt, da er auch derselbigen so mächtig worden, daß er in Französischer und Italiänischer sprache geprediget. An. 1625. wurde er Teutscher Prediger zu Genf. An. 1629. wurde er Præceptor tertiæ class. Carol. und versahe dabey die Pfarre Albis-Rieden. An. 1630. wurde er Diaconus zum Frauen-Münster, wie auch Professor Theologiæ im Collegio Humanitatis und Bibliothecæ civicæ Præfectus. Wie denn die in ihren ersten anfängen begriffene bürger-bibliotheck unter seiner aufsicht in ein aufnehmendes wachsthum gerathen, wie solches neben unterschiedlichen stücken bezeuget, der wunder-schöne auf pergament geschriebene Codex der H. Schrift in Hebräischer sprache, eine schenckung des Hertzogs von Rohan, welche vermittelst seiner an diß ort geschehen. An. 1638. ward er Pfarrer zu den Predigern, und an. 1649. Pfarrer zum grossen Münster und Antistes Ecclesiæ Tigurinæ. Er starb an. 1668. den 22. horn. Von seinen ausgegebenen sachen und schriften kan Hottingerus in schola Tigurina nachgesehen werden. Unter denen unaufhörlichen sorgen, mit denen er öffentlichen berufs halber beladen, hat er jedoch viel geistliche meditationen und historisch-politische bedencken aufgesetzt; Predigten über das erste buch Mosis, Ruth, beyde bücher Samuels, Esther, Jeremiam, und etliche cap. Daniels; über den Matthäum, Marcum, die Epistel an die Römer, beyde an die Corinther; die Exercitationen oder Ubungen über das Neue Testament; allerhand Feld-Predigten; Fest-Buß-Wahl-Synodal-Predigten; Schul-Reden; öffentliche Orationen von den Kennzeichen der Kirchen, denen Kirchen-Güthern; von der Catechetischen Theologie; von der Arithmetic, der Sitten-Lehre, den Historien; vom Dornbusch Mosis; von der heutigen Militz; von Carolo Borromäo. Unter den gedruckten sachen ist ein anhang zu dem Italiänischen tractat vom Jubel-jahr; Christliche Litaney wider den Türcken, in Italiänisch; Eines weißlichen Soldaten Rosen-Krantz, Italiänisch und Teutsch. Er hat auch von dem schicksal des grossen Gustavi geschrieben, von dem feuerspeyenden Vesuvio, und anders mehr. Bey anlas der zersprengung des pulver-thurns, so sich den 10. junii an. 1652. abends um sechs uhr, durch den strahl vom himmel zugetragen, hat sich dieses Herrn frömmigkeit, tapferkeit, großmuth und fleiß treflich sehen lassen; da er, gleich einem Generale in einem sturm, mit lauffen, besuchen, rathen, helffen, trösten, aufmuntern, vermahnen, insonderheit mit kräfftigem antreiben zu wahrer busse, sich gantz unermüdet erzeigt. Das dazumal obschwebende geschäfft der vereinigung der Evangelischen kirchen, welches der berühmte Duräus getrieben, hat er über die massen mit hülffe und rath befördert. Er unterhielte eine sehr weitläuftige correspondentz, nicht nur im lande, sondern auch mit allen den vornehmsten Theologen in Europa, ja so gar mit Fürstlichen personen, als zum exempel, mit dem Hertzoge von Rohan und andern; durch welches mittel er nicht nur in Zürich viel gutes geschaffet, sondern auch fremden kirchen und personen mit vielerley trost und rath ist beygestanden. **Ulrich Ulrich**; sein vatter war Rudolph Ulrich, Rathsherr von der freyen wahl, der groß-vatter Jacob Ulrich, Professor Philosophiæ und Canonicus. Er war gebohren an. 1607. ward Raths-Substitut an. 1633. des Regiments an. 1635. Zunftmeister an. 1647. Oberster über 1000. mann zu schirm des vatterlands, wider die rebellischen bauren im Berner-gebiethe an. 1653. General-Lieutenant im Rapperschweyler-kriege, in welchem er die stadt und schloß Frauenfeld eingenommen, den Landvogt und beamte nach Zürich führen, und ihm von allen quartieren der Landgrafschafft Thurgöw an. 1655. huldigen lassen, des Raths an. 1657. Er war auch einer der ersten anfänger, so die ansehnliche Gesellschafft auf der wasser-kirchen oder bürger-bibliotheck an. 1629. den 7. febr. geholffen aufrichten, und starb an. 1670. den 7. jun. Von ihm sind einige sachen in **Waldkirchs** Eydgen. Bunds- und Staats-hist. p. 546. nachzusehen. **Johannes Ulrich**; sein vatter war Hans Rudolph Ulrich, des Regiments, der groß-vatter Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyl und Decanus am Zürich-see. Er war gebohren den 20. dec. an. 1622. Nachdem er den grund seiner studien in Zürich geleget, reisete er an. 1642. in Holland, Engelland, (allwo er König Carolum enthaupten sahe, wie er denn auch ein von dessen blut gefärbtes schnupftuch mit nach hause gebracht) Franckreich und Teutschland. Er hatte auf diesen reisen die ehre, mit verschiedenen vornehmen und berühmten leuthen bekannt zu werden, und freundschafft mit selbigen zu machen, (unter welchen freunden sonderlich auch Coccejus gewesen. Vide *Epist.* 162. p. m. 687.) welche freundschafft er hernach durch eine weitläuftige und gelehrte correspondentz unterhalten. An. 1649. kam er nach hause, da er denn in die zahl V. D. Ministrorum aufgenommen worden. An. 1650. wurde er Pfarrer zum Creutz, an. 1653. Prof. Ling. Hebr. im Collegio Humanitatis, an. 1655. Ludimoderator Abbatissanus, an. 1669. Pfarrer bey dem Frauen-Münster, und starb an. 1682. Seine schriften sind: Oratio de duobus Testibus Apocalypseos, cui adjungitur Josephi Mede Conversio Pauli mystica &c. Basel 1655. in 4. Heimliche Offenbarung der Geheimnisse des Reichs GOttes rc. in unterschiedlichen Predigten vorgetragen, Zürich 1663. in 8. Oratio de Antichristi adversus militantem in terris Christi Ecclesiam ultimo Conatu, Basel 1666. in 4. Josephi Mede Conjecturæ de secundo Jesu Christi Adventu, in vers. 10. c. III. 2. Ep. Petri &c. ex Anglico idiomate traductæ, Basel 1666. in 4. Das jüngste Gericht, oder Erklärung der Weissagung Enochs, in unterschiedlichen Predigten dargethan, Basel 1667. in 4. Zehen eifrige Fast-Buß- und Bättags-Predigten, welchen beygefügt werden drey Christliche Fest-Predigten, Basel 1667. in 4. Von der würdigkeit des Lehr-Amts, Antritts-Predigt über Ephes. VI. 19. 20. Basel 1669. in 4. Christliche Predigt über den Abzug einer Compagnie nach Straßburg, aus Luc. III. 14. Zürich 1673. in 4. Drey Buß- und Bättags-Predigten, Basel 1671. Zwey Buß- und Bättags-Predigten, Ezech. XXXVI. 32. Basel 1666. und 1667. **Caspar Ulrich**, war zu Zürich an. 1656. gebohren. Sein vatter war Caspar Ulrich, des Regiments, der groß-vatter Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er gab nicht geringe hoffnung von sich, mit der zeit ein brauchbarer und nützlicher mann zu werden, indem er in den studiis Politices ungemeine progressen machte, allein der tod nahm ihn frühzeitig, nemlich an. 1675. zu Lausanne hinweg, und erstickte also diese hoffnung in ihrer blüthe. Man hat von ihm: Disputatio Politica, examinans Quæstionem: An Fœdus Helveticum sit legitime pactum? Tig. 1673. in 4. **Johann Jacob Ulrich**; sein vatter war Jacob Ulrich, Landvogt zu Kyburg und hernach Zunftmeister, der groß-vatter Hans Rudolph Ulrich, des Regiments. Er war gebohren an. 1665. und studirte bis auf die cantzel, weil aber sein einiger bruder starb, so wiedmeten ihn seine eltern dem politischen stande, in welchem er auch zu seinem unsterblichen ruhm und des vatterlands grossem nutzen, die oberste stufe erreichet. An. 1692. ward er Raths-Substitut, an. 1700. Zunftmeister, an. 1701. Gesandter über das gebürge, an. 1705. Statthalter, an. 1707. vorderster Gesandter nach Genf, um die zwischen dem Magistrat und der bürgerschafft entstandene mißhelligkeit beyzulegen. Vid. *Mercur.* 1707. tom. I. p. 483. allwo

wo seine zwey gehaltene propositionen zu lesen. An. 1708. ward er vorderster Pfleger des Stifts zum grossen Münster, und an. 1710. vorderster Pfleger des spitals. An. 1712. hat er den neuen landsfrieden errichten helffen. An. 1714. half er arbeiten an der St. Gallischen pacification zu Roschach, und an. 1718. zu Baden vollends zu stande bringen. An. 1719. ward er zum Burgermeister erwehlt, und starb den 26. febr. an. 1723. Er war in der gantzen Eydgenossenschafft, wegen seiner besondern gelehrtheit und erstaunlichen erfahrenheit in rebus politicis und ecclesiasticis, sehr berühmt und beliebt. Unter den hohen pacificatoren letztern friedens-wercks, war er der einige, der von anfang bis zum ende, nemlich an. 1712. 1714. und 1718. dabey gewesen. **Joh. Heinrich Ulrich**, war zu Zürich an. 1665. gebohren. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Pfarrer zum Frauen-Münster, der groß-vatter Heinrich Ulrich, Professor Græcus und Canonicus. Nachdem er an. 1687. ad Cathedram admittirt worden, reisete er nach Genf, von dar durch Franckreich, die Spanischen Niederlande, Holland und Teutschland. An. 1691. ward er Pfarrer zu Grünenbach, an. 1699. Diaconus zum Frauen-Münster, an. 1712. Feld-Prediger in dem Toggenburger-kriege, bey dem corpo zu Wädeschwyl, an. 1713. Pfarrer zum Frauen-Münster, und starb an. 1730. Seine schriften sind: Wahrhaffte und curiöse Relation des unglaublich herben Zustands der Reformirten auf den Französischen Galeeren, aus dem Französischen übersetzt, Zürich 1708. in 12. Fürbitte, Gutthätigkeit und Mitleidens-Wecker, oder curiöse Relation der in Französischen Gefängnissen, um des Evangelii willen, sich befindenden Hausgenossen des Glaubens, mit nahmen und zunahmen, auch andern merckwürdigen specialitäten, Zürich 1712. in 8. Aufnahms-Formul solcher, welche die Römische kirche und dero irrthum zu verlassen, und zu der allein-seligmachenden Reformirt-Evangelischen religion zu treten gesinnet sind, wie solche in der kirche zu Zürich gebräuchig, aus befehl in Teutsch-Italiänisch-Französisch- und Lateinischer sprache aufgesetzt, Zürich 1713. in 4. Die Danck- und Jubelwürdige Kirchen- und Glaubens-Reformation, vorgestellt in zwey Christlichen Neu-Jahrs-Predigten, Zürich 1719. in 4. Kurtze aber wahrhaffte Relation von der wunderbaren Erleuchtung etlicher ehrlicher Leuthe in dem Bärenthal, und der harten, wegen annehmung der Reformirt-Evangelischen Religion, ihnen zugefügten Drangsalen, samt einem Anhang, Zürich 1720. in 4. **Johann Jacob Ulrich**, war zu Zürich an. 1683. den 5. oct. gebohren. Sein vatter war Johann Jacob Ulrich, welcher aber frühzeitig verstorben; hingegen lebte der groß-vatter, Johann Jacob Ulrich, Ludimoderator Carolinus und Chor-Herr, ihm zu gutem, desto länger. Da man in früher jugend eine ausnehmende fertigkeit des geistes, die mit einer besondern lehr-begierde vergesellschafftet war, an ihm wahrnahm, wurde er mit sorgfalt zu den studien gehalten, die er auch so weit brachte, daß er schon an. 1702. in den catalogum Ministrorum eingeschrieben worden. Worauf er nach Bremen verreiset, und daselbst des berühmten Herrn Keßlers tisch und institution genossen, daneben auch Corn. Hasäi und anderer berühmten männer collegia fleißig besuchet. Er legte sich in den neben-stunden insonderheit auf die Orientalischen sprachen, weswegen er sich der unterweisung Antonii Margarithä, eines Jüdischen Rabbinen, bediente, wie er denn auch nach der zeit immer zu diesem studio gantz besondere neigung getragen, deswegen auch niemals ohne institution eines Rabbinen geblieben. Von Bremen begab er sich auf Franecker, da er Vitringam, Rhenferd, Roell, Bosium 2c. gehört, hatte auch hier das vergnügen den grossen Lampe können zu lernen, mit welchem er hernach bis an den tod die getreuste freundschafft und eine familiare correspondentz unterhalten. Von da reisete er nach Leiden, und machte sich daselbst Marckio, van Till, Witsio, Trigland 2c. bekannt und beliebt. Es ist hier nicht vorbey zu gehen, was ihm bey Herrn van Till begegnet: Es hielte dieser ein collegium homileticum, und da unser Ulrich über Matth. XVI. 18. predigte, censirte der Professor nicht nur nichts, sondern sagte so gar: **Die tage meines lebens habe ich keinen menschen also reden gehört.** An diesem orte hatte er seinem groß-vatter eine probe seiner studien zeigen wollen, und deswegen die bekannte Historiam Jeschu Nazareni mit einer übersetzung und gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Bald darauf hatte er sich, nachdem er Niederland und Teutschland durchreiset, wieder in das vatterland begeben, da er denn nicht lange auf beförderung warten müssen, indem ihm an. 1706. die Pfarr-stelle im waysenhause anvertrauet worden, die er auch mit dem allergrössesten fleiß und ungemeinem segen verwaltet; vier jahr hernach ward ihm zugleich die Professio Ethicæ Christianæ aufgetragen, welche er ebenfalls mit dem höchsten ruhm bekleidet, wie er denn in diesem studio voraus excellirte, wovon nicht nur seine predigten, sondern auch eine im manuscript hinterlassene Ethic, welche er in zeit von mehr als 20. jahren mit grösstem fleiß zusammen getragen, tüchtige proben abgeben. Dieser zweyfachen bedienung folgte nach dem verlauf etlicher jahre eine dritte, nemlich die Professio Juris Naturæ an. 1724. (diese Profession war neulich aufgerichtet, und er der erste Professor,) die er mit der abhandlung Pufendorfii de Officio Hominis & Civis, (über welches buch er gleichfalls einen vollkommenen Commentarium geschrieben,) rühmlichst und zu grossem nutzen der Studiosorum versehen. Inzwischen ist der ruhm von seinen meriten auch in der fremde erschollen, daher ihm erstlich die Heidelbergische, bald darauf aber die Gröningische Professio Theologiæ angetragen worden, die er aber höflich abgelehnet. Es brachte aber dieser fromme und gelehrte mann sein leben nicht hoch; er war nach dem zeugnis D. Scheuchzers, von jugend auf mit einer gattung des grimmens behafftet, welches ihn nach und nach dergestalt entkräfftete, daß er seinen Pfarr-dienst aufzugeben, und in der stille sich aufzuhalten gemüßiget worden; allein aller angewandten sorgfalt ungeachtet war es den 25. may an. 1731. da das stündlein seines lebens ausgeloffen. Sein leben ist von seinem nachfolger und geheimsten freunde, Joh. Jacob Zimmermann, Lateinisch beschrieben, und beydes Latein und Teutsch edirt worden. Ein extract davon ist auch zu lesen, in **Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes**, beytrag 31. p. 831-859. und beytrag 32. p. 1001-1014. **Erste fortsetzung der kirchen-historie, nach Hübners methode**, p. 500-503. Jöchers Gelehrten-Lexicon, tom. II. col. 2055. Seine schriften sind: Historia Jeschuæ Nazareni, a Judæis blaspheme corrupta, Versione ac Notis illustrata, Lugd. Bat. 1705. in 8. Die Herrlichkeit JEsu Christi und seiner Kirche, in unterschiedlichen Predigten vorgestellet, Zürich 1709. wieder aufgelegt 1731. in 4. Nähere Gedancken über die Glückseligkeit eines wahren Christen, 1. Cor. III. 21-23. Zürich 1711. in 8. wieder aufgelegt mit 11. andern einzeln Predigten, 1732. in 4. Paulinische Sitten-Lehre, über den Gebrauch irdischer Dinge, in drey Predigten, 1. Cor. VII. 29-31. Zürich 1711. in. 4. 48. Predigten über Joh. XVII. Zürich 1711. in 4. Das Gebät des HErrn in zehen Predigten, Zürich 1711. in 4. Heilige Bibel-Ubung über das Evang. Matthäi, tom. IV. in 8. Zürich 1713. diese wurde auch Holländisch edirt; Friedens-Predigten, Zürich 1714. in 4. Die Herrlichkeit des Tods der Gerechten, aus Num. XXIII. 10. Zürich 1709. in 4. Die Gefahr der Welt-Liebe 2c. 1. Joh. XI. 15-17. Zürich 1713. in 4. Die wahre Freude eines mit JEsu vereinigten Christen, aus Esai. LXI. 10. Zür. 1715. in 4. Balsam und Artzt in Gilead, Jerem. VIII. 22. Zürich 1717. in 4. wieder aufgelegt 1737. in 8. Glaubens-Predigten, Zürich 1718. in 4. wieder aufgelegt 1733. wurde auch Holländisch edirt; Magnalia Dei, Psalm LXXII. 18. 19. Zür. 1719. in 4. Die letzte Reden JEsu, samt einem Anhang über die vorbildische Historie Cains und Abels, Zürich 1721. in 4. wieder aufgelegt an. 1739. in 8. Er ließ auch wieder auflegen, Friedrich Wahrmunds brüderliche Vermahnung, an alle verbesserte Kirchen in Europa 2c. Zürich 1722. in 4. Miscellanea Tigurina, tom. III. in 8. Zürich 1722-1724. Berg-Predigt, tom. III. in 4. Zürich 1727-1730. Oratio de Vita & Obitu R. Gualtheri, Biblioth. Bremens. tom. VIII. p. 660. seqq. Eine Vorrede über die zu Basel, bey Thurneysen, neu-aufgelegte Tossanische Bibel, 1730. Der lebende JEsus, Joh. XIX. 25-27. Zürich 1731. in 4. Nach seinem tode kamen heraus, zwey theile auserlesener Predigten 2c. Zürich 1733. 1734. in 4. Item Schwanen-Gesang 2c. *Manuscr.*

Ulrichen, Ulrica, ein nambafftes dorf im lande Wallis, und zwar im Gomser-Zenten, eine halbe stunde unter Gestilen auf der rechten seite des Rhodans gegen dem berge gelegen; selbiges ist in der historie von zweyen schlachten berühmt, deren die erste zwischen Hertzog Berchthold V. von Zäringen und den Wallisern an. 1211. geschehen, welcher wider diese als Kastvogt des Bißthums Sitten gezogen, aber wegen untreue des Adels in Burgundien eine schwere niederlage erlitten hat. Die andere begab sich an. 1419. zwischen den Wallisern und Bernern als helffern des von Raron ihres bürgers, in welchem kriege die Berner Gestilen, Ulrichen und andere dörfer verbrannt haben. Sie hatten aber schlechten vortheil davon und konnten mit genauer noth über den Grimsel zurück kommen. *Simler.* Vales. p. 12. b. *Stumpf.* lib. XI. p. 342.

St. **Ulricus**, oder **Udalricus**, Bischoff zu Augsburg, von Hugobaldo, Grafen von Kyburg, Dillingen und Weitislingen und Fr. Dietburg, einer Hertzogin von Schwaben, an. 890. gebohren. Anfangs studirte er in dem kloster St. Gallen in der Schweitz, allwo er sich gemeiniglich auf einen stein für die kirch-thüre schlafen legte, und da so lange liegen blieb, bis die kirche zum gottesdienst eröfnet wurde. Er ward schon in seiner kindheit Chor-Herr zu Augspurg, und darauf bey dem Augspurgischen Bischoffe Adalberone Cämmerer. Nach diesem reisete er nach Rom, die heiligen örter zu besuchen, und begab sich bey seiner rückkunft wieder zu seinen eltern, weil in seiner abwesenheit der Bischoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Bischoffs Hiltini tode, an. 923. selbst zu dem Bißthum Augsburg, und stund demselben löblich vor. An. 925. hielt er sich wider die Ungarn, welche Augspurg belagerten, so tapfer, daß sie nichts davor ausrichten konnten, und ließ nachgehends die stadt erweitern. Als es einst währender belagerung schiene, daß die stadt übergeben würde ließ er die unmündige kinder der stadt in die kirche tragen, legte sie auf die blosse erde für den altar, und seufzete unter ihrem geschrey zu GOtt, als wodurch er, wie man glaubet, nicht wenig dazu beygetragen, daß die feinde von der stadt abweichen musten. An. 967. stiftete er das St. Stephans-kloster, und verwandelte die kirche St. Afrä in ein Stift Canonicorum Regularium. An. 971. ward er zugleich Abt des klosters Ottenbeuren, danckte aber noch dasselbe jahr wieder ab, that eine abermalige reise nach Rom, und unterredete sich mit dem Kayser zu Ravenna.

Bey dieser gelegenheit erhielt er von dem Kayser, daß seiner schwester sohn Adalbero die anwartschafft auf das Bißthum haben, und ihm succediren sollte. Es wollten aber die Teutschen Bischöffe, so bald darauf deßwegen einen Synodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulricus das Bißthum sogleich niederlegen, und seine übrige lebens-zeit in einem Benedictiner-kloster zubringen wollte. Er starb endlich an. 973. und ward an. 993. canonisirt. Er war Kaysers Henrici I. Rath, und 50. jahr Bischoff, auch der erste von den ausländern und Teutschen, den die Päpste canonisiret haben. Gleichwie er auch, so viel man weiß, der erste gewesen, der täglich ein öffentlich gebät an die H. Jungfrau Mariam gethan; er hat eine epistel an den Römischen Papst geschrieben, darinn er wider das ehe-verbot der Priester protestirt, welches von einigen Päpstlichen scribenten aus der Chronologia will widersprochen werden. Ihm schreibt man zu, daß im gantzen Bißthum Augspurg keine ratzen zu finden, und so bald sie dahin gebracht werden, sterben. Die stadt und das Stift Augspurg verehren ihn als ihren Schutz-Patron. *Velseri* res Augusto-Vindel. *Bucelini* catal. Episc. Hottingers Helvetische kirchengeschichte. Dyrstelers geschlecht-buch.

Hertzog zu Mecklenburg.

Ulricus, mit dem zunahmen der Teutsche Nestor, wegen seines hohen alters und seiner klugheit, war ein sohn Alberti VI. des schönen, Hertzogs zu Mecklenburg, von der Brandenburgischen Printzeßin Anna, gebohren den 22. april an. 1528. Anfangs ward er an. 1550. Bischoff zu Schwerin, und fuhr fort, nicht allein in diesem Stifte die Lutherische religion, die sein vetter und vorfahr Magnus zuerst daselbst eingeführt, empor zu bringen, sondern war auch seinem ältern bruder, Johann Albrecht, in dessen landen behülflich. Als seines vatters bruder, Heinrich der friedfertige, an. 1552. mit tode abgieng, und dessen sohn Philippus blöden verstandes war, stritte er um dessen vormundschafft mit seinem bruder, und zwang denselben endlich gar zu einer gleichen theilung, worauf er seine residentz zu Güstrow nahm. Er überlebte auch seinen bruder, und führte über dessen kinder Johannem IV. und Sigismundum Augustum, ja so gar über Johannis IV. söhne, Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die vormundschafft, die er, weil er keinen sohn hatte, nebst seinem lande, seinem jüngern bruder Carolo, Bischoff zu Ratzeburg, hinterließ, als er an. 1603. mit tode abgieng. Er hatte zwey gemahlinnen, Elisabeth, Königs Friderici I. in Dänemarck tochter, die an. 1586. gestorben, und Annam, eine tochter Hertzogs Philippi I. in Pommern, die ihn überlebt. Von der ersten hinterließ er eine einzige tochter, Sophiam, so an König Fridericum II. in Dänemarck vermählet worden. *Spener.* syll. p. 718. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 5.

Grafen und Hertzoge zu Würtemberg.

Ulricus der vielgeliebte, Graf zu Würtemberg, siehe Würtemberg.

Ulricus I. Hertzog von Würtemberg, siehe Würtemberg.

Ulster, lat. Ultonia, ist die nordlichste von den vier provintzien des Königreichs Irrland, welche von den Irrländern Cui-Guilli genennet wird. Sie stösset gegen mitternacht an die offenbare see, gegen abend an Connaught und an die see, gegen mittag an Leinster und gegen morgen an die Irrländische see. In der länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich auf 100. in der breite von osten gegen westen zu, auf 130. und im gantzen umfange auf 420. meilen. Ob sie wol sehr weit gegen mitternacht liegt, so findet man doch allda sehr gesunde lufft. Der erdboden ist fruchtbar an korn und gras, und hat sehr viel bauholtz und fruchtbare bäume. Es giebt auch allhier viel seen und flüsse, welche mit fischen und vögeln wohl versehen und tief genug sind, daß kähne und schiffe darauf gehen können. Desgleichen hat diese provintz keinen mangel an vortreflichen häfen, weder an der Irrländischen, noch an der offenbaren see. Es liegt darinn Dunghall oder Tyrconnel, Ober-Tyroen, Nieder-Tyroen, Fermanagh, Cavon, Monaghan, Colran, Antrime, Down, Armagh und Louth. Die haupt-stadt ist Armagh. Die andern merckwürdigen städte sind London-Dery, Dunghal, Downe und Knockfergus. *Camdenus, Beeverell*, délices d'Angleterre. *Miege*, état de la Grande-Bretagne.

Ultzen, eine zum Hertzogthum Lüneburg gehörige stadt, 5. meilen von Lüneburg und 6. von Zell, hieß sonsten Lauen- oder Löwenwald, welches ihr wapen noch anzeiget. Die einwohner schreiben die erbauung ihrer stadt den Angel-Sachsen zu, die aus Engelland herüber gekommen, und allhier gehandelt haben sollen. Sie zeigen auf dem grossen chor in der Pfarr-kirche ein starck übergüldet schiff von meßing, so von den gedachten Angel-Sachsen dahin verehret worden seyn soll. Allein dieses ist eben so ungewiß, als daß, nach anderer vorgeben, Kayser Otto I. die stadt erbauet haben soll. So viel aber weiß man, daß sie an. 1247. von Hertzog Otten dem kinde mit stadt-recht gleich Lüneburg, und an. 1270. von Hertzog Johanne mit mehrern privilegien versehen worden. Welches letztere diploma noch in der mitte des XVII. seculi jährlich in seiner Alt-Sächsischen original-sprache der bürgerschafft auf dem Rathhause vorgelesen worden. An. 1396. hat Hertzog Heinrich aus dem sogenannten Hudes oder Gudesthor ein schloß gemacht, solches aber nachgehends der stadt gegen 2500. marck wieder abgetreten und rasiren lassen. In dem 30. jährigen kriege hat die stadt zwar unterschiedene beschwerden ausgestanden, ist aber doch nicht so ruiniret worden, wie durch den an. 1646. aus nachläßigkeit eines einwohners entstandenen brand, welcher den grösten theil der stadt verzehret; doch hat sich dieselbe, wegen der arbeitsamkeit der einwohner und guten gelegenheit zum ackerbau, item, korn-und andern handel bald wieder ziemlich erholet. Der fluß, so an der einen seite der stadt vorbey gehet, und auf der andern dieselbe gleichsam mit 2. armen umfasset, bekommt hier seinen nahmen, und heißt die Elmenau oder Elvenau, (von den 11. strömen, damit er viel schöne auen machet) bis hinter Lüneburg, wo er die Au, oder Ow genennet wird. Die stadt hat 2. kirchen, die zu St. Marien oder die Pfarr-kirche, und die zum H. Geist; item, ein ander gebäude der kleine H. Geist genannt, oder das haus St. Antonii, und Elisabeth, wo etliche preßhaffte frauens-personen unterhalten werden. *Zeiler.* topographia, p. 196. seq.

Ulva, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist ohngefehr 5. meilen lang, und sehr fruchtbar an korn und vieh-weyde. Sie hat einen sehr bequemen hafen für mittelmäßige fahrzeuge. *Buchananus. Camdenus. Beeverell*, délices d'Angleterre.

Ulucciali, siehe Uchiali.

Ulugh Beigh, ein mächtiger und zugleich auch sehr gelehrter Tartarischer Fürst des XV. seculi, ist gebohren im jahr der Hegira 796. d. i. an. Christi 1393. in dem castell Soldanid. Sein vatter war Sultan Schachroch, welcher in Chorasan, und nach seines vatters Timuri tode, 43. jahr in Iran und Turan d. i. in Persien und Tartarien regieret, und an. Christi 1446. gestorben, dessen vatter der bekannte Timur oder Tamerlan gewesen. Ulugh Beigh wurde eigentlich nach seinem rechten nahmen Mohammed Taragai geheissen; Ulugh Beigh aber war sein beynahme, und bedeutet einen grossen Herrn oder Fürsten. Sonst ward er auch Mirsa, oder völliger Amirsade, wie sein vatter, und Gurghan, wie sein groß-vatter Tamerlan, genennet, deren jener nahme einen von Fürsten gebohrnen, dieser in Mogoleßischer sprache einen tochter-mann (so wurde Timur geheissen, weil er vieler Könige töchter geheurathet) bedeutet. Ulugh Beigh trat die regierung um das jahr Christi 1407. an, als er noch sehr jung, und sein vatter bey leben war. Zuerst regierte er disseits des flusses Gihun oder Oxus, in Chorasan und Mazenderan, hernach aber auch jenseits Gihun in Turkestan und Mawaralnahra. Als er wollte hochzeit machen, legte da Timur, sein groß-vatter, ein muster seiner unvergleichlichen magnificentz ab; gestalt er solche mit so kostbarer und prächtiger zurüstung nicht weit von Samercand halten ließ, daß dergleichen nichts soll jemals gesehen worden seyn. Gleich wie er auch sonsten sein regiment sehr löblich mit beobachtung der gerechtigkeit und gutthätigkeit geführet, so hat er sich sonderlich wegen seiner grossen gelehrsamkeit, und liebe gegen Gelehrte einen unsterblichen ruhm erworben. Einen grossen theil seiner zeit wendete er zu lesung der bücher an, und weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, sammelte er sich einen grossen schatz von wissenschafften. Als einsten ein gewisses buch, darinn neben andern dingen die nahmen aller thiere, welche er auf der jagd erlegt, samt der zeit und andern umständen aufgezeichnet waren, verlohren gegangen, und sich der Bibliothecarius deswegen fürchtete, hieß er ihn ohne sorge seyn; dann, sagte er, ich habe es gantz im gedächtnis; dictirte darauf einem schreiber das werck von anfang bis zu ende. Als nun ungefehr das verlohrne werck wieder gefunden, und mit diesem neuen verglichen wurde, fand sich, daß Ulugh Beigh durchgehends, ausgenommen vier örter, zugetroffen. Seine gröste begierde aber gieng auf die mathematischen und astronomischen studien, darinn er es sehr hoch gebracht. Er richtete zu Samercanda ein Observatorium auf, machte selbsten Observationes Astronomicas, und ließ es nicht bey den alten observationen bleiben, sondern untersuchte alles von neuem. Seine Tabulas richtete er auf das jahr der Hegira 841. an. Chr. 1437. Da er seine observationes anheben wollte, ließ er einen quadrant von unglaublicher grösse verfertigen, dessen radius so groß als die höhe der kirche St. Sophiä zu Constantinopel soll gewesen seyn. Dazu bediente er sich auch der hülffe der fürnehmsten Astronomen seiner zeit, als da gewesen Ghiatoddin Schemschid, Kadizade Rumäus, (welche beyde aber gestorben, ehe er seine Tabulas zu ende gebracht,) und Alaoddin Alkushi, welcher ihm behülflich gewesen, sie in den stand zu setzen, in welchem sie hernach gefunden worden, und auch einen Commentarium darüber soll geschrieben haben. Alle Gelehrten zu seiner zeit nahmen zu ihm ihre zuflucht, welche er sehr wohl aufgenommen. Er erbaute auch zu Samercand ein sehr grosses, prächtiges und hohes Gymnasium, in welchem nach seinen zeiten mehr dann 100. studenten erhalten worden, welches auch unter die wunder der welt gerechnet ward. Kaum hatte er seine Tabulas Astron. zu ende gebracht, welches an. Christi 1449. geschehen, da er eine unangenehme zeitung von seinem ältesten sohne Abdallatif vernommen: weil er nun nach art der Morgenländer viel von der Astrologia judiciaria hielte, stellte er desselben schema horoscopi, dadurch er soll erfahren haben, daß ihm von seinem sohn ein grosses unglück vorstehe. Hieraus erkaltete seine liebe gegen denselben, und zog er ihm seinen jüngern sohn Abdalaziz vor, wel-

welches keine andere würckung hatte, als daß Abdallatif sein bißher verborgenes böses vorhaben durch eine offenbare rebellion an tag brachte. Da kam es zum kriege zwischen vatter und sohn bey dem flusse Orus; als aber Ulugh Beigh vernommen, daß Abusaid, einer seiner untergebenen Gubernatoren, einen aufstand gemacht, und Samercand belagert, kehrte er wieder dahin, und trieb Abusaid weg, muste aber, nachdem er die regierung über Samercand seinem jüngern sohn übergeben, gleich wieder dem dahin anrückenden Abdallatif begegnen; da dann unfern Samercand ein blutiges gefecht entstanden, und der vatter endlich von dem sohn in die flucht geschlagen worden. Vergeblich suchte er sich in das castell von Samercand zu retiriren, als von dem er von seinen eigenen unterthanen ausgeschlossen wurde; muste derowegen die flucht gegen Turkestan nehmen, als unterdessen Abdallatif sich von Samercand und dem Königlichen throne meister machte. In dieser ungewißheit was zu thun, nahm zuletzt Ulugh Beigh die resolution, sich nach Samercand zu seinem sohne zu begeben, in hoffnung solchen zur barmhertzigkeit zu bewegen, welches aber übel ausgeschlagen: gestalten dieser gottlose rebell zwar anfangs den vatter freundlich empfangen, bald darauf aber befehl ertheilet, denselben ausser Samercand bey dem flusse Sisch erbärmlich zu ermorden. Eine gleiche schandthat verübte er drey tage hernach an seinem bruder Abdalaziz. Auf solche klägliche weise hat dieser vortreffliche Fürst sein leben verlohren im jahr der Hegira 853. d. i. an. Christi 1449. Von seinen schrifften, welche er in Persischer sprache verfertiget, sind durch den druck ans licht getreten, erstlich ein tractat de Epochis Gentium Orientalium, Chatajorum, Syro-Græcorum, Arabum, &c. welchen Johann Gravius an. 1650. mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Eben dieser Gravius hat auf gleiche weise seine Tabulam Geographicam de Situ quarundam Regionum, wie auch Longitudines & Latitudines centum Stellarum, aus einem grössern wercke Ulugh Beighs genommen, drucken lassen. Nächsthin hat Th. Hyde zu Oxford an. 1665. das werck Tabul. Longit. & Latid. Stellarum fixarum ex Observ. Ulughbeighii, aus drey Persischen manuscripten ans tagelicht hervor gebracht, und mit einer vorrede, darinn ein mehrers von diesem Fürsten und seinem geschlechte zu finden, Lateinischer version, und Comment. versehen. *Daulatschah. Chondemir. Abu Mochammed Mustapha. Ebn Arabsha*, hist. Tim. p. 292. *

Ulverston, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lancashire, an einem strom, welcher nahe bey Beversand in einen arm von der see fällt. *Camdenus. Beeverell.*

Vlüß, (der Ritter-orden vom göldenen) lat. ordo aurei Velleris, Frantzösisch l'ordre de la Toison d'or, einer von den berühmtesten Ritter-orden, welchen Philippus Bonus, Hertzog von Burgund und Brabant, an. 1430. oder nach der Flandrischen jahrs-rechnung an. 1429. am tage seiner dritten vermählung, die er zu Brügge in Flandern mit Isabella, des Königs Johannis von Portugall tochter gehalten, der H. Jungfrau Maria und dem Apostel Andreä zu ehren gestifftet, in dem absehen, den Christlichen glauben zu befördern, und die von den Türcken eroberten länder wieder zu befreyen, wider welche er einen gewaltigen heerzug vorhatte. Anfänglich waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25. nachmals aber hat der stiffter selbst die anzahl bis auf 31. vermehret, und der Kayser Carolus V. hat sie bis auf 51. erhöhet. Das ordens-habit ist dreymal geändert worden; die kette aber bestehet aus lauter güldenen gliedern, so feuersteine und den stahl, womit man feuer anzuschlagen pflegt, vorstellen. Unten hänget ein göldenes lamm oder vlüß, mit der überschrifft: Pretium non vile laboris. Im anfange musten die Ritter diese kette täglich tragen, aber der Kayser Carolus V. verstattete, daß man dieselbe nur an solennen tagen anhängen, und an deren statt das güldene vlüß an einem rothen oder güldenen bande tragen möchte. Dieses ordens-kleinod ist nicht erblich, sondern muß nach eines jeden tode wieder zurück gegeben werden, wiewol niemand für dessen unvermutheten verlust hafftet, wenn es etwa im kriege oder durch andere unvermeidliche fälle verlohren gehet. Carolus V. hat diesen orden in das höchste aufnehmen gebracht, wie denn von dessen zeiten an nicht allein viel grosse Fürsten und Könige, sondern auch die Römischen Kayser denselben getragen, und niemand damit beehret worden, der nicht von hoher extraction und von gantz ungemeinen meriten gegen das Oesterreichische Haus gewesen. An. 1712. den 6. jan. ernennte der Kayser Carolus VI. zu Franckfurt am Mayn 22. Ritter des güldenen Vlüsses, hielt am heiligen Oster-tage nachmittag in der Kayserlichen burg zu Wien das erste Ordens-Capitul, worauf, nachdem die ordensreguln ausgetheilet, neue ordens-habite verfertiget, und alles in eine richtige verfassung gestellet worden, Ihro Majestät am Oster-dienstage den 23. mart. in der Kayserlichen Hof-kirche bey den Augustinern, 14. von den neu-ernennten Rittern, zu Rittern schluge, und ihnen die ordens-kette selbst umhienge. Es bestunde also damals der orden, aus dem Kayser, als Oberhaupt, 43. Rittern, einem Greffier und einem Schatzmeister. Den 29. nov. ermeldten 1712. jahres, am heiligen Andreas-abend, hielt der Kayser mit denen in Wien anwesenden Ordens-Rittern, in ihrem völligen habit, eine sehr prächtige cavalcade von der Kayserlichen burg nach der Dom-kirche bey St. Stephan zu der Toison-vesper. Dergleichen solenner ritt in undencklichen jahren nicht geschehen. Folgenden tages, als am titular-feste des ordens, wohnten die Ritter in ihrem ordens-habit dem gottesdienst in der Hof-kirche bey, und speiseten hernach mit ihrem Oberhaupt dem Kayser. *Gryphii* Ritter-orden.

Vlüß, (gülden) Aureum Vellus, von demselben wird von den Poeten folgendes gedichtet: Als Athamas, König in Theben, auf befehl des Oraculi seinen sohn Phryxum, und seine tochter Hellen opfern sollen, habe ihre verstorbene und in eine wolcke verwandelte mutter Nephele sie in schutz genommen, und ihnen einen widder mit güldener wolle gegeben, auf welchem sie über meer nach Asien reisen sollen. Ob nun wol die tochter Helle herunter gefallen, und in der meer-enge ertruncken, die davon den nahmen Hellespont bekommen, so sey doch Phryxus auf seinem widder über das Schwartze meer bis in das land Colchis geritten, hätte den widder geschlachtet, und das güldene fell oder vlüß in dem tempel daselbst aufgehangen, welches nachgehends alle völcker gerne haben wollen, weswegen es mit grossem fleiß wäre bewahret, und an allen thüren des tempels ein feuerspeyender drache zur wache gesetzet worden, endlich aber sey es doch von dem Königlichen Printzen aus Thessalien, nahmens Jason, durch list erobert, und nach Griechenland gebracht worden. Plutarchus meynet, es sey dieses güldene vlüß nichts anders gewesen, als reiche gold-adern in den ertzgruben des landes Colchis, wohin Jason von seinem bruder Pelias, König in Thessalien, geschicket worden, selbige ausgraben zu lassen; andere aber halten davor, daß das geticht von dem güldenen vliesse daher seinen ursprung genommen habe, weil die einwohner des landes Colchis aus einem gewissen flusse das gold mit schaaf-fellen heraus geschöpfet, hernach gesiebet und gereiniget haben. Siehe **Argo**, **Jason** und **Phryxus**.

Ulysses, König von Ithaca, einer der vornehmsten Griechischen Helden. Er war des Laertis sohn, Sisyphi enckel, der Penelope ehemann, und wurde genöthiget mit zu der belagerung der stadt Troja zu gehen, allwo er 10. jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch 10. andere jahre auf der see hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgestanden, kam er wieder nach hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem sohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen kinder getödtet werden würde, entschloß er sich, an einen einsamen ort zu gehen, um dieses unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein sohn Telegonus, den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wollte, tödtete er Ulyssem unbekannter weise. *Homerus. Virgilius. Ovidius. Hyginus. Bayle.*

Uma, ist der nahme eines flusses, der an den Norwegischen grentzen entspringt, und durch einen theil der Schwedischen provintz Nordland, welchen man daher Uma-Lapmarck nennet, seinen lauf nimmt, endlich aber bey einer feinen, und zu der handlung wohlgelegenen stadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothnischen meer-busen fällt.

* **Umbria**, **Ombria**, eine Italiänische landschafft in dem Kirchen-Staate, zwischen dem Hertzogthum Urbino, dem Florentinischen gebiethe, dem Patrimonio Petri und der Anconitanischen Marck. Einige verstehen dadurch nur allein das Hertzogthum Spoleto; andere aber begreiffen zugleich darunter die landschafft Perugino, und die Graffschafft Citta di Castello.

Umbriatico, lat. Umbriaticum, oder Brustiaca, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in dem disseits gelegenen Calabrien. Sie hat ein Bißthum, welches unter Santa Severina gehört. *Megiserus.*

Umeguinaibe, eine stadt in der provintz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa, zwischen den flüssen Mulvia und Esacha. Die einwohner dieses orts bilden sich ein, daß sie das fieber bekommen, woferne sie nicht tantzen und springen, wenn sie auf eine gewisse nahe bey der stadt gelegene höhe gehen. Daher springen und hüpfen sie allezeit, wenn sie gelegenheit haben sich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den sogenannten tarantuln gebissen sind. *Marmolius*, Afr. lib. IV.

Umgelter von Deissenhausen, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Heisteip, der an. 1272. das Carmeliter-kloster zu Eßlingen gestifftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deissenhausen war an. 1484. der erste Rector der Academie zu Mayntz. Sein bruder Conrad ward ein älter-vatter Johannis, dessen enckel Wolfgang Jacob war um das jahr 1670. Pfaltz-Neuburgischer Oberster und Landes-Hauptmann, und ein groß-vatter Johann Ludewigs Umgelter, Freyherrn von Deissenhausen, welcher Dom-Probst zu Augspurg, desselben Stifts geheimer Rath, und an. 1709. gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen. *Bucelin.* stemmat. P. I. *Memoires.*

Unnerstadt, ein städtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachsen-Hildburghausischen Amte Heldburg gehörig. Des orts wird schon an. 1291. gedacht, da sich Edelleuthe davon geschrieben. Hönns Coburgische chronick, p. 30. *Mulleri* annal. Sax.

† **Umſtadt**, eine ſtadt und Amt in dem Ottenwalde, 2. meilen von Darmſtadt, iſt nebſt der burg Utzberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfaltz verkauft, halb aber von Hanau beſeſſen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Heſſen an. 1524. beyde theile vor ſeine executions-koſten wider Pfaltzgraf Philippen bekam. An. 1521. aber verglichen ſich Pfaltz und Heſſen auf den gemeinſchafftlichen beſitz, nachdem Hanau anderweitig vergnüget worden; vor jetzo aber beſitzet davon der Churfürſt von der Pfaltz die helfte, und der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt die andere helfte. Man nennet ſie eigentlich Groß-Umſtadt, zum unterſcheid eines ſchlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umſtadt heiſſet.

Unce, ſiehe Bibienna.

UNDECIM VIRI, waren zu Athen eilf männer, aus jeder von den zehen Tribubus einer, worzu der eilfte kam, nemlich ein ſchreiber oder Secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufſicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, muſten ſie ſehen, wie ſie ihn wieder herſchafften. Die diebe und nacht-ſchwärmer wurden vor ſie gebracht, und richteten ſie ſolche in dem Parabyſto. Sie giengen mit execution in derjenigen bürger häuſer, welche ihre gaaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3.

Underſchächen, ein dorf im Glarner-land, bey welchem ein wohlbekanntes bad iſt, deſſen quelle vor altem ſoll warm geweſen, an. 1414. von einem zaubermeiſter erfunden, aber an. 1450. von eben dieſem aus teufliſcher bosheit in eine kalte quelle verwandelt worden ſeyn, wie eine in dem badhaus an der wand befindliche aufſchrift meldet. Es hat der beſitzer an. 1704. den alten quellen wiederum nachgraben laſſen. Scheuchzers berg-reiſen, tom. III. p. 36.

Uneslaus, der achte Hertzog von Böhmen. Er ſuccedirte ſeinem bruder Vogeno, und ob er wol gantz allein hätte regieren können, ſo zog er doch ſeinen bruder Uratislaum mit zur regierung. Zu ſeiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte ſie ihm zinsbar. Unter dieſes Fürſten regierung erhub ſich ein erſchrecklicher ſturmwind, welcher zwey monate währte, gantze bäume mit den wurtzeln aus der erden riß, und die häuſer niederwarf. Hierauf erfolgte eine hungers-noth, in welcher dieſer Herr ſeinen unterthanen half, ſo lange als ſein vorrath währte. Es wurden zu ſeiner zeit einige gold-bergwercke entdecket, und des getreydes ward ſo viel, daß man gantze wagen voll aus dem lande für etliche wenige groſchen verkaufte. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimannus.*

Ungarn, iſt ein altes Königreich von Europa, welches heut zu tage dem Hauſe Oeſterreich gantz und gar zuſtehet. Es führet nach vieler meynung ſeinen nahmen von den Hunnen und Avaren, ſo in eine nation zuſammen geſchmoltzen, oder gar nur zwey unterſchiedene nahmen eines einigen Scythiſchen volcks geweſen; oder auch, welches noch viel erweislicher iſt, von einer andern, auch Scythiſchen nation, welche die ſcribenten der zeit, da ſie zuerſt bekannt worden, Ugros, Jugros, Ungros und Hungaros nennen. Vor alten zeiten wurde ſelbiges Pannonia genennet, deſſen grentzen Plinius von dem Schwartzen meere an bis an die Donau und Ober-Oeſterreich, und von Polen an bis an das Adriatiſche meer ſetzet; dergeſtalt, daß es ſowol Dalmatien als die provintz Illyricum in ſich begriffen. Wie es denn auch ehemals die Königreiche Croatien, Sclavonien, Boſnien, Dalmatien, Bulgarien, Cumanien, Servien, Hallicien und Lodomerien unter ſich gehabt, davon annoch anjetzo die fahnen bey den crönungen der Könige vorgeführet werden. Nach dem an. 1718. den 21. jul. zu Paſſarowitz mit den Türcken geſchloſſenen glorreichen frieden, gehöret zu der Ungariſchen Crone, das gantze eigentliche Königreich Ungarn ſamt dem Temeswarer Bannat, das Königreich Croatien, das gantze Siebenbürgen, ſamt einem ſtück von der Wallachey, ein theil von Servien, (welche zwey letztere jedoch in dem den 1. ſept. an. 1739. geſchloſſenen frieden den Türcken wiederum haben müſſen überlaſſen werden,) Boſnien, und Dalmatien. Des eigentlichen Königreichs Ungarn jetzige grentzen ſind gegen mittag die Drau und Croatien, gegen morgen Siebenbürgen und die Wallachey, gegen abend Oeſterreich, Steyer und Mähren, und gegen mitternacht das Carpathiſche gebürge, wodurch es von Schleſien und Polen geſchieden wird. Sonſt wird das land durch die Donau nord- und ſüdwärts in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet, und zehlet man darinn 74. Grafſchafften oder Ungariſche Geſpanſchafften, lat. Comitatus, wiewol nicht alle ſcribenten in der zahl übereintreffen. Die vornehmſten flüſſe ſind die Donau, welche ihren lauf von weſten nach oſten nimmt, und nachdem ſie unterhalb Preßburg, die groſſe und kleine inſul Schütt und andere mehr gemacht, ſich wieder gegen morgen wendet, auch ſehr reich an fiſchen iſt; ferner die Drau und Sau, die Theiſſe, die Waag, die Raab, die Gran und andere mehr. Die haupt-ſtadt iſt Ofen. Es iſt das land insgemein fruchtbar, und ſehr reich an getreyde, hat auch herrliche vieh-weyde, ingleichen einen überfluß an wild, faſanen, rebhünern und andern federwild. Die ſtröme ſind ſehr fiſchreich, ſo gar, daß man ſagt, die Theiſſe habe zwey drittheil fiſche, und ein drittheil waſſer, dergeſtalt, daß bey deren ergieſſung ſo viel fiſche auf der ebene zurück bleiben, daß man wol eher 1000. karpen um einen ducaten kauffen können. Der Ungariſche wein iſt nicht weniger ſehr berühmt, unter welchem der Tockayer den preis vor allen weinen in der welt behält. Ferner giebt es daſelbſt das herrlichſte und ſchmackhaffteſte obſt. Das Ungariſche gold wird dem Arabiſchen gleich geſchätzet. Auch giebt es gold-ſand und gold-körner in den flüſſen. Ferner findet man ſilber, kupfer, eiſen, queckſilber, ſaltz ſo aus ſteingruben gehauen, theils auch geſotten wird, rothen und weiſſen marmor, lazur und rothſtein, alabaſter, cryſtallen, rubin, jaſpis, diamanten, türckis, opaln, zinnober, ſpießglas, zumal auf dem gebürge zwiſchen Ofen und Gran. Wie denn auch deshalben einige ſtädte die berg-ſtädte genennet werden, als Schemnitz, Cremnitz, Neuſol, Altſol, Trenſchin, Leutſchau, und pflegen die Ungarn zu ſagen: Neuſol ſey mit kupfernen, Schemnitz mit ſilbernen und Cremnitz mit güldenen mauren umgeben, weil nemlich an dieſen orten dergleichen metalle noch vielfältig in den ſchlacken ſtecken bleiben, und unter die ſteine oder den ſchutt geworffen werden. Hingegen iſt die luft den fremden ſehr ungeſund, daher man Ungarn insgemein der Teutſchen kirchhof zu nennen pfleget. Doch giebt es auch im gegentheil viel herrliche kräuter, auch wunderſame warme und geſunde bäder, ingleichen heilſame ſauer-brunnen. Abſonderlich ſind die warmen bäder zu Ofen ſehr berühmt, deren hitze ſo groß iſt, daß hühner darinn gebrühet werden können, ſo bald man ſie hinein ſteckt. Der König hat eine Königliche gewalt und hoheit, welche jedoch durch die beſchworne wahl-capitulation und des Reichs grund-geſetze temperiret wird. Es ſtehen aber die fundamental-geſetze auf den decretis König Stephans des heiligen, Königs Andreä II. Königs Caroli I. König Sigismunds, Ladislai Poſthumi, Ferdinandi I. compacten und den neuern Reichs-tags-ſchlüſſen, bevorab den letztern von an. 1681. und 1687. Abſonderlich aber hatte es vormals mit Königs Andreä II. decret eine beſchwerliche bewandnis, krafft deſſen auf den fall, da ein König den alten Reichs-ſtatuten etwas zuwider gehandelt, den Biſchöffen, Herren und Edlen freye macht gegeben war, ohne beſchuldigung einiger untreue ſich dem Könige zu widerſetzen, und ſelbigem zu widerſprechen. Dieſes decret muſten die Könige bey ihrer crönung nahmentlich beſchwören. Als aber daraus viele innerliche unruhen und kriege entſtunden, iſt es bey der crönung Joſephi an. 1687. abgeſchafft worden. Die Stände des Königreichs ſind die Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Prälaten, unter welchen der Ertz-Biſchoff von Gran des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas Regni iſt. Die weltlichen Magnaten ſind der Palatinus Regni, welcher der nächſte nach dem Könige iſt, der Hof-Richter, der Banus von Croatien, Sclavonien und Dalmatien, der Magiſter Tavernicorum oder Reichs-Schatzmeiſter, der Magiſter Janitorum, Magiſter Curiæ oder Hof-Richter, der Magiſter Pincernarum, der Magiſter Agaſonum, der Reichs-Stallmeiſter, der Magiſter Cubiculariorum, der Magiſter Dapiferorum, und der Ober-Geſpan von Preßburg. Ein jeder Comitat hat ſeinen Ober-Geſpan, Vice-Geſpan, zwölf Aſſeſſores, Judices Nobilium, Geſchworne und Notarien, welche in demſelben landes-bezircke die gerichtbarkeit adminiſtriren. Die freye Königliche ſtädte wohnen auch den Land- oder Reichs-tägen durch ihre Deputirten bey. Die militz pflegt insgemein in Huſaren und Heyducken abgetheilt zu werden: jenes iſt ihre reuterey, dieſes ihr fußvolck. Sonſten hat jede Geſpanſchafft ihre ſtandarte und fahne, darunter die darein gehörige ſoldaten dienen müſſen, und bey einem allgemeinen aufgebot, den der König oder der Palatinus des Reichs anbefiehlet, müſſen alle und jede Reichsgenoſſen zu felde dienen. Die erſten völcker, ſo in dem Königreich Ungarn wohneten, waren die Pannonii, welche zur zeit, da die beyden Römiſchen competenten, Auguſtus und Antonius, mit einander ſtritten, ſich der gelegenheit bedienten, und in das Römiſche gebieth einfielen. Daher Auguſtus, als er Kayſer worden, ſeine Feldherren, Fuſium Geminum, Apulejum, Vinnium oder Vibium, M. Vinicium, ſonderlich auch Tiberium mit einer armee dahin ſchickte, um dieſes unrecht zu ſtrafen. Ob ſie ſich nun wol tapfer wehrten, ſo machten doch die Römer endlich unter dem Kayſer Tiberio das land zu einer Römiſchen provintz, da dieſes ſohn Druſus darinn den krieg führte. Unter dieſer Römiſchen botmäßigkeit iſt die nation über 300. jahr geſtanden, bis ſie unter dem Kayſer Conſtantino M. den Gothen, welche aus Dacien über die Donau paßirten, und dieſe lande einnahmen, ſich unterwerffen müſſen. Dieſe aber wurden im V. ſæculo von den Hunnen, ſo in ſehr groſſer anzahl aus dem Aſiatiſchen Scythien einfielen, vertrieben. Der Römiſche Landvogt Macrinus vermeynte dem Römiſchen Reiche dieſe ſchöne provintz wieder zu erwerben, und zog mit einer groſſen armee an die Donau, wo jetzund Ofen liegt, wurde aber, als er vermeynte durch den ſtrom geſichert zu ſeyn, von denen auf blaſen überſchwimmenden Hunnen überfallen und geſchlagen, da ſie denn das land behaupteten. Dieſe erwehlten hierauf den Attila zu ihrem Könige, ſelbiger hinterließ ſeinen bruder Buda zum Statthalter in Ungarn; weil aber derſelbe das neugebauete ſchloß nach ſeinem nahmen Buda nennete, kam Attila auf den argwohn, als wenn ihm der bruder nach der Crone ſtünde, und erſtach ihn an. 444. mit eigner hand. Hierauf that er an. 447. einen einfall in Griechenland, hauſete hernach in Franckreich, Teutſchland und Italien gar übel, bis er endlich am tage ſeines beylagers mit einer Bactrianiſchen Printzeßin in ſeinem eigenen blute erſtickte. Unter ſeinen ſöhnen, Chaba und Adalrico,

ent-

entstund eine schädliche ämulation, welche sich dergestalt erweiterte, daß es ohnweit Ofen zu einer schlacht kam, die 15. tage gewähret haben soll, worinn Adalricus erschlagen worden. Ob nun wol Chaba das feld erhalten, so wollten ihm doch die fremden völcker, insonderheit die Teutschen, nicht pariren. Ja der berühmte General, Dietericus von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren muste. Ob auch gleich noch zwey andere söhne des Attilä, Ernacus und Durichus, sich das Hunnische Reich wieder aufzurichten bemüheten, wurden sie doch um das jahr 458. von dem Ost-Gothischen Könige Valamiro verjagt. Da hingegen die Gepidæ das land Ungarn, welches damals Dacia, nunmehro aber die Wallachey und Moldau genennet wird, erobert. Um das jahr 526. wurden die Ost-Gothen von den Longobarden vertrieben. Nachdem aber sich selbige um das jahr 567. Italiens bemächtigten, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, in selbiges land, und weil sie sich Hunnavaren nenneten, soll daher der nahme Ungarn entstanden seyn; wiewol dieses vielmehr zwey unterschiedliche nahmen einer einigen nation gewesen sind, auch bey den Alten nirgend also zusammen gesetzet gefunden werden; dahero bald eine viel gewissere und gründlichere meynung von dem wahren ursprung der Ungarischen nation soll auf die bahn gebracht werden. Diese also von den Ungarn unterschiedene Hunnen fielen an. 567. in Teutschland ein, um raub zu holen, wurden aber von König Siegeberten in Francken zurücke getrieben. Insonderheit aber führte ihr König Caganus mit dem Griechischen Kayser Mauritio über 10. jahr krieg, worinn die Griechen zuletzt von dem lande abgehen musten, so daß Sambucus gantz ohne grund setzet, daß sie solches behauptet hätten. Wie es aber selbst im Griechischen Reiche gar verwirret zugieng, also fehlte es auch in Ungarn nicht dran; indem der Slavische König Suatobogius sich in dem VIII. sæculo Ungarns bemächtigte. Indessen zogen die Hunnen mehr von ihren lands-leuthen an sich, kamen mit sehr grossem hauffen unter sieben Generalen in Siebenbürgen an, und weil ein jeder von diesen sieben Heerführern eine vestung bauete, ward das land, einiger meynung nach, Siebenbürgen genennet. Der vornehmste unter diesen Heerführern war Arphad. Als aber der Hunnische König Chaba sich mit Thaßilone, Hertzoge in Bayern, wider Carolum M. alliirte, so suchte auch dieser, nachdem er die Bayern überwunden, sie zum gehorsam zu bringen. Wannenhero er den Chaba in seiner residentz Buda belagerte, und als er die stadt gewonnen, die gantze nation sich unterwarf. Er bemühete sich auch, selbige zum Christlichen glauben zu bringen, ließ ihnen verschiedene kirchen bauen, und bewog ihrer viele, daß sie sich zum Christlichen glauben bekannten; von welcher zeit aber die meldung der Hunnen bey den alten scribenten gantz aufhöret. Indessen, nachdem Caroli M. nachkommen durch ihre trennung sehr in abnahme kamen, so geschah es zu Kaysers Arnolphi zeiten daß ein gantz anderes Scythisches volck unter dem nahmen der Ungarn, oder, wie sie von einigen Alten auch genennet werden, der Ugren oder Jugren, von ihren nachbarn den Patcinaziten aus ihren ersten grentzen vertrieben, sich in Pannonien niederliessen, da ihnen der Kayser Arnolphus zum theil freywillig in seinen eigenen landen sitz gab, um sich deren hülffe wider Zwentebolden den König in Mähren und Böhmen zu bedienen. Nun leisteten sie ihm zwar wol diese hülffe, bekamen aber dadurch lust und gelegenheit, ihre schädliche streifereyen in Teutschland anzufangen, von welchen das mehrere allbereit in dem artickul der Hunnen, wiewol gewißlich nicht an seinem rechten orte enthalten ist, wie mans schon allda erinnert hat, aber weil es die ersten verfasser des artickuls also gesetzt, aus besondern ursachen nicht gut gefunden zu ändern. Der erste, welcher die Königliche gewalt unter den Ungarn behauptet, soll gewesen seyn Torus, des Arphads enckel. Dessen sohn Geysa nahm eine Christliche Printzeßin aus Polen, und bekam dadurch lust zu der Christlichen religion. Er empfieng auch an. 989. von dem Bischoffe Adalberto zu Prag die heilige tauffe, und starb an. 999. Allein weil die andern Ungarischen Fürsten noch vest an den götzen und Heydnischen opfern hiengen, führte erst Stephanus die Christliche religion vollends ein; dieser war des Geysa sohn, und vermählte sich an. 1006. mit Gysela, Hertzog Heinrichs, der hernach Kayser wurde, schwester, welches denn unter der condition geschahe, daß er samt seinen unterthanen den Christlichen glauben annehmen sollte. Dannenhero er von dem Kayser und Papst Sylvestro II. zum König erkläret, und ihm an statt der ehe-steuer vor seine gemahlin alle städte, welche hiebevor den Hertzogen von Bayern in Ungarn zugehöret, nemlich Preßburg, Oedenburg und andere, welche zwischen dem flusse Leissa und Ypsicka gelegen, überlassen wurden. Nachgehends hat sich zwar an. 1030. zwischen dem Kayser Conrado II. und ihm wegen der Bayerischen lande ein krieg erhoben, welcher aber durch des Königs submißion bald gelegt worden. Nach seinem tode wurde er unter die Heiligen gezehlet, und seine crone wird noch zum andencken in Ungarn verwahret. Er hatte zwar einen sohn Emericum, welcher aber an. 1034. vor dem vatter verstarb. Ihm folgte dannenhero seiner schwester sohn, Petrus, welchen Kayser Heinrich III. wider den von seiner nation erwehlten König Ottonem maintenirte. Wannenhero er sich demselben an. 1045 mit lehns-pflicht und tribut verbündlich machte. Dieses aber und daß der König Petrus alle ämter und örter mit Teutschen besetzte, den Ungarischen Adel verfolgte, die vornehmsten weiber mißbrauchte, auch seinen leuthen dergleichen verstattete, bewog die Ungarn, ihn zum lande hinaus zu jagen. Seine favoriten aber, die sich nicht zeitlich genug retirirt hatten, wurden theils gesteiniget, theils mit Ungarischen streit-hämmern zu tode geprügelt. An dessen stelle wurde Aba, welcher des heiligen Stephani schwester zur gemahlin hatte, zum König erwehlet. Weil er aber den Edelleuthen keine besondere prärogativen vor andern einräumte, conspirirten die vornehmsten im Reiche wider ihn, worüber er 50. personen hinrichten ließ. Die andern nahmen ihre zuflucht zu dem Kayser Henrico III. Derselbe kam an. 1044. mit einer armee in Ungarn, und hielt ohnfern Raab mit Aba eine schlacht, da selbiger auf der flucht erschlagen wurde. Hierauf kam der verjagte Petrus wieder auf den thron, welcher sich bis anher in Bayerland aufgehalten hatte. Ob ihm nun wol Kayser Heinrich III. mit aller macht beystund, konnten doch die Malcontenten nicht gedämpft werden, sondern sie nahmen endlich den König Petrum gefangen, und stachen ihm die augen aus, darüber er wenig tage hernach den geist aufgab. Ihm folgte Andreas, des Tori enckel, welcher mit Kayser Heinrich III. krieg führte, von dem er aber an. 1053. einen gar reputirlichen frieden erhielt. Dieser meynte zwar die Crone auf seinen noch unmündigen Printzen Dalemon zu bringen; allein sein bruder Bela zog mit einer starcken armee aus Polen in Ungarn, und an. 1061. kam es an der Theyß zu einer schlacht, darinn Andreas den kürtzern zog, und in einem walde vor hunger und kummer den geist aufgab. Bela behauptete hierauf die regierung, wurde aber an. 1065. bey dem einfall eines lust-hauses zerquetschet, daß er etliche tage hernach sterben muste. Ihm folgte des Königs Andreä sohn, Salomon, welcher mit des Kaysers Henrici IV. hülffe wieder auf den vätterlichen thron gesetzt wurde. Solches verdroß des Belä sohn, den Geysa, welcher mit zuziehung seines bruders Ladislai einen aufstand nach dem andern erregte, auch endlich an. 1075. diesen Salomonem zum lande hinaus jagte. Der Kayser Henricus IV. nahm sich zwar seiner nochmals an, er konnte aber wenig ausrichten, und Salomon starb im exilio in der stadt Pola in Histrien. Geysa aber brachte Ungarn dergestalt wieder zur freyheit, und starb an. 1085. Ihm folgte sein bruder Ladislaus, welcher wegen seiner vielen wunderwercke, die er verrichtet haben soll, der Heilige genennet wird. Dessen schwester war an den letzten König von Croatien und Dalmatien, nahmens Zolomerum, vermählet. Derselbe starb ohne erben, und setzte die gemahlin zur nachfolgerin ein, welche aber von den nachbarn beunruhiget wurde, daß sie ihren bruder Ladislaum deshalben zu hülffe ruffen muste. Nach ihrem tode überließ sie ihm beyde Königreiche, daß also Croatien und Dalmatien mit Ungarn vereiniget wurde. Er starb an. 1095. ohne erben, und folgte ihm Colomannus, Geysä I. sohn. Dieser war lahm, bucklicht, schielicht, stammelnd, und an dem gantzen leibe rauch, darneben ein grausamer tyranne; er starb aber an. 1114. Sein sohn Stephanus machte es nicht viel besser, und führte mit dem Griechischen Kayser, Johanne II. krieg, worinn er aber nicht gar glücklich war. Er starb an. 1131. und ernennte des Geysä I. enckel Belam, welchen Colomannus hatte blenden lassen, zu seinem nachfolger. Er hatte aber in seiner regierung viel unruhe, bis er an. 1141. verstarb. Ihm folgte sein sohn, Geysa II. diesem an. 1161. sein sohn Stephanus III. welchem an. 1172. seines vatters bruder, Ladislaus II. nach dem Reiche stund, der aber im sechsten monate verstarb. Hierauf ließ sich dieses Ladislai II. bruder, Stephanus IV. zum Könige crönen. Indem es aber auf eine schlacht ankam, ward er mit den feinigen erschlagen. Gleich darauf starb der rechtmäßige König, Stephanus III. welchem sein bruder Bela an. 1173. folgte. Er brachte das Reich in gute ordnung, und eroberte Zara in Dalmatien wieder, welches die Venetianer eingenommen hatten. Diesem folgte an. 1196. sein sohn Emericus, und demselben Ladislaus III. Ihm folgte an. 1201. Belä III. sohn Andreas, welcher an. 1217. einen zug nach dem gelobten lande that. Dessen tochter war die heilige Elisabeth, so an Landgraf Ludwigen in Thüringen vermählet war. Dessen sohn Bela IV. kam an. 1235. zur regierung, wurde aber von den Tartarn vertrieben, jedoch durch hülffe der Johanniter-Ritter wieder in sein Reich eingesetzt. Sein sohn, Stephanus V. folgte ihm an. 1275. und diesem an. 1278. Ladislaus IV. ein wollüstiger Herr, welcher an. 1291. in einem aufstande von den Cumanis ermordet wurde. Ihm folgte sein vetter, Andreas III. welcher wegen seiner mutter Thomaßina Morosini, so eine Venetianerin war, der Venetianer genennet wurde. Der Papst Nicolaus IV. wollte mit macht den Neapolitanischen Printzen, Carolum Martellum, zum Könige in Ungarn haben, weil seine mutter Maria, des letzten Königs Ladislai IV. schwester war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wollten nichts von ihm wissen. Als nun Andreas von Ungarn von sich nehmen wollte, ward er unterweges von dem Kayser Alberto I. gefangen, und mit dieser condition losgelassen, daß er seine tochter Agnes zur gemahlin nehmen sollte, welches auch, aber ohne leibes-erben, erfolgte. Mit ihm starb der alte stamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Belä IV. von Ungarn enckel, Wenceslai IV. Königs von Böhmen sohn, zum Könige erwehlet, aber vier jahr darauf ermordet. An dessen stelle erwehlten die Ungarn Ottonem, Hertzog aus Bayern, weil seine mutter Elisabeth des Ungarischen Königs

Belä IV. tochter gewesen, womit der Papst aber nicht wohl zufrieden war. Allein er wurde an. 1308. von dem Woywoden Ladislao in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Printz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andreä III. zeiten nach der Ungarischen Crone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine groß-mutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V. tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342. zu grossem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I. welcher wegen seiner thaten der grosse genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten musten. Als sein schwager Casimirus III. König in Polen, an. 1370. verstorben war, erwehlten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382. und hinterließ zwey töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwehlt wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV. in Böhmen Printzen, verlobet, auch nach des vatters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-Stände übel mit ihr zufrieden waren, rufteu sie Carolum den kleinen, König von Napoli, in das Reich, welcher auch an. 1385. gecrönet, aber an. 1386. ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Servatio, Banno Croatiæ, gefangen genommen, als aber Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nebst seiner armee ankam, wieder losgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Bannum Croatiæ auf einen wagen schmieden, mit glüenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392. ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und riefen die Türcken zu hülffe, von welchen Sigismundus an. 1396. bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalben sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401. auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichs-tage ihm nicht allein verdriesliche worte gaben, sondern ihn auch starck abschlugen, seinen bart zerzaußten, ist endlich in einen thurm auf dem schlosse Socklos warfen, und den Neapolitanischen König Ladislaum vor ihren König ausriefen. Allein des Woywoden Nicolai Gara wittwe verhalf ihm aus dem gefängnisse, und da muste sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten aufrührer ihre köpfe hergeben. Er starb an. 1437. und weil der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich dessen einzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwehlten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439. und hinterließ nebst zwey Printzeßinnen seine gemahlin schwanger. Nun wollten die Ungarn die Printzeßinnen nicht haben, auch die niederkunst nicht erwarten, sondern erwehlten des Königs Uladislai Jagellonis in Polen Printzen, Uladislaum III. zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen Printzen, nahmens Ladislaum, zur welt, ließ auch denselben im vierten monate noch in der wiege crönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und flohe mit ihm zu dem Kayser Friderico III. Uladislaus wurde darauf an. 1440. in Ungarn gecrönet, und zwar, weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Vicegrad nicht funden, nahmen sie von des heiligen Stephani grabe die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441. durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443. mit Amurathe II. einen zehenjährigen frieden, wobey der Türcke eine geweyhete hostie zur versicherung von den Christen empfieng. Allein der Papst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen eyde zu absolviren. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Varna zu einer schlacht, welche Uladislaus zugleich mit dem leben verlohr. Nun war kein näherer zur Crone als Ladislaus, Alberti Printz. Weil aber Kayser Friedrich III. selbigen nicht sofort wollte abfolgen lassen, erwehlten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453. selbst die regierung antrat, welcher aber im 17. jahre seines alters an. 1457. verstarb. Hierauf erwehlten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapfern thaten bekannt ist. Er starb den 4. apr. an. 1490. am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene Competenten zur Crone, als da waren Kayser Friedrich III. der Böhmische König Uladislaus IV. der Polnische Printz Albertus, und des verstorbenen Matthiä natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königliche wittwe Beatrix kam. Es obtinirte endlich der Böhmische König Uladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den hals zog, bis er endlich an. 1516. verstarb. Er hinterließ einen Printzen Ludovicum, und eine Printzeßin, Anna, welche mit dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Jener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war gebohren, ehe er noch eine haut hatte, im zweyten jahre ward er gecrönet; im 10. jahre kam er zur regierung; im 14. jahre bekam er schon einen bart; im 15. jahre wurde er vermählet; im 18. jahre wurde er grau; und im 20. jahre kam er um. Er wurde aber anfänglich unter des Marggrafen Georgii von Brandenburg vormundschafft erzogen, und weil selbiger an prächtigen comödien sonderlich belieben trug, gieng es auch an Ludovici Hofe täglich so zu. Dieser gelegenheit bediente sich der Türckische Kayser Solimann, und nahm an. 1521. die vestung Griechisch-Weissenburg weg, fiel auch an. 1522. mit 200000. mann in Ungarn ein. Die Ungarn brachten hierwider 25000. mann zusammen, wurden aber, weil es ihnen an tüchtigen Generalen und guter vorsicht fehlte, den 29. aug. an. 1526. bey Mohatz aufs haupt geschlagen, worbey ihr anführer, Paulus Tomory, mit umkam, der König aber selbst in einem moraste stecken blieb, und erstickte, und erst zwey monate darauf gefunden wurde. Nach dessen tode hatte zwar Ferdinandus I. wegen seiner gemahlin Anna das nächste recht zur Crone. Allein Johannes von Zapolia, Woywode von Siebenbürgen, brachte es dahin, daß er zum König erwehlet und gecrönet wurde. Andere hingegen erwehlten an. 1527. Ferdinandum, welcher auch Johannem aus der residentz-stadt Ofen verjagte, und bey Tokay einen sieg erhielt, dergestalt, daß sich Johannes nach Polen retiriren muste. Dieser aber suchte an. 1528. bey dem Türckischen Kayser hülffe, welcher selbst vor Wien rückte, und denselben ort an. 1529. vergeblich belagerte. Nachdem auch an. 1532. die Türcken bey Lintz in Oesterreich geschlagen waren, kam es endlich an. 1535. zum frieden, dergestalt, daß ein jeder was er hätte, behalten, beyde sich Könige von Ungarn schreiben, und wenn Johannes stürbe, gantz Ungarn an Ferdinandum oder seine erben fallen; hingegen wenn Johannes einen sohn hinterliesse, derselbe das Fürstenthum Siebenbürgen nebst dem Fürstenthum Troppau in Schlesien bekommen sollte. Weil aber Ferdinandus in Siebenbürgen eine diversion machte, kam es wiederum zur ruptur. Indessen starb der König Johannes an. 1540. plötzlich, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, des Königs Sigismundi in Polen Printzeßin, einen einzigen sohn, nahmens Johannem Sigismundum, welchem er Georgium Martinitz, Bischoff von Waradein, und Petrum Petrovitium zu vormunden überließ. Ob nun gleich Ferdinandus um die abtretung des Königreichs anhielt, wollte doch Johannis wittwe solches nicht thun, sondern begab sich unter Solymanni schutz. Dieser schlug Ferdinandi armee von Ofen weg, eroberte solchen ort an. 1541. mit list, und nahm viel andere vestungen ein, bis an. 1545. ein fünfjähriger stillstand zwischen den Christen und Türcken geschlossen wurde. Obbemeldter Georg Martinitz spielte Ferdinando an. 1550. einige vestungen in die hände, welches aber die Türcken dergestalt verdroß, daß sie an. 1552. von neuem einbrachen, und einige örter eroberten. An. 1563. starb Ferdinandus, und folgte ihm Maximilianus II. welcher gleichfalls mit den Türcken zu kriegen hatte, jedoch kam es an. 1567. zu einem achtjährigen stillstande, krafft dessen die Türcken ihre conqueten behielten. Dessen sohn und nachfolger, Rudolphus II. kam an. 1576. zur regierung, und führte gantze 15. jahr mit den Türcken kriege; endlich wurde an. 1606. ein stillstand auf 20. jahr geschlossen, und darinn unter andern versprochen, daß der Türckische Kayser Rudolphum einen vatter, dieser hingegen den Achmet einen sohn nennen sollte. Ihm folgte sein bruder Matthias, welcher bereits bey Rudolphi II. leben an. 1608. zum Ungarischen Könige war gecrönet worden. Dieser verlängerte an. 1616. den frieden mit den Türcken auf 20. jahr, und ließ an. 1618. seinen vetter Ferdinandum II. zum König von Ungarn crönen. Selbiger hatte zwar mit dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, als welcher sich an. 1620. die Ungarische crone aufsetzen ließ, zu thun; allein als Ferdinandus II. die schlacht auf dem weissen berge vor Prag gewonnen hatte, schloß er an. 1621. mit Bethlen einen gar erträglichen frieden. Sein sohn Ferdinandus III. wurde an. 1625. König von Ungarn, welcher den frieden mit den Türcken erneuerte, und sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragoczy verglich. Er ließ zwar seinen ältesten Printzen, Ferdinandum IV. an. 1647. annoch bey lebzeiten zum König von Ungarn crönen; er starb aber an. 1654. darauf. Ihm folgte also sein anderer sohn Leopoldus, welcher an. 1655. zu Preßburg gecrönet wurde. Dieser hat mit den Türcken auch mit den Malcontenten vieles zu thun gehabt, worvon aber unter seinem leben mit mehrern. An. 1687. wurde der Ertz-Hertzog, hernachmals Kayser Josephus den 9. dec. zu Preßburg mit grosser solennität zum König von Ungarn gecrönet, und darbey die erb-gerechtigkeit dem Hause Oesterreich zugestanden, auch das privilegium Königs Andreä aufgehoben. Unter diesem Könige entstund zu anfang des XVIII. sæculi eine gefährliche unruhe in Ungarn, welche fast das gröste theil des Königreichs ruinirte; davon der Fürst Ragoczy, der Bereczeny und Caroli die vornehmste Häupter waren. Endlich submittirte sich Caroli mit 10000. mann, und ward den 29. april an. 1711. wenig tage nach des Kaysers tode zu Zattmar der vergleich mit den Malcontenten geschlossen. Ihm succedirte der Kayser Carolus VI. welcher zu Preßburg den 22. may an. 1712. seine gemahlin aber den 8. sept. an. 1714. gecrönet, und der an. 1708. angefangene allgemeine Land-tag auch damals geschlossen wurde. Im jahr 1740. als der Kayser Carl VI. verstorben, erkannten die Ungarn dessen älteste Printzeßin Maria Theresia, krafft der angenommenen Pragmatischen Sanction, als ihre Königin, und hatte die crönung in der mitte des mayens an. 1741. ihren fortgang. *Continuat. Reginonis. Hepidannus. Herm. Contractus. Chron. Reichersp. Otto Frising. Aventin. Joh. Turocz.* chron. Hung. *Ant. Bonfinii* histor. Hungar. *Revius*, de Reg. Hung. *Isthuanfii* hist. Hungar.

Kaf.

Bos. rer. Hung. hist. Fuggers ehren-spiegel, lib. IV. cap. 10. *Rewa*, Monarch. sacr. Hung. *a Mellen* series Regum Hung. *Schwartzfleischii* Hung. Europ. Herold, P. II. p. 370. *Jarschitz.* tabella Hung. Regum. *Cspikes* Hung. illustr. *Ortelii* Ungar. chron. Kreckwitzens beschr. Ungerlands. *Saint-Toani* miscellanea. *Acta publica.*

Ungepauer, (Erasmus) war eines bürgers sohn von Naumburg, und legte sich mit solchem fleiß auf die Rechte, daß er an. 1614. zu Altorf Professor Juris Feudalis, bald hernach Codicis, und endlich Rathsherr zu Nürnberg ward. Von dannen begab er sich um das jahr 1634. nach Jena, und wurde bald darauf Assessor in der Facultät und in dem Hof-Gerichte, an. 1641. aber Professor und Assessor primarius. Er starb an. 1641. und hinterließ Exercitia Justinianea; Comment. ad Decretales; Collegium Feudale. *Witte*, diar. biogr.

* **Unger**, (Christ. Gottl.) ein gelehrter Philologus, war zu Koltzig im Glogauischen Fürstenthum den 17. nov. an. 1671. gebohren. Nachdem er erstlich zu Fraustadt, Budißin, Görlitz, und denn auch zwey jahre zu Leipzig, den studien obgelegen, gieng er an. 1692. wieder nach Schlesien, und wurde allda ins Predig-amt nach Groß-Rinnersdorff, nachmals aber an. 1708. nach Herren-Lauenschütz beruffen. Er hatte sich, und zwar meistens ohne lehrmeister, eine grosse fertigkeit in der Hebräischen, Syrischen, Chaldäischen, Arabischen und Türckischen, wie auch in der Englischen, Frantzösischen und Italiänischen sprache zuwege gebracht, wie er denn auch unterschiedene grosse tomos von briefen, welche er bey seiner weitläufftigen correspondentz theils selbst geschrieben, theils von andern erhalten, in Lateinischer, Rabbinischer, Frantzösischer, Italiänischer und Teutscher sprache hinterlassen hat. Er starb den 16. oct. an. 1719. nachdem er Indicem Typographiæ Dyrenfurtensis, und einige predigten heraus gegeben. Sonsten aber hat er noch verschiedene wercke, als: weitläufftige Collectanea zu einer Bibliotheca Rabbinica; Wagenseilii Tela ignea Satanæ, noch einmal so starck vermehret; Historiam Manutiorum pleniorem; eine Hebräische übersetzung des Neuen Testaments; Ubersetzung und Widerlegung eines raren Portugiesischen geschriebenen Rabbinischen Läster-buchs wider die Christliche Religion, u. a. m. zum druck fertig nachgelassen. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, an. 1723.

Unghwar, eine stadt in Ober-Ungarn, in einer Graffschafft gleiches nahmens. Sie ist insonderheit wegen ihrer lage und natürlichen vestigkeit sehr ansehnlich. Sie liegt unten an dem berge Craprack, an der grentze von Roth-Reussen, und wird von dem kleinen flusse Ungh bewässert. Der Graf Tököly besaß vormals diesen platz, er wurde aber nach diesem von den Kayserlichen erobert. *Zeilerus. Kreckwitz*, histoire des troubles de la Hongrie.

Ungnaden von Weissenwolff, ein Reichs-Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, von dar es sich in Kärndten, und endlich in Oesterreich gewendet. Arnold von Weissenwolff, ein gefährte des Hertzogs von Francken und Lothringen, blieb an. 955. in einer schlacht wider die Ungarn. Sein sohn, Conrad, zeugte Henricum, welcher Gebhardum und Henricum II. nach sich ließ. Des erstern stamm gieng an. 1237. in Gebhardo II ab; der andere aber blühet noch, und wurde von Dietrichen fortgepflantzet. Dieser zog an. 1147. mit dem Kayser Conrado III. wider die Saracenen zu felde, und wurde, weil er zu dem bey dem fluß Mäander an. 1148. befochtenen siege das meiste beygetragen, zum Ritter von Jerusalem geschlagen. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland, schickte ihn Eberhardus, Bischoff von Bamberg, mit einigen trouppen nach Kärndten, um sowol die zwistigkeiten unter den Hertzogen von Bayern und Kärndten beyzulegen, als die Bischöfflichen güther zu beschützen. Hierdurch nahm er gelegenheit sich daselbst niederzulassen, und hinterließ bey seinem an. 1158. erfolgten tode drey söhne, Siegmunden, Gotthar den und Günthern. Der letztere zeugte mit Susanna Grafen von Güßings tochter, Johannem, Henricum und Conradum, welche mit dem Kayser Friderico II. in das gelobte land zogen, und an. 1220. zu Rittern von Jerusalem creiret wurden. Der mittlere davon, Henricus, diente nach diesem dem Hertzoge von Kärndten, Ulrico, wider den rebellen, Turvin von Schachenstein, und nöthigte denselben, daß er sich und sein schloß an ihn ergeben muste, da denn dessen gemahlin, oder wie andere wollen, Hertzog Ulrich ihm den nahmen Ungnade beygelegt, welchen er nachgehends beybehalten, und auf seine nachkommen gebracht, wiewol dieselben, da sie in dem XVII. sæculo den Reichs-Gräflichen character erlanget, die alte benennung Weissenwolff wieder hervor gesucht, und mit dem nahmen Ungnade vereiniget. Der jüngste bruder, Conradus, erstieg bey der eroberung der stadt Damascus zuerst die mauren, weswegen ihm der obgedachte Kayser Fridericus erlaubte, eine dreyzinnigte mauer in seinem wapen zu führen. Er war ein groß-vatter Ulrici von Ungnaden, welcher, nebst seinem bruder Bernhardo, an. 1323. auf der Tiber-brücke zu Rom, von dem Kayser Ludovico IV. oder Bavaro zu einem Ritter geschlagen, und durch Conradum und Wolfhardum ein stamm-vatter zweyer linien worden, davon die erste wiederum abgegangen. Wolfhardi sohn, Johannes Ungnad, bekam von dem Kayser Friderico III. bey dem er Ober-Cammer-Herr war, das schloß Sonneck in Kärndten zu lehen, von welcher zeit an diese familie den Freyherrlichen titul davon geführet. Er hatte zwey enckel, Johannem III. von dem hernach; und Andream, welchem seine gemahlin, Johanna von Bernstein, einen sohn, nahmens David, gebohren, der durch eine rühmlichst verwaltete Kayserl. Gesandtschafft an der Pforte einen unsterblichen ruhm erworben, und an. 1600. das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Eva Langin von Wellenburg, ließ er nach sich Andream, der ein vatter worden 1.) Elisabethä, die mit dem letztern Grafen von Oldenburg, Anthon Günthern, an. 1633. Antonium, Reichs-Grafen von Altenburg, gezeuget; 2.) Davidis, Kayserl. würcklichen geheimen Raths Hof-Cammer-Präsidentens und obersten Erb-Land-Hofmeisters in Ober-Oesterreich, der sich zuerst in Oesterreich soll niedergelassen haben. Er wurde an. 1646. von dem Kayser unter die Reichs-Grafen Schwäbischer banck aufgenommen, und in dessen nahmen an. 1652. zu dem Reichs-tage beruffen, allwo er an. 1654. die Reichs-abschiede mit unterschrieben. Nach absterben Guidobalds, Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, muste er an. 1669. die charge eines Principal-Commissarii bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg verwalten, und starb an. 1672. in dem 68. jahre seines alters. Sein sohn, Helmhard Christoph, Ungnad von Weissenwolff, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cammer-Herr, auch oberster Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gieng an. 1702. mit tode ab, und hinterließ von drey gemahlinnen unterschiedliche erben beyderley geschlechts. *Calini* theatr. gentis Weissenwolff an. 1675. *Dresseri* Ungnad. chron. Lips. an. 1602. *Spener.* hist. insign. p. 545. sq.

Ungnad von Weissenwolff, (Johannes III.) war des Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath, Ober-Gespan zu Waradein, Landes-Hauptmann in der Steyermarck, oberster General der Kayserl. trouppen in Kärndten, Croatien und der Windischen Marck. Er muste aber, weil er Lutheri lehre annahm, alle diese chargen niederlegen, und sich zu einem freywilligen exilio bequemen, da ihn denn der Hertzog zu Würtemberg, Christophorus, nicht allein willig aufnahm, sondern ihn auch bey seinem an. 1564. erfolgten tode, in die Fürstliche begräbnis-capelle zu Tübingen, an des Hertzogs Ulrici seite beysetzen ließ. Thuanus meldet von ihm, er habe die heilige Schrift und andere theologische bücher mit grossen kosten in die Türckische und Croatische sprache übersetzen, und den ungläubigen übersenden lassen. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin von Thurn, hinterließ er vier söhne, die waren 1.) Ludwig, Kayserl. Oberster und Hof-Marschall, der an. 1584. ohne erben gestorben; 2.) Christoph, Commendant zu Erla, der an. 1587. zu Caschau todes verblichen, und nur eine tochter nach sich gelassen; 3.) Simeon, der sich an Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Sachsen Hofe aufgehalten, und 4.) Siegmund, so beyde ohne erben abgegangen. Mit seiner andern gemahlin, einer Gräfin von Barby, hatte er zwey söhne, welche beyderseits ohnverehlicht das zeitliche gesegnet. *Thuanus*, lib. XXXVIII. p. 428. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 2. p. 162.

UNGULÆ, war eine gewisse art eiserner zangen, welche bey der marter der ersten Christen, sowol als aller andern, die man heftig peinigen wollte, gebraucht wurden. Sie waren sehr scharf und spitzig, damit man stücken fleisch herauszwacken, und den gantzen rücken aufreissen konnte. Zu des Pauli III. zeiten ist eine von diesen ungulis unter andern reliquien auf dem Vaticanischen kirchhof gefunden, und in selbiger kirche aufgehoben worden. *Roma subterranea*, lib. II. c. 4. n. 16. p. 149.

Unienow, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lenczicz, an dem fluß Warte, liegt. Er gehört dem Ertz-Bischoff von Gnesen, welcher daselbst ein berühmtes schloß hat. *Connor*, state of Pol. P. I. lettr. 5.

Union, wurde dasjenige bündnis genennet, welches unterschiedene Protestirende Stände an. 1610. zu Heilbrunn aufrichteten, um den Augspurgischen religions-frieden in seiner krafft zu erhalten. Desselben vornehmste glieder waren. Chur-Pfaltz, das Chur- und Fürstliche Haus Brandenburg, Baden, Würtemberg, Anhalt, Oettingen, und unterschiedliche Reichs-städte. Zu diesen setzen einige Franckreich und Holland, wiewol dieselben nur einige subsidien herzugeben, und das werck auf keinerley weise zu hindern, versprochen. Hierwider schlossen die Catholischen Stände in eben dem jahre ein bündnis, welches die Liga genennet wird. Derselben haupt-glieder waren die drey geistliche Churfürsten, die Bischöffe zu Worms und Speyer, der Hertzog Maximilian in Bayern u. a. m. Dieser letztere wurde zum General über das kriegs-volck bestellet, dahingegen die Union diese charge dem Marggrafen zu Anspach, Joachimo Ernesto, auftrug, und den Fürsten zu Anhalt, Christianum, zu ihrem General-Lieutenant ernennete. Nun kam es zwar sogleich zu keinen öffentlichen feindseligkeiten, sie contribuirten aber nicht wenig zu dem dreißigjährigen kriege. Denn die Union nahm sich an. 1618 der Böhmischen unruhe mit an, verschaffte den Protestanten in Böhmen 200000. fl. zu fortsetzung des krieges, und versprach dem neuerwehlten Könige Friderico aus der Pfaltz aus allen kräfften beyzustehen; die Liga hingegen frischte den Kayser zu dem kriege je mehr und mehr an. Hierauf verglichen sich beyde parteyen an. 1620. zu Ulm, daß sie sich in die Böhmischen händel nicht mischen, und die Union nur so viel volck auf

 den

den beinen behalten wollte, als zu bedeckung der Pfaltz nöthig wäre. Allein da der gedachte neue König die schlacht auf dem weissen berge bey Prage verlohren, trennete sich die Union bald, die Liga aber that dem Kayser in dem dreyßigjährigen kriege ansehnliche dienste. **Lünigs** Reichs-Archiv, P. spec. cont. II. **Beckmanns** Anhalt. hist. P. V. lib. III. c. 1. **Pufendorffs** Schwed. kriegs-gesch.

UNITARII, werden diejenigen genennet, welche nur eine person in der Gottheit glauben; siehe **Arianer**, **Socinianer**, rc.

Universität, ist ein ort, allwo allerhand freye künste und wissenschafften floriren, und durch öffentlich darzu bestellte Professores gelehrt, zugleich auch Doctores, Licentiaten, Magistri und Baccalaurei creiret werden. Die alten Griechen machten darzu den anfang, wie dann zu Athen bey der beständigen anwesenheit einer grossen anzahl von gelehrten leuthen, sonderlich aber von Weltweisen und beredten männern, schon in den ältesten zeiten eine solche art hoher schulen gleichsam von sich selbsten entstanden ist, obschon die Lehrer und Professores eben nicht gleich öffentlich bestellt und besoldet worden, als welches letztere erst unter den Römischen Kaysern seinen anfang genommen hat. Nach diesem richteten auch die Griechen dergleichen in ihrer colonie zu Marseille in Franckreich, zu Napoli und an andern orten an. Unter den Römern machte der Kayser Vespasianus den ersten anfang darzu, indem er unter gewisser besoldung Professores zu Rom bestellete. Zu des Kaysers Justiniani zeiten waren in dem Römischen gebiethe vornemlich drey Universitäten, zu Rom, zu Constantinopel und zu Beryto, auf welchen sonderlich das Justinianische Recht getrieben, aber noch keine academische ehren-stellen conferirt wurden. Nach diesem stiftete Carolus M. an verschiedenen orten Universitäten. Jedoch wurde damals nur die Philosophie darauf gelehret, (welches denn die ursache ist, daß der Rector zu Paris allezeit aus der philosophischen Facultät genommen wird,) und die, so solche lehreten, hiessen Magistri. Allein zu des Kaysers Lotharii zeiten fieng Irnerius zu Bononien an, das Justinianische Recht zu dociren, und mit gewissen ceremonien Doctores der Rechte zu machen. Nach und nach wurden auch die theologische und medicinische Facultäten eingeführet, und ihre Doctores mit gleichen ceremonien ernennet. Nach der zeit hat sich ein ieder souverainer Herr angemasset, dergleichen Universitäten in seinen landen zu stiften, und obgleich in Teutschland vormals die Päpste die Universitäten mit privilegien begabet, so hat man doch von Lutheri reformation an, nach des Papsts consens wenig mehr gefragt. Es sind aber die vornehmsten Universitäten in Europa folgende, iedoch mit einbegriff derienigen, welche nur Professores in allerhand wissenschafften haben, obwol ohne die freyheit academische gradus oder würden auszutheilen. In Portugall sind Lisabon, Evora und Coimbra. In Spanien Alcala, Avila, Baesa, Compostell, Granada, Huesca, Lerida, Onnate, Ossuna, Oviedo, Palencia, Pampelona, Salamanca, Saragossa, Sevilien, Siguenza, Tarragona, Toledo, Valencia und Valladolid. In Franckreich, Aix, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence, ingleichen in der ietzt dazu gehörigen Grafschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Grafschafft Avignon, die haupt-stadt gleiches nahmens. In dem Fürstenthum Oranien war die haupt-stadt Orange, welche iedoch ihre hohe schule vor langem verlohren. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, St. Andrews, Edenburg und Glasco. In Irrland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löven; und in dem Französischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leiden; in der provintz Frießland Franecker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die haupt-stadt Gröningen; in Utrecht die haupt-stadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in ieder provintz Universitäten. In den Kayserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Jnspruck; in Steyermarck Grätz; in Böhmen Prag; in Schlesien Breßlau; im Breyßgau Freyburg. In den Chur-Mayntzischen landen ist die haupt-stadt Mayntz, und in Thüringen Erfurt. In dem Trierischen und Cölnischen die haupt-städte Trier und Cöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfältzischen ist Heidelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Hertzoge von Sachsen, Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Franckfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Jngolstadt. Hannover hat mit den übrigen Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg Helmstädt gemein. In den geistlichen Bißthümmern finden sich Universitäten zu Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, Paderborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Hertzog von Würtemberg seine Universität zu Tübingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marpurg und Rinteln; der Landgraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine Universität zu Greyphswalde; der Hertzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselbigen orts seinen antheil hat. Die Holsteinische Universität ist zu Kiel. Uber dieses hat die stadt Nürnberg eine Universität zu Altorf, und die stadt Straßburg ihre eigene Universität. In Lothringen ist die Universität zu Pont-a-Mousson. In der Schweitz findet man Basel, Zürich, Bern, Lausanne, Genf, wie auch Schaffhausen, wiewol nur allein die erste eine wahre Universität ist, und sowol Professores in allen wissenschafften, als das recht Baccalaureos, Magistros und Doctores zu creiren besitzet. In Italien giebt es dergleichen im Päpstlichen gebiethe zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Hertzogthum Mayland zu Mayland und Pavia. In dem Hertzogthum Florentz zu Florentz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben eben dergleichen. Der Hertzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Meßina und Catanea. Auf der insul Sardinien die haupt-stadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finland; zu Lunden in Schonen; zu Pernau in Liefland. In Dänemarck ist Coppenhagen und Sorau. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst wird auch Goa in Asien vor eine Universität gehalten, und in America Guatimala, Lima, Mexico, Quito und San Domingo. *Wolfgang. Justi* elenchus Acad. *Mendo*, de Academiis. *Conringii* antiquitat. Acad. *Middendorp.* Acad. universi orbis. *Junii* Academiarum totius orbis Christiani catalogus. *Richerius*, de optimo Academiæ statu &c. *Pfeffingeri* Vitriarius illustratus.

Unna, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck in Westphalen, 10. meilen ostwärts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine Hansee-stadt, ist aber ietzo sehr eingegangen. Sie ist durch eine den 27. hornung an. 1723. entstandene feuersbrunst, fast zum halben theil samt 2. stadt-thoren abgebrannt. *Zeiteri* topogr.

Unna, ein fluß in Croatien, welcher die veste stadt Wihiz umfliesset und unter Dubitza in die Sau fällt.

Unruhe, eine uralte adeliche familie in Schlesien, Laußnitz, Böhmen und Polen. Hans von Unruhe verkauffte an. 1401. das guth Wirchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Kreckwitz. Johannes war an. 1412. Probst zu Sorau. George war an. 1422. Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hußiten nach Liegnitz, da er unterweges viel volck verlohr. Nicolaus von Unruhe auf Lawalde, war an. 1510. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Deputirter in viel wichtigen commißionen. Sigismund vertrat an. 1549. die stelle eines Cantzlers der Herrschafft Sorau. Christoph erkauffte an. 1597. Birnbaum in Polen. Adrian von Unruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Haynau in dem Liegnitzischen, war an. 1617. Chur-Sächsischer Gesandter bey Caroli II. Hertzogs zu Münsterberg-Oels, leichen-conducte. Johannes von Unruh auf Graben, wurde an. 1615. zum Hauptmann des Glogauischen Weichbildes constituirt. Philipp auf Hertwigsdorff und Gord, war an. 1620. Verweser der Landes-Hauptmannschafft in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Ladschütz vertrat an. 1639. die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg. Christoph von Miedzychod Unruh, Herr auf Birnbaum, Puntz, Tirschtigel, Unruhstadt, Witomischel, Kargow, Schamozin, Neudorff, Staroste zu Crohn und Gniesen, Königlich-Polnischer Oberster und Cämmerer, starb an. 1689. zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1.) George von Unruh, Herr in Slok, Witomischl rc. Königlicher und der Cron Polen Capitain. 2.) Boguslaus von Unruh, auf Birnbaum und Tirschtigel, Staroste zu Obornick. 3.) Sigismundus von Unruh auf Pugnitz, Staroste zu Gniesen und Oberster, welcher an. 1715. wegen der Protestantischen lehre aller seiner würden entsetzet, und zu einer schmählichen execution verdammt worden. 4.) Carolus von Unruh, Königlich-Polnischer Cämmerer. *Sinapii* Schles. curios.

† Die geschichte Siegmunds von Unruhe wird ausgeführet in dem sendschreiben von dem zustande der Dißidenten in Polen rc. wie auch in Schelhornii amœnit. litter. tom. IX. pag. 736.

Unstrut, ist ein fischreicher fluß in Thüringen. Er entspringet auf dem Eichsfelde, läuft bey Mühlhausen, Thomsbrück, Tonna, Vargala, Herbsleben, Dennstädt, Sachsenburg, Wendelstein, Memleben, Bizeburg, Nebra, Scheidingen und Laucha hin, und fällt bey Freyburg in die Saale. Es ist sonsten ein gefährlich wasser, welches sich zum öftern ergiesset. *Zeileri* itin. Germ.

Unterwalden, Subsylvania, ein Eydgenoßischer Canton, und zwar der sechste in der ordnung, welcher durchgehends der Catholischen religion zugethan ist. Das land grentzet gegen osten an Ury; gegen norden und westen an den Lucerner-see und gebiethe, und wird gegen süden durch die berge Brunick und Engstlen von dem Bernerischen abgeschieden. Daß die einwohner dieses landes, wie einige dafür halten, ihren ursprung von Römischen flüchtlingen, die sich aus Italien in diese gegend gezogen, herführen, hat keinen gewissen grund, und ist vielmehr wahrscheinlich, daß sie mit denen von Ury und Schweitz ein gleiches herkommen haben. Das gantze land machte vor alten zeiten eine Grafschafft aus, anfangs, wie einige melden, Surigau, und nachhero Stantz genannt, und war damals die gesamte Landes-Regierung zu Stantz Nid oder Unter dem Wald; dahin auch die thal-leuthe ob dem Kern-

wald geben musten, daher dann dem gantzen lande der nahme Unterwalden gegeben worden. Jedoch da die Ob dem Wald zu besetzung des Land-Raths zu Stantz sowol als denen landes-steuren und unkosten zwey drittheil, die Nid dem Wald aber nur einen drittheil beytragen musten, und jene endlich aus dieser ursache sich weigerten ferner nach Stantz zu Rath und Gericht zu kommen, so wurde an. 1150. der vergleich dahin getroffen, daß jedes theil fürohin seine besondere regierung haben sollte. Krafft dieses theil-vergleichs erhielten auch die Ob dem Wald zwey drittheil der landes-einkünfte, zusamt dem gemeinen landes-insiegel und panner zur verwahrung. Sonsten haben die Unterwaldner in vorigen zeiten mit denen von Ury und Schweitz in vielen stücken gleiches schicksal gehabt, als mit welchen sie auch von Kaysern und Päpsten wegen erwiesener treue und tapferkeit gleiche befreyung erhalten. Unter die viele adeliche geschlechter, so sich in diesem lande befunden, werden die von Wolffenschieß, von Blumeneckh, von Rudentz, von Alpnach, von Waltersperg, von Lenburg, von Leiburg, von Hunweil ꝛc. gezehlet. Der Landvogt, so von Kayser Alberto diesem bezirck vorgesetzt worden, war Bilgeri (Peregrinus) von Landenberg, und dessen Untervogt einer von Wolffenschieß, jener zu Sarnen, dieser aber zu Rotzberg säßhafft. Beyde thaten gegen das arme land-volck, wozu sie durch ihre gelüste angetrieben wurden, so gar, daß sich der letztere einsten erkühnte eine verehlichte weibs-person in dem bade ungebührlich anzutasten, worüber er aber von deren ehemann Conrad von Baumgarten ergriffen und todt geschlagen ward. Ein anderer, Heinrich von Melchthal genannt, wurde bey dem Landvogt unschuldiger weise eines verbrechens angeklagt, auch deswegen alsobald ungehört in eine schwere geld-busse verfället. Als aber die executoren, die ihm darum, als er eben das feld bauete, die ochsen von dem pfluge wegzunehmen gekommen waren, von dessen sohn Arnold mit stock-schlägen ziemlich hart empfangen worden, muste sich der gute alte nicht nur aller seiner güther, sondern auch seiner augen berauben lassen, dessen jetztgedachter sohn aber salvirte sich mit der flucht, und verbande sich hernach an. 1307. mit Walther Fürst und Wernher Stauffacher, wie unter Uri mit mehrerm angeführet; worauf auch den ersten tag des folgenden 1308. jahrs die schlösser Rotzberg und Sarnen mit list eingenommen und geschleifet, der Landvogt aber samt weib und kindern zum land hinaus geführet worden, und endlich nach der so glücklich abgelauffenen schlacht am Morgarten an. 1315. trat auch Unterwalden mit übrigen zweyen ländern in den ewigen bund. Der landes-bezirck **Ob dem Wald** genannt, bestehet in einem thal, welches in sechs kirch-spiele oder sogenannte kilch-gänge abgetheilet, und der haupt-flecken des landes ist Sarnen. Das Haupt ist der Land-Amman, welcher alljährlich abgewechselt wird. Auf diesen folgen die landes-ämter, als Statthalter, Pannerherr für Ob und Nid dem Wald, Seckelmeister, Baumeister, Alt-Landvögte, Thal-Vögte, Lands-Hauptmann ꝛc. Die höchste gewalt stehet bey der **Lands-gemeinde**, bey welcher alle manns-personen, so das 14te jahr überschritten, den zutritt haben, und wird selbige ordentlich des jahrs einmal, nemlich den letzten sonntag im april zu Sarnen gehalten. In dieser versammlung geschiehet die bestellung des Land-Ammans, sowol als übriger voreremeldter landes-ämter; so werden auch allda gesetze und landes-ordnungen errichtet, Gesandten ernennet, und sonst alle wichtige angelegenheiten des landes, als die da krieg, frieden und bündnisse betreffen, verhandelt. Ausser dieser ordentlichen werden je nach erheischender nothdurft auch ausserordentliche Landes-gemeinden angestellt. Der **Land-Rath** bestehet aus denen oberwehnten landes-ämtern und 58. Rathsherren, deren aus jedem der beyden grösten kilch-gängen Sarnen und Kerns 15. und aus jedem der übrigen vieren sieben hergenommen, und zwar von einem jeden kilch-gang selbst erwehlet werden. Die versammlungen dieses Collegii geschehen wöchentlich auf den sonnabend, und wird da über die nemliche sachen wie in dem Land-Rath zu Schweitz tractiret. So ist auch da der zwey-und dreyfache Land-Rath üblich, eben wie in den ländern Ury und Schweitz, jedoch mit dem unterscheid, daß die Bey-Räthe allhier von den sämtlichen land-leuthen eines jeden kilch-gangs, dorten aber nur von einem Herrn des Raths je nach belieben ernennet werden. Das malefitz gehöret für den dreyfachen Land-Rath. Das justitz-wesen belangend, so hat da ein jeder kilch-gang sein eigenes Gericht, das Siebner-Gericht genannt, inmassen selbiges mit sieben Richtern, nemlich vier aus den Land-Räthen, und drey aus der gemeinde, besetzet ist; vor welchem Gericht demnach alle civil-sachen abgethan werden, und kan von demselben in sachen, so sich höher als sechs gülden belauffen, an das **Fünfzehner-Gericht** appellirt werden. Dieses letztere Gericht wird aus allen kilch-gängen des landes erwehlet, als von Sarnen und Kerns jedem drey, und von den übrigen jedem zwey, zusammen acht aus dem Land-Rath, und sechs aus der gemeinde, zu welchen der Land-Amman als der Præses kommt, und von diesem gehet keine weitere appellation.

Denen einwohnern des landes **Nid dem Wald** ist in obangeregter theilung ein drittheil der landes-einkünfte zugefallen. Sie führen auch in ihren besondern geschäfften ihr eigenes insiegel und panner. Diese landschafft, so ebenfalls ein thal ausmachet, hat eilf theile oder sogenannte Urthenen; worunter der erste zusamt dem darinn gelegenen haupt-flecken des landes den nahmen Stantz führet. Ferner ist da Beckhenriede wegen den zusammenkünften der vier Waldstädte bekannt. Das Haupt ist gleichfalls ein Land-Amman, der alljährlich abgeändert wird; so auch nach demselben ein Statthalter, Seckelmeister, Lands-Hauptmann für Ob-und Nid dem Wald, Pannerherr und Bauherr ꝛc. Gleicher massen stehet da die höchste gewalt bey der **Lands-gemeinde**, welche sich ebenfalls des jahrs ordentlich einmal und zwar auch den letzten aprilis zu Wyl an der Aa, nahe bey Stantz in einer wiesen versammelt, allwo einem jeden, so nur 15. jahr alt, der zugang verstattet ist, und werden allhier eben wie Ob dem Wald zuweilen auch ausserordentliche Lands-gemeinden angestellet. Den dasigen **Land-Rath** formiren ingleichen die landes-ämter samt 58. Herren des Raths aus den eilf Urthenen, welche auch eine jede Urthi selbst erwehlet. Diese halten ihre versammlungen zu Stantz wöchentlich auf den montag. Nicht weniger ist da der zwey-und dreyfache Land-Rath üblich, und dem **Malefitz-Gerichte** kan ein jeder landmann, der das zwanzigste jahr zurück gelegt, beysitzen. Uber diß ist daselbst angeordnet das Siebner-Gericht, in dem der Land-Weibel präsidiret. Dahin gehören alle civil-händel, und davon gehet die appellation in sachen, die sich höher als 10. fl. belauffen, für das XI. oder geschworen Gericht. In diesem geschworen Gerichte präsidirt der Land-Amman, und wird da über alle ehre und guth berührende sachen in erster und anderer instantz ohne fernere appellation geurtheilet, obwol einer partey zu anführung neuer gründe inner jahr und tag die revision gestattet wird.

Das land Unterwalden hat keine eigene Vogteyen, gemeinschafftlich aber bevogtet Nid dem Wald allein mit Ury und Schweitz das Palenserthal, Riviera und Bellentz, und solches zwar alle zwey jahr wechsels-weise: so auch Ob-und Nid dem Wald sammethafft, mit den acht alten Orten, das Thurgöw, Sargans, Rheinthal und die freyen Aemter, wie nicht weniger mit den zwölf Orten die vier Italiänische Vogteyen; da denn Ob dem Wald immer zwey Vögte nach einander, Nid dem Wald aber ererst den dritten hergiebet. Im kriege führen die Unterwaldner gleich den Urnern ein horn, und der gepantzerte mann, dem selbiges alsdann anvertrauet ist, wird insgemein die Kuh von Unterwalden genennet. Jedes theil schicket seinen besondern Gesandten auf die Eydgenoßische zusammenkünfte, obwol sie zusammen nur einen Canton ausmachen, und also auch nicht mehr als eine stimme haben. Die landes-farbe ist ein roth und weisser abwärts getheilter mantel. Es sind in diesem lande verschiedene seen anzutreffen, als der vier Waldstädten-see, der Alpnacher-see, so ein arm des vorigen ist, und sich von Stantzstaad gen Alpnach ziehet; ferner der Lungern-see bey Lungern; der Rudentzer-see bey Rudiz, und der Sarner-see bey Sarnen, neben etlichen geringern, so sich auf hohen bergen befinden, als der Melch-see, Trubli-see ꝛc. Von fliessenden wassern sind da allein die Aa und die Melch zu mercken, so aber auch gering. Die art des bodens betreffend, so ist selbiger rauh, wild, und mit wäldern durchzogen, auch mit vielen hohen alpen und grauen gebürgen umgeben, woraus sich denn von selbst ergiebet, daß ausser dem, was bäume und wiesen hervorbringen, an diesem lande nicht viel erträgliches sey, wie denn auch die einwohner ihre nahrung hauptsächlich von der vieh-zucht haben; saltz, wein und brodt aber von aussen herein ziehen müssen. Es hat dieses volck in seiner kleidung und lebens-art noch vieles von der alten weise an sich. In diesem lande ist das kloster Engelberg, sonsten aber kein ummauerter ort befindlich. *Stumpf. Simler. Steiner. Tschudy*, hist. mscr.

Unterseen, Interlacus, eine kleine stadt an der Aar, zwischen dem Thuner-und Brientzer-see gelegen, wie sie dann von ihrem lager den nahmen hat. Sie ist vor zeiten der Abtey Interlachen zuständig gewesen, aber an. 1298. dem Kayser Albert verkauft worden, der sie dem Hause Oesterreich hinterlassen. Aber an. 1315. haben beyde Hertzoge Heinrich und Leopold diesen ort ihrem vettern Graf Otto von Straßberg versetzet. An. 1337. hat die stadt Bern dieses städtlein, mit vorbehalt derer ihrer Herrschafft zuständigen rechten, in ihren schutz genommen. Hernach an. 1342. hat Hertzog Albrecht von Oesterreich dem kloster Interlachen und Hansen von Hallweil das städtlein Unterseen, nebst Unspunnen, Balm und Oberhofen versetzet. In folgenden zeiten erlangte es auch pfands-weise Graf Hartmann von Kyburg. Ferners an. 1370. hat Hertzog Lüpold diese pfandschafft übergeben an die Gräfin Margaretha von Kyburg seine muhme, welche solche ihrem gemahl Thüring von Brandis zur ehe-steuer gebracht hat. Nach ihrem absterben kam der ort laut ihres testaments auf Graf Ego von Zollern, ihrer schwester sohn. Aber im Sempacher-kriege an. 1387. haben die Berner dieses städtlein ein-und in huldigung genommen, auch an. 1397. der Gräfin von Zollern ihre ansprach daran abgekauft, und an. 1401. das erste mal einen aus ihren bürgern als Schultheiß dahin gesetzet, wie noch dato alle 6. jahre geschiehet. An. 1528. haben die unruhigen Haßler und Grindelwalder die schöne schwellen und fischfang zu Unterseen verderbt, und die ihnen zu hülffe gezogene Unterwaldner das städtlein besetzet, aber bey anrückung der Bernerischen völcker wiederum verlassen. An. 1470. ist das gantze städtlein abgebrannt,

brannt,

er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Aventin.* annal. Luca Grafen-saal, p. 1138. Spangenbergs Adelsspiegel, P. I. lib. I. c. 15. Ertels Chur-Bayerisch. Atlas. *Transit.*

Voidanaz, siehe Atrar.

* **Voigt**, (Gottfried) ein Philologus, war zu Delitsch, einem städtgen in Meissen, im april an. 1644. gebohren. Nachdem er erstlich zu Altenburg einer sorgfältigen unterweisung genossen, setzte er zu Wittenberg seine studien so unermüdet fort, daß er nicht allein von dasiger Universität zum Magistro ernennet, sondern auch von dem Mecklenburgischen Hertzoge Gustavo Adolpho in seinem 24. jahre zum Rectore der schule in Güstrow beruffen wurde. Hierauf nahm er an. 1678. zu Giessen den gradum eines Licentiati Theologiæ an, und kam zwey jahre darauf als Rector des Johannei nach Hamburg, welches amt er aber nicht lange verwalten konnte, immassen er den 7. jul. an. 1682. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Thysiasteriologia; Tr. de Ordinatione Presbyterorum; Miscellanea Biblica; Tr. f. Diss. contra Nivis Albedinem realem; VI. Indices Latinitatis corruptæ atque incorruptæ; Physicalischer Zeitvertreiber; verschiedene Dissertationes, &c. *Fabricius*, in præf. ad Voigtii Thysiasteriol. it. in Memoriis Hamburg. vol. III.

Voigtland, lat. Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia, eine landschafft in dem Ober-Sächsischen kreise, welche gegen osten an Böhmen und den Ertz-gebürgischen kreis, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Francken grentzet. Das land ist voller wälder, teiche und sümpfe, jedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreyde haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornemlich aber ist der Fichtelberg darinn, wegen seiner waldungen, jagden und bergwercke, ingleichen deshalber berühmt, daß die vier flüsse, der Mayn, die Eger, die Naab und die Saale darauf entspringen. Vor zeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Weyde zu Vögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titul eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Hertzogen von Bayern gehöret; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Vohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Hertzoge von Meran gediehen. Anietzo gehört es theils dem Hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Churfürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Oelßnitz nebst den Aemtern Ziegenrück, Weyda und Arenshaug. Den Grafen von Reuß, Gera, Schlaitz, Grätz, Lobenstein. *Fabricii* origines Sax. *Albini* chron. Misn. *Zeileri* itin. Germ. *Waldenfels.* de Voitlandis. *Joh. Georg. Pertsch.* origg. Voitlandicæ. *Beckleri* stemma Ruthenicum. *Joh. Zopf.* chron. Ruthen. *Plaweri* hist. Variscicæ.

Voigtsberg, ein schloß, Amt und ehemalige Herrschafft in dem Voigtlande, wozu die städte Oelßnitz, Adorff und Marck Neukirchen gehörig. Das schloß ist sehr alt, und mag seinen nahmen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voigtlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356. gewesen, da solche Herrschafft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cocles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV. die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieget, weil sie der Cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandsweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cocles an. 1407. verstorben, haben dessen brüders söhne Fridericus Bellicosus, Wilhelmus Dives und Fridericus Simplex sich an. 1410. in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus Simplex die Herrschafft Voigtsberg mit Plauen, Pausa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445. die söhne Friderici Bellicosi, Churfürst Fridericus Placidus und Wilhelmus, Hertzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschafftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440. durch den tod Friderici Simplicis angefallene Herrschafft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Oelßnitz und Adorff; die Herrschafft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gediehen war. Ferner ist das Amt und die Herrschafft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici Placidi erstern sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485. den sogenannten Thüringischen theil, worein die Herrschafft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Bey dieses Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschafft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich, Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmischen obersten Cantzler, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das Haus Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist die Herrschafft oder Amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I. testament von an. 1652. an seinen vierten sohn Moritz, und also an die jüngste Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718. Hertzog Moritzens sohn, Moritz Wilhelm, ohne leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem Amte Voigtsberg und dessen zugehörungen besitz genommen. *Mullers* annal. Sax. an. 1410. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. II. p. 42. *P. Beckleri* stemma Ruthen. illustr. p. 111. seqq.

Voisin, (Josephus de) ein gelehrter und sonderlich in Hebraicis und Rabbinicis trefflich geübter Frantzose, florirte in der mitte des XVII. sæculi. Er war aus einer ansehnlichen familie aus Bourdeaux gebürtig; wie dann sein vatter und bruder ansehnliche ämter daselbst bedienet. Er selbsten war zuerst Rathsherr zu Bourdeaux, weil er aber sahe, daß ihm diese würde allzuviel zeit von seinen angenehmen studien wegnahm, verließ er solche, und begab sich in geistlichen stand, da er dann Priester und Doctor Theologiæ, wie auch Almosenier und Prediger bey dem Printzen von Conty worden. Er besaß das Lateinische und Griechische wohl: delectirte aber sich sonderlich im Hebräischen und Rabbinischen, und wendete solche wissenschafft mit ziemlichem eifer zu verfechtung der Päpstlichen lehren an. Von ihm hat man unterschiedliche wercke im druck: als einen tractat de Jubilæo, dabey sich auch Maimonidis werck von Schemitta und Josel mit einer Lateinischen übersetzung findet; Theologium Judæorum; und andere. Sonderlich aber hat ihm der von ihm zuerst mit gelehrten observationibus heraus gegebene Pugio Fidei Raymundi Martini, Paris 1655. viel ruhm erworben: es hatten zwar schon vorher einige Gelehrte diß werck aus dem staub herfür ziehen wollen; wie dann Johann Burtorfius, der ältere, als er ein manuscript exemplar dieses wercks von Morndo empfangen, solches mit andern dergleichen wercken zu publiciren vor hatte; allein die viel andern geschäffte haben ihn daran gehindert, und als nach seinem tode sein sohn ein gleiches vorhaben hatte, forderte die Academie von Saumur das ihr von Morndo vermachte manuscript wieder zurücke, so daß die ehre der ersten ausgabe desselben diesem de Voisin ist vorbehalten worden, welcher sich zu verfertigung dessen unterschiedlicher manuscripten bedienet. Ex ej. script. & epist. anecdot. ad *Buxtorfios.* *

Voiture, (Vincentius) ein gelehrter Frantzose und mitglied der Frantzösischen Academie. Er war eines weinhändlers sohn, zu Amiens gebohren, aber zu Paris erzogen, weil sein vatter selbst meistens an dem Hof war, und die vornehmste Herren davon mit weinen versahe; wie dann auch der sohn allda, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standes-personen beliebt machte. Doch hat diesen im übrigen solche geringe herkunft immer sehr geschmertzet, so daß er nichts mehr förchtete, als wegen des weins und weinhandels vertrit zu werden; daher der Marschall de Bassompierre im schertz soll gesagt haben: da der wein andern in schwachheit das hertz stärckte, mache er den Voiture in ohnmacht sincken. Er bediente ansehnliche chargen am Hofe, massen er zugleich einer aus des Königs Hofmeistern und des Hertzogs von Orleans Ceremonienmeister war. Dieser schickte ihn unter währendem seinem mißvergnügen wider seinen bruder oder vielmehr dessen Minister den Richelieu, und entfernung von Hofe nach Spanien, woselbst er sehr æstimiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen Hofe, der Graf von Olivarez, seine freundschafft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reise nach Africa. Ferner wurde er zwey mal nach Rom auch nach Florentz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV. dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Frantzösische Academie eingenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die Academie der sogenannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschafft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertiget hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titul la Pompe funèbre de Voiture führt, und von dieses manns besonderm freunde, dem berühmten Sarrazin, verfertiget worden, begreift ein groß theil von seinen begegnissen in sich. *Pelisson*, hist. de l'Acad. *Perrault*, les hommes illustres tom. I. p. 153. *

Volaterrä, siehe Volterra.

Volaterranus, (Raphael, nach einigen aber Maffäus) bekam seinen zunahmen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er gebohren worden, und war ein gelehrter mann in dem XV. sæculo. Unter andern hat er Commentarios Urbanos, in 38. büchern und drey theilen bestehend, heraus gegeben, worinn er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschafften beschrieben. Er hat bis zu anfange des XVI. sæculi gelebt. *Paul. Jov.* in elog. c. 118.

Volcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VOLCANI, werden die feuer-speyende berge von dem Heydnischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzet war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Aetna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien, der berg Stromboli. In dem

dem Königreiche Neapoli der berg Vesuvius, oder Monte di Somma. In Island der berg Hecla. In Moscau der berg Jenisceу nebst drey andern. In Asien ist der berg Gorante, sonst Chimära genannt. Auf der insul Sumatra der berg Balaluano. Auf den Moluckischen insuln ist der berg Gumanapi, auf einer kleinen insul ohnfern Banda. Der berg Ternate auf der insul gleiches nahmens. Der berg Tola auf einer von den Maurischen insuln gegen Gilolo. Auf den Philippinischen insuln ist der berg Maiongoi auf der insul Lusson; der berg Tandaia, auf der insul gleiches nahmens. In Japan der berg Letchu auf der insul Niphon, und ein anderer auf der feuer-insul gegen Xiloco. Der berg Sineparama auf der insul Niphon gegen Meaco. In Africa findet sich der berg Benigvazeval in dem Königreiche Fez in der Barbarey. Auf der Azorischen insul Fayal der berg gleiches nahmens. Auf den insuln du Cap Verd der feuer-berg auf der feuer-insul. Der Pico auf der insul Teneriffa. Auf der insul Bourbon das rothe gebürge. Auf den Salomonischen insuln der berg Sesarga auf der insul gleiches nahmens. In Neu-Guinea der berg von der Vulcanus-insul nebst drey andern. In America finden sich dergleichen feuerspeyende berge gar viel, und zwar in dem Königreiche Chili der berg Antoco, Auton, Chillan, Chuanauca, der berg Copiapo, Coquimbo, Huape, Ligua, Notuco, Osorno, Peteroa, Quechucabi, St. Clement, Villarica, und verschiedene andere, welche keine nahmen haben. In dem Königreiche Peru ist der berg Arequipa, Coca, Malpa, Pinta. In Popajan der berg Coconucos de los Pastos, Quimbaia. In Neu-Spanien Guatimala, Monbacho, Nicaragua, Popochambeque. In Neu-Granada der berg Tocayma und Velez. *Kirchers* mundus subterran. *Varenii* geogr. *Becmanni* hist. orb. terr. P. I. c. 7.

* **Volcius**, (Melchior) ein Würtembergischer Theologus, war zu Groß-Bottwar an. 1562. gebohren. Von dannen kam er in verschiedene kloster-schulen, und endlich nach Tübingen, allwo er sein Studium Theologicum zu ende brachte. Hierauf ward er nach einander Unter-Præceptor des klosters Bebenhausen, Diaconus zu Bödlingen, Pfarrer zu Wangen, Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Blaubeuern, Pfarrer zu St. Anna, und Senior Ministerii zu Augspurg, Abt zu Anhausen, und endlich an. 1619. General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, allwo er den 9. decembr. an. 1625. gestorben. Seine schrifften sind: Furiæ Jesuiticæ a Gretsero & Vettero contra Prædicantes Augustanos emissæ, ac iisdem remissæ &c. Von Beruf der Kirchen-Diener; Antwort auf das falsch genannte Evangelische Examen Fr. Marquardi Leonis ꝛc. *Fischlini* memor. Theol. Würt. P. I. *M. Steinweeg.* manuscr.

Volckenrode, ein ehemaliges berühmtes Cistercienser-Stift in Thüringen, eine meile von Mühlhausen. Vor alters war hier ein vestes schloß, welches von den Kayserlichen an. 1704. zerstöret worden. Anietzo ist es ein ziemliches Amt, und gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. *Bucel.* G. S. P. II. *Olear*, synt. Thur. tom. I. *Mülleri* annal. Saxon. *Gregor.* Thüringen, p. 61.

Volckersdorff, ein schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft in Oesterreich, ohnweit Cremsmünster, gelegen. Nach dem an. 1616. erfolgten abgange des Freyherrlichen geschlechts dieses nahmens ist es an die Grafen von Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillysburg benennen lassen. *Bucel.* stemm. P. III. *Spen.* hist. insign. lib. I. c. 97. *Tromsd.*

* **Volckmann**, (Israel) ein Medicus, war zu Nicolstadt im Hertzogthum Liegnitz den 6. decembr. an. 1636. gebohren. Nachdem er zu Breßlau und Leipzig studirt, wurde er zu Padua Doctor, practicirte sodann in Liegnitz, und starb an. 1706. den 5. febr. Seine schrifften sind: Historia Conchyliorum, Ornithologia, und Phytologia magna; welches letzte werck sein sohn, Georg Ant. Volckmann, in zehen volum. in fol. an tag gegeben. *Rungii* miscell. litter.

Volckra, vor alters **Vollbra**, eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche das oberste Erb-Land-Falckenmeister-amt im lande unter der Ens besitzet, an. 1525. von dem Kayser die freyheit mit rothem wachse zu siegeln, erhalten, und sonsten den beynahmen von Dornach geführet. Friedrich von Volckra zu Pach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386. floriret. Agapitus, erster Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando I. die charge eines Ober-Küchenmeisters. Ferdinand Gottlieb, erster Graf von Volckra zu Heidenreichstein, Freyherr zu Steinbrunn und Streitdorff, Ritter des heiligen grabes, Kayserlicher Cammer-Herr und Cammer-Präsident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699. nebst dem Grafen Marsigli die grentzscheidung in Ungarn zu stande. An. 1711. ward Otto Johann Baptista von Volckra, Graf von Heidenreichstein, Bischoff zu Vesprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und oberster Hof-Küchenmeister; und Otto Christoph, Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlich-Ungarischer Vice-Cammer-Präsident und Oberst-Erb-Land-Falckenmeister im lande unter der Ens in grossem ansehen. Der letztere war an. 1715. Kayserlicher ausserordentlicher Gesandter in Engelland, und ward nach seiner rückkunft an. 1718. würcklicher geheimer Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Bißthum Raab besessen. *Wurmprand.* collect. geneal. Austr.

Volder, (Burchard von) ein treflicher Philosophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amsterdam den 26. jul. an. 1643. Er legte sich erstlich auf die Philosophie, weil aber die Peripatetische damals noch mode war, fand er darinn keinen geschmack, und ergriff also, welches ohne dem seiner eltern wunsch war, die Medicin, darinn er an. 1664. zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang Armen-Medicus bey den Remonstranten zu Amsterdam war. Mittlerweile trieb er die Mathematic fleißig, und weil eben zur selben zeit Cartesii Philosophie empor kam, ergriff er selbige mit grossem eifer. An. 1670. ward er zu einer philosophischen Profession nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennoniste gewesen, ohngeachtet er nicht wort haben wollte, daß er es deßwegen gethan. Er vertauschte aber diese Profession an. 1681. mit einer mathematischen. Weil man damals die Cartesianer noch sehr anfochte, und sie so gar als rebellische köpfe und die der Statthalterschafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen Regierung verhaßt machte, war dieser Volder eine von den haupt-personen in den streitigkeiten, die eine zeitlang zwischen den Cartesianern und Coccejanern an einem, und den Peripateticis nebst den Voetianern andern theils mit ziemlicher heftigkeit geführet wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Cartesianischen Philosophie besser gewohnt ward, gestalt ihn auch König Wilhelm an. 1697. zum Rector der Academie erwehlte, da er ihm vorher in eben diesem puncte zuwider gewesen war. Auf sein angeben geschahe es, daß die Universität zu Leiden mit einem theatro versehen ward, auf welchem Volder allerhand physische und mechanische experimenta machte. An. 1705. begehrte er bey der Academie seinen abschied, weil er sich geraume zeit heftig unpaß befunden, so daß er keine lectiones mehr halten konnte. Die Vorsteher der Academie gestatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, liessen ihm aber doch einen theil seiner besoldung, ohngeachtet er solches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigsten deswegen zu Leiden zu bleiben, und den studirenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zustande er an. 1709. den 28. mertz der welt abschied gegeben, nachdem er wol ein halb jahr vorher einen grossen eckel verspürt, welcher verursacht, daß er sich blos mit einem milch-tranck behelffen müssen, dadurch er endlich in tödtliche schwachheit verfiel. Er hat niemals nichts schreiben wollen, wie er denn zwey schriften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Cartesii gerichtet war, und die andere unterschiedene sätze aus der Physic und wider die Atheisten enthielt, ohngeachtet er sie beyde verfertigt, nicht vor die seinigen erkennen wollen, weil sie wider seinen willen gedruckt worden. Sonst merckt man von ihm, daß er einige jahre vor seinem tode die schwäche der Cartesianischen Philosophie selbst erkannt, solches auch nicht heimlich gehalten. *Biblioth. que choisie*, tom. XVIII. p. 348. seq.

Volgstädt, eine adeliche familie in Thüringen, so schon vor alten zeiten in dem Fürstenthum Altenburg die güther Wallig und Hohen-Melsen besessen. George von Volgstädt hat an. 1544. von Chur-Sachsen gegen erlegung 7084. gülden das ehemalige kloster Wallichen zwischen Weimar und Erfurt gelegen, als ein mann-lehn erblich erhalten. Hans George, Fürstlich-Sächsischer Amtmann zu Ichtershausen, ward ein vatter Quirins, Fürstl. Weimarischen Raths und Amtmanns zu Bercka. Dessen sohn, Wolf Dietrich, starb an. 1660. als Hofmeister des Grafen zu Gleichen, und hat eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. *Gotha diplomatica.*

Volhynien, lat. Volhynia, eine Polnische provintz in Roth-Reussen, welche gegen süden an Podolien, gegen westen an Roth-Reussen in besonderm verstande, gegen norden an Litthauen und Moscau, und gegen osten gleichfalls an Moscau, wie auch an die kleine Tartarey grentzet. Sie ist sehr fruchtbar, und begreift von westen gegen osten 120. und von süden gegen norden 40. bis 60. meilen, hat aber an den Tartarn und Cosacken böse nachbarn. Sie wird in zwey theile abgesondert, nemlich in Ober- und Nieder-Volhynien. Die einwohner haben die Moscowitische religion und sprache. Ober-Volhynien, Volhinia superior oder citerior, Volhiniæ Palatinatus, oder Palatinatus Luceoriensis, ist der westliche theil, und hat drey Castellaneyen, welche von den drey haupt-städten, Lucko, Woldomira und Czremenec ihre nahmen haben. Nieder-Volhynien, oder das Palatinat von Kiow, Volhinia inferior oder ulterior, Palatinatus Kioviensis, ist der östliche theil, dadurch der Dnieper fliesset. Von diesem gehört ein grosses theil den Moscowitern.

Volkelius, (Johannes) ein berühmter Socinianer aus dem XVI. sæculo. Er war von Grimme aus Meissen gebürtig, und einer der vornehmsten ihrer secte. Er correspondirte fleißig mit Socino, schrieb auch verschiedene sachen, worunter vornemlich sein buch war de vera Religione, welches erstlich an. 1630. nach des authoris tode zu Racau in Polen gedruckt, und hernach zu Amsterdam wieder aufgelegt, aber daselbst an. 1642. den 20. jan. confisciret und verbrannt wurde. Nach diesem ließ es Sam. Maresius mit der refutation zu Gröningen an. 1651. unter dem titul Hydra Socinianismi expugnata wieder auflegen. Es ist ein vollständiges systema der Socinianer,

ner, ausser daß Crellius Doctrinam de Deo & Attributis Divinis auf gutbefinden der secte hinzu gethan hat. *Curcellai* ep. ad Ruarum. *Stoup.* religion des Hollandois. *Sam. Maresius*, præf. hydræ Socinianismi. *Bayle.* Arnolds kirchen-und ketzer-historie, P. II. lib. XVII. cap. 13. §. 14. *Sandii* bibl. Antitrinitar.

Volland von Vollandseck, eine adeliche familie an dem Rheine, welche sich vor zeiten meistens zu Ravenspurg aufgehalten. Heinrich heurathete an. 1390. eine Störin von Störenstein, und ward ein älter-vatter 1.) Michaelis, J. U. D. und Comitis Palatini; 2.) Wolfgangi, welcher Christophorum gezeuget, der an. 1608. als Ober-Schenck der Polnischen Königin Catharina, verstorben. Dessen enckel, Philipp Ludwig, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. I.

Vollenhoven, ist eine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, an der Süder-see, zwischen Gelmunden und Blockzyl, gelegen. Der hohe Rath der gedachten provintz hat seinen sitz daselbst, auch gehört ein absönderlich Drost-Amt darzu, worinn, ausser dieser stadt, die bevestigte örter Steenwick, Blockzyl und Kuinder sich befinden.

Vollmar, (Johann Heinrich von) auf Neusorge, war einer von Adel, aus dem hause Hohen-Mauern an dem Schwartzwalde, in dem Würtembergischen, gelegen, und erhielt an. 1607. bey dem Hertzoge zu Jägerndorff, Johanne Georgio, die stelle eines Hof-Marschalls und Cammer-Directoris. Als sein jetztgedachter Herr an. 1622. wider den König Ferdinandum zu felde gieng, commandirte er unterdessen in der stadt Jägerndorff, sahe sich aber genöthiget, dieselbe den Kayserlichen zu übergeben, wobey veraccordiret wurde, daß er vor seine person gefangen bleiben, und fernern ausspruch erwarten solte. Wie es nun an dem war, daß der Kayserliche General, Graf von Dona, ihn nach Troppau auf den gerichts-platz führen ließ, stiessen von ohngefehr einige trouppen des Böhmischen Königs Friderici auf diese convoy, und halfen ihm zu seiner freyheit. Nach diesem ward er bey dem Fürsten zu Brieg, und bald darauf bey dem Fürsten in Siebenbürgen Marschall, danckte aber bald wieder ab, und nahm an. 1632. die charge eines Cammer-Directoris bey dem Hertzoge zu Liegnitz an. Zwey jahr hernach erklärte ihn der Churfürst zu Brandenburg zu seinem Marschall und Cammer-Rath, worauf er an. 1636. zu Berlin mit tode abgegangen. Sonsten war um die mitte des XVII. sæculi Isaac Vollmar als Kayserlicher Staats-Minister berühmt, welcher viel wichtige Gesandtschafften abgeleget, und als Plenipotentiarius den Westphälischen frieden mit zu stande bringen helffen. Ob aber die Freyherren Vollmar von Rieden in Oesterreich von ihm abstammen, kan man nicht sagen. Von denselben war Frantz an. 1706. Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Landesvogtey-Verwalter der Marggrafschafft Burgau. Lucä Schlesische chronick. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

Volo, eine vestung, welche ihren nahmen dem Thessalischen meer-busen giebt. Die Alten nennten diese stadt Pagasa, und den meer-busen Pagasicum Sinum. Sie hat jetzo einen guten und geraumen hafen. Allhier hatten die Türcken ihre magazinen, welche sie aus den benachbarten fruchtbaren provintzen anfüllten. Der General Morosini nahm sich an. 1685. vor, nach Volo zu gehen, um sich des proviants zu bemächtigen, welchen die Türcken daselbst zusammen gebracht hatten. Er beschoß anfänglich den ort, und that sodann einen sturm. Der Bassa, welcher darinn commandirte, retirirte sich in einen theil von der stadt, welcher treflich wohl verschantzt war, muste aber doch endlich diesen posten verlassen. Morosini fand darinn über vier millionen pfund zwieback, nebst anderm proviant und 27. stücke. Als er solches alles eingeschifft hatte, steckte er die magazinen, häuser und moscheen in brand, und ließ auch, ehe er abzog, alle mauren bis auf den grund niederreissen. *P. Coroneli* descr. de la Morée.

Vologeses, ein König der Parther. Dieser als er sahe, daß die Römer seinen bruder Tiridates aus Armenien verjagt, und den Tigranes an seine stelle eingesetzt hatten, suchte dieses zu rächen, und den ruhm der Arsacidarum zu erhalten. Allein der grosse respect, und die nicht geringere forcht, so er für die Römer, seine Alliirten, hatte, und der krieg, worein er durch die Hyrcanische rebellion verwickelt worden, hinderte ihn an diesem seinem vorhaben, so daß er auch den Römern zu bekräfftigung des friedens geisseln gab; welches jedoch nicht hinderte, daß es zwischen ihm und Corbulone zu schlagen kam, weil dieser in Armenien immer mehr um sich griff, allwo er auch letztlich Artaxata selbst eroberte, und was sich in dem lande nicht an ihn ergab, sehr verwüstete. Worauf sich zwar Vologeses zu einem einfall in das Römische Syrien mit fleiß rüstete, auch deswegen mit Antiocho, dem Könige von Syria Commagena bündnis machte, aber jedoch zuletzt das hertz nicht hatte, neue händel anzufangen. Er starb, nach einer regierung von ohngefehr viertzig jahren, und hinterließ zwey söhne, Pacorum und Chosroem, welche nach einander zum Reiche kamen. Des letztern sohn Vologeses II. fieng mit den Römern krieg an, weil Antoninus Pius den göldenen stuhl seines vatters Chosrois, welchen Trajanus erbeutet, Hadrianus aber kurtz vor seinem tode wieder zu geben versprochen hatte, nicht wollte ausliefern. Doch brach er erst unter Antonino Philosopho und dessen bruder Vero los, schlug die Römische Kriegs-Obersten L. Atidium Cornelianum in Syrien, wie auch nachmals in Armenien Severianum, und jagte den König des landes Sodmum aus dem Reiche, als welchem letztern er um so mehr feind war, weil sein vatter Achämenides an statt die bestätigung im Reiche und das diadema bey ihm zu suchen, sich zu den Römern gewendet hatte. Doch als Lucius Verus hierauf diesen krieg zu führen ankam, geschahe, nicht zwar durch den Verum selbst, welcher sich zu Antiochia gute tage gab, sondern durch seine Feld-Obersten Statium Priscum und Avidium Cassium dem Parther in zweyen schlachten grosser abbruch; es ward auch Armenien wieder erobert, und Sodmus von L. Vero in dem Römischen lager mit allen solennitäten zum Könige dieses Reichs erkläret, wovon auch L. Verus den beynahmen Armeniaci annahm. Cassius gieng nach diesem so gar über den Euphrat, schlug den Parthischen General Osrhoem, wagte sich ferner gar über den Tigris, eroberte und zerstörete Seleucia, Ctesiphon, Babylon, worauf die Parther eine so grosse verbitterung wider Vologesem, dem sie von allem schuld gaben, fasseten, daß sie Monoesem an seine statt zum Könige aufwarfen, wie uns in ermangelung der geschicht-schreiber eine müntze dieses Monoesis belehret. Doch weil auch dieser nicht glücklicher war, und in dem mit L. Vero geschlossenen frieden den Römern Mesopotamien wieder abtrat, wurden die Parther auch seiner überdrüßig, und ruften Vologesem II. neuerdings zum Reiche, wie sichs ebenfalls aus dessen müntzen, welche annoch nach Monoese geschlagen sind, urtheilen läßt. Doch findet man von dessen thaten nichts weiter aufgezeichnet, nur daß die folgende Römische geschichte genug zu erkennen geben, wie zwischen beyden Reichen eine ziemliche zeit ruhe und friede gewesen sey. Dieses sohn Vologeses III. schickten Pescennio Nigro einige hülffe wider Severum, daher dieser nach erhaltenem siege auch in Parthien eingefallen ist, wie davon der mehrere bericht in Severi articul zu finden. Ausser diesem kriege wird in den alten geschichten von Vologese III. nichts vermeldet, als daß ihm sein sohn Artabanus in der regierung nachgefolgt. *Vaillant.* Imperium Arsacid. *Tacitus*, annal. XIII. *Julius Capitolinus*, in Antonino Pio. *Xiphilinus. Eutropius.*

VOLONES, so hiessen zu Rom diejenigen knechte, welche sich in dem andern Punischen kriege, da es um die Römische Republick sehr mißlich aussahe, freywillig angaben, daß sie dienste nehmen wollten, deren anzahl sich wol auf 8000. erstreckte. Sonst aber wurden die knechte nicht würdig geachtet, daß sie unter Römern dienen solten. *Livius*, XXIV. 11.

Volquinus Schenck von Winterstädt, war der andere absolute Heermeister des Ritter-ordens der Liefländischen Schwerdtbrüder, und gelangte zu dieser würde an. 1223. an Winandi von Rhordach stelle. Anfangs hatte er mit dem Bischoffe von Riga grosse widerwärtigkeiten, muste sich aber, weil er seines beystandes nicht entbehren konnte, mit sehr nachtheiligen bedingungen mit ihm vergleichen, worauf sie mit gesamter hand denen Esthen die stadt Felin wieder abnahmen, auch diese unruhige nation ziemlich demüthigten. An. 1224. vertrieben sie die Dänen gäntzlich aus Esthen, und als Hertzog Albrecht von Sachsen mit vielen Teutschen pilgrimen ihnen zu hülffe gekommen, gewonnen sie nicht nur zwey schlachten wider die Esthen in Saccalen, sondern eroberten auch die vorhin vergebens belagerte vestung Juriowgrodt, oder das heutige Dörpt. Bey diesen eroberungen sahe der Bischoff von Riga abermal so sehr auf seinen eigenen nutzen, daß Volquinus einen neuen streit mit ihm bekam, welchen an. 1226. Wilhelmus, Bischoff von Modena, als Päpstlicher Legat, beylegte. An. 1227. gieng der Heermeister mit Barnims, Hertzogs von Pommern, beystand, auf die insul Oesel, und erlangte daselbst, wie auch nachgehends wider die Curländer und Semigallier, ingleichen das folgende jahr, wider die, mit den letztern vereinigte Litthauer, vortrefliche siege. Weil aber dadurch des ordens feinde, sowol, als die eifersucht der benachbarten sich nur vermehrte, so fiel man auf den vorschlag, den Schwerdtbrüder-orden mit dem Teutschen orden zu vereinigen, weswegen auch an. 1229. und 1237. absonderliche Gesandtschafften abgefertiget wurden; allein es kam dieses project nicht eher zum stande, als nach dem tode Volquini, welcher unter der hand solche vereinigung verhindert haben soll. Inzwischen ward, mit zuziehung der Bischöffe von Riga und von Dörpt, ein allgemeines Liefländisches Ritter-oder Land-Recht verfertigt, wider die ungläubigen in Curland ein und der andere vortheil erlangt, auch mit guten bedingungen vor die Schwerdtbrüder ein vergleich mit dem Bischoffe von Dörpt aufgerichtet. An. 1238. machten die Litthauer grosse anstalten zu einem einfall in die dem orden gehörige landschafften. Volquinus wollte ihnen zuvor kommen, und rückte in Litthauen ein. Er verlohr aber eine haupt-schlacht, und kam darinn, nebst vielen seiner Ordens-Ritter, selbst um sein leben. Hierauf ward der Liefländische orden dem Teutschen einverleibt, und Hermann Balcke zum ersten Provincial-Ordensmeister der ehemaligen Schwerdtbrüder ernennet. *Hartknoch.* Boruss. P. II. cap. 2. *Kelch.* chron. Livon. P. III.

VOLSCI, ein altes volck in der Italiänischen provintz Latium, welche die landschafft bewohnten, so jetzund Campagna di Roma genennet wird. Sie wurden oft von den Römern geschlagen. Erstlich bezwang sie der Römische König Ancus

Ancus Martius. Nach diesem überwand sie der Bürgermeister T. Sicinius A. R. 257. Cincinnatus, A. R. 316. und Posthumius Tubertus triumphirte über sie A. R. 323. Nachgehends wurde der krieg erneuert. Camillus zwang sie A. R. 365. daß sie sich der Römischen Republick unterworffen. Ihre vornehmste stadt war Antium, ein berühmter hafen. *Livius. Dionysius Halicarn. Florus. Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9. *Phil. à Turre* monumenta vet. Antii.

Volsheim, ein dorf in dem Osterlande, an der Elster, wobey an. 1080. den 12. octobr. die vierte schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV. und Rudolpho aus Schwaben vorgegangen, darinn dieser letztere tödtlich verwundet worden. Siehe **Henricus IV.**

Volsius, (Paul) Abt zu Königshofen, einem kloster im Elsaß Benedictiner-ordens, ohnweit Schletstadt, war ein guter freund von Erasmo, der ihm an. 1518. Enchiridon Militis Christiani dedicirte, und in seinem testamente hundert ducaten vermachte. Er gieng lange damit um, die Römische kirche zu verlassen, aber als er seinen vorsatz ins werck richtete, verfiel er unter die Wiedertäufer. Calvinus brachte ihn um das jahr 1539. auf andere meynungen, und ist er bis an sein ende Prediger in Straßburg geblieben. *Bayle.* *

Volta, ein fluß in Africa, welcher an den mitternächtlichen grentzen des Reichs Guinea entspringt, und an den grentzen des Reichs Benin in das Aethiopische meer fällt, und zwar mit solcher ungestüme, daß das meer über eine Italiänische meile von dessen ausfluß beständig eine weißliche farbe und zehen faden tief einen süssen geschmack behaltet. **Haintzelmanns** geographie, p. 696. *

Volterra, lat. Volaterræ, eine sehr alte Italiänische stadt in Toscanien, hat ein Bißthum, welches unter Florentz gehört. Sie liegt auf einem berge, und hat verschiedene alte statuen. Der erdboden daherum ist fruchtbar, und hat sehr viel gesund-brunnen, wie auch unterschiedliche feine steinbrüche, die sehr werth gehalten werden. *Alberti. Zeileri* descript. Italiæ. *Regissard.*

Volturara, ist eine kleine und alte stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, nicht weit von den grentzen der Grafschafft Molise und des Principato oltra, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Benevento stehet.

Voltz von Altenau, eine alte adeliche familie in dem Unter-Elsaß, welche die güther Klobsheim, Furchhausen ꝛc. besitzet. Laurentius Voltz lebte um das jahr 1280. Von seinen nachkommen hat Rudolph (dessen bruder Abt zu Gengenbach gewesen,) Pfleger zu Herrenstein, an. 1479. sich zu erst von Altenau beygenahmet. Derselbe wurde ein ober-älter-vatter Johann Heinrichs, Stadtmeisters zu Straßburg, von an. 1612. welches amt auch dessen sohn Johann Reinhard von an. 1641. bis 1660. verwaltet, und seinen stamm mit fünf söhnen fortgepflantzet hat. Heinrich Dietrich war Ein und Zwantziger an. 1674. Noch mehr bericht von diesem geschlechte stehet in Hertzogs Elsaßischer chronick. *Bucelini* stemmat. P. I. *

Volumnia, des Coriolani eheweib, welche durch ihr bitten ihren ehemann bewog, daß er von belagerung der stadt Rom abstund. Siehe **Coriolanus** (Caius Marcius.)

Volumnius, (Lucius) ein wegen seiner meriten berühmter Römer, wiewol er nur ein Plebejus oder aus der ordnung des gemeinen volcks war. Er war an. 447. auch 458. Bürgermeister, alle beyde mal mit Appio Claudio, welcher Cœcus zugenannt ward, und es sehr ungerne sahe, daß er einen solchen gemeinen mann an seiner seite sitzen haben sollte. Allein als die Tuscier und Samniter unter seiner zweyten Bürgermeisterlichen regierung erlegt wurden, trug er den meisten ruhm davon. Dieses kränckte vollends seinen collegen aufs allerheftigste. L. Volumnius heurathete Virginiam, welche aus dem geblüte der Patricien war, und plebejæ castitati, oder der keuschheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel bauete. *Livius.*

Volumnus, war der nahme eines gewissen alten gottes der Heyden, von welchem man glaubte, daß er der menschen begierde regierte, und sie zum guten lenckte. Es war auch eine göttin Volumna, welche diese verrichtung bey den weibs-personen haben sollte. Alle beyde wurden von den Römern angebätet als patronen des ehestandes, daß sie ein gutes vertrauen zwischen mann und weib erhalten sollten. *Augustin.* de civ. Dei.

VOLUPTAS, und Volupia, die göttin der wollust, welcher die Römer, nahe bey dem thore Romana genannt, einen tempel erbaueten. Sie wird als eine Königin abgebildet, die auf einem schönen stuhle saß, und die tugend zu ihren füssen liegen hatte; wiewol diese erfindung eben nicht gar alt ist. *Lil. Giraldus*, hist. deor. *Pomey*, panth. myth. p. 22. *

VOLUSIA, der nahme einer Heydnischen gottheit, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor das äusserste der ähren von dem getreyde, und vor dasjenige, worinn dieselben gleichsam eingeschlossen sind, sorge trüge. Sie war gantz eins mit der Volutina. *Pomey*, panth. mythic. p. 183.

Volusianus, wurde von seinem vatter Gallo mit zu der regierung gezogen, und von den soldaten getödtet. Siehe **Gallus.**

Volusius, (Lucius) ein Römer, welcher nach Taciti bericht an. 56. in dem drey und neunzigsten jahre seines alters gestorben, nachdem er sein leben unter so vielen grausamen Kaysern, und dazu mit so grossem reichthum, welchen er durch rechtmäßige und ehrliche mittel erworben, erhalten hatte. Er starb unter Neronis regierung. *Tacit.* lib. XIII. annal.

Volusius, (Lucius) mit dem zunahmen Metianus, war ein berühmter Rechtsgelehrter und einer von des Kaysers Marci Aurelii Antonini Philosophi lehrmeistern. *Jul. Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin, welche sorge für das stroh trug, darinn die ähren wachsen. Ihr nahme kommt her von Volutus. (Siehe auch VOLUSIA.) *Augustin.* de civ. Dei.

* **Volzyr von Serouville**, (Nicolaus) Geheim- und Geschicht-schreiber Antonii Hertzogs von Lothringen, lebte in dem 16. jahrhundert, und schrieb ein buch unter folgendem titul: Histoire & Recueil de la triomphante Victoire obtenuë contre les Luthériens d'Alsais (das ist, d'Alsace) par le Duc Antoine. Obwol viele fehler in diesem wercke anzutreffen, so ist es dennoch sehr nützlich, weil Volzyr nicht nur zu solcher zeit gelebt, sondern auch alles, was er erzehlet, mit eigenen augen angesehen hat. Sonsten hat man auch von ihm: Chronique en vers des Rois & Ducs d'Austrasie; Traité nouveau de la Désécration ou Dégradation de Jean Castellan Hérétique, jadis Hermite de S. Augustin.

* **Vondel**, (Joost van den) ein berühmter Poet, war fast 30. jahr alt, da er Lateinisch lernte, und über 40. da er die Logic studirte, brachte es aber dennoch hernach so weit, daß er wegen seiner trefflichen verse der Niederländische Virgilius genennet wurde. Er starb den 5. febr. an. 1679. im 92. jahre seines alters, und hat den ruhm, daß er der erste unter den Holländern gewesen, der einige reguln von der Dicht-kunst abgefasset; welche jedoch nur general sind. Seine ersten gedichte taugen auch nicht gar viel, welches seiner langwierigen versäumniß der studien zuzuschreiben; mit den andern aber hat er sehr grossen ruhm erlangt. Unter andern brachte er Virgilii gedichte, ingleichen die Psalmen Davids, in Holländische verse; schrieb auch Mysteria Altaris; Oedipum; Cantilenas rurales; Præstantiam Ecclesiæ, &c. Seine in Holländischer sprache geschriebene trauer-spiele hat David von Hoogstraten an. 1720. zu Amsterdam in zwey tom. in 4. zusammen heraus gegeben. *Witte*, diar. **Benthems** kirchen- und schulen-staat. *Journal lit.* tom. III. p. 187. seq.

Voniza, siehe **Anactoria.**

Voorn, (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauf der Maas in die Nord-see liegt, und nur durch einen schmalen canal von dem lande von Pulten abgesondert wird. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und bey vier meilen lang, hingegen bey fünf viertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmste örter sind der Briel und Helvoetsluys.

Voorn, ist ein starckes fort in dem Holländischen Geldern, auf einer insul, welche bey der zusammenkunft der Maas und der Wael sich formirt, zwischen den städten Tiel und Bommel.

Vopiscus, (Flavius) ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu Diocletiani und Constantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracusa gebürtig, und beschrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geschichte Probi, welche er dem Celso Rufo dedicirte, und setzte hinzu die leben der vier tyrannen, Firmi, Saturnini, Proculi und Bonoss, wie auch der Kayser Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinn beobachtet hat, ist sehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Tyanæi zu beschreiben, wie aus Aureliani leben zu ersehen, worinn er diesen berühmten betrieger sehr erhebet. *Vossius*, lib. II. de Hist. Lat.

Voragine, siehe **Jacobus de Voragine.**

Vorburg, eine alte ansehnliche adeliche familie am Rheine, so unmittelbar Reichs-freye güther besitzet. Fredelocus Vorburger von Helmstorff, Abt zu Kempten, ist an. 1185. verstorben. An. 1196. hat einer von Vorburg von dem Stifte Seckingen das schloß Vorburg zu Obern-Urna bey Nefals zu lehn getragen. Von dessen nachkommen starb Johann Conrad von Vorburg zu Delsperg an. 1622. als Fürstlich-Baselischer Rath und des Kayserlichen Cammer-Gerichts Assessor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Christoph Friedrichen, einen vatter Frantz Johann Wolfgangs, Fürstl. Würtzburgischen Raths und Amtmanns zu Hartheim, dessen sohn Johann Frantz, Herr zu Braunsbach und Grumbach, Fürstl. Würtzburgischer Regierungs-Rath und des Kayserlichen Land-Gerichts in Francken Assessor, sich mit einer von Gemmingen vermählet. **Humbracht**, vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg, (Johann Philipp von) Chur-Mayntzischer geheimer Rath, war ein sohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delsperg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probst zu Münster im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürstl. Würtzburgischer wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, in welcher hohen charge er sich durch viele und wichtige Gesandtschafften in Staats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein historisches werck, so aus 12. folianten

ten bestehet, geschrieben, worinn die Römisch-Teutsche historie von anfang der welt, bis auf die regierung Kaysers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte sich zwar vorgenommen, solche historie bis auf seine zeiten heraus zu geben; konnte aber solches nicht bewerckstelligen. Er starb an. 1660. *Struv.* bibl. hist. p. 198.

Vorst, (van der) eine Niederländische familie, welche in Brabant die Herrschafft Lövenbecke besitzet, und an. 1663. den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß sie aus Flandern herstamme, allwo sie über dreyhundert jahr den Adel-stand geführet habe. Johann, Herr auf Lövenbecke, soll sich gegen ausgang des XVI. sæculi bey der damaligen unruhe in die stadt Löven begeben, und die Spanische parten ergriffen haben, dahero sein schloß Lövenbecke von den Malcontenten in die asche geleget worden. Er hinterließ 1.) Gillan, Deputirten des Adels und der stadt Löven; 2.) Carolum, Königlich-Spanischen Rath. Jener zeugte Philippum, Chur-Cölnischen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Juncker, der obgedachter massen die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *L'erection de terres et terres du Brabant.*

Vorstius, (Aelius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1565. aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte sich bey zeiten auf die Medicin, und als er in Italien sich befand, recommendirte ihn Alphonsus Catandus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Bischoff von Anglona, in dem Königreiche Neapolis, bey welchem er als Medicus gantze drey jahr blieb, bis derselbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabricio Pignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er vierzehen jahr in der fremde gewesen, kam er an. 1595. zurück in sein vatterland. Bald darauf fieng er an zu Delft zu practiciren, und an. 1598. ward er Medicinæ Professor auf der Universität zu Leiden, allwo er an. 1624. starb. Er hat geschrieben Commentariolum de Annulorum Origine; Observationum Rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. Commentarium Hodœporicum; de Bataviæ Piscibus; Notas ad Corn. Celsum de Re Medica. *Petr. Cunæus*, in orat. funebr. *Sweert.* Athen. Belg. *Auctor vitar. Professor. Leidens.*

Vorstius, (Adolphus) ein sohn des vorhergehenden, war gleichfalls Medicinæ Doctor, und noch bey seines vatters lebzeiten Professor derselben, auf der Universität zu Leiden. Mit Claudio Salmasio unterhielt er eine vertrauliche freundschafft, und parentirte auch demselben nach seinem tode. Er selbst starb an. 1663. in dem sechs und sechzigsten jahre seines alters, und hinterließ nachfolgende schrifften: Catalogum Plantarum Horti Academici, cui accessit Index Plantarum indigenarum, quæ prope Lugdunum in Batavia nascuntur; Disputationes varias Physico Medicas; Orationes funebres in Exequiis Petri Cunæi, Salmasii &c. Er hat auch Johannis Opsopöi übersetzung der Aphorismorum Hippocratis revidirt. *Landanus*, in orat. funebri. *Freher.* theatr. clar. viror.

Vorstius, (Conradus) war den 19. julii an. 1569. zu Cöln gebohren. Sein vatter, ein färber, welcher damals noch der Catholischen religion zugethan war, ließ ihn auch von einem Catholischen Priester taufen; wenige zeit aber darauf bekannte er sich heimlich zu der Protestantischen religion, beredete auch seine frau dazu, mit welcher er zehen kinder hatte, darunter dieser zum studiren gehalten wurde. Er erlernte die ersten fundamente in dem städtgen Bedderdock, worinn er fünf jahr zubrachte, von dar er an. 1583. nach Düsseldorff gieng, und sich allda bis an. 1586. aufhielt. In dem folgenden jahre kam er in das Collegium St. Laurentii nach Cöln, worinn er sich vester setzte, dergestalt, daß er Baccalaureus und Magister werden sollte; allein, weil er auf das Tridentinische Concilium nicht schwören wollte, muste es nachbleiben. Indem aber seine eltern wenig mittel hatten, wollten sie ihn lassen einen kaufmann werden, da er sich denn zwey gantze jahr auf solche dinge legte, die ihm in der handlung dienen konnten, nemlich auf die rechen-kunst, auf das Frantzösische und Italiänische. Nach diesem begab er sich wieder zum studiren, und wurde an. 1589. nach Herborn geschickt, woselbst er Piscatorem fleißig hörte, und einiger vornehmer leuthe kinder informirte. An. 1593. gieng er mit einigen als Hofmeister nach Heidelberg, wurde auch daselbst im julio an. 1594. Doctor Theologiæ. Ein jahr darauf besuchte er die Academie zu Basel, woselbst er zweymal disputirte, und die zu Genf. Er fieng auch auf Theodori Bezä veranlassung an zu lehren, und that sich dergestalt hervor, daß man ihm eine Profession antrug. Weil er aber zum Professore Theologiæ auf das Bentheimische Gymnasium zu Steinfurt vociret war, nahm er solches amt an. 1596. an, und machte sich dergestalt bekannt, daß er nach Saumur und Marpurg beruffen wurde, konnte aber von dem Grafen von Bentheim seine dimission nicht erhalten. Er wurde von einigen verdächtig gemacht, als hielte er es mit Socino, weshalben der Graf von ihm verlangte, daß er sich solcher inculpation entledigen sollte. Solches that er auch, reisete nach Heidelberg, und kam von dar mit einem guten testimonio wegen seiner orthodoxie wieder zurücke. An. 1605. wurde er auch zugleich Prediger zu Steinfurt und Consistorial-Assessor. Von dar ward er an. 1610. an des Arminii stelle nach Leiden beruffen. Er hatte zwar anfänglich keine lust dazu; jedoch weil ihm die Arminianer zumal sehr anlagen, resolvirte er sich erst nach einem jahre, und bekam von dem Grafen, von dem Gymnasio, und Räthen zu Steinfurt ein herrliches testimonium. Allein die Gomaristen setzten sich ihm bald anfangs entgegen, indem sie ihn verschiedener irrthümmer beschuldigten, womit er sich in seinem buche de Deo blos gegeben. Sie brachten deshalben von fremden Academien verschiedene zeugnisse wider ihn auf, veranlaßten auch den König Jacobum von Groß-Britannien, daß er selbiges buch verbrennen ließ, und den Holländern anlag, Vorstium wieder abzuschaffen, welches er mit solcher hefftigkeit that, daß er auch selbst wider ihn schrieb, und aus dessen buch de Deo verschiedene irrthümmer zog, worauf Vorstius zwar antwortete, aber von dem verdacht der Socinianischen irrthümmer sich nicht los machen konnte. Es kam endlich so weit, daß man ihn, ohngeachtet er sich äusserst defendirte, suspendirte und nöthigte aus Leiden zu gehen, um sein urtheil anderswo zu erwarten. Er verfügte sich hierauf an. 1612. nach Tergoa, und hielt sich daselbst gantz stille, bis er durch den Synodum von Dordrecht, als des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, zu der Profession gantz untüchtig erklärt, und auf ewig aus Holland verwiesen wurde. Er muste sich hierauf zwey jahr verborgen halten, und weil man ihm nachstellte, zum öftern sein quartier verändern. Allein als der Hertzog Friedrich von Holstein den Arminianern Friedrich-stadt zu erbauen anwies, gieng er auch in selbiges land, und starb den 29. sept. an. 1629. zu Tönningen, und zwar unter bezeugung einer sehr grossen devotion. Seine schrifften sind: Synopsis totius veræ Theologiæ; de Causis deserendi Romani Papatus; Index Errorum Ecclesiæ Romanæ; Anti-Bellarminus contractus; Tessaradecas Anti-Pistoriana; Catalogus Errorum Sibrandi, nebst einigen Streit-schrifften. Sein vornehmstes buch ist de Deo, seu Disputationes decem de Natura & Attributis Dei, in welchen er deutliche spuren des Socinianischen giffts hat sehen lassen. Man sagt, daß er sein buch de Filiatione von wort zu wort aus eines Anonymi Samosateniani buche geschrieben. Er hatte einen sohn, Wilhelm Heinrich, der Prediger bey den Arminianern zu Warmond in Holland gewesen, und einige schrifften hinterlassen. *Gualterus*, in oratione de vita & obitu Vorstii. *Mercure François.* *Freheri* theatr. *Chevræana.* *Bayle.* Bentheim, im kirchen- und schulen-staat.

Vortigernus, ein Brittischer König, in dem V. sæculo, war ein hochmüthiger Herr, und weder in kriegs-sachen erfahren, noch verständig in rathgeben. Darneben war er geitzig, wollüstig, schwelgerisch, und, mit einem worte, zu allen lastern geneigt. Er brachte den öffentlichen schatz liederlich mit panquetiren durch, und wurde deswegen von dem volcke geliebt, weil sie es eben nicht besser machten. Als ihnen aber ihre unruhige nachbarn, die Schotten und Picten, mit einem einfall dräueten, kamen sie von allen orten zu ihm, riefen ihn um hülffe an, und vermochten ihn endlich dahin, daß er deshalben einen allgemeinen Reichs-tag anstellte, auf welchem beschlossen wurde, die Sachsen um hülffe zu ruffen. Dahero schickte Vortigernus in aller Britannier nahmen Abgesandten an sie mit grossen geschencken. Die Sachsen, welche zu erst ihre götter um rath fragten, und zur antwort bekamen, daß sie das land, wohin sie zögen, lange besitzen würden, willigten in der Britannier verlangen. Nachdem nun auf beyden seiten ein beliebiger contract geschlossen, und den Sachsen die insul Thanet in Kent, um ihnen einen desto grössern muth zu machen, gegeben worden, landeten sie an. 450. auf der insul an, und zwar unter dem commando zweyer brüder, Hengist und Horst genannt, welche bald hernach mit den einfallenden Picten sich in ein treffen einliessen, sodann bis an Stamford in Lincolnshire rückten, und sie mehr als einmal in die flucht schlugen. Solcher gestalt nun wurden die Britannier unter dem Könige Vortigern durch der Sachsen hülffe der Picten los; allein da diese nunmehr einen vesten fuß hatten, fiengen sie mit den Britanniern streit an, welches in einen öffentlichen krieg ausbrach, der sich mit dem gäntzlichen ruin der nation endigte. Vortigernus wurde endlich so verhärtet, daß er mit seiner eigenen tochter blut-schande trieb, und einen sohn mit ihr zeugte, Faustus genannt, welcher ein gottseliger mann wurde. Um dieser blutschande willen wurde er in einer versammlung der Geistlichen und Layen gestraft, verdammet und abgesetzt. Hierauf begab er sich in Wales, und erbauete daselbst auf Martini, den man vor einen Propheten hielt, einrathen, ein vestes schloß in Radnorshire. Sein sohn Vortimer regierte an seine statt, welcher sich den Sachsen sehr widersetzte. Als aber dieser noch vor seinem vatter starb, kam Vortigernus wieder zur regierung. Er hatte zwey gemahlinnen, eine war des Hengist tochter, welche ihn, nachdem er wieder zur Crone gekommen, gar leicht zu einem neuen bündnes mit seinem schwieger-vatter beredete. Hierzu wurde ein ort benannt, allwo beyde parteyen ohne waffen erscheinen sollten. Weil aber Hengist einen gefährlichen anschlag hatte, ließ er seine leuthe heimlich mit waffen versehen, und gab ihnen eine gewisse losung, auf welche sie thun sollten, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem nun mit fleiß ein zanck angefangen worden, schritten seine leuthe nach dem gegebenen zeichen zum werck, so, daß ein jeglicher seinen nächsten mann erstach, daß also 300. personen, und zwar die vornehmsten unter denen, welche entweder durch rath oder

gewalt ihm widerstehen konnten, durch diese verrätherey ermordet wurden. Vortigernus wurde zwar noch beym leben erhalten; allein man band ihn, und verwahrte ihn so lang in einem gefängnis, bis daß er zu seiner ranzion Hengisten diejenigen provintzen abtrat, welche nachgehends Esser, Susser, und Middleser genennet worden. Die provintz Kent hatte Hengist schon bey vermählung seiner tochter bekommen. Endlich, nachdem sich Vortigern wieder auf sein schloß in Nord-Wales begeben hatte, wurde er daselbst durch feuer vom himmel verbrannt. *Gildas*, de excid. Britann. *Beda. Ado Viennensis. Guilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vortimer, ein Britannischer König, in dem V. seculo, war Vortigerni sohn, und wurde anfänglich den Sachsen zum geissel gegeben. Nachdem aber sein vatter abgesetzt worden, kam er zur regierung, und hielt mit den Sachsen unterschiedliche glückliche schlachten, so daß er selbige dreymal bis in ihre eigene grentzen innerhalb der insul Thanet trieb. Allein sein tod veränderte gar bald alles mit einander. Denn sein vatter, welcher nach ihm wieder zu der Crone kam, gab dem Sächsischen Könige Hengist gelegenheit, nicht nur dasjenige, was er schon hatte, zu behalten, sondern auch seine Herrschafften noch mehr zu erweitern. *Guilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vos, eine alte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, so vor zeiten auch in Pommern sich ausgebreitet gehabt. Sie heisset eigentlich Fuchs, gleichwie sie im wapen einen fuchs führt; es wird aber dieses wort nach der Pommerischen mund-art Vos ausgesprochen. Gebhard Vos ist an. 1370. aus Pommern in Francken gezogen, und daselbst Statthalter worden. Joachimus Vos wird von Micrälio als ein verschlagener und stoltzer Hof-mann bey dem Hertzoge Barnimo I. angeführet. Er hat dem leichen-proceß Hertzog Georgens in Pommern, der ihm scharf auf die finger gesehen, mit den grösten freudens-bezeugungen beygewohnet, aber mitten unter solchem vergnügen, die traurige nachricht erhalten, daß sein leiblicher jüngerer bruder von seinem vatter Christophen erstochen worden. Er hat kurtz hernach von seinem Hertzoge das Amt Wollin erlanget, ist aber nach seinem aufzuge in der ersten nacht plötzlich todes verblichen. Christoph Vos der jüngere ist bald darauf vor Augspurg umgekommen, und Hans Vos hat hierauf sein geschlecht in Pommern geendiget, welches auf dem hause Lindenberg gewohnet. Adam Christoph von Vos, Hertzoglicher Ober-Stallmeister zu Güstrow, hinterließ bey seinem an. 1692. erfolgten tode Reinerum Ernst, Hertzoglich-Sachsen-Zeitzischen Hofmeister. An. 1717. war einer von Vos Königlich-Dänischer Justitien-Rath. *Thomæ Gustrov. Micral.* Pommerland, lib. III. p. 431. it. lib. VI. p. 460.

Vos, (Martinus) ein mahler, war aus der stadt Antwerpen gebürtig, allwo er die mahler-kunst von seinem vatter erlernte. Nach diesem kam er zu dem Floris, und wurde in dem 23. jahre seines alters in die Academie zu Antwerpen aufgenommen; wie er denn damals die schönen gemählde in der kirche unserer lieben Frauen, die man noch allda siehet, verfertiget. Nach diesem besuchte er Italien, vornemlich Venedig, Rom und Florentz, brachte auch von dannen verschiedene abbildungen von alten gefässen, deren sich die Römer bey grossen festins und bey ihren leich-bestattungen zu bedienen pflegen, mit, und verfertigte die besten wercke. Er kam endlich in solch ansehen, daß, als der Fürst von Parma sich meister von der stadt Antwerpen gemacht, er ihn besuchte, und von ihm abgemahlt seyn wollte. Er hat verschiedene gute mahler gezogen, unter welchen Wenceslaus Coberger, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich Hof-mahler war. Vos aber starb zu Antwerpen an. 1604. in dem siebenzigsten jahre seines alters.

Voßius, (Gerhardus) von Borckelo gebürtig, war Probst zu Tongern, und zugleich Päpstlicher Protonotarius und Doctor Theologiæ, des folgenden Voßii vetter. Seiner erudition halber wurde er æstimirt, wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versiret, auch in den Patribus sehr belesen war. Er starb den 25. mart. an. 1609. zu Lüttich. Seine schriften sind: Rhetoricæ Artis Methodus; Gesta ac Monumenta Gregorii IX.; über dieses hat er den Theodoretum, Ephrem Syrum und Gregorium Thaumaturgum ediret. Hierbey will ihm Lambecius schuld geben, daß er sich der version Ambrosii Camaldulensis ziemlich bedienet, ob er ihn gleich zu nennen nicht gewürdiget. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Voßius, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Rurmond in Geldern an. 1549. aus einem ansehnlichen geschlechte entsprossen. Nachdem aber diese stadt durch Printz Wilhelmen von Oranien erobert worden, fieng er nebst andern an, die Reformirte religion anzunehmen, gieng nach Heidelberg auf die Academie, und wurde daselbst an. 1573. Prediger. Weil aber der Churfürst Ludwig keine andere als Lutherische Prediger dulden wollte, muste er das land meiden; da er denn nach Holland gieng, und anfänglich zu Furnes, nach diesem aber zu Dordrecht Prediger wurde, woselbst er an. 1635. verstarb. Sein sohn war der berühmte Gerhardus Johannis, von dem sofort. *Freheri* theatr.

Voßius, (Gerhardus) war des jetztgedachten Johannis Voßii sohn, und nennte sich deswegen Gerhardum Johannis. Er wurde an. 1577. zu Heidelberg gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die bücher, daß er nicht allein zu Dordrecht, wo er sich eine zeitlang aufhielt, sondern auch bey auswärtigen Gelehrten, durch seine Oratorie und Litteratur gar zeitig in ein besonderes ansehen kam. Hierauf besahe er fremde länder, und wendete sich sodann nach Leiden, allwo er an. 1598. den gradum eines Magistri annahm, die Philosophiam Eclecticam erwehlte, und der jugend mit seiner wissenschafft diente, bis ihm der Magistrat zu Dordrecht das Rectorat ihrer schule anvertraute. Um diese zeit, nemlich in den ersten zehen jahren des XVII. seculi, giengen die streitigkeiten unter den Holländischen Theologis vor; weil man nun wußte, daß Voßius mit Grotio correspondirte, dieser aber mit seinem tractat, Pietas Ordinum Hollandiæ, die Geistlichen ziemlich in den harnisch gejagt, so hatte er viel heimliche feinde; um deren willen er auch willens war, seinen damals verfertigten Aristarchum lieber in Englischer als in Lateinischer sprache, und zwar ohne seinen nahmen heraus zu geben. An. 1618. wurde ihm die Professio Theologica zu Steinfurt aufgetragen, ohngeachtet seine feinde ausgesprenget hatten, als wenn er es mit Vorstio hielte. Diese stelle anzunehmen trug er groß verlangen, sonderlich da er zu Dordrecht die Prediger auf dem halse hatte; allein, er muste dem beruf nach Leiden folgen, allwo man ihn zum Regenten des Collegii Theologici machte. Nun war er einmal im verdachte, daß er es nicht mit allen lehren der Contra-Remonstranten hielte, dannenhero hieß es auch zu Leiden: Voßius sey ein Remonstrante; wozu die nachrede kam, er sey von einem unbeständigen gemüthe. Uber dieses verursachten die verkehrten beförderungen ungelehrter leuthe ins Predig-amt, und der grosse eckel die sprachen und Litteratur zu begreiffen, daß man Voßium nicht recht verstunde, ingleichen seine meynungen von der erwehlung, und daß die auserwehlten dem heiligen Geiste widerstehen und ihn austreiben könnten, auf den cantzeln verwarf. Zu derselben zeit kam auch sein buch de Historia Pelagiana heraus, welches gar grosses aufsehen machte, und vielen mißfiel, die nicht leiden konnten, daß Vossius die Remonstranten nicht hatte heissen wollen vor ketzer erklären, sondern zur einigkeit und erduldung mehr neigung spüren ließ. Man nahm ihm also sein Rectorat, und setzte an. 1619. Festum Hommium an seine stelle; doch aus einer hochachtung gegen ihn ließ man ihm eines Professoris amt, mit der bedingung, daß er wider den Synodum zu Dordrecht weder öffentlich noch heimlich etwas vornehmen oder schreiben sollte. Man vergönnte ihm hernach an. 1621. auch das Abendmahl zu gebrauchen, welche freyheit ihm auf dem Synodo zu Gouda an. 1620. war genommen worden; wiewol vielen dieses tractament nicht gefallen wollte, welche immer darauf drangen, Vossius müste dem Synodo unterschreiben. Es grübelten auch einige in seiner Historia Pelagiana, ob sie nicht etwa einen aus der historie falsch angeführten ort produciren könnten. Diese troublen überwand Voßius mit gelassenheit, tröstete sich mit seiner erlangten freyheit, und bediente sich der von ihm jederzeit hochgeschätzten zeit, seine gelehrten schriften zu continuiren, ob gleich sein gemüthe in selbigen kein solches vergnügen fand, als er bey seiner Professione Theologica gehabt. Er machte also seine Institutiones Oratorias, ingleichen die andern bücher de Arte Rhetorica fertig, und publicirte sie: darauf folgten seine tractate de Arte Historica und de Historicis Græcis & Latinis, wie auch seine Responsio ad Aphorismos Lonigi. An. 1624. wurde ihm die Professio Historiæ civilis zu Cambridge angetragen. Die Curatores aber von der Academie zu Leiden unterliessen nicht, Voßium zu bereden, daß er ihre Universität nicht verlassen möchte, worein er auch desto leichter willigte, da eine heftige kranckheit seiner frau ihn von einer schleunigen resolution zurück hielte. Es bezeugten auch die Staaten gegen ihn ihre hochachtung, indem sie ihm eine Lateinische und Griechische Grammatic für die schulen in Holland zu verfertigen anbefohlen. Zwar thaten die Engelländer an. 1626. nochmals einen versuch, Voßium zu bereden, er schlug es aber aus, und fuhr mit ohnermüdetem fleiß fort, der Academie ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in seine lectiones oratorias & historicas lockte, sondern auch als ein mann angesehen wurde, bey dem sich der, so in seinem studiren wohl fahren wollte, addreßiren müste. Doch, damit man in Engelland nicht unterliesse, Voßio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, so machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630. bekam, als er eine reise nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwies, daß er solches auch ausser landes geniessen dorfte. Als aber die stadt Amsterdam nach langem streit endlich erhielt, ein Gymnasium vor ihre stadt-kinder aufzurichten, so wurden Voßius und Barläus invitiret, die ersten Professores zu seyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leiden bis anhero gehabt, nemlich Historiam und Politicam zu dociren: doch waren die conditiones ansehnlicher. Weil er nun sonderlich auf seiner kinder versorgung dachte, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amsterdam mehr zeit versprach, als Leiden, so nahm er die stelle an jenem orte an. 1631. an; wiewol man ihn zu Leiden nicht allzugerne wegließ. Weswegen auch die Curatores der Academie den übrigen Professoribus ihr salarium erhöheten, damit sie nicht noch mehr

mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue schule in aufnehmen zu bringen, sparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn ausser der verminderung der kräffte verlohr er seinen gelehrten sohn Dionysium. Von seinem ältesten sohn Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmsten briefe, und er erfuhr nachmals, daß er in Ost-Indien gestorben, welches ihn um so viel mehr schmertzte, da er für diesen Johannem iederzeit sonderlich sorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche sechs sprachen verstund, kam um, indem, da sie über einen teich fahren wollte, das eis brach. Seine andere tochter Johanna und sein frömmster sohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An seinem sohne Francisco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebst der unglücklichen ehe, darinn derselbe lebte, Voßius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüssen muste; und zuletzt verlohr er auch seinen sohn Matthäum. Aller dieser verlust seiner söhne, von welchen der einzige Isaac übrig blieb, gieng ihm desto mehr zu hertzen, ie mehr er sich von ihren gemüths-gaaben und geschicklichkeit auf die künfftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionysius und Gerhard wurden schon von den Gelehrtesten bewundert, und Matthäus war der Staaten Historiographus. Indessen erwies er eine grosse gelassenheit, und brachte ausser seinen öffentlichen verrichtungen auch seine Exercitationes Grammaticas, sein Etymologicum, ingleichen die sehr gelehrten bücher de Idololatria, die er meistens bey nacht ausgearbeitet, zu stande; ausser dem theilte er sowol mündlich als schrifftlich viele gute consilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verleumdungen unter den Gelehrten. Bey seiner grossen wissenschafft der Critic war er demüthig und gottsförchtig, zu diensterweisungen bereitwillig, und im umgange bescheiden und ehrerbietig. Er starb an. 1650. Seine schriften sind in Amsterdam in sechs tomis zusammen gedruckt. *Epistolæ Vossii.*

Voßius, (Dionysius) ein sohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateinischen sprache, und vornemlich in der Römischen historie, ward er von seinem vatter, und von Daniele Heinsio unterwiesen. In dem Griechischen hörte er öffentlich (da er kaum zehen alt war) Johannem Meursium, und war auf diese sprache so begierig, daß darinn kein berühmter scribente zu finden, welchen er nicht sollte gantz durchgelesen, oder mit excerpiren und auf andere art sich sehr bekannt gemacht haben. Die Hebräische sprache war ihm so geläufig, daß er noch vor zurück gelegtem viertzehenden jahre, alle bücher des Alten Testaments darinn durchgelesen. Sowol in derselben, als in der Syrischen und Chaldäischen, bediente er sich der anführung Constantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius waren seine lehrmeister in dem Arabischen, worinn er in kurtzem so weit kam, daß er in dem sechzehenden jahre seines alters das Lexicon Raphelengii um ein grosses vermehrte. Hernach legte er sich vor sich selbst auf das Armenische, Aethiopische, ingleichen auf andere Orientalische, wie auch Europäische sprachen; und damit er der kirche dienen möchte, schaffte er sich mit grossen unkosten viel Rabbinische und Talmudische bücher, worinn er sich, sowol als in andern dingen, vornemlich was die gebräuche der alten synagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manaßis Ben Israel, zu nutze machte. Um so viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spanischen sprache, die er nicht weniger als die Frantzösische und Italiänische sehr wohl verstund, ins Lateinische übersetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Christen zu erklärung der örter, welche in der heiligen Schrift einander zuwider zu seyn scheinen, vorgebracht haben, durch das ansehen der Rabbinen noch besser bestätiget, hingegen die irrigen meynungen dieser letztern, mit mehr nachdruck widerleget werden möchten. Zu eben derselben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die achtzehen bücher der Annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländischer sprache geschrieben, in sehr zierlich Latein, und sein vorsatz war, die geschichte, welche nach dem tode Reidani zwischen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als seine selbst eigene arbeit beyzufügen. In seiner ersten jugend war er mit seinem vatter in Engelland, und er pflegte von den beyden Universitäten desselben Königreichs zu sagen, daß er die vielen gelehrten männer, so er daselbst zu sehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein grosses zu seiner aufmunterung im studiren beygetragen. Als er noch mit des Reidani übersetzung beschäfftiget war, suchte ihn der Freyherr von Conart, Christophorus Slupecki, durch sehr vortheilhaffte vorschläge zu überreden, daß er ihn auf seinen vorhabenden reisen, insonderheit nach Constantinopel, begleiten möchte; allein wegen der unter händen habenden arbeit, und weil weder seine mutter, die damals kranck war, noch sein vatter, zu dergleichen entfernung lust hatten, schlug er es gäntzlich ab. Eben diese ursachen bewogen ihn, einen andern sehr ansehnlichen beruf hindan zu setzen, welchen ihm das gerüchte von seiner bey so jungen jahren gantz ungemeinen gelehrsamkeit zuwege gebracht. Er sollte nemlich auf der damals neu aufgerichteten Liefländischen Universität, Derpt, Professor der Historie und der Beredtsamkeit werden, und der Freyherr, Johann Skytte, Cantzler der gedachten Universität, und Königlicher Statthalter in Liefland, ersuchte ihn darum auf die allerverbindlichste art. Wiewol er es aber damals abschlug, so willigte er dennoch hernach, da er mit des Reidani annalibus fertig war, um so viel eher in diese reise nach Schweden, weil man ihm daselbst einen zutritt zu den Archiven versprochen, damit er nachgehends aus denselben, an welchem orte es ihm beliebte (auch in seinem vatterlande) die alten Schwedischen geschichte ans licht geben möchte. Allein da er sich vorgenommen hatte, in wenig monaten die besagte reise anzutreten, und zwar mit einem von des oberwehnten Statthalters söhnen, starb er zu Amsterdam an. 1633. zu ausgange des novembris, nachdem er bey so vortreflichen wissenschafften sein alter nur auf 21. jahr und etliche monat gebracht. Jederman hielt davor, daß er durch sein unablässiges und allzu eifriges studiren sein leben verkürtzet. Von des Maimonidä tractat de Idololatria hat man seine version und noten. Isaac Voßius hat dieselbe heraus gegeben, und dabey zugleich in der vorrede das leben dieses seines bruders beschrieben.

Voßius, (Isaac) ein bruder des jetztgedachten Dionysii, gebohren an. 1618. Als er siebenzehen jahr alt war, übersetzte er in Francisci Junii buche de Pictura Veterum, die aus dem Griechischen angezogene stellen ins Latein, und an. 1638. gab er den Scylacem Caryandenum heraus, war auch willens, sich an des Ptolemäi Geographica zu machen. Die Gelehrten selbiger zeit æstimirten ihn so hoch, daß sie ihn schon mit ihren zuschriften beehrten. Hierauf that er eine reise nach Engelland, Franckreich und Italien, da er sich innerhalb drey jahren, die er damit zubrachte, viel manuscripte, unter andern auch die collection zu den Epistolis Ignatii, ingleichen zu des Ptolemäi Geographie anschaffte. Von Mayland gieng er an. 1643. nach Paris, allwo ihn Grotius aufnahm, und an. 1644. kam er wieder zu hause an. An. 1646. gab er Ignatii Epistolas nebst dem Griechischen text in die druckerey, suchte auch nach seines bruders Matthäi tode der Staaten Historiographus und an Cluverii stelle Geographus zu werden, ingleichen verfertigte er das fünfte buch zu den Annalibus seines jetzterwehnten bruders, und machte sich über die Origines Batavicas. An. 1648. berief ihn die Königin Christina nach Schweden, allwo es ihm so wohl gefiel, daß er die durch den tod seines vatters an. 1650. erledigte und ihm angebotene stelle Blondello überließ, und in Schweden verblieb. Wiewol diese seine zufriedenheit währte nicht allzulange; denn als Salmasius in Schweden ankam, der ohne dem schon zuvor einen argwohn auf Voßium geworffen, weil er mit Nicolao Heinsio gut freund war, so that er mündlich, worüber Voßius sich gegen ihn in briefen schon beschweret. Er beschuldigte nemlich Voßium, ob habe er nicht allein Cartesium mit gifft vergeben, sondern auch ein gleiches wider ihn vorgehabt, ihm seinen Adel disputirlich gemacht, und ihn einen gelehrten betrieger genennet. Voßius muste also in aller eil aus Schweden, und hin und wieder hören, daß er von Salmasio, Exbibliothecarius, Bibliopola Regius, und ein schändlich aus Schweden vertriebener genennet wurde. Die Königin gerieth selbst auf die gedancken, Voßius rede hin und wieder schimpflich von ihr, wobey sie sagte, daß sie dieses bellen der hunde nicht achte. Weil nun Voßius ohne dem sich nicht wohl an den Hof schickte, auch nicht in diesem stücke excelliren wollte, so fragte er nicht viel darnach, daß er ausser Schweden leben sollte; dieses aber that ihm weh, daß er seine scripturen hatte zurück lassen müssen, und mit solchen lügen von Salmasio bey einer Königin, der er sich gantz gewiedmet, war beschweret worden. Er wendete zwar alle mühe an, sich mit Salmasio zu versöhnen, that auch mehr vorstellungen als ihm zukam, es war aber alles vergebens. Doch innerhalb zwey jahren wurden die sachen vor Voßium durch Bocharti intercession besser. Man muthete ihm eine reise an, die er auch bereit war zu thun, es möchte seyn so weit als es wollte, wenn er nur seiner unvergleichlichen Königin einen gefallen erweisen könnte. Alles dieses aber, und sonst andere vorschläge, wurden durch die religions-änderung der Christina zu nichte gemacht. Voßius blieb also in Holland, und machte sich über den Pomponium Melam, den er an. 1658. heraus gab. Hierdurch kriegte er hernach mit Jacob Gronoven zu thun, als welchen es über die massen verdroß, daß Voßius Salmasium so oft und heftig refutiret und getadelt hatte. Voßius machte also einen Appendicem Observationum, darinn er Gronovium gewaltig angriff, wiewol dieser jenem in seiner epistel an den Grævium nach der zeit nichts schuldig blieb. Im übrigen ward Voßii gelehrsamkeit täglich mehr bekannt, dahero der König in Franckreich, Ludwig XIV. ihm durch den Herrn Colbert an. 1662. seine gnade und eine pension anbieten ließ; er beförderte auch seines vatters Origines mit seinen Observationibus vermehrt zum druck, ingleichen gab er das buch de Idololatriæ Ortu & Progressu vollständig heraus. In Holland trug man ihm die beschreibung des Holländischen und Engelländischen krieges auf, weil er aber sich darzu nicht entschliessen wollte, büssete er seine von den Staaten bißhero genossene pension ein, und gieng nach Engelland. Hier verfertigte er seinen tractat de Oraculis Sibyllinis, und gab denselbigen an. 1672. zu Londen heraus, darinn er behaupten wollte, daß die oracula Sibyllina nicht wären von einem Christen erticht; sondern von den Heyden

erstlich

erstlich aufgesetzt, hernach aber von den Christen in einem und dem andern verfälscht worden: nahm auch in etlichen capiteln gelegenheit zu erweisen, wie neu die puncta vocalia in der Chaldäischen sprache, und daß Bomberg mit den Rabbinen, so er darzu gedungen, als er die Bibel lassen drucken, sein haab und guth verschleudert; man müsse sich also pur an die version der LXX. Dollmetscher halten; welche meynung er auch in einem eigenen buche de Septuagintavirali Versione zu behaupten, und wider den P. Simon, Humphredum Hodium und andere zu beschützen suchte. Er machte sich auch nach der zeit an den Catullum, Juvenalem und Petronium, illustrirte dieselbe mit Commentariis, von denen diejenigen, so Voßium genauer kenneten, sagten, daß er in solchen exprimiret, wie er in seiner conversation gewesen; wie man denn in liebes-händeln ihm keine sonderliche vernunfft und reinigkeit zugestehen will. Nichts destoweniger brachte er sein leben als ein Canonicus zu Windsor bis auf das jahr 1688. in welchem er den 20. februarii zu gedachtem Windsor gestorben. Vor seinem tode konnte man ihn keineswegs dahin bringen, das Abendmahl zu geniessen, ob man ihm gleich vorstellte, daß wenn er es nicht wollte zu GOttes ehren thun, er sich nur in ansehen des Canonicats darzu resolviren solte. Er hinterließ einen sonderbaren schatz von manuscriptis, den ruhm eines in der antiquität erfahrnen, aber in den sachen seiner zeit unwissenden mannes, der die vernunfft mehr bey sich gelten ließ, als den glauben, aber doch in vielen stücken sich durch leichtgläubigkeit blos gab. *Vossii*, *Salmasii* & *Nic. Heinsii* epistolæ ineditæ. *Evremont*, mélang. curieux, tom. I. p. 68. *Colomesiana*, p. 213.

Vouet, (Simon) ein berühmter mahler, erlernte seine kunst von seinem vatter Laurentio Vouet, welchen er aber darinn weit übertraf. Als er sich durch seine ersten wercke ziemlich bekannt gemacht, führte ihn der Französische Gesandte Harlay mit sich nach Constantinopel, um den Groß-Sultan und einige gegenden daherum abzuschildern. Von dar gieng er zurück nach Rom, allwo er sich eine zeitlang aufhielt. Daselbst wurde er bey dem Pabst Urbano VIII. bekannt, welcher einige seiner stücke in die St. Peters-kirche setzte. Hierauf berief ihn der König Ludwig XIII. an. 1628. in Franckreich, und gab ihm eine ansehnliche pension. Daselbst muste er den pallast von Luxemburg, das Louvre, des Cardinals Richelieu schloß Ruel, und verschiedene andere palläste durch seine gemählde auszieren helffen. Ja seine stücke gefielen dem Könige so wohl, daß er selbst das mahlen von ihm lernen wollte. Der König von Engelland, als er einige seiner gemählde gesehen, bemühete sich mit allem fleisse, ihn in seine dienste zu bekommen, allein er wollte nicht aus Franckreich gehen, und starb in selbigem lande an. 1649. seines alters 59. jahr. *Félibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

Vouga, bey den Alten Vaca oder Vacua genannt, ist ein fluß in Portugall, welcher aus dem gebürge Alcoba, in dem districte von Viseo, entspringt, und hernach bey Aveiro in das Atlantische meer fällt, allwo er einen guten hafen vor mittelmäßige schiffe formirt. Man fängt sehr viel alosen, lampreten und forellen darinn. Kurtz zuvor, ehe er nach Aveiro kömmt, bewässert er eine kleine stadt, gleichfalls **Vouga** genannt.

Upland, eine der vornehmsten provintzen des Königreichs Schweden. Sie wird in 3. folck land oder Haupt-Aemter, abgetheilet, nemlich Ticundria, welche 10. andere Aemter in sich hat; Attundria, so zwischen Stockholm und Upsal liegt, hat 8. Aemter, und Firundria hat 4. Aemter. Dazu kommt noch die halb-insul Toren, in welcher sich 2. Aemter befinden. Die haupt-stadt von Upland, und von gantz Schweden ist Stockholm. *Hermannida* Suecia. **Beschreibung Schweden.**

Uppingham, eine artige, nette und wohlgebaute marckstadt in Engelland, 64. meilen von Londen, in der Grafschafft Rutland gelegen. Sie hat eine sehr gute freye schule und ein hospital.

Upsal, eine vornehme Schwedische stadt und Universität in Upland. Es soll dieser nahme so viel heissen als ein hoher saal oder ein Königliches haus und pallast. Sie liegt fast mitten in Upland, 7. meilen von Stockholm an dem wasser Saala, in einer überaus lustigen und angenehmen gegend. Es führen sie einige von Ubbone, einem Schwedischen Fürsten, her, welcher schon zu Abrahams zeiten diesen ort erbauet haben soll, daß demnach derselbe so viel heisse, als Ubbonis saal. So viel ist gewiß, daß es ein sehr alter ort, und daherum die residentz der alten Könige und Fürsten von Schweden gewesen, welche nicht weit davon im freyen felde gecrönet wurden, auch ihren nahmen und den tag solcher inauguration in dem sogenannten morasten, welches ein auf dem freyen felde befindlicher stein eine meile von Upsal war, zur ewigen gedächtnis einhauen lassen. Dieser gebrauch ist eine lange zeit in Schweden üblich gewesen. Nachdem aber die regierung bey der Königlichen familie erblich worden, hat man diese ceremonie aufgehoben. Es ist ein offener ort, ins gevierte angelegt, hat saubere gassen, welche so gerade gegen einander lauffen, daß man auf dem neuen marckte zu allen vier thoren hinaus sehen kan. Unter den kirchen ist der Dom zu mercken, welcher wegen der Könige begräbnis, insonderheit wegen des heiligen Erici monument von purem silber berühmt ist. Oben über diesem monument ist eine gantz silberne crone mit herrlichen edelgesteinen besetzt. Hinter dem altar ist eine schöne hohe capelle, darinn des Königs Gustavi grabmahl. Sonst sind verschiedene Königliche und andere monumente darinn zu sehen, ingleichen wird ein kostbarer ornat, wie auch in der sacristey annoch der alte Gothische abgott Thor verwahret. Sonst werden die Könige darinn gecrönet. Die ohnweit davon stehende St. Erici capelle ist an. 1271. erbauet, aber nach dem letzten brande gantz ruiniret, und die steine davon zu der haupt-kirche verbraucht worden. Von weltlichen gebäuden ist das schloß und vestung das vornehmste, so über der stadt auf einem hügel lieget, welches der König Ericus zu bauen angefangen, Johannes und Carolus aber continuiret haben. Die Academie daselbst ist an. 1235. unter der regierung Erici Balbi und unter dem Ertz-Bischoff Jerlero gestifftet, ein Collegium aufgerichtet und vier Professores darein gesetzt worden. Nach diesem hat sie mehr Professores, und von dem Papst Sixto IV. an. 1476. gleich der hohen schule zu Bononien privilegia bekommen. Nach der zeit ist sie wieder in abnehmen gerathen, bis der König Carolus IX. dieselbe an. 1595. restituiret, und mit neuen privilegiis versehen. Der König Gustav Adolph vermehrte ihre privilegia und einkommen um ein grosses, womit die folgende Könige continuiret. So hat auch der Schwedische Reichs-Rath und Ritter, Johannes Skytte, so viel einkommen dazu vermachet, daß ein eigener Professor Eloquentiæ und Politices davon kan erhalten werden, welcher daher auch Skyttianus genennet wird. Es ist auch bey selbiger Academie eine sehr schöne bibliotheck. Das Ertz-Bißthum daselbst ist zu Caroli Magni zeiten aufgekommen, und Ansgarius wird vor den ersten Bischoff gehalten. An. 1702. brannte über die helfte von der stadt ab, und wurde das Collegium nebst der bibliotheck kümmerlich gerettet. Eine halbe meile von dieser stadt liegt Upsala Gamala oder alt **Upsal**, welches vor diesem der Könige residentz gewesen. Allda soll nicht lange vor Christi geburt in gantz Norden ein sehr berühmter Heydnischer tempel von Othino seyn erbauet worden. Jetzund stehet da eine mittelmäßige kirche, vor welcher man 4. erhabene hügel aufgeworffen siehet, Königshöhen genannt, in welche man die urnas mit der asche der verbrannten Heydnischen Könige beygesetzt. *Soter.* descr. Sueciæ. *Zeileri* itin. Suec. *Exberg.* Upsalia. **Beschreibung Schweden.**

Upsu, siehe **Alasbehir.**

* **Upton**, (Nicolaus) ein Engelländer, befand sich an. 1428. bey der belagerung von Orleans, und wurde hernach Canonicus und Cantor zu Salisbury und Wells. Er lebte noch an. 1453. und ließ verschiedene schrifften, als: Relationes Hist. de Rebus Angliæ; de Legibus fecialibus; de Studio militari, welches letzte an. 1654. zu Londen nebst Johann. de Bado aureo Tract. de Armis gedruckt worden. Einige halten dafür, daß er auch urheber von der schrifft de Armis sey, und sich nur unter dem gedachten nahmen mit fleiß versteckt habe. *Clerc*, bibl. du Richelet. *Pitseus*, de scr. Angl.

Ur, eine stadt der Chaldäer, des Thara und seines sohns Abrahams, vatterland. 1. **Buch Mose** XI.

Uraba, wird eine gegend von dem südlichen America, an den grentzen des gebieths von Carthagena, und von Tierra firma genennet, allwo die Spanier einige colonien angelegt. Das meer, nebst dem Rio de San Juan oder dem Rio grande de Darien, formirt daselbst einen kleinen meer-busen, welcher daher den nahmen des Golfo von Uraba bekommen.

Urana, **Aurana**, eine an einem see gleiches nahmens in Dalmatien gelegene stadt, deren fortification in vorigen zeiten den Ungarischen Königen viel zu thun gemacht. Es war ehemals allda eine reiche Commenthurey der Tempel-Herren und ein vornehmes Benedictiner-kloster, so an. 1076. gestifftet worden. Die Türcken verliessen an. 1647. diesen ort, worauf der Venetianische General Foscolo denselben einäscherte; nachhero baueten ihn zwar die ungläubigen wiederum auf, musten aber geschehen lassen, daß ihn die Morlacken an. 1684. unter Venetianische botmäßigkeit brachten. **Beschreibung Dalmatien.**

Urania, eine von den Musen, oder göttinnen der freyen künste. Der nahme heißt so viel, als himmlisch, um anzuzeigen, daß sie die Gelehrten in den himmel erhebe. Sie wird insgemein in einem himmel-blauen kleide abgebildet, mit sternen gecrönet, und eine grosse himmels-kugel in beyden händen tragend, um anzudeuten, daß sie den weg zum himmel lehre. *Natalis Comes*, mythologia.

Uranienburg, ein schloß, welches Tycho de Brahe mit einem observatorio auf der insul Ween an der meer-enge des Sundes, gegen ende des XVI. sæculi erbauete. Er ließ auch eine grube machen, Stallo Borgo genannt, welche rings umher crystallene gläser hatte. Allhier pflegte er zu sitzen, und den lauf der sterne in allen jahr-zeiten zu beobachten. Jetziger zeit ist an dem orte, wo diese berühmte burg gestanden, nichts als ein flaches feld und einige steinhauffen zu sehen. (Siehe **Ween.**) *Zeileri* topogr. Daniæ.

Uranienstein, ein schloß nebst einer Herrschafft in der Grafschafft Marck bey Limburg an der Löhne gelegen. Die wittwe Christiani Eberhardi von Ost-Frießland hat allda an. 1708. ihre residentz genommen.

Uratislaus I. der 15. Hertzog von Böhmen, ein sohn des Hertzogs Borziwoii und der heiligen Ludomilla. Sein vatter gab nach seines ältesten sohnes Spitignei tode die regierung von Böhmen diesem seinem andern sohne, welcher wegen seiner tugenden

genden billig unter die besten Fürsten zu rechnen ist. Er stunde erstlich den Ungarn wider den Hertzog zu Sachsen Ottonem, Henrici Aucupis vatter, bey, hernach zerfiel er selbst mit ihnen, und half sie aus Mähren, so sie verheereten, verjagen. Seine gemahlin war Drahomira, eines Heydnischen Fürsten aus Böhmen tochter, welche eine Christin zu werden versprochen, aber nicht gehalten. (Siehe **Drahomira** und **Ludomilla**.) Mit derselben zeugte Uratislaus 2. söhne, davon der älteste, Wenceslaus, bey der groß-mutter Ludomilla, der jüngste, Boleslaus, bey ihm erzogen wurde. Beyde waren minderjährig, als er an. 916. starb. Er hatte verordnet, daß beyde das Reich theilen, und Wenceslaus Prag nebst dem strich zur lincken der Elbe, Boleslaus aber das übrige haben sollte. *Dubravius. Julius S lmannus. Hagec.* Böhmische chronick, p. 100. *Stransky*, Resp. Bohem. c. 8. p. 346. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 13. p. 55.

Uratislaus II. mit dem zunahmen der gerechte, Hertzog, und hernach König in Böhmen, ein sohn Hertzogs Brzetislai I. und bruder Spitignei II. dem er an. 1061. in der regierung folgte. Vorhero war er, der vätterlichen ordnung gemäß, Fürst zu Olmütz, ward aber von Spitigneo II. nach Ungarn verjagt, nach dessen tode aber durch einhellige wahl der Stände zum Hertzog gemacht. Die regierung führte er bey denen damaligen unruhigen zeiten in Teutschland aus der massen klüglich, und leistete anfangs dem Kayser Henrico IV. der ihm die stadt Meissen an. 1067. gab, wider die Sachsen hülffe. An. 1068. insinuirte er sich bey dem Papst Alexandro II. dergestalt wohl, daß ihm solcher erlaubte, zum zeichen seines eifers vor die religion eine Bischöffliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben diesem Papste einen Bischoff erlangte. Nach diesem stund er dem Kayser Henrico IV. wider Rudolphum von Schwaben tapfer bey, und half das meiste zu dem siege wider denselben an. 1075. beytragen, davor ihm der Kayser an. 1086. eine güldene crone aufsetzte, ihm auf einem Reichs-tage die Königliche würde nebst dem nächsten range nach ihm, jedoch nur vor seine person und nicht erblich, verliehe, und noch über diß die vorzüge und rechte des alten Mährischen Königreichs, nebst Schlesien und Lausitz, und dem tribut, so die Polen bis dahin an die Teutschen Kayser bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in besitz bekam, gleichwie dann die stadt Breßlau von ihm ihren ursprung und nahmen erhalten. Mit seinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber sein sohn Brzetislaus wegen einiger schertz-reden eines Ministers anlas nahm, wider ihn zu rebelliren, versöhnte er sich mit dem bruder, und setzte ihn mit ausschliessung seines sohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093. mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wissehrad, die er selbst gestiftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Go.dast.* lib. III. c. 13. *Hage.*. p. 216. *Stransky*, c. 8. p. 355. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 22. p. 86.

Urbanea, lat. Urbania, Castrum Durandis, Tifernum Metaurum, eine kleine stadt am flusse Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im Kirchen-Staate, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

Urbanisten, werden in Franckreich gewisse Nonnen von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Papst Urbano V. von welchem sie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demselben Reiche zu besitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten ist, ihre Aebtißinnen zu ernennen. *Plaidoyers* pour les Urbanistes de l'Abbé Patru.

Urbano, (das fort) ist eine Päpstliche vestung in dem gebiethe von Bologna, an den grentzen des Hertzogthums Modena. An. 1708. als es zwischen dem Papst Clemente XI. und dem Kayser Josepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindseligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayserliche dieses fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709. jahrs, da ein vergleich mit dem Päpstlichen Hofe erfolgte.

Römische Päpste des Nahmens Urbanus:

Urbanus, der erste Papst dieses nahmens. Er wurde nach Calixto I. an. 225. erwehlet, und weil er den göttern nicht opfern wollte, an. 231. unter des Kaysers Alexandri Severi regierung enthauptet, nachdem er sieben jahre und so viele monate auf dem Päpstlichen stuhle gesessen. Er bekehrte sehr viel menschen zum Christlichen glauben. Man schreibet ihm die verordnung zu, daß die Kirche die güther, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, jedoch also, daß die einkünfte, so man davon zöge, niemandes eigenthum seyn, sondern zum gemeinen besten, unter die gantze Clerisey getheilet werden sollten, es ist aber deren falschheit von den Gelehrten längst erwiesen worden. Er führte auch silberne gefäße zum gebrauch des altars ein. *Eusebius. Platina. Baronius.* *

Urbanus II. Odon oder Endes genannt, ein Franzose, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Bißthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Mönch von Cluni; der Papst Gregorius VII. aber machte ihn zum Cardinal und Bischoff von Ostia, und schickte ihn an. 1083. an den Kayser Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084. brachte er das bann-urtheil wider den Kayser Henricum in Teutschland, und wurde nach Victore III. an. 1087. zum Papst erwehlet, zu der zeit, als die Römische kirche durch die spaltung des Gegen-Papsts Guiberti zertheilet war. Nachdem er Papst worden, erklärete er den Ertz-Bischoff von Toledo zum Primate von Spanien, und über die Narbonnische provintz, wiewol nicht ohne grossen widerspruch der Ertz-Bischöffe von Tarragona und Narbonne, welche behaupteten, der Papst hätte sich durch einen falschen bericht verführen lassen, als ob nemlich Toledo dergleichen würde in alten zeiten vor dem einfalle der Saracenen schon besessen hätte. Auch brachte es dieser Papst dahin, daß der gebrauch des alten Gothischen oder Mosarabischen Officii in denen meisten Spanischen kirchen unterlassen, und an dessen statt das Römische eingeführet wurde; wozu eben der neu ernennte Primas und Ertz-Bischoff zu Toledo, Bernardus, das meiste beytrug. Er thate ferner den 12. martii an. 1088 den Kayser Henricum zu Terracina in bann, und sagte an. 1089. alle dessen unterthanen ihrer pflicht los. An. 1090. hielt er ein Concilium wider die Clericos, die weiber hatten. An. 1091. that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Papst Guibertum in den bann. An. 1093. that er den Kayser Henricum von neuem in bann, und erregte dessen sohn Conradum wider ihn, dessen empörung Urbano wieder gelegenheit machte, nach Rom zu kehren, von dannen er durch den anhang Henrici war vertrieben worden: worfür der Papst Conradum zum Könige der Longobarder crönete. An. 1095. verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Beringerianer und die Clericos, welche sich entweder verheuratheten, oder der simonie zugethan waren. In selbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführet hatte, in bann that, und den so genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König aber absolvirte er in dem an. 1096. zu Tours gehaltenen Concilio. An. 1097. hielt er ein Concilium zu Bari, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vereinigen, damit hernach die creutz-züge desto besser möchten von statten gehen: allein diese vereinigung schlug fehl. An. 1099. verdammte er auf einem zu Rom gehaltenen Synodo den Gegen-Papst Guibertum, und die Clericos, so concubinen hielten, starb aber den 29. julii selbigen jahrs. Er hat noch andere Synodos gehalten, die aber nicht von so grosser wichtigkeit waren. *Lambertus Schaffnaburg. Platina. Baronius. Jacobus*, bibl. Pontif. *Baluzius*, in miscellan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus III. hieß vorhero Lambertus Crivelli. Er war Ertz-Bischoff von Mayland, und wurde nach Lucio VI. den 26. november an. 1185. zum Papst erwehlet. Er hatte mit dem Kayser Friderico I. wegen der Mathildischen erbschafft zu thun, welche der Kayser guten theils an sich gezogen hatte, wie auch wegen denen güthern, so die Bischöffe in des Kaysers Reichen hinter sich liessen, dieser aber sich pflegte zuzueignen, neben noch einigen puncten. Wie nun der Kayser dem Papste nicht gehorchen wollte, weigerte auch dieser jenen zum Kayser, und dessen sohn Henricum zum Römischen König zu crönen. Und als beydes daher durch andere Bischöffe zu Mayland verrichtet worden, wollte der Papst dieselbige Prälaten kurtzum entsetzt wissen, gab auch zu erkennen, daß er den Kayser selbst in den bann zu thun vorhätte. Er durfte aber doch zuletzt solches nicht wagen, um so mehr, als die Teutsche Bischöffe damals ihres Kaysers partey eiferig hielten, und aus ihrer versammlung zu Gelnhausen ein ernstliches ermahnungs-schreiben an ihn abgeben liessen. Er starb den 20. october an. 1187. und zwar, wie man davor hält, vor hertzeleid wegen der erhaltenen zeitung, daß Jerusalem unterdessen, da er den Christen im gelobten lande neue hülffe zugeschickt, von Saladin erobert worden. *Platina. Baronius. Du Chêne. Masson.* vit. Pont. *Ripamontius*, hist. Mediolan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus IV. ein Franzose, von Troyes in Champagne gebürtig, sonst Jacobus Pantaleon genannt. Er war eines schuhflickers sohn, brachte sich aber durch seine gelehrsamkeit und meriten dermassen in die höhe, daß er erstlich Canonicus zu Troyes, nach diesem Archidiaconus zu Loudun, Bischoff zu Verdun, und des Papsts Alexandri IV. Gesandter in Pommern, Preussen, Liefland und Teutschland ward. Er wurde ferner Patriarch von Jerusalem, und endlich den 29. augusti an. 1261. zu Viterbo, wohin er von Jerusalem gekommen war, zum Papst erwehlet. Er machte in zweymalen 14. Cardinäle, und vermehrte also deren zahl, da zur zeit seiner wahl deren nicht mehr als acht gewesen waren. Er ließ das creutz predigen wider Manfredum, welcher sich des Königreichs Sicilien mit gewalt anmaßte. Weil aber indessen seine eigene unterthanen gegen ihn rebellirten, und Manfredus mit etwas volck zu ihnen stieß, flohe der Papst nach Orvieto, von wannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, schickte, und ihn ersuchen ließ, in Italien zu kommen, um die cronen von beyden Sicilien zu empfangen. Er ordnete an. 1264. das Fronleichnams-fest an, und starb den 20. october desselbigen jahrs zu Perugia. Er hat eine relation von Palästina geschrieben, deren sich Adrichomius bedienet hat, auch eine Paraphrasin über den ersten Psalm. *Platina. Andr. de Saussay. Frison. Ciacconius. Cave. Pagi.* *

Urbanus V. ein Franzose, aus der Diœces Mende in Givaudan gebürtig, hieß vor seiner wahl Wilhelm von Grisac, und war des Barons von Grisac sohn. Er wurde ein Benedictiner,

cliner, Doctor in Jure Canonico und in der Theologie, und profitirte öffentlich zu Montpellier und Avignon, hernach aber ward er zum Abt von St. Germain zu Auxerre, nach diesem aber von St. Victor zu Marseille, und zum Päpstlichen Legato in dem Königreiche Neapolis und Sicilien ernennet. An. 1362. wurde er zu Avignon, nach Innocentio VI. zum Papst erwehlet. Das erste was er that, war, daß er Barnabonem, den Vicomte von Mayland, und einige andere Italiänische Herren, welche unerhörte grausamkeiten an dem volcke ausübten, verdammte, auch wider sie sehr glücklich war. An. 1364. that er den König Petrum von Castilien in bann, und wollte ihn der Königreiche Corsica und Sardinien beraubet wissen. An. 1367. kam er nach Rom, und richtete daselbst alles nach seinem kopfe, empfieng auch an. 1368. den Kayser Carolum IV. welcher ihm, als er zu pferde stieg, den steigbügel halten muste. In dem folgenden jahre kam der Griechische Kayser Johannes Paläologus nach Rom, aus hoffnung einige hülffe wider die Türcken zu erhalten, welcher ihm gleiche ehre beweisen, und über dieses gehorsam endlich versprechen muste. Sodann gieng er wieder nach Avignon zurück, und starb allda den 19. december an. 1370. *Platina. Spondanus. Bzovius. Du Chêne. Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.*

Urbanus VI. zuvor Bartholomäo Prignani genannt, war ein Neapolitaner, und Ertz-Bischoff von Bari. Nach Gregorii XI. tode, befürchteten sich die Römer, daß, wenn sie einen Frantzösischen Papst erwehlten, derselbige den stuhl wiederum nach Avignon versetzen möchte, davon er kurtz vorher wieder nach Rom verlegt worden. Wie sich nun die Cardinäle wegen einer wahl versammelten, verlangten die Römer mit gewalt einen Italiänischen Papst, der zugleich versprechen sollte, in Rom zu residiren, und droheten die unter das Conclave hauffenweise gelegte gebund reisig mit feuer anzustecken, wofern nicht ihr wille erfüllet würde. Die Cardinäle protestirten wider sothane gewaltthätigkeit, und erwehlten den 8. april an. 1378. den Ertz-Bischoff von Bari, ob er schon kein Cardinal war, weil sie davor hielten, daß er, als ein in dem geistlichen Recht wohl erfahrner mann, eine wider die gewöhnliche weise geschehene wahl nicht billigen würde. Er wurde an dem folgenden Oster-tage auf den stufen der St. Peters-kirche gecrönet, und nahm gewöhnlicher massen possession. Es ist glaublich, daß er ruhig würde Papst geblieben seyn, wenn nicht seine strengigkeit und sein hochmuth die Cardinäle bewogen, die rechtmäßigkeit seiner wahl in zweifel zu ziehen, und an eine neue wahl zu dencken. In dieser absicht begaben sie sich nach Anagnia, und von dar nach Fondi, allwo sie einmüthiglich den Cardinal Robertum von Genf erwehlten, welcher sich Clementem VII. nennete, und erst von Franckreich und Schottland, hernach von Castilien, Aragonien, und einigen Teutschen Fürsten erkannt wurde, da hingegen Engelland, die Nordischen Reiche, Italien, Ungarn und der Kayser Carolus IV. es mit Urbano hielten. Dieses veranlassete die grosse spaltung der kirche, welche nicht eher als durch das Costnitzer Concilium hat gestillet werden können. Clemens begab sich nach Avignon, nachdem er zu Napoli nicht sicher gewesen, und Urbanus das castell St. Angeli zu Rom überstiegen, auch die armee Clementis geschlagen hatte. Weil inzwischen Clemens von der Königin Johanna zu Neapolis sehr wohl empfangen worden, mißfiel dieses Urbano dergestalt, daß er diese Königin in den bann that, und König Ludwigen von Ungarn bat, daß er Carolum von Duras senden möchte, um das Königreich Napoli einzunehmen, welches Johanna in ihrem testament Hertzog Ludwigen von Anjou vermacht hatte, den auch Clemens VII. deswegen an. 1382. zu Avignon crönte. Nachdem nun Urbanus eben diese ehre Carolo dem kleinen zuwege gebracht, und sich persönlich zu ihm verfüget hatte, begehrte er anfangs von demselben, er möchte zur danckbarkeit seinen des Papsts nefen zum Fürsten in Campania machen, und als er solches nicht erhielte, brach er in ungestüme worte gegen den König aus, so, daß dieser Urbanum einige tage verwachen ließ. Allein dadurch ward nur aus übel ärger gemacht. Der Papst gieng unter dem vorwande, die allzuheftige Neapolitanische sommer-hitze zu meiden, nach Nocera, citirte Carolum für sich dahin, nahm sieben Cardinäle gefangen, als die er beschuldigte, daß sie des Königs zu Napoli, ja gar seines Gegen-Papsts Clementis partey hielten. Und weil der König anstalt machte, ihn zu Nocera mit gewehrter hand heimzusuchen, machte er sich zu schiffe weg, nach Genua, ließ aber unterwegs fünf aus den gefangenen sieben Cardinälen in säcke gebunden über bord schmeissen, und ersäuffen. Dieses zog alle diejenigen von ihm ab, welche sonst noch einige zuneigung vor ihn hatten. Bald hernach kam er wieder nach Rom, ordnete das Heimsuchungs-fest an, brachte das jubel-jahr von dem 50. auf das 33. jahr, suchte den unmündigen söhnen Caroli, Königs von Neapel, vergeblich das vätterliche Reich zu entreissen, machte daneben zu Rom auf einmal 29. Cardinäle, starb aber den 15. october an. 1389. nachdem er 11. jahr und 6. monat regieret hatte. Sein tod wurde sehr wenig bedauret. Man hat von ihm einige Kirchen-Constitutiones. (Siehe Thebaldeschi.) *De Niem.* hist. schism. *Platina. Jacob.* bibl. Pontif. *Du Puy*, hist. schism. *Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.* *

Urbanus VII. ein Römer, zuvor Giovanni Battista Castagna genannt, Cardinal von St. Marcello. Er war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und sonderlich in dem geist- und weltlichen Recht wohl erfahren. Es wurden ihm von den Päpsten Paulo IV. Pio IV. Pio V. Gregorio XIII. und Sixto V. verschiedene wichtige geschäffte und bedienungen anvertrauet. Unter der regierung des letztbemeldten Papsts, der ihn auch zum Cardinal gemacht, benannte nicht allein derselbige, sondern auch alle Fürsten und das volck diesen Castagna zum nachfolger in der Päpstlichen würde, so, daß er nach Sixti tode einmüthiglich erwehlet ward. Er verdiente den nahmen Urbanus auch wegen seiner freundlichen sitten. *Ciacconius. Spondanus.*

Urbanus VIII. Römischer Papst, sonst Maffeo Barbarini genannt, war zu Florentz den 26. martii an. 1568. gebohren. Seine eltern waren Antonius Barbarini und Camilla Barbadonna. In seiner jugend wurde er zu seinem vetter Barbarino, welcher Päpstlicher Protonotarius war, und ihn über sein reiches vermögen zum erben eingesetzet, geschickt, und daselbst in dem Jesuiter-Collegio von Horatio Tursellino und Francisco Bencio in den sprachen, in Philosophicis, auch in Jure informiret. Von dar gieng er auf die Academie zu Bononien, und weil er ein guter Poet war, wurde er auch daselbst in die Academia delli Gelati aufgenommen. Sixtus V. machte ihn zum Referendario Signaturæ Justitiæ und Abbreviatore majoris Præsidentiæ, Gregorius XIV. aber zugleich zum Referendario Signaturæ Gratiæ, und zum Gouverneur der stadt Fano. Unter Clemente VIII. wurde er Päpstlicher Protonotarius und Clericus Cameræ. An. 1601. wurde er in Franckreich geschickt, um die geweyheten windeln vor den neu-gebohrnen Dauphin zu bringen. Nach seiner rückkunft wurde er an. 1604. Ertz-Bischoff zu Nazareth in Napoli, und zog abermal an des Königs Henrici IV. Hof in Franckreich, allwo er das meiste contribuirte, daß der Jesuiter-orden wieder aufgenommen, und die zu ihrer schande zu Paris aufgerichtete säule abgethan wurde. Paulus V. machte ihn an. 1605. zum Presbytero Cardinale des tituls St. Petri in monte aureo, welchen er hernach in einen andern, nemlich St. Onuphrii, verwandelte, ihm auch an. 1608. das Ertz-Bißthum von Spoleto gab. Er wurde gleichfalls Protector von Schottland, und Päpstlicher Legat zu Bononien, woselbst er einige jahre blieb. Bey seiner wiederkunft nach Rom, ward er in unterschiedene Congregationen aufgenommen, auch zum Præfecto Signaturæ Justitiæ verordnet, resignirte hingegen an. 1617. das Ertz-Bißthum zu Spoleto. Nach diesem half er an. 1621. den Papst Gregorium XV. wehlen. Nach dessen tode wurde er den 27. julii an. 1623. selbst erwehlet. Er verordnete hierauf seinen vetter, den Cardinal Franciscum Barbarini, zum absonderlichen Protectore des Ertz-Stifts Spoleto, ließ die Dom-kirche gantz neu aufbauen, beschenckte selbige auch reichlich, und ließ auf dem marckte zu seinem gedächtnis ein besonder monument aufrichten. Er verordnete das vierzigstündige gebät dreymal in der woche in 5. kirchen zu Rom, wie auch in einigen andern kirchen in den Päpstlichen landen zu halten, und stiftete einen neuen Ritter-orden unter den reguln St. Michaelis, St. Basilii und Francisci, mit dem titul de Conceptione. Die ersten darunter waren Carolus Gonzaga und Uladislaus IV. König in Polen; sonsten bestund der gantze orden aus 70. personen. Ihr ordens-zeichen war ein rothes creutz, welches eine flagge führte, so mit einer güldenen kette daran angemachet war; darinn befand sich ein sehr schön glänzendes bildnis von der heiligen Jungfrau Maria, welche den teufel unter ihren füssen hatte, nebst dieser beyschrift: Vince hoc insigni vere nostro. Er ließ auch die klöster, Collegia, und hospitäler visitiren, und ermahnte die Bischöffe und Cardinäle, daß sie in ihren zugehörigen Diöcesen residiren sollten, um dadurch, wie man glaubte, einige sich von dem halse zu schaffen, welche den Römischen Hof mit allerley intriguen immer verunruhigten. An. 1625. hielt er ein jubel-jahr; da es dann geschahe, daß unter andern Abgesandten, welche bey dieser solennität zugegen waren, der Spanische eine sehr merckwürdige rede hielt, darinn er sich und das gantze Königreich zu allem gehorsam offerirte. Seinen Nepotem Francesco Barbarini machte er zum Cardinal, und zum beschützer von Aragonien, Portugall, Engelland und Schottland, wie auch zum Vice-Cantzler der Kirche, und sandte ihn, als einen Legatum à latere, zuerst in Franckreich, hernach aber an. 1626. in Spanien. Er restituirte die verfallene kirche St. Urbani und St. Bibiana, und verbesserte die zu St. Maria Rotonda und St. Sebastiani zu Rom, renovirte das Collegium Græcorum zu Loretto, setzte die Königin Elisabeth von Portugall, Caietanum Thienäum, einen von den stiftern der Clericorum Regularium Theatinorum, Andream Avellinum, einen Clericum solchen ordens, und Andream Corsinum einen Carmeliten unter die zahl der Heiligen. Er bauete zu Castel-Gandolfo einen ansehnlichen pallast, und vermehrte die gebäude des pallasts Quirinalis, ließ auch vor die nach Rom gebrachte Heidelbergische bibliotheck einen grossen platz zurichten, half dem Gymnasio di Sapienza genannt, auf, ließ die 4. capellen an den 4. winckeln des Vaticans aufführen, und assignirte den Auditoribus Rotæ eine neue wohnung in dem Vatican. Er ließ den hafen Civitavecchia, so unter dem Kayser Trajano war erbauet worden, wieder in stand bringen, fortificirte noch mehr das castell St. Angelo, und das castell Franco an den Modenesischen grentzen, so er nach seinem nahmen das fort Urbino nennete, ließ auch den Ertz-Bischoff von Spalatro M. Antonium de Dominis in die Engelsburg setzen, worinn er gestorben.

storben. Er weyhete das sogenannte grosse Basilicon der St. Peters-kirche, so zuerst von Constantino Magno aufgerichtet worden, und zierte das Apostolische grab mit dem Corinthischen ertz, so von dem dache des Pantheon genommen war. Von dem, was übrig blieb, ließ er ein über alle massen grosses stück giessen. Dieses gab anlas zu dem pasquill, welches man an des Pasquini säule fand: quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini. An. 1625. wäre er wegen des Valtelins fast in krieg verfallen. Denn es war ihm dieses land in depositum gegeben worden, es hatte aber der König in Franckreich den Päpstlichen Statthalter, Nicolaum Bagni, depossediret. Jedoch wurde die sache bald abgethan. An. 1631. legte er den Cardinälen den titul Eminentz bey, und erklärte die Republick Venedig den gecrönten Häuptern gleich. In selbigem jahre brachte er durch vermittelung seines Nuncii, Julii Mazarini, zwischen Franckreich und Spanien, wegen des Hertzogthums Mantua und Montferrat den friede zu Cherasco zuwege, und vereinbarte das Hertzogthum Urbino mit dem Kirchen-Staat. Seinen Nepotem Thadeo machte er zum Præfecto von Rom, und erkaufte vor ihn das Fürstenthum Palestrina von dem geschlechte Colonna. Dieser wollte dahero den rang mit den Fürstlichen Abgesandten haben, welches von jederman sehr übel empfunden wurde. Der Venetianische Abgesandte, welcher ihn vorbey gieng, wurde deßhalber beordert, Rom zu verlassen. Man wollte auch den Päpstlichen Nuncium zu Venedig nicht zur audientz lassen, welches nebst andern dingen mehr bald einen öffentlichen krieg verursacht hätte. Allein der Frantzösische Abgesandte brachte die sache durch seine vermittelung an. 1633. zu einem vergleich. Jedoch hätte sich mit den Venetianern bald eine neue unruhe erregt, indem auf dem grossen saale des Vaticans ein gemählde war, welches die historie des Papsts Alexandri III. vorstellete, nebst einem lob-spruch der Venetianer, durch deren hülffe er den Kayser Fridericum Barbarossa überwunden hatte. Dieses bild ließ Urbanus austilgen, worauf die Venetianer ihren Abgesandten zurück riefen, und dem Nuncio die audientz verweigerten. An. 1634. hatte ein Franciscaner-Mönch Cherubinus, nebst einigen consorten, einen anschlag wider ihn formiret, und suchten ihn durch zauberey gantz auszudorren, welches aber an den tag kam, und ihnen das leben kostete. In dem Teutschen kriege stund er dem Kayser Ferdinando II. bey, (wiewol eben nicht mit gelde, wie es der Kayser am meisten verlangt hatte, und dessen sachen erforderten) schickte auch zu den Westphälischen friedens-tractaten seinen Nuncium Fabium Chigi, erlebte aber deren ausgang nicht. An. 1644. wurde er mit dem Hertzog Eduard von Parma durch die eigenmächtige proceduren seiner Nepoten in einen krieg verwickelt, als welche eine armee zusammen brachten, und in Castro einfielen, so dieser Hertzog von dem Papste zu lehn hatte, und die stadt dieses nahmens einnahmen. Der Groß-Hertzog von Florentz, der Vice-König von Napoli, und die Republick Venedig nahmen des Hertzogs, der König in Franckreich aber des Papsts partey an, welcher ihm versprach die Spanier aus Italien vertreiben zu helffen, und die Crone von Napoli seinem Nepoten zuwege zu bringen. Mittlerweile, da der Fürst von Parma in den bann gethan worden, suchten die Staats-Ministri von Venedig und Florentz einen frieden zu vermitteln. Als sie aber nichts ausrichten konnten, ergriffen sie die waffen, und traten mit dem Hertzoge von Modena in ein bündnis, um dem Hertzoge von Parma beyzustehen; worauf der letztere mit 3000. mann zu pferde, ohne infanterie und canonen in den Kirchen-Staat einrückte, welches die Conföderirten, als ein verwegenes vornehmen, und solches volck als verlohren ansahen. Allein die sache lief besser ab, als man meynte. Denn Bologna selbst, und andere grosse städte unterwarfen sich ihm, und Rom wurde in ein grosses schrecken gesetzt, welches den Papst bewog, zu einem vergleich zu schreiten, wiewol seine friedens-vorschläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma sein vornehmen, Castro wieder zu erobern, fehl geschlagen hatte, gieng er ins Ferrarische, und nahm la Stellata ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644. friede geschlossen, und Castro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642. wegen der bigamie in bann, und ließ Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelassener schriften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinn getadelt, daß er allzusehr vor seine Nepoten sorgte, und denselbigen zu viel nachsähe. Dannenhero auch unter ihm der Nepotismus sehr verhaßt wurde. In neun verschiedenen wahlen machte er 74. Cardinäle, unter welchen drey seine Nepoten waren, nemlich sein bruder Antonius, und seines bruders söhne, Franciscus und Antonius junior. Seinem geschlechte soll er jährlich 40000. cronen einkünfte gelassen haben. Er starb endlich den 19. julii an. 1644. und zwar, wie einige wollen, vor gram, daß er bey seinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päpstlichen stuhl 20. jahr, 11. monat und 22. tage besessen. Man hat von ihm einige schriften, welche sind: variæ Constitutiones & Brevia Pontificia; Paraphrases in aliquot Psalmos & Cantica Veteris & Novi Testamenti; Hymni & Odæ in Dies festos; Epigrammata in Viros illustres. *Victorellus. Du Chêne. Siri* mémoires. *Piasecii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus.* **Ludolphs schaubühne.** A.

Urbino, ein Ertz-Bißthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landschafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatische meer nordwärts, die Anconitanische Marck ostwärts, Ombria südwärts, und Toscanien westwärts. Sie begreift in sich das Hertzogthum Urbino, die Grafschafft Montefeltro, die Grafschafft um das gebiethe von Gubio, Pesaro, Sinigaglia, Urbanea, Cagli &c. Das land ist unfruchtbar, hat aber doch seine städte, 3. seehäfen, 7. oder 8. vestungen, und bey nahe 450. flecken. Der Staat von Urbino gehörte dem hause von Rovere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Francisci Mariä de Rovere tode an. 1631. unter Urbano VIII. dem Päpstlichen stuhl anheim. *Zeilerus. Rogissard*, délices, p. 224.

Urbino, die haupt-stadt des jetztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem ursprunge des flusses Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem sehr fruchtbaren und anmuthigen boden gelegen. Franciscus Ubaldi, der erste Hertzog, erbauete darinn einen herrlichen pallast, und richtete eine stattliche bibliotheck an, welche nachmals in die Päpstliche ist gebracht worden. Ausser diesem ist auch der pallast der Herren von Feltri darinn sehenswürdig. Ohnfern davon findet man das schloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen lassen. Polydorus Vergilius, ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieser stadt gebürtig. *Zeilerus. Rogissard.*

Urbino, (Bramante von) ein gelehrter Baumeister zu Rom, war an. 1444. zu Castel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch seinen nahmen bekommen. Nachdem er die Mathematic studiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieser kunst so berühmt werden könnte, als die damals in Italien florirende meister, legte er sich auf die bau-kunst, worinn er sich sehr hervor that, wie solches die vielen zu Rom und anderswo hinterlassene wercke zeugen; worunter sonderlich das werck von unser lieben Frauen von Loretto, und die St. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaeln von Urbino, Julianum di St. Gallo, und verschiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber diese die vollkommenheit von des Bramante abrissen nicht erreichen konnten, machten sie neue, welche von dieses grossen mannes seinen sehr weit unterschieden waren. Er starb zu Rom an. 1514. nachdem er sein alter auf 70. jahr gebracht hatte. *Acad. des Arts.*

Urceus, (Antonius Codrus) war ein gelehrter Italiäner, und an. 1446. zu Herberia im gebiethe von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara sein studiren geendigt, begab er sich nach Forli, und unterwies kinder, ward auch daselbst Professor Humaniorum, und hatte den sohn des Regenten zu Forli in seiner unterweisung, daher er auch in dessen pallast wohnte und speißte. Hierselbst erlangte er den beynahmen Codrus, weil er sich dereinst gegen den Regenten, der ihm ein allzugroßes compliment machte, selbst also genennet. Sein zimmer war also beschaffen, daß es des morgens späte darinn helle ward, und er sich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muste. Als er nun dieselbe dereinst brennen lassen und ausgegangen war, ergriff sie die herum liegende papiere, und verbrannte dieselben nebst seiner gantzen bibliotheck, darüber er in solche raserey gerieth, daß er abscheuliche gotteslästerungen ausstieß, einen gantzen tag im walde herum lief, und sich ein halbes jahr bey einem tischer verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ohngefehr 13. jahr gewesen war, ward er nach Bologna als Professor Humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500. blieben, in welchem jahre er verstorben. Nach Leandri Alberti meynung soll er zu Bononien im 70. jahre seines alters gestorben, und in dem kloster zu St. Salvator mit dieser kurtzen grabschrift: Codrus eram, begraben seyn. Das träfe also nach dem jahre seiner geburt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine grosse geschicklichkeit, die jugend zu unterweisen, muß aber, wie man aus seinen schriften abnehmen kan, kein gar guter Christ und nicht von den besten sitten gewesen seyn. Doch soll er sich auf seinem tod-bethe bekehret haben. Sein leben hat Bartholomäus Blanchini beschrieben, und ist dasselbe bey seinen schriften, die zu Paris an. 1515. zusammen gedruckt sind, und aus einigen orationen und versen bestehen, befindlich. *Mémoires literaires*, tom. I. p. 256. seqq. *Bayle.*

Vreden, Vreede, Wreede, Wreden, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren stamm-haus Vreden im Nieder-Stift des Cölnischen Ertz-Bißthums 3. stunden von Cöln liegt, heut zu tage aber dem Fürsten von Waldeck gehöret, und zu dem Hertzogthum Jülich gerechnet wird. Lippold von Vreden hat an. 1357. in einem diplomate Hertzogs Magni zu Braunschweig einen zeugen abgegeben. Johann von Vreden, der um das jahr 1520. Chur-Cölnischer Rath gewesen, ward ein groß-vatter Philipp Eberhards auf Uhlenburg (im Mindischen) Fürstlich-Mindischen Obrist-Lieutenants und Gräflich-Lippischen Drostens zu Fahrenholtz. Stephan, Chur-Cölnischer Rath, Hofmeister und Drost, florirte an. 1620. Ferdinand, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Rath und Drost zu Balve und Johann Eckebrecht von Vrede, Chur-Cölnischer Cammer-Juncker, waren um das jahr 1660. am leben. An. 1697. war einer von Wrede Königlich-Schwedischer Ober-Cammer-Herr; und mag er vielleicht auch hieher gehören. **Prauns adeliches Europa**, p. 475.

Ursi,

Urfé, (Annas von) Marquis von Baugé, Graf von Urfé, Freyherr von Chateaumorant, Herr de la Bastie ꝛc. Bailli und Gouverneur von Forez, lebte zu ausgang des XVI. sæculi. Er war ein sohn Jacobi von Urfé, Ritters Königlicher orden, von Renata von Savoyen, Marquise von Baugé. Er war zwar der älteste seines hauses, doch nahm er den geistlichen stand an, wurde Canonicus zu Lyon, Prior zu Montverdur in Forez, und Decanus des Capituls St. Jean zu Montbrison, und überließ die lande seinem andern bruder Jacobo, welcher das geschlecht fortgesetzt. Er war ein guter Poet, und hat verschiedene poetische wercke hinterlassen, als seine Diana, Hierosolyme &c. Einer von seinen brüdern, Honoratus von Urfé, war anfänglich ein Maltheser-Ritter, vermählte sich aber nach diesem mit Mademoiselle von Chateaumorant, welche er schon in ihrem ledigen stande geliebet, aber sie hernach, als er nach Maltha gegangen, bey seiner wiederkunft mit seinem bruder Annas zu seiner grösten bestürtzung vermählet gefunden hatte. Doch als sie im zehenden jahre hernach von seinem bruder wegen dessen unvermögenheit geschieden worden, heurathete sie dieser Honoratus dennoch, und findet sich sowol diese geschichte als andere intriguen vornehmer personen seiner zeit, in dem von ihm verfertigten berühmten roman der Asträa, auf eine verblümte art beschrieben, da Urfé unter denen nahmen von Celadon und Silvandre, seine liebste aber unter denen von Astrée und Diane vorgestellet wird. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Perrault*, les hommes illustres. *

Urgel, von den einwohnern la Ceu de Urghel genannt, ist eine stadt in Catalonien an der Segre, und hat ein unter Tarragona stehendes Bißthum. Die scribenten geben ihr verschiedene nahmen, als Orgelum, Orgia, Orgella und Urgela. Sie liegt 5. meilen südwärts von den Frantzösischen grentzen, 28. meilen von Barcellona und 9. von Perpignan, und zwar zwischen lauter weinbergen, in einer sehr schönen fruchtbaren gegend. Sie hatte unter der zweyten linie der Könige von Aragonien sehr mächtige Grafen. Unter den Bischöffen ist vornemlich Felix Urgellitanus bekannt, welcher zu Caroli Magni zeiten einige irrige meynungen auf die bahn brachte. Die stadt wurde an. 1711. von den Anjouistischen trouppen erobert. Die benachbarte landschafft la Plaine d'Urgel, lat. Urgelliensis Planities genannt, führet von ihr den nahmen, und erstrecket sich von dem Pyrenäischen gebürge bis an die stadt Lerida. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 626.

Urgel, (Jacobus, Graf von) des Königs Ferdinandi von Castilien competent um die Cron von Aragonien. Sein vatter hieß Petrus, und sein älter-vatter war Alphonsus IV. König von Aragonien, gewesen. Als demnach dieses letztern enckel, der Aragonische König Martinus, sich seinem tode näherte, und keine leibes-erben hatte, bemühete er sich sowol durch dessen schwester, Isabellam, welche mit ihm vermählt war, als auch durch seine mutter und durch andere freunde, es dahin zu bringen, daß er noch bey desselben leben zum Reichs-nachfolger erklärt werden möchte. Allein Martinus hatte keine lust darzu, und wiewol er durch sein ungestümes anhalten bewogen ward, ihn von Barcellona mit dem titul eines Reichs-Verwesers nach Saragossa zu senden, so schickte er doch an den Ertz-Bischoff, wie auch an den Gouverneur daselbst, geheime ordre, ihn in solcher qualität nicht anzunehmen. Nachdem aber Martinus an. 1410. den letzten may gestorben, setzte sich der Graf von Urgel in einen solchen stand, daß die meisten sich einbildeten, er würde die Crone behaupten, zumal nachdem er einen seiner gefährlichsten feinde, Don Garcia de Heredia, Ertz-Bischoff von Saragossa, hinterlistiger weise hatte ermorden lassen. Dessen ungeachtet erfolgte endlich, den letzten junii an. 1412. von neun darzu verordneten Richtern der ausspruch, daß Ferdinandus, Infant von Castilien, König von Aragonien seyn sollte. Der Graf von Urgel, welcher, damit er zu dieser hoheit gelangen möchte, nicht nur den von seinem vatter zusammen gescharreten grossen reichthum gäntzlich verthan, sondern auch noch über dieses sehr viel schulden gemacht hatte, sahe sich genöthigt, den neuen König zu erkennen, und ließ demselbigen den 28. october des letztgedachten jahrs durch 3. Deputirte in seinem nahmen zu Lerida huldigen. Die bedienungen, so er erhielt, waren sehr vortheilhafftig, nemlich die bezahlung aller seiner schulden, ein geschenck von 60000. ducaten, der rang zwischen den Königlichen kindern, die erlaubnis von dem Hofe nach seinem gefallen hinweg zu bleiben, und die hoffnung, seine tochter und erbin mit dem Infanten Henrico einmal vermählt zu sehen. Gleichwol war sein vorsatz keinesweges, diesem vergleich nachzukommen; vielmehr schloß er mit den Engelländern und mit andern geheime tractaten wider Ferdinandum, suchte Lerida zu überrumpeln, und gab sein feindseliges gemüth durch so viel andere thaten zu erkennen, daß an. 1413. Ferdinandus in eigener person wider ihn zu felde ziehen muste. Er schloß sich in Balaguer ein, und wehrte sich darinn eine geraume zeit mit grosser hartnäckigkeit. Den letzten october muste er sich ergeben, und alles, was seine gemahlin vor ihn erhalten konnte, war die fristung seines lebens; die confiscation aber seines gantzen vermögens, wie auch die verurtheilung zu einer ewigen gefangenschafft vermochte sie nicht von ihm abzuwenden. Diesem ausspruch zu folge muste er anfangs zu Lerida, hernach in Castilien, theils auf dem schlosse Urenna, theils in der stadt Mora, und zuletzt in dem Königreiche Valencia zu Tativa in beständigem verhafft sein leben zubringen, bis er es an dem letztgedachten orte beschloß. *Mariana*, hist. de Espanna, lib. XIX. XX. *Laur. Valla*, lib. II. de Ferd. *Blanco*, comment. de reb. Aragon. *Surita*.

Urgulania, eine Römische Dame, wird vor des Marci Plautii weib gehalten, und war der verwittibten Kayserin Livia favoritin. Dieses machte sie ungemein hochmüthig, dergestalt, daß als sie einsten in den Rath kommen sollte, um ein zeugnis abzulegen, sie solches zu thun sich weigerte, daß demnach der Prætor zu ihr kommen, und sie in ihrer wohnung befragen muste, welches doch den Vestalischen Jungfrauen sonsten nicht geschahe. Nichts destoweniger verklagte sie L. Piso A. R. 769 wegen einer schuld. Urgulania wollte nicht erscheinen, sondern nahm ihre zuflucht zu dem Kayser Tiberio, welcher sich aber, ohngeachtet ihm seine mutter Livia in den ohren lag, nicht darein mischen wollte, daß also Livia an ihrer statt dem Pisoni die schuld bezahlte. Sie lebte noch an. 777. nach erbauung der stadt Rom, in welchem jahre ihr enckel der Prætor Plautius Sylvanus von seinem schwieger-vatter L. Apronio angeklagt wurde, daß er seine frau ermordet habe. Denn als es schiene, daß der beklagte dem todes-urtheil nicht entfliehen dürfte, schickte ihm seine groß-mutter die Urgulania einen dolch, aber er hatte nicht hertz genug sich zu ermorden, und ließ sich die adern öfnen. *Tacitus*, annal. II. & IV. *Du Boulay*, thrésor des antiquités Romaines, p. 316. *Bayle*.

Urgulanilla, der jetztgedachten Urgulaniä enckelin, wurde mit Claudio, ehe er noch Kayser wurde, vermählet; er verstieß sie aber aus einigem verdacht, und hatte von ihr einen sohn Drusum, der jung verstorben, und eine tochter Claudiam, welche 5. monat darnach, als sich Claudius von ihr hatte scheiden lassen, gebohren ward. Anfänglich nahm sie Claudius vor seine tochter an; allein wenige zeit darauf ließ er sie gantz nackend vor der Urgulanilla thür legen, vorgebend, daß sein freygelassener Boter der rechte vatter sey. *Suetonius*, in Claudio. *Reinesius*, ep. 27. ad Rupertum. *Chevreau*, hist. du monde. *Bayle*.

Uri, lat. Pagus Uraniensis, ein Canton und zwar der vierte in der Eydgenossenschafft, hat den ruhm, daß er den ersten grundstein zu der Eydgenoßischen freyheit geleget, welches Glareanus in folgenden versen angezeiget:

> Hæc nostri fons imperii, quæ prima Tyrannos,
> Corripere est ausa & volitante plectere ferro.

Dieser Canton ist durchgehends der Catholischen religion zugethan, und gehöret, der geistlichen jurisdiction nach, unter das Bißthum Costantz. Der ursprung dieses volcks sowol als des nahmens wird gemeiniglich von dessen ehemaligen einwohnern denen Tauriscis hergeführet; von deren weiterm herkommen aber weiß man nichts gewisses: und auf gleichem fuß beruhet, was andere von den Gothen schreiben, als welche durch des Kaysers Justiniani Feldherrn Narsetem vertrieben, sich allhier sollen niedergelassen, und von dem ungewöhnlichen brüllen der urochsen, so sie daselbst angetroffen, den nahmen bekommen haben. Es melden auch einige, die hohen Alpen hätten bey den Lepontiern Taurn geheissen, und dannenhero wäre diesen herum wohnenden völckern der nahme Taurner gegeben worden. Das land grentzet gegen morgen an Bündten und Glarus; gegen abend an Unterwalden und Wallis; gegen mittag scheidet es der Gotthardt von Italien, und gegen mitternacht berühret es den Canton Schweitz und den 4. Waldstädten-see. Es wird eingetheilt in 10. gegenden, Genoßamen genannt. Der haupt-flecken ist Altorff, welcher ort allein anderthalbe Genoßamen ausmachet, (siehe Altorff.) Aus denen übrigen sind zu mercken Bürglen, Sülenen, Erstfeld, Wasen, Spiringen, Ettighausen, Seelisberg, jede mit ihren zugehörden. Die einwohner sind nach art der berg-völcker rauh und hart gewöhnet, anbey arbeitsam und streitbar, halten auch sehr veste an der bey ihren altvordern so beliebten und so theuer erkaufften freyheit. Schon Kayser Ludovicus I. und Papst Gregorius IV. haben diesem volcke seine damalige freyheiten bestätiget, und solches zwar zu vergeltung der treue und tapferkeit, so sie samt denen von Schweitz und Unterwalden wider die in Italien eingefallene Saracenen erwiesen. Es wollen auch einige, das wapen und panner, so sie annoch führen, sey ihnen schon an. 829. von dem Papste, die harsch-hörner aber, so sie im krieg gebrauchen, von dem Kayser gegeben worden; obwol andere von diesen letztern für wahrscheinlicher halten, daß die Urnerischen altvordern solche von denen bey ihnen üblichen alp-hörnern hergenommen, und wegen ihres entsetzlichen thons, theils sich selbst zum merckzeichen, theils den feinden zum schrecken, in den kriegen eingeführet; wie denn auch sonsten die sogenannte herr-hörner und das hornen von uraltem gebrauch sind. Dieses horn führet in einem jeweiligen auszug ein gepantzerter und in landes-farbe gekleideter mann, so der Stier von Ury genannt wird. Sonsten ist freylich nicht ohne grund, daß die Urner anfangs die Römische Kayser, hernach die Fränckische Könige, und endlich wiederum die Teutsche Könige und Kayser zu Ober-Herren gehabt, auch von selbigen Landvögte empfangen, obwol dieses allein das malefitz zu verführen, die Fiscal-gefälle einzuziehen, und die Reichssteuren zu sammeln. Zugleich waren auch viele im land befindliche besondere gemeinden und familien gewissen Herren und klöstern mit leibeigenschafft, dienst und frohnwerck verhafftet,

dannen-

dannenhero auch solche dienste in denen ersten bündnissen jeweilen vorbehalten worden; wie denn in dem bund, welchen Uri und Schweitz an. 1251. mit Zürich getroffen, diese ausdrückliche worte enthalten sind: „Was ein jeglich mann seinem Herrn„ zu leisten schuldig ist, das sollte er ihme fürbas leisten, nach„ dem rechten rc.;“ Ferner sind in dem an. 1315. errichteten 3. Waldstädten-bund diese worte zu finden: „Doch solle ein„ jeglicher mensch seiner rechten Herrschafft glimpflicher und„ ziemlicher diensten gehorsamen rc.“ Auf gleiche art ist diejenige vergabung des ländleins Uri zu verstehen, welche von Kaysers Ludovici Pii sohn, König Ludwig I. in Teutschland an. 853. an das von ihm in Zürich gestiftete Frauen-Münster geschehen, nemlich dergestalt, daß dieses Königliche Stift die dem Könige im land zugehörige zinse, gefälle, steuer und dienste forthin beziehen solle. Hernach kamen diese rechte an das kloster Wettingen, von welchem sich die land-leuthe endlich an. 1362. um 8468. gulden losgekauffet. Um diese zeit mangelte es auch in dem lande nicht an vornehmen adelichen geschlechtern, als da waren: die Freyherren von Attinghausen, die von Schweinsperg, von Utzingen, die Edlen von Sillinen, von Winterberg, von Mooß, von Seedorff, von Spiringen rc. Als Kayser Friedrich II. in Italien wider die Welffen und rebellische Lombarder krieg führte und Faenza belagerte, wurden ihm an. 1240. von Uri 200. mann zu hülffe gesandt, welchen dienst der Kayser mit bestätigung und vermehrung ihrer freyheiten vergolten, als worunter auch dieses begriffen war: daß sie niemand vom Reiche entfremden noch verpfänden möge, welche freyheiten auch nachhero von Kayser Rudolpho I. an. 1291. und ferner von Kayser Adolpho mehrers bevestiget worden. Allein unter Rudolphi sohn Alberto I. wandte sich das blat. Dieser mochte sich wol vorgesetzt haben, die lande Uri, Schweitz und Unterwalden als erblich zu besitzen, und weil sich die land-leuthe hierzu keinesweges verstehen, sondern, wie vorhin, unmittelbar unter dem Reiche und dessen jeweiligen Häuptern stehen wollten, durch die von den gesetzten Reichs- oder Landvögten bezeigte schärfe zu freywilliger unterwerffung unter das Haus Oesterreich endlich zu zwingen; aus welcher ursache er dann diesen ländern die bestätigung ihrer Reichsfreyheiten, wie sie von andern Kaysern, nach anfang deren regierung, pflegte ertheilet zu werden, immer verweigerte. Seine dahin gesetzte Landvögte huben auch an das volck mit harten bedrängnissen erbärmlich zu plagen, und damit war der zunder zu einer allgemeinen empörung angeleget. Sonderlich muste Uri von dem trotze und hochmuth seines Landvogts Grypler oder Geßler genannt, viel ausstehen; selbiger hatte seinen sitz auf dem schlosse Küßnacht in dem lande Schwytz; erbaute auch über das auf einer höhe ausserhalb Altorff ein anderes schloß, dem er den nahmen Zwing-Uri gegeben, wodurch das volck noch mehr zum unwillen gereitzet, auch endlich einige der hertzhafftesten bewogen wurden, zu behauptung der nothleidenden freyheit, sich in geheime unterredungen einzulassen, und als hierauf Gryßler, entweder weil er hiervon einige nachricht erhalten, oder sonsten nach art der tyrannen furchtsam und argwöhnisch war, um den gehorsam der dasigen land-leuthe auf die probe zu setzen, auf dem platze zu Altorff eine stange, mit einem oben aufgesetzten hute, aufrichten ließ, so erfolgte die bekannte begebenheit mit dem schützen, Wilhelm Tell genannt, von deren verlauf und gewißheit das mehrere unter Tell (Wilhelm) nachzusehen. Bey immer zunehmender verbitterung geschahe sodann die endliche verbindung zwischen denen drey männern, Walther Fürst, von Ury, Wernher Stauffacher von Schweitz, und Erny oder Arnold im Melchthal von Unterwalden, als welche zu diesem ende bey nächtlicher weile zusammen gekommen, denen sich auch nachhero Wilhelm Tell soll zugesellet haben. Die eigentliche absicht des bundes war, des landes bekränckte freyheit zu retten, und die tyrannen wegzuschaffen. Dieses heimliche verständnis wurde auch unter freunden und nachbarn gar bald, obwol in aller stille, ausgebreitet, so daß endlich alle drey länder einig worden, an dem Neujahrs-tage an. 1308. auf einmal loszubrechen, sich der Landvögtlichen schlösser zu bemächtigen, und diese aus dem lande zu jagen, welches auch glücklich zu werck gerichtet worden; wobey denn die Urner absonderlich das schloß Zwing-Uri, an dem der bau noch nicht vollends zu stande gebracht war, anfielen, und selbiges schleiften. Hierauf erfolgte zwischen diesen drey ländern ein schirm-bund auf 10. jahr, jedoch mit vorbehalt aller gegen dem Kayser, das Reich und sonst überall ihnen obgelegenen pflichten. Der über sothane proceduren sehr entrüstete Kayser Albert hingegen, wollte es nicht ungestraft hingehen lassen, und war eben in voller bereitschafft zu einem einfall in diese lande begriffen, als er den ersten may an. 1308. durch die mord-hand seines bruders sohns und dessen übriger mit-verbündeten sterben muste. (Siehe Albertus I. Römischer Kayser.) Bey Alberti nachfolger aber, Henrico VII. einem Hertzog zu Lützelburg, fand die sache einen gantz andern eingang, als welcher nach eingenommener nachricht von deren wahrer beschaffenheit, nicht nur diesen ländern ihre alt-hergebrachte freyheiten, sowol als den getroffenen bund bestätigte, sondern denselbigen noch mehrere zusamt einem neuen Reichs-Vogt gab, da sie im gegentheil dem Kayser 300. mann wider die rebellirende Lombardische städte in Italien zu hülffe sandten. Damit war aber der gefaßte unwillen bey dem Hause Oesterreich noch nicht gehoben, und wollte Alberti I. sohn, Leopoldus, seines Herrn vatters anschlag wider diese lande durchaus bewerckstelliget wissen; dannenhero die feindseligkeiten schon an. 1310. von Lucern aus angiengen; der Ertz-Hertzog selbst an. 1315. mit 20000. mann in das land einfiele, und von Zug aus gegen Schweitz anzoge: worauf es auch bald an dem sogenannten Egery-see, bey Morgarten, zum treffen kam, allwo Leopoldus von denen nur in 1300. mann starcken land-leuthen geschlagen, und mit grossem verlust der seinen, sonderlich vieler hohen und niedern von Adel in die flucht getrieben wurde. Da denn endlich noch in dem nemlichen 1315. jahre, die drey länder zur fernern behauptung der bis dahin erfochtenen freyheit, in den ewigen bund zusammen traten, als dem nachhero Lucern, Zürich, Bern und übrige Eydgenoßische städte zu verschiedenen zeiten beygetreten. (Siehe Schweitzerland.) Die Regiments-verfassung dieses landes ist gleich den übrigen zweyen gantz democratisch. Die stelle eines Haupts vertrittet der Land-Amman, welcher jeweilen nach einer zweyjährigen regierung abgewechselt wird. Dem sind nachgesetzet die sogenannte Landes-Aemter, als der Statthalter, Panner-Herr, Landes-Hauptmann, Seckelmeister rc. Die höchste gewalt stehet bey der Lands-gemeinde oder versammlung aller lands-männer, die das vierzehende jahr zurück gelegt. Solche wird alljährlich zu Botzligen, eine halbe stunde oberhalb dem haupt-flecken Altorff, und zwar unter dem Præsidio des Land-Ammans gehalten. Allda werden durch das handmehr die landes-ämter besetzet, Gesandte und Landvögte erwehlet, fremden Gesandten audientz ertheilet, landes-gesetze gemacht und verbessert, auch alle andere in friedens- und kriegs-zeiten vorfallende landes-angelegenheiten abgehandelt. Uber dieses werden auch je auf erheischenden fall gemeiner landes-nothdurft ausserordentliche Landes-gemeinden angestellet. Weiter ist allhier der Land-Rath, aus denen Landes-Amtleuthen und 60. mann bestehend, welche eine jede Genossame selbsten erwehlet. Dier Rath versammelt sich wöchentlich auf jeden samstag zu Altorff, und werden darinn allerhand fürfallende landes-sachen vorläufig verhandelt und erkennet: ob darum eine ausserordentliche Landes-gemeinde nöthig sey oder nicht. In schleunigen und wichtigen fällen, die man bey gesamter Landes-gemeinde vorzutragen nicht gut achtet, oder auf erachtung der Landes-gemeinde selbst, da es nemlich selbiger die zeit nicht zulässet, eine sache zu überlegen und abzuhandeln, pflegt man den zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu versammeln; welches also geschiehet, daß ein jeder aus den Land-Räthen noch einen oder zwey taugliche männer aus seiner Genossame mit sich in den Land-Rath nimmet; und so gehöret auch das Malefitz-Gericht für zweyfachen Land-Rath. Sodann hat Uri das Siebner-Gericht, dahin alle anforderungen, so sich nicht über 60. pfund belauffen, gebracht werden müssen, und endlich das Fünfzehner-Gericht, welches über höhere forderungen, auch scheltworte, erb- und eigen zu sprechen hat. In diesem Gericht wird auch der stab durch den Land-Amman selbst geführet, und diese beyde letztere sind keiner appellation unterworffen.

Der Canton Uri setzet einen Vogt in das Liviner-thal, welches sich vom Gotthardt längst dem Tesin-flusse hinunter, bis gen Levina erstrecket. Der Landvogt hat seinen sitz zu Faito, und stehet unter ihm ein Vicarius und Richter, welche die thalleuthe selbst erwehlen; vor diesem werden alle justitz-sachen verhandelt; in peinlichen händeln aber, da es an leib und leben gehet, müssen zwey Land-Räthe von Uri beywohnen. Dieses thal wurde an. 1466. von Hertzog Galeacio Maria Sforza, als selbiger mit den acht alten Orten zu Lucern ein bündnis gemacht, mit aller herrlichkeit dem land Uri übergeben. Unter der ober-herrschafft des landes Uri stehet ferner das Urseren- oder Urselen-thal, davon der besondere artickul nachzusehen. Die umwechselnde regierung hat Uri mit Schweitz und Unterwalden zu Bellentz, Riviera und im Palenser-thal; mit den zwölf ersten Orten zu Lugano, Locarno, Mendrisio, Val Maggia; mit den acht alten Orten im Thurgöw, zu Sargans, im Rheinthal und in den freyen Aemtern oberhalb der neuen marchlinien. Das wapen des landes ist ein schwartzer urochsen- oder püffels-kopf mit einem rothen ring durch die nase, im güldenen feld, und die landes-farbe ein von schwartz und gelb abwärts getheilter mantel. Der boden des landes bestehet aus berg und thal, ist rauh, jedoch gras-reich und also zur viehzucht sehr bequem, wie denn auf denen dasigen Alpen den sommer durch viel tausend kühe weyden, davon die molcken in Italien verkauffet, und dagegen wein, frucht und saltz, als woran das land mangel hat, eingekauft wird. Die thäler sind sehr warm, und gehet dadurch ein starcker paß in Italien. Allhier sind auch merckwürdig die schöne und bequemliche mit steinen gepflasterte strassen, sowol als die von felsen zu felsen gesprengte brücken, so zum reisen über die höchste berge dienen: als über den Crispalt in Bündten; über den Gotthard in Italien; und über den Furckhen in Wallis. Die sogenannte teufels-brücke ist mit einem künstlichen gewölbe von einem felsen an den andern geführet, und von solcher höhe, daß man den unten durchlauffenden Rüs-fluß nur an dem geräusche und nassen dampf vermercket. Sie ist an. 1118. von Abt Gerold zu Einsiedlen erbauet worden. *Stumpf. Simler. Steiner. Tschudi* chron. passim. *

Uriah, ein Jüdischer Priester, welcher dem Könige Achaz zu gefallen, den GOtt gewiedmeten altar aus dem tempel nahm,

nahm, um einen andern an dessen statt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieser gottlose König zuschickte, so der abriß des altars von Damasco war. 2. B. der Kön. V.

Urias oder **Uria**, der Prophet, welcher die zerstörung der stadt Jerusalem und das elend, so die Jüden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Jojakim befahl seinen leuthen, ihn zu tödten. Als Urias solches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und seinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem.* XXVI. *Torniellus*, A. M. 3426.

Urias, aus dem stamme Levi, der Bathseba mann, siehe **Bathseba**.

Uriel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, aus dem adelichen geschlechte von Gemmingen entsprossen, war gebohren den 27. julii an. 1468. und ein sohn des sogenannten Keckhansen von Gemmingen und Brigittä, gebohrnen von Neuenstein aus dem untern Elsaß. Er legte sich mit solchem fleisse auf die Rechte, daß er den gradum eines Doctoris darinn mit ruhm erhielte. Nachdem er eine zeitlang Dom-Dechant zu Mayntz, wie nicht weniger Dom-Custos zu Worms und Canonicus zu St. Alban, auch von an. 150. an Bevsitzer am Cammer-Gericht zu Speyer gewesen, gelangte er an. 1509. zu der Ertz-Bischöfflichen würde, und starb an. 1514. ehe der streit, darein er mit Chur-Sachsen wegen der stadt Erfurt gerathen war, konnte beygelegt werden. Man erzehlet, er habe einst seinen Kellermeister des nachts ertappet, daß er wein aus dem keller zu Aschaffenburg entwenden wollen, welches ihn dergestalt verdrossen, daß er ihn mit dem büttner-schlägel auf der stelle erschlagen, dieses aber sey ihm so nahe gegangen, daß er bald hernach vor betrübnis seinen geist aufgegeben. Einige wollen versichern, daß er sich kranck gestellet, und in aller stille aus dem staube gemacht, da man denn den entleibten Kellermeister an seiner statt prächtig beerdiget, er selbst aber seine übrige lebens-zeit in einem Carthäuser-kloster in busse zugebracht hätte. Allein neben dem, daß diese erzehlung von selbsten gar sehr nach einer fabel riechet, und bey der gantzen Gemmingischen familie nicht die geringste nachricht davon zu finden, so wird sie auch durch dieses Herrn epitaphium, welches ihm sein nachfolger, Marggraf Albrecht von Brandenburg, gesetzt, deutlich widerlegt, darinn erstlich ihm so viele jahre, monat und tage von antretung seines Ertz-Bißthums bis an seinen tod zugeschrieben werden, daß man nothwendig daraus schliessen muß, er sey als Ertz-Bischoff verstorben, und dann auch die ausdrückliche worte stehen: Vitam cum Pontificatu deposuit, er habe sein leben zugleich mit dem Bißthum abgelegt. Dieses epitaphium ist zwar in der Domkirche zu Mayntz, das begräbnis selbst aber in dem creutzgange, auch dabey noch ein anderes grabmahl befindlich. *Serar.* hist. Mog. **Meinhards von Gemmingen** genealogia Msc. gentis Gemmingiæ. *Script. rer. Mogunt.* **Lebens-beschreibung aller Churf. zu Mayntz.**

* **Vries**, (Gerhard van) ein gelehrter Utrechter, war in dieser stadt den 15. aug. an. 1648. gebohren. Er studirte die Theologie unter Gisb. Voetio, legte sich aber insonderheit auf die Natur-lehre, und erlangte an. 1671. die erlaubnis zu lehren. In dem folgenden jahre begab er sich nach Leiden, kehrte aber an. 1674. wieder nach Utrecht, allwo ihm ein öffentliches lehr-amt in der Philosophie anvertrauet wurde, wozu an. 1685. auch die Theologie ausser der ordnung kam. Er starb den 1. dec. an. 1705. Seine schriften sind: Exercitationes rationales de Deo &c. de Natura Dei & humanæ Mentis &c. Narrator confutatus &c. Cartesius vindicatus; er wollte auch Lucretium mit Commentariis Philosophicis heraus geben, konnte aber damit nicht zu stande kommen. *Caspar. Burmanni* Traj. erudit.

La **Vrilliere**, siehe **Phelipeaux**.

Urim und **Thumim**, das ist licht und recht. So wurden im Alten Testamente genennet die zwölf edelgesteine, die sich auf dem brust-schildlein des Hohenpriesters befunden, und wodurch GOtt, wenn er rechtmäßiger weise gefraget wurde, das verborgene oder zukünftige zu offenbaren pflegte. Denn dieses ist das wahrscheinlichste, was man von dieser sache sagen kan, davon sonst andere unterschiedene meynungen haben. Die art aber, wie GOtt bey dem gebrauch des Urim und Thumim seinen willen offenbaret, ist ungewiß. Johannes Spencerus hat behaupten wollen, daß Urim und Thumim zwey kleine bilder gewesen, wie bey den Alten die Teraphim waren, wodurch GOtt dem Hohenpriester die antwort wissen lassen, und will mit dem exempel Labans beweisen, daß dergleichen Prophetische bilder bey den Alten sehr gewöhnlich gewesen, in welcher meynung er Christophorum à Castro zum vorgänger gehabt hat, die aber von andern, als ungegründet, billich ist verworffen worden. *Spencerus*, in libro de Urim & Thumim. *Carpzovius* ad Schikardum de Jure Regio, p. 30. & seqq. *Seldenus*, de Synedriis, lib. III. *Cunæus*, de Rep. Hebr. lib. II. c. 2. *Sigonius*, de Rep. lib. V. c. 9. *Pfeifferus*, dub. vex. cent. I. loc. 100. *Clericus*, ad Exod. c. 28. &c.

URNÆ, waren, wie bekannt, solche töpfe, darein die alten Römer und Teutschen die gebeine und asche von ihren todten, nachdem sie dieselben verbrannt hatten, aufhuben, und sie in ihre begräbnisse setzten, oder auch in die erde verscharrten. Sie waren von verschiedener grösse und materie, wie der augenschein lehret, indem sie noch heutiges tages an verschiedenen orten aus der erde gegraben werden. *Kirchmannus*, de fun. Rom. III. 7. *Priscus*, II. 1118.

Urnehövet, ein geringer ort in dem Amte Apenrade in Schleßwich, wo vor alters im freyen felde die Ritterschafft des landes ihre Land-täge zu halten pflegte. Wiewol andere es einem orte Arenshövet zuschreiben. **Danckwerths Schleßwich**, P. II. c. 6.

Vroom, (Henricus Cornelius) ein Niederländischer mahler, war an. 1566. zu Harlem gebohren, und der erste, welcher in abmahlung der schiffahrten excellirte. Er wurde anfänglich von seinem vatter angehalten, allerhand irdene gefässe zu bemahlen. Weil ihm aber dieses zu geringe dauchte, gieng er in Spanien, und von dar in Italien, allwo er zu Rom von dem Cardinal von Medices in dienste genommen wurde, auch unter dem Paul Bril in der mahlerey gute progressen machte. Von Rom gieng er nach Venedig, allwo er goleeren mahlte. Weiter reisete er durch Savoyen, Franckreich und Teutschland, und hielt sich eine zeitlang bey seinem vetter, Friedrich Vroom, zu Dantzig auf, welcher die aufsicht über das bau-wesen selbiger stadt hatte, von dem er die Geometrie erlernte. Von dar kehrte er wieder zurück nach Harlem. Allein weil er sehr grosse lust zu reisen hatte, setzte er sich wieder zu schiffe, um in Spanien zu gehen, nahm auch eine ziemliche partey seiner gemählde mit sich, um selbige zu verkauffen, erlitte aber an den Portugeisischen küsten schiffbruch, und wurde an den felsen de los Barlengos verschlagen. Weil ein theil von den güthern an das land geworffen worden, worunter auch seine verfertigten wercke waren, wurden selbige von den Mönchen eines benachbarten klosters zusammen gesucht, und als sie erfuhren, daß er der author davon sey, brachten sie ihm allerhand erfrischungen, und liessen ihn nach Lisabon führen, von dar er bald hernach nach St. Hubes gieng. Er mahlte daselbst allerhand stücke vor ein kloster, unter andern auch seinen eigenen schiffbruch, kehrte aber wieder zurück in Holland, allwo er den ruin der sogenannten unüberwindlichen flotte, welche an. 1588. durch den Engelländischen Admiral Thomas Howard geschlagen ward, und andere schöne wercke abmahlte. *Vasari.*

Urraca, des Königs Alphonsi VI. von Leon und Castilien tochter und erbin, wurde mit Raimondo von Burgund, und da derselbe an. 1100. verstorben, an. 1106. mit dem Könige Alphonso von Aragonien und Navarren vermählet. Durch diese vermählung kamen die meisten Spanischen Königreiche unter ein Haupt. Denn nach Alphonsi VI. tode, fielen dessen hinterlassene Königreiche Leon, Castilien und Toledo wegen seiner gemahlin an diesen Alphonsum von Aragonien. Allein weil die Stände von Castilien mit dieser vermählung nicht zufrieden waren, muste er sich zuvor in rechte verfassung setzen, damit er den Castilianern mit nachdruck begegnen könnte. Ob auch gleich die Königin sich ziemlich prostituirte, wußte er doch darinn zu simuliren. Er gieng hierauf mit selbiger in Castilien, und fand darinn keinen widerstand, besetzte die vestungen wohl, und versicherte sich des gantzen landes. Allein weil seine gemahlin sich gar zu übel aufführte, wurde er genöthiget, sie in eine vestung einzusperren, woraus sie aber entkam, sich in Castilien retirirte, und sich von ihrem gemahl scheiden zu lassen suchte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, nebst andern Prälaten, stunden ihr in diesem vorhaben bey, wurden aber von dem Könige hart gestraft. Die Stände und vornehme Herren widersetzten sich dieser ehescheidung, und brachten die Urracam wieder zu ihrem gemahl, welcher sie zwar zu gnaden annahm, jedoch weil sie nichts desto weniger in ihren sitten fortfuhr, sie bald darauf gantz von sich ließ. Dieses bewog der Königin partey, daß sie sich bemüheten, eine gäntzliche ehescheidung zuwege zu bringen, zu welchem ende angeführet wurde, daß man sie zu dieser heurath genöthiget hätte, ingleichen, daß sie ihrem gemahl allzu nahe verwandt wäre. Man ließ die sache an den Papst gelangen, welcher solche dem Diego Gelmirio, Bischoff von Compostell, überließ, der den ausspruch that, daß eine ehescheidung sollte vorgenommen werden. Alphonsus suchte zwar das Königreich Castilien zu behalten; allein die Castilianer erwehlten an. 1122. Alphonsum Raimondum von Burgund, der Urraca sohn aus erster ehe, zu ihrem Könige, zumal da sie sahen, daß die Königin den Grafen Gomez von Candespina zu ihrem galan angenommen, auch mit selbigem einen sohn, nahmens Ferdinandum Hurtado, hatte, von welchem das berühmte geschlecht Hurtado in Spanien seinen ursprung haben soll. Mit dem Könige Alphonso von Aragonien kam es zwar zum kriege; allein der neue König setzte sich durch vermittelung der Reichs-Stände mit ihm in güte. Seine eigene mutter aber muste er auf dem schlosse Leon belagern, welche endlich genöthigt wurde, ihren landen gegen einer jährlichen pension zu renunciren. Sie starb endlich um das jahr 1125. und zwar, wie einige wollen, in der geburt eines bastards, oder wie andere sagen, ist ihr der bauch geborsten, als sie einige schätze aus der kirche St. Isidori nehmen wollen. Ihre schwester war die beruffene Theresa, Heinrichs von Lothringen gemahlin. (siehe **Theresa**.) Es ist zu verwundern, daß man nach der zeit den Infantinnen von Castilien den nahmen Urraca gegeben; wenigstens ist dieser nahme bey den nachbarn zu einem rechten abscheu worden. Denn als die Französischen Gesandten eine von den töchtern Alphonsi

phonsi IX. vor ihren König zur gemahlin wehlen sollten, zogen sie die heßlichere der schönen vor, blos weil jene Blanca, diese aber Urraca hieß. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. X. *Turquet*, histoir. d'Espagne, liv. IX. *Bayle*.

Ursacius, Bischoff von Singidon in Mösien, machte sich in dem IV. sæculo durch vertheidigung der Arianischen lehre, und durch verfolgung der rechtgläubigen bekannt. Er und Valens von Mursia in Pannonien, welcher auch in Arii lehre auferzogen worden war, schlugen sich zu Eusebio von Nicomedien, welcher gleichfalls dem Arianismo anhieng. Sie erschienen auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardica, allwo sie abgesetzt wurden. Auf dem Mayländischen Concilio sagten sie ihren irrthümmern ab, erneuerten aber selbige hernach bald wieder, und wurden auf dem Concilio zu Rimini abermals abgesetzt, jedoch nach einem verstellten widerruf von eben demselbigen Concilio restituiret, da sie denn ihre Arianische lehre in Illyrien noch weiter fortpflantzten. *Ambrosius. Theodoretus. Socrates. Baron.*

Ursatus, (Sertorius) oder Orsato, war aus einer alten adelichen familie zu Padua, gestalt man sie denn in öffentlichen urkunden vom anfange des XIII. sæculi genannt findet. Dieser war an. 1617. den 1. febr. gebohren, und bekam in der ersten kindheit eine reiche erbschafft von einem seiner vettern, der Sertorius hieß, und die bedingung dabey ausmachte, daß allemal der älteste in der familie Sertorius heissen sollte. Er ward auch von der wittwe dieses vetters erzogen, und kam durch seinen fleiß im studiren so weit, daß er an. 1635. Doctor Philosophiæ ward, und drey jahre hernach eine schrift unter dem titul Sertum Philosophicum heraus gab. Jedoch wendete er seinen meisten fleiß nebst der Poesie auf die antiquitäten, weswegen auch Car. Patinus, Octavius Ferrarius, der Graf Jo. de Lazara und der Graf Car. de Dottori, ein berühmter Italiänischer Poet, als leuthe von gleicher wissenschafft seine vertrautesten freunde waren, und auch andere Gelehrte von antiquitäten, wenn solche irgendswo gefunden wurden, ihn häufig zu rathe zogen, und briefe darüber mit ihm wechselten. Der Rath zu Venedig, dem er an. 1652. seine Monumenta Patavina zuschrieb, machte ihn davor zum Ritter von St. Marcus, und trug ihm etliche jahre hernach die Professionem Meteororum zu Padua auf, die er zwar, ungeachtet er nicht mehr der jüngste war, annahm, aber den antiquitäten deshalben nichts abbrach, gestalt er denn an. 1672. sein werck de Notis Romanorum heraus gab. Zuletzt unternahm er eine historie von Padua, die er erst Lateinisch verfertigte, und hernach Italiänisch übersetzte, und also an. 1678. den ersten theil, der bis an. 1173. geht, heraus gab. Er ward zwar vor die überreichung dieses buchs von dem Rathe zu Venedig mit allen seinen nachkommen in den Grafenstand erhoben, hingegen war ihm dieselbe tödtlich. Denn weil er bey der langen rede, die er gegen dem Rathe ablegte, den urin zu lange verhielt, zog er sich dadurch eine kranckheit zu, an der er noch in selbigem jahre starb. Ausser den bereits gemeldten schriften hat er auch an. 1660. Marmi eruditi ans licht gestellet, und an. 1719. hat einer seiner enckel, Joh. Anton. Ursatus, die fortsetzung davon, die Sertorius selbst verfertigt gehabt, unter dem titul: Marmi eruditi overo Lettere sopra alcune antiche Inscrizioni, heraus gegeben, welchem wercke auch Sertorii leben beygefügt ist.

Ursel, ein ansehnliches geschlecht in Brabant, welches an. 1638. von dem Kayser den Reichs-Gräflichen character erhalten, vorhero aber anfangs den Adel-stand und darauf die Freyherrliche würde geführet. Ob Werner von Ursel, welcher an. 1330. als des Teutschen ordens Meister in Preussen zu Marienburg von einem ordens-bruder erstochen worden, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Dieses ist gewiß, daß einer dieser familie von dem Kayser Carolo V. zum Hof-Pfaltzgrafen gemacht worden; dessen sohn, ein Baron von Wesemale, hat dreißig jahr in Kayserlichen diensten gestanden, und ist bey den damaligen troublen in den Spanischen Niederlanden, um selbige beyzulegen, Commissarius gewesen. Sein sohn Johannes, der 52. jahr dem Könige in Spanien getreue dienste geleistet, und sich einige zeit als Gesandter in Engelland aufgehalten, hat einen sohn, nahmens Conrad, Freyherrn von Hobocke, gezeuget, der obgedachter massen an. 1638. den Reichs-Gräflichen character von Ursel und Hobocke auf sein geschlecht gebracht. Von seinen nachkommen florirte gegen ausgang des XVII. sæculi ein Graf Ursel als Spanischer General-Feld-Marschall. Von Conrado Alberto Carolo, Hertzoge von Ursel, so von dem Kayser Carl VI. in den Fürsten-stand erhoben worden, siehe den folgenden articul. *Gryphius*, vom Ritter-orden, pag. 82. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant*, pag. 26.

***Ursel**, (Conradus Albertus Carolus, Hertzog von) und Hobocke, Kayserlicher geheimer Rath, wie auch Gubernator und General-Capitain des landes und der Grafschafft Namur, war eigentlich aus dem geschlechte von Schets. Sein vatter, Franciscus Schets, Graf von Ursel, zeugte ihn mit Honoria Dorothea von Hornes. An. 1714. vermählte er sich mit Eleonora Christina, des jetzt regierenden Fürstens Ludovici Ottonis von Salm schwester. An. 1716. befand er sich im nahmen des Adels bey der grossen Deputation, welche die Niederländischen Stände wegen des mit den Holländern geschlossenen barriere-tractats nach Wien schickten, bey welcher gelegenheit er von dem Kayser den 24. april an. 1717. in den Fürsten-stand erhoben wurde. Im octob. eben dieses jahres vertrat er bey der huldigung zu Brüssel die stelle eines Erb-Marschalls von Brabant. An. 1718. ward er ein würckliches mitglied bey dem neuerrichteten Staats- und Regierungs-Rathe zu Brüssel. Nach der zeit hat er auch das Gouvernement von Namur bekommen. Er starb zu Brüssel den 3. may an. 1738. Sein leichnam ist den tag hernach in das von dessen vorfahren gestiftete kloster der Brigittiner gebracht, und allda beerdiget worden. *Acta publica.*

Urselen, siehe Urseren.

Ursenbeck, eine Gräfliche familie, deren stamm-schloß Ursenbeck oder Ursenbach in Bayern, in dem Mittelfelser Land-Gerichte gelegen. Von dannen hat sie sich in die Steyermarck gemacht, und daselbst das Erb-Stäbelmeister-amt erhalten. Zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten ist sie nach Oesterreich gekommen, und hat erstlich die Freyherrliche, nachhero aber in dem XVII. sæculo die Gräfliche würde an sich gebracht. Friedr. Ursenbeck ist an. 1165. zu Zürich und Leonhard an. 1179. zu Cöln auf dem turnier gewesen. Petrus lebte um das jahr 1368. Georgii Bernhards vier söhne haben sich in dem XVI. sæculo in vier linien vertheilet, von denen um das jahr 1699. Christoph David, Kayserlicher geheimer Rath, nur allein übrig gewesen. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. III. Lehm. teutsch. Europ. P. III. Hunds Bayer. stammb. *Imhof.* N. P. I. in mant.

Urseliner, siehe Ursula.

Urseren- oder Urselen-Thal, Vallis Ursaria, Ursella, ein dem Canton Uri zuständiges am Gotthardt gelegenes anmuthiges thal, so etwan zwey meilen lang und eine breit, anbey mit grasreichen weyden versehen ist. Den ursprung des nahmens führen einige ab ursis von den bären, welche vormals sich allda häufig aufgehalten, wie denn das land einen bären im wapen führet; andere aber vom flusse Reuß, zu Latein Ursa genannt, welcher da hindurch rauschet. In diesem thale werden die berühmten Urseler-käse gemacht. Der haupt-flecken heisset Urseren. Diese thal-leuthe sind abkömmlinge von den alten Lepontiern, die vormals zu der Rhätischen provintz gehöret haben; wie sie denn noch dato in geistlichen sachen dem Bischoffe von Chur unterworffen, auch unter die Gottshaus-leuthe des klosters Disentis gezehlet werden. Sie waren vormals gantz freye leuthe, hatten auch oft krieg mit den Bündtnern und Livinern, wie sie denn an. 1332. in einem treffen 500. Churwalchen erlegt und ihren Obersten gefangen, auch an. 1352. mit dem Abt von Disentis krieg geführet. An. 1410. da sie von den Bellentzern und Etschthalern hart bedrängt und angefochten waren, schlugen sie sich zu denen von Uri, als welche sie für ihre Vätter und Ober-Herren erkannten, jedoch haben sie ihren eigenen Land-Amman und Land-Rath, den sie nach ihrem belieben selbsten setzen, wie auch ihr eigen Land-Gericht. So führen sie auch ihr eigenes land-panner; jedoch wenn das panner von Uri vorhanden ist, so müssen sie das ihrige unterschlagen. Ein jeweiliger Land-Amman ist verbunden so bald nach seiner erwehlung nach Disentis zu dem alldasigen Abte hinzugehen, und daselbst das amt und Gericht zu empfahen, auch selbigem zwey weisse handschuhe zu geben. Nebst dem hat ein Abt seine renten und gülten samt andern gerechtigkeiten in diesem thal. Es gehet ein starcker paß creutz-weise hindurch; nemlich gegen aufgang eine strasse über den Crispalt in Obern oder Grauen-Bund. Gegen niedergang eine andere über den Furcken in Wallis, jedoch nur zur sommers-zeit; denn im winter sind diese berge nicht wandelbar. Gegen mitternacht gehet der weg der Reuß nach auf Uri und weiter in die Schweitz. Gegen mittag reiset man über den Gotthardt in Italien. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 205. b. *Simler.* de Rep. Helvet. P. II. p. 568. Scheuchzers B. R. tom. III. p. 45.

Ursin, siehe Irsingen.

Ursina, Guidonis Torello, des ersten Grafen von Guastalla, gemahlin, ließ eine ungemeine hertzhafftigkeit wider die Venetianer sehen, welche die stadt in ihres gemahls abwesenheit belagerten. Denn sie that mit ihren trouppen einen ausfall, erlegte eine grosse menge von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgosius*, lib. III. c. 2.

Ursini, siehe Orsini.

Ursini, (Joh. Baptista) ein Römer, und 38ster Hochmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, auf der insul Rhodis. Er war anfänglich Groß-Prior zu Rom, wurde aber an. 1467. an statt des verstorbenen Raimondi Zacosta Hochmeister. Er kam auch im december zu Rhodis an, und nachdem er diese insul fortificiret, hielt er an. 1471. ein General-Capitul, auf welchem er verschiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476. wurde er mit einem starcken fieber befallen, und mit einer so starcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch schon zu seiner leich-bestattung anstalt gemacht, bis er nach 18. stunden wieder zu sich selbst kam. Er lebte hierauf noch 66. tage. *Bosio*, histoire de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

Ursini von Blagay, ein Gräfliches geschlecht in Crain, welches von Nicoloto Orsini seinen ursprung herführet. Derselbe begab sich an. 1150. aus Italien in Ungarn, allwo er und seine nachkommen von den Königen Bela III. und Emerico, unter andern

dern die Herrschafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Babo Ursin, Graf von Wodicha, an. 1249. das schloß Blagay zwischen Slun und Carlstadt, nicht weit von dem ursprunge des flusses Krupa in Croatien erbauet, hat er sich davon genennet. Gregorius muste es geschehen lassen, daß die Türcken dieses jetztgedachte schloß an. 1512. wegnahmen, worauf dessen sohn oder enckel, Stephanus, an. 1545. sich in Crain niedergelassen, und sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Ursin, Graf von Blagay, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Land-Vitzdom in Crain, starb an. 1680. Sein sohn, Frantz Adam, succedirte ihm in den gedachten würden, und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius besaß an. 1705. die charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn. *Valvasors* ehre des Hertzog. Crain. *Lehm.* jetzig. Europ. P. III. p. 74. *Bucel.* stemm. P. II. p. 232.

Ursini von Rosenberg, ein Gräfliches geschlecht in Kärndten, siehe Rosenberg.

Ursins, (Joh. Juvenal des) Ertz-Bischoff von Rheims, war in dem XV. sæculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Ursins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requetenmeister gewesen, nahm er endlich den geistlichen stand an, und wurde Bischoff von Beauvais und Laon, nach diesem aber Ertz-Bischoff von Rheims. An. 1461. consecrirte er König Ludwigen XI. wurde auch von dem Papst Calixto III. nebst einigen andern Prälaten ernennet, um die sententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans gesprochen hatten, zu untersuchen. Er hielt auch ein Concilium, und starb den 14. jul. an. 1474. Einige wollen, er sey nach seines bruders tode Cantzler gewesen, welches aber nicht zu erweisen. Er hat eine historie von dem Könige Carolo VI. geschrieben, von an. 1380. bis 1422. welche Theodorus Gothofredus und dessen sohn Dionysius edirет. *Sansovinus*, geneal. de la Casa Ursina. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. de Episc. Rhemens.

Ursinus, (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel, welcher eine bürgers-tochter geschwängert hatte, unächter sohn, und wurde deshalben von seinen freunden wenig geachtet; allein es nahm sich einer aus der Delphinischen familie, welcher Canonicus zu Rom war, seiner an, und durch dessen vorschub fand er nicht allein gelegenheit, sich in studiis vest zu setzen, sondern wurde auch Priester an der Constantinischen kirche daselbst, bey welcher gelegenheit er sich insonderheit auf die alten müntzen und andere antiquitäten legte. Er starb den 18. jun. an. 1600. und setzte den Cardinal Odoardum Farnesium zum erben ein, jedoch hinterließ er der Delphinischen familie, welche ihm so viel gutes gethan, 6000. gülden. Seine schrifften sind: de Familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæsar; Sallustius; Tacitus; Suetonius cum Notis; Appendix ad Petrum Ciacconium de Triclinio. *Thuan.* hist. lib. CXXIII. *Rocca*, bibl. Vaticana. *Erythraus*, pin. *Hanckius*, de script. rer. Roman. *Teissier*, éloges.

Ursinus, (Johannes Henricus) war an. 1608. zu Speyer gebohren, allwo sein vatter, Johannes Ursinus, Notarius publicus und Procurator gewesen. Den anfang seiner studien machte er in seiner vatter-stadt, und ward an. 1626. auf die Academie zu Straßburg geschickt. Als an. 1632. Speyer von den Spaniern eingenommen ward, sahe er sich nebst andern Studiosis Theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Maynz in dem angerichteten Lutherischen Gymnasio zum ersten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umständen leicht sehen konnte, daß die schule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte, resignirte er, mit dem vorsatz, seine studia in Straßburg weiter fortzusetzen. Doch er war kaum daselbst angekommen, so entschloß er sich, auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen, und dienste anzunehmen, wie er denn auch an. 1633. nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634. muste er nach der Nördlinger schlacht mit seinen Pfarr-kindern nach Speyer weichen, und bey dieser gelegenheit ward er erstlich zum Conrector, hernach an. 1635. bey den Augustinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643. zum ordinairen Pfarrer zu St. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monate, so bekam er den letzten beruf nach Regenspurg zur Superintendur, allwo er an. 1666. gestorben. Die fürnehmsten seiner schrifften sind: Regula Fidei Christianæ; Salomonische Spruch-Postille; Parallela Evangel.; Quinquagena Meditationum festivalium; Commentarius in Joëlem, Jonam, Amos, Ecclesiasten; sacra Analecta; Paradigmata Concionum; de Christianis Officiis; Exercitationes de Zoroastre, Hermete, Sanchoniathone; Arboretum biblicum; Sylva Theologiæ symbolicæ; Jeremiæ Virga vigilans; de Ecclesiarum Germanicarum Origine & Progressu; Miscellanea Theol. & Phil. *Freheri* theatr. *Clarmundi* vitæ clariss. viror. fasc. VII. n. 20. p. 200. seqq.

Ursinus, (Zacharias) war den 18. jul. an. 1534. zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Caspar Beer, ein gelehrter mann, und Allmosen-Herr daselbst, die mutter Anna Rothin aus einem Patricien-geschlechte. Nachdem er gute fundamenta in seinen studien geleget, wurde er an. 1550. nach Wittenberg geschickt, woselbst er sich gantze sieben jahr aufhielt; weil ihm aber sein vatter wenig geld schicken konnte, bekam er einige stipendia, muste sich auch mit präceptoriren behelffen. Er wendete daselbst grossen fleiß an, und setzte sich in der Poesie, in den sprachen, in der Philosophie und Theologie ziemlich vest, wurde auch von Melanchthone sehr geliebet. Dieser nahm ihn an. 1557. mit sich auf das Colloquium zu Worms, von dar er durch die Schweitz nach Genf gieng, daselbst Calvinum sprach, und weiter nach Paris, um sowol die Frantzösische sprache zu erlernen, als auch unter Johanne Mercero sich im Hebräischen zu perfectioniren. Bey seiner rückreise hielt er sich eine zeitlang zu Zürich auf, und kam durch Schwaben und Francken wieder zurück nach Wittenberg. An. 1558. wurde er zum Rector des Elisabethen-Gymnasii zu Breßlau beruffen, welche stelle er wohl verwaltete. Allein als er Melanchthonis Examen Ordinandorum zu erklären hatte, und dabey die materie von dem heiligen Abendmahl nach Melanchthonis sinn erklärte, wurde er gleich vor einen Sacramentirer gehalten. Dieses war die ursache, daß er zu seiner defension die lehre von Sacramenten kürtzlich verfassete, welche man auch unter seinen schrifften findet. Weil er keine lust zu zancken hatte, suchte er seine dimission, die er auch im april an. 1560. erhielt, da er sich denn nach Wittenberg wendete. Melanchthons tod aber verursachte, daß er nach Zürich gieng, da er sich vornemlich zu Petro Martyre hielt. An. 1561. wurde er in das Collegium Sapientiæ nach Heidelberg beruffen, allwo er sich auf das predigen legen wollte, welches ihm aber nicht von statten gieng; jedoch gab er einen tüchtigen Professorem ab. Weil ihm nun die Professio Locorum communium aufgetragen wurde, muste er den statuten gemäß den 25. aug. an. 1562. in Doctorem promoviren. In selbigem jahre muste er auf des Churfürsten befehl den Heidelbergischen Catechismum verfertigen, und als selbiger von Flacio und Heßhusio angefochten wurde, konnte er nicht umhin, ihnen durch eine Teutsche apologie zu antworten. Er muste auch Exegesin veræ Doctrinæ de Sacramentis schreiben. An. 1564. wurde er auf das Colloquium zu Maulbrunn geschickt, woselbst er mit Brentio und Smidlino disputirte. Er gab auch dem Churfürsten an, einige schulen zu Amberg, Heidelberg und Neuhaus aufzurichten, und schrieb eine gewisse art vor, wie auf selbigen sollte unterrichtet werden. Er satzte sich dadurch bey dem Churfürsten in solche gnade, daß, als er an. 1571. von dem Canton Bern auf die Academie zu Lausanne beruffen wurde, er seine dimission nicht erhalten konnte; wie denn der Churfürst deshalben mit eigener hand an ihn schrieb, und verschiedene ursachen vorschützte, warum er ihn nicht dimittiren könnte. An. 1574. muste er auf des Churfürsten befehl ein glaubens-bekänntnis aufsetzen von GOtt, Christo und dem heiligen Abendmahl. Als aber der Churfürst an. 1577. verstorben, wurde es in der Pfaltz gantz anders, indem sein ältester Printz, Ludwig, keine andere als Lutheraner dulden wollte. Er wurde dannenhero nebst den Studiosis, welche in dem Collegio Sapientiæ studirten, genöthiget, von Heidelberg wegzugehen, und weil Churfürst Friedrichs anderer Printz, Johann Casimir, ein grosses Gymnasium zu Neustadt stiftete, wurde er dahin zum Professore Theologiæ beruffen, allwo er den 26. may an. 1578. seine lectiones anfieng. Er schrieb daselbst einige bücher, war auch im begriff, deren noch mehr zu verfertigen; allein er starb darüber den 6. mertz an. 1583. Seine schrifften wurden nach seinem tode von Davide Pareo zusammen heraus gegeben. Die vornehmsten sind: Exegesis de Sacramentis; Admonitio Neustadtiana; Epigrammata; Commentarius de Mortalitate & Consolationibus Christiani. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. *Bayle*.

* **Ursinus**, (Benjamin) ein Mathematicus, hieß sonsten Behr, und war zu Sprottau in Schlesien an. 1587. den 5. jul. gebohren. Nachdem er in seinen studien genugsamen grund gelegt, hielt er sich eine zeitlang als Hofmeister zweyer von Adel, bey Keplero, dem er an den Tabulis Rudolphinis arbeiten half, zu Prag, und hernach zu Lintz auf, ward auch allda an dem Gymnasio Rosenbergico Lector Mathematum, endlich aber an. 1630. Professor Matheseos zu Franckfurt an der Oder, und starb den 27. sept. an. 1633. Seine schrifften sind: Trigonometriæ libb. III.; magnus Canon Triangulorum logarithmicus; de Originibus Rosenbergiacis, &c. *Becmann.* notit. Acad. Francof. *Witte*, diar. ad an. 1634.

Ursperg, eine unter die ungefürsteten Schwäbischen Reichs-Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Prämonstratenser-ordens, im Hoch-Stift Augspurg, an dem Mindel-flusse und dem sogenannten Bärenberg, auf dem halben wege zwischen Augspurg und Ulm gelegen, ist an. 1125. von dem Grafen Wernero zu Baltzhausen und Schwabeck und dessen gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggräfin von Oesterreich, gestiftet, dotiret, und aus dem grunde erbauet worden. Dieses Stift war anfänglich nur eine Probstey, ist aber an. 1349. von dem Papst Clemente VI. zu einer Abtey gemacht worden. Selbiges hat die aufsicht über die Gotteshäuser Roggenburg, Schefftlaren, Osterhofen und Neustift, und besetzet dieselben. Unter andern güthern, so es besitzet, ist auch das sogenannte Krumbad, dessen ursprung ziemlich fabelhafft klinget. Viermal sind die Stifts-gebäude allhier abgebrannt, und von grund aus verwüstet worden, nemlich an. 1141. das erste, an. 1216. das andere, an. 1525. das dritte, und an. 1632. das vierte mal; doch ist es nach der zeit wieder in voriger grösse und weite aufgebauet worden, und hat seine von den Römischen Kaysern und Königen, auch dem Röm. stuhle erhaltene gerechtsamen und freyheiten seit dem gar ruhig genossen. *Lunig.* spicil. eccl.

eccl. des Teutschen Reichs-Archivs dritter theil. Bilderbecks Teutscher Reichs-Staat.

† Von dem jahre 1129. bis an. 1349. hat dieses kloster 26. Pröbste gehabt, worunter vornemlich der neunte, nahmens Conrad von Lichtenau, zu mercken, welcher durch seine historische gelehrsamkeit, und insonderheit durch sein Chronicon Urspergense vielen ruhm erworben. *M. Steinweeg. manuscr.*

Urßlingen, ein altes schloß nahe an Rothweil, wovon die alten Hertzoge von Urßlingen oder Urspulingen in den geschichten bekannt sind. Ihren ursprung führen einige von der familie der Ursiner zu Rom und derer Hertzoge von Spoleto her, welche zu zeiten Conradi II. Imperat. durch gewalt vertrieben, und dieses schloß erbauet haben sollen. Ein bruder von den ersten flüchtlingen soll das Baronat Rappolstein im Elsaß erlanget, jedoch sich niemals einen Hertzog geschrieben haben, obgleich die von Rappolstein mit den Hertzogen von Urßlingen einerley wapen geführet. Von gleichem ursprunge sollen die von Weinsperg seyn. Davon siehe **Weinsperg**. Es scheinet aber, als wenn dieses Conradus III. seyn müsse, welchen die scriptores auch öfters den andern nennen, weil sie den ersten vor keinen Kayser halten. Die ursache solches zu glauben ist, daß Weinsperg noch an. 1140. dem Hertzoge Guelpho gehört, dem es Conradus III. abgenommen, und vielleicht dem von Weinsperg gegeben. Die Hertzoge sind zugleich Hertzoge zu Schiltach im Käntziger thale genennet worden, welches städtlein Reinhold, Hertzog von Urßlingen, an. 1389. vor 6000. fl. an Würtemberg überlassen. Wie denn dieser schon zuvor an. 1363. die örter Waltenbuch, Schönaich, Guttenhausen, (Tettenhausen) Oberselgningen, Blattenhard, Diemansweiler, Leinfelden und Reichenbach an Graf Eberharden von Würtemberg vor dreyzehen tausend pfund heller verkaufft. Reinholdi sohn war Conrad, Hertzog von Urßlingen, welcher an. 1364. die Vogtey über das kloster Alpenspach erlanget, davon die urkunden beym Crusio lib. V. P. III. c. 7. ann. Suev. zu lesen. Das übrige ist nach abgang der Hertzoge von Urßlingen, so erst um das jahr 1340. erfolget, an Würtemberg durch kauf oder vergleich gekommen, und haben diejenigen unrecht, die da meynen, Urßlingen sey erst an die Hertzoge von Teck gefallen, mit deren verlassenschafft es Würtemberg sich zugeeignet. Denn es findet sich, daß noch zu zeiten Eberhardi Mitis ein Hertzog von Teck und einer von Urßlingen am Würtembergischen Hofe in diensten gestanden, woraus geschlossen werden mag, daß Urßlingen und Teck dasiger zeit nicht zusammen gehöret. Da nun kurtz darauf an. 1413. der letzte Hertzog von Teck, Friedrich IV. gestorben, mit dessen tode das übrige von Teck an Würtemberg gediehen, gleichwol aber noch an. 1438. einer Reinhold von Urßlingen sich in die streitigkeiten, so die Herren von Geroltzeck unter sich gehabt, interponirt, so folgt, daß Urßlingen erst nach Teck, oder doch zum wenigsten nicht durch Teck an Würtemberg gekommen sey. *Lazius*, lib. VIII. de migr. gent. *Felix Malleolus*, dialog. de nobilit. & rusticit. *Crusius*, annal. lib. VI. P. II. cap. 8. *Struv.* in syntagm. hist. German. diss. de Conrado I. *Datt.* de pace publica. *Burgermeister.* de statu Equ. p. 625. *Sulgeri* annal. Zwifaltenses, P. II. f. 6. *Autor* der historischen *Ephem.* von Würtemb. pag. 313.

Ursula, war eines Fürsten von Groß-Britannien tochter, welche, wie vorgegeben wird, nahe bey Cöln am Rhein mit sehr vielen andern jungen weibs-personen, die sie begleiteten, hingerichtet wurde. Nachdem nemlich Maximus an. 382. von seiner armee in Groß-Britannien zum Kayser erkläret worden, gieng er in Gallien, um seinen thron zu bevestigen, und den Kayser Gratianum zu vertreiben. Einer von seinen befehlshabern, mit nahmen Conan, ein Britannischer Fürst, der Christlichen religion zugethan, ließ eine so grosse tapferkeit hierbey sehen, daß Maximus ihm zur belohnung seiner grossen dienste das Gouvernement von Armorica oder Klein-Britannien gab. Nachdem nun Conan seine residentz in Nantes aufgeschlagen hatte, schickte er Deputirte in Groß-Britannien, um Ursulam für sich zur ehe zu begehren, auch so viel andere junge weibs-personen aus dieser insul, als sie begleiten würden, für die Britannier, welche mit ihm in Klein-Britannien gezogen waren. Diese Abgesandten wurden wohl empfangen, und die Printzeßin segelte mit ihren übrigen gefährten von Londen ab. Allein weil die flotte durch sturm an die küste von Gallia Belgica getrieben wurde, kamen sie zu Tiel an, so ein hafen gegen den einfluß des Rheins zu in Geldern ist, und giengen von dar nach Cöln am Rhein. Nun trug sichs zu, daß gleich damals die Hunnen, welche von Ganno commandiret wurden, für den Kayser Gratianum, wider den tyrannen Maximum zu felde lagen. Als selbige wahrnahmen, daß diese schiffe den Britanniern, ihren feinden, gehörten, griffen sie sie an, und wurden bald meister davon. Diese Barbarn wollten die weibs-personen nothzüchtigen, allein selbige thaten ihnen, nachdem sie von Ursula ermahnet worden, lieber zu sterben, als ihre ehre zu verlieren, solchen widerstand, daß die Hunnen, weil sie ihre schändliche lüste nicht an ihnen büssen konnten, sie allesamt aufs grausamste niedermetzelten, und keines einigen menschen verschonten. Andere sagen, Ursula habe sich mit ihren jungfrauen erst nach Rom begeben, und sey von dem Papst Cyriaco, der aus Groß-Britannien gebürtig, bis nach Cöln begleitet worden, da denn Conan, Hertzog von Britannien, als er ihre ankunft vernommen, ihr bis nach Cöln entgegen gereiset, und daselbst von dem Papst Cyriaco mit ihr getrauet worden. Nach diesem aber habe der Papst sowol als Conan und Ursula den Märtyrer-tod erlitten. Andere führen an, sie wäre von eines Königs in Engelland sohn zur gemahlin verlangt worden. Die anzahl der getödteten kan man nicht eigentlich benennen, weil Usuardus, welcher in dem IX. sæculo lebte, nur sagt, daß selbige sehr groß gewesen. Das gewisseste ist, daß gar kein alter scribent, der in den nächsten vierhundert jahren nach der zeit, in welche man diese geschicht setzet, floriret hat, davon gedencket, und im gegentheil solche umstände darein geflochten werden, welche mit der wahren und unstreitigen historie sich auf keine weise vergleichen lassen, als von einem Könige oder Fürsten in Britannien, da doch die Römer damals Herren des gantzen Britannischen landes waren, und keine einheimische Fürsten litten; von einer tochter des Königs in Sicilien, allwo noch viel weniger Könige waren, von Papst Cyriaco und Bischoff Pantalo zu Basel, dergleichen nie keine in solchen geistlichen würden gewesen ꝛc. Sigebertus, welcher um das jahr 1110. lebte, schreibet, daß eilf tausend jungfrauen umgebracht worden; wiewol andere vorgeben, daß deren zusammen nur eilfe gewesen, welche meynung sich auf einige alte titul gründet, worinn diese zahl in Römischen figuren ausgedruckt wird. XI. M. V. welches so viel heissen soll, als undecim martyrizatæ virgines; das ist, eilf zu Märtyrern gemachte jungfrauen. Allein es hat Jacobus Sirmondus, und nach ihm Henricus Valesius ausgeführet, daß der irrthum daher entstanden, weil man in alten Martyrologiis gefunden S. S. Ursula & Undecimilla V. M. so habe man Undecim millia daraus gemacht, da es doch nur eine einzige gewesen, Undecimilla genannt. *Revelationes Elisabethæ Schœnaugiæ. Johann. Trithemius*, chron. Hirsaug. *Historia Longobard. Johann. Maior*, de gest. Scot. lib. I. cap. 14. *Surii* acta Sanctorum, tom. V. *Cromberch.* S. Ursula vindicata. *Usserii* antiquit. eccl. Britann.

Ursulerinnen, eine gewisse geistliche Ordens-Gesellschafft von jungen weibs-personen und wittwen, welche nach der regul des heiligen Augustini unter gewissen Bischöffen leben. Angelus von Brescia stiftete zuerst diese Ordens-Gesellschafft in Italien, allwo sie an. 1572. von dem Papst Gregorio XIII. auf Caroli Borromäi, des Ertz-Bischoffs von Mayland, und Pauli Leonis, des Bischoffs von Ferrara, anhalten, bestätiget wurde. Nachgehends führte Magdalena Lullier, eine Nonne von St. Beuve, an. 1611. diese Ordens-Gesellschafft der Ursulerinnen auch in Franckreich ein, welche stiftung nebst ihren statuten und satzungen von dem Papst Paulo V. bestätiget ward. Das erste kloster wurde zu Paris gestiftet; anietzo aber sind deren noch viel andere in dem Königreiche. Sie unterrichteten junge weibs-personen, welches eine von den vornehmsten absichten der stiftung ist. *Di Costa. Spondanus.*

Ursus, (Nicolaus Raimarus) ein berühmter Astronomus, war zu Henstedt in Ditmarsen gebohren. In seiner jugend war er ein säu-hirt, und fieng erst im 18. jahre seines alters an lesen zu lernen, worauf er aber so viel zeit, als ihm bey seinem zustande möglich war, wendete, und weil er von gutem verstande war, erlernte er bald die Lateinische, Griechische und Frantzösische sprache, nicht weniger die Mathesin, Astronomie und verschiedene andere theile der Philosophie, und zwar dieses meistentheils blos von sich selbst. Er wandte sich hierauf an. 1584. in Dänemarck, hielt sich auch an den grentzen von Pommern und Polen eine zeitlang auf, und erfund ein neues systema von der Astronomie, welches des Tychonis de Brahe seinem ziemlich gleich kam. Er communicirte selbiges an. 1586. dem Landgrafen von Hessen, allein Tycho de Brahe gab ihm schuld, er hätte es ihm abgestohlen. Er lehrte hierauf an. 1588. die Mathesin zu Straßburg, und wurde von dar nach Prag beruffen. Daselbst ließ er eine schrift de Astronomicis Hypothesibus drucken, darinn er Tychonem de Brahe heftig angriff, und auf das schimpflichste tractirte, welcher ihn deshalben criminaliter belangen wollte, allein Ursus machte sich an. 1598. heimlich von Prag weg, und starb bald darauf. Er wird von vielen scribenten nur Nicol Reimers genennet, und irret Bayle, wenn er setzet, daß dieser ein anderer scribent gewesen, wie Mollerus es erweiset. Seine schriften sind: Fundamentum Astronomicum; de Astronomicis Hypothesibus seu de Systemate Mundi; Astronomicarum Hypothesium Vindicatio & Defensio; Problemata totius Processus Astronomicæ Observationis; Tetragonismus Circuli; Geodæsia Ranzoviana; unrecht aber wird ihm ein buch de Civitatibus Hanseaticis in Dithmarsia von Bartholino zugeschrieben. *Gassendus*, in vita Tychonis. *Molleri* isagoge ad historiam Chers. Cimbr. *Barthol.* de script. Dan. pag. 134. *Bayle.*

Urtenen, eine Herrschafft im Berner-gebiethe unweit Jägistorff, war vor zeiten ein sitz der Edlen von Urtenen, bürger zu Burgdorff, aus welchen Ulrich an. 1363. gelebt hat. Nach der hand ist sie an verschiedene familien und endlich an die von Bonstetten gekommen, welche sie besessen bis auf Jacob, der sie an Friedrich Willading (welcher nach der hand Schultheiß zu Bern worden) verkauffet hat; von diesem ist sie erbsweise

weise an seinen tochtermann, Hieronymus von Erlach, dißmaligen Schultheiß zu Bern gelanget. *

Usa, fluß, siehe Adroba.

Usbürger, sind vor alters solche personen genennet worden, welche an einem orte das bürger-recht, und die demselben anhängende protection, gegen erlegung einer summe geldes erlangt, ungeachtet sie an einem andern orte gewohnet. Das wort kömmt her von aus und bürger, weil nemlich dergleichen leuthe als auswärtige bürger anzusehen. Man lieset, daß unter andern die stadt Straßburg vor zeiten gar viel solcher Usbürger, und unter denselben auch Standes-personen, gehabt. *Schilt.* instit. J. P. P. I. lib. I. tit. 6. §. 4. P. II. tit. 19. §. 39.

Uscam, war ein Armenianischer Bischoff von Buschavanch, welcher ort unten an dem berge Aracos liegt, allwo ein kloster St. Sergii ist. Er wurde an. 1662. von seinem Patriarchen, der seinen sitz zu Egmiazin hat, in Europa geschickt, um die Bibel, und einige andere bücher zum gebrauch ihrer kirchen drucken zu lassen. Er kam also nach Rom, und wurde von dem Papst Alexandro VII. wohl empfangen. Als er sich 15. monat daselbst aufgehalten, gieng er nach Amsterdam, allwo er an. 1664. die gantze Bibel in der Armenianischen sprache, nebst noch unterschiedlichen andern büchern auf seine eigene unkosten drucken ließ, und hernach mit des Königs in Franckreich erlaubnis sich zu Marseille aufhielt, allwo er viel bücher für seine nation drucken ließ, und endlich starb. Die von ihm angerichtete druckerey ist auch nach seinem tode continuiret worden. *Simon*, hist. crit.

Uscoquen, ein gewisses volck in dem theile von Croatien, welches dem Hause Oesterreich zugehöret. Die ersten von diesem volcke flohen aus Dalmatien, um sich aus der Türckischen tyranney los zu machen; wovon einige das wort Scoco, ein flüchtling, herleiten. Der vornehmste ort, den sie erwehlten, war die vestung Clissa, so über Spalatro gebauet ist. Als aber dieser ort an. 1537. von den Türcken eingenommen worden, flohen sie nach Segna, so eine stadt ist, welche gegen der insul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Frangipani gehörte. Allein der Kayser Ferdinandus vereinbarte diesen ort mit der Crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beschützen, und gab ihn den Uscoquen. Weil diese leuthe ein sehr kühnes und wildes volck sind, meynte man zwar anfänglich, daß sie gute dienste wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihnen geschahe; allein bald hernach legten sie sich auf das rauben, so, daß sie auch der Christen nicht verschonten, welches sie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den hals zog. Wiewol im anfange die zahl ihrer streitbaren männer nicht über sechshundert sich belief, waren sie doch den Türcken auf ihren marschen sehr beschwerlich. Bisweilen streiften sie bis an ihre häuser, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieses verursachte, daß die Türcken ihnen eine andere art volck entgegen setzten, die Martelosses genannt, welche noch ärger, als sie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uscoquen, die Citadini oder Casalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Citadini sind diejenigen, welche in der stadt Segna gebohren sind, und eine beständige wohnung, die von dem vatter auf den sohn erbet, haben. Die Stipendiarii sind, welche um sold dienen, und in vier compagnien eingetheilt werden, deren jegliche aus 50. mann unter vier befehlshabern bestehet. Hiernächst sind noch andere Officirer, deren jeglicher ein klein schiff ausrüstet, um seecaperey zu treiben. Die Avanturieri sind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche sich mit diesen letztern vereinbaren. Ihre schiffe oder kähne haben gemeiniglich 30. einige auch 50. mann, und lauffen zu verschiedenen zeiten des jahrs aus, insonderheit um Ostern und Weynachten. Alsdenn stossen die Uscoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beschützung der stadt nichts anders hinter sich lassen, als alte leuthe, weiber und kinder, Priester und Mönche. Bisweilen haben sie gut glück, und zwar nicht sowol durch ihre tapferkeit, als wegen der bequemlichkeit der insuln, felsen und wüsten, deren der Venetianische meer-busen sehr viel hat, worinn man sich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieses volcks sind feuer-röhre, äxte und bajonets. Der religion nach sind sie Catholisch. *Amelot de la Houssaye*, hist. des Uscoques.

Usedom, lat. Usedomia, eine insul in der Ost-see bey Vor-Pommern. Sie wird von der see, dem grossen Haff und den beyden flüssen der Schwine und Peene formiret, ist ohngefehr sieben meilen lang und drey breit, und wird vor eine besondere provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Usedomerland genennet. Vor alten zeiten soll sie mit dem vesten lande an einander gehangen haben, aber hundert jahr ohngefehr vor Christi geburt durch ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor diesem ist ohnweit des ausflusses der Peene die berühmte handels-stadt Wineta gestanden, davon an seinem orte. Was den heutigen zustand dieser insul betrift, so ist sie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, schöne holtzungen, treffliche fischerey, und gutes weydewerck. Der beste ort darauf ist Usedom, ein kleines offenes städtgen. Vor alters ist es eine grosse und veste stadt gewesen, nachgehends aber sowol durch viele kriege als öftere feuer-schaden dermassen verfallen, daß sie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpositus seinen sitz und der gantze Synodus bestehet aus zehen ansehnlichen Pfarrherren. Die übrigen besten örter sind: Budgla ein altes schloß, Bentz, Mellentin, Crincke, Morgenitz, Stolpe und Caseburg, ausser welchen auch noch die Peenemünder-schantze zu mercken, welches der einige ort ist, darinn sich mannschafft halten kan. Diese insul wurde an. 1713. vermöge des sequestrations-tractats vom Könige in Preussen besetzt, an. 1715. von den Schweden überrumpelt, und in demselbigen jahre, von den damaligen Nordischen Alliirten den Schweden mit stürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Usedom, Usdom, eine uralte adeliche familie in Pommern, welche von jetztgedachter insul den nahmen führet, als in welcher gegend dieses geschlecht seit etlichen hundert jahren gewohnet. Jarislaus von Usedom, ein Ritter, hat um das jahr 1410. floriret. Nicolaus ist an. 1490. Fürstlicher Rath zu Wolgast gewesen, und nachgehends Professor zu Greyphswalde worden. Johannes Usedom, J. U. D. Professor zu Greyphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555. wegen des Stifts Cammin und in andern verrichtungen an den Kayserlichen Hof verschickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommerischen lande völlig bey dem Kayser aussöhnte, und ward dahero mit dem Ritter-guthe Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wolgast beschencket. Um eben diese zeit bekleidete George die stelle eines Hof-Raths zu Wolgast und hatte seine Ritter-güther bey Anclam. Eckhard war um das jahr 1608. Chur-Pfältzischer Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil sich aber der zustand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, so ließ er sich zum Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts bestellen, in welcher bedienung er an. 1610. im Elsaß bey Dachstein von den soldaten angefallen, und mit 23. wunden erbärmlich zugerichtet, doch aber glücklich curiret worden. An. 1623. ward er Hertzoglich-Pommerischer geheimer Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625. aber Präsident des Hof-Gerichts zu Wolgast und zugleich Schloß-Hauptmann daselbst. Endlich aber ist er als Landvogt zu Bergen gestorben, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Usenberg, eine Herrschafft im Breißgau, den Marggrafen von Baden-Durlachischer linie zuständig. Sie hatte in alten zeiten ihre eigene Herren, welche gar considerabel gewesen, und nebst den städten und Herrschafften Kenzingen, Endingen, Kürnberg etc. noch viele schlösser, dörfer und güther im Breißgau besessen haben. Burckhard, Herr von Usenburg, lebte um das jahr 1161. und verließ zwey söhne, Burckharden und Rudolphen, von denen Rudolph einen sohn gleiches nahmens gehabt, der aber ohne erben gestorben. Burckhard hingegen pflantzte das geschlecht durch seinen sohn Hesso fort, welcher Hesso zu söhnen oder groß-söhnen gehabt Burckharden und Gebharden. Unter diesen war Burckhard in den damaligen Breißgauischen händeln nicht wenig berühmt. An. 1303. gab er Marggraf Rudolphen von Hachberg die dörfer Muchen, Schliengen und Steinenstatt, die er von dem Marggrafen zu lehen getragen, in einem Land-Gerichte zu Schliengen wieder auf, kauffte anbey verschiedenes zu seiner Herrschafft, muste aber um der vielen kriege willen, die er mit der stadt Brevsach und andern benachbarten gehabt, auch nicht wenig davon versetzen. Kayser Ludewigen leistete er viele dienste, der ihm davor an. 1330. verschiedene orte um zweyhundert marck silbers verschrieb. Kurtz hierauf starb er und verließ einen sohn, nahmens Friedrich, der Susannam von Geroltzeck geheurathet, und zwischen an. 1352. und 1354. ohne leibes-erben gestorben. Obgedachter Gebhard, Burckhards bruder, hatte einen sohn, nahmens Hugo, welcher auch um diese zeit verstorben, und zu söhnen gehabt Johannsen und Hessen, Herren zu Usenberg, so die letzten ihres geschlechts gewesen; inmassen hievon, auch wie ihre verlassenschafft guten theils an die Marggrafen von Hachberg erwachsen, droben unter dem worte Hachberg mehrere nachricht zu finden. Sonsten ist Usenberg von Sansenberg auch Isenburg wohl zu unterscheiden, mit welchen zumal dem letztern es öfters vermenget wird. Confer *Speuer. Imhof. Schurtzfleisch.* de reb. Badens. *

Usias, König in Juda, siehe Azarias.

† **Usingen**, eine kleine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Nassau, an dem flusse Usa, eine meile von Wetzlar und Friedberg gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches in dem XVII. sæculo erbauet worden, residiret eine linie von Nassau-Sarbrücken, von welcher unter Sarbrücken nachzusehen ist, woselbst die genealogie der Fürsten von Nassau-Usingen befindlich.

Usk, eine Engelländische stadt in Monmouthshire, liegt an dem flusse gleiches nahmens, über welchen sie eine brücke hat. Sie ist groß und wohl bebauet, und hatte vormals ein schloß, welches anietzo gantz ruiniret ist. Man hält davor, daß das alte Durnicum allhier gestanden habe. Der Hertzog von Beaufort hat ein schönes schloß, Rayland Castle genannt, ohnfern dabey. *Camden. Breverell. Mieg.*

Uslar, eine stadt nebst einem Amte, in dem Hertzogthum Braunschweig, in dem Sollinger-walde, 3. meilen von Göttingen,

gen, gelegen. Ehemals war allhier ein Fürstlich schloß, Freudenthal genannt, welches an. 1612. im feuer aufgegangen. Es soll dieser ort von einem des geschlechts von Uslar noch in dem Heydenthum erbauet worden seyn. *Zeiler.* top. Duc. Brunf.

Uslar, eines der ältesten adelichen häuser in Hessen und in dem Braunschweigischen. Ihren ursprung führet Leznerus von Ostlario, einem edlen Römer, her, welcher den beynahmen de Doro Campo geführet, und die vorher gedachte stadt Uslar zu des Kaysers Augusti zeiten erbauet haben soll, es ist aber alles ohne grund, und die erdichtete nahmen selbst sind mehr Barbarisch als Römisch. Hermann und Ernst von Uslar werden in einem Gandersheimischen lehn-briefe von an. 1232. als zeugen angeführet. Hildebrand von Uslar hat an. 1259. einen zeugen in einem donations briefe, dem Stifte Hildesheim über dem walde Westerholt ertheilet, abgegeben. Johannes und Ernst haben an. 1451. das schloß Neu-Gleichen an den Eichsfeldischen grentzen dem Landgrafen in Hessen verkauft. Thilo Albrecht hat sich in dem dreyßigjährigen kriege als Braunschweigischer General-Major berühmt gemacht. Er eroberte an. 1633. die vestungen Peine und Calenberg, ward vor Hildesheim bleßiret, und blieb an. 1634. vor Minden. Johann Albrecht, Hessischer General-Lieutenant, hat sich in selbigem kriege ebenfalls hervor gethan. An. 1713. stund einer von Uslar als General-Major in Sächsischen kriegs-diensten. *Leuckfeld.* antiq. Pœldenf. p. 111. *Lezneri* stamm-baum hujus famil. *Tromsd.* Pufend. Schwedische kriegs-gesch. Chemnitz, vom Teutschen kriege.

Uson Cassan, einer von den mächtigsten Königen in Persien, wird bey den scribenten bald Asembech, bald Casanes, bald aber Sum Caßianus genennet. Er war ein sohn Carailuchs, eines mächtigen Fürsten, (sonder zweifel in Turcomannien,) und brachte sich durch seine tapfere thaten dermassen empor, daß er Herr über Armenien wurde. Es waren aber damals zwey factiones in Turcomannien, die vom schwartzen und die vom weissen widder: jene hatte das Königliche regiment in Persien, und von dieser war Uson Cassan, welcher endlich jene bezwang, die beyden letzten Könige aber, nemlich Jooncham und Azen Aly, im kriege erschlug, und an. 1470. sich auf den thron setzte. Hierauf schickte er eine prächtige Gesandtschafft an den Türckischen Kayser Mahomed II. und prätendirte von demselben theils die landschafft Cilicien, theils das nunmehro unter Türckischer botmäßigkeit stehende Trapezuntische Kayserthum, weil er des Trapezuntischen Kaysers Davids bruders tochter zur gemahlin hatte. Es entrüstete sich aber Mahomed über diesen vortrag, und zog mit einer grossen armee wider ihn zu felde. Uson Cassan erinnerte hierauf den Papst Paulum II. des mit dessen vorfahren Pio II. wider den Türcken geschlossenen bündnisses; da es denn der Papst dahin brachte, daß das Römische Reich, Ungarn, Franckreich, Venedig rc. mit gesamter macht das Türckische Reich angreiffen wollten; allein es erfolgte weiter nichts, als daß die Venetianer dem Uson Cassan einige hülffe leisteten, und also waren die Perser zu schwach, den Türcken zu widerstehen. Zwar hatten sie anfangs an. 1472. in zwey schlachten am Euphrat grossen vortheil, ruinirten auch in dem folgenden jahre in Natolien ein Türckisches corpo von 30000. mann. Als aber hernach die beyden haupt-armeen bey Toccat an einander geriethen, davon jede über 300000. mann starck war; so erhielten die Türcken durch den gebrauch des büchsenpulvers einen vollkommenen sieg. Als Mahomed wieder nach hause zog, so ließ er an einem jeden orte, wo er sein lager gehabt, 500. Persianische gefangene mitten von einander schneiden, und unbegraben liegen. Uson Cassan machte zwar anstalt, diese niederlage zu rächen, aber sein eigener sohn Ughermaumet rebellirte wider ihn, und nahm seine zuflucht zum Türckischen Kayser, wodurch ein neuer krieg entstehen wollte. Doch Uson Cassan stellte sich nach und nach kranck, bezeugte grosse bekümmernis wegen seines sohns, und versicherte jederman, daß dieses unglück sein tod seyn würde. Wie man nun glaubte, daß er dem tode nahe sey, nahm er seine vertrautesten Räthe auf die seite, und ließ sonsten niemand vor sich kommen, sondern aller orten aussprengen, daß er gestorben wäre. Hierauf kam der sohn eilends, sein väterliches Königreich einzunehmen. Als er aber die leiche seines vatters sehen wollte, so saß der vatter gesund und frisch auf seinem throne, und empfieng ihn mit einer harten anrede; hernach ließ er ihn ins gefängnis werffen, und endlich erbärmlich umbringen. Nicht lange hernach an. 1478. starb auch Uson Cassan in dem 78. jahre seines alters, und hinterließ von seiner vorgedachten gemahlin noch zwey söhne, Kalula und Jacubbeck, welcher letztere jenen in eben der nacht, als der vatter gestorben war, erschlagen, und sich dadurch auf den thron gesetzet. Petrus Bizarus macht von dem Uson Cassan folgendes portrait: Er war von langer leibes-statur, majestätischem ansehen, freygebig, großmüthig, weise und tapfer. Sonsten soll seine gemahlin, die der Griechischen religion zugethan war, ihn ziemlich nahe zur Christlichen religion gebracht haben. Lib. X. hist. Perf. p. 263. *Angiolello*, de vit. & gest. Reg. Perf.

Usserius, (Henricus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, lebte zu anfange des XVII. sæculi. Er war anfänglich Archidiaconus zu Dublin, und wurde in solcher qualität zweymal an die Königin Elisabeth geschickt, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen war, glücklich ausrichtete. Er arbeitete lange zeit an einem grossen wercke wider den Cardinal Bellarminum; allein es wird erzehlet, daß sein weib alle die papiere zusammen gelesen, und solche ins feuer geworffen, mit vorgeben, daß es keine gleiche partey zwischen einem manne, der sein hauswesen und kinder, und einem, der keine sorge von der welt hätte. *Henricus Fitz Simon*, Britannomach. Ministrorum. *Bayle.*

Usserius, (Jacobus) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland, war aus einem ansehnlichen geschlechte der Usher in Irrland zu Dublin den 14. januar. an. 1580. gebohren. Sein vatter, Arnoldus Usserius, war Cantzley-Secretarius, und seine mutter Margaretha, eine tochter Jacobi Stanihurst, so Richter zu Dublin war, und von welchem man berichtet, daß er zuerst der Königin Elisabeth gerathen habe, eine Universität zu Dublin aufzurichten. Er hatte in seiner jugend zwey vortrefliche Præceptores, Jacobum Fullerton und Jacobum Hamilton, welche von dem damaligen Könige in Schottland, Jacobo, heimlich nach Irrland geschickt waren, die gemüther der Protestirenden Edelleuthe an ihn zu ziehen, und sein bestes, im fall die Königin Elisabeth sterben sollte, zu beobachten, welche aber, damit sie desto besser möchten verborgen bleiben, kein bedencken trugen, die jugend zu informiren. Usserius begriff alles mit solcher geschwindigkeit, daß er schon in dem 13. jahre seines alters tüchtig befunden wurde, in die anzahl der Academischen Alumnorum des Collegii Trinitatis zu Dublin aufgenommen zu werden, und weil er insonderheit eine grosse lust zu dem Studio Historico hatte, soll er schon in dem 15. oder 16. jahre seines alters eine völlige Chronologiam biblicam, so weit die bücher der Könige gehen, verfertiget haben. Sein vatter verlangte, daß er sich auf die Rechtsgelehrtheit legen sollte, nachdem aber derselbe an. 1598. gestorben, ergriff er das Studium Theologicum. Damit er ohne alle hinderung den studien obliegen könnte, überließ er die erbschafft, die auf ihn, als den erstgebohrnen gefallen, aber mit vielen weitläufftigkeiten verknüpft war, seinem bruder Ambrosio, und behielt vor sich so viel, als zu seinen studien und unterhalt erfordert wurde. Als nun diese zeit der Jesuit, Henricus Fitz-Symonds, der zu Dublin gefangen war, die gelehrtesten unter den Protestirenden daselbst zu einer disputation ausforderte, trug man solches dem Usserio auf, ohnerachtet derselbe nur 18. bis 19. jahr alt war. Weil aber Usserius hierbey erkannte, daß die Römisch-Catholischen sich zum öftern auf die Kirchen-Vätter zu beruffen pflegten, nahm er ihm vor, die schriften der Kirchen-Vätter von wort zu wort durchzulesen, welche arbeit er in dem 20. jahre seines alters anfieng, und bis in das 38. continuirte, binnen welcher zeit er alle Griechische und Lateinische Kirchen-Vätter, ja auch die meisten Scholasticos, vom I. sæculo bis auf das XIII. durchlas, auch zugleich anmerckungen darüber machte, und seine meynung, welche schriften genuin oder nicht, eröfnete. Hieraus wollte er ein grosses werck verfertigen, unter dem titul: Bibliotheca Theologica, welches er aber, weil er von dem tode übereilet wurde, nicht vollenden konnte. Er wurde im übrigen in dem 21. jahre seines alters von seines vatters bruder, Henrico Usserio, der auch Ertz-Bischoff zu Armagh war, zum Diacono und Priester zu Dublin verordnet. An. 1607. wurde er Baccalaureus Theologiæ, und bald darauf Professor auf derselben Universität. Als auch an. 1615. ein Parlement und eine versammlung der Geistlichen wegen gewisser religions-puncte und der kirchen-disciplin zu Dublin gehalten wurde, muste Usserius einige artickul aufsetzen, die von den Ständen approbiret, und von dem Könige bestätiget wurden. Es wollten ihn zwar einige übelgesinnte hierüber in verdacht bringen, als wenn er von der Engelländischen kirchen-disciplin abgewichen, und suchten ihn bey dem Könige anzugeben, als wenn er es mit den Puritanern hielte; er legte aber seine unschuld dergestalt an den tag, daß ihm der König an. 1620. von freyen stücken das Bißthum Meath conferirte. Vier jahr darauf wurde er zum Ertz-Bischoff von Armagh ernennet, welchem amte er bis in das jahr 1640. vorstand. Als er aber um diese zeit eine reise nach Engelland that, wie er auch sonst alle drey jahr zu thun pflegte, um in den Engelländischen bibliothecken sich umzusehen, wurde er durch die in Engelland entstandene unruhe verhindert, daß er gar nicht wieder nach Irrland kam. Hierdurch wurde er auch aller seiner einkünfte und seiner güther beraubet, ausser seiner bibliotheck, die man in dem Irrländischen schloß Drogheda verwahret hatte, und welche er zu sich nach Engelland bringen ließ. Der König gab ihm zwar das Bißthum Carlisle; er wurde aber auch dessen durch das Parlement, das sich dem Könige widersetzte, bald beraubet. Die Holländer trugen ihm hierauf eine Profession auf der Universität zu Leiden an, und der Cardinal Richelieu invitirte ihn mit gar ansehnlichen bedienungen nach Franckreich, er schlug aber beydes aus, indem es in Engelland an vornehmen leuthen nicht fehlte, die ihm gerne seinen unterhalt gaben, damit sie nur seines umgangs geniessen, und sich seiner predigten bedienen konnten. Endlich wurde er an. 1647. als er sich zu Londen bey der Gräfin von Peterborough aufhielt, von der Societät of Lincolns-Inn zum Prediger beruffen, und ihm eine anständige pension gemacht, welchem amte er auch in die sieben jahr fürgestanden, bis er anderthalb jahr vor seinem ende wegen blödigkeit des gesichts und mangel der zähne abdanckte. Endlich starb er in der stadt Rey-

gate,

gate, in der Grafſchafft Surrey, den 21. martii an. 1655. Cromwel, der ſonſt Uſſerio feind war, ließ ihn dennoch öffentlich begraben, weil er wohl wußte, daß ihn das volck ſehr liebte. Seine bibliotheck wollte der König von Dänemarck und auch der Cardinal Mazarini kauffen; allein Cromwel verhinderte es, dahero es geſchahe, daß ſie um einen geringen preis von der Irrländiſchen armee gekauft, und der Univerſität zu Dublin geſchencket wurde. Daß Cromwel eine groſſe feindſchafft gegen Uſſerium geheget, ſoll unter andern daher gekommen ſeyn, wie einige berichten, weil Uſſerius zu dem Cromwel, da dieſer noch zu Oxford als ein Studioſus gelebet, ſoll geſagt haben, er würde zwar ein groſſer mann werden, aber der kirche viel ſchaden zufügen. Man führt auch ſonſt noch unterſchiedenes an, das Uſſerius vorher verkündiget habe, als, daß des Cromwels regiment nicht lange währen, ſondern daß das Reich wiederum an den rechtmäßigen erben kommen, jedoch er ſelbſt es nicht erleben würde, u. d. m. Unter den ſchrifften Uſſerii ſind ſonderlich bekannt: Annales Veteris & Novi Teſtamenti; Antiquitates Eccleſiarum Britannicarum; Syntagma de LXX. Interpretum Verſione; de Eccleſiarum Chriſtiananarum Succeſſione & Statu; Epiſtolæ Ignatii, Barnabæ & Polycarpi cum Annotationibus; und Hiſtoria Godeſchalci. *Parr*, the life of James Usher. *Thomas Smith*, in vita quorundam eruditiſſimorum & illuſtrium virorum, &c. *Leti* la vie d'Olivier Cromwel.

Uſſon, ſonſten **Ucio** oder **Uro**, iſt eine kleine ſtadt in Auvergne, eine meile von dem fluſſe Allier, und ſechſe von Clermont gelegen, welche ehemals zu der Grafſchafft Brive gehörte. Das ſchloß Uſſon iſt wegen ſeiner lage auf einem hohen felſen, ſehr veſte, in welchen ſtand es König Ludwig XI. ſetzen laſſen, um ſeine Staats-gefangene darauf zu bringen. Es iſt auch ſelbiges dadurch bekannt worden, daß des Königs Henrici IV. gemahlin, Margaretha von Valois, ſich lange daſelbſt aufgehalten, und ein ſehr liederliches leben geführet hat, wiewol es ſcheinet, daß ſie in ihrem alter ſich gebeſſert habe, daher viele von ihren gönnern dieſen felſen mit dem berge Tabor vergleichen, und zu einem GOttes-tempel machen wollen, der eine geraume zeit der wollüſtigen inſul Caprea, darinn Tiberius ſeinen lüſten in aller einſamkeit nachgehangen, mag ſeyn zu vergleichen geweſen. *Hadr. Valeſius*, not. Gall. *Baudrand. Coulon*, rivières de France. *Baſſompierre. Bayle.*

Uſter, **Uſtri**, ein ſchloß und Herrſchafft im Canton Zürich, ob dem Greyffen-ſee an der Aa gelegen, allwo vor altem die Freyherren dieſes nahmens ihren wohnſitz gehabt haben, als welche der Aebte von Einſiedlen Erb-Schencken geweſen. Die Herrlichkeit kam nachhero an die von Bonſtetten, und endlich die niedere Gerichte durch kauf an die ſtadt Zürich. Es iſt gantz glaubwürdig, daß dieſer ort uralt und ſchon vor Chriſti geburt bewohnt geweſen ſey, maſſen man allda ſchon Heydniſche aſchen-krüge, auch an. 1694. als man das fundament zu einer ſcheune gegraben, einen ſechs zoll hohen Mercurium gefunden hat, welcher in dem kunſt-cabinete zu Zürich aufbehalten wird. *Stumpf.* lib. VI. p. 123. Bluntſchl. merckwürdigk. p. 4. & 285. Wyrſteler. *

Uſtiano oder **Oſtiano**, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Mantua, an den grentzen der beyden landſchafften Cremona und Breſcia, wo der kleine fluß Mela in den Oglio fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 507.

Uſuardus, ein Benedictiner-Mönch, wird von einigen vor einen Mönch von St. Germain, von andern vor einen Abt von St. Sauveur in der Nieder-Normandie, von andern aber vor einen Mönch von Fulda ausgegeben. Man hält davor, daß er Alcuini diſcipul geweſen, und daß ihm von Carolo M. anbefohlen worden, ein Martyrologium zu ſchreiben, welches wir auch noch übrig haben; wiewol andere behaupten wollen, daß er zu ausgange des IX. ſæculi gelebet, und die dedication ſeines Martyrologii nicht an Carolum M. ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. *Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Molanus*, in martyr. *Bollandus*, præf. gen. in vit. Sanct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Valeſius*, in not. ad hiſt. eccl. Euſebii. *Baronius*, in martyr.

Utceſter, ein ſehr groſſer und noch ziemlich wohlgebauter marckt-flecken in der Engelländiſchen provintz Staffordshire, zwiſchen herrlichen vieh-weyden gelegen. Der marckt dieſes orts ſoll der gröſte in ſelbiger gegend von Engelland ſeyn an vieh, butter und dergleichen ſachen. Dieſer ort iſt von Londen 104. meilen entfernet. *Beeverell. Miege.*

Utenheim, (Chriſtophorus ab) Biſchoff von Baſel, aus einem adelichen Elſaßiſchen geſchlechte gebürtig, legte ſich auf die ſtudien, erlangte das Magiſterium, und hernach, als er ſich auf das Jus Pontificium begeben, die Doctor-würde; ward Dom-Herr der Collegiat-kirche St. Thomä in Straßburg, und an. 1473. Rector der Univerſität zu Baſel. Auch allda ward er Canonicus der Dom-kirche, und Cuſtos, wie auch Vicarius generalis des Cluniacenſiſchen ordens: endlich, nachdem Caſpar zu Rhein, Biſchoff von Baſel, nicht zum beſten dieſe dignität bekleidete, deſſen Vicarius, und zwey jahr hernach an. 1502. auf des vorigen abſterben, Biſchoff dieſer kirchen. In ſeinem alter ward ihm von den Canonicis, mit conſens des Römiſchen Papſts, zum Adminiſtro gegeben Nicolaus von Diesbach, welchem er auch letztlich das Bißthum überlaſſen, und ſich nach Dellſperg begeben, da er eine penſion von 200. fl. von den Canonicis genoß, aber bald darauf an. 1527. geſtorben. Er war Eraſmi ſonderlich guter freund, welchen er gar freundlich zu ſich eingeladen; mit ihm hat auch Eraſmus in briefen über die damaligen ſtreit-fragen, von dem faſten, feſt-tagen, prieſter-heurath, menſchlichen traditionen ꝛc. communiciret. Auch hat er Joh. Oecolampadium beruffen; war ſonſt allem prachte, müßiggang und hoffart feind, und geiſtlichen meditationen ergeben. Daß er endlich ſein amt niedergeleget, geſchahe unter andern auch aus dieſer urſach, weil er bey entſtandenen religions-controverſien nicht wußte, wohin er ſich kehren ſollte. Was er von verdienſt der wercke gehalten, zeiget ſein einem fenſter in dem kloſter St. Magdalenen an der Steinen zu Baſel eingeſchriebenes, und noch aufbehaltenes monoſtichon, deſſen bedeutung beſſer als die Poeſie: Chriſtophorus, Dei & Apoſtol. ſedis gratiâ, Epiſcopus Baſileenſis: Spes mea crux Chriſti, gratiam non opera quæro. an. 1522. Er brachte ſein alter auf ungefehr 78. jahr. Zu Dellſperg iſt ſein epitaphium zu ſehen. *Urſtiſ.* chron. Baſ. Epiſc. *Eraſm. Tonjola* monum. Baſil. *Baſil. ſacr.* *

UTENHOVII, ſind drey gelehrte männer dieſes nahmens geweſen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geſchlecht in ſonderbarem anſehen geſtanden. Nicolaus von Utenhoven, und deſſen ſohn Carolus, wurden in ihrem vatterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verſtandes, als um ihrer gelehrſamkeit willen, ſehr hoch geſchätzet; dannenhero auch Eraſmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechiſchen und Lateiniſchen grabſchrift, Carolum aber mit unterſchiedenen briefen beehrt. Dieſer letztere hinterließ einen ſohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher faſt die gantze zeit ſeines lebens von einem orte zu dem andern herum gereiſet, dabey aber dennoch den ſtudien beſtändig, und mit ſo groſſem ſucceß obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verſtund ſehr viel ſprachen, und ſchrieb unter andern in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Frantzöſiſchen, Teutſchen und Holländiſchen, dem Könige Henrico III. von Franckreich ein epitaphium, auſſer welchen ſprachen er auch noch der Engliſchen und Italiäniſchen kundig geweſen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte drey töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang ſeiner unterweiſung zu genieſſen. Er that auch, in begleitung Pauli Forii, eine reiſe nach Engelland, und ward daſelbſt von der Königin Eliſabeth, welcher zu gefallen er unterſchiedenes ſchrieb, mit geſchencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelaſſen. Zuletzt ließ er ſich in der ſtadt Cöln nieder, und ſtarb an. 1600. in dem 64. jahre ſeines alters. Eine lange zeit vor ſeinem tode arbeitete er an einem Commentario über des Nonni Dionyſiaca, welchen er aber nicht völlig zu ſtande brachte. Seine übrige wercke ſind erzehlt bey dem *Teiſſier*, elog. P. II. *La Croix du Maine*, bibl. *Melch. Adami. Valer. Andr.* bibl. Belg. *Du Verdier*, bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmann, ein anſehnliches adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich aus den häuſern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauiſchen ſchreibet, und ſich in Lauſitz, Meiſſen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des XVIII. ſæculi beſaß es in dem Breßlauiſchen die güther Lambsfeld und Roſenthal. Siehe Hottomannus.

Utholm, ein kleines ſtück landes von vier kirchſpielen, in Eiderſtede in dem Hertzogthum Schleßwig gelegen. Danckwerths beſchr. von Schleßw. und Holſtein, P. II. c. 13. p. 152.

Utica, ſiehe Biſerta.

Utilo I. oder **Odilon**, Hertzog von Bayern, ſuccedirte ſeinem vatter Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, ſtarb aber an. 565. zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narſes, einen verſchnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Andreæ Presbyteri* chron. Bavar. *Avent.* annal. Boj. *Adlzreiter.* annal. Boj. *Brunnerus*, annal. Boj.

Utilo II. Hertzog von Bayern, ſuccedirte Hugiberto an. 379. und vereinigte ſich an. 741. mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Chriſtenheit ſchrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen ſchlacht groſſe proben ſeiner tapferkeit ab. In eben demſelbigen jahre vermählte er ſich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den nahmen eines Königs an, welchen er nachgehends wider ablegen muſte. *Andr. Presbyt. Jo. Aventinus. Andr. Brunner.*

Utrecht, lat. Provincia Ultrajectina, eine von den ſieben provintzien der vereinigten Niederlande, welche gegen norden an die Süder-ſee, gegen weſten an Holland, gegen oſten an Geldern, und gegen ſüden an die Betau grentzet. Die Staaten von dieſer provintz beſtehen aus der Geiſtlichkeit, oder den fünf Collegiis Canonicorum, ſo ſämtlich Reformirt, dem Adel und den ſtädten. Sie ſchicken einen Deputirten in den Rath der Staaten nach dem Haag; in den provincial-verſammlungen aber haben die Abgeſandten der Clerisey das erſte votum, die Edelleuthe, ſo land-güther beſitzen, das andere, und die ſtädte das letztere. Utrecht war anfangs ein Ertz-Bißthum, welches von Willibrordo, der Frieſen Apoſtel, um das jahr 694. zu den zeiten des Fränckiſchen Königs Clodoväi, angeleget, aber bald hernach in ein Bißthum verwandelt worden. An. 1529. trat der

Bischoff Henricus die gantze weltliche regierung des Bißthums dem Kayser Carolo V. ab, und behielt vor sich nichts als die geistliche iurisdiction. Hierauf ward dieses land mit den übrigen Niederlanden vereinbaret; an. 1579. aber trat es mit in den bund der vereinigten provintzen.

Catalogus aller Bischöffe zu Utrecht:

1. Willibrodus, bekam von dem Papste Sergio den nahmen Clemens, und saß bis an. 736.

2. St. Bonifacius, der hernach Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, saß bis an. 754.

3. Gregorius, aus einer adelichen familie im Trierischen gebürtig, starb an. 776.

4. Adalbertus oder Albericus, ein Engelländer, starb an. 784.

5. Theodardus, ein Frießländer und vortreflicher Prediger, starb an. 790.

6. Harmacarus, ein Frießländer, starb an. 817. einige setzen 808.

7. Rixfridus, ein Frießländer, hat von dem Kayser Carolo M. die stadt Duerstadt, jetzo Wyck genannt, erhalten, und ist an. 836. gestorben.

8. Fridericus, ein Frießländer von vornehmer ankunft, starb an. 838. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.

9. Alfried oder Albericus, ein bruder des vorigen, starb an. 846.

10. Egiardus hat von dem Kayser Lothario die bestätigung über die donationes am hiesigen Stifte erhalten, und ist um das jahr 850 verstorben.

11. Ludger, starb an. 856.

12. Hungerus, ein Frießländer; zu seiner zeit geschahe der einfall der Normänner, welche Utrecht eingeäschert; Hungerus begab sich zum König Lothario, hielt sich zuletzt in dem Stifte Lüttich auf, und starb an. 866.

13. Odilbaldus, starb an. 900.

13. Egilboldus oder Egilbertus, saß ein jahr.

15. St. Ratbodus oder Ratleodus, aus Königlich-Friesischem geblüte entsprossen, wird der Friesen Apostel genennet, und ist um das jahr 917. verstorben.

16. Balderic, ein Graf von Cleve, hat 60. jahr regieret, und von Rom vieler Heiligen cörper und reliquien mitgebracht, die er seiner kirche geschencket. Er starb an. 977.

17. Volcmarus, starb an. 990.

18. Balduinus I. ein Graf von Holland, starb an. 995.

19. St. Anfridus, ein Graf von Cleve, der viele güther in Brabant und im Lüttichischen besaß. In der jugend hatte er im kriege gedienet, und sich mit einer adelichen Dame, Hilswinde, vermählet, welche nachgehends bey ihm in verdacht einer ehelichen untreue gerathen; als aber dieselbe durch ein wunderwerck ihre unschuld darthat, gelobten sie beyde ihre übrige lebens-zeit GOtt zu opfern. Hilswinde bauete ein kloster, und begab sich darein, Anfridus aber schenckte seine meiste güther dem Stifte Utrecht, und ward nachgehends zum Bischoffe daselbst erwehlet. Zuletzt ist er stockblind worden, und an. 1008. verstorben.

20. Adrobaldus oder Adelboldus, ein Frießländer, war anfangs ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Lobes, im Lüttichischen, hernach aber des Kaysers Henrici II. vornehmster geheimer Rath, der ihn nachgehends diesem Stifte recommendiret, welchem er sehr löblich vorgestanden. Er starb an. 1027.

21. Bernulphus, war ein Pfarrer zu Osterbeeck, unweit Arnheim, bey welchem der Kayser Conradus II. seine schwangere gemahlin, Giselam, unterwegens gelassen, da er nach Utrecht gereiset, um daselbst die streitigkeiten unter den Dom-Herren wegen der neuen Bischoffs-wahl zu endigen. Als nun Bernulphus dem Kayser nach Utrecht die zeitung überbrachte, daß seine gemahlin einen jungen Printzen gebohren hätte, ward er vor seine bemühung zum Bischoff erwehlet. Er starb an. 1054.

22. Wilhelmus, ein Graf von Geldern. Er that nebst andern Bischöffen eine reise in das gelobte land, und nahm einen ansehnlichen comitat mit; ward aber unterwegens von den Arabern rein ausgeplündert, die meisten von seinem gefolge erschlagen, und er selbst hart verwundet. Er starb an. 1075.

23. Conradus, aus Schwaben, ehemaliger Informator des Kaysers Henrici IV. welcher das Stift mit unterschiedenen Herrschafften diesem Conrado zu gefallen beschenckte. Er ward an. 1099. als er gleich messe gelesen hatte, von einem Baumeister mit einem messer erstochen, weil er von dessen sohne die kunst, einen vesten grund an morastige orte zu legen, heimlich erforschet, und darauf die kirche zu unser lieben Frauen zu Utrecht angeleget. Siehe Conradus.

24. Burcardus, starb an. 1112.

25. Godebaldus ward von dem Kayser Henrico V. drey jahr gefangen gehalten, weil er an einer gewissen conspiration wider denselben sollte theil haben. Als er wieder los kam, danckte er an. 1125. ab, gieng ins kloster Osterbrock, und starb an. 1128.

26. Andreas, ein Graf von Cuyck, und bisheriger Dom-Probst zu Lüttich, starb an. 1138.

27. Heribert, war von sehr geringer ankunft aus dem dorfe Berom oder Borom in Frießland. Zu seiner zeit erhielten die Canonici von dem Kayser Conrado III. die freyheit, bey ereigneter vacantz einen Bischoff nach ihrem gefallen zu erwehlen. Er starb an. 1150.

28. Hermannus, ein Graf von Horn, starb an. 1156.

29. Godofredus, ein Graf von Rhenen, starb an. 1178.

30. Balduinus, ein Graf von Holland, starb an. 1196.

31. und 32. Arnoldus I. ein Graf von Isenburg, und Theodoricus, ein Graf von Holland, wurden beyde erwehlet, starben aber beyde in Italien an. 1199. als sie der Papst nach Rom citiret hatte, um den streit auszumachen.

33. Theodoricus II. ein Graf von Arc, einige nennen ihn von Are, war bisheriger Dom-Probst zu Mastricht, und als er erwehlet wurde, war er Kayserlicher Abgesandter in Sicilien. Er hat mit den benachbarten Grafen krieg geführt, und ist an. 1212. gestorben.

34. Otto I. ein Graf von Geldern, von 18. jahren; als er zu Rom veniam ætatis holen wollen, starb er unterwegens an. 1215.

35. Otto II. ein Graf von der Lippe. Bey belagerung der vestung Coevorden, an. 1227. ward er von der ausfallenden garnison gefangen, und so lange gemartert, bis er seinen geist aufgab.

36. Willebrandus, ein Graf von Oldenburg, und zugleich Bischoff zu Paderborn. Er hat den grausamen tod seines vorfahren gerochen, den mörder Rudolphum, der Coevorden inne hatte, gefangen bekommen, und aufs rad legen lassen.

37. Otto III. ein Graf von Holland, und bisheriger Gouverneur von Frießland, starb an. 1249.

38. Goswinus, ein Herr von Amstel, wurde wegen seiner grossen einfalt genöthiget, das Stift an. 1251. wieder aufzugeben, und mit der vornehmsten Canonicat-stelle vorlieb zu nehmen.

39. Henricus, ein Graf von Vianden, muste mit den Herren von Amstel, wegen absetzung Goswini, krieg führen; er bekam aber dieselben gefangen, und ließ hernach von den ranzion-geldern ein schloß zu Utrecht bauen, und Friedland oder Vredeland nennen. Er starb an. 1267.

40. Johannes I. aus dem Hause Nassau, ein simpler mann. Das Stift gerieth zu seiner zeit in grosse armuth, und die Dom-Herren brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes an. 1288. abgesetzet ward.

41. Johannes II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck; er ward an. 1296. Bischoff zu Tull. Sein nachfolger war

42. Wilhelmus II. ein vornehmer Jurisconsultus von Mecheln und bisheriger Auditor di Ruota zu Rom; weil der Papst ihn zum Bischoffe gemacht, war das Dom-Capitul und die gantze stadt Utrecht ihm gehäßig, welche ihn endlich gefangen nahmen, und ein gantzes jahr sitzen liessen. Nach seiner befreyung zog er nach Rom, und wollte dem Papst sein Bißthum aufgeben. Als der Papst aber solches nicht zugeben, und Wilhelmus bey seiner rückkunst das Bißthum mit gewalt behaupten wollte, ward er an. 1301. in einem scharmützel von den rebellen erschlagen.

43. Guido, ein Graf von Hennegau, starb an. 1317.

44. Fridericus II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck, wurde, weil er viel schulden hatte, und keinen sonderlichen staat führen konnte, von der Noblesse verachtet, und starb an. 1322. meistens vor verdruß.

45. Jacobus von Houtshorn, bisheriger Dom-Dechant zu Utrecht, starb an. 1323. eines unvermutheten todes.

46. Johannes III. von Bronchorst, ward einmüthiglich vom Dom-Capitul erwehlet; die Grafen von Holland aber und die von Geldern, ingleichen der Hertzog von Brabant, brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes von Diest das Bißthum erhielte, und muste der von Bronchorst weichen. Der von Diest starb an. 1341.

47. Nicolaus Capuci, ein Italiäner, erhielt von dem Papste das Bißthum, da hingegen einige Capitulares den vorgedachten Johann von Bronchorst, andere aber Johannem von Arckel erwehlet hatten. Nicolaus wollte das Stift durch einen Procuratorem regieren lassen, und am Päpstlichen Hofe bleiben; weil aber das Dom-Capitul solches nicht zugeben wollte, gab er das Bißthum an. 1342. wieder auf, und ward Cardinal.

48. Johannes IV. der vorgedachte von Arckel, ward an. 1364. Bischoff zu Lüttich.

49. Johannes V. ein Graf von Virnenburg, und bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1371. unvermuthet, und da die Canonici schon auf seine absetzung bedacht waren.

50. Arnoldus, ein Graf von Horn. Einige Canonici hatten Zuederum Uterloo, Dom-Probst zu Utrecht, einen alten, ungestalten, und dabey ungelehrten mann, erwehlet, welcher aber zurück stehen muste. Arnoldus ward an. 1378. zum Bißthum Lüttich beruffen, und wollte gern Utrecht zugleich behalten, aber die Dom-Herren wollten solches nicht zugeben.

51. Florentius von Wevelinghofen, starb an. 1393. Siehe Florentius, Bischoff zu Utrecht.

52. Fridericus III. von Blanckenheim, starb an. 1423. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.

53. Swederus, Graf von Culemburg, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, kam durch des Papsts Martini V. hülffe zum Bißthum, weil aber die Canonici Rudolphum von Diepholt ordentlich

lich erwehlet hatten, muste Svederus weichen, und an. 1439. im exilio zu Basel sterben.

54. Rudolphus von Diepholt, bißheriger Dom-Probst zu Osnabrück und Canonicus zu Cöln. Nach dem tode des vorgedachten Svederi, ward Wallramus, Graf von Meurs, von etlichen Canonicis wider Rudolphum erwehlet; er muste aber zurück stehen. Rudolphus starb an. 1455.

55. Gisbertus oder Giselbertus von Brederode, bißheriger Dom-Probst zu Utrecht, ward ordentlich erwehlet; es hatte aber Hertzog Philippus Bonus von Burgund das Bißthum Utrecht bey dem Papste vor seinen natürlichen sohn David ausgebäten, welcher auch mit gewalt poßeßion davon nehmen wollte. Endlich übergab ihm Gisbertus an. 1456. das Bißthum.

56. David, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi Boni aus Burgund, hat löblich regieret, und ist an. 1496. gestorben.

57. Fridericus IV. ein sohn Caroli, Marggrafens von Baden. Der unruhige Hertzog Carolus in Geldern machte ihm viel ungelegenheit, weswegen Fridericus endlich an. 1516. abdanckte, und jahres darauf verstarbe.

58. Philippus, ein natürlicher sohn Hertzogs Philippi Boni in Burgundien, und ein bruder des vorgedachten Davids, war bishero Groß-Admiral in den Niederlanden gewesen. Ungeachtet er wenig lust zum geistlichen leben hatte, muste er doch auf anhalten des Kaysers und des Königs in Spanien die Bischöffliche würde annehmen; er hat aber löblich regieret, ist an. 1524. verstorben, und hat sein leben Gerhardus Noviomagus ausführlich beschrieben.

59. Henricus, ein sohn Philippi, Churfürstens zu Pfaltz, und zugleich Bischoff zu Worms; nach diesem ward er auch Bischoff zu Freysingen. Weil er nicht im stande war, das Bißthum wider seine feinde, und sonderlich wider Hertzog Carolum in Geldern, zu schützen, und Kayser Carolus V. ihm bißhero beygestanden hatte, so trat er demselben an. 1529. mit willen der Stände, die gantze weltliche regierung des Bißthums ab, und behielt nichts als die geistliche iurisdiction. Vorhero hatten sich schon die provintzen Ober-Yssel und Gröningen, so bisher zum Stift gehöret hatten, dem Kayser ergeben. Gedachter Kayser aber setzte noch im vorgemeldten jahre einen andern, und zwar den folgenden Bischoff

60. Wilhelmum von Enckefort aus Brabant, einen besondern freund Papsts Adriani VI. von welchem er auch war zum Cardinal und Bischoff zu Tortosa in Spanien gemacht worden. Es befand sich aber Wilhelm zu Rom als Pro-Datarius in der Päpstlichen Cantzley; ist auch niemals nach Utrecht gekommen, sondern hat das Stift durch einen Procuratorem, Jacob Utenenque genannt, versehen lassen. Er ist an. 1536. verstorben.

61. George, ein Graf von Egmond, starb an. 1559.

62. Fridericus V. Freyherr Schenck von Tautenburg, ein sehr gelehrter Herr, war vorhero Präsident des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer. Der König Philippus II. in Spanien hatte vor, dieses Bißthum zu einem Ertz-Bißthum zu machen, wie denn dieser Fridericus allbereits den Ertz-Bischöfflichen titul davon erhalten. Allein weil das Stift sich mit in das bündnis der vereinigten provintzien, welches eben zu Utrecht geschlossen worden, begab, auch nachgehends zu der Protestirenden religion trat; so ist Fridericus der letzte Bischoff gewesen, und an. 1580. verstorben. *Jo. de Beka*, chron. Ultraject. *Heda*, de Episc. Ultraject. *Hortensii* secessiones civ. Ultraject. *Guicciardini* descr. Belgii. *Henschenius*, de Episc. Traject. *Matthai*, de reb. Ultraject. *Schockius*, de Canon. Ultraject. *Maresius*, vindic. de Canon. Ultraject. *Histoire abregée de la Ville & Province d'Utrecht. Bockenbergii* catal. & hist. Episc. Ultraject. *Bucel.* catal. Episc. Ultraject. in Germ.

Utrecht, lat. Ultrajectum, ist die haupt-stadt obiger provintz. Sie liegt an dem einen theile des Rheins, welcher, ehe er ausgebrochen, und in den Leck gefallen, daselbst vorüber in das meer geflossen. Ihren nahmen will man von dem worte Out, das ist, alt, und Trecht, das ist, eine überfahrt, herführen. Wie einige wollen, hat sie vor alters Antonina geheissen von Antonio, welcher ein Römischer Rathsherr gewesen, der wegen Neronis tyranney in dieses land flüchtig worden, und diese stadt erbauen lassen. Andere aber melden, sie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römischen Triumviris war, da er unter Julio Cäsare in den Niederlanden krieg geführet, ihren ursprung genommen. Etliche aber sind der meynung, sie sey viel älter, weil sie Antoninus Pius renoviren lassen, weshalben sie auch den nahmen Antonina bekommen haben soll. Indessen ist sie eine der schönsten und gesundesten städte in den Niederlanden. Sie soll im centro des gantzen landes liegen, und wird von vielen starcken vestungen allenthalben bedeckt, dahero sie selbst nicht sonderlich bevestiget worden. Uber die zwey candle, so darinn sind, und deren einer de Vaert, der andere aber die nieuwe Gracht genennet wird, gehen 36. steinerne brücken. Es sind auch 4. vorstädte um selbige, darinn allerhand palläste, gärten und lust-häuser zu sehen, und in der gegend herum sehr viel schlösser, märckte und dörfer. Es hat viel schöne gebäude und kirchen daselbst, auch ist ein thurm allda zu sehen, welcher 457. stufen hoch. Die vornehmsten kirchen sind St. Martini, oder der Dom, Salvatoris, Johannis und Mariä. Diese letztere hat Kayser Friedrich I. auf des Papsts befehl erbauet, an statt einer busse, weil er zu Meyland bey eroberung der stadt alle kirchen verwüsten lassen. Es wird erzehlt, daß, als das fundament darzu gelegt worden, sich fast in der mitten eine grosse kluft gefunden, welche durch nichts als ochsen-häute auszufüllen gewesen. An. 1577. wurde das schöne und veste schloß, Vredenburg genannt, welches der Kayser Carolus V. allhier erbauen lassen, wieder auf den grund niedergerissen. Man weiset auch allda das haus Papsts Adriani VI. welcher aus dieser stadt gewesen. Es residirt daselbst der Landschaffts-Rath, welcher aus einem Präsidenten, neun Räthen, einem Schatzmeister und andern bedienten bestehet. Es haben verschiedene Kayser allhier residiret; wie denn Conradus II. an. 1039. und Henricus V. an. 1125. bieselbst verstorben sind. An. 1546. hielt Carolus V. daselbst ein Capitul des ordens vom göldenen Vließ. An. 1577. fiel sie von den Spaniern ab. An. 1579. den 23. jan. ist daselbst der berühmte Utrechter-bund geschlossen worden, welches das fundament der Niederländischen Republick ist. An. 1636. richteten die Staaten allhier eine Universität an, auf welcher allezeit viel berühmte leuthe gelebt haben. Die einwohner wissen sehr wohl zu leben, hielten auch vormals sehr über ihren privilegien, daher sie keinen von des Bischoffs bedienten mit zur regierung der stadt zogen, auch dem Bischoffe nicht mit vielen leuthen in die stadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über acht tage darinn bleiben liessen. *Maginus. Werdenhagen. Guicciardini* descript. Belgii. *Zeileri* itin. Germaniæ. *Dicelii* Dict. geograph.

Utredus Boltonius, ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu studiren, ließ sich auch daselbst in einer conferentz wohl sehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde von dem Könige Eduardo III. an den Papst Gregorium XI. geschickt. Man hat verschiedene schriften von ihm, als de Regia Christi Dignitate; de Regali & Sacerdotali Christi Officio. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Uttendorf, ein Bayerisches Pfleg-Gericht, marckt-flecken und schloß im Bißthum Passau, an dem wasser Mattich, zwischen Mattichhofen und Braunau gelegen. Chur-Bayern, p. 283.

Uttenheim, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie Ramstein, Hönheim und das schloß zu Kosgenheim besitzet. Sie hat sich an. 1266. zu Straßburg niedergelassen, nachdem an. 1261. Hans daselbst ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385. in der schlacht bey Sempach erschlagen. Werner hat an. 1390. zu Straßburg, Wolf an. 1392. zu Schaffhausen, wie auch an. 1408. zu Heilbrunn, und Hermann an. 1481. dem turniere zu Heidelberg beygewohnet. Friedrich unterschrieb an. 1416. den Burg-brief zu Straßburg. Hans war an. 1438. Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485. als Chur-Pfältzischer Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486. mit Churfürst Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491. in der schlacht bey Torneck erschlagen. Christophorus ward an. 1502. Bischoff zu Basel, war vorher Probst zu St. Thomä zu Straßburg. Weil er stillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung sich dazumal zu Basel ereigneten, danckte er nebst seinem Coadjutore an. 1527. freywillig ab. An. 1696. lebte Christoph Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Hertzogs Elsaßische chron. lib. VI.

Utterodt, eine alte adeliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eisenach, allwo auch deren alter stamm-sitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güther besitzet. An. 1250. hat Hermann von Utterodt 18. hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauft, welche sie hernach dem kloster zum heiligen Creutz zu Gotha an. 1279. geschencket. Berlet und Hans von Utterodt haben den Ritter-sitz Scharffenberg von denen von Eschwege, theils ertauschet, theils aber erkauft, und sind deren beyder söhne an. 1478. von dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen damit beliehen worden, deren nachkommen selbigen noch besitzen, und sich davon beynahmen. Gegen ausgang des siebenzehenden sæculi florirten Hans Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürstlich-Darmstädtischer Ober-Jägermeister, Adam Adolph, Fürstlich-Sächsischer General-Lieutenant; George Christoph, Fürstlich-Sächsischer Berg-Hauptmann zu Ilmenau, und dessen bruder, Wilhelm, Fürstlich-Sachsen-Römhildischer Hof-Forstmeister, welche beyde letztere den Schwartzbäusischen ast, gleichwie die beyden erstern den Lupnitzischen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat. Mulleri* annal. Saxon.

Utzberg, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, welches zwar in der Hessen-Darmstädtischen Grafschafft Catzenellenbogen, zwischen den städten Darmstadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utzigen, ein schönes schloß und Herrschafft im Berner-gebiethe, in der gemeinde Vechingen gelegen, ist vormals derer Edlen von Utzigen aus Unterwalden sitz gewesen, welche zugleich Erb-Herren zu Guttenberg waren, aus deren zahl Ortholf an. 1309. Ulrich an. 1337. Johann an. 1354. und Gebhard an. 1359. gelebt haben. Das jetzige schloß hat Samuel Jenner, weiland Venner der stadt Bern, erbauet, und endlich dasselbige zusamt der Herrschafft an Nicolaus Dachselhofer vertauschet, dessen nachkommen solche annoch besitzen.

Utznach, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437. an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren, ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Sonien-busche, gelegen.

Vuist, eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr dreißig meilen lang und sechse breit ist. Die fluth fleußt an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es drey insuln wären; zur zeit der ebbe aber siehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischem wasser darauf, und insonderheit einer, welcher drey meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, obschon die einwohner einen damm, der 60. schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einem lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind fünf Pfarr-kirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuer-speyende berge, siehe VOLCANI.

Vulcanische insuln, siehe Liparische insuln.

Vulcanius, (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer, war den 30. jun. an. 1538. zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vatter Petrum Vulcanum, einen gelehrten mann, von welchem Erasmus sehr viel gehalten. Anfänglich informirte ihn der vatter selbst, da er aber das sechzehende jahr erreichet, hielt er ihm die besten Præceptores, und nahm er dergestalt gar sehr in Humanioribus zu. Bald darauf schickte ihn sein vatter nach Löven, und weil der Cardinal Franciscus Mendoza in Spanien damals einen jungen menschen verlangte, welcher in Græcis und Humanioribus wohl beschlagen wäre, wurde er darzu ersehen, dannenhero er an. 1559. durch Franckreich in Spanien gieng, da ihn der Cardinal zu seinem Secretario und Bibliothecario machte, und ihm einige Griechische Patres in das Latein zu übersetzen befahl. Nachdem er sich über 11. jahr in Spanien aufgehalten, gieng er wieder zurück in die Niederlande; weil aber sein vatter durch den krieg sehr mitgenommen worden, begab er sich erstlich nach Cöln, von dar nach Basel, und weiter nach Genf, ließ auch in jedweder stadt einige bücher drucken. Als er an. 1578. ohngefehr eine reise nach Leiden that, und die Profession der Griechischen sprache eben damals vacant war, wurde ihm selbige angetragen, welche er auch annahm, seine sachen zuvor in stand brachte, und nach drey jahren die Profession antrat, die er auch gantze zwey und dreißig jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb endlich den 9. oct. an. 1613. zu Leiden, da ihm Cunäus die leich-rede hielt. Es wird ihm wegen der religion eben nicht das beste zeugnis gegeben, und als man ihn erinnert, er solle sich zum tode bereiten, soll er davon nichts haben hören wollen. Seine schrifften sind: de Lingua Gothica; Cyrillus; Arianus; Callimachus; Agathias; Glossaria cum Notis. *Adami* vit. Phil. *Sweertii* Athenæ Belgicæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Meursii* Athenæ Batavæ. *Scultetus*, narr. hist. *Ghilini* theatr. *Huetius*, de clar. interpret. *Bayle.*

Vulcanus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und Junonis, wiewol einige vorgeben, die Juno habe ihn ohne zuthuung eines mannes gebohren, welches aber nicht wahr ist. Als er auf die welt kam, warf ihn Jupiter, weil er heßlich war, zum himmel herunter, da er denn in die insul Lemnus fiel, und hernach hinckte. Er bekam nachgehends die insul Sicilien, nebst den daran gelegenen Insulis Liparæis, daher man vorgiebt, er, als der schmiede-gott, habe seine werckstatt daselbst, und schmiedete vor den Jupiter donnerkeile und andere sachen. Seine frau war die Venus, die ihm aber hörner aufsetzte, und mit dem Marte zuhielt. Sein fest hieß Vulcanalia, welches zu Rom vom 23. bis 29. aug. gefeyert ward, da das volck einige thiere ins feuer schmiß. Die Gelehrten fiengen um selbige zeit an bey lichte zu studiren. *Cellarius* ad *Plinium*, epist. III. V. VIII. *Histoire critique de la Rép. des lettres*, tom. VIII. p. 82. seq.

Vulcatius Gallicanus, ein alter Lateinischer Historicus, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten um das jahr 290. Er hat sich vorgenommen, aller Römischen Kayser leben zu beschreiben, doch hat man weiter nichts von ihm als des Avidii Caßii leben. *Vossius*, de Hist. Lat. *Hanckius*, de script. rerum Roman. lib. I. c. 23.

Vulso, siehe Manlius Vulso.

Vultejus, (Justus) war gebürtig aus der in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, gelegenen kleinen stadt, Wetter, und lehrte erstlich in seinem vatterlande die Rhetoric und die Logic, nebst der Griechischen und Lateinischen sprache; wobey er dergestalt sich in ansehen setzte, daß ihrer viel die Marpurgische Universität verliessen, um seiner unterweisung sich zu untergeben. Hierauf ernennte ihn der Landgraf Wilhelm IV. von Cassel zum Rectore der in Marpurg befindlichen schule, und endlich ward er daselbst, nach dem tode Happelii, Professor der Hebräischen sprache. Er starb an. 1575. durch einen unglücklichen fall, in dem 46. jahre seines alters. *Freher.* theatr.

Vultejus, (Hermannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Wetter in Hessen an. 1555. Er sahe sich vorher sowol zu Heidelberg als zu Marpurg in der Philosophie und Humanioribus rechtschaffen um, ehe er die Jurisprudentz angriff, der er hernach mit desto grösserm fortgange zu Marpurg unter Sixtino und Vigelio, zu Genf unter Hottomanno und Pacio, und zu Padua unter Meursio und Socino obgelegen. Nachdem er Italien und Franckreich besehen hatte, und zu Basel an. 1579. zum Doctore Juris erklärt worden, bekam er zu Marpurg die Profession der Griechischen sprache, bald darauf das academische Syndicat, und nach weniger zeit eine juristische Profession, so daß er an. 1580. schon Professor Juris primarius war. In solchen ämtern verhielt er sich so wohl, daß um seinet willen eine grosse anzahl von Studiosis von weit entlegenen orten die Marpurgische Universität besuchten. Unterschiedene Fürsten bemüheten sich, ihn an ihre Höfe zu ziehen; er schlug es aber allezeit bescheidentlich aus. Indessen nahm er die würde eines Marpurgischen Procancellarii, eines Königlich-Schwedischen Raths zu den Teutschen sachen, und das Assessorat in dem hohen Heßischen Kirchen-Rathe an. Auch erklärte ihn nachmals der Kayser Ferdinandus II. zum Comite Palatino, zum Ritter und zu seinem Rathe. Er gab unterschiedene schrifften heraus, darunter die vornehmsten sind: Jurisprudentia Romana; Commentarii in Libros Institutionum; Consilia Marpurgensia; de Feudis libri II.; de Judiciis libri IV.; und starb an. 1634. Sein ältester sohn, Johannes, war Heßischer Cantzler, und der andere, Christophorus, Heßischer Rath. Drey töchter von ihm wurden an so viel Cantzler verheurathet, und von seinen zwey brüdern war der eine, Johannes, zu Rackelsperg in Steyermarck Ertz-Hertzoglich-Oesterreichischer Leib-Medicus, der andere aber, Christophorus, Königlich-Dänischer Rath in Jütland. *Joh. Henr. Dauteri* vita H. Vulteji. *Casp. Cunradi* prosopographiæ medicæ P. III. *Witte*, in memor. JCt. dec. II. Biblioth. historique des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Vulturnus, auf Italiänisch Volturno, ein fluß, welcher in der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, an den grentzen der Grafschafft Molise und des dißseitigen Abruzzo, unweit Venafro, entspringt, hernach bey der stadt Capua vorbey läufft, und endlich unterhalb derselben in das Tyrrhenische meer fällt.

Vycens, ein Freyburgisches Landvogtliches schloß, zwischen Pätterlingen und Lassarre gelegen, welches im Savoyischen kriege an. 1536. gewonnen worden. *

Uytembogaerd, (Johannes) wurde an. 1557. zu Utrecht gebohren. Nachdem er seine erste studia in seinem vatterlande vollendet hatte, gieng er nach Genf, allwo er unter Theodoro Beza Theologiam studirte. An. 1584. kam er wieder nach Utrecht, und wurde daselbst zum Prediger erwehlt. Nachdem er an. 1590. von dar nach dem Haag beruffen worden, predigte er an diesem letzten orte beydes in Frantzösischer und Niederländischer sprache. Er wurde von den Staaten von Holland, wie auch von Johann Oldenbarnevelt, und von dem Printzen Moritz von Oranien, welchem er in seinem lager predigen muste, sehr geliebt. Man fragte ihn in allen wichtigen dingen um rath. Weil er aber einer von den Remonstranten war, wurde er genöthiget, nach Antwerpen zu fliehen, von wannen er sich in Franckreich machte. Seine güther wurden an. 1619. confisciret; weil man aber sonst nichts wider ihn hatte, ohne dieses einige, so kam er an. 1626. nach Printz Moritzens tode wieder zurück in Holland. Er erbot sich seine sache auszuführen, welches ihm aber nicht verstattet wurde. Jedoch erlaubte man ihm, nach gewohnheit des landes, eines von seinen eigenen häusern zu kauffen. Nach dieser zeit lebte er gantz ruhig in Holland, und verwaltete das amt eines Predigers unter den Remonstranten. Er starb daselbst an. 1644. in dem 87. jahre seines alters. Die vornehmste unter seinen schrifften sind sein leben und die kirchen-historie, in folio, worinn er einen ausführlichen bericht von dem, was bey dem Dordrechtischen Synodo in Holland paßirt ist, ertheilet. *Caroli* memorab. eccles. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande. Ludolphs schaubühne. Benthem, im Holländischen kirchen- und schulen-staat.

Uzangues, ein General von des Chinesischen Kaysers armee. Er wurde an. 1644. wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen aber richtete ein Chinesischer General, mit nahmen Licungs, eine empörung an, und überrumpelte unvermuthet die stadt Peking. Der Kayser, welcher nicht gerne in seine hände fallen wollte, flohe aus seinem pallaste in den garten, und hieng sich selbst an einen baum. Als Uzangues von dieser rebellion, wie auch von des Kaysers tode, und von eroberung der stadt Peking nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um hülffe wider die rebellen an. Hierauf kam der Tartarische König Tsumte mit 80000. mann zu pferde, und 200000. mann zu fuß ins land, und nöthigte den Uzangues nebst seiner gantzen armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen gewohnheit bescheren musten. Allein an. 1674. suchte Uzangues, ob er wol den titul Vice-König

nig

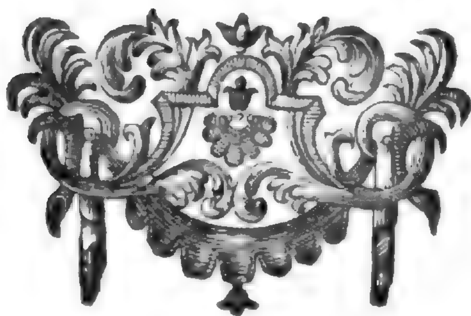
nig von Quangsi angenommen hatte, eine gelegenheit, solches joch abzuschütteln. Dahero ließ er sein haar wachsen, erklärte sich wider die Tartarn, wurde in kurtzer zeit meister von den vier grossen provintzien gegen die westliche seite zu, und zog an. 1676. den Vice-König von Fokien, dessen länder ostwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der südlichen gegend von China regierte, auf seine seite; allein diese unterwarfen sich dem Tartarischen Kayser bald wieder, so, daß er nur Quangsi und Huguan in besitz behielt. *Rélation de la Chine.*

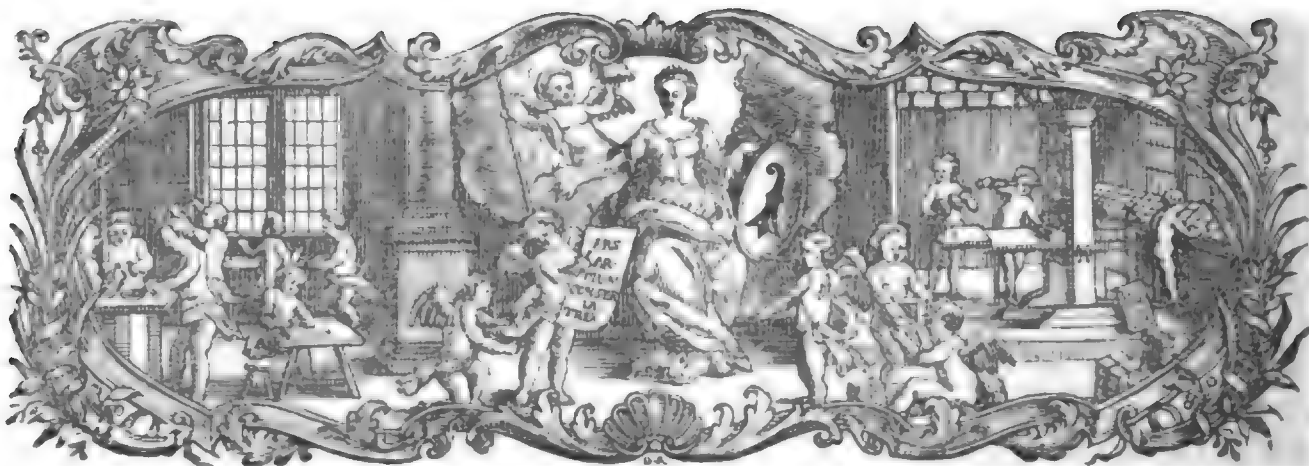
Uzeda oder **Uceda**, eine stadt in Neu-Castilien, nahe bey Alcala de Henares gelegen. Sie gehörte zu des Königs Philippi II. zeiten, unter dem titul einer Grafschafft, dem hause Velazquez, Philippus III. aber erhob sie zu einem Hertzogthum, und belehnte damit einen aus der familie von Sandoval, von welchem es an das haus Giron, und von diesem an das haus Pacheco aus dem hause Acunna gelanget ist. Johannes Franciscus Pacheco von Uzeda, Philippi V. Cammer-Herr, Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, vertrat an. 1709. die stelle eines Gesandten zu Rom, nahm aber an. 1711. Caroli III. partey, weil ihm, wie man vorgab, der Printz von Santo Buono in der Statthalterschafft von Peru war vorgezogen worden. Imhof, von Grand. in Spanien.

Uzerche oder **Userche**, in Latein Userca, ist eine kleine stadt in Franckreich, in Nieder-Limosin, an dem flusse Vezere gelegen. Sie hat ein schloß und eine Abtey, liegt sehr vortheilhafftig, und gehört unter den Abt, welcher Herr davon ist, massen schon unter dem König Lothario im zehenden jahrhundert Hildegarius, der Bischoff von Limoges, die stadt dem allda befindlichen Benedictiner-kloster geschencket hat. Indessen ist die stadt noch viel älter, weil aus einem briefe Ruricii, auch Bischoffs von Limoges im fünften sæculo, erhellet, daß allbereit zu selbiger zeit eine kirche allda gewesen sey. Sonst hat die stadt in den einheimischen kriegen einige belagerungen ausgehalten. In dem obgedachten Benedictiner-kloster wird ein tischtuch gezeiget, auf welchem Christus sein letztes Abendmahl soll gehalten haben. *Descr. hist. de Fr.* *

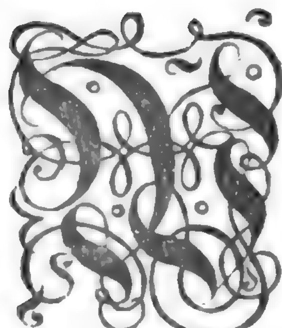
Uzerte, ist ein schloß in Guienne zwischen Bourdeaux und Bazas. Man findet allda des Papsts Clementis V. grabmahl, welcher ehemals Bischoff von Bourdeaux gewesen, und an. 1316. allhier begraben worden.

Uzes, eine stadt in Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Euzent. Sie hat ein Bißthum, unter Narbonne gehörig, und ist der Alten Uccia oder Castrum Uceticense, wovon aber erst im fünften sæculo meldung zu geschehen anfänget, bey anlaß deren Bischoffs Constantii, welcher von Papst Hilario in einem an die Bischöffe in Languedoc abgelassenen schreiben vermeldet, und Episcopus Ucetiensis genennet wird. Ubrigens hat diese stadt gleiches schicksal als die provintz Languedoc erlitten, mit welcher sie unter die West-Gothen, und folglich unter die Francken kommen ist. Seit dem eilften sæculo hat sie ihre besondere Herren gehabt, welche bisweilen Vicomtes genennet worden, auch im zwölften jahrhundert sich den geschlechts-nahmen Decani, wie auch der Herren von Posquieres gegeben. Von diesen kam sie an das haus derer Bermonds schon im dreyzehenden sæculo, bis des letzten Vicomte von Uzes aus solchem stamme, Johannis, tochter, nahmens Simonne, zu anfang des sechzehenden sæculi ihr völliges erb-recht an ihren gemahl, Jaques de Bastet, Herrn von Crussol, brachte; worauf ihrer beyder enckel, auch Jaques de Crussol, an. 1566. zum ersten Hertzoge von Uzes ist gemacht worden. Der Bischoff lässet sich Graf tituliren, und hat würcklich noch bis anheute das Domaine utile oder die einkünfte mit dem Könige gemein. Der König hat ein castell daselbst, sowol als der Bischoff und Hertzog. Die stadt treibt gute handlung, und ist wegen ihrer manufacturen, sonderlich wegen des tuchs, so darinn verfertiget wird, bekannt. In dem sechzehenden sæculo, als man wegen der religion krieg führte, muste sie viel ausstehen, war damals bevestiget, und hielt eifrig der Reformirten partey, bis sie endlich an. 1629. gleich den übrigen Reformirten städten in Franckreich, sich gäntzlich unterwerffen, und ihre vestungs-wercker schleifen muste. Das land herum, so zugleich die Diœcesis des Bißthums ist, wird l'Usege, auch von einigen Usegais genennet. *Descr. hist. & géogr. de Fr.* *Catel*, hist. de Languedoc. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *





W.



Dieser buchstabe wird nur von den Teutschen gebraucht, und von denen, welche mit ihrer mund-art einige gemeinschafft haben, als da sind die Holländer, und die Engelländer, deren sprache grossen theils Sächsisch ist.

Waadt, Französisch Païs de Vaud, ein grosser district landes, längst dem Genfer-see, in dem Eydgenoßischen Canton Bern gelegen, ist sehr fruchtbar, sonderlich an gutem wein, welcher zweyerley ist, 1.) der Ryff-wein, der am see-gestade zwischen Vevay und Lausanne wächset, 2.) der la Côte-wein, welcher am see-gestade zwischen Morges und Copet wächset. Die haupt-stadt darinn ist Lausanne, und die übrigen sind Nyon, Morges, Yverdun, Vevay, Villeneufve nebst etlichen andern geringern. Die alten einwohner wurden von den Römern Antuakes genannt, und zwar Jurani vom berge Jura. Sie sind von diesen zu den zeiten Julii Cäsaris und Augusti bezwungen worden, (wie dann der einwohner sprache noch dato la Langue Romande genennet wird) aber nach dem zerfall des Römischen Reichs haben die Burgunder das land eingenommen und beherrschet, von welchen es im VI. sæculo an die Französische Cron gekommen. Als aber im X. sæculo das zweyte Burgundische Reich entstanden, war die Waadt auch eine provintz desselben, und kam an. 1033. zugleich mit diesem Reiche an die Teutschen Kayser, welche das land durch Statthalter regieren liessen, unter welchen die Hertzoge von Zäringen sehr berühmt gewesen, nachdem der Burgundische Hertzog Raynold von Kayser Heinrich V. in die acht erklärt worden. Nach abgang dieser Hertzoge, zur zeit der regierung Kayser Friedrichs II. und fürnemlich nach seinem tode währendem Interregno, haben die Land-Herren angefangen dem Teutschen Reiche sich zu entreissen, sonderlich aber hat Graf Peter von Savoyen sich des grösten theils der Waadt bemächtiget, und darüber an. 1266. die Kayserlichen bey Chillon geschlagen. Das land blieb also dem Hause Savoyen bis an. 1475. da es die Eydgenossen der Hertzogin von Savoyen im Burgundischen kriege hinweg genommen, aber an. 1477. durch den Freyburgischen vertrag, gegen empfang 50000. fl. wiederum abgetreten haben. In folgenden zeiten, als die Hertzoge von Savoyen die stadt Genf oft angefochten, diese aber die städte Bern und Freyburg zu bunds-genossen und helffern hatte, welche auch an. 1530. der von den gliedern des sogenannten Löffel-bundes belagerten stadt zu hülffe gekommen, und die Savoyer hier und dar geklopfet; so wurde darauf im oct. an. 1530. ein vertrag zu St. Julian mit dem Hertzoge getroffen, darinn beyden gedachten städten die Waadt verpfändet worden, der meynung, daß, wann der Hertzog künftighin die Genfer wiederum antasten würde, solch land den gedachten städten sogleich heimgefallen seyn sollte. Als nun Hertzog Carl III. an. 1535. diesem vertrag zuwider Genf belagert, und keiner güte platz geben wollte, zog Bern im jan. an. 1536. zu felde, welches auch Freyburg gethan, und nahmen die Waadt ein. Es hat auch der Hertzog hernach an. 1546. im schiedlichen vertrage zu Lausanne darauf förmlich renunciret, welches an. 1617. wiederholet worden. *Stettler. Plantin. Rahn. Waldkirch.*

Waag, lat. Vagus, ein schiffreicher fluß in Ungarn. Er entspringt ohnfern Trentschin in Ober-Ungarn bey dem dorfe Vasecium, und zwar aus dem höchsten gebürge, darauf stets schnee liegt. Er nimmt einige kleine bäche zu sich, und wird bald nach seinem ursprunge schiffreich. Nachdem er die Neutra, Sithua und andere wasser zu sich genommen, ergiesset er sich endlich bey Comorra in die Donau. Es ist sonderlich merckwürdig, daß bey diesem flusse zu Pestin ein warmes bad befindlich, Thermæ Pesteniæ genannt. Es ist aber dasselbe nicht eingefaßt, sondern es werden nur gruben in die erde gemacht, welche oft verändert werden müssen. Denn, wenn die Waag im wachsen ist, muß man mit den gruben dem berge zurücken; wenn sie aber fället, muß man weiter fortrücken. Je näher man dem flusse gräbet, je heisser quillet das wasser. Ja man kan sich die gruben also machen lassen, daß man mit dem leibe in der warmen grube, mit den händen und füssen aber im kalten wasser, nemlich im flusse, liegen kan. *Isthuanf.* hist. Hung. lib. XXXI. Zeillers beschreib. Hungarn. *Kreckwitz.*

Wachenheim, eine kleine, aber wegen des guten weinwachses berühmte stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Manheim und Kayserslautern, eine meile von Neustadt an der Hart, gelegen. Pfaltzgraf Friedrich nahm sie an. 1471. seinem vetter, Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrücken, mit gewalt ab, und machte sie sowol als das schloß, die Wachtenburg genannt, dessen er sich an. 1470. bemächtiget, dem erdboden gleich. Die stadt ist nachgehends wiederum aufgebauet, an. 1680. aber von den Franzosen erobert und geplündert worden. Tromsd.

Wachenheim, eine uralte adeliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Frantz und Dieybold von Wachenheim haben an. 1209. gelebet, und Conrad ist an. 1222. Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt gewesen. Otto Ludewig, Kayserlicher General-Major, hinterließ Christoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der seinen stamm mit vier söhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705. als Hauptmann bey Donauwerth sein leben eingebüsset, Peter Philipp aber, der jüngste, zu selbiger zeit als Chur-Mayntzischer Hauptmann floriret. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 171.

Wacholtz, Wacholter, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Pommern, von welchem Reimar um das jahr 1220. bey dem Hertzoge Bogislao II. Hof-Rath gewesen, welche ehre auch Pandam bey dem Hertzoge Ottone I. gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304. Bischoff zu Cammin. Um das jahr 1432. hat diese familie wider die Wedele und Mannteuffel krieg geführt. Backehein von Wacholtz ist Hertzogs Wratislai IV. und Heino, Hertzogs Bogislai V. Hof-Rath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII. Land-Rath gewesen. Von des letztern nachkommen hat George Christoph an. 1696. als Chur-Brandenburgischer Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienfließ und Dom-Probst zu Colberg floriret. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Wachsenburg oder Wassenburg, ein schloß und Amt in Thüringen, zwischen Gotha und Arnstadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Das schloß, so auf einem hohen berge liegt, soll Meingothus, Abt zu Hirschfeld, zu des Kaysers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1660. ließ der Hertzog Ernst von Sachsen-Gotha dieses schloß-gebäude zu einem zucht- und waysen-hause aptiren; es ist aber solches nach Gotha geleget worden. *Rudolphi* Goth. P. II. c. 33. *Gregorii* Thüringen.

Wachsholm oder Waxholm, ist eine kleine zu Schweden gehörige insul, welche vor den Stockholmischen Scheeren liegt, und zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer schantze versehen worden.

Wachtendonck, ist eine kleine bevestigte stadt, mit einer darzu gehörigen Vogtey, in dem Spanischen Geldern, 2. meilen ostwärts von der stadt Geldern, an dem flusse Niers, gelegen. Die mauren davon sind anjetzo niedergerissen, der ort selbst aber neben dem anstossenden stücke von Gelderland, ist in dem Utrechtischen frieden an Preussen überlassen worden. *

Wachtendonck, eine ansehnliche alte adeliche nunmehro Freyherrliche familie, deren stamm-haus das jetztgedachte Wachtendonck ist. Hermann von Wachtendonck ist an. 1320. Johann Langenrädt von Wachtendonck an. 1572. und Petrus Bolenius an. 1636. Abt des klosters Aldenfeld in dem Ertz-Stifte Cöln worden. Diese würde haben auch in dem XVI. sæculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs-kloster St. Cornelii Münster besessen. Johann von Wachtendonck hat Vitam S. Rainaldi beschrieben. Carolus Franciscus war an. 1699. Dom-Herr zu Münster und Osnabrück. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayserlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Hermann hat noch an. 1716. als des Johanniter-ordens oberster Meister durch Teutschland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und des Teutschen ordens Commenthur, ward an. 1718. Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715. das Gouvernement zu Luxemburg. *Bucelini* Germ. sacr. P. II. p. 167. item P. I. p. 20.

* **Wachtmeister**, (Carolus Johannes, Graf von) Königlich-Schwedischer Vice-Admiral, war der älteste sohn des an. 1714. verstorbenen Schwedischen Groß-Admirals. Er muste an. 1715. da er Schout by Nacht war, mit 8. kriegs-schiffen auf der Ost-see creutzen; hatte aber am 24. april das unglück, daß er von dem Dänischen Vice-Admiral Gabel, zwischen den insuln Laland und Femern, gäntzlich geschlagen, und selbst gefangen wurde. Nach einigen jahren ward er auf freyen fuß gestellet, und zum Vice-Admiral ernennet; da er denn an. 1720. auf der flotte, welche sich mit dem Groß-Britannischen Admiral Norris vereinigte, gegenwärtig war, und auf der Russen unternehmungen ein wachsames auge hatte. Er starb endlich an. 1731. im februario, nachdem ihm seine gemahlin, Ulrica Magdalena, des Grafen Magni Steenbock tochter, die er sich an. 1714. beygeleget, bereits an. 1715. im tode vorangegangen. *Ex manuscript.*

Wackenitz, eine alte adeliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgesessen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wolgast, und hierauf Hof-Rath, in welcher charge er auf unterschiedenen Reichs-tägen seine geschicklichkeit sehen lassen. Endlich ist er Land-Rath, Hauptmann zu Tribsesee, und Dom-Cantor zu Cammin worden, und an. 1636. in dem 78. jahre seines alters verstorben. Er hat nebst seinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000. gülden zu 6. Stipendiaten auf der Academie Greyphswalde gestiftet. Sonsten ist er wegen seiner gelehrsamkeit in der Griechischen sprache berühmt gewesen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

† **Wackerbarth**, eine vornehme adeliche familie, welche seit etlichen hundert jahren in dem Hertzogthum Braunschweig, (allwo sie auch ihren ursprung zu haben scheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat sich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunschweig beygewohnt. Zu ausgang des XVII. sæculi that sich August Hermann von Wackerbarth als Chur-Hannoverischer Obrist-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706. besaß Balthasar Heinrich die charge eines Marggräflich-Anspachischen Raths und Ober-Amtmanns zu Hohentrudingen. Insonderheit aber hat August Christoph von Wackerbarth sein geschlecht in grosses ansehen gesetzt, wie aus seinem hernachfolgenden articful zu ersehen ist. Es ist noch anzumercken August Heinrich von Wackerbarth, Erb-Herr auf Kogel, Braunschweig-Lüneburgischer Hofmeister und Drost zu Ahlden ohnweit Zell, der an. 1711. den 18. jenner gestorben. Von seinen kindern, die er mit Susanna von Berlichingen gezeuget, ist Ludwig Anton von Wackerbarth auf Kogel an. 1687. den 26. februarii gebohren, und im september an. 1735. als Königlich-Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer Obrist-Lieutenant ohne erben gestorben. *Reimmann.* hist. geneal. sect. II. p. 94. Siehe Pfeffingers historie des Braunschweig-Lüneburgis. Hauses, tom. II.

* **Wackerbarth**, (Augustus Christophorus, Graf von) Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, war ein sohn Joachimi Christophori von Wackerbarth, und an. 1662. im Mecklenburgischen gebohren. Er kam an. 1685. mit der verwittibten Churfürstin von Pfaltz, Wilhelmina Ernestina, bey der er als Page in diensten stund, nach Sachsen, da er denn nach einiger zeit an dem Hofe zu Dreßden sein glücke fand. Nachdem er sich daselbst in den Ritterlichen leibes-übungen vollkommen gemacht, und in mathematischen wissenschafften einen guten grund geleget, ließ ihn der Churfürst Johannes Georgius III. auf seine kosten reisen, und beförderte ihn nach seiner zurückkunst bey der artillerie, wobey er sich dergestalt hervor that, daß er in kurtzem die stelle eines General-Adjutanten und Obersten erlangte. An. 1702. wurde er General-Major von der infanterie, und wohnte sowol in diesem als folgenden jahre mit den Chur-Sächsischen hülfs-völckern den feldzügen im Reiche und am Rhein bey. An. 1704. bekam er die stelle eines Commendanten in Hagenau, welche stadt er an. 1705. nicht wenig bevestigte, aber an. 1706. nach einer kurtzen belagerung an die Franzosen, so mit einer starcken armee davor lagen, übergeben muste. Inzwischen war er nicht nur von seinem Könige und Churfürsten zum General-Haus- und Land-Zeugmeister, ingleichen zum General-Intendanten der civil- und militar-gebäude, und General-Commissario der Balthischen meer-porten erkläret, sondern auch von dem Kayser Josepho an. 1705. den 26. aug. in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Nachgehends machte ihn sein König zum General-Lieutenant, und schickte ihn an. 1708. als ausserordentlichen Envoyé nach Wien, woselbst er in dessen nahmen den 9. augusti die Chur-Sächsischen Reichs- und den folgenden 14. augusti die Böhmische lehen empfieng. Von hier begab er sich im september nach den Niederlanden, und legte vor Ryssel, gleichwie im folgenden jahre vor Tournay seine tapferkeit an den tag. An. 1710. ernennte ihn sein König zum würcklichen geheimen Rath, geheimen Cabinets-Minister und General von der infanterie, schickte ihn auch nochmals als Gesandten nach Wien, allwo er sich bis an den tod des Kaysers Josephi, der an. 1711. den 17. april erfolgte, aufhielt, und sodann nach Polen abreisete. Hierauf wohnte er dem feldzuge in Pommern bey, und langte an. 1712. wiederum in Sachsen an, welches er erst an. 1715. verließ, und sich aufs neue nach Pommern erhub, woselbst er bey belagerung der stadt Stralsund das general-commando führte, und dieselbe den 23. november zur übergabe zwang. An. 1716. setzte er die bevestigung von Warschau und einigen andern plätzen in bessern stand, worauf er an. 1717. nach Wien gesendet wurde, und zu der vermählung des damaligen Sächsischen Chur-Printzens mit der Ertz-Hertzogin Maria Josepha einen glücklichen grund legte. An. 1718. wurde er zum Gouverneur über Dreßden bestellet, und mit dem orden des weissen Adlers beehret, von welcher zeit an er sich fast beständig daselbst befunden, ausser daß er an. 1720. eine reise nach Berlin that, um ein cartel wegen der überläuffer einzurichten. An. 1723. bezeigte der Kayser seine gegen ihm tragende hochachtung dadurch, daß er ihm sein kostbares portrait überschickte. An. 1728. hatte er die ehre, daß der König von Preussen, als er zu dem Könige von Polen nach Dreßden kam, bey ihm einkehrte; aber auch das schrecken, daß bey gegenwart dieses hohen gastes in der nacht zwischen dem 17. und 18. januarii in seinem hause eine feuersbrunst entstand, wodurch dasselbe nebst vielen kostbarkeiten gäntzlich in die asche geleget wurde. Diesen verlust zu ersetzen, schenckte ihm sein König unter andern das wichtige Amt Zabeltitz, welches letztere er den 3. april in besitz nahm. An. 1730. ward er zum General-Feld-Marschall erkläret, und ließ in dem berühmten lager zu Zeithayn, wo er das commando führte, seine kriegserfahrenheit sehen. An. 1733. im october erhielt er das ober-commando über die Sächsische armee, so in Polen einrückte, brach den 4. december von Dreßden auf, und langte glücklich zu Cracau an; muste aber wegen zugestossener unpäßlichkeit nach vollbrachter crönung seinen rückweg nach Sachsen nehmen, da er denn den 10. mertz an. 1734. wieder zu Dreßden ankam, aber den folgenden 14. augusti an der wassersucht den geist aufgab, und seinem verlangen nach zu Zabeltitz in aller stille beygesetzet wurde. Er hat mit seiner gemahlin, Catharina Balbiani, Marggräfin zu Salmour, einer wittwe Caroli Wilhelmi, Marggrafens von Brandenburg, die er sich an. 1707. beygeleget, und an. 1719. durch den tod verlohren, keine kinder erzeuget, und dahero ihren sohn aus erster ehe vor vielen jahren an kindes statt angenommen, mit der bedingung, daß er seinen geschlechts-nahmen führen sollte. Derselbe war Josephus Antonius Gabaleon von Wackerbarth-Salmour, Graf des heiligen Römischen Reichs, Herr von Zabeltitz rc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Cabinets-Minister, Ritter des weissen Adlers-St. Mauritii- und Lazari-orden, und Ober-Hofmeister bey Ihrer Hoheit dem Chur-Printzen zu Sachsen. *Ex manuscript.*

* **Waddingus**, (Lucas) ein berühmter Minorite, war in Portlairghe, oder wie die Engelländer diesen ort zu nennen pflegen, zu Waterford, in der Irrländischen provintz Mounster, den 16. october an. 1588. aus einem alten und sehr ansehnlichen geschlecht gebohren. Seine eltern, welche eine sonderbare ehrfurcht vor den heiligen Franciscum hatten, bemüheten sich, ihm von kindheit an eine neigung zu desselben orden beyzubringen, und gaben ihm, so bald er nur das lesen gelernet, die sogenannten Officia minora des Römischen Breviarii in die hand, welche er auf die ihm vorgeschriebene weise mit allem fleiß zu recitiren pflegte. In seinem 13. jahre war er der Lateinischen sprache schon so kundig, daß er selbige in gebundener und ungebundener rede schreiben konnte, dahero ihn sein bruder, Matthäus, von dieser zeit an zur Philosophie anführte, und, weil ihre beyden eltern kurtz darauf gestorben, ihn nach einiger zeit in das zu Lisabon befindliche Irrländische Seminarium versetzte. Nachdem er aber nur sechs monate darinn zugebracht, und hiernächst sein 16. jahr zurück geleget, trat er in den Franciscaner-orden, ward auch folgends an. 1613. Priester, und ferner Lector Theologiæ auf der Universität zu Salamanca, in welchem amt er sich durch seinen fleiß und geschicklichkeit in so besonderes ansehen setzte, daß der bisherige General-Vicarius seines ordens, Antonius a Trejo, als ihn der König Philippus III. zum Bischoff in Carthagena, wie auch zu seinem ausserordentlichen Ambassador in der affaire von der un-

befleckten empfängnis Mariä an den Römischen Hof ernennet, ihn bey solcher handlung zu seinem gehülffen verlangte. Er begleitete demnach selbigen an. 1618. nach Rom, und schrieb allda nicht nur die acta dieser Gesandtschafft, nebst vielen andern wercken, sondern war auch eine zeitlang Procurator seines ordens, ingleichen der Teutschen und Französischen nationen General-Commissarius. So stiftete er auch an. 1625. das berühmte Irrländische Collegium St. Isidori in Rom, worinn er nachhero beständig wohnte, und zum öftern auch die stelle eines Guardians versahe, und wurde überhaupt fast bey allen wichtigen dingen zu rathe gezogen, die entweder seinen orden, oder sein vatterland anbetrafen. Er starb den 18. november an. 1657. in dem 70. jahre seines alters. Seine schriften sind, die schon zuvor erwehnte Legatio Philippi III. & IV. Regum Hispaniæ, ad summos Pontifices de diffinienda Controversia immaculatæ Conceptionis V. Mariæ; Vita Petri Thomæ, Carmelitæ; Vita Jacobi Piceni, welches Joh. Bapt. Petrutius in versen verfasset, mit seinen verbesserungen und noten; eine Sammlung von des heiligen Francisci Opusculis; Diss. de Hebraicæ Linguæ Origine, Præstantia & Utilitate, die bey denen von ihm heraus gegebenen Concordantiis Hebraicis Marii Calasii anzutreffen; Syllabus Scriptorum & Martyrum Franciscanorum; und Annales Minorum, s. trium Ordinum à S. Francisco institutorum, welche Josephus Maria Fonseca zu Rom an. 1731. mit verschiedenen supplementis in zwölf folianten wiederum auflegen lassen. Sonst sind auch noch aus eben dieser familie entsprossen: 1.) Richardus Waddingus a St. Victore, ein Augustiner-Carmelit, und Professor zu Coimbra. 2.) Petrus Waddingus, ein Jesuit, der zu Löven und Prag eine lange zeit die Theologie gelehret, und auf der letztbemeldten, wie auch auf der Grätzischen Universität Cantzler gewesen. 3.) Lucas Waddingus, gleichfalls ein Jesuit, der sich zu Madrid durch seine theologische gelehrsamkeit und politische klugheit in grosses ansehen gesetzt. Diese drey haben insgesamt mit dem obigen zu einer zeit gelebet. *Franc. Haroldus*, in vita Lucæ Waddingi, bey dessen annal. Minor. tom. I. add. *Antonius*, bibl. Hisp. nova, tom. I. in præf. pl. f. 2. it. in append. ad hanc biblioth. p. 369. *Baillet*, jugem. des Savans sur les biblioth.

Wadstein, eine stadt in Ost-Gothland am Wetter-see in Schweden, so ein vestes schloß hat. Vor zeiten sind hier viel Reichs-tage gehalten worden. Das hiesige Brigittä Nonnen-kloster ward im jahr 1596. eingezogen. **Beschreibung von Schweden**, p. 69.

* **Wächtler**, (Jacob) ein Lutherischer Theologus, war zu Grimme in Chur-Sachsen, woselbst sein vatter gleiches nahmens eine lange zeit Archidiaconus gewesen, den 17. september an. 1638. gebohren. Nachdem er erstlich zu Wittenberg als Magister und Adjunctus der philosophischen Facultät mit grossem beyfall gelehret, ward er an. 1666. zum Archidiacono nach Oschatz, an. 1679. aber zum Superintendenten nach Gommern, und endlich an. 1687. zu gleicher stelle nach Belzig befördert, worauf er auch den titul eines Licentiati, und ferner an. 1698. eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er war in seinem amt überaus emsig, wie er denn in seinen letzten zehen jahren 3000. predigten gehalten, und starb den 4. nov. an. 1702. Man hat von ihm verschiedene schriften, als da sind: Chiliasticæ Vanitatis Demonstratio; Arcana Chiliasmi moderni; de Cathedra Confessionali, welche insgesamt wider D. Spenern gerichtet sind; ferner Sterbens-Andachten; Creutz-Glaubens- und Sterbens-Trost, ꝛc. *Pipping.* memor. Theol. n. 89. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1731.

* **Wächtler**, (Christfried) Jacobi bruder, war den 18. november des jahrs 1652. gebohren, und zog im 12. jahre seines alters auf die Fürsten-schule zu Meissen, im 16. aber auf die Universität Leipzig, allwo er sich der Philosophie und Theologie sehr eifrig befliß, und zugleich durch seine gehaltene unterschiedliche disputationen von seiner künftigen gelehrsamkeit einen guten vorschmack gab. Nach diesem aber legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, übte sich auch unter G. Fuhrmann zu Dreßden einige zeit in der praxi, und begab sich sodann mit einigen untergebenen wieder nach Leipzig, allwo er noch ferner einige gelehrte dissertationen und tractate edirte. Hierauf übernahm er an. 1677. das Actuariat in dem Amte Wolckenstein, und trat hiernächst bey dem Chur-Sächsischen geheimen Rath, N. D. Grafen von Taube, als Secretarius in dienste, worauf er endlich zu Wittenberg Doctor wurde, und sich wieder zur praxi wendete, welcher er auch mit gantz sonderbarem lob, jedoch ohne hindansetzung seiner übrigen studien, so lange abgewartet, bis er nach einigen vom schlage gehabten anfällen und andern beschwerlichkeiten den 5. (nicht den 3.) september an. 1731. starb. Er hat zu den Actis Eruditorum, die zu Leipzig in Lateinischer sprache heraus kommen, grossen beytrag gethan, und ausser diesen auch Vindicias Ziegleri contra Stricturas Henrici Henninges ad Grotium de J. B. & P. ingleichen Commentarium ad singulas Leges Tituli Digestorum de Evictionibus; Lectiones Grotianas ad Lib. I. & II. de Jure Belli & Pacis; Notas ad Lib. I. Probabilium Juris Ger. Noodtii, de Jure in Re & ad Rem, contra J. F. Behamb; Animadversiones in G. Noodtii Opera; Amœnitates Florentinas in Lælii Taurelli Annotata Digestorum Florentinorum; de Cancellariis Veterum Epistolas contra Spencerum; und andere mehr heraus gegeben. Einige von seinen schriften hat Christ. Heinr. Trotz, unter dem titul: C. W. Opuscula Juridico-Philologica rariora, zu Utrecht an. 1733. in 8. zusammen auflegen lassen, welchen er auch verschiedene nachrichten von seinem leben mit beygefüget. add. *Nova Acta Erudit. Lips.* an. 1733. mens. febr.

Wädenschwyl, ein schloß, dorf und Herrschafft in dem Canton Zürich, an dem Züricher-see gelegen, welches vor diesem eigene Freyherren dieses nahmens gehabt, massen auch Walther von Wädenschwyl, der erste Schultheiß zu Bern an. 1223. gewesen. Rudolph hat gelebt an. 1255. Conrad an. 1276. Es scheinet, daß nach abgang dieses Freyherrlichen stammes diese Herrschafft an die Edlen von Rinckenberg gelanget sey, massen die gemeind zu Wädischwyl annoch deren wapen führet. Hernach ist sie dem Johanniter-orden verkauft, und ein Commenthur dahin gesetzet worden, aus deren zahl Herdägen von Rechberg an. 1342. für sich und die Herrschafft-leuthe ein ewiges bürger-recht mit der stadt Zürich gemacht, welches Hartmann, ein gebohrner Graf von Werdenberg, und hernach Bischoff zu Chur, an. 1377. erneuert hat. Von welcher zeit an die Wädischwyler der stadt Zürich in allen kriegen getreulich beygestanden, und sich jeweilen wohl gehalten: als an. 1351. in der Tätweiler schlacht wider Ertz-Hertzog Albrecht; an. 1388. im Sempacher-krieg; aber an. 1440. bey anfang des alten Zürcher-kriegs wider das land Schweitz, haben sie die neutralität angenommen, und als an. 1467. Ertz-Hertzog Sigmund an Zürich die stadt Winterthur verpfändet, Zürich aber den pfandschilling aufzubringen eine steuer von 5. schilling auf jeden hausvatter zu stadt und land geleget hatte, waren die Wädischwyler unwillig solche zu geben, suchten auch hülffe beym land Schweitz wider Zürich, und erboten sich den landleuthen ihr schloß einzugeben, welches aber Zürich durch einlegung einer besatzung verhindert, und zugleich diese widerspenstige bauren mit 1500. mann überzogen hat. Diese aber entflohen ins land Schweitz, worauf die von Schweitz gleichfalls mit ihrem panner wider Zürich ausgezogen: allein die übrigen Cantons legten sich alsobald darzwischen, verhinderten alle thätlichkeit, und veranlasseten einen Compromiß auf Schultheiß und Rath zu Bern, welcher nach anhörung der parteyen, die Wädischweiler verfällt, der stadt Zürich in allen dingen gewärtig und gehorsam zu seyn, welches sie auch schwören müssen. Jedoch haben sie an. 1646. um gleicher ursache willen eine gleiche widersetzlichkeit, obwol abermal zu ihrem schaden, erzeiget, da sie doch schon 97. jahr zuvor, nemlich an. 1549. vom damaligen Ordens-Meister an die stadt um 20000. gülden völlig verkauft worden. *Stumpf.* lib. VI. p. 144. b. *Bullinger.* hist. Helv. Mscr. lib. XII. c. 5. *Bluntschli. Rahn.* *

Wäggis, ein flecken und ländlein im Canton Lucern auf der rechten seiten des sees, welches sehr schön und fruchtbar ist, dahero allda viele castanien- und mandel-bäume gepflantzt werden. Es kam an. 1380. durch kauf an die stadt Lucern, welche solches aus ihrem grossen Rath alle zwey jahr bevogtet. *Steiner. Simler.* *

Waes, (das land von) lat. Vaesia, Vasiæ Territorium, ist ein strich landes in dem Spanischen Flandern, welcher westwärts an die Castellaney von Ouderborg, wo Gent innen liegt, mittagwärts an das land von Roermond, und an die Baronie von Bornheim, ostwärts an das land von Arckel, an das Fürstenthum Cantecroye, und an das gebieth von Antwerpen, nordwärts aber, und zum theil westwärts an die sogenannte 4. Ambachten, nemlich von Hulst, Axel, Assenede und Bockhout, ingleichen an das land von Bevern grentzet. Es liegen etlich und zwanzig dörfer darinn, unter welchen das von St. Niclas das vornehmste ist. Die regierung darüber pflegt durch einen Baillif geführt zu werden. Im übrigen ist es ein schönes und fruchtbares land.

* **Wäyenberg**, eine in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mibel-Viertel gelegene Graffschafft, welche schöne regalien und ein besonderes auf viel meilen sich erstreckendes Land-Gerichte hat. Das alte schloß, so auf einem hohen berge lieget, ist, allem ansehen nach, von den vorlängst abgestorbenen Herren von Wazzenberg oder Wachsenberg erbauet worden. Es hat aber beydes das schloß und die Graffschafft schon an. 1300. dem Hause Oesterreich zugehöret, welches sie öfters verpfändet, bis sie endlich der Kayser Ferdinandus I. an. 1553. seinem Rath und Hof-Cammer-Präsidenten, Erasmo von Gera, vor 12095. gülden versetzet, und hierauf eigenthümlich überlassen. Von dessen nachkommen hat sie Johannes Erasmus, Herr von Gera, an Conradum Balthasar, Grafen und Herrn von Stahrenberg, der an. 1687. mit tode abgegangen, verkauft. **Von Hoheneck**, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 596.

Wageningen, lat. Vagenum, oder Vaga, ist eine stadt in dem Hertzogthum Geldern, in der Velau, zwischen Arnheim und Rheenen an dem Rheinstrom, gelegen. Otto Graf von Geldern hat sie an. 1230. zur stadt gemacht und mit mauren umgeben. Sie ist sowol von natur als durch kunst bevestiget, und wird unter die Hansee-städte gerechnet. **Tromsdorf.** *

Wagenseil, (Johann Christoph) ein berühmter Polyhistor, wurde den 26. november an. 1633. zu Nürnberg gebohren. Sein vatter war Georg Christoph, ein kaufmann daselbst, die

mutter

mutter aber Sabina Nürnbergerin. Als er kaum einige monat alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Stockholm, allwo er auch unter der privat-information Jacobi Bretsprechers den ersten grund seiner studien legte. Als selbiger an. 1645. wieder zurück in Pommern gieng, allwo er zu hause gehörte, nahm er ihn mit sich, da er sich denn eine zeitlang in der schule zu Greyphswalde aufhielt. Von dar begab er sich nach Rostock, und als sein vatter aus Schweden wieder zurück kam, gieng er zu ihm nach Lübeck, und von dar nach Nürnberg. Als er daselbst noch 3. jahr in dem Gymnasio ausgehalten, zog er an. 1649. nach Altorf. Weil er sich nun durch seine geschicklichkeit sowol als gelehrsamkeit daselbst bekannt machte, wurde er bey des Grafen von Abensberg und Traun jungen Herren Hofmeister, worzu an. 1657. annoch der Freyherr von Stubenberg, und ein Graf von Hardeck kamen. An. 1659. gieng er mit den jungen Grafen von Hardeck nach Heidelberg, und von dar nach Straßburg. An. 1661. begab er sich mit dem jungen Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg in fremde lande, auf welcher reise er gantze 6. jahre zubrachte, gantz Teutschland, die Niederlande, Engelland, Franckreich, Italien und Spanien besahe, auch so gar von Cadix aus Spanien in Africam übersegelte. Er machte sich auf dieser seiner reise überall mit gelehrten leuthen bekannt, besuchte die bibliothecken fleißig, wurde auch zu Turin in die Academie der Incultorum, zu Padua aber in der Recuperatorum ihre aufgenommen. Zu Paris machte ihm Johannes Capellanus bey dem Staats-Minister Colbert addresse, welcher ihm des Königs gnade zuwege brachte, von welchem er dreymal beschenckt wurde. An. 1665. promovirte er zu Orleans in Doctorem der Rechte. Er war kaum im martio an. 1667. nach Nürnberg zurück gekommen, so wurde ihm die Professio Juris publici und Historiarum zu Altorf angetragen. An. 1673. erhielt er an statt der Professione Historiarum, eine andere der Orientalischen sprachen. An. 1676. wurden ihm des Pfaltzgrafen Adolphi Johannis beyde Printzen, Adolphus Johannes und Gustav Samuel, zur information übergeben, und er zum Pfältzischen Rath gemacht. Als er an. 1691. eine reise nach Wien und von dar in Ungarn that, hatte er nicht allein bey dem Kayser Leopoldo audientz, sondern wurde auch von allen Grossen gar gnädig empfangen. An. 1694. trug ihm der Holländische Gesandte in der Schweitz, Petrus Valckenier, die Profession der Orientalischen sprachen auf der Academie zu Leiden an, welche er aber ausschlug. An. 1697. wurde er zugleich Professor Juris Canonici, und nach Königs tode Bibliothecarius, welche letztere stelle er aber wegen hohen alters im folgenden jahre seinem schwieger-sohn, Professor Mollern, abtrat. Einige jahre vor seinem tode wurde er mit allerhand kranckheiten befallen, daß er endlich den 9. october an. 1705. verstarb. Er verheurathete sich das erste mal mit Jacob Heusen, eines kaufmanns von Nürnberg wittwe, von welcher er eine tochter, Helena Sibylla, die an Professor Mollern verehlichet, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt wurde, dahero sie auch zu Padua in die Academie der Recuperatorum aufgenommen worden, (siehe droben Mollerin (Helena Sibylla)) und einen sohn, Gabriel, hinterlassen, welcher zu Memel in Preussen die stelle eines Königlichen Secretarii und Advocaten erhielt. Nach deren tode hat er sich an. 1701. zum andern mal mit des Diaconi Georg Christoph Langens von Nürnberg wittwe verehlichet. Seine schriften sind; Dissertatio de Loco Gen. XLIX.; Liber Talmudicus Sota; Tela ignea Satanæ; Exercitationes varii Argumenti; Pera Librorum Juvenilium; Hydraspis; Commentatio de Civitate Noriberg.; von Erziehung junger Printzen. *Acta Erud.* an. 1706. *Nova litter. Germ.* an. 1706.

Wagensperg, ein schloß in Unter-Crain, 4. meilen von Laybach, welches den titul einer Herrschafft führet. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ es an. 1630. den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß selbige ihn lebenslang unterhalten wollten. Weil aber Horatius Caminelli eine schuld darauf zu fordern hatte, so gelangte derselbe zu dem besitze, von dem es hernach an die Freyherren von Kaysel, und von diesen an. 1672. an den Freyherrn Johann Weichard Valvasorn käuflich überlassen worden. Valvasors, ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Wagensperg, eine vornehme Gräfliche familie, welche das Erb-Land-Marschall-amt in dem Hertzogthum Kärndten besitzet. Sie hat schon in den ältesten zeiten den Ritter-stand geführet, und sich blos Wagen genennet, bis sie das vorhergedachte schloß Wagensperg erbauet, und sich davon benahmet. Berthold Wagen wird um das jahr 1190. von dem Bischoffe zu Freysingen, Ottone, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die Steyermarck und Oesterreich begeben. Johann Sigmund war an. 1605. Lands-Verweser in Steyer, und an. 1611. Statthalter zu Grätz. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ wie gedacht, an. 1630. das stamm-schloß Wagensperg den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß sie ihn lebenslang unterhalten wollten. Rudolph, oberster Erb-Land-Marschall, Erb-Schenck in Kärndten, und Kayserlicher geheimer Rath, starb an. 1679. und hatte zur gemahlin Eleonoram Eusebiam, Ottonis Abrahami Burggrafen zu Dohna tochter, deren sohn, Johann Balthasar, Statthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung und Assessor des geheimen Raths, vermählte sich zum andern mal mit Maria Theresia, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, Jacobi Grafen von Lesle wittwe, und starb an. 1693. Seine gemahlin folgte ihm an. 1716. im tode nach, ohne kinder. Von seiner ersten gemahlin aber, Julia Elisabeth, Gräfin von Dietrichstein, hat er 2. söhne hinterlassen. Hannibal, Kayserlicher General-Adjutant, wurde an. 1712. Commendant der Croatischen vestung St. George. Frantz Sigismund erhielt an. 1713. die charge eines Hatschier- und Trabanten-Hauptmanns bey der verwittibten Kayserin Eleonora. Maximilian Sigmund florirte an. 1717. als Kayserlicher geheimer Rath; um welche zeit auch Frantz Anton Adolph als Dom-Herr zu Saltzburg gelebet. *Schönleb.* stemmat. tom. I. Lehmanns jetztherrschendes Europa, tom. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* **Wager**, (Carl) Königlich-Groß-Britannischer Admiral von der weissen flagge, trat in dem jahr 1666. an das licht dieser welt. Er hatte eine sehr gute auferziehung, und ward in allerhand nützlichen wissenschafften, und besonders in der Mathematic und Staats-kunst wohl unterrichtet. Er trat seine see-dienste auf der flotte sehr frühzeitig an, muste gantz von unten an dienen, und manche fahrt verrichten, ehe er eine ansehnliche Officiers-stelle auf einem schiffe bekam. Der krieg zwischen Engelland und Franckreich bis an. 1697. gab ihm erwünschte gelegenheit sich hervor zu thun. Er befand sich bey vielen wichtigen see-treffen, und lernete sowol das Mittelländische als das West-Indische meer kennen. Er hielt sich bey allen anlässen wohl, und ließ bey verschiedenen wichtigen unternehmungen so viel erfahrung und tapferkeit spüren, daß er vor ende des gedachten kriegs ein eigenes kriegs-schiff zu commandiren hatte. Der Spanische succeßions-krieg, der einige jahre hernach seinen anfang nahm, gab dem Wager neuen anlas sich hervor zu thun, und er brannte vor begierde den feind zur see aufzusuchen, als er befehl erhielt, mit einigen kriegsschiffen nach West-Indien zu segeln, und daselbst der Spanischen silber-flotte auf den dienst zu lauern. Es glückte ihnen, daß sie verschiedene gute prisen machten, und die Mexicanische see samt den Americanischen küsten in grosse unsicherheit setzten. An. 1708. griff er die Spanischen gallionen an, davon er das Admiral-schiff nach einem stündigen gefechte in die luft schickte, ein anderes aber nach dreystündigem widerstande eroberte, und darauf wackere beute machte. Die übrigen gallionen nahmen die flucht nach Carthagena. Als er aber den folgenden morgen noch eine gewahr wurde, trieb er sie an strand, allwo die Spanier das hintertheil in die luft sprengten, und das schiff verliessen. Um dieser tapfern that willen ward er an. 1709. zum Contre-Admiral bey der weissen flagge ernennet, und nach hause beruffen. An. 1710. ward er Contre-Admiral bey der rothen flagge, und diente in dieser qualität auf dem Mittelländischen meere bis zu dem Utrechtischen frieden. Indessen war er nicht nur zu einem Parlements-gliede erwehlet, sondern auch zum Controleur bey der Admiralität und zum Vice-Admiral ernennet worden. An. 1720. bekam er das commando über eine flotte von 20. kriegs-schiffen, mit welchen er in die Ost-see geschickt wurde, um auf die Rußische flotte ein wachsames auge zu haben, und deren unternehmungen zu nichte zu machen. Nach erhaltenem zwecke kehrte er im october wieder nach Engelland, allwo ihm noch den 22. december an. 1726. das commando in dem Mittelländischen meere gegeben ward, welches er auch an. 1728. fortsetzen muste. An. 1731. ward er Admiral von der blauen flagge, und hatte in solcher qualität die ehre den Spanischen Infanten, Don Carlos, mit seinen 6000. Spaniern nach Livorno zu begleiten, allwo er den 27. october glücklich anlangte. An. 1733. ward er Admiral von der weissen flagge und Ober-Commissarius bey der Admiralität, und hatte an. 1735. und 1736. die Königliche escadre zu commandiren, durch welche sich der König nach Holland übersetzen und wieder zurück bringen ließ. Das letztere mal aber geschah es mit grosser gefahr; dann als er den 31. december in die see ausgeloffen, muste er 18. stunden lang einen so gefährlichen sturm ausstehen, daß man nicht anders vermeynte, als der König würde mit der gantzen escadre schiffbruch leiden müssen. Sogleich als der Admiral Wager die gefahr des Königs wahrnahm, begab er sich von seinem kriegs-schiffe auf die jacht desselben, und führte in person, als ein getreuer und erfahrner See-Held, das steuer-ruder, stellte auch die ordre, wie man sich zu verhalten, mit solcher standhafftigkeit und großmuth, daß der König deutlich erkennen muste, wie viel auf die geschicklichkeit eines rechtschaffenen See-Helden ankomme. Endlich langte der König wieder zu Helvoet-Sluys an, und muste noch 3. wochen auf guten wind warten. An. 1739. wurde der Admiral Wager, sowol als auch an. 1741. zu einem von den Regenten des Königreichs, während der abwesenheit des Königs, ernennet; da er dann an. 1741. abermal die Königliche escadre bey der überfahrt nach Holland commandiren muste. In eben diesem jahre ward er in das neue Parlement nebst dem Lord Sundon, zu Repräsentanten der stadt Westmünster bestimmet, weil aber das Parlement dem Hofe und dem Ritter Robert Walpole zuwider war, so muste solches der Admiral Wager, als ein anhänger und freund desselben, auch entgelten. Er wurde nicht nur den 2. januarii an. 1742. von der Cammer der gemeinen ausgeschlossen, sondern er verlohr auch im folgenden mertze die stelle eines Ober-Admiralitäts-Commissarii, doch wurde er dagegen im december zum Schatzmeister des see-wesens erkläret. Er starb endlich

den 4. junii an. 1743. gegen abend auf seinem hause bey Chelsea, im 77. jahre seines alters, nachdem er eine geraume zeit an der gelbsucht kranck gelegen. Seinen leichnam hat man, nachdem er einige tage auf einem prunck-bethe zu sehen gewesen, in der Abtey zu Westmünster beygesetzet. *Acta publica.*

Wagern, oder Wagerland, lat. Wagria, eine landschafft in Holstein, grentzet gegen norden und osten an die Ost-see, und insonderheit oben an die sogenannte Colberger-heyde, gegen nord-osten aber an die insul Femern. Unten gegen süd-osten und süden wird es durch die Trave von Mecklenburg und einem theil von Stormarn; gegen abend durch besagte Trave, und wo diese entspringt durch den Plöner-see und die Schwentin von einem theil von Stormarn und dem eigentlich also genannten Holstein abgesondert, ist also um und um mit wasser umgeben, auch mitten im lande mit vielen fischreichen seen und flüssen angefüllet. In der länge von der Ost-see bis an die Trave werden 8. und in der breite zu 5. 6. bis 7. meilen gerechnet. Es wird in den norder- und süder-theil unterschieden. In jenem sind die vornehmste seen und flüsse: der Schlenter-see, der Passader-see, die Kussau, der Klethbeck, die Brockau, der Krumbeck oder Krempe. Desgleichen liegen darinn das Amt Oldenburg, und Cismar, der gröste theil der Probstey Pretze, und ein theil von dem Kieler-kreis. Die kirchspiele sind Schönkerken, Carstenhagen oder Probsthagen, Schönbergen, Gykow, Seblend, Lebrade, Bleckendorp, Hansuen, Hohenstein. Und die städte Lütkenborg, Oldenburg, Hilgenhafen, Neustadt, Plön ꝛc. Der süder-theil begreifft dasjenige von dem Segeberger-kreise, so in Wagern liegt. Das Bißthum Lübeck grösten theils, sodann das Fürstenthum Plön, deren besondere eintheilung unter Segeberg, Lübeck und Plön zu suchen, dahin denn auch die städte Eutin und Oldesloh gehören. Die vornehmsten flüsse in diesem theile sind die Trave, die Schwentin, die Beste, die Schwartau; denen der Eutiner-see, der Keller-see, der Ruhe-see, der Stocksee, der Plöner-see beyzufügen. Das Wagerland wird für die fruchtbarste Holsteinische landschafft gehalten; es bringt allerley getreyde, hat schöne wälder und eine grosse menge wildpret; fruchtbare hügel, aber ausser der klippe Segeberg, keine hohe berge. Travemünde, Hilgenhafen, Neustadt sind gute hafen. Insonderheit ist allhier die Holsteinische Adel-gasse, indem ein Edel-hof an dem andern liegt, und sich mehr darinn befinden, als in dem gantzen übrigen Holstein. Als Carolus Magnus an. 804. die Sachsen über der Elbe grossen theils aus ihrem vatterlande anderwärts versetzte, und etliche Wendische völcker dahin ziehen ließ, nahmen unter solchen die Waigri oder Wagiri in hiesigen gegenden ihren sitz, die seit der zeit auch daher den nahmen Wagern behalten. Sie hatten ihre besondere Fürsten, die unter den Hertzogen von Sachsen stunden, zuweilen auch über die daran gelegene Polabos in Lauenburg und Ratzeburg, und Obotriten in Mecklenburg zu gebieten hatten. Durch die achtserklärung Henrici Superbi veränderte sich dieser zustand, indem Graf Henricus von Badewide in abwesenheit des Grafen Adolphi II. von Holstein, der es mit Henrico Superbo hielte, sich von Holstein und Wagern meister machte, und da er hernach wieder daraus verjagt wurde, sich dergestalt mit Adolpho verglich, daß er ihm Wagern abtrat, und mit Ratzeburg sich begnügte. Von dieser zeit an, nemlich von an. 1140. ist Wagern beständig bey Holstein geblieben, und demselben so genau einverleibt worden, daß es von den Hertzogen in der titulatur nicht einmal benlemet wird. Weil auch in diesen kriegen die einwohner grossen theils durch das schwerdt umgekommen, hat gedachter Graf Adolph das land mit andern völckern, und zwar den strich von Segeberg, und um die Trave mit Holsteinern, das dorf Dargum mit Westphälern, Eutin mit Flamländern, Süßle mit Friesen besetzt, das übrige gegen der Ost-see aber den Wenden gelassen. Heut zu tage ist das land zwischen dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge von Gottorp so getheilt, daß Plön, Segeberg, Oldensloh, Hilgenhafen dem erstern, Oldenburg, Cismar, Eutin ꝛc. dem Hertzoge zugehöret. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 5. 6. 7. p. 195. seqq.

* Wagner, (Tobias) ein Lutherischer Theologus, war zu Heydenheim im Würtembergischen an. 1598. den 21. februarii gebohren, und studirte zu Tübingen, woselbst er auch in seinem 20. jahre Magister wurde. Nach diesem stund er zu Eßlingen 20. jahr in dem Predig-amte, und kam von dar an. 1653. wiederum nach Tübingen, allwo er erstlich die Superintendur im Fürstlichen Stipendio, und eine theologische Profeßion auf der Universität, endlich aber auch die würde eines Probsts und Cantzlers erlangte. Er starb an. 1680. den 12. augusti im 82. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schrifften, als: Institutiones Historicas; Breviarium totius Orbis Geographicum; Limina Genealogica in præcipuas Magnatum Europæ Familias; Astrologiam Genethliacam destructam; de Justificatione Peccatoris; ingleichen Streit-schriften wider den Jesuiten Wagnereck, Laur. Forerum ꝛc. *Witte*, memor. Theol. *Fischlini* mem. Theol. Wurtemb. P. II.

Wagnereck, (Henricus) war gebürtig von München, und trat an. 1611. in die Societät JEsu, worauf er die Philosophie, Theologie und das Jus Canonicum viele jahre gelehret. Er hat auch die Cantzler-stelle zu Dillingen 7. jahr versehen, und ist daselbst an. 1664. in dem 70. jahre seines alters verstorben. Seine schriften sind: Notæ in Confessiones S. Augustini; de Creat. Animæ; Tract. de Traduce; Vindiciæ Politicæ adversus Pseudopoliticos & Casp. Scioppium; Zodiacus Marianus; Vindiciæ Motivorum Fidei Cathol.; Theses de SS. Angelorum Prædestin.; Antithes. Cathol. de Fide &c. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* Wagstaffe, (Thomas) war den 15. februarii an. 1645. aus einem edlen geschlechte in Warwickshire gebohren, und machte seine studien zu Oxford, allwo er auch seine gradus annahm, und hernach an. 1669. in die zahl der Priester aufgenommen ward. Nachdem er etliche Pfarreyen versehen, ernannte ihn König Carolus II. an. 1684. zum Cantzler der Cathedralkirche von Lichfield, und gab ihm eine präbende bey der nemlichen kirche. Als Wilhelmus und Maria den Königlichen thron bestiegen, und er den neuen eyd zu leisten sich weigerte, ward er aller seiner ämter entsetzet, da er dann viele jahre hindurch die Artzney-kunst zu London sehr glücklich übete, und anbey sein Priester-kleid allzeit trug. An. 1693. den 23. februarii ward er von Doctor Wilhelm Lloyd, Bischoffe von Norwich, Doctor Francisco Turner, Bischoffe von Ely, und Doctor Thomas White, Bischoffe von Peterborough, in dieses letztern wohnung zum Bischoff geweyhet, da denn der Graf von Clarendon der gantzen solennität beywohnete. Er starb den 17. october an. 1712. in seinem 56. jahre. Man hat von ihm nur vier gedruckte predigten, hingegen aber hat er sehr vieles zu verfechtung der Englischen kirchen- und Staats-verfassungen mit vielem nachdruck und deutlichkeit geschrieben, sonderlich hat er auch auf eine überzeugende weise dargethan, daß das buch, welches den titul Εἰκὼν Βασιλική führet, Königs Caroli I. selbsteigene arbeit sey, obwol Milton und andere es dem Doctor Ganden, Bischoffe von Exeter, zuschreiben wollten. Englischer *Bayle*.

Wahl, (Joachim Christian, Graf zu) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall, war ein Thüringischer Edelmann unweit Altstädt gebohren, und in der Lutherischen religion erzogen, welche er aber gar zeitlich mit der Catholischen verwechselt. Er hat von jugend auf profeßion vom kriege unter der Catholischen Liga in Teutschland gemacht, und zwar noch ehe der krieg sich in Teutschland und Böhmen an. 1619. angesponnen, bey welchem er mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern an. 1620. in Böhmen kam, und der schlacht bey Prag auf dem weissen berge beywohnte, auch damals den einen arm verlohr. Er stieg hernach von einer charge zur andern, ward unter des Generals Tilly leib-regiment Obrist-Lieutenant, und wohnte der schlacht bey Lutter an. 1626. bey. An. 1630. befand er sich als Obrister in der schlacht bey Leipzig, und ward folgends General-Major, auch an. 1634. Commendant in der Ober-Pfaltz, welche er fast gäntzlich in Chur-Bayerische gewalt wieder gebracht. Er ward damals von den Schwedischen völckern in einer rencontre gefangen, aber sofort von seinen dragonern wieder erlediget, nahm Bayreuth ein, und ward Feld-Marschall-Lieutenant. An. 1635. eroberte er nebst Otto Heinrich Fuggern die stadt Augspurg, und nahm Culmbach, wie auch in der Ober-Pfaltz Nabburg, Auerbach und Kemnath den Schwedischen ab. An. 1635. ward er Statthalter in der Ober-Pfaltz, und nahm Weyda und etliche andere städte ein. An. 1637. und die folgende jahre commandirte er als General-Feld-Zeugmeister ein eigenes corpo in Westphalen, und nahm Alten und Werne an. 1640. weg. An. 1641. ward er nach Braunschweig gesendet, wodurch der anfang zu dem vergleich zwischen dem Kayser und dem Hause Braunschweig gemacht worden. An. 1642. continuirte er seine dienste gegen den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn, ward aber auf die erfolgte niederlage des Generals Lamboy ins Ertz-Stift Cöln abgefordert, dahero er mit der Bayerischen armee in solches Ertz-Stift zoge, und mit dem General Hatzfeld die stadt Düren wieder eroberte. Diese seine langwierige dienste, brachten ihm bey dem Kayser Ferdinando II. den Grafen-stand, und bey dem Churfürsten zu Bayern das Gouvernement zu Ingolstadt zuwege. Er erlangte auch unterschiedene Herrschafften, als Lutzschkau, Schönbrunn, Lomstein und Weyer, ward auch Chur-Cölnischer Cammer-Herr. Endlich wie er an. 1643. seiner gesundheit wegen, sich von der armee wegbegeben müssen, ward zu anfange des 1644. jahrs der Baron von Mercy der Chur-Bayerischen armee vorgestellet. Er aber gieng im augusto an. 1644. mit tode ab.

Wahren, Warin, eine der ältesten adelichen familien in Meissen, welche noch in dem XVII. sæculo die güther Wedelwitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Lausitz auf klein Welcka ausgebreitet hat. Hermann von Wahren hat an. 1121. dem Meißnischen Land-tage auf dem sogenannten Culmberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate von an. 1222. als zeuge angeführet. Ein anderer dieses nahmens, Dom-Herr zu Merseburg, ist an. 1245. zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem XVII. seculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642. als Königlich-Schwedischer Oberster, und Adam Heinrich um das jahr 1696. als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984. starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher von einigen auch zu diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs bey Kayserlichen Printzen Ottonis III. Informator, und hernach Archidiaconus zu Cöln. Man erzehlet, daß als der damalige Ertz-

Ertz-Bischoff daselbst, nahmens Gero, ein Marggraf aus der Laußnitz, öfters in entzückung gefallen, er selbigen in solchem zustande lebendig begraben lassen. Worauf er an dessen stelle durch hülffe des Kaysers an. 976. Ertz-Bischoff worden. Nach diesem soll ihm sein gewissen nicht eher ruhe gelassen haben, bis er dem Pabste sein verbrechen persönlich entdecket, welcher ihm die busse auferlegt, daß er dem heiligen Martino zu ehren ein Kloster aufbauen müssen. *Reckenberg.* de Nobil. Misn. lit. *Chron. Colon.*

* **Wahrsager-Kunst**, lat. Divinatio, war bey den Alten entweder natürlich, oder künstlich. Die natürliche bestunde in gewissen natürlichen begebenheiten, aus welchen die dazu bestellte leuthe zukünftige sachen vorhersagten. Die vornehmsten arten geschahen erstlich aus den eingeweyden der geopferten thiere, durch die Aruspices; zweytens aus den vögeln, durch die Augures; drittens aus den gestirnen, durch die Astrologos; viertens aus den träumen, durch die traum-deuter, und aus andern mehr. Von den meisten dieser arten, wie auch von der künstlichen handeln *Rosini* antiq. Rom. *Struvii* antiq. Rom. *Feithii* antiq. Homer. und dergleichen authores, wie auch verschiedene articul droben, als: PYROMANTIA, RABDOMANTIA &c.

Waibling, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem flusse Rems, 2. starcke meilen von Stuttgard, nord-ostwärts, gelegen. Der nahme Gibellinen, welchen man in dem XII. sæculo denjenigen, so es mit den Teutschen Kaysern wider die Päbste gehalten, beygelegt hat, soll von diesem orte, weil er des Kaysers Conradi III. vatterland gewesen, entstanden seyn; wiewol andere dißfalls andere meynungen haben. Siehe Gibellinen.

† Soll Waiblingen geschrieben werden, und ist eine der ältesten und vor zeiten merckwürdigsten städte in Schwaben, ob sie schon heut zu tage kein solches ansehen mehr hat, sondern jetzo nur eine mittelmäßige Würtembergische Amts-stadt, zwischen Eßlingen, Canstadt, Schorndorf und Winnenden, ist. Nach der Nördlinger schlacht ist an. 1634. diese stadt von den Kayserlichen abgebrannt, nachgehends aber wieder fein aufgebauet worden. *Crusii* annal. Suev. *Moser.* bibl. script. de reb. Suev. *Walz.* Waiblinga ex flammis Cæsar. rediv. *M. Steinweeg.* MSct.

* **Waidhofen**, heißt 1.) eine stadt in Unter-Oesterreich an der Alps, welche dem Bischoff zu Freysingen in Bayern zugehöret; 2.) eine Landes-Fürstliche stadt nebst einem schlosse, welche in Unter-Oesterreich an der Teya gegen Böhmen und Mähren zu lieget. Jene wird gemeiniglich Bayerisch Waidhofen, diese aber Böhmisch Waidhofen genennet.

Waigats, lat. Fretum Waigatium oder Nassovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwischen Nova Zembla und Moscau, welche das Moscowitische meer von dem Tartarischen scheidet. Die Holländer entdeckten sie an. 1594. als sie durch die nördliche gegend einen weg nach China suchten, und durch das eis weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey insuln an, deren eine, welche gegen die östliche seite dieses orts zuliegt, sie Staaten-Eyland, die andere aber, so westwärts liegt, Maurice nennten. Sie trafen aber auf beyden insuln nichts anders an als felsen und see, wie auch viel schwanen, wilde enten und falcken.

Wainfleet, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der see. Dieser ort ist insonderheit durch William von Wainfleet, Bischoff von Winchester, welcher allhier gebohren, und das sogenannte Magdalenen-Collegium in Orford, wie auch eine freye schule in dieser stadt gestiftet, berühmt worden. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, l'état de la Grande-Brétagne, pag. 104.

Waitzen, lat. Vacia, eine kleine bevestigte stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Bischoff, welcher unter das Ertz-Bißthum Gran gehört. Es soll vor zeiten an diesem orte ein grosser wald gestanden haben, darinn der Einsiedler Vacius seinen aufenthalt gehabt, welchen man nach seinem tode vor heilig geschätzet, dannenhero grosse wallfahrten daraus entstanden, und folgends demselben zu ehren eine schöne stadt, kloster, schloß und kirche erbauet worden, so man nach ihm Vaciam genennet. Vormals ist es eine berühmte stadt gewesen, und der König Geisa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch ist ein vestes schloß allhier angelegt, und ein Gymnasium gestiftet worden, welches aber an. 1632. wieder eingegangen. Es hat dieser ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. An. 1684. muste sich die Türckische besatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kuselius*, Diction. geogr. Zeillers beschreibung Ungarn.

* **Wake**, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward zu Blandford in der Grafschafft Dorset, allwo sein vatter gleiches nahmens mit ihm, sich als ein Edelmann aufhielt, in dem jahr 1657. gebohren. An. 1672. kam er in Christ-Church nach Orford, und nahm allda in den folgenden jahren seine gradus philosophicos an. Nachdem er zum Priester gemacht worden, ward er zum Prediger der Gesellschafft von Grey's-Inn ernennet, und unter der regierung Königs Jacobi II. gieng er als Prediger mit dem Englischen Botschaffter Vicomte Preston nach Paris, und that sich nach seiner zurückkunft von dar durch verschiedene streit-schriften wider die Römische kirche hervor. An. 1689. den 24. julii nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an, und ward hernach einer von den ordinari Predigern König Wilhelms und der Königin Maria. An. 1689. erhielt er auch ein Canonicat bey der Christ-kirche, und an. 1694. ward ihm die Pfarr-stelle von St. James's West-Minster, wie auch an. 1701. das Decanat von Exeter aufgetragen. Den 28. julii an. 1705. gelangte er zu dem Bißthum von Lincoln, und von dar ward er an. 1716. zu der Ertz-Bischöfflichen würde von Canterbury erhoben. Er starb zu Lambeth den 24. jenner an. 1737. Der gottselige eifer, das friedliebende gemüthe, und der fleiß, mit welchem er mit ausländischen, sonderlich mit den Schweitzerischen Theologis correspondirte, werden sein gedächtnis immer in dem segen erhalten. Seine vornehmsten schriften sind: Preparation for Death; An English Version of the genuine Epistles of the Apostolical Fathers; Charges to his Clergy; A Catechism; Sermons; An Exposition of the Doctrine of the Church of England in the several Articles proposed by Monsieur de Meaux, late Bishop of Condom; A Discourse of the holy Eucharist; A Discourse concerning the Nature of Idolatry; sure and honest Means for the Conversion of all Hereticks; two Discourses of Purgatory and Prayer for the Dead; &c. &c. Englischer *Bayle.*

Wakefield, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorckshire, an dem flusse Calder, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat. Der König Eduardus IV. zierte sie mit einer schönen capelle. Sie liegt 133. Englische meilen von Londen, ist anietzo eine grosse stadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie ist wegen der schlacht, so zwischen dem Könige Henrico IV. und dem Hertzoge Richard von Yorck um der Crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, l'état de la Grande-Brétagne.

Wala oder **Vala**, Abt zu Corbey, war ein sohn Bernhardi, und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli Magni naher verwandter, und St. Adalhardi, des ersten Abts zu Corbey bruder. Er half viel darzu, daß Carolus Magnus seines bruders sohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmste Minister an. 812. zugegeben wurde. Nach Caroli Magni tode war er wider vermuthen einer der ersten, die Ludovicum Pium vor dessen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng, und ihm der Hof verboten wurde, gieng er an. 814. ins kloster Corbey, ward aber an. 822. bald wieder daraus genommen, und Lothario als einer der vornehmsten Räthe mitgegeben, als solcher nach Italien gieng. Nach dem tode seines bruders an. 826. ward er Abt zu Corbey, und führte sich überall als einen grossen Heiligen und zugleich als den verständigsten Staats-mann auf. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828. in dem gantzen Reich herum, damit er auf dem damals gehaltenen Reichs-tage zu Aachen von dem zustande desselben relation ablegen sollte, welches er auch mit solcher freyheit that, daß er den Kayser öffentlich einer nachläßigkeit beschuldigte. Nichts destoweniger war er bey dem Kayser wohl angesehen. Als aber dieser Bernhardum, Hertzog von Languedoc, ihm in dem Ministerio vorzog, ward er so erbittert, daß er sich von den malcontenten söhnen Ludovici Pii zum vornehmsten werckzeug und anführer der revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein berg-schloß an dem Genfer-see relegiret; aber von seinen söhnen bey ihrem zweyten auffstande wieder hervor gezogen, von dem Kayser selbst caresiret, und von beyden zum unterhändler bey den friedens-tractaten gebraucht, starb aber bald darauf an. 836. in Italien. *Vita Vala Abbat. à Paschasio Radberto* scripta ap. *Mabillon.* in sæc. Bened. IV. part. I. conf. *vita Ludovici Pii. annal. Eginharti. Theganus* &c.

Walbeck, ein Lutherisches Canonicat-Stift in dem Fürstenthum Halberstadt, unweit Weferlingen und Helmstädt. Es ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Walbeck, von welchen Lotharius einer der vornehmsten rädelsführern gewesen, die den Kayser Ottonem I. ermorden wollen, dahero er zur strafe dieses schloß zu einem Canonicat-Stift verordnen, und den zehenden theil aller seiner güther darzu wiedmen müssen. Sonsten liegt im Mannsfeldischen ein schloß und ehemaliges Stift Canonicorum Regularium, so heut zu tage den Herren von Eltz unter Chur-Sächsischer Hoheit gehöret. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Leuckfeld.* antiqu. Halberst. P. I. Abels Preußische Staats-geographie.

Walbronn, (von) siehe Wallbrunn (von.)

Walcheren oder **Walchria**, eine Niederländische insul in Seeland. Sie wird durch die Hont oder Wester-Schelde von Flandern abgesondert. Die vornehmsten städte auf derselbigen sind Middelburg, Flißingen, Vere, Armuiden. Dieser insul wird schon zu anfang des VIII. sæculi unter dem nahmen, Walacra insula, von Alcuino gedacht in dem leben St. Willibrordi, welcher allda die Christliche lehre soll geprediget haben. Der grosse canal, welchen Kayser Otto III. in der gegend zwischen Seeland und Walcheren zu beförderung des ausflusses der Scheld gemacht, scheinet eine ursache gewesen zu seyn, daß das meer hierum mehr gewalt bekommen, und ein grösseres

grösseres stück landes überschwemmet hat. Die insul ist sonst in alten zeiten von den Friesen besessen worden, und hat im IX. sæculo von den Normännern viel ausstehen müssen. Als Robert der Friese im XII. sæculo selbige den Grafen von Flandern vermacht, ward diesen von den Grafen in Holland, so damals noch gemeiniglich Marggrafen von Vlaarding hiessen, deswegen streit erweckt, bis Florentius Graf von Holland ums jahr 1165. durch Philippum, zugenannt von Elsaß, und Grafen in Flandern überwunden und gefangen worden; dann da muste er sonderlich Walcheren an Flandern überlassen, so auch bis zu ende des XIII. sæculi und der regierung Gräfin Margarethä dabey verblieben, nachmals aber von den Holländischen Grafen wieder behauptet worden ist. Doch befanden sich auch damals einige kleinere Herren in dieser insul, so aber unter den ermeldten Grafen stunden, aus welchen vornemlich die Herren von Borselen im XII. sæculo Walcheren besessen, und um an. 1132. darinn die stadt Middelburg erbauet haben. Ein mehrers siehe unter **Seeland.** *Descr. hist. & géogr. de France*, *Gucciardini* descr. Belgii. *

Walchern oder Neu-Walcheren, siehe **Tabago.**

Walckenried, ein flecken in der Thüringischen Graffschafft Hohnstein, bey den grentzen des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen, an dem flusse Zorge, ungefehr 3. meilen von Nordhausen, westwärts, gelegen. Es befindet sich dabey ein kloster, welches sehr ansehnliche einkünfte hat, und ehemals dem Reiche unmittelbarer weise unterworffen war, hernach aber in dem Westphälischen friedens-schlusse dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Christiano Ludovico, welcher zuvor Administrator davon gewesen, als ein Reichs-lehn erblich übergeben ward. Solcher gestalt ist es der Lutherischen religion zugethan, und seit ungefehr an. 1671. hat es die Fürstlich-Wolffenbüttelische linie durch einen absonderlichen vertrag bekommen. *Leuckfeld.* antiq. Walckenridenses.

Walckowar, Walpowar, eine Graffschafft in Sclavonien, zwischen der Sau und der Drau, gelegen. Die hauptstadt gleiches nahmens hat ein vestes schloß, und gieng an. 1547. an die Türcken über, nachdem sie 3. monat davor gelegen; an. 1687. aber machten sich die Christen wiederum davon meister. Bey diesem orte theilet sich der fluß Walcko oder Walpo in zwey arme, davon der eine bald hernach in die Donau, der andere aber bey Esseck in die Drau fällt. In Siebenbürgen liegt auch ein schloß, nahmens Walcko, welches die Türcken an. 1665. eroberten und ruinirten. *Zeil.* top. Hung. **Ricauts Ottomannische Pforte**, P. II.

Walcourt, ein klein städtgen in den Niederlanden, zwischen Philippeville und Charleroy, an dem flusse Heure, allwo sich seit an. 977. eine Benedictiner-Abtey befindet. Es ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst an. 1689. den 25. augusti der Frantzösische Marschall von Humieres, mit ziemlichem verlust der seinigen, einen theil der Holländischen trouppen unter dem Fürsten von Waldeck angegriffen, und zurück geschlagen worden. *Mercure historique.*

Wald, Sylva Benedicta, ist ein in Schwaben eine stunde weit von der Reichs-stadt Pfullendorff, zwischen den wäldern gelegenes Frauen-kloster Cistercienser-ordens, welches an. 1200. von Burckhardt von Weckenstein, Ritter und Kaysers Friderici II. Hof-bedienten, erbauet und begabet worden. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cist. S. Bernh. p. 11. *

Waldan, (Durandus) ein ketzer, siehe **Durandus.**

Waldau, Waldow, Walde, eines der ältesten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, Pommern, rc. von welchem einer an dem Hofe Kaysers Ottonis II. sich aufgehalten, und an. 974. mit Gerone Grafen von Alßleben vor Magdeburg sich in ein duell eingelassen, darinn beyde auf dem platze geblieben. Erasmus von Waldau wird an. 1165. unter die turniers-genossen zu Zürich gezehlet. Emmichen von Waldau, Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen Kriegs-Obrister, hat sich an. 1182. unter andern in der besatzung Lübeck und sonsten tapfer verhalten. Hans von Waldau ist an. 1362. Vogt zu Strausberg, ein anderer dieses nahmens aber an. 1410. Probst zu Berlin gewesen. Noch ein anderer dieses nahmens ist an. 1413. Bischoff zu Brandenburg worden, und hat jahrs darauf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet. An. 1408. hat Walpurgis von Waldau, Aebtißin zu Bodigheim in dem Paderbornischen, ihre würde niedergelegt, und die Abtey, weil sie in abnehmen gerathen war, an Wilhelmum von Berg übergeben. Balthasar, Hertzoglich-Pommerischer Rath, wird unter die Gelehrte von Adel, und Raymar von Walde unter die Kriegs-Helden um die mitte des XVI. sæculi gezehlet. Wolf hat an. 1577. die stelle eines Fürstlich-Anhältischen Hof-Marschalls bekleidet. Christoph Bernhard florirte an. 1689. als Commenthur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant über die garde. Adolph Friedrich hat an. 1693. als Hertzoglich-Mecklenburgischer geheimer Rath, und Balthasar Friedrich an. 1701. als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant gelebet.

Diese ansehnliche familie hat sich auch vor längst in Schlesien ausgebreitet. Denn man findet Heinrichen von Waldau in dem fundations-briefe des klosters Neu-Zell von an. 1268. als einen zeugen angeführet. Fritsche von Waldau stund an. 1294. bey dem Hertzoge zu Breßlau, Conrado Crasso, und bey dem Hertzoge Henrico Fideli zu Glogau in besonderer gnade. Johannes von Waldau, beygenannt der ältere, ist an. 1421. und nach seinem tode an. 1423. Johannes von Waldau der jüngere, Bischoff zu Lebus worden. George auf Schwanowitz, Hertzoglich-Briegischer Rath und Hauptmann der Weichbilder Creutzberg und Pitschen, hat an. 1563. gelebet. Nicolaus ist an. 1570. Amts-Verwalter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer gewesen. Heinrich auf Schwanowitz, Hertzoglich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann der Weichbilder Olau und Brieg, erkaufte an. 1588. nebst Bernharden von Waldau, das städtlein und schloß Hundsfeld. Wolfgang auf Wildschütz und Hundsfeld war an. 1614. Hertzoglicher Regierungs-Rath zu Oels. Nicolaus auf Schalcke besaß an. 1655. die charge eines Königlichen Mann-Rechts Beysitzers im Breßlauischen Fürstenthum. Bernhard auf Schwanowitz, Prambsen rc. Hertzoglich-Liegnitzischer Regierungs-Rath, und Hof-Richter, florirte um das jahr 1676. *Micrælii* Pommerland, lib. VI. **Lucä Grafen-saal**, p. 1144. **Spangenbergs** Mannsfeldische chronick, p. 150. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Waldboten, Comites Sylvestres, Waldboti, oder **Wild- und Waldgrafen**, waren vor alters diejenigen, welche von den Kaysern hin und wieder in die schlösser und wälder gesetzt wurden, um sowol die strassen-räuber im zaum zu halten, als über das holtz obsicht zu haben, damit die wild-bahn keinen schaden litte. Von den Römern, bey denen dieses amt schon im gebrauch gewesen, sind sie Emissarii Sylvestres genennet worden. *Knichen*, de jure terr. c. 4. n. 152. *Speidel.* spec. Sax. v. **Waldboten.**

Waldburg, Grafen, siehe **Waldpurg.**

Waldeck, Graffschafft, ist eine alte Reichs-Graffschafft, welche zwischen Hessen, den Stiftern Paderborn und Cöln, wie auch den Graffschafften Marck und Lippe gelegen. Sie gehörte vormals zu dem Westphälischen kreise, worinn auch die lande am meisten gelegen, ist aber zu dem Ober-Rheinischen geschlagen worden. Sie war anfänglich der Grafen von Waldeck und Schwalenburg freyes und gantz souveraines eigenthum. Nach diesem aber hat Graf Heinrichs des eisernen sohn, auch Heinrich genannt, mit einwilligung seines bruders Adolphi sohns, diese Graffschafft Landgraf Ludwigen von Hessen, an. 1438. zu einem rechten erb-mann-lehn dergestalt aufgetragen, daß sie unter der Landgrafen schutz leben, und diese nach abgang der Waldeckischen linie des heimfalls geniessen sollten. Es sind aber nach der zeit wegen dieser lehnbarkeit viele irrungen entstanden, indem sich die Grafen von Waldeck beschwerten, daß die Landgrafen solche allzuweit extendiren wollten. Wannenhero die sache an. 1549. an das Cammer-Gerichte gediehe, und von selbigem der ausspruch geschahe, daß die Grafen alle den übrigen Reichs-Grafen zukommende rechte geniessen sollten. Es hat auch der Kayser Matthias an. 1612. und der Kayser Ferdinandus II. an. 1619. die Grafen mit aller zubehör, auch gleit-strassen, zoll, saltz-brunnen, bergwerck und müntz-gerechtigkeit, nicht weniger mit dem regal Freygrafen zu präsentiren, beliehen. An. 1621. gieng die controvers zwischen Landgraf Moritzen, und den beyden Grafen Christian und Vollrad von neuem an, und wurde vielfältig darüber gestritten, bis endlich die sache zwischen Landgraf Wilhelmen, und den obbemeldten zwey brüdern an. 1635. dergestalt zu einem vergleich kam, daß den Grafen ihre Reichs-Gräfliche würde und der Reichs-Grafenstand samt session und voto auf Reichs- und Kreis-tägen unbeschadet verbleiben, nicht weniger die Reichs-lehnbarkeit ohne schmälerung gelassen, die Heßische lehns-gerechtigkeit aber weiter nicht, als auf einige besondere lehn-stücke in der Graffschafft gehen sollte, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse ist bestätiget worden. Das land ist sehr ergiebig an allerhand früchten, wildpret, eisen, stein-kohlen, und gesund-brunnen. Die vornehmsten städte, schlösser und örter sind Arolsen, Corbach, Eilhusen, Eisenberg, Freyenhagen, Fürstenberg, Landau, Menaershausen, kloster Netze, Roden, Sachsenhausen, Waldeck, Wetterburg, Alt- und Neu-Wildungen, allwo gesund-brunnen sind. So gehört auch dazu die Herrschafft Didinghausen, woselbst die dorfschafften Daseld, Lichtenscheid, Niedernau und Niederschleidern. An flüssen findet man darinn die Ahra, Eder, Twista, Urba und Wara. Daneben gehört den Grafen von Waldeck die freye Graffschafft Pyrmont, welche sie aus der Gleichischen erbschafft erhalten. Die Graffschafft Culenburg in dem Hertzogthum Geldern, hat der Graf Vollrad durch seine vermählung mit Anna, Marggräfin zu Baden, als welche des letztern Grafen von Culenburg Florentii II. schwester tochter war, an dieses Gräfliche Haus Wildungischer linie gebracht, indem sein sohn Philipp Dietrich von Florentio II. zum erben eingesetzt worden. (Siehe **Culenburg.**) *Chytræi* chron. Saxon. *Piderit.* chron. Lipp. *Zeileri* itin. Germ. *Spener.* lib. III. c. 39. **Europäischer Herold**, P. I. p. 657.

Waldeck, Grafen, sind uralte Teutsche Herren. Es werden solche von Kayser Carls des grossen zeiten an, unter die Westphälischen Land-Herren gerechnet, welche, nachdem die Sachsen überwunden, dem Fränckischen Reiche unmittelbar unterworffen gewesen. Und zwar wird von selbiger zeit Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck angeführet, welcher von dem ermeldten Kayser die Erb-Voigtey und das Burggrafthum

des Stifts Paderborn an. 780. empfangen, und vor den allgemeinen stamm-vatter dieses geschlechts gehalten wird. Sein sohn war Adalbertus, der unter Kayser Ludwig dem frommen, und dessen sohn Lothario zu felde diente, und an. 841. umkam. Wilhelmus, welcher unter Hertzog Conraden von Francken, und nachmals unter dem Könige Henrico I. von Teutschland diente, soll dem ersten turnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Wilhelmi sohn war Otto, welcher Wittekindum II. hinterließ, der ein vatter wurde Ottonis, welcher dem Kayser Henrico IV. wider den Hertzog Rudolphum aus Schwaben beystund. Dessen söhne waren Henricus, Bischoff zu Paderborn, und Wittekindus III. welcher Kayser Henrico V. getreulich beystund, und an. 1115. in der schlacht an dem Wolffsholtze sich tapfer hielt. Seine söhne waren Henricus, Wittekindus, Volquinus, Rudolphus. Unter diesen hat Volquinus das geschlecht fortgesetzet, der Henricum, Hermannum, Wittekindum IV. und Volquinum hinterlassen. Wittekindus IV. überließ an. 1187. die Paderbornische Erb-Voigtey vor 300. marck goldes dem Stifte, bekam aber von Ertz-Bischoff Philippen von Cöln, weil er ihm Westphalen einnehmen helffen, das schloß und die Grafschafft Pyrmont zu lehn, welches er nachmals seinem sohne Wernern zugetheilet. Er gieng hierauf mit dem Kayser Friderico I. ins gelobte land, und starb auf seiner rückreise an. 1190. Seine söhne waren Wittekindus ein Canonicus, Adolphus, Godschalcus, Volquinus, Wernerus, Henricus. Von diesem letztern stammen die Grafen von Sternberg ab, deren linie an. 1399. wieder erloschen. Von Wernero stammen die Grafen von Pyrmont her. Volquinus hinterließ Wittekindum, Bischoff von Osnabrück, Godfridum und Adolphum, von welchen zwey neue äste, der Schwalenbergische und Waldeckische entsprossen. Der letzte Schwalenbergischen stammes war Henricus, welcher dem Grafen Ottoni von Waldeck an. 1356. alle seine lande zugeschlagen. Allein der Bischoff Balduinus von Paderborn, nebst dem Grafen Ottone und Bernhardo von der Lippe, welche bereits die helfte der Grafschafft Schwalenberg von dem Abt von Corbey zu lehen trugen, setzten sich dargegen, und kam es dahin, daß die Grafschafft Schwalenberg in 3. theile getheilet wurde, wovon der Bischoff von Paderborn einen, und die Grafen 2. theile erhielten; der Graf Otto von Waldeck aber muste das nachsehen haben. Adolphus setzte das geschlecht fort. Er war an des Kaysers Wilhelmi aus Holland Hofe oberster Hofmeister, und hinterließ Adolphum, Bischoff von Lüttich; Godfridum, Bischoff von Minden, und Ottonem III. welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1305. umgebracht worden. Seine söhne waren Adolphus, ein Canonicus, Ludovicus, Bischoff zu Bremen und Otto Eberhardus. Der älteste aber, Henricus, setzte das geschlechte fort. Er stund bey Kayser Ludwigen aus Bayern in grossen gnaden, und that selbigem getreue dienste. Seine söhne waren Theodoricus und Henricus, Canonici zu Cöln, und Otto IV. welcher bey Kayser Carolo IV. in grossen gnaden stund. Dessen sohn war Henricus IV. der eiserne genannt, welcher den Kayser Wenceslaum, als er an. 1378. von Aachen wieder zurück kam, auf seinem schlosse Waldeck tractirte, und dahero von demselbigen mit der Grafschafft Waldeck samt ihren Herrschafften, freyen stühlen, zöllen, gerichten, auch dem recht heimliche und offentliche Freygrafen zu präsentiren beliehen wurde, welches hernach von dem Kayser Sigismundo wiederholet wurde. Henrici des eisernen söhne waren Henricus und Adolphus. Dieser erhielt durch seine gemahlin Agnes, eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, ein recht auf beyde Grafschafften, so er aber an Hessen überließ. Er stiftete die Landauische linie, welche aber mit dessen enckel Ottone an. 1495. wiederum abgegangen. Henrici sohn war Volrathus I. und Henricus. Dieser letztere hinterließ Philippum I. welcher die Wildungische linie stiftete, die aber an. 1598. mit Wilhelmo Ernesto, welcher auf der Academie zu Tübingen starb, wiederum verloschen. Wiewol Henningius will, daß dieser Philippus I. auch Volraths sohn gewesen. Volrath hinterließ Fridericum, der Bischoff zu Münster war, und Philippum II. welcher das geschlecht fortgesetzet. Er diente dem Kayser Maximiliano I. und Carolo V. und war Kreis-Obrister des Westphälischen kreises, auch Statthalter in der Grafschafft Ravensberg. Seine söhne waren Franciscus, Bischoff zu Osnabrück, Münster und Minden, zu dessen zeiten die Wiedertäufer so viel unruhe zu Münster machten, und Gregorius, welcher an. 1583. zu Paris verstarb. Der mittlere aber, Philippus II. setzte das geschlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II. die Isenburgische, und Johannes der fromme, die Wildungische linie stiftete, welche letztere aber mit Johannis sohn, Francisco, an. 1597. wiederum abgieng. Volrathus II. setzte also das geschlecht fort. Dessen sohn Josias ist der allgemeine stammvatter aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem sein ältester sohn Christianus die Isenburgische, der jüngere aber, Volrathus IV. die Wildungische und Arolsische linie stiftete. Diese gieng am ersten ab. Denn Volrath IV. hinterließ Philippum Theodorum, dessen stamm aber mit seinem sohn Heinrich Volrath an. 1664. gantz abgestorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen seiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marschalls-stelle in Teutschland erhielt, auch an. 1682. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marschall und zum Gouverneur von Mastricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9. november an. 1692. zu Arolsen ohne männliche erben starb, und seine lande seinem vetter Graf Christian Ludwigen hinterließ. Der älteste, Christianus, war des Kaysers Ferdinandi II. Cammer-Herr, und starb an. 1638. Er hatte zwey söhne, Philippum und Johannem, deren dieser zu Landau residirte, und an. 1688. ohne erben starb. Jener war Kayserlicher Obrister, und blieb an. 1645. in der schlacht bey Tabor in Böhmen. Dessen söhne waren Josias, welcher die Braunschweigische auxiliar-trouppen in Candien commandirte, aber daselbst den 8. augusti an. 1669. an einer empfangenen wunde starb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteste, Christian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25. junii an. 1635. gebohren, und vermählte sich an. 1658. zum ersten mal mit Annen Elisabeth, Gräfin von Rappolstein, zum andern mal mit Johannetten, Graf Johannis von Nassau-Idstein tochter. Seine kinder erster ehe waren Dorothea Elisabeth, welche an. 1692. an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2. junii an. 1663. starb den 28. april an. 1686.; Heinrich Volrath, gebohren an. 1665. starb an. 1688.; Charlotta Sophia, gebohren den 28. januarii an. 1667.; Eleonora Catharina, gebohren den 5. augusti an. 1670.; Eberhardina Louisa, gebohren den 9. augusti an. 1671.; Friedrich Ludwig, gebohren den 9. julii an. 1672. starb an. 1694.; Philipp Ernst, gebohren den 26. april an. 1673. starb den 27. junii an. 1695.; Anton Ulrich, gebohren den 27. november an. 1676. welcher sich den 22. october an. 1702. mit Louisa, des Pfaltzgrafen Christiani II. von Birckenfeld tochter vermählet. Aus anderer ehe sind Ernst August Casimirus, gebohren den 11. october an. 1681.; Heinrich Georg, gebohren den 23. may an. 1683.; Christina Eleonora Louisa, gebohren den 11. april an. 1685.; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6. junii an. 1686.; Carl Christian Ludwig, gebohren den 24. december an. 1687.; Henrietta Albertina, gebohren den 26. januarii an. 1695.; Josias, gebohren den 20. auguste an. 1696.; Charlotta Florentina, gebohren den 8. januarii an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, ist an. 1717. bey seiner anwesenheit in Wien in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad an. 777. *Krantzii* Metrop. lib. IX. *Acta publica. Lundorp.* P. IV. p. 401. *Rittershusius. Imhof. Spener.* Europäischer Herold.

Waldecker von Kempt, eine unmittelbare Reichs-freye adeliche familie an dem Rheine, deren stamm-reihe von Johann Waldeckers von Kempt vatter, der zu ausgang des XV. seculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von dessen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayserlicher Obrister und Chur-Mayntzischer Hof-Marschall, um das jahr 1630. gelebet. Dessen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, resignirte aber an. 1613. und ward ein groß-vatter 1.) Johannis Hugonis, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Obrist-Wachtmeisters von der garde; 2.) Philippi Caroli, des Teutschen ordens Commenthurs zu Mergenthal, und Kayserlichen Hauptmanns. Humbracht, vom Rheinischen Adel, p. 163.

† **Waldegrave**, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Sommersetshire, ein Baronet, ward den 20. januarii an. 1686. von dem Könige Jacobo II. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controleur von seiner Hofstatt, gemacht. Als an. 1688. die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgte, retirirte er sich in Franckreich, und starb das nächst-folgende jahr zu Paris. Von seiner gemahlin Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II. von Arabella Churchil, war ihm an. 1684. ein sohn, nahmens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave succedirte, und an. 1728. noch lebte. Er hat von seiner gemahlin Maria, einer tochter Johannis Webb von Hatheropp, zwey söhne und eine tochter gezeuget. *Peerage of England*, I. p. 32. II. p. 124.

Könige von Dänemarck:

Waldemarus I. König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden sohn, und zanckte sich mit Suenone III. und Canuto VI. welche gleichfalls aus Königlichem geblüte waren, um die Crone. Kayser Friedrich I. entschied an. 1152. den streit durch eine theilung, die aber keinen bestand hatte. Endlich wurden sie an. 1155. mit einander eins, das Reich in drey parteyen zu theilen, dergestalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III. Schonen und Canutus VI. Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug, hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher feld-schlacht umgebracht, daß also diesem das Reich blieb. Er conjungirte sich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachsen wider die Wenden, nahm insonderheit die insul Rügen sehr mit, zerstörte auch die grosse stadt Julin. An. 1164. soll er zu erbauung der stadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter diesem Könige fieng der Bischoff Absalon von Rotschild an Coppenhagen zu bauen. *Jo. Magnus*, hist. Goth. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

Waldemarus II. des obigen Waldemari I. sohn, Canuti VI. bruder und nachfolger. Er war anfänglich nur Hertzog von Schleßwich, wurde aber an. 1202. König in Dänemarck,

und so mächtig, daß er nebst Dänemarck auch Esthland, Liefland, Curland, Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Holstein, Stormarn, Ditmarsen, Lübeck und Lauenburg unter seiner botmäßigkeit hatte. Allein er verlohr hernach einen grossen theil davon. Denn als der Graf Heinrich von Schwerin in das gelobte land reisete, überließ er sein land indessen nebst seiner gemahlin dem Könige zur verwahrung. Da aber dieser unterdessen mit der Gräfin ehebruch getrieben, suchte der Graf nach seiner zurückkunft solches zu rächen, nahm ihn mit list gefangen, hielt ihn 3. jahr in arrest, und ließ ihn nicht eher los, bis er ihm 45000. marck löthiges silber zur ranzion versprochen. In währender seiner gefangenschafft fiel Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Dantzig von ihm ab. Der Graf Adolph von Schaumburg nahm Holstein und Stormarn, die Creutz-Herren aber Esth- und Liefland ein. Als er an. 1227. die abgenommenen örter wieder einnehmen wollte, wurde er von dem Grafen von Schaumburg an. 1227. bey Bornhowed in Holstein in einer schlacht überwunden, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre zum andern mal gefangen worden. Jedoch bekam er Esthland und Liefland wieder. Von diesem Könige hat auch der berühmte orden von Danebrog seinen ursprung. Er starb an. 1241. *Helmoldus. Meursii* hist. Dan.

Waldemarus, (III.) ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich, bestieg an. 1326. den Dänischen thron, als Christophorus II. entfliehen muste; ward aber von diesem an. 1330. wieder verjagt. Einige zehlen ihn deßhalben nicht unter die Könige. Er folgt hernach unter den Hertzogen zu Schleßwich, mit dem nahmen Waldemarus V.

Waldemarus III. (IV.) Königs Christophori II. sohn, wurde an. 1340. König, und richtete das ziemlich gefallene Königreich wieder auf. An. 1346. verkauffte er Esthland an die Creutz-Herren für 18000. marck silbers, welche er meistentheils auf seiner reise in das gelobte land verzehrte. Hingegen schwatzte er dem Könige Magno Schmeeck von Schweden an. 1360. Schonen wieder ab, welches land zu des Königs Christophori II. zeiten an die Schweden gekommen war. An. 1366. wurden ihm auch von dem Könige Alberto aus Schweden Gothland und viele sonst zu Schweden gehörige örter eingeräumet. Er hatte mit den Hansee-städten viel zu thun, und that verschiedene reisen, muste auch an. 1370. von seinen Edelleuthen viel erdulden. Seine gemahlin war Hedwig aus Schleßwich, mit welcher er eine tochter, nahmens Ingeburgam, gezeuget. Sie kam aber hernach in des Königs ungnade, weil sie sich mit Valquardo Langmanno, einem Königlichen bedienten, allzubekannt gemacht, und ward also auf dem schlosse Seburg gefänglich gehalten. Als aber Waldemarus an. 1353. auf der jagd war, und zu Seburg übernachtete, wurde seine gemahlin, ohne daß er sie gekannt hätte, zu ihm gebracht, welche sich sofort schwanger befand, und die bekannte Margaretham zur welt brachte. Er starb an. 1375. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XXI. *Loccenii* hist. Suec. *Meursii* hist. Dan.

Waldemarus, König von Schweden, war Birgeri Jerls ältester sohn von Ingeburga, des Königs Erici XI. schwester. Er wurde an. 1251. zum Könige erwehlt, und obgleich sein vatter lieber selbst gern König gewesen wäre, muste er sich doch mit dem Hertzogs-titul und der vormundschafft begnügen lassen. So lange der vatter lebte, stunde es gar wohl zu: denn er unterdrückte das sonst mächtige geschlecht der Folckunger, welches sich der Birgerischen familie auf alle weise widersetzte, verbesserte die gesetze, und verordnete unter andern, daß die weibs-personen hinfort den dritten theil erben sollten, da sie bishero von aller erbschafft waren ausgeschlossen gewesen. An. 1263. vermählte er seinen sohn Waldemarum mit der Dänischen Printzeßin Sophia, und bekam Malmoe und Trelleberg in Schonen zum heurath-guth. Er bauete auch und bevestigte die stadt Stockholm. Allein nachdem er an. 1266. verstorben, konnten sich seine vier söhne, als Waldemarus König von Schweden, Magnus, Hertzog in Sudermannland, Ericus in Smaland, und Benedictus in Finnland, nicht mit einander vertragen. Hierzu kam auch, daß Waldemarus seiner gemahlin leibliche schwester Jutam geschwängert, und um dieses zu büssen, eine wallfahrt nach dem gelobten lande übernommen. Da denn Hertzog Magnus gelegenheit hatte, sich den weg zum thron zu bahnen, und kam es nach Waldemari rückkunft zu den waffen, da Waldemarus unten lag, und an. 1277. das Reich zu Morasteen, in gegenwart des gantzen volcks, dem Hertzoge Magno auftragen muste. Hernach hielt er sich meistentheils zu Malmoe auf, wurde aber an. 1288. gefangen, und auf Nicopings schloß gesetzt, woselbst er in dem 4. jahre darauf gestorben. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XIX. *Loccenii* hist. Suec. *Hermannida* descr. Sueciæ. *Pufendorff*.

Waldemarus I. Marggraf zu Brandenburg, war Conradi I. sohn, und folgte in der regierung seinem bruder Johanni III. an. 1305. Er führte krieg mit Friderico Admorso, Marggrafen zu Meissen, den er an. 1317. gefangen bekommen; es wurde aber derselbe von einigen seiner vasallen wieder frey gemacht. Hingegen wurde Waldemar von Rudolpho, Hertzoge zu Sachsen, überwunden, von den bürgern zu Britzen aber wieder errettet, daher die stadt mit dem zunahmen Treuen Britzen genennet worden. Er hatte auch mit den Hertzogen von Pommern und denen von Mecklenburg viel zu thun, wie er denn den erstern Hinter-Pommern abgenommen, auch so gar Dantzig durch übergebung des Polnischen Statthalters Peter Squentz in händen gehabt, aber beydes hernach, theils wieder verlohren, theils geld davor genommen. Den Marggrafen zu Meissen nahm er endlich noch die Nieder-Laußnitz ab. Ob er für sich, oder sein Gesandter Nicolaus Bock wider gehabte ordre Ludovici Bavari wahl wider Friedrich von Oesterreich befördert, ist ungewiß. Er starb an. 1319. in der zurüstung zu einem kriege wider die Dänen. Von seinem geschlechte siehe in dem articul der Marggrafen zu Brandenburg Ascanischen stammes. An. 1348. gab ein betrüger, Jacob Rehbock genannt, sich für diesen Fürsten aus, von dem hernach. *Sagitt.* histor. March. Brandenb. ex fontibus.

Hertzoge zu Schleßwich:

Waldemarus I. stehet unter den Königen in Dänemarck, mit dem nahmen Waldemarus.

Waldemarus II. ist ebenfalls der König in Dänemarck Waldemarus II.

Waldemarus III. der älteste sohn Königs Abels in Dänemarck, studirte zu Paris, und ward auf der rückreise nach Schleßwich, so ihm der vatter, als ein besonders auf ihn geerbtes lehn, noch bey lebzeiten abtreten wollte, wegen eines verbrechens in dem Cölnischen gefangen genommen. Als immittelst an. 1252. sein vatter umgekommen, riß dessen bruder Christophorus I. nicht allein die Crone Dänemarck an sich, sondern, da ihn die Grafen in Holstein, seiner mutter brüder, befreyet, wollte Christophorus ihm nicht einmal Schleßwich lassen, vorgebend, daß die Dänische lehn nicht erblich, und also er seinem vatter darinn nicht succediren könnte. Die Grafen von Holstein zwangen aber den König, ihm solches an. 1254. zu übergeben, so er auch bis an seinen tod an. 1257. besessen. Weil er nicht verheurathet gewesen, succedirte ihm sein bruder Ericus I. *Albert. Stad.* in chron. ad an. 1250. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VII. p. 339. 345. seqq.

Waldemarus IV. der älteste sohn Hertzogs Erici I. von Schleßwich, war erstlich unter des Königs in Dänemarck Erici VII. mit dem zunahmen Glipping, vormundschafft, der sich unter diesem vorwande des Hertzogthums Schleßwich bemächtigte, jedoch aber den Grafen von Holstein, die sich Waldemari, als seine nahe verwandten, wider den König annahmen, versprechen muste, das land nach geendigter minderjährigkeit ihm wieder abzutreten. Da aber dieses nicht geschahe, machte Waldemarus mit einigen mißvergnügten Dänen einen bund wider Ericum, der dadurch genöthiget ward, ihm Schleßwich zu überlassen. Nichts destoweniger fuhr Waldemarus in der conspiration wider Ericum fort, ward aber von diesem gefangen, und unter harten bedingungen losgelassen. Nachdem aber doch Ericus durch andere vom throne gestossen worden und gestorben, ward die vormundschafft über dessen sohn Ericum VII. Waldemaro übergeben, der hierauf gar leicht erhielte, daß die bisher streitige insuln Alsen, Arroe und Femern, auf dem öffentlichen Reichs-tage an. 1287. dem Hertzogthum Schleßwich zugesprochen wurden. Doch als Ericus VIII. nachmals selbst zur regierung kam, zernichtete er alles, und erhielt auch nach einem schweren kriege, daß Waldemarus an. 1295. diese insuln wieder zurück geben muste. Dieser starb an. 1312. und hinterließ seinen sohn Ericum II. zum nachfolger. *Pontanus*, hist. Dan. lib. VII. p. 365. 370. 373. 374. 381.

Waldemarus V. ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich. Der König Christophorus II. in Dänemarck, und der Graf zu Holstein-Rendsburg, Gerhardus V. so Waldemari mutter bruder war, stritten sich um seine vormundschafft, und führten solche zugleich mit einander. Dieser Graf brachte endlich gar Waldemarum an Christophori statt auf den thron, und erlangte dadurch an. 1326. Jütland und Schleßwich. Doch als Christophorus durch den andern Grafen zu Holstein-Kiel Johannem III. wieder eingesetzet wurde, muste Gerhardus Waldemaro Schleßwich wieder abtreten, womit sich dieser bis an seinen tod an. 1365. begnügte. Sein nachfolger war sein sohn Henricus.

Waldemarus, ein betrüger, oder wie sein rechter nahme war, Jacob Rehbock, war sonst ein müller, und des obbemeldten Churfürsten zu Brandenburg Waldemari I. schildknabe gewesen. Weil er nun demselben im gesichte nicht unähnlich sahe, gab er sich an. 1348. vor ihn aus, mit dem vorwenden, daß weil seine gemahlin Agnes ihm allzu nahe verwandt gewesen, er sich einen gewissens-scrupel darüber gemacht, dahero kranck gestellet, und einen andern todten cörper an seine statt begraben lassen. Indessen wäre er in der irre herum geschwebet, bis er von seiner gemahlin tode zulängliche nachricht erhalten, auch vernehmen müssen, wie die Marck Brandenburg mit hindansetzung des Ascanischen stammes, an das Haus Bayern gekommen wäre. Es fielen ihm nicht allein viel Brandenburgische städte, sondern auch der Adel, die Hertzoge von Sachsen, Pommern, Mecklenburg, die Fürsten von Anhalt, und der Ertz-Bischoff Otto von Magdeburg bey. Selbst der Kayser Carolus IV. nahm sich seiner an, tractirte ihn Fürstlich, und erkennte ihn vor einen rechtmäßigen Marggrafen von Brandenburg. Ja, es kam so weit, daß der neue Churfürst Ludwig von Brandenburg nur wenige städte behielt, die ihm treu verblieben. Endlich aber setzte Carolus IV. und andere von ihm ab, dahero sich dieser betrüger nach Dessau retiriren

retiriren muste, allwo er auch verstorben. Von einigen scribenten wird er auch Menicke von Beliz genennet, und der Churfürst Rudolphus I. zu Sachsen, Ascanischen stammes, beschuldiget, daß er diesen betrüger angestifftet habe. *Scriptores Brandenburg.*

Walden, eine stadt in dem nord-westlichen theile der Engelländischen provintz Essex. Sie liegt 35. meilen von Londen auf einem hügel zwischen anmuthigen saffran-feldern, weswegen auch dieser ort Saffran-Walden genennet wird. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, etat de la Grande-Bretagne.

Walden, (Rogerius) Ertz-Bischoff von Canterbury, Bischoff von Londen und Groß-Schatzmeister von Engelland. Er war von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seinen fleiß so weit, daß er Doctor Theologiæ ward, und sein ungemeiner verstand, nebst andern geschicklichkeiten, setzte ihn bey dem Könige Richardo II. in einen so sondern credit, daß derselbe ihn zum Groß-Schatzmeister ernennte; worzu noch an. 1397. die würde eines Ertz-Bischoffs von Canterbury kam, nachdem Thomas Arundel, wegen einer an dem besagten Könige erwiesenen untreue, dieselbe hatte fahren lassen müssen. Allein so bald an. 1399. Richardus II. abgesetzt, und hingegen Henricus II. auf den Englischen thron erhoben worden, muste Walden sowol das erwehnte Ertz-Bißthum, als das Schatzmeister-amt niederlegen, und etliche jahre in einem privatstande leben. An. 1404. gab man ihm das Bißthum von Londen; er behielt es aber nicht viel über ein jahr, da er es Nicolao Bubweth, welcher auch die Schatzmeister-würde bekleidete, abzutreten genöthigt ward. Die übrige zeit seines lebens brachte er in einem gar schlechten zustande zu, und starb um das jahr 1407. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 295. *Heylin's* help to Engl. history.

Waldenburg, eine kleine stadt, mit einem schlosse, und darzu gehöriger Herrschafft, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, 2. bis 3. meilen süd-ostwärts von Altenburg, bey dem lincken ufer der Schneebergischen Mulde, gelegen, allwo sehr viel thönernes gefäß gemacht wird. Sie gehört als ein Königlich-Böhmisches lehn den Grafen von Schönburg, von welchen eine absonderliche linie den nahmen der Waldenburgischen bekommen.

* **Waldenburg**, ein in der Graffschafft Hohenlohe sehr hoch gelegenes schloß und städtgen, welches einer linie der Grafen von Hohenlohe den nahmen giebet. Es ist ein Bischöfflich-Regenspurgisches lehn, und an. 1391. denen Grafen von Hohenlohe zu einem kunckel-lehn verliehen worden. Man muß es nicht mit Waldenberg in dem Hennebergischen vermengen. *Pastorii* Franconia rediviva. *Frise*, in chron. apud Ludewig, p. 588.

Waldenfelß, siehe **Wallenfelß**.

Waldenser, besondere religions-genossen in Franckreich, deren noch viele in den thälern von Savoyen befindlich. Ihren ursprung führen etliche von der Apostel, andere von des Papsts Sylvestri zeiten her, andere aber, und zwar mit noch besserm grunde von dem berühmten Turinischen Bischoff Claudio, als von welchem erweislich ist, daß er schon im IX. sæculo in eben denen glaubens-lehren von der Römischen kirche abgegangen sey, welche in folgender zeit durch die Waldenser, die eben in der Turinischen Diœces wohnhafft waren, sind verworffen worden. Den nahmen mögen sie haben von einem städtgen Walden, oder von Wald, weil sie sich in wäldern aufzuhalten pflegen; oder von dem Italiänischen worte Valdesi, welches thalleuthe bedeutet; und am meisten von dem Petro Waldo. Dieser war ein reicher kaufmann von Lyon, welchen etliche in das siebende, andere in das eilfte, die meisten aber in das zwölfte sæculum um an. 1170. setzen. Es wird von ihm angeführet, daß er einsten mit andern im gespräche gewesen, und einen menschen jählings niederfallen und sterben sehen, welches ihm dergestalt zu hertzen gegangen, daß er ein ander leben anzufangen entschlossen, und alle seinen reichthum den armen geschenckt. Er fieng hierauf an die Bibel fleißig zu lesen, und solche anfänglich den seinigen, hernach auch vielen andern, die sich hauffenweise zu ihm fanden, zu erklären, übersetzte auch dieselbe in die Frantzösische sprache, und ließ sie abschreiben, wer da wollte. Er wurde bald bekannt, da denn die Clerisey gewaltig wider ihn sich auflehnte; er bekam aber nichts destoweniger einen sehr grossen anhang, welchen man von ihm die Waldenser nennte. Der Papst Alexander III. hielt das Lateranensische Concilium wider sie, stellte auch verschiedene Concilia in Franckreich an. Lucius III. gab eine harte bulle wider sie heraus. Die Bischöffe, Prälaten, und sonderlich Dominicus und Franciscus erregten gleichfalls das volck wider sie. Es wurde wider selbige zu Toulouse die Inquisition angestellet, auch an. 1208. ein ordentlicher krieg wider sie angefangen, welchen man den heiligen krieg nennte, wobey man ihren verfolgern vergebung der sünden versprach, wenn sie nur diese ketzer umbrächten. In selbigem kriege kamen in die 70000. Waldenser um. Nichts destoweniger breiteten sie sich von ihrem ersten sitz, der um Toulouse und Lyon war, durch gantz Franckreich aus. Jedoch weil sie wegen der Inquisition meist aus Franckreich musten, kamen deren eine gute anzahl in Engelland, in die Schweitz, in Teutschland, Böhmen, Polen und in die thäler von Savoyen, in welcher letztern gegend sie auch dem nahmen nach noch übrig sind, und ihre alte confeßionen bis jetzo haben. Sie wurden aber mit mancherley nahmen belegt. Ihre lehre kömmt mit der Protestanten ihrer in den meisten stücken überein, indem sie des Papsts gewalt, und viele lehren oder gebräuche der Catholischen kirche völlig verwerffen. Es haben aber auch die in Savoyen noch übrigen Waldenser viel erdulden müssen. Denn als der König Franciscus I. in Franckreich das meiste von Savoyen eine geraume zeit inne hatte, musten die Waldenser einen harten sturm ausstehen. Nachdem Savoyen wieder an den Hertzog Emanuel Philibert gekommen war, fiel der Graf von Trinita an. 1560. auf dessen ordre in die thäler ein, und verübte unmenschliche grausamkeiten, doch wurde durch einiger intercession den übrig gebliebenen im folgenden jahre freyheit gelassen. An. 1655. schickte der Hertzog Carl Emanuel den Marchese de Pianezza in die thäler, welcher mit den Waldensern, so die religion nicht abschwören wollten, gantz barbarisch umgieng. Sie setzten sich zwar zur wehre, und thaten den Savoyischen trouppen grossen schaden, doch würden sie endlich haben unterliegen müssen, wofern nicht Engelland, Holland und Schweitz sich ihrer mit aller macht angenommen, und es dahin gebracht hätten, daß den übrigen religions-freyheit gelassen worden. Als der König von Franckreich an. 1686. die Hugenotten zu verfolgen anfieng, muste der Hertzog von Savoyen auch ihm zu gefallen, die Waldenser ausjagen, welche aber nach einer kurtzen abwesenheit sich mit gewalt der waffen ihrer alten wohnungen wieder bemächtigten, wobey ihr Prediger Arnaud zugleich Oberster war. Der geringe widerstand, so sie antrafen, gab ursach zu glauben, daß der Hertzog heimlich in ihre unternehmung gewilliget; wie er denn bald hernach selbst in krieg wider Franckreich ausbrach, und den Waldensern ihre vorige freyheiten nochmals bestätigte. Indessen weil sich bey solchen gelegenheiten viel Frantzösische flüchtlinge zu ihnen gesellet, wurden diese durch vermittelung von Franckreich an. 1698. wieder verjagt, da sie sich in die Schweitz, in Teutschland und Engelland retiriren musten, und zumal in dem Brandenburgischen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmstädtischen erhielten sie Rüsselsheim, Kelsterbach, und Merfelden, fiengen auch an, Arheilige bey Darmstadt zu bauen. Der Graf von Ysenburg hat ihnen unweit Sprenglingen einen platz verehret, allwo sie ein gantzes dorf gebauet, in welchem sich die beyden gemeinen von Fenestrelles und Ureaur niederlassen sollen. Die alten ursprünglichen Waldenser hingegen behielten damals ihre sitze, und sind auch deren kirchen seithero immer im stand geblieben. Und wiewol sie dann und wann einigen überdrang leiden müssen, sind sie doch jeweilen durch der Reformirten Schweitzerischen Cantonen, wie auch einiger Protestirenden Teutschen Fürsten, sonderlich aber durch Engellands und Hollands kräfftige vermittelung noch geschützet worden. *Rogerius*, annal. *Matth. Paris. Lucas Tudensis. Æneas Sylvius*, hist. Bohem. *Rolevinck*, fascic. temp. *Perpinianus*, in summa de hæres. *De Riberia*, in collect. de urbe Tolosa. *Rocha*, in Conc. Later. *Rainerus*, de Waldens. *Paradini* hist. de Lyon. *De Rubis*, hist. de Lyon. *Catel*, hist. de Toul. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Bzovius*, de Imp. & sacrileg. Albig. *Perrini* hist. Waldens. *Sigonius*, de Regn. Ital. *Pauli Æmilii* hist. Gall. *Legers* hist. Waldensium. *Benedicti* hist. Waldens. & Albig. Arnolds ketzer-historie. *Basnage*, hist. de l'eglise, part. IV. Hamburgische remarquen, an. 1699. p. 249. *

Walderbach, ein schönes Cistercienser-kloster in dem Bißthum Regenspurg und Ambergischen Pfleg-Gerichte Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloster Reichenbach und dem wasser Regen. Es ist von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143. gestifftet worden, deren letzterer auch, Otto der Kleine zugenannt, nach angenommenem kloster-leben darinn gestorben. Chur-Bayern, p. 357.

Walderdorff, **Wallendorff**, eine vornehme adeliche und Freyherrliche familie, so unter die freye Reichs-Ritterschafft am Rhein gezehlet wird. Sie hat schon vor etlich hundert jahren den Adel-stand geführet. Humbracht fängt deren stammtafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfang des XIV. sæculi gelebet. Von seinen ur-enckeln ist einer Commenthur zu Coblentz gewesen, und von den bürgern erschlagen worden, Wilderich aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen söhnen ward Johann Abt zu Bleidenstadt; Wilderich II. aber zeugete Diethern, Dechanten zu Diekirchen und Chor-Herrn zu Limburg, Eyam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern ist Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den söhnen sind folgende zwey, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Dietz, zeugete Wilderichen IV. Rittern des heiligen grabes, Chur-Maynzischen Rath und Amtmann zu Bischoffsheim an der Tauber, von dessen enckeln Johann Adam, Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Fürstlich-Würtzburgischer Rath, seinen stamm mit 3. söhnen fortgesetzet, von welchen der älteste, Johann Werner von Walderdorff, Dom-Herr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resignirt, Obrist-Lieutenant und Amtmann zu Jagstburg worden, und noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, ist Anherr der Freyherrlichen linie dieses geschlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Molsberg und Isenburg, Chur-

Trierischer Rath und Amtmann zu Montebaur, hinterließ bey seinem an. 1636. erfolgten absterben folgende söhne: 1.) Adam Dietrichen, Chor-Herrn zu St. Burckhard zu Würtzburg. 2.) Lotharium, Dom-Herrn zu Trier, der hernach ein Capuciner, und Pater Peter genannt worden. 3.) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4.) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5.) Emerich Friedrichen, Dom-Herrn zu Würtzburg, an. 1653. des Kayserlichen Cammer-Gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686. verstorben. 6.) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Dom-Herr zu Mayntz, und Dom-Dechant zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Dom-Herr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 276. seq.

Walderdorff, (Wilderich Freyherr von) des heiligen Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Dom-Herr zu Mayntz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, in welcher qualität er an. 1658. bey der wahl Kaysers Leopoldi als ein zeuge in das Conclave genommen, und vor der crönung die crone Caroli Magni dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzler-stelle und die charge eines Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, auch an. 1669. das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670. die Juden auf Kayserlichen befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi geweyhet, wovon hernach die vorstadt den nahmen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserlichen Printzen Josephum an. 1678. zu tauffen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680. im 64. jahre seines alters verstorben.

Waldersingen, siehe Vaudrevange.

Walderode, siehe Wallenrodt.

Waldheim, ein städtlein, schloß und Amt in dem Amte Rochlitz, und dem Leipziger kreise des Marggrafthums Meissen, an der Zschope, eine meile von Döbeln gelegen. Der Churfürst Christianus I. zu Sachsen hat das schloß wieder in guten stand gesetzt und gebauet. Die gegend daherum soll ehemals den Herren von Schönburg zu Penig zugehöret haben, von denen es wiederum durch wechsel an die Marggrafen von Meissen, und Hertzoge von Sachsen gediehen. Monachus Pirnensis nennt das alte Augustiner-kloster, so jetzo das schloß ist, in specie Walderswalda. Es ist nunmehro solches gebäude zu einem grossen armen-waysen- und zucht-hause gemacht worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 283.

Waldkirch, ist 1.) ein städtlein auf dem Schwartzwald bey dem Eltz-flusse, 3. stunden unter Freyburg. 2.) Ein flecken und Herrschafft in des Abts von St. Gallen landschafft, nicht weit von der stadt Bischoffzell gelegen. *

Waldkirch, (von) ein altes adeliches geschlecht zu Schaffhausen, hieß anfänglich Waldkilch, und hat sich sonderlich in 2. äste getheilet, auch nach und nach vor vielen andern in reichthum und ansehen gebracht. Schon an. 1386. ward einer in Hertzogs Leopoldi diensten bey Sempach erschlagen, und Ulrich an. 1388. zu Näfels im lande Glarus. An. 1471. lebte Hans Waldkilch des Raths und hernach Bürgermeister. Dessen sohn Conrad wurde gleichfalls Bürgermeister, und erlangte an. 1487. von Kayser Friderico den nahmen von Waldkirch samt einem wapen-brief. An. 1533. war Hans von Waldkirch Bürgermeister, und ohngefehr an. 1563. Christoph von Waldkirch, Vogt des Reichs, Seckelmeister und des Raths. Hans Conrad war Gerichts-Herr zu Marthalen, (welche Gerichts-Herrlichkeit noch von Waldkirchischer familie besessen wird) und Obherr oder des Raths an. 1588. David von Waldkirch war Obervogt zu Neukirch, des grossen Raths und Gesandter über das gebürge; zog mit 4. söhnen von der Kaufleuthe auf die Herren-stuben. Hans Caspar war an. 1628. Landvogt zu Blumeck, und dessen einter sohn, Johann Philipp, Abt zu Mury im Ergöw, an. 1657.; der andere, Blasi, Prior zu Weingarten. An. 1670. war Georg Sigmund Ritter von St. Lazaro und Hauptmann unter der Französischen garde; Franciscus aber Fähndrich. Hans Caspar war Amtmann im Algöw, auch Fürstlich-Kemptischer Rath und Pfleger zu Thingau, und der Reichs-Vogtey Aitrang, und St. Bläsischer Hof-Richter an. 1668. Hans Ludwig zog nach Genf, da er auch das bürgerrecht kauffte, und unter andern kindern an. 1660. eine tochter Ester Elisabeth zeugete, welche, obschon sie blind war, doch durch fleißige information des berühmten Jacobi Bernoulli und anderer darzu gelangte, daß sie sauber schreiben und mit unter das gelehrte frauenzimmer gezehlt werden konnte. *

* **Waldmann**, (Hans) ein berühmter Kriegs-Held und Bürgermeister zu Zürich, war sehr geringer herkunft, und von Blickenstorf, einem an der Loretzen bey Zug gelegenen dörflein, gebürtig. In dem 8. jahre seines alters kam er nach Zürich, und erlernte das rothgerber-handwerck, und ward daselbst an. 1452. zum bürger angenommen. Seine vortreflichen leibes- und gemüths-gaaben aber machten ihn zu höhern und wichtigern dingen tüchtig, daher er sich in Königlich-Französische und andere kriegs-dienste begab, und sich darinn also hervor that, daß er bey seiner zurückkunft nach Zürich sehr geachtet, und von der bürgerschafft, deren gemüther und vertrauen er sich zugezogen, dermassen geliebet, daß er sich nicht nur mercklich bereicherte, und das schloß Dubelstein, wie auch die Gerichte zu Dubendorff käuflich an sich brachte, sondern auch zu stattlichen bedienungen gezogen ward. An. 1454. war er Fürstlich-Einsiedlischer Amtmann, an. 1476. Zunftmeister auf der zunft zum kameel. Als an. 1476. König Ludewig eine Gesandtschafft von den Eydsgenossen nach Paris begehrte, ward Hans Waldmann von Zürich geschickt. In eben diesem jahre hielt er sich in der auf 10000. Ritter-tag wider den stoltzen Hertzog Carl von Burgund gelieferten schlacht vor Murten so tapfer und ritterlich, daß er, nachdem dieselbe mit vollem siege auf Eydsgenößischer seite geendet worden, von Graf Oswald von Thierstein auf dem schlacht-felde zum Ritter geschlagen ward. In dem gleichen 1476. jahre ward er zu Zürich zum Bau-Herrn erwehlet, und unter ihm die Wasser-kirche erbauet. An. 1479. gieng er als Gesandter zu dem Papste. An. 1480. ward er oberster Meister, und an. 1482. erhielt er die höchste ehren-staffel des Bürgermeisterthums. Diese wichtige stelle hat er so rühmlich versehen, daß die adelichen geschlechter ihn anfiengen zu beneiden, sonderlich, weil er gemeine handwercker zu den Regiments-stellen hervor zoge. Hierzu kam das von dem Rath ausgegangene Reformations-mandat, durch welches dem pracht und andern mißbräuchen schrancken gesetzt wurden. Als die einschränckung des saltz-kaufs in die stadt Zürich noch dazu gekommen, wurden die bauern dadurch dergestalt in harnisch gebracht, daß sich deren bey 500. zusammen rotteten, und eine Gesandtschafft nach Zürich schickten, welche aber durch den Bürgermeister Waldmann von der audientz bey dem Rathe abgehalten worden. Endlich zogen bey 2000. bauern gegen der stadt, sie wurden aber durch vermittelung anderer Eydgenoßischer orte von aller thätlichkeit abgehalten. Indessen stossete Bürgermeister Waldmann vielerley stich-reden wider die bauern aus, wovon dann seine feinde anlas nahmen, ihn bey den landleuthen zu schwärtzen, worauf selbige eine abermalige Gesandtschafft von 50. mann in die stadt schickten; da ihnen aber unbeliebiger bescheid worden, brachen die bauern vollkommen aus, besetzten die schlösser Wädenschweyl, Grüningen und andere plätze mehr. Dem Waldmann ward indessen wohlmeynend angerathen, sich für eine zeitlang aus der stadt zu entfernen, allein er gab diesem rathe kein gehör, sondern da die bauern bereits gegen 7000. mann starck vor der stadt lagen, sammelte er die bürgerschafft auf die zunft, ermahnte sie zur treue, und that seine unschuld klärlich dar. Als er aber hiermit beschäfftiget war, ward vermittelst der läutung der glocken, durch angeben seiner feinde, der grosse Rath versammelt. Er begab sich auch dahin, ward aber bald darauf samt andern von 500. bürgern, welche sich mit gewehrter hand vor dem Rathhause einfanden, heraus gefordert, und zu verhütung eines grausamen blut-bades nebst sieben andern Raths-gliedern auch würcklich überantwortet, und von der rasenden schaare ins gefängnis gebracht. Mittlerweile hatten die bauern ein gerücht ausgebracht, daß durch Waldmanns verständnis mit dem Kayser fremdes volck ins land gebracht worden, darauf abermal der land-sturm ergangen, und gegen 8000. bewafnete bauern nach der stadt gezogen kamen, welchen die bürgerschafft die nöthigen lebensmittel anschaffen muste. Hierauf ward der gantze kleine Rath von der bürgerschafft entsetzt, und ein neuer Rath, der hernach wegen seiner harten regierung, der hörnene Rath genennet worden, aufgeworffen. Vor diesem Rathe nun wurden viele klagen wegen verrathe, mördlichen anschlägen ꝛc. wider den unschuldigen Waldmann eingeführet, sein haus, wie auch das schloß Dubelstein geplündert, und endlich gar ein peinliches hals-gericht über ihn gehalten. Da man in allem urtheil-sprechen begriffen war, kamen drey unbekannte kerls, welche, damit man meynen sollte, sie hätten sich schwitzend gelauffen, die hemder in einem brunnen genetzt, gantz schnaufend auf das Rathhaus, und verkündeten, der Kayser habe, um dem Waldmann rettung zu schaffen, mit einem starcken kriegs-heer bereits über den Rhein gesetzt, und verherge das land mit feuer und schwerdt. Waldmann ward hierüber peinlich befragt, und erbote um alles genugsame verantwortung. Allein es halff alles nichts. Die wuth seiner feinde behielt die oberhand, und er ward einhellig zum schwerdt verurtheilet, auch solches urtheil an ihm den 6. april an. 1489. in des Hegnauers wiese, dahin er in einem, mit 200. bewafneten versehenen schiffe gebracht worden, unter dem zuschauen von mehr dann 10000. menschen vollzogen. Aus seiner verlassenschafft wurden den aufrührischen bauern 12000. gülden bezahlt; das schloß Dubelstein und zugehörige Herrlichkeiten aber zu gemeiner stadt handen genommen. Die vornehmsten Zunftmeister, welche Waldmanns parthey gehalten, wurden auf befehl des hörnenen Raths gefangen genommen und enthauptet. Bürgermeister Waldmann liegt beym Frauen-Münster vor des Predigers stuhl begraben, und als man an. 1627. ein grab zwischen dem Pfarr-stuhl und der cantzel machen wollen, fand man Waldmanns todten-cörper, den kopf zwischen den beinen liegend, noch gantz frisch,

wie dessen der in dem jahr 1700. verstorbene Herr Bartholomäus Anhorn, V. D. M. ein zeuge gewesen, von welchem es noch viele jetztlebende personen mündlich mehrmalen gehöret haben. Vita *Waldmanni* MSct.

Waldmünchen, ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, nicht weit von dem kloster Schönthal und wasser Schwartzach an den Böhmischen grentzen gelegen, hat ein eigenes nach Amberg gehöriges Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, p. 357.

Waldner von Freundstein, ein altes adeliches geschlecht in dem Elsaß, siehe den letzten articul in lit. W.

Waldow, siehe **Waldau**.

Waldpott von Passenheim, eine Freyherrliche familie, welche an dem Rheine und der Mosel unterschiedliche Herrschafften, und auf den Reichs-tägen sitz und stimme hat. Sie wird von Lyderio hergeführet, den der Fränckische König Dagobertus an. 621. zum ersten Ober-Forstmeister oder Waldboten in Flandern bestellet, und ihm nicht allein die aufsicht über die wildbahnen, sondern auch vornemlich über die meer-küsten anvertrauet, um dieselbe wider die Normänner zu beschützen. Er soll 16. kinder gehabt haben, welche sich des wapens der Grafen von Flandern, (welche diese familie annoch führet) allbereit bedienet, und insgemein die Waldpoten sind genennet worden. Dero nachkommen hat Carolus Martellus aus der Grafschafft Harlebeck, darinn sie über hundert jahr gewohnet, vertrieben, worauf sie sich in Teutschland begeben, das anderthalb meile von Coblentz gelegene schloß Bassenheim erbauet, und den beynahmen davon angenommen. Adelhold Waldpott von Altenhohlfeld, florirte um das jahr 1100. Seine enckel waren 1.) Heinrich, erster Teutschmeister, von dem hernach; 2.) Balduin, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Anton I. Herr zu Bassenheim, Ollbrück, Godenau, Königsfeld und Sevenich, lebte um das jahr 1534. und hinterließ 3. söhne, Antonium II. Johannem und Ottonem, welche eben so viel linien, nemlich die Passenheimische, Ollbrückische und Godenauische, gestiftet.

I. Die Passenheimische linie fieng Antonius II. Chur-Trierischer Rath, Hofmeister und Amtmann zu Coblentz an. Er ward ein vatter Antonii III. Chur-Trierischen geheimen Raths, und ein groß-vatter 1.) Antonii IV. welcher Chor-Bischoff zu Trier, Dom-Sänger zu Mayntz, Cämmerer des weltlichen Gerichts, wie auch Probst zu St. Alban und Morstadt gewesen; 2.) Damiani, welchem Frantz Emerich Caspar, der an. 1681. das Bißthum Worms erhalten, und Johann Lotharius, Chur-Mayntzischer und Cölnischer Rath, gebohren worden. Dieser letzte zeugte 1.) Casimirum Ferdinandum Adolphum, Kayserlichen und Königlich-Polnischen Cammer-Herrn, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, Statthalter und Cammer-Präsidenten, wie auch Chor-Bischoff zu St. Moritz in Trier rc. welcher noch an. 1712. gelebet. 2.) Franciscum Emericum Wilhelmum, Chur-Mayntzischen geheimen Rath, welcher die würde eines Erb-Schencken in dem Ertz-Stifte Mayntz erhalten, und 6. söhne gezeuget, die sind 1.) Carl Lotharius; 2.) Hugo Frantz, Dom-Herr zu Mayntz und Worms; 3.) Casimir Anton; 4.) Rudolph Johann; 5.) Johann Erwin; 6.) Frantz Carl.

II. Die Ollbrückische linie, so von dem in dem Ertz-Stift Cöln 2. meilen von Andernach gelegenen schlosse Oldbrück den nahmen führt, hat Johannes, Chur-Cölnischer Rath, angeleget. Er starb zu anfang des XVII. seculi und hinterließ 3. söhne, Johann Reichardum, Antonium, und Philippum, davon ein jeder einen besondern ast gepflantzet. 1.) Johann Reichard, Herr zu Königsfeld, Kessenich und Herresbach, fieng den Königsfeldischen ast an, so von dem schlosse Königsfeld in dem Ertz-Stift Cöln den nahmen hat. Dessen sohn, Heinrich, Erb-Voigt zu Messenich, Pfaltz-Neuburgischer Ober-Cämmerer, geheimer Rath, Jülichischer Marschall, hinterließ Hans Ulrichen, der als Spanischer Obrister verrätherischer weise erschossen worden, und Johann Edmunden, Westphälischen Kreis-Obristen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, geheimen Rath, General-Major und Gouverneur zu Jülich, der an. 1680. mit tode abgegangen. Dieses letztern sohn, Carl Philipp Anton, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, hatte 2. männliche erben, Johann Hugonem und Casimirum Adolphum. 2.) Anton setzte die Ollbrückische haupt-linie fort, und ward ein groß-vatter Johann Philipps, Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn, Raths, Ober-Amtmanns zu Lohr und Ober-Forstmeisters im Spessard; dessen jüngster sohn, Carl Heinrich Frantz Anton, hat die charge eines Chur-Pfältzischen Regierungs- und Hof-Gerichts-Raths an. 1708. erlanget. 3.) Philipp stiftete den Bornheimischen ast, so von dem schlosse Bornheim in dem Ertz-Stifte Cöln, unweit Bonn gelegen, den nahmen hat. Seine enckel waren a) Johannes Jacobus, Dom-Herr zu Mayntz, Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt; b) Johann Adolphus, Capitular-Herr des adelichen Gotteshauses Siegberg, und Probst zu St. Pancratii zu Ober-Gleiß; c) Maximilianus Franciscus, Dom-Herr zu Hildesheim; d) Ferdinandus, ein vatter Johannis Jacobi.

III. Die Godenauische linie, so von dem schlosse Godenau in dem Jülichischen den nahmen führet, hat Otto angefangen. Desselben sohn Otto Heinrich, Erb-Burggraf des Ertz-Stifts Cöln, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, geheimer Rath und Ober-Stallmeister, ward ein groß-vatter Otto Werners, Erb-Burggrafen zu Drachenfels, Herrn zu Grossenmerl, Odenhausen, Euchem, wie auch der Reichs-Herrschafften Pilip, Ordingen, Mierendorff, Rutzheim, Billich, und des Pfand-Amts Wolckenburg und Königswinter. Desselben söhne waren 1.) Otto Heinrich Hermann, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, der an. 1700. unvermählt gestorben; 2.) Alexander Johann Frantz Ignatius, Dom-Herr zu Worms, Speyer und Münster; 3.) Maximilian Hatard, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Rath, gebohren an. 1678. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 12. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 3. sq. *Bucel.* stemm. P. II. p. 308.

Waldpott, (Heinrich) von Passenheim, der erste Heermeister des Teutschen Ritter-ordens, war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen. Zu der obgedachten würde erwehlte man ihn in dem jahre 1190. weil er bey dem damaligen creutzzuge der Christen wider die ungläubigen, und insonderheit bey der belagerung von Ptolemais sich vor andern tapfer erwiesen. Er verwaltete dieses amt mit grossem eifer, und ließ sowol den krieg wider die Saracenen, als auch die verpflegung der armen, und die gute einrichtung seines ordens, sich sehr angelegen seyn. Die gesetze, so er seinen Rittern vorschrieb, waren sehr scharf, zum exempel, daß sie auf blossen stroh-säcken schlafen, täglich 200. Pater noster und Ave Maria bäten, und andere dergleichen dinge mehr thun solten. Er starb den 24. october an. 1200. zu Ptolemais, und ward daselbst begraben. *Hartknoch.* Borussia antiqua & nova. *Idem*, differt. historica. *Schultz.* chron. Boruss. *Gesta Dei per Francos. Venator*, vom Teutschen Ritter-orden. *Eustochi Solli* hist. Teuton.

Waldpurg, Grafschafft, ist eine alte Reichs-Grafschafft in Schwaben, welche aus verschiedenen landen bestehet. Das schloß Waldpurg, wovon die gantze Grafschafft den nahmen hat, liegt hinter Ravensburg gegen dem Algöw zu, auf einer höhe. Die darzu gehörige Herrschafft Wolffegg und Zeil, liegt zwischen dem Stifte Kempten, den Oesterreichischen landen in Schwaben, der Grafschafft Rechberg und Königseck. Die Herrschafft Wolffegg und Wurtzach hat Johann Truchseß von Waldpurg mit seiner gemahlin Claren von Reiffen in dem XIV. seculo erworben. Eben selbiger hat Trauchburg von Graf Heinrichen von Veringen, und Graf Eberharden zu Nellenburg erkauffet. Die städte Waldsee, Riedlingen, Sulgau, Mengen und Münderkingen hat Catharina, Gräfin von Cilley, ihrem gemahl, Johannsen II. als ein heurath-guth zugebracht. Graf Eberhard bekam zur heimsteuer mit seiner gemahlin Kunigunden, Gräfin von Montfort, die Vogtey über Bachhaupten und Dachbretsweiler. Die Grafschafft Friedberg aber und die Herrschafft Scheer haben sie von dem Hause Oesterreich kaufweise erlanget. Den Gräflichen titul hat zwar Graf Gebhard, Werneri sohn, bereits gebraucht; seine nachkommen aber haben sich dessen enthalten, und dahero sich solchen den 7. september an. 1618. von dem Kayser Ferdinando II. renoviren lassen. Daneben führen sie das Reichs-Truchsessen-amt, welches zur zeit der güldenen bulle die edlen Herren von Nortenburg, und nachgehends die von Seldeneck von dem Churfürsten von Pfaltz zu lehn getragen. Als aber solcher stamm auf dem fall stund, hat der Churfürst Ludwig von Pfaltz denen von Waldpurg an. 1518. die anwartschafft darauf verliehen, welche auch bey erfolgtem fall darinn succediret haben; da dann Christoph von Waldpurg Scheer an. 1594. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg die erste function verrichtet. Obwol die von Waldpurg schon vor langer zeit das prädicat der Truchsesse geführet, so war solches doch weiter nicht, als auf das Hertzogthum Schwaben zu erstrecken. Es wird aber dieses Reichs-Erb-amt jedesmal durch den ältesten des geschlechts von der Wolffeggischen und Zeilischen linie vermöge Chur-Bayerischen ausspruchs geführt, welcher die gemeinschafftliche lehen dargegen zur ergötzlichkeit zu geniessen hat. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Crusii* annal. Suev. *Lazius*, de migrat. gent. *Zeileri* chron Suev. Europäischer Herold, P. I. p. 716.

Waldpurg, (Truchsesse von) ein altes Schwäbisches Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben. Ihr ursprung wird von Gebhardo, welcher im IV. seculo des Hertzogs Rumeln von Schwaben getreuer diener gewesen, und von ihm zum Truchsessen von Waldpurg gemacht worden, hergeführet. Nach der zeit sollen 2. linien entstanden seyn, deren die eine sich Grafen von Waldpurg, die andere aber Herren von Thann geschrieben, davon die letztere verloschen, und allein die erste übrig geblieben, aus welcher Babo gewesen, der an. 740. gelebt, dessen nachkommen sich auch Grafen von Rordorff, und dann wieder Grafen zu Thann genannt. Aus denselben soll gewesen seyn, Hesse von Thanne, welcher an. 954. von den Ungarn auf dem Lechfeld bey Augspurg erschlagen worden. Dessen sohn war Fridericus, der um an. 996. lebte, und in dem turnier zu Braunschweig sich befand. Dieser hatte Eberhardum, dem Henricus, und diesem Wernerus Graf von Thann folgte, welcher in dem XII. seculo zuerst das Erb-Truchsessen-amt im Hertzogthum Schwaben erlanget, und auf seine nachkommen gebracht hat. Von dessen sohn Gebhardo sind die Schencken von Winterstetten entsprossen. Dieser hatte unter andern 2. söhne, Gebhardum, welcher Abt zu Weingarten war, und Conradum, Kaysers Conradi III. Hof-Marschall. Dessen sohn war Eberhardus von Thann, welcher bey den Kaysern Friderico I. und Henrico VI. in grossen gnaden stund. Dessen söhne waren Henricus von Waldpurg, Kaysers Friderici I. Hofmeister, der

der zu Jerusalem verstorben ist, und Bertholdus Herr von Trauchburg, Kayserlicher Hof-Richter zu Zürich. Dieses letztern sohn war Bertholdus der jüngere, von dem Bertholdus, Schenck in Rohrdorff, und Ulricus, Herr von Trauchburg, von welchen 2. linien entstanden, davon die Rohrdorffische mit Ottone an. 1376. die Trauchburgische aber mit Ulrici enckel Henrico wiederum abgegangen. Der ältere, Henricus, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Eberhardum, Landvogt in Schwaben. Dessen söhne waren Henricus, Truchseß zu Waldpurg, dem der König von Aragonien wegen seiner treue des letztern Hertzogs von Schwaben Conradini wapen für sich und seine nachkommen zu führen gab, und Fridericus, von dem die Schencken von Warthausen abstammen. Henrici sohn war Eberhardus, welcher an. 1292. starb, von dem Johannes, Landvogt in Schwaben, dessen gemahlin Clara, Gräfin zu Neissen, ihm die Graffschafft Wolffegg, nebst der stadt Wurtzach zugebracht. Dessen sohn war Eberhardus, von welchem die stamm-rechnung um etwas richtiger wird. Denn er hinterließ von Agnete, Hertzogin von Teck, Ottonem. Dieser Ottonem, welcher an. 1386. in der schlacht bey Sempach blieb, und Johannem. Johannes hatte 3. söhne, Eberhardum, der die Sonnebergische, Georgium, der die Wolffeggische, und Jacobum, der die Scheerische linie stiftete. Die Sonnebergische gieng bald ab, indem Eberhardus 4. söhne hinterließ, Ottonem, Bischoff zu Costnitz, Eberhardum, Johannem und Andream, welche drey letztern zwar vermählt waren, aber keine männliche erben hinterliessen. Die beyden letztern blühen annoch. Georgio von der Wolffeggischen linie folgte an. 1482. sein sohn Georgius der lange genannt. Diesem folgte an. 1511. sein sohn Johannes, der sich in verschiedenen kriegen gebrauchen lassen, auf welchen an. 1531. sein sohn Georgius III. kam, der anfangs General des Schwäbischen Bundes in dem Würtembergischen und bauren-kriege war, nachmals aber des Römischen Königs Ferdinandi I. Statthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher auch die Landvogtey Schwaben vor 50000. gülden pfand-weise erhielt. Diesem folgte an. 1552. Georgius IV. auf den an. 1574. sein sohn Jacobus, welcher 2. söhne hatte, Honorium und Frobenium. Jener setzte die Wolffeggische linie fort, und wurde von dem Kayser Ferdinando II. zum Grafen gemacht. Er hatte 3. söhne, darunter Johannes Bischoff zu Costnitz war, Jacob Carl, Cammer-Gerichts-Präsident zu Speyer, und Maximilian Wilibald, Graf zu Waldpurg und Wolffegg. Dieser hatte sich durch seine an den Kayserlichen und Bayerischen Höfen geführte chargen grosse reputation erworben. Er hinterließ zwey söhne, deren der älteste Maximilian Franciscus Eusebius zu Wolffegg residirte, und den 19. augusti an. 1681. starb, hinterlassend einen sohn Ferdinand Ludwig, des heiligen Römischen Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Wolffegg, Freyherrn zu Waldpurg, Herrn zu Waldsee, Zeil, Wurtzach und Marstetten, gebohren den 19. julii an. 1678. Der jüngere Johannes Maria, gebohren den 13. october an. 1661. residirte zu Waldsee, und vermählte sich an. 1682. mit Maria, Graf Johannis Ernesti zu Trauchburg tochter, und nach deren tode mit Anna Maria, Sebastiani, Graf Fuggers zu Mattensies tochter, von welcher Maximilian Maria, gebohren an. 1684.; Frantz Joseph, gebohren an. 1689.; Isabella Clara, gebohren an. 1692.; Antonius Xaverius, gebohren an. 1699. Der Graf Frobenius, Jacobi anderer sohn, stiftete die Zeilische linie. Dessen söhne waren Johannes Wunibaldus, der bald starb, und Johannes Jacobus, welcher das geschlecht fortsetzte. Er hatte drey söhne, davon der mittlere, Johannes Frobenius Ignatius, Dom-Herr zu Augspurg war. Der älteste, Paris Jacob, residirte zu Zeil, der jüngste, Sebastian Wunibald, zu Wurtzach. Von jenem war Graf Johann Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr, und des Schwäbischen Reichs-Gräflichen Collegii Condirector, gebohren den 19. junii an. 1660. Dessen kinder sind Johann Jacob, gebohren den 23. november an. 1686.; Heinrich Anton, gebohren den 3. november an. 1688.; Maria Theresia, gebohren den 4. januarii an. 1690.; Maria Anna, gebohren den 6. may an. 1695. Graf Sebastian Wunibald zu Wurtzach, welcher den 31. januarii an. 1638. gebohren, hat als Senior seines gantzen geschlechts bey des Kaysers Josephi crönungs-solennitäten zu Augspurg an. 1690. das Erb-Truchsessen-amt verrichtet. Er starb den 14. junii an. 1700. und hatte folgende kinder: Ernst Jacob, gebohren den 28. october an. 1673. Kayserlichen Reichs-Hof-Rath; Leopoldum Johannem, gebohren den 28. december an. 1674. Canonicum zu Straßburg; Louisen Marien, gebohren den 2. februarii an. 1677. vermählet an den Grafen Parisoni zu Padua; Sidoniam Elisabeth, gebohren an. 1682.; Mariam Franciscam, gebohren an. 1683.; Carl Robert, gebohren den 18. augusti an. 1685. Die dritte haupt-linie ist die Scheerische. Derselbigen stifter war Jacobus, welcher, weil er eine reise nach Jerusalem und auf den berg Sinai gethan, der göldene oder heilige Ritter genannt wurde. Er verkaufte die Landvogtey Schwaben an den Hertzog Sigismundum von Oesterreich, und führte sie in dessen nahmen. Er hatte unter andern söhnen Wilhelmum, welcher Ottonem, Cardinal und Bischoff von Augspurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayser Carolo V. in grossen gnaden stund, und in verschiedenen verschickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine söhne waren Gebhard, Churfürst von Cöln, von dem an seinem orte; Carolus, welcher Cammer-Präsident wurde; und Christophorus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen söhne waren Wilhelm Heinrich, welcher auch Cammer-Gerichts-Präsident war, und den Scheerischen ast stiftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgische linie. Jener hinterließ Christian Carln, der einen sohn Frantz Eusebium hatte, welcher an. 1638. ohne erben verstarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des heiligen Römischen Reichs Erb-Truchseß, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Bussen. Den Trauchburgischen ast stiftete Graf Friedrich, von dem Christophorus, Canonicus zu Saltzburg, und Johannes Ernestus, welcher den 5. februarii an. 1687. verstorben. Unter seinen söhnen war der jüngste Friedrich Ernst Eusebius, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1682. gestorben; Christoph Frantz aber, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath, ward nach ihm regierender Graf. Von seiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolfgangs von Oettingen tochter, sind Maria Antonia, gebohren den 27. junii an. 1691. so an Johann Adam Grafen von Questenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, gebohren an. 1692. welche im folgenden jahre verstarb; Maria Francisca, gebohren den 12. martii an. 1693.; Joseph Wilhelm, gebohren den 20. febr. an. 1694.; Johann Ernst, gebohren im martio an. 1695.; Maria Theresia, gebohren den 3. martii an. 1696. *Crusius. Zeilerus. Rittershusius. Spenerus. Imhof.* Europäischer Herold.

Waldsachsen, eine ehemalige Graffschafft in Francken, nicht weit von Heßfurth gelegen. Kayser Otto III. hat selbige an. 1000. Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschencket, davon aber das meiste nachgehends in der Edelleuthe hände gerathen. Friese, Würtzburgische chronick, bey Ludewig p. 450.

Waldsassen, lat. Valsassenum, ein marckt-flecken nebst einem schlosse in der Ober-Pfaltz, an den Böhmischen und Voigtländischen grentzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Cistercienser-kloster, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hohenburg, an. 1134. gestiftet, und nachgehends mit Kayserlichen und verschiedenen Fürstlichen freyheiten begnadiget worden, so daß auch die Kayser dem Prälaten daselbst den titul eines gefürsteten Abts beygeleget haben. An. 1504. wurde es in dem kriege zwischen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüstet; es erholte sich aber bald wieder, und stund in gutem flor bis an. 1520. da der Pfaltzgraf, unter dessen schutz es damals stund, die religion änderte; denn da muste es nicht wenig leiden, so daß endlich die Geistlichen um das jahr 1560. dasselbe gar verliessen. Von dieser zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623. besessen, da es nach der achts-erklärung des Churfürsten Friderici V. von der Pfaltz unter Bayerische regierung gefallen. Doch an. 1667. ist es wieder zu dem orden gekommen, und darauf samt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

* **Waldschmidt**, (Johann Jacob) ein Medicus, war zu Rodheim in der Wetterau den 13. januarii an. 1644. gebohren, und studirte zu Giessen, Prag und Wien, worauf er zu Giessen Doctor und zu Marpurg nach und nach Professor Physices und Medicinæ primarius, wie auch Landgräflich-Heßischer Leib-Medicus, und ein mitglied der Naturæ Curiosorum wurde. Letztlich gieng er mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel in campagne, ward aber aus dem lager bey Mayntz kranck nach Marpurg gebracht, und starb den tag darauf, nemlich den 12. augusti an. 1689. Seine Opera Medico-practica sind zu Franckfurt am Mayn an. 1707. zusammen heraus gekommen, wobey auch eine nachricht von seinem leben befindlich ist.

* **Waldschmidt**, (Wilhelm Ulrich) ein sohn Johann Jacob Waldschmidts, des berühmten Medici, ward zu Hanau an. 1669. gebohren, studirte die Medicin zu Marpurg, Giessen, Heidelberg, Tübingen und Zürich, besuchte hierauf Holland und Engelland, wurde bey seiner zurückkunft Medicus bey den Heßischen trouppen, erhielt an. 1691. die Professionem Anatomiæ & Botanices in Kiel, bekam auch an. 1693. die Profess. Physic. experimental. noch darzu, lehrte aber von an. 1719. als Professor Medicinæ primarius daselbst, stund auch bey dem Hertzoge von Holstein als Leib-Artzt und Justitz-Rath in diensten, und starb als Magnificus zu Kiel den 12. januarii an. 1731. Seine schriften sind: Tractatus de Aloë; de Superfœtatione falsò prætensa; Dissertationes variæ; die von ihm versprochene Tractatio succincta Signorum inseparabilium seu Pathognomicorum, ist durch seinen tod unterbrochen worden. *Commerc. litterar. Norimberg.* 1731. *Biblioth. Rivinian.* p. 623.

* **Waldsee**, ein städtlein in Schwaben, zwischen Ravenspurg und Biberach an einem grossen see, so vor zeiten ein wald gewesen seyn soll, gelegen, wovon sich eine linie der Grafen und Truchsessen von Waldpurg schreibt. Es ist auch ein kloster daselbst, worinn verschiedene Herren von Waldpurg begraben. Die Pröbste desselben erzehlt *Crusius*, annal. P. II. lib. XI. c. 11. welcher auch der Baronen von Waldsee gedenckt, paralip. c. 21. An. 1634. den 10. januarii ist Waldsee von den Schweden eingenommen worden, und an. 1646. der Frantzösische General Turenne allda gelegen. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 414. 666. *M. Steinweeg.* MSct.

Waldshut, lat. Waldshuta, oder wie sie Glareanus genennet, Custodia Sylvæ, ist eine von den vier Waldstädten, am ufer des Rheinstroms zur rechten hand, an dem Schwartzwalde gelegen. Es soll ehedessen ein blosses jäger-haus, den Kaysern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda gestanden haben, bis Graf Albrecht von Habsburg an. 1249. eine stadt daselbst erbauet, und dieselbe mit freyheiten versehen, auch bevestigen lassen. An. 1468. belagerten sie die Schweitzer vergebens; an. 1638. aber wurde sie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Frantzosen haben in den kriegen mit Teutschland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer selbige in schutz genommen, haben sie es nie wagen wollen. *Munsteri* cosmogr. *Ægidius Tschud. & Stumpf.* in chron. Helv. *Jo. Jac. Grasseri* itin. *Zeileri* itin. Germ.

Waldstädte, lat. Urbes Sylvaticæ, sind vier Oesterreichische städte in Schwaben, längst dem Rheinstrom, und zwar theils an dessen rechtem ufer, theils zur lincken gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut. Es werden auch mit dem nahmen der vier Waldstädte benennet, die vier Eydgenoßische Cantonen Lucern, Ury, Schweitz und Unterwalden. Von selbigen hat den nahmen der

Waldstädter-see, weil selbiger an ermeldte vier Cantonen anstösset. Er wird auch sonst der Lucerner-see genannt, und hat von Lucern nach Ury vier meilen in der länge, von Stantzstadt nach Küßnacht aber 2. meilen in der breite.

Waldstein, sonst **Wallenstein**, ein Reichs-Gräfliches geschlecht auf der Schwäbischen Grafen-banck. Es ist seinem ursprunge nach ein altes berühmtes Böhmisches geschlecht, welches von den Herren von Wartenberg abstammet, so vor diesem Herren von Ralsko hiessen, nachmals aber von einem schloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-Schencken-amt in Böhmen geführet haben, bis sie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartenberg, abgestorben sind. Aus diesem geschlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Ralsko sohn. Dieser erbauete in einem walde nahe bey der stadt Turnow in Böhmen das schloß Waldstein, und wurde daher zum unterscheid seiner brüder der Herr von Waldstein genennet, ob er gleich nicht daselbst, sondern zu Welis residirte. Er starb an. 1236. und hinterließ vier söhne, welche so viel linien stifteten, die von ihren residentzen, Welis, Kolstein, Kuckstein und Sturmberg benennet worden. Die letztern drey giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Diese stiftete Zdenko II. Herr von Waldstein, der Johannem hinterließ. Dieser hatte sehr viel kinder, dergestalt, daß er dem Könige Ottocaro von Böhmen im XIII. sæculo 24. söhne zuführte, durch welche nachmals dieses Waldsteinische geschlecht sattsam ausgebreitet worden. Einer von denselben, Zdenko III. hinterließ Zdenkonem IV. und Hinkonem. Jener wohnte zu Turnow, und hinterließ von Catharina Wartenbergica Henricum, welcher das schloß Waldstein an Nicolaum Krapko verkauffte, und einige posterität hinterließ, welche von dem schloß Smirzicz benennet wurde. Hinko hinterließ einen andern dieses nahmens. Dieser Hinkonem mit der eisernen tasche und Hasseki. Von dem ersten stammen die Waldsteine von Wranov und Brtnicz in Mähren her. Aus dieser linie war Johannes von Waldstein, von dem Ladislaus Burianus, Kayserlicher General-Wachtmeister und Commendant zu Prag, welcher an. 1645. verstorben, und nebst verschiedenen Fräulein vier söhne hinterlassen, welche waren Maximilian Adam, Graf von Waldstein, Kayserlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath; Ferdinandus, welcher an. 1657. verstorben; Bertholdus und Ernestus. Hasseius aber, sonst Skalsky von Waldstein zugenannt, war an. 1426. bey dem Kayser Sigismundo General-Feld-Marschall. Sein sohn war Henicky Skalsky von Waldstein, Herr in Stiepanicz, des Königs Georgii von Böhmen gemahlin Hofmeister. Er hatte auch des Königs Georgii tochter, Agnetem von Liticz und Cunstal, zur gemahlin, und zeugte mit ihr Johannem, welcher an. 1506. verstorben, und drey söhne hinterlassen, welche so viel linien gestiftet: Georgius die von Hradiecz, Zdenko die von Arnor, und Wilhelmus die von Lomnitz. Georgii linie starb mit dessen enckel, Johanne, Herrn von Turzk und Rißberg wieder ab. Zdenko, welcher an. 1525. verstorben, hinterließ von seiner gemahlin Ursula von Wartenberg verschiedene söhne, darunter Georgius, Herr von Arnon, das geschlechte fortgesetzt. Dessen ältester sohn war Wilhelmus, Herr von Herzmanicz, ein vatter Alberti Wenceslai Eusebii, Hertzogs von Friedland, des berühmten Wallensteiners, welcher nur eine einzige tochter erzielet. Georgii anderer sohn aber, Bartholomäus, hat das geschlecht fortgesetzet, und Johannem Christophorum nebst Hannibale hinterlassen. Dieser hinterließ Wilhelmum, Herrn von Miletin. Johannes Christophorus aber setzte das geschlechte fort, und hinterließ Octavianum Ladislaum und Leopoldum. Jener, Herr von Gitenicz genannt, hat keine männliche erben nach sich gelassen. Dieser aber, Herr von Rozdialowicz, hatte Franciscum Carolum; Ferdinandum Rudolphum; Leopoldum Wilhelmum; Antonium und Wenceslaum. Die vornehmste und heutige Reichs-Gräfliche linie hat gestiftet Johannis dritter sohn, Wilhelmus von Lomnicz, welcher an. 1557. verstorben; dessen söhne waren Zdenko zu Strzepanicz, Henricus zu Dobrowicz, Wenceslaus zu Lomnicz, Johannes zu Hradeck, und Fridericus zu Aulibicz, unter welchen aber Johannes sich am meisten bekannt gemacht. Er war oberster Richter in Böhmen, erkauffte das schloß Hradeck, und starb den 16. jun. an. 1576. Sein sohn war Adam von Waldstein, oberster Burggraf in Böhmen, Kaysers Ferdinandi II. geheimer Rath, welcher ihn zum Grafen machte; es war ihm auch das güldene Vließ zugedacht, er starb aber darüber an. 1638. Seine söhne waren Rudolphus, Herr von Trebricz, welcher an. 1632. ohne erben verstarb; Bertholdus blieb in eben selbigem jahre in der schlacht bey Lützen; Maximilianus; Johannes Victorinus und Johannes Carolus. Johannes Victorinus hinterließ keine beständige posterität. Johannis Caroli söhne waren Johannes Wenceslaus und Franciscus Carolus. Maximilianus aber setzte vornemlich das geschlecht fort. Dieser stund bey dem Kayser Ferdinando III. in grossen gnaden, war anfänglich Ober-Stallmeister, wurde nach diesem Cammer-Herr, und geheimer Rath, zuletzt auch Reichs-Graf. Er starb den 19. febr. an. 1654. Sein ältester sohn, Ferdinandus, folgte ihm. Dieser war des Königreichs Böhmen oberster Cämmerer, welcher sich mit Eleonoren, gebohrner Gräfin und einziger erbin von Rothal, vermählet. Er starb den 15. may an. 1655. und hinterließ einen einzigen sohn, Ernst Joseph, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldstein, Erb-Herrn zu Zwirzeric, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbrück, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Rißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Statthalter in Böhmen. Er vermählte sich an. 1679. mit Marien Annen von Kokorzow, verwittweten Gräfin von Fürstenberg. Die mit ihr erzielten kinder sind Frantz Joseph, gebohren an. 1680.; Maria Ernestina Josepha, gebohren an. 1682.; Johannes Josephus, gebohren an. 1684.; Maria Barbara Josepha, gebohren an. 1685.; Anna Margaretha Josepha, gebohren an. 1686. Des Grafen Maximiliani anderer sohn, Albertus, starb unvermählet. Der dritte, Frantz Augustin, Herr in Dobrawicz, Treditz und Neu-Waldstein, war anfangs Malteser-Ritter, kam nachmals bey dem Kayser Leopoldo in grosse gnade, wurde dessen Cammer-Herr, geheimer Rath, und zuletzt oberster Hof-Marschall, auch Ritter des güldenen Vliesses. Er starb den 11. aug. an. 1684. unvermählet. Der vierte hieß Carl Ferdinand, von welchem sowol als von seinem sohne, Carolo Ernesto, besondere articel folgen. Der fünfte, Johann Friedrich, war Ertz-Bischoff zu Prag, des Königreichs Böhmen Primas, Erb-Herr zu Dur und Oberleitensdorff, des heil. Creutz-ordens mit dem rothen sterne durch Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen oberster Meister, und der Carl-Ferdinandischen Universität zu Prag beständiger Cantzler, ein gelehrter und qualificirter Prälat, welcher den 4. jun. an. 1694. verschieden, nachdem er seines obbemeldten bruders sohn, Graf Ernst Josephen, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldstein, Erb-Herrn zu Zwirzetiz, Münchengrätz, Studencka, Waletschau, Fürstenbruck, Weißwasser, Hirschberg, Pirglitz, Rißburg, Skal und Turnow, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerern und Statthalter in Böhmen, zum völligen erben erkläret, welcher Franciscum Josephum, des heil. Römischen Reichs Grafen von Waldstein, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern, Königlichen Statthalter, Ober-Hof-Lehns-Richter und Erb-Fürschneidern des Königreichs Böhmen, hinterlassen, so an. 1680. gebohren, und an. 1719. Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren worden. Er ist mit Margaretha, des reichen Grafen Hermanni Jacobi von Czernin tochter, vermählet. *Bucelini* tab stemmat. Regni Bohem. *Spener. Imhof.* lib. VII. c. 19. **Europ. Herold**, P. I. p. 717.

Waldstein, oder **Wallenstein**, (Albertus Wenceslaus Eusebius) Hertzog von Friedland und Sagan, Kayserlicher Generalißimus in dem dreyßigjährigen kriege, war den 14. sept. an. 1583. zu Prag gebohren. Seine eltern waren Wilhelmus von Waldstein, Herr von Hermanitz, und Margaretha von Schmirißky. Sein vatter wollte ihn anfänglich zu den studien halten, und schickte ihn in die Fürsten-schule nach Goldberg, von dar aber auf die Academie zu Altorf; doch weil er keine grosse lust zum studiren bezeugte, brachte er ihn zu Marggraf Carln von Burgau, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inspruck sohn, als Pagen. In diesem stande lag er einsten in einem hohen fenster, und weil er sich den schlaf übermeistern ließ, fiel er herunter, welches die ursache soll gewesen seyn, daß er sich von der Lutherischen religion, darinn er gebohren und erzogen worden, zu der Catholischen gewendet. Nach geendigten Page-jahren, besahe er Spanien, Franckreich, Engelland und Italien, woselbst er sich eine zeitlang zu Padua aufhielt, und die studien wieder vor die hand nahm, darinn er sich am meisten auf die Politic und unter Andreä Argoli anführung auf die Astrologie legte, worauf er hernach die gantze zeit seines lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab sich in den Türcken-krieg; da er denn einsten in augenscheinliche lebens-gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carln Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heurathete hierauf durch unterhandlung des Bischoffs zu Prag eine sehr reiche und vornehme standes-wittwe aus dem uralten Böhmischen geschlechte von Wiczkow, welche Bracheltus vor eine Ungarische Dame ausgiebt. Als der Ertz-Hertzog Ferdinandus, welcher nachgehends Römischer Kayser wurde, mit den Venetianern in den Friaulischen krieg gerieth, warb Wallenstein etliche compagnien auf eigene kosten, führte sie demselben zu, und legte hier und dar, sonderlich aber in der

der belagerung von Gradisca, treffliche proben seiner tapferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen kriege vermählte er sich zum andern mal mit Graf Carls zu Harrach tochter, Isabella Catharina, kam durch seines schwieger-vatters grosses ansehen, so er bey dem Kayser Ferdinando II. hatte, bey selbigem gleichfalls in gnade, und wurde in den Grafen-stand erhoben. Als die Böhmische unruhe angieng, führte er als Oberster ein regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren defension geworben gewesen. Als aber solches sich wider die Böhmischen Stände nicht wollte gebrauchen lassen, nahm er 96000. Rthlr. aus der Mährischen land-casse, und brachte dieselbe samt einigen völckern dem Kayser Ferdinando II. an. 1619. nach Wien, worüber ihm in Mähren seine güther genommen worden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor entgegen gesetzt; da er denn auf seine eigene kosten ein regiment Wallonen warb. Er wohnte an. 1620. der schlacht bey Prag bey, ward General-Major, schlug 6000. Ungarn, so in Mähren eingefallen waren, zurück, und half die Kayserlichen lande wiederum zum gehorsam bringen, erlangte auch von den Böhmischen und Mährischen confiscirten güthern ansehnliche begnadigungen. Als er eine wenige zeit in ruhe gesessen, offerirte er dem Kayser 20000. mann durch sein und seiner freunde assistentz zu stellen, welcher vorschlag anfänglich vor unmöglich gehalten, doch von ihm an. 1625. effectuiret, und er von dem Kayser zum Hertzoge von Friedland gemacht, auch zum Kayserlichen General-Feld-Marschall erkläret worden. Er wurde hierauf beordert, mit den völckern, welche er in dem Westphälischen und Fränckischen kreise geworben, zu dem General Tilly zu stossen, weil er sich aber mit diesem General nicht vertragen konnte, wurde ihm mit einer besondern armee zu agiren erlaubet, durch welche er sich der Stifter Magdeburg und Halberstadt versicherte. Er schlug auch Graf Ernsten von Mannsfeld an. 1626. an der Dessauer-brücke, und als selbiger sich darauf mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen conjungirte, folgte er demselben dahin, nöthigte diesen letztern zu einem frieden, und jagte den Mannsfelder gar aus Teutschland. Damals hat er auch den Bassa von Ofen, so mit der Türckischen armee Novigrad belagerte, abgetrieben, Waytzen den Türcken abgenommen, und sich folgends wieder zurück gegen Hertzog Johann Ernsten von Sachsen nach Schlesien gewendet. Hierauf nahm er Schlesien wieder ein, schlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte sich Bremen und Holstein, so, daß der gantze strich zwischen der Ost-see, Elbe und Weser, nur Stade, Glückstadt und Crempe ausgenommen, in seiner macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die see, bemächtigte sich fast gantz Jütlands, und nöthigte denselben, die Teutsche Fürsten im stich zu lassen, und vor sein eigen land zu sorgen. Er wurde hierauf den 8. jan. an. 1628. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und weil er viel geldes vor die armee vorgeschossen zu haben vorgab, erhielt er das Fürstenthum Sagan in Schlesien zu lehen. Als auch die Hertzoge Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg von dem Kayser in die acht erkläret, und ihres Fürstenthums entsetzet worden, wurde er von dem Kayser gleichfalls darmit beliehen, und zugleich zum General des Oceanischen und Balthischen meeres gemacht. Er wurde hierauf überaus stoltz und eigenwillig, suchte den alten Tilly zu unterdrücken, eignete sich eine vollkommene gewalt zu, vermehrte die armee mit sehr vielen Officirern, beschwerte die Teutschen Stände mit einquartierungen, und zog aus Teutschland unsägliche contributionen, welche auf 60. millionen gerechnet, und von den soldaten selbst eingetrieben wurden. Er suchte sich hierauf zum völligen meister von der Ost-see zu machen, bemächtigte sich der städte Rostock und Wismar, und belagerte an. 1628. Stralsund. Ob ihm schon der Kayser, auf gethane vorstellung der stadt, anbefohl, die belagerung aufzuheben, that er es doch nicht, ließ sich vielmehr vernehmen, solche, wenn sie auch schon mit ketten an den himmel gebunden wäre, einzunehmen, muste sie aber doch, nachdem ihr von den Schweden succurs zugeschickt worden, verlassen. Er verlohr auch 3000. mann vor Glückstadt, muste vor Magdeburg wieder abziehen, und ob er gleich auf der Ost-see eine flotte auszurüsten meynte, und deshalben von den seestädten schiffe begehrte, so ihm aber abgeschlagen wurde, auch selbst 8. kriegs-schiffe bauen ließ, vermochte er doch damit wenig auszurichten. Weil er aber fortfuhr den Teutschen Ständen grosse überlast zu thun, und daher nur intolerandus Germaniæ Dictator benennet wurde, liefen an dem Kayserlichen Hofe gar nachdrückliche beschwerden wider ihn ein, weshalben es vornemlich durch des Churfürsten von Bayern und der Spanier vermittelung dahin gebracht wurde, daß auf dem an. 1630. zu Regenspurg gehaltenen Churfürstlichen Collegial-tage beschlossen wurde, ihn des Generalats zu erlassen. Es wurde ihm solches durch zwey Freyherren, den von Werdenberg und den von Questenberg, angesagt, und ob gleich jederman meynte, er würde sich hierbey gar übel bezeigen, nahm er es doch gar willig auf, bat nur, daß der Kayser sein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem erlangten lande und stande erhalten wollte. Insgemein wird geglaubet, daß er dieses so geschehen lassen, weil ihm sein Astrologus, Johannes Baptista Seny, eine weit rühmlichere restitution prophezeyet. Jedoch soll er bey der gebrachten nachricht von seiner entsetzung mit kreide auf den tisch geschrieben haben:

Der Pfaffen reformation
Bringt den Kayser um seine cron
Und mich um meine reputation.
Die Churfürsten werden bekommen ihren lohn.

Er begab sich hierauf in Böhmen zu ruhe, bauete einen schönen pallast zu Prag, und lebte fast Königlich. Als aber die Kayserlichen an. 1631. bey Leipzig geschlagen worden, war man wegen eines Generals bedacht, den man dem Könige von Schweden entgegen setzen könnte. Die Spanier riethen, man sollte dem Könige Ferdinando von Ungarn die armee übergeben, allein die Teutschen hatten keine lust darzu, weil sie sich besorgten, die Spanier würden den Teutschen vorgezogen werden. Es wurde also resolviret, dem Wallensteiner das Generalat wieder aufzutragen. Seine besten freunde, die Freyherren von Werdenberg und Questenberg, nebst dem Fürsten von Eggenberg, wurden zu ihm nach Znaim in Mähren geschickt, massen er wegen des ranges nicht selbsten nach Wien kommen wollte. Zuerst schlug er es den besagten Gesandten rund ab, und redete von des Kaysers undanckbarkeit, ingleichen von des Churfürsten von Bayern und des Tilly ungerathenen anschlägen, endlich aber bewilligte er diesen seinen freunden zu gefallen, bis in den martium zu werben, inzwischen möchte der Kayser sehen, wen er über die armee setzte, oder, welches er vor rathsamer hielte, friede machen. Die werbungen giengen, weil Wallenstein brav geld hatte, auch bey den soldaten sehr beliebt war, glücklich von statten, und endlich nahm Wallenstein das Generalat unter folgenden conditionen über sich: daß er über die gantze armee vollkommene gewalt haben, und weder der Kayser noch sein Printz sich des Generalats anmassen sollten; der Kayser sollte nach wieder erlangtem Königreich Böhmen zu Prag residiren, ihm zu seiner belohnung eine provintz von seinen erb-landen geben, auch das oberrecht über die provintzen, welche er erobern würde, überlassen; über die kriegs-casse müste er freye macht haben, auch alle zu dem kriege benöthigte kosten ungesäumet angeschafft werden; alle Kayserliche erb-lande sollten ihm zu seiner und der armee sicherheit offen, und ihm frey stehen, mit den confiscirten güthern nach seinem gefallen umzugehen, und den verbrechern die strafe nach seinem gefallen zu erlassen; keine salve-guarde, oder erlaß-brief sollte ohne des Wallensteins confirmation gelten; es sollte auch in dem künftigen friedens-schluß das Hertzogthum Mecklenburg ihm bestätiget werden. Er jagte die Sachsen bald zu anfange des jahrs 1632. wieder aus Böhmen, conjungirte sich hierauf mit der Chur-Bayerischen armee, rückte vor Nürnberg, wogegen sich Gustavus Adolphus setzte, und als der Friedländer den 30. jun. seine armee bey Neumarck musterte, sagte er: innerhalb vier tagen soll es klar werden, ob der Kayser oder der König von Schweden Herr über die welt sey. Allein er bemühete sich mehr, den Schweden den proviant abzuschneiden, als solche zu einer rechten schlacht zu bringen, und es würde ihm auch sonder zweifel gelungen seyn, woferne die Schweden nicht aus der stadt Nürnberg mit aller nothdurft wären versehen worden. Dahero lagen sie etliche wochen gegen einander, und obgleich der König den Wallenstein im august in seinem lager angriff, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen sie sich durch Thüringen in Meissen, da es den 6. nov. zu einer blutigen schlacht bey Lützen kam, in welcher Wallenstein das feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Er gieng hierauf, um die schuld von sich abzulehnen, nach Prag, und ließ über diejenigen, welche in der schlacht ihre pflicht nicht gethan, ein scharfes Kriegs-Recht halten. Er recolligirte sich auch bald wieder, rückte an. 1633. in Schlesien, besprach sich mit dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, und suchte friede zu machen; wie er denn öffentlich zu den Schwedischen und Sächsischen Deputirten sagte, er sey gekommen, mit den Schweden und Reichs-Fürsten einen ewigen frieden zu machen, die soldaten zu bezahlen, allen und jeden satisfaction zu geben, und stünde alles dieses in seiner hand, ja wenn der Kayser sich wegerte friede zu machen, wollte er zu den Evangelischen treten, und den Kayser vor den teufel jagen; welches letztere er dem Schwedischen Obersten Fels ins ohr sagte. Weil man ihm aber nicht trauete, zerschlug sich der stillstand, worauf er die stadt Schweinitz vergebens belagerte, auch darauf seine gegner durch einen andern stillstand im augusto zu berücken suchte, welches ihm so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steinau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Franckfurt an der Oder, wie auch Oblau eroberte. Da man aber meynte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayserlichen erb-landen ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayser in mißcredit. Solcher wurde dadurch gehäuffet, daß er seine rückständige gage mit grossem ungestüm forderte, und die Kayserlichen befehle im geringsten nicht respectirte. Die Jesuiten waren ihm auch sehr aufsätzig, weil er wider die Protestanten nicht scharf genug war, und einst von den Jesuiten gesagt hatte, man sollte sie, als friedens-störer, aus dem Römischen Reiche jagen. Bayern und Spanien, als deren anschlägen er allezeit zuwider gewesen, verunglimpften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spanische Gesandte, Graf von Onnate, von der grossen summe geldes, welche er zu fortsetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts hergeben wollte, als bis

zuvor

zuvor wegen des Feldherrn andere anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andern mal abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wollten, so müste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein kluger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wollte er ohne des Kaysers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerheftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Illo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man wolle sie zu der rauhen winters-zeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; jedoch musten sie geloben, ihr guth und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ auch 42. Obersten nebst andern Officirern schwören, und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen Hofe ein befehl, darinn alle Obersten, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen, und an den Gallas verwiesen, anbey auch allen conjuranten, ausser zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalißimo, Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Frantzösischen Ministern zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgieng, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgender gestalt zugieng. Als Wallenstein den 14. febr. an. 1634. nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Oberst-Lieutenant von des Tertzky regiment und Commendant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Oberst-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Oberste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könnte, so bat Gordon folgenden tags den Feld-Marschall Illo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und drey andern Officirern auf das schloß zum abend-essen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen neun und zehn uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Irrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Ihr Major Robert Giraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30. mann alle mit blossen degen in das gemach, und riefen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen sassen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! kehrten den tisch um, stachen und hieben auf die gäste, da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher vest gewesen seyn soll, kam in das vorhaus, wurde aber von den dragonern mit musqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereux giengen mit 12. mann nach des Hertzogs von Friedland hause, welches anjetzo die Jesuiten inne haben. Es begegnete ihnen zwar ein Page mit einer göldenen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröfneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bethe nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereux mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedergesuncken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt, und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in die Carthäuser-kirche zu Gyzschin in Böhmen gebracht; wiewol vorgegeben wird, es habe der Königlich-Schwedische Feld-Marschall, Johann Banier, als er dahin gekommen, sein grab öfnen, sein haupt und seine rechte hand daraus nehmen, und in Schweden schicken lassen. Er war ein kriegs-verständiger General, wuste gar bald eine mächtige armee auf die beine zu bringen, und selbige zu erhalten, hielt darbey sehr strenge ordre, war aber zu zeiten grausam, und führte stets die worte in dem munde: laßt mir die bestie hencken. Hingegen gab er auch reiche belohnungen, die nicht leicht unter 1000. gülden waren. Er speculirte viel, war aber dabey sehr activ und verschwiegen, und hielt überall seine spionen. Der Astrologie war er sehr zugethan, führte auch zu solchem ende einen in dieser wissenschafft berühmten Italiäner, Joh. Bironi, bey sich, an dessen statt er hernach einen Genueser, nahmens Joh. Baptista Seny, nahm, welchem er 1000. Reichsthaler jährliche besoldung verordnete. Er führte einen sehr ansehnlichen Hof, war aber ein feind von allen ceremonien und delicatessen, konnte auch nicht wohl leiden, daß man ihn viel ansahe. Sein habit war aus verschiedener nationen trachten mehrentheils zusammen formiret. Mit seiner letzten gemahlin, der Gräfin von Harrach, hatte er eine eintzige tochter, Mariam Elisabetham, welche an den Grafen Rudolphum von Kaunitz vermählt worden. *Alb. Friedland.* conjuratio. *Arndii* vita Walkensteinii. *Mercurius Gallicus. Carve*, lyra Hibernica. *Theatr. Europ.* tom. III. *Burgoldensis* disc. ad instr. pac. p. 1. *Wassenberg.* in Floro Germ. *Caraffa*, in Germ. sacra restaurata. *Chemnitius*, in beschreibung des Schwed. krieges. *Pufendorff.* de reb. Suec. Zieglers schauplatz. Hamb. remarquen, 1702. p. 241. Rudolphs schaubühne der zeit.

Waldstein, (Carolus Ferdinandus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Erb-Herr der Herrschafften Dobrowitz, Schwiggau, Münchengrätz, Leutschin, Pensen und groß Ausgesd, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Conferentz-Rath und oberster Cammerer, war der vierte sohn Maximiliani Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III. geheimen Raths, obersten Stallmeisters, und zuletzt obersten Cämmerers, von seiner ersten gemahlin Catharina Gräfin von Harrach, des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Prag Ernesti Adalberti Grafen von Harrach schwester. Als er von seinen reisen zurück kam, ernennte ihn der Kayser Ferdinandus III. wie auch der Römische König Ferdinandus IV. zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und zwar zu dieser letztern charge den 19. febr. an. 1654. an eben dem tage, da sein vatter starbe. Nachgehends wurde er bey der verwittweten Kayserin Eleonora von Mantua oberster Stallmeister, und endlich oberster Hofmeister, bis sie an. 1686. starb. Worauf er oberster Hofmeister bey der damals regierenden Kayserin Eleonora Magdelena Theresia wurde, und selbige bey ihrer crönung zu Augspurg an. 1690. bediente. An. 1676. den 26. jan. empfieng er von dem Kayser Leopoldo den Ritter-orden vom göldenen Vliesse, welcher ihn auch zu seinem Gesandten nach Engelland und Polen brauchte, in welchen Ambassaden er dem Hause Oesterreich grosse dienste geleistet, sonderlich in Polen, da er mit dem Könige Johanne III. die triple-alliantz wider die Türcken den 18. apr. an. 1683. geschlossen. An. 1678. ward er Kayserlicher geheimer und hernach auch Conferentz-Rath, bekam auch die durch des Fürsten Gundackers von Dietrichstein den 25. jan. an. 1690. erfolgtes absterben erledigte oberste Cammer-Herrn-stelle, welche er bis an seinen tod verwaltet, da er den 9. apr. an. 1702. an einem schlagflusse zu Wien dieses zeitliche in dem 68. jahre seines alters gesegnet. Von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Ottonis Friderici Grafens von Harrach tochter, so ihm den 22. maii an. 1710. in der sterblichkeit nachgefolget, hat er einen eintzigen sohn Carolum Ernestum hinterlassen, von welchem im nachfolgenden artickul.

Waldstein, (Carolus Ernestus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Herr der Herrschafften Dobrowitz, Trebitsch, Swigan, Lautschin und Enitzka, Ritter des göldenen Vliesses, und von St. Jacob, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, und Kaysers Josephi oberster Cämmerer, war gebohren den 13. maii an. 1661. Er war ein sohn des jetztgedachten Caroli Ferdinandi. Als er von seinen studien und reisen wieder nach Hofe kommen, ernennte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn, und als an. 1685. dem damaligen Ertz-Hertzoge Joseph eine eigene Hofstatt aufgerichtet wurde, war er der dritte von den sechs ihm zugegebenen Cammer-Herren, welchen er hernach zu seiner Ungarischen crönung begleitet. An. 1689. wurde er als würcklicher Reichs-Hof-Rath introduciret, hierauf schickte ihn der Kayser als ausserordentlichen Envoyé nach Spanien, allwo er des damals abwesenden Kayserl. Botschaffters stelle 10. monat lang vertreten. An. 1693. gieng er als ausserordentlicher Envoye an den Savoyischen, und an. 1695. an den Chur-Brandenburgischen Hof. An. 1697. ward er zum geheimen Rath, und an. 1698. zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht, wie auch um selbige zeit zum ausserordentlichen Abgesandten nach Franckreich ernennet. Er muste aber davor als Botschaffter nach Portugall gehen, den König daselbst in die grosse alliantz mit dem Kayser, Engelland und Holland wider Franckreich zu zu ziehen, welches er glücklich ausgerichtet, und den 15. may an. 1703. diese alliantz geschlossen. Er unterbauete auch die heurath des damaligen Cron-Printzens und jetzigen Königs von Portugall, mit einer Kayserlichen Printzeßin, hatte aber das unglück, daß als er mit einer Holländischen convoy von Lisabon wieder nach Teutschland segeln wollte, er auf den Portugiesischen küsten von den Frantzosen gefangen, nach Toulon geführet, und von dannen nach Paris gebracht wurde, da ihm das schloß zu Bois de Vincennes zu seiner gefangenschafft angewiesen, ihm aber doch die erlaubnis, täglich auf sein gegebenes wort nach Paris zu kommen, gegeben, er auch sonst von dem Könige sehr höflich tractiret, jedoch erst nach 10. monaten wieder auf freyen fuß gestellet ward. Als er von dar zurück gekommen, machte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimen Rathe, darzu er schon an. 1697. war ernennet worden. An. 1704. den

den 26. jul. ward er als Oberst-Hof-Marschall bey dem Römischen Könige Josepho, und den 19. jun. an. 1705. als Kayserl. Oberst-Hof-Marschall vorgestellet, welche charge er bis an. 1708. verwaltet, da er den 22. oct. an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum obersten Hofmeister bey der Kayserin Wilhelmina Amalia; und an. 1709. den 3. sept. zum Kayserl. obersten Cämmerer bestellet, auch in den geheimen Conferentz-Rath gezogen wurde. Der Kayser Carolus VI. bestätigte ihm seine geheime Raths-würde, und wohnte er der prächtigen cavalcade der Ritter des güldenen Vliesses den 30. nov. an. 1712. zu Wien bey, beschloß aber daselbst bald darauf sein leben, den 7. jan. an. 1713. welches er nicht höher als auf 51. jahr gebracht. Seine hinterlassene wittwe ist Maria Theresia, Francisci Adami, Grafen von Losenstein tochter, und nach ihres bruders, und vatters bruders, Francisci Antonii, Fürsten von Losenstein, und Dom-Probsten zu Passau tode an. 1692. einzige erbin des Losensteinischen hauses, eine gelehrte Dame, welche den 21. dec. an. 1667. gebohren, und an. 1686. vermählet worden. Aus solcher ehe sind gebohren Eleonora im aug. an. 1687. Josepha an. 1688. und Carolina, davon die erstere an Josephum, Grafen von Waldstein, die andere an Romedium, Grafen von Thun, vermählet worden.

Waldstromer, war eines von den turniermäßigen geschlechtern der stadt Nürnberg, welches seinen ursprung von einem gewissen reichen landmann gehabt, den der Kayser Otto III. zu vergeltung der sorgfalt, so er getragen, seine Hofstatt bey einem zu Nürnberg gehaltenen Reichs-tage mit allerley lebens-mitteln und nothwendigkeiten zu versehen, nicht nur mit der zoll-freyheit in dem gantzen Römischen Reiche, sondern auch mit schild und helm, wie auch mit dem geschlechts-nahmen Strohmayer (welches so viel als landmann bedeutet) begabet hat. Von dessen nachkommen ist Sebald Strohmayer der vornehmste von den 12. Turnier-Vögten gewesen, welche an. 1197. den Kayser Henricum VI. zu dem damals ausgeschriebenen grossen turnier im nahmen der stadt Nürnberg begleitet. Es ist aber nachgehends der nahme Strohmayer in Waldstrohmayer oder Waldstromer verwandelt worden, weil Ottonis III. unmittelbarer nachfolger, der Kayser Henricus II. dieses geschlecht mit dem Forst-amte über die Nürnbergische Reichs-wälder beliehen, und, wie aus dem an. 1223. den 3. oct. von dem Kayser Friderico II. ertheilten freyheits-briefe zu ersehen, so haben sich die von diesem geschlechte des heil. Röm. Reichs Erb-Forstmeister und Waldstromer zu schreiben macht bekommen. An. 1446. den 28. oct. ließ Hans Waldstromer einen alten bedienten, den er wegen einiger von seiner eheliebsten verlohrnen kostbarkeiten diebstals beschuldiget hatte, aufhencken. Da nun nachgehends die sachen, so man vor gestohlen gehalten, sich auf andere art wieder funden, betrübten sich beyde eheleuthe über das dem unschuldigen diener angethane unrecht dermassen, daß sie bald darauf sturben; und von derselbigen zeit an ist das geschlecht der Waldstromer nach und nach in abnehmen gekommen, bis es zuletzt gäntzlich ausgestorben. Zieglers labyrinth der zeit, fol. 1009. ex MSC. Noriberg.

* **Walenburch**, (Adrianus und Petrus de) waren zwey brüder, von Rotterdam gebürtig, welche sich in der mitte des XVII. sæculi bekannt gemacht. Sie wurden beyde in der Reformirten religion auferzogen, bekannten sich aber nachmals zur Römisch-Catholischen lehre, worauf Adrianus wegen seines wider die Protestanten bezeigten eifers Titular-Bischoff zu Adrianopel, und Suffraganeus des Ertz-Bischoffs zu Mayntz, Petrus aber Titular-Bischoff in Mysia, und Suffraganeus im Ertz-Stifft Cöln wurde. Ihre gesamte schrifften sind zu Cöln an. 1669. und 1670. in zwey voll. in fol. gedruckt worden, darunter sonderlich berühmt: Methodus Augustiniana, worinn sie eine neue manier, wie man von Catholischer seiten wider die Protestanten disputiren müsse, auf die bahn bringen wollen. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les princip. ouvrag. des aut. tom. VII. *Fabricius*, hist. bibl. Fabric. P. II. p. 127. seqq.

Walenstadt, siehe **Wallenstadt**.

Waleus, besser **Waläus**, (Antonius) ein Niederländischer Theologus, war den 3. oct. an. 1573. zu Gent, dahin sein vatter, Jacobus de Wale, aus Flandern sich begeben, gebohren, und theils daselbst, theils zu Middelburg in den studien auferzogen, bis er auf die Universität Leiden an. 1596. um sich in der Theologie und Hebräischen sprache zu üben, gesandt worden. Um gleicher ursache reisete er an. 1599. durch Franckreich nach Genf, da er ein gantzes jahr sich aufgehalten, und von dar durch Lausanne und Bern nach Basel, daselbst er Gryndum, Polanum, bey welchem er auch seinen tisch nahm, und Buxtorfium, den ältern, sonderlich gehöret, und ziemlich wohl angesehen worden, wie ihm denn von den Theologis daselbst erlaubt worden, zuweilen in den privat-disputationen des Collegii an ihre stelle zu präsidiren. Als er nach zwey jahren wieder zurück gekehrt, ward ihm das Predig-amt in einem dorfe bey Middelburg, und hernach zu Middelburg selbsten anvertrauet, da er etwan auch lectiones honorarias in der Philosophie und Griechischen sprache gehalten. Bey entstandenen unruhen wegen der lehren von der gnaden-wahl, ward er auch von dem Printz Moritz zu rathe gezogen, und deshalben in Haag beruffen, da er auch eine zeitlang geprediget, und hernach dem Synodo zu Dortrecht als ein mitglied beygewohnet. Weil er sich nun tapfer gegen die Arminianer erzeigte, ward er nicht lange hernach, als die Academie zu Leiden wieder sollte ergäntzt werden, zu der theologischen Profession vociret, welche er an. 1619. angetreten, nachdem er den Doctor-titul empfangen. Dieses amt verrichtete er mit grossem fleiß, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Dortrechtische sätze gegen die Arminianer seinen zuhörern einzuschärfen: doch wollte er gegen dem ende seines lebens die casuistische Theologie in aufgang bringen: daran er aber durch den an. 1639. erfolgten tod gehindert worden. Er hat viel geschrieben, welches nach seinem tode zusammen in folio zu Leiden an. 1643. gedruckt worden. Sonst hatte er auch sein antheil an der neuen übersetzung der heiligen Bibel in die Holländische sprache, da er denn in dem Neuen Testamente gearbeitet. Unter seinen kindern haben einigen ruf Johannes, Doctor Medicinæ und Professor zu Leiden, und Balduinus, urheber des Commentar. über die vier Evangel. und Acta Apost. erlanget. *Meursii* Athen. Batav. *Bates.* vit. Erud. select.

Walhain, **Walheim**, eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Gemblours, welche mit einem schlosse versehen, und den titul einer Grafschafft führet. An. 1532. wurden viele Herrschafften dazu geschlagen, und pflegte sich vormals eine linie Grafen von Bergen op Zoom davon zu schreiben. Eine andere stadt dieses nahmens liegt an dem flusse Nied, ohnweit Mecheln, gegen Antwerpen zu. *L'etat. de toutes les terr. du Brab. Zeil.* top. circ. Burg.

* **Walker**, (Clemens) ein Engelländer, war zu Cliffe in Dorsetshire aus einer angesehenen familie gebohren. Er legte zu Oxford in dem Collegio, Ædes Christi genannt, den grund seiner studien, und unterließ auch nicht, dieselbe durch eigenen fleiß weiter fortzusetzen, nachdem er sein erb-guth in der Grafschafft Sommerset in besitz genommen. Bis hieher hielt er es auch mit der Englischen und Bischöfflichen kirche, nach diesem aber schlug er sich auf die seite der Presbyterianer, und nahm des Prynne partey, der wider Nath. Fiennes wegen der an. 1643. geschehenen schimpflichen übergabe der stadt Bristol an die Königliche trouppen eine klage angestellet; wodurch er sich denn bey den mißvergnügten so grosse liebe erwarb, daß er in das lange Parlement zu einem mitgliede erwehlet wurde. Indem er nun diese würde bekleidete, gab er auf alles, was hier und da vorgieng, genaue acht, und schrieb verschiedene den damaligen zustand von Engelland betreffende dinge, insonderheit aber eine History of Independency, in drey theilen, dazu nachhero ein anderer, welcher sich T. M. genennet, auch noch den vierten verfertiget. Es gelung ihm aber nicht zum besten, inmassen der Protector, Olivier Cromwel, so bald er erfahren, daß Walker dieses buchs urheber sey, ihn in den Tower zu London gefangen setzen ließ, allwo er auch an. 1651. sein leben beschloß. *Wood*, hist. Univers. Oxon. lib. II. p. 276. it. Athen. Oxon. tom. II.

Wallace, (William) ein berühmter Schottländischer Kriegs-Held, lebte unter des Königs Johann Baliols regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr armer von Adel, aber vornehmen herkommens, und von hohem geiste. Nachdem er in seiner jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange zeit verborgen aufhalten. Er zog darauf eine anzahl solcher leuthe, denen es eben so gieng, wie ihm, an sich, und fiel damit die Engelländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an mannschafft überlegen waren. Weil er nun wegen seiner kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, und vermehrte sich seine mannschafft immer mehr, so, daß nachdem er eine ansehnliche armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärte. Wiewol er nun keine andere autorität hatte, als von dem zusammen gelauffenen pöbel weil der Adel es mit den Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice-König für Balioln, welcher sich damals nach Franckreich begeben hatte. Das erste, so er mit seiner armee ausrichtete, war, daß er Lanerk einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die westliche gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends that er dergleichen auch mit der nordlichen gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus I. König von Engelland, an Henricum Piercy, Grafen von Northumberland, und William Latimer, sie sollten trouppen aufbringen, und sich mit Creßingham, welcher dazumal in Schottland war, vereinbaren, und dem Wallace eine schlacht liefern, welcher aber, als er sie zu Sterlin-Bridge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General, den Grafen von Warren, mit einer grossen anzahl seiner leuthe den 15. sept. an. 1297. tödtete, worauf er die übrigen vestungen vollends eroberte, so, daß in kurtzer zeit nicht ein einiger Engelländer mehr in dem Königreiche blieb, als die gefangenen. Nachdem nun das land eine so lange zeit durch den krieg verheeret worden, darauf auch hungers-noth und pestilentz folgte, gieng Wallace mit seiner armee in Engelland, blieb darinn ohne einigen widerstand von dem 1. nov. an. 1298. an bis zum ersten febr. und kam mit vieler beute und grossem ruhm wieder zurück. Dieses unternehmen vermehrte zwar seinen ruhm, zog ihm aber auch zugleich der vornehmsten neid und mißgunst zu. Als nun Eduardus I. sahe, daß diese sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden konnte, kam er aus Franckreich zurück, brachte eine grosse armee zusammen, und gieng damit wider

den Wallace zu felde, welcher ihm in Stanmore begegnete, so daß ihre läger nur eine halbe meile von einander waren. Der König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace heer verächtlich, und vor nichts anders, als vor eine rotte von strassenräubern gehalten hatte, erfuhr anietzo ihre tapfferkeit und gute kriegs-zucht, dannenhero er, als ein erfahrner General, eine retirade vornahm; da immittelst Wallace, welcher dessen klugheit wohl kannte, und sich eines hinterlistigen angriffs besorgte, hinter seinen retranchementen blieb. Dieses rühmliche verhalten des Wallace vergrösserte den neid seiner feinde, so daß sie ihn fälschlich beschuldigten, er strebte nach der Crone, und dahero vorgaben, daß, wenn sie ja sclaven seyn müsten, sie lieber einem grossen und mächtigen Könige, als einem solchen neulinge, unterworffen seyn wollten. Solcher gestalt nun suchten sie des Wallace autorität zu unterdrücken. Als Eduardus hiervon nachricht erhalten hatte, brachte er im nächstfolgenden sommer eine grosse armee zusammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm gestossen waren, griff er den 22. jul. an. 1298. des Wallace armee, welche in 30000. mann bestund, unweit Falkirk an. Weil nun gleich im anfange solcher attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der ober-stelle stritten, erhielt der König mit leichter mühe den sieg. Cummin zog sich mit seinen 10000. mann verzagter weise zurück, ohne sich im geringsten zu wehren, Stuart wurde mit seinen 10000. mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt sich mit den seinigen tapfer, und retirirte sich endlich gar rühmlich über den fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebst Balioln zugleich nach der Crone strebte, war sehr hefftig hinter den Wallace her; weil er sich aber gleichwol über seine tapferkeit verwundern muste, verlangte er mit ihm zu sprechen, worein auch dieser willigte. Sie stunden beyderseits an den ufern des flusses, so zwischen ihnen war; da denn Bruce zu ihm sprach; er verwunderte sich, wie die gunst des gemeinen pöbels ihn darzu bringen könnte, daß er wider den mächtigsten König seiner zeit krieg führte, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; sollte er nun den sieg erhalten, so könnte er sich ja nimmermehr die gedancken machen zur Crone zu gelangen, würde er aber überwunden, so könnte er zu nichts anders zuflucht nehmen, als allein zur gnade seines feindes. Hierauf antwortete Wallace: gleichwie sein stand der Crone nicht fähig wäre, also hätte er auch niemals darnach gestrebet, und wäre solches gar nicht der zweck seines unternehmens, sondern weil er sein vatterland von allen Regenten verlassen, und der unbarmhertzigkeit eines grausamen feindes unterworffen sehen müssen, hätte er sich derjenigen, die Bruce verlassen, angenommen, und wollte auch bey ihnen beständig aushalten, bis an seinen tod. Nach obiger schlacht marschirte Wallace mit seiner armee nach Perth, allwo er sie abdanckte, und weil er sahe, daß er dem neide des Adels nicht gewachsen, legte er den General-titul nieder, hörte aber doch niemals auf, mit seinen freunden, die ihm anhiengen, den Engelländern schaden zu thun. Den 24. febr. an. 1302. erhielten die Schotten den sieg über die Engelländer, dargegen brachte Eduardus eine noch grössere armee zusammen, als er zuvor gehabt, und verheerte damit das gantze Königreich, wobey niemand das hertz hatte, sich ihm zu widersetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im rücken war, und sehr viel von seinen leuthen niedermachte. Hierauf suchte ihn der König durch grosse versprechungen auf seine seite zu ziehen; allein es war alles vergeblich, weil seine beständige antwort diese war, daß er sein leben seinem vatterlande aufgeopfert hätte, welchem er es auch schuldig wäre, und könnte er ihm keinen andern dienst erweisen, so wollte er doch bey dessen vertheidigung sterben. Weil er sich aber befahrte, daß der neidische Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er sich in sichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch seinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde bestochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geschickt hatte, wurde er daselbst, auf Eduardi befehl, erbärmlicher weise hingerichtet, und seine gliedmassen an den vornehmsten örtern zu Londen und in Schottland aufgehenckt. *Buchanani* hist. Scot.

Wallachey, lat. Valachia, ist ein grosses Fürstenthum in Europa. Vor alten zeiten war es ein stück des alten Königreichs Dacia, und ward samt der benachbarten Moldau, Dacia Ripensis genannt. Nachgehends da das alte Dacische Reich zerrissen worden, sind die beyden Fürstenthümmer daraus entstanden. Heut zu tage stößt die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau, und zur lincken an das Fürstenthum Siebenbürgen. Der nahme Wallachey soll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kaysers Trajani, als die Gothen von den Römern überwunden worden, zuerst die Römische colonien in dieses land soll geführet haben, daher man solches erst Flaccia, und nachgehends Valachia oder Wallachia genennet. Doch ist es wahrscheinlicher, daß es diesen nahmen von den Teutschen bekommen habe, welche alle völcker so Lateinischer herkunft, dergleichen die Wallachen ohnstreitig sind, vormals Welschen hiessen. Vor diesem ward unter dem nahmen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und solche in die grosse und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Cisalpina, dieses die heutige Wallachey, lat. Valachia Transalpina, oder Montana. Dieses Fürstenthum ist reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner selbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geschiehet, daß sie einen grossen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müssen. Hingegen bauen sie gar einen guten wein, sonderlich zu Pitest, Eserneteft, Ploest, &c. welchen sie in grosser menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachische pferde, so von hier häufig ausgeführet werden, sind von so gar guter art, daß man sie mit unter die besten in Europa rechnet. Insonderheit ist die viehzucht in gar gutem stande, und werden jährlich zu winters-zeit gantze heerden schweine von viel hundert stücken, auch etwas von rind-vieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit grossen gebürgen umgeben und durchstrichen ist, so hat es doch keine bergwercke, ausser daß an etlichen orten etwas saltz ausgegraben wird. Dieses Fürstenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hospodar regieret, so ein Türckischer vasall ist, und von der Ottomannischen Porte nach gefallen kan abgesetzt werden. Es bleibt auch die succeßion nicht bey der familie, sondern nachdem einer am Türckischen Hofe wohl angeschrieben ist, oder eine grosse summe geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürsten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieses Fürstenthum sowol als das Moldauische an den meistbietenden gleichsam verauctioniret worden. Es muß auch der Wallachische Fürst jährlich dem Groß-Sultan 60000. ducaten tribut erlegen, welcher zuweilen auf 100000. gesteigert wird, wenn er sich anders bey der Fürstlichen dignität erhalten will, zu geschweigen der grossen summen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den Grossen bey Hofe, um ihre gunst zu behalten, nach Constantinopel senden muß. In solchem zustande ist die Wallachey samt der Moldau, seit dem die Türcken Constantinopel erobert, und nachgehends auch diese provintzen unter ihre devotion gebracht, da sie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. (siehe Moldau.) Ohngeachtet aber solcher grossen ausgaben, führet dieser Woywod einen recht Königlichen staat, welches sein Fürstenthum zur genüge abwerffen kan, indem seine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes sich belauffen. Die ordentliche residentz des Woywoden ist Bukerest, wiewol er sich gar oft in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächst sind die besten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Pitest, Eserneteft, Krajova, Eserney, Ploest, Fakschany. Was die einwohner betrift, so sind sie ohnstreitig Römischer herkunft und reliquien der Römischen colonien, welche zur zeit des Kaysers Trajani bey dem damaligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in diese gegenden gekommen, daher sie sich bis auf diese stunde noch Romuny, das ist, Romanos nennen, auch ihre sprache nichts anders als ein mischmasch verdorbener Lateinischer sprache ist; wiewol nicht ohne, daß sie bey dem gottesdienst der Rußischen oder Syrischen sprache sich bedienen, und ihre buchstaben sind gleichfalls Rußische characteres, welche jedoch selbst von den Griechischen herkommen, und nur wenig verändert oder vielmehr verderbt sind. Die haupt-religion ist Griechisch, nach Rußischer einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholisch sind. Ihre Popen oder Priester dürfen heurathen, aber nur einmal; deren gelehrsamkeit bestehet in lesen und schreiben. Sie halten viel von fasten, bildern, doch nur von solcher art, die auf etwas flaches gemahlet sind; dann sie gleich den andern Griechen keine geschnitzte bilder dulden; ferner von brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre drey grosse fasten, so fast zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten sie sehr strenge, leben zu solcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fischen. So eifrig aber sie in äusserlichen ceremonien sind, so wenig bekümmert sich das volck um glaubens-sachen; indem sie alles auf ihre Pfaffen ankommen lassen, und dahero, was von diesen ihnen vorgeschwätzet wird, vor lauter Evangelia halten. Unter diesen Geistlichen sind viele, welche das feld bauen, auch von denen, so in klöstern sich aufhalten, gehen ihrer viel eben so gut mit der axt ins holtz, als andere bauren. Ihre todten pflegen die Wallachen jämmerlich zu beweinen, und bey dem tode eines vornehmen haben sie ihre klage-weiber, so nächst dem sarge in der kirche sitzen, und den verstorbenen beklagen. In der proceßion tragen sie viel lichter und bilder der Heiligen vor; alle freytage gehen sie bey die gräber der verstorbenen anverwandten, und zünden unter dem grab-steine ein wachs-licht an, wobey sie ihre devotion verrichten, so aus vielfältigen segen mit dem creutze bestehet; sie bringen auch allerhand speise zum grabe, welche die Pfaffen zu sich nehmen. Den verstorbenen pflegen sie nadel, faden, flecken, tuch und leinwand, nebst einem zehr-pfenning, welcher dem todten in den mund gesteckt wird, mit in den sarg zu legen, damit sie sich im grabe die zeit vertreiben können. Auch haben die gemeinen leuthe den gebrauch, daß sie um ihre verstorbene ein halbes jahr mit entblößtem haupte trauren, und weder in regen noch schnee das haupt bedecken. Was ihre kleider betrift, so gehen ihre Bojaren oder Edelleuthe fast wie die Tartarn und Polen einher, nur daß diese nation auch den bart wie die Türcken lang wachsen läßt. Das gemeine volck trägt grob hären tuch, welches sie Sekeh nennen. Im sommer gehen sie an dem ober-leibe meistentheils nur im hemde, welches über die hosen bis an die knie herunter hänget, und voller falten und gekräuselt ist. Ihre weiber tragen hohe runde von leinwand künstlich zusammen gewundene bünde, welche sie als einen hut ab-und aufsetzen

setzen können; die aber etwas vornehm sind, die bedienen sich eines leichten kopf-zierraths. Die jungfern gehen in blossen, in zwey zöpfe geflochtenen haaren, tragen kräntze und borten von allerhand blumen und kräutern, behängen über dieses den kopf mit vielem gauckelwerck, als gläsernen perlen von allerhand farbe, alten silbernen müntzen, u. d. g. Die ohren und finger tragen sie voller ringe, und haben die häßliche gewohnheit, daß sie die köpfe dermassen mit butter schmieren, daß das fett oft über die ohren herunter rinnet. Die vornehmsten tragen Ungarische stiefeln, geringere aber haben an dem fusse lange solen von schweine- und andern leder, so über dem fusse mit riemen zusammen geschnüret, und bey ihnen opintsch genannt werden. *Hulsii* descr. Valachiæ. *Reicherisdorffii* descr. Transsylvaniæ & vicinarum regionum. *Cromerus*, rerum Polon. lib. XII. *Gorecius*, de bello Valach. *Lasicius*, de rebus Valachicis. *Opitii* Dacia. Trosters Alt- und Neu-Dacia. *Igacsfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Wallbrunn, (von) eines der ältesten und ansehnlichsten Reichs-freyen adelichen häuser am Rheinstrom; dessen ordentliche stamm-reihe von Hans von Wallbrunn Rittern hergeleitet wird, welcher schon um das jahr 1289. im Ritter-stande gelebet, und von einigen aus einem vornehmen hause aus Ungarn entsprossen zu seyn geglaubet wird; wiewol wahrscheinlicher ist, daß er Teutscher ankunft gewesen, weil schon vor ihm von ein und andern dieses nahmens einige spur wiewol ohne richtige genealogie zu finden: Wohnte zu Nieder-Ranstadt am Rheinstrom; dessen sohn Hans sich in dasiger gegend weiters etabliret, und vermöge der noch bey der familie sich befindenden original-lehen-briefe von an. 1327. den zoll zu Zimmern, und den zehenden zu Zillhardt zu lehen getragen. Seine beyde enckel Hans der ältere und Hans der jüngere haben sich in denen damals üblichen fehden treflich signaliret, auch unter andern mit zuziehung ihres vettern, Johann Cämmerer von Worms, genannt von Dalberg, gegen Eberhard von Fechenbach einen starcken krieg geführet, worinn dieser gefangen worden. Hans von Wallbrunn, genannt Gans, wegen seines langen halses, ist an. 1459. Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann, Burggraf zu Altzey, und letztlich Chur-Cölnischer Oberst-Hofmeister gewesen. Nebst seiner civil-bedienung ward er auch im kriege sehr meritirt und erfahren, und hat von seiner tapferkeit in der an. 1462. von dem Churfürst Friedrichen von Pfaltz bey Seckenheim gewonnenen schlacht, in welcher verschiedene grosse Teutsche Reichs-Fürsten gefangen worden, eine ungemeine probe spüren lassen, so, daß auch der Churfürst selbsten ihm einen grossen theil des sieges zugeschrieben. Es war dieser Hans von Wallbrunn so starck bemittelt, daß er nicht allein gedachtem Churfürsten zu seinen kriegen starcke summen selbsten vorgeschossen, sondern auch auf seine gefahr fremden credit procuriret. Aus occasion des vesten schlosses Breyberg, so er mit den Grafen von Wertheim gemeinschafftlich besessen, ist er im jahr 1471. mit selbigen in einen schweren krieg verfallen, in welchem sein sohn, auch Hans genannt, von Graf Michel von Wertheim gefangen worden, hingegen er Wilhelmum Grafen von Wertheim, Michels vattern, gleicher gestalt gefangen, und auf seinem schlosse Ernsthoffen so lange gefänglich aufgehalten, bis endlich Churfürst Friedrich mit zuziehung der Bischöffe zu Metz, Worms und Speyer, auch der Marggrafen Carl und Christoph von Baden und andere Grafen und Herren sie wieder vertragen. (a) Seine drey söhne haben die familie in drey verschiedenen ästen fortgepflantzet: 1.) Hans von Wallbrunn, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Richter zu Heidelberg und Burggraf zu Starckenburg, hat den district Ernsthoffen bekommen, und ist daselbst ermordet worden, Hans den jüngern zu Ernsthoffen hinterlassend; welcher ein groß-vatter gewesen Hans Gottfrieds (der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Kriegs-Raths) und Anthons, welches ur-enckel, Hans Rudolph, Johanniter Ordens-Ritter und Sachsen-Hildburghausischer Ober-Hof-Marschall, an. 1721. ohne hinterlassung männlicher erben verstorben. Der andere aber, Hans Moritz Friedrich, als Hessen-Darmstädtischer Rath und Ober-Amtmann zu Darmstadt an. 1726. annoch im leben war, von seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Rothal aber keine kinder hatte, und als der letzte dieses astes unverheurathet gewesen. 2.) Hans, der mittlere, ward Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Creutznach, welche charge auch sein sohn Bernhard zu Erbenheim erhalten, welcher an. 1533. verstorben, und ein vatter gewesen Philipps, Dom-Dechantens zu Speyer; Mainraths, des Teutschen ordens Ritters und Commenthurs zu Nürnberg; Hansens auf Erbenheim, Obersten über der städte reuterey in Ungarn, um das jahr 1542. dessen sohn Hans Bernhard, Oberster in Franckreich, letztlich General-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen kreise, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Simmern, an. 1616. mit seinem tode diesen Erbenheimischen ast beschlossen. 3. Cuno, der dritte sohn, Herr zu Partenheim und Neuen-Gloffsheim in Bayern, der an. 1522. als Hertzoglich-Bayerischer Rath, Hauptmann zu Burghausen, Vitzthum zu Straubingen und Statthalter zu Luxemburg und Chimay verstorben, Hansen, Herrn zu Partenheim, Chur-Pfältzischen Rath hinterlassend, von dessen söhnen Cuno Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer, Hans Reinhard aber ein vatter Hans Cunonis der Ober-Rheinischen Ritterschafft Rath worden, der Hans Carln zu Gauersheim, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, und Hans Reinharden den jüngern gezeuget, davon der erste als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Minister die gantze zeit des exilii mit Churfürsten Carl Ludwig in Engelland und anderswo zugebracht, bis nach inhafftirung des Königs in Engelland, Caroli I. nach welcher er sich mit dem Churfürsten in Holland retiriret, doch hat er sich auf verlangen des Churfürsten, um genaue nachrichten von dem über den König gehaltenen proceß zu haben, wieder in Engelland begeben, und allda die würckliche execution mit angesehen, wovon noch verschiedene briefe von seiner hand vorhanden; er ist aber ohne descendentz gestorben. Der zweyte, Hans Reinhard, ist als Nassauischer Ober-Amtmann und endlich Director der Rheinischen freyen Reichs-Ritterschafft an. 1702. zu Partenheim gestorben, und hat folgende söhne hinterlassen, als 1.) Hans Christoph, Hochfürstlich-Baden-Durlachischen geheimen Rath und Präsidenten; 2.) Wolf Cuno, anfangs Fürstlich-Baden-Durlachischen Stallmeister, hernach Rath und Ober-Vogten zu Pfortzheim, letztlich Hessen-Darmstädtischen Ober-Amtmann zu Zwingenberg; 3.) Georg Friedrichen, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und der Groß-Hertzogin von Toscana Oberst-Hofmeistern; 4.) Hans Friedrichen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Oberst-Wachtmeistern unter der granadier-garde, so an. 1722. unverheurathet gestorben. Die drey erstere aber haben das geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet, und sonderlich der erstere drey söhne gezeuget, davon der älteste, Hochfürstlich-Baden-Durlachischer geheimer Rath und Kreis-Gesandter, in verschiedenen importanten Gesandtschafften am Kayserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen employirt worden; der zweyte aber Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Ober-Amtmann, und der dritte an. 1726. auf reisen war. (a) Caspar Lerch von Dirmstein, P. XXI. pag. 110. Humbracht, vom Rheinischen Adel, fol. 119. *Knechni* stemm. P. IV. p. 302. &c. *Modii* pandectæ triumphales, passim.

Wallenburg, ein städtlein und schloß in dem Canton Basel, unten an dem Hauenstein in einer enge gelegen. Es war samt zugehöriger Herrschafft ein vom Bißthum Basel abhängiges lehn der Grafen von Froburg. Als nun solche nach abgang dieses Gräflichen stammes dem hohen Stift wiederum anheim gefallen, hat sie Bischoff Humbert, ein gebohrner Graf von Neuenburg, der stadt Basel an. 1401. mit bewilligung des Dom-Capituls, zu kauffen gegeben; welche selbige seithero aus ihrem kleinen Rath bevogtet. Der Landvogt wohnet in dem über dem städtlein auf einem felsen gelegenen schloß, und wird alle acht jahre abgewechselt. *Urstis.* p. 30.

Wallendorff, siehe **Walderdorff**.

Wallenfelß, **Waldenfelß**, eine alte adeliche familie in Francken und in dem Voigtlande, welche an. 1019. dem turniere zu Trier beygewohnet hat. Ihr stamm-haus Wallenfelß, ein schloß und flecken, soll in dem Marggrafthum Culmbach liegen. Nicht weit davon auf dem Fichtelberge haben die von Wallenfelß schon vor langer zeit den Ritter-sitz Lichtenburg bewohnet. Johann von Wallenfelß wird an. 1404. unter die Aebte zu Banz gezehlet. George hat an. 1469. die fundation des klosters zu Stendal in der Marck Brandenburg als zeuge unterschrieben, und wird Chur-Brandenburgischer Cammermeister genennet. Martin von Wallenfelß nahm an. 1545. den Bischoff zu Lübeck Balthasarn von Ranzau gefangen. Wolf ist um selbige zeit Commendant auf dem schlosse Mannsfeld, und Ernst um das jahr 1577. ein berühmter Französischer Oberster gewesen. Hans Rudolph, Christoph, George, Heinrich, Hans Ernst, Hans Philipp und Caspar gebrüdere und vettern von Waldenfelß zu Lichtenburg, haben nach anfange des XVII. seculi floriret, und an. 1609. einen holtz-contract auf 200000. klaftern mit dem Churfürsten Christiano II. zu Sachsen geschlossen. Der andere, Christoph auf Blanckenstein und Lichtenburg, wird an. 1623. unter die Hertzogliche geheime Räthe zu Coburg gezehlet. *Mulleri* annal. Sax. p. 245. *Pastorii* Franc. rediv. *Angeli* Märck. chron. p. 232.

Wallenrodt, eine alte adeliche familie in Francken, welche sich vor etlichen 100. jahren auch in Preussen ansäßig gemacht, allwo sie nunmehro den Gräflichen titul führet. Sie hat an. 1042. zu Halle dem turniere beygewohnt, auch in Liefland ansehnliche güther besessen. N. von Wallenrodt war an. 1250. Voigt zu Natangen und Ermeland. Conrad Zieber ward an. 1390. der 22. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, von welchem ein absonderlicher artickul folget. Um diese zeit besaß Johannes das Ertz-Bißthum Riga; er ward aber an. 1416. von dem Papst zum Bischoff nach Lüttich gesetzet, allwo er in dem ersten jahre an beygebrachtem gifte sein leben endigen muste. Friedrich, Marschall des Teutschen ordens, hat an. 1420. die armee wider die Polen commandiret. Johannes von Wallenrodt, hat an. 1413. das Concilium zu Costnitz besucht, und davon wie auch von seinen ins gelobte land gethanen reisen eine beschreibung heraus gegeben. In folgenden zeiten haben sie sich im Coburgischen niedergelassen, und sich an dem Hertzoglichen Hofe daselbst hervor gethan, wie denn Matthäus zu Müldenfurth, und Hans George von Wallenrodt an. 1545. Hans Christoph aber an. 1564. unter die Hof- und Regierungs-Räthe zu Coburg gezehlet werden. Der erste ist an. 1554. Hof-Richter worden. Es wird auch einer dieses nahmens

an. 1552. Chur-Sächsischer Statthalter und Hauptmann der vestung Coburg genennet. Siegmund von Wallenrodt besaß an. 1569. die charge eines Hertzoglich-Coburgischen Ober-Forst- und Jägermeisters zu Münnichroden. Johann Ernst, Freyherr von Wallenrode, war Sachsen-Lauenburgischer Premier-Minister, und hatte die ehre, die streitigkeiten zwischen seinem Principal und dem Chur-Hause Sachsen an. 1670. beyzulegen, worauf er am Chur-Sächsischen Hofe geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Major worden. Johann Ernst, Oberst-Landmeister in Preussen, starb mit ausgang des XVII. seculi, da denn seine charge seines bruders sohne zu theile ward. Derselbe war Christoph, Graf von Wallenrodt, Landvogt von Schacken, Königlich Preußischer geheimer Staats-Rath, und Ritter des schwartzen Adler-ordens, so an. 1711. zu Königsberg das zeitliche gesegnet. Sein bruder, Sigmund, bekleidete zu anfang des XVIII. seculi die stelle eines Hauptmanns zu Fischhausen. An. 1718. that sich einer von Wallenrodt als Kayserlicher General hervor. Es ist übrigens diese vornehme familie zu unterscheiden von den Grafen von Walderode in Böhmen, welche allem ansehen nach Johannem Walderode von Eckhausen zum anherrn erkennen, der um das jahr 1660. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und geheimer Secretarius florirет. Johann George Graf von Walderode, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Johann Paul Leopold Walderode Graf von Eckhausen, in Recevin, Bistry rc. Vice-Cammer-Präsident in Böhmen (der um das jahr 1702. nach Iglau in Mähren in ein kloster soll gegangen seyn) sind dessen söhne. Hartknochs Preussen. *Ceumeri* theatr. Livon. *Dugoss.* hist. Pol. lib. XI. *Theatr. Europ.* tom. X. P. II. p. 186. *Imhof.* N. P. I. lib. II. c. 8. Spangenbergs Adel-spiegel. Hönns Coburg. chronick.

Wallenrodt, (Conrad Tieber von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1384. Groß-Comtur, an. 1388. oberster Marschall, und an. 1390. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen. So bald er die regierung angetreten, brachte er eine armee von 64000. mann auf die beine, und gieng damit auf die Litthauer los; hatte aber das unglück, daß in kurtzer zeit 30000. mann theils durch die pest, theils durch das schwerdt davon umkamen, welches ihm dergestalt zu gemüthe gieng, daß er in eine raserey verfiel, und in solchem zustande an. 1394. den 25. jul. seinen geist aufgab. Er hatte zuerst den Fürstlichen titul angenommen, und sich von GOttes gnaden geschrieben, welches die ordens-brüder veranlasset, sich nicht mehr Creutz-brüder, sondern Creutz-Herren zu nennen. Weil er einen Waldenser, nahmens D. Leander, der an. 1387. aus Franckreich in Preussen gekommen war, unterstützte, so verfiel er nicht allein mit den Geistlichen in grosse verdrießlichkeit, sondern es zog auch der König in Böhmen die in seinem Königreiche dem orden zuständige güther ein. Hartk. Schützens Preußische chronick.

Wallenstadt, Walenstadt, lat. Riva Villa oder Statio Rhætorum, eine kleine stadt in der Schweitzerischen Graffschafft Sargans, vier meilen nord-ostwärts von Glaris, welche wegen des grossen passes und der niederlage vieler aus und in Italien gehenden kaufmanns-güther bekannt ist, hat vor altem am Gstad geheissen: hernach als die Römer und Italiäner (welche die Teutschen, Walchen, Wahlen und Welsche nennen) allda eingenistet, ist der ort Wallenstadt von den Teutschen genennet worden. Es ist hier die mahlstatt, allwo die Eydgenossen und Graubündtner in krafft der bünde ihre Rechts-tage halten, wann eintwederes theil eine ansprache an das andere hat. Es hat dieses städtlein einen Schultheiß, (welchen der Landvogt zu Sargans aus dreyen ihm von den bürgern vorgeschlagenen erwehlet) und einen Rath, welcher hohe und niedere gerichte hat, jedoch führet im malefitz-gerichte nicht der Schultheiß, sondern der Landvogt den stab. *Stumpf.* lib. X. p. 326. b. *Simler.* *

Wallenstadter-see, Walhen-see, lat. Lacus Rivarius oder Ripanus, ist der nahe bey vorgedachter stadt gelegene see, welcher sehr tief und mit hohem rauhem gebürge umgeben. Er erstrecket sich von Wallenstadt bis hinab auf Wesen in die zwey meilen lang, und die breite ist eine gute halbe meile. Die felsen gegen mitternacht sind so stotzig, daß man alldort nicht anländen mag. Sein auslauf heisset die Seez, vormals die Mag, welche sich unterhalb Wesen, bey der Ziegelbrücke, mit der aus dem Glarner-lande herunter kommenden Linth vereinbaret, und also unter dem nahmen Limmat in den Züricher-see einfliesset. Auf diesem see blasen gewisse winde, nach welchen sich die schiff-leuthe der enden richten; dann morgens frühe bey aufgang der sonne, erzeiget sich allgemach der ober- oder ost-wind, und währet bis gegen 10. uhren, welcher dann denjenigen günstig ist, die von Wallenstadt den see hinunter auf Wesen fahren wollen. Zwischen 10. und 12. uhren ist eine windstille. Nach mittag regieret der west-wind bis auf den abend, und begünstiget die reise von Wesen den see hinauf gen Wallenstadt. Nach der sonnen untergang stellet sich der ost-wind bey schönem wetter wieder ein, und dieses geschiehet ordentlich alle tage, ausser daß der über den Blättlisberg herein stürmende nord-wind dann und wann diese ordnung bricht, und sowol die schiff-leuthe an ihrer fahrt und gewinn hindert, als auch den reisenden, die er auf dem see ergreift, gefährlich ist. Die von den felsen herab stürtzende bäche geben da einen sehr angenehmen prospect. *Stumpf.* d. loc. Scheuchzers berg-reisen, tom. I. pag. 27. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 212. *

Wallenstein, siehe **Waldstein**.

* **Waller**, (Edmund) ein gelehrter Engelländer, ward den 3. mertz an. 1605. zu Coleshill in Hertfordshire gebohren. Nachdem er seinen vatter in zarter jugend verlohren, besorgte seine mutter dessen auferziehung, sandte ihn erstlich in die Eaton-School und von dar in des Königs Collegium zu Cambridge, und hatte das vergnügen, daß dieser sohn in kurtzer zeit sehr weit in den studien kam. In dem 17. jahre seines alters ward er schon ein mitglied des Parlements für die gemeinde von Agmondesham. Als Printz Carl an. 1623. auf der strasse von St. Andero bey nahe von den Spaniern wäre aufgehoben worden, schrieb Waller hierüber das wunderschöne getichte, so betitelt ist: Of the Danger his Majesty (being Prince) escaped in the Road at St. Andero, und zwar so schrieb er solches in einem alter, da die vortreflichsten geister sich kaum anfangen zu entwickeln, und zu einer zeit, da die Englische Poesie annoch fast keine harmonie und anmuth hatte. An. 1628. schrieb er ein anderes getichte, als der König die botschafft von dem tode des Hertzogs von Buckingham erhielt. Auf diese weise nun war er bey Hofe sehr wohl bekannt, und ward von allen vornehmen und wissenschafft-liebenden Herren geliebet, fand sich auch als ein mitglied in derjenigen berühmten Gesellschafft, in welcher Mylord Falkland, der Ritter Franciscus Wainmann, Dr. Chillingworth, Godolphin und andere vortrefliche geister waren. An. 1640. in dem april war er wiederum ein mitglied des Parlements, und widersetzte sich damals dem Hofe, wie er denn auch ein gleiches zu anfang des auf den 3. nov. des nemlichen jahrs anfangenden langen Parlements that. Gegen dem ende des 1642. jahrs war er einer von den Deputirten des Parlements, welche dem König im nahmen beyder Häuser friedens vorschläge thun sollten. Der König war damals zu Oxford. An. 1643. war Waller einer derjenigen, welche sich heimlich verbunden hatten, die stadt Londen samt dem Towr unter die gewalt des Königs zu bringen, und dessen völckern die besitznehmung davon zu verschaffen; allein der anschlag ward entdeckt, und Waller, Tomkins und Chaloner in gefängliche hafft gebracht; die zwey erstern wurden mit dem strange hingerichtet, für Waller aber hatte der General Essex einen aufschub der execution erhalten. Nachdem er also ein gantzes jahr gefangen gesessen, ward er der hafft entlassen, und um 10000. pfund sterling gestrafet. Hierauf verreisete er nach Franckreich, und hielt sich einige jahre theils zu Paris, mehrentheils aber zu Roan auf. Nach seiner zurückkunft in Engelland hielt er sich zur stärckern partey, gieng sehr vertraut mit Cromwel um, und schrieb ihm eine lob-rede an. 1654. wie er denn auch dessen tod an. 1658. mit einem getichte besang. Bey wiedereinsetzung Caroli II. ward er von diesem Monarchen gnädigst empfangen, und von ihm bey allen seinen lust-reisen mitgenommen. Er saß nachwärts auch in verschiedenen Parlementern, und behielt die schärfe und gegenwärtigkeit seines geistes bis ins alter, wodurch dann geschahe, daß seine gesellschafft bis an sein ende sehr angenehm war. Er starb an der wassersucht den 21. oct. an. 1687. Man hat ihm ein herrliches grabmahl aufrichten lassen, dessen aufschriften von Thomas Rymer sind verfasset worden. Seine sämtlichen getichte sind schon an. 1645. zu Londen zusammen gedruckt worden. Englischer *Bayle*.

Wallerstein, eine kleine stadt mit einem schloß und darzu gehörigen Amte in der Schwäbischen Grafschafft Oettingen, zwischen den städten Oettingen und Nördlingen, gelegen. Ein absonderlicher ast der Gräflich-Oettingischen familie schreibt sich davon. Siehe **Oettingen**.

* **Wallfisch**, eine vestung bey Wismar an der Ost-see im Mecklenburgischen, welche an. 1648. an die Cron Schweden überlassen, und an. 1717. von den Nordischen Alliirten demolirt worden.

Wallhausen, ein marckt-flecken in Thüringen, an dem flusse Helm, eine meile von Sangerhausen, bey dem Hartz gelegen, so vor zeiten eine berühmte Kayserliche Sächsische Pfaltz stadt gewesen. Hierbey ist ein feines schloß, darauf einer von Asseburg wohnet. *Leuckf.* antiqu. Blanckenb.

* **Wallin**, (Georgius) ein Schwedischer Bischoff, war zu Dockstad, einem dorfe in der Diœces Widnggerd, in der provintz Angermanland, den 1. may an. 1644. gebohren. In seiner jugend besuchte er den winter über die schule zu Hernösand, da er dagegen im sommer seinen eltern, die gemeine bauersleuthe waren, bey ihrer feld-arbeit an die hand gehen muste; brachte es aber dennoch so weit, daß er nach einigen jahren die Academie zu Upsal beziehen konnte. Hieselbst nun legte er sich mit allem fleiß auf die Theologie, nebst andern zu seinem haupt-zweck gehörigen wissenschafften, und nahm, nachdem er zuvor de Subselliis Logicorum, ingleichen de Atmosphæra disputiret, den gradum eines Magistri an. Nach diesem bekam er eine Prediger-stelle bey der miliz, ward aber nur ein jahr darauf Königlicher Hof-Prediger, und an. 1685. Pastor in Gevalien. Allein sein König Carolus XI. rufte ihn bald wieder zurück, und machte ihn nicht allein zum Ober-Hof-Prediger, sondern ertheilte ihm auch selbst an dem Schwedischen Reformations-Jubilæo an. 1693. die Doctor-würde in der Theologie, und

und bezeugte vor ihn überhaupt so grosse hochachtung, daß er auch in seiner letzten kranckheit niemand, als ihn, um sich zu haben verlangte. Endlich wurde er an. 1703. Bischoff zu Hernösand, mit welchem amt zugleich die aufsicht über alle kirchen und schulen in gantz Nordland verknüpfet ist, und starb den 7. jul. an. 1723. Sein sohn, gleiches nahmens, ist gleichfalls Königlich-Schwedischer Hof-Prediger und Doctor Theologiæ worden. *Bibliotheca Bremensis Theolog.*

Wallingford, eine sehr alte und vormals treflich veste stadt in der Engelländischen provintz Barkshire an der Themse. Die Alten nenneten sie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die haupt-stadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachsen, welche diese Grafschafft bewohnten. Bey damaliger zeit begriff diese stadt über eine meile im umfange, und war mit einem starcken castell bevestiget, auch mit 12. Pfarr-kirchen versehen. Allein an. 1348. wurde sie durch die pest dermassen verheeret, daß anjetzo nur noch eine kirche darinn übrig ist, und kaum so viel einwohner als genug sind, selbige in erbaulichem wesen zu erhalten. Desgleichen ist wenig oder nichts mehr von ihren alten mauren übrig, als die blossen rudera. Jedoch hat sie noch die ehre, daß sie zwey Deputirte in das Parlement absenden darf. *Camdenus. Zeilerus. Miége*, l'état de la Grande-Bretagne, p. 44.

Wallis, oder **Wallia**, vormals ein Königreich, jetzo aber ein Fürstenthum, ist eine landschafft auf der westlichen seite von Engelland, welche von allen seiten an die see stösset, ausgenommen die östliche, da sie an Engelland hänget. Es hat dieses land verschiedene nahmen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam secundam, die Sachsen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Frantzosen Galles, und soll dieser nahme von Idwallo, einem sohn des Cadwallader, so der letzte König der Britannier war, herrühren. Vor zeiten erstreckte sich dieses land bis an die Severne, bis daß Offa, der grosse König von Mercia, zur zeit der Heptarchie, die Walliser oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenseit des besagten flusses auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas-graben genannt, welcher Engelland von Wallis absonderte, machen, und sie also gleichsam einschliessen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein gesetz gestellet, daß wenn ein Walliser mit einem gewehr disseit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden sollte. Dieser graben erstreckte sich ohngefehr auf 100. meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepstow bis an Chester. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon sehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovici, welche den gantzen strich landes, so auf der westlichen seite der Severne liegt, inne hatten. In dieses land flohen die alten Britannier, als sie von den einfallenden Sachsen aus ihrem eigenen lande, so jetzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinn viel flüsse, worunter die vornehmsten sind die Dee, Wye, Tivy, Usk, Convay und Severne, welcher letztere in diesem lande entspringet. Was die häfen betrift, so findet man nicht leicht einen sichern und geraumern, als Milford-hafen in Pembrokeshire ist. Dieser begreift so viel kleine meer-busen und rheeden, daß wol tausend schiffe daselbst sicher liegen können, daher er auch den nahmen haben soll. Der König Henricus VII. landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III. von dem thron zu stossen. Die einwohner, welche ein überrest von den alten Britanniern sind, werden für tapfere leuthe gehalten, die aber sehr zum zorn geneigt sind. Sie machten vor diesem den Engelländern, nachdem sie ihnen unterwürfig gemacht worden, allezeit grosse unruhe, und hielten sich selten stille, bis daß der König Henricus VII. welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther besänftigte, daß sie sich endlich gefallen liessen, unterthanen von Engelland zu seyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben sie sich allezeit sehr aufrichtig gegen den Staat erwiesen, und sind bereit gewesen, ihre gesetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre sprache ist die alte Brittische, welche unter allen Europäischen sprachen am wenigsten mit fremden wörtern vermischet ist, aber wegen ihrer vielen consonanten und solcher buchstaben, die durch die kehle ausgesprochen werden müssen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land ist wegen der vielen gebürge sehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land versorgen. Die luft ist sehr gesund, und sonderlich giebt es viel holtz darinn. Nicht weniger hat es unterschiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da sind, Merlinus, welcher zu ende des V. sæculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzehlet werden; Gildas, der wegen seiner grossen wissenschafft der weise zugenannt wurde; Gottfried von Monmouth, welcher in dem XII. sæculo lebte; Giraldus Cambrensis, und in den neuern zeiten Johannes Priceus und Owenus, welcher epigrammata geschrieben hat. Vor zeiten wurde dieses land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre besondere Fürsten hatten. Das erste, so das unfruchtbarste theil von Wallis ist, begriff in sich die Grafschafften Merioneth und Caernarvan, die insul Anglesey und den grösten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, so etwas fruchtbarer ist, hielt in sich die Grafschafften Montgomery, Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. South-Wales, das gröste und fruchtbarste theil unter allen dreyen, begriff in sich die Grafschafften Monmouth, Glamorgan, Caermarthen, Caerdigan und Brecknock. Nachdem aber Monmouthshire und gantz Shropshire von Wallis genommen, und zu Engelland gerechnet worden, ist das gantze land nur in zwey theile eingetheilet worden, nemlich in Nord-Wallis und Süd-Wallis. Ein jegliches theil hat 6. Grafschafften in sich. Zu Nord-Wallis gehören Flintshire, Denbighshire, Caernarvanshire, Merionethshire, Montgomeryshire, und die insul Anglesey. Zu Süd-Wallis gehören Caerdiganshire, Radnorshire, Brecknockshire, Glamorganshire, Caermarthenshire und Pembrokeshire. Die länge des gantzen landes von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 120. und die gröste breite von osten gegen westen zu auf 80. meilen. Diese 12. Shires oder Grafschafften werden in verwaltung der justitz wiederum in 4. sogenannte Circuits oder umgänge unterschieden: der erste sogenannte Circuit begreift in sich die Grafschafften Montgomery, Flint und Denbigh; der andere die Grafschafften Caernarvan, Anglesey und Merioneth; der dritte die Grafschafften Caermarthen, Caerdigan und Pembroke; und der vierte die Grafschafften Glamorgan, Brecknock und Radnor. Was das kirchen-regiment betrift, so wird demselben nach die gantze Grafschafft in die vier Bißthümmer St. Davids, Landaff, St. Asaph und Bangor, eingetheilet, welche alle unter Canterbury gehören. In diesen 12. Grafschafften werden 55. marckt-flecken, 41. schlösser und 851. kirchspiele gezehlet. Die städte sind klein, arm und unansehnlich, die marckt-flecken aber, insonderheit die an den grentzen, und äussern theilen des landes, schön und veste, als welche nicht allein zur handlung erbauet, sondern auch mit mauren und castellen versehen sind, um die Walliser im zaum zu halten, wozu sie so lange gebraucht wurden, bis daß Wallis dem Königreich Engelland einverleibet ward. Was die inländischen castelle anlangt, so sind anjetzo fast auch derselbigen rudera vernichtiget, und zwar solches theils durch die zeit, theils auch, und zwar vornemlich durch die politic der Könige in Engelland, welche keine veste örter in diesem lande leiden wollten. Als bey dem einfall der Sachsen die einwohner von Britannien genöthiget wurden, dieses land zu ihrer retirade zu machen, war Cadwallader ihr König, welcher eine zeitlang hernach durch einen sonderlichen eifer sich bewegen ließ, nach Rom zu gehen, und daselbst einen geistlichen orden von des Papsts Sergii händen zu empfangen. Nach dessen abschied maßte sich Ivor unrechtmäßiger weise des regiments an, behielt es aber nur so lange, bis daß Idwallo, des Cadwalladers sohn, an. 690. wiederum auf seines vatters thron gesetzt wurde. Allein damals fieng der titul, König von Britannien, an abzukommen, und hingegen nennete sich besagter Idwallo einen König von Wallis, welches fast 200. jahr lang währte, bis daß Rodericus II. es für gut ansahe, sein Königreich, so klein es auch immer war, unter seine drey söhne zu theilen. Amarawd, dem ältesten, gab er Nord-Wallis, Cadel, seinem zweyten sohne, Süd-Wallis, und Mervin, seinem jüngsten sohne, Powis-land, aber mit dieser bedingung, daß die zwey jüngern söhne und ihre nachfolger ihre länder von den Königen von Nord-Wallis zu lehn haben sollten. Dieses exempel Roderici hatte eine solche würckung, daß auch einige von dessen nachfolgern ihre landschafften, ohngeachtet sie schon vorhin klein genug waren, wiederum in noch kleinere stückgen zertheilten. Mit einem wort, diese Fürsten wurden so schwach, daß sie schon unter des Sächsischen Königs Ethelstan regierung der Cron Engelland einen jährlichen tribut von 20. pfund goldes, 300. pfund silber und 200. stück viehes geben musten. Dieser tribut wurde nachgehends mit einer gewissen anzahl von wölfen verwechselt, welches die Walliser so erfahren in der wolfs jagd machte, daß sie gantz Engelland davon säuberten. Sie widersetzten sich zwar in die 400. jahr lang den Königen von Engelland, dergestalt, daß sie sich mitten in ihr land hinein retirirten, und den Engelländern nichts als höltzer und berge liessen, mit welchen sie sich herum schlagen musten. Sie wurden aber doch endlich genöthiget, sich unter des Königs Eduardi I. regierung an. 1282. zu unterwerffen. Nachdem nun Eduard dieses grosse werck ausgerichtet hatte, wandte er alle sorge an, wie er Wallis bey der Crone erhalten möchte. Zu solchem ende gab er den Englischen Barons und andern vornehmen von Adel, welche ihm bey diesem feldzuge gedienet hatten, viel schöne güther, sowol um ihre dienste damit zu belohnen, als auch, um so viel reiche und vermögende personen zu einer stetigen beschützung dieses landes anzufrischen. Gleichwie er nun in jegliche Grafschafft einen Engelländischen Lieutenant setzte, also war er auch sehr begierig, über alle Walliser einen allgemeinen Englischen Statthalter zu verordnen. Als aber den Wallisern solches nicht anstund, ließ er seine gemahlin in Wallis bringen, welche gleich damals mit einem kinde schwanger gieng, und zu Caernarvan mit einem jungen Printzen nieder kam. Da solches geschehen, und ihm die zeitung hiervon gebracht worden, ließ der König die vornehmsten von den Walliisern zu sich holen, und erbot sich, ihnen einen solchen Gouverneur zu ernennen, welcher in Wallis gebohren wäre, und nicht ein wort Englisch reden könnte, an dessen leben auch niemand etwas zu tadeln haben würde. Einem solchen versprachen sie alle zu gehorchen, und bekräfftigten

len es mit einem eydschwure. Hierauf ernennete er ihnen seinen jungen sohn Eduardum, welcher sodann zum Fürsten von Wallis erkläret wurde. Nach der zeit hat allemal der älteste sohn des Königs in Engelland diesen titul geführt. Ob nun wol König Eduardus auf alle weise besorgt war, sich der treue dieses volcks zu versichern, so machte doch das verlangen nach der freyheit sie noch immer unruhig, so daß sie alle gelegenheiten ergriffen, solche wieder zu erlangen. Als Henricus IV. regierte, empörten sie sich, unter Owen Glendowers anführung, welche rebellion zu stillen, dem Könige viel mühe kostete. Solches währte bis zu Henrici VII. zeiten, welcher in ihrem lande gebohren war. Unter Henrici VIII. regierung ward sie, krafft einer Parlements-acte, an. 1535. zu einer nation mit den Engelländern gemacht, so, daß sie einerley gesetzen unterworffen, und einerley ehren-ämter, privilegien und freyheiten fähig seyn sollten. Solcher gestalt ist anietzo kein unterscheid mehr zwischen den Engelländern und Wallisern, den nahmen und die sprache ausgenommen. Von dem bemeldten Könige Henrico VIII. wurde zu Ludlow ein Hof-Gerichte angeleget, welches nach der weise der Königlichen Gerichte in Westmünster gehalten wird. Vor diesem war ein eigner General-Gouverneur über dieses land unter dem titul Lord-Präsident. Allein der König Wilhelmus III. hat nach des Grafen von Macclesfield tode zwey Pairs unter dem titul als Lieutenants dahin gesetzet. *Guilielmus Malmesburiensis. Gottfriedus Monemuthensis. Matthæus Westmonast. Joh. Bromton. Henr. Knighton*, de event. Angl. *Polydorus Vergilius*, hist. Angl. *Camdeni* desc. Angliæ. *Zeilerus, Beverell*, delices. *Miege*, état de la Grande-Bretagne, P. I. c. 8.

Wallis, Walliser-land, lat. Valesia, eine mit der Eydgenossenschafft verbundene landschafft, welche sich von dem ursprung der Rhone bis zu derselben ausflusse in den Genfer-see in die 14. Teutsche meilen lang, zwischen hohen gebürgen, erstrecket. Sie grentzet gegen aufgang an den Canton Ury, gegen mittag an das Hertzogthum Mayland und Savoyen, gegen abend und mitternacht aber an den Canton Bern. Auf denen zu beyden seiten befindlichen bergen gehet viel vieh, in dem thal aber findet man allerhand obst, mandeln, feigen und granat-äpfel, wie auch genugsam korn und köstlichen wein. Vor zeiten wohnten hier die Viberi, Seduni und Veragri. Julius Cäsar hat seinen General Servius Galba mit der zwölfften legion und etwas reuterey dahin abgeschicket, um diese bergleuthe unter sich zu bringen, und zugleich den paß aus und in Italien der enden sicher zu stellen; allein sie wehrten sich so behertzt, daß er aus dem lande weichen muste. Kayser Augustus aber sprach ihnen besser zu, und bezwang sie unter sein joch. Als nach der hand im V. sæculo die Burgunder über Rhein in Gallien einfielen, die Sequanischen, Helvetischen und Heduanischen länder einnahmen, und zu Genf ein neues Königreich aufrichteten, kam Wallis mit darunter, und hernach zu anfang des VI. sæculi an die Cron Franckreich, bey welcher es verblieben bis gegen dem ende des IX. sæculi, da das zweyte Burgundische Königreich entstanden, und nach dem an. 1032. erfolgten todesfall des letzten Königs Rudolphs III. gelangte es an Kayser Conrad II. und hiermit an das Teutsche Reich. Dieser Kayser nun hat das untere Wallis vom obern abgetrennet, indem er jenes an. 1035. dem Graf Humbert in Savoyen übergeben zu einer vergeltung seiner treue und hülffe wider den Graf Otto aus Champagne, welcher mit diesem Kayser um das Burgundische Königreich krieg geführet hat. Das obere Wallis kam unter die Vogtey des Bischoffs zu Sitten, dahero, als sie sich des Stifts Kastenvogt, Hertzog Berchtolden IV. von Zäringen, ungehorsam erwiesen, sind sie von ihm an. 1180. mit heersmacht überzogen worden, allein sie empfiengen ihn also ernstlich, daß er kümmerlich seine eigene person mit der flucht retten können. Endlich nach dem tode Kayser Friedrichs II. an. 1250. als das Reich lange zeit hauptlos stunde, haben sie angefangen sich in die freyheit zu schwingen, wie sie denn an. 1250. mit der stadt Bern einen zehenjährigen frieden gemacht. An. 1383. kamen sie in streit mit dem Bischoff zu Sitten Eduard, der ein gebohrner Graf aus Savoyen war, und jagten ihn aus dem lande. Allein Graf Amadeus VII. nahm sich seiner an, und setzte ihn mit hülffe der Berner wiederum ein, wobey die stadt Sitten erobert und mit feuer angesteckt, auch die Häupter des land-volcks, Petermann und Heintzmann von Raron, enthauptet worden. An. 1387. erfuhr sein nachfolger und vetter, Humbert, eine gleichförmige widerstrebung, und als die Savoyer sein ansehen nochmals unterstützen wollten, wurden ihrer bey Visp 4000. von den Wallisern niedergemacht. Endlich ist ein vergleich erfolget. An. 1417. haben die gemeinden Brieg, Naters und Visp ein bündnis mit den Cantonen Lucern, Ury und Unterwalden errichtet, welche ihnen in dem damals wider ihren Bischoff Wilhelm und seinen vetter Guiscard von Raron, angefangenen streit und kriege wohl erschossen. An. 1475. als Bischoff Johann Ludwig von Genf, des Hertzogs von Savoyen bruder, mit einer grossen macht Nieder-Wallisern und Savoyern in Ober-Wallis einfiele und Sitten belagerte, diese aber 3000. Berner zu hülffe bekamen, wurden jene mit grossem verlust geschlagen und aus dem lande gejagt, zugleich auch das untere Wallis erobert, die mauren der städtlein zur erde gelegt, und alle wehrhaffte schlösser (deren 18. gewesen) verbrannt und niedergerissen, mithin die Unter-Walliser zu der obern unterthanen gemacht, und von dieser zeit an durch Landvögte regieret. Sie haben darauf auch sich selbiges jahr mit dem Canton Bern, und an. 1533. mit den sieben Catholischen Cantonen der Eydgenossenschafft auf ewig verbunden. Der fluß Morsa, welcher unterhalb der stadt Sitten in den Rhodan sich ergiesset, machet die scheid-grentzen zwischen Ober- und Unter-Wallis. Das obere Wallis bestehet aus sieben sogenannten Zehenden, Zenten oder Land-Gerichten, nemlich Gombs, Brieg, Visp, Raron, Leuck, Syders und Sitten. Eine jede aus diesen Zehenden oder Zenten hat ihr eigen hochgericht und Zenten-Rath, dessen Haupt bey etlichen Meyer, und bey etlichen Castlan genennet wird. Sie begreiffen 50. kirchspiele oder kilchhörinen, und gebrauchen die Teutsche sprache. Eine jede Zenten ist in ihrem bezircke absolut und meister. Das untere aber wird in 6. Panner oder Vogteyen unterschieden, nemlich Gundis, Ardon, Schellon, Martinach, Intremont und St. Moritzen, welches auch die fürnehmsten örter in dem lande, obgleich allein Sitten und St. Moritzen mit mauren umgeben; sie enthalten 34. kirchspiele, und sind Welscher zungen. Das regiment dieser Republick bestehet in dem Land-Rath, welcher alle jahr zweymal im may und december vom Lands-Hauptmann beruffen, und im schloß Majoria zu Sitten gehalten wird. Der Bischoff zu Sitten, als Graf und Oberhaupt der Republick Wallis führet darinn das Præsidium, und der Lands-Hauptmann hat die umfrage. Vor diesem Land-Rath werden die gemeinen lands-angelegenheiten zu frieden- und kriegs-zeiten verhandelt, frembde Gesandte verhöret, die landes-ämter, als Lands-Hauptmann, Vögte, Cantzler, Statthalter, General etc. erwehlet, die letzten appellationen angehört und abgethan. In dem gantzen Walliser-lande floriret die Catholische religion; wie denn an. 1527. das land eine religions-vereinigung mit den Catholischen Cantonen aufgerichtet hat. Als auch an. 1604. etliche Evangelische einwohner sonderlich im Gomser-Zenten einen Pfarrherrn aufgestellt hatten, geriethen die Römisch-gesinnten darüber in eine heftige verbitterung, also daß die sachen in eine öffentliche aufruhr ausbrechen wollten; allermassen zwey fürnehme Amts-leuthe aus besagtem Zenten entsetzet, und eine grosse anzahl Evangelischer land-leuthe ihr vatterland zu verlassen gezwungen worden. Es hat aber der Frantzösische Ambassador Herr von Caumartin nebst den Evangelischen Cantonen einen vergleich bewürcket. Aber an. 1626. hat der Bischoff zu Sitten die sache dahin gebracht, daß alle Evangelische sowol einheimische als frembde, entweder Römisch-Catholisch werden, oder aber das land räumen müssen. *Simler*. de Valesia & de Republ. Helvet. *Rahn*. annal. *Stettler*. chron. *

* **Wallis**, (Georgius Oliverius, Graf von) Königlich-Ungarischer General-Feld-Marschall etc. war der älteste sohn Georgii, Freyherrn von Wallis, der als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister den 6. sept. an. 1689. vor Mayntz geblieben, und diesen seinen sohn mit seiner gemahlin Maria Magdalena, einer Gräfin von Bentzenstein, gezeuget hatte. Nach des vatters tode ward er nach Wien gebracht, allwo er unter die Pagen an dem Kayserlichen Hofe aufgenommen worden. Bald hernach erwehlte er die kriegs-dienste, und that sich am Rheinstrom und in Ungarn so hervor, daß er den 20. aug. an. 1704. ein regiment erhielt, und als Oberster an. 1706. dem entsatze von Turin beywohnete. An. 1707. diente er in dem Königreich Neapolis, und hatte die ehre die vestung Pescara zu erobern. Er blieb nachgehends beständig in diesem Königreiche, erhielt im may an. 1708. die würde eines General-Feld-Wachtmeisters, und an. 1716. eines General-Feld-Marschall-Lieutenants und eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1718. zeigte er in Sicilien viele tapferkeit, und in dem oct. an. 1719. nachdem Meßina an die Kayserlichen übergegangen, ward der Graf von Wallis zum Gouverneur der stadt und der citadelle bestellet, und den 1. oct. an. 1723. zum General-Feld-Zeugmeister erkläret. Zu ende des 1725. jahrs that er eine reise nach Wien, ward von dem Kayser mit dem obersten commando aller trouppen in Sicilien versehen, und kam an. 1726. wieder in Sicilien an. Nach dem jahr 1730. ward er durch den Fürsten Georg Christian von Lobkowitz in dem Gouvernement von Meßina und in dem commando über die trouppen in Sicilien abgelöset, worauf er wieder nach Teutschland gieng, und theils zu Wien, theils auf seinen güthern seine zeit zugebracht. An. 1733. kam er auch an den Rheinstrom, und ward zum Commendanten von Mayntz ernennet. An. 1734. kam er in Mayntz an, und stellte alles in gute verfassung, muste aber bey erfolg der belagerung Philippsburg nach dem Kayserlichen lager gehen, welches unter dem Printzen Eugenio stund. Zu ende dieses feldzugs muste er in Italien gehen, allwo er viel gutes ausrichtete, und im december das general-commando übernahm. An. 1735. im frühjahr gieng er nach Wien, und versahe allda seine stelle eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1738. ward er ernennet, unter dem Groß-Hertzoge von Toscana die gesamte infanterie wider die Türcken in Ungarn zu commandiren, da dann den 10. jun. der feldzug eröfnet ward. Obwol dieser nun nicht gar glücklich geführet worden, und Orsowa samt Meadia verlohren gegangen, so fand doch die conduite, die der Graf von Wallis gehalten, bey Hofe völligen beyfall. Er hatte auch während demselben die ehre, daß ihn der König in Polen den 3. aug. zum Ritter des weissen Adlers creirte. Man bildete sich daher nicht ein, daß

sein credit so bald fallen würde, als es in dem folgenden feldzuge geschehen. Der Kayser trug ihm im jan. an. 1739. das ober-commando über die gantze armee in Ungarn auf, und erklärte ihn zum Statthalter im Königreich Servien. Den 9. april langte er zu Belgrad an, und ließ die trouppen zusammen rücken. Nach verschiedenen bewegungen vernahm er zu Witniza, daß der feind im anmarsch wäre, und faßte den entschluß dieselben, ohne das corpo des Grafen von Neuperg zu erwarten, anzugreiffen, ehe sie sich zu Grotzka mehr verstärckten. Diß wurde den 22. jul. ins werck gesetzet, nachdem die armee die gantze nacht hindurch marschiret. Zwey überläufer gaben aber dem feinde hievon in zeiten nachricht, und daher stund er bey dem angriff in so guter bereitschafft, daß, da die Kayserlichen sich nicht ausbreiten und in völlige schlacht-ordnung stellen konnten, dieselben bald in verwirrung gebracht und zum weichen genöthiget wurden; es würden auch die vortrouppen ohnfehlbar eine totale niederlage erlitten haben, wenn sie nicht noch der Printz von Hildburghausen mit der nachkommenden infanterie unterstützet, der Graf von Neuperg aber mit seinem corpo von 13000. mann zu rechter zeit herbey gekommen wäre. Jedoch weil die anzahl der feinde zu starck war, muste sich die Kayserliche armee mit einem verlust von 6000. mann den 23. jul. in die Belgrader linien zurücke, und den 26. jul. weiter über die Donau gegen Jabucka ziehen, und mittlerweile belagerten die Türcken die vestung Belgrad. Indessen hatte sich der Graf von Neuperg in das Türckische lager begeben, und mit dem Groß-Vezier, unter der mediation des Frantzösischen Botschaffters, Marquis de Villeneuve, über den frieden sich berathschlaget, der auch nach vielen conferentzien so weit zu stande kam, daß den 1. sept. die präliminar-articul unterzeichnet, und die feindseligkeiten eingestellet wurden. Krafft dieses friedens wurden die vestungen Belgrad und Sabacz, nachdem ihre vestungs-wercke geschleifet worden, nebst gantz Servien und der Kayserlichen Wallachey den Türcken überlassen, Temeswar aber mit seinem Bannate verblieb dem Kayser. Allein dieser friede kam dem Kayserlichen Hofe so schimpflich vor, daß, ob er schon alles zu ratificiren sich genöthiget sahe, derselbe nicht nur durch ein öffentliches circular-schreiben sein mißfallen über die aufführung der Grafen von Wallis und Neuperg an den tag legte, sondern auch befahl, daß der erstere zu Sigeth, der letzte aber an einem andern orte bis auf fernere verordnung im arreste bleiben solten. Zu Wien aber ward eine Kayserliche Commißion niedergesetzet, vor welcher diese Grafen auf zwölf wider den General von Wallis insonderheit aufgesetzte klag-puncten sich verantworten solten. Allein alles was der Graf immer anführte, fand kein gehör, und langete der Graf von Wallis als ein arrestant den 22. febr. an. 1740. auf der vestung Spielberg bey Brinn an, allwo aber sein arrest gar kurtze zeit dauerte, weil der Kayser den 20. oct. darauf starb, und die dißmalige Königin in Ungarn, Maria Theresia, ihn bey antritt der regierung in freyheit setzte, und an. 1741. ihm erlaubte sich wieder zu Wien einzufinden, allwo er von ihro gnädigst aufgenommen, und zu den kriegs-berathschlagungen fleißig gezogen worden. Er starb allda den 14. aug. an. 1742. seines alters 70. jahr. *Acta publica.*

Wallis, (Johannes) ein sehr berühmter Engelländischer Mathematicus, ist im nov. an. 1616. zu Ashford in der provintz Kent, daselbst sein vatter Prediger gewesen, gebohren, und zu Cambridge im Collegio Emanuelis in den studien auferzogen worden. Hierauf ward er Minister der kirche St. Martin, hernach einer andern in Londen zur zeit der Englischen rebellion. An. 1649. ward er zum Professore Geometriæ Saviliano auf der Universität Oxford gemacht, und promovirte in Doctorem Theologiæ. An. 1657. erlangte er die stelle eines Custodis Archivorum, da er dann die Academischen Archive in so guter ordnung hielte, und die processe mit solcher klugheit und dexterität führte, daß dadurch denen, welche ihm diese stelle nicht gönneten, der mund gestopfet wurde. Sonst war er auch von den ersten, welche die Societatem Regiam Scient. haben helffen aufrichten. Er war klein von statur, wohl gestaltet, von schwartzen haaren, die aber vor seinem tode sich in weisse verwandelten. Seine gesundheit war immer gut, welche er aber mehr durch mäßigkeit, als durch leibliche übungen, die er nicht liebte, erhielte. Sein geist war immer munter, und nahmen seine gemüths-kräfften bey herannahendem alter eben so wenig, als sein gesichte ab, welches er bis zuletzt auch ohne brillen erhielte. Er starb in Oxford den 28. oct. an. 1703. seines alters 87. jahr, nachdem er einige tage vorher anfieng, doch ohne sonderbare schmertzen, abzunehmen. Gleichwie er in seiner profeßion nicht viel seines gleichen gehabt, und billich für einen der fürnehmsten Mathematicorum der letztern zeiten gehalten wird, so hat er auch eine grosse anzahl schriften der gelehrten welt mitgetheilt, als da sind: Arithmetica; de Sectionibus Conicis; Arithmetica Infinitorum, über welche hernach Ism. Bullialdus einen grossen Commentarium verfertiget; Mechanica; Algebra, und andere kleine tractätlein. So hat er auch viel von den alten Mathematicis mit Lateinischen versionen heraus gegeben, als etwas von Archimede, Ptolemäi Harmon.; Aristarch. Samii de Distant. Solis & Lunæ; Porphyrii Comment. in Harmon. &c. welches alles hernach wiederum und zwar zusammen in drey folianten ist gedruckt worden, darinn sich auch seine übrigen wercke befinden, nemlich Theologica, de S. Trinitate; de Sabbato Christiano; Comment. in Epist. ad Titum; de Titulis Psalmor.; de Melchisedeko; de Jobo &c.; und Miscellanea, als Grammatica Anglicæ Linguæ, cum Disc. Physico, de Loquela; Logica; viel wider Hobbes, dessen grobe unwissenheit in Philos. und sonderlich Mathemat. er ziemlich heiter der welt vorgestellt, u. a. m. Sonst wußte er auch auf eine gantz besondere weise, die in ziffern oder zahlen geschriebene briefe zu lesen; mit welcher kunst er nicht nur seinem vatterlande, sondern auch fremden Fürsten, die mit Engelland wohl stunden, gedienet; deswegen er auch von dem Churfürsten von Brandenburg an. 1693. mit einer güldenen kette und kostbaren müntze für einen dergleichen dienst ist beschencket worden. Continuat. of Mr. *Colliers* supplem. *

* **Wallius**, (Jacobus) ein Jesuit, war zu Courtray an. 1599. gebohren, und lehrte nicht allein die Humaniora in seiner Societät, sondern gab auch an unterschiedlichen orten einen Missionarium ab. Er starb um das jahr 1680. und hinterließ viele Lateinische carmina, welche zu Antwerpen an. 1656. 1657. und 1699. zusammen heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. S. J. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. modern.

† **Wallmoden**, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, vor dessen stamm-vatter Theodulus, ein Griechischer Edelmann, gehalten wird. Derselbe soll um das jahr 993. mit dem Bischoffe St. Bernwardo zu Hildesheim in selbige gegend gekommen seyn, und mit einer von Riehburg einen sohn, nahmens Aswin, gezeuget haben, welcher anfangs zu Lutter am dem Barenberge gewohnet, nachgehends aber das schloß Wallmoden erbauet. Fridericus von Wallmoden hat an. 1282. ein diploma des klosters Pölde als zeuge unterschrieben. Ludolph hat um das jahr 1535. den 16. nov. nebst seinem bruder Heinrich, im nahmen aller von Wallmoden, den vergleich wegen der primogenitur zwischen Hertzog Heinrich dem jüngern, und Wilhelmen zu Braunschweig unterzeichnet. Er wurde an. 1545. nebst andern aus der Ritterschafft von dem Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen deputiret, nach abweichung Hertzog Heinrichs des jüngern, dem Fürstenthum Braunschweig Reichs- und kreis-steuern zu setzen. Er starb an. 1558. und war ein groß-vatter Thedel Burchards, der zuerst Bischöfflich-Osnabrückischer Stallmeister und Rath, nachhero aber Ober-Hauptmann und Schatz-Rath in dem Fürstenthum Wolffenbüttel gewesen. Dessen enckel, Thedel Aswin auf Wallmoden, erhielt an. 1690. die charge eines Schatz-Raths in dem Stifte Hildesheim. Amalia Sophia von Wallmoden ward den 8. april an. 1740. von dem Parlement in Engelland naturalisirt, und zu einer Gräfin von Yarmouth erhoben. Stamm der Herren von Wallmoden in app. der beschreibung des hauses von Steinberg. *Leuckfeld*. antiq. Pöldens. p. 361. Hübners drey und dreißigst. suppl. p. 89.

Wallonen, werden die Niederländer in der Grafschafft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Frantzösische sprache gebrauchen.

Wallsee, eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kaysers Rudolphi I. zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50. schlösser und Herrschafften, sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des XV. sæculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht von St. Julian den Gräflichen titul von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712. Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5. meilen von Lintz, liegen zwey schlösser und städtgen, Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius*, de migr. gent. p. 464.

Walo, siehe Gualo.

Walpersburg, siehe Aichstätt.

* **Walpole**, eine ansehnliche familie in Engelland, welche zu Piddleton in der Grafschafft Dorset, und zu Haynton in der Grafschafft Devon ihre vornehmste sitze hat. Robertus Walpole war bey dem Könige Georgio I. Rath, Lord-Commissarius des Königlichen schatzes, wie auch Cantzler bey dem Exchequer, und hatte drey söhne und eine tochter, nahmens Maria, welche mit Georgio Colmondeley, Vicomten Malpas, verehlichet worden. Die söhne waren: Robertus, Eduardus und Horatius, von welchen der älteste, Robertus, an. 1723. den 1. jun. zum Lord Walpole von Walpole in der Grafschafft Norfolk, an. 1725. den 27. may zum Ritter vom Bade, und an. 1742. zum Grafen von Oxford creiret wurde. *The British comp.* tom. I. p. 496.

Walpowar, siehe Walckowar.

Walpurgis, oder **Walpurga**, wird mit unter die heiligen weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch diesen, daß sie die bekehrung der ungläubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Winibald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eigenes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in tom. IV. antiq. lect. Henr. Canisii zu finden ist.

Walsch, (Nicolaus) ein Irrländer, gebohren in dem 16. jahrhundert, ward studirens wegen nach Cambridge gesandt, da er

er gantz ungemeine progressen gethan. Hernach ward er Cantzler von St. Patricii kirche zu Dublin, und bald darauf Bischoff zu Ossory an. 1577. Er fieng an das Neue Testament in die Irrländische sprache zu übersetzen, welche version aber erst von Guilh. Daniel, Ertz-Bischoff von Tuam, an. 1623. völlig zu stande gebracht worden ist. Walschs unglücklicher tod war die ursache, warum diese übersetzung von ihm nicht hat können ausgefertiget werden; denn als er einen gewissen Jacob Dullard ehebruchs halben für sein Gericht citirte, ließ sich solcher von raachbegierde also einnehmen, daß er nach Kilkenny kam, und den Bischoff daselbst in seinem pallast ermordete, welches geschehen an. 1585. *Jac. Waraeus*, de script. Hibern. Append. to *Collier*. *

Walsingham, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heißt, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein Collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunft von pilgramen, welche hieher kamen der heiligen Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beeverell*, delices.

Walsingham, (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-Collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehends reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunft in den wichtigsten Staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte, als einen scharffsinnigen kopf, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuthen umzugehen, wodurch er sowol ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wußte. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkänntnis der dinge nicht theuer genug erkauft werden könnte. Er überwand die klügsten personen in ihren eigenen Staats-streichen, und wußte sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten, da er zwar niemals mit unwahrheit umgieng, sondern nur die wahrheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wußte. Er hielt an allen ausländischen Höfen seine Agenten und viele spionen. Er konnte eine zusammen verschworne rotte einige jahre lang caressiren, und ließ die conspiranten sowol vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könnten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit nahmen Philipp, ihm ausgelegt, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo, ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war fleißig, emsig, mäßig, und ein rechter Staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die grösten meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590. in solcher armuth starb, daß seine bibliotheck kaum zulangte, daß er davor konnte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen, unter dem titul: Mémoires & Instructions pour les Ambassadeurs, ou Lettres & Négotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Frantzösische durch Ludovicum Boulesteis de la Contie übersetzet, zu Amsterdam an. 1700. in 4. zusammen gedruckt worden. Bey demselben werck ist auch sein leben mit befindlich.

Walsingham, (Thomas) ein Engelländer, gebürtig von Norfolk. Er nahm den Benedictiner-orden in der Abtey St. Alban um das jahr 1440. an, legte sich mit fleiß auf die Historie, und bemühete sich die Engelländische historie in eine rechte verfassung zu bringen. Man hat von ihm Auctuarium Polychronici, und Acta Regia Henrici V. *Vossius*, de Hist. Lat.

Walsleben, vor alters **Walschlaff**, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche in dem Wolgastischen ihre güther besitzet. Als an. 1244. der Hertzog von Mecklenburg, Pribislav, eine Pommerische Printzeßin geheurathet, hat sich Wedigo von Walsleben aus Pommern in das Mecklenburgische begeben, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Johann war an. 1338. Plebanus zu Germen, eben zu der zeit, als die kirche daselbst dem Prior zu St. Jacob in Stettin abgetreten ward. Caspar florirte an. 1501. Ernst Christian ist zu ausgang des XVI. sæculi Wolgastischer Land-Rath, Heinrich aber an. 1660 Schwedischer Obersiter gewesen. *Micraelius* Pommerland, lib. VI.

Walstadt, ein kleiner ort in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, zwischen den städten Liegnitz und Jauer, gelegen. Er ist berühmt wegen der grossen niederlage, so die Christen unter des Hertzogs Henrici Pii anführung an. 1241. in dieser gegend von den Tartarn erlitten, wobey diese letztern mit den abgeschnittenen ohren von den erschlagenen cörpern, neun säcke angefüllet. *Henelii* Silesiogr.

Waltenbuch, eine kleine stadt zwischen Stuttgard und Tübingen, welche erstlich den Grafen von Tübingen mag zugehöret haben, von denen sie an die Hertzoge von Urßlingen gekommen, die sie hernach an. 1363. an Eberharden und Ulrichen Grafen von Würtemberg verkauft. Dabey liegt ein holtz, Schönbuch genannt, welches an. 1346. Conrad der Scherer von Herrenberg gedachten Grafen von Würtemberg verkauft. An. 1562. hat Hertzog Christian von Würtemberg daselbst ein schloß angebauet, wo sich noch jetzo die Hertzoge von Würtemberg aufzuhalten pflegen, wenn sie dieser orten jagen. *Crusius*, ann. Suev. lib. XII. P. III. c. 8.

Waltershausen, ein städtlein am Hörsel-fluß, bey dem Thüringer-walde, zwey meilen von Gotha, zu welchem Fürstenthum es auch gehöret. Der ort hat wegen der webereyen gute nahrung. *Gregorii* Thuring. p. 57. *Rudolphi* Gotha, P. II. c. 25.

Waltersweil, ist ein dem kloster Wettingen zuständiger hof im Canton Zug gelegen, allwo ein berühmtes bad ist, welches von denen dort herum gelegenen benachbarten starck und nützlich gebraucht wird. Die quelle ist auf dem berge Barburg ungefehr einen büchsen-schuß weit ob dem bad-hause, von wannen das wasser in geschlossenen canälen bis in den kessel geleitet wird. Es ist vor ungefehr 200. jahren wiederum aufgesucht und geöfnet worden; massen es nach etlicher bericht schon vor 1400. jahren bekannt gewesen seyn soll, wiewol deren erzehlung einem mährlein gantz ähnlich ist. Hotz von Nottickhon beschreibung des Waltersweiler bads. *Wagner*. histor. nat. Helv. curios. p. 111. Scheuchzers berg-reisen, tom. II. p. 1. *

Waltham-Abbey, ein marckt-flecken in dem hintersten theile der Engelländischen provintz Essex. Er liegt zwölf Englische meilen von Londen, auf der ost-seite des flusses Lea, welcher diese Grafschafft von Hertfordshire absondert, und war vormals wegen der daselbst befindlichen reichen Abtey in grossem ansehen. *Camdenus. Miege. Beeverell.*

Walther, (Lopez Zappata und) Graf zu Daralcalde, Königlich-Spanischer Rath, Stallmeister und Abgesandter zu den präliminar-tractaten nach Münster. Das adeliche geschlecht Walther von Walthersweil ist aus der Schweitz entsprossen, hernach aber aus solchem lande vertrieben worden, da es sich in Böhmen, Sachsen und andern Teutschen landen niedergelassen. Aus solchem geschlechte begab sich Jobst Walther in Spanien, heurathete daselbst Mariam Manuelam Zappata, Roderici Zappata, Herrn zu Daralcalde und Biveros, tochter, und richtete von seinen in Teutschland verkauften güthern ein Majorat auf; dessen sohn Hieronymus, Kaysers Rudolphi II. Cämmerer, den mütterlichen zunahmen Zappata und den Ritterlichen orden St. Jacobi angenommen. Dieser Hieronymus erbte durch seiner mutter bruders, Petri Zappatä, Herrn zu Daralcalde und Biveros, todes-fall diese beyde Herrschafften, ward Königlich-Spanischer Rath, und Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich Ober-Hofmeister, und starb den 10. aug. an. 1610. Er verließ von seiner zweyten gemahlin Francisca Velazquez, Petri de Villalobos, Präsidenten zu Guatimala in America, nebst noch einem sohn Andrea und einigen töchtern diesen Lopez Zappata, welcher an. 1591. gebohren, und an des gedachten Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, der Infantin Isabellä, Hof zu Brüssel erzogen worden. Er succedirte seinem vatter in den Herrschafften Daralcalde, Biveros und Bollero, erlangte den Ritter-orden von St. Jacob, und vermählte sich zu Calatayud mit Alphonsa Zappata, Frauen der Herrschafft Trasmoz, Emanuelis Zappatä, Herrn zu Torrehermosa tochter, mit welcher er einen sohn Emanuelem, der sofort wieder verschieden, gezeuget hat. Weil diese seine gemahlin in ihrem ersten kind-bette gestorben, muste er die Herrschafft Trasmoz dero nächsten erben zukommen lassen, worauf er sich auch nicht wieder verheurathet. Der Kayser Ferdinandus erhub ihn in den Grafen-stand, und der König Philippus IV. brauchte ihn zu unterschiedenen verschickungen, bis er ihn an. 1638. zu den friedens-tractaten zu Cöln am Rhein gesendet, woselbst er auch einige jahre verblieben, und folgends an. 1643. nach Münster zu den friedens-tractaten gezogen, dahin ihm Don Diego de Savedra gefolget. Wie aber diese tractaten angehen solten, ward er den 12. mart. ermeldten 1643. jahres mit einem schlagflusse befallen, daran er die folgende nacht gestorben. Er führte ein ziemlich strenges leben, aß des tages oft nur einmal, und ließ über drey speisen nicht auftragen, tranck blosses wasser, ließ sich zu keiner gasterey erbitten, hielt auch selbst keine, näherte sich in winters-zeit fast niemals zum ofen oder camin, lag stets über den büchern, schlief nur auf harten matratzen, und lebte fast wie ein ordens-mann.

Walther, (D. Michael) wurde zu Nürnberg, allwo sein vatter ein kaufmann war, an. 1596. gebohren. Seine studia trieb er zu Wittenberg, Giessen und Jena, an welchem letztern orte man ihn bald zum Adjuncto Philosophiæ ernennte. Hier-

Hierauf berief ihn die verwittwete Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth, zu ihrem Hof-Prediger, bey welcher bedienung er zugleich die stelle eines Professoris in Helmstädt versehen muste. Nach dem tode der jetztgedachten Hertzogin wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent, welchem amt er bis an. 1642. vorstund, da ihn der Hertzog Friedrich zum General-Superintendenten über das gantze Hertzogthum Lüneburg setzte. Er starb an. 1662. Seine vornehmste schriften sind: Harmonia Biblica; Officina Biblica; Mosaica Postilla; Miscellanea Theologica und Comment. in Epist. ad Hebræos. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1692. als Professor Theologiæ zu Wittenberg gestorben, und hat nebst unterschiedlichen Disputationibus einige manuscripta hinterlassen. *Pipping.* mem. Theol.

Walther, (Georg Christoph) war in der Reichs-stadt Rotenburg an. 1601. gebohren. An. 1621. gieng er auf die Universität zu Straßburg, an. 1624. aber nach Altorf, allwo er an. 1628. den gradum eines Doctoris Juris annahm. Hierauf wurde er an. 1632. in seiner geburts-stadt Advocatus, und an. 1633. Cantzley-Director, welchem amt er bis an seinen an. 1656. erfolgten tod mit grossem ruhm vorgestanden. Seine schriften sind: Methodus Jura studendi; Tractatus de Jure & Privilegiis Doctoralibus; de Metatis & Hospitationibus militaribus; Harmonia Evangelica, welches letztere erst nach seinem tode heraus gekommen.

* **Walther**, (Michael) war zu Aurich in Frießland an. 1638. den 3. mertz gebohren. Er hatte in seinem studiren sehr guten fortgang, und begab sich im 16. jahre seines alters nach Helmstädt, drey jahr darauf aber nach Wittenberg, woselbst er an. 1659. Magister, und nicht lange hernach Adjunctus Philosophiæ, ferner an. 1666. Professor Mathematum superiorum, und endlich an. 1687. Professor Theologiæ wurde. Sein beredter und aufgeweckter vortrag, sonderlich aber seine gründlichere erfahrung in den neuern religions-streitigkeiten, brachten ihm nicht allein in Wittenberg grossen applausum zuwege, sondern veranlaßten auch auswärtige, daß sie ihn zu verschiedenen und sehr ansehnlichen ämtern berufften, wiewol er dieselbe insgesamt ausgeschlagen. Er starb an. 1692. den 21. jan. und hinterließ ausser verschiedenen manuscripten: Analecta Mathematica; ingleichen viele Dissertationes Mathematicas und Theologicas, als: de Eclipsibus; de Longitudine Geographica; de Itinere Sabbathi; de Fidei Nicænæ Veritate, Antiquitate & Necessitate; de Novo Legislatore Christo &c. Sein sohn, Augustus Fridericus, lebte noch an. 1732. als Medicinæ Doctor und Professor Anatomiæ & Chirurgiæ, zu Leipzig. *Pipping.* memor. Theol. n. 31.

* **Walther**, (Christoph Theodosius) ein Lutherischer Missionarius in Tranquebar, war zu Schildberg in der Marck an. 1699. den 20. dec. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Stargard, von dannen er an. 1720. nach Halle kam. Allhier wurde er auch unter die Königlich-Dänische Missionarios aufgenommen, welche zu Tranquebar den Heyden predigen sollten. Von diesen verrichtungen können die zu Halle heraus gekommene berichte nachgelesen werden. Er hat eine kirchen-historie von anfang der welt bis auf unsere zeiten, in Malabarischer sprache, nebst einer Grammatica Tamulica zu Tranquebar drucken lassen. Man hat ferner von ihm eine Diss. de Filio Dei, eine andere de Ellipsibus Hebræis, und Doctrinam Temporum Indicam, welche Bayeri Historiæ Regni Bactriani ist beygefüget worden. Seiner kräncklichen leibes-beschaffenheit halben verließ er Tranquebar, und langte an. 1740. zu Coppenhagen an. Von dannen that er eine reise nach Teutschland, starb aber in Dreßden den 29. april an. 1741. Gelehrte Zeitungen. *Schœtgenii* vita & agon. Chr. Th. Waltheri.

Waltherus, siehe **Gualterus**.

Waltonus, (Brianus) ein gelehrter Engelländischer Theologus und Bischoff von Chester. Er hat sich am meisten durch die in Engelland gedruckte Biblia polyglotta bekannt gemacht; wiewol er selbige nicht allein procuriret. Doch ist sein nahme vorgesetzet, nebst seinem Apparatu Biblico, welches gleichsam eine einleitung über die gantze Bibel ist, und an. 1673. zu Zürich besonders gedruckt worden. *Simon*, hist. crit. du Vieux Testament.

Walwitz, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, davon Nicolaus von Walwitz eine stamm-tafel von an. 1357. bis 1624. soll heraus gegeben haben. In dem XV. sæculo hat sie mit Petri von Walwitz söhnen, Georgen und Moritzen, sich in unterschiedliche linien ausgebreitet. Denn George hinterließ Valentinum und Georgium II. davon jener die Dessauische, dieser aber die Dobritzische linie angefangen.

Die Dessauische linie setzte Valentini einziger sohn, nahmens Esche, fort. Derselbe starb an. 1584. und war ein groß-vatter 1.) Eschens, dessen enckel, Johann Esche, anfangs Fürstlich-Anhältischer Witthums-Rath und Hofmeister zu Bernburg, hernach aber Sächsischer geheimer Rath zu Gotha gewesen, und mit seiner gemahlin, einer von Miltitz, 6. kinder gezeuget hat. 2.) Christophs, welcher 3. söhne nach sich gelassen, nemlich a) Christoph Heinrichen, Braunschweigischen Obersten, dessen sohn, Gottlieb Christian, an. 1708. unter der Königlich-Preußischen garde zu fuß Lieutenant war. b) Eschen Wilhelm, Ober-Forstmeister zu Dessau, von dessen beyden söhnen, Dionysio und Henrico Wilhelmo, der erstere an. 1708. gleichfalls dem Könige in Preussen, als Lieutenant diente. c) George Christophen, Fürstlich-Anhältischen Hauptmann zu fuß.

Die Dobritzische linie setzte Georgii II. mittler sohn, Sebastian, fort, nachdem seine beyde brüder, Christoph und Jacob, ihr leben in dem kriege eingebüsset. Er ward Chur-Sächsischer Oberster, Ober-Hauptmann in dem Chur-kreise, und an. 1546. Commendant zu Leipzig, da er denn bey der an. 1547. erfolgten belagerung ungemeine ehre einlegte. Sein jüngster sohn gleiches nahmens, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, hielt sich zu Freyberg auf, und starb daselbst an. 1590. Von seinen söhnen hat George, Land-Gerichts-Assessor und Ober-Steuer-Einnehmer in der Nieder-Laußitz, an. 1616. die Herrschafft Straupitz in der Nieder-Laußitz unweit Lübben in dem sogenannten Spreewalde erkauffet, welche, als er an. 1626. ohne erben verstorben, seine brüder Anton und Nicol ererbet; sie ist aber an. 1650. an den General von Houwald gelanget. Sein bruder Sebastian III. hat 2. söhne, Hansen und Sebastian IV. gezeuget, von welchen man aber keine nachricht findet.

Moritz, des obgedachten Petri jüngerer sohn, stiftete die Grimmische linie, und ward ein vatter Johannis, der an. 1554. als Dom-Probst zu Havelberg und Dom-Herr zu Magdeburg verstorben, und Moritzens II. der seinen stamm fortgesetzet. Desselben söhne waren 1.) Claus, Anhältischer Rath und Hauptmann, so an. 1560. ohne erben abgegangen. 2.) Adam, ein groß-vatter Adam Adrians, Chur-Sächsischen Hauptmanns; dessen sohn, George Andreas, Chur-Sächsischer Jägermeister, und hernach Ober-Forstmeister der Aemter Wittenberg, Beltzig ꝛc. hat Wolf Adamum gezeuget, der seinem vatter in der Ober-Forstmeister-charge succedirte. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII.

* **Waltz**, (Joh. Georg) ein Würtembergischer Prediger und Historicus um die mitte des vorigen jahrhunderts, von Stuttgard gebürtig, ward letztlich Special-Superintendent zu Schorndorf. Noch als Pfarrer zu Rudersberg ließ er seine bekannte historische schrift von Würtemberg drucken, unter dem titul: Fürstlich-Würtembergische Stamm- und Nahmens-Quelle, Stuttgard 1657. in 4. worinn er den ursprung des Würtembergischen Hauses von Clodovåo herleitet, darüber auch anfangs ziemliche verdrießlichkeiten bekommen. Er hatte auch eine Würtembergische haupt-chronick unter der hand, so aber nicht zu stande gekommen. Auch soll er einen tractat unter dem titul: Würtembergisches Jäger-hörnlein, verfertiget haben. *Ludewig.* de prærogativ. Duc. Würt. *Moser.* biblioth. script. de reb. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Wamba, siehe **Bamba**.

Wambold von Umstadt, eine der ältesten und ansehnlichsten Reichsfreyen adelichen familien am Rheine, so etwa den beynahmen von der stadt Umstadt im Odenwalde in der Grafschafft Katzenelnbogen gelegen, erhalten haben mag, nachdem sie anfangs daselbst gewohnet. Anna Margaretha Wamboldin von Umstadt hat um das jahr 1000. gelebet. Philipp Wambold von Umstadt, Ritter, florirte um das jahr 1247. Von seinen nachkommen zeugte Johann der schwartze zu Herbach, Ritter, und Chur-Pfältzischer Rath, wie auch Amtmann zu Otzberg, Philippen zu Altenstein, genannt den Brabanter, nachdem er dem Hertzoge von Burgund gedienet; dessen sohn gleiches nahmens, Chur-Pfältzischer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, hinterließ bey seinem an. 1536. erfolgten tode Wolfen, welcher bey vier Churfürsten zu Pfaltz die charge eines geheimen Raths und Hofmeisters verwaltet. Er hatte 6. söhne, die waren 1.) Philippus, Chur-Pfältzischer Burggraf zu Starckenburg, geheimer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg, und Ober-Hofmeister, dessen sohn Friedrich, Oberster, an. 1649. gestorben, und Heinrich Friedrichen, ersten Freyherrn Wambold von Umstadt, Obersten, Chur-Mayntzischen Rath und Ober-Amtmann zu Dieppurg, gezeuget, der an. 1688. sein leben beschlossen, und 2. söhne hinterlassen. 2.) Eberhardus, anfangs Chur-Pfältzischer, hernach Kayserlicher Rath, und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer und endlich Reichs-Hof-Rath, von dessen söhnen Anshelm Casimir an. 1647. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz 64. jahr alt verstorben. 3.) Wolf zu Pfüm im Turgow, Fürstlich-Zweybrückischer Groß-Hofmeister und Chur-Pfältzischer Rath, von dessen enckeln Johann Friedrich, der an. 1657. mit tode abgegangen, seinen stamm im Turgow mit 2. söhnen vermehret; Friedrich Wilhelm aber, (den andere Philipp nennen,) hat seinen ast in der Marck Brandenburg fortgepflantzet, und ist an. 1685. als Chur-Brandenburgischer Rath und Landes-Hauptmann zu Cotbus und Peitz verstorben. Sein sohn, Christoph auf Walsleben, anfangs Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, florirte an. 1719. als geheimer Rath und Cantzler der Neu-Märckischen Regierung zu Cüstrin. 4.) Schweickard, Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Amberg, Fürstlich-Würtzburgischer Rath. 5.) Johann und 6.) Johann Dietrich, Fürstlich-Zweybrückischer Rath und Hof-Marschall, haben ihren stamm nicht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 177. sq.

Wamesius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Lüttich, war an. 1524. gebohren, und studirte anfänglich

zu Löven, allwo er auch an. 1553. in Doctorem promovirte. Weil er sich dem academischen leben gantz wiedmete, ward er bald Professor ordinarius, auch an. 1570. der oberste Professor über die Canonischen Rechte. Nachdem er nun sehr berühmt wurde, berief ihn Johannes von Austria, Gouverneur in den Niederlanden, zum geheimen Rath, welches er aber mit grosser bescheidenheit abschlug, jedoch wurde er in den wichtigsten dingen zu rathe gezogen. Er war stets kräncklich, und starb endlich im junio an. 1590. Seine schrifften sind: Recitationes ad Tit. Decretalium de Appellationibus; Responsa, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg. *Vernulaus.*

* **Wandalinus**, (Johannes) ein Dänischer Theologus, war zu Widorg in Jütland, allwo sein vatter Bischoff war, an. 1624. den 26. jan. gebohren, und hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er allbereit im 14. jahre seines alters die Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische sprachen völlig soll verstanden haben. Nachdem er nun zu Coppenhagen auch in andern wissenschafften einen guten grund gelegt, besuchte er ferner auch noch andere Academien, als Leiden, Utrecht, Straßburg, Basel, Giessen, Leipzig ꝛc. und ward nach seiner wiederkunfft zu Coppenhagen an. 1651. Professor Linguæ sanctæ, an. 1655. aber Professor Theologiæ und endlich Bischoff in Seeland. Er starb an. 1675. und hinterließ Commentar. in Haggæum; in Libr. Esræ; Prodromum in Epistolam Judæ; Tr. de Jure Regio, u. a. m. Sein sohn, gleiches nahmens, gebohren zu Coppenhagen an. 1656. ward an. 1680. Rector der schule zu Sora, an. 1683. aber Professor Linguar. Orient. wie auch Doctor und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, und ließ bey seinem an. 1710. den 10. mertz erfolgten tode Chiliasmi veteris & novi orthodoxam Considerationem; Unterricht von den grösten Irrthümmern der Calvinisten; viele Dissertationes &c. Mit diesen beyden muß nicht vermenget werden Petrus Wandalinus, aus Dänemarck gebürtig, welcher um die mitte des XVII. sæculi gelebet, und Comment. in Matthæum; in Epist. ad Corinthios & Hebræos, &c. nachgelassen. *Witte*, memor. it. diar. *Vinding*. Acad. Hafn. *Bartholin*. de script. Dan. *Raupach*. de utilit. peregrin. Danicæ.

Wandsdike, ein vor alters berühmter graben in der Engelländischen landschafft Wiltshire, soll, wie das gemeine volck vorgiebt, durch den teufel gemacht worden seyn. Allein dergleichen gräben waren zur zeit der Heptarchie in Engelland sehr gemein, und dienten zu grentzen zwischen zwey benachbarten Königreichen. Ein solcher graben ist auch der sogenannte Devil's Ditch, oder teufels-graben in New-Market Heath. Es ist wahrscheinlich, daß Wandsdike seinen nahmen von dem Sächsischen abgott Wodan bekommen.

Wanfried, eine kleine stadt in Nieder-Hessen, an dem flusse Werra, allwo eine jüngere linie der Landgrafen von Hessen-Rheinfels ihren sitz genommen. Sie soll von dem heiligen Bonifacio, der anfangs Wanfried geheissen, und daselbst, ehe er nach Mayntz gekommen, gewohnet, den nahmen bekommen haben. **Winckelm.** Hess. p. 202. 402. seq.

Wangelin, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, von welcher Heinrich an. 1417. die Bischöffliche würde zu Schwerin besessen. Joachim, Hertzoglich-Mecklenburgischer Land-Rath, zeugte Clementem auf Philist und Grabow, Provisorem des klosters Malchow; dessen sohn Christoph, Hauptmann zu Tönnischhoff, hinterließ Clementem II. der um das jahr 1660. Hertzoglich-Braunschweigischer Hof-Marschall gewesen. Bernd Christoph Königlich-Schwedischer ausserordentlicher Envoyé an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, florirte um das jahr 1673. *Pufend.* de reb. gest. Frider. Wilhelm. *Theatr. Europ.* tom. IX. p. 601. it. 1009. catal. Episc. Suerin.

Wangen, ist eine freye Reichs-stadt in Schwaben, an dem flusse Ober-Arg, bey den grentzen der an dem Bodensee befindlichen Grafschafft Montfort, gelegen. Sie ist klein und hat ausser der stadt ein gebieth, welches ungefehr eine meile in seinem umkreise hält. Die einwohner, welche der Catholischen religion zugethan sind, haben gute nahrung von dem papier, von der leinwand und von den sensen, so man allda verfertigt. Allhier ist ein Schwäbisches Frey- und Land-Gericht. An. 1646. bekamen die Schweden diese stadt, wurden aber an. 1647. wieder daraus vertrieben. Man trifft sie von an. 13 6. bis 1522. fast in allen Schwäbischen bündnissen an. In den grossen bund an. 1488. wollte sie nicht eher willigen, als bis St. Gallen und Zürich darzu träten, weil sie in beyden städten das bürger-recht haben. Das diploma hat Datt de pace publ. p. 276. &c. *Knipschild.* de civit. Imp. lib. III. c. 55. *Topogr. Suev.*

Wangen, eine kleine stadt, mit einem schlosse und einer Vogtey, in der Schweitz, zu dem Canton Bern gehörig, welche an der Aar, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt, und eine brücke darüber hat. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160. Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang selbige Grafschafft in verschiedene hände, und endlich an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407. dem Canton Bern verkaufft. Stumpfens Schweitzer-chron. *

Wangen, ein in dem Bißthum Straßburg zwischen Westhofen und Merienheim im gebürge, zwey meilen von Straßburg gelegenes schloß und städtgen, welches das stamm-hauß der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem XI. sæculo hergeführet wird. Es gehöret nicht zum Bißthum, sondern dem uralten adelichen Stift St. Stephan in Straßburg. An. 1375. haben die Engelländer diesen ort eingenommen. An. 1444. eroberten ihn die Armeniacken. Sonst haben vor jahren das städtlein Wangen Burckhard von Hohenburg und Werlin Stahel, beyde Edel-knechte, inne gehabt, und solches in gemeinschafft von ihren weibern besessen. Es hat aber hernach gedachter Werlin seinen halben theil Bischoff Lamperten von Born zu lehn aufgetragen. Als dieser ohne leibs-erben verstarb, verliehe der Bischoff diesen theil Johanni von Ochsenstein dem Dom-Probste zu lehn. Die von Wangen Hartung Erharts sohn, erbte Burckarden von Hohenburg, der trug sein theil der Aebtißin zu St. Stephan zu Straßburg auf; letztlich sind Friedrich, Herr zu Ochsenstein, Johannes, Dom-Probst zu Straßburg, auch Vollmar, Dom-Herr daselbst, gebrüder, mit Hansen von Wangen in rechtsfertigung erwachsen, daß sie den halben theil an sich gebracht, und von Agnessen von Ratzenhausen, Aebtißin zu St. Stephan, an. 1463. zu mann-lehen bekommen. Hernach als die Herren von Ochsenstein ausgestorben, ist das städtlein Wangen wieder an das Bißthum und die Aebtißin zu St. Stephan kommen. Vid. *Zeiler*. topogr. Alsat. & B. Hertzogs Elsaß. chron. lib. III. In Johann Hubers beschreibung der Pfarr-kirchen zu St. Wilhelm in Straßburg findet man vielen bericht von diesem Wangen, wie auch von dem Stiffte St. Stephan, desselben Aebtißinnen und Chor-Frauen. Ubrigens floriret noch im Unter-Elsaß das obgedachte Freyherrliche geschlecht von Wangen, daraus Jacob Christoph von Wangen an. 1653. Nieder-Elsaßischer adelicher Ausschuß war, welche charge und zu zeiten auch das Directorium noch an. 1726. Joh. Ludwig Albrecht, Freyherr von Wangen zu Geroltzeck am Waßichen bekleidete. *Bucel. Manuscr.* *

Wangen, ein dorf im Züricher-gebiethe, eine meile von der stadt abgelegen, welches von dem sogenannten Hungerbach bekannt ist, der alldort sich bey theuren zeiten erzeiget, bey wohlfeilen aber vertrocknet; also, daß die landleuthe auf selbigen als auf eine weissagung sehen. Scheuchzers B. R.

Wangenheim, eines der uraltesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, deren stamm-haus Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der anherr dieses geschlechts Udo, der an. 936. mit den Ungarn in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet hat. Dessen nachkommen besitzen noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güther, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den 2. haupt-linien in Wangenheim u. in Winterstein herrühren, die sich von ihren Ritter-sitzen also benennen.

Die **Wangenheimische** linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stamm-schlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvogten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328. zwey brüder von Trefurt, welche dem lande durch ihre raubereyen sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthaffte die denen von Trefurt zuständige dörfer, Groß-Oester- und Wolfsberingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Franckreich an. 1338. die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III. den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wollte, derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wollte, wobey er zugleich das lob erhielt, daß er niemals sich vor einem feinde gefürchtet. Er wurde ein ober-älter-vatter 1.) Jobstens auf Wangenheim und Hanna, der die haupt-linie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein groß vatter gewesen George Wilhelms, der an. 1651. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln florirte noch an. 1717. Johann Ludewig auf Wangenheim als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberster zu pferde. 2.) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547. gelebet; dessen nachkommen floriren noch heut zu tage. 3.) Hartmanns, der die Tüngedaische neben-linie errichtet, und ein groß-vatter worden Georgens, Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann George als Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimer und Land-Rath an. 1704. verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3. männlichen erben fortgesetzet gehabt, von welchen der jüngste, Friedrich, Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der **Wintersteinischen** haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim, ein bruder Friedrichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Lutze genennet, und sind von seinen söhnen Lutze und Friedrich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Oberster in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die sogenannte Flegler-Gesellschafft um das jahr 1412. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmsten Kriegs-Helden selbiger zeit, deren nachkommen florieen annoch. Lutze der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein älter-vatter worden, 1.) Friedrichs, der seinen stamm zu Winterstein fortgesetzet. Sein sohn, Melchior Ludewig, Chur-Sächsischer Rath an. 1546. zeugte Hans Reinharden, der seinen stamm mit neun, und Friedrich Probsten, der seinen ast mit zehen söhnen vermehret. 2.) Lutzens, von dessen ur-enckeln sind zu mercken (a) Bernhard Wilhelm, derselbe wurde ein groß-vatter

Friedrich Wilhelms, der an. 1684. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, Jobst Melchiorn hinterlassend, so an. 1717. als Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath florirte. (b) Krafft Friedrich, von dessen sechs söhnen haben Jobst und Balthasar ihr geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des letztern männlichen erben ertranck George Friedrich, Ober-Forstmeister, an. 1708. in einem teiche, als er einst am sonntage früh sein pferd darinn schwemmen wollte. (c) Wolrab Adolph, ein groß-vatter unter andern Ernst Friedemanns, der an. 1700. verstorben, Heinrich Adolphs, Oberst-Lieutenants, dessen sohn, Johann Ernst, an. 1717. die charge eines Fürstlichen Cammer-Junckers und Stallmeisters zu Meinungen besessen, und Gottlob Salomons, Fürstlichen Hofmeisters zu Cöthen. 3.) Bernhards, dessen nachkommen noch heut zu tage zu Scherbeda ꝛc. floriren, 4.) Melchiors. Von dessen enckeln sind unter andern folgende anzuführen: Hans Ludewig, Fürstlich-Gothaischer Jägermeister, von dessen söhnen Hartmann Ludewig, Chur-Hannoverischer Ober-Jägermeister worden; George, Fürstlich-Braunschweigischer Jägermeister, ein vatter Christoph Adolphs, der an. 1709. als Königlich-Preußischer General-Major zu Berlin verstorben, und Friedrich Wilhelm, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Adjutanten hinterlassen.

* **Wanley**, (Humphredus) ein gelehrter Engelländer, war von Coventry gebürtig, woselbst sein vatter, der sich durch seine unter dem titul, Microcosmus, in Englischer sprache heraus gegebene historie des menschen bekannt gemacht, Vicarius an der kirche S. Trinitatis gewesen. In seiner jugend lernete er allerhand mechanische künste, und machte daneben zu seinem zeit-vertreib die in alten manuscripten angetroffene züge und schreib-arten nach, wodurch er unvermerckt zu einer grossen kenntnis von allen characteren, und ihrem eigentlichen alter gelangete. Als sodann der damalige Bischoff von Lichfield und Coventry, Lloyd, einige proben von seiner geschicklichkeit gesehen, und auch sonsten einen aufgeweckten kopf bey ihm verspüret, schickte er ihn nach Oxford, um allda unter dem gelehrten Millio die Lateinische und Griechische sprache zu studiren. Nachdem er nun hierinn einen guten grund geleget, begab er sich in das Collegium der dasigen Universität, allwo er sonderlich die Bodlejanische codices fleißig untersuchte, und auch die Orientalische sprachen lernete, sodann aber sich entschloß, seine anmerckungen in einem diplomatischen werck der welt mitzutheilen. Man machte sich davon so viel grössere hoffnung, weil er nicht allein dergleichen arbeit vor vielen andern gewachsen war, sondern auch vornemlich deswegen, weil Mabillonius, dessen verdienste in dieser art von studien genugsam bekannt, die Englischen manuscripte nicht gesehen, vielweniger gebraucht, deren schreib-art und characteres doch zum öftern von den Französischen sehr unterschieden sind. Da er aber bald diß, bald etwas anders unter die hände nahm, und sich endlich gar von Oxford hinweg begab, um dabey noch andere bibliothecken sich zu nutze zu machen, über dieses auch die gesellschafften liebte, brachte er davon nicht mehr zu stande, als einen noch sehr unvollkommenen entwurf, welcher auch deswegen nie heraus gekommen. Sonsten war er einige zeit bey Mylord Harley, Grafen von Oxford, Bibliothecarius, und starb im may, oder wie andere berichten, den 17. jul. an. 1726. Ausser den noten, die er zu dem sogenannten Chronico seu Annalibus Prioratus de Dunstaple geschrieben, und welche Thom. Hearne samt diesem buche an. 1734. zu Oxford in 8. ans licht gestellet, hat man ihm auch den zweyten theil von Hickesii Thesauro Linguarum Septentrionalium zu dancken. *Hearne*, præf. ad cit. chronic. *Journal des Savans*, mart. 1735.

* **Wansbeck**, ein flecken in Stormarn, eine meile von Hamburg, woselbst die Grafen von Ranzow an. 1568. ein schönes schloß, die Wansburg genannt, nebst einem garten erbauet haben. Es halten sich viel zeug-band- und tuchmacher, wie auch viel Jüden allhier auf, und die banqueroutirer aus Hamburg pflegen auch daselbst ihre sicherheit zu suchen.

* **Wansen**, ein Bischöffliches städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Grotkau, allwo treffliches getreyde und vieler taback gepflantzet wird.

* **Wansleben**, (Joh. Michael) war zu Erfurt in Thüringen, woselbst sein vatter ein Lutherischer Prediger war, den 1. nov. an. 1635. gebohren. Nachdem er einige jahre zu Königsberg der Philosophie und Theologie obgelegen, begab er sich zu Jobo Ludolpho, erlernte von demselben die Aethiopische sprache, und trat sodann auf dessen begehren eine reise nach Londen an. Hieselbst stellte er des jetzt-erwehnten Ludolphi Aethiopische Grammatic und Lexicon mit einem von ihm selbst verfertigten indice vocum Latinarum ans licht, und gieng Edmundo Castello bey verfertigung seines Lexici heptaglotti an die hand, welcher ihn dagegen mit dem nöthigen unterhalt versorgte. Als er von dannen in sein vatterland zurück gekommen, schickte ihn Ernestus, Hertzog von Gotha, an. 1663. nach Egypten und Aethiopien, um sich des zustandes der dasigen Christen und ihrer lehre zu erkundigen. Als er aber Egypten durchwandert, ließ er nicht allein von dem Patriarchen zu Alexandrien sich bereden, die vorgehabte reise nicht weiter fortzusetzen, sondern gieng sogleich von dannen nach Italien und Rom, woselbst er an. 1665. von der Lutherischen zur Römisch-Catholischen kirche übergieng. Kurtz darauf trat er auch in den Dominicaner-orden, an. 1670. aber gieng er nach Paris, und ward im folgenden jahre von M. Colbert zum andern mal nach Egypten geschickt, damit er sowol von dem zustande dieses landes mehrere nachricht einziehen, als auch alte daselbst befindliche rare codices aufkauffen, und nach Paris in die Königliche bibliotheck bringen sollte. Ob er nun gleich mit dieser reise bis an. 1676. zugebracht, so war doch der ermeldte Minister mit seinen verrichtungen schlecht zufrieden, und wollte zu edirung derer von ihm mitgebrachten Aethiopischen wercke kein geld hergeben, ob sich gleich Wansleben sehr darum bemühet hatte. Dieser letzte ward auch deswegen, und weil er eben hiedurch sein ansehen bey den meisten verlohren, so verdrieslich, daß er an. 1678. die stelle eines Vicarii auf einem ohnweit Fontainebleau gelegenen dorf annahm, woselbst er auch an. 1681. gestorben. Ausser dem bereits erwehnten hat er auch an. 1671. Relazione dello Stato presente dell' Egitto; und an. 1677. nouvelle Rélation en forme de Journal de son Voiage fait en Egypte; ingleichen Histoire de l'Eglise d'Alexandrie, zu Paris drucken lassen. *Echard.* bibl. script. ord. Prædic. tom. II. *Cyprian.* catal. codd. manuscr. bibl. Gothanæ.

Wantage, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Barkshire, in der westlichen gegend der Grafschafft. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Ock läuft, und ist 50. meilen von Londen gelegen. Allhier wurde der gelehrte und überaus kluge König Alfred, die geissel der Dänen in Engelland, gebohren.

Wantzleben, eine kleine stadt nebst einem Amte an der Schrode, in dem Hertzogthum Magdeburg, gelegen. Sie ist vor zeiten öfters belagert, und an. 1550. von dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgen, in dem damaligen Magdeburgischen kriege, verheeret worden. Spangenb. Mannsfeld. chron. Preuß. Staats-geogr.

* **Wanzenau**, ein offener flecken nebst einem schlosse im Elsaß, eine meile von Straßburg am Rhein gelegen. Die herumliegende gegend wird auch die Wanzenau genannt.

Waradein, Groß-Waradein, von den Ungarn Warad genennet, ist eine sehr veste stadt in Ober-Ungarn, liegt an dem flusse Sebes Keres, an den grentzen von Siebenbürgen, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Colocza gehört. Bethlen Gabor hat die Bischöffliche kirche innerhalb des schlosses, worinn der Kayser Sigismundus und der König Ladislaus von Ungarn begraben liegen, abbrechen, und bollwercke daraus machen lassen. Die stadt ist zwar groß, hat aber schlechte häuser. Es sind allda drey Gerichte, das Stadt-Gericht, das Adels-Gericht, und das Hof-Gericht. Vor diesem war auch eine feine schule und ein geistliches Consistorium allhier, und die Reformirten hatten allda ihren Superintendenten. Die einwohner haben ihre meiste nahrung von der handlung, ingleichen von dem acker- und wein-bau, haben aber wenig vieh-zucht. Es giebt viel Zigeuner darinn, welche sich hin und wieder in Ungarn und Siebenbürgen vor scharfrichter gebrauchen lassen. Dieser ort hat zu seiner defension ein schloß, welches auf der östlichen seite stehet, wie auch wälle und fünf bastionen, nebst einem tiefen graben, welcher, wo es noth thut, mit wasser angefüllet werden kan. Inwendig sind noch andere fünf basteyen und eine hohe mauer, welche an statt einer citadelle dienen kan. An. 1242. nahmen die Crimmischen Tartarn die stadt ein, und hauseten darinn sehr übel. Um an. 1556. belagerten die Siebenbürger den ort, und eroberten selbigen mit accord. Nach der zeit haben ihn die Kayserlichen wieder erobert, und ob ihn gleich die Türcken an. 1598. belagerten, musten sie doch mit verlust von 13000. mann wieder abziehen. An. 1660. wurde diese stadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1692. von den Kayserlichen wieder erobert. *Georg. Braun.* theatr. orb. *Georg. à Reychersdorff* chorogr. Transylvan. *Bonfinii* histor. Hungar. *Ortelius. Kreckwitz. Zeilerus.*

Waraedin, oder Waradein, auch Klein-Waradein, lat. Varasdinum, oder Varadinum minus, eine Königliche freystadt, liegt in Croatien an der Ungarischen und unweit der Steyermärckischen grentze, in einer weiten und lustigen ebene. Sie hat zur rechten den kleinen arm von der Drau, und zur lincken ein hohes gebürge, zwischen welchem und dieser stadt ein warmes und sehr gesundes bad in grosser menge hervor quillet, welches, wie eine schrift in marmor bezeuget, bey den Alten Aquæ Jasæ, hernach Aquæ Constantinianæ geheissen, jetzt aber unter dem nahmen des Waradiner-bades bekannt ist. Auf den hügeln über solchem wächst ein guter wein. Der König Andreas II. von Ungarn, und sein sohn Bela IV. haben diese stadt erbauet, und mit freyheit begabet. Als nach Königs Ludovici tode an. 1526. Johannes von Zapolia, zum Könige von Ungarn wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum, sich aufwarf, hielten es die bürger allhier mit Francisco Frangipani, der von des Johannis partey war; des Palatini besatzung aber auf dem schlosse war vor den König Ferdinandum. Als nun Frangipani bey belagerung des schlosses erschossen wurde, ward selbige aufgehoben, und kam die stadt unter Ferdinandum. Im jahr 1665. im mertz ward durch eine unversehene feuers-brunst mehr als der halbe theil in die asche geleget. An. 1676. im junio

junio hatten 3000. Türcken einen anschlag auf diesen ort, musten aber vergeblich abziehen. Er ist die haupt- und grentz-vestung des Sclavonischen landes, (darunter auch ein theil von Croatien gezogen wird,) und hat der General von Sclavonien allhier seine residentz. Das unter sein Gouvernement gehörige land, wird das Warasdiner-Generalat genennet, und ist an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg verlanget worden, daß selbiges die besitzende ländereyen abtreten, und die besatzung aus dem schlosse gezogen werden möge. Es ist allhier ein ansehnlich Jesuiter-Collegium. Dieser ort ist die haupt-stadt in der Gespanschafft gleiches nahmens, welche zwischen der Drau und Nieder-Ungarn, Steyermarck und dem Creutzer-Comitat lieget. Es ist auch noch ein städtlein Klein-Waradein genannt, in Ober-Ungarn, zwischen Sackmar und Caschau, welches an. 1681. im november von den Malcontenten an die Kayserlichen mit accord übergegangen. Kreckwitz, Ungarn. *Stubel.* Hungaria, p. 1040. seq. *Szent-Ivani* miscell. dec. III. P. I. p. 9. *Articuli Dietæ Poson.* 1715. art. 113.

Warbeck, (Petrus) ein betrüger, welcher sich zu ende des XV. sæculi in Engelland vor den ermordeten Hertzog Richardum von York ausgab. Er wurde Petergen oder Petrkin, und nachgehends Perkin geheissen. Sein vatter war ein getauffter Jude, Johann Osbeck, oder Orbeck, welcher sich unter des Königs Eduardi IV. regierung lange zeit in Londen aufgehalten, da der König auch Warbecken aus der tauffe gehoben. Es hatte hierdurch Warbeck einen zutritt bey Hofe gefunden, daß er sich dannenhero nachmals in die Engelländischen sitten besser schicken können, ohngeachtet sich sein vatter von dar nach Tournay in Flandern gewendet. Er wurde von Hertzog Carls des kühnen, aus Burgund wittwe, Margaretha, aus haß gegen den damaligen König Henricum VII. angestifftet, daß er sich vor ihres von Richardo III. ermordeten bruders sohn, den Hertzog Richardum von York, ausgeben sollte. Sie unterrichtete ihn von allem, was ihm zu wissen vonnöthen, und schickte ihn in Irrland, um sich daselbst einen anhang zu machen; es waren auch viele daselbst, welche seinem vorgeben glauben zustellten. Als hierauf König Carl VIII. von Franckreich mit Engelland in krieg verfiel, brauchte er sich gleichfalls dieses Warbecks; weil er aber bald wieder mit Engelland friede machte, ließ er ihn wieder von sich, da er sich denn wiederum zu der Hertzogin Margaretha in die Niederlande wendete. Diese nahm ihn nicht anders auf, als wäre er der rechte Richardus, ließ ihn öffentlich bedienen, und überall ausstreuen, es hätte ihn ein getreuer bedienter noch wunderlich errettet, und wäre er bis anhero in der irre herum geschwebet. Es breitete sich dieses geschrey auch bald durch gantz Engelland aus, und Warbeck fand in geheim daselbst viele anhänger, welche entweder aus liebe zu dem Hause York, oder weil sie mit der regierung in Engelland nicht zum besten zufrieden waren, Gesandten an ihn schickten, und ihn in Engelland zu kommen, einluden. Allein, weil der betrug bald an den tag kam, wurden nicht allein diejenigen, so in Engelland daran theil hatten, ergriffen, sondern auch alle pässe in Engelland wohl besetzt, daß Warbeck, welcher an. 1495. in Engelland zu landen suchte, und zu solchem ende einige trouppen in der provintz Kent aussetzte, bald wieder genöthiget wurde, sich auf die schiffe zu begeben, und seinen rückweg in Flandern zu nehmen. Er versagte sich bald darauf zu dem Könige Jacobo in Schottland, fand auch daselbst solchen glauben, daß ihm die vornehmste Printzeßin aus Königlichem geblüte, Catharina, aus dem Hause Gordon, vermählt wurde, worauf er die Schottländer beredete, daß sie mit grosser macht in Engelland einfielen, und darinn sehr übel hauseten. Allein die Schotten wurden seiner auch bald satt, machten mit den Engelländern friede, und schickten den Warbeck wieder fort. Er gieng hierauf in Irrland, und fand letzlich in Cornubien einigen anhang, mit welchem er sich für Exeter legte, und den ort mit heftigkeit bestürmte; allein die belagerten wehrten sich tapfer, und bey annahung des Königlichen kriegs-volcks zerstobe des Perkins zusammengelauffene canaille, so, daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in ein gewisses asylum gen Bewley in New-Forest zu nehmen. Weil nun bey selbigen abergläubischen zeiten und grosser macht des Papsts in Engelland der König bedencken trug, diesen kerl von dannen mit gewalt wegzunehmen, versprach er ihm fristung seines lebens, wo er sich gutwillig ergeben wurde, welches er auch that, und unter gröster beschimpfung von dem volcke nach Londen geführet, darauf aber zu Westmünster verwahret ward. Er entkam zwar nach etwas zeit, und flohe in eine neue freyheit, als ihm das nachsehen seiner wacht die gelegenheit abschnitte über meer zu entrinnen; da denn der König sich nochmals vergnügte, ihn nur einzusperren, wiewol für ietzo in dem Towr und an fesseln. Allein als er auch hier sich zum andern mal mit gewalt los zu machen suchte, und noch den gleichfalls allda verschlossenen jungen Grafen von Warwick wollte mitnehmen, welcher bey der grossen gunst, so alles volck zu seinem hause trug, dem Könige viel gefährlichere händel hätte machen können, wurde er endlich zum tode verdammt, und an. 1499. aufgeknüpft. *Polydorus Vergilius*, hist. lib. XXVI. *Buchananus*, lib. XIII. *Du Chêne*, liv. XIX. *Leslie*, lib. VIII. *Baco de Verulamio*, hist. Henrici VII. *Larrey.*

Warberg, siehe **Warsberg.**

Warbosina, oder **Wobosina,** von einigen auch Verbossen genannt, ist eine grosse stadt in Nieder-Bosnien, in dem Sangiacat von Banjaluch, bey einem flusse, gelegen, allwo der Gouverneur von Bosnien zu residiren pflegt.

Warburg, Warberg, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stiffte Paderborn, an dem flusse Dymel und den Hessischen grentzen, gelegen. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, davon jene unter, diese aber auf dem berge stehet. Vor zeiten war sie eine Graffschafft, und kam an. 1021. nach abgang des letztern Grafen Dodiconis, an das Stifft. Es hat auch vor zeiten in dem Braunschweigischen ein Gräfliches geschlecht von Warberg floriret, von welchem Heinrich und Burckhard in dem XV. sæculo das Bißthum Halberstadt besessen. *Tromsd.* Spangenb. Adel-spiegel, P. I. lib. X. XV.

Ward, (Lords Dudley und) in Engelland. Sir William Ward, ein reicher goldschmid zu Londen und der Königin juwelier, entsprossen aus einer alten familie in Norfolk, ließ nach sich einen sohn, nahmens Humble Ward. Dieser half dem Könige Carolo I. bey der innerlichen unruhe öfters mit gelde aus, und, nachdem er Franciscam, eine enckelin und erbin Eduardi, Lords Dudley, geheurathet, ward er anfangs an. 1642. zu Oxford zum Ritter geschlagen, bald aber hernach, mit dem titul eines Lords Ward, von Bermingham in Warwickshire, zum Pair von Engelland gemacht. Gedachte gemahlin gebahr ihm 1.) Eduardum, seinen nachfolger; 2.) Wilhelmum; 3.) Honoriam, verheurathet an Wilhelmum Dilke von Martokecastle in Warwickshire; 4.) Franciscam, verheurathet an den Baronet, Wilhelmum Noel von Kirby; 5.) Theodosiam, verheurathet an den Baronet, Thomam Brereton. Eduardus succedirte seinem vatter an. 1670. und heurathete Franciscam, eine tochter des Ritters Wilhelm Brereton, und nachmals einzige erbin ihres bruders, des vorgedachten Thomä Brereton. Mit derselben zeugte er 1.) Wilhelmum, seinen nachfolger; 2.) Ferdinandum; 3.) Catharinam, verheurathet an Henrici, Grafen von Stamford, dritten sohn, Johannem Grey; 4.) Humblettam. Wilhelm heurathete Franciscam, die älteste tochter, welche seines vatters schwester, Honoria, dem obgedachten Wilhelmo Dilke gebohren hatte. Von ihr bekam er folgende kinder, 1.) Eduardum; 2.) Wilhelmum; 3.) Franciscam. Eduardus succedirte seinem vatter, starb aber an. 1704. da er noch minderjährig war; worauf seine gemahlin, Diana, eine tochter des Ritters Thomä Howard von Alsted, nicht lange nach seinem tode ihm einen sohn, gleichfalls Eduardus genannt, gebahr. *Dugdale's* Baronage. *Peerage of Eng.* II. p. 21.

Ward, (Samuel) ein angesehener Engelländischer Theologus des XVII. sæculi, hat das fundament seiner studien in Cambridge geleget, woselbst er im Collegio Emanuelis Socius gewesen, und gelangte hernach zu unterschiedlichen ämtern und würden. An. 1609. ward ihm die Präfectur des Collegii Sussex oder Sidney anvertrauet, dabey er noch das Archidiaconat zu Taunton hatte. Hernach promovirte er in Doctorem Theologiæ, und ward Professor Theologiæ Margarethanus zu Cambridge an. 1621. Wegen seiner fürtreflichen capacität sandte ihn König Jacobus I. an. 1618. mit Davenant und andern, zu dem bekannten Synodo zu Dortrecht, da er sichs sehr angelegen seyn ließ, die gemeine lehre gegen die Arminianer zu vertheidigen, obgleich er in der lehre von der allgemeinen gnade GOttes, und den früchten des todes Christi, eben wie sein college Davenant und die Bremischen Theologi, näher den Remonstranten als Contra-Remonstranten getreten, wie sie denn in der 74. seßion gegen die andern behaupteten, Christus sey für alle menschen gestorben. Man hält dafür, er sey der author des Judicii de quinque Articulis Remonstrantium, welches unter dem gemeinen nahmen der Britannischen Theologorum in den act. Synod. Dordrac. vorkommt, und mit mehr moderation und klugheit, als anderer Theologorum ihre aufgesetzt ist. Doch soll hieraus nicht geschlossen werden, es habe Ward der Remonstranten ihre gantze lehre damals oder hernach, wie andere Engelländische Theologi, als Good &c. gethan, angenommen, gestalt aus einem von ihm an Gerh. J. Voßium an. 1629. abgelassenen schreiben erhellet, daß er damals noch vest in der alten lehre bestanden, und gar kein freund der Remonstranten gewesen. Sonst hat man noch von demselben unterschiedliche theologische wercke im druck, davon ein grosser theil, als: Dissert. de Peccato originali; de Justificatione, &c. in folio zusammen gedruckt, von Setho Wardo sind heraus gegeben worden. Sein tractat de Efficacia Baptismi, darinn er zu erweisen trachtet, daß alle getauffte kinder gerechtfertiget werden, findet sich in Gatakeri Operibus mit dessen animadversionibus. Er starb im december an. 1643. Von ihm ist unterschieden ein anderer Samuel Ward, Prediger zu Ipswich und Baccalaureus S. Theologiæ, welcher um eben selbige zeit gelebet, und sich durch allerhand practische büchlein und Sermons, als: Christ all in all, life of faith, cole from the altar, Jethros Justice, woe to Drunkards &c. bekannt gemacht. *Le Neve*, fast. Angl. *Act. Syn. Dordr.* *Brand.* histor. script. utriusque. *Hales*, epit. ex edit. *Mosheimi.* Epist. præst. viror.

Ward, (Sethus) ein berühmter Engelländischer Mathematicus und Bischoff, war an. 1617. zu Buntington in Hereford gebohren, und zu Cambridge im Sidney-Collegio in den studien auferzogen, daselbst er anfangs von Samuel Ward, dem Præfecto dieses Collegii, welcher, obschon er ihm auf keine weise verwandt war, eine sonderbare liebe zu demselben trug, zu einem diener ist angenommen worden. Weil er eine mächtige neigung zu

den mathematischen studien bey sich verspürte, that er einen excurs auf die landschafft zu Oughtred, um von selbigem einige erläuterung über seinen Clavem Mathematicam einzunehmen, wie er denn auch nachwärts dieses buch seinen pupillen auf der Academie vorlas. Er ward zwar an. 1643. mit andern wegen seiner treue gegen den König von seinem platze vertrieben, und in St. Johannis-Collegio eingesperret, half auch einen discurs gegen das Convenant verfertigen; doch ließ er sich an. 1649. zu andern gedancken verleiten, und erlangte hierauf von den Parlamentariis die Professionem Astronomiæ zu Oxford, an des vertriebenen Joh. Gravii platz, ja er ließ sich hernach zu annehmung des independentischen Engagements bereden. An. 1654. promovirte er in Doctorem Theologiæ, hierauf erlangte er das Cantorat von Exeter, und nachgehends die Präfectur des Collegii Trinitatis. Und ob er gleich an. 1660. diese stelle wieder quittiren und zu Londen eine Prediger-stelle annehmen muste, ward er doch noch dasselbe jahr in sein voriges Cantorat wieder eingesetzt, und bald hernach zum Decano von Exeter gemacht. An. 1662. stieg er zu der Bischöfflichen würde von Exeter, von dannen er an. 1667. zu dem Bißthum von Salisbury transferirt worden, und dazu vom Könige die Cantzler-stelle des ordens of the Garten erlangt. Weil ihm Dr. Pierce das recht die Beneficia und würden von Salisbury auszutheilen, nicht zustehen wollte, als welches er dem Könige zuschrieb, erhub sich ein grosser streit zwischen denselben. Ward nahm dieses so tief zu hertzen, daß seine leibs- und gemüths-kräffte gäntzlich erschöpft wurden, sonderlich als er deshalben bey schlechter witterung in hohem alter beschwerliche reisen nach Hofe thun muste, ja er wurde zu allen geschäfften gantz untüchtig, und verließ diß zeitliche nicht fern von Londen an. 1689. Er war einer der fürnehmsten, welche die Königliche Societät der wissenschafften haben helffen aufrichten, deren er auch ein pendulum verehrt; er wendete grosse summen an, den fluß zu Salisbury schiffbar zu machen, so that er auch grosse schenckungen. Sein character wird von Bischoff Burnet also gestellet: Er besaß eine weitgehende wissenschafft, hatte in die mathematische studien tief eingedrungen, und war ein sehr wo nicht gar zu geschickter mann; denn man zweifelte starck an seiner aufrichtigkeit; er hatte in vorigen zeiten den mantel nach dem winde gedrehet, und den bund geschworen, deswegen haßten ihn die hochfliegenden Geistlichen als einen wetterhahn. Aber Lord Clarendon half ihm auf, als der da sahe, daß er vor andern fähig wäre, die kirche zu regieren: Deswegen ergriff Ward hohe gedancken von scharfer vollziehung der conformität. Er war ein grosser Staats-mann, aber mittelmäßiger Theologus. Seine wercke im druck sind: Essay of the Being and Attributes of God; de Cometis; Idea Trigonometriæ demonstr; Vindiciæ Academiarum; Exercitat. contra T. Hobbes; Astronomia Geometrica; Sermons &c. *Wood*, Athen. Oxon. Contin. of *Colliers* suppl. *Burnet*, hist. of Engl.

Wardburg, siehe Wartburg.

Wardhus, ist der nahme einer Norwegischen provintz, und zwar derjenigen, welche am meisten gegen mitternacht liegt. Sie begreift die landschafften Finmarck und Norwegisch-Lappland in sich, und grentzt theils an den mitternächtlichen Oceanum, theils aber an das Amt Drontheim, an Schwedisch-Lappland, und an Moscau. Wegen der grossen kälte ist diese gegend weder fruchtbar noch starck bewohnt, und die beste nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen sitten sind, bestehet in vieh-zucht. Nicht weit von den grentzen des Moscowitischen Lapplands liegt hart an der see-küste dieser provintz eine kleine insul, auf welcher sich ein schloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, dessen vestungs-wercke grossen theils verfallen sind.

Ware, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem flusse Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21. meilen von dannen, zwischen lauter dörfern, gärten und lust häusern. *Beeverell*, delic. *Miege*, état de la Grande-Bretagne, p. 84.

***Ware**, (Jacobus) lat. Waræus, ein Irrländischer Staatsmann, war zu Dublin, allwo sein vatter gleiches nahmens General-Auditeur des Königreichs gewesen, den 26. nov. an. 1594. gebohren. Er legte den grund seiner studien in dem Collegio Trinitatis zu Dublin, und nahm ohngefehr in seinem 22. jahre den gradum eines Magistri an. Hierauf ward er um das jahr 1629. Ritter, und folgte sodann an. 1632. seinem vatter in der bedienung eines General-Auditeurs, wozu er noch ferner an. 1639. die würde eines geheimen Raths in Irrland bekam. In dem jahr 1644. schickte ihn Jacobus, Marquis von Ormond, als General-Lieutenant des Königreichs, mit zwey andern in wichtigen angelegenheiten an den König Carolum I. der sich damals in Oxford befand; sie wurden aber auf der rückreise von des Parlements flotte zur see gefangen genommen, und nach Londen geschickt, allwo sie eilf monate im gefängnisse bleiben musten. Nach diesem befand er sich mit unter den geisseln, welche die stadt Dublin nach ihrer übergabe an die trouppen des Parlements stellen müssen, und wurde ferner wegen seiner treue gegen den König aus dem gantzen Reiche verbannet, da er sich denn in die anderthalb jahre theils zu Paris, theils aber zu Caen aufhielt. Allein an. 1651. kam er wieder nach Engelland, und brachte in Londen die zeit mit ausfertigung unterschiedlicher schrifften zu, bis er endlich von Carolo II. in seine vorige chargen als geheimer Rath und General-Auditeur wieder eingesetzet wurde. Er starb zu Dublin den 1. dec. an. 1666. Seine schrifften sind: Archiepiscoporum Cassiliensium & Tuamensium Vitæ; de Præsulibus Lageniæ s. Provinciæ Dubliniensis lib. I. de Scriptoribus Hiberniæ; de Hibernia & Antiquitatibus ejus Disquisitiones; de Præsulibus Hiberniæ Commentarius, wobey auch seine Annales Rerum Hibernicarum regnante Henrico VII. ingleichen die Annal. Henrico VIII. Eduardo VI. & Maria regnantibus, anzutreffen. Ausser diesen aber hat er auch noch Bedä Epistolas II. ad Vitam Abbatum Weremuthensium & Girwicensium; ferner Egberti, Archiep. Eboracensis, Dialogum, de Ecclesiastica Institutione; Opuscula S. Patricio adscripta, u. a. m. mit seinen anmerckungen ans licht gestellet. *Wood*, fasti Oxonienses, tom. II. p. 42.

Waren, ein städtlein nebst einem Amte, an dem Calpinersee in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. *Topogr. Sax. inf.* p. 234.

Warenbrück, **Warnburg** oder **Wartenberg**, ein städtlein an der schwartzen Elster im Amte Liebenwerda, Chur-Sächsischen kreises, gelegen. Etliche nennen den ort auch Arenbrück, das ist, Adlersbrück, weil ahr in der Wendischen sprache einen adler bedeutet. Doch es scheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene städtlein Liebenwerda, seinen nahmen von dem worte warte, (specula) habe, und besser Warteburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn solches 2. diplomata, deren eines an. 1210. von dem Marggrafen Conrado in Osterland, das andere von Marggraf Dietrichen zu Meissen, in eben demselbigen jahre gegeben, bekräfftigen, indem beyde zu Wartenbrück datirt sind. *Hoffmanni* scripta Lusatic. tom. IV. p. 169. *Albini* Meißn. chron. p. 333. *Peckenstein*. theatr. Sax. P. III. p. 159.

***Warendorff**, **Varendorff**, lat. Varendorpium, eine mittelmäßige und etwas bevestigte stadt in dem Stift Münster, liegt an dem fluß Ems, und ist vier meilen von der stadt Münster entfernet. An diesem orte wird gute leinwand verfertiget.

Warfuse, (Renatus, Graf von) siehe Renesse.

Warham, eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt gar bequem zwischen 2. flüssen, nemlich der Frome und Piddle, nahe bey der gegend, wo sie in die see fallen, und hat steinerne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine starcke mauer, und war durch ein schön castell bevestiget. Anietzo aber ist der hafen verschlemmet, das castell zu grunde, und die meisten kirchen niedergerissen.

Warham, (Wilhelm) war aus einer guten adelichen familie in Hampshire gebohren, und zur Rechtsgelehrtheit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Heinrich VII. König in Engelland, machte ihn zum Professor und Rollen-Verwahrer in der Cantzeley, schickte ihn auch nach erwiesener geschicklichkeit, als seinen Gesandten, an den Hertzog von Burgund. Nach seiner wiederkunft ward er Bischoff zu Londen, und an. 1502. Ertz-Bischoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er diß Ertz-Bißthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516. wohl vorstund. Da aber Wolsey anfieng so mächtig zu werden, daß sonst niemand ein wort zu sprechen hatte, gab er die siegel halb gezwungen und halb gutwillig von sich. Er lebte nach diesem noch bis den 27. august. an. 1532. und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolseys falle das Cantzler-amt wieder angetragen ward, dessen er sich aber weigerte. Er war ein grosser Staats-Minister und guter Hof-mann, der sich aber zu keiner bassesse oder seiner würde unanständigen niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Protestanten erzeigte er sich etwas hart, sonst aber liebte und schützte er die Gelehrten, wie er denn insonderheit viel auf Erasmum gehalten. The lifes of the Lords Chancellors. *Larrey*.

Waringborg, oder **Waringburg**, ist eine kleine stadt, an der südlichen küste der Dänischen insul Seeland, der insul Falster gegen über, gelegen. Sie ist mit einem hafen versehen, wie auch mit einem Königlichen schlosse, welches aber grossen theils verfallen.

***Waring**, (Robertus) ein Poete und Redner, war in Straffordshire, und vermuthlich zu Lea gebohren, allwo zum wenigsten sein vatter wohnhafft gewesen. Nachdem er erstlich die schule in Westmünster besucht, kam er an. 1630. in das Christ-Church-Collegium zu Oxford, erhielt auch in demselben den titul eines Magistri, und wurde sodann an. 1647. Procurator der Universität, wie auch Professor Historiarum, welche beyde bedienungen ihm aber durch die vom Parlement ausgeschickte Visitatores bald wieder genommen wurden. Hierauf verfügte er sich zu W. Withmore, einem grossen freund bedrängter Edelleuthe, nach Apley in der provintz Shrop, und lebte allda eine zeitlang im verborgenen, bis ihn derselbe mit sich nach Franckreich nahm. Als er aber ein jahr lang daselbst gewesen, kehrte er wieder in sein vatterland, und starb in Lincolns-Inn-Fields, ohnweit Londen, an. 1658. Er besaß eine treffliche beredtsamkeit, und war sowol in der Lateinischen als Englischen Poesie sehr geübt, wodurch er sich, nebst

nebst seinen übrigen guten eigenschafften, bey der Universität Oxford in besonders ansehen setzte. Man hat von ihm: Effigiem Amoris, welches zum öftern aufgeleget; und an Account of Mr. Prynn's Refutation of the University of Oxford's Plea &c. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Warinus, Varinus, Ertz-Bischoff zu Cöln, siehe **Wahren.**

Warmbrunn, eine Cistercienser zu dem kloster Grisau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probstey, welche an. 1403. die adeliche familie von Schaffgotsch fundirt hat, und heutiges tages von den theils in besitz habenden berühmten Hirschbergischen bädern, auch die Hirschbergische Probstey genennet wird.

Warmister, Wermister oder **Werminster,** ist eine kleine stadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen flusse Diver oder Dever-ril, bey den grentzen von Sommersetshire, gelegen. Sie ist von einem grossen alterthum, und, wie die meisten glauben, schon zu der Römer zeiten, unter dem nahmen Verlucium, bekannt gewesen. Heutiges tages treibt dieser ort ungemein starcken handel mit korn. *Camden's* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 620.

Warmsdorff, ein dem Fürsten von Cöthen gehöriges schloß und Amt, an dem flusse Wiper, zwischen Bernburg und Aschersleben gelegen. Allhier hat sich George, Fürst von Anhalt, meistens aufgehalten, und in der hiesigen capelle öfters geprediget. Ein anderer ort dieses nahmens lieget bey Neumünster in dem Holsteinischen, allwo sich an. 1712. ein gesund-brunn hervor gethan. Beckmanns Anh. hist. P. III. p. 473.

Warne, lat. Varna, ein fluß im Mecklenburgischen, entspringet, nach Lindenbergii bericht, etwan 4000. schritte von Parchim, ohnweit dem dorfe Hertzberg, in dem Fürstenthum Wenden, und fließt durch die Crivitzische und Sternbergische felder zwischen den Fürstenthümmern Schwerin und Wenden, auf Butzow, woselbst die Nebel sich mit demselben vereinigt, sodenn bey Schwan vorbey, durch Rostock, allwo er einen golfo macht, der bey drey meilen lang ist, und endlich bey Warnemünde in der Ost-see sich endigt. Zu folge der neuesten landcharten ist der ursprung dieses flusses in dem Fürstenthum Schwerin, unweit Gernow, bey einer kleinen stadt, Warnow genannt. *Lindenberg.* chron. Rost. lib. V. c. 1. *Topogr. Sax. inf.* p. 192.

Warnefridus, (Paulus) sonst **Winfried** genannt, Diaconus von Aquileia, war ein gelehrter Lombarder, Warnefridi sohn von Theodelinda, und lebte zu des Kaysers Caroli M. zeiten. Anfänglich war er Diaconus zu Aquileja, und wurde nachmals bey der Longobarder König, Desiderio, Cantzler. Als Carolus M. diesen König überwunden, wurde er auch gefangen weggeführet, und wegen seines verstandes und gelehrsamkeit, von selbigem in besondern gnaden gehalten. Er wurde aber nachgehends aus einigem verdacht auf die insul Diomedeam in dem Adriatischen meer verwiesen, so anjetzo Tremiti heisset, von dar er zu dem Fürsten von Benevent, welcher Desiderii schwieger-sohn war, flohe. Nachdem aber selbiger verstorben, begab er sich in das Caßinensische kloster. Man hat von ihm: Historiam Longobardicam; Historiam miscellam; de Vita S. Gregorii Papæ, Cypriani, Benedicti, Mauri, Scholasticæ, S. Arnulphi Episcopi Metensis, item Excerpta de Episcopis Metensibus &c. Er hat auch den hymnum verfertiget: Ut queant laxis resonare quadris, so noch heut zu tage in der Römischen kirche üblich. *Walafridus Strabo*, de div. off. c. 28. *Sigebertus*, de vir. illustr. c. 80. *Leo Ostiensis*, lib. II. chron. c. 17. *Petrus Diaconus*, de vir. illustr. Mont. Cassini. *Trithemius. Vossius. Bellarminus. Miraus. Cave. Du Pin*, &c.

Warnemünde, ist ein bevestigter ort in dem Hertzogthum Mecklenburg, in dem zu Rostock gehörigen gebiethe, und zwar an der Ost-see, wo der fluß Warne in dieselbe hinein fällt. Die Schweden haben allda nach dem Westphälischen frieden einen zoll angerichtet, den sie wegen art. 10. §. 13. gedachten friedens, von den nach Rostock ein- und auslauffenden waaren, und überhaupt in allen häfen der Hertzogthümmer Mecklenburg und Pommern einzufordern befugt zu seyn vermeynet. Mecklenburgischer seits hat man sich aber darüber sehr beschwert, und, daß besagter art. 10. §. 13. nur von den an Schweden abgetretenen provintzen und orten zu verstehen sey, geantwortet. Die Rostocker, weil es ihrer handlung ungemeinen abbruch thut, haben auch einmal die Warnemünder-schantze geschleift; und man hat vorgehabt, zu Redwisch einen andern hafen zu bauen, und dem Englischen schutze zu unterwerffen. Doch die Schweden haben durch wiedererbauung der schantze sich wider das erste bald geholffen, und das letzte ist nicht bewerckstelliget worden. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. §. 21. Europ. Herold, P. I. p. 500.

Warner, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche von Gilberto Warner, einem Schottischen von Adel, hergeführet wird. Derselbe begab sich an. 1226. in Liefland, und nachdem er eine zeitlang wider die ungläubigen gedienet, vermählte er sich mit einer von Tiesenhausen, welche ihm drey söhne gebahr, Alexandrum, Henricum und Engelbertum. Der letztere begab sich in den orden der Schwerdtträger; Alexander ward Bischoff zu Dörpt, und von den Liefländern erschlagen; Henricus aber erhielt die charge eines Marschälls bey dem Heermeister Dietrich von Gröningen, und vermählte sich mit dessen schwester, worauf er sich in das Ertz-Stift Bremen begeben, und das haus Warnerhoern erbauet. Von seinen nachkommen war Augustinus an. 1690. Dänischer Hauptmann, und hatte drey söhne, von welchen Frantz Julius Königlich-Schwedischer Justitz-Rath worden. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. Russovs Liefl. chron. f. 14.

Warneton, oder in Niederländischer sprache, **Warsten,** ein ort in Flandern, an dem flusse Lis, zwischen Menin und Armentiers, welcher in dem Spanischen succeßions-kriege etwas bevestigt worden. Er hat vor altem den Herren von Cassel zugehöret, von welchen er an das haus Bar, und so ferner an das von Luxemburg kommen ist, weil Johanna von Bar den berühmten Grafen von St. Paul, Connetable in Franckreich, geheurathet. Als dieser beyder sohn Pierre de Luxemburg nur mit hinterlassung zweyer töchter verstorben, fiel Warneton an die jüngere tochter Franciscam, die solches ihrem gemahl Philippo von Cleven, Herrn zu Ravenstein zubrachte. Doch gelangte es nach etwas zeit an die von Nassau. Im Utrecht- und Badischen frieden wurde der ort dem Kayser zuerkannt, doch so, daß er auch zur Holländischen barriere gehören soll, und dieser Staat deswegen würcklich darinn eine besatzung haltet. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Warnov, fluß und städtlein im Mecklenburgischen, siehe **Warne.**

Warnsdorff, ein uraltes adeliches haus in Schlesien und in der Lausitz. Nicol von Warnsdorff, Ritter, befand sich an. 1414. auf dem Concilio zu Costnitz. Hans von Warnsdorff, war an. 1459. Königlich-Böhmischer Rath und Hauptmann zu Glatz. George, von Warnsdorff zu Güßmansdorff, vertrat an. 1556. die stelle eines Statthalters zu Liegnitz. Caspar zu Güßmansdorff, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. Adelbert von Warnsdorff und Güßmansdorff, war an. 1647. Hof-Richter zu Liegnitz. Ernst Gotthard besaß um das jahr 1712. die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers.

Zu Lübeck befindet sich in der sogenannten adelichen Circul-Gesellschafft ein alt geschlecht von **Warendorff,** welches aus dem Stifte Münster in Westphalen herstammen soll. *Sinapii* Schles. curios. Brauns adel. Europa, p. 61.

Warpke, siehe **Luchow.**

Warrington, lat. Rigodunum, eine schöne und grosse marckt-stadt, in der äussersten gegend von Lancashire. Sie liegt auf der nord-seite des flusses Mersey, über welchen sie eine schöne steinerne brücke hat, die nach Cheshire zu führet. Zu ausgange des XVII. sæculi ist diese stadt mit dem titul einer Grafschafft beehret, und George Booth zum ersten Grafen von Warrington und Baron de la Mere gemacht worden. Allhier wurde die Schottische armee unter dem Hertzoge von Hamilton durch die Parlements-trouppen an. 1648. geschlagen. *Camden. Zeiler. Beeverell. Miege.*

Warsberg, ein altes adeliches und jetzo Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Boemund um das jahr 1299. Churfürst zu Trier gewesen. Johann von Warsberg lebte um das jahr 1382. Von dessen nachkommen war Samson, Chur-Cölnischer Rath, und Johannes, Burggraf zu Reineck. Dieser letztere starb an. 1604. und hinterließ Samsonem II. Herrn zu Reineck und Obersten; dessen enckel, Lotharius Fridericus, Freyherr von Warsberg, Chur-Trierischer Rath und Ober-Amtmann zu Saarburg, hat sein geschlecht mit zwey söhnen, Anselm Frantz Ernsten, Capitular-Herrn zu Mayntz, Ober-Chor-Bischoff zu Trier und Dom-Herrn zu Speyer, und Carl Heinrichen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 76.

In Nieder-Sachsen hat ehemals ein Freyherrliches geschlecht von **Warberg** floriret, dessen stamm-haus Warberg bey Helmstädt gelegen. Schon an. 1272. hat sich Hermann, edler Herr zu Warberg, auf dem Land-tage der Hertzoge zu Braunschweig befunden. Hermann, Herr zu Warberg, wird an. 1355. unter die Heermeister zu Sonneburg gezehlet. Gegen die mitte des vorigen sæculi ist diese familie auf vorbemeldtem schlosse Warberg abgestorben. Braun, im adel. Europa, p. 675.

Warschau, Warsau, Varsovia, ist anjetzo die vornehmste stadt in Polen, und die haupt-stadt in dem Hertzogthum Masovien. Sie liegt an der Weichsel fast mitten in Polen, und bis anhero sind die meisten Reichs-täge, ingleichen die Königswahl daselbst verrichtet worden. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, deren diese, seit dem sich die Polen meister von Masovien gemacht, erbauet worden. Sonst sind die vornehmsten vorstädte die Cracauer, und die andere Prag genannt. Das Königliche schloß ist daselbst sehenswürdig, welches von dem Könige Sigismundo III. erbauet worden. Unter den kirchen ist die vornehmste die St. Johannis-kirche, nebst dem Stift; ausser dem ist das zeughaus und der Königliche garten wohl zu sehen. Es ließ auch der König Sigismund August über die Weichsel, welche daselbst sehr tief und breit ist, eine hölzerne brücke bauen, welche von dessen schwester, Anna, vollends zu stande gebracht wurde. Allein als das eis an. 1603. ein joch da-

von über den hauffen warf, und solches nicht sofort wieder ausgebessert wurde, ist nach und nach die gantze brücke eingegangen. An. 1655. bemächtigten sich die Schweden dieses orts, ohne verlust eines einigen mannes; er wurde aber von den Polen in dem folgenden jahre wieder besetzet. Den 18. 19. 20. julii an. 1656. ward die berühmte schlacht zwischen den Schweden und Polen bey dieser stadt gehalten, bey welcher der König Carl Gustav von Schweden, und der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg selbst zugegen waren. Hierauf wurde die stadt von den Schweden wieder eingenommen, und die mauren niedergerissen. In dem Polnischen kriege, unter dem Könige Friderico Augusto, haben bald die Schweden, bald die Sachsen diesen ort inne gehabt. *Cromeri* hist. Polonica. *Starovolscii & Cellarii* Polonia. *Pufend.* de reb. Caroli Gust.

Wart, war eine berühmte Freyherrliche familie in dem Canton Zürich, davon an. 1245. Rudolph des Grafen von Kyburg Land-Richter im Zürchgöw gewesen, und haben selbige die Gerichte zu Neffenbach, Dattlicken, ꝛc. besessen. Als aber Rudolph an. 1308. die mordthat an dem Kayser Alberto I. mit begehen helffen, ward er gefangen, gerädert, und seine güther ihm und seiner familie entzogen.

Warta, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, an der Neisse. Sie wird von vielen zu der Grafschafft Glatz gerechnet, weil sie nahe an derselben gelegen. Vor diesem hatte sie ein vestes schloß, nahmens Bardum, welches man vor die grentze zwischen Schlesien und Böhmen gehalten, und stehen in den diplomatibus der alten Schlesischen Hertzoge die Castellani de Bardo. Von dem allhier befindlichen Marienbilde, so durch wallfahrten fleißig besuchet wird, hat Balbinus einen eigenen tractat geschrieben, unter dem titul: Diva Wartensis. *Croyer.* cineres sacri ad diem 15. maji. *Henelii* Siles. renov.

Wartau, eine Herrschafft in der Schweitz zum theil dem Canton Glaris gehörig, von dem auch solcher antheil alle drey jahr aus der zahl der Evangelischen land-leuthe bevogtet wird.

Wartburg, **Wardburg**, eine offene see-stadt nebst einem hafen und bevestigten schlosse in der Schwedischen provintz Holland, woselbst starcker handel getrieben wird.

Wartburg, ein berg-schloß in Thüringen, gantz nahe bey Eisenach, welches seinen nahmen daher bekommen, weil Ludovicus der Springer, Graf in Thüringen, die umliegende gegend, als er einsmals auf seine jagd-bediente daselbst gewartet, sich dermassen gefallen lassen, daß er nicht eher geruhet, als bis er zu anfange des XII. seculi den grund und boden den Herren von Franckenstein und Mittelstein mit list entzogen, und es erbauet. Als an. 1521. Lutherus von dem Reichs-tage zu Worms zurücke kam, ließ ihn, um seiner sicherheit willen, der Churfürst von Sachsen, Johannes, auf dieses schloß bringen, allwo er bis auf das folgende jahr sich verborgener weise aufhielt; dannenhero er diesen ort nachmals seinen Pathmum zu nennen pflegte. Vor alters haben die Thüringische Landgrafen auf diesem schlosse residirt. *Mulleri* annal. Saxon. fol. 500. *Seckend.* hist. Lutheranismi. Europ. Herold.

Warte, lat. Varta, ein fluß, welcher in Klein-Polen in der Woywodschafft Cracau, etliche meilen von dem berühmten kloster Czenstochow, entspringt, bey Siradien, Unienow, Posen und andern orten vorbey läufft, endlich aber unweit Cüstrin in der neuen Marck mit der Oder sich vereiniget. In der Woywodschafft Siradien liegt an eben diesem flusse eine mittelmäßige stadt, welche gleichfalls Warta heißt.

Wartenberg, ist eine freye Standes-Herrschafft in Schlesien, welche an die Herrschafft Militsch, an die Fürstenthümmer Oels, Breßlau und Brieg, wie auch an Polen grentzt, und den Burggrafen von Dohna gehört. Als aber Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, der letzte von der Schlesischen linie, an. 1711. den 9. april ohne kinder mit tode abgegangen, so hat die Preußische linie der Burggrafen von Dohna vermöge einer institution von Abrahamo von Dohna das vorrecht diese Herrschafft an sich zu bringen, erlanget, welche auch an. 1720. in dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht dem Königlich-Preussischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall, Alexandro, Grafen und Burggrafen von Dohna, nach vorher geschehener taxe, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000. gulden vor die allodial-erben zuerkennet worden. Die haupt-stadt, welche an dem flusse Weida liegt, heißt gleichfalls Wartenberg. Nach derselben sind Bralin und Goschutz die besten örter darinn. An. 1721. den 27. dec. ist dieses schloß samt den daran gelegenen häusern durch eine entstandene feuers-brunst in die asche gelegt worden.

Wartenberg, Grafen. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg, ist eines der ältesten und vornehmsten in Teutschland, welches vor vielen zeiten nicht allein den Grafen-stand, sondern auch das Schencken-amt des Römischen und Ertz-Schencken-amt des Böhmischen Reichs, nebst andern hohen Reichs-bedienungen gehabt. In der historie findet man viererley linien, die den nahmen von Wartenberg geführet, die in der Pfaltz, in Westphalen, in der Schweitz, und in Böhmen, dazu noch vermuthlich die Bayerische gerechnet werden möchte. Von deren stamm-hause, ohnweit Regenspurg gelegen, sind nachgehends, weil dero descendenten verloschen, die natürliche kinder der Hertzoge in Bayern genennet worden. Von denen in der Pfaltz wird hernach ausführlicher gehandelt werden. Die in Westphalen sind auch sonst Warteberg, Wertsberg und Warberg genennet worden, und wie Krantzius berichtet, soll das stamm-haus Wartenberg, welches unweit Paderborn gelegen, bereits an. 1010. an dieses Stift seyn geschenckt worden, nachdem Dedico, Graf von Wartenberg, unvererbet mit tode abgangen. Dieser verschenckung des Kaysers, wie Gobelinus Persona meldet, hat ein anderer Wartenbergischer erbe sich entgegen gesetzt, der aber von dem Bischoffe zu Paderborn mit geld befriediget worden. In dem XIII. seculo sind diese Westphälische Wartenberge oder Warberge in solchem ansehen gewesen, daß Graf Gerhard von Schaumburg, Adelheiden aus diesem geschlechte geheurathet. Es ist auch dieser Adelheiden bruders Hermanni Freyherrn von Warberg, und einer Gräfin von Wernigeroda sohn gewesen Hermannus, Ritter von Rhodis, und Ordens-Meister durch Sachsen, die Marck, Pommern, und die Wandalische provintz, desgleichen Commendator zu Supplinburg, so an. 1371. verstorben. Die von Wartenberg in der Schweitz haben mit denen in der Pfaltz einerley wapen, als drey weisse ballen und balcken im rothen felde, und zwey büffels-hörner auf dem helm, nebst dem beynahmen von Wüllenstein geführet. Sie haben im Argau unweit Zoffingen an der alten Schwäbischen grentze, 2. schlösser Ober- und Nieder-Wartenberg besessen, welche zu zeiten des Concilii zu Costnitz um das jahr 1415. sollen zerstöret worden seyn. Es hält auch Stumpfius dafür, daß sie von hier ihren ursprung gehabt: allein Helwigs meynung ist wahrscheinlicher, daß etliche aus der Pfaltz in die Schweitz gekommen, und daselbst die obgedachte 2. schlösser erbauet. Aus dieser linie sind sonderlich berühmt Conrad von Wartenberg, welcher an. 1344. zu des Kaysers Ludovici zeiten Reichs-Hof-Richter zu Rothweil gewesen, welches amt auch Egnolff von Wartenberg, genannt von Wüllenstein, an statt Rudolphi, Grafen von Sultz, unter dem Kayser Ruperto an. 1402. verwaltet. Daß diese aber die Gräfliche würde besessen, muß daher geschlossen werden, weil Vadianus angemerckt, daß keiner das Ober-Richter-amt in dem Reichs-Hof-Gerichte zu Rothweil führen können, der nicht ein Reichs-Graf gewesen. Diese Schweitzerische linie hat sich auch in die Burgundische lande zertheilet, wovon sich einige in Neufchatel niedergelassen, wie einige in dem Neufchatellischen Archiv befindliche urkunden zeigen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500. jahren Freyherrlichen standes gewesen, und haben das Ertz-Schencken-amt in Böhmen in die 400. jahr erblich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stamm-reihe der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400. bis 1600. heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie oft sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche Ober-Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV. diesem einen zoll zu Sels an dem Rheine verliehen, welchen sein geschlecht, ungeachtet es in Böhmen gewohnet, besessen. Wegen dieser sonderbaren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen in solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche Häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheurathet worden, und Johann George, Freyherr von Wartenberg, hat Sabinam, des Pfaltzgrafen Ottonis Henrici zu Sultzbach, und Dorotheä Mariä, Hertzogin zu Würtemberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunft gewesen, weiset nicht allein der nahme, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamme, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunahmen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Denn um dieser ursache willen wurde das Ertz-Schencken-amt des Römischen Reichs, weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn die Pfältzischen Wartenberge als Erb-Schencken des Reichs nachgezogen, die deshalben von dem Könige auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und nahmens-vettern geflüchtet, mit ihrem tode selbige in dem 30. jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche, nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Wartenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stamm-vatter wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Ihr stamm-haus und nunmehr eigene Grafschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Wasgaw bey Kayserslautern gelegen, welches schon vor dem XI. sec. gestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150. da Merbod der alte von Wartenberg, Ritter, gelebet, und das haus Wartenberg besessen. Er hinterließ 3. söhne, welche diesen stamm in 3. linien getheilet: 1.) Merboden den ältern,

so

so sich von Wüllenstein geschrieben, und das haus Wüllenstein bey Treystadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine posterität ist vorlängst ausgestorben, und dieses haus samt den zugehörigen dörfern an die Grafen von Falckenstein und an die Edlen von Flörschheim gekommen; 2.) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzet worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3.) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterschiedene zunahmen, als Schneeberg, Sülger, Büser, u. a. m. angenommen, um das jahr 1450. aber durch absterben Seyfrieds von Wartenberg, genannt Schneeberg, einem sohn Carl Beusers von Wartenberg, gäntzlich verloschen. Werner nun, Merbods des alten sohn, genannt Kolb von Wartenberg, hat, so viel man vermuthen kan, um das jahr 1219. am ersten den zunahmen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von seinen vorfahren mit diesem gewehr in dem kriege, kämpfen oder Ritter-spielen, sich vor andern wohl gehalten, daher auch dieser nahme bis auf jetzige zeiten von seinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebst seinem bruder Merbod dem kloster Otterburg alle jurisdiction über das dorf Erlebach, samt den umliegenden höfen, die sie als Reichs-lehn inne gehabt, abgetreten, auch nebst seiner ehefrauen Sophia das dorf Reichenbach übergeben. An. 1227. hat er noch gelebet, und einen sohn gehabt, Merboden II. Kolb von Wartenberg, Ritter, so an. 1253. gelebet, und ein vatter gewesen Werneri II. und Cunradi, so von dem jahre 1256. bis 1290. gelebet. Werner II. Kolb von Wartenberg, Ritter, zeugte aus der andern ehe mit Gertruden, Volmers von Metz tochter, Werner den III. Kolb von Wartenberg, dessen am ersten an. 1289. gedacht wird. Er hat noch an. 1317. gelebet, und von Gertrud, Volmers von Leiningen, Ritters, tochter, zwey söhne hinterlassen, davon Werner IV. Kolb von Wartenberg, Ritter, genannt von Lumersheim, das geschlecht fortgepflantzet. Er lebte an. 1346. und heurathete Agnesen, Alberti von Lumersheim, Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derselbigen gegend besessen, ingleichen das Wangerheimer lehen, und die gefälle zu Isenburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget Cunradum, so sein leben meist im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, so an. 1405. gelebet, und ein vatter worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg starb um das jahr 1481. da er über 80. jahr alt war. Aus erster ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieses geschlechts tochter, zeugte er Cunrad I. Kolb von Wartenberg, welcher sonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen seiner mütterlichen erbschafft, und an. 1473. mit Pfaltzgraf Ludwigen dem schwartzen streitigkeiten gehabt. An. 1492. ist er schon todt gewesen. Seine söhne von Elsa von Friesenheim waren Cunrad II. und Johann, welcher im ledigen stande gestorben. Cunrad II. Kolb von Wartenberg, war an. 1483. gebohren, und folgte dem kriege. Als Frantz von Sickingen die stadt Worms bekriegte, stund er demselben bey, als aber derselbe auch mit dem Churfürsten von der Pfaltz, Ludovico, in feindschafft gerathen, sandte er ihm einen absage-brief zu, in welchem kriege das haus Wartenberg zerstöret und verbrannt worden. Als man nun das Sickingische schloß Landstuhl an. 1523. erobert, hat ihn anfangs eine zeitlang Chur-Pfaltz zu einem Hauptmann dahin verordnet. Mit dem Churfürsten Uriel zu Mayntz und dessen bruder Orengeln von Gemmingen hatte er starcke fehden, darinn die Wasgauische häuser sich seiner annahmen, den Churfürsten nach Drachenfels citirten, und sich erboten, so fern der Churfürst gegen ihren vettern im recht obliegen würde, ihm solches widerfahren sollte, widrigen falls aber und auf erfolgtes aussenbleiben wären sie gesinnet, sich dem Churfürsten zu widersetzen. An. 1519. verheurathete er sich mit Margaretha, Johannis von Neuhausen zu Hofheim, und Osannä zu Nippenberg tochter, und starb an. 1534. Seine söhne waren Johannes, so als Dechant des klosters St. Adelheit zu Seltz in dem Straßburger Bißthum an. 1546. dieses zeitliche gesegnet; Cunrad III. und Werner, welcher jung gestorben. Cunrad III. Kolb von Wartenberg, ward an. 1525. zu Worms gebohren, als seine mutter wegen des bauern-aufruhrs dahin geflüchtet hatte. Nach seines vatters absterben brachten ihn seine vormünder an Pfaltzgraf Heinrichs, Bischoffs zu Worms und Freysingen, Hof, bey welchem er eine zeitlang in diensten gewesen. Endlich ist er Pfaltz-Zweybrückischer Ober-Amtmann zu Lichtenberg worden, hat sich aber bald wieder auf seine güther begeben. Wegen seiner aufrichtigkeit ist er bey den meisten Fürsten selbigen landes, sonderlich bey dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. und nachgehends bey dem Administratore der Chur-Pfaltz, Hertzog Johann Casimirn, sehr werth und angenehm gewesen. Er starb an. 1599. in dem 74. jahre seines alters. Mit seiner andern ehefrau, Agnes Landschatin von Steinach, Hans Landschaten zu Bluesheim tochter, hat er gezeuget Hans Ludwigen, so an. 1553. jung starb, und Cunrad IV. Kolb von Wartenberg. Dieser war gebohren an. 1558. und wurde, nachdem er den studiis fleißig obgelegen, nach Franckreich geschickt, allwo er bis ins dritte jahr verblieben, und so bald er heraus gekommen, von Pfaltzgraf Johann Casimirn zu einem Hofmeister, auch als gedachter Pfaltzgraf die vormundschafft und administration der Churfürstlichen Pfaltz übernommen, zu seinem Ober-Amtmann zu Kayserslautern bestellet worden. Er starb den 20. oct. an. 1602. und hinterließ aus seiner ersten ehe mit Anna, Seyfrieds von Oberkirch und Margarethen von Venningen tochter, einen sohn, Johann Casimir, von dem hernach, und eine tochter, Elisabeth, welche an. 1613. unverheurathet gestorben. In der andern ehe mit Ursula, einer tochter Hans Landschaten von Steinach, Chur-Pfältzischen geheimen Raths und Ober-Marschalls, von Felicitas von Bödigheim, hat er einen sohn, Cunraden, von dem unten ausführlicher, und vier töchter gezeuget, davon die drey erstern sehr jung wiederum dieses zeitliche verlassen. Die letztere aber, Anna Maria, so an. 1594. gebohren, und an. 1617. an Friedrich Casimir Blarern von Geyersberg vermählt worden, starb an. 1631. Die dritte ehe ist ohne kinder gewesen. Johann Casimir Kolb von Wartenberg, Fürstl. Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter, war gebohren den 13. jul. an. 1584. welcher, nachdem er viel denckwürdige thaten verrichtet, den 22. sept. an. 1661. mit tode abgieng. An. 1615. den 20. febr. verheurathete er sich mit Ursula, Erph Ludwigs von Stadion und Margarethen von Rheinberg tochter, welche ihm einen sohn und sechs töchter zur welt gebracht, die alle sehr jung verschieden, ausgenommen die letztere, Louise, so an. 1627. gebohren, und an. 1655. an Wolfgang Bernhard von Geispitzheim, Pfaltz-Simmerischen geheimen Rath und Ober-Hauptmann zu Creutzenach vermählt worden, worauf sie an. 1667. gestorben. Die andere gemahlin war Judith, Hans Philipps von Flerschheim und Rahel von Mouron tochter, mit welcher er gezeuget an. 1636. Elisabetham Eleonoram, so an. 1667. verschieden; an. 1637. Ludwig Casimirn, der nicht ein jahr überlebt; an. 1638. Annam Magdalenam, so an. 1673. an Ludwig Adolphen von Botzheim, Fürstl. Pfaltz-Zweybrückischen Stallmeister, vermählt worden; an. 1640. den 2. jan. Theodorum, so zu Metz den 22. sept. an. 1665. dieses zeitliche gesegnet; an. 1643. den 6. febr. Johann Casimirn Kolb, Reichs-Grafen von Wartenberg, und an. 1644. Juditham, so zu anfang des folgenden jahres starb. Endlich, als auch an. 1644. den 17. jul. diese seine andere gemahlin zu Metz gestorben, ist er den 6. jan. an. 1647. zu der dritten ehe geschritten mit Maria Clara von Liewenstein, gebohrnen von Flerschheim, Philippi Francisci von Liewenstein zu Oster-Spey nachgelassenen wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Es blieb also der einzige sohn und erbe des Wartenbergischen hauses Johann Casimir Kolb, des H. Römischen Reichs Graf von Wartenberg, von welchem oben der artickul **Kolbe** nachzusehen. *Gobelinus Persona*, in cosmodromio ætate VI. c. 52. p. 750. ap. Meibom. *Krantzius*, in Metrop. lib. IV. c. 4. *Leerbeck*. in chron. Schaumb. pag. 514. & *Henr. Meibom.* animad. ad h. l. p. 541. **Stumpfens** Schweitzer-chron. *Crusius*, in annal. Suev. P. II. lib. VI. f. 327. & P. III. lib. IV. f. 244. *Vadianus*, de veteribus Germaniæ monasteriis, lib. I. §. 5. p. 25. ap. Goldasti script. rerum Alemann. *Goldast*. de Regno Boh. c. 1. p. 264. & constit. Imper. p. 417. **Lehmanns** Speyer. chron. lib. IV. c. 22. p. 370. *Heda*, hist. Episc. Ultrajectin. p. 323. **Spangenbergs** Adelspiegel, P. I. lib. VI. c. 4. f. 49. *Balbini* misc. Regni Boh. *Leibnitz*. in codice diplomat. P. II. p. 268. Bessers discurs von den pflichten eines obersten Staats-Ministers. Helwichs genealogie des uralten adelichen geschlechts der Kolben von Wartenberg. **Vorzug und hoheit des Kolbischen Wartenbergischen hauses.** Welche drey letztere schriften sich bey Johann Casimir Kolbens von Wartenberg västerlichen instruction befinden. **Hamburg. hist. remarquen**, 1704. p. 229. *Ludwig* de jure post. hæred. **Humbrachts** Rheinische adeliche geschlechter, p. 360.

Wartenberg, (Johann Casimir Kolb von) Fürstl. Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Statthalter zu Kayserslautern, war ein sohn Cunrad Kolbens von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern und Annä von Oberkirch, welche ihn den 19. jul. an. 1584. gebohren. Von seinem vatter wurde er zu den studiis angehalten, worauf er nach dessen absterben an. 1603. seine reisen angetreten, und unter andern in Italien ein so grosses ansehen erlanget, daß der Groß-Hertzog von Florentz ihm das commando seiner garde anvertrauet, welches er auch sechs jahr lang geführet. Nach diesem begab er sich wieder nach hause, und ward an. 1608. von Friedrich IV. Churfürsten von der Pfaltz, als Rath und Cammer-Juncker angenommen, welche charge er auch bey dessen sohne, Friedrich V. behalten, und demselben an. 1613. auf seinem beylager in Engelland aufgewartet. Dabey war er zugleich Amtmann zu Stromberg, und hernach Vogt zu Bretten. Als aber an. 1619. gedachter Churfürst Friedrich V. die Böhmische Crone angenommen, trat er wiederum in kriegs-dienste, und wurde in dem folgenden jahre, als der krieg sich in die Pfaltz gezogen, zum General-Commissario über die darinn gelegene armeen verordnet, welche stelle er drey jahr verwaltet, und sowol in währender zeit, als auch zuvor unterschiedliche commissiones in Franckreich, in Engelland, in den Niederlanden, bey dem Hertzoge von Lothringen, bey den Ständen der Union, wie auch an andern orten abgelegt. Als an. 1622. die Spanier Manheim belagert, wurde er von der Churfürstlichen mutter, Louise Juliana von Oranien, ersucht, in diesen ort proviant zu bringen, welches er auch auf eigene unkosten über sich nahm, und sowol vor sein geld die victualien zu Straßburg kauffte, als

auch die hierzu nöthige convoy von 200. mann aus eigenen mitteln ward. Allein weil in währender zeit, als er mit dem proviant im anzuge war, sich die stadt ergeben, muste er nicht allein dieses alles nebst 3000. gülden, sondern auch nach übergabe der gantzen Pfaltz alle seine güther im stich lassen, die er nicht eher als an. 1625. und zwar mit schweren unkosten, wieder erlangen können. An. 1627. sendete ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern an den Kayserlichen Hof, und an. 1629. bestellte ihn Pfaltzgraf Johannes der jüngere zu Zweybrücken zu einem Statthalter von Zweybrücken, von dannen er ihn an. 1630. nach Holland und Berlin wegen der Neuburgischen heurath verschicket. An. 1631. reisete er auf begehren des erwehlten Königs in Böhmen, Friedrichs, nach Holland, wartete demselben in dem zuge, den er mit dem Könige in Schweden, Gustavo Adolpho, gethan, dieselbe gantze zeit auf, und blieb auch bey ihm bis an dessen absterben, so den 19. nov. an. 1632. zu Maynß erfolget. Hierauf ward er von dessen wittwe wiederum nach Holland gefordert, und von dannen nach Engelland gesendet, daselbst nebst andern verrichtungen auch den orden des Hosenbandes zu überliefern. Nach seiner heimkunft betrat er seine längst vorhin gehabte Chur-Pfältzische geheime Raths-stelle wieder, und wohnte allen tagefahrten der conföderirten Cronen, Fürsten und Stände wegen Chur-Pfaltz bey. Wiewol er nun alle diese bedienungen wegen der damaligen trübseligen zeiten zwölf jahr ohne einige besoldung verwaltet, und noch dabey eine grosse summe von dem seinigen zugesetzt; so ist er doch dem Chur-Hause treu geblieben. Nach der Nördlinger schlacht an. 1634. muste er zum andern mal das land räumen, alle seine güther verlassen, und sich unter Frantzösischem schutze zu Metz in das dreyzehende jahr aufhalten, in welcher zeit er sich bey den Reformirten selbigen orts in solches ansehen gebracht, daß sie ihn an den Königlich-Frantzösischen Hof wegen des schlechten zustandes ihrer kirchen abgesendet. An. 1647. als er aus seinem exilio wieder nach hause gekommen, seine verwüstete güther in besitz zu nehmen, entschloß er sich, nicht mehr in Herren-dienste zu treten, sondern allein GOtt und den seinigen die übrige lebens-zeit zu dienen. Deswegen auch als der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz nach gemachtem friedens-schlusse seine länder wiederum bezogen, und ihm die geheime Raths- und Vitzdums-stelle zu Neustadt an der Hart angetragen, er solche mit vorschützung seines hohen alters von sich ablehnte. Als aber an. 1655. Pfaltzgraf Ludwig Philipp, Hertzog zu Simmern, gestorben, und dessen hinterlassene wittwe, Eleonora von Brandenburg, als vormünderin und Regentin ihn ersuchte, die geheime Raths-stelle samt der Statthalterschafft zu Kayserslautern über sich zu nehmen, trat er endlich in dem 71. jahre seines alters die ihm aufgetragene ämter an, und verwaltete selbige bis an seinen tod, welcher den 22. sept. an. 1661. erfolget. Er hat, wie oben gedacht, drey gemahlinnen gehabt, und ohne die andern kinder von der mittlern gemahlin Theodorum und Johann Casimiren gezeuget. Vor deren erziehung war er sehr besorgt, und muste doch dabey zweifeln, ob er solche selbst würde vollführen können, weil er bereits 60. jahr alt war, als der letztere sohn gebohren wurde, von andern leuthen aber sich wenig vermuthen konnte, weil die schulen und kirchen in selbiger gegend gantz zerstört lagen. Derohalben er sich vornahm, selbst seinen söhnen einige lehren schriftlich zu hinterlassen, welche er nach den drey haupt-pflichten der menschen in 42. capitel verfasset. Als nun nach seinem tode Churfürst Carl Ludwig der weise diese schrift gesehen, hat er selbige vor würdig geschätzet, daß sie ans licht möchte gestellet werden, welches auch zu Zweybrücken unter dem titul: Väterliche Instruction an seine Kinder, geschehen. Als aber selbige nicht mehr zu haben gewesen, ist sie an. 1696. und 1704. zu Berlin mit einer vorrede Johannis von Besser, Königlich-Preußischen geheimen Raths und Ober-Ceremonienmeisters, vermehrter aufgeleget worden.

Wartenberg, (Conrad Kolb von) Königlich-Dänischer und nachgehends Chur-Pfältzischer Oberster und Burggraf zu Starckenberg, war ein sohn Cunrads Kolb von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern, von Ursula Landschadin von Steinach, und ein halb-bruder des vorgedachten Johann Casimirs. Er ward gebohren den 21. aug. an. 1590. und bis an. 1602. da sein vatter starb, zu der schule gehalten. An. 1607. trat er seine reise nach Franckreich, Italien und Spanien an, und an. 1610. gieng er in den Jülichischen krieg. Als nachgehends selbiger gestillet war, begab er sich in den Dänischen, und folgends in den Braunschweigischen. An. 1617. führte er als Capitain-Lieutenant unter des Grafen von Löwenstein regiment einige trouppen aus Holland zu wasser nach Venedig, und behielt diese dienste bis an. 1619. In dem folgenden jahre, als der krieg in der Pfaltz angegangen, kam er wieder in sein vatterland, und nahm unter dem Obersten von Waldmannshausen eine compagnie an, welche er so lange geführet, bis er zum Oberst-Lieutenant ernennet, die Pfaltz verlohren, und das regiment cassiret worden. Da aber sein Oberster unter dem Grafen Ernst von Mannsfeld neue bestallung angenommen, continuirte er seine vorige charge, bis sein Oberster starb, und er das regiment erhielt. Als selbiges aber hierauf abgedanckt worden, begab er sich bey dem Könige von Dänemarck in dienste, und nahm ein regiment zu fuß an. Nachdem König Gustav Adolph in Pommern gekommen, wartete er demselben eine zeitlang auf, trat bey dem Hertzoge von Mecklenburg in dienste, und commandirte dessen trouppen, bis der erwehlte König in Böhmen, Friedrich, wieder in seine lande gegangen, auf dessen erfordern er seinem vatterlande zu liebe, diese stelle aufgab, dem Könige folgte, und bis an sein ende an. 1632. bey ihm blieb. Nach dessen tode schickte ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, Verweser der Chur-Pfaltz, zum Churfürsten Johann George von Sachsen, und verordnete ihn bey seiner wiederkunft zu einem Burggrafen von Starckenberg. Als die Pfaltz an Chur-Pfaltz restituiret worden, ertheilte ihm König Friedrichs wittwe commißion, zu deren verwahrung ein regiment zu fuß zu werben. Kurtz vor der Nördlinger schlacht an. 1634. bekam er ordre, mit dem Chur-Pfältzischen succurse, in 2500. mann zu fuß, und 500. zu pferde, zu der conföderirten armee zu stossen, welche aber, ehe er gekommen, bereits das feld geräumet hatte; worauf er an. 1635. als Franckenthal übergegangen, den fünften tag nach dem auszuge zu Worms gestorben.

Wartenberg, Bayerische Grafen. Sie haben ihren ursprung von des Hertzogs Alberti V. in Bayern andern sohne, Ferdinando, welcher sich an. 1588. mit Georg Petenbecks, der des ältesten und regierenden bruders Hof-bedienter war, tochter, Maria, vermählte, jedoch unter dem bedinge, daß die aus dieser ehe erzielte kinder sich des Hertzoglichen tituls, nahmens und wapens, wie auch alles anspruchs auf die gesamte Bayerische lande und Graffschafften enthalten solten, so lange jemand von Hertzog Wilhelms nachkommen übrig wäre. Dargegen solten sie mittlerweile mit dem adelichen stande, nebst einer jährlichen pension von 6000. gülden, und zwey schlössern und land-güthern, so ihnen der Hertzog zu lehn reichen wollte, zufrieden seyn. So fern aber Hertzog Wilhelms männlicher stamm abgienge, so sollte ihnen der anfall Bayerischer lande vorbehalten seyn, welchen vergleich auch der Kayser Rudolphus II. den 16. febr. an. 1589. bestätiget hat. Sie sind nach der zeit in den Grafen-stand erhoben worden, und führen den titul Grafen von Wartenberg. Als in dem Westphälischen frieden die Bayerische Chur bestätiget worden, wurde selbige blos auf die Wilhelminische linie gerichtet, dergestalt, daß zwar die Grafen von Wartenberg, nach deren abgange, die lande, nicht aber die Chur-würde, erhalten sollten. Obgleich der Churfürst Maximilian Emanuel sich bemühet, auch die succeßion der Chur auf selbige zu bringen, so hat sich doch das Haus Pfaltz allezeit beständig darwider gesetzet. Obbemeldter Ferdinandus nun hinterließ viel söhne. Franciscus Wilhelmus, gebohren den 1. mart. an. 1593. ward samt seinen brüdern in den Grafen-stand erhoben, auch Bischoff zu Oßnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, und letztlich Cardinal; (siehe den folgenden artickul) Maximilianus, gebohren an. 1602. starb ausser ehe; Ernestus Benno, gebohren an. 1604. starb an. 1637.; Ferdinandus Laurentius, gebohren an. 1606. starb an. 1666. Vier andere söhne, Sebastianus, Ernestus, Ferdinandus, Albertus, starben in der kindheit, daneben neun Fräulein. Ferdinandus Laurentius hinterließ zwey söhne, Franciscum Ferdinandum und Maximilian Ferdinanden, welche beyde ausser ehe verstorben. Der älteste aber, Frantz Wilhelm, hatte drey söhne, Frantz Ernsten, Albrecht Ernsten, so Bischoff zu Laodicea und Weyh-Bischoff zu Regenspurg worden, und Johann Ferdinand. Dieser letztere war der älteste, und von ihm stammet her Franciscus Marquardus, Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Disling, welcher an. 1673. gebohren, an. 1696. Ritter des güldenen Vliesses, und an. 1703. mit einer Marquisin von Risbourg vermählet worden. Souverainen von Europa. Europ. Herold, P. I. p. 228.

Wartenberg, (Franciscus Wilhelm, Graf von) Cardinal und Bischoff zu Regenspurg und Oßnabrück. Er war, wie gedacht, der älteste von den acht söhnen, die Hertzog Ferdinand zu Ober- und Nieder-Bayern mit Maria von Petenbeck erzeuget, und wurde an. 1593. gebohren. An. 1600. wurde er den Jesuiten zu Ingolstadt zur information übergeben, trug sofort in der jugend zuneigung zu dem geistlichen stande, und erlangte an. 1605. der Probstey der Collegial-kirche St. Maria zu Alt-Oettingen, auch folgends an. 1624. die Probstey zu München. Als er sich bis an. 1608. zu gedachtem Ingolstadt studirens halber aufgehalten hatte, reisete er nach Rom, da er in dem Teutschen Collegio 9. jahr verblieben, endlich aber von dem Hertzoge Maximilian zu Bayern, nachmals Churfürsten, an. 1617. zurück beruffen, und zum Präsidenten seiner Raths-Collegien gemacht worden. Nachdem er allbereit Dom-Herr zu Regenspurg gewesen, gab ihm der Papst Paulus V. an. 1619. auch die Dom-Probstey daselbst. Da aber Graf Eitel-Friedrich zu Hohenzollern an. 1621. Cardinal worden, und dahero seine bisherige bey Churfürst Ferdinanden zu Cöln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directoris in den Bißthümmern Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurden ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vattern bruder, aufgetragen. An. 1622. wurde er auf dem Collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilian zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624. wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen Lige bey. Nachdem auch an. 1625. oberwehnter Cardinal von Hohenzollern

lern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Osnabrück, konnte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlich-Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627. zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-Convente war er im nahmen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629. wurde er von dem Kayser Ferdinando II. zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güther in dem Nieder-Sächsischen kreise verordnet; wie er denn in solcher commißion 146. Ertz- und Bißthümmer, Collegiat-kirchen und klöster ohne die Pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629. das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630. das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Papst Urbano VIII. auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errichtete Universität zu Osnabrück wieder in stand, stiftete unterschiedliche Seminaria, wie auch das Engelländische Collegium, und ein haus vor arme studenten. Erwehnter Papst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cöln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eifrig beystunde. Nach einem an. 1633. von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Kayserlichen, verlohr er alle drey Bißthümmer, Osnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cöln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf den Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cöln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im nahmen der Churfürsten zu Cöln und Bayern eine Legation an dem Kayserlichen Hofe ab, und half des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641. that er eine reise nach Rom und Loretto, um ein glübde zu vollziehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoffe und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Osnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cöln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eigenen Bißthümmer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümmer Minden und Verden fahren lassen, hingegen das zu Osnabrück wurde ihm restituiret, wiewol er dem Grafen Gustav Gustavs-sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000. Rthlr. in vier jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen Stifter bekam er an. 1649. nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659. zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten Deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Papst Alexandro VIII. zu einem Presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherrn von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661. den 21. nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem Dom begraben. *Pufendorf.* de reb. Suec. **Ludolphs** schaubühne der welt.

Wartenfels, (Vogt von) siehe **Vogt**.

Wartensleben, eine uralte adeliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-guth Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den vier töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244. ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Eckersteinischen güther an die von Wartensleben gekommen. Hans Joachim von Wartensleben war an. 1630. Königlich-Dänischer geheimer Rath und Abgesandter. Alexander Hermann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschlechte ein grosses lustre zuwege gebracht, nachdem er als Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer Kriegs-Rath, Ritter des schwartzen Adler-ordens, Gouverneur der Königlichen residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potzdam und Saarmund ꝛc. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. **Winckelmanns** Hessen, p. 336. *Memoires.*

Wartislaus IV. Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV. sohn, residirte zu Anclam, und ließ den langen steinernen damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könnte, räumte er seine dasige residentz den Augustinern zum kloster ein, und legte sein Hof-lager zu Belgard an, bauete auch das schloß und stadt Neu-Stettin an der Cudda, und behauptete das land in Hinter-Pommern von der Stolpe bis an den Gellenberg wider die Brandenburger. Um das jahr 1314. zerfiel Fürst Witzlaus in Rügen mit seiner stadt Stralsund. Diese rief unsern Wartislaum, nebst Marggraf Waldemarn von Brandenburg, zu hülffe, welche ihn auch zum gütlichen vertrag, und bezahlung einer summe geldes nöthigten. Aber Witzlaus verband sich mit vielen andern Fürsten, und kam mit ziemlicher macht vor Stralsund, richtete aber nichts aus, sondern muste sich vielmehr zu einem gütlichen vergleich mit Stralsund, und einem erb-vertrage mit Wartislao verstehen, daß, wenn einer unter ihnen ohne erben abgienge, der andere dessen land erben sollte. Der fall trug sich auch an. 1325. zu, indem mit Witzlauen sein stamm verloschen. Wartislaus kam auch, wiewol nicht ohne contradiction des Königs in Dänemarck und des Fürsten zu Mecklenburg, zur poßeßion, wozu ihm sonderlich die ehemals der stadt Stralsund geleistete hülffe wohl zu statten kam, weil in deren ansehung diese stadt ihn willig aufnahm, und den andern ein gut exempel der nachfolge gab. Doch Wartislaus starb gleich das folgende 1326. jahr zu Stralsund mit hinterlassung zwey unmündiger söhne und einer hochschwangern gemahlin, unter der vormundschafft Ottonis I. und dessen sohns Barnim III. in Vor-Pommern. Währender dieser minderjährigkeit hat Heinrich der Löwe von Mecklenburg das Rugianische Fürstenthum guten theils unter sich gebracht, so ihm aber durch hülffe etlicher städte, sonderlich Greyphswalde, wieder abgenommen worden. *Micralii* Pommerland, lib. III.

Warwick, lat. Varvicensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie grentzt auf der nord-seite an Staffordshire, gegen süden zu an Oxford- und Glocestershire, ostwärts an Leicester- und Northamptonshire, und westwärts an Worcestershire. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich ohngefehr auf 33. und in der breite von osten gegen westen zu auf 55. meilen, und wird in fünf Hundreds eingetheilet, worinn 158. Pfarr-kirchen, und 18. marckt-städte sind. Vor alters wohnten allhier die Cornavii. Zur zeit der Heptarchie war diese landschafft eine provintz des Königreichs Mercia; anjetzo aber ist sie ein theil der Diœces von Lichfield. Gleichwie diese Grafschafft fast mitten in Engelland liegt, also ist sie auch mit einer guten luft und einem vortreflichen boden versehen. Die südliche gegend von dem flusse Avon an, welcher mitten hindurch läuft, ist die fruchtbarste an korn und vieh-weyde, weil sie eben ist. Die nordliche gegend aber, welche The Woodland genennet wird, und vor zeiten Arden hieß, hat sehr viel schöne wälder, worinn insonderheit vortrefliche eschen-bäume wachsen, die man zu pflügen, zimmer-holtz und haus-geräthe brauchen kan. Bey Bedworth in Knightlow-Hundred sind reiche stein-kohlen-gruben. In dieser Grafschafft sind drey grosse feld-schlachten gehalten worden. Die erste geschahe an. 749. worinn Cuthred, der West-Sachsen König, Ethelbaldum, den König der Mercier, bey Seckington ohnweit Tamworth schlug. Die andere geschahe an. 1468. bey Edgcote, in welcher der damalige Graf von Warwick Eduardum IV. schlug und gefangen bekam. Die dritte geschahe an. 1642. zu Edghill, in welcher Carolus I. die Parlements-trouppen unter dem Grafen von Essex schlug. Der vornehmste ort in dieser Grafschafft ist Coventry, welcher und Warwick, die haupt-stadt, die zwey eintzige privilegirte örter in der gantzen Grafschafft sind, so das recht haben, Deputirte ins Parlement zu senden. Die übrigen sind Stretford, Atherston, Aulcester, Birmingham, Coleshill, Henley, Kyneton, Nuneaton, Polesworth, Rugby, Southam, Sutton-Colefield. Unter Wilhelmi des Eroberers regierung an. 1076. wurde Heinrich von Newbury zum Grafen von Warwick gemacht, welcher titul bey noch fünf andern seines nahmens blieb. Von diesen gieng er durch unterschiedliche familien, welche entweder durch vermählungen oder durch bluts-freundschafft mit den vorigen verbunden waren, bis endlich Heinrich Beauchamp, welcher des Königs Henrici VII. favorit war, zum Hertzoge gemacht wurde. Es starb aber mit selbigem der Hertzogliche titul wieder ab, und weil sich Richard Nevil mit des Hertzogs schwester Anna vermählt, wurde er Graf von Warwick. Nachdem Richard ohne männliche erben verstorben, kam dieser titul auf Georgium, Hertzog von Clarence, welcher seine tochter heurathete, und nach dessen tödtlichem hintritt auf Edward Plantagenet, seinen sohn. An. 1547. wurde der Grafen-titul von Warwick John Dudley gegeben, welcher von Margaretha Richard Beauchamp, des Grafen von Warwick tochter, herstammete; er erbte aber nicht weiter, als auf seinen sohn Ambrosium. An. 1619. erneuerte der König Jacobus I. diesen titul in der person des Lords Robert Rich. (Siehe Rich.) *Camdenus. Zeilerus.* **Hamb.** histor. remarquen, an. 1700. p. 41. *Beeverell. Miege.*

Warwick, lat. Varvicum, Verovicum præsidium, die haupt-stadt in der Englischen provintz Warwickshire. Sie ist etwan 70. meilen nord-westwärts von Londen entfernet, und liegt sehr lustig auf einem hügel, so sich an dem flusse Avon erhebet, über welchen eine schöne steinerne brücke gehet. Die strassen und häuser dieses orts sind sehr artig angelegt. Es ist ein marckt-haus darinn von ausgehauenen steinen, so von pfeilern getragen wird. Zu erziehung der jugend hat man allhier eine freye schule für arme Edelleuthe, ein hospital mit reichen einkünften und zwey Pfarr-kirchen, worunter die St. Marien-kirche die vornehmste ist. Die beste zierde dieser stadt ist das schloß, welches sehr wohl erbauet. *Camden. Zeilerus. Miege*, etat de la Grande-Bretagne p. 148.

Warwick, (Guido von) insgemein der Engelländische Hercules oder Goliath genannt, wird in den alten Englischen geschicht-büchern als einer von den stärcksten und tapfersten Helden, so jemals gelebt haben, beschrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wider einander lauffende umstände beygefügt werden. Er soll ungefehr in dem zehenden sæculo gelebt, und in den kriegen wider die damals in Engeland einfallende Dänen grosse thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren riesen von derselben nation, nahmens Colbrand, bey der stadt Winchester in einem zweykampfe erlegt haben. In der stadt Coventry wird an dem thore, Gosort genannt, ein erschrecklich grosses gewehr von einem wilden schweine gewiesen, welches, nachdem es unglaublichen schaden gestifftet, durch seine hand soll getödtet worden seyn. Zuletzt soll er entweder aus einem blossen triebe der andacht, oder zugleich aus reue, daß er, wie einige melden, seinen leiblichen vatter in einem streit erschlagen, allen weltlichen geschäfften sich entzogen, und sein leben an einem sehr anmuthigen aber dabey gantz einsamen orte, heutiges tages Gnycliff oder Gibcliff genannt, nahe bey der stadt Warwick, an dem flusse Avon gelegen, beschlossen, auch allda sein begräbniß bekommen haben. Daselbst hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu anfange des XV. sæculi eine capelle der heiligen Margaretha gestifftet, und darinn die statue dieses Helden in lebens-grösse, nemlich 8. fuß hoch, aufrichten lassen. Nahe bey dieser statue ist eine hohe viereckigte säule zu sehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich sein gebät viermal vor derselben verrichtet, und dabey seine arme oben darauf zu legen pflegen. In der stadt Warwick selbst zeigt man auf dem schlosse, welches er bewohnt haben soll, sein schwerdt, sein rappier, seine zwey dolche, seine lantze, seinen stab, welcher einer stange ähnlich ist, und noch mehr andere dinge, die man vor die seinige, oder vor denckmale von ihm ausgiebt. An. 1509. übergab der König Henricus VIII. einem seiner geringern Hof-bedienten, nahmens Wilhelm Hoggeson, durch ein ordentlich patent die verwahrung der obgemeldten antiquitäten, nebst einer jährlichen pension von 12. Englischen cronen und 10. pfenningen. Die Grafen von Warwick, sonderlich die aus dem geschlechte Beauchamp, haben vor das andencken dieses Helden eine sonderbare veneration sehen lassen. Wilhelm Beauchamp gab deswegen seinem ältesten sohne den nahmen Guido. Thomas Beauchamp ließ seinem sohn und nachfolger an statt eines sonderbaren prælegati das schwerdt und pantzer dieses vorgegebenen Hercules. Ein anderer wiedmete ihm mit grossen unkosten einen stattlichen thurm, welcher 10. fuß dicke, und 113. fuß hoch war, in seinem umfange aber 126. fuß hatte. Ein anderer ließ seiner familie, als ein fideicommiß, eine kostbare tapezerey, worein die thaten dieses Helden vorgestellt waren, u. s. w. *Camden's* Britannia. *Zeileri* itinerar. Angl. cap. 7.

Warwick, (Richardus Beauchamp, Graf von) Regent von Franckreich. Einer von seinen vorfahren, nahmens Wilhelm de Bello Campo, oder auf Französisch de Beau Champ, Freyherr von Elmesly, heurathete Isabellam, eine schwester und erbin Wilhelmi Malduit de Hanslap, Grafen von Warwick, und brachte nach dessen tode an. 1268. diesen Gräflichen titul in seine familie, aus welcher nachgehends Johannes, Guido, Thomas der ältere und Thomas der jüngere dieselbe nach einander in unverrückter ordnung besessen. Richard Beauchamp succedirte an. 1401. Thomä dem jüngern, und erwarb sich einen unsterblichen ruhm durch die sonderbare tapferkeit, womit er die conqueten der Engelländer in Franckreich zu beschützen und zu vermehren wußte; wodurch es endlich so weit kam, daß sein blosser nahme zulänglich schien, den feinden einen schrecken einzujagen. In ansehung dessen ward er zu ausgange des jahrs 1425. von dem Hertzoge von Bedfort zum Interims-Regenten von Franckreich erklärt, und als an. 1427. nach des letztgemeldten Hertzogs zurückkunft, diese würde aufhörte, ernenneten ihn die Englische Magnaten zu ihres jungen Königs Henrici VI. Gouverneur, an statt des kurtz zuvor gestorbenen Thomä Beaufort, Hertzogs von Exeter; da er denn mit allgemeinem applausu diesem amte vorstund. An. 1437. ward er an statt Richardi Plantagenet, Hertzogs von Yorck, als Regent nach Franckreich geschickt, allwo er mit grossem nachdruck die progressen des Königs Caroli VII. hemmete, bis er daselbst im april an. 1440. auf dem castell zu Rouen in der Normandie, zu grossem leydwesen der gantzen Englischen nation, mit tode abgieng. Sein cörper ward den nächstfolgenden october nach Engelland gebracht, und zu Warwick in dem begräbnisse seiner familie beerdiget. Ausser den oberwehnten ehren-stellen besaß er auch noch die würde eines Grafen von Aumerle oder Albemarle, und eines Ritters von dem Hosenbande. Er hinterließ einen sohn, Henricum, von welchem unten, und eine tochter, Annam, welche, nachdem ihr bruder ohne leibes-erben gestorben, den titul eines Grafen von Warwick auf ihren gemahl, Richardum Nevil, Grafen von Salisbury, brachte. *Du Chêne*, liv. XVI. XVII. XVIII. *Monstrelet*, *Mezeray*, *Chartier* & *Berri Herant*, vie de Charles VII. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Warwick, (Henricus Beauchamp, Hertzog von) ein sohn des nächst vorhergehenden. Gleich nach dessen tode hätte er, vermöge der Englischen Rechte, in den väterlichen güthern succediren sollen. Allein der König Henricus VI. (man weiß nicht, aus was vor ursachen) ließ ihm dieselbige gantze zwey jahr vorenthalten, und die daraus gehobene einkünfte zu den allgemeinen angelegenheiten anwenden. Nach verlauf der gedachten zeit ließ besagter König nicht nur die väterliche verdienste und die billigkeit sich bewegen, ihn völlig zu restituiren, sondern warf auch eine so grosse gewogenheit auf ihn, daß er ihm das gantz ausserordentliche privilegium ertheilte, sich einen ersten oder obersten Grafen von gantz Engelland und einen Grafen von Warwick zu schreiben. Über dieses crönte er ihn an. 1444. oder 1445. mit seiner eigenen hand zum Könige der insuln Wight, Garnsey und Jersey, und bald darauf gab er ihm das prädicat eines Hertzogs von Warwick, mit der ausdrücklichen verordnung, daß er in dem Parlemente gleich nach dem Hertzoge von Norfolk, und noch vor dem Hertzoge von Buckingham, sitzen sollte. Er starb nicht lange hernach, nemlich zu ausgange des jahrs 1446. oder zu anfange des jahrs 1447. und weil seine einzige tochter Anna in ihrer kindheit gestorben, so succedirte ihm seine schwester gleiches nahmens, eine gemahlin Richardi Nevils, Grafen von Salisbury. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 390. 393. 395.

Warwick, (Richardus Nevil, Graf von) siehe **Nevil** (Richardus.)

Warwick, (Johannes Dudley, Graf von) siehe **Dudley**.

Wasa, eine stadt nebst einem hafen, in der Schwedischen provintz Cajanien in Finnland, an der ost-seite des Bothnischen meer-busens, gelegen. Vor zeiten hat auch ein vornehmes adeliches geschlecht in Schweden diesen nahmen geführet, von welchem sonderlich Erich Wasa, Ritter und Reichs-Rath, bekannt ist. Er wurde an. 1520. in dem Stockholmischen blut-bade enthauptet, sein sohn Gustav aber bestieg den Schwedischen thron. (Siehe **Gustavus I.**) *Godofr.* invent. Suec. *Zeil.*

Wasaburg, Wasenburg, eine Gräfliche familie, welche von des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi natürlichem sohne, Gustav Gustavs-sohn, herstammet. Derselbe hinterließ bey seinem an. 1653. erfolgten tode von seiner gemahlin, einer Gräfin von Wied, Gustav Adolphen, Grafen von Wasaburg, der zu Hundlosen residiret, und sich an. 1679. mit Angelica Catharina, Gräfin von Leiningen-Westerburg, vermählet hat, welche ihm fünf söhne gebohren, nemlich Carl Wilhelmen, an. 1680. Gustav Adolphen an. 1682. Heinrich Otten an. 1685. George Moritzen an. 1687. und Anton Adolphen an. 1688.

Waser, (Caspar) ward zu Zürich gebohren, und daselbst an. 1564. unter die Kirchen-Diener aufgenommen, bekam an. 1596. ein Diaconat bey dem grossen Münster, und in eben demselben jahre Professionem Linguæ Hebrææ, weiter an. 1607. ein Canonicat samt der Profession der Griechischen sprache, und letztlich an. 1611. die Professionem Theologiæ, welcher er auch bis an seinen den 9. sept. an. 1625. erfolgten tod vorgestanden. Er hat ein Lexicon Biblicum gesammelt, und ist bey seinem ende bis zu dem buchstaben T kommen, ohne daß es hernach publicirt worden. Seine edirte Opera sind vornemlich: Analysis Psalmi CX.; de Sacerdotio Christi secundum ordinem Melchisedeck; Hieroglyphicum Doctrinæ Christianæ; Tractatus Germanicus de Purgatorio, Imaginibus, Papa Romano &c. auch de Hebræorum, Chaldæorum & Syrorum Numis; Libri tres de antiquis Hebræorum Mensuris, und andere mehr. Von seinen kindern ist merckwürdig, daß zwey söhne zu gleicher zeit die vornehmste stellen in dem geist- und weltlichen stande zu Zürich vertreten, indem Caspar Antistes und Pfarrer zum grossen Münster bis an. 1677. Heinrich aber von an. 1652. bis an. 1669. Bürgermeister gewesen. Dieser letztere hat bey der solennen Eydgenoßischen Gesandtschafft an den König von Franckreich nach Paris an. 1663. den bund zu beschwören, das præsidium geführet.

Wasgau, wird ein strich landes zwischen dem Hertzogthum Lothringen und der landschafft Zweybrücken, genennet. Sonsten wird auch dieser nahme dem gantzen Vogesischen oder Vosagischen gebürge beygelegt, welches Elsaß von Lothringen absondert, und sowol gute vieh-zucht, als viele ergiebige bergwercke hat. *Munsteri* cosmogr. Rößlein, vom Wasgaw.

Wasiligorod, Basiligorod, lat. Basilii Castrum, Basilopolis, eine vestes schloß und kleine offene stadt, welche Johannes Basilowitz, Czaar von Moscau, an. 1523. in der gegend, da der fluß Sura in die Wolga läuft, 8. meilen unter Nisi-Novigorod erbauet. Das castell wurde wider die Tartarn von Casan, welche nicht lange zuvor in Reussen eingefallen waren, und 300000. Russen in die gefangenschafft weggeführet hatten, aufrichtet. Wegen der bequemen situation wird hier ziemliche handlung getrieben. *Olearii* Pers. reise-beschr. p. 343.

Wasmuth, (Matthias) war zu Kiel den 29. jun. an. 1625. gebohren, und hatte Georg Wasmuthen, einen bürger selbigen orts, zum vatter. Als er den grund seiner studien in seinem vatterlande geleget, gieng er nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister. Von dar zog er nach Leipzig, und weil er grosse lust zu den Orientalischen sprachen hatte, that er auch eine reise in die Niederlande, um Golium, Coccejum und Gentium zu hören, wodurch er dergestalt zunahm, daß er tüchtig ward, an. 1654. eine Arabische grammatic zu Amsterdam

ham zu ediren. Aus Holland wendete er sich nach Straßburg, und von dar nach Basel, um den Buxtorff zu hören. So bald er wieder zu hause angelanget, wurde er zu Rostock Professor Logices. Als an. 1665. die Universität zu Kiel fundiret ward, berief man ihn zum Professor der Orientalischen sprachen dahin; er promovirte auch noch in selbigem jahre in Doctorem Theologiæ, und erhielt an. 1675. zugleich die Profession in selbiger Facultät. In seinem alter fieng er an, aus den 70. wochen Danielis eine astronomische zeit-rechnung zu verfertigen, worauf er eine ungemeine arbeit wendete. Es wurden auch bereits auf der Königin Christina von Schwedenkosten einige tabellen davon gedruckt; weil aber Wasmuth den 18. nov. an. 1688. darüber verstarb, gerieth das werck ins stecken. Seine schrifften sind: Grammatica Arabica; Hebraismus restitutus; Smegma Hebræum; Janua Hebraismi; Idea Astronomicæ Chronologiæ restitutæ; Annales Cœli & Temporum. *Acta Erudit.* mens. jan. 1686. Tentzels monatl. unterred. 1689. *Pipping.* mem. Theol.

Wassenaer, der ort, von welchem sich das in Holland so berühmte geschlecht schreibet, ist in dem mittägigen Holland, zwischen Leiden und dem Haag, gantz nahe bey den Dünen, gelegen. Er ist gantz klein, hat aber einen ziemlichen district, welcher mit dem titul einer Baronie darzu gehört.

Wassenaer, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Holland, so von den alten Burggrafen zu Leiden herstammen soll. Anton von Wassenaer ist an. 1179. auf dem turniere zu Göttingen erschienen. Von seinen söhnen wurde Philippus, Herr von Wassenaer von Catwyck, ein vatter 1.) Dietrichs, dessen nachkommen, so sich Herren von Grönfeld und Zandhorst genennet, das stamm-haus Wassenaer, eine meile von Leiden gelegen, durch heurathen an die Printzen von Ligne gelangen lassen, sie selbst aber sind schon vor langer zeit abgegangen. 2.) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polan. Von dessen söhnen ist einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber nichts aufgezeichnet findet. Johannes ist ein ober-älter-vatter worden Oswaldi, Grafen von Berghe zu St. Herrenberg, dessen nachkommen unmittelbare Reichs-güther, wie auch sitz und stimme auf den Reichs-tägen erhalten, und also hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte sohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II. der an. 1529. verstorben, und zwey söhne hinterlassen, 1.) Johannem, von dessen nachkommen gegen ausgang des XVII. sæculi floriret a) Wilhelm von Wassenaer, Herr von Ruyen, ehemaliger Ambassador der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Wassenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorschoten, Baillif und Dickgraf von Rhenlanden, und c) Friedrich Wilhelm von Wassenaer, Herr von Rosande, des Printzen von Oranien Hauptmann von der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hieher mögen gehören a Johann, Baron von Wassenaer, der an. 1709. zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-Collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich, Freyherr von Wassenaer, der im jetzt-besagten jahre als des Teutschen ordens Land-Commenthur zu Altenbilsen verstorben; und c) der Baron von Wassenaer, so an. 1714. als Holländischer General-Lieutenant verstorben; derselbe hatte, nachdem er an. 1703. die schlacht bey Eckern verlohren, oder wenigst für seine person allda unglücklich gewesen, das Gouvernement von Hertzogenbusch erhalten. 2.) Gisbertum, dessen ur-enckel Jacob, Herr zu Opdam, an. 1623. als Admiral von Holland verstorben, einen sohn gleiches nahmens und gleicher charge hinterlassend, von welchem der folgende artickul handelt. *Imhof.* not. Procer. Imp. lib. VI. c. 1.

Wassenaer, (Jacob von) Herr zu Opdam und Hensbrock, Admiral von Holland und West-Frießland, war ein sohn Jacobs von Wassenaer, Herrn zu Opdam, Admirals von Holland und West-Frießland. Er ließ sich schon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlande kriegs-diensten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterschiedlichen belagerungen, sonderlich an. 1632. vor Maßtricht, da er mit 100. mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spanische compagnien traf, und sie repoußirte, auch 25. davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das Gouvernement der vestung Heusden, auch von den vesten plätzen und schantzen Crevecœur, St. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647. wurde er von der provintz Holland an die provintzien Geldern und Ober-Yssel, um selbige zu der separation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeschickt. An. 1648. verrichtete er die Gesandtschafft wegen der General-Staaten zu Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg ältesten Printzen tauf-actu zu Cleve, ingleichen ward er im nahmen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yssel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorseyenden Staats-veränderungen halber abgeschicket; so nahm er auch an. 1651. von Holland die commißion auf sich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß sie des verstorbenen Printzen unmündigen sohne die Statthalterschafft nicht zuwenden möchten. In eben diesem jahre gieng er in Gesandtschafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürsten Friedrich Wilhelm, und nach Düsseldorff zu Pfaltzgraf Wolf Wilhelmen, um den zwischen beyden entstandenen krieg beyzulegen, gestalt er auch von solchen zum zweyten mal ab- und zureisete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürstliche zusammenkunft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwischen dem Protector in Engelland, Olivier Cromwel, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um sein leben gekommen, trug man ihm an. 1653. die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor sich zur see gebrauchen lassen, hatte er anfänglich keine lust darzu, acceptirte sie aber doch endlich. Er ließ hierauf wider diejenigen, so ihre gebühr in dem letzt-gehaltenen see-treffen nicht beobachtet, die strafe ergehen, und commandirte die Holländischen kriegs-schiffe bis zu dem erfolgten frieden. An. 1657. führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die Legation an den König Alphonsum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugiesischer seite der damaligen Brasilianischen irrungen halber nicht satisfaction geben wurde, auf die aus Brasilien kommende schiffe zu passen, instruction gegeben worden, nahm er von solchen 21. hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658. wurde er König Friedrich dem III. in Dänemarck mit einer see-armade zu hülffe geschickt, allwo es den 29. oct. mit dem Schwedischen Reichs-Admiral, Carl Gustav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen see-schlacht kam, er aber dennoch mit seinen schiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dänemarck verblieb er fast ein jahr, und obschon der Englische Admiral Montagu zum beystande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangte, erwiesen sie beyde sich doch nicht feindlich gegen einander, und langte er an. 1659. wieder in Holland an. Bey König Carls II. in Groß-Britannien ankunft in dem Haag an. 1660. war er einer der vornehmsten, die ihn im nahmen der Staaten bedienten, an statt deren er auch bey des Königs abschiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665. zwischen diesem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs-flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen see-gefechte an. 1665. mit den Engelländern, die der Hertzog von York, Pfaltzgraf Robert, und der Graf von Sandwich commandirten, da er eben auf einem stuhle sitzend ein und andere ordre ertheilte, das feuer in das pulver gerieth, dessen 17000. pfund auf seinem Admirals-schiffe, die Eintracht genennet, sich befand, wodurch solches in die lufft gesprenget ward, und er also sein leben mit aufgeben muste; wiewol Imhof berichtet, daß nach inhalt seines prächtigen epitaphii zu Haag, er sein schiff selbst angestecket, weil er von den feinden übermannet gewesen, und denselben nicht gern in die hände gerathen wollen. Es geschahe solches an. 1665. den 4. julii, und war er 55. jahr alt. Von seiner gemahlin, Agnete de Renesse von der Aa, hinterließ er eine tochter, so an Bernhard, Herrn von Pallant, vermählt worden, und einen sohn Jacob, der noch an. 1699. oberster Richter von Rheinland, und Präsident der Holländischen Räthe gewesen. *Imhof.* not. Proc. lib. VI. c. 1. 4. *Neuville,* histoire de Hollande. *Bizot*, hist. métall. de Hollande.

Wasserburg, eine wohlgebaute stadt in Ober Bayern, unter das Bißthum Freysingen und in das Rent-Amt München gehörig. Sie ist lustig, nahrhafftig und rings mit bergen umgeben, und wird von dem Inn-strome fast gantz umflossen. Es giebt allhier schöne kirchen, auch ein sehr reiches Capuciner-kloster. Am ende der stadt stehet ein altes fürtreffliches schloß, samt einem garten, auch ein feines Rathhaus. Der Hertzog Ludwig aus Bayern hat die stadt-mauern lassen erhöhen, und die äusserste mauer aufgeführet. Der Hertzog Heinrich von Landshut überzog nach dem Concilio zu Costnitz diese stadt, schoß viele steinerne kugeln hinein, wurde aber von der bürgerschafft abgetrieben. An. 1631. ist allhier eine bauern-rebellion mit verlust vieler tausend köpfe gedämpfet worden. Es hat dieser ort vor zeiten seine eigene Grafen gehabt, welche die Grafen von Wasserburg und Klingenberg genennet wurden. Der Graf Conrad aber, als der letzte dieses geschlechts, weil er von seiner gemahlin, Kunigunda, kein kind hatte, setzte Hertzog Ottonem von Bayern, seiner schwester enckel, zum erben ein. *Hundius*, stemm. Bavar. Ertels Bayer. Atlas.

Wasserburg, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, zwey meilen von Ruremond, an dem flusse Ruhr, gelegen. Das allda befindliche berg-schloß wurde an. 1206. von dem Kayser Philippo erobert, und der Cölnische Ertz-Bischoff, Bruno IV. darauf gefangen. Tromsd.

Wasserburg, eine stadt, nebst einem schlosse, an dem Boden-see, zwischen Lindau und Langenargen gelegen. Sie ist von den Grafen von Montfort an die von Fugger gelanget, von denen eine linie allhier residiret. Stumpfens Schweitz. chron.

Wasserland, siehe **Waterland**.

Wassertrudingen, eine nach Anspach gehörige stadt, nebst einem Amte in Francken, an dem flusse Wernitz, vier meilen von Anspach gelegen. Vor zeiten gehörte sie zu der Grafschafft Truhedingen, hernach kam sie an die Grafen von Oettingen, und von denselben an die Grafen von Hohenlohe, welche sie an. 1371. vor 33000. pfund heller an die Burggrafen von Nürnberg verkauften. *Pastoris* Franc. rediv. Tromsd.

Wastine, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Flandern, davon Jacobus Bruneau, Spanischer Rath und Schatzmeister des ordens von dem güldenen Vliesse, an. 1683. den Vicomten-titul erhalten. *L'arest. de tout. les terres du Brab.*

Wastum

Wasungen, eine stadt nebst einem Amte an der Werra, unterhalb Meinungen in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, stehet unter der botmäßigkeit des Hertzogs zu Sachsen-Meinungen. Das alte schloß bey Wasungen wird die Meyenburg genennet. Die stadt soll ehemals sehr groß gewesen, und von den Kaysern Alberto und Henrico stattlich und gleich der stadt Schweinfurt privilegirt worden seyn. *Rudolphi* Goth. P. II. c. 46.

Watchet, ein sehr bequemer see-hafen in der Engelländischen provintz Sommersetshire, der von kohl-schiffen oft besuchet wird, womit man daselbst einen ziemlichen handel treibet. Dieser ort liegt 126. meilen von Londen.

*Wateau, (Anton) ein berühmter mahler, war zu Valenciennes um das jahr 1684. gebohren. Er hatte ein vortreflich naturell zur mahler-kunst, war aber im anfange ziemlich unglücklich, indem er erstlich in seiner vatter-stadt keinen guten lehrmeister antraf, und als er sich darauf an. 1702. nach Paris begeben, aus armuth für einen sehr elenden mahler arbeiten, und dessen stücke abcopiren muste. Allein nach der hand nahm ihn Gillot zu sich, von dem er nicht allein mehr profitiren konnte, sondern auch an einen andern berühmten meister, nahmens Audrand, recommendiret wurde, welcher ihn in seine eigene wercke einige kleine figuren mahlen ließ. Ohngeachtet aber Wateau seinen zustand hiedurch mehr und mehr verbesserte, so wollte es ihm doch zu Paris in die länge nicht gefallen, und kehrte er demnach in seine geburts-stadt zurück, woselbst er aber vermuthlich nicht gefunden, was er gehoffet hatte. Doch kaum hatte er allda etliche stücke verfertiget, so kam er wieder nach Paris, und nahm bey Audrand seine vorige bedienung an. Einige zeit hernach forderte die Königliche Academie von einigen mahlern, welche wünschten, von derselbigen nach Rom geschickt zu werden, einige probstücke, da denn Wateau gleichfalls einige zeichnungen und tafeln von seiner arbeit überreichte, welche aber bereits für so vollkommen geachtet wurden, daß ihm die Academie eine stelle selbst in ihrer Gesellschafft anbot, die er auch nicht lange darauf erhalten hat. Nach diesem brachte er seine kunst vollends zur vollkommenheit, und bediente sich darinn einer so artigen und besondern manier, daß man ihn billich derselben erfinder nennen kan. Gleichwie er aber niemals mit sich selbst und mit seinem zustande zufrieden war, und hiernächst die veränderung sehr liebte; also gieng er auch noch an. 1718. nach Engelland, wodurch er jedoch seine ohne dem sehr schwache kräffte dermassen ruinirte, daß er nicht allein daselbst, sondern auch nach seiner bald erfolgten wiederkunft zu Paris fast immer kranck war, und weil er dennoch immerzu sehr fleißig arbeitete, zu Novent, ohnweit Paris, den 18. jul. an. 1721. in seinen besten jahren starb. Er hat das lob, daß er am allervortreflichsten nach der natur gemahlt, redete im übrigen sehr wenig, und war immer in gedancken, wodurch er bisweilen andern ein wenig verdrieslich wurde. Seine verschiedene zeichnungen sind nach seinem tode gesammelt, und zu Paris unter dem titul: Figures de différens Caractères, de Paisages, & d'Etudes dessinées d'après nature par Ant. Wateau, nebst dessen portrait, in 132. kupfer-stichen ans licht gestellet worden. *Memoires du tems.*

Waterford, lat. Waterfordia, Mapiana, eine stadt und Grafschafft in der provintz Münster, auf der südlichen seite von Irrland. Die stadt wird von den Irrländern Porthlairgo genennet, ist die haupt-stadt der Grafschafft, und nächst Dublin der gröste ort in dem Königreiche, hat einen sehr bequemen und sichern hafen, welcher durch ein vestes fort beschützet wird, so Duncannon-fort heist, und liegt zur handlung sehr wohl. Sie ist von den Norwegern auf einem schlechten und unfruchtbaren boden, bey dem ausflusse der Suire erbauet worden. Seit dem diese stadt in der Engelländer hände gekommen, ist sie der Crone sehr getreu geblieben, und hat deswegen viel sonderbare privilegien erhalten. An. 1648. zwangen die einwohner dieses orts Olivier Cromweln, daß er wieder abziehen muste, da er schon des grösten theils von Irrland sich bemeistert hatte. Jedoch ergaben sie sich endlich, da sie nicht mehr widerstehen konnten, den 20. aug. an. 1650. und zwar mit guten bedingungen. An. 1690. ergab sich beydes die stadt und das fort dem Könige Wilhelm. Die Grafschafft Waterford grentzt gegen morgen an Werford, gegen mitternacht an Tipperary, gegen abend an die Grafschafft Cork, und gegen mittag an die see. Der fluß Suire umgiebt sie auf der nord- und ost- und die More auf der westlichen seite. Die nordliche gegend dieser landschafft ist mit einer grossen reihe von bergen besetzt, welche Schlewbloomin genennet werden. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 27. und von norden gegen süden zu auf 15. meilen. An diesem orte landete den 23. aug. an. 1171. Strongbow, der eroberer von Irrland, an. Bald hernach nahm er die stadt ein, nachdem er zweymal tapfer zurück geschlagen worden. Hierauf heurathete er Evam Dermond, des Königs von Leinster tochter, und bekam hiedurch Waterford zur mitgift, welches nach der zeit stets Englisch gewesen. An. 1172. den 18. oct. kam Henricus II mit 400. Rittern und 4000. soldaten allhier an, da denn Dermond Mac-Carthy, König von Cork, sich ihm freywillig unterwarf, und den eyd der treue schwur; worauf alle Ertz-Bischöffe und Bischöffe von Irrland desgleichen thaten, und sich ihm und seinen erben, als ihrem Könige, auf immerdar unterwarfen. Nichts destoweniger empörten sich an. 1175. die bürger wider die Engelländer, und massacrirten alle, die sie in ihre gewalt bekamen; allein eine gewisse partey von ihnen salvirte sich in den sogenannten Reignards-thurm, und rächete die ermordung ihrer getödteten landsleuthe an den einwohnern.

Waterland, oder das Wasserland, wird dasjenige stück von Nord-Holland genennet, welches der stadt Amsterdam gerade gegen über, jenseit het Ye, zwischen dem Kennemer-lande, dem Beemster und der Süder-see liegt. Man rechnet darzu die städte Edam, Monickendam und Purmerent. Den nahmen hat es von den vielen morästen, womit es ehemals angefüllet gewesen, die aber nachgehends grösten theils ausgetrocknet worden, und in eine vortrefliche vieh-weyde verwandelt sind.

*Waterland, (Daniel) ein berühmter Englischer Gottsgelehrter, war Vicarius zu Twickenham, Archidiaconus zu Middlesex, Aufseher über das Magdalenen-Collegium zu Cambridge, und ordentlicher Capellan des Königs. Er ist insonderheit bekannt wegen seinem brennenden eifer für die Gottheit U. H. J. C. welcher mit einer grossen gelehrtheit und vieler tugend begleitet war. Daher kamen seine viele schriften wider die Arianer, welche sehr wohl abgefasset sind. Man hat auch predigten von ihm in zwey bänden in 8. Er starb zu ende des dec. an. 1741. Jeremias Seed hat ihm die leich-predigt gehalten, und einen bericht von dem leben und schriften desselben beygefüget. Gelehrte Zeitungen.

Watford, ist eine grosse und wohl bevestigte marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, 15. meilen von Londen.

*Wats, (Wilhelmus) ein Theologus und Criticus, war ohnweit Lyon in der Englischen Grafschafft Norfolk gebohren, und that, nachdem er seine academische studien geendigt, eine reise in verschiedene länder, da er denn auch viele sprachen verstehen lernte. Nach seiner wiederkunft wurde er des Königs Caroli I. Hof-Caplan, ingleichen Doctor Theologiæ, und Prediger zu St. Alban in Woodstreet zu Londen, nach diesem aber an. 1639. Caplan bey dem Grafen von Arundel, und Præbendarius in Wells. Als ihm aber einige zeit darauf dieses Beneficium zu Londen eingezogen, sein haus geplündert, seine familie aus demselben heraus gestossen, und er selbst die flucht zu nehmen gemüßiget wurde, nahm er an. 1642. unter dem Printzen Ruperto kriegs-dienste an, und wohnte folgends allen denjenigen treffen bey, welche zwischen den trouppen des Königs und des Parlements vorgefallen. Mitten unter diesen unruhen wurde er auch zum Archidiacono und Residentiario in Wells ernennet; er blieb aber dem ohngeachtet bey seinem Könige beständig, diente auch folgends unter dem bemeldten Printzen Ruperto zur see, und gieng endlich zu Kingsale in Irrland zu ende des jahrs 1649. an einer kranckheit mit tode ab. Er hat unter andern Matthäi Paris Historiam majorem mit vielen verbesserungen und noten; und in Englischer sprache die historie Gustavi Adolphi; Treatise of the Passions; eine Englische übersetzung von Augustini Confessionibus &c. heraus gegeben. *Wood*, fasti Oxon. tom. I.

Watson, (Thomas) ein gelehrter und frommer Presbyterianischer Engelländer des vorigen sæculi, hat den grund seiner studien auf der Universität Cambridge, daselbst er in das Collegium Emanuelis aufgenommen ward, und den Magister-titul empfieng, geleget. Zu den zeiten der Englischen unruhen und Cromwels erlangte er eine Prediger-stelle zu London in St. Stephans kirch Walbrook, welcher er mit grossem fleiß und eifer bis an. 1662. abwartete; dann um diese zeit, als er sich eben so wenig als so viel andere Presbyterianer mit der Englischen kirche conformiren wollte, muste er gleich den andern sein Predig-amt niederlegen, doch trieb er solches, so oft es gelegenheit gab, in heimlichen versammlungen zu London viel jahr, bis er an kräfften abnahm, und sich in Esser verfügte, daselbst er im gebät das zeitliche gesegnet. Von ihm wird erzehlet, daß, da er einmal, als er noch in seinem amt stand, geprediget, Bischoff Richardson sich auch unter seinen zuhörern gefunden, und durch seine eifrige predigt, insonderheit aber durch sein gebät, so bewegt worden, daß er ihm nach hause gefolget, ihm für diese action gedancket, und eine abschrift von seinem gebäte zu haben verlanget; als aber hierauf Watson geantwortet: diß sey ihm zu thun unmöglich, weil er sein gebät nicht pflege aufzusetzen, sondern ex tempore rede, wozu ihn sein hertz und affection verleite, sey der Bischoff mit verwunderung weggegangen, als der nicht wohl fassen konnte, wie man solche kräfftige gebäte ex tempore verrichten könne. Seine schriften, davon auch viel in unsere sprache sind übersetzt worden, sind folgende: Discourse on the Beatitudes; Mischief of Sin; Privilegd of Such as Love God; Art. of the Divin Contentment, and the Saints Delight; Heaven taken by Storm; Doctrine of Repentence; Body of Divinity oder Course of Sermons, so nach seinem tode heraus kommen, u. a. m. *Ex ipf. Script. Calamy*, eject. Ministr.

Watt, (von) ein vormals adelich geschlecht zu St. Gallen, so zwar dermalen abgestorben. Conrad war Bürgermeister, und wurde an. 1403. in der schlacht bey Loch erschlagen. Hector ist gleichfalls von an. 1460. bis 1470. und Joachim von an,

an. 1526. bis 1551. Bürgermeister gewesen. Der letzte insonderheit war ein gelehrter und berühmter mann. Siehe Vadianus.

Wattenweil, oder **Vadovillano**, ein Freyherrliches und Gräfliches geschlecht in der Schweitz und in Burgund, dessen stamm-haus Wattenweil in dem Canton Bern gelegen. Imhof führt ihren ursprung von den alten Hertzogen in Bayern her, und setzet Conradum, einen sohn Henrici, Hertzogs in Bayern, der durch seine glückliche heurath in Ober-Rhätien zu grossen güthern gelanget, zum stamm-vatter. Von dessen nachkommen hat Conrad an. 1301. das Dominicaner-kloster zu Bern beschencket, dessen enckel, Ernst, ist an. 1374. zu Eßlingen, der urenckel aber, Eberhard, an. 1408. zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Dieser letztere hinterließ Jacobum, der sich als Oberster über 2800. Schweitzer in den damaligen kriegen berühmt gemacht. Von seinen nachkommen wird Johann Jacob an. 1533. Herr von Colombier, und dessen sohn, Nicolaus, Marquis von Versoy genennet. Dieser war ein vatter 1.) Johannis, Bischoffs zu Lausanne, der von einigen Claudius genennet wird; 2.) Gerhardi, Marquis von Conslans, dessen sohn, Philipp Frantz, Freyherr von Wattenweil genannt de Joux, Graf von Boussolin und Marquis von Conslans, hat seinen ast mit drey söhnen, Thoma Eugenio, Johanne und Ludovico, fortgepflantzet. Des obgedachten Johannis Jacobi bruder, Nicolaus, hat eine besondere linie fortgesetzet. Stumpfens Schwäbische chron. *Bucel.* stemm. P. III.

Wat Tyler, das Haupt einer berühmten rebellion in Engelland, welche an. 1381. unter des jungen Königs Richardi II. regierung, wegen einiger neuen imposten, und wegen gewisser von den einnehmern derselben verubten insolentien, in der provintz Kent wie auch in Essex, entstund. In kurtzer zeit ergriffen aus diesen zwey provintzen 60. bis 100000. mann die waffen, welche insgesamt, jedoch vornemlich die aus Kent, diesen Wat Tyler (welcher eigentlich Walther hieß, und seiner profeßion nach ein strohdach-oder ziegel-decker, auf Englisch Tyler, war) vor ihr Oberhaupt erkenneten. Sie verbanden sich unter einander durch einen eyd, daß sie dem Könige Richardo, und den gemeinden von Engelland, getreu verbleiben, durch den Königlichen vetter, Johannem, Hertzog von Lancaster, sich nicht mehr regieren lassen, keine von den bisherigen taxen mehr bezahlen, und alle ihre nachbarn zu einem gleichmäßigen entschluß bewegen wollten. Zu Blackheat, unweit Londen, nahmen sie eine allgemeine musterung vor, und näherten sich nachmals der gedachten haupt-stadt. Unterwegens begegneten ihnen Königliche Deputirte, welche die ursache ihres beginnens zu wissen begehrten. Diese fertigten sie mit folgender antwort ab: sie hätten dem Könige wichtige angelegenheiten vorzutragen, und verlangten dannenhero, daß er zu ihnen kommen möchte. Die geheime Räthe, sonderlich aber der Cantzler, Simon Sudbury, Ertz-Bischoff von Canterbury, ingleichen der Schatzmeister, Robert Hales, widerriethen solches dem Könige, und als derselbe nichts destoweniger mit einem kleinen gefolge den rebellen bis nach Rotherthith zu wasser entgegen zog, verhinderten sie, daß er nicht, nach deren willen, zu ihnen an das land stieg; aus besorge, daß widrigen falls seine person in gefahr gerathen möchte. Dieses mißtrauen erhitzte die aufrührer noch mehr, so, daß sie ihren marsch immer weiter fortsetzten, und den andern junii in die vorstadt von Londen, Southwarck, kamen. In die stadt selbst wollte ihnen die Obrigkeit den eingang mit gewalt verwehren; allein die bürger machten ihnen gutwillig die thore auf. So bald solches geschehen, begiengen sie unzehlige excesse. Den vorgedachten Ertz-Bischoff von Canterbury, nebst dem Schatzmeister holten sie aus dem Tower, und schlugen beyden die köpfe ab. Den Ertz-Bischöfflichen pallast zu Lambeth, wie auch des Hertzogs von Lancaster pallast in der so genannten Savoye, legten sie mit allen darinn befindlichen kostbarkeiten, völlig in die asche. Noch viele andere häuser verbrannten sie, nach vorhergegangener plünderung, und in denen, welche sie stehen liessen, hauseten sie nach ihrem eigenen gefallen. Allen verbrechern öfneten sie die gefängnisse, und damit dieselbe auch ins künftige sicher seyn möchten, so verheerten sie alle wider sie vorgebrachte klagen, inquisitional-articul, und was nur wider sie dienen konnte. Hingegen alle Professores Juris, so viel nur ihnen in die hände fielen, musten sterben, und in den sogenannten Inns of Court und Rechts-Collegiis verwüsteten sie alles, was sie von Rechts-büchern, acten und andern documenten antrafen. Insonderheit erwiesen sie sich unbarmhertzig gegen die ausländer, und vornemlich gegen die aus Flandern, welchen letztern, damit sie selbige erkennen möchten, sie die worte brodt und käse auf Englisch aussprechen hiessen; wenn sie nun an statt bread and cheese, nach ihrer mund-art brood and kaese sagten, so war nichts, das sie von dem tode befreyen konnte. Einen kaufmann zu Londen, bey welchem vormals Wat Tyler seine jahre hatte ausstehen sollen, ließ er blos deswegen hinrichten, weil er zu derselbigen zeit etwas scharf gegen ihn gewesen war, noch vieler andern unthaten zu geschweigen. Der König sahe kein ander mittel, diesem unwesen zu steuren, als daß er einen allgemeinen pardon vor diejenige, welche alsbald die waffen niederlegen würden, publiciren ließ. Denselben acceptirten zwar die allermeisten, absonderlich die von Essex, allein Wat Tyler, mit ohngefehr 20000. meistentheils Kentischen männern, wollte diesem exempel keineswegs folgen, sondern fuhren vielmehr fort, es recht arg zu machen, und zwar unter dem vorwande, daß man ihm und seinem anhange noch bessere vorschläge thun müste. Wiewol ihm nun unterschiedene geschahen, welche mehr als zu gut waren, so spannte er doch immer die säiten höher, bis endlich der König in begleitung seiner garde, und einiger Lords, wie auch des Majors und etlicher Aldermänner von Londen, in die gegend jetztbesagter stadt, welche Smithfield heißt, sich verfügte, um Wat Tylers forderung in eigener person anzuhören. Zu solchem ende schickte er den Ritter Johann Newton an ihn ab, welcher ihn erinnerte, daß er den König nicht möchte allzu lange auf ihn warten lassen. Hierauf gab er zur antwort, er wollte schon kommen, wenn und wie seine eigene bequemlichkeit es zuliesse. Er marschirte auch würcklich so langsam fort, als ob er selbst allbereit ein grosser König gewesen wäre; wie er denn solches gantz gewiß zu werden sich hatte träumen lassen. In währendem seinem gravitätischen marsch kam der vorgedachte Ritter noch ein mal, und hieß ihn eilen. Hierüber, gleichwie auch daß derselbe, da er mit ihm geredt, nicht von dem pferde gestiegen, ärgerte er sich dergestalt, daß er sein stilet über ihn zog, auch noch in des Königs gegenwart nicht eher sich befriedigen ließ, als bis auf dieses letztern befehl der Ritter sein eigen stilet, zum zeichen einer submißion, dem rebellen überlieferte. Gegen den König selbst erzeigte er sehr schlechte ehrerbietung, und eben so grob waren seine prætensiones, z. e. daß die alten gesetze abgeschafft werden sollten; daß man ihm das schwerdt, so bishero dem Könige vorgetragen worden, einhändigen sollte, und so weiter. Der Lord Major von Londen, Wilhelm Walworth, und der Aldermann, Johann Philpot, baten hierauf in geheim Richardum II. daß er ihnen erlauben möchte, diesen frechen aufrührer in arrest zu nehmen. Da sie nun mit genauer noth, wegen der daraus zu besorgenden gefahr, solche einwilligung erhalten, schlug Walworth mit seinem schwerdte Wat Tylern von dem pferde herunter, und Philpot, nebst andern anwesenden, gab ihm ohne verzug den rest. Andere schreiben, es habe Wat Tyler bey seiner unterredung mit dem Könige, mit der einen hand dessen pferde-zaum gehalten, mit der andern aber sein eigen stilet vor dessen augen herum geschwenckt, welches nachdenckliche bezeigen obgedachte zwey männer veranlasset, dem rebellen auf die erwehnte art das leben zu nehmen. So bald seine rotte dieses sahe, wurden in einem augenblicke auf die, so sich an ihm vergriffen, sehr viel bogen gerichtet. Allein der König, ungeachtet er damals nur 15. jahr alt war, ritt mit grosser hertzhafftigkeit unter sie hinein, und rief: Was? wollt ihr euren König tödten? bekümmert euch nicht über den verlust euers führers, ich selbst will euer Hauptmann seyn, und euch verwilligen, was ihr verlangt. Diese worte hatten einen solchen nachdruck, daß die rebellen mit freuden den König unter sich nahmen, und mit ihm nach St. George's-field's marschirten, nicht zweifelnd, daß sie nunmehro alles erlangen würden, was sie gesucht. Unterdessen eilte Walworth in die stadt, und brachte daselbst in grosser geschwindigkeit 10000. wohlbewafnete bürger zusammen, auf deren anmarsch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II. (nur etliche von den vornehmsten ausgenommen) ihnen solche widerfahren; ungeachtet von den Grossen, die er um sich hatte, die meisten den rath gaben, daß er, zu einem schrecken der übrigen, alsbald 3. bis 400. sollte hinrichten lassen. Nachdem diese empörung solcher gestalt völlig gestillet worden, belohnte der König diejenigen, so das meiste zu deren unterdrückung beytragen helffen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der stadt Londen mit einem stilet, zum zeichen der absonderlichen treue, so sie bey dieser gelegenheit an den tag geleget. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 245. 246.

Watzdorff, eines von den ältesten und berühmtesten adelichen turnier-geschlechtern in Teutschland, für dessen haupt-stamm-haus das Ritter-guth Alten-Gesäß im Voigtlande, bey Lobenstein gelegen, gehalten wird, welches an. 555. erbauet, und von demselben bis hieher unverrückt besessen worden. Nachgehends hat es sich in Thüringen, insonderheit in dem Mannsfeldischen, ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Den ehemaligen turnieren haben sie unter dem nahmen von Watzenßdorff fleißig beygewohnet. In dem XV. sæculo ist George von Watzdorff in der damals berühmten gefürsteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt gewesen. In dem XVI. sæculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-klosters zu Weissenfels, die beyde in ihren testamenten das armuth, kirchen und schulen, auch ihre geschlechts-verwandten zum studiren, mit sehr mildreichen stiftungen bedacht, so bis auf diesen tag denenselben zu Weissenfels und auf der Universität Leipzig zu statten kommen. Caspar und Vollrath von Watzdorff sind bey Luthero ihres religions-eifers halber in besonders vertraulicher hochachtung gewesen. In dem obangeregten XV. sæculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Mannsfeld vormünder, deren sämtliche wapen noch zu Schraplau am schlosse in einem sehenswürdigen monument sich zeigen. Von diesem uralten geschlechte ist an. 1630. ein stamm-baum zu Zwickau heraus ge-

kommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555. zierlich entworffen, hernach an. 1617. von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff in Schraplau, bis auf an. 1630. erstrecket worden. Dieser author des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11. Chur-und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544. aber erneuerte, und an. 1626. verbesserte geschlechts-ordnung, worauf die interessenten im Voigtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Grafschafft Schwartzburg, Mannsfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hoch-adeliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellte geschlechts-tage, oder öffentliche zusammenkünfte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten-Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von letztermeldter Erdebornischen linie, so im XVII. sæculo auch in der Ober-Lausitz, auf den Ritter-güthern Crostau und Rodewitz sich herfür gethan, stammet her Christoph Heinrich, des H. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Stetten, Bürckenheyda, Wiese rc. rc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stifts Meissen Dom-Herr, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Staats-und Cabinets-Minister, würcklich geheimer Rath, Ober-Steuer-auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Kreis-Hauptmann des Leipziger-kreises, sowol Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserlicher Majestät aus eigenem bewegnisse an. 1719. ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adelichen Watzdorffischen geschlechte, also vornemlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinn der Gräflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Derselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm hat in einer historisch-genealogischen schrift, daraus vorstehende gantze relation communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der welt vorgelegt.

† Christoph Heinrich erhielte ferner an. 1722. die Dom-Probstey zu Budißin, und starb den 3. jan. an. 1729. zu Dreßden in einem alter von etlich und 60. jahren. Seine gemahlin, eine gebohrne von Bock, hat ihm unter andern zwey söhne gebohren, die Frid. Carolus und Christianus Henricus heissen. Der ältere war an. 1740. geheimer Rath, und hat eine Gräfin von Vitzthum zur gemahlin.

Wavre, Wavern, eine stadt in Brabant, in der Grafschafft Walheim, vier meilen von Brüssel, welche an. 1647. von den Franzosen geplündert worden. *Guicciard.* descript. Belg.

Warholm, siehe **Wachsholm.**

Waywode, siehe **Woywode.**

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig sowol wegen seiner wahl, die an. 1042. geschahe, da er eben seinen 105ten geburts-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bethe, wasser sein geträncke, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048. erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Raufinus*, in libr. I. de Leod. *Ægidii* histor. Episcop. Leod. *Chapeauville*, script. Episcop. Leod.

* **Weber**, (Johannes) ein Medicus, von Eperies in Ungarn gebürtig, war Kayserlicher und Königlicher Apothecker und Medicus in Ober-Ungarn, ingleichen Stadt-Richter und Scholarcha des Evangelischen Gymnasii in seiner vatter-stadt. Weil er aber sich allzu sehr in politische händel gemenget, ward er eine zeitlang zu Eperies und Wien gefangen gesetzt, und endlich an. 1686. wegen beleidigter Majestät enthauptet. Man hat von ihm Lectionem Principum f. Politicam Manuductionem juvenis Gubernatoris Christiani; wie auch eine auslegung des wapens der stadt Eperies rc. *Zwittingeri* spec. Hungar. litter.

* **Weber**, (Ananias) ein Lutherischer Theologus, war zu Lindenhayn, ohnweit Düben in Meissen, allwo sein vatter 34. jahre Pfarrer gewesen, den 14. aug. an. 1596. gebohren, und gab von jugend an wegen seiner fähigkeit und liebe zu den wissenschafften so gute hoffnung von sich, daß Ericus von Rabiel, welchem damals Düben gehörte, sich seiner auferziehung selbst annehmen wollte. Dieser nahm ihn demnach nicht allein in sein haus und an seinen tisch, sondern sorgte auch vor seine unterweisung, und ließ ihn hinter einander die schulen zu Düben, Eilenburg, Delitsch und Leipzig besuchen, da er denn auch so gute gründe geleget, daß er an dem letztern orte an. 1614. sein academisches studiren anfangen konnte. Hieselbst erlangte er auch an. 1617. den titul eines Magistri, und ward, nachdem er sich mittlerweile durch seine vorlesungen genugsam hervor gethan, an. 1622. zu des kleinen Fürsten-Collegii Collegiaten erwehlet. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Wittenberg und Jena auf, und machte sich allda insonderheit mit den dasigen Theologis bekannt, worauf er nach seiner wiederkunft in Leipzig an. 1624. zum Assessore der philosophischen Facultät, und Theologiæ Baccalaureo, ingleichen der Churfürstlichen Stipendiaten Ephoro, und an. 1625. zu der philosophischen Facultät Decano erkläret wurde. Nicht lange darauf wurde er von der Evangelischen gemeinde in Amsterdam zu einem Prediger verlanget; da man ihn aber nicht gerne aus Sachsen fortziehen lassen wollte, bekam er an. 1627. das Pastorat in dem städgen Mutschen, nebst der stelle eines Adjuncti der Superintendur zu Grimma, da er sich denn auch an. 1634. die würde eines Licentiati Theologiæ zu Leipzig ertheilen ließ. In eben diesem jahre wurde er noch Superintendent in Leißnig, woselbst ihn aber das unglück betraf, daß er bey den damaligen kriegs-unruhen völlig ausgeplündert, und hiernächst seine gantze bibliotheck von dem angelegten feuer gäntzlich verzehret wurde. Hierauf nun kam er an. 1638. wieder nach Leipzig, und wurde zu St. Thomä Archidiaconus, ferner an. 1639. Professor Theologiæ, und das folgende jahr Doctor, wozu ihm an. 1642. nach Höpfneri tode auch ein Canonicat in Zeitz, und an. 1643. das Archidiaconat an der Nicolai-kirche verliehen wurde. Endlich begab er sich an. 1645. nach Breßlau, dahin er als Pastor zu St. Elisabeth beruffen worden, und wurde allda nur einige monate darauf noch ferner Pastor primarius, des Ministerii Senior, Professor Theologiæ prim. in beyden Gymnasiis, der gesamten schulen, Augspurgischer Confeßion, Inspector, und Assessor des Consistorii. Da er die letzten jahre seines lebens sehr kräncklich war, und letzlich nichts so sehr, als seine auflösung wünschte, hatte er des nachts einen traum, oder wie er selbst behauptete, ein gesichte, woraus er die zeit seines abschiedes erkennen wollte; wobey denn merckwürdig, daß er eben um die zeit, wie er vorher gesagt, nemlich ein halbes jahr hernach, den 26. jan. an. 1665. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm: Collegium anthropologicum XII. Disputationibus absolutum; ingleichen einen tractat unter dem titul: Adventus Messianus dudum factus & in hunc Mundum datus; und verschiedene andere sowol zur Philosophie als Theologie gehörige academische abhandlungen. Sein ältester sohn, Christianus, gebohren zu Mutschen an. 1628. nahm zu Wittenberg, allwo er den grund zu seinem studiren gelegt, den gradum eines Magistri, und folgends auch an. 1652. eines Licentiati Theologiæ an, und wurde hiernächst an. 1653. Diaconus an der Elisabeth-kirche zu Breßlau, an. 1659. aber Archidiaconus, ferner an. 1665. Pastor zu St. Bernhardini, wie auch Probst zum heiligen Geist, und Assessor des Evangelischen Consistorii. Nach diesem erhielt er von dem Fürsten Sylvio Friderico die stelle eines Hof-Predigers, Kirchen-Raths, Assessoris primarii in dem Consistorio, und Superintendenten in dem gantzen Fürstenthum Oels, ward auch noch an. 1671. zu Wittenberg Doctor, und des zu Oels neu-errichteten Gymnasii Professor Theologiæ, verlohr aber endlich die gnade des Hofes, und lebte einige zeit zu Breßlau ohne dienste, worauf er an. 1689. zu Nieder-Brucka, welches er erblich an sich gekauft, sein leben beschloß, nachdem er unter andern de Jure Consistoriorum geschrieben. Sein anderer sohn, Joh. Cornelius, erwehlte zu seinem hauptwerck die Medicin, brachte es auch in seinem studiren so weit, daß er nicht allein Magister und Doctor, sondern auch Kayserlicher Rath wurde, und gieng zu Breßlau an. 1684. mit tode ab. *Kempf.* memoria Anan. Weberi. *Freheri* theatr. **Pantke**, Pastores der Elisab. kirche zu Breßlau.

* **Weber**, (Immanuel) ein Rechtsgelehrter, war zu Hohen-Heida, ohnweit Leipzig, den 23. sept. an. 1659. gebohren. Nachdem er zu Grimma auf der Fürsten-schule einen feinen grund im studiren gelegt, bezog er an. 1677. die Universität Leipzig, und wurde allda an. 1681. Magister, verließ aber hernach die Theologie, welche er bishero getrieben, und legte sich zu Jena auf die Rechte, bis er in des Fürsten von Schwartzburg-Sondershausen dienste kam, der ihn anfänglich zum Hofmeister seiner Printzen, nach diesem aber an. 1684. zu seinem Secretario, und nicht lange darauf zum Archivario bestellte. Als er nun hiernächst an. 1698. einen jungen Freyherrn von Gersdorf auf reisen führen wollte, und bey dieser gelegenheit nach Giessen kam, wo Gottfr. Arnold die Professionem Historiarum vor einiger zeit niedergelegt, erhielt er nicht allein diese stelle, sondern ward auch noch an. 1699. Professor Juris extraordinarius, ingleichen nach Hedingeri abzug Bibliothecarius der Academie, worauf er annoch in eben diesem jahre in Doctorem promovirte, da er mittlerweile auch zum Comite Palatino, ingleichen zu einem Schwartzburgischen Rath ernennet worden. Nach diesem erhielt er an. 1713. eine Professionem Juris ordinariam, und wurde ferner an. 1715. Fürstlich-Heßischer Rath, an. 1722. Syndicus, und an. 1725. Procancellarius der Universität Giessen, in welchen ämtern er endlich an. 1726. den 7. may mit tode abgieng. Seine schriften sind: Palæstra illustris, seu Disputationes XII. quibus Theses selectiores Juridico-Philosophicas publice ventilavit Ser. Princeps Schwartzburgicus Güntherus; Dodecas Exercitationum Aulicarum; Synopsis Institutionum Justinianearum; Examen Artis Heraldicæ; Gründlicher Begriff der edlen Herolds-oder Wapen-kunst; Pufendorfii Officia Hominis & Civis, mit seinen anmerckungen; Monita apologetica ad Epist. G. J. Leibnizii censoriam, qua Pufendorfii Officia H. & C. obelo notare voluit; Apologia pro S. Pufendorfio, unter dem nahmen Henr. Corn. Agrippä; Pufendorfs zwey erste bücher vom Natur- und Völcker-Recht ins Teutsche übersetzt; Mémoires vom Leben und Thaten Günthe-

rs

ri, zugenannt Bellicosi, Grafen zu Schwartzburg; Teutsch-Europäische Staats-historie, bis auf Ferdinandi III. zeiten; Parerga Philologica, welche sodann auch dem Holländischen Thesauro Philologico einverleibet worden. Ferner eine grosse anzahl dissertationen, orationen, u. a. m. Historie der gelehrsamkeit in Hessen.

Weberlingen, siehe Weserlingen.

Wechelius, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530. an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534. bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de Esu interdicto Carnium verkaufft, welches die theologische Facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorgegeben, daß er zuletzt gantz verarmet, weil er ein lästerliches buch gedruckt, welches einige für das buch de tribus Impostoribus magnis halten, worgegen aber von andern dargethan worden, daß es Querela Infantium in Limbo clausorum gewesen, die dabey anmercken, daß dieses buch an. 1531. gedruckt, Wechelius aber noch lange zeit darnach in gutem flor gestanden. So viel ist gewiß, daß, weil er viel Protestantische bücher gedruckt, ihm sein buchladen confisciret, und er aus dem Reich verwiesen worden. Sein sohn, Andreas, war gleichfalls ein berühmter buchdrucker, der seine buchdruckerey zu Franckfurt und Hanau stiftete, welche durch seine schwieger-söhne, Claudium Marny und Johann Aubry, unter dem nahmen der Wechelischen buchdruckerey fortgesetzt wurde. Es war selbige nicht allein wegen der herrlichen, zumal Griechischen bücher, so daraus gedruckt worden, sehr berühmt, sondern auch wegen der accuraten correction. Fridericus Sylburgius und Vincentius Opsopäus waren Correctores in dieser druckerey. Andreas Wechel ist an. 1581. den 1. november gestorben. *Garasse*, somme Théolog. pag. 9. *Gesneri* pandectæ. *Adam* vit. Zincgrefii. *Theophilus*, hoplotheca sect. II. serm. II. c. 14. *Chevillier*, origin. de l'imprimerie. *Caille*, histoir. de l'imprimerie. *Gudii* epist. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle*.

Wechmar, siehe Pein.

Wechselburg, ist ein feines schloß in Meissen, in dem Leipziger creise, nahe bey der stadt Rochlitz, allwo eine absonderliche linie der Grafen von Schönburg ihren sitz genommen. Es ist daselbst ehemals ein Commenthur-hof des Teutschen ordens gewesen. *Knaut*. prodr. Misn. p. 284.

† **Wecker**, (Johann Jacobus) Medicinæ Doctor und Professor zu Basel, ist um das jahr 1528. gebohren, kam ad lect. pub. an. 1544. Wenn er die gradus in Philosophia und Medicina empfangen, findet sich in den Archivis Acad. nicht. An. 1557. succedirte er Pantaleoni in der Dialect. Profession. und versahe dieselbe neun jahr, zugleich treibende die praxin medicam. An. 1566. zog er nach Colmar, und ward allda Stadt-Artzt, starb auch daselbst an. 1586. Seine ehefrau, Anna Kellerin, Dr. Isaci tochter, hat ein buch von der Koch-kunst in 4. heraus gegeben, und solches der Fürstin von Oranien dediciret. Seine schriften aber zu Basel gedruckt, sind: Syntaxis Medicinæ, in fol.; Antidotarium generale & speciale, II. tom. in 4.; Practica Medic. gener. in 8.; de Secretis libri XVII. in 12. *Arch. Acad. Basil. Manuscr. Amic. Schenkii* bibl. Med. p. 315.

* **Wedderkop**, (Magnus von) ein berühmter und gelehrter Staats-Minister, war zu Husum im Holsteinischen, wo seine familie schon ehedem den Adel geführet, an. 1638. gebohren. Er besuchte anfänglich das Lübeckische Gymnasium, nach diesem aber die Universitäten Helmstädt, Jena, und Heidelberg, that auch folgends eine reise durch einen guten theil von Franckreich und Italien, und kehrte alsdenn wieder nach Heidelberg, allwo man ihn nicht lange hernach zum Professore Juris publici und Feudalis bestellte. Hierauf wurde er an. 1668. von dem Churfürsten Carolo Ludovico in einigen angelegenheiten an den Hertzog von Holstein, Christianum Albertum, geschickt, bey dem er sich durch seine gelehrsamkeit, klugheit, und andere trefliche eigenschafften, in solche hochachtung setzte, daß ihn derselbe an. 1669. zum Professore Codicis auf die Universität Kiel berief. Jedoch war dieses nur der anfang von den verschiedenen ehren-stellen, die er nach der hand in seinem vatterlande erhielt. Denn nachdem er bemeldte Profession nur wenige zeit verwaltet, bekam er auch bey dem Lübeckischen Capitul ein Canonicat, und wurde ferner sowol bey dem Bischoffe in Lübeck, als auch bey den regierenden Holsteinischen Hertzogen, Christ. Alberto, Friderico IV. und Carolo Friderico, Rath, ingleichen Curator der Universität Kiel, des Schleswig-Holsteinischen geheimen Raths Präsident, Amtmann in Tremsbüttel, wie auch Herr in Steinhorst, Tangstede, Magnuswort, Meußling und Seegarden. An. 1683. wurde ihm sein Adel von dem Kayser wieder erneuert; an. 1677. aber befand er sich als Holsteinischer Gesandter bey dem Nimägischen, an. 1688. und 1689. bey dem Altonaischen, und an. 1700. bey dem Travendalischen friedens-schluß, da er denn aller orten eine grosse erfahrung und geschicklichkeit sehen ließ. Dem ohngeachtet wurde er hernach den 21. dec. an. 1709. gefangen gesetzt, an. 1714. aber, da mit dem leben seines gegners auch die verfolgung wider ihn aufgehöret, nicht allein in seine vorige freyheit, sondern auch in alle seine ehemalige würden wiederum eingesetzt, worauf er an. 1721. den 17. januar. im hohen alter mit tode abgieng. Seine schriften sind: de Fructibus & eorum Acquisitione; Observationes Theoretico-Practicæ à tit. III. ad tit. VIII. lib. I. Institut. de Inrotulatione Actorum; ad Leg. unic. C. de famosis Libellis; de Quæstionibus Imperatoria Decisione dignis; de in Jus vocando & Citatione; de Infamia; de Collatione Bonorum; de Transmissione Hereditatis; und de moratoria Præscriptione. *A Seelen*, Athenæ Lubecenses, P. II. p. 124. seq.

Wedel, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Pommern, so sich auch in Polen und Dänemarck ausgebreitet, in welchem letztern Reiche es die Freyherrliche und Gräfliche würde erlanget. Man will, daß der anherr desselben, ein Ritter, den abgott Wedel zu den zeiten Kaysers Caroli M. etwan um das jahr 810. zerstöret, und dahero den nahmen Wedel erhalten habe. Dieser götze war der sonne zu ehren zu Soltwedel in der alten Marck aufgerichtet, präsentirte eines menschen gestalt, hielt vor der brust mit beyden händen ein rad, und hatte einen breiten schein mit strahlen; es ist diese antiquität sowol in derer von Wedel als auch in des Holsteinischen städtgens Wedel wapen zu sehen. Wie weit diese deduction derer von Wedel gegründet sey, lässet man dahin gestellet seyn; unterdessen ist gewiß, daß dieses geschlecht eines von den ersten in der Marck Brandenburg, wie es denn Angelus unter diejenigen von Adel zehlet, so an. 926. dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Deren stamm-sitz, schloß und städtlein Wedel, ist in der Neumarck gelegen, von dar es sich in den ältesten zeiten auch in dem benachbarten Pommern ansäßig gemacht, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gezehlet wird, und unterschiedene afterlehn-leuthe unter sich hat. In was vor grossem vermögen diese familie vor alters gestanden, ist aus der belehnung Königs Wenceslai in Böhmen und Marggrafens zu Brandenburg an. 1328. geschehen, zu ersehen, als in welcher fast die gantze Neumarck, nahmentlich die städte Falckenburg, Schievelbein, Neuen-Wedel, Callis, Kertz, Norenberg, Hochut, Lüttken-Mellen, Neuen-Bernow, Cüstrin, mit dem hofe oder schlosse, stadt und land nebst etlichen dörfern und 5000. husen feld und heiden, benennet werden, so sie dazumal erblich besessen, ohne die schlösser und güther, so sie in Pommern und in Polen zu selbiger zeit inne gehabt; weil sie aber zwey Landes- und Lehns-Herren, als die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge in Pommern, so vor alters immerdar wider einander gekrieget, über sich gehabt, und sie nicht beyden zugleich dienen können, so haben sie an güthern grossen abbruch leiden müssen. Es meldet auch Micrälius, daß die uralten vertrags-briefe, so zwischen den Preußischen und Pommerischen Herren aufgerichtet seyn, der Wedel für andern familien, als mit-interessenten gedencken, und würde zu Latein die redens-art turba Wedelorum, (etwan von ihrer menge oder grossen anhange) von ihnen gebraucht. Aus den ältern zeiten werden Hasso, Lambert und Ludolph von Wedel als vornehme und angesehene leuthe in der Marck und in Pommern um das jahr 1296. angeführet. In dem folgenden sæculo ward Hasse von Wedel von dem Marggrafen Ludovico dem Römer zum obersten Hofmeister über die gantze Marck Brandenburg und Laußitz gesetzet, und ihm dabey unumschränckte gewalt gegeben. Matthias, J. U. D. und Hertzoglich-Pommerischer Rath, wurde an. 1469. an den Kayser geschickt, daß er die donation des Hertzogthums Stettin an Chur-Brandenburg aufheben möchte; er starb aber unterwegens. Otto ist von dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise in das gelobte land zu Jerusalem zu einem Ritter geschlagen, und hernach Ober-Hof-Marschall des Hertzogs Philippi I. wie auch Hauptmann zu Loytz, dessen sohn Martin aber Commenthur zu Wildenbruch worden. Caspar von Wedel ist Hertzogs Barnimi, Wedigo von Wedel Bogislai XIII. Jürge von Wedel aber Hertzogs Bogislai XIV. Ober-Hof-Marschall gewesen. Joachim, Hertzoglicher Land-Rath, ein gelehrter mann, hat ein Pommerisch chronicon hinterlassen. Um das jahr 1630. hat sich Ernst von Wedel als General-Major bey dem damaligen kriegswesen hervor gethan. Rüdiger Christian von Wedel aus dem hause Neu-Wedel, starb an. 1704. den 12. dec. in dem 73. jahre seines alters ohne kinder als Königlich-Preußischer geheimer Rath, Hof- und Cammer-Gerichts-Director, Landes-Hauptmann zu Beßkow und Storkow und Johanniter-Ritter.

Von der Dänemärckischen branche dieses vornehmen geschlechts findet man zuerst Gustav Wilhelmen, Grafen zu Jarlsberg und Freyherrn von Wedel, aufgezeichnet. Derselbe war an. 1641. zu Königsberg in Preussen gebohren, und von dem damaligen Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo dem grossen, selbst aus der taufe gehoben worden. Nachgehends ist er zu der charge eines Königlich-Dänischen Feld-Marschalls, Gouverneurs der Graffschafft Oldenburg und Präsidentens des Consistorii daselbst gelanget, auch hat er den Elephanten-orden erhalten. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Ehrenreiter, hat er folgende 3. söhne gezeuget: 1.) George Ernsten, Grafen von Wedel, Königlich-Dänischen Cammer-Herrn und ehmaligen ausserordentlichen Envoyé an dem Kayserlichen Hofe zu Wien, wie auch Danebrogs-Ritter; 2.) Eberharden, Freyherrn von Wedel, Königlich-Dänischen General-Lieutenant, und an. 1717. General-Feld-Marschall; 3.) Anton Wilhelmen, Baron von Wedel, der um das jahr 1703. die charge eines Obersten der Königlichen granadier-garde bekleidet. Im jahr 1674. erhielt aus dieser linie Friedrich Wilhelm Wedel, Graf von Wedelsburg, den Königlichen Dane-

Danebrogs-orden, und scheinet er ein bruder des vorgedachten Gustav Wilhelms zu seyn.

Aus der Neumarck haben sich die von Wedel schon in alten zeiten in Groß Polen in der Woywodschafft Posen ansäßig gemacht, woselbst Sulißius und Janußius von Wedel auf Zloyen an. 1379 gewohnet. Der letztere fiel an. 1380. mit einer Polnischen armee, so aber meistens aus gemeinem land-volcke bestund, in Pommern bey damaliger innerlichen unruhe ein, nachdem er aber mit einer guten beute zurück kehren wollte, ward er von den Pommern angegriffen und erschlagen. Ob aber die von Wedel noch heut zu tage in Polen floriren, findet man keine nachricht. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Micralii* Pommerl. lib. III. c. 35. *item* lib. VI. **Lehmanns** jetzthert. Europa, tom. III. *Dlugoss.* lib. X. hist. Pol. p. 47.

Wedel, (George Wolfgang) war den 12. nov. an. 1645. zu Glossen in der Nieder-Lausitz gebohren. Er studirte auf der Schul-Pforte, und that sich schon daselbst mit seiner Poesie hervor, gieng an. 1662. nach Jena, und legte sich erstlich auf die Physic und Mathematic, und nachgehends auf die Medicin, da er solchen fleiß anwendete, daß der berühmte Rolfinck nöthig befand, ihn vom übermäßigen studiren abzuhalten. Als er fünf jahr auf der Academie zugebracht hatte, gieng er nach Landsberg und fieng daselbst an zu practiciren, kam aber, nachdem er sich in Schlesien, zu Wittenberg und Leipzig umgesehen hatte, an. 1667. wieder nach Jena und ward Doctor, da er noch selbiges jahr zum Land-Physico zu Gotha bestellet wurde. Als er an. 1672. von seiner Holländischen reise zurück kam, erhielt er die damals erledigte stelle eines Professoris Medicinæ zu Jena, und ward an. 1685. Fürstlich-Sächsischer gemeinschafftlicher Rath und Leib-Medicus. An. 1694. machte ihn der Kayser Leopoldus zum Comite Palatino und an. 1716. Carolus VI. zum Kayserlichen und an. 1721. der Churfürst von Maynz zum Churfürstl. Rath. An. 1718. wurde er Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath und an. 1706. ein mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften. Er war ein mann von grosser bescheidenheit, aufrichtigkeit und freygebigkeit gegen die armen. In seinem 63. jahre verehlichte er sich zum dritten mal, aus welcher ehe er noch verschiedene kinder gezeugt. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, so, daß er sein amt stets ungehindert verrichten können, auch den letzten tag seines lebens als Pro-Rector Magnificus noch Concilium gehalten. Weil er sich aber sehr ereifert hatte, empfand er gleich einen schmertz im hertzen, und starb die nacht darauf den 6. sept. an. 1721. in einer ohnmacht. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit sowol in Medicis als Philologicis, und verstand nicht allein die Griechische, sondern auch die Morgenländische, und sonderlich die Arabische sprache. Seine schrifften sind: Progressus Academiæ Naturæ Curiosorum; Opiologia; Specimen Experimenti de Sale volatili Plantarum; Experimentum de Sale volatili ex Plantis sine Igne parando; Aphorismi Aphorismorum s. Aphorismi Hippocratis in Porismata resoluti; Theoremata Medica s. Introductio ad Medicinam; Tabulæ de Compositione Medicamentorum extemporanea; de Medicamentorum Compositione; Pharmacia in Formam Artis redacta; Pharmacia Acroamatica, Tabulæ Chymicæ; Introductio in Alchymiam, de Medicamentorum Facultatibus; Amœnitates Materiæ Medicæ; Syllabus Materiæ Medicæ selectioris; Theoria Saporum; Physiologia Medica; Physiologia reformata; Pathologia dogmatica; Tabulæ Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Semiotico-Pathologicæ; Consilium de Peste; Compendium Praxeos Clinicæ; Exercitationum Medico-Philologicarum Centur. V.; Epitomes Praxeos Clinicæ Sectio I. de Morbis Capitis; Schediasma de Sale volatili oleoso; de Usu Rationis humanæ in Sacris; Compendium Chymiæ Methodo Analytica propositæ; de Morbis Infantum; Experimentum de Colchico Veneno & Alexipharmaco. *Programma funebre Acad. Jenensis.*

Weede, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in der provintz Gröningen, unweit Westerwelt gelegen.

Weede, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der provintz Utrecht, welche von dem hause Amersfort daselbst abstammet. Rutard und Wiedric, Ritter von Amersfort, haben um das jahr 1050. gelebet. Nach anfange des XIII. sæculi hat Wyer oder Walther von Amersfort, Ritter, Amelis von Weede aus dem hause Gaesbeck tochter zur gemahlin gehabt, und mit ihr die güther Weede erhalten, wovon er sich anfangen zu nennen. Zu gleicher zeit ist Heinrich von Amersfort, Abt zu St. Paul zu Utrecht, gewesen. Vorgedachten Wyers sohn, Heinrich von Weede, hat noch um das jahr 1288. gelebet. Von dessen nachkommen haben sich einige Bosch von Weede genennet, so man aber nachgehends unterlassen. Eberhard lebte zu anfange des XVII. sæculi. Dessen älterer sohn gleiches nahmens ist Herr von Dyckfeld und Fiscal der provintz Utrecht gewesen, der jüngere aber, Johann von Weede, Bürgermeister zu Utrecht, hat wegen selbiger stadt der versammlung der General-Staaten beygewohnet, eine Gesandtschafft an dem Königlich-Dänischen Hofe verrichtet, und ist an. 1658. verstorben. Er hinterließ folgende vier söhne: 1.) George Johann, Baron von Weede, Freyherrn von Valgoyen, Rent-Herrn von Walenburg, Werdt und Monschott, Admiral in den Nord-quartieren, General-Major der mariniers und Gouverneur zu Grave, einen vatter a) Johann Warnards auf Walenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, wozu er an. 1664. durch beförderung seines vettern, Eberhardi von Weede, Dom-Dechants daselbst, gelanget; er ist an. 1693. als Capitain in der schlacht bey Landen geblieben. b) Jocobinä Margarethä, die an. 1702. an Fürst Lebrecht von Anhalt-Bernburg vermählet worden; und c) Friedrich Casimirs auf Balgoyn. 2.) Eberharden, Herrn zu Weede, Dyckfeld, Ratenes rc. rc. Dom-Dechant zu Utrecht welcher an. 1672. Abgesandter an dem Englischen Hofe gewesen, an. 1674. in den Rath der Staaten aufgenommen worden, und an. 1679. eine Gesandtschafft am Frantzösischen, wie auch an. 1685. und 1689. dergleichen abermals an dem Engelländischen Hofe verrichtet. 3.) Heinrichen, General-Major, Kriegs-Raths-Präsidenten der vereinigten Niederlande, und Commendanten der stadt und lande von Utrecht, einen vatter Cornelii auf Zuylenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, und Johannis, Dom-Dechants daselbst und Raths in der versammlung der Staaten. 4.) Wilhelmen, der an. 1686. als Bürgermeister zu Utrecht verstorben, welche charge auch sein ältester sohn Johann erhalten. **Beckm.** Anhält. hist. contin. p. 355.

Ween, oder auch Huen, ist eine zu Schonen gehörige Schwedische insul in dem Sunde, zwischen Schonen und Seeland, recht gegen der stadt Helsingör über. Weil sie etwas hoch liegt, hat sie bey hellem wetter nach Cronenburg, Coppenhagen und etlichen benachbarten städten in Schonen ein lustiges aussehen. Ihr umkreis wird fast auf 2. Teutsche meilen gerechnet, die breite aber ist kaum eine halbe meile. Sie ist wohl angebauet, hat gute vieh-zucht und viel wildpret, zumal an hasen und rebhünern. Jedoch ist nur ein einziges dorf darauf, dessen einwohner sich von feld-bau und vieh-zucht, ingleichen von dem fischfange reichlich nähren. Sie hat keinen fluß, aber die schönsten quellen, darunter eine, ob sie wol ungemein kalt ist, dennoch in dem härtesten winter nicht gefrieret. Diese insul schenckte König Friedrich II. dem berühmten Mathematico Tycho von Brahe, welcher auch daselbst an. 1576. ein schloß erbauet, die Uranienburg genennet. Nach dessen tode aber ist diese insul gewissen Edelleuthen als ein lehn übergeben worden, und an dem orte, wo die Uranien-burg gestanden, ist jetzo nichts, als ein flaches feld, nebst einigen steinhauffen zu sehen. Wegen dieser insul hat es in dem XVII. sæc. zwischen der Cron Dänemarck und Schweden grosse disputen gesetzt. Denn als an. 1658. gantz Schonen nebst allen zugehörungen an Schweden überlassen wurde, wollten die Dänen die berührte insul nicht darzu gerechnet wissen; allein weil die Schweden erwiesen, daß sie vormals zu Schonen gehöret, musten sie selbige durch den Coppenhagischen friedens-schluß an. 1660. an die Schweden überlassen. *Zeil.* itin. Suev. *Becmanni* hist orb. terr. *Olearii* reise-beschr. *Audifret*, géogr. **Beschr. Schweden**, P. II. p. 269.

Weerd, eine kleine insul in dem Rheine, ohnweit der stadt Stein in der Eydgenossenschafft, der Abtey Einsiedeln zuständig, allwo St. Otmar, erster Abt zu St. Gallen, an. 761. gestorben.

Weerden, eine Freyherrliche familie in Brabant, von welcher Jean van Weerden, anfangs Trésorier-Général in den Spanischen Niederlanden, und hernach an. 1660. Bürgermeister zu Antwerpen worden. Sein enckel, Jean Baptiste van Weerden, genannt von Revele, Herr von Marez, hat an. 1686. den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'érection de toutes les terres & familles du Brabant*, p. 101.

Weert, eine kleine stadt mit einem bevestigten schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft, in der Brabantischen Grafschafft Horn, drey Teutsche meilen von den städtgen Maseyck und Roermond, westwärts gelegen. Der berühmte Kayserliche General, Johann von Weert oder von Wehrt, hat seinen nahmen und seinen ursprung von diesem orte gehabt, oder wie andere melden, von einem dorfe, gleichfalls Weert genannt, welches in dem Brabantischen Hertzogthum Arschot, zwischen den städten Arschot und Sichem, an dem flusse Demer, liegt.

Weferlingen, **Weberlingen**, **Wewerlingen**, ein schönes schloß und flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen den Magdeburgischen und Braunschweigischen grentzen gelegen. Es führet den titul einer Herrschafft, welche ausser dem Stiffte und flecken Walbeck eilf dörfer unter sich begreifft. An. 1701. ward es von dem Landgrafen von Hessen-Homburg, dem es versetzet war, mit 42000. thalern eingelöset, und an. 1706. dem apanagirten Marggrafen von Culmbach-Bayreuth, Christiano Henrico, zur wohnung eingegeben, welcher daselbst an. 1708. dieses zeitliche gesegnet.

Wegeleben, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Halberstadt, welche mit einem schlosse versehen, und in das Amt zu Grüningen, von dar es eine meile lieget, gehöret. Sie ist ehemals ein stück von der Grafschafft Ascherbleben gewesen, an. 1288. aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bißthum versetzet, und an. 1315. von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiq. Gröning.

* **Wegelin**, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, war zu Augspurg an. 1577. den 21. dec. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er zu hause, nachmals aber verfügte er sich nach Wittenberg, und nahm allda an. 1596. den titul eines Magistri an. Nach diesem bekleidete er eine zeitlang die vierte stelle in dem Gymnasio Poëtico zu Regenspurg, und gieng von dar an. 1604. nach Oesterreich, woselbst ihm einige jun-

ge

ge Edelleuthe untergeben wurden, die er bald darauf nach Straßburg führte. An. 1608. wurde er zu Tübingen Theologiæ Doctor, im jahr 1611. aber berief ihn Georg Friedrich, Marggraf von Baden, in sein land, da er ihm denn erstlich zu Pfortzheim, und hernach zu Baden in kirchen und schulen nützliche dienste leistete. Endlich succedirte er zu Straßburg an. 1623. dem Gisenio in der theologischen Profession, ward auch noch in demselben jahre Rector der Academie, im folgenden aber Präsident des dasigen Kirchen-Convents, und starb den 16. mertz an. 1629. Er hat auf dem berühmten Colloquio zu Regenspurg den Protestantischen Theologis als ihr Amanuensis gedienet, und nachmals mit den Jesuiten viel streit gehabt. Seine vornehmste schriften sind: Trophæum Augustinianum; de Scriptura S. Fidei Principio; Prælectiones in Pentateuchum &c. *Witte*, memor. Theol. dec. VII. *Caroli* memorab. eccl. tom. I. *Sebiz.* in app. chronol. ad Schmid. concion. sæcular. p. 234.

* **Wegleiter**, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, war zu Nürnberg, woselbst sein vatter der handlung obgelegen, den 22. apr. an. 1659. gebohren. Nachdem er erstlich in seiner vatter-stadt auf dem Gymnasio Ægidiano einen guten grund in den studien gelegt, bezog er an. 1676. die Universität Altorf, und wurde daselbst an. 1679. zu einem mitgliede der bekannten Pegnitz-Blumen-Gesellschafft, unter dem nahmen **Irenian**, ernennet, an. 1680. aber zum Poëta laureato und Magistro gemacht. Nach diesem verfügte er sich auf die Straßburgische Academie, und that von dannen eine reise nach Basel, allwo er mit Zwingero vieles von vereinigung der Lutheraner und Reformirten conferirte, und zugleich Burtorsium, wie auch Wetstenium hörte, kam aber nicht lange darauf, nemlich an. 1682. nach Straßburg, und von dar in seine geburts-stadt zurück. Hierauf setzte er noch weiter zu Jena, Leipzig und Wittenberg seine studien fort, besuchte nachmals auch die Helmstädtische Professores, und trat sodann nach einer zu Altorf an. 1685. unter Fabricio gehaltenen disputation seine reise nach Holland an. Als er nun zu Leiden Wittichium, le Moyne, und besonders Frid. Spanhemium gehöret, auch selbst zu unterschiedenen malen geprediget, und hiernächst mit denen in Holland lebenden vielerley sectirern sich öfters besprochen, schiffte er noch ferner an. 1686. nach Engelland. Daselbst machte er sich zu Londen mit Pet. Allipio bekannt, und hielt genaue freundschafft mit J. J. Wecken, damaligem Beicht-vatter und Hof-Prediger Printz Georgens von Dänemarck, in welches letztern gegenwart er auch geprediget, legte sich darauf zu Orford etliche monate auf die Hebräische und Englische sprache, besuchte auch die Bodlejanische bibliotheck fleißig, ward ferner zu Cambridge mit den vornehmsten und gelehrtesten männern desselbigen orts bekannt, und reisete hernach an. 1688. wiederum nach Nürnberg. Wenige monate nach seiner ankunft wurde er vom Nürnbergischen Rath zum Professore Theologiæ und Diacono in Altorf bestellet, und nahm sodann an. 1697. den gradum eines Doctoris Theologiæ an. Er stund seinem amte sehr rühmlich für, und lernte, weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, alle seine predigten ohne mühe von wort zu wort auswendig, ward aber letztlich überaus vollblütig, welches eine solche trägheit verursachte, daß er öfters in seinen lectionibus einschlief, und starb den 16. aug. an. 1706. im 48. jahre seines alters. Er war so bescheiden, daß er das academische Rectorat niemals annehmen wollte, und auch nicht durch schriften bekannt zu werden suchte. Doch hat man von ihm Orationem de Palmariis Sæculi XVII. inventis, welche nachmals Paschio zu seinem buch de inventis nov-antiquis gelegenheit gegeben; ferner Exercitat. ad l. 2. Cod. Theodos. de S. S. Trinitate; Diss. de Serpente Seductore; Christum den vortreflichsten Lehrmeister in Anweisung zur Selbst-verläugnung; viele geistreiche Lieder ꝛc. *Zeltners* vit. Theol. Altorfin. It. *Manuscripta.*

* **Wegner**, (Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Oels in Schlesien den 18. mertz an. 1644. gebohren, und lag erstlich zu Berlin, Thoren und Breßlau, nachgehends aber auf den beyden Academien zu Königsberg und Leipzig dem studiren ob. Hierauf wurde er anfänglich Archidiaconus und Rector zu Neustadt Eberswalde in der Marck, hernach Diaconus zu Franckfurt an der Oder, ferner Professor Theologiæ und anderer Hof-Prediger zu Königsberg, endlich aber Professor Theologiæ primarius, Ober-Hof-Prediger und Assessor des Samländischen Consistorii, wiewol er, ehe er noch sein neues amt antreten konnte, an. 1709. den 14. jun. das zeitliche gesegnete. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Observationes ad Versionem Bibliorum Germanicam B. Lutheri; Epitome Bibliorum; Præcognita Theologiæ; Theologia apodictica; Isagoge ad Theologiam positivam Kœnigii; viele Disputationen in fünf voll. *Ex Programm.*

Wehlen, oder **Wylen**, ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische Amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schlosse daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht derer Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starrschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohensteinischen Pflege gäntzlich an die Hertzoge von Sachsen gediehen. *Knauth.* prodr. Misn. p. 284. seq.

* **Wehner**, (Paulus Matthias) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Heldburg, einer kleinen stadt in Francken, allwo sein vatter, Stephanus Wehner, Hertzoglich-Coburgischer Amtmann war, an. 1583. den 24. febr. gebohren. Er studirte erstlich auf der schule zu Coburg, nachmals aber auf den Universitäten Jena, Ingolstadt, Altorf, Straßburg und Basel, that sodann auch eine reise nach Italien, und nahm endlich zu Orleans in Franckreich an. 1605. den titul eines Doctoris an. Hierauf übte er sich unter Petri Denaisii vorschub im practiciren bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und erwehlete nicht lange hernach die stadt Kitzingen zu seinem aufenthalt, allwo er auch den 24. dec. mit tode abgieng. Er schlug im übrigen alle öffentliche ämter aus, ward aber dennoch von den Marggrafen zu Anspach, ingleichen von den Grafen zu Castell und Limburg, als deren Rath und Consulent gebraucht, und im jahr 1610. von dem Kayser Rudolpho II. zum Comite Palatino ernennet. Ob er aber auch Braunschweigischer oder Leiningischer Rath gewesen, welche beyde titul ihm von einigen Gelehrten beygeleget worden, ist zum wenigsten sehr ungewiß. Seine schriften sind: Practicarum Juris Observationum Liber; Observationes Practicæ über die an. 1575. zu Mayntz gedruckte Rothweilische Hof-Gerichts-ordnung; Tractat von Veränderung, Untergang und Verwandelung der Regimenten; Consilia Franconica, Tomus VI. Symphorematum Adr. Gylmanni de Modo appellandi in Camera Imperiali, welchen er selbst gantz verfertiget, da die vorhergehende tomi aus Andr. Gaylii schriften gezogen waren, woraus auch der ertichtete nahme Adriani Gylmanni entstanden ist. M. Christoph Ernst hat von seinem leben eine besondere schrift in Teutscher sprache aufgesetzt, welche von Verono Francken mit einigen anmerckungen zu Nürnberg an. 1715. in 8. ans licht gestellet worden.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Freysingen, zwischen der Amper und Iser, auf einem hohen berge, nahe an der stadt Freysingen, gelegen. Anfänglich soll der ort **Tetmans** geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem XI. sæculo allhier eine Probstey angeleget, und an. 1417. in eine Abtey verwandelt worden. **Chur-Bayern**, p. 252.

Weichs, **Weix**, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stifte Freysingen das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Ihr stamm-haus Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der Stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410. Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolf starb an. 1455. als Abt zu Weichen-Stephan. Wolfgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484. zu Heidelberg, und an. 1487. zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504. als Pfleger zu Dachau, und war ein groß-vatter Wiguldi auf Dasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Vernstein, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43. jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolfgang, der sich an. 1529. in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Frantz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur-Cölnischer Cammer-Herr und Dom-Herr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister florirten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705. und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. Seyferts ahnen-tafel. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Imhof.* notit. Proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel, lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wstronic. Er wendet sich anfänglich gegen norden, fliesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauf gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Ploczko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauf in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich vier meilen von Dantzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische Haff, und der andere bey Weichselmünde in die Ost-see ergiesset. An. 1713. den 3. mertz war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit bis an Marienwerder, und jenseit bis Osterrode in der Preußischen Marck ausgebreitet. *Plinius. Pomponius Mela. Opitius*, var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Silesiograph. c. 5. p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg, **Weichselberg**, eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen Herrschafft, in Crain, zwischen Laybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-

Fürstlich, das schloß aber samt der Herrschafft ist schon in dem XVI. sæculo an das haus Auersperg gelanget. Das gedachte schloß liegt auf einem hohen berge über der stadt, und ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Weichselburg, welche zuletzt nur den Ritter-stand geführet, und an. 1581. abgestorben sind. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

Weichselmünde, lat. Vistula Munda, oder Vistulæ Ostium, ist eine kleine vestung in dem Polnischen Preussen, wo die Weichsel in die Ost-see fällt, eine Teutsche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

*** Weickersheim**, eine stadt nebst einem schönen schlosse in Francken, liegt an der Tauber, drey meilen von Rotenburg, und eine meile von Mergentheim, in einem angenehmen thale, und ist rund herum mit fruchtbaren weinbergen umgeben. Es residiret an diesem orte ein Graf von Hohenlohe Neusteinischer linie.

*** Weickhmann**, (Joachim) ein Lutherischer Theologus, war zu Dantzig, allwo sein vatter ein kaufmann war, den 29. sept. an. 1662. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt Schelguigium, J. P. Titium, ingleichen F. C. Bucherum, unter dem er zwey öffentliche Disputationes de Simulatione gehalten, und insonderheit auch Aeg. Strauchium, der ihn in sein haus aufgenommen, fleißig gehöret, begab er sich an. 1684. nach Leipzig, woselbst er Rivini, Schmidii, Carpzovii und Alberti unterweisung genoß, bis er sich von dannen nach Wittenberg wendete, da er denn vornemlich unter Mich. Walthero seine studien fortsetzte, und unter desselben Decanat an. 1686. zum Magistro ernennet wurde. Als er nun hierauf im lesen und disputiren sich fleißig geübt, ward er an. 1691. Pastor zu Schmiedeberg, und nahm ein jahr hernach den titul eines Licentiati Theologiæ an. An. 1693. wurde er zum Superintendenten in Kemberg ernennet, ehe er aber dieses amt angetreten, erhielt er auch eine vocation nach Magdeburg, und zu gleicher zeit noch eine andere zum Ober-Hof-Prediger, Superintendenten und Pastore an der kirche St. Bartholomäi in Zerbst, da er denn diese letztere stelle erwehlte, und sodann in Wittenberg, ohngeachtet er wegen einer schweren kranckheit abwesend war, mit dem gradu eines Doctoris Theologiæ beehret wurde. Nachdem er aber dieselbe eilf jahr lang bekleidet, ward er endlich an. 1704. in seiner vatter-stadt Senior des Ministerii, und Pastor an der Marien-kirche, in welcher würde er auch verblieb, ob ihm gleich an. 1708. die Ober-Hof-Prediger-stelle in Dreßden angeboten worden, bis er endlich den 15. mertz an. 1736. mit tode abgieng. Ausser einigen academischen dissertationen und verschiedenen predigten, hat man auch von ihm einen theologischen unterricht von der pestilentz; ingleichen Vindicias SS. à Pseudhermenia Patronorum Polygamiæ; Justitiam Causæ in Controversia de Polygamia simultanea; und eine Apologiam in zwey theilen, welche letztere tractate er insgesamt dem D. Willenberg, einem Professori an dem Gymnasio zu Dantzig, entgegen gesetzet, als derselbe in öffentlichen schriften behauptet, die vielweiberey sey in der H. Schrift nicht verboten, ob es gleich nicht rathsam sey, dieselbe einzuführen. *Mens.* in progr. laudationi fun. Weickhmanni in Acad. Lips. præmisso. Walchs religions-streitigk. der Luther. kirche, P. III. p. 105. seq.

Weida, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte im Osterlande, oder dem Neustädtischen kreise des Meißner-landes, gelegen. Sie soll von dem wasser Weida, so dadurch fliesset, den nahmen haben. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, unter welchen an. 1149. Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt ist, von welchen die Herren von Reuß entsprossen. Als aber Kayser Carl IV. wider die Herren Reussen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem strengen von Meissen gegeben, worunter auch dieser ort mit gewesen. Sie gehörte sonst zu der Zeitzischen erb-landes-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er sich an. 1717. zu der Catholischen religion gewendet, legte hier seine residentz und erb-landes-regierung an. Allein als derselbe an. 1718. mit tode abgegangen, hat sie der Churfürstliche Hof in besitz genommen. *Zeileri* itiner. German. *Planeri* hist. Varisciæ.

Weiden, eine bevestigte stadt in der Ober-Pfaltz, zwischen Neustädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehöret den Churfürsten von der Pfaltz und den Pfaltzgrafen von Sultzbach gemeinschafftlich zu. An. 1657. vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und an. 1703. nahm der Churfürst von Bayern solchen ort hinweg, und setzte die vestungs-wercke in bessern stand. Die religion ist Catholisch und Protestantisch. Chur-Bayern, pag. 424.

*** Weidenholtz**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Hausruck-Viertel an dem flusse Aschach, gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren von Weidenholtz erbauet. An. 1276. hat es noch Ulricus von Weidenholtz besessen, und von den Herren von Stahrenberg zu lehn genommen. Allein an. 1376. hat Rueger von Stahrenberg, der jüngere, sowol seine Herrschafft Stahrenberg, als auch das schloß Weidenholtz mit allen zugehörungen, so er von dem Bischoffe zu Passau zu lehn gehabt, an Albertum, Hertzog zu Oesterreich, verkauft. Nachgehends ist es an die Grafen von Schaunberg gekommen, welche es noch an. 1535. inne gehabt. Von diesen ist es an die Herren von Perckhaim gediehen, da es denn Wolf, Freyherr von Perckhaim, auf Rosseck, Weidenholtz und Würding, der letzte seines hauses, bey seinem an. 1556 erfolgten absterben, seiner einzigen tochter Christina, welche sich mit Achatio von Losenstein vermählet, hinterlassen. An. 1598. brachte Georgius Christophorus von Losenstein den wohl-gebauten marckt-flecken Waitzenkirchen völlig dazu, verkaufte es aber an. 1612. Ludovico von Hohenfeld, bey dessen emigration es an. 1635. an Johannem Ludovicum, Grafen von Kuefstein, Kayserlichen geheimen Rath und Landes-Hauptmann ob der Ens, gekommen. Von Hohenecks beschr. von Ober-Oesterr. tom. I. p. 545.

*** Weidling**, (Christian) Sachsen-Weissenfelsischer Rath, und Anhaltischer Cammer- und Hof-Rath, wie auch Comes Palatinus Cæsareus, war zu Weissenfels, allwo sein vatter ein Rathsherr gewesen, an. 1660. den 14. aug. gebohren. Er gab von jugend auf einen fähigen verstand und grosse lehr-begierde an den tag, weswegen er bey guter zeit der unterweisung einiger geschickten Lehrer übergeben, und sodann auf das Weissenfelsische Gymnasium geschickt wurde. Als er hierauf zu Leipzig die vornehmsten Philosophos und Theologos gehört, nahm er an. 1684. die Magister-würde an, und diente hiernächst den studirenden mit vielen nützlichen collegiis über die Historie, Philosophie, Orientalische sprachen, Oratorie und Homilie, wodurch er sich auch auswärts in so guten ruf und ansehen setzte, daß er nach und nach an unterschiedene orte, eine gast- und probe-predigt abzulegen, eingeladen wurde. Weil aber dennoch die dabey gehoffte beförderung stets aussen blieb, legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm darinn an. 1689. zu Jena den gradum eines Doctoris an, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, seine vormalige collegia in Leipzig fortzusetzen. Hierauf ward er an. 1707. Rector, wie auch Professor Prudentiæ Civilis, Eloquentiæ und Historiarum auf dem Gymnasio illustri zu Weissenfels, welches er in besondern flor und aufnehmen brachte, bekam auch nachher an. 1719. die Professionem Juris Feudalis ord. zu Leipzig, und stund derselben rühmlich vor, bis er nach einigen jahren zu einem Anhaltischen Cammer- und Hof-Rath beruffen wurde. Als aber Hertzog Lebrecht mit tode abgegangen, hielt er selbst um seine entlassung an, und verfügte sich nach Kiel, woselbst er von neuem anfieng, juristische collegia zu halten, ward aber endlich durch eine beschwerliche kranckheit bewogen, sich nach Otterndorf ohnweit Hamburg zu seinem sohn zu begeben, allwo er auch nicht lange hernach an. 1731. im 71. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind: Philosophia Juridica, darinn er die gantze Philosophie in tabellen gebracht, dergleichen er auch nachgehends mit dem Jure publico und dem proceß gethan; Der oratorische Hofmeister; Der Trauer-Redner; Oratorische Schatz-Cammer in zwey folianten; Oratorischer Kern der gelehrtesten Englischen Redner; Gelehrter Kirchen-Redner; Emblematische Schatz-Cammer; Quellen zu gelehrten Discursen nach Anleitung der Historie, Politic rc. Dissertationes, u. a. m. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1733.

*** Weidner**, (Joh. Joachim) ein Lutherischer Theologus, war zu Rostock, woselbst sein vatter, Hans Joachim, erstlich des hospitals, nachgehends des Jungfräulichen klosters an der Creutz-kirche Vorsteher gewesen, den 11. aug. an. 1672. gebohren. Er besuchte anfangs die schulen zu Rostock und Parchim, nach diesem aber das Gymnasium zu Magdeburg, besahe sodann die Universitäten Jena, Leipzig, Erfurt, Wittenberg und Franckfurt an der Oder, und fieng darauf an. 1689. zu Rostock seine academischen studien an. Nachdem er nun allhier Henningium in der Weltweisheit, in der Theologie aber Schomerum und Habichorstium fleißig gehöret, trat er in eine condition auf dem lande, da denn die zwey nachgehends berühmte Theologi, Henr. Ascanius, und Herm. Christ. Engelken, seine untergebene waren. Nach seiner wiederkunft nahm er zu Rostock an. 1696. die würde eines Magistri an, und that sich durch fleißiges lesen und disputiren dermassen hervor, daß er an. 1699. zum Diacono an der Marien-kirche erwehlet wurde. An. 1706. ward er Doctor Theologiæ, an. 1715. Pastor zu St. Marien, und das folgende jahr Professor Theologiæ ordinarius, endlich aber an. 1721. Senior der theologischen Facultät, und an. 1722. des Ministerii Director, welche ämter er insgesamt mit einem ungemeinen fleiß und treue versahe, bis er an. 1732. den 17. oct. das zeitliche verließ. Unter seinen schriften sind zu mercken: Collegium Theologicum, XLVIII. Disputationibus absolutum, wozu nachgehends noch dreyzehen Disputationes unter der aufschrift: Modesta Vindicatio Articulorum Fidei adversus Irenicos recentiores gekommen sind; Schediasma de Scientia falso sic nominata ex 1. Tim. VI. 20. welches ebenfalls aus verschiedenen dissertationen bestehet; bona Verba ad C. Thomasium, Excommunicationis Divinum Institutum nec exterminatum, nec exterminandum, und wohl-gemeynte Gewissens-rüge, welche beyde gleichfalls Thomasio entgegen gesetzt; ingleichen sehr viel andere Disputationen, worunter fünf von Constantino M.; vier von Juliano Apostata; drey wider Joh. Clericum; drey von den Libris symbolicis; neun wider die Reformirten; rc. *Programma fun. Acad. Rostoch.*

Weidnerus, (Paulus) ein Jüdischer Medicus, wurde von Udine aus Italien in Kärndten beruffen, woselbst er sechs jahr blieb, und eine ziemliche pension erhielt. Er bekam aber einige zweifel in der religion, welche ihn nöthigten, das Alte und Neue Testament zusammen zu halten, und der Rabbinen auslegung wohl zu untersuchen. Weil er nun überzeuget wurde, daß Christus der wahre Meßias sey, beschloß er, die Christliche religion anzunehmen; wiewol er ein gantzes jahr zubrachte, ehe er sich völlig erklären konnte. Endlich aber überwand er sich, verließ Kärndten, und gieng nach Wien, allwo er sich den 21. aug. an. 1558. nebst seinem weibe und vier kindern in der Stephans-kirche taufen ließ. Er wurde Professor der Hebräischen sprache in Wien, und schrieb einen tractat de Locis præcipuis Fidei Christianæ, um die Jüden zu widerlegen. *Hennichius*, de veritate relig. Christ. *Bayle*.

Weiern, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chor-Herren St. Augustini, in dem Bißthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Eiblingen an der Mangvalt gelegen, ist von Sigeboth, einem Grafen von Falckenstein und Neuburg, an. 1133. gestiftet worden. Das Gottshaus ist an. 1681. gantz neu gebauet, und daher wohl zu sehen. Chur-Bayern, p. 253.

Weigelius, (Erhardus) Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath und Professor zu Jena, ein berühmter Mathematicus, war in der stadt Weida im Nordgau den 16. dec. an. 1625. gebohren. Seine eltern waren Michael Weigel, welcher über die kirchen-güther daselbst bestellet war, und Anna Walthorin. Diese wurden an. 1628. genöthiget, um der religion willen ihr vatterland zu verlassen, und sich nach Wonsiedel zu wenden, woselbst sie ihren jungen sohn in der schule wohl unterrichten liessen, da er sich denn nebst den studien auch auf die Music legte. Von dar wurde er auf das Hällische Gymnasium geschickt, woselbst er sich bey Bartholomäo Schimpfero, der ein berühmter Astronomus war, bekannt machte, der ihm nicht allein in der Mathematic gute anleitung gab, sondern auch seine bücher, instrumenten und land-charten frey gebrauchen ließ. Weil ihn aber seine eltern nicht lange in der fremde halten konnten, gieng er zurück nach Wonsiedel, und setzte sich daselbst unter des Archidiaconi, Joh. Elrodens, anführung in der Mathematic noch vester. Nach einiger zeit kam er wieder nach Halle, erhielt auch bey dem obbemeldten Schimpfer einen solchen zutritt, daß er ihm viel sachen, die ihm aufgetragen worden, auszuarbeiten übergab. Er machte sich dadurch so bekannt, daß auch viele Studiosi von Leipzig zu ihm kamen, um sich von ihm in der Mathematic unterrichten zu lassen, ohnerachtet er selbst noch auf keiner Academie gewesen. Durch deren vorschub kam er nach Leipzig, allwo er insonderheit bey dem damaligen Commendanten der vestung Pleissenburg, dem Obersten Titul, bekannt wurde, welcher ihm den freyen gebrauch seiner kostbaren instrumenten und bibliotheck erlaubte. Er that sich auch daselbst durch lesen sowol als schriften dergestalt hervor, daß er an. 1653. zum Professore Mathematum nach Jena beruffen wurde. Er gewann daselbst nicht allein grossen applausum, sondern setzte sich auch bey Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar in grosse gnade, welchem er durch eine besondere invention die Astronomie in wenig stunden beybrachte. Er wurde bald darauf Hof-Mathematicus und Ober-Bau-Director. Weil nun sein ruhm mehr und mehr wuchs, wurde er auch Kayserlicher und Pfaltz-Sultzbachischer Rath, und kam bey vielen andern hohen Potentaten in grosse gnade, welches denn die ursache war, daß er seine letztern jahre mehrentheils mit reisen zubrachte. Insonderheit war er bemühet, ein Collegium Artis Consultorum in Teutschland zuwege zu bringen, arbeitete auch mit allem fleisse an verbesserung des calenders, wie denn seine dißfalls gethane vorschläge bey dem Reichs-Convent zu Regensburg angenommen wurden, bis er den 21. mart. an. 1699. zu Jena verstarb, eine einzige tochter nach sich lassend. Er ist wegen verschiedener nützlichen erfindungen berühmt, wie man ihm denn die verbesserung des himmels-globi zu dancken hat, worauf zugleich der motus secundus fixarum repräsentiret werden kan, und zwar dieses auf alle, auch die vergangene zeiten. Ingleichen hat er einen quadrantem astronomicum erfunden, welcher, wenn er im radio schon nur einen schuh groß, dennoch singula minuta prima und secunda gar deutlich weiset. Ferner hat er eine andere maschine erfunden, welche die eigentliche motus der sonne und mondes mit dessen latitudine vorstellet, woraus man die conjunctiones und oppositiones füglich erkennen kan. Nicht weniger ist sein Pancosmus, eine prächtige und kostbare maschine, bekannt, und seine maschinen zu unterrichtung und erziehung der kinder dienlich, nebst andern, deren er in seiner Philosophia Mathematica meldung thut. Seine vornehmste schriften sind: Geoscopia Selenitarum; Analysis Aristotelico-Euclidea; Philosophia Mathematica; Physica Pansophica; Tetractis; Synopsis Jurisprudentiæ Struvianæ; Theodixis Pythagorica; Memoria Temporum; Idea Matheseos universæ; Sphærica Euclidea; Cosmologia; Globorum correctorum Descriptio; Compendium Logisticæ; Pædagogia Mathematica ad Praxin Pietatis; Zeit-Spiegel; Erd-Spiegel; Wasser-Schatz; Extractio Radicis des schlechten Christen-Staats; Kunst zu Unterweisung des Willens; Arithmetische Beschreibung der Moral-Weisheit; Himmels-Spiegel; Himmels-Zeiger; Wienerischer Tugend-Spiegel rc. *Programma funebre.* Marperger, von Pancosmo. *Fabri* Staats-Cantzley.

Weigelius, (Valentinus) ein Pfarrer zu Tschopau in Meissen unter die Inspection Chemnitz gehörig. Er wurde an. 1533. gebohren, und kam an. 1567. in gedachtes amt, welches er mit einem unsträflichen leben soll geführt haben. Einige wollen gar viel sonderliches gleich in seiner jugend von ihm anmercken, unter andern, daß er die augen immer niedergeschlagen, in keine kirche gekommen, und was des dinges mehr ist; allein andere behaupten, daß man ihn hierinn mit dem Mannsfeldischen Valentino Vigelio vermenget. Er starb an. 1588. den 10. jun. und wurde in der stadt-kirche begraben. Man giebt dieses als etwas besonders an, daß man sein grab, ohngeachtet das städtgen mit der kirche in dem dreißigjährigen kriege verbrannt, etliche tage hernach von allem staub und koth gesäubert gefunden. Bey seinem leben findet man nicht, daß er der ketzerey beschuldigt worden. Nach seinem tode aber, da man seine schriften etwas genauer untersucht, bemerckte man viel gefährliche irrthümmer darinn, davon er unterschiedene aus des Paracelsi und solcher leuthe schriften genommen. Wie denn viele, als Johann Arnd, Johann Gerhard, Justus Feurborn, Johann Hummel, Nicolaus Hunnius, und andere, solche in besondern schriften widerlegt haben. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß man in seinen schriften nicht alles vor seine arbeit annehmen könne, indem der Cantor zu Tschopau, nahmens Weickert, nach seinem tode verschiedene heraus gegeben, und darinn viel aus seinem eigenen gehirn mit eingeflicket. Gleichwie aber Weigelius selbsten in seinen schriften nicht allezeit den nahmen behalten, sondern bisweilen den nahmen Udalrici Wegweisers Utopiensis angenommen, also hat sich auch einer von seinen editoren unter dem nahmen Huldreich Meiersbach von Regenbrunn versteckt. Unter den gedachten schriften aber sind folgende: Kirchen- oder Haus-Postill; von der Gelassenheit; von dem Ort der Welt; Dialogus de Christianismo; der güldene Griff; Weg und Weise alle Dinge zu erkennen; Studium universale; Anderer Theil Nosce teipsum; Dritter Theil Nosce teipsum; de bono & malo Homine; von dem Leben Christi, und von den falschen Propheten in der Kirche; Anleitung zur Teutschen Theologie; Scholasterium Christianum; von dem himmlischen Jerusalem; von Betrachtung des Lebens Christi; Auslegung über Paul Lautensacks Offenbarung JEsu Christi; Libellus disputatorius; Mose Tabernaculum cum suis tribus Partibus; Tractatus de Opere mirabili, Arcanum omnium Arcanorum; Glaubens-Bekänntnis; von dem Gebäte; de Vita beata in summo Bono quærenda; Libellus de Vita æterna; Unterricht, welcher gestalt man durch drey Mittel den schmalen Weg zu Christo sich kan führen lassen. Colbergs Hermet. Platon. Christenth. *Caroli* memorab. sæc. XVII. lib. I. c. 11. p. 40. Arn. ketz. hist. rc.

*__Weihenmayer__, (Joh. Henricus) ein Lutherischer Prediger, war zu Ulm, dahin sich sein vatter und groß-vatter um der Lutherischen religion willen mit zurücklassung ihres vermögens von Lauingen begeben hatte, den 4. aug. an. 1637. gebohren. Nachdem er in den studien einen sattsamen grund auf dem dasigen Gymnasio geleget, zog er an. 1655. nach Jena, und nahm allda an. 1657. den titul eines Magistri an. Im folgenden jahre aber kehrte er wegen schwacher leibes-constitution in sein vatterland zurück, und that sich allda so wohl herfür, daß ihm bey erfolgter schwachheit Jac. Honoldi die theologische Profession an dessen stelle zu versehen befohlen wurde. Nach diesem ward er an. 1662. Diaconus in dem Ulmischen städgen Leipheim, fünf jahre darauf aber zu Langenau, und ferner an. 1681. Pastor zu Altheim, von dannen er an. 1687. wieder in die stadt gezogen, und zum Prediger in dem dasigen Münster bestellet wurde. Er war in seinem amte so fleißig, daß er einst in 14. jahren 3000. mal geprediget, und starb den 29. may an. 1706. Er hinterließ sehr viele erbauliche schriften, unter welchen die vornehmste: Biblischer Kern- und Spruch-Catechismus; Geistliche Fest-posaune; Evangelische Pfarr- und Kirchen-Postill; Prophetischer Buß- und Gnaden-Prediger; Davidische Schatz-Cammer; Epistolische Pfarr- und Kirchen-Postill; Paßions-Predigten; rc. Von seinen söhnen ist Elias Weihenmayer Rector und Professor Gr. & Hebr. Linguarum an dem Ulmischen Gymnasio geworden, der noch an. 1732. am leben gewesen. *Pipping.* memor. Theol. in append. *Serpilii* epitaphia Theol. Suevor. pag. 80.

Weil oder Wiel, die stadt, zum unterschied eines in dem Würtembergischen gelegenen dorfs, ist eine Reichs-stadt in Schwaben an dem flusse Worms, zwischen Tübingen und Pfortzheim. Sie ist nach alter art mit mauern und graben umgeben, und von dem Kayser Friedrich II. zu einer stadt gemacht worden. Die kirche zu St. Peter ist maßiv gebauet, und die religion Catholisch. Es ist auch ein Eremiten-kloster daselbst, welches an. 1450. drey brüder von Stein gestiftet. An. 1388. ist nicht weit von dieser stadt die bekannte schlacht zwischen den städten und Graf Eberharden von Würtemberg geschehen, darinn Graf Ulrich, Eberhards sohn, und die Grafen von Zollern, Löwenstein und Werdenberg nebst einer grossen menge von Adel geblieben. Zum andencken dieses von den städten erhaltenen siegs werden die nahmen derer, so die Weiler dabey eingebüsset haben, noch alle jahr von der cantzel verlesen. An. 1648. haben die Frantzösische garnisonen von Philippsburg, Worms und Heilbronn schon nach geschlossenem, aber noch nicht publicirten frieden, den ort beschossen, mit sturm erobert, und fast alles darinn niedergehauen. Sonsten trift

man den ort von an. 1307. bis 1522. in allen Schwäbischen bündnissen an. *Datt.* de P. P. *Brentius. Merian.* topogr. Suev. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. 48. *Crusius*, annal. Suev.

Weil, eine kleine stadt in der Schweitz, innerhalb des gebieths des Stifts St. Gallen, an den grentzen des Thurgöws und des Toggenburger-landes, allwo der Abt von St. Gallen einen Statthalter hatte, auch der von den Schirm-Orten dem Stifte St. Gallen gegebene Landes-Hauptmann residirte. An. 1712. haben die Cantonen Zürich und Bern diese stadt eingenommen.

† **Weilburg**, lat. Vilburgum, eine kleine stadt nebst einem schönen berg-schlosse an der Lohn in der Wetterau, zwey meilen von Wetzlar gelegen. Sie war sonst die residentz einer besondern linie der Grafen von Nassau, welche der Graf Ernst Casimir gestifftet. Derselbe war den 15. nov. an. 1605. gebohren, und hinterließ einen sohn, nahmens Friedrich, welcher an. 1675. gestorben. Desselben jüngster sohn, Friedrich Wilhelm, starb an. 1684. an einer vor Ofen empfangenen wunde; der älteste aber, Johann Ernst, gebohren an. 1664. ist an. 1719. den 1. mertz als Chur-Pfältzischer General-Feld-Marschall zu Heidelberg mit tode abgegangen, und hat diese linie nicht beschlossen, wie in den vorigen ausgaben dieses Lexici gemeldet worden, sondern von seiner gemahlin, Maria Polyxena, Gräfin zu Leiningen-Hartenburg, einen sohn, Carl August, jetzigen Fürsten zu Nassau-Weilburg, hinterlassen. Dieser ist gebohren den 17. sept. an. 1685. ward an. 1726. General der Ober-Rheinischen kreißtrouppen, und an. 1735. Kayserlicher General der cavalerie, nahm an. 1737. den Fürstlichen titul an. Er hatte sich an. 1723. mit Augusta Friderica Wilhelmina, Fürst Georg Augusti Samuels zu Nassau-Idstein tochter, vermählet, und zeugete 1.) Carolinam Albertinam, gebohren den 3. febr. an. 1730. 2.) Carl Christian, gebohren den 11. jan. an. 1735. **General. Handbuch**, 1743. rc.

Weile, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Jütland, ungefehr drey Teutsche meilen von Coldingen, nordwärts gelegen. Sie gehöret unter die Dioeces von Rypen, und hat einen feinen hafen an dem kleinen Belt. An diesem orte versammelten sich an. 1523. die Reichs-Räthe, Bischöffe und Jütländische Edelleuthe, als sie dem Könige Christierno II. wegen seiner grausamkeit den gehorsam aufzukündigen beschlossen.

Weile, (Friedrich Ragstat von) ein Teutscher Rabbi, der sich zeitig zu der Christlichen kirche gewandt hat. Er ließ sich zu Cleve bey den Reformirten tauffen, und kriegte den nahmen des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich. Er schrieb darauf Theatrum lucidum exhibens verum Messiam Dominum nostrum Jesum Christum, ejusque Honorem defendens contra Accusationes Judæorum in genere, speciatim R. Lipmanni Nitzachon, welches zu Amsterdam an. 1671. in 12. gedruckt worden. Man findet darinn viele particularitäten, die den falschen Meßiam der Jüden in Orient, den Sabbathi Zevi, angehen. Unser von Weile ist nachgehends Prediger zu Spyck bey Gorcum in Holland worden, und hat an. 1686. den 10. febr. einen Portugiesischen Jüden getaufft, der durch das gedachte Theatrum gleichfalls überzeuget worden. *A Lendt*, de Pseudo-Messiis. *Bayle.*

Weiler, eine adeliche familie an dem Rhein im Spessart, deren stamm-reihe Humbracht mit einem Anonymo um die mitte des XIV. sæculi anfängt; dessen ältester sohn, Friedrich, ist an. 1397. als Abt zu Amorbach verstorben. In dem dreißigjährigen kriege um das jahr 1637. ist Johann Philipp, Dom-Herr zu Mayntz, von den Frantzosen erschossen worden. Ein anderer dieses nahmens, Fürstl. Heßischer Oberst-Lieutenant, muste an. 1647. weil er dem General Lamboy eine schantze ohne ordre übergeben, den kopf hergeben. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 223.

Weiler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche von der vorhergehenden in dem wapen unterschieden. Rupertus lebte um das jahr 1290. Von seinen nachkommen hat sich Burcard an. 1392. in der St. Georgen-schilds-Gesellschafft gefunden; und war er vielleicht eine person mit dem Burcarden, welcher sich neben Conrad und Eberhard auch von Weilern, in dem Gesellschaffts-briefe und Verain mit der stadt Costnitz von an. 1409. befindet. Auch werden Burcard und Eberhard in einem andern Gesellschaffts-briefe von an. 1413. wiederum genennet. Dietrich war an. 1488. Rath der Ritterschafft am Kocher und im Verain des St. Georgen-schilds, neben Burcarden. Diether ward neben seinem sohne an. 1525. in der bauern-empörung erschlagen. Ein anderer gleiches nahmens war noch zuvor an. 1498. Fürstl. Würtembergischer Hofmeister. Dietrich war an. 1562. in dem comitat Kaysers Maximiliani II. auf dem wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Ludewig florirte an. 1622. als Fürstl. Würtembergischer Hauptmann. Hieher gehöret auch allem ansehen nach Ernst von Weiler, der sich als Chur-Brandenburgischer Artillerie-Oberster hervor gethan. Sein sohn Christian hat eben diese charge erhalten, und sich an. 1676. bey bombardirung der vestung Stettin in Pommern ungemein signalisiret; er ist endlich in Kayserliche dienste getreten, zum General-Major der artillerie gemacht, und in den Freyherren-stand erhoben worden. **Leben Leopoldi**, P. I. p. 276. *Pufendorf.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi. *Bucel.* stemm. Germ. manuscr.

Weilheim, ist eine feine stadt mit einem schlosse, in dem Bayerischen Rent-Amte München, zwischen Murau und dem Amber-see, an dem flusse Amber, gelegen. Vor zeiten haben die Grafen von Weilheim, so um das jahr 1331. abgestorben, an diesem orte residiret. Ertels Chur-Bayerischer Atlas.

* **Weilheim**, eine kleine Würtembergische stadt, zwischen Kirchheim unter Teck, wohin sie auch in das Amt gehöret, und Wisensteig an der Lauter. Sie ist an. 1319. von Graf Ulrich von Aichelberg auf erlaubnis Kayser Friedrichs III. dessen General er war, aus einem dorfe zu einer stadt gemacht worden. An. 1334. wurde sie von Bruno, Herrn zu Kirchberg, an Würtemberg verkauft. Nahe dabey ist der Michaels-berg, auf welchem vor zeiten die Herren von Limpurg ihren sitz gehabt haben. *Crusii* annal. **Waltz**, Würt. St. und N. Qu. *Zeileri* topogr. Suev. *M. Steinweeg.* MSct.

Weiltingen, ein marckt-flecken in Schwaben, an der Wernitz, eine meile von Dünckelspiel gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Es ist daselbst ein schloß, welches einer Würtembergischen seiten-linie zu einer residentz gedienet, die aber an. 1705. abgegangen. Siehe **Würtemberg**.

Weimar, eine Fürstlich-Sächsische residentz-stadt, liegt zwischen Jena und Erfurt, in einem lustigen thal an der Ilm. Sie soll den nahmen von wein haben, weil vor diesem ein weinberg daselbst gewesen, worauf man den um Jena gewachsenen wein zu verkauffen pflegen. Andere sagen, daß sie den nahmen von einem bekommen, der allhier gewohnet, und den wein zu pflantzen angefangen, den man deswegen den Weinmayer genannt. Es ist daselbst das schloß sehenswürdig, welches von dem Hertzoge Wilhelmo erbauet worden, und dahero die Wilhelmsburg genannt wird, ingleichen der darauf befindliche künstliche grosse saal, die schloß-kirche, die vortreffliche Fürstliche bibliotheck, die kunst-kammer und das medaillen-cabinet, welche erst vor wenig jahren angerichtet worden, nebst dem Fürstlichen lust-garten. In der stadtkirche siehet man verschiedene epitaphia, sonderlich Churfürst Johann Friedrichs, nebst seiner gemahlin, welche allda begraben liegen. Es ist diese stadt sehr alt, und soll schon zu Ottonis M. zeiten bekannt gewesen seyn. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, deren der letztere Graf Hermann gewesen, welcher, als er Landgraf Friedrichen den ernsthafften von Thüringen in Erfurt spöttlich gehalten, von ihm überzogen, und ihm diese stadt nebst andern abgenommen worden; wiewol er solche auf lebenslang zu geniessen gehabt. Nach der zeit hat sie dem ältesten Hause von der Sachsen-Ernestinischen linie zur residentz gedienet. An. 1613. am 29. may ergoß sich der fluß Ilm wegen des grossen regens dermassen, daß diese stadt 14. ellen hoch unter dem wasser stund, wobey 65. personen umkamen, 44. häuser aber fortschwummen, und einfielen. Diese grosse wasserfluth wird insgemein die Thüringische sündfluth genennet, weil in selbiger an unterschiedenen an dem Ilm-flusse gelegenen örtern zusammen 900. häuser weggestösset worden, und 320. menschen ertruncken sind. *Gregorii* florirendes Thüringen, p. 67. *Braun. Dresserus. Reusnerus. Zeileri* itiner. Germ. *Topogr. Saxon. super. Mülleri* ann. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thuring.

Weimar, (Hertzoge von dem Fürstlich-Ernestinischen Hause Sachsen) ist eine besondere linie, welche von ihrer residentz die Weimarische genennet, und, wie aus dem articul Sachsen zu ersehen, von dem Hertzoge Wilhelmo, Johannis sohne, gestifftet worden. (Siehe **Wilhelmus**, Hertzog zu Sachsen.) Nachdem er aus seinen feldzügen nach hause gekommen, ward ihm das Directorium in der gemeinschafft der Landes-Fürstlichen regierung solenniter unter gewissen vergleichen übergeben, welches er auch 14. jahr geführet. Als aber an. 1638. durch abgang Hertzog Johann Ernsts, der Coburgische und Eisenachische anfall geschehen, haben darauf an. 1640. in die zum theil aus solcher erbschafft zugekommene und in die andere schon vorhero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bisherige landes-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses Hauses jedesmal zum Director über die commun gebliebenen dinge constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645. dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen helfte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Ernst Heldburg nebst andern örtern erhalten. Es sind also diese beyde die stiffter der zwey noch übrigen Sachsen-Ernestinischen Häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen, und Hertzog Ernst des Gothaischen Hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660. bey zertheilung der bisher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen haupt-linie gemeinschafftlichen gefürsteten Graffschafft Henneberg, kam noch die stadt und das Amt Ilmenau, das Amt Kalten-Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher an. 1651. Director ward, und an. 1662. starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische, und Bernhard die Jenaische linie gestifftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vatters tode gelebet, die an. 1662. vornemlich der

der landes-gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher communion zugetheilten einkünfte auch anderer befügnis halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen Hoffstatt auch beziehung seiner assignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf an. 1668. gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha, aus dem Braunschweigischen Hause, zwar fünf söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernharden, der an. 1662. gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Dann ob er zwar mit Maria, Hertzog Heinrichs von Tremouille und Thouars tochter, zwey kinder zeugte, auch in der zu seinen intraden ihm zugeschlagenen stadt und Amt Jena und andern stücken eine besondere Hoffstatt anrichtete; so starb doch er an. 1682. und sein sechzehenjähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690. daß also nur zwey linien in dem Hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vatter von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon beregt worden. Er war an. 1627. gebohren, und hielt an. 1656. mit Hertzog Johann Christians von Holstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vatters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, Aemtern und schlössern, dabey er als ältester das Directorium über die gemeine Rent-Cammer und Regierung so lange behielt, bis an. 1668. durch den todes-fall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs- Kreis- und übrige zur allgemeinen landes-ersprießlichkeit dienende sachen erörtert werden sollten. Wiewol nach dem Jenaischen anfall und dem deshalben errichteten theilungs-recesse von an. 1691. diese wieder geändert, und einige wichtige dingen in gesamtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683. gestorben, und seine beyde söhne, Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst, succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner lande. Zu ihrer zeit war das Haupt-Directorium des Ernestinischen Hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Seniore. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünfte richteten sie an. 1683. einen dreyjährigen vertrag auf, und an. 1685. folgte ein anderweit erörterter sonderungs-receß wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güther. Die gesamten lande aber, so ihnen nach heimfallung der Jenaischen portion an. 1691. in der erb-theilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1.) die stadt, Amt und residentz Weimar, 2.) die Vogtey Brembach, das städtlein Rastenberg und Amt Hardisleben, 3.) das Amt Roßla und städtlein Sultza, 4.) das kloster und Amt Heußdorff, 5.) das Amt und städtlein Dornburg, das Amt, Stift und städtlein Bürgel, 7.) das Amt und schloß Cappelndorf, 8.) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9.) das Amt und städtlein Bercka, 10.) das Amt Crumsdorf, 11.) das städtlein Neumarck, 12.) das städtlein Butstädt, 13.) die Vogtey Gebstett, 14.) das städtlein Butteistätt, 15.) das Amt Ober-Weimar, 16.) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte Amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17.) das Fürstl. Hennebergische Amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleusingischen Reichs- und Kreis-votis participiret, und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleicher massen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und Kreis-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward an. 1664. gebohren, starb aber den 10. jun. an. 1707. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694. gestorben, zwey kinder, nemlich Ernestum Augustum, der an. 1688. gebohren, und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715. zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662. gebohren, und trat an. 1683. mit der einzigen Jenischen Printzeßin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin völlig getrennet hat. Er selbst starb an. 1728. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus, gelangte hierauf zur völligen regierung. Er hat sich an. 1716. den 24. jan. mit Eleonoren Wilhelminen aus dem Hause Anhalt-Köthen, Friedrich Erdmanns, Hertzogs zu Sachsen-Merseburg, hinterlassenen wittwe, vermählet, welche an. 1726. den 30. aug. das zeitliche gesegnet. Sie hat ihm unterschiedliche kinder gebohren, von denen an. 1731. noch folgende viere lebten: 1.) Wilhelmina Augusta, geb. an. 1717. 2.) Johannes Wilhelmus, geb. an. 1719. 3.) Ernestina Albertina, geb. an. 1722. 4.) Bernhardina Christiana, geb. an. 1724.

Weinfelden, ist ein lustiges schloß und flecken samt einer Herrschafft in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw gelegen, dessen Nieder-Gerichte an. 1614. von den Edlen von Gemmingen dem Canton Zürich verkaufft worden. Die hohen Gerichte gehören in die Landvogtey Frauenfelden. An. 1458. haben die Lucerner und übrige Eydgenossen das schloß zu Weinfelden, (so damals einem bürger von Costantz zuständig war) eingenommen und geplündert, weil ein Costantzer bürger einem von Lucern einen alten Berner-plappart nicht abnehmen wollen, sondern solchen einen kuh-plappart gescholten. An. 1529. ist allhier wegen der glaubens-reformation eine grosse Lands-gemeinde der Thurgöwischen unterthanen gehalten worden, worbey sowol Gesandte von Zürich als auch von den fünf Catholischen Orten zugegen gewesen, und ist der schluß der land-leuthe dahin ausgefallen, daß sie am Worte GOttes und dem H. Evangelio vest halten, übrigens aber den regierenden Orten allen schuldigen gehorsam leisten wollten. Der Thurgöwische Gerichts-Herren-tag wird allhier gehalten. *Stumpf. Bulling.* H. Helv. manusc. *Huber.* hist. Helv. manuscr. Bluntschli. *

Weingarten, eine ungefürstete in Schwaben gelegene Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, so anfänglich Altomünster geheissen. Mit ihrer stiftung hat es folgende bewandnis. An. 743. nach Madillons, oder im jahr 720. nach der meisten Teutschen scribenten meynung, soll der H. Alto, aus dem Königlich-Schottischen geschlechte entsprossen, durch vorschub des Groß-Hofmeisters und nachmaligen Königs Pipini in Franckreich, in Bayern angekommen seyn, und hierauf im Nortgau, in einer wildnis, zwischen den flüssen Paar und Blone, eine zelle erbauet haben, die hernach gedachter Pipinus an. 748. oder 750. erweitert und zu einem kloster gemacht, auch ihr den nahmen Altomünster gegeben, und den gottseligen Altonem zum ersten Abt in selbiges gesetzet. Dieses hat hierauf Isenbard, Hertzog im Nortgau und Graf zu Altorf, vortreflich begabet, auch selbst in dem flecken Altorf ein Frauen-kloster, Benedictiner-ordens, an. 776. gestiftet, welches sein sohn, Guelpho I. dotirt. Ethico, Guelphonis I. sohn, hatte einen sohn, Henricum, welcher sich dem Kayser unterwarf, worüber sich der vatter Ethico dergestalt grämte, daß er seine regierung quittirte, und zu Ammergau in Ober-Bayern ein kloster erbauete, solches mit genugsamen einkünften versahe, und sich mit zwölfen seiner besten freunde in selbiges begab. Dieses vereinigte an. 879. vorgemeldter Henricus mit Altomünster, und bauete auch hernach das von den Ungarn gäntzlich verwüstete Frauen-kloster zu Altorf wieder auf. Endlich traf Guelpho II. um das jahr 1047. einen tausch, und brachte die Kloster-Frauen von Altorf nach Altomünster, die Religiosen aber von hier nach Altorf. Weil aber dieses an. 1053. im feuer aufgieng, so transferirte selbiges Guelpho III. auf den nahe dabey gelegenen St. Martins-berg, und erbauete es allhier dem H. Martino und Oswaldo zu ehren, gab ihm den nahmen Weingarten, und begabte dasselbe mit herrlichen gerechtsamen und vielen güthern, setzte es auch zu seinem universal-erben ein, womit aber des Testatoris schwester Cuniza, eine Marggräfin von Este, nicht zufrieden war, sondern die erbschafft ihres bruders, mit hülffe Kaysers Henrici III. vor ihren sohn Guelphum IV. erhielt. Gedachter Kayser nahm jedoch zu einiger ergötzlichkeit vor diesen verlust das kloster Weingarten in seinen und des Röm. Reichs besondern schutz, Henricus IV. aber an. 1153. zu einem unmittelbaren Reichs-Stand auf, und Guelpho IV. ließ es auch nach der zeit seine gnade so reichlich geniessen, daß es billich ursach hat, ihn vor einen seiner grösten wohlthäter zu halten. An. 1158. zog der Prälat zu Weingarten mit dem Kayser Friderico I. wider die rebellischen Mayländer, und gerieth dadurch bey gedachtem Kayser in grosse gnade, sein Stift aber nach der zeit in solche consideration, daß Kayser und Könige vor mehr als 200. jahren dem Abte zu Weingarten den titul: Unserm Fürsten und lieben Andächtigen, gegeben, auch er in den Reichs-abschieden von an. 1555. und 1559. zum perpetuirlichen Deputirten der ungefürsteten Reichs-Prälaten ernennet worden. Das kloster hat im dreißigjährigen kriege gewaltig herhalten müssen; dann an. 1632. haben es die Schweden mit sturm eingenommen, und etlich hundert bauern darinn niedergehauen. An. 1634. kam der Schwedische General-Feld-Marschall Gustav Horn dafür, und nahm es zum andern mal ein. Es besitzet übrigens die Abtey Weingarten, nebst ihren Stifts-güthern, auch die Maltheser-Commenthurey in der stadt Feldkirch, welche es um 60000. fl. von dem Malthe-ser-orden erkaufft, ingleichen die vormals den Grafen von Sultz zugehörig gewesene Herrschafft Blumeneck, die es von Graf Rudolph um 150000. fl. erkauft hat. *Imhof.* notit. Proc. S. R. Imp. lib. III. c. 21. §. 6. *Lunig.* spicil. eccl. des Reichs-Archivs tom. III. Bilderbecks Teutsch. Reichs-Staat. *Bucelin.* *

Weingarten, eine stadt in der Unter-Pfaltz im Amte Bretten. An. 1504. hat Churfürst Philipp dieselbige Marggraf Christophen von Baden vor 12000. fl. wiederkäuflich abgehandelt, wiewol die Pfaltzgrafen schon zuvor einen theil von den Herren von Schwalenstein erkaufft. Wie dann in der theilung zwischen König Ruperts söhnen befindlich, daß der ort Otten von Moßbach zugeschlagen worden. *Tolner.* H. P. p. 54. & p. 63.

Weinhausen, ein Jungfrauen-kloster im Lüneburgischen an der Aller, oberhalb Zell gelegen. Es ist an. 1241. von Agnes, Marggräfin von Landsberg und wittib Pfaltzgraf Heinrichs am Rhein gestiftet worden, nachdem ihr gemahl an. 1227. ohne erben gestorben. Conrad, Bischoff zu Hildesheim, hat es eingeweyhet. Die stifterin liegt darinn begraben. Sie ist an. 1266. gestorben. *

Weinheim, eine stadt nebst einem Amte in der Unter-Pfaltz an dem wasser Wißgetz oder Weschnitz, nahe an dem Odenwalde, zwey meilen von Heidelberg, gelegen. Sie soll vor alters mit andern fahn-lehn von dem kloster Lorsch an die Pfaltz gekommen seyn. Nach diesem ward sie an Chur-Mayntz vor

5000.

5000. pfund heller versetzet, aber an. 1346. wieder eingelöset. Es hat sich auch ehemals ein adeliches geschlecht von diesem orte Horneck von Weinheim genennet. Ausser den stadt-mauern liegt ein berg-schloß, Windeck genannt, welches die Baronen von Rabenhaupt und die von Schmiedeberg bewohnen sollen. Tromsdorfs geogr. *Freheri* orig. Palat. P. II. c. 7. p. 74. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 194.

Weiningen, ein schönes dorf und Herrschafft zwischen Zürich und Baden in der Eydgenoßschafft, da nach Zürich die mannschafft, nach Baden das malefitz, alle übrige rechte aber den edlen Meyern von Knonau zugehören. *

* **Weiningen**, (Johann) ein alter Schwäbischer Theologus, gebohren zu Tübingen an. 1549. Nachdem er seine studien daselbst vollendet, ward er erstlich zu Groß-Bottwar als Diaconus, und an verschiedenen andern orten in dem Würtembergischen als Pfarrer beruffen, demnach an. 1596. von dem Marggrafen Georg Friedrich zu Baden-Durlach zum General-Superintendenten und Pastor zu Röteln gemacht, allwo er an. 1598. aus gelegenheit einer zu Weil bey Basel gehaltenen, und hernach zu Tübingen gedruckten hochzeit-predigt, mit den Baselischen Theologen Grynäus und Polanus grosse verdrießlichkeiten bekommen, als welche wider ihn drucken lassen: Christliche und treuhertzige Warnung der Pfarrherren und Theologen zu Basel, an die Gemeinde GOttes daselbst, von einer Schmach-Predigt, so zu Weil ꝛc. denen er hernach geantwortet unter dem titul: Gründlicher und wahrhafftiger Bericht von den 14. Calumnien, welche D. Jacob Grynäus, und D. Amandus Polanus zu Basel Professores, M. Johann Weiningen ungütlich angedichtet ꝛc. Tübingen 1600. in 4. Von Röteln kam er nach Sultzberg, als Pastor und General-Superintendent, und starb daselbst an. 1629. den 28. apr. *Conc. funebr. Witten.* diar. biogr. an. 1629. *Fecht.* epp. Theol. P. VI. pag. 767. & apud *Pipping.* p. 1173. 1210. *Fischlini* mem. Theol. Würt. P. I. p. 248.

* **Weinmann**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Schweinfurt in Francken, woselbst sein vatter ein buchhändler war, den 15. sept. an. 1599. gebohren. Nachdem er erstlich auf der dasigen schule in den freyen künsten und wissenschafften einen sattsamen grund geleget, bezog er an. 1616. die Universität Giessen, allwo er sich der Philologie und Weltweisheit eifrigst befliß, bis er nach anderthalb jahren wegen einer kranckheit nach hause zu kehren genöthiget wurde. Als er aber hieselbst seine vorige gesundheit wieder erlanget, verfügte er sich an. 1618. nach Jena, da er denn Gerhardum, und andere Theologos hörte, daneben aber auch unter Stahlio und Ebelio einige mal über philosophische materien disputirte, und nachdem er an. 1620. die würde eines Magistri erhalten, auch andere in der Logic und Metaphysic zu unterweisen gelegenheit nahm. Hierauf gieng er wieder in seine geburts-stadt zurück, allwo sein vatter wenige tage hernach das zeitliche verließ, und wendete sich von dannen nach Altorf, da er noch ferner einige philosophische collegia besuchte, bald darauf aber selbst dergleichen eröfnete, und dadurch den grund zu seiner beförderung legte. Denn er wurde bald hernach an. 1624. Inspector Alumnorum, und als er in solchem amte eine ungemeine emsigkeit sehen lassen, an. 1628. Diaconus bey dasiger kirche, ingleichen Professor Theologiæ, endlich aber nach Königii tode an. 1654. Pastor und Professor primarius, da er sich denn auch den gradum eines Doctoris in Giessen anzunehmen bewegen ließ. Einige jahre zuvor mischte er sich auch in die streitigkeiten der Helmstädtischen und Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, wobey er denn die partey dieser letztern ergriff, und einen so sonderbaren eifer bezeigte, daß der Rath zu Nürnberg ihm und allen unter der Republick stehenden Theologis das fernere schreiben in dieser sache zu verbieten vor nöthig befand. Er hatte übrigens nur ein auge, verheurathete sich viermal hintereinander, und starb in der nacht zwischen dem 29. und 30. aug. an. 1672. Seine schrifften sind: Collegium Galatinum, s. Exercitationes Biblicæ XVI. in Epist. Pauli ad Galatas; Collegium Aphoristicum; Institutiones Theologicæ; viele Disputationen ꝛc. *Zeltneri* vitæ Theol. Altorfinorum.

* **Weinrichius**, (Valentinus) ein Philologus, war in dem dorfe Steina an dem Hartz am tage Jacobi an. 1553. gebohren. Im anfang besuchte er verschiedene schulen, sodann aber die Universitäten Jena und Wittenberg, wurde auch auf dieser letztern an. 1579. Magister, nachhero aber in Jena Adjunctus der philosophischen Facultät, und an. 1583. Rector zu Eisenach. Er starb den 26. sept. an. 1622. und hinterließ eine Paraphrasin in Jonam, in heroischen versen; succinctam Augustissimæ Familiæ Saxonicæ Genealogiam; Exodum Gnomologicam, Carmine Latino & Græco; Manuductionem ad Grammaticam, welche noch in einigen schulen gebrauchet wird; eine neue auflage von Linacri Grammatica, mit seiner vorrede, und anders mehr. Sein sohn, Jeremias, folgte ihm in dem amte eines Rectoris, ward auch an. 1639. zum Poeten gecrönet, und schrieb unter andern: Vitam, Mores & Gesta divæ Elisabethæ; Augustissimum Divorum Theatrum, Carmine Jambico &c. *Val. Weinr.* curric. vitæ. Joh. Mich. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat.

* **Weinrichius**, (Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Hirschberg in Schlesien an. 1554. gebohren, und brachte es so weit, daß er schon im 14. jahre seines alters sowol Griechisch als Lateinisch in gebundener und ungebundener rede fertig schreiben konnte. Nach der hand war er anfänglich ein College bey der Fürsten-schule zu Grimma, kam aber darauf nach Saltze in das Predig-amt, und ferner an die Thomas-kirche zu Leipzig. An. 1594. wurde er daselbst Superintendent, Assessor des Consistorii, Professor Theologiæ, wie auch Canonicus zu Zeitz und nachgehends an. 1604. in Meissen. Er starb, nachdem er noch vorher an. 1610. dem zu Dreßden gehaltenen Synodo mit beygewohnet, an. 1617. den 17. jan. und hinterließ unter andern Commentarium in Epistolas Paulinas; Martyrologii Sanctorum P. II. unterschiedliche Disputationen ꝛc. *Witte*, memor. Theol. *Freheri* theatr. *Vogel.* annal. Lips.

* **Weinrichius**, (Michael Henricus) ein Lutherischer Geistlicher, war zu Oettern, einem Freyherrlich-Thüngischen ort in Francken, den 12. oct. an. 1683. gebohren. Anfänglich studirte er auf dem Gymnasio zu Schleusingen, nachmals aber auf den Academien zu Jena, Leipzig, Erfurt und Halle. An. 1710. nahm er zu Erfurt den gradum eines Magistri an, disputirte auch daselbst etliche mal als Præses, und ward 2. jahre darauf Inspector und Rector des Fürstlichen Lycei zu Meinungen, welches er in einen viel bessern stand gesetzt. Nach der hand erlangte er an. 1722. die stelle eines Hof-Diaconi, und setzte sich durch seinen im Predig-amt bezeigten eifer am Hofe dergestalt in gnade, daß er von den Printzen und der Printzeßin zu ihrem Beicht-vatter erwehlet wurde. Er starb ohnverehlicht den 18. mertz an. 1727. im 44. jahre seines alters, und hinterließ eine feine bibliotheck und müntz-cabinet, welche beyde in die Fürstliche bibliotheck gekommen, über die er in seinem leben die aufsicht gehabt. Seine eigene gedruckte schriften sind: Nachricht von der Stadt Erfurt; Hermanns Feld-See-Historie; Erleichterte Methode die Humaniora zu tractiren; Historische und theologische Betrachtungen der merckwürdigen Alterthümmer, davon er vier theile noch selbst heraus gegeben; Rudimenta Græcæ Linguæ; Tabulæ Philosophicæ; u. a. m. Sonsten aber hat er auch noch andere schriften, als: Historiam Ecclesiasticam Status Erfurtensis; Animadversiones ad Alcimi Aviti Opuscula; Anmerckungen über Spangenbergs Hennebergisches Chronicon &c. geschrieben nachgelassen. Neue Zeitung, von gelehrten sachen, an. 1727.

Weinsperg, eine stadt, nebst einem schloß und Amte in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Heilbrunn an den grentzen der Unter-Pfaltz gelegen. Die ehemaligen Baronen dieses nahmens sollen von den Hertzogen zu Spoleto abgestammet, und zu zeiten Kaysers Conradi III. nach Teutschland gekommen seyn. Man hält sie also mit den Hertzogen von Urßlingen oder Schiltach und den Baronen von Rappolstein von einerley ursprung, und haben sie mit ihnen auch einerley wapen geführet. Ehe es noch an die Baronen von Weinsperg gekommen, hat es dem Hertzoge Guelffen gehöret, welchem es Conrad der III. durch eine belagerung abgenommen, und den Spoletanischen flüchtlingen eingegeben. An. 1305. gedencket Kayser Albert in einem diplomate eines Conrads von Weinsperg, daß er im land-frieden begriffen gewesen. An. 1312. war Conrad von Weinsperg Kayserlicher Statthalter, durch welchen der Kayser die execution wider den Graf Eberhard von Würtemberg verrichten ließ, der ihn auch von land und leuthen jagte, und das gantze Würtemberger-land von dem Kayser zur versehung anvertrauet bekam. Ein anderer dieses nahmens starb an. 1396. als Ertz-Bischoff zu Mayntz. An. 1413. ist George von Weinsperg mit 14. Rittern, und Conrad von Weinsperg auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. So ist auch Johannes Schenck von Weinsperg an. 1487. Heßischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Nürnberg gewesen. Der letzte dieses geschlechts soll Conrad geheissen haben, und an. 1516. verstorben seyn. Es findet sich noch an. 1523. einer Sigismund von Weinsperg. Die stadt Weinsperg aber müssen sie schon an. 1370. zu zeiten Kayser Friedrichs III. wie auch Kayser Carls IV. und Wenceslai nicht mehr besessen haben, weil sie als eine freye Reichs-stadt mit in dem land-frieden gestanden. Nachgehends ist sie an die Herren von Urbach und von denselben an Pfaltz gekommen, bis sie an. 1500. Hertzog Ulrich von Würtemberg in der damals wider den geächteten Churfürsten von Pfaltz aufgetragenen execution der Pfaltz wieder abgenommen, und in dem erfolgten vergleich behalten. Allein als an. 1635. die Kayserlichen über Würtemberg den meister spielten, verschenckte der Kayser die Aemter Neustadt, Meckmühl und Weinsperg an Graf Maximilian von Trautmannsdorff, der es aber an. 1648. an Hertzog Eberharden zurück geben muste. Bey der theilung nun der Stuttgardischen und Neustädtischen linie ist solches dieser zugeschlagen worden. An. 1707. ist der ort bis auf 30. häuser abgebrannt. *Crusius*, lib. X. P. II. c. 3. ann. Suev. *Datt.* de pace publ. lib. I. c. 6. Hist. *Ephem.* von Würtemb. cit. ann. 1504. 1635. 1646.

† Diese stadt ist in der historie sonderlich bekannt wegen der an. 1140. gehaltenen schlacht mit dem Hertzog Welfo und der darauf erfolgten belagerung, auch der lustigen that der dasigen weiber, davon oben unter Conradus III. Römischer Kayser, zu lesen. An. 1519. ward die stadt von dem Schwäbischen Bunde,

de, und an. 1546. von den Kayserlichen erobert. Im jahre 1525. wütete der bauern-krieg allda am heftigsten. Hertzog Ulrich hat diese stadt nicht an. 1500. sondern 1504. eingenommen. *Crusii* annales passim. **Würtemb.** *Ephem.*

Weise, in Griechenland. Diesen nahmen haben sieben wegen ihrer weisheit und klugheit berühmte männer bekommen, nemlich Thales von Mileto, Pittacus von Mitylene, Bias von Priene, Solon von Athen, Cleobulus von Lyndo, Periander, König von Corintho, und Chilo von Lacedämon. Einige scribenten setzen Mison den Lacedämonier an des Perianders stelle; andere hingegen Anacharsin den Scythier, welcher zu gleicher zeit lebte. Plutarchus berichtet, daß allezeit eine grosse correspondentz zwischen diesen Weisen gewesen, und daß sie sich nur von physicalischen und moralischen materien mit einander unterredet haben. Einige wollen, daß auch Epimenides von Creta eine stelle unter diesen Weisen verdient, welcher zu eben derselbigen zeit lebte, und von Paulo in seinem an Titum abgelassenen send-schreiben angeführet wird. Etliche haben auch Aesopum unter sie gerechnet, welcher gleichfalls zu einer zeit mit ihm lebte. Plato berichtet, daß Socrates einige von dessen fabeln in verse zu versetzen würdig geachtet habe. Sie haben von schriften nichts hinterlassen, weil ihre gantze Philosophie, welche sie ihren zuhörern vortrugen, in lauter kurtzen sprüchen bestund. *Plutarchus. Diogenes Laert. Cyrillus.*

Weise, (Christian) wurde zu Zittau, allwo sein vatter Collega III. bey dem Gymnasio war, an. 1642. gebohren. An. 1660. gieng er auf die Universität zu Leipzig, und nahm daselbst an. 1663. den gradum eines Magistri an. Hierauf erhielt er an. 1670. die stelle eines Professoris Eloquentiæ und Politicæ bey dem Gymnasio zu Weissenfels, welche er aber an. 1678. mit dem Rectorat in seiner vatter-stadt vertauschte, und daselbst an. 1708. sein leben endigte. Von seiner Oratorie und Poesie zeugen seine schriften.

* **Weise**, (Christianus) ein Lutherischer Theologus, war zu Zwickau den 10. oct. an. 1671. gebohren. Weil er seinen vatter sehr frühzeitig eingebüsset, nahm ihn seine mutter in dem achten jahre seines alters mit sich nach Dreßden, da er denn von dem Rectore, Jona Gelenio, viele liebe, und insonderheit eine sehr getreue unterweisung genoß. Nach vielen unangenehmen begebenheiten, welche ihn schon damals betrafen, begab er sich an. 1688. nach Leipzig, hörte allda Alberti, Güntherum, Carpzovium, Schmidium, Olearium, Rechenbergium, nebst vielen andern, und nahm sodann an. 1693. die würde eines Magistri an. Hierauf ward er in dem folgenden jahre Diaconus zu Torgau, kam aber von dar bald wiederum nach Leipzig, und wurde daselbst an. 1699. Diaconus und Vesper-Prediger an der Nicolai-kirche, an. 1708. mittelster Diaconus, an. 1710. Archidiaconus an eben dieser kirche, ingleichen an. 1711. Licentiatus Theologiæ, und an. 1714. Pastor zu St. Thomä, wobey er denn zugleich die inspection über die dabey befindliche schule bekam. In dem jahre 1715. verlohr er seine sonsten sehr helle und durchdringende stimme, so daß er in die 6. jahre wenig oder gar nicht mehr predigen konnte, bekam aber dieselbe an. 1724. völlig wieder, und wurde sodann noch in eben diesem jahre zum Doctore Theologiæ erkläret. Er starb den 10. decemb. an. 1736. und hinterließ ausser einigen gelehrten dissertationen de mnemonico Spiritus S. Officio; de Affectu Amoris Christi &c. noch verschiedene andere schriften, als da sind: Schriftmäßige Betrachtung der Lehre vom Termino peremtorio; Nutzen der Gläubigen aus dem Sitzen Christi zur rechten Hand GOttes; Das von der Kirche mit Augustino aus der Schrift erkannte Licht der Wahrheit; Schriftmäßige Ermahnung zum Wachsthum in der Gnade und Erkänntnis Christi; Fragen und Antworten über das Tridentinische Glaubens-Bekänntnis &c. Sein sohn, gleiches nahmens, hat noch an. 1740. als Licentiatus und Professor Theologiæ extraordinarius, wie auch Diaconus an der Nicolai-kirche zu Leipzig gelebet. **Neue Zeitung. von gelehrten sachen**, 1736.

Weißbach, Weissenbach, vor alters **Wittenbach**, ein ansehnliches adelich geschlecht, welches von dem Kayser Maximiliano I. nach abgang derer von Meldingen des H. Röm. Reichs Erb-Ritter-stand erhalten. Ihr stamm-haus Weissenbach ist im Schönburgischen gelegen. Hans von Weissenbach hat sich an. 1019. auf dem turniere zu Trier mit befunden. Wolf und Conrad haben an. 1100. gelebet, von welchen jener an. 1119. auf dem turniere zu Göttingen erschienen. Claus, Jan und Bere von Weissenbach lebten an. 1388. Heinrich, der von oben zuerst gedachtem Hansen hergestammet, hat sich in dem kriege hervor gethan, und die Ritter-güther Weissenbach, Crimitzschau, Nobditz, Steinbrücken und Schönfels an. 1217. besessen. Von seinen nachkommen florirten einige zu Mannidwalde und zu Selcka, von welchen man aber in den letztern zeiten keine weitere nachricht findet; dergleichen auch von den ästen zu Fuchshayn im Altenburgischen, jetzo Ehrenhayn genannt, und zu Ponitz geschiehet. Hans von Weissenbach, einer von den ur-enckeln des vorgedachten Heinrichs, wurde ein groß-vatter Heinrichs II. und Conrads auf Weissenbach; jener hat seinen ast mit Johanne, J. U. D. und Dom-Probsten zu Zeitz, der um das jahr 1472. floriret, beschlossen; dieser aber, Conrad, ist ein stamm-vatter aller heut zu tage florirenden Herren von Weissenbach worden. Sein ur-enckel, Peter auf Weissenbach, wurde ein groß-vatter Ottonis, Ritters auf Weissenbach, dessen söhne waren: 1.) Johann, Bischoff zu Meissen, von welchem hernach; und 2.) Hermann, welcher dem Teutschen orden in Preussen wider die Polen gute kriegs-dienste geleistet, und deswegen zum Ritter geschlagen worden. Um das jahr 1476. besaß er Schönfels, und die charge eines Chur-Sächsischen geheimen Raths und Ober-Hauptmanns des Voigtländischen kreises. Seine söhne waren: a) Otto, welcher an. 1506. obgedachten Reichs-Erb-Ritter-stand auf sein geschlecht gebracht, nachdem er in Kayserlichen kriegs-diensten durch seine tapferkeit sich hervor gethan gehabt, in welchen er auch an. 1509. in Italien zu Vincenza ohne erben verstorben. b) Wolf auf Schönfels und Thurm, Chur-Sächsischer Rath und Amts Hauptmann zu Zwickau, der in vielen wichtigen angelegenheiten des landes gebraucht worden. Er ist an. 1535. zu Zeitz verstorben, und sind von seinen söhnen folgende zu mercken: 1.) Wolf II. auf Schönfels, ein vatter George Wilhelms auf Schönfels, dessen sohn, Wolf Dietrich auf Audigast, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, hat seinen stamm mit Hans Georgen auf Audigast fortgepflantzet, und Johann Bastians auf Schossendorff, dessen sohn, Johann, die güther Wolffersdorff und Meistersdorff erheurathet. 2.) Hermann auf Schönfels und Altenberge, ein vatter Hans Wilhelms, dessen sohn, Loth, bey dem Kayserl. Cammer-Gerichte zu Speyer an. 1613. Assessor gewesen, und vermuthlich keine erben hinterlassen; und Loths, eines vatters Dietrich Wilhelms zu Rudelswalde, und Hans Ernsts zu Langenhessen, von welchen beyden man nichts weiter aufgezeichnet findet. 3.) Hieronymus auf Weißbach, ein groß-vatter George Ernestens, Chur-Sächsischen Ober-Forstmeisters. Vorgedachter Hermann wurde auch ein vatter c) Hansens auf Crimmitzschau und Thurm, Chur-Sächsischen Raths und Amts-Hauptmanns zu Werda, der an. 1556. verstorben, unter andern söhnen Hermannen und Hansen auf Heckstädt hinterlassend, welche beyde ihren stamm bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Hermann auf Crimmitzschau starb an. 1571. und hinterließ unter andern söhnen Hansen und Hermannen auf Thurm. Jener, nemlich Hans, besaß Lauterbach, und wurde ein vatter Julii, Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenants, der das guth Schönfels vor Lauterbach erhandelt, und Julium Hermannen auf Schönfels, Tanhoff und Herrnmühl gezeuget, welcher folgende drey söhne hinterlassen: 1.) Christian Ernsten, der das Ritter-guth Reichstädt mit seiner gemahlin, einer von Schönberg, erhalten, und seinen ast mit vier männlichen erben fortgesetzet, welche in dem kriege ihre fortun suchten, und war der älteste an. 1718. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant. 2.) Otto Hauboldeń auf Leibnitz bey Werda, so er erkauft, und seinen stamm mit zwey söhnen, Julio Heinrichen, und Carl Hauboldeń fortgesetzet. 3.) Friedrich Carln auf Schinditz, welcher Julium Friedrich, Hans Hermannen und Carl Friedrichen gezeuget. Vorgedachter Hermann auf Thurm, ein bruder Hansens zu Lauterbach, hinterließ bey seinem an. 1596. erfolgten tode Hans Hermannen auf Thurm und Niedermülsen, Marggräflich-Anspachischen Ober-Hof-Marschall und Hauptmann des Amts Stein, der ein groß-vatter worden Hans Heinrichs auf Thurm und Niedermülsen, Reichs-Gräflich-Schönburgischen Raths und Hofmeisters, welcher an. 1710. mit tode abgegangen; von seinen hinterlassenen söhnen war der mittlere gleiches nahmens an. 1718. Ober-Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von York und Bischoffe zu Osnabrück; der erste aber, Christian Loth, und der jüngste, Julius Hermann, florirten zu dieser zeit auf ihren güthern, Thurm, Niedermülsen und Alberoda, und hatten männliche erben. Vorgedachter Hans auf Heckstädt, ein bruder des vorhergehenden Hermanns auf Crimmitzschau, wurde ein groß-vatter 1.) Wolf Georgens auf Nethern; dessen sohn, George Heinrich auf Altranstädt, Oetsch, Treben, Groß-Lehne und Klein-Miltitz, hat diese güther auf seinen sohn gleiches nahmens gebracht, der als Dom-Herr zu Merseburg an. 1687. verstorben, seine gemahlin, eine von Bredow, schwanger hinterlassend, die nach vier wochen einen sohn, so den väterlichen nahmen bekommen, zur welt gebracht, welcher Fürstlich-Zeitzischer Ober-Aufseher zu Plauen, Vogtsberg und Pausa worden, und 2.) Joachims auf Elster-Trebnitz, dessen enckel, Hans, das Ritter-guth Klein-Dölzig an sich gebracht.

Weißbach, (Johann von) Bischoff von Meissen, war ein sohn Ottens von und zu Weißbach, wie im vorhergehenden erwehnet worden. In seiner gelehrsamkeit brachte er es so weit, daß er J. U. D. wurde. Anfangs versahe er die stelle eines Raths und Oratoris bey den Hertzogen Alberto und Ernesto zu Sachsen, wie auch bey dem Könige George Podiebrad in Böhmen, und bey dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg. Um das jahr 1474. ward er Dechant zu Meissen und Dom-Probst zu Zeitz, und an. 1476. erhielt er die Bischöffliche würde zu Meissen. Er verbesserte die schlösser zu Stolpen und Wurtzen, und in Meissen legte er eine Bischöffliche residentz an. Weil er an dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen einen grossen eifer vor seine religion spürte, so hielt er sich meistens an dessen Hofe auf, und reisete mit demselben allenthalben hin, damit er immer gelegenheit hätte, etwas vor sein Bißthum bey ihm auszubitten. Als er mit demselben zu Rom gewesen, so erhielt das Stift Meissen die dem Churfürsten von dem Papste Sixto IV.

geschenck-

geschenckte güldene rose, als ein unschätzbar kleinod zu bewahren. Hierauf bewog er den Churfürsten dahin, daß derselbe nebst seinem bruder, Hertzog Alberto, so viel unkosten auf die Cathedral-kirche zu Meissen aufwandte, daß in derselben der gottesdienst mit singen und bäten den gantzen tag und nacht von morgen bis wieder zu morgen ohne unterlaß konnte gehalten werden, zu welchem ende 14. Dom-Herren, 14. Capellane und 60. Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends disponirte er den Churfürsten dahin, daß er an. 1480. die Pfarr-kirche zu Freyberg in eine ecclesiam collegiatam verwandelte, und selbige reichlich dotirte; welche Dom-kirche einzuweyhen der Bischoff von dem Papste Sixto IV. durch ein absonderliches Breve macht bekam, und darauf solche einweyhung mit grossen solennitäten bewerckstelligte, wie die inscription in selbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487. reisete dieser Bischoff abermals nach Freyberg, und confirmirte daselbst die statuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capituls. Kurtz nach dieser verrichtung starb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meissen gebracht, und daselbst beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. I. c. 7. *Fabric.* orig. Sax. lib. VII. f. 787. & ann. Misn. f. 68.

* **Weißbach**, (N. Graf von) Rußischer General-Feld-Marschall, war an. 1707. als Oberster in Rußische dienste getreten, an. 1708. zum Brigadier, an. 1709. zum General-Major, und an. 1718. zum General-Lieutenant ernennet worden. Die stelle eines Generals en chef bekam er an. 1725. ingleichen an. 1730. den Alexander Newsky- und an. 1733. den St. Andreas-orden. Er that an. 1736. den feldzug wider die Tartarn, starb aber zu anfange desselben mit hinterlassung eines grossen vermögens. Neue Fama, tom. II.

Weißbriach, Weißpriach, ein Freyherrlich geschlecht, welches vormals das oberste Erb-Land-Hofmeister-amt in Tyrol besessen, und von dem Kayser Ferdinando I. die Gräfliche würde erhalten. Es stammet aus Kärndten her, allwo das stamm-haus gleiches nahmens unweit Villach gelegen, und hat sich in Oesterreich niedergelassen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burckardus war von an. 1461. bis 1466. Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Udalricus V. begab sich um diese zeit zuerst in Oesterreich, und zeugte einen sohn, nahmens Johannes, welcher seinen stamm soll beschlossen haben, welches aber allem ansehen nach nur von seiner linie zu verstehen. *Bucel.* stemm. P. III. *Speneri* hist. insign.

Weissenau, lat. Augia alba oder minor, eine Abtey und kloster, Prämonstratenser-ordens an dem wasser Schuß, nahe bey der stadt Ravenspurg gelegen. Zum unterscheid der Benedictiner-Abtey in dem Nordgau, 4. meilen von Nürnberg in dem Bambergischen bezirck, an dem flusse Schwabach gelegen, dessen stifter an. 1053. der Bischoff von Aichstädt und nachmalige Papst Victor II. gewesen, wird das Schwäbische Weissenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie sich denn der Abt in dem Reichs-abschiede zu Augspurg an. 1510. Mindenau unterschrieben hat. In dem Reichs-abschiede zu Regenspurg aber de anno 1500. lieset man Niederau, welches eben dieser Abt von Weissenau ist, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbischen kreises ist. Anfänglich ist diese Abtey ein sitz einiger Einsiedler gewesen, welcher an. 990. in ein kloster verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145. eingefallen, hat Gebizo von Weissenburg aus Habsburgischem geschlechte, wie Gebwilerus meynt, und seine schwester Loccardis, dasselbige in eine Probstey, Prämonstratenser-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entstanden, als wenn Gebizo der erste stifter gewesen. Hierauf ist an. 1257. Heinrich aus einem Probste zu einem Abt gemacht worden. Uber dieses hat Kayser Rudolph und dessen gemahlin, Anna, dem kloster viel zugewandt, so, daß diese die andere stifterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachsen demselben viel wohlthaten erwiesen, und Graf Wolf der VI. von Altorf hat ihm an. 1180. das dorf Witishofen geschenckt. In der schönen bibliotheck dieses klosters sind die fürtreflichen bücher und manuscripta des berühmten Adolphs Occo (der ein Medicus, Polyhistor und Nummarius zu Augspurg gewesen) befindlich, welche ein Herr von Werdenstein dahin gegeben hat. Von diesem Weissenau ist noch ein anders gleiches nahmens zu unterscheiden, welches lat. Augia major, und teutsch Mererone heisset. Es liegt dasselbe auch in Schwaben, oben am Brigantzer-see, und ist ehemals eine capelle St. Galli daselbst gewesen; wie es denn noch älter seyn soll, als die Abtey St. Gallen selbsten. Hernach ist es ein Benedictiner-kloster beyder geschlechte worden, bis an. 1098. die Nonnen heraus gethan, und von Ulrichen, Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, dessen gemahlin Bertha, des Königs Rudolphs, so bey Merseburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daselbst dieser halben ein mausoleum in der kirche zu unser lieben Frauen errichtet, vieles dabey gethan. *Pfeffing.* ad Vitr. lib. I. t. XV. pag. 1295. *Crusius*, ann. Suev. lib. V. P. I. c. 5. Europ. Herold, P. I. p. 598. *Merian.* topogr. Suev. *

Weissenberg, ein Wendischer marckt-flecken in der Ober-Laußitz, anderthalbe meile von Bautzen, untern dem schlosse Grätz, darunter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den besitzern solches schlosses sich losgekauft hat; dahero es unter keinem Land-Stande mehr, sondern blos unter dem schutze des Landes-Hauptmanns in Ober-Laußitz stehet. Es liegt hart an der strasse zwischen Görlitz und Bautzen, auf einer anmuthigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. Grossers Lauf. merckw. P. III. p. 56. & 95.

* **Weissenbornius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Steglitz, in dem Amte Camburg, ohnweit Jena, den 21. nov. an. 1644. gebohren. Nachdem er auf der schule zu Naumburg unter Theophilo Colero, dem er zuletzt in dem amte eines Superintendenten gefolget, einen genugsamen grund in sprachen und andern wissenschafften geleget, begab er sich an. 1665. nach Jena, und machte sich allda nicht allein Frischmuthii, Weigelii und Bosii unterweisung treflich zu nutze, sondern hörte auch Musäum, Chemnitium, Gerhardum, Niemannum, Bechmannum und Götzium in der Theologie, und machte sich zugleich bey diesen seinen Lehrern dermassen beliebt, daß er von ihnen schon an. 1667. mit der Magister-würde beehret, und nach diesem, insonderheit durch Götzii vorschub, zum Rectorat in Schmalkalden befördert wurde. Als er diese stelle bey nahe 11. jahr bekleidet, ward er Director des Gymnasii zu Hildesheim, und kam von dar als Senior des Ministerii, Pastor an der Prediger-kirche, und Inspector des Gymnasii nach Erfurt, da er sich denn auch den gradum eines Doctoris Theologiæ auf der Universität Jena an. 1692. ertheilen ließ. Endlich wurde er noch zum Sachsen-Eisenachischen Kirchen-Rath, wie auch zum Professore Theologiæ ordinario, Superintendenten, Pastore primario, und Assessore des Consistorii in Jena ernennet, starb aber bald nach seiner ankunft daselbst im april an. 1700. nachdem er Initia Rhetoricæ; Nucleum Artis Logicæ; Delineationem Atheismi & Enthusiasmi; u. a. m. heraus gegeben. Sein sohn, Jesajas Fridericus, hat annoch an. 1740. als Professor Theologiæ primarius, Superintendent und Eisenachischer Kirchen-Rath in Jena gelebet. *Pipping.* memor. Theol. 86.

Weissenburg, vor diesem auch Sebusia, ingleichen Cron-Weissenburg, eine stadt im Elsaß und zwar im Wasgau an dem flusse Lutter gelegen. Den letzten nahmen soll sie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das kloster Weissenburg geschencket. Aus dem fundations-briefe Dagoberts des grossen von an. 624. erhellet, daß der ort Weissenburg schon vor der stiftung des berühmten klosters und nunmehro Fürstlichen Probstey gestanden. Es mag aber damals nur ein dorf gewesen seyn, bis der Abt Friedrich an. 1262. dasselbige mit mauern umgeben. Was sie darauf vor streitigkeiten mit den Aebten wegen der immediatät bis auf den Westphälischen frieden gehabt, solches ist unter dem folgenden articul zu lesen. So viel ist gewiß, daß sie nach dem Interregno als eine Reichs-stadt in der Rheinischen städte bündnis gestanden, und nachgehends mit zu den zehen Reichs-städten der Landvogtey Hagenau geschlagen worden. So trift man sie auch in allen Reichs-abschieden seit an. 1500. unterschrieben an. Doch hat der Probst noch immer viele rechte geübet, siehe den folgenden articul. Das regiment der stadt wird von den Patriciis oder hausgenossen besetzt, deren ursprung man von an. 1240. von dem geschlechte derer Bancken, welchen das recht zu müntzen von dem Kayser anvertrauet gewesen, und von denen es hernach an die stadt gekommen, herführet. Aus diesen hausgenossen werden acht Bürgermeister erwehlet, wovon vier ein jahr regieren. Hierzu kamen noch vierzehen von den zünften, von welchen jährlich sieben in den Rath gehen, deren einer jedem Bürgermeister in der regierung zugeordnet und der Marschall genennet wird. Wenn nun unter den sieben ein jeder Marschall gewesen, so werden die andern sieben in den Rath gezogen. Aus den ersten aber wird das Staffel-Gericht besetzet, welches über erb-eigen und kleine frevel richtet. An. 1469. hat Pfaltzgraf Friedrich die stadt belagert. An. 1525. wurde sie wegen des bauern-krieges durch den Kayserlichen Fiscal angeklagt, worauf dem Churfürsten Ludewig zu Pfaltz die execution aufgetragen wurde, welcher sie zu einem vergleich nöthigte. Was sie sonst im dreißigjährigen kriege, und nachdem sie an Franckreich durch den Westphälischen frieden gediehen, vor gemeine schicksale mit andern städten der Landvogtey gehabt, ist unter Hagenau zu suchen. Die mauern und andere vestungs-wercker hatten die Franzosen schon an. 1673. niedergerissen, ehe sie sich des rechtes über die stadt selbst an. 1680. anmaßten. Sonst hat der Teutsche orden eine Commenthurey allda, welches haus eines der vier cammer-häuser des ordens ist, so der Teutschmeister zu seiner wohnung erwehlen kan. Auch hat der Johanniter-orden ehedessen vor der stadt ein kloster und Ritter-haus, zu den Aichen genannt, gehabt, welches aber in abgang gerathen. Dafür hat derselbe noch einen hof in der stadt. Die gegend ist überaus fruchtbar, und zeuget castanien in grosser menge. *Munster.* cosmogr. lib. III. c. 157. *Trith.* in chron. *Decius*, in libr. de vetust. Polonor. welcher aus der stadt gebürtig, und Secretair bey dem Könige von Polen war. *Knipschild.* de civit. Imp. p. 882. *

Weissenburg, eine gefürstete Probstey im Elsaß im Wasgau gelegen. Anfänglich war es ein kloster Benedictiner-ordens, welches an. 624. gebauet, und von dem Könige Dagobert dem grossen an. 664. dotirt worden. In dem fundations-briefe stehet, daß das kloster an dem orte, der schon vor dem Weissenberg geheissen, gestiftet worden, und daß demselben alle dem Königlichen fisco daselbst zugehörigen dörfer und güther geschenckt seyn sollen; wie denn die Aebte ihre herrschafft

darüber

darüber bis in das Interregnum behauptet. Nach derselben zeit hat die stadt, sonderlich nachdem sie von Abt Friedrich an. 1262. mit mauren umgeben worden, unter favor der Rheinischen städte bündnis, sich von der ober-herrschafft der Aebte losgewickelt, welchem aber die Aebte beständig widersprochen, bis endlich der Kayser Friedrich III. an. 1442. die stadt von dem Probste, so damals Philippus von Erpach war, frey erkläret, welches Kayser Maximilianus an. 1518. vermittelst eines vergleichs zwischen der stadt und dem Probste noch mehr bekräfftiget. Dem ohnerachtet wurde bey dem Westphälischen frieden der stadt ihre freyheit von dem Bischoff zu Speyer, als Probst von Weissenburg, aufs neue angesprochen. Es ist aber solcher streit dahin gefallen, nachdem die stadt an Franckreich durch den Ryßwickischen frieden mit aller hoheit überlassen worden. Inzwischen hat die stadt dem Probste niemals streitig gemacht, daß derselbe nicht zugleich mit Mundats-Herr seyn sollte. Es heisset nemlich derjenige bezirck, welchen König Dagobert dem Stifte zugeeignet, und worinn jederman frey fischen und jagen dürfen, die Mundat, worüber in nachgehenden zeiten der Probst und die bürger zugleich Herren gewesen. So hat auch der Probst das recht hergebracht, des Staffel-Gerichts Schultheissen-amt zu besetzen. Von diesem gehet die appellation an das Ritter-Gerichte, welches der Probst mit seinen Rittern und mannen besitzet, denen von der stadt die sogenannten Hausgenossen beygeordnet werden. Sonst ist das Stift eine von den ansehnlichsten Probsteyen in Teutschland. Der Kayser Carl IV. hat den Abt mit der Fürstlichen würde begabet. Wie denn der Kayser Friedrich III. in einem rescript Philippum seinen und des Reichs Fürsten schreibt, welchen titul er auch an. 1486. in einem privilegio dem Abt Heinrichen beygelegt. An. 1526. brachte es der Abt Rüdiger, zugenannt Fischer, dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probstey verändert wurde. Dieser Rüdiger hat auch erlanget, daß die Abtey zu St. Waldpurg in dem Hagenauer-forst, nach absterben Bartholomäi Holrigels, des letzten Abts daselbst, der Probstey Weissenburg incorporiret worden. Sein nachfolger Philippus von Flerßheim, war zugleich Bischoff von Speyer. Er brachte es dahin, daß die Probstey Weissenburg an. 1546. dem Bißthum Speyer incorporirt wurde, von welcher zeit an die Bischöffe von Speyer zugleich Pröbste zu Weissenburg gewesen. Philipp von Soeteren Churfürst zu Trier und Bischoff von Speyer that im XVII. sæculo einen neuen versuch, die stadt wieder unter sich zu bringen, aber vergeblich. Ehemals haben die Pröbste mit denen von Berchtolsgaden und dem Groß-Prior zu Hentersheim um den rang gestritten. Nachgehends aber sind sie zur alternation geschritten. Die residentz der Aebte ist sonsten zu Luterberg oder Lauterberg gewesen. *Trithem.* chron. *Knipschild.* de jur. civ. p. 900. *Schilter.* script. rer. Germ. p. 82. *Zwanzig.* theatr. præced. P. II. p. 142. Europ. Herold, P. I. p. 288. *Pfeffinger.* ad Vitriar. p. 1184. *Schweder.* theatr. prætens. pag. 421. Deduction daß Weissenburg und Landau ihren immediat-stand hergebracht. *Gastelius*, de stat. publ. Europ. cap. 32. n. 75. p. 1158.

Weissenburg am Nordgau, oder **Weissenburg am Sand**, (a) in alten brieffschafften Wizenburch auch Weitzenburg, und bey verschiedenen Lateinischen scribenten Vissemburg, Album Castrum, (b) und Burgus Albus, (c) zweifels ohne von der anliegenden weissen-bürge, oder weissen gebürge, benamset; eine alte stadt, so bereits viele hundert jahr (d) gestanden, und eine sehr alte Reichs-stadt (e) zum Fränckischen kreis gehörig; liegt in einer sehr fruchtbaren holtz-weyd-und wasser-reichen gegend, bey sieben meilen von Nürnberg, gegen Augspurg, und bey nahe eine meile von der Altmühl. Vor ihre erbauer und alte einwohner werden angegeben (f) die Suevi Hermunduri) dahero auch das an den feldern der stadt gegen mitternacht abfliessende wasser, unfern Elling, annoch die Schwäbische Rezat genennet wird, und verschiedene scribenten (g) die stadt urbem Sueviæ benamsen. Es soll weiland ein Pagus in dem alten Nortgoune, oder Nortgöw, ja wol der principal-ort darinn (h) gewesen seyn; welches auch die benamsung von einer burg (so die stadt in ihrem wapen führet) bekräfftigen mag. (i) Wann Weissenburg zu einer formalen stadt worden, ist nicht zuverläßig zu behaupten. Doch mag Carl der grosse, welcher in der Weissenburgischen gegend vermittelst der Altmühl und Rezat oder Rietbachs, wie auch des Mayn-flusses die Donau und den Rhein an. 793. conjungiren wollen, und zu dem ende, nach verschiedener scribenten (k) bericht, mit seinem Hofe nach Weissenburg sich verfüget, das grosse werck in augenschein zu nehmen, zu des orts aufnahm nicht wenig contribuiret haben. Um den anfang des XI. sæculi stund es unter der potestät der Hertzoge in Schwaben; wie dann Kayser Conrad II. es mit ihren appendiciis Hertzog Ernesto II. abgenommen, und mit dem Ducatu Bavariæ compensirt, auch nachmals vermöge eines Kayserlichen præcepti (l) gedachten Ernesti kinder auf eine zeitlang zur vergnügung dahin kommen lassen. In welchem stande die stadt um die mitte des XII. sæculi gewesen, bezeuget der mit der jahrzahl MCLI. bezeichnete starcke thurm des hospital thors. Daß es aber allbereit im XIII. sæculo unter den freyen Reichsstädten platz gefunden, belehret das vom Kayser Adolpho wider alle extranea judicia ertheilte privilegium. (m) Und obwol die stadt nicht allzulange vorhero, nemlich an. 1261. von Ludovico Severo, Hertzoge in Bayern, ein hartes durch feuer und brand erlitten, so gelangte sie doch bald, da es mit Kayser Caroli IV. genehmhaltung durch die in die ringmauer um das jahr 1376. eingeschlossene vorstadt um die helfte vergrössert worden, wiederum in einen florissanten stand: trat auch, wie zuvor mit einigen städten, also ferner mit dem Böhmischen Könige Wenceslao in ein bündnis, bald auch in den Schwäbischen bund; wie sie dann bey damaligen fatalen zeiten viel zu erdulden hatte. Als an. 1305. der letzte Graf von Hirschberg mit tode abgieng, und folglich dessen Herrschafft auf dem Rupertsberg, in einigen dorfschafften und weylern bestehende, durch einige Reichs-Amtleuthe in der stadt Weissenburg als eine Reichs-Pflege, administrirt wurde, jene aber der stadt durch allerhand eingriffe beschwerlich fielen, brachte an. 1530. selbige gedachte Reichs-Pflege, gegen je einen 15. jährigen pfandschilling, an sich, und verwaltete es bis auf die zeiten des dreißigjährigen krieges, binnen welchen es an. 1629. das Hoch-Stift Aichstätt an sich gebracht, und allererst vermöge des Münsterischen friedens, an. 1657. restituiret, gleichwol aber an. 1680. wieder an sich gebracht; doch daß davon das dorf Wengen und weyler Rohrbach ꝛc. der stadt zu theil worden. In dem dreißigjährigen kriege hat Weissenburg vor andern orten vieles erlitten; massen es an. 1632. den 23. mart. von den Schweden, bald darauf von den Kayserlichen und Bayerischen, wiederum den 31. dito von den Schweden; an. 1634. den 27. aug. von den Kayserlichen abermals, an. 1646. den 4. nov. von den Schweden, und letztlich an. 1647. den 23. jan. von den Kayserlichen und Bayerischen, mehrentheils durch scharfe belagerungen und stürme, occupiret, geplündert und sehr verheeret worden. Als die stadt sich kaum wieder erholet, muste sie sich, bey dem einfall eines Französischen detachements, unter dem General Feuqvieres, in allhiesiger gegend zu einer starcken contribution bequemen; welcher sie aber bey abermaligem Französischen einfall an. 1703. und 1704. durch einige angelegte bevestigungs-wercke, (wiewol nicht ohne verheerung vieler schöner gärten) und starcke garnison von kreis-trouppen, glücklich entgangen, immittelst aber doch durch viele Reichs-und kreis-præstanda, massen es dato zu einem simplen Römermonat 34. fl. und Cammer-ziel 41. fl. 42. kreutzer zu entrichten hat, (einiger innerlichen unruhen und troublen nicht zu gedencken) sehr enerviret worden. Die dermalige Regiments-verfassung beruhet auf einem an. 1372. entrichteten, und vom damaligen Kayser confirmirten vereinigungs-briefe, vermöge dessen der kleinere Rath in 13. der grössere aber in 26. personen bestehen, und die vier Bürgermeister jeder ein viertel jahr das regiment führen soll. Die religion betreffende, ist die stadt und bürgerschafft der Evangelischen lehre durchgehends zugethan, und wird in drey kirchen, als bey St. Andreä, welches die haupt-kirche, und an. 1327. geweyhet worden, in dem sogenannten kloster (der Carmeliten) und Hospital-kirche, von drey Predigern, als einem Stadt-Pfarrer und zweyen Diaconis, der gottesdienst gepflogen. Die Lateinische schule, oder Lycæum, bestehet aus vier classen, worinn sowol einheimische als fremde in allerhand disciplinen geübet werden. Auch hat es ein berühmtes wildbad hieselbsten, wessen sich öfters viel hohe Stands-und andere personen, in der ferne und nähe, in spasmis, lähmung, gicht-kranckheiten, hüftwehen, schwinden, paralysi, stein-und nieren-schmertzen, offenen schäden ꝛc. heilsamlich bedienen. Sonsten werden in der gegend Weissenburg ausser erwehnter Fossa Carolina, die sogenannte Teufels-mauer, oder Römische Pfahlrann, und in dem nahe gelegenen dorfe Emmetzheim verschiedene reliquien und vestigia von dem alten götzendienste der alten Teutschen dasiger gegend remarquiret. (a) *Joh. Gerh. Arnold.* tabb. geogr. fol. 105. (b) *Nic. Reusnerus*, in epigram. *Adr. Romanus*, theatr. urb. p. 160. (c) *P. Bertius*, comment. rer. Germ. lib. I. p. 189. (d) C. Gottschlings nachrichten von einigen Fränckischen Reichs-städten, W. p. 78. (e) *Melch. Ad. Pastorius*, delin. Circ. fol. a. p. 352. (f) *Gottschling.* l. c. conf. *Cluverii* Germ. ant. p. m. 618. (g) *Ge. Fabricius*, hodæp. p. 70. 72. *Adr. Romanus*, l. c. (h) *Gottschling.* l. c. p. 79. sq. (i) *Cluverius*, l. c. p. 98. sq. (k) *Aventin.* annal. Boj. edit. Cisner. fol. 283. Erp. Lindenbruch. chron. von Kayser Carl dem grossen, p. 170. *Auctor* der lebens-beschr. Caroli M. edit. Hamb. p. (l) *Bernh. Pez*, tom. V. Thesaur. noviss. anecdot. (m) *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 57.

Weissenburg, ein dorf im Bernerischen Oberlande, und namentlich in der Herrschafft Wimmis im niedern Siebnen-thale gelegen, allwo ein bekanntes berühmtes bad ist, welches von den Bernern und andern benachbarten starck gebrauchet wird. Es hat Johann Jacob Ritter, Med. Doct. von Bern, eine beschreibung desselben an. 1696. im druck herausgegeben. Scheuchzero B. R. tom. III. pag. 145.

Weissenburg, lat. Alba Julia, eine stadt in Siebenbürgen, siehe Carlsburg.

Weisseneck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, deren stamm-schloß gleiches nahmens an der Muran, dritte halbe meile von Grätz gelegen. Wolfgang hat um das jahr 1120. gelebet. Dietrich hielt sich in dem kriege wider den Böhmischen König Ottocarum wohl. Ortolph ist an. 1365. als Ertz-Bischoff zu Saltzburg, sein bruder Gottfried oder George

an. 1362. als Bischoff zu Passau, und Ulrich an. 1371. als Bischoff zu Seccau verstorben. Hartnied, George und Wilhelm legten um das jahr 1366. in dem Tarviser-kriege ehre ein. Sebastian und Barthel liessen an. 1529. in der belagerten stadt Wien ihre tapferkeit sehen. Balthasar und Johann Friedrich haben zu anfange des XVII. sæculi ihren stamm fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel.

Weissenfels, eine stadt und Amt an der Saale zwischen Naumburg und Leipzig gelegen; ob es gleich disseit der Saale lieget, so wird es doch zum Thüringischen kreise gerechnet. Es gehöret der Sachsen-Albertinischen linie, die daher die Weissenfelsische benennet wird. Die stadt hat von dem schlosse, und dieses von den sehr weissen sand-steinen, die daherum gefunden und gebrochen werden, den nahmen. Marggraf Ottonis Divitis von Meissen anderer sohn, Dietrich, bekam nach seines vatters tode an. 1189. Weissenfels, und wurde daher der Graf von Weissenfels, gleichwie sein älterer bruder Albrecht, der Meissen behielte, der Marggraf zu Meissen genennet. Als aber der ältere bruder an. 1195. ohne leibes-erben abgieng, bekam Dietrich auch Meissen dazu. In der achtzehenjährigen uneinigkeit zwischen Marggraf Albrecht dem unartigen und seinen beyden söhnen, hat der ort grossen schaden erlitten, und allerhand unfälle von raub, mord und brand ausgestanden. An. 1429. und 1449. ist er von den Hußiten und Böhmen in brand gesteckt und das schloß geschleifet worden. Nicht minder hat er bey dem mißverständnis zwischen Churfürst Friderico II. und seinem bruder, Hertzog Wilhelm, viel ungemach gehabt, zumal da dieser letztere sein Hof-lager hier gehalten. Der Churfürst Augustus hat auch nach seiner verehlichung das schloß und Amt zu seiner Hofhaltung gebrauchet. Wie denn auch seine schwester Sidonia, verwittibte Fürstin von Braunschweig, in dem hiesigen Jungfer-kloster sich aufgehalten, und endlich daselbst verstorben ist. In dem Teutschen kriege, zumal an. 1631. 1639. 1640. rc. hat der ort sowol von Schwedischer als Kayserlicher seite, das seinige mit gelitten, und soll dazumal auch das schloß seyn geschleifet worden. Des Churfürsten Joh. Georgii I. anderer nachgelassener sohn, Hertzog Augustus, der Weissenfels unter andern Aemtern und städten rc. durch das vätterliche testament überkommen hatte, legte an. 1663. den ersten grund-stein zu einer neuen und schönen residentz allhier, welche nach seinem nahmen die Augustusburg genennet worden; so legte er auch das ehemals berühmte Jungfern-kloster des ordens St. Claræ, zu einem Gymnasio Illustri an, und wurde dieses dahero Augusteum benahmet. Von dem Hertzoge Augusto an ist die stadt und Amt Weissenfels, welches nebst Altenburg wol das gröste Amt in dem Meißnischen und Thüringischen lande seyn mag, beständig bey seiner descendenz und männlichen linie geblieben. Es begreift aber diß Amt drey Gerichts-stühle, als Wölsen, Stössen und Burgwerben; es werden auch drey Land-Gerichte noch jährlich darinn gehalten. *Chron. Mont. Sereni. Peckenst.* theatr. Sax. P. II. & III. p. 138. *Zeileri* topogr. Sax. p. 189. sq. *Knaut.* prodr. Misn. p. 287.

† **Weissenfels**, die linie der Hertzoge von Sachsen-Weissenfels stammet von Hertzog Augusto, Administratore des Stifts Magdeburg, ab, von welchem an seinem orte mehr nachricht zu finden. Er war des Churfürsten Johannis Georgii I. zu Sachsen dritter sohn, und an. 1614. gebohren. Er starb endlich an. 1680. zu Halle, nachdem er sich zwey mal vermählet hatte, nemlich an. 1647. mit Anna Maria von Mecklenburg, die ihm fünf Printzen und sieben Printzeßinnen gebohren, und an. 1669. gestorben, und an. 1672. mit Joh. Walpurgis, einer tochter Graf George Wilhelms von Leiningen-Westerburg, die ihm drey Printzen gebohren, und an. 1687. auf ihrem wittwen-sitze zu Dame todes verblichen. Unter den söhnen ist zu mercken, daß der älteste, Joh. Adolph, dem vatter in der regierung gefolget. Augustus war Dom-Probst zu Magdeburg, und versuchte sich im Schwedischen kriege, starb aber an. 1674. ohne kinder, ob er gleich eine gemahlin Charlottam, Langraf Friderici zu Hessen-Eschwege tochter, gehabt. Christianus, Chur-Sächsischer Feld-Marschall-Lieutenant, wurde in den approchen vor Maynz an. 1689. erschossen. Henricus, Dom-Probst zu Magdeburg, residirte zu Barby, ward an. 1688. Reformirter religion, und nahm zur ehe Elisabeth Albertinen aus dem Dessauischen Hause. Albertus vermählte sich an. 1687. mit Graf Ferdinand Caroli von Löwenstein tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691. zu Leipzig, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Fridericus aus der andern ehe, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie, und starb an. 1715. Seine gemahlin und wittwe Aemilia Agnes aus dem Reußischen hause zu Schlaitz, residiret zu Dame. Mauritius hat seine fortun im Ungarischen kriege gesuchet, und ist zu Segedin an. 1695. gestorben. Johann Adolph, der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der vätterlichen lande ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residentz zu Weissenfels genommen, starb aber an. 1697. da er 17. jahr in erwünschter ruhe regieret hatte. Seine erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb an. 1686. Hernach heurathete er an. 1692. eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Hingegen hatte er aus der ersten drey Printzen und vier Printzeßinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla an. 1708. Hertzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden; Johannetta Wilhelmina, gebohren an. 1680. und an. 1730. unverheurathet gestorben; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz; Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Bayreuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regierung Johann Georg, welcher er doch nicht allzulange vorstund, indem er an. 1712. verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Hertzogs Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugte, aber nur eine Printzeßin, Johannam Magdalenam, die an. 1708. gebohren, und an. 1730. mit Ferdinando Kettler, Hertzoge von Curland, vermählet, an. 1737. aber zur wittwe worden, hinterließ. Sonst stifftete er an. 1704. einen orden, dem er den nahmen de la Noble Passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder, Christianus, der an. 1682. gebohren, und an. 1736. den 28. jul. gestorben. Weil dieser von seiner gemahlin Louisa Christiana, Graf Christoph Ludwigs von Stollberg tochter, keine erben hinterließ, so folgte ihm der jüngste bruder, Johann Adolph, Hertzog zu Sachsen-Weissenfels, Kayserlicher General-Feld-Marschall, Reichs-General-Feld-Zeugmeister, Königlich-Polnischer General-Feld-Marschall, und Ritter des weissen Adler- und St. Heinrichs-ordens, welcher an. 1685. den 4. sept. gebohren worden. Er hatte sich an. 1721. mit Johannetta Antonia Juliana, einer tochter Johann Wilhelms, Hertzogs von Sachsen-Eisenach, und an. 1734. mit Friderica, einer tochter Friedrichs, Hertzogs zu Sachsen-Gotha, vermählet. Von seinen kindern lebt nur noch eine Printzeßin. Genealogisches Handbuch, 1743.

* **Weissenhore**, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in Schwaben, zwey meilen von Ulm gelegen. Sie hat sonst den Grafen Fugger als ein unterpfand zugehöret, ist aber an. 1724. von dem Kayser wieder eingelöset worden.

Weissensee, eine dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels gehörige stadt, nebst einem schloß und Amte in Thüringen, vier meilen von Erfurt, an dem fluß Helbe, welche an. 1172. ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den nahmen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705. mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* synt. rer. Thur. tom. II. *Gregor.* Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe **Wittenstein**.

* **Weißmann**, (Ehrenreich) ein Lutherischer Theologus, war auf dem schloß Weyerburg in Ober-Oesterreich an. 1641. den 15. jul. gebohren, und legte den ersten grund seiner studien zu Maulbronn und Bebenhausen im Hertzogthum Würtemberg, worauf er sich auch nach Tübingen verfügte, und daselbst Magister wurde. An. 1662. bekam er die stelle eines Kirchen-Dieners und Præceptoris in dem kloster Hirschau, an. 1680. aber ward er Special-Superintendent zu Waiblingen, und 5. jahre hernach zu Kirchheim; ferner an. 1693. Special-Superintendent und Spital-Prediger zu Stuttgard, an. 1698. Prälat von Herrn-Alb, und an. 1704. Stifts-Prediger, endlich aber an. 1711. Abt zu Maulbronn und General-Superintendent, worauf er an. 1717. den 23. febr. das zeitliche gesegnete. Seine vornehmste schriften sind: Aurifodina Biblica; Rhetorica sacra; und sonderlich auch ein Teutsch und Lateinisches Lexicon, welches letzte vielen beyfall erhalten. Würtembergische Neben-stunden.

Weitzstadt, oder **Weissenstadt**, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uraltes berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhabenen orte, in einer sehr gesunden gegend, eine meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradt III. zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippold, als er an. 1133. das Cistercienser-kloster Wald-Sachsen gestiftet, diesem kloster übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrießlichkeit gehabt, sollen sie ihn an. 1347. an die Burggrafen zu Nürnberg, Johannem II. und Albertum I. gebrüder, um 88000. fl. verkauffet haben. Beschreib. des Fichtelbergs, p. 141. sq.

Weissenwolf, siehe **Ungnaden**.

Weißwasser, siehe **Biela**.

Weitelshausen, genannt **Schrautenbach**, ein adeliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Ritter von Erlickheim, in dem XIV. sæculo floriret hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlich-Heßischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1.) Johann Wolf, Ritter des Teutschen ordens, Heßischer Rath, Oberst-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2.) Johann Balthasar, Heßischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg bey Giessen, als Heßischer Ober-Einnehmer, an. 1648. gelebet, und vier enckel nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Oberst-Wachtmeister, gieng an. 1685. mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General-Major, sein geschlecht mit vier söhnen fortgepflantzet. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 94.

Weitersheim, **Wietersheim**, eine adeliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523. als Probst zu Seltz verstorben, und Berchtold an. 1713. als Kayserlicher General-Major bey der belagerung Freyburg in einem ausfall

fall gefangen worden. Dieser Herr florirte noch an. 1726. als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Unter-Commendant obiger vestung Freyburg. Zu des Kaysers Rudolphi II. zeiten soll sie sich in dem Schönburgischen in Westphalen ausgebreitet, und ihren Adel-stand erneuert bekommen haben. Anton ist 36. jahr Cantzler zu Schaumburg gewesen, und an. 1614. verstorben. Er hinterließ sechs söhne, die waren 1.) Julius Adolph, welcher seines vatters stelle erhalten, und in Brabant, dahin er an. 1622. als Kriegs-Commissarius und Oberster gehen muste, sein leben verlohren. 2.) Heinrich Julius, der an. 1647. als Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, mit tode abgegangen. 3.) Anton, Holstein-Gottorpischer Cantzler. Er starb an. 1647. nachdem er von dem Kayser Ferdinando III. ansehnliche privilegien erhalten, und das guth Wörpzig an sich gebracht, darauf seine nachkommen annoch floriren. 4.) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey seinem an. 1652. erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeister des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom vergeben worden; und Johann Friedrichen, Königlich-Schwedischen Major, welche charge dessen sohn, Victor Friedrich, an. 1709. gleichfalls besessen. 5.) Ludwig, sonst der schwartze genannt, blieb an. 1638. als Dänischer Oberster, in einer action bey Breysach. 6.) Ernst, Dänischer Rittmeister und Drost zu Pinneberg, kam an. 1638. in dem hafen von Glückstadt bey entstandenem sturm um sein leben. Hertzogs Elsaß. chron. *Bucel.* G. S. P. II. p. 273. Beckmanns Anh. hist. lib. VII. *

Weitrach, oder **Weitra**, ist eine kleine stadt, mit einem schloß und darzu gehöriger Herrschafft, in Ober-Oesterreich, hart an den Böhmischen grentzen, bey dem kleinen fluß Launitz gelegen. Sie stehet unter der Grafen von Fürstenberg botmäßigkeit.

Weiz, siehe **Weichs**.

Welau, eine alte stadt in dem Königreich Preussen, bey welcher die Alle in die Pregel fällt. An. 1657. wurden hier die berühmten tractaten zwischen Brandenburg und Polen angefangen, zu Bydgost aber vollendet, in welchen dem Hause Brandenburg die souverainität über das damalige Hertzogthum, nunmehrige Königreich Preussen zugestanden worden. Zu anfange des XVII. seculi soll allhier noch eine ungeheure eiche gestanden haben, darunter man im Heydenthum gewisse götzen verehret. Der Welauische vertrag ist in der Preußischen Staats-geogr. P. II. p. 60-82. befindlich. *Zeil. topogr.*

* **Welczeck**, (Henricus Wilhelmus des heil. Römischen Reichs Graf von) Frey-und Panner-Herr von Gutenland und Holtzschen, Herr der Herrschafft Königsberg und des freyen Königlichen Burg-lehens Groß-Peterwitz, wie auch Roy und Peterwitz, Herr auf Polom, Creutzenstein, Polnisch-Ostrau, Hruschow, Michalkowitz, Herrmanitz und Wirbitz ꝛc. der Römisch-Kayserlichen Majestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall, Oberster über ein regiment zu fuß, Commendant der vestung Groß-Glogau, wie auch commandirender General im Hertzogthum Schlesien, des Polnischen weissen Adler-ordens Ritter ꝛc. stammete aus einem uralten geschlechte in Polen her, das sich nachgehends in Schlesien berühmt gemacht. Man lieset, daß bereits im XIII. sæc. einer von Welczeck Woywode von Sendomir, ein anderer Staroste zu Cracau, und ein dritter Ertz-Bischoff zu Lemberg gewesen. In Schlesien hat dieses geschlechte schon vor vielen seculis die Standes-Herrschafft Loßlau besessen, und in der person Balthasar Welczecks den 1. apr. an. 1500. vom Kayser Maximiliano I. die würde eines Frey-und Panner-Herrn an sich gebracht. Unser Graf von Welczeck ward den 17. sept. an. 1665. zur welt gebohren. Die ersten jahre seiner jugend wiedmete er den studien, erwehlte aber nach zurückgelegten reisen in fremde lande den militar-stand. Seinen ersten feldzug that er als Freywilliger vor Ofen, worauf er an. 1686. wegen bewiesener sonderbarer tapferkeit Hauptmann unter dem Stahrenbergischen regimente, und kurtz hernach Oberst-Wachtmeister bey dem Palffischen, endlich aber Oberst-Lieutenant bey dem Bagnischen regimente wurde, da er dann während dieser dienste viele schöne thaten gethan. An. 1701. den 13. dec. ward er zum Obersten erkläret, in welcher qualität er bey anfang des Spanischen succeßions-kriegs das Bagnische regiment nach Italien geführet. Er muste sich aber wieder in Ober-Schlesien begeben, und blieb bey diesem commando bis an. 1709. nachdem er den 20. mertz an. 1706. zum General-Feld-Wachtmeister erkläret worden. An. 1709. ward er nach Wien beruffen, und allda zum ausserordentlichen Gesandten nach Petersburg ernennet. Vor seiner abreise erhielt er nicht nur die General-Feld-Marschall-Lieutenants-würde, sondern ward auch den 16. nov. mit allen seinen ehelichen nachkommen in den Ungarischen Grafen-stand erhoben, auch den 10. may an. 1710. zum Hof-Kriegs-Rath ernennet. Hierauf nun trat er seine reise an, und bekleidete diese stelle bis an. 1712. hatte auch die ehre bey dem Czaar Petro I. in besondern gnaden zu stehen. Den 25. febr. an. 1712. erhielt er das commando in der vestung Spielberg an Brünn, und ward abermals den 3. sept. als ausserordentlicher Gesandter sowol an die Polnische, Preußische und Dänische Höfe, als auch an die Fürstlichen Höfe nach Gotha, Bareuth, Anspach, Darmstadt, Würtzburg und Cassel gesendet, und den 1. nov. an. 1713. wegen seiner besondern erfahrung in kriegs-und Staats-geschäfften, zum Kayserlichen Principal- und General-Commissario bey der versammlung der Ungarischen Stände zu Tyrnau ernennet, um die auf den weiblichen stamm extendirte succeßions-ordnung in diesem Reiche zu stande zu bringen, welches ihm auch nach wunsch gelungen. Er ward darauf den 8. april an. 1714. in des H. Römischen Reichs Grafen-stand erhoben, auch den 22. oct. des nemlichen jahrs beordert, den Schwedischen König Carolum XII. als er sich aus der Türckey wieder nach seinem Reiche erhub, durch Ungarn und die gesamten Teutschen erblande zu begleiten. An. 1717. den 30. jan. ward er zum General-Feld-Zeugmeister, und den 1. febr. zum Commendanten in Groß-Glogau ernennet. Den 26. oct. an. 1723. erhielt er die General-Feld-Marschalls-würde, nachdem er bereits den 12. sept. zum würcklichen geheimen Rathe erkläret worden. An. 1729. ward er als Kayserlicher Ambassador nach Polen gesendet, dem im aug. zu Grodno eröfneten Reichs-tage beyzuwohnen. Er erlebte darauf an. 1733. den todesfall des Königs Augusti II. Er machte hierauf mit dem Rußischen Botschaffter gemeine sache, und widersetzte sich denen unternehmungen des Primas. Dennoch hatte die wahl des Stanislai den 12. sept. ihren fortgang, und der Graf von Welczeck ward in seinem pallaste sehr enge eingeschlossen, alle zugänge desselben besetzt, und alle communication mit demselben abgeschnitten. Jedoch da mittlerweile der Churfürst von Sachsen von der gegenparten zum König ausgeruffen, und Stanislai parten durch die ankunft der Rußischen armee die flucht ergreiffen muste, kriegte er wieder luft, und hatte zu Cracau den 13. jan. an. 1734. bey dem Könige Augusto III. eine audientz; er wohnete hierauf der crönung bey, und ward den 6. febr. mit dem Ritter-orden des weissen Adlers beehret. Den 27. may an. 1734. kam er wieder nach Wien, und ward den 1. may an. 1735. befehliget, die in Kayserliche dienste überlassene 13000. mann Russen an der Polnischen grentze zu übernehmen, die er auch bis zur Kayserlichen armee am Rheinstrom geführet. An. 1737. sollte er als Kayserlicher Gevollmächtigter auf den congreß nach Niemirow gehen, so aber nachgehends unterblieben. Nach der zeit hielt er sich meistens zu Breßlau auf, allwo er auch den 19. mertz an. 1739. mit tode abgieng. Seine hinterlassene gemahlin ist eine gebohrne Gräfin von St. Hilaire, und war die letzte dieses nahmens. Er hat mit derselben verschiedene kinder gezeugt, davon noch zween söhne und eine tochter sich im leben befinden. Die söhne stunden an. 1739. der älteste zwar als Kayserlicher Cämmerer und würcklicher Reichs-Hof-Rath, der jüngere aber als Kayserlicher Oberst-Lieutenant und Cämmerer bey dem Hertzoge von Lothringen und Groß-Hertzoge von Toscana in grossem ansehen, und hat der vatter den 3. aug. an. 1734. das vergnügen gehabt, daß sich alle beyde an einem tage, der älteste mit einer Gräfin von Oettingen, und der andere mit einer Gräfin von Kottulinsky, vermählten. Er hat übrigens zwey ansehnliche Majorate in Schlesien gestiftet, darein sich nach seinem tode die beyden söhne getheilet. *Acta publica.*

Welden, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Mundschencken-amt in dem Stifte Augspurg besitzet. Sie hat schon an. 980. den Adel-stand geführet, und den ehemaligen turnieren beygewohnet. Michael und Carl, Bischöfflich-Augspurgische Räthe, haben sich an. 1591. wegen des guthes Erolzheim vertragen. Hieronymus Franciscus, Freyherr, florirte an. 1706. als Bischöfflich-Aichstädtischer Ober-Hof-Marschall und Pfleger des Amts Nassenfels. Burgermeister, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 281.

Weldern, ein adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Geldern, von welchen Jahn von Weldern um das jahr 1672. sich als Holländischer General-Lieutenant hervor gethan. Ein anderer dieses geschlechts hat nach anfang des XVIII. seculi in eben dieser charge sein leben beschlossen. *Memoires.*

Welfo I. II. III. siehe **Guelphen**.

Welfo IV. ein sohn des Italiänischen Marggrafen Azzonis, und der Guelphischen Printzeßin Cunitza, und also einer von den stamm-vättern des Braunschweigischen Hauses. Als seiner mutter bruder, Welfo III. ohne kinder starb, hatte er seine güther in Schwaben dem kloster Weingarten vermacht; aber die noch lebende mutter Welfonis III. unsers Welfonis IV. groß-mutter, setzte sich dawider, ließ diesen ihren enckel aus Italien kommen, und verhalf ihm zu gedachtem erbtheil. Als Kayser Heinrich IV. Ottoni, Grafen von Northeim, und damaligem Hertzog von Bayern, dieses Hertzogthum genommen, gab er es an. 1071. unserm Welfoni, welcher auch anfangs dem Kayser gute dienste wider die Sachsen that, und ihm zu gefallen seine gemahlin, erstgedachten Ottonis tochter, dem vatter wieder heimschickte. Da aber die feinde des Kaysers immer mächtiger wurden, und Welfo über dieses glaubte, ihm würde von dem Kayser hinterlistig nachgestellet, trat er wieder auf seines vormaligen schwieger-vatters seite, versperrte dem Kayser den paß nach Italien, nahm dessen vertrautesten freund Rupertum, Bischoff zu Bamberg, gefangen, und half an. 1077. Rudolphum von Rheinfelden, der mit des Kaysers schwester zugleich Schwaben und Burgund bekommen hatte, auf Päpstliche recommendation zum Gegen-Kayser erwehlen; wodurch der haß der Weiblinger und Welfen

Welfen noch mehr entzündet worden. Nach Rudolphi unglücklichem ende fuhr Welfo nichts destoweniger fort, die Kayserliche partey zu verfolgen, bekam auch Bischoff Siegfrieden zu Augspurg, der es mit derselben hielte, gefangen, und hielt ihn in ketten und banden, bis er sich mit einer ansehnlichen summe geldes ranzionirte, worüber ihm der Kayser das vormals geschenckte Hertzogthum Bayern wieder abnahm. Welfo wehrte sich mit ungleichem glücke, indem er bald gewann, bald einbüßte. Doch kam ihm zu statten, daß sein vatter in Italien, Azzo, an. 1091. mit tode abgieng, da er seinen brüdern anderer ehe, Fulconi und Hugoni, die ihn von der erbschafft ausschliessen wollten, einen guten theil von Italien abdrang, und daß sein sohn, Welfo V. durch vermählung mit der reichen Gräfin Mathildis, mächtig wurde. Wiewol bey der an. 1095. entstandenen uneinigkeit zwischen dem jungen Welfone und dieser seiner neuen gemahlin, wovon in beyder leben nachricht zu finden, lenckten vatter und sohn sich wieder auf die Kayserliche seite, und erhielten davor ihr Bayern wieder. Unser Welfo ward in seinem alter andächtig, stiftete nicht allein ohne viele andere schenckungen das Augustiner-kloster Raitenbuch; sondern nahm auch statt einer busse den creutzzug nach Jerusalem vor, auf welchem er fast alle die seinigen verlohren, und an. 1101. bey Paphos auf der insul Cypern gestorben, von wannen seine gebeine nach Weingarten zu seinen voreltern gebracht worden. Von seinem geschlecht, vermählungen und posterität siehe **Braunschweigisch geschlecht.** **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses.

Welfo V. des vorhergehenden ältester sohn, hat bey dieses seines vatters lebzeiten, um dem Kayser Henrico IV. das gegengewicht zu halten, sich mit der berühmten und mächtigen Gräfin von Tuscia, Mathilde, von welcher ein besonderer articul handelt, vermählet, und in den ehe-pacten bedungen, daß ihre lande ihm heimfallen sollten, wenn er sie überleben würde. Dieses ist auch die ursache, warum dessen bruders söhne, Henricus Superbus und Welfo VI. sich der Mathildischen erbschafft nachgehends angemasset. Das beylager unsers Welfonis mit der Mathildis, ward an. 1090. in der Schweitz gehalten, doch erfolgte nach wenig jahren eine trennung, von deren ursachen die unterschiedene meynungen in dem leben der Mathildis angeführet worden. Der alte Welfo bemühete sich unterdessen die gemüther wieder zu vereinigen, und that dessentwegen eine reise in die Lombardey. Da aber Mathildis nicht ferner an diese heurath wollte gebunden seyn, nahm vatter und sohn des Kaysers partey wieder an, und diesem wurde von dem Kayser die succeßion auf Bayern zugesagt. Mathildis starb an. 1115. und gab durch die verschenckung ihrer güther an den Päpstlichen stuhl zu mancher unruhe gelegenheit. Unser Welfo, dem also das vorhaben, der Mathildis lande durch heurath an sich zu bringen, mißlungen war, ließ sich desto mehr angelegen seyn, seinem Bayerischen Hertzogthum wohl fürzustehen, und erlangte auch solchen ruhm, daß viele grosse Herren ihre kinder an seinen Hof schickten, daß sie daselbst wohl erzogen werden möchten. In Italien verfochte er sein groß-vätterlich erbtheil, so gut er konnte, wider seines vatters stief-brüder, Fulconem und Hugonem a Manso, und unterließ nichts, was zu stiftung eines friedens zwischen dem Kayser Henrico V. und dem Papst Paschali II. dienen konnte. Er starb an. 1119. oder oder 1120. zu Kaufringen, und ward zu Altorf im kloster Weingarten in seiner voreltern erb-begräbnis gebracht. Das Hertzogthum Bayern, und alle seine andere güther bekam Heinrich der schwartze. Ex font. **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 7.

Welfo VI. Heinrich des schwartzen sohn, und Heinrich des stoltzen bruder, erheurathete in seinen jungen jahren mit Uta, Gottfrieds von Calbe und Pfaltzgrafen am Rhein tochter, alle dessen lehen und erb-güther; doch bekam er dessentwegen mit Graf Alberto, des verstorbenen Gottfrieds bruders-sohn, zu thun, welchen er jedoch nöthigte, daß er ihm fußfällig werden, und das schloß Calbe, nebst andern orten, zu lehn von ihm nehmen muste. Nach seines bruders Heinrich des stoltzen unglück, nahm er sich dessen hinterlassenen sohnes, Heinrich des **Löwen**, an, und forderte Marggraf Leopoldo von Oesterreich das Hertzogthum Bayern, welches demselben der Kayser Conrad III. gegeben hatte, im nahmen dieses seines jungen vettern wieder ab, und schlug ihn von Valai, so jetzt Achainstein heißt, hinweg. Der Kayser Conrad nahm sich Leopoldi an, und belagerte das Welfische schloß Weinsberg, schlug auch Welfonem, der ihn davon jagen wollte, in die flucht. Hierbey wird insgemein erzehlet, da es mit dem schloß Weinsberg auf die neige gegangen, hätten die weiber, nachdem ihnen der freye abzug, mit dem, was sie tragen könnten, zugestanden worden, ihre männer aufgefasset, und also bey leben und freyheit erhalten. Ob schon dieser umstand von den damaligen scribenten ausgelassen, und insgemein davor gehalten wird, daß Trithemius der erste sey, so dessen meldung thue; so ist er doch auch in einer viel ältern Cölnischen geschriebenen chronick deß'lich: nur ist zu mercken, daß wenn die geschichte wahr, doch Welfo selbst nicht dabey gewesen seyn kan, als welcher von aussen den Kayser zwingen wollen, die belagerung aufzuheben. Nach gedachten Hertzogs Leopoldi tode, der an. 1142. erfolgte, bekam er mit dessen bruder und nachfolger in Bayern, Heinrichen, des jungen Heinrich des **Löwen** stief-vatter, zu thun, und war desto eher im stande, denselben und den Kayser warm zu halten, weil er von dem König Rogerio in Sicilien und Geisa in Ungarn mit geld unterstützt wurde. Doch ließ sich Welfo bereden, an. 1147. den ersten creutzzug in gesellschafft des Kaysers zu thun, ehe noch ein vergleich zwischen ihm und seinen gegnern erfolget war. Er genoß auch von dem Kayser viele liebes-bezeugungen. Doch nachdem ihn eine kranckheit nöthigte, von Jerusalem über Sicilien nach hause zu gehen, ließ er sich von dem dortigen König Rogerio bereden, gleich nach seiner heimkunft dem Kayser in das land zu fallen, büßte aber an. 1150. ein, und ließ sich desto eher durch Hertzog Fridericum, (der Kaysers Conradi bruders, Friderici des **einäugigten**, und Welfonis schwester Juditha sohn war, und bald darauf Kayser worden) zum vergleich bereden, wobey er Mårdingen und einige andere orte bekommen. Wie es endlich mit Bayern gegangen, ist unter **Heinrich** dem **Löwen** nachzusehen. Der nachfolger Kaysers Conradi, Fridericus I. oder Barbarossa, war nicht allein, wie erst gedacht, unsers Welfonis schwester sohn, sondern hatte auch dessen hülffe in dem Italiänischen kriege vonnöthen, derowegen er ihn mit der Marggrafschafft Tuscien oder Toscana, dem Hertzogthum Spoleto, dem Fürstenthum Sardinien und der Mathildis erb-landen belehnte, auf welche letztere er ohnedem aus den ehe-pacten der Mathildis mit seines vattern bruder, Welfone V. prätension machte. Er gieng also in Italien, nahm das ihm verliehene land in poßeßion, und überließ dessen administrirung seinem sohne, Welfoni VII welcher zwar an. 1161. und 1163. sich bey der Kayserlichen armee aufhielt, aber doch den Kayserlichen Commissariis und soldaten, wenn sie unbillige gewaltthätigkeiten in der Lombardey vornehmen wollten, sich tapfer widersetzte; womit zwar der Kayser nicht zum besten zufrieden war, doch kam es mit ihm zu keiner ruptur; wol aber kriegten vatter und sohn mit Hugone III. Pfaltzgrafen zu Tübingen, zu thun. Dieser war ein vasall Welfonis, und hatte einen andern von des Hertzogs lehn-leuthen aufhencken lassen, auch das schloß Märingen verheeret. Der alte Welfo war eben nach Italien gereiset. Unterdessen griff sein sohn an. 1164. zu den waffen, und hatte die Bischöffe von Augspurg, Speyer und Worms, nebst unterschiedenen Fürsten und Grafen auf seiner seite; hingegen stunden dem Pfaltzgrafen Hertzog Friedrich in Francken, Kaysers Conradi III. sohn, die Grafen von Zollern und andere bey. Die Welfische partey wurde bey Tübingen geschlagen, und muste mit hinterlassung 900. gefangenen und einer grossen beute das feld räumen. So bald der alte Welfo in Italien davon nachricht bekam, gieng er an. 1165. nach hause, und brachte durch vermittelung des Kaysers Friderici Barbarossæ, die freylassung der gefangenen und friede zuwege, der aber gleich im folgenden jahre aus war, da der lerm von neuem angieng, und die Fürsten einander das land sehr verwüsteten. Doch Hugo muste noch an. 1166. auf dem Reichs-tage zu Ulm sich seinem Lehns-Herrn, Welfoni, unterwerffen, und in das schloß Neuburg in der Schweitz sich gefänglich verwahren lassen, worinn er bis zu dem tode des jungen Welfonis blieb, welcher an. 1167. erfolget, indem derselbe, als er dem Kayser Friderico Barbarossæ Rom einnehmen helffen, in Italien an der pest gestorben, und seine gebeine zu Steingaden begraben worden. Der alte Welfo war in eben diesem jahre zum andern mal nach Jerusalem gereiset, und hatte seinen sohn auf der rückreise noch zu Rom gesprochen. Nach dessen tode trug er zwar erstlich seine güther seines bruders Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem **Löwen**, auf, begehrte aber davor eine ansehnliche summe geldes, und als dieser aus hoffnung, Welfo würde ohnedem bald sterben, nicht recht damit heraus rücken wollte, gab er dieselben seiner schwester sohn, dem Kayser Friderico Barbarossæ und dessen sohn Henrico, brachte seine übrige lebens-zeit in guter ruhe und aller ersinnlichen lustbarkeit zu, und depensirte ein ehrliches theils auf das frauenzimmer, theils auf die Geistlichen. Zuletzt ward er vor alter blind, und starb an. 1191. zu Memmingen, im 76. jahre seines alters. Sein cörper ward mit ziemlichen solennitäten im kloster Steingaden neben seinem sohne begraben. Er hat mit seiner gemahlin aus eifersucht nicht zum besten gelebet, sich aber doch vor seinem ende wieder mit ihr versöhnet. **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 10.

Welfo VII. des vorhergehenden sohn, ist vor dem vatter gestorben, und also was von demselben merckwürdig war, schon in dessen leben angebracht worden. Mit diesen beyden Fürsten ist zwar der nahme der Welfen gäntzlich ausgegangen, das geschlecht aber von Welfonis VI. bruders, Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem **Löwen**, fortgepflantzet worden. Wie aus der **Braunschweigischen geschlechts-erzehlung** zu ersehen.

Welicka, ein fluß in Moscow, welcher die stadt Opolskow in eine insul einschliesset, und unterhalb Pleskow in die see fällt.

Welland, ein fluß in Engelland, welcher an den grentzen von Northampton und Leicestershire entspringet, ostwärts läuft, und diese zwey Grafschafften von einander scheidet, hernachmals aber Rutland von Northamptonshire absondert.

Darauf gehet er nord-ostwärts in Lincolnshire, und ergeußt sich daselbst nebst verschiedenen kleinen strömen in die see. In Leicestershire bewässert er Harborough, in Lincolnshire aber Stamford, Market Deeping, Crowland und Spalding.

Wellehrad, ein Cistercienser-kloster in dem Marggrafthum Mähren, eine stunde von der grentz-vestung Hungarisch Rhadisch, ist in der gegend, allwo vorhero die berühmte residentz-stadt der Könige der Marcomanner eben dieses nahmens Wellehrad gestanden, um das jahr 1202. von Wladislao, Marggrafen in Mähren, gestiftet, und von den nachfolgenden Marggrafen mercklich vermehret worden. Der Böhmische König Ottocar hat es an. 1228. in schutz genommen, und unter die zahl der Königlichen Stifter gesetzet. Der Abt daselbst ist der erste Prälat in dem Marggrafthum Mähren, und hat auf den Land-tägen den ersten sitz unter den Prälaten.

Wellenberg, ein schloß und Gerichts-Herrlichkeit im Thurgöw gegen Pfyn über gelegen, so seit an. 1701. von dem Canton Zürich, der sie erkauft, zu einer Ober-Vogtey gemacht, und aus dem grossen Rath, je auf neun jahr abwechselnd, bevogtet wird, hatte vor zeiten einen eigenen Adel dieses nahmens, der aber längstens abgegangen. Sonsten war auch ein anderer Edel-sitz dieses nahmens, im Canton Zürich, unfern Pfungen gelegen, so aber eingegangen; diesen samt andern nächstgelegenen Herrlichkeiten, hat auch ein altes gut adeliches geschlecht besessen, welches hernach zu Winterthur und endlich zu Zürich sich gesetzt hat, den vesten thurm an der brunngasse an sich gekauft, und selbigen mit seinem geschlechts-nahmen Wellenberg belegt. Es ist allda bey kurtzen jahren ausgestorben. Von selbigen lebte an. 1277. M. Andreas, Chor-Herr zum grossen Münster. Desgleichen an. 1341. Johannes, auch Chor-Herr allda. An. 1476. Johannes, war Dom-Herr zu Chur. An. 1429. Bonaventura, Abt zu Rhynau. An. 1459. Hans, Gerichts-Herr zu Pfungen, ward bürger zu Zürich. An. 1530. lebte Hans, der zum zweyten mal Bürgermeister zu Costantz ward. Dyrstelers Zürich-geschlecht-buch.

Wellenstein, (Schmidt von) eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1646. der land-matricul in Tyrol mit einverleibet worden. Johann Schmidt hat an. 1489. zu Augspurg gelebet. Von seinen enckeln ist 1.) Gallus Oberster und Commendant zu Königshofen in Francken gewesen. 2.) Valentinus büssete, als Hauptmann, bey der an. 1571. erfolgten eroberung der stadt Utrecht sein leben ein. 3.) Henricus hatte Ursulam Reutin von Wellenstein, die letzte ihres geschlechts, zur ehe, und nahm dahero zuerst den nahmen Wellenstein an. Er blieb als Hauptmann in Sicilien, und hinterließ unterschiedliche kinder, von denen Valentinus II. sich als Kayserlicher Oberster hervorgethan. Arsenius Franciscus, ein enckel des obgedachten Valentini I. war an. 1676. Kayserlicher Truchseß. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II. p. 124. *Bucel.* stemm. P. IV.

Weller, (Hieronymus) wurde an. 1499. den 5. sept. zu Freyberg in Meissen gebohren. Er war aus dem adelichen geschlechte derer von Molsdorff, und zwar aus einer besondern linie, welche von dem wehlen bey einer erb-theilung, die Wehler, und hernach die Weller genannt worden. Sein vatter, Hans Weller von Molsdorff, Bürgermeister zu Freyberg, welches amt seine vorfahren lange zeit zuvor geführet haben, war bey zwey Hertzogen, Georgio und Henrico, welche ihn oft zu rathe gezogen, in grossem ansehen, und wurde von jederman wegen seiner frömmigkeit und aufrichtigkeit geliebet. Hieronymus wurde bald anfangs zur stadt-schule in Freyberg gehalten, nach seines vatters tode aber von den vormündern, nebst seinem bruder Petro, nach Naumburg geschickt. Von dar kamen sie nach Wittenberg, woselbst er sich sonderlich in der Griechischen sprache vest setzte, und in dem 19den jahre seines alters Magister wurde. Weil aber die vormünder ihr vätterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er seine studien fortzusetzen wenig mittel hatte, begab er sich an. 1523. nach Zwickau, nahm daselbst einen schul-dienst an, und profitirte die Griechische sprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der schule nach Schneeberg beruffen, woselbst er nur ein jahr lang gewesen. Denn weil seine anverwandten an ihm spürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm seiner mutter bruder Johann Bock, Dom-Herr zu Freyberg, und seines vatters schwester sohn, Caspar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und schickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er sich auf die Rechte legen, und darinn in Doctorem promoviren sollte. Als er aber einsten D. Luthern zu Wittenberg den Catechismum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder strafen hörte, wie sie nur ihr datum auf das zeitliche richteten, und wenige darum studirten, daß sie GOtt und seiner kirche dienen wollten, mit beyfügung verschiedener exempel, wie GOtt zu allen zeiten die verächter, Lucianische spötter und ruchlose leuthe so greulich gestraft, nahm er solches, zumal er sonsten den Lucianum fleißig zu lesen pflegen, sehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene studium der Rechte, fieng die Bibel fleißig an zu lesen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in sein haus und an seinen tisch genommen, welcher ihn allezeit als einen sohn geliebet, wie er denn gantze acht jahr bey ihm gewesen, in welcher zeit er Lutheri, Melanchthonis, Jonä und Pomerani lectiones fleißig besucht, und deren conversation gepflogen. An. 1535. den 14. sept. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und verheurathete sich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinnen, Annen von Steigin, von welcher zeit an er sich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürsten von Anhalt aufgehalten, bis ihn der Hertzog Heinrich an. 1539. zum ersten theologischen Professore nach Freyberg beruffen, und zum Inspector der schule gemacht hat. Nach Joh. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, bis er nachdem Adamum Siberum zum Rectore bestellet. Er hatte zwar viel vocationen, indem er von dem Kayser Maximiliano II. nach Wien, von dem Könige Christiano von Dänemarck nach Coppenhagen, in das Chur-fürstliche Consistorium nach Meissen, auf die Academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeschlagen, und lieber sein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daselbst sein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er dasselbe Johann Schützen, Pfarrherrn zu St. Petri, überlassen müssen, und in seinem Museo, welches er in seinem garten gehabt, sein leben mit gebät, lesung der Bibel und schriften zugebracht. Er starb endlich den 20. martii an. 1572. an einem schlagfluß, seines alters 73. jahr. Er hatte zwey söhne, Hieronymum, welcher sich in Oesterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen zwey töchter, Margaretham und Annam. Er hatte viel geistliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmste schriften sind: Commentarii in Libros Samuelis & Regum; Commentarius in Psal. XXXVI.; Consilium de Studio Theologico rite instituendo; Commentarius in Epist. Pauli ad Ephesios; Enarratio aliquot Psalm.; Commentarius in Epist. Pauli; Antidotum adv. Tentationes; Postilla; Auslegung des Buchs Hiob; Analecta Welleriana und viel kleinere schriften, welche zu Leipzig in zwey folianten zusammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. V. *item* hist. vom geschlechte derer von Molsdorff. *Molleri* theatr. Freyberg. *Lemmelius*, in Wellero redivivo &c.

Wellerus, (Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff, &c. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger, war aus dem berührten Wellerischen geschlechte, welches aus Thüringen in Voigtland gekommen, und sich hernach in Meissen sehr ausgebreitet hat, darunter aber die Voigtländische linie gantz in abnehmen gerathen war. Er ward den 5. dec. an. 1602. zu Neukirchen im Voigtlande gebohren. Sein vatter war Georg Weller, welchen sein vormund, weil ihm sein vatter jung verstorben, das becker-handwerck erlernen lassen, dabey er auch verblieben, bis er das meister-recht erlanget. Nachdem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obbemeldten alten Wellerischen geschlechte sey, hat er sich in den Ungarischen krieg begeben, und ist mit guter beute wieder zurück gekehret. Sein vatter schickte ihn in dem sechsten jahre seines alters in die fremde, und folgends den 10. jul. an. 1613. nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum gehöriger massen legte. Als aber an. 1620. Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er sich nebst andern wieder in das Churfürstenthum Sachsen retiriret, wäre aber unterwegens bald unter die bauren gerathen. Hernach wendete er sich nach Nürnberg, woselbst er zu St. Aegidii ein gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiä Zuberi privat-information genossen hat, bis er ferner von einem Patricio selbigen orts, Wilhelm von Borberg, auf das Gymnasium nach Schleusingen recommendirt worden, woselbst er sich aber wegen der beschwerlichen kipper-zeit nicht über ein jahr aufhalten können. Dannenhero er wieder nach Nürnberg, und zwar in grosser lebens-gefahr, zog, indem er von den soldaten bald ermordet worden. Von dar gieng er an. 1623. nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als einen groschen dahin, und muste theils mit famuliren, theils mit informiren sich hinbringen. Er fieng darauf an, andere Studiosos privatim zu unterrichten, wovon er so viel sammelte, daß er an. 1627. in Magistrum promoviren konnte. An. 1631. wurde er Adjunctus Philosophiæ, und bekam solchen applausum, daß er in der stube keinen raum hatte, seine Auditores zu fassen, dannenhero ihm der Rath die kloster-kirche, um darinn zu lesen, einräumte. Insonderheit legte er sich mit ernst auf die Theologie, erhielt auch erlaubnis darinn zu lesen, und wurde dergestalt bekannt, daß er nach Breßlau, Stettin, Berlin, Gera und Leipzig in vorschlag kam, auch zum Rectorat der land-schule zu Meissen beruffen wurde; weil er aber vorschützte, wie er darüber seine studia theologica meistens fahren lassen müste, erhielt er Professionem extraordinariam in der Theologie, und folgends die Profession der Orientalischen sprachen, worauf er den 20. oct. an. 1635. in Doctorem promovirte. An. 1640. wurde er von der stadt Braunschweig zu ihrem Kirchen-Coadjutore, und an. 1646. nach Matthiä Hoe tode von dar zu der Ober-Hof-Prediger-stelle nach Dreßden beruffen. Er hat mit der Churfürstlichen Hofstatt viel reisen gethan, als an. 1652. mit Churfürst Johann George I. nach Prag, an. 1658. mit Churfürst Johann Georg II. auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt, an. 1663. mit der Churfürstin und dem Chur-Printzen in Dänemarck,

marck, und bald darauf an. 1664. auf den Reichs-tag nach Regenspurg. Daselbst überfiel ihn ein fieber, und ob es sich gleich, da er zurück nach Dreßden gekommen, etwas besser anließ, starb er doch endlich den 6. jul. an. 1624. Seine erste frau war Sibylla, gebohrne Gritzmacherin, Christian Gräsenthals, Protonotarii und Organisten zu Wittenberg, hinterlassene wittwe, nach deren tode er sich den 17. jul. an. 1638. mit Christinen Dorotheen Röberin, D. Pauli Röberi hinterlassenen tochter, verehlichet, und mit beyden zwey söhne und fünf töchter erzeuget. Seine vornehmsten schriften sind: Spicilegium Quæstionum Ebræo-Syrarum; Grammatica Græca; Anatomiæ Christophori Massonii univers. Refutatio; Explicatio Cap. LIII. Esajæ; Expositio Psalmi primi; Disputationes Theologicæ Mart. Becano oppositæ; de Idololatria Pontificia; de Nominibus divinis; Annotationes ad Epist. Pauli ad Romanos; Wegweiser der Gottheit Christi ꝛc. *Lucii* conc. funebris. *Daniel. Henrici & Jo. Sebast. Mitternacht.* oratio in ob. Welleri. *Alberti* apes Wellerianæ. *Lammelii* Wellerus redivivus.

Wellingborough, eine marckt-stadt in der östlichen gegend von Northamptonshire. Sie liegt sehr lustig auf einem in die höhe gehenden orte, an dem westlichen ufer des flusses Nine, ist eine grosse und volckreiche stadt, treibet gute handlung, hat eine schöne kirche, und ist mit einer frey-schule versehen. Sie liegt 65. meilen von Londen. *Camdenus. Mieg.* p. 114.

Wellington, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, liegt an dem flusse Tone, 111. meilen von Londen.

Wells, lat. Wellæ, Belgæ oder Theonodunum, Ecclesia Fontanensis, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire. Sie giebt nebst Bath dem Bischoffe von dieser Diœces den titul von Bath und Wells. Sie liegt ohngefehr 15. meilen von Bath, unten an dem fusse eines berges, zwischen lauter quellen und brunnen, woher sie auch den nahmen Wells bekommen hat, welches wort in der Engelländischen sprache so viel heißt als ein brunnen oder quell. Sie ist eine kleine stadt, aber wohl bewohnet, und mit schönen, beydes öffentlichen und privat-gebäuden gezieret. Die Dom-kirche, welche die vornehmste zierde dieses orts ist, wurde von Ina, einem Könige der West-Sachsen, an. 704. erbauet, und dem heil. Andrea gewiedmet. Nachdem sie aber ruinirt worden, hat man die anietzo stehende kirche, so ebenfalls ein stattlich gebäude ist, erbauet, und zwar meistentheils durch beförderung Roberti, des 18. Bischoffs von dieser gegend, worauf Jocelus, de Welles zugenannt, sie vollendete. Gleich daran stösset der Bischöffliche pallast, welcher auf die weise eines schlosses erbauet ist. Auf der andern seite sind der Canonicorum häuser. Das marckt-haus, welches auf starcken pfeilern ruhet, ist auch ein schönes gebäude. An. 905. wurde sie unter Eduardi des ältern regierung zu einem Bischöfflichen sitz gemacht. Adelmus, vorhero Abt von Glassenbury, war der erste Bischoff von Wells. Wie der titul von Bath hernach darzu gekommen, siehe unter dem worte **Bath**. *Camdenus. Beeverell. Mieg.* pag. 134.

Welph, siehe **Guelph**.

Wels, lat. Falliana, ist eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, vier meilen südwärts von Lintz, an dem fluß Traun, gelegen. Sie ist eine von den Landes-Fürstlichen städten ob der Ens, und hat ein schloß nebst einer Burgvogtey. Der Hertzog von Lothringen, Carolus V. starb an. 1690. an diesem orte.

Wels, oder **Welz**, ist der nahme zweyer nahe beysammen gelegener örter in Ober-Steyermarck, von denen der eine, welcher sich auf einem berge befindet, **Ober-Wels**, der andere aber **Unter-Wels** heißt. Sie gehören zu dem Bißthum Freysingen. Das veste schloß, so dabey liegt, wird **Rotenfels** genannt. siehe **Weltz**.

Welsch, (Georg Hieronymus) ein berühmter Medicus und Philologus zu Augspurg, war den 28. oct. an. 1624. gebohren. Sein vatter war Caspar Welsch, der vornehmste apothecker daselbst; die mutter hieß Euphrosina Sighartin. Nachdem er in dem Gymnasio zu Augspurg den grund seiner studien geleget, und sich in der Griechischen, Lateinischen, und Arabischen sprache ziemlich vest gesetzt, gieng er auf die Academie zu Tübingen, und von dar nach Straßburg, allwo er bey Dannhauern im hause war. Nachdem er die Philosophie wohl gefasset, legte er sich mit fleiß auf die Medicin, und weil er durch seinen vatter bereits in der Pharmaceutic unterrichtet worden, hatte er darinn einen glücklichen fortgang. Er fieng hierauf an zu reisen, besuchte die vornehmsten örter in Teutschland, gieng durch die Schweitz in Italien, und machte sich überall mit den gelehrtesten leuthen bekannt. Er war auch gesonnen, eine reise in Egypten zu thun, worein aber seine eltern nicht stimmen wollten. Er kam endlich wieder zurück, und ob er gleich den gradum Doctoris nicht angenommen, brachte er sich doch durch seine schriften in so grosses ansehen, daß, als die Societas Naturæ Curiosorum in Teutschland angieng, er bald als ein mitglied derselben angenommen wurde. Er hat sich bey dieser gelegenheit durch sehr viele schriften hervorgethan, aber sein leben nicht allzuhoch gebracht, weil er von jugend auf mit sehr vielen kranckheiten befallen gewesen, zumal mit einer sehr starcken melancholie, welche ihn dergestalt eingenommen, daß er bey seiner rückkunft auch mit seinen nächsten verwandten kaum ein wort sprechen können. Ein jahr vor seinem tode wurde er von dem schlag gerühret, und starb endlich an einem hitzigen fieber den 11. nov. an. 1678. Er hat sehr viel geschrieben, worunter das vornehmste ist: Sylloge Curationum & Observationum Medicinalium; Dissertatio de Ægagropilis; Exercitatio de Vena Medinensi; Exercitatio de Vermibus capillaribus, und sehr viel Observationes, welche den Miscellaneis Naturæ Curiosorum einverleibet sind. Daneben hat er auch sehr viel sachen in manuscript hinterlassen. *Sebraekii* memoria Welschiana. *Almeloveen.* bibliotheca promissa & latens.

Welser, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche von Augspurg herstammet, allwo sie theils noch heut zu tage in dem Patricien-stande sich befindet. Julius Welser, Ritter, hat zu den zeiten Kaysers Ottonis I. um das jahr 979. floriret, und eine von Ramschwag zur ehe gehabt. Octavianus Welser, Kaysers Conradi II. Rath, soll sich an. 1078. zuerst zu Augspurg niedergelassen haben. Seine nachkommen sind daselbst zu grossem reichthum und zu den höchsten bedienungen im stadt-regiment gelanget; auch hat sich eine branche davon in dem XVI. sæculo zu Ulm veste gesetzet. Bartholomäus Welser zu Augspurg hat an. 1527. unterschiedene schiffe ausgerüstet, welche das Americanische Königreich Peru zuerst entdecket. Um diese zeit bekam dieses geschlecht ein grosses lustre, nachdem Philippina Welserin an. 1550. des Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Oesterreich gemahlin wurde. Ihr älter-vatter, Lucas Welser, war Rathsherr zu Augspurg gewesen. Ihr groß-vatter aber, Antonius, hatte gezeuget 1.) vorgedachten Bartholomäum, 2.) Christophorum, Dom-Probsten zu Regenspurg, und 3.) Franciscum, der sich mit einer Baronesse von **Zinnendorff auf Zinnenberg** vermählet, welche ihm gebohren (1.) vorgedachte Philippinam, (2.) Carl Welsern, ersten Freyherrn von Zinnendorff, Landvogten im Burgau, und (3.) Johann Georgen, Freyherrn, von deren beyder nachkommen man weiter nichts aufgezeichnet findet. *Crusius*, in annal. Suev. P. III. pag. 603. **Burgermeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 365.

Welserus, siehe **Velserus**.

Welsperg, ein Gräfliches geschlecht, welches in Tyrol (allwo auch das schloß und die Herrschafft Welsperg gelegen) das Erb-Stäbel- und Küchenmeister-amt, und in dem Stifte Brixen das Erb-Marschall-amt besitzet. Stumpfius meynt, es habe seine ankunft aus Graubündten, weil daselbst eine alte burgstadt Welffsberg oder Welffberg zu finden. Brandis hingegen bringt aus den geschlechts-documenten bey, daß es an. 1140. aus Florentz in Tyrol gekommen, als zu welcher zeit Swigerus und Otto von Welsperg der Grafen von Tyrol Hof-Juncker, und der Grafen von Görtz Erb-Beamte gewesen, auch etliche lehn-leuthe gehabt haben. Friedrich florirte um das jahr 1250. Paulus war an. 1309. nebst andern von Adel Schied-Richter, als sich die Grafen von Görtz, Heinrich und Albrecht, in ihre länder theilten. Johannes, Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath und Cammer-Herr, wurde in den Freyherrn-stand erhoben, und Wilhelm an. 1625. zum Bischoff von Brixen erwehlet. Guidobald, Herr in Rosegg und Langenstein, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Landvogt der Grafschafft Nellenburg, hat von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten. N. Kayserl. Oberster, blieb an. 1690. in Belgrad, als sich die Türcken davon meister machten. Johann Frantz, Graf von Welsperg und Primör, war an. 1706. Kayserlicher Vörder-Oesterreichischer Cammer-Rath. *Wurmprand.* collectan. geneal. Austr. p. 181. **Brandis** Tyrol. ehren-kräntzlein. *Bucelini* stemm. P. III.

Weltz, vor alters die **Weltzer**, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches das Erb-Stäbelmeister-amt in Kärndten besitzet, woselbst es auch entsprossen, und von den schlössern Ober- und Unter-Wels den nahmen bekommen. Deren stamm-tafel führen die scribenten von Sigfrido her, welcher in dem XIII. sæculo gelebet, und wegen seiner treue, so er in beschützung des Hertzogthums Kärndten wider die Venetianer erwiesen, der getreue **Weltzer** soll genennet worden seyn. Jacob Weltzer lebte um das jahr 1230. und hinterließ Friedrichen, dessen in alten briefen an. 1243. gedacht wird. Hernach hat sich dieses geschlecht in zwey haupt-linien, nemlich in die **Spiegelfeldische** und in die **Eberstellnische**, vertheilet.

Die **Spiegelfeldische**, von welcher die **Oesterreichische** und **Feistritzische** neben-linien abgestammet, hat anfangs, ehe sie das schloß Spiegelfeld an sich gebracht, die **Payrsdorffische** geheissen. Sie erkennet vor ihren stifter Conradum I. dessen sohn Conradus II. um das jahr 1329. gelebet, und Conradum III. Herrn in Feistritz und Burggrafen in Serling, nach sich gelassen hat. Dieser zeugte zwey söhne, Wulffingern und Johannem. Wulffinger pflantzte den Payrsdorffischen ast fort, und ward ein groß-vatter Sigismundi, welcher bey dem Kayser Maximiliano I. die stelle eines geheimen Raths und Statthalters in Kärndten vertreten. Dessen sohn, Gerhardus, ließ sich in Oesterreich nieder, und erhielt von dem Kayser Ferdinando I. die charge eines Kriegs-Raths. Er war ein vatter

Erasmi,

Erasmi, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, und ein groß-vatter Gerhardi Wilhelmi, Herrn in Brützendorff, welcher an. 1626. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath mit tode abgegangen, zwey söhne nach sich lassend, von welchen 1.) Ferdinand Jacob gezeuget (a) Wilhelmum, einen vatter Francisci Raymundi, Kayserlichen Cammer-Herrn und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, (b) Maximilianum Ernestum, der in dem Türcken-kriege gefangen worden, und zu Constantinopel 11. jahr bis an seinen tod sitzen müssen; (c) Fridericum Ernestum, dessen sohn Adam, so an. 1683. gebohren, in dem Spanischen successions-kriege nach anfang des XVIII. sæculi in einer belagerung einen arm verlohren, an. 1717. Kayserlicher Trancheen-Major vor Belgrad gewesen, und jahres darauf Oberst-Lieutenant und Commendant zu Comorra worden. 2.) Hiob Hartmann hat einen sohn, Ferdinand Carolum, erzielet, der an. 1705. Kayserlicher Statthalter in Nieder-Oesterreich worden. Johannes, vorgedachten Wulffingers bruder, ward ein älter-vatter Ruperti, der an. 1499. das schloß Spiegelfeld erkauffet, davon nachgehends diese gantze linie den nahmen angenommen. Dessen sohn, Johannes IV. Freyherr von Weltz, starb an. 1499. als Ober-Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Crain, unter andern söhnen Rupertum hinterlassend, der anfangs Ertz-Hertzogs Caroli Rath, und hernach Oesterreichischer Ober-Jägermeister gewesen. Dessen enckel, Gotthard, Freyherr von Weltz, muste wegen der Protestirenden religion alle seine güther in den Kayserlichen erb-landen verkauffen, worauf er sich nach Chemnitz in Meissen begeben, allwo er an. 1631. verstorben. Von seinem ältern sohne, Justiniano Ernsten, dem Apostel der Heyden, folget ein absonderlicher articul; dessen jüngerer sohn aber, Johannes Felix, wurde ein vatter Gotthard Hellfrieds, der anfangs Fürstlich-Osnabrückischer Ober-Hof-Marschall gewesen, darauf Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herr, an. 1699. Abgesandter bey der Bischoffs-wahl zu Würtzburg, in dem folgenden jahre Ambassador in Schweden, hernach Kayserlicher geheimer Rath und Plenipotentiarius in dem Stiffte Lüttich, an. 1715. oberster Hofmeister des Bayerischen Chur-Printzen, und an. 1718. der Ertz-Hertzogin Elisabeth, Gouvernantin in den Oesterreichischen erb-landen, oberster Hofmeister worden.

Die Eberfteinische linie, welche Balthasar in dem XV. sæculo aufgerichtet, hat von dem schlosse Eberstein, so zu des Kaysers Ottonis IV. zeiten an diese familie gelanget, den nahmen bekommen. Von dessen enckeln sind absonderlich hier anzuführen: 1.) Veit, Kayserlicher Rath und Ober-Landes-Hauptmann in Kärndten, welcher dieses Hertzogthum wider die Venetianer ungemein wohl beschützet, und in dem 80sten jahre seines alters unvermählt gestorben; 2.) George, von welchem Sigismundus abgestammet, der zuerst den Gräflichen character erhalten, und mit einer Gräfin von Grota, mit der er sich an. 1664. vermählet, unterschiedene söhne gezeuget; ob aber dieselbe diese linie fortgesetzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof.* not. Proc. Imp. p. 675. *item* in spicil. Rittershus. P. post. p. 15. *Spener* hist. insign. p. 566.

Weltz, (Justinianus Ernst, Freyherr von) war aus der vorhergehenden familie, und zwar aus der Spiegelfeldischen linie entsprossen. Er hatte sich in seiner jugend ziemlich in die welt vertiefet; allein nachdem er nebst der Bibel die geschichte der Märtyrer fleißig gelesen, entzog er sich gäntzlich der welt, und beflis sich der einsamkeit. Er gab hierauf an. 1663. zu Ulm einen tractat heraus von dem Einsiedler-leben, wie es nach GOttes Wort und der H. Einsiedler art anzustellen. Seine meiste sorge gieng dahin, wie die Lutherische religion auch unter den Heyden möchte ausgebreitet werden, und weil er unverehlicht zu leben beschlossen, so deputirte er von seinem eigenen vermögen 12000. thaler zu solchem vorhaben, damit Seminaria und schulen vor Studiosos Theologiæ, um darinn fremde sprachen zu lernen, könnten angerichtet werden. Er suchte dieses werck unter dem nahmen einer JEsus-liebenden gesellschafft zu bewerckstelligen, und publicirte an. 1664. unter dem nahmen Justiniani zu unterschiedenen malen erinnerungen, vermahnungen, vorschläge ꝛc. zu dieser gesellschafft. Wie er nun sowol von vornehmen Theologis als auch Politicis dazu war animirt worden; also übergab er seine vorschläge den Protestirenden Ständen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und ermahnte dieselbe, an dieses werck mit hand anzulegen. Nachdem aber der damalige Regenspurgische Superintendent, D. Joh. Henricus Ursinus, solches vorhaben verdammte, und in der wider diesen Justinianum geschriebenen gegen-erinnerung es eine leuth-betrügerey, quäckerey, ꝛc. und den Baron einen träumer, phantasten ꝛc. nennte, so ward dessen vorschlag wenig regardirt, und er vielmehr deswegen verfolgt. Es hatte aber gemeldten Superintendenten zu solcher bitterkeit am meisten verleitet, weil der Baron über die verderbnis des Lutherthums geklaget, und nach verbesserung des Christenthums geseufzet: denn da hatte er gemeynet, es stecke ein fanatischer trieb dahinter, und wollte man die orthodoxie über den hauffen werffen, da doch der Baron nicht eine verbesserung der lehre, sondern des lebens der Lutheraner verlangte. Er begab sich hierauf in Holland, und invitirte an. 1666. die Studiosos Theologiæ aus Teutschland nach Amsterdam zu seinem vorhaben; er wurde aber auch darinn von den Holländern gehindert. Er faßte also den entschluß, sich selbst unter die Heyden zu begeben, und an deren bekehrung zu arbeiten. Er ließ demnach vor seiner abreise sich von dem damaligen Prediger zu Zwoll in der provintz Ober-Yssel, nahmens Friedrich Breckling, zum Apostel der Heyden ordiniren, und als er eine rede (darinn er der welt mit nachdrücklichen expreßionen abgesaget, und sein vorhaben vorgestellet) an etliche anwesende personen gehalten, hat er seine reise angetreten, und darauf unter den Barbarn sein leben beschlossen. *MSct. geneal. famil. illustr.*

Weltzeck, oder **Wilczeck**, siehe **Welczeck**.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-kreise in Böhmen, drey meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amte eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 83. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 77. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 140.

Wem, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem flusse Roden, welcher von hier in die Severne läuft. Dieser ort, welcher 121. meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II. dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wemddingen, eine stadt nebst einem schlosse in dem Bißthum Aichstätt, welche zu dem Rent-Amte München gehört, und mit einem gesund-bade und Land Gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461. an seinen bruder Ulrichen verkaufte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu fordern, und welche Graf Ulrich im kauf-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuldforderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem Hof-Gerichte zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467. gegen 20000. gülden zu verkauffen. An. 1502. verkaufte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolfgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden forderungen bereits compensirt; allein die stadt selbsten setzte sich darwider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräussern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen Bunde den kauf zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des Bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch musten sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauf-geld und forderungen auf solche art wieder nehmen wollten, daß Bayern an Oettingen 2000. gülden baar, und hernach alle jahr auf ewig 600. gülden abtragen sollte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen von an. 1696. daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichs-tage an. 1710. um diesen ort anhielten; dagegen das Stift Regenspurg seine lehens-herrschafft vorschützte. Lünig, im Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. abtheil. 4. abs. 27. n. 1. seq. Leben Kaysers Josephi, P. II. Staats-Cantzley, tom. XV. p. 771. & 830. Bücher-cabinet, zehender eingang, p. 777.

Wenceslaus, Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV. sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, an. 1361. zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauf-wasser warm machen wollen, sey das haus darüber weggebrannt; als er getauft worden, hab er das tauf-wasser mit seinem urin besudelt, und als er im andern jahre seines alters zum Könige von Böhmen gecrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn erdichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde, nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vatter hatte der Churfürsten stimmen mit grossen geld-summen erkauft, daß sie ihn an. 1376. zum Römischen Könige machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxemburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vatters an. 1378. kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Denn weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlichen feld-schlachten kam, dergleichen sonderlich bey Weil vorgieng, darinn die städte den kürzern zogen, und dadurch in gefahr liefen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht Wenceslaus hierauf den landfrieden zu Eger publiciret hätte. Ein gleicher krieg war zwischen

chen dem Adel und einigen Fürsten, welchen des erstern theils vorgenommene raubereyen erregten. Nach Italien ist Wenceslaus nie gekommen; er machte aber die Visconti zu Hertzogen von Mayland, welches ihm von den meisten unbillig verarget wird, indem dieselbe dennoch vasallen von Teutschland geblieben; gleichwie auch die verkauffung der freyheit an viele Italiänische städte ihm zwar vorgeworffen, aber von niemand recht bewiesen wird. Die Böhmen, und insonderheit die Prager-bürger, waren, wegen vieler von ihm ausgeübten grausamkeiten, vornemlich aber auch deßwegen nicht mit ihm zufrieden, daß er dem Beicht-vatter seiner gemahlin, und Rectori der Universität, Johann Hussen, allzu viel nachsahe, und dadurch nicht allein die zwistigkeiten in der religion, sondern auch den untergang der Pragischen Universität, von der die bürgerschafft ihre beste nahrung zog, veranlaßte. Denn weil die Universität in vier nationen eingetheilet war, deren jede eine stimme bey Rector-wahlen und andern fällen bißher gehabt, so verordnete Wenceslaus, daß die Böhmen allein drey vota, die drey übrige, als fremde, aber zusammen nur eines haben solten, wodurch diese an. 1409. in die 40000. starck aus Prag zogen. Ob nun gleich viele andere thaten Wenceslai keinesweges vertheidigt werden können, so dient doch dieses einiger massen zu seiner entschuldigung, daß er zweymal das unglück gehabt, gift zu empfangen, welches zwar durch hülffe der Medicorum ihm an dem leben nichts geschadet, jedoch beständig eine solche hitze bey ihm hinterlassen, daß er dadurch veranlasset worden, sich in dem trunck öfters zu übernehmen. Wenn nun dieses geschehen, begieng er viele wunderliche excesse; sonst aber war er ein Herr von gutem verstande, mit dem auch wohl auszukommen war, wie solches Edmundus Dinterus, so sich als Gesandter an seinem Hofe aufgehalten, von ihm rühmet, aus welchem auch dieses zu ersehen, daß es falsch ist, wenn man vorgiebt, der scharfrichter sey sein gevatter gewesen, indem es ein trabant an seinem Hofe war. Uber dieses ist nicht zu läugnen, daß die Pragische bürger sich mehr gegen ihn, als er gegen sie, vergangen, und ohne hinlängliche ursache aufruhr erreget. Dergleichen geschahe an. 1394. da er durch einige conspiranten gefangen genommen, und in einen thurm zu Prag gesetzet wurde, worinn er 15. wochen zubringen muste. Endlich bat er nur so viel, daß er sich in der badstube nur einmal von dem unflath säubern möchte, welches er auch erhielt, und ward in aller stille durch vier stadt-knechte bis an die badstube an der Mulda begleitet. Er wurde aber mit einer bade-magd Susanna eins, daß sie ihn durch eine verborgene thüre an die Mulda bringen sollte, allwo sie sich auf einen kahn setzten, und zu dem schlosse Euratice zusegelten, woselbst er von dem Commendanten aufgenommen wurde. Die Susanna wurde nicht allein reichlich belohnet, sondern auch seine maitresse, und ließ Wenceslaus an demselben orte eine schöne badstube erbauen, welche er der Susannen verehrte, wobey er der gesamten bader-zunft grosse privilegia ertheilte. Nach diesem begab er sich auf das veste schloß Ziebruck, ließ diejenigen, welche an der conspiration theil gehabt, an. 1396. nach Carlstein invitiren, und ihnen daselbst die köpfe vor die füsse legen. Hierbey verblieb es nicht, sondern die Böhmen nahmen ihn bald darauf von neuem in arrest, und überlieferten ihn in aller stille an Albertum von Oesterreich nach Wien, allwo er in einem thurm verwahret wurde. In diesem gefängnis muste er lange aushalten, bis ihm ein fischer, nahmens Hans Gründler, einen seidenen strick zupracticirte, an welchem er sich in einen auf der Donau haltenden kahn herunterließ, da er sich nachmals wieder in Böhmen verfügte, in bettlers-habit auf das schloß Wischerad kam, daselbst den Hauptmann in arrest nehmen ließ, und unter dessen siegel den Rath der alten stadt Prag auf das schloß forderte, da er denn allen die köpfe abschlagen ließ, den fischer aber zum Edelmann machte. Bey allen diesen umständen war die strenge bestrafung der rebellen Wenceslao nicht zu verdencken. Inzwischen, weil er bey diesen troublen sich des Teutschen Reichs noch weniger annehmen konnte, so nahmen seine feinde gelegenheit zu Lohenstein zusammen zu kommen, und nach beymessung unterschiedener laster und einer unverantwortlichen nachläßigkeit, die jedoch in vielen stücken noch schwer würde zu beweisen gewesen seyn, ihn förmlich abzusetzen. Wenceslaus aber bekümmerte sich deswegen so wenig, daß er nicht das geringste wider seine Gegen-Kayser Rupertum und Jodocum vornahm, sondern vielmehr Nürnberg und etliche andere Reichs-städte vor etliche eymer Bacharacher-weins ihrer pflicht los liesse, und endlich seinem bruder Sigismundo durch einen vergleich, darinn er sich nur den nahmen eines Römischen Königs vorbehielte, die Kayserliche regierung willig überließ. Nach diesem lebte Wenceslaus noch gantze 19. jahre ruhig in Böhmen, bis er eines unvermutheten todes starb. Denn als sich einsten ein starcker tumult zu Prag erhub, und er sich darüber heftig erzürnet, wurde er vom schlag gerühret, und starb den 16. aug. an. 1419. *Albert. Argent. Rebdorf. Chron. M. Belg. Æn. Sylvii* hist. Boh. *Dubravii* hist. Boh. *Persona*, in cosmodrom. ætat. VI. c. 70. *Trithem.* in chron. *Spanheim.* ad an. 1378. & 1400. *Lehmann.* in chron. Spirensi. *Hagec.* p. 624. *Stransky*, c. 8. p. 381. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 1. miscell. dec. I. lib. VII. sect. II. c. 3.

Könige in Böhmen:

Wenceslaus I. ein sohn Wratislai I. und enckel des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borziwoji I. und der heiligen Ludomilla, von der er noch bey lebzeiten seines vatters gottselig erzogen wurde, war noch minderjährig, als sein vatter an. 916. mit tode abgieng. Seine mutter, die gottlose Drahomira, führte dahero das regiment, jedoch mit solcher verfolgung der Christen, und so vieler grausamkeit, daß die Stände an. 921. Wenceslaum, der kaum 14. jahr alt war, nach ihrer absetzung zum Hertzoge machten. Doch besaß er nicht mehr als das Hertzogthum Prag, so den theil von Böhmen zur lincken der Elbe begriff, indem sein jüngerer bruder Boleslaus, das Buntzlauer Hertzogthum auf der andern seite der Elbe, krafft der västerlichen verordnung, inne hatte. Mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, verfiel er an. 930. in einen krieg, und ward gezwungen, ihm tribut zu bezahlen. Weil aber der jüngere bruder Boleslaus sich dessen weigerte, und entweder Henricus Auceps oder Otto M. hernach denselben zum gehorsam zu bringen, Wenceslai hülffe nöthig hatte, erließ er ihm nicht allein allen tribut, sondern machte ihn auch zum Könige, schenckte ihm Mähren, so damals durch die Ungarn gantz verheeret worden war, und erlaubte ihm, den adler in seinem wapen zu führen. Boleslaus aber nahm im folgenden jahr 938. gelegenheit, da er Wenceslaum unter dem schein einer freundschafft nach Buntzlau eingeladen, ihn in der kirche umzubringen. *Sigebert.* & *Herm. Contr.* ad an. 930. *Wittichind.* hist. Sax. lib. I. *Christann.* de passione S. Wenceslai ap. *Balbin.* in epit. tom. I. p. 53. *Welslav.* calend. hist. 18. mart. *Dubrav.* lib. IV. & V. *Hagec.* p. 108. *Stransky*, c. 8. *Balbin.* epit. lib. I. c. 6. 7. 9. miscell. dec. I. lib. VII. c. 14. p. 57.

Wenceslaus II. Hertzog in Böhmen, des Königs Wratislai II. enckel, Hertzogs Sobieslai I. sohn, und Sobieslai II. jüngerer bruder, succedirte seinem vetter Conrado II. an. 1190. und ward von den Böhmen, insonderheit den Pragern, geliebt. Aber des vormaligen Hertzogs Friderici bruder, Primislaus II. strebte nach der regierung, und erhielte auch seinen zweck drey monate nach Wenceslai erlangter Hertzoglichen würde. Weil aber dieser sich zu dem Kayser Henrico II. verfügte, demselben ein stück geldes versprach, und Primislaus in die Reichs-acht kam, musten die Böhmen auf des Kaysers befehl Wenceslaum wieder annehmen. Doch als dieser auf dem wege nach Böhmen begriffen war, nahm ihn der Marggraf von Meissen, Albertus, gefangen, worauf er kurtz hernach starb. Ihm folgte Brzetislaus Henricus, Bischoff zu Prag. *Hagec.* p. 373. *Stransky*, c. 8. p. 367. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 28.

Wenceslaus III. (I.) mit dem zunahmen **Ottocarus**, oder auch der **einäugige**, weil er auf der jagd ein auge verlohren, König in Böhmen, und hernach in Polen, Primislai II. Ottocari, der die Königliche würde erblich auf die Böhmen gebracht, sohn, ward in seiner zarten kindheit an. 1226. bereits zum nachfolger ernennet, und an. 1228. gecrönet. Er führte gleich im ersten jahre mit dem Hertzoge von Oesterreich Friderico im nahmen des Kaysers Friderici II. krieg, und nahm Wien ein, wovor ihm von dem Kayser bey erfolgtem frieden an. 1235. eine ziemliche summe geldes wegen aufgewandter kosten bezahlet wurde. Als nachmals die Tartarn einen grausamen streif durch Polen und Ungarn thaten, kamen sie an. 1241. bis in Mähren, wurden aber mit grosser tapferkeit sowol, als der Hertzog von Oesterreich, der im folgenden jahre einen gleichen einfall in dieses land gethan, heraus geschlagen. Als an. 1246. der Oesterreichische stamm mit gedachtem Friderico abgieng, bemühete sich Wenceslaus dieses land mit Böhmen zu verknüpfen, und schickte seinen sohn Primislaum, insgemein allein Ottocar genannt, mit einer armee dahin, welcher unterschiedene städte einnahm, und hernach gar sich mit der Oesterreichischen Printzeßin Margaretha vermählte, davon unter dem articul Primislaus III. Ottocarus. Mit eben diesem sohne hatte Wenceslaus an. 1249. grossen verdruß, so gar, daß es zu öffentlicher ruptur kam, und verschiedene vornehme wider Wenceslaum zu felde giengen. Ob nun gleich vatter und sohn sich wieder versöhnten, blieben doch unterschiedene schlösser pfands-weise, wegen aufgewandter kosten, in einiger Herren händen. Daher als Wenceslaus III. an. 1253. starb, die getreueste Minister seinen tod so lange verschwiegen hielten, bis dieselbe, nachdem sie unter einem andern vorwand nach Hofe beruffen worden, daselbst theils mit guten theils mit bösen worten genöthiget worden, gedachte schlösser wieder abzutreten. *Hagec.* p. 466. *Stransky*, c. 8. p. 371. *Balbin.* epit. lib. III. c. 14. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 30.

Wenceslaus IV. unter den Königen II. ein sohn Königs Primislai III. Ottocari, war nur 8. jahr alt, als sein vatter an. 1278. in der schlacht bey Marchfeld wider Rudolphum von Habsburg um das leben kam, und daher war in Böhmen damals grosses elend, indem die feindliche völcker darinn grausam hauseten, und Otto Longus, Marggraf zu Brandenburg, der seines vatters schwester zur ehe hatte, und die vormundschafft führte, das land mit auflagen schrecklich preßte, und den Printzen selbst nicht eher wieder gab, bis ihm eine grosse summe geldes bezahlet wurde. Der Kayser Rudolphus hingegen bezeugte sich sehr gnädig gegen ihn. Denn nachdem er an. 1283. die regierung angetretten, gab er ihm drey jahr darauf seine tochter Judith zur ehe, und ihm und seinen nachkommen die Chur-würde, das Reichs-Vicariat durch Meissen, das Ertz-Schencken-amt, das recht auf das Fürstenthum Breßlau und

und die Marggrafschafft Laußnitz, die Herrschafft Eger und anders mehr. Den anfang seiner regierung machte er mit bestrafung der vornehmen von Adel, absonderlich in Mähren, welche an seinem vatter und dem lande treulos gehandelt hatten. Er brachte darauf das Reich durch gute gesetze und allerley gebäude, wie auch durch verbesserung der müntze in gute ordnung. An. 1291. setzte ihn seiner mutter schwester Griffina, des Hertzogs Lesci Nigri in Polen hinterlassene wittwe, zu einem erben der Herrschafften Cracau und Sendomir ein, und als die Polen solche nicht gütlich einräumen wolten, eroberte sie Wenceslaus mit gewalt. An. 1297. ließ er sich erst zum Könige crönen, welches mit unbeschreiblicher pracht geschahe, wiewol die freude durch den tod seiner gemahlin, welcher 17. tage darauf erfolgte, gestöret wurde. Im folgenden jahre that er eine reise nach Cracau, vermehrte diese stadt mit schönen gebäuden, und vermählte sich mit des Königs in Polen Primislai II. einiger tochter Rixa oder Elisabetha, weswegen er nicht allein an statt des abgesetzten Uladislai Loctici an. 1300. zum Könige in Polen gewehlet wurde, sondern auch dadurch gelegenheit gab, daß Schlesien an Böhmen gekommen. Die Ungarn wurden durch dieses exempel angefrischet, ihn gleichfalls an. 1301. zu ihrem Könige zu verlangen. Er nahm es aber vor seine person nicht an, sondern schickte seinen sohn Wenceslaum dahin, welcher auch zum König angenommen wurde. Da aber der vatter merckte, daß etliche Magnaten etwas feindseliges gegen ihn vorhatten, kam er mit einer armee nach Ungarn, und brachte ihn, nebst der Ungarischen crone, so er hernach dem folgenden Könige, Ottoni Hertzoge von Bayern, wieder aushändigte, nach Böhmen zurück. Zuletzt verfiel er an. 1303. mit dem Kayser Alberto, welcher auf die neu-erfundenene bergwercke zu Kuttenberg aus Kayserlicher gewalt anspruch machte, in krieg, schlug ihn aber mit dessen grossen verlust aus dem lande zurück. Er starb an. 1305. mit so grossem ruhm eines löblichen Regenten und frommen Fürsten, daß ihn viele der canonisation würdig halten. *Hagec.* p. 475. *Stransky*, c. 8. p. 375. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 32.

Wenceslaus V. unter den Königen der III. ein sohn Wenceslai IV. Königs in Böhmen und Polen, hatte schon bey lebzeiten des vatters in dem 14. jahre seines alters an. 1301. das Königreich Ungarn durch wahl erhalten, aber nach drey jahren wieder verlassen, wie in dem vorhergehenden articul Wenceslaus IV. erzehlet worden. Er war ein Printz von grosser hoffnung, und gelangte an. 1305. nach seines vatters tode zur regierung. Als er aber an. 1306. auf dem wege war, von der Cron Polen gleichfalls besitz zu nehmen, ward er zu Olmütz von einem Thüringer, Conrad von Botstein, ermordet, da denn mit ihm der stamm Primislai I. in männlichem geschlechte erloschen. Er hinterließ zwey schwestern, Anna und Elisabeth, und die mutter Elisabeth war auch noch am leben. Durch dieser dreyen Printzeßinnen heurathen kam Böhmen nach einander an Rudolphum von Oesterreich, Henricum von Kärndten, und Johannem von Lützelburg. *Hagec.* p. 488. *Stransky*, c. 8. p. 376. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 33.

Wenceslaus VI. oder IV. s. unter den Römischen Kaysern.

Hertzog in Schlesien:

* **Wenceslaus**, Hertzog in Schlesien zur Liegnitz, Hertzogs Boleslai III. ältester sohn, überkam nebst seinem jüngern bruder Ludovico schon bey lebzeiten seines vatters das Fürstenthum Liegnitz, legte auch dessentwegen die huldigung zu Prag ab. Als aber nach des vatters tode, da die verwittibte Hertzogin Catharina Brieg und Ohlau zum leibgedinge behielt, eine neue theilung der väterlichen lande vorgienge, fiel ihm die stadt Goldberg, Hayn und Luben, seinem bruder aber Liegnitz selbst, nebst andern städten besonders Nicolstadt zu, wo sich eben damals ein ergiebiges gold-bergwerck äusserte. Weil nun Hertzog Ludwig alle wochen bis 150. pfund goldes zur ausbeute bekam, suchte Wenceslaus allerhand mittel und wege, ihn von Liegnitz zu verdringen, welches er auch, durch bestechung der Räthe seines bruders, ins werck gerichtet, und die stadt Liegnitz durch einen vertrag erhalten, wiewol weder dieser noch andere folgende verträge friede zwischen beyden brüdern erhalten können, daher sich auch GOttes segen in gedachtem bergwercke nach und nach verlohr, und ist endlich Hertzog Wentzel den 2. jun. an. 1364. in grosser armuth gestorben. Seine gemahlin Anna, Hertzogs Casimiri zu Teschen tochter, mit der er sich an. 1334. vermählet, war gantzer 18. jahre unfruchtbar, gebahr ihm aber nachgehends 4. söhne und eine tochter: 1.) Rupertum, Hertzog zu Liegnitz, seinen nachfolger, der mit Kayser Carolo IV. an. 1368. nach Italien gezogen, auch das Fürstenthum Liegnitz bis auf das jahr 1409. löblich regieret, als denn aber von seiner gemahlin Hedwig, Königs Casimiri III. in Polen wittib, Hertzogs Henrici V. Ferrei zu Glogau tochter, nur eine tochter, Barbaram, verlassen, so sich an. 1396. an Rudolphum III. Churfürsten zu Sachsen, vermählet, und an. 1435. montags nach Cantate gestorben. 2.) Wenceslaum, welcher nicht ohne vielen widerspruch des Königs in Böhmen, Wenceslai, an. 1382. Bischoff zu Breßlau wurde. Er hatte die ehre, daß ihn 3. jahre darauf Papst Urbanus VI. in öffentlichem Consistorio zum Cardinal-Priester erklärte, wiewol er diesen titul nicht angenommen. Nach seines bruders Ruperti tode übernahm er zwar die regierung des Fürstenthums Liegnitz, übergab aber selbiges hernach mit Königs Wenceslai zu Böhmen erlaubnis an seinen nächsten vetter, Ludovicum II. Hertzog zu Brieg, und legte folgends auch an. 1417. seine Bischöffliche würde nieder, worauf er sich nach Ottmachau verfügte, und daselbst den 6. oct. an. 1419. mit tode abgieng. Er hat einige schrifften hinterlassen, als: Constitutiones Ecclesiasticas de variis Rebus, welche Bischoff Martinus an. 1585. in den statutis ecclesiæ Vratislaviensis synodalibus drucken lassen; ingleichen ein Kirchen-Recht, welches aber mehr den titul eines politischen Rechts verdient, und von Jac. Schickfusio in seinem Schlesischen chronico an. 1625. mit aufgeleget worden. 3.) Boleslaum, der an. 1394. in der fastnacht zu Liegnitz im turnier mit einem spieß durchrennet, und in seinem lederfarbenen rock und spitzigen stiefel erstlich auf den Dom in dem hintern thor, darnach zu St. Johannis begraben worden. 4.) Henricum VIII. Bischoff zu Wladislaw in Polen, der den 12. dec. an. 1398. gestorben, und auf den Dom zu Breßlau begraben worden. 5.) Hedwigen, welche mit Hertzog Henrico VI. zu Glogau vermählt worden, und an. 1367. gestorben. *Schickfusius*, lib. II. c. 9. *Pohlius*, in annal. Wratislav. manuscr. *Grisson.* tom. VI. reliqu. manuscr. *Dn. à Ludewig* & Diplom. 96. I. c. *Carpzov.* analect. fast. Zittaviensium, P. I. c. 22. p. 164. *Dlugoss.* lib. IX. seqq. *Hamelmannus*, in oper. genealog. histor. de Westphalia & Saxonia infer. p. 464. *Dewerdeck.* in Siles. numism. p. 685. *Hanckius*, de Siles. indigenis eruditis. *Rositzius*, in chron. & numism. Episcop. Wratislav. *Anonymi* chron. Principum Poloniæ cum eorum gestis, tom. I. script. rer. Siles. *Dn. a Sommersberg.*

* **Wendelinus**, (Gottfried) ein berühmter Mathematicus, war im Lüttichischen an. 1580. den 6. jun. gebohren, und gab, nachdem er zu Dornick und Löven den studien obgelegen, zu Lyon in den buchdruckereyen einen Correctorem ab. Nach diesem verfügte er sich nach Rom, hielt sich auf der rückreise eine zeitlang zu Marseille auf, informirte unter andern auch Gassendum, und ward nachgehends ein Advocat zu Paris, letzlich aber Pfarrer an unterschiedlichen orten in den Niederlanden, und Canonicus zu Condet. Er wird von etlichen der Ptolemäus seiner zeit genennet, und schrieb: de Tetracti Pythagoræ; de Obliquitate Solis; aurei Velleris Encomium &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Ath. Belg.

* **Wendelinus**, (Marcus Fridericus) ein Reformirter Theologus, war eines Predigers sohn zu Sandhagen, ohnweit Heidelberg, und an. 1584. gebohren. Er informirte eine zeitlang die Fürstlichen Printzen zu Dessau, und wurde hernach Rector des Gymnasii zu Zerbst, woselbst er an. 1652. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: Compendium Rhetoricæ; Logica; Contemplationes Physicæ; Politica; Philosophia Moralis; Exercitationes Theologicæ contra Jo. Gerhardum; Systema Theologicum, welches auch ins Holländische und von dem Siebenbürgischen Fürsten Michael Apaffi ins Ungarische übersetzet worden; u. a. m. Beckmanns Anhaltische hist.

Wendelstein, ein schloß in Thüringen, an der Unstrut, zwischen Querfurt und Heldrungen, auf einem hohen berge gelegen. Ehemals war es bevestigt; allein der Kayserliche General Pappenheim hat die fortification ruiniren lassen. Es gehört ein Amt dazu, welches zu dem Fürstenthum Querfurt gerechnet wird.

Wendelstein, oder **Windelstein**, ist eine kleine stadt in Francken, an dem flusse Schwartzach, gelegen. Drey theile davon gehören der stadt Nürnberg, von welcher sie ohngefehr zwey meilen, südwärts, entfernt ist. Der überrest stehet unter Marggräflich-Anspachischer botmäßigkeit.

Wenden, lat. Venedi, sind ein Slavisch volck, welches sich in Teutschland an der Ost-see in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Meissen, Laußitz und Böhmen niedergelassen, nachdem sonderlich die Vandali, Suevi und andere völcker in der grossen migration in dem V. sæculo ihre sitze verändert. Sie stunden nicht insgesamt unter einem haupte, sondern waren in verschiedene völcker unterschieden, darunter sonderlich bekannt sind: die Pomerani an dem ausflusse der Oder, die Wulzi oder Wilzi, so wiederum vier besondere völcker, die Tholenzos oder Redarios von der Oder bis an die Peene und Demin, ferner zur lincken die Circipanos und Kyzinos, und oben darüber an der Warna die Linguones und Warnavos unter sich begriffen; die Obotriti in Mecklenburg; die Polabi bey Ratzeburg; die Wagiri in der landschafft Wagern in Holstein; die Rugi auf der insul Rügen, die Hevuli oder Heveldi an der Havel, die Leubuzi bey Lebus, die Brizani und Stoderani bey Havelberg und Brandenburg; die Sorabi an den Böhmischen grentzen; die Daleminci in Meissen. Unter allen diesen völckern haben die Obotriti den Wendischen nahmen am längsten behauptet, daher die Hertzoge zu Mecklenburg sich noch Fürsten der Wenden schreiben, wie denn auch noch ein eigenes Fürstenthum dieses nahmens übrig ist, davon in dem folgenden articul. Die Könige in Dännemarck führen auch den titul König der Wenden, und zwar von den zeiten Waldemari II. der alle Wenden an der Ost-see bis Hinter-Pommern unter seiner gewalt gehabt. Nachdem endlich die nation unter die herrschafft der Teutschen gekommen, ist ihr nahme so verächtlich worden, daß keiner zu einem amte oder in eine zunft genommen werden solte, welcher nicht vorhero eydlich erhärtet, daß er kein Wen-

de sey. Doch sind noch in der Lausitz einige reliquien derselben befindlich, welche auch noch in geheim ihren alten gottesdienst und ihre gewohnheiten pflegen, auch ihre Wendische sprache behalten. *Heimoldus*, chron. Slav. *Krantzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Slav. *Tollii* epist. itin. 2. *Conring.* de F. J. lib. I. c. 16.

Wenden, ist ein Mecklenburgisches Fürstenthum, welches von obiger nation noch heutiges tages den nahmen führet. Es ist das gröste unter den Mecklenburgischen provintzen, und grentzet zur rechten an Pommern und an die Herrschafft Stargard, unten an die Marck Brandenburg, zur lincken an die Elbe und das Lauenburgische, wie auch an die Grafschafft Schwerin, oben an das Fürstenthum Schwerin, und an die Herrschafft Rostock; und gehören darzu die städte Güstrow, Dömitz, Parchim, Grabow, Sternberg, Waren, Malchow, Plawe, Stuvenhagen, Jvenach, Malchin nebst verschiedenen kleinen städten. Es war vor diesem eine eigene linie in dem Hause Mecklenburg der Fürsten in Wenden, welche sich mit Henrici Burewins des jüngern sohn, dem Nicoloto, anhebt, (siehe den articul **Mecklenburg**) welcher an. 1277. verstorben, und 2. söhne hinterlassen, Henricum den jüngern, und Johannem den friedfertigen. Jener ist von seinen eigenen söhnen Henrico und Nicoloto, die in die dritte vermählung nicht willigen wollten, umgebracht worden, wodurch aber gedachte söhne sich der succeßion verlustig gemacht. Dieser setzte das geschlecht fort, und seine beyde söhne Nicolotus II. und Johannes III. stifteten zwey linien, deren die erste meistens zu Goldberg, die andere zu Waren residirte. Von beyden lieset man, daß sie an. 1316. dem Könige in Dänemarck Erico VII. sich zu vasallen unterworffen. Nicoloti II. sohn, Johannes IV. zeugte Nicolaum IV. in dessen söhnen Henningo und Johanne VII. die linie erloschen. Johannes III. der stifter der andern linie, hatte zwey söhne, Bernhardum und Nicolaum III. davon jener Johannem VI. zeugte, dessen sohn Christophorus ohne erben starb. Dieser (Nicolaus III.) hinterließ Johannem V. der zu Werla residirte und unbeerbet starb, und Laurentium, der ein vatter war Balthasaris, der ebenfalls ohne kinder verschieden, und Wilhelmi, welcher erstlich den geistlichen stand ergriff, hernach auf Päpstliche dispensation denselben wieder verließ, aber aus der ehe mit Sophia, Hertzogs Bogislai VII. aus Pommern tochter, nur eine einige tochter Catharinam, hinterließ, so an Ulricum II. Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardischen linie vermählt wurde. Weil also nach Wilhelmi tode an. 1436. kein männlicher erbe vorhanden war, so entstund zwischen dessen nächsten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I. dem der letztere Fürst Wilhelm, und sein bruder Balthasar, an. 1415. die lehns-huldigung geleistet hatten, und der also als Lehns-Herr erben wollte, ein langer proceß, der endlich zu Witstock an. 1442. so verglichen wurde, daß das land Henrico verbleiben, der lehens-nexus aufhören, und hingegen dem Churfürsten zu Brandenburg die eventual-erbhuldigung geleistet, und bey künftigen abgang der Hertzoge die succeßion in alle Mecklenburgische lande vorbehalten seyn solle. *Krantzii* Vandal. *Speneri* syllog. p. 724. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 416. *Acta publ.* in der Staats-Cantzley, tom. XIV. p. 1. sq. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. **Europäischer Herold**, P. I. p. 497.

Wenden, (das Hertzogthum) ist ein stück von Hinter-Pommern, welches zwischen der Ost-see, dem Hertzogthum Cassuben, der Preußischen landschafft Pomerellen, wie auch den Herrschafften Bütow und Lauenburg, liegt. Die vornehmsten flüsse darinn sind die Stolpe, die Wipper, die Grabow und die Billerbeck. Die haupt-stadt ist Rügenwalde. Von den andern orten sind sonderlich zu mercken, Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsborg und Slage.

Wenden, war vor alters ein berühmter und vester ort in Liefland, welchen Vinno oder Winand von Rhorbach, erster Heermeister des Schwerdtbrüder-ordens, um das jahr 1208. erbauet, auch zu seiner residentz erwehlt. An. 1560. nahm ihn der Moscowitische Czaar, Jvan Basilowitz, ein; als er aber an. 1577. abermals mit einer grossen macht davor kam, ergab sich zwar die stadt bald, das schloß aber wehrte sich etliche tage, und ward zuletzt durch die belagerten selbst in die luft gesprengt. Der überwinder hausete sehr übel darinn, und nach der zeit ist dieser ort gantz in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der stadt Riga, und ist an. 1708. von den Russen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch.* chron. Livon. P. IV. p. 341.

Wending, siehe **Wemdingen**.

Wendover, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire. Sie liegt 39. meilen von Londen, und erwehlet zwey Parlements-glieder.

Wener see, ist ein grosser see in Schweden, zwischen den provintzen Dalia, Wermland und West-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30. und die breite auf 15. meilen geschätzt. Die an dessen westlichen ende befindliche stadt Bretten, welche etwas bevestigt ist, wird davon **Wenerburg** genannt.

* **Wengerscius**, (Andreas) ein Protestirender Theologus, war an. 1600. den 16. nov. gebohren, und studirte zu Thoren, wie auch auf den Holländischen Universitäten, verwaltete auch nach seiner zurückkunst in der gegend von Lublin unterschiedliche geistliche ämter, und starb den 11. jan. an. 1649. Er hat unter andern das Systema Historico-Chronologicum Ecclesiarum Slavonicarum geschrieben, welches unter Adr. Regenvolscii nahmen gedruckt ist. **Gelehrt. Preussen.**

Wenlock, oder **Great-Wenlock**, das ist, Groß-Wenlock, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II. regierung ein kupfer-bergwerck gefunden. Dieser ort schickt zwey Deputirte in das Unter-Haus, und liegt 143. meilen von Londen.

Wense, (von der) eine adeliche familie in dem Lüneburgischen, deren stamm-schloß Wense daselbst in ruinen liegt, und über 600. jahr von derselben besessen worden. Heut zu tage floriren die von der Wense auf den Ritter-sitzen Gattorp unweit Zelle und Holdenstädt an der Ellmenau unweit Ultzen. Walther bekleidete an. 1612. die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürstlich-Würtembergischen Hofe. Wilhelm florirte um das jahr 1624. als Fürstlich-Altenburgischer Rath, und zu anfang des XVIII. sæculi hatte einer von der Wense die ehre, Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall zu seyn.

Wensin, ein altes adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, von welchem Detlev an. 1332. dem kloster zu Segeberg 8. hufen landes verehret. Es ist auch das stamm-schloß Wensin in dem Amte Segeberg gelegen, so aber schon zu anfange des XVI. sæculi denen von Buchwalt gehöret. Nicolaus von Wensin ist an. 1500. in dem Dittmarsischen kriege umgekommen. Lorentz, Amts-Hauptmann zu Gardersleben und Hertzoglich-Holsteinischer Rath, zeugte Göschen, der seinen stamm in dem Holsteinischen fortgesetzet, und Laurentium, der die Catholische religion angenommen, Churfürstlich-Cölnischer Rath und Cammer-Herr, und nachgehends Bayerischer Rath und Statthalter zu Amberg, wie auch ein vatter Ernstens worden, der sich in Bayern ansäßig gemacht, und um das jahr 1630. floriret. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 236.

Wensüssel, **Burglau**, eine kleine stadt auf der halb-insul gleiches nahmens in Jütland, zu der provintz Alburg gehörig. Allhier nahm der erste Lutherische Bischoff von Alburg um das jahr 1536. seinen sitz, und wurde nachgehends das gantze Stift das Burglauische genennet. Sonsten gehören zu dieser halb-insul noch die drey städte Seby, Hiering und Schagen. *Zeil.* topogr. Dan. *Baudrand.*

Wentworth, (Mylord) hat sich sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er in der vestung Calais Gouverneur gewesen, als zu anfange des jahrs 1558. die Franzosen unter anführung des Hertzogs von Guise, nach einer 7. tägigen belagerung, sich derselben bemächtiget. Er ward nebst 50. andern gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey beschützung dieses orts geführte conduite rechtfertigen sollte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen thron bestiegen, erlangte er seine freyheit, und da er in sein vatterland zurück gekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller anklage lossprachen. Man fand, daß er nicht den vierten theil derjenigen trouppen gehabt, welche zu vertheidigung eines so wichtigen platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb in dem jahr 1590. Von seinen nachkommen hat Thomas Wentworth an. 1626. den 7. febr. von dem Könige Carolo I. die würde eines Grafen von Cleveland bekommen, welcher titul aber durch seinen tod, weil er keine erben hinterlassen, von dieser familie wieder hinweg gefallen. *Thuan.* histor. lib. XX. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 104. seq. tom. II. p. 506. *Camden.* Britann. p. 766.

† Thomas, Lord Raby, war unter des Königs Wilhelmi III. leib-regiment Dragoner-Oberster, und in dem jahr 1711. zum Vicomte Wentworth-Woodhouse und zum Grafen von Strafford ernennet. Seine gemahlin Anna, Heinrichs Johnson von Brandenham einzige tochter und erbin, ist an. 1702. zur Baroneßin Wentworth von Nettlested erkläret worden. *The British comp.*

Wentworth, (Thomas) Graf von Strafford, und Vice-König in Irrland, war aus einem adelichen geschlechte in Engelland gebohren. Sein vatter war Wilhelm Wentworth, zu Wentworth-Woodhouse, ein Baronet. Er wurde anfänglich wegen seiner beredtsamkeit von dem gemeinen volcke sehr geliebt, und als das Parlement an. 1628. von dem Könige Carolo I. beruffen worden, redete er in selbigem mit grosser freyheit vor die rechte des landes. Allein der Hertzog von Buckingham, als des Königs damaliger favorit, brachte ihn auf seine seite, worüber er bey dem Unter-Hause in verdacht gerieth, zumal da er von seinem vorigen eifer ziemlicher massen nachließ. Der König Carl machte ihn hierauf durch des bemeldten Hertzogs beförderung den 22. jul. selbigen jahrs zu einem Freyherrn von Wentworth, und kurtz darauf den 10 dec. selbigen jahrs zum Burggrafen von Wentworth und Präsidenten zu York. Nach des Hertzogs von Buckingham tode wurde er des Königs favorit, und an. 1629. Präsident der Nordischen lande in Engelland, auch an. 1632. Vice-König in Irrland. Er hielt an. 1633. einen Reichs-Convent zu Dublin, worauf dem Könige 400000. pfund sterlings verwilliget, hergegen den Irrländern die eine zeitlang verbotene waffen wieder zu führen erlaubet wurde. An. 1640. machte ihn der König zum Grafen von

Straf-

Strafford und Freyherrn zu Raby. Weil er aber dem Könige alverhand consilia, welche dem Parlemente gar nachtheilig schienen, gegeben, den Catholischen in Engelland und Irrland favorisiret, der Bischöffe partey gehalten, auch sich einiger unbedachtsamen reden verlauten lassen, daß der König diejenigen, so nicht gehorchen wollten, wol zwingen könnte, auch von dem Könige in Spanien jährlich 800. pistoletten pension bekam, lud er des Parlements und des gemeinen volcks haß auf sich. Als die unruhen zwischen dem Könige und dem Parlemente angiengen, begab er sich anfänglich zu dem ersten in Schottland, gieng aber bald wieder zurück in Irrland, hielt daselbst einen Reichs-Convent, auf welchem die Stände dem Könige 240000. pfund willigten, welche er nebst einigen Irrländischen trouppen dem Könige zuführte. Der König erklärte ihn auch, zumal der Graf von Northumberland als Königlicher Generalissimus eben damals kranck lag, zum General über die armee, die er wider seine conföderirte unterthanen führte. Er schickte den Freyherren von Cormway mit 3500. mann voraus, um den conföderirten den paß über den Tyne-strom zu verwehren, der aber von selbigen den 16. aug. an. 1640. geschlagen, und die stadt Newcastle erobert ward. Als bald hernach ein stillstand getroffen worden, kam er mit dem Könige wieder nach Londen. Der haß aber des gemeinen manns gegen ihn nahm inzwischen zu, sonderlich als ihm beygemessen wurde, daß er dem Könige, die Engelländer zu bezwingen, eine Irrländische armee angeboten hätte. Dieses wurde von dem Parlemente sehr übel empfunden, welches ihn deswegen in arrest nehmen ließ, und ob gleich einige junge Herren sich bemüheten, ihn aus dem Tower zu Londen zu bringen, wollte es doch nicht gelingen, sondern er wurde vielmehr nach diesem viel stärcker verwahret. Von dem 12. mart. bis zu ende des aprils an. 1641. ward er zum öftern vor das Parlement geführt; da er sich denn mit grosser freymüthigkeit und beredtsamkeit zu entschuldigen wußte, dennoch aber sich nicht allerdings entledigen konnte, dahero ihn erstlich das Unter-Haus, und hernach das Ober-Haus, als einen der verrätherey schuldigen des haupts verlustig erklärte. Ob sich nun gleich der König bemühete, ihm das leben zu erhalten, und dahero das todes-urtheil nicht unterschreiben wollte, so lagen ihm doch die vornehmsten Herren so lange an, daß er endlich, um aufruhr zu vermeiden, solches des nachts in seinem bethe unterschrieb. Der König schickte zwar seinen ältesten Printzen in das Parlement, um eine mitigation des urtheils zuwege zu bringen; allein es war vergebens, und das urtheil wurde den 2. may an. 1641. exequiret, wobey sich Strafford sehr freudig bezeugte, und auf dem schavot seine unschuld durch eine lange und bewegliche rede darzuthun bemühet war. Durch seinen tod wurden die unruhen in Engelland nicht gestillet, wie man vermeynet hatte, sondern es wurde dadurch der weg zu dem folgenden kriege und blutvergiessen gleichsam gebahnet. Sein einziger sohn Wilhelm folgte ihm, welchen der König Carolus II. nach seiner wiedereinsetzung zu seinem geheimen Rath und zum Ritter des Hosenbandes machte. Er vermählte sich mit Anna, des Grafen Jacobi von Derby tochter. *Sanderson*, historia vitæ & necis Caroli I. *Batei* elenchi mot. Angl. *Greg. Leti* theatr. Brit. *Ludlow* mémoires.

Wentz von Niederlanstein, eine adeliche familie, welche unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Johann Conrad Wentz, edler Märcker zu Niederlanstein (in der Unter-Graffschafft Catzenelnbogen bey der Löhn und an dem Rhein gegen Coblentz zu gelegen,) hat um das jahr 1350. floriret. Von dessen nachkommen lebten zu ausgang des XVII. seculi Hermann Ernst, der als Lothringischer Hauptmann geblieben, Philipp Adolphen, Chur-Cölnischen Hauptmann, nach sich lassend, der seinen stamm fortgesetzet, und Wilhelm Christoph, ein vatter Annä Catharinä, Aebtißin zu Engelport, Johann Jacob Emmerichs, Kayserlichen Hauptmanns, Johann Georgens, der als Päpstlicher Garde-Hauptmann in Candia geblieben, und Johann Friedrichs Wentz von Niederlanstein, der seinen ast mit zwey söhnen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 151.

Wentzky, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche von den uralten Grafen von Biberstein abstammet. Matz Wentzky zu Rosenau in dem Fürstenthum Brieg lebte an. 1476. und hatte eine von Franckenberg zur gemahlin. Johann von Wentzky der ältere zu Petersheyde im Neißischen, starb an. 1562. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath und Decanus bey der Collegiat-kirche zu St. Hedwig in Brieg. Hans Wentzky von Seiffersdorff im Briegischen bekleidete an. 1556. bey dem Hertzoge Georgio zu Brieg die stelle eines Hof-Junckers. George von Wentzky und Petersheyde auf Peterswitz, Bertelsdorf und Plaumühle, hat von dem Schlesischen Ritter-Rechte geschrieben, und ist um das jahr 1590. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer auch Bischöfflich-Breßlauischer Rath gestorben. Hans Friedrich auf Ruppersdorff war an. 1664. des Strelischen Weichbildes Landes-Aeltester und Land-Commissarius. Noch an. 1719. florirten 1.) Hans Adam von Wentzky und Petersheyde, welcher die güther Plaumühle, Bartzdorff, Peterwitz im Strelischen, und Cummelwitz in dem Franckensteinischen besaß. 2.) Christian Friedrich von Wentzky, auf Niclasdorff in dem Strelischen, dessen sohn, George Christian, an. 1718. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz studirte. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Wepfer, (Joh. Jacob) ein weltberühmter Medicus, wurde gebohren den 23. decembr. an. 1620. zu Schaffhausen. Sein vatter war Georg Michael, anfangs Rathschreiber daselbst, welcher hernach den 25. junii an. 1654. zum Zunftmeister erwehlt worden, und an. 1659. gestorben; seine mutter ist gewesen Catharina Stoker. Dieser sein sohn zeigte schon in jungen jahren einen fertigen geist, und nachdem er in dasigem Gymnasio den grund in Humanioribus gelegt, bezeugte er eine sonderliche lust zu der Artzney-kunst, worauf hin ihn sein vatter nach Straßburg geschicket, woselbst und zu Basel er auch 8. gantzer jahre sich unter anführung an dem ersten orte Sebitii, an dem andern aber Bauhini, Stupani, Plateri und à Brunn, als der berühmtesten Medicorum selbiger zeit, Medicinam studirte, und seine trefliche progressen hierinn durch etliche disputationes, so er von zeit zu zeit unter dem præsidio Sebitii und à Brunn gehalten, öffentlich an tag legte. Von dar schickte ihn sein vatter nach Italien, allwo er sich zwey jahr aufhielte, um sich in Anatomia & Praxi umzusehen, besuchte darneben fleißig die hospitäle, und machte gute bekanntschafft mit den gelehrtesten Medicis Veslingio, Rhodio, Marchette, wurde auch höflich von dem berühmten M. A. Severino durch schreiben nach Neapolis invitirt, und lebte in Padua gantz vertraulich mit Bartholino und Zwölffero, die damals der studien halber auch sich daselbst aufhielten, mit welchen allen er nach seiner zurückkunft ins vatterland correspondentz gepflogen. An. 1647. beruften ihn seine eltern nach hause, da er aber auf der heimreise wiederum nach Basel gieng, und daselbst den 31. julii desselben jahrs den gradum eines Doctoris annahm, hielt auch eine disputation de Palpitatione Cordis, und bald darauf eine gelehrte inaugural-oration de Thermarum Potu. Kurtz hernach kam er ins vatterland, und fieng seine praxin sehr glücklich und mit allgemeinen vergnügen so wohl an, daß er von der alldasigen Obrigkeit noch in selbigem 1647. jahre den 10. november zu einem Physico ordinario ernennet ward. Seine praxis, welche er treflich verstunde, und daher viele fremde Medicos nach Schaffhausen zoge, um selbige von ihm zu erlernen, machte ihn bald bekannt nicht nur in der gantzen Eydgenossenschafft, da alle dreyzehen Cantons samt den zugewandten Orten gleichsam um die wette vor seine gegenwart gestritten, und selbigen als ihren Aesculapium angesehen, sondern er wurde auch in dem benachbarten Schwabenlande durch seine glückliche curen bey hohen und niedern so beliebt, daß er wenig bey hause war. Sein ruhm gelangte auch gar bald an verschiedene Höfe, wie er denn an. 1675. von den Würtembergischen Hertzogen, und noch in selbigem jahre von dem Marggrafen Friderico Magno von Baden-Durlach zum Leib-Medico angenommen worden. An. 1685. im februario berufte ihn der letzt-verstorbene Reformirte Churfürst in der Pfaltz Carolus in seiner letztern kranckheit eilends zu sich nach Heidelberg, und machte ihn zu seinem Leib-Medico, da zwar Wepfer zu wiederherstellung des Churfürsten sein möglichstes that, dennoch aber dem schon allzu sehr überhand genommenen übel nicht mehr steuren konnte, wie er sichs sonsten wol getrauet hätte, wenn er ein halbes jahr ehender wäre dazu beruffen worden. Gleichwol ward ihm von der gesamten Churfürstlichen Hofstatt wegen seiner grossen sorgfalt viele liebe und hochachtung erwiesen. In selbigem jahre nahm ihn die Academia S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zu einem mitglied an, unter dem nahmen **Machaonis** III. welche er auch mit vielen curiösen observationen bereicherte. An. 1691. wurde er von dem Churfürsten in Sachsen Johann Georg III. welcher bey der armee in Schwaben an der lagersucht kranck lage, begehret, durfte aber den Hertzog von Würtemberg Carolum Fridericum, welcher damals gleiche kranckheit hatte, nicht verlassen. Nebst seiner ungemein starcken praxi führte er auch starcke correspondentz mit den gelehrtesten Medicis seiner zeit, und wurden in sehr viele auch weit entfernte orte Consilia Medica von ihm eingeholet, darneben war er ein grosser liebhaber von der Anatomie, dahero er bey allen anlässen sowol bey Höfen als zu hause dieselbige exercirte, als sein otium dulcissimum, wie er solche zu nennen pflegte, gleichwie er auch darbey alles accurat aufzeichnete, sowol als was ihm in praxi vorgefallen, ohnangesehen seiner jeweiligen erstaunlich vielen geschäfften, wie denn sowol von dieser als jener materie hin und wieder epistolæ, observationes und consilia bey den authoribus von ihm zu finden, deswegen er auch einen sehr grossen thesaurum manuscriptorum hinterlassen, wovon die Observationes Practicæ von seinen enckeln in ordnung gebracht, die besten ausgelesen und zum druck fertig gemacht worden. Es ist auch der erste theil de Affectibus Capitis in Schaffhausen würcklich an. 1726. an das licht getreten, dem die übrigen theile bald hernach folgen sollten. In den letzten vier jahren seines lebens konnte er wegen engbrüstigkeit nicht mehr reisen, auch endlich wenig mehr aus dem hause gehen, versahe aber nichts destoweniger die krancken mit hülffe und rath durch schreiben, und arbeitete ohnermüdet bis an sein ende, welches erfolget ist den 28. jan. an. 1695. da er an der brust-wassersucht von einer sonderbaren ursache herrührend, wie es die Anatomie ausgewiesen, und solches von ihm in seinem leben allezeit prognosticirt worden, gestorben. Er hat von neun kindern, die ihm von Barbara Rinck von Wildenberg, wel-

che er an. 1650. geheurathet, zwey söhne und drey töchter hinterlassen, deren die jüngste verheurathet an den in grösiem flor an. 1726. annoch lebenden und an allen Höfen des H. Röm. Reichs sehr beliebten und berühmten Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Leib-Medicum, Herrn Joh. Conrad von Brunn, Baron von Hammerstein. Seine schrifften, so von ihm heraus kommen, sind: Exercitationes Anatomicæ eorum, quos sustulit Apoplexia, an. 1658. und vermehrt an. 1675.; Cicutæ aquaticæ Historia & Noxæ, an. 1679. Sein älterer sohn Joh. Conrad, gebohren den 7. jul. an. 1657. legte sich gleichergestalt unter anführung des vatters auf die Medicin, gieng nach gelegtem grunde gen Basel, und von dar nach zwey jahren gen Leiden, allwo er sich auch eine geraume zeit aufgehalten, und daselbst den gradum Doctoratus an. 1679. angenommen; hiernächst wollte ihn der vatter nach Paris schicken, er muste aber wegen unpäßlichkeit nach hause kehren, allwo er sich noch in selbigem jahr verheurathete, dem vatter in seiner weitläuftigen praxi unter die arme griff, und solcher aller orten mit gröstem ruhm abwartete. An. 1694. wurde er von der Societate S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zum mitglied unter dem nahmen Melampi angenommen, und an. 1702. zum Physico ordinario in Schaffhausen erwehlt, verstarb im junio an. 1711. und hatte drey söhne, welche alle in die fußstapfen ihrer vorfahren getreten, und Doctores Medicinæ worden, unter denen aber der älteste noch bey lebzeiten des vatters schon in dem 29. jahre seines alters an. 1709. an dem flecken-fieber gestorben. Der mittlere aber erhielt die charge eines Leib-Medici bey dem Printzen von Oranien, und bekleidete selbige noch an. 1726. Der jüngere hingegen practicirte im vatterlande und hat hiernächst mit herausgebung der von seinem groß-vatter, Joh. Jacob, geschrieben hinterlassenen vielen observationen den anfang gemacht. Obiger Johann Jacob hatte seinen jüngsten bruder Johannes, gebohren den 19. jun. an. 1635. zur Medicin gleicher gestalt angefrischet, welcher auch in kurtzer zeit unter seiner direction grosse progressen gemacht, und sodann nach Basel und Straßburg gieng, allwo er etliche jahr in Medicina studirte, daraufhin sich eine zeitlang in Paris aufhielte; demnach auf seiner rückreise zu Basel an. 1659. in Doctorem promovirte, und bald darauf zum Assessore Facultatis Medicæ Basiliensis gemacht wurde. Er practicirte im vatterlande sehr glücklich, und war dem bruder in seiner weitläuftigen praxi behülflich, führte daneben starcke correspondentz mit den berühmtesten Medicis selbiger zeit, schrieb auch in die Miscell. Acad. Nat. Cur. Ferner ist eine Epistola curiosa de Cancris von ihm zu lesen hinter des Sachsii Gammarologia. Er starb in der besten blüthe seines alters an einem seiten-stechen den 10. januar. an. 1670. *Ex Miscell. Acad. Nat. Cur. & Manuscript. famil.* *

Werben, lat. Verbena, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, bey dem einflusse der Havel in die Elbe, gelegen. Sie soll von dem Kayser Henrico I. erbauet, und zugleich gegen über zwischen der Elbe und Havel mit einem schlosse, Siegbert genannt, versehen worden seyn. Kayser Henricus II. hat an. 1002. eine zusammenkunst allhier angestellet, und die Wenden, den Christlichen glauben anzunehmen, bewogen. Als aber einige jahre darauf dieselben den Marggrafen zu Brandenburg, Dietrichen, verjagten, haben sie diesen ort in grund zerstöret. Ob nun gleich der Kayser denselben noch mehr bevestigte, und mit einer starcken besatzung belegte, so eroberten ihn doch die Wenden wieder mit list, und machten die besatzung nieder. An. 1039. erschlugen sie hier auf dem Rathhause drey Grafen und 40. von Adel, auch was sie mehr von Christen in der stadt funden, machten sie theils nieder, theils nahmen sie gefangen. An. 1631. nahm sie Gustavus Adolphus, König in Schweden, ein, schlug sein lager dabey auf, und legte eine veste schantze auf seiten der Elbe, recht in deren vereinigung mit der Havel, an, welche aber nicht gantz zu stande gekommen. An. 1636. machten sich die Kayserlichen und Sächsischen davon meister, musten sie aber nach der schlacht bey Witstock verlassen. An. 1640. ließ Churfürst Friedrich Wilhelm die thore und mauren niederreissen, und jahres darauf die schantze schleifen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. Entwurf derer die Marck Brandenburg betreffenden sachen. Brandenburgische Staats-geogr.

Werda, oder **Wertha**, ein städtlein und Amt an der Pleisse, in Meissen und dem Ertz-gebürgischen kreise, gegen das Voigtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen Amte begriffen, jetzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkaufft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden, ist eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an dem flusse Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinn ein von dem heil. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790. gestifftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselbe schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit dem Landes-Herrn jederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen oberherrschafft durch eine gewisse summe geldes befreyet haben. *Hucel.* G. S. tom. II. p. 306. *Imhof.* N. P. p. 158. Abels Preußische Staats-geographie.

Werdenberg, ein städtlein, schloß und dazu gehörige alte Grafschafft, welche gegen morgen an den Rhein, gegen mittag an die Herrschafft Wartau, gegen abend an die Sarganser berge, und gegen mitternacht an die Zürichische Herrschafft Sax grentzet. In der länge von süden gegen norden erstreckt sie sich etwas über eine starcke Schweitzer-meile, und begreift drey kirchspiele, als Sevelen, Bauchs und Graps, ungefehr 1200. mann starck. Das städtlein Werdenberg liegt an dem fusse eines berges, und haben die alldasige bürger einige freyheiten. Auf einer lustigen höhe des berges ist das schloß gelegen, worauf der Landvogt seinen sitz hat. Solches ist seit an. 1695. da es bey dem einzuge eines neuen Landvogts abgebrannt, wiederum neu aufgebauet worden. Diese landschafft ist gut, geschlacht und fruchtbar, und die einwohner sind meistens bauers-leuthe, welche ihre nahrung aus der vieh-zucht und dem ackerbau ziehen; obwol sie sonst auch gute soldaten abgeben, und in ausländischen diensten sich gerne gebrauchen lassen. Es stunde vor zeiten diese Grafschafft unter eigenen Grafen dieses nahmens, (siehe den folgenden art.) vor deren gäntzlichem absterben sie schon in andere hände und nahmentlich an die Grafen von Mosax gefallen, aus welchen Johann Peter selbige an. 1485. nebst der Herrschafft Wartau an den Canton Lucern um 21000. fl. verkauffet, von welchen sie an. 1493. auf gleiche weise an die Freyherren von Castelwart um 22000. fl. gebracht worden, welche zugleich für sich und die Grafschafft das bürgerrecht zu Lucern angenommen, das land aber schon an. 1498. an die jungen Freyherren von Hewen wiederum käuflich für 24000. fl. übergeben, von denen sie endlich an. 1517. an den Canton Glarus auf gleiche weise um 21500. fl. mit grund und grad, wohn und weyd, holtz und wald erlassen worden. Allein schon an. 1525. erregten diese Werdenbergische unterthanen einen aufstand wider ihre Obrigkeit zu Glarus; als sie aber diese schon würcklich mit bewehrter mannschafft im anzuge wider sie begriffen sahen, ergaben sie sich zum gehorsam, und erkannten sich schuldig in einem ihrer Obrigkeit zugestellten briefe, von deren sie hingegen an. 1565. eine schriftliche ehren-verwahrnis zusamt der freyheit in kriegs-auszügen ein eigenes fähnlein zu führen, erhielten. An. 1638. ist von den Catholischen Glarnern die bevogtung dieser Grafschafft den Evangelischen allein überlassen worden. An. 1667. ward ihnen von dem Land-Rathe zu Glarus über einige klags-weise angebrachte das weyd- und waldungs-recht sowol als die haushäbliche niederlassung der Glarner in der Werdenbergischen Grafschafft anbelangende puncten willfahr zuerkannt, auch deswegen ein besiegelter brief zugestellt, wiewol ohne vorwissen der Lands-gemeinde und mit vorbehalt der Landes-Obrigkeitlichen hohen rechten und regalien. Als aber die Werdenberger in nachgehender zeit bey verschiedenen anlässen damit viel aufhebens gemacht, und derowegen endlich die sache an. 1705. für die Lands-gemeinde erwachsen, so ward ermeldter brief zu folge des ergangenen schlusses wiederum zu handen gezogen, auch nachhero dessen restitution, als den regalien der hohen Landes-Obrigkeit nachtheilig, verweigert; dannenhero sich die Werdenberger zu empören anhuben, und an. 1719. dem neuen Landvogt die huldigung versagten. Diese unruhe wurde zwar das folgende 1720. jahr durch die von der Eydgenoßischen Tagsatzung an sie abgefertigte Gesandtschafft gestillet; allein nach deren abschied erregte dieses volck gar bald wiederum einen neuen aufstand, so daß endlich die Landes-Obrigkeit zu Glarus, nachdem noch ein ernstliches abmahnungs-schreiben von der Tagsatzung an. 1721. vergeblich an sie abgegangen, zu den waffen griff, und das schloß mit mannschafft besetzte; worauf das hierdurch erst recht in harnisch gebrachte volck würcklich gegen selbiges angezogen kam, sich aber auf verspürte gegenwehr sogleich wiederum zurücke zog, da inzwischen 1900. mann Glarnerischen volcks im anmarsch gegen die Grafschafft begriffen waren; allein, ehe diese noch die grentzen berühret, unterwarfen sich die Werdenberger wiederum ihrer Obrigkeit, zumal da zu dem eingejagten schrecken auch ein kräfftiger zuspruch von einer aus Zürich abgeordneten Gesandtschafft kam. Daß aber auch dieses mal das übel nicht aus dem grunde gehoben worden, erwiese sich sofort nach überstandener gefahr, da sich nemlich die Werdenberger neuerdings zusammen thaten, eine brücke über den Rhein schlugen, alle Obrigkeitliche befehle hindan setzten, und als wiederum 900. mann von Glarus wider sie ausgesandt wurden, in die Zürichische Herrschafft Sax entflohen. Jedoch es währte nicht lange, so krochen sie nochmals zum creutz, wurden auch nochmals in einer den 31. dec. an. 1721. st. v. gehaltenen Lands-gemeinde vermittelst geleisteter huldigung aufgenommen, und auf intercession der hiebey gegenwärtigen Zürich- und Bernerischen Gesandten, lediglich mit geld-busse, so auch mit verweisung derjenigen, welche von selbst landflüchtig worden, und mit einziehung der ihnen zugehörigen güther, abgestraft. *Guler.* Rhæt. p. 217. *Stumpf.* lib. X. c. 29. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. Lucä Grafen-saal. *Merc. hist.* an. 1722. m. febr. *J. Pet. Tschudi.* relat. hist. polit. de Comit. Werdenb. *

Werdenberg, (von) ein uraltes vorlängst ausgestorbenes Gräfliches geschlecht, welches vor zeiten die vorher gedachte Grafschafft inne gehabt, dem auch eine gemeine abstammung von den Pfaltzgrafen in hohen Rhätien, vom Rothenfahn genannt, mit den alten Grafen von Rheinegg, Bregentz, Feldkirch und Montfort beygeleget wird, und zwar so sollen diese absonderlich von Pfaltzgraf Ulrichs bruder Heinrichen entsprossen seyn, als dem die erste erbauung des alten schlosses Werdenberg an. 890. zugeschrieben wird. Sie waren in verschiedene äste zertheilet, als die auf Sargans; zum Heiligenberg; zu Herrenberg bey Sevelen; zu Werdenberg. Hartmann war an. 1376. Meister des Johanniter-ordens und Commenthur zu Wädenschweil, auch endlich Bischoff zu Chur. Hüglin war Oberster in Oesterreichischen diensten, und hat das schloß Rheinegg an. 1395. dem Hertzog Leopold zu kauffen gegeben; wie auch Graf Rudolph an. 1410. das städtlein Werdenberg dem Hause Oesterreich übergeben hat. Rudolph war Johanniter Ordens-Meister an. 1500. Der letzte Graf dieses nahmens, Felix, seßhafft zum Heiligenberg, stund in feindschafft mit Graf Andreas von Sonnenberg, welchem er mit 9. wohlgerüsteten pferden auf öffentlicher strasse zwischen Mengen und Riedlingen an der Donau, aufgepasset, denselben auch angegriffen und todt gestochen den 8. may an. 1511. Des ermordeten freunde brachten zwar durch peinliche anklage die sache auf den Reichs-tag zu Trier, allein Kayser Maximilian, dem er mit sippschafft zugethan war, erhielt ihn beym leben, gegen erlegung einer summe geldes. Er lebte also noch bis an. 1530. da er zu Augspurg währenden Reichs-tages eines morgens todt in seinem bethe gefunden worden, und soll er tags vorhero sich haben verlauten lassen: er wollte noch in der Lutheraner blut bis an die sporen reuten. Seine länder fielen an Graf Friedrich von Fürstenberg. *Auth. sup. cit.*

Werdenfels, ist eine Grafschafft, an den Bayerischen, Tyrolischen und Schwäbischen grentzen, welche die ehemaligen Grafen von Eschenloch und Werdenfels dem Stifft Freysingen geschencket. Der vornehmste ort, gleiches nahmens, liegt an dem fluß Loysa. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Etal, Mittenwald und Partakirch. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. I.

Werdenhagen, (Johannes Angelius) ein berühmter Rechtsgelehrter in Teutschland. Er war anfänglich an. 1617. Professor Juris zu Helmstädt, und wurde nachmals Syndicus zu Magdeburg, letztlich aber des Ertz-Bischoffs geheimer Rath. Weil er einige besondere lehren in Theologicis hatte, und desfalls in streit gerieth, muste er sich nach Holland retiriren, woselbst er seine übrige lebens-zeit zugebracht. Seine schriften sind: de Urbibus Hanseaticis; Breviarium in Libros Jo. Bodini de Republica; verus Christianismus; Psychologia vera; Offene Hertzens-Pforte zu dem wahren Reich Christi; Kunst recht zu leben. *Dieterici* P. I. antiqq. bibl. Arnolds ketzer-historie, P. III. c. 9.

Werdenstein, ein kloster Barfüsser-ordens, in dem Eydgenoßischen Canton Lucern, welches an. 1630. von dem Rath zu Lucern gestifftet. Es hat daselbst schon über 100. jahr eine capelle gestanden, welche wegen der allda geschehenen miracul häufig besucht worden.

Werdenstein, eine adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß gleiches nahmens in der Abtey Kempten gelegen. Einige aus diesem geschlechte sollen nebst denen von Schwangau und Hoheneck an. 600. den H. Magnum aus Schottland in Teutschland begleitet haben. Rützmann blieb in der schlacht, welche Kayser Otto an. 955. den Ungarn lieferte. Hildebrand florirte um das jahr 1120. Hippold war an. 1329. Abt zu St. Gallen. George Heinrich lebte um das jahr 1650. und hinterließ 3. söhne. *Bucel.* stemm. P. I. *Tromsd.*

Werder, (von dem) eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, und den umliegenden grentzen, welche schon in dem XI. und XII. sæculo den turnieren beygewohnt, und von den an. 1344. abgestorbenen Grafen von Woldenberg abgestammt seyn soll, von denen sich eine linie von der Insul oder Werder genennet. Ehemals hatte sie auf dem unweit Hameln gelegenen schlosse Bisperode ihren sitz, wie denn Otto von dem Werder an. 1481. daselbst gewohnet; dessen enckel, Jobst, ist als Braunschweigischer Oberst-Lieutenant mit tode abgegangen. Zu anfang des XVI. sæculi verpfändete der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Johannes, diesem geschlechte das haus Ummendorff, und als selbiges an. 1566. wieder eingelöset wurde, erwehlte Hartwig von dem Werder das dorf Gerbisdorff in dem Ertz-Stiffte Magdeburg zu seinem sitz, und nennete es Werdershausen. Dessen enckel, Dietrich, war anfangs Rittmeister, und legte nachgehends als Hessen-Casselischer Ober-Hof-Marschall und geheimer Rath, unterschiedliche Gesandtschafften ab. Er quittirte aber bey damaliger kriegs-unruhe diese ämter, und begab sich auf seine in dem Magdeburgischen gelegene güther, da er denn einst die ehre hatte, daß ihm der Schwedische König, Gustavus Adolphus, ein regiment zu fuß offerirte, welches er auch, auf nochmaliges ansuchen des General Banniers, annahm, und demselben von an. 1631. bis 1635. vorstund. Nach diesem ward er Unter-Director der landschafft des Fürstenthums Anhalt, und bald darauf Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Oberster und Amts-Hauptmann zu Alten-Gadersleben. Hiernächst war er ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, und hinterließ bey seinem an. 1657. erfolgten tode unterschiedene kleine poetische schriften. Sein sohn, Paris, Fürstlicher Rath zu Dessau, gesegnete an. 1674. das zeitliche, und ließ keine männliche erben. Heinrich, des kurtz zuvor erwehnten Dietrichs bruder, bekleidete die charge eines Anhältischen Land- und Cammer-Raths, und hatte einen sohn, nahmens Gebhard Paris, welcher geheimer Rath und Cammer-Director zu Cöthen, wie auch Landes-Hauptmann und der landschafft Unter-Director worden. Er brachte die Werderischen lehn-güther in und ausserhalb des Fürstenthums Anhalt, nach vielen sich ereigneten todes-fällen, sämtlich an sich, und starb an. 1679. Von seinen beyden söhnen ward der ältere, Heinrich Gottlob, an. 1694. ein vatter Emanuels, der jüngere aber, Lebrecht Emanuel, starb an. 1696. und hinterließ einen sohn, nahmens Gerhard Paris. Beckmanns Anhältische historie, P. VII.

Werder, (von) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg und in der Marck, welche von dem kurtz vorhergehenden geschlechte zu unterscheiden ist. An. 1711. besaß sie in dem Jerichauischen kreise die Ritter-güther Gollwitz, Woltersdorff, Chade, Brettien, Rogeesen und Klein-Wusterwitz. Vor zeiten hat sie in dem Stiffte Merseburg gewohnet, die Merseburgische vorstadt, welche jetzo der Neumarck heisset, inne gehabt, und dieselbe an. 1184. an den Bischoff Everhard verkauffet. Es war aber diese vorstadt damals ein dorf, und hieß das Werder, dahero das dabey gelegene vorwerck bis diesen tag das Werder genennet wird. Johann von Werder war von an. 1463. bis 1467. Bischoff zu Merseburg. Ein anderer, nahmens Johann, der an. 1529. zu Veldkirchen gestorben, ward von dem Kayser Maximiliano I. zum Hauptmann auf Montfort gesetzt, nachdem er sich in zwölf feldzügen wohl verhalten. Abels Brandenburgische geographie, P. I. p. 248. Spangenbergs Adelsspiegel, P. II.

Werdmüller, ist eines der ältesten und vornehmsten Patricien-geschlechter in Zürich, welches sich in vielen sæculis in und ausser der Schweitz berühmt gemacht, und die Herrschafften Elgöw, Ottlishausen, Heidelberg ꝛc. besitzet. Aus demselben hat sich einer schon an. 1324. hervor gethan, als der an. 1351. mit der stadt Zürich panner in dem siegreichen streit wider das Haus Oesterreich gen Tättweil gezogen, hat sich auch in dasiger schlacht tapfer gehalten. Otto lebte an. 1410. Dieser hat sich an. 1444. als in damaligem Zürich-kriege die stadt von den Eydgenossen belagert ward, damit sonderlich signalisiret, daß er den nächst bey seiner mühle ihm anvertrauten posten mit seinen söhnen und weniger mannschafft, oder (wie einige chronicken melden, nach zurückweisung der zu ihm gestossenen 25. mann) allein mit seinen söhnen wider 1000. Berner männlich behauptet, deswegen er auch und in ansehung seiner hierdurch dem vatterlande erwiesenen treue und tapferkeit an. 1445. in den innern Rath aufgenommen worden. Er starb an. 1462. Heinrich, ein sohn Ottonis, welcher in obermeldtem sturm den kloster-frauen im Oetenbach an einem seil in der wiegen über die ringmauren dargereichet, und nachhero von selbigen wohl erzogen worden, ist mit seinen vier brüdern und einem bruderssohne an. 1474. und 1476. wider Carolum Audacem von Burgund zu felde gezogen, die sich auch vor Elikurt und Murten allesamt tapfer gehalten. An. 1499. trug er das Züricher panner wider Kayser Maximilian I. und den Schwäbischen Bund. Schon vorhero an. 1474. ward er in den innern Rath gezogen, an. 1489. aber, in dem wider den berühmten Zürichischen Kriegs-Helden und Bürgermeister Waldmann, (von dem an seinem ort ein besonderer artickul) erregten aufstande nebst vielen andern seiner ehren-stelle entsetzet, doch an. 1494. wieder des Raths. Er ist an. 1513. und zwar ohne männliche nachkommen, abgestorben. Sein bruder Johann hat das geschlecht fortgepflantzet, aus dessen söhnen zu mercken: 1.) Hans Jacob, Lieutenant in der schlacht bey Novara an. 1513.; er ließ sich auch bey dem zweyten Papst-zuge, der zum behuf Leonis X. unternommen worden, finden, an. 1521. des Raths, sodann an. 1524. Seckelmeister und Gesandter an Papst Clementem VII. An. 1529. in damaligem ersten Cappeler-kriege ward er erster Feld-Hauptmann im Gastart; im andern Cappeler-kriege aber als Landvogt von Luggaris gefangen; an. 1534. zum andern mal Seckelmeister, starb an. 1559. 2.) Heinrich, dieser hat in den Schwäbischen und Mayländischen kriegen gedienet, auch für das reformations-werck einen grossen eifer blicken lassen, indem er nicht allein sich selbst samt seinem jetztgedachten bruder in das zwischen Johann Fabri, Constantzischen Vicario, und der Priesterschafft von Zürich gepflogene religions-gespräch eingelassen, sondern auch wider selbigen einen tractat, genannt der Gyrenrupfen, geholffen auffsetzen, und das Neue Testament vielfältig unter die armen ausgetheilet, an. 1531. in damaligem Cappeler-kriege Commendant in der stadt Bremgarten, und an. 1532. des Raths, starb an. 1548. zwey söhne hinterlassend, a) Otto, von dem ein eigener artickul folget; und b) Beat, dessen nachkommenschafft sich durch vier söhne in so viele annoch florirende äste ausgebreitet. (*A*) David, der zweyte sohn, an. 1601. Rathsherr, hinterließ 3. söhne; unter diesen zeugte I.) Rudolph (*a*) Hans Rudolphen, an. 1641. General-Adjutant, Oberster zu fuß und pferd, und Commendant zu Christians-kreis in diensten der Cron Schweden; an. 1646. Oberster zu diensten des vatterlandes und an. 1648. der Republick Venedig über 2000. Eydgenossen in Dalmatien; an. 1653.

General-Major wider die revoltirende Berner-bauren; an. 1655. General gegen die Catholischen Cantons und des Raths; an. 1659. Königs Ludovici XIV. Garde-Hauptmann und Ritter von St. Michael; an. 1663. Venetianischer General-Lieutenant in Candia; an. 1672. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und des H. Römischen Reichs Baron, hat an. 1676. die belagerung Philippsburg commandirt und den ort rühmlich erobert, starb an. 1677. Von seinen söhnen ward Bernhard zu anlegung der vestungs-wercker zu Dünkirchen als Königlicher Ingenieur gezogen, und starb zu Bergen an. 1669.; Caspar, Hauptmann in Venetianischen diensten, ward an. 1667. in einem ausfall aus der von den Türcken belagerten stadt Candia erschossen. Rudolph, des Regiments an. 1667. erzeugete 1.) Hans Rudolph, an. 1703. des Raths; an. 1712. Kriegs-Rath und Landvogt im Rheinthal; demnach 2.) Hans Conrad, Kayserlichen Ingenieur von Metz und Bonn an. 1689.; Oberst-Wachtmeister der Cron Spanien in Italien an. 1690. hernach Kaysers Leopoldi Commendant in Zatmar in Ungarn an. 1697.; Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-vestung Lindau an. 1702. starb an. 1706. 3.) Heinrich; 4.) Bernhard, Major gegen die Catholischen Cantons an. 1712. 5.) Johannes, Lieutenant in Spanischen diensten, büssete in der schlacht bey Orbassan an. 1693. im 19. jahre seines alters das leben ein. (β) Hans Georg, Fähndrich in dem Veltlin an. 1635.; Schwedischer General-Adjutant vor Costantz, erfinder und Director des an. 1642. vorgenommenen vestungs-wercks der stadt Zürich. An. 1648. ward er des Raths, und an. 1653. General-Feld-Zeugmeister; an. 1656. Oberster und Ingenieur bey Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an. 1660. und an. 1665. bey der Republick Venedig; an. 1678. oberster Feld-Hauptmann zu dem Eydgenoßischen defensional, und starb in dem nemlichen jahre. Von seinen söhnen war 1.) Hans Georg, Venetianischer Hauptmann, starb in Albania; 2.) Hans Rudolph, ein treflicher mahler, Ingenieur und Mathematicus; 3.) Hans Jacob, Major in Franckreich an. 1677. Kayserlicher Ingenieur, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant an. 1687. Commendant zu Aschaffenburg an. 1688. starb an. 1695. vor Namur von einer musqueten-kugel; 4.) Heinrich, starb als Venetianischer Oberst-Wachtmeister vor Negroponte an. 1688.; 5.) Hans Conrad, diente anfangs in Franckreich, ward hernach Dragoner Hauptmann in Spanischen diensten, und hat an. 1712. die Wädenschweiler grentzen wider die Catholische Cantons aus einer von ihm wohl eingerichteten feld-schantze tapfer beschützet. II.) Der andere sohn obgedachten Davids führte des vatters nahmen, und zeugete einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1656. Zunftmeister worden, und an. 1675. gestorben; dessen sohn Bernhard, Pfarrer zu St. Peter in Zürich, starb an. 1707. III.) Balthasar, starb an. 1676.; Heinrich sein sohn ward des Raths und Constaffel-Herr, starb an. 1679. Dessen sohn und nachfolger im amt, starb an. 1722. (B) Heinrich hat bey 6000. fl. ad pias causas legiret; dessen ältester sohn, (α) Beat, starb ohne kinder; von dem andern, (β) Heinrich, ward wiederum gebohren Heinrich, und von diesem nochmals Heinrich, Zunftmeister und Bau-Herr, starb an. 1699. dessen söhne 1.) Thomas, Amtmann im Oetenbach; 2.) Heinrich, zum andern mal Zeugherr und hernach des Raths; dessen sohn Heinrich an. 1712. als Major der artillerie die beschiessung der stadt Wyl im Thurgöw commandiret; (γ) Hans George, Zwölfer, starb an. 1640. von dessen söhnen ist 1.) Martin Johannes ein eifriger Prediger und Archidiaconus bey dem grossen Münster gewesen, und an. 1709. jedoch nicht ohne männliche descendenten gestorben; 2.) Heinrich war Rittmeister, dessen sohn Joh. Caspar, Ober-Ingenieur über die vestungs-wercke der stadt Zürich, Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-stadt Lindau an. 1707. Oberster über die artillerie von Baden an. 1712. auch Commendant zu Rapperswil, und des Raths an. 1716. (C) Christoph, so Zwölfer worden, und an. 1617. gestorben, hat den dritten ast durch seinen sohn 1.) Beat, auch einen Staats- und kriegsmann, fortgepflantzet, welches letztern groß-sohn, Martin, sich durch reisen um den gantzen erdkreis versuchet, und an. 1691. zu Gamaron in Persien gestorben. 2.) Joseph, Rittmeister bey der Cron Schweden, diente ferner in Frantzösischen und Bündtnerischen kriegen, ward hernach Venetianischer Hauptmann und Ritter von St. Marco, ist aber ohne leibes-erben gestorben; 3.) Hans Conrad, that anfangs kriegs-dienste im Veltlin und unter Marggraf Christoph von Baden, schritte sodann in dem Regiment bis zu der stelle eines Seckelmeisters, richtete zuerst die cavalerie in dem gantzen Canton auf; Oberster in der Wädenschweiler unruhe an. 1646. und an. 1653. General über 8000. Züricher wider die aufrührische Berner-bauren, die er auch bald zu paaren getrieben. An. 1650. und 1663. ward er als Gesandter nach Franckreich, und zwar das letztere mal auf den solennen bundes-schwur, abgeordnet; er starb an. 1674. 1.) Jacob, sein sohn, ward Lieutenant der Frantzösischen garde, und dessen sohn Obervogt zu Alticken; 2.) Heinrich, folgte seinem vatter an. 1698. in der Seckelmeister-stelle, starb an. 1714. ohne männliche nachkommen; 3.) Hans Conrad, Obervogt zu Wynfelden, an. 1708. Zunftmeister, starb an. 1711. dessen einiger sohn Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1718. (D) Thomas, von dessen sohn Hans Heinrich entsprossen, Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1656. Thomä sohn, Christoph, des Raths an. 1627. hat die stamm-linie durch vier söhne allein fortgesetzet, aus denen (α) Thomas, anfänglich Hauptmann in Franckreich an. 1644.; an. 1653. Oberster wider die aufrührische Berner-bauren; an. 1656. General-Major zu diensten des vatterlandes, an. 1662. des Raths und Statthalter, an. 1663. Gesandter auf den bund-schwur an König Ludovicum XIV. in Franckreich, an. 1668. bey errichtetem gemeinen Eydgenoßischen defensional erster oberster Feld-Hauptmann, starb an. 1675. Dessen sohn, 1.) Christoph, Landvogt zu Eglisau und an. 1689. Zunftmeister, starb ohne männliche erben. 2.) Hans Ludwig, an. 1694. Statthalter, an. 1699. oberster Feld-Hauptmann, an. 1700. erster Eydgenoßischer Gesandter an Kayser Leopoldum, und an. 1703. an den Marschall von Villars wegen annäherung der Bayerischen armee gegen die Eydgenoßische grentzen, starb an. 1708. dessen nachkommenschafft ist in seinem einigen sohn frühzeitig erloschen. 3.) Thomas, Zunftmeister. 4.) Heinrich, Zwölfer, sind beyde ohne leibes-erben verstorben. (β) Christoph, Zwölfer und Rittmeister: sein sohn gleiches nahmens Raths-Constaffel-Thurn- und Panner-Herr, an. 1708. Seckelmeister; sein nahme ChrIstoph VVerDMILLer wirft richtig die jahrzahl seines todes aus; dessen sohn Christoph Heinrich, ist als erster Gerichts-Herr der Herrschafft Ellg zu mercken. (γ) Hans Jacob, Rittmeister, hinterließ einen einigen sohn Felix; dieser ward anfangs Lieutenant in Franckreich, hernach an. 1693. Major in Holländischen diensten, an. 1701. Oberster. An. 1706. als damals die Frantzösische und Spanische unter commando des Churfürsten von Bayern stehende armee von den Allirten bey Ramillies geschlagen worden, hat er mit 4. bataillions den ersten angriff so tapfer gethan, daß er damit zu dem erfolgten siege nicht wenig beygetragen, erlangte auch deswegen die Brigadiers-stelle, hat ferner an. 1708. der schlacht bey Oudenarde beygewohnet, ward an. 1709. General-Major und Commendant zu Tournay, erkaufte an. 1712. die Herrschafft Ellg, und übergab solche als ein fideicommiß und Majorat geschencks-weise an sein geschlecht, starb an. 1725. (δ) Leonhard, des Raths an. 1693. und hernach Landvogt im Rheinthal, ward von Kayser Leopoldo mit einem wapen und Adels-brief beschencket, starb an. 1704. Aus seinen 4. söhnen sind 2. ohne erben abgestorben. *Bulling. Suter.* geneal. Hottingers Helvetis. kirchen-geschichte. *Brusoni* Venet. hist. *Comte Bissaccioli* guerre intestine. *Marquis de Ville*, hist. de Candie. *Theatr. Europ. Wag. Rahn.* chron. mscr. *Haber. Vom Waldkirch. Sprecher.* Rhæt. hist. *Sandrart.* Acad. Verwirrtes Europa. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdmüller, (Otto) aus vorgedachtem geschlechte, ist gebohren an. 1511. Weil sich frühzeitig trefliche gaaben an ihm hervor thaten, ward er alsobald den studien gewiedmet, und nachdem er bey hause den grund geleget, nach Basel gesandt, von dannen er nach Straßburg und nach zwey jahren weiter gen Wittenberg gezogen, woselbst er seinen studiis mit besonderm fleiß obgelegen, und Magister Artium worden. An. 1539. reisete er nach Paris, und lehrte daselbst öffentlich in aula Collegii Blassiani, begab sich aber selbigen jahres wiederum nach Basel, da ihm die Professio Artium aufgetragen ward; kehrte endlich an. 1540. wiederum nach hause, allwo er sogleich die Professionem Physices und Ethices erhielte, ward an. 1545. Leuth-Priester bey dem grossen Münster, endlich an. 1547. Canonicus und Archidiaconus, starb an. 1552. seines alters 39. jahr, und hinterließ den ruhm eines gottsfürchtigen, scharfsinnigen, eifrigen und gelehrten mannes. Seine hinterlassene schriften sind: de Dignitate, Usu & Methodo Philosophiæ Moralis; Comment. in Orat. Cic. ad Equites antequam in exilium iret; de Officio Concionatoris Christiani; de Justificatione; Summa Christianæ Fidei; Libellus de Morte; de Affectionibus; de bonis Operibus; Similitudines ab omni Animalium Genere desumtæ &c. *Hotting.* schol. Tigur. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdnau, Wernau, eine alte adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. 1451. und Johann an. 1481. als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comtur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kaysers Friderici III. zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Oberster, ließ an. 1525. in der schlacht bey Pavia, und an. 1529. in der belagerten stadt Wien seine tapferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630. und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des jetztgedachten Conradi, wurde an. 1683. Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. I. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26. may an. 1627. von Johann Jacob Werenfels, Pfarrherrn zu St. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641. die academischen lectionen besuchet, ward er an. 1644. zum Magistro Philosophiæ erklärt, auch an. 1647. in das Kirchen-Ministerium aufgenommen, da er seines kräncklichen vatters stelle vertrat, und die jugend informirte, bis ihn an. 1650. der Graf Fridericus Casimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger berufte. Nach 3. jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655. hat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunft aber ward er an. 1656. zu Basel Archidiaconus,

Bonus, worzu er an. 1658. annoch in abwesenheit Buxtorffii die Profession der Hebräischen sprache versehen. An. 1671. ward er Pfarrer zu St. Leonhard, und an. 1675. oberster Pfarrer in der stadt und Antistes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu auch die Professio Controversiarum und das Doctorat in Theologia gekommen, welche letztere Profession aber an. 1685. in die Profession des Alten und an. 1696. des Neuen Testaments verändert worden, binnen welcher zeit er drey mal Rector und eilf mal Decanus der theologischen Facultät gewesen. Er starb den 24. may an. 1703. Man hat von ihm Dissertationes de Judicio incipiente à Domo Dei; de Morte & Sanguine Christi; de Velamine Judæorum Cordibus impendente; de Waldensibus &c. Mit Samuelis Gryndi tochter Margaretha, welche er an. 1656. geheurathet, hat er 5. söhne und 5. töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, von welchem der folgende articul handelt.

* **Werenfels**, (Samuel) ein berühmter Reformirter Theologus, war den 1. mertz an. 1657. zu Basel gebohren. Sein vatter war Peter Werenfels, S. Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirche daselbst. Dieser wiedmete seinen sohn von jugend an dem studiren, und ließ ihn die classes des Gymnasii durchlauffen, bis er an. 1670. in die zahl der studenten aufgenommen ward. Drey jahre darauf nahm er den Magister-grad an. Hierauf legete er sich mit grossem fleiß auf die Theologie, und ward vier jahre darauf Candidatus S. Ministerii, nachdem er eine disputation de J. C. unigenito Dei Filio unter dem vorsitz Joh. Rud. Wetsteins vertheidiget. Hierauf that er eine reise nach Zürich, und hielte sich bey dem berühmten Philosophen, Joh. Jacob Lavater, dessen enckel gleiches nahmens, nunmehro Professor der Gottsgelehrtheit in Zürich ist, sechs monate auf, und lernete viel von ihm, sonderlich in der damals neuen Cartesianischen Philosophie, welche Lavater sehr wohl verstund. Bey seiner abreise hielt er eine öffentliche rede de Conjunctione Ecclesiarum Helveticarum. Von dannen begab er sich nach Bern, Lausanne und Genf, an welchem orte er sich eine zeitlang aufhielt. Nach seiner zurückkunft übte er sich einige zeit in dem predigen. Weil ihn aber solches sauer ankam, wendete er sich mehr auf die academischen studien, und ward an. 1684. zu einem Vicario bey der logischen Profession bestellet, in dem folgenden Professor der Griechischen sprache, und that an. 1686. eine reise mit Gilbert Burnet, welcher nachgehends Bischoff zu Salisbury worden, und Friedrich Battier, nachmaligen Pfarrer bey St. Alban in Basel, und gieng den Rhein hinunter nach Holland. Nach seiner zurückkunft verwechselte er seine Profession mit der Wohlredenheit. Bey diesem anlas verfertigte er verschiedene Dissertationes de Logomachiis Eruditorum, wie auch eine de Meteoris Orationis, welche Clericus zu erst zusammen in einem bande heraus gegeben hat. An. 1696. ward er endlich Professor Theologiæ, bey welchem anlas er die gewöhnliche specimina ablegte, und den Doctor-grad annahm. Er that aber an. 1701. noch eine reise nach Paris, und hielte sich einige zeit zu Neufchatel auf, da er mit dem berühmten Osterwald eine genaue freundschafft machte, und weiter nach Lausanne und Genf gieng, und mit dem gleichfalls berühmten Turretin viel umgieng. Nach vollendung dieser reise, bekam er auf absterben seines vatters an. 1703. die Professionem V. T. auf welche endlich an. 1711. die Professio N. T. gefolget. Inzwischen hatte er einen beruf nach Franecker, welchen er aber nicht annahm; desgleichen ward er in die Englische Gesellschafft zu ausbreitung des Christlichen glaubens, wie auch die Königlich-Preußische der wissenschafften aufgenommen. Er predigte auch von zeit zu zeit in Französischer sprache, wobey er seine predigten immer gelesen, und nachgehends in den druck gegeben. Seine übrige schrifften bestehen aus lauter Dissertationibus und kleinen abhandlungen sowol von philosophischen als theologischen sachen, wie auch einer ziemlichen anzahl Epigrammatum, welche hoch gehalten worden. Alles ist anfänglich in kleinen bänden, nachgehends an. 1718. in einem quartbande zu Basel, und vermehrter kurtz vor seinem tode in zwey quart-bänden zu Lausanne an das licht gegeben worden. Er starb den 1. jun. an. 1740. in dem 84. jahre seines lebens. *P. Ryhineri* vita S. Werenfelsii. *Tempe Helvet.* tom. VI. sect. I. §. 2.

Werffen, eine kleine bevestigte stadt in dem Ertz-Stiffte Saltzburg, 2. meilen von Gollingen, an dem flusse Saltza, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ertz-Bischoff Gebhardus um das jahr 1075. erbauen lassen. *Metzgeri* hist. Salisb.

Werl, eine feine stadt in Nord-Jütland in dem Rypischen gebiethe an einem busen der Ost-see, 4. meilen von Coldingen, gelegen. *Zeil.*

Werle, eine in dem Hertzogthum Westphalen, zwischen Arnsberg und Ham, an dem fluß Siseke gelegene kleine stadt, welche mit guten saltzwercken versehen. An. 1633. ward sie von den Schweden, an. 1688. von den Franzosen, und in dem folgenden jahre von den Münsterischen trouppen erobert. Vor zeiten ist dieser ort eine Grafschafft gewesen. *Tromsd.* Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15.

Werlen, sind die alten völcker Heruli, von welchen an seinem orte nachzusehen, im Mecklenburgischen genennet worden. Sie sollen sich aus Preussen dahin begeben, und mit den alten Preussen eine sprache gehabt haben. Ihren haupt-sitz und vestung Werlau, lat. Herula, im Mecklenburgischen, haben des Königs Nicoloti, so an. 1159. erschlagen worden, beyde söhne, Pribislaus und Wratislaus, welcher letztere auch Werslaus genennet wird, in brand gestecket, weil sie solchen wider die Christen nicht länger zu behaupten getrauet. Ob auch gleich gedachter Pribislaus der letztere König der Obotriten und Werlen gewesen, so hat doch nachgehends ein stück von Mecklenburg, so den Güstrowischen antheil in sich begreifst, den nahmen Werlau behalten, und werden die alten Hertzoge zu Güstrow in den alten chronicken insgemein die Hertzoge zu Werle genennet. Hartknochs Preussen, p. 222. *Krantzii* Saxon. *it.* Vand. Lucä Fürsten-saal, p. 861. Tromsdorffs accurate geographie.

Werlhof, (Johannes) ältester Professor Juris zu Helmstädt, ward an. 1660. den 12. mertz zu Lübeck gebohren. In seiner jugend besuchte er die Universitäten Helmstädt, Straßburg, Basel, Genf, Paris und Orleans, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. Hierauf ward er an. 1686. Prof. Polit. zu Helmstädt an Conringii stelle, an. 1696. aber Professor Juris ordinarius. Nach diesem erlangte er die Hof-Raths-stelle bey Braunschweig-Lüneburg, und starb an. 1711. den 24. apr. Seine schrifften sind Specimen Juris publici, und viele grundgelehrte Dissertationes. *Progr. funebr.*

Wermeland, eine Schwedische provintz. Sie lieget oberhalb des Werner-sees, grentzet gegen morgen an Westmannien und Nericien, gegen süden an den Werner-see, gegen westen an Dalien, und gegen norden an Dalecarlien. Unter allen Gothischen provintzen ist diese am letzten angebauet worden, nachdem man von andern orten colonien dahin geführet. Es ist ein bergigt und waldigtes land, welches treffliche eisen- und kupfer-bergwercke hat. So mangelt es auch nicht an fliessenden und stehenden wassern, und werden sonderlich delicate salmen daselbst gefangen. Die vornehmsten städte darinn sind Carlstadt, Kyla, Liswick, Philippsstadt, Ruskop. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 2.

Wermland, oder **Ermland**, lat. Varmia, ist eine besondere provintz und Woywodschafft in dem Polnischen Preussen. Sie stösset gegen mitternacht an den frischen Haff, gegen abend an die Woywodschafft Marienburg und sonsten an das Brandenburgische Preussen. Es ist dieses land sehr fruchtbar, hat auch einen Bischoff, einen Woywoden und starcken Adel. Das Bißthum ist an. 1243. zu zeiten Papsts Innocentii IV. gestiftet worden. Die Bischöffe haben sich niemals gleich den andern in Preussen dem Ertz-Bischoffe zu Riga als Metropolitano unterwerffen wollen, sondern ihre freyheit behauptet; es hat auch der Bischoff Johannes I. an. 1354. ein privilegium von dem Papst darüber erhalten. Die Bischöffliche residentz war anfangs zu Braunsberg, hernach zu Frauenburg, nunmehro aber ist sie nach Heilsberg verlegt, wiewol das Dom-Capitul zu Frauenburg geblieben. Die vornehmsten städte darinn sind Heilsberg, Braunsberg, Frauenburg, Wartenburg. Preußische Staats-historie, P. II. p. 148. *Cellarii* Polon. *Starovolscius.*

Wernberg, siehe **Notthafft**.

Werner, (Joseph) ein fürtreflicher und berühmter mahler und mahlers sohn von Bern aus der Schweitz gebürtig, der die ersten anfänge bey seinem vatter gemacht, hernach zu Franckfurt bey Matthäo Merian seine kunst weiters ausgeübet. Von dar ist er in Italien gereiset, allwo er dieselbe vollkommlich und also ergriffen, daß er den fürtreflichsten mahlern, wo nicht fürgezogen, dennoch an die seite gesetzet worden. Sonderlich ist seine zierliche miniatur-arbeit von vielen Königen, Fürsten und Herren hoch geschätzt und gesucht worden, deren er dann sehr viele zu Paris verfertiget hat, wie auch zu Augspurg, da er sich gesetzt hatte. Nicht minder war er nett und glücklich in contrefaiten und in historien. Seiner kunst lob hat absonderlich, wegen einer von ihm sehr künstlich gemahlten Pallas, ein Französischer Poet mit einem sinnreichen getichte ausgestrichen. Er verfertigte sodann zu Bern viele künstliche stücke, und wurde endlich nach Berlin in die Königliche Academie, als Director beruffen, allwo er auch gestorben an. 1720. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 333.

Wernerus I. II. und III. Freyherren und Grafen von Würtemberg, siehe Würtemberg.

Wernerus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz, war ein gebohrner Graf von Falckenstein aus der Wetterau, und wurde an. 1260. erwehlet, nachdem er einige zeit Dom-Probst daselbst gewesen. Jahres darauf reisete er in gesellschafft des Grafen Rudolphi von Habsburg nach Rom, oder ward doch wenigst von demselben bey den damals unruhigen und kriegerischen zeiten sicher durch die Schweitz begleitet, um das Pallium zu holen. Bey dem grossen Interregno an. 1273. schlug er gedachten Grafen den Churfürsten zum Römischen Kayser vor, und da einige sich daran stiessen, daß er nur ein Graf, und nicht mächtig genug wäre, die Kayserliche Crone zu behaupten, so bewegte er sie durch seine nachdrückliche reden und vorstellungen zur einsamkeit. Mit den Grafen zu Spanheim bekam er streitigkeiten wegen Bichelnheim, endigte aber selbige bald mit gewafneter hand, und bekam dieselbigen gefangen. Das raubnest Rheinberg zerstörte er gäntzlich, und schaffte dem lande ruhe. An. 1282. vertrieb er die Juden aus der stadt Maynz, weil man ihnen schuld gab, daß sie geweyhete hostien entheiliget,

Christen-kinder geschlachtet und die brunnen vergifftet hätten. Die Erfurter, welche die Geistlichkeit hart bedränget hatten, bestrafete er um 1000. marck silbers. Endlich starb er an. 1284. einen grossen ruhm seiner löblichen regierung hinter sich lassend. *Serarius*, rer. Mogunt. lib. V. c. 37. p. 844. *Bucel.* notit. sacr. Germ. P. I. **Lebens-beschreibung aller Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Mayntz**, p. 297. seq. *Tschud.* annal. Helv. **Urstisens Basel-chronick.** *

Wernerus, Bischoff zu Merseburg, war ein gebohrner Graf aus Thüringen, dessen geschlecht man nicht aufgezeichnet findet. Anfangs war er Dom-Herr bey der Königlichen capelle zu Goslar, und an. 1073. oder 1067. ward er Bischoff zu Merseburg. Der anfang seiner regierung soll gar löblich gewesen seyn, wie er denn auch den Sorben-Wenden selbst geprediget hat; allein als er in dem kriege des Kaysers Henrici IV. mit dem Pabst Gregorio VII. des letztern partey nahm, (da ihm doch gedachter Kayser zum Bißthum geholffen hatte) so ward das Stifft Merseburg erbärmlich mitgenommen. Es gieng auch Bischoff Werner allemal in person wider gedachten Kayser zu felde. Das erste mal wohnte er an. 1075. der schlacht an der Unstrut bey Negelstädt bey, ward aber gefangen, und muste eine zeitlang im kloster Lorsch sitzen. An. 1078. befand er sich in der schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV. und seinem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben, er ward aber wiederum gefangen, und hätten ihn die soldaten auf der stelle aufgehangen, wo nicht Henricus IV. dazu gekommen wäre, doch zogen sie ihn nackend aus, und liessen ihn davon lauffen. Im folgenden jahre war Wernerus mit in der dritten schlacht bey Velsheim, in welcher Henricus IV. Rudolphum aus Schwaben überwunden. Wernerus nahm den verwundeten Rudolphum mit nach Merseburg, allwo derselbe nach dreyen tagen seinen geist aufgegeben. (Siehe **Rudolphus, Hertzog in Schwaben.**) Nachgehends ward Wernerus von Henrico IV. ab-und einer, nahmens Eppo, zum Bischoffe eingesetzet, weil aber derselbe in den meisten catalogis der Merseburgischen Bischöffe ausgelassen wird, so ist zu schliessen, daß er das Bißthum nicht lange besessen hat, wie denn Brotuff meldet, daß als Henricus V. die schlacht am Welffsholtze wider die Sachsen an. 1115. verlohren, Wernerus wieder eingesetzt worden, und Eppo weichen müssen, worauf derselbe unter dem nahmen Eberhardus Bischoff zu Zeitz worden. Wenn Wernerus eigentlich gestorben, findet man nicht aufgezeichnet, vermuthlich ist es um das jahr 1117. geschehen. Er hat das ehemalige kloster zu St. Petri in der Merseburgischen vorstadt, die **Altenburg** genannt, gestifftet. **Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Brotuffs Merseburgische chronick.** *Bucelin.* catal. Episc. Martisb. in Germ. S.

Wernher, ein Teutscher von hoher ankunfft, ward Abt zu Fulda, und wie einige vorgeben, an. 975. von Benedicto VII. zum Cardinal gemacht. Der H. Ulricus, Bischoff von Augspurg, war sein anverwandter, wie auch der Kayser Otto II. welchen er dergestalt liebte, daß er ihn bey dem feldzuge wider die Griechen und Saracenen in den untersten theil von Italien begleitete. Er verlohr aber sein leben in einer schlacht den 13. jun. an. 983. Einige schreiben von ihm, er habe in Engelland auf dem Concilio zu Winchester, wie auch auf einem andern zu Calne, als Päpstlicher Legat präsidirt, und dabey die partey der ordens-leuthe wider die übrige Clerisey genommen; da denn wunderbarer weise geschehen, daß auf dem ersten Concilio ein crucifix geredet, auf dem andern aber das zimmer, worinn man beysammen gewesen, eingefallen, und weder den Legaten, noch die es mit ihm gehalten, beschädigt, hingegen alle die andern erschlagen. *Eggs.* purpura docta, lib. I. p. 12.

Wernigerode, ein schloß, stadt und Grafschafft, welche den Grafen von Stolberg als ein Brandenburgisches lehn zustehet. Das schloß ist sehr alt und liegt auf einem berge, an dessen fuß sich das städtlein befindet, 2. meilen von Halberstadt. Die Grafen haben ihren ursprung von den alten Satrapis aus Sachsen, und sind schon zu des Teutschen Königs Henrici Aucupis I. zeiten bekannt gewesen, welcher ihnen die ober-aufsicht über die Reichs-fischereyen gegeben. Unter selbigen hat der Graf Albertus dem zu Braunschweig an. 1130. gehaltenen grossen Reichs-tage beygewohnet. Der Graf Henricus wohnte dem an. 1191. zu Göttingen angestellten grossen turnier bey. Graf Hermann und Heinrich hielten des Kaysers Philippi partey wider den Gegen-Kayser Ottonem IV. Nachdem aber der letzte dieses geschlechts, Graf Heinrich, an. 1329. verstorben, kam diese Grafschafft durch Graf Bothens gemahlin an das Haus Stolberg, welches auch selbige annoch besitzet. *Krantzii* Sax. **Büntings Braunschweigische chronick.** *Meibomii* notæ in Irmensulam. *Spener* op. Herald. **Lucä Grafen-saal**, p. 725. **Europäischer Herold**, P. I. p. 655.

Wernitz, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher bey einem dorfe dieses nahmens in der Graffschafft Hohenlohe unter dem schloß Schillingsfürst entspringet, und bey Donauwerth in die Donau fällt. **Tromsdorffs** geographie.

* **Wernsdorff**, (Gottlieb) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Schönewald, einem städgen in Sachsen, woselbst sein vatter, Joh. Nicolaus, damals Prediger gewesen, an. 1668. den 25. febr. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er auf der Torgauischen schule, und zog von dannen an. 1687. auf die Universität nach Wittenberg, allwo er eine stelle unter den Churfürstlichen Stipendiaten erlangte, und nachdem er unter andern Strauchium, Dassovium, Röhrensee, sonderlich aber den berühmten Schurtzfleisch, in verschiedenen theilen der gelehrsamkeit fleißig gehöret, an. 1689. zum Magister creiret wurde. Nach diesem legte er sich unter Löschero, Hannekenio, Walthero, und andern sehr eifrig auf die Theologie, und ward an. 1695. Adjunctus der philosophischen Facultät, an. 1699. aber Professor Theologiæ extraordinarius. Nachgehends bekam er auch die Professionem ordinariam, und stieg immer weiter, bis er endlich zu der würde eines Professoris primarii, Assessoris in dem geistlichen Consistorio, General-Superintendenten und Pastoris an der Wittenbergischen stadt-kirche, an. 1719. befördert wurde. Letzlich erhielt er auch von dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels die stelle eines würcklichen Querfurtischen Kirchen-Raths, und starb sodann den 1. jul. an. 1729. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, und war hiernächst in seinem vortrage sehr beredt und deutlich, deswegen er von seinen zuhörern, deren er jederzeit eine grosse menge hatte, ungemein geliebet und verehret wurde. Sein eifer vor die lehre aber gab anlaß, daß er mit sehr vielen und zuletzt auch mit einigen seiner collegen in controversien und streit gerieth. Man hat von ihm eine Commentationem de Indifferentismo Religionum, und sehr viel gelehrte dissertationen. **Neue Zeitung von gelehrten sachen**, an. 1730.

Werra, ein fisch-und schiffreicher fluß in Teutschland. Er entspringt auf einer wiese an dem Thüringer-oder Francken-walde, bey dem dorfe Sachsendorf, eine stunde oberhalb dem städtlein Eißfeld, so dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig, fleußt auf Hildburghausen, Themar, Meinungen, Wasungen, Saltzungen, Vacha, Gerstungen, Creutzburg, Trefurt, Wanfried, Eschwege, Allendorf und Witzenhausen, bis endlich bey und unter Münden, in dem Fürstenthum Calenberg, die Fulda dazu kommt, und beyde flüsse unter dem nahmen der Weser fortströmen. Die Werra hat ihre benennung von hart, welches ein dichter wald, und aa, so ein fluß oder bach heisset, bekommen, und ist nur durch die pronunciation aus hiera in Werra verändert worden, wie die untersucher der Teutschen sprache leichtlich verstehen werden, und nur aus dem einigen nahmen der bekannten insul im Sund Huen, die auch indifferenter Ween genennet wird, zu sehen. **Pfefferkorns** merckwürdigkeiten von Thüringen, p. 29.

Wersabe, eine von den ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen. Christian und Heinrich von Wersabe werden an. 1248. als zeugen in einem briefe des Grafen von Stetel benennet. Hermann von Wersabe ist an. 1384. in der belagerung des schlosses Esens in Ost-Frießland geblieben. Wolf Heinrich auf Karsebruch, Dänischer Oberster, hat an. 1626. in der schlacht bey Königslutter sein leben eingebüsset, einen sohn, nahmens Lüder, hinterlassend, der Dänischer Rittmeister worden. Bernhard von Wersabe florirte um das jahr 1640. als Präsident der Bremischen Ritterschafft. Dessen enckel Bernhard II. Schwedischer Land-Rath, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet.

Es hat sich dieses geschlecht schon vor langen zeiten auch in Hessen ausgebreitet, so allem ansehen nach mit Antonio von Wersabe geschehen, der Fürstlich-Heßischer Rath und Amtmann zu Schmalkalden worden, auch an. 1572. zu Regenspurg, und an. 1582. zu Augspurg die stelle eines gevollmächtigten Gesandten vertreten. Er hat an. 1587. nebst andern Heßischen Räthen die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen unterschrieben. Dessen sohn gleiches nahmens ist Fürstlich-Heßischer Cammer-Herr und ein vatter Hermanns von Wersabe worden, der die charge eines Hessen-Darmstädtischen Cantzley-Präsidentens erhalten. *Muller.* in annal. Sax. p. 189. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

Werschowitz Seferka, eine Gräfliche familie, welche mit dem Hertzoge Czecho, ihrem nahen bluts-freunde, um das jahr 644. in Böhmen gekommen, und von dem schlosse Werschowitz, so sie um das jahr 730. erbauet, den nahmen angenommen. Nach diesem gelangte sie zu solcher macht, daß sie nach der Böhmischen Crone strebte, und weil man sie nach abgang des männlichen geschlechts Czechi übergangen, so suchte sie des Primislai nachkommen mit gewalt zu vertilgen, oder Böhmen in der Polen hände zu spielen. Endlich da sie unterschiedliche Hertzoge hingerichtet, und öftere rebellionen angesponnen, sahe sie sich genöthiget, Böhmen zu verlassen, und sich in Polen zu begeben, allwo sie sich dergestalt gemehret, daß man 14. familien zehlet, welche von ihr entsprossen. Nachdem aber zu des Böhmischen Hertzogs Friderici zeiten Ratibor Werschowitz durch seine tapferkeit gantz Mähren unter Böhmischen gehorsam erhalten, ward er nebst seinem gantzen geschlechte ausgesöhnet, welches sich daraus wieder nach Böhmen wendete. Zugleich ward es, weil es sich der helleparten in dem kriege bedienet, mit einem neuen wapen, darinn zwey helleparten zu sehen, beliehen, und Seferka oder Skyrka, (so eine helleparte heisset) benahmet; ihr ehemaliges wapen aber stellete eine goldene fischreuse in einem blauen felde vor, wie denn Wrsch eine reuse bedeutet. Nachgehends hat dieses geschlecht dem Königreich Böhmen vortrefliche dienste geleistet, und darinn wichtige Herrschafften erhalten, sich auch zum theil in andern provintzen ausgebreitet. In dem XVII. sæculo haben sich vor andern nachfolgende hervor gethan. Burian Georgius Werschowitz von Seferka, war Hessen-

Hessen-Casselischer Oberster und Hof-Marschall. Wilhelmus hatte an. 1624. die ehre oberster Müntzmeister in dem Königreiche Böhmen zu seyn. Ladislaus Przibick, Graf Werschowitz von Sekerka, Commendant zu Crossen und Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, starb an. 1686. Um diese zeit ward Jaroslaus Sekerka von Sedezick, Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, nebst seinem gantzen geschlechte in dem Grafen-stande confirmiret, nachdem er seine genealogie dem Kayser gedruckt übergeben. *Balbin.* tab. Boh. geneal. P. II. epit. rer. Bohem. 186. 244. *item* miscell. p. 21. *Hagecii* chron. Bohem. P. I. **Weingartens** Fürsten-spiegel.

Wertemate, (von) sonsten auch **Wertemann**, zugenannt **Francken**, ein sehr altes adeliches und berühmtes geschlecht zu Plurs, so ursprünglich aus dem Mayländischen herstammet, und zwar von dem flecken Wertemate, woselbst es etwan eine beherrschung hatte, und von welchem es auch hernach den nahmen bekommen. An diesem orte besaß vor zeiten Bressanus della Porta, ein sohn Hospini, ein Herrschafftliches schloß mit vier vesten thürmen, samt grossen umherliegenden güthern; weil er aber in den schweren kriegen zwischen Mayland und Chum, es mit den Mayländern, deren bürger er war, und da er auch seine freundschafft hatte, hielte, ward er von den Chumern, in dero zwing und gebieth damals Wertemate lag, überfallen, sein schloß erobert, geplündert und auf den grund geschleifst, seine hausfrau, nahmens Petra, samt den kindern hinweg geführt, und die güther verheeret, wofür ihm aber nach verfliessung dreyer jahre gebührender abtrag gethan werden muste. Seiner söhne einer, nahmens Ruggerius, ward zu den zeiten, als Franchinus und Ravizia gebrüder vom hause Rusca über Chum herrscheten, denen von Plurs zu einem Podestaten oder Amtmann gegeben, von welchem die Wertemannen, zugenannt Francken, zu Plurs und in selbiger gegend abstammen, und jederzeit in grossem ansehen gewesen. Sie führen noch heut zu tage in ihrem adelichen wapen die Porta, so von obigem alten Mayländischen geschlechte ursprünglich herlanget, darzu haben sie von den Visconten Hertzogen von Mayland bekommen die schach-würffel, item von Ludovico IV. von Bayern, in seinem durchzuge nach Rom zur erlangung der crönung an. 1328. den adler. Derjenige, so damit beschenckt wurde, hieß Zanolus, von welchem Kayser Ludovicus Fürstlich beherberget und tractirt worden. Dieses geschlecht ist billich als eine besondere zierde von Plurs anzusehen, theils wegen der schönen exempeln allerhand guter tugenden, welche an dessen angehörigen gesehen worden, theils auch wegen der stattlichen und pallast-gleichen gebäude, lieblicher lust-gärten &c. welche sie an dem orte selbst und in dessen gebiethe angelegt. Als die stadt und land Mayland an. 1447. nach auslöschung der Hertzoglich-Viscontischen linie, unternahm, sich in die alte freyheit zu schwingen, hat Balthasar Wertemann durch sein ansehen und dexterität vom Rath zu Mayland die freyheit der Plurser ausgewürckt, krafft welcher sie ihren Criminal- und Civil-Richter oder Podestaten selbst erwehlen und bestellen könnten. Die erste frucht davon genoß eben besagter Wertemann, und ward also von den Plursern zu ihrem Podestaten erwehlt, welches amt er auch löblich verwaltet, und unter andern angeordnet, daß alle manns-personen junge und alte, zum zeichen der erlangten freyheit, rothe creutze an ihrer kleidung tragen sollten. Aus diesem geschlechte war Joh. Peter eine aus den drey oder vier personen, welche dem erbärmlichen unfall des fleckens Plurs einzig entgangen; dessen nachkommen im dritten und fernern grade auch heut zu tage in Basel floriren. *Guler.* hist. Rhæt. p. 195. & 196. *Campell.* hist. Rhæt. MSC. lib. II. c. 26. sub titulo Hermanni 60. Episc. Cur.

Werth, **Wördt**, eine zwischen den flüssen Ill und Ischer über Straßburg gelegene stadt, welche vor zeiten eine Grafschafft gewesen, so den Landgrafen vom Unter-Elsaß, aus Egisheimischen stamme zugehört; wie denn einige derselben unter dem nahmen der Grafen von Werde in den geschichten vorkommen. An. 1156. wird des Siegberts, Grafen von Werde, und dessen sohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1225. wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elsaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elsaß als die Egisheimer gewesen, so erhellet daraus, daß es einer Egisheimischen linie zugestanden haben müsse. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß sich die Landgrafen von Elsaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238. dieser Heinrich von Egisheim verstarb, und sein posthumus die Landgrafschafft nicht erbte, sintemal dieselbe an die Oettinger gegeben wurde; so blieb diesem doch die Grafschafft Werde, nebst dem Landgräflichen titul, welchen seine nachkommen diesen landen dergestalt mitgetheilt, daß Johannes von Egisheim diesen ort nebst einigen andern unter dem nahmen der Landgrafschafft Elsaß an den Bischoff Johann von Straßburg an. 1358. verkauft. Doch mögen sich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, sintemal Königshofen um das jahr 1268. eines blossen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm sein land verheeret. **Hertzogs** Elsaßische chronick, lib. III. p. 54. **Königshofen** in der Elsaßischen chronick, c. 4. p. 260. *Obrecht.* prodr. R. A. 278. *Glafey,* de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth, **Wördt**, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Unter-Elsaß, anderthalbe meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828. zu einer stadt erbauet. Man hat vor zeiten allhier grosse steine ausgegraben, worauf die bildnisse einiger Heydnischen götter gestanden. Es soll dieser letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letztere an. 1278. gestorben. *Tromsd.*

Werth, (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bayerischer General der cavalerie. Er war von geringer ankunft aus dem städtgen Weert in Brabant gebürtig, und versuchte sein glück im kriege, in welchen er jung kommen, und sich anfänglich vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622. der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50. reutern eine feindliche partey von 200. pferden, erhielt darauf eine Rittmeister-stelle, kam in Bayerische dienste, schlug an. 1632. bey Nürnberg einige Schwedische völcker, commandirte die Bayerische völcker als Oberster in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen schaden, und verlohr 500. mann. Als die Schweden Regenspurg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen völckern zu des Kayserlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwedischen Obersten Sperreuter einen glücklichen streich an, eroberte Neuburg, das schloß Aichstätt, nebst andern örtern, und schlug verschiedene Schwedische parteyen, wäre aber bey nahe von dem Obersten Bergehofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regenspurg bey, schlug einige Schwedische völcker bey Rhain, eroberte Onoltzbach und Rotenburg, war an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen, ruinirte 9. Schwedische compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6. stücke geschützes nebst einigen fahnen ab, befand sich bey der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elsaß zu hülffe, schlug 2. Frantzösische regimenter, und eroberte 18. standarten, brachte die von dem Frantzösischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen völcker wieder zusammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen völckern einen einfall in Franckreich bis an St. Denys, schlug 2000. Frantzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne contributionen aus. Er eroberte an. 1637. die vestung Ehrenbreitstein, schlug den Heßischen General Melander, der solche zu entsetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000. mann im Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen armee unterschiedene harte scharmützel, und nöthigte selbigen, die belagerung von Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen pistolen-schuß an dem halse verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards schiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene schantze, welche er jedoch nur wenige stunden behaupten mochte; da sonsten, wo er solche nicht so bald wieder verlohren, der wichtige entsatz von Breysach dadurch ohne zweifel wäre verrichtet worden. Auch schlug er anfangs die Weimarische armee mit hülffe anderer Kayserlicher Generalen von Rheinfelden weg; als sie aber allzu sicher bey diesem orte liegen blieben, wurden sie hinwiederum den 21. jan. an. 1638. geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort gefangen und in Franckreich geführt, und auf das schloß Vincennes gesetzt, woselbst er bis an. 1642. aushalten muste, als in welchem jahr er gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn losgegeben wurde. Die freude über seine gefangenschafft war ungemein, wegen des schreckens, das er zu anderer zeit dem volcke in Franckreich durch seine hertzhaffte und glückliche unternehmungen eingejaget hatte; so daß man allerhand lieder über seine niederlage und gefangenschafft verfertigte, die man so gar bey Hofe gesungen hat, und die bis diese stunde in Franckreich nicht unbekannt sind. So bald er sein wort von sich gegeben hatte, ließ man ihm alle freyheit; er besuchte den Hof, und ward von den grösten Ministern tractiret. Wenn er zu Vincennes war, ließ ihn der König ebenfalls prächtig tractiren, und die vornehmsten Damen zu Paris machten sich ein vergnügen daraus, wenn sie ihn speisen sahen, denen er zwar mit aller höflichkeit begegnete, aber doch den Teutschen, und den soldaten jederzeit mit unterlauffen ließ. Sonderlich konnte er unvergleichlich trincken, und im schnupf- und rauch-toback war er ein meister. Nach seiner befreyung begab er sich in das Kayserliche lager bey Zons, wurde General-Lieutenant über die Kayserliche cavalerie, schlug einige Frantzösische völcker, und entsetzte an. 1643. Rothweil, als selbige stadt zum ersten mal von dem Frantzösischen Marschall von Guebriant belagert wurde. Als dieser ort hernach dennoch von den Frantzosen erobert wurde, half er ihn wieder einnehmen, wohnte der schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10. Frantzösische regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich ergeben musten, und wurde in selbigem jahre Chur-Bayerischer General der cavalerie. An. 1644. wohnte er der eroberung von Uberlingen bey, entleibte zu Cöln am Rhein bey einem gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, gerieth deshalben in arrest, wurde aber bald wieder absolviret.

Hierauf war er bey der belagerung von Freyburg im Breißgau, bey der blocquirung von Hohentwiel, auch in der den 25. jul. bey Freyburg gehaltenen scharfen action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein pferd unter dem leibe todt geschossen wurde. Er half Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen regimentern zu der Kayserlichen armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnte an. 1645. der Kayserlichen niederlage bey Jancowitz bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner ordre zuwider eine andere station in solcher schlacht genommen, und da die Kayserlichen beym ersten angriff des morgens schon zurück geschlagen waren, zu dem andern treffen, darinn sie erst auf das haupt erlegt worden, anlas gegeben. Als er wieder zu der Bayerischen armee stieß, befand er sich in der schlacht bey Herbsthausen, und half Dünckelspiel, Wimpfen, Rotenburg nebst andern örtern einnehmen. An. 1646. befand er sich bey den kriegs-expeditionen in Schwaben und Hessen. Als der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich und Schweden in einen stillstand einließ, wollte er von selbiger armee einige regimenter in Kayserliche dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer pflicht erinnern, dahero die regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne lebens-gefahr nebst dem General-Major Sporck und einigen Obersten, allein in dem Kayserlichen lager ankam; aber darüber von dem Churfürsten ehrlos erkläret, zehen tausend Reichsthaler auf seinen kopf gesetzet, auch dessen guth Bodenstein eingezogen wurde. Indessen ward er unter den Kayserlichen General von der cavallerie, und diente unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapfels armee in Böhmen. Als aber der Churfürst von Bayern sich an. 1647. mit dem Kayser aufs neue in alliantz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn bis zu dem erfolgten frieden seine kriegs-dienste continuiret. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine Herrschafft Benaudeck in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschenckt worden, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens mehrentheils zu, bis er den 6. sept. an. 1652. an einem hitzigen fieber verstorben. Er ward von dem Kayser Ferdinando II. in den Freyherrn-stand erhoben, und war anfänglich mit einer Gräfin von Spaur verheurathet, nach deren tode er sich an. 1648. mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein, Kayserlichen Lands-Hauptmanns im lande ob der Ens, tochter vermählet. (Siehe **Weert.**) *Memoires de Bassompierre. Adlzreiteri* ann. Boj. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Bayle.* *

Wertheim, eine Grafschafft in dem Fränckischen kreise gelegen. Sie grentzet gegen morgen an das Bißthum Würtzburg, gegen mittag an die Grafschafft Hohenloh und die Pfaltz, gegen abend an den Odenwald, und gegen mitternacht an den Spessart. Es gehöret dazu die stadt Wertheim, welche der Cron Böhmen zu lehen gehet; die mit den Grafen von Erpach in gemeinschafft stehende Ganerbenburg und Herrschafft Bremberg am Odenwalde, nebst den dörfern Heidenfeld und Tieffenthal, welches Fuldische lehn-stücke; ingleichen die dorfschafft Derdingen, ein Aichstättisch lehn; die Aemter Freudenberg, Lauterbach, Remlingen und Schwanberg nebst Büttelbronn, Lengfurt, Holtzkirchen und das ehemals berühmte kloster Brumbach, Cistercienser-ordens. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, welche wegen ihres alterthums berühmt sind; wiewol deren ursprung gantz ungewiß ist. So viel ist bekannt, daß der Graf Otto dem kriege wider die Ungarn an. 933. beygewohnet. Der Graf Heinrich wohnte dem grossen turnier zu Magdeburg und an. 942. dem zu Rotenburg an der Tauber bey. Der Graf Friedrich wohnte an. 948. dem turnier zu Costnitz bey, und der Graf Johannes dem zu Merseburg an. 968. Der Graf Heinrich war bey dem an. 1165. zu Zürich gehaltenen grossen turnier in ansehen. Die Grafen Gerhard und Hermann, gebrüdere, waren auf dem an. 1168. gehaltenen grossen Reichs-tage zu Würtzburg. Von Poppone, welcher um das jahr 1300. lebte, wird das geschlecht etwas richtiger. Dessen sohn, Rudolphus, bekam durch seine gemahlin Elisabeth, die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Eberhardus. Dieser hinterließ zwey söhne, unter welchen der älteste, Eberhardus, den geistlichen stand erwehlte, und Decanus zu Würtzburg wurde. Der andere aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Johannes, Michael, Wilhelmus und Albertus. Weil aber Wilhelmus ohne erben verstarb, und Albertus Bischoff von Bamberg wurde, so stifteten die beyden ältesten zwey linien. Johannes hatte drey söhne, unter welchen Johannes und Albertus Canonici wurden, der jüngste Georgius aber setzte das geschlecht fort. Er hinterließ zwey söhne, Eberhardum und Johannem, welche beyde ohne erben verstorben, daß also mit ihnen diese linie an. 1497. völlig abgieng. Der Graf Michael aber bekam zu seinem antheil die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Michael III. von dem 1. Ludwig, welcher Rhodiser-Ritter wurde, 2. Wilhelmus, und 3.) Erasmus, welche ohne leibes-erben starben, 4.) Michael, der seine brüder überlebte, und nach des obbemeldten Grafen Johannis tode die Wertheimische lande erbete. Seine söhne waren Michael IV. welcher jung verstarb, und George, von dem Michael V. Er vermählte sich mit Graf Ludwigs von Stolberg tochter, und starb den 14. mart. an. 1[illegible]56 hinterlassend eine einzige tochter Barbaram, welche ihm bald hernach folgte. Es brachte obbemeldter Graf Ludwig von Stolberg, welcher an dem Kayserlichen Hofe viel vermochte, die Böhmische und Würtzburgische lehn gegen erlegung einer starcken geld-summe an seine töchter, und zwar die letztere lehn vor die 2. ältesten töchter, die ersten aber vor alle drey. Jedoch erlangte die dritte, vermöge eines vergleichs, auch an dem Würtzburgischen lehn ihren antheil. Diese, Anna genannt, war an Graf Ludwigen von Löwenstein vermählt, und weil die ältesten schwestern ohne erben verstorben, brachte sie die gesamten lande an die Grafen von Löwenstein. *Trithem.* chron. Hirsaug. Spangenbergs Sächsische chronick. *Rittersh.* geneal. *Spen.* op. Herald. Lucä Grafen-saal. Europäischer Herold, P. I. p. 733.

Wertheim, eine stadt in Francken, ist ein Gräflicher sitz, den Grafen von Löwenstein gehörig. Sie liegt an der Tauber, so allhier in den Mayn fällt, und hat eine grosse Pfarr-kirche, nebst einem feinen Rathhause. Das schloß, welches etwas von der stadt abgesondert, auf einem kleinen hügel gelegen, ist mit starcken mauren und thürmen versehen. Von mitternacht fliesset der Mayn vorbey, und scheidet die stadt von ihrem andern theil, Creutz genannt, welches gleichfalls eine mauer mit vier starcken thürmen umgiebet. An der abend-seite kömmt die Tauber herab geflossen, und schneidet das dritte theil von der stadt ab, mit welcher es aber durch eine hölzerne brücke verknüpfet ist. Um die stadt herum giebt es schöne weinberge und gärten. Vor dem Teutschen kriege war es wegen des guten lagers ein nahmhaffter ort, aber den Grafen mit leibeigenschafft zugethan; doch haben sie die Grafen an. 1632. davon losgesprochen. An. 1648. bemächtigten sich die Kayserlichen dieser stadt, konnten aber von dem schlosse nicht meister werden. *Zeileri* itin. German. *Topogr. Franconiæ.*

Werthern, ein uraltes berühmtes Herren- und nunmehro theils Gräfliches geschlechte in Sachsen, welches wegen seiner verdienste jederzeit in grossem ansehen gestanden. Sie sind Röm. Kayserlicher Majestät und des H. Römischen Reichs Erb-Cammer-Thürhüter, Grafen auch Freyherren zu Werthern und Beichlingen, Herren zu Frohndorff, Brücken und Wiehe. Man findet ihren nahmen auf unterschiedliche weise, als **Werter**, **Werterde**, auch **Wertede** geschrieben. Ihr ursprung wird von einem Thüringischen Helden, nahmens Adobald, hergeleitet, welcher nicht von den Longobardischen Hertzogen, sondern von Berthario, Könige in Thüringen, so an. 518. in seiner residentz zu Werthern von seinem eigenen bruder, König Hermenfrido, umgebracht worden, hergestammet. Dieser Adobald that Carolo M. in den Saracenischen und andern kriegen grosse dienste, war auch bey demselben, als er an. 800. in Rom zum Kayser gecrönt wurde, worauf er ihm an. 801. die unfern Nordhausen gelegene Königliche burg Werthern nebst vielen ländereyen erblich schenckte, und ihn davon zum ersten Herrn zu Werthern bestätigte. Er verließ von Guthilda, Gräfin von Kefernburg, einen sohn, nahmens Carl. Dieser war ein grosser Held und treuer diener Ludovici Pii, verlohr aber an. 864. in einer schlacht wider die Wenden sein leben. Der sohn Ludewig, Herr von Werthern, so in der schlacht, worinn sein vatter geblieben, gleichfalls tapfer gefochten, verließ zwey söhne, Dietrich und Hugen, welcher letztere ledig verstorben. Dietrich war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Arnulpho, Ludovico IV. und Conrado I. Seine söhne waren Dietrich, welcher unter Henrico I. in der schlacht bey Merseburg wider die Ungarn umgekommen, und zwey söhne, Dietrichen und Heinrichen, hinterlassen, von welchen man nichts verzeichnet findet. Von Dietrichs des ersten dritten sohne, Carln, findet man gleichfalls keine nachricht. Der andere aber, Jodocus, setzte das geschlecht fort, befand sich an dem Hofe des ermeldten Kaysers Henrici I. und in desselben kriegen, wohnte dem ersten turnier zu Magdeburg bey, und hinterließ Jodocum den jüngern, welcher Kaysers Ottonis II. Kriegs-Oberster gewesen, und an. 983. in einer mit den Saracenen in Italien gehaltenen schlacht umgekommen. Von seinen beyden söhnen starb der jüngere, Heinrich, ohne männliche erben, der ältere, Jodocus III. aber, war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Ottone III. und Henrico Sancto. Er verließ von Mechtild, Gräfin von Arnstein, einen sohn, Hugonem, auf welchen das geschlecht allein ankam; dieser aber ward unter Henrico III. an. 1055. in einer schlacht von den Wenden erschlagen, und hinterließ von Gutha, Herrin von Kranichfeld, nur eine tochter Adelindis. Diese hat das schloß und die Herrschafft Werthern ihrem gemahl, Hermanno, Caroli, Grafens von Orlien, und Willismundä, Gräfin von Elsaß, sohne, zugebracht, welcher Carolus ein bruder des Grafen Ludovici Barbati in Thüringen gewesen, wie solches ein monument des klosters Walckenried bestätiget. Es hatte aber diesen Ludovicum Barbatum, und dessen bruder, Carolum, welcher zuweilen auch Hugo genennet wird, Carolus, Hertzog in Lothringen und Brabant, mit seiner zweyten gemahlin Agneta von Vermandois, Gräfin von Troyes, erzeugt. Besagter Hermannus nennte sich nach seiner vermählung einen Herrn von Werthern, und pflantzte diesen nahmen und stamm fort. Er war ein getreuer diener des Kaysers Henrici IV. begleitete denselben in allen zügen, und erhielt von ihm zu Rom an. 1084. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, dessen die Herren von Rostorff damals verlustig worden, wiewol hernach besagte von Rostorff dieses erb-amt wieder an sich gebracht. Unter seinen

kin-

kindern hat Hermintrud einen Grafen von Rheineck, und Adelgund Conraden von Bickenbach, geehlichet, von den söhnen aber war der älteste, Jodocus, bey dem Kayser Lothario in grossen gnaden, und blieb als dessen Feld-Oberster an. 1129. in der belagerung vor Speyer. Der andere sohn, Dietrich, zog in der jugend mit Hertzog Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und half an. 1099. Jerusalem erobern, begab sich darauf wieder nach hause, und trug viel zu dem damals neu angehenden kloster Walckenried bey, ließ seiner eltern gebeine darein begraben, und ward auch selbst samt seiner gemahlin Agnes, Herrin von Saltza, darein beerdiget, desgleichen auch mit vielen seiner nachkommen geschehen. Sein jüngster sohn, Conrad, lebte an des Ertz-Bischoff Wichmanns von Magdeburg Hofe, und ließ keine posterität. Der ältere aber, Hermannus, war oft an dem Hofe Marggraf Conrads von Meissen, that mit ihm an. 1146. einen zug in das gelobte land, und half Damascum einnehmen. Seine drey söhne waren Hermann, Dietrich und Gerhard; der mittelste zog in Palästinam, half allda an. 1190. den ersten Teutschen Ordens-Meister erwehlen, und starb daselbst. Der älteste, Hermann, Herr von Werthern, von einer von Witzleben gebohren, verheurathete sich an Ingeburgam, des letzten Grafen von Zanau, bey Wittenberg gelegen, einige tochter, und weil er mit dieser die Grafschafft Zanau erhalten, trat er seinen brüdern das schloß und Herrschafft Werthern gegen ein gewisses stück geld ab, und ward seine nachkommenschafft die Zanauische linie genennet. Seine zwey söhne waren Gerhard und Hermann. Der älteste, so wider die unglaubigen in Liefland gestritten, setzte mit einer von Maltitz das geschlecht alleine fort, und hatte drey söhne, Gerharden, einen Tempel-Herrn, so in einer schlacht umgekommen, Dietrichen, Canonicum Regularem auf dem Lauterberge bey Halle in Sachsen, und den mittlern, nahmens Hermann; dieser erzeugte mit Anna von Turgau, Ingeburgam, Johannis von Biberstein gemahlin, ingleichen Hermannum den jüngern, welcher um das jahr 1345. gestorben. Seine zwey gemahlinnen, Helica von Wildenfels, und Anna von Waldenburg, haben ihm jede einen sohn gebohren; der älteste, Gerhard, lebte an des Kaysers Caroli IV. Hofe, kam in einem turnier um, und verließ von einer von Rosenberg aus Böhmen kein kind. Der jüngste, Hermann, Herr von Werthern in Zanau, hat gleichfalls mit Sophia, Burggräfin von Dohna, kein kind erzeugt, und nachdem er um das jahr 1366. verstorben, gieng die Zanauische linie mit ihm gäntzlich ab, da denn die Grafschafft Zanau dem Churfürsten zu Sachsen, Anhältischen stammes, zugefallen. Des oben gemeldten Hermanni jüngster sohn aber Gerhard, Herr von Werthern, so von Mechtild, Gräfin von Rabenswald, gebohren war, hat auf dem väterlichen stamm-hause das geschlecht fortgesetzt. Er that an. 1177. einen zug in Italien, und verfiel nach seiner rückkunft mit Albrecht, Grafen von Clettenberg, in eine fehde, darinn dieser die stadt und das schloß Werthern erstieg, Gerharden gefangen bekam, das schloß besetzte, und die stadt in grund verderbte, worauf sie nach diesem nur als ein dorf wieder erbauet worden. Endlich ließ Graf Albrecht Gerharden los, und gab ihm das schloß und die Herrschafft Werthern wieder, wiewol er mehr als den vierten theil von der Herrschafft vor sich behielt, und sich dieses bedunge, daß Gerhard und dessen erben das schloß und Herrschafft Werthern von den Grafen von Clettenberg zu lehn tragen solten, auf welche art diese Herrschafft aus einem unmittelbaren Reichs-lehen ein Gräflich-Clettenbergisch lehen worden. Dieser Gerhard kauffte das schloß Thalheim bey Franckenhausen, Graf Ludewigen von Mühlberg ab, stand auf des Kaysers Ottonis IV. seite, und kam an. 1213. in der schlacht bey Weissensee um. Mit einer Schenckin von Varaula erzeugte er nebst Magdalenen, Gebhardi, Grafens zu Wernigerode, und Mechtilden, Heinrichs von Sandau gemahlin, zwey söhne, Friedrichen und Heinrichen, welche zwey linien gestiftet, die Wertherische und Thalheimische. Diese errichtete Heinrich, und zeugte mit Cunegund, Gräfin von Rabenswald, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen Herrn von Saltza, die jüngste aber einen Grafen von Kefernburg geheurathet, Wernern und Heinrichen, welche die partey Marggraf Heinrichs von Meissen, wider die Hertzogin Sophia von Brabant hielten, worüber jener an. 1263. in der schlacht bey Leipzig umkam, und kein kind hinterließ. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit einer Gräfin von Arnshaug einen sohn erzeugt, nahmens Berthold, welcher über 100. jahr soll seyn alt worden. Desselben zweyte gemahlin war eine Gräfin von Hohenstein; unter seinen mit ihr erzeugten drey söhnen war Dietrich Dom-Herr zu Merseburg, Heinrich ein Mönch zu Walckenried, Berthold aber, so der älteste, starb um das jahr 1370. und hinterließ Heinrichen, der von Maria, Gräfin von Beichlingen, erzeugt Margarethen und Elisabethen, beyde Kloster-Frauen, und Heinrichen den jüngern, Herrn von Werthern, so um das jahr 1425. ohne kinder gestorben, und seine linie beschlossen. Vorerwehnte in specie so genannte Wertherische linie nun, und mithin den gantzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich, mit Gertrud von Krosig fortgesetzt. Er zog mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, bey dem er sowol als bey dessen gemahlin, der heiligen Elisabeth, in grosser hochachtung stund, an. 1227. nach dem gelobten lande, und als der Landgraf unterwegs starb, gieng er mit dem Kayser Friderico II. vollends in Palästinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wobey ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgrafen gebeine mit zurück bringen, und hinterließ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese heurathete einen Herrn von Drefurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preussen, Anton aber setzte seine linie fort, und stand bey Henrico Raspone, erwehlten Römischen Konige, ingleichen bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten, welcher letzte ihn auf das Reichs-Erb-Cammer Thürhüter-amt wieder versichert. Er legte auch das jetzige dorf Grossen Werthern zu einer stadt an, so aber nach diesem wieder in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verließ er Heinrichen, Dom-Herrn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gestorben, und Dietrichen, welche beyde jüngere auch bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten waren, hernach aber Marggraf Friedrichen und Dietzmannen von Meissen, wider ihren unartigen vatter und wider den Kayser Adolphum von Nassau beystunden. Der letzte verließ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Heinrichen, einen Dom-Herrn zu Mageburg, und Friedrichen. Dieser ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig starb, dahero Dietrich der jüngere den stamm fortsetzte. Dieser war gleichfalls auf seiten besagter Marggrafen wider deren vatter und wider den Kayser Albertum I. und befand sich in der schlacht bey Lucka, wie er denn sowol als sein vatter vieles an die Grafen von Hohenstein verkauft, und das geld zu der Marggrafen kriege angewendet, wodurch die Herrschafft Werthern geschwächt, und das übrige sehr verwüstet worden. Besagter Dietrich der jüngere hielt folgends beständig des Kaysers Ludovici Bavari partey, und starb um das jahr 1329. Mit seiner andern gemahlin, so die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens St. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Luitgart von Pleß, gebahr ihm Heinrichen und Siegfrieden, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen von Hackeborn, die jüngste aber Dietrichen von Witzleben geheurathet. Heinrich war ein tapferer soldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einstens bey demselben auf dem schlosse Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebst den Mühlhäusern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit her der plackerey schuld gegeben, und stürmten das schloß so lange, bis sie es am tage Mariä Magdalenä an. 1346. erstiegen, da sie denn Graf Hermannen nebst unserm Heinrichen, sofort enthaupten, ihre leuthe aber aufhencken liessen. Der andere sohn, Siegfried, hat sowol dem Kayser Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ersten zu Thüringen treu gedienet, und ist zuletzt Statthalter der Grafschafft Hohenstein gewesen. Er starb den 5. nov. an. 1367. und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, mit gutem rathe oft beygestanden, auch den land-frieden an. 1385. bestätigen helffen. Er vermehrte seine güther um ein grosses, wie er denn die helfte des schlosses Klein-Balnhausen, und das guth Grossen-Furra erkauft. Er starb den 11. may an. 1396. und verließ von drey gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Antonen, Bertholden, Johannsen und Walpurgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo stiftete die linie zu Balnhausen; Johannes setzte die in specie genannte Wertherische linie fort; Friedrich ward ein Mönch zu Walckenried; Anton stiftete die zweyte Thalheimische linie, die aber in seinem eintzigen sohne, Antonio dem jüngern, Churfürst Johannis des grossen zu Brandenburg Hof-Marschall, wieder aufgehört; Berthold errichtete die dritte Thalheimische linie, und wohnte meistens zu Grossen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm söhne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Aemilia aber Günthers, Grafen von Beichlingen, gemahlin worden; Friedrich starb bey des vatters leben; Berthold schenckte an. 1454. sein frey-vorwerck zu Thalheim dem kloster Walckenried, zog an. 1461. in das gelobte land, und hinterließ eine einzige tochter, Martham, so Ludewigen von Wurm geheurathet, und selbigem das guth Grossen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geistlichen stande gewiedmet, verehlichte sich aber mit Annen, Gräfin von Rheinstein, und starb um das jahr 1471. Sein einzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß- oder Klein-Balnhausen stiftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwistigkeit, worüber etliche derselben erstochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethä von Dänemarck kriegs-dienste zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und starb um das jahr 1435. Er hatte fünf söhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildensfels keine kinder erzeugt; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Dom-Herr zu Halberstadt; Conrad oder Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im kriege gedienet, und um das jahr 1476. gestorben, verließ söhne und töchter. Der jüngste sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteste aber, Johannes, setzte seine linie alleine fort. Er liebte die jagd, und stund bey Hertzog Albrechten zu Sachsen in vornehmen kriegs-diensten. Hierbey war er ein guter haushalter, lößte das versetzte stück von Balnhausen ein, und

brachte also dieses schloß wieder gantz zusammen. Er starb um das jahr 1517. und hatte nebst einigen töchtern sechs söhne, die waren, Johannes, George, Caspar, Albrecht, Christoph und Anton. Der erste, Johannes der jüngere, studirte zu Erfurt, und promovirte daselbst in Magistrum; hierauf begab er sich nach Padua, und war willens, den titul eines Doctoris anzunehmen. Allein weil sein bruder George unter dem Kayserlichen Obersten von Frundsberg diente, begab er sich zu demselben an. 1525. in das lager bey Pavia, und kam eben zu der grossen victorie. Nach diesem nahm er selbst kriegs-dienste unter dem besagten Obersten, und gieng mit vor Rom, blieb aber darvor im sturm an. 1527. George hielt sich an. 1525. in der schlacht bey Pavia ungemein wohl, und half an. 1527. Rom einnehmen, ward aber allda bald hernach erstochen. Caspar starb auf dem schlosse zu Weissenfels. Albrecht verblich in der wiege. Christoph starb den 1. may an. 1562. und seine neun kinder giengen alle ohne erben zeitlich mit tode ab. Also hat allein Anton, Herr von Werthern, der 6te sohn, diese linie fortgesetzt. Er stund in Churfürst Friedrichs des friedfertigen von Pfaltz kriegsdiensten, und starb im hohen alter um das jahr 1590. Sein sohn, Moritz, pflantzte allein seinen stamm weiter fort. Er war des Churfürsten Augusti zu Sachsen, wie auch des Kaysers Rudolphi II. Rath, und starb an. 1610. Dessen fünf söhne waren Johann Heinrich, Moritz Christoph, Wolfgang Philipp, Anton Wilhelm, und Lorentz Friedrich. Die 3. jüngsten starben ohne erben, unter welchen Lorentz Friedrich den 18. oct. an. 1607. zu Gebesee erstochen ward. Der zweyte, Moritz Christoph, diente dem Kayser Rudolpho II. wider die Türcken, er kaufte nach diesem das schloß Gebesee, und starb daselbst an. 1630.; seine sieben kinder sturben alle in der jugend, dahero der älteste bruder, Johann Heinrich, alle väterliche güther zusammen bekam, welche aber in dem 30. jährigen kriege viel schaden litten. Er starb den 12. febr. an. 1641. Sein einziger sohn, Heinrich Adam, Herr von Werthern, im schlosse Balnhausen, war zu Langen-Saltza in der flucht vor der kriegs-gefahr, den 15. dec. an. 1640. gebohren. Er diente unter Chur-Mayntz als Oberst-Wachtmeister, und verließ von Hippolyta Salome von Hopfgarten, einen sohn nebst einer tochter. Der sohn, Ernst Gottlob, gebohren den 1. jan. an. 1665. wohnte in Chur-Sächsischen kriegsdiensten an. 1683. dem entsatz von Wien, und an. 1686. der eroberung von Ofen bey, lebte hernach auf dem schlosse Balnhausen, und starb an einem schlagfluß den 23. jun. an. 1707. Von Dorothea Johanna Wilhelmina von Breitenbach hinterließ er Johann Heinrichen, Johannam Eleonoram, Christianam Wilhelminam, und Franciscam Ernestinam. Nur besagter Johann Heinrich, Freyherr von Werthern im schlosse Balnhausen, war den 16. jul. an. 1689. gebohren, und starb in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten zu Dantzig den 9. nov. an. 1710. unvermählt. Mit ihm ist die linie der Herren von Werthern zu Schloß-Balnhausen, nachdem sie drey secula gedauert, gäntzlich abgegangen.

Die in specie genannte **Wertherische** linie hat Johannes, der ältere zugenannt, Friedrichs, Herrn von Werthern, und seiner dritten gemahlin Guttä von Sickingen, sohn, fortgeführet. Nach seines vatters tode fand er seine brüder meist mit gelde ab, welche ihm dagegen das schloß und die Herrschafft Werthern alleine zu besitzen überliessen. Er stund bey dem Kayser Sigismundo in hohen gnaden, welcher ihn mit einer grossen güldenen kette beschenckte, woran zu unterst ein golden creutz auf einem todten drachen stehend, gehangen. Er erlangte auch würcklich das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, nachdem zu ende des XIV. seculi die Herren von Rostorff gäntzlich abgegangen waren, und der gedachte Kayser investirte ihn mit den diesem Reichs-Erb-amt damals noch zugehörigen lehen an. 1420. samstag nach St. Jacobs-tag auf dem schlosse zu Prag, worauf er, gleichwie zuvor, wider die Hußiten tapfer gestritten. Er ist sonst oft bey diesem Kayser gewesen, vornemlich bey dessen crönung zu Aachen an. 1414. zu Mayland an. 1431. und zu Rom an. 1432. auch auf den Conciliis zu Costnitz und Basel, nicht weniger auf den Reichs-tägen, wobey er überall sein Reichs-Erb-amt verrichtet. So war er auch überdiß öfters bey Landgraf Friedrichen dem streitbaren, und als dieser an. 1425. nach Ungarn zog, um von dem gemeldten Kayser die lehn wegen der Chur Sachsen zu holen, begleitete er ihn dahin, und starb an. 1437. Mit seiner ersten gemahlin Adelheit, Bussonis, Grafens von Mannsfeld, tochter, hat er sieben söhne, mit der andern aber Hedwig, Albrechts, Burggrafens von Leißnig, tochter, nur eine tochter erzeuget. Von den söhnen, gieng 1.) Berthold zu Rom in ein kloster. 2.) Albrecht, wurde Probst in dem Nonnen-kloster zu Donndorff, hernach Probst zu Illmenau, endlich aber Probst und Stadt-Pfarrer zu Sondershausen. 3.) Dietrich, von dem hernach. 4.) Heinrich ward an. 1426. in der schlacht bey Außig hart verwundet, und verließ einen sohn Moritz, welcher zeitig verstorben. 5.) George wohnte dem kriege wider die Hußiten bey, that an. 1461. mit Hertzog Wilhelmen zu Sachsen eine reise in das heilige land, und hatte einen einzigen sohn, Dietrich, welcher als Cantzler zu Stolberg, ledig verstorben. 6.) Friedrich war ein Teutscher Ordens-Ritter. 7.) Johann der jüngere wohnte zu Thalheim, errichtete die jüngste Thalheimische linie, und verließ drey söhne, davon die zwey älteste, Friedrich und Anton, unvermählt gestorben, der dritte aber, Heinrich, hinterließ nebst zwey töchtern, einen einigen sohn, Moritz, welcher unter dem Churfürsten, Johann Friedrichen zu Sachsen, der an. 1547. bey Mühlberg gehaltenen schlacht beywohnte und bald hernach von den Spaniern bey Delitsch erschlagen wurde. Er war unvermählt, und also gieng mit ihm seine linie aus. Dietrich, der dritte sohn obgemeldten Johannsens des ältern, setzte die Wertherische linie fort. Er lebte anfänglich an Churfürst Friedrichs des sanftmüthigen zu Sachsen Hofe, und wurde nach diesem Hertzog Wilhelms zu Sachsen-Weimar Rath und Kriegs-Oberster. Von Graf Heinrichen von Schwartzburg kaufte er an. 1452. die Herrschafft Wiehe mit vielem gehöltze, Gerichten, auch der Ober-Erb-Gerichts- und schutz-gerechtigkeit über das Nonnen-kloster zu Donndorff und andern zubehörungen. Mit dem besagten Hertzog Wilhelmen reisete er an. 1461. in das heilige land. So hat auch sein vatter ihn und dessen sämtliche brüder gleich in der jugend oftmals mit zu Kayser Sigismunden geführet, wie er dann insonderheit bey den Kayserlichen crönungen an. 1431. zu Mayland, und an. 1432. zu Rom mit gewesen. Er hat auch bey des Kaysers Alberti II. und Friderici III. wahl und crönung, desgleichen bey vielen Reichs-tägen sein Reichs-Erb-amt versehen. Er ward auch von dem besagten Kayser Friedrich, dessen Rath er gewesen, zu wichtigen sachen gezogen, und trug auf desselben befehl ein grosses bey, daß sich Hertzog Wilhelm mit seinem bruder, Churfürst Friedrichen, versöhnte. Er starb auf dem schlosse Wiehe den 28. jun. an. 1470. Seine gemahlin war Elisabeth, Magni von Hoym und Elisabethen von Warberg tochter. Der von ihr gebohrne einige sohn, Johann der ältere, ein gelehrter Herr, that eine reise in das gelobte land, und ward bey dem heiligen grabe zum Ritter geschlagen. An. 1487. kaufte er von Brunen, Herrn von Querfurt, das halbe schloß Allerstedt mit zugehörigen vorwercken und dörfern, samt sehr vielen gehöltze, wodurch er den grossen Wertherischen forst zusammengebracht. An. 1501. kaufte er die Herrschafft Brücken, darzu etliche dörfer, samt einigen höltzern, gehören, von Christophen von Witzleben, wie auch an. 1505. die Herrschafft Frohndorff samt 12. dörfern auch allen andern zubehörungen von Graf Heinrichen von Stollberg. An. 1513. löste er das versetzte schloß Werthern von Heinrichen, Johannsen und Ernsten gebrüdern, Grafen von Hohenstein, wieder ein. Das schloß und die Grafschafft Beichlingen nebst der stadt Cölleda und einigen dörfern, auch allen in der Grafschafft befindlichen adelichen vasallen, kaufte er an. 1519. von Graf Adamen zu Beichlingen. Er hat auch an. 1524. das Schultheissen-amt in der stadt Cölleda von Crafften Abte zu Hirschfeld, und an. 1528. das grosse dorf Leubingen an der Unstrut von vorbesagtem Graf Adamen von Beichlingen erkauft, daher man ihn den reichen auch den glückseligen genennet. Bey den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo, Alberto, und Georgio, war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als derselbe mit dem Frießländischen kriege beschäfftiget war, zum Statthalter im Osterlande verordnet. Nach diesem war er Verweser in Thüringen, Hauptmann zu Freyburg und Weissenfels, und wurde in wichtigen verschickungen und rathschlägen gebraucht. So war er auch der Kayser Maximiliani I. und Caroli V. bestellter Rath, von welchen der erstere ihm an. 1509. und der letztere an. 1520. den Reichs-Grafen-stand angetragen, den er aber anzunehmen bedencken gehabt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er bey nur bemeldter zweyer Kayser, dann Königs Ferdinandi wahl und crönungen, desgleichen bey vielen Reichs-tägen entweder selbst, oder durch seine söhne verwaltet. Er starb den 9. jul. an. 1533. zu Wiehe, 90. jahr alt, und hinterließ von seiner zweyten gemahlin, Elisabeth von Hopffgarten, drey söhne. Der älteste, George, diente anfänglich dem Könige Matthiä in Hungarn, nach diesem dem Kayser Maximiliano I. und endlich dem Hertzog Georgio von Sachsen. Er wohnte zu Frohndorff, und starb an. 1537. ausser ehe. Die andern beyden, Dietrich und Johann der jüngere, haben zwey linien gestiftet, die Beichlingische und Wiehische. Die Beichlingische errichtete Dietrich, dieser studirte anfänglich zu Erfurt, und nach diesem zu Bononien, woselbst er an. 1491. der Teutschen nation Procurator wurde, und an. 1495. in Doctorem Juris promovirte; worauf ihn der Teutschmeister in Preussen, Hertzog Friedrich, zum Cantzler, Hertzog Georg zu Sachsen aber zum geheimen Rath ernennete, und in vielen verschickungen gebrauchte. Er stund auch bey den Kaysern Maximiliano I. Carolo V. und Könige Ferdinando in Raths-bestallung, und starb den 4. sept. an. 1536. Seine von Margaretha von Miltitz erzeugte söhne waren Wolfgang, Philipp und Anton. Der jüngste, Anton, so zu Leipzig, Wittenberg und sonderlich lange zu Straßburg studiret, auch Franckreich und Italien durchreiset hatte, starb den 6. junii an. 1579. unvermählt. Der älteste, Wolfgang, gebohren den 26. jun. an. 1519. wurde wegen seiner beredtsamkeit Orator Germaniæ beygenannt. Er studirte zu Leipzig, und hernach zu Padua, allwo er vier jahre blieb, und darauf nebst Georgio Fabricio gantz Italien besahe. Der Hertzog Moritz von Sachsen trug ihm an. 1543. eine Raths-stelle an, die er aber abschlug, worauf er bey demselben wegen allerhand reden fälschlich angegeben, nachmals aber wieder ausgesöhnt wurde. Er studirte ferner zwey jahr zu Straßburg, unter Sturmio, und besahe darauf gantz Franckreich. Nach seiner rückkunft gieng er mit Churfürst Moritzen zu felde, und war an. 1553. mit in der schlacht bey Sievershausen, nahm

mit

mit seinen brüdern und sämtlichen vettern an. 1540. die Lutherische religion an, und starb unvermählt den 10. jan. an. 1583. Der mittelste sohn, Philipp, gebohren den 25. sept. studirte an. 1525. zu Leipzig, ferner zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone, dann zu Straßburg zehen jahr unter Sturmio, worauf er Franckreich und Italien durchreisete. Er war des Churfürsten Augusti Rath und Assessor bey dem Hof-Gerichte zu Leipzig, half an. 1567. Gotha erobern, und ließ sich in mancherley verschickungen gebrauchen. Der Kayser Rudolphus II. trug ihm den Reichs-Grafen-stand an, so er aber declinirte. Er bekam nach abgang seiner brüder alle väterliche lande zusammen, starb ohne leibes-erben den 23. dec. an. 1588. und beschloß die Beichlingische linie. Diese drey brüder haben auch bey denen zu ihrer zeit vorgefallenen Kayserlichen crönungen und Reichs-tägen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtet.

Die **Wiehische** linie stiftete, wie vorgemeldet, Johannes der jüngere, Johannis des ältern dritter sohn, gebohren den 15. dec. an. 1470. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen geheimer Rath, und einige jahre Hauptmann des Stifts Quedlinburg. Er hielt mit seinem vatter und brüdern eifrig bey der Catholischen religion, und starb den 6. aug. an. 1534. Die erste gemahlin, Isabella, Johannis, Grafen von Spiegelberg, tochter, brachte ihm kein kind. Von der zweyten, Anna von Miltitz, hinterließ er drey söhne und unterschiedliche töchter. Die söhne waren, Christoph, welcher nur zwey töchter verließ, Heinrich, so in unfruchtbarer ehe lebte, und George. Dieser war den 22. apr. an. 1515. gebohren, zog an. 1542. mit Hertzog Moritzen in Ungarn, und half Ofen belagern, wurde ferner des Churfürsten Augusti zu Sachsen Rath, Assessor in dem Hof-Gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng auch mit diesem Churfürsten an. 1562. auf den Reichs-tag. An. 1574. langte Henricus Valesius, da er aus Teutschland nach Polen zog, am heiligen drey König-abend auf dem schlosse zu Wiehe an, und hielt ein nacht-lager daselbst. Endlich starb er den 25. nov. an. 1576. und hatte allein von der ersten gemahlin, Catharina von Brandenstein, leibes-erben; von seinen söhnen starben Johann George, Dietrich und Heinrich jung, der zweyte aber, Johann, pflantzte den stamm fort. Dieser war den 28. mart. an. 1555. gebohren, studirte zu Leipzig, Jena und Wittenberg, zog an. 1574. in kriegs-diensten nach Franckreich, und langte an. 1576. wieder zu hause an. An. 1582. gieng er auf den Reichs-tag nach Augsburg, und an. 1594. auf den nach Regenspurg. Er bekam nach abgang der Beichlingischen linie an. 1588. die gesamte altväterliche Wertherische lande, und vertrat bey vier Churfürsten zu Sachsen, nemlich Augusto, Christiano I. und II. auch Johann Georgio I. ingleichen bey dem Administratore der Chur Sachsen, Friderico Wilhelmo, die stelle eines Raths. Der Kayser Ferdinandus II. sendete ihn, nebst Graf Daviden zu Mannsfeld, an. 1621. auf den Nieder-Sächsischen Kreis-tag nach Lüneburg, und allein an die Reichs-stadt Lübeck. Es wurde ihm auch der Reichs-Grafen-stand conferiret, wiewol die expedition wegen des einbrechenden Teutschen krieges in stecken gerieth. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er etliche mal bey Reichs-solennitäten verrichtet, und es insonderheit an. 1619. bey des Kaysers Ferdinandi II. wahl und crönung durch seinen sohn Georgen verwalten lassen, worauf er an. 1633. den 1. may gestorben. Von ihm stammen alle jetzige Grafen und Freyherren von Werthern her. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, Annam von Ponickau, und Mariam von Trothe, von welchen beyden die drey hinterbliebene söhne auch so viel linien, als George erster ehe, die **Beichlingische**, George Thilo zweyter ehe, die **Brückische**, und Johann Heinrich, auch zweyter ehe, die **Wiehische** gestiftet, und hat der vatter noch bey seinem leben an. 1620. alle seine Graf- und Herrschafften diesen seinen drey söhnen übergeben.

Die **Beichlingische** linie fieng George an, von welchem ein besonderer artickul handelt. Er ließ von zwey gemahlinnen, Eleonoren von Hoym, und Raheln von Einsiedel, vier söhne, Dietrich, Wolfgang, Johann und Friedrichen; Christoph aber starb auf der reise zu Angiers in Franckreich an. 1632. Der älteste sohn, Dietrich, von welchem gleichfalls ein besonderer artickul zu finden, ließ von Catharina Sophia von Schönberg nur eine tochter, nahmens Rahel, welche mit Johann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschalln, vermählt worden. Von dem zweyten sohne erster ehe, Wolfgango, handelt auch ein eigener artickul. Er hatte vier gemahlinnen. Sein einiger sohn, Gottlob, von Elisabeth von Ende den 1. apr. an. 1641. gebohren, war ein gelehrter Herr, und disputirte an. 1664. zu Leipzig de Jure Precariæ ohne Præside. Er wurde nach vollbrachten reisen anfänglich Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und nachgehends Joh. Georgii II. Cammer-Herr, auch Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg. Er wollte sich und sein haus in den Reichs-Grafen-stand setzen lassen, starb aber darüber plötzlich an. 1683. ohne kinder, da denn die Herrschafft Frohndorff samt Cölleda und Neuenheilingen an seines vatters brüder Johann und Friedrichen fiel. Nur besagter Johann, Georgii sohn zweyter ehe, studirte in der jugend, besahe darauf fremde länder, bekam bey der theilung Guttmannshausen, und nach des vetters Gottlobs tode die Herrschafft Frohndorff samt der stadt Cölleda. Er war des Churfürsten Johannis Georgii III. Cammer-Herr, und etliche jahre lang Inspector der land-schule Pforte. An. 1690. ließ er zu Augspurg bey der crönung der Kayserin Eleonoræ Magdalenæ, und des Römischen Königs Josephi, durch seinen sohn Wolfgang Dietrichen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichten, und starb den 25. oct. an. 1693. Er hatte von Maria Christina von Heßler sieben söhne: 1.) Johann George, welcher in Chur-Sächsischen diensten von den Frantzosen bey Hüningen mit einer stück-kugel in seinem zelte den 27. aug. an. 1677. erschossen wurde. 2.) Johann Friedrich, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, und starb ledig den 5. nov. an. 1702. 3.) Wolfgang Dietrich, gebohren den 10. dec. an. 1659. war anfänglich bey Hertzog Johann Georgens zu Sachsen-Eisenach gemahlin Hofmeister, wurde hierauf bey des Churfürsten Johannis Georgii IV. zu Sachsen gemahlin Ober-Hofmeister, und nachmals Kreis-Hauptmann zu Wittenberg, ingleichen Dom-Herr zu Naumburg. Fridericus I. König in Preussen, conferirte ihm an. 1692. das blaue ordens-creutz de la Générosité. An. 1711. ließ er bey der wahl und crönung Caroli VI. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen Gevollmächtigten, Wilhelm August, Grafen zu Lynar, verrichten, wie er denn auch als lehnträger des gesamten hauses Werthern mit diesem Reichs-Erb-amt an. 1698. ferner an. 1707. und 1712. von den Kaysern Leopoldo I. Josepho I. und Carolo VI. beliehen worden. In brüderlicher theilung erhielt er die stadt Cölleda, und an. 1711. erbte er die Herrschafft Frohndorff darzu. 4.) Carl Heinrich ward in Holländischen kriegs-diensten erstochen. 5.) Ernst Friedemann, gebohren den 10. sept. an. 1662. (von dem hernach besonders) hat von Maria Sophia von Berbisdorff nur drey töchter nach sich gelassen. 6.) Christoph Ludewig, gebohren den 30. jan. an. 1664. hat einen besondern artickul. Sein einziger sohn von Anna Eleonora von Götzen, ist Johann George, gebohren den 1. apr. an. 1699. 7.) Christian Rudolph, starb in seiner ersten campagne in Ungarn an der hitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii sohn zweyter ehe, (von dem ein besonderer artickul,) war zweymal vermählt, 1.) mit Agnesa Magdalena von Heßler, 2.) mit Justina Elisabeth Löserin, und ließ von jeder einen sohn nach sich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein besonderer artickul handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Hauboldi von Miltitz, Chur-Sächsischen geheimen Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8. jun. an. 1701. dann drey töchter, 1.) Magdalenen Sophien Elisabethen, Wilhelmi Augusti, Grafens zu Lynar, und Johann Siegfried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2.) Rahel Louisen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Droyßig, gemahlin, und 3.) Fridericam Augustam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngster sohn, gebohren den 24. dec. an. 1684. besitzt das schloß und die Grafschafft Beichlingen. Er ist an. 1711. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr worden, und hat mit seiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Marimiliani, Grafen von Geyersberg und Osterburg, und Mariæ Isabellæ, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur zwey töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die **Brückische** linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als solcher Werthern und Brücken samt noch 30000. Meißnischen gülden erhielte. Er war den 28. jun. an. 1595. gebohren, litte in dem dreißigjährigen kriege grossen schaden an seinen güthern, und starb den 17. jan. an. 1663. Seine erste gemahlin war Barbara Agnesa, Antonii des jüngern, Herrn von Warberg, tochter, die letzte ihres Reichs-herrlichen hauses; die zweyte war Gisel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3. söhne hinterlassen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Christoph Wernern, dann Johann Georgen, Moritz Burcharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erster ehe, stund bey Christoph Bernharden, Bischoff zu Münster, in kriegs-diensten, und wurde als Oberst-Wachtmeister an. 1667. von seinem Oberst-Lieutenant in einem zweykampf dergestalt geschossen, daß er den dritten tag darauf starb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mannsfeld, und Julianæ Mariæ Reußin, Gräfin von Plauen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlassen. Wolfgang George, auch erster ehe, starb an. 1675. ohne kinder. Christoph Werner, gleichfalls erster ehe, war ein gottsfürchtiger Herr, lebte auf dem stamm-hause Werthern, und starb allda den 19. apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er zwey söhne, Georg Christophen und Friedrich Ernsten. Dieser verblich ledigen standes. Georg Christoph aber, Hertzoglich-Braunschweig-Lüneburgischer Oberst-Lieutenant, gebohren den 15. oct. an. 1662. hatte zur ersten gemahlin Annen Elisabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; seine zweyte gemahlin ist Philippina Christiana von Eberstein. Von der ersten erzeugte er 7. kinder, darunter 4. söhne, Georg Christoph, Christian Friedrich, welcher in Königlich-Preußischen kriegs-diensten an. 1720. gestorben, August Heinrich Dedeloph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6. kinder, worunter 5. söhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernst Ludewig, welcher gleich gestorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein sohn Georg Thilens anderer ehe, war Hertzoglich-Wolffenbüttelischer Oberst-Wachtmeister, und hatte die ehre, den damaligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690.

zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, und ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritters des Königlich-Dänischen Elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dänemarck Oberst-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adeliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31. dec. an. 1700. und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10. jun. an. 1660. besitzt den grösten theil der Herrschafft Brücken. Er hat von jugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Oberst-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha Oberst-Lieutenant worden. In den batailllen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704. hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Arnstedt hat er folgende vier söhne erzeugt, 1.) Friedrich Carln, welcher in Königlich-Polnischen kriegs-diensten an. 1703. unfern der stadt Thorn ledig gestorben; 2.) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712. sich vermählt; 3.) Philipp Wilhelmen, so in Hessen-Casselischen kriegs-diensten, und 4.) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718. sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stifter Johann Heinrichen, Herren von Werthern, gebohren den 5. mart. an. 1597. Er bekam von välterlichen güthern die Herrschafft Wiehe, nebst dem schlosse Allerstedt, und pertinentien, brachte auch die güther Clettstedt und Neumarck an sein haus, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem dreißigjährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzioniren, worauf er den 19. mart. an. 1658. gestorben. Er hatte vier gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolfgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Ermeldter Georg Adam bekam in der theilung Bachra, errichtete solche linie, befand sich an. 1643. als Volontair in der schlacht bey Dutlingen, und starb den 18. jan. an. 1671. Sein einiger sohn von Anna Sabina von Kromsdorff, der letzten dieses geschlechts, war Johann George, welcher den 4. sept. an. 1681. frühzeitig starb. Dessen von Catharina Sophia Marschallin hinterlassener sohn, Georg Wilhelm, Graf von Werthern, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr; Fürstlich-Aichstädtischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Hirschberg in Francken, gebohren den 24. nov. an. 1679. hat sich an. 1716. mit Maria Antonia, Philipp Christoph Knebel, Freyherrns von Catzenelnbogen, und Mariä Franciscä Waldpottin, Freyin von Bassenheim und Ollbrück, tochter, vermählt. Von Johann Heinrichs übrigen vier söhnen, starb Georg Wilhelm, ein gelehrter Herr, an. 1667. auf der reise zu Rom. Johann Christian bekam Lossa, studirte zu Jena, und reisete hierauf nach Franckreich. Nachmals ward er Chur-Sächsischer Kreis-Hauptmann in Thüringen, auch Inspector der land-schule Pforte, und zu viel wichtigen sachen gebraucht. Er erzielte zwar von Dorothea Sophia von Mandelslohe, unterschiedliche kinder, starb jedoch selbst ziemlich bald an. 1688. ja der letzte seiner söhne, Johann Heinrich, gieng auch an. 1663. unvermählt mit tode ab. Adam Ludewig bekam halb Wiehe, studirte zu Helmstädt, und starb den 7. oct. an. 1687. Er verließ von zwey gemahlinnen, als Wilhelmina Eleonora von Thangell, und Sophia Wilhelmina von Mandelslohe, zwey söhne, Johann Friedrichen, und Adam Ludewigen den jüngern. Dieser ist gebohren den 6. febr. an. 1682. und lebte unvermählt. Johann Friedrich aber, gebohren den 25. jan. an. 1665. wurde Fürstlich-Sachsen-Weimarischer geheimer auch Kirchen- und Consistorial-Rath, und promovirte an. 1715. zu Jena in Doctorem Theologiæ. Von der ersten gemahlin, Rixa Margaretha von Köhler, hat er einen einigen sohn, Christian Erdmann Ludewigen, gebohren den 16. apr. an. 1692. welcher sich an. 1714. mit Agatha Sophia von Crullen vermählt. Wolfgang Adolph erhielt den andern theil von Wiehe, woselbst er ein ansehnlich schloß erbauet. In der jugend legte er sich auf wissenschafften und exercitia, that hierauf eine reise durch Holland und Franckreich, und starb den 21. mart. an. 1701. Von seinen zwey gemahlinnen, Christina Maria von Thangell, und Eva Maria von Mandelslohe, hatte er viel kinder, allein von den söhnen sind nur Adolph Heinrich und Wolfgang erwachsen, beyde erster ehe. Dieser ward, als er zu Jena studirte, zu Drachendorf bey einem gast-gebote den 18. apr. an. 1697. ermordet. Adolph Heinrich aber, gebohren den 28. oct. an. 1669. hat sich an. 1697. mit Johanna Benedicta von Schleunitz vermählt, welche ihm 7. söhne und 5. töchter gebohren. Die noch lebende 3 söhne sind Adolph George, Wolfgang Heinrich und Friedrich Ernst. Endlich so ist das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, so dem gesamten hause Werthern zustehet, weder den abgestorbenen Herren von Pleß, noch den alten Grafen zu Beichlingen, iemals gehörig gewesen, wol aber hatten die Herren von Pleß, des heil. Röm. Reichs Erb-Feuerhüter-amt, die Grafen zu Beichlingen aber das Erb-Ober-Marschall-amt des Landgrafthums Thüringen. *Abrah. Rembardi & Jo-vii* Wertherische schrifften. *Peckenst.* theatr. Saxon. *Rimbardi* & Becherers Thür. chr. *Dressers* isag. hist. P. IV. edit. an. 1613. 8.

Werthern, (George, Herr von) war den 15. sept. an. 1581. gebohren, und besaß Beichlingen und Frohndorff. Nachdem er drey jahr zu Jena studiret hatte, gieng er an. 1605. auf die reise, besahe die Niederlande, Engelland und Franckreich, und kam an. 1606. wieder zurück. An. 1615. ward er Cammer-Rath zu Sachsen-Weimar, resignirte aber an. 1617. diese stelle, und ward an. 1619. bey dem Churfürsten Johann Georgio I. zu Sachsen würcklicher geheimer Rath, an. 1629. Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und an. 1630. Ober-Hauptmann in Thüringen. An. 1621. gieng er als Chur-Sächsischer Premier-Gesandter nach Wien, zu empfahung der lehen, und an. 1622. in gleicher qualität auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1635. kam meistentheils durch ihn der Pragische friede zu stande, wovor die Schweden seine und seiner familie güther in den grund ruiniret. Dennoch verließ er bey seinem den 10. jun. an. 1636. in Dreßden erfolgten tode drey tonnen goldes Meißnischer gülden ausstehender activ-schulden. Sein leichnam ward in der Sophien-kirche zu Dreßden beygesetzt, und wegen des dreißigjährigen krieges erst an. 1653. in der stadtkirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Dietrich, Herr von) war den 22. apr. an. 1613. gebohren. Nachdem er zu Leipzig, Straßburg und Angiers studirt, durchreisete er Franckreich, Engelland und Holland, gieng an. 1634. auf Hamburg, und von dar mit der Chur-Sächsischen Herrschafft nach Coppenhagen auf das beylager des Königlichen Printzen mit der Sächsischen Chur-Printzeßin. An. 1636. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, an. 1648. Cammer-Director, und an. 1655. würcklicher geheimer Rath, auch von dem Churfürsten Johann Georgio II. in beyden letztern chargen confirmiret. Er ließ an. 1658. bey der wahl und crönung Kaysers Leopoldi I. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen bruder Friedrichen verrichten. Von den välterlichen güthern besaß er die Herrschafft Frohndorff, wozu er noch grosse güther in Meissen, namentlich Eytra, Mauschitz, Remitz, Tristewitz und Buchwalde erkaufft, welche neu acquirirte seine einige tochter sämtlich geerbet. Er starb zu Dreßden den 17. oct. an. 1658. als er vorher im aug. zu Naumburg des nachts im schlafe eine stimme gehöret: Sey wachsam und geschickt, dein seelen-bräutigam JEsus Christus wird bald kommen und dich abholen. Er liegt in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Wolfgang, Herr von) gebohren den 25. may an. 1614. Er studirte und reisete zugleich mit seinem bruder Dietrichen, war auch mit demselben in Dänemarck, und begab sich von dar wieder mit zurück nach Dreßden, allwo er endlich Johannis Georgii II. würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, der ober-steuer-einnahme auch des Bergwercks-Collegii Director, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises, und Hauptmann der Aemter Chemnitz, Augustusburg, Lichtenwalde, Franckenberg, Sachsenburg und Neuensorge, worden. Darbey wurde er in viel wichtigen geschäfften gebraucht, sonderlich zeit währenden krieges vielmal zu den armaden und Generals-personen, auch an. 1648. nach Erfurt zu den damaligen evacuations-tractaten, ferner an. 1662. an den Brandenburgischen Hof nach Bareuth wegen verleibdingung der Chur-Sächsischen Printzeßin, und in eben diesem jahre nach Erfurt, wegen der zwischen Chur-Mayntz und besagter stadt Erfurt entstandenen mißhelligkeiten, abgeschickt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtete er an. 1664. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg durch seinen sohn Gottloben. In der brüderlichen theilung bekam er Neuenheiligen, durch erbfall aber die Herrschafft Frohndorff, wozu er die wichtigen güther Pulßnitz und Dallwitz erkauffte. Er starb auf der reise von Frohndorff nach Dreßden unterwegs in der stadt Weissenfels den 7. nov. an. 1666. und ward in der stadt-kirche zu Pulßnitz begraben.

Werthern, (Friedrich, Herr von) war den 29. jun. an. 1630. gebohren. Er studirte zwey jahr zu Altorf, und gieng an. 1649. von dar auf die Universität zu Leiden, worauf er Holland, die Spanische Niederlande, die gegend des Rheinstroms, die Schweitz und das Reich durchreisete, bis er an. 1651. wieder zu hause anlangte. An. 1657. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, auch an. 1673. Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen. Nachmals erhub ihn der Churfürst Johann Georg III. an des verstorbenen Reinhard Dietrich, Grafens von Taube, stelle, zum würcklichen geheimen Rath, welche hohe function samt der Thüringischen Ober-Hauptmannschafft er bis an seinen tod geführet. So ward er auch an. 1686. nach Caroli, Freyherrn von Friesen, ableben, zum Ober-Consistorial-Präsidenten, wie auch Ober-Hof-Richter zu Leipzig, nicht weniger zu gleicher zeit zum Churfürstlich-Sächsischen Principal-Gesandten an den Kayserlichen Hof designirt, welches alles aber durch seinen unvermutheten tod unterbrochen worden. An. 1675. wohnte er als Chur-Sächsischer Gesandter dem zu Mühlhausen der einquartierung im Reiche halber angestellten Convent bey, ward ferner von dem Churfürsten Johann Georgio III. zu einnehmung der erbhuldigung und introduction der Füstlichen Aebtißin zu Quedlinburg gebraucht, desgleichen in Gesandtschafft zu Friedrich Wilhelmen dem grossen, Churfürsten von Brandenburg, nach Potsdam verschickt. Von välterlichen güthern erhielt er die Grafschafft Beichlingen, und das schloß Neuenheiligen.

Er

Er starb zu Dreßden den 21. dec. an. 1686. und ward in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Christoph Ludewig, Herr von) gebohren den 30. jan. an. 1664. Er nahm nach dem Wienerischen entsatz kriegs-dienste an, und zwar unter dem Kayserlichen Alt-Darmstädtischen küraßier-regiment, bey welchem er von unten an gedienet, und endlich Oberster worden. Er hat allen campagnen in Ungarn beygewohnt, und einst von den Türcken einen schuß in den schenckel bekommen, welche blessure er uncurirt mit in das grab genommen. Nach erfolgtem Türckischen stillstande lag er bey seinem regimente so lange mit im quartiere, bis wegen succeßion der Spanischen Monarchie das kriegs-feuer in Italien sich entzündet, da er denn zugleich in Italien gegangen, und als Oberst-Lieutenant an. 1703. den 5. jun. den ihm anvertrauten posten bey Bregantina mit 200. mann gegen den Hertzog von Vendome, als derselbe mit der Frantzösischen armee aus dem lager bey Sanguineto auf ihn angerücket, ungemein tapfer defendirt, mithin die feindliche armee einen gantzen tag aufgehalten, bis er sich selbst mit seinen leuthen den 6. jun. zurück gezogen. Er ist endlich, nachdem er von den ehemaligen Türckischen blessuren und ausgestandenen fatiguen sehr entkräfftet gewesen, zu Brescia den 10. jul. an. 1706. todes verblichen, auch daselbst begraben worden. Merckwürdig ist, daß, als er gestorben, bey dem gantzen regimente kein einziger soldat weder gemeiner noch Officirer mehr übrig gewesen, welcher von der zeit an noch gedienet hätte, als er zuerst bey solchem regimente dienste genommen.

Werthern, (Ernst Fridemann, Herr von) gebohren den 10. sept. an. 1662. Er gieng in seinem 18. jahre unter die Chur-Sächsische infanterie, diente darbey 10. jahr, und wohnte an. 1683. dem entsatz von Wien, ingleichen an. 1686. der belagerung von Ofen bey. Vor diesem letztern orte ward er von den Türcken zwey mal durch und durch geschossen, einmal in rücken, dann in den rechten arm. Nach diesem begab er sich in Sachsen-Gothaische dienste unter die dragoner, nach dreyen jahren aber unter die Gothaische reuterey, bey welcher er siebende halb jahr und zwar in den Niederlanden wider die Franzosen gedienet. Seinen soldaten-stand fieng er gantz von unten an, und stieg alle krieges-chargen durch, bis er endlich Oberster wurde. Nach dem Ryßwickischen frieden danckte er ab, begab sich auf seine güther, und starb den 23. may an. 1711. Er liegt in der kirche zu Frohndorff begraben.

Werthern, (Georg, Graf von) war den 20. jul. an. 1663. auf dem schlosse Beichlingen gebohren. Er studirte erstlich zu Leipzig, begab sich aber wegen der an. 1680. einreissenden contagion nach Jena, allwo er an. 1682. unter dem præsidio Nicolai Christoph Lynckers de Religione Obsequii disputirte. Von dar zog er wieder nach Leipzig, und studirte daselbst noch 2. jahr unter der anführung D. Borns. Nach vollendeten studien begab er sich nach Straßburg, und von dar nach dem Haag, allwo er mit dem aus Franckreich zurückkehrenden Englischen Ambassador, Mylord Preston, in bekanntschafft kam, und mit selbigem an. 1685. nach Engelland übergieng. Nach diesem begab er sich über Calais nach Paris, reisete aber an. 1686. wieder nach Teutschland, und hatte in willens nach Wien zu gehen, wohin sein vatter als Churfürstlich-Sächsischer Premier-Gesandter damals sollte geschickt werden; fand aber in Regenspurg die nachricht von dessen tödtlichen kranckheit, weswegen er nach Dreßden aufbrach, und zwey tage vor dessen ableben daselbst anlangte. Nach seiner zurückkunft wurde er sogleich von dem Churfürsten Joh. Georgen III. als Appellations-Rath, auch bald darauf als Hof-und Justitien-Rath in bestallung genommen. An. 1688. befand er sich in der suite des Chur-Printzen Johann Georgens IV. bey der reise nach Coppenhagen, und ward an. 1691. nach absterben des Hertzogs von Sachsen-Gotha, an die Fürstliche Höfe zu Gotha, Weimar und Eisenach abgesendet. An. 1691. trug er bey dem Churfürstlichen leichenbegängnis die fahne des Hertzogthums Berg, wurde von Joh. Georg IV. in seinen bisherigen diensten confirmirt, und an. 1693. als zweyter Churfürstlicher Gesandter zu empfahung der lehn nach Wien abgeschickt. Nach vollbrachter reise ward er Churfürstlicher Cammer-Herr, und war bey der kranckheit und absterben Johannis Georgii IV. den 27. apr. an. 1694. beständig gegenwärtig; den tag darauf ward er nach vorher gegangener bestätigung seiner bisherigen chargen von dem Churfürsten Friderico Augusto sowol wegen der trauer-notification als wegen anderer wichtigen commißionen, an die Hertzoge zu Hannover und Zelle abgeschicket. Nach der zurückkunft nahm er die Churfürstliche huldigung in Wurtzen, Trefurth und Tenstädt ein, empfieng auch an. 1695. in Quedlinburg die huldigung und belehnung von der Erb-Vogtey dieses Stifts. An. 1696. war er schlüßig, sich von den Hof-diensten gäntzlich abzuziehen, und auf seine güther zu begeben, bekam aber zu ausgange desselben jahres unvermutheten Churfürstlichen befehl, als völlig accreditirter Churfürstlicher Gesandter auf den Reichs-tag zu Regenspurg zu gehen. Er langte daselbst den 1. mart. an. 1697. an, führte sich sehr patriotisch auf, und ward in consideration seiner verdienste, von dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen an. 1700. zum würcklichen geheimen Rath ernennet, von dem Kayser Leopoldo aber den 12. aug. an. 1702. in des heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben. Er entwich nicht von Regenspurg, als Bayern diese stadt besetzte, brachte auch nicht einmal seine pretiosa und meublen in sicherheit. Als der Chur-Brandenburgische Gesandte, Graf von Metternich, nach Neufchatel gehen muste, führte er mit Chur-Sächsischer genehmhaltung auch das Chur-Brandenburgische votum von an. 1707. bis zu dessen wiederkunft. An. 1708. vollzog er auf dem schlosse Beichlingen die schon an. 1705. mit seinem bruder Friedmannen, Grafen von Werthern und Beichlingen schriftlich errichtete erb-vertheilung der gesamten västerlich ererbten güther, da er Neuenheilingen und Groß-Neehausen behielt, dem bruder aber das schloß und die Grafschafft Beichlingen überließ. An. 1709. ward er nach Dreßden abgefordert, um als Premier-Ambassador zu der vorseyenden Frantzösischen friedens-handlung abgeschicket zu werden. Man zog ihn daselbst, bey dem aufenthalt des Königs in Dänemarck, zu vielen berathschlagungen, und weil das friedens-werck mit Franckreich ins stecken gerieth, wurde er zu anfange des augusti wieder zu seinem gewöhnlichen posto gelassen. An. 1710. befand er sich in Leipzig, woselbst in der neu-jahrs-messe die Könige in Polen und Preussen zusammen kamen, und folgte ferner seinem Könige nach Dreßden. Von dar brach er wieder nach Regenspurg auf, begab sich aber hernach bey abermaliger Frantzösischen friedens-apparenz an. 1710. den 19. mart. als Königlich-Polnischer Premier-Ambassador nach dem Haag, allwo er auch nach abgebrochenem Gertruydenbergischen friedens-negotio auf Königlichen befehl das gantze jahr blieb, und den neutralitäts-tractat zu stande brachte, worauf sein König noch vor ausgange des 1710. jahrs ihn zum würcklichen geheimen Cabinets-Minister und Ober-Hauptmann des Landgrafthums Thüringen ernennte. Den 18. jan. an. 1711. befand er sich bey seinem Könige in Leipzig, wurde bey dem darauf in Dreßden gehaltenen Land-tage zu den wichtigsten conferenzen gezogen, und bey dem nach dem tode des Kaysers Josephs eben daselbst an. 1711. errichteten Vicariats-Collegio, unter dem præsidio des Cantzlers und Freyherrn von Friesen, zum Assessore verordnet. Er entschloß sich dahero bey täglich zunehmenden laboribus die Regenspurgische Gesandtschaffts-stelle gäntzlich aufzugeben, bey welcher er jederzeit das Directorium inter Evangelicos undisputirlich geführet hat. Er reisete darauf an. 1711. mit dem Könige und Königlichen Printzen in der Pfingst-zeit nach Cracau, und von dar weiter nach Jaroslau zu dem Czaar, und wohnte dem daselbst gehaltenen Kriegs-Rathe bey. Den 25. jun. langte er wieder in Dreßden an, und gieng von dar den 3 jul. nach dem Haag, ward aber beordert, als zweyter Churfürstlich-Sächsischer Plenipotentiarius der Kayserlichen wahl beyzuwohnen; er gieng dahero den 17. aug. wieder in Teutschland nach Franckfurt am Mayn, und nach vollbrachter Kayserlichen wahl im nov. zu seinem König ins lager vor Stralsund, von dar zu anfange des 1712. jahres nach Dreßden, und endlich über Franckfurt am Mayn wieder nach Holland, hielt sich das folgende gantze jahr zu besorgung des Königl. interesse bald im Haag, bald in Utrecht auf, kehrte aber von dar den 4. mart. an. 1713. nebst seiner gantzen familie völlig wieder nach Sachsen; ward sogleich bey seiner zurückkunft an den Berlinischen Hof abgeschicket, gieng im sept. an. 1713. nach Warschau, wohnte daselbst den conferenzen mit den Türckischen Gesandten bey, und kam im dec. wieder in Dreßden an. An. 1714. bediente er sich, wegen der durch überhäuffte und viele reisen sich zugezogener grossen unpäßlichkeit, der Töplitzer bad-cur, und reisete hierauf im sept. zu dem König nach Warschau, wäre aber bald von einer widrigen Polnischen partey unterwegens bey Petercaw in einem wirthshause umgebracht worden. Er fand sich im sept. an. 1715. wieder in Dreßden ein, ward den 12. nov. zu führung des Directorii im geheimen Raths-Collegio, und den 15. nov. als Cantzler bey der Churfürstlichen Landes-Regierung vorgestellet. An. 1719. den 23. mart. gratulirte er im nahmen der hohen Collegiorum dem Königl. Chur-Printzen zu seiner zurückkunft, erhielt darauf den 20. aug. bey dessen vermählungs-tage den Königlich-Polnischen orden des weissen Adlers, und starb den 4. febr. an. 1721. in Dreßden. Von seinen eltern, gemahlin und kindern, stehet in dem haupt-articul von **Werthern**.

* **Wertmüller**, siehe **Werdmüller**.

Wesalia, (Johannes) ein Doctor Theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomisten und Mönchen sehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugrosse commercium mit den Jüden den kopf allzusehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümmer gerathen wäre. Er wurde deßhalben bey dem Ertz-Bischoff Dieterico von Mayntz angegeben, welcher ihn in ein Franciscaner-kloster daselbst einsperren ließ. Dieser wollte sich den Römischen stuhl nicht gerne zuwider machen, und versammelte an. 1479. ein Collegium der Inquisitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus seinen schriften überzeuget wurde, muste er vor allem volck widerruffen, worauf seine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pönitentz in dem Augustiner-convent verdammet wurde, worinn er bald darauf starb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geschehen. *Trithem.* chron. Spanheim. *Orthuinus Gratius*, in fasc. rer. expet. & fugiend. *Mornai* myster. iniquit. *Coeffeteau*, réponse au mystère. *Bayle.*

Wesel, lat. Vesalia, ein grosser und vester ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo selbige in den

Rhein

Rhein fliesset, dahero er vor alters Lippermund soll geheissen haben, liegt in einer sehr angenehmen gegend, und ist mit fruchtbaren feldern umgeben. Er ist vor diesem nur ein dorf gewesen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutschen das streifen über den Rheinstrom zu verwehren; nach diesem ist er zu einer stadt gemacht, und von dem nächstgelegenen walde, darinn sich viel wiesel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Wesel genennet worden, dahero auch die stadt drey wiesel in das wapen genommen. Es irret daher Pighius, der ihren nahmen von dem Römischen General in Nieder-Teutschland, L. Visellio Varrone, wie auch Melchior Fasolt, der ihn von der Colonia Fæsulana herführet. Jedoch sind die Römer öfters in dieser gegend gewesen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Cælia sich auch bis an Wesel erstrecket. An. 779. hat Carolus M. die Sachsen zwischen diesem orte und Buchold geschlagen, desgleichen hat Kayser Otto wider seinen bruder Henricum und seine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giselbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Wesel an. 939. einen grossen sieg erhalten. Diese stadt gehört unter die Herrlichkeit Dinßlacken, so ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche stamm abgegangen, und Graf Dietrich V. von Cleve die einzige noch übrige tochter aus selbigem geschlechte geheurathet, hat ihn Kayser Friedrich II. an. 1220. mit dieser Herrschafft aufs neue belehnet. An. 1290. hat der Kayser Rudolph von Habsburg diese stadt Graf Dietrichen VIII. wieder verliehen, und wiewol auf dem an. 1495. zu Worms gehaltenen Reichs-tage der Kayser Maximilianus I. diese stadt unter die Reichs-städte gezehlet, ist sie doch von den Landes-Fürsten gegen den Kayserlichen Fiscal vertreten worden. Nach der zeit ist sie mit in dem Hanseatischen bunde gestanden, hat auch stattliche privilegien erhalten. Zu anfange des Niederländischen kriegs retirirten sich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586. wurde sie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert, und an. 1598. hat sie der Admirante von Aragonien, Mendoza, scharf bedrohet, auch von ihr eine grosse summe geldes erpresset. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte sich der Spanische General Spinola, durch übergabe den 5. sept. an. 1614. dieses orts, und behielten selbigen die Spanier gantze 15. jahr, bis die Holländer sich desselben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19. aug. an. 1629. durch eine kriegs-list wieder bemächtiget. Nach der zeit ist solche stadt, nebst dem Hertzogthum Cleve, an das Haus Brandenburg gekommen, auch von selbiger zeit an immer mehr, sonderlich zu anfange des XVIII. sæculi, bevestiget worden. An. 1672. übergab der hiesige Commendant allzu zeitig den Franzosen diese stadt, weswegen er seiner ehren entsetzt, seiner güther beraubet, und das schwerdt von dem scharfrichter ihm über den kopf gezogen wurde. An. 1674. aber musten die Franzosen diesen ort wieder verlassen. *Annal. Francor.* ad an. 779. *Regino*, ad an. 939. *Sigebert. Gembl.* ad an. 942. *Steph. Vinand. Pighius*, in Hercule prodicio p. 97. *Teschenmach.* Clivia. *Werdenh.* de Rebuspubl. Hanseat. *Happii* beschr. des Hertzogth. von Cleve. *Sellii* Vesalia.

Wesen, lat. Guescha, ein grosser wohlgebauter flecken in der Eydgenoßischen landschafft Gaster am ende des Wallenstätter-sees gelegen. Es ist daselbst ein starcker paß, eine stattliche niederlage der kaufmanns-güther und eine stäte schiffahrt.

Wesenbecius, (Petrus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmen geschlechte, von Wesenbek, entsprossen, dessen noch von diesem Petro besessenes stamm-haus in Brabant gelegen ist, und neben einigen dazu gehörigen dörfern eine ziemliche Herrschafft ausmachte. Er selbst war an. 1487. gebohren, studirte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und setzte sich endlich zu Antwerpen, allwo er sich an eine reiche wittwe, Barbara von Elties, verheurathete. Er wurde hierauf bald in den Rath daselbst aufgenommen, und ließ einen sonderbaren eifer vor das gemeine beste von sich spüren, wie er denn von seinem schönen vermögen den armen viel gutes that. Er starb an. 1562. den 18. febr. Seine söhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudäo seine studien trieb, und hernach zu Brüssel vor den höchsten Gerichten mit grossem ruhme der redlichkeit und freygebigkeit gegen die armen advocirte, bis er an. 1569. aus kummer über die damaligen schweren zeiten verstarbe. Matthäus, von dem ein besonderer articul kommt, und Petrus, der Professor Juris zu Altorf worden, um das jahr 1603. aber als Hertzoglicher Rath zu Coburg gestorben ist. *Adami* vitæ JCt. *Freheri* theatr.

Wesenbecius, (Matthäus) ein berühmter Niederländischer Rechtsgelehrter, war des obigen Petri sohn, gebohren den 25. oct. an. 1531. Er wurde von jugend auf zum studiren gehalten, und bald anfangs nach Löven geschickt, allwo er unter Gabriele Mudäo sich in erlernung der Rechte übte, auch an. 1550. mit dem grösten ruhm in Licentiatum promovirte. Nach diesem gieng er nach Franckreich, die Humaniora und Jurisprudentz da besser zu treiben, von welcher reise er an. 1552. zurück kam. Daselbst mag er die lust zu der Protestirenden religion überkommen haben, zu der er sich hernach öffentlich bekannte, und vieles dadurch an güthern und seiner wohlfahrt einbüßte. Hierauf begab er sich in Teutschland, und wurde zu Jena Doctor und Professor Juris, jedoch muste er da von unruhigen Theologen viel dampf und verdruß ausstehen, um so mehr, als er der Reformirten lehre sehr eifrig zugethan war. Von dar kam er an. 1569. nach Wittenberg, woselbst er bis an sein ende, welches den 5. jun. an. 1586. erfolget, mit grossem eifer gelehret hat. Daß er sich noch bis an sein letztes ende gut Reformirt erkläret, haben seine erben gegen das, was in seiner leichen-predigt war vorgegeben worden, durch eine besondere schrift ausführlich erwiesen. Im übrigen hatte er beym Churfürst Augusto die würde eines geheimen, wie auch Appellations-Raths, und von Kayser Maximiliano II. die bestätigung seines alten Adels aus den Niederlanden neben der freyheit dessen wapen auch in Teutschland fortzuführen, durch ein besonderes diploma, welches datirt ist Prag den 16. apr. an. 1571. erhalten. Seine schriften sind: Oeconomia Juris; de Actionibus & Interdictis; Paratitla Juris sive Commentarius in Pandectas & Codicem, worüber die neuern Juristen um die wette commentiret haben; de Feudis; Prolegomena Jurisprudentiæ; Papinianus; Exempla Jurisprudentiæ; Commentarius in Institutiones; Responsa. Sein leben hat Andreas Rauchbar und Michael von den Perre beschrieben. Nach einiger zeit bekam dieses alte Wesenbekische geschlecht einen neuen glantz, da des Matthäi enckel und Anastasii von Wesenbek sohn, auch Matthäus genannt, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Cantzler des Fürstenthums Minden, auch von wegen seines Herrn Plenipotentiar-Gesandter bey dem Westphälischen frieden, und darauf gefolgten Nürnbergischen executions-tractaten worden ist: wornach denn auch Kayser Ferdinandus III. ihm unterm dato von Wien den 5. may an. 1650. seinen alten Adel nochmal bestätiget, und verschiedene ansehnliche vorrechte dazu gesetzt hat. Solcher hat zugleich die wichtige Ritter-güther Baloo und Grimnitz in der Marck Brandenburg unfern Franckfurt an der Oder an sich gebracht, welche von seiner noch würcklich florirenden nachkommenschafft seithero besessen worden. *MSt. familiæ. Thuanus. Adami* vit. JCt. *Freheri* theatr. *Teissier.* éloges. *Zeumeri* vit. Prof. Juris Jenens. *Gundling.* otia tom. III. c. 4. *Reimann.* in hist. lit. Germ. sect. III. c. 4. p. 220. Müllers entdeckt. Staats-cabinet 1. öfn.

Wesenberg, ist (1.) eine kleine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, eine meile von Strelitz, welche an. 1706. bis auf etliche häuser abgebrannt. (2.) Eine kleine stadt, nebst einem vesten auf einer höhe gelegenen schlosse, in der Liefländischen provintz Esthland, 15. meilen von Narva. Sie soll an. 1219. erbauet, und an. 1223. von dem Liefländischen orden den Dänen abgenommen worden seyn. An. 1581. musten die Russen diesen ort den Schweden überlassen. *Topogr. Sax. inf.* p. 235.

Wesep, oder **Wesop**, eine kleine und etwas bevestigte stadt in Holland, zwey Teutsche meilen ostwärts von Amsterdam, an dem fluß Vecht, nahe bey Muyden gelegen.

Weser, lat. Visurgis, ist einer von den vornehmsten flüssen in Teutschland. Er nimmt seinen ursprung, und zwar unter dem nahmen der **Werra**, in dem Fränckischen Hertzogthum Coburg, unweit Eisfeld, gehet durch die Grafschafft Henneberg, wie auch durch ein stück von Thüringen und von Nieder-Hessen, vereinigt sich hernach bey der Braunschweigischen stadt Münden mit der Fulde, und nachdem er hierauf den nahmen **Weser** bekommen, berührt oder durchläuft er ferner das Hessische, Braunschweigische, Paderbornische, Schaumburgische, Mindische, Hoyaische, Bremische und Oldenburgische gebiethe, bis er endlich unweit Carelstadt in die Nord-see fällt. Die wichtigsten örter, wodurch oder bey welchen er vorbey läuft, sind Höxter, Corvey, Hameln, Minden, Rvenburg, Hoya, Bremen und Carelstadt. Von den flüssen, womit er sich, seit dem er die Weser heißt, vereinigt, sind vornemlich die Dymel, die Reete, die Emmer, die Wehra, die Owe, die Aller, die Ochte, die Wumme, die Hunte, die Lane, die Rohr, und die Geeste. siehe **Werra**.

Wessel, (Johannes) sonst Johannes Hermanni von seinem vatter, Wesselius aber von seinem groß-vatter, und nach Griechischer termination Basilius genannt. Es ist ihm auch der nahme Goesfort oder Gansfort, weil sein geschlecht aus einem flecken dieses nahmens in Westphalen gebürtig war, ingleichen Lux Mundi und Magister Contradictionum gegeben worden. Er war um das jahr 1419. zu Gröningen gebohren, und weil er seine eltern frühzeitig verlohren, wurde er, ohngeachtet er sehr gebrechlich war, mit dem einen fuß hinckte und schielte, von einer gutherzigen weibs-person nebst ihrem einzigen sohn erzogen. Sie schickte beyde in das Collegium Clericorum Regularium Ordinis S. Hieronymi zu Swoll, und weil diejenigen, so darinn studirten, den ordens-habit annehmen musten, hat solches anlas gegeben, zu glauben, er sey ein Mönch gewesen, worzu er sich doch niemals verstanden. Er nahm daselbst in den studien dergestalt zu, daß er selbst zu lehren anfieng. Wie er denn in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache, Philosophie, Theologie und Rede-kunst treflich erfahren war. Von Swoll verfügte er sich nach Cöln in das Collegium, Bursa Laurentii genannt, woselbst er sich mit dem scholastischen wesen nicht bemühen wollte, sondern die Platonische Philosophie tractirte, die Bibel fleißig las, und die Professores daselbst wacker exercirte. Er gieng zum öftern über den Rhein in das kloster zu Duytz, woselbst er des Abts Ruperti schriften, die

er

er vor andern æstimirte, fleißig las, machte sich mit den Benedictinern bekannt, und besuchte ihre bibliothecken. Es wurde ihm zwar gerathen, nach Heidelberg zu gehen, und daselbst in der Theologie zu profitiren, welchem rathe er auch folgte; allein die Directores selbiger Academie wolten ihn nicht annehmen, weil er nicht Doctor Theologiæ war, und als er sich darzu angab, ertheilte man ihm zur antwort, daß kein Laye zu dieser würde gelangen könnte. Er muste sich dannenhero damit begnügen lassen, daß er einige lectionen in der Philosophie that. Von dar gieng er nach Cöln, Löven und Paris. Dazumal fochten die sogenannten Reales, Formales und Nominales sehr heftig mit einander. Er suchte sehr, die vornehmsten Häupter der Formalium auf die seite der Realium zu bringen, ward aber darüber selbst ein Formalis, und als er diese nichts vernünftiger fand als jene, ergriff er die partey der Nominalium. Einige sagen, er habe auch eine reise in Griechenland gethan, um die Griechische sprache besser zu erlernen. Nach seiner rückkunft kam er bey Francisco Rouerio, dem General der Franciscaner, in grossen æstim, mit welchem er auch auf das Concilium zu Basel gieng. Er brachte sich daselbst in grosses ansehen, wurde in vielen wichtigen dingen zu rath gezogen, und ließ sich in verschiedenen discursen öffentlich hören. Er kehrte mit Rouerio wieder nach Paris zurück, und wird vorgegeben, daß er nach diesem daselbst heftig verfolget und verjaget worden, so aber nicht wohl seyn kan. Als obbemeldter Rouerius unter Sixti IV. nahmen Papst worden, verlangte er von ihm, er möchte etwas von ihm bitten, und hätte ihm gerne ein Bißthum gegeben; allein Wessel antwortete, daß er dessen nicht bedürfe, sondern bat blos um eine Griechische und Hebräische Bibel aus der Vaticanischen bibliotheck, die er auch erhielt. Er verließ hierauf die stadt Rom, und begab sich in sein vaterland zurück, woselbst er von allen geliebt wurde. Er starb endlich den 4. october an. 1489. zu Gröningen, wurde auf seinem tod-bethe mit verschiedenen anfechtungen befallen, welche er aber endlich überwand, und mit grosser freudigkeit starb. Er kam in einigen lehren mit den Catholischen nicht überein, indem er vorgab, der Papst könne irren, sonderlich weil seine simonie und andere laster an dem tage lägen, daher man sich vor dem Päpstlichen banne nicht zu fürchten hätte; er strafte auch den ablaß, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre vor die Inquisition gezogen worden, woferne sich nicht der Bischoff von Utrecht, David de Burgundia, an. 1479. seiner angenommen hätte. Nebst der reinen lehre drang er zugleich auf ein heiliges leben. Er hat viel geschrieben, worunter sein Mare magnum, welches er aus Ruperti Tuitiensis und andern schriften zusammen getragen. Allein die Mönche haben nach seinem tode seine meisten schriften verbrannt, jedoch hat man noch übrig seine bücher de Oratione; de Sacramento Eucharistiæ; de Purgatorio & Indulgentiis; de Causis Incarnationis; de Moribus veterum Hæreticorum; de Magnitudine & Amaritudine Dominicæ Passionis, welche zu Leipzig und Gröningen, auch zu Basel mit Lutheri vorrede unter dem titul: Farrago Rerum Theologicarum sind zusammen gedruckt worden. *Lutheri* epist. *Vit. Prof. Groningens.* *Sufrid. Petri*, de script. Fris. dec. VIII. c. 4. *Ubbo Emmius*, lib. XXIX. rer. Frisicar. p. 456. *Naudæus*, addition à l'histoire de Louis XI. *Andr.* bibl. Belg. *Mornai* myster. iniquit. *Olearii* abacus Patrum. *Kænig.* bibl. *Seckend.* hist. Lutheran. *Cave*, hist. litter. Benthems Holländ. kirchen- und schulenstaat, lib. II. c. 4. *Eberti* eulogia JCt.

Wesselini, siehe Vesselini.

Westbury, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, an dem flusse Broke, nahe bey der gegend, wo er in die Avon fället. Es ist der vornehmste ort in einem davon genennten Hundred, hat das recht zwey Parlements-glieder zu erwehlen, und liegt 80. meilen von Londen.

* **Westenberg**, (Joh. Ortwinus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Neuhaus, einem städtgen in der Graffschafft Bentheim, den 28. may an. 1667. gebohren. Nachdem er zu Steinfurt unter S. G. Ebelio, und seiner mutter bruder, Godoco a Gesseler, einen sattsamen grund geleget, zog er in dem 17. jahre seines alters nach Francker, und hielt sich anfänglich besonders an Jacobum Gronovium, unter welchem er sich in einer tiefern erkänntnis der Lateinischen sprache, der Historie, und der alterthümmer übte, und zugleich auch öffentlich eine abhandlung über zwey merckwürdige stellen aus dem Floro vertheidigte. Hierauf hörte er eine zeitlang Campegium Vitringam in der Theologie, und legte sich sodann unter G. Noodtii, und Ulr. Huberi anführung auf die Rechtsgelehrsamkeit, bis er durch eine kranckheit genöthiget wurde, sich von dannen wiederum nach hause zu begeben. So bald er aber von derselben genesen, setzte er seine studien zu Harderwyck und Gröningen fort, nahm auch an. 1687. zu Harderwyck den gradum eines Doctoris an, und wurde darauf an. 1688. Professor Pandectarum zu Steinfurt, da er denn das Gymnasium in so besonderes aufnehmen brachte, daß er neben den Rechten auch noch die Historie und Oratorie zu lehren befehliget, und hiernächst von dem Grafen von Bentheim auch zuweilen in wichtigen Staats-angelegenheiten zu rathe gezogen wurde. Nach diesem bekam er an. 1695. eine Professionem Juris ordinariam auf der Universität Harderwyck, und that sich in derselben so rühmlich hervor, daß man ihn von dar an. 1723. zum Professore Juris Civilis Romani & hodierni nach Leiden berief, woselbst er auch endlich den 30. jun. an. 1737. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Principia Juris secundum ordinem Institutionum; Principia Juris secundum ordinem Pandectarum; Dissertationes ad Constitutiones M. Aurelii Antonini Imperatoris; u. a. m. *Ruckeri* orat. in obit. ipsius. *Nova Acta Erudit.* an. 1736. M. decemb.

Westeras, oder Arosia, eine Schwedische stadt in Westermannland. Sie liegt an dem see Meeler, in einer waldigten gegend. Nahe dabey ist die wahlstatt, wo Gustavus I. an. 1521. den Dänischen König Christiernum erlegt. Die Domkirche daselbst ist ansehnlich von quader-stücken aufgeführet, und mit kupfer gedecket. Es ist auch daselbst ein Gymnasium. Am wasser sind viel eisen-hütten erbauet, allwo ein grosser handel mit eisen getrieben wird. Der Bischoff hat seinen hof zu Dingthuna, eine meile von dannen. Es ist auch ein schloß allhier, welches an. 1520. von den Dänen belagert und erobert, von dem König Gustavo aber an. 1521. wieder eingenommen worden, doch haben die Dänen selbige stadt mehrentheils verbrannt. *Zeil.* itin. Suec. *Loccenii* hist. Suec. Beschr. Schwed.

Westerburg, ist eine kleine Graffschafft, mit einem flecken und schlosse gleiches nahmens, in der Wetterau, an den Trierischen und Nassauischen grentzen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Leiningen, und giebt einer absonderlichen linie von denselben den nahmen. Siehe Leiningen.

* **Westerburg**, (Johannes) ein gelehrter Utrechter, war anfangs an. 1624. Pfarrer zu Thienhove, und nachgehends zu Abkoude, von dannen er an. 1626. nach Dordrecht berufen wurde. Er soll auch Professor der Politic daselbst gewesen seyn, und ist im augustm. an. 1636. gestorben. Sein lob vermehrte sich insonderheit durch seine geschicklichkeit in der Lateinischen Dicht-kunst, von welcher er verschiedene proben heraus gegeben, als: Epinicium in devictam Sylvam Ducis an. 1629. Lib. Tristium, 1632. Elogia consolatoria ad Jac. Wittium, 1633. u. a. m. Man findet auch einen brief von ihm de prisci Ævi diuturna Vita, in der zu Rotterdam an. 1665. heraus gekommenen sammlung von Epistolis & Responsis tum Medicis, tum Philosophicis. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Westergoe, wird eines von den drey haupt-quartieren der Niederländischen provintz West-Frießland genennet, nemlich dasjenige, welches zunächst an die Süder-see stößt. Es begreift wiederum unterschiedene quartiere in sich, welche den nahmen von Barra, Baerde, Wonsera, Francker, Menaldum, Hennaerdera und Wymbritsera führen. Auch rechnet man die Herrschafften Hemeluner und Bildt darzu. Die in Westergoe gelegene vornehmste örter sind Harlingen, Francker, Stavern, Hindeloopen, Worckum, Bolswerdt, Sneck und Molquerum.

Westerhagen, eine uralte adeliche familie, welche Chur-Mayntzische, Sachsen-Gothaische, Hessen-Casselische und Braunschweigische lehn besitzet. Sie soll sich vor zeiten de Indagine genennt haben. Thilo de Indagine hat um das jahr 1086. unweit dem Westerwalde das schloß Westerburg erbauet. Sein sohn gleiches nahmens soll, weil er wegen eines duells flüchtig worden, sich auf dem Eichsfelde niedergelassen, und um das jahr 1126. die burg Westerhagen angelegt haben. Von dessen nachkommen wird Heinrich an. 1293. Castellanus zu Gotha genennet. Von dessen brüdern sind Bruno und Dietrich zu mercken. Jener wurde ein groß-vatter Heinrichs, Ertz-Bischöfflich-Mayntzischen Landvogts auf dem Eichsfelde, von welchem hergestammet Hans Heinrich, so in dem XVII. sæculo Chur-Mayntzischer Oberster gewesen, und Heinrich Arnold, Dänischer Oberst-Wachtmeister, dessen sohn Heinrich, Fürstlich-Münsterischer Oberster, ist neun jahr ein sclave der Tartarn gewesen, und endlich von dem Könige in Schweden rantzioniret worden. Er hat unter andern einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, welcher Sachsen-Gothaischer General-Major und Commendant über die leib-garde zu pferde und Oberster über ein dragoner-regiment worden, noch an. 1717. floriret, und seinen stamm fortgesetzet hat. Vorgedachter Dietrich, der um das jahr 1298. lebte, setzte die sogenannte Teistungische linie fort. Von ihm stammet unter andern ab Hermann Otto, Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Lieutenant, der gegen ausgang des XVII. sæculi floriret. *Gotha diplom.*

Westerham, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Kent, in Sutton-Lath, an dem flusse Darent. *Camdenus. Beeverell.*

Westerhofen, ein flecken und Amt in dem Stifte Hildesheim, welches vor diesem eine Herrschafft gewesen, und an. 1369. nach abgang Eckbrechts von Westerhofen, des letztern seines geschlechts, an den Bischoff zu Hildesheim, als Lehns-Herrn, zurück gefallen. Meino von Westerhofen rettete an. 933. in der schlacht bey Merseburg, dem edlen Herrn zu Plesse, Heinrichen von Schwantingen, das leben; dahero ihn derselbe aus erkenntlichkeit an. 935. mit der Graffschafft Hartzhorn und Düderoda beliehe. Die von Oldershausen stammen von diesem geschlechte her. *Leuckf.* antiq. Blanck.

Westerholt, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, deren stamm-haus gleiches nahmens in der Herrschafft Vest-Recklinghausen gelegen. Bernhard von Westerholt ist an. 1540. als Abt zu Iburg bey Osnabrück verstorben.

An. 1566. hat einer dieses geschlechts dem Printzen von Oranien 1200. mann cavalerie in Nieder-Sachsen geworben, mit welchen derselbe den Niederländern zu hülffe gezogen. Johann, Fürstlich-Münsterischer Hof-Rath, ward ein groß-vatter Burckhardi, Freyherrn von Westerholt, Fürstlich-Münsterischen geheimen Raths und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1676. Es hat auch gegen ausgang des 30. jährigen krieges ein Freyherr von Westerholt als Kayserlicher General floriret, und mag er den Freyherrlichen character zuerst erhalten und auf sein geschlecht gebracht haben.

Westerlo, ist der nahme eines kleinen Marggrafthums in dem mittägigen theile von Brabant, an den grentzen des Hertzogthums Arschot, um den fluß herum, welcher die grosse Nethe heißt, wobey auch ein kleiner ort, gleichfalls Westerlo genannt, sich befindet. Es gehörte sonst dem berühmten hause derer von Merode. Nachdem aber Joachim Ernst, Hertzog von Holstein, ein jüngerer bruder Johann Adolphs, Hertzogs von Plön, Isabellam Margaretham Franciscam, eine tochter Ferdinandi Philippi von Merode, Marggrafen von Westerlo, geheurathet, ist nach ihrer beyder tode dieses Marggrafthum auf ihren an. 1682. gebohrnen sohn, Johannem Ernestum Ferdinandum, Hertzog von Holstein, gekommen.

Westermannland, siehe **Westmannland**.

Westernach, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches das Erb Marschall-amt in dem Stiffte Augspurg besitzet. Johannes von Westernach hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Johannes Eustachius, war an. 1626. Hochmeister des Teutschen ordens, und erwarb den Freyherrnstand. Ferdinand, Freyherr von Westernach, Ober-Stallmeister des Hoch-Teutschmeisters und Pfaltzgrafens, wurde an. 1709. in dem Schlangenbade von den Frantzosen erschossen. Johann Carl, Herr auf Cronburg, war an. 1713. Ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucel.* stemm. P. IV. *Gryphius*, vom Ritter-orden. Einleit. zur H. histor. P. II. p. 1567.

Westerreich, oder **Westrich**, wird ein gewisser distrct von Teutschland genennet, welcher mit feld- und garten-früchten, mit vieh-weyde, wie auch mit flüssen und seen reichlich versehen, im übrigen aber ein stück von dem alten Königreiche Austrasien ist. Er grentzet gegen morgen an die Pfaltz, gegen mittag an Lothringen, gegen abend an Luxemburg, und gegen mitternacht an Limburg. Man rechnet darzu das Wasgau, den Hundsrück, die Eiffel, das Hertzogthum Zweybrücken, die Fürstenthümmer Simmern und Birckenfeld, nebst den Grafschafften Veldentz, Spanheim, Lützelstein, Leiningen, Sarbrück, Nassau und Bitsch.

Westerstätten, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 969. dem turnier zu Merseburg beygewohnet, und an. 996. Turnier-König zu Braunschweig gewesen. Sein ältester sohn gleiches nahmens, war an. 1019. Turnier-Voigt zu Trier. Burchard, des Teutschen ordens Commenthur zu Wineden, und Ulrich, Hauptmann zu Blaubeyern, lebten um das jahr 1420. Johann Christoph war Bischoff zu Aichstätt, wie aus dem folgenden articul zu ersehen. *Bucel.* stemm. P. I.

Westerstetten, (Johann Christoph von) Bischoff zu Aichstätt, war den 16. jan. an. 1563. gebohren, und waren Wolfgang Rudolph und Ursula von Riedheim seine eltern. Er ward Dom-Herr und endlich Dom-Dechant zu Aichstätt, wie auch Probst zu Elwangen, ließ sich nebst den drey geistlichen Chur-fürsten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Bischoff zu Straßburg und Passau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Christoph Heinrichen zu Augspurg, in die also genannte Ligam an. 1609. ein. An. 1612. den 24. nov. ward er zum Bischoff zu Aichstätt erwehlet. Er beschickte an. 1613. durch seine Gesandten den Reichstag zu Regenspurg, copulirte selbiges jahrs Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619. zu Augspurg, als der Kayser Ferdinandus II. daselbst die huldigung empfangen. Nebst dem Ertz-Hertzoge Leopoldo zu Oesterreich, war er an. 1627. Kayserlicher Commissarius, den geistlichen stand der stadt Augspurg zu untersuchen, worauf die reformation und änderung in religions-sachen an. 1629. allda erfolgte. Er erhielt an. 1628. von dem Kayser Ferdinando das mandat wider die stadt Nürnberg, das kloster Bildentz mit allen seinen nutzungen ihm und seinem Stiffte zu restituiren, ingleichen wider die von Molsbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholischen exercitio einzuräumen, wie er auch vorhero dergleichen Kayserlichen befehl wegen der kirchen zu Gellersreuth wider Marggraf Joachim Ernsten zu Brandenburg in Onoltzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von seinem vorfahren, dem Bischoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen vestungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Aichstätt, und ließ den felsen, darauf das schloß lieget, durchbrechen; wohnte selbst an. 1630. dem Chur-fürstlichen Collegial-tage zu Regenspurg bey, und empfand viel ungelegenheit in seinem Bißthume, bey dem kriege von den Schweden, sonderlich an. 1631. und 1633. darinn auch das Jesuiter-Collegium und Gymnasium in brand gestecket, und fast die gantze stadt Aichstätt darüber in die asche geleget, sein Bißthum auch meistens verheeret worden. Wegen hohen alters resignirte er es im jahr 1636. und ward an seine statt Marquard Schenck zu Castel erwehlet. Er starb den 10. julii an 1637.

Westerwald, wird ein gewisser strich von Teutschland genennet, welcher gegen morgen an Ober-Hessen, gegen mittag an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen mitternacht an die Hertzogthümmer Berg und Westphalen, grentzt. Er begreift einen theil der Trierischen und Cölnischen lande, nebst den Grafschafften Ysenburg, Sayn, Wied, Siegen, Dillenburg und Hadamar.

Westerwick, ist eine kleine stadt, mit einem hafen, in der Schwedischen provintz Smaland, an den grentzen von Ost-Gothland, gelegen.

West-Frießland, siehe **Frießland**.

West-Gothen, siehe **Gothen**, **Gothland**.

Westhoffen, ist ein städtlein an der Mosig, nahe an Marlen- und Waßlenheim, gelegen, etwan 5. stunden von Straßburg, gehört zur Grafschafft Hanau-Lichtenberg, davon das Amt Westhoffen den nahmen hat. An. 1389. ward Westhoffen durch Hertzog Rupertum den Pfaltzgrafen verbrannt. An. 1444. ward das städtlein mit accord an die Armeniacken ergeben, so aber nicht gehalten worden. Das adeliche geschlecht, so sich gantz allein von Westhoffen geschrieben, ist mit Heinrich von Westhoffen ohngefehr an. 1435. ausgestorben. Die Schelmen von Westhoffen aber sollen nach Zeileri meynung an. 1202. abgestorben seyn. Es ist irrig, was einige melden, daß zu Westhoffen eine Graf- oder Herrschafft gehöre. Sonst sind noch 14. adeliche geschlechter oder linien gewesen, so den beynahmen von Westhoffen geführet, die aber alle abgegangen. *Tromsd. MSCt.* *

* **Westhovius**, oder **Westhoff**, (Willichius) war von Bosoy im Holsteinischen gebürtig, und wurde an. 1603. Poëta laureatus, ingleichen Rector zu Herloffsholm, an. 1613. aber Comes Palatinus, und an. 1619. Canonicus zu Lunden. An. 1611. vermählte er sich mit einer von Sparr, und ward auch selbst zwey jahre darauf in den Adel-stand erhoben. Er starb an. 1643. im 66. jahre seines alters, und hinterließ Poëmata, Epigrammata, Homilias Poëticas; de Bello Danico adversus Suecos; Urbes & Oppida Seelandiæ, &c. *Bartholin.* de script. Dan.

West-Indien, siehe **America**.

West-Indianische Compagnie. Diese Compagnie ist etwas später als die Ost-Indianische, nemlich erst nach ausgang des 12. jährigen Spanischen stillstandes an. 1621. aufgerichtet worden. Ob sie wol den Holländern zur handlung nicht so gelegen war als Ost-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muste abgenommen werden, so regierten sie doch anfangs mit so grossem glück, daß nicht nur der Admiral Peter Hein unterwegs die silber-flotte ertappte, sondern sie auch mit der Spanier und Portugiesen sehr schmertzlichen verlust fast gantz Brasilien einnahmen, auch über dieses sich der Frantzösischen um America herum gelegenen insuln bemeisterten. Es kam zwar bereits diese West-Indianische Compagnie an. 1607. auf das tapet, da ein gewisser kaufmann die sache gar favorabel proponirte; allein sie konnte nicht eher als in dem obbemeldten jahre 1621. zu stande gebracht werden. Der erste fond dieser Compagnie erstreckte sich auf 80. tonnen goldes, und würden ohne zweifel darinn weit grössere progressen haben können gemacht werden, wenn nicht die allzu grosse theilung unter die participanten die macht der Compagnie dergestalt geschwächet, auch sie ohne noth mehr auf den krieg und machung grosser conqueten, als vermehrung und ausbreitung der handlung gesehen hätten. Bey welcher beschaffenheit denn selbiger der unvermuthete wiederabfall von Brasilien auf einmal den hertz-stoß gegeben hat, ohne daß sie sich seithero wieder recht aufhelffen können. Sonst hat die regierungs-art dieser Compagnie fast eine gleiche bewandnis mit der Ost-Indianischen, ohne nur daß in der West-Indianischen, wo ein consessus supremus und extraordinarius ist, allezeit einige Abgeordnete der General-Staaten die stelle eines Præsidis vertreten. Die general-versammlung aber dieser Compagnie ist sechs jahr nach einander in der stadt Amsterdam, hernach zwey jahr zu Middelburg, und letztlich eben so lange in den andern plätzen, in welchen versammlungen alle angelegenheiten der Compagnie von zehen Directoribus oder Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, so die West-Indianische Compagnie in America besitzt, so sind selbige anietzo noch die insul St. Eustachii und Saba, Barlovento und Tabago, auf dem vesten lande die stadt Coro, Guiana, ferner auf der Africanischen küste das castell de Mina in Guinea, Loanda in Angola ꝛc. *Barlæus*, de rebus in Brasil. gestis. *Temple*, remarques sur l'état des Provinces unies. *Histoire abrégée des Provinces unies des Païs-Bas*, welche an. 1701. zu Amsterdam heraus gekommen. Europ. Herold, P. II. p. 566. *

Westmannland, oder **Westermannland**, eine provintz in dem eigentlich sogenannten Schweden, zwischen Sudermanland, Gastricien, Nericien und Upland, welche 30. meilen in der länge und 18. in der breite in sich hält. Das erdreich ist nicht fruchtbar. Bey Saalberg ist eine treffliche silber-grube, und sonsten hin und wieder eisen- bley- und kupfer-bergwercke. Die vornehmsten städte darinn sind Westeras, Köping, Arboga, Königsöhr, Sala, Elsnappen. Zeillers beschreib. Schwed. P. II. p. 61.

Westmorland, eine Grafschafft in der nord-westlichen gegend von Engelland. Sie liegt zwischen Yorkshire, Ost-Cumberland west- und nord- und Lancashire südwärts, und erstreckt sich in die länge von norden gegen süden zu auf 30. in der breite aber von osten gegen westen zu auf 24. meilen. Die gantze landschafft wird in vier sogenannte Wards eingetheilet, welche man nennet Kendale, Langdale, East und West-wards, worinn 26. kirchspiele und 8. marckt-städte enthalten sind. Die alten einwohner dieser gegend waren ein theil von den Brigantes. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Northumberland. Anietzo macht sie nebst einem theile von Cumberland die Diœces von Carlisle. Der nahme Westmorland kömmt her theils von der westlichen lage dieser Grafschafft, theils von ihren ungebauten morastigen örtern, welche in der Engelländischen sprache moors genennet werden. Ein theil von dieser Grafschafft ist unfruchtbar, die südliche gegend aber hat viel unfruchtbare thäler, wiesen, äcker und vieh-weyden. Die lufft ist scharf, durchdringend und gesund. Die vornehmsten flüsse, welche dieses land bewässern, sind die Eden, Lon und Ken. Westwärts sind zwey grosse seen; eine davon wird genennet Ulles, und die andere Winander Mere. Jene stösset an Cumberland, und diese an Lancashire. Unter allen marckt-städten ist Appleby der einige ort, welcher das privilegium hat, zwey Deputirte ins Parlement zu senden. Diese gegend wurde unter Richardi II. regierung an. 1398. zu einer Grafschafft gemacht, und zwar in der person Ralph Nevils, Lords von Raby. Dieser titul ist fast 200. jahr lang bey seinem geschlechte geblieben, bis daß er mit Caroli Nevils tode an. 1584. ausgieng. Allein der König Jacobus I. erneuerte ihn an. 1624. wiederum in der person Francisci Fane, welcher von den Nevils abstammete. *Beeverell*, délic. p. 278. *Miege*.

Westmünster, lat. Westmonasterium, so vor alters mit einem Sächsischen nahmen Thorney genennet wurde, welchen nahmen die alten Sachsen dem Apollo gaben. Sie ist eine von Londen gantz unterschiedene stadt; nachdem sie aber so nahe zusammen gerathen sind, daß sie an einander stossen, wird dieser ort insgemein vor ein stück von Londen gehalten, und mit unter solchem nahmen begriffen. Er liegt westwärts, und ist, wenn man alle dazu gehörige vorstädte mit rechnet, sehr groß. Unter andern dingen sind darinnen sonderlich merckwürdig Whitehal, oder der Königliche pallast, so die ordentliche residentz der Könige von Engelland war, aber den 4. januar. an. 1698. gantz im feuer aufgieng. (Siehe **Whitehal**.) Das Parlement-haus ist ein stück von einem alten pallaste der Könige in Engelland, welcher unter des Königs Henrici VIII. regierung fast gantz abbrannte. In dem theile aber, welcher übrig geblieben ist, kommen die sogenannte beyde Häuser zusammen, die Lords in einem zimmer, welches the House of the Lords genennet wird; die gemeinen aber in einem andern, welches the House of Commons heißt. Nahe dabey ist das herrliche gebäude, Westmünster-Hall genannt, welches, wie einige sagen, von Wilhelmo Rufo aufgerichtet worden. In diesem kommen die vornehmsten Gerichts-Collegia zusammen. Die vornehmste zierde aber des Westmünsters ist die Abteykirche, welche von der Königin Elisabeth zu einer Stiffts-kirche gemacht wurde. Dieses war zur zeit der Britannier der sitz des Ertz-Bischoffs von Londen. Nachdem selbiger durch die Sachsen zerstöret worden, bauete Sebert, der erste Christliche König von Essex, eine kirche auf den ort, wo die vorige gestanden hatte, und wiedmete sie dem heiligen Petro, gleichwie auch die vorige demselben zugeeignet war. An statt aber, daß die vorige insgemein die St. Peters-kirche in Thorney genennet wurde, bekam hingegen diese den nahmen der Westmünster-Abtey bey dem gemeinen volcke, weil sie hinter der St. Pauls-kirche westwärts stehet. Nachdem sie aber mit der zeit gantz baufällig worden, hat sie Eduardus der Bekenner wieder erbauet, sie mit reichen einkünfften versehen, und von Exeter Mönche hieher gebracht. Nachgehends ließ der König Henricus III. das gebäude wieder niederreissen, und es also bauen, wie es jetzo ist, ausgenommen die erweiterungen nach westen zu, welche durch verschiedene Aebte gemacht sind, und die stattliche capelle, welche Henricus VII. an dem östlichen ende ausbauen ließ. Als dieses closter von dem Könige Henrico VIII. eingezogen wurde, welches dazumal 3977. pfund sterlings jährliche einkünffte hatte, richtete dieser König allhier an. 1539. zuerst eine Dechantey auf. Zwey jahr hernach machte er diesen ort zu einem Bischöfflichen sitz, und Thomam Thirleby zum ersten Bischoff. Nachdem aber dieser das zu diesem Bischöfflichen sitz vermachte patrimonium liederlich durchgebracht, und, wie man damals zu sagen pflegte, St. Petrum bestohlen hatte, um St. Paulum zu bezahlen, wurde er an. 1550. nach Norwich versetzt. Solcher gestalt endigte sich dieses Bisthum, nachdem es nur neun jahr gestanden hatte; und Middlesex, so die Diœces davon war, wurde wieder mit Londen vereinbaret. Nach diesem machte die Königin Maria wieder eine Abtey daraus, welche sie dem Johann Fechnam gab. Allein ihre schwester, die Königin Elisabeth, machte eine Stiffts-kirche daraus, wozu ein Dechant, und 12. Præbendarii, wie auch unterschiedliche geringe Canonici und einige andere Choralisten gehören. Die nahe an diese kirche stossende capelle, welche insgemein von ihrem stiffter Henrici VII. capelle genennet wird, ist ein vortreflich künstliches gebäude beydes von innen und von aussen. Insonderheit ist sie merckwürdig wegen der begräbnisse unterschiedlicher neuerer Engelländischen Könige, worunter vornemlich Henrici VII. grabmahl von ertz gemacht, und über alle massen nett ausgearbeitet ist, welches 14000. pfund sterlings zu erbauen gekostet. Es wird auch in selbiger kirche auf dem chore das grab Seberti, des alten Sächsischen Königs, gezeiget, welcher an. 616. gestorben. Von dar gehet man in die Königliche capelle, worinn die Könige von Engelland vor Henrico VII. begraben liegen, darinn ein alter höltzerner sessel gezeiget wird, worinn die Könige von Engelland gesalbet worden. Unter demselbigen ist ein grober schwärtzlicher stein, auf welchem der Patriarch Jacob geruhet haben soll, als er die leiter im traum gesehen. Auch ist nicht weit davon Königs Eduardi I. schwerdt zu sehen. Man findet noch in selbiger kirche viel andere grabmahle vornehmer Herren und gelehrter leuthe nebst herrlichen epitaphiis. In dem kloster ist eine bibliotheck, welche täglich offen stehet. Ferner ist allhier eine berühmte frey-schule, worinn 40. schüler sind, welche von den einkünfften dieser kirche unterhalten werden. Weiter ist in der stadt Westmünster zu sehen die eherne statue Königs Caroli I. in Charing-croß; die neue Börse und die sogenannte Exeter-echange in dem strand; die Savoy, so vormals ein berühmtes hospital war; unterschiedlicher vornehmer Standes-personen, insonderheit Montague, Berkley und Northumberland häuser, wie auch die schönen prächtigen viereckten plätze, allwo sehr viel vornehme leuthe wohnen, welche nicht eine geringe zierde dieser stadt sind. Zu besonderer regierung dieses orts in bürgerlichen sachen ist daselbst erstlich ein sogenannter High-Steward, welcher gemeiniglich eine von den vornehmsten Standes-personen ist, hiernächst ein Deputy Steward, ein Bayliff, und zwey High-Burgesses oder Parlements-Deputirte, welche jährlich erwehlet werden. *Camdenus. Beeverell*, délic. p. 841. *Miége*, l'etat de Grande-Brétagne, p. 219. à new view of London.

Weston, (Richard) Graf von Portland in Engelland, war aus einem adelichen geschlechte in Engelland entsprossen, Hieronymi Weston zu Norwal in der Grafschafft Essex sohn. Der König Jacobus in Groß-Britannien machte ihn zu seinem Rath, und sendete ihn an. 1620. nebst Eduard Conwey, an den Kayser Ferdinandum II. nach Wien, um seines eydams, Churfürst Friedrichs von Pfaltz, restitution zuwege zu bringen, worinn er aber seinen zweck nicht erreichte. In diesem jahre wurde er Vice-Cantzler in Engelland, und an. 1622. als Gesandter nach Brüssel gesendet, daselbst die tractaten mit dem dahin gekommenen Kayserlichen Gesandten, dem Grafen von Schwartzenberg, wegen der Pfältzischen restitution vor die hand zu nehmen. Er wurde auch Schatzmeister von dem Exchequer, und an. 1625. zum Freyherrn von Weston zu Mayland, auch an. 1628. zum Reichs-Schatzmeister, und an. 1630. zum Ritter von dem Hosenbande gemacht. An. 1631. erhielt er das Gouvernement über die insul Wight. Endlich wurde er den 17. febr. an. 1633. zu einem Grafen von Portland erhoben. Der König brauchte seiner in wichtigen angelegenheiten bey dem Parlement. Er starb den 3. mertz an. 1635. zu Walingsfortshouse in Westmünster. Seine söhne waren Hieronymus, von dem hernach, Benjamin und Nicolaus. *Jonstoni* hist. Britann. *Wilh. Sanderson*. hist. vitæ Caroli.

Weston, (Hieronymus) Graf von Portland, war ein sohn Richard Westons, Grafen zu Portland, Groß-Schatzmeisters in Engelland. Als ältester sohn succedirte er an. 1635. seinem vatter in der Grafschafft Portland. In den innerlichen kriegen in Engelland hielt er des Königs Caroli I. partey beständig wider das Parlement zu Londen, wohnte auch dem von dem Könige zu Oxford an. 1643. ausgeschriebenen Parlement bey; nach dessen enthauptung aber muste er sich unter des Cromwels regierung in die zeit schicken. Nach Caroli II. restitution ward er wieder herfür gezogen, massen er einer von den Königlichen Commissarien war, die mit den Niederländischen Gesandten die allianz-tractaten gepflogen, und zu Londen an. 1662. geschlossen haben. Als es sich zu weiterungen, die auch hernach zu einem öffentlichen kriege ausgeschlagen, mit solchen vereinigten Niederlanden angelassen, ist er nebst noch andern Herren an. 1663. abermals zu den tractaten mit derselben in Engelland befindlichen Gesandten gebraucht worden. Er verstarb aber noch in demselbigen jahre, und sein sohn, Graf Carl, so ihm succedirte, kam an. 1665. in der schlacht zwischen den Englischen und Niederländischen flotten um, dahero dieses Grafen Hieronymi bruder, Thomas Weston, Graf von Portland worden, und als solcher auch erblos verstorben, ist der dritte bruder, Benjamin Weston, zu der succeßion gekommen. Seine gemahlin war Francisca Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Richmont und Lenox tochter, mit welcher er einen sohn, Carolum, und eine tochter, Henrietten Marien, erzielet. *Batei* elenchi motuum Britann. *Imhof*. gen. Britann.

Westphal, ein adeliches geschlecht, welches in dem Stiffte Paderborn das Erb-Küchenmeister-amt besitzet, wird unter die Rheinische und Meißnische familien gezehlet. Andreas, Land- und Heermeister des Schwerdt-ordens in Liefland, wurde an. 1274. von den Litthauern erschlagen. Arnold war an. 1486. und Wilhelm an. 1509. Bischoff zu Lübeck. Friedrich auf Dringenberg war an. 1612. Fürstlich-Paderbornischer Land-Drost. Hans George, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath

Rath und Resident an dem Preußischen Hofe, lebte an. 1711. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Gryphii* R. O.

Westphalen, eine grosse provintz von Teutschland, welche zusammen einen gantzen kreis ausmacht. Es begreift selbiger alles, was zwischen der Weser und dem Rhein gelegen, und erstreckt sich von Nieder-Sachsen bis an die Niederlande. Es ist das land an einigen orten ziemlich fruchtbar, insonderheit aber mit waldung reichlich versehen, und giebt es darinn gute schwein-mast, daher die Westphälischen würste und schincken bekannt sind. Nicht weniger wird daselbst viel flachs gebauet und leinwand gemacht. Vormals wurde es zu dem alten Sachsen mit gerechnet. Anjetzo begreift es viele lande unter sich. Die Bißthümmer sind Münster, Paderborn, Osnabrück, Minden und Lüttich; die Abteyen, Werden, Stablo, St. Cornelius-Münster, Corvey, Essen, Hervorden. Unter die weltliche Herrschafften gehören die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Nassau-Dillenburg, Meurs und Ost-Friesland. Die Grafschafften sind Marck, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Wied, Runckel, Lingen, Bronckhorst, Oldenburg und Delmenhorst, Hoya, Manderscheid, Geroltstein, Reiferscheid, Reckum, Virneberg, Diepholt, Schaumburg, Lippe, Aremberg und Rietberg. Es liegen auch darinn die freyen Reichs-städte Cöln, Aachen, Dortmund. Die kreis-ausschreibende Fürsten sind der Bischoff von Münster und der Hertzog von Jülich, oder anjetzo Chur-Brandenburg und Pfaltz alternative, welche auch das Kreis-Directorium führen. Das eigentliche Hertzogthum Westphalen ist nach Henrici des Löwen achts-erklärung an das Stift Cöln gekommen. *Rolewinck.* de Westphal. situ & moribus. *Goes*, opuscula de Westphalia. *Neowaldus*, de antiquis Westphal. colon. *Winckelm.* not. vet. Saxo-Westphal. *Stangefol.* annal. circ. Westphal. **Europ. Herold**, P. I. p. 92.

* **Westphalia**, (Johannes de) ein Teutscher buchdrucker, war von Paderborn gebürtig, weswegen er sich auch zuweilen Joh. Paderborn, oder Padelborn in oder de Westphalia zu nennen pflegte. Er trieb seine kunst von an. 1473. bis zu ausgang des XV. sæculi, und hielt sich bald in Löven, bald in Aelst, oder Nimägen auf, dahero ihn Naudäus vor den ersten hält, so sich in den Niederlanden durch eine druckerey hervorgethan. Unter seinen wercken sind vornemlich zu mercken: die Institutiones Justiniani mit einer glossa in fol. die er zu Löven an. 1475. ingleichen Augustini wercke de Trinitate, die er eben daselbst an. 1495. an tag gegeben. *Maittaire* annales typogr.

Westphälischer friede, ist die vornehmste grund-veste des Teutschen Reichs, wodurch nicht allein der 30. jährige krieg gehoben, sondern auch sehr viel irrungen in Teutschland abgethan worden. Man pflog zwar in währendem kriege allerhand tractaten, welche aber niemals zu stande kommen konnten, bis endlich durch vermittelung des Königs Christiani IV. von Dänemarck den 15. dec. an. 1641. es zu Hamburg dahin gediehe, daß die städte Osnabrück und Münster zu den friedens-tractaten sollten gewiedmet seyn, auch einige präliminarien wegen der pässe ausgemacht wurden. Die ursache, warum man hierzu zwey örter bestimmet, war theils um die præcedentz-irrungen zwischen den Potentaten zu vermeiden, theils weil die Schweden mit dem Päpstlichen Nuntio nichts zu thun haben wollten. Es sollte also der friede mit Schweden und den Protestanten zu Osnabrück, mit Franckreich und dessen Alliirten aber zu Münster geschlossen werden, allwo auch die Spanischen Gesandten nebst dem Päpstlichen Nuntio waren. Jedoch wurde beliebt, daß kein theil ohne den andern schliessen sollte. Ob nun wol die tractaten bereits den 25. mertz an. 1642. vor die hand genommen werden sollten, verzog es sich doch bis an. 1644. da man erst zu tractiren anfieng. Nach vielen streitigkeiten wurde endlich der friede den 14. october an. 1648. unterschrieben, und den tag hierauf publiciret. Der vornehmste inhalt des Osnabrückischen friedens-instruments bestund darinn, daß der religions-friede und den Protestanten die freye religions-übung bestätiget ward, dergestalt, daß keine andere als die in Teutschland übliche religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, seyn sollten. Weil auch die Catholicken viel geistliche güther, welche die Protestanten nach dem an. 1552. zu Passau aufgerichteten vertrage eingezogen, restituiret haben wollten, so wurde beliebet, daß alles in dem stande, wie es den 1. jan. an. 1624. gewesen, und die Schlesischen Fürstenthümmer Brieg, Liegnitz, Münsterberg und Oels, ingleichen die stadt Breßlau, bey ihrer freyen religions-übung bleiben sollten. Weiter wurde den gesamten Ständen die Landes-Herrliche hoheit bekräfftiget, und daß der Kayser nichts wichtiges ohne allgemeinen Reichs-tags-consens in Teutschland anfangen sollte. Weil aber die Schweden nicht so mit leeren händen aus Teutschland ziehen wollten, wurde ihnen Vor-Pommern nebst der insul Rügen und der Mecklenburgischen Herrschafft Wismar, wie nicht weniger Bremen und Verden, als secularisirte lande, erblich übergeben, jedoch in der qualität als Reichs-lehn, nebst 5. millionen Rthl. Hingegen erhielt Brandenburg nebst Hinter-Pommern an statt des ihm gleichfalls gehörigen Vor-Pommern zur satisfaction Magdeburg, als ein secularisirtes Hertzogthum, wie auch Halberstadt, Minden und Cammin als Fürstenthümmer. Mecklenburg bekam vor Wismar die beyden Bißthümmer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-ordens Mirow und Nemorow. Was die Pfältzische Chur anlanget, so wurde zwar Bayern dieselbige stelle, welche Pfaltz vormals besessen, nebst der Ober-Pfaltz gelassen, Pfaltzgraf Carl Ludwig aber erhielt eine neue und zwar die letzte Chur-stelle, nebst der Unter-Pfaltz, und vier tonnen goldes. Das Haus Braunschweig-Lüneburg bekam zur satisfaction dessen, daß vormals einige Printzen aus demselbigen Hause zu Bischöffen zu Halberstadt und Minden waren erwehlet worden, die alternation im Stifte Osnabrück, ingleichen das reiche kloster Walckenried. Hessen-Cassel, welches in diesem kriege viel gelitten, bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, nebst 6. tonnen goldes. Das Querfurtische Fürstenthum, welches vormals zu dem Ertz-Bißthum Magdeburg gehöret, wurde dem Hause Sachsen Albertinischer linie erblich übergeben. Daneben wurden einige privat-irrungen, welche bis anhero unter den Ständen gewesen, gehoben, theils auch auf den nächstfolgenden Reichs-tag verwiesen. Nicht weniger wurden die Schweitzer vor gantz freye leuthe erkläret. Franckreich aber bekam Ober- und Nieder-Elsaß nebst dem Breißgau und Sundgau, und dem besatzungs-recht in der vestung Philippsburg, jedoch wurde der stadt Straßburg ihre Reichs-immedietät vorbehalten. Weil aber die Schweden nicht eher aus Teutschland rücken wollten, bis man zuvor alles dasjenige, was in dem obigen friedens-schlusse enthalten, exequiret, wurde endlich den 26. junii an. 1650. der friedens-executions-haupt-receß zu Nürnberg aufgerichtet. Es bemühete sich zwar der Papst Innocentius X. diesen frieden durch eine den 3. jan. an. 1651. promulgirte bulle zu vernichtigen, und zwar dieses darum, weil der friede nicht allein ohne seinen consens geschlossen worden; sondern auch den Protestirenden die völlige religions-freyheit und gleiche rechte mit den Catholicken durch gantz Teutschland verstattet, vornemlich aber viele Stifter eingezogen, und mithin des Papsts samt seiner Clerisey prätendirte rechte dadurch gar in vielen stücken geschmälert wurden: aus welchen ursachen auch der Päpstliche Nuntius zu Münster, Chigi, eine schrift unter verdecktem nahmen hierwider hatte ausgeben lassen. Allein es blieb dessen ungeachtet dabey. *Forstner.* de negotio pac. Osnabrug. *Phil. Andr. Burgold.* disc. ad instrum. pac. *Buckisch.* observ. histor. polit. in instrum. pac. *Ludow. de Montesperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. *Adami* relat. hist. de pace Westphal. *

Westphälisches Gericht, von einigen auch das Vehm-Gericht, das freye und heimliche Gerichte, das Westphälische Blut-Gerichte, und der Frey-stuhl genannt. Nach der meisten scribenten vorgeben hat solches der Kayser Carolus M. eingesetzt, nachdem er die Sachsen, und unter denselben sonderlich die Westphalen mit gewalt bezwungen, auch sie den Christlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das absehen und die beschaffenheit dieses Gerichts soll darinn bestanden haben, daß diejenigen, von denen man erfahren, daß sie sich wieder zu der Heydnischen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umstände ergriffen und an dem leben gestraft worden. Aeneas Sylvius schreibt, daß es zu seiner zeit, nemlich in dem XV. sæculo, damit folgende bewandnis gehabt. „Diejenigen, so diesem Gerichte vorstehen, werden Schöppen genennet, und prätendiren, daß ihre gerichtbarkeit sich durch gantz Teutschland erstrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewisse geheime reguln, wornach sie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geschencke noch durch furcht sich bewegen lassen. Von den Schöppen selbst sind viele unbekannt, welche in den provintzen herum ziehen, die verbrecher aufzeichnen, selbige vor ihrem Gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich ist, ihr vorbringen beweisen. Diejenigen, welche man verdammet, werden in ein buch geschrieben, den jüngsten Schöppen trägt man die execution auf; der beschuldigte erfähret nichts von dem über ihn gefällten urtheil, und wo man ihn hernach antrift, da wird er hingerichtet.“ Wiewol nun an der wahrheit aller dieser von dem Sylvio erwehnten umstände, ingleichen daß Carolus M. dieses Gerichts urheber sey, unterschiedene zweifeln; so ist doch gewiß, daß dergleichen heimliches Judicium in Teutschland gewesen, wie nicht weniger, daß die personen, woraus solches bestanden, (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beysitzer aber Freyschöppen oder Stuhl-Herren zu nennen pflegen) sowol in dem modo procedendi, als auch was die sachen anlangt, worüber sie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende schrancken gar sehr überschritten. Dannenhero sind unterschiedene Kayserliche verordnungen ergangen, um solchen excessen zu steuren. Also hat der Kayser Sigismundus im jahr 1439. durch Theodoricum, Ertz-Bischoff von Cöln, befehlen lassen, daß nur folgende verbrechen vor das Westphälische Gerichte gehören sollten; 1.) wenn eine weltliche manns-person von dem Christlichen glauben abfiele; 2.) wenn jemand kirchen oder gottesäcker mit feuer ansteckte und plünderte; 3.) wenn jemand ein öffentlicher landes-verräther wäre; 4.) wenn jemand einer kindbetherin gewalt anthäte; 5.) wenn jemand sich auf stehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6.) wenn jemand sich an einer obrigkeitlichen person gröblich vergriffe, und hernach vor die gewöhnlichen Gerichte sich nicht stellen wollte. Obgedachter Kayser hat auch verordnet, daß keine andere, als ehelich gebohrne und geschickte leuthe zu Freygrafen und Freyschöppen genommen werden sollten. Der Kayser Fridericus

eus III. hat gleichfalls zu verbesserung dieses Gerichts an. 1442. und Maximilianus I. an. 1495. eines und das andere constituirt. Endlich ist es unter dem jetztgedachten Kayser Maximiliano I. an. 1512. abgeschafft worden, und wiewol es nach diesem sich einiger massen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der Cammer-Gerichts-ordnung von dem jahre 1555. P. II. art. 20. §. 8. urtheilen kan) so ist es doch zuletzt dergestalt verloschen, daß man heutiges tages, auch nicht einmal in Westphalen selbst, die geringsten merckmale davon findet. Was den nahmen Vehm-Gericht antrift, so meynen einige, es sey so viel als geheem, oder heimlich; andere sagen, daß vemeding vor alters einen richt-stuhl bedeutet; andere aber derivieren dieses wort von dem alten Gothischen fämpt, d. i. fünfe, weil nemlich innerhalb 5. oder innerhalb 15. tagen vor diesem Gerichte alles habe müssen geendiget werden. An statt Judicium Vemicum haben einige aus irrthum Judicium Vetitum geschrieben. *Baluz.* p. 250. *Meibom.* tom. I. p. 689. *Æv. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytraus*, Saxon. lib. III. *Goldast.* const. Imp. P. I. p. 163. *Lampad.* de Rep. Rom. Germ. P. III. c. 17. *Conring.* de orig. Jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Augustan. P. II. c. 1. *Schilter.* inst. J. P. lib. IV. tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Maurit.* de Jud. Rotwil. *Winckelm.* not. Westph. *Freher.* de secretis Judiciis in Westphalia.

Westphalus, (Joachimus) war an. 1510. zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der St. Johannis-schule, hernach an. 1541. Prediger zu St. Catharinen, endlich aber an. 1571. Senior daselbst. Es erregten sich zu seiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andere aber scharf waren, unter welchen letztern er sich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der grösten heftigkeit schrieb. Insonderheit muß jederman ärgerlich vorkommen, daß er so gar die schändlichste verleumdungen der Papisten wider Calvinum und andere Reformirte Theologos, als daß jenes mutter eines Priesters beyschläferin gewesen ꝛc. begierig angewandt; ja gar die Französische Reformirte, welche zu selbiger zeit in grosser anzahl für das Evangelium gemartert wurden, nur weil sie in dem puncte von dem H. Abendmahl von der Lutherischen lehre abgiengen, mit bittern worten ausgespottet und verdammet hat. Es wollen ihn einige unter die Ubiquitisten setzen, darinn sie aber fehlen, massen er sich im gegentheil dieser lehre mit eben so grosser heftigkeit widersetzet hat, als den meynungen der Reformirten. *Mollerus*, isagog. ad histor. Chers. Cimb. *Teissier*, elog. *Bayle.* *Davidis Schuiteti* innocentia Theologor. Hamburg. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. *

Westsex, ist eines von den 7. Königreichen genennet worden, aus welchen ehemals gantz Engelland bestanden. Es begriff die landschafften, welche anietzo Cornwall, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton und Berkshire heissen. Die absonderliche Könige, welche darüber geherrscht, werden in folgender ordnung gezehlt:

A. C. 519. Kerdic.
535. Kenric.
562. Celing oder Cheuline.
592. Kelric.
598. Keolwolf.
612. Kingil.
643. Kenewalchin.
674. Sigebert oder Sexburga.
675. Escwin.
677. Kentwin.
686. St. Kedwalla.
690. Jna.
725. Ethelard.
739. Cuthbert.
755. Sigebert II.
776. Kinulph.
787. Bithrick.
800. Egbert.

Dieser letzte König Egbert brachte es dahin, daß nicht nur Westsex, sondern auch die andern 6. Königreiche, ihm unterworffen seyn musten, und ward demnach an. 827. der erste König über gantz Engelland. *Camden's* Britann. *The compleat hist. of England*, volum. I. *Heylyn's* help to English history, p. 20.

Wetstein, (Johann Rudolph) Bürgermeister zu Basel, ein sohn Joh. Friedrich Wetsteins, des grossen Raths und Spitalmeisters daselbst, ward gebohren den 27. oct. an. 1594. und in der jugend zu erlernung der sprachen, schreiberey und anderer wissenschafften angehalten. An. 1616. hat er sich als commandirender Hauptmann in Venetianische kriegs-dienste begeben. Nach seiner wiederkunft ward er bald in consideration gezogen, und an. 1619. an das Stadt-Gerichte, an. 1620. in den Rath, und so fort staffels-weise zu den wichtigsten und höchsten ämtern befördert, endlich an. 1635. zu einem obersten Zunftmeister, und an. 1645. zu einem Bürgermeister erwehlt; hiermit zu dem höchsten grad der ehren in seinem vatterlande erhaben. Er hat über 100. Eydgenoßischen Tagsatzungen und conferentzen beygewohnet, auch sonst viel wichtige commißionen ausserhalb bey hohen Häuptern und Ständen mit gutem succeß verrichtet, sonderlich, als die Schweitzerische souverainität, freyheit und exemption wollen angefochten werden, ist er in gemeinem der Cantonen nahmen, um die abstellung dergleichen unternehmungen auszuwürcken, zu ende des 1646. jahrs zu den Westphälischen friedens-tractaten nach Münster und Osnabrück abgesandt worden, welches so hoch importirende geschäfft er durch seine dexterität, mühe und sorgfalt zu des vatterlandes höchstem nutz und frommen zu einem erwünschten ausgang gebracht, inmassen in dem an. 1648. aufgerichteten friedens-instrument durch einen besondern articul der sachen vorsehung gethan worden. Indem aber der verhoffte effect so bald nicht erfolget, haben die sämtliche Cantonen wiedermalen an. 1650. denselben mit einem andern Eydgenoßischen Herrn, zu Ihro Röm. Kayserlichen Majestät, Ferdinando III. abgeordnet, wodurch denn eine schleunigste expedition und erwünschte nachdrückliche remedur erfolget, zugleich er, Bürgermeister Wetstein, mit besondern Kayserlichen gnaden angesehen, und samt allen dessen männlichen und weiblichen descendenten in den Kayserlichen und Reichs-Adel-stand erhaben worden. Bey jeweiligen deliberationen, und von zeit zu zeit in dem vatterlande entstandenen mißhelligkeiten, hat das gemeine beste bey demselben allen andern considerationen vorgetroffen, und er sich durch seine Staats-klugheit, friedliebend, aufrichtig und patriotisch gemüth bey ausländischen und einheimischen in solche achtung gesetzet, daß männiglich zu dessen gutem rath und vermittelung ein sonderbares vertrauen getragen. Er starb den 12. april an. 1666. und bleibet dessen gedächtnis billich im segen. Er hinterließ von Anna Maria Falckner, seiner gewesenen ehefrauen, eine familie, welche bey seinen lebzeiten und hernach in den descendenten bis auf diese stunde, in dem regimente, kirchen und hohen schule, ansehnliche ehren-stellen bedienet; unter welchen sein ältester sohn, (a) Johann Rudolph, Doctor und Professor Theologiæ, von dem hernach; der zweyte sohn, (b) Hans Jacob, gebohren den 9. septembr. an. 1621. ein mitglied des grossen Raths und Gerichts-Beysitzer, auch des stadt-wechsels und der müntze Verwalter, starb den 24. mertz an. 1693. (c) Johann Friedrich, gebohren den 7. jul. an. 1632. war Schultheiß der mindern stadt, nachwärts des Raths und Statthalter des Schultheissen-amts, Dreyzehnerherr, und Ober-Vogt zu Riehen, ward zu unterschiedlichen Eydgenoßischen Tagsatzungen und andern ausländischen wichtigen commißionen als Gesandter employirt, wurde bald nach einer Arauischen conferentz kranck, und starb den 1. febr. an. 1691. dessen ältester sohn, Joh. Rudolph, ward erstlich des Raths und Deputat der kirchen und schulen, zuletzt aber Bürgermeister, und starb den 21. jun. an. 1734. *Manuscr.* *

Wetstein, (Joh. Rudolphus) S. Theol. Doct. und Prof. zu Basel, obigen Bürgermeister Wetsteins ältester sohn, ist gebohren im anfange des 1614. jahrs. Nachdem er die gradus Acad. in Artibus empfangen, legte er sich auf die Theologie, und wurde an. 1634. in die zahl der Ministrorum aufgenommen; unterließ doch nicht die Humaniora, sonderlich die Griechische sprache fleißig zu studiren; daher er auch in eben diesem jahre die Prof. linguam Græcam an J. Jac. Freyen statt, welcher damals in Irrland war, als Vicarius versehen; und da dieser an. 1636. gestorben, ihm darinn succedirt. Das folgende jahr that er eine reise durch Franckreich, Engelland und Niederland, machte bekanntschafft mit den fürnehmsten Gelehrten, mit denen er auch hernach und sonderlich mit den Schweitzerischen Theologis immer eine sehr weitläufftige correspondentz gepflogen. Nachdem er die Profession der Griechischen sprache, worinn er excellirte, 7. jahr versehen, nahm er die Profess. Organi Aristot. an, und ward auch Bibliothecarius. An. 1649. erlangte er den Doctorat in Theol. an. 1655. die Profess. Locor. commun. und ein jahr hernach Prof. Novi Testamenti, welcher er bis an sein ende mit besonderm fleisse vorgestanden. In dem studio der Kirchen-Vätter war er ungemein versiret; dahero er Casp. Suicero zu seinem Thesauro ecclesiast. viel gelehrte anmerckungen communicirt. Zu seiner zeit ward die sogenannte Formula Consensus in die Baselische kirchen eingeführt; weil er nun in eben denen an den Salmuriensischen Gottesgelehrten verworffenen meynungen stund, widersetzte er sich, doch vergeblich, der einführung dieser formul. Erst nach seinem tode, als dieselbe schon längst in abgang gekommen, ward sie durch öffentliche, geistlich und weltliche authorität völlig aberkannt; doch hatte man schon bey einführung derselben für Wetstein so grosse achtung, daß er zu deren subscription keinesweges angehalten, oder damit beunruhiget worden. Von ihm hat man neben unterschiedlichen Dissertatt. Theol. certum Animæ Solatium in Rom VIII. 14. Marci Diadochi Serm. contra Arianos, welchen er mit einer Lateinischen übersetzung zuerst aus einem manuscripte der Biblioth. publ. heraus gegeben, und Origeni de Precatione beygefüget hat; Vinc. Bandelli Tract. de Conceptione B. Virg. Mariæ &c. Seine antwort auf Dorschei schrift; seine Diss. de S. Ursula & 11000. Virginibus, und anders mehr ist niemals im druck erschienen. Er starb den 11. dec. an. 1684. 7. söhne und 3. töchter hinterlassend, aus welchen neben den 2. ältern (von denen hernach) Joh. Ludwig, des Raths, an. 1711. verstorben. Orat. funebr. hab. à *J. R. Wetst. Past. Manuscr.* *

Wetstein, (Johann Rudolph) ein sohn des vorigen, Theologiæ Doctor und Professor zu Basel, ist gebohren den 1. sept. an. 1647. Im 13ten jahre seines alters ward er von seinem vatter nach Zürich gesandt, um daselbst seine studia sonderlich in der Griechischen sprache unter dem gelehrten Suicero fortzusetzen, darinn er es auch weit gebracht. Nach seiner rückkunft empfieng er die gradus Academicos in Philosophia, und ergriff hernach das Studium Theologiæ. Als er das 20ste jahr noch nicht völlig zurück geleget, disputirte er um die Profession der Griechischen sprache, da er es mit einem alten und treflich geübten Academico zu

thun hatte, als der sonderlich unter dem scheine, ob wollte er in Griechisch argumentiren, ihm eine verwirrte sammlung verlegener und aus den ältesten Griechischen authoribus gezogener wörter vortrug, welchen knoten aber Wetstein wider seines gegners vermuthen sehr geschicklich aufzulösen, und jedes dieser dunckeln wörter gar nett zu erklären wußte. An. 1670. wurde er unter die Kirchen-Diener aufgenommen, wornach er eine reise antrat, da er sich der guten gelegenheit, sonderlich bey den bibliothecken, zu sammlung eines guten vorraths treflich bediente, solchen auch in nachgehender zeit nützlich anwandte. Er gieng über Genf nach Franckreich, Engelland und Holland, traf aber zu Leiden eben bey damals grassirender pest ein, so daß er des umgangs mit dasigen Gelehrten, als welche schon meistentheils kranck oder todt waren, wie lieb es ihm auch gewesen wäre, nicht geniessen können, auch da er selbst an diesem orte von einem fieber ergriffen worden, sich auf einrathen der Medicorum schleunig wiederum hinweg und durch Teutschland nach Basel begab, allwo er, noch ehe seine gesundheit wiederum hergestellet war, schon anhub, Photii Nomocanonem, so da in manuscript samt den Commentariis Zonarä und Balsamons über die canones Conciliorum auf der Universitäts-bibliotheck befindlich, zu untersuchen und zu conferiren, wie nicht weniger seine notas beyzufügen, als womit er Johann Fellen, Bischoff von Oxford und Beveredgio, welcher damals an einer neuen ausgabe der alten canonum arbeitete, beygesprungen. An. 1670. ward ihm die Logic an Samuelis Burchardi stelle zu lehren aufgetragen, welches er anderthalb jahr lang verrichtet da er immittelst sich mit den gelehrtesten männern in Europa in einen brief-wechsel eingelassen hatte, worauf er an. 1673. Origenis Dialogum contra Marcionitas Latinitate donatum, zusamt dessen vermahnung zum Märtyrthum und einem schreiben an Africanum, die historie von Susanna betreffend, heraus gegeben, welche er zuerst aus den Griechischen manuscripten gezogen, selbige auch mit notis, tabulis, variantibus lectionibus und seinen eigenen conjecturis vermehret, womit er seinem ruhm nicht wenig beygeleget. Sodann sind ferner von ihm heraus gekommen: Oratio pro Fide Helvet. wider eine schrift, so den titul la Suisse démasquée führet; Orationes tres de Exilii Miseria & Solatiis; Orationes Apologeticæ pro Græca & genuina Linguæ Græcæ Pronuntiatione; Dissertationes de Accentuum Græcorum Antiquitate, Usu; de Fatis Scriptorum Homeri; Flores Eloquentiæ &c. Er würde zweifels ohne noch mehrere schriften an das licht gegeben haben, sonderlich Homerum, und einen tractat von den predigten der ersten Christen, sowol als dem öffentlichen beyfall, welchen das volck währender predigt zu geben pflegte, obwol Ferrarius schon vorhin diese materie verhandelt hatte; welches alles aber wegen der ihm zugestossenen auch bis in seinen tod anhaltenden blödigkeit des gesichts zurück geblieben; jedoch ward er darum in seinem vatterlande nicht weniger nach verdienst befördert; wie er denn an. 1676. zum Professore Oratoriæ, und an. 1684. zum Professore der Griechischen sprache ernennet worden, worauf er an. 1685. die Doctor-würde in Theologia und Professionem Controversiarum Theolog. & Locorum communium, an. 1696. die Profession des Alten und an. 1703. des Neuen Testaments erhalten, und in solcher zeit drey mal Rector bey der Universität und acht mal Decanus der theologischen Facultät gewesen. Als er seines blöden gesichts halber mit lesen und schreiben nicht mehr wohl fortkommen konnte, suchte er den Studiosis darinn hauptsächlich nutzen zu schaffen, daß er sie zu fleißiger übung in öffentlichem disputiren und predigen anwiese hielte gleichwol noch eine disputation über die historie Susannä, und eine andere über die Propheten. Er starb den 24. april an. 1711. *Ex oratione funebri à J. C. Iselio Theol. Prof. habita. Manuscr.* *

Wetstein, (Joh. Heinrich) ein berühmter buchhändler, sohn und bruder beyder Theologorum, von denen hievor. Er war gebohren an. 1649. den 15. mertz. In der jugend wurde er die sprachen, die buchdruckerey und buchhandlung zu erlernen angehalten; er hat sich zu Amsterdam haushäblich niedergelassen, daselbst eine nahmhaffte familie gepflantzt, viele reisen gethan, und durch seine starcke correspondentz in allerhand sprachen, auch mit ausgebung vieler schönen bücher, worzu er selbst gelehrte und wohlgesetzte vorreden gemacht, gezeigt, daß er eben so tüchtig wäre bücher zu schreiben, als zu verkauffen und zu drucken; er starb den 4. april an. 1726. *Manuscr.* *

Wettenhausen, eine Abtey und kloster regulirter Chor-Herren Augustiner-ordens zwischen Ulm und Augsburg bey der Calmach, gelegen. Der Abt desselben ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat die Reichs-abschiede zu Augspurg von an. 1582. und zu Regenspurg von an. 1594. 1598. 1603. 1613. 1654. unterschrieben. Doch hat er den Reichs-anschlag zu den Römerzügen und Cammer-Gerichte abzulehnen gesucht, und den Reichs-Rittern darinn gleich seyn wollen, von welchen ein beliebiger beytrag nach befindung der umstände erfordert wird; zu welchem ende er an. 1550. eine supplication bey dem Reichstage überreichte, darinn er hauptsächlich urgirte, wie er und seine vorfahren zu Ritter-tägen verschrieben worden, auch auf selbigen erschienen, und zu den bundes- und andern freywilligen anlagen ihren auferlegten theil gegeben hätten. Nachdem aber der Abt gesehen, daß die Reichs-Ritterschafft gar von den Reichs-tägen ausgeschlossen werden wollen, er aber doch den andern Schwäbischen Aebten darinn nicht ungleich seyn mögen, daß er auf Reichs-tägen nicht hätte erscheinen dürfen: so hat er sich der verwandschafft der Ritterschafft begeben, und sich den andern Aebten auch darinn gleich machen lassen müssen, daß er in einen ordentlichen Reichs-anschlag gesetzt worden. Die stifter dieses klosters sind Conrad und Werner, Grafen von Roggenstein, oder ihre mutter Gertrud, welche ein stück landes von ihren söhnen darzu geschenckt bekam, und an. 982. dieses kloster erbauete. Endlich liegt auch der letzte Marggraf von Burgau, Heinrich, und viele der adelichen geschlechter von Rodt und Ellerbach allhier begraben. *Burgermeister.* de statu Equestri, p. 230. *Limnæus*, tom. I. addit. lib. IV. c. 7. n. 36. *Merian.* topogr. Suev. voce Wetterhausen. *Bruschius*, de monast. Germ. *Werlich.* Augspurg. chron. lib. II. p. 35. *Bucelin.* de Germ. sacr. P. II. **Europ. Herold**, P. I. p. 598.

Wetter, **Stadtwetter**, eine stadt in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, nach Hessen-Cassel gehörig. Sie hat ein berühmtes geistliches Jungfrauen-Stift, so an. 1015. von zwey schwestern, Adelmund und Dickmund, Königlichen geblüts aus Schottland, gestiftet, und nachgehends von dem Landgrafen Philipp dem großmüthigen zu einem Fräulein-Stift gemacht worden. **Winckelm.** beschr. Hessen, p. 228.

Wetterhorn, ein hohes schnee-gebürge auf der mitternächtigen seite des landes Wallis. *

Wetterau, lat. Wetteravia, Vederovia, eine grosse landschafft in dem Ober-Rheinischen kreise, welche von dem kleinen flusse Wetter, so nicht weit von Laubach bey dem dorfe Wetterfeld entspringt, den nahmen bekommen. Sie erstreckt sich von süden gegen norden, von Francken und dem ursprunge des flusses Kintzig bis an das Hertzogthum Berg, also, daß sie die Ertz-Stifter am Rhein gegen westen, Hessen aber und die Abtey Fulda gegen osten hat. Der fluß Löhn theilt sie in zwey theile. Der südliche, welcher die eigentlich sogenannte Wetterau ist, begreift die Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen, sodann die Grafschafften Nassau in besonderm verstande, ferner Dietz, Idstein, Wisbaden, Weilburg, Solms, Ober-Isenburg oder Büdingen und Hanau, nebst den Reichs-städten, Franckfurt, Wetzlar, Friedberg und Gelnhausen. Die nordliche Wetterau ist der Westerwald.

Wettin, lat. Vettinum, eine kleine stadt in dem Saal-kreise des Hertzogthums Magdeburg, zwey meilen von Halle. Sie ist die haupt-stadt einer alten Grafschafft, (davon der folgende artickul handelt) und gehört dem Könige in Preussen. Man gräbet hier gute stein-kohlen, und die einwohner brauen ein weißbier, Keiterling genannt. Das schloß Wettin hat die adeliche familie aus dem Winckel in dem XV. sæculo dem Ertz-Stifte Magdeburg abgekauft, und besitzt es bis diese stunde.

Wettin, ist eine uralte Grafschafft, aus welcher die Marggrafen von Meissen, und heutige Hertzoge von Sachsen entsprossen. Sie führet ihren nahmen von der residentz, welche an der Saale zwischen Hall und Bernburg gelegen. Der ursprung wird hergeleitet von Wittekindi des grossen jüngern sohne, Wittekindo II. Dieser hinterließ drey söhne, Fridericum, Wittekindum III. von welchem einige die Capetingischen Könige in Franckreich herleiten wollen, und Dietaremum, Grafen zu Wettin, welchen wir hier bemercken. Dieser hatte zwey söhne hinterlassen, Fridericum, Grafen zu Wettin, welcher einen sohn gleiches nahmens gezeuget, so erster Marggraf zu Meissen worden, dessen stamm aber in seinem ur-enckel, Hermanno, an. 1002. aufhörte; und Dittmarum, welcher sein geschlecht in zwey söhnen, Dietrichen oder Theodorico, und Christiano oder Karsten fortsetzte. Dieser hatte zwar nachkommen, sie sturben aber mit dessen ur-enckel, Ottone, Marggrafen in der Laußitz, an. 1031. ab. Jener, nemlich Dietrich oder Theodoricus, ward Graf zu Wettin, dessen sohn, Dedo, hat Graf Dietrichen zu Wettin, (welcher des vorgedachten letztern Marggrafen zu Meissen, Hermanni, schwester Mathilden zur gemahlin hatte, und ein erbe von der Marggrafschafft Meissen dadurch wurde) und Fridericum I. Pfaltzgrafen zu Sachsen, gezeuget, der aber seine stamm-linie im fünften gliede mit Friderico V. endigte. Dietrich hingegen hinterließ von seiner gemahlin, Mathildis, unterschiedene söhne, davon, weil die andern ihr geschlecht theils nur bis ins andere, theils aber bis in das dritte glied fortgepflantzet, nur der jüngste sohn, Thimo, zu mercken, welcher ein vatter wurde Conradi des frommen, Marggrafen zu Meissen, der im jahr 1156. verstorben und sechs männliche erben hinterlassen, als Otto den reichen, Marggrafen zu Meissen, der ein stamm-vatter aller heutigen Hertzoge von Sachsen in seinen nachkommen worden. 2.) Dietrichen, Marggrafen zu Landsberg und Laußitz, dessen beyde söhne, Conrad und Dietrich, ohne erben gestorben. 3.) Hermannum, Bischoff zu Bamberg. 4.) Henricum, Grafen zu Wettin, dessen enckel gleiches nahmens im jahr 1217. erblos dieses zeitliche verließ, und die Grafschafft Wettin an die Grafen von Brene verfällete. 5.) Dedo den dicken, dessen stamm sich ebenfalls in seinen beyden

den söhnen, Conrad und Dietrichen, endigte. 6.) Fridericum I. Grafen zu Brene, dessen jüngerer sohn gleiches nahmens die Grafschafft Wettin geerbet, sein geschlecht aber nur bis in das fünfte glied fortgepflantzet, massen Otto III. an. 1290. ohne erben verstorben, nachdem er zwey jahr vorher die Grafschafft Wettin dem Ertz-Bischoffthum zu Magdeburg geschencket. **Beckmanns Anhält. histor.** P. VII. p. 298. **Brandenb. Staats-geogr.** P. I. p. 253. **Lucä Grafen-saal.** *Albini* Meißn. land-chronick. **Hübners geneal. tab.** n. 154. *Cellar.* de orig. & success. Com. Wettin.

Wettingen, lat. Maris Stella, eine Abtey Bernhardiner-ordens, gleich oberhalb der stadt Baden im Aergöw, an der rechten seite der Limmat gelegen, allwo eine fahr über das wasser ist. Der stifter ist gewesen Graf Heinrich von Rappersweil, als er von einer gefährlichen meer-fahrt aus dem gelobten lande an. 1227. wiederum gesund nach hause gekommen. Das neue kloster ist von ihm mit seinen im lande Uri habenden güthern, zinsen und rechtungen begabet, auch aus dem Schwäbischen kloster Salmansweiler erstmals besetzt, und Conrad zum ersten Abte verordnet worden. Von diesem anfang stieg es geschwind empor, und kam durch des Adels vergabungen zu grossem reichthum. Die beyde Grafen Hartmannen von Kyburg haben dem kloster an. 1241. den wald am Badener-berg, wie auch die äcker am wasser gelegen, mit diesem bedinge gegeben, daß Abt und Convent allda zu ewigen zeiten keine brücke über die Limmat bauen sollten. An. 1246. und wiederum an. 1507. wurde es durch eine feuers-brunst gantz in die asche geleget, worbey viele documenta zu grunde giengen. An. 1529. hat der damalige Abt Georg Müller und seine Convent-brüder den orden und Päpstliche religions-ceremonien abgeleget, und die Evangelische glaubens-bekänntnis angenommen, aber nach dem Cappeler-kriege musten sie auch aus dem kloster weichen, und dasselbe wurde von den Catholischen Orten wiederum mit einem Abte und Mönchen besetzet an. 1532. Nachgehends hat Abt Paulus Schmied, von Baar aus dem Canton Zug gebürtig, durch gute haushaltung das kloster wiederum ziemlich an mitteln und einkommen geäuffnet, also, daß es mit folge der zeit, unter dem schirm der in der Grafschafft Baden regierenden Eydgenoßischen Orten, wiederum zu guten kräfften gekommen. Der zwey und dreissigste Abt, Nicolaus II. ist an. 1684. Vicarius Generalis des ordens in der Schweitz, Elsaß und Brißgow gewesen. Der heutige heisset Alberich Beusch, gebürtig von Lucern, erwehlt an. 1721. Unweit vom kloster seldwärts ein, liegt das dorf und Pfarr Wettingen, dem Abte mit niedern Gerichten zugethan. Es war schon vormals, als die Römer das land beherrschet, ein bekannter flecken, allwo die Heydnische abgöttin Isis einen tempel gehabt. *Stumpf.* lib. VI. p. 170. seq. *Steiner.* Germano-Helveto-Sparta p. 465.

Wetzel von Marsilien, ein adeliches geschlecht, so von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erhalten. Es hat schon an. 1040. im Elsaß floriret, und um das jahr 1220. den beynahmen von Marsilien angenommen, nachdem zuvor einige den vornahmen Marsilius geführet. N. hat an. 1096. bey dem Straßburgischen Bischoff Ottone die charge eines Raths bekleidet. In folgenden zeiten sind unterschiedene dieses geschlechtes Städtmeister, Ober-Schultheissen rc. zu Straßburg gewesen, als nemlich Heintz an. 1353.; Heintzmann an. 1357.; Claus Reinbald an. 1387.; Reinbold an. 1390.; ein anderer Reinbold, Ritter, an. 1445. Walther Wetzel von Marsilien wird unter diejenige Ritter gezehlet, welche an. 1368. in der schlacht bey Sempach geblieben. Johann Frantz, Freyherr von Wetzel, Kayserl. würcklicher Reichs-Hof-Rath, wie auch Chur-Trierischer geheimer Rath, und an. 1715. gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, gehöret allem ansehen nach zu dieser familie, aus welcher sich sonsten nach anfang des XVIII. sæculi in dem Spanischen succeßions-kriege ein Kayserlicher General durch seine tapferkeit vor andern hervor gethan. Er ist nachgehends Commendant auf dem castell zu Neapolis, und an. 1718. zugleich Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister worden. *Bucelin.* stemm. P. I. *Manuscr.* *

Wetzickhon, ein schloß, dorf und Herrschafft im Zürich-gebiethe, am obern ende des Pfäffickher-sees, zur lincken seite der Aa gelegen, allwo vor altem einige Freyherren dieses nahmens gesessen haben, aus welchen Ulrich an. 1244.; Johann und Ulrich, ein Johanniter-Ritter, an. 1267. gelebt haben. Elisabeth war an. 1339. Aebtißin zu Zürich. Nach abgang dieser Freyherren ist es an die von Alten-Landenberg gekommen, welche solches bis an. 1526. besessen, damals aber verkauft haben. Ita, durch deren verehlichung mit einem Herrn von Landenberg es an dieses geschlecht gelanget, gieng nach ihres gemahls tode in das kloster Töß, allwo sie, wiewol mit unlieb, die stelle einer Priorin annahm, auch wegen ihres gottseligen lebens nach ihrem tode canonisiret wurde. Seithero ist diese Herrlichkeit an verschiedene geschlechter und endlich an. 1606. an die edlen Meysen von Zürich gekommen, auf welchem geschlecht sie noch heut zu tage bestehet. **Stumpf. Bluntschli. Dyrst.** *

† **Wetzlar**, in alten urkunden Wetzflaria genannt, ist eine alte, auch eine von den vier Wetterauischen Reichs-städten, eine meile unter Giessen an der Löhne, wo die Dill und Wetz hinein fallen, gelegen, und in den Ober-Rheinischen kreis gehörig. An der haupt-kirche daselbst befindet sich noch ein alter Heydnischer thurm, an welchem ein Heydnisches oraculum aufgerichtet gewesen, welches in einem ausgebauenen steinernen stier-kopf, der sich in etwas bewegen können, bestanden, und ist dieses letztere in den dreißigjährigen kriegs-zeiten abgeschlagen worden, dahero mag mit grund geschlossen werden, daß dieser stadt ursprung und alter bis in das Heydenthum sich erstrecke, weil sie an die Heydnische burg, vor alters Boccadium oder Sternburg genannt, auferbauet, hernach aber sehr erweitert worden. Andere wollen ihren anfang daher führen, daß Kayser Carolus Magnus in dem krieg wider die Sachsen an der Wetz ein lager gehabt, woron die stadt gleichsam den nahmen Wetzlager, wie etwan Goßlar, von dem lager an der Gosse, bekommen haben möge. Diese stadt ist schon zu Kaysers Friderici I. zeiten eine Reichs-stadt gewesen, wie dessen derselben im jahr 1180. zu Geilnhausen ertheilte urkund und privilegium beglaubiget, vermöge welches der stadt gleiches recht und freyheit wie der stadt Franckfurt mitgetheilet ist, dahero ihr Lehmann unrecht thut, wann er aus einem von Kayser Rudolpho I. gegebenen diplomate erzwingen will, daß er diese stadt erst damals zu einer Reichs-stadt gemacht habe. Zu des Kaysers Friderici II. zeiten hatte sich Tilo Kolup dahin retiriret, und sich vor Kayser Friedrich II. ausgegeben, wurde aber von Friedrichen daselbst gefangen, und vor der stadt in einem thal, so daher noch der Kaysers-grund genennet wird, verbrannt. An. 1232. hat König Henricus denen vier Wetterauischen städten die freyheit gegeben, daß niemand von ihren bürgern seine tochter wider seinen willen inn- und ausser Königlichen Hofs zu verheurathen genöthiget werden sollte. An. 1242. bestättiget König Conrad den bürgern zu Wetzlar alle rechten und freyheiten. An. 1257. bestätiget eben auch König Richard der stadt Wetzlar ihre vorhin gehabte rechte und freyheiten, mit der merckwürdigen expreßion, quod Wetzflariam à se & Imperio nullatenus alienare seu separare, sed immediate sibi & Imperio reservare velit. In dem nemlichen 1257. jahre verspricht König Richard innerhalb der Wetzlarischen stadt-mauern kein vestes schloß zu erbauen. An. 1349. hat Kayser Carl IV. die stadt Wetzlar dahin begnadet, 1.) quod vocaverit eos Imperatoris fideles; 2.) quod Imperatori homagium præstiterint, quemadmodum hoc in hodiernum diem præstant, & an. 1742. præstiterunt; 3.) civitatis jura & privilegia confirmantur; 4.) ultra Steuram Imperialem antiquam prægravari non debeant; 5.) confirmatur Gabella vini, umgeld und das pforten-geld; 6.) ab extraneis Judiciis eximitur; 7.) non debet oppignorari; 8.) civium bona collectari solita, huic oneri subjecta permanere & Collectæ Imperio solvi debent; 9.) Judæorum tributa civitati conceduntur; 10.) privilegia civitatis Juribus contraria abrogantur; 11.) in specialem protectionem Imperii recipiuntur. An. 1381. privilegiret König Wenceslaus die stadt, daß sie redliche ordnungen setzen und machen möge, ihre gefälle zu mindern und zu mehren. An. 1285. ist zwischen denen vier Wetterauischen Reichs-städten eine neue bündnis gemacht worden, zu gemeinsamer verfassung und beschützung. An. 1378. ist Landgraf Hermann zu Hessen mit der stadt wider Grafen Johann von Solms in bündnis getreten. An. 1429. hat König Sigismund Graf Philippen zu Nassau in einem rescript anbefohlen, die stadt bey den damaligen schweren befehdigungs-zeiten gegen allen unrechten anfall und gewalt, bey ihren erlangten Kayserlichen und Königlichen privilegien, freyheiten, recht- und gerechtigkeiten, zu schützen, desgleichen hat an. 1438. König Albrecht, und an. 1441. König Friedrich rescribiret. Und auf diese weise mag die Vogtey, schutz und schirm, an das Haus Nassau gekommen seyn, gestalten das Haus Nassau seinen untersetzten Vogt da gehalten, welcher nebst dem Probstey-Schultheissen, dem Stadt-Gerichte samt zwölf Schöffen beysitzet, die Schöffen aber nach gehaltenem öffentlichen verhör, mit ausschliessung des Vogts und Schultheissen, die urtheile abfassen, bis endlich diese Vogtey, schutz und schirm von dem Hause Nassau im jahr 1536. an das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt cediret, und durch einen tausch übertragen worden, welches also daselbst die nemliche jura exerciret, und wie vorhin das Haus Nassau, also dermalen das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt die gewöhnliche schutz-gelder, in 600. gülden bestehend, von der stadt jährlich empfänget, der schutz auch bey zutragenden fällen erneuert wird. Die stadt an sich hat ihr votum & sessionem in Comitiis & Circulo gleich andern freyen Reichs-städten, und ist eben auf die art wie die andern zu ihrer consistentz-oberherrlich- und andern den Immediat-Ständen anklebenden gerechtigkeiten gelanget, deren sie sich auch noch bis jetzt zu erfreuen hat. Sie ist annoch mit mauern, zwingern, thürnen auch zweyen vorstädten, und drey grossen brücken über die Lahn und Dill versehen, und liegt in einer angenehmen und fruchtbaren, jedoch etwas bergigten gegend; vor zeiten aber ist sie mehr bebauet, und mit sieben vorstädten versehen gewesen, darvon in den dreißigjährigen kriegs- und andern verderblichen zeiten die vorstädte bis auf zwey ruiniret worden. Nächst an der stadt auf einem hohen berge liegt das schloß Calsmund, welches als ein Reichs-lehen von jederzeit regierender Kayserlichen Majestät die stadt zur helfte, und des Herrn Landgrafen zu Hessen-

Darmstadt Hochfürstliche Durchlaucht zur helfte zu empfangen pflegt. Nach der an. 1688. geschehenen Frantzösischen zerstörung der stadt Speyer ist das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht im jahr 1690. in diese stadt verlegt worden, wo es noch seinen sitz hat, und ist seit dem die stadt an gebäuden und sonsten in ein ziemliches aufnehmen gebracht worden. Der Rath daselbst ist seit an. 1542. der Augspurgischen Confeßion zugethan, und wie dieser samt der Evangelischen bürgerschafft seit dem die grosse herrliche stadt-kirche, zu unserer Lieben Frauen genannt, oder navim ecclesiæ, samt dem herrlich ausgebauten kirch-thurn privative besitzen, so hat hingegen das Stifft den besitz des chors eben auch hergebracht. Das kloster, in dessen einem theil die Reformirten ihr exercitium religionis halten, hat zwar der stadt, krafft des Westphälischen friedens und Nürnbergischen executions-recesses, restituiret und eingeräumet werden müssen, ein theil desselben ist aber hernach an. 1676. den Patribus Franciscaner-ordens (weil selbige der stadt die würckliche befreyung von den unerträglichen und damaliger zeit sehr verderblichen winter-quartiers-lasten zu verschaffen versprochen) sub hac causa wieder eingeräumet worden; einen theil desselben aber besitzet die stadt nebst dem brau-haus annoch, und wird darinn die Evangelische stadt-schule gehalten, worinn auch die schul-bediente ihre wohnung haben. *Knipschild.* de jure civitat. Imper. lib. III. c. 59. p. 911. Chelii beschreibung von Wetzlar. *Ludolf.* in sicilim. ad histor. civitat. Imper. Wetzflar.

Wevelsburg, ein in dem Stiffte Paderborn nahe bey Bodeck an der Alm gelegenes schloß, ist vor alters wider die streifenden Hunnen erbauet, und als es baufällig ward, vom Graf Friedrich von Arnsberg an. 1123. hergestellet worden. Hernach haben es die Grafen von Waldeck an. 1301. dem Bißthum Paderborn geschencket. Jedoch kam die helfte davon als lehn an die Freyherren von Büren, denen es aber Bischoff Rupertus an. 1391. abgekaufft, und also gantz an das Stifft gebracht hat; da aber Bischoff Erich die Wevelsburg an die von Büren um 2936. gold-gülden wieder versetzet, hat sie Bischoff Dietrich von Fürstenberg an. 1589. mit 3536. gold-gülden wieder eingelöset, und ein schönes neues schloß daselbst aufgebauet, welches zwar an. 1646. von den Schweden übel zugerichtet, aber an. 1658. von Bischoff Theodor Adolph von Reck wieder ausgebessert worden. *Monum. Paderborn.*

Wewelingbofen, ein schloß, städtlein und Herrschafft in dem Hertzogthum Jülich an dem Erp-flusse und an den Cölnischen grentzen unweit Hulchrad gelegen. Es hat dieser ort vormals einer adelichen familie den nahmen gegeben, von welcher Florentius an. 1393. als Bischoff zu Utrecht gestorben. Heut zu tage gehöret er den Grafen von Bentheim. Tromod.

Werford, eine Grafschafft in der südlichen gegend des Königreichs Irrland, so von den Irrländern Loghagraim genennet wird. Es ist der südliche theil von der provintz Münster, und grentzet gegen mitternacht an die Grafschafft Waterford, so durch den fluß Barrow davon abgesondert wird. Diese Grafschafft hat ihren nahmen von einer see-hafen-stadt, welche auf der südlichen seite des flusses Schemalyn liegt, nicht weit von der süd-östlichen spitze von Irrland, ohngefehr 20. meilen ostwärts von Waterford. Diese stadt war der erste veste ort, den die Engelländer in Irrland unter Robert Fitz-Stephens eroberten, welcher Richardo, Grafen von Chepstow, an. 1170. beystund. *Camdenus. Zeilerus. Beeverell*, tom. VIII. p. 1422.

Wersio, lat. Vexio, ist eine Bischöffliche und dabey ziemlich kleine stadt in der Schwedischen provintz Gothland, und zwar in demjenigen theile davon, welcher Smaland genennet wird. Sie liegt an einem see, 12. bis 15. Teutsche meilen von Calmar, westwärts. St. Siffridus, der Schweden Apostel, hat den König Olaum an. 982. nahe hierbey getaufft, und liegt in hiesiger kirche begraben. *Topogr. Suec.*

Werionius, Verionius, (Michael) gebürtig aus Werio, war anfangs Doctor und Professor Juris zu Abo in Finnland, nachgehends aber Assessor des Königlichen Hof-Gerichts zu Stockholm. Er ward in den Adel-stand unter dem nahmen Güldenstolp erhoben, und starb an. 1671. Seine schrifften sind: Fasciculus Controv. Ethic.; Politica ad Statum Imperii Suecici accommodata; Collegium Ethicum; Isagoge ad Studium Juris Sueco-Romani; Paratitla Juris Suecani; Descriptio Sueciæ. Dieses letztere buch hat man confisciret, weil darinn viele Reichs-arcana entdeckt sind. *Schefferi* Suecia lit. cum Molleri hypomn.

Weyer, Weyger, eine alte adeliche familie in Pommern, welche Micrälius in die Mulckentinische und Bentzische vertheilet, und sie von einander unterscheidet, von der letztern aber niemand anführet.

Von der Mulckentinischen ist Albrecht an. 1337. in dem kloster zu Stargard begraben worden. Sein enckel, Jacob, ist daselbst Officialis an der Jacobs-kirche gewesen. Joachim, ein ur-enckel des vorgedachten Albrechts, war Hertzogl. Stallmeister; Antonius aber, ebenfalls ein ur-enckel des gedachten Albrechts, Königlich-Dänischer Ober-Stallmeister. Von demselben mag der um das jahr 1670. florirende Dänische General-Feld-Marschall von Weyer abgestammet seyn. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Weyhe, eine alte adeliche familie in Ost-Frießland, deren stamm-schloß gleiches nahmens nahe bey Bremen gelegen. Gerbert von Weyhe hat an. 1096. in der jetztgedachten stadt die regierung geführet, Reward aber an. 1244. den fundationsbrief des klosters Lilienthal unterschrieben. Engelbrecht ist von an. 1311. bis 1321. Bischoff zu Osnabrück gewesen. Arnd fiel an. 1381. mit den andern Burgmännern zu Drachenburg das Ertz-Bißthum Bremen feindlich an. Er hat auch nachgehends an. 1414. nebst Giese Clüvern das schloß Stesens genöthiget, sich an die Bremer zu ergeben. Friedrich war an. 1577. Lüneburgischer Cantzler. Nach diesem hat sich dieses geschlecht zum theil aus dem Ertz-Stiffte Bremen in Ost-Frießland und in das Oldenburgische niedergelassen. Everhard bekleidete an. 1609. die charge eines Cantzlers zu Oldenburg. Arend auf Bötersheim war an. 1640. Dom-Dechant zu Schwerin und Probst zu Ratzeburg. Dessen enckel, Enno Arend, Ost-Friesischer Drost zu Wittmund, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard.* theatr. Nob. Bremens.

Weyher, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Hinter-Pommern, so von denen von Weyer wohl zu unterscheiden ist. Micrälius nennet es ein gebohrnes uraltes geschlecht, und führet unterschiedene davon an, welche den ersten turnieren mit beygewohnet. Tewes Weyher hat bey dem Hertzoge Bogislao VIII. die stelle eines Raths bekleidet; Johannes aber an. 1499. das schloß Dammen an sich gebracht. Von seinen acht söhnen ist Martinus an. 1549. Bischoff zu Cammin, Ernst aber Königlich-Polnischer Oberster und Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden. Dessen drey söhne, Johannes, Döring und Ludewig, haben sich alle im kriege hervor gethan, und sind hernach Castellane worden. Von einem derselben ist Jacob von Weyher abgestammet, der den Gräflichen character erhalten, und Woywode zu Marienburg worden; er ist an. 1657. zu Neugarten in Pommern verstorben, nachdem er den Polen im kriege vortrefliche dienste geleistet. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Weyhers, eine alte adeliche familie in Francken, von welcher George an. 1337. sich auf dem turniere zu Ingelheim befunden. Sie hat sich auch in dem Coburgischen ausgebreitet, woselbst Ehrhard von Weyers um das jahr 1440. mit Marggraf Wilhelmen zu Meissen streitigkeiten gehabt, welche Graf Friedrich zu Henneberg als erwehlter Schiedsrichter abgethan. Heut zu tage floriren die Weyhers als Reichs-freye von Adel unter andern auf dem schlosse Gerdstädt in dem Stiffte Würtzburg. Hönns Cob. chron. P. II. p. 102.

Weyl, ein schloß, dorf und Herrschafft im Berner-gebiethe im Land-Gerichte Conolfingen gelegen, ein vormaliger sitz der Edlen von Weyl, nach deren abgang sie an die Grafen von Kyburg gefallen, aus welchen Graf Hartmann sie an. 1366. an Ulrich Senn und Jost Reichen übergeben. Von diesen ist sie erbs-weise an. 1381. an Burckhard von Erlach gelangt, und von dessen nachkommen an. 1547. an Niclaus von Wattenwell, den letzten Probst zu Bern, der das schloß erneuert hat. Aus seinen nachkommen hat Petermann selbige seinem tochtermann, Petermann von Diesbach, hinterlassen, dessen nachkömmlinge solche besessen bis auf Albrecht. Als nun dieser kinder-los verstorben, hat Herr Venner Gabriel Frisching dieses schloß und Herrschafft an sich erkaufft, und das schloß schön repariren lassen.

Weymouth, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt an dem canal, und hat ihren nahmen von dem kleinen flusse Wey, an dessen ausflusse sie liegt. Sie ist durch eine schöne höltzerne brücke mit Melcomb Regis vereinbaret, welches nach der zeit geschehen, da diese beyden städte zu der Königin Elisabeth zeiten durch eine Parlements-acte in ein corpus zusammen gezogen worden. Jedoch wird eine jegliche absonderlich durch ihre Deputirten in dem Unter-Hause vorgestellet. Weymouth gab den Burggrafen-titul Thomä Thynne, welcher von dem Könige Carolo II. mit dieser würde beehret wurde. Die besten hafen an dem canale sind Falmouth in Cornwall, Plymouth in Devonshire, und Weymouth in dieser Grafschafft. *Camdenus. Beeverell. Miége.*

Weyningen, siehe **Weiningen**.

Wharton, der zunahme eines sehr alten Engelländischen geschlechts, so diesen nahmen von einer also genannten schönen Herrschafft an dem flusse Eden in der Grafschafft Westmorland bekommen. Der erste dieses geschlechts, welcher zur Pairswürde gelangte, war Thomas Wharton, Ritter und Gouverneur der stadt und des schlosses Carlisle, wie auch Aufseher der grentzen, welcher in dem 34. jahre Henrici VIII. als 15000. Schottländer einen einfall in Engelland thaten, mit des William Mußgrave beystand, ungeachtet er nur mit 300. mann im felde stund, die feinde in eine solche furcht jagte, daß der Hertzog von Norfolk mit seiner gantzen armee sich in unordnung retiriren muste, und die Grafen von Cashils und Glencarn nebst andern vornehmen Herren gefangen wurden. Deshalben wurde er von Henrico VIII. zum Baron von Wharton gemacht. In dem 36. jahre Henrici VIII. marschirte er mit dem Dacres und andern mehr in Schottland, half daselbst Dunfries einnehmen, brachte grosse beute zurück, und nöthigte die Schottländer, daß sie friedens-tractaten eingehen, und bis zu derselbigen vollziehung gewisse geissel hergeben musten. In dem

ersten jahre des Königs Eduardi VI. da er Aufseher von den westlichen grentzen war, gieng er abermal in Schottland nebst dem Grafen von Lenox, des Königs Jacobi I. groß-vatter, welcher dazumal durch den Schottländischen Hof beleidiget worden, überfiel das land mit 5000. mann, und gewann die kirche von Anan. König Eduardus VI. vermehrte selbigem im siebenden jahre seiner regierung sein wapen mit rühmlicher vermeldung seiner der Crone geleisteten wichtigen dienste. In dem andern und dritten jahre der Königin Mariä wurde er zum Aufseher der mittel-grentzen, und den nächstfolgenden 16. dec. zum General-Aufseher über alle grentzen gegen Schottland zu, und zum Gouverneur von Berwick ernennet. Er starb den 23. aug. an. 1568. Ihm succedirte sein sohn Thomas, welcher dazumal schon 48. jahr alt war. Einer von den nachkömmlingen dieses Thomä Wharton ist Thomas Lord Wharton, welcher sich bey allen regiments-veränderungen zu ausgang des XVII. und anfang des XVIII. sæculi mit grosser klugheit aufgeführet hat, da im gegentheil dessen sohn, Philipp, (von dem der folgende articul handelt) obwol sonst ein Herr von grossen gaaben; sich durch seine seltsame aufführung (indem er in denen bey Hofe und in dem Parlemente vorgefallenen händeln die partey oftmals geändert, sonderlich aber letztlich eine gar zu grosse erbitterung wider den König erzeigt, auf einer seit an. 1725. in Italien und Spanien vorgenommenen reise sich öffentlich für den Prätendenten erklärt, und von selbigem den Englischen Ritter-orden des Hosenbandes angenommen hat) die beschuldigung des hohen verraths zugezogen. *Dugdale. Imhof.* gen. Brit. *

* **Wharton**, (Philippus) Hertzog von Wharton, Pair von Groß-Britannien, war ein sohn Thomä, Marquis von Wharton und Malmsbury, wurde an. 1696. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Leiden dem studiren obgelegen, kam er nach hause, und heurathete wider seines vatters willen in dem 17. jahre seines alters eine person von ungleichem stande, gieng hierauf auf reisen, und kam an. 1716. wiederum in Londen an. Im folgenden jahre büssete er seine gemahlin ein, legte sich aber gleich eine andere bey, und hatte an. 1718. die ehre, daß ihn der König zum Hertzog von Wharton erklärte. Dessen ohngeachtet war er dem damaligen Staats-Ministerio spinnefeind, und gerieth an. 1721. mit Jacobo, Grafen von Stanhope, in einen harten wort-wechsel, worüber sich dieser dergestalt ärgerte, daß er bald hernach den geist aufgab. Hierauf entzog ihm der Hof die pension der 3000. pfund sterling, so er bis daher genossen, welches ihn vollends halb rasend machte, wie er denn an. 1722. die damalige conspiranten öffentlich vertheidigte, den abgesetzten Bischoff von Rochester bey seinem abzuge mit einem degen beschenckte, und in einer wöchentlichen schrift, der ächte Britannier genannt, die Regierung aufs ärgste durchzog. An. 1725. verließ er gar sein vatterland, und gieng nach Wien, allwo er mit dem Hertzoge von Ripperda geheime unterredung pflog, und sich von dar nach Rom zu dem Prätendenten begab, welcher ihn zum Hertzog von Northumberland und zum Ritter des Hosenbandes erklärte. Zu anfang des jahrs 1726. langte er an dem Spanischen Hofe zu Madrid an, bekannte sich zu der Catholischen religion, und vermählte sich mit einer Königlichen Cammer-Frau, nachdem seine andere gemahlin, zeit seiner anwesenheit zu Rom, mit tode abgegangen. An. 1727. befand er sich mit in dem lager vor Gibraltar, und führte sich so auf, daß ihn der Groß-Britannische Hof durch ein schreiben nach Londen citirte. Dieses wurde ihm im jun. des besagten jahrs zu Madrid auf öffentlicher gasse eingehändiget; er aber schmiß es ohneröfnet auf den erdboden, und beschwerte sich bey Hofe, daß der König von Groß-Britannien sich unterstanden, in fremden landen eine gerichtbarkeitliche handlung auszuüben. Nicht lange hernach gieng ihm sein Secretarius mit wichtigen briefschafften durch, und der Englische Minister brachte es dahin, daß er an. 1730. zu anfange des jahrs in arrest genommen, und erst im april auf freyen fuß gestellet wurde, nachdem er zuvor angelobet, sich aller anzüglichen reden und feindseligen unternehmungen gegen die Englische Regierung zu enthalten. Er starb hierauf an. 1731. den 31. may in einem closter bey Barcellona, und hinterließ zwey schwestern, welche die confiscirten güther wieder bekommen. *Mémoires du Régne de George I.*

* **Wharton**, (Anna) ein wegen ihrer ausnehmenden poetischen gaaben, unter der regierung Königs Caroli II. sehr berühmtes frauenzimmer, deren vatter war der Ritter Heinrich Lee von Ditchley in Oxfordshire; weil er keine männlichen erben hatte, so theilete er seine verlassenschafft zwischen dieser tochter und der Gräfin von Abingdon, ihrer schwester. Anna heurathete den Ritter Thomas Wharton, zeugete aber keine kinder mit ihm. An. 1681. befand sie sich gesundheits wegen in Franckreich. An. 1682. trat sie in einen genauen brief-wechsel mit Dr. Gilbert Burnet, welcher ihr auch verschiedene von ihm verfertigte gedichte zusandte. Ihre schriften sind: A Paraphrase on the Lamentations of Jeremiah; a Paraphrase on the Lord's Prayer; Verses to Mr. Waller; an Elegy on the Death of the Earl of Rochester; a Paraphrase on the LIIId Chapter of Ifajah &c. Englischer *Bayle.*

Wharton, (Henricus) ein in kirchen-antiquitäten und historien trefflich geübter Engelländer, welcher aber in seinen besten jahren dahin gestorben, ward den 9. nov. an. 1664. zu Worstead in Norfolk, daselbst sein vatter Edmund Prediger war, gebohren, und in Gonvil und Caius-Collegio zu Cambridge, unter J. Ellis zu den studien auferzogen; hier legte er sich auf die claßischen authoren, Philosophie und Mathematic, lernete auch die Frantzösische sprache, und brachte selten weniger denn 12. stunden täglich in studien zu. Hierauf kam er in D. Cave kundschafft, bey welchem er in dem Studio der Christlichen antiquität so gute progressen gemacht, daß er sich seiner bey verfertigung seiner Historia literaria mit nutzen bedienet, wie dann auch Wharton allein die drey letzten centurias aufgesetzt. An. 1687. nahm er den Magister-titul in Artibus an, da er eben kranck lag: um welche zeit er auch, als er in geistlichen stand aufgenommen wurde, von dem Ertz-Bischoffe Sancroft in die zahl seiner Caplanen recipiret, und hernach mit einer pfründ der Rectorey zu Chartam und Vicariat von Münster begabet wurde. Seine allzugrosse application auf die studien war die ursach, daß er in eine schwere kranckheit fiel, welche ihn nach und nach auszehrte, und im 31. jahre seines alters an. 1694. aus der welt wegrückte. Er war von ungemeinen gaaben, und hatte seine gelehrsamkeit in so wenig jahren zu einer grossen vollkommenheit gebracht, daben auch mäßig, fromm und modest; doch berichtet Bischoff Burnet, daß, als Tillotson zu der Ertz-Bischöfflichen würde erhaben worden, und dieser ihm auf sein begehren von Burnet zu einem Beneficio, welches aber noch nicht vacirte, obschon es ihm von dem vorigen Ertz-Bischoffe verheissen war, recommendirt worden, habe ihn Tillotson abgewiesen, mit vermelden, er finde nicht für rathsam, solchen nachstrebenden leuthen, welche eines andern tod nicht erwarten könnten, einen muth zu machen: welchen schimpf Wharton sehr übel aufgenommen, und weil er Burnet für den urheber desselben angesehen, alsobald die feder deswegen gegen seine historie der reformation von Engelland angesetzt, so er aber hernach bereuet. Gedachter Burnet hielt gleichfalls dafür: obschon Wharton wegen seinem eyfer gegen das Papstthum und grosser arbeitsamkeit zu preisen, stecken doch in seinem fürnehmsten wercke, Anglia sacra genannt, unzehlige fehler, welche aber den nutzen des wercks nicht zernichten. Seine viele schriften, übersetzungen und sammlungen, welche ans licht getreten, sind wie folget: Treatise of the Celibacy of the Clergy; Answer to Speculum Ecclesiast. Enthusiasm. of the Church of Rome; Specimen of Errours and Defects in Burnets History of the Reform.; Defence of Pluralities; Historia de Episcopis & Decan. Londinens.; Appendix ad Hist. liter. W. Cave; Auctar. Histor. Dogmaticæ Jac. Usserii de Scriptur.; Anglia facra, II. tom. in fol.; History of the Troubles of W. Laud; Zwey tomi von Sermons; Etliche Schriften von Ridley und Peacock, mit vorreden; La Placette Scepticisme de l'Egl. Romaine; Dellon Inquisition de Goa, beyde ins Englische gebracht; Quædam Homiliæ Macarii samt andern ins Latein übersetzt; Bedæ Comment. in Genes. u. a. m. Unter seinen manuscripten findet sich eine sammlung vieler Engelländischer niemals gedruckter Historicorum, als Benedict. Abbas de gestis Henrici II.; Chronicon Nic. Tribeti, it. Pet. Ickam. u. a. m. Life of M. *Wharton* before his Sermons. *Burnet*, history of the Reformat. tom. III. in introduct. *

* **Wharton**, (Thomas) ein berühmter Englischer Artzt, stammte aus einem alten adelichen geschlechte in Yorkshire, und machte seine studien erstlich in dem Pembroke-Collegio zu Cambridge, und nachwärts in dem Collegio Trinitatis zu Oxford. Bey dem ausbruch der innerlichen unruhen begab er sich nach Londen, und übte allda die Artzney-kunst unter dem bekannten Dr. Bathurst. Nachdem sich Oxford an. 1646. an das Parlement ergeben hatte, kehrete er wieder dahin in sein ehemaliges Collegium, und empfieng den Doctor-grad den 8. may an. 1647. worauf er sich wieder nach Londen wendete, und an. 1650. in das dasige Collegium Medicorum aufgenommen ward. Er machte sich hier einen grossen nahmen, hatte eine weitläuftige praxin, und ward auch Lector des Gresham-Collegii. An. 1656. trat seine Adenographia, seu Descriptio Glandularum totius Corporis an das licht, und erwarb dadurch vielen ruhm. Er war der erste, der die ductus salivales in den glandulis maxillaribus entdecket hat, welche daher auch ductus Whartoniani genennet werden. Sonderlich hat er auch gründlich von den verschiedenen kranckheiten der glandularum geschrieben. Er starb den 14. nov. an. 1673. Englischer *Bayle.*

Whear, (Degoreus) ein Engelländischer Professor Historiarum, ist gegen das ende des XVI. sæculi zu Jacobstow in Cornwall gebohren. Er nahm die gradus in Artibus zu Oxford an, und zwar den gradum Magisterii an. 1600. und ward Socius des Collegii von Exeter; hierauf trat er an. 1608. eine reise in fremde lande an, und erlangte nach seiner wiederkunft die gunst des Lords Chandois, hernach Th. Allen, welcher ihn so nachdrücklich dem gelehrten Camdeno recommendiret, daß derselbe ihn zum ersten Prælector Historiarum auf der von ihm zu Oxford gestifteten Cathedra Historica ernennet. Nicht lange hernach ward ihm auch die Præfectura Aulæ Glocestr. darinn er schon vorher seine wohnung mit seinem weibe gehabt, anvertrauet. Diesen beyden ämtern stund er mit lob vor bis an seinen tod, welcher an. 1647. erfolget, worauf sein weib und kind in einen armen und erbärmlichen stand verfallen. Er war ein gelehrter mann von gutem umgange. Sein buch Relectiones Hyemales de Methodo legendi Historias, ist sehr wohl aufgenommen, und wegen seiner nutzbarkeit gar oft, auch mit allerhand

hand anhängen gedruckt worden; wie dann Christ. New solches mit drey zusätzen in gegenwärtigem jahrhundert zu Tübingen wieder auflegen lassen. C. Arnold, ein Philologus zu Nürnberg, hielt so viel davon, daß er zu sagen pflegte: er wollte eher alle seine übrige bücher, so er mit sich aus Orford gebracht, aufopfern, ehe er dieses mangeln wollte. Sonst hat man auch von ihm im druck neben seiner Oratione auspicali, Parentationem Guil. Camdeni; Dedicationem Imaginis Camdenianæ, und was dabey gedruckt worden. *

Whelocus, (Abrahamus) ein berühmter und in Orientalischer wissenschafft wohl geübter Philologus des vorhergehenden sæculi, war aus Shropshire oder Salop, und nahmentlich von Whit-Churche gebürtig. Er legte den grund seiner studien in Cambridge, daselbst er auch Professor Linguæ Arabicæ & Saxonicæ, wie auch Bibliothecarius publicus gewesen, und starb um das jahr 1654. Er ließ sich sehr angelegen seyn, das Studium der Arabischen, Persischen ꝛc. sprachen fortzupflantzen; wie er es auch gewesen, welcher Th. Hyde zu diesem Studio aufgemuntert, und ihm den anfang dazu gewiesen. Von ihm hat man im druck eine Persische version der vier Evangelisten, mit einer Lateinischen übersetzung und noten versehen. Dieselbe ist unterschieden von der in den Polyglottis Anglicanis befindlichen, und kommt näher dem Griechischen original bey. Seine Lateinische übersetzung, als welche den Persischen text von wort zu wort giebet, kan den anfängern des Persischen Studii wohl zu statten kommen. Seine noten sind zwar etwas seltsam gerathen, geben aber eine grosse erkänntnis der Morgenländischen sprachen zu erkennen, und wäre zu wünschen, daß er sie weiter als nur bis zum 17. capitel Matthäi hätte bringen können; allein der tod kam dazwischen, und würde das gantze werck ins stecken gerathen seyn, wann nicht Thom. Adams sich desselben angenommen, und es auf seine kosten drucken lassen. Sonst hat er auch Bedä Historiam Eccles. Anglicæ Gentis, cum Alfredi Paraphrasi Saxonica, und gelehrten notis an. 1644. zu Cambridge heraus gegeben. *Crowæi* elench. *Cave*, hist. lit. auth. script. *

Whichcot, (Benjamin) ein hochgeschätzter Engelländischer Theologus, war in Shropshire den 11. mart. an. 1609. aus einer angesehenen familie gebohren, und nachdem er die anfänge der studien gemacht, nach Cambridge gesandt, daselbst er auch einen platz im Collegio Emanuelis erlangt, und ein vortrefflicher Tutor vieler jungen fürnehmen studirenden abgegeben. Hierauf ward er Præfectus des Königlichen Collegii an statt des entsetzten Professoris Theologiæ, D. Collins, mit welchem er auch das einkommen, doch freundlich, getheilet, wie er denn auch, weil er viel bey den Parlamentariis galte, sich seines ansehens zu beschützung frommer leuthe aus allen secten, immer bediente. Er predigte auch zu Cambridge, verließ aber hernach diesen ort, und kam nach Londen, daselbst er zum Predigdienste von Black-Friars, und darauf zu Mitton bey Cambridge an des zum Bißthum Chester erhabenen D. Wilkins stelle befördert ward. Gleichwie er mit vielen zeitlichen güthern gesegnet war, so that er auch viel liebes-wercke, jedoch mehrentheils im verborgenen, und vermachte ansehnliche legata sowol den Collegiis und bibliothecken zu Cambridge, als den armen. Er war ein mann von starcker urtheils-krafft und tiefer überlegung, dabey sehr gelind, freundlich und von sehr angenehmem umgang. Er hielt viel auf die gewissens-freyheit, daher er von Bischoff Burnet zu den sogenannten Latitudinariis gerechnet wird. Nachdem er einen eckel an der leeren systematischen art der Theologie der damaligen zeiten gefunden, beflissen er sich, diejenigen, so um ihn waren, auf edlere und höhere gedancken zu bringen, und die religion als einen saamen GOtt-förmiger natur (denn so lautete seine eigene redens-art) zu betrachten. In solcher absicht rieth er auch den jungen studenten die alten Weltweisen, sonderlich Platonem, Ciceronem und Plotinum fleißig zu lesen, und solche mit der von GOtt geoffenbarten Christlichen religion zu vergleichen. Er starb zu Cambridge in D. Cudworts, seines sonderbaren freunds, hause, im majo an. 1683. und ward ihm von Joh. Tillotson die leich-rede gehalten. Seine Sermons und practische Discurse sind nach dessen tode von D. Jeffery zusammen gelesen, und in 4. fol. in 8. heraus gegeben worden. *J. Tillotson*, funer. serm. of B. Whichcot. *Burnet*, histor. of Engl. *

Whitaker, (Wilhelm) ein Englischer Theologus, gebürtig aus Lancashire, welchen seine glaubens-genossen beydes wegen seiner sonderbaren frömmigkeit und wegen seiner gelehrsamkeit hoch geschätzt. Er war 15. jahr Königlicher Professor Theologiæ auf der Universität Cambridge, auch Principal des Johannis-Collegii, und ließ sich seine verrichtungen nebst seinen studiis dermassen angelegen seyn, daß er die sorge vor seinen leib und vor seine gesundheit fast gäntzlich hindansetzte. Dieses zehrte ihn allmählig so sehr aus, daß er zu ausgange des jahrs 1595. in dem 48. jahre seines alters mit tode abgieng, eben da man in der berühmten streitigkeit de gratia inamissibili sich von seiner wissenschafft gar sonderbare nachrichten und erläuterungen versprochen hatte. Mit Edmundo Campiano, Johanne Durdo, Thoma Stapletonio und andern hat er sehr viel streitschrifften gewechselt. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 556. *Thuan.* lib. CXIII.

Whitby, eine see-hafen-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, an dem orte, wo der fluß Esk in die offenbare see hinein fällt. Sie hat viele ihr gehörige schiffe, eine gute brücke über den fluß Esk, ingleichen ein zollhaus, und treibt gute handlung mit alaun und butter. *Beverell.*

*__Whitby__, (Daniel) ein Theologus, war zu Rushden oder Rushden in der Engelländischen Grafschafft Northampton, allwo sein vatter Prediger gewesen, um das jahr 1638. gebohren. Er legte den grund seiner studien in dem Collegio Trinitatis zu Orford, worinn er auch an. 1660. den gradum eines Magistri, und an. 1664. die stelle eines Socii oder Fellow erhielt. Nach diesem ward er bey Setho, Bischoffe zu Salisbury, Caplan, und an. 1668. Canonicus, an. 1672. aber Cantor an dessen kirche, und um eben diese zeit Doctor Theologiæ in Orford, worauf er endlich im may an. 1726. in einem alter von 88. jahren mit tode abgieng. In seinen jüngern jahren widersetzte er sich den neuern Anti-Trinitariis mit grossem eifer und nachdruck, in seinem alter aber erklärte er sich selbst vor die Arianische lehre, und vertheidigte solche mit eben derjenigen hitze, die er zuvor in deren bestreitung verspüren lassen. Von seinen vielen schrifften sind vornemlich zu mercken: Ethices Compendium, welches an. 1724. zu Londen vermehrter aufgeleget worden; Tractatus de vera Christi Deitate adversus Arii & Socini Hæreses; Tractatus de Imputatione Divina Peccati Adami Posteris ejus universis in Reatum, darinn er sich wider die allgemeine lehre der rechtgläubigen von der erb-sünde, und deren imputation bey den nachkömmlingen der ersten menschen erkläret; Examen variantium Lectionum Jo. Millii in Novum Testamentum; Diss. de S. Scripturarum Interpretatione secundum Patrum Commentarios; Disquisitiones modestæ in Clar. Bulli Defensionem Fidei Nicænæ; und in Englischer sprache: An Endeavour to Evince the Certainty of Christian Faith in general, and of the Resurrection of Christ in particular; a Discourse concerning the Idolatry of the Church of Rome; the Protestant Reconciler, in zwey theilen, wovon der erstere vielen lermen erreget, und nicht allein von unterschiedlichen Gelehrten widerleget, sondern auch zu Orford an. 1683. öffentlich verbrannt worden; the Fallibility of the Roman Church; a Demonstration that the Church of Rome and her Councils have erred; Treatise of Traditions, in zwey theilen; eine Paraphrasis und Commentarius über das gantze Neue Testament; ingleichen Curæ posteriores, worinn er vieles in diesem Commentario geändert, und nach dem Arianischen sinn erkläret, u. a. m. *Wood*, Athenæ Oxonienses, tom. II. p. 1068. seqq. *Bibliotheque Angloise*, tom. IV. & XIV. *Journal literaire*, tom. VI.

Whitchurch, eine stadt in Shropshire, gegen Cheshire zu; desgleichen eine freystadt in der provintz Hampshire an dem flusse Test. Sie hat das recht, zwey Deputirte in das Unter-Haus zu schicken, und liegt 49. meilen von Londen. *Beverell.*

Whitehal, war vor dem ein schöner pallast zu Westmünster. Er wurde durch den Cardinal Wolsey erbauet, und da derselbe in des Königs Henrici VIII. ungnade verfiel, nebst andern dessen güthern auch dieser sein pallast eingezogen. Nach diesem haben die Könige darinn residiret, welche ihn nach der zeit erweitern lassen; sonderlich ließ Jacobus I. einen prächtigen saal bauen, Banqueting-House genannt, auf welchem die Könige den Abgesandten audientz gaben, und die kröpfe anrührten. Dieser wird wegen seiner grösse, bau-kunst und schildereyen vor einen der schönsten in Europa gehalten, und der berühmte mahler Paul Rubens hat sehr viel darinn gemahlet. Es ist aber dieser gantze pallast den 4. jan. an. 1694. abgebrannt, dergestalt, daß nichts errettet werden können, als das Banqueting-House und die alte capelle. *Beverell*, delices pag. 819. Hamb. histor. remarquen, 1701. p. 58.

Whitehaven, eine stadt in der Engelländischen provintz Cumberland, an einer meer-krümme, welche einen bequemen hafen macht. Sie treibet vornemlich mit saltz und kohlen handel.

Whitern, oder **Whiteherne**, lat. Candida Casa, vor alters aber, wie einige behaupten, Leucopidia genannt, ist eine kleine stadt an dem vorgebürge gelegen, welches von der Süd-Schottländischen provintz Galloway in das Irrländische meer sich erstrecket. Zu ehren dem heiligen Ninian, gebürtig aus Bretagne, welcher zu des jüngern Theodosii zeiten die mittägige Picten zu dem Christlichen glauben bekehret, hat man ein Bißthum daselbst gestiftet, und die Cathedral-kirche nach seinem nahmen genennet; auch hat man zu dessen reliquien, welche an diesem orte verwahret worden, ehemals von weit entlegenen landschafften wallfahrten angestellet. *Beverell*, delic. de l'Irlande p. 1102.

*__Whitford__, (David) ein Philologus in Schottland, gebohren an. 1626. diente dem Könige Carolo II. in den damaligen unruhen als ein Officier unter dessen trouppen, und ward an. 1674. den 26. octob. in seinem bethe todt gefunden. Er ist insonderheit wegen seiner treflichen erfahrung in der Griechischen sprache berühmt, und hat unter andern Musäi, Moschi und Bionis carmina mit einer schönen Metaphrasi Poëtica; ingleichen selectiora quædam Theocriti Idyllia, ebenfalls mit einer Lateinischen übersetzung in versen heraus gegeben. *Wood. Fabric.* bibl. Græc.

Whit-

Whitgift, (Johann) Ertz-Bischoff von Canterbury, war gebürtig von Grimsby aus Lincolnshire. Anfänglich bediente er die stelle eines Vice-Präsidenten in der landschafft Wales, und eines Bischoffs von Worcester, in welchen beyden functionen er so viel kennzeichen einer sonderbaren redlichkeit, wissenschafft und gerechtigkeit hatte spüren lassen, daß ihn an. 1583. die Königin Elisabeth vor würdig schätzte, an statt des verstorbenen Edmund Grindals Ertz-Bischoff von Canterbury zu werden. Er ließ sich sehr angelegen seyn, die sogenannte Non-Conformisten dahin zu bringen, daß sie der Englischen kirche sich unterwürfen. Im übrigen vermehrte er seinen ruhm durch einen unsträflichen wandel und durch milde stiftungen, wie er denn sonderlich ein ansehnlich hospital nebst einer schule zu Croydon in Surrey fundiret. Die Königin Elisabeth hielt sehr viel auf ihn, erwehlte ihn zu ihrem Gewissens-Director, und hatte ihn in ihrer letzten kranckheit beständig um sich. Es gieng ihm auch der todes-fall dieser seiner wohlthäterin dermassen zu hertzen, daß er bald nach ihr, nemlich den 29. febr. an. 1604. gleichfalls dieses zeitliche gesegnete. Sein nachfolger war Richard Bancroft. *Camden.* in vit. Elis. *Id.* in Britann. p. 159. 202. 471. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 379. 634. 674.

* **Whithead**, (David) ein Engelländischer Theologus, muste unter der Königin Mariä regierung das elend bauen, und hielt sich eine zeitlang zu Franckfurt auf; allein zur zeit der Königin Elisabeth kam er wiederum nach Engelland, und setzte sich bey derselben, sonderlich auch dadurch, daß er unverheurathet blieb, dermassen in gnade, daß sie ihm das Ertz-Bißthum zu Canterbury antrug, welches er jedoch bescheidentlich ausgeschlagen. Er starb in hohem alter an. 1571. und hinterließ Lectiones & Homilias in Epistolas Paulinas. *Freheri* theatr. *Wood.*

* **Whitlock**, (Bulstrode) ein Engelländischer Staats-mann, war Jacobi Whitlock, eines der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Litteratur wohlerfahrnen Rechtsgelehrten, sohn, und zu Londen an. 1605. gebohren. Er ward von Cromwel einer vertrauten freundschafft gewürdiget, und zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, auch von der Königin Christina in Schweden, da er sich als Abgesandter der Engelländischen Republick an ihrem Hofe befand, zum Ritter des Amaranten-ordens gemacht, und starb den 28. jul. an. 1675. Er hat Parlements-reden: eine Historie von den Englischen Begebenheiten seiner Zeit; ein Buch von der Monarchie, u. a. m. nachgelassen. *Wood.*

Whitney, eine stadt von Bampton-Hundred in der südwestlichen gegend von Oxfordshire. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Windrush, ist ein ziemlich grosser ort, und hat eine frey-schule nebst einer feinen bibliotheck. Nordwärts von dieser stadt ist ein berühmter wald, Whichwood Forest genannt. *Beeverell*, délices.

* **Whityndon, oder Whittington**, (Robertus) ein Grammaticus und Poet, war von Lichfield in Engelland gebürtig, und florirte zu anfang des XVI. seculi. Nachdem er zu Oxford in der schule bey dem Magdalenen-Collegio, und anderer orten, in Humanioribus und Philosophicis einen sattsamen grund gelegt, suchte er sein vergnügen in unterweisung der jugend, und erwies hierinn eine solche geschicklichkeit, daß er, nach einiger urtheil, auch selbst den berühmten W. Lilye übertraf. Dieser gute beyfall verursachte nun, daß er an. 1513. von der Universität Oxford mit einem lorbeer becrönet zu werden verlangte, welche denn auch in sein begehren willigte, und ihn den 4. jul. bemeldten jahrs durch aufsetzung eines lorbeer-krantzes öffentlich zum Doctore Grammaticæ und Rhetoricæ creirte. Von dieser zeit an trug er nicht allein auf die von bemeldter Universität erhaltene erlaubnis einen mit seide eingefaßten hut, sondern nennete sich auch gemeiniglich in seinen schriften Protovatem Angliæ, welches einen ziemlichen beweis abgiebt, daß W. Lilye, R. Aldridge, W. Hormann, und andere mehr, mit welchen er zu streiten hatte, ihn nicht gantz unbillich vor einen überaus eiteln und eingebildeten mann ausgegeben. Indessen ist nicht zu läugnen, daß er in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl bewandert gewesen, wie man auch eines theils aus seinen schriften ersiehet, davon unter andern folgende im druck heraus gekommen: Vulgaria, & de Institutione Grammaticulorum Opusculum; Grammatica; secunda Pars Grammatices de Syllaba & ejus Quantitate; de Nominum appellativorum, Deorum, Dearum, Heroum, Heroinarum, Locorumque Synonymis, dem noch einige andere tractate, als: de Epithetis; de variandi Formulis; Experientiæ de Virtutis Immortalitate; und de veterum Romanorum Magistratibus beygefüget; ferner de octo Partibus Orationis; de Nominum Generibus, u. d. m. *Wood*, Athenæ, it. fasti Oxon. vol. I.

Wiat, (Thomas) ein Englischer Ritter, und das haupt einer gefährlichen rebellion wider die Königin Maria von Engelland. Als diese im begriff war, sich mit dem Spanischen Cron-Printzen, Philippo II. zu vermählen, und die meisten Engelländer mit solchem bündnisse übel zufrieden waren, machte dieser Ritter mit dem Hertzoge von Suffolk und mit dem Ritter Petro Carew eine Ligue, krafft deren dieser letztere die provintz Cornwallien, der Hertzog die inländische provintzien, und Wiat die landschafft Kent zu einem aufstande bewegen sollten. Die abrede war genommen, Philippi II. ankunft zu erwarten. Allein der Ritter Carew brach zu zeitlich los, und da die Königin seinen vornehmsten confidenten hatte bey dem kopfe nehmen lassen, salvirte er sich selbst bey zeiten in Franckreich. Wiat ließ sich dieses zu nichts anders bewegen, als daß er sein vorhaben beschleunigte. Nachdem er zu solchem ende eine hand voll volcks zusammen gebracht, avancirte er bis nach Maidstone, und ließ daselbst ein manifest publiciren, worinn er jederman vermahnete, zu beschützung der allgemeinen freyheit wider die von den Spaniern bevorstehende unterdrückung sich zu ihm zu schlagen. Hierauf nahm er seinen weg nach Rochester, allwo er wider sein vermuthen von dem Sherif der provintz widerstand antraf, gleichwol aber den muth so wenig deswegen sincken ließ, daß er vielmehr mit seiner kleinen armee, die er in einer guten disciplin erhielt, auf seiner hut blieb, auch einen Herold, durch welchen ihm die Königin völligen pardon versprach, im fall er innerhalb 24. stunden sein volck aus einander gehen liesse, mit einer abschlägigen antwort abfertigte. Indessen da das landvolck, welches der gedachte Sherif zusammen gezogen, einen succurs, welchen ihm Knevet zuführen wollte, geschlagen hatte, ward er so kleinmüthig, daß er schon auf die rettung seiner person bedacht war. Allein fast zu gleicher zeit brachte einer von seiner partey, nahmens Harper, zuwege, daß von den trouppen, womit der Hertzog von Norfolk wider ihn auscommandiret war, 600. mann, unter anführung des Obersten Bret, zu ihm stiessen. Dieses machte ihm wieder einen solchen muth, daß er (ohne um den Hertzog von Suffolk, welcher unterdessen gefangen ward, sich zu bekümmern) gerade nach Londen zu marschirte. Auf dem wege kamen ihm zu Deptford gewisse Abgeordnete von der Königin mit sehr vortheilhafften vorschlägen entgegen; allein er wollte unter keinen andern bedingungen sich einlassen, als daß ihm das commando von dem Tower zu Londen, die vorsorge vor die person der Königin, und die erwehlung eines neuen geheimen Raths-Collegii überlassen würde. Dieser unbilligen forderungen bediente sich die Königin, um durch deren vorstellung sowol die Obrigkeit als die bürgerschafft von Londen auf ihrer seite zu behalten. Es gelunge ihr auch, und da Wiat den 2. febr. an. 1554. in diejenige vorstadt nach Londen kam, welche Southwark heißt, fand er nicht nur niemand, der ihm zufiel, sondern auch die brücke so wohl verwahrt, daß er auf dieser seite nicht über die Themse kommen konnte. Nichts destoweniger paßirte er diesen fluß zu Kingston, und machte sich dadurch den eingang in die stadt Londen frey. Den 5. febr. marschirte er würcklich mit seinem anhange, welcher ungefehr in 4000. mann bestund, in die besagte stadt hinein. Allein bey Whitehall, wohin er sich zu seinem unglück zuerst hingewendet, ward er von den trouppen der Königin, welche ihn daselbst unter dem Lord Clinton erwarteten, dermassen empfangen, daß er kaum 500. der seinigen wieder in einiger ordnung an sich ziehen konnte. Mit denselbigen drung er bis mitten in die stadt hinein, fand aber von neuen so grossen widerstand, daß er sich retiriren, und endlich bey dem thor Ludgate, welches man vor ihm versperret, sich an den Wapen-König Clarence, oder, wie andere sagen, an den Ritter Berkley, gefangen geben muste. In der hoffnung, gnade zu erlangen, beschuldigte er die Printzeßin Elisabeth, ingleichen den Lord Courtney, Grafen von Devonshire, daß sie an seiner conspiration mit hätten theil gehabt; allein er widerrief zu ihrem glück solche beschuldigung bald hernach in seinem gefängnis, und auch noch auf dem schavot, da ihm den 11. april des gedachten 1554. jahrs der kopf abgeschlagen ward. Wegen dieser conspiration verlohren mehr als 60. andere ihr leben durch des henckers hand, worunter der Hertzog von Suffolk, Thomas Grey, dessen bruder, der Ritter Johann Throgmorton und der Oberste Bret die vornehmste waren. Sechshundert wurden mit einem stricke um den hals vor die Königin geführet, und erhielten nach einem fußfall gnade. So verursachte auch dieser aufstand, daß das todes-urtheil, welches schon drey monat zuvor wider Johannam Grey und wider deren gemahl gesprochen war, ohne weitern aufschub vollzogen ward. Im übrigen hat man von den Triumviris dieser conspiration folgendes urtheil gefället, daß Wiat hertz, aber nicht verstand genug, der Hertzog von Suffolk keines von diesen beyden, und der Ritter Carew allzuviel ungedult und feuer gehabt. *Goodwin. Heylin. Baker. Lesley. Sanderus. Le P. d'Orleans. Christopherson. Thuanus. De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 811. seq.

Wiatka, wird eine Moscowitische provintz genennet, welche gegen die grosse Tartarey zu liegt, und eine stadt gleiches nahmens hat.

Wiborg, ist eine stadt, fast in der mitte des eigentlich so genannten Jütlands, in der Herrschafft Sydling, zwischen zwey seen gelegen. Es wird daselbst jährlich ein berühmter marckt gehalten, welchen man Schnapsting nennet, allwo der Jütländische Adel fast auf gleiche art, wie der Holsteinische auf dem Kieler-umschlage, sich in grosser menge zu versammeln pfleget. Es wird auch von dieser stadt einer der vier haupt-districte genennet, worein gantz Jütland abgetheilt ist. Ingleichen befindet sich daselbst der sitz eines Bischoffs, zu dessen Stift 3. städte, 16. Aemter, 276. kirchen, 548. gantze, 125. halbe bauer-höfe, auch viel adeliche sitze gerechnet werden. Als die religions-änrung Lutheri angieng, zehlte man 19. Bischöffe, welche diesem Stifte vorgestanden.

Wiburg, die haupt-stadt und ein Bischöfflicher sitz in Carelien, ist mit wällen, gräben und basteyen, auch einem vesten schlosse wohl verwahret. Sie liegt ohngefehr acht tagereisen von der stadt Abo an einem see, welcher bis in den Finnischen see austritt, und weil der ort sehr vortheilhafftig gelegen, wird daselbst ein starcker handel mit allerhand waaren getrieben. An. 1193. hat Turgilius Knutson diese vestung erbauet. An. 1456. haben die Dänen die stadt erobert, und das schloß verbrannt. An. 1495. haben die Russen diesen ort belagert. An. 1641. hat die Königin Christina, auf des Grafen von Brahe angeben, ein stattliches Gymnasium daselbst fundiret, und selbiges mit gelehrten leuthen versehen. Folgends ist dieser ort wider die Russen sehr bevestigt worden, welche ihn aber dennoch an. 1710. mit accord eroberten, und die vornehmste kaufleuthe darinn nöthigten, sich in die nahe dabey angelegte Rußische handels-stadt St. Petersburg niederzulassen. *Zeileri* itin. Suec. *Loccenii* histor. Suec. *Kircheri* mundus subterran. Beschreib. Schweden.

Wicelius, (Georgius) war zu Fulda, oder wie andere wollen, zu Bach in Hessen gebohren, und gieng zwar bald anfangs in ein kloster, blieb aber nicht gar lange darinn. Nach diesem nahm er die Lutherische religion an, kam an. 1521. nach Wittenberg, und lag daselbst dem Studio Theologico ob. Er fand sich nach diesem mit unter den führern des bauern-krieges, wurde deshalben ergriffen, und zum tode verurtheilet, kam aber auf intercession des Cantzler Brücks und Lutheri wieder los, und wurde zum Pfarrherrn zu Niemeck, ohnfern Wittenberg, von Luthero ordiniret, da er sich denn auch verheurathete. Weil er aber einen Wittenbergischen studenten, nahmens Joh. Campanus, welchen man des Arianismi halben verdächtig hielt, eine zeitlang aufgenommen hatte, wurde er zu Wittenberg gefangen gehalten, und nicht eher losgelassen, als bis er die Chursürstliche lande gantz verschworen. Er kam von dar zu Hertzog Georgen nach Leipzig, welcher ihn in schutz nahm. Nach dessen tode hat er sich zu Mayntz, Fulda und Cöln aufgehalten, und den Lutheranern ihre fehler in vielen schriften vorgehalten. Anfänglich wurde er unter den Catholischen Prediger, nach diesem aber der Kayser Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath. Seine meiste absicht war, daß er eine einigkeit in der kirche zu machen suchte; wie er denn vorgab, die Lutheraner trieben zu wenig auf die wahre gottseligkeit, und trenneten sich von andern Christen, da doch die kirche wohl wieder zu dem stande der ersten kirche könnte gebracht werden, doch schonte er auch in seinen schriften der Catholischen nicht. Mit Julio Pflugen und Joh. Fero hielt er besondere freundschafft. Er starb endlich an. 1573. zu Mayntz, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als da sind: Via Regia; Notæ in Psalmos Pœnitentiales; Idiomata Linguæ V. & N. Test. *Conring.* præf. ad Vicelii Viam Reg. *Freher.* theatr. vir. illustr. *Jansius*, vita & doctr. Vicelii. *Bayle.* Arnolds ketzer-historie.

Wichard, (Georgius) ein Schottländischer Prediger, so um der Protestantischen lehre willen verbrannt worden. Er hatte auf der Universität zu Cambridge Lutheri meynungen in der religion angenommen, und solche, da er an. 1544. wieder in sein vatterland zurück gekommen war, sowol zu Dundee, als an andern orten, mit grossem fortgange, und ohne sich an einiges verbot oder nachstellung zu kehren, geprediget, wobey ihm ein vornehmer mann, nahmens Cockburne von Ormeston, auf seinem land-guthe, 8. meilen von Edenburg gelegen, einen sichern aufenthalt gab. Nachdem nun der Cardinal und Ertz-Bischoff von Saint Andrews, David Beton, seine auslieferung zum öftern vergebens gesucht, kam er endlich im jan. an. 1546. in eigener person nebst dem Grafen von Arran und von Bothwel zu dem gedachten Cockburne; da denn, obgleich die jetztgenannte beyde Grafen, vermöge der parole, so ihnen vorher der Cardinal gegeben hatte, vor Wichards leben bürge worden, endlich derselbe den Catholischen Geistlichen übergeben ward. Diese legten ihn auf dem schlosse zu St. Andrews in ein gefängniß, und in einer versammlung von Bischöffen, welche Beton auf den 27. febr. an. 1546. zusammen berief, ward ihm solenniter der proceß gemacht, auch endlich das feuer zuerkannt. Der Graf von Arran, als damaliger Regent von Schottland, schickte ordre, bis zu seiner ankunft mit fernern proceduren inne zu halten. Allein Beton beschleunigte nur um so viel mehr die execution, ließ auch solche seinem pallast gegen über anstellen, und gab dabey selbst einen zuschauer ab. Wichard, welcher sich bey dieser seiner hinrichtung sehr standhafft und getrost erwies, prophezeyete etliche wenige augenblicke vor seinem ende, daß dieser Cardinal, welcher jetzt mit so blutgierigen augen und mit so grosser hoffart seinen tod ansähe, in gar kurtzer zeit in dem allerschmählichsten zustande auf eben demjenigen platze liegen würde. Weil nun die meisten Schottländer diesen Wichard vor einen Märtyrer, und das wider ihn ergangene urtheil vor ungerecht hielten, so nahmen die feinde des Cardinals, und sonderlich Leslei, Graf von Rothsey, daher anlas, die gedachte prophezeyung auf die art, wie unter dem articul Beton zu lesen ist, zu erfüllen. Thuanus und Buchananus nennen diesen Wichart Sophocardium. *Thuan.* hist. lib. III. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 514. 515. *Buchanan.* rer. Scotic. lib. XV.

Wiche, (Richard) ein Priester zu Hermetsworth in der Englischen provintz Essex, ward überzeugt, daß er ein Wiclefist wäre, und deswegen einen öffentlichen widerruf zu thun angehalten, nachmals aber als einer, welcher von neuen in solche irrthümmer verfallen, seiner priesterlichen würde entsetzt, und den 17. jun. an. 1440. auf dem Towerhügel zu London verbrannt. Weil er vorher gesagt, daß ein gewisses thor von dem Tower in die erde sincken würde, und gleich die nächstfolgende nacht dasselbe mehr als sieben schuh tief sich in den grund gesencket, so fiengen die gemeinen leuthe an, ihn als einen Heiligen und als einen Märtyrer zu verehren, thaten wallfahrten an den ort, wo man ihn hingerichtet, küßten die erde, wo solches geschehen, machten aus derselben und der darauf befindlichen asche, ordentliche reliquien, brachten allerhand opfer dahin, und was dergleichen dinge mehr waren. Der Vicarius von dem nahe gelegenen orte Barking vermehrte, um seines eigenen nutzens willen, diese andacht durch folgenden betrug, daß er den platz mit wohlriechenden und kostbaren specereyen heimlich bestreuete; worauf man solchen guten geruch vor ein unwidersprechliches kennzeichen der heiligkeit des verbrannten Wiche annahm, und mit aufrichtung eines creutzes diesen ort zu recht solennen wallfahrten bestimmte, wobey obgedachter Vicarius die häufig einlauffende opfer-geschencke in empfang nahm. Endlich ward des wesens so viel, daß, auf anhalten der Clerisey, der König Henricus VI. den Sherifs von London und von Middlesex befehlen muste, diesen betrogenen oder einfältigen pilgrims einhalt zu thun, welches auch mit desto leichterer mühe geschahe, weil der Vicarius von Barking, nachdem man ihn in verhafft gebracht, die bey diesem handel gebrauchte list ausführlich offenbarte. *Fox's* acts and monuments p. 644. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 387.

Wicka, ein adeliches und Gräfliches geschlecht im Fürstenthum und Bißthum Basel wohnhafft, welches in Tyrolischen, Breißgauischen und Bißthums Baselischen Ritter-stand incorporirt ist. Petrus Arnoldus Wicka, genannt Girardie oder Girardi, war zu Lüttich Stadt-Vogt von seiten des Hertzogs von Lothringen. Sonst hat sich dieses haus aus Lothringen ins Bißthum Basel begeben, und war Johannes Wicka, genannt Girardie oder Girardi an. 1580. lehns-genoß; von dessen voreltern waren verschiedene Beamte und Statthalter zu Delsperg und im Münsterthal. Bartholomäus von Wicka leistete gute und getreue dienste als Statthalter zur zeit des Schwedischen einfalls. Johann Frantz, so an. 1688. in Reichs-Grafen-stand mit dem prädicat von Wickburg und Reinegg erhoben worden, war gebohren den 28. jenner an. 1623. und ist zu Wien gestorben an. 1688. legte sich in seinen ersten jahren auf die studien, reisete in allen ländern, also zwar, daß selbiger von den Ertz-Hertzogen Ferdinando Carolo und Sigismundo Francisco, auch Kayser Leopoldo in unterschiedlichen schweren und gefährlichen commissionen, deren bis 30. waren, auch Kayserlicher Gesandtschafft an Königlichen und Fürstlichen Höfen gebraucht worden. Bemeldter Johann Frantz war Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, hinterließ töchter, deren eine Stift-Fräulein zu Halle, die andere Englische Fräulein, auch zwey söhne, mit nahmen Ferdinandus Carolus und Franciscus Sigismundus Joseph. Der erste ist Kayserl. Ober-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, und war an. 1708. als Kayserlicher Substitutus der Mantuanischen administration, auch an. 1715. als Director des in Tyrol aufgestellten freyen Bancal-Collegii ernamset worden. Der andere sohn Joh. Frantzen ist des Fürstlichen Reichs-Dom-Stifts zu Basel Dom-Capitular, Dom-Dechant und Senior. Obbemeldter Ferdinandus Carolus hat zwey söhne. Der ältere, mit nahmen Frantz Adam Maria, ist Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath worden. Der jüngere, Ferdinand Adam Ignatius, hat an. 1726. seine Philosophiam mit lobe absolvirt ꝛc. *Manuscr.*

Wickham, eine stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire, 32. meilen von Londen. Sie liegt in einem niedrigen und fruchtbaren thale, an einem strome, welcher in die Themse fällt, ist eine schöne grosse stadt, und sendet zwey Deputirte in das Parlement. Es wird daselbst das jährliche Land-Gerichte gehalten.

Wickham, (Wilhelmus) Bischoff von Winchester, wird von seinem vatterlande also genennet. Er legte den ersten grund seiner studien zu Winchester, und trieb zugleich die Geometrie. Von dar wurde er nach Oxford geschickt, woselbst er die Mathematic und Jurisprudentz am meisten trieb, und gantze 6. jahr verblieb. Weil aber sein patron, Nicolaus Wedal, Gouverneur von Southampton worden, machte er ihn zum Secretario. Als der König Eduardus III. ihn bey selbigem Bischoffe kennen lernen, nahm er ihn in seine dienste, und machte ihn zum Ober-Auffseher über seine gebäude, ingleichen zum Ober-Forstmeister, wie er denn auch die erbauung des schlosses Windsor dirigirte. Ob ihm gleich einige die darauf gesetzte überschrift: **diß gebäude hat Wickham gemacht**, übel auslegen, und ihn bey dem Könige verunglimpfen wollten, als ob er sich dadurch die erbauung dieses prächtigen schlosses zuschriebe, lehnte er doch des Königs zorn auf eine sehr geschickte art ab, indem er die worte so auslegte, daß dieses gebäude und die dabey geführte aufsicht ihn den Wickham gemacht, das ist, zu dem ansehen und gnade bey dem Könige erhoben habe. Der König ward ihm nach diesem nur desto gnädiger, und weil er sich indessen in den geistlichen stand begeben hatte, wandte er ihm nicht nur viele Beneficia zu, sondern erhob ihn auch zu der würde

würde des obersten Secretarii und geheimen Siegel-Verwahrers. Hierauf wurde er an. 1367. an des Edintons stelle Bischoff von Winchester, und erhielt die würde eines Groß-Cantzlers und Präsidenten in dem geheimen Rath. Er versahe nicht allein diese stellen mit sehr grossem eifer, sondern bemühete sich auch, daß in seiner Diœces gerechtigkeit gehandhabet, und lauter solche Prediger eingesetzt würden, die in lehre und leben richtig wären. An. 1371. legte er die charge als Groß-Cantzler von freyen stücken nieder, weil er merckte, daß man ihm dieselbe nehmen dörfte. König Eduard kam damals sieghafft aus Franckreich wieder, fand aber seine finanzen in sehr schlechtem zustande. Der Hertzog von Lancaster, einer von seinen Printzen, nahm mit einer grossen menge vornehmer Herren bey ihm gehör, und stellte ihm vor, daß die Geistlichen die mehresten ämter im Reiche besässen, da dergleichen weltliche geschäffte doch vor sie nicht gehörten, als welche von den weltlichen mit besserer art, und mit mehrer treue könnten verwaltet werden. Der König meynte, wenn er diese klagen nicht annehme, würde er eine mächtige faction mißvergnügt machen, und hielt dabey davor, wenn er die Geistlichen absetzte, und hernach rechnung von ihnen forderte, würde er grosse summen gewinnen. Des Hertzogs von Lancaster vorschlag ward also beliebet, und der kluge Wickham gab das grosse siegel wieder, ehe man es ihm abforderte, dennoch konnte er seine dimißion erst an. 1374. erhalten. Allein die weltlichen Herren machten es in den ämtern schlimmer als die geistlichen, die chargen wurden diesen wieder gegeben, und der Hertzog von Lancaster verlohr seine gewalt, die er aber bald wieder erlangte, als der König über den tod seines ältesten Printzen in eine grosse gemüths-schwachheit verfiel. Hierauf suchte der Hertzog, wie er den Wickham gantz verderben möchte, gab ihm verschiedene falsa und dergleichen dinge schuld, verklagte ihn bey dem Königlichen Tribunal, und brachte es dahin, daß Wickham nicht zur verantwortung gelassen, sondern verdammt wurde. Allein der König, welchem der Hertzog von Lancaster ohnedem gar verdächtig worden war, nahm sich des Wickhams an, und restituirte ihn, weil er sich bey aller seiner schwachheit noch erinnerte, daß man bey den rechnungen, die 5. jahr zuvor die Geistlichen von ihrer verwaltung der Königlichen finanzen hatten ablegen müssen, den ehrlichen Wickham aufrichtig und unschuldig befunden. Er hörte um so viel eher die intercesion der Bischöffe, welche baten, daß diese sententz möchte caßiret werden, und ernannte zugleich seinen enckel Richard zu seinem nachfolger, wodurch die hohen gedancken des Hertzogs von Lancaster etwas erniedriget wurden. Als der König verstorben, und dessen nachfolger Richardus nur eilf jahr alt war, suchte der Hertzog von Lancaster seine anklage wider den Wickham von neuem hervor: allein er defendirte sich so wohl, daß er gantz absolviret wurde. Nach der zeit bemühete er sich, in seinem Bißthum alles in guten stand zu setzen, stiftete zu solchem ende 2. Collegia, das eine zu Oxford, und das andere zu Winchester, wozu er herrliche stiftungen machte, hielt 24. arme in seinem pallaste, und erwies sich gegen die fremde sehr gutthätig. Er wurde hierauf an. 1389. von neuem an den Hof beruffen und ihm die Groß-Cantzler-stelle wieder angetragen. Er führte selbige gantze 3. jahr, konnte auch endlich gar schwerlich seine dimißion erhalten. Bey seiner rückkunft ließ er den bau des Collegii vollenden, und bauete eine so prächtige Dom-kirche, daß sie der kirche von St. Paul zu Londen fast gleich kommt. Ob er sich nun gleich gantz in der stille zu halten bemühete, wurde er doch nebst andern an. 1397. vor dem gantzen Parlement wegen verletzter Majestät angeklaget, aber gäntzlich absolviret. Er starb endlich an. 1404. in dem 81. jahre seines alters. *Historica descriptio vitæ Wickhami. Bayle.*

Wicklo, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche gegen morgen an den Irrländischen canal, südwärts an die Grafschafft Wexford, süd-westwärts an die Grafschafft Caterlagh, westwärts an die Grafschafft Kildare, und nordwärts an die von Dublin, grentzt. Erst an. 1578. ist diese gegend in die form einer absonderlichen Grafschafft gebracht, und in 6. Baronien eingetheilt worden. Sie wird durch die flüsse Blacwater und Liffie bewässert. Wegen der vielen berge und wälder ist sie nicht sonderlich angebauet. Die darinn gelegene vornehmste örter heissen Arcklo und Wicklo. Dieses letztere ist ein mit mauren umgebener flecken, an dem meere gelegen, und sowol mit einem ziemlich guten hafen vor solche schiffe, die nur 10. schuh tief wasser brauchen, als auch mit einem kleinen schlosse auf einem felsen, versehen. *Bereverel*, delic. d'Irlande, p. 1425.

Wiclef, (Johannes) gebohren zu Loughborough in Leicestershire, wird von den Catholischen unter die ketzer gesetzt. Er wurde von allen zu seiner zeit vor einen vortreflichen Philosophum und Theologum gehalten, auch wegen der unsträflichkeit seines lebens gar hoch geschätzet. Die Theologie docirte er mit grossem ruhm zu Oxford, nachgehends aber wurde er Rector der kirche zu Lutterworth, in der provintz Leicester. Er legte sich nicht allein auf die Theologiam Scholasticam, sondern auch auf die lesung der heiligen Schrift, die er an. 1383. aus der Lateinischen vulgata in das Englische übersetzet, und allen fleißig zu lesen recommendiret. Hieraus nahm er anlas, der Catholischen kirche unterschiedene irrthümmer beyzulegen, welches um so viel leichter war, je mehr die grosse gewalt, deren sich damals die Päpste anmaßten, allen in die augen fiel. Hierzu kam noch, daß zu der zeit die Bettel-Mönche viel unfug anrichteten, und sich weder den Bischöffen, noch den kirchenordnungen unterwerffen wollten. Also fieng Wiclef an um das jahr 1360. die mißbräuche der kirche zu bestrafen, gab auch ein besonderes buch wider die Bettel-Mönche heraus, darinn er ihnen 50. irrthümmer vorwarf. Hieraus schliessen die Protestanten, daß blos der elende zustand der Catholischen kirche dem Wiclef gelegenheit zur reformation gegeben, und daß keinen grund habe, was von etlichen behauptet wird, er hätte solches aus verdruß gethan, weil man ihn nicht zum Bischoff machen wollen. Seine lehren sind meistentheils so beschaffen, daß sie mit den Protestanten überein treffen; dahero es denn nicht anders seyn konnte, als daß er vielen widerspruch gar bald erfahren muste. Der vornehmste, der sich ihm in öffentlichen disputationibus widersetzte, war Gulielmus Bonham, welchem Thomas Asheborn und viel andere gefolget, die ihn mit schriften angegriffen. Unter den Päpsten war ihm Urbanus V. sehr zuwider, der aber wenig ausrichten konnte, weil der König Eduardus III. ihn schützte. Der Papst Gregorius XI. ließ gleichfalls einen grossen eifer wider ihn verspüren, und brachte es endlich dahin, daß der König Richardus II. diejenigen, so es mit dem Wiclef hielten, zu verfolgen anfieng, so daß auch Wiclef selbst eine zeitlang sich von seiner kirche entfernen muste, welches denn gelegenheit gegeben, daß einige behaupten wollen, er wäre nach Böhmen gegangen, welches aber keinen grund hat. Dieses ist gewiß, daß nach der zeit in Böhmen sich viele gefunden, welche die von ihm herfür gebrachte lehre angenommen, worunter auch Johannes Huß zu zehlen; (jedoch so, daß dieser die lehre von der transsubstantiation annoch behalten) dahero man an. 1415. auf dem Concilio zu Costnitz 45. artickul als Wiclefitische lehren verdammet hat. In Engelland waren sehr viel, die es mit ihm hielten, die man deswegen Wiclefiten nennete, auch mit andern schimpflichen nahmen belegte. Unter andern hat sich die Universität Oxford seiner ziemlich angenommen, seine lehre vertheidiget, und bis auf die zeit des Concilii zu Costnitz erlaubet, über seine bücher öffentlich zu lesen. Im gegentheil hat man in Engelland unterschiedliche Concilia wider ihn gehalten, und auf denselben seine lehre verdammet, auch seine bücher zu verbrennen geboten, welches insonderheit auf dem Concilio zu Londen, so der Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1396. gehalten, geschehen ist, nachdem Wiclef schon vorher an. 1387. gestorben war. Auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415. hat man verordnet, daß seine gebeine sollten ausgegraben und verbrannt werden, welches auch der Bischoff von Lincoln, Richard Flemyng, an. 1424. auf befehl des Papsts Martini V. hat thun lassen. Wiclefs schriften sind Dialogorum Libr. IV.; Tractatus duo adversus Fratres Mendicantes, und andere. *Knigton*, in chronico de eventibus Angliæ, lib. V. *Walsingham*, in Eduardo III. & Richardo II. *Æneas Sylvius*, hist. Bohem. c. 35. Von der Hard, acta Concilii Constantiensis. *Kortholt.* hist. eccles. sæc. XIV. *Cave.*

Wicmannus, oder **Wichmannus**, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, aus dem alten geschlechte der Grafen dieses nahmens, die zu Segenburg oder Seburg (andere nennen es auch Degenburg) gewohnet. In seiner jugend hat er sich in dem kriege signalisirt, und an. 1149. ist er Bischoff zu Zeitz und Naumburg worden. Als Hazzo und Gerhardus sich um das Ertz-Bißthum zu Magdeburg, wozu beyde designirt waren, nicht vertragen konnten, hat Kayser Fridericus I. den sie zum schiedsmann erwehlet, diesen Wicmann eingeschoben, welcher auch nicht versäumet, einige von den Capitularen durch geschencke auf seine seite zu bringen. Der Kayser übergab ihm also an. 1152. alle regalien des Stifts, mit dem Römischen Hofe aber hielt es etwas härter, weil der Papst Eugenius auf angeben des abgewiesenen Gerhardi ihn wieder abgesetzt wissen wollte. Doch der Kayser wußte bey dem folgenden Papst Anastasio es dahin zu bringen, daß er Wicmanno an. 1154. das Pallium überließ. Er war ein kriegerischer Herr, der unter andern an. 1157. die stadt Brandenburg Marggraf Friedrichen mit gewalt abgenommen, welche er aber im folgenden jahre wieder verlohren. Mit Hertzog Heinrich dem Löwen hatte er viel zu thun, indem er es erstlich mit dessen feinden hielt, hernach aber an. 1168. friede und freundschafft mit ihm machte, so daß ihm derselbe, als er in das gelobte land zog, seine länder zu beschützen anvertraute. Doch die freundschafft daurete nicht lange, und als Henricus Burggraf zu Magdeburg werden wollte, schlug sich Wicmann wieder zu dessen feinden, nahm an. 1181. Haldesleben ein, schleifte die vestung auf den grund, und half dem Kayser Friedrich Henricum in die enge treiben. Daß er sonsten in gutem ansehen gewesen, siehet man unter andern daraus, daß er auf dem Convent zu Pavia an. 1160. gleich nach dem Churfürsten zu Cöln gesessen, und in dem Römischen Reiche fast nichts ohne seinen rath vorgenommen worden. Als einstens in einem jahre 16. Edelleuthe in den turnieren umgekommen, hat er ein edict gemacht, darinn er alle in den bann that, die sich dieser gefährlichen lust (vermuthlich verstand er es von privat-turnieren, nicht aber von denen, so von dem Kayser selbst angestellt wurden) theilhafftig machen würden: und als darauf Conradus, Marggraf von Meissen, auf solche weise umkam, ließ er ihn nicht ehe begraben, bis die anverwandten die absolution von Rom erhalten. Ohne gedachtes Haldesleben hat er auch Jüterbock, Damm, Lebigun, Sommerseburg und Err-

leben theils durch die waffen, theils durch erbschafft, theils durch kauf und tausch an das Stift gebracht. Er hat auch das kloster Zinna bey Jüterbock erbauet, und soll zuerst in Teutschland grobe silber-müntze haben prägen lassen. Er starb an. 1192. oder 94. den 25. augusti. *Script. Magdeburgici. Heebt.* dissert. de Wicmanno.

Wicquefort, (Abraham) verließ in einem sehr jungen alter sein vatterland, die provintz Holland, und suchte sein glück in Franckreich zu machen. Der Churfürst von Brandenburg erklärte ihn zu seinem Residenten an dem Französischen Hofe, allwo er nach einem aufenthalt von 32. jahren bey dem Cardinal Mazarin in ungnade fiel. Man beschuldigte ihn, er hätte die historietten vom Hofe, die liebes-angelegenheiten des Königs, insonderheit aber geheime nachrichten von der Mazarinischen familie nach Holland geschrieben; über dieses mochte er allzuviel neigung vor den Printzen von Condé haben blicken lassen, worzu die erregte feindschafft des Französischen Ministers Tellier kam, welcher von einem unversöhnlichen und raachgierigen gemüthe war. Als nun an. 1658. der Herr von Brand an dem Hofe den character eines Gesandten von dem Churfürsten von Brandenburg annahm, so ergriff man die gelegenheit, dem Herrn von Wicquefort aufzuerlegen, daß er sich vom Hofe und aus dem Königreiche begeben möchte. Weil er aber zu dem abzuge sich nicht alsobald bequemen wollte, indem er bey seinem langwierigen aufenthalt in Franckreich sich in eine beständige oeconomie eingelassen hatte, und man ihm zwar die zeit seiner abreise auf einen monat verlängerte; so wurde er doch vor desselben verfliessung in die Bastille gebracht, aus welcher er nicht eher als an. 1659. auf freyen fuß gestellet, und bis nach Calais gebracht wurde. Seine befreyung hatte er dem Brandenburgischen Minister zu dancken, und suchte man an dem Französischen Hofe seine wegnehmung damit zu entschuldigen: es hätte der Churfürst gegen den Herrn Blondel gedacht, daß er sich der sache nicht annehmen würde. So hatte auch Wicquefort nicht sowol die Chur-Brandenburgischen affairen getrieben, als vielmehr sich zu einem zeitungs-schreiber an viele andere Printzen verdungen. Jedoch muß sich dieser haß nachgehends bald geleget haben, indem nach 3. monaten der Cardinal in einem briefe dem Wicquefort vorschlug, wiederum nach Franckreich zu kommen, und wurde ihm zugleich eine jährliche pension von 1000. Reichsthaler versprochen, welche ihm auch richtig ausgezahlet worden, bis der mit Franckreich und Holland ausgebrochene krieg ihn dieses vortheils beraubte. Er bezeigte auch eine grosse ergebenheit gegen Franckreich, vielleicht aus einer raachbegierde gegen den Printzen von Oranien. Der Graf von Estrades gebrauchte ihn bey dem Don Estevan de Gamarra, und setzte so viel vertrauen auf ihn, daß er sich auch in seinen schreiben an den Herrn de Lionne auf des Wicqueforts briefe bezog. In Holland fand er einen mächtigen beschützer in der person des Johann de Witt, welchem zu ehren er übernahm, die historie von der Republick in ansehung der damaligen zeiten zu schreiben; allein da bereits der druck dieses weitläuftigen wercks angefangen war, wurde der verfasser einer geheimen correspondentz mit den feinden des Staats beschuldiget, wiewol gar nicht wegen dieser historie, sondern weil er die originalia von denen geheimen berichten, so der damalige Mylord Howard, der sich von den Holländern für einen spionen in Engelland gebrauchen ließ, nach Holland überschrieben, und die Wicqueforten zu vertiren waren anvertrauet worden, als man ihm solche durch unvorsichtigkeit in händen gelassen, dem Englischen Gesandten Chevalier Williamson für eine summe gelds geliefert hatte. Howard gerieth hierdurch in lebens-gefahr, wie nicht minder Wicquefort bey den Holländern; beyde aber wurden eben dadurch gerettet, daß die Holländer diese deutliche erklärung thaten, was man in Engelland wider Howarden vornähme, das sollte gewiß auch von ihnen dem Wicquefort widerfahren. Er suchte zwar diesen zufall unter dem vorwande abzulehnen, daß er sich in diensten des Hauses Lüneburg befände; doch wollte man in Holland darauf wenig sehen, und ließ dem gegen ihn angestellten processe den lauf, welcher die sentenz mit sich brachte, daß der Herr von Wicquefort zu einem ewigen gefängnis sollte verdammet, seine güther und papiere aber confisciret werden. Sein sohn ließ in Teutschland an. 1676. diese sentenz mit anmerckungen drucken, und richtete dieselbe an die zu Nimägen versammelten Gesandten, mit dem ersuchen, sie möchten sich seines vatters annehmen, und desselben befreyung als eine sie angehende sache betrachten. Doch es hatte wenig würckung: Wicquefort muste in dem gefängnis bleiben, bis er durch beystand und vorschub einer von seinen töchtern mittel fand, an. 1679. den 11. februarii sich aus der gefangenschafft loszumachen, und zwar gleich zu der zeit, als man ihn in sichere verwahrung nach Löwenstein bringen wollte. Seine zuflucht nahm er an den Hof des Hertzogs von Zelle, von welchem er sich aber auch an. 1681. wiederum weg begab, als er inne wurde, daß der Hertzog sich nicht, wie er wünschte, angelegen seyn ließ zu erhalten, daß die Holländer diß gestellte urtheil widerruffen möchten. Unter seinen schriften hat die historie von Holland wol das gröste auffsehen gemacht. Von dem Pensionario de Witt, als welchem zu ehren er die feder ergriffen, erhielt er auch die zu der arbeit nöthige mémoires. Seine gefangenschafft unterbrach den druck des wercks: wiewol er auch in dem gefängnis sich nicht hindern ließ, die arbeit fortzusetzen; jedoch konnte er bey den damaligen umständen sich nicht enthalten, eine scharfe und beissende schreib-art wider die vornehmsten bedienten des Staats zu gebrauchen; welches aber verursachte, daß erwehntes werck in dem drucke gehemmet wurde. Er hatte bereits an. 1669. einen contract mit zwey buchhändlern in dem Haag gemacht, es sollte das werck zwey bände in folio von der historie, und 6. volumina von actis publicis ausmachen. Die buchhändler erhielten zwar von dem Printzen von Oranien einen befehl, daß ihnen die weggenommene papiere sollten wieder gegeben werden; sie brachten auch an. 1680. eine resolution von den Staaten aus, in welcher ihnen nicht allein verstattet wurde, den druck fortzusetzen, sondern über dieses noch aller vorschub von documenten und resolutien sollte gethan werden, wodurch das werck zu einer vollkommenheit zu bringen gewesen. Allein die verleger verlangten über dieses noch eine ersetzung ihres erlittenen schadens, worzu sich der Staat nicht verstehen wollte. Endlich starb der verfasser an. 1717. in einem armseligen zustande, nach dessen tode der erste tomus an. 1719. in dem Haag gedruckt worden. Nebst dieser historie hat er sich durch die mit vielen geheimen nachrichten angefüllte schrift von den Ambassadoren bekannt gemacht. Es veranlassete ihn dieselbe zu entwerffen ein Französischer tractat, welcher von der gefangennehmung des Fürsten von Fürstenberg handelte, in welchem der verfasser zu behaupten gemeynet, daß ein Herr über seine unterthanen eine jurisdiction auszuüben befugt sey, wenn derselbe gleich an seinem Hofe den character eines publiquen Ministers von einem auswärtigen Printzen führen sollte: weil man nun hierinn das exempel des Herrn von Wicquefort angeführet, und der Republick aufführung gegen denselben gebilliget wurde, so schrieb Wicquefort Mémoires touchant les Ambassadeurs & les Ministres publics à Cologne 1677. und wollte diese lehre über einen hauffen werffen, worauf von einem ungenannten, so aber nach einiger bericht Galardi heissen soll, Réflexions faites sur ces Mémoires & une Réponse au Ministre prisonnier zum vorschein kamen. Wicquefort ließ nachgehends obgenanntes werck zweymal nacheinander auflegen, und wurde dasselbe nebst vielen veränderungen um ein grosses theil vermehret. Mit ihm ist Jacob de Wicquefort nicht zu vermengen, welcher Ritter des ordens von St. Michael, Rath der Landgräfin von Hessen, und derselben Resident bey den Staaten der vereinigten Niederlande gewesen, dessen mit Caspar Barläo geführte correspondentz an. 1696. zu Amsterdam gedruckt worden. *L'Ambassadeur & ses fonctions. Réflexions sur les mémoires*, p. 35. 36. *Pufendorf.* de reb. Brandenb. lib. VII. p. 437. *Presbeuta*, de jure Legat. p. 199. *Bernard*, nouvelle de la Républ. des Lettres, mois d'avril 1702. p. 420. *Basnage*, annales des Provinces Unies, P. VII. *Lettres de M. J. de Wicquefort. Burnet*, mémoires hist. de la Grande-Brétagne. *

Wiczkow, eine Freyherrliche familie in Mähren, welche man von einem, nahmens Wiczeck, herführet. Derselbe war des Marggrafen in Mähren, Conradi, vornehmster Rath, bauete das schloß Wiczow, und vertrat an. 1185. in der schlacht bey Ludomir die stelle eines Feld-Marschalls. Sein enckel, Zdislaus, wurde Böhmischer Rath, und hinterließ Smilonem, welcher gleichfalls die charge eines Böhmischen Raths an. 1248. besessen. Dessen sohn Wiczko, Marschall in Mähren, zeugte 1.) Smilonem, Archidiaconum zu Olmütz, und Dom-Probst zu Leutmeritz; 2.) Nicolaum, welcher an. 1319. von dem Könige Johanne in der mit Ludovico Bavaro gehaltenen schlacht zu einem Ritter geschlagen wurde. Von dieses letztern nachkommen war Przemislaus an. 1539. Unter-Cämmerer in Mähren, und ein groß-vatter (1.) Wilhelmi, der an. 1565. Bischoff zu Olmütz gewesen, und die Jesuiter-Academie daselbst gestiftet hat; (2.) Przemislai II. der seinen stamm fortgepflantzet. *Balb.* tab. stemm. P. II.

Widaw, ein fluß in Schleßwich, siehe Tondernaw.

Widdrington, (William) von Widdrington-Castle in der Engelländischen landschafft Northumberland. Er wurde wegen seiner treuen dienste zu anfang der unter Königs Caroli I. regierung entstandenen innerlichen unruhe, zum Baron dieses Königreichs gemacht, mit dem titul eines Lords Widdrington von Blantney in Lincolnshire. Er hielt es beständig mit dem Könige, bis alles verlohren war. Nachgehends conjungirte er sich im augusto an. 1651. mit Jacobo, dem Grafen von Derby, und dem Könige Carolo II. welcher dazumal mit seiner armee aus Schottland nach Worcester zu marschirte, einen paß zu machen, muste aber, als ihm der von dem Cromwel abgeschickte Oberste Lilbourn mit sehr vielen trouppen entgegen kam, in einem scharfen gefechte, nahe bey Wiggan in Lancashire sein leben einbüssen. Er hat mit Maria, einer tochter und einzigen erbin des Ritters Antonii Tyrrel oder Thorold von Blantney, 7. söhne und 2. töchter gezeuget. Diejenige, so davon erwachsen, waren 1.) Wilhelm, sein nachfolger; 2.) Eduard, welcher als Obrister an dem fluß Boyne sein leben verlohr; 3.) Ralph, welcher in den Niederländischen kriegen seine augen einbüßte; 4.) Antonius, welcher ledig starb; 5.) Rogerius, welcher in der belagerung von Mastricht getödtet ward; 6.) Maria, verheurathet an den Major Crane; 7.) Johanna, verheurathet an Carolum Stanley, Ritter des Bades, einen enckel Wilhelmi, Grafen von Derby. Der älteste sohn, Wilhelm, zeugte mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Peregrini Bertie von Evden, welcher Roberti, Grafen

von

von Lindsey, jüngerer sohn war, folgende söhne: Wilhelmum, Henricum und Rogerium, nebst 6. töchtern, von welchen 3. Nonnen wurden. Wilhelmus, der älteste sohn und successor, vermählte sich mit Alathea, einer tochter und erbin Caroli, Vice-Grafen Fairfax in Irrland, und zeugte mit ihr 1.) Wilhelmum; 2.) Carolum; 3.) Peregrinum; 4.) Apolloniam, welche in ein kloster gegangen; 5.) Elisabeth, verheurathet an Marmaduke, einen sohn und erben des eben also genannten Lords Langdale; 6.) Mariam. Wilhelm, der älteste sohn, succedirte in der würde eines Lords Widdrington, und heurathete Johannam, die einzige tochter und erbin des Baronets Thoma Tempest von Stella, die ihm an. 1702. Henricum, wie auch ferner Alatheam und Annam gebohren. *Peerage of England*, II. p. 88. *Dugdale*.

Widin, oder **Viddin**, auf Sclavonisch **Boddon**, ein ort in der provintz Servien, nahe bey den Bulgarischen grentzen, an dem Donau-flusse gelegen. Nachdem an. 1689. der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon befindliche stadt Nissa den Türcken abgenommen, gieng er auch in dem october vor Widin, erlegte den 14. bey 20000. mann von den Türckischen trouppen, so sich daselbst gesetzt hatten, und 4. tage hernach nöthigte er diejenigen, so das schloß von diesem orte defendirten, selbiges vermittelst einer capitulation zu übergeben. Doch gleich das folgende jahr den 29. september gieng dieser platz wieder mit accord an die Türcken über, nachdem der darinn liegende Commendant sich nicht länger als 4. tage gewehret. Sonst ist Widin auch noch von 2. wichtigen niederlagen, so die Türcken in dasiger gegend erlitten, berühmt worden, in deren einer sie an. 1443. gegen Johannem Hunniadem bey 30000. und in der andern wider Sigismundum Bathori den Fürsten in Siebenbürgen an. 1595. in dem may-monat bey 19000. mann sollen verlohren haben. *

* **Widmanstadius**, (Johann Albertus) ein berühmter JCtus und Cantzler in Oesterreich, war von Nellingen, einem dorf in dem Ulmischen gebiethe, oder, wie andere wollen, aus Ungarn gebürtig. Er ist der erste, so das Neue Testament in Syrischer sprache an tag gegeben, und hat solches an. 1562. in zwey voll. in 4. zu Wien auf des Kaysers Ferdinandi kosten nach dem manuscript des Mosis Mardeni, eines Priesters aus Mesopotamien, drucken lassen. Es fehlen aber in dieser edition die andere Epistel Petri, die zweyt- und dritte Epistel Johannis, die Epistel Judä, und die Offenbarung Johannis, weil dieselbe in dem geschriebenen exemplar des Mardeni gemangelt. Es ist auch diese edition ziemlich rar, weil der Kayser nur 1000. exemplarien auflegen lassen, und die helfte davon nach Orient geschickt. *Czwittingeri* spec. Hung. litter. *Schelhorn*. in amœnit. litter. tom. II. *Simon*.

* **Widmarius**, (Abdias) ein Reformirter Theologus, war zu Lemgow in Westphalen an. 1591. gebohren. Nachdem er zu Bremen, Marpurg, Herborn, Giessen und Heidelberg einen sattsamen grund in den studien gelegt, ward er zu Altorf, und ferner zu Neustadt in der Pfaltz Prediger, wendete sich aber, als die kriegs-unruhen in diesem lande überhand nahmen, nach Holland, und gab an unterschiedlichen orten einen Prediger ab, bis er endlich zum Professore Theologiæ und Hebrææ Linguæ nach Harderwick, und von dar nach Gröningen zum Professore Theologiæ beruffen wurde, woselbst er an. 1668. den 10. april mit tode abgieng. Er hat sich durch verbesserung der Holländischen Bibel, welche an. 1635. zu stande gebracht worden, vor andern berühmt gemacht, und hiernächst auch Disp. adversus Judæos de vero Messia; de Natura Theologiæ; Orat. de Urim & Thummim &c. heraus gegeben. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar. *Freheri* theatr.

Wido, siehe **Guido**.

Wied, eine besondere Graffschafft auf dem Westerwalde, zu dem Nieder-Rheinischen kreise gehörig, wird von dem Cölnischen, Trierischen, Bergischen und Solmischen gebiethe gantz eingeschlossen. Ausser Alt- und Neu-Wied, welches die gewöhnlichen residentzen, findet man keine besondere örter darinn. Es gehört auch darzu die Graffschafft Runckel aus dem Westerwalde an der Lahn, und die Herrschafft Isenburg. *Zeileri* itin. Germ. Europäischer Herold.

Wied. Dieser Reichs-Gräflichen familie ursprung ist sehr alt, aber ungewiß; jedoch sind aus den alten urkunden Mesfried von Weda und dessen bruder Riedwin von Kempenich um das jahr 1093. bekannt. Es war auch der Ertz-Bischoff Arnold II. welcher an. 1156. gestorben, ein gebohrner Graf von Wied. In dem XIII. sæculo soll Lotharius, Graf von Wied, gelebet haben, und nach erblosem hintritt die Graffschafft Wied auf seine schwester, welche einem edlen Herrn von Isenburg vermählt gewesen, und auf die mit ihm erzeugte söhne, Brunonem und Dietrichen, gefallen seyn. Von dem letztern werden die Grafen von Isenburg hergeleitet, jener aber hat die linie der Grafen von Wied gestiftet. Dessen enckel, Graf Wilhelm, hat mit seiner gemahlin Louisa, Graf Gerlachs von Isenburg tochter, die helfte der Nieder-Graffschafft Isenburg erheurathet. Dessen sohn, Graf Gerlach, hatte 2. söhne, Wilhelmum und Johannem, die aber beyde keine männliche erben hinterlassen, dahero des letztern einzige tochter Anastasia, Dietrichs, Herrn von Runckel gemahlin, anlas gegeben, daß Graf Wilhelm der ältere ihren sohn Friedrichen zum erben eingesetzt. Dieser hatte 5. söhne, von denen der jüngste, Hermannus, Ertz-Bischoff zu Cöln wurde, weil er aber die Protestantische religion einzuführen suchte, muste er selbiges Ertz-Stift quittiren, und starb an. 1555. (Siehe Hermannus V. unter den Ertz-Bischöffen und Churfürsten zu Cöln.) Seinen bruder Friedrich, der Bischoff zu Münster war, traf ein gleiches. Der älteste, Friedrich, bekam zwar durch heurath die Graffschafft Mörs; weil er aber nur eine einzige tochter, Annam, erzielet, welche sich nachmals an einen Grafen von Nuenar vermählet, fiel diese Graffschafft weg, dahero der andere, Johannes von Wied, das geschlecht allein fortgesetzt. Er hatte einen sohn gleiches nahmens, von welchem Wilhelmus, der keine männliche posterität hinterließ, und der älteste, Hermannus I. welcher das geschlecht fortsetzte. Dessen söhne waren Johann Wilhelm, Hermannus II. Arnoldus, Johannes Casimirus, Philipp Ludwig, unter welchen Hermannus II. allein das geschlecht continuiret. Dieser hatte verschiedene söhne, Mauritium, Christianum und Wilhelmum Ludwigen, welche jung verstarben; die übrigen beyden haben so viel linien, die Neuwiedische und Dürdorfische, gestiftet. Der **Neuwiedischen** stifter ist Fridericus, Hermanni II. ältester sohn, gebohren an. 1618. Er war Lutherischer religion, und residirte auf dem schlosse Neuenwied am Rhein, zwischen Andernach und Cöln gelegen, und starb den 3. may an. 1698. zu Cöln. Er hatte von seinen 4. gemahlinnen verschiedene kinder, unter welchen aus anderer ehe Ferdinand Frantz, gebohren an. 1641. die Catholische religion annahm, und Dom-Herr zu Cöln, Straßburg und Lüttich, aber an. 1667. von einem meuchelmörder auf der jagd umgebracht wurde. Friedrich Melchior, gebohren an. 1642. Chur-Trierischer Statthalter zu Andernach, wurde von dem Grafen von Essern in einem duell erschossen; Johann Ernst, gebohren an. 1643. blieb an. 1664. in der schlacht bey St. Gotthard; Frantz Wilhelm, gebohren an. 1644. starb an. 1664. zu Wien; Carl Christoph, gebohren an. 1646. starb gar jung; Carl Ludwig, gebohren an. 1657. starb an. 1670. Aus dritter ehe war Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1684. welchen sein vatter etliche jahr vor seinem ende solenniter emancipirte; der älteste aber und einzige aus erster ehe, George Hermann Richard, setzte allein das geschlecht fort. Er war an. 1640. gebohren, und wohnte auf dem schlosse Altenwied, starb aber den 7. junii an. 1690. Seine söhne waren Friedrich Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1678; Johann Friedrich Wilhelm, gebohren den 30. martii an. 1680. regierender Herr; Maximilian Heinrich, gebohren den 1. may an. 1681. so den 19. december an. 1706. in einem duell erschossen wurde; Augustus, gebohren den 28. junii an. 1683. ist jung verstorben; Carolus, gebohren den 21. october an. 1684.; Christianus, gebohren den 15. oct. an. 1687.; Georg Wilhelm, gebohren und gestorben an. 1689. Die **Dürdorfische** linie hat gestiftet Hermanni II. anderer sohn, Johann Ernst, welcher an. 1664. verstorben. Aus derselben war zu anfang des XVIII. sæculi regierender Herr Ludwig Friedrich, welcher aber keine leibes-erben hatte. *Imhof*. not. Proc. Europäischer Herold, P. I. p. 685.

Wiedebach, eine alte adeliche familie in Schlesien und in der Ober-Laußitz. Sie hat sich in den ältern zeiten in der stadt Freyberg aufgehalten, allwo Heinrich von Wiedebach an. 1469. concession von dem Papste erhalten, in seinem hause einen altar aufzubauen. Dessen sohn George ist an. 1495. Zehnder zu Freyberg gewesen, an. 1505. aber Hertzoglicher Rentmeister und an. 1519. zugleich Amts-Hauptmann daselbst worden. Hans von Wiedebach auf Gosda florirte an. 1609. als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußitz. Friedrich von Wiedebach und Zwippendorff auf Labschütz und Radzewitz war an. 1656. Kayserlicher Obrist-Wachtmeister. George von Wiedebach bekleidete an. 1690. bey dem Churfürsten Johann Georgio III. zu Sachsen die stelle eines Cammer-Junckers, und an. 1726. war ein Freyherr von Wiedebach Kayserlicher Vorder-Oesterreichischer Regierungs-Rath. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Moller*. theatr. Freyb. *

Wiedemann, **Weidemann**, eine adeliche familie in Meissen. Wolf von Wiedemann wurde an. 1560. als Statthalter nach Zwickau gesetzet, als der Churfürst Augustus auf den Reichs-tag nach Augspurg reisete. Carl Heinrich hat an. 1668. dem leichen-proceß der verstorbenen Hertzogin zu Altenburg mit beygewohnet. Gottlob Ernst Ludewig befand sich an. 1712. als General-Major in Rußisch-Czaarischen diensten. *Mulleri* annal. Sax. *Mémoires*.

Wiedersperg, eine adeliche familie, welche sich vor langen zeiten aus dem Voigtlande in Böhmen begeben, da denn ihr bey Hof gelegenes stamm-haus Wiedersperg an andere Herren gekommen. Es wird deren stamm-reihe von Laurentio, der gegen ausgang des XV. sæculi gelebet, bis gegen ausgang des XVII. sæculi ausgeführet in *Balbini* stemm. P. II.

Wiedertäufer, oder **Anabaptisten**, von einigen auch Katabaptistæ, ingleichen Anti-Pædo-Baptistæ genannt, sind eine gewisse secte solcher personen, welche die taufe keinem, der nicht selbst seines glaubens rechenschafft geben kan, widerfahren lassen, und folglich diejenige, so als kinder, oder bey andern glaubens-genossen, getauft worden, aufs neue zu taufen pflegen. Vor den ersten anfänger solcher meynung wird Marcion gehalten. Die Kataphrygianer, Novatianer und Donatisten

tisten tauften zum andern mal diejenige, so zu ihnen traten. An. 256. erklärten die von Cilicien, Cappadocien, Galatien und andern benachbarten provintzen, in einer absonderlichen versammlung, daß man alle, die von ketzern die taufe empfangen, aufs neue taufen müste. Firmilianus, Bischoff von Cäsarien, und St. Dionysius von Alexandrien, vertheidigten diese lehre, und schrieben deshalben an den Römischen Bischoff Stephanum, welcher aber in diesem stücke mit den Orientalischen kirchen keine gemeinschafft halten wollte. In dem Concilio zu Carthago, welches St. Cyprianus beruffen, ist der schluß gemacht worden, daß die ausser der rechten kirche empfangene taufe vor ungültig zu achten. Tertullianus, Agrippus, und einige andere sind auf eine gleichmäßige meynung gefallen. Wie nun solches in der kirche zu allerhand spaltungen anlas gegeben; also ist man bemühet gewesen, in einigen Conciliis, zum exempel, in dem ersten und andern zu Arles gehaltenen, in dem zu Laodicea, und so weiter, dißfalls verfügung zu thun, welche insgemein dahin gegangen, daß die wiederholte taufe verwerflich sey, woferne nicht bey der ersten etwas in wesentlichen stücken mangelhafft gewesen. Die erste Christliche Kayser (wie man aus dem Codice sowol Theodosiano als Justinianeo sehen kan) haben die Wiedertäufer an dem leben zu strafen befohlen. An. 1521. ward der nahme Anabaptisten in Teutschland bekannt, deren damalige urheber und vornehmste vertheidiger Nicolaus Storch, Marcus Stübner, Martinus Cellarius, und Thomas Müntzer waren. Dieser letztere contribuirte hernach an. 1524. ein grosses zu dem sogenannten bauren-kriege, welcher aber vor ihn und vor seinen anhang sehr unglücklich lief. An. 1533. warf sich ein schneider von Leiden, nahmens Johann Böckel, zum Könige der Wiedertäufer auf, und erregte sonderlich in der stadt Münster einen gefährlichen aufstand, wobey grausame excesse verübt wurden, zuletzt aber auch eine grausame strafe erfolgte. Die lehr-sätze der damaligen Wiedertäufer sollen fast durchgehends folgende gewesen seyn: daß Christus nicht wahrer und wesentlicher GOtt sey, auch daß er sein fleisch und blut nicht von der Jungfrau Marien angenommen, sondern solches von dem himmel mit sich gebracht habe; daß eines jeden rechtfertigung vor GOtt auf seine eigene frömmigkeit hauptsächlich ankomme; daß keine erb-sünde sey; daß die kinder-taufe schlechterdings zu verwerffen; daß mit solchen personen und gemeinen, welche zu der ihrigen sich nicht bekennen, keine gemeinschafft zu halten; daß man niemals schwören, noch jemand verklagen solle; daß die güther der rechtgläubigen gemein seyn müssen; daß man viel weiber zu einer zeit haben, auch die von unterschiedener religion fahren lassen könne; daß die menschen in geistlichen dingen einen freyen willen haben; daß ein jedweder befugt sey, zu predigen und die Sacramente auszutheilen; daß noch auf dieser welt die gerechten ein absonderlich Reich zu gewarten; und anders mehr. Den allergrösten schaden thaten sich damals die Wiedertäufer damit, daß sie das amt der weltlichen Obrigkeit und deren gewalt vor unzuläßig und strafbar erklärten. Denn hieraus entstunden solche unordnungen, daß man vor nöthig hielt, mit der grösten schärfe dagegen zu verfahren, welches auch in Teutschland, in den Niederlanden, in Engelland, in Franckreich und in andern ländern auf eine solche art geschehen, daß ihrer viel hundert durch des henckers hand sterben müssen. Gleichwie aber unter denselbigen sehr viele gewesen, welche nicht nur den obgedachten lehr-sätzen in allen stücken beygepflichtet, sondern auch vieler andern meynungen und thaten sich schuldig gemacht, welche ertz-fanatisch, rebellisch und boshafftig heraus gekommen; also hat man hingegen nicht wenig, welche, ausser dem puncte von der kinder-taufe, fast gar nichts mit den andern gemein gehabt, auf gleiche art mit jenen tractirt. Von den neuern Anabaptisten kan man überhaupt sagen, daß sie die taufe der kinder verwerffen, im übrigen aber beydes in der lehre und in dem leben, sowol von den alten, als auch hernach wiederum unter sich selbst gar sehr unterschieden sind. Von den Wiedertäufern, welche sich in Mähren aufgehalten, berichtet Alexander Roß, daß sie sich Apostolische genennet, daß sie barfuß gegangen, daß sie einander die füsse gewaschen; daß sie ihre güther unter sich gemein gehabt, (wovon einer, den sie absonderlich darzu verordnet, einem jedweden die nothdurft austheilen müssen) daß sie niemand unter sich genommen, welcher nicht mit seiner eigenen hand etwas zu verdienen gewußt; daß sie einen gemeinen geistlichen vatter erwehlt, welcher sie in den Christlichen glaubens- und lebens-regeln unterrichtet, auch alle morgen, bevor sie ausgegangen, mit ihnen gebätet; daß sie einen General-Kirchen-Vorsteher gehabt, welchen sie vor allen fremden personen geheim zu halten sich unter einander verbunden; daß sie, eine viertel stunde vor und eben so lange nach dem essen, ihre gesichter mit der hand zu bedecken und geistliche dinge zu meditiren pflegen; daß sie durchgehends sich schwartz gekleidet; daß sie viel von dem letzten Gericht, von der höllischen pein und von der grausamkeit der teufel geredet; daß sie die wiederholung der taufe und die annehmung ihrer religion vor das einzige mittel der seligkeit gehalten, und so weiter. Die in den vereinigten Niederlanden befindliche Wiedertäufer werden fast durchgehends Mennonisten genennet, von welchen ein absonderlicher artickul handelt. In Engelland gab es zu den zeiten der Königin Elisabeth und des Königs Jacobi I. einige von den recht groben Wiedertäufern, welche aber nachgehends sich fast gäntzlich verlohren. Heutiges tags können die also genannte glaubens-genossen, welche in demselben Königreiche in grosser menge anzutreffen sind, vornemlich in zwey classen eingetheilt werden. Denn einige haben vor andern Reformirten fast nichts besonders, als daß sie 1.) nur erwachsene personen, und zwar durch gäntzliche eintauchung in das wasser, taufen, 2.) in bestellung ihrer Kirchen-diener und in dem übrigen kirchen-regiment sich an keine gewisse ordnungen binden. Andere hingegen pflegen noch über dieses alle eyde zu verwerffen, den freyen willen des menschen zu statuiren, an statt des sonntags den sonnabend zu feyern, ein tausendjähriges Reich zu erwarten, das Abendmahl niemals früh, sondern gegen abend, zu gebrauchen, und was dergleichen sonderlichkeiten mehr sind. An. 1644. haben die Anabaptisten zu Londen ein in 52. artickuln bestehendes glaubens-bekänntnis heraus gegeben, und an. 1689. ist daselbst durch die Abgeordnete von mehr als hundert Wiedertäuferischen Congregationen eine andere Confeßion an das licht gekommen. *Epiphan.* hær. 42. *Euseb.* lib. VII. c. 4. *Augustin.* lib. II. de bapt. *Tertullian.* de bapt. *Baron.* annal. ad an. 217. 218. Alexander Roß, von allen religionen. *Spanheim.* disp. de orig. & progressu Anabaptist. *Prateol.* *Sander.* *Meshov.* hist. Anabapt. *Ott* in annal. Anabapt. *Hornbeck.* in summa controv. relig. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. Benthems Englischer und Holländischer kirchen-staat. *G. Horn.* hist. eccles. period. III. art. III. *Henry d'Anvers*, treatise of baptism.

* **Wieland**, (Philippus) ein JCtus, war zu Gent aus einem vornehmen adelichen geschlecht entsprossen. Er verwaltete nacheinander unterschiedliche wichtige bedienungen, ward unter andern ein mitglied des hohen Raths in Mecheln, wie auch Präsident in dem Rath von Flandern, und starb an. 1518. oder 1519. Man hat von ihm: Consuetudines generales Flandriæ; de Jure Feudali Flandr. Practicam Civilem; Historiam Flandriæ & Brabantiæ, &c. *Andrea* bibl. Belg. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 10. *Sander.* lib. III. de Gand. script. *Labbeus*, de Philipp.

Wieliczka, lat. Velisca, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, gantz nahe bey deren haupt-stadt, allwo man viel berg-saltz gräbt. Jedoch sind diese gruben von der grösten wichtigkeit, und wie hohe kirchen-pfeiler ausgehauen. Es wird sehr viel davon nach Schlesien verführt.

Wielopolski, eine Gräfliche familie in Polen, allwo sie ihre güther in den Woywodschafften Cracau und Lublin besitzet. Sie stammet aus dem hause Strzemic, von den Lateinern Strepa genannt, ab, so schon nach anfang des XI. sæculi in flor gewesen. Vor andern wird Johannes angeführet, der im nahmen der Woywodschafft Cracau die wahl Königs Uladislai IV. unterschrieben. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1679. Reichs-Truchseß gewesen, und hat sich zuerst Graf von Pieskovia Skala genennet, welchen character er von dem Römischen Kayser Leopoldo erhalten. An. 1683. hat Johann als Cron-Groß-Cantzler gelebet, und sich mit Mariamna, einer tochter des Marquis von Arquien und schwester der Polnischen Königin, vermählet gehabt. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Wien, eine der vornehmsten städte in Teutschland, und seit einer geraumen zeit die Kayserliche residentz, liegt in Unter-Oesterreich an einem arm der Donau, in welchen daselbst der kleine fluß Wien hinein fällt. Anfangs soll sie Vendum, Vindobonna und Vindomina, nachmals aber von dem Römischen Kriegs-Obristen, Annio Fabiano, Fabiana genennet worden seyn. Zu den zeiten Augusti und Tiberii ist sie nicht sonderlich berühmt gewesen, aber nach der zeit, vornemlich da die Kayser Vespasianus, Trajanus und andere sich allhier öfters aufgehalten, und ihre legionen hierum gehabt haben, in grösseres ansehen gekommen; daß man also nicht gewiß wissen kan, wer ihr erster erbauer gewesen. Folgends aber, nachdem sie viel schaden gelitten, und fast bey 400. jahr wüste gelegen, soll ihr Henricus I. Fürst von Oesterreich, an. 1158. wieder aufgeholffen haben. Sie liegt in einer gar lustigen ebene, auf einem sehr fruchtbaren boden, und wird sonderlich sehr viel wein daherum gebauet. Es hat die stadt 6. haupt-thore und 10. grosse bollwercke mit darzwischen liegenden ravelinen, einem breiten und tiefen graben samt einem bedeckten wege, wie sie sich als eine starcke vormauer Teutschlands wider die Türcken gewiesen hat. An sich selbst ist sie nicht sonderlich groß, und wäre nicht raum genug, eine so weitläuftige Hoffstatt einzunehmen, aber mit den vorstädten ist sie grösser als darzu erfordert wird, und muß billich unter die grösten von Europa gezehlet werden, wie sie dann von volck wimmelt. Sonsten ist sie über die massen wohl gebauet, und ob sie wol nicht allzulange und breite gassen hat, so hat sie doch eine grosse menge treflicher palläste. Unter allen aber sind des Fürsten von Lichtenstein, des Printzen Eugenii von Savoyen, und des Fürsten von Fondi ihre wohl zu sehen. Allein die Kayserliche burg, ob sie schon sehr weitläufig, hat doch ein schlechtes ansehen, und keine vergleichung mit dem Herrn, der sie bewohnt. Unter den vorstädten ist die gröste und schönste die Leopoldstadt, so gegen mitternacht liegt in einer von den insuln, so die Donau macht. Die andern vorstädte liegen an der andern seite um die stadt herum, und stossen aneinander, daß fast kein unterscheid darzwischen, sogar daß es nur eine zu seyn scheinet, welche in gestalt eines bogens um die stadt herum läuft. Seit der letztern belagerung sind sie gantz und gar neu erbauet, und haben die meisten

sten das ansehen von ziemlich schönen städten. Das mittelste stockwerck in jedem hause (sofern es nicht sonderbar eximirt ist) gehöret denen Kayserlichen bedienten, gegen bezahlung des dritten theils der hausmiethe. Die neue favorite, ein lust-haus, wo sich der Kayserliche Hof den meisten theil des sommers hindurch aufzuhalten pfleget, lieget in einer derselben, die alte aber ist in der Leopoldstadt sehr ruinirt zu sehen. Die unterschiedlichen kirchen in der stadt sind meistentheils ziemlich fein. Der Dom ist ein sehr grosses Gothisches gebäude, welches von aussen mit tausend Arabischen oder Gothischen zierrathen von stein ausgeschmückt ist. Der daran stehende thurn von gleicher structur hat 480. schuh in die höhe, woran man 436. staffeln und hernach 200. sprüssel an leitern hinan steigen muß. Die Jesuiten haben daselbst 3. kirchen, welche alle ziemlich schön sind. Die bey dem Collegio ist die gröste; die zu St. Anna, wo sie ihr Novitiat haben, ist klein, aber sehr zierlich; die dritte hat eine besondere structur; denn sie bestehet aus einem einzigen bogen, und hat 2. reihen von capellen. Der berühmte Pater Pozza von ihrer Societät, welcher die grosse cupola in der kirche des Römischen Collegii oder zu St. Ignatio in Rom so wohl gemahlt, hat auch in dieser eine capelle verfertiget, welche, wenn man sie von einem gewissen punct ansiehet, eine grosse cupola fürstellet, in dessen mitten sich eine durchsichtige spitze erhebet; allein wenn man es von einem andern ort der kirche ansiehet, so weiset sich, welches allen dergleichen optischen wercken gemein ist, nichts anders, als ein verwirrter hauffen von säulen, fenstern, und andern zerstückten zierrathen. Die Benedictiner, Dominicaner und Franciscaner haben gleichfalls gar saubere kirchen, worinn verschiedene monumenta, gleichwie fast in allen andern, anzutreffen sind. Das jetzige begräbnis der Kayserlichen familie befindet sich in der Capuciner-kirche, allwo auf der lincken hand eine capelle, so rund ist, und die gestalt des Pantheons hat. Die hiesige weisse marmorne Josephs-säule, so einen tempel von säulen in Corinthischer ordnung vorstellet, hat Kayser Josephus dem Oesterreichischen Schutz-Patron dem heiligen Josepho zu ehren an. 1706. aufrichten und einweyhen lassen. Die Universität soll an. 1237. der Kayser Fridericus II. gestiftet, und Albertus III. an. 1384. die confirmation von dem Pabste erlanget haben. Die Professionem Theologicam und Philosophicam bestellen die Jesuiten; die Juristen und Medici aber bleiben noch vereinbaret, und machen alle halbe jahr einen Rectorem, bey welchem sich die, so nicht der Catholischen religion sind, und allhier studiren wollen, immatriculiren lassen. Wie hoch die Kayserliche bibliotheck zu schätzen, absonderlich in ansehung der raren und fürtreflichen manuscripten und grossen menge anderer bücher, deren anzahl schon vor vielen jahren in mehr als 80000. bänden bestanden, ist bekannt. Den anfang darzu hat Kayser Maximilianus I. gemacht. Hernach ist sie mit deren von Ofen, nemlich des Wolfgangs Lazius, Johann Fabers, Bischoffs zu Wien, Johann Sambucus, Hugo Blotius, Richard Streins, Sebastian Tengnagels, Philipp Eduard Fuggers, deren von Ambras aus Tyrol und des Peter Lambecks vermehret worden, welcher darüber einen catalogum von 8. folianten verfertiget, worzu sein amts-nachfolger Daniel von Nessel den neunten gethan hat; der fürtreflichen bibliotheck des Barons von Hohendorff zu geschweigen, welche sonderlich an theils alten theils sonst raren gedruckten büchern ihres gleichen in Europa kaum gehabt, und erst nach an. 1721. da gemeldter Baron verstorben, dazu gekommen ist. Die Griechischen und Orientalischen manuscripta, hat zum theil Busbekius, gewesener Kayserlicher Gesandter zu Constantinopel, erkauffet. Bey den Dominicanern wird auch eine bibliotheck aufgehoben, so einer nahmens Windhagen, ein JCtus und Kayserlicher Rath, zum gebrauch armer studenten gewiedmet hat. Sie wird täglich etliche stunden geöfnet. Das Bißthum daselbst, so unter keinem Ertz-Bischoff gestanden, ist von dem Kayser Friderico III. gestiftet, und an. 1721. zu einem Ertz-Bißthum erhoben worden; das Capitul aber bestehet nicht aus Edelleuthen, wie es sonsten meistentheils zu seyn pflegt. Ubrigens hat diese stadt vieles unglück ausgestanden. Unter des Kaysers Arnulphi sohn, Ludovico, wie auch bey regierung Conradi I. und Henrici I. ist sie von den Ungarn übel zugerichtet worden. Als der letzte Hertzog von Oesterreich aus dem Bambergischen stamm, Fridericus Bellicosus, in des Kaysers Friderici II. ungnade gefallen, ist dieser letztere an. 1236. nach Wien gekommen, und hat, nachdem er auf das beste empfangen worden, die stadt zu einer Reichs-stadt gemacht. Sie ist aber nur 4. jahr in solcher freyheit geblieben, worauf sie besagter Hertzog, als der Kayser anderswo zu thun bekommen, also geängstiget, daß sie sich ihm wieder unterwerffen müssen. An. 1485. belagerte diese stadt der König Matthias Corvinus aus Ungarn, und bekam sie nach einer sechsmonatlichen belagerung ein; sie gelangte auch erst an. 1490. wieder an Oesterreich. An. 1529. zog der Türckische Kayser Solymann selbst dafür, und ließ über 25000. gezelte aufschlagen; muste aber doch endlich, nachdem er 23. tage dafür gelegen, in gröster unordnung abziehen. An. 1683. hat sie abermals eine grausame gewalt von den Türcken ausgestanden, ist aber gleichfalls durch einen unvergleichlichen sieg davon errettet worden. Dieser articul ist unverändert gelassen worden. Die durch den tod Caroli VI. geschehene veränderungen sind leicht zu vermuthen. *Cuspiniani* descr. Austr. *Lazius*, de reb. Vienn. *Stellæ* descr. & munitio urbis Viennæ. *Zeileri* top. Austr. *Lambecius*, comment. de bibl. Vindob. Relation von dem Kayserlichen Hofe zu Wien. *

Wienhusen, Wulthausen, ein Hannöverisches Amt, eine meile von Zell, an dem flusse Aller gelegen, und zu der Vogtey Eckeling gehörig. Es befindet sich hier ein Nonnen-kloster, ein schöner garten und ein jagdhaus, worauf Hertzog George Wilhelm von Zelle an. 1705. verschieden. Tromsdorf.

Wierant, (Vogt von) siehe Vogt.

Wieringen, ist eine insul auf der Süder-see, zwischen dem Texel und der Nord-Holländischen stadt Medenblick, gelegen. Sie ist bey anderthalbe Teutsche meile lang, und ungefehr eine halbe breit. Es giebt ziemlich viel einwohner darauf, deren vornehmste örter heissen: Hypoliteshof, Oosterlandt, Westerent, Westkliff und Stron.

Wierus, (Johannes) Piscinarius genannt, ein berühmter Niederländischer Medicus, war an. 1515. zu Grave an der Maas in dem Hertzogthum Brabant gebohren, allwo sein vatter Theodorus ein bürger war. Er fieng seine studien in Teutschland unter dem Cornelio Agrippa an, und nachdem er selbige zu Paris geendiget, auch an. 1534. zu Orleans in Doctorem promovirt hatte, that er eine reise in Africa und in die insul Candia. Als er wieder zurück in sein vatterland gekommen war, nahm ihn der Hertzog von Cleve zu seinem Leib-Medico an, in welchem amte er sich 33. jahr lang sehr glücklich aufführte, und selbigen Fürsten auf seinen reisen in Teutschland und Preussen begleitete. Er war auch an der Kayser Caroli V. Ferdinandi I. Maximiliani II. und Rudolphi II. Hof in ansehen. Er war sehr gelehrt, vertheidigte die hexen wider die Richter, welche sie zum feuer verurtheilten, und suchte zu erweisen, daß alle diejenigen, denen man dergleichen dinge schuld gebe, melancholische personen wären, und dahero sich einbildeten, daß sie einen pact mit dem teufel hätten, so, daß sie in der that mehr erbarmens- als strafwürdig wären. Bodinus will ihn selbst zu einem hexenmeister machen, und zwar darum, weil Wierius in seinem buch de Præstigiis die beschwörungen der geister lehret. Desgleichen beschreibt er auch das Reich der hölle mit den nahmen und zunahmen der 572. Fürsten unter den teufeln, und der 7405926. geringen geister. Ferner, daß er auch bekenne, er habe des Trithemii Steganographiam in Agrippä cabinet, nebst den nahmen der teufel und den gebäten, die man gebrauchen muß, wenn man sie um ihren beystand anruffen will, gefunden, und alles abgeschrieben. Er starb zu Tecklenburg, wohin er eine reise zum Grafen von Bentheim gethan, an. 1588. Seine schriften sind: de Scorbuto; de Morbo Iræ & Curatione ejusdem; de Præstigiis & Incantationibus; de Lamiis; Liber Apologeticus de Pseudomonarchia Dæmonum und andere. *Thuanus*. *Adami* vit. Med. *Freheri* theatr. *Teissier*, élog. *Mercklin*. in Lindenio renovato.

Wiese, ein uraltes adeliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien und Meissen, welches allem ansehen nach aus Brabant in Sachsen, und von dar in Schlesien gekommen. Wiese von Wiesenburg hat an. 1110. das schloß Wiesenburg an den Voigtländischen grentzen, dem Marggrafen Wiprechten von Groitzsch vermacht. Wiese von Wangten wird in einem alten diplomate des Hertzogs Boleslai Calvi zu Liegnitz miles approbatus genennet. Günther war an. 1405. Dom-Herr zu Liegnitz. Cuntze bekleidete an. 1474. bey dem Hertzoge Friderico I. zu Liegnitz die stelle eines Marschalls. Balthasar war an. 1549. bey dem Hertzoge Friderico III. zu Liegnitz Hof-Juncker. Jaroslaus ist an. 1629. Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Münsterberg gewesen. Carl Sigismund von Wiese auf Altzenau war zu anfang des XVIII. sæculi Hof-Richter des Goldbergischen Weichbildes, sein bruder aber, Maximilian Friedrich von Wiese auf Neudorf, Landes-Aeltester in dem gedachten Weichbilde. Dieser letztere starb an. 1714. und hinterließ 5. söhne. Carl Sigmund, Herr auf Reppersdorf und Jacobsdorf, ist von dem Kayser in den Freyherrn-stand gesetzt und an. 1718. zu dero Obersten ernennet worden. Hans Ernst von Wiese auf Poldiz, in dem Amte Leißnig, war an. 1710. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Knauc*. prodr. Misn.

* **Wiese**, ein kleiner aber sehr fischreicher fluß, welcher auf dem Schwartzwald entspringet, und durch das von ihm her genannte angenehme Wiesenthal, eine kleine halbe stunde unterhalb Basel bey Klein-Hüningen sich in den Rhein ergiesset. Ein arm davon gehet in die kleine stadt Basel, und treibet allda verschiedene nützliche mühlwercke. Die sälmlinge und lächse, welche in der Wiese zu gewissen jahrszeiten häufig gefangen werden, sind unter die vortreflichsten fische zu zehlen.

Wieselburger Gespanschafft, lat. Comitatus Mosoniensis, liegt in Nieder-Ungarn, an der Donau, bey der insul Schütt, an dem Leyta-flusse, und grentzet mit Nieder-Oesterreich und dem Oedenburger Comitat. Der König von Ungarn selbst ist allemal Ober-Gespan in diesem Comitat, und die haupt-stadt davon ist Ungarisch-Altenburg, den nahmen aber hat er von einem offenen schlechten marckt zwischen Altenburg und Raab, an einem lustigen und ebenen orte, an einem arm von der Donau gelegen, der auf Ungarisch Moson genennet wird, woraus Musenburg und endlich Wieselburg entsprungen. Vor alters war solches eine berühmte stadt, welche aber durch krieg und zeit dem erdboden gleich worden. Cluverius hält

hält sie vor der Alten Motenum oder Musenburg; Lazius aber vor des Antonini Limusa, de Rep. Rom. sect. III. c. 5. *Szent-Yvani* miscell. dec. III. P. I. p. 10.

Wiesenbad, ein gesund-bad in dem Ertz-gebürgischen kreise, eine stunde von Annaberg, welches an. 1501. seinen anfang genommen. Im jahr 1505. wurde hier vor die, so sich dieses bades bedienten, eine kleine kirche dem heiligen Hiob zu ehren gebauet und von Georgio, Hertzoge zu Sachsen, reichlich dotiret, welche aber nachgehends eingegangen, und dem bade den nahmen Hiobsbad hinterlassen. Unweit davon liegt das dorf Wiese, nach welchem man jetzt insgemein das bad benennet, und gehört beydes der adelichen familie derer von Schönberg zu Wingendorff. *Albini* Meißnische berg-chronick, p. 190.

Wiesenburg, ist ein schloß, mit einem darzu gehörigen Amte, in Meissen, an den Voigtländischen und Ertz-gebürgischen grentzen, eine meile von Zwickau, gelegen, welches der an. 1689. verstorbene Hertzog, Philippus Ludovicus, ein jüngerer sohn Alexandri, Hertzogs von Holstein-Sonderburg, zu seiner wohnung gekauft und auf seine nachkommenschafft gebracht. Das Amt begreift die kleine stadt Kirchberg und 22. dörfer unter sich.

Wiesensteig, eine Herrschafft in Schwaben, zwischen dem gebieth der stadt Ulm und dem Hertzogthum Würtemberg, dem Churfürsten von Bayern gehörig. Die haupt-stadt gleiches nahmens, liegt an dem flusse Fils, 2. stunden von dem Boller-bade, zwischen hohen bergen in einem thale. An. 861. ist daselbst ein kloster gestiftet worden. Nachgehends haben die Hertzoge von Teck den ort besessen, von welchen er auf die Grafen von Helffenstein gekommen. Als nun an. 1627. der letzte Graf Rudolph von Helffenstein verstarb, hat der Churfürst Maximilianus I. weil er und seine vorfahren verschiedene geld-summen darauf gelehnet haben sollten, die Herrschafft zu sich genommen, worinn ihm aber Würtemberg widersprochen, welche als die erbfolger der alten Hertzoge zu Teck, und weil die von Helffenstein die Herrschafft Wiesensteig von Teck zu lehn getragen, näher recht zu haben vermeynten. Sie haben aber nicht zu ihrem zweck gelangen können, bis an. 1704. der Churfürst Maximilian II. von Bayern sein land in andere hände lassen muste. Denn da kam Würtemberg zum besitz der Herrschafft Wiesensteig, hat aber selbige bey nachmaliger restitution des Churfürsten an diesen wieder zurück geben müssen. Dieser Herrschafft halber hat der Churfürst in dem Schwäbischen kreise, wie auch auf der Grafen-banck im Reichs-Collegio sitz und stimme. *Zwanzig.* theatr. præced. P. II. tom. VII. *Schweder.* theatr. prætens. lib. IV. sect. XXXVII. c. 1.

Wiesenthal, ein berg-städtgen in dem Meißnischen Ertz-gebürge, hart an den Böhmischen grentzen, 2. meilen von Annaberg, so an. 1522. seinen anfang soll genommen haben. *Knaut.* prodr. Misn.

* **Wiesenthal**, ist der nahme desienigen strich landes, welchen die Wiese durchfliesset und bewässert. Es ist in demselben nicht nur ungemein schöner wiesewachs, sondern es finden sich auch darinn verschiedene steinbrüche, aus welchen ein sehr schöner und dauerhaffter röthlicher quaderstein nach Basel gebracht, und zu den meisten gebäuden gebraucht wird. Dieser stein ist so rein, daß auch die schönste bildhauer-arbeit daraus verfertiget werden kan.

Wieser, siehe **Wiser.**

Wießnick, eines der ältesten adelichen und nunmehro Gräflichen häuser in Böhmen, von welchen Jarohniev von Wießnick um das jahr 1408. gelebet. Ernestus Wießnick, Ritter, Herr in Wießnick, hat um das jahr 1490. floriret, und ist ein ober-älter-vatter worden Davids, der von dem Kayser Matthia den Freyherrlichen character erhalten. Dessen bruder, Adam, zeugte Ladislaum Adamum, Freyherrn auf Strachowitz, Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, um das jahr 1675. Dessen sohn, Frantz Bernhard, Graf von Wießnick, hat um das jahr 1709. als Kayserlicher Cammer-Herr, und Hauptmann des Czaslauer kreises gelebet, und in dem jetztgedachten kreise auf seinem schloß und Herrschafft Neuhof seine residentz genommen. *Balbini* tab. stemm. P. III.

Wietersheim, siehe **Weitersheim.**

Wietlispach, ein kleines Bernerisches städtlein, zwischen Olten und Solothurn, an der landstrasse im Amt Bipp gelegen, ist mit Bipp an Bern gekommen. *

Wifflispurg, **Wiblispurg**, lat. Aventicum, Frantzösisch Avange, Avenche, eine stadt in dem Canton Bern, nicht weit von dem Murter-see gelegen. Man achtet, es habe allhier das alte Aventicum der Helvetier gestanden, welche zur zeit Julii Cäsaris den ort selbsten verbrannt, als sie aus dem lande gezogen, willens einen strich landes in Gallien einzunehmen. Nachdem sie aber von gedachtem Julio Cäsare geschlagen, und wiederum nach hause zurück gewiesen worden, haben die Römer selbige wieder angebauet und zu einer fürnehmen Colonia oder pflantz-stadt gemacht, deren grösse aus den überbliebenen mauren annoch zum theil abgenommen werden kan. Viele Römische aufschriften, wie auch alte müntzen seynd seither in selbiger gegend gefunden worden. Es gedencket Goltzius einer medaille Domitiani, worauf die worte Colonia Julia Aventicorum stehen. Kayser Vespasianus soll neue einwohner dahin geschicket haben, wie sie dann in derjenigen aufschrift, welche in der alldasigen kirche zu lesen ist, genennet wird, Colonia pia, Flavia, Constans, Emerita. Aventicum Helvetiorum, Fœderata, nebst noch andern, darinn Vespasiani gedacht wird. Man findet keine jüngere müntzen alldorten, als vom Kayser Constantino, woraus dann wahrscheinlich geschlossen wird, daß diese stadt bald hernach von den Alemanniern zerstöret worden seyn müsse, in welchem ruin sie gar lange liegen blieben, bis zu anfang des VII. sæculi ein Burgundischer Graf Wivilo allda ein schloß und etliche andere gebäude aufgerichtet, welches die Teutschen Helvetier Wivelspurg genennet haben. Endlich hat Burckhard, Bischoff zu Lausanne, zur zeit Kaysers Henrici IV. das heutige städtlein erbauet; dann das Bißthum, so zu zeiten der alten Burgundischen und der Fränckischen Könige aus Merovingischem geblüte, der enden eingeführt worden, und worvon die Bischöffe sich Episcopos Aventicorum genennet, ist zur zeit Bischoffs Marius, ungefehr zu ende des VI. sæculi, in die stadt Lausanne verlegt worden. Wifflispurg kam an. 1536. durch krieg an Bern, welcher Canton einen Landvogt dahin setzet, der 8. kirch-spiele unter sich hat, darunter 3. städtlein begriffen sind. *Stumpf.* lib. VIII. c. 17. *Plantin.* abregé, p. 524. *Guillimann.* Habspurg. *

Wigan, oder **Wiggin**, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Lancashire. Sie liegt an dem flusse Dugleß, welcher in den ausfluß der Ribble läuft, und wird von allerley handwerckern bewohnet, deren manufacturen beydes daheim und auswärts grossen abgang finden. Um diese stadt herum findet man die auserlesensten kohlen in Engelland, Canole genannt; allein ein noch grösser wunder ist der nahe dabey befindliche brennende quell. *Miege.*

Wigandus, (Johannes) war an. 1523. zu Mannsfeld gebohren. In dem siebenden jahre seines alters wurde er in die schule daselbst gethan, worinn er bis in das 17. jahr verblieben, da er auf die Academie nach Wittenberg zog, woselbst er sich mit Luthero, Melanchthone &c. bekannt machte, aber an. 1541. nach Nürnberg zum Rectorat von St. Laurentii beruffen. Doch weil er mehr lust zu der Theologie hatte, danckte er wieder ab, und kam an. 1544. nach Wittenberg, allwo er in dem folgenden jahre den gradum Magistri annahm. Wenige zeit darauf wurde er zum Pastorat nach Mannsfeld beruffen, ihm auch die Dialectic und Physic in der schule zu Mannsfeld zu profitiren angetragen. Als indessen die adiaphoristischen streitigkeiten angiengen, und man derenthalber zu Eisleben einen Synodum hielt, war er auch mit dabey, und widersetzte sich den Adiaphoristen mit grossem ernst. An. 1553. wurde er an Nicolai Galli statt zum Superintendenten nach Magdeburg beruffen, und ob ihn gleich die Grafen von Mannsfeld nicht gerne von sich liessen, geschahe es doch durch Fürst Wolfgangs von Anhalt vermittelung, daß er die stelle annahm. Er fand anfänglich grossen widerspruch, indem einige Dom-Herren die Catholische lehre wieder eingeführet wissen wollten, doch überwand er dieses und andere verdrieslichkeiten, und brachte es dahin, daß verschiedene Dom-Herren der Lutherischen lehre beypflichteten. An. 1560. ward er zum Professore Theologiæ nach Jena beruffen. Allein, als bald darauf das Flacianische wesen daselbst angieng, wurde er auch darein impliciret, darinn er sich zwar nur zu heftig wider Flacium, seinen ehemaligen freund, erklärte, aber jedoch gleich demselben seine dimißion erhalten, da er sich denn wieder nach Magdeburg wendete. Doch an. 1562. ward er zu der Superintendenten-stelle nach Wismar beruffen, worauf er in dem folgenden jahre zu Rostock in Doctorem promovirte, allwo er mit Davide Chyträo, Matthäo Judice und andern gute freundschafft pflog. Als er sich 7. jahr zu Wismar aufgehalten, wurde er von Hertzog Johann Wilhelmen von Sachsen-Weimar wiederum als Professor Theologiæ und Superintendent nach Jena beruffen, welches der Hertzog von Mecklenburg nicht weiter als auf ein jahr verwilligte. Allein weil er in Sachsen viel zu thun fand, blieb er länger darinn. Denn er wohnte dem Altenburgischen Colloquio bey, half die kirchen und schulen in Thüringen visitiren, reisete mit dem Hertzoge an. 1570. auf den Reichs-tag nach Speyer, und wurde nach seiner rückkunft mit grosser liebe wieder zu Jena aufgenommen. Allein als nach des Hertzogs tode der Churfürst Augustus die vormundschaffts-regierung zu führen hatte, entsetzte er Wigandum nicht allein aller seiner ämter, sondern ließ ihm auch andeuten, sich binnen wenig tagen auch Sachsen zu machen; wovon eben die heftigkeit Wigandi, welche er gegen die damalige Wittenberger und Leipziger Theologos in denen händeln von dem freyen willen des menschen in dessen bekehrung, von den adiaphoris &c. bezeigt, schuld war. Er gieng hierauf nach Braunschweig, und erhielt daselbst eine vocation zu der theologischen Profession nach Königsberg, welche er zwey jahr verwaltete, worauf er zum Bischoff von Pomezan in Preussen beruffen wurde, zu welchem man bald hernach auch das Samländische Bißthum schluge, als er den Tilemannum Heshusium bey anlas des streits von anbätung der menschheit Christi in abstracto, als welche lehre jener auf die bahn gebracht hatte, davon sowol als von der theologischen Profession zu Königsberg, absetzen gemacht. Die gedachte stelle nun verwaltete er gantze zwölf jahr, bis er den 21. october an. 1587. verstarb. Er hat sich dreymal verehlichet, es sind aber die kinder meistens vor ihm verstorben.

Seine schriften sind: Corpus Doctrinæ; Methodus Doctrinæ Christianæ; de Norma judicandi Dogmata vera & falsa; Postilla; de Communione Idiomatum; de Imagine Dei; de libero Arbitrio Hominis; de Legibus Divinis; de Peccato Originis; de Justificatione Peccatoris coram Deo; de arguendis falsis Dogmatibus; de Clave ligante in Ecclesia; de Conjugio; de Persecutione Piorum; de Neutralibus & Mediis Admonitionum; de Bonis & Malis Germaniæ; in Prophetas; in Epistolas Pauli und viel andere. Wie er denn auch einer von den vornehmsten authoribus der Centuriarum Magdeburgensium war. *Adami* vit. Theol. *Hartknoch.* hist. eccles. Boruss. *Beyeri* syll. Prof. Jenens. *Freheri* theatr. *Sagittar.* introduct. ad histor. eccles. *Zeumeri* vit. Theolog. Jenens. **Arnolds** kirchen- und ketzer-historie. *

Wigger, ein kleiner fluß, der sich in dem Lucerner gebiethe aus verschiedenen bächen, als da sind die Lutern, die Entlen, die Winen ꝛc. sammelt, und ausserhalb der stadt Zofingen vorbey auf Arburg fliesset, allwo er sich in die Aar verbirget. *

Wigbo, siehe **Tori**.

Wight, lat. Vectis, Vecta oder Victesis, eine insul, welche in dem Englischen canal, nicht weit von den küsten der provintz Hampshire, gelegen ist. Die alten Britannier haben ihr den nahmen Gvith beygelegt, welches, nach einiger meynung, so viel als eine trennung bedeutet, weil nemlich diese insul von dem vesten lande, womit sie vor alters vereinigt gewesen, abgesondert worden. Andere deriviren den nahmen Gvith, woraus nachmals die heutige benennung entstanden, von den Juten und Jutländern, auf deren antheil, zur zeit der Sächsischen invasion, diese insul gefallen. Sie ist von osten gegen westen 20. Englische meilen lang, und von norden gegen süden 12. meilen breit; in ihrem umkreis aber hat sie ungefehr 60. meilen. Man theilt sie in zwey haupt-theile, von welchen derjenige, so der stadt Newport, (vor alters Medena genannt) ostwärts liegt, East-Meden, und der andere, so westwärts liegt, West-Meden heisset. Hiernächst wird sie auch in 11. kleinere theile unterschieden, von denen ein jeder einen Centoner über sich hat, das ist, einen Hauptmann über 100. von welchen ein jedweder wiederum gewissen Vintoners, das ist, Führern von 20. mann, zu befehlen hat. Uberhaupt zehlt man darinn 36. kirch-spiele, 4. marckt-städte, und 4. castelle. Die 4. marckt-städte sind Newport, der vornehmste ort auf der gantzen insul, Newton, Yarmouth und Sandham oder Sandown, von welchen eine jedwede der drey ersten befugt ist, zwey sogenannte Burgesses, als mitglieder zu den ausgeschriebenen Parlementen zu schicken. Die 4. castelle sind zu Sandham, Cowes, Caresbrook und Yarmouth, zu welchen einige noch Sharpnore-castle und Worsleys-tower rechnen. Compton, Sandham und Thorney sind die vornehmsten haven oder meer-busen, und Cowes, wie auch St. Helens sind als schiff-stationes bekannt. An dem östlichen theile der insul formirt das meer eine halb-insul, Binbridge-Isle genannt, und an dem westlichen theile befindet sich eine andere, welche man Freshwater-Isle nennet. Die lufft in dieser insul ist gesund, und der boden nicht weniger nutzbar, als angenehm. Fast überall findet man haasen, caninichen, rebhüner und fasanen in überfluß; auch fehlt es in einem daselbst befindlichen walde und in 2. thier-gärten keineswegs an rehen und an anderm wildpret. Mitten durch die insul gehet eine lange reihe von hügeln, allwo sehr gute nahrung vor eine grosse menge von schaafen anzutreffen ist, deren wolle, nächst derjenigen, so in der gegend von Lemster und von Cotteswold fällt, vor die beste in gantz Engelland gehalten, und mit grossem nutzen der einwohner verhandelt wird. In den nordlichen theilen ist treffliche vieh-weyde, und gut gehöltze; doch nicht so viel, als man auf der insul braucht; in der südlichen gegend aber sind die schönsten korn-felder, so, daß öfters getreyde ausgeführt werden kan. An fischen und an allerley gevögel ist gleichfalls kein mangel. Wider alle feindliche anfälle ist diese insul theils durch die natur, theils aber durch die kunst, sehr wohl bevestigt. Südwärts, insonderheit gegen Franckreich zu, ist ihr wegen der vielen sehr rauhen und jähen klippen fast gar nicht beyzukommen. Nord-westwärts sind gewisse klippen in der see, the Needles und the Shingles, das ist die nadeln und schindeln, genannt, um deren willen nur einzele schiffe, und zwar anders nicht, als unter der anführung solcher piloten, denen diese gegend recht wohl bekannt ist, sicher anländen können. Nord-ostwärts, gegen Engelland zu, sind die küsten ziemlich gut zu dem ein- und auslauffen der schiffe. Die örter, welche an sich selbst nicht unbequem sind, eine landung vorzunehmen, hat man durch die oberwehnte castelle, oder auf andere art, durch die kunst verwahrt. Uber dieses kan diese insul bey 4000. streitbare männer aufbringen, welche auf das fleißigste exercirt, und in allen stücken vor gute soldaten gehalten werden. So offt es auch die noth erfordert, müssen 3000. mann von der landmilitz in Hampshire, ingleichen 2000. aus Wiltshire, unverzüglich zum succurs dieser insul aufbrechen. Im übrigen stehet dieselbe, was das weltliche Gouvernement anlangt, unter der Grafschafft Southampton oder Hampshire, in geistlichen dingen aber unter dem Bischoffe von Winchester. Die einwohner von Wight sollen vor zeiten sich haben zu rühmen pflegen, daß sie vor andern deswegen glücklich wären, weil weder Mönche, noch Advocaten, noch füchse, bey ihnen anzutreffen. Nach Suetonii bericht, haben die Römer dieser insul sich nicht ehe bemächtigt, als unter dem Kayser Claudio, und zwar vornemlich durch Flavium Vespasianum, welcher nachmals Kayser worden. An. 530. hat sie Kerdic ein Sächsischer Fürst, eingenommen, und zweyen von seinem gefolge, nahmens Stuffa und Wihtgar, überlassen, von welchen der letztere den ort Wihtgaraburg, anietzo Caresbrook, gebauet. Hernach ist sie in des Königs von Mercia, Wulfers, botmäßigkeit gekommen, welcher sie dem Könige von Sussex, Ethelwalck, übergeben. Nach dieses letztern tode warf sich Arvandus zu einem absonderlichen Könige davon auf. Allein Ceadwalla oder Kedwalla, König von Westsex, überwand denselben zu ausgang des VII. seculi, verknüpfte Wight mit seinen übrigen landschafften, und gab den vierten theil davon dem Bischoff Wilfried. An. 1066. machte sich Tosti, ein bruder des Königs Harald, die einwohner zinsbar. Wenig jahre hernach, als Wilhelmus, Hertzog von Normandie, gantz Engelland unter sich brachte, unterwarf sich dessen Marschall, Wilhelm Fitz Osborne, Graf von Hereford, die insul Wight, und nach ihm ward sein anderer sohn, Rogerius von Bretville, Herr darüber. Nachdem derselbe das land zu räumen verurtheilet worden, zog sie der König von Engelland an sich. Henricus I. gab sie bald nach diesem Richardo von Rivers, Grafen von Devonshire, dessen posterität, wie unter dem artickul Rivers mit mehrerm zu sehen, selbige besessen bis an. 1261. da Isabella, eine schwester und erbin Balduini IV. von Rivers, ihr recht darauf an den König Eduardum I. gleichsam gezwungen abgetreten. An. 1445. gab sie der König, Henricus VI. seinem favoriten, Henrico Beauchamp, Grafen und nachmaligem Hertzoge von Warwick, crönte ihn auch gar mit seiner eigenen hand zu einem absonderlichen Könige davon; welche würde aber, mit seinem zwey jahr hernach erfolgten tode, sich wiederum endigte. An. 1466. machte der König, Eduardus IV. seinen schwieger-vater, Richardum, Lord Widevil, Grafen Rivers, zum Herrn von Wight. Der König Henricus VII. gab sie Reginaldo Bray, gegen einen jährlichen zins von 300. marck. Auch findet man, daß unter des Königs Eduardi II. regierung ein gewisser Lord, unter dem nahmen Johannis de Insula Vecta, zu dem Parlement beruffen worden. Unter andern begebenheiten, so sich mit dieser insul zugetragen, ist sonderlich zu mercken, daß an. 1377. die Frantzosen sie unvermuthet überfallen, und ausgeplündert haben; welches ihnen aber, da sie an. 1403. wie auch unter dem Könige Henrico VIII. ein gleiches zu thun versucht, keineswegs hat angehen wollen. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne, p. 712. *Miege*, état de la Grande-Brétagne, p. 33. 81. *Heylyn's* help to English history.

Wighton, eine ziemlich wohlbewohnte marckt-stadt in dem östlichen theile der Englischen provintz Yorkshire, an dem flusse Foulneß. Man hält davor, daß die in den alten scribenten erwehnte stadt Delgovitium allhier gestanden. *Camden's* Britann.

Wihitsch, oder **Bihatz**, ist ein vestes schloß und stadt in Croatien, so mit dem flusse Unna, gleich einer insul umgeben, und von dem Könige Bela IV. in Ungarn, als er von den Tartarn verjagt in Dalmatien sich aufhielt, erbauet, auch mit mauren und thürnen versehen worden. An. 1540. ward diese stadt von der Königin Anna in Ungarn, samt allen ihren gerechtigkeiten, dem Hertzogthum Crain einverleibet. An. 1592. haben die Türcken diesen ort mit accord erobert. An. 1594. erstieg ihn der Kayserliche Obriste zu Carlstadt, ein Herr von Lenckowitzsch, des nachts, worauf die Türcken meistens sich in das schloß salviret. Er zog aber tags darauf, nachdem er gute beute gemacht und 1200. gefangene Christen erledigt, wieder fort. An. 1697. ward diese vestung von den Kayserlichen vergebens belagert. *Megisers* annal. Carinth. **Valvasors** ehre des Hertzogthums Crain, lib. XII. *Cellarii* geogr. *Isthuanfius*. *Zeilerus*.

Wihrland, **Wirland**, ein district in der Liefländischen provintz Esthland, zwischen dem see Peipus und dem Finnländischen meer-busen. Es liegen darinn Wesenberg, Tholsburg, Borckholm und andere städte. *Zeilerus*.

Wilchingen, ein schöner und reicher flecken im Schaffhausischen Klettgöw gelegen, welcher vormals mit den niedern Gerichten dem spital zu Schaffhausen gehörig, und dessen Vorsteher Ober-Voigt allda gewesen. Er wurde aber hernach der stadt mit gewissen bedingnissen überlassen, und von dieser der Vogtey Neukirch einverleibet. Folgender zeit an. 1652. oder 53. gab der Fürst von Schwartzenberg ermeldter stadt auch die obern Gerichte daselbst als ein Reichs-affter-lehn zu kauffen. An. 1718. entstund an diesem orte aus anlas einer bieselbst von dem Magistrat zu Schaffhausen bewilligten wirthschafft eine nicht geringe unruhe, welche des vielfältigen durch güte und strenge gethanen versuchs ungeachtet bis auf den heutigen tag (an. 1726.) nicht gestillet werden mögen, zumalen da die Wilchinger ihre dißfalls führende klagden unter begünstigung des Fürsten von Schwartzenberg an den Kayserlichen Hof gebracht, von dem auch hierüber ein in bedencklichen terminis abgefaßtes decretum erfolget. *Mercure historique.* *

Wilcke, eine alte adeliche familie im Braunschweigischen, von welcher einer, als Landvogt im lande zu Göttingen, an. 1256. Ertz-Bischoff Gerharden zu Mayntz, und Graf Dietrichen von Eberstein, da sie dem Hertzoge Albrecht zu Braun-

schweig ins land gefallen, gefangen. Johann Wilcken wollte der Papst an. 1386. zum Bißthum Cammin in Pommern befördern; er muste aber zurück stehen, weil weder das Dom-Capitul noch die Hertzoge in Pommern damit zufrieden waren. Stephan Wilcke hat sich an. 1550. in der belagerung von Magdeburg befunden. Ernst Ludwig Wilcke, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, hat sich an. 1712. und folgends hervor gethan, und gehöret derselbe vermuthlich zu dieser familie. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, c. 258. Adel-spiegel, P. II. p. 710.

* **Wilckius**, (Andreas) ein Philologus, war zu Helmershausen im Hennebergischen an. 1562. gebohren, und legte zu Jena den grund seiner studien, worauf er nach Gotha zum Rectore des dasigen Gymnasii beruffen wurde. Er starb bey dem abend-essen an einem schlagflusse an. 1604. nach andern aber an. 1629. oder, wie noch andere wollen, an. 1631. Er hat die prophezeyung Jonä in Griechischen versen; ingleichen Ἑορτολογίαν, s. Tract. de Festis Christianorum œcumenicis, quo Poëtarum tam veterum quam recentiorum carmina illustrat; Epistolam de Anagrammatismis, &c. heraus gegeben. *Witte*, diar. *Litzel.* hist. Poët. Græc. Germaniæ. *Ludovici* hist. schol. P. I.

Wilczeck, siehe **Welczeck**.

Wildbad, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, und berühmten warmen bade, in dem Hertzogthum Würtemberg, nicht weit von den grentzen des Marggrafthums Baden, bey dem flusse Entz, gelegen.

Wildberg, ein altes adeliches geschlecht an dem Rheine, so von dem auf dem Hundsrück zwischen Creutznach und Simmern gelegenen schlosse Wildberg den nahmen führet, welches Arnold von Wildberg um das jahr 1256. bewohnet. Niclas, Bischoff zu Verna, und Weyh-Bischoff zu Worms, starb an. 1438. Sein bruder, Heinrich zu Arras, der 116. jahr alt worden, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, Herrn zu Arendael und Arras, welcher nebst seinen vettern das schloß Wildberg um das jahr 1486. verkauffet. Anton, Dom-Custos und Cämmerer zu Mayntz, Probst zu Worms, Erfurt und Bingen, Statthalter auf dem Eichsfelde, und Ritter von Jerusalem, gieng an. 1594. mit tode ab. Dessen bruders sohn, Heinrich, ward von dem Printzen von Oranien nach Spanien, wegen erledigung seines sohns geschickt, starb aber zu Barcellona. Carl Heinrich, war an. 1582. Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Kobern und Münster. Wolfgang Wilhelm hinterließ bey seinem an. 1686. erfolgten tode Johannem Hugonem, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat.

Vor zeiten hat ein Gräflich geschlecht dieses nahmens in Francken floriret, welches aber mit Conrado, der sein schloß Wildberg an das Stift Würtzburg verkauft, an. 1299. abgegangen. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 74. seq. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 108.

Wildeck, ein schloß und Herrschafft im Ergöw rechter hand der Aar, zwischen den städten Arau, Bruck und Lentzburg gelegen, dahin Holderbanck und Möricken gehören. Sie war vor altem den Grafen von Habsburg zuständig, welche dieselbe ihren Truchsessen geliehen haben, aus welchen Hartmann Truchseß von Wildeck an. 1320. Heintz an. 1364. Albrecht und Ulman an. 1371. gelebt haben. Hernach ist sie an die Edlen von Hallweil gekommen, wie dann Thüring von Hallweil, als die Berner an. 1415. in das Ergöw gezogen, sie auf diesem schlosse beschädiget hat, weswegen ihnen die Berner das schloß zerstören wollen, sie kamen aber diesem unglücke zuvor, ergaben sich, huldigten, und machten ein bürger-recht mit der stadt Bern für Wildeck und Hallweil. Nach der hand hat Thüring von Hallweil Wildeck verkauft an Petermann von Greiffensee an. 1437. welcher solche Herrschafft an. 1484. der stadt Bern zu kauffen gegeben, von welcher es der edle Caspar Effinger, bürger zu Bern, gekauft hat, dessen nachkommen solche annoch besitzen.

Wildemann, ist eine kleine berg-stadt auf dem Hartz, an dem flusse Innerste, noch nicht 2. meilen von Goslar, westwärts, gelegen. Sie wird von den Braunschweig-Hannöverischen und Wolffenbüttelischen Häusern gemeinschafftlich besessen.

Wildenfelß, **Willenfelß**, ist eine kleine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, bey den Voigtländischen grentzen, an der Mulde, gelegen. Es war dieses schloß das stamm-haus der Herren von Wildenfelß und Ronneburg, nach deren abgang es, vermöge einiger verträge, an die Grafen von Solms verfallen, welche es noch besitzen. Siehe Solms.

Wildenfelß, ein uraltes geschlecht, von welchem gemeldet wird, daß es von einer edlen Römischen familie seinen ursprung genommen. Es soll aber dieselbe etwa in dem V. sæculo, als unterschiedliche fremde völcker in Italien einfielen, sich in die damals neu-angelegte Römische provintz Voigtland nebst andern begeben, die vornehme burg Wildenfelß, zwischen Zwickau und Schneeberg, angeleget, und davon den nahmen angenommen haben. Anarg von Wildenfelß hat an. 1296. dem turnier zu Schweinfurth beygewohnet. Hans und Heinrich waren an. 1348. Wenceslaus aber an. 1386. am leben. Anarg, Herr zu Wildenfelß, gieng an. 1493. mit dem Churfürsten zu Sachsen, Friedrich dem weisen, in das gelobte land. Dessen sohn, gleiches nahmens, war an. 1530. Chur-Sächsischer Rath, und hat sich in den religions-affairen und Gesandtschafften gebrauchen lassen. Anarg Friedrich, Herr zu Wildenfelß und Ronneburg, vertrat an. 1571. auf der Universität zu Jena die stelle eines Rectoris Magnificentissimi, hatte aber an. 1593. das unglück, unverschuldeter weise daselbst erstochen zu werden. Mit ihm ist sein geschlecht erloschen, nicht aber an. 1600. wie einige scribenten vorgeben. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Seckend.* hist. Luth. *Beyeri* nomencl. Rect. Jenens.

Wildenhaus, ist ein dorf auf einem berge in der Grafschafft Toggenburg, an den grentzen gegen der Freyherrschafft Sax, allwo Huldricus Zwinglius an. 1484. gebohren worden.

Wildenstein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Bayern, Pfaltz und Francken. Sie hat in dem XIII. und folgenden sæculis den turnieren zu Worms, Regenspurg, Schweinfurt, und zu Darmstadt beygewohnet. Heinrich ist an. 1396. Bischoff zu Triest und zu Biben gewesen. George Thomas auf Strohlenfels und Mühlbach, starb an. 1578. als Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Ober-Schultheiß zu Neumarck, und Hofmeister der Churfürsten. Sein sohn, Carl, war Fürstlich-Anspachischer Rath, und Ober-Amtmann zu Roth. Dessen sohn, Wolf George, Schwedischer Obrister, wurde an. 1632. in der schlacht bey Lützen tödtlich verwundet. Er hinterließ Carl Christophen, der an. 1688. in dem 74. jahre seines alters als Ritter-Rath des orts Altmühl in Francken verstorben, und ein vatter gewesen Carl Ludwigs, Marggräflich-Bayreuthischen geheimen Raths, Ober-Hof-Marschalls, Cammer-Herrn und Amts-Hauptmanns, dessen nachkommen annoch in Francken auf den schlössern Birnbaum an der Aisch, Strohlenfels bey Hilpolstein, und auf dem Ritter-guthe Moggenbrunn in dem Coburgischen (so sie um das jahr 1696. erkauffet) floriren. Von der andern linie in Bayern, waren Johann Christoph, und Johann Joseph, Grafen, und des Kaysers Leopoldi Cammer-Herren. Der letztere ward nachgehends Kayserlicher geheimer Rath, und an. 1714. würcklicher Inner-Oesterreichischer Statthalter, nachdem er einige jahre vorhero die vices dieser hohen charge verwaltet. Um diese zeit hat auch ein Freyherr von Wildenstein als Fürstlich-Oettingischer geheimer Rath, und der Fürstin Hofmeister, floriret. Hunds Bayerisches stammbuch. *Bucel.* stemm. P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Wildenstein, (1.) ein berg-schloß in der stadt Basel gebieth, oberhalb Eisen, auf einem hohen felsen gelegen. (2.) Ein schloß im Ergöw an der lincken seite der Aar, oberhalb Schintznach gelegen, war vor altem ein sitz der Edlen dieses nahmens, ist hernach an die Effinger gekommen, welche selbiges an. 1720. an einen Springlin von Zofingen verkauft haben, dem aber eine stadt Bern den kauf gezogen, und darauf den Landvögtlichen sitz von dem schlosse Schenckenberg dahin verlegt hat. Urstisens und Stumpfens chronick.

Wildfang, ist ein altes recht, welches dem Churfürsten von Pfaltz in den meisten Rheinländern zustehet. Es bestehet darinn, daß die unehlich gebohrne und andere ankömmlinge, die keinen fahenden Herrn haben, und sich an solchen orten, wo der Churfürst von Pfaltz das recht hat, niederlassen, gleich als das wild gefangen, und zu Chur-Pfältzischen leibeigenen leuthen gemacht werden. Des Churfürsten rechte aber sind, daß sie sich bey dem dazu bestellten Ausfauth angeben und einschreiben lassen müssen, wovor sie einen fahe-gülden zu entrichten haben. Nach diesem hat er eine jährliche schatzung zu zahlen, die aber gantz geringe ist. Das vornehmste ist der haupt- oder sterbe-fall, welches bey absterben des manns das beste stück vieh im stall, und bey der frauen tode das beste kleid ist, welches beydes aber mit gelde gelöset werden kan. Wenn der verstorbene unverheurathet, oder ohne eltern, kinder, brüder und schwestern, auch ohne testament verstirbet, so fällt die gantze erbschafft dem Churfürsten heim. Hierzu kommen an etlichen orten die zwang- und frohn-dienste, an andern das recht der bewafnung, der folge, des aufbots, der musterung und dergleichen. Es hat aber der Churfürst dieses recht nicht allein in seinen, sondern auch in fremden territoriis zu exerciren, darein er seine hierzu bestellte Amtleuthe, oder wie sie genennet werden, Ausfauthe setzt, welche ihnen vormünder verordnen, und sie wider alles unrecht beschützen, selbst wider ihre eigene Landes-Herren, damit sie nicht mit übermäßigen steuern, gaaben und diensten beschweret werden. Es bekam aber der Churfürst von Pfaltz mit den benachbarten deshalben grosse streitigkeit. Denn weil nach dem dreißigjährigen kriege sich viel fremde und ankömmlinge an dem Rheine niederliessen, um die verwüsteten lande wieder anzubauen, und Chur-Pfaltz alle dieselben als wildfänge sich zueignete, beschwerten sich die benachbarten, zumal die Bischöffe von Speyer und Worms, die Wild- und Rhein-Grafen, die freyen Reichs-städte und die unmittelbare Ritterschafft darwider, brachten es auch so weit, daß auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1653. von dem Kayser eine Commißion zu dieser sache verordnet wurde, worwider aber sich Chur-Pfaltz setzte, daß sie niemals zur execution gekommen. Als der Churfürst Johann Philipp von Mayntz auch Bischoff zu Worms worden, gesellte er sich zu ihnen, zog gleichfalls die Churfürsten von Trier und Cöln nebst

den Hertzogen von Lothringen, wegen der Grafschafft Falckenstein, an sich. Diese erregten sich wider Chur-Pfaltz, und stellten erst in öffentlichen schrifften vor, daß dieses ein gantz unbilliges und unerträgliches recht sey, worgegen Chur-Pfaltz sich mit der länge der zeit, und den darüber erhaltenen Kayserlichen gnaden-briefen schützte. Von schrifften kam es zu den waffen, indem Chur-Maintz und Lothringen an. 1665. in die Pfaltz einfielen und darinn viel schaden verursachten. Endlich kam es durch vermittelung der Könige von Franckreich und Schweden dahin, daß die streitenden parteyen sie zu Schieds-Richtern annehmen sollten, welche darauf ihre Gesandten nach Heilbrunn schickten, und den 7. februarii an. 1667. durch ein sogenanntes Laudum compromissoriale diesen ausspruch thaten, daß der Churfürst von Pfaltz an den orten, wo er vormals dieses recht exerciret, es hinfort behalten sollte, jedoch daß die alte gewohnheit nicht überschritten, diejenigen nicht vor fremde gehalten, welche vormals an selbigem orte gewohnet, und die oberherrschafftliche gewalt eines jeden Landes-Herrn nicht gehindert werden sollte. Die übrigen von Chur-Pfaltz prätendirte gerechtigkeiten aber, als die anlegung der accise, die bürgerliche und peinliche gerichtbarkeit, das recht der waffen, der musterung, der jagden und dergleichen, sollten ihm keinesweges zustehen, es sey denn, daß er diese rechte vermöge alter verträge habe, in welchem fall es nach solchen verträgen gehen sollte, worbey es auch bis anhero verblieben. *Bockelmann.* vindiciæ juris Wildfang. *Theatr. Europ.* tom. XIV. XV. *Thulemar.* de octoviratu. *Hertius*, de servitute Germ. *Hist. Rom.* 1700. p. 45. **Europäischer Herold**, P. I. p. 297.

Wild- und Rheingräfliche länder in Teutschland sind zu dem Ober-Rheinischen kreise gehörig, und in der Pfaltz gelegen. Dazu gehöret die Grafschafft Kyrburg, die halbe Grafschafft Salm, wie auch die Herrschafften Mörchingen, Püttlingen, und Rotzlar, welche Johanna, gebohrne Gräfin zu Salm, ihrem gemahl, dem Wild- und Rhein-Grafen, Johanni V. zugebracht. Troneck und Dalwang empfängt das Haus von Chur-Trier zu lehn. In der theilung sind zu der Kyrburgischen linie geschlagen worden, Kyrburg, Troneck, Wildenburg, Mörchingen, Vinstingen, Almantz, Dimringen, Flohenheim und Wilstein. Zu dem Daunischen landes-antheil gehören einige Salmische güther und Herrschafften Ogwille, Neufville, Bretzenheim, Grumbach, Daun, Püttlingen, Greweiler, Rhein-Grafenstein, Schisele. Vermöge eines vergleichs de dato 28. junii an. 1696. ist die stadt Kirn zwischen Graf Johannsen erben und der Daunischen linie gemeinschafftlich, worüber aber sonderlich der religion wegen viel verdrießlichkeiten entstanden, und das Gräfliche Haus sich über die Fürstliche linie wegen verschiedener eingriffe bey dem Reichs-Convent sehr beschweret. Unter den gerechtigkeiten ist vornemlich diese, daß dieses Haus bey der Chur-Rheinischen Pfaltz das Erb-Marschall-amt vertritt. Mit dem Hause Pfaltz haben sie wegen einiger dorfschafften verschiedene irrungen. Der religion nach sind sie bis auf die Neufvillische linie Protestanten. *Imhof.* N. P. **Europäischer Herold**, P. I. p. 633.

Wild- und Rhein-Grafen, sind uralte Teutsche Grafen. Ihr ursprung wird insgemein von Ottone VII. von Wittelsbach hergeleitet, welcher sich nach des Kaysers Philippi an. 1208. geschehenen entleibung nebst seinen söhnen in denen wildnissen am Rhein aufhalten müssen, und diese linie gestifftet haben soll. Allein es haben andere dargethan, daß schon einige hundert jahr zuvor dergleichen Wild-Grafen in den historien zu finden gewesen. Der weiteste ursprung wird von einem, nahmens Cancor, hergeleitet, welcher zu des Königs Pipini zeiten gelebt, auch einen sohn, nahmens Heinrich, soll gezeuget haben. Nächst diesem wird zu Henrici I. zeiten Philipp von Rhein-Grafenstein, der mit ihm wider die Ungarn zog, angemerckt. Nach ihm findet man Rhein-Graf Wernern, welcher an. 1070. gebohren, von welchem Embrico, der Kayser Friedrichen I. an. 1153. in dem Italiänischen zuge begleitet hat, und alle seine güther an Wolframen, seiner schwester Lucardis sohn, auf den todsfall durch eine schenckung übergeben, welcher aber gleichfalls aus Rheingräflichem geschlechte gewesen. Wolframs sohn, war Sifrid, dessen enckel, Johannes I. mit der Wildgräfin Hedwig von Daun die Grafschafft Daun erhalten, und an. 1338. gestorben ist. Sein enckel, Rhein-Graf Johannes III. verneuerte die alliantz mit dem Wildgräflichen Hause, und vermählte sich mit Graf Gerhards tochter, Adelheit, mit welcher er die Wildgrafschafft Kyrburg, weil deren schwester Else ihr alles recht davon abgetreten, erheurathet, und solcher massen die Wild- und Rheingräflichen titul und wapen vereiniget hat. Dessen söhne waren, Johannes IV. Gebhardus und Fridericus, Canonicus zu Trier, Straßburg und Cöln. Von Johanne IV. war Johannes V. welcher mit Graf Johannsen von Salm, in Lothringen tochter, Johannen, an. 1460. die halbe Grafschafft Salm, die Grafschafft Mörchingen in Lothringen, und die Herrschafften Püttlingen und Rotzlar in Westerreich erlanget, und an. 1491. diese welt gesegnet hat. Dessen sohn, Rhein-Graf Johannes VI. hat mit Johanneten, des Grafen Nicolai zu Sarwerden und Mörs tochter, ein theil der Herrschafften Vinstingen, Ogiville, Neufville, Armans und Dimmeringen überkommen. Dieser ist der allgemeine stamm-vatter der folgenden Wild- und Rhein-Grafen. Sein ältester sohn Jacobus, war Canonicus zu Straßburg, die andern beyden haben so viel linien gestiftet, Johannes VII. die Mörchingische und Philippus die Daunische. Der Mörchingischen linie stifter war Johannes VII. von dem Thomas, der zu Kyrburg residirt, aber nur eine tochter hinterlassen, und Johannes VIII. Dieser hatte 3. söhne, unter welchen Philipp Albrecht und Wolfgang jung verstorben, Otto aber das geschlecht fortgesetzet hat. Von dessen söhnen sind Johann Jacob, Georg Philipp, Otto, und Georg Friedrich, ohnbeerbet, theils auch gar jung verstorben, der dritte aber, Johannes IX. und der vierte Johann Casimir, haben allein das geschlecht fortgesetzt. Dieser letztere stiftete die Kyrburgische linie. Sein ältester sohn, Johann Ludwig, starb an. 1641. Der andere, Georg Friedrich, starb an. 1681. und hinterließ nur 3. töchter, deren die älteste, Maria Agatha, sich an Graf Hermann Frantzen von Manderscheid; Anna Elisabetha, an Graf Ernst Ludewigen von Criechingen, und Friderica Julia, an Graf Leopold Wilhelm Philippen in Grumbach vermählte. Diese suchten zwar durch Frantzösische hülffe die vätterliche güther, renuncirten aber doch an. 1681. durch einen besondern vergleich derselben, und überliessen sie Graf Johannsen X. zu Mörchingen. Jener setzte die Mörchingische linie fort. Er hatte verschiedene junge Herren, unter welchen Otto Ludwig Schwedischer General war, welcher den 6. october an. 1634. verstorben, seine gemahlin Annen Magdalenen, gebohrne Gräfin zu Hanau, schwanger hinter sich lassend, welche den 17. april an. 1635. einen sohn zur welt brachte, Johannem X. welcher aber keine erben hinterlassen, sondern durch seinen den 16. november an. 1688. erfolgten tod diese Mörchingische linie endigte. Es wollte zwar dessen hinterlassene wittwe, Elisabetha Johanneta, Pfaltz-Graf Leopold Ludwigs von Veldentz tochter, universal-erbin seyn; so prätendirte auch Graf Georg Friedrichs älteste tochter, Maria Agatha, auf die erbschafft; allein die vettern Daunischer linie zogen ex jure agnationis, vermöge ihrer vorfahren disposition, die lande an sich. Die Daunische linie hat gestiftet Graf Johannis IV. anderer sohn, Philippus. Dessen ältester sohn, Johann Philipp, war Ritter von dem orden des heiligen Geistes, und starb an. 1566. ohnbeerbet. Der andere aber, Philipp Frantz, welcher an. 1561. verstorben, hinterließ 4. söhne, deren der ältere, Johann Philipp, nur eine tochter hinterließ, die übrige 3. aber haben so viel linien gestiftet, Fridericus die Neufvillische, Johann Christoph die Grumbachische, und Adolph Heinrich die Daunische. Der Neufvillischen stifter war Friedrich, welcher an. 1608. verstorben. Unter seinen söhnen sind Johann Georg, Johann August, Ernst Ludewig ein Jesuit, und Otto Ludwig ohne erben verstorben. Der älteste aber, Philipp Otto, und der jüngste, Fridericus Magnus, haben das geschlecht fortgesetzt. Von jenem stammen die Fürsten von Salm her, von welchen an seinem ort. Dieser begab sich in Holländische kriegsdienste, und erhielt das Gouvernement von Mastricht, allwo er den 25. januarii an. 1673. verstorben. Seine söhne waren Friedrich, welcher an. 1665. ohne erben gestorben, und Carolus Florentinus, General von der infanterie unter den Holländern, welcher den 4. september an. 1676. starb. Seine söhne waren Friedrich Carl, Spanischer Kriegs-Rath und Obrister über ein Teutsches regiment, welcher den 29. december an. 1696. zu Brüssel verstorben; Wilhelmus Florentinus, Kayserlicher Cammer-Herr und General-Wachtmeister, gebohren den 12. martii an. 1670. welcher sich mit Marien Eleonoren, Henrici Francisci, Fürsten von Mannsfeld und Fondi tochter, den 28. december an. 1699. vermählt; Heinrich Gabriel Joseph, Coadjutor der Probstey St. Servatii zu Mastricht. Die Grumbachische linie stiftete Graf Johann Christoph, Graf Philipp Frantzens dritter sohn. Dessen söhne waren Johann Georg und Adolph. Der älteste aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Von ihm waren Emico, Adolphus, Johannes Ernestus und Johannes. Des Grafen Adolphi söhne waren Georg Friedrich, Johann Georg, Johann Adolph und Adolph Heinrich, welche allerseits ohne erben verstorben. Der andere und dritte aber haben das geschlecht fortgesetzet. Der andere, Leopold Philipp Wilhelm, welcher den 26. december an. 1642. gebohren, hat zu Grumbach residiret. Seine söhne waren Carl Ludwig Philipp und Ernst Christian, welcher letztere den 9. februarii an. 1683. verstorben. Der dritte, Friedrich Wilhelm, gebohren den 11. october an. 1644. residirte sonsten zu Rhein-Grafenstein, nachdem aber die Frantzosen solchen ort verwüstet, schlug er seinen sitz zu Greweiler auf, und starb an. 1706. Seine 2. söhne sind, Johann Carl Ludewig, gebohren den 20. junii an. 1686. und Otto Friedrich, gebohren den 9. junii an. 1692. Des Daunischen astes stifter ist Adolph Heinrich, des obbemeldten Grafen Philipp Frantzen jüngster sohn. Unter seinen söhnen sind Johann Philipp, Johann Conrad und Adolph jung verstorben; von dem andern Wolfgang Friedrich aber waren Ernst, Heinrich, Philipp und Friedrich, welche allerseits jung verstorben. Allein Johann Ludwig setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Friedrich Philipp, Friedrich Wilhelm, Heinrich Ludwig, Leopold Wilhelm, Ludwig Eberhard und Wolfgang Philipp, welche allerseits ohne erben verstorben sind. Der andere, Johann Philipp, welcher an. 1645. gebohren, setzte das geschlecht alleine fort. Er starb an. 1697. und ließ folgende söhne, Ludwig Philipp, Carolum Christianum, welcher jung verstorben, Philippum Magnum, Christian Otten, Mauritium, Walradum, und Johann Ludwigen,

welcher

welcher jung verstorben. Imhofs Souverainen von Europa. Europäischer Herold.

Wildshausen, Wildshusen, eine stadt nebst einem Amte, in dem Hertzogthum Bremen, an dem flusse Hunte, 2. meilen von Delmenhorst gelegen. Wipertus, Wittekindi Magni sohn, soll diesen ort zu einer stadt gemacht, daselbst residiret, und eine Stifts-kirche, zu St. Alexander genannt, erbauet haben. Es hat auch Kayser Otto III. allhier oftmals Hof gehalten. Um die mitte des XIII. sæculi gehörte sie dem Oldenburgischen Grafen, Heinrich dem Bogener, welcher sie an das Ertz-Stift Bremen verkauffte. Nach diesem ist sie an. 1429. dem Bißthum Münster um 4200. Rheinische gülden versetzet, in dem Westphälischen frieden aber, als ein pertinentz-stück des Ertz-Stifts Bremen, der Cron Schweden zu theil worden. Diese hat hierauf den Grafen Gustav von Wasaburg damit beliehen, welcher das nahe dabey gelegene schloß und dorf Hundslosen von denen Schaden an sich gekaufft, und zu seiner residentz erwehlet. Winckelmanns Oldenburgische chronick, p. 590. Tromsdorf.

Wildungen, ist eine Gräflich-Waldeckische stadt in Hessen. Das eine theil Alt-Wildungen, oder die Altstadt genannt, liegt auf einem sehr hohen felsen, und hat auf einer ecke desselben ein feines schloß mit 2. lust-gärten. Der andere und grössere theil ist die Neustadt, welche obiger Altstadt gegen über auf einem, jedoch nicht so hohen berge, gelegen. Zwischen beyden städten in dem grunde liegt ein lustiger garten und eine wasser-kunst. Die gegend daherum ist mit kupfer-eisen-und bley-bergwercken, ingleichen mit 3. herrlichen sauer-brunnen begabt, deren einer der stadt-brunnen, der andere der thal-brunnen genennet wird. Der dritte liegt bey einem nahe gelegenen dorfe, Rheinhards-brunnen. *Topogr. Hassiæ.*

Wilford, (Raoul oder Ralph) eines schusters sohn in Engelland. Er ließ sich unter des Königs Henrici VII. regierung durch einen Augustiner-Mönch aus Suffolk, nahmens Patricium, überreden, daß er sich vor Eduardum Plantagenet ausgab, welcher ein sohn war Georgii, Hertzogs von Clarence, eines bruders der beyden Könige Eduardi IV. und Richardi III. Der gedachte Mönch streuete das gerüchte von der befreyung dieses vermeynten Grafen von Warwick, (denn der wahrhafftige wurde von Henrico VII. in dem Tower gefangen gehalten) alsbald unter die leuthe, und vermahnte sie in seinen predigten, diesen falschen Printzen in derjenigen qualität, die er sich zueignete, anzunehmen. Allein er fand gar wenig beyfall, und bald darauf wurden beyde in verhafft genommen; da denn Wilford an. 1499. mit dem stricke, der Mönch aber innerhalb 4. mauren sein leben beschliessen muste. Viel haben davor gehalten, daß Henricus VII. dieses gantze werck mit fleiß angestellet, damit er desto mehr ursach bekommen möchte, den wahrhafftigen Grafen von Warwick hinzurichten, welches letztere auch noch in eben demselbigen jahre erfolgte. *Baco*, hist. Henr. VII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. I. p. 59. 60.

Wilhelmsthal, ein angenehmes lust-und jagd-haus nebst einem grossen thier-garten, eine stunde von Eisenach gegen abend gelegen. Es hat solches der jetzt regierende Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Johann Wilhelm, anlegen, erbauen, und nach seinem nahmen benennen lassen.

Wilhelmus, ein Teutscher Kayser; siehe **Wilhelmus II.** Graf von Holland.

Könige von Engelland:

Wilhelmus I. mit dem zunahmen Conquestor, der erste Normannische König von Engelland, war des Hertzogs Roberti II. (III.) von der Normandie in Franckreich natürlicher sohn, von Harlotte, eines kürschners tochter, welche, als sie mit ihm schwanger gieng, einstens einen traum soll gehabt haben, als ob ihr eingeweyde über die gantze Normandie und Britannien sich ausbreitete. Ungeachtet er nur ein bastard war, verordnete ihn doch der vatter, weil er sonst gar kein kind hatte, zu seinem nachfolger, und ließ ihm den Adel huldigen, da er eine reise nach dem gelobten lande vornahm. (Siehe **Robertus III.** (II.) Hertzog von der Normandie.) Als gedachter sein vatter auf solcher reise zu Nicäa in Bithynien an. 1035. mit tode abgieng, war Wilhelmus ein kind von 8. jahren; dahero unterschiedliche anverwandten, die von den vorigen Hertzogen töchter geheurathet hatten, ihm die succeßion streitig machten, und grosse unruhe anfiengen. Der König in Franckreich, Henricus I. suchte anfangs selbst im trüben zu fischen, doch stund er ihm nachmals wider Guidonem, seinen vornehmsten gegner, bey. Als er sich hernach mit dem Könige wiederum verunwilligte, erhob sich ein anderer Prätendent, Wilhelm von Arques, Graf von Tello, der sich für einen sohn Richardi II. Hertzogs der Normandie aus anderer ehe, ausgab, wider unsern Wilhelmum, und der König in Franckreich leistete ihm beystand. Wilhelmus II. aber schlug beyde mit grosser tapferkeit aus dem felde, eroberte fast alle vestungen seiner vasallen, und zwang seinen competenten, das land zu räumen, wodurch die unruhen gestillet wurden. (*a*) An. 1054. verfiel Wilhelmus von neuem in einen krieg mit dem Könige in Franckreich, welchen des Hertzogs vasallen, die wegen seiner scharfen regierung malcontent waren, darzu angereitzet hatten. Als aber Wilhelmus den einen theil von des Königs armee geschlagen hatte, bequemte sich dieser zum frieden, und Wilhelmus hatte den vortheil, daß er der rebellen schlösser und vestungen an sich zog. (*b*) Der Hertzog von Anjou, welcher sein beständiger feind war, und der Graf von Frießland überzogen ihn nach diesem wiederum mit krieg, er führete aber solchen gleichfalls rühmlich aus. (*c*) Und dieses sind die vornehmsten sachen, die sich in den 30. jahren seiner regierung in der Normandie als Hertzog zugetragen. Nachdem aber der König in Engelland, Eduardus Confessor, an. 1066. verstorben, nahm er sich vor, die Crone Engelland zu behaupten, unter dem vorwande, weil ihm der König Eduard zur danckbarkeit vor die gutthaten, so er von seinem vatter Roberto vor diesem in seinem exilio genossen, versprochen, ihn zu seinem nachfolger zu erkennen, welches derselbe auch in seinem testament kurtz vor seinem tode bewerckstelliget; und weil Eduardi schwager, Haraldus, Graf von Kent, als solcher einsmals nach der Normandie gekommen, sein recht erkannt, und endlich versprochen, ihm zur Crone zu verhelffen. (*d*) Inzwischen hatte dem ohngeachtet Haraldus sich in Engelland zum Könige aufgeworffen, und wurde auch von dem gantzen Reiche davor angenommen; daher Wilhelmus einen schweren stand hatte. Er half sich aber theils durch seine klugheit, theils durch seine tapferkeit glücklich durch. Erstlich gewann er den Pabst, welchem er den ausspruch wegen seiner berechtigung überliesse, der auch solchen zu seinem favor that, und den Engelländern mit dem bann drohete, wenn sie Wilhelmum nicht annehmen würden. (*e*) Hernach half er dem bruder Haraldi, mit nahmen Toston, der sich damals in Flandern aufhielte, daß solcher nach Engelland gehen, und seinem bruder zu schaffen machen sollte. (*f*) Ferner machte er mit dem Kayser Henrico IV. eine allianz, zu beschützung der Normandie, wann ihm etwan der König in Franckreich würde an seinem vorhaben verhinderlich seyn wollen. (*g*) Und hierauf gieng er mit einer grossen armee in Engelland, und stieg ohne hinderniß an land. Bey dem aussteigen soll er mit einem fusse ausgeschlipfert und auf seine hand gefallen seyn, welches ein böses anzeigen zu seyn schien; allein ein dabey stehender soldat legte solches gantz anders aus, indem er vorgab, daß ihr Hertzog hierdurch das land in besitz genommen hätte; wiewol die gantze sache vor eine fabel gehalten wird, welche aus der gantz gleichen begebenheit, so Julius Cäsar bey seiner ersten anländung in Africa gehabt, und selbsten also ausgelegt, mag entsprungen seyn. (*h*) Harald agirte damals wider seinen bruder und wider den König Harald Harfager von Norwegen, welche in Nord-Engelland eingefallen waren, und nachdem er solche überwunden, gieng er Wilhelmo entgegen und lieferte ihm bey Hastings in Sussex den 4. october an. 1066. eine schlacht, darinn Harald durch einen pfeil verwundet, der sieg aber samt der Crone Wilhelmo blieb, den hierauf gantz Engelland ohne grossen widerstand vor einen König erkannte. (Siehe **Harald.**) Denn er marschirte nach Londen, da ihm denn zu Barcomb der Printz Edgar, welcher sonst der nächste Cron-erbe gewesen, auch sich anfangs zur wehr zu setzen willens gehabt, nebst den Edelleuthen, Bischöffen und bürgern, begegneten, die sich daselbst Wilhelmo unterwarfen, ihm geisel gaben, und den eyd der treue schwuren, worauf er nichts mehr antwortete, als daß er friede halten, und sie beschützen wollte. Zu Londen wurde er am Christtage an. 1066. in der Westmünster-Abtey durch den Ertz-Bischoff Aldred von York gecrönet, nachdem er vorhero bey dem altare in gegenwart alles volcks einen eyd abgelegt, daß er die kirche beschützen, das volck wohl regieren, und den ungerechten Gerichten steuren wollte. Daher denn die neuere scribenten ihn nicht sowol vor einen conqueranten, als vielmehr einen rechtmäßigen Regenten, dem die Cron ordentlich zu theil worden, ansehen. (*i*) Als er sich auf dem thron bevestiget, und wohl merckte, daß er das volck mit blosser gelindigkeit nicht würde in dem zaum halten können, legte er grosse schatzungen auf, nahm alles gold und silber aus den klöstern, beraubte die Bißthümmer, klöster und städte ihrer alten privilegien, schaffte die meisten alten gesetze ab, und führte an deren statt seine Normännische gesetze und sprache ein. Um sich wider alle besorgliche empörungen in sicherheit zu setzen, erbauete er den sogenannten Tower zu Londen und unterschiedene schlösser in dem lande, als zu York, Durham, Nottingham, Lincoln und Hastings, und um die nächtliche versammlungen zu verhindern, befahl er einem jeglichen hausvatter, um 8. uhr des abends alles feuer und licht in seinem hause auszulöschen, zu welchem ende er um diese stunde eine glocke läuten ließ, die man Couvre-Feu nennete. Damit die land-steuren in eine gute richtigkeit gebracht werden möchten, ließ er durch das gantze Königreich genau untersuchen, wie viel land ein jeglicher hätte, und setzte eine gewisse taxe darauf. Das hievon gemachte buch wird noch bis dato in der Königlichen schatz-kammer verwahret, und Doomsday-Book genennet. Wiewol bey allem diesem die neuere scribenten behaupten, daß er an der alten Reichs-verfassung keine änderung vorgenommen, auch keinesweges so tyrannisch regieret, als ihm die Geistlichen, so die damalige historie geschrieben, schuld geben. (*k*) Dem sey aber, wie ihm wolle, so entstunden doch einige jahre nach angetretener regierung unterschiedliche unruhen. Denn der obgemeldte Printz Edgar brachte sehr viel vornehme in dem Reiche auf seine seite, insonderheit auch den König in Schottland, und des verstorbenen Königs Haraldi söhne, die sich in Irrland aufhielten. In gantz Engelland fiengen zu gleicher zeit vielerley orte an zu rebelliren. Allein

lein Wilhelmus überwand mit grosser klugheit und fast mit unglaublichem glücke alle seine feinde, zwang auch den König Malcolmum in Schottland, daß er ihm den eyd der treue leisten muste; wiewol die Schottische geschicht-schreiber dieses allein von den beyden provintzen Cumberland und Westmorland verstehen, die Wilhelm Malcolmo damals im frieden abtrate. (*l*) Es entspann sich aber an. 1076. wiederum eine gefährliche conspiration, welche jedoch von ihm glücklich gedämpft wurde. In der Normandie gieng es inzwischen auch nicht gar ruhig zu, und ward Wilhelmus genöthiget, beständig hin und wieder zu reisen, um in beyden ländern sich zu mainteniren. Die einwohner in der provintz Maine revoltirten, und wurden von dem Hertzoge von Anjou und dem von Bretagne unterstützt. Wilhelmus stillte zwar die unruhe, und machte durch vermittelung des Päpstlichen Ministers, und weil er durch neue troublen in Engelland abgeruffen wurde, mit diesen beyden friede. (*m*) So bald er aber in Engelland fertig war, kam er wieder, forderte von dem Hertzoge von Bretagne den lehnseyd, welchen dessen vorfahren vor diesem einmal an die Hertzoge der Normandie ablegen müssen; und als sich solcher nicht darzu verstehen wollte, überzog er ihn feindlich. Der König Philippus I. aber schickte ihm zu hülffe, entsetzte Dol, und zwang Wilhelm frieden zu machen. (*n*) Bey allen diesen händeln stack Wilhelmi eigner sohn Robertus heimlich mit unter der decke. Der vatter hatte ihm vor seiner expedition auf Engelland die Normandie zu geben versprochen, und ihm würcklich von allen Ständen huldigen lassen. Weil er ihm aber das land doch vor seinem tode nicht abtreten wollte, wurde Roberto die zeit zu lange, dahero begab sich derselbe nach der Normandie, und bemächtigte sich etlicher plätze. Wilhelmus folgte ihm mit einer starcken armee nach, hatte aber das unglück, daß er von seinem sohn unbekannter weise mit einer lantze von dem pferde herunter geworffen ward, als ihn aber der sohn an der stimme erkannte, sprang er vom pferde, umarmte den vatter, bat um verzeihung und söhnte sich bald hernach durch vermittelung des Königs in Franckreich mit ihm aus. (*o*) An. 1087. aber fieng Robertus neue händel an, und der König Philippus verstattete ihm freyen aufenthalt in Franckreich. Wilhelmus war eben damals zu Rouen bethlägerig, weil er nun von seinem dicken bauche grosse beschwerlichkeit hatte, verspottete ihn der König von Franckreich, und fragte, wie lange er wol in dem kindbethe liegen würde. Darauf ihm Wilhelmus sagen ließ, so bald er von seinem kindbethe in die kirche gehen würde, wollte er 1000. lichter in Franckreich opfern, welches er auch nachmals hielt, indem er in den theil von der Isle de France einfiel, welcher le Vexin François genennet wird, und die stadt Mante verbrannte. Aber eben dieser ort war ursach an seinem tode. Dann weil er dem brand sich zu sehr näherte, wurde er davon kranck und starb den 19. september an. 1088. zu Rouen, von wannen sein leichnam nach Caen gebracht, und in der St. Stephans-kirche, die er selbst erbauen lassen, begraben wurde. (*p*) Er zeugte mit seiner gemahlin Mechtilde, Balduini V. Grafen von Flandern tochter, 4. söhne, Richard, der vor ihm gestorben, Robert, welcher das Hertzogthum Normandie erbte, hiernächst Wilhelmum II. und Henricum I. die ihm nach einander in Engelland nachfolgten. Von diesem Könige Wilhelmo fängt sich die neue rechnung der Könige von Engelland an, da man sagt der erste, andere, dritte, rc. (*a*) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VII. tot. *Wilh. Malmesb.* lib. III. c. 7. *Fragment. de Guil. Conquest.* ap. du Chêne in script. rer. Normann. (*b*) *d. Fragment.* (*c*) *Ibid.* & *Wilh. Gemm.* lib. VII. c. 28. (*d*) *Fragment.* d. l. *Wilh. Malmesb.* lib. III. p. 99. *Hoveden.* P. II. p. 450. *Ingulphus*, hist. monast. Croyland. ad an. 1065. p. 899. *Ann. Waverlejens.* ad an. 1066. *Huntingdon.* lib. VI. p. 307. (*e*) *Malmesb.* lib. III. c. 1. p. 100. *Ingulphus*, d. l. p. 900. *Matth. Paris.* proleg. p. 4. (*f*) *Huntingd.* d. l. *Wilh. Gemm.* lib. VI. c. 32. *Hoveden.* d. l. (*g*) *Gesta Guil. Ducis* ant. *Guil. Pictav.* (*h*) *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 253. (*i*) *Order.* ad an. 1067. *Malmesb. Ingulph.* ll. cc. *The compleat history of England*, tom. I. p. 104. *Larrey*, d. tom. I. p. 257. (*k*) *Orderic.* lib. IV. ad d. a. conf. *Larrey*, tom. I. p. 262. (*l*) *Ann. Mailrosens.* ad. an. 1067. *Simeon. Dunelm.* ad an. 1068. *Ingulphus*, hist. Angl. p. 70. conf. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 265. *The compleat history of Engl.* tom. I. p. 106. (*m*) *Malmesb.* lib. III. (*n*) *Orderic. Vital.* lib. IV. *Malmesb.* lib. III. *Huntingd.* lib. VII. (*o*) *Orderic. Vital.* lib. IV. *Malmesb.* lib. III. IV. *Roger. Hoveden.* lib. I. *Walsing. Hypod.* Neustr. ad an. 1077. (*p*) *Orderic. Vital.* lib. V. *Gemm.* lib. VII. c. 44. *Malmesb.* lib. III. *Matth. Paris.* lib. II. ad an. 1087.

Wilhelmus II. Rufus zugenannt, succedirte seinem vatter, Wilhelmo dem Eroberer, welcher aus haß gegen seinen ältesten sohn, Robertum, der ihm in seinem leben so viel unruhe erreget, in dem testamente verordnet hatte, daß Robertus nur Hertzog der Normandie, Wilhelm aber König in Engelland seyn sollte. Der Ertz-Bischoff Lanfrancus von Canterbury war auch hierzu viel behülflich, und crönte Wilhelmum alsobald 17. tage nach dem tode Wilhelmi I. den 26. sept. an. 1087. zu Westmünster. Allein der Bischoff Odo von Bayeux, ihr vetter, welcher mißvergnügt war, daß Lanfrancus ihm vorgezogen worden, hetzte Robertum auf, daß er an die Crone einen anspruch machte. Er erregte auch selbst zu desselben favor einen aufstand in dem Reiche, den jedoch Wilhelmus durch eroberung einiger der vornehmsten rebellischen städte, bald endigte. Robertus kam daher gar nicht nach Engelland, sondern wurde vielmehr von Wilhelmo II. in der Normandie angegriffen, und zu einem frieden gezwungen, der an. 1091. zu Caen mit diesen bedingungen errichtet wurde, daß Robert nicht allein auf Engelland renunciren, sondern auch einige plätze in der Normandie Wilhelmo II. abtreten muste. (Siehe **Robertus** IV. (III.) Hertzog der Normandie.) Wilhelmus regierte hierauf in Engelland sehr ruhig. Er schaffte die von seinem vatter eingeführte scharfe gesetze und schwere auflagen ab, daher war ihm das volck insgemein sehr zugethan. Er führte zweymal krieg mit Malcolmo von Schottland, den er zum ersten mal zwang, ihm den eyd zu leisten, das andere mal aber ihn und seinen ältesten sohn erschlug. Er brachte auch die provintz Wallis gäntzlich unter seine gewalt. Mit dem Papste gerieth er in streit, weil er das Pallium, so damals zuerst aufkam, nicht in seinem Reiche leiden wollte, und den Ertz-Bischoff Anselmum, Lanfranci nachfolger, verjagte, weil solcher es von dem Papste annahm, und über dieses dem Könige nicht gleich andern contribuiren wollte. Doch ward der erste punct dergestalt verglichen, daß Anselmus das Pallium von des Königs händen empfieng; wegen des letzten aber muste sich Anselmus doch aus dem Reiche begeben. An. 1097. als Robertus, Wilhelmi II. bruder, nach dem gelobten lande gieng, versetzte er diesem die gantze Normandie vor ein stück gelds; da denn Wilhelmus II. so lang er lebte, solches land beherrschte. Endlich nachdem er fast 14. jahr regieret hatte, starb er ohne kinder, und zwar also, daß er in einem walde, durch einen von Walter Tyrel nach einem hirsche abgeschossenen pfeil, getödtet wurde. Sein nachfolger war sein jüngerer bruder Henricus I. *Wilh. Malmesb. Henr. Huntingd. Rogerius Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth. Westmonast. Knyghtonus. Wilh. Pict.* de gest. Wilh. II. *Hermingford. Buchanani* hist. Scot. *Polyd. Vergil.* lib. X. p. 214. seq. *The compleat hist. of Engl.* tom. I. p. 113. seq. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 291. seq.

Wilhelmus III. König von Groß-Britannien, war ein sohn Wilhelmi II. Printzens von Oranien, und Marien, einer Printzeßin Caroli I. Königs in Groß-Britannien. Seine erste jugend ließ sich gar unglücklich an. Er ward 8. tage nach seines vatters tode den 14. november an. 1650. gebohren, zu einer zeit, da desselben letzten eingriffe in die freyheiten des landes ihm und den seinigen grossen haß zuwege gebracht hatten. Es ereignete sich auch bald anfangs ein verdrießlicher streit wegen seiner vormundschafft, sonderlich in ansehung des Fürstenthums Orange, indem die mutter selbige allein begehrte, die groß-mutter aber und der Churfürst von Brandenburg nicht rathsam funden, die Stuartische familie, die damals grosse ursache hatte, auf fremden beutel zu zehren, mit dem Oranischen vermögen hausen zu lassen. Es ward zwar die sache endlich so verglichen, daß sie alle drey zugleich der vormundschafft pflegen sollten; es gab aber doch steten unwillen, bey welchem nothwendig die angelegenheiten des Printzen leiden musten. Hernach muste er seine vatters letzte unternehmungen wider einige Holländische Herren und die stadt Amsterdam entgelten. Denn es war daher eine starcke partey entstanden, welche eine gantz andere regierungs-art ohne Statthalter einführen wollten, und also den Printzen nicht durften aufkommen lassen. Davon waren die beyden Witten das Haupt, und die wußten es bey dem frieden, den die Republick mit Cromwellen machte, dahin zu spielen, daß dieser die ausschliessung des Printzen von allen würden seiner vorfahren, als eine unumgängliche bedingung des friedens erforderte. Die meisten provintzen zwar wollten sich das nicht vorschreiben lassen, aber Holland ergriff es mit beyden händen, und fertigte darüber den 4. may an. 1654. eine besondere acte aus, wiewol doch dabey die Staaten sich seiner erziehung anzunehmen nicht vergassen, an welcher in der that nichts verabsäumet ward. An. 1660. bemächtigte sich der König in Franckreich des Fürstenthums Orange, in welchem es seit des Printzen geburt verwirrt zugegangen war, indem unterschiedene verräther bey gelegenheit der streitigen vormundschafft selbiges den Franzosen in die hände zu spielen, waren bemühet gewesen. Dieses vorwandes, daß nemlich der mutter des Printzen müsse geholffen werden, bediente sich auch jetzt der Französische Hof, und besetzte Orange. Wiewol nun der Hof von Engelland und der Churfürst von Brandenburg es dahin brachten, daß land und stadt dem Printzen bald wieder eingeräumet wurden, so schleiften die Franzosen doch vorher die kostbaren vestungs-wercke. Nun bemüheten sich zwar unterschiedene provintzen, sonderlich Seeland und Ober-Yssel, den Printzen bey den würden seiner vorfahren zu erhalten, da man, nachdem die Königliche familie in Engelland wieder eingeführt war, das dem Crommwel gethane versprechen nicht mehr zu betrachten hatte. So nahm sich auch der König in Engelland seiner an, und brauchte es zum wenigsten als eine ursache des an. 1664. entstandenen kriegs. Allein in dem frieden zu Breda ward seiner nicht gedacht, und gegen die andern provintzen entschuldigten sich die Holländer anfänglich mit des Printzen seiner jugend, hernach liessen sie die bedienungen eines General-Feld-Marschalls und Admiral-Generals eingehen, machten auch endlich an. 1667. gar ein edict, daß zu ewigen zeiten kein Statthalter wieder sollte bestellet werden. Dennoch behielten ihm die Staaten von Seeland alle vorzüge, die er bey ihnen, als der vornehm-

vornehmste Edelmann in ihrer provintz hatte, vor, und muste ihm auch an. 1670. sitz und stimme in dem Rathe der Staaten eingeräumet werden. In eben diesem jahre that er eine reise nach Engelland, allwo er sich bis in den februarium an. 1671. aufhielt. Der vorwand zu dieser reise war eine grosse schuld-forderung, die er an den König hatte, wegen welcher er auch befriedigt ward. Aber es hat ohne zweifel das bündnis dazu anlas gegeben, welches damals zwischen Franckreich und Engelland geschlossen war, da ihm denn seine feinde zwar schuld geben, als wenn er den König in Engelland aufgemuntert, alles in Holland verwirren zu helffen, und ihm dadurch den weg zur Statthalterschafft zu bahnen. Allein es ist glaublicher, daß, wie andere sagen, die Englischen Protestanten nach dieser so genauen verbindung ihres Hofes mit Franckreich angefangen, mit dem Printzen briefe zu wechseln, und er also den zustand der sachen in der nähe selbst ansehen wollen. Wie der Frantzösische krieg an. 1672. ausbrach, wurden die Holländer endlich genöthigt, den Printzen zum General-Capitain zu erklären, dabey er sich jedoch so muste einschräncken lassen, daß er nicht thun konnte, was er am nützlichsten zu seyn urtheilte, sondern so gut, als es möglich war, das land muste zu decken sehen. Er wollte auch durchaus in den rath des Pensionarii von Holland, friede zu machen, so gut man könnte, nicht willigen, und sagte es den Holländischen Abgeordneten, die seine gedancken darüber hören sollten, in die augen, es könne kein ehrlicher mann dazu rathen. Weil aber die armee viel zu schwach war, und in den besetzten plätzen unzehlige fehler vorgiengen, konnte dem allzugewaltig andringenden feinde nicht gewehrt werden. Diß machte nun die gemüther des volcks so schwürig, daß sie erst zu Dordrecht, hernach in andern städten, die Obrigkeiten nöthigten, den Printzen zum Statthalter zu machen, welches bald hernach auch ordentlich durch die General-Staaten geschahe, und also das obgemeldte edict aufgehoben ward. Es wäre wol zu viel, wenn man sagen wollte, daß der Printz oder seine partey, denen es doch bißher muste wehe gethan haben, von den Wittischen unterdrückt zu seyn, sich bey diesem handel gantz gleichgültig und kalt aufgeführt; daher man wol glauben kan, daß sie bey ersehener gelegenheit unter der hand die veränderung zu befördern gesucht, obwol die gewaltthätigkeiten an den Witten dem Printzen nicht zuzuschreiben sind, vor den dergleichen raache zu niederträchtig gewesen wäre. (Siehe Witt.) Als der Printz nun also das regiment der vereinigten Niederlande in die hände bekommen, suchte er die hoffnung, die man auf ihn gesetzt hatte, mit unwandelbarer treue zu erfüllen. Denn ob man ihm gleich von feindlicher seite die ober-herrschafft über diese provintzen anbot, wenn er solche unter Frantzösischem und Englischem schutze haben wollte, schlug er es doch rund ab, und, da ihm einige zu gemüthe führten, was er denn anfangen wollte, wenn Holland verlohren wäre, antwortete er: er wolle lieber auf seine güther in Teutschland gehen, und da seine zeit mit jagen zubringen, als sein vatterland an die Franzosen verkauffen. Ja, da ihm ein paar jahre hernach die provintz Geldern die herrschafft über sich auftrug, weigerte er sich solche anzunehmen und blieb allein bey der erblich gemachten Statthalterschafft über alle provintzen. Mit dem jahre 1673. konnte er erst anfangen, etwas auszurichten, indem die Frantzösische macht durch das bündnis, so der Kayser und Spanien mit der Republick machten, anderswohin gezogen ward, da denn der Printz im angesichte des Hertzogs von Luxemburg Naerden einnahm, und damit den feinden den weg nach Amsterdam abschnitt; wie sie denn bald darauf, um sich nicht gar auch den rückweg in Franckreich sperren zu sehen, die eroberte Holländische plätze alle bis auf Mastricht verliessen. Es veränderte sich also die gantze gestalt des kriegs, und bekam der Printz meistentheils in Flandern und Brabant zu thun, da er denn zwar alle ersinnliche tapferkeit erwies, aber öfters unglücklich war, weil seine Alliirten es meistens nicht mit solchem eifer angriffen. So ließ ihn an. 1674. in dem treffen bey Senef der Kayserliche General Souches etliche stunden allein baden, in welchem er doch vor seine person mehr that, als von ihm gefordert werden konnte, so daß ihm der Printz Condé das zeugnis gab, er habe sich durchgehends als ein alter General erwiesen, ausser daß er sich gar zu sehr in gefahr begeben, und also darinn allein sich als einen jungen soldaten aufgeführet hätte. Jetztgemeldter Souches machte ihm auch durch unzeitige zurückziehung die belagerung von Audenarde zu schanden, da der Printz sonst gern mit dem anrückenden entsatz geschlagen hätte. So muste er auch an. 1676. die belagerung vor Mastricht aufheben, weil man im Kriegs-Rathe seiner meynung, dem entsatze entgegen zu rücken, nicht hatte beystimmen wollen. An. 1677. muste er zu felde gehen, ehe die übrigen Alliirten noch die geringsten anstalten gemacht, und darüber verlohr er das treffen bey Mont-Cassel, muste auch, weil die Spanier nicht starck genug waren, sonderlich aber ihm vor anfang dieser unternehmung ihre stärcke und bereitschafft weit grösser vorgegeben hatten, als sie sich in der that befande, die belagerung vor Charleroy aufheben. Nichts destoweniger wollte er keineswegs rathen, einen nachtheiligen frieden einzugehen, und versuchte durch die kräfftigsten vorstellungen, die bunds-genossen zu nachdrücklicher führung des kriegs zu bewegen, wiewol er wenig damit ausrichtete. Er suchte demnach den König in Engelland zu gewinnen, von dessen seite ihm bereits an. 1674. einige hoffnung zu der Printzeßin von York war gemacht worden, wenn er die Holländer zu einem besondern frieden brächte. Diesem nach that er an. 1677. selbst eine reise nach Engelland, allwo er wider aller menschen vermuthen gemeldte Printzeßin erlangte. Denn ob man ihm schon anfänglich dieselbe weigerte, wenn er nicht zuvor vom frieden handeln wollte, bezeugte er doch so grosse beständigkeit in verwerffung dieses vortrags, daß endlich der König seiner großmuth nachgab; wiewol der eifer und die zusammen gespannten kräfften und künste aller deren, so noch an dem Englischen Hofe gut Protestantisch waren, vornemlich aber der Mylord Damby, noch das meiste beytragen musten, um den weichmüthigen Carolum dazu zu bringen, da hingegen der Printzeßin vatter und nachmalige König Jacobus ungerne genug, und allein auf das inständige ersuchen seines bruders des Königs, welcher ihn noch dazu sehr kurtz faßte, den willen darein gegeben hat. Hiebey brachte es Wilhelmus so weit, daß Carolus die gedancken von einem besondern frieden fahren ließ, und versprach, dem Frantzösischen Hofe billige und mit dem Printzen abgeredete vorschläge zu einem allgemeinen frieden zu thun, und auf den fall, daß sie verworffen würden, Franckreich den krieg anzukündigen. Allein nach des Printzen abschied aus Engelland, ward durch die geheimen practicken der Franzosen bald alles wieder umgekehrt. Denn diese brauchten nicht allein ihre gewöhnlichen künste in Engelland, sondern weil sie merckten, daß die vermählung des Printzen bey der stadt Amsterdam viel aufsehens und argwohn verursacht hatte, wußten sie diesen ort, und durch denselben die gantze provintz Holland dahin zu bringen, daß selbige durchaus friede machen wollte. Ob nun wol, als die Franzosen an. 1678. abermals den feldzug mit grossem glück anfiengen, der König in Engelland böse that, und etliche tausend mann wider dieselben nach den Niederlanden schickte, so war es doch weder ihm, noch den Holländern mit fortsetzung des kriegs rechter ernst, daher diese, ehe man sichs versahe, und ohne daß der Printz etwas davon wußte, den 10. augusti einen besondern frieden mit Franckreich schlossen. Den 14. augusti hernach geschahe noch das harte treffen bey Mons, da der Printz den Hertzog von Luxemburg angriff, und zwar eben keinen sonderlichen vortheil über ihn erhielt, weil sie die nacht trennte, auch selbst dabey in grosse lebens-gefahr gerieth, indem ihm einer von den feinden das pistol schon in die seite gesetzt, der aber durch den Herrn von Oberkerck zu rechter zeit noch getödtet ward, dennoch aber willens war, ihn den andern tag von neuem anzugreiffen, wenn nicht gleich nach gehaltenem treffen ein courier mit der nachricht vom frieden bey ihm angelangt wäre, wiewol ihm viele die schuld geben wollten, er habe die nachricht von dem frieden bereits gehabt, und blos gesucht, ob er durch einen glücklichen streich die Holländer etwa von demselben wieder abbringen könnte. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er über diese art frieden zu schliessen grossen verdruß bezeigt, und so gar an dem tage, da man denselben kund machte und öffentliche freudens-bezeugungen deswegen anstellte, in dem Haag nicht zugegen seyn wollen. Sonst bekam er in diesem frieden vor seine person das Fürstenthum Orange wieder, welches ihm an. 1672. von neuem war genommen worden. Jedoch hatten die Franzosen indessen das castell geschleift, welches sie durchaus nicht wollten wieder aufbauen lassen. So hatte auch der König in Franckreich über diesem kriege gegen den Printzen einen solchen haß gefaßt, daß er es nachdem unmöglich vertragen können, wenn jemand wohl von demselben gesprochen. Von dar an waren die sorgen des Printzen auf die erhaltung einer beständigen ruhe in Europa gerichtet, deren er sich mit desto grösserm eifer annahm, weil nach dem Nimägischen frieden die Crone Franckreich durch die bekannten reunionen ihren willen, Teutschland und die Niederlande weiter zu beunruhigen, sattsam blicken ließ. Er that deswegen was er konnte, andere zum widerstande aufzumuntern, nahm auch an. 1681. selber eine reise nach Engelland vor. Mit allem dem aber ward gleichwol nicht viel gerichtet. Denn bey den Teutschen und Spaniern stunden ihm schläfrigkeit und ohnmacht im wege, in Engelland war die Frantzösische partey zu mächtig, und in den vereinigten Niederlanden hinderte die stadt Amsterdam alle seine anschläge, die dahin ausgelegt wurden, als wenn er nur eine gelegenheit suchte, die ihm ergebene kriegs-völcker auf den beinen zu behalten. Ja er muste leiden, daß ihn die Cammer zu Metz wegen seiner im Luxemburgischen gelegenen güther citirte, und als er nicht erscheinen wollte, selbige dem Marschall d'Humieres zusprach. Ob nun zwar die Franzosen von neuem an ihn setzten und ihm den titul eines Grafen von Holland und Generalißimi über die Königlichen armeen nebst grossen geld-summen versprachen, wenn er ihre friedens-vorschläge wollte statt finden lassen, auch der Churfürst von Brandenburg ihm deshalben sehr anlag, war er doch von den gedancken, daß man krieg ankündigen müsse, nicht zu bringen, und, da endlich die tractaten über den zwanzigjährigen stillstand dennoch vorgenommen wurden, begab er sich nach Brabant, und wollte denselben nicht beywohnen. Der Frantzösische Hof rächete sich davor, indem er an. 1683. durch commandirte mannschafft die mauern von Orange niederreissen ließ, und an. 1685. das gantze Fürstenthum unter dem vorwande eines anspruchs, welchen das haus Longueville darauf habe, einziehen, und mit dragonern belegen ließ. In dem processe aber, der zum schein deswegen angestellet ward, ward der

Printz

Printz so verächtlich tractirt, daß man ihn in den acten nur Herr Wilhelm, Graf von Nassau, zu Amsterdam in Holland wohnhafft, manchmal auch gar den bürger aus Haag nennte. Um dieselbe zeit hatte der König in Engelland, Jacobus II. durch genugsame merckmale an den tag gegeben, daß er die Protestanten in seinem Reiche zu unterdrücken trachte, deswegen denn viele davon bey dem Printzen rath wider diese unternehmungen suchten, so daß verschiedene Grosse sich gar zu ihm nach Holland begaben, andere aber, die im Reiche blieben, dennoch beständigen brief-wechsel mit ihm unterhielten. Nun hatte sich zwar der Printz durch gründliche vorstellung seinen schwieger-vatter auf bessere gedancken zu bringen bemühet, als aber das übel nur immer ärger ward, und der Englische Hof, nachdem er sich vergeblich bemühet, des Printzen gemahlin als die nächste Cron-erbin zum Römischen glauben zu bewegen, endlich mit der geburt eines Printzen von Wallis heraus brach; fand der Printz vor rathsam, der Protestantischen Engelländer sich mit nachdruck anzunehmen. Er empfieng auch in diesem vorhaben von den Spaniern sowol als seinen Holländern allen ersinnlichen vorschub, und war so glücklich, daß die, auf welche es angesehen war, den handel nicht zu rechter zeit merckten; welches in der that um so mehr zu verwundern war, als wol etliche tausend menschen in Engelland und Holland von dem gantzen vorhaben wissenschafft hatten. Aber noch ein grösserer vortheil für den Printzen war, daß Franckreich eben um dieselbige zeit durch eine fast unbegreifliche verblendung seine stärckste macht an den Ober-Rhein geschickt, und allda den krieg wider Pfaltz und den Kayser öffentlich angefangen hatte; welches denn den Holländern erst rechten muth gemacht loszubrechen, die sonsten ihr kriegs-volck nie würden über meer in Engelland gesandt haben, wenn dieser mächtige bunds-genoß des Königs nicht in einen solchen krieg verwickelt gewesen wäre, oder nur eine mittelmäßige armee an die Niederländischen grentzen hätte marschiren lassen. Durch alle diese und noch mehrere für den Printzen sehr erwünschte zufälle geschahe es, daß er die landung auf Engelland, nachdem er einmal durch sturm war zurück geschlagen worden, den 5. nov. an. 1688. ohne hinderung that. Nun bekam er zwar in den ersten tagen keinen sonderlichen zulauf, weil dem volcke zum theil noch der unglückliche ausgang des Monmouthischen unternehmens im sinne liegen mochte. Allein je tiefer er ins Reich kam, desto mehr funden sich hohe und niedrige bey ihm ein, bis König Jacob auch von seiner armee verlassen ward, und sich endlich gar nach Franckreich flüchten muste. (Siehe Jacobus II.) Der Printz sahe es ohne zweifel gerne, daß der König diesen entschluß faßte, und hatte ihn, da er zu Rochester in seinen händen war, mit fleiß nur obenhin bewachen lassen, daß er also davon kommen, und den thron selbst entledigen möchte, da hingegen, wenn er im Reiche geblieben wäre, die einrichtung des Englischen Staats viel schwerer würde geworden seyn. Als ihm hierauf von denen zu Londen anwesenden Grossen die verwaltung des Reichs aufgetragen war, und er krafft dieser gewalt beyde Häuser des Parlements zusammen beruffen hatte, kam es nun darauf an, ob er mit willen der nation das Reich behaupten würde. Denn es war bald nach Jacobs flucht eine partey entstanden, die lieber gesehen hätte, daß er wieder nach hause gegangen wäre. Es gab daher viel streitens, ob man den thron vor entledigt halten solle, oder nicht, und da dieses ausgemacht war, wie man das regiment künftig bestellen wolle, da denn viele geneigt waren, aus Engelland eine Republick zu machen, andere aber Jacobo den Königlichen titul lassen, und den Printzen unterdessen zum Regenten ernennen, endlich auch eine dritte partey der Printzeßin alleine ohne den Printzen die Crone auftragen wollten. Wobey denn merckwürdig, daß ungeachtet sich Wilhelmus nach langem stillschweigen endlich mit hellern worten erkläret, daß wo ihm die regierung nicht zugleich mit seiner gemahlin und auf lebenslang aufgetragen würde, er viel lieber wiederum in Holland zurück gehen, und die Engelländer ins künftige ihre sachen selbst besorgen lassen wollte, dennoch diese letztere meynung die andere, so auf einen Regenten drange, nur mit zwey oder drey stimmen überwogen hat. Es ward also der schluß gemacht, dem Printzen und seiner gemahlin die Königliche regierung aufzutragen, und wurden beyde den 21. april an. 1689. gecrönt, dabey sich jedoch der Printz ausdrücklich vorbehielt, auch fernerhin die Statthalterschafft von den vereinigten Niederlanden zu behalten. Er muste gleich bey dem antritte seiner regierung den anhang des flüchtigen Königs in Groß-Britannien und Irrland zu dämpfen suchen, und sich auch wider Franckreich rüsten, welche Crone sich nunmehro feindselig gegen ihn erklärt hatte, dadurch er denn in einen krieg verwickelt ward, welcher bis auf den Roßwickischen frieden währte. In Irrland ward es ihm von anfang sehr schwer gemacht. Denn es war ihm von einigen beygebracht worden, der Graf Tirconel, der daselbst vor Jacobum commandirte, werde durch gütliche handlung zum zwecke können gebracht werden, darüber denn die Jacobitische partey zeit behielt, sich vest zu setzen, und die hülfsvölcker aus Franckreich an sich zu ziehen. Demnach muste der König an. 1690. selber einen feldzug dahin vornehmen, da er denn die berühmte schlacht an der Boine erhielt, in welcher er selbst zwey mal durch stück-kugeln bey nahe wäre getödtet worden. Darauf folgte an. 1691. die völlige bewältigung dieses Königreichs durch den General Ginckel. In Schottland gab es so viel nicht zu thun, indem das Parlement gleich vom anfange König Wilhelms seite hielt, und ihn annahm, dabey aber zugleich das Bischöffliche kirchen-regiment wieder abschaffte, welches der neue König zu wehren nicht vor rathsam hielt. Der Hertzog von Gordon, der das castell von Edenburg vor Jacobum inne hatte, übergab solches nach wenig tagen, und was von Jacobiten im felde war, ward auch zeitig aufgeklopft, so daß sich die unruhe in diesem Reiche bald legte, ausser, was davon bey den Berg-Schotten übrig blieb, die in den folgenden zeiten noch zuweilen in das land streiften, bis ihnen nach endigung des Irrländischen krieges auch ein stärckers gebiß angelegt ward. Zur see gieng es im anfange hitzig her, indem die Franzosen an. 1690. die Englische und Holländische flotte durch vermuthliche verwahrlosung des Admirals Torrington schlugen, und darauf einiges volck an land setzten, welches Tinmouth verbrannte, sonst aber weiter nichts unternahmen. Hingegen wurden sie an. 1692. auf der Normandischen küste bey Cap la Hogue von dem Admiral Russel wieder dergestalt geschlagen, daß sie sich seit dem mit einiger schiff-macht nicht haben groß machen können; ob sie wol noch ein und andere mal starcke rüstungen gemacht, und auf verschiedene besondere unternehmungen ausgelauffen, so aber zur haupt-sache nicht viel bedeutet. Es haben aber auch die Englischen und Holländischen flotten nachdem nichts gethan, als daß sie denn und wenn die küsten von Normandie und Bretagne, mit versuchten landungen und bombardiren beunruhigt. Am allerschärffsten gieng es in den Niederlanden her, allwo auch der König den feldzügen von an. 1691. an in person beygewohnt. An. 1692. war das treffen bey Steenkercken merckwürdig, welches auf Alliirter seite mit grosser hoffnung des sieges angefangen, aber nicht nach wunsche geendigt ward. Der König und Churfürst von Bayern hatten bey der armee einen verräther entdeckt, nahmens Microir, welcher bey dem letztern Cammer-diener war, und den feinden eine geraume zeit alle bewegungen der Alliirten offenbaret. Diesen nöthigte man dem Hertzoge von Luxemburg eine falsche nachricht zu geben, und beschloß, unter diesem scheine, den feind in seinem lager anzugreiffen. Solches geschahe anfänglich mit grossem vortheil, indem die Franzosen auf dem einen flügel über den hauffen geworffen, auch einige ihrer canonen erobert wurden, ehe Luxemburg, der sich auf seinen spion verließ, anstalt zu rechter gegenwehr machte. Als er aber endlich merckte, daß er verführt sey, und mit frischen völckern unter dem Bouflers verstärckt ward, hingegen aber der eine Alliirte flügel, weil er auf dem wege verirret, viel zu spät ankam, wurden endlich diese genöthiget, den erhaltenen vortheil mit ziemlichem verluste zu verlassen, und sich in ihr lager zurück zu ziehen. Einige sagen auch, der König habe, obgleich ein courier über den andern gekommen und verstärckung gefordert, dieselben insgesamt mit einem unbegreiflichen stillschweigen wieder von sich gelassen, daher man ihm hernach, weil die Englischen völcker am meisten dabey gelitten, schuld gegeben, er habe sich bey dieser gelegenheit einiger ihm verdächtigen personen entledigen wollen. Andere hingegen legen es auf ein mißverständnis zwischen dem Printzen von Würtemberg, der den angriff commandirte, und dem Grafen von Solms, welcher den befehlen des Königs, jenem zu hülffe zu kommen, nicht gehorchen wollen, dahero er auch hernach lange nicht vor des Königs gesichte kommen dürfen. An. 1693. verlohr der König die blutige schlacht bey Landen durch einen zufall, dessen ursache man niemals recht entdecken können, indem das feuer von der vornehmsten batterie der Alliirten auf einmal aufhörte, und den feinden also den einbruch in die verschantzungen frey ließ; wiewol man auch da von Frantzösischen Officiers, welche eben unter den trouppen gewesen, so bey dieser batterie in das Alliirte lager zuerst eingedrungen, vernommen hat, daß es endlich bey dieser batterie an stück-kugeln gefehlet, und die letzten schüsse durchgehends nur von steinen gewesen, welches auch den Frantzösischen Generalen den muth zu einem neuen angriff am meisten vermehret habe. Indessen hatte Wilhelmus sowol in dem treffen, da er die seinigen vier mal zu fusse mit dem degen in der faust angeführt, als auch in abführung der armee so viel tapferkeit und kriegs-wissenschafft erwiesen, daß ihn die feinde selbst rühmen musten. An. 1695. war er glücklicher, indem er die wichtige vestung Namur, welche die Franzosen an. 1692. eingenommen und mit grosser zuversicht vor unüberwindlich ausgegeben hatten, im angesicht ihrer armee eroberte. An. 1697. erfolgte endlich der friede, welcher unter Schwedischer vermittelung zu Rißwick geschlossen ward, um deswillen auch der feldzug dieses jahres ohne hauptsächliche unternehmungen zugebracht ward. Ja in den lägern selbst ward davon gehandelt, und hielte Mylord Portland, Wilhelmi vertrautester Minister, auf seines Königs bewilligung, mit dem Marschall von Bouflers verschiedene unterredungen, darinn dessen artickul wol meistens mögen seyn abgethan worden; dahero die übrigen Alliirten hernach dem Könige Wilhelm schuld gaben, er habe sie zu demselbigen genöthigt, und sey ursache, daß man nicht alles erhalten, was man erhalten können, wie denn insonderheit die Protestanten wegen des vierten artickuls übel zufrieden waren, daß er ihnen nicht besser vorgesehen. Er ward darinn vor einen rechtmäßigen König in Groß-Britannien erkannt, und bekam sein Fürstenthum Orange mit allen bisher entbehrten nutzungen wieder. In dem bisher erzehlten kriege sind auch unterschiedene anschläge wider sein leben auf anstiften der Franzosen und des flüchtigen Jacobs gemacht worden, sonderlich an. 1692. und 1696. da denn beyde mal Jacob mit einer starcken schiffs-rüstung schon fertig

tig gestanden, auf erhaltene nachricht von seiner ermordung nach Engelland überzugehen. Es ward aber die gefahr immer noch zu rechter zeit offenbar, und also abgewendet. Er hatte auch in seinem Reiche mit den heimlichen und öffentlichen mißvergnügten, die allerhand unruhen und verdrießlichkeiten erweckten, stets zu thun. Denn ob er wol von anfang durch gütigkeit ihnen allen vorwand abzuschneiden suchte, konnte er doch zu seinem zwecke keinesweges kommen. Denn es blieben viele Jacobiten auf die geschehene veränderung des regiments so unwillig, daß sie zum theil mit öffentlicher widersetzlichkeit, theils mit geheimen griffen selbige über den hauffen zu werffen trachteten, wie denn dergleichen feuer-anbläser nicht nur in den Parlementen immerzu waren, sondern auch unter seinen Ministern sich viele befunden, die zu Jacobi II. zeiten die unumschränckte gewalt unterstützt und nun dem Könige solche einschläge gaben, dadurch entweder ihr alter Herr zurück gebracht, oder doch viel gutes gehindert werden möchte; Ja es traten gar einige, die doch zu der revolution selbst mit geholffen hatten, um, und weigerten Wilhelmo den vorgeschriebenen eyd der treue zu schwören, mit der ersonnenen distinction, die an solchen leuthen, so Jacobum für einen unterdrucker des volcks und der kirche gehalten, mithin behauptet, daß man demselben mit recht widerstand thue, fast lächerlich heraus kam: sie erkenneten Wilhelmum für den, so würcklich und in der that König wäre, und wollten ihm auch in so weit gehorchen, nicht aber für den, der nach dem rechte König seyn sollte. Nun waren unter denen viele von der hohen und niedrigen Clerisey, ob aus haß gegen die Non-Conformisten, denen der neue König ziemliche gunst erwies, oder aus andern ursachen, kan man nicht sagen. Einmal ist gewiß, daß aus dieser ursache der Ertz-Bischoff von Canterbury nebst den Bischöffen von Eli, Chichester, Bath und Wells, Norwich, Peterborough und Glocester abgesetzt werden musten. Aus alle dem entstunden nun tausend verdrießliche händel, welche dem Könige, ob er wol durch seine klugheit hauptsächlichen schaden hinderte, unendliche sorgen machten. Nach geschlossenem frieden, da die nation zeit hatte an dergleichen zu gedencken, äusserte sich sonderlich der unwille, den viele wider den König und seine regierung gefaßt hatten. Er war bisher mit seinen Parlementen noch ziemlich wohl ausgekommen, und ob er sie gleich zuweilen unvermuthet aufgehoben, wenn er, wie einige wollen, viele Jacobiten darinn wahrgenommen, oder, wie andere sagen, durch seine Torischen Minister sich bereden lassen, daß sie zu republicanisch gesinnet wären, so berufte er doch bald neue, und fand dieselben allezeit geneigt, ihn mit reichlichen subsidien zu versehen. Mit dem kriege aber hatte der gute wille aufgehört. Denn da der König vorstellte, daß wegen der augenscheinlichen Französischen fernern absichten eine armee auf den beinen zu halten, rathsam sey, so widersetzte sich das Parlement und drung auf die abdanckung mit grosser heftigkeit, so gar, daß es den König auch nöthigte, seine Holländische leib-wache abzudancken, wiewol ihm die Schotten hingegen den gefallen thaten, und die bey ihnen stehende armee behielten; hernach setzte es denselben wegen anwendung derer in Irrland den rebellen eingezogenen güther zur rede, die der König meistentheils unter seine liebsten Minister ausgetheilet hatte, die aber das Parlement durchaus zu bezahlung der landes-schulden angewendet wissen wollte, darinn der König auch nachgeben und die gethanen schenckungen widerruffen muste. Insonderheit war den Engelländern der Graf von Portland im wege, weil er des Königs liebling und ein fremder war, dem denn das Parlement seinen haß nicht nur bey gelegenheit der Irrländischen güther, sondern auch bey dem ausbruche des Spanischen succeßions-krieges zu erkennen gab. Es hatte nemlich der König sich bereden lassen, wegen der auf dem falle stehenden Spanischen Monarchie mit Franckreich die bekannten theilungs-tractate zu schliessen, entweder, weil der Graf von Portland, der von den Franzosen bey seiner Gesandtschafft zu Paris wol mochte seyn eingenommen worden, dazu gerathen hatte, oder weil der König auch vor sich selbst gemeynt, es sey dieses ein dienliches mittel, die ruhe in Europa zu erhalten. Darüber zerfiel er nun nicht allein mit den Spaniern, so, daß der Spanische Gesandte, der sich allzu heftig darüber beschwerte, in achtzehen tagen das Königreich räumen muste, und der Englische aus Spanien zurück geruffen ward; sondern er verdiente auch keinen danck bey den seinigen. Denn da man nun sahe, daß sich Franckreich dadurch nicht binden ließ, und also ein neuer krieg angefangen werden muste, ließ sich zwar zu diesem das Parlement sehr willig finden, aber es warf dem Könige den bemeldten tractat als eine ursache des krieges, und daß er dabey nicht einheimische, sondern fremde um rath gefragt, in unterschiedenen addressen vor, begehrte auch ausdrücklich, daß er den von Portland nebst noch etlichen andern Ministern von sich schaffen sollte, und muste der König froh seyn, daß er seinen hauptzweck, nemlich des Parlements bewilligung zum kriege, erhielt, und diesem verdrießlichen anmuthen mit verstellung seiner empfindlichkeit ausweichen konnte. Er rüstete sich also, nachdem er die nöthigen bündnisse geschlossen, mit aller macht. Da er aber in kurtzem zu eröfnung des feldzuges nach den Niederlanden aufbrechen wollte, stürtzte er den 4. mertz an. 1702. auf der jagd mit dem pferde, und ob man gleich gemeynt, er habe sich von dem falle wieder erholt, schlug doch unverhofft ein fieber dazu, welches ihm den 19. mertz den tod brachte. Er hatte mit seiner gemahlin, Maria Stuart, die bereits an. 1695. verstorben war, keine kinder gezeugt, und weil von der Printzeßin Anna, die den thron nach ihm bestieg, auch schwerlich erben zu hoffen waren, die künftige erbfolge des Hauses Hannover durch das Parlement vest setzen lassen. Es ist dieser Herr einer der grösten Staats-leuthe gewesen, die man jemals gehabt. Er stellte seine sachen mit grosser verschwiegenheit und sonderbarer ordnung an, ließ sich die hitze der affecten nicht übermeistern, wuste, was ihm empfindlich war, überaus wohl zu verstellen, das, was er hauptsächlich zu suchen hatte, von allen nebendingen wohl zu unterscheiden, und wenn er von diesen etwas nachließ, jenes hingegen mit desto grösserer beständigkeit zu treiben. Von aller eitelkeit und phantasey war er ein feind, zur arglist und lasterhafften practicken nicht geneigt, durchgehends ernsthafft und tugendsam in seiner aufführung. Das kriegs-handwerck verstund er aus dem grunde, war auch vor seine person tapfer und unerschrocken, aber meistens im felde unglücklich, doch niemals so, daß er nicht immer auf den beinen geblieben wäre. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. IV. *Samson*, histoir. de Guillaume III. *Boyer*, history of William III. *Pufendorf*. hist. Brandenb. *Secret history of Whitehal. Secret history of Europe. Burnet*, mém. hist. de la Grande-Brétagne.

König von Schottland:

Wilhelmus, insgemein der Löwe zugenannt, war der 23ste König in Schottland, und succedirte seinem bruder Malcolmo IV. gegen den ausgang des decembers an. 1165. Das erste war, daß er Northumberland von dem Könige Henrico in Engelland wieder forderte, welcher von ihm verlangte, daß er ihm wegen der Grafschafften Cumberland und Huntingdon, die er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigen sollte, so auch geschahe. Allein Henricus wandte vor, daß er ihm Northumberland ohne der Reichs-Stände bewilligung nicht wiedergeben könnte, weswegen in dem nächsten Parlemente der ausspruch von dieser sache folgen sollte; welches aber der König Wilhelm zu erwarten keine lust hatte. Nachdem er nun seine sachen in gute ordnung gebracht, schickte er einige Abgesandten in Engelland, welche Northumberland wieder fordern, und auf den fall einer abschläglichen antwort den krieg ankündigen sollten. Hierauf trat ihm Henricus einen theil von Northumberland ab, welchen Wilhelm in besitz nahm. Als er aber auch auf das übrige drung, wurde Henricus so erbittert, daß er seinen trouppen ordre gab, in Schottland einzufallen; da denn die Schottländer, um sich zu revangiren, gleichfalls eine armee zusammen brachten, und die grentzen von Engelland verheerten. In dem nächstfolgenden sommer marschirte er abermals mit einer grossen armee in Engelland; worauf Abgesandten in sein lager geschickt wurden, die ihm eine grosse summe geldes gegen einen stillstand anboten, und dabey die vertröstung gaben, daß die sache in der güte beygelegt werden sollte. Weil nun der König Wilhelm ein offenhertziger Herr war, stellte er diesen versprechungen glauben zu. Mittlerweile aber rüsteten sich die Engelländer aufs eifrigste zu einem kriege. Als sie nun sahen, daß die Schottländer dem stillstande traueten, und gantz sicher waren, bedienten sie sich dieser gelegenheit, fielen in der Schotten lager ein, und führten den König nebst verschiedenen andern vornehmen Herren gefangen mit sich hinweg. In solchem zustande schickten sie ihn zu dem Könige Henrico, welcher dazumal in Franckreich war. Dieses unverhoffte glück machte die Engelländer dermassen stoltz, daß sie in Cumberland einfielen, und auch diese provintz hinweg zu nehmen gedachten; allein sie wurden mit grossem verlust zurück geschlagen, giengen sodann einen stillstand ein, begnügten sich mit Northumberland, und liessen Cumberland und Huntingdon in Schottländischen händen. Mittlerweile erhielt David, des Königs Wilhelmi bruder, welcher unter den Engelländern diente, ein frey geleit, kam zurück in Schottland, und nahm die regierung über sich. Hierauf fertigte er einige Deputirte ab, um wegen seines bruders ranzion zu tractiren, welcher damals zu Falaise in der Normandie gefangen gehalten wurde. Als man nun den Engelländern fünfzehen geissel nebst den schlössern von Berwick, Roxborough, Edinburg und Sterlin zur versicherung gegeben hatte, wurde der König losgelassen. Den folgenden 15. august. wurde er nebst den vornehmsten des Adels nach York beruffen, allwo sie, wie die Engelländischen scribenten berichten, das Königreich in des Königs Henrici schutz übergeben sollten; wiewol Buchananus sagt, daß dieses keine andere absicht gehabt, als nur die ranzion zu bestimmen, und daß die bemeldten schlösser den Engelländern so lange, bis man alles geld bezahlt hätte, überlassen worden. Nach diesem wurde zu Norham an der Twed eine versammlung angestellet, wohin Wilhelm kam. Daselbst bemüheten sich die Engelländer aufs äusserste, es dahin zu bringen, daß die Schottischen Bischöffe den Bischoff von York vor ihren Ertz-Bischoff erkennen möchten, wobey auch der Päpstliche Legat das seinige that. Allein die Schotten wollten sich ihm durchaus nicht unterwerffen, und wurden durch ein von dem Papst Alexandro III. heraus gegebenes decret davon befreyet. An. 1190. schickte der König Richardus in Engelland, welcher seinem vatter Henrico in der regierung succediret hatte, als er vorhabens war, einen zug in das heilige land zu thun, die geissel zurück, räumte Wilhelmo die schlösser wieder ein, und überließ ihm das

das Königreich Schottland mit eben dem rechte und in eben denselbigen grentzen, als es die vorigen Könige besessen hatten. Damit nun Wilhelm seine danckbarkeit dagegen bezeugen möchte, schickte er Richardo tausend marck silber, und befahl seinem bruder David, dem Grafen von Huntingdon, mit ihm in Syrien zu gehen; allein dieses Davids flotte wurde auf der rückreise durch sturm gantz zerstreuet, und er selbst von den Egyptiern gefangen, durch die Venetianer aber wieder ranzioniret, so, daß er sowol als der König Richard endlich wieder nach hause kam. Hierauf kam König Wilhelm mit seinem bruder ihm glück zu wünschen, und verehrte ihm nochmals zwey tausend marck silbers, so daß zu derselbigen zeit zwischen den beyden nationen eine vollkommene freundschafft gestiftet wurde. Nachdem Wilhelm in Engelland kranck worden, erscholl alsofort ein gerüchte, daß er todt wäre. Dieses verursachte, daß Harald, Graf von Orkney und Caithnes, welcher über den Bischoff selbigen orts sehr erbittert war, weil er ihm an dem Königlichen Hofe verhinderlich gewesen, sich desselbigen bemächtigte, und ihm die zunge aus dem halse schnitte, wie auch die augen ausstach. Als aber der König an. 1198. wieder zurück kam, schlug er den Grafen Harald, ruinirte die meisten seiner trouppen, bekam ihn gefangen, und ließ ihm zuerst die augen ausstechen, hernach aber aufhencken. Hierauf wurden alle seine männliche erben castriret, und seine übrigen anverwandten um viel geld gestraft. In eben demselbigen jahre starb der König Richard, und sein bruder Johannes succedirte ihm, da denn Wilhelm ihm wegen des landes, so er in Engelland besaß, gewöhnlicher massen huldigte. Als er aber nicht mit ihm in Franckreich gehen wollte, ließ der König Johannes gegen Berwick über ein fort bauen, welches König Wilhelm niederzureissen befahl, worauf sich beyde zu einem kriege rüsteten. Es wurde aber friede geschlossen, und zwar mit der bedingung, daß Wilhelmi zwey töchter an Johannis söhne vermählet werden sollten. Als Wilhelm wieder zurück kam, befand er, daß die stadt Perth durch eine wasserfluth nebst seinem eigenen pallaste meistentheils ruiniret worden, wobey auch zugleich sein sohn, ein noch unmündiges kind, und vierzehen von seinen dienern umgekommen waren; hierauf erbauete er eine andere stadt an einem bequemen orte, welche anietzo St. Johnston Wilhelm heisset. Er starb endlich an. 1214. in dem 74. jahre seines alters, und in dem 49. seiner regierung. *Roger. Hovedenus*, annal. P. II. *Matth. Paris.* hist. Angl. *Matth. Westmonast.* flor. hist. Angl. *Radulphus de Diceto.* *Guilielmus Neubrigens.* rer. Angl. hist. *Knygthon.* de event. Angl. *Buchanani* hist. Scot.

Könige von Sicilien:

Wilhelmus I. der böse zugenannt, König in Sicilien, succedirte seinem vatter Roger an. 1152. oder 54. Bald nach seines vatters tode eroberte und plünderte er Tanes in Egypten, und schlug eine flotte der Griechen von mehr als 140. schiffen. Er nahm dem Papste unterschiedliche plätze ab, wurde aber von Adriano IV. in den bann gethan. Ferner belagerte er den Papst in Benevento, und zwang ihn dazu, daß er ihm die belehnung über das Königreich Sicilien, das Hertzogthum Puglia und das Fürstenthum Capua nebst unterschiedlichen andern ungemeinen freyheiten geben muste, welches unterschiedliche streitigkeiten zwischen ihm und den nachfolgenden Päpsten verursachte. Endlich aber vertrug er sich mit Alexandro III. und starb im jahr 1166. Sonsten seynd vor diesem Wilhelmo noch zwey andere gleiches nahmens, eben auch aus dem Normannischen Hause, Herren in Neapoli gewesen, 1.) Wilhelmus Fierabras, gleich nach an. 1000. einer aus den söhnen Tancredi des Normannen, der sich zuerst in diesen landen niedergelassen, und zu der folgenden macht der seinigen in diesen landen den grund gelegt. 2.) Wilhelmus, ein sohn Rogerii, der um das jahr 1110. zur regierung kommen ist, aber auch keinen Königlichen titul geführet, und noch dazu von seinem vetter Rogerio des besessenen Hertzogthums von Apulien und Calabrien ist beraubet worden. *Thomas Fazellus*, histor. Sicula. *Ritius.* *

Wilhelmus II. der fromme zugenannt, succedirte seinem vatter in dem zwölften jahre seines alters, und nahm Alexandri III. partey wider Kayser Fridericum an. Er führte mit dem Griechischen Kayser Andronico Comneno krieg, und zwar mit gutem glück, gewann ihm Salonica und verschiedene andere plätze mehr ab, und starb an. 1189. zu Palermo. *Fazellus. Ritius.*

Wilhelmus III. welcher Tancredum, Wilhelmi II. natürlichen sohn, zum vatter hatte, wurde unter seiner mutter Sibylla vormundschafft an. 1192. oder 93. vor König von Sicilien erkannt. In dem nächstfolgenden jahre kam der Kayser Henricus VI. mit einer mächtigen armee in Italien, gewann Gaeta nebst Neapoli, nahm Sibyllam und Wilhelmum gefangen, verdammte die mutter zu einer immerwährenden gefangenschafft, und ließ dem sohne die augen ausstechen. *Fazellus. Ritius.*

Hertzoge in Bayern:

Wilhelmus V. Graf von Holland, und dieses nahmens der erste Hertzog in Bayern. Sein vatter war Kayser Ludwig IV. und seine mutter Margaretha, Graf Wilhelmi III. in Holland tochter, welche nach ihres bruders Wilhelmi IV. tode, an. 1551. Holland und Seeland erbte, und die verwaltung desselben gedachtem ihrem sohn Wilhelm anvertraute. Sie hatte zwar noch einen ältern sohn Ludovicum, nachmals Churfürsten von Brandenburg, mit dem Kayser gezeuget; es hatte aber derselbe noch bey lebzeiten des vatters auf sein recht verzicht gethan. Allein Wilhelmus wußte der mutter solches schlechten danck. Denn ob er sich wol anfänglich gar gehorsam erzeigte, und die regierung in der mutter nahmen verwaltete; so wollte er doch nachgehends derselben kein recht daran mehr zugestehen, worüber es zu einem heftigen kriege zwischen beyden kam, darinn die mutter unten lag, und das land dem sohne überlassen muste. Doch hat er solches fast niemals ruhig besessen, angesehen nicht allein Kayser Carolus IV. aus einem angebohrnen hasse gegen die Bayern die Seeländer abwendig machte, daß sie zu den Engelländern übertraten, sondern auch fast alles wider ihn aufstund, besonders nachdem er an. 1358. von sinnen kommen war. Er besaß auch ein theil von Nieder-Bayern aus der theilung mit seinen brüdern, und starb an. 1377. ohne erben im gefängnis zu Quesnoy, worein ihn die unterthanen eines mords halber gesetzt hatten, daher das land an seinen bruder Albertum fiele. Lünig, im Reichs-Archiv cont. 2. abtheil. 4. abs. 1. n. 94. *Adlzreiter.* annal. Boj. P. III. lib. IV. & V. *Grotius. Vossius. Aventinus.*

Wilhelmus VI. Graf von Holland, und dieses nahmens der II. Hertzog in Nieder-Bayern, war ein sohn Graf Alberti, Hertzogs von Bayern, welcher nach seines bruders Wilhelmi IV. tode die Grafschafft Holland bekommen hatte. Er gelangte an. 1404. zur regierung, und hatte Margaretham, Hertzogs Philippi Audacis von Burgund tochter, zur gemahlin, mit welcher er die berühmte Jaqueline zeugte. Er starb an. 1417. *Adlzreiter.* Siehe Jacobina.

Wilhelmus III. Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Johannis von der Münchischen linie. Nach dem tode seines vatters regierte er die vätterliche lande mit seinem ältern bruder Ernesto gemeinschafftlich, mit welchem er aber nachmals theilte, und sein antheil mit der Herrschafft Kelheim aus der verlassenschafft Johannis des unbarmhertzigen, Grafens zu Holland und Hertzogs in Nieder-Bayern, vermehrte. Durch seinen untadelhafften wandel hatte er sich bey jederman in solche gunst gesetzt, daß die Churfürsten ihm die Kayser-Crone zugedacht, wenn er den Kayser Sigismundum überleben sollte. Selbst der Kayser hielt so viel auf ihm, daß er ihn an. 1431. in seinem nahmen auf das Concilium zu Basel schickte, allwo er sein amt mit jedermans vergnügen dergestalt wohl versahe, daß ihm der Kayser die Vogtey über die Schwäbischen Reichs-städte nebst einer ansehnlichen summe geldes zur belohnung seiner treue gab. Er verheurathete sich an. 1432. auf dem Concilio zu Basel mit Margaretha, Hertzogs Adolphi von Cleve tochter, von welcher er nach seinem an. 1435. erfolgten tode Adolphum und Wilhelmum Posthumum hinterließ, davon dieser sogleich wieder verstarb, jener aber erst zwey jahr nach des vatters tode an. 1437. in dem vierten jahre seines alters folgte, und das vätterliche erbtheil seinem vetter Ernesto überließ. *Adlzreiter.* P. II. lib. VII. n. 74.

Wilhelmus IV. Hertzog in Bayern, war ein sohn Albrechts IV. und Cunigundä, der einzigen Printzeßin Kayser Friedrichs III. gebohren zu München den 13. nov. an. 1493. Als sein vatter an. 1508. starb, muste der Printz bis an. 1511. unter der vormundschafft seines vetters, Hertzog Wilhelms, stehen, binnen welcher zeit die langwierigen streitigkeiten mit dem Hause Pfaltz friedlich beygelegt wurden. Als er aber die regierung selber antreten sollte, bekam er streit mit seinem bruder Ludwig, welcher, ungeachtet ihr vatter bereits das recht der erstgeburt eingeführt, dennoch auf antrieb der mutter entweder mit dem bruder gantz Bayern gemeinschafftlich oder ein drittheil vor sich allein zu regieren begehrte. Die Stände suchten zwar die sache zu unternehmen, und brachten es zu einem vergleiche, vermöge dessen sie drey jahr eine gemeinschafftliche regierung versuchen sollten. Aber es fanden sich bald wieder friedens-störer, die solches beginnen der Stände theils dem Kayser, theils Hertzog Wilhelmen verhaßt vorstellten, daher es denn zwischen beyden Herren zu neuen irrungen kam, welche sonderlich die verwittwete Hertzogin auf seiten des jüngsten, und der Hof-Marschall von Stauffen auf seiten Hertzog Wilhelms unterhielten. Endlich machte der Kayser die sache aus, daß Ludwig den vierten theil von den vätterlichen ländern haben sollte. Da nun dieser sahe, daß er weiter nichts würde ausrichten können, vertrug er sich mit Hertzog Wilhelmen, der ihm aus gutem willen mehr als er schuldig war, und fast den dritten theil einräumte, da denn Wilhelm zu München, und Ludwig zu Landshut ihre regierungen anlegten. Es ward auch obgedachtem Hof-Marschall, als man seine tücke entdeckte, an. 1516. zu Ingolstadt der kopf abgeschlagen, die vertraulichkeit aber hernach unter beyden brüdern so groß, daß Hertzog Ludwig zu ersparung der unkosten seine besondere Hofstatt abschaffte, und sich an seines bruders Hof nach München begab, und findet man urkunden, die ihrer beyder nahmen führen, als wenn sie gleichen theil an der regierung gehabt, doch ist Hertzog Wilhelm allezeit von meh-

mehreern ansehen gewesen, und als regierender Fürst von Bayern im Reiche betrachtet worden. Es kam auch, als Ludwig an. 1541. ohne kinder verstarb, vollends alles in seine hände. Denn ob gleich der dritte bruder, Ernst, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, einige ansprüche machte, ward er doch bald befriediget. Hertzog Wilhelm ward von dem Schwäbischen Bunde zum General gemacht, als derselbe an. 1519. Hertzog Ulrichen zu Würtemberg bekriegte, dessen freund Hertzog Wilhelm ohne diß wegen seiner schwester nicht seyn konnte, die sich um übler begegnung willen von dem Würtemberger geschieden hatte. Weil dieser fast ohne einigen widerstand von land und leuthen vertrieben ward, konnte Hertzog Wilhelm in diesem kriege eben keine thaten thun, doch wird er wegen der guten ordnung gelobt, die er bey dem heere gehalten. Nach diesem hat er bey den damaligen religions-bewegungen in Teutschland sich auf seiten der Römisch-Catholischen sehr eiferig erwiesen, und der Protestantischen lehre nicht nur in seinen landen keinen eingang verstattet, sondern auch sonst überall zu steuren gesucht, gestalt er denn bereits an. 1524. mit einigen Fürsten zu Regenspurg zu dem ende ein bündnis schloß, und auch hernach an. 1538. in die sogenannte heilige Ligue trat. Er war auch einer von denen, welche auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1530. den Reichs-abschied verfertigten, der den Protestanten so widrig war. Er hat auch die Jesuiten auf der Academie zu Jngolstadt eingeführt und in willens gehabt, ihnen ein Collegium zu bauen, wozu ihm der Papst auf drey jahr den zehenden der geistlichen einkünfte verstattet. Der tod aber hatte ihn an ausführung dieses vorhabens gehindert. Bey dem allen aber suchte Hertzog Wilhelm sich und sein Haus, sonderlich über Oesterreich und Pfaltz zu erheben, welches den Bayerischen Fürsten schon lange auf dem Hertzen gelegen hatte. Dannenhero bemühete er sich an. 1526. Ferdinando den rang in der Böhmischen und Ungarischen Königs-wahl abzulauffen, welches ihm aber nicht gelingen wollte, worauf er hin und wieder den andern Fürsten die nothwendigkeit bey des Kaysers seiner steten abwesenheit einen Römischen König zu erwehlen vorstellte, Ferdinandum aber verunglimpfte, damit er sich den weg zu dieser Crone bahnte, dazu er sich auch gegen einige antrug, und dem Churfürsten von Pfaltz insonderheit, wenn er ihm dazu behülflich seyn wollte, eine tonne goldes bot. Auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1530. pflog er mit dem Churfürsten von Sachsen rath, wie Ferdinandi wahl zu hindern, ließ ihn hernach auch durch seinen Gesandten Weissenfelder versichern, daß er in diesem handel vest bey ihm halten wollte, wie er denn würcklich geraume zeit hernach die wahl nicht billichen wollte, und vielmehr mit Sachsen, Hessen und dem Könige in Franckreich, welcher letztere dazu 100000. gülden bey ihm niedergelegt, ein bündnis zu vertheidigung der Teutschen freyheit machte, welches aber hernach von sich selbst wieder zergieng. Er hätte hernach vielleicht nicht ungerne gesehen, wenn die Protestanten den Kayser im Schmalkaldischen kriege etwas geschwächt hätten, wie er sich denn nicht sonderlich angriff ihm beyzustehen, ausser, daß er durch seinen natürlichen sohn, Georgen, einig volck werben und ihm zuführen, dem Kayserlichen heere auch aus seinen magazinen lebens-mittel zukommen ließ, welches er jedoch auch den Protestanten nicht versagte, und auf alle weise neutral zu scheinen suchte. Gleichwol suchte er hernach als zur vergeltung seiner dienste, daß der Kayser ihm die Pfältzische Chur zusprechen möchte, auf welche er auch bereits an. 1544. da Churfürst Ludwig ohne söhne gestorben, einen anspruch gemacht. Ob nun wol der Kayser, der dem Pfältzischen Churfürsten, Friedrichen, wegen des Schmalkaldischen bundes, mit dem er es gehalten, nicht gut war, diese klage annahm, so wollte er doch an der andern seite das Bayerische Haus nicht zu mächtig machen, und ließ die sache liegen. Es starb also Hertzog Wilhelm mit vielen vergeblichen einbildungen den 6. mertz an. 1550. und hinterließ von seiner gemahlin, Maria Jacobäa, einer Badischen Printzeßin, Albertum, seinen nachfolger, und Mathilden, die an Marggraf Philiberten von Baden vermählet worden. *Adlzreiter*. annal. P. II. lib. X. *Sleidanus*, lib. VIII. &c. *Hubert. Thomas*, de vita Friderici Palat. lib. IV. VI. VII. XII. XIII. *Bellai*, mém. *Seckendorff*. hist. Lutheran.

Wilhelmus V. ein sohn und nachfolger Hertzogs Alberti V. war gebohren an. 1548. und folgte dem vatter an. 1597. in der regierung. Er war ein grosser liebhaber der Geistlichkeit, und besonders der Jesuiten, welchen er hin und wieder in Bayern reiche einkünfte geschencket, und prächtige kirchen erbauet. Kurtz nach dem antritt seiner regierung wurde er in die händel verwickelt, die sein bruder, Ernst, Bischoff zu Lüttich, wider Gebhard Truchsessen, Churfürsten zu Cöln, hatte, so endlich zum kriege ausbrachen, in welchem es Ernst durch beyhülffe Wilhelms dahin brachte, daß Gebhard ihm das Ertz-Bißthum und die Chur-würde überlassen muste. (Siehe **Gebhardus**, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln.) Sonsten ist er derjenige, von welchem der Bayerische stamm in dem Westphälischen frieden zum unterscheide seines bruders Ferdinandi nachkommen, der jetzigen Grafen von Wartenberg, den nahmen der Wilhelminischen linie hat. Seine grosse neigung zur Geistlichkeit brachte ihn endlich dahin, daß er an. 1596. die regierung seinem sohne Maximiliano übergab, nach welcher zeit er noch dreißig jahr in unausgesetzter eiferiger übung seiner religion zugebracht, ob er wol niemals einem orden sich gewiedmet. Er starb im Carthäuser-kloster an. 1626. zu Regenspurg, nachdem er noch vor seinem tode das grosse wachsthum seines sohns Maximiliani mit angesehen. Seine übrigen kinder, so er mit seiner gemahlin Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, gezeuget, waren Philippus, Bischoff zu Regenspurg und Cardinal, Ferdinandus, Churfürst zu Cöln, Carl, Albertus, welcher mit seiner gemahlin Leuchtenberg erheurathet, Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II. gemahlin, und Magdalena, eine gemahlin Wolfgang Wilhelms von Pfaltz-Neuburg. *Adlzreiter*. P. II. lib. XII. **Chur-Bayern**, p. 4. *Germ. Princ.* lib. IV. c. 1. §. 23. **Siehe Philippus, Ferdinandus, Albertus.**

Hertzog von Sachsen:

Wilhelmus, Hertzog zu Sachsen, Weimarischer linie. Sein vatter war Johannes, Hertzog von Sachsen, die mutter aber Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter. Er wurde den 15. april an. 1598. als ein zwilling mit einem andern, doch todt auf die welt gekommenen Printzen auf dem schlosse zu Altenburg gebohren. Nach seines vatters absterben wurde ihm und seinen brüdern Friedrich von Kospoth zum Hofmeister verordnet. Nachmals hielt er sich eine zeitlang auf der Universität zu Jena auf, und trug sonderbare zuneigung zu der Music und Matheſi, in welcher letztern, sonderlich in der Geometrie, Architectonic und fortification, er solche profectus erlanget, daß er dißfalls zu seiner zeit in Teutschland unter den Fürsten wenig seines gleichen gehabt. Er erlernte auch die Lateinische und Frantzösische sprache. An. 1617. that er mit seinem bruder, Hertzog Friedrichen, eine reise in die Niederlande, und kam in selbigem jahre wieder zurück. Zu ausgange des 1618. jahres thaten sie eine reise in Franckreich, woselbst er sich von seinem bruder geschieden, und an. 1619. im october wieder zu Weimar angelanget, da er sich sofort auf den Vereinigungs-tag der unirten Chur- und Fürsten nach Nürnberg begeben, und daselbst nebst seinen zwey ältesten brüdern in das Böhmische kriegs-wesen zu begeben beschlossen. Zu solchem ende hat er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltzgraf Friedrichen, an. 1620. eine compagnie von 150. pferden angenommen, solche selbst geworben, und zu Elnbogen in Böhmen auf den muster-platz gestellet. Auf seines ältesten bruders commißion hat er ferner vier compagnien zu fuß zusammen gebracht, und solche mit obigen reutern in der schlacht auf dem Weissenberge bey Prag commandiret, in welcher schlacht ihm die sturm-haube mit einer stück-kugel herunter geschossen, und er mit einem pistol-schuß auf sein bruststück getroffen worden. Nach verlohrner schlacht kam er mit dem gedachten Könige nach Schlesien. Von dar begab er sich nach Weimar, ließ sich aber doch an. 1621. unter desselben Königs General, Graf Ernsten zu Mannsfeld, anderweit in kriegs-dienste ein, und warb als Oberster ein regiment zu fuß von 3000. mann, ingleichen zehen compagnien zu roß, mit welchen er in der Ober-Pfaltz zu gedachtem Grafen gestossen, mit solchem in die Unter-Pfaltz gerückt, und von ihm in wichtigen angelegenheiten nach Holland verschickt worden. Bey seiner rückkunft übernahm er von Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach 3000. zu fuß, wie auch zehen compagnien zu pferde zu werben, und befand sich darauf in den zwey treffen bey Mingelheim und Wimpfen. Weil dadurch die Marggräfliche armee gantz zertrennet worden, fand er sich wieder zu Weimar ein, erlangte aber bald darauf von dem Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoffe zu Halberstadt, die charge eines General-Lieutenants, und führte demselben an. 1623. 4000. zu fuß, und 1000. zu pferde zu, hatte aber das unglück, daß er bey der niederlage, so der gedachte Hertzog erlitte, mit einem schuß in den arm, der zugleich oberhalb des magens in den leib gegangen, gefährlich verwundet, und unter den todten krafftlos liegend, von dem Kayserlichen General, Grafen von Tilly, gefangen, in der stadt Münster drey monate verwahret, und hernach dem Kayser Ferdinando II. nach Neustadt geschickt wurde, woselbst er bis in den januar. an. 1625. in verwahrung bleiben muste, da er durch Johann Georgens, Churfürstens zu Sachsen, intercesion gegen einen revers freyheit, und bey dem Kayser seine aussöhnung erlanget. Hierauf vermählte er sich im jahr 1625. mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgen zu Anhalt tochter. Die Fürstliche landes-regierung des Weimarischen antheils nahm er noch bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Ernsts, an. 1626. vor sich und seine andere brüder an, und bemühete sich sehr, durch Chur-Sächsische und andere intercesion, die wider gemeldten seinen ältern bruder angedrohete acht bey dem Kayser zu verhüten. An. 1628. reisete er zu Ferdinando II. nach Prag, und empfieng daselbst die ihm bishero schwer gemachte, und nur seinen vier jüngern brüdern ertheilte Reichs-lehen; wohnte an. 1631. dem Convent zu Leipzig in person bey, und brachte vermöge des daselbst gefaßten schlusses eine anzahl völcker zusammen, die er aber durch zwang des Kayserlichen Generals, Grafen von Fürstenberg, wieder abdancken muste. Weil er hernach von den Kayserlichen viel ausstehen muste, veranlaßte ihn solches zu einer allianz mit dem Könige Gustav Adolph von Schweden, zu dem er sich nach der schlacht bey Leipzig nach Halle begab, und darauf die stadt Erfurt unter dessen devotion brachte; weswegen ihm von demselbigen das Directorium über die Thüringische lande, und als dessen bestellten General-Lieutenant einige regi-

menter

menter übergeben, auch neue werbungen anbefohlen worden. Hierauf conjungirte er sich mit tausend mann mit dem Königlich-Schwedischen Feld-Marschall, Johann Banier, an. 1632. bey Osterwick, versicherte sich der städte Goslar und Nordheim, nahm Göttingen mit sturm ein, und eroberte Duderstadt auf dem Eichsfelde, zog hernach mit seiner armee zu dem gedachten Könige nach Donawerth, und half den paß über den Lech behaupten. Er war mit bey der belagerung von Ingolstadt, und bey dem einzuge zu München, separirte sich hiernächst mit einem untergebenen corpo, und agirte damit in Ober-Schwaben; nachmals gieng er zurück in Thüringen, zog einige Chur-Sächsische, Hessische und Pfaltz-Birckenfeldische regimenter an sich, und brachte 15000. mann zu fuß, nebst 9000. zu pferde zu dem Könige in das lager bey Nürnberg, wohnte der allda den 24. august. vorgefallenen scharfen action bey, muste sich aber hernach, weil er in eine kranckheit fiel, nach Erfurt bringen lassen, allwo ihn der König persönlich besucht. Nach dieses Königs todes-fall ließ er seine unterhabende völcker in Böhmen agiren, nachmals aber theils zu seines bruders, Hertzog Bernhards, und des Feld-Marschalls Horns armee, theils aber zu dem General Banier stossen. An. 1634. besuchte er den Convent zu Franckfurt am Mayn, und als an. 1635. zu Prag zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen friede geschlossen worden, submittirte er sich dem Kayser, überließ seine noch in fünf regimentern bestehende mannschafft dem Churfürsten, und begab sich zur ruhe, erbauete das schöne neue schloß zu Weimar, welches er nach seinem nahmen die Wilhelmsburg genennet, fiengin seinen landen die kirchen-visitation an, beschickte durch seine Gesandten den Friedens-Convent zu Osnabrück, ingleichen die executions-tractaten zu Nürnberg, und führte in allen ein löbliches regiment. Die letzten jahre seines lebens hatte er viel beschwerungen an dem einen schenckel, und als sich an. 1662. andere leibes-beschwerungen, sonderlich die passio iliaca, bey ihm eingefunden, ist er den 17. may gedachten jahrs auf dem schlosse zu Weimar verstorben, und in der stadt-kirche allda begraben worden. Seine söhne waren Wilhelmus, gebohren den 26. martii, starb den 1. november an. 1629. Johann Wilhelm, gebohren den 16. august. an. 1630. starb den 16. may an. 1639. Fridericus, gebohren den 18. mertz an. 1640. starb den 18. august. an. 1656. Die übrigen haben so viel linien gestiftet, Hertzog Johann Ernst die Weimarische, Hertzog Adolph Wilhelm, und nach dessen tode Hertzog Johann George die Eisenachische, und Hertzog Bernhard die Jenaische. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Theatr. Europ. Burgoldensis*, disc. ad instrum. pacis. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Pfeffinger.* memor. sæc. XVII. Ludolphs schaubühne der welt. A.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Wilhelmus, der vierte und jüngste sohn Heinrich des Löwen, Hertzogs zu Sachsen und Bayern und der Englischen Mathildis, ward an. 1184. als gedachter sein vatter wegen der Reichs-acht mit seiner gemahlin nach Engelland entwichen, zu Winchester gebohren, daher er auch Wilhelmus Wintoniensis genennet wird. Man siehet auch dieses vor ein omen an, daß nach langer zeit aus Wilhelmi geblüte Könige in Engelland haben hervor kommen sollen. Er wird auch Wilhelmus de longa Spatha von einigen genennet, welchen nahmen seines mütterlichen groß-vatters Henrici II. Königs in Engelland bruder, Wilhelmus, schon geführet. In der an. 1203. zu Paderborn entworffenen brüderlichen theilung der väterlichen lande, hat er Lüneburg mit dem dazu gehörigen districte erhalten. Doch wird er nicht recht Hertzog zu Lüneburg genennet, weil sein sohn Otto erst den titul eines Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg angenommen. An. 1194. muste Wilhelmus nebst seinem bruder Otto, der nachgehends Kayser worden, bey Hertzog Leopolden von Oesterrich eine geissel vor die noch übrige summe abgeben, zu der seiner mutter bruder, König Richard I. sich hatte verbinden müssen, um aus der beschwerlichen gefängnis loszukommen. An. 1200. schickte ihn sein bruder, gedachter Kayser Otto, nebst seinem andern bruder Heinrich dem Pfaltzgrafen nach Engelland an seiner mutter bruder, König Johannem, der Richardo succediret hatte, die dem Kayser von Richardo vermachten schätze, ingleichen die beyden Grafschafften York und Poitou abzufordern. Es wurde aber nichts ausgerichtet, weil König Johannes sich dem Könige in Franckreich, Philippo II. endlich verbunden hatte, er wollte dem Kayser auf keine weise beystehen. Wilhelmus starb an. 1212. oder 1213. in seinen besten jahren, und verließ von seiner Dänischen gemahlin, Helena oder Adelheid, einen einigen sohn, Otto das Kind, von dem an seinem orte. Fellers geneal. hist. des Braunschweig-Lüneburg. Hauses, c. 12. §. 4.

Wilhelmus der ältere, oder mit den sieben haupt-streiten, weil er so viel schlachten gewonnen; it. wegen eines sprüchworts, so er oft gebrauchet, GOttes Ruhe genannt, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Heinrich des jüngern sohn, hat von an. 1420. an seinem vetter, Hertzog Bernharden, wider den Bischoff zu Hildesheim beygestanden. An. 1421. hat er in gesellschafft der Marggrafen von Meissen, Friedrichs und Wilhelms, die Hußiten bey Brür in Böhmen auf das haupt geschlagen, und selbige stadt dem Kayser wieder eingeliefert. An. 1424. half er Hertzog Bernharden des Ertz-Bischoffs von Bremen land verwüsten; wobey weder kirchen noch klöster verschonet worden. An. 1429. stund Hertzog Wilhelm den see-städten wider König Erichen von Dänemarck bey, und gewann eine grosse schlacht bey Flensburg. Unterdessen fiel ihm sein vetter zu Braunschweig, Hertzog Otto, Bernhardi sohn, in das land, wodurch er genöthiget wurde zurück zu gehen. Er erholte sich auch seines schadens redlich, und zwang seinen vetter, daß er mit ihm umtauschen muste, so daß von an. 1429. an Hertzog Wilhelm und dessen bruder, Hertzog Heinrich, das land zu Braunschweig, hingegen Hertzog Otto und Hertzog Friedrich, deren vatter Bernhard auch noch lebte, das land zu Lüneburg inne hatten. An. 1431. führete er seines schwagers, Hertzog Friedrichs von Oesterreich, hülfs-völcker König Carln in Franckreich, wider Philippum, Hertzog von Burgundien, zu, und legte auch hier gute proben seiner tapferkeit und glücks ab. In seiner abwesenheit machte sein bruder Heinrich, dem er die regierung aufgetragen hatte, sonderlich auf anstiften und durch hülffe derer von Braunschweig sich meister von Wolffenbüttel, und vertrieb seines bruders gemahlin nebst ihren kindern daraus. Als Hertzog Wilhelm wieder kam, suchte er durch hülffe der Bischöffe zu Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim, sich wieder mit gewalt in possession zu setzen. Nach einem land-verderblichen kriege wurde der vergleich gemacht, daß Hertzog Heinrich Wolffenbüttel zwar behalten, aber seinem bruder, Hertzog Wilhelmen, 14000. gülden geben sollte. Dieser ließ sich desto eher behandeln, weil Hertzog Heinrich keine kinder hatte, und also dessen antheil ohne dem auf ihn und seine erben zurück fallen muste. Er suchte sich zwar an den Braunschweigern zu rächen, und verheerte ihr land, doch konnte er sie nicht, wie er suchte, zu einem treffen bringen. Nach dem hat er 42. jahr sich mit Harburg, Calenberg und Hannover begnügen lassen, und in solcher zeit, als Kaysers Sigismundi General die Türcken tapfer geputzt, auch den Ertz-Bischoff Dietrichen von Mayntz bey Homburg aus dem felde gejagt, die Grafen von Hoia bey der Welpe in die flucht geschlagen, und Graf Moritzen von Oldenburg und der stadt Bremen eine schlacht abgewonnen. Endlich fiel ihm an. 1473. in seinem hohen alter, nach seines bruders tode, Wolffenbüttel wieder zu, welches er noch 9. jahr in gutem frieden regiert, und an. 1482. den 1. may gestorben, nachdem er 66. jahr regierender Hertzog gewesen, und nicht viel unter 90. jahr gelebt. Er führete folgenden titul: Wilhelm der ältere, von GOttes gnaden zu Braunschweig, auch des Braunschweigischen landes Oberwald, bey der Leine und zu Lüneburg Hertzog, zu Eberstein, zu Wunstorff, zu Hallermünde, zur Welpe, Graf, und Herr zu Homburg, welches derentwegen merckwürdig, weil die Hertzoge von Braunschweig, vor und nach ihm, sich insgemein nur des kurtzen tituls der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg bedienet. Büntings Braunschw. und Lüneb. chron. p. 276. seqq.

Wilhelmus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in dem Braunschweigischen antheile, Hertzog Wilhelms des ältern sohn. Noch bey lebzeiten seines vatters an. 1481. ward er von einem Grafen zu Wunstorff gefangen, und erst im folgenden jahre gegen eine schwere ranzion losgelassen. Nach des vatters tode hat er vor sich, und nachgehends auch vor seinen bruder, Hertzog Friedrichen, nachdem derselbe melancholisch und blödsinnig worden, die regierung zu Wolffenbüttel verwaltet. An. 1484. bis 1486. war er mit in den krieg verwickelt, den der Bischoff zu Hildesheim, Bartholdus, mit der stadt Hildesheim führte, indem sein sohn, Heinrich der ältere, dem Bischoffe beystund, und der stadt grossen schaden zufügen half. An. 1487. zerstörte Wilhelm die sogenannte Hemmelsche burg, welche ein Westphälischer von Adel, Ludwig von Sunder, inne gehabt, und das land mit raubereyen daraus incommodirt. In diesem jahre brauchte der Hertzog auch repressalien gegen die Grafen von Hohnstein und Wunstorff, welche auf die von Helmstädt geraubet hatten. An. 1490. ist diese stadt folgender massen an das Haus Braunschweig gekommen. Sie hatte bisher zu dem Westphälischen Stift Werden gehöret, aber sich ziemlich widerspenstig erzeiget; dessentwegen der damalige Abt, Antonius Grimholt, bewogen worden, sie gar zu veralieniren. Nachdem er selbige dem Bischoffe zu Halberstadt, Gebhard von Hoim, vergebens angeboten, als welcher glaubte, die Helmstädter würden eben so wenig künftig Pfaffen-kinder als bisher Mönchs-kinder seyn wollen; überließ er sie unserm Hertzoge gegen eine gewisse summe geldes, welches sich um so viel desser schickte, weil ohnedem schon eine geraume zeit her die Hertzoge von Braunschweig dieses Kayserlichen freyen Stifts edle Vögte und Schutz-Herren gewesen. An. 1491. trat er seinen beyden söhnen, Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen, die regierung gäntzlich ab, und fieng an mit lauter sterbens-gedancken umzugehen. An. 1494. ließ er ihm in der kirche zu Minden ein begräbnis zurichten, und sahe den arbeitern täglich ein paar stunden zu, wohin er nach seinem bald darauf an. 1495. erfolgten tode gebracht worden. Bünting, in der Braunschweigischen und Lüneburgischen chronick, pag. 286. seq.

Landgrafen zu Hessen:

Wilhelmus V. Landgraf zu Hessen-Cassel, sein vatter war Mauritius, Landgraf zu Hessen, die mutter Agnes, Graf Hans Geor-

Georgens zu Solms tochter, so ihn an. 1602. zu Cassel gebohren, aber auch gar bald darauf gestorben. An. 1620. führte er unter der Union als Oberster das commando über 2000. mann zu fuß, und 300. zu pferde. Als an. 1623. sein vatter mit dem ausspruche des Kaysers wegen der Marpurgischen erbschafft und der stadt Corbach nicht zufrieden war, auch deßwegen von den Kayserlichen in Cassel sich muste belagern lassen, so trat derselbige ihm mitten in solchen trübseligen zeiten an 1627. die regierung ab, in welchem jahr er zugleich mit seinem vetter, dem Landgrafen George zu Hessen-Darmstadt, sich verglichen, und ihm nicht allein die Herrschafft Marpurg, sondern auch wegen der seit an. 1604. von seinem vatter genossenen einkünffte die Grafschafft Nidda und Catzenelnbogen abtreten muste. Weil in allen diesen affairen der Kayser ihm zuwider war, resolvirte er sich die Schwedische parthey anzunehmen; wie er denn auch an. 1631. in person zu dem Könige in Schweden übergieng, und sich mit demselben wider den Kayser in allianz einließ. So bald dieses kund wurde, rückte der General Tilly mit der armee in Hessen, muste sich aber wegen der Schwedischen progressen bald wieder zurück ziehen. Der Landgraf indessen belagerte und eroberte Wetzlar und Hörter, und brachte das gantze Stift Fulda in seine gewalt. Er bezwang ferner Hirschfeld, und ohngeachtet des Grafen von Gronsfeld widersetzen, spielte er den meister in Westphalen. Zu ende dieses jahrs conjungirte er sich mit dem Könige in Schweden, und assistirte demselben, als er über den Rhein zu setzen, und die Spanier zu vertreiben beschäfftiget war, worauf die eroberung von Maynz und Oppenheim erfolgte. An. 1632. gieng er mit seiner armee in das Braunschweigische, bemächtigte sich der städte Göttingen, Minden, Stadtbergen und anderer örter. An. 1633. nahm er den General-Lieutenant Holtzapfel in bestallung, schlug etliche Gronsfeldische trouppen, eroberte Stadtbergen wieder, ingleichen Dortmund, Cösfeld und Paderborn, und schickte jetztgedachten Holtzapfel Hertzog Georgen von Lüneburg zu hülffe, welche beyderseits, nebst dem Feld-Marschall Kniphausen, den 28. may die schlacht wider die Kayserlichen bey Hameln erhielten, nach welchem treffen er Lipstadt, Ham, Unna und Soest einnahm. An. 1634. ließ der König von Franckreich mit ihm tractiren; hingegen litten seine völcker unter dem General Dalwig einigen schaden, und gieng Ham, Unna, Lünen und andere wieder verlohren. Weil auch die Kayserlichen durch die schlacht bey Nördlingen ziemlich wieder empor kamen, demolirte er Stadtloo und andere örter in Westphalen, und sandte einen theil seiner völcker unter dem General Holtzapfel den Niederländern zu hülffe, welche sich auch mit dem Printzen von Oranien conjungirten, aber auf inständiges anhalten des Schwedischen Reichs-Cantzlers Oxenstiern bald wieder zurück beruffen wurden. Als an. 1635. der Pragische friede geschlossen war, wurde dieser Landgraf auch dazu eingeladen. Er fand aber rathsamer, die allianz mit Schweden, und den krieg wider den Kayser fortzusetzen. Zwar wurden indessen die tractaten durch den Kayserlichen Abgesandten Grießheim zu Cassel reassumiret, weil man sich aber in puncto assecurationis nicht vergleichen konnte, so conjungirte er sich von neuem mit den Schweden bey Minden, schloß eben daselbst an. 1636. mit Franckreich eine allianz, und befreyete Hanau von der Kayserlichen harten belagerung. Hierauf rückte der Kayserliche General Götze auf ihn, und brachte es so weit, daß er sich mit seiner armee bis an die Niederländische grentzen ziehen muste. Er selbst kam nach dem Haag, allwo ihm die General-Staaten 80000. Reichsthaler zahlen liessen, zugleich auch vergönneten, seine armee nach Ost-Frießland zu salviren. Dieses geschahe an. 1637. in welchem jahre dieser Landgraf kurtz darauf den 21. sept. auf dem Amt-hause zu Lier an einer schwindsüchtigen kranckheit gestorben, nachdem er kurtz vor seinem tode in dem zimmer, wo sein ende erfolget, diese worte mit kreide an die wand geschrieben: Homo disce mori; sein leichnam ward zu Cassel an. 1640. begraben. In seinem testamente hatte er die verordnung gemacht, daß seine wittwe, Amalia Elisabeth, Graf Philipp Ludwigs zu Hanau-Müntzenberg tochter, in währender minorennität seines einzigen Printzen, Wilhelmi VI. die vormundschafft führen sollte, welches sie auch gantze 12. jahr verrichtet, wobey sie den krieg wider den Kayser, bis auf den Münsterischen frieden an. 1648. fortgesetzt. *Burgold* disc. ad instr. pacis. *Theatr. Europ. Pufendorf.* de reb. Suec. **Ludolphs** schaubühne der welt.

Wilhelmus VI. Landgraf von Hessen-Cassel, war den 29. may an. 1629. gebohren. Nach seines vatters Wilhelmi V. an. 1637. erfolgtem tode, hat die mutter Amalia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Hanau-Müntzenberg, bis zu seiner mündigkeit, die vormundschafft und administration über sich genommen. Als sie mit dem Kayser Ferdinando III. weil ihr gemahl den zu Prag an. 1635. aufgerichteten frieden nicht angenommen gehabt, mehrmals tractaten gepflogen, solche aber keinen völligen effect erreichet, schloß sie an. 1639. zu Dreßden mit dem Frantzösischen Minister, Rudolph von Amontot, und mit den Hertzogen Friedrich Augusten und Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu Münden an der Werra ein bündniß; ließ auch die bishero auf den beinen gehabte, und in Ost-Frießland unterhaltene armee, unter dem General-Lieutenant Peter Melandern, welcher nachmals unter dem nahmen eines Grafen von Holtzapfel die Kayserliche armee commandirte, zu der Frantzösischen und Schwedischen, auch Braunschweig-Lüneburgischen armee stossen, und in dem lager bey Saalfeld und Fritzlar gegen die Kayserlichen unter dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich agiren, worüber damals der sitz des krieges in ihres unmündigen sohns lande kam. Weil sie auch ihren sohn, durch den an. 1627. zwischen ihrem gemahl und Landgraf Georgen zu Hessen-Darmstadt aufgerichteten vertrag, über Landgraf Ludwigs zu Hessen succeßion zu sehr lädirt zu seyn vorgab, publicirten sie ihre ansprüche, und nahmen Butzbach und Marpurg ein, worüber der Landgraf George die Kayserliche armee zu hülffe rief, Butzbach wieder eroberte, und also der krieg sich in Wilhelmi land zog, indem nicht nur die Kayserliche und Chur-Bayerische völcker unter den Grafen Holtzapfel und Gronsfeld wider ihn, sondern auch zu seinem succurs die Schwedische und Frantzösische armee, unter dem Marschall von Turenne und Feld-Marschall Wrangel sich dahin zogen. Jedoch wurde das schloß zu Marpurg durch tapfere gegenwehr des Obersten Stauffen erhalten. Inzwischen continuirten die feindseligkeiten, bis der zu Münster und Osnabrück geschlossene friede erfolgte; wobey die Landgräfin ihre Gesandten hatte, und durch beystand der Cron Franckreich und Schweden die Abtey Hirschfeld, nebst verschiedenen Aemtern in der Grafschafft Schauenburg vor ihren sohn erblich erhielt. Zuvor aber schlosse sie an. 1648. zu Cassel, durch interposition Hertzog Ernstens zu Sachsen-Gotha, mit Landgraf Georgen zu Hessen einen vertrag, vermöge dessen Marpurg und die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen ebenfalls ihrem sohne verblieben. Dieser stellte seine reisen an. 1646. unbekannter weise unter dem nahmen eines Grafen von Nidda, unter der aufsicht seines Hofmeisters des Obersten Jacob von Hof an, zog über Bremen durch Oldenburg, West-Frießland und Holland in Franckreich, und gab sich erst zu Paris, nachdem er das Königreich schon meistens durchreiset, kund, allwo er von dem Könige sehr wohl empfangen wurde. An. 1648. langte er wieder zu Cassel an, und vermählte sich das folgende jahr mit Churfürst Georg Wilhelms von Brandenburg tochter, Hedwig Sophia. Die regierung übernahm er erst an. 1650. und empfieng darauf sowol über die alte lehn-stücke, als über die neue ihm zugeschlagene lande von dem Kayser Ferdinando III. durch seine Gesandten zu Wien die lehn. Mit Schweden, wie auch mit Braunschweig und Lüneburg ließ er sich an. 1652. in eine defensiv-allianz ein, und restaurirte an. 1653. die Universität zu Marpurg, da er bey den solennitäten sich persönlich befand, und die Professores in pflicht nahm. So trat er auch in die zwischen den Königen in Franckreich und Schweden, auch einigen Chur-und Fürsten in Teutschland an. 1658. auf 3. jahr errichtete allianz, und sendete seinen Rath, Hans Caspar von Dörringenberg, an. 1660. in Franckreich, renovirte auch solche nach verfliessung der 3. jahre an. 1661. Nachmals gerieth er nebst seinem vetter, Landgraf Ludwigen, mit Churfürst Carl Ludwigen von Pfaltz, wegen der gemeinschafft im Amte und der stadt Umstadt in harte differentien, so daß auch kriegs-völcker zusammen geführet worden, welches man doch noch in der güte beylegte. Als er an. 1663. mit seiner gemahlin von Cassel nach dem grossen hospital Hayne reisete, und allda Hertzog Christian Ludwigen zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren eine jagd anstellen wollte, sich aber unterweges schon etwas unpäßlich befunden, befiel ihn des nachts ein plötzlicher schlagfluß, daran er des morgens den 19. julii zu gedachtem Hayne starb. Seine söhne waren Wilhelmus VII. welcher den 21. junii an. 1651. gebohren, und den 21. nov. an. 1670. zu Paris gestorben. Carolus, gebohren den 3. august. an. 1654. ward darauf regierender Landgraf. Philippus, gebohren den 14. dec. an. 1655. residirte zu Philippsthal. Georgius, gebohren den 20. mertz an. 1658. starb den 4. julii an. 1674. zu Genf. **Chemnitz. Pufendorf. Ludolph.** *A.*

Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg:

Wilhelm, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, war ein sohn Johannis III. Hertzogs von Cleve und Marien der erbin von Jülich und Berg. Er war den 28. julii an. 1516. gebohren, ward in seiner jugend dem berühmten Conrado Heresbachio untergeben, und folgte dem vatter in der regierung an. 1539. Der Hertzog von Geldern, Carl von Egmont, vermachte ihm an. 1538. dieses Hertzogthum, davon er auch alsobald besitz nahm. Er zog sich aber dadurch den Kayser auf den hals, welcher anspruch auf dieses Hertzogthum hatte. Nun bemühete er sich zwar, die sache durch einen vergleich beyzulegen, zog an. 1541. deswegen selber zum Kayser, ließ auch hernach bald durch die Churfürsten von Cöln und Sachsen, bald durch die Protestanten insgesamt, bald durch die Reichs-Stände vorbitten einlegen, welche aber alle nichts halfen, indem der Kayser durchaus darauf bestand, daß er die länder wieder abtreten sollte. Der Hertzog verband sich deswegen mit Francisco I. Könige in Franckreich, zu dem er sich in person begab, und von demselben in dem vorsatze, es auf einen krieg ankommen zu lassen, trefflich gestärckt ward. Er vermählte sich auch zu desto mehrerer bevestigung des bundes, auf des Königs veranlassung, mit der Printzeßin von Navarra, Johanna, muste aber die braut, die damals erst 11. jahr alt war, bis zu mehrerm alter in Franckreich lassen. Er schlug auch zuerst los, und fiel in gesellschafft der Franzosen an. 1542. in Luxemburg und in Brabant ein, worauf die Kayserlichen unter dem Printzen von Oranien auch gegen ihn rückten. Nun bemüheten sich zwar die Teutschen Fürsten noch auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1543. den handel beyzulegen, brachten es auch so weit, daß Granvella, weil der Kayser in person noch nicht da war, einen kurtzen stillstand bewilligte. Aber der Hertzog, der eben damals das treffen

sen bey Sittard gewonnen, und noch einiges Frantzösisches geld in vorrath hatte, wollte den stillstand nicht annehmen, zumal, da er sich durch die Frantzosen vest bereden lassen, der Kayser sey in dem unglücklichen zuge nach Africa umgekommen. Dieser aber gieng in bemeldtem jahre 1543. dem Hertzoge in person auf den leib, nahm in kurtzer zeit das Jülichische und Geldrische ein, und brachte den guten Hertzog so ins gedränge, daß er sich demüthigen muste. Er kam deswegen zum Kayser ins lager vor Venlo, und that ihm einen fußfall, da ihn denn Carl V. anfänglich hart empfienge und fragte, wer er wäre? Der Hertzog aber antwortete, was Ew. Majestät gefallen wird. Die bedingungen, die ihm vorgeschrieben wurden, waren: daß er bey der Römischen glauben bleiben, dem Kayser und Römischen Könige treu seyn, dem Frantzösischen bündnisse absagen, Geldern und Zütphen abtreten, hingegen aber das eroberte Jülich wieder bekommen sollte. Als hiernächst der Hertzog seine versprochene braut aus Franckreich abfordern ließ, weigerten sich ihre eltern sowol als sie selbst, weil sie allerseits vom anfange mit widerwillen an diese vermählung gegangen waren, und der König begehrte nach aufgekündigtem bündnisse sich der sache nicht mehr anzunehmen. Daher vermählte sich Hertzog Wilhelm an. 1546. zu Regenspurg mit des Römischen Königs Ferdinands Printzeßin Maria, und ward dieser heurath wegen zum Statthalter von Geldern gemacht. Er lebte nachgehends im Römischen Reiche in ziemlichem ansehen, und ward zu ausmachung unterschiedener streitigkeiten gezogen; wie er denn sonderlich an. 1557. den langwierigen streit wegen Catzenelnbogen zwischen den Häusern Hessen und Nassau entscheiden half. Aber an. 1566. hatte er das unglück, daß er in eine verwirrung des haupts fiel, und in solchem zustande auch blieb, bis er den 25. jan. an. 1592. zu Düsseldorff verstarb. Er hatte mit seiner gemahlin zwey söhne und vier töchter gezeugt. Der Erb-Printz Carl starb vor ihm an. 1575. der andere, Johann Wilhelm, der Bischoff zu Münster gewesen, und auch schwermüthiger art war, folgte ihm in der regierung. Von den töchtern war Maria Eleonora an Albrecht Friedrichen, Hertzog in Preussen, Anna an Pfaltzgraf Philipp Ludewigen zu Neuburg, Magdalena an Pfaltzgraf Johannem zu Zweybrücken, Sibylla an Carln von Oesterreich, Marggrafen zu Burgau, vermählt gewesen, und aus dieser Printzeßinnen heurathen, ist, nachdem ihr bruder unvererbt gestorben, der bekannte Jülichische succeßions-streit entstanden. *Teschenmacheri* annal. Cliviæ. *Sleidanus. Thuanus*, tom. I. V. Leben Kayser Carls V.

Printzen von Oranien:

Wilhelmus, von Nassau, Printz von Oranien, legte den grund zu der Republick der vereinigten Niederländischen provintzen. Er wurde auf dem Nassauischen schlosse Dillenburg an. 1533. gebohren. Sein vatter war Wilhelmus der ältere, Graf von Nassau, die mutter aber Juliana, Graf Bothens von Stolberg tochter. Er kam bald anfangs an des Kaysers Caroli V. Hof, und wurde dessen Leib-Page, nach diesem aber sein Cammer-Juncker, da er denn öfters mit ihm von den wichtigsten Staats-sachen sich unterredete, und ihn gemeiniglich der audientz, die er fremden Ministern ertheilte, beywohnen ließ, wenn hingegen andere personen einen abtritt nehmen musten. Er erbte im zwölften jahre seines alters Renatum, Printzen von Oranien, seinen vetter, daher man ihn insgemein den reichen zu nennen pflegt. Er war kaum 22. jahr alt, da bemeldter Kayser ihn an. 1556. ersahe, die Kayserliche crone, die er damals niedergelegt hatte, seinem bruder Ferdinando zu überbringen, ihn auch deshalben an das Churfürstliche Collegium absendete. Er machte ihn auch zum Generalißimo seiner trouppen, und zum Gouverneur von Holland, Seeland und Utrecht. Allein als der Kayser Carolus V. verstorben, wurde er bey dessen nachfolger, dem Könige Philippo, schwartz gemacht, ob ihn gleich Carolus V. diesem seinem Printzen auf das äusserste recommandirt hatte, so, daß ihm schuld gegeben wurde, er wäre ursach daran, daß die Niederländer sich dem Könige widersetzten, wie ihm denn auch dieser selbst solches vorrückte. Als er nun merckte, daß man nichts wichtiges mehr mit ihm communicirte, auf alles sein thun genaue acht gab, und dem Cardinal Granvellano, welcher sein ärgster feind war, das völlige Gouvernement überließ, fand er sich genöthiget, vor sein und der Niederlande bestes zu sorgen. Nachdem nun dieser Cardinal sich durch seinen hochmuth bey dem Adel dermassen verhaßt machte, daß sie ihn nicht leiden konnten, gab der Printz nebst den Grafen von Egmont und Horn dem Könige Philippo davon nachricht, und bat, er möchte doch denselbigen zurück ruffen, weil er sonst die Niederlande ruiniren würde. Dieses empfand der Spanische Hof so übel, daß man von derselbigen zeit an beschloß, diese drey Herren nebst ihrem anhange zu stürtzen. Damit aber dieses desto unvermerckter geschehen möchte, rief man den Cardinal zurück. Als nun inmittelst in Flandern allerley unruhen ausbrachen, wurden zwey personen von dem Adel in Spanien abgeschickt, den König zu ersuchen, daß er mehr durch gütigkeit, als schärfe, selbige beyzulegen belieben möchte, welche aber beyde hingerichtet worden. Als nun der Printz von Oranien zuvor sahe, daß der Hertzog von Alba mit seiner armee die Niederländer aufs schärfste tractiren würde, hielt er an, daß man ihm vergönnen möchte, seine Gouvernements von Holland, Seeland und Utrecht zu resigniren, welches man ihm aber abschlug. Es wurde ihm auch befohlen, seinen bruder, Graf Ludwigen, von sich zu schaffen, und sich durch einen neuen eyd verbündlich zu machen, die Protestanten ausrotten zu helffen, ungeachtet seine eigene gemahlin Lutherisch war. Allein er verstund sich zu keinem, und was das letztere betraf, darinn folgten ihm sehr viele von dem Adel nach. Als im jahr 1566. die Gouvernantin der Niederlande, Margaretha, Hertzogin von Parma, auf die einführung der Inquisition und des Tridentinischen Concilii drang, überreichten vierhundert Edelleuthe, deren Haupt Graf Ludwig von Nassau war, der Printzeßin zu Brüssel eine bitt-schrift darwider, weil solches wider die rechte und freyheiten des landes liefe. Diese erhielten nicht allein nichts, sondern wurden auch schimpflich abgewiesen und gueux oder bettler genennet. (Siehe GUEUX.) Nachdem nun der Printz von Oranien aus einigen aufgefangenen briefen ersehen, daß Philippus ihren gäntzlichen ruin beschlossen hatte, war er der meynung, daß man sich der Spanischen armee mit gewalt widersetzen sollte; als aber der Graf von Egmont dieses widerrieth, stellete ihm gedachter Printz vor, was daraus erfolgen würde, und gieng sodann in Teutschland. Der Graf sagte bey seinem abschiede noch zu ihm: Nun gehabt euch wohl, Fürst ohne land; worauf jener antwortete: Und gehabt euch wohl, Graf ohne kopf; welches letztere der ausgang wahr machte. An. 1568. wurden alle diejenigen, welche das bitt-schreiben überreicht hatten, des hochverraths schuldig erkläret, und der Hertzog von Alba verübte solche grausamkeit, daß alle benachbarte Fürsten selbige mißbilligten; wie er denn in wenig zeit zwantzig vornehme Herren und Edelleuthe zu Brüssel umbringen ließ. Als die post nach Rom kam, daß der Hertzog von Alba aller vornehmen Herren sich bemächtiget hätte, ausgenommen des Printzen von Oranien, sagte der Cardinal Granvellanus, daß er noch nichts gethan hätte, so lange er diesen nicht gleichfalls in seine gewalt bekäme. Der Printz wurde citiret, vor dem Hertzoge zu erscheinen, und als er solches nicht that, vor einen rebellen erkläret. Er appellirte an die Brabantische Stände, an den König selbst, und an die Ritter des güldenen Vliesses, als seine rechtmäßige Richter, welches von dem Kayser und allen Teutschen Fürsten gebilliget ward. Allein die Spanier nahmen seinen sohn, Wilhelm, Grafen von Buren, von dreyzehen jahren, auf der Universität zu Löven, wider deren und des landes privilegien in arrest, und brachten ihn nach Spanien. Hierauf ergriff er die waffen, schickte unter seinem bruder, Graf Ludwigen, eine armee in Frießland, schlug Johannem de Ligny, den Gouverneur der provintz, und bekam alle seine artillerie und bagage. Allein nicht lange hernach wurde er selbst durch den Hertzog von Alba in eben demselbigen lande geschlagen, und kam kaum mit dem leben davon. Nichts destoweniger brachte er eine andere armee von 28000. Teutschen und Frantzosen zusammen; und publicirte, ehe er noch in die Niederlande gieng, ein manifest, bekannte sich öffentlich zu der Protestantischen religion, worinn er auferzogen war, und erklärte sich, daß die Brabanter vermöge ihrer gesetze nicht verpflichtet wären, dem ungerechten vorhaben ihrer Landes-Herren zu gehorsamen, sondern daß vielmehr alle ihre pflicht so lange aufhörte, bis man ihnen vor das angethane unrecht satisfaction gethan hätte. Nach diesem paßirte er die Maas, ungeachtet der Hertzog von Alba auf der andern seite lag, um ihn daran zu verhindern. Nachdem er auf der andern seite des flusses war, wollte es der Hertzog von Alba, da ihm die post hievon gebracht wurde, nicht glauben, sondern fragte: ob des Printzen leuthe vielleicht vögel wären? als er es aber so befand, postirte er sich so vortheilhafftig, daß der Printz, ob er schon sein lager neun und zwantzig mal veränderte, ihn dennoch zu keinem treffen bringen konnte. Hierauf revoltirte seine armee wegen mangels der victualien und des soldes, und wollte nicht mit ihm nach Franckreich gehen, um den Protestanten beyzustehen. Weil nun noch keine stadt sich für ihn erkläret hatte, wurde er genöthiget sie abzudancken, sonderlich nachdem verschiedene Officirer durch die aufrührischen soldaten in seiner gegenwart waren ermordet worden, wobey er kaum selbst mit dem leben davon kam. Er bezahlte sie mit dem baaren gelde und silber-wercke, so er noch hatte, verkaufte seine artillerie und bagage, und verpfändete sein Fürstenthum Orange nebst andern Herrschafften, um die vornehmsten Officirer zu befriedigen. Ehe er aber noch seine armee abdanckte, erlegte er zwischen Quesnoy und Cambray achtzehen Spanische compagnien fuß-volck und dreyhundert reuter, und bekam ihre Officirer mehrentheils gefangen. Hierbey blieb auch des Hertzogs von Alba sohn auf dem platze. Nachdem sich der Printz nur zwölfhundert reuter übrig behalten hatte, stieß er nebst seinen zwey brüdern zu dem Hertzoge von Zweybrücken, um den Frantzösischen Protestanten beyzustehen. Er war mit dabey, als la Charité eingenommen ward, commandirte das haupt-treffen der Protestanten, in der schlacht bey Roche la Bille. Nachgehends war er mit bey der unglücklichen belagerung der stadt Poitiers, verließ das lager bey Faye le Vineuse, und kam mit grosser schwierigkeit in seine Graffschafft Nassau zurück, um neue trouppen zu werben. Der Admiral Coligni rieth ihm, daß er den vornehmen personen, welche aus den Niederlanden geflüchtet, und sich in Holland oder Seeland niedergelassen hatten, commißionen zur see geben möchte, welches er that, und zwar mit grossem glück, wie denn die Spanier zehen jahr lang von den Holländern immerfort zur see geschlagen worden. An. 1570. war der Fran-

Französische Hof willens, die Protestanten mit list zu überwältigen, that daher Graf Ludwigen von Nassau viel ehre an, und verhieß diesem Wilhelm die souverainität von Seeland, Utrecht und Frießland zu verschaffen, die übrigen provintzen aber mit Franckreich zu vereinbaren. Dieses verhinderte, daß der Printz einen sehr vortheilhafftigen vertrag mit dem Könige in Spanien nicht eingieng. Immittelst nahm er Zütphen und verschiedene andere örter in Geldern ein. Sein bruder, der Graf Ludwig, nahm Mons ein, welches orts wiedereroberung der Hertzog von Alba sich so sehr angelegen seyn ließ, daß die andern abgefallenen städte in Holland hierdurch zeit gewannen, sich zu bevestigen und mit proviant zu versehen. Inzwischen gieng der Printz mit einer grossen armee in die Niederlande, und wurde von dem volcke, welches durch des Hertzogs von Alba tyranney gantz desperat gemacht worden, allenthalben mit freuden angenommen. Löven gab ihm geld; Ruremond aber und Mecheln eröfneten ihm freywillig die thore. Mittlerweile wehrte sich sein bruder zu Mons sehr tapfer, und der Printz war willens ihm zu hülffe zu kommen; allein die sieben tausend mann, welche sich aus Franckreich einfanden, den ort zu entsetzen, wurden von den Spaniern geschlagen. Als nun zu eben derselbigen zeit das blut-bad zu Paris am St. Bartholomäi-tage vorgieng, rieth der Printz seinem bruder wegen Mons einen reputirlichen accord zu treffen, er selbst aber gieng nach Teutschland. Unterwegens kamen bey der nacht einige Spanische reuter in sein lager bis an sein gezelt, worinn sie ihn ohnfehlbar ermordet hätten, wofern nicht ein kleiner hund, der bey ihm in dem bethe lag, ihn in sein gesichte gekratzt und hierdurch aufgeweckt hätte. Nachdem er nun hierauf den grösten theil von den bey ihm gefangenen Spaniern niedergemacht hatte, marschirte er geraden weges nach dem Rheine zu, danckte seine armee bey Orsoy ab, und gieng von dar nach Holland und Seeland, welche provintzen sich bis auf Middelburg und Amsterdam für ihn erklärt hatten. Als denjenigen Edelleuthen, welche auf seine commißion wider die Spanier zur see dienten, der gebrauch der Engelländischen hafen von der Königin Elisabeth nicht mehr verstattet werden wollte, damit sie sich die Spanier nicht zu feinden machen möchte, überfielen sie zu ihrem glück Briel, und obschon die Spanier bemühet waren, sie von dar hinweg zu treiben, so war doch alles vergeblich. Hierauf erklärten sich die übrigen städte in Holland für den Printzen. Zu eben derselbigen zeit wurde derselbe durch die Staaten von Holland und Seeland zum Gouverneur ernennet, und Wilhelm, Graf von der Marck, zu seinem Lieutenant gemacht. Ob nun wol der Printz alles in dem nahmen der Staaten that, so hatte er doch die volle gewalt, und richtete in denselbigen provintzen alles nach seinem gefallen. Zu den sechs städten in Holland, welche das recht hatten auf den Land-tägen zu votiren, setzte er noch zwölf andere, und schaffte alle Päpstliche gebräuche aus den kirchen ab. Weil der Hertzog von Alba damals kranck war, schickte er seinen sohn, Fridericum von Toledo, die abgefallenen städte in Holland wieder zum gehorsam zu bringen, worbey derselbe viel excesse verübte, indem er die einwohner ohne unterscheid des alters oder geschlechts ermordete, und zuließ, daß seine soldaten zu Naerden auch so gar die Nonnen nothzüchtigten. Er brach die capitulation, krafft welcher den bürgern das leben geschenckt seyn sollte, und steckte die stadt in brand. Haerlem brachte er in solche noth, daß die eltern die cörper ihrer todten kinder assen; und als man die stadt einbekommen hatte, wurden über zwey tausend personen aufgehenckt. Alcmaer trieb die Spanier tapfer zurück. Mittlerweile überrumpelte der Printz Gertruydenberg, und seine flotte schlug die Spanier zur see, wobey man den Grafen von Boßu, einen berühmten Capitain, gefangen bekam, welcher aber höflich tractiret wurde, ungeachtet er der urheber eines gefährlichen anschlags wider des Printzen persön gewesen war. Nachdem endlich der König Philippus den Hertzog von Alba und seinen sohn wegen ihrer grausamkeit wieder zurück geruffen hatte, rühmten sie sich, daß sie 18000. personen durch des henckers hand hinrichten lassen. Nichts destoweniger durfte Vargas, welcher mit ihnen zurück gieng, noch sagen, daß durch ihre gelindigkeit die Niederlande wären verlohren worden. An. 1574. ergab sich Middelburg in Seeland dem Printzen nach einer zweyjährigen belagerung, da die Spanier sieben millionen auf ihre flotten gewandt hatten, diesen ort zu entsetzen. Allein er hatte nicht allenthalben gleiches glück; denn seine brüder, Graf Ludwig und Graf Heinrich, wurden unweit Nimägen von d'Avila geschlagen, sie beyderseits getödtet, und alle ihr geschütz nebst der bagage hinweg genommen. Hierauf belagerten die Spanier Leiden, welcher ort nach einer langwierigen belagerung und unglaublichen hungers-noth erlöset wurde, da man die dämme durchstach, wodurch sehr viel Spanier ersoffen. Nach diesem wurde der Printz mit grosser pracht in die stadt aufgenommen. Er stiftete eine Universität daselbst, und begabte sie mit gewissen einkünften. Nachgehends arbeitete man zu Breda an einem vertrage; weil aber die Spanier die religions-freyheit nicht zugeben wollten, richtete man nichts aus. Ihre soldaten verübten auch in den landschafften, welche noch in Spanischer botmäßigkeit blieben, so grosse excesse, daß man den Printzen dahin rief, und an. 1576. den berühmten Gentischen vertrag machte, durch welchen eine general-amnestie aufgerichtet, und die confiscirten güther restituirt wurden, so, daß ein jeglicher meynte, der König in Spanien hätte die Niederlande schon gantz verlohren gegeben. Don Juan von Oesterreich, der sich durch seinen sieg bey Lepanto berühmt gemacht hatte, wurde nachgehends zum Gouverneur in den Niederlanden erklärt, welcher durch schmeichelhaffte worte die provintzen zu einem vergleich bewegte, wogegen der Printz von Oranien protestirte. So bald sich aber Don Juan vest gesetzt hatte, fieng er gleichfalls an zu tyrannisiren. Hierauf schlugen sich die Staaten wieder zu dem Printzen von Oranien, und holten ihn mit grosser pracht zu Antwerpen und Brüssel ein, allwo er zum Gouverneur von Brabant und zum Ober-Aufseher der einkünfte selbiger provintz ernennet wurde. Allein ob er wol auf der einen seite die liebe des gemeinen volcks hatte, so zog er sich doch hingegen anderseits den neid der Grossen auf den hals; wie sie denn den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kaysers Rudolphi bruder, zum Gouverneur über die Niederlande machten, wodurch sie des Printzen authorität zu ruiniren vermeynten. Gleichwol wußte er die sachen so klüglich einzurichten, daß ihm von dem grössern theile der Staaten die General-Lieutenant-stelle gegeben, und von dem Ertz-Hertzoge die wichtigsten Staats-sachen anvertrauet wurden. Nachdem nun also Don Juan von Oesterreich vor einen feind der Niederlande erkläret ward, schlug er der Staaten armee bey Gemblours, und bekam ihre stücke und fahnen. Hingegen zogen die Staaten Amsterdam zu ihrer partey, und Don Juan wurde nachgehends durch den Grafen von Boßu, als er denselben in seinem lager angreiffen wollen, mit grossem verlust zurück geschlagen, starb auch nicht lange hernach in seinem lager bey Namur, und zwar, wie man davor hält, durch anstiften des Spanischen Hofes. Den 22. januar. an. 1579. legte der Printz von Oranien zu Utrecht den grund zu der Republick der vereinigten provintzen, und zwar durch die genaue vereinigung, welche er zwischen den provintzen Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht stiftete; worzu ihm die gröste ursach gab, weil er sahe, daß der Gentische vertrag schlechten bestand hatte, und sonderlich die Wallonische provintzen, ob sie schon Spanien im übrigen gar nicht gut waren, dennoch aus allzu grossem eifer für die Catholische religion den Reformirten städten und provintzen niemals rechte und getreue hülffe leisten würden. An. 1580. rieth der Printz den Staaten, daß sie den Hertzog von Anjou und Alençon, Königs Henrici III. in Franckreich bruder, zu ihrem Oberhaupte erwehlen sollten, und zwar mit der bedingung, daß er sie bey ihrer religion und privilegien liesse, welches auch geschahe. Hierzu ward der Printz durch das erschreckliche edict bewogen, welches der König in Spanien wider ihn heraus gehen lassen, worinn demjenigen 25000. cronen zur belohnung versprochen worden, welcher den Printzen dem Könige lebendig oder todt liefern würde. Im folgenden december gab der Printz seine schutz-schrift heraus, worinn er alle ihm aufgebürdete falsche auflagen ablehnte, und die Staaten erklärten durch ein decret, daß man ihn zur ungebühr beschuldiget hätte, ordneten ihm auch eine leib-wacht zu. Im jahr 1581. nahmen die Spanier durch intriguen Caroli Gaure, des Freyherrn von Fresins, welcher zu Breda gefangen gehalten wurde, und einen Corporal von der besatzung zur verrätherey bewegt hatte, diese stadt durch plötzlichen überfall hinweg. Indessen erklärten die in dem Haag versammelte General-Staaten den König von Spanien der souverainität verlustig, und zerbrachen das Spanische wapen. Der Hertzog von Parma nahm zu eben derselbigen zeit den Staaten Tournay hinweg. Als an. 1582. der Hertzog von Anjou zu Antwerpen sehr prächtig empfangen wurde, schoß ein Spanier, mit nahmen Johannes Jauregny, eines gewissen kaufmanns factor, in hoffnung, die in dem proscriptions-decret verheissene belohnung zu empfangen, mit einem pistol nach dem Printzen, und traf ihn unter das rechte ohr, so, daß die kugel durch den lincken kinnbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche zähne zerbrach. Des Printzen hellebardierer tödteten den meuchel-mörder, und das volck ergriff die waffen, um es an den Franzosen zu rächen, welche sie vor die urheber der that hielten. Allein es wurden bey dem meuchelmörder briefe gefunden, welche auswiesen, daß er ein Spanier war. Dem volcke gieng solches dermassen zu hertzen, daß sie so lange mit öffentlichen gebäten anhielten, bis daß der Printz wieder gesund worden, und stellten sodann ein solennes danck-fest an. So bald er wieder reisen konnte, brachte ihn der Hertzog von Anjou nach Gent und Brügge, woselbst eine andere grosse conspiration wider ihn und den Hertzog entdeckt wurde, deren urheber ein Spanier, der jedoch in Franckreich gebohren, mit nahmen Salcedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma vier tausend cronen empfangen hätte, um diese beyde Herren durch gift, oder sonst auf andere weise aus dem wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner strafe zu entgehen; Salcedo aber wurde zu Paris, als wohin man ihn aus Flandern gebracht hatte, krafft eines von dem Parlement daselbst über ihn ausgesprochenen urtheils, durch vier pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Anjou auf einiger hitzigen jungen leuthe einrathen sich in den Niederlanden souverain zu machen, und die vornehmsten städte von Flandern und Brabant durch sein Französisches kriegs-volck zu überrumpeln; konnte aber seinen zweck nicht erreichen, und legte dahero das Gouvernement im jahr 1583. nieder, worauf er sich nach Franck-

Franckreich begab, und im nächstfolgenden jahre vor unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien feinden die Flanderer beredet, daß er in besagtem vorhaben mit interessiret wäre, weshalben er sich nach Holland salvirte, und die stadt Delft zu seiner Hofhaltung erwehlte. Er bezeigte sich dermassen freundlich gegen das volck, daß sie allezeit auf den strassen hauffen-weise zusammen liefen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen hut auf, wenn er auf der strasse gieng, damit er ihn nicht so oft abziehen dürfte. Wenn er hörte, daß sich ein paar eheleuthe mit einander zanckten, gieng er gleich ins haus, und versöhnte sie wieder mit einander. Wenn einige von seinen guten freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzu sehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekaufft würde, was man durch abziehen eines huts oder freundlichkeit erlangen könnte. Endlich wurde er von einem Burgunder, nahmens Balthasar Gerhard, den 10. jul. an. 1584. zu Delft erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: HErr, sey meiner seele und diesem armen volcke gnädig. Nachdem die mordthat kund gemacht worden, beklagten ihn alle leuthe, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen vatter verlohren hätten. Er hatte sich viermal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, die ihm Philippum Wilhelmum, den die Spanier von an. 1567. bis 1595. gefangen gehalten, und Mariam, so dem Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, gebahr. Die andere gemahlin war Anna, des Churfürsten von Sachsen Mauritii tochter, mit welcher er seinen nachfolger in der Statthalterschafft Mauritium von Nassau, Annam, nachmalige gemahlin Wilhelmi Ludovici, und Aemiliam, welche an. 1597. an Emanuelem, des Königs von Portugall sohn und Vice-König von Indien, vermählt wurde, gezeuget. Die dritte gemahlin war Charlotte von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier, Ludovici II. tochter, welche ihm sechs Printzeßinnen gebahr, nemlich Louisen Julianen, so an den Churfürsten Fridericum IV. von Pfaltz vermählt wurde; Elisabetham, welche den Hertzog von Bouillon und Printzen von Sedan heurathete; Catharinam, des Grafen von Hanau, Philipp Ludwigs, gemahlin; Flandrinam, Aebtißin des Stifts S. Crucis in Poitiers; Charlottam, mit welcher sich der Hertzog de Thouars vermählte; und Aemiliam II. welche Friedrich Casimirn, dem Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, beygelegt wurde. Seine vierte gemahlin war Louisa de Coligni, des Admirals von Franckreich, Caspars de Coligni tochter, welche ihm Henricum Fridericum von Nassau, Printzen von Oranien gebahr. *Strada. Reidanus. Meteranus. Grotius*, ann. belli Belg. *Meursii* vita Guil. Auriaci. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande &c.

Wilhelmus II. Printz von Oranien, Graf zu Nassau, war den 17. may an. 1626. in dem Haag gebohren. Sein vatter war Friedrich Heinrich, Printz von Oranien, und seine mutter Aemilia, Graf Johann Alberts zu Solms-Braunfels tochter. An. 1630. ernennten ihn die vereinigten Niederlande zum künftigen General der cavalerie. An. 1632. und 1633. verschrieben ihm die provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Over-Yssel die anwartung auf das Gouvernement gedachter lande nach seines vatters tode, und an. 1640. erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem jahre vermählte er sich mit Maria, Caroli I. Königs in Engelland, tochter; es wurde aber das beylager wegen der Printzeßin jugend erst an. 1644. vollzogen. An. 1641. gieng er nach Engelland, allwo ihm gar grosse ehre widerfuhr. An. 1643. erwiese er seine erste kriegsprobe, da er zwischen Brügge und Antwerpen, als das lager der Niederländer damals bey Bergen op Zoom postiret stund, eine Spanische partey von etlichen tausend mann schluge, und ihren General, Johannem Borgia, gefangen bekam. Eben dieses jahr wohnte er der belagerung des orts Saß von Gent bey, und bekam durch absterben des General-Lieutenants Stackenbruck dessen regiment zu pferde. An. 1645. befand er sich bey belagerung und eroberung von Hulst, und eben dasselbe jahr erhielt er den orden des Hosenbandes. An. 1646. conjungirte er sich mit dem Frantzösischen Marschall von Grammont in Flandern, und marschirte gegen Antwerpen, welchen ort er leicht hätte haben können, wenn die zu Amsterdam nicht darwider protestiret hätten, aus furcht, die handlung möchte sich wieder nach der Schelde ziehen. Als im jahr 1648. der friede zwischen Spanien und den vereinigten provintzen erfolgte, schien er damit nicht allerdings vergnügt zu seyn; doch muste er es geschehen lassen, indem eben dieses jahr sein vatter mit tode abgieng, und er also General-Statthalter der vereinigten Niederlande ward. Bald darauf entstunden allerhand gefährliche unruhen unter den städten und provintzen selbst, welche er aber bald stillete. An. 1650. erwuchs zwischen ihm selbst und der provintz Holland ein weit grösserer streit: denn nach geschlossenem frieden fieng man an zu disputiren, ob man die soldaten abdancken oder nur reduciren sollte; der Printz mit sechs provintzen setzten die reduction der soldaten von einer jeden in dienst bleibenden compagnie auf 70. mann, die provintz Holland aber widersprach jenen, und reducirte die ihr zukommende compagnien auf 50. mann, vorgebend, sie hätten die ersparung höchstnöthig, um sich aus den schulden zu reissen. Hierauf nahm der Printz vor, von einer stadt zur andern zu reisen, in meynung, die widrigen auf andere gedancken zu bringen, wie denn auch die meisten städte zu seiner vergnügung sich erklärten; aber Dordrecht, Haerlem, Amsterdam, Medenblick und Schiedam erwiesen sich dermassen zuwider, daß sie nur den Printzen allein und niemand von den Deputirten zur audientz liessen; ja zu Amsterdam ward er nicht einmal vor dem gantzen Rath, sondern nur als in einer privat-congregation angehöret. Dieses verdroß den Printzen dermassen, daß er gantz mißvergnügt nach dem Haag zurücke gieng, allwo er die geheime resolution faßte, etliche von den vornehmsten einwohnern besagter städte gefangen zu nehmen, und die stadt Amsterdam mit den waffen auf andere gedancken zu bringen. Das erste glückte ihm: denn er ließ Witten von Dordrecht, Wael und Revel von Haerlem, Vorkant und Kaysern von Horn und noch andere zu sich fordern, welche er bey ihrer ankunft in arrest nehmen, und auf das veste schloß Löwenstein setzen ließ, daher man diese gantze affaire die Löwensteinische handel nennet. Aber gegen die stadt Amsterdam konnte er sein vorhaben nicht ausführen; denn ob er gleich in aller stille etliche regimenter unter dem Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau nach Amsterdam anmarschiren ließ, so wurde doch die sache auf folgende weise verrathen: Es ritte der Hamburgische postillion eben damals durch die regimenter, als sie auf dem wege nach Amsterdam waren, und machte derselben ankunft in der stadt kund. Hierauf brachte der damalige Bürgermeister Bicker von Zwieten die bürger alsobald in waffen, ließ die schleussen um die stadt herum öfnen, und nöthigte solcher gestalt die Printzliche regimenter, daß sie sich retiriren musten. Bald nach diesem folgte ein vergleich, indem die stadt wegen reduction der soldatesca mit den andern provintzen sich vereinigte, die sechs gefangene Herren aber musten zur satisfaction des Printzen ihre charge niederlegen. Nicht lange hernach reisete er nach Düren, um dem Geldrischen Land-tage zu Zütphen desto näher zu seyn, allwo er sich mit jagen divertirte; als er aber auf dem billard sich sehr erhitzt hatte, und in vollem schweisse etliche stunden fortritte, befand er sich übel, ließ sich dannenhero des andern tages zu schiffe nach Haag abfahren, woselbst sich die pocken ereigneten, an welchen er gar bald darauf an. 1650. den 2. october unvermuthet starb. Etliche haben gar gemuthmasset, man hätte seinen tod durch gift befördert. Acht tage nach seinem hintritte, brachte seine gemahlin Wilhelm Heinrichen, nachmaligen König von Engelland, zur welt, und die abgesetzten Herren wurden wieder in ihre dignitäten restituiret. Der leichnam ward an. 1651. den 25. februar. zu Delft begraben, und in regiments-sachen erfolgte bey den Niederländern eine grosse veränderung, indem sie die General-Statthalterschafft gäntzlich aufhuben, und hinführo auf eine andere weise zu regieren beschlossen. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande. *Bizot*, hist. metall. de Hollande. Histoire des Princes d'Orange. *Neufville*, hist. de Hollande.

Wilhelmus III. siehe **Wilhelmus III.** König von Engelland.

Wilhelm Ludwig, neunter regierender Hertzog zu Würtemberg. Siehe **Würtemberg.**

Fürsten und Grafen von Nassau:

Wilhelm Friedrich, Fürst zu Nassau, Gouverneur von Frießland, war ein sohn Ernst Casimirs, Grafens zu Nassau, welcher der vereinigten Niederlande Feld-Marschall und Gouverneur in Frießland gewesen. In seiner jugend ward er zu den freyen künsten und kriegs-exercitien wohl angeführet. Er that eine reise in Franckreich, und wohnte unterschiedenen feldzügen unter dem Printzen Friedrich Heinrich von Oranien, insonderheit an. 1637. der belagerung der vestung Breda bey. Auf dem an. 1640. ausgeschriebenen Frießländischen Land-tage wurde er von den Ständen solcher provintz zu ihrem Gouverneur erwehlet. Weil aber gemeldter Printz von Oranien solches Gouvernement selbst verlangte, und selbigen die provintz Gröningen, samt den Omelanden, wie auch das land Drent zu ihrem Gouverneur würcklich erneunet, zog er solches nicht wenig zu gemüthe. Er muste aber von dem besagten Printzen viel verdruß ausstehen, und konnte das regiment zu fuß, so sein vatter und bruder nach einander geführet, nicht bekommen, sondern muste sich nur mit einer compagnie zu pferde begnügen lassen. Da er an. 1641. in dem Haag anlangte, wurde er nicht wohl angesehen, auch in dem Rathe von Staaten ihm als einem Gouverneur von Frießland keine seßion gegeben. Endlich verwilligte er und die Frießländischen Stände dem Printzen von Oranien die expectantz auf solches Gouvernement, wodurch er mit ihm ausgesöhnet, auch die General-Staaten, die auf des Printzen seite mehr, als auf der seinigen waren, begütiget wurden. So bekam er auch bald darauf ein regiment zu fuß, welches insgemein das Wahlische regiment genennet worden. Als an. 1644. die friedens-tractaten zu Münster zwischen dem Könige von Spanien, und den gedachten Niederlanden fürgenommen werden sollten, schlugen ihn einige provintzen zu einem Gesandten vor; Geldern und Holland aber waren ihm hierinn zuwider. In eben diesem jahre befand er sich bey der belagerung von Saß von Gent, wie auch an. 1645. bey der belagerung und eroberung von Hulst in Flandern, da er eins von den drey lagern commandirte. Nach des Gra-

Grafen Johann Alberts zu Solms an. 1648. erfolgten absterben, als die provintz Holland dessen erledigte charge eines General-Feld-Zeugmeisters supprimiren wollte, theilten es die andern provintzen ihm zu. So wurde er auch an. 1649. von dem König Friderico III. von Dänemarck mit dem Elephanten-orden beschenckt. An. 1650. gebrauchte sich der Printz Wilhelm von Oranien seiner bey dem auf die stadt Amsterdam gehabten anschlage, der Rath aber daselbst wollte ihn bey seiner ankunft mit seinen völckern nicht einlassen. Nachdem gemeldter Printz von Oranien gestorben, erwehlten ihn die provintz Gröningen, die Omelande und das land von Drent zu ihrem Gouverneur. Hierauf vermählte er sich mit Albertina Agnes, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien anderer tochter. An. 1654. erlangte er den Reichs-Fürsten-stand, und der Chur-Brandenburgische Gesandte nahm in seinem nahmen auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenspurg die possession in dem Fürstlichen Collegio. Nach absterben Johann Wolfarths, Herrn von Brederode, ward auf ihn an. 1655. das absehen zu einem General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande gerichtet, obschon auch diese charge die provintz Holland gantz zu supprimiren gesucht. In eben diesem jahre legte er nebst der General-Staaten Deputirten einige schwere streitigkeiten zwischen der stadt Gröningen und den Omelanden gütlich bey, und befand sich an. 1660. in dem Haag, bey König Carls II. in Groß-Britannien solennen reception, da er wegen der Staaten die rede an den König gethan. Als auch an. 1663. der Bischoff zu Münster sich der sogenannten Dieler-schantze, in sachen Hartmanns, Fürsten zu Lichtenstein, wider Georg Christian, Fürsten zu Ost-Frießland, krafft aufgetragener Kayserlichen commißion bemächtiget, ward ihm die wiedereinnehmung committiret, welches er auch glücklich ins werck gerichtet. Da er um diese zeit einige zu seinem Gouvernement gehörige frontieren gegen Westphalen selbst besichtigen, und zu Leuwarden eine sattel-pistol losschiessen, solches aber anfangs nicht feuer gegeben, und er den ladestock ausziehen wollte, gieng sie plötzlich los, und die kugel fuhr ihm unter dem kinn hinein, und oben bey der nase und den augen wieder heraus, wodurch er seine sprache völlig verlohr, so daß er alles durch die feder zu verstehen geben müssen, bis ihn ein dazu geschlagenes fieber den 21. october an. 1664. des lebens beraubet. *Theatr. Europ. Aubery*, mém. *Neufville*, hist. de Hollande. *Bizot*, hist. métall. de Hollande. *Leti* theatr. Belg. A.

Wilhelm, Graf zu Nassau-Siegen, General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande, gebohren an. 1592. Sein vatter ist gewesen Graf Johann zu Nassau, so zu Siegen residiret hat, seine mutter aber Magdalena, Graf Samuels zu Waldeck tochter, und Graf Johann Ludwigs zu Nassau wittwe. Den grund seiner studien legte er in der Hof-schule zu Dillenburg, und folgends wurde er nach der Universität Heidelberg, von dannen aber nach Sedan verschickt, um allda an Hertzog Heinrichs von Bouillon Hofe erzogen zu werden, woselbst er auch anderthalb jahr verblieben. Als aber Henricus IV. König in Franckreich, an. 1606. vor Sedan gieng, begab er sich wieder nach Heidelberg, und nach erfolgtem vergleich zwischen dem Könige und dem Hertzoge abermal nach Sedan. An. 1610. gieng er mit seinem vatter in dem Jülichischen kriege mit zu felde, gar bald aber schickte ihn derselbe an den Hof des Landgraf Moritzens zu Hessen-Cassel, mit dessen sohn Ottone er an. 1611. eine reise nach Engelland und den Niederlanden that. An. 1612. wohnte er des Kaysers Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt bey. An. 1615. war er willens, unter den trouppen, so sein älterer bruder, Graf Johann, zu dienst des Hertzogs von Savoyen geworben, als Rittmeister mit nach Italien zu gehen; weil aber indessen der friede zwischen Spanien und Savoyen erfolgte, so resolvirte er sich mit diesem seinem bruder eine reise nach dem Savoyischen Hofe zu thun; ward aber durch eine kranckheit an diesem vorsatz gehindert. An. 1615. wohnte er als Capitain dem entsatz der stadt Braunschweig bey; an. 1616. nahm er bey der Republick Venedig wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oesterreich, dienste an, und nachdem dieser krieg sich bald geendiget, gieng er in die Niederlande. Nach seines vatters tode bekam er an. 1623. von den väterlichen landen durch testamentliche verordnung Binsberg, Hilchenbach, Frantzdorff und Crombach samt ihren zugehörungen. An. 1625. ward er Gouverneur zu Heusden; an. 1629. war er bey der belagerung von Hertzogenbusch. Als an. 1632. der Printz von Oranien Mastricht belagerte, commandirte er ein lager in Flandern, occupirte die heilige Creutz-schantze, das fort St. Ambrosin, Saffingen, St. Jacob und was in der gegend Sandvliet gelegen, ward hierauf von dem Printzen nach Mastricht gefordert, dahin er auch mit seinen trouppen abmarschirte, weil Pappenheim den Spaniern zu hülffe kam. In eben diesem jahre nahm er auch die stadt Limburg, wie auch die vestung Orsoy ein, und an. 1638. bemächtigte er sich in Flandern der Stern-schantze, und des forts Philippine. An. 1635. wohnte er der belagerung von Schencken-schantz mit bey, wie auch an. 1636. der belagerung von Breda. An. 1638. commandirte er ein absonderliches lager in Brabant, eroberte die Callöer-schantze bey Antwerpen, in meynung, auch diese stadt selbst anzugreiffen; er wurde aber von den Spaniern angefallen, und erlitte eine starcke niederlage, so, daß er kümmerlich davon kam, und sein einziger sohn Moritz, muste in dem achtzehenden jahre sein leben verlieren. An. 1639. ward er von dem Printzen von Oranien nach Engelland gesandt, die Königin zu einer gevatterschafft einzuladen. An. 1641. befand er sich bey der belagerung von Gennep, und an. 1632. ward er Feld-Marschall bey den Niederländern, auch an. 1637. General-Lieutenant über die trouppen und garnisonen der Niederländer in Flandern, und Gouverneur zu Sluys. Endlich starb er an. 1642. zu Orsoy, und ward zu Heusden begraben. *Em. Meterani* Niederländ. krieg. *Boxhornii* hist. Bred. *Bizot*, hist. métall. de Hollande.

* **Wilhelmus Hyacinthus**, Fürst von Nassau-Siegen, war ein sohn Johannis Francisci Desiderati, Fürstens von Nassau-Siegen, der als Königlich-Spanischer Statthalter von Geldern im dec. an. 1699. zu Ruremond gestorben ist. Seine mutter Eleonora Maria, gebohrne Printzeßin von Baden, seines vatters zweyte gemahlin, brachte ihn den 14. febr. an. 1666. zur welt. Er war 33. jahr alt, da er zur regierung kam, und lebte bereits in der zweyten ehe. Der tod Königs Wilhelmi III. von Engelland, als letzten Printzens von Oranien, gab anlas, daß er als Senior von der ältesten Nassauischen linie auf die Oranische erbschafft anspruch machte. Weil ihn nun der König in Franckreich den 4. oct. an. 1702. würcklich in den besitz des Fürstenthums Orange einsetzte, nahm er den titul eines Printzen von Oranien an, und errichtete eine so zahlreiche hofstatt, als er es diesem titul anständig erachtete. Allein dieses war sein höchstes unglück. Denn weil seine Fürstliche einkünfte zu führung einer so prächtigen hofhaltung nicht zureichten, fieng er an eine so unordentliche haushaltung und regierung zu führen, daß endlich die Fürstlichen anverwandten sich der höchstbedrängten unterthanen annehmen, und um abstellung dieses verwirrten zustandes bey dem Kayser bitten musten. Die sache wurde darauf vor dem Reichs-Hof-Rathe zur untersuchung gezogen, und auf solche weise entschieden, daß der Fürst der regierung entsetzt, und das land indessen von dem Cölnischen Dom-Capitul sequestrirt werden sollte. So bald die executions-trouppen an. 1708. ins land rückten, ergriff er mit seiner gemahlin und einzigen Printzeßin die flucht, und retirirte sich nach Regenspurg, nachdem er fast alle Hof-bedienten abgedanckt hatte. Er suchte bey der Reichs-versammlung um restitution an, konnte aber nichts erhalten. Er muste sich also schlecht behelffen, und lebte zu Regenspurg in äusserster armuth und verachtung, indem die gnaden-gelder, die er von einigen Höfen empfieng, nicht zulänglich waren. Nach dem tode Kaysers Josephi wurde er einiger massen von dem Churfürsten von Pfaltz, als Reichs-Vicario, wieder in sein land eingesetzt, konnte aber solches nicht behaupten, sondern wurde an. 1713. von neuem durch ein decretum desselben verlustig erklärt. Er begab sich darauf unter dem nahmen eines Grafen von Chalons nach Spanien, und lebte daselbst incognito. Seine Printzeßin tochter starb den 16. aug. an. 1723. unvermählet. In dem Fürstenthum Siegen wurden indessen von der Cölnischen Landes-Administration die Protestantischen unterthanen so sehr gedrückt, daß es deshalben an. 1716. an verschiedenen orten zwischen beyderseits religions-verwandten zu grossen thätlichkeiten kam, die eine weitläufftige untersuchung nach sich zogen. An. 1726. wurde der Printz Immanuel Ignatius, des Fürsten halb-bruder, zum Administratore der Siegischen lande, Catholischen antheils, bestellt, der auch solche, wiewol abwesend, bis an sein ende geführet. Er hielte sich zu Brüssel auf, allwo er die stelle eines Hartschier-Hauptmanns bey der Gubernantin bekleidete, den 9. aug. an. 1735. aber ohne erben starb. Mittlerweile war nicht nur den 27. may an. 1711. die Hadamarische, sondern auch den 2. mertz an. 1734. die Reformirte Siegische linie ausgestorben, von denen beyden der Fürst Wilhelm Hyacinthus der nächste erbe seyn sollte. Allein die Fürstlichen Häuser von Dietz und Dillenburg nahmen provisionaliter davon besitz, wowider sich aber der Churfürst von Cöln setzte. Es bewog dieses den alten Fürsten, sich an. 1736. an dem Kayserlichen Hofe wieder zu melden, und demselben seine submißion zu bezeugen, um wieder zu dem besitz seiner lande zu gelangen. Es wurde hierauf von dem Reichs-Hof-Rathe der schluß abgefasset, daß, wenn er sich ohne ausnahme unterwerffen, und sowol demjenigen, was seinetwegen an. 1713. decretirt worden, als auch, was man bey den gegenwärtigen umständen weiter zu verfügen dienlich erachten würde, in allem gemäß erweisen würde, ihm ferner angezeigt werden sollte, was Ihro Kayserlichen Majestät wille und meynung sey. An. 1739. den 28. aug. starb auch der Fürst von Dillenburg ohne erben, wodurch die succeßions-streitigkeit zwischen den Häusern Dietz und Siegen vermehret ward. Der alte Fürst fand sich darauf selbst wieder aus Spanien zu Brüssel ein, allwo von dem Printzen von Oranien, als Fürsten von Nassau-Dietz, ein Minister bey ihm anlangte, der ihm allerhand vorschläge thun muste, um ihn zu bewegen von seinen ansprüchen auf Siegen und Dillenburg abzustehen. Aber der Fürst von Siegen blieb vest entschlossen, auf die von dem Reichs-Hof-Rathe ihm vorgeschriebene bedingnisse von gedachten ländern besitz zu nehmen. Er vermählte sich darauf zum dritten male mit einer Gräfin von Stahrenberg, die bisher an dem Chur-Cölnischen Hofe in grossem ansehen gestanden, und trat im nov. an. 1740. die reise nach seinen landen an. Nachdem er sich einige zeit zu Cöln aufgehalten, langte er den 28. nov. an. 1741. zu Hadamar an, welches ihm mit seiner zugehör

aber-

aber vor einiger zeit zugesprochen worden. Den 18. febr. an. 1742. verglich er sich endlich durch des neuen Kaysers vermittelung mit dem Printzen von Oranien, wegen Siegen und Dillenburg dergestalt, daß beydes in desselben besitz bleiben, ihm aber jährlich davon 40000. thaler bezahlt werden sollten. Er starb zu Hadamar in dem febr. an. 1743. in dem 77. jahre seines alters. Seine drey gemahlinnen folgten also auf einander: 1.) Maria Francisca, gebohrne Printzeßin von Fürstenberg, ward mit ihm vermählet den 9. april an. 1687. und starb den 7. jun. an. 1691. 2.) Maria Anna Josepha, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Schillingsfürst; sie ward vermählet den 5. oct. an. 1698. und starb den 30. sept. an. 1739. 3.) Sophia Maria, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, ward mit ihm vermählt den 27. jul. an. 1740. Sie hat sich aber kurtz vor seinem ende wieder von ihm getrennet, und von neuem nach Cöln begeben, nachdem ihr jährlich 12000. gülden zu ihrem unterhalt ausgesetzet worden. Er hat sowol von der ersten als andern gemahlin einen Printzen bekommen, die aber beyde jung wieder aus der welt gegangen. Sonst gieng eine zeitlang das gerüchte, als ob die Deputirten von seinen unterthanen, die bey ihm im dec. an. 1740. zu Cöln audientz gehabt, einmüthig behauptet, daß es der alte Fürst nicht sey, sondern nur eine vermummte person; allein es ist dieser nachricht starck widersprochen, und von allen, die ihn gesehen und sonst gekannt haben, behauptet worden, daß es allerdings der alte Fürst von Siegen sey. *Acta publica.*

Grafen von Holland:

Wilhelmus, nahm dieses land seines bruders Diterici VII. tochter Adda mit gewalt. Er führete erstlich in dem heiligen lande krieg, und hernach in seinen eigenen Herrschafften mit dem Bischoffe von Utrecht. Nachdem dieser krieg geendiget war, kehrte er seine waffen in Schottland, und gab vor, einiges recht auf dieses Königreich zu haben. Als er aber hörte, daß der Graf von Loß, um seiner gemahlin Adda recht zu behaupten, die waffen ergriffen hatte, gieng er eilends zurücke in sein land, und starb an. 1223. *Jo. de Becka*, histor. Ultrajectin. *Franc. Sweertii* annales Belg. *Petitus. Grotius. Matth. Vossii* annales.

Wilhelmus II. Römischer König, ein sohn Florentii IV. Grafen von Holland, und Mechtildis, des Hertzogs Henrici IV. von Brabant tochter, (a) wurde nach Henrici Rasponis von Thüringen absterben an. 1247. von denjenigen Fürsten, so es mit dem Papst Innocentio IV. wider den Kayser Fridericum II. hielten, zu Neus ohnweit Cöln, in dem 20. jahre seines alters, zum Römischen Könige erwehlet. (b) Nachdem er hierauf zu Cöln mit grossen solennitäten zum Ritter geschlagen worden, (c) belagerte er die stadt Aachen, und wurde nach derselben eroberung an. 1248. den 1. nov. daselbst gecrönet. (d) An. 1250. schlug er die völcker, welche Conradus IV. seinem vatter Friderico II. nach Italien zuführen wollte, (e) und als in eben diesem jahre Fridericus II. verstorben, wurde er an. 1251. in der Kayserlichen würde durch des Papsts Legatum wider Conradum IV. bestätiget. (f) Sein anhang aber war so gering, daß er wieder nach Holland zurücke gieng, und bey seinem bruder, dem er vorher das land geschenckt hatte, das gnaden-brodt essen muste. (g) Er schlug die Flanderer an. 1253. (h) als er aber an. 1256. die rebellischen Friesen zum gehorsam bringen wollte, und ein wenig voraus ritte, blieb er in einem moraste stecken, und wurde von den Friesen, ehe ihm die seinigen zu hülffe kommen konnten, erschlagen. (i) Seine gemahlin war Elisabeth, Ottonis I. Hertzogs von Braunschweig, tochter, mit welcher er Florentium V. seinen nachfolger in der Grafschafft Holland, erzielete. (k) Sonst ist noch zu mercken, daß unter ihm im jahr 1255. der bund der Rheinischen städte aufgerichtet worden. (l) (a) *Magn. Chron. Belg.* p. 227. 237. & 243. *Fragm. hist.* ap. Urstis. tom. II. p. 92. (b) *Magn. Chron. Belg.* p. 244. *Alb. Stad. Chron. Australe. Mon. Pad. & Matth. Paris.* ad an. 1247. (c) *Jo. de Becka*, chron. Ultraj. p. 77. (d) *Magn. Chron. Belg.* p. 245. *Jo. à Leidis*, chron. Belg. lib. XXIII. c. 63. *Matth. Paris.* ad an. 1248. (e) *Brower.* annal. Trevir. lib. XVI. c. 35. p. 145. (f) *Chron. August.* ad an. 1251. (g) *Matth. Paris.* ad an. 1250. (h) *Albert. Stad.* ad an. 1253. *Chron. August.* ad an. 1251. (i) *Matth. Paris.* ad annum 1256. *Chron. August. & Albert. Stad.* ad d. an. *Chron. magn. Belg.* pag. 147. (k) *Albert. Stad.* ad an. 1251. *Magn. Chron. Belg.* pag. 237. *Chron. Duc. Brunsu.* apud *Mader.* pag. 20. (l) *Datt.* de P. P. lib. I. c. 4. §. 20. p. 22. seq. *Leibnit.* cod. J. G. dipl. tom. II. mant. §. 8. p. 93. *Chron. August.* ad ann. 1247. p. 375.

Wilhelmus III. der fromme zugenannt, Graf von Hennegau und Holland, succedirte an. 1304. Johanni von Avesnes, seinem vatter. Er ließ eine sonderbare tapferkeit in der schlacht bey Mont-Cassel sehen; und nachdem er noch verschiedene andere proben von seiner hertzhafftigkeit und gerechtigkeit abgeleget hatte, starb er an. 1337. *Sweertius. Petitus. Grotius. Vossius.*

Wilhelmus IV. ein sohn des vorhergehenden, stund dem Könige von Spanien wider die Maurer bey, nahm Utrecht ein, und weigerte sich die Kayserliche Crone anzunehmen, welche ihm von den Churfürsten angeboten wurde. Endlich wurde er, da er mit den Friesen krieg führete, an. 1345. getödtet. *Petitus. Grotius. Vossius.*

Wilhelmus V. und VI. siehe unter den Hertzogen in Bayern.

Fürsten zu Anhalt:

***Wilhelmus**, Fürst zu Anhalt, war ein sohn Friderici, Fürstens zu Anhalt in Hartzgerode, von dessen erster gemahlin, Johannetta Elisabetha, Gräfin zu Nassau, die ihn an. 1643. den 18. aug. gebohren. Nachdem er in allerhand gelehrten wissenschafften einen guten grund geleget hatte, begab er sich an. 1660. auf reisen, besahe die Niederlande, Franckreich, Italien, Spanien und Engelland, und kam erst an. 1668. wieder nach hause, worauf er an. 1670. nach seines vatters absterben die regierung antrat. An. 1695. wurde er von dem König in Dänemarck mit dem Elephanten-orden beehret, und ließ sich das aufnehmen seiner lande höchst angelegen seyn, bis ihn der tod an. 1709. den 14. dec. hinweg nahm. Er liegt zu Hartzgerode begraben. Weil er von seinen zwey gemahlinnen keine kinder hatte, so gieng mit ihm die Hartzgerodische linie aus. *Beckman.* P. V. p. 393-399. in accession. p. 350. seq.

Wilhelmus Ludovicus, Fürst zu Anhalt, war ein sohn Ludovici, Fürstens zu Anhalt-Köthen, den ihm seine andere gemahlin, Sophia, Simonis Grafens von der Lippe tochter, an. 1638. den 3. aug. gebohren hatte. Nach seines vatters an. 1650. erfolgtem tode übernahmen seine beyden vettern, Augustus und Johannes Casimirus, die vormundschafft, da er denn an. 1656. auf reisen gieng, und sich hauptsächlich in Franckreich umsahe. An. 1659. begab er sich mit Johanne Georgio II. Fürsten zu Anhalt-Dessau, zu der Chur-Brandenburgischen armee in Pommern, und trat an. 1660. die regierung an. An. 1661. gieng er zu dem Churfürsten von Brandenburg nach Cleve, und von dar nach Engelland. An. 1662. kam er wieder nach hause, und vermählte sich an. 1663. den 25. aug. mit Elisabetha Charlotta, einer tochter Friderici, Fürstens zu Anhalt-Hartzgerode; starb aber an. 1665. den 13. april ohne erben. Von seiner gelehrsamkeit zeuget unter andern die im druck liegende rede de Cura & Custodia Scholarum, welche er an. 1653. öffentlich auf dem Gymnasio zu Zerbst gehalten. *Beckman.* P. V. p. 1493.

Unterschiedliche andere Printzen:

Wilhelmus, Hertzog von Aquitanien, der zehende dieses nahmens, lebte zu anfange des XII. sæculi. Er war ein sehr tyrannischer, unruhiger, und dabey den wollüsten sehr ergebener Herr. Zuletzt aber soll er auf zureden des H. Bernhardi nicht nur den Papst Innocentium II. wider welchen er es bisher mit dem Gegen-Papst, Anacleto, gehalten hatte, erkennet, sondern auch wegen seiner begangenen sünden eine solche reue empfunden haben, daß er den schluß gefasset, sich in eine wüste einöde zu begeben, und daselbst sein leben in einer beständigen busse zu beschliessen. Um solch sein vorhaben zu verbergen, that er eine wallfahrt nach St. Jacob in Gallicien, und ernennete vorher seine älteste tochter, Eleonoram, durch ein testament zu seiner nachfolgerin, mit bitte an den König von Franckreich, Ludovicum VI. daß er sie an seinen sohn, und nachmaligen successor, Ludovicum, vermählen möchte, welches auch also erfolgte. Die Legenden berichten ferner von diesem Wilhelmo, daß er zu St. Jacob es also eingerichtet, daß ihn seine leuthe hätten vor todt halten müssen, worauf er unbekannter weise erstlich nach Rom gegangen, und daselbst von dem Papst Innocentio II. sich absolviren lassen, hernach aber in einer einsiedlerey auf eine unbeschreibliche strenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in solchem zustande gestorben sey, nachdem er vorher den orden der Guillemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einsiedler von der regul des H. Augustini gestifftet. Von vielen wird die wahrheit solcher Legenden in zweifel gezogen. (s. GUILLEMITES.) *Mezeray*, hist. de Franc. tom. II. p. 84. 85. 86.

Wilhelmus I. mit dem zunahmen de longa Spada, von einigen auch Robertus II. genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ein sohn Rollonis, oder Roberti I. ersten Hertzogs daselbst, kam an. 917. da sein vatter gestorben, zur regierung. (a) Er mischte sich in die innerlichen troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und Hugo Magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in Franckreich erregte, und hielt die partey der Malcontenten, wie er denn des besagten Herberti tochter heurathete, und den Teutschen Kayser Ottonem I. vor König in Franckreich annahm, (s. Ludovicus IV. Transmarinus, König in Franckreich, wie auch Herbert I. Herr von Perosse u. St. Quintin.) Endlich aber trat er auf des Königs seite, und vermittelte an. 942. einen allgemeinen frieden, weswegen ihm Ludovicus IV. nicht allein das Hertzogthum bestätigte, sondern auch seinen sohn Lotharium ihn aus der taufe heben ließ. (b) gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher weise um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Ponthieu wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleistet, und ihn von der unterdrückung dieses letztern befreyet. Arnulphus aber suchte sich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pequigni in der Picardie zu einer zusammenkunft, unter dem vorwande, ihre streitigkeiten unter einander abzuthun; ließ ihn aber daselbst durch 4. meuchelmörder

umbrin-

umbringen. (c) Wilhelmo succedirte sein sohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto*, p. 453. *Chron. Francor.* apud *du Chêne*, tom. III. p. 357. *Dudo & Wilhelm. Gemmeticens.* lib. II. c. 22. (b) *Dudo & Gemmet.* lib. III. (c) *Gemmet.* lib. III. c. 10. 12. *Flodoard.* in chron. ad. an. 943.

Wilhelmus II. Conquestor, siehe unter den Königen von Engelland Wilhelmus I.

Wilhelmus, mit dem zunahmen Clito, ein sohn Roberti III. (IV.) Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vatter in dem kriege mit seinem bruder Henrico I. König in Engelland, an. 1106. gefangen, und bis an seinen tod in der gefangenschafft verwahret wurde, bemühete er sich sehr, ihn loszumachen. Er fand auch an Ludovico VI. Grosso, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Normandie, hülffe, konnte aber niemals etwas ausrichten. (s. Ludovicus VI. König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V. gab ihm zwar seine tochter Sibyllam, und mit derselben die Grafschafft Maine; aber Henricus I. von Engelland brachte es bey dem Pabste dahin, daß diese ehe unter dem vorwande der allzu nahen freundschafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI. gab ihm zwar hierauf seiner gemahlin stief-schwester, Johannam, zur andern gemahlin, und schenckte ihm das ländgen le Verin, nebst andern güthern; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127. umkam, verhalf er ihm zur succeßion in dessen ländern, um ihn in stand zu setzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todes-fall Henrici I. Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus soutenirte die andern Prätendenten der Grafschafft Flandern, insonderheit Theodoricum von Elsaß, welcher mit Wilhelmo einen krieg anfieng; und Wilhelm starb endlich vor endigung desselben an. 1128. an einer blessure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus Vital.* lib. XII. *Malmesbur.* lib. V. ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludov. Groß. *Order.* lib. XII. *Huntingdon.* lib. VII. *Epist. Guilielmi ad Ludov.* apud *du Chêne*, tom. IV. p. 447.

Wilhelmus, Graf von Provence, Bozonis II. sohn. Er fieng seine regierung an. 971. an, trieb die Saracenen aus der gegend Fraßinette, allwo sie sich so lange vest gesetzt und von dannen grosse streifereyen gemacht hatten, trat endlich in einen geistlichen orden, und begab sich in die Abtey von Cluni. Sein sohn war Wilhelmus II. welcher sich durch seine tugenden bekannt machte, und an. 1020. starb. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus III. der um an. 1054. verstarb. *Delbene. Guichenon. Du Chêne. Bouche*, hist. de Provence.

Geistliche und Gelehrte:

Wilhelmus, dessen zunahmen unbekannt ist, ein Cardinal, gebürtig aus Piemont. Honorius III. schickte ihn anfangs an. 1220. nach Liefland und Preussen, um daselbst die ungläubigen zu bekehren, und Bißthümmer aufzurichten. Nach seiner zurückkunft verwaltete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche, bis an. 1223. da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. Gregorius IX. welchem er unter andern die canonisation des heiligen Dominici vortrug, schickte ihn von neuem in die mitternächtliche länder, um den Christlichen glauben darinn auszubreiten; da er denn zu Schetting in Schweden ein Concilium versammelte, und nebst andern eingerissenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter der Clerisey abzuschaffen, sich bemühete. Als er von solcher Gesandtschafft sich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocentius IV. zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, nöthigte ihn aber, noch einmal eine reise nach Schweden zu thun. Damit nun die kirche von Modena wegen seiner öftern entfernung keinen schaden leiden möchte, begab er sich an. 1231. freywillig desselben Bißthums, und endlich, nachdem er durch seine Mißionen viel nutzen gestifftet, starb er zu Lyon an. 1251. den 31. mertz. *Silligard.* catal. Episcop. Mutin. *Olaus M.* lib. XIX. cap. 5. *Franc. Augustin.* hist. Pedemont. *Bzovius. Panvin. Ciaccon. Ughelli.*

Wilhelmus de S. Amore, siehe **Amour** (Wilh. von St.)

Wilhelmus von Auxerre, wird von seinem Bißthume also genannt. Er war aus dem hause Segnelay entsprossen, Manaßis, welcher Bischoff von Orleans war, bruder, und St. Bernhardi vetter. Er war zu seiner zeit in grossem ansehen, hatte auch einige differentien mit den Canonicis seiner kirche, weshalber ihm der Papst Honorius III. das Bißthum zu Paris gab. Er starb den 23. nov. an. 1223. Er hat Summam Theologiæ geschrieben. *Rigord.* vita Phil. Aug. *Vincentius Bellovacens. Tritheinius. Bellarmin. Robert. & Sammarthan.* Gall. Christ.

Wilhelmus Bibliothecarius, von seinem amte also genannt, hat zu ende des IX. sæculi gelebt, und das leben der Päpste, welches Anastasius angefangen, continuiret. *Bellarminus. Baronius. Cave.*

Wilhelmus von Champagne oder von Blois, war Ertz-Bischoff von Sens, und nach diesem zu Rheims, ingleichen Cardinal-Legat in Franckreich und Teutschland, und vornehmster Staats-Minister unter dem Könige Philippo Augusto. Er war des Thebaldi, zugenannt der grosse, Grafen von Champagne, vierter sohn, und wurde von jugend auf zu dem geistlichen stande gewiedmet. Weil er nun von sehr grosser capacität war, wurde er zu den vornehmsten geistlichen stellen erhaben. Worzu nicht wenig beytrug, daß seine schwester, Alix von Champagne, des Königs Ludovici VII. dritte gemahlin, und Philippi Augusti mutter war. Als dieser König ins gelobte land zog, überließ er seiner mutter und diesem Wilhelmo, in währender seiner abwesenheit, die regierung. Er starb endlich an. 1202. zu Laon. *Petrus Blesensis. Petrus Comestor. Guilielmus Brito. Rigordus*, in vita Philippi. *Rogerius Hovedenus. Vincentius Bellovacens. Ciaccon. Jo. Salisbur. Bzovius. Spondan. Ciaccon. Robert. & Sammarthan. Auteuil*, hist. des Minist. d'Etat.

Wilhelmus Malmesburiensis, war von Sommerset gebürtig, ein Mönch Benedictiner-ordens zu Malmesbury und Bibliothecarius. Er hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, welche sind de Rebus gestis Reg. Angl.; Historia novella; de Reb. gestis Pontificum; Vita S. Aldhelmi. *Voßius*, de Hist. Lat. *Henricus Savilius*, præf. ad script. histor. Anglic. *Cave.*

Wilhelmus von Nangiaco, sonsten Nangius oder Nannius genannt, war ein Benedictiner-Mönch aus dem kloster St. Denys in Franckreich, und lebte um an. 1301. Er hat eine universal-historie vom anfange der welt, bis auf seine zeiten, welche durch zwey Mönche seines klosters continuiret worden, ingleichen ein Chronicon Regum Franciæ geschrieben. *Pithœus. Voßius. Cave.*

Wilhelmus Neubrigensis, sonst der kleine zugenannt, siehe **Little.**

Wilhelmus von Paris, wurde also genennet, weil er Bischoff daselbst war. Er war von Aurillac in Auvergne gebürtig, und brachte sich durch seine beredsamkeit dergestalt empor, daß er an. 1228. mit allgemeinem vergnügen Bischoff zu Paris wurde. An. 1241. berief er die berühmtesten Theologos seiner zeit zusammen, und machte die verordnung, daß keiner zu gleicher zeit zwey geistliche Beneficia geniessen sollte. In dem folgenden jahre hielt er wieder eine versammlung, in welcher allerhand irrige lehr-sätze verdammet wurden. Er starb endlich in der char-woche an. 1248. Man hat unterschiedene schriften von ihm, als: de Fide; de Legibus; de Virtutibus; de Moribus; de Vitiis & Peccatis; de Sacramentis; de Baptismo; de Confirmatione; de Pœnitentia; de Pluralitate & Collatione Beneficiorum Ecclesiasticorum; Sermones de Tempore & de Sanctis. *Sixtus Senens. Thom. Cantiprat. Gerson*, ep. ad Studios. *Tritthem. Bellarm. Sammarth.* Gall. Christ. *Cave.*

Wilhelmus Tyrius, Bischoff von Tyro, wird von einigen vor einen Frantzosen oder Teutschen, von andern aber vor einen Syrer gehalten. Um das jahr 1167. erhielt er auf des Königs Amalrici anhalten, das Archidiaconat zu Tyro, und wurde bald darauf nach Constantinopel geschickt, woselbst er seine sache gar wohl ausrichtete. Weil er sich aber mit seinem Ertz-Bischoff nicht allzu wohl vertragen konnte, nahm er eine reise in Occident vor. Nach seiner zurückkunft wurde ihm des Königs Amalrici junger Printz, Balduinus, zur information übergeben. Bald darauf wurde er Cantzler, endlich aber an. 1174. Ertz-Bischoff zu Tyro. An. 1178. wohnte er dem Synodo Lateranensi zu Rom bey, und führete daselbst das protocoll. Nach seiner zurückkunft hielt er sich sieben monate bey dem Kayser Manuele zu Constantinopel auf, und wurde von selbigem an den Patriarchen von Antiochien geschickt. Als die Saracenen an. 1188. Jerusalem wieder erobert hatten, wurde er in Occident gesendet, um hülffe zu suchen, wohnte auch der damals gehaltenen zusammenkunft der Könige von Franckreich und Engelland bey. Er widersetzte sich des Heraclii wahl zum Patriarchat zu Jerusalem. Als er nun deshalber eine reise nach Rom thun wollte, wurde er von Heraclio mit gift hingerichtet. Er hat Historiam Belli à Principibus Christianis in Palæstina gesti geschrieben, welche Bongarsius seinen Gestis Dei per Francos einverleibet hat. *Matth. Paris. Rogerius Hovedenus. Voßius. Miræus. Bellarmin. Baronius. Cave.*

Wilhelm oder Willem, (David le-Leu von) geheimer Rath der Printzen von Oranien, war aus einer alten adelichen familie, welche in der Grafschafft Artois und Cambresis berühmt gewesen, entsprossen, und den 15. may an. 1588. zu Hamburg gebohren. Denn sein vatter, George le-Leu de Wilhelm, muste sich von Tournay bey dem anfange der religions-unruhen wegmachen. Seine mutter, Gilliette von Opalfens, ließ ihn zum studiren anhalten, schickte ihn nach Stade, von dar nach Hanau, und als er den grund seiner studien wohl gelegt hatte, auf die Academie zu Franecker. Nachdem er daselbst drey jahr verharret, verfügte er sich an. 1611. nach Leiden, woselbst er in der Philosophie, Rechtsgelehrtheit und den Orientalischen sprachen grosse progressen machte. Von dar gieng er in Franckreich, hielt sich einige zeit auf der Academie zu Saumur auf, und wendete sich an. 1613. nach Thouars, allwo er sich mit Andrea Riveto sonderlich bekannt machte. Er that hierauf an. 1617. 1618. 1619. eine reise nach Cairo, Jerusalem, Alexandrien und Constantinopel, und conferirte öfters mit Cyrillo Lucari von den irrungen, die zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche sind, wie er denn auch nach der zeit starck mit ihm correspondiret hat. Nach seiner zurückkunft hielt er sich eine zeitlang zu Amsterdam auf; weil er aber sehr grosse begierde zu den Orientalischen sprachen hatte, gieng er an. 1625. zum 2. mal in Orient, und vermehrte seine wissenschafft in der Arabischen, Persischen

und

und Chaldäischen sprache. Weil auch Golius zu ihm in Orient kam, machte er eine sehr genaue freundschafft mit ihm, welche lebenslang gedauret. Als er an. 1631. wieder zurück in Holland kam, machte ihn der Printz Friedrich Heinrich von Oranien zu seinem Rath, die General-Staaten aber gaben ihm an. 1634. eine stelle in ihrem Rath über die eroberte lande in Brabant, worüber er an. 1640. Surintendant wurde. Ohngeachtet er nun sehr viel zu thun hatte, unterließ er doch nicht, noch immer den studien obzuliegen, und war ein grosser patron gelehrter leuthe, mit welchen er auch sehr fleißig correspondirte. Er besaß eine vortrefliche bibliotheck, worunter sich viele Orientalische manuscripten befanden. Der Academie zu Leiden verehrte er verschiedene mumien, manuscripten und andere raritäten. Er starb endlich den 27. jan. an. 1658. am steine, nachdem er drey Printzen von Oranien, nahmentlich Friedrich Heinrichen, Wilhelmo II. und Wilhelmo III. treulich gedienet hatte. Er hinterließ von Constantia Huygens, einer verständigen und gelehrten Dame, nur einen sohn Mauritium le-Leu de Wilhelm, welcher Präsident des Lehn-Hofes von Brabant in dem Haag worden. *Andr. Rivetus*, epist. dedic. commentat. in decal. *Bayle*.

Wilibaldoburg, siehe Aichstätt.

St. **Wilibaldus**, erster Bischoff zu Aichstätt, war aus Sächsischem geblüte in Engelland gebohren. In dem dritten jahre seines alters wurde er tödtlich kranck, also daß seine eltern gelobten, einen Mönch aus ihm zu machen, wenn er wieder gesund werden würde. Er wurde dieserwegen in dem 5. jahre seines alters in das kloster nach Waldheim unter des Abts Eguinaldi aufsicht gethan, allwo er sich fleißig bezeigte, und nach einigen jahren lust zu wallfahrten bekam. Er beredte auch seinen vatter, daß er mit ihm zog, und trat also in dessen, und seines bruders Wunibaldi begleitung die reise an. Ob nun wol der vatter unterwegens zu Lucca mit tode abgieng, so setzten sie doch beyde ihre reise nach Rom fort, und giengen von dar nach dem gelobten lande. Nach seiner zurückkunft begab sich St. Wilibaldus zu dem H. Benedicto, und lebte nach seiner regul, welches in dem 10. jahre seiner pilgrimschafft geschahe. Er wurde aber nachgehends von einem Priester aus Spanien beredet, daß er nochmals mit ihm nach Rom reisete, da ihm denn der Papst commißion gab, sich zu dem heil. Bonifacio zu begeben. Dieser aber schickte ihn nach Aichstätt, und ordnete ihn daselbst an. 742. zum Bischoff, allwo er auch an. 781. in dem 77. jahre seines alters gestorben, und in dem von ihm erbaueten kloster begraben worden. *Gretserus*, de S. Wilibaldo.

Wilkins, (Johannes) ein sehr angesehener Englischer Philosophus, Mathematicus, und Bischoff, war sohn eines goldschmieds von Oxford, Gualter, und groß-sohn eines wegen seinem Commentario über die zehen gebote berühmten Theologi, nahmens Dod, gebohren an. 1614. Er studirte in Oxford, und nahm daselbst die gradus an. Als er in den geistlichen orden aufgenommen worden, ward er Prediger bey Pfaltzgraf Carolo: als das Parlement Carolo I. den krieg angekündet, wandte er sich zu den Presbyterianern, welchen er immer günstig gewesen, und nahm das engagement an, darauf promovirte er in Doctorem Theologiæ, heyrathete Oliv. Cromwels schwester, und ward durch gunst Richardi Protectoris an. 1659. Præfectus Collegii Trinitatis zu Cambridge; muste aber, da Carolus II. den Königlichen thron wieder bestieg, solche stelle verlassen, und zu Londen einen Predig-dienst annehmen. Nicht lange hernach ward ihm das Decanat von Rippon, und endlich an. 1668. durch hülffe des Hertzogs von Buckingham das Bißthum von Chester aufgetragen, dabey er an. 1672. verstorben. Er war ein mann von gantz ungemeinen gaaben, einer allgemeinen wissenschafft, sonderlich in Mathematicis, Mechanicis, Moralibus und Theologicis fürtreflich geübt; dabey sanftmüthig, tapfer, friedfertig und aufrichtig. Seine grosse gelindigkeit gegen anderst gesinnte machte ihn bey denen von der hohen kirche verhaßt; wann es bey ihm gestanden, wäre die Episcopal-und Puritaner-kirche schon längst vereiniget. Er war einer der fürnehmsten, welche die natur-wissenschafften in aufgang zu bringen getrachtet; wie dann diejenigen, aus welchen anfangs die Königliche Societät der wissenschafften bestanden, zuerst sich in seinem hause zu Oxford versammelten. In religions-sachen trat er denen bey, welche sich in Cambridge versammelten, und Latitudinarii genannt wurden, d. i. solchen, welche sich beflissen bessere gedancken, als die gewöhnlichen waren, fortzupflantzen, und die leuthe von der partheylichkeit, von eingeschränckten meynungen, von abergläubischen einbildungen und vom eigensinn abzuziehen. Bischoff Burnet sagt, von natur habe er viel ehrgeitz gehabt, sey aber der weiseste Geistliche gewesen, den er jemals gekannt habe. Er hatte auch den Englischen stylum auf einen weit bessern fuß gesetzt, und von der alten schul-füchserey treflich gereiniget, so daß hernach die besten scribenten in seine fußstapfen getreten. Gegen die verächtliche beschreibung dieses manns, welche bey A. Wood vorkommt, hat sein tochtermann J. Tillotson, der hernach berühmte Ertz-Bischoff von Cantelberg, eine höfliche und sanfte antwort in einer vorrede über seine predigten gegeben. Neben diesen predigten hat man von Wilkins: Mathematical Works. II. Vol. Ecclesiast oder Gift of Preaching; Gift of Prayer; Beaty of Providence; Essay towards a Real Character and Philosophical Language. Fol. Principles of natural Religion, welches werck J. Tillotson in ordnung gebracht, und in druck gegeben hat. *Wood*, hist. Univ. Oxon. & Ath. *Spraat*, hist. of R. S. Supplem. to *Collier*. *Burnet*, hist. of Engl. *Lloyd*, funer. sermon on Wilkins. *Calamy*, life of Baxter.

Wilkomirz, einer von den drey districten der Litthauischen Woywodschafft Vilna, mit einer stadt gleiches nahmens, an dem fluß Swieta. Die häuser daselbst sind von holtz erbauet. Es ist aber ein Hof-Gericht allda für den Adel, auch pflegt man kleine Land-täge an diesem orte zu halten. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 6. P. II. lettr. 3.

Willeborst, (Thomas) ein Niederländischer mahler, war um das jahr 1640. berühmt, und von Bergen op Zoom in Brabant gebürtig. Er hatte von jugend auf eine neigung zu der mahlerey, indem er in dem 12. jahre seines alters, als er sich in einem spiegel besahe, sein portrait selbst machte, da er doch zuvor keinen lehrmeister in dieser kunst gehabt. Dieses bewog seine eltern, daß sie ihn zu einem mahler zu Bergen thaten. Nachgehends kam er zu Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er sich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Heinrich von Oranien an. 1642. durch Bergen op Zoom zog, besuchte er ihn in seinem hause, und kaufte alle seine stücke, so viel er finden konnte. Er nahm ihn auch mit sich nach dem Haag, allwo er unter andern das feine gemählde in der sogenannten constabel-halle verfertigte, welches ein Mars ist, der auf einer seite durch die furien zum kriege angereitzet, und auf der andern seite durch den frieden zurück gehalten wird. Der Märtyr-tod des H. Georgii in der grossen kirche ist auch ein vortreflich stück. Er starb in seinen besten jahren.

Willebrodus, der erste Bischoff von Utrecht, war an. 658. in der Engelländischen provintz Northumberland gebohren. Es war sehr merckwürdig, daß seiner mutter, als sie mit ihm schwanger gieng, im schlaf einsten vorkam, als käme ihr der vollmond in den leib, und machte ihr eingeweyde gantz glänzend. Weil ihr nun dieser traum sehr bedencklich schien, fragte sie deshalber einen gewissen Priester, welcher ihr zuvor sagte, sie würde einen sohn gebähren, welcher sich durch seinen heiligen wandel bekannt machen würde. Er wurde von dem siebenden jahre seines alters an in der Abtey Rippon erzogen, welche damals unter des heil. Wilfriedi aufsicht stund. Als er etwas erwachsen, nahm er den ordens-habit an. In dem 20. jahre seines alters gieng er zu dem heil. Egberto nach Irrland. Dieser schickte ihn an. 690. nebst acht andern ab, um die Frießländer zum Christlichen glauben zu bekehren, zu eben derselbigen zeit als Pipinus, welcher Major Domus war, unter Theodorico III. einen theil selbigen landes erobert hatte. Damit er nun desto mehr freyheit haben möchte, flohe er zu Pipino, welcher ihn in seinen schutz nahm, und zu dem Papst Sergio nach Rom schickte, um die Päpstliche benediction daselbst zu empfangen. Als er wieder zurück gekommen, arbeitete er gantze 3. oder 4. jahre, um die einwohner in dem Christlichen glauben zu unterrichten, und bekehrte deren eine grosse anzahl. Er gieng darauf wieder nach Rom, und wurde von dem Papst auf Pipini recommendation zum Ertz-Bischoff in Frießland gemacht. Als er wieder zurück kam, räumte ihm Pipinus einen platz in der stadt Utrecht ein, woselbst er Christo zu ehren eine kirche erbauete, und seinen sitz aufschlug. Nach diesem bauete er unter des heil. Martini nahmen eine andere kirche, in welche nachmals der Bischöffliche sitz verlegt wurde. Carolus Martellus gab an. 724. hierzu das gantze gebiethe von Utrecht. Einige zeit darnach kam er in denselben theil von Frießland, welcher unter des Radbodi botmäßigkeit stund, und predigte allda sehr heftig wider den götzen-dienst, konnte aber Radbodum nicht bekehren. Von dar gieng er in Dänemarck, konnte aber auch daselbst nichts ausrichten. Nach seiner zurückkunft taufte er Caroli Martelli jungen Printzen Pipinum. Es gesellte sich auch Bonifacius zu ihm, und half ihm die Frießländer bekehren. Er starb endlich an. 730. *Joh. de Heda*, de Episc. Traject. *Mabillon*. acta Sanct.

Willemstadt, ist eine kleine wohlbevestigte stadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meer-busen Hollandts diep oder Buttervliet, den insuln Beyerland und Overflacke fast gegen über, gelegen. Sie hat ihren nahmen von Wilhelmo I. Printzen von Oranien, welchem an. 1584. die Staaten von Brabant die ober-herrschafft darüber gegeben, die er auch seinen nachkommen hinterlassen.

Willering, lat. Hilaria, ein Cistercienser-kloster in Ober-Oesterreich, unweit Lintz, so zwey adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Warenberg, an. 1146. unter den sogenannten Chirnberg gestiftet, und allda ihr eigenes schloß, so Willering hieß, in ein kloster verwandelt.

Willerwal, ein kleiner ort in der Niederländischen provintz Artois, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1612. zu einer Grafschafft erhöhet hat.

Williams, (Sir Roger) gebürtig aus Monmouthshire in Engelland, aus der alten familie derer von Penrose. Anfänglich nahm er kriegs-dienste an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er sich unter die trouppen der Königin Elisabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchsten kriegs-chargen gestiegen. Er verstund sein handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen tapferkeit, darbey

aber zum öftern allzu hitzig. Dieses letztere brachte ihm an. 1591. einen ziemlichen verweis von seiner Königin zuwege. Denn da er als Oberster ordre hatte, mit 500. Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligisten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und sehr rühmlich war) sondern begleitete auch den König Henricum IV. bis an die vorstädte von Paris, und half ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebst 300. der seinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, sich in ein treffen einlassen sollte, welches aber nicht angenommen ward. Er setzte eine beschreibung auf von dem Flanderischen kriege, worinn er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er starb an. 1595. und ward in der Paulskirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Esser selbst nebst andern hohen kriegs-bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein absonderlicher freund, landsmann, verwandter und camarade, der Ritter Thomas Morgan, starb zwey tage nach seinem leich-begängnis, wobey er sich mit befunden. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 507. 555.

* **Williams**, (Johannes) ein Engelländischer Theologus und Staats-mann, war Königlicher geheimer Rath und Groß-Siegel-Bewahrer, wie auch Ertz-Bischoff zu Yorck. Zur zeit der innerlichen unruhe hielt er es erstlich mit dem Könige Carolo I. nachmals aber erwehlte er die partey des Parlements, und starb den 25. mertz an. 1649. Er war ein grosser beförderer und patron der Gelehrten, und hat unter andern Annotationes in Vetus Testamentum & in Epist. ad Ephesios; Perseverantiam Sanctorum; Staats-briefe; Parlements-reden, &c. nachgelassen. Ein anderer dieses nahmens, gebürtig von Caermarthen, war Theologiæ Doctor und Professor zu Orford, ingleichen Decanus zu St. Asaph, und starb an. 1613. nachdem er de Christi Justitia, & in Regno spirituali Ecclesiæ Pastorum Officio; de retardandis Senectutis Accidentibus; u. a. m. geschrieben. *Wood. Witte*, diar.

* **Williams**, (Daniel) ein vortreflicher Englischer Nonconformistischer Gottesgelehrter, ward zu Wrerham in der Grafschafft Denbigh an. 1644. gebohren. Von seinem fünften jahre an trieb er die studien mit solchem fleiß, daß er in dem 19. jahre schon öfters predigte. Hierauf ward er von der Gräfin von Meath in Irrland zu ihrem Caplan ernennet, und nachwärts ist er zum Pfarrer in Dublin gemacht worden, da er dann gegen zwanzig jahre geprediget, und in dieser zeit sich vortheilhafftig verheurathet hat. Gegen dem ende der regierung Königs Jacobi II. ward er von Dublin vertrieben, und gieng nach Londen, allwo er nicht nur sehr geachtet, sondern auch sehr nützlich war. An. 1688. bediente sich König Wilhelm seines raths, betreffend die Irrländischen angelegenheiten, welche er sehr wohl verstund. Gegen dem ende des eben gemeldten jahrs erhielt er in Londen wiederum eine Prediger-stelle bey den Nonconformisten, und stund derselben 27. jahre mit vielem nutzen vor, wie er dann ungemeine natürliche gaaben besaß, und einen starcken einfluß in die wichtigsten geschäffte hatte. An. 1709. schickten ihm die Universitäten von Edinburg und Glasgow die diplomata von der würde eines Doctoris Theologiæ aus eigener bewegung zu. An. 1714. den 28. sept. hatte er die ehre König Georgio I. zu der besteigung des Englischen throns, in begleitung aller in und um Londen wohnenden Nonconformistischen Prediger, glück zu wünschen, und starb den 26. jan. an. 1716. in dem 73. jahre seines lebens, nachdem er über 50. jahre mit grossem lob und frucht geprediget, und in dieser langen zeit nur fünf sonntäge ausser stande gewesen die cantzel zu besteigen. Sein errichtetes testament zeuget von seiner grossen gutthätigkeit, dann neben dem unterhalt seines eheweibs und einigen legaten für seine freunde, für welche er vorsehung gethan, hat er zu vielen höchst nützlichen dingen, als zum behuf armer studenten, zu fortpflanzung der Christlichen religion, und zu anlegung neuer schulen, über 1200. pfund sterling nebst den einkünften seiner verschiedenen land-güther gestiftet, auch versehen, daß seine bibliotheck in einem dazu erkauffenden oder zu erbauenden hause zu öffentlichem gebrauch stehen sollte, wie er dann auch einem Bibliothecario die wohnung und ein jährliches einkommen von 10. pfund sterling verordnet hat. Mit einem wort, es ist Williams testament ein muster, wie begütherte und ohne kinder absterbende Gelehrte über ihre zeitliche mittel zu GOttes ehre und zu ihrem unsterblichen ruhm disponiren sollen. Seine an das licht gegebene schriften sind: Gospel-Truth stated and vindicated, 1691. in 8. A Defense of Gospel-Truth, 1693. in 4. An Answer to the Report, 1698. in 8. An End to Discord, 1699. in 8. A Letter to the Author of a Discourse of Freethinking, 1713. in 8. Some Queries to a Bill for preventing the Growth of Schism, 1713. The Vanity of Childhood and Youth, 1691. in 8. Man made Righteous by Christ's Obedience, 1694. in 8. The Ministerial Office, two Sermons, 1708. in 8. Practical Discourses on several important Subjects, in two volumes. Published singly by him self, and now collected &c. Londen 1738. in 8. Englischer *Bayle*.

† **Williamsburg**, eine neue stadt in der landschafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700. eine hohe schule von 12. Professoribus anlegen lassen, und verschiedene Indianer in der Theologie und dem Christlichen glauben unterrichtet, das Evangelium geprediget, und viele von den ungläubigen bekehret wurden.

Willichius, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war an. 1501. zu Resel in Preussen, so unter das Bißthum Wermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514. auf die Academie zu Franckfurt an der Oder geschickt, allwo er in dem folgenden jahre Magister wurde, auch die Bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf auch einige zeit zu Erfurt profitiret, wurde er an. 1524. Professor der Griechischen sprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1542. Professor Medicinæ. Weil aber daselbst die pest zu grassiren anfieng, retirirte er sich nach Lebus, woselbst ihn der schlag rührte, daß er daran den 12. nov. an. 1552. verstarb. Er war in verschiedenen wissenschafften erfahren, und sind seine schriften: Compendium Artium; de formando Studio in quolibet Artium Genere; de Locustis Dialogus; Explicatio de Zytho, Succino; Ars Magirica; Commentarius Anatomicus; Consilia Medica; Observationes in Lactantium de Opificio Dei; Expositio Evangelica; Commentaria in Epist. Pauli ad Timotheum. *Thuanus. Adami. Freheri* theatrum. *Teissier*, éloges. *Merckeni* Linden. renov.

Willigis, Ertz-Bischoff von Maynz, war aus einem Sächsischen dorfe, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners sohn. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als wenn die sonne aus ihrem schoos aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kaysers Ottonis II. Capellan, und nachgehends dessen geheimer Rath wurde, war auch bey demselben in solchem ansehen, daß ihm der Kayserliche Printz Otto III. zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979. hat er den berühmten Bischoff Adalbertum zu Prag eingewenhet, ist auch sonst in dem gantzen Reiche in grossem ansehen gewesen. Zu Maynz hat er die grosse kirche St. Martini zu bauen angefangen. Es wird von ihm vorgegeben, daß er in seinem cabinet ein rad abmahlen, und darüber setzen lassen: Willigis, Willigis, deiner ankunft nicht vergiß. Er starb endlich an. 1011. *Bruschius*, de Episcopat. Germ. *Nic. Serarii* hist. Mogunt. *Mersei* hist. Elect. Mogunt.

Willisau, eine alte stadt in dem Canton Lucern, an der Wiger gelegen, welche an. 1704. durch eine feuers-brunst grösten theils in die asche gelegt worden. Daselbst wird ein tisch mit etlichen bluts-tropfen gewiesen, welche, wie man vorgiebt, an. 1392. eben da einige spielende schreckliche lästerungen ausgestossen, von dem himmel gefallen seyn, und durch kein wasser ausgelöscht werden mögen. Sie hat vor zeiten eigene und mächtige Grafen gehabt, welchen der gröste theil der herumgelegenen landschafft zuständig gewesen ist, wie dann Graf Werner Kastvogt oder Schirmherr der Probstey Lucern gewesen an. 1132. Reinhard hat an. 1160. gelebet. Hernach ist diese Grafschafft an die Grafen von Valendyß gekommen. An. 1374. ist das städtlein von den Engelländern überrumpelt und geplündert worden. An. 1386. nach der Sempacher schlacht haben die Berner selbiges eingenommen und verbrannt, weil die damalige Gräfin ihrem mit Bern habenden bürger-recht zuwider sich in den krieg wider die Eydgenossen gemischet hatte. Die stadt hat zwey Schultheissen und einen eigenen Rath, welche sämtlich aus der bürgerschafft, aber vor Rath zu Lucern erwehlt werden. Es gehören aber der stadt nur die niedern Gerichte, und wird von ihren urtheilen an den Landvogt appellirt. Der Stadt- und Amtschreiber werden aus dem grossen Rath zu Lucern genommen. Die Gräfin Maria von Arberg, gebohrne von Valendyß, hat stadt und Grafschafft der stadt Lucern zu kauffen gegeben an. 1407. *Stumpf. Steiner. Simler*.

Willoughby, eine berühmte familie in Engelland mit dem zunahmen von Eresby, welcher ort in Lincolnshire liegt, und anfänglich auf die von Pinso, hernach auf die von Bekes, und von diesen auf die Willoughbies gekommen ist. Diese letztern haben durch heurathen sehr ansehnliche güther erlangt, nicht nur von den Uffords, Grafen von Suffolk, sondern auch von den Lords de Welles, und vermittelst dieser von der alten und mächtigen familie derer von Engain. Zu den zeiten des Königs Henrici V. wurde Robert Willoughby wegen seiner sonderbaren tapferkeit zum Grafen von Vendome in Franckreich gemacht. Unter der regierung der Königin Maria, muste sich Richard Berty mit seiner gemahlin Catharina, Baronessin von Willoughby und Hertzogin von Suffolk, jenseit des meers retiriren. Da sie nun in solchem exilio sich zu Wesel in dem Hertzogthum Cleve aufhielten, ward ihnen ein sohn gebohren, den sie Peregrine nenneten, weil er in einem fremden lande auf die welt gekommen. Derselbe ward nachgehends einer von den berühmtesten Generals seiner zeit, und die geschicht-schreiber tragen kein bedencken, ihn den grösten Feldherrn der Königin Elisabeth zu tituliren. Anfangs commandirte er die Engelländer in Flandern unter dem Grafen von Leicester. Hernach succedirte er demselben in der würde eines Generals der Englischen trouppen in den Niederlanden. An. 1588. nöthigte er den Hertzog von Parma, die belagerung von Bergen op Zoom wieder aufzuheben, und bald darauf schickte ihn die Königin mit 4000. mann in Franckreich, um dem Könige von Navarra zu hülffe zu kommen. Er erhielt gleichfalls

gleichfalls die würde eines Gouverneurs von Berwick, und führte sich bey den unterschiedenen functionen aller seiner ämter höchst rühmlich auf. Nichts wird an ihm getadelt, als sein allzu grosser hochmuth, welches ihn auch verhindert, sein glück bey Hofe zu machen. Seinen freunden, welche ihn vermahnten, daß er etwas mehr gefälligkeit möchte sehen lassen, gab er zur antwort: der Hof wäre nicht sein element, sondern nur vor diejenige, welche kriechende thiere, und darzu geschaffen wären, daß sie sich vor andern schmiegten. Er starb in dem jahr 1601. Sein sohn Robert ward nach ihm Lord Willoughby of Eresby, und den 22. nov. an. 1626. in den Grafen-stand erhoben, wobey er auch die stelle eines Groß-Cämmerers bekleidete. Demselben succedirte sein sohn, Mountague, welcher von Carolo II. nach seiner wiedereinsetzung den orden des Hosenbandes erhielt, und an. 1666. mit tode abgieng, worauf sein ältester sohn, Robert, Graf von Willoughby ward. Franciscus Willoughby hat sich bey den Gelehrten durch seine Ichthyologiam und Ornithologiam beliebt gemacht, welche Johannes Rayus an. 1676. und 1686. heraus gegeben. *Camden.* Britann. p. 471. 479. *Id.* in vit. Elis. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 484. 614.

* **Willys**, (Thomas) ein Engelländischer Medicus, war zu Great-Bedwin in der Grafschafft Wilt den 6. febr. an. 1622. gebohren, und studirte zu Oxford, woselbst er an. 1642. Magister, und vier jahr hernach Baccalaureus Medicinæ wurde. Als die dasige garnison in den innerlichen unruhen die partey des Königs hielt, war er mit unter den studenten, welche ebenfalls für ihren König die waffen führten, und wurde nachgehends nach Caroli II. wiedereinsetzung Professor Physices zu Oxford, ingleichen Doctor Medicinæ und der Königlichen Societät der wissenschafften mitglied. Nach diesem verfügte er sich an. 1666. nach Londen, und bekam nicht allein eine sehr starcke praxin, sondern ward auch in das Collegium Medicorum aufgenommen. Endlich aber konnten die andern Medici seinen ruhm und sonderbares ansehen nicht mehr vertragen, und machten ihm daher so viel verdruß, daß er in unmuth an. 1675. den 21. nov. starb. Seine schrifften sind: Diatribæ II. Medico-Philosophicæ de Fermentatione und de Febribus; Diss. Epistolica de Urinis; Cerebri Anatome; de Ratione Motus Musculorum; Pharmaceutice rationalis; de Anima Brutorum, &c. welche wercke endlich zu Genf an. 1676. und zu Amsterdam an. 1682. zusammen in zwey voll. in 4. wieder aufgeleget worden. *Wood*, Athen. Oxon. *Niceron*, mémoir. tom. XV. *Journal des Savans*, an. 1676.

* **Wilmanstrand**, ein kleiner und geringer ort in Finnland, ohngefehr drey stunden von Wiburg, allwo in dem letzten kriege zwischen Schweden und Rußland eine bevestigung und ein magazin angelegt worden, auch den 3. sept. an. 1741. ein scharfes treffen vorgieng. *Lettres hist.* octobr. 1741.

Wilmot, (Henricus) war der einige sohn Caroli, des Burggrafen Wilmot von Athlone in Irrland. Er machte sich durch seine kriegs-dienste berühmt, dergestalt, daß ihn der König Carolus I. zum General-Lieutenant von der cavallerie durch gantz Engelland und Wallis, auch zum Baron dieses Königreichs, unter dem titul Lord Wilmot von Alderbury in der Grafschafft Oxford, machte. Als er hernach seine treue gegen das Königliche Haus, und sonderlich gegen den König Carolum II. beydes vor und nach der schlacht bey Worcester ferner an den tag legte, wurde er von dem Könige, krafft eines zu Paris im dec. an. 1652. datirten patents, zum Grafen ernennet, unter dem titul Graf von Rochester, und in eben demselbigen jahre nach Regenspurg auf den Reichs-tag geschickt, um vor den König hülffe zu suchen. Er vermählte sich mit Anna, des Ritters John St. John von Lyddiard Tregoz in der Grafschafft Wiltshire tochter, und zeugte mit ihr zwey söhne, Carolum, welcher jung starb, und Johannem, von dem sofort.

Wilmot, (Johannes) Graf von Rochester, war ein sohn des jetztgedachten Henrici, gebohren zu Ditchley in der Grafschafft Oxford an. 1648. Weil er an. 1660. seinen vatter verlohren, ehe er wieder in Engelland kommen dörfen, so wurde er unter seiner mutter aufsicht erzogen, und gab von kindheit an viele zeichen seines sonderbaren geistes von sich. Die Lateinische sprache begriff er vollkommen, und zu Oxford die ihm nöthigen wissenschafften, gewöhnte sich aber an die damals in Engelland gebräuchliche freye lebens-art, ergab sich allen lustbarkeiten, und legte alle studien bey seite, bis er endlich bey reifern nachdencken selbige wieder fortsetzte. Im 18. jahre seines alters kam er von seinen reisen, und gieng nach Hof, da er durch seinen verstand, seine angenehme aufführung, schöne statur und viele andere qualitäten sich gar bald beliebt machte. Jedoch auch, um seine courage sehen zu lassen, legte er im kriege, unter dem Grafen von Sandwich und Edward Spragge ungemeine proben seiner hertzhafftigkeit ab, wiewol er nachgehends diesen ruhm bey privat-händeln verlohren. Als er nun abermals an den Englischen Hof gekommen, an welchem zur selbigen zeit die liebe und alle arten des vergnügens ihren rechten wohnplatz hatten, verließ er die auf den reisen sich angewöhnte mäßigkeit, und ergab sich der liebe und dem wein, in welchen excessen ihm wegen seiner starcken natur wenig gleich waren. Als er sich einst wegen eines verdrießlichen ihm zugestossenen handels muste unsichtbar machen, fand er für das bequemste mittel sich zu verbergen, daß er einen Italiänischen marckschreyer abgab, und zu Londen in Towerstreet sein theatrum aufrichtete, wobey er sowol vor seinen geheimsten freunden, welche ihn da gesehen, immer unerkänntlich geblieben, als, weil er für seine lust oft medicinische bücher gelesen hatte, verschiedene sehr glückliche curen soll gethan haben. Das schlimste bey diesem manne waren noch seine Atheistische meynungen, welche bey dergleichen ruchlosen leben selten ausbleiben, wordurch er viele leuthe von beyden geschlechten verführt, sein einiges und höchstes guth in den schnödesten lüsten gesucht, mit der tugend und frömmigkeit hingegen nur ein gespött getrieben hat. Weil er eine ungemeine neigung zu satyren hatte, konnte er auch nicht unterlassen, den König damit anzugreiffen, welcher ihn deswegen von Hofe schaffete, und weil auch der Hertzog von Buckingham hinweg muste, so mietheten sich beyde ein wirthshaus auf dem wege nach Newmarcket, und suchten daselbst ihre plaisirs auszuüben, bis endlich der König nach Newmarcket kam, und sie wieder zu gnaden annahm. Als er wiederum am Hofe lebte, war er bey den Damen so angenehm, daß auch eine Königliche maitresse seinetwegen den König verlassen. Endlich verfiel er durch dergleichen excesse in eine abzehrende kranckheit, welche selbigen endlich zu der ihm höchst nöthigen erkänntnis brachte. Sein vornehmstes Atheistisches principium, daß die seele mit dem leibe abstürbe, und zu grund gienge, fieng zuerst an zu wancken, als er beobachtete, wie bey den grossen schwachheiten seines leibes, dennoch seine krafft zu dencken und nachzusinnen immer so starck bliebe. Hierauf hatte er verschiedene unterredungen mit dem berühmten Gilberto Burnet, und so bald er denen sachen ferne von seinen vorigen zerstreuungen und debauschen nachdachte, verschwanden die vorige zweifel gar bald; wobey ihn sonderlich das 53. capitul Esaiä bewogen, als er darinn das völlige leiden Christi so lange vorher aufs genaueste ausgedruckt sahe. Kurtz, er gab alle anzeigungen einer ungemeinen busse, und der allerheftigsten empfindlichkeit über sein bisheriges ruchloses leben, bis er im Parc zu Woodstock den 26. jul. an. 1680. im 33. jahre seines alters starb. Seine Englische poesien und satyren sind zusammen colligiret, und verschiedene mal aufgelegt worden. Sein leben hat St. Evremont in einem briefe an die Hertzogin von Mazarin beschrieben, so vor des Rochesters wercken zu finden. Siehe auch Burnets beschreibung des lebens und der bekehrung dieses Grafens. *

Wilna, siehe Vilna.

Wilsdorff, oder **Wilstropp**, ein alt adelich Schönbergisch haus und städtlein zwischen Dreßden und Nossen, Meissen und Dippoldiswalda, von jedem zwey meilen gelegen. Es ist an. 1450. von den Hußiten, und um das jahr 1634. von den Kayserlichen in brand gesteckt worden. *Knauth.* prodrom. Misn. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 192.

Wilsdorff, sonsten **Wolffersdorff**, **Wülffsdorff**, ist eine von den ältesten adelichen familien in Meissen, Nieder-Laußitz und Schlesien. Ernst hat sich an. 932. in der schlacht bey Merseburg wider die Ungarn wohl verhalten, und sowol bey dem Kayser Henrico I. als dem Bayerischen Hertzoge Bertholdo in grossen gnaden gestanden. Philipp wurde von dem jetztgedachten Kayser zum Ober-Aufseher über die Obotriten-Wenden gesetzt, aber an. 933. von denselben erschlagen. Wittigo gieng an. 1147. mit dem Meißnischen Marggrafen Conrado dem frommen wider die Saracenen zu felde, trug ein grosses zu der eroberung der stadt Damasco bey, und starb auf der rückreise in der insul Corcyra. Götz hat an. 1296. zu Schweinfurt, Heinrich und Burckard aber an. 1481. zu Heidelberg den turnieren beygewohnet. George und Dietrich waren Obersten unter den Meißnern, und büsseten ihr leben in der schlacht bey Außig an. 1426. ein. Wilhelm that sich um das jahr 1445. als Chur-Sächsischer Oberster hervor. Heinrich war um das jahr 1460. ein berühmter Kriegs-Held, Gottfried aber an. 1472. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. George, Chur-Sächsischer geheimer Rath, half die erste an. 1482. publicirte landes-ordnung verfassen, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher als Chur-Sächsischer General mit etlichen regimentern dem Könige in Franckreich zu hülffe gezogen. Gottfried hat an. 1484. als Kayserlicher Oberster und Commendant die Wienerische Neustadt wider die harte belagerung des Ungarischen Königs erhalten, welcher sich bey seinem abzuge verlauten lassen, wenn er den kecken Obersten Wilsdorff bekommen könnte, wollte er ihn mit gold auswägen, inmassen ihm noch keiner solchen widerstand gethan. Heinrich widerrieth an. 1498. dem Sächsischen Hertzog Albrechten den unglücklichen zug wider die rebellischen Frießländer. Um selbige zeit war Hans Chur-Sächsischer Hof-Marschall, geheimer Cammer-Rath und Hauptmann zu Weissenfels. Sigmund vertrat an. 1636. die stelle eines Chur-Sächsischen General-Majors und Commendantens zu Torgau, in welchem jahre auch einer von Wolffersdorff als Chur-Sächsischer Ober-Schencke floriret. Johann Friedrich war an. 1683. Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath und Cammer-Director zu Weimar, Reichard aber an. 1691. Chur-Sächsischer Land-Cammer Rath. Johann George bekleidete an. 1709. die charge eines Chur-Sächsischen Obersten. *Peckenst.* theatr. Sax. Spangenbergs Adel-spiegel. *Knauth.* prodr. Misn. Lucä chron. *Albini* annal. Sax.

Wilsenack, oder **Welsenach**, ein Chur-Brandenburgisch städtlein oder flecken, in der Prignitz an der Elbe, denen von Sal-

dern zuständig. Es war ehemals ein sehr berühmtes dorf, wegen der ungemeinen grossen wallfahrt zum heiligen blut, welche an. 1383. den 3. august. ihren ursprung genommen, da man nach abgebrannter kirche drey blutige hostien auf dem altar gefunden haben soll. Doch an. 1552. ward dieselbe wieder aufgehoben. Die authores, so dieser sache gedencken, allegirt Zeiller topogr. Elector. Brandenb. Erster entwurf derer die Marck zu Brandenb. betref. sachen.

*Wilson, (Arthurus) ein Engelländer, war in der Grafschafft Norfolk um das jahr 1598. aus einem adelichen hause gebohren. Er studirte in dem Collegio Trinitatis zu Orford, nahm aber keinen academischen gradum an, und brachte sodann in des Grafen von Essex diensten einige zeit auf reisen in Teutschland, Franckreich und Spanien zu, da er sich denn auch die sprachen dieser länder, besonders aber die Französische, wohl bekannt gemacht. Nach dem tode dieses Grafen, von dem er lange zeit eine jährliche pension genossen, wurde er Haus-Hofmeister bey dem Grafen von Warwick, und starb zu Felsted, bey Little Leighes in der Grafschafft Esser, zu anfang des oct. an. 1652. Er war in der Mathematic ziemlich geübt, und ein guter Poet, wie denn auch seine comödien, die er zu Londen und Orford in seiner gegenwart aufführen lassen, grossen beyfall gefunden. Sonst aber hat man von ihm: the History of Great Britain, being the life and reign of K. James I. die zu Londen an. 1653. in fol. gedruckt, und worinn er nicht allein vieles zur vertheidigung Roberti von Evreux, letzten Grafens von Esser, mit einfliessen lassen, sondern auch die intriguen seiner feinde sehr aufgedecket. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Wilster, ein fluß, welcher in Ditmarsen entspringt, durch den Kuden-see fleußt, und hernach in dem Hertzogthum Holstein zwey meilen von Glückstadt in den fluß Stoer fällt. Nicht weit von der gegend, wo diese beyde flüsse sich vereinigen, lieget eine kleine stadt, gleichfalls Wilster genannt, welche dem Könige von Dänemarck gehöret. Die gegend daherum wird die Wilstermarsch genennt, und macht einen theil von dem Amte Steinburg. Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holst. P. III. c. 11. p. 243. & c. 15. p. 288.

Wilton, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Grafschafft Wiltshire. Sie liegt zwischen den beyden flüssen Willy und Nadder, ist der Alten Ellandunum, war vor zeiten die haupt-stadt in Wiltshire, und ist ohngefehr 150. jahr lang ein Bischöfflicher sitz gewesen. Der erste Bischoff dieses orts war Ethelstan, welcher um das jahr 906. zu diesem Bißthum befördert wurde. Ihm succedirten 10. andere Bischöffe, unter denen Hermannus der letzte war, welcher dieses Bißthum resignirte, weil die Mönche von Malmesbury ihm nicht erlauben wollten, sich in ihre Abtey zu begeben, und sodann zum Bischoff von Sherborn gemacht wurde. Als er beyde Bißthümmer mit einander vereinbaret, verlegte er sie bald hernach, nemlich an. 1056. nach Salisbury. Dieses verursachte, daß dieser ort hernach in so grosses abnehmen kam, worzu auch der Dänen einfall nicht wenig beygetragen. Inzwischen hat er das recht, zwey Deputirte in das Parlement zu senden, wie auch, daß die Landvögte ihre monatliche Gerichtstage allhier halten. Desgleichen werden auch hieselbst die Ritter der Grafschafft gewöhnlicher massen erwehlet. *Beeverell*, délices p. 620.

Wiltshire, lat. Wiltonia, eine grosse inländische Grafschafft von Engelland. Sie grentzet gegen mitternacht an Glocestershire, gegen mittag an Dorsetshire, gegen morgen an Barkshire und Hampshire und gegen abend an Sommersetshire. Den nahmen Wiltshire hat sie von Wilton, so vormals der vornehmste ort darinn war, bekommen. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 39. und von osten gegen westen zu auf 29. meilen, und wird in 29. Hundreds eingetheilet, worinn 304. kirch-spiele und 22. marckt-flädte sind, deren alte einwohner nebst denen in Hampshire und Sommersetshire zu der Römer zeit mit unter dem nahmen Belgæ begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie gehörte dieses land mit zum Königreiche der West-Sachsen, gleichwie es anietzo nebst Barkshire die Diœces des Bißthums Salisbury ausmacht. Es ist eine sehr angenehme landschafft, welche eine gute lust und einen fruchtbaren boden hat, allwo vielerley veränderungen zu finden sind, und durch die flüsse Jsis, Kennet, Willy, Nadder, die beyde Avons, und noch verschiedene kleinere ströme wohl bewässert wird. Die nordliche gegend oder Nord-Wiltshire hat sehr lustige hügel, schöne wälder und flüsse. Der südliche theil hingegen ist ebener, und bringt sehr viel gras und getreyde hervor. In der mitte ist alles eben. Unter den städten wird Long-Leat, so dem Burggrafen von Weymouth gehöret, an civil-gebäuden vor die gröste, und Wilton vor die stattlichste und lustigste stadt, wegen der gärten, fontainen und anderer bequemlichkeiten gehalten. Salisbury schickt zwey bürger ins Parlement: Wilton, Downton, Hindon, Westbury, Calne, Chippenham, Devites, Malmsbury, Crecklade, Bedwin, Marlborough und Wotton-Basset, eine iegliche davon zwey sogenannte Burgesses oder Deputirte. Eben dieses thun auch folgende drey, so keine marckt-städte sind, nemlich Hylesbury, Lurgest-Hall und Old-Sarum. Solcher gestalt schickt diese Grafschafft 32. Deputirte ins Parlement, ausser den zwey Rittern der Grafschafft. Letztlich ist diese Grafschafft auch berühmt wegen des Grafen-tituls, den sie unterschiedlichen familien gegeben hat, als nemlich erstlich dem Lord Reichs-Schatzmeister William Scrope unter Richardi II. regierung, hernach Jacobo Butler, dem Grafen von Ormond und Lord Schatzmeister unter Henrici VI. regierung; ferner Johann Stafford, Humphredi des Hertzogs von Buckingham zweyten sohne, welcher von dem Könige Eduardo IV. zum Grafen von Wiltshire ernennet wurde; weiter dem Burggrafen von Rochefort, Thomas Bullen, welcher der Annä Boleniä vatter war, und letztlich Wilhelmo Pawlet, welcher von dem Könige Eduardo VI. an. 1550. mit dieser würde beehret, aber bald hernach zum Margrafen von Winchester gemacht wurde, in dessen nachkommenschafft beyde titul bis anhero geblieben sind. Es ist auch Charles Pawlet von dem Könige Wilhelmo III. zum Hertzoge von Bolton ernennet worden. *Beeverell*, délices, p. 612.

Wiltzburg, eine nach Anspach gehörige berg-vestung, nahe bey der Reichs-stadt Weissenburg, welche der Marggraf George Friedrich aus dem allhier gestandenen Benedictiner-kloster an. 1589. aufgeführet. Sie ward von dem General Tilly an. 1631. eingenommen, und an. 1634. von den Schweden vergebens bloquiret, in dem Westphälischen frieden aber ihrem Herrn wieder eingeräumet. Es hat diese vestung 5. pasteyen, und 3200. schritte in ihrem umfange. Preußische Staats-geogr. *Bucel.* G. S. P. I.

Wimberg, Winterberg, eine stadt nebst einem schloß in Böhmen, in dem Prachenser kreise, an den Passauischen grentzen, wobey eine sehr berühmte glas-hütte anzutreffen. Vogts beschr. Böhmen. *Tronsil.*

Wimmingen, ein städtlein in dem Ertz-Stift Trier, am lincken gestad der Mosel, im Amte Coblentz gelegen. Nicht weit davon liegt das Conderthal, in welchem ein fürtreflicher sauerbrunnen entspringt, welcher den nahmen sowol vom thale als von dem städtlein hat. *

Wimmis, ein städtlein im Bernerischen oberlande, und zwar im Nieder-Sibnenthal gelegen; hat vor altem den Freyherren von Weissenburg gehöret. Es ist an. 1286. und 1303. von den Bernern erobert und verbrannt worden. Von denen von Weissenburg ist es an die Edle von Scharnachthal gekommen, welche an. 1449. der stadt Bern solches zu kauffen gegeben, die einen Amtmann dahin setzet, der Castlan genennet wird. *

† Es ist kein städtlein, sondern nur ein ziemlich grosses dorf, und ein schloß in der höhe. *Manuscript.*

Wimphelingius, (Jacobus) ein gelehrter Teutscher, war an. 1451. zu Schletstadt gebohren, und wurde in seiner jugend durch Privat-Præceptores unterrichtet. Er begab sich hierauf nach Freyburg, Basel, Erfurt und Heidelberg, und wurde Magister, ferner Licentiat in der Theologie, auch endlich Priester zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig war, danckte er ab, in willens, ein gantz einsames leben zu führen. Von dar begab er sich wieder nach Heidelberg, und erklärte der studirenden jugend einige Kirchen-Väter, und insonderheit des Hieronymi schriften, bekam auch vieler vornehmer leuthe kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Augustiner-Mönche angeben nach Rom citiret, weil er an einem orte geschrieben, daß Augustinus kein solcher Mönch gewesen, wie die heutigen Augustiner, welcher streit aber durch den Papst Julium II. beygeleget worden. Er starb endlich zu Schletstadt in einem hohen alter in seiner schwester behausung. Seine schriften sind: Liber de Præceptis Rhetorices; Laudes Spirensis Ecclesiæ; Epitome Rer. German.; de Episcopis Argentin.; Vita Diettheri Archiep. Mogunt. *Trithemius. Langius*, chron. Citic. *Giraldus*, de Poët. sui temp. *Bellarminus.* Hertzogs Elsaß. chron. lib. VII. c. 21. *Vossius*, de Hist. Lat.

Wimpfen, lat. Cornelia, eine Schwäbische Reichs-stadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird dahero zum unterscheid des andern städtgens, so unten darunter in einem thale gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den nahmen Cornelia wollen einige von des Julii Cäsaris gemahlin herleiten. Einige sagen, daß es schon zu des Kaysers Probi zeiten erbauet gewesen, aber von der Hunnen Könige Attila zerstöret worden, bis an. 503. der Bischoff Crotholdus von Worms ein kloster daselbst vor zwölf Mönche erbauet, welches zu dieser stadt anlaß gegeben. Die stadt ist Lutherisch, doch giebt es ein Catholisch kloster darinn. An. 1622. hat der Kayserliche General Tilly bey dieser stadt Margaraf Georg Friedrichen von Baden-Durlach aufs haupt geschlagen. An. 1688. eroberten die Franzosen diesen ort, verliessen ihn aber an. 1689. wieder. *Crusii* annal. Suev. *Zeileri* chron. Suev. *Knipschild.* de civit. Imp.

Wimpina, (Conradus) Professor Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen städtgen in dem Würtzburgischen, gebohren. Er machte sich anfänglich zu Leipzig durch seine lectiones in der Philosophie und Theologie bekannt, und weil er einen grossen applausum bekam, zog er sich dadurch viele mißgünstige über den hals. Diese suchten ihn durch allerhand sophistische subtilitäten zu prostituiren, und da solches nicht angehen wollte, zogen sie ihn in schriften durch. Er muste sich deswegen bey dem Ertz-Bischoff von Magdeburg stellen, vor welchem er sich dergestalt verantwortete, daß er über alle

alle seine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I. von Brandenburg an. 1506. die Academie zu Franckfurt an der Oder stiftete, wurde er der erste Professor Theologiæ und Rector daselbst. Er widersetzte sich Luthero mit grosser heftigkeit; man hält auch davor, daß er die theses, welche unter des Tetzels nahmen wider Lutherum heraus kamen, aufgesetzet. Seine vornehmsten schriften sind: Editio Proprietatum Logicalium; de Erroribus Philosophorum in Fide Christiana; de Nobilitate Corporis cœlestis; de Fato; de Divinatione; Orationes & Carmina. *Maderi* catal. script. illustr. *Bayle.*

Winburn, oder **Winburn-Minster**, eine stadt in der Grafschafft Dorsetshire, liegt auf der nord-seite der Stoure, worüber sie eine steinerne brücke hat. Sie ist an die stelle des alten Vindagladia erbauet, und wurde von den alten Sachsen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, dem Könige von Northumberland, sich scheiden lassen wollte, erbauete sie allhier an. 713. ein Nonnen-kloster, worinn sie Aebtißin wurde. Nachgehends wurde ein stattliches Münster allhier aufgerichtet, so nicht allein den ruhm des ortes vermehrte, sondern auch den nahmen vergrösserte, so, daß diese stadt nachgehends Winburn-Minster genennet worden. Es ist auch daselbst ein Collegium, welches durch des Königs Henrici VII. mutter, Margaretha, zur unterrichtung der jugend gestiftet worden. Allhier liegt der Sächsische König Ethelred, der vierte Monarch von Engelland, begraben. *Beeverell*, delices, p. 685.

Winchelsea, oder **Winchelsey**, eine marckt-und see-hafen-stadt von Hastings-Rape in dem östlichen theile von Sussex, liegt ohngefehr zwey meilen südwärts von Rye an einem kleinen arme von der see, und gehört mit unter die sogenannte Cinque-Ports. Vor zeiten war sie eine veste wohlbemauerte stadt, und hatte 18. Pfarr-kirchen; nachdem aber die see zurück gewichen, und der hafen unbrauchbar worden, ist sie sehr in abnehmen gerathen. An. 1250. wurde der gröste theil davon durch die see verschlungen, so, daß sie anjetzo nur aus einem kirch-spiel bestehet. An. 1628. machte Carolus I. Elisabetham Finch zur Gräfin von Winchelsea. In dieser würde succedirte derselbigen ihr sohn Thomas an. 1633. und 1639. ihr enckel Henricus, oder Heneage, welchem an. 1689. seines an. 1672. gestorbenen sohnes, Wilhelmi, sohn, Carolus, nachfolgte. *Beeverell*, delices, p. 724.

* **Winchelsea**, (Anna, Gräfin von) war eine geistreiche Englische Tichterin, und tochter des Ritters Wilhelm Kingsmill von Sidmonton in der Grafschafft Southamthon. Sie war Ehren-Dame bey der Hertzogin von York, der zweyten gemahlin des Königs Jacobi II. und heurathete nach der hand Henneage von Winchelsea, welcher als Cammer-Herr bey dem Hertzoge von York stund, nachwärts aber Graf von Winchelsea ward. Eines der vornehmsten getichte der Gräfin von Winchelsea ist dasjenige, so sie über das miltze in einer Pindarischen ode verfertiget hat, und welche an. 1723. ihrer vortreflichkeit halber in William Stukeley's Description and History of the Spleen wiederum ist gedruckt worden, nachdem sie zuvor schon an. 1701. an das licht getreten war. Sonst ist auch an. 1713. eine sammlung ihrer getichte gedruckt worden. Sie starb den 5. aug. an. 1720. und der Graf ihr gemahl folgte ihr den 30. sept. an. 1726. Englischer *Bayle.*

Winchester, Vintonia, Wintonia, ist ein Bischöfflicher sitz in Hampshire, dessen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Canterbury gehöret. Die alten Römer nennten sie Venta Belgarum; die Britannier Caer Gwent, die Sachsen Wintan-cester, woraus nach diesem Winchester worden. Diese stadt liegt ohngefehr 60. meilen von Londen west-südwärts, in einem lustigen thale zwischen bergen, hat auf der östlichen seite den fluß Hohing, und auf der westlichen ein schloß, welches ziemlich vest, ist mit einer mauer umgeben, begreift anderthalbe meile in ihrem umfang, und hat sechs thore. Es ist ein sehr alter ort, und war zur zeit der Römer wegen der kostbaren gestückten zeuge berühmt, die man allhier für die Römischen Kayser machte. Zur zeit der Sachsen war sie die Königliche residentz der West-Sächsischen Könige und ihr Bischöfflicher sitz. Bey dem Dänischen einfall muste sie viel ausstehen. Zur zeit der Normänner wurde sie durch feuer-schaden zweymal sehr ruiniret, und als man sie wieder erbauet hatte, bald hernach in dem innerlichen kriege des Königs Stephani mit der Kayserin Mechtilde geplündert. Sie hat sich aber dennoch bald wieder erholet, so, daß sie unter des Königs Euardi III. regierung mit wolle und tüchern grossen handel trieb. Es ist allda ein schöner pallast, in welchem das Land-Gerichte gehalten wird, darinn auch des Königs Arthuri runder tisch zum andencken hängen soll. Zur erziehung der jugend ist allhier in der vorstadt ein schön Collegium, welches von Wilhelmo von Wickham erbauet, und mit einkünften begabet worden. Nicht weit davon ist ein grosses hospital vor die armen. Zum gottesdienste sind allhier nebst dem Dom noch 5. Pfarr-kirchen; die Dom-kirche wurde zuerst von Kingil, dem ersten Christlichen Könige der West-Sachsen, gestiftet, und mit einkünften versehen; massen er derselben alles land gab, so innerhalb 7. meilen von Winchester liegt. Sein sohn Kenel Walchin bestätigte die von demselbigen dazu vermachte einkünfte, und vermehrte sie. Die kirche aber, welches ein grosses und schönes gebäude ist, wurde von dem Bischoff Walkin angefangen, von dessen nachfolgern weiter fortgebauet, und endlich in dem XIV. sæculo von William Wickham vollendet, welcher den grossen theil der westlichen seite bauete. Die capellen an dem östlichen ende jenseit des chors hatten ihre verschiedene stifter. Die gantze kirche wurde anfänglich dem. heil. Amphibalo, sodann dem heil. Petro, ferner dem heil. Swithin, welcher Bischoff daselbst gewesen, und zuletzt der heil. Dreyeinigkeit gewiedmet, gleichwie sie bis jetzo ist. In dieser kirche liegen begraben König Egbert, der erste Monarch von Engelland nach der Heptarchie. König Ethelwolfs sohn, Alfred, mit seiner gemahlin Elwith, Edmund mit seinen söhnen Alfred und Elsward, die beyde Könige Edred und Edwin, Canutus, der Dänische König, nebst seiner gemahlin Emma, ingleichen Richard und Rufus, des Normannischen überwinders zwey söhne. Neben der grossen kirche bauete Elfredus eine andere, und in beyden waren verehlichte Priester. Allein in dem X. sæculo wurden dieselben verjagt, und an deren stelle Mönche eingesetzt. Weil aber diese in beyden kirchen wegen der allzu grossen nähe einander incommodirten, wurden die Mönche aus der neuen kirche schlüßig, ihren Convent in die vorstadt zu verlegen. Der Bischoff von Winchester ist des Ertz-Bischoffs von Canterbury Cantzler, und Prälat von dem Ritter-orden des Hosenbandes. Vor alters wurde er auch Graf von Southampton tituliret; allein nachgehends hat man diesen titul einer andern person gegeben. Als Henricus von Blois, des Königs Stephani bruder, Bischoff von Winchester war, erhielt er von dem Papst, es zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz zu machen, wie denn sieben Bischöffe von denen, die sonst unter Canterbury gehören, darzu geschlagen wurden, wiewol doch die sache nachmals keine folge gehabt hat. Die Grafschafft Surrey und Southampton nebst der insul Wight, wie auch die Normannische insuln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney, sind unter der Königin Elisabeth regierung diesem Bißthum beygefügt worden. Die zwey Grafschafften und die insul Wight halten in sich 362. kirch-spiele, die insul Jersey 121. und Guernsey nebst den übrigen noch einmal so viel. Über den Engelländischen theil sind zwey Archidiaconi, nemlich der von Winchester, und der von Surrey; über die Normannischen insuln aber sind zwey Dechanten gesetzt. An. 1551. wurde William Pawlet, Graf von Wiltshire, zum Marggrafen von Winchester gemacht, dessen nachkommen in der sechsten linie diese würde zu anfange des XVIII. sæculi besassen. Der tyrann Constantinus wurde allhier durch seine soldaten zum Kayser ausgeruffen, welcher seinen sohn Constantem aus einem kloster nahm. Sie kamen aber alle beyde um. *Camdenus Beeverell*, delices, p. 699. *Miege.* Die aufrichtung und fortgang dieses Bißthums verhält sich nach bewährter authoren bericht, wie der nachfolgende articul ausweiset. *

† **Winchester**, das Bißthum: Die Cathedral kirche von Winchester soll von König Lucio um das jahr 180. erbauet, hernach aber unter Diocletiano ruiniret, doch bald wieder aufgerichtet worden seyn. Ein gleiches schicksal soll sie auch nach dieser zeit erfahren haben. An. 636. bekehrete der von Papst Honorio gesandte Birinus die West-Sachsen; worüber er von König Kinigilso zum Bischoff dieser provintz gemacht wurde, und seinen sitz zu Dorchester genommen. Unter seinem nachfolger Agilbert ward diß Bißthum in zwey theile getheilt; Agilbert behielt das von Dorchester: zu Winchester aber wurde an 6 o Wina zum Bischoff bestellt. Von diesem Wina fiengen die Bischöffe von Winchester an, welcher zum nachfolger Eleutherium, dieser Heddam, dieser Daniel, und so ferner bis auf die zeiten Königs Henrici VIII. hatte, da diß Bißthum Thomä Wolsey in commendam übergeben worden. Nach ihm verhält sich die reihe der Bischöffe dieses sitzes, wie folgt:

An.

1531. Stephanus Gardiner, Leg. Doct. entsetzt an. 1550. wieder eingesetzt an. 1553. starb an. 1555.
1551. Johannes Poynet, Bischoff von Rochester; unter der Königin Maria flohe er in Teutschland, und starb zu Straßburg an. 1556. folgte
1557. Johannes White, Bischoff von Lincoln, ward im anfang der regierung Königin Elisabeth entsetzt: folgte
1561. Robertus Horne, S. T. P. starb an. 1580. folgte
1580. Johannes Watson, Med. Doct. starb an. 1583. seines alters 63. jahr, folgte
1583. Thomas Cowper, Bischoff von Lincoln, starb an. 1594. folgte
1594. Guilhelm. Wickham, Bischoff von Lincoln, starb an. 1595. folgte
1595. Guilhelm. Day, S. T. P. starb an. 1596. folgte
1597. Thomas Bilson, Bischoff von Worcester, starb an. 1616. seines alters 69. jahr, folgte
1616. Jacobus Montague, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1618. seines alters 50. jahr, folgte
1618. Lancelotus Andrews, Bischoff von Ely, starb an. 1626. folgte
1627. Richardus Neile, Bischoff von Durham, ward an. 1632. Ertz-Bischoff von York, folgte
1632. Gualterus Curle, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1647. folgte

Eine Vacantz von 13. jahren.

1660. Brianus Duppa, Bischoff von Salisbury, starb an. 1662. seines alters 74. jahr, folgte

1662. Georgius Morley, Bischoff von Worcester, starb an. 1684. folgte

1684. Petrus Mew, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1706. folgte

1707. Jonathan Trelawny, Baronet, Bischoff von Exeter, folgte

Carolus Trimnel, starb an. 1723.

1723. Richardus Willis.

Isaacson chronol. *Godwin. Rymer*. varia registr. *Le Neve. Chamberlaine.* *

Winckel, (aus dem) eine alte adeliche familie in Meissen, Anhalt, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche von denen von Crosig herstammet. Denn Eberhardi von Crosick mittler sohn, nahmens Curt, ließ den stamm-nahmen fahren, und nennte sich aus dem Winckel, wiewol mann die ursache solcher benennung nicht aufgezeichnet findet. Von seinen nachkommen ward Caspar, der um das jahr 1446. das schloß und guth Wettin an sich gebracht, ein groß-vatter Rudolph Valentins und Wolfs, davon jener die Wettinische, dieser aber die Schierauische linie gestiftet.

Die Wettinische linie hat Rudolphi sohn, Caspar, so an. 1602. mit tode abgegangen, in unterschiedenen söhnen fortgepflantzet. Der eine davon, Christoph, war Magdeburgischer Land-Rath, und ein groß-vatter 1.) Johannis Georgii, welcher nach anfang des XVIII. sæculi Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major worden, und das Ritter-guth Baumersroda an sich gekauft; 2.) Ottonis Christophori; 3.) Christophs auf Ossa; 4.) Johann Gottliebs auf Weißdorff, welche 3. letztere ihren stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die Schierauische linie hat des obgedachten Wolfens jüngster sohn Hans, nachdem der älteste, Rudolph, Braunschweigischer Hof-Marschall, ohne erben abgegangen, in acht söhnen fortgesetzet. Dieselben waren: 1.) Wolf Caspar, welcher in dem Türcken-kriege unverehlicht geblieben. 2.) Gottfried, Dom-Herr zu Merseburg, welcher August Rudolph und Hans Otten gezeuget, so beyde als Kayserliche Hauptleuthe ohne erben gestorben. 3.) Hans Adolph, Fürstlicher Hauptmann zu Plötzke. 4.) Christoph Rudolph, Cammer-Juncker des Churfürsten Johann Georgens I. mit welchem er die reise in Italien an. 1601. gethan, nachgehends auch von demselben an den König in Franckreich, wie auch in Engelland, Brabant, Holland ꝛc. verschickt worden. Er starb an. 1615. und war bey seinem Churfürsten in grossen gnaden. 5.) Curt Dietrich, Küchenmeister zu Zerbst. 6.) Otto Heinrich, der an. 1623. in der schlacht an der Lohnau sein leben verlohren. 7.) Hans George, welcher anfangs Schwedischer Oberster und Commendant zu Lüneburg gewesen, allwo er an. 1639. verstorben. 8.) Hans Ernst, Fürstlicher Stallmeister zu Plötzke. Dieser letztere zeugte a) Hans Titum, auf Möst, Nauendorff, Thurland, der bey seinem an. 1710. erfolgten absterben Ernst Dietrichen, Fürstlich-Merseburgischen Cammer-Juncker, hinterließ, welcher seinen ast mit söhnen fortgepflantzet. b) Hans Ernsten, geheimen Cammer-Rath zu Merseburg, von dessen söhnen waren an. 1712. Christoph, Stallmeister zu Zerbst, und Friedrich Abraham, Cammer-Juncker zu Zörbig. Beckmanns Anhält. hist. P. VII. *Mulleri* annal. Sax.

Winckelhausen, eine vornehme Gräfliche familie in der Pfaltz, deren stamm-schloß gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Bergen, nicht weit von Düsseldorff gelegen seyn soll. Von derselben war Johann Heinrich, Freyherr von und zu Winckelhausen, in dem jahr 1663. Pfaltz-Neuburgischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Jülich-und Bergischer Cantzler und Amtmann zu Düsseldorff. An. 1718. war ein Graf von Winckelhausen Chur-Pfältzischer Oberst-Jägermeister.

Winckelhofen, eine alte adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Tyrol, deren stamm-schloß gleiches nahmens auf den Alpen gelegen. Als die Ungarn Teutschland verwüstet, hat sie sich zu Augspurg niedergelassen, und daselbst bis an. 1028. zugebracht, da denn Ernst von Winckelhofen das gedachte schloß wieder aufgebauet, welches aber Bruno an. 1070. verkauffet, und zu Ehingen ein prächtiges haus zu seiner wohnung aufgeführet. Von dessen nachkommen hat sich Heinrich wieder in Tyrol begeben, und ist an. 1483. mit tode abgegangen. Jodocus war an. 1484. Abt zu Lorch. Hieronymus bekleidete bey dem Kayser Maximiliano I. die stelle eines Raths. Dessen bruder, Heinrich, so an. 1526. gestorben, war J. U. D. und Würtembergischer Cantzler. Frantz Anton, Freyherr von Winckelhofen, Kayserlicher Cammer-Rath, wie auch Bischöfflich-Osnabrückischer Cammer-Herr und Oberster; Heinrich Ernst, Freyherr, Kayserlicher Cammer-Herr; und Petrus Ernst, Freyherr, Dom-Herr zu Freysingen, florirten um das jahr 1707. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein. *Bucelini* stemmat. P. III.

* **Winckelmann**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Homburg in Hessen an. 1551. oder 1552. indem er solches selbst nicht eigentlich gewußt, gebohren. Nachdem er einige zeit in Marpurg studirt, und allda an. 1572. Magister worden, nahm er aus armuth in seiner geburts-stadt einen schul-dienst an, kehrte aber nachgehends wiederum nach Marpurg, und ward allda Stipendiatorum Major. Hierauf besuchte er auf des Landgraf Wilhelms kosten auch die Universitäten Heidelberg, Tübingen, Straßburg und Basel, woselbst er an. 1581. die würde eines Doctoris Theologiæ erhielt, und ward sodann im nächstfolgenden jahre Hof-Prediger zu Cassel. An. 1592. bekam er zu Marpurg eine Professionem Theologiæ ordinariam, wurde aber an. 1605. weil er sich bey der getroffenen religions-änderung nach des Landgrafen Mauritii willen nicht bequemen wollte, nebst verschiedenen andern dimittirt, und verfügte sich darauf nach Giessen, woselbst er, als zwey jahr hernach das Gymnasium illustre in eine Universität verwandelt worden, die Professionem Theologiæ primariam, und von an. 1612. auch die Superintendur erlangte. Wiewol nun an. 1625. die Universität von Giessen nach Marpurg verleget wurde, und er auch daselbst die Professionem primariam behielt; so blieb er doch als Superintendent in Giessen, und starb daselbst, nachdem er sich viermal verehlicht hatte, den 13. oder wie andere setzen, den 16. aug. an. 1626. Unter seinen vielen schriften sind die vornehmsten: Commentarii in Prophetas minores, in Marcum, Lucam, Epist. ad Romanos, Galatas, Petri, Jacobi & Apocalypsin, davon einige in Hunnii Thes. Evangel. und Apostolico stehen, den Feustkingius heraus gegeben; Disputationes in Augustanam Confessionem; andere streit-schriften contra Pontificios, Reformatos, Schwenckfeldium &c. zu geschweigen. Sein sohn Joh. Justus, gebohren an. 1620. den 29. aug. war Gräflich-Oldenburgischer, wie auch Landgräflich-Heßischer Rath und Historiographus, und gab unterschiedliche schriften an den tag, als da sind: Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegs-handlungen; Bericht vom Ursprunge der Thüringer; Beschreibung der Fürstenthümmer Hessen und Hersfeld; Braunschweig-Lüneburgischer Stamm-und Regenten-baum; ingleichen verschiedene Gedichte, als: Amergauische Frühlings-lust; Nutz-und Schutzschrift vor das merckwürdige Alterthum; Christliche Gewohnheit und kunst-mäßige Lehr-art der Gemählden, Sinnbilder ꝛc. *Witte*, memor. *Freheri* theatr. Heßisch Hebopfer, P. I. & XIII.

Winckelsheim, (von) ein altes adeliches geschlecht zu Schaffhausen, von dem noch auf den heutigen tag ein haus und gasse daselbst den nahmen führen. An. 1373. war Hans von Winckels oder Winckelsheim des Raths. An. 1437. ohngefehr war Hans von Winckelsheim Bürgermeister. An. 1525. war David von Winckels auf Giesperg gebohren, letzter Abt zu Stein. Er trat zur zeit der Reformation den Zürichern sein kloster ab. (siehe Stein am Rhein.) Das geschlecht ist ausgestorben.

Winckelried, (Arnold) ein tapferer landmann von Unterwalden, der sich bey seiner nation damit einen unsterblichen nahmen erworben, daß er an. 1386. in der schlacht bey Sempach sein leben freywillig für das vatterland aufgeopfert, und dadurch seinen bunds-genossen den sieg in die hände gespielet. Dann als der starcke geharnischte Adel von den pferden gestiegen, und nach abgehauenen langen schnäbeln an den schuhen, mit den Eydgenossen zu fuß den streit angehoben, mit den langen speeren hart an einander geschlossen, und die Eydgenossen nach einander gespisset, also daß diese an keinem orte mit ihren kurtzen helleparten, wie sie wol gewollt, einbrechen können; rannte dieser Winckelried zwischen der feinde spiesse, umfassete deren einen arm voll, drückete selbige mit seinem gantzen leibe und aller macht unter sich zu boden; als wodurch seinen mitstreitern der weg gebahnet ward, in die vorhin so eng geschlossene feindliche glieder urplötzlich einzudringen, und den bekannten herrlichen sieg davon zu tragen; obwol er selbst alsofort mit vielen spiessen durchstochen worden. (siehe Sempach.) *Bullinger*. histor. Mscr. lib. VIII. c. 18. *Stettler. Etterlin. Gros.* Schweitz. Heldenb. alii. *

* **Winckler**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Goltzern, ohnweit Grimma in Meissen, an. 1642. den 3. jul. gebohren, und von seinen eltern schon in zarten jahren der Theologie gewiedmet. Nachdem er nun zu Leipzig und Jena einen guten grund in derselben gelegt, auch auf der letztern Academie den titul eines Magistri angenommen, begab er sich aufs neue nach Leipzig, und that sich allda so wohl herfür, daß ihn der Hertzog von Holstein, Philippus Ludovicus, von der Sonderburgischen linie, an. 1668. zum Informatore seiner Printzen machte, mit deren einem er sich auch auf die Universität Tübingen verfügte. Nach diesem ward er an. 1672. Diaconus zu Homburg in Hessen, im folgenden jahre aber Pastor und Superintendent zu Braubach, und an. 1676. Hof-Prediger, und des Consistorii Assessor in Darmstadt. Weil er aber wegen der Geistlichen privat-zusammenkünfte, die er allda zu halten angefangen, mit dem dasigen Ober-Hof-Prediger, Balthas. Mentzern, in einen verdrieslichen streit gerieth, gieng er von dannen weg, übernahm an. 1678. zu Manheim eine Prediger-stelle, und wurde sodann im folgenden jahre Pastor und Superintendent der stadt und Graffschafft Wertheim, endlich aber an. 1684. Pastor an der Michaelis kirche zu Hamburg, und an. 1699. Senior des dasigen Ministerii, worauf er an. 1705. den 5. apr. das zeitliche gesegnete. Er hat nicht allein, wie schon gedacht, mit Mentzern, sondern auch mit Hannekenio, ingleichen mit Joh. Friderico Mayero und andern Predigern zu Hamburg viel streitigkeiten gehabt, und verschiedene schriften

den an tag gegeben, als: Bedencken über W. Ch. Kriegsmanns Symphonesin, von einzeln zusammenkünften der Christen; Antwort auf Dilfelds gründliche Erörterung der Frage von Privat-Zusammenkünften; Beweis der Kinder-Taufe; Vertheidigung dieses Beweises gegen etliche Holländische Wiedertäufer; Schutz- und Antrede an den Authorem der ausführlichen Beschreibung des Unfugs und Wesens der Pietisten; Bedencken, betreffend die Frage: Ob GOtt nach der Auffahrt Christi nicht mehr heutiges Tages durch Göttliche Erscheinung sich den Menschen-kindern offenbaren wolle? Sendschreiben an D. Hinckelmann, betreffend Böhmens Lehre; Bedencken über das sogenannte Arcanum Regium; u. a. m. *Pipping.* memor. Theol. n. 99. Walchs einleit. in die hist. der relig. streitigk. P. I. & II.

* **Winckler**, (Joh. Fridericus) ein Lutherischer Theologus, war ein sohn Joh. Wincklers, von welchem der vorhergehende articul handelt, und zu Wertheim in Francken den 13. dec. an. 1679. gebohren. Sein vatter ließ ihn anfangs unter seiner aufsicht von geschickten privat-lehrern, ingleichen von dem berühmten Esra Edzardo sowol in allerhand wissenschafften, als auch vornemlich in den Morgenländischen sprachen unterrichten, und schickte ihn darauf an. 1691. zu Jobo Ludolpho nach Franckfurt am Mayn, in dessen hause er sich zwey jahre in philologischen studien übte. Als aber hierauf die kriegs-unruhen in diesen gegenden ausgebrochen, kehrte er an. 1693. nach hause, und trieb allda unter Joach. Morgenwegio das Rabbinische, unter S. G. Starckio aber die andern Orientalischen sprachen, bis er endlich an. 1695. die Greyphswaldische Academie zu beziehen befehliget wurde. Hieselbst hörte er in der Theologie Jacobum Henniges, und B. H. Gebhardum, bey dem er im hause zu wohnen gelegenheit fand, und unter dessen Præsidio er auch drey öffentliche dissertationes vertheidigte, wovon die erste eine Anti-Abarbaneliana über das 40. und 41ste cap. Esajä war, die zwey andern aber de Metro Marci Meibomii handelten. Nach diesem hielt er sich drey jahre theils im Haag bey Joh. Colero, theils in Leiden auf, woselbst er sich unter Perizonii anführung sonderlich auf die Historie legte. An. 1700. aber besahe er Engelland, und machte sich allda vornemlich mit Grabio, Hyde und Hudsono bekannt, conferirte auch zu Oxford in der Bodlejanischen bibliotheck den codicem Savilianum des Sexti Empirici, und schickte die darinn bemerckten varias lectiones an J. A. Fabricium, welcher sich derselben zu seiner neuen ausgabe dieses authoris bediente. In dem folgenden jahre kehrte er auf des oberwehnten Ludolphi ansuchen nach Teutschland zurück, und leistete demselben zu Franckfurt bey ausarbeitung der andern auflage von einer Aethiopischen grammatic überaus nützliche hülffe, worauf ihn sein vatter zu ausgang des jahrs 1702. wieder nach hause berief, sodann aber auch noch mit seinen beyden jüngern brüdern nach Helmstädt schickte, um allda bey deren studien die aufsicht zu führen. Als nun hernach Anckelmannus zu Hamburg das zeitliche gesegnet, wurde er an. 1704. an dessen stelle Professor Linguarum Orientalium bey dem Gymnasio, da er denn auch Abarbanelis buch: Præco Salutis genannt, wiewol mit auslassung einiger allzuanstößiger stellen, zum nutzen seiner zuhörer wiederum auflegen ließ. Nachdem er nun dieses amt 8. jahre rühmlichst bekleidet, und einmal auch, nemlich an. 1709. Rector Gymnasii gewesen, ward er an. 1712. Pastor zu St. Nicolai, und endlich an. 1730. des gesamten Ministerii Senior, in welcher würde er an. 1738. den 24. oct. mit tode abgieng. Von seinen schriften sind annoch zu bemercken: Eine Erklärung des 53sten Cap. Esajä in 25. Paßions-Predigten; und eine Evangelien-Postille, unter dem titul: Die überschwengliche Gnade GOttes nach ihren mancherley Wohlthaten, wovon jedoch bey seinem leben nur der erste theil im druck heraus gekommen. *programma fun. Rectoris Gymn. Hamb.*

Wind, (George) Herr zu Gunderup, Reichs-Rath und Reichs-Admiral in Dänemarck, war zu Roschild den 7. jul. an. 1593. gebohren, ein sohn Jacobi Wind. Der König Christianus IV. sendete ihn an. 1641. als Ambassador zu der Königin Christina in Schweden, welcher er wegen des Teutschen friedens-negotii einige propositiones that, und selbiges jahr war er einer der Königlichen Deputirten, die mit der vereinigten Niederlande Gesandten zu Stade zu den tractaten gebraucht worden. In dem an. 1643. angegangenen kriege wider Schweden, ward ihm die Dänische flotte anvertrauet, da er an. 1644. den 1. jul. mit den Schweden unter dem Admiral Flemming bey dem vorgebürge Petersdorff in eine action gerieth, worinn der König Christianus IV. durch einen splitter ein auge verlohr, er aber ward mit einer stück-kugel ins knie getroffen, davon er bald hierauf verstorben.

Windau, eine kleine stadt, in dem Hertzogthum Curland, mit einem schloß und hafen an der Ostsee, wo der fluß Windau oder Weta, welcher in Samogitien entspringt, in das meer fällt.

Windeck, (Johann Paul) von geburt ein Elsasser, war Doctor in der Theologie und Canonicus der Collegial-kirche zu Marchdorff. Er schrieb ein buch, darinn er mit 42. beweisgründen den bald künftigen untergang der Protestanten darthun wollte, weil ein Lutheraner zu derselbigen zeit ein gleiches von dem Pabstthum beweisen wollte. Aber wie man siehet, so haben sie alle beyde sich gar sehr betrogen. Das buch des Windecks heißt: Prognosticon futuri Status Ecclesiæ, oppositum insulsi cujusdam per Sueviam Lutherologi Libro, abhinc bimestri edito de Signis ruituri Papatus &c. Er hat nachgehends den andern theil hinzu gethan, darinn er 42. bewegungs-ursachen anführet, warum die sectirer sich wiederum zu der Catholischen kirche zu wenden hätten. Er hat ferner de Theologia JCtorum, it. de Electoribus geschrieben. *Bayle.*

Windelocken, ein altes nunmehro ausgestorbenes geschlecht zu Schaffhausen. An. 1340. war Hans Windelocke, Hertzog Albrechts von Oesterreich Cantzler, Dom-Herr zu Constantz; an. 1352. wurde er Bischoff zu Constantz. An. 1354. da Hertzog Albrecht Zürich belagerte, war er Oberster über das Schwäbische volck, durch hülffe Kaysers Caroli IV. und wurde an. 1355. zu Costantz in der Pfaltz ob dem nachtmahl erschlagen. *

Windelstein, siehe **Wendelstein**.

Winder, oder **Wimander meer**, ein see, welcher Lancashire von Westmorland absondert. Er erstreckt sich in der länge auf 10. meilen, und in der breite auf drey oder vier, ist mit vielen fischen angefüllet, und hat einen klaren und hellen boden.

* **Windetus**, (Jacobus) ein gelehrter Engelländer, nahm zu Leiden an. 1675. den gradum eines Doctoris Medicinæ an, war aber nicht allein in dieser wissenschafft, sondern auch in der Poesie, und in den schriften der Rabbinen sehr geübt. Er starb an. 1680. und hinterließ ein buch de Vita Functorum Statu; eine Lateinische übersetzung von Olympiodori Vita Platonis, wozu er auch anmerckungen verfertigt; ferner Gedichte 1c. *Konig.* bibl. *Wood.*

Windfeld, ein kleiner ort in Westphalen, zwischen der Ems und Lippe, wenn man von Paderborn nach Münster reiset, nicht weit von der Graffschafft Ravensberg, da noch ein wald vorhanden, der Teutenberg genannt, nicht fern von dem alten schlosse Falckenberg. Es soll darbey die schlacht zwischen dem alten Teutschen Helden Arminio und dem Römischen General Q. Varo seyn gehalten worden. Wie denn auch in selbiger gegend ein grosser ebener platz zu sehen ist. *Zeileri* itin. Germ. p. 46. *Furstenbergii* monum. Paderbornens.

Windisch, Vindonissa, ein kleines Bernerisches dorf mit einer kirche, nächst bey dem kloster Königsfelden an der Rüß, war vor altem eine grosse stadt der Helvetier, wie dann Corn. Tacitus ihrer gedencket. Sie hat sich zwischen der Rüß und Aar bis hinauf zum schloß Altenburg, so zu oberst in der stadt lag, erstrecket. Die Römischen Kayser hielten darinn eine beständige besatzung wider die Alemannier, welche oft über den Rhein herüber setzten, und das Aergöw plünderten, wie sie dann von Constantio Chloro an. 297. allda geschlagen worden sind. Man hält davor, daß diese stadt das erste mal an. 449. vom Hunnischen König Attila, und nach deren wiederanbauung das andere mal an. 570. von den Longobarden zerstöret worden sey. Es werden in dieser gegend viele alte Römische müntzen und andere sachen gefunden; so ist auch der alte kostbare aquæductus noch ziemlich im stande, und gehet über das Birfeld in das kloster Königsfelden. (siehe **Königsfelden.**) Es war von an. 411. bis 570. ein Bischöfflicher sitz allhier, und glauben die Römisch-Catholischen, daß St. Beatus der erste und Maximus der letzte Bischoff allda gewesen, unter welchem der Bischöffliche sitz nach Costnitz verlegt worden, womit aber die Aergöwer nicht zufrieden gewesen, weswegen der Bischoff ihnen versprechen müssen, daß sie nicht schuldig seyn sollen weiters als bis gen Windisch für das geistliche Recht zu kommen, da er sie selbst, oder durch seinen Official anhören und rechtfertigen wolle, wie es dann noch an. 1036. in übung gewesen ist. *Plantin.* abrégé, p. 449. *Stumpf.* lib. V. p. 62. & lib. VII. p. 205. b. *

Windische Marck, lat. Marchia Vindorum, wird ein stück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen osten an Croatien, gegen süden an Nieder-Crain, gegen westen an Ober-Crain, und gegen norden an die Graffschafft Cilley grentzt. Die vornehmste örter darinn heissen Metling und Rudolphswert. Vormals soll diese landschafft zu Sclavonien gehört haben. *Cellar.* introd. geogr. lib. III. c. 12. §. 2.

Windischgräz, lat. Slavogræcium, das stamm-haus der Grafen dieses nahmens, ist eine kleine Landes-Fürstliche stadt, an den grentzen von Nieder-Steyermarck, von Kärndten und von der Graffschafft Cilley, nicht weit von der stadt Lavamund, gelegen.

Windischgrätz, eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckischen banck gehörig. Den ursprung hat dieses geschlecht aus Steyermarck. Unter den vorfahren ist Friedrich bekannt, welcher an. 1307. verstorben, von dem Conrad, von diesem Ruprecht, von welchem Colomann, dessen sohn Christoph, von dem Erasmus und Pancratius. Dieser letztere ist an. 1578. aus Steyermarck in Oesterreich gekommen, und hat sich daselbst niedergelassen. Sein sohn war Andreas von Windischgrätz, Freyherr auf Waldstein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Oberster in Kärndten. Sein sohn war Bartholomäus, und dessen sohn Gottlieb von Windischgrätz, welcher den 13. mart. an. 1630. gebohren. Er war würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, oberster Erb-Land-Stallmeister in Steyermarck, auch

Ritter des göldenen Bliesses und in der Reichs-versammlung verordneter Kayserlicher Principal-Commissarius, welcher, nachdem er in verschiedenen wichtigen Gesandtschafften und andern verrichtungen sich brauchen lassen, an. 1684. in den Reichs-Grafen-stand erhoben wurde. Er starb den 25. dec. an. 1695. Sein sohn aus anderer ehe war Friedrich Ernst, des H. Röm. Reichs Graf von Windischgrätz, Freyherr von Waldstein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des göldenen Bliesses, oberster Erb-Lands-Stallmeister in Steyermarck, Kayserlicher geheimer Rath und ehemaliger Oesterreichischer Principal-Commissarius zu Regenspurg, gebohren an. 1670. An. 1711. ward er Königlicher und Churfürstlich-Böhmischer Botschaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714. ward er von dem Kayser zum Reichs-Hof-Raths-Präsidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieses amt aufgegeben. Dessen brüder waren 1.) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31. mart. an. 1681. welcher erstlich Dom-Herr zu Maynz, nachmals Kayserlicher Cämmerer und General-Adjutant gewesen, und den 18. may an. 1706. mit tode abgegangen. 2.) Leopold, gebohren an. 1686. ward Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hof-Rath, und an. 1719. Abgesandter nach Holland. Europäischer Herold, p. 716.

Windsor, eine stadt in der Engelländischen Graffschafft Barkshire, vormals Windleschore genannt. Sie liegt an der Themse, 25. meilen von Londen. Die stadt an sich selbst hat ein schlechtes ansehen, ist aber sonderlich wegen ihres schlosses berühmt, so der feinste Königliche pallast in Engelland und das einige noch übrige schloß ist, von den sechsen, welche diese Grafschafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieses schloß erbauen lassen. Es gehörte dem Abt von Westmünster, bis daß William der Eroberer demselbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe hügel, auf welchem es erbauet ist, giebt eine sehr angenehme aussicht, und die benachbarte landschafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im sommer zu residiren, und ließ davor eine stattliche basten machen. Auf diesem schlosse wurde der König Eduardus III. gebohren, welcher die Franzosen und Schotten schlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In diesem schlosse stiftete er den orden des Hosenbandes. Er ließ das schloß bauen, welches noch stehet, nur daß die folgenden Könige noch immer mehr daran haben bauen lassen, zumal die Königin Elisabeth und Carolus II. welcher letztere daselbst zum öftern zu residiren pflegen. Von aussen stehet es eben nicht gar schön, inwendig aber ist es treflich meubliret. In dem ersten hofe ist die alte capelle, welche Eduardus III. angefangen, Eduardus IV. aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom Hosenbande sich zu versammeln pflegen. In selbiger liegen auch Henricus VI. Eduardus IV. Henricus VIII. und Carolus I. begraben. Windsor ist gleichfalls wegen des nahe dabey liegenden forsts bekannt, so einer von den grösten in Engelland ist. Henricus VI. war hieselbst gebohren, welcher auch daher Henricus von Windsor genennet wird. *Beeverell*, délices, p. 780.

St. Winefrids-Well, oder **St. Winefride-brunnen**, insgemein Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engelländischen landschafft Flintshire nicht weit von Cajerwis, ist ein sehr berühmter ort, der von vielem volck besucht wird, und insonderheit von pilgramen und vornehmen leuthen, so der Catholischen religion zugethan sind, welche sich in diesem brunnen baden, dessen wasser wider vielerley kranckheiten gut seyn soll; wie denn auch des Königs Jacobi II. gemahlin, Maria, eine wallfahrt dahin gethan. Uber dem orte, wo diese quelle entspringet, stehet eine von quadersteinen sehr künstlich erbauete capelle, mit schön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläsernen fenstern des gegitters bey dem altar ist die historie der heiligen Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoc der kopf abgeschnitten, und von dem heiligen Beno wieder aufgesetzt worden. In diesem brunnen wächst überaus angenehm riechendes moos, so von dem landvolcke vor der heiligen Winefride haar gehalten wird. Aus diesem brunnen bricht ein so starcker strom hervor, daß er ohngefehr ein feldweges von dar 3. mühlen treibt. *Beeverell*, délic. p. 371.

Wineta, soll eine von den grösten städten in gantz Europa, wenigstens die vornehmste stadt in Pommern gewesen seyn, im lande Usedom, 2. meilen von Wolgast beym ausflusse der Peene ins meer. Die einwohner waren Heydnische Slaven, doch mit andern vermischt. Diese vermischung von vielerley einwohnern, welche der stadt unsäglichen reichthum gebracht, soll auch innerliche unruhen erweckt, und dadurch den ruin der stadt befördert haben. Denn die Wandalier haben Haraldum von Schweden, und Hemmingum König von Dänemarck wider die ihnen widrige partey zu hülffe geruffen, welche diese schöne stadt um das jahr 796. guten theils zerstöret. Doch soll das meer den grösten schaden gethan haben, welches ein groß stück landes, und darunter auch diese stadt abgerissen und versencket. Micrälius bezeuget, man habe noch zu seiner zeit bey stillem wetter gegen Damerow über eine halbe meile vom ufer sehen können, wie die gassen in einer schönen ordnung liegen, und sey dieses überbleibsel allein grösser als der begriff der stadt Lübeck anzusehen. Er bestätiget auch mit den zeugnissen der schiffer, daß wo jetzt das grosse Haff, ehedem land gewesen sey. *Micrälii* Pommerland, lib. II. p. 143. seq. *Helmold.* chron. Slav. lib. I. c. 2. *Krantzii* Vand. c. 19. & 20.

* **Wingate**, (Edmundus) ein Engelländischer Rechtsgelehrter und Mathematicus, war in Bedford an. 1593. gebohren, und that an. 1624. eine reise nach Franckreich, allwo er die Königliche Printzeßin in der Englischen sprache unterwies, und die von Edm. Gunter neu-erfundene regulam proportionalem am ersten daselbst bekannt machte. Als er nachgehends in sein vatterland zurück gekehret, bat er Guntherum, daß er eine weitere erklärung seiner reg. proport. an tag geben möchte, bekam aber von demselben zur antwort, man würde lange vergeblich warten müssen, bis seine regula reden lernte; womit er zu verstehen geben wollte, man müste selbst den kopf daran stecken, und es nicht allein auf præcepta ankommen lassen. Wingate starb an. 1656. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind: de Regula Proportionis in Arithmetica & Geometria; de Arithmetica naturali & artificiali; Tabulæ Logarithmorum; Corpus Juris communis Anglici; Tactometria; de Usu Lineæ proportionalis; &c. *Witte*, diar. *Wood*.

Wingen, (Jost von) ein kunstreicher berühmter mahler von Brüssel, allwo er an. 1544. gebohren worden. Er war Hof-mahler beym Printz Alexander Farnese von Parma, verließ aber an. 1584. desselben dienste, und begab sich nach Franckfurt, allwo er viele schöne kunst-stücke verfertiget hat, aus denen eines das bedrängte Niederland sehr kunstreich fürgebildet. Einige davon sind in kupfer ausgegangen. Er ist an. 1603. allda gestorben, hinterlassende einen sohn Jeremias, der gleichfalls ein guter mahler und treflicher contrefaiter gewesen, und an. 1648. gestorben ist. *Sandrart*. Acad. Pictor. p. 280. *

* **Winnenden**, oder **Winnenthal**, ein feines Würtembergisches städtlein und schloß, zwischen Waiblingen, Backnang, Marpach und Schorndorf, in einer fruchtbaren gegend gelegen. Es hat vor zeiten seine eigene Baronen gehabt, die zugleich Erb-Schencken der Hertzoge zu Schwaben gewesen. Von diesen kam es an die Baronen von Neuffen und Weinsperg, und endlich an. 1325. durch kauf theils an Würtemberg, theils an den Teutschen orden. Bis auf an. 1734. war es eine appanage und residentz der Friedrich-Carolinischen linie von Würtemberg. *Crusii* annales passim. *M. Steinweeg.* msc.

Winnenthal, ein schloß in dem Hertzogthum Cleve, eine meile von Santen, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Baron von Wylich zugehöret, welcher allda residiret. *Tr mud.*

Winnicza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in der landschafft Podollen, an dem flusse Bog. Sie hat eine mauer, ein castell, und von holtz erbaute häuser. Es pflegt sich allda der Adel zu versammeln, auch ist ein Hof-Gericht und ein Jesuiter-Collegium darinn. Von den Tartarn hat ehemals dieser ort viel ausstehen müssen. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5.

Winningen, ein schloß und Amt in dem Fürstenthum Anhalt, welches ehemals eigene Herren gehabt. Nach deren abgang brachte das kloster Michaelstein diese Herrschafft vor 33000. fl. an sich; doch als Hertzog Christian von Braunschweig daselbst Abt war, versetzte er Winningen an. 1623. mit genehmhaltung der Aebtißin zu Quedlinburg, von welcher es zu lehn gehet, vor 36000. thaler an Ludovicum, Fürsten zu Anhalt, von dem es an den Grafen von Königsmarck, und von diesem an die Landgrafen zu Hessen-Homburg gekommen, die es zwar annoch besitzen, aber mit dem obgedachten kloster deswegen einen weitläuftigen proceß führen. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Tromsd.*

Winschoten, eine bevestigte stadt in der Niederländischen Herrschafft Gröningen, 4. Teutsche meilen von der stadt dieses nahmens, und eine meile von dem see-arm, der Dollert genannt, an dem fluß Rensel, gelegen. Eine halbe meile davon gegen osten liegt eine schantze, welche Winschoter-zyl heißt, und fast eben so weit gegen nord-westen befindet sich ein kloster, Hilligerlee, zwischen welchem und der stadt Winschoten an. 1568. den 24. may des Printzen von Oranien Wilhelmi I. jüngerer bruder, Ludovicus, Graf von Nassau, den General des Königs Philippi II. Johannem, Fürsten von Arenberg, in einer schlacht überwunden und erlegt.

Winsen, ist 1.) eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Zell und Bolmer, an dem fluß Aller, gelegen. 2.) Eine kleine stadt, mit einem dazu gehörigen Amte, in eben demselben Hertzogthum, zwischen den städten Hamburg und Lüneburg, wo der fluß Luhe in die Elbe fällt.

Winsenius, (Petrus) gebürtig von Leuwarden, war J. U. D. Frießischer Ober-Gerichts-Advocat, Historiographus, wie auch Professor Historiarum und Eloquentiæ zu Franecker. Er starb an. 1644. ist dem 58 jahre seines alters, nachdem er VII. Libros Rerum Frisicarum in fol. und Poëmata varia heraus gegeben. *Witte*, diar biogr.

Winsheim, eine in Francken an der Aisch gelegene Reichsstadt. Sie soll von dem häufigen weinwachs oder von dem Hertzoge Windegast, welcher um das jahr 425. des Königs Phara-

Pharamundi I. geheimer Rath gewesen, und selbige erbauet, den nahmen führen, und so viel heissen als Windgasts heimath. Sie ist der Lutherischen religion zugethan, liegt auf einem ebenen und fruchtbaren felde, und wird in die innere und äussere stadt getheilet, welche letztere an. 1428. in dem Hußiten-kriege angebauet wurde. Die vornehmste kirche darinn ist zu St. Kilian. An. 1412. wurde sie von dem Kayser Sigismundo, Burggraf Friedrichen von Nürnberg versetzt, sie haben sich aber nachmals wieder selbst lösen müssen. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort viel ausgestanden. *Trithemius*, de orig. Franc. *Krantzius*, Vandal. *Topogr. Franc. Knipschild*. de civit. Imper. Europäischer Herold, p. 760.

* **Winshemius**, (Vitus) sonsten auch Ortelius genannt, war zu Windsheim in Francken, wovon er seinen nahmen hat, den 1. aug. an. 1501. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg einen guten grund in den studien gelegt, wurde er Professor der Griechischen sprache, erstlich daselbst, nachgehends aber zu Jena, und letztlich Prof. Medicinæ zu Wittenberg, allwo er auch an. 1550. die würde eines Doctoris angenommen. Er starb den 3. jan. an. 1570. nachdem er den Thucydidem, ingleichen Demosthenis andere rede wider Aristogitonem, Theocriti Idyllia, und Sophoclis tragödien ins Lateinische übersetzt, auch Melanchthonis Syntaxin vermehrter heraus gegeben. *Ghilini* theatr. *Lenzii* series Profess. Witteberg. natione Francorum.

Winsky, (Stanislaus) Woywode zu Lanciz in Polen, war von Caspar Winsky, Obersten zu Warschau, und einer von Gorinsky, des Woywoden in Masovien tochter, gezeuget. Er brachte seine jugend mit studiren und reisen zu, wie er denn Ober- und Nieder-Teutschland, Spanien, Italien, Franckreich, Ungarn, rc. besehen, und sich dadurch in sprachen und wissenschafften geschickt gemacht. Nach seiner zurückkunfft ward er Staroste zu Plotzko und Liven, auch folgends Woywode zu Lanciz. Der König Sigismundus III. schickte ihn an. 1594. zum Papst Clemente VIII. ihm die obedientz zu leisten, da er St. Hyacinthi, gewesenen Dom-Herrn zu Cracau, canonisation zuwege gebracht. An. 1593. that er mit gedachtem Könige eine reise in Preussen, und an. 1605. erlangte er das Unter-Cantzler-amt in Polen, welches, weil er für einen sonderbaren Gelehrten bestehen konnte, auch in conversation sehr angenehm war, ihm niemand mißgönnte, wiewol Stanislaus Lubiensky schreibet, daß er, um keine feindschafft auf sich zu laden, allzu viel glimpf gebrauchet. Er war selbiges jahr auf dem Reichs-Convent zu Wisslitz, und ward von dem Könige an die durch den Rokos verbundene Herren, deren der Fürst Janusch Radziwil, und der Woywode zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren, abgeschickt, sie von ihrem bündnisse abzumahnen, und friedens-vorschläge zu thun, ward aber in währender Gesandtschafft von einem so starcken flusse befallen, daß er sein gehör gantz verlohr. Dieserwegen begab er sich in das Königreich Neapolis, die warmen bäder zu Pozzuolo zu gebrauchen, die ihm auch zu wiedererlangung des gehörs ersprießlich waren. Als er aber im heissen sommer an. 1607. seine rückreise aus Italien anstellte, starb er zu Padua über 50. jahr alt. Seine gemahlin war Ursula, des Castellans zu Cracau Valentini Dembinsky tochter. *Stan. Lubiensky* vita Pstrokonil. *Piasecii* hist. sui temp.

* **Winstrupius**, (Petrus Johann) ein Dänischer Theologus von Coppenhagen gebürtig, lehrte anfänglich die Theologie zu Arhus, und ward hernach Pastor in seiner geburts-stadt, ferner Bischoff zu Arhus, und endlich Professor zu Coppenhagen, wie auch Bischoff zu Roskild. Er starb den 22. jun. an. 1614. im 66. jahre seines alters, und hinterließ einige schriften, als: de Vita æterna & Morte; Lectiones & Preces publicas; Predigten rc. Man muß ihn nicht vermengen mit Petro Winstrupio, gebohren zu Coppenhagen an. 1605. welcher letztlich Bischoff in Schonen, und Canonicus zu Lunden, wie auch in den Adel-stand erhoben worden, und an. 1679. den 28. dec. das zeitliche gesegnet. Von diesem hat man: Tr. de Usu Linguar. & Disciplinarum Philosophic. in Theologia; Commentar. in Matthæum; de Authoritate symbolica Formulæ Concordiæ; Epigrammata; Poëma de Cornu aureo Christiani V. u. a. m. *Witte*, memor. Theol. *Vindingii* Academ. Hafn. *Bartholin*. de script. Dan.

Winter, Freyherren von Sternfeld, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg das Ritter-guth Golckowitz besitzet, und dem lande vortreffliche dienste geleistet, wie denn Heinrich Winter, Freyherr von Sternfeld, als Landes-Aeltester besagten Fürstenthums ohngefehr um das jahr 1670. floriret. Sie hat ihren ursprung aus Preussen, von dannen ist sie, da sie durch die zwischen den Polen und dem Teutschen orden geführte kriege das ihrige verlohren, in Pommern gekommen, allwo sie etliche frey-höfe an sich gekaufft, und darauf in die städte sich begeben. George Winter starb an. 1611. als Bürgermeister zu Treptow in Hinter-Pommern, und hinterließ zwey söhne: der ältere, Jürge Valentin, J. U. D. hat sich durch seine gelehrsamkeit hervor gethan, und unter andern Annales Frisicos und Rer. Pomer. libros IV. verfertiget; der jüngere sohn aber gleiches nahmens ist Stiffts-Syndicus zu Cammin worden. Schon längst vorhero mag dieses geschlecht auch in der Marck Brandenburg sich ausgebreitet haben; denn man findet, daß Henning Winter an. 1407. in einem kriege des Bischoffs zu Brandenburg mit den Magdeburgern sich tapfer verhalten, und von den Magdeburgern das panier erobert habe. Es kan also seyn, daß diese familie entweder aus Pommern, oder aus der Marck Brandenburg in vorigen zeiten sich in Schlesien ansäßig gemacht.

In Hessen sollen die Winter zu Fronkirchen genannt, und an dem Rheine die Winter, beygenannt Hedesheim, unter die adeliche familien gezehlet werden, von welchem man aber keine nachricht erlangen können. Luca Schlesische chronick. *Micral*. Pommerland. *Angeli* Märckische chronick.

Winterberg, siehe Wimberg.

Winterborn, (Gualterus von) war ein Cardinal, gebürtig von Salisbury aus Engelland. Von seinen jungen jahren an hatte er grossen gefallen an der Poesie und Elegantioribus. Als er aber nachmals ein Dominicaner wurde, legte er sich allein auf die Theologie, und weil er sich darinn sehr veste gesetzt, wurde er auch von dem Könige Eduardo I. zu seinem Beichtvatter erwehlet. Der Papst Benedictus IX. machte ihn an. 1304. zum Cardinal. Er befand sich bey der wahl Clementis V. und als er in Franckreich zurück kam, um dessen crönung zu Lyon beyzuwohnen, starb er den 1. sept. an. 1305. zu Genua. Sein leichnam wurde nach Londen gebracht. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Summam Theologiæ; Quæstiones Theologicas; Exhortationem ad Clerum Angliæ, &c. *Sixtus Senensis. Onuphrius. Thomas Walsinghamus. Pitseus. Aubery.*

Winterfeld, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst im Sternbergischen districte unter andern güthern Sandow besitzet. Zu ausgang des XII. sæculi hat sie sich in Pommern ausgebreitet. Peter Winterfeld sagte an. 1460. wegen Hertzog Erichs der alten stadt Stettin ab. Detlev von Winterfeld, Comtur und Landvogt zu Schievelbein, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Abgesandter, starb an. 1611. im 84. jahre seines alters. Reymar bekleidete um selbige zeit die stelle eines Chur-Brandenburgischen Land-Raths. Samuel war an. 1620. Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Weickmann aber an. 1630. Rath und Amts-Hauptmann zu Cotbus und Peitz. Johann Friedrich hatte an. 1647. die ehre, Holsteinischer geheimer Rath und Dom-Probst zu Lübeck zu seyn. Von seinen nachkommen vermählte sich Anna Dorothea mit dem Hertzoge zu Holstein-Frantzhagen, Ludovico Carolo, an. 1705. und ward an. 1708. in den wittwen-stand gesetzet. Otto Helmut, Freyherr von Winterfeld, Dänischer geheimer Rath und Statthalter in Fühnen, gieng an. 1694. mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche söhne, von denen einer an. 1700. die charge eines Dänischen General-Majors vertreten. An. 1712. starb ein Marquis von Winterfeld zu Lier in Brabant, als Gouverneur daselbst. Jacob Bernhard blieb an. 1715. als Preußischer Oberst-Lieutenant bey emportirung der Penamünder schantze in Pommern. *Angeli* Märckische chronick, p. 39. *Micralii* Pommerland, lib. III. p. 308. Friedborns Stettinische chronick.

Winterstädten, ein schloß und städtgen in der Schwäbischen Grafschafft Waldburg, zwischen Biberach und Ravenspurg, wobey der fluß Riß entspringet. Von diesem orte führet eine Freyherrliche familie Schenck den beynahmen von Winterstädten. Siehe Schenck von Winterstädten.

Winterthur, lat. Vitodurum, eine in der Zürichischen Grafschafft Kyburg unweit der Töß an der Eulach, in einer anmuthigen fruchtbaren ebene gelegene schöne stadt, bey den historien-schreibern Neuen-Winterthur genannt, zum unterscheid des alten oder obern Winterthurs, welches ein eine halbe stunde von dieser stadt entferneter dorf oder flecken, und wahrscheinlich das zu der Römer zeiten gestandene und bey den Römischen geschicht-schreibern vorkommende Vitodurum ist, dessen Kayser Antoninus in seinem itinerario gedencket, wenn er meldet, daß die alte stadt Windisch, mitten zwischen Winterthur und Augst innen liege. Es ist aber diese alte stadt von den aus Schwaben eingefallenen Teutschen zu ende des III. sæculi zerstört und verheeret, aber bald hernach von dem Kayser Constantio Chloro durch seinen Landvogt Aurelium Proculum wiederum hergestellt und mit mauren umgeben worden, wie solches aus der zu Costantz in dem Dom befindlichen Römischen aufschrift erhellet, deren inhalt bey Stumpf und Tschudy zu lesen ist. Dieses alles geben ferner nicht undeutlich zu erkennen verschiedene anzeige Heydnischer alterthümer, welche daherum entdecket worden; zumalen hat man an. 1709. in dem Limperg (ist ein zwischen Ober- und Unter-Winterthur auf einer höhe gelegener wald) als man einen den weydgang unterscheidenden graben tiefer gemacht, ein stück von eines menschen hirnschale, wie auch eine armröhre, nebst einem Mercurius und noch verschiedenen andern bildlein und zum Heydnischen götzen-opfer gebrauchten schlachtbeilen, messern rc. herfür gegraben, welche stücke annoch auf der bürger-bibliotheck zu Winterthur zu sehen sind. Es ist aber diese von Constantio wieder hergestellte stadt nochmals zu den zeiten Kaysers Valentiniani III. von den Schwaben zu grund gerichtet worden. Als nun nach abgang des Carolingischen Kayserlichen stammes das Hertzogthum Schwaben

entstanden, zu welchem das Thurgöw auch gehöret hat, war das nunmalige alte Winterthur zu einer Pfarr und flecken angewachsen, wie denn die historien melden, daß allda an. 919. eine schlacht zwischen König Rudolph I. von Burgund und Herzog Burckhard I. in Schwaben geschehen sey. Zu dieser Herzoge zeiten ist ein Gräfliches geschlecht (welches Stumpf aus gleichem ursprung mit den Grafen von Kyburg herleitet) der enden entstanden, welches sich von Winterthur oder Windthurn genennet, und seinen wohnsitz auf einem gleichgenannten unterhalb dem flecken zur lincken seite der Eulach auf einem hügel gelegenen schlosse oder thurm gehabt. Aus diesen Grafen ist Hermann als Abt zu Einsiedlen an. 1065. gestorben; und an. 1165. hat Graf Hans dem turnier zu Zürich beygewohnt. Neben ermeldtem orte nun ist die neue oder heutige stadt Winterthur, als in deren gegend sich viele bediente und edelknechte besagter Grafen niedergelassen, nach und nach aufgegangen, täglich angebauet, und, als nach abgang der Grafen von Winterthur die Grafen von Kyburg sie geerbet, von diesen mit mauren umgeben, und zur haupt-stadt der Landgrafschafft Thurgöw gemacht worden. An. 1244. hat Graf Hartmann diese stadt Winterthur dem Bischoffe und dem hohen Stifte zu Straßburg vergaabet, und solche wiederum als lehn empfangen. Hernach an. 1263. da der alte Graf Hartmann sehr unvermöglich war, haben die bürger von Winterthur der alten Grafen schloß oder thurm auf dem Heiligenberg vor der stadt abgebrochen und aus den steinen häuser erbauet, welches den Grafen sehr verdrossen, also daß er die Grafschafft nebst der stadt noch vor seinem an. 1264. erfolgten tode seinem vetter Graf Rudolphen von Habsburg übergeben, welcher dieselbe in huldigung genommen, zugleich aber auch das abgebrochene schloß theur bezahlen machen. Nachdem er aber Kayser worden, und die Winterthurer ihm in dem wider den Böhmischen König Ottocar geführten kriege getreue dienste geleistet und sich tapfer gehalten, hat er ihre stadt mit neuen mauren erweitert und mit dem heutigen wapen an. 1279. beschencket. Von dieser zeit an hat die stadt getreulich an den Oesterreichischen Fürsten gehalten, wie sie denn an. 1292. deren feinde die Züricher bey St. Georgen im felde geschlagen, und ihr panner erobert, als von denen sie um die nemliche zeit aus anstiftung Kaysers Adolphi, und zwar Hertzog Alberto zum verdruß, eine belagerung ausstehen müssen. Hingegen wurde Albertus, als er nachhero den Kayserlichen thron bestiegen, hinwiederum von den Winterthurern gegen die Züricher in harnisch gebracht, also daß er sie an. 1298. förmlich belagert, obwol die belagerung bald wieder aufgehoben worden. An. 1351. sind die Winterthurer nochmals mit Hertzog Alberto dem lahmen für Zürich gezogen, haben es nachdem ferner mit Hertzog Leopoldo gehalten, in der schlacht bey Sempach an. 1386. bey Näfels an. 1388. ꝛc. wie sie denn für solche erzeigte treue auch von zeit zu zeit mit verschiedenen freyheiten begabet worden. An. 1313. wurde durch eine feuers-brunst der obere theil der stadt völlig eingeäschert. An. 1342. entstund eine innerliche unruhe allda, indem einige obrigkeitliche personen ihre gewalt zu unterdruckung der gemeinen bürgerschafft mißbraucht. Sie wurden in der ersten hitze von den bürgern ausgejagt, doch aber hernach wiederum eingenommen und begnadiget. An. 1352. wurde diese stadt einem Freyherrn von Bonstetten, und an. 1384. dem Graf Donat von Toggenburg verpfändet. An. 1405. als Ertz-Hertzog Friedrich wider die Appenzeller unglücklich kriegte, wurden in der schlacht am Stoß 85. bürger von Winterthur erschlagen, dahero die stadt aus forcht vor denen im gantzen Thurgöw herum wütenden Appenzellern mit der stadt Zürich in ein bürger-recht getreten, und von dieser etliche 100. mann zu einer besatzung erhalten, welches der Ertz-Hertzog sehr übel aufgenommen, also daß, da der Oesterreichische Landvogt im Thurgöw, Graf Hermann von Sultz, an. 1408. mit einer anzahl reuter in die stadt gekommen, er den Schultheiß Göz, als den urheber dieses bürger-rechts, bey Andelfingen in der Thur ertrancken lassen; die bürger aber musten dem Züricher bürger-recht absagen, und dem Landvogt von neuem huldigen, sie halfen auch gleich darauf die Schweitzer, als helfer der Appenzeller, von der belagerung des schlosses Kyburg abtreiben. An. 1415. hat Kayser Sigmund die stadt zu des Reichs handen eingenommen, und an. 1417. für eine Reichsstadt erkläret. Sie hat sich aber an. 1442. freywillig dem Ertz-Hause Oesterreich wieder unterworffen. An. 1443. und in folgenden jahren stunden die von Winterthur zusamt dem Hause Oesterreich auf der Züricher seite. An. 1460. haben die von dem Ertz-Hertzoge Sigmund vertriebene Grädler von Grätz, Freyherren zu Eglisau, mit hülffe der Züricher und Eydgenossen die stadt Winterthur zwey monat lang hart belagert, allein sie konnten wegen tapferer gegenwehr der bürger nichts ausrichten, und musten noch über das absonderlich von drey unerschrockenen waghälsen in öftern ausfällen und streifereyen grossen schaden leiden. An. 1467. wurde sie von letztgedachtem Ertz-Hertzoge der stadt Zürich um 10000. fl. verpfändet, wovon der stadt 8000. fl. für ihren in währender belagerung erlittenen kosten und schaden zu theil, anbey den bürgern ihre habende freyheiten vorbehalten worden. Und von dieser zeit an hat Winterthur die stadt Zürich für ihre hohe Landes-Obrigkeit erkannt, ist auch in ziemliche aufnahm und ansehen gekommen. Sie hat aber ihr eigenes policey-recht und stadt-regiment, nemlich einen kleinen Rath von 12. und einen grossen von 40. gliedern, deren Haupt ein Schultheiß ist; diese richten über das blut. Ferner ist da das Stadt-Gericht, so über schuldsachen, erb und eigen urtheilet. Es wird mit 12. Richtern besetzet, deren Obmann ist der oberste Richter. Von diesem Gerichte kan man für Rath appelliren, und wann die eine partey fremd ist, so mag man von dem Rathe weiter an den Rath zu Zürich appelliren. Sonsten aber zwischen bürgern bleibt es bey des Raths spruch. Es gehöret auch der stadt Winterthur das schloß und dorf Hettlingen mit hoher und nidern Gerichten mit niederer herrlichkeit, wie auch die beyden schlösser Mörsburg und Wyden. Die stadt Zürich hält seit an. 1540. ein Amthaus und kellerey beym untern thore in der stadt; es hat aber der Amtmann mit der stadt nichts zu schaffen, ausser daß er alljährlich an St. Albans-tag der huldigung beywohnet, welche die bürgerschafft der stadt Zürich leistet. In kriegs-zeiten überlässet sie 200. mann ihrer bürger und angehörigen unter ihrem eigenen fahnen der stadt Zürich zu diensten. Die stadt ziehet sich in die länge und ist mit schönen häusern besetzt. Die einwohner sind civil, lieben die studia und handelschafft, auch ist daselbst seit wenig jahren die obangezogene bürger bibliotheck samt einem raritäten-cabinet angelegt worden. Von stiftung des klosters Töß siehe Töß. *Stumpf.* lib. V. p. 108. seqq. *Ægid. Tschudy*, chron. tom. IV. ad an. 1460. & 1467. *Siemer.* descript. Helveto-Spartæ, p. 353. *Simler.* ibique *Jac. Lew* in addit. p. 494. *Bluntschli. Guillimann.* lib. I. rer. Helvet. c. 3. *Rhan.* chron. *Wagner.* Mercur. Helvet. *

* **Wintzingeroda**, (von) ist eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und Eichsfeld, hat zum wapen einen rothen feuer-hacken im weissen felde, und besitzet im Eichsfeld die adeliche schlösser und dorffschafften, Bodenstein, Adelsborn, Wehnde, Tastungen, Warmohmsfeld, und Bessenburg mit Ober- und Unter-Gerichten; desgleichen in Thüringen die adeliche güther zu Amleben, Hernigen, Schlatheim und Tilleda, und in Francken das dorf Arichshoffen. Johann von Wintzingeroda lebte zu Kaysers Friderici Barbarossæ zeiten, und that demselben treue und tapfere dienste in Italien und Polen, und wurde Burgmann zu Rustenberg; dessen sohn Heinrich I. Ritter, zeugte Hans I. einen vatter Heinrichs II. Ritters, und groß-vatter Heinrichs III. Dieser hatte drey söhne, Heinrich, Abten des Stifts Geroda, Bernhard, Rittern, und Hans II. welcher letztere an. 1337. von Heinrichen, Grafen von Hohnstein, das schloß Bodenstein mit dörfern und allen angehörungen gekauft und zu lehn genommen, und einen sohn Henricum IV. hinterlassen, der zwey söhne gehabt, Herwig, Abten des Stifts Gerada an. 1429. und Heinrich V. Dieses sein sohn Friedrich hatte das Chur-Mayntzische Amthaus Scharpffenstein pfand-weise inne, und einen sohn, nahmens Bertram, der von seiner gemahlin, Agnesen von Hanstein, ein vatter worden Hans Friedrichs, eines ehegenossen Catharinä von Ußlar, von welchem gebohren Adolph Ernst, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Ralffshausen, der mit seinem bruder Bertram Ludwig, und vatters bruder Heinrich, nach absterben Ernstens des letztern Grafen von Hohnstein das schloß Bodenstein mit dörfern, wüstungen, höfen, renten, freyheiten, Herrschafften, Gerichten, ämtern und allen an- und zugehörungen von Churfürst Anshelm Casimir zu Mayntz zu lehen empfangen, und mit seiner gemahlin, Hedwig Elisabetha von Veltheim, zwey söhne, Heinrich Josten und Hans Ernsten gezeuget, welche die 1730 noch florirende zwey haupt-linien, die Bodensteinische und Adelsbornische aufgerichtet. Heinrich Jost auf Bodenstein, Chur-Mayntzischer Cämmerer, hatte von Anna Susanna von Barby, seiner gemahlin, zwey kinder, Hedwig Catharinen, eine ehe-consortin des Chur-Sächsischen Obersten, Johann Georg von Neuschütz, und Adolph Levin, Königlich-Preußischen Obersten und Drosten, so sich mit Anna Juliana von Zersen verheurathet, die ihm gebohren: 1.) Sophien Charlotten; 2.) Fridericam Sabinen; 3.) Ernst August, und 4.) Georg Ludwig. Hans Ernst auf Adelsborn, Hochgräflich-Stollbergischer Rath und Ober-Hofmeister, hatte eine gesegnete ehe, und zeugte mit Anna Maria von der Borg, seiner ersten gemahlin: 1.) Hedwig Dorotheen, welche sich mit Hansen von Minnigerode, Rittern und Fürstlich-Schwartzburg-Sondershausischen Ober-Jägermeistern, verehlichet; mit seiner andern gemahlin aber, Catharina Dorothea von Meding, 2.) Catharinam Elisabetham, Hans Christophs von Hopfgarten ehe-consortin; 3.) Louisam Dorotheam, so mit Arnold Ludwig von Westerhagen im ehestande gelebt; 4.) Adolph Heinrich; 5.) Ludwig Philipp auf Arichshoffen, Chur-Mayntzischen Obersten und Commendanten zu Erfurt, dem seine gemahlin Juliana Sophia, Baronin von Wolfskehl, fünf kinder gebohren, Julianen Dorotheen, Catharinen Charlotten, Georg Ernest, Johann Friedrich und Ignatz Christoph Philipp; 6.) Ernst Wernern, Holländischen Obersten; 7.) Georg Friedrich, General-Major vom Fränckischen kreyse; 8.) Johann Wilhelmen, Fürstl. Braunschweig-Wolffenbüttelischen Lieutenant; 9.) Wastmud Levin, Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn und Obersten, vermählet mit einer Baronessin von Wolfskehl, deren tochter einen Baron von Türckheim zur ehe hatte; 10.) Christoph Ludwig, Chur-Mayntzischen Hauptmann, verheurathet mit Sophia Magdalena von Bultzingsleben; 11. Achaz Friedmann, der als Hessen-Casselischer Major in dem Niederländi-

ländischen kriege geblieben; 12.) Johann Christian, Dom-Herrn zu Magdeburg und Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Hauptmann; und 13.) Hans Ernst. Adolph Heinrich, der älteste sohn, hatte sich in studien und andern adelichen exercitien hervor gethan, und nachmals verehlichet mit Albertina Louisa, Baronin von Auerbach, die ihm vier kinder gebohren: 1.) Elisabethen Catharinen Philippinen, eine gemahlin August Philipps von Brüggen zu Schatthausen in der Unter-Pfaltz; 2.) N. eine Nonne im Ursuliner-kloster zu Duderstadt; 3.) Hedwig, verheurathet erstlich an Frantz Nicolaus Baron Escher von Binningen zu Hofheim in der Unter-Pfaltz, und nach dessen tode an Reinharden von Süchtelen; 4.) Georg Ernsten, welcher mit seinen zwey gemahlinnen, einer von Saalhausen, und hernach einer von Pfuhlen, unterschiedene söhne und töchter gezeuget. *Ex docum. domest.* It. Theod. von Steinmetzen stamm-register der Ritterschafft im Eichsfeld.

* **Winwood**, (Ralph) ein Englischer Ritter und Staats-Secretarius unter der regierung Königs Jacobi I. war um das jahr 1565. zu Aynho in Northamptonshire gebohren, studirte anfänglich in dem Collegio St. Johannis zu Orford, und nachgehends ward er Socius in dem Collegio Magdalend. An. 1593. that er eine reise in auswärtige länder. An. 1599. gieng er als Secretarius mit dem Englischen Botschaffter Ritter Henry Neville nach Franckreich, und blieb bey der rückkehre dieses Ritters, als Englischer Resident zu Paris, von dar er an. 1603. auch zurück beruffen ward. In eben diesem jahre sandte ihn König Jacobus I. an die Staaten von Holland, und an. 1609. gieng er abermal als Englischer Botschaffter dahin, und arbeitete mit sonderbarem nachdruck wider Conradum Vorstium. An. 1614. den 29. mertz ward er zum Staats-Secretario ernennet, welche wichtige stelle er bis an sein den 27. oct. an. 1617. erfolgtes ende bekleidete. An. 1725. gab Edmund Sawyer drey aus den schrifften unsers Winwoods gezogene tomos in fol. unter folgendem titul ans licht: Memorials of Affairs of State in the Reigns of Q. Elizabeth and K. James I. collected chiefly from the original Papers of the right honourable Sir *Ralph Winwood* Knt. Sometine one of the principal Secretaries of State. Comprehending likewise the Negotiations of Sir *Henry Neville*, Sir *Charles Cornwallis*, Sir *Dudley Carleton*, Sir *Thomas Edmondes*, Mr. *Trumbull*, Mr. *Cottington*, and others, at the Courts of France and Spain, and in Holland, Venice &c. Wherein the principal Transactions of those Times are faithfully related, and the Policies and Intrigues of those Courts at large discovered. Englischer *Bayle*.

Winzenburg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen Graffschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stiffte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kaysers Caroli M. zeiten in flor, und eines von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipinus an. 752. die Sachsen mit krieg überzog, hat Cuno, Graf von Winzenburg, seinen einzigen sohn, Ruckhardum, wider denselben ausgeschickt. Riddag lebte zu anfang des VIII. sæculi. Dessen bruders enckel, Henricus, hat sich an. 933. bey Merseburg in der schlacht mit den Ungarn, wohl verhalten, und zwey jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem XI. sæculo theilte sich diese familie in zwey linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden sæculo ausgestorben. Der letztere Graf, nahmens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er sollte genothzüchtiget haben, an. 1153. bey der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bethe erstochen. Nach diesem ist die gantze Graffschafft Winzenburg an das Bißthum Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber stehet ein schönes gebäude, welches das Amt Winzenburg genennet wird, und 25. dörfer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu des Kaysers Henrici V. zeiten, in einem kriege wider die gedachte Grafen, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, c. 55. Lucä Grafen-saal. p. 775. sq. *Leuckf.* antiq. Gandersh. p. 282. seq. *Meibom.* chron. Marienth. in tom. III. rer. Germ. p. 256. Tromsdorffs geographie.

Winzig, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen Weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eigenen Hof-Richter hält. Lucä Schlesische chron. *Tromsd.*

Wion, (Arnolphus) ein Benedictiner, war den 13. may an. 1554. zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Ardenburg in der Dioeces von Brügge an. Als aber die innerlichen kriege in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595. von den Benedictiner Mönchen von Montecaßin aufgenommen wurde. Seine schrifften sind: Lignum Vitæ Ornamentum & Decus Ecclesiæ, worinn die gelehrten leuthe seines ordens beschrieben worden; Vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima Familia Anicia, darinn er erweisen will, daß der heilige Benedictus aus selbiger entsprossen, auch das Haus Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius. Martyr. Miræus*, de script. sæc. XVI. *Andrea* bibl. Belg.

Wipper, ein fluß, welcher in der Graffschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses nahmens, entspringet, und aus zwey bächen zusammen fleußt, deren eine die alte, die andere die schmale Wipper heißt. Sie nimmt hiernächst etliche bäche zu sich, fleußt durch das Mannsfeldische auf Heckstädt, Sandersleben ꝛc. nimmt in dem Magdeburgischen bey Groß-Schierstädt die Eine zu sich, und fället endlich in dem Anhältischen bey Bernburg, woselbst sie eine an. 1466. erbauete steinerne brücke hat, in die Saale. Es giebt dieser fluß einem bach, die Lithe genannt, den zu-und abgang zwischen Warms- und Amsdorff, welcher endlich nach Staßfurt abfliesset. Es ist dieser bach insonderheit an. 1701. durch den gesundbrunnen bey Rathmannsdorff bekannt worden, als dessen quelle gleichfalls da hinein geflossen. Beckmanns Anhältische historie, P. III.

Wipper, Wippra, eine kleine stadt an dem flusse dieses nahmens, in der Graffschafft Mannsfeld, welche ehemals den titul einer Graffschafft geführet, und an. 1440. vor 6000. gülden von den Herren von Querfurt an Mannsfeld verkauffet worden. *Tromsd.* Spangenb. Mannsfeld. chron. it. Adel-spiegel, P. I.

Wippingen, ein dem Canton Freyburg gehöriges städtlein und Landvogtey, so an. 1547. durch kauf an die stadt Freyburg kommen ist. *

Wiprecht, Graf zu Groitsch, Marggraf zu Laußnitz, Graf zu Eckardisberg, Herr zu Budißin, Nißn und Morungen ꝛc. war ein sohn Graf Wiprechtens, welcher in der alten Marck Brandenburg einen strich landes, so von dem kleinen flusse Balsam das Balsamer-land genennet worden, besessen, und Sigenä, einer tochter des Grafen Goßwin von der Leve. Er ward nach seines vatters tode an des Brandenburgischen Marggrafen Udonis Hofe zu Stade erzogen, und von demselben mit der stadt Tangermünde belehnet; vor das von dem vatter geerbte Balsamer-land aber erhielt er die Graffschafft Groitsch im Osterlande. Weil der Adel in dieser gegend stets wider ihn zu felde lag, nahm er seine zuflucht zu dem Hertzoge Wratislav in Böhmen, und zog mit demselben in Italien, allwo sie unter der Kayserlichen armee ihre tapferkeit an den tag legten. Nach diesem bezeugte sich Wiprecht über unterschiedliche dinge mißvergnügt, und forderte seinen abschied; es schlugen sich aber die anwesende Bischöffe ins mittel, und damit er noch ferner bey der Kayserlichen armee verbleiben möchte, erhielt er von dem Ertz-Bischoffe zu Mayntz 1300. von dem Bischoffe zu Halberstadt und Münster aber 600. marck goldes jährlichen einkommens, der Ertz-Bischoff zu Cöln hingegen schenckte ihm die Herrschafft Orle erblich, und der Kayser, so damals Henricus V. war, gab ihm den flecken Leißnig, samt dem schlosse Dornburg, wie auch 600. marck goldes erbzinsen. Nach geendigtem kriege zog er wieder nach hause, vermählte sich mit der Böhmischen Printzeßin Judith, und bekam mit derselben die beyden landschafften Budißin und Nißn in der Ober-Laußitz. Er suchte sich hierauf an dem vorgedachten Adel zu rächen, und verwüstete um Belgern herum alles mit feuer und schwerdt, schlug auch den Marggraf Heinrichen zu Meissen, welcher ihm entgegen gezogen war. Er ließ sich nachgehends an. 1079. in dem Sächsischen kriege in der schlacht bey Fladenheim wohl gebrauchen, wurde aber bald darauf von Marggraf Eckbrechten zu Braunschweig befehdet, welchen er bey dem flecken Teuchern bis aufs haupt schlug, wobey er einen starcken Braunschweiger, welcher ihm seinen schild durchrennet, und ihm zugleich zwey zähne ausgestossen, erlegte. Ob nun zwar solche niederlage erwehnter Marggraf an. 1090. rächen wollte, wurde er doch in einer mühle erschlagen, und also daran verhindert. Nach diesem that Wiprecht eine wallfahrt nach Rom, ward aber von da von dem Papste zu dem Patriarchen in Spanien geschickt, welcher ihm zur busse ein kloster vor 12. brüder zu erbauen auferlegte, und ihm dazu St. Jacobs daumen verehrte. Diesen kloster-bau hat Wiprecht bey Pegau in 3. jahren mit seinen Hof-leuthen ohne zuthun eines tagelöhners vollbracht. An. 1109. verlohr er seine gemahlin Judith, welche ihm 2. söhne Wiprechten und Heinrichen, nebst einer tochter, nahmens Bertha, gebohren hatte, und jahres darauf vermählte er sich wieder mit Cunigunda, einer verwittweten Gräfin von Beichlingen. Sein älterer sohn Wiprecht aber heurathete zu gleicher zeit seiner stief-mutter tochter. In eben diesem jahre erbte er auch durch absterben des letztern Herrn Wiesen von Wiesenburg, das schloß, städtlein und Nonnen-kloster Wiesenburg in Meissen, in welches er seine mutter Sigenam zur Aebtißin setzte. Als an. 1111. der Kayser den jungen König Boriwora in Böhmen des Reichs entsetzte, und solches Suatoplucko gab, nahm sich Wiprecht seines entsetzten schwagers treulich an, und als er bald darauf mit dem Kayser einen zug in Polen that, und Suatopluck sich auch dabey befand, ließ er selbigen des nachts durch einen seiner diener entleiben, worauf die Böhmen den Kayser verliessen, welcher alsdann Wiprechten bitten muste, ihm sicher aus Polen zu helffen, so dieser auch unter bedingung, Boriworn zu restituiren, leistete. Es vergaß aber der Kayser seines versprechens, und belehnte Ladislaum, Suatoplucki bruder, mit Böhmen, welcher Prag eroberte, und Boriworn nebst dem jungen Wiprecht, der sich bey ihm aufhielt, gefangen nahm, da denn der alte Wiprecht Nißn, Budißin, Morungen und Leißnig dem Kayser abtreten muste, wollte er anders seinen sohn auf freyen fuß gestellet haben. Ja an. 1113. verhetzte der Kayser gar den jungen Wiprecht wider seinen vatter, und versprach ihm davor die stadt Naumburg. Als er auch hierauf nebst

dem Kayser und Ladislao, Könige in Böhmen, den vatter in seiner vestung Groitsch, wiewol vergeblich, hatte belagern helffen, forderte er zwar die versprochene stadt von dem Kayser, allein sie wurde ihm abgeschlagen, und daher versöhnte er sich wieder mit seinem vatter. Im folgenden jahre verband sich der alte Wiprecht mit Pfaltzgraf Siegfrieden zu Orlamünde und Landgraf Ludewigen in Thüringen, sie wurden aber bey ihrer zusammenkunfft zu Wahrenstädt von Graf Hovern zu Mannsfeld mit 300. mann überfallen, wobey der Pfaltzgraf sein leben einbüßte, der Landgraf sich mit der flucht rettete, Graf Wiprecht aber gefährlich verwundet und nach Leißnig geführet wurde. Von dar brachte man ihn nach Würtzburg, allwo er auf dem damaligen Reichs-tage einhellig zum tode verdammt, und einem, nahmens Conrad von der Pleisse, ihn zu enthaupten befehl ertheilet wurde. Indem sich aber die execution verzog, kam der junge Graf Wiprecht herzu, und bot dem Kayser die gantze Grafschafft Groitsch vor seines vatters leben an, welches der Kayser zwar eingieng, aber dennoch den alten Grafen 3. jahr in harter gefängnis zubringen ließ. Es schlugen sich hierauf Wiprechts beyde söhne zu den feindseligen Sachsen, und gedachter Graf Hoyer ward hierauf in der schlacht im Welphsholtze von dem jungen Wiprecht erleget, welcher auch hernach den Kayser nöthigte, seinen vatter auf freyen fuß zu stellen, und ihn in seine Grafschafft Groitsch wieder einzusetzen. Es rächete sich nachgehends Wiprecht an der stadt Leißnig, zog zum Kayser auf den Reichs-tag zu Worms, und ward gegen erlegung 2000. marck goldes mit dem Marggrafthum Laußitz belehnet. An. 1124. übernachtete er im dorf Halbe, und als in der nacht ein feuer im hause auskam, löschete er das brennende stroh mit blossen füssen, verbrannte sich aber dermassen, daß er sich muste nach Pegau führen lassen, woselbst er auf einrathen vieler Bischöffe den orden annahm, und noch in selbigem jahre starb, nachdem er dem kloster viele güther vermacht hatte. *Albini* Meißnische land-chron. Spangenbergs Mannsf. chron.

Wirksworth, eine grosse Engelländische stadt in der provintz Darbyshire. Sie hat eine schöne kirche, wie auch eine freyschule und allmosen-häuser. Alle dienstage ist allhier ein grosser marckt, da sonderlich ein starcker handel mit bley getrieben wird. Wie denn an diesem orte der gröste bley-marckt in Engelland ist.

Wirland, siehe **Wihrland**.

Wirm, ein fluß in Bayern, welcher nicht weit von seinem ursprunge einen see, den **Wirmsee**, lat. Lacus Vermis, genannt, formirt, und hernach in dem Rent-Amte von München, nicht weit von Dachau, mit dem Amber-flusse sich vereinigt.

* **Wirsung**, (Christoph) ein Artzt von Augspurg, war daselbst an. 1500. aus einem vornehmen geschlechte gebohren, und schrieb nicht allein zur Artzney-kunst, sondern auch zur Gottsgelehrtheit gehörige sachen. Unter jene gehöret dasjenige buch, worinn er alle innerliche und äusserliche theile des menschlichen leibs, desgleichen deren kranckheiten, samt der art solche zu curiren, in Lateinischer sprache beschrieben. Neben diesem hat er Lud. Lavateri Homilias in Josuam, Aug. Marlorati Comment. in N. T. und Bern. Ochini Conciones & Apologos ins Teutsche übersetzt, auch einen Comment. über Palingenii Zodiacum Vitæ geschrieben. Er starb den 25. jun. an. 1571. Er muß mit einem andern Artzt, **Johann Georg Wirsung** genannt, welcher sich unter den Anatomicis einen nahmen gemacht, und an. 1642. in dem mertz zu Padua einen bisher von niemand beobachteten ductum pancreaticum entdeckt hat, und endlich daselbst erschossen worden, nicht verwechselt werden. *Jac. Bruckeri* prolusio de Med. Aug. vitæ Oeconum præmissa, p. 19.

Wirtzius, (Johannes) gebürtig von Zürich, that anfangs schul-dienste, ward hierauf Inspector Alumnorum, ferner Pfarrer zu Winterthur, sodann Professor Logices, und Canonicus des Stiffts zum grossen Münster in Zürich, endlich an. 1651. Professor Theologiæ. Er starb an. 1658. und hinterließ den ruhm eines hochgelehrten mannes. Er war auch ein vortreflicher Poet, wovon die viele theils im druck theils im manuscript von ihm vorhandene gedichte zeugnis geben. Seine übrigen schriften sind: Predigten über Luc. XV. samt angehenckten Fest-Predigten; Vindicatio Libelli Bullingeriani, genannt: Anklag GOttes wider gemeine Eydgenoßschafft; Disputationes variæ Theologicæ & Philosophicæ; Orationes. Dessen sohn gleiches nahmens war ein treflicher kunst- und contrefait-mahler, von dem eine schrift im druck ausgegangen, deren titul: Roma Animalis, oder Römisches Contrefait in Apocalyptischen figuren und erklärungs-gesprächen über dieselbige. Aus diesem geschlechte sind noch mehrere gelehrte Theologi entsprossen, welche in Zürich und anderswo zum Predig-amte gelanget, sich auch durch schriften berühmt gemacht. *Hotting.* schol Tig. *Dyrsteler.* *

Wirtzius, (Felix) ein berühmter Wund-Artzt von Zürich, lebte an. 1607. zog gen Basel und hernach gen Straßburg. Helmontius nennet ihn modernorum Chirurgorum Antesignanum. Seine Chirurgia Germanica ist öfters im druck ausgekommen. *Dyrster.* *

Wisbaden, eine alte Nassauische stadt und Grafschafft. Sie liegt eine meile von Maintz, zwey von Schwalbach, und vier von Franckfurt, von dem Rhein und Mayn aber nur eine kleine halbe meile. Fast um und um ist sie mit angenehmen hügeln umgeben, auf welchen guter wein wächset. Die gegend umher wird das Einrich, Henrici Pagus, genennet, und daselbst nimmt das bekannte Rheingau seinen anfang. Den nahmen soll sie, einiger vorgeben nach, von den Vispiis haben, wiewol es wahrscheinlicher ist, daß solcher von den anmuthigen wiesen und herrlichen gesund-bädern komme. Die stadt ist sehr alt, welches verschiedene dort herum gefundene monumente zeigen. Es giebt daselbst einige schöne warme bäder, unter welchen das Schützen-bad, welches von dem adelichen geschlechte der Schützen von Holtzhausen benennet wird, das vornehmste. Der ort gehöret von vielen sæculis her dem Hause Nassau, und zwar hatte es vormals seine eigene Grafen aus diesem Hause, aus welchen Graf Johann Ludwig, welcher an. 1605. verstorben, der letzte war. Obgleich die Churfürsten von Mayntz als Lehns-Herren darauf prätension machten, auch der Churfürst Ansbelmus Casimirus in derselben besitz gäntzlich immittiret worden, so behaupteten es doch bald darauf die Grafen von Nassau, Idsteinischer linie. *Topogr. circ. Rhen. von Horneck*, de thermis Wisbadensibus. Hamburg. histor. remarquen, an. 1701. p. 257.

Wisbich, ein kleines städtgen nebst einem schlosse, in der Engelländischen provintz Cambridgeshire, liegt an einem sehr morastigen orte, nicht weit von der see, welche sich oft ergiesset, wie denn an. 1236. dieser ort nebst dem schlosse gantz verschwemmet wurde. In dem XV. sæculo aber hat Johann Morton, Bischoff von Eli, das haus wieder aufbauen lassen. *Beeverell*, délices p. 125.

Wisby, eine stadt auf der insul Gothland. Sie liegt an der west-seite an einem felsen gegen die see, ist mit einer starcken mauer und rundelen umgeben, und hat an dem wasser gegen den südlichen theil ein vestes schloß, **Landscron** genannt. Man siehet an den alten dicken mauren der verwüsteten häuser, so von marmor und bruchsteinen aufgeführet, daß sie eine vortrefliche stadt gewesen. Sie soll in dem VIII. sæculo nach Christi geburt seyn erbauet worden. Sie ist die berühmteste handels-stadt in Norden gewesen, und hat über 12000. vornehme bürger und kaufleuthe gezehlet. Sie war anfänglich unter Schweden, wurde aber zu zeiten des Schwedischen Königs Magni von dem Dänischen Könige Waldemar an. 1361. mit der gantzen insul eingenommen, bis diese in dem XVII. sæculo wieder an Schweden gekommen. Sie ist jetzo in gar schlechtem zustande, indem der hafen gantz verfallen, und die nahrung gantz abgenommen. Es ist bey dieser stadt ein brunn, der alles in stein verwandelt. Das Wisbysche Recht hat von dieser stadt seinen ursprung, welches bey ihrem flor lange zeit bey den Nordischen völckern in handel und see-commercien als ein gemein Völcker-Recht angesehen worden. Es ist selbiges in einem besondern buche in Nieder-Sächsischer sprache unter dem titul: Waaterrecht, dat de Koplude und schippers gemacht hebben tho Wisby, beschrieben: aus welchem viel in das Lübische Recht, welches in den folgenden zeiten dem Wisbyschen an macht und ansehen auf der Ost-see gefolget, genommen worden. *Olaus Magnus*, lib. II. c. 22. *Olearius*, itin. lib. II. c. 3. *Gothofredus*, de imperio maris c. 8. *Conring.* de O. J. G. c. 19. *Gryphiander*, de Weichbild. c. 8. n. 17. *

Wisch, (von der) eine uralte adeliche familie in dem Hertzogthum Holstein, welche mit denen von **Pogwisch** und von **Wolf** einerley ursprung haben soll. Güntzel von der Wisch, der an. 1006. von den Polen zu Lebus erschlagen worden, war ein berühmter Kriegs-Held. Siegfried von der Wisch hat an. 1239. bey des Grafen Johannis von Holstein confirmation der privilegien der stadt Hamburg einen zeugen abgegeben, welches auch Marquard von der Wisch an. 1339. bey dem vertrage Königs Waldemari in Dänemarck mit Gerhardo Grafen von Holstein, Wolfgang aber an. 1399. bey Hertzog Bernhards von Schleßwig privilegirung der Stiffts-kirche zu Schleßwig gethan. Helderich von der Wisch gelangte an. 1474. zu dem Bißthum Schleßwig. Johann auf Olpniß und Nicolaus von der Wisch auf Glasow, haben an. 1576. einen grentz-streit zwischen dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge zu Holstein als Commissarien auf des letztern seite beylegen helffen; der letztere ist zugleich Hertzoglicher Rath gewesen. George von der Wisch hat an. 1630. die stelle eines Statthalters in dem Eiderstädtischen bekleidet.

In dem Hertzogthum **Bremen** florirен die von dem **Wisch**, auf dem Ritter-sitze Lacke, und sollen von den alten Herren zu Miendorp abstammen, die schon an. 1248. unter die Bremische Ritterschafft gezehlet worden, aber in dem XVII. sæculo abgestorben sind. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 93. 95. 96. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Mushard.* in theatr. Nobil. Bremens.

Wiseloch, eine kleine Chur-Pfältzische stadt, in dem Amte Heidelberg an dem fluß Elsaß, gelegen. In dieser gegend, nahe bey dem dorfe Mingelsheim, schlug an. 1622. Ernestus, Graf von Mannsfeld, den Bayerischen General, Grafen von Tilly, aufs haupt. An. 1688. haben die Frantzosen diesen ort fast gäntzlich ruiniret. Der ort ist alt, und kommt schon an. 965. in einem diplomate vor. Pfaltzgraf Ludewig hat das städtlein von dem Kayser Friedrich II. an sich gebracht, das schloß aber an. 1277. von denen von Weinsperg gekauft, nach welcher zeit Pfaltzgraf Rudolph daselbst sich aufgehalten. *Tolner.* H. P. p. 42. *Freher.* O. P. c. 7. p. 79.

Wiser,

Wiser, Wieser, eine vornehme Freyherrliche und Gräfliche familie in der Pfaltz, welche mit anfang des XVI. sæculi den Adel-stand erhalten, aber schon gute zeit vorher in Oesterreich in ansehen gewesen, wie denn Margaretha von Vellendorff, gebohrne von Frauendorff, an. 1450. ihrem eydam, Eustachio Wiesern, einige lehn-güther unweit Melck verkauffet. Derselbe hat auch den sitz zu Kelberhart mit seinem zubehör und drey dabey gelegenen hofstätten inne gehabt. Christoph Wieser, welcher sich in dem kriege wider die Türcken hervor gethan, ist an. 1500. zu Augspurg in des heiligen Römischen Reichs Adel-stand erhoben worden. Nachgehends hat Wolf Wieser an. 1577. von dem Kayser Rudolpho II. die confirmation seines Adels und verbesserung seines wapens erhalten. Derselbe war ein groß-vatter Laurentii und Christophori, welche beyde um das jahr 1598. gelebet. Der eigentliche anherr aller heut zu tage florirenden Freyherren und Grafen von Wieser ist Johann George von Wieser; derselbe zeugte mit seiner gemahlin, Barbara von Mandel, Gottfrieden, der bey dem Hertzoge Philipp Wilhelm zu Neuburg, nachmaligem Churfürsten zu Pfaltz, geheimer Rath, Hof- und Landschaffts-Cantzler gewesen, und von dem Kayser Leopoldo an. 1690. in den Freyherrn-stand erhoben worden. Mit seiner gemahlin, Ursula Hermannin von Nürndorff, zeugte er fünf söhne, die waren 1.) Frantz Melchior, welcher anfangs würcklicher Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischer geheimer Staats-Rath, Hof-Cantzler und Ober-Amtmann zu Mosbach gewesen, an. 1702. aber des Römischen Königs Josephi, als er der belagerung Landau beygewohnet, Hof-Cantzler und Kayserlicher geheimer Rath worden, auch vor sich und seine nachkommen den Reichs-Gräflichen character erhalten. Er starb noch dasselbe jahr zu Düsseldorff, und hinterließ (a) Ferdinandum Andream auf Zwingenberg, Friedelsheim und Hirschberg, würcklichen Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältzischen geheimen und geheimen Kriegs- wie auch Regierungs-Rath, Cammer-Herrn, Hof-Vice-Cantzlern, und Pfaltz-Neuburgischen geheimen Raths-Präsidenten, welcher sich durch seine langwierige Gesandtschafften an dem Kayserlichen Hofe sattsam bekannt gemacht, und mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Leiningen, seinen stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. b) Frantz Josephen, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, Cammer-Herrn, obersten Burggrafen zu Heidelberg und Ober-Amtmann zu Kayserslautern, der ebenfalls männliche erben gezeuget. (c) Johann Antonium, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, Brigadier und Obersten über ein regiment küraßier, welcher an. 1708. unvermählt gestorben. 2.) Gottfried Ignatius, Freyherr von Wieser, Kayserlicher Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, welcher im jahr 1704. durch einen unvermutheten pistolen-schuß sein leben einbüssete. 3.) Heinrich Frantz Xaverius, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, wie auch Abgesandter in Spanien und Holland. 4.) Joseph Dominicus, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Landvogt zu Neuburg und an. 1713. Directorial-Gesandter bey dem Ober-Rheinischen kreise zu Franckfurt, welcher seinen stamm mit söhnen und töchtern fortgesetzet. 5.) Johannes Maria, welcher sich in die Societät JEsu begeben. *Manuscr. geneal. fam. de Wiser.*

*Wishart, (Georg) ein Schottländischer Doctor Theologiæ, und Bischoff zu Edinburg im XVII. sæculo, muste in den damaligen kriegs-unruhen viel ausstehen, und in bemeldter stadt lange gefangen sitzen, da er denn denen andern gefangenen viel gutes erwies, und ihnen jederzeit von seinem tische eine speise zu schicken pflegte. Er starb zu Edinburg an. 1671. und hat eine vollständige historie von dem damaligen Schottländischen kriege hinterlassen. *Wood.*

Wisingsöo, eine insul auf dem Wettersee in Gothland, worauf das schloß Wisingsburg liegt, dessen gegend den titul einer Graffschafft führet. Allhier haben vor alten zeiten etliche Schwedische Könige residiret. Beschr. von Schwed. *Zeil. topogr. Sueciæ.*

Wisliczka, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, an den Cracauischen grentzen, bey dem fluß Nidda, gelegen. Der boden, auf welchem sie stehet, ist felsicht; fast rund herum aber sind sümpfe und moräste, welche mit allerley schlangen und ungeziefer angefüllet sind, von denen aber die menschen niemals beschädigt werden sollen, weil, nach nach der einwohner vorgeben, der Römische stuhl durch ein absonderliches verbot solches zuwege gebracht. So bald man dergleichen thiere von diesem orte anders wohin bringt, sterben sie. Im übrigen ist diese stadt mit einer starcken mauer umgeben. Die häuser darinn sind von holtz erbauet; die allda befindliche Stiffts-kirche aber ist von quaderstücken aufgeführt. Es schreibt sich von diesem orte ein Castellan. *Connor*, state of Pol P. I. lett. 5.

Wismar, eine berühmte handels-stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an der Ost-see, sieben meilen von Lübeck, eben so weit von Rostock, und vier meilen von Schwerin gelegen, hat sein aufnehmen dem vortreflichen hafen zu dancken, welcher vor den sichersten und bequemsten in der Ost-see gehalten wird, indem die allergrösten last-schiffe ohne ancker darinn liegen können. Der eingang dieses hafens wird durch eine sandbanck, auf welcher ein castell, der Wallfisch genannt, gebauet war, bedecket. Die stadt selbst war mit sehr starcken wällen und bevestigungs-wercken verwahret, und also eine der wichtigsten städte an der Ost-see. Ausser dem ist sie auch von natur vest, indem auf der einen seite die see bis an die stadt-mauren gehet, und auf der andern viele sümpfe und moräste sind. Vormals litte sie an frischem wasser mangel, es ist aber hernach eine süsse quelle gefunden worden. Sie hat verschiedene schöne gebäude, darunter das Rathhaus, der stadt apotheck und weinkeller, die kirchen St. Nicolai, St. Mariä, St. Georgii und heiligen Geistes. Die vornehmste kirche ist zu St. Mariä, von welcher man weit in die Ost-see sehen kan. Das gitter um den taufstein ist sehr künstlich, als ob es mit stricken geflochten wäre; daher unter einfältigen vorgegeben wird, daß es von dem teufel gemacht sey. Das graue und schwartze kloster ist auch sehenswürdig. Vornemlich aber ist der marckt-platz prächtig. Es ist auch noch ein altes schloß, der Mecklenburger Hof genannt, allda, so der alten Hertzoge zu Mecklenburg residentz gewesen. Die stadt soll schon A. C. 340. von einem alten Wandalischen König Wißimiro, davon sie auch den nahmen bekommen, gebauet, und hernach zerstöret worden seyn; wie denn zum angedencken noch eine kirche allda ist, so man zum alten Wismar nennet. Der Graf zu Schwerin, Guntzelinus II. hat sie im jahr 1239. aus den ruinen der alten stadt Mecklenburg erneuert, von dem sie Henricus Hierosolymitanus, Herr von Mecklenburg, an sein Haus gebracht. Sie ward hernach wegen ihres hafens eine der wichtigsten Hansee-städte, und hat den Hertzogen ostmals den gehorsam verweigert, dazu sie aber sonderlich an. 1427. von Hertzog Heinrich dem fetten durch eine scharfe execution gezwungen worden. In dem 30. jährigen kriege eroberte sie der Kayserliche General Wallenstein, hernach aber die Schweden, denen sie auch im darauf gefolgten frieden nebst der schantze Wallfisch und der dabey gelegenen insul Poel abgetreten worden. Sie haben an. 1653. ein Königliches Ober-Hof-Gericht über alle Schwedische Teutsche provintzen allda angelegt, auch die stadt noch mehr bevestiget. Nachdem aber solche an. 1716. nach einer langen bloquade von den Dänischen, Preußischen und Hannöverischen trouppen eingenommen worden, hat man alle bevestigungs-wercke geschleifet. *Topogr. Sax. inf.* pag. 237. *Werdenhagen.* de Rebusp. Hanf. P. III. c. 22. p. 317. seqq. Europ. Herold, tom. I. p 438. seq.

Wisniowizky, ein vornehmes Fürstliches geschlecht in Litthauen. Ihr stamm-vatter war Demetrius Koributh, Hertzog von Novogrod und Severien, ein sohn Olserdi, Groß-Hertzogs von Litthauen, welcher Jagellonis, der an. 1386. unter dem nahmen Uladislai König von Polen wurde, bruder war. Dieser stiftete die schlösser Zbaras und Wisniowiec, und blieb an. 1393. in einer schlacht wider die Tartarn. Dessen jüngster sohn, Sigismund Koributh, ward von den Pragern, und andern, so dem Kayser Sigismundo nicht wohl wollten, zum Könige von Böhmen erwehlet, welches er auch annahm, aber nach fünf jahren von seinen anhängern verlassen, und in den weissen thurn gefangen gelegt wurde, darinn er lange zeit sitzen muste, bis man ihn endlich den 3. september an. 1427. aus Böhmen verjaget. Sein ältester bruder, Theodorus Koributh, Fürst von Wisniowick, hat das geschlecht fortgepflantzet, welches sich in zwey linien, der Hertzoge von Zbarar und Wisniowick getheilet. Die linie der Hertzoge von Zbarar ist mit dem Hertzoge Georgio von Zbarar, Cron-Groß-Schencken und Woywoden zu Cracau, an. 1631. ausgestorben. Der älteste Theodorus aber setzte die Wisniowiecische linie fort. Von ihm war Michael Wisniowizky, der ältere, Palatinus zu Kiow, von dem Michael der jüngere, der in Moldau blieb. Von diesem Adam Wisniowizky, dessen söhne waren Jannusius und Michael Jeremias. Dieser letztere, von welchem hernach, hinterließ einen einzigen sohn, Michael, der König von Polen wurde, aber ohne erben verstarb. Der älteste, Jannusius, welcher Cron-Stallmeister und Woywode von Rußland war, setzte das geschlecht fort, und hinterließ Georg Demetrium, und Christoph Constantinum. Von diesem letztern stammen her Jannusius, von dem unten besonders, und Michael, Litthauischer Groß-Feldherr. Hamb. hist. remarquen, 1707. p. 111.

Wisniowizky, (Michael Jeremias Koributh) Fürst zu Wisniowека, Zaloz und Lubne. Sein vatter war Adam Wisniowizky, seine mutter aber vom geschlecht Chotkiowiz. Er wohnte von jugend auf dem kriege bey, und that mit einigen Teutschen völckern jenseit des Dnievers den Tartarn solchen einhalt, daß sie nicht in Polen einfallen konnten. An. 1644. conjungirte er sich mit dem Polnischen Feldherrn, Stanislao Konieckpolsky, befand sich in dem treffen bey Achmerov, und half den grossen sieg wider die Tartarn befechten. Hierauf als an. 1648. die Zaporowsker Tartarn unter ihrem General Bogdam Chmielnizky zu revoltiren anfiengen, that er mit seinen unterhabenden trouppen jenseit des Dnievers ihnen solchen widerstand, daß sie ihren marsch nach Polen nicht fortsetzen konnten. An. 1648. und 1649. wohnte er der wahl und crönung Johannis Casimiri auf dem Reichs-tage zu Warschau bey, und als in dem letzten jahre die Polnische armee unter dem Castellan zu Belcz, Andrea Ferley, wider die Cosaken zu felde gieng, stieß er mit seiner division zu derselbigen, und erwiese sich dermassen tapfer, daß durch seine gute aufführung die Polen 17. stürme und anfälle der Cosaken und Tartarn abgeschlagen. Ob auch gleich die Polnische armee von den Tartarn und Cosaken gantz eingeschlossen ward, wehrte er sich doch so lange, bis ihm der

König Johann Casimir selbst mit einer neuen armee zu hülffe kam; da es denn über alles vermuthen zu einem frieden kam, in welchem die Polen die Cosaken vor ein freyes volck erkennen musten. In ansehen dieser dienste erlangte er die Starostey Przemisl, und als an. 1651. die Cosaken den frieden gebrochen, auch der König in person wieder zu felde gieng, commandirte er einen theil der Polnischen armee. Da nun beyde armeen bey Berestetzkow auf einander stiessen, attaquirte er die Cosaken mit solcher tapferkeit, daß die Polen einen herrlichen sieg davon trugen, auch das gantze Cosakische lager zur beute erhielten. Kurtz darauf starb er im augusto des gedachten jahrs, in der blüthe seiner jahre an einem hitzigen fieber im lager bey Pawoloczy. Er vermählte sich mit Griselide Constantia, Thomä Zamosky, Groß-Cantzlers von Polen, tochter, aus welcher ehe Michael Wisniowizky entsprossen, welcher nach Joh. Casimiri resignation an. 1669. zum Könige von Polen erwehlet wurde. *Pastorii* Florus Polonicus. *Happelii* histor. moderna Europæ.

* **Wisniowizky**, (Janus, Fürst) Castellan von Cracau, Ritter des weissen Adlers, und erster weltlicher Senator des Königreichs Polen, war ein sohn Christophori Constantini, Fürstens Wisniowizky, der mit dem Könige Michael Koributh leiblich geschwister-kind gewesen. Der jetzige (an. 1741.) Litthauische Groß-Feldherr und Woywode von Wilna, Fürst Michael Wisniowizky, ist sein bruder. Nachdem er eine zeitlang Castellan zu Wilna gewesen, ward er vom Könige Augusto II. zum Castellan von Cracau ernennet, und zum Ritter des weissen Adlers erklärt. An. 1733. war er einer der ersten, die das wahlfeld verliessen, und sich zu der partey des jetzigen Königs Augusti III. schlugen. Er wohnte auch an. 1734. der crönung dieses Monarchen bey. An. 1735. gab er sich viele mühe den Primas Theod. Potoky mit dem Könige auszusöhnen, und starb in dem jan. an. 1741. nach langwieriger kranckheit. *Acta publica.*

Wissenbach, (Johann Jacob) ein berühmter Niederländischer Jurist im XVII. sæculo, gebürtig aus Fronshusen, einem orte im Nassauischen, war erst Professor zu Heidelberg, nachgehends aber Professor primarius zu Franecker, und starb an. 1665. den 15. febr. Wir haben von ihm Disputationes in Pandectas; Commentarium in Codicem; Emblemata Triboniani, &c. *Kœnig.* in diario biograph. *Reim.* in hist. lit. German.

Wissenkercke, eine Freyherrliche familie in den Spanischen Niederlanden. Sie erkennet Gilles von Wissenkercke zum anherrn, der von geburt ein Seeländer gewesen, und an. 1631. in einer gewissen entreprise wider die Holländer sein leben verlohren. Hierauf sind von den vereinigten provintzien seine güther confisciret, und vor 185000. livres verkaufft worden. Von seinen söhnen ist der älteste, als Spanischer Capitain und Commendant zu Herenthals, vor Breda geblieben; der andere, nahmens Johann, ebenfalls Capitain von einer compagnie infanterie Wallonen, hat vor Sas von Gent die rechte hand eingebüsset; worauf er an. 1655. zu einem Baron von Vellenberghe gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 47.

Wissowatius, (Andreas) ein berühmter Socinianer, war zu Philippovien in Litthauen an. 1608. aus einem vornehmen adelichen geschlechte gebohren; seine mutter war Agnes, Fausti Socini tochter, und also stund er mit vielen vornehmen adelichen familien in Italien in freundschafft. Anfangs wurde er mit Christophori Morstinii kindern erzogen, darauf in das von den Unitariis neu aufgerichtete Gymnasium nach Racau gesendet, und Jo. Crellii inspection anvertrauet. Als seine eltern nicht allein seinen muntern kopf, sondern auch seinen fleiß wahrnahmen, gieng ihr absehen dahin, ihn bey einem Starosten oder Woywoden anzuhelffen, damit er zu politischen sachen möchte angeführet werden; allein Martinus Ruarus bat sich aus, ihn in Theologicis anzuführen, um den abgang seines groß-vatters Fausti Socini zu ersetzen. Als er an. 1629. das Gymnasium verließ, wurde er bey dem ältesten sohne des Lublinischen Starosten als Hofmeister angenommen; da er denn viel anleitungen zu der Catholischen religion hatte, denen er doch kein gehör gab, und bey ieder gelegenheit den Socinianischen glauben zu behaupten suchte. Endlich, als er mit diesem jungen Herrn in fremde lande gehen sollte, schlug er es aus, und recommendirte einen Catholicken. Kurtz hernach gieng er nach Holland, und studirte eine zeitlang zu Leiden, besuchte auch bisweilen Amsterdam, und machte sich mit Vossio, Barläo, Episcopio und Curcelläo bekannt. In Holland wollte man ihn bereden, mit nach West-Indien zu gehen: allein weil er ohne willen theils seiner eltern, theils seiner kirche nichts thun wollte, so lehnte er solche reise von sich ab, und gieng nach Engelland, von dannen aber nach Franckreich, allwo ihn Hugo Grotius, Gassendus und Mersennus ihrer freundschafft würdigten, auch vieles von seinen glaubens-puncten, die er ohngescheuet vertheidigte, zu hören bekamen. Wissowatius war kaum von seinen reisen nach hause gekommen, so geschahe an. 1638. auf dem Reichs-tage zu Warschau der schluß, die kirche, das Gymnasium und die druckerey in Racau zu ruiniren. Er ließ sich diese procedur nichts anfechten, sondern gieng nach Warschau, und gab ohngescheuet rechenschafft von seinem und seiner glaubens-genossen bekänntnis; wiewol die einmal angefangene verfolgung wider die Unitarios dadurch sehr wenig gehemmet wurde, welche hernach desto mehr und heftiger an. 1644. ausbrach, und nebst andern auch Wissowatium, der damals in Volhynien einem öffentlichen kirchen-amte vorstund, betraf, dergleichen er auch zu Lublin und hernach an. 1649. ausstehen muste, da er wegen des krieges, der auch sonderlich die Socinianer drückte, eine zeitlang sich nach Preussen retirirte. Er hielt sich nicht weit von Dantzig auf, und predigte in etlichen dörfern, wo sich die Unitarii aufhielten. Als das kriegs-feuer gedämpfet war, gieng er an. 1649. im sommer wieder zu seiner kirche nach Lublin, wurde aber das folgende jahr nach Radastow, eine viertel meile von Racau, gesendet, seinen in Racau verstörten brüdern allda zu predigen. Seine verfolger litten ihn nicht lange da. Zu Warschau wurden seine zuhörer angegeben, als hätten sie, und zwar auf Wissowatii anstifften, auf dem kirch-wege an einem crucifix das bein zerbrochen. So heftig als man anfangs verfuhr, so bald hörte die inquisition auf, indem das dorf einen Catholischen Ober-Herrn bekam, und es also genug war, daß den Unitariis ihre kirche genommen, und Wissowatius vertrieben wurde. Die brüder versorgten ihn mit einer andern stelle, brauchten ihn auch zu unterschiedlichen visitationibus ihrer gemeinden, auf welchen reisen er viel widerwärtigkeiten auszustehen hatte. Nichts aber mattete ihn ab, vielmehr ausser seinen amts-verrichtungen illustrirte er das Neue Testament mit noten, die Psalmen Davids übersetzte er in Polnische reimen zum gebrauch seiner kirchen, antwortete auch im nahmen des Synodi dem Jesuiten Cichovio. Hierauf brach der Schwedische krieg in Polen aus, da er denn in nicht geringer gefahr leben muste, welche durch die aufgehetzten Polnischen bauern vermehret wurde; denn diese massacrirten was sie nur von Schwedischen soldaten antreffen konnten, und bekamen zur vergeltung die güther der Arianer; dannenhero Wissowatius bey der annäherung dieser leuthe sich kaum mit seiner frau und kindern salviren konnte, und absonderlich seine schöne bibliotheck einbüssen muste. Hierauf folgten an. 1658. die universalien, krafft deren aller anhang der Arianer zu äusserster verfolgung verdammet wurde. Wissowatius ließ sich nichts irren, las sich bald diesen bald jenen ort aus, wo sie ihr fasten, brodt-brechen, taufen und lehren konnten abwarten. Die aus furcht aussen blieben, ermahnte er schrifftlich zur standhafftigkeit, und da an. 1660. das bekannte Colloquium charitativum angestellet wurde, war er der einzige, der die gefahr nicht scheuete, allwo er sich gegen den Jesuiten Cichovium mit dem loco 1. Cor. VIII. 6. ziemlich gewehret, und zu vielem nachdencken gelegenheit gegeben haben soll. Als der Castellan, welcher Wissowatii gelehrsamkeit bewunderte, ihn von sich ließ, bot er ihm viel geld und das reicheste guth an, wofern er die Catholische religion annehmen wollte; allein er schlug es mit aller höflichkeit aus, verließ auch an. 1660. den 10. jul. seine güther, nebst den ausstehenden geldern, und gieng in Schlesien, von dar aber in Ungarn, allwo er sich zwey jahr aufhielt, auch wegen etlicher da befindlichen Socinianer die Ungarische sprache begriff. An. 1663. wurde er von dem Synodo in die Pfaltz geschickt, funde auch daselbst nicht wenigen ingreß; als er aber auch da sein vorhaben gehemmet sahe, begab er sich nach Holland, allwo er an der Bibliotheca Fratrum Polonicorum arbeiten half, und sie corrigirte. Er blieb allda bis an sein ende, welches an. 1668. den 17. jun. erfolgte. Vor seinem abschiede erinnerte er unter andern seinen jüngsten sohn, er sollte für das, was wahr und gut wäre, sorgen und bitten, und sich demselben gantz ergeben. *Epist. de vit. Wissowatii. Biblioth. Unitarior.*

Wiston, ein städtgen in der Süd-Wallischen landschafft Pembrockeshire, in dem Königreich Engelland, hat ein vestes schloß, und liegt 173. meilen von Londen. *Beeverell*, délices p. 417.

* **Witasse**, (Carolus) ein Frantzösischer Theologus, war zu Chauny in der Diœces von Noyon, den 11. nov. an. 1660. gebohren, und wurde von M. Gillot mit einer sonderbaren sorgfalt zum studiren angehalten. Nachdem er nun in der Philosophie und Theologie einen guten grund gelegt, und sich zugleich die Griechische und Hebräische sprache wohl bekannt gemacht, ward er an. 1688. in die Societät der Sorbonne aufgenommen, und im folgenden jahre zu derselben Prior erwehlet. An. 1690. wurde er Doctor, an. 1696. aber Königlicher Professor Theologiæ, welche stelle er bis an. 1714. sehr rühmlich verwaltete, worauf er aber, weil er die Constitution Unigenitus nicht annehmen wollen, nach Noyon verwiesen, und kurtz darauf auch seiner bedienung entsetzt wurde. An. 1715. im sept. kam er wieder zurück, und hatte hoffnung, in sein voriges amt wieder eingesetzt zu werden, starb aber, ehe noch solches geschehen konnte, den 10. apr. an. 1715. Man hat von ihm, wiewol ohne seinen nahmen, Traité de la Pâque, wider einen Spanischen Theologum, nahmens Ludovicum de Leon; ingleichen einige andere theologische tractate, von der H. Dreyeinigkeit; der Menschwerdung Christi; den Sacramenten, rc. welche letztere erst nach seinem tode gedruckt worden. An. 1717. ist zu Paris eine besondere nachricht von seinem leben und schrifften, unter dem titul: Mémoires sur la Vie & les Ouvrages de M. Witasse, heraus gekommen. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XIX.

Witepsk, eine von den fünf Woywodschafften in dem Litthauischen Reussen, welche auf der einen seite an Moscau grentzet, auf der andern aber mit dem gebiethe von Poloczk, Braslaw, Minsk, Mscislaw und Smolensko umgeben ist. Die haupt-stadt, welche gleichfalls Witepsk heißt, und an dem flusse Dwina liegt, ist ziemlich groß, aber nur von holtz erbauet. Sie hat zwey castelle, welche von natur und durch kunst ehemals in einem so guten stande gewesen, daß die Moscowiter unterschiedene mal mit verlust davon haben abziehen müssen. Die einwohner treiben gute handlung. Vor alters hat dieser ort seine eigene Fürsten gehabt. Ausser dieser haupt-stadt liegen noch in der Witepskischen Woywodschafft folgende örter: Orsha, welche einen absonderlichen district formiret, Mohilow, Czasniki, Sienno, Lepto und Woronicz. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 6.

Witiza, der ein und dreißigste König der Gothen in Spanien, ein sohn des vorhergehenden Königs Egica, welcher ihn mit seiner gemahlin Cixilona gezeuget, und vor seinem tode eine zeitlang gleichsam zu seinem Mit-Regenten angenommen, insonderheit aber ihn zum Könige von Gallicien erkläret hatte. In währender solcher zeit erwürgte Witiza mit eigener hand seiner mutter bruder, den Hertzog Favila, und zwar, wie die meisten davor halten, damit er dessen gemahlin, (eine mutter des nachmals berühmten Königs Pelagii) desto freyer zu seinem willen haben möchte. Nachdem Egica im nov. an. 701. mit tode abgegangen, trat Witiza die völlige regierung an, und erwies sich zwar anfangs eine weile sehr gut, ließ aber hernach desto freyer allerley unordentlichen begierden den zügel schiessen. Seine bekannteste thaten sind, daß er des oberwehnten Favila bruder, Theodofredum, welcher zu Cordova ein gantz eingezogenes leben geführt, blenden lassen, auch alle andere, so aus Königlichem geblüte entsprossen, oder seine aufführung nicht in allen stücken billigen wollen, aufs äusserste verfolgt; daß er eine grosse anzahl von weibern und concubinen gehalten; daß er die vielweiberey ohne unterscheid allen seinen unterthanen verstattet, auch den Geistlichen weiber zu nehmen erlaubet; daß er dem Römischen stuhle den bisherigen gehorsam aufgekündigt, und in einem zu Toledo gehaltenen Concilio solche verordnung zu bestätigen befohlen; daß er, aus beysorge eines innerlichen aufstandes, die mauren von allen städten in Spanien (nur etliche wenige, als Toledo, Leon und Astorga ausgenommen) niederreissen, und unter dem vorwande einer sonderbaren liebe zu dem frieden, seine unterthanen aller waffen berauben lassen, u. s. w. An. 711. soll er zu Toledo auf seinem bethe gestorben seyn. Andere hingegen schreiben, daß des oberwehnten Theodofredi söhne, Acosta und Rodrigo, noch etliche jahre zuvor ihn von dem throne gestossen, und entweder alsbald getödtet, oder nach ausstechung der augen zu Cordova bis an seinen tod gefangen gehalten. Seine zwey söhne, Eba und Sisebutus, sollen nach Africam entflohen seyn. Ihm succedirte auf dem Königlichen throne Acosta, und drey jahr hernach Rodrigo; wiewol viel scribenten diesen letztern zu des Witiza unmittelbaren nachfolger machen. *Mariana*, hist. de Espanna lib. VI. c. 18. c. 19. c. 21. *Turquet*, hist. d'Espagne liv. V. p. 191. *Julian de Castillo*, hist. de los Reyes Godos lib. II. disc. 10.

Witlich, lat. Vitelliacum oder Vitellicum, ist eine kleine stadt, mit einem Amte an dem fluß Leser, zwischen Veldentz und Manderscheid, in dem Ertz-Stifte Trier, gelegen. Es befindet sich auch daselbst ein Churfürstlich schloß, Ottenstein genannt, welches der Churfürst Otto an. 1420. erbauen lassen.

Witgenstein, eine Grafschafft und schloß auf einem hohen berge in Hessen unweit Marpurg, wozu Berleburg, das Amt Rüschstein und die Vogtey Elsolf gehören. Das schloß ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Witgenstein, und soll schon im jahr 800. erbauet worden seyn. An. 935. ist Dietrich, Graf von Witgenstein, mit auf dem turniere zu Magdeburg gewesen. An. 1360. ist dieses geschlecht ohne männliche erben abgegangen, und hat des letztern Grafen tochter, so an einen Grafen von Sayn vermählt gewesen, diese Grafschafft geerbet. Von dessen nachkommen führet eine linie, so hier residiret, hiervon den nahmen. (Siehe **Sayn und Witgenstein**.) **Winckelmanns** beschreib. Hessen, p. 240. seq. **Tromsd.** accur. geogr.

Witsius, (Hermannus) ein hochgelehrter, gottseliger und friedfertiger Niederländischer Theologus, ist den 12. febr. an. 1636. zu Enckhuysen, einer stadt in West-Frießland, gebohren, allwo sein vatter, Nicolaus Wits, nach verwaltung anderer ämter letztlich zu dem Bürgermeisterthum erhaben worden. Als er aus den niedern schulen gelassen worden, nahm sich seiner sonderlich sein oheim, Petrus Gerhardi, ein gelehrter mann, an, und lehrte ihn die anfänge der sprachen, Philosophie und Theologie: Nachgehends studirte er zu Utrecht, Leiden und Gröningen, woselbst er nicht nur der Theologie fleißig abwartete, sondern auch unter anführung J. Leusdeni in Hebraicis und Orientalibus grosse progressen gethan, so daß er an. 1654. eine Hebräische oration de Messia öffentlich zu Utrecht gehalten. Er übete sich auch in der Frantzösischen sprache, und brachte es dahin, daß er öfters hernach in dieser sprache geprediget. Justus van den Bogaerdt, ein Prediger, führte ihn sonderlich zu dem innern Christenthum, und rechten ausübung desselben an, welchem Witsius hernach seine beste theologische erkänntniß zuzuschreiben und zu verdancken pflegte. Nachdem er an. 1656. das examen pro Ministerio mit grossem lob überstanden, ward er in seinem 21. jahre zu dem Predig-dienste zu Westwoude, und hernach an unterschiedlich andern orten, sonderlich zu Leowarde, beruffen, dadurch sein ruf so gewachsen, daß er an. 1675. zu der theologischen Profession und Predig-amt nach Franecker vociret wurde, welche er auch angetreten, als er zuvor in Doctorem Theologiæ promoviret hatte. An. 1680. nahm er die ihm zugesandte vocation zu gleichen ämtern nach Utrecht an; und an. 1685. begleitete er die Holländische Gesandtschafft an König Jacobum II. als dero Prediger, nach Engelland, da er gelegenheit gehabt, sich mit dem Ertz-Bischoffe und andern angesehenen männern bekannt zu machen. Endlich erfolgte an. 1698. die vocation zu der theologischen Profession nach Leiden, welche er, ob er gleich im übrigen Utrecht nicht gern verließ, deswegen angenommen, weil er bey herannahendem alter dem predigen nicht wohl mehr abwarten konnte: Es ist ihm aber bald darauf zu der theologischen Profession, an statt des Ministerii, die sorge und vorstehung des Collegii Theolog. Ord. Holl. & Westfrisiæ übergeben worden, welche er aber nicht lange vor seinem tode wieder abgelegt. Witsius starb den 22. oct. an. 1708. zu Leiden, seines alters 73. jahr. Er war ein mann von gar fürtreflichen gaaben, und besaß in einem hohen gradu alle erforderliche tugenden eines rechtschaffenen Theologi. Nebst einer gründlichen erkänntnis der gantzen Theologie, und deren unterschiedlichen theilen und gattungen, hatte er die historie und Jüdische antiquitäten wohl inne, und wußte sich derselben zu erläuterung der stellen heil. Schrift und theologischen fragen sehr artig zu bedienen. In seinen predigten hatte er vor allen andern Predigern wegen seiner deutlichkeit und andern annehmlichen gaaben, den grösten zulauf. Gleichfalls hörete man ihm gern und mit sonderbarer lust zu, wann er vom catheder so viele schöne und ausbündige sachen lehrete. Sein Lateinischer stylus war fein und aufgebutzt, daß man ihm den ruhm der besten scribenten unter den Niederländischen Theologis mit recht geben kan: Seine der Oeconomiæ Fœderum vorgesetzte zwey reden, an König Wilhelmum, und Professores Pastoresque Belgii sind rechte muster der zierlichsten wohlredenheit. Anfangs hielt er es in der Theologie mit Coccejo; in welchen er so verliebt soll gewesen seyn, daß er mit gebogenen knien GOtt für das grosse licht, welches seine güte durch diesen grossen mann der welt mitgetheilet hat, gedancket habe. Aber bey reiferer überlegung der sachen verließ er ihn in vielen stücken, und trat in die mittel-strasse zwischen den Voetianern und Coccejanern; damit er aber schlechten danck, sonderlich bey diesen letztern, ob er gleich mit grosser mäßigkeit in die sache gehet, verdienet. Es fanden sich solcher blinden und bittern anhänger Coccejі, welche deshalben Witsium der grösten laster, ja der sünde in H. Geist bezüchtigten; so er aber mit anderm, als ein sehr sanftmüthiger mann, mit gedult ohne wiederschelten erlitten. Im gegentheil, obschon solche leuthe mit grosser bitterkeit auf ihn los zogen, trachtete er auf alle moderate weise, ihren grimm zu stillen, und das angezündete feuer zu löschen. Er nahm sich zwar in theologischen problemat. etwas freyheit, doch so, daß er sich in den schrancken der genauesten orthodoxie immer hielte, und deswegen auf die Engelländischen Theologos übel zu sprechen war, als welche ihn, obschon er sonst ihre tiefe gelehrsamkeit und durchdringenden geist sehr gelobt, nicht genug nach der Holländischen orthodoxie reformirt zu seyn bedunckten. Seine schriften sind: Judæus Christianizans; Oeconomia Fœderum Dei; Exercitat. in Symbol. Apostol. & Oration. Dominicam; Ægyptiaca mit einem anhange; Miscellan. sacr. II. tom.; Meletemata Leidensia. In Holländischer sprache: Praxis Christianismi und Lis Domini cum Vinea sua. So hat er auch andere gelehrte wercke zum druck befördert, und mit vorreden versehen, als: Gatakeri Opera; Goodwin Moses & Aaron; Cave Antiquitat. Ex *ejus* operib. Orat. funebr. à *J. Markio* habita. **Benthems** Holländ. kirchen- und schulen-staat. *

Witstock, eine Brandenburgische stadt in der Prignitz gelegen, und zwar an dem strom Dorse. Sie gehörte vor diesem dem Bischoffe zu Havelberg, welcher auch allda ein schloß und residentz gehabt, ist aber nach diesem an die Marck Brandenburg gekommen. Marggraf Otto der fromme hat diesen ort an. 1244. mit mauern umgeben. An. 1636. geschahe in dieser gegend den 24. sept. die schlacht zwischen den Kayserlichen und Sächsischen armeen gegen die Schweden, in welcher die letztern das feld erhielten. An. 1638. ist die stadt fast gantz abgebrannt, und von den Schweden geplündert worden. Rentsch, Brandenburg. Cedernhayn. **Entwurf derer die Marck Brandenburg betreffenden sachen.** *Pufendorff.* de reb. Suec.

Witt, (Cornelius und Johannes) zwey brüder und berühmte Staats-männer in den vereinigten Niederlanden. Ihr vatter war Jacob von Witt, Bürgermeister zu Dordrecht, und Deputirter dieser stadt zum Rath der Staaten von Holland und West-Frießland, welcher mit unter denen war, die der Printz von Oranien an. 1650. auf das schloß Löwenstein gefangen setzen ließ. Cornelius war den 25. jun. an. 1623. Johannes aber den 25. sept. an. 1625. gebohren. Der älteste legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, bezeugte dabey aber auch grosse lust zum kriege, weil er von natur viel hertz hatte, davon er

in seiner jugend unterschiedene proben gab. Nach des obbemeldten Printzen von Oranien tode ward er Bürgermeister zu Dordrecht, dieser stadt Deputirter bey den Staaten von Holland und West-Frießland, und Ruart oder Aufseher über die dämme im lande Putten. Der jüngere, welcher von jugend auf eine ausserordentliche fähigkeit zeigte, befliffe sich sonderlich der Rechte, darinn er auch den gradum Doctoris angenommen, ingleichen der Staats-wissenschafften und der Mathematic, in welcher letztern er unterschiedenes, und sonderlich Elementa curvarum Linearum geschrieben, die unter seinem nahmen an. 1650. zu Leiden gedruckt worden. An. 1650. ward er Pensionarius von Dordrecht, und an. 1652. von den provintzen Holland und West-Frießland. Weil die provintz Holland wegen ihrer macht den gemeinen berathschlagungen oft das meiste gewicht giebt, oder doch zu geben trachtet, so haben diese beyden brüder, die wegen ihrer familien, ämter und geschicklichkeiten daselbst mächtig waren, an den gemeinen Staatsgeschäfften der vereinigten Niederlande auch den grösten antheil gehabt, wiewol öfters mit grossem verdrusse der andern provintzen, die sich niemals von Holland gern wollten vorschreiben lassen, und damals sonderlich zum theil wegen der einrichtung des regiments gantz andere gedancken hegeten. Es hatten nemlich die Holländer nach dem tode Printz Wilhelms II. von Oranien, weil derselbe zu herrisch mit ihnen umgegangen war, nicht lust, weiter einen Statthalter zu setzen, und wollten ein reines Republicanisches regiment aufrichten, worzu denn die Witten und andere von der sogenannten Löwensteinischen partey treulich halfen, da hingegen die provintz Seeland insonderheit sich des hinterlassenen Printzen von Oranien annahm, daraus denn vielfältige innerliche zwistigkeiten entstunden, welche endlich die beyden Witten um den hals brachten. Dieser ihr haupt-werck war, so lange sie am ruder sassen, freylich die aufhebung der Statthalter-würde, wornach sie alle ihre übrigen handlungen und rathschläge einrichteten. Daher musten sie nun, wie sonderlich zu ihren zeiten die vereinigten Niederlande durch den Frantzösischen krieg in grosses unglück geriethen, leiden, daß sie vor verräther ausgegeben wurden, die blos zu erfüllung ihrer raachgier den Staat zu grunde gehen liessen; da andere hingegen, und zwar die unparteyischen Richter, sie nicht nur vor geschickte und Staats-verständige, sondern auch vor ehrliche leuthe angaben, die in der that geglaubt, durch die abgezielte veränderung des regiments das gemeine beste zu befördern, und allein darinn gefehlt, daß sie aus allzu grosser begierde, ihren zweck zu erlangen, nicht gemercket, wie andere, und sonderlich die Cron Franckreich, daraus vortheil ziehe, und sie mißleite. Es soll auch selbst der König Wilhelm nachgehends dem Pensionario das zeugnis gegeben haben, daß er aus liebe zum vatterlande seine erhöhung gehindert. Wie der Pensionarius sein amt antrat, war der Staat eben in einem schweren kriege mit Cromwein verwickelt. Wie nun derselbe an. 1654. durch einen frieden geendigt, und in demselben Englischerseits die ausschliessung des Printzen von der Statthalterschafft mit bedungen ward, meynte man, der Pensionarius habe es Cromweln untern fuß geben lassen, darauf zu dringen. Zum wenigsten bemühete er sich nachgehends aufs äusserste, diese ausschliessung ins werck zu richten, welches auch in Holland und West-Frießland an. 1667. öffentlich durch das sogenannte edictum perpetuum geschahe. Er danckte auch viele von den ausländischen kriegs-völckern, die lange in der Republick diensten gewesen waren, ab, ohne die andern provintzen einmal zu fragen, blos damit der provintz Holland dadurch ausgaben ersparet wurden, dabey schmeichelte er dem gemeinen volcke mit einer mehrern freyheit, als es ehemals unter einem Statthalter haben könnte, den Obrigkeiten in städten aber mit einer vollkommenen gewalt, daraus aber das unheil erfolgte, daß keine stadt auf den gemeinen nutzen sahe, und jeder that was ihm recht dünckte, davon man die schlimmen folgen in dem Frantzösischen kriege sahe, indem viele städte sich nicht hatten wollen bevestigen oder besetzen lassen. Es suchte auch in ermangelung eines Oberhaupts immer eine gemeine der andern ungescheuet schaden zu thun, daraus denn gefährliche händel kamen, welche beyzulegen die provintz Holland gemeiniglich ihren Pensionarium schickte, das denn ihr und ihm der andern eifersucht zuzog. An. 1662. brachte er den vereinigten Niederlanden ein sehr vortheilhafftiges bündnis mit Franckreich zuwege, welches aber diese Crone blos that, ihn einzuschläfern, damit sie in ausführung ihrer absichten desto freyere hand haben möchte, dabey sie ihn dann wider den Printzen von Oranien mehr und mehr verhetzte, und ihm allen beystand in diesem vorhaben versprach. In dem kriege, der an. 1665. mit den Engelländern angieng, war er schuld an dem verlust des ersten treffens, indem er dem Admiral Opdam bey lebens-strafe befehlen ließ, zu schlagen, wenn auch gleich die Englischen den wind über ihn hätten. Diß that er, weil des Printzen partey in dem Staats-Rathe begunte zuzunehmen, und er durch einen sieg sich in grösseres ansehen zu setzen, oder, wenn das treffen verlohren gienge, die Frantzosen zu nöthigen hoffte, daß sie sich der Holländer mit ernst annehmen müsten. Als die flotte hernach wieder in see gehen sollte, ward er als Deputirter auf dieselbe geschickt, und war zwar darinn glücklich, daß er durch seine mathematische wissenschafft und angewandten grossen fleiß die schiffe aus dem Texel brachte; weil aber die Holländer nichts gegen die feinde ausrichteten, und noch dazu schaden litten, ward solches der unerfahrenheit des de Witt in see-sachen, der des Admiral Ruiters rath auch nicht einmal habe annehmen wollen, beygemessen. Nichts destoweniger übernahm er an. 1666. da Ruiter war kranck worden, das commando der flotte, dawider die Seeländer heftig sprachen, weil von den andern provintzen kein Deputirter zur see war genommen worden. An. 1667. kriegte dieses amt sein bruder Cornelius, der schon vorher auch Deputirter bey der land-armee wider den Bischoff von Münster gewesen war, und sich in der that besser zum kriege schickte, als der Pensionarius. Dieser half den seinigen den vortheil erhalten, daß sie in die Themse einliefen, und die Englische flotte ruinirten, da indessen sein bruder mit dem frieden beschäfftigt war, der bald darauf zu Breda geschlossen wurde. Währenden dieses krieges hatte der Pensionarius nicht nur nicht zu mercken begehrt, daß Franckreich sowol der Niederländer als auch die Englische macht zur see zu schwächen suche, sondern auch dieser Crone noch dazu allen vorschub zu vermehrung ihrer see-macht gethan, gestalt man rechnet, daß in diesen wenigen jahren wol 100. schiffe in den Holländischen häfen vor die Frantzosen gebaut, ihnen auch so gar erlaubt worden, zu Amsterdam eine giesserey zu schiff-canonen anzulegen. Er verschmertzte es auch, da statt der versprochenen subsidien, die Frantzosen eine rechnung machten, nach welcher ihnen die Holländer noch sieben tonnen goldes schuldig waren, und vor ihre geleistete hülffe, die den Holländern doch nichts gefruchtet hatte, Mastricht zur vergeltung begehrten. Als sie aber an. 1667. den unvermutheten einfall in die Spanischen Niederlande thaten, giengen ihm die augen auf. Denn ob er wol so wenig Spanisch war, daß man gar sagt, er habe noch bey Philippi IV. lebzeiten mit dem Frantzösischen Hofe einen theilungs-tractat zu schliessen gesucht, so sahe er doch nun wohl, daß die Frantzösische macht seinen lands-leuthen zu nahe auf den hals kommen, daher er die bekannte triple-alliantz zwischen Engelland, Schweden und Holland, selbige zu hemmen, beförderte, auch davon nicht abzustehen begehrte, obgleich Franckreich den Holländern ein besonderes und sehr vortheilhafftes bündnis antrug. Er wollte an. 1668. sein amt niederlegen, ließ sich aber doch bewegen, solches noch zu behalten, dagegen ihm seine besoldung über die helfte erhöhet ward. Um dieselbige zeit, da der Printz von Oranien genugsame jahre erreicht hatte, fiengen auch die von seiner partey an, mit mehrerm nachdruck an seiner erhebung zu arbeiten, die zwar die Wittischen auf alle weise zu hindern suchten, aber doch nicht verhüten konnten, daß nicht ihr ansehen hin und wieder hätte abnehmen sollen, zumal da selbst in Holland die stadt Amsterdam wider sie, und vor den Printz zu seyn anfieng, der denn zum anfange seiner künftigen würden an. 1670. in den Staats-Rath, daselbst sitz zu nehmen, eingeführet ward. Bald hernach merckte man des Königs in Franckreich mißvergnügen wider die Holländer, und der Pensionarius riethe diesen, es koste was es wolle, frieden zu suchen, weil er wohl sahe, daß ein krieg zu des Printzen erhebung noch mehr beytragen werde. Wiewol auch einige sind, welche sagen, er habe sich bey schon aufgezogenem wetter beschwatzen lassen, einen tractat wider Engelland zu unterzeichnen, dadurch aber, an statt das unglück abzuwenden, auch die Engelländer böse gemacht, denen der Frantzösische Hof von diesem tractate nachricht gegeben; wiewol dieses vorgeben nach den gewissesten nachrichten falsch ist. Hingegen hat man genugsame versicherung, daß bey der anscheinenden so grossen gefahr de Witt sich vornemlich darinn betrogen, indem er geglaubt, Holland könne bey eindringender höchsten noth allezeit ohne mühe von dem Englischen Könige Carolo II. frieden erhalten, und sich dessen hülffe wider Franckreich versichern, wo es sich nur alsdenn bequemte, den Printzen von Oranien, als dessen nefen, in seiner voreltern würden und ämter einzusetzen, welches äusserste mittel aber er bis zuletzt versparen wollte. Allein wie er hierinn sehr übel geurtheilet, und das innerste gemüthe Caroli II. dem nichts als seine wollüste angelegen, und der noch dazu im hertzen Papistisch war, auch noch gar mit hülffe von Franckreich sich in Engelland souverain zu machen gedachte, gar zu schlecht kannte; also suchte er auch, da man schon sahe, wie der krieg unvermeidlich wäre, dennoch zu hindern, daß der Printz nicht Capitain und Admiral-General werden möchte, welches denn alle anstalten, die sonst zu machen nöthig gewesen wären, störete. Endlich wie die General-Staaten gleichwol dem Printzen den 25. febr. an. 1672. besagte beyde bedienungen auftrugen, machte der Pensionarius doch, daß man seine gewalt sehr genau einschränckte. Doch ließ sich der Printz hierdurch nicht abhalten, den Pensionarium mündlich um seine freundschafft zu ersuchen, der ihm aber so kaltsinnig antwortete, daß er alle hoffnung dazu verlohre; welches ihn gleichwol nicht verhindert hat, dem de Witt nachmals bey allen gelegenheiten das zeugnis zu geben: Er hätte sein vatterland aufs höchste geliebt, und dessen bestes gesucht, aber sich durch den haß gegen das Oranische Haus gar zu sehr beherrschen lassen. Der krieg nun, der in bemeldtem jahre ausbrach, und um deßwillen der Printz war erhoben worden, verursachte der Witten ihren fall. Johann de Witt hatte dabey freylich vieles versehen, obwol allein, weil er sich auch in kriegs-sachen zu viel trauete. Der gröste fehler war, daß er sich in den kopf gesetzet, Franckreich werde nicht anderst dann von seite der Maas in Holland einzudringen trachten, und daher die vielen plätze am Rhein, sowol was

den

den vestungs-bau als die besatzungen antraf, in dem schlechtesten stande ließ. Wie nun die sachen eben von dieser seiten so gar schlecht liefen, gab man, wie gewöhnlich, alles unglück den bisherigen Regenten schuld, und was die Witten vielleicht nicht aus böser meynung versäumt hatten, das muste aus verrätherischer bosheit unterlassen seyn, wie man denn dem Pensionario ausdrücklich beymaß, er habe mit den Französischen Ministern heimliche handlung gepflogen, ihrem Könige die vereinigten Niederlande zu unterwerffen, und unter dessen schutz hernach selbst darinn zu gebieten. Dergleichen reden, wie nicht minder die schlimme aufführung des Montbas, ihrer creatur, und der eine tochter Hugonis Grotii von gleicher partey geheurathet, sich aber, als ihm wegen schlechter verwahrung seiner anvertrauten posten schuld gegeben ward, aus dem arrest zu den Franzosen salviret hatte, erweckten einen solchen haß und verbitterung gegen beyde brüder, und die von des Printzen partey wußten dergleichen bewegungen so meisterlich zu unterhalten, daß die Witten ihres lebens nicht mehr sicher waren, wie denn vier solcher eiferer den Pensionarium dereinst auf der gasse anfielen, und gefährlich verwundeten, darüber aber einer, den man ertappte, den kopf lassen muste, indem ihm de Witt die strafe durchaus nicht erlassen wollte. Der Ruart von Putten war zwar zu anfange des kriegs noch als Deputirter des Staats auf die flotte geschickt, und sein sohn mit der anwartschafft auf einige seiner bedienungen versehen worden, da er denn auch einem blutigen treffen mit den Englischen beygewohnet. Als er aber kranck von der flotte nach hause kam, fand er das volck in grossem unwillen gegen sich. Denn man beschuldigte ihn ausser denen dingen, die er mit seinem bruder gemein haben sollte, er habe es verhindert, daß die Englische flotte nicht zu grunde gerichtet worden, und sich mit dem Admiral Ruiter so übel vertragen, daß es zwischen ihnen zur thätlichkeit gekommen; welches doch in der that falsch war. Gleichwol geriethe darüber die gantze stadt in aufruhr, in welchem man des Ruarts gemählde zerriß, und den kopf davon an den galgen nagelte. Insonderheit ward auf anstifften einiger Printzlich gesinnten die Stadt-Obrigkeit genöthigt, den Printzen aus dem lager herbey zu holen, und alsbald nach seiner ankunst zum Statthalter zu machen. Als die dißfalls gestellte acte dem Ruart zur unterschrift vorgeleget ward, wollte er sich anfänglich lange nicht darzu verstehen, und erklärte sich, lieber einer kugel zu erwarten. Endlich bewegte ihn das bitten seiner frauen, da er jedoch zu seinem nahmen die buchstaben V. C. setzte, die vi coactus heissen sollten, welche er aber, als es die gemeine gewahr ward, wieder ausstreichen muste. Weil nun auf dergleichen weise der Printz fast in allen Holländischen städten zum Statthalter gemacht ward, willigten die Staaten auch darein, und huben das ewige edict wieder auf, wobey der Pensionarius, der an seinen wunden noch zu bethe lag, eine verstellte freude bezeuget, und gesagt haben soll: es vergnüge ihn diese erhebung des Printzen so sehr, daß es mit seinem leibe auch bald besser zu werden beginne, weil dieses das einige mittel sey, die bürgerlichen empörungen zu dämpfen. Jedoch begehrte er nach wieder erlangter gesundheit sein amt unter dem Printzen nicht länger zu verwalten, ob ihn wol derselbe darum ersuchen ließ, sondern legte das Pensionariat den 4. aug. an. 1672. nieder. Indessen fand sich ein gewisser wund-artzt, der Cornelium de Witt anklagte, er habe ihn bereden wollen, den Printzen von Oranien zu ermorden. Deswegen ward er den 24. jul. gefangen nach dem Haag gebracht, und obgleich, wie seine vertheidiger sagen, nichts als des wund-artzts aussage wider ihn gezeuget, nachdem er in güte nichts gestehen wollen, peinlich befragt, da er aber auch nichts bekannt, sondern vielmehr mit den versen Horatii lib. III. od. 3. Fortem & tenacem propositi virum &c. geantwortet. Gleichwol ward er den 20. aug. zum verlust aller seiner güther und ewigen verbannung verurtheilet. Dem volcke aber ward sonderlich durch den bemeldten wund-artzt das urtheil eröfnet, und selbiges bewogen, sich hauffenweise vor der gefangen-pforte zu versammeln, wo er heraus kommen sollte, da denn wol unter der hand der menge mochte beygebracht seyn, diesen mann mit so leichter strafe nicht durchzulassen. Denn daß die erfolgte gewaltthätigkeit nicht gantz von ungefehr geschehen, ist daher abzunehmen, weil an eben dem obbemeldten tage der Pensionarius zu dem gefangenen erfordert worden, als ob derselbe mit ihm reden wolle, da doch dieser nichts davon gewußt, weswegen sie auch, als der Pensionarius zu seinem bruder ins gefängnis kommen, und erfahren, daß er nicht geruffen sey, beyde wohl gesehen, was man über sie beschlossen habe. Doch wird von andern vielmehr das gegentheil versichert, nemlich, Joh. de Witt wäre von sich selbsten kommen, den bruder in seiner kutsche aus dem gefängnis zu bringen, und hätte eben darinn noch seinen grösten und letzten fehler begangen, da er bey so grosser erbitterung des volcks sich noch angemaßt, dasselbe zu trotzen, und den verbanneten gleichsam mit pomp und pracht für dessen augen wegzuführen. Indessen wie die beyde an die thüre kamen, wurden sie durch den untenstehenden pöbel genöthiget, wieder zurück zu weichen. Es ließ zwar die Obrigkeit zu verhütung der gewalt, die bürger-wachten, ingleichen einige reuterey aufziehen. Allein jene waren auf die Witten eben so erbittert, als der gemeine mann, und die reuter wurden auf eines gewissen Staats-Raths ordre wieder abgeführet. Darauf schlugen einige von dem volcke die gefängnis-thüren mit gewalt auf, schleppten die beyden brüder herunter, und schlugen, stachen und schossen so lange auf sie, bis sie getödtet waren. Die cörper wurden an den gerichts-platz geschleppet, und beyde daselbst an der wippe aufgehangen, auch sonst erschrecklich mißhandelt und verstümmelt, indem viele aus raserey stücken aus ihren leibern auf der stelle verschlungen. Um mitternacht endlich, da das volck verlauffen war, wurden sie auf befehl des Raths der Deputirten abgenommen, und in der neuen kirche im Haag beerdiget. *Histoire de Corneille & Jean de Witt. Neufville*, histoire de Hollande tom. III. IV. Valckeniers verwirrtes Europa. *Secret history of Europe. Secret history of Whitbal. Burnet*, mém. hist. de la Gr. Brét.

Wittekind der grosse, Hertzog zu Sachsen. Er war des Fürsten Wernekint sohn, dessen geschlecht bey den alten Sachsen in grossem ansehen war, wurde aber nicht der Sachsen König, sondern nur einer von ihren Satrapis oder Regenten, jedoch von solchem ansehen, daß da sonsten bey einem sich äussernden kriege alle Satrapæ der Sachsen, derer zusammen zwölfe waren, um das general-commando losen musten, ihm dasselbe, als die Sachsen mit Carln dem grossen zu kriegen hatten, durch allgemeinen ausspruch des volckes ohne loos aufgetragen wurde. Denn als Carolus M. nach eroberung der Sächsischen vestung Ehresburg und nach zerstörung der Irmensäule sich in Italien wider die Longobarden gewendet hatte, revoltirten die Sachsen, und erwehlten diesen Wittekindum zu ihrem anführer, brachten auch an. 773. die Ehresburg wieder in ihre gewalt. Allein Carolus kam ihnen in dem folgenden jahre wieder über den hals, erhielt einen herrlichen sieg in der Grafschafft Diepbold, und brachte die Ehresburg wieder aus der Sachsen händen. Als Carolus den rücken gewendet, zerstörten die Sachsen unter Wittekindi anführung die Ehresburg; doch griff sie Carolus an. 777. wieder an, und nöthigte Wittekindum, daß er sich zu seinem schwieger-vatter, dem Könige Gotherico von Dänemarck, retiriren muste. Er rüstete sich zwar mit dessen hülffe an. 779. wider die Francken, wurde aber geschlagen, und muste sich in Bayern begeben. An. 782. schlug zwar Wittekindus die Francken bey Suntal; allein Carolus M. nöthigte die Sachsen, daß sie alle des Wittekinds anverwandten und freunde ausliefern musten, welchen Carolus die köpfe abschlagen ließ. Wittekindus that zwar an. 783. durch hülffe der Dänen einen neuen versuch wider die Francken, wurde aber bey Detmold in der Grafschafft Lippe totaliter geschlagen, und wäre bald selbst gefangen worden. Weil nun beyden theilen dieser krieg beschwerlich fiel, und Carolus wohl sahe, daß Wittekindus nicht ruhen würde, ließ er ihm gute friedens-conditionen anbieten; da es denn an. 785. zu einem vergleich kam, bey welchem Wittekind sich nebst den vornehmsten Sachsen taufen ließ, und den titul eines Hertzogs von Sachsen, nebst dem Hertzogthum Engern zu seinem eigenthum erhielt. Endlich als er mit dem Hertzoge Geroldo von Schwaben im kriege begriffen war, soll er an. 807. bey hohem alter gestorben, und zu Engern begraben seyn. Er ist dadurch am meisten berühmt, daß von ihm die heutigen Hertzoge von Sachsen hergeleitet werden. Er hatte zwey gemahlinnen, die erste war Geva, des Königs Goderici von Dänemarck tochter, von welcher Wigbertus, Hertzog von Sachsen, und eine tochter Hasala; die andere war Suatana, eines vornehmen Fürsten in Böhmen tochter, von welcher Wittekindus II. Graf von Wettin. *Ann. Franc. Eginhardi* vita Caroli M. *Wittekindi* annales. *Adamus Brem. Helmoldus. Alb. Stad. Persona*, cosmodromio. *Ditmarus. Krantzii* Saxonia. *Spangenberg*. chron. Sax. *Crusii* Wittekindus. *Schurtzfleisch*. de Wittekindo M.

Wittekindus, ein berühmter historien-schreiber aus dem X. sæculo. Er war ein Sachse von geburt, und wurde gar jung in das kloster Corvey geschickt, um daselbst in studiis unterrichtet zu werden. Er nahm darinn dergestalt zu, daß er selbst in diesem Stifte blieb, und über die schule gesetzet wurde, da er denn viel gelehrte discipul machte. Unter seinen schriften ist nichts mehr übrig, als Annales de Gestis Ottonum, welche Meibomius ediret hat. *Albertus Stad. Trithemius. Meibomius.*

Wittelsbach, waren alte Grafen in Bayerland. Sie hatten ihren ursprung von den Grafen von Scheyern. Als aber Scheyern in ein Benedictiner-kloster verwandelt wurde, legte Graf Otto III. seine residentz auf diesem schlosse an, welches ohnfern der stadt Aicha, zwischen Augspurg und Pfaffenhoven gelegen, von welcher zeit der nahme der Pfaltzgrafen von Scheyern verschwunden, und sie die Grafen von Wittelsbach genennet worden. Dieser Otto III. zog mit dem Hertzoge von Bouillon ins gelobte land, worinn er an. 1101. verstarb. Seine söhne waren Hermannus, Bischoff zu Augspurg, und der älteste Otto IV. welcher der erste Hertzog von Bayern aus diesem stamme worden; Fridericus, von welchem die Wildgrafen abstammen sollen, welchem aber von andern widersprochen wird; Conradus, Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Otto VI. Pfaltzgraf von Wittelsbach. Dessen sohn war Otto VII. welcher an. 1208. den Kayser Philippum umbrachte, weil er ihm seine tochter zur ehe anfänglich zwar versprochen, aber nachmals seinen sinn geändert hatte, weil Otto einen Grafen von Pappenheim, nahmens Wolfgang, in einem zweykampfe erlegt hatte. Einige thun noch hinzu, der Kayser habe Ottoni wenigstens versprochen, ihm dagegen zu einer heurath mit einer Polnischen Printzeßin

zu verhelffen, auch zu selbigem ende würcklich einen brief an Henricum, den damaligen Hertzog von Polen, vorgezeigt, darinn er für selbigen gar nachdrücklich schriebe, allein hernach wäre vor der versieglung solches geändert worden, und Otto, dem das schreiben selbst in Polen zu tragen übergeben, habe solches nach geschöpftem argwohn eröfnet, und als er sich auch hier geäffet sahe, endlich die schon gemeldte raache ausgeübt. Er wurde darüber in die acht erkläret, und von Philippo, Erb-Marschall von Pappenheim, wieder umgebracht, dessen güther aber seinem vetter, Hertzog Ludwigen in Bayern, Ottonis V. sohne, von dem Kayser zugeschlagen. Das schloß Wittelsbach ist an. 1209. auf Kayserlichen befehl zerstöret worden. *Abbas Ursperg. Arnold. Lubec.*, *Hermanni Contracti* chron. *Bertii* res Germ. Lucä uralter Grafen-saal, p. 564. *

Witten, eine Freyherrliche und Gräfliche familie am Rhein, deren stamm-schloß und Herrschafft dieses nahmens in der Grafschafft Marck bey Vollmenstein gelegen. Heinrich von Witten ist an. 1519. als Abt zu Maursmünster verstorben. Johann Rudolph, Freyherr von Witten, versahe gegen ausgang des XVII. sæculi die charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn, welche auch Christoph Rudolph, Graf von Witten, bey dem Kayser Josepho bekleidet. *Memoires.*

Witten, (Henningus) ein durch seine biographische schriften bekannter Liefländer, war zu Riga an. 1634. gebohren, und studirte auf den fürnehmsten Universitäten von Teutschland. Weil er eine schöne reise durch Teutschland, Holland, Engelland und Schweden gethan, hatte er gute gelegenheit die lebens-beschreibungen der Gelehrten zu sammeln, welche er hernach, wie er sie empfangen, ohne änderung in seinen memoriis, doch mit zusatz eines catalogi ihrer schriften, hat zusammen drucken lassen. Er erlangte nach empfangenem Magister-titul, zu Riga die Professionem Eloquentiæ und Histor. dabey er an. 1696. sein leben beschlossen. Seine schriften und sammlungen sind; Decades XVI. Memoriar. Theologor. Lutheranor.; Decad. IV. Jurisconsult.; Dec. II. Medicor.; Dec. IX. Philosoph. & Philolog.; Repertorium Biblicum, und Homiletic.; Diarium Biographicum. Seine Decades Memor. hätte er, so er nicht durch den tod wäre gehindert worden, continuiret; es ist aber solches zum theil von andern geschehen. *

Wittenbach, (Thomas) sonst auch von seinem vatterlande Schweitzer genannt, S. Theol. Doct. und Prof. zu Basel, ward gebohren zu Biel in dem Schweitzerlande an. 1472. und legte allda den grund seiner studien; hierauf begab er sich nach Basel, als Hier. Brylinger der Universität Rector war, und legte sich sowol auf gute künste und sprachen, als auch die Theologiam. Zu Tübingen wurde er Baccalaureus Theol. und zwar wegen armuth umsonst in die Facultät recipirt; hierauf empfieng er auch die Doctor-würde, und war eine zeitlang Professor darinn. Unter seinen lehrjüngern ist auch Zwinglius gewesen, welcher eben von ihm an. 1505. zu Basel gelernet hat, daß die Päbstlichen ablässe nichts wären, hingegen der tod Christi das einige löse-geld für die sünde. So giebt ihm auch Leo Judä, ein anderer seiner lehrjünger, ein treffliches zeugnis seiner gelehrsamkeit; als welcher zu seiner zeit für ein wunderwerck und Phönix sey gehalten worden, und viel vorher gelehret habe, was hernach die Reformatores weiter ausgebreitet. Da Lutheri und Zwinglii lehre anfieng bekannt zu werden, gieng er wieder in sein vatterland, und streuete sowol allda als zu Bern den saamen der reformation aus; er starb in grossem ansehen in seinem vatterlande an. 1526. *Pantaleon* prosopograph. *Sculteti* annal. Evang. *Leo Juda*, in epist. præfixa annot. Zuinglii in Evang. &c. *

Wittenberg, lat. Leucorea, die haupt-stadt des Chur-kreises im Churfürstenthum Sachsen, liegt an der Elbe auf einer so grossen ebene, daß von dem schlosse alles beschossen werden kan. Die form der stadt ist rund, wiewol etwas länger als breit. Sie ist beydes durch natur und kunst bevestiget; massen sie auf der nord-seite moräste, ostwärts aber einen grossen canal von der Elbe, über dieses auch einen sehr tiefen graben und gute wälle hat, nebst fünf grossen basteyen, auf der seiten, wo sie am leichtesten angegriffen werden kan. Sie liegt acht meilen von Leipzig nord- vierzehen von Dreßden süd-westwärts, und zehen von Magdeburg. Ihren nahmen hat sie nicht von den weissen bergen, wie einige wollen, sondern von Wittekindo dem jüngern, welcher sie erbauet haben soll, wiewol theils auch Wittekindum den grossen vor den erbauer ausgeben. Es ist allda ein vestes schloß, welches Hertzog Bernhard II. aus dem Anhaltischen stamme restauriret hat, in welchem hernach viele Churfürsten von Sachsen Hof gehalten haben. Churfürst Friedrich III. von Sachsen hat solches von neuem erbauen lassen. Es ist darbey eine kirche, welche vormals der heiligen Ursula gewiedmet worden, darinn viele Chur- und Fürstliche personen, auch Lutherus und Melanchthon begraben liegen. Es ist darinn ein schöner altar, welchen Lucas Cranach gemahlet. An. 1502. wurde von dem Churfürsten zu Sachsen, Friderico III. eine Universität allhier gestiftet. An. 1517. fieng Lutherus hieselbst an, seine theses wider den Pabst anzuschlagen, und verbrannte allhier an. 1520. des Pabsts bulle und decrete. Nach der schlacht bey Mühlberg rückte der Kayser Carl davor, und muste sie sich ihm an. 1547. ergeben, welcher sie nebst dem gantzen Chur-kreise dem neuen Churfürsten Mauritio überließ. *Bertii* res Germ. *Natalis Comes*, lib. III. hist. *Matth. Dresser.* hist. urb. Germ. *Zeileri* itin. Germ.

Wittenburg, ein städtlein in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, an den grentzen des eigentlich sogenannten Hertzogthums Mecklenburg gelegen. *Topograph. Sax. infer.* p. 240.

Wittengau, siehe Wittgenau.

Wittenstein, **Weissenstein**, eine kleine stadt nebst einem vesten schlosse, in der Liefländischen provintz Esthland, so um und um mit moraste umgeben. Sie ist an. 1562. 1581. und 1607. von den Schweden, an. 1573. von den Moscowitern, und an. 1602. von den Polen erobert worden. *Chytr.* Saxon. *Petreji* chron. Russ.

Wittersheim, siehe Weitersheim.

Wittgenau, Trebona, eine kleine stadt nebst einem bevestigten schlosse, in dem Bechiner kreise, 15. meilen von Prage, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und gehöret dem Fürstlichen Hause Schwartzenberg; vor zeiten aber ist sie eine residentz der Fürsten von Rosenberg gewesen. Um die stadt herum sind viele teiche und moräste, über welche eine lange hültzerne brücke gehet. In einem dieser teiche liegt eine insul, auf welcher eine kirche gebauet ist. Mitten durch die teiche ist ein bach geleitet, der slota stora, der güldene bach, genennet wird. Es soll auch ein städtgen dieses nahmens in der Ober-Laußitz, 4. meilen von Bautzen, liegen. *Balb.* miscell. Boh. lib. III. dec. I. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 84. Vogtens jetztleb. Böhmen, p. 81.

Wittgenau, oder **Wittichenau**, ein städtlein oder marcktflecken in der Ober-Laußitz, an der schwartzen Elster, eine stunde oberhalb Hoyerswerde, und drey stunden von Camentz, gehört zum Jungfern-kloster Marienstern. Einige wollen den Meißnischen Bischoff Vitigonem zum urheber dieses städtleins machen; allein es finden sich in dem bezircke solche monumenta und indicia antiquitatis, daß man solches vor älter halten will. Es hat zwölf kirchen, eine in der Budißinischen vorstadt, zum heil. Creutz genannt; die andere, so die Pfarr-kirche eigentlich ist, in der stadt, welche bey dem grossen brand an. 1654. nebst 6. häusern von dem städtlein stehen blieben. An. 1676. 1687. und 1690. hat der ort ebenfalls durch feuer grossen schaden genommen. Grossers Laußitz. merckw. P. III.

Wittichius, (Christoph) ein Reformirter Theologus aus Leiden, der seinen nahmen sonderlich dadurch verewiget, daß er die Cartesianische Philosophie in den schulen eingeführet hat. Er ward zu Brieg in Schlesien an. 1625. den 7. oct. gebohren, wo sein vatter, der anfangs der Lutherischen religion zugethan gewesen, aber dieselbe nachgehends an dem Hofe des Hertzogs von Brieg mit der Reformirten verwechselt hatte, die stelle eines Vice-General-Superintendenten besaß. Dieser schickte an. 1642. seinen sohn nach Bremen, daß er die Rechtsgelehrsamkeit daselbst studiren sollte; allein der sohn verließ diese studien, und legte sich auf die Theologie anfangs zu Bremen, nachgehends aber zu Gröningen und Leiden mit grossem fortgange. Seine erste bedienung war eine Profession in der Mathematic zu Herborn, welche ihm von dem Grafen zu Nassau an. 1651. angetragen wurde, nebst der erlaubnis, daß er privatim die Theologie dociren möchte. Allein es stand ihm zu Herborn nicht sehr an, daher er diese station mit einer andern an der schule zu Duisburg im Clevischen verwechselte, wo er von an. 1653. an zugleich die stelle eines Predigers versahe. Als die schule an. 1655. zu einer hohen schule erhoben wurde, promovirte er sowol in der Philosophie als Theologie in Doctorem, und gieng als Professor Theologiæ nach Nimägen, welchem amte er 16. jahre mit allem fleisse vorstund. Er edirte indessen viele schriften, welche, indem sie theils theologische, theils philosophische dinge, aber alles auf Cartesianische art, abhandelten, viel widersprechens funden; allein dieses alles vergrösserte seinen ruf dergestalt, daß man ihn endlich vor würdig hielte, die Theologie auf der vornehmsten Niederländischen Universität, das ist, zu Leiden, öffentlich zu lehren. Er trat diese function an. 1671. im nov. an, und verwaltete sie bis an seinen tod, und zwar beständig bey einer grossen anzahl seiner zuhörer, nicht nur wegen der deutlichen art, womit er alles vortrug, sondern auch wegen seiner neigung, die er zu dem Cartesianismo und Coccejanismo trug, als welche partey zwar bey den Grossen in Holland nicht wohl angeschrieben ist, aber der jugend, und andern, die von aufgewecktem geiste sind, und eine lebhaffte einbildung haben, jederzeit gefällt. Wittichius ist den 19. may an. 1687. gestorben. Seine schriften sind; Consensus Veritatis in Scriptura Divina & infallibili revelatæ cum Veritate Philosophica à Cartesio detecta; Theologia pacifica; Exercitationes Theologicæ; Causa Spiritus S.; Commentarius in Epistolam ad Romanos. Nach seinem tode hat sein bruder, ein Advocat zu Aachen, den Anti-Spinoza, und etliche noten über die meditationes Cartesii drucken lassen. *Graevius*, in orat. funebri. *Bayle.*

* **Wittie**, (Robertus) ein Engelländischer Medicus, practicirte zu Hull in Yorckshire, und begab sich in seinem hohen alter nach London, woselbst er auch an. 1648. das zeitliche gesegnet. Er hat nicht allein Jac. Primerosii tractat de Vulgi in Medicina Erroribus ins Englische übersetzt, sondern auch in Englischer sprache verschiedene selbst verfertigte schriften,

ten, als: Pyrologiam mimicam; Conspectum Cœlorum; Tr. de Corporibus cœlestibus; Vindicias Medicinæ Galenicæ; Tr. de omnis Generis Aquarum Origine & Usu, welcher auch ins Lateinische vertiret ist, u. a. m. nachgelassen. *Wood.*

Wittorp, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in dem Holsteinischen. Heinrich von Wittorp ist an. 1367. Bischoff zu Ratzeburg worden. Detlev von Wittorp blieb an. 1582. in der belagerung Plotzkow. Paulus war an. 1591. Fürstl. Hessischer Hofmeister. Johannes hat sich an. 1680. als Hertzoglich-Zellischer geheimer Rath und Abgesandter an dem Chur-Brandenburgischen Hofe befunden. *Angeli* Holst. Adel-chron.

Witzleben, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, deren stamm-haus Witzleben in dem Schwartzburgischen bey Arnstadt gelegen. Selbiges soll Fritz von Witzleben an. 1186. erbauet haben, ehe er mit Graf Günthern zu Schwartzburg in den krieg gezogen. Von seinen nachkommen hat Hans an. 1296. zu Schweinfurt, Wolf an. 1362. zu Bamberg, Christian an. 1412. zu Regenspurg, Heinrich an. 1484. zu Ingolstadt und an. 1486. zu Bamberg dem turniere beygewohnet. Curt von Witzleben hat an. 1282. das kloster Roßleben fundiret. Dietrich und Friedrich haben an. 1330. das schloß Fürstensee in Thüringen besessen; jener ist in einer schlacht wider den Bischoff zu Würtzburg an. 1366. als Oberster geblieben. Christian besaß von an. 1381. bis 1395. das Bißthum Naumburg. Thilo von Witzleben befand sich unter den Thüringischen Rittern, welche sich an. 1396. mit den Böhmischen Herren wider den unartigen König Wentzeln vereiniget. Dietrich ward an. 1426. bey Außig, und George an. 1429. bey Grimme als Meißnische Obersten von den Hußiten erschlagen. Um selbige zeit war Heinrich Land-Commenthur des Teutschen ordens in Thüringen, und Dietrich Landvogt in Meissen. Heinrich der jüngere, Herr der stadt Plauen, hat das Amt Wachsenburg, so seine vorfahren lange zeit besessen, gegen Liebenstein an. 1440. an die Landgrafen in Thüringen überlassen. Friedrich verjahe bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen die stelle eines Raths, und als derselbe mit seinem bruder Churfürst Friedrichen in uneinigkeit gerathen, ward diesem von Witzleben auch mit schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn dazu verleitet, dahero als beyde Fürstliche brüder an. 1445. um sich zu vertragen, zu Naumburg beysammen waren, kam es zwischen diesem von Witzleben und Rudolphen von Bünau, Churfürstlichen geheimen Rath, vor dem thore zu einem harten wort-wechsel, und darauf zu solcher thätlichkeit, daß dieser jenen, nemlich den Witzleben, mit der pistole durch einen arm schoß. Jodst von Witzleben erhielt an. 1569. die stelle eines Commendanten zu Coburg. Um diese zeit hatte sich schon diese familie in unterschiedene linien vertheilet, als 1.) in die Chur-Sächsische zu Wollmirstädt, Wendelstein, Wartburg rc. 2.) Molslebische; 3.) Liebensteinische; 4.) Elgersburgische. Aus der ersten stammen Hartmann Ludewig, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Cammer-Rath, der an. 1704. das unglück gehabt, zu Petrowitz in Polen nebst andern in einer scheune nächtlicher weile zu verbrennen; Wolf Dietrich, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Legations-Rath, und dessen bruder Dietrich Wilhelm, Fürstlicher Stallmeister zu Zeitz, an. 1716. Von der andern linie zu Molsleben, florirte an. 1714. Friedrich Jobst, Fürstl. Würtzburgischer Forstmeister zu Scherndorff. Aus der dritten zu Liebenstein, starb an. 1672. George Melchior, als Königl. Schwedischer Oberster. Seine söhne waren a) Johann Adam, Fürstl. Bayreuthischer General-Major; b) Curt Veit, Oldenburgischer Land-Drost; c) Ludewig Günther, der an. 1679. als Hofmeister der Sachsen-Gothaischen Printzen verstorben; d) Friedrich Wilhelm, Fürstl. Sächsischer Ober-Jägermeister. Zu dieser branche gehören auch Johann Adam, Sachsen-Coburgischer Kriegs-Rath und Oberst-Lieutenant bey der garde, der an. 1693. die charge eines Ober-Schencken erhalten; Ernst, der an. 1688. als General und Commendant zu Gotha verstorben. Esther von Witzleben, eine gemahlin des an. 1704. zu Gelnhausen verstorbenen Pfaltzgrafen Johann Caroli zu Birckenfeld. Die vierte und Elgersburgische linie unterhielten an. 1714. Hartmann, Fürstlicher Cammer-Juncker und Regierungs-Assessor zu Gotha, und sein bruder Johann George, Fürstlicher Cammer-Juncker zu Arnstadt. Hönns Cob. chron. *Fabricii* orig. Sax. p. 709. 712. 758.

Wivelcomb, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, an dem flusse Tone, liegt 128. meilen von Londen. *Beeverell*, délices p. 641.

Wladibojus, oder **Wlademarius**, Hertzog in Böhmen, war dabey Marggraf zu Miltzau, und wurde von dem Kayser Henrico II. an statt des Hertzogs Boleslai III. nach Böhmen gesetzt, lebte aber nicht lange, und verrichtete wenig sonderliches. *Adelbold.* vit. Henr. S. *Ditmar.* chron. ad an. 1005. *Balbin.* epit. lib. II. c. 14. p. 154. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 17. p. 64.

Wladislaus, siehe **Uladislaus**.

Wlasta, siehe **Vlasta**.

Wlodimir, eine zu der Polnischen landschafft Volhynien gehörige, und an den grentzen der Woywodschafft Belcz, in einem moraste, gelegene stadt. Sie ist die residentz eines Reussischen Bischoffs, welcher einen ziemlichen district unter sich hat. Im übrigen befinden sich nur schlechte und von holtz gebauete häuser darinn. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5.

Wnyslaus, der neunte unter den alten Heydnischen Hertzogen in Böhmen, ein sohn und nachfolger Vogeni, und vatter Crzezomysli, wird von vielen ausgelassen, weil dessen jüngerer bruder Wratislaus zu gleicher zeit mit ihm in Böhmen regiert, und wegen seiner ansehnlichen gestalt und mehrern qualitäten noch grösser ansehen als der bruder erworben hat. Doch ist gantz gewiß, daß Wnyslaus nicht nur Hertzog in Böhmen gewesen, sondern auch in der zwischen beyden gebrüdern vorgenommenen landes-theilung den grösten theil des landes bekommen, und dann in den kriegen, welche zu beschützung der grentzen wider Carolum Magnum geführet werden müssen, gleich dem Wratislao sein bestes gethan hat. Er starb ohngefehr an. 781. oder 785. *Stransky*, Resp. Bohem. c. 8. p. 142. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 8. p. 24. *Dubrav.* hist. Boh. lib. II.

Wobeser, eines von den ältesten und vornehmsten adelichen häusern in Pommern, welches sich von Teßlav Wobesern, der um das jahr 1270. gelebet, in gerader linie her rechnet. Von dessen nachkommen war Paulus Hauptmann zu Rügen, sein bruder George aber Rath bey dem Hertzoge Georgio I. Dieses letztern sohn, Jacobus, bekleidete die stelle eines Cantzlers zu Stettin, wie auch eines Hauptmanns zu Lauenburg, und hinterließ Paulum II. Hertzoglichen Obersten. Jacobus II. Ober-Hof-Marschall zu Stettin und Hauptmann zu Bütow, hat nach anfang des XVII. sæculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen war einer an. 1702. Königl. Preußischer Oberster, auch mag der an. 1718. florirende Königl. Polnische und Chur-Sächsische Cammer-Rath, Jacob Eccard von Wobeser, hieher gehören. *Micræl.* Pommerl. lib. VI.

Wobiteczki, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher Johannes Bohuslaus um das jahr 1480. gelebet. Dessen sohn, Wentzel, ward ein älter-vatter 1.) Johannis, welcher in die Societät JEsu getreten; 2.) Litmirs Widuna, Königl. Böhmischen Land-Rechts-Beysitzers und Hauptmanns des Czaslauer kreises. Dieser hinterließ Antonium Josephum, welcher die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht, und die Herrschafften Sauticz und Horcka besessen. Sein sohn, Josephus Widuna, Ober-Appellations-Rath in Böhmen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. II.

Woburn, eine marckt-stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen provintz Bedfordshire. Sie liegt etwas erhaben, nahe bey den grentzen von Buckinghamshire, und hat grossen zuspruch von fremden, weil die strasse zwischen Londen und Northampton dadurch gehet. Ehemals war allhier ein berühmtes kloster; anietzo aber ist hieselbst eine freyschule, welche Franciscus Russel, Graf von Bedford, gestiftet hat. Um diese stadt wird sehr viel walcker-erde ausgegraben, welche von diesem orte Woburn-Earth genennet wird. Londen liegt 37. meilen davon. *Beeverell*, délices p. 507.

Wockeyhole, oder **Ochie-Hole**, eine wunderbare höle in den sogenannten Mendip-hügeln, ohngefehr zwey meilen von Wells in Sommersetshire. Sie ist wegen ihrer grossen gewölbe, steinernen mauern und krummen gänge sehr zu bewundern. Das wasser, welches immerfort von oben herab tröpfelt, verwandelt sich selbst in stein. Zu des Königs Henrici VIII. zeiten hackte ein bauer in selbiger gegend, und entdeckte eine viereckigte bleyerne tafel, mit einer inscription, welche dem Kayser Claudio zu ehren war gesetzt worden. *Beeverell*, p. 635.

Wodan, oder **Godan**, ist bey den alten Teutschen der nahme einer falschen gottheit gewesen, welche von denselben auch so gar mit opfern von menschen verehret worden. Einige halten diesen Wodan vor einerley mit dem Mercurio, andere aber vor den krieges-gott Mars, und andere glauben, daß man dadurch die höchste unter allen gottheiten angedeutet. Es wird auch von etlichen behauptet, daß der bey den Galliern, unter dem nahmen Teutates, angebätete abgott, von welchem die Teutsche ihre benennung haben, keinesweges von dem Wodan unterschieden gewesen, sondern weil man das wort Teutates auch habe Thuoth zu schreiben pflegen, so sey daraus allmählig Woth und Wothan oder Wodan, ingleichen Guoth, Godan und God, oder das noch jetzt gebräuchliche wort Gott entstanden. Von der letzten solle dieses Wodan oder Godan führen einige den nahmen der Dänen her. Auch soll das Holländische wort Woensdag, und das Englische Wednesday, welches beydes so viel als mittwoch heißt, seinen ursprung von Wodan haben, dergleichen von dem Sinu Codano, welches die gantze Ostsee oder einen theil davon bedeutet, und von Gedanum, dem Lateinischen nahmen der stadt Dantzig, ebener massen versichert wird. *Gerh. Joh. Voss.* de idolol. lib. I. cap. 37. *Car. du Fresne*, glossar. *Paul. Diac.* de gest. Longob. lib. I. c. 9.

Wölcker, hiessen sonst **Wolckersdorffer**, von dem stamm-guthe Wolckersdorff in Francken, welches drey brüder veräusserten, davon der eine sich in Oesterreich gewendet, da er zu höherm stande gelanget, der andere dem kriege nachgezogen, der dritte aber an dem Bischöfflich-Bambergischen Hofe verharret, und Friedrichen von Wolckersdorff, neben noch zwey andern söhnen, gezeuget. Dieser Friedrich, so an. 1512. Amtmann

mann zu Höchstadt gewesen, hat sich mit Annen Maltschiedlerin, eines auch bekannten und ohnlängst abgegangenen adelichen geschlechts, verheurathet, und in solcher ehe, nebst noch zwey söhnen, auch den jüngsten, Johannem, gezeuget, welcher in dem kloster Hailsbronn profeßion gethan; allein bey anfang der reformation Lutheri sich zu solcher bekennet, und die Pfarre zu Heroltzberg angenommen, auch sich mit Barbaren von der Gruen, Leonhard Kettners, Pfarrers zu Bürgel, wittwe verehlichet. Weil er von seinen brüdern und anverwandten, so bey der Catholischen religion geblieben, gar sehr viel verfolgung ausstehen müssen; so hat er sich auch genöthiget befunden, das wapen zu ändern, und den nahmen Wölcker anzunehmen. Er ist zu Heroltzberg den 18. may an. 1579. verschieden, und hat hinterlassen Martin Wölckern, Pfarrern zu Eschenbach hinter Herspruck. Dieser hat gezeugt mit Elisabeth Bramerin, an. 1598. den 22. mart. Georg Wölckern, Jurisconsultum, der Cron Franckreich bey dero Teutschen armeen und provintzen gewesenen Rath und General-Auditeur, hernachmals des Raths zu Nürnberg Consulenten, welcher seine studia Juris in Straßburg, Franckfurt an der Oder und Altorf absolvirt, und daselbst an. 1625. in Doctorem Juris promoviret. An. 1632. ward er unter dem von der stadt Nürnberg aufgerichteten Schlammersdorffischen regiment zu fuß Auditeur; er war aber kaum ins feld gerückt, so machte ihn der König von Schweden, Gustav Adolph, noch selbiges jahr im august zum General-Auditeur unter seiner armee, in welcher charge er auch nach dem ableben des Königs verblieb. Als Hertzog Bernhard von Weimar an. 1633. die stadt Regenspurg eingenommen, vertrauete er ihm allda die direction über das justitz- und policey-wesen, welche ihm so lange blieb, bis der König Ferdinand an. 1634. solchen ort eroberte. Hierauf begab er sich wieder zur Weimarischen armee, und erlangte über seine function das amt eines geheimen Kriegs-Raths und General-Commissarii; wohnte auch der schlacht bey Nördlingen mit bey. Nach dem tode Hertzog Bernhards, als die vestung Brisach an. 1639. in die hände der Cron Franckreich gekommen, ist ihm von selbiger die direction in justitz- policey- und andern sachen, sowol in Brisach als Ober- und Unter-Elsaß aufgetragen worden, welche er so lange verwaltete, bis daß an. 1652. allerhand veränderungen sich in der Brisachischen regierung geäussert, bey welcher, weil er von der treue, so er seinem Könige geschworen, nicht abweichen wollen, er selbst mit hartem arreste belegt, aber nach offenbarter unschuld wieder losgelassen worden. Worauf er seine dienste resigniret, und sich an. 1654. wieder nach Nürnberg begeben, die Consulenten-stelle an. 1655. in seinem vatterlande acceptirt, und daselbst den 1. nov. an. 1664. verschieden. Mit Maria Elisabeth Schlanderspachen hat er erzeugt den 7. sept. an. 1632. D. Christoph Carl Wölckern, von welchem er die freude erlebt, daß er an. 1658. auch Nürnbergischer Consulent worden. Dieser ist auch Schwartzburgischer Rath gewesen, und an. 1663. auf den Reichs-tag zu Regenspurg von dem Rath zu Nürnberg geschickt worden, woselbst er die meiste zeit seines lebens nützliche dienste geleistet, bis er den 10. aug. an. 1680. verstorben. Er hat sich mit Amalia Eleonora Heberin verehlichet, und mit solcher nebst andern kindern gezeuget den 5. aug. an. 1660. D. Georg Carl Wölckern, welcher an. 1687. Nürnbergischer Consulent worden, von an. 1708. bis 1711. als Abgesandter auf dem Reichs-tage in Regenspurg gewesen, auch hernachmals Procancellarius der Universität Altorf worden, und ebenfalls die freude gehabt, seinen ältesten sohn, D. Carl Wilhelm Wölckern, gebohren an. 1690. den 11. dec. in dem Collegio Consiliariorum mit sich sitzen zu sehen. *Ex annal. Norimb. manuscr. Jo. Fabricius*, in vitæ curricul. Georg. Wœlckeri.

***Wölstein**, (Werner) gebürtig von Rothenburg an dem Neckar in Schwaben, zeigte von jugend an einen fertigen und zu den studien tüchtigen geist, daher er sich denselben auch wiedmete, und auf verschiedenen hohen schulen grossen fortgang darinn hatte. Nachdem er seine Philosophiam zu ende gebracht, legte er sich auf die Artzney-kunst, und nahm den gradum eines Doctoris an. Als er von der stiftung einer Universität zu Basel, welche Papst Pius II. sich vorgenommen, nachricht erhalten, zog er auch dahin, und wohnete der wahl des ersten Rectoris Magnifici bey. Da er nun genugsame proben von seiner gelehrtheit zu geben anlas gehabt, ward er zum Professore Medicinæ ernennet, und an. 1460. zum ersten Decano seiner Facultät verordnet. Er hat nicht nur seine Profession mit fleiß und ruhm versehen, sondern auch die statuta des Collegii Medici & Facultatis samt seinen collegis aufsetzen und verlesen geholffen. In der stadt hatte er auch eine sehr weitläuftige und glückliche praxin. In dem dritten jahre von der stiftung der Universität ward er auf St. Lucas-tag zum sechsten Rectore derselben erwehlet, weil nemlich damals die Rectors-stelle nur für sechs monate gegeben ward. Er starb in hohem alter an. 1520. und hinterließ etliche kinder. Sein groß-sohn, Werner Wölstein, ward des Raths zu Basel, und starb plötzlich an. 1578. Catharina Wölstein, seine groß-tochter aber starb an. 1598. als die letzte ihres geschlechts. *Jo. Tonjolæ* Basil. sep. retect. p. 225. 278. & 327. *Matricula Univ. Basil.*

***Wölstinus**, (Christophorus) ein Lutherischer Theologus, war zu Owen, einer kleinen stadt im Würtembergischen, den 23. dec. an. 1625. gebohren. Sein vatter war damals Pastor in besagtem orte; als aber das treffen bey Nördlingen an. 1634. für die Protestanten unglücklich abgelauffen, wurde selbiger von einem Spanischen soldaten zu Nürtingen plötzlich angefallen, und samt der Bibel, die er eben in der hand hatte, durchstochen, dahero er die folgende jahre von seiner groß-mutter erzogen wurde. Nach diesem kam er in das Stipendium zu Tübingen, und wurde an. 1643. Magister; und bald darauf Repetent, an. 1651. aber Diaconus zu Aurach, und ferner an. 1657. zu Tübingen, woselbst er zwey jahre hernach zum Professore der Griechischen sprache und Ephoro des Fürstlichen Stipendii, an. 1660. aber zum Doctore und Professore Theologiæ extraord. wie auch zum Superintendenten des Stipendii ernennet wurde. Als hierauf Zellerus gestorben, machte ihn der Hertzog Eberhardus III. zu seinem Ober-Hof-Prediger und Assessore des Consistorii, und ferner zum Abt von Lorch; Carolus Fridericus aber, als damaliger Administrator, berief ihn endlich zu der würde eines Præpositi zu Stuttgard. Er starb den 30. oct. an. 1688. und hinterließ unterschiedene schriften, als da sind: Exercitationes VIII. de Lapsu Adami; Exercitationes VII. de Obligatione credendi in Christum; Exercit. V. de Pœnitentia Tyriorum & Sidoniorum; Vindiciæ Veritatis Evangelicæ, contra Jesuitas Jaurinenses; Reformator Germaniæ Lutherus &c. *Fischlini* memor. Theol. Wurtemb. P. II.

Wölmer, **Walmer**, eine stadt und ehemalige vestung in der Liefländischen provintz Letten, an dem flusse Teyder, gelegen. Der Dänische König Woldemar II. welcher an diesem orte wider die damals ungläubigen Liefländer einen herrlichen sieg erhalten, hat sie an. 1218. erbauet. Der Czaar, Joan Basilowitz, eroberte sie an. 1577. und hielt übel darinn haus. An. 1689. brannte sie, bis auf die kirche und das schloß, ab; an. 1702. und 1708. wurde sie von den Russen in die asche geleget. *Zeil.* top. Liv.

Wölpe, ein Chur-Braunschweigisches Amt-haus in dem Fürstenthum Calenberg, nicht weit von der Weser und Nienburg, ist merckwürdig, weil vor zeiten ein Gräflich geschlecht dieses nahmens in dieser gegend sich aufgehalten. Einige wollen dieses geschlecht von einem unter den zwölf söhnen des Isenbards herleiten; andere geben vor, sie wären einerley geschlechts mit den Grafen von Aldenhausen: so viel ist gewiß, daß ihrer mit unter den geschlechtern gedacht wird, woraus die alten Sachsen ihre zwölf Vierherren zu erwehlen gewohnet gewesen. Der erste Graf von Wölpe, dessen gedacht wird, ist Bernardus, ein getreuer und beständiger freund und gefährte Henrici Leonis. Ein anderer Bernhardus kam nach der mitte des XIII. sæculi durch seine vermählung mit Elisabeth, Graf Gerhardi I. zu Holstein tochter, in Fürstliche und Königliche schwägerschafft. Wieder ein anderer Bernhardus war Canonicus, und um das jahr 1280. gar Bischoff zu Magdeburg, welche würde er aber aus verdruß, wegen schlechten fortganges seiner kriege wider die Hertzoge von Braunschweig und Marggrafen zu Landsberg, in dem andern jahre wieder ablegte. Dieser ist der letzte, dessen gedacht wird; und wird nur so viel gemeldet, daß an. 1441. Hertzog Wilhelm der ältere zu Braunschweig diese Grafschafft durch kauf an sein Haus gebracht. **Lucä** uralter Grafen-saal, p. 781. seqq.

Wölwarth, **Wellwarth**, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche sich fast bey allen ersten turnieren mit befunden. Alexander von Wöllwarth, Herr zu Eßlingen, florirte an. 1721. als Ausschuß der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher. *Bucelin* stemm. f. 322. 418.

Wörde, siehe **Werth**.

Woerden, **Voerden**, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem mittägigen Holland, an dem Rhein, zwischen der stadt Utrecht und Bodegrave, drey Teutsche meilen westwärts von dem zuerst gedachten orte, gelegen. Der acht und zwanzigste Bischoff zu Utrecht, Godofredus, aus dem hause Rheenen, soll sie, um die seinigen in dem zaum zu halten, um das jahr 1160. erbauet haben. Nach diesem gehörete sie einige zeit den Herren von Amstel, welche sowol als alle übrige Herren, so diesen ort besessen, sich deswegen für Vasallen der Grafen von Holland erkannt haben. Als Hermannus von Woerden mit Gerardo von Vels und Gisberto von Amstel, wider den Grafen von Holland, Florentium V. an. 1296. conspiriret, ist dieser ort, welchen man damals für den vestesten in gantz Holland gehalten, an die Grafen von Holland gekommen. *Zeil.* topogr. Germ.

Tromsö.*

Wörlitz, ist 1.) ein städtgen, nebst einem schloß und Amte, in dem Fürstenthum Anhalt, drey meilen von Dessau gelegen, und dahin gehörig; 2.) ein fluß in Böhmen, welcher bey der Treibel entspringt, und mit der Orlitz vergesellschafftet, unweil Kolin in die Elbe fällt. **Beckmanns** Anhält. hist. P. III. *Stransky*, rer. Boh. f. 3.

Wohlenberg, ein berg im Hertzogthum Lüneburg, unweit Leissert, von welchem die einwohner verschiedenes zu erzehlen wissen, und sonderlich von einer art gespenster schwatzen, die sich vor alters als zwergen um diesen berg hätten sehen lassen.*

Wolau, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder, und stösset an das Fürstenthum Liegnitz. Anfänglich war es nur eine Herrschafft und gehörte bald zu dem Fürstenthum Oels, bald zu dem Fürstenthum Brieg, bey welchem

letztern

letztern es auch bis an. 1654. geblieben. Als aber Hertzog Johann Christian zu Brieg an. 1639. verstarb, hinterließ er drey söhne, welche die lande anfangs gemeinschafftlich regierten, hernach aber an. 1654. dergestalt unter sich theilten, daß Georgius III. das Fürstenthum Brieg, Ludovicus IV. das Fürstenthum Liegnitz, und Christianus Wolau erhielt, worzu das Olauische Weichbild geschlagen wurde. Weil aber die ältern brüder ohne männliche erben verstorben, erbte er alles allein, und hinterließ einen einzigen Printzen, Georg Wilhelmen, welcher der letzte Piastische Hertzog in Schlesien war, und durch seinen an. 1675. erfolgten tod seine drey Fürstenthümmer Liegnitz, Brieg und Wolau dem Kayser verledigte. Es gehören dazu Wolau, Steinau, Winzig u. a. m. (Siehe **Liegnitz**.) *Henelii* Silesiogr. c. 2. **Europ. Herold**, P. II. p. 438. **Lucä** Schles. chron.

Wolau, die haupt-stadt des jetztgedachten Fürstenthums. Sie soll ihren nahmen von dem grossen ochsen-marckte haben, welcher vormals bey dieser stadt gewesen. Sie liegt in einer schönen gegend, ist mit vielen fisch-teichen umgeben, und hat viel tuchmacher. Es ist dabey ein altes und schlechtes schloß. An. 1640. eroberten die Schweden diesen ort, er wurde aber an. 1641. von den Kayserlichen recuperiret. An. 1642. nahmen ihn zwar die Schweden wieder ein, musten ihn aber an. 1644. den Kayserlichen wieder abtreten. An. 1709. bekam Wolau aus Kayserlicher begnadigung eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Silesʃ. cap. 7. §. 164.

Wolckenstein, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in dem Ertz-gebürgischen kreise des Marggrafthums Meissen, drey meilen von Freyberg, bey welcher sich ein gesund-bad befindet. Vor zeiten hat dieser ort seine eigene Herren gehabt, so sich von Waldenburg und Wolckenstein geschrieben. Hertzog Heinrich der fromme und der Churfürst Augustus haben auf dem allhier befindlichen schlosse, als ihrem apanagio, anfänglich residiret. *Knaut.* prodr. Misn.

Wolckenstein, eine Teutsche Reichs-Grafschafft zum Schwäbischen kreise gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem alten schlosse Wolckenstein, welches Rudolph von Vilanders zu Pradell an. 1292. von Roberto Maulrappen erkauft, und zwar sall es wegen seiner grossen höhe also benennet werden. Nach diesem gehörte vormals dazu ein theil von der Grafschafft Eberstein, auf welche Christoph Frantz, Freyherr von Wolckenstein, durch seine vermählung mit Graf Ottens von Eberstein tochter, ein recht erlanget, wie er denn auch an. 1624. durch vertrag einen theil davon erhalten. Es hat aber Graf Maximilian Felix solchen antheil wieder an Marggraf Wilhelmen von Baden bis auf die flecken Boldringen und Oberndorff verkauft. In den Tyrolischen landen besitzen sie Trostburg und Rodeneck. **Brandis**, Tyrol. Adels ehren-crone. *Speneri* op. Herald. **Europ. Herold**, P. II. p. 719.

Wolckenstein, Grafen, haben ihren ursprung aus dem alten Tyrolischen geschlechte der Herren von Vilanders und Pradell, aus welchen Conradus, Rudolphi sohn, am ersten den titul von Wolckenstein, von einem schlosse dieses nahmens in Tyrol, so sein vatter an. 1292. von den Maulrappen erkauft, an. 1307. angenommen, wiewol seine geschwister den geschlechts-nahmen Vilanders behalten. Dessen söhne waren Enztinus, Wilhelmus und Johannes, die jung verstorben. Fridericus aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Michael, welcher die Rodeneckische linie stiftete. Die Trostburgische ist die Reichs-Gräfliche linie, und wurde durch Michaelis sohn, Bertholdum, fortgesetzt, von dem Antonius, und dessen sohn Wilhelmus, welcher der erste Freyherr von Wolckenstein worden. Sein sohn war Wilhelmus II. von dem viel söhne entsprossen, nahmentlich: Wilhelmus, Marcus Sitticus, Engelhardus, Caspar, Franciscus Christophorus, welcher sich mit einer Gräfin von Eberstein vermählet, und Melchior Hannibal, von dem Christoph Frantz. Dessen sohn, Paul Andreas, war Graf von Wolckenstein, von dem Maximilian Felix. Dieses sohn war Antonius Maria, welcher den 1. jul. an. 1695. als Bayerischer Oberst-Lieutenant in einem scharmützel bey St. Denys in den Niederlanden blieb. Weil er aber keine erben hinterlassen, haben sich sowol des verstorbenen vatters schwester, als auch der Graf Christoph Frantz von Rodeneck, wie nicht weniger die Truchsessen von Zeil, zu erben angegeben. Die Rodeneckische linie stiftete Oswald. Dieser hinterließ Oswaldum III. von dem Matthäus, Sigismundus, Johannes, welche aber keine beständige posterität hinterlassen, und Michael, Ritter des güldenen Vliesses. Dessen sohn war Vitus, der im kriege lebte, und einen sohn, Christophorum, hinterließ. Dessen söhne waren Carl Christoph der jüngere, und Sigismund. Christophori söhne waren Ulricus, Joh. Gaudentius, Michael, und der älteste Fortunatus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen sohn war Christoph Frantz, Graf von Wolckenstein und Rodeneck, Erb-Stallmeister und Vorschneider in Tyrol, Kayserlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, ein vatter Johannis Andreä, Ober-Oesterreichischen geheimen Raths. *Brandis. Bucelini* Germ. stemmat. *Spener.* op. Herald. *Imhof.* not. Proc. **Europ. Herold**, P. II. p. 717.

Woldemar, Waldemar, (Graf) war ein natürlicher sohn des Dänischen Königs Christiani IV. welchen er mit Christina Munckin gezeuget hatte. Er wurde an. 1642. an eine Rußische Printzeßin versprochen, und sollte mit derselben ein gewisses Fürstenthum um 120000. Rthlr. bekommen. Zu dem ende begab er sich in dem folgenden jahre mit 4. kriegs-schiffen und 120. personen nach Moscau, muste aber bey seiner ankunft erfahren, daß man die heuraths-tractaten nicht vollziehen würde, es sey denn, daß er den Griechischen glauben annähme. Wie er nun hierein zu willigen bedencken trug, und wiederum nach hause gehen wollte, nöthigte ihn der Groß-Fürst, noch eine zeitlang bey ihm zu verbleiben, und ließ genau auf ihn acht haben, damit er nicht heimlich von dannen reisen möchte. Es suchte also Woldemar diese list hervor, und ließ einen paß vor zwey seiner diener von dem Groß-Fürsten unterschreiben, in hoffnung, daß er auf diese art nebst einem Lübeckischen kaufmann verstellter weise davon kommen würde. Allein da die wache ein wenig verzog, die thore zu eröfnen, und er deswegen zu schmälen anfieng, ward er erkannt, und nachgehends noch stärcker bewachet, bis der Groß-Fürst an. 1645. mit tode abgieng, worauf dessen nachfolger Woldemarn ansehnlich beschencken und wieder nach Dänemarck reisen ließ. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegs-dienste, und weil bald darauf der Westphälische friede erfolgte, in Schwedische, da er denn ein regiment zu pferde in Polen commandirte, und an. 1656. zu Lublin das zeitliche gesegnete. Pufendorff, welcher diesen Grafen vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Christiani IV. von dessen anderer gemahlin, Anna, ausgiebt, meynet, es wäre der obgedachte heuraths-contract der Cron Schweden zu schaden vorgenommen worden, und hätte man Groß-Novigrod, Pleßkow, samt der Rußischen prätension auf Ingermannland und andere örter, so die Schweden inne hatten, und ehemals zu Moscau gehöret, zur mitgaabe verlanget. (Siehe auch **Güldenlöw** (Christianus Woldemar.) *Spener.* syll. hist. geneal. p. 148. *Europ. Mercur. hist.* **Pufend.** Schwed. kriegs-gesch. lib. XIV. §. 74.

Woldemarus, siehe **Waldemarus**.

Wolden, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern. Balthasar von Wolden, J. U. D. ist zu Hertzogs Philippi I. zeiten Pommerischer Cantzler und Hauptmann, auch an. 1544. im vorschlage zum Bischoff zu Cammin, sein bruder aber, Henning, anfangs Hertzoglicher Land-Rath, und hernach Statthalter des vorbesagten Stifts gewesen. Caspar, Cantzler zu Stettin, hernach Hauptmann zu Colpatz, hat zu anfang des XVII. sæculi gelebet. George Heinrich von Wolde war an. 1710. bey dem Marggräflich-Brandenburgischen Printzen Friedrich Wilhelm Stallmeister und Cammer-Juncker. **Friedeborns** Stettin. chron. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Woldenberg, ist 1.) ein schloß und darzu gehöriges Amt in dem Stifte Hildesheim, so ehemals den titul einer Grafschafft geführet; 2.) eine kleine stadt mit einem dazu gehörigen Amte, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen drey kleinen seen und einem grossen walde, nicht weit von Driessen, gelegen.

Wolff, Wulffen, ein uraltes adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, welches mit denen von Wisch und von Pogwitz einen ursprung haben soll, nachdem sie alle drey ein wapen, worinn ein wolf zu sehen, führen. Conrad von Wolff begleitete an. 1324. Graf Gerharden zu Holstein, als derselbe zur pönitentz barfuß von dem Dom zu Hamburg bis in den Dom zu Lübeck zum hohen altar gehen muste. Arnold von Wolff ward an. 1374. gefürsteter Abt zu Corbey. Hennigke von Wolff ließ sich an. 1472. als Graf Gerhard von Aldenburg sich mit hülffe derer von Adel des Hertzogthums Holstein bemächtigen wollte, als oberster Heerführer gebrauchen, und wurde in Ditmarschen von den einwohnern erschlagen. Nicolaus von Wolff ward an. 1429. Bischoff zu Schleßwich, und stund sowol an dem Königlich-Dänischen, als Hertzoglich-Holsteinischen Hofe in gutem ansehen. An. 1474. resignirte er das Bißthum, in favor seines nachfolgers, Helderici von Derwisch, gegen eine jährliche pension, worauf er an. 1481. in einem hohen alter verstorben. Um das jahr 1640. florirte Hermann von Wolff als Königlich-Schwedischer geheimer Rath. Zacharias von Wolff war an. 1713. Holstein-Gottorpischer Oberster und Commendant zu Tönningen. *Angeli* Holstein. Adel-chron. p. 93. 95.

Wolff, Wulffe, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, und sich nachgehends auch in Pommern ausgebreitet hat. Cuno von Wolff wurde an. 1452. von Hansen von Quitzau erschlagen. Eustachius bekleidete an. 1584. die charge eines Chur-Brandenburgischen Obersten. Balthasar, Erbsaß zu Lemgow, vertrat an. 1660. bey dem Könige in Dänemarck und bey dem Hertzoge zu Braunschweig, die stelle eines Obersten und geheimen Raths.

In dem Hertzogthum **Magdeburg**, allwo sich dieses geschlecht schon in den ältesten zeiten niedergelassen, besitzet es in dem Holtz-kreise Bitzbuhl, (ein alter stamm-sitz) Grabow, Ziegelsdorff ꝛc. Gero und Bernhard die Wulffe werden in einer dem kloster Coldig geschehenen donation von an. 1185. als zeugen angeführet. Es ist auch ein alter brief von an. 1390. vorhanden, darinn sich die von Wolff mit dem vorerwehnten schlosse Grabow auf ewig zu den Hertzogen von Sachsen thun und verschreiben. Cuno, der um das jahr 1450. zu Saltzfurt gewohnet, hat sich in Sachsen güther angekauft. Hans von Wulff auf Radegaßt war an. 1574. Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg.

In Schlesien zehlet man die von Wolff unter die ansehnlichste adeliche familien, allwo sie ihren stamm-sitz Unchristen in dem Breßlauischen Fürstenthum haben.

In dem Ertz-Stifte Bremen haben sich die von Wolff um das jahr 1330. und zwar aus Westphalen mit Hansen von Wulff niedergelassen; es sind aber dessen nachkommen daselbst in vorigen zeiten abgegangen.

In Tyrol hat auch eine adeliche familie von Wolff gewohnet, so gleichwie die vorhergehende alle einen wolf im wapen geführet, sie ist aber abgestorben. *Angeli* Märckische chron. *Mülleri* annal. Sax. *Musbard.* theatr. Nobil. Brem. **Lucä** Schles. chron. **Brandis**, Tyrol. ehrenkr. P. II. p. 110.

Wolff, genannt **Metternich**, Freyherren zu Gracht, eine alte ansehnliche adeliche und nunmehro Freyherrliche familie am Rheine, welche gleich der vorhergehenden einen wolf im wapen führet, und von den Freyherren und Grafen von Metternich wohl zu unterscheiden ist. Sie stammen aus Hessen von den Wolffen von Guttenberg ab. Humbracht setzet Arndt Wolffen von Guttenberg zum anherrn. Von dessen zwey söhnen hat der ältere seinen stamm in Hessen zu Itter fortgesetzet, und nennen sich dessen nachkommen heut zu tage Wolff von Hauenstein und Guttenberg; der jüngere aber hat sich am Unter-Rheine niedergelassen, und Gotthard Wolffen gezeuget, welcher um das jahr 1439. mit Sibylla, erb-tochter von Metternich, das schloß und Herrschafft Metternich (welche von dem schlosse Metternicht im Jülichischen, zwey meilen von Bonn gelegen, und worauf die Alffter von Metternicht wohnen, zu unterscheiden) erheurathet, davon er den nahmen angenommen. Er hinterließ Peter Wolffen, genannt Metternich, der mit seiner gemahlin, Iburga von Meller, die schlösser und güther Meller, Frisum und Pinxum erhalten, und mit ihr Heinrich Wolffen, genannt Metternich zu Frießheim, Kayserlichen und Chur-Mayntzischen Obersten, gezeuget; dessen ältester sohn, Hieronymus, Amtmann zu Blissem (der von seinen brüdern allein eine beständige posterität hinterlassen) heurathete Catharinam von Buschfeld, erbin zur Gracht und Forst, und zeugte drey söhne, die waren 1.) Wilhelm, ein Jesuite; 2.) Rudolphus, Dom-Dechant zu Speyer, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath; Hermann Wolff, genannt Metternich zur Gracht und Forst, Chur-Cölnischer Rath und Amtmann zu Lechenich. Dessen sohn, Johann Adolph, ist erster Freyherr zur Gracht, Forst und Langenau, Herr zu Liblar und Odenthal, Kayserlicher Rath, Chur-Cölnischer geheimer Rath, Land-Hofmeister, Marschall und Cämmerer, wie auch Chur-Bayerischer geheimer Rath und oberster Cämmerer worden. Seine söhne waren 1.) Ferdinand Ernst, der an. 1680. als Dom-Dechant zu Osnabrück verstorben; 2.) Ignatius, der an. 1688. als Dom-Dechant zu Speyer mit tode abgegangen; 3.) Hermann Werner, welcher anfangs Dom-Dechant, an. 1683. aber Bischoff zu Paderborn und Dom-Probst zu Hildesheim worden, und an. 1705. sein leben beschlossen; 4.) Johann Wilhelm, Dom-Dechant, und hernach Dom-Probst zu Mayntz, der an. 1694. das zeitliche verlassen; 5.) Hieronymus, Johanniter- und Groß-Creutz-Ordens-Ritter; 6.) Degenhard Adolph, der an. 1624. als Dom-Herr zu Speyer resignirt, und an. 1668. als Chur-Cölnischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister verstorben. Des letztern söhne waren 1.) Johann Adolph, Chur-Cölnischer geheimer Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Marschall, der um das jahr 1705. Kayserlicher geheimer Rath worden; 2.) Frantz Arnold Joseph, welcher an. 1718. den 15. dec. in dem 60. jahre seines alters als Bischoff zu Paderborn und Münster mit tode abgegangen; 3.) Hieronymus Leopoldus Edmund, der an. 1716. als Fürstl. Paderbornischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister verstorben; 4.) Wilhelm Hermann Ignatius, Dom-Cämmerer zu Paderborn und Münster. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 132.

Wolff von Spanheim, siehe Spanheim.

Wolff von Todtenwarth, siehe Todtenwarth.

Wolff, (Hieronymus) ein gelehrter Teutscher Philologus, war an. 1516. zu Oettingen gebohren, und zwar, wie insgemein vorgegeben wird, aus dem alten adelichen geschlechte derer von Wolffsthal. Er hatte von jugend auf grosse lust zum studiren, wiewol es ihm sein vatter theils wegen der schlechten mittel, theils wegen seiner schwachen leibes-constitution widerrieth. Weil er nun sonst auch viel verdrießlichkeiten hatte, entschloß er sich die studien fahren zu lassen, und sich auf die exercitien zu legen, damit er dereinsten an einen Hof kommen könnte. In diesen gedancken gieng er einsmals auf den jahrmarckt zu Nördlingen, in willens sich ein rappier und andere zu den exercitien benöthigte dinge zu kauffen; als er aber etwas zu späte kam, da der jahrmarckt bereits geendiget, gieng er in den buchladen, kauffte einige bücher, nahm sie mit sich nach hause, und nachdem er solche fleißig durchlesen, resolvirte er sich bey den studien zu bleiben, worauf er die Academie Tübingen besuchte, und daselbst Joachimum Camerarium und Jacobum Schegkium hörte. Weil ihm der vatter kein geld schicken wollte, muste er eine famulatur annehmen, jedoch, da ihm dieses zu unruhig war, gieng er nach Würtzburg, allwo er bey dem Bischoffe schreiber wurde. Dieses amt wollte ihm auch in die länge nicht anstehen, wannenhero er resignirte, sich nach Wittenberg wendete, des Melanchthonis und anderer Professoren collegia fleißig besuchte, auch daselbst anfieng, einige Griechische bücher ins Lateinische zu übersetzen. An. 1543. wurde er auf Melanchthonis recommendation Rector zu Mühlhausen. Als er dieser schule zwey jahr vorgestanden, danckte er ab, begab sich nach Nürnberg, und von dar nach Straßburg, woselbst er den Isocratem zu vertiren anfieng. Nach diesem gieng er mit etlichen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf. Hierauf wandte er sich zurück nach Basel, wurde daselbst Magister, und von dar nach Augspurg, woselbst ihn Graf Anton Fugger in sein haus nahm, und über seine bibliotheck setzte. Endlich wurde er Rector daselbst. Diese stelle verwaltete er gantze 23. jahr, und starb endlich den 8. oct. an. 1580. am stein. Er war ein frommer und gelehrter mann; dieses aber wird an ihm getadelt, daß er, wenn es ihm nicht nach seinem kopfe gegangen, sehr ungedultig gewesen. Er hat sich durch seine versionen sehr berühmt gemacht, wie man denn von ihm hat die version von Isocrate, Demosthene, Zonara, Niceta, Nicephoro Gregora, und Laonico Chalcondyla. Sonst hat er auch über Ciceronem de officiis, und dessen quæstiones Tusculanas commentiret. *Matth. Dresser.* in orat. de Hieronymo Wolfio. *Crusius*, ann. Suev. *Thuanus. Melch. Adami* vit. Philos. *Huetius*, de clar. leg. interpret. *Teissier.*

Wolffach, ist eine kleine stadt in Schwaben, in dem Kintzinger-thale, wo die flüsse Wolffach und Kintzig sich mit einander vereinigen, den Grafen von Fürstenberg gehörig.

Wolffeld, siehe **Wolff**.

Wolffenbüttel, Guelferbytum, eine Braunschweig-Lüneburgische residentz-stadt und vestung an dem Ocker-flusse, eine meile von Braunschweig, welche einer von den zwey haupt-linien des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses den nahmen giebt. Schon an. 1046. soll Hertzog Ecbert das schloß gebauet haben, welches an. 1193. von Heinrich dem Löwen eingenommen worden. Es haben aber dasselbe die daher genannten edle Herren von Wolffenbüttel inne gehabt, denen es an. 1255. Hertzog Albrecht abgenommen und rasirt; aber an. 1283. hat Hertzog Heinrich der **wunderliche** dasselbe wieder aufgebauet, von welcher zeit an sich die Hertzoge bisweilen hier aufgehalten; doch erst von an. 1416. an ist eine beständige residentz hier gewesen. Die stadt Wolffenbüttel ist aber viel neuer: denn erst von an. 1491. an haben die Hof-bedienten, um ihrer bequemlichkeit willen, angefangen auf dem damme der vestung einige häuser aufzubauen, welche an. 1514. mit in die vestung beschlossen, und die Neustadt genennet worden. Hertzog Julius ließ alles regulirter bauen, und die stadt seinem vatter zu ehren die Heinrichstadt nennen. Diese wurde an. 1556. mit der sogenannten Julius-Friedenstädt vermehret, aber an. 1602. hat Hertzog Heinrich Julius beyde unter dem alten nahmen Heinrichstadt vereiniget. Unter Hertzog Augusto ist die Augustus-stadt dazu gekommen, welche gegen abend, gleichwie die Heinrichsstadt gegen morgen der eigentlichen residentz, vestung oder citadell liegt. Alle drey theile sind vortreflich fortificiret, wozu sonderlich die morastige gegend und der Ocker-strom viel beyträgt, der alle gräben mit wasser versiehet. Die wälle sind guten theils ausgewölbet, worunter sonderlich das bollwerck der citadelle, der Crocodils-berg genannt, verwunderlich ist, wie auch der Philipps-berg an der Heinrichsstadt, der drey grosse gewölbe über einander hat, in denen sich etliche tausend mann verbergen, und aller proviant verwahret werden kan. Die fortification an der Augustus-stadt ist ein gecrönt hornwerck mit einer gantzen und zwey halben bastionen. Im übrigen ist die stadt sehr wohl gebauet, und das von Hertzog Augusto reparirte schloß sehr schön; auch ist die sogenannte neue kirche in der Heinrichstadt wegen ihrer architectur selbst von Italiänern bewundert worden. Das zeug-haus und die naturalien-kammer sind gleichfalls sehenswürdig, wie auch die bibliotheck, von der in dem leben ihres stifters, Hertzogs Augusti, einige nachricht gegeben worden. Die übrigen geschichte dieser vestung betreffend, wurde dieselbe an. 1542. von Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, und Landgraf Philipp zu Hessen, dem heftigen feinde der Protestanten, Hertzog Heinrichen, abgenommen; aber bey erfolgtem unglücke derselben wieder restituiret. Im dreißigjährigen kriege hatte sie erst Dänische besatzung. Als aber Hertzog Friedrich Ulrich Kayserliche partey nahm, wollten die Dänen die vestung nicht räumen, bis sie von dem Kayserlichen General Pappenheim durch eine belagerung dazu gezwungen worden. Worauf die vestung in Kayserlichen händen blieb, bis an. 1643. da sie den 14. sept. an Hertzog Augustum wieder abgetreten worden, der unter währenden tractaten wegen der evacuirung dieser vestung, die sich etliche jahre verzogen hatte, die bekannten glocken-thaler schlagen lassen, welche sich auf die hierüber gepflogene consilia beziehen. Das Amt Wolffenbüttel hat wol 8. meilen im umfange, und wird wegen dieser seiner grösse in 6. besondere Gerichte eingetheilt, Beddingen, das Halbgerichte, Dahlum, Evessen, Schöppenstädt, Asseburg. Das letztere ist sonderlich merckwürdig, und wird dessentwegen besonders davon gehandelt. Wie denn auch von dem vortreflichen lust-hause Saltzthalen ein eigener artickul nachgelesen werden kan.

Von der **Wolffenbüttelischen** linie der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg und deren landen, siehe **Braunschweig.** *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 207. seq. **Büntings** Braunschw. und Lüneb. chron. p. 172. und 567.

Wolffersdyck, ist eine zu der provintz Seeland gehörige, und zwischen den insuln Nord-Beveland und Süd-Beveland gele-

gelegene insul, auf welcher vortreffliche vieh-weyde anzutreffen. Sie ist eine starcke Teutsche meile lang, und in der mitte drittehalb viertel meilen breit.

Wolffertshausen oder **Wolfrathshausen**, ist ein flecken, nebst einem auf der höhe gelegenen schlosse, in Ober-Bayern, zwischen dem Wirmsee und dem flusse Loysa. Vor zeiten war es eine Grafschafft, und gehörte anfangs den Grafen und Fürsten von Andechs, nachgehends aber den Grafen von Scheyern, welche sich davon genennet, und an. 1158. mit Henrico abgestorben sind. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. Lucä Grafen-saal, p. 577. seq. Tromsd.

St. Wolffgangus, war ein Graf von Pfullingen aus Schwaben, und bekam, auf recommendation des Kaysers Ottonis II. an. 968. das Bißthum Regenspurg, nachdem er vorhero eine zeitlang in dem kloster Einsiedeln gelebet, und den Böhmen das Evangelium geprediget hatte. Er soll vermittelst eines besondern öls und eines geweyheten wassers viele krancken gesund gemacht, und sonst unzehliche wunderwercke gethan haben; daher er nach seinem an. 994. oder 999. erfolgten tode unter die Heiligen versetzet worden. Seine fußstapfen zeiget man noch heut zu tage auf einem unweit Chudenitz in Böhmen gelegenen felsen, und werden sehr viele wallfahrten dahin angestellet, nachdem die Grafen von Czernin, so diesen Heiligen, als einen Patron, ehren, eine kirche daselbst angeleget. *Balbin.* miscell. Boh. lib. IV. dec. I.

Wolffgang Wilhelm, Pfaltzgraf beym Rhein, Neuburgischer linie, gebohren den 29. octob. an. 1578. Sein vatter war Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, seine mutter aber Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg, tochter. In seiner jugend lag er den studiis mit grossem fleisse ob, und verrichtete seine reisen in Dänemarck, Engelland, Italien und Spanien. Als an. 1609. der erblose todes-fall seiner mutter bruders, Johann Wilhelms, Hertzogs von Jülich, Cleve und Bergen, sich begab, ergriff er die possession von dessen erledigten landen. Allein der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg ließ durch seinen bruder, Marggraf Ernsten, gleichfalls possession darinn nehmen. Als diese beyde prätendenten um die succeßion stritten, kam der Ertz-Hertzog Leopold, und wollte in Kaysers Rudolphi I. nahmen diese lande so lange in sequestration nehmen, bis der succeßionsstreit würde abgethan seyn; wie er denn auch der vestung Jülich sich allbereit versichert hatte. Bey so bewandten umständen machten die beyden prätendenten durch Landgraf Moritzens zu Hessen vermittelung einen interims-vergleich zu Dortmund, krafft dessen sie sich unter einander verbanden, bey den Franzosen, Engelländern und Holländern, wie auch der Teutschen Union um aßistentz anzuhalten, um gedachten Ertz-Hertzog zu delogiren. Die beyhülffe ward von allen seiten bewilliget, und solcher gestalt an. 1616. die vestung Jülich nach einer kurtzen belagerung dem Ertz-Hertzoge wieder abgenommen. Hierauf kam eine heurath zwischen ihm und Churfürst Johann Siegmunds zu Brandenburg tochter aufs tapet, wodurch nicht allein die Jülichische streit-sache wäre aufgehoben, sondern auch vermuthlich seine religions-änderung vermieden worden. Doch als beyde zu Düsseldorff zusammen kamen, so gab ein verdrießliches wort das andere, und damit hatten alle gütliche tractaten ein ende. Die Spanier, so es mit dem Pfaltzgrafen hielten, nahmen Wesel und andere örter weg, und die Holländer, so des Churfürsten partey ergriffen, occupirten Rees und Emmerich. An. 1613. vermählte er sich mit Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Bayern tochter, verließ hierauf die Protestirende religion, und that an. 1614. zu Düsseldorff in der haupt-kirche öffentliche profeßion von der Catholischen, worzu wol seine gemahlin, oder Petri Canisii vielmal gelesene schrifften, und sein Hof-Prediger, Jacob Reihing, nicht wenig gethan. An. 1614. succedirte er nach absterben seines vatters in den Pfaltz Neuburgischen landen, führte sowol den neuen calender, als auch die Catholische religion daselbst ein, schaffte das Gymnasium zu Lauingen ab, und ließ hingegen den Jesuiten zu Düsseldorff eine schöne kirche und Collegium, dazu sein einiger Printz den ersten stein geleget, aufbauen. An. 1619. befand er sich in person bey dem Kayser zu Augspurg, als selbiger die huldigung allda eingenommen, ließ sich bey dem reformations-wesen in Oesterreich brauchen, und wollte seinen brüdern zu Sultzbach und Hilpoltstein das exercitium religionis nicht anders als in ihren gemächern gestatten. An. 1623. widersprach er der translation der Pfältzischen Chur an Bayern vergeblich, erlangte aber durch die Spanische trouppen die stadt Lippstadt und die gantze Grafschafft Ravensburg. Dieses gab den Holländern anlaß, daß sie an. 1624. einige völcker in die Grafschafft Marck, und in das Hertzogthum Bergen schickten, welche Unna, Camen, Lunen, Soest, u. a. m. einnahmen, solche auch so lange in-besitz behielten, bis die Spanier die Grafschafft Marck räumten. Bey einem damaligen einfall in das Bergische Fürstenthum bekam dieser Pfaltzgraf 52. Gentische soldaten gefangen, von denen er 19. aufhencken ließ, weswegen der Printz von Oranien repreßalien brauchte, und 9. Neuburgischen eben dergleichen that. Worauf eben dieses jahr zu Düsseldorff zwischen ihm und dem Churfürsten von Brandenburg ein vergleich erfolgte, krafft dessen er die Hertzogthümer Jülich und Bergen, die Herrschafft Ravenstein, und in den Clevischen landen die Aemter Winendal und Jsselburg, der Churfürst aber das Hertzogthum Cleve, die Grafschafft Marck und Ravensburg und das Amt Windeck überkam. Nach diesem vertrage that er eine reise nach Franckreich und Spanien, allwo er zum Ritter des güldenen Vliesses gemacht worden. An. 1625. langte er in dem Spanischen lager vor Breda an, woselbst er bis zur übergabe dieser vestung sich aufhielte, hernach von dar die Spanische Infantin bis gen Antwerpen begleitete, und sich wieder nach seinen landen begab. An. 1627. reformirte er alle kirchen zu Wesel, wodurch die Holländer bewogen wurden, zu Rees und Emmerich repreßalien zu brauchen, auch an. 1629. gar vor Wesel giengen, und nach eroberung dieser stadt alles in den vorigen stand setzten. An. 1629. richtete er durch vermittelung der Holländer einen neuen vergleich auf 25. jahr mit dem Churfürsten von Brandenburg auf, vermöge dessen sie beyderseits im besitze der oben gedachten lande verbleiben sollten. Eben dieses jahr fundirte dieser Pfaltzgraf den Montem pietatis zu Aaken, und das folgende 1630. jahr erhielt er von Spanien, dem Kayser und den Holländern die neutralität in seinen landen. Nachdem an. 1628. seine erste gemahlin mit tode abgangen, vermählte er sich an. 1631. zum andern mal mit Catharinen Charlotten, Johannis II. Pfaltzgrafen beym Rhein zu Zweybrücken tochter. Auf die erfolgte grosse progressen des Königs in Schweden in Teutschland, suchte er die neutralität; ohngeachtet aber dessen wurden seine lande an. 1633. von den Schweden ziemlich mitgenommen, obgleich die Staaten von Holland sich interponirten, daß der Schwedische General Baudis einige der Jülichischen örter räumen möchte. In eben diesem jahre verfügte er sich nach Cöln zu etlichen in der Liga stehenden Churfürsten und Herren, und da er sich hierauf in kriegs-verfassung stellte, fiel er bey den Schweden deswegen in den verdacht, dahero auch der Schwedische Reichs-Cantzler Ochsenstirn durch verschiedene schrifften denselben von seinem vorhaben abzuwenden suchte. Als auch in demselbigen jahre die Spanische Infantin zu Brüssel verstarb, reisete er sofort nach Brabant, in hoffnung, General-Gouverneur über die Spanische Niederlande zu werden, weil aber der Präsident zu Brüssel sich einiger unruhe besorgte, und ihm daher andeuten ließ, von Brüssel weg zu bleiben, bis gewisse verordnung von dem Hofe einlauffen würde, so kehrte er von Löven wieder zurück. An. 1634. gieng er wieder nach Brabant, richtete aber nichts aus, indem der Cardinal und bruder Philippi IV. Königs in Spanien, Ferdinandus, noch dieses jahr das Gouvernement über die Spanische Niederlande erhielt. In diesem jahre tractirte er abermal mit den Schweden wegen der neutralität und abführung der völcker aus seinen landen, welches beydes er auch erhalten. Als aber inzwischen die Land-Stände an dem Kayserlichen Hofe über diesen ihren Herrn sich beklagten, so schickte der Kayser den Grafen Philippum von Mannsfeld noch selbiges jahr als einen Commissarium nach Cöln, der die Land-Stände dahin forderte, und sich bemühete, dieselbige von der neutralität abzuziehen, und in Kayserliche contribution zu setzen, auch von dem Pfaltzgrafen verlangte, mit seinen trouppen zu der Kayserlichen armee zu stossen, wodurch es zu vielen weitläufftigkeiten kam. Denn weil der Pfaltzgraf sich darzu nicht verstehen wollte, ließ der Kayserliche Commissarius in seinen eigenen landen placate anschlagen, darinn den unterthanen verboten ward, dem Pfaltzgrafen einige contributiones zu reichen, auch occupirten die Kayserlichen Landscron, und delogirten die Pfältzischen völcker sowol aus diesem als andern plätzen, und nahmen ihre quartiere hin und wieder in dem Hertzogthum Bergen, welches so viel effectuirte, daß der Pfaltzgraf sich mit dem Kayser vergleichen, und mit seinen völckern zu der Kayserlichen armee stossen muste. Hierauf als sich der zustand in Teutschland durch die schlacht bey Nördlingen sehr änderte, hielt er abermal um die neutralität an, that zu solchem ende an. 1635. in person eine reise nach Brüssel zu dem Gouverneur, folgends auch nach Wien, und erlangte so viel, daß seine lande von seiten des Kaysers, weder mit contribution noch einquartierung sollten belegt werden, wenn Franckreich und Schweden dergleichen thun würden; ohngeachtet aber solches auch von diesen bewilliget ward, so versicherten sich dennoch die Kayserlichen der Jülichischen lande noch dieses jahr, und nöthigten ihn, seine trouppen dem Kayser in dienste zu überlassen, indem sie vorgaben, es wären die sachen durch den Pragischen frieden in einen gantz andern zustand gesetzt worden. An. 1640. schickte er einen Gesandten auf den Reichs-tag nach Regenspurg, wie auch an. 1644. zu der friedens-handlung nach Oßnabrück, und an. 1649. zu den executions-tractaten nach Nürnberg. An. 1651. starb seine zweyte gemahlin, so beständig bey der Reformirten religion geblieben, und hierauf vermählte er sich noch dieses jahr zum dritten mal mit Maria Francisca, Graf Egons von Fürstenberg tochter, so ihm aber keine kinder gebohren. In eben diesem jahre verfiel er abermal mit Chur-Brandenburg in krieg. Denn weil der Pfaltzgraf, vermöge des Oßnabrückischen friedens, in den Jülich- und Bergischen landen die religions-sachen in den stand bringen wollte, wie es an. 1624. den 1. jun. gewesen, der Churfürst von Brandenburg aber darwider protestirte, vorgebend, der Oßnabrückische friede könne dem vertrag von an. 1609. nichts präjudiciren, so kam es solcher gestalt zu mehr weiterungen. Der Churfürst detaschirte unter

unter seinem General-Feld-Zeugmeister Sparr einige trouppen, und ließ Angerort wegnehmen, hingegen nahm sich der Hertzog von Lothringen des Pfaltzgrafen an, und schickte ihm einige völcker zum succurs, streckte ihm auch einige geld-summen vor, worauf beyderseits armeen bey Angerort und folglich bey Duisburg gegen einander stunden, da es ohnfehlbar zu einem treffen gekommen wäre, wenn nicht der Kayser sich interponirt hätte, da es denn geschahe, daß beyde Fürsten ohnweit Angerort im freyen felde zusammen kamen, und in einem gezelte die friedens-tractaten vornahmen, so aber durch die Lothringische Officiers abgebrochen wurden. Zwar ward bald darauf eine andere zusammenkunfft veranlasset, weil sich aber der Pfaltzgraf mit einer kranckheit entschuldigte, so wurden die tractaten nachmals zu Essen fortgesetzt, und obwol der Churfürst von Cöln und die Staaten der vereinigten Niederlande es so weit brachten, daß ein armistitium beliebet ward, so kündigte doch der Pfaltzgraf solches wieder auf; allein es stund nicht lange an, so wurde ein neuer convent zu Nuys angestellet, auf welchem an. 1651. ein solcher vergleich erfolgte, vermöge dessen beyderseits völcker abgedanckt, die gefangenen losgelassen, und eine general-amnestie publiciret ward. An. 1653. überfiel diesen Pfaltzgrafen zu Düsseldorff auf der kind-tauffe seines Cammer-Präsidenten ein fluß, woran er den dritten tag darauf den 10. mertz des besagten jahres gestorben. Sein leichnam ward geöfnet, und das hertz nach Neuburg in dasige Jesuiter-kirche nach seiner eigenen verordnung eingesencket, der leichnam aber zu Düsseldorff begraben. Ihm succedirte sein sohn von der ersten gemahlin, Philipp Wilhelm, seine wittwe aber hat sich nach seinem tode mit Leopold Wilhelmen, Marggrafen zu Baden, verehlichet. Er war ein gelehrter, arbeitsamer Herr, der alle an ihn gerichtete schreiben selbst gelesen, die concepte alle durchgegangen, und nach befinden geändert. Er war niemals müßig, lebte sehr mäßig, und pflegte über der tafel über dreymal nicht zu trincken. Man rühmt ihm nach, daß er sehr gastfrey und gegen die armen gutthätig gewesen, sonderlich aber den geistlichen orden viel zugewendet. Dieses aber setzt man an ihm aus, daß er sich offt den jähen zorn zu einigen ausschweifungen verleiten lassen. *Londorpii* contin. Sleidani. *Burgold.* disc. ad instrum. pacis. *Theatrum Europaeum.* Ludolphs schaubühne.

Wolffhart, siehe Lycosthenes.

Wolfframsdorff, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen. Einige wollen es aus Bayern herleiten; es scheinet aber mehr grund zu haben, daß es aus dem obgedachten geschlechte der Wolffen herstamme, und nach abgang derer von Ramsdorff, deren nahmen und wapen den ihrigen beygefüget, welches zu ausgange des vierzehenden seculi mag geschehen seyn. Götz oder George von Wolfframsdorff hat sich an. 1476. in dem comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen auf der reise nach dem gelobten lande befunden, und nachgehends als dessen Kriegs-Oberster hervor gethan, wie er dann auch an. 1485. Neustadt in Oesterreich wider den König Matthiam in Ungarn als Commendant tapfer beschützet, ingleichen in dem Niederländischen kriege unter andern die vestung Sluys in Flandern erobert. Ein anderer dieses nahmens, so vielleicht ein sohn des vorhergehenden gewesen, hat an. 1529. die von den Türcken belagerte stadt Wien beschützen helffen, und wird des Römischen Königs Jägermeister genennet. Conrad, des Grafen Alberti zu Mannsfeld Rath, hat zuerst von seinem geschlechte Lutheri lehre angenommen, und um das jahr 1540. floriret. Wolf Ernst war um das jahr 1590. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall. Ein anderer dieses nahmens auf Grossen, besaß an. 1614. die charge eines Chur-Sächsischen Raths. Rudolph George war an. 1650. Chur-Sächsischer Oberster, George Friedrich aber um das jahr 1668. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Oberster und Amts-Hauptmann zu Eilenburg. George Dietrich auf Großaga, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hof-Rath, scheint ein vatter George Friedrichs auf Großaga gewesen zu seyn. Derselbe war anfangs Cantzler in dem Hertzogthum Vor-Pommern, und darauf Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cantzler zu Merseburg. Als er an. 1696. von Merseburg nach Dreßden reisen wollte, warf der postillon unterweges um, und der umgestürtzte wagen verletzte ihm den rückgrad dermassen, daß er den andern tag darauf verschieden. Julius auf Großaga, allem ansehen nach ein bruder des vorhergehenden, starb an. 1702. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant. Jahres darauf starb zu Mügeln Hermann von Wolfframsdorff, des Churfürsten Johann Georgens II. zu Sachsen gewesener Premier-Minister, anfangs Ober-Cämmerer, und hernach Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Leipziger-creises und Amts-Hauptmann zu Colditz, Rochlitz etc. nachdem er vorhero von seinen vielen güthern, worunter das schloß, städtlein und Amt Mügeln, so er an. 1666. erkaufft, das wichtigste, einen freyen tisch vor zwölf Studiosos auf der Universität Wittenberg gestiftet, und ein capital von 13000. fl. dazu legiret. Er hinterließ zwey söhne, Johann Friedrichen auf Mügeln, Schladitz, Großaga etc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Legations-Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz; und Johann Georgen auf Sitten, Bortewitz, Saalhausen, Limpach, Cösseritz, Hartmannsdorff, Dürrenberg etc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, der den Gräflichen character angenommen. Sie sind aber beyde bald auf einander um das jahr 1709. unbeerbt, und der erstere zugleich unverehlicht mit tode abgegangen. Nach anfang des XVIII. seculi florirten auch Heinrich von Wolfframsdorff als Fürstlich-Sächsischer General-Major und gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath, und Heinrich Ernst auf Ober- und Nieder-Kreische. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Albini* Meißn. chron.

Wolffrath, (Antonius) Bischoff zu Wien, des heil. Römischen Reichs Fürst, und einer der vornehmsten Staats-Ministern Kaysers Ferdinandi II. war gebürtig von Cöln am Rhein, allwo er den anfang zu seinen studiis gemacht, welche er zu Rom dergestalt absolvirt, daß er unter die gelehrtesten männer selbiger zeit gerechnet worden. Als er pro Doctoratu Theologico disputirte, haben ihm die beyde weltberühmte Cardinäle Bellarminus und Baronius opponiret, und ist dergestalt rühmlich bestanden, daß Bellarminus ihm seinen Cardinals-hut aufgesetzt mit den worten: ne extollare, si aliquando tibi similis pileus, & sors aequalis obtigerit. Nach diesem trat er in dem kloster zum heiligen Creutz in Nieder-Oesterreich in den orden St. Bernhardi, und verrichtete in dem berühmten kloster Clairvaux in Franckreich sein noviciat, kam darauf in das kloster Rhein in Steyermarck und auf die Pfarr Grattwein, und folgends in Ober-Oesterreich in das kloster Willering, da er Prälat, und an. 1613. zum Abt zu Crembsmünster auf interposition Kaysers Matthiä erwehlet wurde. Gedachter Kayser brachte es auch vor ihn bey dem Papst zuwege, daß sein orden St. Bernhardi in St. Benedicti verändert ward. Nach Kaysers Matthiä tode hat ihn der Kayser Ferdinandus II. wegen seiner klugheit und geführten guten wirthschafft, zum Hof-Cammer-Präsidenten angenommen, da er die Kayserlichen einkünfte um ein grosses vermehret, und diesem sehr wichtigen amte zu des Kaysers vergnügen wohl vorgestanden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Rath machte, und in verschiedenen Gesandtschafften auf den Reichs-tag und an die Fürsten und Stände des Reichs brauchte, welche er mit solcher vernunfft, frölichkeit, treue, geschicklichkeit und guten auffuhrung verrichtet, daß, nachdem der Cardinal Clesel gestorben, der Kayser ihn an. 1631. zum Bischoff zu Wien ernennete, und ihm die würde und den titul eines Reichs-Fürsten beylegte, welchen nach ihm die folgende Bischöffe von Wien behalten. Kayser Ferdinandus III. hat ihn gleich seinem Herrn vatter zu den allergeheimesten und vornehmsten geschäfften gebrauchet. Die ihm anvertraute klöster hat er mit schönen geist- und weltlichen gebäuden gezieret, ihre einkommen vermehret, und sie mit gelehrten Geistlichen versehen. Das Capuciner-kloster zu Wels hat er von grund auferbauet, und um das Bißthum Wien hat er sich so verdient gemacht, daß er nicht allein demselben die Fürstliche dignität, sondern auch genugsame einkünfte, selbige zu behaupten, zuwege gebracht. Den Bischoffs-hof daselbst hat er zu einem Fürstlichen pallast aufgebauet, und mit einer schönen bibliotheck versehen, jedoch die wohnung darinn über ein jahr nicht genossen, indem er den 1. april an. 1639. in dem 58. jahre seines alters gestorben. Ihm succedirte Graf Philipp Friedrich Breuner. *Khevenhülleri* annal. Ferdinand. P. I. *Sim. Rettenpacheri* hist. Norica cum annal. Monast. Cremifanensis lib. III. c. 12.

Wolffrathshausen, siehe Wolffertshausen.

Wolffskehl, eine alte adeliche Reichs-freye familie am Rhein und in Francken, deren stamm-haus Wolffskehl in Hessen bey Darmstadt gelegen ist. Otto von Wolffskehl war um das jahr 1225. Hermanni, Bischoffs zu Würtzburg, Minister, und errettete denselben durch einen tapfern ausfall, aus den händen der unruhigen bürger, welche im begriff waren, die Bischöffliche residentz zu plündern. Wiprecht von Wolffskehl war um das jahr 1460. ein berühmter Kriegs-Held. Jacob Ernst war an. 1658. Chur-Mayntzischer Cammer-Juncker. Julius Friedrich auf Reichenburg und Lindflur (in dem Stiffte Würtzburg gelegen) war gegen ausgang des XVII. seculi Marggräflicher Hof-Raths-Präsident zu Anspach.

Die Rheinische branche dieses geschlechts fänget Humbracht mit Burckharden von Wolffskehl, Rittern, um das jahr 1293. an, der obbesagtes stamm-haus besessen. Sein enckel Emerscho, so noch um das jahr 1400. in der Wetterau floriret, wurde ein vatter Wilhelms, der sich angefangen Wolffskehl von Faltsberg zu nennen, welcher nahme von seinen nachkommen beständig beybehalten worden. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 200.

Wolffsperg, eine kleine stadt, nebst einem schloß in Kärndten, an dem flusse Lavant, nicht weit von St. Andreas gelegen, allwo ein Bambergischer Vicedom zu residiren pfleget. Als der Bayerische Printz Henricus an. 985. das Hertzogthum Kärndten seinem rechtmäßigen Herrn wieder überlassen muste, bedung er sich Villach und Wolffsperg zu behalten; nachdem er aber den Kayserlichen thron bestieg, und an. 1106. das Bißthum Bamberg stiftete, verehrete er demselben beyde örter. *Megiseri* annal. Carinth.

Wolffstein, ist 1.) ein städtgen und Amt nebst einem schlosse in der Unter-Pfaltz, eine meile von Lautereck, an dem flusse Lauter,

Lauter, gelegen; 2.) ein schloß in der Ober-Pfaltz an dem fluß Schwartzach, welches eine meile von Neumarck entfernet, und das stamm-haus der Grafen von Wolffstein ist. *Tromsd.*

Wolffstein, eine Reichs-Gräfliche familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche aus einem alten adelichen geschlechte in Teutschland herstammet. Vor den stamm-vatter wird Empertus gehalten, welcher sich an. 1080. in dem turnier zu Augspurg bekannt gemacht, und an. 1136. verstorben. Sein enckel Dietrich, starb an. 1183. und hinterließ Wolfharden, der vier söhne hatte, unter denen Engelhard den stamm fortgesetzt, und Wernern gezeuget, der ein groß-vatter war Gottfrieds, welcher 13. kinder hinterließ, jedoch nur einen einzigen sohn gleiches nahmens, der bey dem Kayser Carolo IV. in grossen gnaden gestanden, und das geschlecht fortgesetzet hat. Von ihm stammet im achten grad Wilhelmus IV. her, dessen drey söhne, Adam, Johannes und Bernhard, in dem XVI. sæculo das Freyherrliche axioma erlanget. Unter diesen hat Adam allein den männlichen stamm fortgepflantzet; dessen sohn war Johann Andreas, von dem Johann Adam und Johann Albrecht. Von dem ersten waren Georg Albrecht, welcher ohne erben verstarb, und Johann Friedrich. Dessen sohn war Albrecht Friedrich, welcher den 13. may an. 1644. gebohren, und von dem Kayser Leopoldo zum ersten Grafen gemacht wurde. Er starb den 7. nov. an. 1693. Seine hinterlassene söhne waren Albrecht Christian, Graf zu Wolffstein, Herr zu Obern-Sultzburg und Pirbaum, gebohren den 14. jun. an. 1672.; Philipp Friedrich, gebohren den 7. may an. 1674. und Wolfgang Ludwig, gebohren den 23. jul. an. 1675. starb den 14. febr. an. 1699. zu Paris. Die lande liegen in der Ober-Pfaltz, und der religion nach sind sie Lutherisch. *Imhof.* not. Proc. Europ. Herold.

Wolffurth, eine uralte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Wolffurth oberhalb Bregentz gelegen. Es sind aus selbiger folgende Aebte zu Pfävers entsprossen: Conrad, der an. 1279. Egenolph, welcher an. 1330. und Burcard, der an. 1416. verstorben. Des letztern schwester Clara ward an. 1390. Aebtißin zu Lindau, und hatte vorhero ihre anverwandtin, Agnes von Wolffurth, diese würde besessen. Heut zu tage soll dieses geschlecht den Ritter-sitz Giesen inne haben. *Bucelin* German. sacr.

* **Wolfius**, (Abrahamus) ein Lutherischer Theologus, war zu Cavelitz, einem dorfe im Hertzogthum Magdeburg, woselbst sein vatter Pfarrer war, im apr. an. 1680. gebohren. Er zeigte von jugend auf viele lehr-begierde und fähigkeit, muste sich aber lange zeit allein an seines vatters unterweisung genügen lassen, indem derselbe nicht so viel im vermögen hatte, daß er ihn in eine benachbarte schule hätte schicken können. Als er aber ein wenig erwachsen, half er sich selbst durch information anderer kinder fort, und besuchte daneben erstlich die Tangermündische, nachhero aber die Alt Brandenburgische schule, allwo er sich auch als Præfectus Chori Musici etwas zu verdienen gelegenheit fand. Hierauf begab er sich an. 1705. nach Halle, und hörte die dasigen Theologos nebst einigen andern Gelehrten, bis ihm endlich A. H. Francke an. 1708. eröfnete, daß er ihn als einen Lehrer nach Astracan senden wollte, wozu er sich auch gantz willig erfinden ließ. Da er nun auf diesem wege nach Königsberg in Preussen kam, sodann aber wegen der damaligen pest und kriegs-unruhen seine reise ohne grosse gefahr nicht weiter fortsetzen konnte, behielt ihn D. Lysius mit Franckii genehmhaltung in Königsberg, und machte ihn zum Præceptore des Collegii Fridericiani, da er dann so grosse treue und fleiß bewies, daß ihm an. 1716. oder 1717. auch die Professio extraord. der Hebräischen sprache ohne sein vorwissen ertheilet wurde, welches ihn zugleich nöthigte, die Magister-würde anzunehmen, wozu man ihn vorhero niemals bereden können. Als sodann Lysius an. 1721. nach dem Löbenicht beruffen worden, wurde er Inspector des vorerwehnten Collegii, an. 1725. aber Professor ordinarius, wie auch Doctor Theologiæ, wozu er an. 1727. auch noch das amt eines Pfarrers in der alten stadt, und eines Consistorial-Raths erhielt. Endlich trug ihm auch sein König eine besondere arbeit auf, die ihm nicht allein grossen haß verursachte, sondern auch ein grosses mit beytrug, daß er schon an. 1731. den 20. jun. das zeitliche gesegnete. Er war von ungemeiner bescheidenheit, und besaß die gaabe der deutlichkeit in einem hohen grad, wobey er zugleich alle behutsamkeit gebrauchte, daß er nicht mit einem wort wider die reinigkeit der lehre verstossen möchte. Man hat von ihm verschiedene academische Dissertationes; Programmata und Predigten. *Acta Borussica*, tom. II. P. IV.

* **Wolfius**, (Franciscus) ein Lutherischer Theologus, war zu Stralsund den 3. oct. an. 1644. gebohren. Sein vatter schickte ihn in seiner jugend nach Amsterdam, um die kaufmannschafft allda zu lernen; er kam aber von dar bald zurück, und lag sodann mit dessen einwilligung dem studiren ob. Nachdem er nun die nöthigen gründe geleget, zog er an. 1665. nach Rostock, und an. 1667. nach Jena, woselbst man ihn zwey jahr hernach zum Magistro, und nachdem er sich mittlerweile durch fleißiges lesen und disputiren hervor gethan, an. 1671. zu der philosophischen Facultät Adjuncto ernennete. Als er hierauf eine zeitlang in Greyphswalde gelebet, kehrte er aufs neue nach Rostock, und wurde allda an. 1672. zum Professore Logicæ, an. 1676. zum Pastore an der Marien-kirche und Professore Theologiæ bestellet, weswegen er auch an. 1680. zu Wittenberg in Doctorem promovirte. Nach diesem bekam er auch noch die direction des dasigen Ministerii, gieng aber an. 1697. nach Hamburg, woselbst er als Pastor an der Nicolai-kirche, des Ministerii Con-Senior und Scholarcha in der nacht zwischen dem 23. und 24. jun. an. 1710. mit tode abgieng. Man hat von ihm eine ziemliche anzahl philosophischer und theologischer disputationen, wovon auch 19. unter dem titul: Collegium Theologicum Disputatorium zusammen gedruckt worden. *Fabricii* memor. Hamburgens. vol. III.

* **Wolfius**, (Joh. Christophorus) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Wernigerode, woselbst sein vatter, Johannes Wolfius, Superintendent und Consistorial-Rath gewesen, den 21. febr. an. 1683. gebohren. Im anfang besuchte er die öffentliche schule in seiner vatter-stadt, nachhero aber, da sein vatter zum Pastore an der Nicolai-kirche nach Hamburg gekommen, erstlich das Johanneum, und sodann das Gymnasium daselbst, auf welchem er Anckelmanni, J. A. Fabricii, J. Fr. Mayeri, und der drey Edzardorum, Esrä, Sebastiani und Georgii Eliezeris, unterweisung genoß. Wie groß nun sein fleiß schon damals gewesen, erhellet unter andern daraus, daß er um diese zeit nebst Petro Zornio ein verzeichnis aller in Eustachii Commentario über den Homerum angeführten schrift-steller verfertiget, welches Fabricius seiner bibliothecæ Græcæ nach der hand einverleibet. Hierauf begab er sich an. 1703. auf die Universität Wittenberg, und übte sich allda noch ferner in den freyen künsten, Historie, Mathematic, den Morgenländischen sprachen, besonders aber in der Philosophie und Gottsgelehrtheit, ward auch an. 1704. Magister, und that sich hiernächst durch fleißiges lesen und disputiren dermassen hervor, daß ihn die philosophische Facultät an. 1706. zu ihrem Beysitzer erwehlte. In dem folgenden jahre nahm er das ihm aufgetragene Conrectorat in Flensburg an, und verwaltete solches amt so geschickt, daß sich bey dem mercklichen anwachs der schule auch die gunst seiner beförderer vermehrte. Auf dieser letztern begehren that er an. 1708. eine reise nach Holland und Engelland, und erwarb sich allda nicht allein Grävii und Hudsoni, sondern auch vieler andern berühmten Gelehrten freundschafft, mit deren einigen er auch nachgehends einen steten brief-wechsel unterhielt. Insonderheit brachte er zu Oxford, woselbst er auch in den kältesten tagen täglich sechs stunden auf der Bodleianischen bibliotheck zu studiren pflegte, sechs gantzer monate zu, und sammelte in dieser zeit einen reichen vorrath zu denjenigen schriften, wodurch er sich nach der hand die Gelehrten verbindlich gemacht. Nach diesem kehrte er an. 1709. nach Flensburg zurück, und wurde annoch in demselbigen jahre in Wittenberg Professor Philosophiæ extraordinarius. Hieselbst lehrte er wieder mit sonderbarem beyfall die Weltweisheit, ingleichen die Morgenländischen sprachen, nebst der Gelehrten-Historie und Prediger-kunst, wurde aber an. 1712. als Professor der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen an das Gymnasium nach Hamburg beruffen, welche stelle er auch annahm, und so lange rühmlichst bekleidete, bis man ihn daselbst an. 1716. zum Pastore an der Catharinen-kirche ernennete. Nach Joh. Frid. Winckleri an. 1738. erfolgtem tode wurde ihm von dem dasigen Rath auch die wichtige und ansehnliche stelle eines Senioris des gesamten Hamburgischen Ministerii aufgetragen; er schlug aber dieselbe bescheidentlich aus, und starb unverehlichet an. 1739. Er hat sich eine bibliotheck gesammelt, welche sowol wegen der fast unglaublichen menge an Rabbinen und andern zur Morgenländischen Litteratur gehörigen büchern, als auch wegen der vielen Arabischen, Türckischen, Persischen, Coptischen und andern manuscripten schwerlich ihres gleichen hatte. Von seiner grossen belesenheit und gelehrsamkeit zeugen die vielen wercke, die er von einer zeit zur andern ans licht gestellet, und worunter vornemlich zu mercken: Compendium Historiæ Philosophicæ antiquæ s. Philosophumena, quæ sub Origenis nomine circumferuntur, mit Gronovii und seinen eigenen noten, welchen er nach der hand an. 1716. noch einige verbesserungen und vermehrungen beygefügt; Manichæismus ante Manichæos; Casauboniana s. Isaaci Casauboni varia de Scriptoribus Librisque Judicia & Observationes variæ, mit seinen noten; Historia Bogomilorum, in drey dissertationen, welche hernach zusammen heraus gekommen; Notitia Karæorum, ex Mardochæi, Karæi recentioris, Tractatu haurienda, mit seiner übersetzung und anmerckungen; Dissert. qua Hieroclis in aurea Pythagoræ Carmina Commentarius in Anglia à Petro Needham an. 1709. editus illustratur & emendatur; Bibliotheca Hebræa in IV. tomis; Curæ Philologicæ & Criticæ über das gantze Neue Testament, in vier bänden; Lardneri Fides Historiæ Evangelicæ, aus dem Englischen; und Bibliotheca Aprosiana, aus dem Italiänischen übersetzt, beyde mit seiner vorrede und noten; Anecdota Græca sacra & profana, in vier theilen; Libanii Sophistæ Epistolæ, deren anzahl sich ohne diejenige, wovon das Griechische original nicht mehr vorhanden, auf 1600. erstreckt, und worunter über die 1300. bishero noch niemals gedruckt gewesen, mit seiner eigenen Lateinischen version und vielen gelehrten anmerckungen. Seiner dissertationen und andern kleinern abhandlungen zu geschweigen. Von seinem

nem leben und schrifften hat J. H. von Seelen an. 1717. eine besondere Lateinische commentation zu Stade ans licht gestellet. Add. Göttens jetztleb. gel. Europa, P. I.

* **Wolfius**, (Johannes) ein Historicus und Rechtsgelehrter, war zu Berg-Zabern in Zweybrücken an. 1537. gebohren. Nachdem er in den studien zu Straßburg, Bourges, Tübingen und Wittenberg gute progressen gemacht, und den gradum eines Doctoris in den Rechten erhalten, wurde er Pfaltzgräflich-Zweybrückischer Rath, da er denn auch in unterschiedlichen Gesandtschafften sich gebrauchen ließ. Er danckte aber endlich ab, setzte sich an. 1594. in Heilbrunn zur ruhe, und starb daselbst an. 1600. im 63. jahre seines alters. Er hat Lectiones memorabiles & reconditas, in fol. und Clavem Historiarum geschrieben; desgleichen auch Rob. Gaguini, eines Französischen Historici, schrifften, und Alb. Krantzii Chronica verbessert heraus gegeben. *Adami. Teissier. Kœnig.*

Wolga, siehe Rha.

Wolgast, eine stadt in Vor-Pommern, nicht weit von dem ausfluß der Peene, war ehedessen die ordentliche residentz der Vor-Pommerischen Hertzoge. Wie denn das Fürstliche haus allhier, so zugleich eine gute vestung, schon an. 1334. von Hertzog Barnimo wieder angerichtet, und mit einem walle umgeben, in den folgenden kriegen aber noch vester gemacht worden. Weil die Peene hier ziemlich tief, so gehen die schiffe nach Stetin und Anclam meistens hier vorbey, daher der hier angelegte zoll sehr vieles trägt. Ubrigens hat der ort vor zeiten zu dem Fürstenthum Rügen gehöret, dem ihn an. 1107. die Mecklenburger abgenommen, und den Pommerischen Hertzogen, weil sie ohnedem in deren landen gelegen, abgetreten. An. 1164. haben die Rügianer durch Dänische hülffe die stadt wieder erobert, aber bald darauf den Pommern wieder überlassen, und von der an. 1183. unternommenen belagerung unverrichteter sachen abstehen müssen. An. 1512. ist die stadt gantz abgebrannt, und nach der zeit nicht mehr in den alten stand gekommen; hingegen ist das an. 1557. abgebrannte Fürstliche schloß wieder schöner aufgebauet, und mit wasser versehen worden. An. 1628. nahm der König von Dänemarck die stadt und schloß in possession, und ließ das beste geschütz, und was sonsten kostbares vorhanden war, nach Dänemarck abführen, auch den sogenannten Ziesenberg vor der stadt bevestigen; bey ankunfft aber der Kayserlichen steckte er die stadt in brand, und schiffte davon. Die Kayserlichen löschten zwar den brand, plünderten aber die bürger, und eroberten das schloß durch accord. An. 1630. wurden sie von den Schweden delogirt, und an. 1637. nahmen sie auf das neue possession von der stadt und schloß, welche sie aber an. 1638. wieder an die Schweden überlassen müssen, denen sie auch vermöge des Westphälischen friedens geblieben, und an. 1675. von Brandenburg zwar erobert, aber in dem an. 1679. erfolgten frieden wieder abgetreten worden. An. 1713. ist die stadt von den Moscowitern verbrannt, und darauf nebst dem grösten theil des Schwedischen Pommern in Preußische sequestration genommen worden. Die Preußische garnison ward zwar an. 1714. von den Schweden ausgetrieben; doch ist noch in selbigem jahre die stadt wieder in der Nordischen Alliirten hände gekommen. *Script. Pomer.*

Wolgknitz, siehe **Wülkenitz**.

Wolhausen, ein im Eydgenoßischen Canton Lucern, am untern ende des Entlibuchs gelegenes städtlein, in die Pfarr Rußwyl gehörig, hat vor dem berühmte Freyherren gehabt. An. 1060. lebten Selinger und Hedwig; als ihnen auf eine zeit etliche kinder in einem teiche bey dem schloß Wolhausen ertruncken, wurden dadurch beyde bewogen den ehestand zu verlassen, und ins kloster-leben zu treten. Selinger begab sich nach Einsiedlen, und ward allda Abt um das jahr 1070. gab nach 20. jahren die Abtey auf, und starb an. 1099. Hedwig gieng in das kloster zum Frau-Münster in Zürich, und ward Aebtißin daselbst. Peter ward an. 1366. Abt zu Einsiedlen, und an. 1386. samt seiner veste Pfäffiken, ins bürger-recht zu Zürich aufgenommen, starb an. 1391. An. 1358. war Beatrix auch Aebtißin zum Frau-Münster in Zürich, wurde aber an. 1396. aus dem kloster gethan, und muste dem Rath schwören, ohne ihren willen nicht mehr darein zu gehen, starb an. 1398. Um diese zeit lebten auch Walther und Margaretha von Kramburg; ihr sohn Marquardus, Ritter, hat einige vergabungen an die Abtey zum Frau-Münster gethan. An. 1369. ward sein sohn, Johannes Kilcher in Silenen, und an. 1389. Diethelm, bürger zu Zürich. Hottingers Helv. kirchen-gesch. p. I. Dyrstelers Zürich. geschlechtb.

Wolkowicza, ein ziemlich grosser ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Novogrodeck, allwo ein Hof-Gericht vor den Adel ist, auch die kleinen Land-täge angestellt zu werden pflegen. *Connor*, state of Pol. P. I. lett. 6. P. II. lett. 3.

* **Wollaston**, (Wilhelm) ward den 26. mertz an. 1659. zu Coton-Clanford in Staffordshire gebohren, und nachdem er einige jahre in sonderbaren Lateinischen schulen zugebracht hatte, an. 1674. in das Sidney-Collegium zu Cambridge aufgenommen. Wiewol er nun allda ohne freunde und gönner, ohne genugsame bücher, und fast ohne geld, wie auch ohne eine beständige gesundheit war, so erlangte er doch durch seinen fleiß einen solchen nahmen bey daiger Universität, daß er darüber von vielen beneidet ward. An. 1681. verließ er Cambridge, da er zwey und zwanzig und ein halbes jahr alt war, und besuchte seinen vatter zu Great Bloxwyche, allwo er bis in den jun. an. 1682. verblieb. Obwol er nun zu wichtigen bedienungen hätte mögen hoffnung haben, so ward ihm dennoch nichts angetragen, sondern er muste sich entschliessen einen unter-schulmeister in der Birmingham-Schul abzugeben. Diese schul-arbeit nahm den guten Wollaston in ansehung seiner gesundheit sehr mit, doch waren seine umstände so beschaffen, daß er seine nahrung von dieser bedienung zoge, und sich also mit gedult darein schickete. An. 1688. den 19. aug. starb sein vetter Wollaston zu Shenton, welcher durch sein testament unserm Wollaston ein solches vermögen hinterließ, daß er nunmehr ein sehr begüterter mann war. Er verließ im dem nov. besagten jahres seinen schul-dienst, zog nach Londen, heurathete daselbst sehr glücklich, und verlohr sein eheweib den 21. jul. an. 1720. zu seiner grösten betrübnis, nachdem er eilf kinder mit ihr gezeuget. Er führte zu Londen ein ungemein stilles und einsames leben, und brachte seine zeit mit studiren zu. Nebst einem gedichte, so er an. 1691. in 8. zu Londen unter dem titul: The Design of Part of the Book of Ecclesiastes, drucken ließ, und einer kleinen Lateinischen grammatic, hat er an. 1724. sein berühmtes werck, the Religion of Nature delineated, an das licht gegeben, von welchem in gar wenig jahren über 10000. stücke sind verkauft worden, ohne diejenigen, welche von der Französischen übersetzung davon in die welt ausgegangen sind. Er hatte vor, dieses werck zu vermehren, allein ein unglücklicher arm-bruch schwächete seine gesundheit dermassen, daß er nicht nur diese arbeit unterließ, sondern den 29. dec. an. 1724. gar mit tode abgieng. Er soll vor seinem tode verschiedene seiner schrifften verbrannt haben, welche er noch nicht genugsam ausgearbeitet achtete, und dennoch hat man annoch 13. verschiedene tractate von seiner hand gefunden, als: Grammatica Hebraica; Tyrocinia Arabica & Syriaca; Formulæ Gemarinæ; de variis Generibus Pedum, Metrorum &c. apud Judæos, Græcos & Latinos; Rudimenta ad Mathesin & Philosophiam spectantia; Miscellanea Philologica; Opiniones veterum Philosophorum; Religionis & Literaturæ Judaicæ Synopsis; &c. Englischer *Bayle*.

Wollebius, (Johannes) H. Schrift Doctor und Professor, wie auch oberster Pfarrherr zu Basel, ist allda gebohren an. 1586. auf St. Johannis-tag, von zwar geringen, aber ehrlichen eltern. Nachdem er den obersten grad der Philosophie erlangt, legte er sich sonderlich auf das studium der Gottsgelahrtheit, darinn er es so hoch gebracht, daß er an. 1618. zum Doctorat befördert wurde. Schon zuvor ward ihm die gemeine Helferey, und an. 1611. der kirchen-dienst zu St. Elisabeth anvertrauet, bey welchem er sich so wohl aufgeführt, daß er an. 1618. an die oberste Pfarr des Münsters, und bald hernach vom Senatu Academico zu der Profession des Alten Testaments ist beruffen worden. Den Decanat der theologischen Facultät hat er öfters, den Rectorat aber der Universität zum zweyten mal versehen, wie er dann in dem letztern der welt entzogen worden. Er verrichtete sein amt mit grossem fleiß und dexterität, legte sowol in seinen predigten als theolog. lectionen viel bücher heiliger Schrift aus, hielt viel disputationen, und gab ans tagelicht ausser vielen predigten und disputationen sein so berühmtes Compendium Theologiæ, welches vor andern dergleichen wercken das glück gehabt, daß es bey vielen Academien und kirchen als das bequemste ist angenommen und der jugend ausgelegt, auch von Alex. Roß in das Englische übersetzt, mit noten versehen, und unter dem titul, Wollebius Christian Divinity, translated, cleared and enlarged, heraus gegeben worden. Es hat sich Barth. ab Hartwiß in seinem grossen aus neun volum. in 4. bestehenden Theatro Concionum, nach der form dieses büchleins gerichtet, und darüber gleichsam einen grossen Commentarium geschrieben. Als er an. 1629. von der ansteckenden seuche plötzlich ergriffen worden, ließ er auch bey grösstem schmertzen viel herrliche tugend sehen, und trieb sehr erbauliche gottselige reden. Als die abend-sonne hell an das fenster geleuchtet, begehrte er, daß es geöfnet wurde, und da solches geschehen, sagte er: Hæc est via ad cœlum; wie solches und viel andere von ihm geführte reden in der von Wolf. Meyer gehaltenen leich-rede mit mehrerm zu finden. Er starb den 24. nov. an. 1629. und ward in dem Münster zur erden bestattet. Seine söhne waren, Johann Jacobus, Prediger bey St. Elisabeth, und Theodorus, zuerst Professor Linguæ Græcæ bey der Universität, hernach Prediger bey St. Martin. Beyde wurden an. 1667. von der pest weggenommen, als sie mit grossem eifer ihre heerde weydeten; jener in dem 54. dieser in dem 42. jahre ihres alters.

Woller, eine marckt-stadt in Glendaleward in der Engelländischen Grafschafft Northumberland. Sie liegt auf der seite eines hügels nahe bey dem flusse Till, welcher nordwärts in die Tweed fället.

Wollin, lat. Wollinia, eine insul an der Ost-see, gehört zu Vor-Pommern, und wird von der see, dem grossen Haff, der Swine und Dievenau formiret und umgeben. Sie ist ohngefehr 3. meilen breit und lang, und soll vor diesem an dem vesten lande gehangen haben, aber etwa 100. jahr vor Christi geburt, samt Rügen und Usedom, durch grosse ergiessung des meers, zu einer insul worden seyn. Vor alters hat auf dieser insul die grosse und mächtige stadt Julinum gestanden, von welcher an

seinem

seinem orte. Heut zu tage siehet man an ihrer stelle das kleine städtlein Wollin, davon die insul den nahmen hat, in welchem kaum zwey oder 300. einwohner befindlich sind. Vor diesem ist in Wollin ein Fürstlich schloß zu sehen gewesen, so aber sehr eingegangen. Der Præpositus hat allhier seine wohnung, und der Synodus dieser insul bestehet aus 11. personen. Die übrige örter sind von schlechter wichtigkeit. Sonst ist diese insul ziemlich fruchtbar, und hat sonderlich an fisch- und vogel-werck einen grossen vorrath. *Script. Pomeran.*

Wollowitz, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bogoria, so schon an. 1069. im flor gewesen, herstammet. Eustachius, Bischoff zu Vilna, hat an. 1553. die Academie daselbst begabet. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1590. Cantzler und Castellan zu Vilna gewesen. Martinus, Groß-Marschall in Litthauen, hat an. 1705. die Sendomirische conföderation wider Stanislaum Lesczynski unterschrieben, und ist an. 1710. Polnischer Gesandter an dem Czaarischen Hofe in Rußland gewesen. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

***Wolmar**, oder **Volmar**, (Melchior) ein gelehrter und sonderlich in der Griechischen sprache wohlerfahrner Juriste, war zu Rotweil in der Schweitz gebohren, und studirte zu Paris unter Jac. Fabro Stapulensi, nachgehends aber unter Alciato zu Bourges. Nach diesem ward er von dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg zum Professore Juris in Tübingen bestellet, und lehrte allda zugleich die Griechische sprache, deren er so mächtig war, daß er einstens sich gegen den gedachten Hertzog vernehmen ließ, es würde ihm viel leichter seyn in Griechischer als in Teutscher sprache einen rechts-handel zu führen. Endlich verfügte er sich nach Eisenach, und starb zu Jena nebst seiner frau an einem tage, an. 1561. im 64. jahre seines alters. Er war Calvini und Bezä lehrmeister im Griechischen, und hat Commentarios über die zwey erste bücher der Iliados Homeri, ingleichen eine sehr schöne präfation zu Demetrii Chalcocondylä Griechischen grammatic nachgelassen. *Thuan.* hist. lib. XXVIII. *Teissier*, elog. *Freheri* theatr. *Adami*, in vit. Philos. p. 232. seq.

Wolmershausen, eine uralte adeliche familie in Francken, welche an. 1235. auf dem turnier zu Würtzburg erschienen. Heinrich von Wolmershausen gelangte an. 1263. zur Abtey Ober-Zell. Burcard befand sich an. 1521. auf dem Fränckischen Ritter-tage zu Mergentheim. Johann Ernst bekleidete an. 1540. bey dem Hertzoge in Bayern, Otto Heinrichen, die charge eines Raths. Christoph Albrecht auf Amlishagen, der Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Odenwald Rath und Ausschuß, richtete an. 1698. ein fideicommiß auf. Lünigs Reichs-Archiv. part. spec. cont. p. 158. *Pastorii* Francon. rediv. *Bucelini* Germ. sacr. p. 160.

Wolmirstädt, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Ohre, gelegene und mit einem Amte versehene kleine stadt, welche an. 780. von dem Kayser Carolo M. soll erbauet worden seyn, und von dessen worten: **wol mir der stätte!** den nahmen erhalten haben. Das allhier befindliche schloß, worauf die Ertz-Bischöffe bisweilen residiret, hat der Administrator, Joachimus Fridericus, an. 1576. neu aufführen lassen. Vor zeiten gehörte dieser ort zu der Marck Brandenburg, es hat ihn aber der Marggraf Waldemar an. 1320. vor 12000. marck dem Ertz-Stifft überlassen. Die Magdeburger hielten hiebey an. 1350. mit dem Land-Adel, und an. 1550. mit dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgio ein unglückliches treffen. Spangenbergs Mannsf. chron. Abels geogr.

Wolodimer, oder **Wlodimer**, ist ein Hertzogthum in Moscau, zwischen den landschafften Susdal, Nisi-Novogorod, Mordua und Rezan, gelegen, welches sehr fruchtbar an getreyde, auch reich an honig ist. Die haupt-stadt gleiches nahmens, so von dem Groß-Fürsten Wolodomiro I. an. 978. erbauet worden, und bis an. 1390. die Fürstliche residentz gewesen, liegt an dem fluß Clesma, und hat ein schloß von holtz gebauet. Der Polnische König, Casimirus III. bemächtigte sich an. 1339. dieses Hertzogthums, und verleibete es der Cron Polen ein, welche es aber nachgehends wiederum verlohren. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X. *Herberst.* de reb. Moscov.

Wolodomir, **Wladomir I.** Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Suantoslai, Fürstens in Rußland, und besaß anfangs nur das Hertzogthum Novogrod; nachdem aber seine beyde brüder, Olech und Jaropolck, aus dem wege geräumet waren, ward er an. 976. Herr über gantz Rußland. Er war zuerst der abgötterey sehr ergeben, und hatte nebst 6. gemahlinnen 800. kebsweiber, wie er denn auch dem Hertzoge zu Pleßko seine tochter Rochmidam mit gewalt genommen, und den vatter samt seinen söhnen getödtet. Er hat sich zuerst einen Monarchen über Rußland genennet, und ist von den Mahomedanern, von den Jüden, von der Griechischen und von der Lateinischen kirche ersucht worden, ihre religion anzunehmen, worauf er Gesandten ausgeschickt, um zu erforschen, welche religion unter diesen am glaublichsten schiene. Als dieselben zu Constantinopel angekommen, liessen die Griechischen Kayser Basilius und Constantinus, denselben zu gefallen, ihren gottesdienst aufs prächtigste verrichten, welchen sie auch bey ihrer rückkunft dem Wolodomiro gerühmet. Es hat derselbe hierauf seine gemahlinnen und kebsweiber verstossen, der vorgedachten Kayser ihre schwester Annam geheurathet, die Griechische religion, und in der taufe den nahmen Basilius angenommen. Nachgehends hat er die Russen zum Christlichen glauben gebracht, nachdem er ihre vornehmste götzen-bilder an pferdeschwäntze binden, zusammen schleppen und in den Dnieperfluß werffen lassen. Er starb an. 1005. Sein land hatte er noch bey seinen lebzeiten unter seine 12. söhne getheilet, unter welchen aber bald deswegen ein krieg entstunde, darinn von denselben Boris und Chleb ermordet wurden, welche nachgehends die Russen als heilige Märtyrer verehret haben. Die Russen geben vor, als hätten Arcadius und Honorius aus Rom Wolodomiro die Kayserliche crone gesandt, und wäre auch solches von dem Papst durch einen Bischoff Cyprianum confirmiret worden; allein es trift solches nicht mit der zeitrechnung überein, massen Arcadius und Honorius über 600. jahr vor Wolodomiro gelebet haben. *Cromer.* hist. Pol. *Stan. Sarn.* ann. Pol. lib. VI. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. II. *Herberst.* de reb. Muscov. *Possevin.* in act. pacif. Livon. 1582. fess. 12.

Wolodomir II. Groß-Fürst in Rußland, war ein urenckel Wolodomiri I. und ein sohn Wsiewoldi. Anfangs besaß er nur Czernickow, letztens aber ward er Herr über gantz Rußland. Herberstein legt ihm den zunahmen Monomachus bey, und meldet, daß von ihm noch heut zu tage bey crönung der Groß-Fürsten unterschiedene insignia gebraucht würden. Er ist an. 1116. gestorben, und hat einen sohn Wsiewoldum II. hinterlassen, welcher ebenfalls Herr über gantz Rußland gewesen. *Herberst.* comm. de reb. Musc. p. 7. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. III. IV.

Wologda, ein Hertzogthum in Moscau gegen den see Onega zu gelegen. Es sind viel wälder darinn. Die haupt-stadt gleiches nahmens ist groß und ziemlich vest, sonderlich weil sie in einem morast liegt, und ein starck castell hat. Auch befindet sich ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher über alle andere Ertz-Bischöffe in Moscau gehet. Der fluß, in dessen nachbarschafft sie anzutreffen, heißt gleichfalls Wologda, bekömmt aber nachgehends den nahmen Suchana und endlich den nahmen Dwina.

Woloworcz, ein ort in der Groß-Polnischen Woywodschafft Rava, an den grentzen der Woywodschafft Siradien, gelegen. Er ist ziemlich volckreich, und die Bischöffe von Cujavien haben daselbst einen schönen pallast, worinn sie gemeiniglich residiren. *Connor*, State of Pol. I. lett. 5.

Wolph, ein berühmtes Zürichisches Patricien-geschlecht. Aus demselben hat **Joh. Casparus** die Medicin studiret, und ward an. 1566. Prof. Phys. an. 1577. Ling. Græcæ und Canonicus, ein hochgelehrter mann. Gleichwie er Gesneri successor war, also hat er auch dessen hinterlassene schriften erblich bekommen, und sehr viel ἀνέκδοτα Gesneriana zum druck befördert, welche samt seinen eigenen wercken von Hottingero in schol. Tig. p. 179-182. weitläuftig recensirt werden. Sein bruder **Johannes**, ein in Theologia, Philosophia, Jurisprudentia, Historicis Antiquitatibus und Linguis treflich erfahrner mann, ward an. 1544. Pfarrer im spital; an. 1551. zum Frauen-Münster; an. 1565. Prof. Theol. starb an. 1571. Er hat sich durch viele gelehrte schriften berühmt gemacht, als da sind: Sermones in Deuteronomium, Josuam, Judicum, Ruth, Nehemiam, Esdram; Considerationes in aliquos Libros Vet. Test.; Tabulæ Chronol. in Neh. & Esdram; Homil. in secundam Part. Psalm. Dav.; Fundamenta Lutheranæ Doctrinæ de Ubiquitate Corporis Christi; de Christiana Perseverantia; eine übersetzung Gazä de Immortalitate; Index Græcorum Nominum, quæ ad Geographiam pertinent; Sermones in Jonam, Nahum, Joelem, Matthæum, Johannem; Memorialia in Acta Apost.; Conciones in Epist. ad Philipp. Coloff. Thessal. Timoth. Philem. in D. Petri & Johannis Epistolas; Gebät-Buch vom Reich Meßiä; der Christen Sabbath; Petri Glaube; de conferendis Bibliorum Translationibus; de conficiendis succinctis Commentariis in Biblia; de Ecclesia militante; de Constitutione Scholæ Tigurinæ; de Petra Salutis, &c. Von seinen söhnen haben sich sonderlich zwey hervorgethan, als **Henricus**, der sich lange in Polen bey etlichen Edelleuthen und Freyherren als Informator aufgehalten, war insonderheit ein guter Theologus und Linguist. Nachdem er etwas zeit die Profession der Hebräischen sprache, den Pfarr-dienst Diethiken und Zollikon, auch das Diaconat zum Silberschilt versehen, ward er an. 1592. Pfarrer zum Frauen-Münster, starb an. 1594. Er hat verschiedenes geschrieben, als ein Gebät-Buch; Medicat. in Orat. Dom.; Orationes varias; Chronologiam; Disputationem de Antichristo cum Corollario de duobus Testibus; Carmina plurima; ἀνέκδοτα plura, darunter ein gelehrter tractat, de Calendario Gregoriano non recipiendo &c. Der andere, **Huldricus**, war ein kluger und gelehrter Politicus, wurde Schultheiß, Vogt zu Kyburg, Seckelmeister und Statthalter, liesse sich auch zu nahmhafften Legationen vielfältig gebrauchen, nemlich zwey mal in Savoyen, einmal nach Mayland und anderstwohin mehr. An. 1614. half er das bündnis mit Franckreich errichten. Er hat die Psalmen Davids aus den besten übersetzungen in reimen gebracht; starb an. 1624. Sein sohn **Joh. Jacobus**, ward an. 1627. Prof. Hebr. Ling.; an. 1630. Prof. Ling. in Coll. Hum.; an. 1638. Prof. Ling. Græcæ und Canonicus. starb an. 1641. eines frühzeitigen todes. Er war ein eifriger beförderer des Studii Linguarum, hat einige gelehrte Dissertationes de Integritate Contextûs sacri; de Anchora Fidelium in Job. XIX. &c. in druck gegeben, und einen hochgelehrten sohn hinterlassen, der des angeregten berühmten Hot-

fingeri eydam ward, nahmens Casparus; dieser versahe von an. 1664. die Filial Seebach; an. 1668. Prof. Theol. Catecheticæ. An. 1676. ward er Inspector des neuen zucht-hofs; an. 1678. Prof. Ling.; an. 1684. SS. Theologiæ und Canonicus; an. 1689. Verwalter des Stifts zum grossen Münster, hat an. 1710. in seinem land-guth einen unglücklichen fall gethan, woran er hernach in wenig tagen im 72. jahre seines alters verstorben, und den ruhm eines gründlich gelehrten Theologi nach sich gelassen. Er gab in druck eine auszugs-predigt, betitelt: Der wohlbewahrte Soldat, in Prov. IV. 23.; insonderheit viel gelehrte Dissertationes Theol. als: de Imaginibus Crucis; de Articulis Unionis inter Eccles. Rom. & Luther. &c. welche samt beygedruckter lebens-beschreibung, ausführlich zu sehen in Joh. Jacob Scheuchzers novis liter. Helvet. Sonsten sind aus diesem geschlechte noch mehrere nützliche männer entsprossen, welche theils in dem regiment, theils in kirchen und schulen trefliche dienste geleistet. *Hotting.* schol. Tigur. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Wolsey, (Thomas) ein Engelländischer Cardinal, war eines armen metzgers sohn; weil er aber von einem herrlichen ingenio war, wurde er in dem kloster zu Ipswich in Suffolkshire zu den studien gehalten, und von da in das Magdalenen-Collegium nach Orford geschickt, allwo er in dem 15. jahre seines alters in Baccalaureum promovirte, weswegen man ihn den Baccalaureus-knaben nennte. Der Marggraf von Dorset nahm ihn hernach zu seiner kinder Informatore an. Als derselbe starb, gieng er in Franckreich, und nahm bey James Naphant, damaligen Schatzmeister der stadt Calais, dienste, verhielt sich auch so wohl, daß ihn sein Herr an den König Henricum VII. von Engelland recommendirte. Durch seinen fleiß und verschwiegenheit setzte er sich bey selbigem König in grosse gnade, daß er ihn auch zu wichtigen geschäfften brauchte, an den Kayser Maximilianum abschickte, ihm bey seiner zurückkunft die Dechaney von Lincoln gab, und nicht lange hernach ihn zum Groß-Allmosen-Pfleger machte. Als der König Henricus VIII. zur Crone kam, wußte er sich so wohl in dessen humor zu schicken, daß dieser König, nachdem er den Franzosen Tournay abgenommen hatte, dem Wolsey dieses Bißthum an. 1513. gab, welcher hernach, damit er nicht geringer, als der Ertz-Bischoff von Canterbury seyn möchte, es dahin brachte, daß ihn der Pabst zum Cardinal und Legato à latere machte; gleichwie er auch bald hernach von dem Könige zu seinem Cantzler ernennet wurde, welcher ihm dabey fast die gantze regierung überließ. Da nun also Wolsey beydes in der kirche und in dem weltlichen regiment so hoch gestiegen, ließ er sich nicht allein durch Bischöffe und Aebte, sondern auch durch Hertzoge und Grafen bedienen, und hatte bey 500. domestiquen. Er fieng am ersten unter den Geistlichen in Engelland an, seidene kleider zu tragen, und hielt die messe mit eben den ceremonien, wie der Pabst zu thun pflegte. Damit er seinen staat desto besser führen könnte, gab ihm auch der König das Bißthum Winchester, und nach des Cardinals Bambridge tode an. 1515. das Ertz-Bißthum von York. Ferner erhielt er die Abtey von St. Albans, nebst welcher er auch die Bißthümmer von Bath, Worcester und Hereford in pacht hatte, als welche von fremden personen besessen wurden, die sich nicht in dem Königreiche aufhielten. Uber dieses bekam er von dem Könige freye gewalt, alle geistliche Beneficien in Engelland zu vergeben, welches er auch von dem Pabst erhielt, worvon er mehr einkünfte zog, als aus allen seinen Bißthümmern. Weil er nun in Engelland alles vermochte, flattirte ihn der Kayser Carolus V. aufs äusserste, nennete ihn seinen vatter, und gab ihm jährlich 24000. cronen. Er ließ sich aber hieran nicht genügen, sondern trachtete gar nach der Päpstlichen würde, wozu ihm auch der Kayser seine hülffe soll versprochen haben. Als aber Adrianus VI. des Kaysers gewesener lehrmeister, nach Leonis X. tode erwehlet, und also seine hoffnung zu wasser worden, nahm er des Königs in Franckreich partey an; und damit er sich an dem Kayser Carolo V. noch weiter rächen möchte, beförderte er die ehe-scheidung mit der Königin Catharina, so Caroli V. vatters schwester war. Hierauf entschloß sich der König Henricus, Annam von Bullen zu heurathen, und wollte von der verwittweten Hertzogin von Alençon, die ihm der Cardinal, um sich dadurch desto genauer mit Franckreich zu verbinden, vorgeschlagen hatte, nichts hören. Um deswillen schrieb Wolsey an den Pabst, und ersuchte denselbigen, daß er sich seines Königs vorhaben widersetzen, und ihm die begehrte dispensation verweigern möchte. Als der König solches durch seinen zu Rom habenden Abgesandten erfuhr, forderte er das Reichs-siegel von ihm ab, confiscirte alle güther, und nahm ihm alle seine geistliche Beneficien, ausgenommen das Ertz-Bißthum von York und das Bißthum von Winchester, die er aber gleichfalls nicht lange genoß. Denn nachdem er auf der Anna Bollenia anstiften durch den Grafen von Northumberland, wegen einiger raachgierigen worte, die er ausgestossen, als ein verletzer der Majestät, arrestiret, und nach Londen sollte gebracht werden, starb er unter weges voller unmuths den 28. nov. an. 1530. zu Leicester in dem 60. jahre seines alters. Seine letzten worte sollen diese gewesen seyn: Hätte ich dem GOtt des himmels so treulich gedienet, als ich meinem Herrn auf erden gethan habe, so würde er mich in meinem hohen alter nicht verlassen haben, wie der andere gethan hat. Er war ein mann von sehr grossem geist, aber dabey von sehr gutem verstande und sonderbarer gelehrsamkeit. Weil er sahe, daß der Clerus sehr verderbt war, und mit der zeit bey dem volck gantz verächtlich werden würde, fieng er mit Päpstlichem consens an, zwey grosse Collegia, das eine zu Orford, welches unter dem nahmen Christ-Church bekannt ist, das andere aber zu Ipswich, zu stiften, wozu er verschiedene kleine klöster einzog, und deren einkünfte zu denselbigen Collegiis schlug, welches hernach nicht wenig anlaß zu der religions-änderung in Engelland gegeben. *Sleidanus. Vergilius*, hist. Angl. *Du Chêne. Ant. a Wood*, antiquit. Oxon. *Gratianus*, de caſ. vir. illuſtr. *Sanderus*, hist. schism. Angl. *Burneti* hist. reform. Angl.

* **Wolters**, (Stephanus) war zu Hamburg den 26. jul. an. 1645. gebohren. Nachdem er erstlich zu Bremen den studien obgelegen, und sich darauf an. 1662. zu Hamburg unter Esra Edzardo in der Philologia sacra geübt, verfügte er sich auch an. 1666. nach Leiden, um daselbst der unterweisung Joh. Coccei und Abr. Heidani zu geniessen. Als er nun auch die übrige Holländische Universitäten besucht, ward er an. 1670. in die zahl der Candidatorum Ministerii aufgenommen, und reisete noch selbiges jahr nach Engelland, da er die ihm zu Cambridge angebotene Doctor-würde annahm. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang in Franckreich zu Saumur, und folgends zu Genf auf, ließ sich ferner zu Basel zum Priester ordiniren, besuchte sodann auch die Universität Heidelberg, und gieng erstlich wieder nach Hamburg, von dannen aber nach Stockholm, allwo er an. 1674. nach Dantzig zum ausserordentlichen Prediger beruffen wurde. Endlich wurde er daselbst an. 1681. ordentlicher Prediger an der St. Petri und Pauli-kirche, und starb endlich den 15. apr. an. 1719. Seine schriften sind: Crone der Gnade GOttes; Hoffarts-greuel und Gericht; Kirchen- und Epistel-Postill, fünf bände; eine Teutsche Ubersetzung von Mr. Jurieu tractat de la Dévotion, &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, an. 1722.

Wolverhampton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Staffordshire, liegt auf einem hügel, und hatte vormals eine Abtey. *Beeverell*, délices, p. 345.

Wolwich, oder **Woolwich**, eine marckt-stadt in der Engelländischen Graffschafft Kent, in Sutton-Lath, an der Themse, woselbst eine werckstatt zu erbauung der Königlichen schiffs-flotte von Engelland ist. Sie liegt sieben meilen von Londen. *Camdenus. Beeverell. Miege.*

Wolzogen, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Oesterreich herstammet, und sich in dem XVI. sæculo in zwey haupt-linien, nemlich in die Neuhausische und Mißingdorffische, vertheilet hat. Paul von Wollzogen ist um das jahr 1530. Kayserlicher Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und hat daselbst eine zeitlang ein hartes gefängnis ausstehen müssen. Sein mittler sohn, Johann Christoph, auf Neuhaus, Arastein, Fahrenfeld und Guttenbrunn, der die Neuhausische linie fortgepflantzet hat, war Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, wie auch oberster Hof-Postmeister, und hatte die ehre, daß der Kayser Rudolphus II. ihm, nebst seinen brüdern, Hansen und Andrea, an. 1588. den Freyherrn-stand ertheilte. Er hat sich sieben jahr in der Türckey aufgehalten, und die damalige friedens-tractaten in Türckischer sprache beschrieben. Sein sohn, Hans Paul, sahe sich nebst seinen übrigen vettern, der Lutherischen religion wegen, genöthiget, Oesterreich zu verlassen, worauf er bey Christiano, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, die charge eines geheimen Raths und Landes-Hauptmanns zu Hof erhielte. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher noch an. 1713. als Premier-Minister, geheimer Rath, Consistorial-Präsident und Hof-Richter zu Bayreuth, in dem 80. jahre seines alters gelebet. Von seinen söhnen ist der jüngere, Wolfgang Ferdinand, an. 1693. bey der belagerung Canea in Candia, als Marggräflich-Bayreuthischer Obrist-Wachtmeister in den approchen todt geschossen worden. Der ältere aber, Hans Christoph, florirte noch an. 1717. als würcklicher Reichs-Hof-Rath, Sachsen-Meinungischer geheimer Raths-Director und Präsident von allen Collegiis. Er hat von dem Kayser Leopoldo nebst dem prädicat wohlgebohren den titul eines Reichs-Frey- und Pannerherrn erhalten, und ist ein vatter zweyer söhne worden.

Die Mißingdorffische linie, so unterschiedene güther in Oesterreich und Ungarn besessen, hat sich, weil sie der Reformirten religion zugethan gewesen, ebenfalls in andere länder begeben müssen, da denn eine branche sich in der provintz Utrecht zu Amersfort niedergelassen, von welcher der Reformirte Theologus Ludewig van Wollzogen, der an. 1690. als Professor und Prediger zu Amsterdam verstorben, abgestammet. Johann Ludwig gieng nach Polen, und endlich nach Schlesien, allwo er an. 1658. bey Breßlau in dem 62. jahre seines alters gestorben. Er war einer von den berühmtesten Socinianern, und verfertigte viele und zwar meist exegetische schriften, so in der Bibliotheca Fratrum Polonorum zu finden. Friedrich Günther erlangte die stelle eines Hof-Marschalls bey dem Hertzoge zu Brieg, und lebte noch an. 1676. Matthias begab sich nach Oldenburg, und starb daselbst, als geheimer Rath, an. 1665. in einem hohen alter. Sein sohn, Friedrich Matthias, ist allda Hofmeister gewesen. Winckelmanns Oldenb. chron. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. Arnolds ketzer-hist. *MSCT. geneal. famil. illuſt. Bar. de Wolzogen.*

Wonsheim, ein altes unmittelbar-Reichs-freyes adeliches geschlecht an dem Rheine. Rudiger von Wonsheim, Ritter, lebte um das jahr 1250. und ward ein ober-älter-vatter Ruprechts Ritters, von dessen ur-enckeln Conrad der jüngere, Chur-Mayntzischer Amtmann zu Algesheim, an. 1496. ohne kinder verstorben, Nicolaus aber von und zu Wonsheim ein groß-vatter worden Andreä Jörgens auf Reckenhausen, der bey seinem an. 1584. erfolgten tode zwey söhne hinterlassen, Johann Conraden, Obersten und Commendanten zu Franckenthal, und Johann Bartholds, Grafen von Wonsheim, (wozu er an. 1622. von dem Kayser gemacht worden,) Herrn zu Prumell, Alten-Gnapp, Glattbach, Boulonger und Goet, Ritter des ordens St. Jacob, Königlich-Spanischen Kriegs-Rath, Fürstlich-Pfaltz-Neuburgischen geheimen Rath, Statthalter der Jülichischen lande, obersten Hofmeister, Cammer-Herrn, Gouverneur und Amtmann zu Jülich ꝛc. der seinen stamm gleichwie sein vorhergedachter bruder nicht fortgepflantzet. Johann Christoph von und zu Wonsheim, ein bruder des vorgemeldten Andreä Jörgens, ward ein groß-vatter Johann Daniels, Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn, Oberstens und Würtzburgischen Ober-Amtmanns; dessen sohn, Johann Philipp Frantz, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Fürstlich-Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Jarberg, hat das geschlecht fortgepflantzet. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 78.

Wonsiedel, oder **Wunsiedel**, ein Marggräflich-Bayreuthisches städtgen an der Röslau am Fichtelberge drey meilen von Hof gelegen. Es ist erstlich ein raubnest und schloß derer von Vogsburg oder Vogtsburg gewesen, welche es an. 1321. an Burggraf Friedrichen von Nürnberg verkaufft. Dieser hat den ort erbauet, so daß an. 1326. derselbe schon stadt-freyheit bekommen. Sie ist ehedessen die stadt mit marmornen mauren und thürmen genannt worden, weil die dasigen steine, wenn sie polirt werden, dem marmor nicht ungleich sind. Es ist allhier seit an. 1451. ein gut hospital vor 12. alte männer und 3. Priester. In dem Hußiten-kriege hat diese stadt allein in der gantzen nachbarschafft, um das jahr 1430. sich beschützet; auch an. 1462. 18000. Böhmen und Egraner mit ziemlichen verlust abgewiesen. Es hat um diese gegend sonderlich gute zinn-gruben gegeben, wodurch die stadt in aufnehmen gekommen, welche aber nach der zeit meistens eingegangen. Pertschius hat eine besondere beschreibung dieses ortes edirет.

Wood, (Antonius a) ein berühmter Englischer Biographus, dessen man sich oft in diesem wercke bedienet, war ein sohn Thomä Wood, eines Baccalaurei in Jure, im Pembrok Collegio zu Orford, daselbst er an. 1631. gebohren und auferzogen ward. Er wurde hernach ins Collegium Mertonense aufgenommen, da er den gradum Magisterii empfangen; weiter ist er nicht gestiegen, weil er nach hohen würden keinesweges gestrebet, gestalten er das einsame leben so sehr geliebet, daß er nicht nur niemals geheurathet, sondern auch bey seinem essen und spatzieren alle gesellschafft flohe. Er legte sich mit gantz unverdrossener arbeit auf das studium der antiquität, sonderlich der vatterländischen und academischen antiquität, und ward nie ermüdet alte documenten, register, manuscripten, inscriptionen, epitaphien ꝛc. zu erforschen. Was er nicht durch eigene lesung und erfahrung vernehmen konnte, pflegte er durch briefe von denen zu erfragen, welche den besten bericht darüber geben konnten; worauf er hernach die von ungleichen orten gegebene berichte mit einander verglich. Er war ein abgesagter feind der Presbyterianer und Calvinisten, welche er durchgehends mit schnöden worten durch die hechel ziehet, wie er im gegentheil den Papisten das wort fast immer redet. Er besuchte viel jahr durch die Englische kirchen sehr selten; welches aber andere seinem mangel des gehörs, nicht aber der liebe zum Papstthum zuschreiben; wie er denn hernach, als er vernommen, daß er in argwohn des Papstthums gefallen, das heilige Abendmahl alle fest-tage in der Englischen kirche empfangen, und auch im tod-bethe sich erkläret, daß er in deren gemeinschafft sterben wolle. Seine wercke sind: Historia & Antiquitates Universitatis Oxoniensis, in fol. welches buch von ihm in Englisch geschrieben, aber auf unkosten der Universität ins Latein übersetzet worden; Athenæ Oxonienses, zwey fol. Beyde wercke sind zwar mit grosser arbeit und mühwaltung aus unzehlich andern schrifften und berichten zusammen getragen worden, und begreiffen in sich den völligsten bericht von der Historia literaria Anglorum, den man nur haben kan; allein die grosse bitterkeit gegen alle Nonconformisten, etwan auch andere fürtreffliche leuthe, und die grosse neigung gegen die Päpstisch-gesinnte leuchten durchgehends so starck herfür, daß nicht nur Edm. Calamy, sondern auch die vornehmsten männer der Englischen kirche, als Ertz-Bischoff Tillotson, die Bischöffe Barlow, Fell, Burnet ꝛc. sowol wegen diesem als andern fehlern, eine schlechte hochachtung gegen diesen mann und seine wercke haben spüren lassen. In der lebens-beschreibung Edoard Hyde Grafen von Clarendon hat ers so grob versehen, daß ein von des Cantzlers Cour gegebenes urtheil heraus gekommen, vermöge dessen diese bögen sollten verbrannt, und der author aus der Universität gejagt werden, bis er würde seinen fehler verbessern, und das geschriebene retractiren. Allein Wood wollte sich dazu nicht verstehen, und blieb doch in der Universität. Er starb den 28. nov. an. 1695. an der ischuria oder harns-aufhaltung; und ward ihm bey seinem grabe ein klein grabmahl mit einer überschrift aufgerichtet. Contin. to *Colliers* Suppl. *Barlows* genuin remains. *Burnets* letter to the Bish. of Coventr. *Tillotsons* pref. to Wilkins Sermons.

Woodbridge, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Suffolk, an dem flusse Deben, auf der seite eines sandigten hügels, hat 4. oder 5. werckstätte zu dem schiffbau. Sie ist eine grosse stadt, und hat viel zuspruch von fremden. Es ist eine schöne kirche darinn, in welcher viel feine denckmale sind. Desgleichen sind auch daselbst nicht wenig grosse last-schiffe, welche den einwohnern gehören. Der fluß Deben fällt 12. meilen von dar in die see. Dieser ort liegt 66. meilen von Londen. *Beeverell*, délices, p. 81.

Woodstock, oder **Newwoodstocke**, eine stadt in Orfordshire in Engelland, liegt an einem flusse, nahe bey einem grossen ummaurten thiergarten. Es wurde allhier die Königin Elisabeth von ihrer schwester Maria eine zeitlang gefangen gehalten. An. 1705. ward Woodstock nebst Wootton dem Hertzoge von Marlborough erblich übergeben, und sollen deren einkünfte sich jährlich auf 10000. pfund sterlings belauffen. Es wurde zugleich verordnet, daß erwehnter Hertzog oder seine nachkommen jährlich an dem tage, da die schlacht bey Höchstädt geschehen, dem Könige eine weisse standarte mit drey güldenen lilien präsentiren sollten. Als der Hertzog Woodstock in besitz nahm, legte er hierbey den grund zu einem schlosse, welches er nach dem dorfe Blindheim, bey welchem er den Marschall de Tallard gefangen bekommen, nennete. *Beeverell*, délices, p. 588. *Camden*. in Britann.

*Woodward, (Johannes) ein Engelländer, welcher wegen seiner trefflichen erfahrung in natürlichen wissenschafften und kräutern sich berühmt gemacht. Er war Doctor und ein mitglied des Collegii Medicorum, wie auch Professor Medicinæ im Gresham-Collegio zu Londen, und starb den 25. may an. 1728. in einem ziemlich hohen alter. Er hat in seinem testament der Universität zu Cambridge nicht allein seine vortreffliche collection von allerhand fossilibus, und andern curiositäten, nebst denjenigen büchern aus seiner bibliotheck, welche zu deren erläuterung dienen, sondern auch noch eine ansehnliche summe geldes vermacht, um einen neuen Professorem Philosophiæ naturalis daselbst einzusetzen. Sein versuch einer natürlichen historie der erd-kugel ist an. 1726. vollständiger und vermehrter wieder aufgelegt worden. **Neue Zeit. von gelehrten sachen**, an. 1728.

*Woolston, (Thomas) ein wegen seiner ärgerlichen meynungen und schriften bekannter Engelländer, war zu Northampton an. 1669. gebohren. Sein vatter, der ein kaufmann, dabey aber, wie es scheinet, von keinen sonderlichen mitteln war, ließ ihn in seiner jugend wohl erziehen, und schickte ihn darauf nach Cambridge, da er nach verfliessung einiger jahre zu einem mitglied in das Sidney-Collegium erwehlet wurde. Er legte sich hierauf mit allem ernst auf die Theologie, und ward in derselben Baccalaureus; wiewol er nach der hand die Doctor-würde, weil ihm das dazu erforderliche geld ermangelt, nicht annehmen konnte. Indem er aber ohngefehr um diese zeit die Bibel und die Patres allzu eifrig las, wurde er dem vorgeben nach durch allzustarckes und anhaltendes nachdencken in dem kopf verrückt, dahero er auch fast vier jahr eingeschlossen bleiben muste. Nichts destoweniger, und ob er gleich auch nach der hand verschiedene schriften, welche hin und wieder grossen anstoß gaben, an das licht gestellet, reichte man ihm dennoch seine einkünfte aus dem Collegio beständig, bis er an. 1721. nach Londen zog, woselbst ihm sein bruder, ein Scabinus von Northampton, seinen unterhalt verschaffte. Hieselbst legte er auch seine sonderbare meynung, daß man die H. Schrift gar nicht nach dem buchstäblichen verstand erklären müste, immer deutlicher an tag, und gab von an. 1727. bis 1729. seine beruffene discurse of the Miracles of our Saviour in sechs abhandlungen heraus, welche solches ärgernis anrichteten, daß endlich auch der Hof dieser sache sich anzunehmen nicht länger entstehen konnte. Er wurde dahero schon im may an. 1728. in verhafft gezogen, und nicht eher wieder frey gestellet, als bis er wegen seines bessern verhaltens eine summe von hundert pfund sterlings zur caution erleget. Da er aber doch nicht nachließ, muste er im mertz des folgenden jahrs nochmals ins gefängnis, und wurde vor dem obersten Richter des Königreichs durch seine ankläger überführet, daß er in seinem vorgedachten buche die gantze Christliche religion umzustossen, alle mittel gebraucht, und insonderheit den Heyland aufs gottloseste gelästert habe; weswegen ihm auch den darauf erfolgten 28. nov. das urtheil gesprochen wurde, daß er vor einen jeden seiner discurse 25. pfund zur strafe geben, ein jahr lang im gefängnisse sitzen, und wegen seiner künftigen aufführung eine caution von 2000. pfund sterlings stellen sollte. Da er aber diese summe nicht aufbringen konnte, blieb er auch in dem gefängnis von der Königlichen banck, bis er den 27. jan. oder nach anderer rechnung den 10. febr. an. 1733. mit tode abgieng. Wenn man dem zeugnis seiner freunde trauen darf, hat er sich in seinem leben jederzeit sehr mäßig, desgleichen in allen widerwärtigkeiten ungemein gelassen, und besonders gegen jederman sehr liebreich aufgeführet. Einige minuten vor seinem ende soll er zu den umstehenden gesprochen haben: „ Siehe da den letzten kampf, den wir indge.

„ samt ausstehen müssen; ich will mich zu demselben nicht „ nur mit gedult, sondern auch selbst mit zufriedenheit an„ schicken; “ worauf er sich die augen selbst zudrückte, und den geist aufgab. So bald seine vorbemeldten discurse an das licht getreten, sind dieselbige in kurtzer zeit von mehr als 60. gelehrten männern widerleget worden, worunter die beyden Bischöffe, Edm. Gibson, Rich. Smallbrock, ingleichen D. Georg Wade, D. Peter, Thom. Seaton, William Tilly, Thom. Ray, und A. le Moine die vornehmsten waren. Seine übrige schrifften sind: The old Apology for the Truth of the Christian Religion against the Jews and Gentiles revived; Origenis Epistolæ II. de Fide orthodoxa, & S. S. Interpretatione; two Letters to Dr. Bennet; the exact Firness of the Time of Christ's Advent demonstrated by Reason; Four Free-Gifts to the Clergy; an Answer to the said Four Free-Gifts; Defence of de Miracle of the Thundering; the Moderator between an Infidel and an Apostate; two Supplements to the Moderator, und Diss. de Pontii Pilati Epistola ad Tiberium circa Res Jesu Christi gestas. *Nova Act. Erud.* 1733. *Jœcher.* in exam. paralogism. Th. Woolstoni. *Le Moine*, témoins de la résurrection de Jésus-Christ examinés. *Bibliothèque Britannique*, tom. I. p. 245.

Woppinger, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Oesterreich, so vor zeiten in Bayern floriret hat. Bernhard Woppinger lebte an. 1380. Von seinen nachkommen verkauffte Lucas an. 1555. sein in Bayern gelegenes stamm-schloß Wopping, und ließ sich in Oesterreich nieder. Desselben enckel, Sebastian Hellfried, ist bey dem Kayser Ferdinando II. Rath, und bey dessen gemahlin Ober-Silbermeister gewesen. Er hat 14. söhne gezeuget, von welchen Ferdinand Ludewig, Kayserlicher Truchseß, seinen stamm mit drey, Julius Werner aber, Kayserlicher Oberster, mit einem sohne, nahmens Ferdinand Leopold, fortgesetzet, welcher gegen ausgang des XVII. sæculi sich zuerst einen Freyherrn von Wopping genennet. *Balbin.* stemmat. P. III.

Woraczizcki und Pabienitz, eine der ansehnlichsten Gräflichen und Freyherrlichen familien in Böhmen, welche mit dem ersten Hertzoge Czecho aus Sclavonien dahin gekommen. Die ordentliche stamm-reihe fängt man von Czaslau an, der des Böhmischen Hertzogs Mnata vornehmster Minister und General gewesen. Mit Miloslava, die aus Fürstlichem geblüte entsprossen, soll er drey söhne Czassum, Slavum und Pabienum gezeuget haben, von welchen der letztere seinen stamm fortgesetzet, und soll ihr an. 803. erbaueter stamm-sitz Pabienitz noch heut zu tage in ruinen zu sehen seyn. Czaslaus II. von Pabienitz, soll mit Borzivogio I. die Christliche religion angenommen haben. Stancko oder Stanislaus von Pabienitz, hat an. 1278. an der seite des Königs Premislai Ottocari in Böhmen in einer schlacht sein leben verlohren. Udalricus von Pabienitz, Dom-Herr zu Prage und dessen Ertz-Bißthums Administrator, starb an. 1334. nachdem er unterschiedliche mal Königlicher Gesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Wenceslaus II. von Pabienitz, des vorgedachten Udalrici bruders sohn, und Kaysers Caroli IV. Rath und Cammer-Herr, hinterließ Johannem, Königs Wenceslai II. Rath und Hof-Marschall, dessen sohn Petrus dem Marggrafen Procopio in Mähren als Oberster gedienet. Putha von Pabienitz, hat an. 1434. die von den Taboriten hart belagerte stadt Pilsen durch seine tapferkeit erhalten. Hadko von Pabienitz, der Böhmischen Stände Oberster zu pferde, hat in den schlachten bey Kaurzim und Böhmischbroda wider die Hußiten gesieget, und endlich den beruffenen General Procopium, beygenannt Minorem, erleget. Zu ausgang des XV. sæculi ist Pabienus Wenceslaus, Herr von Pabienitz, oberster Land-Richter in Böhmen gewesen. Johannes Adalbertus Woraczizcki von Pabienitz hatte 3. söhne, die waren 1.) Wilhelmus, Kayserlicher Rittmeister und Malthéser-Ritter. 2.) Johannes Leopoldus, Kayserl. Rath, Cammer-Herr, Oberster und General-Kriegs-Commissarius durch Böhmen und Mähren, welcher nebst seiner gantzen familie an. 1641. von dem Kayser den alten Herrn-stand erneuert bekommen. Sein sohn, George Adelbert, Freyherr, Kayserl. Oberst-Lieutenant und Chur-Bayerischer Cammer-Herr, hinterließ bey seinem an. 1687. erfolgten absterben drey männliche erben, Frantz Helfrieden, ersten Grafen Woraczizcki, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, wie auch Cammer- und Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, Adalbert Ferdinandum, Herrn zu Proseck und Mislow, Kayserlichen Oberst-Lieutenant, und Leopold Carolum, Kayserlichen Granadier-Hauptmann, der an. 1708. vor Asti geblieben. 3.) Johannes Ilburgus, von welchem die Freyherrliche linie dieses geschlechts abstammet, welche er mit drey söhnen fortgesetzet, welche waren 1.) Leopold Wilhelm, ein vatter Frantz Leopoldi, Freyherrn von Pabienitz, Königlichen Cammer- und Lehn-Rechts-Beysitzers, der an. 1718. bey der Kayserlichen general-visitation Commissarius in dem Kaurzimer-kreise gewesen, und seinen ast mit männlichen erben fortgepflantzet, und Johannis Christophori, der sich in die Societät JEsu begeben. 2.) Christoph Carl, ein vatter Carl Josephs, der noch an. 1718. als Königlicher Hauptmann des Bechiner kreises floriret, und seinen stamm mit sechs söhnen vermehret. 3.) Augustinus Norbert, ein vatter Wenceslai Augustini, Kayserl. Hauptmanns, der einen sohn, Joh. Wentzeln, gezeuget. Michael Adam Franck von Franckenstein, syntag. hist. geneal.

* **Worb**, eine ziemlich grosse Herrschafft, anderthalbe stunde von Bern in einer fruchtbaren und lustigen gegend gelegen, und begreifft zehen dörfer, darunter Wickartswyl und Trimstein vor diesem seine eigene Herren gehabt. Zu Wickartswyl sind noch die rudera eines alten schlosses zu sehen, da offt alte müntzen gefunden werden. Worb an sich selbst ist ein schönes grosses dorf mit einem weitläufftigen alten schloß mit thürnen versehen. Diese Herrschafft gehörte vor alten zeiten dem Hause Zäringen, wie dann Conradus, Berchtoldi II. sohn, Hertzog zu Zäringen und Landgraf in Burgund, an. 1146. selbst zu gedachtem Worb zu Gericht gesessen, laut einer urkunde. Nach abgang des Zäringischen stammes fiel selbige neben andern güthern erbs-weise durch heurath Annä von Zäringen, Berchtoldi V. und stifters von Bern schwester, an die Grafen von Kyburg; hernach kam sie an. 1324. an die von Kien, die Freyherren zu Worb waren, und an. 1358. da selbige zu Bern bürger worden, übergaben sie der stadt Bern das mannschafft-recht mit der Ober-Herrlichkeit, wie andere Zwing-Herren damals auch gethan. Nach denen von Kien kam sie an die von Seedorff, an die von Krauchthal, und an die Rieder, von welchen letztern sie an. 1454. an Niclaus von Dießbach, Schultheiß zu Bern, erblich gefallen. Dieser Niclaus von Dießbach hat bey gelegenheit eines obrigkeitlichen verbots, so zu Worb verlesen worden, den streit zwischen den Zwing-Herren und der stadt Bern erregt, welcher viel unruhen erwecket, und endlich vermöge eines vertrags theils an. 1471. und zuletzt an. 1542. völlig beygelegt worden. In dieser familie von Dießbach blieb der halbe theil dieser Herrschafft beständig bis an. 1646. da selbige durch Maria von Dießbach Christoph von Grafenried, Venner der stadt Bern und Ober-Commendanten Teutsch- und Welscher lande, erbs-weise zugefallen; den andern halben theil, nachdem er theils in bemeldter familie von Dießbach, theils in andern unterschiedlichen familien gewesen, hat bemeldter Christoph von Grafenried auch an sich erhandelt, welcher descendentz und familie von Grafenried sie seithero allezeit verblieben, und noch dato zugehöret. *Manuscr.* so eingeschickt worden.

Worcestershire, lat. Vigorniensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie hat gegen norden Staffordshire, gegen süden Glocestershire, gegen osten Warwickshire, gegen westen aber Hereford und Shropshires. Sie erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 32. von süden nord-westwärts auf 22. von dar gegen die nord-östliche spitze zu auf 28. meilen. Die gantze Grafschafft wird in sieben Hundreds eingetheilt, worinn 152. Pfarr-kirchen und eilf marckt-städte sind, deren alte einwohner nebst denen von Cheshire, Shropshire, Staffordshire und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anjetzo aber macht sie nebst einem theil von Warwickshire die Diœces von Worcester, und ist ein gesegnetes land, beydes was die lufft und was den boden anlanget. Ausser dem schönen flusse Severn, welcher diese Grafschafft theilet, wird sie auch durch die Avon, die Team, die Salwarp und andere kleine flüsse mehr bewässert, welche alle mit vortreflichen fischen angefüllet sind; wie denn insonderheit die Severn sehr viel lampreten hat. Allhier sind auch berühmte wälder, nemlich der forst von Wire und Teckenham; und über dieses die grossen wälder von Norton, und die schöne heyde von Malvern, woselbst es sehr viel wildpret giebt. Mit einem wort, diese Grafschafft ist fast keiner andern weder an lust- noch an nutzbarkeit nachzusetzen. Die felder tragen sehr viel getreyde; die hügel und ebene örter siehet man mit vieh angefüllet, und die landstrassen sind mit birnbäumen besetzt. *Camdenus. Beeverell*, délices, p. 475.

Worcester, lat. Branovium, Vigornia, der vornehmste ort in der Engelländischen landschafft Worcestershire, und ein Bischöfflicher sitz in der Diœces Canterbury. Er wurde von den Sachsen Wircester und Weogornacester genennet, woraus die Lateiner Wigornia gemacht. Bey den alten Römern war es unter dem nahmen Branogenium bekannt, die Galli aber nenneten ihn Caer Wiangon. Er liegt ohngefehr 90. meilen von Londen in einer angenehmen gegend, nemlich auf der östlichen seite der Severne, worüber daselbst eine schöne steinerne brücke gehet, auf welcher ein thurm zu sehen. Es sind darinn schöne gebäude und kirchen, worunter der Dom die vornehmste ist. Die einwohner haben hieselbst einen grossen handel mit tuch, so vor das feinste in Engelland paßirt. Man sagt, daß die Römer diese stadt erbauet haben, um sich wider die Britannier jenseit der Severne in sicherheit zu setzen. Unter des Königs Canuti regierung erlitte sie viel von den Dänen, und nachgehends durch unterschiedene feuers-brünste. Jedoch erholte sie sich, und kam wieder in gutes aufnehmen. Die Dom-kirche wurde zuerst von Ethelred, Könige von Mercia, erbauet, und hernach von unterschiedlichen Bischöffen dieses sitzes erweitert. Oswaldus XVIII. brachte zuerst an. 904. die Mönche an diesen ort. Nachdem aber die Dänen die kirche ruiniret hatten, wurde sie um das jahr 1030. von dem Bischoff Wolfstan zu ihrer heutigen vollkommenheit gebracht. In der mitte des chors liegt der König Johannes begraben, und auf der südlichen seite der Printz Arthur, Henrici VII. ältester sohn, dessen grabmahl gantz

von schwartzen agatstein ist. Die Bischöffliche Dioeces begreifft in sich gantz Worcestershire und einen theil von Warwickshire, in allen 241. kirchspiele. Es ist allhier nur ein Archidiaconus, der von Worcester genennet wird. Es haben von diesem orte verschiedene den Grafen-und Marggrafen-titul geführet. Der erste Graf war Ursus de Abot, welcher von Wilhelm dem Eroberer an. 1087. dazu gemacht wurde; der andere, Waleran de Beaumont, an. 1144.; der dritte, Thomas Percy, Lord-Admiral, an. 1397.; der vierte, Richard Beauchamp, an. 1420.; der fünffte, Johannes Tiptoft, Lord-Schatzmeister und Lord-Constable oder Reichs-Marschall, an. 1449. in welcher würde ihm sein sohn Edward an. 1477. succedirte, der an. 1485. starb; der siebende, Charles Sommerset, Lord Herbert, Henrici Beaufort, des achten Hertzogs von Sommerset, welcher unter dem Könige Eduardo IV. enthauptet wurde, natürlicher sohn, welchen Henricus VII. an. 1414. zum Grafen machte, in dessen familie die würde noch bis dato ist. Henricus, der siebende in dieser linie, wurde wegen seiner grossen tugend und treue von dem Könige Carolo II. an. 1682. zum Hertzoge von Beaufort gemacht. An. 1657. wurde bey diesem orte den 7. sept. zwischen dem Könige Carolo II. und den Parlements-trouppen eine schlacht gehalten, und dabey des Königs armee gäntzlich geschlagen. *Camden. Beeverell*, delices, p. 677. *Miege.* Von dem Bißthum und den Bischöffen dieses orts, siehe die weitere und aus bewährten authoren gezogene nachricht in dem nachfolgenden artickul. *

Worcester, das Bißthum. Um das jahr 680. ward dasselbe aufgerichtet, und von dem von Lichfield genommen. Der erste Bischoff dieses sitzes soll Boselus gewesen seyn, welcher um besagtes jahr dazu consecriret worden, auf ihn folgte an. 692. Ostforus, dann Egwyn, Wilfred, Milred, Weremund, und so ferner. Zu den zeiten Königs Henrici VIII. besaß diesen thron, nach Hieronymo de Ghinucci, an. 1535. Hugo Latimer, S. T. P. welcher an. 1539. ihn wieder verlassen, und an. 1555. wegen Reformirten glauben zu Oxford verbrannt worden. Auf ihn folgte:

An.

1539. Johannes Bell, Leg. Doct. gab an. 1543. seine stelle wieder auf, und starb an. 1556. folgte

1544. Nicolaus Heath, Bischoff von Rochester, entsetzt an. 1551. wieder eingesetzt an. 1553. und in eben diesem jahre nach York transferiret, folgte

1552. Joh. Hooper, Bischoff von Glocester, entsetzt an. 1553.

1555. Richardus Pate; nach der Königin Mariä tode ward er entsetzt, und flohe über das meer, da er auch gestorben.

1559. Edwyn Sandys, S. T. P. hernach an. 1570. Bischoff zu Londen, folgte

1570. Nicolaus Bullingham, Bischoff von Lincoln, starb an. 1576. folgte

1577. Johannes Whitgift, S. T. P. ward hernach Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1583. folgte

1584. Edmundus Freake, Bischoff von Norwich, starb an. 1590. folgte

1592. Richardus Fletcher, Bischoff von Bristol, hernach an. 1594. Bischoff zu Londen, folgte

1596. Thomas Bilson, S. T. P. hernach an. 1597. Bischoff zu Winchester, folgte

1597. Gervasius Babington, Bischoff von Exeter, starb an. 1610. den 17. may, folgte

1610. Henricus Parry, Bischoff von Glocester, starb an. 1616. folgte

1616. Joh. Thornborough, Bischoff von Bristol, starb an. 1641. folgte

1641. Johannes Prideaux, S. T. P. starb an. 1650. seines alters 72. jahr; hierauf war dieser sitz bis zur restitution der Königlichen familie ledig, folgte

1660. Georgius Morley, S. T. P. ward an. 1662. nach Winchester transferiret, folgte

1662. Johannes Gauden, Bischoff von Exeter, starb noch in diesem jahre, seines alters 57. und folgte

1662. Joh. Earle, S. T. P. ward das folgende jahr Bischoff von Salisbury, folgte

1663. Robertus Skinner, Bischoff von Oxford, starb an. 1670. seines alters 80. jahr, folgte

1671. Gualtherus Blandford, Bischoff von Oxford, starb an. 1675. folgte

1675. Jacobus Flettwood, S. T. P. starb an. 1683. seines alters 81. jahr, folgte

1683. Guilhelmus Thomas, Bischoff von St. Davids, starb an. 1689. folgte

1689. Eduardus Stillingfleet, S. T. P. starb den 27. mart. an. 1699. folgte

1699. Guilhelmus Lloyd, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1717. folgte

1718. Johannes Hough, Bischoff von Lichfield und Coventry. *Dugdales* monast. *Godwin. Isaacson. Rymer. Fuller. Le Neve. Wood. Chamberl.* *

Worcum, hieß vor zeiten **Woudrikem**, und ist eine ziemlich veste stadt in Holland. Sie liegt an der Maase, wo die Wahl hinein fliesset, unterhalb dem schlosse Lövenstein, eine halbe meile oberhalb Gorcum. Vor diesem gehörte selbiger ort den Grafen von Horn, welche ihn nebst der Herrschafft Altena, als davon Worcum die haupt-stadt ist, schon an. 1150. erlangt, nachmals aber samt ihrer übrigen erbschafft einem ast des hauses Montmorenci, so durch weiber von dem Hornischen abstammte, hinterlassen haben. Als aber Philippus von Montmorenci, Graf von Horn, ohne kinder mit tode abgegangen, hat Walpurgis von Neuenaar, dessen hinterlassene wittwe, welche hier an. 1600. verstorben, solche stadt nebst der Herrschafft Altena den Ständen von Holland vor 90000. gülden verkaufft. In den ältern zeiten gehörte diese Herrschafft zum Clevischen Fürstenthum, aber der Clevische Graf Dietrich hat sein recht der oberherrlichkeit an Florentium den Grafen von Holland überlassen. Als an. 1295. die mörder, welche das tapfere männliche weib, Alendim Fälgerstam, so der Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf zu Holland, lieb hatte, auf anstifften seines sohnes umgebracht hatten, sich hier auf der flucht aufhielten, ward dieser ort von gedachtem Hertzoge hart belagert und erobert; an. 1672. hingegen von den Frantzosen vergeblich aufgefordert. Beschreibung des Rheinstroms. *Guicciardini* descript. Belgii. *Zeilers* topogr. circ. Burgund. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Worcum, eine kleine stadt in Friesland in der Grafschafft Westergoe, an der Zuyder-see dritthalbe meilen von Stavern und vier von Harlingen. Sie liegt auf einem fetten boden, muß aber auch von dem Flevo, welches ein arm von der Zuyder-see ist, viel ausstehen. *Guicciard. Zeil. Dictius.*

Worcksop, oder **Worckensope**, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Nottinghamshire, nicht weit von dem forste von Sherwood, ist wegen des daselbst befindlichen herrlichen süssen holtzes bekannt, und liegt 110. meilen von Londen.

Wormius, (Olaus) ein berühmter Dänischer Medicus, war zu Arhus in Jütland den 13. may an. 1588. gebohren, und hatte zum vatter Wilhelmum Wormium, Bürgermeister daselbst. Er wurde bald anfangs zum studiren gehalten, und in dem 11. jahre seines alters auf das Gymnasium nach Lüneburg geschickt, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache vest setzte. An. 1605. kam er nach Marpurg auf die Academie, und von dar nach Giessen, woselbst er die Theologie und Philosophie tractirte. Weil er aber sonderlich lust zur Medicin hatte, nahm er sich vor, nach Straßburg zu gehen, mit dem vorsatz, die Medicin daselbst mit ernst zu treiben. Daselbst hielt er sich drey monate auf, und hörte Hafenreutherum, Sebizium, Spacchium und andere. Nachgehends zog er nach Basel, allwo die medicinische Facultät damals sonderlich florirte, da er denn Platerum, Bauhinum, Zwingerum und andere fleißig hörte. Als er daselbst einige zeit geblieben, gieng er durch die Schweitz in Italien, und nachdem er das meiste besehen, hielt er sich eine zeitlang zu Padua auf, woselbst er sich mit Hieronymo Fabricio ab Aquapendente bekannt machte. Von dar gieng er zurück nach Franckreich, verzog einige zeit zu Montpellier und zu Paris, machte sich mit Casaubono und Riolano bekannt, gieng aber an. 1610. nach Holland, und von dar nach Coppenhagen. Hierauf wendete er sich wieder nach Teutschland, blieb einige monate zu Marpurg, promovirte zu Basel in Doctorem Medicinæ, that darauf eine reise nach Londen, und kam an. 1613. wieder zurück nach Coppenhagen. Er war aber kaum allda angelanget, so wurde ihm die Profession der Griechischen sprache und bald darauf der Physic aufgetragen, bis er an. 1624. an des Caspar Bartholini statt Professor in der Medicin wurde. Er war einer der berühmtesten leuthe seiner zeit, und hat viel neue erfindungen in der Anatomie gemacht. Wie er denn auch in den Dänischen antiquitäten wohl erfahren gewesen, und ein herrliches cabinet, so voller curiositäten war, gesammelt. König Christian IV. von Dänemarck machte ihn zum Canonico zu Lunden, und König Christian V. zu seinem Leib-Medico. Er starb endlich den 7. sept. an. 1654. als Rector Magnificus. Er hat sich dreymal verehliget und 18. kinder gezeuget. Seine schrifften sind: Quæstionum Hesiodicarum Heptades duæ; Fasti Danici; Historia Norwegica; Monumenta Danica; Litteratura Danica antiquissima; Lexicon Runicum; Series Regum Daniæ; Selecta Controv. Medicarum; Musæum Wormianum. *Thomæ Bartholini* cista Medica. *Freheri* theatrum. *Albertus Bartholinus*, de scriptis Danorum, p. 112. *Mollerus*, in hypomnematib. ad Bartholinum, p. 355. seqq.

* **Wormius**, (Wilhelm) ein sohn Olai Wormii, war ebenfalls ein gelehrter Medicus, und an. 1633. zu Coppenhagen gebohren. Er reisete zehen jahr lang in fremden ländern, nahm an. 1657. zu Padua den Doctor-grad an, und erhielt an. 1664. die Professionem Physices, und dann Medicinæ zu Coppenhagen, ward Königlicher Bibliothecarius, und endlich gar Dänischer Justitz-und Staats-Rath. Uberdiß war er auch Historiographus Regius. Er gab Musæum Wormianum zu Leiden an. 1655. in fol. heraus; schrieb Orationem in Excessum Thomæ Bartholini; und Epistolas II. de Vasis lymphaticis & Receptaculo lacteo in Homine, welche des Bartholini Centuriis Epist. Medicar. beygedruckt sind. *Molleri* biblioth. septentrion. tom. I. p. 148.

Worms, ist eine sehr alte Teutsche Reichs-stadt an dem Rhein gelegen. Sie war vor diesem der Vangionum hauptstadt, und wurde Bormitomagus, Borbetomagus oder Vormetoma-

tomagus genennet, woraus nach der zeit Wormatia gemacht worden. Im IV. sæculo ward sie oft nach dem nahmen des volcks Vangiones geheissen. Sie liegt auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden, und hat an getreyde, wildpret, wein, fischen und andern dingen einen grossen vorrath. Sie wurde von den Vandalen unter ihrem Hertzoge Godegisilo, oder wie theils wollen, von dem Alemannischen Könige Croco an. 398. und nach diesem von Attila zerstöret. Der erste Christliche König Clodovaus in Franckreich hat solche wieder zu erbauen angefangen, die Königin Brunihild aber schön gezieret, und zu einem Königlichen sitze gemacht. Die Französischen Könige haben sie gleich andern durch Grafen regieren lassen, und einen herrlichen pallast daselbst gehabt, worinn sie zum öftern residirt, auch verschiedene Reichs-täge dabey gehalten. In der Reichstheilung zwischen den drey söhnen Ludovici Pii fiel Worms in das antheil Ludovici Germanici, welcher daneben auch die Teutschen provintzen zur rechten des Rheinstroms erhielt; von welcher zeit an diese stadt immer bey dem Teutschen Reiche verblieben ist. Ob sie nun wol eine uralte freye Reichs-stadt ist, so haben sich doch die Bischöffe grosser gewalt darinn angemasset, weshalben es denn mit selbigen und der Geistlichkeit bis an. 1409. immer zu vielem streit anlas gegeben, als in welchem jahre diese zwistigkeit durch des Kaysers Maximiliani vermittelung aufgehoben worden, und nunmehro muß der Rath jährlich dem Bischoffe in dem Dom schwören. Die stadt war vor diesem wohl bewohnet, auch waren viel schöne kirchen und grosse höfe darinn, welche aber durch den letztern einfall der Franzosen meist zerstöret worden, jedoch ist der Dom noch sehens-würdig, welcher an. 1111. soll erbauet seyn. Es sind in dieser stadt sehr viel Reichs-täge gehalten worden, unter welchen der von an. 1521. der merckwürdigste, auf welchem man Lutherum vernommen. Es hat aber diese stadt viel kriegs-noth ausstehen müssen, sonderlich in dem dreißigjährigen kriege, bis sie von den Franzosen an. 1688. meistentheils zerstöret worden. Der Rath hieselbst ist Lutherisch, doch giebt es verschiedene klöster darinn. An. 1709. ist eine neue Lutherische kirche auf dem marckt gebauet worden. Der Churfürst von der Pfaltz ist Schutz-Herr über Worms. *Irenici* orig. Germ. *Beati Rhenani* hist. Germ. *Freher*. orig. Palat. *Zeileri* itin. Germ. **Europäischer Herold.**

† **Worms**, Bißthum, ist eines der ärmsten Bißthümmer in der sogenannten Pfaffen-gasse an dem Rheinstrom. Die dazu gehörige lande werden von der Pfaltz und dem Rheinstrom gantz umgeben, und es gehören dazu die städte Ladenburg, welche vormals die Bischöffliche residentz war, Neckerhausen, Straßheim, Altenbach, Stinges und Hinter-Heubach, Dürnstein nebst verschiedenen andern orten. Es soll ehedessen zu des Bischoffs Victoris zeiten, welcher an. 346. dem Concilio zu Cöln beygewohnet, ein Ertz-Stift und ihm das Stift Mayntz unterwürfig gewesen seyn, bis an. 729. da unter dem Könige Pipino das Ertz-Stift nach Mayntz verlegt worden, und zwar durch verschulden des Ertz-Bischoffs Gervilii, welcher einen vornehmen Sachsen mit eigener hand erstochen. Jedoch ist der Bischoff annoch des Ober-Rheinischen kreises Director und ausschreibender Fürst. Das Dom-Capitul bestehet aus 13. Canonicis und etlichen Domicellariis. Der Bischoff prätendiret über die stadt Worms die oberherrschafft, hat auch verschiedene streitigkeiten mit dem Churfürsten von der Pfaltz.

Catalogus der Ertz-Bischöffe und nachmaligen Bischöffe von Worms:

1.) Victor, an. 349. 2.) Amandus. 3.) Carolus. 4.) N. 5.) N. 6.) Crotold, an. 503. 7.) N. 8.) St. Rupertus, nachmals Bischoff zu Saltzburg, starb an. 623. 9.) N. 10.) St. Amandus. 11.) N. 12.) Gerold, war auch Bischoff zu Mayntz. 13.) Gervilio, des vorhergehenden sohn. Unter ihm ist die Ertz-Bischöffliche würde nach Mayntz transferirt, und Worms ein blosses Bißthum worden. 14.) Wernher um das jahr 791. 15.) Folwich. 16.) Ehrenbrecht, um das jahr 798. 17.) Samuel, erwehlt an. 818. 18.) Guntzo, starb an. 872. 19.) Adelhelm, starb an. 873. 20.) Dietlach, starb an. 914. 21.) Rigonno oder Rigowo, starb an. 950. 22.) Anno, starb in dem jahr 974. 23.) Hildebold, des vorigen bruder, starb an. 993. 24.) Franco, starb an. 996. 25.) Erpho, starb drey tage nach der wahl. 26.) Razo, starb 14. tage nach der wahl. 27.) St. Burchard, Franconis bruder, starb an. 1025. 28.) Azego, Graf von Nassau, starb an. 1044. 29.) Adelger, starb nach 5. monaten. 30.) Arnold, war 20. jahr und 8. monat Bischoff. 31.) Adelbert, ein Graf von Rheinfelden, starb an. 1065. 32.) Adelbert, ein Hertzog von Sachsen, starb an. 1108. 33.) Ditmar, starb an. 1109. 34.) Ebbo, starb an. 1115. 35.) Bucho von Achorn, starb an. 1151. Wider ihn behauptete etliche jahre das Bißthum Arnoldus, ein Canonicus, von Worms. 36.) Conrad von Steinbach, starb an. 1163. 37.) Conrad II. starb an. 1187. 38.) Heinrich, starb an. 1196. 39.) Leopold, welcher auch eine zeitlang Ertz-Bischoff von Mayntz war und an. 1217. mit tode abgieng.

40. Heinrich, Graf von Saarburg, starb an. 1234.
41. Landolph von Hoheneck, starb an. 1247.
42. Conrad von Turckheim, starb 30. tage nach seiner consecration.
43. Richard von Thaun, starb an. 1257.
44. Eberhard, Graf von Baienburg, starb an. 1277.
45. Friedrich, des vorhergehenden bruder, starb an. 1283.
46. Simon von Schöneck, starb an. 1291.
47. Eberhard von Stralenberg, starb an. 1293.
48. Emico, Rau- und Wild-Graf von Bayenburg, starb an. 1299.
49. Eberwin von Cronenberg, starb an. 1303.
50. Emerich von Schöneck, des vorhergehenden bruder, starb an. 1318.
51. Heinrich von Thaun, starb an. 1319.
52. Cuno von Schöneck, starb an. 1329.
53. Gerlach, Freyherr von Erpach, starb an. 1332.
54. Salomon Waldpot, starb an. 1349.
55. Dietrich von Roppart, resignirte an. 1366. und ward Bischoff zu Metz.
56. Johann Schadland, ein Dominicaner, starb an. 1377.
57. Eckard von Dersch, starb an. 1405.
58. Matthäus von Cracau, starb an. 1410.
59. Johann von Fleckenstein, starb an. 1426.
60. Friedrich von Domneck, starb an. 1446.
61. Ludwig von Ast, resignirte nach 6. wochen.
62. Reinhard von Sickingen, starb an. 1483.
63. Johann von Dalburg, starb an. 1503.
64. Reinhard von Riepur, starb an. 1533.
65. Heinrich, Pfaltzgraf am Rhein. Er war auch Bischoff zu Utrecht, und zu Freysingen, starb an. 1552.
66. Dietrich von Bettendorff, starb an. 1580.
67. Georg von Schomberg.
68. Philipp von Rottenstein.
69. Dietheim von Essern, starb an. 1616.
70. Georg Friedrich Greiffenklau von Vollrath, ward an. 1626. auch Ertz-Bischoff von Mayntz, und starb an. 1629.
71. Georg Anton von Rottenstein.
72. Philipp von Rottenstein, starb an. 1652.
73. Hugo Eberhard Kratz, Graf von Scharffenstein, starb an. 1663.
74. Johann Philipp von Schönborn. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Bischoff zu Würtzburg, starb an. 1673.
75. Lotharius Friedrich von Metternich. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Mayntz, und Bischoff zu Speyer, starb an. 1675.
76. Damian Hartard, Freyherr von der Leyen. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1678.
77. Carl Heinrich, Freyherr von Metternich. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1679.
78. Waldpot, Freyherr von Bassenheim, starb an. 1683.
79. Johann Carl, Freyherr von und zu Franckenstein, starb an. 1691.
80. Ludwig Anton, Pfaltzgraf am Rhein und Groß-Teutschmeister, starb an. 1694. den 4. may.
81. Franciscus Ludwig, des vorhergehenden bruder, Groß-Teutschmeister, Bischoff zu Breßlau, Coadjutor zu Mayntz und Churfürst zu Trier, hernach aber Churfürst zu Mayntz, starb den 18. april an. 1732.
82. Franciscus Georgius, Graf von Schönborn-Buchheim-Wolfsthal, Churfürst zu Trier, ward erwehlt den 19. jun. an. 1732.

Bruschius, Episc. Germ. *Zeil*. itin. Germ. **Europäischer Herold**, P. I. p. 345.

Worms, Bormium, Bormio, eine den Graubündtnern gehörige Herrschafft oberhalb des Veltlins beym ursprunge der Adden gelegen. Sie ist ringsherum mit hohen gebürgen umschlossen, ausgenommen eine enge öfnung gegen dem Veltlin, dadurch die Adden heraus strömet, auf deren linckem gestade die land-strasse über die abhangende felsen hingehet. Das land hat keinen wein und wenig obstwachs, wol aber frucht und bergwercke, auch gute weyden. Sie wird abgetheilt in fünf nachbarschafften oder kleine gemeinden, als 1.) der flecken Worms samt dessen zugehörden. 2.) Das thal Forba, ist das volckreichste. 3.) Das innere thal. 4.) Das untere thal, und 5.) das Luviner-thal. Es liegen darinn 6. Pfarr-kirchen, nemlich 1.) Worms, (siehe den folgenden artickul) 2.) St. Niclaus, im Forber-thal, dahin gehören die dörfer St. Antonio, Tregno, St. Gotthardt, St. Roch und Maglia Vacha. 3.) St. Gallen, dahin gehören die dörfer Primai, Terraviana, Molina. Hier liegt das bekannte **Wormser-** oder **St. Martins-bad**, wovon Guler in Rhæt. p. 169. zu sehen. 4.) Pedenos, dahin gehören Semaug, Isolatsch und Freel. In dem Freeler-thal hat es ergiebige eisen-ertzgruben und gewaltige schmeltzhütten. 5.) Frauenkirch, im untern thal, dahin gehören Schovina, Murignon, St. Bartholome und St. Brit. 6.) Luvin, im Luviner-thal, welches keine dörfer, sondern nur zerstreuete bauren-höfe und häuser hat, die von kühehirten und sennen bewohnet werden. *Guler*. Rhæt. lib. XI. *Stumpf*. lib. X. c. 7.

Worms, lat. Bormium, Ital. Bormio, der haupt-flecken des Wormser-gebieths, welches auch von selbigem seinen nahmen hat, liegt zur rechten hand der Adda, hart an einem berg-wasser, Frodolff genannt, ein ansehnlicher, berühmter und

uralter

waltter ort, allwo neben dem Ertz-Priester und seinen fünf Canonicis, auch der Podestat der drey Bünden residirt, und alle actus publici in bestellung der Obrigkeit, und anderer solennitäten verrichtet werden. Es ist derselbe an gebäuden, thürmen und grösse einer ziemlichen stadt gleich, hat etliche wehrhaffte burg und vesten, so mit kriegs-rüstung und munition wohl versehen, ist beyneben auch von grossem vermögen, und sehr volckreich, darunter ein guter theil adeliche oder sonst vornehme häuser uralten herkommens sich befinden, als die Follianen, Mariolen, Sermouden, Florenen, de Zenonibus, samt vielen andern; die vornehmsten sind die Alberti, so die Gräfliche würde erstiegen haben; welches geschlecht auch in Italien hin und wieder, und selbsten in Franckreich sich befindet. (Siehe Alberti.) Unangesehen das land ziemlich wild und kalt, so ist doch von fleisch und fischen allda ein überfluß anzutreffen, so beyde köstlich gut, sonderlich die Flancken. Mit korn und wein versehen sie sich aus dem Veltlin, und wird allhier der beste wein getruncken. Zu diesem haupt-flecken gehören vier neben-flecken la Piazza, la Platta, Oga und Fumarago, welches letztern nahme zusammen gesetzt ist aus fumo, rauch, und rogo, scheiterberg, darauf etwan die alten Römer und andere völcker ihre todten verbrannten: welchen nahmen dieser flecken daher bekommen, weil man daselbst die todten cörper der Venediger, so an. 1432. nach eroberung des Veltlins auch in das Wormser-gebieth eingefallen, vom landvolcke aber erschlagen worden, zusammen auf einem hauffen zu aschen verbrannt. Es hat dieser flecken von feuer und der pest öfters mercklichen schaden erlitten, sonderlich an. 1503. und an. 1520. da das erste mal das feuer den flecken, das andere mal aber die pest die leuthe bey nahem aufgerieben. *Gul.* hist. Rhæt. p. 168. *Sprech.* chron. Rhæt. lib. VII. p. 342. *Lavizari* hist. Vallis Tell. Italice an. 1716. edita. *

Wormserjoch, Juga Rhætica, Mons Braulius, ist ein hohes gebürge, so sich zu oberst in der Herrschafft Worms, von westen gegen norden erstreckt, darüber man aus und in das Vinstgöw reiset. *

Woronitz, von einigen **Veronecz** genannt, ist eine berühmte stadt in Moscau, bey einem see, wie auch einem flusse gleiches nahmens, welcher hernach in den fluß Don fällt. Der Czaar, Petrus Alexowitz, hat daselbst zu dem schiffbau alles bequemlich zurichten, und die dazu benöthigte magazinen, nebst andern zubehörungen, anschaffen lassen.

Worotin, ein Hertzogthum in Moscau, bey den landschafften Novogorod-Seviersky, Smolensko, Rezan, Ograina, und der Crimmischen Tartarey, gelegen. Die darinn befindliche viele wälder und seen machen, daß es nicht allzu starck bewohnt ist. Die haupt-stadt gleiches nahmens liegt an dem flusse Occa, und ist etwas bevestigt.

Worrü, ein Freyburgisches städtlein und Landvogtey, so die stadt Freyburg an. 1538. denen von Champion abgekauffet hat. *

Worseley, eine vornehme alte familie in der Engelländischen Grafschafft Lancaster, allwo sie zu Worseley-Hal in der Herrschafft Worseley seit der Normännischen eroberung floriret hat. Von dar breitete sie sich aus in Hantshire, allwo der tapfere Ritter James Worseley, welcher zu des Königs Henrici VIII. zeiten Gouverneur von der insul Wight war, die Frantzosen bey dem merckwürdigen einfall an. 1545. tapfer zurück trieb. Dieser Herr erbauete das fort oder blockhaus, Worseley-Tower genannt, und hatte zum nachfolger in seinem Gouvernement seinen ältesten sohn Richard Worseley, welcher nur zwey söhne hinterließ, so beyderseits durch pulver in die lufft gesprengt wurden. Anjetzo floriret diese familie in Hampshire. *Camdeni* Britannia. *Dugdale.*

Worsklo, ein fluß, welcher in Moscau entspringt, südwärts hinunter durch die provintz Kiow, Pultava vorbey in den Dnieper strömet. *

Worthington, (Johannes) ein Engelländischer Theologus des vergangenen sæculi, hat den grund seiner studien im Collegio Emanuelis zu Cambridge gelegt, hernach ward er um das jahr 1649. in die Universität Oxford aufgenommen. Nächsthin wurde er zu Cambridge zum Præfecto des Collegii JEsu unter Cromwels regierung erwehlet, promovirte erstlich in Baccalaureum, hernach in Doctorem Theologiæ, darauf erlangte er die Pfarrey von St. Bennet Finch in Londen, welche er bis zum Londischen brand, darinn seine kirche im feuer aufgegangen, behalten. Er war ein mann nicht nur von grosser gelehrsamkeit, sondern auch von sonderbarer gottseligkeit und demuth, der sich mächtig in verläugnung seiner selbst und in der andacht geübet. Bischoff Burnet zehlet ihn unter die fürtreffliche männer, welche man damals Latitudinarios genannt. Von ihm hat man im druck: A Scripture Catechism; the great Duty of selfs Resignation to the divine Will, welches auch ins Teutsche übersetzt worden; Doctrine of the Resurrection; of Christian Love. Er hat auch anderer Gelehrten schrifften ans taglicht herfür gebracht, wie er denn John Smiths select Discourses in ordnung gebracht, und so zu reden von neuem aufgesetzt, auch eine vorrede dafür gesetzt. *Burnet*, hist. of Engl. *Fasti Oxon. Auctor. Script.* *

Wotin, eine stadt und Hertzogthum in Moscau, in dem nordlichen theile gegen die Tartarey und Litthauen zu.

Woticke, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Hertzogthum Stettin hat. Dubislaw befand sich an. 1277. an den Höfen der Hertzoge Barnimi und Wratislai. Caspar bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X. die stelle eines Raths. Heinrich war an. 1590. Hauptmann zu Wolgast. Christian hat sich um die mitte des XVII. sæculi als Schwedischer Oberster hervor gethan, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Wotton, (Henricus) ein vornehmer Engelländischer Herr. Er war an. 1568. zu Bocton-Hall in der Grafschafft Kent gebohren, und aus einer alten vornehmen adelichen familie entsprossen. Sein älter-vatter war Robertus Wotton, Ritter, welcher unter dem Könige Eduardo IV. in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht wurde. Unter dessen söhnen war einer, nahmens Nicolaus Wotton, Doctor Juris und Decanus zu York und zu Kent, ingleichen des Königs Henrici VIII. Eduardi VI. Mariä und Elisabethä geheimer Rath, welcher das von der Königin Elisabeth ihm angetragene Ertz-Bißthum von Canterbury ausschlug. Sein groß-vatter war Eduard Wotton, Ritter, Thresorier zu Calais, und Henrici VII. geheimer Rath, welcher die ihm angetragene Cantzler-stelle anzunehmen sich weigerte. Seinen vatter, Thomas Wotton, wollte die Königin Elisabeth auch zum Ritter machen, wovor er sich aber, weil er grosses belieben zum landleben hatte, bedanckte. Dieser Henricus wurde von jugend auf zu den studien gehalten, und in dem 20. jahre seines alters Magister zu Oxford. Zwey jahr darnach that er eine reise durch Franckreich, Teutschland und Italien, und nachdem er damit gantze neun jahr zugebracht, wurde er bey dem Grafen Roberto von Essex Secretarius. Als aber selbiger bey der Königin Elisabeth in ungnade fiel, und gefangen gesetzt wurde, trauete sich Wotton nicht in Engelland, sondern gieng in Italien. Er begab sich an des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz Hof, und setzte sich bey ihm in grosse gnade. Als aber selbiger Groß-Hertzog einige briefe aufgefangen hatte, worinn viel gefährliche anschläge der Catholicken wider den König Jacobum von Schottland enthalten waren, sendete er diesen Wotton an ihn ab, um ihm dieses zu hinterbringen. Damit er aber desto sicherer reisen möchte, gab er sich vor einen Italiäner aus, nennete sich Octavio Baldi, kam auch glücklich in Schottland an, entdeckte dem Könige die gantze sache, und gab sich selbigem zu erkennen. Er kehrte darauf wieder in Italien. Als aber jetztgedachter Jacobus König von Engelland worden, berief er ihn aus Italien, nahm ihn in seine dienste, machte ihn zum Ritter, und weil er seiner capacität aus obiger action versichert war, schickte er ihn an. 1604. als Gesandten an die Republick Venedig. Nach diesem wurde er auch an die Holländer, an den Hertzog von Savoyen und an verschiedene Stände in Teutschland, ingleichen an den Kayserlichen Hof geschickt. Nach seiner rückkunft machte ihn der König zum Præfecto Collegii Aetoniensis, da er denn gar ruhig lebte, und allein den studien oblag. In seinen letzten jahren wurde er mit einem starcken asthmate befallen, welches er sich durch allzu starcken gebrauch des tobacks soll zugezogen haben. Er starb endlich zu ausgang des jahrs 1639. und hinterließ kaum so viel vermögen, daß seine schulden damit konnten bezahlet werden. Einige episteln und poëmata von ihm sind zu Londen an. 1685. zusammen gedruckt, und sein leben vorgesetzet worden. *Acta Erud. supplem.* sect. II. p. 81.

* **Wotton**, (Eduard) ein Medicus, von Oxford in Engelland gebürtig, nahm zu Padua den gradum eines Doctoris an, wurde des Königs Henrici VIII. Leib-Medicus, wie auch ein mitglied des Collegii Medicorum zu Londen, woselbst er an. 1555. den 5. oct. im 63. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er hat einen tractat de Differentiis Animalium heraus gegeben, worinn er alles, was die Alten von dieser materie geschrieben, mit ungemeinem fleiß und grosser geschicklichkeit zusammen getragen. *Thuanus*, in hist. *Teissier* élog. *Possevinus*, in appar. *Wood.*

* **Wotton**, (Guillelmus) ein Engelländischer Doctor Theologiæ, im XVIII. sæculo, war eines Predigers sohn, und verstund schon im 5. jahre seines alters Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, aus welchen sprachen er sehr fertig in das Englische übersetzen konnte. Nach der hand lag er zu Cambridge mit grossem eifer dem studiren ob, und genoß das glücke, daß ihn Burnet nicht allein einer vertrauten freundschafft würdigte, sondern auch selbst in der Theologie unterwiese. Hiernächst machte ihn der Graf von Nottingham, damaliger Staats-Secretarius zu Wilhelmi und Mariä zeiten, zu seinem Capellan, und verhalf ihm folgends zu einem geistlichen Beneficio in der Diœces von Buckingham, Burnet aber ertheilte ihm eine präbende zu Salisbury. Er starb den 13. jan. an. 1727. nachdem er unter andern an. 1718. ein gelehrtes werck zu erläuterung der Jüdischen alterthümmer an tag gegeben. *Heumann.* in not. ad Sammarth. elog. p. 307. f. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, an. 1727.

Wotton Basset, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, wird also genannt zum unterscheid von Wotton-Under-Edge in Glocestershire, und liegt 66. meilen von Londen.

* **Wouwermans**, (Philippus) ein berühmter mahler, war aus Holland gebürtig. Er mahlte fast lauter landschafften, jagd-

jagd-stücke, und andere dergleichen dinge, wo er zugleich viele thiere und menschen vorstellen konnte, und bewies darinn eine so ausnehmende geschicklichkeit, daß seine gemählde noch heut zu tage, sowol wegen der guten zeichnung und ähnlichkeit mit der natur, als auch wegen des vortreflichen gusto in der mahlerey, in besonderer hochachtung stehen. J. Moyreau, Königlicher kupferstecher zu Paris, hat die vornehmsten derselben in kupfer gestochen, und an. 1737. unter dem titul: Oeuvres de Philippe Wouvermens, heraus gegeben. Er starb um das jahr 1670. *Félibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Wouwern, (Johannes von) ein berühmter Polyhistor, war aus einem vornehmen Freyherrlichen geschlecht in den Niederlanden, und hatte zum vatter Nicolaum Wouwer von Antwerpen, welcher sich aber um der religion willen nach Hamburg retirirte. An diesem orte war er den 20. mart. an. 1574. gebohren, und wurde nach glücklich gelegtem fundamente in studiis an. 1592. auf die Academie zu Leiden geschickt. Als er sich daselbst 5. jahr aufgehalten, und mit Jano Grutero, Merula, Daniele Heinsio, Meursio und Scaligero bekannt gemacht, gieng er in Franckreich, und lernte die gelehrtesten leuthe kennen. Als er daselbst 2. jahr zugebracht hatte, gieng er nach Rom, woselbst er bey etlichen Cardinälen wohl gelitten war, auch von dem Papst selbst eine jährliche pension zu Rom zu bleiben erhalten sollte, welches er aber unter dem vorwand seiner schwachen leibes-constitution ausschlug. Es wollen auch einige vorgeben, als habe er die Catholische religion angenommen, welches aber so gewiß nicht ist, als dieses, daß er überhaupt kein werck von der religion gemacht. Nach seiner rückkunft wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland, Ennone, Rath, und von demselbigen in den Haag geschickt, auch nach diesem an Hertzog Johann Adolphen von Holstein. Dieser warf alsobald eine grosse gnade auf ihn, und nahm von ihm einen eyd, daß er bey ihm in dienste treten wollte. Er machte ihn darauf zu seinem Hof-Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorp. Als er diese stelle drey jahr verwaltet, starb er den 30. mart. an. 1612. und wurde mit grosser pracht zu Schleßwig begraben. Er war ein gelehrter aber dabey ehrgeitziger mann, indem er einem jeden, der ihm zu ehren eine lob-rede halten würde, 60. Rthlr. vermachte, welche auch Geverhard Elmenhorst, Adam Olearius und Nicolaus Johannes Crusius erhielten. Seine schriften sind: Tractatus de Polymathia; Notæ in Sidonium Apollinarem; in Petronium Arbitrum; in Q. Septimium Tertullianum; in Apulejum; Epistolarum Centuriæ tres; Syntagma de Græca & Latina Bibliorum Interpretatione und andere. *Baudius*, cent. I. ep. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. P. II. p. 209. *Morhof.* Polyhist. I. *Bayle.*

Wouwern, (Johannes von) ein gelehrter Niederländer, muß mit dem im vorhergehenden artickul beschriebenen Johanne von Wouwern nicht confundiret werden. Er war an. 1576. zu Antwerpen gebohren, studirte anfangs bey den Jesuiten, und hernach zu Löven, wo er bey Lipsio logirte, und von diesem grossen Gelehrten dermassen geliebet ward, daß er ihn zum Executore seines testaments mit ernannte, die sorge vor seine manuscripta aber ihm gantz allein auftrug. Nachdem er drey jahr in Franckreich, Spanien und Italien gereiset hatte, erhielt er bey seiner rückkunft eine Raths-stelle in seinem vatterlande, nachgehends ward er in den Finantzen- und endlich in den Kriegs-Rath aufgenommen. Die Infantin Isabella verschickte ihn an den König in Spanien Philippum IV. der ihn zum Ritter machte. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist an. 1635. den 23. sept. gestorben. *Andreæ. Morhofii* Polyhist. *Kœnig. Bayle.*

Wora, ein fluß in der Schwedischen provintz Carelien, welcher unweit der stadt Wiburg einen grausamen fall hat, der sich auf 300. ellen in die länge und in die breite auf 40. erstrecket, so daß die erde und berge davon erzittern und das gehör betäubet wird. *

Woywoden, in Polen und in Litthauen, lat. Palatini, sind daselbst die vornehmsten unter den weltlichen Senatoren, und den Fürsten gleich geachtet. Der nahme heißt in der Polnischen sprache so viel, als Kriegs-Capitain, und ihr amt gehet auch vornemlich dahin, daß sie bey einem allgemeinen feldzuge (auf Polnisch Pospolite Ruszenie) die trouppen aus ihrer Woywodschafft wider den feind führen. In Litthauen haben einige auch zu friedens-zeiten das recht, gleichwie in dem kriege, zu gubernìren, in Preussen verfahren sie gleichfalls nach diesem recht, welches sie Judicia Palatinalia nennen. Mit den übrigen Woywoden ist es anders beschaffen. Durchgehends aber haben sie macht, auf den kleinen Land-tägen, oder bey den versammlungen des Adels in ihrer provintz zu präsidiren, den kaufmanns-waaren einen gewissen preis zu setzen, auf maas und gewicht achtung zu geben, und in den sachen, so die Jüden angehen, recht zu sprechen; wiewol es, was dieses letztere anlangt, in Volhynien und in Preussen anders gehalten wird. Ehemals war der Woywode von Cracau der erste unter den weltlichen Senatoren; allein weil in dem XII. sæculo, zu Boleslai III. zeiten, derjenige, so diese würde besessen, sich sehr schlimm, hingegen der Castellan daselbst, sehr wohl verhalten, so ist heutiges tages der Castellan von Cracau der oberste; erst nach demselben kommen die Woywoden, (doch daß noch über unterschiedene von denselben um absonderlicher ursachen willen die Castellanen von Vilna und von Troki, ingleichen der Staroste von Samogitien ihren sitz haben) und nach allen Woywoden folgen erst die übrige 82. Castellanen. Zu ausgang des VII. sæculi, nachdem Lechi nachkommenschafft abgegangen war, erwehlten die Polen 12. Woywoden, welche die regierung über sie führen sollten. Heutiges tages sind in dem Königreich Polen, und in denen damit vereinigten landen, 32. Woywoden, welche in nachgesetzter ordnung auf einander folgen: 1.) Cracau, 2.) Posen, 3.) Vilna, 4.) Sendomir, 5.) Kalisch, 6.) Troki, 7.) Siradien, 8.) Lenczicz, 9.) Brestz, 10.) Kiow, 11.) Inowlocz, 12.) Reussen, 13.) Ober-Volhynien oder Luceorien, 14.) Ober-Podolien oder Caminiec, 15.) Smolensko, 16.) Lublin, 17.) Ploc, 18.) Belcz, 19.) Novogrodeck, 20.) Ploczko, 21.) Witepsk, 22.) Masovien, 23.) Podlachien oder Bielsko, 24.) Rava, 25.) Polesien oder Brzesc, 26.) Culm, 27.) Mscislaw, 28.) Marienburg, 29.) Braclaw, 30.) Pomerellen, 31.) Minsk, 32.) Czernichovien. Ein jeder von diesen Woywoden hat macht, einen Vice-Palatinum oder auch mehr als einen, zu ernennen, welche ihm allein mit eyd und pflicht zugethan sind, im übrigen aber nothwendig so viel güther in dem lande besitzen müssen, daß sie davon ihrem stande gemäß leben können. Die Castellanen sind zu kriegs-zeiten der Woywoden Lieutenants. *Hartknoch. Dlugoss. Connor*, State of Poland, P. I. lettr. 1. P. II. lettr. 2.

Wrangel, (Hermann) Herr zu Sckogskloster, Königlich-Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall. Sein vatter war Hans Wrangel, Land-Rath in Liefland, seine mutter aber Barbara Aureps, so ihn an. 1587. gebohren. An. 1607. lag er in Dörpt, als dieser ort von den Polen belagert, und endlich eingenommen ward. Eben dieses jahr befand er sich mit in der schlacht bey Kockenhusen, und weil er einer mit unter denen war, so den angriff thaten, so ward er von den Polen gefangen genommen, aber auch wieder los gelassen. An. 1609. und 1610. gieng er unter dem Schwedischen General de la Gardie wider die Moscowiter mit zu felde, und ward nach eroberung Iwanogrod Commendant von dieser vestung, welche er noch mehr fortificiren ließ, desgleichen wohnte er dem Dänischen kriege bey, und ward in dem treffen bey Misirö in Schonen gefangen; als aber an. 1613. der friede erfolgte, und alles restituiret ward, kam er gleichfalls los. Nachmals stieg er von einer charge zu der andern, bis er an. 1621. als Feld-Marschall dem Könige in Schweden in Liefland dienste that, und der belagerung und eroberung von Riga beywohnte, auch an. 1626. in Preussen wider die Polen seine dienste in gleicher qualität leistete. An. 1627. ward er nach eroberung der stadt Elbingen Gouverneur daselbst, schlug an. 1628. bey Rudor 3000. Polen in die flucht, eroberte 5. städte, und bekam 1000. gefangen, entsetzte an. 1629. die von den Polen belagerte stadt Brodnitz, agirte auch bey Thorn glücklich wider sie, worauf er auch Thorn zwar belagerte, aber wegen tapferer defension des Grafen von Dönhof, mit einigem verlust die belagerung wieder aufheben muste. Hierauf, als noch dieses jahr der sechsjährige stillstand zwischen Schweden und Polen in dem felde bey der stadt Altemarck erfolgte, war dieser Wrangel nebst dem Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn und Joh. Banner, ein Deputirter zu den tractaten, auch General-Gouverneur in Preussen und über die damals besetzt behaltene vestungen. An. 1630. ward er zum Königlichen Reichs-Rath in Schweden gemacht, nachdem er vorhin schon zum Ritter geschlagen worden. Dem Teutschen kriege hat er gleichfalls mit beygewohnt. Als der Schwedische König Gustaphus Adolphus an. 1632. umkam, und man dessen cörper an. 1633. bey Wolgast zu schiffe brachte, um denselben nach Schweden zu transportiren, befand er sich mit dabey. An. 1635. war er Deputirter bey den tractaten zwischen den Schweden und Polen, in welchen zu Stumsdorff auf 26. jahr ein stillstand geschlossen ward. An. 1636. übergab ihm der Graf Oxenstirn eine eigene armee, um mit selbiger den Oder-strom zu beobachten, worauf er, nachdem 3000. mann aus Preussen zu ihm gestossen, Lockenitz in Pommern wegnahm, Garz belagerte, aber auch wegen ankommenden Kayserlichen entsatzes wieder verlassen muste, den er bald hernach unter dem Kayserlichen General Marzin, bis nach Schlesien verfolgte. Hierauf wollte er sich mit dem Feld-Marschall Banner conjungiren, und der durch die Sachsen belagerten stadt Magdeburg zu hülffe kommen; weil sie aber indessen accordirt hatte, so schickte er etliche regimenter unter dem General-Lieutenant Eickstädt zu dem gedachten Feld-Marschall, welche dem siege bey Wittstock mit beygewohnt. Er selbst aber nahm Svet und Garz in Pommern weg, und ließ durch den Schwedischen Gesandten, Steno Bielke, den Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, an. 1637. von seinem guth Boitzeburg in der Ucker-Marck wegnehmen, und nach Schweden schicken. Er brach mit 8000. mann selbiges jahr in die Marck Brandenburg ein, forderte Franckfurt an der Oder und Landsberg vergeblich auf, und schlug den Obersten Ungar zu Ledens. Als die Kayserl. und Chur-Sächsische völcker den Feld-Marschall Banner nach Pommern zu verfolgten, rückte er ihnen entgegen, und secundirte ihn mit seiner armee, muste sich aber gleichfalls bald zurücke ziehen, und seine trouppen nach Stettin

salvi-

salviren. Als hierauf die Kayserlichen in Vor-Pommern grosse progressen machten, verfiel er dieserwegen mit dem Feld-Marschall Banner in einen harten streit, worauf er, um allerhand mißverständnis zu verhüten, von der Königlichen Reichs-Regierung nach Schweden zurück geruffen, und zum General-Gouverneur in Liefland gemacht wurde, in welcher dignität er an. 1644. mit tode abgegangen, nachdem er mit der ersten und dritten gemahlin verschiedene söhne gezeuget, unter welchen Carl Gustav Wrangel Schwedischer Reichs-Feldherr worden. *Loccenii* hist. Suec. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Pufendorff.* de reb. Suec.

Wrangel, (Carl Gustav) Graf von Sylfnizburg, Freyherr von Lindesberg und Ludenhoff, Herr in Skogkloster, Bremsförde, Wrangelsburg, Spyker, Ekebyhoff und Greifenberg, Königlich-Schwedischer Reichs-Rath, Marschall, General-Gouverneur über Pommern, oberster Landshöfding über Upland, Cantzler der Universität Greyphswalde, und General zu wasser und zu lande. Er war des obigen Grafen Hermanni sohn, und hat sich durch seine kriegs-erfahrenheit nicht weniger berühmt gemacht. An. 1641. commandirte er die Schwedische armee an Lennaert Torstensohns stelle, und eroberte an. 1647. Eger in Böhmen, ingleichen Bregentz an dem Bodensee, woselbst er treffliche beute bekam. An. 1648. schlug er mit des Turenne hülffe die Kayserlichen und Bayerischen bey Sußmershausen. An. 1658. commandirte er zur see, und that der Holländischen flotte im Sunde grossen abbruch, wiewol er dadurch nicht vermochte zu hindern, daß solche nicht sich durchgeschlagen, und Coppenhagen entsetzt hätte, welches der zweck ihrer ankunft gewesen war. Er starb endlich an. 1676. in einem hohen alter. *Loccenii* hist. Suec. *Theatr. Europ. Pufend.* rff. de reb. Suec. *Hist. Caroli Gustav.* Beschreib. Schwedens.

Wratislaw. Das geschlecht der Grafen Wratislau von Mitrowitz, ist eines der vornehmsten und edelsten in dem Königreich Böhmen, so von Wratislao II. Hertzoge und an. 1086. Könige in Böhmen, abstammet, als welcher mit seiner andern gemahlin Athleta oder Adelheit, Königs Andreä I. in Ungarn tochter, Bretislaum II. zeugte, der nach seinem vetter Conrado, als Hertzog in Böhmen zu der regierung kam, von einem von Wrschezowecz aber an. 1100. erschlagen ward, und zwey söhne hinterließ, Uladislaum und Ulastislaum, welche sein bruder, Hertzog Borsivojus II. der ihm succedirte, einem Herrn von Wartenberg zur auferziehung übergab. Weil aber Svatopulcus, Marggraf in Mähren, seinen vetter, diesen Borsivoium, von dem regimente vertrieben, die Wrschowecziische partey auch wieder überhand nahm, so waren die beyde unmündige Printzen Bretislai als rechtmäßige Reichsfolger ebenfalls vieler gefahr unterworffen, und obgleich Svatopulcus an. 1109. von einem Wrschowecz erstochen wurde, so kam doch Uladislaus I. des Borsivoji bruder, zu der regierung. Dieser, als ihn der Kayser Henricus V. zu seiner begleitung an. 1112. nach Rom verlangte, schickte seinen vetter Uladislaum, des Bretislai sohn, mit 300. auserlesenen küraßirern dem Kayser bis Verona nach, da derselbe ihn sehr gnädig an, und mit nach Rom genommen, von dannen er nach vollendeter crönung mit seinen 300. küraßirern, und mit vielen von dem Papst Paschali II. ihm geschenckten heiligthümmern, nach zwey jahren wiederum in Böhmen angelanget; da der Herr von Wartenberg, welcher ihn erzogen, und sich seiner stets angenommen, ob er gleich von seinen vettern untergedruckt worden, ihm seine tochter und erbin Napka zur gemahlin gegeben, wodurch er viele Herrschafften und das uralte schloß Brdi, nebst dem Wartenbergischen geschlechts-wapen überkommen, welches er aber hernach einiger massen verändert, und von seinem groß-vatter, dem Könige Wratislao, den zunahmen Wratislaw auf seine nachkommen fortgepflantzet. Sein sohn Wratislaus Wratislaw, gebohren an. 1115. war des Königs Wladislai II. in Böhmen geheimester Rath und oberster Cantzler. Er brachte es durch seine grosse klugheit und sonderbare Staats-erfahrenheit dahin, daß der Marggraf Conradus II. von Znaim, welcher Uladislao nach dem Reiche stund, sein vorhaben nicht erreichen, Uladislaus hingegen über alle seine feinde obsiegen, ja gar die Königliche würde wiederum erhalten konnte. Denn auf seinen rath, welchem Uladislaus in allem folgte, geschahe es, daß Uladislaus dem Kayser Friderico I. mit einer mächtigen armee, die Lombardey, und seine andere feinde in Italien zu demüthigen, zu hülffe kam, wovor ihm der Kayser die Königliche crone an. 1159. auffsetzte. Ingleichen, daß er den König Stephanum in Ungarn bey seiner rechtmäßigen succeßion geschützet, und ihm wider diejenigen, so ihm die nachfolge strettig machen wollen, aßistiret. Wodurch Uladislaus sich bey dem Constantinopolitanischen Kayser in solches ansehen gebracht, daß ihm dieser grosse präsente geschickt, seine freundschafft zu erwerben. Unter seinen nachkommen, welche, indem sie durch das erlittene unrecht von ihren vettern, um die regierung und ihre güther gebracht worden, den Gräflichen, und hernach gar nur den Herrentitul geführet haben, sind sonderlich berühmt gewesen Zdenko Wratislaw, welcher mit seinem Könige Prebislao Ottocaro, nebst dem kern des Böhmischen Adels in der schlacht auf dem Marchfeld in Oesterreich den 26. aug. an. 1278. sein leben eingebüsset. Mutina Wratislaw begleitete den Kayser Carolum IV. in Italien, und sein bruder Henricus war Großmeister der Creutz-Herren mit dem rothen stern. Drslaus Wratislau besuchte um das jahr 1465. mit Leone von Roßmithal, des Königs Georgii Podiebrath schwager, das heilige land, wovon sie eine reise-beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, welche Stanislaus Pawlowsky, nachmals Bischoff zu Olmütz, an. 1577. in das Lateinische übersetzet. Johannes Wratislau wurde von dem Kayser Sigismundo zum General über seine armee gemacht, bekam nach seinen erhaltenen siegen von dem Kayser die Grafschafft Mitrovicz zum geschencke, da er das schloß Mitrovicz an dem Sau-flusse gebauet. Er hat auch in Croatien das schloß Ganeva, ehemals Luroglaw genannt, besessen, ist aber hernach mit zwölf seiner söhne in einer schlacht an dem Schwartzen meere geblieben, und von seinem einzigen jüngsten sohn, so zu hause geblieben, das jetzige florirende Hochgräfliche Wratislauische geschlecht fortgepflantzet worden, welches zum unterscheid der damals noch währenden linie von Mysek und Wrani, den zunahmen Mitrowitz angenommen. Beneß oder Benedictus Wratislau von Tremsin, obgedachten Johannis bruder, Kaysers Sigismundi General, blieb wider die Hußiten vor dem schlosse Wissehrad an. 1420. Dreß Wratislau von Mitrowitz, Herr in Skrzipel, Trzemschin, etc. ward an. 1421. nebst andern zum Statthalter des Königreichs auf dem Land-tage zu Caslau erwehlet, das Reich wiederum in ruhestand zu setzen. Von seiner gemahlin, einer Kragirzi von Kragku, hinterließ er Wratislaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn von Skrzipel, Burggrafen des Prager-schlosses um das jahr 1467. Sein sohn von Margaretha von Wrabi war Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Dobrzan, Litticz und Stergowitz, der nebst andern vornehmen Böhmischen Herren die aufrührischen Oesterreicher mit ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Kayser Friderico III. aussöhnen helffen. Unter dem Könige Uladislao war er oberster Land-Jägermeister in Böhmen, und starb an. 1500. Von seiner gemahlin, Anna von Swarowa, hinterließ er Wenceslaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Skrzipel, des grössern Land-Rechts Beysitzer, so an. 1554. starb, nachdem er mit Barbara Wamberskon von Rohatecz neun söhne, welche vier linien, die Lochowitzische, Mirossauische, Türckische und Protiwinlische oder Zaleßkische aufgerichtet, gezeuget, als da sind: I. Nicolaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Augezd, dessen sohn Georgius, Herr in Gerzicz und Humburczic, und dessen tochter Sabina, so an. 1597. im julio mit dem ruhm grosser heiligkeit gestorben. II. Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Liten, urheber der Lochowitzischen linie, hinterließ von Anna von Zeitlitzen von Schönfeld Wenceslaum, Herrn in Lochowitz und Liten, dieser von Ludomilla von Gersdorff Georgium, Hauptmann des Podbrsenssischen districts, welchem Catharina Barbara Wratislaum von Mitrowitz, Wenceslaum, Freyherrn in Litin, und Zdenkonem Eusebium, Freyherrn in Lochowitz, Kayserlichen Rath, gebohren, davon jener keine posterität, dieser aber von Elisabeth Gersdorffin von Malschwitz, Georgium Bernhardum Wratislau von Mitrowitz, Freyherrn, Kayserlichen Cämmerer und obersten Steuer-Einnehmer in Böhmen und zwey töchter verlassen. III. Sebastianus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wossowa, fieng die Mirossowische linie an, und zeugte mit Ludomilla Bechinin von Lazan Felicem, Herrn in Miressow, und Nicolaum, Herrn in Chlumzan, dessen sohn von Elisabeth Zakowczi von Zakawa, Dionysius Franciscus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Miraßow und Chlumzan, Kayserlicher Rath und Kreis-Hauptmann in dem Pilßner-kreise, von seiner gemahlin Maria Bořinin von Chotau keine erben hinterlassen. IV. Christophorus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Lochowitz, des grössern Land-Rechts Beysitzer, wie auch Burggraf zu Carlstein, starb auch ohne erben. V. Stephanus Wratislau von Mitrowitz, des grössern Land-Rechts in Böhmen Beysitzer, starb an. 1597. und hinterließ von Catharina von Bießin 4. söhne, Wenceslaum Ladislaum, Adamum und Johannem, so ihr geschlechte fortgepflantzet. (a) Wenceslaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Kniena, Korkin, und Zduchowitz, des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, wurde um das jahr 1590. von den Türcken gefangen, und hat, als er wieder los gekommen, eine historie von seiner gefangenschafft oder reise-beschreibung in Böhmischer sprache heraus gegeben. Von seiner gemahlin Ludomilla Gezowsky von Lub hat er eine noch florirende posterität hinterlassen, welche die Türckische linie aufgerichtet. Seine söhne waren 1.) Johannes Adalbertus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkin; dieser lebte um das jahr 1655. und hatte von Anna Helena Bechinin von Lazan Wenceslaum Adalbertum, Herrn von Chotowin, dieser von Veronica Freyin von Rziczan 6. töchter und etliche söhne, Johannem Augustinum, Johannem Adamum, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so an. 1711. Bischoff zu Königgrätz worden, und vorher der Königlichen haupt-kirche St. Viti auf dem Prager-schlosse ältester Canonicus, der Alt-Buntzler Collegial-kirche Probst, bey dem Ertz-Bischöfflichen Consistorio ältester Assessor, und Administrator des Ertz-Bißthums Prag gewesen, Johannem Wenceslaum, so ein Theatiner-Mönch, und Johannem Josephum, Canonicum zu Olmütz, gezeuget. 2.) Adamus Leopoldus, Freyherr Wratislau in Mitrowitz, Herr in Korkina und Zduchowitz, Kayserlicher Rath, Lehn-und Cammer-Gerichts-Assessor, und des Podbrzenssischen und Muldauer kreises Hauptmann, starb an. 1658. den

den 20. aug. und hinterließ von Eva Maria, Freyin von Wrabi, zu fortpflantzung seines geschlechts Wenceslaum Ignatium Wratislau, des Heiligen Römischen Reichs Grafen von Mitrowitz, Herrn auf Borgitz, Chynin, Zuklin und Neu-Mitrowitz, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Königlich-Böhmischen Cammer-Rath, so an. 1645. gebohren, und in verschiedenen commißionen bey den Königen in Polen und Preussen, wie auch zu der grentz-scheidung zwischen Böhmen, Pfaltz und Bayern, an. 1690. 1692. 1698. und 1709. gebraucht worden, sonderlich aber wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in der Böhmischen historie und genealogie sehr berühmt ist. Er hat mit Maximiliana Francisca, Gräfin Kotzin von Dobrße, so den 7. febr. an. 1708. gestorben, 2. söhne und 4. töchter gezeuget, davon Catharina zum ersten an Johann Rudolph, Grafen von Morzin, zum andern an. 1703. an Johann Joseph, Freyherrn von Ugeßdt, und Esther an. 1706. an Johann Ludwig, Grafen von Nostitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Landes-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, welcher an. 1711. gestorben, vermählt worden. Die söhne sind Franciscus Carolus, des H. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr auf Zucklin, Kayserlicher Cämmerer und Appellations-Rath, wie auch Königlicher und Chur-Böhmischer Gesandter auf dem Reichs tage zu Regenspurg; er hat sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, obersten Cantzlers in Böhmen tochter, und Wenceslai Desiderii, Grafen von Nostitz wittwe, vermählt, und Wratislaus Maximilianus, des H. Röm. Reichs Graf von Wratislau und Mitrowitz, Kayserlicher Cämmerer und Cammer-Rath in Böhmen. 3.) Petrus Ernestus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr zu Knina und Mitrowitz, dessen söhne von Agnes Bechinin von Lazan, sind Maximilianus und Wenceslaus, so Caietaner worden, Georgius, so mit Anna Felicitas von Wrzesowicz einige kinder gezeuget, und Franciscus Ignatius, des H. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr in Maleschitz, Schönwald, Peterswald und Netluck, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er war ehemals Cammer-Rath in Böhmen, hernach Statthalter des Königreichs, und wurde wegen seiner klugheit in wichtigen commißionen gebraucht. Er hat von einer Gräfin von Schönfeld 2. söhne, Johannem Josephum und Franciscum Carolum, im leben. (b) Ladislaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Nalzowitz, Kreis-Hauptmann des Muldauer-kreises, war der andere sohn Stephani, und von Anna Netverky von Brzizi, der vatter Alexii Ferdinandi, Grafen Wratislau von Mitrowitz und Nalzowitz, Herrn der Herrschafft Schlissenburg, Kayserlichen Raths, Cammer-Raths in Böhmen, Neustädter Hauptmanns zu Prag, Ober-Steuer-Einnehmers in Böhmen, und zuletzt Cammer-Präsidentens und Statthalters in demselben Königreiche, welcher zwar drey gemahlinnen gehabt, aber keine posterität hinterlassen. (c) Adamus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Porzic, Mirotzow, Bratonicz und Pole, der dritte sohn Stephani, hatte von seinem sohne Georgio Zdenkone keine posterität. (d) Johannes, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wodiz, der vierte sohn Stephani, hat von seinen beyden gemahlinnen sein geschlecht nicht fortgepflantzet. VI. Wratislaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wscheradicz, Kreis-Hauptmann, war der sechste sohn Wenceslai, und hatte einen sohn Wenceslaum, Kayserlichen Cämmerer, Hauptmann der stadt Prag, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher ohne erben mit tode abgieng. VII. Georgius Wratislau von Mitrowitz, Burggraf des Prager-schlosses, stamm-vatter der Protewin- oder Zalßischen linie, zeugte mit Euphemia von Hohenlau Christophorum, Herrn in Dirna und Logowitz, Kayserlichen Rath und Cämmerer, wie auch Beysitzer des grössern Land-Rechts, Statthaltern, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher, wie auch sein dritter bruder, keine kinder verlassen, und Johannem, Freyherrn Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Protivin, Wilemowitz und Zalßy, Kayserlichen Cämmerer, und des grössern Land-Rechts Beysitzer, welcher zwey gemahlinnen gehabt, davon die erstere Dorothea von Przedenitz eine mutter worden, 1.) von Georgio, Herrn in Protivin, Kayserl. Cämmerer und des grössern Land-Rechts Beysitzer, so ohne kinder von seiner gemahlin Maximiliana Veronica, Freyherrin Schwiehofskyn von Risenburg, gestorben. 2.) Von Adamo, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so Maltheser-Ritter worden, und in diesem orden in solches ansehen gekommen, daß er einsmals die gantze schiffs-armade wider die Türcken commandiret, auch an des Grafen Rudolphi von Colloredo stelle Groß-Prior in Böhmen und Königlicher Statthalter worden, den 11. oct. an. 1666. aber gestorben. 3.) Von Francisco Sebastiano, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserlichen Cämmerer, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, des grössern Land-Gerichts Assessore und Königlichen Statthalter, welcher gleich seinem bruder sich in den Maltheser-orden begeben, darinn Groß-Baillif von Teutschland, und nach seines bruders tode, Groß-Prior von Böhmen worden. Sein Großmeister schickte ihn als Botschaffter an den Papst Clementem X. und als er von dieser Gesandtschafft glücklich nach Maltha gekommen, starb er daselbst an. 1684. 4.) Von Christophoro, der sich in dem 18. jahre seines alters in die Societät JEsu begeben, und 36. jahr alt zu Neisse den 18. oct. an. 1664. gestorben. Und 5.) von Wenceslao, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Dirna, Zalßy und Ginecz, Kayserl. Cämmerer, und des grössern Land-Rechts Beysitzer, dieser zeugte mit Ludimilla, Freyin Malowetzin von Cheinow und Winterberg, Christophorum Franciscum, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzi, Ginez und Dirna, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, des grössern Land-Reichts Beysitzer, Cammer-Präsidenten und Königlichen Statthalter in Böhmen, wie auch über der Königin leibgeding-städte Unter-Cämmerern. Er war bey dem Kayser Leopoldo in grossem ansehen, und starb an. 1680. Mit Maria Elisabeth, Maximiliani, Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III. obersten Cämmerers, und Mariä Polyxenä, Freyin von Talmberg, tochter, hat er gezeuget 1.) Johannem Wenceslaum, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, obersten Cantzler und Groß-Prior in Böhmen, von dem in folgendem articul. 2.) Mariam Josepham, so den 6. febr. an. 1695. an Leopoldum Antonium Josephum Schlick, Grafen von Passau und Weissenkirchen, Kayserl. General-Kriegs-Commissarium, und nach seinem Herrn schwager an. 1712. obersten Cantzler in Böhmen, vermählet. 3.) Mariam Elisabetham, Kayserliche Hof-Dame, so den 17. oct. an. 1706. an Gundackarum Ludovicum, Grafen von Althan, Kayserl. Cämmerer und General, vermählet. 4.) Franciscum Carolum, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzy und Dirna, Kayserlichen Cämmerer und Appellations-Rath.

Ohne diesen Wratislauischen stamm von Mitrowitz, ist noch einer gewesen von Mnisseck und Wrani, welcher zwar in dem XVII. sæculo abgestorben, es ist aber daraus nebst vielen andern sonderlich berühmt: Wilhelmus Zdenko, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Wrani, Herr in Mnisseck, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, und Herr in Strakonitz, Kayserl. Cämmerer, Kriegs-Rath, Oberster über zwey regimenter küraßirer, General-Wachtmeister und Hof-Marschall, (bey dem Kayser Rudolpho II. Trabanten-Hauptmann und hernach oberster Cämmerer,) wie auch des Römischen, Ungarischen und Böhmischen Königs Rath, und Statthalter in Böhmen. Er begab sich in dem 24. jahre seines alters in den Maltheser-orden, legte bey den eroberungen der Ungarischen vestungen Gran und Hattwan proben seiner tapferkeit ab, und erlangte nach dem Grafen Rudolph von Paar, an. 1626. das Böhmische Groß-Priorat. Unter dem Kayser Ferdinando II. war er General-Kriegs-Commissarius bey der armee, so der General Wallenstein commandirte, und starb den 19. januarii an. 1637. in dem 61. jahre seines alters. *Pulkava*, hist. Bohem. c. 75. *Pessina de Czechorod*, in marte Morav. P. I. lib. III. c. 4. 7. &c. *Hagec.* Böhmische chronick. *Paproc.* in diad. de statu Equestri, c. 10. *Balbinus*, in epit. Regni Boh. lib. III. c. 4. in miscell. Regni Boh. dec. II. lib. II. *Wilh. à Kelly* deductio hist. geneal. fam. S. R. I. Com. Wratislaw de Mitrowitz.

Wratislau, (Johannes Wenceslaus) des H. Röm. Reichs Graf von Mitrowitz, Herr der Herrschafft Ginetz und Maleschütz, der Römisch-Kayserlichen Majestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, oberster Cantzler, und Groß-Prior des ordens St. Johannis von Jerusalem in dem Königreich Böhmen, einer der grösten Staats-Ministers, war ein sohn Francisci Christophori, Grafen Wratislau von Mitrowitz, und Mariä Elisabethä, Gräfin von Waldstein. Nachdem er von seinen studiis und reisen zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Leopoldo zum Cämmerer, und an. 1695. zum Assessore bey der Böhmischen Hof-Cantzley ernennet, da er gar bald seine qualitäten dergestalt zu erkennen gegeben, daß ihn der Kayser an. 1700. als Envoyé nach Engelland, die alliantz mit dem Könige Wilhelmo III. wider Franckreich zu schliessen, schickte, welches er auch glücklich verrichtet, und bis an. 1703. das Kayserliche interesse daselbst befördert. Nach diesem muste er mit dem Könige von Spanien Carolo III. nach Holland, und von dar voraus nach Engelland gehen, um bey dem anfange des Parlements gegenwärtig zu seyn, und mit der Königin die entrevuë zu Windsor zu concertiren, worauf ihn der gedachte König zu seinem Minister an dem Englischen Hofe ernennet. Er blieb auch daselbst den gantzen winter durch, und brachte es dahin, daß die Englische und Holländische völcker an. 1704. bis an die Donau geführet wurden. Diesen gantzen feldzug wohnte er auf befehl des Kaysers den armeen bey, und als er zu ende des gedachten jahrs nach Wien zurück kam, legte er als geheimer Rath, und sodann als oberster Land-Richter in Böhmen das jurament ab. Als Kayser Leopoldus gestorben, bestätigte ihn Josephus in seiner geheimen Raths-würde, und weil er ihm schon bey lebenszeit seines vatters die Böhmische Vice-Cantzler-stelle zugedacht hatte, so ward er bey einrichtung der Böhmischen Cantzley den 6. jun. an. 1705. als Böhmischer Cantzler, und Graf Norbert Octavian Kinsky als oberster Cantzler vorgestellet. Weil aber dieser einige zeit hernach wegen einrichtung der accisen nach Böhmen zu reisen beordert wurde, auch daselbst hernach beständig geblieben, so überkam der Graf Wratislau das völlige directorium der Böhmischen Hof-Cantzley, bey welcher er durch einführung vieler löblichen

ordnungen, und erbauung eines ansehnlichen sitzes in Wien, vor dieselbe Cantzeley, sich einen unsterblichen nahmen gemacht, indem er mit des Kaysers Josephi bewilligung die aus den Böhmischen erb-landen einkommende straf- oder freywillig zu diesem bau destinirte gelder dahin angewendet, daß er das alte haus, so zum aufenthalt der Böhmischen Cantzley, und wohnung des Vice-Cantzlers vorhanden war, sehr bequem zum gebrauch der Cantzeley, und zur verwahrung des Archivs, wie auch so prächtig zur wohnung eines Cantzlers auferbauet, daß es unter die herrlichsten palläste in Teutschland zu zehlen. An. 1706. muste er nach Ungarn gehen, weil sich einige hoffnung zu einem vergleich mit den damaligen rebellen zeigte; er konnte es aber zu keinem frieden bringen, sondern schloß nur einen stillstand der waffen auf etliche monate. Als an. 1707. der König von Schweden mit seiner armee in Sachsen stunde, und auf restitution der Schlesischen religions-freyheit drunge, so wurde von dem Kayser der Graf Wratislau dahin abgeschickt mit vollmacht, mit dem Schwedischen Ministerio deswegen zu tractiren, worauf er auch den 22. august. selbigen jahres die convention wegen der Schlesischen religions-freyheit, zu Alt-Ranstädt, und den 1. september die fernern vergleichs-puncte geschlossen. Er wurde darauf mit in den engen Conferentz-Rath, welchen der Kayser an. 1709. aufrichtete, gezogen, wobey er sich die behauptung des Oesterreichischen erb-rechts auf die Spanische Monarchie, und die beförderung des Kayserlichen interesse, mit gantz unermüdetem fleisse hat angelegen seyn lassen, und ob er gleich einige jahre vor seinem tode mit dem podagra sehr incommodirt worden, so hat er dennoch nicht unterlassen, den conferentzien beyzuwohnen, und die geheimen correspondentzen zu unterhalten. Wobey er den Printz Eugenium mit geld zu secundiren, sich eiferigst bemühet, und mit ihm eine genaue freundschafft gepflogen, welche auch verhindert, daß kein Premier-Minister von dem Kayser gesetzet, er aber wegen seiner wichtigen in- und ausländischen expeditionen davor regardiret worden. Weil er dem Papste in dem mit dem Kayser getroffenen accommodement und auch der Albanischen familie einige angenehme dienste erwiesen, so kam er an. 1711. durch ein speciales Breve zu dem Böhmischen Groß-Priorat des Malthesser-ordens, und wurde ihm den 1. mertz selbigen jahres von dem Kayser das ordens-creutz angehänget. Als dieser Kayser bald darauf den 17. april dieses zeitliche gesegnet, und die Kayserliche Frau mutter die regierung der erb-lande übernommen, wurde ihr alsobald ein Aßistentz-Rath aufgerichtet, welcher aus ihm, dem Fürsten von Mannsfeld, Fürsten von Trautsohn, und Graf Seilern, Ober-Hof-Cantzler, bestunde. Als der Kayser Carolus VI. aus Spanien zurück kommen, gieng er demselben bis Mayland entgegen, und ward in seiner geheimen Raths-würde bestätiget, kehrte hernach wieder nach Wien, und ward den 17. december selbigen jahrs als oberster Cantzler von Böhmen vorgestellet, behielt auch bey dem Kayser Carolo seine wichtige verrichtungen, hatte also das glücke, bey drey Kaysern als Minister in gnaden zu stehen. Allein gegen ende des 1712. jahres nahm seine kranckheit und geschwulst dergestalt überhand, daß an seinem längern leben gezweifelt wurde, weswegen er den 17. november sein testament machte, und endlich den 21. december, als er nur etliche und 40. jahr alt war, sturbe. Da er eröfnet wurde, ist ein grosser stein, sechs loth schwer, in seinem rechten nieren gefunden worden. Von seinen familien-güthern Ginetz und Maleschütz, hat er vermöge des von dem Kayser in seiner kranckheit erhaltenen consens ein fideicommiß aufgerichtet, und darinn, wie auch in denen von dem Kayser Joseph ihm geschenckten güthern in Ungarn, seinen bruder, Franciscum Carolum, zum erben eingesetzet. In der obersten Cantzler-stelle in dem Königreich Böhmen ist ihm sein schwager, der General-Feld-Marschall, Graf Leopold Schlick, Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius, succediret.

Wrbna, Würben, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in Schlesien, Böhmen, Mähren ꝛc. welches ehemals die Schlesische Herrschafft Freudenthal besessen, heut zu tage aber in Schlesien nur noch einige güther in dem Fürstenthum Troppau, die meisten aber in Böhmen und in Mähren hat. Das stamm-schloß Würben, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, ist heut zu tage eine Probstey, und gehöret zu der Abtey Grissow, welche an. 1220. vier brüder von Würben gestiftet. Zum anherrn dieser familie setzet man Werboslaum, Grafen von Wrbna, der sich zu des Kaysers Arnolphi zeiten in Frantzösischen kriegs-diensten wohl verhalten haben soll. Nachgehends findet man in alten briefen Zemoitum an. 913. und Boleslaum an. 957. beyde als Grafen von Würben und als zeugen benennet. Petrus von Wrbna, hat in einem privilegio Hertzog Heinrichs, beygenannt Fidelis, zu Groß-Glogau, an. 1300. zu Oels datiret, einen zeugen abgegeben. Henricus, Graf von Würben, ist an. 1302. Bischoff zu Breßlau und eben in diesem jahre zum vormund der Hertzoglichen Printzen zu Liegnitz erwehlet worden, und an. 1319. verstorben. In folgenden zeiten observiret man, daß diese familie sich des Gräflichen characters entäussert, und mit dem Herrn-stande begnüget, bis ihr der Kayser an. 1642. die Gräfliche würde wiederum erneuert, gleichwie sie auch vorhero von dem Kayser Ferdinando II. an. 1628. eine güldene Bulle, und darinn sonderliche begnadigungen und prärogativen erhalten. Stephanus, Freyherr von Würben, blieb mit seinem sohne Andrea an. 1441. in einer schlacht mit den Tartarn. Ein anderer dieses nahmens Stephan, Freyherr von Würben, Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Oppeln, starb an. 1567. Heinrich Frantz, Graf von Würben, Herr auf Fulneck, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, oberster Lehn-Richter in Böhmen, und endlich Böhmischer Oberst-Hof-Cantzler, ward ein vatter Antonii und Josephi, welche Kayserliche Cammer-Herren, der letztere aber an. 1712. zugleich würcklicher geheimer Rath und Böhmischer Vice-Cantzler, an. 1719. aber Oberst-Hof-Lehn-Richter in dem Königreiche Böhmen worden. Stephanus III. Graf von Würben, (ein bruder des vorhergehenden Heinrich Frantzens,) war Kayserlicher General und Ober-Cämmerer in Mähren um das jahr 1650. und zeugte 1.) Ferdinandum Octavianum, Landes-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, der sich mit einer Printzeßin von Holstein-Sonderburg vermählet, und an. 1695. verstorben, 2.) Wentzel Albrechten, Grafen von Würben und Freudenthal, Herrn der Herrschafft Dobroßlowitz, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, welchem an. 1716. ein sohn gebohren worden, der den nahmen Carl Wentzel erhalten. *Bucel.* stemmat. P. III. *Balbinus*, in tab. stemmat. Weingartens Fürsten-spiegel, p. 168.

Wreichen, Wrechen, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche in dem Stettinischen und an den Neumärckischen grentzen die häuser Büssow und Kelpien besitzet. Hans von Wrechen hat an. 1466. das guth Vierraden bey Stettin inne gehabt. Achim gieng an. 1496. mit dem Hertzoge Bogislao X. in das gelobte land, und ward daselbst zum Ritter geschlagen. Einer dieses geschlechts war um das jahr 1646. Chur-Brandenburgischer Hof-Rath und Schloß-Hauptmann. Christian Siegmund war an. 1660. Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Abgesandter in Dänemarck. An. 1712. that sich einer von Wreichen als Königlich-Preußischer und Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant hervor. Adam Friedrich florirte in diesem jahre als Königlich-Preußischer Cammer-Juncker. *Micralii* Pommerl. lib. VI. *Mémoires.*

* **Wren**, (Christophorus) einer der gelehrtesten und vortreflichsten Baumeister seiner zeit, war zu Londen den 8. oct. an. 1632. gebohren, und machte seine studien in dem Wadham-Collegio zu Oxford, allwo er an. 1653. Magister Artium ward, und zugleich als Socius in das Collegium aller Seelen eintrat. In seiner zarten jugend zeigte er eine ungemeine neigung für die mathematischen wissenschafften, und brachte es darinn sehr hoch, ehe er einmal das 16. jahr erreichet hatte. An. 1657. ward er zum Professore Astronomiæ in dem Gresham-Collegio zu Londen gemacht. An. 1658. in dem jul. übergab er dem Doctor Wallis folgende schriften über die Cycloidem: 1.) de Recta tangente Cycloidem primariam; 2.) Εὐθυσμὸς curvæ Lineæ Cycloidis primariæ secundum Methodum antiquorum demonstratus; 3.) de Dimensione Cycloidum contractarum protractarum; 4.) de Problemate Kepleriano per Cycloidem solvendo, welche Dr. Wallis seinem tractate de Cycloide an. 1659. einverleibet hat. In dem febr. an. 1660. ward er als Professor Savilianus Astronomiæ nach Oxford beruffen, und in dem gleichen jahre begehrte König Carolus II. daß er dem Ritter Joh. Denham, Ober-Aufsehern der Königlichen gebäude, beystehen möchte. Den 12. sept. an. 1661. nahm er den gradum Doctoris in Jure an, und den 20. may an. 1663. nahm ihn die Königliche Societät der wissenschafften in die zahl ihrer mitglieder auf, wie dann in den Transactionibus verschiedene stücke von Wren anzutreffen sind. An. 1665. that er eine reise in Franckreich, und war in dem nemlichen jahre einer der zu erneuerung der St. Paulus-kirche ernennten Commissarien. Er hat auch in eben diesem jahre den riß zu wiederaufbauung des abgebrannten theils der stadt Londen gemacht. An. 1668. ward er Ober-Aufseher der Königlichen gebäude. An. 1669. brachte er das prächtige theater zu Oxford zum ende. An. 1673. gab er seine dasige Professor-stelle auf, und ward an. 1680. Präsident der Königlichen Societät. An. 1718. verlohr er die stelle eines Ober-Aufsehers über die Königlichen gebäude, und starb den 25. febr. an. 1723. in dem 91. jahre seines alters. Er hat Oughtredi Horologiographiam Geometricam ins Lateinische übersetzet, und sonsten geschrieben: A Survey of the Cathedral Church of Salisbury, A. D. 1669. de Corpore Saturni ejusque Phasibus Hypothesis. Unter den von ihm aufgeführten gebäuden sind sonderlich merckwürdig: die Paulus-kirche, und die kirchen von St. Stephan Walbrook, und St. Mary le Bow; das monument und der pallast von Hamptoncourt, das Chelsea-Collegium, und das hospital von Greenwich. Englischer *Bayle.*

Wrey, (Christoph) Lord-Ober-Richter von Engelland, und Präsident von der Königs-banck. Er hatte den ruhm nicht nur eines von den grösten Rechtsgelehrten seiner zeit, sondern auch, daß er der redlichste und unbeweglichste Richter in dem gantzen Königreich wäre. Zu verbesserung des Magdalenen-Collegii in Cambridge hat er ein grosses beygetragen. Er starb an. 1592. *Camdeni* Britann. p. 405. *De Larrey*, histoir. d'Angl. tom. II. p. 523.

Wrießberg von Wrießbergholtzen, eines der ältesten häuser in Nieder-Sachsen, welches man von Ernsten von Wrießberg herleitet, der an. 1028. aus Ober-Teutschland mit dem heiligen Gotthardo, Bischoffe zu Hildesheim, in selbige gegend gekommen, und von demselben ein burg-lehn auf dem hause Wintzenburg nebst andern güthern erhalten haben soll. Sein sohn Hermann hat an. 1073. von dem Hildesheimischen Bischoffe die lehn empfangen, und sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen vermählte sich Hermann III. um das jahr 1278. mit Mathilda von Holtzhausen, mit welcher er den sitz Holtzhausen bekommen, und selbigen hernach Wrießbergholtzen benannt. Albrecht und Caspar von Wrießberg scheinen nahe an den Fränckischen grentzen gewohnet zu haben: denn als dieselbe mit den Hertzogen Friedrich und Wilhelm zu Sachsen an. 1420. in einer befehdung und krieg gestanden, brachten es Conrad Truchseß von Pommersfelden und Heintze von Schaumburg dahin, daß keine partey die andere angreiffen sollte, es hätten denn solches jene den Hertzogen nach Coburg und diese jenen nach Lantzendorff, (so vermuthlich ihr sitz gewesen) 14. tage vorhero wissend gemacht. Christoph von Wrießberg hat sich durch seine tapferkeit im kriege einen grossen ruhm erworben. Anfangs diente er dem Braunschweigischen Hertzoge Henrico als Oberster, weil er aber seinen sold nicht bekommen konnte, nahm er ihn gefangen, und sperrte ihn eine zeitlang in ein kloster. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegs-dienste, und gieng mit dem Hertzoge zu Braunschweig, Erico, an. 1547. vor die stadt Bremen, hatte auch das glück, daß er, da die Hamburger diesen ort entsetzten, und gedachten Hertzog bey Drackenburg angriffen, derselben lager eroberte, und eine grosse beute machte; wiewol Hertzog Ericus gegen den Kayser alle schuld der erlittenen niederlage auf Wrießbergen schob, weil er ihn nicht secundiret. Die Bremer und Hamburger aber machten diese reime:

Wir haben das feld
Wrießberg das geld ꝛc. ꝛc.

Nach diesem wollte Wrießberg an. 1557. die Wursaten helffen demüthigen, ward aber von denselben gefangen und erst nach verlauf eines jahres los gelassen. Endlich versuchte er sein glück in dem Dänischen kriege, starb aber bald darauf auf seinem schlosse Bruckensen ohne erben. Liborius von Wrießberg, Schatz-Rath des Stifts Hildesheim, ward an. 1646. Hof-Richter zu Wolffenbüttel. Sein sohn Christoph, Schatz-Rath und Hauptmann der Ritterschafft des Stifts Hildesheim, wie auch Braunschweigischer Kriegs-Rath, hatte vier söhne, die waren 1.) Rudolph Johann, Königlich-Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigischer geheimer und Appellations-Rath, und an. 1714. gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, 2.) Liborius Christoph, der an. 1704. als des Dänischen Königlichen Printzen Carls erster Cammer-Herr, verstorben, 3.) Christoph Ernst, Hertzoglich-Braunschweigischer Oberst Lieutenant, und 4.) Friedrich Ludewig, der an. 1704. mit tode abgegangen. *Behr.* app. Steinb. Hönns Coburg. chron. Spangenbergs Mannsfeld. chron. *Chytræi* Saxon.

Wrietzen, siehe Britzen.

* **Wright**, (Abraham) ein Englischer Theologus, war zu Londen an. 1611. den 13. dec. gebohren, und brachte sich sowol durch seine beredtsamkeit, als auch durch seine mildthätigkeit gegen die armen viele hochachtung und liebe zuwege. Er starb als Vicarius zu Okeham den 9. may an. 1690. und hinterließ Commentarium in Pentateuchum & Psalmos; Delicias Deliciarum; Parnassum bicipitem; u. a. m. Sein sohn, Jacobus, war zu Yarcon ohnweit Oxford gebohren, und schrieb in Englischer sprache Historiam & Antiquitates Comit. Rutlandiæ; womit er aber wenig ehre sich erworben, weil er aus gewinnsucht, und daher auch ohne genugsamen fleiß, seine schrifften zu verfertigen pflegen. *Wood.*

Wringcheese oder Cheesewring, sind sehr hohe felsen in der Engelländischen provintz Cornwall, die über einander gehäuft sind. Der niedrigste darunter, so der kleinste ist, siehet wie ein käse aus, und hat die andern über sich liegend.

Wriothesley, (Thomas) Groß-Cantzler von Engelland. Einige machen seine ankunft sehr edel, und leiten sie von den ehemals berühmten Walters von Dunstavill her. Andere hingegen wollen, daß die vornehmsten seiner vorfahren nur Wapen-Herolde gewesen. Der König Heinrich VIII. warf eine besondere gewogenheit auf ihn, machte ihn anfänglich zum Ritter und zu seinem Staats-Secretario, in welchem amte er seinem Herrn verschiedene gute dienste leistete, und sonderlich an. 1543. die einwohner von Londen zu einem darlehn in grossem geldmangel des Königs brachte, davor machte ihn derselbe zum Lord Wriothesley von Toshfield, und weil eben um dieselbe zeit der Lord Audley starb, zum Cantzler. Bey der macht, die er dadurch in die hände bekommen, erzeigte er sich als einen heftigen verfolger der Protestanten, so gar, daß er wol eher dieselben, wenn er ihrer befragung beywohnte, selbst auf das schärffste marterte. (Siehe Askew.) Er suchte aus eben dergleichen eifer auch die Königin zu stürtzen, welches ihm aber einen starcken verweis vom Könige zuzog. (Siehe Catharina Parre.) Nichts destoweniger ward er von Heinrich VIII. als er sterben wollte, unter die Räthe mit gesetzt, die das Reich, währender minderjährigkeit seines sohns, verwalten sollten, und Eduard VI. machte ihn gleich bey dem antritte seiner regierung zum Grafen von Southampton. Aber wenig tage nach der crönung des jungen Königs ward ihm das Cantzler-amt genommen, weil er sich seiner gewalt gemißbraucht, und eigenmächtig einigen personen eine commißion ausgefertigt hatte, solches an seine statt zu verwalten. Doch mag auch sein haß wider die Reformation, die man nun mit allen kräfften zu befördern gedacht, und sein harter widerwärtiger sinn, mit welchem er sich sonderlich dem Protector Seimour entgegen setzte, viel dazu beygetragen haben. Indessen ließ man ihm doch seine stelle im Regierungs-Rathe, und da bemühete er sich hernach nebst andern eiferig den Protector zu stürtzen. Da er aber hoffte, durch vorschub des Grafen von Warwick, der durch des Protectoris fall empor gekommen war, wieder Cantzler zu werden, oder sonst mehrere gewalt zu erlangen, und solches nicht erfolgte, suchte er auch gegen diesen etwas anzuspinnen. Alle seine anschläge wurden entdeckt, und er muste darüber an. 1549. völlig vom Hofe weichen. Er starb das jahr darauf entweder vor verdruß oder an gifte, den er selbst zu sich genommen. Die Gräfliche würde von Southampton ist bey seinen nachkommen geblieben, bis auf seines enckels sohn Thomam, der als Groß-Schatzmeister von Engelland an. 1667. ohne männliche erben verstorben. Dieses letztern tochter-sohn war der Hertzog von Bedford, der zum andencken dieser familie den nahmen Wriothesley in der taufe empfangen, und an. 1711. mit tode abgegangen. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 528. 664. tom. II. p. 379. *Heylin's*, help to the English history. *The lives of the Lord Chancellors.*

Wrtby, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches in dem XIII. sæculo von den Grafen von Guttenstein abgestammet. Es hat nur den Herrn-stand geführet, bis Sezyma Wrtby zu anfange des XVII. sæculi den Gräflichen titul wieder angenommen. Er war oberster Land-Cämmerer, Statthalter, General-Kriegs-Commissarius und des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, und starb an. 1648. Seine wittwe, eine gebohrne Gräfin von Martinitz, hat sich nachgehends mit Christiano Wilhelmo, Marggrafen zu Brandenburg und ehemaligem Administratore zu Magdeburg, vermählet. Seine zwey söhne aber waren 1.) Johann Frantz, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr des grössern Land-Rechts Beysitzer und Vice-Cammer-Präsident in Böhmen, ein vatter Johann Wentzels, Kayserlichen Cammer-Herrn, und Johann Josephs, Herrn auf Zeborn, Guttenstein, Schwanberg ꝛc. Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, Cammer-Herrn, Statthalters, des grössern Land-Rechts Beysitzers und Appellations-Präsidentens in Böhmen, der an. 1712. oberster Burggraf zu Prage worden. 2.) Ferdinand Frantz, Herr in Wobitz, Janowitz, Drahonitz ꝛc. Kayserlicher Cammer-Herr und Statthalter der neuen stadt Prage, der seinen stamm mit zwey männlichen erben, Frantz Carln und Ernsten, fortgesetzet. *Balbin.* orig. Guttenstein. Weingartens Fürsten-spiegel.

* **Wucherer**, (Joh. Fridericus) ein Lutherischer Theologus, war zu Meinungen, allwo sein vatter, der aber nach der hand zu Jena Land-Rentmeister worden, Secretarius gewesen, den 4. aug. an. 1682. gebohren. Nachdem er erstlich die öffentlichen schulen zu Jena und zu Nördlingen in Schwaben besuchet, bezog er an. 1699. die Universität zu Jena, da er denn nach einem wohlgelegten grunde sowol in den biblischen grund-sprachen, als auch in der Weltweisheit, und andern wissenschafften, sich vornemlich der Theologie befliß. Hierauf erhielt er an. 1703. die Magister-würde, und ward ferner, da er mittlerweile den studirenden mit vielen nützlichen collegiis gedienet, an. 1712. Adjunctus der philosophischen Facultät, an. 1717. aber der dogmatischen, und 10. jahr hernach auch der Experimental-Physic Professor ordinarius, bey welchem amt er sich durch seine gründliche und bescheidene lehrart in solches ansehen setzte, daß ihm an. 1729. auch noch eine ausserordentliche, und an. 1730. eine ordentliche theologische Profession ertheilet wurde. In diesem letztbemeldten jahre nahm er bey gelegenheit der damaligen jubel-feyer den gradum eines Doctoris an, und wurde endlich auch zum Sachsen-Weimarischen Kirchen-Rath ernennet, konnte aber dieser ehre nicht lange geniessen, indem er den 6. febr. an. 1737. das zeitliche gesegnete. Ausser vielen disputationen und programmatibus hat man auch von ihm: Meditationes de eo, quod justum est circa Lottarias; Delineationem Physicæ Divinæ; Institutiones Philosophiæ naturalis; Historiam Creationis Observationibus Physicis illustratam; Vindicias æternæ Divinitatis Jesu Christi adv. Guil. Whistoni Expositionem Fidei duorum à C. N. Sæculorum, und Notiones generales Theologiæ inservientes, wiewol er von diesen letztern wegen seines dazwischen gekommenen todes nur einige bogen heraus geben können. *Programma Acad. Jenens.* in funere ipsius.

Wudatschi, Budatschi, ein vestes grentz-schloß, nebst einem städtgen, in Croatien, zwischen den wassern Radoina und Trabuschka, nicht weit von Carlstadt, gelegen. An. 1596. gerieth es den Türcken, welche schon drey jahr vorher die gantze herum liegende gegend inne gehabt, aus mangel des proviants, in die hände, denen es die Christen an. 1686. wiederum abgenommen. Es ist das stamm-haus des alten geschlechts Budatschi, von welchem noch an. 1689. drey brüder, Jancko, Alexander und Balthasar, gelebet, deren vatter, Nicolaus,

sich

sich in dem 30. jährigen kriege, als Kayserlicher Oberster hervor gethan. Valvas. ehre des Hertzogth. Crain, lib. XII. p. 68.

Wülffer, (Johann) ist an. 1651. den 8. jan. zu Nürnberg (allwo sein vatter Prediger gewesen) gebohren, und weil er in zarter jugend einen fertigen geist von sich hat blicken lassen, fleißig zur schule gehalten worden, wie er denn in linguis und studiis humanioribus beyzeiten also zugenommen, daß, da er an. 1669. die Universität zu Altorf besuchet, er schon die Rabbinen lesen und verstehen können. Von dar gieng er an. 1673. nach Jena, worauf er eine reise in Italien, Franckreich, Holland und Engelland angetreten, und an. 1677. zu Nürnberg wiederum angekommen, allwo er an. 1682. die stelle eines Mittags-Predigers bey den Dominicanern, und an. 1683. eines Helffers zu St. Maria und Pastors zu St. Clara erhalten hat. An. 1691. wurde er Professor; an. 1692. Prediger zum H. Geist; an. 1704. zu St. Lorentzen, und an. 1714. zu St. Sebald und Oberst-Pfarrer. Er war auch Bibliothecarius der stadt-bibliotheck und ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften. Er starb an einem schlagfluß an. 1724. den 3. september. Seine hinterlassene sonderbar philologische schriften werden hoch gehalten, zumal seine Theriaca Judaica. *

Wülfflingen, ist eine Frey-Herrschafft im Eydgenoßischen Canton Zürich, anderthalbe meilen unter Kyburg gelegen, hatte zwey schlösser über einander, das eine Hohen- oder Neuen- das andere Alt-Wülfflingen genannt, so auch ungleiche wapen geführt. Vielleicht mag sich der stamm dieser Herren allda zertheilt haben, zumal da selbige mehrentheils den Freyherrn-titul geführt; einige aber auch Grafen genennet worden: als an. 1003. ward Chuno, Graf von Wülfflingen, vom Kayser Henrico, neben einem Grafen von Lentzburg und Nellenburg, dem Hertzog Rudolph aus Schwaben zugegeben, den grentz-streit im Glarner- und Urner-lande, wegen der klöster zum Frau-Münster in Zürich und St. Hilarii zu Glarus zu entscheiden. An. 1155. lebte Rudolph, Freyherr; an. 1165. Reinhard, Freyherr zu Hohen-Wülfflingen, turnierte zu Zürich; an. 1248. lebte Conrad; an. 1284. Bernhard, beyde Freyherren; an. 1298. Burckhard der letzte, war Conventual und Custos zu Einsiedlen; an. 1309. hat Gutta, Freyfrau, die Herrschafft durch heurath an die von Rosenegg gebracht, von denen kam sie an Johannes von Rhynach; ferner an die von Rümlang; an. 1528. kaufs-weise an Johannes Steiner zu Pfungen, an. 1633. an Hans Hartmann Escher und Hans Meyssen von Teuffen; welcher letztern familie sie annoch zugehörig. Die Herrlichkeit begreift hohe und niedere Gerichte über Wülfflingen, die umgelegene höfe und das dorf Buch am Irchel. Auf dem alten schlosse saß Bischoff Gebhard von Regenspurg an. 1059. wegen seiner wider Kayser Henricum gemachter pratiquen gefangen. Stumpfens chron. Dürstelers Zürich. geschlecht-buch. *

Wülckenitz, vor zeiten **Wolgknitz**, eine adeliche familie, deren stamm-haus Wülckenitz in dem Fürstenthum Anhalt gelegen. Matthias von Wülckenitz soll schon an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt, dabey den 29sten danck verdienet, und über seinen helm, an statt der sonst gewöhnlichen decke eine crone erhalten haben. Die richtige stamm-folge fanget sich an von Hans I. von Wülckenitz, dessen in einem alten lehn-briefe aus der Hochfürstlich-Köthenschen Lehns-Cantzeley, über das guth Biendorff, meldung geschiehet, darinn Hans von Wülckenitz III. damit belehnt wird, wie es dessen vatter, Hans, und dessen groß-vatter, Hans von Wülckenitz, zu lehn besessen. Von Hans III. weiß man gewiß, daß er an. 1492. annoch gelebt habe, als in welchem jahre sich ein vertrag zwischen Fürst Woldemar und ihm wegen der teiche und dämme zu Krüchern, sonnabend nach Petri Pauli findet. Dieses söhne sind vermuthlich gewesen Caspar und Hans IV. weil in einem lehn-briefe von Fürst Woldemar an. 1506. so dem Andreas von Wülckenitz wegen etliche belehnten äckern zu Oster-Köthen, ertheilet worden, derselben als vettern des Andreas von Wülckenitz erwehnung gethan wird. Caspar hat die güther Krüchern, Wolsdorff und Biendorff zusammen besessen, jene zwar als väterliche erbgüther, Biendorff aber, als ein von seinem vetter, Andreas von Wülckenitz, vermöge vorberührten lehn-briefes an ihn gefallenes erb-guth. Seine söhne sind gewesen Albrecht und Ludwig von Wülckenitz; von beyden ist Fürst Joachims lehn-brief über die güther Mosickau von an. 1555. vorhanden, worinn gesaget wird, daß dieser Ludewig mit seinem bruder Albrechten eben so belehnet würde, wie sie ihr vatter Caspar nebst seinem bruder Hansen besessen gehabt. Albrechts sohn, Carl, wird gemeldet in Fürst Johann Georgen I. lehn-briefe, der seinem enckel Hansen V. Carls sohn, dessen vatter Albrecht war, ertheilet worden. Dieser Carl I. hat Krüchern besessen, auch den Rittersitz daselbst erbauet, und zur ehefrau gehabt Catharinen, oder Käthen aus dem Winckel, deren beyden nahmen und wapen in stein ausgehauen zu Krüchern befindlich. Sie sind beyde an. 1587. verstorben; deren söhne sind gewesen Hans V. Caspar und Ludwig, besage Fürst Johann Georgen lehn-briefes an Heinrich von Wülckenitz über Wolsdorff von an. 1587. den 16. november. Hans V. hat das geschlecht fortgepflantzet, und ist der anherr aller derer von Wülckenitz, so in dem Fürstenthum Anhalt jetzo befindlich; ist unter der vormundschafft seines groß-vatters Albrechts bruder, Ludwigs, erwachsen, dessen gepflogene treu er stets gerühmet und erkennet, so daß er dessen sohns, Heinrichs, 2. töchtern, Magdalenen und Marthen von Wülckenitz, laut gemachten testaments von an. 1619. eine summe geldes vermachet; hat ein hohes alter von etlich und 70. jahren erreichet, und endlich ums jahr 1624. diese welt verlassen; dessen söhne, so er von Ursula von Mischwitz, Georg von Mischwitz auf Stenditz tochter, so an. 1585. im 17. jahre mit ihm verehlichet worden, auch fast zu gleicher zeit mit ihm gestorben, gezeuget hat, sind gewesen Carl II. und Christoph Ernst von Wülckenitz. Carl II. ist Fürstlich-Anhalt. Stallmeister zu Köthen gewesen, und wenig tage nach seiner mutter verstorben; hat auch zu Köthen gewohnet, und sich an. 1614. mit Orania von Schaap, eines adelichen geschlechts aus den Niederlanden getrauet, dessen söhne sind gewesen Wilhelm und Ludwig. Wilhelm hat Französische kriegs-dienste angenommen, und war im begriff 2. compagnien zu pferde nach Franckreich zu führen, auf welchem marsche er zu Creutzenach von dem Hertzoge zu Simmern zu gast geladen worden: Obwol er nun ordre gegeben nicht zu verstatten, daß diese völcker sich mit wein übernähmen, so geschahe es doch bey seiner zurückkunft, daß er von einem trunckenen soldaten, den er selbst montiret, durchschossen ward. Ludwig ist gleichfalls in Königl. Französische dienste unter dem Feld-Marschall von Turenne getreten, worinn er auch so gestiegen, daß er Oberst-Lieutenant zu pferde worden; welche stelle er an. 1655. quittiret, und bey Chur-fürst Carl Ludwig in der Pfaltz dienste genommen, der ihn zum Ober-Amtmann zu Germersheim verordnet, ihm auch an. 1658. das commando über die Churfürstliche freywillige land-compagnie aufgetragen, ist aber kurtz darauf an. 1659. da er seine schwieger-mutter zu Plötzke besuchet, kranck worden und gestorben. Seine ehegenoßin war Sophia von Börstel auf Plötzke, des Präsidenten zu Bernburg, Heinrichs von Börstel tochter, mit welcher er 3. söhne gezeuget, Carl Heinrich, Friedrich Julius und Lud. Wilhelm. Carl Heinrich, so gebohren an. 1656. hat sich nach abgelegten stattlichen bedienungen, sonderlich bey dem Fürstl. Anhaltischen Hause, auf seine güther gezogen, und trug den character eines Land-Raths in dem Fürstenthum Anhalt. Mit seiner ehegenoßin, Johanna Sophia von Haken, Heinrich Hakens, bey der Hochfürstl. Köthenschen Regierung gewesenen Cantzlers, tochter, welche an. 1724. verstorben, hat er gezeuget Lebrecht Heinrich, Carl Friedrich, Augustus Ludwig, Leopold Wilhelm, Leopold Philipp Heinrich, Curt Ferdinand und Eberhard Gustav. Lebrecht Heinrich ist gebohren den 9. apr. an. 1690. dem nach andern ansehnlichen beförderungen, sonderlich im Hessen-Casselischen von dem Landgrafen, die Ober-Vormundschaffts- und Ober-Amtmanns-stelle der Grafschafft Dietz und Herrschafft Beilstein declarirt, und ferners in diesen dero pflege befohlenen Fürstlichen enckels, des Printzen von Oranien und Nassau, Erb-Statthalters der provintz Frießland etc. landen, die general-direction in den Collegiis und landes-sachen an. 1716. gnädigst aufgetragen worden. Mit seiner gemahlin, Christina Charlotta von Baumbach, des Fürstl. Hessen-Casselischen General-Majors von der infanterie, Hans Ludewigs von Baumbach auf Nopperhausen 2ter tochter, hat er bis dahin gezeuget, 1.) Carl August an. 1720. und 2. Curt Friedrich Ludewig an. 1723. Carl Friedrich ist gebohren den 16. mertz an. 1693. ist Fürstl. Anhalt-Cöthnischer Hof-Rath. August Ludewig, Fürstlich-Hessen-Casselischer Assessor bey der Regierung zu Marpurg, ist gebohren an. 1695. Leopold Wilhelm, der gebohren an. 1697. ist als Fähndrich in Königl. Preußischen diensten im 18. jahre seines alters gestorben. Leopold Philipp Heinrich ist gebohren an. 1699. Curt Ferdinand starb jung. Eberhard Gustav ist gebohren an. 1706. Friedrich Julius ist geb. an. 1658. hat sich von Fürstl. Häusern zu verschiedenen wichtigen Staats- und kriegs-verrichtungen gebrauchen lassen, ward ältester Stallmeister bey Fürst Joh. Georg II. und Johanniter-Ordens-Ritter, hat mit seiner gemahlin, Anna Maria le Mayen de la Fontaine, einer adelichen Dame und refugiantin aus Franckreich, gezeuget, Joh. Georg, ist im 3. monate gestorben; Albertina Charlotta; Leopoldus, ist im 3. jahre verstorben. Heinrich, starb in der 6. woche. Henriette Louise. Samuel ist in der 7. woche gestorben. Albert Friedrich, starb im 8. monate. Erdmund Ludwig, Königl. Preußischer Amts-Hauptmann der Aemter Franckfurt etc. und Fürstl. Cöthnischer Cammer-Juncker; Friedrich; Ludwig Wilhelm, welcher bey Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Hessen-Cassel Cammer-Juncker und Assessor im Hof-Gerichte gewesen, starb zu Cassel an. 1688. Christoph Ernst, Hansen V. zweyter sohn, hat zur ehe gehabt Maria von Krosige, aus dem hause Alsleben, Friedrichs von Krosige tochter; sein sohn ist gewesen, Christoph Heinrich, so gebohren an. 1640. ist Fürstlich-Anhaltischer Jägermeister, darauf Cammer-Rath, und endlich Cammer-Director worden; in welcher charge er bey leben des Fürsten, und nach dessen tode bey der Frau wittwe mit zulegung des vormündlichen geheimen Raths-tituls verblieben, nachgehends von Fürst Leopold darinn confirmiret, und in wichtigen geschäfften und verschickungen gebraucht worden. Bey Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und erster Königlichen Maj. in Preussen wurde er auch Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Kalbe, Gottesgnad und Acken, darnach zu St. Moritzburg und Gibichenstein. Mit güthern ist er reichlich gesegnet, und von seiner Herrschafft beschencket worden, als mit Qualendorff, Klein-Leipzig, welches er zu einem dorfe erbauet, dabey 3. adeliche güther gekauffet, das Walwitzische, jetzo Neu-Wülckenitzische genannt, Thurland und Frasdorff; ist gestorben an. 1700. den 27. nov. an einem schlag-

fluß, da er morgens todt im bethe gefunden worden. Seine ehegenoßin ist gewesen Eleonora Sophia von Bomstorff, mit welcher er sich an. 1677. den 27. oct. verehlichet, und 3. söhne und eine tochter gezeuget, nemlich Carl Heinrich, Königl. Preußischer Cammer-Juncker und Dragoner-Hauptmann, ist gebohren an. 1678. und an. 1704. in der schlacht bey Hochstädt erleget worden. Leopold August, ist gebohren an. 1680. und wurde Königl. Preußischer Hof- und Legations-Rath, hernach Königlich-Preußischer Cammer-Herr; an. 1705. verehlichte er sich mit Louise Jeannette, gebohrner Freyin von Danckelmann, mit welcher er zwey töchter gezeuget. Seine zweyte gemahlin ist eine tochter Herrn von Erlach, des Königl. Preuß. Trabanten-Hauptmanns von der Schweitzer-garde und Hof-Marschalls. Ludwig ist der anherr der Mannsfeldischen linie, welche Lutherisch ist, da hingegen die Anhaltischen Reformirt sind, davon folgende nachricht zu haben. Dieser verheurathete sich mit Margaretha von Mönchhausen aus dem Anhaltischen, und zeugte mit ihr einen sohn, Albrecht von Wülckenitz auf Knolbzig und Friedeburg; er verheurathete sich mit Margaretha von Watzdorff aus dem hause Steten, mit der er erzielet einen sohn, nahmens Wolf Christoph von Wülckenitz, auf Helbra und Belleben, der sich verheurathet mit Sibylla von Peust aus dem hause Wehlitz, und mit selbiger erzeuget, Carl Friedrich von Wülckenitz auf Benndorff und Volckstädt, welcher an. 1676. den 15. oct. zu Creßleben durch einen meuchelmörderischen tödtlichen schuß mit einer vergiffteten kugel umkommen. Er ist gewesen Hochgräflich-Mannsfeldischer Ober-Hofmeister auf dem hause Mannsfeld, und hat zur ehe gehabt Anna Catharina von Könitz aus dem hause Arnstadt, mit deren er erzeuget 2. söhne und 2. töchter, nahmens Christoph Heinrich, Gottlieb Lebrecht, Sibylla Catharina, und Euphrosina Christina. Christoph Heinrich von Wülckenitz auf Volckstädt und Benndorff, ist gebohren den 1. dec. an. 1664. An. 1692. den 16. may verehlichte er sich mit Anna Margaretha von Mönchhausen, mit der er 7. kinder gezeuget, Catharina Sophia, Dorothea Friderica, Carl Otto, Elisabeth Charlotta, Adam Christoph, Gottfried Erdmann, und Friedrich Christoph. Zum zweyten mal verheurathete er sich den 14. apr. an. 1709. mit Eleonora, gebohrnen von Gustedt, damals verwittweten von Krosigk, und zeugte mit ihr noch 4. kinder, als Christoph Heinrich, Carl Wilhelm, Heinrich Lebrecht, und Hedwig Eleonora; er ist an. 1720. den 20. mertz gestorben, und hat sein alter über 55. jahr gebracht. Gottlieb Lebrecht, ist bey Ihro Durchl. dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels Cammer-Juncker, Schloß- und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen. Sibylla Catharina, anietzo verwittibte von Hering. Euphrosina Christina, anietzo verwittibte von Hacken. Ludwig Caspars sohn hat insonderheit Biendorff besessen. Es ist vermuthlich, daß er wie seines bruders Albrechts sohn, dessen oben gedacht worden, im 1587. jahre gestorben sey; dessen sohn ist denn gewesen Heinrich, der ohne männliche erben gestorben, und also mit ihm die Biendorffische linie ausgestorben ist. Hans IV. ist vermuthlich der anherr der Friedburgischen linie; dessen söhne sind gewesen Friedrich, Albrecht und Hans Albrecht; von welchen dreyen doch weiter keine nachricht vorhanden. Das wapen dieser familie sind 3. grüne wein-blätter an einem braunen aste im silbernen schilde, oben ein offener helm, den der Kayser Fridericus Barbarossa auf dem turnier zu Zürich an. 1165. wie schon gemeldet, mit einer güldenen perlen-crone gezieret und vermehret, und über demselben präsentiren sich abermals die drey wein-blätter. *Manuscript. famil.*

† **Würtemberg**, (Hertzogthum) ein grosser und schöner strich landes in dem obern theil hoher Teutschen lande gelegen, welcher bis gegen dem ende des 15. jahrhunderts hin eine gefürstete Graffschafft gewesen, an. 1495. aber unter dem Würtembergischen Grafen Eberhardo Barbato von Kayser Maximiliano I. auf dem Reichs-tage zu Worms in ein Hertzogthum erhoben worden; übrigens einen grossen theil des Schwäbischen kreises begreifft, und gegen morgen an das Stift Elwangen, die Herrschafften Limpurg und Rechberg, das Hallische, Gmündische und Ulmische gebiethe, gegen abend an die Marggrafschafft Baden, das Bißthum Straßburg und das Fürstenbergische, gegen mittag an das Fürstenthum Zollern, die Graffschafft Hohenberg und die Donau, gegen mitternacht an die Unter-Pfaltz und das Franckenland stößt. Dieses land giebt an fruchtbarkeit des bodens, angenehmer und lustiger situation, menge der einwohner, städte, flecken, dörfer, schlösser rc. keinem land in Teutschland viel nach; und hat einen überfluß an gutem getreyde, wein und obst, herrlicher vieh-zucht, einträglichen bergwercken und ertz-gruben, mineralischen wassern, bädern und gesund-brunnen, auch allerley wildpret, womit selbiges von GOtt geseegnet ist. Ausser unterschiedlichen Graf- und Herrschafften, welche nach und nach zu diesem lande gekommen, und demselben einverleibt worden, (worunter auch das vormalige kleine Hertzogthum Urslingen und Schiltach begriffen,) gehöret ferner darzu das Hertzogthum Teck, nebst der ansehnlichen Herrschafft Heydenheim, welcher beyder auch in dem Hertzoglichen titul besondere meldung geschicht; gleichwie auch diesem Fürstlichen Hause die schöne gefürstete Graffschafft Mömpelgard, zwischen dem Elsaß und Franche-Comté gelegen, samt denen derselben incorporirten sieben Seigneuries und Herrschafften, deren einige gantz souverain und independent, ingleichen die Graffschafft Harburg und Herrschafft Reichenweyer im obern Elsaß zugehörig sind. In Schlesien hingegen besitzt eine linie von dem Hochfürstlich-Würtembergischen Hause das Hertzogthum Oels und Bernstadt. Der Neckar-strom, welcher an den süd-westlichen grentzen dieses Hertzogthums nicht gar weit von der Donau entspringt, ist der vornehmste fluß darinn, und ward von Hertzog Eberhard Ludwig in jetzt lauffendem jahrhundert von Heilbrunn bis nach Canstatt schiffreich gemacht. Er fleußt von mittag gegen mitternacht fast mitten durch diß land, und ergeußt sich endlich bey Manheim in den Rhein, nachdem er zuvor die Schez, Erms, Lauter, Fils, Rems, Murr, Entz samt der Nagolt und Würms, desgleichen die Zaber, Kocher, Jaxt rc. zu sich genommen. Den nahmen führt dieses Hertzogthum von dem uralten zwischen Stuttgard, Canstatt und Eßlingen, folglich fast in der mitte desselben auf einem lustigen und fruchtbaren berge gelegenen schloß Würtemberg, welches nach einigen schon ums jahr 500. zur zeit des ersten Christlichen Fränckischen Königs Clodovdi, seiner gemahlin oder (nach damaliger redens-art) ehewirthin Clotildis zu ehren, nach überwindung der Alemannier in diesen landen, erbauet, und Würtemberg genennet worden seyn soll; wiewol andere von dem alter und nahmens-ursprung dieses schlosses anderer meynung sind. (Siehe **Waltz**, Würtemb. stamm- und nahmens-quelle, lib. I. c. 7.) Selbiges befindet sich auch jetzo noch in ziemlich gutem stande, ob es wol von zeit zu zeit verschiedene fatalitäten erlitten, und nicht nur im 12. jahrhundert von Heinrich dem stoltzen, und seinem bruder Guelphen VI. aus Bayern, sondern auch an. 1519. den 30. sept. vom Schwäbischen Bunde mit feuer verderbet, folgends an. 1547. den 2. jan. auch von den Spaniern eingenommen worden. (*Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 13. P. III. lib. X. c. 8. **Waltz**, Würtemb. stamm- und nahmens-quelle, lib. II. c. 7. p. 141. **Würtemb.** *Ephemerid.* p. 48. 69.) Die vornehmsten städte sind: Stuttgard, Tübingen und Ludwigsburg, als die 3. haupt- und residentz-städte dieses Hertzogthums; ferner Aurach, Backnang, Bahlingen, Beilstein, Beßigheim, Bietigheim, Blaubeyren, Böblingen, Bottwar, Brackenheim, Calw, Canstatt, Dornstetten, Ebingen, Freudenstatt, Göppingen, Güglingen, Grüningen oder Marggröningen, Heydenheim, Herrenberg, Hornberg, Kirchheim unter Teck, Lauffen, Leonberg, Marpach, Meckmühl, Münsingen, Neuffen, Neuenbürg, Neuenstadt, Nürtingen, Schorndorff, Sindelfingen, Sultz, Tuttlingen, Vayhingen, Waiblingen, Weinsperg, Wildbad, Wildberg, Winnenden oder Winnenthal, und Zell oder Liebenzell rc. welche alle unter besondern artickuln beschrieben werden. Verschiedene derselben und auch andere offene örter, zum exempel, Aurach, Böblingen, Brackenheim, Brentz, Freudenthal, Göppingen, Heimsen, Heydenheim, Kirchheim, Leonberg, Neuenstadt, Nürtingen, Schorndorff, Stetten im Ramß-thal, Waltenbuch, Weiltingen, Winnenden, rc. haben auch Fürstliche und zum theil considerable schlösser, welche grossentheils von dem Würtembergischen Hertzog Christoph entweder von grund aufgebauet, oder wenigstens erneuert worden. Etliche davon, zum exempel, Schorndorff, Freudenstatt rc. sind auch einiger massen bevestiget. Die übrige Würtembergische vestungen sind Hohen-Asperg, Hohen-Aurach, Hohen-Neuffen, Hohen-Tübingen, Hellenstein bey Heydenheim, nebst den berg-schlössern und pässen zu Hornberg und Vayhingen, und dann vornemlich die ausser dem Würtemberger-lande an den grentzen von Ober-Schwaben gegen der Schweitz zu gelegene wichtige und insgemein vor unüberwindlich gehaltene berg-vestung Hohentwiel. Ferner so liegen in diesem lande auch 14. manns- und 9. frauen-klöster, welche krafft des Westphälischen friedens-artickul IV. §. 24. dem Hertzoge von Würtemberg als rechtmäßigen Herrn und besitzer zugehören. Jene sind Adelberg, Alpirspach, Anhausen, Bebenhausen, Blaubeyren, Denckendorff, St. Georgen, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirschau, Königsbrunn, Lorch, Maulbrunn und Murrhard. Diese: Gnadenzell oder Offenhausen, Kirchheim unter Teck, Lauffen, Liechtenstein, Pfullingen, Rechentshofen, Reuthin bey Wildberg, Steinheim an der Murr, und Weiler bey Eßlingen. Unter jenen sind viere, deren Aebte zugleich General-Superintendenten der Würtembergischen kirchen sind, wovon jeglicher eine gewisse anzahl von Special-Superintendenten in den Amts-städten unter sich hat, nemlich Maulbrunn, Bebenhausen, Adelberg und Denckendorff; und viere, welche klösterliche Gymnasia oder Seminaria haben, in deren jeglichem 20. bis 25. Fürstliche Alumni als Theol. Consecranei aus besonderer Fürstlichen gnade, und nach besondern guten anstalten und ordnungen, zur ehre und zierde dieses Hertzogthums in kost und kleidung reichlich unterhalten, und unter der ober-aufsicht des Prälaten in denen zur Theologie nöthigen philologischen und philosophischen wissenschafften unterrichtet werden, nemlich Bebenhausen, Maulbrunn, Blaubeyren und Denckendorff; welches alles ebenfalls unter besondern artickuln nachzuschlagen. Von gebürgen ist vornemlich die Alb oder das Schwäbische Alpen-gebürge an den süd-östlichen grentzen dieses Hertzogthums zu mercken, so in die vordere und hindere oder rauhe Alb eingetheilet wird, und in die länge von westen bis osten ohngefehr 10. in die breite aber von norden bis süden drey bis vier meilen beträgt. Sie hat zwar mangel an wein und wasser, wie man sich denn auf der rauhen Albe grossentheils mit schnee- und regen-wasser, welches in cisternen aufbehalten wird, behelffen muß, aber desto mehr frucht, holtz und flachs. Von grossen

sen fruchtbaren thälern mercket man das Neckar-thal, welches das gröste ist, und sich fast durch das gantze land von süden gegen norden ziehet; ferner das Entz-thal, das Rems-thal, das Fils-thal, das Lauter-thal, das Steinacher-und Ammer-thal bey Tübingen, das Glems-thal, das Nagolter-thal, das Murr-thal, das Kocher-thal, das Weinsperger-thal, etc. worunter besonders die drey erstere samt dem letztern guten weinwachs haben. Die waldungen dieses landes werden in 18. besondere förste eingetheilt, welche sind: 1.) der Stuttgarder; 2.) der Tübinger, wohin der bekannte Schönbuch gehört; 3.) der Cronberger; 4.) der Böblinger; 5.) der Stromberger; 6.) der Neustadter; 7.) der Beringsweiler; 8.) der Auracher; 9.) der Blaubeyrer; 10.) der Zwifalter; 11.) der Reichenberger; 12.) der Schorndorffer oder Engelberger; 13.) der Kirchheimer; 14.) der Heydenheimer; 15.) der Neuenbürger; 16.) der Liebenzeller; 17.) der Altenstaiger und 18.) der Freudenstädter forst, welche vier letzte einen theil des Schwartzwaldes begreiffen. Die vornehmste bäder in diesem Hertzogthum sind, das Bläsi-bad, das Boller-bad, das Neckar-bad zu Tübingen, das Rielbenauer-bad, das Sultz-bad zu Canstatt, das Wild-bad, das Zaisenhäuser-bad, das Zeller-bad etc. Die vornehmste sauer-und gesund-brunnen sind der Teinacher, der Göppinger, der klein Engstinger, der Berger etc. Siehe auch hievon die besondere artickul. Endlich so besitzt das Hochfürstliche Haus Würtemberg, wie in verschiedenen andern Schwäbischen Reichs-städten, also auch zu Eßlingen einige höfe mit aller gerechtigkeit, und hat sich bishero dabey manutenirt, obschon gedachte Reichs-stadt demselben solche einiger massen ratione jurisdictionis streitig machen wollen. Sonsten ist von diesem Hertzogthum noch zu mercken, daß die dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich auf dasselbe bey aufhebung der afterlehenschafft an. 1599. zugestandene anwartschafft, und davon abhangende führung des Würtembergischen tituls und wapens durch die mit dem letztverstorbenen Kayser Carolo VI. geschehene erlöschung des Oesterreichischen manns-stammes auch vollends erloschen; wie dieses in einer öffentlichen schrift (Stuttgard 1741. in fol.) sattsam erwiesen worden.

Würtemberg. (Grafen und folgends Hertzoge von) Von dem ursprunge dieses Hertzoglichen Hauses seynd die scribenten wegen des hohen alterthums, und daher danckler nachrichten, unterschiedlicher meynungen. Die meisten und accuratesten Genealogisten und Historici aber leiten dasselbe von uraltem Königlich-Fränckischen oder Burgundischen geblüte her, dessen erster stamm-vatter gewesen

(1) Zur zeit der Merovingischen Könige:

Emerich I. ein naher agnat oder bluts-verwandter Königs Clodovái M. in Franckreich, oder dessen gemahlin Clotildis, einer Königlich-Burgundischen Printzeßin, wiewol jenes muthmaßlicher ist als dieses. Er war darneben gedachten Königs Clodovái Major Domus, oder Groß-Hofmeister, auch Feldherr, und half die Alemannier in den zwey harten und blutigen haupt-treffen bey Tolbiac, jetzt Zulpich ohnweit Cöln, und Waiblingen und Beinstein an der Rems, zwischen an. 496. und 500. völlig überwinden, und das Königreich Alemannien, darunter auch die jetzige Würtembergische lande waren, unter die Königlich-Fränckische botmäßigkeit bringen; welches hierauf in ein Hertzogthum verwandelt, und darüber dieser Emericus zu einem Gouverneur oder Landes-Hauptmann, einige nennen ihn auch den ersten Hertzog in Alemannien, geordnet, auch ihm von König Clodovdo M. zur recompense wegen tapferer und treugeleisteter dienste, von den eroberten Alemannischen landen, eine schöne landschafft zwischen Waiblingen, dem alten berg-schloß Würtemberg und Beutelspach gelegen, verehret worden. Dessen nachkommen haben sich in zwey zweige oder äste getheilt, nemlich in die Freyherren und Grafen von Würtemberg, und Freyherren von Beutelspach, daher die irrige meynung von verschiedenen scribenten entstanden, als wenn die Grafen von Würtemberg von den Freyherren von Beutelspach abstammeten, da doch jenes die haupt-linie, dieses aber die neben-linie gewesen. Emerich erbauete das schloß Beutelspach auf dem Cappelberg, so anietzo gantz ruinirt, bewohnte das stamm-haus Würtemberg, welches nach der glaubwürdigsten scribenten meynung, den nahmen von Königs Clodovái M. gemahlin, oder ehewirthin, nach damaliger redens-art, bekommen. Er lebte noch an. 510. *Crusius*, in annal. Suev. *Speneri* sylloge. Lairitzens histor. und genealog. palmen-wald. Pufendorfs continuation. Lucä Grafen-saal. Waltzens Würtemberg. stamm-und nahmens-quelle. Fürstlich-Würtemb. Heßheimf. *Manuscr.* (siehe Calw.) *Franckenb.* Europ. Herold.

Emerich II. ein stamm-nachfolger obgedachten Emerici I. war Königs Dagoberti Magni in Franckreich Major Domus, um das jahr 631. und erbauete die Stifts-kirche zu Beutelspach, an. 640. allwo die Grafen von Würtemberg nachgehends eine lange zeit ihr erb-begräbnis gehabt. *Auth. cit.* Von dessen descendenten ist berühmt Albrecht I. welcher nicht nur Königs Pipini Feldherr gewesen, sondern auch an dessen Königlichen Hofe verschiedene hohe chargen bedient. Er lebte noch an. 752. Sein sohn war

(2) Unter den Carolingischen Kaysern:

Eberthal oder **Eberhard** I. Freyherr, auch Graf zu Würtemberg, Calw und Beutelspach, bediente anfangs an Königs Pipini in Franckreich Hofe die vornehmsten chargen. Folgends wurde er dessen sohns, Kaysers Caroli M. Groß-Hofmeister und Feldherr, und endlich wegen seiner hohen meriten und qualitäten, dessen eydam, durch Hiltrudin oder Hildegardin, Kaysers Caroli M. tochter aus vierter ehe; wie er denn unter andern demselben an. 775. die Sachsen helffen bezwingen und überwinden, auch im nahmen des Kaysers, mit Hertzog Thaßilone in Bayern, zu Regenspurg einen bund und frieden aufgerichtet. Aventinus schreibt: er sey auch Kaysers Caroli Magni Erb-Schenck gewesen. Er starb im jahr 811. und ward zu St. Denys ohnweit Paris beerdiget, allwo sein grab-stein mit den Würtembergischen drey hirsch-gewichten und dem gecrönten Calbischen löwen hinter den altären und stühlen vor noch nicht gar alter zeit, noch zu sehen gewesen. *Auth. cit.* Item, *Henninges. Reussner. Manuscripta.* Ihm werden zwey söhne zugeschrieben, nemlich Werner I. und Asiulphus, unter welchen dieser die Grafen von Calw soll fortgepflantzet haben. (Siehe Calw.) Jener aber, nemlich **Werner** I. wird von Gabelcovern im manuscript vor denjenigen gehalten, dessen als eines Grafen von Würtemberg, in dem fundations-briefe zu Wiesensteig, unter König Ludovico Germanico, an. 861. bey Crusio meldung geschiehet. Sein sohn war **Eberhard** II. Graf zu Würtemberg und Paris, und Groß-Hofmeister Königs Carls III. des einfältigen in Franckreich, auch dessen Feldherr, vor welchen er als dessen Feld-Oberster in der schlacht wider Odonem, Grafen von Anjou, sein leben ritterlich aufgeopfert, an. 893. und zu St. Denys ebenfalls begraben worden. *Auth. cit. Feronius*, de Official. Franciæ. (Siehe Calw.) Er hinterließ zwey söhne, der jüngere, **Ulrich** I. Graf zu Würtemberg und Pfaltzgraf zu Paris, war gleichfalls Major Domus, oder Groß-Hofmeister, Königs Caroli Simplicis in Franckreich; von dar er sich in Italien zu Kayser Berengario begeben, bey dem er eine zeitlang wohl angesehen gewesen, als ein behertzter und im kriegs-wesen wohl versuchter Herr; verfiel aber hernach samt den vornehmsten mit Kayser Berengario wegen dessen übler regierung, und ward endlich darüber nach vielen ausgestandenen troublen, und nach tapferer gegenwehr bey Brescia zuletzt erschlagen, an. 923. oder 931. *Naucierus. Crusius. Manuscr.* Graf Ulrichs I. bruder war **Eberhard** III. zu dessen zeiten gantz Schwaben von den Ungarn übel verwüstet worden, deswegen nachgehends viele städte und berg-schlösser in Würtemberg und Schwaben mit mauren umgeben worden. Er lebte noch ums jahr 920. *Naucierus. Crusius.* Histor. bilder-saal. *Singular. Histor. Imperat.* Unter seinen 3. söhnen war berühmt,

(3) Unter den Sächsischen Kaysern:

Emich I. oder **Emerich** III. der sich einen Grafen zu Würtemberg und Gröningen, auch Freyherrn zu Beutelspach geschrieben. Er hatte sich um Kayser Heinrich I. den Vogler, und das Römische Reich hoch-meritirt gemacht; denn da die Ungarn an. 923. und 932. in Teutschland, sonderlich in Sachsen und Schwaben eingefallen, und allenthalben grosse verwüstung angerichtet, hatte Graf Emich I. oder Emerich III. mit einem ansehnlichen kriegs-volck von viel tausend Schwaben, unter Hertzog Hermann von Schwaben, an. 933. dieselbige bey Merseburg in Sachsen aufs haupt helffen schlagen; wegen welcher und anderer getreuen dienste gedachter Kayser ihm die Reichs-Grafschafft Gröningen zu verwalten, und zu geniessen gnädig überlassen. Und da nachgehends dieser Kayser an. 935. den ersten turnier zu Magdeburg gehalten, ließ Graf Emerich III. mit 15. andern Schwäbischen Grafen und Herren, zuerst die helm zur schau auftragen. Er lebte noch an. 938. und verstarb in hohem alter. Ist zu Gröningen begraben. *Munsteri* cosmographia. *Rixneri* turnier-buch. *Franciscus Modius*, in pand. triumph. *Crusius. Nauclerus. Waltz. Spener. Lairitz. Manuscript.* Sein sohn, Graf **Conrad** I. lebte ums jahr 980. zu zeiten Kaysers Otten II. und pflantzte das Haus Würtemberg fort durch seinen sohn, Graf **Emich** II. der durch seine gemahlin, eine Gräfin von Hogau, aus Kaysers Caroli Magni geschlecht, gleichfalls ein stamm-vatter seines Hauses worden, und im jahr 1020. noch im leben war. Dessen sohn,

(4) Unter den Fränckischen Kaysern:

Graf Albrecht II. wird von den scribenten hoch gerühmt, als ein Herr, der von herrlichem grossen thun und wesen, auch sonderbarer tapferkeit gewesen. Und gehörte damals zu der Grafschafft Würtemberg schon ein ziemlich stück landes, nemlich Stuttgardt, Canstatt, Leonberg, Schorndorff, und was daherum gelegen, ingleichen die Grafschafft Löwenstein, und ein guter theil von den Fildern. Er lebte noch an. 1080. *Crusius. Henninges. Waltz. Lairitz. Bucelinus.* Fürstl. Würtemberg-Heßische heimführung. Dieser Graf Albrecht vermehrte seinen und seines Hauses ruhm durch fünf folgende tapfere söhne; welche waren, 1.) Graf Werner II. stund bey dem Kayser Heinrich IV. in grossen gnaden und ansehen, und war dessen Gesandter nach Rom, um wider die wahl Papsts Gregorii VII. zu

protestiren, darüber er aber nachgehends von diesem in den bann gethan wurde, starb an. 1096. 2.) Graf Albrecht III. ein löblicher und tapferer Herr, kam um im kriege wider Hertzog Leopolden von Bayern an. 1110. 3.) Graf Bruno, war anfangs Dom-Herr zu Speyer, hernach Abt zu Hirschau. Er brachte dieses kloster in grosse aufnahm, und kan wegen seiner gelehrsamkeit und tugend-wandel von Trithemio in chron. Hirsaug. nicht genug gerühmet werden, von welchem auch Nauclerus, Crusius, Henninges und alle alte Würtembergische manuscripte rühmliche meldung thun; er starb an. 1121. und soll er nach seinem tode, um seiner frömmigkeit willen, canonisiret worden seyn. *Lairitz.* 4.) Graf Berchtold, signalisirte sich auch im kriege. 5.) Graf Conrad II. der jüngste sohn Graf Albrechts II. war zu seiner zeit der reichste und mächtigste Graf in Schwaben, und bey Kayser Heinrichen IV. in besondern gnaden und ansehen, dem er in seinen kriegen tapfer und getreulich beygestanden, deswegen dieser Kayser, wie einige scribenten melden, die Grafschafft Würtemberg Fürsten-mäßig gemacht; in welchem verstand denn einige ihn den ersten gefürsteten Grafen zu Würtemberg nennen, dem man zugeschrieben: Dem Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Grafen zu Würtemberg. Er hatte alle drey Graf- und Herrschafften, Würtemberg, Löwenstein und Beutelspach beysammen, welche er löblich regiert; gieng mit tode ab an. 1121. *Nauclerus. Stumpfius. Trithemius. Crusius. Waltz. Peuceri* chronicon. *Limnaeus. Nolden.* de statu Nobilitatis. *Pantaleon. Imhof. Spener. Lairitz.* **Fürstlich-Würtemberg-Heßische heimführung. Pufendorfs** continuation. **Europ. Herold.** *Manuscript.* Er hatte von drey gemahlinnen vier söhne, unter welchen folgende zwey zu mercken. Graf **Werner** III. stifftete die erste **Gröningische** linie, welche aber bald in der dritten generation wieder erloschen, bekam von Kayser Heinrichen V. bey dem er am Hofe, und in grossem ansehen war, die Grafschafft Gröningen, als eine pfandschafft um 20000. Reichsthaler, und ein stück landes in Hessen, ohnweit Cassel, allwo er das schloß Halldorff erbaut, und das kloster Braittenau gestifftet. Er verblich an. 1121. *Crusius. Lairitz.* **Würtemberg-Heß. heimführ.** Dessen bruder, Graf **Heinrich** II. leistete Kayser Lothario II. im kriege in Italien tapfern beystand; ward mit der Grafschafft Gröningen belehnt, an. 1143. und propagirte sein haus glücklich durch seine gemahlin, eine Pfaltzgräfin von Tübingen. Er hinterließ 3. söhne, darunter

(5) Unter den Schwäbischen Kaysern:

Graf **Ludwig** II. unter die stamm-vätter des Hauses Würtemberg zu zehlen. Er stund bey den Kaysern, Conrad III. und Friderico I. Barbarossa, in gutem ansehen, und erschien an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Von seinen vier söhnen seynd alle zu mercken, nemlich Graf **Ludwig** III. war bey Kayser Philippen, und Kayser Friedrichen II. in besondern gnaden. Graf **Heinrich** III. hatte durch seine gemahlin Irmengard, Marggräfin zu Burgau, das Haus Würtemberg fortgepflantzt, und verstarb an. 1226. Graf **Egon**, stifftete das adeliche Frauen-kloster zum heiligen Creutz-thal in Ober-Schwaben, ohnweit der Donau, starb an. 1238. Graf **Hartmann** I. stiffter der andern **Gröningischen linie**, welche Grafschafft er an. 1243. nach abgang der ersten linie bekommen. Vorher zog er noch jung mit Kayser Otten IV. aus Braunschweig, an. 1209. in Italien, war auch bey dem Römischen König Heinrichen, Kayser Friedrichs II. sohn, sehr wohl gelitten, und in grossen gnaden. *Auth. cit.* Sein sohn, Graf **Hartmann** II. zu Gröningen, war schon in seiner jugend ein tapferer Herr, und bey den höchsten Potentaten wohl angesehen, besonders bey dem Römischen König Wilhelmo, von welchem er wegen treugeleisteter dienste, an. 1252. den titul und prädicat des H. Röm. Reichs Fähndrichs erhalten. Er hatte nachgehends mit Baden, Tübingen und Hohenberg, wie auch mit seinem gewesenen pupillen, Graf Eberhard dem **durchlauchtigen** zu Würtemberg, wegen übel-verwalteter vormundschafft viel zu thun, und wurde endlich von diesem gefangen, und auf Asperg gesetzt, allwo er in verhafft gestorben, an. 1280. den 29. sept. *Nauclerus. Lazius*, de migrat. gent. **Fürstl. Würtemberg-Heß. heimführung.** *Lohmeier. Lairitz. Manuscr.* Von seinen söhnen hat Graf **Conrad** zu Gröningen, diese Grafschafft an. 1292. zum präuditz seiner linie, und des Hauses Würtemberg, an Kayser Adolphen von Nassau verkaufft, wodurch insonderheit Graf Eberhard dem **durchlauchtigen**, und dessen landen grosser schade erwachsen, starb an. 1300. ohne männliche erben. *Manuscr.* Dessen bruder, Graf **Eberhard**, stifftete die **Landauische** linie in Ober-Schwaben; welche aber nicht lange gedauret. Denn sein ältester sohn, Graf **Conrad** zu Gröningen, starb an. 1343. ohne männliche erben, womit die andere Gröningische linie erloschen. Der andere sohn, Graf **Eberhard** II. zu Landau, war Graf Ulrichs zu Würtemberg Land-Richter, welchem er auch endlich seine Grafschafft und güther gegen gewisse conditionen übergeben, starb an. 1378. Dessen posterität sich theils in Italien, theils in Oesterreich ausgebreitet. Dorten war Petrus Landus, Doge oder Hertzog zu Venedig an. 1545. aus dieser familie. In Oesterreich florirten noch vor zweyhundert jahren die Grafen und Freyherren von Landau, welche endlich auch erloschen. *Crusius. Waltz. Spener. Lairitz. Manuscript.* Unter obgedachten Graf Heinrichs III. zu Würtemberg fünf söhnen waren folgende zwey berühmt: Graf **Heinrich** IV. ein kluger und tugendsamer Herr, der an. 1246. Bischoff zu Aichstätt worden, und an. 1259. gestorben. Graf **Eberhard** V. hatte die Würtembergische lande ansehnlich vermehrt, mit der schönen und grossen Grafschafft Urach, die er durch gelegenheit seiner vermählung mit Agnes, einer gebohrnen Hertzogin zu Zähringen, und verwittweten Gräfin zu Urach, theils von seinen stief-söhnen, Cuno und Bertholden, den letzten Grafen zu Urach, testaments-weise, theils von dem Hause Fürstenberg, durch kauf, theils auch sonsten durch tausch an sein Haus gebracht, an. 1240. Er war sonsten ein heroischer und gerechtigkeit liebender Herr, starb an. 1253. zu anfange des grossen Interregni. *Nauclerus. Crusius. Henninges. Reusner. Waltz. Spener.* **Fürstl. Würtemb. Heßische heimführ.** *Imhof. Lohmeier.* **Pufendorfs** continuat. **Europ. Herold.** *Manuscr.* Dessen sohn war

(6) Unter dem grossen Interregno:

Graf **Ulrich** V. **mit dem daumen**, und der **Stiffter** genannt; ein kluger, tapferer und im Reich angesehener Herr, unter welchem die macht und das ansehen des Hauses Würtemberg sehr zugenommen, wie er dann nicht nur seine lande, wie sein vatter mercklich vermehret, und sich in allen briefen und documenten wiederum geschrieben: Ulrich von GOttes gnaden, Graf zu Würtemberg; so um selbige zeiten ein zeichen eines Fürsten-mäßigen standes; sondern es wurden auch von solcher zeit an die Grafen von Würtemberg unter die Fürsten des Reichs gezehlt, und folgends lange ehe sie Hertzoge worden, in den Reichs-gesetzen und abschieden, auch der Kayserlichen Cammer-Gerichts-ordnung vor Fürsten-mäßig gehalten, und von den Römischen Kaysern in [illegible]höchster person, und nicht wie die andern Grafen vor dem Reichs-Hof-Rathe, mit der gefürsteten Grafschafft Würtemberg, als Fürsten des Reichs belehnt, gleichwie sie auch auf den Reichs-tägen ihr votum viritim, und nicht wie die andern Grafen curiatim, im Fürsten-Rath und Collegio abgelegt. Sonst erhielte Graf Ulrich von König Conradino, dem letzten Hertzoge in Schwaben, die Vogtey über die stadt Ulm, auch schutz und schirm über dieselbe, samt dem Marschall-amt über das Hertzogthum Schwaben; von dem Römischen König Richardo aus Engelland aber die belehnung mit der Grafschafft Urach, und confirmation aller vorher ergangenen Kayserlichen privilegien, welcher ihm auch gegen tausend marck silber alle des Reichs einkommen zu Eßlingen versetzt, starb an. 1265. den 25. febr. frühzeitig, und gantz ohnversehens, von seiner gemahlin Agnes, Hertzogin zu Liegnitz, aus Königlich-Piastischen stamme in Polen, 2. söhne hinterlassend, nemlich Graf Ulrich VI. und Graf Eberhard den **durchlauchtigen**, von welchen dieser propagirt. Durch seine zwey töchter aber, Luitgard und Agnes, wurde er ein stamm-vatter der Fürstl. und Gräflichen Häuser, Baden und Oettingen. *Naucler. Crus. Henning. Reusner. Waltz. Spener. Lairitz. Imhof.* **Fürstl. Würt. Heß. heimf. Pufend.** contin. **Pregitzers** Reg. und ehren-spiegel. *Besold.* de Comitat. Imp. *Limnaeus. Scharschmid.* in Jure publ. *Manuscr.*

(7) Nach dem grossen Interregno:

Graf **Eberhard** VI. **der durchlauchtige**, war nach dem tode seines Herrn vatters noch minderjährig, regierte nachgehends lange zeit mit seinem ältern bruder, Graf Ulrichen VI. gemeinschafftlich und friedlich, und nach dessen tode allein, und zwar in allem bis auf 60. jahr; da er mit sechs Römischen Kaysern viel zu thun gehabt, und im gantzen Römischen Reiche sich sehr beliebt gemacht. Den zunahmen Illustris, des **durchlauchtigen**, bekam er theils wegen seiner Frau mutter, welche aus Königlich-Piastischen stamme entsprossen, theils wegen seiner vielen heroischen thaten, theils wegen seines Fürstlichen ansehens, macht und würde, darinn er gestanden, wie er denn auch gleich andern Fürsten selbiger zeit, sich von GOttes gnaden geschrieben, laut zwey noch vorhandenen öffentlichen instrumentis de an. 1291. und 1293. auf Maria Magdalena-tag, und deswegen in einem alten Würtembergischen stamm-baum, im Fürstlichen Archiv, Princeps & Comes Wurtembergicus genannt wird; und so auch alle nachfolgende regierende Grafen dieses Hauses. Der anfang seiner regierung fiel in die zeit des Interregni, und da zugleich die Hertzoge von Schwaben durch Conradini jämmerliche hinrichtung an. 1269. erloschen; worauf dann Graf Eberhard an land und macht sehr zugenommen, indem er verschiedene stamm-güther der Hertzoge von Schwaben, als seiner stamms-verwandten, theils durch erb-recht, theils mit den waffen oder auf andere weise an sich gebracht, und damit nachmals von Kayser Rudolphen I. im nahmen des Reichs belehnt worden. Ohnerachtet er nun mit drey Römischen Kaysern, als erstgedachtem Kayser Rudolphen I. von Habsburg, Kayser Adolphen von Nassau, und Kayser Heinrichen VII. von Lützelburg, und zwar mit dem ersten zum dritten mal, desgleichen mit etlichen Fürsten, und auch den Reichs-städten, seine gantze regierung hindurch, sehr viele und schwere kriege geführet, und dardurch seine lande vielmals sehr verderbet worden, so stellte er doch dabey eine solche gute menage an, daß er, welches verwunderlich, unter währenden kriegen, noch andern Fürsten, insonderheit dem Hause Oester-

Oesterreich und Bayern ansehnliche summen geldes konnte vorstrecken. Uber dieses vermehrte er auch seine lande mit erkauffung vieler städte, schlösser, flecken und anderer ansehnlicher güther, Graf- und Herrschafften. Hiezu kam die schutz- und schirms-gerechtigkeit über einige klöster, wie auch die stadt Eßlingen; desgleichen verschiedene pfandschafften, worunter die Grafschafft Gröningen; item die Landvogtey über Schwaben, u. a. m. durch welches alles er sich in so grosses ansehen gesetzt, daß ihn auch die Churfürsten an. 1308. nach dem tode Kaysers Albrechts I. bey der Kayserlichen wahl in consideration gezogen. Endlich starb dieser löbliche und tapfere Fürst in hohem alter an. 1325. den 5. jun. *Auth. cit.* Von ihm stammet durch seine tochter Margaretham immediatè das Fürstliche und Gräfliche Haus Hohenzollern. In der regierung aber succedirte ihm sein sohn, Graf **Ulrich** VIII. der jüngere genannt, zum unterscheid seines ältern bruders, Graf Ulrichs VII. der vor dem Herrn vatter gestorben. Er war ein kluger und tapferer Herr, und sehr löblicher Regent, der seine lande wohl und friedlich regieret, und auch nicht wenig vermehret; brachte auch die Reichs-Grafschafft Gröningen zum vierten mal an sein Haus, welche ihm Graf Conrad von Schlüsselburg, der Graf Ulrichs VIII. bruders tochter, Agnes, zur gemahlin, und keine erben hatte, an. 1336. käuflich überlassen, (siehe **Grüningen**) von welcher zeit an diese Grafschafft bey dem Hause Würtemberg erblich und eigen verblieben. Hiezu kam die schutz- und schirms-gerechtigkeit über einige klöster, und beyde Reichs-städte Donauwerth und Weyl. Von Kayser Ludwigen aus Bayern aber erhielt er die confirmation der Reichs-sturmfahne, wie auch die Landvogtey über Schwaben und Elsaß, und dieses wegen vieler treu-geleisteter dienste, starb an. 1344. den 11. jun. oder 11. jul. *Auth. cit. it. Hortleder.* **Europ. Herold.** Von seiner gemahlin Sophia, Gräfin von Pfirt, hinterließ er zwey söhne, nemlich Graf Eberhard den Greiner, und Graf Ulrichen IX. welche beyde eine zeitlang gemeinschafftlich mit einander regiert, endlich starb dieser an. 1366. ohne männliche erben. Bliebe also im regiment Graf **Eberhard** VII. der **Greiner**, auf Latein Contentiosus genannt; ein heroischer und kluger Herr, und unter den mächtigsten Fürsten und Grafen zu seiner zeit, dabey ein streitbarer und sieghaffter Held. Er hatte die beste kriegs-leuthe und den auserlesensten Adel in seinen diensten, und gab fast dem gantzen Reiche, sonderlich den Reichs-städten, viel zu schaffen; besuchte noch bey lebzeiten seines Herrn vatters an. 1337. den turnier zu Ingelheim, allwo er seine Ritterliche qualitäten sehen ließ, und mit unter die Fürsten des Reichs in gleichem range gesetzt worden. Zeit seiner fünfzigjährigen regierung führete er meistens immer krieg; dessen ohngeachtet hatte er, wie sein Herr groß-vatter, noch viele städte, schlösser, dörfer und güther erkaufft, und dadurch, wie auch auf andere weise, seine lande sehr vermehrt. Desgleichen bekam er von beyden Kaysern, Ludwig aus Bayern und Carolo IV. wegen vieler treu-geleisteter dienste, die Advocatie über etliche klöster, wie auch über 24. Reichs-städte in Schwaben, ingleichen etliche Kayserliche executions-commissionen wider Chur-Pfaltz und beyde Reichs-städte Augspurg und Eßlingen. In was für authorität und ansehen er sonsten in und ausser dem Reich gestanden, solches ist auch abzunehmen, sowol aus seinen vielen bündnissen mit Königen und vielen Chur- und Fürsten, auch Grafen des Reichs, als aus beyden vermählungen, seines eintzigen sohns, Graf Ulrichs X. mit Kayser Ludwigs aus Bayern tochter, und seiner eintzigen tochter Sophia, mit dem regierenden Hertzog Johanne von Lothringen, welches Hertzogthum er auch fünf jahr lang als Administrator regiert; durch welche beyde glückliche mariagen dieser löbliche und tapfere Herr ein stamm-vatter worden, nicht nur beyder Fürstlichen Häuser Würtemberg und Lothringen, sondern auch durch dieselbe aller gecrönten hohen Häupter, und durchläuchtigen hohen Häuser in gantz Europa, starb an. 1393. den 15. mart. bey nahem 80. jahr alt. *Nauclerus. Crusius. Henninges. Reusner. Lohmejer. Imhof. Spener. Lairitz.* **Fürstl. W. Heß. Heimf. Pufendorffs** contin. **Europ. Herold.** *Franciscus Modius*, in pand. triumph. *MSCta.* Sein eintziger sohn, von seiner gemahlin Elisabeth, gefürsteter Gräfin zu Henneberg, war erstgedachter Graf Ulrich X. Er wurde von seinem Herrn vatter, als einem rechten Kriegs-Fürsten, von jugend auf in allen Ritterlichen übungen wohl erzogen und unterwiesen; verrichtete auch verschiedene kriegs-expeditionen, sonderlich in den vier städte-kriegen seines Herrn vatters, da er an. 1370. die stadt Augsburg helffen zur raison bringen, und an. 1372. das kriegs-heer der feindlichen Reichs-städte bey Altheim geschlagen, und einen nahmhafften sieg davon getragen. Nachgehends aber war er unglücklich in einem hitzigen und blutigen gefechte bey Reutlingen an. 1377. darinn er viel Ritter und Edelleuthe verlohren, und da er sich deswegen im vierten städte-kriege revangiren wollte, und in der schlacht bey Weilerstatt allzu hitzig gefochten, erhielt zwar sein Herr vatter den sieg über die Reichs-städte, welchen aber dieser sein sohn, Graf Ulrich, mit dem leben theuer bezahlen muste an. 1388. den 23. aug. *Auth. cit.* Sein eintziger sohn war Graf **Eberhard** VIII. der **milde**, succedirte seinem Herrn groß-vatter, Graf Eberhard dem Greiner, an. 1393. im regimente. Er war ein Herr von stillem, sanftmüthigem und friedfertigem gemüthe, dabey hohen verstandes; wurde daher der andere Salomo, der Numa zu seiner zeit genannt: wie ihn dann die meiste Fürsten und Stände des Reichs in den wichtigsten angelegenheiten und streitigkeiten zu einem schiedsmann gebraucht, auch so gar die Churfürsten, nach absetzung Kaysers Wenceslai, bey der wahl Kayser Ruprechts von Pfaltz, neben diesem Churfürsten, auch ihn Graf Eberharden an. 1400. in bedencken gezogen. Er vermehrte ingleichen seine lande, und regierte dieselbe löblich, hatte auch die beste und verständigste Räthe in seinen diensten, darneben sechs Reichs-Fürsten, acht Reichs-Grafen, fünf Freyherren, und bey siebenzig Ritter und Edelleuthe an seinem Hofe, die mit ihm in wichtigen händeln zu rath gesessen. Bald zu anfang seiner regierung dämpfte er den sogenannten Schlegel-krieg, und heimlich angesponnene unruhe des damaligen Adels an. 1397.; besuchte auch an. 1414. auf einladung Kayser Siegmunds, das Concilium zu Costantz mit einem ansehnlichen gefolge, starb an. 1417. den 16. may an einem hitzigen fieber. *Auth. cit.* item *Cladov.* **Tübingische Tab.** Er war nicht dreymal, wie einige, darunter Hübner, schreiben, sondern nur zweymal vermählt, da die vorgegebene zweyte mariage mit einer Teckischen Erb-Printzeßin erdichtet, und keinen grund hat. Die 1.) gemahlin war Antonia, Vicomtin zu Mayland, wittib Friedrichs, Königs in Sicilien, welche ihm 100000. fl. zur heimsteuer zugebracht. 2.) Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg. Mit dieser erzeugte er eine eintzige tochter, Elisabeth, welche sich mit Graf Johanne von Werdenberg nachgehends vermählt, wovon die Grafen und Fürsten von Fürstenberg und Hohenzollern durch die weibliche linie abstammen. Durch Antoniam aber wurde er ein vatter Graf **Eberhard** IX. des **jüngern**, welcher an dem tage soll gebohren seyn, nemlich an. 1388. den 23. aug. da sein Herr groß-vatter, Graf Ulrich X. in der schlacht bey Weilerstatt umkommen. Er war ein ansehnlicher und gütiger Herr, regierte löblich, aber eine gar kurtze zeit; vermehrte doch seine lande durch die gefürstete Grafschafft Mömpelgard, starb an. 1419. den 2. jul. Seine gemahlin war Henrica, älteste tochter und erbin Heinrichs des letzten gefürsteten Grafen zu Mömpelgard, der an. 1395. in der schlacht bey Nicopolis wider die Türcken umkommen, durch welche heurath dann Mömpelgard an Würtemberg kommen, und nach langem processe dabey verblieben. Henrica war nicht nur eine kluge Regentin, sondern auch eine tapfere und großmüthige Heldin; wie sie dann nach frühzeitigem tode ihres gemahls die vormundschafft und administration überaus klug und rühmlich geführet, dabey Graf Friedrichen VII. zu Hohenzollern, der sie affrontirt, glücklich bekrieget, gefangen, und die vestung Hohenzollern erobert, starb an. 1444. den 14. febr. *Auth. cit.* item **Pregizers Teutscher Reg.** und ehren-spiegel. Graf Eberhard IX. hinterließ zwey söhne, Graf Ludwig V. den ältern, und Graf Ulrich den **vielgeliebten**, welche zwey linien stiffteten, nemlich die **Urachische** und die **Stuttgardische**. Von dieser folgt hernach.

Urachische linie.

Graf **Ludwig** V. der ältere, stifftete die Urachische linie, die aber kurtz gewähret. Er wurde unter der vormundschafft seiner Frau mutter wohl erzogen; war ein friedliebender, kluger, frommer und tapferer Herr; regierte eine zeitlang gemeinschafftlich mit seiner Frau mutter, und theilte hernach mit seinem jüngern bruder, Graf Ulrich dem **vielgeliebten**, an. 1442. das land. Er ließ dabey diesem die wahl, und bekam vor seinen antheil das land ob der Steig, nebst Mömpelgard, und residirte zu Urach; erweiterte auch seinen antheil landes ziemlich, und regierte dasselbe vortreflich und friedlich; massen er allezeit den frieden dem kriege vorgezogen, hatte auch tapfere und vornehme Räthe, worunter die Grafen von Zollern, Helffenstein, Werdenberg und Nellenburg, wie auch der Abt zu Salmansweiler gewesen, starb an. 1450. den 24. sept. an der pest. Seine gemahlin war Mechtild, eine Chur-Printzeßin von der Pfaltz, die nach seinem tode an Hertzog Albrechten zu Oesterreich, Kayser Friedrichs IV. brudern, sich vermählet, und eine besondere liebhaberin der studien und guten künste gewesen. Mit derselben erzeugte Graf Ludwig, nebst zwey töchtern, Mechtild und Elisabeth, (davon jene eine stamm-mutter der Landgrafen zu Hessen worden, diese aber mit Graf Heinrichen zu Stollberg sich vermählt) noch zwey söhne, Graf Ludwigen VI. den **jüngern**, und Eberhard X. **im bart**, ersten Hertzog von Würtemberg, von welchem hernach. *Auth. cit.* Graf **Ludwig** VI. der **jüngere** erlangte bald durch vorschub seiner Frau mutter von Kayser Friedrichen IV. veniam ætatis, im vierzehenden jahre seines alters an. 1452. starb aber frühzeitig an. 1457. den 3. nov. da ihm sein jüngerer Herr bruder, Graf Eberhard im bart, hernach erster Hertzog, succediret, wovon hernach. **Tüb. Tab. Fürstl. W. Heß. Heimf.**

Stuttgardische linie.

Graf **Ulrich** XI. der **vielgeliebte**, stiffter der Stuttgardischen linie, ein sohn Graf Eberhard des jüngern, ein leuthseliger und gütiger Herr, von schönen leibes- und gemüths-gaaben, auch in allen Fürstlichen künsten und Ritter-spielen vortreflich geübet und erfahren, bekam in der brüderlichen theilung das land unter der Steig, und nahm zu Stuttgard seine residentz, welche stadt ihre zierde und erweiterung vornemlich ihm zu dancken. Er regierte wohl und löblich, und führte ein und

andere mal krieg, worzu er aber mehrentheils genöthigt, oder durch andere umstände eingeflochten worden, wie in dem Pfältzischen kriege geschehen, darein er auf Kayserlichen befehl, wegen Mayntzischer zwiespaltiger wahl, gerathen, aber darüber den kürtzern gezogen. Dieweil nun seine unterthanen sich hierinn sehr getreu gegen ihm bezeugt und erwiesen, ließ er es dieselbe auch wieder geniessen, deswegen er von denselben wieder hoch, lieb und werth gehalten worden. Nach geendigtem kriege vermehrte er auch sein land, und verbesserte dasselbe hin und wieder; führte nachgehends im Reichs-kriege wider Bayern, nebst Chur-Brandenburg das commando oder Reichs-Hauptmannschafft über die Reichs-armee, wobey Kayser Friedrich IV. ihm des H. R. Reichs panier- oder sturmfahne anbefohlen, auch willens gewesen, ihm die Hertzogliche würde zu ertheilen, die er aber, dieweil er vorhin schon Fürsten-mäßig, nicht angenommen, starb an. 1480. den 1. sept. Er war drey mal vermählt, mit drey Hertzoginnen, von Cleve, Bayern und Savoyen, mit welchen er verschiedene kinder gezeuget, wovon aber allhier allein zu remarquiren, Helena, aus dritter ehe, die mit Graf Crafften zu Hohenlohe vermählt, und dieses Hauses stamm-mutter worden. Aus der zweyten ehe waren entsprossen Eberhard II. zweyter regierender Hertzog, und folgender Graf Heinrich. *Autr. cit.* **Hist. bilder-saal. Oesterr. kriegs- Staats- und Helden-saal.** *MSCta.* Graf Heinrich erhielt durch den vertrag zu Urach an. 1473. noch bey lebzeiten seines Herrn vatters Mömpelgard, nachdem er schon Coadjutor zu Mayntz gewesen; behauptete nachgehends gedachte Grafschafft wider Hertzog Carln von Burgund mannlich und tapfer, darüber er aber von demselben listig gefangen, und dergestalt übel tractirt worden, daß er nach seiner erledigung etwas entblödet gefunden, und daher der regierung nicht vorstehen konnte, starb an. 1519. den 16. april. **Tübingische Tabellen.** *Lairitz. Spener.* **W. Hess. Heimf.** Er war zwey mal vermählt, erstlich mit einer Gräfin von Zweybrücken, und zweytens mit einer Gräfin von Salm; mit jener erzeugte er Ulrichen, dritten regierenden Hertzog zu Würtemberg, von welchem hernach; von der zweyten gemahlin war entsprossen Graf **Georg**, gebohren an. 1498. war ein frommer, tugendsamer, generoser, dabey liebreicher Herr, auch in Ritterlichen exercitiis, sprachen und guten künsten wohl erfahren; hatte gleiche fata mit seinem Herrn bruder, Hertzog Ulrichen, als dieser von seinen landen verjagt worden; erhielt nach dessen restitution anfangs Harburg und Reichenweyher im Elsaß, hernach Mömpelgard nebst Neuenbürg, und ließ allenthalben die liebe zur gerechtigkeit hervor leuchten; half mit andern Protestirenden Fürsten und Ständen die Evangelische religion im Schmalkaldischen bund und kriege eifrig aber unglücklich verfechten, wodurch er sich Kayser Carls V. höchste ungnade auf den hals geladen, und unter den Protestirenden Fürsten mit demselben am letzten ausgesöhnt worden, nachdem er lange zu Basel im exilio sich aufgehalten. Er behauptete die oberherrlichkeit über die Grafschafft Mömpelgard, deren sich die damalige Oesterreichische Regierung zu Besançon widerrechtlich anmaßte; vermählte sich erst im späten alter auf vieles einrathen seines Herrn vetters, Hertzog Christophs, mit Barbara, Landgräfin zu Hessen, mit welcher er Friedrichen, den sechsten regierenden Hertzog zu Würtemberg, und allgemeinen stamm-vatter aller jetzigen Hertzoge zu Würtemberg gezeuget, und dadurch sein Fürstlich Haus glücklich erhalten, starb an. 1558. den 19. jul. *Crusius. Spener. Lairitz. Imhof. Lohmeyer.* **Tüb. Tab. F. W. Hess. Heimf. Würtemb.** *Ephemer.*

Regierende Hertzoge zu Würtemberg.

Erste Hertzogliche linie.

Eberhard I. im bart, der ältere, erster regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1445. den 11. decemb. ein Herr von raren tugenden, und vortreflichem verstande; hatte in seiner jugend zum lehrmeister den berühmten Nauclerum, ward aber mehr zu Ritterlichen übungen angehalten, darinn er bey zeiten alle seines gleichen übertroffen; succedirte an. 1457. seinem Herrn bruder, Graf Ludwigen, unter der vormundschafft seiner Frau mutter; führte nachgehends das regiment so rühmlich und löblich, daß er vor einen der besten Regenten in der welt zu halten, auch von seinen unterthanen deswegen wie ein vatter geliebet und geehret worden, so gar, daß sie auch von ihm pflegten zu sagen: Wann GOtt nicht GOtt wäre, so sollte niemand billiger GOtt seyn als ihr Gnädiger Herr; gleichwie er hingegen eine solche liebe und vertrauen zu seinen unterthanen hatte, daß er öfters, und einsmals auf öffentlicher Reichs-versammlung in gegenwart vieler Chur- und Fürsten, von seinen unterthanen rühmte und sagte: Er getraue in eines jeden schoos in dem dickesten walde sicher zu ruhen und zu schlafen, wann er irgendwo verirren möchte in seinem lande. Er reisete an. 1468. nach damaliger gewohnheit in Palästinam mit einem ansehnlichen gefolge von Adel, und ward zu Jerusalem zum Ritter des H. Grabs geschlagen; erzeigte hernach öfters seine treue und kriegs-dienste gegen den Kayser und dem Reiche; führte auch das Reichs-panier, wie sein Herr vetter, Graf Ulrich der vielgeliebte, und andere seine vorfahren; hatte grosse zuneigung zu gelehrten leuthen und stattlichen wissenschafften, und suchte die versäumnis seiner jugend, die er oft bereuet, auf alle weise zu ersetzen; deswegen er auch an. 1477. die hohe schule zu Tübingen gestiftet und herrlich begabet; richtete an. 1482. in dem Münsinger-vertrage das recht der ersten geburt wiederum in seinem Hause auf, mit consens seiner agnaten von der Stuttgardischen linie; wünschte zu seiner zeit noch eine general-reformation der kirche zu erleben; hieng auch nicht in allen stücken an dem Römischen Pabste, und reformirte ein und andere in dem lande gelegene klöster in der disciplin und sitten; half den Römischen König Maximilianum I. aus der gefangenschafft zu Brügge in Flandern erledigen, bey welchem er in grossen gnaden allezeit gestanden, auch von demselben nicht nur in den Ritter-orden des güldenen Vliesses aufgenommen, sondern auch aus eigener bewegnis an. 1495. den 21. jul. auf dem Reichs-tage zu Worms zu einem Hertzoge zu Würtemberg und Teck, auch dabey absonderlich mit des H. Röm. Reichs sturm-fahne ist belehnt, darneben über die Marggrafen und Landgrafen gesetzt worden; starb aber bald darauf zu Tübingen recht Christ-Fürstlich an. 1496. den 24. febr. und ward anfangs in dem von ihm gestifteten adelichen kloster St. Peter im Einsiedel zum blauen Mönch beerdiget, allwo Kayser Maximilianus I. als er bald hernach durch Würtemberg gereiset, und absonderlich dieses kloster dem verstorbenen Hertzoge Eberhard zu lieb besucht, demselben bey dessen grabe stehend öffentlich diesen ruhm beygelegt, und mit thränen gesagt: In dieser begräbnis liegt ein solcher Fürst, dessen rath ich oft gebraucht, und dem ich an verstand und tugend im gantzen Röm. Reiche keinen zu vergleichen weiß. Sein Fürstlicher leichnam aber wurde nachgehends aus diesem kloster hinweg, und nach Tübingen in die Fürstliche neue begräbnis der ersten Hertzoglichen linie versetzt. *Nauclerus. Crusius.* **Fürstl. W. Hess. Heimf. Tüb. Tab. Würtemb.** *Ephemer. Lairitz. Imhof. Spener. Lohmeier. Gladov. Limnaeus. Hortleder.* **Europäischer Herold.** *MSCta.* Dieweil er von seiner gemahlin Barbara, Marggräfin zu Mantua, keinen Fürstlichen leibes-erben hinterlassen, succedirte ihm seines Herrn vatters bruders, Graf Ulrichs des vielgeliebten sohn

Eberhard II. der jüngere, zweyter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1447. den 1. febr.; begab sich anfangs der Gräflichen regierung durch den Münsingischen vertrag, und hielt sich meistens ausser landes auf; und ob er schon nach dem tode Hertzog Eberhards I. im bart an. 1496. die Fürstliche regierung übernommen, überließ er doch dieselbige nach zweyen jahren, durch den vertrag zu Horb, an. 1498. wiederum an seines bruders sohn, Hertzog Ulrichen, gegen einer jährlichen pension; verfügte sich hierauf in die Pfaltz, und starb auf dem schlosse Lindenfels im Odenwalde, an. 1504. den 17. febr. *Auth. cit.* Mit seiner gemahlin Elisabeth, gebohrner Chur-Printzeßin von Brandenburg, erzeugte er keine kinder, daher folgte ihm in der regierung erstgedachter

Ulrich, dritter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1487. den 5. febr.; ein großmüthiger, über der religion und der Evangelischen wahrheit eifrig haltender, und in allem unglück standhaffter Fürst, dabey ein tapferer ohnverzagter Kriegs-Held; empfieng von Kayser Maximiliano I. der zugleich sein vormund war, nach abtretung Hertzog Eberhards II. an. 1498. die Fürstliche regierung, mit zugeordnetem Regimente, im eilften jahre seines alters, erhielt aber nach drey jahren an. 1501. von gedachtem Kayser veniam ætatis, und trat an. 1503. die Fürstliche regierung völlig an, mit abstellung des bisher zugeordneten Regiments; dieweil bey diesem jungen Fürsten, wie die Kayserliche worte im diplomate lauteten, der reife und von GOtt hochbegabte verstand die sonsten noch ermangelnde jahre erstattete. Er übernahm gleich im folgenden jahre 1504. die vom Kayser wider den geächteten Churfürst Philippen zu Pfaltz ihm aufgetragene execution, in welchem kriege er das kloster Maulbronn, die Grafschafft Löwenstein samt den städten und Aemtern Neuenstatt, Weinsberg, Meckmühl und anders an sein Haus gebracht, und durch den frieden vor die aufgewendete kriegs-kosten behalten, welches nachgehends von Chur-Pfaltz selbst durch einen vertrag noch mehrers bestätiget worden; rüstete sich hernach wider die Venetianer, zu diensten Kaysers Maximiliani I. der ihm auch die Kayserliche und des Reichs Hauptmannschafft wider Franckreich aufgetragen, und seine tapferkeit und treue in belagerung der stadt Dijon in Burgund an. 1513. erfahren; stillete an. 1514. mit hülffe seiner getreuen unterthanen, sonderlich der stadt und Amt Tübingen, den um Schorndorff und im Rems-thale entstandenen tumult und bauern-aufstand; richtete hierauf mit der landschafft den Tübinger-vertrag auf, und erzeigte dabey absonderlich der stadt Tübingen vor ihre treue besondere gnade, worunter auch diese war, daß das Hof-Gericht allezeit allda sollte gehalten werden. Er wohnte an. 1515. auf begehren Kaysers Maximiliani I. dem grossen Convente der Könige Uladislai II. in Ungarn und Böhmen, und Sigismundi I. in Polen mit einem ansehnlichen gefolge zu Wien bey, und half die genaue vereinigung zwischen dem Ertz-Hause Oesterreich und gedachten drey Königreichen nicht wenig befördern; kam aber bald darauf wegen des Huttischen handels in des Kaysers ungnade, mit welchem er jedoch durch vermittelung Churfürst Ludwigs V. zu Pfaltz, und des Bischoffs Laurentii zu Würtzburg, die mit Hertzog Ulrich in gutem vernehmen gestanden, bald wieder ausgesöhnt wurde,

wurde, nachdem der Kayser von allem genau informirt worden; worüber Hertzog Ulrich ein gedruckt öffentlich patent, an. 1516. samstags nach Aegidii ausgehen lassen, darinn er weitläufftig dargethan, und gründlich erwiesen, wie der von Hutten, den er zu einem Cammer-Juncker, und nicht Hof-Marschall angenommen, und ihm besondere und ausserordentliche Fürstliche gnade vielfältig erwiesen, auch sich demselben am höchsten vertraut, solches auf viele weise mißbraucht, wider sein gelübde und handgegebene treue an ihm dem Hertzoge öfters treu-vergessen und brüchig worden, und sich noch dazu unterstanden, ihn als seinen Herrn an seinen Fürstlichen würden und ehren anzutasten, und zu kräncken, auch denselben bey hohen und niedern Ständen fälschlich und verrätherisch hoch und hart nicht allein zu verunglimpfen, sondern auch in einem gewissen sehr sensiblen puncte dergestalt treulos an ihm zu handeln, daß wol kein privatus sich dörfte gefunden haben, welcher nicht deswegen auf die äusserste raache bedacht gewesen seyn würde; welches alles der von Hutten auf vorhalten nicht verneinen können, sondern bekannt, und dem Hertzoge weinend abgebäten; begab sich auch einst aus antrieb des bösen gewissens ohne abschied oder erlaubnis von dem Fürstlichen Hofe eine zeitlang hinweg, kam aber bald ohnberuffen von selbst wiederum zurück. Da nun Hutten nicht lange hernach wider alles verwarnen und vermahnen, und da ihm Hertzog Ulrich selbst verboten, ihm nicht nachzufolgen, dennoch aus trotz und bravade dem Hertzoge, als er mit seiner Hofstatt von Stuttgard nach Böblingen sich begeben, nachgefolgt, und solches verschiedenen, welche es dem Hertzoge wieder gesagt, mit frechen worten zu erkennen gegeben, wurde der Hertzog durch diese frechheit dergestalt entrüstet, daß er sich den zorn übereilen lassen, und den von Hutten allein im walde angerannt, denselben wegen seiner an ihm begangenen untreue und verrätherey zu rede gestellt, mit vermelden, er habe zwar fug und macht ihn mit seilen zu erwürgen, und ihn an die nächste eiche hängen zu lassen, und dabey zuzusehen: er wolle aber solches nicht thun, sondern sein leben an ihn wagen, und er Hutten sollte sich auch seines leibes und lebens wehren: dann er der Hertzog wolle nun als ein wissender Freyschöpf, in krafft Kayserlichen rechts und freyheit, und des freyen stuhls heimlichen gerichts mit ihm handeln, und ihn an seinem leib und leben um seine begangene bosheit strafen; gieng damit auf ihn los, wurde seiner meister, und gab ihm von vornen etliche stiche, daß er todt vom pferde fiel, legte hierauf des entleibten cörper an die dabey gestandene eiche, und dessen gürtel um den hals, zum zeichen, was er sonsten um ihn den Hertzog verdient hätte. Es ist dahero zu verwundern, wie man diesen so lang ausgemachten handel nunmehro wieder aufwärmen, und auf eine ungleiche art in die welt hinein schreiben mögen, darneben als fabelhafft vorgeben wollen, als wann des entleibten cörper, da er nach verlauf vier jahren, zur zeit Hertzog Ulrichs exilii, von jenes anverwandten ausgegraben worden, noch frisch befunden, und aus dessen wunden blut geflossen sey. (Siehe in der andern Leipziger edition p. 748. den artickul Hutten (Johann von) welchen man auch in gegenwärtiger ausgabe, um den widriggesinnten nicht anlas zu unbefugter klage zu geben, als ob die gegenseitige, einmal, obschon ohne grund, erschollene erzehlungen darinn unterschlagen würden, gleichfalls hat müssen stehen lassen p. 252. tom. IV. doch mit dem vesten schlusse, was zu beschützung dieses Fürsten dienet, an diesem seinem gehörigen orte nicht zu vergessen.) An. 1519. belagerte und eroberte dieser Hertzog die Reichs-stadt Reutlingen, sowol wegen verschiedener ihm geschehenen eingriffe in die jurisdiction, als auch wegen eines in gedachter stadt von dasigen bürgern entleibten Würtembergischen Forst-bedienten, darüber die stadt ihm keine zulängliche billiche satisfaction geben wollte. Es nahm sich aber der Schwäbische Bund der stadt an, und die Hertzoge in Bayern, als dieses Bundes Obersten, ergriffen diese gelegenheit mit freuden, sich an Hertzog Ulrichen wegen eines privat-hasses nachdrücklich zu revangiren, welchen sie auch, weil seine bundes-genossen, die Schweitzer, ihn Hertzog Ulrichen verlassen, und diese wider den Schwäbischen Bund nicht fechten wollten, aus seinem Hertzogthum und landen verjagt, und dasselbe an Kayser Carln V. verkaufft, darüber Hertzog Ulrich sich 15. jahr lang im exilio aufhalten muste, bis er endlich durch hülffe sonderlich Königs Francisci I. in Franckreich, (an dessen Hofe sich derselbe einige zeit aufgehalten) und mit beytritt Landgraf Philipps zu Hessen, und anderer Fürsten vorschub, seine lande mit den waffen an. 1534. wieder erobert, welche ruhig zu erhalten, und nicht wieder von dem mächtigen Kayser Carln V. daraus vertrieben zu werden, er in dem Cadenischen vertrage, wiewol wider seinen willen, und mit protestation, die beschwerliche Oesterreichische affter-lehnschafft eingehen muste. Indessen hatte Hertzog Ulrich und seine lande von diesem beschwerlichen exilio endlich diesen nutzen, daß er in demselben in Sachsen, Hessen und Braunschweig von der wahren Evangelischen religion ein licht bekommen, und dieselbe gleich in seinem recuperirten Hertzogthum und landen eingeführt. Er begab sich nachgehends in den Schmalkaldischen bund, verlohr aber darüber zum andern mal seine lande, welche er iedoch bald wieder durch den vertrag zu Heilbronn, und durch Chur-Pfältzische vermittelung, wiewol mit sehr schweren conditionen, darunter die annehmung des Interims war, an. 1547. wieder erhalten, von Kayser Ferdinando I. aber einen neuen anspruch auf das land, und schwere rechtfertigung erfahren müssen; vor deren ausgang er aber zu Tübingen Christ-Fürstlich und selig verschieden an. 1550. den 6. nov. *Trithemius. Crusius. Hubertus. Thomas Leodius. Hortled* und andere oben allegt. *Auth.* Seine gemahlin Sabina, gebohrne Hertzogin in Bayern, war Kaysers Maximiliani I. schwester tochter; sie zog aber wegen entstandener grosser mißverständnis zwischen ihro und ihrem gemahl an. 1517. heimlich von ihm hinweg, und in Bayern, und blieb bis in seinen tod von demselben entfernet. Sein einziger sohn von derselben, und successor war

Christoph, vierter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1515. den 12. may, ein muster eines frommen, klugen, tapfern und friedfertigen Fürsten, und ein ausbund eines vortreflichen Regenten. Er wurde als ein Printz von vier jahren, nachdem sein Herr vatter aus dem lande vertrieben worden, anfangs in Bayern geführt, zu seiner Frau mutter Herren brüdern, und von dar hernach gen Inspruck geschickt, allwo ihn Ertz-Hertzog Ferdinand, als damaliger inhaber des Hertzogthums Würtemberg, in allen guten künsten und sitten, wiewol nicht stand-mäßig, wie die tractaten dahin lauteten, sondern nur als einen privatum auferziehen lassen; worauf ihn Kayser Carl V. an seinen Hof, den er damals zu Wien gehalten, genommen, und in grossen gnaden bey sich behalten, bis ihn der haß der Spanier, und andere gefahr, da man ihn heimlich in Spanien führen, und daselbst in ein kloster stecken wollen, von dar vertrieben, woraus er aber noch zeitlich durch treue hülffe seines Informatoris Tifferni glücklich entrunnen, und nach Bayern sich heimlich salvirt. An. 1534. begab er sich an den Hof Königs Francisci I. in Franckreich, dem er tapfere und getreue dienste im kriege in Provence und Italien geleistet; war an. 1539. bey dem grossen convente Papsts Pauli III. Kaysers Caroli V. und Königs Francisci I. in Franckreich zu Nizza, weigerte sich aber daselbst dem Papst die füsse zu küssen, ohngeachtet er damals der Evangelischen religion noch nicht völlig beygepflichtet. Nachgehends trieb ihn der Franzosen neid, die ihm des Königs grosse gnade mißgönnet, wie auch andere ursachen wieder in Teutschland, worauf er von seinem Herrn vatter an. 1542. die Graffschafft Mömpelgard zu verwalten bekommen, hätte auch die vom Kayser und dem Reiche ihm aufgetragene Reichs-Hauptmann-stelle wider die Türcken in Ungarn würcklich geführt, wann nicht sein Herr vatter ein anders absehen zu erhaltung des Fürstlichen Hauses mit ihm gehabt hätte. Nach dessen tode trat er an. 1550. die regierung völlig an, welche er dergestalt weislich geführt, daß er die Ferdinandische rechtfertigung durch den Passauer-vertrag an. 1552. abgethan, und die last des in besatzungen bißher gelegenen Spanischen kriegsvolcks abgeweltzet, das Interim in der religion völlig ausgetilget, seine schöne glaubens-confeßion an den tag gegeben, und durch seine Gesandte dem Concilio zu Trident vorgelegt, das kirchen-wesen in dem lande wohl angeordnet, die schulen trefflich bestellt, die klöster zu ihrem rechten gebrauch gebracht, viele streitigkeiten unter den Ständen des Reichs, als schiedsmann geschlichtet, und sich selbst mit denselbigen durch vereinigung vest verbunden. Ingleichen hatte er das politische wesen im lande durch stattliche ordnungen und gesetze wohl besetzt, das erneuerte Land-Recht aufgerichtet, gleichheit im gewicht und maas aller orten eingeführt, die defension des landes wohl verfaßt, die gewerbe in guten gang gebracht, des Schwäbischen kreises verfassung, als dessen Oberster, nützlich eingerichtet, viele schlösser und gebäude herrlich aufgeführet, den religions-frieden an. 1555. befördert, das Kayserliche Reichs-Cammer-Gericht in person visitiret, dem Kayser hülffe wider die Türcken geschickt, den Convent der Evangelischen Churfürsten und Stände zu Franckfurt und Naumburg persönlich, und das Colloquium zu Poissy in Franckreich durch Gesandten besucht, mit dem Cardinal von Lothringen zu Elsaßzabern wegen der religion sich unterredet, und dem Colloquio zu Maulbronn neben Churfürst Friedrichen III. Pfaltzgrafen, an. 1564. selbst präsidiret, auch die Evangelische religion durch Primum Truberum bis an die Türckische und Morgenländische grentzen gepflantzet, und seine lande, in welchen er nie keinen Juden aufnehmen wollte, auf viele weis und wege vermehret. Sonsten war er auch ausser dem Reiche in so grosser consideration und ansehen, daß er von der Crone Franckreich nicht nur in vielen wichtigen sachen um rath ersucht, sondern auch bey minderjährigkeit König Carls IX. die administration der Crone mit gewisser bedingnis ihm angetragen worden, deren er aber sich höflich bedanckt. Er starb an. 1568. den 28. dec. an einem ehemals in Italien empfangenen heimlichen gifte. *Crusius.* Fürstl. W. Hess. Heimf. Würtemb. *Ephemer.* Tübing. Tab. *Spener. Imhof. Lauritz. Lohmejer. Pufend. contin. MSCt.* Seine gemahlin, Anna Maria, eine tochter Georgen des frommen, Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, war eine fromme und großmüthige Fürstin, starb an. 1569. den 20. may. Welche Fürstl. ehe von GOtt mit 4. Printzen und 8. Printzeßinnen gesegnet worden. Diese letztere kamen alle zu jahren, und vermählten sich alle an Fürstl. Häuser, worunter 2. glückliche stamm-mütter der Fürstl. Häuser Hessen-Cassel, und Anhalt-Cöthen und Zerbst worden. Unter den 4. Printzen erblichen die 2. jüngsten in ihrer kindheit, und der älteste, Eberhard, als Erb-Printz, ein Herr von unge-

ungemeiner hoffnung und sonderbarer tugend, starb an. 1568. den 2. may im 23. jahre seines alters. Demnach succedirte seinem Herrn vatter

Ludwig, fünfter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1554. den 1. jan. ein gütiger und frommer Herr, erhielte noch jung die Kreis-Obersten-stelle, welche ihm die Schwäbische Kreis-Stände selbst aufgetragen; regierte löblich, und hielt mit allen Potentaten und den Ständen des Reichs gute einträchtigkeit, deren er auch etliche unter sich verglichen. Er zeigte grossen eifer zu der Evangelischen religion und Augspurgischen Confeßion, die unter ihm durch correspondentz der Würtembergischen Theologen, mit dem Patriarchen Jeremia zu Constantinopel, noch mehrers in Griechenland, Türckey und Orient bekannt worden; beschickte auch durch seine Theologos das Colloquium zu Baden, und half inngleichen durch dieselbe die Sächsische Theologos vergleichen; beförderte das grosse werck der aufgerichteten Formulæ Concordiæ sehr an. 1580. daher er den zunahmen des frommen davon getragen; er bestellte die kirchen und schulen und das politische regiment in seinen landen treflich, welche er auch mit etlichen orten vermehret; beschickte an. 1582. den Reichs-tag zu Augsburg persönlich, und verrichtete dem Reiche viel gutes darauf; stiftete an. 1587. das berühmte Fürstliche Collegium oder Ritter-Academie zu Tübingen mit grossen kosten; trieb durch seine völcker den Frantzösischen einfall in die Grafschafft Mömpelgard zurück; vermittelte die zweyspaltige Bischöffliche wahl bey dem Stiffte Straßburg, und den Lothringischen krieg im Elsaß, starb an. 1593. den 8. aug. schnell am schlag- oder steckflusse, von zwey Fürstlichen gemahlinnen, aus den Häusern Baden-Durlach und Pfaltz-Lützelstein, keine Fürstliche leibes-erben hinterlassend. *Auth. cit.* Demnach fiel die succeßion auf die Fürstlich-Mömpelgardische ältere linie, welches die

Zweyte Hertzogliche linie.

Friedrich, sechster regierender Hertzog zu Würtemberg, ein sohn Georgens, Gefürsteten Grafens zu Würtemberg-Mömpelgard, gebohren an. 1557. den 19. aug. Ein kluger, großmüthiger und magnifiquer Herr, und dabey ein löblicher Regent, studirte auf der Universität Tübingen, und bekam an. 1581. die Grafschafft Mömpelgard zu regieren; hielt an. 1586. daselbst das berühmte Colloquium, und beschickte ingleichen das Colloquium zu Regenspurg durch seine Theologos; reisete darauf in Franckreich, und intercedirte bey König Heinrich IV. vor die Reformirte; erzeigte auch sonsten grossen eifer und vorsorge vor die Evangelische religion. Er that an. 1592. eine reise in Engelland, und empfieng von der Königin Elisabeth daselbst grosse ehre, mit versprüch des Königlichen Ritter-ordens des Hosenbandes, den ihm hernach König Jacobus in Engelland, wie auch König Heinrich IV. in Franckreich den Frantzösischen Ritter-orden, würcklich ertheilt. Nach dem tode Hertzog Ludwigs, seines Herrn vetters, succedirte er in dem Hertzogthum Würtemberg, und trat die Fürstliche regierung an, aber nicht nach dem Cadenischen und Passauischen vertrage, sondern nach der erection dieses Hertzogthums, welches er von der Oesterreichischen affter-lehnschafft durch den Pragischen vertrag an. 1599. entledigt, und dasselbe stattlich vermehret, sowol mit etlichen städten, dörfern und schlössern, die er theils kauf- theils tausch- theils pfandschaffts-weise an sich gebracht, als auch mit ansehnlichen gebäuden, bergwercken und commercien, deren aufnahm er sich sehr lassen angelegen seyn; wie er dann auch auf dem Schwartzwalde die stadt Freudenstadt den Oesterreichischen exulanten wegen der religion zu gut erbauet, und das Collegium zu Mömpelgard samt der fortification la Grotte, auch die St. Martins-kirche daselbst, und andere kirchen in dem lande aufgerichtet; er reisete an. 1600. in Italien, und nach Rom incognito, das grosse Päpstliche Jubilæum zu sehen, half durch den Hagenauischen vertrag das Bißthum Straßburg in ruhe erhalten, wie auch sonsten den Schwäbischen kreis, dessen Kreis-Oberster er gewesen, besonders in der Donauwerthischen sache von beschwerden befreyen. Er starb an. 1608. den 29. jan. schnell. *Auth. cit.* Mit seiner gemahlin, Sibylla, Fürstin zu Anhalt, zeugte er fünfzehen Fürstliche kinder, woruntер fünf Printzen und vier Printzeßinnen zu erwachsenen jahren kamen. Diese waren vermählt an Churfürst Johann Georg I. zu Sachsen, Marggraf Johann Georg zu Brandenburg-Jägerndorff, Hertzog Frantz Julius zu Sachsen-Lauenburg, und Marggraf Friedrichen V. zu Baden-Durlach, dessen gemahlin, Barbara, dieses Fürstlichen Hauses und linie glückliche stamm-mutter worden. Von den erwachsenen fünf Printzen aber starben die zwey jüngsten ohnvermählt, nemlich Hertzog Friedrich Achilles, gebohren an. 1591. den 25. april, starb an. 1631. den 20. dec. Er hatte sich durch seine gelehrsamkeit, und die im Fürstlichen Collegio zu Tübingen gehaltene Consultationes von dem vorzug der vornehmsten Reiche in Europa berühmt gemacht. Hertzog Magnus aber, gebohren an. 1594. den 2. dec. ließ als ein tapferer und heldenmüthiger Herr, und Oberster über drey regimenter, in dem treffen bey Wimpfen wider die Ligisten, sein leben ritterlich an. 1622. den 26. april. In dem brüderlichen vergleich an. 1617. bekam jener Neuenstatt, allwo er auch residirte, nebst Weinsperg und Meckmühl, dieser Neuenbürg zur apanage. Die drey älteste Printzen vermählten sich. Der erste, Hertzog Joh. Friedrich, propagirte das Fürstliche regierende Haus, wovon hernach. Der zweyte, Hertzog Ludwig Friedrich, stiftete die erst kürtzlich wieder ausgeloschene jüngere Fürstl. Mömpelgardische linie, wie zuletzt bey diesem articul zu sehen. Der dritte aber, Hertzog Julius Friedrich, wurde ein stamm-vatter der von ihm genannten Julianischen linie, die sich nachgehends in die Schlesische und Weiltingische, welche letztere auch wieder erloschen, linien getheilt; von deren jeden auch unten ein mehrers.

Johann Friedrich, siebender regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1582. den 5. may, ein dem nahmen und der that nach recht friedfertiger Fürst; wurde zu Tübingen im Fürstlichen Collegio in studiis und Fürstlichen exercitiis treflich erzogen, und disputirte allda öffentlich; durchreisete hernach Italien, Franckreich, Niederland, Teutschland, Dänemarck, Böhmen, Oesterreich und Ungarn; sahe bey seiner regierung vornemlich auf die erhaltung der Evangelischen religion und die Teutsche freyheit, um deren defension willen er sich auch in die Union begeben, der stadt Donauwerth sich angenommen, und die erhaltung der Grafschafft Mömpelgard, samt andern derselben incorporirten, theils freyen, theils Burgundischen Lehns-Herrschafften, sich sehr angelegen seyn ließ; suchte die Jülichische succeßions-streitigkeit in friedlichen und schiedlichen stand zu bringen; trachtete auch den eingerissenen krieg im Elsaß zu tilgen, und die streitigkeiten wegen des Bißthums Straßburg aufzuheben; stellte sich darneben wider besorgte feindliche gewalt in postur, durch die aufgerichtete landes-defension, und dabey geworbenes volck; half die vestung Udenheim, jetzt Philippsburg genannt, nebst andern benachbarten Fürsten und Ständen schleifen; bemühete sich viel, das Teutsche vertrauen zwischen den Protestirenden und Römisch-Catholischen Reichs-Ständen wieder aufzurichten, und blieb in aller krieges-gefahr, und bey so vielen beschwerden dennoch in des Kaysers devotion. Er entschlug sich an. 1621. der Union, und versuchte neben Lothringen, wiewol vergebens, die vereinigung Chur-Pfaltz mit dem Kayser an. 1626.; erhielt den Schwäbischen kreis, dessen Oberster er war, wie auch seine lande bey so gefährlichen zeiten und ruin aller benachbarten lande, dennoch im frieden bis an seinen tod, und starb an. 1628. den 18. jul. *Auth. cit. Theatrum Europ. Acta publ.* Seine gemahlin war Barbara Sophia, Churfürst Joachim Friedrichs zu Brandenburg tochter, eine gottselige, und gegen die armen und nothleidenden sehr wohlthätige Fürstin; mit derselben erzeugte er neun Fürstl. kinder, nemlich vier Printzeßinnen und fünf Printzen. Unter jenen sind die drey ältern, nemlich 1.) Henriette, 2.) Antonia, eine in der Hebräischen sprache und Cabbala erfahrne Printzeßin, wovon oben ein sonderbarer articul zu finden ist. 3.) Anna Johanna, welche in der Mathematic und freyen künsten wohl geübet gewesen, ohnvermählt gestorben; die jüngste aber, nahmens Sibylla, eine fromme, kluge und in historisch- und genealogischen wissenschafften wohl erfahrne Fürstin, an. 1607. den 22. nov. mit Hertzog Leopold Friedrich zu Würtemberg-Mömpelgard vermählt worden; worauf sie zu Hericourt im Mömpelgardischen, allwo sie auch nachgehends eine zeitlang ihren wittwen-sitz gehabt, die schloß-capelle erbauet, und endlich am Fürstlichen Hofe zu Stuttgard an. 1707. den 21. may im 87. jahre ihres alters mit tode abgegangen. Von vorerwehnten fünf Printzen sind zwey, nemlich Friedrich und Eberthal, in zarter kindheit gestorben, die drey übrigen aber, welche zu jahren gekommen, in der welt sehr berühmt worden. Der älteste, nahmens Eberhard III. wurde regierender Herr, von welchem hiernächst; der zweyte, Hertzog Friedrich, stiftete die Fürstl. Neustättische linie, wovon hernach ein mehrers; der jüngste, Hertzog Ulrich, gebohren an. 1617. den 15. may, war ein tapferer Kriegs-Held, der in Venetianischen, Chur Bayerischen, Königl. Spanischen und Frantzösischen kriegs-diensten, von der Capitain-charge bis auf die General-Lieutenant-stelle, in Levante, Teutschland und Niederland, bey allen occasionen, blutigen batailllen und rencontren, und schärfesten belagerungen, sonderlich bey Jankow in Böhmen, Allerheim, Sommershausen, Mousson, Rethel, Rocroy, Arras, Valenciennes ꝛc. seine tapferkeit und ohnerschrockenen helden-muth sehen lassen; erhielte zuletzt von dem Kayser und dem Reich an. 1664. das Generalat über die cavallerie, und an. 1666. von König Friedrich III. in Dänemarck den Elephanten-orden, samt einer jährlichen kriegs-pension, dergleichen ihm auch der Kayser beygelegt, starb an. 1671. den 4. dec. am Fürstl. Hofe zu Stuttgard Christ-Evangelisch; er war zweymal vermählt, hatte aber nur von der letztern gemahlin eine einige Printzeßin, Maria Anna, hinterlassen, welche an. 1693. in Franckreich ohnvermählt gestorben. Tübing. Tab. Würtemb. *Ephemer. Lairitz. Imhof. Acta publ.*

Eberhard III. achter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1614. den 16. dec. ein Herr von grossem gemüthe, womit er sich der gantzen welt herrlich gezeiget; trat an. 1633. die Fürstliche regierung in höchst-gefährlichen kriegszeiten an, und allurte sich mit der Crone Schweden, neben den vier obern kreisen; begab sich nach verlohrner Nördlinger schlacht, bey welcher er 6000. mann eigener trouppen hatte, an. 1634. um mehrerer sicherheit willen, gen Straßburg, und muste dem feind sein land überlassen; erlangte aber an. 1638. die restitution in die weltliche ämter wieder, und an. 1648. im Westphälischen frieden die völlige restitution der klöster und aller

aller geistlichen güther, auch übrigen weltlichen ämter, und zwar vermittelst der Cron Schweden nachdrücklicher aßistentz, da seine lande durch den langwierigen dreißigjährigen krieg bey 48. millionen schaden erlitten; regierte hierauf sein Hertzogthum und lande durch wahre gottesfurcht und liebe zur justitz, mit gleicher leuthseligkeit und gravität; erzeigte auch in allem seine großmüthigkeit und standhafftigkeit, und eine sonderbare treu gegen dem Kayser und dem Reich. Er pflantzte von neuem, nach ausgestandenem schweren kriege, die kirchen und schulen, sonderlich die Universität und Fürstl. theologisches Stipendium zu Tübingen, auch gericht und gute gesetze in seinem Hertzogthum, welches er in grossen flor und aufnehmen wieder gebracht, und GOttes reichen segen in allem mercklich gespürt. Er wurde von dem Kayser Leopold mit dem prädicate Durchlauchtig begabt; von König Friedrich III. in Dänemarck in den Königlichen Ritter-orden des Elephanten aufgenommen; von Franckreich und Spanien mit ansehnlichen Gesandtschafften beehret, und von vielen Fürsten und Grafen des Reichs, zu beylegung wichtiger streitigkeiten, wie auch bey hohen vormundschafften, als ein Schieds-Richter und vormund erkieset und erbäten; hatte sich auch möglichst beflissen, den Schwäbischen kreis, krafft tragenden Directorii, in ruhe und sicherheit, auch uralter teutscher confidentz zu erhalten, und setzte sich in allem, in und ausser dem Reiche, in so grosse renommee und reputation, daß er den hohen und unsterblichen ruhm eines klugen, gerechten, GOttergebenen, milden und friedfertigen Regenten mit sich ins grab genommen, starb an. 1674. den 2. jul. zu höchstem leyde des Fürstlichen Hauses, Hofes und gantzen landes. *Auth. cit.* Er war zwey mal vermählt, 1.) mit Anna Catharina, gebohrner Wild- und Rhein-Gräfin; 2.) mit Maria Dorothea Sophia, gebohrner Gräfin zu Oettingen. Mit beyden gemahlinnen erzeugte er 25. Fürstliche kinder, nemlich 18. Printzen und 7. Printzeßinnen; von diesen wurden 5. vermählt, und zwar mit den Fürstlichen Häusern Brandenburg-Bayreuth, Oettingen, Ost-Frießland, und Sachsen-Eisenach, davon die 3. erstere Fürstliche Häuser fortgepflantzt, und Hertzog Eberhard III. durch seine Printzeßin tochter, Sophia Louise, Marggraf Christian Ernsts zu Brandenburg-Bayreuth gemahlin, ein groß-vatter der vorigen Königin in Polen und Churfürstin in Sachsen, Christianä Eberhardinä, und durch die andere Printzeßin tochter, Christina Friderica, Albrecht Ernsten I. Fürsten zu Oettingen, erste gemahlin, ein ur-groß-vatter der letzt-verwittibten Römischen Kayserin, aus dem Hause Braunschweig-Wolffenbüttel, worden. Unter den 18. Fürstlichen printzen aber starben 11. in ihrer kindheit, 7. kamen zu jahren, von welchen aber mehr nicht, als 2. das Fürstliche Haus fortgepflantzet; und zwar Hertzog Wilhelm Ludwig, das regierende Haus, wie hiernächst zu sehen, und Hertzog Friedrich Carl, welcher die von ihm genannte Fürstl. Friedrich-Carolinische linie zu Winnenden gestiftet, von welchem auch unten ein mehrers. Die übrige erwachsene 5. Fürstl. Printzen vermehrten doch die glorie des Fürstl. Hauses Würtemberg durch ihre Fürstliche qualitäten und tapferkeit. Nemlich Johann Friedrich, der älteste und erste Erb-Printz, war ein Herr von sonderbarer guten hoffnung, starb aber auf seinen reisen in Engelland an. 1659. den 2. aug. im 22. jahre seines alters. Printz Carl Maximilian, ein gütiger, dabey kräncklicher Herr, starb schnell am schlage zu Vayhingen an der Entz an. 1689. den 9. jan. im 35. jahre seines alters. Printz Georg Friedrich, ein sowol von seinen treflichen studien und reisen, als kriegs-erfahrenheit und tapferkeit berühmter Printz, welches er sonderlich in defendirung der von den Türcken belagerten Kayserlichen residentz-stadt Wien, wie auch nachgehends in dem treffen bey Barkan und eroberung Gran an. 1683. ingleichen an. 1685. in der schlacht bey Gran und eroberung Neuhäusel erwiesen, blieb aber noch selbigen jahres den 8. oct. in der belagerung Caschau in Ober-Ungarn durch einen canon-schuß in den aproschen, im 28. jahre seines alters, als Kayserlicher General-Wachtmeister, mit allgemeinem bedauren. Printz Ludwig, war gleichfalls ein gelehrter und tapferer Herr, der sich in dem Türckischen kriege in Ungarn von an. 1683. bis 1688. und nachgehends in dem Frantzösischen kriege am Rhein von an. 1688. bis 1697. bey allen occasionen treflich signalisiret, starb an. 1698. den 30. nov. zu Eisenach an kindes-blattern, alt 37. jahr; war Kayserlicher und des Schwäbischen kreises General-Feld-Marschall-Lieutenant und Oberster zu pferde. Printz Johann Friedrich, ein gütiger und martialischer Herr, war Oberster über ein regiment dragoner beym Schwäbischen kreise, signalisirte sich in der belagerung Mayntz, allwo er in den aproschen bleßirt worden; und kam nachgehends um bey Herrenberg an. 1693. den 15. oct. seines alters 24. jahr.

Wilhelm Ludwig, neunter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1647. den 7. jan. ein sehr gütiger und gnädiger Herr, trat an. 1669. nach vollbrachten studien im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, worinn auch alle seine nächst vorhergehende fünf Fürstliche Herren brüder studiret, seine Europäische reisen an, und besuchte neben den vornehmsten Teutschen Höfen die Königreiche Franckreich, Engelland, Schweden und Dänemarck, samt den Spanischen und vereinigten Niederlanden, kam an. 1674. zu sehr gefährlichen kriegs-läufften in die Landes-Fürstliche regierung, die er mit grosser milde und sanftmuth geführet, und durch allerhand klüglich ersonnene mittel seine lande und unterthanen aufrecht erhalten, gute einigkeit in dem Schwäbischen kreise gestiftet, und gegen Ihro Kayserliche Majestät und dem allgemeinen vatterlande ein recht Teutsch-gesinnter und getreuer Reichs-Fürst gewesen, und von männiglichen eine ungewöhnliche hochachtung und gegen-liebe sich erworben. Er starb an. 1677. den 23. jun. schnell im kloster Hirschau. *Auth. cit.* Seine gemahlin war Magdalena Sibylla, gebohrne Landgräfin zu Hessen-Darmstadt, eine kluge, heroische, tugendsame, gottselige und gnädige, insonderheit gegen die armen sehr milde Fürstin, darneben eine rechte getreue landes-mutter, deren absonderlich die stadt Suttgard an. 1688. und das gantze land an. 1707. bey damaligen Frantzösischen einfällen wegen ihrer conservation und abwendung des bevorgestandenen gäntzlichen ruins, wie auch wegen der eine zeitlang löblich geführten vormundschafft vieles zu dancken hat. Sie starb an. 1712. den 9. aug. Aus dieser Fürstlichen ehe wurden erzeuget ein Printz, nahmens Eberhard Ludwig, welcher nachgehends zur regierung gekommen, wie hiernächst folget, und drey Printzeßinnen, von welchen die beyde ältere, nahmens Eleonora Dorothea und Eberhardina Louise, ohnvermählt gestorben, die jüngste aber und erst vier monat nach des Herrn vatters tode gebohrne Printzeßin, Magdalena Wilhelmina, an. 1697. den 27. jun. an den letztverstorbenen Marggrafen Carl Wilhelm zu Baden-Durlach vermählt worden, und an. 1742. den 29. octobr. ebenfalls mit tode abgegangen.

Eberhard Ludwig, zehender regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1676. den 18. sept. zeigte seine Fürstliche qualitäten bey zeiten in und ausser landes, besonders vor allgemeiner Reichs-versammlung zu Regenspurg, nachdem er sich nach eroberung Philippsburg an. 1688. dahin begeben; vergnügte auch nachgehends Kayser Leopoldum bey der wahl und crönung des Römischen Königs Josephi zu Augspurg an. 1690. bekam hierauf an. 1693. von höchst-gedachtem Kayser veniam ætatis, und trat die Fürstliche regierung an zur schwersten und gefährlichsten kriegs-zeit, massen noch in selbigem jahre die grosse Frantzösische armee 70. bis 80000. mann starck unter dem Dauphin in das Hertzogthum Würtemberg eingefallen, und dasselbe in schwere contribution gesetzt, auch viele städte, dörfer und andere orte noch darzu verbrannt; doch blieb er dem Kayser und dem Reiche getreu, that der Kayserlichen und Reichs-armee in allem grossen vorschub aus seinen landen, und wohnte allen campagnen von anfang seiner regierung bis zum Ryßwickischen frieden an. 1697. mit allgemeiner approbation bey. An. 1694. wurde er vom Könige Christiano V. in Dänemarck mit dem Königl. Dänischen Ritter-orden des Elephanten, gleichwie nachgehends an. 1706. von König Friedrich I. in Preussen mit dem Königl. Preußischen orden des schwartzen Adlers beehret. An. 1700. reisete er in die Spanische und vereinigte Niederlande, wie auch in Engelland, und besahe in der retour incognito den Königl. Frantzösischen Hof zu Versailles. In dem bald darauf erfolgten neuen Frantzösischer und Chur-Bayerischen kriege erwies er seinen heroischen muth und grosse treue gegen den Kayser und das Reich in zweymaliger belager- und eroberung Landau an. 1702. und 1704. auch in den wichtigen actionen und blutigen bataillen bey Dietfurt in der Ober-Pfaltz an. 1703. bey Schellenberg und Höchstädt an. 1704. und signalisirte sich in der letztern schlacht gantz besonders mit mehrmaliger grosser lebens-gefahr, worüber er auch sowol von dem Kayser schriftliche, als von der gantzen hohen Generalität mündliche dancksagung erhalten; continuirte auch damit bis zum Rastädtischenfrieden an. 1714. anfangs als Kayserl. u. des Reichs General-Feld-Marschall-Lieutenant, hernach als General der cavalerie, u. zuletzt in der wegen noch weiter ohnunterbrochen dargelegten besondern treuen diensten und erfahrenheit erhaltenen General-Feld-Marschalls-stelle bey dem Kayser, Röm. Reich und Schwäbischen kreise; in welcher letztern qualität er die Kayserl. und Reichs-armee am Rhein an. 1710. und 1711. en chef commandirte, und zu dienst und conservation des Reichs, besonders des Schwäbischen und andern benachbarten obern Reichs-kreisen, viel millionen, und mehrers als ein Fürst und Stand des Reichs, über sein contingent aufgewendet; welches auch von ihm vorhero vielfältig geschehen, so daß ohne seine nachdrückliche beyhülffe und beförderung die durch Würtemberg an. 1704. marschirte grosse armee der hohen Alliirten nicht so leicht im stande gewesen wäre, das grosse dessein gegen die Reichs-feinde an der Donau und Rhein so glücklich hinauszuführen, dabey aber sein Hertzogthum und lande, sonderlich an. 1702. 1703. 1704. und 1707. bey der Frantzösischen invasion sehr vieles gelitten, und schon an. 1710. bey den Gertruydenbergischen friedens-tractaten 15. millionen schaden liquidiren konnte. Insonderheit half er auch die in der nachbarschafft entstandene unruhe vollends dämpfen, und erhielt deswegen von Kayser Josepho unterm 4. febr. an. 1706. ein sehr verbindliches dancksagungs-schreiben. An. 1709. überließ er einen theil seiner trouppen gegen 5000. mann, welche bis dahin von anfang des kriegs her am Rhein und an der Donau wider die Reichs-feinde agiret, den Herren General-Staaten in den sold auf gewisse conditiones, und half damit die haupt-vestungen Tournay, Mons, Douay, Bethune, Aire, St. Venant, Bouchain und Quesnoy erobern, auch die blutige schlacht bey Mons und Malplaquet an. 1709. gewinnen, wobey die Würtembergische waffen allenthalben einen grossen ruhm ihrer tapferkeit erworben und davon getragen;

gleich-

gleichwie auch die nachgehends dem letzt-verstorbenen Kayser Carl VI. von ihm überlassene trouppen in dem an. 1716. 1717. und 1718. fürgewährten Türcken-kriege in Ungarn, und dann dem Spanischen in Sicilien. Sonsten machte er zum behuf der commercien und des landes den Neckar schiffreich, richtete das waysen-haus zu Stuttgard auf, und begabte dasselbe reichlich; zierte die Fürstliche residentz, schloß und stadt Stuttgard mit vielen ansehnlichen gebäuden, erbauete auch von grund auf das magnifique Fürstliche schloß und stadt Ludwigsburg, und benannte solche nach seinem nahmen; gleichwie auch unter der vormundschafftlichen regierung in seiner minderjährigkeit an. 1685. das Fürstliche Gymnasium zu Stuttgard fundirt, und darzu der grund-stein von ihm selbst, als damaligen Erb-Printzen, den 27. mart. selbigen jahres mit vielen solennitäten gelegt worden. Unter seiner eigenen regierung dirigirte er alles, sowol in denen fast beständig vorgedaurten, vor sein Hertzogthum höchst gefährlichen kriegs-läufften, als auch denen friedens-zeiten, mit grosser prudentz und sorgfalt; verhinderte dardurch den gäntzlichen ruin seiner lande, und brachte dargegen das meiste wiederum zu dem Hochfürstlichen Hause, was davon von mehr als hundert jahren her abgesondert gewesen; erhielte die ihm über einige Aemter von dem Königl. Böhmischen Lehn-Hof unter dem prätext der nicht zu rechter zeit geschehenen muthung an. 1695. difficultirte investitur, endigte auch den von dem Oesterreichischen Lehn-Hof wegen verschiedener lehen gemachten streit und anspruch; behauptete das Reichs-Fähndrich-amt, und erhielt darüber sowol an. 1699. und 1713. als nachhero zu versicherung seiner gerechtsame, verschiedene Kayserliche declarationes und versicherungen; reincorporirte seinem Hertzogthum die so considerable gefürstete Grafschafft Mömpelgard, und manutenirte seine rechte wider die von dem letzt-verstorbenen Herrn Hertzog Mömpelgardischer linie mit verschiedenen weibern von geringer abkunst erzeugte kinder; (als von welchen Würtembergischer seits in denen deswegen ausgegangenen schriften nachdrücklich behauptet worden, daß sie nicht anderst als unehlich, und ihre mütter lediglich als concubinen anzusehen seyen) verfügte sich auch zu einnehmung der huldigung und wiedereinrichtung der so zerfallenen landes-regierung in eigener hoher person als ein rechter landes-vatter in die residentz Mömpelgard; erlangte gleichfalls die beyde Herrschafften Weiltingen und Brentz; welches alles dann auch durch die ertheilte thron-belehnung an. 1725. von dem Kayser bestätiget wurde. Er starb an einer peripneumonia an. 1733. den 31. octob. in dem vierzigsten jahre seiner regierung. Die hinterbliebene Fürstliche Frau wittib ist Johanna Elisabetha, weiland Friderici Magni, Maggrafens zu Baden-Durlach, zweyte Printzeßin tochter, mit der er sich an. 1697. den 6. may zu Basel vermählet, und von welcher an. 1698. den 14. decemb. ein Printz, nahmens Friedrich Ludwig, gebohren worden. Dieser excolirte seine Fürstliche studien und exercitien anfangs zu Lausanne, folgends zu Turin, und endlich im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; reisete an. 1713. in Holland, complimentirte im Haag den vorigen König von Groß-Britannien, Georgium I. welcher eben auf dem wege nach Engelland war, den alldasigen thron zu besteigen; begab sich an. 1715. in Franckreich, und kam an. 1716. wiederum glücklich im lande zurück; erhielte bald darauf vom Schwäbischen kreise die General-Majors- und einige jahre hernach die General-Feld-Marschall-Lieutenants-stelle; gleichwie er auch längst vorher bald nach seiner geburt ein regiment zu pferde als Oberster von ermeldtem kreise zu einer pathen-verehrung bekommen. An. 1716. den 8. decemb. vermählte er sich zu Berlin mit Henriette Maria, einer tochter Philipp Wilhelms, Marggrafens zu Brandenburg-Suet, aus Königl. Preußischem Hause, wovon an. 1718. den 4. aug. ein Printz, nahmens Eberhard Friedrich, und an. 1722. den 3. febr. eine Printzeßin, Louise Friderica, gebohren worden, deren jener an. 1719. den 15. febr. wiederum verstorben, diese aber noch bey leben. Bey solcher vermählung wurde er von dem letzt-verstorbenen Könige in Preussen, Friderico Wilhelmo, mit dem orden des schwartzen Adlers beehret. Er starb an. 1731. den 23. nov. an einer auszehrenden kranckheit, und war der erste, welcher in der neuen Fürstlichen grufft zu Ludwigsburg beygesetzt worden; und weil zwey jahr hernach auch sein Herr vatter ohne weitere leibes-erben vorgemeldter massen mit tode abgegangen, so nahm die bis dahin regierende Fürstliche linie ein ende, und fiel die succeßion nach dem agnations-rechte auf die

Friedrich-Carolinische linie zu Winnenden, als die jetzo regierende Hertzogliche linie.

Derselben stifter war Hertzog Friedrich Carl, gebohren an. 1652. den 12. sept. ein sohn Hertzogs Eberhardi III. wovon oben; ein Herr von sonderbarem helden-muthe, lebhafften, feurigen und heroischen geiste, und eines aufrichtigen Teutsch-patriotischen gemüths. Er that nach vollbrachten studien im Fürstlichen Collegio zu Tübingen gleichmäßige reisen mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Wilhelm Ludwig, besuchte noch darüber Italien, und excellirte vornemlich in allen Fürstl. exercitien; erwiese anfangs seine tapferkeit bey belager- und eroberung Philippsburg an. 1676. als Kayserlicher Oberster zu pferde; trat an. 1677. nach dem tode seines regierenden Herrn bruders, Hertzog Wilhelm Ludwigs, die vormundschafftliche regierung und administration des Hertzogthums an, die er löblich und rühmlich verwaltet. Zu anfang des Frantzösischen krieges an. 1688. erhielt er von Kayser Leopoldo erstlich die General-Feld-Marschall-Lieutenants-stelle, hernach das Generalat über die cavallerie, und commandirte zuletzt als Kayserl. General-Feld-Marschall ein und andere mal die Kayserliche und Reichs-armee am Rhein en chef. Er starb an. 1698. den 20. decemb. (Würtemb. *Ephem.* Tüb. Tab. Funeralien und Parentation.) Die gemahlin war Eleonora Juliana, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg-Anspach, welche an. 1724. den 4. mart. gestorben, und eine Fürstliche mutter von fünf Printzen und drey Printzeßinnen worden. Von diesen kam die jüngste zu jahren, nemlich Christina Charlotta, welche an. 1709. den 28. aug. an Marggrafen Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Anspach vermählt, und hiedurch eine glückliche stamm-mutter dieser Fürstlichen linie worden. Sie starb an. 1729. den 27. decemb. nachdem sie vom 8. jan. an. 1723. im wittwen-stande gelebet. Unter den fünf Printzen ist einer, nahmens Friedrich Carl, an. 1693. den 12. mart. im siebenden jahre seines alters an den blattern gestorben. Die vier übrige kamen zu jahren, und machten sich durch ihre tapfere thaten in gantz Europa bekannt. Diese waren 1.) Carl Alexander, nach Hertzog Eberhard Ludwigs tode als nächster agnat eilfter regierender Hertzog zu Würtemberg, von welchem hernach ein mehrers. 2.) Heinrich Friedrich, gebohren an. 1687. den 16. oct. Er übte mit seinen beyden jüngern Fürstlichen Herren brüdern seine studia, sprachen und exercitien anfangs im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, hernach zu Genf; begab sich hierauf in krieg, da er anfangs in Holländischen kriegs-diensten als Brigadier, hernach als General-Major, und endlich als General-Lieutenant am Nieder-Rhein an. 1703. Bonn, Rheinbergen, Kayserswerth; in den Niederlanden an. 1705. Huy, an. 1706. gantz Brabant, wie auch Ostende, Menin, an. 1708. Ryssel, Gent, an. 1709. Tournay, Mons, an. 1710. Douay, Bethune, Aire, St. Venant, an. 1711. Bouchain, an. 1712. Quesnoy; in Ungarn aber als Kayserlicher General der cavallerie, an. 1716. Temeswar, und an. 1717. Belgrad erobern; desgleichen die blutige batailllen in den Niederlanden, an. 1706. bey Judoignes und Ramellies, an. 1708. bey Audenarde, und an. 1709. bey Mons und Malplaquet, in Ungarn aber an. 1716. bey Peterwardein, und an. 1717. bey Belgrad verfechten helffen, mithin mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Carl Alexandern, von an. 1708. an in den meisten kriegs-actionen und expeditionen gewesen, und gleichen valor und tapferkeit erwiesen. Bey dem kriege in Italien an. 1733. den 1. nov. wurde er in ansehung seiner hohen meriten und kriegs-erfahrenheit zum commandirenden General über die Kayserliche armee in der Lombardie erklärt; folgends an. 1734. zu der armee am Ober-Rhein als General der cavallerie von dem Kayser beordert; worauf er noch in selbigem jahre den 17. sept. zu Winnenden an einer in dem lager sich zugezogenen dysenterie unvermählt gestorben, und zu Stuttgard beygesetzt worden. (*Acta publica.*) 3.) Maximilian Emanuel, gebohren an. 1689. den 27. febr. war, wie seine vorhergehende Fürstliche Herren brüder, gleichfalls ein tapferer, tugendsamer und qualificirter Printz, und auch eines recht unvergleichlichen, edlen und Fürstlichen gemüths, welcher schon im vierzehenden jahre seines alters von an. 1703. ungemeine proben seiner tapferkeit im Polnischen kriege abgelegt, und dadurch bey dem letzt-verstorbenen König in Schweden, Carln XII. sich dergestalt beliebt gemacht, daß dessen Majestät diesen Printzen von solcher zeit an nimmer von dero Königlichen seiten kommen lassen, auch denselben bey allen, zumalen den gefährlichsten occasionen, bey sich gehabt, und ihn deswegen im achtzehenden jahre seines alters zum Obersten über das Schonische dragoner-regiment gemacht; da er dann viele sonderbare und verwunderungs-würdige fata gehabt, und sowol in öfterer augenscheinlicher lebens-gefahr gewesen, als auch den König ein und andere mal beym leben erhalten; mithin denselben zu einem hohen und persönlichen zeugen seines unerschrockenen helden-muths, ungemeiner tapferkeit, und bey so jungen jahren seltener kriegs-erfahrenheit, vielfältig gehabt. An. 1709. wurde er in der unglücklichen schlacht bey Pultava gefangen, nachdem er mit seinem schwachen regiment, welches bis auf 50. mann abgenommen, sich noch am letzten defendirt, und auf die Russen die letzte salve gegeben; wobey er doch vom Czaaren gar gnädig tractirt worden, als welcher seinen eigenen degen von der seite genommen, dem Printzen solchen angehängt, darauf demselben die freyheit geschenckt, und ihn durch Polen nach Teutschland sicher convoyiren lassen. Er starb aber unterwegs zu Dubno in Volhynien an. 1709. den 25. sept. an einer hitzigen kranckheit unvermählt, und wurde hernach im Fürstenthum Brieg in Schlesien beygesetzt. (*Acta publica.* Funeralien.) 4.) Friedrich Ludwig, gebohren an. 1690. den 5. nov. hat seine tapferkeit und angestammten helden-muth mit seinen zwey ältern Fürstl. Herren brüdern in den Niederlanden an. 1708. u. f. f. vor Ryssel, Gent, Tournay, Mons rc. wie auch in Teutschland, Polen und Pommern, als Chur-Sächsischer und Königl. Polnischer Oberster gleichfalls erwiesen, anbey jederzeit grosse und sonderbare gnade und ehre von dem Könige Augusto in Polen und dem Chur-Hause Sachsen von jugend auf genossen. An. 1715. den 31. jul. zeigte er sonderlich seine kriegs-tapferkeit als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major vor der insul Usedom, welche er auch, des von den

darauf

darauf gelegenen Schweden gethanen sehr tapfern widerstands ungeachtet, mit stürmender hand glücklich erobern helffen, nachdem er mit der cavallerie nicht ohne grosse gefahr über die Swine geschwummen. Gleiche tapferkeit ließ er auch den 21. augusti darauf bey eroberung der Penemünder-schantze, wie auch den 23. december bey belager- und eroberung der stadt Stralsund sehen. An. 1716. trat er in Kayserliche kriegs-dienste in Ungarn, zeigte sich in folgendem jahre besonders vor Belgrad, und wurde deßwegen vom Kayser mit einem regiment zu fuß, wie auch an. 1718. mit der würde eines General-Feld-Marschall-Lieutenants beehret. Von dannen kam er nach geendigtem Türcken-kriege wieder in Dreßden zurück, wurde vom König in Polen zum General-Lieutenant, und einige zeit hernach zum General der infanterie, wie auch an. 1723. den 1. october vom Kayser zum General-Feld-Zeugmeister ernennet, erhielte über diß von dem erstern an. 1719. den 20. augusti den Polnischen orden des weissen Adlers. Nachdem er in folgender zeit die Königlich-Polnische dienste völlig quittirt, so begab er sich abermal in Kayserliche dienste, wurde an. 1731. commandirender General in dem Staat von Parma und Piacenza, und an. 1732. über die 7000. mann, welche der Kayser den Genuesern wider die rebellische Corsicaner zu hülffe geschickt, womit er auch die auf dieser insul entstandene unruhe damals glücklich gestillt, und dessentwegen von der Republick Genua einen mit diamanten besetzten degen nebst andern geschencken empfangen. An. 1733. commandirte er in dem lager bey Groß-Glogau, und als dieses im october aus einander gegangen, so begab er sich auf Kayserlichen befehl zu anfang des 1734. jahrs abermal in Italien, gieng den 1. may darauf mit dem en chef commandirenden General, Grafen von Mercy, über den Po, bemächtigte sich den 1. junii des vesten platzes Colorno, und hielte sich den 29. junii in der schlacht bey Parma so tapfer, daß ihm verschiedene pferde unter dem leibe geblieben. Als darauf den 19. september das hitzige treffen bey Luzara ohnweit Guastalla vorgieng, so fochte er zwar auch hiebey wiederum mit vieler tapferkeit, hatte aber das unglück, sein eigenes leben hierüber einzubüssen, worauf sein leichnam nach Mantua gebracht, und daselbst bey den Augustinern beygesetzt worden. **Würtembergischer Cedern-baum**, fol. 23. *Acta publica.*

Obgemeldter Hertzog Carl Alexander, eilfter regierender Hertzog zu Würtemberg, wurde an. 1684. den 24. jan. gebohren, und nachdem er eine zeitlang den studiis und Fürstl. exercitiis im Fürstl. Collegio zu Tübingen rühmlich obgelegen, reisete er in Franckreich; wohnte darauf in seinen jungen jahren denen campagnen an. 1695. und 1696. in den Niederlanden, an. 1697. in Teutschland, an. 1698. in Ungarn, und an. 1699. in Holstein bey; empfieng von König Wilhelmo III. in Engelland grosse kennzeichen einer gantz besondern Königlichen gnade in den Niederlanden; erlernte darneben unter den tapfersten Helden, Marggrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, Printzen Eugenio von Savoyen, Hertzog Ferdinand Wilhelm von Würtemberg-Neustadt und seinem eigenen Herrn vatter, Hertzog Friedrich Carl, die fundamenta der kriegs-kunst vortreflich, und legte davon viele herrliche proben ab, als an. 1697. bey eroberung Ebernburg, an. 1698. in der action bey Temeswar, an. 1702. und 1704. bey zweymaliger belager- und eroberung Landau, und an. 1713. da er als Gouverneur diese vestung wider die grosse Frantzösische armee bey einer scharfen belagerung auf das tapferste defendiret. Desgleichen signalisirte er sich an. 1704. in der blutigen action beym Schellenberg, wie auch bey der belagerung Ingolstadt, und eroberung Ulm; in Italien an. 1705. in dem treffen bey Cassano und Treviglio; an. 1706. bey dem glücklichen entsatz von Turin, und haupt-niederlage der Frantzosen, auch eroberung des gantzen Hertzogthums Mayland und Mantua; an. 1707. bey dem einfalle in Provence und Toulon; in den Niederlanden an. 1708. bey denen wichtigen belagerungen und glücklichen eroberungen Ryssel und Gent, an. 1709. Tournay und Mons, auch blutiger bataille bey Malplaquet, und an. 1710. bey denen belager- und eroberungen Douay, Aire, St. Venant, Bethune, an. 1711. Bouchain, an. 1712. Quesnoy; in Ungarn an. 1716. und 1717. in denen wichtigen und scharfen batailten bey Peterwardein und Belgrad, auch schweren belager- und eroberungen Temeswar und Belgrad. Bey welchen und noch vielen andern occasionen er sich einen unsterblichen ruhm erworben, und verschiedene blessuren bekommen; dabey als Kayserlicher Obrister stufen-weise durch alle hohe Generals-stellen gestiegen, und an. 1716. Kayserlicher, an. 1734. den 14. januarii des Schwäbischen kreises, und bald darauf den 21. may auch des Römischen Reichs General-Feld-Marschall, an. 1718. Gouverneur zu Belgrad, an. 1719. commandirender General des Königreichs Servien und Präsident der daselbstigen Administration, an. 1720. würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, und an. 1721. Ritter des güldenen Vliesses orden. Die ihm vorgemeldter massen jure agnationis & primogenituræ angefallene Hertzoglich-Würtembergische landes-regierung trat er an. 1733. den 2. november durch ein von Wien aus in das land erlassenes general-rescript noch abwesend zu derjenigen zeit an, da Franckreich wegen der neuen Polnischen Königs-wahl mit dem Kayser in krieg verwickelt war; kam darauf den 16. december im lande selbsten glücklich an, und nahm an. 1734. den 27. januarii zu Stuttgard, wohin er die von seinem regierungs-vorfahr, weiland Hertzog Eberhard Ludwig, ehedessen nach Ludwigsburg verlegte residentz von dannen wiederum transferirte, und den 1. februarii zu Tübingen die Huldigung in eigener hoher person ein; begab sich ferner nach Hohentwiel, um diese wichtige vestung das erste mal in hohen augenschein zu nehmen, woselbst er von dem letzt-verstorbenen Bischoffe zu Costantz, Johanne Francisco, und dem benachbarten Eydgenoßischen Canton Schaffhausen complimentirt wurde; that hierauf selbst auch eine kleine reise in die stadt Schaffhausen, erneuerte hierdurch gelegenheitlich die alte gute nachbarschafft mit diesem Canton und gesamter Eydgenoßschafft, und kam zu anfang des martii wiederum nach Stuttgard zurück; da er dann sogleich als Kayserlicher General-Feld-Marschall alle nöthige anstalten zu dem bevorstehenden feldzuge wider die Frantzosen am Ober-Rhein machte, dem er hierauf auch selbsten zu bezeugung seiner devotion und treue gegen dem Kayser und zu darlegung seines patriotischen eifers vor die ruhe des vatterlands in eigener hoher person beywohnete; anbey der Kayserlichen und Reichs-armee nicht allein mit unabgängiger herstellung dero kreis- und Reichs-contingents, sondern auch mit dero eigenen Fürstlichen Haus-trouppen und einigen neu-aufgerichteten regimentern grossen vorschub that; wie er dann eben bey dieser gelegenheit die vorgemeldte General-Feld-Marschalls-stelle auch vom Römischen Reiche und Schwäbischen kreise zu der schon längst gehabten Kayserlichen an. 1734. erhalten, und in solchen qualitäten bis zum tode des grossen Helden Printzen Eugenii von Savoyen mit demselben, nachhero aber die Kayserliche und Reichs-armee an dem Rhein en chef commandirt, auch bey der von Franckreich geschehenen restitution der beyden Reichs-vestungen Philippsburg und Kehl, solche übernommen, und einsweilen mit einem guten theil seiner eigenen trouppen besetzet hat. Obwol er übrigens die Römisch-Catholische religion angenommen: so versicherte er doch durch die der Würtembergischen Landschafft an verschiedenen orten und zu verschiedenen zeiten, sowol vor als nach seinem regierungs-antritt, nemlich zu Belgrad an. 1729. den 28. november, zu Ludwigsburg an. 1732. den 16. december, zu Winnenthal an. 1733. den 28. februarii, und dann nach angetretener regierung an. 1733. den 17. december, desgleichen dem Schwäbischen kreise an. 1733. den 15. december, wie auch dem Corpori Evangelicorum zu Regenspurg an. 1734. den 27. martii ausgestellte sehr verbindliche reversales für sich und seine erbfolger am regiment, daß er die in diesem Hertzogthum von weiland Hertzogen Ulrich und Christoph eingeführte, und von Kayser Rudolpho II. und denen folgenden Kaysern, wie auch von allen bisherigen Hertzogen zu Würtemberg bestätigte Evangelische religion Augspurgischer Confeßion unverrückt und ungekränckt erhalten, auch denen dahin concernirenden Reichs- und landes-gesetzen nichts widriges verhängen wollte. Welche reversales auch von hochermeldtem Corpore Evangelicorum auf dem Reichs-tage zu Regenspurg durch ein besonderes conclusum solenniter und in vim pacti perpetui acceptirt worden. (Siehe **Würtembergische religions-urkunden**, 1741.) Er starb an. 1737. den 12. martii gantz schnell an einem schlag- und steckflusse im schlosse zu Ludwigsburg, allwo er auch in der von ihm neben seines regiments-vorfahrers errichteten neuen Fürstlichen grufft beygesetzt worden. Die hinterbliebene Hochfürstliche Frau gemahlin ist Maria Augusta, Anshelmi Francisci, Fürsten von Thurn und Taxis und General-Reichs-Postmeisters einige tochter, des Maltheser und Königlich-Preußischen schwartzen Adler-ordens Ritterin, und dermalige Ober-Vormünderin, mit deren er sich an. 1727. den 1. may vermählt, und nebst einer Printzeßin, nahmens Augusta Elisabetha Maria Louise, gebohren an. 1734. den 30. october, 4. Printzen erzeugt, wovon annoch 3. vorhanden, nemlich 1.) Carolus Eugenius, dermaliger (sept. 1733.) Erb- und Land-Printz, und künftiger zwölfter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1728. den 11. febr. Ritter des güldenen Vliesses, Königlich-Preußischer und des Schwäbischen kreises General-Major, und Obrister sowol über ein Königlich-Ungarisch dragoner- als Schwäbisch kreis-regiment zu fuß, welcher allbereits in seinen jungen jahren seinen unterthanen viele schöne hoffnung zu einer künftigen glücklichen regierung machet, dermalen aber nebst seinen zwey folgenden Herren brüdern vom december an. 1741. her zu Berlin unter der ober-aufsicht seiner Königlichen Majestät in Preussen mit vieler sorgfalt Fürstlich erzogen, und in dessen minderjährigkeit das anfangs an. 1737. im martio von dem letzt-verstorbenen Hertzog Carl Rudolph von Würtemberg-Neuenstadt übernommene, im julio an. 1738. aber alters halben wieder abgelegte vormundschafftliche administrations-regiment dieses Hertzogthums dermalen von seiner Durchlaucht Hertzog Carl Friedrich von Würtemberg-Oels rühmlichst geführet wird. 2.) Ludovicus Eugenius Johannes, gebohren an. 1731. den 6. januarii, Ritter und Groß-Creutz des Maltheser-ordens, auch Obrister über ein vormals Kayserliches dragoner-regiment. 3.) Fridericus Eugenius, gebohren an. 1732. den 21. januarii, Canonicus zu Saltzburg seit an. 1740.

Fürstlich-Julianische linie.

Derselben stiffter war Hertzog Julius Friedrich, dritter sohn Friedrichs, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, (wovon oben,) gebohren an. 1588. den 4. junii, ein Herr von vortreflichen leibes- und gemüths-gaaben; studirte im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, und machte sich hernach durch seine Europäische reisen und Asiatische von Maltha aus zur eroberung

Ephesus an. 1613. angestellte schiff-fahrt berühmt; diente auch eine zeitlang der Union als Obrister über ein regiment zu fuß, und wohnte sowol der Elsaßischen expedition, als dem Jülichischen kriegs-wesen bey; succedirte hernach seinem Herrn bruder, Hertzog Ludwig Friedrichen, in der vormundschafftlichen regierung und administration an. 1631. besuchte gleich darauf den grossen Leipziger Convent durch Gesandte, und begab sich in selbigen bund; muste sich aber hernach desselben durch den Tübingischen accord mit dem Kayserlichen General, Grafen Egon von Fürstenberg, entschlagen, und nach verlohrner Nördlinger schlacht an. 1634. sich nach Straßburg retiriren, woselbst er auch an. 1635. den 24. april gestorben. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Lauritz. Spener. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. *Acta publica.* Mit seiner Frau gemahlin, Anna Sabina, gebohrner Hertzogin zu Holstein-Sonderburg, erzeugte er 9. Fürstliche kinder, worunter 2. Printzeßinnen, Julia Felicitas und Floriana Ernesta, vermählt worden, jene an Hertzog Johann zu Holstein, Bischoff zu Lübeck, diese an Grafen Friedrich Crafft zu Hohenlohe-Pfädelbach; zwey aber, nahmens Faustina Mariana und Amadea Fredonia, unvermählt, und zwar die letztere noch in zarter kindheit, gestorben. Fünf Printzen kamen alle zu jahren; worunter der erste, nahmens Roderig, ein in studien und reisen, wie auch im kriege wohl erfahrner Printz, an. 1651. im 33. der vierte, Julius Peregrinatius, an. 1645. zu Gotha auf den reisen im 18. und der fünfte, Sueno Martialis Edelnulphus, an. 1656. in Schwedischen kriegs-diensten zu Thorn, im 28. jahre seines alters verstorben; der zweyte und dritte aber sich in zwey folgende linien abgetheilt.

1.) **Fürstlich-Julianisch-Oelsische linie.** Diese stiftete Hertzog Julii Friedrichs zweyter sohn, **Sylvius Nimrod**, gebohren an. 1622. den 2. may, ein gelehrter und in vielen wissenschafften erfahrner Fürst. Er führete ein löblich regiment, war ein besonderer liebhaber der Theologie und Historie; versuchte auch den krieg unter Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, und starb schnell an einem schlagflusse an. 1664. den 16. april. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Elisabetha Maria, erbtochter Carl Friedrichs, des letzten Hertzogs zu Münsterberg und Oels, welche ihrem gemahl dieses letztere Fürstenthum, nebst denen Herrschafften Sternberg und Medzibor in Mähren zugebracht, und an. 1686. den 7. martii gestorben. Von denen aus dieser Fürstlichen ehe erzeugten 7. Fürstlichen kindern kamen 4. Printzen zu jahren, davon der erste, **Ferdinand Carl**, welcher mit seinen nachfolgenden Herren brüdern im Fürstlichen Collegio zu Tübingen studirt, an. 1668. im 19. jahre seines alters auf seinen reisen zu Cassel verstorben, und als ein gelehrter und tugendsamer Herr sehr bedauret worden. Seine übrige 3. Fürstliche Herren brüder theilten sich wiederum in drey Fürstliche linien, nemlich Oels, Bernstadt, und Juliusburg. Der älteste darunter, **Sylvius Friedrich**, gebohren an. 1651. den 21. februarii, ein leutseliger und gnädiger Herr, ward Hertzog zu Oels, continuirte aber diese linie nicht, sondern starb an. 1697. den 3. junii ohne erben. Er setzte zwar seine gemahlin, Eleonora Charlotta, Hertzogs Georgen zu Mömpelgard tochter, mit deren er sich an. 1672. den 7. may vermählt, zum präjuditz der Fürstlich-Bernstädt- und Juliusburgischen linien zur universal-erbin ein, darwider aber heftig gestritten worden. **Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Acta publica.* Sein Herr bruder, Hertzog **Christian Ulrich** I. gebohren an. 1652. den 9. april, residirte anfangs zu Bernstadt, succedirte aber nach dessen erblosen absterben, seines vorhandenen testaments ungeachtet, im Oelsischen antheil, regierte zu grosser lust seiner unterthanen und aller Evangelischen in Schlesien löblich und wohl, und starb an. 1704. den 5. april. *Aut. cit.* Er war viermal vermählt, 1.) mit Anna Elisabetha, einer tochter Christiani II. Fürsten zu Anhalt-Bernburg, von an. 1672. bis 1680. 2.) Mit Sibylla Maria, Hertzogs Christiani zu Sachsen-Merseburg tochter, von an. 1683. bis 1693. 3.) Mit Sophia Wilhelmina, einer tochter Ennon Ludwigs, Fürsten zu Ost-Frießland, von an. 1695. bis 1698. 4.) Mit Sophia, Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg-Güstrow tochter, von an. 1700. bis 1704. Mit diesen 4. gemahlinnen zeugete er 14. Fürstliche kinder, wovon aber nur 2. Printzen und 3. Printzeßinnen zu jahren gekommen. Diese letztere waren a) Louise Elisabeth, gebohren an. 1673. den 22. februarii, vermählt an. 1688. den 17. augusti mit Philippen, Hertzog zu Sachsen-Merseburg-Lauchstett, welcher an. 1690. den 21. junii in der schlacht bey Fleury geblieben. Sie erneuerte den orden des Todtenkopfs, und stellte sich demselben als Groß-Priorin vor. (Siehe oben den articul **Todtenkopfs-orden.**) Sie starb an. 1736. den 28. april, nachdem sie eine geraume zeit als wittwe zu Forsta in der Nieder-Laußnitz gelebet. b) Sophia Angelica, gebohren an. 1677. den 20. may, vermählt an. 1699. den 13. april mit Hertzog Friedrich Heinrich zu Sachsen-Neustatt, Zeitzischer linie, gestorben an. 1706. den 11. november. c) Augusta Louise, gebohren an. 1698. den 11. januarii, vermählt an. 1721. den 18. februarii mit Georg Albrecht, Hertzog zu Sachsen-Barby, von dem sie aber an. 1732. wiederum geschieden worden, und darauf an. 1739. den 5. januarii nur 5. monat vor ihrem gewesenen gemahl mit tode abgegangen. Die 2. Printzen sind a) Hertzog **Carl Friedrich**, gebohren an. 1690. den 7. februarii. Seine Durchlaucht vermählten sich an. 1709. den 21. april mit Juliana Sibylla Charlotta, Hertzog Friedrich Ferdinands zu Würtemberg-Weiltingen tochter, welche an. 1735. den 31. october ohne kinder gestorben; übernahmen obgemeldter massen im julio an. 1738. die Würtembergische landes-administration und ober-vormundschafft zu Stuttgard, welche sie auch würcklich noch mit vieler sorgfalt und treue zur wohlfahrt dieses landes rühmlichst führen; erhielten auch vor einiger zeit den Königlich-Polnischen weissen Adler-orden. b) **Christian Ulrich** II. gebohren an. 1691. den 27. januarii, war eine zeitlang Königlich-Dänischer General-Major, und residirte zu Wilhelminen-Orth, nahm an. 1723. den 26. januarii zu Rom die Römisch-Catholische religion an, und starb hernach zu Stuttgard an. 1734. den 11. februarii. Von seiner gemahlin Charlotta Philippina, Grafen Erdmanni von Redern in Schlesien tochter, mit deren er sich an. 1711. den 13. julii vermählt, und 6. Fürstliche kinder erzeugt, hinterließ er eine Printzeßin, nahmens Ulrica Louise, gebohren an. 1715. den 21. may, und einen Printzen **Carl Christian Erdmann**, gebohren an. 1716. den 26. october. Dieser wurde anfänglich am Fürstlichen Hofe zu Stuttgard und Ludwigsburg unter weiland Hertzog Eberhard Ludwig Fürstlich erzogen; studirte hierauf von an. 1729. an im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, allwo er zugleich vom 1. may an. 1732. an Rector Magnificentissimus Universitatis gewesen. Nach hochermeldten Hertzog Eberhard Ludwigs tode wurde er von dessen Durchl. regiments-nachfolger, Hertzog Carl Alexandern, an den Fürstlichen Hof genommen, und gieng mit demselben an. 1734. als Volontaire in die campagne am obern Rhein; begab sich aber nach der hand in Königlich-Dänische kriegs-dienste, worinn er auch jetzo noch zu grosser vergnügung seiner Königlich-Dänischen Majestät mit vielem ruhm als General-Major, Commendant von der leib-garde zu pferd, und Ritter des Elephanten-ordens stehet. An. 1741. den 28. april vermählte er sich mit Maria Sophia Wilhelmina, weiland Friderici Caroli, Grafen von Solms-Laubach, gewesenen Kayserlichen geheimen Raths und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar, hinterbliebenen tochter. Der jüngste Printz von obgemeldtem Hertzog Sylvio Nimrod, nahmens **Julius Sigmund**, gebohren an. 1653. den 1. augusti, stiftete die **Juliusburgische** nachgehends **Bernstädtische** linie. Er war ein tugendsamer, dabey aber von jugend auf kräncklicher Herr, daher er auch frühzeitig an. 1684. den 5. october gestorben. Von seiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzogs Adolphi Friderici zu Mecklenburg-Schwerin tochter, mit deren er sich an. 1677. den 25. martii vermählt, und welche an. 1726. den 13. augusti gestorben, hinterließ er einen einigen Printzen, nemlich Hertzog **Carl**, gebohren an. 1682. den 1. martii, welcher zu Bernstadt residirt, und vom 20. december an. 1703. her mit Wilhelmina Louise, Hertzog Bernhards zu Sachsen-Meinungen tochter, in der ehe lebet, aber ohne Fürstliche leibes-erben.

2.) **Fürstlich-Julianisch-Weiltingische linie.** Siehe hiernächst unter denen ausgestorbenen Fürstlichen linien von Würtemberg.

Ausgestorbene Fürstliche linien.

1.) **Fürstlich-Mömpelgardische linie.** Derselben stifter war Hertzog **Ludwig Friedrich**, zweyter sohn Friedrichs, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, (wovon oben,) gebohren an. 1586. den 29. januarii, ein in allen Fürstlichen studien, künsten und reisen hocherfahrner Fürst; bekam in seiner jugend ein Canonicat bey dem hohen Dom-Stifte Straßburg; studirte im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; verrichtete nach vollendeten reisen im nahmen der Union eine ansehnliche Gesandtschafft an die Könige in Franckreich und Engelland, wie auch an die vereinigte Staaten in den Niederlanden; bekam im brüderlichen vergleich an. 1617. die Grafschafft Mömpelgard, samt der Graf- und Herrschafft Harburg und Reichenweyher im Elsaß, und vermehrte seine Fürstliche revenuen in Mömpelgard um ein merckliches, ohne der unterthanen beschwernis, mit einigen neu angelegten und neu erfundenen bergwercken und hämmern. Er nahm nach dem tode seines regierenden Herrn bruders, Hertzog Johann Friedrichs, an. 1628. die vormundschafftliche regierung und administration über sich, worinn er sich der damals bedrängten Evangelischen religion in diesen landen wegen der durch Kaysers Ferdinandi II. an. 1629. ergangenes restitutions-edict mit gewalt entzogenen klöster und geistlichen güther heftig angenommen, welche er jedoch nicht salviren noch erhalten können. Uber diß war er auch vor andere Evangelische Mit-Stände in Schwaben besorgt, welche gleichfalls wegen der religion angefochten worden. Er starb an. 1631. den 26. januarii. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Lauritz. Spener. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. Er hatte 2. gemahlinnen, a) Elisabetha Magdalena, eine tochter Ludwigs V. Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, b) Anna Eleonora, Grafen Johann Casimirs zu Nassau-Sarbrücken tochter, mit deren erstern er sich an. 16.7. den 13. julii, mit der andern an. 1625. den 15. may vermählt, und mit beyden 6. Fürstliche kinder erzeugt. Drey davon starben jung. Die älteste Printzeßin, Henrica Louise, wurde an. 1642. den 21. augusti an Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach vermählt, und starb an. 1650. den 24. augusti. Zwey Printzen kamen nach einander in die regierung, und zwar erstlich Hertzog Leopold Friedrich aus der ersten ehe, gebohren an. 1624. den 30. may, war nach dem tode seines Herrn

vatters

vatters in seiner minderjährigkeit unter der vormundschafft nächster hoher anverwandten, und bey damaligen kriegs-läuften unter protection der Cron Franckreich; wurde durch den Westphälischen frieden an. 1648. in die Graffschafft Mömpelgard wieder völlig eingesetzt, welche er mit grosser vorsichtigkeit zu nutzen des landes wohl regiert; machte sich durch seine ansehnliche reisen, auch noch in seiner regierung sehr berühmt; erhielte an. 1653. wegen Mömpelgard votum & sessionem auf dem Reichs-tage zu Augspurg, und starb an. 1662. den 15. januarii ohne Fürstliche erben. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Sibylla, des regierenden Hertzogs Johann Friedrichs zu Würtemberg tochter, mit deren er sich an. 1647. den 22. november vermählt, und welche an. 1707. den 21. may zu Stuttgard gestorben und beygesetzt worden. Ihm succedirte sein Herr bruder aus zweyter ehe, Hertzog Georg, gebohren an. 1626. den 5. october, ein gelehrter Herr und dabey von sonderbarem humor. Er residirte anfangs zu Harburg, welche Graffschafft er samt Reichenweyher damals inne gehabt. Nach seinem regierungs-antritt zu Mömpelgard wollte er dasiges Gymnasium zu einer Academie erhöhen, wurde aber durch den krieg daran verhindert, und muste gar an. 1676. nach der Frantzosen einfall in das Mömpelgardische unter dem Marschall Hertzog von Luxemburg aus seinen landen weichen, und seine Fürstliche residentz demoliren lassen, worauf er sich ausser lands eine zeitlang zu Oels in Schlesien, hernach zu Weiltingen und anderswo aufgehalten, bis ihm durch den Ryßwickischen frieden an. 1697. seine lande wieder völlig restituirt worden. Er starb an. 1699. den 1. junii. *Aut. cit.* **Europäischer Herold.** Seine gemahlin war Anna, eine tochter Caspars von Coligny, Hertzogs von Chatillon und Marschalls von Franckreich, welche ihm nebst einer grossen baarschafft auch stattliche Herrschafften und güther in Franckreich zugebracht, die er nachgehends theils verkaufft, theils eingebüßt. Sie starb an. 1680. den 23. januarii in haupt-blödigkeit. Von dero 8. Fürstlichen kindern sind folgende zu mercken: a) Eleonora Charlotta, gebohren an. 1656. den 20. november, vermählt an. 1672. den 7. may mit Hertzog Sylvio Friedrich zu Würtemberg-Oels, wittwe an. 1697. den 3. junii, ward Römisch-Catholisch zu Maubuisson an. 1702. den 3. augusti und Stern-Creutz-Ordens-Frau an. 1705. starb an. 1743. den 13. april, im 87. jahre ihres alters, nachdem sie sich als wittib theils zu Paris, theils zu Wien, meistens aber zu Festenberg und anderer orten in Schlesien aufgehalten. b) Anna, so an. 1660. den 30. december gebohren, und nachdem sie lange zeit zu Harburg und Ostheim im Ober-Elsaß residirt, an. 1733. den 13. junii zu Mömpelgard mit tode abgegangen. c) Elisabetha, gebohren an. 1665. den 17. martii, vermählt an. 1689. den 9. september an Hertzog Friedrich Ferdinand zu Würtemberg-Weiltingen, gestorben zu Stuttgard, allwo sie sich am Fürstlichen Hofe als wittwe aufgehalten, an. 1726. den 5. julii. d) Hedwig, welche an. 1667. den 22. martii gebohren worden, und an. 1715. den 27. december zu Breßlau verstorben. e) **Leopold Eberhard**, regierungs-nachfolger und letzter Hertzog zu Mömpelgard von dieser linie, gebohren an. 1670. den 21. may, übte seine Fürstliche studien und exercitien eine zeitlang im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; thate hernach etliche campagnen in Ungarn bis auf den Carlowitzischen frieden, an. 1698. als Kayserlicher Obrister über ein regiment zu fuß, welches er zu diensten Kaysers Leopoldi selbst aufgerichtet; erhielte auch den Königlich-Dänischen Ritter-orden des Elephanten vom König Christiano V. in Dänemarck, und starb an. 1723. den 25. martii ohne Fürstliche eheliche und successions-fähige leibes-erben; daher nach dessen tode die succession in der gefürsteten Grafschafft Mömpelgard, und derselbigen zugehörigen und incorporirten Graf- und Herrschafften, theils durch erbfall, theils durch vergleich auf den damals regierenden Hertzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg-Stuttgard obgemeldter massen gekommen.

2.) **Fürstlich-Neustädtische linie.** Derselben stifter war Hertzog Friedrich, gebohren an. 1615. den 29. december, zweyter sohn des regierenden Hertzogs Johann Friedrichs, davon oben; ein kluger, tapferer und heroischer Herr; studirte anfangs mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Eberharden III. im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; begab sich hernach auf die Europäischen reisen, in Teutschland, Italien, Franckreich, Engelland, Holland und Dänemarck; machte sich durch seine vortrefliche Fürstliche conduite und qualitäten bey Kayser Ferdinando II. so beliebt, daß dieser ihm ein grosses offerirte, wofern er sich nur zu der Römisch-Catholischen religion accommodiren würde, welches er aber großmüthig und Christ-Fürstlich abgeschlagen. Er nahm hierauf bey der Weimarischen armee kriegs-dienste, und erzeigte seine tapferkeit im Teutschen kriege bey denen haupt-treffen vor Wolffenbüttel und der Kemper Landwehr, an. 1642. ingleichen bey Gravenbrück an. 1648. als General-Major bey der Hessen-Casselischen armee; bekam an. 1649. durch den brüderlichen vergleich von seinem Herrn bruder, Hertzog Eberharden III. die städte und Aemter Neuenstatt, Weinsberg und Meckmühl, und nahm seine residentz am erstern ort, allwo er das Fürstliche schloß ziemlich erweitert und erneuert, darneben eine bibliotheck von mehr als 20000. stück büchern, wie auch eine vortrefliche kunst- und rüstkammer samt einem unvergleichlichen schatz von etlich tausend medaillen und müntzen mit grossem kosten gesammelt. Er liebete und æstimirte auch die Gelehrte sehr, und erwiese sich gegen dieselbe gnädig und mild; wurde an. 1666. von König Friderico III. in Dänemarck mit dem Elephanten-orden beehret, und an. 1672. bey allgemeiner Reichs-versammlung von dem Kayser und dem Reiche zu einem General-Feld-Zeugmeister und General der infanterie wegen seiner sonderbaren kriegs-erfahrenheit ernennet. Er starb an. 1682. den 24. martii. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Lairitz. Speuer. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. **Europäischer Herold.** *Acta publica.* **Funeralien.** Von seiner gemahlin, Clara Augusta, Hertzogs Augusti zu Braunschweig-Wolffenbüttel tochter, mit deren er sich an. 1653. den 7. junii vermählt, und welche an. 1700. den 6. october mit tode abgegangen, wurden ihm 12. Fürstliche kinder gebohren, wovon 6. in zarter kindheit, und 2. Printzen von grosser hoffnung, Albrecht und Anton Ulrich, in blühender jugend gestorben, eine Printzeßin, nahmens Sophia Dorothea hingegen an. 1680. den 16. december an Grafen Ludwig Christian zu Stollberg vermählt worden, welche an. 1681. den 13. julii ebenfalls frühzeitig gestorben, folgende 3. Printzen aber zu mehrern jahren gekommen, und zum theil durch ihre kriegs-tapferkeit in gantz Europa bekannt worden: a) **Friedrich August**, gebohren an. 1654. den 12. martii, ein sehr gnädiger und gelehrter Herr, versuchte nach vollbrachten studien und reisen auch den krieg, und hielt sich tapfer bey eroberung Trier, und im treffen bey Enßisheim im Elsaß an. 1675. residirte hernach zu Neustadt, zuweilen auch zu Gochsheim, allwo er kirche und schloß nach dem an. 1689. erlittenen Frantzösischen brand wieder kostbar aufgebaut, und jene an. 1704. den 15. junii, vermöge der dessentwegen geprägten güldener und silberner denck-müntzen solenniter eingeweyht, und dieser stadt, wie auch sonsten seinen unterthanen viel gutes gethan. Er starb an. 1716. den 5. augusti recht Christ-Fürstlich. **Würtemb.** *Ephemer.* **Tüb. Tab.** Seine gemahlin war von an. 1679. den 9. februarii an Albertina Sophia Esther, Casimiri des letzten Grafen zu Eberstein tochter, welche ihm gemeldtes Gochsheim, so vorhin ein Würtembergisches lehn war, und einige güther an den Lothringischen grentzen zugebracht, und an. 1728. im junio gestorben. Mit derselben erzeugte er 10. Fürstliche kinder, und darunter 7. Printzen, welche letztere aber alle in der kindheit gestorben. Von den 3. Printzeßinnen ist die älteste, nahmens Augusta Sophia, gebohren an. 1691. den 24. september, an Grafen Friedrich Eberhard von Hohenlohe-Kirchberg an. 1709. den 5. december vermählt worden, und erst in diesem 1743. jahre den 1. martii mit tode abgegangen. Die 2. jüngere sind noch bey leben, nemlich Eleonora Wilhelmina Charlotta, gebohren an. 1694. den 24. junii, und Friderica, dermalige Aebtißin zu Walloe in Dänemarck, und Chanoinesse zu Gandersheim, gebohren an. 1699. den 27. julii. b) **Ferdinand Wilhelm**, gebohren an. 1659. den 12. september, ein Herr, der von GOtt und der natur sowol mit vortreflicher leibes-gestalt und ansehen, als auch mit einem extraordinari-fähigem und zu grossen sachen besonders geneigt- und geschicktem geist begabt, und einer der grössesten, tapfersten, klügsten, glücklichsten und erfahrensten Kriegs-Helden seiner zeit gewesen. Er wurde von seinem Herrn vatter in allen stücken, die einen Fürsten und grossen General zieren können, und demselben nöthig sind, nebst seinen andern Fürstlichen Herren brüdern vortreflich erzogen; reisete schon im 13. jahre seines alters mit seinem ältern Herrn bruder in Franckreich, und machte sich diese reise wohl zu nutze; erwiese sich hierauf an. 1675. schon im 16. jahre seines alters sehr tapfer im treffen bey Trier. An. 1677. zeigte er seinen kriegs-valor in Schonen in den belagerungen Christianstadt und Landscron; ingleichen an. 1683. bey dem entsatz Wien und eroberung Gran. An. 1684. wohnte er den belagerungen Luxemburg und Ofen bey, half an. 1685. Neuhäusel, allwo er in die stirn tödtlich bleßirt worden, und an. 1686. Ofen mit sturm erobern, auch an. 1687. den grossen sieg wider die Türcken bey Darda und Siklos verfechten; welchen kriegs-actionen er als Volontaire beygewohnt, dabey aber schon damals Königlich-Dänischer General-Lieutenant, und Obrister über die Königliche leib-garde zu fuß gewesen. Er commandirte nachgehends in solcher qualität 7000. mann Königlich-Dänische trouppen in Irrland zu diensten Königs Wilhelmi III. in Engelland, da er dann durch großmüthige und wenig practicirte kriegs-expeditionen die stärckste und importanteste städte und vestungen, als Charlemont, Califergus, Korck, Kingsal, Ballimor, Athlone, Galloway und Limmerick in kurtzer zeit nacheinander helffen erobern, dabey 2. importante siege in denen haupt-treffen bey Drogheda und Athlone wider den weit stärckern und vortheilhafft postirten auch wohl retranchirten feind erfechten, mithin das gantze Königreich Irrland innerhalb 2. jahren, nemlich an. 1690. und 1691. unter hochgedachten Königs Wilhelmi III. devotion bringen; deswegen dieser grosse König eine unschätzbare æstime vor denselben allzeit gehabt, auch solches öffentlich bezeugt. Mit gleichem ruhm und tapferkeit führte er nachgehends das commando über die Dänische trouppen in den Niederlanden, und signalisirte sich allda vortreflich an. 1692. in der blutigen und renommirten action bey Steenkerke, allwo er einen vollkommenen sieg über die Französische armee erhalten hätte, wann der begehrte succurs nicht ausgeblieben wäre; forcirte an. 1693. die Frantzösische linien in Flandern zu höchstem vortheil der hohen Alliirten, und brachte 7. millionen livres brandschatzung aus den feindlichen landen zurück, ohne einen heller

ler davon zu seinem eigenen interesse zu verwenden; erlangte hierauf das Generalat über die Holländische infanterie, und die Obristen-charge über Königs Wilhelmi III. Holländische garde zu fuß, und zwar mit dieser extraordinairen gnade und distinction, daß der König selbst diesen Helden dem garde-regiment vorgestellt, ihm die pique in die hand gegeben, und zu dem regiment gesagt: ich weiß euch keinen bessern Obristen zu geben, als den Hertzog von Würtemberg. Er zernichtete an. 1694. die grosse Frantzösische projecten durch kluge conservation des importanten orts Nieuport, und an. 1695. durch gleichfalls kluge, listige und reputirliche retirade mit einer kleinen armee von 30000. mann, gegen der auf dieselbe anmarschirenden grossen Frantzösischen armee von 75000. mann; wordurch die eroberung Namur von König Wilhelm III. und den Alliirten ohngehindert konnte poußiret werden; erhielte hierauf von den General-Staaten das ansehnliche Gouvernement von Sluys und den umliegenden vestungen, und gantzem Holländischen Flandern; entdeckte noch zu rechter zeit an. 1696. durch unterhaltene genaue und kostbare correspondentz die wider oftgedachten König Wilhelmum III. angesponnene gefährliche conspiration, da dieser auf der jagd massacrirt, und hierauf sogleich die bey Dünkirchen, Calais 2c. gestandene Frantzösische trouppen von mehr als 20000. mann in sehr vielen hierzu parat gelegenen transport-schiffen unter dem Hertzog von Berwick in Engelland transportirt werden sollten, und zernichtete also das grosse feindliche dessein auf dieses Königreich. An. 1698. übernahm er auf inständiges begehren Königs Augusti in Polen das commando der Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen armee, als General-Feld-Marschall in der Ukraine wider die Türcken, und contribuirte viel darzu, daß die Ottomannische Pforte im Carlowitzischen frieden Caminiek und ein groß stück landes in Podolien an die Cron Polen abtreten muste. In gleicher qualität commandirte er an. 1699. und 1700. die Königlich-Dänische armee in Holstein, machte mit den Hertzoglichen schantzen kurtze arbeit, und bombardirte Tönningen. Sonsten war er auch Ritter des Königlich-Dänischen Elephanten-ordens, starb an. 1701. den 7. junii unvermählt am schlagflusse zu Sluys in Flandern mit allgemeinem bedauren, und wurde nachgehends zu Neustadt beygesetzt. Bey ihm war insonderheit noch zu bewundern seine gottesfurcht, liebe zur gerechtigkeit, modestie, stille lebens-art und grosse freygebigkeit. *Aut. cit. Acta publica.* **Ehren-Pflicht oder Funeralien Hertzog Ferdinand Wilhelms**, *Panegyricus a D. Pregizer.* c) **Carl Rudolph**, gebohren an. 1667. den 29. may, studirte anfangs im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, und reisete hernach in Franckreich, Holl- und Engelland; zeigte hierauf seine angestammte tapferkeit und helden-muth an. 1687. und 1688. in Morea und vor Negroponte wider die Türcken, allwo er durch einen schuß blessirt worden, und die kugel davon über 50. jahr bis nach seinem tode im leibe getragen; verrichtete ferner mit seinem Herrn bruder, Hertzog Ferdinand Wilhelm, die tapferste und glücklichste kriegs-actionen und helden-thaten in Irrland und den Niederlanden von an. 1690. bis 1697. und nachgehends im Spanischen succeßions-kriege von an. 1702. bis 1712. in den Niederlanden und Teutschland, sonderlich in denen berühmten bataillen an. 1704. bey Höchstädt, an. 1706. bey Judoigne in Brabant, an. 1708. bey Audenarde und an. 1709. bey Mons, als Königlich-Dänischer General über die den hohen Alliirten überlassene 10000. mann Dänischer trouppen, und half der hohen allianz zum besten nicht nur in erstgemeldten treffen die herrlichste siege erfechten, sondern auch gantze provintzen, als Brabant, Flandern, Henneaau, mit den importantesten städten und vestungen, Brüssel, Mecheln, Löven, Antwerpen, Ostende, Menin, Ath, Audenarde, Ryssel, Gent, Tournay, Mons, Douay, Aire, St. Venant, Bouchain, Bethune, Quesnoy 2c. erobern. An. 1716. commandirte er die Königlich-Dänische armee in Pommern en chef als General-Feld-Marschall; wurde auch von dem Rußischen Kayser, Petro dem grossen, nach so vielen abgelegten proben seiner kriegs-tapferkeit durch ein gedoppeltes schreiben in Rußisch- und Teutscher sprache unterm 30. augusti an. 1716. zu Moscowitischen kriegs-diensten beruffen, welche er aber theils wegen damaliger übler leibes-disposition, theils wegen der ihm in selbigem jahre nach dem tode seines Herrn bruders, Hertzogs Friedrich Augusten, zugefallenen succeßion zu Würtemberg-Neustadt nicht annehmen können. Von dem letztverstorbenen Kayser Carolo VI. wurde er auch zum General-Feld-Marschall ernennet, und erhielte folgends das alte Würtembergische dragoner-regiment, wie auch an. 1737. die aufsicht über die Kayserliche und Reichs-vestungen Freyburg, Breysach, Kehl und Philippsburg. Nach dem tode Hertzog Eberhard Ludwigs an. 1733. führte er bis zu Hertzog Carl Alexanders ankunft aus Belgrad die interims-regierung in Würtemberg; und nachdem auch dieser Hertzog an. 1737. obgemeldter massen mit tode abgegangen, so übernahm er als nächster agnat die vormundschafftliche administration dieses Hertzogthums, trat aber selbige nach fünf viertel jahren, worinn er seine liebe zur gerechtigkeit und sorgfalt vor das gemeine wohl durch wiederherstellung guter ordnung, und unter anderm besonders auch durch exemplarische bestrafung des welt-beruffenen und durch schändlichen mißbrauch Fürstlicher gnade dem gantzen lande höchst schädlich gewesenen Juden, Joseph Süssen, den 4. februarii an. 1738. sattsam bewiesen, im julio an. 1738. wegen zunehmenden alters und abnehmenden kräfften an seine Durchlaucht Hertzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels, als nächsten agnaten nach ihm, freywillig ab, und begab sich hierauf nach gelegtem guten und vesten grunde zu fernerer glücklicher landes-administration wieder in die ruhe nach Neustadt, allwo er auch an. 1742. den 17. november in einem dem Hertzoglich-Würtembergischen Hause fast ungewohnlichen alter von 75. jahren gestorben, mithin durch seinen tod zugleich die gantze Fürstlich-Neustädtische linie geendiget. Sonsten trug er auch den Königlich-Dänischen Ritter-orden des Elephanten. **Würtemb.** *Ephemer.* **Tüb. Tab. Europäische Fama.** *Acta publica.*

3.) **Fürstlich-Julianisch-Weiltingische linie.** Diese stiftete Hertzog **Manfred**, des obgemeldten Hertzog Julii Friedrichs dritter Printz, gebohren an. 1626. den 5. junii, versuchte auch den krieg in seiner jugend, muste aber selbigen wegen kräncklicher leibes-disposition wieder abandonniren; bekam Weiltingen und Brentz zu seinem apanage nach dem tode seines ältesten Herrn bruders Roderigs, residirte auch an dem erstern orte, und starb an. 1662. den 15. may. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Juliana, eine tochter Grafen Antonii zu Oldenburg und Delmenhorst, mit deren er sich an. 1652. den 31. october vermählt, und welche an. 1691. den 16. may gestorben; übrigens eine fromme, kluge und in der menage wohl erfahrne Fürstin gewesen. Diese gebahr ihm 3. Printzen, welche zu jahren gekommen. Die zwey jüngere davon, Augustus und Manfred, starben unvermählt, jener an. 1689. den 9. martii im 33. dieser an. 1688. den 7. julii im 31. jahre seines alters. Der erste und älteste, Hertzog **Friedrich Ferdinand**, gebohren an. 1654. den 6. october, ein gütiger Herr, der nebst seinen beyden Herren brüdern von der Frau mutter nach des Herrn vatters tode in Fürstlichen studien und exercitien aufs sorgfältigste erzogen worden, vermählte sich zwar an. 1689. mit Elisabeth, einer tochter Hertzogs Georgen zu Würtemberg-Mömpelgard, wovon oben; starb aber an. 1705. den 8. augusti ohne männliche Fürstliche leibes-erben, nur 2. Printzeßinnen hinterlassend, deren die erstere, Juliana Sibylla Charlotta, gebohren an. 1690. den 14. november, gestorben an. 1735. den 31. october, obgemeldter massen an Hertzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels, die zweyte, Hedwig Friderica, gebohren an. 1691. den 18. october, an Johann Augusten, regierenden Fürsten zu Anhalt-Zerbst, an. 1715. den 8. october vermählt worden, und nunmehro wittib ist. Demnach fiel dieses apanage theils durch erbfall, theils durch vergleich an das regierende Fürstliche Haus wiederum zurück, und damit nahm auch die Fürstlich-Weiltingische linie ein ende.

Die Vorrechte, Prärogativen und Privilegien der Hertzoge von Würtemberg.

Diese sind nicht wenig und gering, wovon folgende anzumercken. 1.) Ihres Hauses alterthum und anfang schon vor 1200. jahren her, und hoher ursprung aus altem Königlichem Fränckischen geblüte, auch vermählung mit Kayserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen Häusern in Teutschland, schon von Kaysers Caroli Magni zeiten an. 2.) Dieser lande fruchtbarkeit, grösse und erträglichkeit an feldbau, weinwachs, bergwercken, wäldern, und dergleichen. 3.) Das den Hertzogen von Würtemberg zustehende Reichs-Jägermeister-amt, wie auch die stelle eines Obristen über die freye bürsch in gantz Schwaben. 4.) Titul und prädicat des heiligen Römischen Reichs Fähndrich, schon an. 1257. von Kayser Wilhelmo erhalten, und öftere solenne führung des Reichs sturm-fahne, bey Reichs-kriegen und heerzügen, noch von den Grafen von Würtemberg, auch belehnung von Römischen Kaysern mit derselben von vielen sæculis her, und noch letzthin in den jahren 1699. 1713. und 1715. 5.) Das ehemalige Marschallen-amt an. 1259. und Landvogtey in Schwaben. 6.) Fürstenmäßiges ansehen der alten Grafen von Würtemberg, schon unter dem Interregno von Graf Ulrich **mit dem daumen** her an. 1260. und folgends, von welcher zeit an alle regierende Grafen von Würtemberg im gantzen Reiche, auch in den Reichs-gesetzen und abschieden, desgleichen in der Kayserlichen Cammer-Gerichts-ordnung vor Fürstenmäßig gehalten, und mit unter die Fürsten des Reichs, sonderlich an. 1337. auf dem turnier zu Ingelheim locirt und gestellt, und an. 1434. auf dem Reichstag zu Ulm über den Teutschmeister gesetzt worden. 7.) Confirmation vom Römischen Könige Richardo aller vorhergegangenen Kayserlichen privilegien an. 1260. welche alle nachfolgende Kayser gleichfalls confirmirt, und noch weiter vermehrt, worunter, daß keine Reichs-stadt die Würtembergischen diener und Amtleuthe zu bürgern sollen annehmen, an. 1330. 8.) Zweymalige consideration der alten Grafen von Würtemberg, bey Kayserlichen wahlen, als Graf Eberhard des **durchleuchtigen** an. 1308. und Graf Eberhard des **milden** an. 1400. 9.) Das dem Hause Würtemberg, als besitzern der Pfaltzgrafschafft Tübingen, ohnstreitig zukommende jus Palatinatus Sueviæ und aller demselben anklebenden rechten und prärogativen. 10.) Schutz- und schirm-gerechtigkeit über 24. Reichs-städte in Schwaben an. 1353. anjetzo noch über Eßlingen und Reutlingen. 11.) Kayserlich privilegium wegen der Würtembergischen succeßion auf die weibliche linie nach abgang der männlichen, von Kayser Carolo IV. an. 1361. 12.) Müntz-privilegium, von Kayser Carolo IV. schon zum andern mal gleich andern Fürsten erhalten

erhalten an. 1374. 13.) Exemption von dem Kayserlichen Hof-Gerichte zu Rothweil, auch allen andern Land-Gerichten, jus de non evocando subditos an. 1360. welches nicht nur allein an. 1495. von Kayser Maximiliano I. von neuem bestätiget, sondern auch noch weiter dahin erläutert worden, daß a) allen künftigen Hertzogen von Würtemberg, b) dero diener, mannen, leuthen, städten, märckten, dörfern, oder gemeinden, c) unterthanen, und allen, die ihnen zu versprechen stehen, ohne unterscheid, es klage wer da wolle, um was es sey, besondere privilegirte austräge und Gerichte, nemlich *a*) denen Hertzogen selbsten, dero Land-Hofmeister und Räthen; *b*) deren diener, mannen, städten, märckten, dörfern oder communen, die Hertzoge selbsten samt ihren beysitzenden Räthen, oder dero Hof-Richter und erbare Räthe; *c*) denen unterthanen und übrigen die Gerichte, wohin und in die sie gehören, angeordnet worden, vor welchen diese alle und vor keinem andern Gericht belangt werden, auch solche Gerichte in sachen zu sprechen haben, und jeder mit solchem spruch sich begnügen lassen, und weder vor noch nach an ein oder ander der höchsten Reichs-Gerichte recurriren solle, es sey dann allein wegen verzogenen oder gar versagten rechtens. 14.) Das jus de non appellando illimitatum, zu welchem ende auch darauf das Hof-Gerichte formlich eingerichtet worden. 15.) Die dem Hause Würtemberg ex privilegio Kaysers Friderici IV. von an. 1471. zustehende jura in Judæos, nach welchen die Hertzoge von Würtemberg seynd der Jüden a) Protectores, (contra alios) b) Judices, & c) Executores (contra ipsos Judæos delinquentes) in toto Romano Imperio. Wiewol sie die Jüden in der Fürstlich-Würtembergischen lands-ordnung und andern legibus Ducatus um ihres ärgerlichen wuchers willen, und sonsten nicht tolerirt werden. 16.) Ohnzertrennte regierung der Würtembergischen Hertzogthümmer und lande, und eingeführtes jus primogenituræ von etlichen sæculis her. 17.) Kreis-ausschreib-amt nebst dem Bischoff zu Costantz im Schwäbischen kreise, und auf Kreis-tägen auch andern kreis-verrichtungen von Würtemberg allein dabey führendes Directorium, und von verschiedenen regierenden Hertzogen von Würtemberg getragenes Kreis-Obristen-amt. 18.) In Comitiis, auf der Fürsten-banck führenden 3. vota, wegen a) Würtemberg, b) Teck, welches von dem Kayser und dem Reiche zwar agreiret, aber noch nicht würcklich intruducirt ist, und c) Mömpelgard. 19.) Daß bey erhebung zur Hertzoglichen würde, die Hertzoge von Würtemberg denen Marg- und Landgrafen an. 1495. vorgesetzt worden; und ob gleich hernachmals die Hertzoge von Würtemberg sich aus condescendence mit einigen Fürstlichen Häusern, als anfangs Pommern, hernach mit Hessen und Baden, und endlich auch mit Mecklenburg in eine alternation eingelassen, so ist doch solches a) nur intuitu Comitiorum Imperii, ausser welchen die absolute präcedenz Würtemberg verblieben, b) auf eine gantz unterschiedliche art geschehen, da nach dem recipirten schemate alternantium Würtemberg öfters und mehrers vor theils andern Fürstlichen Häusern den vorsitz hat. 20.) Oefters von den Kaysern und dem Reiche aufgetragene und verrichtete Reichs-Hauptmannschafften und Reichs-commando. 21.) Privilegium wegen erhöhung des wein-zolls an. 1512. 22.) Die von Kayser Carolo V. und den Reichs-Ständen beschehene extension aller dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich von alters her ertheilten privilegiorum auf das Hertzogthum Würtemberg und Teck, auch deren angehörigen land und leuthe, von an. 1530. und weiters erfolgte confirmationen von Rudolpho II. an. 1599. ꝛc. 23.) Privilegium den Neckar offen, schiffreich und schiffgängig zu machen, so weit solcher durch das Hertzogthum Würtemberg fleußt, an. 1553. 1594. 24.) Privilegium wegen neuen umgelds von wein und getreyde, an. 1553. 1555. auch erhöhung des zolls an. 1555. 25.) Erhaltung des prädicats Durchleuchtig von Kayser Leopoldo, da in dem hierüber ertheilten Kayserlichen diplomate vom 6. martii an. 1664. folgende merckwürdige worte zu lesen: „Wann wir nun gnädiglich angesehen, wahrgenommen und betrachtet, des Hochgebohrnen Eberhardens, Hertzogens zu Würtemberg und Teck, Grafens zu Mömpelgard, unsers lieben vetters und Fürstens uraltes Fürstliches und Hertzogliches herkommen, auch die nahe anverwandnus und sippschafft, darinn sowol inner des Reichs mit uns und unserm Löblichen Ertz-Haus Oesterreich, als auch mit denen Löblichen Chur-Häusern, Bayern, Sachsen, Brandenburg und Pfaltz, auch ausser des Reichs mit einigen Cronen, seine Liebden und dero Vorfordern begriffen und zugethan gewesen, auch derenthalben so von uns und unsern löblichen Vorfahren am Kayserlichen Regiment, als angemeldten Cronen und Chur-Häusern, jederzeit mit dem freundschaffts-titul eines vettern beehret, und solcher massen tractirt worden ꝛc." Betreffend ins besondere die Grafschafft Mömpelgard als eine zugehörung des Hertzogthums Würtemberg, so seynd unter andern folgende prärogativen vornemlich zu bemercken: 1.) die qualität derselben, daß solche eine gefürstete Grafschafft ist, dahero wegen solcher auch von den besitzern in Comitiis das votum auf der Fürsten-banck geführet wird, und zwar immediate vor den Hertzogen von Arenberg. 2.) Daß diese gefürstete Grafschafft ihrer natur und eigenschafft nach allodial gewesen, bis solche unter Rudolpho von Habsburg zu lehn worden, doch so, daß in solcher auch die weiber existentibus casibus jedesmal succediret, wie dann dieselbe eben auf solche art, nemlich durch heurath an das Haus Würtemberg gekommen. 3.) Die beschaffenheit derer vier zugehörigen Herrschafften Blamont, Clermont, Hericourt, Chatelot, wegen ihrer völligen souverainität und independentz. 4.) Die extension derer dem Hertzogthum Würtemberg zukommender privilegiorum, in specie des müntz-regalis auf die gefürstete Grafschafft Mömpelgard, wie auch derer übrigen privilegiorum auf die in dem Elsaß gelegene Graf- und Herrschafften Harburg und Reichenweyher. 5.) Königs Philippi II. in Spanien, als damaligen inhabers von Burgund, ertheiltes privilegium, daß die Mömpelgardische müntzen durch gantz Burgund cursiren sollen. 6.) Die grosse anzahl derer von Mömpelgard und insonderheit der Herrschafft Grange, auch Harburg ꝛc. dependirenden Vasallen, derer an Fürstlichen, Gräflichen und andern über hundert gezehlet werden. 7.) Importante prätensionen wegen verschiedenen Herrschafften und orten, welche von der Grafschafft Mömpelgard abgerissen worden, als wegen 1.) Neufchatel und Vallangin, 2.) Neufchatel en Bourgogne, 3.) Bourgignon, 4.) Vuillafans, 5.) Lisle, 6.) Matthey, 7.) Cicon, 8.) la Roche, St. Hippolyte, 9.) Boudans, 10.) Befort und Delle. *Documenta & Acta publica.* *

Würtz und Burg, (Freyherren von) stammen von dem adelichen geschlechte derer von Wirtz her, welches zu dem Schweitzerischen uralten Teutschen Adel gezehlet wird. Johann Wilhelm, Freyherr von Würtz und Burg, war an. 1719. Königlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. Er verkaufte an. 1689. sein uraltes in dem Cölnischen gelegenes stamm-schloß Burg, und brachte an. 1692. das Königliche freye und zu den Statibus minoribus Silesiæ gehörende Burg-lehn und guth Rommenau käuflich an sich. An. 1710. vermählte er sich mit Ferdinandi Octaviani, Grafen von Würben und Freudenthal einziger hinterlassenen tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren, davon an. 1715. nur noch ein sohn lebte. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Pufendorf.* de gestis Caroli Gustavi. *Theatrum Europæum.* *

* **Würtz**, (Paulus) ein General in dem XVII. sæculo, war zu Husum, einer kleinen stadt in Schleßwig, von bürgerlichen eltern gebohren, die dabey sehr wenig im vermögen hatten. Er ließ von jugend auf eine grosse neigung zu den waffen spüren, dahero er bey guter zeit in Käyserliche und sodann in Schwedische kriegs-dienste trat. Hieselbst glückte es ihm, daß er bald ein favorit des Königs Caroli Gustavi, und zu den vornehmsten kriegs-bedienungen erhoben wurde. Insonderheit gab er nicht allein in Polen, sondern auch in Pommern viele proben seiner tapferkeit und klugheit an den tag, und vertheidigte unter andern Stetin so wohl, daß die Brandenburgische trouppen die belagerung davor aufheben musten, wodurch er sich denn den weg nicht allein zu den höchsten militarischen chargen, sondern auch zu der Freyherrlichen würde bahnte. Als man aber nach dem tode vorbemeldten Königs seine treflichen verdienste in vergessenheit gesetzet, und er als der älteste General in der charge eines Feld-Marschalls übergangen wurde, gieng er aus verdruß nach Hamburg, um allda, wie er vorgab, seine übrige lebens-tage in ruhe hinzubringen. Indessen ward er kurtz darauf Königlich-Dänischer General-Feld-Marschall und Gouverneur von Holstein, welche wichtige bedienung er doch auch freywillig niederlegte, als ihm in dem folgenden jahre die stelle eines Feld-Marschalls von den General-Staaten angetragen wurde. Er übernahm demnach an. 1668. das commando über die armee der vereinigten Niederlande, erfüllte aber keinesweges die hoffnung, die man sich von ihm gemacht, und vertheidigte an. 1672. den paß bey Tolhuys ziemlich schlecht, daher er bey dem Printzen von Oranien, zumal da er sich auch immerfort zu dessen widrigen partey gehalten, übel angesehen wurde. Da er nun solches in die länge nicht vertragen konnte, that er wiederum eine reise nach Hamburg, bat von dar an. 1674. um seine entlassung, die er auch sogleich erhielt, und starb daselbst den 24. mertz an. 1676. *Basnage*, annales des Provinces Unies tom. II.

* **Würtz**, (Felix) ein Chirurgus zu Basel, florirte in der letzten helfte des XVI. sæculi, und schrieb eine Wund-Artzney, welches buch nachmals in einigen stücken vermehret, und nebst dessen hinterlassenen Hebammen-büchlein von seinem bruder Rudolph Würtz, einem ebenfalls geschickten Chirurgo zu Basel, an. 1630. in 8. verbessert heraus gegeben, von Fabricio Hildano aber gar scharf critisiret worden.

† **Würtzburg**, ein Bißthum in Francken, ist eines der mächtigsten und reichsten in Teutschland. Gegen morgen stößt es an das Stift Bamberg und Fürstenthum Schwartzenberg, gegen mittag an die Teutschmeisterische und Anspachische lande, gegen abend an das Stift Fulda, die Grafschafft Rheineck und Wertheim, wie auch an einen theil von dem Chur-Mayntzischen gebiethe, gegen norden an das Hennebergische und Coburgische. Dergestalt liegt es mitten in Francken, und ist ein kern desselben, angesehen die besten land-weine und der bekannte steinwein darinn gezeuget wird. Es bestehet aus 70. Aemtern und Pflegen, und sind die vornehmsten städte Würtzburg, Carlstadt, Gemünd, Kitzingen, Königshofen, Neustadt, Ochsenfurt. Die mercklichsten flüsse sind der Mayn, die Brentz, Metz, Saal und Tauber. Unter den wäldern sind bekannt, der Odenwald, Speßhard und Steigerwald, nach welchen man die Reichs-Ritterschafft in Francken abzutheilen pflegt. Das Stift an

an sich ist eines der ältesten in Teutschland, und hat seinen anfang unter den Fränckischen Königen genommen. Der erste, so allda zu ende des VII. sæculi den Christlichen glauben geprediget, war der heilige Kilian, welcher daher noch jetzo des Stiftes Patron ist, und von einigen vor den ersten Bischoff ausgegeben wird. Allein andere halten mit besserm fuge den heiligen Burchardum für den ersten, welchen der erste Ertz-Bischoff zu Mayntz Bonifacius an. 751. den Christlichen glauben, so nach Kilians tode an. 688. gantz wieder verloschen war, zu predigen dahin gesetzt; woher es auch kommt, daß das Stift Würtzburg noch jetzo unter der Mayntzischen Diœces in geistlichen sachen stehet. Von dieser zeit an findet man in die 76. Bischöffe in der ordnung bey den Würtzburgischen geschicht-schreibern aufgezeichnet, unter welchen man keinen einzigen Fürsten antreffen wird, weil die Capitularen den brauch noch jetzo haben, daß einer, so Canonicus daselbst werden, oder genauer zu reden, aus dem stande eines Domicellaris in den stand der Capitularium treten will, denen übrigen zu beyden seiten gestellten Domicellaribus durch die ruthen lauffen muß. Es sind diß zwar keine spißruthen, wie von einigen gemeldet wird, aber doch eine art von schul-ruthen, womit in der that dem angehenden Capitularen nicht geschonet wird, als welcher bey dieser ceremonie an dem obern leibe entblösset ist, und wo die Domicellares alle zugegen, durch 30. dergleichen ruthen zu gehen hat. Die gewohnheit ist uralt, und mag wol nach art der Academischen depositionen, auch etwan derer bey emancipation der handwerckern üblichen gebräuche anfangs aufkommen seyn. Weil aber jetzo immer die ältere Herren Capitulares durch diese probe paßirt, man es auch für ein bequemes mittel erachtet, Fürstliche personen ausser dem Capitul zu halten, so wird an keine abschaffung der gewohnheit gedacht. Man weiß von dem Bayerischen Printzen und nachmaligen Churfürsten zu Cöln, Maximiliano Henrico, daß er um dieser beschwerde enthoben zu seyn, dem Dom-Stift 40000. gulden und noch jedem Dom-Herrn ins besondere eine ansehnliche verehrung angeboten, und als dieses umsonst war, sein habendes Canonicat aufgegeben hat.

Sonst schreiben sich die Bischöffe auch Hertzoge von Francken, welches Bischoff Gottfried, ein Graf zu Limpurg, an. 1455. zum ersten mal gethan haben soll. Wiewol aus dem briefe bey dem Friesen p. 549. erhellet, daß schon an. 1426. sich Johannes also geschrieben. Die gelegenheit darzu soll ihm Churfürst Albertus Achilles zu Brandenburg gegeben haben, welcher an. 1459. von dem Papst Pio II. den titul eines Hertzogs in Francken empfangen. Allein weil Bischoff Gottfried schon an. 1455. ehe noch Albertus nach Mantua zum Papste gegangen, verstorben gewesen; so kan dieser jenem keine ursache zum Hertzoglichen titul gegeben haben. Viel besser muthmassen diejenigen, welche die ursache daher führen, daß Gottfried aus dem Hause derer von Limpurg hergestammet, welche von den alten Hertzogen in Francken entsprossen, und sich schon ehedessen Hertzoge von Worms und Francken geschrieben hatten. Nicht als wenn die Limpurger gantz Francken jemals besessen, sondern weil sie wegen ihres antheils gleiches recht mit andern zu diesem titul gehabt. Wie denn selbige auch andere, als Marggraf Hermann von Brandenburg schon an. 1305. wegen Henneberg geführet. Hingegen suchen die Würtzburgischen geschicht-schreiber und unter denselben Trithemius, der ehemals Abt zu St. Jacob bey Würtzburg gewesen, zu behaupten, daß der König Pipinus das gantze Hertzogthum Francken an den ersten Bischoff Burchardum geschenckt. (Siehe St. Burchardus.) Allein zu geschweigen, daß kein einziger geschicht-schreiber dasiger zeiten mit einem worte daran gedenckt, ausser daß sich Kayser Friedrich I. in einem briefe, darinn er an. 1168. Bischoff Erholden das Hertzogthum Würtzburg bestätiget, auf die schenckung Caroli Magni beziehet: so ist gewiß, daß neben den Bischöffen zu Würtzburg jedesmal unmittelbare Hertzoge und Grafen in Francken gesessen, welche dem Stifte mit keiner unterthänigkeit zugethan gewesen. Denn da findet man Hertzoge in Francken, aus welchen der Kayser Conradus II. entsprossen, deren nachfolger die von Hohenstauffen waren, so sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Selbst der Würtzburgische geschicht-schreiber Friese kan nicht in abrede seyn, daß Kayser Heinrich V. ein Hertzog in Francken gewesen, dessen güther nach seinem aussterben an seiner schwester söhne, Conraden und Friedrichen von Hohenstauffen gekommen. Weswegen er diejenigen widerlegt, welche vorgeben, daß um diese zeit das Hertzogthum dem Stifte geliehen worden. Wenn also etwas daran ist, daß Pipinus, Carolus Magnus, oder wer der sey, dem Stifte den Hertzoglichen titul verliehen, so mag doch selbiger sich nicht über gantz Francken erstrecken, sondern nur auf des Stifts antheil im lande zu Francken gezogen werden. Wie etwan die Marggrafen von Brandenburg als besitzer von Henneberg und lange zuvor die nachkommen der Kayser Conradi I. und II. sich ihres antheils halber Hertzoge von Francken geschrieben, und doch nicht über gantz Francken geherrschet. Es macht auch solches unter andern selbst das diploma Kaysers Friderici I. wahrscheinlich, welcher niemals das Hertzogthum Francken, sondern allemal das Hertzogthum Würtzburg nennet, angesehen seine anverwandten selbst Rotenburg als ein antheil des alten Hertzogthums Francken besassen, und sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Dem allen ohngeachtet haben die Bischöffe von Würtzburg neuerer zeiten unter diesem titul ihr recht über gantz Francken auszubreiten gesucht. Worwider sich aber die Fränckischen vornehmen Reichs-Stände, Brandenburg, Bamberg, Sachsen und Mayntz mit gewalt gesetzt, und mit gleichen nahmen gedrohet, welches auch so viel gefruchtet, daß Kayser Carl V. und der Bischoff sich dahin erklärten, daß solche belehnung mit dem Hertzogthum zu Francken denen übrigen Fränckischen Ständen an ihren Fürstenthümmern, rechten und land zu Francken unabbrüchlich und unnachtheilig seyn soll. Jedoch haben sich die Fränckische Ritterschafft noch immer beschweret, daß ein Bischoff von Würtzburg unter diesem titul zu weit greiffe, zu geschweigen was die Reichs-städte vor besorgnis sich deshalber gemacht. Sonst ist hier noch anzumercken, daß das Stift einen überaus starcken lehns-hof hat, sintemal über 15. Grafen und über 150. Ritter von selbigem lehen tragen. Wiewol dieser lehen halber zwischen den Fränckischen Grafen und Reichs-Adel mit dem Stifte fast ein immerwährender streit der eigentlichen beschaffenheit halber ist.

Catalogus aller Bischöffe zu Würtzburg:

1. St. Burchard, ein Benedictiner und des heiligen Bonifacii anverwandter, von an. 741. oder 747. bis 791.
2. Meingud oder Magingaud, ein Benedictiner, starb an. 795.
3. Berewolph, starb an. 800.
4. Lüder, starb an. 804.
5. Angelward, starb an. 810.
6. Wolffger, starb an. 831.
7. Humber oder Hubert, starb an. 841.
8. Godebold oder Gottwald, starb an. 852.
9. St. Arno, starb an. 892.
10. Rudolph, Landgraf in Thüringen, starb an. 908.
11. Theodo oder Dieth, ein Mönch zu Neustadt, starb an. 932.
12. Pestericius.
13. Burcard, Abt zu Hersfelden, starb an. 941.
14. Poppo I. Burggraf zu Würtzburg, ein anverwandter des Kaysers Ottonis I. starb an. 961.
15. Poppo II. des vorigen blutsfreund, starb an. 984.
16. Hugo, des Kaysers Ottonis II. Cantzler, starb an. 989.
17. Bernhard, Graf von Rotenburg, starb an. 995.
18. Hezelinus oder Heinrich, Graf von Rotenburg, starb an. 1018.
19. Meginhard I. starb an. 1033.
20. St. Bruno, ein sohn Conradi, Hertzogs in Kärndten, starb an. 1045.
21. Adelbert, Graf von Leimbach und Schärdingen, starb an. 1090.
22. Meginhard II. ward von dem Kayser Henrico IV. wider den vorhergehenden eingesetzt, und starb an. 1088.
23. Aynhard, Graf von Rotenburg, starb an. 1104.
24. Rupertus, starb an. 1106.
25. Erlang oder Ehrling, Graf von Calw, starb an. 1122.
26. Rugker, Graf von Vahingen, starb an. 1130.
27. Gebhard von Henneberg.
28. Hezelinus, Graf von Leiningen, starb an. 1141.
29. Embrico, Graf von Leiningen.
30. Siegfried, starb an. 1153.
31. Gebhard, Graf von Henneberg, starb an. 1161.
32. Heinrich, starb an. 1165.
33. Herold, starb an. 1172.
34. Reinhard, starb an. 1182.
35. Gottfried von Biesemberg, starb an. 1186.
36. Heinrich von Biebelried und Babenburg, starb an. 1193.
37. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1198.
38. Conrad von Rabenspurg oder von Reinstein, ward ermordet an. 1203.
39. Heinrich von Käse, starb an. 1206.
40. Otto, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1223.
41. Theodoricus von Hohenburg, starb an. 1223.
42. Hermann, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1250.
43. Ehring, edler Herr von Rheinbergen, starb an. 1266.
44. Conrad von Trimberg, starb an. 1268.
45. Berthold, Herr von Sternberg, starb an. 1287.
46. Mangold von Neuenburg, starb an. 1302.
47. Andreas, Freyherr von Gundelfingen, starb an. 1315.
48. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1322.
49. Wolfram von Grumbach, starb an. 1333.
50. Hermann, Freyherr von Lichtenberg.
51. Otto von Wolffskeel, starb an. 1338.
52. Albrecht von Hohenloe, wich dem nachstehenden.
53. Albrecht, gleichfalls von Hohenloe, starb an. 1372.
54. Gerhard, Graf von Schwartzenburg, starb an. 1403.
55. Johann von Egloffstein.
56. Johann von Brune, resignirte an. 1441.
57. Sigismund, Hertzog von Sachsen, resignirte an. 1444.
58. Gottfried, Erb-Schenck und Freyherr von Limpurg, starb an. 1455.
59. Johann von Grumbach, starb an. 1466.
60. Rudolph von Scherenberg, starb an. 1495.
61. Laurentius von Bibra, starb an. 1519.
62. Conrad von Thüngen, starb an. 1540.
63. Conrad von Bibra, starb an. 1544.
64. Melchior Zobel, ward ermordet an. 1558.
65. Friedrich von Wiesberg, starb an. 1573.
66. Julius Echter von Mespelbrunn, starb an. 1617.

67. Johann Gottfried von Aschhausen, starb an. 1622.
68. Philipp Adolph von Ehrenberg, starb an. 1631.
69. Franciscus von Hatzfeld, starb an. 1642.
70. Johann Philipp von Schönborn, hernach Churfürst zu Mayntz, starb an. 1673.
71. Johann Hartmann von Rosenbach, starb an. 1675.
72. Peter Philipp von Dernbach, auch Bischoff zu Bamberg, starb an. 1683.
73. Conrad Wilhelm von Werdenau, starb an. 1684.
74. Johann Gottfried von Guttenberg, starb an. 1698.
75. Johann Philipp, Freyherr und Herr zu Greiffenklau von Vollrath, erwehlt den 30. januarii an. 1699. und gestorben an. 1719. den 3. augusti.
76. Johann Philipp Franciscus, Graf von Schönborn, erwehlt an. 1719. starb an. 1724. den 18. augusti.
77. Christoph Frantz von Hutten zu Stoltzenberg, erwehlt den 2. october an. 1724. starb den 25. mertz an. 1729.
78. Friedrich Carl, Graf von Schönborn-Wolfsthal, erwehlt den 18. may an. 1729.

Ludwigs geschicht-schreiber von Würtzburg. *Trithemius. Bruschius*, de Episc. *Speidel.* voce Würtzb. *Acta Prælat. Erbacensis* contra Würtzburg. *Zwanzig.* præced. P. II. t. VI. *Auctor* von privilegien der Fränckischen Ritterschafft. Ausführung der *gravaminum* der Grafen zu Löwenstein-Wertheim *contra* Würtzburg. *Auctor* des gegen-berichts auf den Würtzburgischen bericht wider Löwenstein-Wertheim. *Tolner.* hist. Pal. p. 174. *Beck.* in diss. de Ducatu Franconiæ. *

Würtzburg, lat. Herbipolis, die haupt-stadt in dem jetztgedachten Bißthum, liegt an dem Mayn, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet, 14. meilen von Franckfurt und so viel von Nürnberg. Sie ist zwar mit gräben, mauren, thürnen und bollwercken wohl verwahret, aber wegen der nahe gelegenen berge nicht allzu sicher. Von kirchen sind daselbst insonderheit zu sehen der Dom, darinn die Bischöffe ihr begräbnis haben; ingleichen das neue Münster, so einen Probst hat; woselbst vor zeiten ein tempel der Heydnischen göttin Diana soll gestanden haben. Es sind auch daselbst viel andere kirchen und klöster. Unter andern ist die Universität daselbst bekannt, welche an. 1589. von dem Bischoffe Julio von Würtzburg gestifftet worden. Ausserhalb der stadt liegt auf einem hohen berge, der Frauen-berg genannt, das veste Bischöffliche schloß, welches der König Gustav Adolph von Schweden an. 1631. mit sturm erobert, die Bischöffliche aber im jahr 1635. wieder einbekommen. Es ist allhier an. 1130. ein Concilium gehalten worden, auch sind unter den Kaysern Friderico I. Friderico II. und Ottone IV. unterschiedliche Reichs-täge daselbst gehalten worden. *Guntheri* carmen Ligurinum. *Jo. Tritbemius. Bertius*, lib. III. rer. Germ. *Zeilert* topogr. Franconiæ.

Würtzburg, eine alte adeliche familie in Francken und Thüringen, von welcher Friedrich an. 1315. bey dem kauffe Landgraf Friedrichs in Thüringen, wegen eines viertels der stadt Jena einen zeugen abgegeben. Conrad von Würtzburg wird an. 1363. unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Otto von Würtzburg, Erbsasse auf Lobda, wird in einem vergleiche der Aebtißin und des Raths zu Jena, wegen des gottesdiensts zu Lichtenhayn von an. 1419. als zeuge angeführet. Hans von Würtzburg hat an. 1448. eine grentz-scheidung zwischen Churfürst Friedrichen und dessen bruder Hertzog Wilhelm von Sachsen zu Jena, auf des erstern seite zu stande bringen helffen. Johann von Würtzburg wurde ein vatter Veits, welcher von an. 1562. bis 1577. Bischoff zu Bamberg gewesen. *Beyeri* geogr. Jenens. pag. 260. 275. 280. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 48.

Wüssow, ein altes adeliches geschlecht, welches in Pommern das Erb-Schencken-amt besitzet, hat noch zu ausgang des XVI. sæculi einen theil des Stadt-Gerichts zu Stettin inne gehabt. Johannes Wüssow, so um das jahr 1310. an dem Hofe des Hertzogs Ottonis I. in grossem ansehen gestanden, hat in der St. Jacobs-kirche zu Stettin die Wüssowen-capelle gestifftet. Heinrich war bey dem Hertzoge Barnimo III. Rath, und Peter bey Barnimo IV. Schencke. Lüdicke hat bey dem Hertzoge Bogislao die stelle eines Raths vertreten. Sigismund ist nach anfang des XVII. sæculi Hertzoglich-Pommerischer Hof-Rath gewesen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Wütendes heer wird beschrieben, daß es ein hauffen gespenster sey, so sich absonderlich in Thüringen und dem Mannsfeldischen, nicht allein auf dem felde, sondern auch in den städten und dörfern, um Weyhnachten und an dem Fastnachtsdonnerstage, sehen lasse. Vor demselben soll ein alter ansehnlicher mann hergehen, und einen stecken hin und her bewegen, um dadurch die zuschauer gleichsam zu vermahnen, daß sie aus dem wege gehen möchten. Nach ihm soll ein grosser trupp folgen, unter welchem sich viele sowol bereits verstorbene, als noch lebende leuthe präsentiren, darunter etliche keine köpfe, etliche nur ein bein, etliche aber weder arme noch beine haben. Andere haben das gesicht auf der brust, noch andern liegen die beine auf den schultern, und können dem ungeachtet hurtig lauffen. Etliche sind an grosse räder gebunden, welche sie in grosser geschwindigkeit herum wältzen. Unter währendem diesem marsche höret man ein entsetzlich jäger-geschrey, dabey die schweine gruntzen, die löwen brüllen, die hunde bellen, und hin und wieder haasen auffsteigen. Der aufenthalt dieses heers soll der Hörselberg in Thüringen seyn, auf welchem man, ob er gleich mit besen gekehret und der sand gleich gemacht wird, dennoch den folgenden tag die fußstapfen unterschiedener thiere antreffen soll. (Siehe Eckard.) Es wird aber dieses gedicht heut zu tage von wenig verständigen mehr geglaubet werden. *Prætor.* vom Blocksberg, P. I. c. 1. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. p. 456.

Wulff, siehe Wolff.

Wulthausen, siehe Wienhusen.

Wultrina, ein fluß in Croatien, welcher, nachdem er Jaicza und Banialuch benetzet hat, sein wasser der Saw zustellet. *

Wunnenstein, ein Frauen-kloster in dem Canton Appenzell gelegen, welches Cuno, Abt von St. Gallen, an. 1228. gestiftet, und vorietzo von reformirten Schwestern des ordens St. Francisci III. regulæ bewohnet wird.

Wunnenthal, Vallis jucunda, ein Cistercienser Frauen-kloster im Breißgaw, ausser dem städtlein Kentzingen gelegen. Wer der stifter gewesen, ist wegen abgang der alten durch krieg und plünderung verlohrnen schriften nicht mehr bewußt. So viel aber ist aus denen annoch vorhandenen zu vernehmen, daß der erste ursprung etlichen adelichen töchtern, um das jahr 1230. zuzuschreiben sey. Hernach haben die beyden Grafen von Isenburg, Rudolph und Hesso, reiche vergabungen dahin gestiftet, das erbaute kloster in schutz genommen, und zuwege gebracht, daß es an. 1254. in den Cistercienser-orden aufgenommen worden. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 131. *

* **Wunsch**, ein edler Wende, welcher in dem achten jahrhunderte das in dem Marggrafthum Meissen annoch zum theil stehende, anderthalb meilen von dem Elbstrome unweit des flüßleins Trübisch gelegene und von ihm Wunschwitz genannte schloß erbauet, und ein stamm-vatter der noch heut zu tage in Böhmen florirenden Baronen von Wunschwitz worden ist.

Wunschelberg, Böhmisch Hradeck, eine mit felsen rings umgebene stadt in der Grafschafft Glatz in Böhmen, zwischen Adersbach und Glatz gelegen. *Tromsd. Balb.* miscell. Bohem. dec. I. lib. III.

* **Wunschwitz**, ein uraltes adeliches und nunmehr Freyherrliches geschlecht, dessen ursprung aus obigem articul Wunsch zu ersehen. Urban von Wunschwitz starb in Meissen ums jahr 1550. Sein sohn Jacob zog in Nieder-Laußnitz, und hatte einen sohn Georg, welcher an. 1610. von dar in Böhmen gieng, allwo er das güthlein Rothmühl besessen, Kayserlicher Rath gewesen, zu Prag den 20. mertz an. 1645. gestorben ist, und einen sohn, nahmens Matthias Gottfried, hinterlassen hat, dessen articul folget. Dieser hinterließ zween söhne, Gottfried Daniel und Frantz Ignatz. Von dem erstern soll ein articul folgen. Frantz Ignatz, Herr auf Tetin, Kayserlicher Rath, wie auch Cammer- und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, gebohren zu Prag den 1. augusti an. 1683. hat mit seiner gemahlin Maria Josepha Barbara, gebohrner Rothhafftin, Freyin von Weissenstein, 9. söhne und 10. töchter gezeuget, davon folgende zu reifem alter gelangte söhne zu bemercken: 1.) Johann Maximilian Anton, Hauptmann bey dem Mar. Stahrenbergischen regimente in Königlich-Ungarischen diensten, gebohren den 10. junii an. 1710. 2.) Johann Joseph Norbert, Kayserlicher erster Cammer-Page und Ober-Forstmeister zu Mündelheim und Türckheim, ein grosser favorite des Kaysers Caroli VII. gebohren den 26. februarii an. 1717. starb zu Franckfurt den 11. januarii an. 1743. 3.) Johann Ferdinand Eusebius, gleichfalls Edelknabe an dem Kayserlichen Hofe, gebohren den 15. december an. 1724. 4.) Johann Hermann Frantz, gebohren den 1. junii an. 1733.

* **Wunschwitz**, (Matthias Gottfried, Freyherr von) auf Ronsperg und Wasserau, wie auch Pfands-Innhaber der Chur-Pfältzischen stadt Pleystein, und Königlicher Hauptmann des Pilsner-kreises, ward zu Prag in dem februario an. 1632. gebohren, und wird billich wegen seiner gelehrtheit und andern schönen qualitäten für eine sonderbare zierde seines geschlechts gehalten. Seine vielfältige treugeleistete dienste haben ihm Kaysers Leopoldi I. gnade dermassen erworben, daß er von demselben an. 1675. den 29. augusti samt allen descendenten in den Böhmischen Freyherrn-stand erhaben worden. Er hat in seiner stadt Ronsperg das schloß herrlich erneuert und mit einer schönen capelle gezieret, die er St. Johanni Nepomuceno gewiedmet. Den 31. augusti an. 1683. ließ er zu Prag die kostbare metallene, 4. ellen hohe (ohne das postament) statue St. Johannis Nepomuceni, so 24. centner am gewicht hat, und nach dem modell Matthias Rauchmüllers, zu Nürnberg von Wolf Hieronymus Herold gegossen ist, auf der brücke, auf eigene und mehr dann 7000. gülden ausmachende kosten, aufrichten, und mit einer von ihm selbst aufgesetzten Lateinischen aufschrift zieren. Er starb auf seinem schloß in der stadt Ronsperg den 10. mertz an. 1695. in dem 64. jahre seines alters. Er hatte Annam Felicianam, eine gebohrne Pachtin von Raihofen, zur gemahlin gehabt, welche zu Prag den 12. november an. 1718. mit tode abgegangen.

* **Wunschwitz**, (Gottfried Daniel, Freyherr von) Herr der stadt und Herrschafft Ronsperg, Wasserau und Bernstein am Walde rc. des vorhergehenden sohn, trat den 14. mertz an. 1678. an das licht dieser welt. Er hatte wohl studirt, viele

sprachen gelernet, und treflich gereiset, auch während der 6. jahre, die er in Teutschland, Engelland, Holland, Franckreich, Spanien und Italien zugebracht, einen schönen schatz von mahlereyen, medaillen, antiquitäten und seltenen schriften gesammelt. Er führte auf seinen güthern ein privat-leben, und übte sich in den genealogischen und heraldischen wissenschafften, darinn er eine sehr tiefe erkänntnis erlanget, und vieles zu papiere gebracht, welches er nebst einer vortreflichen bibliotheck nach seinem tode in manuscript hinterlassen, wie er denn auch von seinem eigenen geschlechte an. 1728. zu Prage ein schönes tabellen-buch in folio in druck gegeben. Er hat das amt eines General-Visitations-Commissarii im Berauner-kreise auf einige zeit bekleidet, und sich zweymal vermählet. Die erste gemahlin, Maria Francisca, gebohrne Freyin von Schumann, hat ihm zwey söhne und drey töchter, die andere aber, Maria Anna, gebohrne Gräfin Hartmann von Clarstein, nur einen sohn, der aber jung wieder gestorben, gebohren. Die ersten beyden söhne heissen **Johannes Antonius Cajetanus**, und **Joh. Procopius Wilhelmus**; der älteste von diesen tritt in ansehung des Studii Genealogici in des vatters löbliche fußstapfen, und hat sich den 17. julii an. 1741. zu Wien mit **Maria Anna Barbara**, Grafens Adami Francisci von Lamberg tochter, vermählet, nachdem sein vatter kurtz zuvor den 25. junii an. 1741. zu Prag nach langwieriger und sehr schmertzhaffter kranckheit mit tode abgegangen war. *Monumenta familiæ. Acta publica.*

Wunstorff, eine Chur-Braunschweigische stadt, 3. meilen von Hannover zwischen zwey wassern, die Statt- und Casper-Aw genannt, welche bald sich wieder vereinigen und in die Leine fallen. Sie ist mehr wegen ihres alters, als wegen jetziger schönheit considerabel, und an. 1570. und 1625. abgebrannt. Es ist sonsten allhier ein haus der Grafen von Wunstorff gewesen, welche ein ziemlich stück an der Leine besessen haben. Schon an. 933. wird eines Dietrichs und an. 935. eines Friedrichs Grafen von Wunstorff gedacht. Man findet auch 3. besondere linien derselben: 1.) Der Grafen zu Lawenrode, welches eine burg an der Leine gewesen, Hannover gegen über. Aus dieser hat Conradus, Graf zu Rhoden und Wunstorff, an. 1114. das kloster Werder gestiftet, von dem ohne zweifel Conradus unterschieden, dessen bis an. 1199. gedacht wird. 2.) Der Grafen zu Limbern oder Limmern (welches gleichfalls ein schloß ohnfern Hannover gewesen) darunter sich einige im anfang des XIII. sæculi durch verschiedene geistliche stiftungen beliebt gemacht, und dadurch zugleich ihre nahmen, Conrad, Hildebold, Heinrich, Arnold der gäntzlichen vergessenheit entzogen. 3.) Deren zu Wunstorff, unter denen Hildebold, Ludolph und Johannes gleichfalls im XIII. sæculo durch geistliche stiftungen ihre nahmen erhalten. Eben diese nahmen kommen auch im XIV sæculo vor. An. 1446. verkauften Graf Julius und sein sohn Ludolph dem Bischoff Magno zu Hildesheim die Grafschafft Wunstorff, und dieser überließ dieselbe folgendes jahr Hertzog Wilhelm dem sieghafften zu Braunschweig. Hierüber aber entstund in den folgenden jahren streit, darüber Hertzog Wilhelm der jüngere an. 1481. von Graf Heinrichen gar gefangen ward. Doch dessen bruder Georgius machte die sache wieder gut, ließ sich zu der Hertzoge Statthalter in Wolffenbüttel bestellen, und starb an. 1533. als der letzte seines geschlechts. Von dieser zeit an ist die Grafschafft beständig in Braunschweigischen händen geblieben. Sonsten ist zu Wunstorff auch ein sehr altes Stift, welches Theodoricus Bischoff zu Minden schon an. 876. soll gestiftet, und in die ehre der heiligen Cosmä und Damiani gewenhet haben. Magdalena de Columna war die letzte Aebtißin Catholischer religion. Nach der reformation Lutheri sind die Stifts-gefälle gleichfalls zu unterhaltung einiger adelichen Kloster-Frauen und Canonicorum angewendet worden. Lucä uralter Grafen-saal, p. 788. seq.

* **Wurffbain**, (Leonhardus) ein Rechtsgelehrter, war zu Nürnberg an. 1581. gebohren, und lag zu Altorf, Marpurg, Cöln, Straßburg und Basel, dem studiren ob, an welchem letztern ort er auch an. 1603. Doctor Juris wurde. Nach seiner wiederkunft wurde er zum Consulenten der Republick Nürnberg bestellet, und brachte sich so grosses ansehen zuwege, daß ihn Kayser Ferdinandus II. zum Comite Palatino machen, und nebst seiner familie in den Adel-stand erheben wollte, welche ehre er sich aber bescheidentlich abgebäten. Er starb den 1. october an. 1654. Seine schriften sind: Lectiones variæ de Numero septenario; Tabulæ Genealogicæ, Regum, Electorum sæcularium &c. in primis vero Imperialis Habspurgico-Austriaca; Relationes Historicæ, &c. *Freheri* theatr. *Witte*, diar. *Konig*. bibl. *Zeiler*. hist. cell. P. II.

Wuringen oder Woringen, eine Teutsche stadt in dem Nieder-Rheinischen kreise. Sie gehört unter den Churfürsten von Cöln, und ist in der historie berühmt wegen der schlacht, welche vor zeiten zwischen denen von Cöln und einem Hertzoge von Brabant allhier gehalten worden.

Wurm, Wurmb, ist eine von den ältesten und weitläuftigsten adelichen familien in Thüringen. Dietrich hat sich an. 1266. in einem briefe Graf Günthers zu Schwartzburg, dem kloster Ilmenau gegeben, als zeuge unterschrieben. Seine beyden enckel, Curt und Conrad, haben gegen ausgang des XIV. sæculi sich in 2. haupt-stämme vertheilet. Der erstere begreift die **Groß-Furrische Wolckramshäusische und Thomasbrück-Clettstädtische** linien in sich.

Die Groß-Furrische hat vorgedachter Curt, der an. 1367. verstorben, angefangen, dessen enckel Heinrich um das jahr 1420. Burgmann zu Groß-Furra und ein vatter Lutzens I. gewesen, der Tuntzenhausen, Thomasbrücken und Wolckramshausen nebst dem Burg-lehn zu Groß-Furra und Straußberg besessen, die Vogtey zu Groß-Furra von den Hertzogen Friedrichen und Wilhelmen zu Sachsen an. 1444. wiederkäuflich erhandelt, mit dem letztern an. 1462. ins gelobte land gereiset und an. 1473. verstorben. Von seinen söhnen ward Hans der Wolckramshäusischen und Balthasar der Thomasbrückischen linie urheber, der dritte sohn aber, Lutze II. ward Amtmann zu Herbsleben und Gräflich-Schwartzburgischer Rath, und kaufte an. 1500. von den Hertzogen zu Sachsen Groß-Furra erblich. Sein ur-enckel Levin, der an. 1618. verstorben, ist ein groß-vatter worden 1.) George Ludewigs, an. 1691. geheimen Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach, und an. 1696. geheimen Raths zu Weissenfels, der seinen stamm mit zwey söhnen fortgepflantzet, davon der ältere, Ludewig Heinrich, an. 1703. Chur-Braunschweigischer Major worden. 2.) Levin Heinrichs, der seinen ast ebenfalls mit zwey söhnen fortgesetzet.

Die **Wolckramshäusische** linie hat vorgedachter massen Hans, ein sohn Lutzens I. zuerst angefangen, der in der väterlichen erbtheilung das guth Wolckramshausen erhalten. Er ward Hertzog Georgens zu Sachsen Hof-Marschall und ein groß-vatter Ludewigs, der an. 1590. Brandenburg-Culmbachischer Rath und Präsident, an. 1596. Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Langensaltza, um das jahr 1606. aber Ober-Aufseher der Graffschafft Mannsfeld gewesen. Weil er an. 1610. ohne männliche erben verstorben, so sind dessen güther Wolckramshausen, Rupleben und Hopperoda an Hans Georgen, einen von den enckeln Balthasars, stifters der Thomasbrückischen linie, gefallen, welcher die Wolckramshäusische linie fortgepflantzet, und ein groß-vatter dreyer brüder worden, als: 1.) Adam Ludewigs, von dessen söhnen Otto Ludolph Fürstlicher Stallmeister zu Sondershausen, und Albrecht Anton, Fürstlicher Cammer-Juncker zu Rudelstadt den stamm fortgepflantzet. 2.) Otto Heinrichs, dessen einzige tochter, Anna Magdalena, August Hermann Francken, Profess. Theol. zu Halle, geheurathet, von den söhnen aber Siegmund Heinrich an. 1705. Fürstlich-Heßischer Major, und Ludewig Ernst an. 1709. Fürstlich-Ost-Frießischer Premier-Minister worden. 3.) Curt Ernstens, dessen söhne Johann Siegmund auf Grimbderode und George Ernst, Fürstlich-Schwartzburgischer Stallmeister, ebenfalls diese linie fortgepflantzet.

Die **Thomasbrück-Clettstädtische** linie hat Balthasar, der dritte sohn Lutzens I. gestiftet. Seine söhne waren 1.) Siegmund, Hauptmann zu Eisleben und Fürstlich-Weimarischer Rath, welcher Hans Georgen hinterlassen, der vorgedachter massen die Wolckramshäusische linie fortgesetzet; 2.) Hans auf Thomasbrück, Gebesee, Clettstädt rc. Chur-Sächsischer Hof-Marschall, welcher an. 1544. das kloster-guth zu Groß-Furra erhalten, dahero auch diese linie die **Kloster**-linie genennet wird. Sein älterer sohn, Balthasar II. war Chur-Sächsischer Stallmeister, an. 1583. Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, und an. 1598. Chur-Sächsischer geheimer Wittums-Rath, dessen enckel sind alle ohne erben abgegangen. Der jüngere sohn aber Hansens, nahmens George, ward ein groß-vatter 1.) Volckmar Ludewigs, dessen enckel, Johann Bernhard, an. 1692. Chur-Mayntzischer Hauptmann gewesen; 2.) Heinrich Caspars, dessen enckel, Hans Heinrich, Fürstlich-Heßischer Major, so an. 1703. verstorben, seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat.

Der andere haupt-stamm bestehet aus der **Stedten-Fiedelhausen- und Hauptsburgischen**, und aus der **Olberslebisch-Heichelheimischen** linie.

Die erstere hat obgedachter massen Conrad angefangen, der ein groß-vatter Ulrichs gewesen, welcher an. 1424. zu Heichelheim gewohnet, und zwey söhne hinterlassen, davon der jüngere Burchard die **Olberlebisch-Heichelheimische** linie angefangen, von welcher hernach; der ältere aber Hermann den **Stedten-Fiedelhausischen** ast fortgesetzet, und ein älter-vatter worden Christophs und Andreä. Jener wohnte zu Hauptsburg und war ein groß-vatter Sebastians, so an. 1624. Forst- und Jägermeister zu Rudelstadt, und an. 1634. Hertzoglicher Cammer-Rath zu Weimar war, dessen nachkommen noch heut zu tage diese linie fortsetzen. Andreas aber wohnte zu Rosenburg, war Rath und Hauptmann zu Barby, und ein vatter Hans Georgens, der sich in Frantzösischen, Holländischen und Ungarischen kriegs-diensten bekannt gemacht, und an. 1611. als Burggraf des schlosses Mannsfeld ohne männliche erben verstorben.

Die **Olberlebisch-Heichelheimische** linie hat vorgedachter massen Burchard gestiftet. Von dessen 3. ur-enckeln starb Caspar an. 1599. als Fürstlich-Weimarischer Hofmeister und Amtmann zu Roßla; Heinrich zu Olbersleben, starb an. 1626. als Fürstlicher Land-Rath zu Weimar, von dessen enckeln Heinrich Christoph noch an. 1707. als Hauptmann im Weimarischen gelebet, und Valtin zu Heichelheim, der dritte ur-enckel Burchards, war ein vatter Hans Ludolphs, der an. 1603. Mit-Deputirter der landes-theilung zwischen Hertzog Johann zu Weimar und zwischen Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg gewesen, von dessen ur-enckeln Hans Wilhelm mit zwey söh-
nen

nen und Hans Ludolph mit einem sohn, die noch an. 1712. gelebet, diese linie fortgepflantzet haben. Leuckfelds stamm-tafeln der adelichen familie Wurm, in antiqu. Pœldens.

Wurmbrand, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, allwo es das Erb-Ober-Küchenmeister-amt und das schloß Stuppach von langen zeiten her besitzet. Ottmarus lebte an. 1130. und hatte 2. söhne, 1.) Conradum, welcher den nahmen Wurmberg fortgepflantzet, bis seine ur-enckelin Margaretha die letzte ihrer linie gewesen, und solche Herrschafft um das jahr 1302. durch heurath an die Marschälle und Herren von Pettau gebracht. 2.) Leopoldum, welcher um das jahr 1150. den nahmen Wurmberg in Wurmbrand verwandelt, und zugleich sein geschlechts-wapen geändert. Sein sohn, Henricus I. nennte sich zugleich einen Herrn von Stuppach, und starb an. 1265. Dessen mit einer von Ernau erzeugte söhne waren Conrad, welcher in seinem enckel Nicolao ausgestorben, und Stephan, so an. 1301. mit tode abgegangen, und eine beständige posterität nachgelassen. Sein sohn Heinrich II. Herr in Stuppach, war Schenck bey der wittwe Heinrichs, Hertzogs in Oesterreich, und hinterließ bey seinem an. 1350. erfolgten tode Rudolphum und Henricum III. welcher letztere an. 1370. als Probst zu Perchtolsdorff gestorben, Rudolphus aber ward ein älter-vatter Friderici, Kayserlichen Raths und Ober-Küchenmeisters in der Steyermarck, der um das jahr 1449. gelebet. Sein enckel Melchior, Freyherr von Stuppach, Kayserlicher Cammer-Herr, starb an. 1353. im 78. jahre seines alters, und hinterließ folgende 3. söhne: 1.) Sebastianum, der am Kayserlichen Hofe gelebet, und an. 1554. zu Wien ertruncken. 2.) Hieronymum, der an. 1597. als Küchenmeister in der Steyermarck, Kayserlicher Rath, und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, verstorben, und ein vatter gewesen Wolfgang Leonhards, Kayserlichen Cammer-Herrns, und Melchiors, Königlich-Schwedischen Obristens im dreissigjährigen kriege, welcher, nachdem seine güther in Oesterreich eingezogen worden, in Schweden, gleichwie sein bruder unvermählet gestorben. 3.) Matthiam, der an. 1584. als Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Ober-Küchen- und Stäbelmeister mit tode abgegangen. Von dessen söhnen stifteten Ehrenreich und Rudolph 2. besondere linien, nemlich die Oesterreichische und Steyermärckische.

Die Oesterreichische fieng Ehrenreich, Freyherr von Stuppach, auf Steiersberg, Stickelberg, Raitenau, Wolckersdorff und Sachsenbrunn, an. Er war an. 1619. Kayserlicher Rath und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, und ein groß-vatter Johannis Eustachii, Grafens von Wurmbrand, der an. 1684. verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1.) Christian Siegmunden, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obristen; 2.) Casimir Heinrichen, Kayserlichen Obristen; 3.) Johann Wilhelmen, Vice-Präsidenten in dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herrn, der sich zuerst mit einer Gräfin von Prösing, und zum andern mal mit einer Semper-Freyen von Limpurg und verwittibten Gräfin von Löwenstein vermählet, mit beyden aber keinen sohn gezeuget. Seine grosse geschicklichkeit in der historie, und insonderheit denen genealogien vornehmer Häuser ist längst bekannt, und sein werck, unter dem titul: Collectanea Genealogico-Historica ex Archivo infer. Austriæ; hat an gründlichen untersuchungen und netten deductionen gar wenige seines gleichen.

Die Steyermärckische linie hat vorgedachter massen Rudolph angefangen, der ein groß-vatter gewesen Georgii Andreä, Grafens von Wurmbrand und Stuppach, Herrn in Neuhaus und Schichleiten, der seinen ast mit 2. söhnen, Rudolphen und Siegfrieden, Maltheser-Rittern, fortgesetzet, und Wolfgang Friedrichs, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Collonitzsch, seinen ast ebenfalls mit 2. söhnen, als Johann Josephen, Kayserlichen Cammer-Herrn, und Frantz Carln fortgepflantzet. Der dritte sohn, Johann Maximilian Gandolphus, ist an. 1707. nach zurück gelegten reisen in dem 24. jahre seines alters verstorben. *Genealog. Com. & Dyn. de Wurmbrand.* *

Wurmser, eine adeliche familie im Unter-Elsaß, woselbst sie die güther Vendenheim, Sunthausen, &c. besitzet. Bernhard Wurmser lebte um das jahr 1308. Nicolaus Wurmser, so um die mitte des XV. sæculi gelebet, hat dieses geschlecht in besonderes ansehen gebracht, und durch seine 2. söhne Jacobum und Voltzium den Schaffolzheimischen und Vendenheimischen ast gestiftet, wovon der erstere an. 1643. den 3. junii mit Georgio abgestorben ist. Bernhardus Wurmser stund bey Kayser Friderico III. in grossem ansehen. Jacobus war Ritter des heiligen grabes und St. Catharinä auf dem berge Sinai. Zu Straßburg sind aus diesem hause zum Stättmeisterthum oder andern ansehnlichsten ämtern gelanget; an. 1484. Claus, Ritter an. 1509.; Jacob an. 1520.; Bernhard, Ritter an. 1559.; Wolf an. 1595.; Claus Jacob, starb den 28. februarii an. 1620. als regierender Stättmeister an. 1615.; Georg Jacob starb den 12. october an. 1637.; Philipp Jacob Wurmser von Vendenheim, Stättmeister und Dreyzehner, war an. 1657. zu König Ludwig XIV. nach Metz versandt. An. 1658. ward er nach Franckfurt geschickt, dem neu-erwehlten Römischen Kayser nahmens der stadt Straßburg zu gratuliren. Er war gebohren den 9. januarii an. 1618. starb den 10. december an. 1676.; Johann Jacob war Stättmeister und Cantzler der Universität, dessen hinterlassener sohn Johann Ludwig ist würcklicher Stättmeister seit an. 1721. und Dreyzehner. Vor einigen jahren starb zu Buchsweiler Jacob Friedrich Wurmser von Vendenheim, Hochgräflich-Hanauischer geheimer Rath, Regierungs-Präsident der Grafschafft Hanau-Lichtenberg und Ober-Amtmann zu Lichtenau und Willstät. Nicolaus Ludovicus war Schultheiß und Dreyzehner an. 1629.; wie auch Philipp Jacob an. 1652. Sonst haben sich auch Nicolaus und Bernhardus, die an. 1542. gestorben, als Kayserliche Obersten hervor gethan. Dieses letztern bruder, Nicolaus, war J. U. D. und Probst zu St. Thomä in Waldkirchen. Um diese zeit lebten Sebastian, S. S. Theologiæ Doctor und Probst zu Elsaßzabern; George, J. U. D. und Bernhard, welcher letztere gleichfalls J. U. D. gewesen, und unterschiedene schriften heraus gegeben. Erhard, Schwedischer Obrister, blieb an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen. Dessen bruder, Johann Jacob, hat seinen stamm mit drey, Frantz Ludwig aber mit 2. söhnen fortgepflantzet. Von jenem stammet ab Johann Jacob Wurmser von Vendenheim, der noch an. 1712. als Cantzler der Universität und Prætor zu Straßburg floriret. *Bucelin.* stemmat. P. I. *Spangenb.* &c *Mscr.* *

Wurmspach, Cella B. Mariæ, ein Cistercienser-Frauen-kloster in der Schweitz, unfern Rapperschweil am Züricher-see gelegen; ist von Rudolph IV. Grafen zu Rapperschweil, und seiner gemahlin Mechtild, gebohrnen von Vatz, gebauet worden. An. 1267. ward demselbigen das Prämonstratenser-Jungfrauen-kloster Ober-Belingen einverleibet. *

Wursterland, ein kleiner, aber fruchtbarer strich landes an der Weser, bey dem Hadlerlande gelegen, und zu dem Hertzogthum Bremen gehörig. Die einwohner werden **Wursaten** oder **Worsaten** genennet, und haben in dem XVI. sæculo etliche mal wider ihre Obrigkeit die waffen ergriffen, aber allemal den kürtzern gezogen. *Chytræi* Sax. p. 194. seq. 200. 278. 288. 494. seq.

Wurstisius, (Christianus) Artium Magister und Professor zu Basel, ist allda gebohren um das jahr 1544. von Pantaleon. Er nennete sich etwan auch nach damaliger gewohnheit auf Griechisch Allasiderum. Nachdem er die gradus Acad. und zwar das Magisterium an. 1562. von J. Hospiniano empfangen, legte er sich neben dem studio histor. und mathematico auf die Theologie. An. 1565. ward er bey der Universität Professor Matheseos, und bediente etliche mal den Decanat und Rectorat. Aus mangel anderer Professorum, weil sie entweder kranck oder in der fremde waren, versahe er neben andern eine zeitlang Profession. Theolog. bis er auf absterben Coccii an. 1585. zum Professore ordinario darinn gemacht worden, doch mit beybehaltung der mathematischen Profession, wie er auch in Ordine Philosoph. weil er den Doctorat in Theolog. nicht angenommen, geblieben. An. 1586. ward er von dem Magistrat wegen seiner treflichen historischen wissenschafft aus der Academie in den politischen stand versetzet, und zum Stadtschreiber gemacht. Doch genoß er auch dieser dignität nicht lange, sondern muste unter unablässiger arbeit endlich erliegen, und starb im martio an. 1588. Er liegt in dem Münster begraben. Seine mit grossem fleiß und verstand ausgearbeitete schriften sind: Epitome Histor. Basileensis, in 8.; Basler-Chronick, in fol.; Scriptores Histor. German. ab Henrico IV. usque ad an. 1400. in fol.; Quæstiones in Purbachi Theorias Planetar. in 8.; Arithmetica &c. Seine chronick ist auch von fremden der sachen wohl erfahrnen männern, als Ortelio und andern hoch geschätzet worden. *Arch. Acad. Baf. Grossii* chron. Basil. *Tonjolæ* epit. Basil. *Gualtheri* chron. *Ortelii* theatr. *

* **Wurstisius**, (Emanuel) ein von Basel gebürtiger Medicus, florirte zu anfang des XVII. sæculi, practicirte zu Biel in der Schweitz sehr glücklich, stund mit Fabricio Hildano in guter bekanntschafft, und communicirte demselben unterschiedene observationes, die nachmals den wercken des Hildani mit beygefüget worden. *Fabric. Hildani* epistolar. centur. epist. 28.

* **Wurtzelbau**, (Johann Philipp von) ein berühmter Astronomus, war zu Nürnberg den 28. september an. 1651. gebohren, und legte allda einen so guten grund in den studien, daß er an. 1666. mit nutzen auf eine Universität würde gegangen seyn, wenn nicht wider alles vermuthen der tod seines stief-groß-vatters solches vorhaben gehindert hätte. Denn weil dadurch die bisher gemeinschafftlich mit demselben geführte meßing-handlung seinem stief-vatter zu schwer fiel, muste er auf seiner mutter begehren anstatt der Academie auf die schreib-stube sich begeben, und dem stief-vatter in seinen geschäfften beystehen, welches er auch bis zu dessen an. 1689. erfolgtem absterben mit allem fleiß und treue gethan hat. Immittelst setzte er seine angefangene studien nicht gäntzlich auf die seite, sondern wendete seine nebenstunden auf erlernung der Frantzösischen, Italiänischen und Spanischen sprachen, ingleichen auf lesung guter bücher, und ergötzte sich sonderlich mit mathematischen übungen, worzu er durch den fleiß des um die Astronomie ebenfalls wohl verdienten Eimmarti noch mehr aufgemuntert wurde. Als er nun durch die an. 1684. den 2. julii, desgleichen durch die an. 1685. den 30. november angestellte und in druck gegebene Observationes der damaligen mond-finsternisse gute proben seiner erfahrung in der Astronomie an den tag geleget, ward er dadurch so bekannt, daß an. 1687. die Königlich-Englische

Societät

Societät der wissenschafften ihn durch ihre mitglieder Halley und Abhe zu einem brief-wechsel einladen ließ. Hierauf fieng er, nachdem er seine handlung aufgegeben, an. 1691. an, der Mathematic, fürnemlich aber der Astronomie und Geographie noch ernstlicher, als bisher obzuliegen, und wurde, als hiernächst Erh. Weigelius zu besserer aufnahme der mathematischen wissenschafften ein Collegium Artis Consultorum, welches zu Nürnberg seinen sitz haben sollte, in vorschlag brachte, zum voraus zu einem mitglied desselben angenommen, auch von dem Kayser Leopoldo, welchem Weigelius desselben unternehmungen sehr gerühmt, an. 1692. nebst allen seinen nachkommen in den Adel-stand erhoben. Diese sonderbare ehrbezeugungen erweckten in ihm einen so grossen eifer, daß er ohne verzug die tabulas lunares Horroccio-Flamstedianas zum gebrauch des bemeldten Collegii nach dem Nürnbergischen Meridiano einrichtete, und vollständig ausarbeitete, ingleichen auch den neuen catalogum fixarum Johannis Hevelii sowol von einigen bey ihren locis eingeschlichenen fehlern befreyete, als auch deren ascensiones rectas und declinationes vollständiger anordnete. Er würde auch noch andere nützliche dinge unternommen haben, wenn nicht der tod Kaysers Leopoldi und Weigelii das obbesagte Collegium ins stecken gebracht hätte. An. 1699. wurde er bey erneuerung der Königlich-Französischen Academie durch die Herren Caßini und de la Hire zum correspondenten derselben angenommen, an. 1706. aber zu einem mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften ernennet, worauf ihm Kayser Josephus den von Leopoldo empfangenen Adel nicht allein bestätigte, sondern auch ihn und seine nachkommen mit dem Rittermäßigen Adel-stande, Kayserlichen und des heiligen Römischen Reichs special-schutz, und andern ansehnlichen freyheiten begnadigte. Hiernächst hatte er auch die ehre, mit unterschiedlichen hohen standes-personen und den vortreflichsten Mathematicis seiner zeit briefe zu wechseln, worunter sonderlich zu gedencken Ehrenf. Walth. von Tschirnhausen, welcher ihn unter einer jährlichen besoldung von 1000. thalern und einer freyen wohnung, wiewol vergeblich, nach Dreßden zu ziehen gesucht; ferner der Baron von Crosick, ingleichen Leibnitius, Hevelius, Ol. Römer, Flamstedius, Gottfr. Kirch, Eustach. Manfredius, rc. Er starb den 25. julii an. 1725. in seiner vatter-stadt. Seine verdienste in der Astronomie bestehen, ausser den erfundenen und angegebenen grossen und kleinen unterschiedlichen instrumenten, sonderlich in denen seit dem an. 1680. erschienenen cometen angestellten observationen der finsternisse, des innersten Jovialischen satellitis, verschiedener transituum und occultationum der planeten von dem mond, ingleichen der sonnen-flecken, und der mittag-höhen der sonnen rc. welche aber meistens nur in manuscript vorhanden sind. Seine gedruckte schriften sind folgende: Uranies Noricæ Basis Astronomico-Geographica; und Stabilimentum Baseos Uraniæ Noricæ; ingleichen sehr accurate tabulæ solares unter dem titul: Uraniæ Noricæ Basis Astronomica; welche wercke zusammen unter dem titul: Opera Geographico-Astronomica zu Nürnberg an. 1728. aufs neue zum vorschein gekommen. Ferner hat man auch von ihm Observationes der an. 1706. den 12. may gewesenen totalen Sonnen-finsternis, und verschiedener Mond-finsternisse; Eine Einleitung zur Oster-Historie; Eine Teutsche Ubersetzung von Hugenii Cosmotheoro, wie auch von Caßini tractat, vom Ursprung, Fortgang und Aufnehmen der Astronomie, welche schrift J. C. Rostens astronomischen handbuche beygefüget ist; u. a. m. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathematicis, p. 146. seqq. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1721.

Wurtzen, eine stadt, schloß und Amt an der Milda, 3. meilen von Leipzig, in Meissen und dem Leipziger creise gelegen. Der nahme hat seinen ursprung aus der Wendischen sprache, welches volck daherum gewohnet hat, und bedeutet einen ort, der an einem flusse liegt: denn Wu heisset in, und Rietze ein bach oder fluß. Die gegend hat in den mittlern zeiten um das jahr 961. Netelici geheissen, wie aus einem diplomate Kaysers Ottonis I. zu Ordruff gegeben, zu sehen, darinn auch Wurtzens als einer stadt gedacht wird. Er war damals unter des Kaysers schutz, mag aber bald darauf als ein sonderbares Reichs-lehn dem Grafen Esiconi seyn eingeräumet worden. Nach der hand ist Wurtzen mit andern güthern des gedachten Grafen als eigen an das Bißthum Meissen unter dem Bischoff Esicone gekommen, wie des Kaysers Ottonis III. diploma von an. 995. ausweiset. Denn Graf Esico, der ohne erben gewesen, soll es an die Bischöffe von Meissen verkauffet haben, doch so, daß die geistliche jurisdiction bey den Bischöffen von Merseburg geblieben. Ob es auch gleich einmal an das Ertz-Bißthum Magdeburg gerathen, kam es doch endlich an das Bißthum Meissen, nemlich durch das decisum Kaysers Henrici von an. 1017. zwischen den Bischöffen von Merseburg und Meissen, darinn versehen worden, daß, was lincker hand der Milda gegen Merseburg zu läge, unter Merseburgs geistliche jurisdiction, was aber rechter hand gegen Meissen wäre, dem Bißthum Meissen zugehören sollte, wiewol Bischoff Ditmarus von Merseburg, damit nicht recht zufrieden war. Herwig, Bischoff zu Meissen, ein gebohrner Wurtzner, hat erstlich das kleine Münster oder die Dom- und Stifts-kirche daselbst an. 1114. vermöge des fundations-diplomatis gestiftet, und ist solches eine Ecclesia Collegiata, wie die zu Meissen Cathedralis. Diese Dom-kirche ist an. 1470. gantz und gar abgebrannt, nach diesem aber wieder aufgebauet worden, dabey zwey Dom-Herren, Johann und Stephan, an. 1508. den theil gegen morgen; der Bischoff von Meissen Johann von Sahlhausen aber an. 1513. den theil gegen abend anbauen lassen. Gedachter Bischoff hat hier auch anstatt des alten schlosses schon an. 1497. ein neues aufgeführet, und nebst seinen nachfolgern mehrentheils da residiret, auch sonsten viel im Stift Meissen gebauet und gebessert, wie aus dem epitome seiner administration zu sehen. Er starb an. 1548. und ward in der Dom-kirche allhier begraben. Der letzte Meißnische Bischoff aber, Johann von Haugwitz, so an. 1555. zu Wurtzen zum Bischoff erwehlet war, bekannte sich hernach zur Augspurgischen Confession, und resignirte an. 1581. das Bißthum Meissen an Augustum, Churfürsten von Sachsen, der schon die schutz- und andere gerechtigkeit über das Bißthum gehabt hatte, und sich darauf mit dem Dom-Capitul in eine capitulation, darinn sowol der Churfürst als oberster Bischoff, als auch die Capitularen sich wegen der Stifts-güther und deren gebrauch verglichen, eingelassen, auch gedachten Bischoffs Johannis reservat wegen Sornzig, Neu- und Alt-Mügeln und dasigen schlosses Ruhethal vollzogen hat. Wie sich denn Bischoff Johannes an. 1581. mit Fräulein Agnes von Haugwitz vermählte, und solche auf das Mügelische schloß Ruge- oder Ruhethal heimführte, auch noch 15. jahr daselbst bis an. 1595. an seinen tod residirte. Nach der zeit hat an. 1622. Hertzog Augustus die eventual-capitulation an dem Stifte Meissen erlanget, solche aber an. 1657. ad liberas manus Capituli, jedoch in favor Churfürst Johannis Georgii II. seines bruders resigniret. Worauf das Capitul zu Meissen hochgedachten Churfürsten zum Stifts-Administratoren postuliret, auch eine perpetuirliche capitulation und postulation des Chur-Hauses Sachsen an. 1663. ausgestellet worden. Sonsten hat diese stadt durch krieg, feuer und pest vieles ausgestanden, inmassen sonderlich der sogenannte fladen-krieg, so zwischen Churfürst Johann Friedrich und Hertzog Moritzen bey und wegen Wurtzen geführet worden, bekannt ist. Doch dieser wurde bald beygelegt. Hingegen litte Wurtzen mehr in dem kriege an. 1547. in der Carlowitzischen fehde an. 1558. und vornemlich in dem dreißigjährigen kriege, da sonderlich die Schwedischen an. 1637. übel allhier gehauset, geplündert und die stadt abgebrannt haben. Wiewol sie auch vor dem von den Kayserlichen nicht viel besser tractiret worden, und an. 1519. fast gantz abgebrannt, ingleichen an. 1631. sehr durch feuer beschädiget, und abermal nach diesem an. 1704. durch brand heftig mitgenommen worden. Durch pest und sterben ward sie an. 1519. 1577. 1598. 1632. 1680. sonderlich aber 1607. heimgesuchet. Ihre lage betreffend, so liegt sie auf einer höhe, die sich längst der Mulda hinstrecket, da sonsten das land daherum fast eben ist, und zwar ins gevierte, so daß die vier thore, nemlich das Jacobs-Wentzels-Dom- und Eilenburgische, gegen die vier haupt-winde stehen. Innerhalb der stadt selbst sind nur 110. feuer-stätte, weil das schloß, die kirchen, als da ist die Dom-Wentzels- und hospital- oder gottsacker-kirche, die schulen, Pfarr-wohnungen, bad-stuben, gar-küchen und die meisten häuser vor denen thoren sind. Die Eilenburgische vorstadt bestehet gröstentheils in einer gasse, welche man jetzt die alte stadt, ehedem aber Alt-Wurtzen hieß, woraus zu sehen, daß dieses das älteste theil der stadt sey. Die Regierung allhier, so ehemals die Bischöffliche Stifts-Regierung hieß, wird, nachdem das Stift unter die Churfürsten von Sachsen gekommen, die Chur-Sächsische Stifts-Regierung genennet, und hat mit sich das Stifts-Consistorium verknüpfet, worzu der Wurtzenische Superintendent als Assessor mit gezogen wird. Schöttgens historie der Chur-Sächsischen Stifts-stadt Wurtzen. *Ditmari* chronic. Merseb. lib. VII. p. 413. *Leibnitii* script. Brunsuic. tom. I. p. 429.

Wusterhausen, von einigen auch **Wendisch-Wusterhausen** genannt, ist ein schloß und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Wendischen Spree, 3. meilen süd-westwärts von Berlin, nicht weit von den grentzen der Nieder-Laußnitz. Es liegt in einer anmuthigen gegend, und ist mit schönen gärten, mit unterschiedenen wasser-künsten, auch einem thiergarten versehen. Es ist das stamm-haus der Baronen Schencken von Landsberg, welche daherum viele güther gehabt; dahero man diese gegend insgemein das Schencken-ländgen zu nennen pflegen. In dem XVII. sæculo ist das gedachte schloß an das Chur-Haus Brandenburg gekommen, und hat es der König von Preussen, Fridericus I. der gemahlin seines Cron-Printzens zum leib-gedinge gegeben, worauf es mit neuen seiten-gebäuden versehen worden. In der Grafschafft Ruppin liegt auch eine kleine stadt, nahmens **Wusterhausen**, welche ehemals **Teutsch-Wusterhausen** genennet worden. **Brands** Staats-geographie.

Wutenau, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, von welcher Liborius und Fritz unter diejenigen Ritter gezehlet werden, welche an. 1492. sich mit Hertzog Heinrichen dem ältern in der belagerung vor Braunschweig befunden. Albrecht auf Meinsdorff war an. 1596. Ludwigs Fürsten zu Anhalt Hofmeister. Hans Heinrich storbte an. 1626. als Marggräflich-Anspachischer Hof-Marschall. Heinrich besaß um das jahr 1704. die charge eines Fürstlich-Anhältischen Cammer-Junckers, und um das jahr 1715. that sich ein Preußischer

scher General-Major über die cavallerie aus dieser familie hervor. *Mémoires.*

* **Wutgenau**, (Gottfried Ernst von) ein berühmter Kayserlicher General, war auf seines vatters adelichem guthe Pielau, in dem Fürstenthum Oels, an. 1673. den 20. augusti gebohren. Nachdem er in den sprachen einen guten grund geleget, begab er sich nach Jena, und brachte es unter Erhardo Weigeln in den mathematischen wissenschafften sehr weit; hatte aber an. 1697. das unglück, daß er zu Drackendorf mit einigen Officierern in händel gerieth, wobey er sehr übel zugerichtet, und sein stuben-pursche, Wolf von Werther, aus Wiehe, gar entleibet wurde. Hierauf trat er seine reisen an, und machte sich überall mit den vornehmsten Ingenieurs und andern gelehrten personen bekannt. Nach seiner zurückkunft fielen seine vortrefliche eigenschafften dem Grafen von Promnitz zu Sorau, Balthasari Erdmanno, dergestalt in die augen, daß er ihn für seinen ältern sohn Erdmannum, nachmaligen Königlich-Polnischen geheimen Rath und Cabinets-Minister, zum Hofmeister annahm, den er sodann auf reisen begleitete, und an. 1705. desselben vermählung mit der Weissenfelsischen Printzeßin Anna Maria, Hertzogs Johannis Adolphi tochter, glücklich zu stande brachte. Nicht lange hernach, da er mit dem Baron von Kittlitz duellirt, verließ er den Gräflich-Promnitzischen Hof, und gieng an. 1706. als Volontair mit den Heßischen trouppen nach Italien, woselbst er bey dem damaligen Erb-Printzen von Hessen-Cassel die stelle eines General-Adjutanten versahe, und sowol in diesem als folgenden jahre bey allen unternehmungen keine gefahr scheuete. An. 1708. verfügte er sich mit dem jetztgedachten Printzen nach Brabant, und führte sich so auf, daß er bey dessen jüngsten bruder, Georgio, an. 1710. zum Hofmeister, und bey dessen regimente zum Oberst-Lieutenant bestellet wurde, welchen bedienungen er bis auf den zu Utrecht geschlossenen frieden mit grosser treue vorstund. An. 1715. wohnte er auch dem feldzuge in Pommern mit bey, und gieng, nachdem sich Stralsund an die Nordischen Alliirten ergeben, mit dem Printzen Georgio nach Cassel, und von dar an. 1716. nach Franckreich und Italien. An. 1717. ward er bey des Printzen Maximiliani infanterie-regiment Oberster, und zog mit demselben nach Ungarn, woselbst er bey der belagerung von Belgrad durch eine musquete einen solchen schuß bekam, daß die kugel in das kinn herein, und zum lincken ohre wieder heraus fuhr; dessen aber ungeachtet half er am 19. augusti die Türcken aus ihrem wohlverschantzten lager heraus schlagen. An. 1718. muste er mit dem gedachten regimente nach der Lombardey, und von dar an. 1719. nach Sicilien gehen, allwo er in dem treffen bey Francavilla sowol, als bey der belagerung von Meßina, da er in den lincken arm zwey schüsse empfieng, seine unerschrockenheit und kriegs-erfahrung hauptsächlich an den tag legte. Nach diesem, da der friede mit Spanien an. 1720. zur richtigkeit gekommen, langte er wieder in Hessen an, allwo ihn der regierende Landgraf nicht nur an. 1724. zum General-Major erklärte, und in geheimen angelegenheiten an den Hof nach Petersburg schickte, sondern ihm auch ein eigenes infanterie-regiment anvertrauete. Indem nun dasselbe ruhig in quartieren lag, so that er eine reise nach Schlesien, und hielt sich einige zeit auf seinem guthe Pielau, nachhero aber an. 1727. 1728. und 1729. meistentheils an dem Hofe zu Weimar auf, und lebte mit dem geheimen Rathe und Doctore Theologiæ, Johann Friderico, Freyherrn von Werthern, in vertrauter freundschafft. Um diese zeit machte er sich an dem Hofe zu Dreßden bekannt, und setzte sich bey dem Könige Augusto II. durch die erfindung einer besondern art von schiffbrücken in solche gunst, daß derselbe ihm 25000. thaler verehrte, welche er meistens an seine unterthanen in Schlesien verwendete, als denen er auferlegte, daß sie ihre häuser abbrechen, und dagegen neue von einer höhe und in gerader linie aufführen musten. Inzwischen hatte er die Heßischen dienste verlassen, um dem Römischen Kayser zu dienen, der ihn sogleich zum General-Feld-Wachtmeister erklärte, und an. 1730. nach Italien sendete, woselbst er an. 1731. das commando in der stadt Piacenza führte. An. 1733. muste er bey Oppeln in Schlesien ein lager abstecken, und den 26. november das commando in Philipsburg auf sich nehmen, nachdem er im october vorher zum Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant war erklärt worden. Er setzte hierauf diese vestung in einen solchen stand, daß die Frantzosen an. 1734. über acht wochen zubringen musten, ehe sie sich durch accord davon meister machen konnten. Es erkannte auch sowol der Kayser als das Reich seine grosse verdienste, daher ihm jener das Lignevillische regiment ertheilte, dieses aber nicht nur seine zu Philippsburg gemachte schulden bezahlte, sondern ihm auch 5000. thaler schenckte. Nach diesem muste er das commando in Mayntz auf sich nehmen; allein der Kayser ernennete ihn noch vor ausgange dieses jahrs zum Commendanten der wichtigen vestung Mantua. Ehe er nun dahin abreisete, wurde er am 14. februarii an. 1735. zum Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant, und im may zum Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister erhoben. So bald er zu Mantua angelanget, ließ er an den vestungs-wercken vieles verbessern, und fügte den Spaniern, die den ort eingeschlossen hatten, nicht geringen schaden zu, bis der waffen-stillstand im october erfolgte. An. 1736. erhielt er erlaubnis, sein regiment gegen dasjenige, so bisher der General Rumpf gehabt, zu vertauschen, und am 20. junii hatte er die ehre, daß ihn der Kayser zum Ober-Aufseher der sämtlichen vestungen, sowol in seinen erb-landen, als in dem Römischen Reiche erklärte. Er muste hierauf Italien verlassen, und nach Ungarn gehen, um die dasigen vestungen in augenschein zu nehmen. Als er nun im begriff war, nach Wien zurück zu kehren, und von seinen verrichtungen bericht abzustatten, wurde er am 30. november auf einem dorfe ohnweit Stuhlweissenburg kranck, setzte aber doch den folgenden morgen seine reise nach Raab fort, und starb daselbst an. 1736. den 23. december, da er sein leben auf 63. jahre, vier monate und drey tage gebracht hatte, worauf man ihn am 26. december in der Lutherischen kirche zu Raab beerdigte. Von seiner gemahlin, Sophia Florentia, einer tochter Gotfridi Ernesti von Buttlar, Landgräflich-Hessen-Casselischen General-Lieutenants, die er an. 1729. den 16. september geheurathet, hinterließ er einen einzigen sohn von 6. jahren. *Ex manuscr.* add. Sinapii Schlesische-curiositäten, tom. II. p. 1124. *

Wycherley, (Wilhelmus) ein vortreflicher Englischer Poet, welcher sonderlich unter der regierung Königs Caroli II. durch einige comödien den ruhm erhalten, daß ihm in dieser art der Poesie keiner unter den Engelländern noch unter den ausländern es gleich gethan. Er starb im 88. jahre seines alters zu London den 13. januarii an. 1716. in der Catholischen religion, ob er sich gleich äusserlich als ein mitglied der Englischen kirche gestellet hatte. Drey wochen vor seinem tode hatte er ein junges mädgen geheurathet, die er auch, wenn sie binnen jahres-frist ein kind von ihm zur welt brächte, zur erbin aller seiner verlassenschafft eingesetzet. Es ist sein gantzer übriger lebens-lauf mit vielen besondern begebenheiten vermischet, und einer comödie nicht ungleich gewesen. Seine berühmtesten comödien sind: Love in a Wood, or S. James Parck; the Gentleman Dancing-master; the Plain Dealer; darinn er des Moliere seinen Misanthrope einiger massen imitirt, und the Country Wife. *Woods* Athenæ Oxon. tom. II. pag. 816. *Gildons* lives of the Engl. Poets, p. 150.

Wyck, eine kleine stadt, an dem rechten ufer der Maas, gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Limburg, macht aber nunmehro einen theil und gleichsam die vorstadt von Mastricht, von welcher stadt sie weiter nicht, als durch den gedachten fluß, und eine darüber gehende brücke abgesondert ist.

Wyck, mit dem beynahmen Duerstede, lat. Batavodurum, oder Durostadium, ist eine kleine stadt, zu der Niederländischen provintz Utrecht gehörig, und an dem Rhein-strom, welcher daselbst anfängt der Leck-strom genennet zu werden, zwischen Rhenen und Culenburch, gelegen. Das heutige Wyck ist eigentlich erst an. 1300. durch den Utrechtischen Bischoff, Gisbert von Abkoude, erbauet worden, in der nähe eines schlosses, so die Bischöffe schon vorher in der gegend besassen. Der zunahme von Duerstede aber kommt von dem berühmten alten Batavoduro oder Durostadio her, so unter den Fränckischen Königen des ersten und andern stammes die haupt-stadt der ansehnlichen Grafschafft Teisterband gewesen, aber nachmals durch die Normannen oder andere Barbarische völcker im IX. oder X. sæculo zerstöret worden, im übrigen gar nicht weit von dem heutigen Wyck gelegen hat. *

* **Wyck**, (Johannes von den) ein Syndicus zu Bremen im XVI. sæculo, war von Münster in Westphalen gebürtig, und hielt sich um das jahr 1515. zu Rom auf, woselbst er einen Advocaten abgab, und Reuchlini sache wider Hochstraten führte. Nach seiner zurückkunft in Teutschland wurde er an. 1528. und 1530. als Syndicus bey unterschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht, und beförderte die religions-änderung sowol mit gutem rath als durch schriften, wohnte auch dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, unterschrieb ferner an. 1532. den Nürnbergischen friedens-vertrag, und bemühete sich hiernächst auch zu Münster die lehre der Protestanten auszubreiten. Als hierauf die Wiedertäuffer allda zu wüten anfiengen, gieng er an. 1533. nebst andern aus der stadt, ward aber unterwegs von dem Münsterischen Chor-Bischoff, wegen eines mit ihm geführten gesprächs von der religion, gefangen genommen, sodann von den Canonicis heimlich enthauptet, und unter den wall des schlosses Horstmar begraben. *Theod. Husai* commentat. de vita Jo. Wyckii in bibl. Bremensi, fasc. I. class. II.

Wycke, **Wicke**, ein gebieth in der Liefländischen provintz Estland an dem Finnischen meer-busen, darinn Habsal, Lode, Wickel und andere örter liegen. *Zeilerus.*

Wyckhen, ein Lucernisches berg-schloß etwan eine halbe stunde oberhalb Zoffingen gegen Reyden gelegen, auf welchem ein Amtmann oder Schloß-Voigt wohnet. Es kam an. 1415. als die Eydgenossen das Aergöw dem in die acht erklärten Ertz-Hertzoge Friedrich hinweg genommen, an die stadt Lucern. *Stumpf. Ægid. Tschudy*, chron. P. II. *

Wydzga, eine adeliche familie in Polen, welche ihre güther in den Woywodschafften Plocko, Belcko und Reussen besitzet. Andreas war um das jahr 1436. Fähndrich von Plocko. Stanislaus hat sich unter dem Cron-Feldherrn Mielecki in dem Wallachischen kriege wohl verhalten. Johannes ward nach anfang des XVI. sæculi Rittmeister der Quartianer in den kriegen mit den Russen, Cosacken und Tartarn, nachgehends aber Vice-Land-Richter in der Woywodschafft Reussen. Sein sohn Stephanus war Dom-Probst zu Lemberg. Johannes Stanislaus

nislaus ist an. 1660. Bischoff in Volhynien gewesen. Johann Stephan, bisheriger Bischoff von Wermeland und Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1678. Ertz-Bischoff zu Gnesen. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II.

Wye, ein fluß in dem Engelländischen Fürstenthum Wales. Er entspringet aus dem Plindlimon-hügel an den grentzen der Grafschafften Montgomery und Cardigan, läuft durch Radnorshire, welches land er von der Grafschafft Brecknock absondert, und sodann durch Herefordshire. Von dar macht er die grentze zwischen Monmouth und Glocestershire, bis daß er 2. meilen von Chepstow in die Severne fället. In Radnorshire bewässert er Rayador Gowy, in Brecknockshire Hay, in Herefordshire Hereford und Roß, und in Monmouthshire Monmouth und Chepstow.

Wynendale, ein kleiner ort in Flandern, zwischen Dixmuyden und Turnhout, in welcher gegend an. 1708. den 28. september ein hartes gefechte zwischen dem Französischen General de la Mothe, und einem mehr als zweymal schwächern corpo der Engelländer und Holländer, ungefehr in 7000. mann bestehend, vorfiel, wobey die ersten mit grossem verlust zurück geschlagen, und die letztern keineswegs gehindert wurden, ein ansehnliches convoy in das lager vor Ryssel zu bringen.

Wynorbergen, oder **Bergen St. Wynor**, lat. Vinociberga, oder Mons S. Vinoci, ist eine mittelmäßige und bevestigte stadt in Flandern, ungefehr 2. Teutsche meilen südwärts von Dünkirchen an dem flusse Colme, gelegen. Den nahmen hat sie von einem berühmten kloster auf einem berge, welches dem heiligen Wynock, einem Engelländer, gewiedmet, und der erste anfang dieser stadt gewesen. Dann vorher stund nur ein dorf allhier, nahmens Groenberg, von welchem nachmals das wort berg zu dem nahmen Wynocks ist geschlagen worden, als Balduinus Graf von Flandern, zugenannt mit dem schönen bart, im X. sæculo die Mönche dieses nahmens, so zuvor ihr kloster zu Wormhout gehabt, hieher versetzte; zu welcher zeit auch der ort erstlich scheinet zu einer stadt gemacht worden zu seyn; doch war er damals noch sehr klein, bis erstlich Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, den nächst dabey gelegenen berg mit in die ringmauer gefaßt hat. Sie führt den titul einer Vicomté, und hat gute nahrung von den feinen tüchern und zeugen, so die einwohner verfertigen; auch ist im october ein berühmter jahrmarckt daselbst. Die Franzosen haben sich ihrer an. 1667. bemächtigt, und sie in einen sehr guten defensions-stand gesetzt. Der König von Franckreich hat nachgehends darüber einen absonderlichen Gouverneur, und in das dabey befindliche fort Saint François einen eignen Commendanten, zu verordnen pflegen. *

* **Wyrley**, (Wilhelmus) ein Engelländer, welcher sich fürnemlich durch seine gründliche wissenschafft in der wapen-kunst und antiquitäten berühmt gemacht. Er war aus einer ansehnlichen familie entsprossen, und starb in seinen besten jahren an. 1617. nachdem er in Englischer sprache ein buch vom rechten gebrauch und nutzen der wapen-kunst geschrieben. *Wood.*

Wyß, (Matthias) aus einem alten berühmten Züricher-geschlecht, ward nach verwaltung einiger ehren-ämter an. 1502. Bürgermeister der stadt Zürich, hat aber, wegen in gemeiner Eydgenoßschafft überhand nehmenden pensionen, an. 1510. diese stelle resigniret, ward hierauf wiederum des Raths und Seckelmeister, und starb an. 1528. Dyrsteler. *

Wyß, (Felix) aus einem alten Zürichischen geschlechte, gebohren an. 1596. dessen vatter, gleiches nahmens, Diaconus zum grossen Münster, und Professor Theol. Catech. gewesen, ward an. 1616. Poëta laureatus, an. 1617. V. D. Min. an. 1618. Diaconus zu Weningen, des folgenden jahrs Pfarrer allda, an. 1631. zu Stein, an. 1634. Decanus, an. 1638. Diaconus zum Frauen-Münster in Zürich, und Professor Theol. Catech. an. 1645. Pfarrer zum Frauen-Münster. Er starb an der Auffahrt an. 1666. Er war ein vortreflicher Poet und guter Theologus, wohl beredt und fromm. Seine schriften sind voll geist, indrunst und gelehrtheit; dessen sonderlich seine heraus gegebene viele predigten und dissertationes &c. zeugnis geben. **Casparus**, sein bruder, gebohren an. 1605. ward zum Ministerio admittiret an. 1627.; hat sich viele jahr als Pædagogus in Franckreich aufgehalten, ward an. 1632. Prediger zu Uitiken, an. 1634. Provisor zum Frauen-Münster, an. 1638. Schulmeister, an. 1641. Professor Linguarum im untern Collegio, an. 1643. Professor Linguæ Græcæ im obern Collegio. Die stadt Genf hat ihm ihr bürger-recht verehret. Er starb an. 1659. nachdem er Dialectologiam Græcam in druck gegeben, nebst der übersetzung Drelincurti Meditationum præparatoriarum ad S. Cœnam und anderer Französischen tractätgen. Sein sohn, auch **Casparus** genannt, gebohren an. 1633. ward Professor Philosophiæ zu Genf, an. 1656.; auch Teutscher Prediger daselbst; ward an. 1667. zum Professor Logicæ im untern Collegio zu Zürich erwehlt; der löbliche Stand Genf aber hat diese promotion durch schreiben abgebäten. Er starb an. 1668. Seine schriften sind: Cursus Philosophicus, Logica, Physica. Dissertationes Philosophicæ variæ. *Hotting.* schol. Tig. Dyrsteler. *

Wyssenburg, (Wolfgangus) S. Theologiæ Doctor und Professor zu Basel, ist allda gebohren von Jacobo, einem Rathsherrn, an. 1496. Den nahmen Wolfgang hatte er dem aberglauben selbiger zeiten zu verdancken; dann als seine eltern um einen männlichen erben zu erlangen in ein bad sich begeben, und die mutter unterwegs schwanger worden, nachdem sie in einer kirche St. Wolfgang genannt, unfern Straßburg, ihren wunsch und gottesdienst verrichtet, hat man dem neugebohrnen kinde zu dessen angedencken diesen nahmen gegeben. Er ließ sich die studien wohl angelegen seyn, empfieng die gradus in Artibus, und beflisse sich insonderheit unter anführung Loriti Glareani auf die mathematischen wissenschafften mit solchem succeß, daß er an. 1520. Professor darinn ward; doch quittirte er die Theologie nicht, sondern ward an. 1522. Priester, und bediente die kirche bey den Barfüssern. Bey entstandener veränderung der religion, hieng er getreulich Oecolampadio an, und ward an. 1529. Pfarrherr in der kleinen stadt. An. 1541. succedirte er Simon Grynäo in der Profession des Neuen Testaments, nachdem er vorher den Doctorat in der Theologie von Carolostadio empfangen hatte. Bey dieser Profession verließ er zwar sein voriges Pastorat, nahm aber nach absterben Carolostadii das Pastorat bey St. Peter an. 1542. dazu an; welchen beyden ämtern er mit grossem fleisse und eifer eine geraume zeit vorgestanden, bis er wegen alters-beschwerden zuerst das Pastorat, und etwas zeit hernach auch die Profession von sich selbst abgelegt an. 1556. Die folgende zeit brachte er mit privat-studien und geistlichen meditationen zu, und starb an. 1575. in seinem 80. jahre. Seine schriften sind: Terræ sanctæ Descriptio; Oratio de Auctoritate Synodor. & de vero Usu S. Cœnæ. So hat er auch viel præfationes für andere bücher gesetzt; und Ptolemäum mit neuen tafeln versehen. *Pantaleon.* prosopogr. *Libr. Acad. Bas. MScr. amic.* *

Waldner von Freundstein, werden in den alten urkunden und chronicken Waldener, Waldener von Sultz und Waldenarii genannt. Dieses uralte Ritter-Stift-und turniermäßige geschlecht, welches von verschiedenen sæculis die güther Schweighausen, Sterentz, Beerweiller und Beroltzweiller, nebst den schlössern Freundstein, Ollweiller und Werckenthal, wie auch andere ansehnliche rechte und gerechtigkeiten, im obern und untern Elsaß besitzet, auch jüngstens sowol der Ober-Elsäßischen als ehemals der frey unmittelbaren Reichs-Ritterschafft im Unter-Elsaß incorporirt gewesen, hat dieses mit den ältesten am Rheinstrom und im Elsaß, allwo es seßhafft, gemein, daß dessen ursprung nicht ausfündig gemacht werden kan. Hetz in seinem Etat de l'Empire ad annum 814. schreibt, daß ein Waldener einer von den vier Generalen Kaysers Ludovici Pii gewesen. Aus den historien und authentischen bey diesem adelichen geschlechte sich annoch in guter form befindlichen urkunden sind nachfolgende begebenheiten erweislich. An. 1165. ist auf dem turniere zu Zürich gewesen, Georg; auf dem zu Würtzburg an. 1235. Bernhard; auf dem zu Ravenspurg in Schwaben an. 1311. Heinrich, Ritter, und Georg; an. 1362. zu Bamberg Jacob; zu Schaffhausen an. 1392. Endres und Georg Hans, und an. 1408. zu Heilbrunn Hans. An. 1253. war Conrad, Ritter, Schieds-Richter zwischen Theobaldo, Abten von Murbach, und Walthero, Herrn von Horburg, wie aus dem Fürstlich-Murbachischen Archiv darzuthun. Diesem Conrad Ritter und seinen dreyen brüdern, Hermann, Günther und Eberhard verkaufte an. 1260. mense junii, Presidente Domino Bertholdo Episcopo Basiliensi, besag vorhandenen original kauf-contracts, Petrus Abt des klosters Wachsstatt Cistercienser-ordens in dem Ertz-Bißthum Bisantz, das haus (Curiam) Ollweiler, samt den darzu gehörigen güthern und gerechtigkeiten. An. 1261. trugen sie Walthero von Geroltzeck, Bischoffe zu Straßburg, dieses ihr erkauftes und von Bischoff Henrico an. 1249. dem kloster Wachsstatt theils geschencktes, theils per diploma dicti anni doch privilegirtes eigenthum, zu lehen auf. Der über dieses feudum oblatum ertheilte erste lehn-brief von Bischoff Walthero weiset, wie es unter den vasallen der succeßion wegen gehalten werden solle, si quemquam sine legitimis cujuscunque sexus hæredibus decedere contigerit: und weil auf erlaubnis des Bischoffs diese Curia oder hof zu einer burg (castro) gemacht worden, so haben gedachte Conrad, Hermann und Eberhard an. 1269. von neuem ihm bey anscheinender gefahr der kirche zu Straßburg, wider alle und jede derselben feinde das jus aperturæ oder die öfnungs-gerechtigkeit durch ein besonders instrument versprochen, jedoch daß er solches castrum ohne ihren und der ihrigen schaden besitzen, und nach geendigter mißhelligkeit, mit allen vestungs-wercken (cum omnibus munitionibus) in gutem stande abtreten solle. Dieses instrument hat zu ende diese clausul: In cujus rei testimonium & plenam prestationem sigilla Reverendi Domini nostri B. Abbatis de Murbach & Nobilium Virorum R. Comitis de Habesburg & de Kiburg, A. Domini de Rapoltstene, Conradi Wilhelmi de Hadestat, Conradi de Landesberg, Burgravii de Sulzmate, una cum nostris presentibus sunt appensa; wobey merckwürdig, daß R. Comes de Habesburg & de Kiburg eben der berühmte Rudolphus Habspurgicus sey, welcher vier jahre hernach zur höchsten Kayserlichen würde ist erhaben worden. Von dem Bischoff Walthero und an. 1261. an, ist dieses adeliche geschlecht bis auf des jetzigen Herrn Bischoffs und Cardinals von Rohan Durchleuchtigste Eminentz, durch 14. generationes, ordentlich belehnet worden, und kan sowol aus den investituren als vielen an-

dern

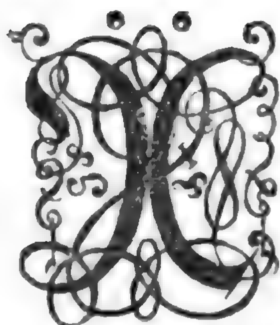
dern in handen habenden original-documenten die Waldnerische stamm-tafel von Crastone, der vier acquirenten des schlosses Ollweiller vatter, bis auf die heutige possessores gründlich bewiesen werden; und gleichwie sie ihre Herrschafften und güther meistentheils von Königlicher Majestät in Franckreich, ehemals vom Kayser und dem Hause Oesterreich und verschiedenen andern Fürsten und Herren zu lehen tragen, also haben sie auch selbsten adeliche vasallen gehabt, und von denselben noch ihre reverse in handen. Sie haben das Dominicaner-kloster zu Gebweiller erbauen helffen, und befinden sich allda sowol als in der Waldnerischen capelle zu Sultz stattliche monumenta dieses geschlechts. An. 1280. bekräfftiget Graf Thiebald von Pfirt mit seinem consens die versprechung, so Hermann Waldner seinem bruder Cunrad thate, daß, da dieser Cunrad stürbe ohne lehens-erben, soll er seine töchter, wie die worte dieses briefs lauten, berathen mit rechter treue, mit den lehen, so von der Graffschafft Pfirt herrühren. In dem Fürstlich-Murbachischen Archiv findet sich ein original-lehen-revers von obgedachtem Eberhard, welcher vom Abt Bertholdo und dem gantzen Capitul zu Murbach verschiedene lehen empfangen, dessen schluß also lautet: Datum sub Sigillis videlicet nostro & Conradi fratris nostri militis Anno Domini 1284. Kalendis Augusti. Indictione XII. An diesem revers hangen zwey insiegel; das eine ist mit Gothischen buchstaben also umschrieben: S. Eberhardi Waldenarii. Das andere solcher gestalt: S. Cuonradi Waldenarii. Auf beyden siegeln befindet sich das wapen, welches dieses geschlecht noch heut zu tage führet: nemlich drey rothe vögel auf drey schwartzen spitzen in einem silbernen felde. An. 1315. hat sich Krafft Waldner bey Friderico III. Austriaco, Römischen Könige, in dem zuge wider Ludovicum Bavarum in ansehnlichen kriegsdiensten befunden. Es nennet ihn dieser Kayser einen ehrbaren Ritter und seinen lieben getreuen diener, in einem briefe, den er ihm gegeben für 50. marck silbers Straßburger gewicht, um ein roß, das er ihm zu kauffen gegeben hat, und gab ihm darum, wie die worte des diplomatis lauten: „ze Bürgen und ze gißeln Walther von Geroltzecke den jungen, Gebharden von Beissemberg, den Maßer von Eckrich, Heinrich von Fleckenstein und Dietrich von Girbaden, die sich zu rechter Giselschafft gen Ehnheim antwurten sollen, oder ihr jeglicher einen knecht mit einem pferd an sin stat. Der schluß dieses diplomatis ist dieser: „Und daß diß war si und stets belibe, so geben wir dem vorgenanten Krafften disen brief besigelt mit unserm Küniglichen insigel, der brief ist geben ze Veld vor Esselingen an dem montag nach St. Laurencien tage de man von Gotes geburt zalte drützehenhundert darnach in dem fünftzehenden. In dem ersten jahre unsers Riches. Es ist auch noch der bürgschaffts-brief von obernannten Herren und Hermann von Rheinau de dato an der Donau nach St. Bartholomäus-tag an der mittewoche an. 1315. vorhanden, darinn unter anderm diese clausul zu lesen: „Daß sie bürge sind ihres obersten Herrn Künich des Römischen Künges, und daß, wann einer breche in der leistung, so soll der vorgenante Krafft oder sin erben angriffen den der da brichet, mit Gerichte und one Gerichte, und soll das an kein landfrieden gon noch an kein Gericht es si geistlich oder weltlich oder burckrecht etc. Das damalige geldklamme seculum, und weil man lieber mit seines gleichen als grossen Herren zu thun gehabt, haben vielfältige gelegenheiten zu dergleichen bürgschafften und leistungen gegeben, wie dann an. 1385. Hermann und Berchtold Waldner und Wernly von Flachsland mit etlichen andern vor Hertzog Leupold von Oesterreich, mit welchem auch an. 1386. Hermann, Henmann und Martin in der Sempacher schlacht geblieben, sich verbürget, besag schadloshaltung de dato Rheinfelden am mittwochen vor dem Palmtag 1385. Dergleichen schadloshaltung auch in vorhergehendem 1384. jahre, Elsin Gräfin und Fraue ze Nuwenburg (Neufchatel) und Graf Egon von Friburg Landgraf im Brißgöwe, Cunrad Ritter, Berthold Ritter und Krafft Waldenern ausgestellet, und annoch eine andere dergleichen von Hertzog Lüpold von Oesterreich, vorgedachten Hertzog Leupolds sohn, an. 1399. Berchtold Ritter gegeben worden. An. 1341. beschwören Heinrich Krafft genannt Berchtold gebrüder Ritter, Hermann, Wilh. gevetter Ritter, Bertzmann und Hermann gevettern Edelknecht für sich, ihre erben und nachkommen, mit uferhabenen handen und gestabeten worten uf Gottes Lichamen einen burgfrieden zu der burg zu Freundstein; worinn die grentzen des burgfriedens bemercket und anbey verordnet wird, wie diese burg unterhalten, und es mit eines jeden gefangenen, die er dahin bringen wird, gehalten werden solle. Dieses schloß Freundstein liegt auf dem Wasgau oder Vogesischen gebürge zwey stunden von Sultz, und trägt solches die Waldnerische familie zu lehen, zur helfte von dem Hof-Stift Straßburg, und die andere halbscheid von der Fürstlichen Abtey Murbach. Ad annum 1350. schreibt Albertus Argentinensis, daß Rütter von Stauffenburg und etliche andere Hannemanum Waldener, nepotem Argentinensis & Basiliensis Episcoporum, in der stadt Lore an dem tische sitzend bey nächtlicher weile erschlagen, und sich über die mauren flüchtig gemacht, weswegen Bertholdus Bischoff zu Straßburg das schloß Stauffenburg gäntzlich zerstörte, und ist diese that von Johann Waldener gerochen worden. Es war dieser Bertholdus ein Graf von Bucheck, Landgraf in Burgund, und sein bruder Hugo Capitaneus urbis Romæ unter Kayser Heinrich von Lützelburg, und der vornehmste General Roberti Königs in Sicilien, und Matthias Ertz-Bischoff zu Mayntz, deren schwester Johanna Burckarten Sen von Munsingen geheurathet, und mit demselben erzeuget Johannem, Bischoff zu Basel, und Benignosam, die Friedrichen vom Hauß vermählt gewesen, dessen tochter in das Waldnerische geschlecht geheurathet, welches bis dato das ruinirte schloß und den Bann vom Hauß besitzet. Zu diesen zeiten hatten die Waldner von Sultz einen krieg mit denen von Zürich, fiengen und beschädigten derselben viel, und ward den Waldnern durch die Bischöffe und städte Straßburg, Basel und andere hülffe, aufenthalt und vorschub gegeben, welches viele weitläufftigkeit verursachete. An. 1353. nach dem tode Heinrichs von Schaumburg, Abten zu Murbach, waren vier Ritter über die Herrschafft zu Murbach gesetzt, unter welchen war Bertlin Waldner. Wilhelm war Capitular zu Murbach circa annum 1390. An. 1469. ward Hermann Ritter von Hertzog Carl in Burgund zum Rath bestellet in denen von Hertzog Sigismund von Oesterreich ihm übergebenen landen, Vicomté d'Auxois, Grafschafft Pfirt, stadt Breysach, Schwartzwald etc. laut bestallungs-briefs de dato Lille den 10. apr. an. 1469. worinn gedachter Hermann von Hertzog Carl, nôtre amé & feal Chevalier Messire Herman Waldner genennet wird. An. 1485. wird Georg Convent-Herr zu Luders und seine verzicht bestätiget von Abt Johanne Stör und den Convent-Herren allda. Maximilianus I. damals Römischer König, braucht in einem diplomate de dato Hall im Ynthal am freytag nach Sant Erharts-tag an. 1494. diese worte: „Wir Maximilian etc. bekennen offentlich und thund kund allermänniglich, daß Wir unserm getreuen lieben Anstatt Waldner unserm diener, um seines getrewen nutzlichen verdienens willen, so Er Uns vormals und sonderlich yetzt in Unserm veltzug in Italien gethan hat und hinfür wol thun mag und soll, die gnad gethan und zugesagt haben wissentlich in crafft dieses briefs, also wann Er Unns ain oder mer lehen und eigen gut in Unnsern landen Ellsaß, Sungkaw, Breißgaw oder auf dem Schwartzwald gelegen, daß Unns und dem heiligen Reiche zugehört und Uns durch tod-fell, mißhandlung oder in andere wege heimgefallen oder enutzogen und Unns bisher verswigen weren, antzaigen und benennen wirdet, daß Wir Im und seinen erben, dieselben heimgefallen lehen und eigen güter, auf solch sein antzaigung lehen für lehen und aigen für aigen gnediglichen leihen und geben, und ihm darüber notdürftig lehen- und gabs-briefe, wie sich gevirt, verfertigen sollen und wöllen etc.“ Es hat auch diese expectatio bald darauf ihren würcklichen effect erlanget, gestalten dieser Monarch ihn Anstatt Waldner an. 1510. mit der burg und dorf Schweighausen und den dörfern Ehnenweiller und Michelbach, mit allen ihren rechten und zugehörungen, in gemeinschafft Conraden von Schweighausen des damaligen besitzers, simultanee investiret, welches auch an. 1520. Kayser Carl V. in favor gemeldten Anstatts, und an. 1554. Ferdinandus I. Römischer König, vor Jacob Christoph und Burckart des Anstatts enckel gethan, bis endlich nach aussterben des Schweighausischen geschlechts Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, den 20. sept. an. 1572. Jacob Christoph und Burckart Waldnern alle die lehen, so sie bishero in gemeinschafft mit denen von Schweighausen besessen, samt und sonders gegeben, wodurch Maximiliani I. expectatio in völlige execution gesetzt worden, wie denn von selbiger zeit bis auf den heutigen tag diese lehen sämtlich, ausgenommen Michelbach, so mit lehnherrlichem consens an die von Reinach verkaufft worden, von dem geschlechte der Waldner besessen werden. Im übrigen besitzet auch dieses ansehnliche geschlecht das vorrecht der ehren-bürger in den städten Basel und Müllhausen, wie dann auch einige an dem erstern orte bisweilen für etwas zeit gewohnt, wovon etlicher, so allda verstorben sind, annoch vorhandene grabmähler den beweis ablegen: auch hat Maria Waldnerin, gebohrne von Pfirt, nach absterben ihres gemahls Wolfgang Waldners an. 1602. der Universität zu Basel ein gar erkleckliches stipendium zum behuf eines studirenden verordnet. An. 1501. ward Christoffel Ritter St. Johannsen-ordens zu Rhodis, allwo er auch an. 1522. in der von dem Türckischen Kayser Solymann vorgenommenen belagerung sein leben ritterlich geendet. Um das jahr 1526. war Helena Dom-Frau in dem Fürstlichen Stift Andlau. Ihr bruder Beat schreibt von Rom vom samstag nach unsers HErrn Frohnleichnams-tag an. 1527. an seinen bruder Hans Jacob, Fürstlich-Oesterreichischen Regenten und Rath zu Ensisheim, und berichtet ihn, daß sie ihren frommen bruder Hansen an dem sturm zu Rom verlohren haben, nebst sonst viel guten Herren und Edelleuthen, und daß sich der Papst mit seinen Cardinälen ins Kaysers hand ergeben. An. 1557. war Hans Diebold Waldner von Freundstein Kayserlicher Rath bey der Vorder-Oesterreichischen Regierung, und darnach Unter-Landvogt zu Hagenau. Gleichwie vor der reformation der religion in Teutschland, deren dieses geschlecht beygetreten, viele daraus nicht nur in stattlichen civil- und militar-diensten gestanden, sondern auch in die Fürstliche Dom- und andere adeliche Stifter aufgenommen worden, also haben nach derselben sie

meistentheils sich durch ansehnliche bedienungen bey verschiedenen Fürsten distinguirt. Georg Wilhelm starb an. 1640. als Fürstlich-Marggräflich-Badischer Rath und Ober-Vogt der obern Herrschafft Röteln, sein sohn, Philipp Jacob, ist gleichfalls Fürstlich-Baden-Durlachischer Rath und Landvogt der Herrschafft Röteln und Ritter-Rath der Ober-Elsaßischen Ritterschafft gewesen, dessen sohn, Friedrich Ludwig, war in seiner jugend das Haupt der Teutschen nation auf der Universität zu Orleans, und diente nach der hand als Hauptmann in Königlich-Französischen diensten, welcher zwey söhne, so dieses geschlecht in zwey linien getheilet, hinterlassen, davon der ältere Friedrich Ludwig auf den Universitäten Altorf in Francken, Leiden in Holland und Giessen in Hessen studirt, und auf dieser letztern an. 1700. unter D. Nitzschen de Obligatione & Potestate Regis Romanorum, und unter dem berühmten Hortio de Diplomatibus Germaniæ Imperatorum & Regum publicè disputiret hat. Er schrieb auch an. 1701. eine Dissertationem Juris publici de Firmamentis Conventionum publicarum, die er dem Marschall d'Huxelles, Gouverneur im Elsaß, dedicirte, und loco Disputationis Inauguralis sine Præside defendirte, und wurde zu Giessen Licentiatus Juris creirt. An. 1704. wurde er Fürstlich-Pfaltz-Birckenfeldischer Hof- und Regierungs-Rath, und einige jahre darauf geheimer Rath, Regierungs- und Cammer-Director. An. 1710. truge des verstorbenen Marggrafen Wilhelm Friedrichs von Brandenburg-Anspach Durchl. ihm die stelle eines geheimen Raths und Präsidenten auf. An. 1720. quittirte er sein amt bey Pfaltz-Birckenfeld, und hat sich seit dem meistentheils auf seinen güthern aufgehalten. Von da ist er an. 1721. an den Königlich-Französischen Hof beruffen, allda in Königlichen geschäfften gebraucht, und von dem Könige mit einer lebenslänglichen pension begnadiget worden. Der andere bruder ist Christian Philipp. Sie haben beyde posterität. *Heiss* état de l'Empire ad annum 814. Rixners turnier-buch. *Albert. Argent.* de reb. gest. Bertholdi Episcopi Argentinensis, p. 178. & 179. *Id.* chron. p. 155. *Kœnigshof.* chron. p. 325. *Stumpf.* chron. lib. VI. fol. 158. *Necrolog. Marbac.* ad an. 1390. *Münsteri* cosmogr. p. 530. 638. 639. *Docum. famil.* *





X.



Dieser buchstabe hat die krafft eines doppelten consonantis, so, daß die Alten sich dessen offt an statt cs und gs bedienet, z. e. Apex für Apecs, Grex für Gregs. Quintilianus und Cicero haben angemerckt, daß man diesen buchstaben in der Lateinischen sprache sehr wohl entbehren könnte. Die Alten zeigten dadurch die zehende zahl an; welches die ursach ist, warum V als ein halbes X so viel gilt als fünfe. Dahin zielet Ausonius, wenn er in seinen versen de litt. monos. also sagt:

In Latio numerus denarius, Argolicum X.

Man findet auch einige alte müntz-stücke, so Denarii genennet werden, weil der buchstabe X darauf geprägt ist. Also bedeutet dieser buchstabe auch die worte decimus, decimæ, und bey andern buchstaben gesetzt, als X Vir, decemvir, X. P. decem pedes &c.

Xaca, der erste stiffter des götzen-dienstes in Indien und andern Morgenländischen gegenden. Es nennen ihn aber keine andere völcker also, als allein die Japoneser. Denn die Indianer heissen ihn Rama, oder auch, wie schon Hieronymus in dem ersten buch wider Jovianum den ältesten Lehrer und abgott der Gymnosophisten nennet, Boudda, die Siameser Somona-Codom, die Chineser Xe-Kia, und die einwohner in Tonquin Chiaga. Die historie seines lebens meldet, daß seine mutter, als sie mit ihm schwanger gegangen, einstens einen traum gehabt, daß sie einen weissen elephanten gebohren hätte. Diese fabel hat anlas dazu gegeben, daß die Könige von Siam, Tonquin und China die weissen elephanten so hoch halten, daß sie sich vor sehr glückselig achten, wenn sie einen antreffen, und sodann sich in ihrem titul einen Herrn des weissen elephanten nennen können. Nachdem dieser Xacca sich in eine wüsteney begeben, erfand er den dienst der teufel, und bekam bey seiner zurückkunft aus dieser einsamkeit 800000. schüler, unter welchen er 10000. darzu erwehlet, daß sie andern die lehre dieses abscheulichen götzen-dienstes beybringen sollten. Er befahl ihnen aber, ihren büchern keinen andern titul zu geben, als allein diesen: ipse dixit; worinn sie der demuth der schüler des Pythagorä nachahmten, welche, wenn sie von ihrem lehrmeister redeten, zu sagen pflegten: αὐτὸς ἔφα, er selbst hat es gesagt, durch welchen er selbst sie ihren lehrmeister meynten. Die eigentliche absicht dieses betriegers war hierbey diese: daß er dadurch alle gelegenheit zu disputiren abschneiden wollte, damit nicht etwa das volck nach einer genauern untersuchung der sache von seinem aberglauben wieder abtreten möchte. Indessen soll er hauptsächlich gesucht haben, die atheisterey zu pflantzen, und bey seinen geheimsten lehrjüngern sich deutlich vernehmen lassen, daß alles aus nichts entstanden, und wieder zu nichts werden müsse, wobey er aber nur um das volck zu hintergehen, und seinen vornehmsten zweck, so lang es nöthig war, zu verbergen, die viele fabeln von den abgöttern mit einmischte. Die Brachmanen geben vor, daß Xacca 80000. mal die seelen-wanderung erfahren, indem seine seele in so viel unterschiedene gattungen von thieren gekommen, wovon das letzte ein weisser elephant gewesen; und daß er nach allen diesen veränderungen endlich in die gesellschafft der götter aufgenommen sey. *Kircheri* China illustrata. *Veyssière de la Croze*, hist. du Christianisme des Indes, liv. VI.

Xagua, ein meer-busen an der südlichen küste der insul Cuba, so eine von den Antillischen insuln in America, wird von den Franzosen der grosse hafen genennet, weil er einer von den schönsten und bequemsten häfen in America ist. Die länge erstreckt sich bis auf einen pistol-schuß. Er hat auf beyden seiten felsen, welche eine mauer zu seyn scheinen, so gar eben sind sie. Dieselbe formiren einen sogenannten quay oder eine ufermauer, da die schiffe anländen können. Der hafen ist so tief, daß allerley schiffe gar leicht hinein kommen. Gegen diesem canal über ist ein grosser bay, so mit einem erhabenen grunde umgeben ist. Dieser bay hat ohngefehr sechs meilen in seinem umfange. In der mitten ist eine kleine insul, allwo die schiffe das beste wasser von der welt bekommen können. In der nachbarschafft dieses hafens haben die Spanier thier-gärten, worinn sie sehr viel schweine aufwachsen lassen. Es sind einige Spanier, welchen dergleichen thier-gärten jährlich 5. bis 6000. cronen einbringen, ohne daß sie viel darauf wenden dürfften. *Oexmelin*, hist. des Indes.

* **Xalama**, ein hohes gebürge in dem Spanischen Königreiche Leon, an den grentzen von Estremadura, in welchem der fluß Agueda entspringet. Es führet auch ein kleiner fluß in Neu-Castilien, welcher sich in den fluß Henares ergeußt, diesen nahmen.

Xalon, vor zeiten Salo, ein fluß in demjenigen theile von Spanien, welcher von den Römern Tarraconensis genennet wurde, und in der landschafft der Celtiberier lag. Er entspringet in Alt-Castilien, gehet durch Aragonien, und bewässert die stadt Baubula, allwo vormals die alte stadt Bilbilis stund. Von dar fällt er in den fluß Ebro, so vor zeiten Iberus hieß, vier meilen über Saragossa. Das wasser des flusses ist sehr gut zur härtung des eisens. *Nieremb.* hist. nat. lib. I.

Xamsi, eine provintz in China, stösset gegen morgen an Peking, gegen mittag an Honan, gegen abend an Xensi, und gegen mitternacht an die grosse mauer. Die haupt-stadt heißt Taiwen. Die andern besten städte sind Tinghianh, Teitung, Lugan und Fuenchu, welche noch 72. andere städte unter sich haben. Es sollen in dieser provintz so siedend heisse quellen entspringen, daß auch die einwohner auf folgende weise fleisch darinn kochen können; nemlich das loch der quelle wird gantz vermacht, und nur ein platz übrig gelassen, worein man den topf setzen kan. Da nun auf solche weise die krafft des rauchs und der dünste eingeschlossen ist, kocht das fleisch oder andere eß-waare in sehr kurtzer zeit. Diese quellen oder brunnen werden vor nichts anders gehalten, als vor gewisse wasser-adern, die von dem unterirdischen feuer herkommen. Es giebt auch allhier land- oder erd-kohlen, welche fast eben so beschaffen sind, wie die Jülichischen in Teutschland. Wenn man die materie dazu erst bekommen hat, so zerbricht man selbige, und macht einen teig oder mörtel daraus. Wenn sie nun also präpariret und hart worden sind, so kan man sie zwar erstlich sehr schwerlich zum brennen bringen; wenn sie aber einmal brennen, geben sie lange zeit feuer. *Kircheri* China illustr. *Martini* Atlas Sin.

XANTHI, war ein gewiß volck in Asien. Als sie einstens von Harpago, des Königs Cori Statthalter, hart belagert, und in grosse noth gesetzt wurden, schlossen sie ihre kinder, weiber, knechte, mägde und güther in ihre citadelle ein, steckten solche mit feuer an, liefen sodann desperat auf den feind los, und wurden alle niedergemetzelt. *Herodot.* lib. I.

Xanthippus, ein berühmter Lacedämonier, wurde von seinen lands-leuthen abgeschickt, den Carthaginensern wider die Römer beyzustehen, welche unter Attilii Reguli anführung

Amilcarem und die beyde Asdrubales geschlagen hatten. Doch ist die erzehlung Polybii noch viel gläublicher, welcher meldet, dieser Xanthippus hätte sich von ungefehr unter denen für die Carthagineniser in Griechenland geworbenen soldaten gefunden, und durch klare und vernünftige vorstellung der fehler, durch welche jener bis dahin erlittene niederlagen verursachet worden, den vornehmsten im regiment anlas gegeben, ihn selbst der armee vorzustellen, oder doch den krieg völlig nach seinem rath zu führen. Dieser bestunde nun vornemlich darinn, daß sie den Römern nicht mehr wie vorhin in gebürgichten örtern, sondern allein in der ebene begegnen müsten, da sie ihre elephanten und reuterey, wodurch sie jenen allein gewachsen waren, rechtschaffen gebrauchen könnten. Als dieses geschehen, und die Römer in vertrauung auf ihre vorige siege sich auch da in ein treffen einliessen, schluge sie Xanthippus gleich in der ersten schlacht aufs haupt, und bekam ihren anführer, den berühmten M. Attilium Regulum gefangen. Nach diesem dienst schickten ihn die Carthaginenser mit vielen zeichen ihrer erkenntlichkeit wieder nach hause, machten aber unter der hand anstalt, daß diejenigen, so ihm zur begleitung mit gegeben wurden, ihn ersäuffen solten. Diese verrätherey bekräfftigte die allgemeine meynung, daß den Carthaginensern nicht zu trauen wäre. Doch haltet Polybius diß nicht für die wahrhaffteste erzehlung; sondern vielmehr Xanthippus sey von sich selbst wieder von Carthago weggezogen, weil er klüglich geurtheilet, der grosse geleistete dienst würde ihm so grossen haß und neid bey diesem volcke erwecken, daß er als ein fremder, und von aller innländischen verwandtschafft oder partey entblösset, sich nimmermehr darwider wurde schützen können. *Polyb.* lib. I. *Appianus*, de bello Lybico.

* **Xanthippus**, von Athen, und Ariphronis sohn, machte sich um gantz Griechenland über die massen verdient, indem er ohnweit Mycale in Carien, und mit beyhülffe des Spartanischen Königs Leotychidis die Persische flotte zu grunde richtete. Sein angedencken wurde auf dem schlosse zu Athen durch eine bild-säule unterhalten, dergleichen ehrbezeigung, vielleicht aber aus andern ursachen, auch seinem sohn, Pericli, widerfuhr. *Pausanias*, in Att. c. 25. it. in Arcad. c. 52.

Xanthus, ein fluß in Klein-Phrygien, so eine landschafft von Klein-Asien oder Natolien ist, wird auch sonst Scamander genennet. Den nahmen Xanthus hat er von der reinigkeit seines wassers bekommen, welches die wolle der schaafe, die daraus trincken, gelb machet, so von den Griechen Xanthum genennet wird.

* **Xanthus**, ein Griechischer geschicht-schreiber, war des Candaulä sohn, und von Sardes in Lydien gebürtig. Er lebte zu der zeit, als sein vatterland von den Joniern eingenommen wurde, und schrieb Magica; ingleichen Lydiaca, welches letztere buch von den Alten öffters allegirt wird. Es war auch ein alter Lyrischer Poet dieses nahmens, aus dessen gedichten Stesichorus seine Orestiam, u. a. m. verfertiget. Mit diesen beyden ist nicht zu vermengen Xanthus, ein Atheniensischer Musicus, welcher zu Theophrasti zeiten gelebt, und Historiam Eruditorum geschrieben. *Meursius*, ad Hesych. p. 173. seq. *Vossius*, de Hist. Græc. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 15. vol. I. p. 599. *Jonsius*, de script. hist. phil. l. 19.

Xantippe, des Socratis ehe-frau, war ein sehr böses und mürrisches weib, die ihrem manne alles ersinnliche hertzeleid anthat. Sie ließ sich zuweilen gar ihre bosheit dahin verleiten, daß sie ihm den mantel auf öffentlicher strasse vom halse risse. Als sie einsmals alle schmähungen, die nur zu erdencken waren, wider ihn ausgeschüttet, gosse sie ihm endlich das nachtgeschirr auf den kopf, wozu Socrates nur lachte, und sagte, er hätte wohl gewußt, daß auf ein so grosses donnerwetter nothwendig ein regen hätte kommen müssen. Euthydemus, des Socratis vertrauter, wollte einstens mit ihm speisen; allein Xantippe nahm nach langem geschrey den tisch, und schmiß ihn über einen hauffen. Euthydemus erzürnte sich darüber, stund auf und wollte davon gehen. Socrates aber sagte zu ihm: Erinnerst du dich nicht, daß zuletzt als wir bey dir assen, eine henne ohngefehr über den tisch flohe, und eben solchen zufall verursachte, dennoch aber eiferten wir uns nicht darüber. Der gröste theil seiner freunde riethen ihm, daß er sie verstossen sollte, allein er wollte ihnen niemals folgen, sondern sagte, daß er eben so gewohnet sey, das geschrey seines weibes anzuhören, als das knarren des stricks in einer rolle, oder das schnattern der gänse. Er sagte auch offtmals, er hätte deswegen so eine böse frau genommen, damit er sich mit der gantzen welt vertragen lernete, welches ihm nun gar nicht schwer fallen sollte, nachdem er mit einem so bösen weibe in gesellschafft gelebet. Jedoch als er in dem gefängnisse lag, und die zeit heran nahete, so ihm von seinen feinden den gift-becher zu trincken bestimmet war, kam Xantippe zu ihm, und gab durch vieles heulen und schreyen zu erkennen, wie schmertzlich ihr der verlust ihres Socratis fiele. *Diogenes Laertius. Charpentier*, leben Socratis.

Xantung, eine von den fruchtbarsten provintzen des Königreichs China, grentzet gegen mitternacht und morgen an den meer-busen von Nanquin, gegen mittag auch an Nanquin, und gegen abend an Honan und Peking. Die darinn befindliche vornehmsten städte sind Cinan, Jenchen, Tachang, Cingchen, Tengchen und Laichen, welche 98. andere städte unter sich haben.

Xaohing, eine stadt in China an dem flusse Che in der provintz Chekiana, ist eine von den feinsten in dem gantzen lande, und soll auf das wasser, fast wie Venedig, gebauet seyn.

Xativa, lat. Setabis, eine von den ältesten und schönsten städten in dem Spanischen Königreich Valentia, welche mit 2. einander gegen über stehenden vesten castellen versehen. Sie wurde an. 1707. von dem Frantzösischen Ritter d'Asfeld erobert, und gäntzlich der erde gleich gemacht, weil sie Caroli III. partey ergriffen, und sich einige jahre vorher wider den Grafen de las Torres aufgelehnet hatte. Allein in eben diesem jahre stellte der Madritische Hof ordre, sie wiederum aufzubauen, und ihr den nahmen St. Philippe beyzulegen. *Délices de l'Espagne & du Portugal.*

Xaverius, (Franciscus) siehe **Franciscus**.

Xaverius, (Hieronymus) ein naher anverwandter des berühmten Francisci Xaverii, war aus Navarra gebürtig, und trat an. 1568. zu Alcala de Henares in die Societät JEsu. Er reisete an. 1581. in Indien, und hatte nachgehends die ehre, daß er vier enckel des grossen Moguls zu dem Catholischen glauben bekehrte. Sein tod erfolgte an. 1617. zu Goa, nachdem ihn kurtz zuvor der König in Spanien, Philippus II. zu einem Ertz-Bischoff von Angamala, oder vielmehr von Cranganor, als wohin damals der Ertz-Bischöffliche sitz verlegt war, ernennet hatte. Man hat von ihm in Persischer und Lateinischer sprache unterschiedene theologische schrifften, worunter auch Historia Christi & S. Petri, welche Ludovicus de Dieu mit der Lateinischen übersetzung und einigen anmerckungen zu Leiden drucken lassen. Es ist aber diese edition in drey decreten verboten worden, weil Ludovicus de Dieu in seinen notis die viele eingemischte fabeln und verfälschungen der wahren geschichten Christi und Petri sehr scharf durch die hechel zeucht. Indessen ist auch dieses gewiß, und kan so gar aus Xaverii wercke selbst erwiesen werden, daß er gar nicht urheber der Persianischen verdollmetschung sey, sondern allein den aufsatz in Portugiesischer sprache gemacht, und also da die fabeln, worüber man seither so oft geklagt, eingeschoben habe; hingegen ist die übersetzung durch einen Mahometaner aus Lahor, nahmens Abdel Senarim Kasem, verfertiget worden. *Alegr.* bibl. Soc. Jes. *Veyssier la Croze*, hist. du Christ. des Indes. *

Xavier, ist ein flecken in dem Spanischen Königreich Navarra, nur eine meile von der stadt Sanguessa, gelegen, von welchem der berühmte Apostel der Indianer, Franciscus Xavier, als von seinem geburts-orte, den nahmen bekommen. Es liegt auch ein flecken dieses nahmens in Aragonien, an dem fluß Gallego, nicht weit von Huesca. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 664. 682.

Xaura, ein Süd-Americanischer fluß in Peru, kömmt aus dem see Chincacocha, nimmt die flüsse Parchos, Timagne, Abancay, Apuruna und Incay zu sich, und fällt endlich in den grossen fluß der Amazonen.

Xenagoras, ein Griechischer historien-schreiber, verfertigte eine chronick und andere schriften, welche die Alten oft anziehen. *Dionyf. Halicarnass.*

Xenajas, oder **Xenojo**, wie auch Philoxenus genannt, ein Syrischer Bischoff zu Hierapolis, von Mabug aus Persien gebürtig, lebte in dem VI. sæculo. Er war ein leibeigener knecht, flohe aber von seinem Herrn, und kam in die gegend Antiochia, da er sich, obwol er noch nicht getauft war, für einen Geistlichen ausgegeben, und darauf von Petro Fullone zum Bischoff von Hierapolis ist ordinirt worden. Dieser Petrus vermeynte, seine ordination sey ihm an statt des taufs. Gleichwie er in der meynung der Monophysiten, welche nur eine natur in Christo erkannten, war, ließ er sich sehr angelegen seyn, den Synodum zu Chalcedon, darinn Eutyches und Dioscurus verdammet worden, abzuschaffen, und der Eutychianer lehre auszubreiten; doch nahm er des Zenonis Henoticon, in welchem dieser Kayser die Catholischen und Eutychianer zu vergleichen trachtete, auch an, als in welchem zwar die vorigen Concilia œcumenica bestätiget worden, aber keine ausdrückliche meldung des Concilii zu Chalcedon geschehen. Seine wuth ließ sich sonderlich gegen Flavianum Bischoff von Antiochia sehen, welchen er des Nestorianismi anklagte; als aber Flavianus den Nestorium mit seiner meynung verdammete, wollte er ferner, daß er auch alle Nestorianer sollte verbannen, da nun endlich Flavianus auch dieses in einer schrift gethan, vergnügte sich Xenajas damit nicht, sondern erforderte noch, daß er den Synodum zu Chalcedon verwerffen sollte, welches er aber ausschlug; worauf Xenajas einen grossen tumult erreget, und die sache endlich dahin gebracht, daß Flavianus entsetzt und ins elend verwiesen ward. Xenajas soll auch die bilder und den bilder-dienst verworffen haben. Zuletzt wurde er von Kayser Justino dem ältern ins exilium verwiesen, darinn er auch seinen geist aufgegeben. Er hat gar viel in Syrischer sprache, und zwar sehr zierlich geschrieben. Man kan wol 23. wercke von demselben, darunter viel zu bestätigung des Monophysitischen irrthums geschrieben worden, zehlen, davon aber bisher nichts durch den druck public gemacht worden: unter diesen schriften sind wol seine Commentarii über die heil. Schrift, und

und seine Syrische übersetzung der vier Evangelien nicht für die geringsten zu schätzen. *Assemanus*, in biblioth. Orient. Clementino Vatic. *Act. Lips.* an. 1723. jan. *Evagrius*, lib. III. *Theophanes. Nicephorus. Cedrenus* &c. *

Xenarchus, ein Philosophus Peripateticus von Seleucia, einer stadt in der Klein-Asiatischen provintz Cilicia gebürtig, war Strabonis lehrmeister. Er lehrte öffentlich in Alexandria, und wurde von dem Kayser Augusto sehr geliebet. Kurtz vor seinem tode verlohr er sein gesicht. Es war auch ein comödienschreiber dieses nahmens, welchen Aristoteles anziehet ꝛc. *Strabo*, lib. IV. *Simplicius*, in L. de cœlo.

Xeniades, ein vornehmer bürger von Corintho, fragte Diogenem Cynicum, als er denselbigen unter andern sclaven kauffen wollte, was er thun könnte, worauf dieser zur antwort gab, daß er freye personen zu commandiren und zu regieren wüßte. Diese antwort bewog Xeniaden, ihn zu kauffen, und ihm seine freyheit, nebst dem commando über seine kinder zu geben, wobey er sagte: da, nimm diese hin und regiere sie. *Aulus Gellius*, lib. II. c. 18.

Xenil, lat. Singilis, ein fluß, welcher in dem Spanischen Königreich Granada, bey dem gebürge la Sierra nevada genannt, entspringet, bey den städten Granada, Loja, Lucena und Ecija vorbey läufft, fünf bis sechs kleinere flüsse zu sich nimmt, und bey einem kleinen orte, nahmens Palma, in dem Königreich Andalusien, sich mit dem fluß Guadalquivir vereinigt. Das wasser des Xenil wird wider unterschiedliche kranckheiten vor dienlich gehalten. *Colmenar*, délic. d'Esp. p. 394. 416. 486.

Xenocrates von Chalcedon, ein berühmter Griechischer Philosophus, war Agathenoris sohn, und Platonis schüler, den er auf der reise nach Sicilien begleitete, und dermassen liebte, daß er dem tyrannen Dionysio unter die augen sagte, wer den Plato tödten wollte, müste ihm vorher das leben nehmen. Er hatte zwar einen guten verstand, war aber dabey ein wenig langsam etwas zu begreiffen. Dahero sagte sein lehrmeister, daß Aristoteles einen zaum, und Xenocrates einen sporn nöthig hätte. Er war so keusch, daß auch die schönste hure, die Phryne, welche mit seinen zuhörern wettete, ihn zum beyschlaf zu bewegen, zu ihm zwar zu liegen kam, aber mit allen ihren reitzungen nichts ausrichten konnte. Er lebte sehr mäßig, und ließ sich den geitz und die ruhmsucht so wenig als die wollust einnehmen, ausser daß von ihm erzehlet wird, er habe zu Syracusa bey dem Dionysio sich in einen saufstreit eingelassen, und den preis, nemlich eine güldene crone, erhalten, welche er aber nicht behalten, sondern einer grossen statue des Mercurii aufgesetzet hat, die er sonst andere tage mit einem blumen-krantze zu verehren pflegte: wobey gleichwol zur entschuldigung dieses manns noch kan angemercket werden, daß er eben wegen seines nüchtern lebens den wein viel besser als andere, und ohne dadurch den verstand zu schwächen, habe vertragen können, auch solches vermuthlich in dem erzehlten gewette und bey noch einigen andern gelegenheiten, so man beybringen könnte, erweisen wollen. Mit geschencken war er gar nicht zu gewinnen, welches der König Philippus in der Atheniensischen Gesandtschafft erfahren. Denn da die andern Gesandten durch gaaben sowol als allerhand ehren-bezeugungen gewonnen waren, blieb der einige Xenocrates unbeweglich, und als nach der zeit Alexander, Philippi sohn, durch seine Gesandten 50. talente ihm zuschickte, lud er sie in die Academie zum abend-essen, und als sie des andern tages ihn fragten, wenn sie des Königs geld auszahlen sollten, antwortete er, habt ihr denn nicht aus der gestrigen mahlzeit gesehen, daß ich kein geld brauche, und als die Gesandten darüber traurig wurden, nahm er 30. minas, damit er des Königs freygebigkeit nicht gäntzlich zu verachten schiene. Seine aufrichtigkeit war so berühmt, daß er allein sein zeugnis vor dem Rathe zu Athen mit keinem eyde bestätigen durfte. Als einsmals der in allen lüsten ersoffene, und in der gantzen stadt Athen deshalber beschriehene Polemo mit seinen cameraden truncken herum schwärmete, gerieth er in die schule des Xenocrates, in der absicht, ihn auszulachen, und in seiner lection zu stören, wie er denn anfangs allerhand muthwillen, zu grossem mißvergnügen aller anwesenden, darinn verübete. Xenocrates ließ sich das nichts anfechten, sondern fieng an, eine rede von der mäßigkeit zu halten, und verfolgte die mit solchem eifer und nachdruck, daß der trunckene Polemo gantz umgekehrt wurde, sein unwesen erkannte, und aus einem schlemmer, hurer und gassenschwärmer Xenocratis schüler, und nach der zeit sein nachfolger auf dem lehrstuhle wurde. Sein hauptfehler war, daß er gar zu eine saure mine an sich hatte, weswegen ihn Plato sein oft den Gratien (oder göttinnen der freundlichkeit) zu opfern ermahnte. Er war aber dennoch barmhertzig, nicht nur gegen menschen, denen er ohne unterscheid fortgeholffen wissen wollte, so daß er auch gantz unbekannte andern recommendirte, aber darüber einst von dem Polysperchon, dem er einen unwürdigen bestens empfohlen hatte, ein guten verweis einnehmen muste, sondern auch gegen die thiere, wie man denn erzehlet, er habe einen sperling, der auf ihn zugekommen, weil er von einem sperber verfolget worden, so lange in schutz genommen, bis die gefahr vorüber gewesen. Er ist auf den Speusippus in der Academie gefolget, und hat dieser schule zu Athen 25. jahr lang vorgestanden. Er pflegte zu sagen, daß das reden viele, das schweigen aber niemanden, oder doch wenig menschen gereuet hätte. Er wiese einstens einen, der in seine schule wollte, schlechter dings ab, blos darum, weil er weder die Music, noch die Geometrie, noch Astronomie, oder mit einem wort nichts von der Mathematic studiret hatte, welche wissenschafft er vor den schlüssel zu allen andern hielt. Er schrieb auf Alexanders bitte einen tractat von der Regier-kunst, auch sechs bücher von der Natur, sechs von der Philosophie, und eins vom Reichthum, nebst vielen andern, welches er um so viel besser thun konnte, weil er stets bey seinen büchern war, und wenig ausgieng. Wenn er sich aber einmal ausmachte, verjagte er die liederliche jugend von den gassen, die sich wohl hütete, daß sie diesem ernsthafften Weltweisen nicht begegnete. Man muß sich aber dabey über der Athenienser so geringe hochachtung, die sie vor diesen klugen mann anderwärts bezeiget, verwundern. Selbige hatten sich zwar anfänglich seiner in dem gefährlichsten zustande ihrer Republick bedient, und ihn neben dem Phocion als Gesandten an Antipatrum geschickt, um wo möglich noch leidliche friedens-bedingnisse von selbigem zu erhalten. (siehe Phocion.) Wie nun Antipater von einem wilden und tyrannischen gemüthe war, so bewiese er sich insonderheit gegen den Xenocratem sehr hart und unhöflich, wollte auch denselben nicht ausreden lassen, aus forcht, wie es scheinet, es würde ihm zu desto geringerer ehre dienen, wann er dem weisen und von männiglich höchst gepriesenen manne nicht mit guten gründen begegnen könnte, und dennoch dessen begehren gantz abschluge. Hingegen war auch Xenocrates der einige aus den Gesandten, welcher in die harte conditionen zu willigen bis ans ende verweigerte. Nun hatte Xenocrates bis dahin das bürger-recht zu Athen noch nie erlangt. Seine freunde aber und vornemlich Phocion wollten ihm solches nachmals zuwege bringen, um so mehr, weil die unverbürgerte einwohner nach der eben zu selbiger zeit aus befehl Antipatri gemachten einrichtung viel härter, als zuvor nie angelegt wurden. Allein jener schlug solches aus, mit der großmüthigen erklärung: er könnte sich nicht entschliessen an dem bürger-recht, und also auch an dem Regiment der stadt theil zu haben, dessen gegenwärtige in der that sowol schädliche als schimpfliche einrichtung abzuwenden er sich selbst in Gesandtschafft hätte gebrauchen lassen. Indessen als er nachdem das auf die fremden gelegte kopf-geld nicht bezahlen konnte, verkauften sie ihn nach ihren gesetzen in die knechtschafft; allein Demetrius Phalereus kauffte ihn, und stellte ihn hierdurch wieder in seine freyheit. Nach seiner meynung wären diese alleine die wahren Weltweisen, welche das von freyen stücken und aus eigener bewegung thäten, was die andern aus furcht vor den gesetzen; und wenn man die augen auf des nachbarn haus würfe, sey diß eben eine solche sünde, als wenn man seinen fuß drein setzte. Seine Theologie war wunderlich: denn er wollte von keiner andern gottheit wissen, als von den sieben planeten, und dem himmel der fixsterne. Man sagt, daß er des nachts ohnversehens mit der stirne wider ein becken gestossen, und davon in dem 82. jahre seines alters gestorben sey. *Laertius*, lib. IV. segm. 6. sqq. *Val. Max.* lib. IV. c. 3. lib. II. c. ult. *Cicero*, Tuscul. quæst. lib. V. c. 18. & 32. de nat. Deor. lib. I. c. 13. de offic. lib. I. c. 30. *Vossius*, de Hist. Græc. *Bayle*. *

Xenocrates, ein angesehener Griechischer Medicus, zu den zeiten Kaysers Tiberii, hatte zu seinem vatterlande die stadt Aphrodisium in Cypern. Seine schrift de Alimento ex Aquatilibus, hat zwar Gesnerus schon Griechisch herausgegeben; weil aber diese edition sehr mangelbar, ist sie erst völlig von J. A. Fabricio in bibl. Græc. tom. IX. publicirt worden. Galenus, Aetius, Clemens Alexandrinus, und andere thun dieses scribenten mit sonderbarem lob meldung. *

Xenocrita, ein Cumanisch frauenzimmer, welche von Aristodemo, als sich derselbe zum Herrn dieser stadt gemacht, geliebt und zur concubine angenommen ward, ungeachtet er ihren vatter verjagt hatte. Dieser zwang sowol, als die liebe zu ihrem vatterlande, machte ihr Aristodemum verhaßt, dessen ermordung sie endlich beförderte, indem sie den Cumanern stets vorwarf, Aristodemus sey der einige unter ihnen, der ein männliches hertz habe. Als er umgebracht war, und ihre mitbürger ihr allerley geschencke und ehren-bezeugungen anboten, bat sie sich nichts aus, als daß sie den cörper des entleibten begraben möchte, welches man ihr nicht nur gestattete, sondern sie noch über dieses zur Priesterin der Ceres machte. *Plutarchus*, de virt. mul.

Xenophanes, ein Griechischer Philosophus, gebürtig von Colophon, war einiger meynung nach, Archelai schüler gewesen; daß er also mit dem Socrate zu gleicher zeit gelebt hätte. Andere sagen, er habe alles, was er gewußt, von ihm selbst gelernet, und zu des Anaximanders zeiten, und folglich vor dem Socrate floriret. Er muß sehr alt worden seyn, weil er wegen seiner studien in Griechenland über 67. jahr in ansehen gelebt. Er hat seine Philosophie in getichte verfasset, auch die fundation seiner vatterstadt, und der colonie Elea in versen beschrieben. Was Homerus und Hesiodus unanständiges von den göttern gesungen, hat er gleichfalls in gebundener rede durchgezogen. Als er die Egypter in ihren fest-tägen sahe, gab er ihnen diese lection: sind das, was ihr verehret, götter, so beweinet sie nicht; sind es aber menschen, so bringet ihnen keine opfer. Wiewol andere vorgeben, daß er diese worte denen zu Elea zur antwort gegeben, welche ihn gefragt: ob sie der Leucothoe opfern, und sie beweinen

sollten oder nicht? Nachdem er aus seinem vatterlande verbannet worden, hat er sich nach Sicilien retiriret, und zu Zankla und Catana aufgehalten. Er ist der urheber der Eleatischen secte. Man findet, daß er sich gegen den Hieron wegen seiner armuth beklagt, aber schlecht abgefertigt worden. Er hielt davor, es sey eben so gottlos, wenn man glaube, die götter würden gebohren, als wenn man sagte, sie stürben, indem beydes beweise, daß sie nicht ewig wären. Es scheint, daß bey ihm GOtt nichts anders geheissen, als eine mit verstand begabte unendlichkeit der natur, wobey er auf die einigkeit des göttlichen wesens, und daß solches keinen leib hätte, sehr soll gedrungen haben; wiewol nach anderer erklärung wahrscheinlicher ist, daß dieser Weltweise der Gottheit allein menschlichen leib und gestalt abgesprochen habe, hingegen, indem er behauptet, sie wäre σφαιροειδὴς, kugelrund, allem ansehen nach das gebäu der welt selbst, gleich so viel andern zu GOtt machen wollen. Er meynte, daß der mond bewohnt wäre, und daß es unmöglich sey künftige dinge voraus zu sagen. Ob er behauptet, daß in der natur das gute das böse überwiege, ist ungewiß. *Laërtius*, lib. IX. segm. lib. VIII. sqq. *Cicero*, Acad. quæst. lib. II. c. 37. 39. de nat. Deor. lib. I. c. 11. de divinat. lib. I. c. 3. *Sext. Empiric.* Pyrrhon. hypot. lib. I. c. 33. *Bayle.* *

Xenophilus, ein musicant und Pythagoreischer Philosophus, ist unter andern deswegen berühmt, weil er 105. jahr lang bey vollkommener gesundheit und in grossem ansehen gelebt hat. Er war von Chalcis aus Thracien. Als ihn einer gefragt: wie er seinen sohn am besten unterweisen könnte; gab er zur antwort: wenn er ihn in einer wohlbestellten stadt bürger werden liesse. *Plin.* lib. V. c. 52. *Laert.* 545. & 46.

Xenophon, ein berühmter Capitain, Philosophus und historien-schreiber, war von Athen gebürtig und Grylli sohn. Er hieng an Socrate, und war einer von den berühmtesten schülern, welche dieser Philosophus gehabt hat. Sein besonderer freund Proxenus ein Böotier, der bey dem jüngern Cyro in grossen gunsten stunde, bewegte ihn, daß er sich auch gen Sardis zu selbigem begab, allwo er bald ebenfalls bey demselben in grosse gunst kam, und sodann dessen feldzuge wider seinen bruder Artaxerxem, als ein freywilliger, beywohnete; wiewol hernach, da die Griechische Officiers nach dem tode Cyri von den Persern treuloser weise waren erschlagen worden, er sich endlich des obersten commando hat annehmen müssen; wobey er dann an der grossen ehre des durch so viele barbarische völcker und unwegsame örter mit gewalt fortgesetzten abzugs der sogenannten 10000. Griechen, unstreitig den besten antheil verdienet hat. Als auch dieselbige nach ihrer übersetzung aus Asien gen Byzantz daselbst wider die gegebene parole gehalten wurden, sich aber bey vermercktem betrug derselben stadt mit gewalt bemächtiget, hinderte insonderheit Xenophon durch seine beredtsamkeit und klugheit, daß solche nicht geplündert wurde; von welchem allem Xenophon selbst uns die historie hinterlassen hat. Er hat auch die historie des Thucydidis heraus gegeben und weiter fortgesetzt. Unter allen Philosophis war er der erste, welcher ein dergleichen werck unternahm. Er schrieb auch einen tractat unter dem titul Cyropædia, so man aber mehr vor einen roman, dessen verfasser ein muster von einem vollkommenen Feld-Obersten und Regenten darinn vorzustellen gesucht, als vor eine wahre historie ansehen will. Man hat ihm den zunahmen der Griechischen biene und Atheniensischen Muse beygelegt, um dadurch seine schöne sprache und nette schreib-art anzuzeigen. Was sein buch de Æquivocis anlangt, welches in dem XVII. sæculo unter seinem nahmen in druck gegeben worden, so ist bekant, daß es ein von Annio Viterbiensi untergeschobenes werck sey. Sonst ist merckwürdig, daß Plato und er nicht sonderliche freunde gewesen. Nach dem berühmten Persischen abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem, als ihn die Lacedämonier in ihrer damaligen noth zurück in Griechenland geruffen, in der schlacht bey Coronea, von wannen er sich zurück nach Scillus begab, welcher ort den Lacedämoniern gehörte, weil er wegen des mit Cyro gethanen feldzugs aus Athen war verbannet worden. Daselbst lag er dem studio philosophico ob, verfertigte unterschiedliche tractate von guten sitten, nebst der vorbemeldten historie, darinn er die Griechischen geschichten bis zu der schlacht bey Mantinea und dem tode Epaminondä fortgesetzet hat. Denn hierauf begab er sich nach Corinth, allwo er zur zeit der CV. Olymp. im 90. jahre seines alters starb. Man erzehlet von ihm, daß, als ihm einst bey dem opfer die post von seines sohnes tode gebracht worden, er den blumen-krantz, den er auf seinem haupte getragen, abgenommen; nachdem er aber vernommen, daß er als ein Held gestorben, und derjenige gewesen, welcher den Epaminondas in der schlacht bey Mantinea getödtet, selbigen auch wieder aufgesetzt. Es sind unterschiedliche andere scribenten dieses nahmens gewesen. *Laert.* II. 49. sqq. *Vossius*, de Hist. Græc. *Leunclavius*, in vita Xenoph. *Plin.* IV. 23. VI. 31. *Solinus*, XXII. & LX. *

* **Xenophon.** Diesen nahmen haben auch noch folgende geführet: 1.) Xenophon von Antiochia, welcher liebes-geschichte unter dem titul: Babyloniaca, geschrieben. 2.) Xenophon von Cyprus, der Cypriaca verfertiget, so die liebes-begebenheiten zwischen Cinyra und seiner tochter Myrrha enthielten. 3. Xenophon, ein Poet und comödien-schreiber, dessen Laertius lib. II. 59. gedencket. 4.) Xenophon von Epheso, welcher Ephesiaca, oder de Abrocomi & Anthiæ Amoribus in einem sehr schönen stylo geschrieben, die auch noch vorhanden sind. 5.) Xenophon, ein Medicus, aus der insul Cos, dessen ebenfalls Laertius l. c. erwehnet. 6.) Xenophon, ein anderer Medicus, mit dem beynahmen Erasistrateus, so de Partium humani Corporis Nominibus geschrieben. 7.) Xenophon, des Kaysers Claudii Leib-Medicus, von welchem man zu Rom glaubte, daß er diesem seinem Herrn, unter dem schein, als wollte er ihm zu vomiren helffen, eine vergiftete pille in hals gesteckt, und ihn dadurch vollends hingerichtet. *Suidas. Fabric.* in bibl. Græc. passim. *Tacit.* annal. lib. XII. c. 67.

* **Xenophon**, ein alter und geschickter bildhauer, war von Athen gebürtig. Er machte ehedem nebst Cephisodoto die zu Megalopolis in Arcadien in des Jovis Servatoris tempel befindliche stücke, da Jupiter auf seinem throne sitzt, und zur rechten das bild von Megalopolis, zur lincken aber der Dianä Sophistæ statue neben sich hatte. Ingleichen in den tempel der Fortunæ zu Theben das bild dieser göttin, welche den Plutum in der gestalt eines kindes auf ihren armen hält; wiewol die Thebaner zu Pausaniä zeiten vorgaben, daß er nur das gesicht und die hände, Callistonicus, ihr mitbürger, aber das übrige daran verfertiget habe. Man muß ihn nicht vermengen mit Xenophonte, der aus Paros gebürtig, und nach Laertii bericht ebenfalls ein berühmter bildhauer gewesen. *Pausanias*, in Arcadicis, c. 30. it. in Bœot. c. 16. *Diogen. Laert.* lib. II. segm. 59.

Xensi, eine provintz in China, hat Sigan zur haupt-stadt. Die andere städte darinn sind Fungciang, Hanechung, Plingleang, Gungchang, Liniag, Kingiang, Sengang; der übrigen 800. städte, so geringer sind, nicht zu erwehnen. Es sind in dieser provintz 19. vestungen. *Martini* Atlas Sin.

Xequeaydar, oder Sile-Aydar, des Ismael Sophi vatter zu Ardebil in der provintz Chirvan oder Sarvan nahe bey der see von Tabristan gebohren. Man hält ihn in Persien vor einen Propheten, wie er denn eine erklärung des Alcorans verfertiget, welche man in etlichen stücken des Osmanns seiner vorziehet. Er wurde endlich auf befehl des Königs Rustan getödtet. *Deslandes* beauté de la Perse.

Xeres, mit dem beynahmen de Badajoz, weil dieser ort nicht weit davon liegt, oder de los Cavalleros, weil er sonst den Tempel-Herren gehört, vor alters aber Seria genannt, eine stadt in der Spanischen provintz Estremadura, an den grentzen von Andalusien, gelegen. Der König von Castilien, Alphonsus X. hat ihn in dem XIII. sæculo aus der Mohren händen gerissen, und von dem Kayser Carolo V. ist ihm das stadt-recht verliehen worden, nachdem ihn vorher der König von Castilien, Alphonsus XII. mit der Crone vereiniget. Die weyde um diesen ort herum ist so vortreflich, daß man jährlich bey 50000. stück vieh von hier nach den märckten von Escalona und Villena treibt. An den grentzen des Königreichs Algarbien, in der landschafft Andalusien, liegt noch ein ander Xeres, welches von dem flusse, der vorbey fleußt, und daselbst die Esanca in sich nimmt, Xeres de la Guadiana genennet wird. In eben diesem Königreich Andalusien, gantz nahe bey Cadix, an dem fluß Guadalete, in einer unvergleichlichen fruchtbaren gegend, liegt noch ein anderer ort, welcher viel grösser, als die vorige beyde, auch sehr wohl gebauet ist, und zum unterscheid Xeres de la Frontera, ingleichen bey einigen Xeres de Siduenna heißt. Man zehlt bey 10000. familien darinn, worunter sich viele vornehme und reiche befinden. Diese stadt ist sonderlich berühmt wegen der vortreflichen pferde, so daselbst herum fallen, wie nicht weniger wegen der niederlage, so der letzte Gothische König, Rodericus, an. 714. in dasiger gegend von den Mohren erlitten. Einige stehen in den gedancken, daß dieser letzte ort der Alten Asta Regia sey. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VI. c. 15. lib. XIII. c. 11. lib. XXIV. cap. 7. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 388. 448. 456.

Xerica, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nahe bey der stadt Segorbe, an dem fluß Morviedro, gelegen. Es gehört eine Grafschafft darzu, welche sonst ihre absonderliche Herren gehabt, an. 1565. aber mit der Crone vereiniget worden. Philippus V. gab sie dem Hertzoge von Berwick, vor seine dienste in dem Spanischen succeßions-kriege, dieser aber trat selbige an. 1716. seinem sohne, Jacobo, Hertzoge von Leria, ab. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 568.

XEROPHAGIA, wurden gewisse fast-tage in den ersten zeiten der kirche genennet, an welchen man nichts anders als brodt und saltz aß, und nur wasser tranck. Das wort kömmt her von ξηρὸς trocken, und φαγεῖν essen, und heißt also eigentlich so viel, als eine solche fasten-zeit, da man nichts anders essen soll, als trockene dinge. Nachgehends wurde auch erlaubt, hülsen-früchte, kräuter und obst zu essen. Diese grosse faste wurde die 6. tage der Char-woche hindurch gehalten, und zwar nur aus blosser andacht, nicht aber aus pflicht oder nothwendigkeit, so, daß die kirche die Montanisten deswegen verdammte, weil sie aus ihrer eigenen macht alles volck zwingen wollten, nicht allein die Xerophagia der heiligen woche, sondern auch andere fast-tage zu beobachten, die sie angeordnet hatten. Die Essäer beobachteten auch Xerophagia oder gewisse fast-tage: denn Philo sagt, daß sie zu ihrem brodt und wasser nichts mehr als saltz und ysop hinzugethan haben. Die sogenannten Athletæ unter den Heyden assen nichts anders, als trockene dinge. Allein dieses thaten sie nicht aus andacht, sondern nur, um ihre gesundheit und stärcke zu

zu erhalten. *Epiphanius*, in expos. fidei. *Eusebius*, histor. eccles. lib. II. *Tertullianus*, adversus Psychicos.

Xerxes, der erste dieses nahmens, König in Persien, war zwar der andere sohn Darii, wurde aber doch seinem ältesten bruder Artabarzanes vorgezogen. Die ursache solcher wahl war diese, weil Xerxes zu der zeit, da sein vatter König war, gebohren worden, da hingegen der andere auf die welt gekommen, als Darius noch ein schlechter Edelmann war, auch daß seine mutter, die Atossa, des Cyri tochter gewesen. Xerxes succedirte A. U. 269. Gleich im anfange seiner regierung brachte er Egypten wieder unter sich, welches land, in den letzten jahren seines vatters regierung, das Persische joch abgeschüttelt hatte, wovon er seinen bruder Achämenem zum Gouverneur machte. Nachgehends führte er krieg wider Griechenland, und zwar, wie einige sagen, mit einer armee, die aus 2. bis 3. millionen menschen bestunde. Wie er sie denn nicht anders wegen der grossen menge mustern konnte, als daß er 10000. mann ins gevierte hart zusammen treten, und von stangen einen zaun um sie herum machen ließ, daß man die übrigen an diesem maasse, gleich als einem scheffel, messen konnte. Er legte eine brücke über die meer-enge des Hellesponts, und fieng sodann an die erd-enge des berges Athos durchgraben zu lassen. Als er mit seiner armee bis an die meer-enge bey Thermopylä gekommen war, tödtete Leonidas viel von seinen leuthen, wurde aber doch endlich durch die grosse anzahl übermannet. Zu eben derselbigen zeit gewannen die Athenienser das see-treffen bey Salamin, gleichwie sie vorhero bey dem vorgebürge Artemisio den Persianern überlegen gewesen waren. Dieser verlust nebst den erlittenen vielen schiffbrüchen machte Xerxen dermassen schüchtern, daß er wiederum heimzog, und Mardonio das commando über den übrigen theil seiner armee in Griechenland überließ, welcher aber im folgenden jahre von den Griechen bey der stadt Platää gleichfalls aus dem felde geschlagen, und mit dem grösten theile seines kriegs-volcks getödtet worden. Auch erlitten die Persianer an eben dem tage eine gedoppelte niederlage zu wasser und land bey Mycale, einem vorgebürge in Klein-Asien. Die mehrere und weitläufftigere berichte von diesem berühmten kriege sind in den artickuln Themistocles, Aristides, Pausanias, Mardonius, Cimon, Leonidas, und andern nachzulesen. Von Xerxe kan man hier ins besondere anmercken, daß er für seine person schlechte tapferkeit erzeiget, so lange man sich herum geschlagen, und nach der niederlage bey Salamina sich ebenfalls wegen seiner zaghafftigkeit gar zu leicht durch die betrügliche warnungen des Themistoclis habe erschrecken, und ob er gleich den Griechen noch gar weit an macht überlegen war, dennoch zu einer schändlichen flucht bereden lassen. Sonst ließ er dabey seinen eifer wider allen gottesdienst, so dem Persischen entgegen war, sehen, indem er der Griechen tempel aller orten, wo er hinkam, verstörete, und die götzen-bilder in stücken schlagen ließ; weil er es nach der in Persien gewöhnlichen lehre für unsinnig hielte, die unendliche Gottheit in mauren einschliessen oder unter menschlicher gestalt abbilden wollen. Artabanus aus Hyrcania gebürtig, tödtete ihn A. U. 289. nachdem er 20. jahr regieret hatte. Artaxerxes folgte ihm in der regierung nach, welcher Xerxen II. hinterließ, der A. U. 329. nur 2. monate regierte. *Herodot. Ctesias. Justin. Cornel. Nepos*, in Themist. *Plutarch*. in Themist. *

Xiban, sonsten auch Fartach, eine schöne wohlbewohnte stadt im glückseligen Arabien, nicht weit von dem meer, etwan 7. tagreisen ostwärts von der Königlichen stadt Aden, auf einem rauhen und stotzigen berge gelegen, sie ist mit einem vesten castell verwahret. *Wagner*. delin. Pannon. & Imp. Turc. P. I. p. 108. *

Xiccho, Ricius, Polentonus, von andern Sicco Polentonus genannt, ein Gelehrter des XV. sæculi, und sohn Bartholomäi Polentoni, war bürger zu Padua, und derselbigen Republick Schreiber oder Notarius. An. 1413. ward er Cantzler zu Padua, da eben Livii urna, welche ihm zu einer dissertation anlas gegeben, gefunden ward. Er konnte für seine zeit für einen ziemlich gelehrten mann paßiren, und wird als ein solcher von unterschiedlichen gelobt. Er hat allerhand geschrieben, davon einiges im druck heraus gekommen, anderes ungedruckt in bibliothecken hin und her sich findet; als: Argumenta in Oration. Ciceronis; Libr. de Ratione studendi; Epistolas Libr. Exemplorum; Volum. de illustribus Scriptoribus Latin. aus 22. büchern bestehend; Vitam & Miracula B. Antonii Confessor.; Vitam B. Helenæ, u. a. m. *J. Vossius*, de Histor. Lat. *

Xicoco, eine insul in Japan, wird auch Chicoko oder die vier Königreiche genannt, weil sie so viel Königreiche in sich begreift, nemlich Avo, Jyo, Sanugui und Tosa. Es ist aber in keinem eine ansehnliche stadt.

Xiguela, ein fluß in Neu-Castilien, der im gebürge oberhalb Villar de Horno entspringt, und oberhalb Calatrava in die Guadiana läuffet. *

Xihoam-Ti, ein Chinesischer Kayser, regierte ohngefehr 246. jahr vor Christi geburt, brachte gantz China unter sich, wovon er schon vorhin einen theil besaß, kehrte sodann seine siegreiche waffen wider die Tartarn, und erbauete wider deren einfall die berühmte mauer, welche China von der Tartarey scheidet. Diese mauer soll 300. Teutsche meilen lang seyn, sich von dem meer-busen Nanquin, der sonst auch der meer-busen von Gang genennet wird, anfangen, und bis an den fluß Hoang oder Yellow in dem westlichen theile der provintz Xansi gehen, und zwar ohne einige unterbrechung, ausgenommen in den gegenden, wo sie wegen einiger unersteiglichen berge nicht nöthig ist. Sie gehet nicht in einer gantz geraden linie fort, sondern drehet sich bisweilen etwas herum, so, wie es die lage der örter, die sie einschleußt, erfordert. Sie ist 30. ellen hoch, und 12. an einigen orten aber 15. ellen breit, und mit thürmen bevestiget, so eine gewisse ecke von einander stehen. Es sind fünf thore darinn, um nach erheischender nothwendigkeit ein und auszugehen, bey welchen man vestungen, um solche zu beschützen, angelegt. Desgleichen hat auch diese mauer unterweilen schwibbögen für die flüsse, welche hindurch lauffen. Dieses grosse werck wurde innerhalb 5. jahren vollendet, welches auch nicht unglaublich ist, weil der Kayser anordnete, daß der zehende mann in dem gantzen Königreiche daran arbeiten sollte. Die Chineser schreiben auch, daß man verschiedene mit eisen beladene schiffe in dem meer-busen von Gang versenckt habe, um die gründe der mauer zu tragen, welche bis auf 10. stadia oder feldweges in die see hinein geführet wird. *Athanas. Kircher*. in China illustr.

* Xili, lat. Xilum, eine kleine stadt in der provintz Zaconia in Morea, vier meilen von Castel Rampano, gegen osten am Cap de Xili gelegen.

* Xilocastro, lat. Ægira, Xilocastrum, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Clarence in Morea, zwey meilen vom Golfo di Lepante, gegen mittag gelegen.

Ximenes, (Franciscus) ein Spanischer Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war aus der familie von Cisneros in der landschafft Villaiza entsprossen, und wurde zu Tordelaguna gebohren. In seiner jugend studirte er zu Alcala und Salamanca, und brachte es sowol in Jure als der Theologie ziemlich weit. Nach diesem reisete er nach Rom, wurde aber unterweges zweymal geplündert. Daselbst bekleidete er die stelle eines Consistorial-Advocaten, gieng aber, nachdem sein vatter gestorben, nach Spanien zurück. Gleich zu der zeit starb der vornehmste Prediger zu Uzeda; da denn Ximenes vermöge eines Päpstlichen decrets, wider des Ertz-Bischoffs von Toledo willen, dieses amt übernahm. Dieser Ertz-Bischoff ließ ihn zwar deswegen in einen thurm werffen; allein er konnte nichts damit ausrichten. Nach diesem wurde er zu weit wichtigern chargen befördert; welche er aber mit dem kloster-leben vertauschte, und sich durch seine harte lebens-art in grosses ansehen setzte. Die Königin Isabella machte ihn hierauf zu ihrem Beicht-vatter, wiewol er sich vom Hofe zu absentiren, die charge eines Generals von dem Franciscaner-orden übernahm. Immittelst starb der Ertz-Bischoff von Toledo, und Ximenes sollte zu dieser hohen würde erhaben werden. Wiewol er nun sich mit der flucht davon zu befreyen suchte, so muste er sie endlich doch auf befehl des Papsts übernehmen, von welcher zeit er an den wichtigsten begebenheiten von Spanien mit theil hatte. Er half mit zu herausgebung der Complutensischen Bibel in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache, und kaufte, um dieses werck vollkommen zu machen, die ältesten manuscripta, die er nur finden konnte, welche er durch sehr gelehrte und in den sprachen wohl erfahrne leuthe examiniren ließ. Sieben copeyen in der Hebräischen sprache kosteten ihm 1000. cronen. Die alten Lateinischen und Griechischen manuscripta von 800. jahren her, kosteten ihm auch ein sehr grosses geld. Dieses werck ist nach Buchholtzers bericht an. 1515. zu drucken angefangen worden. Er stiftete die berühmte Universität zu Alcala, und die daselbst befindliche kostbare bibliotheck. Er predigte denen zu Granada noch übrig gebliebenen Mahometanern so glücklich, daß 3000. von ihnen, nebst einem Printzen vom geblüte der Könige von Granada, in einem tage bekehret wurden. Diese grosse menge taufte er auf einem grossen platze, allwo sie sich versammelt hatten, besprengte sie alle miteinander mit wasser, und ließ sodann alle bücher des Alcorans mitten auf dem öffentlichen marcktplatze zu Granada verbrennen. Der tag, an welchem dieses geschehen ist, wird noch bis dato in Spanien jährlich gefeyret. In dem kriege, welchen Ferdinandus wider die Mohren vornahm, erbot sich der Cardinal, die armee 6. monat lang zu unterhalten, und zwar mit der bedingung, daß man ihm seine unkosten wieder erstatten, oder ihn den nutz des sieges mit geniessen lassen sollte. Nachdem dieser accord gemacht worden, bemeisterte er sich der vestung Masalquivir, und zog sodann siegend in die stadt Oran ein, deren schlüssel er in sein Collegium nach Alcala schickte. Er marschirte gewafnet vor seinen trouppen her, und ließ durch einen Geistlichen, der sehr groß von statur war, ein dreyfaches creutz vor sich hertragen. Andere folgten ihm nach, und hatten schwerdter um ihre kleider gegürtet. Bey seiner zurückkunft gieng ihm Ferdinandus 4. meilen aus Sevillen entgegen, und stieg von dem pferde ab, um ihn zu umfassen. Als zu einer andern zeit dieser Herr kranck war, ließ er sich in einer senfte zu ihm tragen, als zu dem Schutz-Patron seines Königreichs. Da dieser Cardinal eine grosse theurung vorher sahe, erbauete er öffentliche korn-häuser zu Toledo, Alcala und Tordelaguna, welche er auf seine eigene unkosten mit getreyde anfüllete. Dadurch zog er die hertzen des volcks dermassen an sich, daß sie, um das andencken dieser that zu erhalten, solche auf dem Rathhause zu Toledo, und auf dem öffentlichen marcktplatze in marmor eingraben liessen. Desgleichen hielt man auch daselbst diesem wohlthäter zu ehren alle jahr eine lob-rede. Tordelaguna zierte er mit einem sehr schönen kloster, und ließ daselbst zu mehrerer bequemlichkeit des orts eine kostbare wasserleitung anlegen, so das wasser aus einem klaren brunnen durch felsen und berge in die stadt führet, welches, wie man sagt, ihn eine million gekostet. Als

Ferdinandus an. 1516. starb, überließ er ihm die regierung seines Königreichs, weil sein enckel Carolus dazumal noch in Flandern war, welcher, als er nach Spanien kam, zum Könige erklärt wurde, ungeachtet seine mutter, von welcher sein recht herkam, damals noch am leben war. Es setzten sich zwar einige vornehme Herren des Reichs darwider, so einige unruhe verursachte; allein Ximenes brachte sie bald zum gehorsam, reformirte sodann das oberste Reichs-Raths-Collegium, und die Hof-bedienten des Königs, und stellte wider die unterdruckungen und ungerechtigkeiten der Grossen scharfe gesetze. Nachdem er den zwey favoriten des Printzen Ferdinandi, welcher des Königs Caroli bruder war, ihren abschied gegeben hatte, fragten ihn einige von dieses Printzen bedienten kühnlich, aus was für macht er dieses thäte? worauf er ihnen einige von der armee, die seine ordentliche leib-garde war, zeigte, und dabey sagte, daß die gewalt, welche er hätte, des Königs befehl zu vollstrecken, in selbiger bestünde. Darauf schlug er an seinen Franciscaner-strick, und sagte, dieser ist schon vermögend genug, hochmüthige unterthanen zu demüthigen, und ließ zugleich einige stücke losbrennen, und mit feuer-röhren eine salve geben, wobey er in diese worte ausbrach: hæc est ultima ratio Regis, das ist die letzte raison eines Königs; wodurch seine feinde in grosse furcht gebracht wurden. Nachdem er 22. jahr unter Ferdinando, Isabella, Johanna, Philippo und Carolo in grossem ansehen gelebt hatte, wurde ihm bey durchlesung eines briefs, den er aus Flandern bekommen, und sodann durch einen trunck gift beygebracht, wodurch er an. 1517. sein leben im 80. jahre seines alters endigte. Die Spanier wissen viel von seinen wunderwercken zu erzehlen, so daß der König Philippus IV. sich gar sehr um seine canonisirung bemühet hat. *Marsolier & Flechier*, histoire du Cardinal Ximenes. *Buchholtzer*, index chronol.

Ximenes, (Rodericus) von Navarra, gieng nach Paris, daselbst zu studiren, und als er von dar sich wieder nach Spanien begab, wurde er zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet. Er hat in neun büchern eine historie des Königreichs Spanien geschrieben, welche man mit des Andreä Schotti anmerckungen in der collection der Spanischen historien-schreiber findet. Dieses werck gehet bis auf das 26. jahr der regierung Ferdinandi, Königs in Castilien. An. 1245. kam Ximenes nach Lyon, um vor dem Papst Innocentio IV. der allda ein Concilium hielte, die rechte und privilegia seiner kirche wider Petrum, den Ertz-Bischoff von Tarragona, zu vertheidigen. Er starb auf dem rückwege, und wurde nach dem kloster Horta gebracht, so zwischen Castilien und Aragonien liegt, allwo man sein epitaphium siehet. *Vasaus*, in chronico Hispan. c. 2. & 4. *Andreas Schottus*, in notis ad Ximen. *Spondanus*, ad an. 1245. n. 33. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. II. c. 57.

Ximenes, (Jacob Arias) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1560. Er hat unterschiedliche bücher geschrieben, von welchen folgende bekannt: Lexicon Ecclesiasticum; de Sancta Maria Magdalena; Christianæ Doctrinæ Enchiridion; Commentarius in Psalmum L. *Anton.* bibl. Hisp.

Ximenes, (Petrus) war anfänglich Theologiæ Professor auf der Universität zu Salamanca, hernach Decanus der kirche zu Toledo, und folglich Bischoff zu Badajoz. Endlich aber wurde er von dem Könige Ferdinando in Spanien, und der Königin Isabella zum Bischoff von Coria gemacht. Man hat von ihm verschiedene bücher, worunter das vornehmste: Confutatorium Errorum contra Claves Ecclesiæ. *Biblioth. Hispan.*

Ximenes, (Hieronymus) ein Spanier und Medicus zu Saragossa. Er ist zu Epila einem dorfe in der Graffschafft Aranda in Aragonien gebohren worden, und hat ein buch unter dem titul Institutiones Medicæ verfertiget. *Bibl. Hispan.*

Ximenius, (Petrus) ist zu Middelburg von Portugiesischen wohlhabenden eltern gebohren, und wurde nach Salamanca studirens halber gesandt, daselbst er bey dem Bischoffe desselbigen orts seinem verwandten etliche jahre zugebracht. Hierauf zog er in Italien, nach Paris, und von dannen nach Löven, da er sich auf die sprachen, Philosophie und Theologie gelegt. Als er hernach von dem Bischoffe von Bergen nach Lüttich beruffen wurde, fieng er an sein werck Demonstrat. Catholicæ Veritatis genannt, da er schon gegen 50. jahren gieng, zu schreiben; muste aber wegen denen in den Niederlanden entstandenen unruhen diesen ort verlassen, und kam nach Cöln, daselbst er Ethica profitiret, und sein vorher gemeldtes werck Demonstrationum vollendet, welches er dem Bischoffe von Antwerpen Lävino Torrentio überschicket. Er lebte bis in das 81. jahr und hat niemals die gradus Academicos empfangen. Starb an. 1595. *Aub. Miræi* bibl. eccles. *

Ximo, eine insul von Japan, und eines von den drey besondern theilen des landes. Sie wird auch Saicock, das ist, neun Königreiche genennet, weil so viel Königreiche darinn sind, nemlich Figen, Bunga, Chicuien, Fingo, Fiunga, Bugen, Satcuma, Vosumi und Iito. Die vornehmsten städte darinn sind, Arima, Bungo, Nangasacki, Satcuma ꝛc. Nangasac, welcher letztere ort auf der westlichen küste der insul Ximo liegt, und die haupt-stadt darinn ist, hat schöne gärten und ebenen, und die meisten einwohner unter allen städten in Japan, welche auch die höflichsten unter allen übrigen sind.

Xiphilinus, (Johannes) ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sehr berühmter Patriarch zu Constantinopel, war von Trapezunt gebürtig. Er lebte anfänglich in einem kloster, und führte sich allda so wohl auf, daß man ihn an. 1066. nach Constantini absterben zum Patriarchen von Constantinopel erwehlet, welche würde er bis an. 1080. genossen, als in welchem jahre er mit tode abgegangen. Er hat einen kurtzen begriff von der historie des Dionis gemacht. Ob wol einige dieses werck einem von des Xiphilini vettern zuschreiben, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß er es selbst verfertiget. *Glycas*, P. IV. annal. *Andreas Schottus*, proleg. in Phot. biblioth. *Vossius*, de Histor. Græcis, lib. II. *Baronius*, in annal.

Xirona, oder **Xicona**, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, nicht weit von der stadt Alicante gelegen, welcher Philippus V. in ansehung des vor ihn erwiesenen eifers, den beynahmen der getreuen zu führen, auch in ihren wapen eine Frantzösische lilie zu setzen, an. 1708. erlaubet. Sie liegt zwischen bergen, und hat ein vestes schloß an einem engen wege, allwo von gantz wenig personen eine völlige armee soll können aufgehalten werden. Man rechnet, daß ungefehr 700. familien sich daselbst aufhalten. *Colmenar*, delic. d'Esp. p. 550. *Mercure historique.*

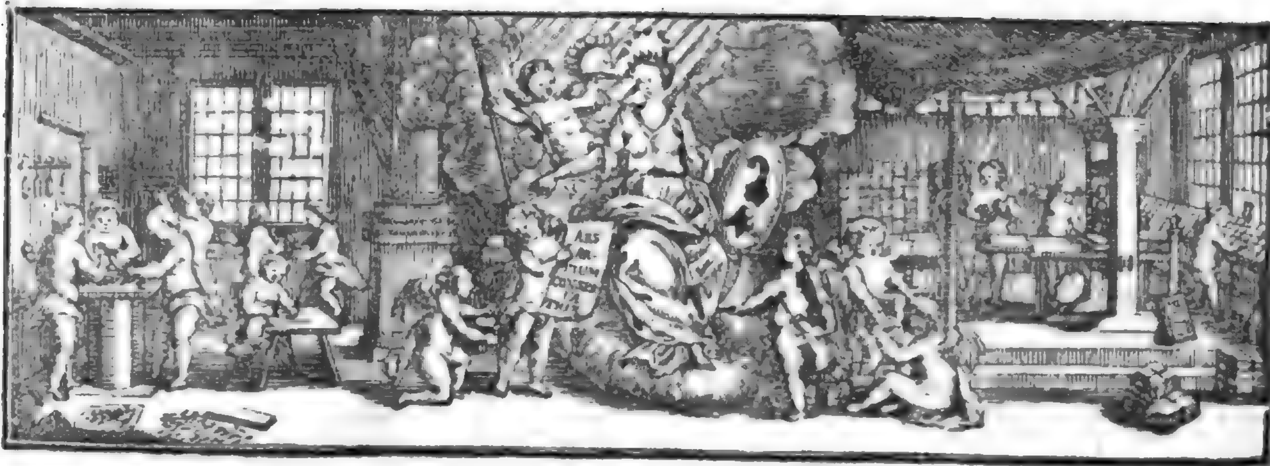
Xoa, oder **Xaoa**, ein Africanisch Königreich in Aethiopia gegen Zanguebar zu. Der König von Abyßinien besitzet einen theil davon. Das übrige wurde ihm von den Galas oder Inbangales genommen, welche sehr mächtig in diesem Königreiche sind. *Hieronymus Lupus*, descript. Æthiop. super.

Xodar, (Franciscus à) ein Spanischer Mönch von dem Carmeliter-orden, war gebürtig von Utera in Andalusien. Weil er von guten gaaben und vortreflicher geschicklichkeit und wohlredenheit war, wurde er von Philippo III. und Philippo IV. Königen in Spanien zum Hof-Prediger und Rath angenommen. Er starb zu Madrid an. 1635. Er hat geschrieben, Advent. S. Jacobi in Hispaniam, welchen er trachtet zu behaupten; und de Patronatu Hispaniæ à D. Teresia. *Miræi* bibl. script. eccles. sec. XVII. *

Xucar, ein fluß, der in Neu-Castilien, unfern dem Tago entspringt, die stadt Cuenca vorbey allgemach gegen osten in das Königreich Valentia und bey Cullera in das meer läuft. *

Xylander, (Guilielmus) wurde an. 1532. zu Augspurg gebohren. Sein rechter nahme war Holtzmann, welchen er mit dem Griechischen nahmen Xylander verwechselte. Seine eltern waren blut-arme leuthe, die ihm mit nichts helffen konnten, daher ließ ihm der Rath zu Augspurg ein gutes stipendium reichen. Nachdem er auf der schule in seiner vatter-stadt einen guten grund in den studiis gelegt hatte, zog er auf die Universität zu Tübingen, und war allda überaus fleißig; absonderlich aber legte er sich auf die Griechische und Lateinische Litteratur, worinn er es auch sehr hoch brachte. Von hier gieng er nach Basel, trieb daselbst vor andern die mathematische wissenschafften sehr fleißig, und nahm die Magister-würde an, fieng auch an selbst collegia zu lesen. Als aber gleich darauf Jacobus Micyllus zu Heidelberg mit tode abgieng, wurde er an dessen statt zur Profession der Griechischen sprache nach Heidelberg beruffen, welches amt er bis an sein ende mit besonderm fleisse verwaltet, wiewol er dabey in einem sehr dürftigen zustande leben, und sich dahero fast von bücher-schreiben ernähren muste, deswegen er um so viel eher zu entschuldigen, wenn seine schriften bisweilen nicht allzu gut ausgearbeitet sind. Durch sein unmäßiges studiren zog er sich frühzeitig den tod über den hals, wie er denn an. 1576. den 10. febr. in dem 44. jahre seines alters sein leben endigte. Von seinen schriften sind folgende die vornehmsten: Variarum Lectionum Libri; Tabulæ Grammaticæ; Algebra Euclides; Geometrica & Astronomica varia; Institutiones Aphoristicæ Logices Aristotelis; Rerum item Mathematicarum Schediasma de Horologio Argentinensi; Poëmatum Volumen; Commentarii in Homerum &c. Uber dieses hatte er auch viel Griechische scribenten, als des Plutarchi Opera, Strabonis Geographia &c. in das Lateinische übersetzt; wie er denn dieser beyden sprachen vollkommen mächtig war. *Teissier*, eloges des hommes savans P. I. p. 447. P. III. p. 253. *Bayle.*

* **XYSTUS**, oder **XYSTUM**, bedeutet beydes bey den Griechen überhaupt den ort, wo sich die ringer und fechter, Athletæ, zu exerciren pflegten. Bey den Lateinern aber ist ein unterscheid zwischen beyden wörtern, und heissen Xysti die bedeckten gänge, da die fechter im winter, und auch des sommers, wenn das wetter nicht gut war, ihre übungen anstellten. Xysta hingegen sind die offene spatzier-gänge, da die fechter des winters bey gelinder witterung, und ordentlich den gantzen sommer durch sich übten und spatzierten. Diejenige nun, welche ihre übungen in dergleichen Xystis hatten, wurden Xystici, welche ihnen aber vorgesetzt, und zu lehrmeistern gegeben waren, Xystarchæ genennet. *Vitruvius*, V. 11. *Salmasius*, in Tertull. de pallio. *Mercurial.* Gymnast. *Pitiscus.*



Y.



Dieser buchstabe ist von den Griechen entlehnet, und wird eigentlich nur in den worten, so aus dieser sprache herstammen, gebraucht: wiewol ihn einige gantz weglassen, und an dessen statt I setzen. Palamedes soll denselben erfunden haben. Er wird auch des Pythagorä buchstabe genennet, nicht deswegen, als ob dieser Philosophus denselbigen erfunden hätte; sondern weil er allen dingen zwey enden oder endzwecke zuschrieb, nemlich die tugend und sinnlichkeit oder wollust, welche durch die zwey spitzen des Y ausgedruckt werden. Daher sagt Persius:

Et tibi quæ Samios deduxit Litera ramos,
Surgentem dextro monstravit limite callem.

Und Virgilius: Litera Pythagoræ discrimine secta bicorni. Die Alten pflegten diesen buchstaben, sowol als Z. in ihre marcksteine einzuhauen, um anzudeuten, daß in der nähe ein brunnquell wäre. Auch soll er unter den zahlen 150. und etwan gar 150000. bedeutet haben. *

Y, oder **Het-Y**, wird in Holland ein arm von der Zuyder-see genennet, welcher der stadt Amsterdam zu einem hafen dienet, und von osten nach westen zu zwischen Süd- und Nord-Holland bis nach Beverwyk sich erstrecket.

* **Yao**, ein Kayser in China, ward an die stelle seines abgesetzten bruders, Tchi, ohngefehr 2367. jahre vor Christi geburt auf den thron erhoben, und ist der erste Fürst, so dieses weitläufftige Reich durch seine weise gesetze und verordnungen in gutes ansehen gebracht. Die scribenten beschreiben ihn als ein muster eines treflichen Regenten, bey dem verstand und tugend in gleich hohem grad befindlich gewesen, daher auch die gemeinen Sineser einen Landes-Herrn nicht höher zu rühmen wissen, als wenn sie sprechen, daß er dem Yao gleiche; die dasigen Weltweisen aber ihre moral noch heut zu tage vor genugsam bestärcket halten, wenn sie erweisen können, daß dieselbe mit den sitten dieses Kaysers einstimmig sey. Er ist auch der erste, der vor eine genauere zeit-rechnung sorge getragen, und durch zwey geschickte Mathematicos, nahmens Hi und Ho, den lauf des monden und der übrigen gestirne bestimmen lassen, da er denn das jahr in zwölf monate theilte, jedoch so, daß auch einige schalt-monate gebrauchet wurden, welche alle 19. jahre sieben mal wieder kamen. Seine gemahlin muste den andern weibs-personen zeigen, wie sie mit den seiden-würmern umgehen, und aus der erzeugten seide gute stoffe verfertigen sollten. Er selbst aber verschaffte in den übrigen stücken seinen unterthanen so mancherley glückseligkeit, und zog eben dadurch auch so viele fremde dahin, daß das land die grosse menge anfänglich nicht fassen und ernähren konnte, bis er nemlich das wasser aus den häufigen seen und sümpfen, womit damals gantz China gleichsam bedecket war, durch verschiedene canäle in das meer abführen, und die auf solche art ausgetrockneten moräste und felder zum ackerbau zurichten ließ. Nachdem er nun 69. jahre das regiment aufs rühmlichste geführet, verlangte er einen nachfolger, oder doch zum wenigsten einen gehülffen, auf den er einen theil der regierungs-last legen könnte. Einer von seinen Räthen schlug hiebey vor, daß man den ältesten Königlichen Printzen dazu erkiesen sollte; Yao hingegen sagte, daß derselbe nichts als den schein von der tugend hätte, und nur allzu vielen lastern ergeben sey, daher er diese würde lieber einem von seinen Staats-bedienten überlassen wollte. Allein dieser entschuldigte sich, und rühmte dabey einen landmann, nahmens Chun, wegen seiner gantz besondern tugend, klugheit und andern eigenschafften so sehr, daß derselbe herzugeholet, und erstlich zum Gouverneur in einer provintz, drey jahr hernach aber zum collegen des Kaysers bestellet wurde. Yao lebte hierauf noch 28. jahre, und starb endlich im 118. jahre seines alters. Sein tod wurde sowol von dem Chun, als von dem gantzen lande drey jahre betrauret, welches auch gelegenheit gegeben, daß die Chineser um ihre eltern noch heut zu tage drey jahre zu trauren pflegen. *Du Halde*, description de l'Empire de la Chine, tom. I.

Yaphey, ein berühmter Arabischer Historicus des XIV. seculi. Sein völliger Arabischer nahme ist: Abdolla Ebn Asaad Alyaphei. Er hielte sich in Mecca und Medina auf, weshalben er auch Nasilol Choramem, d. i. einwohner der zwey heiligen orte genannt worden. Unter seinen historischen wercken ist sonderlich die lebens-beschreibung der heiligen Muselmannen berühmt, welche mit der Hegira anfängt, und bis auf das jahr 750. derselben sich erstrecket. Alhosain Ebn Abdorrachman hat dieselbige in ein compendium gebracht, dessen sich E. Pocock oft bedienet. Yaphey starb im jahr der Hegira 768. oder 770. d. i. an. Christi 1366. oder 1368. *Pocock.* spec. *D'Herbel.* bibl. Orient. *

Yarley, eine ziemlich feine marckt-stadt in dem morastigen theile der Engelländischen provintz Huntingdonshire, 72. meilen von Londen.

Yarmouth, lat. Garianonum, eine see-hafen-stadt in dem östlichen theile der Engelländischen provintz Norfolk, so an Suffolk grentzet, hat den nahmen von dem flusse Yare, bey dessen ausflusse in die see sie liegt. Sie ist der beste hafen in der Graffschafft Norfolk und der schlüssel von dieser küste, von wannen man allezeit nach Holland kommen kan. Die New-Castle-flotten müssen oft ihre zuflucht hieher nehmen, wenn sie wegen des übeln wetters nicht fortkommen können. In der an diesen ort stossenden see ist um den monat september ein berühmter herings-fang, welcher sehr viel volck dahin bringet, so der stadt ein ziemliches einträgt. Cerdick, der erste König der West-Sachsen, landete zuerst an diesem orte an, fand aber keine bequemlichkeit, sich niederzulassen, gieng dahero wiederum zur see. Unter Eduardi des Bekenners regierung hatte sie 70. Parlements-glieder; und an. 1140. umgaben sie die einwohner mit mauren. Nach diesem führte sie einen krieg mit der stadt Lestoffe, zwischen welchen beyden städten ein streit war, der sehr lange zeit gewähret hat. Als die Londenschen kaufleuthe selbige in ihrem herings-fange unterdrücken wollten, fiengen sie an, schiffe nach Italien zu schicken, und breiteten nach und nach ihren handel in alle gegenden aus, so, daß Yarmouth die beste handels-stadt in dem östlichen theile von Engelland worden ist. Allein die zwey folgenden Holländischen kriege haben ihr grossen schaden gethan. An. 1684. machte Carolus II. diesen ort zu einer sogenannten Mayor-stadt. Sie hat nur eine kirche, welche aber sehr groß, und von Herbert, dem ersten Bischoffe von Norwich, unter des Königs Wilhelmi Rufi regierung erbauet worden ist. Carolus II. machte an. 1673. William Paston zum Burggrafen, und an. 1679. zum Grafen von Yarmouth, dessen sohn nach ihm diesen titul geführet. Sie schickt anietzo zwey Deputirte in das Parlement.

† Der Gräfliche titul von Yarmouth ist seit an. 1733. mit dem letzten Grafen Wilhelm, aus dem hause Paston, erloschen. An. 1740. den 8. april ließ das Parlement durch eine acte Amaliam Sophiam von Wallmoden naturalisiren, und zur Gräfin von

von Yarmouth erheben. Hübners drey und dreißigst. suppl. p. 89.

Yarmouth, eine kleine stadt auf der zu Engelland gehörigen insul Wight, treibt starcke handlung, und hat einen sehr guten hafen, nebst einem schlosse, welches von gehauenen steinen aufgeführt, auch sonst fortificirt ist. Sie darf zu den Parlements-versammlungen Deputirte absenden. *Beeverell*, délic. de l'Anglet. p. 715.

Yarum, eine kleine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Yorkshire, an dem flusse Tees, worüber daselbst eine brücke gehet, 176. meilen von Londen.

Yberg, ein schloß in der Eydgenoßischen Graffschafft Toggenburg, welches an. 1262. von Hartmann von Yberg gebauet, und hernach in der Grafen von Toggenburg und Aebte zu St. Gallen hände gekommen. Es ist von dem Kayser Rudolpho I. ingleichen an. 1401. von den Appenzellern und St. Gallern, und auch in währenden land-troublen an. 1710. von den land-leuthen eingenommen worden.

* **Yca**, eine stadt in Peru, ohnweit Pisco, wird von ohngefehr 900. familien bewohnet, und allda mit glas, so daselbst gemacht wird, aber grün und sehr schlecht ist, wie auch mit wein und brandewein handlung getrieben. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 320.

* **Yco**, ein dorf in Peru, zwischen Arico und Pisco, wird meist von Frantzosen erbauet und bewohnet, treibt gute handlung, liegt an der see, wo der bach Ylo hinein fällt, in einem thal gleiches nahmens, in welchem etwas getreyde und hülsen-früchte angebauet werden. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 300. *Dampier*.

Ydstädt, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Schonen, allwo ordentlich diejenige, so aus Teutschland nach Schweden reisen, insonderheit aber die post-jachten von Stralsund, zu landen pflegen.

Yedburgh, oder **Jedburgh**, der vornehmste ort in der Schottländischen provintz Teviotdale, oder Teifidale, bey der vereinigung der flüsse Yed und Tise, gelegen. Eigentlich ist es ein blosser flecken, der aber viel einwohner hat. Nicht weit davon, an dem flusse Yed, liegt ein anderer ort, Old-Yedburg genannt. *Camd.* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Ecosse, p. 1080.

* **Yelverton**, ein vornehmes Englisches geschlecht, welches von langen zeiten her in Norfolkshire floriret hat. Robertus Yelverton, ein sohn Andreä, lebte unter Eduardi II. regierung, und hatte seinen sitz zu Rack-Heath. Desselben ur-enckel, Wilhelmus Yelverton von Rougham, war ein vatter Wilhelmi, welcher mit Anna, des Ritters Henrici Farmer von East-Barham tochter, zwey söhne bekam: 1.) Der älteste, Henricus, zeugte mit Brigitta, des Ritters Wilhelmi Drury tochter, Wilhelmum, welcher an. 1621. von Jacobo I. zum Baronet creiret wurde, und in seinem ur-enckel Wilhelmo abstarb. 2.) Der jüngste, Christophorus Yelverton, wurde von Jacobo I. zum Ritter geschlagen, und hatte die ehre, der vornehmste Ritter in der Königs-banck zu seyn. Sein sohn, Henricus Yelverton, den er mit Maria, einer tochter Thomä Catesby, gezeuget hatte, war unter Jacobo I. General-Advocat, und hinterließ Henricum Yelverton, welcher zu Easton Maudvit in Northamptonshire wohnte, und an. 1643. von Carolo I. zum Baronet erhoben wurde. Er war auch einer von den Richtern des Gerichts der gemeinen Rechten, und hinterließ von Anna, des Ritters Wilhelmi Twisden von Roydon-Hall tochter, seinen nachfolger Michaelem, welcher mit Susanna, der einzigen tochter und erbin Caroli Lord Grey von Ruthen, unter andern zwey söhne, Carolum und Henricum bekam. Der älteste, Carolus, folgte seinem vatter in der würde eines Baronets, und erhielt an. 1640. seiner mutter wegen die Baronie Ruthen, starb aber ohne erben. Hierauf folgte ihm sein bruder Henricus in der würde eines Barons Grey von Ruthen, welcher an. 1690. von Wilhelmo III. zum Vicomte Longueville gemacht wurde, und von Barbara, des Ritters Johannis Talbot von Lacock tochter, zwey söhne nach sich ließ. Von denselben succedirte ihm der älteste, Talbot Yelverton, als Baron Grey von Ruthen, und Vicomte Longueville, welcher an. 1717. in dem aug. von dem Könige Georgio I. zum Grafen von Sussex, und an. 1725. zum Ritter des Bades gemacht worden. In diesem letztgedachten jahre wurde er auch zum deputirten Grafen und Marschall von Engelland gemacht, und verehlichte sich mit Lucia, einer tochter Henrici Pelham von Lewis, welche ihm an. 1726. einen sohn, nahmens Georgium, gebohren. *The British compend.* tom. I. p. 306.

Yelverton, (Henricus) ein Engelländischer wohlstudirter Baronet, war aus einer alten und adelichen familie, zu Easton Maduit, in Northampton, an. 1633. gebohren, und legte das fundament seiner wissenschafft theils in der St. Pauli-schule zu Londen, theils in Wadham-Collegio zu Oxford. Er starb in der blüthe seines alters an. 1670. Man giebt ihm das zeugnis, daß er neben einer grossen gelehrsamkeit in allerhand wissenschafften und ausbündiger erkänntnis der Lateinischen und Griechischen sprachen, eine grosse modestie, frömmigkeit und gutthätigkeit besessen, wie er denn Bischoff T. Morton in den beschwerlichsten zeiten getreulich beygestanden, ihn in sein haus aufgenommen, und demselben nicht anderst als seinem eigenen vatter alle liebes-dienste bewiesen. Von ihm hat man im druck: Discours of the Truth and Reasonableness of Christ. Religion, dabey auch Twysden tractat von den Sibyllis sich findet; Schutz-Schrift für die Kirche von Engelland; Vorrede vor T. Mortoni buch von dem Englischen Episcopat; u. a. *Wood*, antiq. Oxon. p. 328. & Athen. Oxon. P. II. *

Yemen, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, davon es den grösten theil in sich begreift. Es erstreckt sich gegen morgen längst des Oceans, von der stadt Aden bis an das Cap Rasalgat, und gegen abend und mittag liegt es an dem Rothen meere, gegen mitternacht stösset es an das land Hidgias oder Hijatz, so dem Cherif von Mecca gehört. In diesem Königreich allein in gantz Arabien wächst der caffee, und zwar nur an drey gegenden recht häufig, nemlich zu Betelfagui, Senan oder Sanaa und Galbany, welches drey städte im gebürge sind, davon Sanaa vor die haupt-stadt gehalten wird. Die gebürge sind auch nur allein fruchtbar, denn die see-küste 10. bis 12. meilen breit ist ein trockenes und unfruchtbares land. Das gebürge aber bringet, ohne den caffee, auch viel andere bäume und früchte hervor, hat gesundes wasser, auch ist daselbst eine angenehme kühle, und gleichsam ein beständiger frühling. In der stadt Betelfagui, welche unter den Gouverneur zu Moka gehört, ist ein sehr grosser marckt mit caffee, und geschiehet von hier der handel damit durch gantz Türckey, indem die Türckischen und Egyptischen kaufleuthe anhero kommen, und ihn abholen, welches seit einiger zeit auch von Europäischen schiffen geschiehet, welche zu Mocha anländen, und sodann den caffee wol bis von hier selbst abholen. Der König von Yemen residiret insgemein in der stadt Mouab eine viertel meile von der ansehnlichen stadt Damar. Der König, so zu anfang des XVIII. seculi regieret, hat die stadt Mouab, wie auch ein schloß, eine viertel meile davon, bauen lassen. Anderthalb meile davon, auf einem kleinen gebürge, hat er eine citadelle, darinn seine beste soldaten, und eine zahlreiche artillerie. *Voyage de l'Arabie heureuse.* *

Yerach agemi, **Hierack**, **Erack**, eine von den grösten und fruchtbarsten provintzen in Persien, welche vor diesem Parthia geheissen. Sie grentzet gegen westen an Arierum, gegen norden an Adirbeijan, Kilan und Tabarestan, gegen osten an Chorasan, und gegen süden an Fars und Chusistan. Die Königliche residentz Ispahan liegt darinn. *Olearii* reise-beschreibung.

Yeze, oder **Yesd**, eine stadt in der Persianischen landschafft Yerack, ungefehr 40. meilen von Ispahan, nord-westwärts gelegen. Es giebt so schön frauenzimmer daselbst, daß die Persianer im sprichwort sagen: Wer vergnügt leben wolle, derselbe müsse sich eine frau von Yezd, brodt von Yesdecas, und wein von Schiras holen. *Tavernier*, itin. P. I. lib. I. c. 9.

Ymarus, ein Cardinal, gebürtig von Paris. Anfangs trat er an diesem orte, in dem kloster de St. Martin aux Champs, in den Benedictiner-orden, gieng nachmals nach Clugny, ward Custos, bald aber Abt des zu Poitiers neu aufgerichteten klosters, und erlangte endlich von Innocentio II. die Cardinals-würde, nebst dem Tusculanischen Bißthum. Lucius II. schickte ihn an. 1144. als Legaten nach Engelland, von wannen er sonderlich diesen ruhm mit zurück brachte, daß er auf keine weise mit geschencken zu bestechen gewesen. Darinn übereilte er sich, daß er Octaviano, welcher unter dem nahmen Victoris IV. sich zum Gegen-Papst aufwerffen lassen, nicht nur beyfiel, sondern auch gar demselben zu Pavia die crone aufsetzte. In ansehung dessen beraubte ihn Alexander III. aller seiner würden, und that ihn über dieses in den bann. Nachdem er aber viel zeichen einer wahren reue von sich gegeben, nahm ihn gedachter Papst völlig wiederum zu gnaden an. Hierauf retirirte er sich nach Clugny, und starb daselbst an. 1164. Er soll etliche Commentaria über die H. Schrift hinterlassen haben. *Joh. Saresberiens.* in ep. ad Præsulem Oxoniens. *S. Bernh.* in ep. *Ughell. Frizon. Aubery. Panvin. Chron. Cluniac.*

Yon, lat. Yonna, oder Yon, ein fluß in der Frantzösischen landschafft Poitou, welcher bey der kleinen stadt la Roche-sur-Yon vorbey gehet, und hernach mit dem fluß Lay sich vereinigt.

Yonne, lat. Icauna, ein fluß in Franckreich, welcher in dem Hertzogthum Burgund, unweit Chateau-Chinon entspringt, hernach durch die landschafft Nivernois abermal in Burgund kömmt, von dannen durch Champagne seinen lauf Sens vorbey nimmt, und endlich bey Montereau-faut-Yonne, an den grentzen von Brie, sich mit der Seyne vereinigt. Die vornehmsten örter, welche dabey liegen, sind Clamecy, Auxerre und Sens. Guil. Britto Philipp. lib. X. nennet diesen fluß Icunnam oder Icumnam. *Hadr. Vales.* notit. Gall.

York, lat. Eboracum, die andere stadt von Engelland und ein Ertz-Bischöfflicher sitz, ist der vornehmste ort von Yorkshire, liegt 150. meilen von Londen, in der nordlichen gegend der Graffschafft, und wird von dem fluß Ouse bewässert, welcher sie in zwey theile unterscheidet, worunter der östliche theil der vornehmste ist. Sie ist groß und schön, liegt auf einer grossen ebene, hat viel schöne beydes öffentliche und privat-gebäude, und ist mit einer guten mauer umgeben, auf welcher unterschiedliche thürme stehen. Es wohnt viel volck darinn, worunter

viel

viel vornehme personen und reiche handelsleuthe sind. Dieser ort hat ungefehr 20. kirch-spiele. Der Dom, so dem heiligen Petro gewiedmet, ist eine so prächtig erbaute kirche, daß sie billich den ersten rang unter den Dom-kirchen verdienet. Sie wurde an. 627. von Edwin, dem Northumbrischen Könige, erbauet, oder vielmehr nur zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger, dem Könige Oswald, vollendet. Nachgehends wurde sie durch feuer und durch grimmige wuth der Dänen zerstöret. Die anietzo stehende Dom-kirche wurde auf die stelle der vorigen von dem Ertz-Bischoffe Thomas aufgeführet, und durch dessen nachfolger mehr und mehr ausgezieret. Die Römer hielten diese stadt so werth, daß der Kayser Severus seinen pallast allhier hatte, worinn er auch starb. Allhier wurde auch nach des Kaysers Constantii Chlori tode dessen sohn Constantinus zum Kayser erkläret, so, daß York der ort zu seyn scheint, allwo die Römischen Kayser in dieser insul ihre Hofstatt gehabt haben. Sie florirte auch lange zeit unter dem regiment der Angel-Sachsen, bis daß die Dänen sie plötzlich überfielen, und eroberten. Allein der König Ethelstan riß sie ihnen wieder aus den händen, und ließ das castell, womit sie diesen ort fortificiret hatten, über einen hauffen werffen. Nach diesem muste sie viel ungemach ausstehen, bis daß sie zu Wilhelms des Eroberers zeiten aufs neue zu floriren anfieng, wozu der Adel und andere vornehme leuthe viel beytrugen. Sie wird noch bis auf den heutigen tag durch einen Mayor und zwölf Aldermänner oder Rathsherren regiert, unter welchen noch verschiedene andere bediente sind. Der Mayor führt, eben wie die zu Londen, den Lords-titul, welche beyde die einigen Mayors sind, denen dieser titul gegeben wird. York ist die älteste Ertz-Bischöffliche stadt in Engelland, wozu sie alsobald bey der ersten allgemeinen annehmung des Evangelii unter des Brittischen Königs Lucii regierung soll gemacht worden seyn. Als die Sachsen den Christlichen glauben annahmen, erhielt diese stadt ihre vorige ehre wiederum in der person Paulini, welcher um das jahr 625. zum Ertz-Bischoff von York gemacht, und mit einer Ertz-Bischöfflichen iurisdiction über alle Bischöffe in Schottland begabt wurde, welche allhier ihre einweyhung empfiengen, und diesem sitze den sogenannten canonicalischen gehorsam schwuren. Nachgehends aber, da zwischen beyden Königreichen sehr viel blutige kriege geführet wurden, wandten die Schotten vor, daß der Ertz-Bischoff von York keine välterliche liebe gegen seine söhne in Schottland tragen könnte, entzogen sich dahero seinem gehorsam, und erwehlten eigene Ertz-Bischöffe. Dieses geschahe ohngefehr zu ausgang des XV. sæculi, da Georg Nevil Ertz-Bischoff von York war. Was die präcedentz zwischen den beyden Ertz-Bischöffen von Canterbury und York anlanget, so wurde durch den Papst Gregorium verordnet, daß derienige, welcher unter ihnen zuerst confirmiret wäre, den obersten rang haben sollte. Als aber hernach deswegen grosse streitigkeiten entstunden, und man zu verschiedenen malen wegen einer decision an den Papst appelliret hatte, so wurde endlich die präcedentz dem Ertz-Bischoffe von Canterbury zugesprochen, iedoch so, daß der Ertz-Bischoff von York die freyheit haben möchte, sich Primas von Engelland zu schreiben, da hingegen der andere Ertz-Bischoff den titul Primas von gantz Engelland annahm, welchen er noch ietzo führet. Solcher gestalt hat der Ertz-Bischoff von York noch immerfort die präcedentz vor allen Hertzogen, die nicht vom Königlichen geblüte sind, wie auch vor allen Staats-Ministern, ausgenommen den Lord-Cantzler, und wird Ihro Gnaden tituliret. Als ein Metropolitanus hat er nur drey Bischöffe unter sich, nemlich die von Durham, Carlisle und Chester, ausser dem Bischoff von Man; so fern er aber als ein Diœcesanus betrachtet wird, so begreift sein Bißthum den besten theil von Yorkshire und gantz Nottinghamshire unter sich, zusammen 581. kirch-spiele. Das Ertz-Bißthum von Canterbury hat nur einen Archidiaconum; dieses aber viere, nemlich den von York, Cleveland, East-Riving und Nottingham. Endlich ist auch diese stadt unter allen andern deswegen sonderlich berühmt, weil sie den Hertzogen-titul unterschiedlichen Printzen von Königlichem geblüte, und insonderheit dem Könige Jacobo II. bevor er zur Crone kam, gegeben hat. Sonst hat man eine prophezeyung von York, so in diesen worten enthalten ist: Lincoln war, Londen ist, und York wird seyn. Es ist gewiß, daß Lincoln eine weit grössere stadt gewesen, als sie anietzo ist, und daß Londen anietzo vor allen andern den vorzug hat; was aber mit York werden wird, läßt man an seinen ort gestellet seyn.

Die gantze series und ordnung aller Ertz-Bischöffe von York seit der Reformation unter Königin Elisabeth bis jetzund verhält sich wie folgt: Weil Richard Heath, damaliger Ertz-Bischoff von York, ein sonst gelehrter und moderater mann, der Königin den eyd des Suprematus nicht schwören wollte, wurde er dieser würde entsetzet, und schloß sein leben in einem privat-stande zu Cobham in Surrey an. 1566. Auf dessen entsetzung ernennte zwar die Königin zu dieser stelle William May, zuvor Decanus von St. Paul; allein, als derselbe noch vor der consecration an. 1560. schnell dahin starb, ward auf recommendation des Ertz-Bischoffs von Cantelberg Parkers zu dieser würde befördert

1560. Thomas Young, damals Bischoff von St. Davids, starb den 6. iun. an. 1568. auf ihn folgte der Bischoff von Londen

1570. Edmundus Grindal, als er aber nach Canterbury versetzet worden, folgte

1575. Edwyn Sandys, starb in dem 69. jahre an. 1588. und folgte

1588. John Piers, damals Bischoff von Salisbury, starb in seinem 70. jahre an. 1594. und folgte auf ihn der Bischoff von Durham

1595. Matthäus Hutton, gestorben an. 1605. in dem 80. jahre, auf ihn kam

1606. Tobias Matthew, Bischoff von Durham, gestorben an. 1628. seines alters 82. jahr, folgte

1628. Georgius Montaigne, damals Bischoff von Durham, gestorben in demselben jahre.

1629. Samuel Harsnet, Bischoff von Norwich, gestorben an. 1631.

1631. Richard Neil, Bischoff von Winchester, gestorben an. 1640. folgte

1642. John Williams, Bischoff von Lincoln, gestorben an. 1650. folgte

1660. Accepted Frewen, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1664.

1664. Richard Sterne, Bischoff von Carlisle, starb in seinem 87. jahre an. 1683. Ihm folgte der Bischoff von Rochester

1683. John Dolben, gestorben an. 1686. folgte, als dieser sitz einige jahre vacant geblieben,

1688. Thomas Lamplugh, zuvor Bischoff von Exeter, starb an. 1691. folgte

1691. John Sharpe, Decanus von Canterbury, starb an. 1714. in dem 69. jahre seines alters, dessen nachfolger

1714. William Daws, Baronet, vorher Bischoff von Chester.

Newcur. Le Neve, lifes of the Archbish. of York. *Ry[illegible]y.*

Yorkshire, lat. Comitatus Eboracensis, eine an dem meer gelegene Grafschafft in der nordlichen gegend von Engelland, hat ihre benennung von der haupt-stadt York bekommen. Sie ist die gröste Grafschafft in dem gantzen Königreiche, und grentzet gegen morgen theils an das Bißthum von Durham, theils aber an die Teutsche see; gegen abend an Westmorland Lancashire und einen theil von Cheshire. Von der Grafschafft Durham wird sie durch den fluß Tees, und gegen morgen von Lincolnshire durch die Humber abgesondert. Sie ist viereckt, erstreckt sich meistens auf 80. meilen, und wird in drey haupttheile unterschieden, so East-Nord-und West-Riding genennet werden. Der erste theil wird wiederum in 6. der andere in 12. der dritte in 10. und also die gantze Grafschafft zusammen in 28. Wapentakes oder Hundreds eingetheilet. Die alten einwohner dieser grossen Grafschafft waren ein theil von den Brigantes, welcher nahme nicht nur dem volcke in Yorkshire, sondern auch den einwohnern in Lancashire, Durham, Westmorland und Cumberland von den Römern gegeben wurde. Zur zeit der Heptarchie machte Yorkshire nebst den vorbesagten Grafschafften und Northumberland, das Northumbrische Königreich aus. Das land ist sehr fruchtbar und mit angenehmen thälern, wäldern und bergen versehen, daher es einige den garten von Engelland nennen. Es hat 5. schiffbare flüsse, und ist in dieser gegend so viel bequemlichkeit zu jagen und zu fischen, wie auch zu dem falcken-und vogelfang, als sonst irgendswo in Engelland. Die pferde, so hier häufig zu haben sind, hält man vor die besten; der schwartze agatstein, süßholtz und alaun ist gleichfalls in grosser menge in dieser Grafschafft zu finden. Unter den manufacturen, so allhier verfertiget werden, ist absonderlich das tuch berühmt; zu Rippon macht man schöne sporn, und zu Sheafield gute messer-und degen-klingen. *Fulerus. Speed. Stow.*

York, (Neu-) eine an Mary-land gelegene colonie in Nord-America, also genannt von dem Könige in Engelland Jacobo II. welcher, da er Hertzog von York war, diese landschafft von seinem bruder, dem Könige Carolo II. erhielte. Sie wurde zuerst von Henrico Hudson entdecket, und von demselben alsofort an. 1608. ohne des Königs erlaubnis den Holländern verkauft, welche an. 1614. daselbst zu bauen anfiengen, und es die neuen Niederlande, oder Novum Belgium nennten, aber von Samuel Argul, dem Gouverneur von Virginien, wiederum daraus veriagt wurden. Nach diesem erhielten sie von dem Könige Jacobo I. erlaubnis, sich auf ihrem wege nach Brasilien allda mit frischem wasser zu versehen, unterstunden sich aber erst lange hernach daselbst anzubauen, da sich bereits die Engelländer darinn niedergelassen hatten. An. 1664. schickte Carolus II. 14. Commissarios ab, die colonie in gute ordnung zu bringen, welche gleich nach der haupt-stadt (dazumal Neu-Amsterdam, anietzo aber Neu-York genannt) mit 300. mann marschirten, sie den Holländern aus den händen rissen, und ihren Gouverneur, welcher ein silbern bein hatte, daraus vertrieben, alle diejenigen aber, welche den König von Engelland vor ihren Herrn erkannten, in ungekränckter besitzung ihrer häuser und güther liessen. Dreyzehn tage hernach nahm Robert Cas das fort und die stadt Aurania, jetzt Albania genannt, ein, sodann das fort und die stadt Arsupha und das schloß Delaware, so, daß sich die Engelländer ohne verlust eines einigen manns drey schöner städte, drey vester forts und eines castells bemeisterten. Worauf des Königs in Engelland erster Gouverneur der Oberste Nicols war. Das land ist reich, fruchtbar, wohl bewässert, und hat einen grossen überfluß an vögeln, fischen und obst. Es wird berichtet, daß ein

schef-

scheffel Europäischen weitzens in diesem lande in einem jahr hundert gegeben. Diese provintz begreifft vor diesem alles land in sich, so in Nord-America zwischen Neu-Engelland und Maryland liegt. Die länge davon weiß man nicht eigentlich; die breite aber erstreckt sich ohngefehr auf 200. Englische meilen. Die vornehmsten flüsse darinn sind der fluß Hudson, Raritan und Delaware-Bay. Die vornehmsten insuln sind Long-Jßland, Staler-Jßland und Manahatan. Die letztere liegt zwischen dem 41. und 42. grad lat. septentr. und ist 14. meilen lang und 2. meilen breit. Auf dieser insul liegt Neu-York, die haupt-stadt des gantzen landes, ein zu der handlung sehr bequemer, vester und lustiger ort, so von Long-Jßland durch den fluß Hudson abgesondert wird. Die stadt bestehet ohngefehr aus 500. wohlgebauten häusern, worunter das geringste auf 100. pfund sterlings geschätzet wird. Gegen das land zu ist sie mit einer dicken mauer verwahret; James-fort commandiret den fluß. Das weltliche regiment ist dem in Engelland gleich. Die einwohner sind Engelländer und Holländer, welche mit den Jndianern gegen felle von elendthieren, gemsen, bären, bibern, fisch-ottern und andern kostbaren peltzfuttern handeln, und im sommer von denselbigen mit wildpret, fischen und vögeln um einen sehr geringen preis versehen werden. Die einheimischen einwohner sind den Virginianern sehr gleich, wohl proportionirt, schwärtzlich, haben schwartze haare, sind erfahrne schützen, und erhalten sich vornemlich von jagen, vogelstellen und fischfang, da immittelst ihre weiber ihre haushaltung führen, und den acker bauen. Sie essen fische, vögel, wildpret, wilde katzen, turteldauben und andere dergleichen thiere mehr. Sie haben kleine gezelte, die sie alle jahr drey mal zu ihren pflantz- jagd- und fisch-gegenden fortrücken. Ihre anzahl ist anietzo sehr geringe, weil sie durch viele böse kranckheiten und innerliche kriege ziemlicher massen aufgerieben worden; sonst sind sie höflich, von einem guten verstande, dienstfertig, und lassen sich von den Engelländern gerne unterrichten. Ihren zeitvertreib suchen sie in dem ball- und karten-spiel, worinn sie bisweilen alle das ihrige verspielen bis auf eine kleine decke, um ihre schaam verbergen zu können. Sie fragen nichts nach dem trincken, wenn sie nicht so viel haben, daß sie truncken werden können, und wenn einer aus ihrer gesellschafft truncken wird, ehe er ein quart brandwein, rum oder von andern starcken geträncke in dem leibe hat, füllen sie ihm das übrige vollends in den hals hinein. Sie schlagen einander offt bey ihrer zeche todt, welches aber die freunde des verstorbenen rächen, wofern ihnen nicht der thäter den pardon mit schwartzen und weissen meermuschel-schaalen abkauffet, welche wie corallen, vermittelst eines durchgezogenen schnürleins an einander hängen, und von ihnen an statt geldes gebraucht werden. Sie bäten den teufel an, und gehen um Michaelis, wenn das getreyde reif ist, auf die jagd. Wenn ihrem Priester geld mangelt, sagt er zu ihnen, daß kein ander opfer, als geld, angenehm sey, worauf ein jeder nach seinem vermögen etwas giebt. Darauf sitzt es der Priester auf die spitze ihrer oben platt-gebaueten häuser, rufft ihren gott an, daß er es wegnehmen möge, heulet dabey, und schlägt nicht allein auf die erde, sondern auf die leuthe selbst mit stecken, bis ein teufel in der gestalt eines mannes, vogels oder andern thieres erscheinet, da sich denn keiner regen darf. Mittlerweile gehet der Priester hinaus, bringet das geld in sichere verwahrung, und kommt sodann wieder den geist zu stillen, und wieder an seinen ort zu bringen, welcher bisweilen fortgehet, ehe der Priester wieder kommt und einige von der versammlung mit sich nimmt. Wenn aber zu solcher zeit ein Engelländer unter sie kommt, so hindert derselbe ihr vorhaben. Dannenhero sie ihn bitten, daß er weggehen möchte, mit dem vorwande, daß ihr gott nicht eher kommen werde, als bis er weg sey. Also wird wenigst die sache von einigen reisebeschreibern erzehlet. Sie sind sehr begierig und sehr geneigt wider einander zu kriegen, halten aber keine ordentliche feldschlachten, sondern beschützen allein ihre weiber und kinder, stellen ihren feinden heimlich nach, und halten es vor eine grosse schlacht, worinn sieben oder acht personen umkommen, geben aber niemanden quartier, als allein den weibs-personen und kindern, welche sie zur zucht erhalten. Ihre kleidung bestehet aus einem stück tuch, so anderthalb ellen breit, welches sie auf ihre schultern hängen, und noch in einem andern stücke, so sie zwischen den beinen haben, und mit einem gürtel zubinden, wovon vorne und hinten ein stück herunter hänget. Um ihre köpfe tragen sie entweder eine schlangen-haut oder einen gürtel von meer-schnecken-schaalen, oder ein band von gemsen-haaren gemacht und roth gefärbet, welches sie vor den allerkostbarsten zierrath halten. Ihre leiber und haare pflegen sie mit fett zu schmieren, und ihre gesichte mit farben anzustreichen. Der mann giebt bey heurathen dem weibe ein gewiß stück geld, worauf er sie so lange behält, als sie ihm anstehet, so bald er aber den geringsten mißfallen an ihr hat, sie wiederum verstösset und eine andere nimmt. Es wird dem weibe vor kein verbrechen angerechnet, wenn sie bey einem andern manne liegt, wofern sie es nur vorher ihrem manne oder einigen von ihren nächsten verwandten zu wissen thut, sonst aber wird es am leben gestraft. Wenn die weiber hoch schwanger sind, oder ihre kinder stillen, lassen sie sich von ihrem manne nicht berühren. Sie hatten sonst zwey bis drey weiber oder auch noch mehr auf einmal, nachgehends aber den Engelländern dißfalls nachzufolgen, haben sie es unterlassen. Ihren jungfrauen und noch ledigen weibs-personen ist es keine schande, wenn sie vor geld bey einer manns-person schlafen. Sonst sind sie sehr liebreich und gutthätig unter sich, und theilen einander gerne mit, was sie übrig haben. Sie begraben ihre todten dergestalt, daß der todte cörper aufrechts auf einen stuhl gesetzt wird, und legen dabey seine büchse, geld und andere güther, um ihn damit in der andern welt zu versehen, welche sie westwärts gelegen zu seyn glauben, und sich einbilden, daß die todten daselbst viel wildpret und schnabel-weyde haben, und nach aller bequemlichkeit leben. Die hinterlassene anverwandte mahlen ihre gesichte schwartz, und halten ein oder zwey mal des tages bey dem grabe eine klage, bis ihnen die schwartze farbe wiederum von dem gesichte abgehet. Nachgehends trauren sie über ihn aufs neue noch ein jahr lang, putzen das grab an, verwahren es mit einem zaun, bedecken es mit matratzen, und lassen bey demselbigen kein gras wachsen. Der nahme des todten muß nicht mehr gedacht werden, damit nicht solches das trauren und den schmertzen der anverwandten erneuern möge; dannenhero alle, die gleichen nahmen führen, solchen verändern. Wenn der nahme ein in gemeinen reden gebräuchliches wort ist, so erfinden sie an dessen statt ein neues wort, welches verursachet, daß ihre sprache sehr schwer zu lernen ist. Wann bey einem krancken keine artzney-mittel mehr anschlagen wollen, lassen sie den Pawaw oder Priester holen, welcher sich bey dem krancken, ohne nachzufragen, was demselbigen mangele, niedersetzet, eine belohnung erwartet, und nach deren beschaffenheit seine arbeit verrichtet, bald diesen bald jenen gott anruffet, auf seine nackende brust schlägt, bis daß er schwitzet, und fast keinen odem mehr haben kan, hierauf den patienten in das gesichte bläset, und also seinen abschied nimmt. Wenn ihr König oder Sachem einen Rath hält, wird er von bewafneten männern bewacht, und das volck erweiset seine ehrerbietung durch stillschweigen. Darauf eröfnet er ihnen die ursache der zusammenkunft, fragt sie um ihre meynung, und bestimmet, wer zu reden anfangen soll, da denn einem jeden, so lange als er will, ohne abbrechen, zu reden erlaubet ist, bis er saget, er habe nichts mehr zu reden. Der König giebt den schluß, wobey es bleiben muß, welchem das volck durch ein geschrey seinen beyfall ertheilet. Wird jemand zum tode verurtheilet, welches gar selten geschiehet, ausser wenn es mord und blut-schande betrift, so gehet der König selbst aus, den übelthäter im walde zu suchen, und wenn er ihn findet, schiesset er auf ihn, er mag so weit davon seyn, als er wolle. Da ist nun derjenige glückselig, welcher ihn vollends niederschiessen kan. Denn er wird zur belohnung gewiß zu einem Capitain oder Kriegs-Officirer gemacht. Sie haben keine gefängnisse; dahero belegen sie die übelthäter alsofort mit ihrer verdienten strafe. Der Hudsons-fluß läufft nordwärts durch Neu-York, nach der gegend zu, wo selbiger entspringet, in Neu-Albanien, von dannen ein grosser handel mit den einheimischen einwohnern dieser provintz getrieben wird. Zwischen Neu-Albanien und Neu-York findet man einen strich von 100. Englischen meilen lang, worauf so guter boden ist, als einer in der welt seyn kan.

* **Yps**, lat. Ipsium, Ibissa, eine kleine alte Landes-Fürstliche stadt in Unter-Oesterreich, liegt hart an der Donau, wo das wasser Yps sich in selbiger verlieret, und ein Kayserlicher zoll abzutragen ist.

* **St. Yrier**, lat. Aridius oder Aredius, ein Abt in der Frantzösischen provintz Limosin, war zu Limoges um den anfang des VI. sæculi aus einer ansehnlichen familie entsprossen. Nachdem er seine erste jugend in erlernung der wissenschafften bey Sebastiano, damaligem Abt von Vigeois, in eben dieser Diœces, zugebracht, begab er sich an den Hof des Königs Theodeberti, und that sich an demselben so rühmlich hervor, daß ihn dieser Printz zu seinem Cantzler bestellte. Als ihm aber sodann Nicetas, Bischoff von Trier, den geistlichen stand angerathen, verließ er den Hof, und legte sich unter diesem Prälaten so eifrig auf die Theologie, daß er nach weniger zeit unter die Geistlichen aufgenommen, und nach diesem auch zum Priester geweyhet wurde. Wie nun hierauf sein vatter, Jocundus, das zeitliche gesegnet, verfügte er sich, um seine mutter, Pelagiam, zu trösten, wieder nach hause, und fieng hiernächst an, ein von der welt gantz abgesondertes leben zu führen. Pelagia aber überredete ihn bald hernach, daß er das kloster Atane bauete, welches nach der hand auch selbst St. Yrier genennet, und nachdem es die Benedictiner eine lange zeit inne gehabt, endlich in eine Collegiat-kirche, die nach St. Martin von Tours gehöret, verwandelt worden. Hieselbst schrieb er nun viele bücher ab, die er an die benachbarten kirchen auszutheilen pflegte, und that zuweilen eine reise nach Tours, um daselbst des Martini grab zu verehren, und zugleich den dasigen Bischoff Gregorium zu sprechen, mit dem er sehr genaue freundschafft gestiftet, und welchem er das letzte mal selbst zu erkennen gab, daß er nicht lange mehr leben würde. Dieses traf auch gar geschwinde ein, inmassen er in seinem kloster Atane kaum wiederum angelanget, als er daselbst den 25. aug. an. 591. mit tode abgieng. Man hat annoch von ihm sein und der Pelagiä zusammen an. 572. errichtetes testament, welches von verschiedenen, am allerbesten und vollständigsten aber von Ruinarto in dem appendice zu den wercken des Gregorii Turonensis aufgeleget worden, allwo auch seine lebens-beschreibung zu finden ist. Add. *Histoire liter. de la France*, tom. III.

* Ysche,

*Ysche, ein kleiner fluß in Brabant, welcher in dem Solgner-walde entspringet, und sich zu Neerysche in den fluß Dole ergeußt.

Yse, (Alexander de) ein Minister zu Grenoble, und hernach Professor Theologiæ zu Die im Dauphiné in dem XVII. sæculo, war ein unehlicher sohn aus einer angesehenen familie. Er schrieb einen tractat für die vereinigung der Römischen und Reformirten religion, darinn er dem Papstthum ziemlich nahe getreten, und deswegen von seiner stelle wäre abgesetzt worden, wann damals der Provincial-Synodus es wegen umständen der zeiten für rathsam gehalten hätte: doch soll er noch vor seinem ende den Protestanten in diesem puncte ein genügen geleistet haben. Richelieu und der Bischoff von Condom mögen ihn wol, durch ihre betrügliche schriften auf vorige gedancken gebracht haben; zumal er sich oft auf selbige beziehet.*

Ysenburg, Isenburg, eine Graffschafft in dem Ober-Rheinischen kreise, so in die obere und niedere eingetheilet wird. Jene lieget zwischen der Buchau, Hanau und Nidda. Es gehören dazu unterschiedene städte, flecken und dörfer, und die Grafen selbst theilen sich in die Offenbachische und Büdingische haupt-linien, wie in dem folgenden artickul zu sehen. Die niedere Graffschafft aber stösset an den Rhein, und gehöret zum Westerwalde. Es liegen darinn Neu-Isenburg, schloß und städtlein, Grensau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg und andere örter. An. 1664. sturben diese Grafen mit Ernesto ab, und sollten die Grafen von Wied, vermöge der verwandt- und mitbelehnschafft ihnen succediren; allein Chur-Trier, Pfaltz und das Stift Fulda zogen ihre lehne ein, und erhielten von den leztern die Freyherren von Walderndorff einige stücke, die allodial-güther aber fielen vermöge eines testaments an das haus Aremberg aus welchem des vorgedachten leztern Grafen Ernesti erste gemahlin gewesen. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 7. *Spen* hist. insl. *Tromsd.*

Ysenburg, (Grafen von) sind von einem sehr alten hause, dessen ursprung zwar nicht gemeldet werden kan, welches aber gar gewiß vor mehr als 700. jahren floriret hat. Denn man findet, daß als Kayser Heinrich I. an. 934. die Teutschen wider die unglaubigen mit zu felde zu gehen vermahnet, unter andern auch ein Graf zu Ysenburg, nahmens Johannes, mitgezogen; auch einer gleiches nahmens an. 938. in dem ersten turnier; und an. 996. Arnold, Herr zu Eisenburg, (so vielleicht des damals regierenden Grafen bruder oder sohn gewesen,) in dem fünften turnier zu Braunschweig erschienen. Nach der zeit, sonderlich um das jahr 1250. hat sich der stamm Ysenburg getheilet, indem sich Ludwig von Ysenburg, Heinrichs, des regierenden Grafen zu Eisenburg sohn, in das haus Büdingen verheurathet. Also wird in dem 19. turnier, so an. 1362. gehalten worden, Ludwig von Ysenburg, Graf zu Büdingen; und hernach an. 1449. in den turnier-büchern gleichfalls ein Graf zu Büdingen, Herr zu Eisenburg genennet. In der an. 1356. aufgerichteten güldenen Bulle wird der Grafen von Isenburg wiederum gedacht, und dabey gemeldet, daß sie die geleits-gerechtigkeit hätten. Wie nun diese Grafen allezeit in die vornehmsten geschlechter, als der Grafen von Nassau, Catzenelnbogen, Wertheim, Hanau, Schwartzburg, ꝛc. sich verheurathet; also haben sie sich auch allezeit tapfer und rühmlich aufgeführet. An. 1298. blieb ein Graf von Ysenburg als oberster Fähndrich in des Königs Adolphi von Nassau heere, der ein weidlicher kriegs-mann genennet wird. An. 1341. erlegte ein Graf von Ysenburg einen edlen knecht von Dießberg in einem gesellen-stechen zu Cöln; und an. 1349. hat gleichfalls ein Graf von Ysenburg Graf Günthern von Schwartzburg, erwehltem Römischen Könige, hülffe geleistet. Heinrich, ein Graf und Herr zu Ysenburg, der um das jahr 1240. ja noch an. 1290. gelebt, hat 3. söhne gehabt, nemlich Ludwigen, Gerlachen und Eberharden, von deren einem Salentin I. hergekommen, so Dietrichs und Lotharii vatter gewesen. Dietrichs sohn war Gerlach, welcher 2. töchter, nahmens Adelheid und Elisabeth, gehabt. Diese, wie sie an Wilhelmen, Grafen von Wied, verheurathet wurde, also brachte sie ihm ein stück von der Ysenburgischen Herrschafft mit. Jene aber bekam ihren anverwandten Salentin, Lotharii sohn, an. 1366. zum gemahl, welchen der Ertz-Bischoff von Trier mit denen von dem schwieger-vatter hinterlassenen männlichen lehen investirte. Des Salentin und der Adelheid sohn war Salentin II. ein vatter Salentini III. dessen gemahlin, Maria von Ysenburg, die Herrschafft Gransau geerbet. Ihr sohn Gerlach hatte mit Judith von Eppenstein einen sohn gleiches nahmens gezeuget, welcher von der Hildegardis von Syrck 3. söhne gehabt; Gerlachen, Salentinen und Antonium. Der leztere ward Gouverneur des Hertzogthums Lüneburg, starb an. 1531. ohne kinder, und setzte seines bruders Salentin, Herrn in Neumagen and Johannesberg, töchter zu erben ein. Gerlach, welcher Anastasiam, eine Gräfin von Mörs, zur gemahlin genommen, hatte von ihr folgende söhne; Heinrichen, Johannem, Churfürsten von Trier, der an. 1556. den 18. febr. gestorben; Gerlachen und Bertramen, so Canonici, und Wilhelmen, der ein Teutscher Ritter worden. Heinrich succedirte seinem vatter, und zeugte mit Margaretha von Wertheim Johannem, Salentinum und Antonium. Nachdem nun Johannes an. 1565. und Antonius an. 1577. ohne kinder verschieden, legte Salentinus, der Ertz-Bischoff zu Cöln und Bischoff zu Paderborn war, seine inful nieder, und verheurathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, welche ihm 2. söhne, Ernsten und Salentinum, gebohren. Dieser blieb an. 1618. in Kayserlichen kriegs-diensten in Böhmen. Ernst aber, der an. 1584. auf die welt gekommen, wurde Ritter des güldenen Vliesses, unter König Philippo IV. in Spanien, General über die artillerie, General-Gouverneur der provintzen Namur und Artois, der Königlichen armee in Nieder-Teutschland commandirender General, und endlich Königlicher Groß-Schatzmeister. Nachdem er aber mit seinen beyden gemahlinnen, Carolinen von Arensberg und Annen Marien von Hohenzollern, keinen erben verlassen, so erlosch an. 1664. den 30. may mit ihm diese linie, nachdem er in allodial-güthern Philippum von Aremberg, Grafen von Beaumont, zum erben eingesetzt hatte. Die Gransauische Herrschafft aber und andere Trierische lehne hätten krafft der mitbelehnung den Grafen von Wied zugehört, der Churfürst aber hat sie als güther, so der kirche zugefallen, eingezogen.

Die Ober-Ysenburgische oder Budingische linie betreffend, so nimmt dieselbe obbemeldter massen von Graf Ludwigen ihren ursprung, als welchem von seiner gemahlin Hedwig von Budingen ein theil der Herrschafft Budingen zugefallen: wie denn auch die übrigen stücke nach und nach auf seine nachkommen gelanget sind. Seine söhne waren Heinrich, Ludwig, der Probst zu Wetzlar worden; Wilhelm, der dem vatter zwar succedirt, aber ohne leibes-erben verstorben, und Lutherus, der anfangs geistlich, und Rector der kirche zu Budingen war, nach seines bruders Wilhelms tode aber sich verheurathet, und 2. söhne, nahmens Heinrichen und Philippum, gezeuget, welcher leztere Grenzau bekommen, so endlich an die Ysenburgische Grafen gefallen. Heinrichs sohn, Johannes, war ein groß-vatter Diethers, der mit frau Elisabeth von Solms an. 1419. oder 1420 krafft der Falckensteinischen theilung, einige örter in der Dreyeich und Wetterau empfangen. An. 1442. wurde Budingen zu einer Graffschafft erhöhet. Ludwig Diethers sohn, hat noch mehr dazu gekauft, und hatte Diethern, Churfürsten zu Mayntz, zu seinem bruder. (siehe Dietericus, oder Dietherus.) Ludwig, der an. 1511. gestorben, hinterließ 3. söhne, Diethern, Philippen und Johannsen, welche an. 1511. eine erb-vereinigung machten. Diether starb unverheurathet, daher von den andern zweyen die 2. linien Kelstersbach und Birnstein entstanden. Weil nun der Graf Philipp in Kelstersbach durch eine kranckheit blöden verstandes wurde, so wurde sein sohn Curator, der sich an. 1555. mit Anna, Gräfin zu Wied, verheurathete, und von dem Kayser nebst dem Ysenburgischen neuverbesserten wapen an. 1572. auch die freyheit erhielt, seine briefe an Kayser, Könige und Fürsten mit rothen wachse zu siegeln. Er starb an. 1560. nachdem er an. 1543. die Augspurgische Confeßion angenommen. Seine söhne waren George, Wolfgang und Heinrich, so einander succediret, aber endlich alle drey ohne kinder gestorben. Heinrich, welcher der lezte von ihnen war, verkaufte wider den beschwornen und von Kaysern bekräfftigten vergleich das Amt Kelstersbach dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, dannenhero dessen restitution dem käuffer durch Kayserliche urtheile an. 1610. auferlegt wurde. Also ist mit diesen 3. Herren der gantze stamm der Kelstersbachischen linie ausgestorben. In der Birnsteinischen linie hat Johannes, als der urheber, viel söhne gehabt, unter welchen aber blos Philippus durch seinen sohn, Ernst Wolfgang, den stamm fortgepflantzet. Dieser hat 6. söhne gezeuget: Wolfgang Heinrichen, Philipp Ernsten, Philipp Ludwigen, Wilhelm Otten, Ludwig Arnolden, und Joh. Ernsten. Phil. Ludwig starb noch vor dem vatter, hinterließ aber einen sohn gleiches nahmens. Erwehnter sein vatter theilte 5. jahr vor seinem tode, nemlich an. 1628. seine Herrschafften unter seine söhne und den besagten enckel, jedoch dergestalt, daß der älteste allezeit den besten theil haben sollte. Phil. Ernst und Wilh. Otto aber sturben ohne kinder. Ludw. Arnold starb gleichfalls neben dem enckel von Phil. Ludwigen unverheurathet. Dahero entstunden von den übrigen beyden 2. linien, von Wolfg. Heinrichen die Offenbachische, und von Joh. Ernsten die Büdingische.

Der Offenbachischen linie stifter, vorgemeldter Wolfgang Heinrich, ist an. 1635. gestorben. Unter seinen söhnen Joh. Ludwigen, Christ. Moritzen, Wolfg. Heinrichen und Carln Ludwigen, entstund an. 1652. eine grosse uneinigkeit: denn die jüngern verlangten von Joh. Ludwigen, daß er die vätterlichen Herrschafften, (so in dem schloß und in der stadt Offenbach, in dem Amt Ronneburg und einem stücke von Dreyeich bestunden,) mit ihnen gleich theilen möchte, wie sie denn hierüber einige Kayserliche befehle auswürckten. Hierüber wurde Joh. Ludwig so ungehalten, daß er von dem Churfürsten von Pfaltz sich soldaten ausbat, und von selbigen seine brüder bewachen ließ. Daher wiederum ein Kayserlich decret wider den Churfürst von Pfaltz ergieng, krafft dessen dieser seine soldaten zurück nehmen, und die in verhafft gehaltenen Grafen wieder frey machen sollte. Endlich hatte solche uneinigkeit, nachdem diese, so auf die theilung gedachter massen gedrungen, nach einander wegsturben, ein ende. Joh. Ludwig, der von an. 1622. bis 1685. lebte, hatte anfangs Marien Julianen Albertinen, des Grafen von Hanau tochter, hernach Louisen, des Fürsten von Nassau-Dillenburg tochter, zu gemahlinnen. Nachdem aber diese an. 1666. verschieden war, ließ er sich eines Witgenstein-Berlenburgischen Raths und Secretarii tochter zur lincken hand trauen, welche bey seinem leben nur schlecht weg Madame, nach seinem tode aber Madame von Eisenburg genennet wurde, welchen nahmen auch die von ihr erzeugten kinder, welche der Kayser geadelt, bekommen haben. Mit seiner ersten rechtmäßigen gemahlin hat er keine, mit der andern aber 11. kinder gehabt, von welchen nur folgende 2. anzuführen, 1.) Joh. Philipp, gebohren an. 1655. und an. 1678. mit Charlotten Amalien,

lien. Printzeßin von Pfaltz Zweybrücken, vermählet, residirt zu Offenbach am Mayn, und hat, nachdem jene ohne kinder gestorben, Wilhelminen Charlotten, Graf George Wilhelms zu Sayn und Witgenstein tochter, an. 1708. zur andern gemahlin genommen. 2.) Wilh. Moritz, gebohren an. 1657. hat sich mit Anna Amalia, Gräfin von Ysenburg-Büdingen an. 1679. verheurathet, und zu Birnstein residirt. Dessen kinder sind Charlotte Louise, gebohren an. 1680.; Wilhelmina Magdalena, geb. an. 1682.; Christiana, geb. an. 1683.; Ernestina, geb. an. 1685.; Wolfg. Ernst, gebohren an. 1686.; Friderica Aemilia, geb. an. 1687.; Wilh. Moritz, geb. an. 1688. hat sich an. 1709. mit der verwittweten Gräfin von Hohen-Solms vermählet; Anna Sophia, geb. an. 1691.

Der Büdingischen linie urheber, obgedachter Joh. Ernst, hinterließ 9. söhne, unter welchen nur folgende 5. zu mercken: 1.) Philipp Ernst, der an. 1672. als Rector Magnificentissimus zu Marpurg verstorben. 2.) Joh. Casimir, so an. 1693. zu Eulenburg in Holland mit tode abgegangen, und ein vatter gewesen Joh. Ernstens, geb. an. 1685. Phil. Ernstens, geb. an. 1686. und Ernst Casimirs, geb. an. 1687. 3.) Ferdinand Maximilian, der zu Wächtersbach seine residentz genommen. Von seinen vielen kindern ist nur ein sohn gleiches nahmens, so an. 1692. gebohren, am leben blieben. 4.) George Albert, so zu Meerholtz residirt, und ein vatter worden, Carl Friedrichs, geb. an. 1700. 5.) Carl August, der zu Marienborn residirte, ein vatter Ernst Carls, geb. an. 1691.; Elisabeth Charlottens, geb. an. 1695. und Justä Florentiä, geb. an. 1697. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 7. *Geneal. manuscr. Comit. de Ysenburg.*

† Die Offenbachische linie. **Wolfg. Ernst**, der in Birstein residirt, vermählte sich erstlich an. 1707. mit einer Gräfin zu Leiningen-Dachsburg; zweytens an. 1719. mit einer Gräfin zu Ysenburg-Marienborn; drittens an. 1725. mit Charlotte Amalia von Ysenburg-Meerholtz. Seine kinder sind: 1.) Wilh. Emico Christoph, gebohren den 5. oct. an. 1708. residirte zu Wenigs, und starb den 31. jan. an. 1741. von seiner gemahlin, einer Gräfin von Marienborn, 2. söhne hinterlassend. 2.) Friedr. Ernst, geb. den 14. oct. an. 1709. vermählte sich mit einer Gräfin von Offenbach. 3.) Christian Ludwig, geb. den 8. oct. an. 1710. ist Teutscher Ordens-Ritter, würcklicher Schwedischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant der granadier-garde zu Cassel worden. 4.) Adolph August, geb. den 5. jan. an. 1713. 5.) Joh. Casimir, geb. den 9. dec. an. 1715. 6.) Joh. Adolph, geb. den 20. oct. an. 1728. ꝛc. ꝛc. **Wilh. Moritz** residirt zu Philippseich, und ward General-Feld-Wachtmeister und Oberster über ein regiment zu fuß des Ober-Rheinischen kreises. Er vermählte sich erstlich, nicht wie oben steht an. 1709. sondern an. 1712. mit einer Gräfin von Dohna; demnach an. 1725. mit einer Gräfin von Stollberg-Geudern, und zeugte nebst verschiedenen töchtern 1.) Ludw. Moritz, geb. den 10. jun. an. 1727. 2.) Christian Carl, geb. den 28. jun. an. 1732. 3.) Gustav Ernst, geb. den 9. nov. an. 1733. 4.) Georg August, geb. den 5. nov. an. 1741.

Die Büdingische linie. **Ernst Casimir**, Joh. Casimirs sohn, war den 12. may an. 1687. gebohren. vermählte sich an. 1708. mit einer Gräfin zu Geudern, und zeugete 1.) Ludwig Casimirn, geb. den 25. aug. an. 1710. welcher Dänischer würcklicher Cammer-Herr und Oberster über das leib-regiment küraßier worden. 2.) Gustav Friedrich, geb. den 7. aug. an. 1715. ward Dänischer Cammer-Herr und Brigadier-Major, auch Dom-Herr zu Halberstadt. 3.) Ernst Dietrich, geb. den 30. oct. an. 1717. 4.) Augusta Charlotta, geb. den 15. jul. an. 1722. **Ferdinand Maximilian II.** des ersten gleiches nahmens sohn, vermählte sich erstlich an. 1713. mit einer Gräfin von Büdingen; demnach an. 1725. mit einer Gräfin von Geudern, und zeugete folgende kinder: 1.) Ferdinand Casimir, den 19. jan. an. 1716. gebohren. 2.) Albert August, den 13. april an. 1717. 3.) Wilh. Reinhard, den 5. may an. 1719. 4.) Carl Ludwig, den 8. april an. 1720. 5.) Wolfgang Ernst, den 3. april an. 1721. 6.) Adolph, den 20. aug. an. 1722. 7.) Friedr. August, den 14. mertz an. 1732. 8.) Ludw. Maximilian, den 28. aug. an. 1741. **Carl Friedrich**, Georg Alberts sohn, vermählte sich an. 1725. mit einer Gräfin zu Solms-Rödelheim, und zeugete: 1.) Joh. Friedr. Wilhelm, geb. den 1. may an. 1729. 2.) Amandus Wilhelm, geb. den 1. mertz an. 1738. 3.) Georg August, geb. den 14. sept. an. 1741. **Ernst Carl**, ein sohn Carl Augusts, starb den 22. may an. 1717. und hinterließ von einer Gräfin von Meerholtz eine tochter, Amalia Belgica genannt, welche sich an. 1733. mit Wilhelm Emico Christoph, Grafen von Birstein, vermählet hat, und an. 1741. in wittwen-stand gerathen. Genealog. Handbuch, 1743.

Yser, ein fluß in Flandern, welcher in dem gebieth von Cassel, nicht weit von St. Omer sich anfängt, hernach durch das gebieth von Wynorbergen in das von Vuernes läuft, und in diesem letztern, etwan eine meile oberhalb Dixmuyden, in den fluß Yperle fällt.

Yssel, oder Issel, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Cleve, an den Münsterischen grentzen entspringt, bey Ringelburg, Iselburg, Anholt und Dotecum vorbey läuft, und zu Doesburg, vermittelst eines von den Römern erbaueten, und von ihnen Fossa Drusiana genannten canals, mit dem Rheine sich vereinigt. Von Doesburg gehet die Yssel ferner nach Bronchhorst, Zütphen, Deventer, Hattem und Campen, unweit welchem letztern orte sie sich in unterschiedenen strömen in die Zuyder-see ergiesset.

Yssel, ist gleichfalls der nahme eines kleinen flusses in der provintz Holland, welcher bey Ysselstein, nicht weit von Vianen und Utrecht, seinen ursprung nimmt, bey Oudewater und Gouda vorbey läuft, und zuletzt bey Ysselmonde, nicht weit von Roterdam, mit dem arm der Maas, welcher den nahmen der Merwe führt, sich vereinigt.

Ysselburg, ist ein flecken in der Graffschafft Aenholt, wo das Hertzogthum Cleve, das Stift Münster, und die Graffschafft Zütphen zusammen stossen, an dem flusse, welcher die alte Yssel genannt wird.

Ysselmonde, ist eine kleine insul in Süd-Holland zwischen Dordrecht und Roterdam, welche von der Maas, von der Merwe, und von der Yssel formirt wird. Es liegt auf derselben, bey dem zusammenfluß der Yssel und der Merwe, ein flecken gleiches nahmens, mit einem guten schloß.

Ysseloort, ist ein fort in Geldern, eine meile oberhalb Arnheim, bey dem anfange des canals, welcher den Rhein und die Yssel zusammen fügt.

Ysselstein, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an den grentzen der provintzen Holland und Utrecht (daher auch zwischen beyden vielfältige streitigkeiten wegen dieses orts entstanden) an der sogenannten kleinen Yssel, zwischen Vianen und Montfoort, etwan 2. meilen von der stadt Utrecht süd-westwärts gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherren von Isselstein, von welchen Gislibert, der sich aber gemeiniglich einen Herrn von Amstel nennete, auch sonst noch Workum und mehr andere güther in Holland besasse, an. 1342. in dem nahe dabey gelegenen flecken Eytern ein Dominicaner-kloster gestiftet, welches nachgehends an. 1494. hieher verlegt worden. Es ist dieser ort zu anfange des XVII. sæculi, nach abgang der Grafen von Büren, an das Haus Nassau-Oranien gekommen. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromsd.* *

Yvain, Printz von Wallis, war ein sohn Aimonds, welchen der König Eduard umbringen ließ, nachdem er ihm sein Fürstenthum Wallis genommen. Als nun Yvain sahe, daß er durch den tod seines vatters enterbt, und nicht vermögend war, sein land in besitz zu nehmen, gieng er nach Franckreich, und begab sich bey dem Könige in dienste, der ihm die vornehmsten chargen bey der armee anvertrauete. Weil er nun hierdurch gelegenheit bekam, sich in verschiedenen expeditionen zu wasser und lande sehen zu lassen, erwarb er sich durch sein wohlverhalten bey jederman einen grossen ruhm.

* **Yvan**, ein Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Rians, einer kleinen stadt in Provence, den 10. nov. an. 1576. von armen eltern gebohren, und brachte auch daher seine jugend in grosser dürftigkeit zu. Nachdem er ein wenig lesen und schreiben gelernt, bot er sich den Minsten-Brüdern zu Pourrieres an, daß sie ihn unter sich aufnehmen möchten, welche ihm aber solches wegen damaliger theurung der lebens-mitteln abschlugen, und dadurch gelegenheit gaben, daß er sich eine zeitlang in wäldern aufhielt, und daselbst allein von wurtzeln und wilden früchten lebte. Nach diesem kam er nach Pertuis, da er die glocken läutete, und bildergen verkaufte, bis ihm von einem Edelmann die aufsicht über dessen kinder gegeben wurde, und er hierdurch wiederum ein mittel fand, seine studien fortzusetzen. Weil man aber zu Pertuis mehr nicht, als die Grammatic lehrte, begab er sich von dannen, um die Philosophie und Theologie zu studiren, nach Arles, ferner nach Carpentras, Marseille, Lyon und Avignon, woselbst er an. 1606. Priester wurde. Hierauf erhielt er unterschiedene bedienungen, und wurde Pfarrer erstlich zu Verdiere, nachmals aber zu Cotignac in Provence. Es schien ihm aber diese lebens-art nicht strenge genug zu seyn, ob er sich gleich dabey wie ein Einsiedler aufgeführet, weswegen er nach einiger zeit solches amt niederlegte, sich aufs neue in eine wüste begab, und allda die zeit mit fasten und bäten zubrachte, bis ihn endlich das volck, so ihn in seiner einsamkeit bisweilen besuchte, durch ihr bitten bewog, das Vicariat in Brignoles anzunehmen. Als nun der dortige Pfarrer starb, vermachte ihm derselbe seine Pfarr-stelle; ein anderer aber setzte sich dawider, dahero er, um streit zu verhüten, sich gutwillig seines rechtens begab, und dafür eine kleine Priorey erhielt, die er jedoch auch bald wieder abtrat. Hierauf trat er in die Congregation der Patrum Oratorii, und wurde von der bekannten Maria Magdalena de la Trinité mit gebraucht, den orden de la Miséricorde zu stiften, in welchem solche jungfern, die zwar von gutem stande wären, allein das vermögen nicht hätten, sich in andere orden zu begeben, ohne eine dotem sollten aufgenommen werden. Yvan hielt anfangs dafür, daß es nicht möglich wäre, solches vorhaben auszuführen, ließ sich aber dennoch hernach überreden, daß er mit hand anlegte; wiewol ihm solches von einigen sehr schwer gemacht wurde. Es hatte auch endlich die von ihm und der Maria Magdalena gemachte einrichtung einen glücklichen fortgang, indem diejenige, so sich zuerst in diesen orden begeben wollten, nach überstandenen vielen schwierigkeiten die erlaubnis bekamen, den habit der Religiosen anzunehmen, und den 13. jun. an. 1639. zu Aix eingekleidet, der P. Yvan aber zu deren Beicht-vatter bestellet wurde. Nach der hand stiftete die Maria Magdalena noch andere dergleichen ordens-häuser zu Avignon und Paris, welches bey dem P. Yvan so grosse freud erweckte, daß er das letztere sehen wollte; allein er starb, ohne dahin zu kommen, den 8. oct. an. 1653. Man hat von ihm einige briefe, und einen tractat, den er unter dem titul: Conduite à la Perfection Chrêtienne, für die Mariam Magdalenam verfertiget. *P. Grosjet*, vie de la Mère Marie Magdelaine.

*Yvan Berduda, (Martinus) ein Großmeister von Alcantara zu ausgang des XIV. sæculi, war aus Portugall gebürtig, und gab bey den damaligen Spanischen kriegen einen grossen eifer vor die Castilianische partey an den tag. Als ihm aber an. 1394. ein Einsiedler, nahmens Johann Sago, vorgeschwatzt, daß er von GOtt, das Königreich Granada zu erobern, bestimmet sey, glaubte er demselben, und wagte in dieser thörichten einbildung einen einfall in diese provintz, woselbst er jedoch so übel empfangen wurde, daß er nebst einer grossen anzahl anderer vornehmen Spanier auf dem platze blieb. Sein leichnam wurde hernach von den Mohren ausgeliefert, und nach Alcantara gebracht, allwo man ihn auch, wie er selbst vorher befohlen, die grabschrift setzte: " Hier liegt Yvan, dessen hertz auch mitten in der „ gefahr von aller furcht frey gewesen. „ Als man nach der hand Carolo V. dessen lebens-geschichte, und zugleich dieses epitaphium erzehlte, sagte derselbe darauf: er glaubte nicht, daß dieser prahler jemals eine kertze mit seinen fingern ausgelöscht habe. *Orleans*, hist. des révolut. d'Espagne.

Yucatan, eine Nord-Americanische halb-insul in Neu-Spanien, welche unter Mexico gehört. Sie liegt zwischen dem meerbusen von Mexico und dem von Honduras auf der Nord-see, und hat mehr als 250. meilen in ihrem umfange. Der erdboden darinn ist sehr fruchtbar, sonderlich an baumwolle. Die einwohner sind das wildeste volck unter den benachbarten nationen, und waren vor zeiten menschen-fresser. Die besten städte darinn sind Merida, ein Bischöfflicher sitz, Valladolid, Salamanca, Campeche, ꝛc. Franciscus Hernandes von Cordova entdeckte dieses land zu allererst. Nachdem er aber von den einwohnern übel tractirt worden, begab er sich auf die insul Cuba. Allein Franciscus Montego gewann an. 1527. daselbst vesten fuß, nachdem er das volck in Yucatan durch einen neunjährigen krieg unter das joch gebracht hatte. Die einwohner dieses landes sind beschnitten, aber dabey greuliche götzen-diener, gestalt sie gewisse bilder, die als bäre aussehen, und ihre häuser anbäten, denselben zu ehren gewisse lieder singen und weyrauch anzünden. Nebst diesem haben sie auch noch mehr heilige bilder, durch welche gewisse darzu abgerichtete knaben zur zeit öffentlicher land-plagen den fragenden antwort ertheilen. Zu dergleichen bildern pflegen sie wallfahrten zu halten. Ihre opfer bestehen aus den gefangenen, mit welchen sie dergestalt verfahren: Die Priester gehen drey mal um dieselben, so geopfert werden sollen, herum, singen darbey trauer-lieder, und ehe man sichs versiehet, schneiden sie ihnen mit einem messer die brust auf, geben dem Bischoff das hertz, dem Könige die hände und füsse, die hinter-backen dem, der sie gefangen bekommen, das übrige theilen sie unter das volck aus, und setzen ihre köpfe auf bäume, unter welchen sie männer und kinder opfern. Bey ihren processionen pflegen sie sich ihren götzen zu ehren zu verwunden, und bieten sich aus begierde nach der zukünftigen seligkeit zu schlacht-opfern dar. Darauf bestreichen die Priester die wangen und lippen des götzen-bildes mit blut. Ihre hochzeiten werden gleichfalls durch einen Priester bestätiget, welcher bey einem feuer des bräutigams und der braut kleine finger zusammen fügt. Ehebruch und hurerey strafen sie mit grossem ernst. *Petrus Martyr. Herrera*, c. 10. *Linschot.* Amer. c. 5. *Benzo*, nav. lib. XII. c. 15.

Yvel, (Johann) siehe Juellus.

Yverdon, Yfferten, Iverdun, lat. Ebrodunum, eine stadt nebst einem schlosse in dem Canton Bern an dem Yfferter- oder Neuenburger-see gelegen, allwo ein Landvogt wohnet. Es ist ein alter platz und schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen. Vor diesem gehörte er dem Hertzoge von Savoyen, wurde aber hernach demselbigen von den Schweitzern genommen, und die einwohner genöthiget, denen von Bern Freyburg und Solothurn an. 1475. den eyd der treue zu schwören, welchen sie aber nachgehends brachen, als sie Caroli, des Hertzogs von Burgund, freunde einnahmen, wiewol es keinen guten ausgang damit gewonne. Denn obschon nach der schlacht bey Morat an. 1476. die stadt den Savoyern wieder eingeräumt wurde, so kam sie doch an. 1536. nachdem sie von dem Baron von Lucern, des Hertzogs von Savoyen Gouverneur, verlassen worden, aufs neue samt dem gantzen dazu gehörigen gebiethe in der Berner hände. Bey diesem orte findet man unterschiedliche alte Römische monumenta. Es gehören zu dieser Landvogtey verschiedene ansehnliche flecken, dörfer und Herrschafften, als Treycovagnes, Succeva, Valieres, Belmont, Ecclees, Sainte Croix, Champvant, (allwo ein schönes schloß ist) Chavanes, Baume, la Motte, Saint Christoffle, Ligneiolles, Orzens, Essert Pavois ꝛc. An. 1703. hat der Stand Bern das erste mal einen Teutschen Pfarrherrn dahin gesetzet. *Plantin.* abregé, p. 520. seqq. Stumpfens Schweitzer-chron. *Zeileri* topogr. Helvet. *

Yves, ein wegen seiner frömmigkeit und grossen wissenschafft berühmter Capuciner-Mönch, war anfänglich eine zeitlang Parlements-Advocat zu Paris, welche bedienung er mit grossem ruhm verwaltete. Nachgehends aber trat er in den Capuciner-orden, worinn er fast 60. jahr gelebt. Die Catholischen rühmen seine grosse demuth, aufrichtigkeit und heiligkeit, ingleichen den grossen eifer, den er gehabt, die ketzer zu bekehren. Er hat viel bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind: Les Instructions & le Triomphe de la Vie religieuse; sa Conduite; la Théologie naturelle; les Pratiques de Pieté, & les Amours divins; les Maximes & Morales Chrétiennes; le Gentilhomme Chrétien; l'Aargent de Dieu dans le Monde; les fausses Opinions & vaines Excuses du Pécheur; le Magistrat intègre. Digestum Sapientiæ.

Yvetot, oder Ivetot, ist ein freyes land, so in der Normandie ohnfern Havre de Grace in der landschafft Caux gelegen. Es wird dieses vor ein kleines Königreich ausgegeben, welches von dem Könige Clotario in Franckreich an. 537. davor ernennet worden, indem vorgegeben wird, daß selbiger König den besitzer dieses landes, Gualterum Yvetot, weil er bey ihm zur ungebühr angegossen gewesen, unbedachtsamer weise in der kirche zu Soissons ermordet habe. Selbiges habe der Papst Agapetus gar übel empfunden, und dahero dem Könige wissen lassen, daß, woferne er sich nicht von dieser sünde losmachen würde, er ihn in den bann thun wollte. Wodurch denn der König bewogen worden, dieses ländgen von aller ober-herrschafft, so die Könige von Franckreich vormals darauf gehabt, loszumachen, weshalben sich des Yvetots erben nach diesem Könige davon geschrieben. Wiewol nun eben nicht zu behaupten, daß es ein wahrhafftiges Königreich gewesen, indem es würde gar enge grentzen gehabt haben, so ist es doch ein freyes und souveraines Fürstenthum gewesen, welches die ober-herrschafft von Franckreich nicht erkennet hat. An. 1681. wurde vor dem Parlemente gewaltig disputiret, ob es vor ein souveraines ländgen oder vor ein schlechtes Königliches lehn zu halten, da es dann vor ein freyes guth, nicht aber vor ein Königreich erkennet wurde. Anjetzo besitzen es die Herren von Bellay, welche sich nur Printzen von Yvetot schreiben. *Gaguinus*, lib. II. de orig. Franc. p. 5. *Cassan.* catal. glor. mundi, p. 5. concl. 31. *Choppius*, lib. II. de doman. Franc. tit. 9. *Mezeray*, hist. de France, tom. I. p. 54. *Du Chêne*, antiquités des villes de la France, liv. VII. c. 3. *Jo. de Serres*, invent. de l'hist. de France, P. I. p. 64. *Girard*, de l'état des affaires de France, p. 32. *Cassan.* recherches des droits du Roi de France, p. 256. *Mornac.* de Com. provinc. lib. II. c. 6. *Limnaus*, not. Franc. lib. I. c. 4. Europ. Herold, P. I. p. 218. *De la Roque*, traité de la Noblesse. *Baudrand. Maty.*

*Yvetot, oder Ivetot, (Robertus Gaguinus) ein General der Mathuriner im XV. sæc. soll der erste gewesen seyn, der sich in den kopf kommen lassen, aus dem lande Ivetot ein Königreich zu machen; wie man denn auch findet, daß ihm dieser titul annoch zu ende des XIV. sæculi von niemanden gegeben worden. *Vertot*, in den Mémoir. de l'Acad. des Inscriptions, tom. IV.

Yvica, Ivica, lat. Ebusus, Pithyusa major, eine von den Pithyusischen insuln bey Spanien, welche westwärts gegen die küste des Königreichs Valentia zu lieget, und 20. meilen in ihrem umfange begreiffen soll. Sie ist fruchtbar an getreyde, wein und obst, absonderlich aber reich an saltz, womit Spanien und Italien versehen wird. Die darauf befindliche vestung Yvica hat einen guten hafen. Plinius berichtet, daß diese insul keine giftige thiere leiden könne. *Petrus de Marca*, in Marca Hisp. *Colmen.* délic. de l'Espagne.

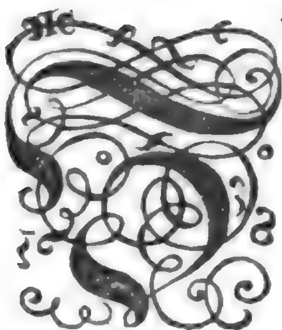
Yvon, (Petrus) ein berühmter und durch viel schriften bekannter Labadistischer Minister, war von Montauban aus Languedoc, daselbst Johann Labadie Prediger der Reformirten Frantzösischen kirchen war. Yvon gieng mit ihm in Holland, und als Labadie Frantzösischer Minister zu Middelburg wurde, hielt er sich daselbst bey ihm auf. Als aber Labadie von dannen vertrieben worden, und sich in West-Frießland begeben, folgte ihm Yvon auch dahin. Auf Labadies absterben, wurde er das Haupt der Labadisten, und setzte sich zu Wiewert in West-Frießland, welcher ort dem hause Sommelsdyk zugehörte. Allhier predigte er einer kleinen versammlung, und als er eine tochter des hauses Sommelsdyk, welcher das gantze vermögen zugefallen, zum weibe genommen, ward er Herr dieses orts. Seine schriften sind in grosser anzahl, deren nahmen in Arnolds kirchen-und ketzer-historie gefunden werden; die vornehmsten sind: l'Impiété convaincuë par P. Yvon, Pasteur de l'Egl. Réform. retirée du Monde & recueillie à Wiewert, Amst. 1685.; Essentia Relig. Christ. patefacta; de Prædestinatione; Kleiner Catechismus; kurtzer Begriff unterschiedlicher gottloser und irriger Lehr-Sätze Ant. Bourignon; Präservativ gegen die Verführungen; Weg zum Himmel ꝛc. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. *Mémoir. du temps. Supplem. Morery.* *

Yvornay, Yvorne nebst Corbiere, waren vormals 2. schöne dörfer im Bernerischen Amt Aigle, welche aber den 4. may an. 1584. durch einen von einem entstandenen erdbeben herabgefallenen berg elendiglich überschüttet und bedecket worden, wobey ohne das viehe 122. menschen zu grunde gegangen, auch 69. häuser, 126. scheuren, 5. mühlen, 66. jucharten reben, 112. mad wiesen und 166. jucharten äcker verderbet worden, welche also wüst und öde liegen geblieben bis an. 1611. da Anthony von Erlach, Gubernator zu Aigle, das alldasige land wiederum zu bauen angefangen. *Stettler.* lib. VII. annal. P. II. p. 288. *Plantin.* abregé, p. 354. & 474. *

Yupi, ein Tartarisch Königreich, liegt neben den Königreichen Niuham und Niuche ostwärts. Die Yupianer werden deswegen also genennet, weil sie ihnen selbst casquete und brust-harnische von den fisch-häuten machen, die sie auf eine sonderbare weise härten können. Thevenots reise-beschreibung.



Z.



Diesen buchstaben haben die Teutschen von den Griechen bekommen, deren Z auch der figur nach wenig von dem Teutschen Z unterschieden ist. Die Lateiner brauchen denselben nur in den worten, die sie aus der Griechischen sprache her haben. Die Franzosen sprechen das z wie ein doppelt ss, die Teutschen, Griechen, Italiäner und andere aber wie ein ts aus. Appius Claudius hat diesen buchstaben darum verflucht, weil die zähne dessen, der das Z ausspricht, den zähnen der todten ähnlich seyn. Ausonius hat angemerckt, daß das seitwärts gekehrte Z ein Lateinisches N abbildet. *Cellar.* Lexico Fabri.

Zaach, (Felicianus von) war ein reicher Ungarischer von Adel. Als Matthäus, Graf von Trentschin, Carolo Roberto Neapolitano die Ungarische Crone disputirlich machen wollte, war er Palatinus. Nachdem aber gedachter Graf an. 1312. überwunden worden, begab er sich in des Königs Caroli Roberti dienste, und ward sein vertrautester Minister. An. 1326. faßte er den vesten vorsatz, das gantze Königliche Haus auf einmal auszurotten. Als nun der König, die Königin, die Printzen und ihre Hofmeister in der vorstadt zu Vicegrad einsmals tafel hielten, so that er erstlich einen hieb nach dem Könige, verletzte aber nur dessen rechte hand ein wenig. Den andern hieb that er nach der Königin Elisabeth, wodurch sie an der rechten hand vier finger einbüßte. Indem er auch nach den beyden Printzen Ludovico und Andrea hauen wollte, so unterlief ihn der Hofmeister, und ein anderer stach ihm einen dolch in den hals, daß er todt zur erden fiel. Sein cörper ward hierauf in stücken zerhauen, und dieselben an die strassen aufgehenckt. Sein sohn ward an einen pferde-schwantz gebunden, geschleifft, und den hunden vorgeworffen. Die eine tochter, so bey der Königin Hof-Dame war, ward mit verschnittenen fingern, nase und lippen auf den gassen herum geführet, und muste dabey ausruffen: welche ihren König verrathen, oder ihm ein verderben zurichten wollen, die werden also gestraft. Die andere tochter, so sich an einen von Copais verheurathet, ward enthauptet, ihr mann aber muste im gefängnis hungers sterben, und wer sonsten ein weitläufftiger anverwandter war, der muste mit dem leben bezahlen. Einige wollen, Felicianus sey zu dem vorgehabten morde durch eifersucht, weil der Königin bruder sein weib genothzüchtiget, verleitet worden; andere aber meynen, es sey aus regiersucht geschehen, weil er gehofft, nach Caroli tode den Königlichen thron selbst zu besteigen. *Bonfinius*, rer. Hung. lib. IX. dec. II. *De Rewa*, Monarch. & cor. sacr. Regn. Hung. cent. IV.

Zaar, ein Cistercienser-kloster an den Böhmischen und Mährischen grentzen, wurde an. 1234. von Bozkone, einem Grafen von Bernek und Freyherrn von Kunstadt gestifftet, und von seinen nachkömmlingen, welche auch Herren von Podiebrad genennet wurden, und daselbst ihr begräbnis hatten, vermehret. Nach Ziskä tode, haben es die sogenannten Thaboriten gantz verwüstet. Georgius Podiebrad, König in Böhmen aber, so aus der fundatoren stamm entsprossen war, hat es wieder restauriret, und ihm die abgenommene güther zurück gestellet. An. 1590. fieng es an durch unglückliche zufälle heftig gedruckt zu werden, daß es auch endlich an. 1614. dem Cardinal von Dietrichstein, Bischoff zu Olmütz, zum tafel-guth zugegeben wurde, welcher dem Cistercienser-orden zu einem recompens eine jährliche pension dargereichet, und inzwischen Geistliche aus dem Franciscaner-orden hingesetzt. An. 1638. hat es der orden wiederum von dem Fürstlichen Hause von Dietrichstein um 146000. fl. an sich gekauft, und in vorigen stand gesetzet.

Zaara, oder Saara, eine grosse wüsteney in Africa, zwischen Biledulgerid, Nubien, Nigritien und dem Atlantischen meere. Die heutigen erd-beschreiber bemercken unterschiedliche städte darinn um die flüsse und seen herum, worunter die vornehmsten sind Zanhaga, Zuen-Ziga, Targa, Lenta, Berdoa, welche mehrentheils ihre nahmen den wüsteneyen, die sie umgeben, mittheilen. Die luft dieses landes ist über alle massen heiß, sonderlich zu der zeit, wenn bey uns der längste tag ist. Denn die sonne wirft alsdenn ihre strahlen gerade auf den heissen sand, und trocknet alle feuchtigkeiten dermassen aus, daß das volck die meiste zeit des tages über in den kleinen hütten bleiben, oder in hölen einige erfrischung suchen muß. Um des willen suchen sie solche örter, wo sie brunnen graben können, um ihren übermäßigen durst zu löschen. Diese brunnen werden saltzigt, und der wind füllet sie bald mit sand an, den er hin und wieder treibt. Dieses land ist dermassen dürre und trocken, daß man die grosse anzahl der ungeheuer, welche in dasigen wäldern gesehen werden, dieser ursache zuschreibet. Denn es kommen in den gegenden, wo wasser ist, allerley thiere zusammen, welche alle wegen der allzu grossen wärme des climatis gleich hitzig und brünstig sind, und sich dahero mit einander paaren, und allerley ungeheuer ausbecken, welche von unterschiedlichen gattungen der thiere etwas an sich haben. Diese wüsteneyen haben sehr viel löwen, tieger-thiere und straussen. Diese letztern sind die grösten unter allen vögeln, wie denn einige darunter noch grösser und höher sind, als ein zu pferd sitzender mann. Sie fliegen niemals, weil ihre leiber allzu schwer, und ihre flügel ziemlich klein sind, die ihnen aber doch so viel helffen, daß sie so geschwinde lauffen können, als ein galoppirendes pferd. Ihre füsse sind gespalten, wie hirsch-füsse, mit welchen sie steine von sich werffen, wenn man sie hart verfolget. Sie legen ihre eyer in den sand der wüsteneyen, und sollen, wie einige von ihnen berichten, so vergeßlich seyn, daß sie den ort nicht wieder finden können, so, daß die eyer durch andere vögel ausgebrütet werden, welche sie finden, und sich auf sie setzen. Allein ein neuer reise-beschreiber hat das gegentheil wahr zu seyn befunden. Er sagt zwar, daß die straussen ihre eyer verlassen, wenn sie selbige gelegt haben; er setzt aber hinzu, daß sie sie dennoch im gesichte behalten und bewachen, damit nicht etwas sie verderbe, bis daß die hitze der sonne und des sandes die jungen ausbrütet, wobey dann das männlein und weiblein wechsels-weise schildwache stehen sollen. Sie sind taub, und können dahero leicht gefangen werden, wenn sie schlafen. Sie können allerley fressen, so daß sie auch, wie man angemerckt hat, eisen und ander metall verdauen. Das volck dieses landes handelt mit diesen eyern, welche gekauft werden, um gefässe davon zu machen, und sie in den moscheen aufzuhängen. Allein die federn werden noch höher geachtet, weil man sie nach Europa holet. Die einwohner von Zaara sind ein wildes, ungehobeltes und kühnes volck, so, daß sie den grausamsten löwen und tieger-thieren nicht aus dem wege gehen. Sie werden in gewisse familien oder geschlechter eingetheilet. Das Haupt einer familie, so allezeit die älteste person ist, hat in seinem gebiethe allezeit die ober-herrschafft. Wenn dieser einen krieg anfänget, so erwehlt er den behertztesten mann unter allen übrigen zu seinem Lieutenant. Sie sind der Mahometanischen religion zugethan, beobachten sie aber nicht allzu genau. *Marmol.* de Africa.

Zabache, (see von) wurde vormals Palus Mæotis genannt, und liegt an der östlichen seite des Schwartzen meers, gegen die kleine Tartarey zu.

* **Zabanius**, (Isaacus) ein Philosophus und Theologus im XVII. sæculo, war aus Ungarn gebürtig. Nachdem er seine academische studien geendiget, und den gradum eines Magistri erlanget, ward er um das jahr 1670. Professor Philosophiæ und Theologiæ Polemicæ auf dem Gymnasio zu Eperies, und als solches von den Catholischen zerstöret worden, Rector und Professor des Gymnasii zu Hermanstadt in Siebenbürgen, endlich aber Superintendent der dasigen kirchen, und des Collegii Academici Inspector, in welchen ämtern er auch an. 1699. mit tode abgieng. Er hat mit den Jesuiten viele öffentliche disputationes gehalten, und mit seinem collegen zu Eperies, nahmens Ladiver, über die lehre de Atomis eine controvers gehabt; ausser diesen aber auch noch dissertationes über die gantze Metaphysic heraus gegeben. Sein sohn, Johannes, ward gleichfalls Philosophiæ Magister, und nach seiner zurückkunft von Universitäten erstlich Protonotarius in Siebenbürgen, nach diesem aber Rathsherr zu Hermanstadt, da er denn zum öftern an den Kayser Leopoldum versendet, und von demselben unter andern gnaden-bezeugungen auch mit dem Adel-stande beehret wurde. Zuletzt erhielt er auch das ansehnliche amt eines Königs-Richters bey der Sächsischen nation, und verwaltete dasselbe mit grosser klugheit, bis er endlich wegen eines auf ihn geworffenen verdachts, als ob er mit den rebellen unter einer decke gelegen, auf Leopoldi befehl enthauptet wurde. *Czwittingeri* specimen Hungariæ litteratæ.

Zabarella, oder von **Zabarellis**, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Florentz und Cardinal, war an. 1339. zu Padua gebohren, und studirte zu Bologna das Jus Canonicum, so er hernach zu Padua mit grossem zulauf lehrte. Diese stadt stunde damals unter der gewalt des Francesco Carrari. Als sie an. 1406. von den Venetianern angegriffen wurde, schickte sie den Zabarella an den König von Franckreich, um ihn um hülffe zu ersuchen; welche sie aber nicht erhielt, und deswegen gezwungen war, sich den Venetianern zu unterwerffen. Dieses letztere geschahe mit grosser solennität, wobey Zabarella unter vierzehen andern Deputirten der vornehmste war, und dem Rathe in dem grossen platze zu Venedig die fahne von Padua überlieferte, auch dabey eine schöne rede hielt. Einige zeit hernach lehrte er zu Florentz das Jus Canonicum, und setzte sich dadurch in solche hochachtung, daß, als der Ertz-Bischoff daselbst starb, man ihn an dessen stelle darzu erwehlte, nur daß diese wahl nicht bekräfftiget wurde, weil der Papst solche hohe würde schon einem andern gegeben hatte. Bonifacius IX. zog ihn nach Rom, da er auch einige zeit verweilte, und auf begehren ein responsum über die wichtige frage: wie man wol das schisma aufheben könne? aufsetzte. Hernach gieng er wieder nach Padua, da er unterschiedene mal die ehre eines Deputirten erlanget. Er schlug die Bischoffs-würde dieser stadt gar weislich aus, damit er nicht den zorn des Raths, so selbige einem andern zugedacht, sich über den hals zöge. Der Papst Johannes XXIII. der viel Gelehrte an sich zu ziehen suchte, ließ ihn an seinen Hof kommen, und gab ihm das Ertz-Bißthum von Florentz; machte ihn auch an. 1411. gar zum Cardinal. Er schickte ihn in Gesandtschafft nebst noch einem andern Cardinal und dem Emanuel Chrysolora an den Kayser Sigismund, der sowol wegen der sogenannten Böhmischen ketzerey als der Gegen-Päpste wegen ein Concilium verlangte. Diese Legaten nun sollten eine stadt dazu ausmachen, die dem Papste nicht verdächtig wäre. Anfangs hatte er selbst aufgezeichnet, welche städte er darzu begehrte; allein weil er noch vor ihrem abzuge den zettul zerrissen, und alles ihrem eigenen gutdüncken überlassen, so stellten sie deßfalls die sache dem belieben des Kaysers anheim, da denn Costnitz darzu ausersehen wurde. Zabarella ließ sich auf diesem Concilio nicht wenig sehen, und rieth, daß man den Papst Johannem XXIII. den man mehr als 40. grosser laster beschuldigte, absetzen sollte. Hätte man den Cardinälen das wahl-recht verstattet, so wäre Zabarella gantz gewiß an des abgesetzten Papsts stelle gekommen; so aber befand man vor gut, dieses recht unter sie und die übrigen glieder des Concilii zu theilen, da denn Otto Colonna, der den nahmen Martinus V. annahm, an. 1417. zum Papst erwehlet ward. Zabarella starb noch in eben demselben jahre den 5. november zu Costnitz, da er denn prächtig begraben, und seine leiche selbst von dem Kayser und dem gantzen Concilio begleitet wurde. Poggius hielt ihm die leich-rede; sein cörper aber wurde nach Padua geführet, und in die Cathedral-kirche beygesetzet. Er hat sechs volum. Commentar. über die Decretales und Clementinas; ein volumen Consiliorum; ein volumen Orationum und Epistolarum; einen tractat de Horis Canonicis; drey bücher de Felicitate; Opuscula de Artibus liberalibus; de Natura Rerum diversarum; Commentarios in Naturalem & Moralem Philosophiam; Historiam sui Temporis; Acta in Conciliis Pisano & Constantiensi, u. a. m. hinterlassen, und wegen seiner tugendhafften aufführung viel lob erworben. Unter andern seinen discipuln war auch Petrus Paulus Vergerius, der erste dieses nahmens, welcher in einem schönen briefe sein leben beschrieben. Bartholomäus Zabarella, sein vetter, ist sein erbe gewesen. *Gesnerus*, bibl. *Tomasin*. elog. P. I. *Panciroll*. de clar. leg. interpret. lib. III. c. 38. *Spondan*. *Scardeon*. *Trithem*. *Bellarmin*. de scriptor. eccles. *Bayle*.

Zabarella, (Bartholomäus) war Zabarellä, des gedachten Francisci bruders sohn, und Professor Juris Canonici zu Padua. Von demselben wurde er nachmals nach Rom beruffen, da er seine wissenschafft im rathen und disputiren sehen lassen. Man machte ihn erst zum Bischoff zu Spalatro, und hernach zum Ertz-Bischoff von Florentz. Endlich aber erhob ihn Eugenius IV. zur würde eines Referendarii der Kirche. Man meynt, daß er noch höher gestiegen wäre, wenn er länger gelebet hätte. Er starb aber in währender Gesandtschafft, so ihm erwehnter Papst an die Könige von Spanien und Franckreich aufgetragen, an. 1445. den 12. aug. *Panciroll*. *Riccobon*. descript. Gymnasii Patav. *Freher*. in theatr. *Bayle*.

Zabarella, (Jacob) einer der grössesten Philosophen seiner zeit, war an. 1533. den 5. sept. zu Padua gebohren. Nachdem er die Rhetoric und Griechische sprache von den vortreflichen männern, Johann Fascolo und Francisco Robortello begriffen, legte er sich auf die Logic und Mathematic, und brachte es darinn sehr weit. Er verliebte sich sonderlich in die Astrologie, stellte auch gar vielen die nativität, darinn er oft sehr glücklich gewesen seyn soll. Er gelangte auch zu einer gar tiefen erkänntnis in der Physic und Morale des Aristotelis, daher man sich nicht wundern darf, daß ihn die Academie zu Padua an. 1564. schon zu ihrem Professor beruffen. Er lehrte allda 15. jahr die Logic und hernach die Philosophie bis an sein ende. In seinen Commentariis über den Aristotelem hat er gezeiget, daß sein verstand fähig gewesen, die grösten schwierigkeiten aufzulösen, und die allerdunckelsten fragen zu verstehen. Weil er oftmals in wichtigen dingen nach Venedig deputirt wurde, so ließ er seine beredtsamkeit nicht ohne nachdruck hören. Der König Sigismundus in Polen that ihm grosse offerten, wenn er in Polen kommen wollte, welche er aber ausschlug. Man giebt ihm schuld, daß er die unsterblichkeit der seelen nicht glauben wollen. Er soll aber doch recht exemplarisch gelebt haben. Man erzehlet, daß er kurtze zeit vor seinem tode seinen zuhörern einen stern gewiesen, dessen einfluß ihm, seinem vorgeben nach, fatal seyn würde; worauf er auch bald in eine heftige kranckheit verfallen, und in wenig tagen an. 1589. im october sein leben beschlossen. Seine schriften sind: Commentar. in Poster Analyt. Aristotelis de Natura Logicæ; Apologia de Doctrinæ Ordine, qua objection. Picolominæi satisfacit; de Conversione Demonstrationis in Definitionem; de Rebus naturalibus, libri XXX.; Commentaria in Libros Physicorum Aristotelis; Commentar. in Libros de Anima, &c. Er ist Comes Palatinus Cæsareus gewesen, welche würde er von dem Kayser Maximiliano bekommen, und sein sohn Julius Zabarella durch die gnade des Kaysers Ferdinandi behalten hat, als welcher gar verordnet, daß solche würde erblich seyn, und allezeit dem ältesten der familie zufallen solle. Jacob Zabarella hatte mit Elisabetha Capacia sechs söhne und drey töchter gezeuget. Der älteste davon war der erwehnte Julius, der zwar ein guter Mathematicus, aber dabey der liebe so ergeben gewesen, daß er wegen daraus erfolgter grosser schwachheit fünf jahr lang bis an seinen tod das bethe hüten müssen. Man findet auch noch einen Jacob Zabarella, der ein Ritter von dem orden St. Georgii gewesen, und unter andern Elogia berühmter Paduaner heraus gegeben. *Thuanus*. *Keckerman*. præcogn. Logic. tr. II. c. 5. *Imperialis*, in musæo histor. *Tomasin*. elog. P. I. *Teissier*, addit. aux élog. tom. II. p. 123. seqq. tom. III. p. 353. *Bayle*.

Zabeltitz, **Zobeltitz**, eine alte adeliche familie, welche das guth Rosenhayn in der Ober-Laußitz besitzet. Vor zeiten soll sie in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau einen grossen strich landes an der Oder, und unter andern die Herrschafft Wartenberg besessen haben. Nachdem aber drey brüder aus derselben, Caspar, Hertzoglicher Stallmeister, Bruno und Christoph in des Hertzogs zu Glogau ungnade verfallen, und an. 1486. hingerichtet worden, sind deren güther eingezogen und den Jesuiten zu theil worden. An. 1510. hat Burghart von Zabeltitz zu Prittag in dem Grünbergischen das willkührliche statutum der Land-Stände Glogauischen Fürstenthums mit unterschrieben. Christoph von Zabeltitz wird an. 1518. unter die Amts-Hauptleuthe zu Cotbus in der Nieder-Laußitz gezehlet. Friedrich von Zabeltitz war an. 1638. Königlich-Schwedischer General-Major über die infanterie, Ober-Gouverneur und Commendant in Westphalen, auch Oberster zu fuß. Caspar Sigismund besaß an. 1681. ein antheil von dem guthe Riedewitz im Schwibusischen.

In Meissen, unweit Grossenhayn, liegt ein schloß und Amts-verwaltung Zabeltitz, welches der Churfürst Christianus von den Pflugen erkauft. *Sinapii* Schles. curios. *Peckenstein*. in theatr. Sax.

* **Zabergow**, wird diejenige gegend in dem Würtembergischen genennet, welche um den fluß Zaber, der bey Lauffen in den Neckar fällt, gelegen.

Zabit, **Zibit**, vormals Saba, ein fluß und stadt im glückseligen Arabien, zwischen zweyen bergen, sieben meilen vom Rothen meer abgelegen. Sie ist die haupt-stadt von dem Königreiche gleiches nahmens, schön und wohl gebauet, nahrhafft, und treibt grosse handlung vermittelst des Rothen meers.

An. 1538. haben sie die Türcken überwältiget, aber der Landes-Fürst hat sie ihnen wieder aus den händen gerissen. Siehe Saba.

Zabulon, Jacobs und Lea sohn, wurde A. M. 2288. gebohren, und starb in dem 124sten jahre seines alters A. M. 2411. Er war das Haupt von einem stamme der kinder Israel. Das antheil dieses stammes, so zwischen der see und dem berge Carmel lag, begriff in sich die städte Cana, Bethsaida, Nazareth, rc. nebst dem berge Tabor und einem stück von Galiläa. *Genes.* XXX. *Torniell. Salian.* in annal. Vet. Test. *Bochart.* descript. terræ sanctæ.

Zaca, ein nahme, den die Türcken demjenigen theile ihrer güther geben, welchen sie zum unterhalt der armen bestimmen. Der Alcoran drückt nicht eigentlich aus, wie viel es seyn muß; ihre Lehrer aber halten davor, daß ein rechtschaffener Muselmann den zehenden theil seiner einkünfte dazu herzugeben schuldig sey. Einige scribenten sagen, daß solches nur das 40ste oder 90ste theil seyn dürfte, und andere wollen nur von dem hunderten wissen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Zacatecas, oder Los Zacatecas, eine provintz von Neu-Spanien in Nord-America, zwischen Neu-Biscaya und Neu-Gallicia. Der nahme kommt her von dem darinn wohnenden volck. Die besten städte, so in diesem lande liegen, sind Los Zacatecas, Durango, Nombre de Dios, Ellerena und Xerez de la Frontera.

* **Zaccagni**, (Laurentius Alexander) ein Italiänischer Abt und der Vaticanischen bibliotheck oberster Custos, brachte es in der Griechischen und Lateinischen Litteratur sehr weit, und starb den 17. jan. an. 1712. im 55. jahre seines alters. Er hat auf befehl des Cardinals und Päpstlichen Bibliothecarii, Casanattá, einige noch ungedruckte, und im Vatican befindliche schriften zusammen getragen, und dieselbe unter dem titul: Collectanea Monumentorum veterum Ecclesiæ Græcæ & Latinæ, mit seinen noten, und zum theil auch mit seinen Lateinischen übersetzungen zu Rom an. 1698. heraus gegeben. *Acta Erudit. Lips. Du Pin*, des aut. eccl. tom. XIX.

Zachäus, war ein reicher Oberster der zöllner zu Jericho, welcher, da Christus in die gedachte stadt kam, aus begierde ihn zu sehen, und weil er wegen seiner kleinen statur vor dem vielen volcke nicht darzu gelangen konnte, auf einen maulbeerbaum stieg. Daselbst ward ihn Christus gewahr, und sagte ihm, daß er in seinem hause einkehren wollte. Solches nahm er mit freuden an, und bewirthete nicht nur den HErrn, sondern erklärte sich auch gegen ihn, daß er die helfte seiner güther den armen geben, und so er jemand betrogen, demselben vierfältige ersetzung thun wollte; worauf Christus in gegenwart derer, welche vorher gemurret hatten, daß er bey einem sünder eingekehret war, den ausspruch that, daß nunmehro dem hause Zachäi heyl widerfahren, und er gleichfalls vor Abrahams sohn zu halten wäre. *Luc.* XIX.

* **Zacchias**, (Paulus) ein gelehrter Römer in dem XVII. seculo, bekleidete bey dem Papst Innocentio X. die stelle eines Leib-Medici, war aber auch in der Poesie, Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit, Theologie, Music und mahler-kunst wohl erfahren, und starb an. 1659. im 75. jahre seines alters. Seine schriften sind: Quæstiones Medico-legales; de Affectibus hypochondriacis; de Quiete servanda in curandis Morbis; de subitis & insperatis Mortis Eventibus eorumque Præcognitione; de Maculis in Utero à Fœtu contractis; de Miraculis S. Scripturæ; de Passionibus Animi; Poëmata varia; u. a. mehr. *Witte*, diar. *Mandosii* theatr. Archiatr.

* **Zacchias**, (Sylvester) ein Rechtsgelehrter von Rom gebürtig, war Auditor Rotæ zu Siena, Florentz und Lucca, und gieng an. 1612. mit tode ab. Man hat von ihm: Tr. de Modo valide contrahendi Societates; ingleichen Resolutiones de Obligatione Camerali, zu welchem letztern buch Lanfrancus Zacchias, ein Römischer Advocat, der auch de Salario sive Operariorum Mercede geschrieben, additiones verfertiget. *Witte*, diar. *Mandosii* bibl. Rom. *Kœnig.* bibl.

Zacharias, ein König von Israel, succedirte seinem vatter Jeroboam II. weil er aber damals noch sehr jung war, erfolgte ein Interregnum von zwölftehalb jahren. Er fieng an um das 3262. jahr nach der welt erschaffung zu regieren, wurde aber sechs monate hernach durch Sallum getödtet, so eine gerechte strafe seiner vielen laster und gottlosigkeiten war. 2. *Reg.* XV. *Torniell. Salian. Spondan.* ann. Vet. Test.

Zacharias, einer von den 12. kleinern Propheten, war Barachiä sohn, und fieng an zu weissagen um das 3533ste jahr nach erschaffung der welt, welches das andere von Darii regierung war. Er ermahnte das volck den tempel Salomonis wieder zu erbauen, und GOttes geboten zu folgen.

Zacharias, ein sohn Jojada, des Hohenpriesters zu zeiten des Königs Joas. Er folgte seinem vatter in dem eifer für GOttes ehre, und als er sahe, daß Joas nebst seinem Hofe sich der abgötterey ergab, strafte er ihn deswegen sehr scharf, worauf gedachter Herr Zachariam in dem vorhofe des tempels steinigen ließ. Man meynt, daß er eben derjenige sey, dessen ermordung bey dem Matthäo gedacht wird. 2. *Paralip.* XXIV. *Matth.* XXIII.

Zacharias, ein vatter des Täufers Johannis, war ein Jüdischer Priester, und einer von denen, über welche Abia das Haupt war. Er lebte nebst seinem weibe Elisabeth genau nach der vorschrift des Mosaischen gesetzes. Nachdem sie beyde ihre jugend ohne kinder zu bekommen hingelegt, erhielt er von GOtt einen sohn, der ihm von dem engel Gabriel, da er in dem tempel sein amt verrichtete, verkündiget wurde. Weil er nun, und sein weib auch, sehr alt waren, wollte er diese gute botschafft nicht recht glauben, weswegen ihm GOtt zur strafe die sprache nahm, die er auch nicht wieder erlangte, bis die verheissung erfüllet war, worauf er in einen lobgesang ausbrach. *Luca* I.

Zacharias, (Papst) der nation nach ein Grieche, wurde nach Gregorio III. an. 741. erwehlt, und ist wegen vieler tugenden berühmt. Er bewegte den Longobardischen König Luitprandum, daß er verschiedene städte, welche er dem Römischen stuhl weggenommen, selbigem wieder abtrate; soll auch für den Exarchat von Ravenna in ansehung der kurtz vorher davon abgerissenen örter ein gleiches erlangt haben, als er sich zu dem ende selbst gen Pavia zu Luitprando verfügt hatte. Von ihm ward der kirche zu Maynţ an. 748. die würde des Metropolitanats bestätiget in der person des berühmten Bischoffs Bonifacii, und solchem stuhle für selbige zeit die 5. Bißthümmer Tongern, Cöln, Worms, Speyer und Utrecht unterworffen. Ein gleiches that er mit den Bißthümmern Würtzburg, Buraburg und Erfurt, welche Bonifacius in Teutschland aufzurichten gut befunden hatte; von welchen jedoch nur das erste Bißthum bestand gehabt hat. Das Fuldische kloster, so eben damals von Bonifacio gestiftet wurde, unterwarf er unmittelbar dem Römischen stuhle. Carolomanno, dem bruder Pipini, welcher sich entschlossen hatte, in den geistlichen orden zu treten, legte er selbsten zu Rom das Mönchenkleid an; und beredete nicht minder Rachis, so den Longobardischen thron nach Luitprando bestiegen, als er eben im begriff war die Römische kirche mit krieg anzugreiffen, daß er neben seiner gemahlin und tochter die crone niederlegte, und sich in ein kloster begab. Als man ihn um seine meynung, ob man die Frantzösische crone Pipino aufsetzen sollte, befragte, sprach er sie demselben zu; wie er ihm denn auch zuvor, als er nur Major Domûs war, die gewalt gegeben hatte, die ledig wordene Bißthümmer zu vergeben. Er hat des Papsts Gregorii M. dialogos aus dem Lateinischen ins Griechische gesetzt; so hat man auch von ihm etliche decreta und episteln. Er starb an. 752. den 15. mertz, und hatte Stephanum II. zum nachfolger. *Anastas. Onuphr. Panvin. Ciaccon. Platin.* vit. Pontif. *Baron.* ann. *Pagi.*

Zacharias, Patriarch von Jerusalem, succedirte Sophronio an. 609. Chosroes, König von Persien, nahm an. 614. diese stadt ein, und führte Christi vermeyntes creutz hinweg, wobey auch zugleich der Patriarch gefangen in Persien gebracht, und daselbst so lange behalten wurde, bis daß der Kayser Heraclitus ihn wieder einsetzte, nachdem er das gedachte creutz wieder erobert und nach Jerusalem zurück gebracht hatte. *Theophanes*, ann. Græc. *Baron.* ann.

Zacharias, mit dem zunahmen insgemein Scholasticus genannt, war Bischoff zu Mitylene, und mit auf dem andern allgemeinen Concilio zu Constantinopel. Er hat ein gespräch von der schöpfung der welt geschrieben, und darinn die meynung der Weltweisen, so die ewigkeit der welt behauptet, widerleget. Gilbert Genebrardus hat dieses buch aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. So hat man auch von ihm eine dissertation wider die zwey principia der Manichäer. Zu geschweigen, daß man ihm noch einen andern dialogum, ausser dem erwehnten, zugeeignet. Er ist um das jahr 560. gestorben. *Miræus*, de script. eccles. *Canisius. Possevinus. Gesnerus.*

Zacharias, Bischoff zu Hierocäsarea, einer stadt in Lydien, ist eben derjenige, dessen in den actis des andern Nicänischen Concilii gedacht wird, da er die anruffung der Heiligen und die verehrung der bilder zu behaupten gesucht. Er hat in Griechischer sprache die bedeutung der güldenen statue, deren in dem 2. capitul Danielis gedacht wird, erkläret, und ist an. 987. gestorben. *Sixtus Senens. Possevin.*

Zacharias, Bischoff zu Chrysopolis, hat in dem XI. sæculo floriret, und Concordiam Evangelicam in vier büchern geschrieben. *Trithem. & Bellarmin.* de script. eccles. *Alberic.* in chron.

Zacharias, von Vicenza, ein Canonicus Regularis, und berühmter Geographus um den anfang des XVI. sæculi, oder um das ende des XV. hat einen kurtzen begriff von dem geographischen zustande der welt, nebst einer gar besondern methode heraus gegeben. Man findet darinn 18. charten, so zu Venedig an. 1502. heraus gekommen. *Gesner.*

Zacharias, mit dem zunahmen Rhetor, ein Bischoff in Melitene in Klein-Armenien, lebte in dem VI. sæculo; er war in Eutychis irrthum verwickelt, dessen anhängern er sich sehr günstig erzeigt, (welches doch einige wegen Evagrii ungleichem bericht in zweifel ziehen.) Von ihm hat man noch, doch ungedruckt, eine in Syrischer sprache verfertigte (so sich aber auch in Griechisch soll finden,) Historiam Ecclesiasticam, von den zeiten Constantini Magni an, bis auf das 20ste jahr Justiniani; welche sich in drey theile theilet; der erste ist ein epitome Socratis; der andere Theodoreti Histor. Eccl.; der dritte, von

Zacha-

Zacharia selbsten aufgesetzt, fängt an von Theodosio dem jüngern, und gehet bis auf Justiniani zeit. Evagrius beschuldigt ihn der parteylichkeit und des unfleisses; obgleich er sich desselben oft bedienet. *Evagrii* hist. eccles. *Assemanni* biblioth. Orient. *Clementini* Vat. *Act. Lips.* an. 1723. *Cave*, hist. lit. eccles. *Vossius*, de Hist. Græc. *

Zacharias Taiphuriensis, ein in dem IX. sæculo zu den zeiten Almamonis und Almotasemi, der Caliphen, angesehener Arabischer Medicus, machte seine aufwartung bey Aphschin Chaidar, einem gewissen Gubernator etlicher Arabischen länder, welchen er auch im jahr der Hegira 220. an. Christi 835. in dem kriege gegen Babeck, einen rebellen, begleitet; dabey etwas lachens-würdiges begegnet; dann als zwischen ihnen die rede auf die apothecker fiel, sagte Zacharias, man werde von den apotheckern nichts begehren, davon sie nicht alsobald vorgeben würden, sie besitzen solches, sie mögen es nun haben, oder nicht haben. Hierauf befahl Aphschin, man sollte ihm die nahmen der einwohner von Oschruschna, welche ohne zweifel nicht sonderlich bekannt waren, in einer liste verzeichnet darreichen. Da nun solches geschehen, schrieb er etwan 20. dieser nahmen zusammen, und sandte dieselbe in die apothecken, mit begehren, ihm solche medicamente ohnverzüglich zuzuschicken; es fanden sich zwar etliche, welche frey gestunden, es wären dieses ihnen unbekannte nahmen; die andern aber nahmen das geld, und schickten etwas aus ihrem kram dagegen; worauf Aphschin nur allein diejenigen in seinem lager bey sich behalten, welche ihre unwissenheit bekennet, die andern aber alle entlassen. Zacharias war sonsten mit andern männern, welche zu seiner zeit in den studien, sonderlich der Medicin, in Arabien einen nahmen erworben, bekannt, als Sahel Ebn Sabur, Johanne Ebn Mesua, Georgio Ebn Bachtischua und Isa Ebn Hakin. *Greg. Abulpharagii* hist. Dynast. *

*Zacharias Lipelloo, ein Teutscher, war Vicarius der Carthaus in Jülich, und starb daselbst in der kirche an. 1597. da er eben die nacht-mette sang. Er hat nach der von Lippomanno beliebten ordnung die leben der Heiligen in vier voluminibus beschrieben, davon Henr. Falckemburg die zwey erstern zu Cöln an. 1595. Cornelius Grasius aber an. 1601. das übrige vollends drucken lassen. *Possevin.* ant. Carth.

Zacheus, ein ketzerischer Mönch, lebte um den ausgang des IV. sæculi, und begab sich auf einen berg nahe bey Jerusalem, weil er sich einbildete, daß kein gebät GOtt gefällig wäre, als allein dasjenige, welches man ausserhalb der gemeinschafft der welt und in geheim verrichtete, hingegen daß die in den öffentlichen kirchen verrichtete gebäte von GOtt nichts erlangten. Er gab auch vor, ungeachtet er nicht ordinirt war, daß er macht hätte messe zu lesen, und starb in diesen irrthümmern. Der nahme Zacheer wurde auch den ketzern von der secte der Gnosticorum gegeben. *Epiphanius*, hæres. lib. III. tom. II. *Baron.* ann. 320.

Zacosta, (Petrus Raymundus de) siehe Acosta.

Zacrozim, siehe Akroczim.

*Zacutus, ein Jüdischer Medicus, war ein descendent des ehemals in Portugall berühmten Mathematici dieses nahmens, und zu Lisabon an. 1575. gebohren. Nachdem er die anfangsgründe der gelehrsamkeit wohl gefasset, studirte er auch die Philosophie und Medicin zu Salamanca und Coimbra, und hatte hierinn so guten fortgang, daß er noch vor dem 20. jahre seines alters zu Siguenza den gradum eines Doctoris erlangte. Hierauf begab er sich wiederum in seine vatter-stadt, und practicirte allda bey 30. jahren mit grösstem ruhm, muste aber wegen seiner religion aus Portugall entweichen, und kam nach Amsterdam, woselbst er an. 1642. starb. Er hat de Historia principum Medicorum, seu principum Medicorum Theoriam & Praxin; Pharmacopœam; Praxin Medicam, und andere wercke geschrieben, welche nach seinem tode in zwey tomis zusammen heraus gekommen. *Anton.* bibl. Hisp. *Linden.* de script. Med.

Zadaon, ein fluß in Portugall, der in Algarbien entspringet, und bey Setubar ins meer gehet. *Colmenar*, délices de Portugal.

Zadel, ein schloß, dorf und Amts-verwaltung unter Meissen, jenseit und oberhalb der Elbe, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Es war der ort vor alten zeiten ein Burgwardum provinciæ Daleminci seu Talemenchi in Comitatu Marchionis Ekiberti, wie es in einem alten diplomate Kaysers Henrici IV. von an. 1074. beschrieben wird. Es gehörte sonst denen von Miltitz, von denen es an die Churfürstliche Cammer gelöset worden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 295. *Albini* Meißnische chron. p. 346.

Zäch, siehe Zech.

Zähringen, ist ein schloß im Brißgau unterhalb Freyburg, wovon eine ehemals sehr berühmte Fürstliche familie ihren nahmen bekommen. Berchtoldus, der erste Hertzog von Zähringen, war ein sohn Bezzelini, Grafens in Brißgau, welchen einige Landolum Juniorem oder Lanzelinum heissen, und ur-enckel des berühmten Guntrami Divitis. (a) Er erbte von seinem vatter das Brißgau, bekam hernach von Kayser Henrico III. um seiner grossen verdienste willen, die anwartschafft auf das Hertzogthum Schwaben, welches damals Otto von Schweinfurt inne hatte, zu dessen feyerlicher bestätigung ihm der Kayser seinen finger-ring übergab. (b) Es scheinet auch, daß Berchtoldus mit dieser anwartschafft zugleich den Hertzoglichen titul bekommen, als welchen er schon vor erledigung solches Hertzogthums zu führen pflegte. Also, da in an. 1052. ein Edelmann, nahmens Hesso, zu Eichstätten, einem Brißgauischen dorfe, eine pfründ gestiftet, so geschahe solches coram Berchtoldo Duce & Hermanno Marchione (seinem sohne und urheber der Marggrafen von Baden.) (c) Es hatte aber Berchtoldus mit diesem Hertzogthum gar widrige schicksale. Denn an. 1057. wurde selbiges durch absterben Ottonis von Schweinfurt zwar würcklich erlediget, und Berchtoldus unterliesse nicht, sich bey der Kayserin, welche die vormundschafft ihres sohnes Henrici IV. und in dessen nahmen die regierung führte, mit vorweisung des gedachten finger-ringes, darum anzumelden. Doch als Rudolph von Rheinfelden der Kayserin tochter entführet, und hernach geheurathet hatte, so wurde diesem das erledigte Hertzogthum zu theil, und muste Berchtoldus das nachsehen haben; (d) welchen hernach die Kayserin, mit übergebung des Hertzogthums Kärndten, worauf er ohnedem wegen seiner gemahlin, Richware von Kärndten, (e) ansprache gehabt, einiger massen zu befriedigen suchte. (f) Wiewol auch dieses Hertzogthum wurde Berchtoldo nicht lange gelassen, indem Kayser Heinrich IV. ihm, oder vielmehr seinem sohne Berchtoldo II. solches an. 1073. ohne ursache wieder entzogen, und seinem verwandten Marquardo übergab, (g) wodurch er bey dem vatter sowol als dem sohne sich einen solchen haß auf den hals geladen, daß sie bey nachgehenden verwirrten zeiten immer unter denjenigen mit gewesen, welche dem Kayser die meisten unruhen verursachet. Berchtoldus starb an. 1078. (h) Er hatte zwey gemahlinnen. Die erste war obgedachte Richware, und die zweyte Beatrix, eines Grafen, nahmens Ludwig, tochter, (i) von welcher er drey söhne bekommen, Hermannum, den stamm-vatter der Marggrafen von Baden, (k) Gebhardum, Bischoff zu Costantz, und Berchtoldum II. (l) Berchtoldus succedirte dem vatter, und bemühete sich gleich anfangs, das gedachter massen demselben versprochene Hertzogthum Schwaben einzubekommen; zu dem ende er Rudolphi von Rheinfelden, des damaligen besitzers von solchem Hertzogthum, tochter heurathete, und von diesem, da er auf dem Reichstage zu Forchheim wider Heinrich den vierten zum Kayser erwehlet worden, (m) zum würcklichen Hertzoge in Schwaben ernennet ward. Dahero auch Berchtoldus von verschiedenen geschicht-schreibern filius Regis Rudolphi genennet wird, (n) welches allhier einen tochtermann und nicht einen sohn bedeutet: (o) es müsten dann die scribenten zuweilen einen würcklichen sohn Rudolphi, der auch Berchtoldus geheissen, gemeynet haben, wie aus einigen umständen fast muthmaßlich ist. Inzwischen aber wurde das Hertzogthum vom Kayser Heinrichen seinem General und tochtermann, Friedrichen von Hohen-Stauffen, aufgetragen, welcher darüber mit Hertzog Berchtolden in einen schweren streit verfiel, bis endlich Berchtoldus vom Kayser gezwungen wurde, den grösten theil von Schwaben Hertzog Friedrichen zu überlassen, und sich mit dem geringsten theile, worunter die Reichs-Vogtey über Zürich, sodann die lande im Brißgau, auch, wie einige meynen, in der Ortenau und dasiger gegend gewesen, zu begnügen. (p) Dieser vergleich geschahe nach Gullimanni und Piespordii zeugnis an. 1081. wiewol andere scribenten hierinn ungleicher meynung sind. Es wurde aber folglich an. 1092. Berchtoldus durch gemeinen schluß der Reichs-Fürsten aufs neue wieder in dem Hertzogthum Schwaben bestätiget, (q) und behauptete solches wider Kayser Heinrichen so gut er konnte. (r) Er war im übrigen wegen seiner tapferkeit und standhafften muthes sehr berühmt; dahero er auch, wann jemand sich gescheuet, ihm eine widrige zeitung vorzutragen, zu sagen pflegte, er sollte es nur getrost erzehlen, weil doch nach dem gemeinen lauf der dinge auf eine widerwärtige begebenheit immer etwas gutes zu hoffen wäre. (s) Er stiftete das kloster St. Peter auf dem Schwartzwalde, (t) ward auch alldorten begraben, als er an. 1111. mit tode abgangen. (u) Er hatte von seiner gemahlin zwey söhne, Berchtoldum III. und Conradum. (x) Berchtoldus III. succedirte dem vatter in seinem Hertzogthum, und machte an. 1118. den ehemaligen flecken Freyburg im Brißgau zu einer stadt, welche er nachmals mit mercklichen freyheiten begabet. (y) Kurtz hierauf an. 1122. wurde er bey Moltzheim ohne hinterlassung einiger leibes-erben erschlagen, (z) und succedirte ihm sein bruder Conradus. Unter diesem entstunden in den Burgundischen landen merckliche unruhen. Graf Wilhelm, welcher sowol die Grafschafft Burgund, als verschiedene disseits dem Jura gelegene landschafften inne hatte, wurde an. 1127. in einer unruhe bey Petterlingen erschlagen, und Graf Reginaldus, sein nächster anverwandter, setzte sich sogleich mit bewehrter hand in seine verlassenschafft ein. Gleichwie er aber des Kaysers oberherrlichkeit nicht erkennen, noch sich auf dem Reichstage stellen wollte, so schickte der Kayser Hertzog Conraden von Zähringen mit einer armee wider ihn, welcher auch den Grafen selbsten gefangen bekam. Nun wurde zwar Graf Reginald in seine Burgundische lande, auf vorbitte vieler Reichs-Fürsten, wieder restituirt; doch als er unter dem nachfolgenden Kayser Lothario abermal rebellirte, wurde er endlich von dem Kayser in die acht erklärt, und seine lande Hertzog Conraden überlassen, (aa) der sich von solcher zeit Ducem & Re-

ctorem Burgundiæ geschrieben hat. (bb) Er bekam aber wegen dieser neuen lande viele unruhen, muste derohalben viele neue schlösser anlegen, und die alten mehrers bevestigen. Mittlerweile suchte er auch seine ansprache auf das Hertzogthum Schwaben noch immer auszuführen, und lag dahero mit Friedrichen von Hohen-Stauffen in beständigem streite, hierzu kam, daß auf tödtlichen abgang Kaysers Lotharii der meiste theil der Fürsten eben dieses Friderici bruder, Hertzog Conraden, zum Kayser gewehlet hatte. Dieser wahl nun widersetzte sich unser Conradus um so mehrers, als er selbsten derselben nicht beygewohnt, und ergriff deswegen Henrici Superbi partey, welcher die Reichs-kleinodien in handen hatte, und dem Kayser viel zu schaffen machte. (cc) Doch der neue Kayser schickte seines bruders sohn und nachmaligen Reichs-nachfolger, Fridericum Barbarossam, wider Hertzog Conradum, welcher ihm nicht nur das Zürichgaw, sondern auch seine meiste Brißgauische lande abnahm. (dd) Hierdurch wurde Hertzog Conrad gezwungen, sich dem Kayser zu submittiren, bekam aber doch nicht alles von seinen verlohrnen landschafften wieder, wie dann absonderlich die Reichs-Vogtey über Zürich Hertzog Wilhelmen von Bayern zu theil ward; sein sohn aber Berchtoldus IV. wurde wieder völlig darein restituirt. (ee) An. 1130. bekam Hertzog Conrad die Kastvogtey des Gottshauses St. Blasii auf dem Schwartzwalde, nachdem der Bischoff von Basel, der solche bis dahin verwaltet, sich deren zu viel mißbraucht hatte, wurde auch an. 1141. darinn aufs neue bestätiget; (ff) er starb endlich an. 1152. und verließ von seiner gemahlin Clementina, Graf Gottfrieds von Namur tochter, nebst andern, Berchtoldum IV. Hertzog von Zähringen, und Albrechten, urhebern des Teckischen stammes. (gg) Unter Berchtoldo IV. giengen die Burgundischen unruhen immer fort, Berchtoldus schlug zwar Graf Reginalden bis über den Jura zurück. Doch in der Grafschafft Burgund blieb Reginaldus veste, und muste sich Berchtoldus so lange mit ihm herum ziehen, bis endlich Kayser Friedrich Reginaldi tochter, Beatricem, heurathete. Da hatte nun der streit bald ein ende, indem Graf Reginalden die Grafschafft Burgund und die heutige Franche-Comté vom Kayser gelassen wurde, Berchtoldus aber sich mit den hie-disseits dem Jura gelegenen landen, welche sonsten auch Minder- oder Klein-Burgund genennet werden, begnügen muste. Die alte Burgundische historie und geographie ist eben sehr verwirrt. Doch ist am wahrscheinlichsten, daß Berchtoldus auf diese weise Genf, Lausanne, samt dem Païs de Vaux und dasiger gegend, sodann das Nuchtland, Wifflisburger gaw, einen theil des Ergaws, und ein stück von Savoyen behalten habe; (hh) wie dann auch noch allerhand merckmale seiner gehabten regierung in dasigen landen zu finden. Nebst welchem ihm auch der Kayser vor seinen titul und ansprache des Arelatischen Königreichs, die Kastvogtey über die Bißthümmer Genf, Lausanne und Sitten im Walliser-lande überlassen. (ii) Nach diesem schickte ihn der Kayser in Italien, da er demselben gute dienste leistete. (kk) Nach seiner rückkunft bauete er die stadt Freyburg im Nuchtland, soll auch den anfang mit erbauung der stadt Bern gemacht haben, und starb endlich an. 1186. (ll) Er verließ von seiner gemahlin, Hedwig oder Heilwig, Berchtoldum V. sodann Agnetem, welche an Graf Egen von Urach, und Annam, die an Graf Werner von Kyburg vermählet worden, von denen hiernächst ein mehrers. Berchtoldus V. vollendete den von seinem vatter angefangenen bau der stadt Bern, (mm) und war in solchem ansehen, daß er an. 1198. nach abgang Henrici V. von verschiedenen Reichs-Ständen zu Andernach wider Philippum von Schwaben zum Kayser erwehlet worden, worinn ihn der Papst mächtig unterstützte, als dem die anwachsende macht des Schwäbischen Hauses nicht anstund, (oo) und mochte Berchtoldus anfangs gute lust zum Kayserthum haben, (pp) doch zuletzt bedanckte er sich der ehre, und überließ sie Philippo, der ihn mit einer mercklichen summe geldes darum belohnet haben soll, (qq) wie er dann bey vielen in dem ruffe stund, daß es ihm mehr um das geld, als des Reichs wohlfahrt zu thun gewesen. (rr) In seinen Burgundischen landen lebte er annoch in beharrlichen unruhen, so daß sich an. 1215. die dasige Stände öffentlich wider ihn empörten, welche er doch auf das haupt geschlagen, und aus dem anlas Burgdorff in der Schweitz und Brensach im Brißgau besser bevestiget. (ss) Inzwischen behielte der Burgundische Adel einen unversöhnlichen haß wider ihn, und stiftete endlich seine zweyte gemahlin, eine Gräfin von Kyburg, dahin auf, daß sie seine aus erster ehe erzeugte beyde söhne mit gift hinrichtete. Nun entdeckte zwar Berchtoldus die mordthat, ließ auch seiner gemahlin den kopf abschlagen, beschenckte über dieses die städte Freyburg und Bern mit vielen freyheiten, und überließ sie dem Reiche, in hoffnung, den Adel dadurch zu züchtigen. (tt) Inzwischen grämte er sich doch dergestalt über seinen unfall, daß er an. 1218. zu Freyburg im Brißgau mit tode abgieng, der letzte dieses so berühmten geschlechts. Er hatte zwey gemahlinnen; die erste war Mechtild, aus dem Hause der Bayerischen Marggrafen von Vohburg, die andere Agnes, eine Gräfin von Kyburg. Mit der ersten bekam er Berchtolden und Conraden, welche obgedachter massen von der zweyten mit gifte hingerichtet worden. (uu) Seine verlassenschafft wurde sehr zerstücket. Seine beyde schwestern, deren oben gedacht, zogen die eigenthümliche güther davon an sich, wodurch die stadt Freyburg im Brißgau nebst andern allda an die Grafen von Urach, die Schweitzer- und Burgundischen allodialien aber an die Kyburgische Grafen gefallen; das übrige fiel dem Kayser und Reiche wiederum heim, (xx) und gieng es bey allem diesem ohne unruhe nicht ab, wie dann Graf Egen von Urach mit Kayser Friedrich dem andern wegen der stadt Freyburg und andern Zähringischen erb-stücken in würcklichen krieg verfiel, der an. 1219. durch einen vergleich dahin beygeleget worden, daß jedem dasjenige, was er würcklich im besitz habe, verbleiben, Graf Egen aber noch dazu die rechtliche ausführung seiner übrigen ansprache vorbehalten seyn sollte. (yy) Seine stamms-verwandten, die Marggrafen von Baden, trugen aus seiner verlassenschafft hauptsächlich die ansprache auf das Hertzogthum Schwaben davon, dann weil diese oberzehlter massen schon von Berchtoldo I. erworben worden, so fiel sie nach abgang der Zähringischen linie auf die Badische, als welche durch Hermannum auch von gedachtem Berchtoldo I. abstammete. Jedoch bey lebzeiten der Hohen-Stauffer, welche indessen zum Kayserthum und einer sehr formidablen macht gelanget waren, durften die Marggrafen an die ausführung ihrer prätension nicht gedencken. Als aber die Hohen-Stauffische familie mit Conradino ausgestorben, griffe Marggraf Rudolph von Baden zu, und bemeisterte sich eines grossen stückes von Schwaben, wurde aber von Rudolpho von Habsburg dessen meistentheils wieder entsetzt, wie oben im ersten theile unter dem worte **Baden** zu sehen. (a) *Guilliman.* in Habspurg. lib. IV. circa fin. *Vignier*, dans l'origine des maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Autriche, de Baden, &c. p. 28. *Pistor.* in geneal. Zæring. chron. Constant. inserta. (b) *Abbas Ursperg.* ad. an. 1057. (c) ex autographo. (d) dictus *Abbas Ursperg.* (e) *Pistorius. Vignier*, dict. loc. (f) *Abbas Ursp.* dict. loc. (g) *Lambert. Aschaffenburg.* ad annum 1073. *Otto Frising.* de gestis Frider. I. lib. I. c. 6. (h) *Berchtold. Constant.* ad hunc annum. *Fragment. histor.* chron. Albert. Argent. præfix. (i) *Guillimann. Pistor. Vignier.* (k) Siehe **Baden.** (l) *dict. author.* (m) *Lambert. Aschaffenb.* *Otto Frising.* de gest. Frider. I. lib. I. c. 7. (n) *Otto Frising.* ibid. (o) vid. *Pfeffing.* in Vitriar. illustr. tom. II. p. 330. (p) *Otto Frising.* de gest. Frid. I. lib. I. c. 8. *Guilliman.* in Habsp. lib. V. (q) *Berchtold. Constant.* ad an. 1092. (r) *Idem.* confer. *Burck. Monach. S. Galli*, c. 7. & 8. ap. *Goldast.* rer. Alem. (s) *Otto Frising.* (t) *Annal. Monaster. Divi Petri.* **Freyburg. chron.** im anfang bey **Königshof. Elsaß. chron.** p. 5. (u) *Chron. Constant.* ad dict. ann. sed vid. *D. Pfeffinger.* loco citato. (x) *Annales Petrini.* (y) dict. *annal. Petr.* **Freyb. chron.** p. 11. (z) *Guillim.* **Freyburg. chron.** p. 16. **Königshof. Elsaß. chron.** in supplem. p. 429. (aa) *Gunther.* Ligurin. lib. V. *Otto Frising.* lib. II. c. 29. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne liv. V. c. 11. *Guillim.* lib. V. conf. *Conring.* de fin. Imper. c. 13. (bb) *Munster.* cosmogr. lib. V. c. 49. (cc) *Otto Frising.* in chron. lib. VII. c. 22. & de gest. Frid. I. lib. I. c. 22. & 23. *Guillim.* (dd) *Hartmanni* annal. Heremi. *Guillim.* (ee) *Hottinger.* in spec. Tigurin. **Von Waldkirch, Eydgen. B. und St. hist.** P. I. p. 117. 118. (ff) **Wurstisens Basler-chron.** p. 111. & 112. (gg) *Guillim.* p. 208. *Pistor.* loco sæpe cit. (hh) *Otto Frising.* lib. II. c. 29. *Munster.* cosm. lib. III. c. 47. in spec. lib. V. c. 47. *Guillim.* in Habsp. lib. V. p. 210. (ii) *Guillim.* dict. loc. conf. **Waldkirchs Eydg. B. und St. hist.** P. I. p. 118. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne liv. IV. c. 11. & 12. (kk) *Gunther.* Ligurin. *Abbas Ursp.* *Guillim.* (ll) *Pistor.* in geneal. Zæring. *Munster.* cosm. lib. V. c. 73. (mm) ibid. & *Werner. Rolevinck.* in fasc. tempor. ætat. VI. **Stettlers Schweitz. chron.** lib. I. p. 3. (nn) *Otto de S. Blasio. Conr. Ursperg.* (oo) vid. *Guillim.* (pp) *Godefrid. Monach.* ad an. 1198. (qq) vid. *Guillim.* (rr) author modo alleg. (ss) *Guillim.* confer. à *Waldkirch.* (tt) *Guillim. Munster.* cosm. lib. V. c. 73. (uu) *Guillim. Munster. Stettler.* (xx) *Guillim.* lib. VI. p. 251. *Munster.* lib. V. c. 73. (yy) ex autograph. de d. 14. Kalend. octobr. 1219. Confer. in genere *Spener.* syllog. geneal. histor. in geneal. Badens. *Guillim. Piespord.* **Lucä Fürsten-saal**, P. I. c. 4. p. 113. seqq. &c. *

* **Zäunemännin**, (Sidonia Hedwig) eine berühmte Teutsche Tichterin des 18. jahrhunderts, gebürtig von Erfurt in Thüringen, hat im december an. 1740. das unglück gehabt, ohnweit Arnstadt von einem steg, welcher gebrochen, ins wasser zu fallen, und daselbst in der besten blüthe ihrer jahre zu ertrincken. Im jenner an. 1738. war sie wegen ihrer besondern poetischen geschicklichkeit und seltenen gaaben von der Universität zu Göttingen zu einer Kayserlichen gecrönten Poetin gemacht worden. Ihre poetische wercke, welche aus geistlichen und andern vermischten getichten bestehen, nebst einem anhang von getichten, die ihr selbsten zu ehren sind gemacht worden, hat man zu Erfurt an. 1738. in 8. gedruckt. Der welt-bekannte Printz Eugenius und andere Fürstliche personen haben sie so hoch gehalten, daß sie eigenhändig an sie geschrieben. **Regenspurgisch. Beytr. Histor. Nachr.** 1738. p. 155. **Trillers** poetische betracht. III. theil, p. 399. und moralische getichte. **Hamburg. gelehrte Berichte** rc.

Zafi, eine see-stadt in Africa, in Duccala, einer provintz von dem Königreiche Marocco, hat einen sehr bequemen hafen bey dem ausflusse der Tensiste, welcher diesen ort zu der grösten handels-stadt in dem besagten Königreiche machet. *Baudrand.*

Zaflan, ein Africanischer see in Ober-Aethiopien, nebst einer stadt dieses nahmens, gehörte vormals den Kaysern von Abyssinien; anietzo aber besitzen sie die Galas. *Hieron. Lupus.*

Zaga-Christ, oder **Zagarus**, ein betrüger in Abyßinien oder Mohrenland, welcher sich für das wahre blut der Abyssinischen Kayser im vorigen sæculo ausgegeben. Sein nahme ist eigentlich Zaga-Christos, das ist, gnade oder geschenck Christi, wie sich dann die Abyßinier gern von Christo her zu nennen pflegen; und durch eine zusammenziehung der worte wird hieraus Zagarus oder Zagastus gemacht. Als Jacobus, ein natürlicher sohn des Aethiopischen Kaysers, in einer schlacht gegen Sußneum umgekommen, haben sich unterschiedliche betrüger hervor gethan; als ein jahr darauf an. 1608. ein falscher Jacobus, welcher gantz Mohrenland in schrecken gesetzet; nach diesem erschien dieser Zagarus, welcher sich für Jacobi sohn fälschlich ausgegeben, und an. 1635. in Franckreich ankommen ist, daselbst er, als er schon vorher die Mönche von Palästina betrogen, und von denselben recommendationsschreiben erlangt hatte, für den wahren Fürsten von Aethiopien und erben des Reichs ist angenommen, und von dem Könige in Franckreich mit einer ansehnlichen jährlichen pension ist beehret worden. Er war von fürtreflicher leibes-gestalt, ernsthafft und freundlich, und wußte die Königliche angenommene person so artig zu spielen, daß, ohngeachtet sonst gar leicht auf den grund des betrugs zu kommen gewesen wäre, er durchgehends die augen der Fürsten verblendet; sonsten von solcher geilheit und unzucht, daß er sich den tod dadurch, oder, wie andere wollen, durch freywillig genommenes gift an. 1638. über den hals gezogen; deswegen ihm dieses lächerliche epitaphium von einigen in Franckreich gestellet worden ist:

Cy git du Roi d'Ethiopie
L'Original ou la Copie.

Er war nicht fern von Paris begraben. Von seinem handel ist ein ungereimtes werck an tag gegeben worden, mit dieser inscription: Les étranges Evenemens du Voyage de S. A. le Sérenissime Prince Zaga-Christ d'Ethiopie &c. So erzehlen den handel dieienigen, welche ihn für einen betrüger gehalten. Die ihn aber für einen wahrhafften Aethiopischen Printzen und sohn des Königs Jacobi ausgeben, schreiben davon also: Nachdem gedachter König sieben jahr lang in friede regiert hatte, entschloß er sich, die Catholische Christen aus seinem lande auszurotten. Dieser gelegenheit bediente sich Sußneos, welcher auf die Crone prätension machte, und ein patron der Catholischen war, dazu, daß er ihm einen krieg ankündigte. Der König Jacob wurde in einer schlacht, die er an. 1628. hielt, verwundet, starb einige tage hernach, und hinterließ zwey söhne, mit nahmen Coßmus und Zaga-Christ. Der erste war 18. und der andere 16. jahr alt. Sie waren damals beyderseits in der stadt Aich auf der insul Meroe, so der ort ist, wo die Kayserlichen kinder meistentheils erzogen werden. Nazerena, ihre mutter, welche davor hielt, daß sie allda nicht sicher seyn würden, gab ihnen den rath, daß sie alsofort zu einem Fürsten, welcher ihres vatters freund gewesen, ihre zuflucht nehmen sollten, und schickte ihnen gold und juwelen, damit sie so lange etwas zu leben hätten, bis daß die unruhe vorüber wäre. Der Printz Coßmus begab sich nach süden zu, nach dem vorgebürge guter Hoffnung; Zaga-Christ aber gieng mit 500. personen nordwärts nach dem Königreiche Sanat, seinem väterlichen erbtheile zu, und reisete durch das Königreich Fundi, allwo ein Heydnischer König Orbat, welcher seinem vatter zinsbar gewesen, regierte. Dieser König empfieng den Printzen Zaga-Christ sehr freundlich, und bot ihm seine tochter zur gemahlin an. Weil sie aber eine Heydin war, wollte er sie nicht haben. Dieses verdroß den Orbat dermassen, daß er ihn arrestiren ließ, und einen expressen abschickte, um dem Sußneos davon nachricht zu geben, welcher alsobald eine compagnie von seiner garde hinsandte unter dem commando eines Venetianischen Edelmanns, Lombardo genannt, der ein Mameluck, in seinem hertzen aber ein Christ war. Dieser verspätigte die bewerckstelligung seiner commission zwey tage, und ließ unterdessen dem Zaga-Christ durch einen Cophtischen Christen davon nachricht geben. Hierauf entschloß sich dieser unglückselige Printz durch die Arabische wüsten zu gehen, und hatte nur noch 50. personen von seiner suite um sich, wovon einige auf der reise umkamen; er selbst aber war so unglücklich, daß ihm ein Arabischer Fürst einen theil von seiner bagage raubte. Als er endlich zu Cairo angekommen war, nahmen ihn die Cophtischen Christen sehr freundlich auf, weil er ihrer secte zugethan, und eines solchen Kaysers sohn war, der sein leben in der beschützung ihrer religion verlohren hatte. Der Bassa ließ ihn auf sein schloß holen, und tractirte ihn allda unterschiedliche tage. Nachdem er ein wenig ausgeruhet hatte, gieng er mit 15. von seinen vertrautesten dienern und 8. Egyptischen Missionariis von dem orden der Recollecten nach Jerusalem, allwo er in dem anfang der fasten an. 1632. ankam. Nachdem er den Bassa besucht hatte, begab er sich zu den Abyßinischen ordensleuthen, und war begierig, in der marter-woche den Cophtischen ceremonien beyzuwohnen. Als er aber von einem Aethiopischen Priester vernahm, daß das feuer, von welchem man sagte, daß es am Char-freytage von dem himmel herab fiele, in dem heiligen grabe angeschlagen und angezündet würde, nahm er die Catholische religion an, doch bekannte er selbige nicht öffentlich, weil der Pater Guardian der Franciscaner sich befurchte, es möchte solches ihm und seinem gantzen orden des Cadi und Bassa zorn auf den hals ziehen, und dahero ihm rieth, sich heimlich davon zu machen, damit er desto grössere freyheit hätte, sein vorhaben zu bewerckstelligen. Als der angesetzte tag gekommen war, gieng er in der nacht hinweg, und zwar nur mit drey dienern und acht Mönchen, kam bald nach Ostern zu Nazareth an, und verzog daselbst bis in den september, binnen welcher zeit er Italiänisch und auch ein wenig Frantzösisch reden lernte. Nachdem der Papst von dem zustande dieses Printzen gehöret hatte, schickte er jemand, um desto gewissere nachricht zu haben, an den Guardian zu Jerusalem, und ersuchte ihn nach Rom zu kommen. Als er sich daselbst eingefunden, gab ihm der Papst einen pallast ein, um darinn zu wohnen, und erhielt ihn fast zwey jahr lang. Hernach beredete ihn der Hertzog von Crequi, welcher damals Frantzösischer Abgesandter zu Rom war, in Franckreich zu gehen, und Paris zu besehen, welches er an. 1635. that; da er denn drey jahr hernach in des Cardinals Richelieu lust-hause zu Ruel nahe bey Paris in dem 29. jahre seines alters starb, und daselbst neben dem Printzen von Portugall begraben wurde. *J. Ludolfus*, in histor. Æthiop. & Comment. *Eugenius Rogerius*, relat. de terra sancta. *De Recolet*, les imposteurs insignes.

Zagan, ist eine im Persianischen Georgien dem Fürsten in Zacheti gehörige stadt.

Zagarolo, eine in dem Kirchen-Staate 6. bis 7. meilen von Rom gelegene kleine stadt, so den titul eines Hertzogthums führet, und in dem XVII. sæculo von dem Fürsten Ludovisio an das Haus Rospigliosi verkaufft worden. *Top. Ital.*

Zagaya, ein berg, den die Alten Helicon nennen, in Böotien, einer provintz von Groß-Achaja oder Griechenland, nahe bey dem berge Parnassus, wovon er, nach einiger meynung, ein stück seyn soll. Unten an diesem berge hatten die beyden brunnen, Hippocrene und Aganippe, ihren ursprung. Desgleichen war auch daselbst in vorigen zeiten des Orphei grab. Die Poeten machen diesen berg zu einem sitz der Musen, und geben vor, daß dieienige, welche von dem wasser dieser brunnen getruncken, von dem Apollo alsobald mit der kunst verse zu machen begabt worden seyn. (Siehe Helicon.) *Spon.* lib. IV. tom. II.

Zagrab, siehe Agram.

Zagrus, jetzt Adilbogia genannt, ein grosses gebürge in Asien, welches Meden von Assyrien scheidet. Einige geben vor, daß es auch Semiramis genennet werde, und daß dieser nahme ihm deswegen gegeben worden, weil die Assyrische Königin Semiramis ihn durchschneiden lassen, um dadurch in Meden zu gehen. Dieser paß wurde eine zeitlang Zagri Pylæ, das ist, die pforten Zagri genennet, gleichwie der enge paß des berges Oeta Thermopylæ. *Strabo. Castald.*

Zahara, ein ort in dem Spanischen Königreiche Andalusien, und zwar, nach dem Mariana, zwischen Ronda und Medina Sidonia, nach den land-charten aber, weiter nach mitternacht, nahe bey dem ursprunge des flusses Guadalete, gelegen. Er war in den ehemaligen zeiten veste, (wie er denn auch noch heutiges tages, wegen seines auf einer höhe gelegenen starcken schlosses, davor paßiret) und hat auf gewisse art zu dem untergange des Mohrischen Reichs in Spanien anlaß gegeben. Denn als ihn an. 1410. die Mohren unversehens eingenommen und verwüstet, die Christen aber, welche drey jahre zuvor sich meister davon gemacht, ihn bald wieder in guten stand gesetzt hatten, geschahe es an. 1481. den 27. dec. daß die Mohren, ungeachtet eines vorher geschlossenen stillstandes, ihn abermal überfielen, und sehr grausam mit den einwohnern umgiengen. Hierauf fassete der König Ferdinandus Catholicus den vesten entschluß, die Saracenen gäntzlich aus Spanien zu vertreiben, welches auch alsbald mit grossem nachdruck unternommen, und innerhalb wenig jahren bewerckstelliget ward, wobey auch an. 1483. Zahara wieder in der Christen hände kam. Er gehört anietzo den Hertzogen von Arcos, deren älteste söhne den Gräflichen titul davon zu führen pflegen. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XIX. c. 16. c. 21. lib. XXV. c. 1. p. 4. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 819. 1065. 1073. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 451.

Zahna, **Zahnam** oder **Tzahan**, ein gar altes städtlein und ehemalige Herrschafft in dem Sächsischen Chur-kreise und im Amte Wittenberg eine meile gegen Jüterbock gelegen. Es hat eine alte stadt-mauer und viel thürme herum gehabt, so ietzund aber darnieder liegen, gleichwie auch das schloß, aus dessen steinen das schloß zu Wittenberg soll erbauet seyn. In dem dreißigiährigen kriege ist es abgebrannt. Die ehemaligen Herren von Zahna haben einen widder-kopf mit güldenen hörnern im blauen felde zum wapen geführet. *Albini* Meißn. chron. p. 427. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. lib. XII. c. 35. *Dresseri* städte-buch, p. 723. *Zeileri* topograph. Sax. sup. p. 200.

Zahuris, ist die benennung gewisser leuthe in Spanien, die so scharf sehen sollen, daß sie auch die wassergänge, metalle, schätze und leichen unter der erden erkennen können. Sie haben sehr rothe augen. Martin Delrio sagt, daß er an. 1575. einen knaben von dieser art leuthe gesehen habe, will aber nicht glauben, daß die Zahuris zur entdeckung derer wasser und metalle sich der hülffe des teufels bedienen, sondern hält davor, daß das unterirdische wasser aus gewissen ausdünstungen, die metalle aber unter der erden aus gewissen kräutern, die der orten zu wachsen pflegen, erkannt würden. Was aber die schätze und die leichen anbetrift, so meynt Delrio, die wiese ihnen der teufel, oder gebe ihnen davon bericht, weil sie anzeigen können,

was vor schätze und was vor leichen sie sehen, und die krafft nur dienstags und freytags haben. Johannes Lazarus Gutierrius, ein Spanischer Artzt und Professor zu Valladolid, hält die gantze historie von diesen leuthen vor eine fabel, die aus aberglauben entstanden sey, welchem ohne zweifel beyzupflichten; da Delrio hingegen hierinn wie in so viel andern sachen, gar zu leicht dem bösen geiste zuschreibet, was entweder gar nie geschehen ist, oder lediglich von der listigkeit und betrügerey der menschen herkommet. Denn weil diese leuthe am Char-freytage sollen gebohren seyn, hat man ihnen angetichtet, sie könnten in die grüfte und gräber sehen, weil zu den zeiten des leidenden Heylandes an diesem tage sich viele gräber geöfnet haben, und viele Heiligen aufgestanden sind. *Delrio*, disquisit. magic. tom. I. lib. I. c. 3. *Gutierrius*, in opusc. de fascino, dubio 6. num. 16. *Bayle.* *

Zaim, werden in der Türckey gewisse Vasallen genennet, welchen der Groß-Sultan die nutzung von einigen ländereyen einräumet, und zwar so, daß sie zum wenigsten 20000. aspers jährlich davon zu genissen haben. Davor sind sie schuldig, zu kriegs-zeiten so viel reuter zu unterhalten, als vielmal sie 5000. aspers von gedachten lehn-güthern einnehmen. Siehe **Timarioten.**

Zaire, ein see in Africa, wird gemeiniglich in Ober-Aethiopien, zwischen dem Æquatore und Tropico Cancri gesetzt. Einige wollen auch, daß der Nil-fluß daraus entspringe, und also ebenfalls jenseit des Æquatoris herkomme, wie solches in vielen noch zum theil neulich ausgegebenen land-charten zu sehen ist. Allein Hieronymus Lobo, ein Portugiese, welcher sich zwölf jahr in diesem lande aufgehalten, und diese wahrheit zu entdecken beflissen gewesen, hält es nicht mit ihnen, wie aus seinem tractate von dem obern Aethiopien zu sehen ist, so zu Coimbra an. 1660. gedruckt worden. Unterschiedliche scribenten sind der meynung, daß dieser see Zaire eben derjenige sey, welcher anjetzo der see Zambeze genennet wird. Der ausfluß aus diesem see hat gleichen nahmen; und laufft zwischen dem Königreiche Loango und Congo westwärts in das Aethiopische meer. (Siehe **Nilus.**) *Baudrand.* *

Zalderane, eine grosse ebene in Meden, an den Armenischen grentzen jenseit des Euphrats, sehr nahe bey Tauris, so vormals die residentz der Könige in Persien war. Auf dieser ebene schlug Selim I. die erschreckliche grosse armee des Persischen Königs Sophi Ismael am 26. aug. an. 1514. *Leunclav.* lib. VIII.

Zaleucus, ein gesetzgeber der Locrer, eines volcks in Italien, machte um das jahr 663. vor Christi geburt unter andern die verordnung, daß allen ehebrechern die augen ausgestochen werden sollten. Es trug sich aber hernach zu, daß sein eigener sohn sich dieser strafe zuerst schuldig machte. Hierauf bat das volck inständig, daß ihm solche strafe geschenckt werden möchte; allein Zaleucus wollte sein gesetz durchaus beobachtet haben. Jedoch nahm er selbst die helfte der strafe über sich, so, daß er ihm sein rechtes, dem sohn aber das lincke auge ausstechen ließ, wodurch er zeigte, daß er nicht weniger ein mitleidiger und frommer vatter, als ein gerechter gesetzgeber wäre. Dieses exempel einer so scharfen gerechtigkeit würckte bey dem volcke so viel, daß man von diesem laster unter seiner regierung gar nichts hörte. Man sagt auch, daß er den krancken bey todesstrafe den wein verboten habe, wofern er ihnen nicht von ihrem Artzte verordnet worden wäre; wie auch, daß er über seine eingeführte gesetze so eifrig gehalten, daß er die verordnung gemacht, es sollten diejenigen, welche eine neuerung einzuführen vorhätten, mit einem stricke um ihren hals kommen, und alsofort aufgehenckt werden, wofern ihre vorschläge nach gebührender untersuchung schlimmer als das, so sie zu verbessern gehalten, befunden würden. Diodorus Siculus schreibt eben dieses auch Charondä, dem gesetzgeber der Sybariten, zu; allein es kan wol seyn, daß es beyde also gemacht haben, um ihre gesetze immerfort im schwange zu erhalten. *Cicero*, de leg. *Diod. Sicul.* lib. XII. *Val. Maximus*, lib. VI. c. 5. *Ælianus*, lib. II. c. 37. lib. XIII. c. 24. *Stobæus*, serm. 24.

Zaluski, (Andreas Chrysostomus) Bischoff von Wermeland, des H. Röm. Reichs Fürst, Hertzog von Sielun, Præses in Preussen, und oberster Cantzler in Polen, war aus einem alten adelichen geschlechte in Polen, dessen güther in der Woywodschafft Ravitsch liegen, gebohren, und hatte Alexandrum, Woywoden zu Ravitsch, zum vatter. Nachdem er seine studia und reisen absolvirt, ward er um das jahr 1667. Groß-Secretarius des Reichs und Abt zu Wachocz. An. 1674. erhielt er ein Canonicat zu Cracau, und zugleich die stelle eines Cantzlers des Ertz-Bischoffs zu Gnesen. In selbigem jahre ward er auch als Gesandter von der Cron Polen in Portugall geschickt, um hülfe wider die Türcken anzuhalten; es wurden ihm auch jährlich 500000. Reichs-thaler versprochen, welche tractaten aber der Päpstliche Nuntius, Durazzo, vernichtet, weil ihn verdroß, daß Zaluski in kurtzer zeit so viel ausgerichtet, als er bey seiner fünfjährigen anwesenheit in Portugall nicht erhalten können. Von hier gieng er nach Spanien, und überbrachte im nahmen der Republick Polen den Ritter-orden des güldenen Vliesses, welchen der verstorbene König Michael gehabt. Nach dieser verrichtung reisete er in Franckreich, um daselbst wegen des tituls Majestät, den man den Polnischen Königen bishero verweigert, zu tractiren. An. 1679. ward er Bischoff zu Kiow, und an. 1684. zugleich zu Czernichow, an. 1690. aber erhielt er das Bißthum Ploczko. An. 1694. half er die heurath des Churfürsten in Bayern mit der Polnischen Printzeßin Theresia Cunigunda, welche er auch demselben zugeführet, stiften. Nach absterben Königs Johannis Sobieski, zu dessen erwehlung er nicht wenig beygetragen hatte, war er an. 1697. bey der neuen wahl der Französischen partey zugethan, trat aber hernach auf die Sächsische, und vermahnte auch andere, seinem exempel zu folgen. Jahres darauf ward er Bischoff von Wermeland, und von dem Kayser zum Fürsten des H. Römischen Reichs gemacht. An. 1702. erhielt er die stelle eines Cron-Groß-Cantzlers in Polen. An. 1705. gieng er mit dem Könige Augusto II. nach Leipzig, und von dar nach Dreßden. Hieselbst ward er einer verdächtigen correspondentz, da man von ihm briefe mit characteren geschrieben, aufgefangen hatte, beschuldiget, und nebst seinem bruder, dem Woywoden von Czernichow, mit arrest beleget, nach verfliessung fünf monate aber nach Rom geliefert, wiewol er unterweges sich eine gute zeit auf dem castell zu Ancona aufhalten müssen. Nachdem aber der zustand in Polen an. 1706. sich änderte, auch der einbruch der Schweden in Sachsen geschahe, ward er zu Rom absolviret, und wieder nach Polen geschickt. Hernach hat er sich meistens zu Breßlau wie auch in Preussen aufgehalten, weil er niemals die Stanislaische partey nehmen wollen, ungeachtet derselbe sich erboten, den Ertz-Bischoff zu Gnesen ab- und ihn an dessen stelle einzusetzen. Nach des Königs Augusti II. in Polen zurückkunft trat er wieder in sein Bischöffliches, wie auch in das Groß-Cantzleramt, und nahm den Cardinal von Sachsen-Zeitz zu seinem Coadjutor an, wollte auch selbigem das Bißthum gar abtreten, sich nur eine jährliche pension ausdingen, und sein leben in einem kloster zubringen starb aber über solchem vorhaben an. 1711. den 1. may zu Guttstadt, allwo er seine residentz genommen. Sein alter findet man nicht aufgezeichnet, doch läßt sich aus allen umständen schliessen, daß er bey nahe 70. jahr alt müsse gewesen seyn. Wie aus seinen schriften erhellet, ist er ein sanftmüthiger, verständiger, heimlicher und etwas furchtsamer mann gewesen. Seine Epistolæ historico-familiares, die aus drey tomis in fol. bestehen, enthalten die Polnischen geschichte von an. 1667. bis 1710. Von seinen brüdern war Alexander an. 1696. Woywode zu Ravitsch; Hieronymus Castellan daselbst, Albertus Woywode von Lenczicz, und Frantz Woywode von Czernichow, Ludovicus aber an. 1679. zu Ploczko, und Martin an. 1698. zu Roßma Bischoff, welcher letztere auch zur selbigen zeit Suffraganeus von Wermeland und Probst zu Ploczko genennet wird. *Okolski*, in orb. Pol. tom. II.

* **Zaluziansky à Zaluzian**, (Adamus) ein geschickter Botanicus, aus Böhmen gebürtig, war Doctor Medicinæ, und lebte zu ausgang des XVI. sæculi. Er hat Animadversiones über Galenum und Avicennam, ingleichen einen Methodum herbariam geschrieben, in welchem letztern er sich selber schmeichelt, und das ansehen haben will, als ob er der erste sey, der die bis dahin gantz verwirrte kräuter-wissenschafft in einige ordnung gebracht, und methodisch vorgetragen habe. **Stollens** historie der medicinischen gelahrtheit, p. 653.

Zama, eine Africanische stadt, so vor alters der vornehmste ort in dem Königreiche des Jugurthä und nachmals des Jubä war, ist jetzund Zamora in dem Königreiche Algier, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Hannibal wider Scipionem Africanum, den Römischen General, verlohr, wie aus einer alten inscription erhellet, so noch jetzund daselbst zu sehen. Sie wird in der Lateinischen sprache Colonia Ælia Hadriana Augusta und Zama Regia genennet, und ist noch eine alte stein-schrift bey Grutero vorhanden, worinn diese nahmen stehen. *Livius. Polybius. Plinius. Strabo.* *

Zama, ein Africanischer brunnen, in der nachbarschafft der stadt Zama, macht den leuthen, welche daraus trincken, eine helle stimme. *Plinius. Isidorus. Vitruvius.*

* **Zama**, ein Saracenischer Fürst und Befehlshaber in Spanien, wird zuweilen von einigen alten geschicht-schreibern, sowol als die andern dasigen Gouverneurs, mit dem Königlichen titul beehret; ob sie gleich insgesamt weiter nichts, als bedienten des Califen von Damascus gewesen. Nachdem er an. 718. bemeldtes Gouvernement erhalten, setzte er erstlich den Staat in gute verfassung, und gieng sodann an. 719. mit einer armee an der seite von Rousillon über die Pyrenäischen gebürge, da er sich denn der stadt Narbonne bemeisterte, und alle einwohner, so dieselbe vertheidiget, niedermachte, die weiber und kinder aber, deren anzahl überaus groß gewesen, gefangen nach Spanien führte. Er überließ hierauf einem von seinen untergebenen Generalen, nahmens Ibin-Aumar, den er mit einer guten garnison versehen, das commando in dieser stadt, und unterwarf sich vollends die gantze provintz Septimanien, worinn er sogleich eben diejenige einrichtung machte, welche seine vorgänger am regiment in Spanien vest gestellet. Das hauptwerck betraf einen gewissen tribut, den die Christen in den Königlichen schatz bezahlen musten, und um dessen willen ihnen ihre freye religions-übung nebst ihren alten gesetzen gelassen wurde. Aus dieser vermischung der Christen in Spanien und Septimanien mit ihren überwindern, den Arabern, soll nun auch die benennung der Mozaraben oder Musaraben entstanden

seyn, die man den erstern beygeleget, und welche nach einiger meynung so viel, als Mixti-Arabes, heissen soll; wiewol andere diesen nahmen vor älter halten, und eine andere ableitung an die hand geben, welche auch erweislicher ist. Als endlich Zama auf bemeldte art alles in dieser gegend in richtigkeit gesetzet, griff er auch Eudonem, Hertzog von Aquitanien, an, und belagerte an. 721. die stadt Toulouse; Eudo aber gieng ihm mit einer guten armee auf den hals, und lieferte ihm vor der stadt eine schlacht, worinn Zama mit vielen andern getödtet, der übrige rest seiner trouppen aber geschlagen und zerstreuet wurde. *D'Aguirre*, Concil. Hisp. *Histoire generale de Languedoc*, liv. VIII.

Zamascharius, ein sehr berühmter Gelehrter unter den Arabern, welcher sich durch viele und vielerley schriften einen grossen nahmen erworben, und dessen sich auch gar oft unsere Europäische Gelehrten bedienet haben. Er war im jahr der Hegira 467. oder an. Christi 1074. in Zamaschar, einer ansehnlichen stadt in Chowarasmien, daher er auch den nahmen bekommen, gebohren. Mit seinem vollkommenen nahmen heißt er Abulkasem, Machmud, Ebn Omar, Ebn Mochammed, Chowarasmius, Samachscharius. Etwan wird er auch Scharollahi, das ist, GOttes nachbar, genannt, weil er eine zeit sich zu Mecca, oder nicht weit davon, aufgehalten. Er war sonderlich wegen seiner wissenschafft in dem Alcoran, Sonna Theologia Scholastica, und Arabischer sprache berühmt; deswegen er neben viel andern ehren-tituln der grosse Emam, oder Antistes ist geheissen worden. Seine ausführliche auslegung des Alcorans, deren er den titul, Alkeschaf, das ist, Entdeckung, gegeben, hat vor den meisten andern Commentariis den vorzug. Elenardus hat sich viel mühe gegeben, solche von den Mochammedanern zu Fez zu erlangen; er giebt aber zu verstehen, daß schwerlich ein gantzes exemplar desselben werde können angeschafft werden. Aus hochachtung, welche die Araber gegen diesem wercke hegen, haben viele gelehrte Araber die mühwaltung über sich genommen, solches in ein compendium zu bringen, als welches gethan Baltnaus, Barkaus, Ebn Monir und andere. Es haben sich zwar auch deren noch bey lebzeiten des auctoris gefunden, welche viel daran aussetzten und tadelten; es hat aber Zamascharius derselben klagen in einem besondern wercke, Kabiol Abrar genannt, welches eine gattung Florilegii oder Anthologiæ ist, zu begegnen getrachtet. Nach vorigem wercke ist vornemlich seine Theologia Scholastica, in zwey volum. bestehend, berühmt, darinn er allerhand streit-fragen erörtert, und die dunckeln reden ihres falschen Propheten erläutert. Nicht weniger hat er viel zur aufnahme der Arabischen sprache beygetragen; dahin gehöret sein Arabisch Lexicon, Asasol Loga genannt, welches in kommlicher ordnung die worte verstellet, und mit vielen artigen sprüchen und reden gezieret ist; sein Lexicon Arabico-Turcicum, Afaal Loga geheissen; und seine auslegung der Arabischen Amthsal oder Sprüchwörter. Abulfeda thut auch in seiner geographia meldung eines poëmatis, damit er seinen ruhm vergrössert; wiewol er nicht anzeiget, von was solches gehandelt; es ist aber solches desto eher zu glauben, weil man von demselben einen weitläufftigen Commentarium über die Poeten, Mawabeg genannt, hat, und er in allerhand Humanitäts-studien wohl geübet gewesen, wie solches sein werck de XII. Generibus Literarum elegantiorum genugsam zu erkennen giebet. Zamascharius starb zu Corcang, der haupt-stadt in Chowarasmien, im jahr der Heg. 538. d. i. an. Christi 1143. in seinem 70. jahre. *Ebn Chalecan. Abulfeda* geogr. *Mohammed. Ebn Casem. Golius. Hottingerus. Pocock*, catal. bibl. Leidens. imprimis *Warnerianor.* *

Zamba, die Kayserliche Abyßinische haupt-stadt im Königreiche Jamba.

Zamballath oder Giapalat, ein Egyptischer Sultan, succedirte dem Mahomed. Er tractirte die Mameiucken und die vornehme Herren seines Hofes übel, weswegen sie sich unter des Tomumbei anführung zusammen rottirten, welcher ihm vornemlich zu seiner hohen würde geholffen hatte. Sie belagerten ihn in seinem pallaste, bekamen ihn gefangen, und legten ihn in ein gefängnis, allwo er durch gedachten Tomumbei, der ihm in der regierung nachfolgte, stranguliret wurde. *Petrus Martyr. P. Jovius.*

Zambanach, stadt in Asien, siehe Bacu.

Zambace, oder Zambere, ein grosser Africanischer fluß in Aethiopien, läuft aus dem see Zambere oder Sachaf heraus, an den grentzen des Reichs von Monomotapa und Abyßinien, nimmt unterschiedliche flüsse zu sich, und ergeußt sich in das Aethiopische meer an den grentzen von Zofala und Mozambique. Er zertheilt sich in vier arme, ehe er sich mit der see vereinbaret, wovon der eine Quilimane, der andere Cuama, der dritte Luabo, und der vierte Luabo el Viejo genennet wird. Zwischen diesen armen sind grosse und fruchtbare insuln, welche gold-bergwercke haben, wovon die Portugiesen die reichesten besitzen. *Baudr. Davity*, de Africa.

Zambock, siehe Sambock.

Zambri oder Simri, ein König von Israel, tödtete den Ela, und setzte sich A. M. 3075. 925. jahr vor Christi geburt auf den thron. Acht tage hernach kam Amri, welcher von der armee erwehlt wurde, ihn in Thersa zu belagern, worauf er, um nicht in der feinde hände zu fallen, sich und sein gantz haus verbrannte. 1. *Reg.* XVI. 1. seqq.

Zameis oder Ninyas, welchen einige den jungen Ninus nennen, Nini und der Semiramis sohn, gelangte durch den tod seiner mutter A. M. 2038. auf den Aßyrischen thron. Als er seine gewalt vest gesetzt hatte, überließ er alle sorge und regierung seinen bedienten, führte unter den weibs-personen in seinem pallaste ein wollüstiges und müßiges leben, und ließ sich selten öffentlich sehen. Er starb A. M. 2076. nachdem er 38. jahr regieret hatte. Alle seine nachfolger in der regierung folgten auch seinem wollüstigen leben nach, bis auf Sardanapalum. *Justinus.*

Zamet, (Sebastianus) ein reicher Financier in Franckreich, zu den zeiten des Königs Henrici IV. Er war von Lucca aus Italien gebürtig, und hatte durch seine kluge verkehrungen es so weit gebracht, daß er sich einen Herrn von siebenzehn mal hundert tausend thalern nennen konnte. Hierbey insinuirte er sich durch seine geschickte aufführung, vornemlich aber durch die zu rechter zeit erwiesene großmuth und freygebigkeit, bey den Grösten des Königreichs, und wiewol er eine geraume zeit des Hertzogs von Mayenne sehr vertrauter confident gewesen war, so hielt er es doch hernach eifrig mit dem Könige Henrico IV. wovor ihm dieser hinwiederum viel gnade erwies. Er liegt zu Paris in der Cölestiner-kirche begraben.

Zamolxis, einiger meynung nach Pythagorä diener und schüler, der nation nach ein Gete, gieng mit seinem Herrn in Egypten, von wannen er nach erlernung der Egyptischen gebräuche wieder nach hause reisete, und in sein vatterland höfliche sitten einführte, zu grossem vergnügen der Geten, welche ihn nach dem tode zu einem gott machten, und glaubten, daß diejenige, welche stürben, alsofort zu ihm hingelangten. Sie pflegten zu losen, welche als Abgesandten zu diesem gott gehen sollten. Diejenigen, welche das loos traf, wurden in die luft geschmissen, und mit den spitzen der hellebarten oder anderer waffen wiederum aufgefangen. *Herodotus*, lib. IV.

Zamora, Camora, eine bevestigte stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, an dem flusse Duero, zwischen Miranda und Valladolid, in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen. Zu der Römer zeiten soll sie Sentica geheissen, nachmals aber, da sie der Mohren König Almanzor gäntzlich verwüstet gehabt, und man sie in dem neunten sæculo unter dem Könige von Leon, Alphonso III. wieder erbauet, von den vielen daselbst herum befindlichen türckisen, welche auf Mauritanisch Zamora genennet werden, den heutigen nahmen bekommen haben. Vor alters pflegten die Könige diese stadt ihren jüngern söhnen als eine appanage zu geben, weswegen man sie auch el Infantado zugenannt. Der Pabst Calixtus II. machte sie zu anfange des zwölften sæculi zu einem Bischöfflichen sitze, welcher unter den Ertz-Bischoff von Compostell gehört, und 20000. ducaten jährliche einkünfte hat. Der König Alphonsus V. von Portugall nahm sie ein, muste sie aber bald darauf dem Könige von Castilien, Ferdinando Catholico, wieder überlassen. Die einwohner zehlen unter ihre grösten schätze den bey ihnen verwahrten cörper des heiligen Ildephonsi, welcher in dem siebenden sæculo Bischoff zu Toledo gewesen. Sie sind auch so rar mit dieser kostbaren reliquie, daß sie nicht einmal dem Cardinal Ximenes, welcher deswegen eine absonderliche reise dahin gethan, dieselbe haben wollen sehen lassen, und zwar unter andern aus beysorge, daß er sie ihnen entführen möchte. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VII. c. 19. lib. IX. c. 7. lib. X. c. 12. lib. XXIV. c. 7. c. 8. c. 11. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 148. *Vie du Card. Ximenes.*

* **Zamora**, (Alphonsus de) ein gelehrter Spanier, war in der stadt Zamora, davon er seinen zunahmen hat, von Jüdischen eltern gebohren. Er brachte sich in der Hebräischen sprache und antiquitäten eine vortrefliche wissenschafft zuwege, und lehrte in den öffentlichen schulen seine glaubens-genossen mit vielem ruhm, bis endlich alle Juden auf ewig aus dem Königreiche verbannet wurden, da er denn zu anfang des XVI. sæculi sich tauffen ließ, und darauf von dem Cardinal-Ertz-Bischoff zu Toledo, Francisco Ximenes, nebst andern zu verfertigung der berühmten Complutensischen Bibel gebraucht wurde. An diesem wercke half er bey nahem 15. jahre mit grossem eifer arbeiten, wie denn seine wercke ein eigenes volumen von gedachter Bibel ausmachen. Nach diesem hat er auch noch Tractat. de Orthographia Hebraica, seu de Punctis; Artis Grammaticæ Hebraicæ Introductiones; und in Hebräischer sprache Epistolam ad Hebræos, qui sunt in urbe Romana, ad reprehendendum eos in sua pertinacia, &c. heraus gegeben. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Zamora**, (Antonius) ein Medicus und Mathematicus, war von Salamanca gebürtig, legte auch allda den grund seiner studien, und nahm hierauf den gradum eines Magistri und Medicinæ Doctoris an. Nach diesem wurde er Decanus des dasigen Collegii Medici, und lehrte ordentlicher weise vormittags die Artzney-wissenschafft, nachmittags aber die Mathematic, bis er endlich bald nach dem anfang des XVII. sæculi in einem hohen alter mit tode abgieng. Man hat von ihm: Repetitiones II. super Cap. I. & III. Galeni de Differentiis Symptomatum; Lib. de Cometis, u. a. m. Seine söhne waren Josephus und Franciscus Nannez Zamora, zwey berühmte Rechts-

Rechtsgelehrten, wovon der erste Repetitionem ad Legem *quæ sub conditione* 8. de Condit. Inst. geschrieben, die sein schüler, Ferd. de Meneses & Pedrosa, ans licht gestellet. *Antonii* bibl. Hisp. *Manget.* bibl. script. Medic. tom. IV. *Majansii* epistolæ.

Zamorin, ein nahme, welchen die Indianer dem Könige von Calicut geben, dessen Königreich auf der küste von Malabar ist, in der halb-insul auf der andern seite des meer-busens von Bengala. Einer von diesen Kaysern war in den vorigen zeiten Oberherr über die gantze küste von Malabar, von Goa an bis an das vorgebürge von Comorin. Nachdem aber Sarami Perymal die Mahometanische lehre angenommen hatte, um sein leben zu Medina zu endigen, theilte er das Königreich in vier Reiche, welche sind Calicut, Cochin, Cananor und Coulan, gab jeglichem von seinen nächsten anverwandten eines, und machte dabey die verordnung, daß die andern drey Könige den von Calicut, welchem er den nahmen Zamorin gab, vor ihren souverainen Fürsten erkennen solten. Seit dem sich aber die Portugiesen in diesem lande vest gesetzet haben, ist der Zamorin so sehr geschwächet worden, daß der König von Cochin weit mächtiger als er ist. (Siehe **Calicut**.) *Mandelslo*, tom. II. *Olear.*

Zamosky, Zamosc, eine stadt in der Polnischen provintz Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belcz, nahe bey einem see dieses nahmens, führt den titul eines Fürstenthums, und wurde von Johanne Zamosky, dem Polnischen Groß-Cantzler, auf einer feinen ebene, nahe bey dem flusse Weyer, erbauet, auch zugleich zu einem vesten orte gemacht, wie sie sich denn an. 1651. wider die Cosacken tapfer wehrete. *Baudrand.*

Zamosky, eine vornehme nunmehro Fürstliche familie in Polen, so aus dem hause Kozlierogi herstammet, von welchem Zrislaus an. 1182. Ertz-Bischoff zu Gnesen, und Thomas an. 1232. Bischoff zu Breßlau gewesen. Zu ihrem anherrn wird Florianus Szari, Cantzler von Lenczitz, gesetzet, welcher das schloß Surdga bey dem flusse Pilca in Siradien mit dem guthe Motkowice besessen. Von demselben erzehlet Dlugossus, daß er nach der schlacht mit den Creutz-Rittern bey Plotzko an. 1331. auf der wahlstatt gelegen, und seinen aufgehauenen bauch mit beyden händen zugehalten habe, damit die gedärme nicht heraus gefallen. Als nun der König ihn gesehen, und zu den umstehenden gesagt: was muß das vor ein schmertz seyn! habe er geantwortet: Noch grösser ist der schmertz, wenn man einen bösen nachbar auf seinem guthe hat, denn der hat mich in den krieg getrieben. Worauf der König ihn versichert, daß wenn er würde wieder gesund werden, er ihn von dem bösen nachbar befreyen wollte, welches darauf geschehen, und habe er zum andencken dieser begebenheit sein geschlechts-wapen verändert bekommen. Sein enckel Thomas begab sich aus der Woywodschafft Lenczitz in Roth-Reussen, und bekam von Andrea Pivo Alt-Zamoscie, welches er gantz neu wieder aufbauete, und sich zuerst davon nennete. Er ist über 100. jahr alt worden. Nicolaus und Matthias thaten sich in dem kriege mit den Tartarn und Türcken hervor. Derselben bruder, Felix, lebte um das jahr 1528. als Unter-Cämmerer, Richter von Chelm und Hauptmann von Belcz, und war ein vatter Stanislai, Castellans von Chelm, der Sbigneum und Johannem, den berühmten Polnischen Groß-Cantzler und Cron-Feldherrn, hinterlassen, welcher das stamm-guth Zamosky noch mehr verbessert, bevestigt, und zu einem Fürstenthum gemacht. Von ihm handelt ein besonderer articul. Sein einziger sohn Thomas ward erst Woywode von Kyow, danckte aber ab, und ward hernach Cron-Vice-Cantzler. Bald darauf wurde er Cron-Groß-Cantzler, und starb an. 1638. Seine gemahlin war eine mit-erbin des geschlechts der Hertzoge von Ostrorog, die ihm Johann Baptistam, Bischoff von Przemisl, und Johannem gebohren, von welchem letztern gleichfalls ein eigener articul handelt. Sonsten zehlet auch Okolski ein geschlecht Zamoscki unter die adelichen familien in Polen, so das wapen des hauses Grzymala führet. Von demselben ist Johann an. 1614. als Ertz-Bischoff zu Lemberg verstorben. *Okolski*, orb. Polon. tom. II. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. I. *Zwanzig.* theatr. præced.

Zamosky, (Johannes Szari) ein berühmter Polnischer kriegs- und Staats-mann, war Stanislai, eines Senatorn des Königreichs Polen, sohn. Als er zu Crasnolow in seinen studien den ersten grund gelegt, reisete er, um selbige vollkommen zu machen, in Franckreich, da er in Humanioribus Turnebum und Lambinum, Carpentarium aber in der Philosophie hörte. Darauf gieng er nach Padua, da ihm Sigonius dergestalt gefiel, daß er ihn allen andern Professoren vorzog. Allhier publicirte er, als er kaum zwey und zwanzig jahr alt war, einen gelehrten tractat de Senatu Romano, den aber einige lieber dem Sigonio zuschreiben, wie es schon Thuanus angemercket hat. Nach seiner rückkunft in Polen wurde er Vice-Cantzler, und hernach an. 1573. Abgesandter nach Franckreich, um im nahmen der Republick Henricum, Caroli IX. bruder, zu ersuchen, daß er den Polnischen scepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feldherrn in Polen. Seine klugheit und tapferkeit bevestigten Stephanum Bathori, und Sigismundum III. auf dem throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oesterreich, Maximilian, (den ein theil des Adels zum Polnischen Könige erwehlt hatte) an. 1589. aus dem felde schlug, und ihn selbst gefangen bekam; auch wider die Moscowiter und Tartarn, ja bey allen andern gelegenheiten, hat er nicht weniger seinen helden-muth erwiesen. Er richtete in der stadt Zamosc an. 1594. ein schön Collegium auf, und unterließ nichts, um die wissenschafften allda in flor zu bringen. Ob er schon gantz und gar dem Könige Stephano zugethan war, der eine grosse menge von Jesuiten in seinem Reiche unterhielt, so wollte er dennoch keine von dieser Gesellschafft auf seiner Academie wissen. Die liebe zu einem eingezogenen leben und zu den büchern, machte endlich, daß er den Hof verließ, und hat man ihn an. 1605. da er 63. jahr alt war, auf seinem lehn-stuhle in der bibliotheck, da man meynte, er wäre irgend im meditiren vertieft, todt gefunden. Er wurde prächtig begraben, indem ihn ausser den Senatoren über 5000. Edelleuthe zu grabe begleitet. Er war, ausser dem, was bereits erwehnet worden, ein sehr beredter und ehrlicher mann, der das gemeine beste über alles liebte. Er bestund gar nicht hartnäckig auf seinen meynungen, sondern ließ sich sehr leicht durch andere weisen. Die kunst freunde zu erlangen verstund er vollkommen: denn er war überaus höflich, und doch dabey so gravitätisch, als es sein stand und amt erforderte. Er war auch manchmal sehr hitzig, wie solches die mit dem Könige von Schweden, Carolo IX. vormals Hertzoge in Südermannland, gewechselte briefe, darinn er ihn zum duell ausfordert, zeigen, welche in Lünigs literis Procerum Europæ zu finden seyn. Er liebte die gerechtigkeit, und verachtete weder die, so geringer, noch die, so seines gleichen waren. Man rühmt ihn, daß er nicht nur conqueten zu machen, sondern auch zu erhalten gewußt. Er war sowol in schlachten als in belagerungen glücklich, und wußte sich die fehler seiner feinde wohl zu nutze zu machen; dabey er aber eine gar genaue kriegs-disciplin beobachtete. Er soll in der von ihm erbaueten stadt Zamosc alle religionen geduldet haben, ungeachtet er Catholisch gewesen. Sein einiger sohn, nahmens Thomas, verstund in dreyzehenden jahre schon vollkommen Lateinisch, Griechisch, Türckisch, Teutsch, Sclavonisch und Tartarisch, welche sprachen er alle hurtig reden konnte. In diesem alter studirte er das Arabische, da dann sein vatter, um ihm hierinn die mühe zu erleichtern, an den Scaliger schrieb, und denselben um sein Arabisches Lexicon ersuchte. Dieser Scaliger hielt den König Heinrich IV. den Graf Moritz, und den Johannes Zamosky vor die drey grösten Capitaine zu seiner zeit, und versichert uns, daß dieser letztere, nicht aber Sigonius, von dem obgenannten buche author sey, wie er ihm dann auch eine Dialecticam Chrysippeam zuschreibet. *Thuan.* lib. CXXXIV. hist. & de vita sua. *Baillet*, enfans célèbr. *Scaligerana*, p. 124. 186. & 416. *Teissier*, addit. aux élog. tom. III. p. 322. seqq. *Sainkovii* comment. rerum Polonic. *Piasecii* hist. rer. in Europa gest. *Okolsky*, orbis Polon. *Adam. Bursius*, in vita Joh. Zamoiski. *Joh. Casellius*, ep. ad Thomam Zamosc. quæ est LXX. inter ep. ad Princip.

Zamosky, (Johannes II.) Palatinus zu Sendomir in Polen, ein sohn des Groß-Cantzlers Thomä Zamosky von Catharina, Hertzogin zu Ostrorog, und ein enckel des vorher gedachten Reichs-Feldherrn und Groß-Cantzlers, war an. 1626. gebohren, und gelangte durch seine väter- und mütterliche erbschafft zu sehr grossem vermögen, so daß er einer der reichsten Herren in Polen gewesen. Anfangs war er Castellan zu Calisch, befand sich an. 1649. bey des Königs Johann Casimirs crönung zu Cracau, that mit demselben an. 1651. den zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, wohnte der schlacht bey Berestezko bey, da er einer von denen, so den lincken flügel commandirt, gewesen. Nach diesem ward er Woywode zu Sendomir, und in dem kriege Königs Caroli Gustavi wider obgedachten König Johann Casimir blieb er auf der letztern seite beständig, hielt auch die belagerung seiner vestung Zamosc gegen den König von Schweden aus. Als bey übergabe der stadt Warschau an. 1646. unterschiedene Schwedische Officiers gefänglich behalten wurden, bekam er den Feld-Marschall Wittenberg und den Präsidenten Erßken in seine verwahrung, die auch beyde in seiner vestung Zamosc gestorben seyn. An. 1659. führte er eine eigene armee in die Ukraine wider den Czaar, und an. 1660. war er auf dem Reichs-tage zu Warschau einer von denen, so mit ihrer subscription den zu Oliva geschlossenen frieden ratificirten, auch an. 1663. nebst dem Bischoffe von Cujavien und Fürsten Lubomirsky die conföderirten armeen begütigte, und sie dahin brachte, daß sie und ihr Haupt Schwiedersky sich dem Könige submittirten. Er attachirte sich sehr vor des Königs Johann Casimiri gemahlin interesse, und auf deren einrathen verheurathete er sich mit Casimira Louisa d'Arquien, welche ihm eine tochter gebahr, so aber in der kindheit gestorben. Er selbst gieng den 2. apr. an. 1665. auf dem Reichstage zu Warschau plötzlich an einem schlagflusse, seines alters 39. jahr, mit tode ab, wiewol andere schreiben, als wenn er zu Zamosc gestorben. Seine gemahlin verheurathete sich hierauf an den Feldherrn Johann Sobiesky, welcher an. 1674. die Königliche Crone erlangte. Weil auch dieser Zamosky erblos gestorben, waren seine beyde schwestern, davon Griselida des Fürsten Michael Jeremiä Wisniowitzky wittwe, erben seiner reichen verlassenschafft. Wegen Zamosc aber entstand grosser streit: denn sein groß-vatter, Johann Zamosky der ältere, hatte verordnet, daß die von ihm neu erbauete stadt und vestung Zamosc bey seinen männlichen descendenten, und wann solche aussterben würden, bey dem geschlechte Zamosky,

mit

mit exclusion der weiblichen nachkommen verbleiben sollte. Als aber dieser zweyte Johann Zamosky gestorben, ergriff seine schwester Griselida, deren sohn Michael Thomas an Königs Johann Casimiri statt nachmals König in Polen worden, die possession, und hat diese streitigkeit viel jahre lang gewähret.

Zampieri, (Dominicus) war ein berühmter mahler, der an. 1581. zu Bologna gebohren worden, und in der Caraccischen schule die kunst ergriffen. Er war darinn so vortreflich, daß er von bemahlung einer einigen Cupula einer kirche zu Napoli 20000. cronen empfangen. Es hat ihn der tod an. 1540. hingeraffet. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 197. *

Zanara, siehe Asinara.

Zanchius, oder **Zanchus**, (Basilius) von Bergamo gebürtig, wurde ein Canonicus Regularis, und legte sich mit grösten fleisse auf die freyen künste, Philosophie und Gottsgelehrtheit, davon seine schriften annoch zeugen können. Daher hielt man ihn vor würdig, der Vaticanischen bibliotheck vorzustehen, welches er auch zu grossem vergnügen der Gelehrten rühmlich gethan. Er hatte es sonderlich in der Lateinischen sprache sehr weit gebracht. Man rühmt ihn als einen ehrlichen, aufrichtigen mann, der aber dennoch dergestalt verfolgt worden, daß er auf eine gar elende art sein leben beschliessen müssen. Er war Hieronymi Zanchii vetter, und hatte zwey brüder, so beyde, wie er, Canonici Regulares gewesen. Seine schriften sind: Dictionarium Poëticum; & Epitheta veterum Poetarum; de Horto Sophiæ Libri XI. Carmine conscripti; Adnotationes in divinos Libros; Quæstiones in Libros Regum, & Paralipomenon; Poëmatum Libri VIII.; Sylva Vocabulorum. *Ghilini* theatro P. I. *Giraldus*, de Poët. dial. II. *Manutius*, lib. IV. epist. 28. *Bayle.*

Zanchius, (Hieronymus) war zu Alzano in Italien den 2. febr. an. 1516. gebohren, und ward in dem 15. jahre seines alters ein Canonicus Regularis in Laterano, allwo er auch ohngefehr 19. jahr geblieben. Er studirte anfangs die scholastische Philosophie und Theologie, als er aber zu Lucca Petrum Martyrem über die Epistel Pauli an die Römer, und über die Psalmen lesen hören, so legte er sich auf die H. Schrift und die Kirchen-Vätter. Wie nun Petrus Martyr, der mit ihm gleiches ordens war, noch ehe er den habit ablegte, vielen seiner mit-brüder die meynungen der Protestanten beybrachte, und dadurch verursachte, daß innerhalb 18. jahren unterschiedene ihm folgten; also gieng auch Zanchius an. 1550. aus Italien, und hielt sich eine weile bey den Graubündtern, hernach aber in Genf auf, von dannen er nach Londen zu reisen gedachte, dahin ihn Petrus Martyr haben, und ihm eine Professoratur in der Theologie zuwege bringen wollte. Weil ihn aber die Scholarchen zu Straßburg ersuchten, daß er die stelle des verstorbenen Caspar Hedio (der daselbst Professor sacr. Literar. gewesen) ersetzen möchte, so nahm er es an. 1553. an, und verwaltete dieses amt 11. jahr, worbey er zuweilen mit über den Aristotelem las. Man begehrte von ihm, daß er die Augspurgische Confeßion unterschreiben möchte, welches er aber blos unter gewissen bedingungen und reservatis that, so ihm auch erlaubt wurde. An. 1555. wurde er ein Canonicus zu St. Thomä. Man sagt, daß er ein feind der theologischen streitigkeiten gewesen, denen er aber dennoch nicht entgangen. Denn er wurde sonderlich von seinem collega, Johann Marbachio, scharf angegriffen und verschiedener irrthümmer beschuldiget. Die erste ursach soll gewesen seyn, daß er ein gewisses buch Heshusii vom H. Abendmahl zu drucken verhindert, nicht so fast wegen der Lutherischen lehre, so darinn verfochten ward, weil es damals zu Straßburg, eben wie anderwärts, gar wohl erlaubt war, dafür zu schreiben, als weil der Churfürst zu Pfaltz Fridericus III. neben Philippo Melanchthone und andern um die kirche wohl verdienten leuthen sehr empfindlich darinn angezogen wurden. Weil aber gleichwol die hemmung solchen drucks Marbachium schmertzte, und dieser jedennoch aus besondern ursachen nicht für das rathsamste erachtete, Zanchium hauptsächlich über der lehre vom H. Abendmahl anzugreiffen, band er vielmehr mit ihm wegen der gnadenwahl an, von welcher Zanchius in seinen lectionen und schriften die bisherige meynung der meisten Reformatoren um so freyer vorgetragen, und seine reden desto weniger abgewogen hatte, als bisher unter den Protestirenden noch nie kein streit darüber entstanden war. Nun vertheidigte sich zwar Zanchius aufs beste. Weil aber das gegentheil die sachen auf die cantzel brachte und aufs ärgste vorstellete, kam es endlich so weit, daß Zanchius sich entweder deutlich erklären, oder abdancken, oder abgedanckt werden sollte. Man dachte hierüber auf unterschiedene mittel, und zuletzt blieb es dabey, daß er ein gewisses formular unterschreiben sollte, welches die erbötenen schiedrichter, Jacob Andreä von Tübingen, Simon Sulcerus und Ulricus Coccius aus Basel, neben Cuman Flinsbachen von Zweybrücken aufgesetzt hatten, die alle Marbachii gute freunde und mit selbigem in der lehre vom H. Nachtmahl einig waren, dennoch aber aus vorermeldten ursachen den unterscheid beyder meynungen in der lehre von der gnadenwahl und also auch den vorgewandten irrthum des Zanchii noch nicht von grosser wichtigkeit zu seyn erkennen wollten. Wiewol sich nun Zanchius bey solcher unterschrift gar zweydeutiger worte bediente, und seine gegner selbige so verstunden, als wenn er ihre meynung billigte, hingegen seine vorige gedancken verlassen hätte, so fiengen doch die zwistigkeiten schon wieder von neuem an, als er nach Chiavenna in dem Graubündter-lande beruffen, und also an. 1563. aus dem labyrinth heraus gezogen wurde. Allhier hat er bis an. 1573. seiner kirche gedienet, dabey aber auch seine anfechtungen gehabt. Darauf trat er im febr. des jetzt erwehnten jahrs die ihm angetragene Professionem Theologicam zu Heidelberg an, und wurde noch selbiges jahr in gegenwart Churfürst Friedrichs III. Doctor Theologiæ. Er schrieb auf dieses Fürsten ersuchen ein groß werck wider die Antitrinitarios, und ob er wol nach desselben tode auf die Academie zu Leiden, und von der kirche zu Antwerpen beruffen wurde, schlug er es dennoch aus, erwehlte hingegen nach Neustadt zu gehen, allwo der Pfaltzgraf Johann Casimir die Professores aufnahm, welche der neue Churfürst, so der Lutherischen lehre beygethan war, von Heidelberg hatte weggehen lassen. Nun bekamen zwar, nachdem dieser gestorben, und Johann Casimir die administration der Pfaltz erhielt, die Reformirten Professores ihre stelle auf der Academie zu Heidelberg wieder; Zanchius aber wurde, wegen seines hohen alters, zum Emerito erkläret. Er starb an. 1590. den 19. nov. zu Heidelberg, nachdem er einige zeit zuvor sein gesichte verlohren. Er hat anfangs Cölii Secundi Curionis, hernach eines andern, nahmens Laurentii Lumagä, tochter geheurathet, und unterschiedene kinder gezeuget. Seine schriften sind: Miscellanea Theologica; de tribus Elohim; de Natura Dei; de Operibus Dei; Commentar. in Hoseam; Commentar. in Epistol. ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalon.; in primam Epistol. Joannis; de Incarnatione Filii Dei libri II.; de sacra Scriptura; de Religione Christiana Fides; Compendium præcipuorum Capitum Doctrinæ Christianæ; ad Arriani Libellum Responsio; ad Wilhelmum Hokierum Responsio; Epistolarum libri duo; Prolegomena ad Physicam &c. Einige loben ihn als einen moderaten mann, sonderlich die Catholicken, weil er nicht geglaubt, daß der Papst der Antichrist sey, wie er denn nebst Joh. Sturmio mit dem Päpstlichen Nuncio einst conferiret, und ihm gewisse bedingungen vorgeschlagen, auf welche eine vereinigung der Protestanten mit der Römischen kirche sollte gebauet werden, welche aber nicht angenommen worden. *Thuanus*, hist. lib. XCIX. *Teissier*, addit. aux élog. tom. II. p. 160. seq. & tom. III. p. 366. seqq. *Adam.* de vit. Theol exter. *Labbæus*, de script. eccl. tom. I. *Zanchius*, epist. lib. II. p. 444. seqq. *Bayle.* *

* **Zanchius**, (Hieronymus) ein Engelländer, lebte in dem XVII. sæculo, und commandirte, als die händel mit König Carolo I. angegangen, eine compagnie, als Capitain, ward aber nachgehends ein Prediger, ferner Procurator des Collegii omnium Sanctorum zu Oxford, und endlich durch Ol. Cromwels vorschub ein Ritter. Er hielt es in seinen meynungen sonderlich mit den Anabaptisten, und starb in Irrland, nicht lange vor des Königs Caroli II. tode. Man hat von ihm einige im Parlement gehaltene reden und predigten. *Wood.*

Zancle, eine stadt in Sicilien, welche vormals von Anaxila, dem tyrannen von Rhegio, zerstöret wurde. Die einwohner des landes geben vor, daß sie von dem tyrannen Zanclo erbauet worden; Nicander aber behauptet, daß sie ihren nahmen von des Saturni sichel, welche daselbst verborgen gewesen, bekommen habe. Nachgehends wurde diese stadt Messina genannt, weil sich die aus Peloponneso vertriebene Messenier, welche auch dem Anaxilä wider die Zancleer hülffe geleistet, mit desselben willen allda niedergelassen, oder vielmehr in der nähe des nun zerstörten Zancla eine neue stadt erbauet hatten. *Thucyd. Paus. Diod. Sic. Strabo. Plinius. Nicander*, lib. X. *

Zanfara, ein Africanisch Königreich in Nigritien, mit einer stadt gleiches nahmens.

Zanguebar, ein groß land in Africa, zwischen der küste von Aian und den Caffern, in Nieder-Aethiopien, begreift unterschiedliche Königreiche in sich, worunter die vornehmsten sind, Lamon, Melinde, Mombaza, Mongalo, Mozambique und Quiloa, deren haupt-städte gleichen nahmen führen. Die Portugiesen sind meister von Mozambique und Mombaza, und haben auch noch andere vestungen. Das land ist mit wäldern und morästen angefüllet, welche die luft sehr ungesund machen. Die einwohner sind schwartz, und haben alle kraus haar. Sie sind götzen-diener, und der zauberey sehr ergeben.

Zani, vor zeiten **Gianni**, eine Gräfliche familie in Italien, welche aus Toscana gebürtig ist, und mit dem Venetianischen geschlecht Ziani einerley ursprung haben mag. Um das jahr 1000. hat Gianni Fusco gelebet. Johannes ist an. 1200. und dessen enckel, Geraldus, an. 1280. Bürgermeister zu Florentz gewesen. Des letztern sohn, Caraduccius, begab sich an. 1310. unter die Toscanische militz zu Bologna. Desselben ur-enckel, Johannes, insgemein Zano Zani genannt, ward an. 1420. Professor Juris zu Bologna, und zeugte zwey söhne, Duccium und Johannem, welche beyderseits sich durch ihre gelehrsamkeit hervor gethan. Dieses jetztgedachten Duccii ur-enckel, Marcus Antonius, hatte die ehre, daß ihn der Hertzog Carolus Sforzia zu seinem Vice-Admiral, und der Papst Gregorius XIII. zu seinem Admiral-General ernennete. Er

starb an. 1581. und hinterließ Johannem, welcher von dem
Hertzoge von Urbino die in der landschafft Monfeltro gelege-
ne Grafschafft Massa erhalten. Sein sohn, Carolus, hat
das Collegium St. Caroli zu Bologna gestiftet, und an. 1650.
das zeitliche gesegnet. Von dem oberwehnten Duccio stamme-
te gleichfalls her Paulus Zani, der nach anfang des XVII. sæ-
culi die Grafschafft Castello d'Apozzo in dem Hertzogthum Ur-
bino an sich gebracht. Von seinen söhnen ist Andreas, Mar-
chese und Graf Zani, an. 1651. zu Wien verstorben, und hat
des Fürsten Siri von Correggio tochter, Lucretiam, zur ge-
mahlin gehabt. Sein bruder Antonius, wurde ein groß-vat-
ter Johannis Ludovici, der noch an. 1676. als Kayserlicher
Oberster, nebst andern seines geschlechts gelebet. *Spen.* hist.
insign. lib. II. c. 114. *Eugen. Gamurrini* istor. delle fam.
Tosc. & Umbr. p. 250.

*Zannichelli, (Joh. Hieronymus) ein Italiäner, welcher
sich insonderheit durch seine grosse erfahrung in der Historia
naturali berühmt gemacht, war zu Modena im april an. 1662.
gebohren. Nachdem er daselbst die ersten gründe in den wis-
senschafften gelegt, begab er sich in seinem 12. jahre nach Ve-
nedig, und beflisse sich allda der apothecker-kunst mit solchem
eifer, daß ihm bereits an. 1684. eine stelle in dem dasigen
Collegio der apothecker eingeräumet wurde; worauf er an.
1686. in dem quartier de Santa-Fosca auch eine apothecke,
und an. 1701. von dem Gesundheits-Rath ein privilegium über
gewisse pillen erhielt, welche del Pievano genennet werden.
Wie er aber aus einer sonderlichen begierde, die geheimnisse
seiner kunst, und vornemlich der Chymie, zu einer höhern
vollkommenheit zu bringen, bishero nichts gesparet, und bey
den schwersten processen der pharmaceutischen Chymie jederzeit
sehr glücklichen fortgang gehabt; also stellte er nunmehro auch
verschiedene versuche wegen verwandlung der metallen an, und
ward dabey in seiner meynung, daß dieselbe nicht unmöglich
sey, noch mehr bestärcket; wiewol er sich doch nicht eben zu
sehr hierinn vertiefen wollte. Da er nun auch immittelst sein
Promptuarium Remediorum Chymicorum an das licht gestel-
let, vermehrte sich sein ruhm dergestalt, daß ihn an. 1702.
der Hertzog von Parma, Franciscus Farnese, durch ein diplo-
ma zum Doctore Medicinæ, Chymiæ und Chirurgiæ in allen
seinen Staaten erklärte, welche ehre ihm nicht lange hernach
von dem Bischoff zu Parma, Daliati, ebenfalls durch ein di-
ploma bestätigt wurde. In dem jahr 1710. bekam er lust, die
fossilia genauer kennen zu lernen, da er bis dahin seine be-
mühungen ausser seiner profession nur auf die Chymie und Bo-
tanic gerichtet, und that daher mit einem in diesem studio wohl
erfahrnen freund eine reise auf die Vicentinischen und Veronesi-
schen gebürge, von dannen sie denn auch eine grosse anzahl sel-
tener steine und schnecken von allerhand arten mit nach Venedig
brachten. In den jahren 1711. und 1712. that er sich durch
eine decoration hervor, dergleichen vorher in Venedig niemals
gesehen worden, indem er nemlich, wie daselbst an einigen fest-
tagen die gewohnheit ist, sein vorhaus, anstatt einiger gemähl-
de, mit lauter schnecken, erd- und see-pflantzen, zähnen der thie-
re, und andern naturalien, die er mittlerweile fast aus allen
Reichen zusammen gebracht, ausputzte, und dieselbe nicht nur
in der schönsten ordnung darstellte, sondern auch zugleich ein
gedrucktes verzeichnis davon austheilte, da nebst den benen-
nungen auch noch die örter, wo ein jedes gefunden worden,
angezeiget waren. Indessen vergaß er doch bey diesen angeneh-
men untersuchungen der nöthigern und nützlichern dinge nicht,
und da ihm um diese zeit ein Frantzösisch buch des de St. Hi-
laire in die hände gerieth, worinn derselbe auf eine sehr ver-
steckte art eines chymischen mittels, welches das allerbeste und
heilsamste seyn sollte, so man aus dem eisen ziehen kan, unter
dem nahmen des nivis Martis erwehnet; so entdeckte er dieses
räthsel, machte auch dieses hülfs-mittel eben so glücklich, als
der erfinder, nach, und gab davon an. 1713. eine sehr artige
dissertation unter dem titul: de Ferro, ejusque Nivis Præpa-
ratione heraus, worinn das gantze geheimnis, welches der Fran-
zösische author nicht bekannt machen wollte, jederman vor au-
gen gelegt, und deutlich erkläret wird. In eben diesem jahre
erfand er auch ein treflich mittel, die gonorrhæam zu heilen,
und erhielt darüber von dem Gesundheits-Rath ein stattliches
privilegium. Hierauf that er in dem nächstfolgenden winter
eine reise nach Ancona, und ließ auf selbiger, als das meer
gantz stille war, bey angehender nacht und hellen monden-
schein das netze auswerffen, da er denn durch einen zug über-
aus viel curiöse dinge, die in dem meer wachsen, sowol von
vegetabilibus, als aus dem regno animali in seine hände be-
kam, davon er in seinem an. 1714. gedruckten schreiben, de
Myriophyllo pelagico, aliaque Plantula marina anonyma,
nachricht ertheilet. An. 1722. that er mit P. A. Micheli, von
Florentz, eine reise nach Istrien, und brachte von Capo d'Istria,
Pirano, Umago, den insuln St. Nicolo, St. Catherine, Brio-
ni, &c. allerhand pflantzen zusammen, wie er denn auch an.
1724. zwey dergleichen botanische reisen auf die beyden berge
delle Vette und Summano mit Pet. Stefanelli verrichtet. In
dem folgenden jahre ernennte ihn der Gesundheits-Rath aus
eigener bewegung, und allein um seiner grossen verdienste wil-
len, zum Medico und Physico in allen der Republick Venedig
zugehörigen landschafften, worauf er zum andern mal eine bo-
tanische reise nach Istrien that, und auch an. 1726. dergleichen
auf den Montecalvo in der Tarvisischen Marck unternahm.
Auf dieser letzten reise aber that er einen sehr schlimmen fall, dar-
an er hernach immerfort einen innerlichen schmertzen empfand,
der sich nach zwey jahren so starck äusserte, daß er endlich den
11. jan. an. 1729. nach langwierigen schmertzen mit tode ab-
gieng. Seine grosse und gründliche wissenschafft in der Artz-
ney-kunst brachte ihm so viel hochachtung zuwege, daß er von
dem vornehmsten Adel mit eben dem vertrauen um rath befragt
wurde, als wenn ihn eine berühmte Universität zum Doctore er-
nennet hätte, wie denn auch die berühmtesten Gelehrten, als
Morgagni, Vallisnieri, Macoppe, Poleni, Monti, Marsigli,
Micheli, Giorgi, Lancisi, Bonanni, Lange, Bourguet, Negriso-
li &c. mit ihm gar fleißig briefe gewechselt. Ausser den bereits er-
wehnten schriften hat man auch von ihm: Epistolam, de Li-
thographia duorum Montium Veronensium vulgò dictorum di
Boricolo, e di Zoppica, an den P. Bonanni; ingleichen Ep. de
quodam Insecto aquatili, ad D. Langium; und Opuscula Bota-
nica posthuma, die von seinem hinterlassenen einigen sohn, Joh.
Jacobo, an. 1730. in 4. heraus gegeben worden. *Bibliothèque
Italique*, tom. VI. p. 152. seq. it. tom. I. p. 299. *Niceron*, mé-
moir. tom. XXIV.

Zanobrio, eine familie, welche in der mitten des XVII.
sæculi, bey gelegenheit des Candiotischen kriegs, mit 100000.
ducaten den Venetianischen Adel erkaufft. Derjenige, welcher
solchen zuerst auf diese weise erlangt, war ein kaufmann von Ve-
rona. Eigentlich aber sind die Zanobri von Avignon gebürtig,
und zu ausgang des oberwehnten sæculi hielt man davor, daß sie
jährlich mehr als 100000. ducaten einzunehmen hätten. *Ame-
lot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 25. 564. *Saint
Didier*, de la ville & Républ. de Venise, p. 123.

Zant, von Merl, eine adeliche familie an dem Rheine, wel-
che die Erb-Vogtey zu Hamm besitzet. Philipp, Erb-Vogt zu
Merle und Hamm, heurathete an. 1253. Annam von Berg.
Von dessen nachkommen war Johann an. 1573. Chur-Trieri-
scher Rath und Land-Hofmeister, wie auch Ober-Amtmann
zu Zell. Dessen sohn Augustin, Herr zu Arras, florirte als
Chur-Triericher Rath und Ober-Amtmann zu Cochem. Ot-
to Heinrich zu Dieblich und Veldentz, Chur-Trierischer Rath
und Amtmann zu Ehrenbreitstein, vermählte sich an. 1629. mit
einer von Dietz, mit welcher er seinen stamm fortgepflantzet.
Um diese zeit hatte Aemilia Zandtin von Merl die ehre Aebtis-
sin des berühmten klosters Boppart im Ertz-Stiffte Trier zu
seyn, in welcher würde ihr Maria Margaretha Zandtin von Merl
(nachdem sie vorher Coadjutricin gewesen) gefolget, welche an.
1655. verstorben. Wilhelm Jacob that sich an. 1690. als Kay-
serlicher General und Oberster hervor. Humbracht, vom
Rhein. Adel, tab. 197. *Bucelini* German. sacra, p. 156.

Zante, eine in dem Jonischen meere gegen der westlichen
küste von Morea über liegende insul, wurde vor zeiten Thyrrea
und nachgehends Zacynthus genennet. Die alte haupt-stadt
der insul, gleichfalls Zacynthus genannt, soll von Dardano er-
bauet worden seyn. Sie ist sehr volckreich und bringt viel wein,
korn und öl hervor. Wegen des vielen und köstlichen weins
haben schon die alten Zacynthier den abgott Bacchus auf ihre
müntzen geprägt. Sie begreift ohngefehr 50. Englische mei-
len in ihrem umfange, und wird in 3. theile unterschieden,
welche sind das gebürge, die thäler und das flache land. Sie
hat verschiedene häfen, worunter Chieri der vornehmste ist, als
welcher allerley schiffe beherbergen kan. Man zehlt allda ohn-
gefehr 50. dörfer, ausser der haupt-stadt, welche den nahmen
der insul führt, und in dessen nordlichen theile liegt. Sie hat
etwa 20. bis 25000. einwohner, ist ein Bischöfflicher sitz, und
mit einer vesten citadell versehen. Die insul Zante macht mit
Cefalonien zusammen nur eine Diœces aus, worinn 50. Grie-
chische kirch-spiele nebst einer grossen anzahl von Caloyers oder
Griechischen Mönchen sind, welche auch ihren eignen Präla-
ten haben. Ihre kirchen haben jegliche nur einen altar, so zu-
gleich die cantzel ist. Dieser stehet gegen morgen zu, und hat
platte gemählde, weil sie keine ausgehauene oder geschnitzte bil-
der dulden. Die Jüden haben 3. synagogen darinn. In die-
ser insul entstehen sehr oft erdbeben, wobey ein erschrecklich
geräusche und garstiger rauch sich ereignet, welcher die gantze
lufft ansteckt. Es ist nur ein fluß, welcher Camura genennet
wird, in der gantzen insul, dessen wasser, weil er mit der see
gemeinschafft hat, etwas unrein und ungeschmackt ist. Allein
unter dem schlosse nahe bey der see ist ein sehr feiner brunnen,
welcher alle nach Constantinopel, Alexandria und andere Mor-
genländische örter gehende schiffe mit frischem wasser versiehet.
Mr. Wheeler sagt, daß diese insul nicht über 30. meilen in ih-
rem umkreise habe, aber eine von den fruchtbarsten und lustig-
sten sey, die er jemals gesehen habe. Der kleine rosinen-han-
del wird hier sehr starck getrieben, welcher den Venetianern
ein grosses einträgt. In dem kloster von Santa Maria della
Croce soll M. T. Ciceronis und seines weibes Terentiä grab-
mahl seyn. Es wurde nemlich eine elle tief in der erde ein
stein gefunden, mit 2. unterschiedlichen inscriptionen, deren ei-
ne auf ihn, und die andere auf sie gerichtet schiene. Die erste
lautet also: M. T. Cicero Ave; und die andere: Et tu Te-
rentia Antonia &c. Daher wollte man schliessen, daß diese
beyden leuthe hier begraben lägen. Allein wann gleich wahr
ist, daß man dergleichen steinschrift allhier gefunden, so mü-
ste sie von einem halb-gelehrten betrüger untergeschoben wor-
den

den seyn; weil sie aus gar vielen gründen nicht kan für ächt und wahrhafft gehalten werden. Das castell oder schloß von Zante stehet oben auf der spitze eines sehr hohen berges, und ist ziemlich groß, auch sehr veste. Der berg ist so rauch und uneben, daß man müde wird, ehe man die helfte hinauf kommt. Wenn also die in besagtem castell liegende garnison mit allen nothwendigkeiten, so zu beschützung eines orts gehören, versehen ist, kan ihr niemand etwas thun, er komme mit einer so grossen macht davor, als er immer wolle. *Beschrei* Archipelag. *P. Coronelli* descript. Moreæ. *Spon.* *

Zanthier, eine ansehnliche adeliche familie im Fürstenthum Anhalt, von welcher Tilemann, als eine geistliche person bey dem altare des heiligen bluts der kirche zu Dessau, um das jahr 1402. gelebet. Caspar und Andreas von Zanthier sind an. 1474. vom Fürst Woldemarn zu Anhalt mit einigen güthern beliehen worden. Hans, Hauptmann zu Sondersleben, zu anfang des XVI. sæculi, ist ein groß-vatter worden Christophori, Fürstlichen Hofmeisters und Hauptmanns zu Wörlitz; dessen 2. söhne, Erhard auf Saltzfurt und Christoph Ernst auf Prösig, haben zwey besondere linien angefangen, die von jetztbesagten ihren sitzen den nahmen erhalten. Der erstere hinterließ (a) Heinrichen, der ein groß-vatter worden, Haubold Siegmunds, Fürstlichen Cammer-junckers zu Zerbst, und (b) Christoph Jobsten, von dessen enckeln hat 1.) Erhard Titus, an. 1689. als Chur-Brandenburgischer Capitain vor Bonn sein leben beschlossen; 2.) Jobst Heinrich, Königlich-Preußischer Ober-Forstmeister in Pommern, hat darinn seinen stamm fortgesetzet; 3.) Otto Friedrich aber hat noch an. 1709. als Fürstlicher Hof-Raths-und Regierungs-Director zu Dessau nebst 6. söhnen floriret. Vorgedachter Christoph Ernst auf Prösick zeugete Christoph Albrechten, der Fürstlich-Anhaltischer Hofmeister, und zu vielen wichtigen verschickungen in dem 30. jährigen kriege employiret worden. Er ward ein groß-vatter Christophs, Königl. Preußischen Hauptmanns, und Christoph Jobsts, Fürstlichen Hof-Raths und Directoris der Regierung zu Cöthen. Beckmanns Anhalt. hist. p. 7.

Zantock, siehe Santock.

Zanzibar, eine Africanische insul in dem Aethiopischen meer.

* Zapsius, (Nicolaus) ein Lutherischer Theologus, war zu Mitwitz in dem Schwartzburgischen Amte Zella den 2. febr. an. 1600. gebohren. Er besuchte anfangs die schule zu Arnstadt, und zog von dar an. 1620. nach Jena, allwo er auch 3. jahr hernach den gradum eines Magistri erhielt. Nicht lange darauf verfügte er sich nach Wittenberg, wurde auch daselbst Adjunctus, und an. 1633. Decanus der philosophischen Facultät, und kam mittlerweile in solchen ruf, daß er in dem jetztbemeldten jahre zu unterschiedlichen Superintendenten-stellen, theils in vorschlag gebracht, theils auch würcklich verlanget wurde. Indem er aber zu eben der zeit, da man die theologische Facultät in Erfurt mit Lutherischen Lehrern zu besetzen bemühet war, sich in dieser stadt auf der reise befand, bekam er daselbst an. 1633. eine theologische Profession, worauf er im folgenden jahre den titul eines Doctoris annahm, und an. 1637. auch noch zum Professore der Hebräischen sprache, ingleichen nach D. Großhains abzug zum Profess. August. Confessionis ernennet wurde. An. 1642. nahm ihn der Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weimar zu seinem Kirchen-Rathe von haus an, und trug ihm ferner an. 1643. die Hof-Prediger-stelle auf, weswegen er sich nach Weimar begab, allwo er sogleich im folgenden jahre Joh. Kromayero sowol in der Superintendur, als auch in dem amt eines Assessoris bey dem Ober-Consistorio, und Pastoris bey der kirche St. Petri und Pauli folgete, und endlich den 29. aug. an. 1672. in seinem 73. jahre mit tode abgieng. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit und vieler erfahrung, daher er auch nicht allein in wichtigen religions-und gewissens-sachen öfters zu rathe gezogen, sondern auch in verschiedenen andern handlungen, als unter andern an. 1644. bey visitation der Universität Jena, wie auch an. 1648. bey der Eisenbergischen conferentz zwischen den gesamten vettern des Sächsischen Hauses mit gebrauchet worden. Seine schriften sind: Tractatus Distinctionum ac Limitationum; Dubia Physica; Hodegeticum Philosophiæ Moralis; Catena aurea Articulorum Fidei; Compendium Locorum Theologicorum; u. a. m. *Witte*, diar. *Motschmanni* Erfordia litter. contin. V.

Zapolia, (Johannes von) siehe Johannes, König in Ungarn.

Zaporozé, Zaporovische Cosacken, siehe Cosacken.

Zara, lat. Jadera, eine stadt mit einem hafen, so der vornehmste ort in Dalmatien, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz ist, gehört den Venetianern, ist mit der see umgeben, auch nur durch eine zugbrücke mit dem lande verknüpfet. Uberdiß ist sie mit 6. starcken basteyen, und einigen kleinen wercken bevestiget. Ladislaus, König von Napoli, welcher sich auch einen König von Ungarn nennete, verkaufte sie, nebst den zugehörigen insuln an. 1409. den Venetianern, welchen sie schon vorhin gehört hatte, allermassen sie dieselbige an. 1200. durch hülffe des Grafen von Flandern, Balduini, und anderer vornehmer Herren mehr, die ins gelobte land nach Saladini tode zogen, erobert, aber wieder verlohren hatten. An. 1715. sperrten die Türcken diesen hafen, nachdem sie in die unweit davon liegende kleine insul Sales einen einfall gethan, und das volck in die sclaverey geführet hatten. Es führet sonsten diese stadt mit den zubehörungen den titul einer Grafschafft.

Zara, (Antonius) gebürtig von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff zu Biben, allwo er um das jahr 1610. verstorben. Er hat Anatomiam Ingeniorum & Scientiarum geschrieben, so an. 1615. zu Venedig gedruckt worden. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. VIII.

* Zaragoza, (Josephus) ein Jesuit, war zu Alcala in Valencia an. 1627. gebohren, und lehrte nicht allein die scholastische Theologie in unterschiedlichen Collegiis, sondern gab auch einen Prediger ab, und ward zugleich Censor bey der Inquisition in Spanien. Endlich wurde er zu Madrid Professor Mathematum, und des jungen Königs Informator in dieser wissenschafft, welche ämter er um das jahr 1677. bekleidet hat. Er hat in Spanischer sprache viele mathematische wercke an tag gegeben. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

Zarate, (Franciscus Lopez von) ein Spanischer Poet, war Secretarius des Roderici von Calderon, welcher bey dem Spanischen Staats-Minister, dem Hertzoge von Lerma, in grossen gnaden war. Nach dem tode des von Calderon verließ er den Hof, und starb an. 1658. nachdem er sein leben über 70. jahr gebracht. Seine getichte sind unter dem titul: Obras varias de Francisco Lopez de Zarata, zusammen gedruckt worden. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp.

* Zarate, (Augustinus de) ein Spanier, wurde an. 1543. von Carolo V. und dem Indianischen Rath als General-Schatzmeister nach Peru und Terra firma geschickt, und traf daselbst alles in gröster unordnung an, dannenhero er sich entschloß, die historie dessen, so damals vorgieng, schriftlich aufzusetzen. Er glaubte auch nachgehends, daß er die dasige begebenheit von eroberung dieses landes her erzehlen müsse, wenn man alles recht verstehen sollte, und schrieb dahero nach seiner wiederkunft in Spanien eine ausführliche Peruanische historie, welche nachgehends auf Philippi II. befehl unter dem titul: Historia del Descubrimiento y Conquista del Peru zu Antwerpen an. 1555. gedruckt, und nachgehends auch ins Italiänische und Frantzösische übersetzt worden. Aus der beygefügten zueignungs-schrift an Philippum siehet man, daß der verfasser zur zeit, da er selbige geschrieben, bey dem müntz-wesen in den Niederlanden bedient gewesen. *Anton.* bibl. Hisp. It. *Authoris* epist. dedicat. lib. suo præmissa.

Zarbienus, ein König der Gordyener eines volcks in Armenien, war dem Tigranes zinsbar, von dessen ober-herrschafft und tyranney er sich gerne los machen wollte. Er schloß dahero heimlich mit dem Römischen General Lucullus ein bündniß, mit der bedingung, daß dieser ihn davon befreyen sollte. Allein Tigranes erfuhr solches, ehe noch die Römer in Armenien ankamen, und ließ den Zarbienum mit seiner gantzen familie umbringen. Lucullus aber rächete seinen tod, und ließ ihn prächtig begraben, auch viele von Tigrane erbeutete kostbarkeiten und schmuck gleich als zur raache, mit auf dem scheiterhauffen verbrennen, und ihm zugleich ein kostbares grabmahl aufrichten. *Plutarchus*, in Lucull. *

Zarkat, ein vestes schloß nebst einem flecken in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Kalo, an der schwartzen Keres, welches die Kayserlichen an. 1710. den Malcontenten mit accord abnahmen. Nicht weit davon bey Giula liegt die see Czarkat. Europ. Fam. th. X. p. 165.

Zarlin, (Joseph) ein Italiäner von Chioggia, aus dem Venetianischen gebürtig, war der Signorie zu Venedig Capell-Director, und machte sich absonderlich durch die grosse wissenschafft, so er in der Music besaß, berühmt. Mersennus und Albertus Bannus halten ihn unter allen denen, so von der Music geschrieben, vor den gelehrtesten. Er starb an. 1599. zu Venedig, den 14. febr. seines alters 52. jahr, und wurde in der kirche zu St. Laurentii begraben. Unter seinen schriften sind merckwürdig: Institutioni harmoniche; Demonstrationi harmoniche; Supplementi musicali; della Patienza; de vera Anni Forma sive de recta ejus Emendatione. Alle seine wercke sind zusammen gedruckt, und zu Venedig in vier tomis in fol. heraus gekommen. *Thuanus. Albert. Bannus*, de musica. *Teissier*, éloges des hom. sav.

Zarmizgethusa, war vormals die haupt-stadt der Dacier; siehe Carlsburg.

Zarnata, eine stadt in Tzaconia oder Braccio di Maina in Morea, liegt auf einer sehr lustigen höhe, hat fast eine circul-runde figur, und ist ein solcher ort, der beydes durch die kunst und natur sehr ansehnlich gemacht worden. Die Venetianer griffen sie an. 1685. an. Der Capitain-Bassa hatte eine ansehnliche armee, und war nur fünf meilen davon, durfte aber doch den entsatz nicht wagen. Da er sich zurück zog, ergab sich die garnison dem Morosini, da denn nach der getroffenen capitulation 600. mann heraus marschirten, welche an den bewilligten ort gebracht wurden. Der Aga aber, welcher sich befurchte, es möchte ihn seinen kopf kosten, gieng zu den Venetianern über. Morosini ließ eine garnison von 250. mann unter dem Obersten Prastini daselbst zurück. *P. Coronelli.*

Zarzedas, siehe Sarcedas.

Zasius, (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde in seiner jugend durch liederliche gesellschafft sehr verführet, weswegen er nachmals die übel angewandte zeit oft bedauerte. Er war an. 1461. zu Costnitz gebohren, und endlich Notarius daselbst. Hernach aber, da er sich einige wissenschafft in praxi erworben, Syndicus zu Freyburg in Brißgau. Er hatte aber schon 30. jahr zurück gelegt, als er dieses amt wieder fahren ließ, die Rechtsgelehrtheit zu studiren anfieng, und es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er die stelle seines lehrers vertreten, und öffentlich lesen konnte. Darauf wurde er Doctor und Professor Juris zu Freyburg, da er mit unglaublichem applausu lase, bis er an. 1535. in dem 75. jahre seines alters allda starb. Man hat ihn vor den Monarchen unter den Teutschen Rechtslehrern seiner zeit gehalten, und recht bewundert. Nun war er zwar dabey so bescheiden, daß er auch anderer lob mit vergnügen anhörte, und wohlverdiente männer selbst gerne heraus strich; er konnte aber keinen widerspruch vertragen, daher er seine meynungen mit grosser hartnäckigkeit vertheidigte. Gegen seine zuhörer war er überaus leutselig, und gar nicht neidisch: denn er hätte ihnen gerne alle seine wissenschafft in einem tage beygebracht, wenn es nur möglich gewesen wäre. Er war so beredt, daß er auch ohne sich darauf zu schicken, recht wohl peroriren konnte, und die lebhafftigkeit seines verstandes verließ ihn in seinem alter eben so wenig als sein trefliches gedächtnis. Er konnte die einsamkeit gar nicht leiden, sondern war gern in gesellschafft seiner freunde, insonderheit aber gelehrter leuthe, die recht gern mit ihm umgiengen: dann er war aufrichtig, lustig, und ließ gerne mit sich reden. Er lebte prächtig, und übernahm sich in essen und trincken dergestalt, daß er ungemein dicke wurde, und überaus heftige gichtschmertzen sich zuzog. Er war ein sonderlicher freund Erasmi, welcher in einem seiner briefe klagt, daß er der angenehmen gesellschafft des Zasii deswegen nicht geniessen könne, weil derselbe ein wenig taub war, Erasmus aber eine zu schwache stimme hatte. Der religion nach war zwar Zasius ein Catholick, er hielt aber von Luthero so viel, daß er ihn den phönix unter den Theologis nennte, auch viele seiner schriften, sonderlich den Commentarium über die Epistel an die Galater recommendirte. Dieses ist auch die ursache, warum des Zasii wercke in den indicem expurgatorium gekommen. Cornelius Agrippa setzte ihn unter die Triumviros Reip. literariæ seiner zeit, und meynte: daß, was Budäus bey den Franzosen, oder Alciatus bey den Italiänern wäre, dasselbe sey Zasius bey den Teutschen und dieses zwar um so mehr, weil Zasius gleich jenen, ja in ansehung der zeit noch etwas vor ihnen, die wissenschafft der Römischen alterthümmer mit der Römer Rechtsgelehrsamkeit vergesellschafftet, und diese aus jenen gar mercklich erläutert hatte. Die schriften, so er selbst heraus gegeben, sind diese: Intellectus Legum singulares; Commentaria in leg. 2. de Origine Juris; Tractatus Substitutionum; Tractatus de Judæorum Infantibus baptizandis; Apologia contra Eccium; item, contra Stellam Aureliensem; Epitome in Usus Feudales. Die übrigen, so er selbst nicht zu ende gebracht, und welche erst nach seinem tode heraus gekommen, den erwehnten aber gar nicht gleich geachtet werden, sind folgende: Summa in Digestum vetus; Lecturæ aliquot in Titulos primæ Partis Digesti veteris, & in Titulum, si certum petatur; item super Tit. de Actionibus in Institutis; Consiliorum lib. II. de Senatu Romano &c. *Adami* vit. Jurisconsult. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. *Erasmus*, epist. lib. III. ep. 39. lib. VII. ep. 11. lib. X. ep. 24. *Seckendorff.* de Luther. *Teissier*, addit. aux élog. tom. I p. 520. 521. & III. p. 293. sqq.*

Zasius, (Johann Ulrich) des jetzterwehnten Ulrici sohn, war an. 1521. zu Freyburg im Brißgau gebohren, und hernach auf der Universität zu Basel Doctor worden, allwo er auch viel jahre die Rechte lehrte. Von dar kam er an den Hof Kaysers Ferdinandi I. der ihn zu seinem Hof-Rath machte. Maximilian II. beehrte ihn mit gleicher charge, und hatte er den berühmten Seldium zum collegen, mit dem er auch auf das vertraulichste lebte, und so zu sagen, eines todes starb. Denn als sie beyde an. 1565. den 26. may von Ebersdorff, wo der Kayser sich dazumal aufhielte, aus dem Rathe wieder nach Wien fuhren, rissen die pferde aus, daß sie also beyde genöthiget wurden, einen unglücklichen sprung zu thun. Seldius blieb gleich todt, Zasius aber verletzte sich gefährlich, und zwar innerlich im haupte, woran er auch nach einiger zeit starb. Man schreibt ihm Catalogum Legum antiquarum zu, und hat er auch sonst etliche schriften seines vatters ans licht gestellet.

Zaslau, ein klein Hertzogthum, mit einer stadt gleiches nahmens, in der Polnischen landschafft Volhynien, an dem fluß Horin, nahe bey dem Hertzogthum Ostrog, gelegen.

Zastrow, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie sich in 3. haupt-linien, als 1.) in die zu Beerwalde im Stettinischen, 2.) zu Dopperpole, und 3.) in die Wolgastische vertheilet. Deren alter stamm-sitz aber ist Kelpin, 2. meilen von Neu-Stettin gelegen. Claus von Zastrow war zu Hertzogs Bogislai III. zeiten Land-Rath. Johann bekleidete um das jahr 1630. die charge eines Hertzoglichen Schloß-Hauptmanns und Cammer-Raths zu Stettin. An. 1641. war einer dieses geschlechts Chur-Brandenburgischer Rath. Er ward in dem gedachten jahre an den ehemaligen Statthalter der Marck Brandenburg, Fürsten von Schwartzenberg, nach Spandau geschickt, und als er über dessen tafel ein gewisses gesundheits-glas anzunehmen sich entschuldigte, von des Fürsten Cammer-Juncker, einem von Lehndorff, auf der stelle erstochen. Der thäter ward zwar arretirt, nachdem aber der Fürst selbst in 2. tagen darauf mit tode abgieng, ward er in der confusion in einem kasten aus dem gefängnis, und folgends aus der vestung getragen, und also heimlich in freyheit gebracht. Um die mitte des XVII. sæculi hat sich diese familie auch in Ober-Sachsen auf dem Ritter-sitze Cannewurf ansäßig gemacht, und war Nicolaus von Zastrow anfangs Fürstlich-Sächsischer Oberst-Lieutenant, hernach Hof-Marschall zu Halle, Ober-Hauptmann in Thüringen und Amts-Hauptmann zu Weissenfels ums jahr 1659. Bald darauf bekleidete Otto von Zastrow die stelle eines Cammer-Junckers an dem Hertzoglichen Hofe zu Zeitz. *Micrælius.*

Zatmar, oder Szakmar, lat. Szakmarium, eine kleine aber wohl-bevestigte stadt auf dem Ober-Ungarischen gebürge, an den grentzen von Siebenbürgen, ist die haupt-stadt von einer eigenen Gespanschafft. Die stadt Szakmar liegt auf einer insul, welche der fluß Samoswitz machet, und gegen über ist Nemethi, welche beyde örter bey dem land-tag-schluß zu Preßburg an. 1715. mit unter die Königliche städte aufgenommen worden. Szakmar hat vormals ein schloß gehabt, so der familie Bathor vom Somlio gehöret. An. 1565. hat es der Kayserliche General Lazarus Schwendi erobert, und eine neue vestung bauen lassen. An. 1660. kam es nach des Fürsten von Siebenbürgen tode, wieder an den Kayser, welcher eine starcke besatzung dahin gelegt. *Szent-Ivani* miscell. Regni Hung. *Articuli Posoniens.* art. 109. *Baud. du Val.*

Zatmarbania, eine stadt in Siebenbürgen, in einer Grafschafft gleiches nahmens, an den Ober-Ungarischen grentzen, bey dem fluß Zazurd gelegen.

Zator, eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft von Cracau, an der Weixel, zwischen der stadt Cracau und dem Hertzogthum Schlesien, dazu es ehemals gehört, liegt in der gegend, da die Skanda und Weixel zusammen fliessen. Das dabey liegende land wird das Hertzogthum Zator genennet. Der König Sigismundus I. maßte sich die ober-herrschafft darüber an, und belehnte damit den Fürsten Janusium, welchen 40. jahr hernach sein diener auf der jagd ermordete, und weil er keine erben hatte, so zog die Cron Polen dieses land ein, und incorporirte es ihrem Reich. *Pistorii* script. rer. Polon. Lucä Schles. merckw.

Zatus, Hertzog der Lazrer, eines volcks in Persien, kam zum Kayser Justino nach Constantinopel um das jahr 520. und hielt um den Königlichen titul, wie auch um die taufe, an. Der Kayser empfieng ihn mit vieler ehrbezeigung, ließ ihn taufen, und gab ihm die Königliche Crone und mantel. Als nun Zatus wieder zurück in sein land kam, führete er die Christliche religion ein, und ließ seinen unterthanen das Evangelium predigen, welche alle nach seinem exempel den Christlichen glauben annahmen. *Zonaras. P. Diaconus.*

Zavissa, eine von den ältesten adelichen familien in Polen, deren güther in Reussen, Podolien und Pocutien gelegen. Sie ist eine von den ersten gewesen, welche die Rußische religion verlassen, und die Catholische angenommen. An. 1380. ist einer von Zavissa, als Bischoff zu Cracau bekannt gewesen, von welchem besonders. Zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti hat sich einer dieses geschlechts im kriege, als Hauptmann, berühmt gemacht. Johann war an. 1657. Notarius des Groß-Hertzogthums Litthauen, und an. 1667. desselben Ober-Marschall. *Dlugossii* hist. Pol. tom. II. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Zavissa, Bischoff zu Cracau, war ein sohn Dobeslai, Castellans zu Cracau, und stund bey dem Könige Ludovico in grossem ansehen. Als er das Bischöffliche amt dritthalb jahr verwaltet hatte, brach er auf seinem gute Dobrowoda an. 1380. den hals, indem er einer jungen bauer-magd auf dem heuboden nachklettern wollte. Sein leichen-begängnis soll mit einer ungemeinen pracht vollzogen, dabey aber diese stimme der teufel gehöret worden seyn: Proficiscamur meretricatum. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X. p. 55. *Sarnic.* annal. Pol. lib. VII.

* **Zaunschliffer**, (Otto Philippus) ein Rechtsgelehrter, war zu Hanau den 9. mertz an. 1653. gebohren, und brachte es in seinen studien auf dem Gymnasio zu Herborn, und ferner auf den Universitäten zu Marpurg und Jena so weit, daß er an. 1678. zu Heidelberg mit vielem ruhm in Doctorem promoviren konnte. Hierauf erhielt er die stelle eines Advocati ordinarii im Hanauischen Land-Gerichte, vier jahr hernach aber die Professionem Eloquentiæ und Historiarum nebst dem Syndicat der Academie zu Marpurg, und ließ in diesen ämtern solche gelehrsamkeit und sorgfalt für das gemeine beste der Academie von sich spüren, daß ihm gleich das jahr darauf die Professio Juris extraordinaria, und kurtze zeit hernach auch die ordinaria, die er bis an sein ende rühmlich verwaltet, zugetheilet wurde. Er ward zu unterschiedenen malen zum Professore Juris nach Franecker, wie auch nach Franckfurt an der Oder, ingleichen zum Syndico nach Bremen beruffen, schlug aber jederzeit diese ehren-stellen aus, und starb zu Marpurg den 28. febr. an. 1729. im 76. jahre seines alters. Die vornehmsten seiner schriften sind: de Officio Judicis suppletorio; Commentarius ad Mevii Decisiones Vismarienses; Tr. de Veritate Proverbii: Kauf gehet vor Miethe, contra Zollium; &c. Sonsten hat er auch den Codicem Mevianum mit

mit seiner vorrede und anmerckungen; ingleichen Medii Consilia posthuma mit neuen zusätzen vermehrter heraus gegeben. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1729.

Zayolha, der nahme einer horde in der wüsten Tartarey. Eine horde aber ist nichts anders, als eine gesellschafft von Tartarn, welche um bequemlichkeit der weyde willen ihre wohnörter verändern. Die horde von Zayolha ist in der nachbarschafft des flusses Obi gegen das Tartarische meer oder den nordlichen Ocean zu. *Thevenot.*

Zbaras, ein ort in Polen, an den Volhynischen und Podolischen grentzen gelegen. Er ist mit dem titul eines Hertzogthums beehret worden, und ehemals eine freystadt gewesen, welche einen absonderlichen district unter sich gehabt. Anjetzo gehört sie unter den district von Krzemenec oder Cremen.

Zbarasky, (Janussius) Hertzog zu Zbaras in Volhynien, woselbst das schloß Zbaras lieget, welches Fedor oder Theodor, Fürst zu Nietwiz, so an. 1435. gestorben, erbauet, davon diese Hertzoge den nahmen führen. Gedachter Fedor war ein sohn Coributs, der in der tauffe Demetrius genennt worden, Königs Uladislai Jagellonis in Polen bruder war, und an. 1399. von den Tartarn erschlagen wurde. Von diesem nun sind so wol die Hertzoge zu Zbaras als zu Wisniowecz entsprossen. Janussius, Hertzog zu Zbaras, erlangte seines vatters Starostey zu Crzemenez, hatte den nahmen eines berühmten kriegsmanns, und wie an. 1572. nach des Königs Sigismundi Augusti in Polen tode, die sachen bey dem Interregno in diesem Königreiche sehr verwirrt waren, war er unter den Reußischen Magnaten derjenige, so die meisten kriegs-völcker zusammen bringen, und im nothfall hülffe schaffen konnte, wie er denn auch seine sorgfalt und aufsicht vor sein vatterland würcklich sehen ließ. König Stephanus in Polen nahm ihn in den Reichs-Senat, und machte ihn zum Woywoden zu Braclau, dem er, nebst seinem bruder, Hertzog Stephano, Palatino zu Trozen, in dem kriege wider den Groß-Fürsten der Moscau, sonderlich bey Toropocz, bey eroberung Sokol, und in verwüstung der Czerneczowischen landschafft, der er mit feuer und schwerdt dermassen zugesetzt, daß sich fast kein Moscowiter mehr dörffen sehen lassen, grosse dienste gethan, und bey Velitolve, als General die Königliche armee geführet. Von diesem Könige ward er auch folgends zu den friedens-tractaten mit Moscau gebraucht, und als Gesandter zu dem Groß-Fürsten Johann Basilowiz geschickt, der endlichen beschwörung des friedens beyzuwohnen. Dem Könige Sigismundo III. kam er an. 1592. mit ansehnlichen kriegs-völckern wider die Tartarn zu hülffe, und an. 1594. ward ihm das commando wider die rebellische Cosacken und die ihnen assistirende Tartarn aufgetragen, die er auch demüthigte, und sich viel ruhm erwarb; wie er denn die Tartarn in ihren öfftern einfällen allemal glücklich repoussirte, ihnen ihren raub abjagte, sie einst bis gen Zaslau verfolgte, und den von ihnen belagerten Palatinum zu Kiow, Hertzog Constantinum zu Ostrorog, entsetzte. Diese seine sieghaffte actionen bewegten König Sigismundum III. von ihm zu sagen, er wäre eines Königreichs würdig, und daß er ihm an. 1606. in dem aufstande vieler Polnischen Herren, den man den Rokos hieß, vor allen andern das Generalat über seine armee anvertraute. Er brachte es auch durch seine authorität so weit, daß als er bey Janow an der Weixel, gegen der conföderirten ihre völcker bereits in schlacht-ordnung gestanden, dennoch durch sein zureden die zum fechten begierige soldaten dergestalten zurück gehalten wurden, daß sie wider ihre eigene freunde und landsleuthe nicht zu dem gefechte kamen, sondern daß durch des Palatini zu Podlachien vermittelung im freyen felde unvermuthlich ein vertrag erfolgte. Er war vermählt mit einer Fürstin aus Reussen vom geschlecht Ortvertinsky, mit welcher er 2. söhne, Hertzog Georgen und Christophorum, gezeuget. Er starb an. 1608. und hatte zum successor in der Woywodschafft zu Braclau Johannem Potocki. Von den söhnen ist Christophorus, als oberster Reichs-Stallmeister von Polen, zu Konska Wola den 6. mart. an. 1627. in dem 47. jahre seines alters gestorben; Georgius aber ist als Castellan von Cracau, und der letzte von dieser alten familie mit tode abgegangen. *Stan. Starovolscii* monum. Sarmatar. p. 141. 152. *Piasecii* hist.

Zbigneus, Sbigneus, ein natürlicher sohn des Polnischen Hertzogs Uladislai Hermanni, ward an. 1096. in Sachsen in ein kloster gesteckt, damit er nicht mit der zeit dem ächten sohne Boleslao wegen der regierung händel machen möchte. Es hielten sich aber damals viele Polen in Böhmen auf, welche auf veranlassung des Cracauischen Woywodens Setegs, der bey Uladislao viel zu sagen hatte, dahin waren vertrieben worden. Dieselben stiftete der Böhmische Hertzog Bretislaus an, daß sie Zbigneum aus dem kloster nahmen, ihn vor ihren Hertzog erkannten, und in Schlesien einen einfall thaten. Uladislaus versuchte hierauf durch Abgesandte, Zbigneum auf bessere gedancken zu bringen, und da solches nichts helffen wolte, jagte er ihn aus Breßlau, dessen er sich bemächtiget hatte, mit gewalt heraus. Dieser zog hierauf die Preussen und Pommern an sich, und lieferte dem vatter bey Kruswick eine schlacht, hatte aber das unglück geschlagen und gefangen zu werden. Dem ohngeachtet stellte ihn Uladislaus, auf vorbitte vieler Polnischen Magnaten, wiederum auf freyen fuß; und weil er wohl sahe, daß Boleslaus sich mit Zbigneo nicht vertragen würde, so theilte er noch bey seinem leben Polen unter sie, so daß Zbigneus Pommern und ein theil von Groß-Polen davon trug. Allein da dieser Boleslao viel in den weg legte, büssete er an. 1107. alles wieder ein, und muste zufrieden seyn, daß ihm das leben geschencket, und nur Masovien wieder eingeräumt wurde. Endlich, da er sich zu keiner ruhe bequemen wolte, sahe er sich genöthiget, sein vatterland mit dem rücken anzusehen. Nun erhielt er zwar an. 1116. pardon, ward aber nachgehends von den soldaten hingerichtet, oder, wie einige wollen, geblendet, wovon er kurtz hernach seinen geist aufgab. Es überfiel hierauf Boleslaum dieses mordes wegen eine grosse angst, weswegen er erstlich zu St. Adelberto nach Gnesen, hernach zu St. Stephano nach Ungarn, und letztens zu St. Aegidio in Franckreich barfuß und in einem Mönchs-habite wallfahrten anstellete. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. IV.

Zborow, eine kleine stadt in Polen, in Klein-Reussen in der Woywodschafft Lemberg, davon eine adeliche familie den nahmen führt, von welcher Martin an. 1560. Castellan von Cracau ein vatter gewesen 1.) Petri, Woywodens von Cracau; 2.) Johannis, Castellans von Gnesen und General-Feld-Marschalls; 3.) Andreä, Königlich-Polnischen Hof-Marschalls. *Sarnicii* descr. Polon.

Zdiarski von Zdiar, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, deren stamm-tafel Balbinus mit Johann Smiluski von Zdiar anfänget, der sich wider die Hußiten wohl verhalten, und auf dem an. 1430. gehaltenen Land-tage den land-frieden befördert. Von seinen nachkommen war Tiburtius Kaysers Rudolphi II. Cammer-Herr. Florian Gotthard, Kayserlicher Rath und Hauptmann des Slaner kreises, starb an. 1604. Er war ein groß-vatter Florian Getzrich, ersten Grafens von Zdiar, und Kayserlichen Raths, welcher Frantz Adamum gezeuget. *Balbini* tab. stemm. P. II.

Zea, siehe Zoa.

* Zeämann, (Georgius) ein Lutherischer Theologus, war zu Hornbach in Zweybrücken den 17. may an. 1580. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg den studien obgelegen, im 23. jahre seines alters Professor Theologiæ zu Laulngen, nachgehends aber Pastor primarius zu Kempten. Weil er aber wider die Catholische mit ziemlicher heftigkeit predigte, und schrieb, ward er an. 1628. auf Kayserlichen befehl von dannen gefänglich abgeholet, und auf die vestung Ehrenberg in Tyrol gebracht, allwo er auch fünf viertel-jahre sitzen muste, und kaum auf unterschiedlicher Fürsten und Stände vorbitte los kam. Nach diesem wurde er Superintendent zu Stralsund, und starb den 7. oct. an. 1638. Unter seinen schriften sind die vornehmste: Commentarii in Epist. ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, in utramque ad Thessalonicenses, & in priorem ad Timotheum; Tract. de Imagine Dei; Gretserus triumphatus; Carnificina Esavitica; Offenbarung des uncatholischen Papstthums wider Jac. Kellerum; Jesuita vapulans; Jubel-Predigten von des grossen Antichrists Ankunft, Lehre und Leben rc. *Witte*, diar. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 2. §. 8. *Freheri* theatr.

Zeb, ein land in Africa, in Biledulgerid, hat eine stadt dieses nahmens, und wird in der Lateinischen sprache Zebam und Zebes genennet.

Zebedeus, war der vatter der beyden Apostel Johannis und Jacobi. *Matth.* XX. 20.

Zeben, oder Czeben, lat. Cibinium minus, ist die letzte und kleinste unter den 5. Königlichen städten in Ober-Ungarn, und zwar in der Zipser-Landschafft, an dem fluß Tarcza, gelegen. In der benachbarten gegend wächst sehr guter saffran, auch eine grosse menge von andern früchten, absonderlich von pflaumen. Sie hat unterschiedene mal durch feuersbrünste viel ausgestanden, ist auch etliche mal, und unter andern mit accord an. 1663. im oct. von den Türcken erobert worden. Die haupt-stadt in Siebenbürgen, welche sonst Hermanstadt heißt, wird gleichfalls Zeben, und auf Lateinisch Cibinium majus, genennet.

Zebu, oder Cebu, eine insul auf dem Indianischen meere, mitten unter den Philippinischen insuln, wird von den Spaniern Isla de los Pintados genennet, weil die einwohner zu der zeit, da sie entdeckt wurde, ihre angesichter mit unterschiedlichen farben anzustreichen pflegen. Bemeldte Spanier erbaueten die stadt Jesus auf der westlichen küste. Daselbst machte Ferdinandus Magellanes freundschafft mit dem Könige der insul, welchen er in des Königs von Castilien schutz nahm, und für ihn wider den König von Matan krieg führte, worinn Magellanes an. 1520. umkam.

* Zecchio, oder Zechio, (Johannes) ein Medicus, war von Bologna gebürtig, und lebte in dem XVI. seculo. Er setzte sich durch seine gründliche erkänntnis in der Philosophie und Medicin in eine so besondere hochachtung, daß er nicht allein von den krancken begierig besucht, sondern auch in dem hitzigen streit der Römischen und Neapolitanischen Aertzte wegen der art und weise, die fieber zu curiren, von Clemente VIII. zum schieds-richter erwehlet wurde. Da er nun in dieser so mißlichen sache eine grosse klugheit bewiesen, und seine eigene meynung mit so vielen unumstößlichen gründen bestärckel,

cket, daß keiner von beyden theilen etwas mit bestand dagegen einwenden können, machte ihn Clemens VIII. zu seinem Leib-Medico, welche würde ihm auch schon zuvor Sixtus V. verliehen hatte. Er starb den 2. dec. an. 1601. im 68. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schriften, als: Consultationes Medicinales; Methodum de Urinis; de Aquarum Porrectanarum Usu & Præstantia; u. a. m. welche meistens erst nach seinem tode von seinem enckel, Henrico Zecchio, ans licht gestellet worden. Sonsten sollen auch die Lectiones Scipionis Mercurii in primam Hippocratis Aphorismorum Sectionem, die nebst einigen andern tractaten zu Bologna an. 1586. in 4. heraus gekommen, allein aus den vorlesungen des Joh. Zecchio hergenommen seyn. *Mandosii* vitæ Medic. S. Pontificum. *Jo. Pascal. Alidosii* Dottori Bolognesi. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. IV.

Zech, **Zäch**, eine Freyherrliche familie, welche viel hundert jahr in der Steyermarck floriret, und sich von ihrem sitze Löbenig beygenannt. Dionysius war an. 1440. Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Christoph, Coadjutor des Bischoffs zu Seccau, gieng an. 1509. mit tode ab. An. 1675. ist eine Freyherrliche familie, Zech von Trobach, in die land-matricul von Tyrol aufgenommen worden; und scheinet, daß sie eine branche von dieser in der Steyermarck sey. Von derselben war Anton Dominicus an. 1700. Canonicus zu Brixen. Brandis Tyr. ehren-kräntzl.

* **Zech**, (Bernhard von) Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Staats-Minister, des H. Röm. Reichs Ritter, und edler Herr, war zu Weimar den 31. aug. an. 1649. gebohren. Nachdem er zu Jena dem studiren obgelegen, ward er an. 1676. Regierungs-Secretarius zu Gotha, that auch sodann mit dem Hertzoge von Salfeld eine reise nach den Niederlanden, und wurde an. 1684. geheimer und Lehns-Secretarius zu Weimar, an. 1686. aber Hof- und Regierungs-Rath. Hierauf trat er an. 1691. als Hof- und Justitien- auch Cammer-Gerichts- und Grentz-Rath in Chur-Sächsische dienste, wurde an. 1697. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, auch hernach nebst seiner descendentz vom Kayser Carolo VI. in des H. Röm. Reichs edlen Herrn- und Ritter-stand erhoben. Er starb zu Dreßden den 21. mertz an. 1720. und hinterließ einige schriften, als den Durchlauchtigen Regenten-saal; die Schaubühne der jetzt-regierenden Welt, woraus hernach der so betitelte Europäische Herold entstanden. Seine söhne waren: 1.) Bernhard, edler Herr von Zech, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Zeitz. 2.) Lud. Adolph, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer auch Cammer-Gerichts- und Grentz-Rath, ingleichen Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Dom-Probst zu Merseburg. 3.) Wilhelm Ernst, Fürstlich-Sächsischer Hof- und Regierungs-Rath zu Weimar.

Zechau, eine adeliche familie in Meissen, von welcher Wolf Dietrich auf Zechau, Podersau und Nisma an. 1580. Fürstlicher Hof-Marschall zu Altenburg, und ein anderer dieses nahmens an. 1695. Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal gewesen. *Mulleri* annal. Sax.

Zeckelheid, ein etwas bevestigter ort in Ober-Ungarn, nahe bey St. Job, und etwan 4. Teutsche meilen nordwärts von Groß-Waradein, gelegen. Er hat einige belagerungen ausgehalten, aber auch unterschiedene mal bald den Türcken, bald den Teutschen, und bald den Malcontenten sich ergeben müssen.

Zeckler, lat. Siculi oder Ciculi, eine von den 3. nationen, (die andern beyde sind die Sachsen und die Ungarn,) aus welchen das Fürstenthum Siebenbürgen bestehet. Den nahmen legen die meisten also aus, daß er so viel bedeute, als übrig geblieben; weil nemlich die vorfahren dieses volcks, als um das jahr Christi 471. ihre lands-leuthe, die Hunnen, sich aus Ungarn, wohin sie einen einfall gethan, wiederum zurück nach Scythien gewendet, ungefehr 3000. mann starck, in der gegend, welche jetzo Siebenbürgen heißt, zurück geblieben. Andere räumen zwar deren ursprung von den Hunnen ein, leiten aber ihren jetzigen nahmen von dem Ungarischen wort Szekhely, das ist, ein ort des lagers, her, und dieses mit desto grösserer wahrscheinlichkeit, weil noch heutiges tages ihr gebiethe in gewisse Szeken oder sitze eingetheilet wird. Dieselbige heissen 1.) Orbay, 2.) Keydy, 3.) Szepsi, 4.) Csik, 5.) Kaszon, 6.) Giorgio, 7.) Udvarhely, 8.) Maros, 9.) Aranyas. Alle diese 9. sitze, nur den letzten ausgenommen, welcher etwas abgesondert liegt, befinden sich an den Carpathischen gebürgen bey den Moldauischen grentzen. Die besten örter heissen: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Csik, und Keydy-Vasarhely. Zu Maros-Vasarhely, (auf Teutsch der ferne Neumarck) stellen die Zeckler ihre absonderliche national-versammlungen an. Sie geniessen mit den Sachsen und Ungarn in allen stücken gleiche rechte und freyheiten, welche man zwar ihnen (den einigen sitz Aranyas ausgenommen) auf einem an. 1562. zu Segesvar oder Scheßburg gehaltenen Land-tage, wegen ihrer vielfältigen widersetzlichkeiten entzogen, bald aber wieder einzuräumen genöthiget worden. Sie sind fast insgesamt entweder der Catholischen, oder der Reformirten, oder der Arianischen lehre zugethan, und im übrigen weder was die sprache und die art zu schreiben, noch was die kleidung, noch was andere gebräuche anlangt, von der Ungarischen nation unterschieden. Auch die beschaffenheit des landes (nur daß selbiges nicht so gar fruchtbar ist,) kommt mit den andern theilen, woraus Siebenbürgen bestehet, gar sehr überein. *Reichersdorf.* chorograph. Transylvan. *Valentini Franckii* origines nation. in Transylv. *Isthuanf.* de reb. Hung. *Zeiler.* descr. Hung. *Igasafalvi* beschreibung von Siebenbürgen.

Zedamet, fieng das Königreich der sogenannten Cherifs an, welche sich unvermerckt der Königreiche Marocco, Fez und Taffilet rc. bemeisterten. Er begab sich anfänglich in eine wüsteney, um ein einsames leben zu führen, und gab vor, daß er von Mahomed herstammte. Damit er sich nun mehr und mehr erhöhen möchte, fieng er einen krieg an wider die Portugiesen und andere Christen, und reitzte durch diesen schein seines eifers auch seine beyde söhne dazu an. Er bewerckstelligte sein vorhaben, sich auf den thron zu setzen, durch gewalt und heucheley, und setzte sich so veste, daß die nachfolge im regiment auf seine erben, unter dem titul Cherifs fiel, welcher so viel als weise männer heissen soll. *Leo Africanus*, lib. II. c. 32. & lib. IV. c. 26.

Zedekias, der letzte König in Juda, so zuvor Mathathias hieß, war A. M. 3405. nach dem Jechonia auf den thron erhoben worden. Seine geschichte stehen im andern buch der Könige. *Jerem.* XXXIV. seq. *Joseph.* antiq. *Torniel.* & *Salian.* V. T.

Zedlitz, **Czedlitz**, eine uralte adeliche und theils Freyherrliche familie, welche von langen zeiten an in Schlesien wichtige güther besessen. Ihren ursprung scheinet sie in Meissen, und von den Sorben-Wenden (wie die endigung itz anzeiget) gehabt zu haben, wie denn ein Ritter-guth Zedlitz, unweit Borne gelegen, so das stamm-haus derselben mag gewesen seyn; auch findet man Seyfrieden von Zedlitz nebst andern vornehmen Meißnischen von Adel in einem confirmations-briefe Marggraf Dietrichs zu Meissen, an. 1216. dem kloster Altenzelle ertheilet, als zeugen angeführet. Bald darauf hat sich diese oberwehnte familie in Böhmen, (worinn auch unterschiedene Ritter-güther Czedlitz anzutreffen) Schlesien, Lausitz rc. ausgebreitet. Petermann von Zedlitz war an. 1347. unter der Hertzogin Agnes Landschreiber der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und hat diese nachricht verzeichnet hinterlassen, daß sein älter groß vatter Tietz oder Dietrich Zedlitz um das jahr 1200. als ein edler Ritter aus dem Voigtlande in Schlesien gekommen sey, sich zu Mehwaldau im Hirschbergischen niedergelassen, und 3. söhne gezeuget habe, durch welche dieses geschlecht sehr weitläuftig in Schlesien ausgebreitet worden, wie denn sehr viel berühmte und bey kriegs- und friedens-bedienungen vornehme leuthe daraus entsprossen. Wolf ist an. 1360. Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz, und Bernhard von Zedlitz an. 1369. Burggraf zum Fürstenstein in Schlesien gewesen. Otto von Zedlitz wird an. 1408. unter die Amts-Hauptleuthe des Budißinischen kreises gezehlet, welche charge auch Simon an. 1420. in dem Görlitzischen kreise verwaltet. Sigismund von Zedlitz ist 110. jahr, und sein sohn George 108. jahr alt worden, der letztere soll 180. descendenten gesehen haben. An. 1480. verwaltete Heinrich von Zedlitz die stelle eines Fürstlichen Raths und Landes-Hauptmanns zu Liegnitz, er commandirte an. 1488. den Liegnitzischen Adel, und conjungirte sich mit Matthia Hunniade in Ungarn, wider Hertzog Hansen zu Glogau, und erhielt nebst dem Ungarischen Obersten von Haugwitz, bey Heyna einen herrlichen sieg wider die Böhmen. Christoph von Zeidlitz und Giersdorf, Ritter, ward an. 1529. in der belagerung vor Wien von den Türcken im ausfallen in seinem küriß gefangen, vor den Türckischen Kayser geführet, von dem Ibrahim Bassa an seiner tafel gespeiset, und nachdem er mit zwey rothen sammeten castans regalirt worden, dimittirt und bis in die stadt Wien begleitet. Wentzel auf Eichholtz, Hertzoglicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, hat um das jahr 1590. gelebet. In dem XVII. seculo haben unter andern floriret George Rudolph auf Brieg, des Fürstenthums Wohlau Landes-Verweser an. 1611. Wentzel auf Schönau, Kaysers Ferdinandi II. Hof-Cammer-Rath, und des Saganischen Fürstenthums Landes-Hauptmann an. 1618. Ernst auf Leipe und Blumenau, der Fürsten und Stände in Schlesien Kriegs-Oberster und der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester an. 1620. Christoph auf Binowitz, Hertzoglich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann an. 1656. Lorentz auf Kaysdorf, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer an. 1659. und Nicolaus auf Wilckau und Frauenhayn, der gedachten Fürstenthümmer Ober-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester, Königl. Mann-Rechts-Beysitzer, Hofmeister und Hof-Richter an. 1666. An. 1716. starb Otto Friedrich von Zedlitz auf Sabitz und Knignitz, des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, welche charge auch Abraham von Zedlitz auf Kottwitz, der an. 1718. gestorben, bekleidet hat. Die branche, so den Freyherrlichen character (den sie von dem Kayser Rudolpho II. erhalten) führet, stammet aus dem hause Neukirch, in dem Jaurischen Fürstenthum gelegen, ab, und besitzet die Herrschafften Kratzau, Rosenau, Schilda, Bolckenhayn rc. in den Fürstenthümmern Jauer und Schweidnitz. Siegmund, erster Freyherr von Zed-

Zedlitz, war Schlesischer Cammer-Präsident und Kayserlicher Rath. Alexander Sigismund, Freyherr von Zedlitz und Neukirch, hatte an. 1612. die ehre Rector Magnificus der Universität zu Franckfurt an der Oder zu seyn. Rudolphus wird unter diejenigen Baronen gezehlet, welche dem Kayser Ferdinando II. in der Böhmischen unruhe an. 1618. getreu verblieben. Ladislaus, Kayserlicher Rath und Comtur der Rhodiser Ritter-häuser zu Leonberg und Goldberg, residirte um diese zeit zu Nimmersatt. Ferdinandus, Kayserlicher Rath und Lehns-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, lebte um das jahr 1670. Noch an. 1719. florirten 1.) Sigismund Seyfried, Freyherr von Zedlitz auf Hermanswalde ꝛc. als Ober-Rechts-Beysitzer der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer; 2.) Hans Friedrich von Zedlitz auf Gerschdorf ꝛc. der beyden Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester und Königlicher Mann-Gerichts-Assessor. Grossers Lausitz. Kraussens präf. der Schaffgottschischen geneal. pag. 5. seq. *Sinapii* Schles. curios.

Zeeland, eine von den vereinigten Niederländischen provintzen, führt den titul einer Graffschafft, und hat ihre benennung daher bekommen, weil sie gleichsam in der see liegt. In den zeiten der Römer pflegten diese insuln zur zeit der fluth von dem meer überschwemmet zu werden, worgegen sich die einwohner nicht anderst als durch aufrichtung einiger dämme und hügeln zu helffen vermochten, anbey aber ihr leben sehr armselig zubrachten, wie wir davon bey Plinio lib. XVI. c. 1. hist. nat. eine genaue beschreibung antreffen. Der nahme Zeeland selbsten wird zuerst beym XII. sæculo in dem chronico Helmoldi gefunden. Von der zeit an stunde dieses land bald in der Grafen von Flandern, bald in deren von Holland gewalt, nachdem sonsten diese gegend zu dem Austrasischen Reich, und nach dessen abgang neben dem sogenannten Kayserlichen Flandern zu Teutschland gehöret hatte. Als Robert, zugenannt der Frießländer, so die Graffschafften Holland einige zeit besessen, und nebst seiner übrigen verlassenschafft an die Grafen von Flandern vermachet hatte, mit tode abgegangen, entstunden deßwegen verschiedene kriege zwischen den folgenden Holländischen Grafen und denen von Flandern. Doch als Florentius, Graf von Holland, im krieg wider Philippum, beygenannt aus Elsaß, und Grafen in Flandern, gefangen worden, blieb nicht allein was zur lincken der Schelde liegt, den Flanderern voraus, sondern die Holländer musten selbige auch in besitz der übrigen insuln in gemeinschafft mit ihnen zulassen. Doch masseten sich die letztere zu ende des XIII. sæculi deren wieder an, und als in der deswegen entstandenen fehde Guido der Graf in Flandern an. 1303. bey Zirikzee gefangen worden, blieb gantz Zeeland den Holländern, und kam folgends mit Holland an die Häuser von Burgund und Oesterreich, letztlich aber zur zeit Philippi II. Königs in Spanien, durch die bekannte revolution in die freyheit. Diese heutige provintz Zeeland nun bestehet aus 15. oder 16. kleinen insuln, worunter die vornehmsten sind: Walcheren, Duyveland, Beveland, Schouwen, ꝛc. Die städte sind Middelburg, Vließingen, Veere, Tolen, Goel, ꝛc. Diese landschafft liegt zwischen Holland, Flandern, Brabant und dem Teutschen meere. Es sind acht bemauerte städte, und 102. dörfer darinn gewesen, deren anzahl aber durch unterschiedliche wasser-fluthen, sonderlich durch diejenigen, welche an. 1304. und an. 1509. geschehen, sehr verringert worden. Sie hat zwey Gouverneurs, welche Rentmeister genennet werden. Die einwohner treiben grosse handlung, und sind der fischerey sehr ergeben. *Guicciardini* descriptio Belgii. *Descript. hist. de la Fr.* *

Zeeland, (Neu-) ein groß stück landes von Süd-America, so an. 1642. durch die Holländer entdeckt worden, ist von dem stillen meer südwärts entlegen, und eine ziemliche ecke ostwärts von Neu-Guinea und den Salomonis insuln.

Zegabenus, (Georgius) ein Griechischer Auctor, hat etliche Griechische wercke in das Lateinische übersetzt, worunter auch Constantini Cæsariensis de Romana Historia liber ist. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebt. Sonsten hat er auch ein buch von den sieben Griechischen vocalibus und übrigen consonantibus dieser sprache in der gattung versen beschrieben, welche die mittlere Griechen aufgebracht, und politische verse genennet haben, darinn er unter anderm über seine armuth gar bitter klaget, wie Allatius, der ein manuscript davon besessen, den anfang daraus anführet. Auch gedencket man noch einiger anderer seiner wercke oder übersetzungen, die aber gleichfalls nicht gedruckt sind. *Verdier. Vauprivas*, supplem. bibl. Gesner. *Leo Allatius*, de Georgiis. *

Zegedin, (Stephanus) wurde zu Segedin, einer stadt in Nieder-Ungarn, gebohren. Sein rechter nahme war Kis, welchen auch seine familie geführt. Er legte sich auf das studiren, gieng nach Wittenberg, und hörte daselbst D. Luthern und Melanchthonem sehr fleißig. Von hier begab er sich wieder nach Ungarn, und lehrte hin und wieder die Lutherische religion. Als er Prediger zu Calmantzeme war, wurde er von den Türcken gefangen, in welcher gefangenschafft er lange verharren, und viel grausamkeit erdulden muste. Er unterließ aber dennoch nicht, in etlichen häusern einiger privat-personen, so ihn auf erlaubnis der Türcken zu sich kommen liessen, zu predigen. In dieser seiner sclaverey schrieb er etliche wercke, und unter andern Locos communes Theologiæ. Nach seiner befreyung war er eine lange zeit zu Ofen in Ungarn, und zu Pest Prediger. Er starb aber zu Kevin in Ungarn an. 1571. nachdem er 67. jahr alt worden. Seine wercke sind: Analysis in Psalmos; in Esajam; in Jeremiam; in Ezechielem; in Threnos; in Danielem; in Novum Testamentum; Tabulæ Analyticæ, quibus exemplar sanorum Sermonum de Fide, Charitate & Patientia fideliter declaratur; Speculum Romanorum Pontificum cum Quæstionibus quibusdam de Traditionibus Pontificiis; Assertio de Trinitate.

Zegzard, lat. Comitatus Simigiensis, wird eine Nieder-Ungarische Graffschafft oder Gespanschafft genennet, welche zwischen den Graffschafften Pelicz, Stuhlweissenburg, Sigeth und Tolna, wie auch dem Donaustrom, liegt, und durch den fluß Zarwiza bewässert wird. Dombe und Ozora sind die vornehmste örter darinn, neben welchen auch Czackenthurn, Simonthorna und Caposwar zu mercken sind, wiewol diese letztern nicht zu dieser, sondern zu den benachbarten Graffschafften, von einigen gerechnet werden.

Zegzeg, ein Königreich in der Africanischen landschafft Nigritien, welches an den fluß Niger, wie auch an die Königreiche Guber, Benin und Zanfarra grentzt. Es soll voller gebürge seyn, und die haupt-stadt wird gleichfalls Zegzeg genannt.

Zehdenick, eine kleine stadt, nebst einem Amte, 4. meilen von Ruppin, nicht weit von dem ursprunge der Havel, an den grentzen der Ucker-und Mittel-Marck, gelegen. Es befindet sich daselbst ein adelich Fräulein-Stift, welches ehemals ein Nonnen-closter gewesen.

Zehmen, eine alte, ansehnliche adeliche familie in Meissen und in dem Hertzogthum Gotha, welche sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst seit 200. jahren die vornehmsten chargen bekleidet hat. Es scheint, daß sie Meißnischer ankunft und deren stamm-haus das Ritter-guth Zehmen in dem Amte Leipzig sey, als in welcher gegend gegen Borna und Altenburg die von Zehmen von sehr langen zeiten viele und wichtige güther besessen. Adolph von Zehm, Gräflich-Mannsfeldischer Hauptmann, lebte an. 1486. und hinterließ zwey söhne, Volckmarn und Andreas Sebastian.

Volckmar von Zehmen auf Oelschau ward ein groß-vatter George Ernsts auf Weißbach, welcher hinterlassen 1.) George Philippen, der Cron Schweden und des Protestirenden Bundes Obersten, der an. 1634. Commendant und Hertzoglicher Kriegs-Rath zu Coburg worden. 2.) Volckmar Hildebranden auf Weißbach, der seinen stamm fortgesetzet, und ein groß-vatter worden George Ernsts, Fürstlich-Gothaischen Ober-Hof-Marschalls und Ober-Steuer-Directoris des Fürstenthums Altenburg, so noch an. 1717. florirte.

Vorgedachter Andreas Sebastian von Zehmen auf Neudeck ward ein vatter Moritz Bastians auf Neumühl und Elödra, Chur-Sächsischen Ober-Auffsehers der Elster-flösse; dessen sohn, Hans Sebastian, Chur-Sächsischer Oberster, hat Hans Sebastian den jüngern auf Marckersdorff, Weissendorff und Silbitz hinterlassen, der an. 1702. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Hofmeister verstorben, Hans George auf Lauterbach und Silbitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Cammer-und Berg-Raths-Präsidenten und Cammer-Herrn, nach sich lassend. *Gotha diplom.*

*Zehnerus, (Joachimus) ein Lutherischer Theologus, war zu Themar den 28. apr. an. 1566. gebohren, und lag zu Schleusingen und Wittenberg dem studiren ob. Hierauf wurde er Diaconus, und ferner Archidiaconus zu Meinungen, nachmals aber Pastor und Decanus zu Suhla, ingleichen Consistorialis im Hennebergischen, nach diesem Pastor und Superintendent zu Schleusingen, Inspector des Gymnasii und Theologiæ Lector daselbst, letzlich aber General-Superintendent im Hennebergischen. Er starb den 29. may an. 1612. da er eben im begriff war, in Jena die Doctor-würde anzunehmen. Seine heraus gegebene schriften sind: Jonæ triplex Paraphrasis; Similitudines Biblicæ; Compendium Theologicum; Adagia sacra; Alcimi Aviti Opuscula; Epiphanii Liber de Vitis Prophetarum cum Versione & Scholiis, &c. Sein sohn Samuel, gebohren zu Suhla an. 1594. hat als Doctor Theologiæ, wie auch Superintendent und Consistorialis zu Schleusingen an. 1635. das zeitliche gesegnet, und verschiedene disputationen ꝛc. hinterlassen. *Ludovici* notit. Ephor. Schleusing.

Zeiam, ein Printz von Mequinezia in Africa, wurde von Mahumed, dem Könige von Fez, seinem vetter, aus seinem vatterlande verjagt, und begab sich nach der stadt Azamor in das Königreich Marocco, auf der Africanischen küste gegen das Atlantische meer zu. Als er aber das erwartete tractament daselbst nicht antraf, flohe er in Portugall, und beredete den König, daß er Azamor zu erobern suchen möchte. Hierauf schickte der König unter dem commando Johannis Meneses eine armee dahin. Als aber diese vor der stadt erschien, stund Zeiam, seinem versprechen nach, dem Meneses nicht bey, sondern vereinigte sich mit den Azamorianern, und that mit ihnen einen ausfall auf die Portugiesen, hatte aber das unglück, daß er geschlagen wurde, und 1400. Azamorianer auf dem platze verlohr.

* **Zeidler**, (Melchior) ein Philosophus und Theologus, war von Königsberg gebürtig, und wurde anfänglich Professor Logices daselbst, nachgehends aber Doctor und Professor Theologiæ, in welchem amt er an. 1686. den 10. dec. im 57. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: Introductio in Lectionem Aristotelis; de gemino Veterum docendi Modo exoterico & acroamatico; Rhetorica Ecclesiastica; Keddius refutatus; Lutherus defensus, &c. *Witte*, diar.

Zeidun, ein berühmter Arabischer Poet, mit seinem völligen nahmen Abulwalid Achmed, Ebn Abdalla, Ebn Zeidun genannt, kam ursprünglich aus einer Arabischen provintz Hadramor her, war aber von Corduba gebürtig, daher er auch Hadramæus, Andalosenus und Cordubensis betitelt wird. Er war Vezier eines Königs von Sevilien Motathed Ebn Abad, und starb im jahr der Hegira 463. und Christi 1070. Neben einem werck, welches er Resalat genannt, hat er sonderlich viel poëmata heraus gegeben, unter welchen eines Alnunia geheissen, weil alle desselben verse sich in ein Nun oder N. enden, eben wie Tograi Carmen Lamicum alle verse mit einem L. beschliesset; er hat damit ohne zweifel auf seinen nahmen Zeidun alludirt. Es scheint eben der auctor zu seyn, welchen Hottinger Abdalla Zeidium nennet. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Hottinger.* bibl. Or. p. 266. *

Zeil, ein schloß und marckt-flecken in Schwaben, an dem fluß Eitra unweit Leutkirchen, gelegen. Vor zeiten war es eine Graffschafft, und starb in dem XIII. sæculo aus; worauf sie von dem Kayser Ludovico aus Bayern Johanni Truchsessen von Waldpurg verpfändet, und von dem Kayser Carolo IV. dessen geschlecht, als ein mannlehn, überlassen ward. Es residiret von demselben allhier eine linie, welche sich Grafen von Zeil schreibet. *Crusii* annal. Suev.

* **Zeil**, eine stadt nebst einem Amte in dem Bißthum Bamberg, zwischen der stadt Bamberg und Schweinfurth an dem flusse Mayn gelegen.

Zeiller, (Martin) ein durch viel schriften bekannter mann, gebürtig aus Steyermarck, war ein sohn Martin Zeillers, welcher Philippum Melanchthonem zum lehrmeister gehabt, und an unterschiedenen orten, zuletzt aber in der stadt Ulm, die stelle eines Predigers bekleidet hatte. Er selbst, ungeachtet er in seiner ersten jugend den gebrauch seines rechten auges verlohren, brachte dennoch eine sehr grosse menge von reisebeschreibungen, topographien, und andern theils historischen, theils geographischen wercken zu stande, und zwar mit einem so allgemeinen applausu, daß viel vornehme und gelehrte leuthe nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Dänemarck, Schweden, Polen, Böhmen, Ungarn, Italien und Franckreich, ihn zu sehen und zu sprechen verlangten. Im übrigen war er zu Ulm Ephorus des Gymnasii, Censor der historischen und philosophischen bücher, wie auch Inspector der Teutschen schulen. Er starb an. 1661. in dem 73. jahre seines alters, und endigte mit seinem tode sein geschlecht. *Freher.* theatr.

Zeist, oder Zeyst, ein schön und prächtig meublirtes schloß in der Niederländischen provintz Utrecht, ungefehr 5. Teutsche viertel-meilen ostwärts, von der stadt dieses nahmens, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen.

Zeitz, ein schloß in dem Anhältischen, und zwar in dem Amte Bernburg, welches in dem XV. sæculo denen von Trota, hernach denen von Krosigk, weiter denen von Lochau, und endlich dem Churfürsten zu Brandenburg, als ein verledigtes Magdeburgisches lehn, gehöret hat, von welchem es das Haus Anhalt-Dessau, und von diesem Victor Amadeus, Fürst zu Bernburg, an. 1685. erkauffet, worauf dessen anderer Printz, Lebrecht, an. 1699. seine residentz daselbst genommen. Beckmanns Anh. hist. P. III. p. 140.

Zeitz, lat. Citium, Ciza, eine feine zu dem Stift Naumburg gehörige stadt, liegt in Meissen an der Elster, fünf meilen von Leipzig, und drey von Naumburg. Sie ist die residentz der jüngsten Sächsischen regierenden linie in dem Albertinischen Hause gewesen. Weil aber der letzt regierende Hertzog Moritz Wilhelm an. 1717. zu der Catholischen religion sich bekannt, so hat er auch das Stift und Bißthum Naumburg aufgegeben, seine residentz zu Weida im Oster-land aufgeschlagen, und dahin auch seine erb-lands-regierung verleget. Den nahmen Zeitz wollen etliche von der alten Heydnischen göttin Ziza, andere von Zizo, einem Arminischen Obersten, herleiten. Gewiß ist, daß es ein Wendischer nahme, weil die Wenden hie herum gewohnet haben. Heinrich I. hat sie zuerst an. 924. mit mauern umgeben. Da noch die Catholische religion hier florirte, gieng eine starcke wallfahrt hieher, indem die Jungfrau Maria gar viele sonderbare wunder hieselbst solle gethan haben. Jetzo ist auch noch ein Lutherisches Stift hier, so das kleine respectu des Naumburgischen genennet wird. Das schloß ist sehr wohl gebauet, wie auch die darinn befindliche Dom-kirche, so ist auch ein gutes Gymnasium allhier. *Ditmari* chron. *Langii* chron. Citiz. *Albini* Meißnische chron. *Topogr. Sax. sup. Knaut.* prodrom. rer. Misn.

† **Zeitz**, die linie der Hertzoge von Sachsen-Zeitz, hat Mauritius, des Churfürsten Johannis Georgii I. jüngster sohn, gestiftet. Er war an. 1619. gebohren, und an. 1647. zum Statthalter der Balley Thüringen verordnet. An. 1653. bekam er die administration des Stifts Naumburg auf gewisse masse von seinem vatter würcklich eingeräumt, wozu er schon an. 1622. von dem Dom-Capitul eventualiter postuliret worden, und residirte darauf zu Naumburg, bis die zu Zeitz neu erbaute residentz, die Moritzburg genannt, an. 1663. fertig war. Krafft des vätterlichen testaments und der darauf erfolgten haupt-vergleichung erhielt er nicht nur das Stift Naumburg, Zeitz, Osterfeld, Heinsburg, Saleck und Schönburg, darüber ihm die pure postulation, jedoch mit restriction auf die religion und primogenitur, an. 1658. eingehändiget worden, sondern auch an andern erblanden, als in Thüringen, die Herrschafft und Aemter Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande die städte und Aemter Voigtsberg, Oelßnitz, Andorff, Marck Neukirchen, Plauen, Gefäll, Paussa; im Neustädtischen kreise oder Osterland die städte und Aemter Neustadt, Arnshaugk, Triptitz, Auma, Weida, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergischen aber der Albertinischen linie antheil, welcher hernach bey der mit der Ernestinischen linie getroffenen Hennebergischen theilung an. 1660. bestanden; in städten und Aemtern Schleusingen, Suhla, Aemtern Kündorff, Benshausen, klöstern Rohr und Vessera. Hierauf hat Hertzog Moritz seine erb-landes-theilung zu Naumburg angestellet, und mit besagter Stifts-Regierung conjungiret, auch an. 1663. beyde nach Zeitz als seiner residentz verleget. Er brachte auch an. 1662. von Churfürst Johann Georg II. das Amt und stadt Pegau, im Leipziger kreise gelegen, wiederkäuflich an sich. Im Französischen kriege an. 1674. und folgenden jahren ist er mit zu felde gegangen, und hat die Sächsischen trouppen am Rheinstrom commandiren helffen. Zuvorhero, als sein bruder Churfürst Johann Georg II. an. 1658. dem wahl-tag Kaysers Leopoldi persönlich beywohnte, vertrat Hertzog Moritz indessen die Statthalterschafft in Sachsen, und hielt sich damals mit seiner gemahlin zu Dreßden auf. An. 1669. wurde er vormund des jüngern Printzen zu Sachsen-Altenburg, und vermählte sich im übrigen dreymal: 1.) An. 1650. mit Sophia Hedwig, einer tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg und mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, die an. 1652. verstorben. 2.) An. 1656. mit Dorothea Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Weimar tochter, so ihm 8. kinder gebohren, und an. 1675. gestorben. 3.) An. 1676. mit Sophia Elisabeth, Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein-Wiesenburg tochter, die an. 1684. ohne kinder das zeitliche gesegnet. Er selbst ist an. 1681. in dem 62. jahre seines alters ihr in die ewigkeit voran gegangen. Von seinen kindern verheurathete sich Erdmuth Dorothea nach Merseburg an Hertzog Christian. Christian August hat die Catholische religion angenommen, worauf er Sub-Diaconus und Canonicus zu Cöln und Lüttich, und Dom-Probst zu Cöln worden. An. 1696. ward er Bischoff zu Raab in Ungarn, an. 1699. Dom-Herr zu Regenspurg und Kayserlicher geheimer Rath, an. 1704. Administrator des Ertz-Stifts Cöln oder Präsident des Staats-Raths daselbst, an. 1706. Cardinal des Römischen stuhls, Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni desselben Königreichs. An. 1725. den 23. aug. hat er sein leben beschlossen. Friedrich Heinrich bekam eine apanage, und residirte anfänglich zu Pegau, hernach zu Neustadt an der Orla, und starb den 18. dec. an. 1714. auch daselbst, nachdem er sich zweymal verheurathet gehabt 1.) mit Sophia Angelica, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Bernstadt tochter, die an. 1700. ohne kinder ihr leben beschlossen. 2.) Mit Anna Friderica, Hertzog Philipp Ludwigs zu Holstein-Wiesenburg tochter, von welcher noch ein Printz Moritz Adolph übrig, so den 1. dec. an. 1702. gebohren, die Catholische religion angenommen, und an. 1718. ein Canonicat zu Cöln erlanget hat. Der älteste Printz aber, Moritz Wilhelm, succedirte Hertzog Moritzen in der regierung. Er war den 12. mart. an. 1664. gebohren, und wurde an. 1682. zum Administrator des Stifts Naumburg postuliret, trat auch nach erlangter majorennität die regierung seiner länder an. 1685. selbst an, welche er aber an. 1718. mit dem leben wieder verlassen, worauf Chur-Sachsen die Zeitzische erb-landes-portion in besitz genommen. Von seinen kindern, welche er mit Maria Amalia, König Friedrichs in Preussen schwester, gezeuget, hat ihn eine Printzeßin, nahmens Dorothea Wilhelmina, überlebet, welche an. 1717. an Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, General-Lieutenant der Holländischen cavalerie, vermählet worden, und den 16. mertz an. 1743. verstorben. Seine gemahlin aber folgte ihm an. 1739. den 17. nov. im tode nach. (Siehe Mauritius Wilhelmus) Geneal. Handbuch, 1743.

Zela, oder Ziela, ein kleiner ort in Cappadocien, war vormals ein Bischöfflicher sitz unter das Ertz-Bißthum von Amasia gehörig. Allhier schlug Cäsar Pharnacen, den König von Ponto, als dieser einen einfall in Cappadocien that. Von welchem erhaltenen siege Cäsar an den Römischen Rath schrieb: veni, vidi, vici, weil nemlich die victorie so geschwind erhalten worden, daß kommen, sehen und überwinden fast zu gleicher zeit geschehen. *Strabo. Ptolemæus. Plutarchus.*

Zelking, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von Ottmaro von Schlierbach, der an. 1213. gelebet, und sein stamm-haus Schlierbach an dem Rheine in dem Amte Moßbach gehabt, hergeführet wird. Desselben sohn, Conradus,

dus, hat das in Unter-Oesterreich unweit Melck gelegene schloß Zelking an sich gebracht, und den nahmen davon angenommen. Ludwig Wilhelm, Richard, Erhard Wilhelm und Albert Wilhelm haben ihr geschlecht zu anfang des XVII. sæculi fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. I.

Zell, eine stadt im Hertzogthum Lüneburg, so bis an. 1705. eine residentz der von ihr benannten Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg gewesen, liegt 10. meilen von Lüneburg und eben so viel von Bremen; von Braunschweig aber 6. meilen, in einer zwar sandigen, aber doch fruchtbaren gegend, bey dem zusammenfluß der Fuhse und Aller, welches nicht allein gute fischerey und wässerung vor die gärten, sondern auch gute commodität zur schiffahrt, sonderlich zum kornhandel aus dem Braunschweigischen lande auf der Weser nach Bremen giebt. Es wird schon in urkunden vom jahr 1203. eines orts, der Zelle oder Tselle heisset, gedacht, wodurch aber das damalige dorf verstanden wird, so Alten-Zell heisset, und eine viertel-meile von unserm Zell liegt, welches auch eine zeitlang zum unterschied Neu-Zell oder das neue Weichbild genennet worden. Diese stadt nun ist erst von an. 1292. an von Hertzog Otten zur stadt gemacht, und mit den privilegien der stadt Lüneburg versehen worden. Nachgehends hat sie sehr zugenommen, nicht allein an wohlgebauten häusern in der stadt, sondern es befinden sich vor dem alten Zelter-thor alleine drey vorstädte, der Kreis, die Blumelage, und der Marsch genannt. Die häuser aber vor dem Wester-Zeller-und Herlenthor sind, gleichwie ein theil von einer andern vorstadt die Frietzenwische genannt, im 30. jährigen kriege zu bequemlichkeit der fortification abgerissen, und in die sogenannte Neustadt versetzet worden. In der Pfarr-kirche zu Zell haben von an. 1478. an unterschiedene Hertzoge von Lüneburg ihr begräbnis. Das nahe an der stadt gelegene Fürstliche schloß ist an. 1485. von Hertzog Heinrichen und seiner Frau mutter, Anna von Nassau, erbauet, und mit einer schloß-capelle, schönen gallerien, 4. thürmen, starcken wall, 4. rundelen und einem breiten wasser-graben versehen worden. Es sind ehedessen unterschiedene klöster in der stadt gewesen, sonderlich ein Franciscaner-kloster, so an. 1452. Hertzog Friedrich der ältere daselbst gestiftet, und nach abgelegter regierung darinn leben wollen, welchen vorsatz er aber, wie an seinem ort gedacht worden, wegen frühzeitigen absterbens seiner söhne wieder ändern müssen. Doch nach erfolgter reformation, so auf Hertzogs Ernesti befehl durch Urbanum Regium, ersten General-Superintendenten zu Zell, vorgenommen worden, hat es mit diesem kloster, wie mit andern dergleichen anstalten, ein anderes aussehen gewonnen. Es ist etwas besonders, daß diese stadt weder sonsten, noch in dem 30. jährigen kriege von den feinden überfallen worden; sondern sowol die Fürstliche Herrschafft als die unterthanen sicherheit allhier gefunden. *Zeiler.* topogr. Brunsw.

Die Zellische linie der Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, so, wie gedacht, an. 1705. ausgestorben, ist unter dem artickul, Braunschweigisch geschlecht, genugsam beschrieben.

Zell, ist eine kleine stadt in der Schwäbischen landschafft Hegöw, an den grentzen von der Schweitz. Nahe darbey liegt ein ziemlich grosser see, welcher gleichsam ein stück von dem Boden-see ist, und von diesem ort der Zeller-see, sonst aber auch der Unter-see genennet wird. Auf demselben liegt die insul Reichenau. Sie wird sonst auch Ratolff-Zell genannt von ihrem erbauer Ratolff, Bischoff zu Verona, der an. 875. allda gestorben und begraben worden. *Stumpf.* lib. V. p. 68.b. *

Zell, am Hammerspach, ein Reichs-städtlein in Schwaben, in der Mordenau gegen dem Rhein gelegen, ist Catholisch, und wider die ausländischen Gerichte privilegiret. An. 1632. ward der ort von den Schweden eingenommen. Es stehet im übrigen unter Oesterreichischem schutz. *Merian.* topogr. Suev. *Knipsch.* de C. I. lib. III. c. ult.

* **Zell**, eine kleine stadt nebst einem Amte in dem Ertz-Stifte Trier, ohngefehr zwey meilen von Trarbach an der Mosel gelegen. Diesen nahmen führet auch ein kleiner flecken, so in der Marggrafschafft Culmbach im Voigtländischen kreise liegt, und dem Marggrafen von Bayreuth zugehöret; ingleichen ein Kloster-Amt, so drey stunden von Saalfeld entfernet ist, und dem Hertzoge daselbst zustehet.

Zella, insgemein Probst-Zella genannt, zum unterscheid der auch in Thüringen gelegenen örter Paulin-Zella und Zella St. Blasii, davon jenes ein Schwartzburgisches Amt, dieses aber Sachsen-Gothaisch ist. Probst-Zella ist ein dorf und Amt, so mit den Aemtern Saalfeld und Gräfenthal grentzet, und, wie diese, dem Hertzoge von Sachsen-Saalfeld Ernestinischer linie zugehöret. Es ist ehemals eine Probstey allhier gewesen, die vom Stifte Saalfeld dependirt hat. Nach der hand an. 1536. hat Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, Graf Albrechten von Mannsfeld, und nach ihm seinen sohn, Grafen Vollrath, damit beliehen. Doch als die Grafen von Mannsfeld solches an den von Thünau bringen, und verkauffen wollten, haben es die gebrüder Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, Hertzoge von Sachsen, um das jahr 1563. ein-und den kauf über sich genommen. Daher es geschehen, daß an. 1566. das Amt Zella, bey dem mutschier-und absonderungs-vergleich zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mittlern und Johann Wilhelmen, Hertzogen von Sachsen, in den sogenannten Coburgischen theil, und also Hertzog Johann Wilhelmen zugekommen, der auch das kauf-geld abgetragen, und darum hat nachgehends, als vermöge des Speyerischen abschieds an. 1570. Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen, mit seines bruders Johann Friedrich des mittlern söhnen, Johann Casimiren und Johann Ernsten, eine erbliche landes-theilung gemachet, Hertzog Johann Wilhelm das Amt Zella, wie das vorwerck Vollstett im Amt Volckerode, mit der wüstung Brüssel zum voraus bekommen, und ist also auf seine Fürstliche descendenten gekommen. Spangenbergs Mannsfeld. chron. p. 699. Hönns Coburg. chr. II. p. 186. seq. *Muller.* annales, p. 154. seq.

Zeller von Leubersdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche darinn von alten zeiten an den Adelstand geführet. George Zeller lebte um das jahr 1422. Nachgehends findet man, daß Conrad an. 1490. Rentmeister zu Landshut und ein vatter Leonhardi, Hertzoglich-Bayerischen Cammer-Präsidentens, gewesen; dessen sohn Conradus, Chur-Bayerischer Cammer-Präsident und Pfleger zu Mosburg, Lazarum, Freyherrn von Kleinstetten und Pflegern zu Ulichach gezeuget, welcher Christoph Conraden, Chur-Cölnischen Truchseß, hinterlassen, dessen beyde söhne Johann Sigmund, Dom-Probst zu Freysingen, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath, und von dem erstern Hofe Gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und Frantz Xaverius Antonius Zeller, Freyherren von Leubersdorff, florirten um das jahr 1708. Sonsten findet man auch folgende aus dieser vornehmen familie in den geschichten aufgezeichnet: Nicoln, der an. 1483. als Abt des klosters St. Trutpert verstorben; Conraden, welcher an. 1529. die von den Türcken belagerte stadt Wien tapfer defendiren helffen; Leonharden, der an. 1642. als Kayserlicher Oberster von den Schweden in einem treffen in Hessen gefangen worden; Georgen, der an. 1620. Kayserlicher Cammer-Herr und Jägermeister gewesen; und Johann Caspern, Fürstlich-Würtembergischen geheimen Rath und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Christoph Heinrich Zeller, Freyherr von Ettmannsdorff, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath, wie auch Fürstlich-Bambergischer und Badenischer geheimer Rath und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1709. scheinet auch hieher zu gehören. Seyfert, in der ahnen-tafel derer von Memmingen.

Zeller, ein ansehnliches geschlecht zu Zürich, welches sonderlich durch gelehrte und eiferige Theologos bekannt. Henricus ward Chor-Herr, und starb an. 1645. 5. söhne, und zwar allesamt geistlichen standes hinterlassend, aus welchen Henricus, der zur Profession der Griechischen sprache und hernach der Theologie gelanget, an. 1672. gestorben; dessen söhne, ebenfalls geistlichen standes, haben in und ausser landes im Predig-amte gedienet, worunter (a) Hans Jacob als Königlicher Caplan unter dem Englischen Obersten Morgan in die insul Jamaicam gekommen, Pfarrer zu St. Andreas worden, und zu bekehrung der ungläubigen vieles gethan; er starb in America an. 1692. hat auch eine beschreibung der insul Jamaica verfertiget, welche im druck heraus kommen. (b) Stephan hinterliesse Henricum und Petrum, zwey gelehrte und wegen eiferigen predigens berühmte männer, deren jener Prediger bey dem Frau-Münster; dieser aber Antistes und Pfarrer bey dem grossen Münster worden, und an. 1718. gestorben. Dyrstelers geschlecht-buch. *

* **Zeller**, eine alte berühmte familie in Würtemberg. Der erste stamm-vatter davan, den man weiß, war Conradus, ein geschickter steinmetz und baumeister im anfange des XVI. sæculi zu St. Martinszell im Algöw, unweit Kempten; dessen sohn Johann, gleicher profeßion, nebst dem vatter zu wiederaufbauung der im bauren-kriege an. 1525. zerstörten Schwäbischen klöster und schlösser, wie auch zu mercklicher verbesserung der vestung Hohentwiel unter dem Würtembergischen Hertzog Ulrich vieles beygetragen, inzwischen sich, als er den berühmten D. Erhard Schnepfen, damaligen Würtembergischen Hof-Prediger, öfters, und besonders von der rechtfertigung predigen hörte, von der Papistischen zur Evangelischen religion gewandt, und nachdem er sich an. 1546. in Tuttlingen verheurathet, ein gelübde gethan, den ersten sohn, der ihm gebohren würde, der Theologie zu wiedmen. Sein sohn gleiches nahmens, welcher ihm an. 1548. gebohren worden, studirte demnach die Theologie, wurde hierauf Pfarrer in dem Würtembergischen dorfe Rothfelden, subscribirte an. 1580. die Formulam Concord. und hinterließ bey seinem an. 1613. den 5. oct. erfolgten tode drey söhne, worunter der älteste, gleiches nahmens und amts mit dem vatter, an. 1635. in dem 65. jahre seines alters auch als Pfarrer zu Rothfelden gestorben. Dieser nun hatte nebst drey töchtern auch vier söhne, welche alle zu den höchsten geist-und weltlichen ehren-ämtern in Würtemberg gelanget; namentlich: 1.) Johann Conrad, welcher an. 1603. den 4. jul. in der Würtembergischen stadt Heydenheim gebohren worden, und an. 1683. den 12. mertz als Hertzoglich-Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt des klosters Bebenhausen, wie auch Senior der Würtembergischen Landschafft gestorben, und nebst acht kindern, worunter

ter drey söhne in das Predig-amt gekommen, auch verschiedene zum theil nomine publico verfertigte schrifften hinterlassen. Zum exempel: einen grossen theil an den Würtembergischen Summarien, oder gründliche Auslegung über die gantze heilige Schrift, in groß quart, (welches buch nicht nur an. 1667. von Hertzog Eberhardo III. in den Würtembergischen kirchen öffentlich eingeführt, sondern auch an. 1709. zu Leipzig zum gebrauch der Schlesischen, und nach der hand auch der Schwartzburgischen kirchen wieder aufgelegt worden; (Vid. *Pfaff.* de actis & scriptis publ. eccl. Würtemb. c. 4. p. 94.) ferner Bekänntnis der Würtembergischen Kirch: vom wöchentlichen Sabbath des Neuen Testaments wider den Tübingischen Cantzler Wagner; (*Pfaff.* l. c. p. 49.) Theologisches Schatz-kästlein aus Lutheri Kirchen-Postill; Catechetische Unterweisung zur Seligkeit rc. 2.) Christoph, anfänglich Prediger zu Liebenstein, unweit Heilbrunn, nachgehends S. S. Theol. Doct. Hertzoglich-Würtembergischer Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, wie auch General-Superintendent und Probst zu Denckendorf, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Braitenberg an. 1605. den 19. mertz, gestorben an. 1669. den 27. jul. Dieser hinterließ nebst drey töchtern acht söhne, worunter sechs in geistlichen und zwey in weltlichen stand gekommen. Ausser unterschiedlichen Fürstlichen und andern leich-predigten, (unter welchen auch des berühmten D. Joh. Val. Andreä seine ist, hat er auf Fürstlichen befehl edirt: Gründliche Widerlegung des Ausschlags von der Vereinigung, Stuttgard 1661. it. ein büchlein unter dem titul: Schrift her, Schrift her, wider El. Schillern. Sein vatter soll übrigens so fleißig für ihn gebätet haben, daß ihm die hexen, ihrem eigenen geständnus nach, nicht schaden konnten. 3.) Johann Ulrich, J. U. D. Hertzoglich-Würtembergischer geheimer Regiments-Rath und Kreis-Gesandter, gebohren an. 1615. den 24. nov. gestorben an. 1673. den 15. dec. Von zwölf kindern hat ihn nur ein sohn, nahmens Johann Philipp, letzthin Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Böblingen, nebst einer tochter, nahmens Dorothea Beata, überlebt. Von seinen schriften ist seine inaugural-disputation de Charta blanca zu mercken. 4.) Johann, nach einigen andern bedienungen Special-Superintendent, an. 1661. zu Waiblingen, und an. 1669. zu Vayhingen, folgends Fürstlich-Würtembergischer Rath und Abt zu Alpirspach, und endlich General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, auch Assessor der Würtembergischen Landschafft, gebohren zu Rothfelden an. 1620. den 19. dec. gestorben an. 1694. den 2. aug. von dem sein Lutherus redivivus, oder Theologisches Schatz-kästlein über Lutheri Haus-Postill, wie auch unterschiedliche gedruckte Leich-Predigten vorhanden sind, der vielen tomorum geschriebener sachen nicht zu gedencken. Von ihm kamen: *a*) Christoph, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Münchlingen an. 1650. den 3. jan. ward Kloster-Præceptor zu Maulbrunn an. 1680. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Calw an. 1701. Hertzoglich-Würtembergischer Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard an. 1707. Stifts-Prediger daselbst und Abt zu Herrenald an. 1711. Abt zu Lorch an. 1713. und Assessor der Würtembergischen Landschafft an. 1714. und starb zu Stuttgard an. 1727. den 25. aug. In der gelehrten welt hat er sich fürnemlich durch seine Historiam Scripturæ S. Ulm 1701. in 4. berühmt gemacht. (Vid. *Histor. bibl. Fabric.* P. IV. p. 41. seq. allwo aber in erzehlung dieser familie gefehlt wird, und *Jo. Gottlob Carpzovii* introduct. ad LL. bibl. P. III. p. 466.) Von seinen kindern leben noch zwey söhne, welche beyde auch allbereit durch verschiedene theils philologische und historische, theils theologische und homiletische schriften bekannt sind, nemlich Andreas Christoph, Fürstlich-Würtembergischer Rath und Abt zu Anhausen, und Johann, Professor Philosophiæ und Abend-Prediger zu Tübingen, wie auch Special-Superintendent der Diœces Tübingen. *b*) Johann, ein welt-berühmter Medicus, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Lientzingen an. 1656. den 5. jan. Physicus zu Freudenstadt an. 1681. Doctor Med. an. 1684. Profess. Medic. zu Tübingen an. 1686. anbey Fürstlich-Würtembergischer, Braunschweigischer und Oettingischer, auch anderer Reichs-Fürsten und Stände Rath und Leib-Medicus, und endlich beyder Würtembergischen Collegiorum Medicorum zu Tübingen und Stuttgard Senior; wurde um seiner besondern geschicklichkeit und erfahrung willen an. 1716. auch an den Kayserlichen Hof nach Wien beruffen, und starb endlich zu Tübingen an. 1734. den 7. apr. Ausser unterschiedlichen Dispp. Medicis, deren einige schon etliche mal wieder aufgelegt worden, hat man ihm auch verschiedene gute medicinische anstalten in Würtemberg, z. e. die anordnung des Theatri Anatomici, die fundation des Laboratorii Chymici, die visitationen der Hof- und land-apothecken, die jährliche untersuch- und verbesserung der Würtembergischen bäder und gesund-brunnen rc. zu dancken. Er hinterließ zwar keinen sohn, wol aber fünf töchter, welche alle theils an angesehene Räthe bey der Würtembergischen Cantzley und Landschafft in Stuttgard, theils an berühmte Professores zu Tübingen vermählt worden. Vid. *Conciones funebres. Balth. Raithii & Magni Hessenthaleri* oratt. in obitum D. Christoph. Zelleri. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 104. *Caroli* memorabil. eccl. tom. II. p. 435. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 209. seqq. 230. seqq. 281. seqq. *Moser.* Würtemberg. litterat. viv. dec. I. p. 59. seqq. und erläutertes Würtemberg, P. II. n. 12. p. 226. seqq. Pregitzers geistliche Poesie, ad an. 1727. p. 517. *Freheri* theatr. p. 694. *Serpil.* epitaph. Theol. Suev. p. 62. seqq. *Witte*, diar. biograph. *Schmid.* dissert. de Theologis in utero Deo consecratis. *Blum.* Jubil. Theologorum. Leipz. Gelehrten-Lexicon rc.

Zellerfeld, siehe Cellerfeld.

*Zeller-see, ein see, welcher an den Schwäbisch- und Schweitzerischen grentzen, längst dem Rhein, unterhalb dem Costnitzer-see liegt.

ZELOTÆ, oder Zeloten, waren eine rotte von zusammen gelauffenen gottlosen volck unter den Jüden zu Jerusalem, welche A. C. 7. zuerst bekannt wurden. Ihr urheber war Judas, ein Galiläer. Sie waren so eiferig vor ihre freyheit, daß sie lieber die grausamste marter ausstunden, als jemand den titul eines Herrn beylegten. Sie wurden zwar damals bald zerstreuet, allein unter der regierung des Kaysers Nero rottirten sie sich von neuen zusammen, und verübten allerhand bosheiten. Sie mischten sich unter das volck, und ermordeten diejenigen, so ihnen nicht anstunden, mit heimlichen dolchen, die sie zu solchem ende stets bey sich führten. An. 60. vermehrte sich ihre anzahl so sehr, daß sie auch anfiengen, die dörfer auszuplündern und in die asche zu legen. An. 66. bemeisterten sie sich des schlosses Masada, nahe bey Jerusalem, und tödteten die darinn zur besatzung liegende Römer. Als endlich unter der regierung des Kaysers Vespasiani dessen sohn Titus in Judäa den krieg wider die Jüden fortzusetzen ankam, zogen sie sich in Jerusalem zusammen, und nahmen den tempel ein, nachdem sie vorher das platte land gantz verwüstet hatten. Weil sie nun allhier gantz unerhörte gottlosigkeiten begiengen, nöthigte solches den Hohenpriester Ananum, daß er das volck in einer rede ermahnte, wider diese bösewichter die waffen zu ergreiffen, welche aber hierauf den tempel in eine citadelle verwandelten, und ihn zum sitz ihrer tyranney machten. Den nahmen Zeloten hatten sie deswegen angenommen, weil sie dem volck weiß machen wollten, dasjenige, was sie thäten, geschähe aus einem zelo oder eifer für die ehre GOttes, ungeachtet sie die heiligsten dinge schändeten, und einen Hohenpriester aus ihrem mittel durch das loos zu erwehlen suchten. Das volck ließ sich durch Anani wichtige gründe bewegen, die waffen zu ergreiffen, um diese Zeloten hinweg zu schlagen. Als sie nun aneinander geriethen, vergossen sie viel blut, und die Zeloten wurden aus dem äussern hofe des tempels getrieben. Da man sie nun in dem innersten hart belagerte, kamen ihnen die Idumäer zu hülffe, schlugen das vor dem tempel liegende volck hinweg, vereinigten sich mit den Zeloten, bemeisterten sich der stadt, und tödteten den Hohenpriester Ananum nebst noch einem andern Priester, Jesus genannt. Nachdem sich die Idumäer wieder zurück gezogen hatten, setzten die Zeloten ihre gewaltthätigkeiten noch immer fort, welches verursachte, daß unterschiedliche Jüden, um sich wider ihren grimm in sicherheit zu setzen, sich den Römern unterwarfen. Diese aufrührische gesellen zertheilten sich in zwey rotten. Joh. Giscala war das haupt der einen, welcher seine tyranney in Jerusalem verübte. Diejenigen, so sich von ihnen nach Alexandrien in Egypten retiriret hatten, an der zahl 600. sind alle niedergemacht worden, weil sie nach ihrer gewohnheit auch daselbst hatten aufruhr anrichten wollen. *Josephus*, de bello Judaico lib. VI. *Guil. Selden.* otior. theol. lib. IV. exerc. I.

*Zeltner, (Gustavus Georgius) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Hilpoltstein im Nürnbergischen gebiethe den 16. sept. an. 1672. gebohren. Sein vatter, Andreas, war um selbige zeit Prediger daselbst, gieng aber endlich als Diaconus und Senior zu St. Aegidii in Nürnberg an. 1701. mit tode ab. Nachdem er an diesem letztern orte einen genugsamen grund in den freyen künsten und wissenschafften gelegt, bezog er an. 1689. die Universität Jena, da er sich denn in Philosophicis J. M. Langii, Hebenstreitii, und Joh. A. Schmidtii, in der Kirchen- und Gelehrten-Historie Th. Sagittarii, im Hebräischen, Rabbinischen und Arabischen Danzii, und in der Theologie Baieri unterweisung bediente, sodann aber an. 1693. in Magistrum promovirte, und hiernächst als Præses eine disputation de Juramentis Hebræorum hielt. Hierauf wendete er sich noch in demselbigen jahre nach Kiel, allwo er von H. Muhlio das Aethiopische lernte, und auch sonsten noch andere Professores hörte; verließ aber diesen ort noch eher, als er sich eingebildet, weil C. Kortholtus, bey dem er seine wohnung und tisch gehabt, schon in dem folgenden jahre das zeitliche gesegnet. Als er nun auf seiner rückreise nach Hamburg kam, machte er sich des berühmten Esrä Edzardi unterricht bestens zu nutze, und hielt sich auch daneben einen gelehrten und neunzigjährigen Juden, der mit ihm einige monate hindurch die Gemara las. Nach diesem wohnte er der einweyhung der neu-angelegten Universität zu Halle in Sachsen bey, und kehrte endlich über Wittenberg, Leipzig und Jena nach hause zurück. Hieselbst nun wurde er bald nach seiner ankunft zum Inspectore Alumnorum in Altorf ernennet, an. 1698. aber wiederum nach Nürnberg geruffen, und allda zum Professore Metaphysices an dem Gymnasio, ingleichen des dasigen Ministerii Vicario bestellt. Nachdem er aber bis an 1700. beyde ämter zusammen verwaltet, wurde er Diaconus zu St. Jacob, und gab hernach, weil diese kirche allzuweit von dem Gymnasio entfernet, die Profession frey-

willig auf; wiewol man ihn ohngefehr vier jahre hernach zu einer gleichen stelle bey St. Sebaldo berief. Er hatte aber auch hier allererst zwey jahr gestanden, da er wiederum nach Altorf zu gehen, und allda die durch Wagenseils und Wegleiteri absterben entledigte Professiones Theologiæ und Linguarum Orientalium, nebst einer Prediger-stelle zu bekleiden, befehl bekam. Nachdem er nun selbige an. 1706. angetreten, nahm er an. 1707. den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und wurde ferner an. 1717. nach Sonntagii hintritt Pastor, und Professor primarius. Gleichwie er aber von allem ehrgeitz von jugend an entfernet gewesen, und die vorbemeldte wichtige ämter mehr aus gehorsam übernommen, als nach denselben gestrebet; also verwaltete er zwar dieselbe mit einer ungemeinen treue und fleiß bis an. 1736. bat aber sodann wegen seines kräncklichen leibes, und weil er gern mehrere musse zu ausarbeitung seiner unter händen habenden wercke haben wollte, daß man ihn seiner mühsamen bedienung entlassen, und ihm dagegen die Pfarre auf dem ohnweit Nürnberg gelegenen dorfe Poppenreuth anvertrauen möchte, worinn er denn auch seines wunsches gewähret wurde. Er starb am schlage den 24. jul. an. 1738. und hinterließ den ruhm eines so gründlich gelehrten, als frommen Theologi, der sich beydes durch die reinigkeit in der lehre, als durch sein friedliebendes wesen und erbaulichen wandel durchgehends in viele hochachtung gesetzet. Von seinen vielen schrifften sind zu mercken: Tr. de novis Bibliorum Versionibus Germanicis non temere vulgandis, contra Trillerum & Reitzium; Tertullus Obtrectator, f. Diss. qua Ecclesiam Evangelicam non esse Sectam ostenditur; Sciagraphia Historiæ Philosophicæ, in Tabulis; Lineamenta Metaphysices; Historie der gedruckten Bibel-version und anderer Schrifften D. Martini Lutheri, in der Beschreibung des Lebens und Fatorum Hans Lufts; Erläuterung der Nürnbergischen Schul-und Reformations-geschichte aus dem Leben und Schrifften Sebaldi Heyden; Breviarium Controversiarum cum Remonstrantibus agitatarum; Breviarium Controv. cum Enthusiastis & Fanaticis; Salome Christi affinis, f. Synopsis Logomachiarum, ut vulgò vocant, Pietisticarum, unter dem nahmen Georgii Aug. Pachomii; Historia Crypto-Socinismi Altorfinæ quondam Academiæ infesti arcana; und Vitæ Theologorum Altorfinorum, darinn er auch sein eigen leben beschrieben. Sein bruder, Joh. Conradus, gebohren an. 1687. studirte zu Altorf und Wittenberg, that auch ferner eine reise nach Nieder-Sachsen, und ward nach seiner wiederkunft an. 1715. Prediger zu Altenhan, wie auch Vicarius in Altorf, worauf er an. 1720. mit tode abgieng. Er hatte eine Centuriam eruditorum Correctorum an tag gegeben, welche hernach mit dem titul eines Theatri versehen worden, und die sein bruder, der vorbemeldte Theologus, nach der hand vermehrter wieder auflegen zu lassen willens gewesen. *Zeltneri* vitæ Theol. Altorfin. *Programma Acad. Alt.* in fun. J. Conr. Zeltneri.

Zembla, oder **Zembre**, ein see in Africa gegen dem ursprung des Nili zu, und ein fluß in Mesopotamien, welcher in drey arme zertheilet wird, die Cuama, Espiritu-Santo und Los Infantes genennet werden.

Zembla, oder **Neu-Zembla**, lat. Nova Zembla, ein nordliches land, welches durch die meer-enge von Waigats von der nordlichen gegend von Moscau abgesondert wird. Einige halten davor, es sey eine insul auf dem Eis-meere; andere hingegen sagen, daß es gegen osten zu an die grosse Tartarey stosse. Die Holländer geben vor, daß niemand in Europa etwas davon gewußt habe, ehe sie selbiges an. 1594. entdecket, da sie einen weg nach Japan und China suchten. Denn nachdem sie viel ungemach ausgestanden, landeten sie endlich den 29. aug. an. 1596. an der nordlichen küste dieses landes an. Weil nun ihr schiff in dem eise eingefroren war, kamen sie an das ufer, und baueten daselbst eine kleine hütte, worinn sie den winter zubrachten, bis auf den 29. junii an. 1597. da sie denn fast unglaubliche kälte ausstunden, die so groß war, daß ihr brandtewein dadurch seine krafft verlohr, ja, daß auch sogar ihr athem gefror, und eines daumens dicke an dem dache der hütten hieng, ungeachtet sie immerfort feuer hatten. Der ort, wo sie bleiben musten, war gantz wüste; massen daselbst nichts zu sehen war, als ungemein grosse bäre und wölfe, da sie dann genug zu thun hatten, sich wider selbige zu wehren; wie denn auch drey von ihren leuthen durch selbige zerrissen und aufgefressen wurden. Diese thiere leben sonst von dem fleische der weissen füchse, die sie fangen. Die sonne lässet sich über dem dasigen horizont von dem 4. nov. an bis zu anfange des februarii nicht sehen; und diese gantze zeit über, als die Holländer sich da befanden, war es nacht. *Joan. Isaacius Pontanus*, rerum Amstelodamens. lib. II. c. 20. seqq. *Megiserus*, in der beschreibung der neuen Nord-welt. *Bleau*, géograph. *Martiniére* voiage.

Zemblianer, ein nordliches volck, wohnen in Nova Zembla, um die meer-enge von Waigats. Sie sind sehr klein, haben aber grosse köpfe, breite gesichter, und sehr kleine augen. Einige haben keine bärte. Ihr haar ist schwartz, und ihre haut gleichfalls etwas schwärtzlich. Sie haben kleine hüttgen und löcher unter der erden, worinn sie sich im winter aufhalten, und machen sich röcke von see-kalb-fellen oder von vogel federn. Ihre waffen sind pfeile mit fischbeinen gespitzt. Von den ribben und häuten der fische machen sie auch kleine kähne, welche 10. oder 12. schuh lang, und so leicht sind, daß ein Zemblianer, wenn ihn jemand auf dem wasser verfolget, seinen kahn, ruder und alles miteinander nimmt, und auf das land fliehet. Sie säen im lande nichts, weil auch nichts herfür kommt als rüben, die ihnen anstatt des brodts dienen. Sie haben auch zur viehezucht nicht genug futter, daher leben sie fürnemlich von rennthieren, bären, fischen und vögeln. Sie haben keine gewisse art der religion, noch Geistliche, glauben jedoch, daß ein GOtt sey, der das gestirn regiert, bäten aber auch die sonne und den mond an, wie auch die stöcke von bäumen, welche sie, wie menschen, bilden, wovor sie hernach auf ihren knien sehr andächtig bäten. In den seen, welche an diese küsten stossen, findet man allerley meer-wunder, unter andern auch einige, welche die Holländer Walrussen oder Morsen, andere aber see-pferde oder see-elephanten nennen. Diese fische sind so groß und starck als unsere ochsen. Ihre haut gleicht der haut der see-hunde, woran sehr kurtz haar ist. Ihr maul siehet aus, wie der rachen eines löwen, und hat zwey zähne, welche zwey schuhe lang, und so weiß, als ein helffenbein sind. Sie haben keine ohren, sind vierfüßig, und hecken nur eins oder zwey kleine Walrussen aus. Sie wältzen sich sehr gerne auf dem eise herum, werffen, wenn sie einige fischer kommen sehen, ihre jungen in die see, und widersetzen sich den kähnen ihrer verfolger. *Bleau*, geogr. *Martiniére*, voiage. *Joh. Perry*, Staat von Rußland. *

Zemes, siehe **Zizime**.

Zemlyn, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, welche zwischen den Grafschafften Abauiwar, Borsod, Zabolk, Bercklij und Ungwar liegt, und durch die flüsse, Teys, Horat, Bodroch und Swarzo bewässert wird. Der vornehmste ort, welcher an dem fluß Bodroch sich befindet, heißt gleichfalls Zemlyn.

Zemonico, eine vestung in Dalmatien, 7. meilen von Zara, wurde von den Venetianern an. 1573. den Türcken eingeräumet. Als aber an. 1647. der Proveditor Foscoli sahe, was vor grossen schaden die Türckische garnison der umher liegenden landschafft zufügte, nahm er solche den Türcken wieder ab, und ließ sodann das fort niederreissen. An. 1682. war Assan Beah Durach mit einer grossen anzahl von Türcken willens, sich hieselbst wiederum veste zu setzen, allein sie wurden alle von den Morlacken niedergemacht. *Coronelli* descript. Mor.

Zend, oder **Zand**, wird dasjenige buch genannt, welches der Persischen Magorum glauben und religion in sich hält, und bey denselben in so grossen ehren und ansehen, als bey den Christen die Bibel und bey den Mochammedanern der Alcoran ist. Es wird sonst auch Zund und Zendavesta, und auf andere weise bey den Orientalern geschrieben. Man weiß nicht eigentlich was dieser nahme bedeuten soll; doch hält Th. Hyde dafür, Zand sey das Arabische wort, welches einen feuerzeug oder zunder bedeutet, und esta ein Chaldäisch wort, welches so viel als feuer heisset; und habe der urheber nach Orientalischer und verborgener art es deswegen also genannt, weil solches als ein zunder bequem sey, das feuer der liebe GOttes und religion in dem andächtigen leser desselben anzuzünden. Zerduscht, oder wie die Griechen ihn zu nennen pflegten, Zoroaster, der grosse betrieger in Persien, und author der Magischen religion, war der urheber desselben, und hat es in der alten Persischen oder Pehlavi sprache in ungebundener rede geschrieben: Er tichtete, es von GOtt vom himmel empfangen zu haben, eben wie hernach Mochammed mit seinem Alcoran gethan; und gab vor, es halte in sich Abrahams religion, darum es auch Abrahams buch genennt wird. Er hat es in einer höle verfasset, und hernach Dario Hystaspi präsentiret, welcher letztens sich zum bekänntnis desselben soll verstanden haben. Es bestehet aus mehr als 20. theilen, und hält neben andern dingen die Liturgie der Persischen Magorum, wie auch das leben Zoroastris in sich; in allen ihren Pyreis oder feuertempeln findt sich ein exemplar davon; aber fremden communiciren sie es nicht leichtlich oder gar nicht. Doch vermeynte Th. Hyde, in dessen histor. rel. Persarum ein mehrerer bericht von demselben gefunden wird, den weg zu wissen, wie solches gantz aus Orient zu bekommen wäre; erbot sich auch solches hernach in eine bekannte sprache zu übersetzen (wie er denn des alten Persischen auch erfahren war) wenn jemand wollte die kosten über sich nehmen; allein diß vorhaben starb mit ihm. Es ist hernach auf unterschiedliche art, in prosa und versweise, und in allerhand compendiis in die jetzige Persische sprache übersetzt worden, nachdem die alte fast gantz in vergeß gekommen. Ein dergleichen in Persischen versen abgefaßtes compendium ist des Hydes besagtem werck angehenckte buch Sadder, von ihm ins Latein übersetzt. Man bemercket, daß in Zoroastris werck gar viel sachen vorkommen, welche der betrieger ohnfehlbarlich aus den büchern des Alten Testaments geborget hat; wodurch etwas wahrscheinlichkeit den erzehlungen der Orientalischen scribenten zufällt, welche gemeiniglich vorgeben, Zoroaster sey eines Jüdischen Propheten aufwärter gewesen. *Sanson*, stat. Pers. *Schurtzfleisch*. *Pocock.* spec. *Hyde*, rel. Pers. *Prideaux*, connexion. *

Zeng, **Seng**, **Signa**, lat. Senia, eine stadt und vestung in Morlachia, dem südlichen theil von Croatien, an dem meerbusen Carnero gelegen, und dem Hause Oesterreich gehörig. Sie hat einen guten hafen, und einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro stehet. Um das jahr 1539. gehörte

gehörte sie dem Grafen von Frangipani, und wurde von dem Groß-Sultan Solyman, als ein theil von Ungarn, welches er dazumal grösten theils erobert hatte, prätendirt. Dieses bewog den Kayser Ferdinandum, daß er diesen ort in seine eigene hände nahm. Ihre einwohner, und dieienigen, welche in derselben gegend wohnen, werden Uschochi genennet, und sind die ärgsten see-räuber auf dem Golfo di Venetia. Valvasors Crain, lib. XIII.

Zenge, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Lucardus Zenge, ein Kriegs-Officier, an. 1490. gelebet. Dessen enckel, Christoph zu Obern-Gebra, war um das iahr 1586. Gräflich-Schwartzburgischer Ober-Hauptmann und Rath, und ist ein ober-älter-vatter worden Burchardi, Gräflich-Gleichischen Land-Drosts auf der vestung Pyrmont, und Ernst Melchiors auf Hallungen. Des letztern sohn, Friedrich Burchard auf Hall, Land-Drost zu Pyrmont und Gräflich-Gleichischer Hofmeister, zeugte Krafft Melchiorn, welcher an. 1640. als Hertzoglicher Stallmeister zu Eisenach mit tode abgegangen. Sein sohn, Elias Longinus, hat unter andern söhnen folgende hinterlassen: 1.) Moritz Krafften, der an. 1702. als Königl. Poln. Oberster; 2.) Gustav Ernsten, der jahres darauf als Hauptmann, und 3.) Christophen, der an. 1715. ebenfalls als Hauptmann mit tode abgegangen.

In Bayern ist eine adeliche familie Zenger von Trausnitz bekannt, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wolfgang Zengern von Napburg an. 1300. anfänget, und solche bis um die mitte des XVII. sæculi ausführet. *Gotha diplom. Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 322.

Zenial, des Persischen Königs Usum Cassan sohn, wurde von seinem vatter an. 1473. mit einer mächtigen armee abgeschickt, Trebisonde anzugreiffen, und hatte auch anfangs gut glück. Denn nachdem er in Cappadocien gekommen war, schlug er 40000. Türcken, welche von Casamorat Bassa commandiret wurden, den er gefangen bekam. Nachgehends schlug er den Mahomed Bassa und ein corpo von 35000. mann. Dieses trieb ihn an, daß er mit Mahomed II. in person sich in ein treffen einließ, welcher aber seine gantze armee zunichte machte, und ihn selbst mitten in dem hitzigsten gefechte tödtete. Dieses treffen schwächte gleichwol Mahomeds armee ziemlich, und machte, daß Usum Cassan den muth sehr sincken ließ. *Boissat*, hist. de S. Jean de Jérusalem, liv. VI.

Zenicetus, ein berühmter see-räuber, welcher auf dem berge Olympus eine vestung erbaute, gantz Lycien, Pamphylien und Pisidien durch immerwährende einfälle verheerte, endlich aber von P. Servilio Isaurico geschlagen, und ohne hoffnung einiger hülffe hart belagert wurde, da er dann sich und seine familie verbrannte. *Strabo*, lib. XIV.

Zeno, ein Griechischer Kayser, Isauricus zugenannt, vermählte sich mit Ariadne, Leonis des alten tochter, bey welchem anlas er dann seinen nahmen änderte, indem er vorher Tarasicodissas war geheissen worden. Er zeugte mit ihr einen sohn, welcher, als er zum nachfolger in der Kayserlichen regierung erklärt worden, ihm dem vatter mit antheil an der regierung gab, aber nur 10. monate hernach lebte, und, wie einige wollen, soll Zeno selbst, um allein zu regieren, ihm gift beygebracht haben; wiewol iedoch dieses gar nicht gewiß ist. Zeno hatte anfänglich mit Balamero und dessen sohn Theodorico, zweyen Gothischen Königen, sehr viel in Illyrien zu thun, und muste denen verschiedene örter abtreten, bis endlich der letzte sich auf Zenonis eigene vermahnung, nachdem er auch vorhero den titul eines Kayserlichen Magistri militum Præsentati oder Feld-Obersten wie auch des Bürgermeisterthums erhalten, sich nach Italien wendete. Vielmehr aber hatte Zeno mit einheimischen händeln zu thun. Erstlich warf sich Basiliscus, ein bruder der Kayserin Verina, Zenonis schwieger-mutter, und zwar eben aus anstiftung dieses weibs, welche Zenoni gram war, an. 476. zum Kayser auf; da denn Zeno bis in Isaurien fliehen muste. Doch als er die zwey anfangs sehr wanckende Generalen Illum und Trocondum auf seine seite gebracht, insonderheit aber Armatum, oder, wie ihn andere nennen wollen, Hermatium, auf den Basiliscus sein gröstes vertrauen setzte, mit geld bestochen, kam er wieder empor, und ward gleich im folgenden jahre wieder meister von Constantinopel. Allein er bezeigte dabey gar zu grosse grausamkeit, indem er nicht nur Basiliscum, sondern auch dessen weib und sohn durch hunger tödtete, ferner auch den obgedachten Armatum umbringen ließ; dessen sohn Basiliscum aber, welchen er zum Cæsare zu machen versprochen hatte, an statt dessen zwang, einen Leser in der kirche abzugeben. Nach kurtzer zeit machte ihm sein schwager Marcianus händel, welcher Leontiam, die andere tochter Leonis zur ehe hatte, wurde aber durch list des obgemeldten Illi unterdruckt, und als man ihn wider seinen willen zum Priester gemacht, neben seiner und Zenonis schwieger der Verina in das schloß Papyrium eingesperret. Als hierauf Zeno den Illum selbst auf anstiften seiner gemahlin der Ariadne wollte umbringen lassen, solcher aber der gefahr noch entgangen, mit dem Kayser zum schein versöhnt, und dem kriegs-volck in Asien vorgesetzt worden, verhetzte er zur raache den Patricium Leontium, daß er sich in der stadt Tarsus zum Kayser aufwarf, bekam auch Longinum, Zenonis bruder, anfänglich gefangen, wurde aber doch nachmals neben Leontio von Zenonis Feld-Obersten, Johann Scytha, geschlagen, in dem schloß Papyrium belagert, und nachdem sie sich im vierten jahr endlich ergeben müssen, beyde nach Constantinopel gebracht und allda getödtet. Was die religion betrift, so stellete sich Zeno bald nach anfang seiner regierung an, als ob er ein guter Christ wäre, und gab ein edict, Henoticum genannt, heraus, um die rechtglaubigen und ketzer mit einander zu vereinigen, welches aber den gesuchten zweck nicht erreichte, weil sowol die schrift, als die, so den Kayser zu deren ausgebung angespornet, den Eutychianischen irrthümmern in der that günstig waren, und obschon Eutyches selbst neben Nestorio mit nahmen in dem Henotico verdammet wurden, dennoch die Eutychianer dadurch gelegenheit bekamen, ihre lehre, mehr als jemal, auszubreiten. Der tod dieses Kaysers wird auf folgende art erzehlet. Als er einstens die fallende sucht, mit welcher er beladen war, bekommen hatte, und vor todt gehalten wurde, ließ die Kayserin Ariadne, um seiner los zu werden, ihn alsobald in sein grab bringen. Als er aber eine zeitlang darinn gelegen hatte, bekam er die sprache wieder, und fieng an zu schreyen, daß man ihn heraus nehmen sollte. Die von der Kayserin daselbst hingesetzte wacht gab zur antwort, daß schon ein anderer an seine statt erwehlt wäre. Hierauf sagte er: es liegt nichts daran, nehmt mich nur heraus, und bringt mich in ein kloster, daß ich darinn meine lebens-zeit vollends zubringen möge. Allein sie lachten ihn nur aus, so, daß er endlich in raserey starb, nachdem er seine pantoffeln und hände gefressen hatte. Zonaras erzehlet seinen tod anders, nemlich, daß Zeno, als er seiner gewohnheit nach truncken gewesen, als todt niedergefallen, und von Ariadne in solchem zustande begraben worden sey. Dieses geschahe an. 491. in dem 65. jahre seines alters. *Evagrius*, lib. III. c. 1. 3. 8. *Marcellinus*, in chron. *Procopius*, histor. Vandal. lib. I. *Theophanes*, ad an. 467. *Nicephorus*, lib. XVI. c. 1. seqq. *Zonaras. Cedrenus. Baronius* &c.

Zeno, Bischoff zu Verona in dem III. oder IV. sæculo, wird weder von Eusebio noch von Hieronymo in die zahl der kirchen-scribenten gesetzt. Inzwischen haben wir 90. sermones, so ihm zugeschrieben werden. Allein, wie etliche davon aus dem Basilio übersetzet, andere aber aus den wercken des Hilarii genommen sind, also sind viele darunter, welche der chronologie nach viel neuer seyn müssen, weil darinn einer gewissen art von ketzern gedacht wird, welche nicht glauben wollen, daß der Sohn dem Vatter gleich ewig sey. Vielleicht ist dieser Zeno eben derienige, dessen Ambrosius, indem er an Sigagrium, den Bischoff zu Verona, geschrieben, erwehnet hat. Insgemein glaubet man, daß er unter der regierung des Kaysers Galieni den Märtyrer-tod erduldet, wie denn Gregorius M. würcklich von ihm als einem Märtyrer redet. Allein vor der zeit Lipomanni, Bischoffs zu Verona, hat die Clerisey dieser stadt den Zeno nur blos als einen Bekenner verehret; es kan auch wol seyn, daß er unter Juliano Apostata gelitten. *Ambrosius*, ep. 64. *Gregor. M.* lib. III. dial. *Paul. Diaconus*, hist. Lombard. lib. III. c. 23. *Herman*. in chron. *Onuphrius*, lib. IV. c. 6. *Ughellus*, tom. V. Ital. facr. *Baron. Sixtus Senensis. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miraus.*

Zeno, Bischoff zu Tyro, wohnte an. 381. dem ersten Concilio zu Constantinopel mit bey, und verordnete Johannem Chrysostomum zum Leser zu Antiochien in abwesenheit des Meletii, der allda Patriarche war. Er starb an. 384. Socrates hat ihn ohne grund zum Bischoff von Jerusalem gemacht. *Socrates*, lib. VI. *Nicephorus*, lib. XIII. c. 2.

Zeno, gebürtig aus Cypern, lehrte in dem IV. sæculo zu Alexandria die Artzney-kunst, und hat den Oribasium nebst vielen andern gelehrten leuthen zu schülern gehabt. Ob er wol ein Christe war, so stund er dennoch bey dem Juliano Apostata in gutem ansehen. Suidas meynet, er sey von Sardis aus Klein-Asien gewesen, und schreibt ihm viele bücher zu. Vielleicht ist er eben derienige, dessen wercke man in einem buche findet, so den titul hat: Medicinæ Principes. *Suidas*.

Zeno, ein Heydnischer Philosophus, gebürtig von Citium, einer stadt in Cypern, stiftete die Stoische secte, welche ihren nahmen von der στοὰ oder dem bedeckten gange bekam, allwo er zu Athen öffentlich lehrte. Er war durch einen sturm in den hafen Piräeum getrieben worden, weswegen er hernach den winden oft danckte, daß sie ihn dahin geführet. Als ihm einstens ein Oraculum die todten-farbe recommendiret, hat er sich dem studiren ergeben, weil er dadurch die bleiche farbe verstanden, welche die studirende durch ihr immerwährendes sitzen zu bekommen pflegen. Er hörte den Crates, als er aber dessen unverschämtes wesen nicht vertragen konnte, gieng er zum Stilpo, Xenocrates und Polemo in die schule; worauf er, wie gedacht, eine eigene secte anfieng, welche zwar das meiste von der Cynischen behalten, aber doch in dem punct von der äusserlichen ehrbarkeit und höflichkeit davon abgegangen. Er lehrte also zu Athen mit grossem zulauf, und gerieth in solches ansehen, daß ihm von den bürgern die schlüssel der vestungen anvertrauet, und ihm zu ehren eine eherne statue aufgerichtet, er selbst aber mit einer güldenen crone beschencket wurde. Der König Antigonus Gonatas war so oft sein zuhörer, als er nach Athen kam, wollte ihn auch erbitten, daß er zu ihm in Macedonien käme, welches iedoch Zeno in ansehung seines hohen alters ausschlug, indem er selbiger zeit schon das 80ste jahr erreichet hatte, aber Antigono gleichwol zwey seiner lehrjünger

zu-

zuschickte, Perseum von Citium und Philonidam von Theben. Nachdem er 98. jahr frisch und gesund gewesen, und 58. jahr gelehret, fiel er, und brach einen finger, worauf er sich mit einem stricke von dem leben half, wiewol andere sagen, er hätte sich zu tode gehungert. Die Athenienser beehrten ihn nach seinem tode mit einem ansehnlichen grabmahl, so sie ihm in dem Ceramicus aufrichten liessen, wie auch noch mit andern ehrbezeigungen, als wozu sie von obgemeldtem Antigono durch eine besondere Gesandtschafft sollen ermahnt worden seyn. Von dieses mannes vielen schrifften ist nichts mehr vorhanden; doch wissen wir von seinen philosophischen sätzen sonderlich folgende puncte: daß er die Philosophie in drey theile, nemlich in die Physic, Ethic und Logic eingetheilet; den höchsten GOtt als den allgemeinen welt-geist, und also die welt als ein thier, das gemüthe des menschen aber als ein stück des Göttlichen wesens angesehen; daß er zwey gleich ewige principia behauptet, GOtt und die materie, deren jenes thätig, und dieses nur leidend sey; daß er alles an ein unveränderlich verhängnis gebunden; und zum endzweck der Philosophie gesetzt, der natur gemäß leben, wodurch er die tugend verstanden, als in welcher er allein die höchste glückseligkeit finden wollen. Er meynte, alle sünden und laster wären gleich; der schmertz sey nichts böses; der leib sey kein theil des menschen, sondern nur ein gefängnis der seele, daher sich ein weiser nach gewissen umständen wol umbringen dörfe, ja zuweilen müsse, &c. *Diogenes Laërtius*, lib. VII. segm. 1. sqq. *Cicero*, de finib. lib. II. c. 21. lib. III. c. 1. lib. IV. c. 2. 3. & 4.; de natura Deorum lib. I. c. 7. & 14.; Academ. quæst. lib. II. c. 4. & 43.; quæst. Tuscul. lib. I. c. 9. lib. I. c. 12.; de finib. lib. V. c. 27. 28.; orat. pro Muræna cap. 29. *Suidas. Lipsius*, manud. ad Phil. Stoic. lib. III. diss. VII. *Stanley* hist. Philos. *

Zeno, von Elea, ein berühmter Griechischer Philosophus, so in der LXXIX. Olymp. floriret, war des Parmenides discipul, und wie einige meynen, gar von ihm an sohnes statt angenommen. Er war schöne, und wo wir etlichen scribenten glauben, so hat ihn Parmenides mehr geliebet, als es ihm geziemet. Man macht ihn zum erfinder der Dialectic, oder vielmehr der sophistischen zanck-kunst, indem er sich derselben blos bedienete, um allen zu widersprechen, nicht aber um die wahrheit an das licht zu bringen, wie dann in der that die Sceptici oder Pyrrhonici ihre meiste waffen von ihm empfangen haben. Er war willens, sein vatterland in freyheit zu setzen, welche demselben von dem tyrannen Nearcho war genommen worden, den jedoch andere Demylum, und andere noch anderst nennen; als aber sein vorhaben entdeckt ward, erwies er sich in der grausamsten marter, so ihm der tyrann anthat, als einen hertzhafften Philosophum, wie er denn selbigem vorher auf sein befragen: was denn einen die Philosophie hauptsächlich lehrete, zur antwort gegeben hatte: die verachtung des todes. Inzwischen konnte er dennoch keine schmähungen leiden. Denn man erzehlet, daß als ihn einer damit angegriffen, er sich sehr erzörnet, und denen, so ihm solches vor übel gehalten, diese antwort gegeben: wenn ich gegen die schmähungen unempfindlich wäre, so würde ich auch unempfindlich seyn, wenn ich gelobt würde. Er hat von der einigkeit, unbegreiflichkeit und unveränderlichkeit aller dinge mit dem Xenophanes und Parmenides fast einerley gedancken gehabt. Ja man beschuldiget ihn, daß er gelehret: es sey gar nichts in der welt, welches aber einige Gelehrten nicht glauben wollen. Inzwischen ist gewiß, daß er ein mann gewesen, der gerne durch paradoxa sich groß machen wollen, wie aus den vernunftschlüssen erhellet, durch welche er behauptet, daß gar keine bewegung in der welt seyn könne. *Plut.* de Stoic. contrad. & adversus Colotem. *Diogenes Laërt.* lib. IX. & ibi *Menag.* *Diod. Sic.* in exc. Vales. *Clem. Alex. Tertull. Apulejus*, in apologia. *Plato*, in Parmenide. *Aristoteles*, Phys. lib. VI. c. 9. *Athenæus*, lib. II. *Sextus Empiricus*, adversus Mathematic. *Plutarchus*, in Pericle. *Seneca*, epist. 88. *Lipsius*, manud. ad Phil. Stoic. lib. II. diss. IV. *Bayle. Stanley.* *

Zeno, ein berühmter Epicurer, war von Sidon gebürtig, und lehrete zu Athen die Philosophie mit grossem ruhm. Cicero, Cotta und Atticus sind seine zuhörer gewesen, woraus die zeit, wann er gelebt, erhellet. Er pflegte die, von deren meynung er abwich, sehr heftig durchzuziehen. Ja, er war so verwegen, daß er ein werck wider die mathematischen wissenschafften schrieb, welches Posidonius hernach widerlegte. Es ist von diesen schrifften nichts mehr vorhanden. *Cicero*, de nat. Deor. lib. I. de finib. bon. & mal. lib. I. *Menagius*, in Laërt. lib. X. 2. 25. 7. 35.

* Zeno, ein Bischoff zu Gaza und Majuma im gelobten lande, wiedmete sich von jugend auf dem geistlichen stande, muste aber von den Heyden viel ungemach und marter erdulden, und wurde endlich unter Theodosii I. regierung der obbemeldten kirche vorgesetzet. Ohngeachtet seine gemeinde nach der hand eine der alleransehnlichsten und reichsten war, so blieb er doch beständig bey seiner gewohnheit, daß er nemlich durch weben sich so viel verdiente, als er zu seinem unterhalt nöthig hatte. Sozomenus berichtet, daß er ihn gekannt, da er schon in die 100. jahre alt gewesen, und daß er auch noch um dieselbige zeit seiner hände arbeit so wenig, als die Bischöfflichen verrichtungen in der kirche ausgesetzet. Sein bruder Ajax stund auch schon in jungen jahren um der Christlichen religion willen viele grausamkeiten aus, zeugte aber hernach in der ehe drey söhne, worauf er mit genehmhaltung seines weibes, deren schönheit sehr gerühmet wird, sich dem Mönchs-leben wiedmete. *Sozomenus*, hist. eccl. lib. VII. c. 28.

Zeno, eines von den ältesten und vornehmsten adelichen geschlechtern zu Venedig. Aus demselben war entsprossen Renier Zeno, welcher an. 1253. nach Marini Morosini absterben zum Doge erwehlt ward. Unter seiner regierung wurden die Genueser zwey mal von der Venetianischen flotte geschlagen, das erste mal bey Tyro an den küsten von Palästina, und das andere mal bey Trapano in Sicilien. Der Constantinopolitanische Kayser Balduinus II. kam in eigener person nach Venedig, und bat um hülffe wider Michaelem VIII. Paläologum, welcher ihn aber nichts destoweniger seiner würde und landschafften an. 1261. beraubte. Renier Zeno starb an. 1268. und bekam zum successor Laurentium Tiepolo. An. 1205. ward Marinus Zeno als erster Podestà der Republick nach Constantinopel geschickt, von dannen er die vier metallene pferde, welche noch heutiges tages über dem eingange in die St. Marcus-kirche zu sehen sind, nach Venedig gesendet. Um das jahr 1240. war Petrus Zeno General-Capitain zur see wider die Türcken, und zwar der allererste, welchen die Republick Venedig wider diese ungläubige ausgeschickt, denen er auch auf den küsten von Syrien eine ziemliche niederlage beybrachte. An. 1404. commandirte Carolus Zeno, von dem der folgende art. handelt, die Venetianische flotte, als dieselbe mit der Genuesischen unter dem Französischen Marschall von Boucicaut sich in ein treffen einließ. Beyde theile schrieben sich den sieg zu, und der gedachte Marschall war so übel zufrieden, daß man ihn vor einen überwundenen ausgeben wolte, daß er durch ein ordentlich cartell Carolum Zeno auf ein duell ausforderte, welches aber nicht angenommen ward. An. 1501. starb ein Cardinal aus dieser familie, dessen grabmahl in der St. Marcus-kirche sich befindet. Derselbe hat ein gewisses gestiffte gemacht, vermöge dessen noch alle jahr ihm zu ehren, in gegenwart der gantzen Signorie und der fremden Gesandten, eine solenne lobrede gehalten, nach deren endigung aber, einem jedweden anwesenden Nobile ein ducate gegeben wird. Auch so gar einem jeden Ambassador, welcher sich mit bey dieser solennität befunden, wird in einem kleinen beutel ein ducate zugesendet. An. 1627. beschwerte sich der Ritter Renier Zeno, welcher an. 1614. als Ambassador an den Savoyischen Hof war geschickt worden, öffentlich über den damaligen Doge Johannem Cornaro, und gab ihm schuld, daß er wider die gesetze gehandelt, indem er seinen sohn Fridericum die Cardinals-würde annehmen lassen. Hierüber ward des Doge anderer sohn, Georgius Cornaro, dermassen erbittert, daß er ihn umzubringen suchte, wovor man aber ihn selbst degradirte und verbannete. An. 1694. commandirte Antonius Zeno, als General-Capitain bey der eroberung der insul Scio. Viel andere aus der familie derer Zeni haben bey ihrer Republick die höchste ehren-stellen erlangt. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Sabellic.* hist. de gest. Venet. *Vie du Maréchal de Boucicaut.* *Mercure historique.*

* Zeno, (Carolus) ein sehr berühmter Venetianer, war aus dem vorhergehenden adelichen geschlecht entsprossen. Er verlohr seine mutter, welche aus dem hause Dandoli gewesen, in seiner ersten kindheit; seinen vatter Petrum aber, da er kaum sein sechstes jahr zurück geleget. Weil er nun noch neun lebendige geschwister, und dabey sehr wenig im vermögen hatte, wurde er von seinen anverwandten zu Clemente VI. nach Avignon geschickt, der ihm einen geistlichen habit anlegte, und ein sehr austrägliches Canonicat zu Patrasso in Morea gab. Nachdem er etwas über ein jahr zu Avignon verweilet, kam er wieder nach hause, und legte sich hiernächst zu Padua auf die Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit, ward aber hierauf in dem 12. jahre seines alters, da er einen besuch zu Venedig abgestattet, und auf der rückreise einiges geld bey sich blicken lassen, von einem räuber angefallen, und so übel zugerichtet, daß er vor todt auf der strasse liegen blieb. Immittelst wurde er noch zu rechter zeit gefunden, und folgends auch so glücklich curiret, daß man ihn von neuem zu fortsetzung seiner studien nach Padua senden konnte. Er war aber auch nicht lange daselbst, da er beydes das ihm mitgegebene geld, und seine bücher verspielte, und weil er sich sodann auf keine andere weise zu rathen wußte, sich von dannen hinweg, und in den krieg begab. Als er nun in solchen diensten fünf jahr zugebracht, und mittlerweile fast gantz Italien durchzogen, stellte er sich wieder in Venedig ein, und reisete nicht lange darauf nach Patrasso, allwo der Bischoff in einen fast immerwährenden krieg mit den Türcken verwickelt war. Hieselbst nun that er sich gar bald bey unterschiedenen gefechten vor allen andern hervor, ward aber auch letzlich so hart verwundet, daß man ihn nebst andern, welche in dem treffen umgekommen, begraben wollte. Jedoch als man damit wegen einer neuen hindernis noch einige stunden verzog, kam er von seiner gehabten ohnmacht wieder zu sich selbst, und wurde sodann auch von den Venetianischen Medicis vollkommen wiederum hergestellet. Nach diesem begleitete er den König in Cypern, Petrum, als derselbe beym Pabst und andern Europäischen Regenten hülffe suchte, nach Franckreich, Teutschland und Engelland, und kehrte alsdann wieder nach Patrasso, da er

sogleich viel wichtige dinge zu thun bekam. Denn da nunmehro auch die Cyprier, welche sich mit einigen Franzosen verstärckt, den dortigen Bischoff mit krieg überzogen, und mit einer armee von 6000. reutern, und einer noch stärckern anzahl von fuß-knechten, wider ihn im anmarsch begriffen waren; der Bischoff aber nicht mehr als 700. reuter zusammen auf die beine bringen können, und gleichwol die gantze provintz vertheidiget werden sollte; wußte er sich nicht besser zu helffen, als daß er dem Zeno, welcher damals im 22. jahre seines alters stund, das commando über seine wenige trouppen vertrauete, und ihm dabey völlige freyheit gab, sich deren also zu bedienen, wie er es vor nöthig befinden würde. Dieser nun führte die sache weit glücklicher aus, als man verhoffen konnte, inmassen er den Cypriern, ohne einen mann von den seinigen zu verlieren, aller orten unglaublichen abbruch that, und sie endlich so weit brachte, daß sie nach einer zeit von sechs monaten zu Modon in Morea einen frieden eingehen, und sich statt aller ihrer forderungen an einer gewissen summe geldes zum abzug begnügen musten. Wiewol nun seine ausnehmende thaten und deren erfolg jederman in die höchste verwunderung gesetzet; so fand sich doch ein gewisser Edelmann, nahmens Simon, der den Zeno wegen des getroffenen friedens der verrätherey beschuldigen wollte, den er aber deshalben zu einem duell ausforderte; wiewol hernach dieser handel von der Königin zu Neapolis zu des Zeno besonderm ruhm auf andere weise entschieden wurde. Unterdessen war doch eben dieses die ursache, warum der Bischoff in Patrasso dem Zeno seine bishero gehabte präbende nahm. Denn da derselbe den Zeno nicht bewegen können, daß er von dem vorhabenden duell abgestanden, und sein wort zurücke genommen hätte; griff er endlich zu diesem mittel, ohne zweifel, um sich von dem verdacht zu entledigen, als ob solches mit seinem willen geschehen sey. Allein dieser fragte auch nunmehro so wenig darnach, daß er vielmehr auch seine übrigen Beneficia, die er hin und wieder in Griechenland gehabt, niederlegte, und hiernächst dem geistlichen stande freywillig abschied gab, sodann aber sich mit einem edlen frauenzimmer in Chiarenza vermählte, die ihm aber kurtz darauf durch den tod wieder entrissen wurde. Um nun den verlust derselben, und zugleich der mit ihr erhaltenen, nunmehro aber zurück gefallenen überaus ansehnlichen lehn-güther so viel eher zu verschmertzen, wendete er sich von neuem nach Venedig, nahm sich auch daselbst eine andere gemahlin aus der Justinianischen familie, und bemühete sich darauf, durch die handelschafft sein glück zu machen, zu welchem ende er sich auch in die sieben jahre theils in Azow, theils in Constantinopel aufhielt. An diesem letztern orte ließ er sich abermals in einen gefährlichen handel ein, indem er nemlich den Kayser Johannem VI. sonsten Calo-Johannem genannt, aus dem gefängnis zu befreyen, und auf den thron, wovon ihn sein sohn Andronicus verstossen, von neuem zu setzen, sich angelegen seyn ließ; welcher anschlag jedoch durch unvorsichtigkeit einer weibs-person zu zeitig verrathen wurde. Er entgieng aber auch dieser gefahr durch seine mit grosser klugheit genommene flucht, und spielte noch dazu unterweges den Venetianern die insul Tenedos durch list in die hände, die er nicht lange hernach mit 300. mann wider den Kayser Andronicum, und dessen bunds-genossen, die Genueser, so tapfer vertheidigte, daß dieselbe nach erlittenem grossen verlust und unverrichteter sachen wieder abziehen musten. Nachdem er nun so mancherley proben von seinem helden-muth abgeleget, wurde er auch in seinem vatterlande zu wichtigen ehren-stellen befördert, vornemlich aber in kriegs-zeiten mit den höchsten chargen beehret; wie denn die Republick von dieser zeit an keine öffentliche feinde gehabt, da er nicht entweder einer flotte, oder auch den trouppen zu lande, als deren oberster Befehlshaber vorgestanden hätte. Als die Genueser bey Pola in Istrien die Venetianische flotte, welche Victor Pisani commandiret, bey nahe völlig zu grunde gerichtet, und seinem vatterlande allbereit den untergang droheten, gieng er mit seinen unterhabenden wenigen galeeren vor Genua, und suchte das gebieth dieser stadt mit sengen, plündern, und auf andere dergleichen weise so nachdrücklich heim, daß man daselbst in eben so grosses schrecken, als in Venedig, gerieth; nicht lange hernach nahm er den Genuesern das berühmte schiff Bichignona bey Rhodis hinweg, auf dem sich nebst einem fast unglaublichen reichthum in die 200. personen des vornehmsten Genuesischen Adels befanden, und welches damals wegen seiner ungemeinen grösse vor etwas gantz ausserordentliches gehalten wurde. So fügte er auch denselben ohnweit Chioggia auf dem lande eine solche niederlage zu, daß etliche tausend derselben auf dem platze blieben, und Chioggia selbst sich wiederum an die Venetianer ergeben muste. Als sodann der friede zwischen beyden Republicken wieder hergestellet worden, besuchte er einige Italiänische Fürsten, und kam auf solcher reise unter andern nach Mayland, allwo ihn Galeacius Visconti nach langwierigem anhalten endlich bewog, daß er das Gouvernement in der stadt, und sodann auch in dem gantzen dazu gehörigen lande mit eben denjenigen vorzügen, welche sonsten einem souverainen Printzen gehören, über sich nahm. Nachdem er diesen durch die beständige factionen der Guelfen und Gibellinen höchst zerrütteten Staat einige zeit mit ausnehmender klugheit, und zugleich mit vielem glücke regieret, kehrte er zu äusserster betrübnis sowol des Galeacii, als des gesamten volcks, wieder nach hause, wo man seiner ebenfalls nöthig hatte. Er wurde auch bald nach seiner ankunft als der Republick Abgesandter nach Franckreich und Engelland geschickt, und nachdem er die ihm aufgetragene geschäffte nach wunsch ausgerichtet, erstlich zum Advocato seines vatterlandes, nach diesem aber zum Procuratore St. Marci gemacht. Einige zeit darauf geschahe es, daß die Genueser, um ihren innerlichen unruhen abzuhelffen, sich dem Könige von Franckreich unterwarfen, der sodann den Boucicaut, einen kriegerischen und ehrgeitzigen mann, zum Gouverneur über sie setzte. Dieser fieng den krieg mit den Venetianern, jedoch ohne denselben vorhero anzukündigen, von neuem an, wurde aber auch von dem Zeno bey Modon mit seiner flotte geschlagen, so daß er einige schiffe dem siegenden theil überlassen, und mit den übrigen die flucht nehmen muste. In dem nachhero erfolgten kriege mit dem Fürsten Francisco Carrari von Padua wurde er dem General der Venetianischen trouppen, Malatesta von Rimini, und dessen nachfolger, Paulo Sabello, als Proveditor der Republick an die seite gesetzet, und trug auch hier das allermeiste mit bey, daß die gantze Paduanische provintz unter Venetianische herrschafft gerieth. Es wurden ihm aber seine allhier erworbene verdienste mit grossem undanck belohnet. Denn da er dem nunmehro gefangenen Francisco Carrari bey dessen ehemaligem exilio in Asti nach seiner gewöhnlichen großmuth eine summe von 400. ducaten vorgestreckt, welche er, nachdem Franciscus zur regierung gelanget, von demselben als eine billiche wiedererstattung zurück bekommen, und man nunmehro in den Paduanischen rechnungen fand, daß dem Zeno 400. ducaten bezahlet worden; wurde er als einer, der von einem fremden Fürsten geld genommen, und sich dadurch eines Staats-verbrechens schuldig gemacht, seiner würden entsetzt, und zugleich zu einem zweyjährigen gefängnis verdammet. Nichts destoweniger ertrug er das ihm angethane unrecht überaus heldenmüthig, und war auf keine weise dahin zu bringen, daß er denjenigen Fürsten, welche ihm hiebey die grösten vortheile angeboten, im geringsten gehör gegeben hätte. So bald er aber wieder in freyheit war, that er eine reise nach Jerusalem, und an die übrigen heiligen örter, woselbst der Königlich-Schottländische Printz, Petrus, zu bezeugung seiner sonderbaren hochachtung ihn zum Ritter erklärte. Nach diesem wurde er auch von dem Könige Jano nach Cypern eingeladen, um mit ihm einige sachen von wichtigkeit abzuhandeln. Wie er nun daselbst angekommen, trug ihm dieser Printz das commando über seine trouppen wider die Genueser auf, da er denn auch bey dem städtgen Lymiso die feinde so unversehens überfiel, daß sie nicht allein ihr gantzes lager im stiche liessen, sondern auch ihre gantze armee, ausgenommen was noch zu rechter zeit auf die schiffe geflohen, niedergehauen wurde. Als er aber die gantze insul auf solche weise von den feinden entlediget, und dem bisherigen kriege ein höchst rühmliches ende gemacht, verfügte er sich wieder nach Italien, um dem zu Pisa erwehlten Papst Alexandro IV. mit dem er schon lange in genauer freundschafft gestanden, nach beschaffenheit der umstände an die hand zu gehen, war aber nicht so glücklich, daß er denselben bey seiner ankunft noch am leben gefunden hätte. Er entschloß sich dannenhero, wieder nach Venedig zu gehen, und heurathete allda, weil auch seine zweyte gemahlin schon lange gestorben, eine edle und sehr reiche Dame aus Cabo d'Istria, welche ihn der beschwerlichen sorgen in öconomischen dingen überhub, damit er dem studiren ohne hindernisse obliegen könnte. Denn hierinn bestund nunmehro sein gantzes vergnügen, und er war demselbigen auch so eifrig ergeben, daß er zum öftern gantze nächte über den büchern lag, oder auch mit gelehrten leuthen zubrachte. Er starb an. 1418. nachdem er sein alter, wie sein enckel berichtet, über 84. oder wie es aus einigen umständen fast erweislicher ist, auf 81. jahre gebracht, und hatte die ehre, daß der Doge samt dem gantzen Senat seiner leiche beywohnten, auf dessen befehl ihm auch Leonardus Justiniani eine besondere lob-rede hielt. Er war unstreitig einer der behertztesten, verständigsten und erfahrensten Capitains, sowol zu lande, als zur see, wie man denn auch nach seinem tode 35. grosse wunden an seinem leibe gezehlet; suchte aber doch niemals den krieg in die länge zu spielen, und zog den nutzen seines vatterlandes allen übrigen dingen vor. In den wissenschafften war er nicht unerfahren, insonderheit aber besaß er eine ungemeine beredtsamkeit, welche ihm auch bey seinem commando, wenn er entweder ein treffen wagen, oder die meuterey und rebellion seiner soldaten stillen sollte, treflich zu statten kam. So war er auch fertig im dencken, in seinen urtheilen aber gründlich, und wußte hiernächst sehr wohl, wie er sich theils durch seine freundliche manieren, ingleichen durch seine zu rechter zeit erwiesene freygebigkeit bey jederman in liebe, theils aber durch seine standhafftigkeit in hochachtung und ansehen erhalten sollte. Er hatte übrigens von seiner zweyten gemahlin drey söhne, wovon er dem ältesten, der aber noch jung verstorben, zum angedencken des oberwehnten schiffs den zunahmen Bichignonus beygeleget. Der zweyte, Petrus, büßte bey des vatters lebzeiten, als Admiral der Venetianischen flotte, auf dem Lago di Garda sein leben ein. Der dritte aber, nahmens Jacobus, starb als Senator der Republick auf einer reise in Apulien im 30. jahre seines

alters,

alters, und versetzte eben dadurch seinen vatter in solche betrübnis, daß derselbe auch wenige zeit darauf sein leben beschloß. Dieser letzte hat bey seinem leben drey söhne, Andream, Marcum und Marinum; seine gemahlin aber gebahr auch, als sie die post von seinem tode erhielt, noch vor der zeit den vierten dazu, welches der im folgenden articul beschriebene Jacobus ist. Dieser hat auch nach der hand das leben seines groß-vatters Caroli in zehen büchern sehr ausführlich beschrieben, welche nebst des Justiniani leichen-rede in Muratorii scriptorib. rerum Italicarum tomo XIX. befindlich sind.

Zeno, (Jacob) war ein enckel des berühmten Venetianischen Admirals Carlo Zeno. Er ward an. 1439. bey dem Papst Eugenio IV. Subdiaconus, nachdem er vorhero zu Padua beyder Rechte Doctor worden. Nicolaus V. machte ihn erstlich zum Referendario Apostolico, und hernach zum Bischoff von Feltri und Belluno, von dannen ihn Pius II. in das Bißthum Padua beförderte, allwo er auch an. 1481. am schlage gestorben. Er hat Vitas Pontificum geschrieben, so aber nicht gedruckt worden, ingleichen Vitam Cardinalis Albergati, Res gestas Caroli Zeni. *Ughelli* Ital. sacra. *Tomasini* Gymnas. Patav. *Vossius*, de Hist. Latin. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XVIII. p. 406.

* Zeno, (Petrus Catharinus) ein Clericus Regularis von Sommasca, war zu Venedig aus der obgedachten adelichen familie den 27. jul. an. 1666. gebohren. Er studirte anfangs zu hause, nach diesem aber in dem Seminario der PP. Somaschi, und legte sich vornemlich auf die schönen wissenschafften, wie er denn um diese zeit nicht leichtlich einen tag vorbey gelassen, da er nicht etwas aus dem Horatio und Petrarcha gelesen, und darüber seine anmerckungen aufgeschrieben hätte. Nachdem er sein Noviciat ausgehalten, nahm er bald die kleinern orden an, und lehrte sodann in dem Seminario zu Muran und Brescia die Rhetoric, nach diesem aber zu Venedig die Philosophie, welche arbeit ihm doch bald wieder erlassen wurde, weil er sich derselben allzu eifrig angenommen. Als nachgehends an. 1718. sein bruder, Apostolo Zeno, als Kayserlicher Poet und Historicus, sich nach Wien verfügte, trug ihm selbiger die aufsicht über das Giornale de Letterati auf. Diese übernahm er mit besonderm eifer, und machte seinen brief-wechsel so starck, daß er sich dadurch an seinem leibe schwächete, und diese arbeit mit dem ersten theil des XXXVIII. tomi an. 1728. beschliessen muste. Er starb an. 1732. nachdem er mehr als einmal von dem schlag gerühret worden. Im übrigen suchte er so gar keine ehrenämter, daß man ihn nicht anders, als schwerlich überreden konnte, die ihm angebotenen stellen unter den Arcadi zu Rom, da er den nahmen Caunio Strasiano geführet, und in der Academia degli Affordite zu Urbino anzunehmen. So begehrte er sich auch niemals durch grosse wercke hervor zu thun; ob er gleich eine gründliche und weitläufftige wissenschafft besaß. Indessen sind nicht nur die eilf tomi des gedachten Giornale, welche nach seines bruders abreise nach Wien ausgefertigt worden; sondern auch die Lateinischen anmerckungen zu den beyden lebens-beschreibungen A. Morosini in dem fünften tomo der Venetianischen und an. 1718. heraus gegebenen geschicht-schreiber; ingleichen die anmerckungen eines ungenannten über Giov. della Casa getichte, die in der sammlung seiner an. 1728. zu Venedig gedruckten wercke stehen; ferner die Italiänische übersetzung von des Mr. Arnauld Französischer Logic, u. d. m. aus seiner feder geflossen. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII. P. II.

Zenobia, die gemahlin Rhadamisti, eines Königs von Iberien, welcher von den Armeniern deswegen, weil er ihren Fürsten getödtet, verjagt worden, begleitete ihren eheherrn auf seiner flucht, ungeachtet sie schwanger war, und stund eine weile alles ungemach von dem schnellen reuten aus. Als sie aber solches zuletzt wegen ihres hochschwangern leibes nicht länger vertragen konnte, bat sie ihn, daß er sie tödten möchte, damit sie nicht in eine schimpfliche gefangenschafft geriethe. Er sprach ihr zwar einen muth ein, und wollte solches nicht thun; jedoch wie er sahe, daß sie unmöglich fortzubringen, und er hingegen bey der gegen sie tragenden liebe, und davon entstandenen eifersucht aufs heftigste forchte, eine so schöne person in eines andern hände fallen zu lassen, gab er ihr endlich einige stiche, und warf sie in den fluß Araxem, wornach er seine flucht gegen Iberien fortsetzte. Doch triebe die Zenobia bald wieder ans ufer, allwo sie von einigen schäfern gefunden worden, welche, nachdem sie von ihrem stande und unglück nachricht bekommen, sie zu der stadt Artaxata, und von dar zu Tiridates, dem Könige von Armenien, gebracht, der sie aufgenommen, und standesmäßig tractiret. *Tacitus*, annal. lib. XII. c. 51.

Zenobia, welche sich den vornahmen Septimia selbst in ihren müntzen gegeben, eine der berühmtesten frauen, so den scepter geführet, gab vor, sie stammte von den Ptolemäern und Cleopatren her. Sie heurathete den Palmyrenischen Fürsten Odenat, und hatte zu den grossen siegen, so er über die Perser erhielt, ein grosses beygetragen. Die Römer hatten hiebey keinen schlechten vortheil, weil ihnen hierdurch Orient erhalten wurde, so ihnen Sapor nach aller vermuthung würde genommen haben. Sie wurde auch als Kayserin geehret, nachdem Gallienus, um die dienste des Odenat zu vergelten, ihn an. 264. zum Kayser machte. Nach ihres gemahls tode blieb sie in solcher würde, und regierte sehr rühmlich. Nur wollen ihr einige schuld geben, daß sie aus herrschsucht ihres gemahls tod selbst habe befördern helffen. Ihre söhne waren Vabalathus, Herennianus und Timolaus; sie hatten aber nur den blossen nahmen der Kayser, weil sie noch allzu jung waren. Sie erhielt nicht nur die unter des Odenat gehorsam gestandene provintzen, sondern eroberte auch Egypten, wie auch bald darauf einen guten theil von Klein-Asien bis an die Galatische stadt Ancyra, hatte auch gäntzlich vor, sich von allen Orientalischen provintzen meister zu machen, daß also das Römische Reich in zwey theile getheilet seyn sollte, wobey sie endlich noch etwelche erkänntlichkeit oder ehrerbietung gegen den Orientalischen Kaysern zu erzeigen gedachte. Allein da Aurelianus ans Reich kam, wollte er die sache nicht also verstehen, sondern gieng nach dämpfung der Barbaren in Occident mit einer grossen macht wider die Zenobiam, welche er zwey mal aus dem felde schlug, und als sie sich in die stadt Palmyra flüchtete, daselbst belagerte. Sie wehrte sich zwar recht tapfer; als sie aber wohl sahe, daß er nicht abziehen würde, begab sie sich heimlich aus der stadt. Aurelianus, so hiervon nachricht bekam, ließ ihr so geschwinde nachsetzen, daß sie gleich, da sie über den Euphrat setzen wollte, eingeholt, und nach Rom im triumph geführet wurde. Doch gab ihr dieser Kayser hierauf ein vorwerck unfern von Rom im Tiburtinischen gebiethe ein, da sie die übrige zeit ihres lebens in der stille hinlegte. Man muß ihr den ruhm einer schönen, keuschen, gelehrten, mäßigen und hertzhafften frauen lassen. Sie war von farbe etwas bräunlich, hatte schwartze augen, zähne wie perlen, und war ohnstreitig die schönste Dame im Orient. Wenn sie bey ihrem gemahl geschlafen hatte, enthielte sie sich seines ehebettes, bis sie sahe, ob sie schwanger sey oder nicht, und wenn sie sahe, daß die gehörigen zeichen sich nicht einstellten, suchte sie wieder ihres gemahls beyschlaf, daß also der wahre und einzige zweck ihrer ehelichen liebe die fortpflantzung ihres stammes gewesen. Den berühmten Longinum hat sie zu ihrem lehrmeister gehabt; sie redete vollkommen Egyptisch, verstund Lateinisch, und in den geschichten der völcker war sie so weit gekommen, daß sie selbst davon einen kurtzen begriff aufgesetzet. Sie lebte mäßig, aber wenn es darauf ankam, konnte sie die Perser und Armenier mit vielem trincken niederlegen. So hatte sie sich auch in die religions-händel gemischt, und Paulum von Samosata, den das Concilium zu Antiochia verdammt hatte, in schutz genommen; daher man ihn eher nicht von seiner kirche verjagen konnte, bis Aurelianus die Zenobia überwunden. *Trebell. Pollio*, in triginta tyrannis. *Vopiscus*, in Aureliano. *Tillemont*, histoire des Empereurs tom. III. *Bayle*.

Zenobius, Bischoff zu Florentz, wurde daselbst aus der vornehmen familie der Hieronymer, so noch heutiges tages allda floriret, gebohren. In dem 18den jahre seines alters nahm er zugleich mit seinen eltern die Christliche religion an, und wurde zwey jahr hernach von dem Bischoff St. Theodoro getaufft. Er that sich folglich durch seine gottesfurcht und andere verdienste so herfür, daß ihn der Bischoff zu Florentz in dem 32sten jahre seines alters zum Archidiacono seiner kirche machte. Er war von natur sehr beredt, deswegen legte er sich aufs predigen, und wurde darinn gantz unvergleichlich. Um diese zeit wurde die rechtgläubige kirche von den Arianern sehr gedrückt. Hilarius muste aus Poitiers weichen und sich nach Orient verbannen lassen; Athanasium verfolgte man allenthalben, und die 359. Bischöffe und Prälaten, so auf dem Concilio zu Antiochien und Rimini versammlet waren, wurden fast alle gezwungen, das Arianische glaubens-bekänntnis zu unterschreiben, so daß Hieronymus zu sagen bewogen wurde, die gantze welt wäre Arianisch worden. Bey diesem zustande ließ sich Zenobius äusserst angelegen seyn, die wahrheit zu vertheidigen. Er widerlegte den irrthum der Arianer, und behauptete die authorität des Nicänischen Concilii mit grossem eifer. Er predigte alle tage, und stärckte die rechtgläubigen in ihrem glauben. Als ferner der Kayser Julianus auf den thron kam, und sich bemühete, an statt der Christlichen religion die abgötterey wieder einzuführen, predigte Zenobius mit grosser hertzhafftigkeit öffentlich wider diese gottlosigkeit, und sprach seinen zuhörern einen muth zu, daß sie die verfolgung sollten gedultig ertragen lernen. Er setzte sich in so grosses ansehen, daß Ambrosius, Bischoff von Mayland, eine genaue freundschafft mit ihm aufzurichten verlangen trug, und als dieser nach Rom zu dem Papst Damasus kam, rühmte er gegen selbigen den Zenobium dergestalt, daß er ihn zu sich kommen ließ, und zum Diacono der Catholischen kirche machte. Nicht lange darauf wurde er von dem Papst nach Constantinopel gesandt, um daselbst den orthodoxen glauben wider die ketzer zu behaupten. Nach seiner zurückkunft erwehlte man ihn zum Bischoff von Florentz, allwo ihn die Clerisey und das volck mit ungemeiner freude empfieng. Er starb an. 405. den 25. may, und sein cörper ward in der ausser der stadt Florentz gelegenen capelle des heil. Laurentii beygesetzt. Dieses war eben der ort, dahin er sich bey seinem leben oft begab, und mit GOtt unterhielt; dannenhero er auch allda nach seinem tode begraben seyn wollte. Allein das folgende jahr wurde sein leichnam in die Cathedral-kirche St. Salvatoris gebracht. *Paulinus*, in vita

vita Ambrosii. *Baronius*, ad annal. 405. *Ughelli* Italia sacra tom. III.

Zenodorus, ein berühmter bildhauer, machte sich unter dem Kayser Nero durch eine erstaunens-würdige statue des Mercurii berühmt, über welche er zehen jahr lang in der haupt-stadt der Arvernier in Gallien gearbeitet, und nach Plinii bericht vierhundert sestertia, das ist, nach unserer müntze zehen tausend ducatons oder fünf-orts-thaler dafür empfangen hatte. Nero, der ihn vor einen vollkommenen meister hielt, ließ ihn nach Rom kommen, damit er seine regierung durch etliche vortrefliche stücke, so die wercke der vergangenen zeiten überträfen, berühmt machte. Allda verfertigte er einen Colossum, der den Nero abbildete, hundert und zehen oder zwantzig fuß hoch war, und der sonne gewiedmet wurde. Nach dieses Kaysers tode ließ der Kayser Vespasianus den kopf des Nero abnehmen, und das haupt des Apollo an dessen stelle setzen, welches mit 7. strahlen, deren ein ieder drey und zwantzigstehalb schuhe lang war, gezieret wurde. *Suetonius*, in Ner. *Plinius*, lib. XXXIV. c. 7. *Hieronymus. Martial.*

Zenodorus, ein Arabischer räuber, der zu zeiten des Kaysers Augusti Syrien und die benachbarte länder, sonderlich aber die kaufmanns-gesellschafften, welche aus den Reichen Arabien gen Damascus zogen, plünderte. Er hielt sich in gewissen hölen des gebürges, so von Damascus gegen Arabien und Ituräa lief, auf, deren iede bis 4000. menschen in sich fassen konnte, worinn ihn die Römer umbrachten, und nachmals gleichem unheil vorzubiegen, dieselbe gegend durch starcke wachten von ihrem kriegs-volck verwahren liessen. Das wenige, so man von diesem menschen weiß, erzehlet Strabo, lib. XVI. *

Zenodotus, ein Grammaticus und Poete, der um das jahr 290. vor Christi geburt zu des Ptolemäi Lagi zeiten lebte, und des Philetas schüler war. Es hat noch andere dieses nahmens gegeben, deren der eine von Alexandria gewesen. Ein anderer, der unter dem Kayser Adriano lebte, hat den Sallustium aus dem Latein ins Griechische übersetzt, auch etliche eigene wercke geschrieben. Doch nennet Suidas solchen Zenobinm. *Vossius*, de Hist. Græcis. *

Zenopolis, eine in Alt-Pamphylien gelegene stadt, so dem Kayser Zeno, der sie vergrössert, ihren nahmen zu dancken hat, ist heut zu tage der westliche theil von Caramanien, einer provintz in Natolien. Sie hatte einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörte. Es wird desselben in dem ersten Concilio zu Constantinopel erwehnet.

Zentgrafen, **Centgrafen**, waren bey den alten Teutschen Land-Richter, so über ein gewisses cent oder dorfschafft, als worein sie ihre länder vertheilten, gesetzt waren. Zu den zeiten der Carolingischen Kayser waren sie gleichsam Statthalter der Gowgrafen, und hatten ihr gemessenes amt auf dem lande. Sie entschieden nur geringe streitigkeiten, nicht aber majestäts-freyheits- und erb-sachen. Die von Adel durften vor ihrem Gerichte nicht erscheinen, allerseits gemeine unterthanen aber waren verbunden, sich vor ihnen zu stellen. In der Unter-Pfaltz um Heidelberg herum, trift man noch einige merckmale von den Cent-Gerichten an, wie denn auch noch einige dorfschafften diesen nahmen führen. **Lehmanns** Speyer. chron. lib. II. c. 23. **Lucä** Grafen-saal in der vorrede.

Zentgravius, (Joh. Joachimus) ein Theologus von Augspurgischer Confeßion, ward an. 1643. zu Straßburg gebohren, daselbst er hernach wie auch zu Leipzig und Wittenberg die Philosophie und Theologie studiret. An. 1676. erwehlte man ihn in seinem vatterlande zur Professione Theol. Moralis, nächsthin promovirte er in Doctorem Theologiæ, und erlangte an. 1695. die Professionem Theologiæ, bey deren er an. 1707. sein leben beschlossen. Neben vielen disputationen schrieb er: de Reb. Ebræor.; Jus Nat. & Gent.; Summam Juris Divini; Commentar. in Epist. ad Philippens. & Tit.; de Lapsu Tertulliani ad Montanistas; de Electione; Historischer Bericht von den Pietisten zu Straßburg; Detectio & Confutatio Syncretismi &c. *Nova Litterar. German.* *Kœnig.* biblioth. *

Zentha, ein kleiner ort in Ober-Ungarn, 4. bis 5. Teutsche meilen von Segedin, südwärts, an der Teissa gelegen, bey welchem an. 1697. der Printz Eugenius von Savoyen eine vollkommene victorie wider die von dem Groß-Vezier commandirte haupt-armee der Türcken, bey welcher der Groß-Sultan auch selbst gegenwärtig war, befochten, und diese mit verlust von mehr als 20000. mann, so auf dem platz geblieben, und über 12000. die in der Theiß ersoffen, aus ihrem wohlverschantzten lager geschlagen hat. *

* **Zephanias**, oder **Sophonias**, einer aus den sogenannten zwölf kleinen Propheten, deren weissagungen in heiliger Schrift zu lesen sind, lebte zu des Königs Josiä zeiten, und zwar, wie es wahrscheinlich ist, ehe noch dieser König den von Manasse eingeführten abgöttischen dienst wieder abgeschafft. R. Aben Esra und einige andere halten dafür, daß er von den nachkommen des Königs Ezechiä gewesen, welches aber ungewiß ist, indem es auch wol ein anderer Ezechias seyn kan, der unter seinen voreltern angemercket wird. *Carpzov.* introd. in libb. can. V. T. *Buddei* hist. eccl. V. T. per. II. sect. IV. §. 29. tom. II. p. 606.

Zephyrinus, ein Römischer Papst, succedirte Victori an. 201. und verbarg sich zur zeit, als der Kayser Severus die Christen verfolgte. Nachdem aber Plautianus, dieses Herrn schwieger-vatter, einer von den grausamsten feinden der Christen, gestorben war, trat er die öffentliche verwaltung seines amts wieder an, worinn er 18. jahr lang saß. Er verdammte die Montanisten seiner zeit sehr scharf, und unter solchen auch den berühmten Tertullianum, Origenem hingegen, als selbiger aus Orient vor seinen verfolgern fliehend gen Rom kam, nahm er auf eine gar liebreiche und gütige weise auf. Man schrieb ihm zwey Epistolas decretales zu, so aber gewiß eine viel neuere arbeit sind. Pearson meynt, daß er von an. 197. bis 217. Dodwel aber, daß er von an. 197. bis 214. Römischer Bischoff gewesen. Ihm folgte Calixtus II. *Anastasius. Ciacconius. Platina. Du Chêne. Masson.* in vita Pontificum. *Baronius*, in annal. *Pagi.* *

Zephyrus, ein Heydnischer gott des westwinds, wurde vor einen patron der garten-blumen und der erd-früchte gehalten, weil er angenehme luft erregte, welche die natürliche hitze der pflantzen erfrischten, und also alle dinge lebendig machten. Dahero nenneten ihn die Griechen Zephyrus, welches wort in ihrer sprache so viel heißt, als etwas, so leben giebt, weil es von dem worte ζωηφόρος herkommen soll. Er wird unter der gestalt eines schönen jünglings vorgestellt, der ein sehr zartes gesicht, und auf seinem kopf eine crone von allerley blumen hat. Sie sagten von ihm, daß er der Aurora sohn und der Chloris liebhaber wäre, welcher er die herrschafft oder doch wenigstens die vorsorge über die blumen gab. Denn es ist gewiß, daß der Römer Flora nichts anders als die Griechische Chloris gewesen. Anietzo ist Zephyrus der nahme eines westlichen windes, welcher sehr gesund und anmuthig ist, und zuwege bringt, daß alle früchte fein hervor sprossen und wachsen. Ja einige haben sich bereden lassen, daß das blosse blasen dieses windes eine gewisse art von eyern zeuge, welche deswegen auch Zephyrische eyer genennet worden. *Plin.* hist. nat. lib. X. c. 60. *Aulus Gellius*, lib. II. c. 22. *

Zeplitz, siehe **Zöblitz**.

Zerbst, lat. Servesta, eine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Anhalt, eine meile von der Elbe, neun von Leipzig, und fünf von Magdeburg. Sie hat ein feines Gymnasium, auch verschiedene Lutherische und Reformirte kirchen. Das sommer-bier, so daselbst gebrauet wird, ist gar sehr berühmt, und wird weit verführt. *Topogr. Saxon.* **Brotuffs** Anhalt. chron.

Zerbst. Die linie der Fürsten von Anhalt-Zerbst hat ihren ursprung von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, welchem seine andere gemahlin, Eleonora, aus dem Hause Würtemberg unter andern kindern an. 1576. Rudolphum gebohren. Dieser bekam in der landes-theilung das Zerbstische, und starb an. 1622. Unter dessen kindern ist Johannes zu mercken, welcher von der andern gemahlin Magdalena, des Grafen Johannis zu Oldenburg tochter, an. 1621. gebohren, und von dero mutter bruder, Graf Anton Günthern von Oldenburg, in der Lutherischen religion erzogen worden. Er bekam auch an. 1667. aus der Oldenburgischen Herrschafft, vermöge testaments, die Herrschafft Jever, und starb noch in eben diesem jahre, nachdem er von seiner gemahlin Sophia Augusta, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter diesen haben Carolus Wilhelmus und Johannes Ludovicus das geschlecht fortgepflantzet; von den übrigen wurden Anton Günther an. 1653. und Johann Adolph an. 1654. gebohren. Die Printzeßin Sophia Augusta wurde Hertzogs Johann Ernsts zu Sachsen-Weimar erste gemahlin, starb aber an. 1694. Carolus Wilhelmus, so an. 1652. gebohren worden, vermählte sich an. 1676. mit Sophia, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle tochter, die ihm gebohren an. 1677. Johannem Augustum, welcher an. 1702. mit Friderica, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha tochter, beylager gehalten, und als sie an. 1709. gestorben, hat er sich an. 1715. mit Hedwig Friderica, Hertzogs Ferdinandi Friderici zu Würtemberg-Weilstingen tochter, vermählet. Ferner Carolum Fridericum, so bereits an. 1693. gestorben, und endlich an. 1679. Magdalenam Augustam, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha gemahlin. Johannes Ludovicus, so an. 1656. gebohren, starb an. 1704. zu Dornburg in seiner residentz, nachdem ihm seine gemahlin, Christina Eleonora von Zeitsch, gebohren an. 1688. Johannem Ludovicum, an. 1689. Johannem Augustum, so an. 1709. zu Exilles in Dauphiné gestorben, an. 1690. Christian Augustum, an. 1691. Christianum Ludovicum, so an. 1710. vor Aire geblieben, und an. 1692. Christianam Sophiam, wozu an. 1695. noch ein Printz, nahmens Johann Friedrich, gekommen. *Imhof.* notit. Procer. Imper. **Europ. Herold.** **Souverainen von Europa.**

Zerbst, vor alters Zerwist, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon zu ausgange des XII. sæculi daselbst in ansehen gewesen, und von der stadt Zerbst, darinn sie unterschiedene freyhöfe besessen, den nahmen erhalten. Richardus von Zerbst hat an. 1213. in vorgedachter stadt ein hospital gestiftet, welches seine wittwe Ida nachgehends in ein Jungfrauen-kloster verwandelt. Desselben söhne Richardus der jüngere, Heinrich und Friedrich haben ihren stamm bis auf den heutigen

heutigen tag fortgesetzet. Von des vorgedachten Richardi des ältern brüdern hat sich Heinrich auf Plauen, und Gumpert auf Wiesenburg geschrieben. Wiprecht von Zerwist, Ritter, hat einen zeugen abgegeben, als Sigismund und Albert, Fürsten von Anhalt, dem Stifte zu Brandenburg an. 1396. zu Zerbst das dorf Ezibitz bey Ziegesar gelegen, verkauffet. *Angeli* Märck. chron. p. 174. Beckmanns Anhalt. chron.

Zerbus, (Gabriel) ein berühmter Medicus von Verona, practicirte sehr glücklich, und schrieb viel bücher, unter denen die vornehmsten sind, zwey tractate von der Anatomie, die Commentarii über die Metaphysic des Aristotelis, einen tractat von der Pflege der Alten, und noch einen de Cautelis Medicorum. *Onuphr. Panvin.* Veron. lib. VI.

Ze Rhein, Ze Rhyn; aus diesem alten Rittermäßigen geschlechte sind ausser denen oben unter Rhyn (zu oder am) angezogenen personen, drey Bürgermeister zu Basel gewesen, als Johannes an. 1290. Burckhard an. 1414. und Jacob an. 1452. Es grünet auch noch heut zu tage in vielen personen, welche verschiedene dörfer im Suntgau und Ober-Elsaß, als Dornach, Morschweiler, Pfaffstatt, Dietenheim ꝛc. beherrschen. Es ist einer Canonicus zu Speyer, und ein anderer Hauptmann in Französischen diensten.

Zerteuscht-Behram, ein Persischer Gelehrter, und Priester bey den Magis, welcher sich insonderheit durch ein werck, Zerteuscht name, das ist, Zertuscht historie genannt, einigen nahmen erworben: dasselbige ist in Persischen versen abgefaßt, und begreift des Zertuscht, oder Zoroastris (dann auf jene weise pflegen die Orientaler den beruffenen Persischen falschen Propheten zu nennen) leben und historie in sich. Der author hat sein buch aus einem alten wercke Zoroastris selbsten, welches er in alter Persischer oder Pehlavi sprache, und zwar in ungebundener rede, wie alle seine übrige schrifften verfertiget, hergenommen. Das gantze werck bestehet aus 40. capit. deren inhalt in Hyde relig. Persar. zu sehen ist, aus welchem mehr als genugsam abgenommen werden kan, daß es mit unzehligen närrischen fabeln angefüllet seyn muß. Besagter Hyde verhiesse davon einen ausführlichern bericht, wann er solcher sachen begierige leser antreffen würde.

Zernebock, siehe Sornebock.

Zersen, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren alter stamm-sitz Ochtringhausen in der Graffschafft Schaumburg gelegen. Man findet, daß Lucko Tonniees von Zersen, Gräflich-Schaumburgischer Land-Rath, an. 1570. Graf Ottens zu Schauenburg testament unterschrieben, und ein vatter gewesen Wolfens auf Ochtringhausen; dessen sohn Anton, Gräflich-Schaumburgischer Rath und Drost zu Bückeburg, Wolfen auf Löwenau gezeuget, der Gräflich-Oldenburgischer und Hof-Rath meister worden. *Chron. Schaumb.*

Zeruja, war eine tochter des Isai, eine schwester des Königs David, und eine mutter des Feldherrn Joab, wie auch des Helden Abisai und des Asahel. 2. *Sam.* II. 18. XXIII. 18. 1. *Paralip.* II. 16.

Zerynthus, ein kleiner ort auf der insul Samothracien, so anietzo Samandrachi heißt. Lycophron nennet ihn Antrum Canis. Er wird insgemein der Hecate höle zugenannt. *Ovid.* lib. I. trist. eleg. 9.

***Zesen**, (Philippus von) ein Teutscher Poet, aus Sachsen gebürtig, war Magister Philosophiæ, wie auch Comes Palatinus Cæsareus, und ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, in welcher er den nahmen des wohlsetzenden führte. Er starb zu Hamburg den 13. nov. an. 1680. im 70. jahre seines alters, und hinterließ viele schrifften in ungebundener und gebundener rede, als: Eine Beschreibung der Stadt Amsterdam; das hohe Lied Salomonis in Teutschen Versen; Adriatische Rosimunda; ꝛc. *Witte*, diar. *Neumeister.* de Poët. German.

Zesterfleth, Sesterfleth, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor zeiten in Dänemarck unter dem nahmen Griesen floriret, bis sie sich um das jahr 1100. in dem alten lande des damaligen Ertz-Stiffts Bremen zum Bostel auf einer kleinen an der Elbe gelegenen insul, wozu 6. fethe gegangen, niedergelassen. Weil sie nun daselbst ein schloß zu Sößflethe genannt, erbauet, hat sie davon den nahmen angenommen, welcher sich mit der zeit nach dasiger mund-art in Zesterfleth verwandelt. Nachdem aber in den folgenden zeiten die wasserfluthen dieses schloß weggerissen, davon man noch bey niedrigem gewässer die ruinen sehen kan, so haben die von Zesterfleth sich um das jahr 1200. zum Borgfrieden niedergelassen, und sind endlich Burgmänner von Horneburg worden. Bertold lebte um das jahr 1360. und ward durch seine tochter Grete ein groß-vatter Hartwigs von Schlamstorp, Ertz-Bischoffs zu Bremen. Johann von Zesterfleth war an. 1375. Dom-Dechant zu Bremen, gelangte darauf zu dem Bißthum Verden, und stund demselbigen 8. jahr bis an seinen an. 1388. erfolgten tod löblich vor. Heinrich vertrat an. 1540. die stelle eines Obersten und Commendanten zu Hamburg, und fieng die linie zum Burgfrieden an. Seine söhne waren 1.) Itel Dietrich, welchen sein diener an. 1518. erschoß; 2.) Oswald Bremischer Land-Rath; 3.) Eberhard, welcher 9. söhne nach sich gelassen. Johann, des vorher gedachten Heinrichs bruder, fieng die linie zu Ochtenhausen an, die sich hernach zum Sagehorn genennet, und noch ietzo floriret. *Mush.* theatr. Nob. Brem.

Zethes und Calais, zwey berühmte Argonauten, Boreä und Orythyä söhne, waren beflügelt und sehr geschickt im pfeil schiessen. Nachdem sie auf ihrer reise nach Colchis von Phineo freundlich aufgenommen worden, befreyeten sie ihn von den Harpyen, welche ihm allemal seine speise verunreinigten, wenn er sich niedersetzen und essen wollte. Als sie aber selbige bis zu den insuln Strophades verfolgt hatten, ließ ihnen Juno durch die Iris anbefehlen, nicht weiter fortzugehen. Endlich geschahes, daß nachdem sie Herculem beleidiget hatten, dieser sie tödtete, und in diejenige winde verwandelte, welche acht tage vor den hunds-tagen wehen; dahero nenneten sie die Griechen prodromos oder vorläufer. *Ovid.* lib. VI. metam. fab. 8. siehe HARPYIÆ.

Zethes, oder Zethus, ein sohn des Jupiters und der Antiope, war des Amphion bruder, und half ihm die stadt Thebe bauen. *Horat.* lib. I. epist. 17.

Zetschwitz, eine ansehnliche adeliche familie in der Ober-Laußnitz, woselbst sie die güther Baselitz, Bischkewitz, Saritsch ꝛc. besitzet. Heinrich von Zetschwitz auf Milckwitz, Hof-Richter zu Budissin, lebte zu anfange des XVII. sæculi. Joh. Heinrich von Baselitz starb an. 1717. als Kloster-Voigt zu Marienthal, in welcher charge ihm sein sohn gleiches nahmens succediret. Grossers Laus. merckw. P. III. p. 28. & 35.

Zettritz, oder Czettritz, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchen Dietz und Zettritz um das jahr 1230. gelebt, und als ein ausländer von dem Hertzoge Henrico Pio in Schlesien die lehn vor sich und seine zwey söhne an. 1239. empfangen. Diese waren 1.) Johann von Zettritz, der nach der Christen niederlage an. 1241. das schloß zu Liegnitz, darinn er Fähndrich gewesen, nebst seinem Hauptmann, einem von Nostitz, wider die Tartarn erhalten helffen. 2.) Conrad von Zettritz, der die Hertzogin St. Hedwig vor der Tartarischen schlacht nach Crossen gebracht, und hernach Groß-Glogauischer Lands-Hauptmann worden. Hermann von Zettritz war an. 1360. Hof-Richter und Burggraf zu Rimpsch. Udalricus von Zettritz, Ludovici Königs in Ungarn Cammer-Herr, befand sich an. 1526. mit in der schlacht bey Mohatz, und muste auf der flucht seinen Herrn im morast ersticken sehen, ohne daß er ihm hätte helffen können. Hans Zettritz war an. 1539. Burggraf zu Liegnitz, George aber an. 1555. Statthalter zu Dreßden. Hermann von Zettritz auf Langenhelmsdorff, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Königl. Mann-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester und oftmaliger Abgeordneter am Kayserlichen Hofe, florirte um das jahr 1620. Noch an. 1719. waren unter andern am leben 1.) Hans Sigismund von Zettritz auf Settendorff, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mann-Gerichts-Assessor. 2.) Abraham von Zettritz auf Schwartzwalden Tanhausen, Conradswaldau, Gablau und Käntchen, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curios. Schles. chron. p. 587. 1865.

Zetwitz, eine alte adeliche familie in Francken, welche sich heut zu tage auch in dem Voigtlande auf dem Ritter-sitze Elster ausgebreitet. Von derselben ist George an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier erschienen. Ein anderer dieses nahmens, Marggräflich-Brandenburgischer Hof-Marschall, wohnte dem zu Anspach an. 1485. angestellten turnier bey. Sittich, Ritter, ließ an. 1482. in Kayserlichen diensten wider die Ungarn seine tapferkeit sehen. Margaretha, Aebtißin zu Himmelcron, verließ an. 1499. dieses zeitliche. Hans wurde von Johanne Friderico, Churfürsten zu Sachsen, an. 1533. zu einem Ober-Aufseher der müntzen in dem Voigtländischen kreise verordnet. Sebastian verwaltete an. 1588. die charge eines Königlichen Appellations-Raths in Böhmen. Jobst war anfangs Rittmeister unter dem Brandenburgischen Marggrafen Alberto Alcibiade, mischte sich aber nachgehends in die Grumbachische händel, und erschoß den Bischoff zu Würtzburg, Melchior Zobeln, worauf ihn die bauren sollen verfolget und erschlagen haben. Christoph Heinrich, so an. 1620. Marggräflich-Brandenburgischer Cammer-Juncker gewesen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Pastorii* Francon. rediv. *Mülleri* annal. Saxon.

Zeugitane, eine landschafft in Africa auf der küste des Mittelländischen meers, wird durch den fluß Tusca von Numidien abgesondert, und ist anietzo ein stück des Königreichs Algier. Man sagt, daß die einwohner dieses landes der wahrsagerey aus den händen sehr ergeben gewesen, und daß die landstreicher, die man Böhmen oder Egyptier nennet, daher gekommen seyn. Denn die Teutschen nennen diese letztern Zigeuner, welches wort einige ähnlichkeit mit dem worte Zeugitane hat. Die ersten, welche sich an. 1417. in Teutschland sehen lassen, waren schwartz, garstig und übel bekleidet. Sie führten ihre weiber mit sich, und hatten einen Capitain, den sie ehrten, welcher besser gekleidet gieng, als die andern, und dadurch von ihnen unterschieden war. Sie nenneten sich Egyptier, gaben vor, daß sie aus ihrem lande verbannet worden, weil ihre vorfahren die heilige Jungfrau Mariam mit ihrem sohne, als sie Joseph dahin gebracht, nicht annehmen wollen, und suchten dem volcke weiß zu machen, daß sie durch einen Göttlichen befehl verdammet worden, diese sünde durch eine siebenjährige verbannung,

strung, da sie hin und her ziehen müsten, und keine gewisse stätte hätten, zu büssen. Nachgehends, als sie in Franckreich kamen, sprengten sie aus, daß der Pabst ihnen diese öffentliche busse auferlegt hätte, weil sie dem Christlichen glauben abgesagt, und Mahometaner worden, und daß diese strafe auf ihre nachkommen erbte. Es kan seyn, daß diese herumläufer aus Nubien und Egypten gekommen, und hernach sich in den ländern um die Donau herum unvermerckt ausgebreitet haben, von wannen sie durch Ungarn in Böhmen gegangen, da sie sich denn zuerst in Teutschland, Italien und Franckreich sehen lassen, und in den ländern, wodurch sie zogen, das volck, so sich zu ihnen begeben wollte, und die sie zu ihrem vorhaben geschickt zu seyn achteten, mit sich nahmen. Einige geben vor, daß sie von den einwohnern der stadt Singara in Mesopotamien (die anietzo Atalib heißt, und in Diarbeck liegt) welche von Juliano dem abtrünnigen aus ihrem lande verjaget wurden, entsprossen seyn. Wagenseilius hingegen hat nicht ohne wahrscheinlichkeit dafür gehalten, die erste Zigeuner wären Jüden gewesen, die sich in den um die mitte des XIV. sæculi wider dieses volck aus anlas der damals wütenden pest erregten harten verfolgungen zusammen geschlagen, und, damit sie desto sicherer wären, einen gantz fremden und fernen ursprung angegeben hätten; welche meynung dann sowol durch die zeit, in welcher diese leuthe zuerst erschienen, als durch die viele Jüdische oder Hebräische wörter, so in der Zigeuner-sprache untermischt zu finden, bestärcket zu werden scheinet. Gleichwie man aber nicht allzu gewiß weiß, wo sie anfänglich hergekommen, also ist hingegen dieses gewiß, daß sie Carolus V. an. 1549. aus Spanien und Brabant, Carolus IX. an. 1561. aus Franckreich, und die vereinigten Niederlande an. 1582. aus ihren Herrschafften verbannet haben, nachdem sie durch ihre dieberey bey allen nationen sich verhaßt gemacht. Es sind auch dergleichen leuthe in der Türckey, welche Torloquen genennet werden, und von Bajazet aus unterschiedlichen orten weggejaget wurden. (siehe Siebenbürgen.) *Spondanus. Leunclavius. Aventinus*, annal. lib. VII. *Pasquier. Voetius. Becmannus. Jac. Thomasius*, in dissert. de Cingaris.

Zeugma, war eine stadt in Syrien an dem Phrat gelegen, allwo noch einige übrige merckmale von einer brücke sind, die vormals da gewesen. Sie war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum von Hierapolis; anietzo aber ist sie nur ein schlechter flecken, Pont de Mendigi genannt. In dieser stadt wurde eine kette verwahret, womit Alexander die brücke, so er allda gebauet, bevestiget, wie auch ein schiff-seil aus weinstock und epheu-zweigen geflochten, welches Bacchus zu gleichem gebrauche soll angewendet haben. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* lib. XXIV.

Zeurippus, König der Sicyonier, siehe Sicyon.

Zeuxis, ein berühmter mahler, florirte 400. jahr vor Christi geburt. Er war von Heraclea gebürtig, von welchem aber, ist ungewiß. Die mahler-kunst hatte damals angefangen hoch zu steigen; er aber brachte den ruhm, den sie durch die hand des Apollodori erworben, zu einer grossen vollkommenheit. Etliche sagen, daß er die manier erfunden, licht und schatten recht zu mischen; darinn aber sind alle einig, daß er sich vor andern auf die farben verstanden. Aristoteles tadelt an seinen gemählden, daß er die affecten nicht ausgedruckt; Plinius hingegen bezeuget, was das portrait der Penelope belanget, gerade das gegenspiel. Er verdiente sich ein grosses reichthum, und ließ sich einsten, da die Olympischen spiele gefeyert wurden, in einem mantel sehen, auf welchem sein nahme mit göldenen buchstaben zu sehen war. Nachdem er sich nun genug erworben, so wollte er seine arbeit nicht mehr verkauffen, sondern verschenckte sie weg, und sagte gantz offenhertzig, seine gemählde wären doch nicht zu bezahlen; vorhero aber muste man ihm auch nur vor das ansehen derselben geld geben; wie denn keiner die von ihm gemahlte Helena zu sehen bekam, der nicht zuvor eine gewisse summe gezahlt, weswegen auch einige spötter dieses contrefait eine hure nennten. Er unterstund sich unter dasselbe die drey verse aus der Ilias zu setzen, in welchen Homerus sagt: daß Priamus und seine ansehnliche Räthe zugegeben, daß die Griechen und Trojaner nicht zu tadeln wären, daß sie um der Helena willen so lange zeit so viel übel und gefahr ausstünden, indem ihre schönheit der schönheit derer göttinnen nichts nachgäbe. Ob diese Helena eben diejenige des Zeuxis gewesen, so man zu des Plinii zeiten zu Rom gehabt, oder die, so er vor die einwohner zu Croton in dem tempel der Juno verfertiget, kan man nicht gewiß sagen. So viel weiß man, daß die von Croton ihn durch viel geld zu ihnen zu kommen bewogen, damit sie viel schildereyen von seiner hand bekommen möchten, um damit ihren tempel auszuschmücken. Als er ihnen nun sagte, daß er die Helena mahlen wollte, gefiel es ihnen sehr wohl, indem sie wohl wusten, daß er in abmahlung der weibsbilder insonderheit vortreflich war. Sie musten ihm aber hierzu die schönsten mädgen vorstellen, daraus er fünfe wehlte, hernach was eine jede davon unvergleichliches hatte, nahm, und also das gedachte bild der Helena daraus verfertigte. Man erzehlet, daß er einst mit dem mahler Parrhasius um den vorzug gestritten, aber gegen ihn verspielet. Zeuxis hatte so vollkommene trauben gemahlt, daß die vögel herzu flogen, und sie weghacken wollten. Parrhasius aber mahlte einen so künstlichen vorhang, daß Zeuxis denselbigen vor einen wahrhafftigen ansahe, und in der meynung, daß er sein gemählde dahinter verborgen, ihn wollte wegziehen lassen. Weil nun Parrhasius durch seine kunst menschen, Zeuxis aber nur vögel betrogen, so gestund dieser jenem den sieg zu. Zu einer andern zeit mahlte er einen knaben, der weintrauben trug; weil aber die vögel dennoch auf diese schilderey zuflogen, so erkannte er, daß sie nicht vollkommen wäre, indem, wenn er den knaben so natürlich, als die trauben, geschildert hätte, sich die vögel vor ihm gefürchtet haben würden. Gleichwol soll er die trauben ausgestrichen, und die figur, so ihm am wenigsten gerathen, aufgehoben haben. Archelaus der König in Macedonien, bediente sich seines pinsels zu auszierung seines pallasts. Eines seiner schönsten gemählde ist ein Hercules gewesen, wie er die schlangen in der wiege in gegenwart seiner darob erstaunenden mutter zerrissen. Er selbst aber hielt einen von ihm gemahlten fechter vor andern hoch, darunter er einen vers dieses inhalts gesetzt hatte, daß man dieses bild eher tadeln als nachmachen werde. Es scheint auch, daß er viel auf seine Alcmena gehalten, weil er die Agrigentiner damit beschenckt. Er rühmte sich nicht, daß er geschwinde, sondern vielmehr, daß er gantz langsam mahle, weil dieses das mittel sey, ein werck zu verfertigen, das lange daure. Man sagt, daß als er ein alt weib gemahlt, er dergestalt bey dessen betrachtung zu lachen angefangen, daß er darüber gestorben; welcher umstand aber etwas zweifelhafft ist. Lucianus hat einen von ihm gemahlten Centaurum weiblichen geschlechts, und Carlo Datti des Zeuxis sein leben beschrieben. *Plutarchus*, in Pericle. *Plinius*, lib. XXXIV. 8. XXXV. 9. *Ælianus*, var. histor. lib. IV. 12. XIV. 17. 47. *Quintilianus*, lib. XII. 10. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 7. *Cicero*, de Orator. & de invent. lib. II. *Perrault*, parallele des anciens & des modernes tom. I. *Junius*, de pictura veterum. *Bayle.*

Zezere, lat. Ozecarus, ein fluß in Portugall, nicht weit von dem Mondego. *Colmenar*, delices de Portugal, p. 417.

Zia, oder **Zea**, eine von den Cycladischen insuln in dem Archipelago, hieß vor alters Ceos, oder Cea, 10000. schritte von dem Attischen vorgebürge, so sonst Sunium, und nunmehro Cap des Colonnes genennet wird. Sie begriff vor diesem ein stück von Euböa, so aber das meer abgerissen, und nachgehends ohngefehr das vierte theil von ihrer länge weggenommen. Diese länge begriff 500. stadia oder 62500. schritte. Zu Strabonis zeiten waren von den vier städten dieser insul, um deren willen man sie Tetrapolis geheissen, nur noch zwey vorhanden, nemlich Julis und Carthäa; die übrigen zwey ruinirte städte waren Caressus und Pöcessa. In der nähe dieser letztern zwey lag ein tempel des Sminthischen Apollo, zwischen welchem und Pöcessa auch einer war, den Nestor nach seiner zurückkunft von Troja der Minerva zu ehren gebauet. Ein weib aus dieser insul, nahmens Pamphila, des Latoi tochter, hat die kunst seide zu spinnen, und stoffe daraus zu machen erfunden. Die einwohner hatten den gebrauch, wenn sie 60. jahr alt worden, gift zu trincken, damit es den übrigen nicht an lebens-mitteln fehlte. Denn diese insul ist ziemlich unfruchtbar; der hafen derselben ist einer von den vestesten im Mittelländischen meere. Die insul muß den Türcken einen gewissen tribut zahlen. Die stadt, so mitten in der insul liegt, hat den nahmen eines Bißthums der Orientalischen kirche; allein ihr Bischoff bringt nur die helfte des jahrs allda zu, die übrige helfte aber lebt er zu Thermia. Der wein allda ist vortreflich, so macht man auch allda viel seidene zeuge. Unter den vielen brunnen, so daselbst zu befinden, soll einer denjenigen, so daraus trincket, das gehirn verrücken, jedoch nur auf eine kurtze zeit. Der Poet Simonides, und der berühmte Artzt Erasistratus, sind aus dieser insul gebürtig gewesen. *Plinius*, lib. XI. c. 22. lib. IV. c. 12. *Solin.* Polyhist. c. 7. *Aristoteles*, hist. animal. lib. V. c. 19. *Strabo*, lib. X. cum Casaub. commentar. *Ælian.* lib. III. c. 37. *Guillet*, Athénes ancien. & nouvelle. *Spon*, voyage tom. I. *Baudrand*, géogr. tom. I. *Bayle.*

Ziani, oder wie man sie heutiges tages nennet, **Zani**, eine von den ältesten und berühmtesten familien unter den Edlen zu Venedig. Nachdem an. 717. der dritte Hertzog, Hippatius Orso, von den Venetianern war ermordet, und der schluß gefasset worden, die regierung alle jahre einem sogenannten Mastromilite oder Magistro militum., aufzutragen, gab man diese letzte würde fünf jahr hernach Fabricio Ziano. Weil aber das volck hernach einen unwillen auf denselben warf, und zu der vorigen regiments-form durch Hertzoge einen neuen appetit bekam, so stachen sie ihm die augen aus, und trugen die Hertzogliche dignität Theodoro Hippatio auf. An. 1172. ward nach dem absterben Vitalis Michieli II. Sebastianus Ziani zum Doge erwehlt, welcher sich fast unter allen Venetianischen Hertzogen am meisten berühmt gemacht, wie in einem absonderlichen articul zu lesen. An. 1205. kam sein sohn, Petrus Ziani, nach Henrico Dandolo, zu eben dieser würde. Unter seiner regierung soll sich Athen und gantz Achaia dem schutz der Republick unterworffen haben. So ward auch unter ihm eine colonie von adelichen familien aus Venedig nach Candien geschickt, welche insul die Republick unter dem vorigen Doge erlangt hatte. Er war an eine tochter des Königs von Sicilien, Tancredi, vermählt, und stiftete nebst derselben zu Venedig das berühmte Nonnen-kloster delle Virgini, in welches nur die töchter der Nobili aufgenommen werden, und welches ausser dem Doge keinen andern Protector und Richter erkennet. Nachdem er 24.

jahr,

jahr, und zwar auf eine souveraine art, regiert hatte, begab er sich freywillig seiner gewalt, und bekam an. 1229. Jacobum Tiepolo zum nachfolger darinn. An. 1570. war Hieronymus Zano General der Republick, und that sein äusserstes, die vestung Nicosia in Cypern wider die Türcken zu erhalten; da aber solche ohne seine schuld verlohren gieng, fehlte es nicht viel, daß man ihn darüber zu einer schweren strafe verdammt hätte. Matthäus Zano ward an. 1579. als Ambassador an den König Henricum von Portugall abgeschickt, und eben derselbe erhielt zu anfange des XVI. sæculi das Patriarchat zu Venedig. Johann Jacob Zano war an. 1606. General der Republick in Dalmatien. Vittore Zani vertrat an. 1710. die stelle eines Venetianischen Abgesandten an dem Kayserlichen Hofe. Vieler andern zu geschweigen, welche aus diesem hause zu grossen ehren-stellen und vornehmen bedienungen bey ihrer Republick gekommen sind. *Palazzi* fasti Ducal. *Sabellic.* histor. Venet. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Lettres d'Ossat. Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 2. 88. 134. 144. 148. 192. 232. 236. 502. *Histoire des Uscoques*, p. 127. 131.

Ziani, (Sebastian) war an. 1172. Doge von Venedig, als der Papst Alexander III. dahin gekommen war, nachdem Rom an. 1167. von dem Kayser Friderico Barbarossa eingenommen worden. Dieser Kayser schickte seinen sohn Otto an den Rath daselbst, und ließ selbigen ersuchen, ihm den Papst in die hände zu liefern; er bekam aber abschlägige antwort, und ward nach einem verlohrnen see-treffen, worinn gedachter sein sohn von dem Ziani gefangen wurde, an. 1174. zu einem vergleich genöthiget. Hierauf beschenckte der Papst den Doge, um sein erkänntliches gemüth gegen denselbigen an den tag zu legen, mit einem kostbaren ringe, und erlaubte ihm, mit dem Adriatischen meere sich zu vermählen, welches ein zeichen des auf dieses see habenden rechts der Republick seyn sollte. Diese ceremonie wird noch bis auf den heutigen tag jährlich mit grosser pracht verrichtet. Ziani starb an. 1178. *Petrus Justinianus*, hist. Venet. lib. XIV. *Davity. Baronius. Becmannus*, histor. civit. cap. 12. §. 4.

Ziateck, siehe Satz.

Zibit, siehe Zabit.

Ziegenbalg, (Bartholomäus) Præpositus der Königlich-Dänischen Mißion zu Tranquebar, auf der küste Coromandel in Ost-Indien, ward gebohren den 24. jun. an. 1683. zu Pulßnitz, einer stadt in der Ober-Laußnitz, drey meilen von Dreßden, allwo sein vatter ein handelsmann war. Beyde eltern verlohr er in sehr jungen jahren, legte den grund seiner studien erstlich auf dem Gymnasio zu Görlitz unter Samuel Grossern, darnach zu Berlin unter D. Joachim Langen, damals Rectore des Gymnasii Fridericiani. Zu Berlin nahmen sich seiner sonderlich der Baron von Canstein, und D. Spener an. Nachdem er vorher auch andere Universitäten besuchet, zog er an. 1703. nach Halle, und legte sich allda hauptsächlich auf das studium Biblicum. Als indessen Se. Königliche Majestät in Dänemarck Fridericus IV. einige Studiosos verlangten, welche als Missionarii nach Ost-Indien gehen, und daselbst den Heyden gelegenheit zur bekehrung geben sollten, wurde sonderlich Ziegenbalg mit vorgeschlagen, und im oct. an. 1705. zu Coppenhagen samt noch einem andern, nahmens Heinrich Plütschow, zu solchem amt ordinirt; begabe sich darauf mit seinem gefährten zu schiff, und verlohr auf dieser reise völlig sein malum hypochondriacum, womit er sonst fast von jugend auf elendiglich geplaget gewesen, und langte endlich den 9. jul. an. 1706. zu Tranquebar in Ost-Indien an. Hier legte er sich mit grossem fleiß auf die Portugiesische und Malabarische sprache, brachte es auch darinn gar bald zur vollkommenheit. An. 1707. ließ er in Tranquebar die Jerusalems-kirche aufbauen; gerieth nach einiger zeit in besondern verdruß, da er von seinen feinden auf dasiges castell ins gefängnis gebracht, und ihm nicht einmal in demselben an angefangener übersetzung des Neuen Testaments in Malabarischer sprache, zu arbeiten erlaubt worden. Die hindernisse, so der Mißion im weg lagen, zu heben, begab er sich wieder in Europam, arbeitete auf dieser reise gar fleißig an seiner übersetzung der heil. Schrift, und langte den 1. jun. an. 1715. zu Bergen in Norwegen an, reisete von da in das Königliche lager vor Stralsund, und hatte bey Ihro Königlichen Majestät in Dänemarck allergnädigste audientz, die ihn damals zum Probst der Mißion constituirten. Von hier nahm er seinen weg auf Coppenhagen, dem Königlichen Mißions-Collegio bericht abzustatten, und neue instructiones zu empfangen, und dann wieder in Teutschland, allwo er sich in Halle mit Maria Dorothea, Licent. Joh. Jac. Saltzmanns, Fürstlich-Sächsisch-Merseburgischen Regierungs-Secretarii hinterlassener einiger tochter, verheurathet; reisete darauf über Holland in Engelland, allwo er bey Ihro Königlichen Majestät in Groß-Britannien allergnädigste audientz hatte, und begab sich den 4. mart. an. 1716. auf ein Englisch schiff, mit welchem er nebst seiner frau im september selbigen jahres zu Madras im lande des grossen Mogols, und bald darauf zu Tranquebar anlangte. Er hatte es in der schweren Malabarischen sprache zu solcher fertigkeit gebracht, daß viele von den gelehrten Bramanen keinen so netten stylum schreiben können, und seiner activität und scharfsinnigkeit ist nächst GOtt der gute anfang und bisherige fortgang der Mißion meist zuzuschreiben. Er hat auch in Tranquebar eine Portugiesische und Malabarische buchdruckerey angelegt, in welcher viele von ihm verfertigte bücher gedruckt worden, wovon die vornehmsten das Neue Testament, und das Alte in die Malabarische sprache übersetzt, welches letzte er nur bis an die bücher Samuelis gebracht; Theologia Thetica, und Explicatio Doctrinæ Christianæ in Portugiesischer sprache. Er wurde endlich, nachdem er 13. jahr das amt eines Heyden-Lehrers mit unermüdetem eifer und in vielem segen geführet, von einer kranckheit befallen, wozu vielleicht seine überhäufte arbeit mag contribuiret haben, und starb zu Tranquebar den 10. febr. an. 1719. im 36sten jahre seines alters. Seine beyden söhne, Ernst Gottlieb und Christian Lebrecht, sind mit ihrer mutter, die sich wieder in Indien an Oluf Lygaard, Vice-Commendanten und Secret-Rath in Tranquebar, verheurathet, nachmals in Europam kommen, und zu Coppenhagen von ihr auferzogen worden. Uber obangeführte schriften sind von ihm in Halle gedruckt, Schule der Weisheit; Grammatica Malabarica Latine scripta; viele briefe von dem zustande der Heyden in Ost-Indien, und unterredungen mit ihnen gehalten. In manuscript ist von ihm vorhanden eine accurate und weitläuftige beschreibung von Abgötterey der Ost-Indischen Heyden; Lexicon Malabaricum; Gottgefälliger Lehr-stand; Gottgefälliger Christen-stand, und mehrere andere. Vid. Bericht der Königlich-Dänischen Mißionarien, in Halle edirt, sonderlich die achtzehente continuation. Grossers historie von der Laußnitz, im anhang. *La Croze*, hist. du Christianisme des Indes. Diesen articul hat der geneigte leser Herrn Johann Gottfried Saltzmann, Rectori Gymnasii und Inspectori Collegii Alumnorum zu Eßlingen, einem schwager Herrn Ziegenbalgs zu verdancken. *

Ziegenberg, ein schloß in der Wetterau, nicht weit von Butzbach und Friedberg, hat ehedessen den Herren von Epstein gehört, von welchen es käuflich an Graf Philippen von Catzenelnbogen gekommen, der es an seinen tochter-mann, Landgraf Hermannen III. verstammet. Nach diesem haben es die Diden zum Fürstenstein von dem Hause Hessen zu lehn empfangen. Winckelmanns Heßische beschreibung, p. 191.

Ziegenhain, eine in Nieder-Hessen, an dem flusse Schwalm, gelegene Grafschafft, welche bis 7. meilen in die länge austräget, und unterschiedene örter, als Hertzberg, Treysa, Ziegenhayn, Neukirchen, Rauschenberg, das closter Haina ꝛc. in sich begreiffet. Sie hatte ehemals ihre absonderliche Grafen, welche ihren ursprung aus dem Hause Hessen genommen. Denn Friedrich, Ludovici IV. des eisernen, Landgrafen in Hessen und Thüringen, dritter sohn, bauete die stadt Ziegenhayn, und nennte sich zuerst einen Grafen davon. Er hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Poppo, welcher um das jahr 1144. gelebet, und weil er die Grafschafft Reichenbach in Nieder-Hessen, so jetzo nur ein Amt ist, bekommen, sich einen Grafen davon geschrieben. Sein ur-enckel, Gottfried, soll die linie beschlossen, und seinen vetter, Graf Bertholdum von Ziegenhayn, an. 1250. zum erben eingesetzt haben, wiewol Lucä diesen ast bis zu ausgang des XIV. sæculi ausführet. 2.) Gottfried oder Geymar, Popponis älterer bruder, pflantzte seinen stamm fort, und büssete an. 1184. zu Erfurt nebst andern sein leben ein, indem der saal, worauf sie sich versammelt, um die streitigkeiten zwischen Chur-Mayntz und dem Landgrafen in Thüringen abzuthun, unvermuthet einfiel. Von seinen nachkommen setzte sich Bernhardus bey dem Papst Innocentio IV. in solches ansehen, daß er ihn an. 1246. zum Ertz-Bischoff von Saltzburg ernennete; er starb unterwegens, da er solche würde in besitz nehmen wollte. Johannes, Ottonis, Ertz-Bischoffs zu Trier, ältester bruder, der wegen seiner leibes-stärcke der starcke beygenannt wurde, war der letzte, und gieng an. 1450. den 18. apr. mit tode ab. Hierauf entstund wegen dessen verlassenschafft zwischen dem Landgrafen zu Hessen, und dem Grafen zu Hohenlohe, Adolpho, der des letztern Grafen schwester tochter zur ehe hatte, ein langwieriger proceß, der endlich an. 1495. durch den Kayserlichen ausspruch sich endigte, krafft dessen die Grafschafft Ziegenhayn dem Landgrafen, weil er sie dem letztern besitzer auf seiner rückreise aus dem gelobten lande abgekauffet, zuerkannt wurde. Es sind auch dessen nachkommen, und zwar insonderheit die von der Casselischen linie, in dem ruhigen besitz beständig geblieben. Winckelmanns Heßische chron. P. II. Lucä Grafen-saal. *Bertii* comment. rer. Germ. lib. III. p. 659. *Spener.* hist. insign. Dilichs Heßische chron. tom. I. Spangenbergs Mannsfeldische chron. c. 233. *Bucel.* G. S. P. I.

Ziegenhain, eine kleine bevestigte stadt in der Grafschafft gleiches nahmens, an dem flusse Schwalm, in einer morastigen gegend, gelegen. Sie ist mit einem thore, einem feinen zeughause, und einem marstalle versehen. Es befindet sich auch daselbst ein Amt, und das gesamte Fürstliche Archiv. Die vorstadt, so insgemein Weichhaus heisset, ist von ziemlicher grösse, und mit einem walle umgeben. Winckelmanns beschr. Hess. p. 249. sq.

Ziegenhals, ist eine kleine und etwas veste stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse, drey meilen südwärts von der stadt dieses nahmens, an dem fluß Biela gelegen. In der benachbarten gegend sind gute eisen-hämmer anzutreffen.

Ziegenrück, ein schloß, städtlein und Amt, in dem Voigtlande, an der Saale und der Thüringischen, auch Osterländischen grentze gelegen. Es ist solches Sächsischer botmäßigkeit. Vor alters aber hat es den Voigten von Plauen gehört,

welchen es von der Cron Böhmen versetzt gewesen; weil sie solches aber nicht wieder restituiren wollen, soll es Kayser Carolus IV. und Marggraf Friedrich von Meissen an. 1357. eingenommen haben. Aber es findet sich vielmehr, daß die Marggrafen solches nebst Triptitz und Auma schon vorhero gehabt, und ums jahr 1327. den Voigten von Plauen zu lehn gegeben. Doch kan es seyn, daß es an. 1357. denen von Plauen wieder genommen worden; denn an. 1443. haben es Churfürst Friedrich der gütige und sein bruder Wilhelm der tapfere Hertzog von Sachsen gehabt, und damals wiederkäuflich an den Ritter Hansen von Blanckenberg gelassen; desgleichen auch von eben gedachtem Wilhelm an. 1448. an Voigten von Obernitz geschehen. In der erblichen landes-theilung zwischen Churfürst Ernsten mit dessen bruder Hertzog Albrechten von Sachsen an. 1485. hat Ziegenrück der Churfürst bekommen, und damit auf seine linie und descendenten gebracht. Bey der Gothaischen execution sind stadt und Amt Ziegenrück, nebst noch drey andern Aemtern, Arnshaug, Weida und Sachsenburg, dem Churfürsten Augusto vor die aufgewendete unkosten verpfändet, nach der zeit aber gäntzlich überlassen worden; ist also Ziegenrück an die Sachsen-Albertinische linie gediehen, bey welcher es durch Churfürst Johann Georgens testament d. a. 1652. an dessen vierten und jüngsten sohn, Hertzog Moritzen, gekommen. Als aber an. 1718. dessen sohn, Hertzog Moritz Wilhelm, ohne männliche leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst, gleichwie alle übrige lande, also auch diese stadt und Amt in besitz genommen. *Dresserus*, de urbib. Germ. p. 623, *P. Beckeri* stemm. Ruthen. p. 273. sq. 289. & 276. *Muller*. annal. Sax. p. 7. & 22. 27.

Ziegeser, oder Zieser, ein städtlein, schloß und Amt in der Mittel-Marck, so nur dessentwegen zu mercken, weil es ehedem des Bischoffs zu Brandenburg gewöhnlicher sitz gewesen. Preussische und Brandenburgische Staats-geogr. Der die Marck zu Brandenb. betreffenden sachen erster entwurf.

Ziegesar, vor alters Ziesar, eine ansehnliche alte adeliche familie in Meissen, welche aus der Marck Brandenburg herstammet, allwo deren stamm-schloß das jetztgedachte Ziegeser oder Zieser, unweit Brandenburg gelegen. Cuno von Ziesar auf Beuten, (unweit Brandenburg gelegen) hatte das unglück, daß an. 1410. Hans von Treßlau und Heinrich von Isenburg ihm besagtes schloß abnahmen, und nebst andern darauf befindlichen kostbarkeiten 1300. schock groschen beute machten. Jacob von Ziesar hat um das jahr 1492. gelebet. Siegmund Adolph, Chur-Sächsischer Hof-Jägermeister, Heinrich, Cammer-Juncker und George, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Hof-Rath, haben nach anfang des XVII. sæculi floriret. Hans Adolph von Ziegesar, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister in dem Chur-Meißnischen und Leipziger-kreise, und Johann George, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, sind noch an. 1691. am leben gewesen. *Mulleri* annal. Sax.

Ziegler, eine alte adeliche familie, welche in der Laußnitz die güther Belgern, Cunewalde, Marckersdorff, Oberhorck, Gulta und Bresa besitzt. Sie führt den beynahmen Klipphausen, von einem also genannten Ritter-sitze, welcher in Meissen, unweit Dreßden gelegen, und gegen ausgang des XVII. sæculi an den Chur-Sächsischen Berg-Rath Heigium gelanget ist. Hieronymus von Ziegler war an. 1447. Hauptmann des Stiffts Wurtzen, und stund bey dem damaligen Bischoffe zu Meissen in grossem ansehen. Caspar ist an. 1514. mit Hertzog Georgen zu Sachsen vor Damm in Frießland gezogen. Bernhard auf Gavernitz, war anfangs ein Mönch, nahm aber nachgehends Lutheri lehre an, ward SS. Theologiæ Doctor und Professor Hebr. Linguæ zu Leipzig; und starb im 56. jahre seines alters an. 1542. einige sagen an. 1552. Joachim Ernst, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landes-Aeltester des Budißinischen kreises, lebte um das jahr 1667. Heinrich Anshelm auf Radmeritz, Linda, Bicha, Marckersdorff, hinterließ einen sohn, gleiches nahmens, von welchem der folgende artickul handelt. Joachim Siegmund, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Carl Gottlob von Ziegler und Klipphausen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Königstein, florirten um das jahr 1710.

In der Schweitz ist eine adeliche familie Ziegler von Ziegelstein bekannt, von welcher Paul an. 1503. Bischoff zu Chur gewesen.

Zu **Erfurt** und um selbige gegend besitzet ein altes vornehmes Patricien-geschlecht von Ziegler, unterschiedene güther, so sich in viele linien vertheilet, auch sich auf dem Eichsfelde ausgebreitet, und in Chur-Mayntzischen kriegs-diensten insonderheit hervor gethan hat. Es sind in Gotha diplomatica etliche stamm-tafeln von demselben zu finden.

Ziegler und Kliphausen, (Heinrich Anshelm von) ward gebohren den 6. jan. an. 1663. zu Radmeritz in der Ober-Laußnitz. Sein vatter, gleiches nahmens, war Erb-Herr auf Radmeritz, Probsthain, Linda, Bicha und Marckersdorff, und seine mutter Helena Sabina von Hoberg, sein groß-vatter aber Joachim von Ziegler, Erb-Herr auf Rochowitz, Kuhne und Beerwalde, in Böhmen, wie auch Pfands-inhaber der güther Gräditz in der Ober-Laußitz, welcher wegen der Lutherischen religion sein in Böhmen befindliches vermögen fahren lassen. In dem 14. jahre seines alters ward er auf das Gymnasium zu Görlitz geschickt, allwo er in 3. jahren so gute profectus erlangte, daß er an. 1680. auf die Universität zu Franckfurt an der Oder ziehen konnte. Daselbst legte er sich mit grossem fleiß auf die exercitia, die sprachen, die Rechtsgelehrsamkeit, und die galante wissenschafften, als die Historie, die Genealogie, die Beredtsamkeit, vornemlich aber die Teutsche Poesie. An. 1684. nöthigte ihn der tod seines vatters, von gedachter Universität nach hause zu reisen, und die administration des in dem erbtheil ihm zugefallenen Ritter-guths Probsthain anzutreten. An. 1685. den 6. aug. heurathete er zu Dreßden Sabinam, eine tochter Wolfs von Lindenau auf Machern, damals der verwittweten Churfürstin von Sachsen Ober-Küchenmeisters, und nachmals Churfürstlich-Sächsischen Oberst-Land-Fischmeisters. Sein välterlich guth Probsthain verkauffte er, und brachte dagegen die güther Podelwitz und Altkötig, zuletzt aber das eine meile von Leipzig gelegene städtgen Liebert-Wolckwitz an sich. Eine Hof-bedienung zu erlangen, bemühete er sich keinesweges, nahm aber die stelle eines Stiffts-Raths zu Wurtzen an, welches ihm nicht hinderlich war, sich nach seinem verlangen den studien zu wiedmen, deren früchte, die von ihm an das licht gegebene Helden-Briefe, die Asiatische Banise, und der historische Schauplatz der Zeit, gewesen, welche schrifften insgesamt, vornemlich aber die zuletzt erwehnte, ihm viel ruhm zuwege gebracht. Durch sein vieles sitzen verschlimmerte er seine ohnedem schwache leibes-constitution, und vermehrte das malum hypochondriacum, welches ihm von seiner jugend angehangen, so daß endlich eine gefährliche schwindsucht daraus ward, woran er, nach einem lager von etlichen wochen, an. 1696. den 8. sept. zu Liebert-Wolckwitz mit tode abgieng. Er hinterließ einen in ungefehr 300. bogen bestehenden anfang, nebst dem entwurf eines historischen wercks, welches hernach durch eine geschickte hand vollendet, und unter seinem nahmen, mit dem titul des historischen Labyrinths der Zeit, zum druck befördert worden. Von seinen vier söhnen sturben Gustav Anshelm und Ferdinand Adolph noch vor ihm, Wolf Heinrich aber und Carl Gottlob bald nach ihm. Auch hinterließ er drey töchter Henriettam Sabinam, Christianam Elisabeth und Charlotten Wilhelminen. *Curriculum vitæ manuscriptum.*

Ziegler, ist ein adelich geschlecht zu Schaffhausen in der Schweitz, welches dem vatterlande durch viele vornehme und wackere männer manche treue dienste geleistet hat. Schon an. 1440. bekleidete Conrad Ziegler das Seckelmeister-amt, und verbürgte sich zu mehrmalen für gemeine stadt. Sein enckel Johannes, so an. 1464. gebohren, wurde zu Costantz bey seiner mutter freunden erzogen, und von dem oncle adoptirt. An. 1502. ward er zum Obherrn, und an. 1515. zum Bürgermeister erwehlet; nachdem er schon an. 1487. zu Brüssel von dem Römischen Könige Maximilian geadelt, und an. 1513. in dem Mayländischen kriege zum Capitain gemacht worden. Er siegelte an. 1533. den lands-frieden mit den fünf Orten zu Zug, und starb den 20. apr. an. 1550. in hohem alter und mit so viel grössern freuden, als das werck der Reformation eben unter ihm zum guten stande gediehen. Von seinen söhnen sind sonderlich drey zu mercken, zwey aus der ersten, und einer aus der andern ehe; des letztern nahme hieß Itel-Hans, der als Obherr und Statthalter an. 1559. gestorben, und diese würde auch auf seinen enckel, Johann Wilhelm, fortgebracht, welcher an. 1574. das tage-licht erblicket, und nach vollendeten schönen reisen, darinn er sich mit den berühmtesten leuthen seiner zeit bekannt gemacht, an. 1624. in den grossen, an. 1629. aber als Obherr in den kleinen Rath, an. 1648. zum Statthalter ernennet, und bey seinem an. 1653. erfolgten ableiben sehr bedauret worden. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, gottesfurcht und tugend; besaß sonderlich in Genealogicis, und in der Lateinischen Poesie eine trefliche und auch im hohen alter noch dauerhaffte geschicklichkeit, wie dessen theils seine ausgegebene beschreibung des geschlechts im Thurn, theils ein ziemlicher fasciculus auserlesener carminum noch beweis genug ist; und gedencket seiner auch J. Ph. Pareus in Musis fugitivis mit ruhm. Seine beyde groß-onclen waren Conrad und Franciscus; der erstere war anfangs Convent-Herr im kloster Allerheiligen, heurathete aber an. 1529. bey der Reformation, und starb an. 1547. ohne kinder. Francisci sohn, Hans Jacob, kam an. 1522. an die welt, wurde an. 1554. Rechen-Herr, an. 1561. Seckelmeister, an. 1564. Obherr, an. 1577. Statthalter, und an. 1590. Bürgermeister; war, besage seiner grabschrifft, ein liebhaber der wahrheit, ein beförderer der gerechtigkeit, ein schützer der armen, ein erretter der bedrängten etc. und entschlief an. 1599. Sein ältester sohn, Franciscus, stund als Cammer-Juncker bey Graf Joachim von Fürstenberg, wurde aber hernach Obervogt zu Neunkirch und Beysitzer des grossen Raths; der zweyte, Johannes, ließ nebst seinem ältern sohne, Hans Jacob, der der stadt als Reichs-Vogt, Seckelmeister und Obherr wohl gedienet, und an. 1661. im 76. jahre seines alters verschieden, auch einen gelehrten Franciscum, nach sich, welcher an. 1587. ans licht getreten, an. 1614. zu Basel als J. U. D. promovirt, und an. 1628. als Rathsschreiber die welt verlassen; der dritte, Christoph, erhielt die stelle eines Reichs-Vogts und Obherrn; welche beyde würden auch auf seinen mittlern sohn, Alexandern, gewachsen; der erstgebohrne aber, Hans Jacob, so den 8. jun. an. 1587. an die welt gebohren worden, brachte es so hoch, als sein groß-vatter und groß-anherr; denn als er an. 1622. zum Stadt-

Stadtschreiber angenommen, und an. 1634. just zu der zeit, da er mit den übrigen Eydgenoßischen Gesandten am Französischen Hofe war, in den kleinen Rath gezogen, an. 1641. aber zum Seckelmeister gemacht worden, so stieg er des folgenden jahrs zur Statthalterschafft, und drey jahr darauf ins Bürgermeister-amt, welchem er bis den 3. jun. an. 1656. das ist, bis an sein ende, mit grossen ehren und allgemeinen guten willen vorgestanden. Er war ein überaus qualificirter mann, in allen theilen der gelehrtheit, sonderlich aber in den Rechten, darinn er an. 1613. zu Basel den gradum angenommen, treflich bewandert, und des rühmlichen zeugnisses, das ihm der gelehrte Schefferus in der zueignungs-schrift seines Aeliani giebet, allerdings würdig. Von seinen 9. söhnen signalisirte sich der älteste, nahmens Christoph, als Hauptmann in Französischen diensten, hatte aber das unglück, daß er an. 1659. in einem duell bey Solothurn einen nahen verwandten vom Adel entleibet, dessen schwester sohn ihn zwey jahr hernach zu Theyingen unter der haus-thüre todt geschossen. Der zweyte sohn, Heinrich, suchte sein glück mit kaufmannschafft, fand aber statt gewinns den tod zu Alicante an. 1664. Johann Conrad, der siebende sohn, des berühmten Anatomici J. Conrad Peyers schwähervatter, starb als Obherr an. 1691. und dessen söhne sind es, die ihr geschlecht an. 1717. zu Wien von frischem adeln lassen, so sich nun zum unterscheid von den übrigen Zieglern, deren noch eine ziemliche anzahl, von Zieglern schreibet. *Tab. geneal. & varia annotat. manuscr.* *

Ziegler, ein berühmtes Patricien-geschlecht in dem Eydgenoßischen Canton Zürich, ehemals die im Weerd genannt. Aus selbigem ward Hans genannt Pfäfflein, an. 1515. oberster Hauptmann in den Mayländischen kriegen, hatte noch 10. brüder, von denen er 8. bey sich im kriege gehabt. Utel- oder Jung-Hans, der jüngste von denselben, war sein laquey, und hat dieser letztere unter drey Päpsten gedienet, kam an. 1552. ins Regiment, und starb an. 1579. Von dessen sohn Adrian (der des Raths von der freyen wahl gewesen, und an. 1597. Gesandter auf den bund-schwur nach Straßburg, an. 1633. aber im 87. jahre seines alters gestorben,) sind erzeuget worden nebst andern söhnen, a) Adrianus, der Landvogt zu Sar gewesen, ein erfinder allerhand nützlicher sachen, gab in druck Pharmacopæam Spagyricam; dessen ur-enckel sind, Johannes, Medicinæ Doct. des Regiments und Examinator; Adrian, Med. Doct. und Amtmann zu Winterthur, und dessen bruder, Hans Conrad, Zunftmeister und Sylherr, auch Beatus, des Regiments und Schultheiß des freyen Stadt-Gerichts. b) Hans Jacob, Medicinæ Doctor, und Zunftmeister; er war ein guter Theologus und scharffsinniger Philosophus, hat trefliche reisen gethan, durch Italien, Preussen, Polen, Litthauen, Pommern, Moscau und Teutschland, disputirte pro gradu zu Basel, de Venenis, gab sonst in druck, eine Beschreibung des Bads zu Urdorff; Tractatum de Fermentatione; einen de Nicotiana; auch Judicium Theologico-Physicum über die erdbeben aufgesetzt. Zwey seiner söhne, Jacob und Christoph, waren berühmte Medici; von dieses letztern seinen söhnen, hat Jacob Christoph, ein berühmter kaufmann, dem geschlecht fürtrefliche fideicommissa verordnet. Dyrstelers Zürichisches geschlecht-buch.

Ziegler, (Johann Erhard oder Reinhard) war zu Gedickhoven in dem Stifte Speyer an. 1569. gebohren, und trat an. 1588. in die Societät JEsu. Nachdem er beydes die Mathematic und Theologie zu Mayntz gelehret, hat er sowol daselbst als zu Aschaffenburg die stelle eines Rectoris und endlich eines Chur-Mayntzischen Beicht-vatters vertreten, bis er an. 1636. mit tode abgegangen. Er hat Clavii Opera Mathematica in fünf tom. in fol. und einige streit-schriften wider den D. Hoe heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Ziegler, (Jacob) ein Professor Theologiæ, Mathematicus und Cosmographus, war gebürtig von Landshut aus Bayern. Er soll einige zeit zu Upsal Professor Mathematum gewesen seyn. Einige machen ihn gar zu einem Schweden, vielleicht, weil er etliche schriften, dieses Königreich betreffend, geschrieben hat. Er selbst aber sagt, daß er sein werck von Scandinavien aus gewissen nachrichten gezogen, so er zu Rom bekommen. Der Bischoff zu Passau, ein gar gelehrter Herr aus dem hause der Grafen von Salm, war sein patron, der ihm auch daselbst ein grabmahl aufrichten lassen. Als ihn das schrecken der Ottomannischen waffen von Wien jagte, wo er lange zeit gelehret hatte, nahm er seine zuflucht zu diesem Bischoffe. Er starb an. 1549. im aug. in seinem vatterlande, und hinterließ unterschiedene schriften, als da sind: Terræ sanctæ Descriptio; Christierni II. Regis Danmarchiæ Crudelitas, perpetrata in Proceres Sueciæ & Populum Holmensem, welches buch sonderlich von Paulo Jovio sehr gelobet wird, und in der that sowol wegen der netten schreib-art, als den vielen darinn enthaltenen nachrichten nicht wenig zu schätzen ist; Liber de Constructione Sphæræ, cum Scholiis in Opusculum Procli de Sphæra, & de canonica per Sphæram Operatione, & de Hemicyclio Berosi; in C. Plinium de naturali Historia Commentarius, quo difficultates Plinianæ præsertim Astronomicæ tolluntur; Organum quo Catholica Siderum, ut apud Plinium est, mira arte docetur; de Rebus Indicis Liber; Conceptionum in Genesin & Exodum Commentaria; super Arbitrio humano Exempla & Scripturæ; Tractatus de Raptu Pauli Apostoli in tertium Cœlum; de solenni Festo Paschæ; in Historiam Judith Elucubratio & Chronographica Censura; Libellus adversus Jacobi Stunicæ Maledicentiam pro Germania; Acta Papalia nondum evulgata; Commentaria in Sapheam; contra Valdenses Libri quinque. Die Inquisition hat etliche derselben zu lesen verboten, und das lesen der übrigen nicht anders zugelassen, als wenn zuvor etliche dinge darinn geändert und zu dem nahmen Ziegler das zeichen eines verworffenen authoris beygefüget worden. Etliche Protestantische scribenten glauben, daß er ihrer partey zugethan, oder doch seit an. 1523. nicht wenig geneigt gewesen, ein Protestante zu werden. Man siehet solches aus dem wercke, so er vor Erasmum wider Jacobum Stunicam geschrieben hat, und welches in eben demselben jahre zu Basel von Johann Frobenio gedruckt worden. Unter den berühmten leuthe, so den nahmen Ziegler geführet, gehört auch Hieronymus Ziegler, der Professor Poeseos zu Jngolstadt in dem XIV. sæculo gewesen, und unterschiedene schauspiele, wie auch die Annales Aventini heraus gegeben. *Thuanus. Teissier*, addit. tom. I. p. 21. *Gesner*. bibl. *Jovius*, elog. c. 138. *Schefferus*, Suecia litter. *Mollerus*, hypomnem. ad Suec. litter. *Vossius*, de Math. *Bayle.* *

Ziegler, (Caspar) einer der berühmtesten Rechtslehrer, war an. 1621. den 5. sept. zu Leipzig gebohren. Er hatte noch nicht das 16. jahr erreichet, als er sich schon fähig befand vor sich selbst zu studiren, und suchte sonderlich ein groß vergnügen in der Mathematic. Darauf begab er sich nach Wittenberg, und wurde nach seiner zurückkunft in Leipzig an. 1643. Magister Philosophiæ. Er verstund die Humaniora, die Staats- und sonderlich die Kirchen-historie, die Lateinische und Griechische sprache, die Moral, und die Philosophie. In der Poesie war er vortreflich, und der erste, welcher den Teutschen die madrigalischen gedichte bekannt gemacht. Er war dabey ein sehr guter Musicus. Das Collegium Gellianum, so viele jahre zu Leipzig floriret, hatte ihm vornemlich seinen ursprung zu dancken. Weil ihn sein vatter der Theologie gewiedmet hatte, so ließ er sich dieses studium bis in das 31. jahr seines alters auch wider seine neigung gefallen; suchte sich aber nach und nach auf die Rechtsgelehrsamkeit zu wenden. Hierüber saß er einst in tiefen gedancken, da denn ohngefehr Lipsii buch de constantia von dem repositorio herab fiel, welches er als ein zeichen annahm, bey seinem vorsatze beständig zu bleiben. Er studirte demnach unter der anführung seines vatters die Rechte, und brachte es in zwey jahren so weit, daß er zu Jena promoviren konnte. Er gedachte hierauf an den Chur-Sächsischen Hof zu gehen, wo man ihn alsobald zum Professore Juris zu Wittenberg, und nicht lange hernach, nemlich an. 1662. an Augustini Strauchii stelle zum Ordinario in der Juristen-Facultät machte. Hernach wurde er Appellations- und Consistorial-Rath, und ließ sich Wittenberg so wohl gefallen, daß er alle andere ehren-stellen, so man ihm antrug, ausschlug. Er war gleich Rector der Academie, als der Pennalismus abgeschafft wurde, und brachte die dasige bibliotheck in guten stand. Man brauchte ihn bey Hofe zu vielen wichtigen geschäfften, und hat er in Fürstlichen streitigkeiten öfters einen Schieds-Richter abgegeben. Er war schon über 40. jahr alt, als er seine erste frau nahm. Weil ihm aber diese, wie auch die andere sturben, hat er die dritte sich antrauen lassen, welche ihm eine tochter gebohren. Etliche jahre vor seinem tode, hatte er grosse steinschmertzen, auch dabey das unglück, daß er von einer treppe fiel, und das rechte bein brach, daran er zwar wieder curirt wurde; allein die steinschmertzen verursachten an. 1690. den 17. apr. sein ende. Unter seinen schriften sind berühmt der Commentarius über Hugonem Grotium de Jure Belli & Pacis, wie auch des Lancellotti Institutiones Juris Canonici, und die tractätgen de Milite Episcopo; de Diaconissis; de Clerico renitente; de Episcopis; de Superintendente; Exercitat. circa Regicidium Anglorum, seiner vielen disputationen zu geschweigen. Man hat auch von ihm 20. Elegien über die geburt, leiden und auferstehen JEsu Christi, wie auch ein tractätgen von madrigalen. *Pippingii* memor. Theol. p. 1042. sq. *

* **Ziegler**, (Philippus) ein Fanaticus im XVII. sæculo, war von Würtzburg gebürtig, und wird von einigen Magister, von andern aber ein Candidatus Juris genennet. Man berichtet von ihm, daß er sich einen König und löwen vom stamme Juda genennet, und in den meisten Reichs-städten die herannahung des Reichs Christi verkündiget, dahero er auch an unterschiedlichen orten als ein aufwiegler zur strafe gezogen worden. Insonderheit aber soll er an. 1620. zu Franckfurt am Mayn viel lermen und aufsehen erreget haben, indem er allda ein wapen an dem hause Braunfels herunter gerissen, und vorgegeben, daß er nach dem andern Psalm die Könige mit einem eisernen scepter zerschlagen, und zu aufrichtung des Reichs Christi die Heyden und Jüden mit den Christen vereinigen, sich selbst aber in aller dreyen blute baden würde. Als er nun von dannen verwiesen worden, begab er sich erstlich nach Dänemarck und Schweden, und als man ihn auch da nicht mehr leiden wollen, nach Engelland, nach welcher zeit man von ihm nichts mehr in erfahrung gebracht. Unter seinen schriften ist vornemlich bekannt sein Anti-Arnoldus und Anti-Nagelius, oder gründlicher Beweis, daß ein tertium Sæculum, oder Testamentum Spiritus S. sey, so an. 1622. in 4. heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. III. p. 270. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, III. X. 5.

Zielinski, eine adeliche familie in Polen, deren güther in der Woywodschafft Plocko gelegen. Sie stammet aus dem hause Swinka her, so schon an. 1148. floriret. Gregorius, Woywode von Plocko, hat an. 1588. ein diploma Kaysers Sigismundi III. als zeuge unterschrieben. Adam Schenck von Plocko, Valentin Castellan, und Johann Truchseß von Plocko, haben nebst andern dieses geschlechts, die wahl Kaysers Uladislai IV. unterschrieben. An. 1670. war einer von Zielinski, Polnischer Cron-Jägermeister und Starost zu Bromberg. Er wurde auf dem Land-tage zu Stroda in Groß-Polen, aus verdacht, daß er heimlich mit Franckreich correspondirt, übel zugerichtet. Ein Zielinski, Ertz-Bischoff zu Lemberg, ward an. 1707. von einer Rußischen partey aufgehoben, und starb nach diesem in Moscau in der gefangenschafft. *Theatrum Europæum*, tom. X. p. 287. *Okolski* orb. Pol. tom. I.

Zieriteus, (Amandus) ord. Min. nennte sich von seiner geburts-stadt Ziricksee, auf der Seeländischen insul Schowen gelegen. Er war einer von den gelehrtesten männern seiner zeit, und sonderlich in der Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache erfahren. Sein tod erfolgte an. 1534. zu Löven. Man hat von ihm unter andern Chronicon a C. M. ad an. 1534. de LXX. Hebd. Dan.; Comment. in Genesin, in Jobum, und in Ecclesiasten. *Andr.* bibl. Belg. p. 134. *Hendreich.* pand. Brand. p. 139.

* **Zierold**, (Joh. Wilhelm) ein Lutherischer Theologus, war zu Neustadt ober Wiesenthal, woselbst sein vatter Rathsherr und Stadt-Vogt gewesen, den 14. may an. 1669. gebohren. Nachdem er die schulen zu Schneeberg und Annaberg besucht, und auf denselben einen sattsamen grund in Humanioribus gelegt, zog er an. 1688. nach Leipzig, da er den Alberti, Thomasium, Güntherum, Menckenium, Cyprianum und andere, zu Lehrern bekam, an. 1690. aber Magister wurde, und sodann den studirenden auch selbst mit unterschiedenen collegiis diente. Hierauf hielt er sich eine zeitlang bey Spenero in Dreßden auf, that auch folgends eine reise nach hause, woselbst er mit seinen catechisations-stunden grossen beyfall erhielt, und kehrte alsdann wiederum nach Leipzig zurück. Als aber hiernächst in Halle eine Universität angeleget wurde, ernennte man ihn bey derselben zum Adjuncto der Philosophischen Facultät, weswegen er daselbst drey jahre verblieb, und nach diesem eine reise in fremde länder antrat. Da er nun zu Wien, wo er sich der Kayserlichen bibliotheck bedienet, sich einige zeit verweilet, und nunmehro im begriff war, nach Holl- und Engelland zu gehen, wurde er zum Rectore des Gymnasii zu Neuen-Stettin verlanget, und weil dieser ort samt dem Gymnasio gleich zu selbiger zeit abgebrannt, nicht lange darauf zum Pastore an der Johannis-kirche, und Professore Theologiæ an dem Collegio Grœningiano zu Stargard bestellet, dahero er auch an. 1698. zu Halle in Doctorem promovirte. Endlich wurde er, mit beybehaltung seiner theologischen Profession, nach Seldii tode, Pastor an der Marien-kirche, Præpositus des Stargardischen Synodi, und Assessor des Königlichen Consistorii, verwaltete auch diese ämter bis an sein ende mit besonderer sorgfalt, und starb den 15. august. an. 1731. Von seinen schriften sind zu mercken: Analogia Fidei per Exegesin Epistolæ ad Romanos demonstrata; Theologia vere Evangelica; Synopsis Veritatis divinæ; veri Nominis Orthodoxia per Exegesin I. Ep. ad Timoth. demonstrata; Pseudorthodoxia Theologorum sine Fide; Einleitung zur gründlichen Kirchen-Historie, in zwey theilen; der Prediger Salomo aus der Bedeutung der Hebräischen Buchstaben; Erklärung des Propheten Obadiä; der Prophet Joel aus der Bedeutung der Hebräischen Buchstaben erkläret; und anders mehr. *Personalia.*

Zierotin, Zirotin, Zerotin, ein uraltes adeliches und hernach Freyherrliches haus in Mähren, welches allda das Erb-Cämmerer-amt besitzet, und an. 1708. den Gräflichen character erlanget hat. Den ursprung führet man von Wlodomiro I. Hertzoge in Rußland, her, und wird von dessen nachkommen Zdislaus zum eigentlichen anherrn gesetzet. Von dessen söhnen ist Budißius derer Plichta in Polen und Zemislaus derer von Zierotin in Böhmen und in Mähren stamm-vatter worden. Plichta von Zierotin, ein gemahl Euphrasiä von Martinicz, hat sich in den Preußischen kriegen wohl verhalten, und ist an. 1258. verstorben. Ein anderer dieses nahmens hat dem Böhmischen Könige Johanni einen herrlichen sieg wider Fridericum aus Oesterreich an. 1322. befechten helffen, und das Clarisser Nonnen-kloster in dem städtlein Teinitz fundiret. In dem XVII. sæculo ist dieses geschlecht in Böhmen abgegangen; die branche in Mähren aber floriret noch. Sie hat sich vormals daselbst in unterschiedene linien vertheilet, von welchen die in Napagedl, Lundenberg, Altischeim und Namiest abgestorben, die in Wiesenberg und Mezerzick aber sind annoch im flor. Carolus, aus dem hause Namiest, Kayserlicher General-Feld-Marschall, brachte an. 1537. das Erb-Cämmerer-amt auf sein geschlecht. Hans Dietrich, Kayserlicher Rath und Landvoigt in der Ober-Laußtz, starb an. 1596. in dem 95. jahre seines alters. Ein anderer, nahmens Carolus, Freyherr von Zerotin, Herr in Namiest, Lands-Hauptmann in Mähren, hat nach anfang des XVII. sæculi seinen ast beschlossen. Primislaus, Freyherr von Zierotin auf Wiesenberg, Ullersdorff, war an. 1674. Land-Rechts-Beysitzer in Mähren. Johann Joachim, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, hat an. 1708. den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht. In dem 30. jährigen kriege hat sich diese vornehme familie auch in Schlesien ausgebreitet, und in zwey linien vertheilet. Die eine besaß im Oppelischen die Herrschafft Falckenberg, und die andere das haus Groß-Wilcka in dem Briegischen nebst Johnsdorff in dem Münsterbergischen Fürstenthum. Nachdem die Johnsdorffische branche um das jahr 1680. abgestorben, so erbte die Falckenbergische deren güther, und erkauffte noch darzu die Herrschafft Cantersdorff im Briegischen Fürstenthum. *Bucelin.* stemm. P. IV. Europäische Fama, P. LXXXI. p. 677. *Balbin.* tab. stemm. P. IV. Lucä Schlesische chronick.

Zierovsky, eine Freyherrliche familie in Schlesien, deren stamm-schloß Zierau, in dem Fürstenthum Oppeln gelegen. George war an. 1562. oberster Land-Richter, Hans aber Königlicher Land-Rechts-Beysitzer in den Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor. Des letztern sohn gleiches nahmens, besaß die vätterliche charge zu ausgang des XVI. sæculi. Andreas war bey dem Kayser Leopoldo Rath, und nachgehends Lands-Hauptmann in dem Fürstenthum Liegnitz, nachdem er etliche mal ausserordentlicher Envoyé in Moscau und Polen gewesen. Er hat zuerst den Freyherrlichen character erlanget, und Johannem Christophorum gezeuget, der ebenfalls die charge eines Kayserlichen Raths erhalten, und unterschiedliche Gesandtschafften, insonderheit an dem Polnischen und Rußischen Hofe, abgelegt hat. Lucä Schlesische chronick, p. 589.

Ziethen, eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg und im Braunschweigischen, von welcher man Balzern, Hansen und Karsten unter diejenige Ritter gezehlet findet, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrichen dem ältern zu Braunschweig in der belagerung der stadt Braunschweig sich befunden. Johann von Ziethen, Chur-Brandenburgischer General-Major, florirte um das jahr 1695. *Reimann.* hist. geneal. P. II. pag. 97.

Zigabenus, siehe Euthymius.

Zigeth, siehe Sigeth.

Zigeuner, siehe Zeugitane.

Zilentzig, Czilentzig, eine wohlgebaute nahrhaffte stadt in dem Fürstenthum Crossen, hart an den Polnischen grentzen gelegen. Sie ist an. 1244. von einem Herrn von Mroseth den Tempel-Herren geschencket, nachgehends aber, nebst andern güthern, dem Johanniter-orden übergeben worden. Sowol in als vor der stadt befinden sich einige Ritter-sitze und Burglehn, welche immediate unter den Heermeister zu Sonneburg gehören; die stadt aber ist jetzo, jedoch mit gewissen reservatis, der Comturey zu Lagow einverleibet. Vor diesem hat nahe an der stadt auf einem hügel ein schloß gestanden. Beckmann, vom Johanniter-orden, p. 117. seq.

Zilia, siehe Arzilla.

Zillbach, ein jagd- und forst-haus, samt einem grossen darzu gehörigen forst und treflichen neu-angelegten vorwercke in der gefürsteten Graffschafft Henneberg an der Werra gelegen. Sie gehören zu der portion des Hertzogs von Sachsen-Eisenach, so solcher Sächsischen linie an gedachter Graffschafft zugekommen.

Zillebeck, ein schloß in dem lande von Waes, welches den titul einer Graffschafft führet, und die in dem Hennegau gelegene Graffschafft Pergate unter sich begreifft. Carl von Dongelberge wurde an. 1672. zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht. *L'etat ecl. de toutes les terres du Brabant.*

* **Zimara**, (Marcus Antonius) ein Philosophus und Medicus, war von St. Pietro im Neapolitanischen gebürtig. Nachdem er eine zeitlang die Logic zu Padua gelehret, wendete er sich wegen der dasigen kriegs-unruhen nach Rom, und lehrte allda die Philosophie mit gutem beyfall, ward aber von dannen wiederum nach Padua zum Professore Philosophiæ beruffen, und verwaltete solches amt von an. 1525. bis 1532. da er vermuthlich mit tode abgieng. Seine schriften sind: Solutiones Contradictionum Aristotelis & Averrois in unum collectæ & in ordinem redactæ, welche bey dieser beyden Philosophen wercken edit. ap. Juntas an. 1575. in 8. mit gedruckt worden; ferner Tabula Dilucidationum in Dicta Aristotelis & Averrois, ord. alphab. proposita; Antrum Magico-Medicum, in zwey theilen, u. a. m. *Toppi*, bibl. Nap.

Zimbern, ein schloß in Schwaben, unweit Rothweil, welches ehemals einer Graffschafft den nahmen gegeben. Es ist dieselbe mit Wilhelmo, Ertz-Hertzogs Ferdinandi I. Ober-Hof-Marschall, ausgestorben, worauf dessen güther theils an die Grafen von Fürstenberg, theils an die Rothweiler gelanget sind. Lucä Grafen-saal. *Henning.* theatr. geneal. Burgermeister, vom Schwäbisch. Reichs-Adel. Spangenb. Adel-spiegel, P. I.

Zimiennick, der nahme eines götzen, welchem noch heutiges tages viel von den einwohnern der Polnischen landschafft Samogitien, ungeachtet sie sich zu dem Christlichen glauben bekennen, zu ende des oct. jährlich gewisse opfer bringen. Auch in Litthauen und Preussen soll bey vielen gemeinen leuthen diese abgöttische ceremonie noch gebräuchlich seyn. *Connor*, State of Poland, P. I. lettr. 5.

Zimi-

Zimiska, siehe Johannes I. Kayser.

* **Zimmermann**, (Matthias) ein Lutherischer Theologus, war zu Eperies in Ungarn, woselbst sein vatter damals Rathsherr, letztlich aber Bürgermeister gewesen, den 21. september an. 1625. gebohren. Nachdem er erstlich auf dem Gymnasio zu Thoren einen guten grund in seinen studien gelegt, und darauf auch zu Straßburg und Leipzig die berühmteste Theologos gehöret, wurde er an. 1651. Rector des Gymnasii zu Weissenburg in seinem vatterlande, an. 1652. aber Prediger in seiner geburts-stadt, welche stelle er acht jahr lang bekleidet hat. Als aber hierauf in Ungarn die verfolgungen wegen der religion angiengen, wurde er von dem Churfürsten in Sachsen Joh. Georgio II. zu einem Adjuncto des Superintendenten nach Colditz in Meissen beruffen, und an. 1662. zum Superintendenten und Pastore in der stadt Meissen bestellet. Nach diesem nahm er an. 1666. zu Leipzig den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb zu Meissen den 24. oct. an. 1689. nachdem er des morgens vorher in der sacristey, da er eben auf die cantzel gehen sollte, vom schlag gerühret worden. Seine schrifften sind: Historia Eutychiana, die er unter dem nahmen Theodori Althusii heraus gegeben; Amœnitates Historiæ Ecclesiasticæ; Analecta miscella menstrua Eruditionis sacræ & profanæ; Theolog. Liturg. Histor. Philol. &c. Comment. de Presbyterissis veteris Ecclesiæ; Asciani Montes Pietatis Romanenses, u. a. m. *Pipping.* memor. Theol. n. 24.

* **Zimmermann**, (Wilhelmus) ein Lutherischer Theologus, war zu Neustadt am Kocher im Würtembergischen um das jahr 1540. gebohren, und hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er schon im 16. jahre seines alters zu Tübingen den gradum eines Magistri erhielt. Hierauf wurde er an. 1564. Diaconus zu Stuttgard, fünf jahr hernach aber, da er nach Wimpfen beruffen worden, Theologiæ Doctor, und ferner an. 1578. Hof-Prediger und Assessor in dem Churfürstlichen Consistorio zu Heidelberg. An. 1583. schickte man ihn nebst Timotheo Kirchero auf das Colloquium zu Quedlinburg, welches zwischen den Pfältzischen und Braunschweigischen Theologis gehalten wurde. Als aber kurtz darauf Joh. Casimirus die administration in der Pfaltz übernahm, wurde er von demselben nebst andern der Augspurgischen Confeßion zugethanen Theologis seines amts entsetzt, und kam sodann wieder in sein vatterland, allwo man ihn zum Superintendenten und Pastore in Vaihingen machte. Endlich wurde er an. 1586. nach Grätz zum Inspectore der kirchen und schule beruffen, welches amt er aus einem besondern antrieb seines gewissens antrat, und starb sodann um das jahr 1600. Sein leichnam wurde nach der hand auf der Jesuiten anstifften wieder ausgegraben, und ins wasser geworffen. Er hat unter andern eine apologie wider die Heidelberger geschrieben. Fechtius aber hat in seinen epistol. Theol. P. V. & VI. etliche briefe, die derselbe an Marbachium abgehen lassen, heraus gegeben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I.

* **Zimmermann**, (Joh. Jacob) ein bekannter Fanaticus, war zu Vaihingen um das jahr 1644. gebohren. Zu Tübingen nahm er an. 1661. und 1664. die gradus academicos an, beflisse sich insonderheit auf die Mathematic, und erhielt anfänglich eine Repetenten-stelle. Nachgehends ward er Diaconus in dem Würtembergischen städtlein Bietigheim, allwo er mit dem Fanatico Bronnquell oder Scaturigius in bekanntschafft kam, auch von ihm an einer leibes-kranckheit zwar glücklich curirt, aber mit Böhmistischen meynungen dergestalt eingenommen ward, daß er Jacob Böhmen nicht nur den Aposteln gleich gehalten, sondern auch fast vorgezogen. Als er nun deswegen nach Stuttgard citirt wurde, so ließ er sich nicht nur nicht zurecht weisen, sondern verfertigte auch an. 1685. eine schrifft, worinn er die Evangelische kirche gantz deutlich für Babel ausgegeben. Endlich ward er seines amts entsetzt, und des landes verwiesen, worauf er lange in der irre herum gezogen, und sich etliche jahre in Hamburg aufgehalten, auch unter dem nahmen Johann Matthäi einige schrifften verfertiget. Von dannen wollte er an. 1696. auf einem schiffe, welches er nebst den nöthigen kosten von einem reichen Quacker erbäten, mit 16. familien in Pensylvanien gehen, starb aber zu Rotterdam, noch ehe er zu schiffe trat, worauf jedoch seine frau und kinder nebst der übrigen gesellschafft abgefahren. Seine calender, welche er von an. 1675. bis auf viele jahre verfertiget, wie auch andere mathematische schrifften, als: Theoriæ secundorum Mobilium perfectæ πρόγυμνα; Scriptura S. Copernizans, wurden von vielen in ziemlichem werth geachtet. Er hat auch Th. Burnetii Theoriam Telluris sacram auf Teutsch übersetzt. Seiner fanatischen aufsätze ist eine grosse menge. *Gerh. Crœsii* hist. Quackerorum. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *Andr. Caroli* memorabilia, tom. II. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Würt. p. 230. *Pfaff.* comment. de act. & script. publ. eccl. Würt. c. 4. §. 6. &c. *M. Steinweeg.* manuscr.

Zimmern, sonst Marienthal genannt, eine in dem Stifft Speyer befindliche Cistercienser Nonnen-Abtey, welche an. 1230. von dem Bischoffe zu Würtzburg gestiftet worden. *Bucel.* G. S. P. I.

Zimmern, ein ehemaliges an. 1226. von den Grafen von Hirnstein gestifftetes Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens in der Grafschafft Oettingen, welches von den Grafen von Oettingen Lutherischer linie reformirt wurde, weswegen an. 1627. scharfe befehle an sie abgiengen. Wie sie denn an. 1630. das kloster den Catholischen wieder einräumen müssen. Jedoch ist ihnen solches in dem Westphälischen frieden wieder zugestellet worden. *Carafa*, in Germ. restaur. *Merian.* topogr. Suev.

Zinara, eine insul in dem Archipelago, gegen Asien zu, zwischen Namorgo und Levita, liegt anietzo wüste, und hat nichts in sich, als wilde thiere. Vor zeiten aber ist sie bewohnt gewesen, welches einige daselbst noch befindliche übrige merckmale von alten gebäuden und pfeilern anzeigen. Gegen die westliche seite dieser insul zu ist die kleine insul Charussa oder Charisa. Es giebt allda gar süsses brunn-wasser. *Boschini* Archipel.

Zinckgräf, (Laurentius) war gebürtig von Simmern aus der Pfaltz, und ward daselbst an. 1539. gebohren. An. 1556. hörte er zu Straßburg Johann Sturmen, und nachgehends trieb er die Mathematic zu Wittenberg, allwo er auch den gradum Magistri bekam, und an. 1565. die freyheit erhielt, öffentlich über das Griechische Neue Testament zu lesen. Bald hernach setzte ihn die freygebigkeit des Pfaltzgrafen Georgii in den stand, eine reise nach Franckreich zu thun; da er denn zu Paris die Astronomie privatim lehrte. An. 1570. ward er zu Orleans Licentiatus Juris. Nach seiner zurückkunft nahm ihn der Churfürst Fridericus III. von der Pfaltz in die zahl seiner Räthe auf, und an. 1574. bekleidete er bey dem Pfaltzgrafen Christophoro, welcher dem Printzen von Oranien hülfs-völcker zuführte, die stelle eines Kriegs-Raths. Er belustigte sich bey müßigen stunden, sonderlich mit lesung der historien, und pflegte viel neu-angehende Juristen zu der praxi anzuführen. Sein tod erfolgte an. 1610. nachdem er unter andern die bekannte Apophthegmata, oder sinnreiche Reden der Teutschen heraus gegeben. *Adami* JCt.

Zindikiten, gewisse Mahometanische ketzer oder vielmehr Atheisten, weil sie weder eine Göttliche vorsehung noch auferstehung der todten glauben. Sie halten davor, daß kein anderer GOtt sey, als die 4. elemente, daß der mensch nur eine mixtur oder vermischung derselbigen sey, daß er nach dem tode wiederum darein zertheilet werde, und daß er also auf diese weise in den elementen wiederum zu GOtt komme, der sie geschaffen habe. Golius sagt, Zendith sey ein Magus und Zoroastri nachfolger gewesen. *Ricaut*, Imper. Ottom.

Zindt von Renzingen, eine ansehnliche Freyherrliche familie, welche unter den unmittelbaren Reichs-freyen Adel in Schwaben des orts an der Donau gezehlet wird. Jacobus Zindt von Kenzingen florirte um das jahr 1450. und ward ein ober-älter-vatter Johann Christophs, dessen sohn gleiches nahmens, Freyherr Zindt, noch an. 1708. als Chur-Bayerischer geheimer Rath und gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg im hohen alter gelebet. *Bucelin.* stemm. P. I. p. 347. Burgermeister, vom Schwäbischen Adel.

Zingares, gewisse Indianer, welche nahe bey Sindy wohnen, und die meisten schiffe, so dahin gehen oder von dar kommen, berauben. Der grosse Mogul giebt ihnen alle jahr geschencke, ungeachtet sie seine unterthanen sind, um sie von ihrer see-räuberey abzuhalten. Allein sie lassen sich gar schwerlich von ihrer alten handthierung abbringen. Thevenots reise-beschreibung nach der Levante, tom. II.

Zinna, **Cinn**, ein kleiner ort in der Brandenburgischen Mittel-Marck, an den grentzen des Sächsischen Chur-kreises, nicht weit von Jüterbock, gelegen. Den 27. aug. an. 1667. ward daselbst von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und dem Fürstlich-Braunschweigischen Hause eine müntz-conferentz angestellet, und beschlossen, daß, da zuvor die marck von feinen silber zu 9. Rthlr. 2. gr. ausgemüntzt worden, hinführo dieselbe auf 10. Rthlr. 12. gr. erhöhet werden sollte. Diesen müntz-fuß, welchen man von dem orte der zusammenkunft den Zinnischen fuß nennte, liessen sich auch der Fränckische, der Bayerische und der Schwäbische kreis gefallen, worüber im aug. und sept. an. 1667. ein conclusum, mit der Kayserlichen bestätigung, erfolgte. An. 1690. den 16. jan. hat man dem Zinnischen fusse den Leipziger fuß substituirt, nach welchem letztern das marck von feinem silber zu 12. Rthlr. auszumüntzen ist.

† **Zinzendorf**, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche das Erb-Jägermeister-amt in dem lande unter der Ens verwaltet, und an. 1662. den Gräflichen character erlanget hat. Sie sollen nach einiger meynung aus der Schweitz herstammen, Spener aber hält sie vor eine alte eingebohrne Oesterreichische familie, und meldet, daß sie auf ihrem stammhaus Zinzendorf bey St. Leonhard im Forst gelegen, schon zu Kaysers Rudolphi I. von Habsburg zeiten gesessen habe, wie er denn Otto Zinzendorf in Hauseck, und Heinrich Zinzendörfer aus alten briefen von an. 1288. anführet. Des erstern vatter, Marquard, soll um das jahr 1240. floriret, und bald darauf Heinrich Zinzendörfer der ältere in Zinzendorf gelebet haben. Rittershusius fänget die ordentliche stamm-reihe mit Christoph Zinzendorf an, dessen enckel gleiches nahmens, der an. 1539. gestorben, obgedachtes Ober-Erb-Jägermeister-amt auf sein geschlecht gebracht; in seinem an. 1535. verfertigten testament hat er seinem ältern sohne, Stephano, die schlösser Hauseck, Beerwarth, Carlstetten rc. dem jüngern aber,

aber, Hansen, die Herrschafften Pottendorf, (vier meilen von Wien gelegen) Feistritz, Scharffeneck ꝛc. vermacht. Des erstern nachkommen scheinen abgegangen zu seyn; der andere hat eine beständige posterität nach sich gelassen, und wurden von derselben Albertus, Maximilianus, Erasmus, Johann Wilhelm, Ferdinand und Sigismund Ernestus gebrüder und vettern von Zinzendorf an. 1662. von dem Kayser in den Grafenstand erhoben. Der erste, nahmens Albertus, brachte es an dem Kayserlichen Hofe so weit, daß er an. 1683. den 3. may Kayserlicher Ober-Hofmeister und Premier-Minister ward. Er starb noch in selbigem jahre, keine männliche erben, aber unterschiedliche brüder hinterlassend, deren theils nachkommen noch vor etwas zeit in Oesterreich und an dem Kayserl. Hofe zu Wien in grossem ansehen floriret, von welchen Frantz Ludewig, Kayserl. Cammer-Herr und vormals Gesandter in Schweden, an. 1709. als Plenipotentiarius bey der execution der Alt-Ranstädtischen convention sich befunden. An. 1712. verwaltete Ludewig Graf von Zinzendorf bey der erbhuldigung des Kaysers in Oesterreich das oberste Erb-Land-Jägermeister-amt, und ward darauf der verwittibten Kayserin, Wilhelminä Amaliä, Trabanten-Hauptmann. Sonsten wird auch in dem bekannten la Clef du Cabinet p. 296. gemeldet, daß Graf Otto Heinrich von Zinzendorf der älteste seines hauses im hohen alter im dec. an. 1713. ohne männliche erben verstorben, und seinem bruder, dem Kayserlichen Cammer-Herrn, Frantz Ludewig, grosses vermögen hinterlassen. Vorgedachten Alberti bruders, Otto Heinrichs, sohn, Maximilianus Erasmus, der an. 1672. verstorben, ist ein urheber der sogenannten Lutherischen branche dieses vornehmen geschlechts in Meissen, (allwo dieselbe die Ritter-güther Hof bey Oschatz, Gavernitz unweit Dreßden, und andere mehr besitzet) und ein vatter folgender zwey söhne worden: a) Otto Christians, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, Herrn der Herrschafften Freydeck, Schöneck, Thürnstein, auf Gavernitz, Constappel, Wildberg und Scherau, Erb-Land-Jägermeisters in Unter-Oesterreich, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Feld-Zeugmeisters, würcklichen geheimen Raths und Ober-Commendantens aller vestungen in Sachsen, der an. 1718. den 18. jul. 57. jahr alt ohne kinder verstorben; und b) George Ludewigs, Grafens, Herrn zu Carlsbach, Wiesen, Oderburg und auf Hof, der an. 1700. im 38. jahre seines alters als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cammer-Herr verstorben, und zwey söhne, Friedrich Christian und Nicol Ludewigen, hinterlassen, davon der erstere an. 1716. sich auf der Universität Wittenberg befunden, und nachwärts Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath worden. Er vermählte sich das erste mal an. 1720. mit Dorothea, gebohrner Gräfin von Pollheim, und das zweyte mal an. 1728. mit Christiana Sophia, gebohrner Gräfin von Callenberg; seine noch lebende kinder sind: Ludov. Julius Fridericus, gebohren den 23. sept. an. 1721. Maximilianus Erasmus, gebohren den 1. oct. an. 1722. Susanna Magdalena Elisabetha, gebohren den 14. dec. an. 1723. Adolph Christian Heinrich, gebohren den 25. oct. an. 1728. Fridericus Augustus, gebohren den 3. aug. an. 1733. Sophia Charlotta, gebohren den 31. aug. an. 1734. Johanna Loide Eleonora, gebohren den 1. febr. an. 1736. Friedr. Christian Gottlob, gebohren den 21. jun. an. 1737. Johann Carl Christ. Heinrich, gebohren den 5. jan. an. 1739. Maria Josepha Alexandra, gebohren den 12. jan. an. 1742. Georg Ludewigs zweyter sohn aber, Nicolaus Ludovicus, gebohren den 26. may an. 1700. ist der durch seine schwärmerische unternehmungen so bekannte Zinzendorf, der sich in seinen schriften bald einen Grafen, bald einen Mährischen bruder, bald einen Candidatum Ministerii, bald einen Bischoff, bald einen Ertz-Bischoff nennet, land und meer umziehet, aller orten verwirrungen stiftet, die kirche JEsu Christi mit irrungen zu erfüllen sich bearbeitet, und nicht genug worte findet, seine eingeistungen, seine frömmigkeit und verkehrten rotten-eifer zu erheben, der aber durch eine grosse anzahl wider ihn an das licht getretener gründlicher schriften zulänglich und bündig entlarvet, mithin der unfug seines beginnens sonnen-klar dargethan worden. Dessen umständliche lebens-geschichte zu erzehlen, gestattet unser vorhaben nicht, weil er noch bey leben ist. Wir überlassen also unsern nachfahren in dieser Lexicons-arbeit, zu seiner zeit, das chaos seiner geschichte zu durchwühlen, und der welt ein ähnliches bildnis dieses abentheurlichen manns und seiner meynungen vor die augen zu legen. Er heurathete den 7. sept. an. 1722. Erdmuth Dorotheam, gebohrne Gräfin von Reuß zu Ebersdorff, mit welcher er verschiedene kinder gezeuget, davon noch folgende bey leben sind: Henr. Benigna Justina, gebohren den 28. dec. an. 1725. Christianus Renatus, gebohren den 18. sept. an. 1727. Anna Theresia, geb. den 7. aug. an. 1734. Maria Agnes, gebohren den 6. nov. an. 1735. Johanna Salome, gebohren den 4. jul. an. 1737. *Memoires du tems.*

Zinzinus, ein Gegen-Papst, der an. 824. nach Paschali I. von einem, obschon kleinern theil der erwehler auf den Päpstlichen stuhl erhoben wurde, als er bis dahin ein Priester der Römischen kirche gewesen; daher er sich denn dem von den übrigen erwehlten Eugenio II. widersetzte. Allein als Ludovicus Pius seinen sohn Lotharium nach Rom schickte, muste er sich retiriren. Nur ist zu mercken, daß die ältere scribenten den nahmen dieses Gegen-Papsts nicht ausgedrückt haben, so daß man nicht gewiß weiß, woher die neuere, als Panvinius und Ciacconius, welche denselben anführen, solchen hergenommen haben mögen. *Anastasius*, in vita Pontif. *Pagi.* *

Zion, oder Sion, hieß ein berg, innerhalb der stadt Jerusalem, und zwar in dem mittägigen theile derselben. Die Jebusiter hatten eine burg darauf, welche der König David durch seinen Feldherrn Joab einnahm, und nachgehends bewohnte, daher man sie auch Davids-stadt nennete. Lange nach diesem, nemlich in dem jahr der welt 3780. eroberte sie der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, Simon Maccabäus aber brachte sie etliche 20. jahr hernach wieder unter die botmäßigkeit der Jüden. Die Teutsche Ordens-Ritter hiessen ehemals Ritter unserer lieben Frauen von dem berge Zion. 2. *Sam.* V. 6. 7. 1. *Paralip.* XII. 5. 6. 7. *Joseph.* antiq. Jud. lib. XIII.

Zion, (Tessa) ein Aethiopischer Gelehrter, kam aus seinem vatterlande nach Rom, und lebte daselbst um das jahr Christi 1548. Er hat allda mit seinen mitarbeitern Tensea Wald, Tsaslasse ꝛc. die erste edition des N. Testaments in Aethiopischer sprache besorget, welche aber theils wegen mängeln der geschriebenen exemplaren (als worinn oft lücken vorkamen) theils wegen unwissenheit der drucker in dieser sprache ziemlich schlecht gerathen, in etwas hernach von den Engelländern in ihrer Polyglotten ist verbessert worden. Sein nahme Tessa Sion heißt in unserer sprache so viel, als hoffnung Sions, wie denn die Aethiopischen nahmen der personen gemeiniglich ihre bedeutung haben; so heißt sein mitarbeiter Tensea Wald, d. i. der sohn ist auferstanden, und der nahme Tsaslasse bedeutet einen der H. Dreyeinigkeit gewiedmeten menschen. Weil solches Lud. de Dieu nicht in acht genommen, hat er den dem Aethiopischen Matthäo beygefügten anhang gantz falsch ausgelegt, und dadurch diese editores des Neuen Testaments gäntzlich aus der welt ausgemustert; gleicher massen hat er sich durch eine falsche übersetzung dieser unterschrift dahin verleiten lassen, daß er die urheber dieser übersetzung für Maroniten von dem berge Libano hat wollen gehalten haben, und daraus geschlossen, daß dieselbe ziemlich neu sey, da doch Mons Libanon, Daber Libanos, das fürnehmste kloster in Mohrenland andeutet. Nicht weniger hat sich Jos. Scaliger bey übersetzung dieser subscriptionen verstossen, wenn er daraus geschlossen, die Aethiopische übersetzung des Neuen Testaments sey erst damals zu Rom von diesen leuthen, und zwar aus der Lateinischen Vulgata verfertiget worden, da doch anders nichts in solchen worten angedeutet wird, als daß die editores Tessa Sion und übrige, einige stellen, da ihr mitgebrachtes altes exemplar mangelbar gewesen, sonderlich in den Actis Apostol. um das Neue Testament völlig heraus zu geben, aus dem Griechischen und Lateinischen text ergäntzet haben, und sie deshalben ursach haben, des lesers indulgentz sich auszubitten, wo sie etwan in diesen stellen einen fehler begangen hätten, und so auch an andern orten fehler eingeschlichen, soll man solches ihrer unwissenheit in der drucker-kunst, und der drucker unwissenheit der Aethiopischen sprache zuschreiben. *De Dieu*, comment. in Matth. sub finem. *Scaliger*, de emend. temp. *Waltoni* proleg. in Polygl. *Ludolf.* Lexic. hist. & comm. Æthiop. *

Zippelzerbst, siehe Zörbig.

Zips, (Graffschafft) lat. Scepusium oder Sepusium, liegt in Ober-Ungarn an den Polnischen grentzen, in der gegend, wo das Carpathische gebürge am höchsten ist. Zuerst soll es von den alten Teutschen Gepidis seyn bevölckert worden, und hernach um das jahr 1136. hat der Ungarische König, Bela II. viel Sachsen in Siebenbürgen gebracht; wiewol solches, nach anderer meynung, unter seinem sohn und nachfolger Geysa II. soll geschehen seyn. Heutiges tages kan diese landschafft in die Polnische und die Ungarische eingetheilet werden. Denn ein theil davon, worzu man 13. örter, und Lublow, als den vornehmsten ort, rechnet, ist an. 1412. von Sigismundo, Könige in Ungarn und Böhmen an Uladislaum, König in Polen, vor 37000. schock groschen versetzt worden, und zwar das schloß Lublo, samt der stadt Podolinaz, samt den örtern Giorna, Bella, Leubitz, Risdorf, Durandsdorf, Menhardsdorf, Mattisdorf, Georgenberg, Filcka, Teutschendorf, Michelsdorf, Neudorf, Kirchdorf und Wallendorf, wodurch sie an die Republick Polen gekommen, und zu der Woywodschafft Cracau geschlagen worden. In dem andern theile, welcher heutiges tages zu Ungarn gehört, befinden sich Leutschau, die andere von den Königlichen freyen städten in Ober-Ungarn, hiernächst Zeben, gleichfalls eine Königliche freye stadt, Käßmarck, welches einige fälschlich zu dem Polnischen antheil rechnen, Schmölnitz, das Zipser-haus, und noch unterschiedene andere. Der boden dieser landschafft ist ziemlich fruchtbar an feld- und garten-früchten. So hat sie auch in andern stücken fast eben die vortheile, deren sich die übrige gegenden von Ungarn rühmen können, nur daß sie kälter ist, als die meisten andern. Die einwohner bedienen sich, nebst der Ungarischen, Wendischen und Lateinischen, auch der Teutschen sprache. Ein grosser theil derselben ist der Protestantischen religion zugethan. In den alten zeiten haben die Hunnen, und in den neuern die Tartarn und Türcken, zum öftern grossen schaden in dieser gegend gethan. Johannes de Zapolia, Fürst von Siebenbürgen, und hernach von

einem

einem theil der Ungarn wider den Kayser Ferdinandum I. erwehlter König, schrieb sich einen Grafen von Zips. Nachdem dessen sohn, Johann Sigismund, an. 1571. ohne leibes-erben mit tode abgegangen, sind die Ungarische Grafen Turzonen Herren des Zipserlandes worden. Doch auch diese sind nachgehends gantz ausgestorben; worauf die Cron Ungarn das gedachte land an sich gezogen, von welcher es aber wiederum andere sollen bekommen haben. *Frölich.* viator. lib. I. P. II. *Cromer.* rer. Polon. lib. XVII. lib. XXI. *Isthuanf.* rer. Hung. lib. X. lib XXVI. *Zeiler.* descr. Hung. *Kreckwitz.* descr. Hung.

Zipserhaus, oder Szebbós, lat. Scepusium oder Sepusium, ein vestes schloß, auf einem hohen felsen, in der oberwehnten Ober-Ungarischen Grafschafft Zips, welche davon den nahmen bekommen, zwischen Leutschau und Eperies, gelegen. Es werden eilf flecken oder städtlein darzu gerechnet, worunter Kabsdorff das vornehmste ist. An. 1528. hat es der König Ferdinandus I. eingenommen; hingegen haben es die Botzichkaische trouppen an. 1604. vergebens belagert. Nahe bey diesem schlosse, in einer höle, soll ein wasser seyn, welches in dem winter fliessend ist, in dem sommer aber hart gefrieret. *Zeileri* descript. Hungariæ. *Wernberus*, de admirandis Hungariæ aquis.

Zirch, oder **Circz**, ein Cistercienser-kloster in Ungarn, in dem Vesvriner-Diœces, welches an. 1198. fundiret, und von dem Kayser Leopoldo I. dem orden wieder einverleibet worden.

Zirczee, eine stadt auf der insul Schouwen in Zeeland, ist groß und eine von den ältesten des landes. Die Holländer wurden allhier an. 1304. geschlagen, und die Spanier bemeisterten sich nach einer 9. monatlichen belagerung dieses orts an. 1575. wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Es ist allhier ein hafen, und soll diese stadt an. 849. von dem edlen Zi-ringo den anfang haben. Tromsdorffs accur. geogr. *Strada*, de bello Belg. P. I. p. 409.

Zirisdin, oder **Amansiferdin**, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche Moletius vor das alte Carman oder Acarman hält. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Acarman das heutige Chadbar sey, an einem flusse dieses nahmens, und daß Zirisdin des Ptolemäi und Stephani Omanum sey.

Zirle, ein grosser und wolbewohnter flecken in Tyrol, zwey kleine meilen von Insbruck, an dem Zirlberge gelegen. Nahe dabey ist die Martinswand, nebst einem crucifixe, auf einem felsen zu sehen, zu einem andencken, daß der Kayser Maximilianus I. sich in seiner jugend auf der gemsen-jagd allda verstiegen. Brandis Tyr. ehren-kr.

Ziska, (Johannes) à Calice, eigentlich Johannes von Trocznova genannt, so ein dorf war, nachmals denen von Rosenberg zuständig, und in Teutsch Trautenau hieß, ein General der Hußiten in Böhmen, wurde zu Wenceslai zeiten an dem Böhmischen Hofe erzogen, gieng darauf sehr jung in den krieg, und ließ seine tapferkeit in verschiedenen gelegenheiten sehen; wiewol er auch darinnen ein auge verlohren, und daher den zunahmen Ziska, das ist der einäugige, bekommen. Als an. 1418. der König Wenceslaus sich in der stadt Prage eines aufruhrs besorgete, und dannenhero von beyden Gemeinden der alten und neuen stadt, ihm alle waffen zu überliefern, ernstlich begehrte, gab Ziska, der damals eben zu Prage war, den bürgern den rath, wenn sie ihr gewehr zu behalten verlangten, sollten sie nur alle in voller rüstung vor dem Könige erscheinen. Diesem zu folge kamen um die bestimmte zeit alle einwohner wohl bewafnet zusammen, und zogen in guter ordnung dem schlosse zu, welche Ziska in einem schönen harnisch führte. Als sie vor den König kamen, redete er selbigen mit folgenden worten an: Allergnädigster König und Herr! Wir deine getreueste unterthanen sind hier in unserer rüstung unterthänigst erschienen, um zu vernehmen, wider welchen feind wir unser leben aufopfern sollen. Der König, so hierüber nicht wenig bestürtzt wurde, sagte es wäre schon gut, es sollte nur ein jeder mit seinem gewehr sich wieder nach hause begeben. Weil nun die bürger damit erhielten, was sie gewünscht hatten, setzte sich Ziska dadurch in eine allgemeine hochachtung, und brachte es dannenhero leichtlich dahin, daß die Hußiten, welche sich einer strengen verfolgung besorgten, ihn an. 1420. zu einem anführer annahmen, worauf er alsobald auf dem berge Tabor, woselbst schon vormals eine vestung, nahmens Hradiste, gestanden war, als eben die Hußiten in selbiger zeit ihr lager darauf geschlagen hatten, eine haupt-vestung anlegte, und, damit solche immer einem lager gleich bleibe, einem jeden gebote, an dem orte sein haus aufzubauen, wo damals sein gezelt stunde; worauf er in kurtzem einen anhang bey nahe von 100000. mann bekam. Hierdurch, gleichwie auch durch den reichthum aus den geplünderten städten und klöstern, welcher letztern zahl einige bis auf 550. vermehren, wobey auch die Mönche sehr hart tractiret worden sind, setzte er sich in solches ansehen, und führte sich dabey so tapfer auf, daß auch seine feinde nur bey blosser nennung seines nahmens in schrecken geriethen. Er hatte 11. feld-schlachten gehalten, und viele städte und schlösser erobert, sonderlich auch den Kayser Sigismundum durch tapfere gegenwehr gezwungen, die belagerung Prag aufzuheben, und in verschiedenen schlachten selbst vor sich fliehen gemacht. In der belagerung des schlosses Raby wurde er auch an dem andern auge durch einen pfeil-schuß dermassen verletzet, daß, als er sich zu Prage daran wollte curiren lassen, der wund-artzt solches gar heraus nehmen muste. Doch melden andere, ihm wäre ein splitter holtzes, den eine stück kugel von einem birnbaum abgerissen, ins auge gefahren, und er dadurch vollends blind worden. Weil nun Ziska gar blind war, sagten die Kayserlichen, das blinde volck müste einen blinden führer haben. Dem ungeachtet unterließ Ziska nicht, auf allerhand art und weise seinen feinden abbruch zu thun. Als er aber mit der belagerung eines schlosses beschäfftiget war, fiel er in eine sehr gefährliche kranckheit. Daher berief er die kriegshäupter zu sich, und vermahnte sie, den angefangenen krieg noch ferner fortzusetzen. Als sie ihn fragten, wohin er nach seinem tode wollte begraben seyn, gab er zur antwort: nirgends hin, sondern wenn ich todt bin, so lasset mir die haut abziehen, und solche über eine trommel spannen, so werden alle euere feinde, so bald sie nur den schall davon hören, die flucht nehmen müssen, das fleisch aber gebt den wölfen und vögeln zu fressen; wiewol Theobaldus dieses vor ein falsches vorgeben hält, welches auch nicht bewerckstelliget worden. Hierauf starb er an der im lager grassirenden pest den 11. oct. an. 1424. Die seinigen führten ihn nach Königin-Grätz, und begruben ihn daselbst in der kirche zum H. Geist vor dem altar. Nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der Pfarr-kirche neben einem kleinen altar beerdiget wurde. Es hänget über seinem grabe eine grosse eiserne keule, und auf dem Rathhause daselbst siehet man noch seinen küris, säbel, pusican und andere waffen. Als einsten der Kayser Ferdinandus I. auf seiner reise von Wien nach Prage nach Czaslau kam, und daselbst die nacht über verbleiben wollte, gieng er seiner gewohnheit nach zum gebät in die kirche, sahe aber ohngefehr die über dem grabe des Ziska hangende eiserne keule, und fragte deswegen, was selbige bedeuten sollte. Als er nun erfuhr, daß Ziska da begraben läge, erschrack er, und sagte: pfui! die todte bestie erschreckt auch noch nach 100. jahren die lebenden. Darauf verließ er geschwinde die kirche, brach bey spätem abend auf, und gieng noch eine meile weiter bis nach Kuttenberg. Ubrigens war Ziska ein mann von mittelmäßiger grösse, starcken gliedern, trug seinen kopf gantz abgeschoren, den bart wie auch die kleidung nach Polnischer art, und hatte eine habichts-nase. An tapferkeit und list kan man ihn dem Hannibal vergleichen oder noch vorziehen, (welcher im übrigen auch nur ein auge gehabt) immassen Ziska eine gantz besondere art zu fechten ersonnen, da er nemlich eine grosse anzahl wagen bey der armee führte, die er bey vorfallender schlacht in gewisse und den seinigen allein bekannte figuren dergestalt setzte, daß zwischen denselben so viel raum übrig war, um sich auf den nothfall zu retiriren, zusammen zu stossen, bald da bald dort aus denenselben in die feinde zu fallen, und sich so zu wehren, daß die feinde, weil ihnen die wege zwischen den wagen unbekannt waren, nichts ausrichten konnten. Als er völlig blind geworden, ließ er sich auf einem etwas erhobenen wagen in schlachten aller orten herum führen, und sich den zustand der armee von den dabey stehenden anzeigen, worauf er sein commando gab. Wenn eine stadt erobert wurde, übergab er solche dem volcke zu plündern, mit vorbehalt der spinneweben in den feuer-mauren; wodurch er die würste und schincken verstunde. Er war ein feind von grossen neuerungen, daher konnte er an seinen Geistlichen nicht leiden, daß sie ohne meßgewand, oder ohne geschorne platten den gottesdienst verrichteten, oder die messe unterliessen, worinn er von den übrigen Hußiten gäntzlich unterschieden war. Deswegen war er auch den sogenannten Pikharten todfeind, so daß er deren sehr viele verbrennen ließ, wodurch aber eine den Böhmen sehr schädliche trennung und einheimischer krieg verursachet ward, darinnen sonderlich die stadt Prag von des Ziskä partey abfiel, und ihm nachmals viel zu schaffen machte. Den zunahmen à Calice führte er entweder von dem kelch, zu dessen vertheidigung er mit den Hußiten die waffen ergriffen, und dessen bild er auch auf dem schilde trug, oder von einem schlosse Calich, so er an den grentzen von Meissen erbauen lassen. Er hinterließ eine tochter, so Andreas, Freyherr von Dube, heurathete, und einen bruder Jaroslaum, der an. 1428. in der belagerung des schlosses Bechin blieb. *Æneas Sylvius*, in reb. Bohem. cap. 42. *Trithemius*, in chron. ad an. 1422. seq. *Dubravius*, histor. Bohem. lib. XXIV. *Cuspinianus*, in Sigismundo. *Zacharias Theobaldus*, im Hußiten-krieg. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. IV. c. 5. p. 431. seq. it. lib. IV. c. 9. p. 455. 466. *

Zissen, sind zwey flecken im Ertz-Stiffte Cöln, unterhalb der stadt Andernach gelegen. Sie sind wegen dem Zisser sauerbrunnen bekannt, deren der eine zu Ober- der andere zu Nieder-Zissen entspringt. Tabernämont. wasser-schatz, pag. 323. *

Zittau, eine von denen sogenannten Sechs-Städten des Marggrafthums Ober-Lausitz, im Görlitzischen kreise gelegen, vier meilen von der stadt Görlitz, gegen die Böhmischen grentzen, an dem wasser Mandau, auch Altwasser genannt, so bald darauf in die Neisse kommt. Die stadt gehört dem Churfürsten von Sachsen, gleichwie die gantze Ober Lausitz. Den nahmen mag sie daher bekommen haben, weil sonderlich aus Böhmen eine grosse menge getreyde dahin zu marckte geführet wird, Zito aber auf Böhmisch so viel als getreyde heisset,

daher der ort eine getreyde-stadt bedeutet. Ehemals haben die Böhmen und Wenden dieses land bewohnet; nach diesem aber haben sich auch Teutsche dahin gewendet, dahero endlich allhier die Teutsche sprache die oberhand behalten. Anfänglich sollen drey wirthshäuser oder kretzschame allhier vor die aus Polen und der Marck nach Böhmen reisende gewesen, die innwohner aber nach und nach wegen der fruchtbaren gegend sehr vermehret, daher auch schon an. 1109. ein kirchlein zu St. Nicolai, ja noch vorhero eine Pfarr-kirche allhier erbauet worden seyn. König Premislaus III. Ottocarus von Böhmen, hat den ort an. 1255. als Landes-Herr mit einer mauer umgeben lassen; da er sonst den Herren von der Leippe eigenthümlich zugestanden. Gedachten Königs Premislai III. sohn, König Wenceslaus, soll nach seines vatters tode in die drey jahr lang der stadt anvertrauet worden seyn; hernach ist er von seinem vormund, Marggraf Ottone von Brandenburg, in der Marck erzogen worden. Von den Herren von der Leippe ist Zittau und das nahe dabey gelegene schloß Oywin an König Johannem von Böhmen um das jahr 1312. völlig gediehen, welcher denen von der Leippe bey Crummenau in Mähren andere güther davor gegeben hat. Nachmals ist Zittau um das jahr 1317. bey Hertzog Heinrichen von Fürstenberg und Jauer gewesen; Doch, wie dieser Hertzog an. 1347. starb, fiel die stadt wieder an Böhmen, ward aber bald darauf an Churfürst Rudolphum I. zu Sachsen verpfändet, und erst an. 1358. wieder abgelöset, wozu sie selbst ein ansehnliches hergeben muste. Um welche zeit, ja schon von an. 1346. an, wie man davon documente findet, auch Zittau in die noch währende union und bündnis mit den übrigen fünf Ober-Lausitzischen städten, Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau getreten, und darauf angefangen zu der Ober-Lausitz gerechnet zu werden, da es vorhero zu Böhmen gezehlet worden. Kayser Carolus IV. der an. 1361. ein besonder haus mit einem wall und graben umfangen vor dem wasser-thore allhier sich bauen lassen, soll an. 1363. diese stadt den übrigen fünf städten völlig adjungirt, auch an. 1365. in dieser union bestätiget haben. Bald darnach an. 1372. erlitte die stadt durch eine grosse feuers-brunst schrecklichen schaden an höltzernen und steinernen gebäuden, da sie nicht lange vorhero, nemlich an. 1359. fast gäntzlich eingeäschert worden war. Es ist diese stadt seit dem beständig bey der Ober-Lausitz geblieben und mit derselben von dem Kayser Ferdinando II. erstlich an. 1622. pfands-weise, an. 1636. aber vermöge des Pragischen friedens, erblich an Churfürst Johannem Georgium I. und das Chur-Haus Sachsen abgetreten worden. Sonst hat die stadt und Zittauische Pflege in dem Hußiten-kriege auch viel ausgestanden. An. 1547. hatte sie bey dem entstandenen pönfall mit den andern Sechs-Städten gleiches unglück. Nicht besser gieng es ihr auch an. 1619. da sie nebst dem gesamten lande von dem Kayser Ferdinando II. abgesetzt hatten. An. 1631. nahm sie der Kayserliche General, Graf Rudoph von Teuffenbach, mit gewalt ein, plünderte und brandschatzte sie; doch diese gäste wurden bald durch den Sächsischen General-Feld-Marschall von Arnheim wieder fortgejagt. Aber die Kayserlichen bemeisterten sich der stadt nachdem hinwieder, und der Kayserliche Oberste Goltze ließ sie in einen solchen defensions-stand stellen, daß sie zu einer vor-mauer der Böhmischen grentze dienen konnte. Allein der Churfürst von Sachsen eroberte sie an. 1634. durch sturm abermal. Gleichfalls auch nach dem Pragischen frieden nahm der Schwedische General-Feld-Marschall Torstensohn an. 1639. die stadt ein; und bald darauf geschahe solches durch die Kayserlichen und Sächsischen trouppen; die aber von den Schweden aus Görlitz überfallen und geschlagen wurden. An. 1643. belagerten den ort die Kayserliche und Sächsische völcker abermals, und nahmen ihn mit accord ein, da er denn in Sächsischen händen blieb, bis der Westphälische friede den kriegs-troublen ein ende machte. Sonsten liegt die stadt in der runde zwischen guten und mit vielen thürnen und rundelen, auch einem zwinger und ausgefütterten graben versehenen mauern, hat daneben vier veste thore, das frauen-Budißinische, weber- und Böhmische thor, neben den beyden wasser- und Mandauischen pforten; die im 30. jährigen kriege angelegte fortification mit acht auf einander flanquirenden schantzen aber ist nach erfolgtem frieden an. 1654. wieder rasirt worden. Die stadt hat auch zwey geraume märckte, und mit zierlichen häusern angebauete ziemlich breite gassen. An kirchen befindet sich hier die haupt- und Pfarr-kirche zu St. Johannis, die Kloster-kirche oder zu St. Petri und Pauli, die begräbnis-kirche zum heiligen Creutz, die begräbnis-kirche zu unser lieben Frauen, und die begräbnis-kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit. So hat es auch eine feine schule oder Gymnasium, eine schöne bibliotheck dem Rath gehörig, ein waysen-haus rc. Die nahrung bestehet nicht nur in brauen, sondern auch in der handlung mit weisser waare und tüchern. Grossers Lausitz. merckw. P. III. *Carpzovii* analecta fastor. Zittaviens. l. Hist. schau platz der stadt Zittau. *Zeil.* topogr. Sax. super. *Hofmanni* script. Lusat. in appendice diplom.

Zitzewitz, Zittwitz, eine alte adeliche familie in Pommern, welche sich in die Butrinische, Jannewitzische und Podelische linie vertheilet. Die Butrinische linie hat Gundamarus angefangen. Dessen sohn Martinus, Landvogt zu Stolpe und Schlave, ward ein groß-vatter 1.) Jacobi, von dem hernach; 2.) Joachimi, welcher um das jahr 1563. die charge eines Obersten und Hauptmanns zu Lauenburg und Bütow besessen. Dessen enckel, George, war Chur-Brandenburgischer Rath, und starb an. 1650. auf dem wegen der Pommerischen grentz-scheidung zu Stettin angestellten Convent. Die Jannewitzische linie besitzet zugleich die güther Bessewitz, Berzin und Quackenberg. Von derselben ist Anton an. 1550. Canonicus zu Cammin, und Hertzoglicher Hof-Rath, Jacob aber Hauptmann zu Wolgast gewesen. Von des letztern nachkommen war Nicolaus Prior der Abtey Corbey, und Prälat des ohnweit Halberstadt gelegenen klosters Huisseburg, der in dem nahmen des Bischoffs zu Münster unterschiedliche Gesandtschafften abgeleget, und an. 1704. in dem 63. jahre seines alters gestorben. Die Podelische linie hat Peter auf Krin und Podel etwan um die mitte des XV. sæculi errichtet. Dessen söhne waren Matz, Jürge, Claus und Caspar, welcher letztere in dem vätterlichen erbtheile das stamm-guth Zitzewitz bekommen. Von seinen nachkommen hat Heinrich an. 1690. die stelle eines Landvogts zu Greiffenberg besessen. *Micralii* Pommerl.

Zitzwitz, (Jacob von) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und legte sich mit solchem fleisse auf die Rechte, daß er an. 1530. zu Wittenberg den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Hierauf erhielt er bey dem Hertzog Georgio I. zu Wolgast die charge eines Schloß-Hauptmanns und Hof-Raths, bey dessen sohne Philipp aber die stelle eines Cantzlers. An. 1543. wohnte er dem Reichs-tage zu Nürnberg bey, und an. 1552. half er den Passauischen vertrag mit zu stande bringen. Als der Hertzog Johann Friedrich zu Stettin die regierung angetreten, ernennte er ihn zu seinem Cantzler, und beschenckte ihn mit ansehnlichen güthern. Ja er setzte sich durchgehends in solche hochachtung, daß ihn der König in Dänemarck und andere ausländische Fürsten mit stattlichen pensionen versahen. Endlich aber fiel er in eine melancholie, welche ihn dahin brachte, daß er sich an. 1572. den 10. mertz mit einem federmesser die kehle abschnitte. Die ursache zu solcher kranckheit soll unter andern vornemlich gewesen seyn, weil die vermählung der Pommerischen Printzeßin Margaretha mit dem Könige Friderico in Dänemarck, die er unter händen gehabt, und gantz gewiß richtig zu seyn vermeynet, zurück gegangen. Er wurde hierauf in seinem schlafpeltze in einen sarg geleget und beygesetzt, einige wochen aber hernach geschahe ihm in der St. Marien-kirche zu Stettin ein solennes leich-begängnis, dem der Hertzog mit seiner gantzen Hofstatt beywohnte. *Manuscr. Seckendorff.* hist. Luth.

Ziz, ein gebürge in der Africanischen provintz Cuzt in dem Königreiche Fez, gegen süden zu. Es wohnen leuthe darauf, welche durch die kälte so abgehärtet sind, daß sie zur zeit des grösten eises und schnees gantz dünne gekleidet, und allezeit mit blossen köpfen gehen. In ihren wäldern giebt es so viel ottern und schlangen, daß sie in die häuser, in die kirchen und zu den leuthen kommen, wenn sie essen, um dasjenige hinweg zu nehmen, was man ihnen vorwirft; wie sie denn niemanden schaden thun, wenn man sie nicht böse macht. In zweyen von diesen bergen, Aden und Arucanes genannt, sind silber-bergwercke; das volck aber macht sich selbige nicht zu nutze, weil sie nicht gern arbeiten. *Marmol.* de Africa, lib. IV.

Zizime, Zizim, oder Zemes, des Türckischen Kaysers Mahomed II. so an. 1481. starb, sohn, und Bajazet II. bruder, hatte unter seines vatters regierung das Gouvernement von Lycaonien in Klein-Asien; gleichwie hingegen Bajazet über Paphlagonien zu befehlen hatte. Dieses verursachte, daß sie bey des Sultans tode alle beyde von dem Türckischen Hofe abwesend waren. Ihr vatter hatte sie deswegen immerfort von einander abgesondert, damit sie nicht etwan einmüthig wider ihn conspiriren, oder selbst unter einander uneinig werden möchten. Zizim, dessen nahme in der Türckischen sprache so viel heißt, als liebe, hatte einen scharfen verstand, und großmüthigen geist, so daß er beydes zum kriege und studiren sehr geschickt war. Er verstund unterschiedliche sprachen, unter andern auch die Griechische und Italiänische. Er unterfieng sich selbst die historie Mahomeds seines vatters zu schreiben, und war eben darüber, als er die post von dessen tode empfieng. Ob er wol ein sehr eiferiger Mahometaner war, so liebte er doch allezeit die Johanniter-Ritter auf der insul Rhodis; gleichwie hingegen sein vatter dieselbigen sehr hassete. Bajazet, dessen nahme so viel heißt als ein blitz oder ein donner-keil, (welches sich aber für sein faules und träges gemüthe gar nicht schickte) achtete nichts weniger als den krieg. So bald als Zizim und Bajazet des vatters tod erfuhren, strebten sie beyderseits nach der Crone; Bajazet behauptete, daß dieselbe ihm zustünde, weil er der älteste wäre, Zizim hingegen wandte ein, daß er, als Mahomed schon auf dem throne gesessen, gebohren worden, an statt daß Bajazet auf die welt gekommen, da sein vatter noch nicht Kayser gewesen; also sey Bajazet nur ein sohn einer privat-person, er Zizim aber, eines Groß-Sultans. Nichts destoweniger war des Zizims partey die schwächste. Er konnte nicht über die see kommen, und muste dahero seinen weg durch Bithonien nehmen, allwo er die zeitung von seines bruders crönung erhielt. Jedoch ließ er sich dieses nicht schrecken, und kam endlich durch lenges marschiren nach Prusa, zu der alten residentz der Ottomannischen Kayser, bemühete sich sodann, einige von den vornehmen männern des Türckischen Hofes auf seine seite zu ziehen, und stärckte seine armee täglich. Damit

er

er sich nun nicht meister von Asien machen möchte, schickte Bajazet den Achmet mit einer sehr grossen armee wider ihn zu felde, welcher so schleunig fortmarschirte, daß er bald auf einer ebene nicht weit von Prusia anlangete, und daselbst sein lager aufschlug. Hierauf gieng Zizim gleichfalls zu felde, und lieferte mit der cavalerie dem Bassa Achmet eine schlacht, welche er aber verlohr, so, daß er seine zuflucht zu dem Egyptischen Sultan, zu dem Könige von Cilicien, und zu dem Großmeister der Rhodiser-Ritter nehmen, und sie um hülffe ansprechen muste. Er machte sich also mit vierzig pferden begleitet auf den weg, marschirte tag und nacht durch unbekannte örter, erreichte Syrien, von dannen er durch die Arabischen wüsten gieng, und endlich zu Cairo ankam. Caithei, der Egyptische Sultan, nahm ihn als einen grossen König auf, und tractirte auch seine gemahlin und kinder, die mit nach Cairo kamen, auf gleiche art. Als er aber einen gütlichen vergleich zu stifften sich bemühete, verderbte er unterdessen dem Zizim die zeit. Der grosse Caraman, welchen Mahomed des Königreichs Cilicien, jetzt Caramania genannt, beraubet hatte, schickte einen Abgesandten zu ihm, und ließ ihm hülffe versprechen. Hierauf ließ Zizim seine gemahlin und kinder zu Cairo, und gieng hin, sich mit dem grossen Caraman zu vereinbaren, welchem der Großmeister von Rhodis fünf galeeren geschickt hatte. Diese zwey Fürsten campirten unweit Laranda, einer stadt in Cappadocien. So bald als Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, gieng er mit hundert tausend mann zu felde; da denn immittelst auch Achmet mit seiner armee, welche die winter-quartiere in Lycaonien gehabt hatte, hinzurückte. Bey so gestalten sachen hielt es der grosse Caraman vor eine sehr grosse verwegenheit, sich in ein treffen zu wagen. Dahero forderte Zizim den Bajazet zu einem duell heraus, um dadurch in dem angesichte beyder armeen ihrem streit ein ende zu machen. Bajazet aber that, an statt hierauf zu antworten, den vorschlag, daß er dem Zizim eine provintz an den grentzen der Türcken, die ihm gefiele, nebst 200000. cronen an golde geben, und ihm eine solche hoffstatt, die seinem stande gemäß wäre, halten wollte. Zizim merckte, daß man ihn damit nur aufhalten wollte, und beschloß dahero sich zurück zu ziehen. Als er nun hörte, daß man ihn verfolgte, begab er sich mit sehr wenig personen von seiner suite in die wüsteney des gebürges Taurus. Caraman folgte ihm mit seinen trouppen bald nach, und Zizim schickte einen von seinen vertrautesten dienern zu dem Großmeister von Rhodis, Petro d'Aubusson. Allein dieser bote ward aufgefangen, und zu Bajazet gebracht, welcher ihn alsbald umbringen ließ. Als dieses Zizim erfuhr, verließ er das gebürge Taurus, und marschirte nebst dem grossen Caraman auf der seite von Lycien hin gegen die see zu. Kaum waren sie aus den engen wegen des berges heraus gekommen, so wurden ihre trouppen von Achmet überfallen, und zu schanden gehauen. Dieses neue unglück verursachte, daß er zwey Abgesandten nach Rhodis schickte. Diese funden ungefehr eine kleine galeere, welche den Rittern auf selbiger küste zugehörte, worein sie traten, und nach Rhodis überfuhren. Nachdem sie ihre commißion angebracht hatten, berief der Großmeister ein Concilium, worinn beschlossen wurde, den Zizim aufzunehmen. Dieser kam damals den 30. julii an. 1482. zu Rhodis an, und wurde daselbst prächtig empfangen. So bald Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, ließ er sich äusserst angelegen seyn, mit dem Großmeister den frieden zu schliessen, den er bey antretung des Kayserthums bereits gesucht hatte; daher schickte er ihm die Christen-schiffe wieder zurück, welche die Lycischen see-räuber seit dem stillstande weggenommen hatten. Weil nun Zizim sich befahrte, daß sein bruder zu keinem andern ende friede verlangte, als seinen untergang zu befördern, entschloß er sich seine sicherheit anderweit zu suchen, und bat den Großmeister, daß er ihm erlauben möchte, nach Franckreich zu gehen. Ehe er abreisete, machte er dem orden zum besten unterschiedliche verordnungen, und versprach unter andern, wenn er das glück haben sollte, seines rechts wiederum habhafft zu werden, den Rittern alle von seinen vorfahren genommene vestungen und plätze wieder zu geben, und einen beständigen frieden und unverletzliche freundschafft mit dem Großmeister des Johanniter-ordens zu halten. Hierauf gieng er den 1. sept. an. 1482. unter begleitung des Ritters Blanchefort und vieler andern zu schiffe. Er fand aber nach seiner ankunft in Franckreich bey Ludovico XI. wenig gehör, weil solcher aus einer von der furcht vor dem sterben entstandenen allzu grossen devotion weder ihn, noch des Bajazet Gesandten, der bald hernach angekommen war, vor sich lassen wollte, es sey dann daß sie Christen würden. Er hielt sich daher meist in Auvergne auf des Großmeisters und einiger Ritter von Rhodis güthern auf, und der Ritter Blanchefort, welchem der Großmeister den Zizim insonderheit anbefohlen hatte, suchte diesen Printzen aufs beste zu unterhalten, verwahrte ihn aber sehr genau, damit er ihm weder durch list noch gewalt aus den händen gerissen würde, weil Bajazet den Rhodiser-Rittern grosse summen bezahlte, damit sie ihn entfernet halten sollten. Und deswegen ersuchten die Könige von Ungarn, Sicilien und Neapoli den Großmeister vergebens, daß er selbigen zu ihnen senden möchte. Der Sultan in Egypten verlangte ihn gleichfalls, und wollte ihm das commando über seine armee wider den Bajazet anvertrauen, aber vergebens. Endlich als der Papst Innocentius VIII. bey dem Könige Carolo VIII. um den Printzen anhielt, ward er demselben ausgeliefert, und davor dem Ritter-orden grosse privilegien ertheilt, auch der Großmeister zum Cardinal gemacht. Bajazet hatte zwar dem Könige Carolo VIII. das gantze Königreich Jerusalem wiederzugeben versprochen, wenn er den Printzen dem Papste nicht liefern würde; aber er wollte es nicht annehmen. Als nun der Printz zu Civita Vecchia den 6. mertz an. 1489. angelanget war, empfieng ihn Leonardo Cibo, des Papsts vetter, und machte den Groß-Prior Blanchefort zum Gouverneur des schlosses, in welchem er logiren sollte. Der Cardinal von Angers und der Fürst Francisco Cibo giengen ihm auf zwölf meilen von Rom aus entgegen, allwo er in grossem staat einzog. Der Papst Innocentius, welcher Orient von der Türckischen tyranney zu befreyen vermeynte, versprach sich grosse dinge von dem Zizim, starb aber, ehe er noch etwas von seiner hoffnung erfüllet sahe. Sein nachfolger Alexander VI. ließ gleich zu anfange seiner regierung den Printzen in die Engelsburg bringen, schaffte die Ritter von ihm weg, und that seine nepoten um ihn, welches alles dem accord, den der Großmeister mit dem Papst Innocentio getroffen, zuwider lief. Allein Alexander durfte ihn dem Könige in Franckreich, Carolo VIII. nicht versagen, welcher nach Rom kam, und Zizim mit grossen ceremonien wieder zu sich nahm. Dieser König war willens, nach der eroberung des Königreichs Napoli etwas wider Griechenland zu unternehmen, worinn, seinen gedancken nach, Zizim ihm sehr dienlich seyn könnte. Er ward aber sehr bestürtzt, als dieser Printz an. 1495. unterwegens kranck wurde, und in wenig tagen hernach starb, ohne daß man wußte, wovon. Einige sagten, die Venetianer, welche von den Türcken mit gelde bestochen, und durch diesen vorgehabten feldzug sehr allarmiret worden, hätten ihm gifft beybringen lassen. Ja unterschiedliche leuthe scheueten sich nicht vorzugeben, daß der Papst selbst ihn mit gifft vergeben lassen, und in solchem zustande dem Könige Carolo überliefert hätte; wie man denn auch ungescheut vorgab, daß er, um solches zu thun, eine grosse summe geldes von Bajazet empfangen hätte. Einige halten davor, er sey als ein Christ gestorben, und unter des Papsts Innocentii VIII. regierung getauft worden. Die authores aber, welche das meiste von ihm geschrieben haben, melden von solcher bekehrung nichts. *Leunclavius*, histor. Musulm. ad an. 1481. seqq. *Sabellicus*, ennead. X. lib. VIII. *Palmerius*, in chron. ad an. 1481. *Jovius*, de rebus Turcicis in Bajazethe II. *P. Bouhours*, hist. d'Aubusson. *Daniel*, hist. de France.

Znaim, oder **Znoimo**, eine stadt in Mähren, wurde in dem dreißigjährigen kriege bald von dieser, bald von jener parthey eingenommen. Die Schweden eroberten sie an. 1645. Sie liegt nahe an den Oesterreichischen grentzen, sieben Teutsche meilen von Brinn süd- und zehen von Wien süd-westwärts. *Baudrand.*

***Znoima**, (Stanislaus de) ein Professor Theologiæ zu Prag, im XV. sæculo, bezeugte anfangs eine grosse hochachtung vor den Wiclef und desselben lehre, und stund mit Johann Hussen, dessen lehrmeister er vorhin gewesen, in besonderm vernehmen und vertraulichkeit. Allein der Römische Hof brachte ihn durch die bann-strahle, so er wider alle, die es nicht vollkommen mit ihm hielten, ohne unterscheid ergehen ließ, in eine solche furcht, daß er eine andere sprache führte, und diejenigen mit den heftigsten schmähungen belegte, welche er zuvor selbst auf das äusserste erhoben hatte. Huß schrieb dannenhero ein buch wider ihn, welches man noch unter seinen wercken findet, und woraus man hernach auf dem Costnitzischen Concilio einige propositiones zog, um deren willen selbiger verdammet wurde. *Van der Hardt*, hist. Concilii Constant. tom. IV. *Lenfant*, hist. du Concile de Constance, tom. I. p. 222.

Zoare, lat. Pisidon, eine grosse stadt in Africa in der Barbarey, auf der küste des Königreichs Tripoli, hat einen guten hafen. An. 1552. versprachen einige von ihren einwohnern, welche zu Maltha sclaven waren, die Christen heimlich dahin zu führen, woferne man ihnen ihre freyheit geben wollte. Nachdem man ihnen dieses bewilliget hatte, segelte der Prior von Capua mit 16. schiffen, und 3000. Rittern dahin. Als sie nun angelandet waren, griffen sie die stadt, vorher genommener abrede gemäß, an, und bemeisterten sich derselbigen; massen die einwohner, welche sich dessen nicht versahen, zu keiner gegenwehr bereit waren. *Bos.* histoir. de l'ordre de S. Jean de Jérus. liv. I.

Zobel, eine alte adeliche familie in Francken, welche das Unter-Cämmerer-amt in dem Stifte Würtzburg besitzet. Ihr stamm-haus Zobelstein liegt in dem Würtzburgischen. Friedrich ist an. 1137. zu Ingelheim, Claus und Philipp aber an. 1485. zu Anspach auf dem turnier erschienen. Melchior war Bischoff zu Würtzburg, von welchem hernach. Johann Georg besaß die Bischöffliche würde zu Bamberg von an. 1577. bis 1580. Johann vertrat an. 1614. die stelle eines Hessen-Casselischen Abgesandten an dem Schwedischen Hofe. N. von Zobel, Hessen-Casselischer General-Major, wurde an. 1712. von den Franzosen in Flandern gefangen. Heut zu tage nennet sich ein ast dieses geschlechts Zobel von Griebstädt. *Pastorii* Franc. rediv. *Mulleri* annal. Sax.

Zobel, (Melch. von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1544. nach absterben Conradi von

Bibra, von dem Würtzburgischen Dom-Capitul zum Bischoff erwehlt. Weil er sich aus wichtigen ursachen wegerte, einem Fränckischen von Adel, nahmens Wilhelm von Grumbach, ein legatum auszuzahlen, so dessen frau auf seines vorfahren, des gedachten Conradi von Bibra, testament haben sollte, und weil er über dieses dem erwehnten Grumbach, als einem anhänger des unruhigen Marggrafen Alberti von Brandenburg, seine güther eingezogen hatte, so stiftete es derselbe an, daß an. 1558. den 15. april der Bischoff in seiner residentz-stadt auf der strasse von 15. unbekannten reutern angegriffen, und nebst zweyen seiner gefährten ermordet ward. Die thäter salvirten sich zwar in der ersten unordnung, und man wußte anfangs nicht, wen man beschuldigen sollte. Allein zuletzt fiel der verdacht auf Christoph Kretzen, Grumbachs bedienten; daher man denselben das folgende jahr zu Augspurg öffentlich in die acht erklärte, auch endlich zu Kugelsbach in dem Schaumburgischen, an den grentzen von Lothringen, ertappte. Wiewol er nun, da man ihn nach Würtzburg führte, sich selbst unterweges strangulirte, so hatte er doch allbereit auf Grumbachen bekannt, von dessen bestrafung siehe den artickul, welcher absonderlich von ihm handelt. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Mülleri* annal. Saxon.

Zobel, (Melchior) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. seculi, lebte zu Leipzig, und war insonderheit des alten Sächsischen Rechts wohl kundig. Er machte sich demnach über dessen drey theile, das Land-Lehn- und Weichbild-Recht, und weil er vermerckte, daß die alte Sächsische sprache, in welcher selbige geschrieben, die meisten an deren lesung und richtigen verstande verhinderte, so richtete er sie nach der Hochteutschen mund-art ein; wiewol ihm einige nicht ohne ursach schuld geben, daß er die eigenschafft und den sinn des originals nicht allemal getroffen: wie denn auch die von ihm beygefügten anmerckungen die Sächsischen Rechte nicht sowol aus andern alten Teutschen gesetzen und gewohnheiten erläutern, als nur den unterscheid zwischen selbigen, und den Römischen, Päpstlichen und Longobardischen Rechten anmercken. Das Land-Recht nebst den glossen und seinen eigenen anmerckungen hat Johannes Menius, welchen er vor seinem tode hierum ersuchet, zu Leipzig an. 1560.; das Lehn- und Weichbild-Recht aber Franciscus Romanus, welcher dessen bibliotheck und manuscript an sich erhandelt, daselbst an. 1589. in fol. heraus gegeben. Uber dieses sind von ihm bekannt: Differentiæ Juris Civilis & Saxonici. *Colerus*, de orig. Juris Saxon. *Mauritius*, in præfat. ad Consil. Kiloniens. *Menius & Romanus*, in præfat.

Zobor, eine Gräfliche familie in Ungarn, siehe Czobor.

Zobten, ein städtlein in Schlesien im Hertzogthum Schweidnitz, an dem marmorreichen Zobtenberg gelegen. *

Zocotara, oder Socotar, eine insul auf dem Indianischen meere, gegen dem ausfluß der meer-enge von Babelmandel zu, war den Alten unter dem nahmen Dioscoridu oder Dioscuras bekannt. Man weiß aber nicht eigentlich, wer sie in den neuern zeiten zuerst entdeckt hat. Ein Portugiese, mit nahmen Eduard Zemel, fand sie an. 1507. Man kan ihre felsen von ferne sehen, die küsten aber sind so gefährlich, daß die schiffe nicht hinan kommen dörfen, woferne sie nicht einen steuermann von der insul sich führen lassen. Die luft ist von natur heiß, wird aber durch kühle winde, so von der see kommen, sehr temperirt. Das land ist hügelicht, dürre und unfruchtbar, ausgenommen einige thäler, welche sehr viel vieh ernähren. Baumfrüchte aber, sonderlich datteln, wachsen hier in grossem überfluß. Weyrauch ist allhier sehr gemein, und die aloe, so man allhier findet, dermassen gut, daß die gewürtz-krämer die beste allezeit Socotarina nennen, welche im julio gesammelt, der daraus gepreßte saft aber im august in ehernen töpfen an die sonne gesetzt wird. Die einwohner sind aus Arabien hieher gekommen, wie aus der gleichförmigkeit ihrer sprache, kleidung und sitten erhellet. Ihre gantze handlung bestehet in datteln. Sie sind kriegerisch, und von natur untreu und verrätherisch, welches sie aber in ihrem umgange mit fremden leuthen sehr verbergen können. Ihre religion ist die Mahometanische, wie sie denn auch keine andere unter sich dulden. Sie stehen unter einem Könige, welcher dem Cherif von Mecca zinsbar ist. Es befindet sich nur eine stadt allda, welche mit der insul gleichen nahmen führet. *Plinius*, lib. VI. c. 28. *Davity*, de l'Afrique. *Linschot*, voyage, c. 4.

ZODIACUS, einer von den vier grossen himmels-circuln, ist der ordentliche weg der sonne und der andern planeten, und wird in zwölf zeichen abgetheilet, welche sind der widder, der stier, die zwilling, der krebs, der löwe, die jungfrau, die wage, der scorpion, der schütze, der steinbock, der wassermann und die fische. Die sonne durchläuft ihn innerhalb 365. tagen, 5. stunden, 49. minuten, welches ein jahr ausmacht, und der mond innerhalb 27. tagen, 7. stunden und 43. minuten. Der Zodiacus gehet schräg durch den Æquatorem, und theilet selbigen in zwey gleiche theile, deren der eine vier und zwantzigsthalbe grad gegen mitternacht, der andere aber eben so weit gegen mittag von dem Æquatore abgehet. Die beyden puncte, wo sich diese circul schneiden, werden æquinoctia genennet, weil, wenn die sonne in selbige zu stehen kommt, alsdann in der gantzen welt tag und nacht gleich lang sind.

Zoe, des Byzantinischen Kaysers Constantini VII. und der Kayserin Helena tochter, wurde an den Orientalischen Kayser Romanum III. so den zunahmen Argyrus oder Argyropylus führet, vermählet. Nachdem sie aber seiner bald satt bekommen, ließ sie ihn in einem bade erwürgen, und heurathete einen goldschmidt, nahmens Michael, aus Paphlagonien gebürtig, in welchen sie sich verliebt hatte, und setzte ihn auf den thron. Dieser überließ die gantze regierung seinem bruder Johanni, welcher die Zoen, damit sie nicht mit seinem bruder und mit ihm selbst so, wie mit ihrem ersten mann, umspringen möchte, anfänglich genau verwahren ließ. Hernach, als man sie gezwungen, Michaelis und Johannis schwester sohn, den Michaelem Calaphatem an sohns-statt anzunehmen, und auf den Kayserlichen thron zu erheben, da hingegen Michael Paphlago selbst in ein kloster gieng, ward dieses weib von Calaphate verstossen, ungeachtet er mit einem theuren eyde angelobet hatte, sie allezeit als seine mutter zu ehren. Also muste Zoe, nachdem man ihr die haare abgeschnitten, sich auf die so genannte Fürsten-insul in ein kloster verschliessen lassen. Doch eben dieses harte tractament bewegte das volck zum mitleiden, wie die in viel andern fällen von Calaphate bewiesene grausamkeit zur verbitterung, so daß jener durch die fast allgemeine empörung erschreckt, sich selbst in das kloster Studium begab; da dann Zoe neuerdinge, und neben ihr auch deren schwester Theodora auf den thron erhoben ward. Jene schritte hierauf gleich zur dritten ehe mit Constantino VIII. oder Monomacho, der schon vorher im verdacht einer allzu grossen gemeinschafft mit ihr gewesen, auch aus dieser ursache von Michaele Paphlagone ihrem andern manne ins elend war verwiesen worden, der aber nun durch diese seine liebhaberin zum Kayserthum gelangte. Sie selbsten ist endlich unter währender regierung dieses ihres dritten ehemanns, als Kayserin, an. 1052. in dem 71. jahre ihres alters verstorben. *Cedren. Zonar. Banduri.* *

Zöblitz, Zscheplitz, Zeplitz, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge anderthalbe meile von Marienburg gelegen. Sie gehöret unter das Amt Lauterstein, und ist wegen des serpentin- und marmor-steins bekannt. *Knaut.* prodr. Misn.

Zörbig, Zorbig, Zippelzerbst, ist eine kleine stadt, mit einem Amte, zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig, und 4. bis 5. meilen nordwärts von Leipzig, gelegen. Des an. 1691. gestorbenen Hertzogs Christiani I. von Merseburg anderer sohn, Augustus, nahm seinen sitz daselbst. An. 808. hat Wittekindus II. als Burggraf oder oberster Landvogt der Sorben-Wenden, allhier seine residentz genommen. Einige von dessen nachkommen haben eben diese würde besessen, und sind von ihrer neuen residentz zugleich Grafen von Wettin genennet worden. Es soll dieser ort von den Sorben-Wenden, die ihn erbauet, den nahmen bekommen haben. *Albin.* land-chron. p. 400. seq. *Knaut.* prodr. Misn. p. 301. seq.

Zoesius, (Henricus) von Amersfort, legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, von da gieng er nach Löven, wo er sich auf die Jurisprudentz applicirte. Hierauf hatte er gelegenheit, mit einem von Adel, Christoph von Etten, als Hofmeister Spanien zu besehen, da er sich denn zu Salamanca einige zeit aufhielt. Nach seiner wiederkunft erhielt er an. 1603. Licentiam, an. 1606. die Profession der Griechischen sprache im Collegio Buslidiano, anderthalb jahr darauf ward er Professor Regius Institutionum, an. 1610. J. U. D. und endlich an. 1619. Professor Legum ordinarius an Petri Gudelini stelle. Er starb zu Löven an. 1627. mitten in dem andern Jubilæo der Universität, und zwar als Rector Magnificus. Seine schriften sind: Commentarii ad Digesta; ad Codicem; ad Instituta; ad Jus Canonicum; ad Jura Feudorum. *Andr.* in bibl. *Witte*, in diar.

Zoffingen, Zophinga, Tobinium, eine der vier befreyeten Bernerischen städte im untern Aergöw, bey dem Wigger-flusse, eine kleine stunde oberhalb der berg-vestung Arburg, in einem lustigen thal gelegen. Sie ist alt und nach einiger meynung eine der 12. Helvetischen städte gewesen, welche ihre einwohner, zur zeit Julii Cäsaris, selbsten verbrannt, als sie ihren sitz in Gallien verrücken wollen. Ob sie nun, nach zurückschlagung und unterjochung der alten Helvetier von den Römern, zur zeit Kaysers Augusti mit andern städten wiederum angebauet worden, kan so gewiß nicht gesagt werden, ist aber wol vermuthlich: doch auch wahrscheinlich, daß, so lange die besser hinunter gelegene stadt Windisch annoch gestanden, sie in geringem wesen sich befunden, nach deren zerstörung aber empor gestiegen und unter den Fränckischen Königen und Kaysern mercklich zugenommen habe; wie denn Bullinger, Tschudi, Guillimann und andere historien-schreiber melden, daß sie schon an. 883. zur zeit Kaysers Caroli des feisten eine müntz-stadt und ehender als die heutige stadt Zürich mit mauren umfangen gewesen. Sie ist hernach an die alten Grafen von Spitzenberg gekommen, deren stamm-haus der enden gestanden hat, und deren wapen sie annoch führet. Aber an. 1032. als das Burgundische Reich, nach absterben des letzten Königs Rudolphs III. an Kayser Conrad II. heimgefallen, ist sie zu einer Reichs-stadt worden. Es scheint aber, sie sey hernach pfands-weise an die Grafen von Froburg und Hohenberg gelanget, und in deren händen gestanden, als Kayser Friedrich II. in des Papsts bann gerathen, zu welcher zeit die Prediger-Mönche (welche kaum in die stadt aufgenommen worden, und ein kloster zu bauen angefangen hatten) sich in eine verrätherey mit der stadt auswärtigen feinden eingelassen, und ihnen die stadt in die hände spielen wollen, worbey die losung folgende worte gewesen: Da-

har gahdt Er. Als aber der anschlag mißlungen, wurden die Mönche über die stadt-mauren hinaus gehenckt, das angefangene kloster aber von den Grafen von Froburg in ein Collegiat-Stifft verwandelt, und scheinet Graf Rudolph, ein sohn Graf Ulrichs, sey allda an. 1245. der erste Probst gewesen. Zu ewigem angedencken dieser angesponnenen, aber durch Göttliche schickung entdeckten und verhinderten verrätherischen mord-nacht, ist annoch auf den heutigen tag üblich, daß der die stunden ausruffende nachtwächter, auf eine gewisse zeit im jahr, nachdem er die stunde ausgeruffen, auch den spruch, dahar gahdt Er, beyfügt. Die gefährliche läuffte und weil nach Kayser Friedrichs II. tode das Reich lange zeit ohne ein gewisses Haupt, alles voller gewalt, raub und unsicher war, hat die stadt sich an. 1258. in des benachbarten Graf Rudolphs von Habsburg schutz und schirm ergeben, mit vorbehalt ihrer damaligen freyheiten, wie sie denn an. 1262. und 63. dem Grafen zu hülffe wider den Bischoff zu Straßburg in das Elsaß gezogen ist, aber an. 1274. hat (nach Tschudys bericht) Graf Ludwig von Hohenberg, seine rechte auf diese stadt, der Kayserin Anna, des neuen Kaysers obigen Rudolphs gemahlin, (welche eine gebohrne Gräfin von Hohenberg gewesen) übergeben. Es hat auch hochgedachter Kayser der stadt an. 1279. alle ihre freyheiten bestätiget. Aber nach dieses Kaysers tode, als die stadt dem neuen Kayser Adolph von Nassau gehuldiget hatte, verdroß solches den Hertzog Albert von Oesterreich, als Adolphs widerpart, so fast, daß er an. 1295. seinen Landvogt im Aergöw mit einer armee für die stadt geschicket, welcher selbige also hart geängstiget, daß sie sich bequemen, und mit verlust ihrer Reichs-freyheit dem Hause Oesterreich sich unterwerffen müssen, von welcher zeit an sie demselben treu und in allen kriegen behülfflich gewesen, wie denn bekannt, daß in der schlacht bey Sempach an. 1386. die Zoffinger sich sehr wohl gehalten, und ihr damaliger Schultheiß und Panner-Träger, Niclaus Dut, als er nach empfangener wunde sich von den Eydgenossen umgeben, und wohl gesehen, daß er sein panner nicht erretten könne, solches von der stange ab- in stücke zerrissen, diese in seinen mund gestecket habe, und also erschlagen gefunden worden. Sie musten auch an. 1388. einen feindlichen anfall und raub ihres viehes von den Bernern ausstehen. An. 1381. hat Hertzog Lüpold allda einen prächtigen turnier gehalten, welchem 660. helme beygewohnet haben. Die Hertzoge haben die stadt nebst etlich andern an die Edlen von Müllheim versetzet, denen sie auch ein jährliches entrichten müssen, bis an. 1461. und 62. da sie ihr antheil des schuldigen capitals mit 3937. fl. Rheinisch abgelöset hat, nachdem sie an. 1415. als Hertzog Friedrich in des Kaysers und des Costnitzer-Concilii acht und bann gerathen, von den Bernern ein- und mit vorbehalt ihrer freyheiten in huldigung genommen worden. Die getroffene capitulation ist bey Waldkirch (a) in forma zu lesen. Sie hat ihr eigen regiment, klein und grossen Rath, deren aller Haupt ist der regierende Schultheiß, welcher alle zwey jahr auf Ostern, die huldigung zu Bern im nahmen der stadt ablegen muß. Der kleine Rath besteht aus zwölf und der grosse aus viertzig männern, welche mit zuziehung noch zwantzig männer aus der übrigen bürgerschafft, das Schultheissenamt, wie auch den Rath und das Stadt-Gericht besetzen, massen sie hohe und niedere Gerichte hat. Alle anzeige ist vorhanden, daß die stadt vor altem weit grösser gewesen, und sich bis an die Wigger erstreckt habe; allein die öftern verheerungen und feuers-brünste haben selbige sehr hinunter gebracht. Sie ist an. 1396. zusamt dem Rathhaus nebst allen der stadt schrifften und briefschafften elendiglich verbrannt. Hernach an. 1423. den 24. hornung verbrannte die obere stadt bis an den kirchhof, und wiederum an. 1462. den 16. october. Ferner an. 1473. den 25. november ist die niedere stadt bis wieder an den kirchhof im rauch aufgegangen. Als die stadt Bern die religion reformirt hat, ist diese stadt an. 1528. diesem exempel gefolget. Die Probstey wurde vom Canton Bern (dem sie vom letzten Probst mit allem einkommen übergeben worden) in ein unter aufsicht eines Schaffners stehendes allmosen-haus verwandelt, und der stadt aus deren korn-einkommen hundert malter frucht jährlich zugeleget, um solche theils zu erhaltung der armen, theils der stadt mauren und gemeinen gebäude zu verwenden. An. 1532. hat die stadt Bern allhier eine disputation mit den Wiedertäufern halten lassen, aus deren zahl 23. männer, auf erhaltenes sicheres geleit, allda erschienen sind. An. 1695. haben einige bürger zu Zoffingen angefangen eine öffentliche bibliotheck anzulegen, welche bis dahin mercklich zugenommen hat, und mit vielen alten müntzen und andern raritäten vermehret worden ist. (a) **Waldk.** Eydgn. bunds- und Staats-hist. P. I. in append. *Stumpf.* lib. VII. p. 238. *Guil.* lib. I. rer. Helv. c. 4. *Bullinger.* hist. Tig. manuscr. tom. I. lib. IV. c. 12. **Münsters** cosm. lib. III. c. 92. *Wagner.* Merc. Helv. **Stettlers** chron. P. I. p. 90. & P. II. p. 20. *Steiner.* descr. Helv. p. 30. & 359. *Tschudi* hist. manuscript. P. I. ad ann. 1274.

Zohar, welches im Hebräischen so viel als ein glantz bedeutet, ist der nahme eines Cabbalistischen buchs, welches die Jüden sehr hoch und vor sehr alt halten. Es hält Cabbalistische erklärungen der bücher Mosis in sich, so aber meist in einem spiele der buchstaben und zahlen, und allerhand Cabbalistischen speculationen bestehen. Einige Jüden geben vor, daß dessen author der berühmte R. Simeon Ben Jochai sey, so ein discipul des R. Akibha, der in dem II. sæculo nach Christi geburt gelebet. Andere schreiben es dieses R. Simeons lehrjüngern zu. Doch wird nicht ohne ursach gezweifelt, ob dieses buch so gar alt sey, um so mehr, als wol in den ersten tausend jahren nach obigem R. Simeon kein einiger Jüdischer Gelehrter dieses buchs gedacht hat, und im Talmud selbsten, da viele sprüche und lehren des obgemeldten Simeons angezogen werden, solche doch alle lediglich die Jüdische rechte oder gebräuche angehen, hingegen nirgendwo darinn die geringste spur zu finden ist, aus welcher man schliessen möchte, daß dieser mann auch etwas Cabbalistisches geschrieben, oder seinen lehrjüngern von mund aus beygebracht. Daß das buch so lange allein in den Egyptischen schulen aufbehalten, und erst im XIII. und folgenden sæculis anderwärts hingebracht, und auch da bekannt worden sey, kommet gar nicht gläublich vor. Wie dem allem, so hat man 2. editionen davon, deren die eine zu Cremona, und die andere zu Mantua heraus gekommen; derjenigen, so an. 1680. in Teutschland, in der Cabbala denudata Christian Knorrii von Rosenroth, an das licht getreten, zu geschweigen. Es giebt falsche manuscripte, so den titul dieses buchs führen; denn die Jüden haben etliche wercke unter dem nahmen Zohar heraus gegeben, um die leser zu betriegen. So hat man auch einen kleinen Zohar, der gleichsam ein supplementum des grossen ist. Burtorff hat daraus mit das alterthum der punctorum vocalium schliessen wollen, wo nemlich das alterthum dieses werckes, so wie es die Rabbinen setzen, könnte bevestiget werden, weil derselbigen in diesem buche gedacht wird, als ob solche schon Moses sowol als die accente neben dem gesetze auf dem berge Sinai empfangen hätte. Doch hat eben dieser gelehrte mann dergleichen hohes alter dem buch Zohar am deutlichsten und aus den stärcksten gründen abgesprochen, und also solchen beweis für das alterthum der puncten in der that doch nicht für kräfftig geachtet. *Buxtorfii* bibl. Rabbin. *Christ. Knorr. a Rosenroth* præfat. in tom. II. Kabbal. denud. *P. Simon*, hist. crit. Vet. Test. *Budder* introd. in Philosoph. Hebræor.

Zoilus, ein Redner und Criticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten. Er war von Amphipolis, einer stadt in Thracien, gebürtig, und suchte dadurch sich berühmt zu machen, daß er den Homerum durchzog, ingleichen wider den Plato und Isocrates schrieb. Er war des Polycratis zuhörer gewesen. Seine aufführung war diese: Er trug einen langen bart, hatte einen gantz glatt abgeschornen kopf, und ließ den mantel bis über die knie hangen. Als ihn ein gelehrter mann fragte, warum er von allen leuthen übel redte, soll er zur antwort gegeben haben, weil ich nicht böses thun kan, ob ich gleich gern wollte. Man nennet ihn insgemein einen Rhetorischen hund, und legt den nahmen Zoilus noch heutiges tages allen unbilligen tadlern bey. *Ælian.* lib. XI. c. 10. *Vitruv.* in præf. lib. VII. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 16. *Ovid.* lib. I. de remed. amor.

Zolkiew, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, welcher mit einem castell, wie auch vielen schönen gärten versehen ist. Mitten an diesem orte stehet eine kirche, welche man von allerley gattungen von marmor erbauet. Der König Johann Sobiesky hielt sich zum öftern allhier auf.

Zolkiewsky, (Stanislaus) ein Polnischer Herr, war auf mütterlicher seite ein groß-vatter Königs Johannis III Sobiesky in Polen, und aus einem alten vornehmen geschlecht gebohren, welches von der jetztgedachten stadt Zolkiew den nahmen hat. Anfangs war er Woywode von Kyow, in welcher charge er nicht nur die rebellische Cosaken geschlagen, und ihren General Naleywaicko gefangen, sondern auch an. 1610. den berühmten sieg bey Klußino mit wenig volck gegen 40000. Russen und 8000. auswärtige allirte völcker erhalten, hernach die haupt-stadt Moscau erobert, unsägliche schätze darinn erbeutet, und den Czaar Basilium Zuski nebst seinem bruder auf dem Reichs-tage zu Warschau dem Könige überliefert; ja er war zum Vice-König in Moscau ernennet, es änderten sich aber jahrs darauf die sachen der Polen in Moscau unvermuthet. Er ward darauf Groß-Cantzler und Cron-Feldherr, und hat den berühmten frieden mit den Türcken bey Buszo geschlossen. Es wird ihm von einigen Polnischen scribenten dabey schuld gegeben, als wenn er ohne vorwissen der Republick Polen, das recht auf die beyden Fürstenthümmer Wallachey und Moldau den Türcken abgetreten. An. 1620. zog er dem Hospodar Gratiano in der Wallachey zu hülffe; allein als dessen eigene unterthanen untreu wurden, ward er in der schlacht bey Cicora den Türcken verrathen und tödtlich verwundet. Sein sohn Johannes, Hauptmann zu Rubiesko, der auch nachgehends hart blessiret und von dem feinde gefangen worden, wollte ihn auf ein frisches pferd setzen, daß er sich salviren könnte. Allein er sagte: wo die schaafe (verstund die armee) umgekommen, will auch ich als der hirte bleiben. Er starb also auf der stelle, da ihm zu ehren auf der wahlstatt ein stein gesetzet, und der vers Virgilii darein gegraben worden: Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor. Seinen kopf, welchen die Türcken nach Constantinopel geschickt, hat seine wittwe mit vielem gelde wieder gelöset, und nebst dem cörper zu Zolkiew begraben lassen. Sein schwieger-sohn aus dem hause Sobiesky, der sich nachgehends als Polnischer Feld-Marschall in den Rußischen, Türckischen und Schwedischen kriegen bekannt gemacht, ist auch in dieser schlacht gefangen worden, daß also das gantze haus Zolkiewski auf einmal unglücklich gewesen. Vorgedachter sohn, Johannes,

sollte sich mit zwey tonnen goldes Reichs-gulden ranzioniren, weil aber selbige nicht so leicht aufzubringen waren, erlaubte die Republick Polen, daß die mutter zu Zolkiew durffte das geld dazu schlagen lassen. Nach seiner rückkunfft aus der gefangenschafft nahm er sich vor, des vatters tod zu rächen, machte mit den Zaporoviensischen Tartarn ein bündniß, verkauffte seine gantze erbschafft, und brachte eine armee auf die beine. Allein als er von dem Könige, dem er sein vorhaben eröfnet, von Warschau zurück reisen wollte, starb er unterwegs an einer im vorgedachten treffen empfangenen, und nicht recht geheilten blessure, und war er der letzte seines stammes. *Zaluski* epist. hist. famil. tom. III. *Anecdotes de Pologne.*

Zollern, das stamm-haus der Fürsten von Hohenzollern, ist ein schloß, welches in Schwaben, in dem gebiethe derselben Fürsten, nicht weit von Hechingen, auf einem berge liegt.

Zollickhofer, eine adeliche familie in der Schweitz, sonderlich in der stadt St. Gallen, welche schöne güther besitzt. Sie wird von Conrado um das jahr 1365. bis zu ausgang des XVI. sæculi bey dem Bucelino ausgeführet. Der älteste aus dem geschlechte, der bekannt ist, war Stephan, so vor und nach an. 1312. zu St. Gallen gelebt hat. Es hat sich in drey äste getheilet, als 1.) **Neuensperg**, 2.) **Alten-Klingen**, und 3.) **Sonnenberg**, aus welchen viel fürtreffliche männer entsprossen sind, die sowol bey verschiedenen Höfen und Fürsten, als in ihrem vatterlande zu hohen ehren und ämtern gelanget. Joachim von und zu Alten-Klingen, Herr zu Oettlißhausen, war Bürgermeister von an. 1613. bis 1625. da er resignirt hat. Die von Alten-Klingen besitzen nebst andern im Thurgöw und Rheinthal gelegenen güthern, die Herrschafft Alten-Klingen, vormals den Freyherren von Klingen zuständig. An. 1585. hat selbige Leonhard Zollickhofer, Seckelmeister, und des kleinen Raths, von einem von Breiten-Landenberg erkauffet, und nachhero seinen zweyen brüdern Laurentz und Georgen als ein fideicommissum familiæ vermachet. Von dem an führen jeweilen die zwey äste dieser beyden linien die aufsicht über diese Herrschafft, welche auch von einem durch den einen dieser Verwaltern und acht der ältesten des geschlechts gesetzten Ober-Voat regieret wird. *Manuscr. Bucel.* stemm. P. I. IV.

Zollner, eine adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, von welcher Reinhard zu den zeiten Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held; Michael aber an. 1580. Kayserlicher Hof- und Kriegs-Zahlmeister gewesen. Sein sohn gleiches nahmens auf Rastenburg hat die charge eines Kayserlichen Hof-Cammer-Raths erhalten, und an. 1615. wegen der Lutherischen religion aus Oesterreich weichen müssen. George Adam Graf Zollner von Rastenburg war Kaysers Leopoldi Cammer-Herr. Lambert Zollner ist an. 1439. als Abt zu Münchenberg verstorben.

In Francken hat vor alten zeiten im Coburgischen eine adeliche familie Zollner auf dem Ritter-sitze Birckenfeld floriret. **Hönns** Coburgische chron. **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. II. p. 221.

Zolnoch, lat. Zolnochium, eine stadt in Ober-Ungarn an der Theiß, ist die haupt-stadt einer Gespanschafft dieses nahmens, und liegt 40. Teutsche meilen von Waradin west- und 60. von Ofen ostwärts. An. 1552. wurde sie von den Türcken erobert, und an. 1685. im october von den Kayserlichen ihnen wieder aus den händen gerissen. Sie liegt an der Theiß, wo der fluß Zagyva hinein fällt. Dieser Comitat ist sehr fruchtbar sonderlich an vieh und fischen.

ZONA, wird ein gewisser strich der erd-kugel genannt, so ferne selbige in ansehen der kälte und hitze in fünf theile, nemlich in die heisse Zonam, in zwey temperirte, und in zwey kalte Zonen unterschieden wird. Die heisse Zone ist unter dem Æquatore zwischen den beyden Tropicis. Die Alten bildeten sich ein, daß sie wegen ihrer hitze unbewohnt wäre, wovon uns aber die schiffahrt bißher ein anders gelehret. Die zwey temperirten Zonen sind zwischen den Tropicis und polar-circuln eingeschlossen. Die zwey kalten aber erstrecken sich von den polar-circuln auf die polos.

Zonài, siehe **Azoni.**

Zonaras, (Johannes) ein Griechischer historien-schreiber, lebte um das jahr 1120. Er hatte unterschiedliche wichtige bedienungen an dem Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, und wurde hernach ein Mönch von dem orden des heiligen Basilii. Er schrieb jahr-bücher in drey voluminibus, welche von Hieronymo Wolfio aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt, und an. 1557. zu Basel gedruckt worden. Das erste volumen begreift in sich die geschichte der Jüden von dem anfange der welt bis zu eroberung der stadt Jerusalem. Das andere handelt von den Römern, von der gründung ihrer stadt an, bis auf Constantini Magni zeit; und das dritte fasset die geschichte in sich, welche sich von dieses Kaysers zeit an, bis an. 1118. da Alexius Comnenus gestorben, zugetragen haben. Zonaras hat auch Commentarios über die Canones Apostolicos, ingleichen Concilia œcumenica, und provincialia, nebst sieben oder acht andern tractaten, so wir in der bibliotheca Patrum finden, hinterlassen. *Bellarminus*, de script. eccles. *Possevinus*, in appar. *Gesnerus*, in bibl. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 27. *Cave. Du Pin*, &c.

Zonchio, ist eine kleine stadt in Morea, an der küste der landschafft Belvedere, zwischen Navarino und Modon, gelegen. Ein dabey befindliches vorgebürge wird davon genennet, und ein grosser strich von dem benachbarten meer, heißt davon il Golfo di Zonchio.

* **Zondadari**, (Marcus Antonius) ein Großmeister des Maltheser-ordens, war zu Siena den 26. nov. an. 1658. aus einem vornehmen geschlecht entsprossen, wie denn auch seine mutter des Papsts Alexandri VIII. bruders tochter gewesen. Er stieg durch alle stufen seines obbemeldten ordens, bis er endlich in demselbigen die höchste würde erlangt, und machte sich nicht nur durch seine tapferkeit und Staats-wissenschafft, sondern auch durch seine gelehrsamkeit bekannt, um deren willen er auch von den beyden Academien de' Fisiocritici und Intronati in seiner vatter-stadt zu einem mitglied erwehlet wurde. Er starb den 17. jun. an. 1722. und hinterließ eine schrifft unter dem titul: Breve e particolare Instruzione del sacro Ordine militare degli Ospitalari, welche, wiewol ohne seinen nahmen, an. 1721. zu Paris gedruckt, und hernach an. 1724. zu Padua nebst seiner Paraphrasi del Salmo XLI. wieder aufgeleget worden. *Giornale de Letterati d'Italia.*

Zonigrad, oder **Zunigrad**, ein bevestigter ort, an den grentzen von Croatien und Dalmatien, über welchen, nach dem Carlowitzischen friedens-schluß, zwischen dem Kayserlichen Hofe und der Republick Venedig einige streitigkeiten entstanden, indem die Kayserliche trouppen aus Croatien sich dessen als eines dem Hause Oesterreich zuständigen orts, an. 1699. mit gewalt bemächtigten, und die Venetianische garnison unter dem Ritter Sinibaldi von dannen auszuziehen nöthigten. Doch ist endlich zu der Republick satisfaction diese mißhelligkeit beygelegt worden. *Merc. historique* de l'an. 1699.

Zons, lat. Sontina, eine Chur-Cölnische stadt, zwischen Cöln und Nuys, an dem Rhein, gelegen. Es befindet sich daselbst ein schloß; so muß auch von denen vorbey fahrenden schiffen ein zoll daselbst entrichtet werden.

ZOOLATRIA, wird die abgötterey genennet, da die Heyden die thiere anbäten. Das wort kommt her von ζῶον, ein thier, und von λατρεία der gottesdienst. Dieser aberglaube war sehr gemein unter den Egyptiern, und gehet noch heut zu tage unter den Indianern im schwange, weil sie die metempsychosin oder fortwanderung der seelen aus einem leibe in den andern glauben, gleichwie z. e. die Egyptier davor hielten, daß Osiris seele in den cörper eines ochsen gefahren wäre. *Vossius*, de origine & progr. idol.

Zoonus, (Wilhelm) ein Engelländer, der Rechten Doctor und Königlicher Professor zu Cambridge. Da er sahe, daß Engelland die Catholische lehre verließ, begab er sich, als ein eifriger Catholick, in Flandern, und lehrte das Jus Civile zu Löven. Hernach gieng er nach Cöln, und eine lange zeit hernach in Italien, allwo der Papst seine verdienste erkannte, und ihn zum Richter einer stadt machte, in welcher er auch um das jahr 1572. gestorben ist. Er hat ein buch von seinen briefen verlassen. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor.

Zopf-Gesellschafft, lat. Societas Plegmatica, oder besser Plectica, war eine art eines Ritter-ordens, welchen Albertus III. Hertzog von Oesterreich, in dem XIV. sæculo gestifftet, und zwar zu ehren einer gewissen Dame, welche sich einen zopf oder etwas von ihren zusammen geflochtenen haaren abgeschnitten, und gedachten Fürsten damit beschenckt. Weil er denselben hernach beständig soll getragen haben, ist er insgemein Albertus mit dem zopf genennet worden. Andere wollen der ursache solcher benennung, und folglich den ursprung der Zopf-Gesellschafft, daher führen, daß Albertus sein eigen haar in einen langen zopf geflochten getragen habe, und dieser zopf wird noch heutiges tages, wie man vorgiebt, zu Laxenburg verwahrt. Andere sagen, er habe sich, da er in das gelobte land eine reise gethan, gedachten zopf abgeschnitten, und solchen seiner gemahlin zurück gelassen. Wiederum andere schreiben, er habe diese letztere bey seiner zurückkunft aus Palästina, in dem bade angetroffen, und ihr aus kurtzweile, ehe sie sich dessen vermuthet, von hinten zu ihren haar-zopf abgeschnitten. Man findet unter andern, daß Burchard, Edler von Ehingen, ein Hofbedienter des gedachten Hertzogs, an. 1376. in diese Zopf-Gesellschafft aufgenommen worden, und daß derselbe Edelmann, da er das folgende jahr aus Oesterreich sich hinweg begeben, diesen orden auch in Schwaben eingeführet; dannenhero man ihn Burchardum mit dem zopf zu nennen pflegen. *Crusius*, annal. Austr. **Siegm. von Bircken** Oesterr. ehren-spiegel.

* **Zoppius**, (Hieronymus ein gelehrter Italiäner von Bologna gebürtig, war Professor Litterar. humaniorum zu Macerata, woselbst er auch die Academie der Catenati stiftete, und starb den 5. jun. an. 1591. Er hat Ragionamenti in difesa di Dantee del Petrarca; sopra l'Eneide di Virgilio; Mida, Egloga pastorale, u. a. m. geschrieben. Sein sohn, Melchior, war zu Bologna, allwo er gebohren war, ingleichen zu Macerata Professor Philosophiæ, richtete auch in seiner geburts-stadt die Academie derer Gelati auf, und vermachte deren mitgliedern einen grossen saal in seinem hause, zum beständigen gebrauch, worauf er an. 1634. über 80. jahr alt mit tode abgieng. Man hat von ihm: Tract. III. sacros piorum Affectuum;

Tract-

Tract. de Sensu & Sensibili; Parafrasi di Aristotele; Tragödien; rc. *Ghilini* teatro.

* **Zopyrion**, siehe Zopyrus.

Zopyrus, Megabyzi sohn, und einer von des Persischen Königs Darii, welcher Hystaspis sohn war, Hofleuthen, da sein vatter einer der sieben vornehmen Perser gewesen, welche die Magos getödtet, und nachmals um das Reich unter sich gelooset hatten. Zopyrus selbst machte sich durch die kriegs-list berühmt, die er gebrauchte, Babylon zu erobern, welchen ort Darius 20. monat lang vergeblich belagert hatte. Denn als er die hartnäckigkeit der belagerten verspürte, schnitte er ihm selbst seine nase und ohren ab, und präsentirte sich in solchem zustande den Babyloniern, welche ihn aufnahmen, in hoffnung, daß er diese grausamkeit, wovon er vorgab, daß sie auf Darii befehl an ihm verübet worden, rächen würde. Nachdem er nun also angenommen worden, that er drey ausfälle, und schlug die Perser, wie er es mit Dario verlassen hatte. Das gute glück, so er darinn hatte, verursachte, daß die Babylonier ihm das commando über die gantze stadt gaben, welche er sodann alsofort dem Könige Dario in die hände lieferte. Wie hiedurch Darius dem Zopyro sehr verpflichtet worden, also hat er sich auch in der that sehr erkanntlich bewiesen, indem er Zopyrum über Babylon gesetzt, so lang er gelebt, ohne einigen tribut deswegen von ihm zu fordern, auch ihm alljährlich besondere geschencke, von der gattung, wodurch die Persische Könige die leuthe am meisten zu ehren pflegten, ertheilet hat. Auch soll dieser König oftmals gesagt haben: er wollte gern zwanzig Babylon vermissen, wann er dadurch erkauffen könnte, daß Zopyrus dergleichen schaden an seinem leibe nicht möchte erlitten haben. Siehe jedoch auch Syraces. Dieses mannes enckel, auch Zopyrus genannt, ist von den Persern zu den Atheniensern abgefallen. *Herodot.* lib. III. *Justinus*, lib. I. *

Zopyrus, einer von Antigoni soldaten, so dem heftigen streit wider Pyrrhum, König von Epiro, beywohnte, welcher in der stadt Argos selbsten, als Pyrrhus mit gewalt daselbst eingebrochen, vorfiele. Er hiebe diesem Helden den kopf ab, als er von einem ziegelstein, so ein altes weib, gegen dessen sohn er eben fochte, von der höhe eines hauses auf ihn geworffen, hart getroffen, vom pferd gesuncken war. Man sagt, daß dieser mann, als er Pyrrho das casquet von dem kopfe gerissen, durch das blosse anschauen seines majestätischen gesichts, oder durch den grimmigen anblick, welchen ihm Pyrrhus gab, indem er sich eben von seiner ohnmacht wieder erholete, dermassen erschrocken, daß er nicht ohne zittern selbigem das haupt abgeschlagen, auch erst nach verschiedenen hieben, weil er ihm eben wegen gemeldter bestürtzung an statt des halses das kinn getroffen, solches verrichten können. *Plutarch.* in Pyrrho. *

Zopyrus, von Byzantz, ein Griechischer Historicus, welchen Plutarchus citiret, ist vielleicht eben derjenige, der von Marcellino in dem leben des Thucydidis angeführet wird. Es hat auch noch einen Zopyrum von Heraclea, und einen Redner dieses nahmens gegeben, wie auch sonst noch einige scribenten, von deren keinem aber viel besonderes zu sagen, sondern blos einige worte oder bücher von den Alten angezogen werden. Siehe *Vossium* de Histor. Græcis. *

Zopyrus, ein Physiognomus, welcher von jederman ausgelacht wurde, als er sagte, daß Socrates ein lasterhaffter und liederlicher kerl wäre. Allein Socrates gab ihm recht, indem er gestund, daß er von natur allerdings zu einem lasterhafften leben geneigt wäre, und er auch ohne zweifel sehr gottlos seyn würde, wofern er nicht durch die Philosophie sein böses naturell verbessert hätte. *Diogenes Laërtius*, in vita Socrat.

Zopyrus, ein geschickter Grammaticus; machte ein Griechisch Lexicon von dem Alpha an bis aufs Delta inclusive. Dieses ist eben dasjenige, welches man zu anfange des von Suida publicirten Lexici lieset. *Josephus*, lib. I. contra Appion. *Vossius*, de Hist. Græcis.

Zoraanda, ein ort des berges Taurus, an den grentzen von Armenien und Mesopotamien oder Diarbeck, woselbst der fluß Tigris sich unter der erde verbirget, gleichwie von der Guadiana in Spanien gemeldet wird, und hernach einige meilen von dar sich wiederum sehen lässet. *Plinius.*

Zorne, diese und die von Mülheim sind die alleräl teste adeliche familien im Unter-Elsaß, und als die stadt Straßburg von dem Adel regieret worden, ist die regierung fürnemlich bey beyden geschlechtern gestanden. Beyde haben auch an menge und gewalt so zugenommen, daß die linien von denselben, um sich von einander zu unterscheiden, die helm-kleinode geändert, und haben die Zorne 31. unterschiedene helm-kleinode geführet, welche besondere zunahmen gehabt; denn es sind gewesen die Bracken oder Lapp-Zornen, die Zornen von Bulach, die Schultheiß Zornen, die Weißzornen, die Zornen von Duntzenheim, die Rievel-Zornen, die Jung-Zornen, die Zornen genannt Schöneck, die Zornen genannt Lebsafft, die Zornen zum Ried, die Zornen von Eysich, die Zornen genannt Hildebrand, und andere. Als aber beyde vorgemeldte geschlechter in uneinigkeit gerathen, ist der Adel um die regierung der stadt gekommen, welcher sich hernach auf das land begeben, so auch die Zornen gethan, von welchen noch heut zu tage übrig sind die von Plobsheim, und die von Bulach. Jene wurden vor zeiten die Lapp-Zornen genannt, nachdem aber Eckerich an. 1415. von dem Kayser Sigismundo den Ritter-sitz Plobsheim erhalten, haben sie davon den nahmen angenommen. Sie besitzen auch um Straßburg, Entzheim, Weyersburg und Oberhausbergen. Hugo Zorn hat dem Stifte Straßburg 1000. gold-gülden vermacht. Niclaus Zorn der alt, Ritter, hat an. 1227. das dorf Ensisheim unfern Straßburg von Rudolph, dem Landgrafen in Elsaß, zu lehn bekommen. Claus, Ritter, der ältere, war an. 1262. Hauptmann der stadt Straßburg, und blieb in dem glücklichen treffen mit dem Bischoff. Peter und Claus haben an. 1390. dem turnier zu Straßburg beygewohnet. An. 1396. sind drey Zornen in einem zuge wider die Turcken geblieben. Hans war an. 1413. mit Marggraf Bernharden von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. George lebte an. 1440. als Dom-Herr zu Straßburg. Nicol Zorn von Schillersdorf wird an. 1454. unter die Aebte zu Druttenheim im Elsaß gezehlet. Adam, Chur-Pfältzischer Rath, hat an. 1484. dem turnier zu Stuttgard beygewohnet. Jost ist an. 1486. bey der Kayserlichen crönung zu Aachen zum Ritter geschlagen worden. Philipp Dietrich lebte an. 1662. Nachgehends hat ein ast von dieser linie den Freyherrlichen character erhalten, von welchem August Friedrich an. 1708. Kayserl. Cammer-Herr gewesen. In dem XVII. sæculo hat sich ein ast von diesem vornehmen geschlechte in Ober-Sachsen begeben, und ihre wohnung zu Altenburg genommen, von welchem einer an. 1706. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath gewesen, Eleonora Elisabeth aber des im besagten jahre aufgerichteten Magdalenen-Stifts zu Altenburg Pröbstin worden. Wolf Christoph Zorn von Plobsheim florirte um das jahr 1717. als Fürstlich-Sächsischer General-Major und Commendant zu Gotha, ist aber seithero unverheurathet gestorben. Das merckwürdigste an diesem hause ist wol die grosse anzahl deren, welche daraus das Stättmeister-amt, als die höchste ehrenstelle im freyen Regiment der stadt Straßburg, bekleidet haben, dergleichen gewißlich anderswo sehr wenig anzutreffen sind. An. 1349. und in folgenden jahren war da Stättmeister Claus Zorn von Bulach. An. 1357. Hans Zorn der alt, Ritter. An. 1361. Hans Zorn, genannt der Lapp. An. 1369. Hans Zorn von Bulach, Ritter. An. 1370. Berchtold Zorn, genannt Schultheiß. An. 1383. Lienhard Zorn, genannt Schultheiß. An. 1388. Hans Zorn von Bulach. An. 1389. Johannes Zorn, genannt Weiß oder Weißzorn, Ritter. An. 1393. Claus Zorn von Bulach, Ritter. An. 1397. Hans Zorn von Eckerich, Ritter. An. 1404. Reinbold Zorn, genannt der Lapp, Ritter. An. 1405. Claus Zorn, genannt der Schultheiß, Ritter. An. 1413. Hugo Zorn, genannt Hildebrand. An. 1431. Hans Zorn von Eckerich, Ritter. An. 1444. Martin Zorn. An. 1445. Rudolph Zorn von Bulach, Ritter. An. 1450. Joh. Georg Zorn, genannt der Bracke, Ritter. An. 1451. Reinbold, genannt Jung-Zorn. An. 1455. Claus Zorn von Bulach, Ritter. An. 1463. Berchtold Zorn zum Riedt, Ritter. An. 1478. Adam Zorn, genannt die Brack, Ritter. An. 1525. Jacob Zorn zum Riedt. An. 1527. Hans Jacob Zorn die Bracke. An. 1542. Claus Zorn zum Riedt. An. 1603. Sebastian Zorn, starb den 14. apr. an. 1610. An. 1612. Adam Zorn, starb den 12. jun. an. 1623. An. 1635. Wolf Dietrich Zorn, starb den 1. mart. an. 1655. seines alters 63. jahr. Er war sehr gottsförchtig, und hat innerhalb 34. jahren die Bibel 39. mal durchlesen. An. 1654. Claus Ludwig Zorn von Plobsheim. An. 1658. Georg Dietrich Zorn von Plobsheim, war der ältere sohn Wolf Dietrich Zornen des Schultheissen; dieses sein jüngerer bruder, Wolf Friedrich, war an. 1668. Fünfzehner in Straßburg.

Die Zornen von Bulach stehen mit jenen von Plobsheim in mitbelehnschafft. Sie wohnen theils zu Osthaus, so des Röm. Reichs lehn ist, theils aber zu Erstein. Von denselben hat Friedrich an. 1209. zu Worms dem turnier beygewohnet. Claus hat an. 1420. der stadt Straßburg den krieg angekündiget. Reichard ist an. 1466. Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland gewesen. Caspar hat an. 1484. zu Heidelberg, und zu Ingolstadt, Adam aber an. 1487. zu Regenspurg dem turnier beygewohnet. Claus Conrad Zorn von Bulach war an. 1613. Brandenburgischer Hauptmann, und an. 1631. florirte er als Königlich-Schwedischer General-Major. Joh. Ludewig und sein sohn Friedrich besassen an. 1660. das halbe guth Görstheim. Hertzogs Elsäßis. chron. *Mémoires.* MScr. missum Argentorato.

Zoroaster, oder **Zoroastres**, ein König der Bactrianer, ist von dem Nino überwunden, und vor den urheber der Magie gehalten worden. Eusebius setzet diesen sieg des Ninus in das siebende jahr Abrahams, andere aber machen den Zoroaster viel älter, einige auch viel jünger. Uberhaupt ist die nachricht von diesem manne sehr unterschieden und ungewiß. Man sagt, daß er der einzige unter allen menschen sey, welcher lachend auf die welt gekommen, und daß die bewegung seines gehirns so starck gewesen, daß davon die hand, so man auf seinen kopf gelegt, zurück gestossen worden, woraus man ein zeichen seiner künftigen wissenschafft gemacht. Man fügt hinzu, daß er 20. jahr in der wüsten gelebt, und nichts als käse gegessen; daß die liebe zur weisheit und gerechtigkeit ihn angetrieben, sich auf einen berg zu begeben, um allda einsam zu leben, und daß,

als er von demselben herab gestiegen, ein himmlisches feuer herab gefallen, so immer gebrennet. Hierauf soll der König in Persien von vielen Grossen seines Hofs begleitet, sich demselben genähert haben, um GOtt anzubäten; Zoroaster aber gantz unversehret aus den flammen dieses feuers heraus gegangen seyn. Worauf er die Perser getröstet, und GOtt etliche opfer gebracht, gleich als wenn ihn GOtt bis dahin immer begleitet hätte. Er soll hernach nicht mit allen ohne unterscheid, sondern nur mit denjenigen umgangen seyn, so zur wahrheit gebohren, und GOtt zu erkennen fähig gewesen, nemlich mit den Magis. Er wünschte von dem blitz getroffen und von dem feuer des himmels verzehrt zu werden, und befahl den Persern, daß, so bald seine gebeine dergestalt würden verbrannt seyn, sie dieselben aufheben, und als eine versicherung der erhaltung ihrer Monarchie verehren sollten. Sie sollen sie auch würcklich sehr verehret, jedoch nachmals solches in vergessen gestellt haben, worauf dann der prophezeyete ruin erfolget. Nach dem chronico Alexandrino hat er gleich nach obgedachter verordnung den Orion angeruffen, worauf ihn alsbald das himmlische feuer verzehret. Etliche sagen, daß Mitzraim, des Chams sohn, von seinem vatter die Magie gelernet, und von dem geist, der ihn oft geplagt, lebendig verbrannt worden. Welchen hernach die Perser als einen freund GOttes, und als einen Heiligen, dem das feuer an statt eines wagens gedienet, um in den himmel zu kommen, ja als ein lebendig gestirne angebätet, deswegen man ihn nach seinem tode Zoroaster genennet. Gregorius Turonensis sagt fast eben dergleichen von dem Chus, dem ältesten sohne des Cham. Andere machen den Cham selbst zum Zoroaster, welche falsche meynung Bochartus widerlegt hat. Cedrenus führt den Zoroaster, der ein so berühmter sternkündiger unter den Persern gewesen, von dem Belus, (das ist, wie einige wollen, von Nimrod) her. Etliche machen aus ihm den Nimrod selbst, andere den Assur, und wieder andere den Japhet. Die alten Perser sind alle darinnen einig, daß er älter als Moses sey. Ja einige Magi geben vor, daß er niemand anders als Abraham gewesen, nennen ihn auch oft Ibrahim Zerdascht (Abraham der freund des feuers.) Die Orientalischen Christen meynen: Zoroaster habe sich zuerst unter der regierung des Cambyses sehen lassen, und sey aus Meden gebürtig gewesen, wiewol ihn andere zu einem Assyrier und discipul des Propheten Elia machen. Ben Scumah nennet ihn einen schüler des Esdras, welcher ihn darum verflucht, weil er dem Jüdischen gesetze zuwiderlauffende dinge behauptet; weil er nun hierauf mit dem aussatz gestraft, und folglich aus Jerusalem vertrieben worden, so soll er sich in Persien begeben, und daselbst eine neue religion aufgebracht haben. Etliche haben den Zoroaster im Ezechiel finden wollen, weil sie zwischen beyden in ansehen ihrer historie einige gleichheit angetroffen. Hornius aber hat sich eingebildet, es wäre der falsche Prophet Balaam dadurch zu verstehen. Huetius bemühet sich zu zeigen, daß Zoroaster kein anderer als Moses seyn könne. Die Gelehrten sind fast alle darinnen einig, daß mehr als ein Zoroaster gewesen. Thomas Stanley hat ihrer sechse gezehlet, den Chaldäischen, Bactrianischen, Persianischen, Pamphylischen, Proconnesischen und Babylonischen. Plato glaubt, man thue dem Zoroaster unrecht, wenn man ihn zu einem Lehrer der teuflischen Magie mache, indem seine Magie blos in erforschung der göttlichen natur, und dem gottesdienst bestanden. Die meisten geben ihm schuld, daß er zwey gleich ewige widrige anfänge behauptet, deren der eine der ursprung des guten, der andere aber des bösen in der welt wäre. Jenen habe er Oromazen, und diesen Arimanen genennet. Thomas Hyde aber führt authores an, so ihn desfalls vor unschuldig halten. So soll er auch nicht abgöttisch gewesen, und weder das feuer, noch die sonne angebätet haben. Das gewisseste, so man von dem Zoroaster melden kan, ist wol, daß er eine neue religion um die zeiten Darii (der dem Cambyses gefolget) in Persien eingeführet. Die Perser, so die Mahometanische religion nicht angenommen, sondern ihren alten glauben behalten, verehren ihn noch sehr hoch. Sie nennen ihn Zerdusht. Viele unter ihnen glauben, daß er aus China zu ihnen gekommen, erzehlen auch viel wunderdinge von ihm. Die schriften, so man ihm zugeschrieben, sind vier bücher von der Natur, ein buch von Edelgesteinen, Oracula Magica, u. a. m. So will man auch noch ein gesetzbuch von ihm haben. Die meisten Gelehrten aber halten sie alle vor untergeschoben. Doch Thomas Hyde, der das buch Sadder in die Lateinische sprache übersetzt und in seinen tractat de religione Persarum drucken lassen, ist anderer gedancken. *Justinus*, lib. I. *Diodorus Siculus*, lib. II. *Amm. Marcellin.* lib. XXIII. c. 6. *Diogenes Laertius*, in procem. *Plato. Plutarchus*, de Iside & Osiride. *Clemens Alexandrinus*, strom. lib. V. *Plinius*, lib. VII. c. 16. XXX. c. 1. *Apulejus. Stanley*, hist. Phil. Oriental. 31. *Naudé*, apolog. des grands hommes. *Huetius*, demonstr. Evang. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Hornius*, hist. Phil. lib. II. c. 4. *Th. Hyde*, hist. relig. Persar. c. 9. *Jo. Henrici Ursini* Zoroastres. *Bayle*.

Zorobabel, oder **Serubabel**, ein sohn Sealthiel, war aus dem geschlechte der Könige von Juda entsprossen, und lebte nach der Babylonischen gefangenschafft der Jüden. Er war das Haupt unter denen, welche unter Cyro wiederum in Judea kamen, und fieng an den tempel wieder zu bauen. Die Samariter hinderten dieses werck, so, daß es nicht eher vollendet wurde, als unter Darii Hystaspis regierung, welcher den Zorobabel kannte, und ihm alles gab, was er verlangte, um dieses werck zu vollführen, so daß es nach 40. jahren zum völligen stande gebracht, und A. M. 3540. feyerlich eingeweyhet wurde. Die zeit, wenn Zorobabel gestorben, ist nicht bekannt. Es war auch ein anderer dieses nahmens, des Phadaja sohn. *Esra* V. 2. seqq. *Joseph.* lib. II. antiquit. *Tornielius*, ad an. 3472. n. 3. 3508. n. 1. 3532. n. 4.

Zoroya, Mahomeds Boabdelin, des letzten Mohrischen Königs von Granada gemahlin. Als sie sahe, daß ihr eheherr und die vornehmsten bedienten seines Hofes sehr weinten und seufzeten, als ihnen auf Ferdinandi von Aragonien befehl die augen ausgestochen worden, sagte sie zu ihnen: weinet nun als die weiber, weil ihr nicht fechten wolltet als männer.

Zorzi, oder **Giorzi**, eine von den ältesten familien unter den Edlen von Venedig. An. 1311. erwehlte man aus derselben, an statt des Doge, Petri Gradonigo, Marinum Zorzi, einen achtzigjährigen und so frommen Herrn, daß man ihm den zunahmen des heiligen beylegte. Diesem ungeachtet betraf ihn zugleich mit der päpstliche bann, welchen Clemens V. wider die Republick, weil sie sich der stadt Ferrara zu bemächtigen gesucht, hatte ergehen lassen. Unter ihm ist der Graf Amadeus V. von Savoyen nebst seinen nachkommen in die zahl der Venetianischen Nobili aufgenommen worden. Er stiftete die kirche von San Domenico zu Venedig, und starb in dem eilften monat seiner regierung, worauf man Johannem Sopranzo zu seinem nachfolger ernennete. Die Zorzi haben gleichfalls unterschiedene Procuratoren von San Marco gehabt, unter welchen der erste, nahmens Gratianus, an. 1212. zu solcher würde gelanget, als es noch gewöhnlich war, dieselbe nicht mehr als einem einzigen zu einer zeit zu geben. An. 1009. ist aus dieser familie ein Bischoff von Olivoli (das ist von Venedig) und an. 1596. Marinus Zorzi Bischoff von Brescia gewesen. An. 1571. war Ludovicus Zorzi Proveditor in der insul Corfu; da er denn gegen die Türcken, welche sich mit allen kräfften davon meister zu werden bemüheten, so tapfer vertheidigte, daß sie unverrichteter sachen wieder abziehen musten. Antonius Zorzi, Graf oder Podestà von Pago, ward an. 1615. da er sich der vestung Scrissa, oder Carlobag, 3. meilen von Pago, durch ein geheimes verständnis bemächtigen wollte, verrätherischer weise durch die Uscoquen umgebracht. *Palatii* fasti Ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Amelot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 253. 512. 533. 566. *Lettr. d'Ossat. Hist. des Uscoques*, p. 242.

Zosimus, Römischer Papst, war der nation nach ein Grieche, und succedirte Innocentio I. an. 417. Cölestius, ein ketzer und Pelagii mitgenoß, brachte ihm ein belieben zu seiner lehre bey, oder gewann ihn wenigst theils durch eine solche bekänntnis seiner glaubens-lehre, darinn er sich in denen stücken, worinn er mit den rechtgläubigen einerley sinn hatte, deutlich und weitläufftig, über die aber, welche er widerstritten hatte, kurtz, dunckel, und nur mit gewissen allgemeinen ausdruckungen erklärete, theils aber und hauptsächlich dadurch, daß er, wiewol nicht in rechtem ernst, versicherte, er wäre bereit, sich dem schluß des Römischen stuhls zu unterwerffen. Es kam so weit, daß der Papst die Africanische Bischöffe in einem schreiben sehr scharf bestrafte, weil sie Cölestium und Pelagium als ketzer verdammt, da sie doch, nach des Papsts damaliger meynung, gar nichts, als was der reinen lehre gemäß, vorgebracht hatten. Allein jene beschwerten sich auch ernstlich genug über solche übereilung, und protestirten wider alles, so Zosimus gethan oder thun möchte, ehe er noch ihre beweis-gründe wider diese beyde vernommen. Die sache würde zu grosser verbitterung zwischen beyden kirchen ausgeschlagen seyn, wo nicht der Papst sich zuletzt geändert, und sowol Cölestium als den Pelagium selbst verdammet hätte; wozu sonderlich das ausbleiben Cölestii von der versammlung, darinn der Papst alles von neuem wollte untersuchen lassen, anlaß gab. Doch ereignete sich bald ein anderer streit, als Zosimus einen Africanischen Priester, nahmens Apiarius, der wegen seiner groben verbrechen zu hause entsetzt war, aber gen Rom zu appelliren unterstanden, annahm, und die sache gantz von neuem untersuchen wollte, welches die gemeldte kirchen als gegen die bisherige übung streitend keinesweges zugeben wollten; und daurte der zanck noch bis ins folgende Papstthum Bonifacii, wurde auch in den spätern zeiten ein und das andere mal wiederum rege. In dem streit wegen des Metropolitanats zwischen den Bischöffen von Arles und Vienne in Franckreich soll Zosimus für den letzten gesprochen haben. Er starb den 26. decembr. an. 418. Wir haben unterschiedene episteln, so ihm zugeeignet werden. Ihm succedirte Bonifacius. *Anastasius*, in Zosimo. *Baronius*, in annal. *Jacob.* bibl. Pontif. *Francisci Pagi* hist. Pap.

Zosimus, ein Bischoff zu Napoli, erlangte diese würde durch Ursatium und Valentem, welche beyde Bischöffe in Nieder-Ungarn waren, und den Maximum ausgeschlossen hatten, weil er dem Concilio zu Rimini nicht unterschreiben wollen. Man giebt vor, daß GOtt ihm zur strafe allemal, wann er sein Bischoffs-amt verrichten wollen, es so geschickt, daß ihm die zunge bis zur wurtzel aus dem munde heraus geschossen und gelähmt worden, welche strafe ihn zur erkänntnis gebracht, und verur-

verursachet, daß er das mit unrecht eingenommene Bißthum wiederum verlassen. *Baron.*

Zosimus, ein Sophist und Redner von Alexandria gebürtig, war sonderlich den meynungen des Platonis ergeben, fieng auch an, sich durch das leben dieses Weltweisen, welches er an das licht stellte, bekannt zu machen. Hernach schrieb er physicalische bücher, deren er nach dem Griechischen alphabet 21. heraus gab, und selbige seiner gelehrten schwester Theodosia zuschrieb. Er soll 300. jahr vor Christi geburt, und ohngefehr 50. nach dem Plato gelebet haben.

Zosimus, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte zu Theodosii des jüngern zeiten, und war Comes und Advocatus fisci an dem Kayserlichen Hofe. Er schrieb eine historie von den Kaysern in sechs büchern, welche bis auf die zeit gehet, da Rom von Alarico zum andern mal belagert worden. Dieser historien-schreiber war ein so grosser feind der Christen, daß er von allen Fürsten, die ihnen günstig gewesen, übel urtheilte. Unter andern nimmt er sonderlich Constantinum M. sehr hart herum. Jedoch hat Leunclavius ihn in einer schutz-schrift, die er nebst der übersetzung seiner historie heraus gegeben, gar gelehrt vertheidiget. *Evagrius*, hist. eccles. *Photius*, in bibl. *Vossius*, de Hist. Græc.

Zosimus, von Gaza oder Ascalon, lebte zu den zeiten des Kaysers Anastasii, und war wegen seiner wissenschafft in Humanioribus in grosser hochachtung. Er verfertigte nach dem alphabet ein buch, darinnen alle rhetorische termini enthalten waren, so man jetzt in dem Lexico des Suidas antrift. Er hat auch über den Demosthenes und Lysias commentirt. *Suidas.*

Zossen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in der Mittel-Marck, vier meilen von Berlin, an der Notte in einem grossen moraste gelegen. Die Schweden eroberten an. 1641. das schloß, und legten die stadt in die asche. Brandenb. Staats-geogr.

Zoster, eine stadt und vorgebürge in Attica, zwischen dem hafen Piräeum, so anjetzo il Porto Lione heißt, und der insul Zea. Die Mythologi sagen, daß Latona allhier zuerst ihren gürtel aufgebunden habe, so eine bey den Alten gebräuchliche ceremonie war, die sie vor der vollziehung der ehe beobachteten. Hiervon soll die stadt ihren nahmen bekommen haben. Dieselbe war dem aberglauben dieser vermeynten göttin sehr ergeben, und die einwohner pflegten sowol ihr als der Diana jährlich fische zu opfern. *Cicero. Strabo.*

Zotenberg, (der) lat. Mons Zabotus, oder Zotensis, ist ein sehr hohes und oben etwas breites gebürge, zwey Teutsche meilen von der stadt Schweidnitz in Schlesien, zwischen dieser stadt und Olnow, gelegen. Er ist als ein stück des Riesen-gebürges anzusehen, und hat ehemals auf seiner spitze ein castell gehabt, welches aber, weil man angefangen, strassen-raub daraus zu treiben, an. 1428. ruinirt worden. An dem fuß dieses berges liegt eine kleine stadt, nahmens Zoten, wovon, gleichwie auch von dem berge selbst, der Abt auf dem Sande vor Breßlau Herr ist. *Henel.* Silesiogr. *Becman.* hist. orb. terr. geogr. c. 7. §. 6.

Zotmondus, ein Ungar, ließ seine tapferkeit sehen, als Henricus III. die stadt Preßburg belagerte, um des Ungarischen Königs, Petri Alemanni, tod zu rächen, welchem Andreas an. 1046. die augen ausstechen lassen. Er kam in der nacht aus der stadt, schwamm zu des Kaysers schiffen, und durchbohrte selbige so listig, daß sie bey anbrechendem tage untersuncken, welches veranlassete, daß die belagerung aufgehoben wurde. *Bonfin.* lib. II.

Zotus, ein Italiänischer mahler, so um das jahr 1314. florirt, hat viel stücke von seiner arbeit in Italien, und sonderlich zu Florentz, allwo er gebohren war, hinterlassen. Dieser ist es, der die schilderey, so zu Rom an dem eingange der Peters-kirche zu sehen ist, und dieses Apostels von den wellen hin und her geworffenes schiff vorstellet, gemahlet hat. Der Pabst Benedictus XII. hatte ihn darzu ausersehen, daß er die geschichte der Märtyrer in dem pallaste, den er hatte bauen lassen, abmahlen sollte. *Volaterran.* lib. XXXI. *Platina* in vit. Pontif.

Zouchäus, (Richardus) ein angesehener Engelländischer Rechtsgelehrter, war aus einer alten adelichen familie an. 1590. in Wiltshire gebohren, und legte darauf die fundamente seiner studien zu Oxford in dem neuen Collegio. Nachdem derselbige an. 1619. die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit erlangt, ward er Professor dieser Facultät, hernach dabey an. 1625. Præfectus Aulæ Albanæ, und endlich des hohen Admiralitäts-Cour Richter. Diß letzte amt verlohr er zwar an. 1648. behielt aber die zwey übrigen, da er sich den Visitatoribus des Parlements unterwarf; doch erlangte er bey wiederherstellung der Königlichen regierung auch für etwas zeit das Admiralitäts-amt wiederum, und wurde geordnet, die Universität zu Oxford wieder zu reguliren. Er starb zu Londen den 1. mart. an. 1660. und ward zu seiner zeit für das Oraculum Jurisprudentiæ gehalten; sonst auch wohl in Philosoph. und Histor. versucht, dabey von sehr angenehmen umgang, der wohl hätte höher steigen können, wann es die bösen zeiten, in denen er gelebt, und seine angebohrne modestie ihm zugelassen. Bischoff R. Sanderson hielte sehr viel von ihm, und da er befragt wurde, wie ein angehender Theologus das studium casuisticum angreiffen müste, pflegte er einem solchen neben andern studien, unsers Zouchäi Elementa Jurisprudentiæ, als ein sehr bequemes hülfs-mittel, zu recommandiren. Von ihm hat man, neben letztgemeldtem werck, so auch in Holland nachgedruckt worden: Description. Juris Feudalis, secundum Consuetud. Mediolani & Norman.; Descript. Juris temporalis secundum Consuet. feudal. & Norman.; Descript. Juris Ecclesiast. secund. Constit. Anglican.; it. Juris sacri; it. Militaris; it. Maritimi; it. Fecialis; de Legati delinquentis Judice competente; Eruditionis ingenuæ Specimina; Centuria Quæst. Juris Civilis; allerhand casus und quæst. resolvirt u. a. m. *Athen. Oxon.* tom. II. *Waltons* life of B. Sanderson. *

***Zoutmann**, (Petrus) ein trefflicher mahler, der von Harlem gebürtig, und einer der besten jünger von Rubens gewesen. Er mahlete fast nichts als portraits, und hinterließ an dem Polnischen Hofe, dahin er beruffen worden, viele denckmale seiner ungemeinen kunst. Nach seiner zurückkunft aus Polen setzte er sich in seiner geburts-stadt, und hatte so viele portraits zu mahlen, daß er nicht alle verfertigen konnte. Groß allgem. Holl Lexicon.

Zscheplitz, siehe Zöblitz.

Zschopa, Tschopa, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, an dem flusse gleiches nahmens, unweit Chemnitz gelegen. Der bekannte Valentin Weigel hat allhier als Prediger gelebet. *Knaut.* prodr. Misn.

Zschopa, Tschopa, ein bekannter fluß in Meissen, welcher zwischen Zwenitz und Scheibenberg in dem Ertz-gebürge entspringet, bey Schwartzenberg und Crottendorff, allwo er der Schletterbach genennet wird, vorbey, und auf Wolckenstein, Zschopa, Franckenberg und Augustburg fliesset, sich daselbst mit dem kleinen fluß Flöhe vereiniget, und mit selbigem hernach bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Albini* Meißn. land-chr. *Peckenst.* theatr. Sax.

***Zuberus**, (Matthäus) ein sehr geschickter Poet, war zu Neuburg in der Pfaltz an. 1570. von armen eltern gebohren, und ließ von jugend auf so grosse fähigkeit von sich spüren, daß seine lehrmeister bewogen wurden, ihn dem damaligen Landes-Herrn, Philippo Ludovico, besonders zu recommendiren, der ihn auch erstlich auf dem Lauingischen Gymnasio studiren ließ, und sodann mit einem stipendio versehen nach Wittenberg schickte. Hieselbst that er sich gar bald durch seine erfahrung in dem Lateinischen und Griechischen herfür, machte auch in beyden sprachen viel carmina, welche er, weil sein stipendium nicht völlig zureichen wollte, auf seiner stube um geld verkaufte. Ohngeachtet er aber dieselbige um gewinns willen schrieb, waren sie doch so beschaffen, daß sie von jederman sehr hoch geschätzet wurden, und ihm sonderlich von Paul. Melisso den poetischen lorbeer zuwege brachten. Hierauf that er eine reise nach Franckreich und in andere länder, und ward nach seiner wiederkunft an das Gymnasium zu Sultzbach beruffen, allwo er die Poesie öffentlich und mit grossem ruhm gelehret. Er starb zu Nürnberg den 19. febr. an. 1623. Er war sonderlich in epigrammatibus so geübt, daß er dieselbe ex tempore verfertigen konnte, und wird von einigen um derselben willen dem Oweno und selbst dem Martiali gleich geachtet. Seine gedruckte schriften sind: Miscellaneorum tam Latinor. quam Græcorum Epigrammatum libb. VI.; Epodætys, seu Carminum & Epigrammatum Piscades V.; Monostichologia. So sind auch nach seinem tode zwey starcke volumina in 8. von seinen übrigen Lateinischen und Griechischen versen zu Nürnberg heraus gekommen. *Freheri* theatr. *Litzel.* hist Poet. Græc. Germaniæ.

Zuccarello, ein kleines Marquisat, mit einem städtgen gleiches nahmens, in der westlichen gegend des Genuesischen gebieths, zwischen Albenga und Ceva gelegen. Es ist ein Reichs-lehn, und gehörte sonst der familie derer Caretti. Scipio Caretti, nachdem er durch ein haupt-verbrechen sich dessen verlustig gemacht, verkauffte es dem Hertzoge von Savoyen Carl Emanueln I. Allein der Kayser confiscirte es, und gab es der Republick Genua, welche nachgehends mit dem Savoyischen Hofe viel streitigkeiten darüber gehabt. Ungefehr an. 1633. soll, mit Kayserlicher genehmhaltung, der Cardinal-Infant Ferdinandus einen ausspruch, in favor des Hertzogs von Savoyen, wegen dieses Marggrafthums gethan haben. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. V. p. 96. 101. tom. VIII. p. 175.

Zuccau, siehe Succau.

Zucchero, (Taddeo) ein berühmter mahler aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, hatte einen mahler, nahmens Octaviano, zum vatter, der ihn bis ins 14. jahr erzog, und denn, um sich in der kunst zu perfectioniren, ihn nach Rom schickte. In dem 19. jahre hat er sich schon durch seinen pinsel in ansehen gebracht. Er starb aber gar zeitig, nemlich in dem 37. jahre seines alters, und hinterließ viel schöne stücke, die er angefangen, unausgemahlet. *Felibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Zucchero, (Frederico) aus dem Hertzogthum Urbino in Italien gebürtig, war Thaddäi bruder, unter welchem er mahlen lernte. Als derselbe gestorben, brachte er das werck, so jener zu Rom angefangen, vollends zu ende. Hierauf kam er nach Florentz, um dasjenige, was Vasari unvollkommen gelassen, vollends zu verfertigen. Der Pabst Gregorius XIII. ließ ihn wiederum zurück nach Rom holen, allwo er nach einigem mit desselben bedienten gehabten streit ein stück verfertigte, worinnen er die verleumdung vorstellete, und diejenigen, welche ihn beleidi-

beleidiget hatten, nach dem leben und mit esels-ohren abmahlte. Dieses stück hieng er vor die thüre der St. Lucas-kirche an dieses Heiligen fest-tage, verließ sodann die stadt, um des Papsts zorn zu entgehen, kam in Franckreich, und gieng von dar in Flandern, hernach in Holland, und von hier in Engelland, allwo er die Königin Elisabeth abmahlte. Hierauf kam er wiederum in Italien, und wurde von dem Papst pardonniret. Zu des Papsts Sixti V. zeiten ließ ihn Philippus II. in Spanien holen, um das Escurial zu mahlen. Doch war man da mit dem, so er in Fresque gemahlt, nicht zufrieden, und er selbst meynte einige ursach zur mißvergnügung zu haben; daher er bald wieder von dar weggieng. Bey seiner zurückkunst nach Rom arbeitete er an der vollkommenen aufrichtung der sogenannten Mahler-Academie, und richtete des Papsts Gregorii XIII Breve, so deswegen ergangen war, ins werck. Er selbst war der erste, welcher zum Fürsten von der Academie erwehlet wurde, und erbauete ein sehr fein haus, worinnen sie zusammen kamen. Nachdem er nun sein geld an dieses werck gewandt hatte, gieng er nach Venedig, um die von der mahler-kunst durch ihn geschriebene bücher drucken zu lassen. Er starb zu Ancona in dem 66. jahre seines alters. Ausser der mahler-kunst verstund er auch die bildschnitzer- und bau-kunst sehr wohl. *Félibien.* *

Zuckmantel von Brumat, eine von den ältesten adelichen familien in Nieder-Elsaß, allwo sie Wintzenheim und andere güther besitzet. Sie führet den beynahmen von der stadt Brumat, drey stunden von Straßburg gelegen, in welcher sie vor zeiten gewohnet. Johann hat sich von dar an. 1361. zu Straßburg niedergelassen. Wilhelm ist an. 1390. auf dem turnier daselbst gewesen. Wallrav hat an. 1470. als Amtmann zu Brumat gelebet. Agnes ist an. 1539. als Aebtißin zu St. Ottilienberg verstorben. Christoph starb an. 1544. und hinterließ Hans Jacob und Wallraven. Philipp Wallrav und Hans Jacob lebten an. 1696. Hertzogs Elsaßis. chron. lib. VI.

* **Zuckmantel**, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Grotkau, wobey gute bergwercke zu finden.

Zuccora, ein flecken und castell in der insul Piscopia auf dem Archipelago, gegen Asia zu. Es ist daselbst ein bach mit frischem wasser zu allen jahrs-zeiten. Die einwohner geben vor, daß hieselbst auch viel gute bergwercke seyn, worinnen sie aber nicht arbeiten dürften, damit nicht etwan die Türcken, wenn sie davon hörten, ihnen beydes selbige und die insul nehmen möchten. *Boschini* Archipel.

Zueca, siehe Giudeca.

Zug, ist ein Canton, und zwar der VII. in der Eydgenoßschafft, eine wohnung der Tuginorum, deren Strabo gedencket, und die schon vor Christi geburt mit den Cimbriern in Gallien gezogen, und von Mario geschlagen worden. Die stadt Zug liegt an dem fuß des Zuger-berges an einem see, der von der stadt der Zuger-see genennet wird, und etwan 3. stunden lang ist, also daß diese stadt eine lustige und komische gelegenheit hat, welche aber auch gefährlich seyn kan, massen an. 1435. den 4. mart. die dem see nach angebaute gasse, plötzlich mit leuthen und guth versuncken ist. Von dem ursprung des nahmens dieser stadt sind verschiedene meynungen; es reimet sich aber keine besser, als diejenige, die von dem nahmen der uralten einwohner dieser lands-gegend hergeholet wird, welche Tugini und Tugeni genennet worden, zu Teutsch Tuger oder Zuger, als welche schon zu der zeit bekannt waren, da die Cimbrer und Schweden über die Alpen in Italien eingebrochen, und der Römer lande geplündert und verheeret haben. Ist also Tugium oder Zug dieses volcks und des Pagi Tugeni oder Zuger-Göws haupt-stadt gewesen. Es ist wol gläublich, daß die Zuger zur zeit Julii Cäsaris mit den übrigen Helvetiern, zumal den Zürichern, aus dem lande gezogen, und ihren flecken Zug auch verbrannt haben. Allein bey ihrer gezwungenen zurückkunst wurde der ort wiederum angebauet, und ist unter der Römer beherrschung angewachsen. Im V. sæculo kam die gantze gegend unter die Burgunder, von diesen an die Cron Franckreich; im X. sæculo wieder an die Burgundischen Könige, und an. 1032. an das Teutsche Reich. Die stadt ist unter sonderbare beherrschung des Adels gerathen, und hat sonderlich die Grafen von Lentzburg zu Herren gehabt. Als nun der letzte Graf Ulrich an. 1172. und mit ihm der Gräfliche manns-stamm abgestorben, fielen seine länder und mithin die stadt Zug an seine baas Richenza, welche Graf Hartmann von Kyburg zur ehe hatte. Also kam Zug an die Grafen von Kyburg, und nach deren abgang erblich an das Haus Habsburg, einfolglich an das Haus Oesterreich, an welchem die bürgerschafft treulich gehalten, wie sie dann dem Oesterreichischen kriege mit den 3. ländern Ury, Schweitz und Unterwalden, den anfang gemacht, und an. 1315. in der schlacht am Morgarten fast gelitten, auch im Reichs-krieg, den der Ertz-Hertzog Friedrich und seine brüder wider Kayser Ludwig aus Bayern lang geführet, in dienst und zügen des Hauses Oesterreich ein ansehnliches an leuthen und an guth zugesetzet haben. Nachdem auch die stadt Zürich an. 1350. in den Eydgenoßischen bund aufgenommen, und daraufhin vom Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich vergeblich belagert worden, hat er in die stadt Zug eine starcke besatzung gelegt, welche dann die Eydgenoßische orte mit ihren streifereyen nicht wenig beunruhiget, auch die freye zusammenwandlung verhindert hat, also daß diese an. 1352. den 8. jun. mit ihren pannern für Zug gezogen, die stadt belagert und 15. tage lang heftig mit stürmen angesetzet, wodurch die schon vorher von der ausgewichenen besatzung verlassene bürger ermüdet, sich mit dem beding ergeben, wann der Ertz-Hertzog sie innerhalb 3. tagen nicht entsetzen würde, massen damals im kloster Königsfelden und dort herum viel volcks lage. Die Zuger schickten darauf etliche der ihren gen Königsfelden, welche den Ertz-Hertzog im creutzgange angetroffen, demselben ihre noth fürgetragen und um eilende hülffe und rettung gebäten. Als nun der Ertz-Hertzog ihnen keinen bescheid gab, sondern einen seiner weydmänner gefragt: ob das federspiel gefressen hätte? sagten die abgeschickten von Zug: Herr! sind wir armen leuthe Euer Gnaden nicht mehr angelegen als die vögel, so muß es GOtt erbarmen; darauf der Ertz-Hertzog ihnen zur antwort gab: Wolan, ziehet hin und ergebet euch, wir wollen in kurtzer zeit alles wiederum einnehmen. Als sie nun sahen, daß sie hülflos gelassen wurden, haben sie sich gäntzlich an die Eydgenossen ergeben, und sind von diesen mit dem aussern Amt zu ewigen bundsgenossen angenommen worden, welches bunds-briefs inhalt bey Waldkirchio zu lesen ist. Der Ertz-Hertzog belagerte gleich darauf im julio abermal die stadt Zürich vergeblich; worauf im augusto ein friede erfolget, krafft dessen Zug dem Ertz-Hertzoge, mit vorbehalt des bunds mit den Eydgenossen, wieder gehorsamen sollen, auch willig gewesen, solches zu thun; weil aber der Ertz-Hertzog den bund nicht leiden, die Eydgenossen hingegen nicht davon weichen wollten, gerieth die sache wieder zum kriege, und kam der Ertz-Hertzog nebst dem Kayser Carl IV. zum dritten mal für Zürich an. 1354. aber wiederum vergebens. Endlich erfolgte an. 1355. ein neuer friede, und die Zuger musten den bund nochmals beschwören; von welcher zeit an sie dann ein mitglied der Eydgenoßschafft ruhig geblieben, auch an. 1477. 1511. und 1557. in die erbeinigung mit Oesterreich, an. 1521. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. in den bund mit Franckreich, an. 1552. 1702. und 1706. in das Mayländische capitulat; an. 1528. 1533. 1578. in den bund mit Wallis; an. 1579. 1655. 1671. 1695. in den bund mit dem Bischoff von Basel eingetreten ist. An. 1388. im Sempacher krieg, als die Oesterreicher, so zu Bremgarten lagen, in das Zuger-gebieth gestreift, geraubt und gebrannt, und die Zuger ihnen zu hitzig nachgeeilt, sind sie in einen hinterhalt gerathen, und nebst ihrem Ammann 42. niedergemacht worden. An. 1404. haben die aussern Gemeinden wider die stadt die waffen ergriffen, weil sie vermeynt, daß, sintemal sie an mannschafft stärcker wären, die verwahrung des panners, insiegels, ꝛc. ihnen eben sowol als jenen zugehöre; sie erhielten bey denen von Schweitz hülffe, überrumpelten bey nacht und nebel die stadt, und besetzten dieselbe. Es haben sich aber die übrige Eydgenoßische Orte der stadt angenommen, die Gemeinden überzogen, und gezwungen, alles im alten stand bleiben zu lassen.

Der stadt Zug zugehöriges land und gebieth war vor altem groß und weit, heut zu tage aber ist es klein und eng, zwischen Zürich, Lucern und Schweitz eingeschlossen, jedoch ziemlich fruchtbar, hat auch etwas weinwachs am berge, und sonderlich viel castanien. Es wird dieser Canton eigentlich in zwey theile abgetheilet, nemlich 1.) die stadt Zug; 2.) das aussere Amt, welches 3. Gemeinden begreifst, als erstlich Egery, liegt gegen dem Canton Schweitz an dem Egery-see; zweytens Baar, liegt unweit Zug an dem flusse gegen Bleickenstorff über; drittens Mentzingen, liegt gegen dem Zürich-gebieth. Diese zusammen sind die regierende Herren des landes. Die stadt Zug allein aber besetzet 5. Vogteyen, deren Ober-Vögte durch die gantze bürgerschafft, und zwar aus ihrem mittel erwehlt, und alle 2. jahr abgewechselt werden. Es sind diese Vogteyen folgende, 1.) Chaam, 2.) Rysch oder St. Andres, 3.) Wachwyl, 4.) Steinhausen und St. Wolfgang, 5.) Hünenberg; dieses orts einwohner haben die freyheit, ihren Vogt aus der bürgerschafft zu Zug selbsten zu erwehlen. Der gantze Canton aber bevogtet mit den 8. alten Orten das Thurgöw, Sargans, Rheinthal, die freyen Aemter oberhalb der an. 1712. gemachten march-linie. Mit den 11. Orten die 4. Italiänischen Vogteyen, Lauwis, Luggarus, Mendrys und Maynthal. In der stadt Zug ist zu sehen St. Oswalds-kirche, wie auch das Rath- und zeug-haus.

Das Regiment dieses orts ist gantz democratisch. Die höchste gewalt ist bey der Lands-gemeinde, welche gewöhnlich auf den ersten sonntag im may in der stadt Zug unter dem freyen himmel gehalten wird, wobey dann alle mannsbilder in der stadt und aus dem aussern Amte, die über 16. jahr alt sind, erscheinen. Da werden der Land-Ammann, (als des Cantons Haupt) Panner-Herr, Stadt- und Lands-Fähndrich, Landschreiber, Landvögte, ꝛc. erwehlet, und alle wichtige lands-angelegenheiten in friedens- und kriegs-zeiten fürgebracht und abgehandelt. Der Land-Ammann wird abwechslungs-weise aus der stadt und aus dem aussern Amt erwehlt, jedoch mit dem unterscheid, daß der aus der stadt erwehlte Ammann 3. jahr lang an dem amt bleibet, da die aus den Gemeinden nur 2. jahr lang regieren, es müssen auch diese in der stadt wohnen. Auf der Lands-gemeinde wird die stadt Zug für anderthalbe stimme gerechnet. Diesem nach, wann die stadt und eine der 3. Gemeinden eine meynung haben, so machen sie gegen den andern 2. Gemeinden das mehr; hat aber sowol die stadt, als die 3. Gemeinden jede eine besondere meynung, so machet die stadt allein das mehr. Wann die stadt einer meynung ist, eine Gemeinde einer andern, und die übrigen 2. Gemeinden die dritte meynung hat, so machen diese das mehr aus. Der nächste nach dem Land-Ammann ist der

Lands-

Lands-Statthalter, welchen der Stadt- und Amts-Rath erwehlt aus den Räthen der stadt; dieser hat das lands-siegel in verwahrung. Neben der Lands-gemeinde hat es zu abhandlung der täglich fürfallenden geschäffte und lands-sachen, den Stadt- und Amts-Rath, welcher auch die sachen vorher überlegt, die der Lands-gemeinde fürgebracht werden sollen, und erkennet, ob und wenn man eine ausserordentliche Lands-gemeinde zusammen beruffen solle. Er bestehet aus 40. ehren-gliedern, deren 13. aus der stadt und 9. aus jeder Gemeinde des aussern Amts genommen werden, und zwar erwehlet sowol die stadt als die Gemeinden jede die ihrigen allein; er versamelt sich aber allezeit in der stadt, so oft es der Land-Ammann für nöthig erachtet. Uber das blut richtet der Land-Ammann mit denen ihm aus dem Stadt- und Land-Rath zugegebenen Richtern. Ausser dem Stadt- und Amts-Rath hat annoch die stadt Zug ihren Stadt- und eine jegliche Gemeinde ihren besondern Rath und Schreiber, vor welchem die besondern stadt- oder Gemeinds-angelegenheiten abgehandelt und erörtert werden. In justitz-sachen sind 2. Gerichte in der stadt, welche halb von der stadt und halb von den 2. Gemeinden Egery und Baar besetzet werden, als erstlich das grosse Gericht, darinnen der Ammann den stab führet; dieses richtet über erb und eigen, injurien, frevel, etc. Das andere ist das kleine Gericht, darinnen führet der Großweibel den stab; dieses richtet über schulden und geringe civil-sachen. Die Gemeinde Mentzingen hat ihr eigen Gerichte. Die religion in diesem Canton ist durchaus Römisch-Catholisch, also daß keine andere gelitten wird. Das wapen der stadt Zug ist eine blaue binde, oder streife im silbern feld, die stadt-farbe weiß und blau diesem gleich. *Stumpf. Stein. Sim. Tschudy*, hist. MS. P. I. *Bul.* hist. MS. lib. IX. c. 3. *Gul.* Rhæt. lib. XIV. c. 214. *Rahn.* an. E.B. u. S.H. P. I. p. 165.*

Zülch, Zülpich, lat. Tolbiacum, bey einigen mittlern scribenten Castellum Tulpiacum, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 10. meilen von Cöln gelegen, ist wegen ihres grossen alterthums sehr bekannt. Denn es gedenckt ihrer schon Tacitus, wie auch nach solchem das Itinerarium Antonini. Gregorius Turonensis sowol als alle andere Fränckische scribenten erzehlen, daß der Francken König Clodovåus I. einen vollkommenen sieg wider die Alemannen allhier erhalten, auch nachmals Clodovåi ur-enckel, Theodoricus, seinen bruder Theodobertum bey dieser stadt gäntzlich geschlagen habe. Auch war schon vor dieser letztern begebenheit der Thüringische König Hermanfried allhier um sein leben gekommen; ohne von der an. 881. durch die Normänner geschehenen verstörung zu reden, als sie bis hieher und gen Bonn mit ihren streifereyen durchdrangen. In der theilung unter Caroli M. söhnen ist es zu dem Lothringischen Reiche geschlagen worden, nach dessen ausgang es den Hertzogen von Lothringen geblieben. Nachdem aber, auf die wider Giselberten von Lothringen ergangene acht, dieses Hertzogthum zerrissen wurde, und Kayser Henricus der Vogler an. 925. Zülpich würcklich mit gewalt von Giselberto erobert, ist solcher ort zu des Kaysers Ottonis I. zeiten an Pfaltzgraf Hermann den kleinen gekommen, welcher es den Grafen von Jülich zu lehn gereichet, oder vielmehr verpfändet hatte. Doch lösete diese stadt und Amt an. 1368. den 25. aug. Cuno von Falckenstein, Ertz-Bischoff zu Trier und Coadjutor zu Cöln, wiederum ein an letztgemeldtes Ertz-Stift, nachdem sie eine zeitlang an Jülich verpfändet gewesen. Sie ist sowol bey alten zeiten als im 30. jährigen und folgenden kriegen durch brand und plünderung verschiedene mal heftig mitgenommen, dermalen aber wiederum in guten flor gebracht worden. Carolus M. hielte sich der situation halber gern und öfters daselbst auf. Sie hatte Curiam Regalem, die Pfaltzentz, und noch heutiges tags supremum judicium neben dem Gerichte von Mersburden; drey Pfarr-kirchen innerhalb den ringmauern, als, St. Petri, so Matrix der aus mehr als 70. Pfarreyen bestehenden Christianitatis Tolbiacensis, und deren Probst einer aus dem adelichen Reichs-Stifte Sigburg hier zu residiren pflegt, neben seinem Vice-Curato und Vicariis. Almæ Virginis war ehedessen eine Collegiata. Die Canonici sind im XIV. sæculo nach Jülich transferirt worden. St. Martini wird durch die Canonicos Regulares Steinfeldenses ord. Præmonstratensis verwaltet. Daneben ist allhier ein Capuciner-Convent, Hospital, und noch einige andere kirchen und capellen. Nächst vor der stadt befindet sich das adeliche Frauen-kloster Hoven, Hoveny ord. Cisterciensis, und ein anderes dergleichen unweit davon, Fössenich oder Vulpiacum ord. Præmonstratensis unter ihren standesmäßigen Aebtißinnen, und rings herum ein grosser Adel. *Tacitus. Greg. Turon. Fredegarius. Frodoardus Rhemensis. Godefridus Monachus. Marq. Freherus. Mabillon. Merian. Toineri* hist. Pal. p. 26. *Sagittar.* de Reg. Thur. cap. 13. n. 4. Tentzels monatl. unterr. an. 1694. pag. 467.*

Züllichau, ein vestes städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Crossen, dem König in Preussen gehörig. Hans der grimmige, Hertzog zu Sagan, hat sie an. 1477. erobert und gebrandschatzet, dergleichen unglück sie in dem 30. jährigen kriege unterschiedene mal ausstehen müssen. Der hiesige Kreis hat viel adeliche schlösser. Lucä Schles. chron.

Zülnhard, ein altes adeliches geschlecht in Schwaben, von welchem Bernhard an. 996. zu Braunschweig, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, Conrad an. 1198. zu Nürnberg, Heinrich an. 1235. zu Würtzburg, und Eberhard an. 1374. zu Eßlingen auf dem turnier gewesen. In den folgenden zeiten hat Wolfgang um das jahr 1550. als Dom-Dechant, und ein anderer dieses nahmens zu ausgang des XVI. sæculi als Dom-Probst zu Augspurg gelebet. Johann Dietrich, Kayserlicher Obrister, hat an. 1650. floriret, und nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 319.

Zürich, lat. Tigurum, Thuricum, Thuregum, ist eine Evangelisch-Reformirte stadt und Canton der Eydgenoßschafft, in der ordnung der erste, auch nach Bern der gröste und mächtigste. Das land grentzet gegen aufgang an die Grafschafft Toggenburg, und die den Cantonen Schweitz und Glarus gehörige Herrschafften Utznach und March, gegen mittag an den Canton Lucern, Zug und die freyen Aemter, gegen abend an die Grafschafft Baden und das Kletgöw, gegen mitternacht aber an den Cantón Schaffhausen und das Thurgöw. Die stadt, so an dem ausfluß der Limmat aus dem Zürich-see in einer sehr bequemen angenehmen und fruchtbaren gegend gelegen, auch unstreitig eine der ältesten und berühmtesten in der Eydgenoßschafft ist, wird durch gedachten fluß in zwey ungleiche haupt-theile abgesondert, und durch zwey schöne brücken zusammen gefüget; auf welchen künstliche räder zu sehen, womit das wasser aus der Limmat herauf gebracht wird. Die sehenswürdigste sachen in der stadt sind 1.) das grosse Münster oder Felicis und Regulä-Stift, ein ansehnliches mit hohen gallerien und zwey haupt-thürmen wohl ausgerüstetes gebäude, welches Hertzog Ruprecht von Alemannien an. 680. angefangen, und Kayser Carl der grosse an. 769. vollendet, der es auch begabet und ein Chor-Herren-Stift daselbst angeleget, wie denn der beyden stifter steinerne bildnisse an ermeldten thürmen annoch befindlich; dabey stehen auch die vornehmste Collegia und das ansehnliche Convent-haus der Geistlichkeit. 2.) Die Frau-Münster Pfarr-kirche, so die grösseste und erst seit wenig jahren völlig zu stande gebracht ist. Vor der Reformation war allhier eine Fürstliche Abtey und Frauen-kloster, von König Ludovico Germanico gestiftet; dessen beyde töchter Hildegard und Bertha auch die erste Aebtißinnen gewesen seyn sollen. Ferner 3.) St. Peters-kirche, und 4.) die Prediger-kirche, beyde sauber gebauet. An dem bey der erstern stehenden thurm ist ein künstliches astronomisches uhr-werck, und das chor bey der letztern soll eines von den höchsten in Teutschland seyn. Vor zeiten hat ein Prediger-kloster allda gestanden, welches nunmehro zum spital angeordnet. 5.) Die Wasser-kirche, welche innerhalb auf eine wunderbare art gewölbet, und mit zweyen über einander rund umher gehenden galerien versehen ist, auf der untern befindet sich die ansehnliche und aus etlich 1000. kostbaren stücken bestehende bürger-bibliotheck; auf der obern aber ein überaus curiöses kunst-cabinet, worinnen sonderlich merckwürdig die alte müntzen, Copernicanische und Tychonische uhr-wercke, allerhand berg- und meer-wunder zusamt einem seltsamen tisch von Holbeinischer arbeit. 6.) Das Rahthaus, an dem der bau an. 1699. zu ende gebracht worden; es ist auf schwibbögen in das wasser gesetzt und sowol an sich selbsten als wegen der stattlichen beydes in- und äusserlichen zierrathen überaus kostbar. 7.) Die Zeug-häuser, an der zahl fünfe, sind mit allem kriegs-geräthe trefflich ausgerüstet, zu deren fernern aufnahme auch besondere Collegia gestiftet. 8.) Das Schützenhaus, in form eines schlosses, und seit wenigen jahren absonderlich bevestiget. 9.) Der schöne music-saal. 10.) Die kostbare Gesellschafft- und Zunft häuser. 11.) Die zwölf alte Ritterthürme, von einigen Rittermäßigen geschlechtern zur zeit des alten regiments bewohnet. 12.) Der erhabene Lindenhof, da vor zeiten das Reichsvögtliche schloß gestanden; der platz ist überaus angenehm sowol wegen der schönen und weiten aussicht über die stadt, als denen daselbst befindlichen steinernen tischen, schönen wasser-kunst und gepflantzten linden-bäumen.

Schon vor Julii Cäsaris zeiten haben sich die Züricher in der Römischen historie durch ihre den Cimbriern geleistete hülffe berühmt gemacht; jedoch ist der erste ursprung und urheber der stadt ungewiß; was aber Stumpf, Guillimann und andere davon melden, als daß sie von Thurico, einem Arelatenischen Könige, um Abrahams zeiten ihren anfang, demnach von Suevo, einem Könige der Teutschen und Schwaben, 250. jahr hernach ihren fortgang bekommen, ist auf ledige auch nicht einmal glaubwürdige muthmassungen gegründet. Doch wird gemeiniglich dafür gehalten, daß hier schon in den ältern zeiten eine stadt dieses nahmens gestanden, von welcher die ehemalige Tigurini benennet worden, die aber schon 35. jahr vor Christi geburt, zu Julii Cäsaris zeiten, von ihren einwohnern verbrannt worden, als diese samt übrigen Helvetischen völckern sich aufgemacht und in denen fruchtbaren landes-gegenden Galliens, welche nunmehro Provence und Languedoc genannt werden, ihren sitz mit dem schwerdt erobern wollen, gleichwie auch diese sowol als die übrige verlassene brand-städte, nachdem ermeldte völcker von Julio Cäsare geschlagen, und nach ihrem alten heimath zurück zu kehren genöthiget worden, von selbigen mit hülffe der Römer wiederum soll angebauet worden und von dieser zeit an immer empor gestiegen seyn; also daß Kayser Diocletianus an. Christi 287. dieselbe erweitert und bevestiget, wiewol auch hierüber keine klare zeugnisse aus dem alterthum zu finden. An. 498. soll der ort von den Schwaben und Bayern verbrannt und verwüstet, nachhero

hero aber von dem Fränckischen Könige Clodovdo oder Clovis I. als er diese völcker an. 499. bey Zülpich besieget, auch demnach des Schwaben-landes, Thur- und Zürichgöws sich bemächtiget, wiedermalen aus der asche seyn gehoben worden. Von der ursprünglichen regierungs-form dieser stadt sind zwar keine sichere nachrichten vorhanden, doch ergiebet sich aus obigen anzeigungen wahrscheinlich, daß die Tigurini oder auch die stadt Zürich selbsten vor Christi geburt gleich allen in Gallien gelegenen städten ein freyer Stand gewesen, nachhero aber von Julio Cäsare und Cäcinna unter die Römische botmäßigkeit gebracht worden; wornach sie auf erfolgten verfall dieses Reichs und geschehenen einbruch der Bayern und Schwaben in die Helvetische lande, den Alemannischen Königen, und als auch diese den Francken unten liegen müssen, an. 499. der Cron Franckreich anheim gefallen, unter welcher Herrschafft sie auch stehen geblieben, nachdem die Fränckische Könige zur Kayserlichen würde gelanget. In nachfolgender zeit hat Kayser Carolus M. der sich eine zeitlang allhier aufgehalten, den ort, wie schon zum theil erwehnet, mit stattlichen gebäuden gezieret; und einige zeit hernach ist das durch Ludovicum Germanicum gestiftete Frau-Münster von demselben sowol als dessen sohn Carolo Crasso mit vielen gerechtigkeiten, als dem Stadt-Gericht, müntz-schlag, maiestitz, zoll und umgeld begabet worden. An. 936. erlangte Zürich von Kayser Ottone die Herrschafft und das fischerey-recht auf dem see, wie auch ferner das stadt-recht. Unter den Sächsischen und Schwäbischen Kaysern hatte Zürich gemeiniglich zu Reichs- und Kast-Vögten die Landes-Herren in Schwaben und Thurgöw; und so hat zur zeit Kaysers Henrici IV. als damals Graf Friedrich von Hohenstauffen und Hertzog Berchtold von Zähringen um das Hertzogthum Schwaben eine lange zeit krieg geführet, der letztere in dem erfolgten friedens-schlusse die Reichs- und Kast-Vogtey zu Zürich samt dem Zürich- und Thurgöw erlanget; als aber Berchtholdi sohn, Conrad, mit ermeldtem Graf Friedrich neuerdinge in krieg gerathen, und von dessen sohn Friedrich dem Rothbart geschlagen worden, hat dieser die stadt Zürich erobert und geplündert, wie nicht weniger das alte schloß zerstöret, worüber auch die Vogtey zu Zürich verlohren gegangen, als welche Kayser Conrad III. an Hertzog Welffen in Bayern übergeben, jedoch kam solche unter Kayser Friedrich nachmals an den Zähringischen Printzen Berchthold IV. und dessen sohn Berchthold V. Als dieser an. 1218. gestorben, nahm Kayser Friedrich die stadt in des Reichs schutz, und privilegirte dieselbe dergestalt, daß sie in folgenden zeiten von keinem Kayser sollte verpfändet noch von dem Reich alieniret werden mögen, ertheilte auch der bürgerschafft die freyheit, das Stadt-Regiment selbsten zu besetzen, und solcher gestalt ist Zürich allgemach zur Reichs-stadt geworden. An. 1230. führeten die bürger einen wall und graben um die stadt; wiewol einige die ersten mauren, gräben und thürme schon in Caroli Crassi zeiten setzen. So sind auch folgends nach und nach einige starcke rundelen und endlich an. 1642. das von dem General-Feld-Zeugmeister Werdmüller erfundene schöne vestungs-werck hinzu gekommen, welches nach einigen jahren zu stand gebracht, und seit dem der mit eingeschlossene bezirck mit saubern gebäuden und gantzen strassen, worunter vornemlich der sogenannte thal-acker samt übrigen prächtigen vorstädten angebauet worden. Aus anlas des gedachten neuverfertigten stadt-grabens hatte sich zwischen der allhiesigen bürgerschafft und Clerisey eine heftige zwistigkeit daher entsponnen, daß die letztere den gefoderten beyschuß zu solchem werck verweigert, welches übel noch dadurch um ein grosses vermehret worden, daß die stadt, weil sie Kayser Friderico ihrem gutthäter angehangen, in des Papsts bann und interdict des gottesdienstes verfallen, inmassen dem zu folge die dasige Clerisey sich zu den gottesdienstlichen übungen nicht weiter gebrauchen lassen wollen, dannenhero auch an. 1240. aus der stadt verstossen worden, und 11. jahr lang also verharren müssen. Gleichwie aber der stadt immittelst von dem der Clerisey günstigen Adel viel überdrang geschahe, auch Kayser Friedrich nunmehro gestorben und das Reich in verwirrung gerathen war, also errichteten die bürger zu Zürich an. 1251. mit denen Land-leuthen zu Schweitz und Ury, als denen der Adel ebenfalls zuwider war, ein schutz-bündnis auf 3. jahr. Als nachdem Kayser Conradus IV. Friderici sohn und nachfolger, seines Herrn vatters ertheiltem freyheits-brief zuwider diese stadt vom Reiche eximiren, und zum behuf seines jungen Printzen Conradins dem Hertzogthum Schwaben als eine mediat- oder land-stadt einverleiben wollte, diese aber sich solchem vorhaben widersetzet, ließ er sie vor seinem Hof-Gerichte verfällen und in die acht erklären. Weil aber Conradus an. 1254. todes verbliche, so geriethe die achts-execution in das stecken, zumalen da in der folgenden Kayser-wahl ein theil der streitigen Wahl-Fürsten in Teutschland auf den Englischen Grafen Richardum, der andere aber auf den Spanischen König Alphonsum fiel. Gleichwie aber Alphonsus nicht in Teutschland gekommen, als wußten es die Züricher bey Richardo dahin zu stellen, daß er sie nicht allein von der acht absolvirte, sondern auch ihre freyheiten und Reichs-immedietät bestätigte sub dato Hagenau den 20. nov. an. 1262. Jedoch, da dieser Richardus, wie Glafey in hist. German. polem. c. 23. behauptet, kein rechtmäßiger Kayser gewesen, so wurde auch diese seine bestätigung und befreyung der stadt Zürich wenig nutzen geschaffet haben, wann nicht solche nachhero von Kayser Rudolpho von Habsburg die fernere bevestigung erhalten hätte, als welcher Herr sich um so viel geneigter dazu finden liesse, weil er vorhin an. 1266. den Zürichern als Hauptmann gegen den Freyherrn von Regensperg gedienet, und ihre freyheit wider dessen hochmuth hatte schützen helffen, (siehe Regensperg) gleichwie ihm im gegentheil die Züricher in dem kriege wider Bischoff Heinrich von Basel sowol als demjenigen, so er mit dem Böhmischen Könige Ottocaro geführet, gute und getreue hülffe geleistet, wie dann gedachter Kayser damals vor angegangener schlacht 100. Züricher zu Rittern geschlagen, welche auch fast allesamt in dieser schlacht das leben aufgeopfert. Allein mit Rudolphi leben fiel auch die gunst des Oesterreichischen Hauses von den Zürichern hinweg, vornemlich aus diesen zweyen ursachen; daß erstens diese dem neuen Kayser Adolph von Nassau wider Rudolphi sohn, Albertum, als der sich ihren freyheiten abgeneigt erwiesen, und die güther der Stifter und klöster an sich gezogen, angehangen, als wofür sie auch von jenem die bestätigung ihrer freyheit erlanget; demnach, weil sie in dem zwischen beyden Aebten zu St. Gallen und Kempten an. 1292. geführten kriege die Oesterreichische auf des letztern seite stehende kriegs-völcker vor Winterthur feindlich angetastet; obwol sie es gleich den folgenden tag theuer genug bezahlen müssen, indem sie von dem Commendanten der stadt, Graf Hugo von Werdenberg, durch eine geschwinde kriegs-list überfallen, und mit verlust ihres panners auf das haupt geschlagen worden. Zu diesem unstern schluge noch das fernere übel, daß die Züricher in gleicher zeit nicht allein den haß des meisten in dem lande gesessenen Adels, sondern auch die mißgunst einiger Grossen an dem Kayserlichen Hofe gegen sich hatten, und was zu dem unheil noch das meiste beytruge, so mochte wol den Kayser selbst nach der beherrschung dieses landes gelüstet haben, so daß es nicht viel bedurfte, diesen zur würcklichen feindseligkeit gegen selbige zu bewegen. Er unterfienge demnach die belagerung der stadt Zürich an. 1298. und zwar in der meynung, sich deren bey so schwacher bürgerschafft gar bald meister zu machen; allein da diese mit ihren in die harnisch versteckten und mit den streitbaren männern vermengten weibern und junger mannschafft durch hin und her ziehen in der stadt, und sonderlich auf dem dasigen Linden-hof, im angesichte des Kaysers, als der in der höhe dazu bequemlich postiret war, parade machten, und dieser sich daher in seiner vorgefaßten meynung betrogen hielte, ließ er sogleich den muth sincken, und ward dahero durch die an ihn in das lager gesandte Deputirte der stadt um so viel leichter zu aufhebung der belagerung bewogen, worauf auch der friede zu Winterthur geschlossen ward, zumal nunmehr die stadt Zürich Albertum um so leichter für ihren Herrn und Kayser erkennen mochte, als Adolph schon vorhin in der schlacht bey Dornberg das leben verlohren; wobey sie auch die weitere bestätigung ihrer freyheiten erhielten. Von der zeit an hielten sich die Züricher wiederum zu dem Hause Oesterreich, und zogen an. 1315. mit Hertzog Leopoldo wider die Länder, wobey sie in der schlacht am Morgarten 52. mann eingebüsset. An. 1321. 1325. 1327. 1329. 1333. hat sich Zürich zu mehrerer sicherheit bey damaligen kriegs-troublen in etliche bündnisse mit benachbarten Fürsten und Ständen eingelassen, ist auch auf der Oesterreichischen seite gestanden, als nach dem an. 1313. erfolgten absterben Kayser Heinrichs VII. die stimmen der Wahl-Fürsten wiedermalen getheilet, und einerseits auf Hertzog Ludwig in Bayern, anderseits aber auf Hertzog Friedrich von Oesterreich, Alberti sohn, gefallen, auch diese beyde Hertzoge deswegen einander in die haare gerathen waren. Als aber Hertzog Friedrich nachdem die Kayserliche würde an ermeldten Hertzog Ludwig gegen bezahlung 20000. gülden abgetreten, dieser hingegen jenem in ermanglung des baaren geldes die vier Reichs-städte Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Rheinfelden als pfänder zugesagt, wollte sich demselben die stadt Zürich, als dero inhabenden freyheits-brief zuwider, nicht unterwerffen, wie sie denn auch an. 1331. die entlassung sothaner pfandschafft zusamt der bestätigung ihrer freyheiten zu München von dem Kayser auswürckten, hierauf auch dem neuen Kayser huldigten und das Haus Oesterreich fahren liessen, deswegen auch von dem an die Hertzoge auf diese stadt sehr übel zu sprechen waren, und an deren statt Breysach annehmen müssen. Inzwischen hatte dem damaligen Papst Johanni XXII. die erhebung Hertzog Ludwigs auf den Kayserlichen thron dermassen mißfallen, daß er den bann-strahl auf den Kayser selbst und alle dessen anhänger, worunter demnach auch die stadt Zürich begriffen war, losgeschossen, worauf sodann die sämtliche Geistlichkeit, als die dem gottesdienst nicht weiter abwarten wollen, die Barfüsser-Mönche allein ausgenommen, aus der stadt verstossen worden. Es blieb auch Zürich in diesem zustande achtzehen gantzer jahre lang bis an. 1349. und erlitte derentwegen sehr viel ungemach von seiten des Hauses Oesterreich und dessen anhängern, denen auch nicht wenig bürger der stadt selbst beypflichteten; endlich aber, da die feindseligkeiten aus einigen schlössern mit rauben und plündern gar zu sehr überhand nahmen, so griffen die Züricher zu den waffen, fielen die schlösser Freyenstein an der Töß, Ober-Tuffen unfern davon, Schönenwerth an der Limmat, und Schlatt im Elgöw an, welche sie auch erobert und dem boden gleich gemacht.

An.

An. 1336. ward allhier eine wichtige veränderung in dem Regiment vorgenommen. Bis dahin, und zwar so viel man eigentlich weiß, von an. 1100. hatte der Rath daselbst aus 36. halb adelichen und halb unadelichen bürgern bestanden, aus denen jeweilen 12. eine zeit von vier monaten die regierung geführet, womit es aber zuletzt zur uneinigkeit unter den Regenten selbst sowol als andern vielen und groben mißbräuchen, worunter sonderlich die schlimme verwaltung des gemeinen guts, ausschluge, so daß endlich die glieder des mittlern Raths von der bürgerschafft zur rechnung gefordert, und ihres verbrechens wegen bannisiret worden. Das neue Stadt-Regiment ward demnach aus den zünften würcklich angeordnet, und Rudolph Braun, als der die sache gemeiner bürgerschafft fürgetragen, zum Bürgermeister erwehlet, auch die neue Regiments-form unterm nahmen des ersten geschwornen briefs in ein schriftliches instrument verfasset; wie denn Kayser Ludwig solchen an. 1337. bestätiget. Inzwischen hatten die bannisirte oder sogenannte banditen zu dem Hause Oesterreich und demselben anhangenden Adel ihre zuflucht, wurden auch von Johanne, Grafen von Habsburg, einem Oesterreichischen anverwandten und bunds-genossen, welcher selbst bürger zu Zürich war, in dessen stadt Rapperschweil aufgenommen, deswegen die Züricher zu den waffen gegriffen, und an. 1337. die wiewol bald wiederum aufgehobene belagerung von Rapperschweil, auch nachdem die schlacht vor Grynau erfolget, in welcher der gedachte Graf selbst erschlagen worden. Hierauf wurde zwar durch den Kayser und die Ungarische Königin Agnes ein und andermal friede vermittelt, wobey aber die banditen nicht veste gehalten, und demnach Zürich veranlasset worden mit den städten St. Gallen und Costnitz in bündnis zu treten, nemlich an. 1340. 1344. und 1346. auf drey jahr; mit Schaffhausen an. 1344. und mit dem Bischoffe von Basel an. 1348. Im jahr 1350. wurde von den banditen, mit hülffe des jüngern Graf Hansens von Habsburg zu Rapperschweil und dessen anhängern die mord-nacht in der stadt Zürich, und zwar auf St. Matthias, als des 23. febr. abend angesponnen, welches grosse übel jedoch durch Göttliche schickung vermittelst eines knaben, der den feindlichen anschlag dem Bürgermeister Braunen entdecket, glücklich abgewandt worden, wozu dieses mannes fürsichtigkeit sowol als der bürger, bevorab der metzger, tapferkeit vieles beygetragen. Die feinde hatten sich schon bey 800. an der zahl würcklich in die stadt geschlichen, deren auch ein grosser theil erschlagen, andere, und darunter letztgedachter Graf Hans gefangen, die übrige aber ausgejagt worden. Worauf die Züricher zusamt ihren mitverbündeten einen zug in des Grafen lande gethan, die stadt Rapperschweil inner drey tagen erobert, die schlösser Alt- und Neu-Rapperschweil danieder gerissen, und sonsten überall eine jämmerliche verwüstung angerichtet. Gleichwie sie aber nunmehro die Oesterreichische Hertzoge, Fridericum und Albertum, samt einigen Reichs-städten auf dem halse, auch von Kayser Carolo IV. sich keiner hülffe zu getrösten hatten, traten sie an. 1351. mit den 4. Eydgenößischen Wald-städten, die damals gegen das Haus Oesterreich ebener massen in feindschafft stunden, in bündnis, erlangten auch unter denselbigen den ersten sitz. Im sept. dieses jahrs wurde sodann die stadt Zürich von Hertzog Alberto mit 20000. zu fuß und 2000. zu pferd würcklich belagert; allein nach einigen vorgefallenen scharmützeln erfolgte der friede durch nochmalige vermittelung der Königin Agnes; als aber dieser nachdem wegen versagter auslieferung des gefangenen Grafen von Habsburg wiederum zerfallen, bemächtigten sich die Eydgenossen noch in diesem jahr des Glarner-landes, und nahmen solches in den bund auf. Inzwischen geschahe den Zürichern durch die in Baden gelegte Oesterreichische besatzung grosser schaden, deswegen sie zu ende dieses jahres ihre trouppen gegen selbige ausgesandt, welche bey Tättweil von den dreymal stärckern feinden überfallen worden, selbige aber dessen ungeachtet vermittelst einiger erbeuteten mutter-pferde in unordnung gebracht, und einen herrlichen sieg davon getragen; zu dessen angedencken bis zur zeit der Reformation alljährlich eine creutz-fahrt nach Einsiedlen gehalten worden. Von seiten der stadt Zug wurden damals die Züricher sowol als übrige Eydgenossen durch die Oesterreicher vielfältig beunruhiget, dannenhero die Eydgenossen selbige stadt an. 1352. belagert, als welche sich auch, da die hülffe von Hertzog Alberto aussen bliebe, ergeben, und demnach in den Eydgenößischen bund aufgenommen worden. Als nachhero ferner der mächtige Stand Bern in diesen bund mit eingetreten, und Kayser Carl IV. sowol als das Haus Oesterreich solche zunehmende macht der Eydgenossen sehr mißvergnügt angesehen, kam der Kayser an. 1354. selbst nach Zürich, und suchte die stadt zur abtretung von dem Eydgenößischen bunde, wie nicht weniger zur wiedereinräumung derer Hertzog Alberto abgenommenen lande zu bewegen, welchen zweck er aber nicht erreichen konnte, dannenhero er auch den Eydgenossen noch in dem nemlichen jahre den krieg angekündet, und im sept. mit hülffe Hertzogs Alberti zur belagerung dieser stadt geschritten. Da man aber in der stadt das Reichs-panner ausgestecket, und denen im lager befindlichen Reichs-städtischen trouppen damit das zeichen der brüderschafft gegeben, daher auch gegen selbige ein mißtrauen, und ferner wegen des angriffes ein vorzug-streit entstanden, wurde dadurch eine baldige aufhebung der belagerung veranlasset, und an. 1355. durch angewandten fleiß des Kaysers zu Regensburg friede gemacht; welcher Kayser demnach an. 1362. mit Zürich eine absonderliche bündnis errichtet, die so sie mit den Eydgenossen hatte bestätiget, und ihro mehrere freyheiten ertheilet. Als nachhero wegen tyrannischer regierung der Oesterreichischen Vögte im Entlibuch, und aufnehmung des städtleins Sempach in das Lucernerische bürger-recht ein neuer krieg, und in demselben die Sempacher-schlacht erfolget, konnten die Züricher dieser action nicht beywohnen; inmassen sich damals die Oesterreichische trouppen um ihre stadt zusammen gezogen, deswegen sie auch 1600. mann Eydgenößischen volcks einnehmen müssen; nach diesem aber thaten die Züricher öftere streifereyen, trafen auch mehrmals mit den Oesterreichischen zusammen, wie am Gravenstein, im Gfenn, bey Baden, Mellingen, Bremgarten und am Zürich-berg geschehen, wobey sie auch meistentheils den vortheil erlanget; worauf an. 1389. der nachhero auf 50. jahr verlängerte stillstand erfolget. Dennoch ist Zürich samt übrigen Eydgenossen an. 1415. durch das Costnitzische Concilium, und den Kayser wider Hertzog Friedrich von Oesterreich aufgebracht, und dessen im Aergöw gelegene lande wegzunehmen bewogen worden, welche sie auch zu gemeinen Herrschafften gemacht. An. 1423. wurde der bund mit Bern erneuert, und an. 1433. die stadt von Kayser Siegmund mit stattlichen freyheiten begabet; endlich aber traf an. 1436. die Eydgenossen das unglück, daß sie einander selbst in die haare gerieten. Solches veranlassete der mit Zürich verburgerte Graf Friedrich von Toggenburg, dieses stammes der letzte, welcher aus verdruß, daß er einen rechts-handel zu Zürich verlohren, seine unterthanen auf seinen todes-fall, vermittelst eines Land-Rechts, mit Schweitz besorgen wollen, daher erstlich Zürich und Schweitz, deren jedes meynte zu dessen land und leuthen das bessere recht zu haben, an einander gerathen, (siehe **Toggenburg**) als demnach die übrige Eydgenossen den Schweitzern beygetreten, da hingegen Zürich Oesterreichische besatzung eingenommen, welche denn die Zürchische lande durchstreifet, sich einiger schlösser bemächtiget, und in den vorgefallenen scharmützeln theils die oberhand behalten, theils unten gelegen. Die stadt Zürich selbst wurde an. 1444. zehen wochen lang bloquiret gehalten und beschossen, jedoch ohne sonderlichen schaden. Einige Zürchische waghälse, die böcke genannt, hatten sich damals verbunden, dem feind allen möglichen abbruch zu thun, welche sich auch durch allerhand kühne unternehmungen treflich signalisiret. Als aber zu gleicher zeit der Französische Dauphin das Baselische Concilium zu zerstören, wie gemeiniglich, ob zwar ohne sattsamen grund geglaubt wird, (siehe Basel) sich mit seiner armee bey Basel gelagert, die Eydgenossen demnach aus ihrem lager ein starckes detachement wider diese abgeordnet, und darauf die blutige schlacht bey St. Jacob erfolget, (siehe Farnsperg) wurde die belagerung aufgehoben, und an. 1450. der friede geschlossen. An. 1458. entstunde zwischen den Eydgenossen und dem Hause Oesterreich durch die unbesonnene rede eines bürgers zu Costantz, der eine Berner-müntze einen küh-plappart gescholten, ein neues kriegs-feuer, und da auch solcher beygelegt, wurden an. 1460. die Eydgenossen durch Papst Pium wider den in bann gethanen Hertzog Siegmund von Oesterreich in harnisch gejagt, dem sie seine lande im Thurgöw abgenommen, solche auch nachhero in dem durch Hertzog Ludwig von Bayern vermittelten frieden behalten, und zu gemeinen Herrschafften gemacht. An. 1468. da der streit mit Oesterreich aus geringen ursachen neuer dingen angegangen, Hertzog Siegmund aber den Eydgenossen wiedermalen nichts anhaben konnte, und deswegen Hertzog Carolum Audacem von Burgund mit einsetzung seiner lande aufbrachte, entstunden die schwere Burgundische kriege, und die in selbigen vorgegangene blutige treffen, als an. 1474. die bey Elicourt, an. 1476. bey Granson in dem nemlichen jahre bey Murten, und an. 1477. bey Nancy, wobey die Zürchische hülfs-völcker sich jeweilen in starcker anzahl eingefunden, wie denn sonderlich zu dem herrlichen sieg bey Murten die tapfere anführung des Zürchischen Bürgermeister Waldmanns vieles beygetragen. Nach errichtung des Schwäbischen bundes, mit dem es indirecte auch auf zertrennung des Eydgenößischen bundes abgesehen war, sind die wichtige kriege der gesamten Eydgenossen gegen Kayser Maximilianum ausgebrochen, als welcher den unstern seines schwieger-vatters Caroli von Burgund zu hertzen faßte, und die Eydgenossen von dem bündnis mit Franckreich abziehen wollte; in welchem kriege auch die Eydgenossen 8. schlachten gewonnen, und in diesen feldzügen hat Zürich wiederum das seine, und zwar gemeiniglich mit 7000. mann redlich gethan. Nach der mit Papst Julio II. an. 1510. errichteten bündnis erfolgten sodann die Mayländische kriege, da die Eydgenossen an. 1512. mit 20000. mann in wenig tagen das gantze Hertzogthum erobert, und an. 1512. Hertzog Maximilianum Sforza wiederum eingesetzet. Conrad Engelhard von Zürich hat sich da in der schlacht bey Novara als Oberster über 4000. mann, und zwey jahr hernach Marx Röust, Bürgermeister dieser stadt, in der schlacht bey Marignan sonderlich hervor gethan. In dieser letztern schlacht soll das gefecht so hitzig gewesen seyn, daß Trivultius, ein alter Französischer Oberster, die 18. treffen, denen er vorher beygewohnet, gegen selbige für eitel kinder-spiel geachtet. An. 1529. entstund aus anlas der glaubens-reformation ein krieg mit den fünf Catholischen Orten, da an. 1531. die unglückliche

Cappeler-schlacht mit verlust 512. mann Zürichischen volcks erfolget. An. 1618. trat Zürich in bündnis mit der Republick Venedig, wie auch an. 1706. Nachdem Zürich an. 1646. seine eigene zu Wädischweil und im freyen Amte sich empörende unterthanen zum gehorsam gebracht, hat es auch an. 1653. dem Stand Bern seine rebellirende unterthanen zu paaren treiben helffen. An. 1655. geriethe dieser Stand nebst Bern wiedermalen in krieg mit den 5. Catholischen Orten, als damals Schweitz aus anlas derer von Arth, so sich des glaubens wegen nach Zürich gezogen, denen von Zürich das Eydgenoßische Rechts-bot versaget; in diesem krieg muste Rapperschweil von den Zürichern eine belagerung ausstehen, welche aber bey dem an. 1656. erfolgten frieden wiederum aufgehoben worden. So hatte endlich Zürich seinen antheil mit Bern in dem an. 1712. entstandenen Toggenburger-krieg wider den Abt von St. Gallen und die 5. Catholische Orte, da von seiten Zürich, nachdem es mit dem Abt bald aus war, das Thurgöw und die Grafschafft Baden überzogen, auch die stadt Baden samt Kayserstuhl und Rapperschweil mit accord eingenommen, demnach die feindliche völcker auf den Wädenschweiler grentzen geschlagen, wie nicht weniger ein einfall in den Canton Zug gethan worden; welcher krieg durch den Arauischen und Badischen friedens-schluß beygelegt ward. (Siehe Bern.) Der weitere verlauf ist in J. Heinr. Tschudi Glarn. chron. in app. und Waldkirchs E. B. H. nachzusehen. An. 1280. 1313. und 1469. hat diese stadt grossen brandschaden erlitten; so ist auch merckwürdig, daß allhier an. 1165. von Hertzog Welph aus Bayern ein vortrefliches turnier gehalten worden. Zum Christlichen glauben soll Zürich sehr frühzeitig, und zwar durch zuthun Felicis und Regulä, zweyer Märtyrer aus der verjagten Thebaischen legion, bekehret worden seyn; und so ist auch die kirche zu Zürich durch die Reformation schon an. 1517. von dem Papstthum aus- und nachhero den übrigen Reformirten kirchen durch gewaltige Lehrer getreulich vorgegangen; wie denn in diesem Canton allein die Reformirte religion floriret. Diese kirche stehet unter einem Antistite oder obristen Pfarrer, der auch jeweiliger Pfarrer bey dem grossen Münster ist. Neben demselben sind noch etwan 10. theils die vornehmste Professores, theils Pfarrer der stadt, die man Chor-Herren nennet; denen vier Politici, als zwey Häupter der stadt, und zwey des grossen Raths zugesellet sind, die den nahmen Examinatores führen, und die sorge der kirchen und schulen auf sich haben, ausser welchen auch noch andere Collegia zu behandlung der schul- und lehr-sachen, und austheilung geistlicher beneficien angeordnet. Das Gymnasium ist in form einer Universität angerichtet, und mit Professoribus nach nothdurft wohl versehen; aus demselben sind auch jeweilen gelehrte und berühmte männer in der Theologie und den sprachen sowol als andern wissenschafften entsprossen.

Die zu dieser stadt gehörige landschafft erstrecket sich in die länge und breite fast bey zwey tag-reisen, ist mit vielen flüssen und seen, ziemlichen jedoch fruchtbaren gebürgen, auch an den meisten orten, sonderlich dem Rhein nach, mit weinwachs, ferner mit angehörigen städten, vielen schlössern, flecken, und ungefehr 150. Pfarr-gemeinden rc. erfüllet; und gleichwie das land die nothdurft zu des menschen unterhalt reichlich hervorbringet, also wird in der stadt grosse handelschafft getrieben, sonderlich in seiden, wollen und baumwollen, deswegen auch das alte sprichwort: Nobile Thuregum multarum copia rerum, bey demselben noch immer statt findet. Das land ist in Vogteyen eingetheilet und wird durch Vögte regieret. Diese Vogteyen sind entweder innere oder aussere. Innere Vogteyen sind diejenigen, die aus dem täglichen Rath besetzt werden, und da die Obervögte in der stadt wohnen, zu gewissen zeiten aber in die Vogtey sich verfügen, alldorten Gericht zu halten. Peinliche sachen gehören in die stadt für Rath. Die erste verwaltet ein jeweiliger alter Bürgermeister, und zu jeder der übrigen 18. sind zwey Obervögte, welche, gleichwie im Rath, abwechseln, sonsten aber auf lebenslang bleiben. Solcher Vogteyen sind demnach 19. an der zahl, als: 1.) Eimatingen. 2.) Altstetten. 3.) Regenstorff. 4.) Bülach das städtlein. 5.) Neu-Amt. 6.) Rümlang. 7.) Schwammendingen und Dübendorff. 8.) Högg. 9.) Horgen. 10.) Wollishofen. 11.) Wiedickhon. 12.) Stäfa. 13.) Männedorff. 14.) Meilen. 15.) Ehrlibach. 16.) Küßnacht. 17.) die vier Wachten und Wipchingen. 18.) Birmistorff. 19.) Wettischweyl und Bonnstetten. Aussere Vogteyen sind diejenigen, da die Land- und Obervögte eine zeitlang haushäblich sitzen und wohnen. Solcher Vogteyen sind 18. an der zahl, als 1.) Kyburg. 2.) Grüningen. 3.) Eglisau. 4.) Regensperg. 5.) Andelfingen. 6.) Greiffensee. 7.) Knonau. 8.) Wädischweil. 9.) Lauffen. 10.) Hegi. 11.) Sar. 12.) Flaach. 13.) Altickhon. 14.) Steineckh. 15.) Weinfelden. 16.) Pfyn an der Töß. 17.) Neuforen. 18.) Wellenberg und Hüttlingen. Diese werden auf Johannis Baptistä besetzet, und bleibt ein Landvogt auf einigen sechs, auf einigen neun, und auf einigen 12. jahr lang. Weiter gehören unter der stadt Zürich ober-herrlichkeit die freyen städte Winterthur und Stein am Rhein. Mit Bern und Glarus besitzet sie die stadt und Grafschafft Baden, die städte Rapperschwyl, Bremgarten und Mellingen, nebst den freyen Aemtern unter der an. 1712. im land-frieden bestimmten march-linie; mit den alten Orten das Thurgöw, die freyen Aemter ob der neuen march-linie, das Rheinthal und Sargans; mit den 12. Orten, die vier Italiänischen Aemter Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Magia.

Die allhiesige bürgerschafft ist vermöge der obangezogenen und an. 1713. erneuerten regiments-änderung in dreyzehen zünfte eingetheilet, deren die erste Constaffel genennt wird, dahin vornemlich die Edelleuthe gehören; und aus diesen zünften wird das Stadt-Regiment besetzet; nemlich 1.) der kleine und 2.) der grosse Rath. Die Häupter der stadt sind zwey Bürgermeister, welche von Räth und bürgern durch eine freye wahl aus den kleinen oder grossen Räthen erwehlt werden, und auf Johannis Bapt. sowol als Johannis Evang. tag, hiemit jedes halbe jahr, in der regierung umwechseln. Auf diese folgen vier Statthalter oder oberste Zunftmeister und zwey Seckelmeister, welche 12. jahr lang in dem amte bleiben, und alljährlich umwechseln. Die anzahl der kleinen Raths-glieder erstrecket sich auf 50. so da sind die zwey Bürgermeister, von der Constaffel zwey Rathsherren, und vier sogenannte Constaffel-Herren, demnach von jeder der übrigen zünfte ein Rathsherr und zwey Zunftmeister; über das werden noch sechs Rathsherren ohne ansehen einiger zunft erwehlet. Die wahl der Herren des Raths geschiehet vor Räth und bürger, allwo vier mann zur wahl ernennet, und einer aus denselbigen durch das mehr mit ausgetheilten und eingelegten silbernen pfenningen erwehlet wird. Im fall, da die stimmen innstehen, giebt die Cantzley den entscheid. Die Constaffel-Herren und Zunftmeister aber werden auf ihren zünften von den sämtlichen zunfts-genossen auf gleiche weise wie die Rathsherren erwehlet, und wann da die stimmen innstehen, so muß der entscheid von Räth und bürgern durch das pfennings-mehr gegeben werden. Es gehöret auch die bestätigung deren auf den zünften geschehenen erwehlung vor Räth und bürger. Es kan aber keiner in den kleinen Rath gelangen, er habe dann das 36. jahr seines alters erreichet. Dieses Raths-Collegium wechselt seine regierung alle halb jahr um; dergestalt, daß von Johannis Bapt. bis Johannis Evang. ein Bürgermeister, 12. Rathsherren und 12. Zunftmeister in dem amte stehen, und diese werden die neuen Räthe genennet, wiewol die alten Räthe nichts destoweniger den Raths-versammlungen beywohnen und ihre stimmen haben, jedoch mit diesem unterscheid, daß in malefitz-sachen die neuen Räthe allein das urtheil fällen, und so auch das Stadt-Gericht für ein halbes jahr besetzen. Ausser dem malefitz gehören für den kleinen Rath alle tägliche vorfallenheiten, so da nicht wichtige Stands-sachen, oder sonsten der Räthe- und bürger-versammlungen vorbehalten sind; ferner die strafe des ehebruchs, dispensation in verbotenem grad, wie auch die *appellation* von dem Ehe-Gerichte. Sonsten gehet von dem kleinen Rath keine appellation an den grossen; wann aber die vor Rath fallende meynungen sich zertheilen, so kan ein jedes Raths-glied mit beystimmung zweyer andern die sache für den grossen Rath ziehen. Die gewöhnliche Raths-täge sind der montag, der mittwoch und der samstag. Der grosse Rath oder die von bürgern bestehen aus 162. gliedern, nemlich von der Constaffel 18. (worunter 12. Edelleuthe) und von einer jeden der übrigen zünfte 12. dannenhero jene die Achtzehner, diese aber die Zwölfer genennet werden. Die erwehlung dieser Raths-glieder geschiehet auf den zünften, und von deren Vorgesetzten aus klein- und grossen Räthen, mit dem pfenning-mehr; und die bestätigung gehöret für Räthe und bürger, sowol als der entscheid, wann die stimmen innstehen. Es kan aber keiner dahin gelangen, der nicht das 30. jahr seines alters angetreten. Klein und grosse Räthe zusammen formiren demnach ein Collegium von 212. personen, bey welchen die höchste gewalt nach anleitung der alldaßigen fundamental-gesetze also stehet, daß dahin gehören alle wichtige Staats-sachen zu kriegs- und friedens-zeiten, als da sind: das recht, fundamental-gesätze zu machen, bündnisse zu schliessen, Abgesandte zu erwehlen, fremde Abgesandte anzuhören, krieg zu declariren, frieden einzugehen, neue müntze zu schlagen, vestungen zu bauen; wie nicht weniger, die erwehlung der Bürgermeister, Räthe, Statthalter, Seckelmeister und Landvögte, so auch die bestätigung der erwehlten Zunftmeister, Achtzehner, und Zwölfer rc. Weiter ist da 3.) der geheime Rath, aus 12. gliedern bestehend, nemlich den zwey Bürgermeistern, vier Statthaltern, zwey Seckelmeistern, einem jeweiligen Obmann der gemeinen klöster, und drey andern, so von beyden Räthen erwehlt werden. Von diesem Collegio werden die Stands-sachen vorläuffig in berathschlagung gezogen, und je nach erheischender nothdurft den kleinen und grossen Räthen fürgetragen. 4.) Der Rechen-Rath; dieser hat 12. glieder, als die beyde Bürgermeister, einen Statthalter, beyde Seckelmeister, den Obmann der klöster, samt drey Herren des kleinen und drey des grossen Raths; dahin gehören die berechnungen von der stadt einkünften und ausgaben, des Seckelmeisters und der Bauherren rechnung ausgenommen; so auch die inspection über die lehns-sachen. 5.) Der Reformations-Rath, aus acht des kleinen und vier des grossen Raths bestehend, dem die execution der kleider-mandaten, die correction der sitten und der Rechtsspruch über schimpf- und schmäh-worte, wie auch über schlaghändel zustehet. 6.) Das Ehe-Gericht; selbiges begreift in sich acht glieder, deren Präsident jeweilen einer der vier Statthal-

ter ist; die Beysitzer aber sind 2. des kleinen Raths; ein Pfarrer; ein Helffer, und 3. des grossen Raths. Dahin gehören streitige ehe-sachen; die bestrafung der hurerey, des aberglaubens, des verbotenen spielens, fluchens und der entheiligung des sabbaths ꝛc. Von diesem Gericht kan die appellation für Rath gebracht werden. An diesen ort gehören auch die streitige ehe-sachen der Evangelischen unterthanen in den gemeinen Vogteyen, als Thurgöw, Sargans, Rheinthal ꝛc. davon in dem zu Arau an. 1712. geschlossenen land-frieden also geordnet worden: „ Und gleichwie man zugiebet, daß die Catholische Geistlichkeit, samt allem, was ihren gottesdienst „ und kirchen-zucht betrift; item die ehe-sachen und was dem „ foro matrimoniali anhanget, vor dem bekannten Richter „ ihrer religion beurtheilet werden, eben also sollen auch die „ Evangelische Pfarrherren und Seelsorger samt allem, was „ derselben gottesdienst und kirchen-zucht betrift, darunter „ auch die bestellung und haltung der schulen begriffen, „ gleich der judicatur über die ehe-sachen dem Richter ihrer „ religion, nemlich der stadt Zürich auch allein unterworffen „ seyen.“ 7.) Das freye Stadt-Gericht, welches über schuld und anforderungen richtet; dessen Præses ist der Schultheiß, der vor grossem Rath erwehlet wird; die Gerichts-Herren aber, an der zahl zwölfe, erwehlet der kleine Rath sowol aus den grossen Räthen als der übrigen bürgerschafft. Es wird alle halb jahr abgewechselt; obwol 6. Beysitzer beständig dabey bleiben, die man deswegen die Steten-Richter nennet. Von den urtheilen dieses Gerichts gehet keine appellation; dennoch mögen die Richter einen ihnen vorkommenden schweren fall für den Rath weisen. Die letzte Aebtißin des Frau-Münsters hat die besatzung dieses Gerichts der Obrigkeit überlassen. Die revisionen derer vor klein- oder grossem Rath ergangenen urtheile werden vor den Statthaltern verführet. 8.) Das Zins-Gericht, welches die um zins-sachen entstandene streitigkeiten entscheidet, und demselben 2. Herren des Raths, der Stadt-Unterschreiber, der Gerichts-Schreiber und der Groß-Weibel beysitzen. Dem Obmann der klöster ist die aufsicht über die geistliche einkünfte zu stadt und land anbefohlen; bey diesem müssen auch die Stift- und Klöster-Schaffner ihre rechnungen ablegen, woraus demnach die Kirchen- und Schul-Diener besoldet, die allmosen entrichtet, und das übrige in des Obmanns verwahrung zum behuf der armen in theuren zeiten stehen bleibet; dieser bleibet 6. jahr in dem amt. In dem wapen führet Zürich einen weiß und blauen übereck getheilten schild, auch gleichmäßige stadt-farbe. *Bulling.* hist. Tigur. MScr. *Ægid. Tschud.* chr. MScr. *Haller.* histor. MScr. *Stumpf. Stettler. Rhan.* annal. *Simler. Hottinger.* specul. Tigur. **Bluntschlins merckw. der stadt Zürich.** *Dyrsteler.* *

Verzeichnis der Herren Bürgermeister der stadt Zürich.

	Erwehlt.		Gestorben.
1.	1336.	Rudolph Brun, Ritter.	1375.
2.	1361.	Rüdger Manes, Ritter.	1385.
3.	1385.	Johannes Finck.	1389.
4.	1390.	Rudolph Schwend, Ritter.	1391.
5.	1391.	Rudolph Schön.	1393.
6.	1393.	Johannes Manes.	1393.
7.	1395.	Heinrich Meiß, Ritter.	1401.
8.	1401.	Johannes Meyer von Knonau.	1413.
9.	1413.	Johannes Herter.	1414.
10.	1414.	Pantaleon ab Inkenberg.	1424.
11.	1414.	Jacob Glentner.	1428.
12.	1428.	Felix Manes.	1433.
13.	1433.	Rudolph Stüßi, Ritter.	1443.
		Im streit an der Sylbruck erschlagen.	
14.	1435.	Rudolph Meiß.	1439.
15.	1433.	Jacob Schwartzmaurer.	1439.
16.	1441.	Johannes Schwend, Ritter.	1477.
17.	1442.	Heinrich Schwend, Ritter.	1469.
18.	1445.	Johannes Keller.	1460.
19.	1454.	Rudolph von Chaam.	1469.
20.	1469.	Heinrich Röust.	1509.
21.	1476.	Heinrich Göldi, Ritter.	1514.
22.	1482.	Hans Waldmann, Ritter.	1489.
		In einem auflauf enthauptet.	
23.	1489.	Conrad Schwend, Ritter.	1499.
24.	1490.	Felix Brennwald.	1492.
25.	1499.	Rudolph Escher.	1514.
26.	1501.	Matthias Wyß.	1527.
		Hat vorhero resigniret.	
27.	1505.	Marx Röust.	1524.
28.	1510.	Felix Schmidt.	1524.
29.	1524.	Heinrich Walder.	1542.
30.	1524.	Diethelm Röust.	1544.
31.	1542.	Johannes Haab.	1561.
32.	1544.	Hans Rudolph Laveter.	1557.
33.	1557.	Georg Müller.	1567.
		Resignirte vorher.	
34.	1560.	Bernhard von Chaam.	1571.
35.	1567.	Johannes Bräm.	1583.
36.	1571.	Johannes Kambli.	1591.
	Erwehlt.		Gestorben.
37.	1583.	Caspar Thomman.	1594.
38.	1591.	Conrad Großman.	1609.
39.	1594.	Johannes Keller.	1601.
40.	1601.	Heinrich Bräm.	1610.
41.	1608.	Hans Rudolph Rahn.	1627.
42.	1609.	Leonhard Holtzhald.	1617.
43.	1617.	Heinrich Holtzhald.	1637.
44.	1628.	Heinrich Bräm.	1644.
45.	1637.	Salomon Hirtzel.	1652.
46.	1645.	Hans Rudolph Rahn.	1655.
47.	1652.	Hans Heinrich Wasser.	1669.
48.	1655.	Hans Heinrich Rahn.	1669.
49.	1669.	Hans Caspar Hirtzel, Herr zu Keßiken.	1691.
50.	1669.	Hans Conrad Grebel.	1674.
51.	1674.	Sigmund Spöndli.	1678.
52.	1678.	Heinrich Escher.	1710.
53.	1691.	Hans Caspar Escher, Herr zu Gyrsperg und Schwandegg.	1696.
54.	1696.	Andreas Meyer.	1711.
55.	1710.	Ludwig Hirtzel.	1710.
56.	1710.	David Holtzhald.	1719.
57.	1711.	Hans Jacob Escher, Herr zu Gyrsperg und Schwandegg.	
58.	1719.	Hans Jacob Ulrich.	1723.
59.	1723.	Hans Heinrich Hirtzel.	
60.	1734.	Johannes Hofmeister.	
61.	1740.	Joh. Caspar Escher.	
62.	1742.	Johannes Frieß. *	

Zürich-see, hat den nahmen von der stadt Zürich, allwo er in den fluß Limmat fließt. Er erstreckt sich von dieser stadt in die zehen stunden lang, und wo er am breitesten, ist er eine stunde breit, hat auf beyden seiten ein fruchtbares mit gemächlichen bergen, wein- wiesen- korn- obs- und holtz-wachs, wie auch mit flecken, dörfern, schlössern und lust-häusern sehr angenehm ausgeziertes land, welches auch der stadt selbst einen lieblichen prospect und vielen nutzen giebet. Zu Rapperschweil gehet eine brücke gantz über denselben. Er ward um das jahr 936. von dem Kayser Ottone der stadt Zürich geschenckt. **Eschers beschreibung des Zürich-sees.** *Dyrsteler.* *

Zütphen, eine stadt und Graffschafft zwischen Over-Yssel, Westphalen, Geldern und Cleve. Von der Graffschafft Zütphen wird schon um die helfte des X. sæculi unter Kayser Otto dem grossen meldung gefunden, als zu welcher zeit Wickmann, Graf von Zütphen, die Abtey Altena oder Eltenberg gestiftet hat, auch sowol als seine nachkommende dieser Graffschafft wegen des Stifts Utrecht vasall gewesen ist. Der letzte besondere Graf von Zütphen, Gerlach, starb an. 1107. nach dessen tode die Graffschafft an Gerhardum, Grafen von Geldern, fiel, weil er Gerlachen durch seine mutter verwandt war; von welcher zeit an dieselbige beständig zu Geldern gehöret hat. Die stadt Zütphen liegt an der Yssel, und ist von natur veste. Denn sie hat die Yssel auf der einen seite, und die Berkel, wovon ein arm ihren graben ausfüllet, und durch die stadt läuft, auf der andern. Man kan zeigen, daß Zütphen schon im X. sæculo eine stadt gewesen. Die übrigen städte in dieser Graffschafft sind Doesburg, Doetecum, Lochem, ꝛc. Als Zütphen an. 1572. mit unter den Holländischen städten gewesen, welche nach der geschehenen überstoffung von Briel das Spanische joch abgeschüttelt, ward sie durch Fridericum de Toledo, des Hertzogs von Alba sohn, noch in demselben jahr mit gewalt eingenommen, alldieweil eben die bürger wegen der übergabe in tractaten stunden; da denn die Spanier unmenschliche grausamkeit an alten und jungen verübet haben. Doch kam die stadt nach einiger zeit wieder an die vereinigte Provintzen, weil die Spanier nicht im stande waren, selbige durch eine genugsame besatzung im zaum zu halten. Aber an. 1583. eroberte sie der Oberste von Taris ohne grosse mühe, durch die anleitung, welche ihm ein gefangener soldat aus der besatzung gegeben hatte. Sie bliebe hierauf 8. jahr in dieser Cron händen, bis an. 1591. da sich der Hertzog von Parma durch die der Ligue in Franckreich geleistete hülffe sehr geschwächt hatte, Printz Moritz von Oranien selbige durch eine formale belagerung ihnen wieder aus den händen riß; wornach diese stadt und gantze Graffschafft immer in der Vereinigten händen geblieben ist, und einen theil der dahin gehörigen provintz von Geldern ausgemacht. An. 1672. wurde sie durch den Hertzog von Orleans eingenommen. Zwey jahr hernach rissen die Frantzosen die vestungs-wercke nieder, und verliessen die stadt wiederum. *Guicciard.* descript. Belg. *Memoires du tems. Descr. hist. & géogr. de France.* *

Zulcimin, sonst Solimann genannt, ein Araber, machte sich an. 754. meister von Persien, und tödtete nach einem grossen siege den Marvan, und die gesamte Königliche familie. Er erneuerte des Ali secte, und ließ sich Amir el Mocelemin, d. i. einen Fürsten des heils nennen. *Marmol.* descript. Afric. lib. II. Von einem andern Zulcimin, siehe den artickul Soliman.

Zulfa, oder **Zulpha**, **Julpha**, **Giolpha**, eine alte stadt in Armenien oder Turcomannien, an dem flusse Aras, liegt zwischen zwey gebürgen, allwo dieser fluß durchläufft. Cha-Abas ließ sie nebst ihrer schönen steinernen brücke niederreissen, damit

er den Türcken nichts überlassen möchte. Die einwohner wurden sofort nach Ispahan gewiesen, allwo ihnen obgenannter König eine vorstadt eingegeben, die zum andencken dieser stadt auch Zulfa genennet wurde. Cogia-Nazar, einer von den vornehmsten Armeniern, die von Zulfa kamen, setzte sich bey Cha-Abas und seinem nachfolger Cha-Sesi in so guten credit, daß sie ihn zum Kelouter, d. i. zum Ober-Richter der Armenischen nation machten. Dieser mann wurde durch handlung so reich, daß er seinem vatterlande zu liebe zwey grosse Carvanseras zu Zulfa bauen liesse. Die einwohner von dieser colonie sind meistentheils Christliche kaufleuthe, die keine Mahometaner unter sich dulden. Sie haben auch grosse freyheiten vom Könige, und geniessen mehr gnade und wohlthaten als andere Orientalische Christen. *Tavernier*, voïage.

Zuliano, siehe Giuliano.

Zullichau, ein feines städtlein in dem Schlesischen Hertzogthum Crossen gelegen.

* **Zumbach von Rößfeld**, (Lotharius) ein Mathematicus, war zu Trier den 27. aug. 1661. gebohren. Sein vatter, Carl Zumbach von Rößfeld, war Kayserlicher Oberster, seine mutter aber Marg. Lindin, eines Trierischen Rathsherrn tochter. Er besuchte bis in sein 13. jahr die schule der Jesuiten, und gab so gute hoffnung von sich, daß man ihn, wiewol umsonst, bereden wollte, in deren Societät zu treten. Als sein vatter in Spanische dienste gegangen, hielt er sich zwey jahr zu Luxemburg auf. Nach diesem aber kam er wiederum nach Trier, studirte allda bey den Jesuiten bis an. 1678. die Philosophie, und gieng sodann nach Cöln, woselbst er sich ebenfalls der Jesuiten anweisung in der Mathematic bediente, wiewol er hierinn mehr durch eigenen fleiß gethan, als von andern gelernet. Hiernächst legte er sich auch auf die Medicin und Music, in welcher letztern er es sehr weit gebracht, so daß er bey dem Churfürsten Maximiliano Henrico drey jahr die stelle eines Musici und Mathematici bekleidet. Nach diesem reisete er an. 1688. der Medicin wegen nach Leiden, und brachte sich mit unterweisung in der Music und Mathematic durch, bis er an. 1692. nach erlangter Doctor-würde in der Artzney-kunst die freyheit erhielt, privatim zu lesen, und sodann Lector Astronomiæ bey der Universität wurde. Endlich aber berief ihn der Landgraf von Hessen nach Cassel zum Professore Matheseos, wobey er zugleich die aufsicht über die Fürstliche kunst-cammer, und das Observatorium zu seinem gebrauch gehabt, worauf er an. 1727. den 29. jul. mit tode abgieng. Er ist beständig bey der Römisch-Catholischen religion geblieben, ob er gleich seine meiste lebens-zeit an orten zugebracht, wo er kein öffentliches exercitium seiner religion gehabt. Seine schriften sind: Praxis Astronomiæ utriusque ut & Geographiæ, exercita per Usum Globi cœlestis & terrestris; Cyclus lunaris & eclipticus perpetuus; Planetolabium; Jovilabium; Saturnilabium, &c. **Neue Zeitungen von gel. sachen**, 1727.

* **Zumbo**, (Gasto Johannes) ein grosser künstler im wachs-posieren, war zu Syracusa in Sicilien aus einem zwar adelichen, dabey aber ziemlich armen geschlechte, an. 1656. gebohren. Im anfang legte er sich auf die bildhauer-kunst, nachmals aber fieng er an, in wachs zu posieren, und besonders dasjenige in demselben vorzustellen, so zu dem menschlichen leibe gehöret, worinn er auch wegen seiner accuraten wissenschafft in der Anatomie sehr guten fortgang verspürte. Man will, daß sein geheimnis, dem wachs alle verlangte farben zu geben, auch schon andern vor ihm bekannt gewesen; wiewol seine hieraus verfertigte stücke alle andere an vollkommenheit weit übertroffen haben. Als er von Bologna nach Florentz kam erwies ihm der Groß-Hertzog gar sonderbare ehr-bezeugungen, und gab ihm sogleich eine ansehnliche pension, wodurch er ihn bewog, etliche jahre an seinem Hofe zu bleiben. Während dieser zeit verfertigte nun Zumbo für den Groß-Hertzog und den Printzen Ferdinand sonderlich vier stücke, unter welchen er eines la Corruzione genennet. Dieses bestund aus unterschiedlichen bildern, deren eines einen sterbenden menschen, das andere einen todten, das dritte aber einen verwesenden, das vierte einen bereits verwesten, und endlich eines, so man kaum ohne entsetzen ansehen konnte, einen zerfaulten und von würmen zerfressenen cörper, nach allen dazu gehörigen eigenschafften, aufs natürlichste vorgestellet. Nach diesem wollte er seine kunst auch am Frantzösischen Hofe sehen lassen, blieb aber auf dieser vorhabenden reise wiederum einige jahre zu Genua, woselbst er zwey stücke, nemlich die geburt Christi, und dessen herabnehmung vom creutz, welche beyde für die vornehmsten unter seinen wercken geachtet werden, verfertigt, und sich hiernächst mit einem Frantzösischen Chirurgo bekannt machte, welcher vor ihm die theile des menschlichen leibes zergliederte, da er hingegen dieselbe im wachs posierte. Nachdem er aber verschiedene dergleichen stücke gemacht, und besonders den leib einer frauen mit ihrem kinde so künstlich abgebildet, daß sich viel geschickte leuthe damit betrogen, entstund zwischen ihm und dem Chirurgo eine mißhelligkeit, daher Zumbo demselben das jetztgemeldte corpus ließ, mit den zwey andern vorgedachten stücken aber sich nach Marseille verfügte, allwo der Intendant der galeeren über die von demselben mitgebrachte arbeit erstaunte, und dessen ankunft nach Paris berichtete. Ehe aber Zumbo noch dahin gieng, machte er einen anatomischen kopf, welcher von der Academie der wissenschafften approbiret, und in deren histoire an. 1701. öffentlich gerühmet wurde, worauf er sich nach Paris begab, und daselbst im oct. des letztgedachten jahrs mit tode abgieng. *Memoires de Trévoux*, 1707.

Zumhaus, ein wirthshaus auf dem Vogelberg, in Graubünden, allwo die reisenden einzukehren und auszuruhen pflegen, ohne welche bequemlichkeit oft mann und pferde zu grund gehen müsten. Die gelegenheit dieses orts ist so hoch, wild und kalt, daß allda kein holtz wächset, sondern es muß solches aus dem thal herauf gebracht werden, und zwar auf pferden. Von dem haus erstrecket sich ein ziemlich langer ebener boden, welcher acht monat lang mit schnee bedeckt bleibet, im sommer aber ein wenig gras herfürbringet. Wer aus Graubündten nach Cläven will, reiset über diesen berg. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 194. b. *

Zunchin, ein Kayser in China, war des Tienki bruder, und dessen nachfolger in der regierung an. 1628. Dieser Herr wollte die uneinigkeit der vornehmsten Hof-Ministers, die sich unter des Tienki regierung angefangen hatte, stillen, und ließ zu solchem ende den Cämmerling Guei nebst unterschiedlichen andern seiner partey-genossen, vor deren macht er sich furchte, hinrichten. Dieses machte ihn bey den vornehmsten Cammerlingen und Mandarins verhaßt, welche sodann mit den rebellen correspondentz zu halten anfiengen, und ihre sachen so wohl tractirten, daß Licungz, ihr Oberster, sich meister von Pekin machte, allwo sich Zunchin in seinem pallaste befand. Als dieser nun sahe, daß er nicht vermögend war, torer gewalt zu widerstehen, schrieb er einen brief mit seinem eigenen blute anstatt der dinte an Licungz, und bat ihn, daß er mit seinem volck mitleiden haben möchte. Hierauf hieb er seiner tochter den kopf ab, welche damals schon mannbar war, damit Licungz sie nicht schwächen möchte, gieng sodann in den garten, und hieng sich selbst mit seinen hosenbändern an einen pflaum-baum. Dieses geschahe an. 1644. Er war der letzte von dem geschlechte der Ihamin. Seine gemahlin und einige von den Hof-leuthen, die ihm getreu waren, folgten seinem exempel nach. *Martini* hist. de la guerre des Tartares contre la Chine.

Zune, siehe Assonah.

Zuniga, (Johannes) Cardinal, ward aus einem vornehmen Spanischen hause gebohren, von Don Alvaro de Zuniga, und Eleonor de Pimentel, und hernach von dem Ritter-orden von Alcantara Großmeister. Er ließ seinen eifer und helden-muth bey der belagerung von Malaga, Baeza und andern plätzen in Granada, so die Mauren inne hatten, gar nachdrücklich sehen; wie er denn würcklich gar viel zu eroberung dieses Königreichs gethan hat. Hierauf übergab er seine Großmeisterschafft dem Könige in Castilien, Ferdinando V. der sie mit der Crone vereinigte. Zuniga begab sich nach Villanova, da er ein kloster bauen ließ, um nebst etlichen andern Rittern nach der regul des H. Benedicti einsam zu leben. Er muste aber diese einsamkeit bald wieder verlassen, weil ihm Ferdinand das Ertz-Bißthum von Sevilien schenckte. Der Pabst Julius II. machte ihn an. 1503. zum Cardinal. Diesem Prälaten hat Spanien zu dancken, daß Antonius Nebrissensis dahin gekommen, welcher die barbarey aus dem Königreiche verjagt, und daselbst die Lateinische sprache und freyen künste gelehret hat. Es ist aber dieser Cardinal an. 1504. gestorben. *Hist. de los Reyes Godos. Hist. de l'ord. milit. Onuphr. Aubery*, hist. des Card. *

Zuniga, eine Spanische familie, welche von Fortunio, dem mittlern Printzen Königs Fortunii des ältern von Navarra, hergeleitet wird. Derselbe bekam um das jahr 970. in der välterlichen erbschafft das thal Estuniga, erbauete darinn das schloß Zuniga, und nahm davon den nahmen an. Ob nun wol von demselben in dem fünften grad nur eine tochter und erbin übrig war, so vermählte sich doch dieselbe mit dem Königlichen Printzen, Alphonso Ramirez von Navarra, der von dem ältesten bruder des vorgedachten Fortunii abgestammet; und von diesem führet Imhof die genealogie dieses geschlechts her. Inigo Ortiz, der achte Herr von Zuniga, begab sich aus Navarra in Castilien. Dessen ur-enckel, gleiches nahmens, stund bey dem Castilianischen Könige, Petro, in grossen gnaden, als er aber dessen gemahlin, Blancam, hinrichten sollte, wollte er lieber die Königliche gnade, als seinen ehrlichen nahmen verlieren. Von seinen söhnen war Didacus Lopez zu seiner zeit einer der vornehmsten und reichsten Herren in Spanien, und hatte die ehre, daß er bey den Königen Johanne I. Henrico III. und Johanne II. Ober-Marschall, Cammer-Herr, und endlich Prætor Regius ward. Er hinterließ bey seinem an. 1417. erfolgten tode vier söhne, die waren (1.) Consalvus, welcher das schloß Bibel und die Herrschafft Bodon zu seinem antheil erhalten, und, wie einige wollen, einen sohn gezeuget, von dem die Marquisen von Valencia abgestammet. Nach diesem trat er in den geistlichen stand, und ward anfangs zu Placenza, an. 1425. aber zu Jaen Bischoff. Die Spanier zehlen ihn unter die Märtyrer, weil er in einem treffen gefangen, und zu Granada umgebracht worden. (2.) Diego Lopez, von welchem die Grafen von Monterey entsprossen. (Siehe **Monterey**.) (3.) Inigo Arista, Marschall von Castilien, dessen linie hat den Gräflichen titul von Nieva geführet, ist aber bald erlo-

erloschen. (4.) Petrus, Grand von Castilien, Graf von Bejar, Ledesma und Placentia, welcher an. 1454. mit tode abgegangen, nachdem er 2. söhne gezeuget, von denen der jüngere, Diego, die linie der Grafen von Miranda angefangen; der ältere aber, nahmens Alvarus, die välterlichen güther geerbet hat. Dieser letztere hatte 5. söhne, die waren 1.) Johannes, welcher der letzte Ordens-Meister von Alcantara gewesen, und nachdem er abgedancket, das Ertz-Bißthum von Sevilla nebst dem Cardinals-hut überkommen. 2.) Diego, 3.) Alvarus, 4.) Franciscus, deren nachkommen, so theils den Gräflichen titul von Fuensalida, theils aber den Marggräflichen von Mirabel und Huelamo geführet, nicht lange gedauret. 5.) Petrus, Hertzog von Bejar, Graf von Bagnares und Marggraf von Ayamonte. Nachdem dieses Petri ältester sohn ohne eheliche leibes-erben verstorben, fielen die välterliche güther sämtlich an seines bruders Francisci einzige tochter, Theresiam, so sie durch heurath an das haus Sotomajor brachte, welches darauf den nahmen Zuniga zugleich annahm. Des kurtz vorher gedachten Alvari natürlicher sohn, Petrus von Zuniga, ward der erste Marggraf von Aguilafuente, und ein älter-vatter Petri Ludovici, welcher acht Herrschafften an sich gebracht, und bey seinem an. 1688. erfolgten tode nach sich gelassen (1.) Johannem, Ritter von St. Jago, und Gouverneur zu Gibraltar; (2.) Emanuelem, der seinen stamm mit acht söhnen fortgepflantzet, von denen der dritte, nahmens Caspar, an. 1700. die stelle eines Vice-Königs in Gallicien verwaltete.

Diego, ein sohn Petri, hat obgedachter massen die linie der Grafen von Miranda angefangen, und um das jahr 1456. die erbin des hauses Avellaneda geheurathet. Sein sohn Petrus vereinigte den mütterlichen nahmen mit dem välterlichen Zuniga, und zeugte 3. söhne, die waren (1.) Johannes, welcher bey dem Königlichen Printzen Philippo die charge eines Hofmeisters vertrat, und zwey söhne nach sich ließ, a) Johannem II. der an dem Päpstlichen Hofe Ambassador, nachgehends Vice-König zu Neapolis, und endlich bey dem Könige Philippo II. geheimer Staats-Rath gewesen; b) Ludovicum, welcher den nahmen Requesens von seiner mutter annahm, und einen einzigen sohn nach sich ließ, der seinen ast beschlossen. (Siehe Requesens.) (2.) Inigo, welcher anfangs das Bißthum zu Coria, hierauf das zu Burgos, und endlich an. 1520. den Cardinals-hut erhielt. Er hat das Collegium St. Nicolai zu Rom gestifftet, und viele schriften in seiner mutter-sprache aufgesetzet, wie er denn in der Poesie und Theologie wenig seines gleichen gehabt. (3.) Franciscus, welcher an. 1530. zu einem Ritter des güldenen Vliesses, wie auch zu einem Königlichen geheimen Staats- und Kriegs-Rath erkläret ward, nachdem er einige jahre die würde eines Vice-Königs und General-Capitains in Navarra bekleidet hatte. Sein jüngster sohn, Caspar, ward an. 1550. Bischoff zu Segovia, hernach Ertz-Bischoff zu Sevilla, und an. 1569. Cardinal; der älteste aber, Franciscus, hatte einen sohn, nahmens Juan, der unter dem Könige Philippo III. Präsident des Staats- und Kriegs-Raths, wie auch erster Hertzog von Pegnaranda worden, nachdem er erstlich in Catalonien, und hierauf 9. jahr in Neapolis Vice-König gewesen. Er starb an. 1608. Sein enckel, Juan II. gieng ohne männliche erben ab, worauf die güther Miranda und Pegnaranda durch seine tochter, Anna Maria, an das haus Chavet und Chacon gelangeten, welches auch bis jetzo davon den titul, nebst dem nahmen Zuniga, führet. **Imhof**, von Grand in Spanien, item geneal. 20. fam. Hisp.

Zuniga, (Didacus de) war aus einem Gräflichen geschlechte in Spanien entsprossen, und lebte zu ausgange des XVI. sæculi. Er trat in den Eremiten-orden, und erhielt darauf die stelle eines Prof. Theologiæ zu Ursaon. Seine schriften sind: Philosophiæ P. I. in fol.; de vera Religione lib. III. in fol.; Comment. in Libr. Job. it. in Zachariam Prophetam, in fol. Den andern theil der Philosophiæ, ingleichen die Commentarios über die übrigen bücher der H. Schrift, so er unter händen gehabt, hat der tod unterbrochen. *Anton.* bibl. Hisp. *

Zuniga, (Jacob Lopez von) siehe Stunica.

* **Zuniga**, (D. Alphonsus d'Erzilla y) ein Spanischer Poet, und Ritter von dem orden St. Jacobi in dem XVI. sæculo, war Fortunii Garsiâ, eines gelehrten Juristen, sohn, und wurde an dem Hofe des Spanischen Printzen und nachmaligen Königs Philippi II. auferzogen, den er auch auf allen seinen reisen soll begleitet haben. Gewiß ist es, daß er an. 1557. der schlacht bey St. Quentin wider die Franzosen mit beygewohnet, und sodann gantz Franckreich, Italien, Teutschland und Engelland durchreiset. Als er sich in diesem letztern Reich aufhielt, vernahm er, daß die einwohner von Peru und Chili die waffen wider die Spanier ergriffen, daher er sich dahin begab, und mit diesen völckern in der gegend Araucana einen schweren krieg führte, wobey er denn gantz ungemeine tapferkeit bewies, und zugleich das angedencken seiner thaten in einem gedicht verewigte, so von ihm la Araucana betitelt, und an unterschiedenen orten zum öftern aufgeleget worden. In der Madridtischen edition von an. 1597. und vielleicht auch in einigen andern ist sein leben vorgesetzet. *Anton.* bibl. Hisp. p. 16. *Voltaire*, essai sur la Poesie epique.

Zunigrad, siehe Zonigrad.

Zupanna, ist eine kleine insul, zwischen den Dalmatischen küsten, und der insul Meleda, nahe bey der stadt Ragusa, unter deren botmäßigkeit sie auch stehet. Ungeachtet der boden an vielen orten felsigt ist, so haben doch die einwohner durch ihren fleiß es dahin gebracht, daß herrlicher wein, ingleichen citronen und andere früchte daselbst wachsen. Man findet auch feine gebäude darauf, und sonderlich einen gar bequemen hafen.

Zurita, ein ort, welcher in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, nicht weit von Pastrana, an dem fluß Tajo, liegt. In den ehemaligen zeiten ist er wegen seines auf einer höhe gelegenen, und damals sehr vesten castells berühmt gewesen, welches unter andern an. 1168. eine ziemlich lange belagerung wider den König Alphonsum VIII. von Castilien ausgehalten, bis es zuletzt durch verrätherey eingenommen worden. Heutiges tages gehört er, als eine Commenthurey, dem Ritter-orden von Calatrava. In der umliegenden gegend wächst viel saffran, öl, und delicater wein. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XI. c. 10. *Colmenar*, délic. d'Esp. p. 340.

Zurzach, lat. Certiacum, Zurzachum, ist ein fürnehmer marckt-flecken nicht weit von dem Rhein in der Ober-Herrlichkeit der Graffschafft Baden, allwo die niedern Gerichte dem Bischoff von Costantz gehören. Er ist wegen der zwey jahr-märckte berühmt, welche allhier gehalten, und nicht allein von den Eydgenoßischen, sondern auch vielen Teutschen und Französischen kaufleuthen besucht werden. Es ward daselbst von den Carolingischen Königen ein Benedictiner-kloster gestifftet, welches an. 1251. an das Bißthum Costantz gekommen, und von Bischoff Rudolpho von Habsburg in ein Collegiat-Stift verwandelt worden, so annoch daselbst florirel. *Simler.* de reb. Helvet. *Wagner.*

Zuski, Suiski, (Basilius) Groß-Fürst in Rußland war aus Fürstlich-Rußischem geblüte entsprossen. Als der falsche Demetrius an. 1605. Czaar wurde, hatte Basilius eine conspiration wider ihn vor, ward aber darüber ergriffen, auf die tortur geleget, und zum tode verdammet; doch indem der hencker den hieb mit dem beile thun wollte, so erhielt er gnade. Er ruhete aber nicht, bis er jahres darauf einen aufstand wider Demetrium erreget hatte, in welchem derselbe erbärmlich massacrirt wurde. (Siehe Demetrius Griska Utropeja.) Hierauf ward er an dessen statt zum Groß-Fürsten erwehlet. Es entstund aber bald darauf ein geschrey, als wenn an des Demetrii stelle ein anderer wäre ermordet worden, und Demetrius sich in Polen aufhielte. Basilius befahl hierauf, daß man den cörper des vor 17. jahren zu Ugliz wahrhafftig ermordeten jungen Demetrii nach Moscau bringen sollte, um zu zeigen, daß Demetrius Griska Utropeja ein betrüger gewesen. Weil aber der cörper nirgends zu finden war, so ließ er eines Priesters sohn von 10. jahren heimlich ermorden, und gab den leichnam vor des erschlagenen jungen Demetrii cörper aus, unter dem vorwande, als wenn er durch ein miracul nicht verweset wäre. Es musten sich auch etliche blind, lahm oder sonst gebrechlich stellen, und darnach vorgeben, als wenn sie bey dem grabe des wahren Demetrii wieder wären gesund worden. Es hatten aber die wunderwercke bald ein ende, und kam nunmehro der andere falsche Demetrius aus Polen hervor, der sich einen grossen anhang machte. Ja es wurde Basilius von demselben an. 1608. in seiner residentz Moscau belagert, endlich aber durch hülffe der Schweden wiederum befreyet. Doch es wollte mit Basilio nirgends weiter fort; er wurde an. 1610. von den Russen gar in ein kloster gestossen, und hernach den Polen, als sie deren Cron-Printz Uladislaum erwehlet hatten, ausgeantwortet, welche ihn an. 1611. zu Gostina im gefängnis sterben, und hernach auf dem felde begraben liessen. *Olearii* Moscowitische reisebeschreibung. *Prusec.* chron. Pol. ad an. 1606. *Traged. Moscow.* *Petrej.* chron. Russ.

Zuttiber, ein gewisser holtz-götze bey den Sorben-Wenden, welchen sie in einem hierzu geheiligten eichen-walde verehrten. Bey Merseburg, unweit der Saal-brücke, hat vor zeiten ein solcher wald gestanden, er ist aber um das jahr 1008. umgehauen worden. *Albini* Meißnische land-chron. p. 146. Brotuffs Merseburgische chronick.

Zuyder-zee, oder Süder-see, ein meer-busen von dem Teutschen meere, zwischen der Grafschafft Holland, der Herrschafft Ober-Yssel und Frießland. Ein arm von diesem meerbusen gehet bis an Amsterdam hinan; allwo er einen sehr bequemen hafen macht. Gegen den Texel zu aber ist er so seichte, daß grosse schiffe, wenn sie dahin kommen, einen theil von ihrer last wegschaffen müssen, weil nicht genug wasser da ist, sie zu tragen. Es ist sehr merckwürdig, daß die gegend, wo jetzt die Zuyder-see sich findet, noch zu der Römer zeiten vestes land gewesen, so von den Friesen bewohnet ward, aber nachmals durch das meer ist überschwemmet worden. Die ursach dessen kommet eines theils von dem tiefen und niedrigen land, und anderseits von denen dadurch fliessenden wassern der Yssel und des Flevi her, von welchem letztern der nahme Vlie und Vlieland noch jetzo dauret. Dann hiebey geschahe es, daß das meer, welches sich ohnedem seit acht- und neunhundert jahren von den Französischen und Schottländischen küsten in etwas entfernet, desto leichter auf diese seite gefallen, und durch die niedrige ufer des Rheins und Vlies eindringend, das land unter wasser gesetzet hat. Schon Pomponius Mela hat angemercket, da das beth oder der canal des flusses Vlie oder

Flevi noch vor kurtzem nicht breiter, als das beth anderer flüsse gewesen, hätte es sich dergestalt erweitert, und die angelegene felder überschwemmet, daß es zu einem grossen see geworden. Tacitus machet denselben noch grösser, und heisset ihn immensum lacum. Solcher see nun hatte in der that kurtz vor Taciti zeiten einen ziemlichen anwachs bekommen, da Drusus, um den krieg wider die Friesen mit mehrerer bequemlichkeit zu führen, einen starcken arm vom Rhein durch die von ihm hergenannte Fossam Drusi in die Yssel leitete, welcher canal noch heut zu tag im stande ist. Denn weil die Yssel eben auch in die schon formirte Zuyder-see ausflosse, und nun auch aus dem Rhein einen grossen zufluß von wassern empfieng, muste dieser see sich nothwendig immer weiter in das nächstliegende niedere land ergiessen; welchem übel man schon vor altem mit dämmen zu wehren ist bemühet gewesen. Doch thate, wie gesagt, der einbruch des meeres den grösten schaden. Der Mönch Godofredus de S. Pandaleone, so im XIII. sæculo gelebt, setzet die grosse überschwemmung in das jahr 1170. Emmo hingegen, der Abt von Werum, den Ubbo Emmius anziehet, und welcher zugleich mit obigem Godofredo gelebt, erst an. 1225. Weil nun das ufer, so insgemein vester und höher, als das angelegene land zu seyn pflegt, sich noch erhielte, und nur an einigen orten durchgebrochen wurde, so entstunden hievon die am ausfluß der Zuyder-see anietzo befindliche insuln, wie die untiefe des meers oder der Zuyder-see selbsten von dem vor eben nicht allzulanger zeit überschwemmten land. Eben daher kommt es auch, daß das heutige West-Frießland von dem übrigen Friesen so weit entfernet, und allbereit vor vielen jahrhunderten zu Holland ist geschlagen worden. *Descr. hist. de Fr. Blaeuw.* theatr. Belg. *

* **Zwelferus**, (Johannes) ein Medicus, war aus der Pfaltz gebürtig. Er trieb anfänglich 16. jahre hinter einander die apothecker-kunst, legte sich aber hernach auf die Medicin, und nahm in Padua den titul eines Doctoris an. Nach diesem ließ er sich zu Wien nieder, und practicirte allda mit vielem ruhm, bis er an. 1668. in dem 50. jahre seines alters mit tode abgieng. Er besaß eine gute einsicht in die Galenische und Chymische Pharmacie, und legte davon sowol in seinen Animadversionibus in Pharmacopœiam Augustanam, nebst dem dazu gehörigen und besonders heraus gegebenen appendice; als auch in seiner Pharmacopœia Regia, s. Dispensatorio novo locupletato & absoluto, genugsame proben an den tag; bediente sich aber dabey einer so unanständigen und fast mit lauter schmähungen angefüllten schreib-art, daß er deswegen sonderlich mit Luca Schröckio in einen hitzigen und weitläufftigen streit gerieth, wobey ihm dieser letztere in seiner Pharmacopœia Augustana restituta, und deren defension hinwiederum gar deutlich zeigte, daß er in seiner Critic zu weit gegangen, und sich eben hiedurch verschiedener fehler theilhafftig gemacht, welche er an andern mit der grösten bitterkeit bestrafen wollen. Daß er übrigens Professor Chymiæ zu Wien, oder wie noch andere vorgegeben, Kayserlicher Leib-Medicus gewesen, ist deswegen nicht gläublich, weil er sich selbst dieser titul in seinen schrifften niemals angemasset. Stolle, historie der medicinischen gelehrtheit. *Brucker.* in elog. Lucæ Schrœckii, so in Schelhornii amœnit. liter. tom. XIII. anzutreffen, it. in historia Adolphorum Occonum, p. 62. seqq.

Zwemar, Zweymar, eine sehr alte adeliche familie in dem Stiffte Merseburg, allwo auch deren stamm-haus Zwemar bey Skeuditz gelegen, so aber schon längst an andere familien gelanget, und heut zu tage von denen von Stiffer besessen wird. Von Heinrichen von Zweymar ist ein alter Lateinischer brief von an. 1288. vorhanden, darinn er Notarius Principis (des Fürsten schreiber) so damals ein ansehnlich ehren-amt gewesen, genennet wird. In folgenden zeiten findet man von diesem geschlecht in den geschichten nichts aufgezeichnet, und mag es sich durch fleißige wirthschafften hervor gethan haben. Um das jahr 1691. florirte einer von Zwemar als Hertzoglich-Weissenfelsischer Cammer-Juncker.

Zwencka, ein geringes städtgen in Meissen, zwey meilen von Leipzig, an der Elster gelegen, und in das Stift Merseburg gehörig. Vor zeiten hat hier ein schloß gestanden, worauf Albertus Degener, Landgraf in Thüringen, einige zeit residiret. An. 1315. wurde es belagert, und dabey der Meißnische Marggraf, Friedrich der lahme, mit einem vergifteten pfeile erschossen. Das kloster Canonicorum S. Thomæ Cant. ist in ehemaligen zeiten nach Merseburg zu St. Sixti verleget worden. *Knaut.* prodr. Misn.

Zwendebold, ein Slavischer Hertzog in Mähren, ward von dem Kayser Arnulpho an. 890. zum König in Böhmen gemacht, rebellirte aber nicht lange hernach wider denselben, und ward von Arnulpho, mit hülffe der Ungarn gezwungen, sich zu einem jährlichen tribut zu verstehen, und zur sicherheit dessen seinen sohn zum geissel zu geben. Er starb noch bey lebzeiten Arnulphi an. 894. *Ann. Metens.* & *Regino*, ad an. 890. & an. 894.

Zwendebold, ein natürlicher sohn des Kaysers Arnulphi, führte den nahmen daher, weil ihn der König in Böhmen Zwendebold aus der taufe gehoben. (a) An. 895. ließ ihn sein vatter zum König von Lothringen crönen. (b) Er hielte hernach die partey Caroli Simplicis wider Eudonem, König in Franckreich. (c) Es waren aber seine eigene unterthanen wegen seiner harten regierung mit ihm nicht zufrieden, sondern hiengen sich an. 898. an Carolum Simpl. wurden jedoch wieder zum gehorsam gebracht. (d) Nach Arnulphi tode an. 899. suchte er König in Teutschland zu werden; es wurde ihm aber Ludovicus Infans, sein bruder aus rechter ehe, vorgezogen, welchen kurtz hernach auch die Lothringer zu Thionville mit verwerffung Zuendeboldi für ihren Herrn erkannten; worauf auch dieser bald in einer schlacht an der Maase umgebracht ward. (e) (a) *Ann. Metens.* & *Regino*, ad an. 890. (b) *Idem*, ad an. 895. Diplomata ap. *Mabillon.* lib. V. de re dipl. c. 53. (c) *Annal. Metens.* ad an. 895. (d) *Iidem*, ad an. 898. (e) *Ibid.* & *du Chêne*, script. Franc. tom. II. p. 585. *

Zwenitz, ein berg-städtlein, im Meißnischen Ertz-gebürge, und dessen Amte Grünhayn, unweit Elterlein und Geyer und drey viertel stunden von Grünhayn, gelegen. Man hat dabey von langen zeiten her gut kupfer-wasser und alaun gegraben. *Knaut.* prodr. Misn. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 205.

Zwetl, sonsten das Oesterreichische Claravall genannt, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich gegen den Böhmischen grentzen gelegen, welches Hadmarus von Couphärn, ein sehr frommer Herr aus dem Gräflich-Babenbergischen geschlechte, an. 1138. gestiftet.

Zwetzen, in Thüringen zwischen Jena und Dornburg gelegen, ist der vornehmste ort und Comtur-haus der Balley Thüringen, die unter Chur-Sächsischer hoheit lieget, daher auch auf solchen Land-tägen erscheinet. Der Statthalter dieser Balley wird von dem Teutschen orden präsentirt, von Sachsen aber confirmirt und installirt. Der Cardinal von Sachsen hat ehemals solche Balley inne gehabt. Zu Zwetzen ist ein Amtmann, es gehören auch verschiedene dörfer dazu. *Mulleri* annal. Sax. Die übrigen Comtur-häuser der Balley Thüringen sind Negelstett, Liebstett und Lehsten.

Zweybrücken, Bipontinum, Frantzös. Deux-Ponts, ist ein Hertzogthum im Wasgau in der Unter-Pfaltz gelegen. Ehedessen hat das land seine eigene Grafen gehabt, welche solches unmittelbar von dem Reiche zu lehn getragen, bis selbiges an die Pfaltz gediehen. Denn da hat schon Pfaltzgraf Conrad wegen seiner mutter Agnes einen theil davon bekommen. Hernach hat Graf Eberhard an. 1385. den halben theil davon an Pfaltzgraf Ruprecht den ältern, nebst Hornbach und Bergzabern vor 25000. fl. verkauft; den andern halben theil aber hat er an eben denselben, seinem bruder zum verdruß, geschencket, und nachgehends von Pfaltz wieder zu lehn genommen. Wie denn Eberhards nachkommen die Grafschafft besessen, bis der letzte dieses geschlechts, Jacob, Herr zu Bitsch, Lichtenberg und Ochsenstein, verstorben, nach dessen tode sein antheil von Lichtenberg an die Grafen von Hanau, Zweybrücken aber an die Pfaltz, als ein verledigt mann-lehn gefallen. In der theilung unter König Ruperts söhnen, ist es Stephano zugeschlagen worden, von dessen linie in dem folgenden articul meldung geschiehet. Heutiges tages führt es den character eines Hertzogthums, welchen ihm seine besitzer mitgetheilt; wie denn der König in Schweden dieserhalber sitz und stimme auf dem Reichs-tage geführet hat. Es bestehet aus fünf Aemtern, Zweybrücken, Landsberg, Neucastell, Lichtenberg und Meissenheim, worzu noch ein theil von den Aemtern Guttenberg und Bischweiler gehört. Der König in Franckreich hat sich in dem XVII. sæculo in den besitz davon gesetzt, hat es aber doch an. 1693. dem König in Schweden wieder eingeräumt. Neuerer zeiten ist es ein aufenthalt des Polnischen Woywoden Stanislai Lesczinsky gewesen, als derselbe König Augusto II. nach dem Alt-Ranstädtischen frieden, bey dessen eintritt in Polen das Reich räumen muste. An. 1718. nach des Königs Caroli XII. in Schweden tode hat es der Pfaltzgraf Gustav Samuel in besitz genommen. *Topogr. Palat.* Beuthers erzehlung, wie Zweybrücken von an. 1410. bis 1616. regieret worden. *Giovanni* Germ. Princ. lib. V. p. 58. *Tolner.* in H. P. p. 57. Lünigs R. A. cont. 2. abth. 4. p. 579.

† **Zweybrücken.** Die linie der Pfaltzgrafen von Zweybrücken fangt sich mit Ludovico dem schwartzen, Pfaltzgraf Stephans von Simmern andern sohn, an, dem Zweybrücken in der theilung mit seinem bruder, Friedrichen, zugefallen. Er starb an. 1489. und verließ Alexandern, welcher ein testament machte, daß sein älterer sohn Ludewig die regierung bekommen, die andern beyde, George und Rupert aber den geistlichen stand erwehlen solten. Sie sind aber selbst gutwillig wieder davon abgegangen, und hat Rupert die Grafschafft Veldentz von dem ältern bruder zu seiner vergnügung erhalten, welche er auf seine nachkommen verstammt. (Siehe Veldentz.) Ludewigs sohn war Wolfgang, dessen zwey söhne, Philipp Ludewig und Johannes Senior, wiederum zwey linien, die Neuburgische und Zweybrückische, gestiftet. Welche noch alle beyde blühen. Johannes, welcher auf einrathen Panthaleons Candidi an. 1588. reformirt wurde, da er zuvor Lutherisch gewesen, war ein grosser liebhaber genealogischer schrifften, und wandte auf beschreibung seines stamm-hauses nicht geringe mühe und kosten. Er starb den 12. aug. an. 1604. und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, von welcher die fruchtlose prätension von Zweybrücken auf Hertzog Johann Wilhelms erledigte Fürstenthümmer herstammete, drey söhne, Johannem II. Fridericum Casimirum,

und

und Johannem Casimirum, welche auch eben so viel linien aufgerichtet. Johannes II. war gebohren den 26. martii an. 1584. Er erhielt, vermöge des von seinem groß-vatter Wolfgang eingeführten rechts der ersten geburt, das Fürstenthum Zweybrücken. Als an. 1610. der Churfürst Fridericus V. minorennis war, so übernahm er die vormundschafft, weil er der Reformirten religion zugethan, obwol sonst der Pfaltzgraf zu Neuburg, Philipp Ludwig, das nächste recht dazu hatte. Hierauf räumte er auch, vermöge Kayserlichen ausspruchs, die Abtey Hornbach dem Ertz-Stift Trier wieder ein, und starb endlich mitten in dem dreyßigjährigen kriege an. 1635. Er hatte zwey gemahlinnen. Die erste war Catharina, des Grafen Renati von Rohan tochter, so an. 1607. ohne kinder verstarb. Die andere war Louisa Juliana, Churfürst Friedrichs IV. aus der Pfaltz tochter, welche ihm den 5. april an. 1616. Fridericum gebahr. Dieser succedirte seinem vatter im jahr 1635. gieng aber seiner länder, wegen der wider seinen vetter Fridericum V. ergangenen Reichs-acht, verlustig, und wurde erst an. 1648. durch den Oßnabrückischen friedens-schluß restituiret, worauf er endlich den 9. julii an. 1661. gestorben, nachdem seine drey söhne, Wilhelm Ludwig, Friedrich Ludwig und Carl Gustav bereits vor ihm gestorben, also, daß er und drey töchter, welche er mit seiner gemahlin Anna Juliana, Wilhelmi Grafen von Nassau tochter, gezeuget, überlebet. Die erste, Elisabeth, gebohren den 22. martii an. 1642. wurde an. 1667. eine gemahlin Victoris Amadei, Fürsten von Anhalt in Bernburg; die andere, Sophia Amalia, gebohren an. 1646. den 15. december, ward zum ersten mit Siegfried, Grafen von Hohenlohe aus der Neusteinischen linie, an. 1678. zum andern mal aber mit Johann Carln, Pfaltzgrafen beym Rhein von der Birckenfeldischen linie an. 1686. vermählet; die dritte, Charlotta Friderica, gebohren an. 1653. wurde im jahr 1672. Pfaltzgraf Wilhelm Ludwigs zu Landsberg, ihres vettern gemahlin, aber an. 1675. verwittibt, und zwar einige zeit Königlich-Schwedische Statthalterin in dem Zweybrückischen. Der andere sohn Johannis I. Fridericus Casimirus, gebohren den 10. junii an. 1585. stifftete die Landsbergische linie. Er war Dom-Dechant zu Straßburg, und vermehrte seine güther durch die vermählung mit Amalia, Printz Wilhelms von Oranien tochter, mit welcher er die in dem Hertzogthum Burgund gelegene Herrschafft Montfort erhielt. Er starb an. 1645. Friedrich Ludewigen, so den 17. october an. 1619. gebohren worden, nach sich lassend. Dieser wurde von dem Könige in Franckreich wegen der obbemeldten Herrschafft Montfort naturalisirt, und folgte auch seinem ohne männliche erben verstorbenen vatters bruder Friderico in dem Zweybrückischen an. 1661. Er verkauffte sein recht zu der Jülichischen succeßion an Neuburg, und als er der regierung überdrüßig war, übergab er dieselbe seinem sohn Wilhelm Ludewigen; nachdem aber selbiger an. 1675. ohne erben mit tode abgieng, weil die mit seiner gemahlin Carola Friderica, Pfaltzgraf Friedrichs tochter, erzeugte kinder wieder verstorben, so muste er sich des regiments, zumal zu der zeit, da Franckreich das Hertzogthum Zweybrücken unter dem titul einer Elsaßischen dependentz zu sich risse, wieder annehmen. Er starb endlich den 1. april an. 1681. Seine gemahlin, Juliana Magdalena, Pfaltzgraf Johannis des jüngern tochter, wurde ihm an. 1645. beygelegt, und starb an. 1672. nach deren tode er sich mit einer unadelichen auswärterin seiner gemahlin trauen lassen. Er hinterließ nur zwey töchter, indem der ältere sohn, Wilhelm Ludewig, an. 1675. der jüngere aber, Carl Ludewig, an. 1673. starb. Die ältere, Charlotte, gebohren an. 1653. wurde an. 1678. Johann Philipps, Grafen von Isenburg, gemahlin; Elisabetha Christina, gebohren an. 1656. vermählte sich erstlich an Graf Emrichen zu Leiningen-Hartenburg an. 1678. und denn mit Graf Christoph Friedrichen von Dohna an. 1692. Der jüngste sohn Johannis I. nahmens Johann Casimir, war gebohren den 12. april an. 1589. und starb an. 1652. Er pflantzte die Kleebergische linie, und vermählte sich an. 1615. mit Catharina, Königs Caroli IX. in Schweden tochter, mit welcher er das glück gehabt, der stamm-vatter der Schwedischen Könige zu werden, indem er durch diese vermählung seinem Hause den weg zu dem Schwedischen throne bahnte, den sein sohn Carolus Gustavus zuerst besessen hat. Dieser wurde gebohren den 8. november an. 1622. Er suchte gleich anfangs sein glück an dem Schwedischen Hofe, und wurde Generalißimus der Schwedischen armee in Teutschland, endlich aber den 23. may an. 1649. zum Erb-Printzen erklärt, auch an. 1654. würcklicher König. Er starb an. 1660. nach sich lassend von seiner gemahlin Hedwig Eleonora, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, vermählet an. 1654. Carolum XI. König in Schweden, gebohren den 24. november an. 1655. Dieser vermählte sich mit Ulrica Eleonora, Königs Friderici in Dänemarck tochter, von welcher ihm gebohren Carolus XII. an. 1682. der seinem vatter in dem Königreiche Schweden und in dem Hertzogthum Zweybrücken succediret. Nach seinem tode an. 1718. fiel Zweybrücken an Pfaltzgraf Gustav Samueln. Der andere sohn Johannis Casimiri war Adolphus Johannes, so den 11. october an. 1628. gebohren, und zu Stockholm an. 1689. gestorben. Er hatte zwey gemahlinnen. Die erste war Elsa Beata, Petri Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter. Diese starb an. 1653. worauf er sich Elsam Elisabeth, Nicolai Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter, des Schwedischen Reichs-Cantzlers, Grafen von Orenstirn, wittwe, beygeleget, welche ihm gebohren Catharinam, an. 1662. vermählet mit Graf Christoph von Güldenstirn, und Mariam Elisabetham, gebohren an. 1663. so an. 1700. die Catholische religion angenommen; Adolphum Johannem an. 1666. so an. 1701. in dem Liefländischen kriege geblieben, und Gustavum Samuelem, den 2. april an. 1670. er bekennete sich zu der Catholischen religion an. 1696. und nachdem der König Carolus XII. von Schweden den 11. december an. 1718. erschossen worden, nahm er alsobald poßeßion von dem Hertzogthum Zweybrücken, und starb den 17. september an. 1731. Er hatte sich an. 1707. mit Dorothea, Pfaltzgraf Leopold Ludwigen zu Veldentz tochter, und an. 1723. mit Louise Dorothea von Hofmann, Johann Heinrichs von Hofmann, Ritters, seines geheimen Raths und Ober-Jägermeisters tochter, welche an. 1724. vom Kayser zur Reichs-Gräfin von Hofmann erkläret worden, vermählet, aber keine kinder hinterlassen. Nach diesem ward wegen der succeßion gestritten, und endlich erhielt Christian III. Pfaltzgraf zu Birckenfeld, an. 1733. dieselbe, welchem, als er den 3. februarii an. 1735. verstorben, sein Printz Christian IV. der den 6. september an. 1722. gebohren, nachgefolget. *Imhof.* N. P. **Europäischer Herold. Souverainen von Europa** 2c. *Acta publica.*

Zweyer von Evebach, eine Freyherrliche familie in der Schweitz, welche von Ulrico, der um das jahr 1100. sich in dem gelobten lande wohl verhalten, hergeleitet wird. Balthasar war an. 1530. Päpstlicher Capitain über 500. Schweitzer, und hinterließ Andream, welcher anfangs Spanischer Hauptmann, und nachgehends Bischöfflicher Rath zu Costnitz gewesen. Derselbe hatte zwey söhne, 1.) Johannem, Bischöfflich-Costantzischen Ober-Voigt zu Klingenow; 2.) Sebastianum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Spanischen General-Major, wie auch Landes-Hauptmann und Land-Ammann des Cantons Uri, welcher um die mitte des XVII. sæculi den Freyherrlichen character und das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Costnitz auf sein geschlecht gebracht, und dasselbe mit vier söhnen fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. III.

Zwickau, eine stadt nebst einem schloß und Amte an der Mulda, in dem Ertz-gebürgischen kreise, auf der Voigtländischen grentze, stehet dem Churfürsten von Sachsen zu. Es wird die gegend hieherum das Schwanenfeld genennet, welches sonder zweifel von den Schwaben, die um der Kayser Adolphi und Alberti zeiten, da die grosse unruhe und der krieg mit Marggraf Friderico Admorso und dessen bruder vorgegangen, in diese lande geführet worden, hergekommen, und so viel, als Schwabenfeld, heisset. Denn was man hier von einer frauen Schwanhildis erzehlen will, hat schlechten grund. Der nahme scheinet Wendisch zu seyn. Der Kayser Carolus Magnus oder doch Henricus I. haben sie bevestiget, und mit besatzung versehen. Dieser letztere soll auch einen Voigt hieher gesetzt haben. Kayser Otto I. hat die stadt in vielen stücken erhoben und verbessert, und die geistliche jurisdiction dem damals neu-angehenden Stifte Zeitz unterworffen; wornach die stadt immer zugenommen, und also zu einer Reichs-stadt gediehen. Wie denn Kayser Henricus III. gleichfalls an. 1042. ihr aufnehmen gefördert, auch gerne allda residirt. Wiprecht von Groitzsch soll erstlich das schloß allhier, so Osterstein geheissen, erbauet haben, nach abgang seiner descendenten aber ist der ort wieder an das Reich gekommen. Kayser Fridericus Barbarossa hat sich vielfältig hier aufgehalten, und etliche Convente halten lassen. In den kriegen der Kayser Adolphi und Alberti mit Marggraf Friedrichen zu Meissen, muste diese stadt ihrem Herrn dem Kayser hülffe leisten; aber nach des Kaysers Albrechts tode sich an. 1308. in des Marggrafen schutz begeben, welcher solche ferner jure armorum an. 1315. behauptet; die Marggrafen haben auch endlich wegen aufgewendeter kriegs-kosten und erlittenen schadens die Reichs-lehen darüber erhalten, nachdem Kayser Ludovicus Bavarus auch die stadt Zwickau und anders für 13000. marck löthigen silbers seinem tochtermann, Friderico, Friderici Admorsi sohn, versetzt, von welcher zeit an diese stadt bey den Marggrafen zu Meissen völlig geblieben. Die stadt ist rings um mit vesten mauren und wasser-gräben umgeben, hat vier haupt-thore, das tränck-obere frauen-und das niedere thor, und drey pforten, die schloß-fleisch-und obere pforte. Der kirchen waren ehedem sechs an der zahl; St. Marien, St. Catharinen, St. Margarethen, St. Moritz, St. Johannis und zum heiligen Geist, davon sind aber einige abgebrannt. Die bürger-häuser sind wohl und meist steinern gebauet. Ihre nahrung bestehet im handel mit tuch, brettern, eisen, bier, stein-kohlen, und allerhand getreyde; so hat es auch schöne gemein-güther, an dörfern, vorwercken, holtzungen, äckern, jagd-gerechtigkeiten, teichen, zöllen 2c. Die Superintendur allhier hat an die 48. Pfarren unter sich. Die stadt hat durch krieg, feuer, wasser und pest vieles ausgestanden; und ist sonderlich an. 1633. die pest so starck gewesen, daß über 5000. personen daran gestorben. Sonsten haben Laurentius Wilhelm, Ober-Cantor allhier, und ein Magister, Tobias Schmidt genannt, zwey verschiedene chronicken von Zwickau geschrieben, welche auch beyde in druck gekommen. *Knaut.* prodr. Misn. pag. 303. seq.

Zeileri topogr. Sax. sup. pag. 206. seq. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. III. c. 7. *Dresserus*, de urbib. Germ.

Zwickel, in Wayer und Haynenfeld, ein Freyherrliches geschlecht in den Oesterreichischen landen, welches Bucelinus von Bartholomäo Zwickeln in Weyer, der um das jahr 1490. florirет, herführet. Dessen sohn Christoph, Freyherr, war bey dem Kayser Maximiliano II. Ober-Küchenmeister, und hinterließ Georgium Bartholomäum, Freyherrn Zwickel, Herrn in Haynenfeld und Schrattenberg, der seinen stamm mit drey männlichen erben, als Adam, George und Maximiliano, fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. III. pag. 263.

Zwicker, (Daniel) ein bekannter Unitarius, war zu Dantzig den 22. januarii an. 1612. gebohren, und brachte es in seinen studien dahin, daß er in Doctorem Medicinæ promovirte. Obschon er von den Reformirten zu den Socinianern übergegangen, hielte er es doch nicht durchaus mit diesen letztern, sondern ließ sich insonderheit der Fratrum Moravorum, welche die gemeinschafft der güther eingeführet, und alle kriege mißbillichten, ihre versammlungen wohl gefallen; er begab sich auch deswegen zu denselben, und nahm, doch mit gewissen bedingungen, sonderlich mit vorbehalt der freyheit seiner meynungen, ihre gemeinschafft an; davon ihn M. Ruarus wieder zu den Socinianern zu bringen trachtete. Er ist der author des Irenici Irenicorum, in welchem er alle secten der Christenheit zu vereinigen, und alle glaubens-streitigkeiten ohne gewalt und ansehen der Concilien schlichten will; hierinn und in der folgenden nova Confirmatione des Irenici wider A. Comenium, hat er seine gedancken über den glauben also zu erkennen gegeben: Er wäre weder ein Lutheraner, noch Calvinist, noch Remonstrant, noch Grieche, Papiste, Socinianer oder Mennoniste, auch keiner der übrigen heutigen secten zugethan; nichts destoweniger entziehe er sich von keiner kirchen-gemeinde oder secte, weil er bey einer jeden etwas gutes gefunden, und durch sie alle gebessert worden wäre; von den Böhmischen brüdern und Lutheranern hätte er den anfang der Reformation und der Christlichen freyheit empfangen, von den Reformirten den ersten gebrauch der vernunft in der Theologie, von den Remonstranten den fortgang der gewissens-freyheit, von den Griechen die überbliebene alte wahrheit nebst der Bibel und denen Patribus, von den Papisten die nothwendigkeit der guten wercke mit etlichen Lateinischen Vättern, von den Socinianern die dexterität im urtheilen, von den Mennonisten das leben Christi, so sie etwas besser als andere erklärten und auch vorbildeten. Wegen dieser unbeständigkeit in der religion wird er von einigen monstrum religiosum, irregulare & mirabile genannt. Sonst hat man auch viel andere, mehrentheils kleine, und ohne nahmen ausgegebene schriften, in Latein, Teutsch und Holländisch von ihm im druck; als Henoticum Christian.; Revelatio Catholicismi veri; Irenico Mastix in etlichen theilen; Ecclesia antiqua inermis; Freyheit von Kirchen-versammlungen; Neuen Testaments Jonas, und andere mehr. Zwicker starb zu Amsterdam den 10. novemb. an. 1678. *Sandii* bibl. Antitr. **Arnolds** kirchen- und ketzer-historie. **Benthems Holländischer kirchen-staat.** *Ruari* epist. cent. I. *

Zwiefalten, oder **Zweyfaltach**, ein immediat Reichs-Gottshaus Benedictiner-ordens, hatte unterschiedliche nahmen zu unterschiedlichen zeiten. In dem eilften und zwölften sæculo ist es Zwiwilda, in dem dreyzehenden und vierzehenden Zwifeldda, oder Zwifuldda, endlich in den letztern Zwifulda, Duplaquium oder ad duplices Aquas wegen zwey kleinen flüssen, welche durch den ort lauffen, und in selbigem sich vereinigen, benamset worden. Dieses kloster liegt in Schwaben, und zwar an dem fusse der Schwäbischen Alpen, in einem vierfachen thal zwischen Haingen und Riedlingen. Ist gestiftet worden an. 1089. (nicht wie Bruschius meldet an. 1088.) durch zwey Grafen von Achalm Cunonem und Luitholdum. Wurde von B. Wilhelmo, Abten zu Hirschau, mit zwölf auserlesenen Religiosen besetzet. Sein erster Schutz-Herr war Cuno, der stifter, nach dessen tode hat Luitholdus, sein bruder, weil er die kriegs-binden von sich geleget, solches dem schutz des Apostolischen stuhls durch Magnegoldum Grafen von Vehringen mit jährlicher abstattung eines Byzantii oder gold-guldens anvertraut. Nichts destoweniger aus ertheilter Apostolischen bulle, und mit gutheissung Luitholdi des stifters, nahm es zu Advocaten an die Guelphonen Hertzoge in Bayern, unter deren schutz es auch gestanden bis um das jahr Christi 1199. Nach diesem erwehlte es sich die Grafen von Hohenberg, hernach die Grafen von Emerkingen, endlich auch die Ritter von Stein, über etwelche an der Alp gelegene güther. An. 1303. hat es die Ertz-Hertzoge von Oesterreich zu Schutz-Herren angenommen, von welchen es grosse privilegia und gutthaten erhalten. Endlich ist die Advocatia von dem Römischen König Maximiliano I. nach einiger jahre controvers an. 1491. an Grafen Eberhardum Barbatum, hernach ersten Hertzog in Würtemberg, und dessen erben unter gewissen bedingnissen überlassen worden. Dieses Gottshaus hat folgende Prälaten gehabt:

1.) B. Rotgerus, ward nach Weilo, welcher dem kloster als Prior 3. jahr vorgestanden, zu dem ersten Abt erwehlt an. 1091. nicht aber wie Bruschius schreibet an. 1088. dann damals das kloster noch nicht fundiret war, starb an. 1091. den 6. martii. 2.) B. Udalricus I. von Hirzpühl, starb an. 1138. den 19. martii. 3.) Peregrinus oder Pilgrinus von Rieden, resignirte nach 9. wochen, und kehrte wiederum nach Neresheimb, allwo er vorhin Prälat gewesen von Zwiefalten postulirt, starb an. 1140. oder wie glaubwürdiger, an. 1141. den 21. februarii. 4.) Bertholdus I. von Grüningen, ward erwehlet an. 1138. resignirte an. 1141. Anstatt Bertholdi setzet Bruschius Haricum, von welchem die Zwiefaltische jahr-bücher, wie M. Crusius in seinen annalibus Suevicis vermercket, nichts melden. 5.) St. Ernestus Baron von Steißlingen, resignirte an. 1146. zog auf Päpstlichen befehl mit dem Christlichen kriegs-heere, als ein Lehrer der Heyden, nach Palästinam; wurde aber von den Saracenen gefangen, und zu Mecca wegen standhafftigkeit in dem Christlichen glauben durch abziehung der haut von dem kopfe und auswindung des gedärms mit noch 9. andern gemartert, den 7. november an. 1147. Vorgedachter Bertholdus von Grüningen folgete St. Ernesto in der regierung, legte solche wiederum ab an. 1152. 6.) Wernherus I. dessen geschlecht unbekannt, starb an. 1156. den 20. april. 7.) Godefridus ein Graf von Calw, postulirt von Hirschau, resignirte nach 2. jahren; nach welchen Bertholdus zum dritten mal die regierungs-bürde über sich genommen, solche aber wiederum wegen hohen alters an. 1169. von sich geleget. Er starb den 21. may. Das jahr ist nicht aufgezeichnet worden. 8.) Conradus I. starb an. 1193. den 20. october. 9.) Wernherus II. starb an. 1196. den 16. december. 10.) Hermannus Bosso von Zwiefalten, starb an. 1208. den 26. februarii. 11.) Conradus II. gesegnete das zeitliche an. 1217. den 2. august. 12.) Henricus von Hausen, starb an. 1219. den 12. november. 13.) Luitholdus I. starb an. 1232. den 21. januarii. 14.) Reinhardus von Munderkingen, resignirte an. 1234. 15.) Fridericus Bosso von Zwiefalten, legte den stab von sich, und begab sich in den Prediger-orden, starb den 13. julii, ohne daß man doch das eigentliche jahr weiß. 16.) Luitholdus II. regierte in dem jahr Christi 1244. in welchem er von dem Ertz-Bischoffe von Maynz abgesetzt worden, dieweil er es mit den Schismaticis gehalten. Anstatt dieses Luitholdi setzet Bruschius Arnoldum, weil er vielleicht zum geschlecht ein Arnold gewesen. 17.) Wernherus III. starb an. 1250. den 12. may. 18.) Conradus II. von Gamertingen, resignirte an. 1251. welchem wiederum substituirt worden, obbenannter Reinhardus von Munderkingen. Dieser legte aber auch gleich folgendes jahr an. 1252. die Prälatur von sich. Conradus ist gestorben den 19. april. Reinhardus aber den 31. januarii. Das jahr ist bey beyden unbekannt. 19.) Bertholdus II. von Weildegg, starb an. 1259. den 30. martii. 20.) Petrus von Pflumeren, resignirte an. 1269. und gieng in den orden der Mindern Brüder, starb den 5. may, allein das jahr ist unbekannt. 21.) Ulricus II. starb an. 1283. den 3. october. 22.) Eberhardus von Stein, starb an. 1327. den 18. november. 23.) Udalricus III. von Hasenweiler, ward in seinem zimmer umgebracht, vermuthlich von einem Schismatico, in dem jahr Christi 1336. den 16. augusti. 24.) Waltherus Knebel von geschlecht, resignirte an. 1346. Der tag und jahr seines todes sind unbekannt. 25.) Johannes I. von Tischingen, starb an. 1366. den 1. augusti. 26.) Anselmus von Ehrenfels, der letzte aus seinem stamme, starb an. 1385. den 11. februarii. 27.) Conradus III. von Stain, starb an. 1393. den 7. martii. 28.) Johannes II. Ruperti, starb an. 1398. den 11. october. 29.) Wolfardus von Stein, starb an. 1421. den 24. may. 30.) Georgius I. Eger, starb an. 1436. den 10. december. 31.) Johannes III. von Stein, resignirte an. 1474. in welchem jahr er auch gestorben, den 17. julii. 32.) Georgius II. Piscatoris, resignirte an. 1513. ward hernach an. 1515. Fürst in der Reichenau, allwo er auch an. 1519. den 4. november gestorben. 33.) Sebastianus Molitoris, resignirte an. 1537. 34.) Nicolaus Büchner, resignirte an. 1549. Nach diesem folgete wiederum Sebastianus Molitoris bis auf das jahr Christi 1555. in welchem er das zeitliche gesegnet. Nach dessen tode wurde Nicolaus Büchner wiederum erwehlet, starb an. 1567. den 18. februarii. 35.) Johannes IV. Lager, starb an. 1577. den 29. december. 36.) Georgius III. Rauch, resignirte an. 1598. starb an. 1608. den 30. october. 37.) Michael Molitor, starb an. 1628. den 15. may. 38.) Balthasar Mader, starb an der pest an. 1635. den 3. october. 39.) Udalricus IV. Glentz, starb an. 1658. den 3. december. 40.) Christophorus Raßler, starb an. 1675. den 19. martii. 41.) Johann Martinus Glentz, starb an. 1692. den 11. martii. 42.) Udalricus V. Rotheußler, starb an. 1699. den 24. april. 43.) Wolfgangus Schmidt, starb an. 1715. den 2. april. 44.) Beda Summerberger, resignirte an. 1725. 45.) Augustinus Steegmüller, ward erwehlet den 27. september an. 1725. *Casparis Bruschii* cent. prima Monast. Germaniæ. *Martini Crusii* annal. Sueviæ. *Gabrielis Bucelini* Germania sacra. *MScr. Monast. Zwifalt.* Dieser artickul ist von dem Gottshaus Zwiefalten selbst zugeschickt worden, und wegen der ordentlichen und sichern nachfolge der Aebte billich in größtem werth zu halten. Weil aber in dem schon zuvor in dem Lexico befindlich gewesenen artickul noch andere merckwürdige umstände enthalten sind, hat man sich verpflichtet gefunden, auch solchen gantz einzurücken. *

Zwiefalten, lat. ad duplices Aquas, eine Abtey und reiches Benedictiner-kloster in Schwaben zwischen Munderkingen

gen und Riedlingen nicht weit von der Donau, in dem Schwäbischen Alp-gebürge und unter dem Bißthum Constantz gelegen. Den nahmen hat es von den zwey bächen, so Ach heissen, und in dem kloster zusammen stossen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die beyden Grafen von Achalm, Luitholdus und Cuno, an. 1089. zu dem ende gestiftet, damit sie eine zuflucht der gewalt-leidenden in den damals gewaltsamen zeiten seyn möchte. Als aber an. 1091. die Mönche statt des Priors einen Abt verlangten, hat ihnen Wilhelm, Abt zu Hirschau, dem die einrichtung von den Grafen anvertrauet war, Notgerum zum ersten Abt gegeben. Diesem ist hernach in der ordnung der dritte oder vierte Berthold gefolgt, welcher um an. 1142. gelebet, und von dem kloster Zwiefalten so viel aufgezeichnet, als zu seiner zeit etwan geschehen gewesen. Aus seinem manuscript hat Crusius das seinige genommen, und specificirt er daraus fast alle äcker und güther, so das kloster damals besessen, welche gewißlich sehr ansehnlich, und deutlich anzeigen, daß die Grafen von Achalm bey gutem vermögen und ländern müssen gewesen seyn; wie denn das kloster noch jetzo eines der reichsten in Schwaben ist. Dieser stiftung und beschenckung halber, besonders da das kloster auf Achalmischem grund und boden gelegen, sollte man die Grafen von Achalm wol vor die ersten Schutz-Herren des klosters halten. Es findet sich aber in gedachtem glaubhafften manuscript bey dem Crusio, daß Hertzog Welff von Bayern der erste Schutz-Herr gewesen, dem sein sohn und ferner andere seiner nachkommen darinn gefolget, bis es an. 1285. an die Grafen von Emerkingen, und endlich an. 1303. an die Ertz-Hertzoge von Oesterreich gekommen, die solches amt auch noch versehen. Denn obwol die Hertzoge von Würtemberg einige mal darzwischen die schutz-gerechtigkeit geübet, und vorgeben wollen, daß die von Oesterreich solche ihnen unter gewissen bedingungen erblich überlassen; auch vorschützen möchten, daß das kloster auf der Grafen von Achalm grund und boden gelegen, in deren verlassenschafft sie succedirt; so giebt man doch Oesterreichischer seite zur antwort, daß man die von Würtemberg nur wegen der nahen lage die Kasten-Vogtey mandatario nomine versehen lassen, keinesweges aber ihnen erblich übertragen habe. Uber dieses sey aus obigem mehr als zu klar, daß die von Achalm der schutz-gerechtigkeit auch von den ersten zeiten an, da man es ihnen am wenigsten würde verwehret haben, sich niemals angemasset, daher auch die von Würtemberg, ob sie schon in die Achalmische güther succedirt, nicht mehreres recht über das kloster prätendiren können, als die von Achalm selbst verlanget. Jedoch streiten die von Würtemberg mit denen von Oesterreich schon von den zeiten Ferdinandi I. an, gewaltig darüber. Sie haben aber nicht verhindern können, daß nicht die von Oesterreich bey dem besitz der schutz-gerechtigkeit sich mainteniret. Wie sie denn auch nicht wehren mögen, daß das kloster auf Reichs-tägen erschienen, und die Reichs-abschiede von an. 1641. und 1654. als ein unmittelbarer Reichs-Stand unterschrieben. So viel aber hat es doch gefruchtet, daß die Aebte nicht zu den Schwäbischen Kreis-tägen beruffen worden, und also im kreise gleich denen von Ottenbeuern keinen sitz und stimme haben. So muß auch das kloster dem Hertzoge von Würtemberg krafft des auf dem Reichs-tage zu Speyer an. 1570. errichteten vergleichs, jährlich etwas gewisses geben, wovor Würtemberg dasselbige gegen das Reich vertritt. Indessen bleibt das kloster bey seiner immedietät, und die Aebte behaupten ihre freyheit. *Bruschius*, de monast. Germ. *Bucelinus*, de Germ. sacr. P. II. *Pfeffinger*, ad Vitriar. tom. I. lib. XV. pag. 1297. *Schwederi* theatr. prætens. p. 803. *Imhof*. N. P. p. 119.

Zwingenberg, ist eine in der obern Graffschafft Catzenelnbogen zwischen Darmstadt und Heidelberg nahe bey Beindheim gelegene Hessische stadt und Amt, welche wegen ihrer lage der schlüssel zu der berg-strasse ist. Wie sie denn auch davon den nahmen haben soll, daß man von daraus die, so durch die berg-strasse wollen, zwingen und aufhalten könne. Den anfang der stadt weiß man nicht; daß sie aber sehr alt sey, ist unläugbar, und hat ihr schon der Kayser Rudolphus I. an. 1273. die marckt-freyheit ertheilet. Die kirche ist an. 1403. von Graf Eberhard III. von Catzenelnbogen erbauet worden. An. 1611. hat Landgraf Ludewig die vorstädter den bürgern in allen gleich gemacht. **Winckelmanns** beschreibung Hessenlands, P. II. c. 7. p. 94.

Zwingenberg, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen. George war um das jahr 1490. Chur-Sächsischer Rath und Amtmann zu Roßla. Balthasar, Preußischer Cantzler, florirte um das jahr 1580. John ist an. 1612. Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Präsident; Joachim Chur-Sächsischer Hof-Rath, Adam aber Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister gewesen. Jonas, Fürstlich-Sächsischer Rath, wie auch Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg, hat an. 1638. wegen Eisenach und Altenburg dem Ober-Sächsischen Kreis-tage zu Leipzig beygewohnet. *Mulleri* annal. Sax. *Knaut*. prodr. Misn. p. 554.

Zwinger, (Theodorus) ein gelehrter Medicus, war an. 1533. den 2. augusti von armen eltern gebohren. Sein vatter, nahmens Leonhard, war ein bürger zu Basel, seines handwercks ein kürschner, seine mutter Christina aber, des berühmten buchdruckers Johann Oporins schwester. Sein vatter hätte ihn gern zu seinem handwercke angehalten; allein er hatte keine lust darzu, und gieng dahero nach Lyon, da er sich drey jahr bey einem buchdrucker aufhielt, und die zeit, so er übrig hatte, aufs studiren wandte. Hernach begab er sich nach Paris, und lernte unter Petro Ramo die Philosophie; von dannen er in Italien reisete, und 6. jahr lang zu Padua die Medicin studirte. Nachdem er zurück nach Teutschland gekommen, lehrete er anfangs nach Sebastiani Castalions tode zu Basel die Griechische sprache, und hernach die Ethic und Politic. Darauf wurde er Professor Medicinæ. Weil er nun bey seiner praxi von den armen kein geld nahm, so meynen einige, daß ihm dieselbe mehr geschadet als genutzet habe. An. 1588. im martio starb er an einem fieber, nachdem er zwey tage daran kranck gelegen, und 54. jahr alt worden. Er hinterließ einen sohn, nahmens Jacobus, und unterschiedene schriften, darunter das berühmteste sein Theatrum Vitæ humanæ ist. Der anfänger dieses wercks war sein stief-vatter Conradus Lycosthenes gewesen, der 15. jahr dazu colligiret, und vor seinem ende ihn gebäten hatte, es vollends zu stande zu bringen. Er brachte es auch in eine so feine ordnung und vollkommenheit, daß es noch bey seinem leben dreymal gedruckt worden. Seine übrige schriften sind: in Artem Medicinalem Galeni Tabulæ & Commentarii; Hippocratis 22. Commentarii Tabulis illustrati; Sententiæ insignes per Locos communes digestæ; Physiologia Medica; Methodus rustica Catonis atque Varronis Præceptis aphoristicis per Locos communes digestis typice delineata; Consilia & Epistolæ Medicæ; Morum Philosophia Poëtica; Eusebii Episcopi Opera Tabulis illustrata, und andere mehr. Thuanus, der mit ihm zu Basel bekannt gewesen, hat seine conversation als überaus angenehm gerühmet. *Thuanus. Teissier*, tom. II. p. 101. 102. *Adam*. in vit. Medicor. *Freher*. in theatr. viror. erud. p. 1289. seq.

Zwinger, (Jacob) des Theodori sohn, war gleichfalls ein gelehrter Medicus, und an. 1569. den 15. augusti gebohren. Petrus Ramus, der damals in Basel sich aufhielt, hat ihn aus der taufe gehoben. Sein erster Informator war Peter Rothe von Freystadt aus Schlesien, wiewol ihn der vatter selbst zugleich mit unterrichtete. An. 1585. reisete er in Italien, und studirte zu Padua unter Jacobo Zabarella die Logic und Physic, hörte auch Franciscum Piccolominäum über die Ethic lesen. In der Medicin aber waren Hercules Saxonia und Horatius Augenius seine lehrmeister, deren jener ihn so lieb hatte, daß wenn der unterschied der religion nicht in dem wege gestanden, er ihn zum erben seines grossen vermögens gemacht hätte. Nachdem er an. 1593. wieder zurück nach Basel gelanget, und in die zahl der Medicorum aufgenommen worden, nahm er den gradum Doctoris Medicinæ an, und verheurathete sich darauf. Als der Professor Linguæ Græcæ zu Basel sturbe, bekam er dessen stelle, und erklärte öffentlich den Homerum. Zu hause las er den Studenten über die Medicin, in welcher er nicht nur die gründe der Alten, sondern auch der Chymicorum geheimnisse wohl studiret hatte. Hierinn hatte er Guilielmo Arragosio das meiste zu dancken, als welcher in der Platonischen Philosophie, und in der Spagirischen Artzney-kunst wohl erfahren war, und nachdem er dreyer Könige von Franckreich, ingleichen des Kaysers Maximiliani Medicus gewesen, den Zwinger zum erben seiner wissenschafft und seines vermögens in einem testament erklärte. Man rühmt ihn, daß er viele jahre in dem lazareth zu Basel umsonst curiret, auch zur zeit der daselbst graßirenden pest andern getreulich gedienet, worüber er aber selbst an. 1610. den 11. september, seines alters 41. jahr das leben verlohren. Er hat seines vatters Theatrum Vitæ humanæ mehr auspolirt und vermehrt, und unter andern folgende schriften heraus gegeben: Examen Principiorum Chymicorum ad Hippocr. Galeni, cæterorumque Græcorum & Arabum Consensum; Etymologicum Græcum magnum; Commentarium in Librum Galeni de Definitionibus Medicis; Catechismum Religionis Christianæ & Analyses in Epistolas Pauli. *Freher*. in theatr.

Zwinger, (Theodorus) des erwehnten Jacob Zwingers sohn, war an. 1597. den 21. november gebohren. An. 1610. besuchte er die lectiones publicas, und wurde an. 1613. Magister. Der medicinische vorrath seines vatters und groß-vatters machte ihm eine lust sich auf die Medicin zu legen, nachdem er aber aus einer schweren kranckheit errettet worden, beschloß er, die Theologie zu studiren, legte sich auch dabey fleissig auf die Griechische und Hebräische sprache. An. 1617. begab er sich nach Heidelberg, da er sich der bibliotheck bediente, und den 5. julii unter D. Henrico Altingio von der frage: an electionis nostræ decretum nitatur fide prævisa, disputirte. Darauf that er über Speyer, Worms, Maynz, Cöln und Wesel eine reise in die Niederlande und nach Engelland. Zu Londen verehrte er dem berühmten Marco Antonio de Dominis seine disputation, dagegen ihm dieser die erste beförderung versprach, so bald er von dem Könige das versprochene Bißthum erhalten hätte. Als er aber sahe, daß es damit noch in weitem felde wäre, reisete er nach Paris, und sprach daselbst Petrum Molinäum, Samuelem Durantum und Johannem Mestresatium. Den 21. october gieng er über Burgund zurück nach Genf, und kam den 29. november wieder zu Basel an. An. 1619. bekam er eine vocation, so ihn von seiner vorhabenden reise auf den Dordrechtischen Synodum zurück hielt. An. 1620. den

den 10. januarii wurde er der vornehmste Diaconus zu Basel, worauf er an. 1621. sich die erste, und nach deren tode an. 1625. die andere frau nahm, welche letztere Johann Buxtorfii tochter war. An. 1627. wurde er Prediger bey der kirche zum heiligen Theodor, und vertrat an. 1629. zur pest-zeit sowol die stelle eines Medici als Geistlichen. Im november selbigen jahrs ward er Pastor primarius, und an. 1630. den 30. novemb. der Doctor Theologiæ. Er hat den ruhm, daß er kräfftig geprediget, sein amt fleißig verwaltet, und sehr auf die besserung des lebens gedrungen. An. 1642. brachte er es dahin, daß im Abendmahl statt der oblaten, wahrhafftes brodt eingeführet und gebrochen wurde. An. 1654. bekam er primariam in Theologia Professionem Novi Testamenti, worauf er aber nach einem gethanen falle bald unpäßlich wurde, und in eben demselben jahre den 26. december, nachdem er sein alter auf 57. jahr gebracht, gestorben. Seine schrifften sind: Comment. analytic. Epist. ad Romanos; Comment. in Psalmos; Theatr. Sapientiæ cœlestis, vel orthodoxæ Fidei Systema in Tabulas distributum; Declaratio Sententiæ orthodoxæ de S. Cœna; Disputatio de libero Arbitrio; Syntagma Exercitationum Theologicar. *Freherus*, theatr. viror. erud.

Zwinger, (Johannes) Theodori Antistitis sohn, Doctor und Professor Theologiæ zu Basel, ist gebohren den 26. augusti an. 1634. Nach erlangtem Magisterio begab er sich nach seines vatters exempel auf die Theologie, und ward an. 1654. ad Ministerium admittirt. Hierauf reisete er nach Genf, um die Frantzösische sprache zu erlernen, muste aber, auf vernehmen der tödtlichen kranckheit seines vatters, bald wieder zurück kehren; da er ihn aber nicht mehr bey leben gefunden, gieng deßhalben wieder nach Genf, und ward allda Prediger bey der Teutschen gemeinde. Hierauf that er eine reise durch Teutschland in Holland und Frießland, und machte sich mit den berühmten Theologis, sonderlich Samuel Maresio, welchen er jederzeit sehr hoch ästimirt, bekannt. Da er an. 1656. wieder durch Teutschland nach hause zog, ward er den 3. october, eben an dem tage und stunde, da er wieder in die stadt trat, einhelliglich vom Senatu Academ. zum Professore Linguæ Græcæ gemacht, und erlangte hierauf auch andere dignitäten und ämter bey der Universität; nichts aber verursachte ihm grössere freude, als das Bibliothecariat; daher er mit unglaublicher mühe nicht nur die bibliotheck in trefflich gute ordnung gebracht, sondern auch sehr accurate catalogos, so in vielen folianten bestehen, dazu mit eigener hand verfertiget. Nach an. 1665. erlangtem Doctorat in Theologia, wurde er successive zu allen drey theologischen Professionen befördert; an. 1675. ad Vet. Test. an. 1685. ad Nov. Test. Dieselbe ließ er sich nicht nur fleißig angelegen seyn, sondern hielt auch mit grossem zulauf und nutzen der Studiosorum viel privat-collegia. Zu freunden hat er unter fremden Theologis sonderlich Fr. Spanhemium, J. L. Fabricium, J. Müllerum, Fr. Turretinum rc. starb an. 1696. im februario. Seine heraus gegebene schrifften, ausser vielen philosophischen und theologischen disputationen und orationen, sind: Tractatus de Festo Corporis Christi, in 4. de Rege Salomone peccante, in 4. rc. Orat. funebr. hab. à *J. R. Wetstenio*, Fil. *

† **Zwinger**, (Theodorus) des vorhergehenden Johannis sohn, Doctor und Professor in der Artzney, ist gebohren zu Basel den 26. augusti an. 1658. Allda legte er den grund seiner studien, und empfieng die gewöhnlichen gradus. Hierauf begab er sich auf das Studium Medicinæ, welches er sowol zu Basel als Schaffhausen fleißig getrieben, und an. 1680. den Doctorat empfieng. Nach diesem that er eine reise nach Genf; von dannen über Lyon, Orleans rc. nach Paris, und kam durch Straßburg wieder zurück. An. 1684. ward er ad Professionem Eloquentiæ; an. 1687. ad Physicam; an. 1703. ad Professionem Anatomicam & Botanicam; an. 1711. ad Theoreticam; und endlich in eben demselben jahre ad Professionem Medicinæ Practicæ in seinem vatterlande befördert. Andere den Professionen anhangende ämter und dignitäten hat er auch mit lob bedienet. So war er auch vieler Fürsten und grossen Herren Leib-Medicus, als des Herrn Hertzogs von Würtemberg, der Herren Dom-Herren zu Dellsperg, Herren Marggrafen von Baden-Durlach, Herrn Abts und closters Beinweil und Marienstein rc. An. 1694. reisete er durch Tyrol und Bayern nach Wien, und hatte bey Ihro Kayserlichen Majestät Leopoldo I. zu verschiedenen malen gnädigste audientz. An. 1700. ward er mit verheissung eines ansehnlichen salarii, nach Leiden in Holland ad Professionem Medicinæ; an. 1703. von Ihro Königlichen Majestät in Preussen Friderico I. zu einem Leib-Medico, und an. 1710. zu gleicher charge von Herrn Landgraf von Hessen-Cassel beruffen; zog aber sein vatterland der fremde vor; obwol er die reise in Preussen würcklich angetreten, und von Ihro Königlichen Majestät sehr gnädig empfangen worden. Er stund seinem vatterland und Universität, wegen seiner grossen erudition, unaussprechlicher arbeitsamkeit und fleiß, leutseligkeit und dienstfertigkeit trefflich an; starb im april an. 1724. als er ein wenig vorher sich auch bereitet hatte, das seinige zu verbesserung und vermehrung gegenwärtigen Lexici beyzutragen, durch seine tödtliche kranckheit aber daran verhindert wurde. Seine sonst in grosser anzahl heraus gegebene schrifften sind: Der sichere und geschwinde Artzt; Scrutinium Magnetis; Fascicul. Dissert. select. Medic.; Theatrum Praxeos Medic.; Theatrum Botanic.; Lexicon Lat. German.; Physica Eclect. Experim.; Dissert. variæ Medic. & Philos.; Epitome Medic. Etmulleri; Paidojatreja &c. Unter andern kindern hatte er drey söhne, welche nach des vatters exempel das Studium Medicum ergriffen. Der älteste unter diesen war Johann Jacob, welcher anfänglich die Theologie studirte, nachgehends aber sich der Artzney-kunst mit solchem eifer ergab, daß er in einem jahre die Doctors-würde erhielt. Hierauf trat er eine reise an, ward aber zu Genf mit einer tödtlichen kranckheit dermassen überfallen, daß er allda den 9. october an. 1708. in seinem 23. jahre mit tode abgieng. Er hatte allbereit ein Specimen Physices experimentalis und eine inaugural-dissertation de Valetudine Plantarum secunda & adversa geschrieben. Der zweyte ist Johann Rudolph, welcher schon in dem 18. jahre seines alters den gradum Doctoris in Medicina erhielt, bald darauf an. 1712. zum Professore Logices zu Basel erwehlet ward, und nunmehro seit an. 1721. als Professor Medicinæ allda mit ruhm lehret, und in einer so glücklich-als weitläufftigen praxi medica stehet. Der dritte sohn Theodori, Fridericus, Medicinæ Doctor, Fürstlich-Baden-Durlachischer Hof-Rath und Medicus, schaffet dermalen sowol mit collegiis medicis als in seiner praxi zu Basel grossen nutzen, und arbeitet würcklich (1744.) an einer vermehrten und verbesserten ausgabe des Theatri Botanici seines vatters, durch welche arbeit die gelehrte welt von seiner grossen einsicht in das Studium Botanicum genugsam wird überzeuget werden. *

† **Zwinger**, (Johann Rudolph) Antistes der kirchen zu Basel, ein sohn Johannis, und bruder Theodori, ward den 12. september an. 1660. daselbst gebohren. Nach absolvirtem cursu Philosophiæ hat er den Magister-grad, und da er auch hernach in S. Theologia wohl studiret, den character eines Candidati SS. Ministerii an. 1680. erlanget; hierauf hat er sich nach Zürich und Genf begeben, und an. 1686. die Feld-Prediger-stelle in dem Frantzösischen Schweitzer-regiment Stuppa angenommen. Nach seiner wiederankunft wurde er an. 1690. zu einem Pfarrer in dem Baselischen städtlein Liechstall, an. 1700. zu einem Prediger in Basel bey St. Elisabethen, und auf absterben D. P. Werenfelsii zu einem Antistite der kirchen zu Basel erwehlet, wozu ihm noch die theologische Profession Locorum communium nebst dem Archidecanatu aufgetragen worden, bey welchem anlaß er de Potestate Clavium disputirt, und die Doctor-würde in Facultate Theologica angenommen. Er war ein mann von solider und gründlicher wissenschafft in der Theologie, auch in Historicis wohl belesen, daneben in seinem amte eiferig und hertzhafft. Neben unterschiedlichen disputationen und predigten, hat man von ihm ein Teutsches tractätlein im druck, die Hoffnung Israels betitelt. Er starb im november an. 1708. und hinterließ einen eintzigen sohn, mit nahmen Andreas, welcher nach des vatters exempel das Studium Theologiæ erwehlete, und seit 14. jahren bey der kirche zu St. Leonhard in Basel als Prediger mit vieler erbauung stehet, und von seinem sohn Johann Rudolph billich hoffen mag, daß er in die väterlichen und groß-väterlichen fußstapfen treten werde. Orat. funebr. habit. ab *Hier. Burckardo* Ant. *

* **Zwinger**, (David) ein Prediger zu Müllhausen in dem Sundgau, war aus Basel gebürtig, und an. 1562. durch ordentliche wahl nach Müllhausen beruffen worden. Er war währender aufruhr an. 1586. daselbst, und stunde öfters in augenscheinlicher gefahr seines lebens. Unter drey Predigern der stadt war er der einige, der die partey der alten Obrigkeit hielte. Er hat alles, was dabey vorgegangen, wie auch die einnehmung der stadt durch die Reformirte Eydgenossen, mit vielem fleiß aufgeschrieben, und ist die belagerung und einnehmung, welche eben den fünften theil seiner beschreibung ausmachet, in den Beyträgen zu der Laufferischen historie der Eydgenossen, P. II. p. 149. gedruckt worden, da das übrige noch in manuscript aufbehalten wird.

Zwinglius, (Huldricus) ein berühmter Schweitzerischer Theologus und Reformator, ist gebohren an. 1484. den 1. januarii zum Wildenhaus in der Grafschafft Toggenburg, woselbst sein vatter gleiches nahmens Ammann gewesen. Er ließ frühzeitig einen fertigen geist von sich blicken, und legte den ersten grund seiner studien bey seines vatters bruder, damaligem Decano zu Wesen; wurde sodann zu deren fortsetzung im 10. jahre seines alters nach Basel, und von hier nach Bern gesandt. An diesem orte suchten ihn die Prediger-Mönche wegen seiner geschicklichkeit in der music in ihren orden zu ziehen, welches aber seinen angehörigen nicht anstunde, deswegen er auch von dar hinweg und nach Wien gehen muste, allwo er es in der Philosophie sehr weit gebracht. Nach einigen jahren ward er nach Basel zur information der jugend in daßiger St. Martins-schule beruffen; hiebey setzte er auch seine Philosophie fleißig fort, und empfieng an. 1506. den gradum Magisterii; demnach hub er auf des damaligen Baselischen Professoris Theologiæ, Wittebachii einrathen an, die heilige Schrift und die Kirchen-Väter fleißig zu lesen, wurde auch noch selbigen jahrs Prediger zu Glarus. Allhier trieb er das Studium der Theologie sowol als der Historie und der Griechischen sprache sehr emsig, schrieb Anmerckungen über die Paulinische Episteln, welche er auch in original auswendig gelernet. An. 1512. zog er als Glarnischer Feld-Prediger mit in den Mayländischen krieg, da er auch der expedition von Novara, und hernach

an.

an. 1515. der schlacht bey Marignan beygewohnet. Im folgenden 1516. jahre fieng er schon an zu Glarus das Evangelium zu predigen, und denen im gottesdienst eingeschlichenen mißbräuchen zu widersprechen. Noch in dem nemlichen jahre ward er zum Prediger-amt nach Einsiedlen beruffen, woselbst er beydes im predigen und disputiren eiferig behauptet, daß die vergebung der sünden allein in Christi verdienst zu erhalten, hiemit schon vor Luthero, oder wenigst sicherlich ohne noch etwas von dessen disputiren oder predigen wider das Papstthum zu hören, das werck der Reformation mit grossem ernst getrieben. Es ist auch dieses um so weniger zu verwundern, als eben die haupt-lehre, bey welcher sowol Luther als Zwinglius den anfang zu dieser wichtigen kirchen-verbesserung gemacht haben, neimlich daß der tod Christi das einige lösegeld für unsere sünden, und alle Päpstliche indulgenzen ein lediges gedichte seyen, schon mehrere jahre zuvor auf der Baselischen Universität, sonderlich von Thoma Wittebachio, dem erwehnten lehrmeister Zwinglii, war getrieben worden. Hiedurch nun erwarb sich Zwinglius gar bald einen solchen ruhm, daß er an. 1518. zum Pfarr-dienst bey dem grossen Münster in Zürich beruffen ward, welchen er auch angenommen, und sogleich angefangen, mit hindansetzung der bis dahin üblichen Dominicalien, das Evangelium Matthäi in seinen predigten zu erklären, da er immittelst seine übrigen studien immer fortsetzte, und anbey zur aufnahm guter künste und wissenschafften in Zürich nicht weniges beytruge; wie er dann zu solchem ende verschiedene gelehrte männer dahin zoge; auch selbst an. 1525. das amt eines Professoris Theologiæ auf sich genommen hat. An. 1519. that er dem Päpstlichen ablaß-krämer Bernhard Samson so starcken widerstand, daß er zusamt seinem kram unverrichteter sachen abziehen müssen; und an. 1520. brachte er es dahin, daß von dem Magistrat zu Zürich der dasigen Geistlichkeit anbefohlen ward, nichts zu lehren als GOttes Wort und was damit bewähret werden könnte. Alldieweil nun solcher gestalt der weg zu dem Reformations-wercke, wiewol nicht ohne Zwinglii grosse gefahr und demselben gethanen heftigen widerstand, immer mehr gebahnet wurde, verfiel er an. 1522. wegen des fleisch-verbots in einen hitzigen streit mit dem Bischoffe von Costantz, unter dessen Abgeordneten sich auch sein Vicarius Johannes Fabri befand; bey welchem anlas Zwinglius seine erste schrift, worinn er von dem unterscheide der speisen handelt, im druck heraus gegeben, und als der Bischoff an die dasige Obrigkeit einen befehl ergehen ließ, diese neue lehre, als nur zur unruhe und verwirrung des volcks abführend, zu hemmen, setzte er demselben seinen Archetelem, oder eine in 69. artickuln bestehende schutz-schrift entgegen. In dem nemlichen jahre kriegte er es noch mit Lamberto, einem Barfüsser-Mönche, wegen der fürbitte der Heiligen und der messe zu thun, als den er auch auf seine meynung brachte. Um die gleiche zeit wurde auch Zwinglio durch gift und meuchel-mord ob zwar vergeblich nach dem leben gestellt. An. 1523. da eine Gesandtschafft von Papst Adriano zu abstellung der religions-neuerungen zu Zürich angelangt, geschahe auch das gleiche begehren an Zwinglium in einem an denselben absonderlich gestellten Breve, und solches zwar mit nicht geringen verheissungen, welches ansinnen aber so fruchtlos ablief, daß Zwinglius in dem öffentlichen religions-gespräch, welches hierauf über die streitige glaubens-artickul auf obrigkeitliche verordnung gehalten worden, seine sache mit beystand Leonis Judä wider obgemeldten J. Fabri und andere Abgeordnete des Bischoffs von Costantz, standhafftig verfochten, als wobey er hauptsächlich dahin angetragen, daß in glaubens-sachen allein die heilige Schrift der rechtmäßige Richter wäre. Es sind auch nachdem die acten der disputation von einigen gelehrten bürgern in einer wider des gedachten Fabri einstreuungen herausgegebenen schertzhafften schrift, der Gyrenrupfen genannt, wie nicht weniger von Zwinglio in einer andern schrift absonderlich vertheidiget worden. Noch in eben demselben jahre brachte es Zwinglius in einer andern öffentlichen disputation dahin, daß die Caplanen sich geweigert ferner messe zu lesen. Des folgenden jahrs verehlichte er sich mit Anna Reichartin, einer adelichen wittib, und brachte noch vor dessen ende zuwege, daß die processionen nach Einsiedeln, das Fronleichnams-fest, nebst noch mehr andern gebräuchen der Päpstlichen kirche abgethan wurden. An. 1525. bekam Zwinglius mit den Wiedertäufern viel zu schaffen, welche er aber nach einer dreymaligen vergeblich angestellten öffentlichen disputation der Obrigkeit überlassen muste. Den Landschreiber von Uri, Val. Compar, welcher damals seine lehre, sonderlich von dem ansehen heiliger Schrift, bilder-dienst &c. angetastet, fertigte er auch in dem nemlichen jahre kurtz ab, und war es nun hauptsächlich um abstellung der messe zu thun, als derentwegen Zwinglius mit dem damaligen Unterschreiber, Joachim von Greut, vor Rath einen harten straus über die worte der einsatzung ausstehen muste. Demnach muste er einen andern kampf mit dem berühmten Eckio antreten, als der ihn in einer anzüglichen schrift bey den Eydgenoßischen Cantonen gar häßlich abgeschildert, auch nachhero auf die disputation nach Baden eingeladen, wogegen aber Zwinglius die gründe seines ausbleibens den Cantonen in einem schreiben kund gemacht, und nachdem Eckii sogenannte schluß-reden dieser disputation schriftlich widerleget. Immittelst hatte die lehre Zwinglii von dem heiligen Abendmahl, da sie sich in der welt immer mehr ausgebreitet, ihm sowol als Oecolampadio in der person Lutheri einen hitzigen gegner erwecket, in dessen schriften sie so gar unter die schwärmer gesetzt, und so endlich wider willen in das sogenannte Bellum Sacramentarium mit eingeflochten wurden. Als nun Landgraf Philippus zu dessen beylegung die Theologos auf das religions-gespräch nach Marpurg berufte, hat sich auch Zwinglius dabey eingestellet; obwol nun da in dem streite von der gegenwart des leibes Christi jeder theil auf seiner meynung beharret, so vergliche man sich doch über alle andere artickul, wegen denen bis dahin eine mißhelligkeit zu seyn geschienen; und die Theologi, als welche von dem Landgrafen zur tafel eingeladen, und zur einigkeit ernstlich ermahnet worden, schieden daselbst mit freundlicher handbietung und gegenseitiger verheissung Christlicher liebe von einander. An. 1528. war auch Zwinglius mit bey dem religions-gespräche zu Bern, dahin er unter begleitung vieler Gelehrten, die zu gleichem ende aus Teutschland nach Zürich gekommen, und des Zürichischen Bürgermeisters Röusten, wie auch einer convoy von 300. bewehrten männern abgereiset. (Siehe Bern.) An. 1530. gab sich Bucerus viele mühe, wegen des Sacraments-streits zwischen Zwinglio und Luthero eine vereinigung zu vermitteln, welches er aber nicht zuwege bringen konnte. An. 1531. hatte Zwinglius seine Expositionem Christianæ Fidei schon ausgefertiget, welche aber erst 5. jahr hernach von Bullingero unter dem titul: Zwinglii Schwanen-Gesang, an das licht gegeben worden. Weil er in erklärung des zwölften Christlichen glaubens-artickuls, die rede an den König in Franckreich Franciscum I. richtend, als welchem das gantze buch dedicirt ist, folgende worte einlauffen lassen: Hic (in cœlo) Herculem, Theseum, Socratem &c. hic antecessores tuos & quotquot in fide hinc migrarunt; majores tuos videbis &c.; hat deswegen Lutherus ihn selbst zum Heyden, andere aber zum Naturalisten oder Pelagianer machen wollen; es haben aber die Reformirten zur genüge dargethan, in was für einem sinn Zwinglii worte zu fassen. Um diese zeit stunden die sachen gemeiner Eydgenoßschafft, und so auch der stadt Zürich, in grosser zerrüttung, dannenhero Zwinglius, aus beysorge, es möchte ihm die schuld dieses übels beygemessen werden, von dem alldasigen Rath sehr inständig um seine entlassung gebäten; von welchem vorhaben er jedoch auf das im nahmen des Raths an ihn beschehene ersuchen wiederum abgestanden. Zu gleicher zeit hielte Zwinglius mit Bullingero zu Bremgarten eine unterredung über die damalige so mißlich stehende zeiten; und über eine kurtze weile brach das unter der aschen glimmende kriegs-feuer, zwischen Zürich und Bern einseits, und den fünf Catholischen Orten anderseits, in volle flammen aus; wobey Zwinglius nach altem gebrauch die stelle eines Feld-Predigers vertreten, zugleich aber auch seines lebens ende erreichen muste; denn als es bey Cappel zur schlacht kam, ward er mit einem spieß unter dem kinn so hart verwundet, daß er zu boden gesuncken; worauf ihn ein Unterwaldnerischer Officier mit dem schwerdte vollends todt gestochen, so geschehen den 11. october an. 1531. Seine letzte worte sollen gewesen seyn: Wolan, den leib können sie wol tödten, aber die seele nicht. Allein damit war die feindliche wuth noch nicht gestillet, sondern Zwinglius muste noch über diß nach tode verurtheilt, auch dem zu folge geviertheilt und verbrannt werden, jedoch wurde nach dreyen tagen sein hertz noch gantz unversehrt in der asche gefunden. Er war ein mann voll eifers, von klugem verstande, und eines tapfern unerschrockenen hertzens, dabey sanftmüthig und ein grosser liebhaber des vatterlands, gegen arme sehr gutthätig, in der Theologie, freyen künsten und denen haupt-sprachen wohl bewandert, in der kriegs-wissenschafft auch nicht unerfahren, und in bürgerlichen händeln wohl geübet, dabey in gesellschafft liebreich und frölich; in seinen predigten aber ein sehr scharfer censor der sünden und laster. Seine schriften sind in vier theile verfasset, deren der erste, Didactica, der andere, Polemica, der dritte, Annotationes in Libros Veter. und der vierte, in Libros Novi Testamenti cum Epistolis quibusdam, in sich begreiffen. Sein leben haben beschrieben *Henr. Bullingerus. Osswaldus Myconius. Thomas Bibliander. Rudolphus Gualtherus*, carmine. *Henricus Hottingerus*, hist. eccles. *Melchior Adam. P. Freherus. Hieronymus Bolzec. Johannes Hornbeck. Johannes Rudolphus Hospin.* hist. Sacram. p. 11. *Johannes Baptista Ottius*, manuscr. p. 11. *Caspar. Huber.* manuscr. Johann Jacob Hottingers Schweitzerische kirchen-geschichte. Pyrsteler.

Zwoll, oder Swoll, lat. Zuvolla, eine gute handelsstadt in der Holländischen provintz Ober-Yssel, an dem flusse Aa, 18. meilen von Deventer nordwärts gelegen. Sie war vormals eine Reichs-stadt, und hatte die müntzgerechtigkeit. Ehe die Franzosen, welche sie an. 1672. einbekamen, ihre fortification niedergerissen, war sie ein sehr vester ort.

Zwornick, ein vestes schloß an der Trina in Bosnien, welches an. 1688. von den Christen, und in dem folgenden jahre von den Türcken erobert worden. Es ist ein paß in Sclavonien. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II.

Zygactes, ein fluß in Thracien, nahe bey der stadt Philippi und an den Macedonischen grentzen. Die Poeten sagen, daß Plutonis wagen, als er die Proserpina hinweg geführet, nahe bey diesem flusse zerbrochen sey. *Appianus*, lib. XII. *Claudian.* de raptu Proserp. *

ZYGANTES, oder GYZANTES, ein alt volck in Africa an den grentzen von Libyen. Sie pflegten ihre leiber mit zinnober zu bemahlen, und lebten von honig und affen, welche allda in grosser menge zu finden. *Herodotus*, lib. IV. c. 194. *

Zygeth, siehe Sigeth.

Zyl, (Gerard van) ein vortreflicher von Amsterdam gebürtiger mahler, der die meiste zeit seines lebens in London zugebracht, und dem van Dyk so starck nachgeahmet hat, daß er der kleine van Dyk genennet ward. Der abschied des verlohrnen sohns von seinem vatter wird für eines seiner besten stücke gehalten. Das jahr seines todes ist unbekannt. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

* **Zyll**, ein altes adeliches geschlecht zu St. Gallen in der Schweitz, welches ehemals schöne güther in der alten landschafft und im Rheinthal besessen. Anna Zolin von Eplishausen, welche mit Johann Ritter von Urendorff vermählet gewesen, ist in dem geschlechts-register der Freyherren von Wunschwitz anzutreffen. Heinrich Zoli war Bürgermeister und der erste Vogt zu Forsteck und Sax; Dominicus Zoll war Reformator zu St. Gallen; und Hans Antoni Zyli Garde-Hauptmann von dem Printzen von Oranien Henrico II. An. 1744. war Hans Antoni Zoli des Raths zu St. Gallen. *Scriptores hist. Helv.* passim. *Genealog. Wunschwitz.*

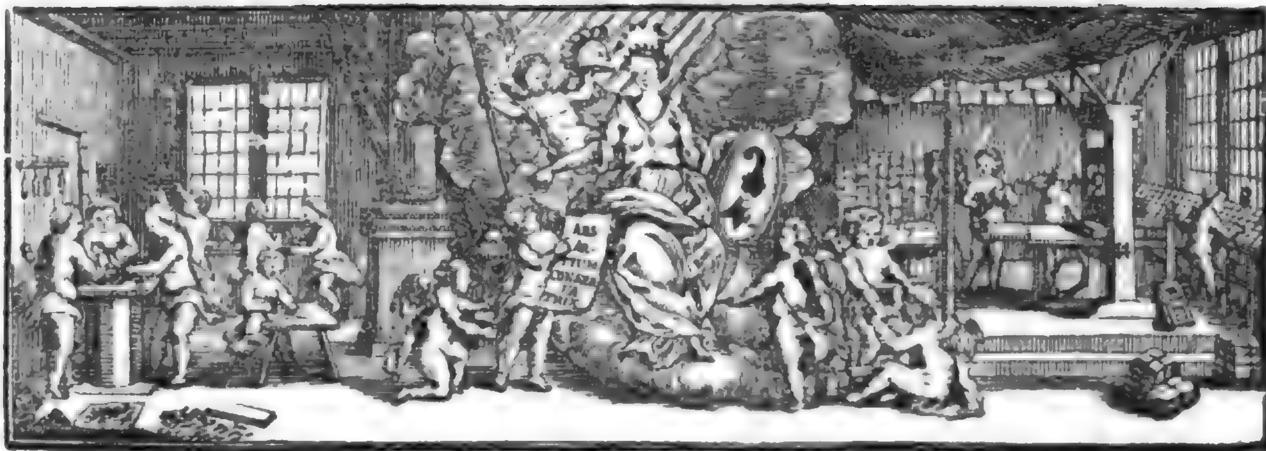
* **Zypäus**, (Franciscus) ein Canonicus, Official und Archidiaconus zu Antwerpen, war zu Mecheln an. 1580. gebohren, und schrieb unter andern; Notitiam Juris Belgici; Consultationes Canonicas; Juris Pontificii novi analyticam Enarrationem, &c. welche wercke zu Antwerpen in fol. zusammen gedruckt worden. Sein bruder, Henricus, trat in den Benedictiner-orden, und wurde Prior zu Ypern, endlich aber Abt zu St. Andreä bey Brügge, und schrieb ein buch unter dem titul: S. Gregorius Magnus, wider Baronium. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

* **Zytomierz**, eine in Ober-Volhynien, an dem flusse Cieciercf gelegene stadt, welche zwischen den städten Lusuc und Kiow liegt, und von der erstern 65. von der letztern aber 36. meilen entfernet ist. *Mary*, Dict. géogr.

Ende des sechsten und letzten Theils.



Anhang.



Anhang.

B.

Barbeirac, (Johannes) ein berühmter Lehrer der Rechte, ward zu Beziers, in dem Lanquedoc, allwo sein vatter Anton Barbeirac Pfarrer war, den 15. mertz an. 1674. gebohren, und den studien gewiedmet, und an. 1686. bey der damaligen verfolgung mit noth aus Franckreich geflüchtet. Da er nun zu seinen eltern nach Lausanne gekommen, machte er allda seine studien, und ergriff anfänglich die Theologie, welche er in dem jahr 1693. hauptsächlich zu Genf trieb. Zu ende dieses jahrs gieng er mit seinem jüngern bruder und mit zwo schwestern nach Berlin, allwo er an. 1697. zum Conrectore des Französischen Gymnasii von dem Churfürsten ernennet ward. Hier verließ er nun die Theologie, und machte sich an die Rechtsgelehrtheit, und sonderlich an die Rechte der natur und der völcker. An. 1710. ward er von dem Stande Bern zum Professore Juris & Historiar. nach Lausanne beruffen. Er nahm diese stelle willig auf sich, und kam am ende des nov. mit den seinigen zu Lausanne an. An. 1713. ward er als ein mitglied in die Königliche Gesellschafft der wissenschafften zu Berlin aufgenommen, und an. 1714. ward er Rector der Academie zu Lausanne, und damals in die wegen der Formula Consensûs entstandene streitigkeiten eingeflochten. An. 1717. ward er von den Vorstehern der Universität zu Gröningen zu einem Professore Juris beruffen, und obwol es hart hielte, ehe er sich entschliessen konnte Lausanne zu verlassen, so nahm er den beruf doch endlich an, und erlangte abwesend zu Basel den gradum Doctoris beyder Rechte. Den 25. may besagten jahrs begab er sich auf die reise, gieng über Genf, Lyon, Paris nach den Oesterreichischen Niederlanden, und traf den 8. aug. zu Gröningen ein, allwo er bis an sein den 8. may an. 1744. sich ereignetes ende mit grossem ruhm gestanden. Seiner schriften sind sehr viele, welche ihm sämtlich viele ehre gemacht, und eine durchgehende hochachtung bey der gelehrten welt erworben; wir wollen die wichtigsten davon anführen: Le Droit de la Nature & des Gens, traduit du Latin de Mr. de Pufendorf, avec des Notes du Traducteur; les Devoirs de l'Homme & du Citoïen, traduits du Latin de Mr. de Pufendorf; du Pouvoir des Souverains & de la Liberté de Conscience, traduit du Latin de Mr. Noodt; Sermons traduits de l'Anglois de feu Mr. Tillotson, V. voll.; Traité du Jeu; Traité du Juge compétent des Ambassadeurs, traduit du Latin de Bynckershoek; le Droit de la Guerre & de la Paix traduit du Latin de Hugues Grotius, avec des Notes du Traducteur; Traité de la Morale des Pères de l'Eglise; Recueil de Discours sur diverses Matières importantes, traduits ou composés par J. Barbeirac, und verschiedene Lateinische Orationes über wichtige materien.

Battier, (Samuel) ein gelehrter Artzt und vortreflicher Lehrer der Griechischen sprache, ward zu Basel den 23. jan. an. 1667. gebohren. Nachdem er seine philosophische und medicinische studia absolvirt, empfieng er an. 1690. in seiner vatterstadt den Doctors-hut, und that an. 1696. eine reise nach Paris, allwo er mit den berühmten männern Tournefort, du Verney, Homberg und Malebranche in genaue bekanntschafft gerieth. Da er sich insonderheit eine ausnehmende erkänntnis der Griechischen sprache erworben, und hierinn wenige seines gleichen gehabt, so ist ihm die an. 1706. zu Basel erledigte stelle eines Professoris Linguæ Græcæ aufgetragen worden. Den Rectoratum hat er einmal, das Decanat aber in ordine philosophico sieben mal geführet. An. 1711. ward er in die Societät der Naturæ Curiosorum aufgenommen, hätte auch ausserhalb verschiedene stellen erhalten können, wenn die liebe des vatterlands bey ihm nicht vorgetroffen hätte. Er starb den 24. april an. 1744. seines alters 77. jahr und drey monate. Seine an das licht gegebene schriften sind: Dissertatio de Generatione Hominis; Cogitata de simplici Apprehensione; Specimen Philologicum, s. Emendationes variæ in Diogenem Laërtium, Euripidem &c. Observationum & Emendationum in Diogen. Laërt. Continuatio; Dissertatio de Mundo; Diss. de Cognitione sui ipsius; Oeconomiæ Corporis humani Descriptio; Observationes sacræ in Loca quædam N. T. welche an verschiedenen stellen der Biblioth. Bremens. anzutreffen. Sonsten hat er verschiedenen Gelehrten in Engelland und Teutschland zu den vorhabenden ausgaben der wercke des Homeri und Hippocratis viele gelehrte anmerckungen und verbesserungen mitgetheilet, welche also zu seiner zeit das tages-licht anschauen werden.

Bentley, (Richard) ein vortreflicher und berühmter Englischer Criticus und Litterator, ward um das jahr 1662. gebohren, und zwar scheinet er gar nicht von vornehmen eltern herzustammen, welches um so viel mehr zu seinem ruhm gereichet, als er sich also selbst allein einen so grossen nahmen erworben hat. Er hatte kaum in dem 18. jahre seines alters die primam Lauream erlanget, als der damalige Bischoff von Worcester ihn zum Præceptore seines sohns erwehlete, und also seine hochachtung für die grossen gaaben des Bentley zu erkennen gab, welcher der hoffnung des Bischoffs auch dermassen entsprach, daß ihn zwey Ertz-Bischöffe zum Præceptore des Hertzogs von Bedford ernannten. Allein er wollte diese stelle nicht annehmen, damit er seine unersättliche wissens-begierde um so viel besser erfüllen könnte. Da er mit des Bischoffs von Worcester seinem sohn nach Oxford gegangen, hat er sich die Bodlejanische bibliotheck so wohl zu nutze gemacht, daß er vielmehr zu Athen als anderswo gebohren zu seyn schiene. Bey so herrlichem geschöpften lichte und ungemeiner belesenheit nahm er sich vor, die vornehmsten Griechischen und Lateinischen scribenten, Homerum, Aristophanem, Callimachum, Terentium, Horatium und Manilium vermittelst seiner Critic wiederum in ihrem alten glantz an das licht zu stellen. Um die gleiche zeit ward ihm aufgetragen eine Lecturam Boileanam zu versehen, welches er auch mit grossem beyfall gethan. Nachwärts ist ihm zu Cambridge in betrachtung seiner grossen verdienste die aufsicht über die Königliche bibliotheck, die höchste stelle in dem Collegio Trinitatis, ein Archidiaconat, und eine theologische Profession aufgetragen worden. In besagtem Collegio hat er, krafft seines amtes, alles auf den besten fuß gesetzet, und ein Observatorium bauen lassen. Gleichwie er nun zuvor das wesen eines GOttes und Schöpfers bündigst erwiesen, also hat er auch nachwärts die sache seines Erlösers verfochten, und obwol er dieses unter verkaptem nahmen gethan, so zeigete dennoch die in seiner schrift enthaltene gelehrtheit und scharfsinnigkeit, daß Bentley der urheber derselben sey. In seinem hohen alter ward er mit einer lähmung der glieder befallen, und starb endlich in dem jul. an. 1742. an dem seiten-stich in dem 80. jahre seines alters, einen sohn und etliche töchter hinterlassend. Seine grosse gelehrtheit hat ihm auch viele neider erwecket. Die ausgabe der wercke des Horatii hat ihm vielen ruhm erworben. Dr. Young hat ihm zu ehren den 19. julii an. 1742. eine Lateinische lob-rede in dem Collegio Trinitatis zu Cambridge gehalten, aus welcher gegenwärtige nachricht gezogen ist, indem sie uns in manuscript ist mitgetheilet worden.

† **Blaubeuern**; anstatt der lin. 11. dieses articuls stehenden worte: der ort hat erst denen von Oesterreich gehöret ꝛc. bis: an Würtemberg überlassen; setze folgendes hin. Das städtlein soll vor zeiten Helffensteinisch gewesen seyn, worauf es gegen dem ende des XIV. sæculi von dem Grafen Johann von Helffenstein und seiner mutter, Anna, einer Gräfin von Oettingen, einem Grafen von Landau, nahmens Ludwig, versetzt, diesem aber, weil er an. 1391. die stadt Ulm feindlich angriff, von denen zu hülffe geruffenen Ulmischen Bundes-städten wieder abgenommen, und an Ulm überlassen, nachgehends aber den Grafen von Helffenstein durch vergleich wieder abgetreten worden. An. 1447. den 23. febr. verkauffte Graf Conrad von Helffenstein, das städtlein nebst der schutz-und schirms-gerechtigkeit über das closter, und den schlössern Gerhausen, Ruck, und Blauenstein, auch 13. dörfern auf und unter der Alb, und dann der collatur derer kirchen zu Ringingen und Asch an Grafen Ludwig von Würtemberg vor 40000. gülden, mit vorbehaltung der zölle und weg-gelder, und eines jährlichen unterhalts von 200. gülden. *Crusius*, P. III. lib. VI. c. 12. und lib. VII. c. 6. it. Paralip. c. 24.

C.

† **Canstadt.** Obwol in diesem art. gesagt wird, daß Canstadt anfänglich der familie von Schilling zugehöret, so ist doch viel gewisser, daß dieses geschlecht den zunahmen von Canstadt allein wegen einem adelichen frey-guth genommen, so es vormals allda in der vorstadt besessen hat.

D.

Dizinger, (Ludewig Carl) ein Schwäbischer Prediger, ward den 11. jul. an. 1670. in dem dorfe Beerwangen, im Craichgaw gebohren. Nachdem er zu Altorf die Philosophie studiret, und an. 1693. eine disputation de Ingeniorum Varietate geschrieben, und öffentlich vertheidigt, wandte er sich allda zu der Theologie, und zog an. 1694. nach Straßburg, von dannen er an. 1695. dem beruf zur Pfarr Weinben in der Grafschafft Lützelstein folgte, an. 1697. aber zum ersten Prediger und Kirchen-Inspector zu Lützelstein ernennet ward. An. 1699. ward er Archidiaconus zu Eßlingen; an. 1701. Senior und Ober-Pfarrer daselbst, und blieb bey dieser stelle bis auf sein den 25. mertz an. 1731. erfolgtes absterben. Er ist insonderheit bekannt worden, weil er in öffentlichen schriften wider seinen Archidiaconum Meyer behauptet, daß ein wiedergebohrner und gläubiger von sich sagen könne: **Ich bin Christus.** Siehe **Walchs** religions-streitigkeiten ꝛc.

E.

Eisenburg, ist eine frey-adeliche Herrschafft, bestehet in dem schloß, vestin, burg und berg Eisenburg, samt dem weyler dabey, eine kleine stunde von der Reichs-stadt Memmingen nordwärts abgelegen; sodann in den zwey adelichen sitzen Trunckelsperg und Grünenfurth mit ihrer zugehörd; weiter in dem dorf Amendingen, und dem dörflein Schwaickhausen, nebst denen güthern auf dem Wald, das Hart genannt. Es ist diese Herrschafft dem Schwäbischen Reichs-Ritter-Canton Donau incorporiret, wohin sie auch collectabel ist. Vor alters besassen die Herren von Ysenburg diese Herrschafft, von denen sie nachgehends an die von Sättelin, unter deren nachkommen solche zertheilt, der mehrere antheil aber an die Reichlin von Meldegg, durch erbschafft gekommen, von welchen selbige an. 1580. an die Reichs-stadt Memmingen, und von dieser an. 1582. an ihr Gottshaus Unter-Hospital verkauft, von dem ferner solche an. 1601. dem Hans Eitel Neubronner, bürger zu Ulm, käuflich überlassen worden: dieser nun hat die durch die erbschaffts-vertheilung ehedem abgekommene antheile der Herrschafft wieder an sich gebracht; gestalt dann dessen erben und nachkommen selbige zum theil noch besitzen, über die helfte aber davon nach und nach wieder an das oberwehnte Gottshaus Unter-Hospital zu Memmingen, vermöge vorbehaltenen ewigen wiederkauf-rechts verkauft haben. Diese Herrschafft hat alle regalia, Obrigkeit-und Herrlichkeiten, wie andere unmittelbare freye Reichs-Ritter-güther; und ist durch Kayser-und Königliche privilegia mit einer freyheit, vor die todtschläger und wehrfreyheit fähig, versehen, auch von dem Land-Gericht in Schwaben, und andern auswärtigen Gerichten eximirt; wegen übung der hoch-gerichtlichen Obrigkeit aber ist mit dem höchst-preiswürdigen Ertz-Hause Oesterreich, als inhabern der Landvogtey Schwaben, an. 1586. ein besonderer vertrag errichtet worden. Die Herrschafftliche regalia und jurisdictionalien werden von den zeitigen inhabern, nach einem an. 1671. mit einander verglichenen sogenannten administrations-receß, theils privativè, theils alternativè durch einen abwechselnden Administratorem unter ihnen verwaltet. Hingegen exercirt das jus Patronatus zu Amendingen (welches jus in vorigen zeiten das Reichs-Gottshaus Roth inne gehabt, nachgehends aber von der Carthaus Burheim acquiriret worden,) erstermeldte Carthaus noch jetzo gantz allein; jedoch werden laut des vorhandenen vertrags von an. 1605. die heiligen Pfleger von der Eisenburgischen Herrschafft und dem Herrn Collatore der Pfarr Amendingen gemeinschafftlich erwehlt, die erwehlte heiligen Pfleger von der Eisenburgischen Herrschafft in gebührliche gelübd und pflicht, auch von dieser die jährliche heilige rechnung, in beyseyn eines Abgeordneten von dem Herrn Collatore zu Amendingen aufgenommen.

F.

Fleuri, (Andreas Hercules von) war den 22. jun. oder wie andere setzen, den 23. jun. an. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. am 1. sept. an. 1715. erfolgtem absterben befand sich bey eröfnung seines testaments, daß er ihn, als damaligen Bischoff von Frejus, zum Præceptore des jungen Königs verordnet hatte, in welchem amte er auch durch den Hertzog-Regenten bestätiget wurde. Weil er nun beständig bey dem Könige seyn muste, und in sein Bißthum nicht kommen konnte, so wurde ein zweyter Bischoff von Frejus gesetzet, doch so, daß er stets den titul behielt, und zum unterscheid der alte Bischoff von Frejus genennet ward. Der Hertzog von Bourbon und der alte Bischoff von Frejus hatten während des Königs minderjährigkeit die meiste aufsicht, jener über dessen erziehung, und dieser über dessen studien. Am 13. febr. an. 1722. schrieb der König an den Papst, wie er ihm das Ertz-Bißthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen sich geweigert, ungeachtet er ihn aufs nachdrücklichste, und selbst mit thränen darum gebäten, mit dem beyfügen, daß er von seinen händen gesalbt zu werden wünschte; allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und Se. Majestät wolle den Papst ersuchet haben, ihm die bulle darüber gratis zuzustehen. Am 17. aug. an. 1722. ereignete sich nachfolgender besonderer fall: Früh morgens gegen 4. uhr gieng er in aller stille mit einer post-chaise von Versailles weg, ohne jemand davon part zu geben. Wie die stunde gekommen war, da er den König zu unterweisen pflegte, wunderte man sich sehr, daß man ihn nicht sahe. Der König schickte nach dessen zimmer, um sich wegen seiner gesundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht, und niemand wußte zu sagen, wie es mit ihm zugegangen, ausser die Officiers von der wacht, die ihn hatten wegfahren sehen. Der König befahl sofort, ihm einige expressen auf unterschiedlichen wegen nachzuschicken, die ihm sagen sollten, daß Se. Majestät die ursache von seinem so plötzlichen abgang aus seinem munde anhören wollte. Einer von diesen expressen traf ihn zu Courson, dem land-hause des Herren Baville, an, und nachdem er ihm im nahmen des Königs den antrag gethan, schickte er ihn mit einem schreiben an Se. Majestät zurück, welches des inhalts war, daß er wegen seines hohen alters und schwachheit halben nicht mehr im stande wäre, seinem amte gehörig vorzustehen, und daher beschlossen hätte, seine tage in einem closter vollends zuzubringen. Der König schickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Courson, um ihn von seinem vorsatz abzubringen, und zu bewegen, zurück zu kommen, und sein amt wieder abzuwarten. Der abgeordnete hatte hiebey grosse mühe, brachte es aber endlich doch so weit, daß er am 18. aug. abends nach Versailles zurück kam. Man gab immittelst vor, er hätte solche reise gethan, um auf einen oder zwey tage die luft zu verändern. Bey der salbung des Königs am 25. oct. zu Rheims repräsentirte er den Bischoff und Grafen von Noyon, einen der sechs geistlichen Pairs. Als der König am 27. febr. an. 1723. mündig geworden war, ward kurtz hernach ein neuer Rath ernennet, welcher nebst Sr. Majestät aus dem Hertzoge von Orleans, dem Hertzoge von Chartres, dem Cardinal du Bois, dem alten Bischoff von Frejus, dem Siegel-Bewahrer, den Staats-Secretarien, und den Herren Pelletier des Forts und Fagon ꝛc. bestund. In diesem jahre ward die haltung der liste der offenen Kirchen-Beneficien dem alten Bischoff von Frejus aufgetragen, er weigerte sich aber, sie anzunehmen. Der König ward hiernächst schlüssig, den Cardinals-hut für ihn von dem Papst zu begehren, und ihn nach Rom zu senden, die sachen der Cron Franckreich an selbigem Hofe mit eben dem character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daselbst geführet hatte, zu besorgen, auch wurde er nebst dem Cardinal von Rohan, und einigen andern Prälaten ernannt, ein mandement des Cardinals von Bißl, das viel aufmerckens machte, zu untersuchen. Im augusto dieses jahrs starb der Cardinal du Bois, der am 22. aug. an. 1722. zum ersten Staats-und Kriegs-Minister erkläret worden war, und der Hertzog Philippus II. von Orleans, gewesener Regent von Franckreich, wurde zu Meudon zum ersten Minister und Superintendanten der posten des Reichs wieder ernennet. Im sept. an. 1722. wurde der alte Bischoff von Frejus als titular-mitglied der Academie des Inscriptions & Belles Lettres installiret, von welcher Academie er kurtz hernach Cantzler ward. Die achtung, die der König für seinen lehrmeister hatte, wurde je länger je grösser, also, daß dieser Prälat schon im anfang des 1724. jahrs nebst dem Hertzoge von Bourbon mehr als jemand vermochte, welcher letzte auch nichts ohne desselben kenntnis that, und ihm folgends auch die direction der sachen größtentheils überließ. Er gab sich nebst dem Hertzoge von Bourbon viel mühe, das Finantz-wesen zu verbessern, und alle schulden der Cron zu bezahlen, ohne die unterthanen aufs neue zu belästigen; absonderlich aber bestrebte er sich, die eintracht unter allen Printzen und Printzeßinnen vom geblüt wieder herzustellen. Zu ende des 1724. jahrs ward ein expresser nach Rom gesendet, den ersten Cardinals-hut, worzu der König die nomination hatte, für den alten Bischoff von Frejus zu begehren. Am Lichtmeß-tage stund er mit auf der liste der Ritter des heil. Geist-ordens, welche würde er zwar von sich abzulehnen suchte, sowol als den Cardinals-hut, indem er den König bat, daß Se. Majestät denselben einem andern geben möchte. Im jahr 1726. ward er zum Ober-Almosenier der Königin erhoben. An

seine

seine stelle wurde der Cardinal von Polignac als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesendet, jedoch weil er nicht eifer genug bezeigte, den Cardinals-hut für den alten Bischoff von Frejus auszuwürcken, stund es darauf, daß er rappelliret, und durch den Marquis von Brancas abgelöset werden sollte, worauf ihm denn endlich der Cardinals-hut zugeschickt wurde. Kurtz hernach hob der König das amt eines ersten Ministers auf, und ließ den Cardinal die dazu gehörige functionen verrichten. Dieser fand hierbey, in ansehung der umstände, worinn Franckreich war, ein weiteres feld vor sich als alle seine vorgänger gehabt hatten. Die schulden der nation, die bey dem absterben Ludwigs XIV. wegen dessen geführter kriege auf 647. millionen livres angewachsen waren, wollten abgestossen seyn, woran zwar der Hertzog-Regent von Orleans durch den bekannten Mißißippischen actien-handel schon arbeiten lassen; das commercium, das durch die langwierigen kriege sehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die manufacturen waren mit vertreibung der Hugenotten guten theils aus dem lande gebracht. Bey diesen umständen sahe der Cardinal zuvorderst darauf, die ruhe des Reichs von innen und aussen zu bevestigen, wodurch den vorher erwehnten mängeln nach und nach abgeholffen, und das Königreich in seinen blühenden zustand wieder gesetzet ward. Kurtz nach des Königs salbung zu Rheims war eine dreyfache heurath zwischen Franckreich und Spanien geschlossen worden, wornach der König sich mit einer Infantin von Spanien vermählen sollte. Allein solche heurath gieng nunmehr aus theils bekannten ursachen wieder zurück, und der König vermählte sich, zuvorderst auf einrathen des Cardinals, mit der Printzeßin tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Franckreich bis zu der im jahr 1733. erfolgten vacantz des Königlichen throns in Polen frieden und ruhe, da bekannter massen der krieg ausbrach, bey dessen endigung Lothringen von seinem vorigen besitzer abkam, und der Cron Franckreich versichert ward; welche acquisition für eines der haupt-wercke des Cardinals unter seinem Ministerio mit angesehen worden. Der Siegel-Bewahrer, Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum gehülffen angenommen, aber bey ermeldtem kriege mit ihm nicht über alle stücke einig war, fiel in ungnade, und ward nach Bourges relegirt, worauf der Cardinal sich den Herrn Amelot zu seinem gehülffen erkiesete. Im jahr 1738. hub er den Königlichen grossen Rath auf. Hernach brachte er das friedens-werck mit dem Kayser vollends zu stande, erneuerte mit Schweden das alte bündnis, setzte den Hof mit Rußland in ein besseres vernehmen, und suchte sowol die Prätendenten auf die Jülich- und Bergische erbschafft aus einander zu setzen, als auch die Türcken zum frieden mit dem Kayser, die Corsicaner aber zum gehorsam gegen die Genueser zu bewegen. In ansehung der letztern bediente man sich der waffen. Es wurde anfänglich der Graf von Boißieux, nachgehends der Marquis von Maillebois dahin geschickt, welcher bis an. 1741. daselbst geblieben. Ubrigens hatte der Cardinal die hand in allen Europäischen händeln; wie er denn auch sich zu einer friedens-vermittelung, obwol vergeblich, zwischen Groß-Britannien und Spanien erboten. Indessen starb an. 1740. Kayser Carl VI. worüber gantz Europa in bewegung gerieth. Der Cardinal brachte ein bündnis mit dem Churfürsten von Bayern zu stande, krafft dessen man demselben nicht nur zur Kayserlichen würde verhelffen, sondern ihn auch mit ansehnlichen hülfs-völckern, um seine ansprüche auf die Oesterreichischen lande auszuführen, unterstützen wollte. In dieser absicht wurde der Marschall von Bell'-Isle an. 1741. mit einer armee, und der Marschall von Maillebois mit einer andern in Teutschland geschickt. Mittlerweile wurden auch einige Churfürstliche, wie nicht weniger der Königlich-Preußische und Neapolitanische Hof in das bündnis gezogen. Die verrichtungen der Franzosen in Teutschland waren anfänglich so glücklich, daß gantz Ober-Oesterreich und der meiste theil von Böhmen von ihnen eingenommen wurden; jedoch änderte sich bald darauf das blat, indem die Königlich-Ungarische völcker überall den meister spielten, und insonderheit nachdem Preussen und Sachsen von obgedachtem bündnisse abgetreten waren. Der tapfere Printz Carl von Lothringen verfolgte die Franzosen aller orten, und musten sich solche samt den Marschallen von Bell'-Isle und Broglio in Prag belagern lassen. Maillebois eilte zwar mit einer armee zum entsatze herbey; allein vergebens, und muste anfänglich Broglio, und nachgehends Bell'-Isle selbst sich mit vielem verlust und schaden aus Prag heraus ziehen. Hierauf wurden nach und nach die Französischen völcker genöthiget Teutschland zu verlassen; dem Cardinal aber ward alle schuld beygemessen. Aus diesem anlas fieng desselben ansehen an abzunehmen. Obwol der König seine hochachtung gegen ihm nicht verminderte, so erklärte er doch den Cardinal von Tencin und den Herrn von Argenson zu Staats-Ministern, welche also an den geschäfften ihren antheil bekamen. Der krieg wurde zwar fortgesetzet, dabey aber iṁer an einem anständigen frieden gearbeitet. Fleuri erlebte denselben zwar nicht mehr; jedoch ward er im anfang des 1743. jahrs annoch zum Cantzler bey der Königin erkläret. Er fiel aber den 6. jan. in eine kranckheit, an welcher er den 29. gedachten monats in dem 88. jahre seines alters den geist aufgegeben. Er war übrigens ein Herr von fürtrefflichen eigenschafften, und stunde in dem ruhm eines redlichen, gerechten, friedliebenden und frommen mannes. So wird ihm auch ferner nachgerühmet, daß er keineswegs eigennützig gewesen. *Genealog. histor. Nachr.* theil XLV. u. f. *Neue Fama,* theil XCIII.

† **Frommann.** (Johann Andreas) Unter seinen hinterbliebenen kindern war ein sohn, nahmens Johann Ulrich, welcher an. 1669. den 28. nov. zu Tübingen gebohren, und nachdem er seine studien theils in seiner geburts-stadt, theils ausserhalb, vornemlich zu Leipzig zu ende gebracht, und eine reise durch Ober- und Nieder-Teutschland gethan, nach seiner an. 1695. geschehenen zurückkunft, anfangs an. 1698. Diaconus zu Böblingen, darauf noch in selbigem jahre Diaconus zu Tübingen, und dann an. 1711. Professor Theologiæ extraordinarius, des Fürstlichen Stipendii Superintendent und Abend-Prediger zu Tübingen worden, und daselbst an. 1715. den 21. nov. an einem schlage, der ihn fünf tag vorher auf der cantzel gerühret, mit tode abgegangen. Er hinterließ auch noch einen andern und jüngern sohn, gleiches nahmens mit dem vatter, welcher anfänglich ebenfalls wie der vatter Doctor und Professor Juris ordinarius zu Tübingen, hernach Fürstlich-Würtembergischer geheimer Rath zu Stuttgard gewesen, und den 3. jen. an. 1730. gestorben. Vorgemeldter Theologus hat sich vornemlich bekannt gemacht durch seine theologische Dissertationes de Stultitia Atheismi, welche nachgehends in Sachsen in form eines tractats haben aufgelegt werden sollen. *Program. & conc. funebr.*

G.

Gaisberg, Gaißberg, oder Geisberg, ist eine alte adeliche familie in Schwaben, unter die Reichs-Ritterschafftliche Cantons Kocher und Necker gehörig, deren güther, als das stamm-haus Schneitt im Ramsthal, Schaubeck, Klein-Botwar, Hohenstein und Schöckingen, in dem Hertzogthum Würtemberg liegen. In dem XV. sæculo florirte einer solches nahmens, nemlich Georg von Gaisberg, und war bey des Herrn Hertzogs Eberhardi I. Hochfürstl. Durchl. Ober-Vogt zu Schorndorff, starb an. 1539. Diese familie theilet sich in drey haupt-linien, nemlich die Schneitt-Hohensteinische, Schaubeck-Klein-Botwarische und Schöckingische branche. Der stamm-ort Schneitt wurde, da die zertheilung desselben unter viele participanten geschehen sollte, und dessen intraden nicht allzuhinlänglich waren, der Herrschafft Limburg vor ungefehr 200. jahren käuflich überlassen, da denn von diesen erbs-interessenten einer in die Hochfürstlich-Würtembergische dienste nach Stuttgard, der andere bey der Reichs-stadt Ulm, und der dritte bey der Fuggerischen Grafschafft in dienste getreten; und da dem hause Limburg dieser kauf des orts Schneitt nicht verträglich fallen wollte, so erhielte Johann Georg von Gaisberg dasselbe an. 1559. käuflich wieder, so, wie solches seine voreltern ehemals gehabt. Obgedachten Ober-Vogts zu Schorndorff sein sohn, war Joh. Ludwig von Gaisberg, dieser zeugete Joh. Georg von Gaisberg, Herrn in Schneitt und Maldenstein; sein sohn war Joh. Ludwig von Gaisberg, Ulmischer Ober-Vogt zu Geißlingen, anfangs Fürstlich-Würtembergischer Hof-Juncker, und hernach Rath und Assessor des Hertzoglich-Würtembergischen Hof-Gerichts zu Tübingen, dieser zeugete Sebastian, welcher mit seiner gemahlin, Maria Agnes von Pliningen, die güther Hohenstein, Schaubeck und Klein-Botwar durch heurath an sich brachte. Von diesem kam her Eberhard Ernst, Herr in Hohenstein und Schneitt, welcher mit seiner gemahlin Maria Magdalena, einer gebohrnen Schertlin von Burtenbach, gezeuget Ernst Conrad, Herrn in Hohenstein und Schneitt, anfangs Hertzoglich-Würtembergischen Regierungs-Rath, und dann letzthin würcklich-geheimen Rath, Ober-Hof-Richter und Ober-Hofmeister in dem Collegio illustri zu Tübingen, so an. 1681. gebohren, und an. 1738. gestorben. Er vermählte sich mit Magdalena Elisabetha von Reischach, und hinterließ zwey töchter, ohne manns-erben, nemlich Elisabetha Maria Louisa und denn Eberhardina, so vermählt ist mit dem Hertzoglich-Würtembergischen Regierungs-Rath von Schütz. Dieser Ernst Conrad hatte zwey brüder, Georg Ludwig und Eberhard Friedrich, davon jener als Kayserlicher Hauptmann, und letzterer als Würtembergischer Forstmeister am Stromberg, und verheurathet gewesen mit Anna Johanna von Backmeister, verstorben sind. Ein jeder hinterließ einen sohn, nahmens Georg Ludwig und Ludwig. Die Schaubeckische linie kommt her von dem obgemeldten Sebastian von Gaisberg. Dessen sohn und hingegen bruder von dem Eberhard Ernst, war Johann Sebastian, Ihro Römisch-Kayserlichen Majest. Rath, und einer Schwäbischen Reichs-Ritterschafft ausschuß des Cantons Kocher, dessen söhne waren: 1.) Friedrich Sebastian, Rittmeister unter der Würtembergischen garde zu pferd, starb an. 1740. einen sohn, Carl, von Charlotta Regina, einer gebohrnen von Bidenbach, hinterlassend. 2.) Johann Ernst Friedrich, Hertzoglich-Würtembergischer Oberst-Wachtmeister, hinterließ drey söhne von Magdalena Dorothea, einer gebohrnen von Göllnitz, Joh. Heinrich Friedrich, vermählt mit einer von Zigesar, Benjamin Friedrich, Fähndrich unter den Hertzoglich-Würtembergischen kreis-trouppen, und Philipp Sebastian. Die Schöckingische branche leitet sich her von Christoph von Gaisberg, gewesten Hertzoglich-Würtembergischen Forstmeister auf dem Reichenberg, einem sohn obgedachten Georgen von Gaisberg. Sein sohn war Georg, Rittmeister unter dem commando des Spanischen Generals,

Hertzogs von Alba, stiftete rühmlichst ein stipendium vor die studirende von dieser adelichen familie, war verheurathet mit Sibylla Regina, einer gebohrnen von Roth, und zeugete Heinrichen, Würtembergischen Forstmeister zu Blaubeuren. Von diesem stammet Ulrich Albrecht, Hertzoglich Würtembergischer Rath, Burg-Vogt in Stuttgard und Hofmeister, der von seiner gemahlin Margaretha, einer gebohrnen von Fürtenheim, drey söhne bekommen, davon 1.) Philipp Albrecht unverheurathet in Frantzösischen kriegs-diensten verstorben, 2.) Johann Heinrich, Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Assessor, mit Antonia Johanna Sibylla, einer gebohrnen von Kaltenthal, verheurathet, und mit vier kindern gesegnet wurde, davon ein sohn, Friedrich Heinrich, Hauptmann unter den Würtembergischen dragonern, und mit einer gebohrnen von Bidenbach verheurathet gewesen, auch einen sohn, Philipp Heinrich, als Fähndrich hinterlassen. 3.) Ernst Friedrich, Hertzoglich-Würtembergischer Forstmeister in Leonberg, gestorben an. 1695. hinterließ von seiner gemahlin Maria Margaretha von Liebenstein, Friedrich Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischen Cammer-Herrn und Forstmeister in Leonberg, gebohren an. 1673. annoch am leben, ist verheurathet mit Sophia Friderica, einer gebohrnen von Münchingen, hat eilf kinder, davon vier söhne, 1.) Friedrich Gottlieb, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister zu Kirchheim an der Teck, vermählt mit einer von Gemmingen, hat zwey söhne und drey töchter. 2.) Philipp Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker, und gewesster Forstmeister auf dem Engelberg, starb an. 1739. und war verheurathet mit einer gebohrnen von Leutrum auf Heybach, hatte zwey söhne und eine tochter. 3.) Ferdinand Wilhelm, Hertzoglich-Würtembergischer Jagd-Juncker, so unvermählt. 4.) Friedrich Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister zu Leonberg, annoch unverheurathet, und sieben töchter, nemlich: 1.) Dorothea Sibylla, vermählt mit Johann Adolph von Schleppengrell, Hertzoglich-Würtembergischen Cammer-Juncker und Forstmeister zu Freudenstadt; 2.) Friderica Albertina, verheurathet mit einem von Bumnghausen in Walmerode, Hertzoglich-Würtembergischen Hauptmann; 3.) Regina Henrietta, verheurathet mit Crafft Philipp von Göllnitz, Kreis-Würtembergischen Dragoner-Hauptmann; 4.) Sophia Friderica, dato noch unverheurathet; 5.) Catharina Elisabetha, vermählt an einen von Francken, Kreis-Würtembergischen Infanterie-Hauptmann; 6.) Juliana Charlotta, verheurathet mit einem von Plessen, Rittmeister unter den Hertzoglich-Würtembergischen kürasirern, und 7.) Henrietta Maria, so annoch unverheurathet. Der zweyte sohn Ernst Friedrichs ist der noch am leben stehende Philipp Albrecht, gebohren an. 1676. und seit an. 1696. in Hertzoglich-Würtembergischen kriegs-diensten, allwo er nunmehro die charge eines Hertzoglich-Würtembergischen General-Wachtmeisters und commandirenden Generals sämtlicher Hertzoglich-Würtembergischen trouppen seit an. 1737. bekleidet. Er vermählte sich an. 1700. mit Sibylla Catharina, einer gebohrnen von Imhof zu Kirchen-Tellensfurt, welche an. 1733. verstorben, und erzeugte mit ihro einen sohn, Ludwig Ernst, Hauptmann unter dem Kayserl. Hertzoglich-Würtembergischen leib-regiment zu fuß, so dato noch unverheurathet, und fünf töchter, als: 1.) Augustana Philippina; 2.) Juliana Charlotta, Hof-Dame bey der Hertzoglich-Würtemberg-Neuenstädtischen Hofhaltung; 3.) Johanna Henrietta, Hof-Dame bey Ihro Durchl. der nachgelassenen Alexandrinischen verwittibten Frau Hertzogin; 4.) Louisa Henrietta, und 5.) Eberhardina Louisa. Der dritte sohn von obgedachtem Ernst Friedrich, hieß gleichfalls Ernst Friedrich, starb an. 1728. war Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister auf dem Engelberg, vermählte sich mit Euphrosina von Biedenbach, und zeugte einen noch am leben seyenden sohn, Carl Ludwig, Fähndrich unter den Hertzoglich-Würtembergischen trouppen, annoch ledig, und eine tochter Charlotta Henrietta. Die einzige nachgelassene und noch lebende tochter von obigem Ernst Friedrich, heißt Maria Friderica Francisca, vermählte sich das erste mal mit Francisco Carolo von Münchingen, Gräflich-Hohenlohischen Stallmeistern, und das zweyte mal mit Johann Friedrich von Varenbühler auf Hemmingen. *Documenta familiæ.*

Geoffroy, (Stephanus Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Artzt, ward zu Paris den 13. febr. an. 1672. gebohren, allwo sein vatter, Matthäus Franciscus Geoffroy, ein vornehmer apothecker und materialist war, und sich die auferziehung dieses sohns dergestalt angelegen seyn ließ, daß, als dieser nunmehr die Natur-kunde studiren sollte, wöchentlich in des vatters hause gewisse zusammenkünfte gehalten wurden, bey welchen sich der P. Sebastien und die berühmten männer Caßini, Joblot, du Verney und Homberg einfanden, und allda ihre wissenschafften zum behuf des jungen Geoffroy vortrugen. Hierauf studirte er sonderlich die Kräuter-kunde, die Zergliederungs-kunst und die Chymie. Er lernete beyneben die Italiänische sprache von dem bekannten Abt Roselli, und übete sich auch in dem schleifen der fern-gläser und in andern mechanischen dingen. An. 1692. sandte ihn sein vatter nach Montpellier, um allda die Pharmacie zu erlernen, worauf er auch eine reise durch Franckreich that. Als der Graf von Tallard an. 1698. als Botschaffter nach Engelland gieng, nahm er unsern Geoffroy mit sich dahin, und vertrauete ihm seine gesundheit, obschon dieser noch kein graduirter Artzt war. Während des aufenthalts zu Londen machte sich Geoffroy mit den dasigen Gelehrten, sonderlich aber mit dem berühmten Ritter Sloane so bekannt, daß ihm inner den sechs ersten monaten schon die stelle eines mitgliedes in der Englischen Gesellschafft der wissenschafften aufgetragen ward. Nachdem es aus Engelland nach Holland gegangen, und die Gelehrten allda besuchet, begleitete er an. 1700. den Abt de Louvois als dessen Artzt und freund in Italien. Obwol er von seinem vatter übrigens gewiedmet war, daß er ihm in seiner handlung nachfolgen sollte, auch schon an. 1693. die gewöhnlichen examina mit ruhm überstanden hatte, so waren doch seine neigungen hauptsächlich auf die Artzney-kunst gerichtet; er eröfnete solches endlich dem vatter, und dieser williate ein. Nachdem er nun die gewöhnlichen specimina mit grossem ruhm abgelegt, und bey solchem anlas rechte meister-stücke verfertiget, so wollte er nicht alsobald zu der praxi schreiten, sondern schloß sich noch zehen jahre bey seinen büchern ein, um sich eine rechtschaffene wissenschafft zu erwerben. Als er endlich anfieng eine praxin anzunehmen, wäre ihm sein mitleidiges hertz bald nachtheilig gewesen, indem der betrübte zustand der krancken ihm so sehr ans hertze gieng, daß er ihnen dessentwegen gantz melancholisch und bekümmert vorkam; da man aber die quelle dieses ernsthafften wesens entdeckt hatte, wurde man ihm um so viel geneigter, als ein solch zärtliches mitleiden seltener, und den leidenden angenehmer ist. In seiner praxi machte er aus trieb des gewissens keinen unterscheid zwischen vornehmen und geringen, und besuchte beyde mit gleicher aufmercksamkeit. Den reichen warb er nicht nach, und die armen wies er nicht ab, woraus leicht abzunehmen, daß er ungleich viel mehr arme als reiche krancke zu besuchen hatte; hierzu kam annoch seine grosse demuth, nach welcher er aus sich selbst nichts machen wollte. Doch drang endlich die wahrheit durch, und der ruhm des Dr. Geoffroy ward so groß, daß ihm der König an. 1709. die durch den tod des berühmten Tournefort erledigte stelle eines Professoris Medicinæ in dem Königlichen Collegio auftrug; und an. 1712. trat ihm der Professor der Chymie in dem Königlichen garten, nahmens Fagon, seinen platz ab, und ersuchte ihn, daß er nebst der Kräuter-kunde auch die Materiam Medicam tractiren möchte. Geoffroy nahm solches auf sich, und verrichtete seine lectiones mit solchem eifer, daß sie meistentheils gegen fünf stunden dauerten, da er denn das schmeichelnde vergnügen hatte zu sehen, daß es so fern gewesen, daß so ausserordentlich lange lectiones die zuhörer von ihm entfernten, daß ihre anzahl und aufmercksamkeit vielmehr von tag zu tage anwuchs. Von an. 1726. bis zu anfange des 1730. jahrs war er Decanus der medicinischen Facultät, fiel aber um diese zeit in solche entkräfftung, daß er den 6. jan. an. 1731. mit tode abgieng, nachdem er von an. 1699. an ein mitglied der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften gewesen, und in die Memoires derselben verschiedenes, sonderlich aber seine Table des differens Rapports observés en Chimie entre differentes Substances, eingegeben hatte. Die von ihm öffentlich vertheidigte dissertationen waren folgenden inhalts: An Medicus, Philosophus Mechanico-Chymicus? gehalten den 31. may an. 1703. An omnis Morbus à Coagulatione? gehalten den 22. nov. an. 1703. An Hominis Primordia, Vermis? gehalten den 13. nov. an. 1704. Der inhalt dieser abhandlung erweckte die neugierigkeit des Parisischen frauenzimmers so sehr, daß man dieselbe in die Frantzösische sprache übersetzen muste. An Erethismi Sedatio, Morbi Curatio? gehalten den 9. febr. an. 1708. An Aqua, sæviente Peste, προφυλακτικὸν eximium? gehalten den 6. mertz an. 1721. Seine Materia Medica ist erst an. 1741. zu Paris in drey tomis in 8. in Lateinischer sprache an das licht getreten, und wird nur bedauret, daß der verfasser dieses vortrefliche werck nicht habe vollführen können. Eloge de M. Geoffroy, par *M. de Fontenelle.*

† **Glocester**, Bißthum. Nachdem König Henricus VIII. diesen ort an. 1541. zu einem eigenen Bischöfflichen sitz gemacht, davon die Charter of erection in Rymers fœder. vol. XIV. zu finden, verhält sich die ordnung dieser Bischöffe bis jetzund, wie folgt:

1541. John Wakeman, erster Bischoff, starb an. 1549.
1550. John Hooper, ward entsetzt und getödtet von der Königin Maria an. 1555.
1554. James Brookes, Theol. Prof. starb an. 1558. nach drey jahren vacantz folgte
1562. Richard Cheiney, Theol. Bacc. starb an. 1579.
1581. John Bullingham, Theol. Prof.
1598. Godfrey Goldsborough, Theol. Prof.
1604. Thomas Ravis, Theol. Prof. versetzt hernach zum Bißthum Londen.
1607. Henry Parry, Theol. Prof. hernach Bischoff zu Worcester.
1611. Giles Thomson, Theol. Prof.
1612. Miles Smith, S. T. P.
1624. Godfrey Goodman, Theol. Prof. ward an. 1640. entsetzt, und starb an. 1655. Nach des Königs wiedereinsetzung ward Bischoff allhier

1660. Wil-

1660. William Nicholson, Theol. Prof.
1672. John Brichet, oder Prichard, Theol. Prof.
1681. Robert Frampton, Theol. Prof.
1691. Edoard Fowler, Theol. Prof. starb den 26. aug. an. 1714.
1714. Richard Willis, Theol. Prof.
1723. Joseph Wiscox. *Rymer. Godwin. Le Neve. Regist.*

Göbell, oder **Gobelius**. Aus dieser nach unterscheid derer vorkommenden Teutsch- oder Lateinischen schriften, unter vorstehenden nahmen in dem Ertz-Stifte Trier bekannten familie lebte um den anfang des XV. sæculi Simon Göbell, von welchem im vierten grad abstammen Martinus und Cornelius, deren ersterer an. 1535. gebohren, und nachmals als Dechant zu Salmünster verstorben ist. Cornelius erzeugete neun söhne, deren mehreste sich dem geistlichen stande ergeben haben, und theils zu Worms und Speyer in verschiedenen Stiftern prábendiret waren, Christoph starb an. 1599. zu Rom, Cornelius ward Bischoff zu Ascalon, und Ertz-Bischöfflich-Mayntzischer Suffraganeus zu Erfurt, Hans Heinrich aber und Hubertus setzeten die familie in zwey linien fort. Ersterer gieng den 24. jun. an. 1613. als Chur-Trierischer Gesandter auf den Reichs-tag nach Regenspurg ab, starb aber gähling den 6. jul. unterwegs zu Franckfurt am Mayn. Von seinen kindern stund Elisabeth mit dem Chur-Trierischen Cantzler von Anethan in der ehe, die männliche descendentz hingegen gieng ab in Cornelio, welcher mit Johanna Elisabeth von der Ecken keinen sohn, sondern zwey töchter erzeuget, deren Juliana an Carl Frantz Hue de St. Remy, Herrn zu Gras und Volrange in dem Luxemburgischen, verheurathet wurde; die andere lebte in einem kloster zu Trier. Hubert von Gobelius, schon gedachten Hans Heinrichen jüngerer bruder, gebohren an. 1582. Kayserlicher und Chur-Trierischer Rath, verrichtete verschiedene bey den damaligen Schwedisch- und Französischen kriegen ihm aufgetragene absend- und verschickungen. Dessen söhne besassen das Ritter-guth Mittelweylersbach als ein Bambergisches mann-lehen in Francken, und empfiengen solches zum ersten mal den 17. aug. an. 1641. aus welchen Cornelius Gobelius, Herr zu Mittelweylersbach, Fürstlich-Bambergischer geheimer Rath, auch dessen und Fürstlich-Fuldaischer zu den friedens-tractaten zu Münster und Osnabruck bevollmächtigter Abgesandter war. Er lebte in der ehe mit Maria Catharina, einer tochter Heinrich Ernsts von Kerpen, und Rosinä Elisabeth von Rußwurm, welche ihm Wilhelm Heinrich, Herrn zu Mittelweylersbach, gebohren, so aber an. 1681. ledigen stands durch herabstürtzung von einem pferde verstorben ist, nachdem seine Frau mutter vorhero schon mit Christoph Hieronymo von Pöllnitz zur zweyten ehe geschritten war. Hans Heinrich von Gobelius, der älteste sohn Huberti, war Chur-Trierischer geheimer Rath; er stunde in den tausend sechshundert etlich und dreißiger jahren in Ertz-Bischöfflichen verrichtungen am Kayserlichen Hofe, und wohnete von dieser zeit an bis zu seinem an. 1662. erfolgten absterben den mehresten Reichs-, Kreis-, Wahl- und Deputations-tägen, als Churfürstlich- oder Ertz-Stiftlich-Trierischer Gesandter bey. Sein sohn war Hans Emerich von Gobelius, Chur-Trierischer Hof-Rath, welcher mit Anna Catharina von Goertz in der ehe stunde, und nebst selbiger an. 1698. verschieden, einen sohn nebst verschiedenen töchtern hinterlassend. Vid. *Schannat.* hist. Fuld. p. 217. *Ejusdem Authoris* hist. Wormat. *A Meyeren* acta pacis Westphalicæ. Von Falckenstein, Thüringer-chronick, P. II. p. 976.

Gregory, (Jacob) ein vortreflicher von Aberdeen gebürtiger Schottländischer Mathematicus des XVII. sæculi, übte sich schon in sehr jungen jahren mit erstaunlichem fortgang in den erhabensten theilen der Mathematic. Nachdem er ausser seiner insul eine zeitlang gereiset, und sich sonderlich in Italien aufgehalten hatte, ward er zum Professore Matheseos zu St. Andrews in Schottland ernennet, allwo er auch an. 1675. mit tode abgieng, als er das 40. jahr noch nicht erreichet hatte. Seine schriften sind folgende: Optica promota, Londen 1663. vera Circuli & Hyperbolæ Quadratura, Padua 1667. In den Transactionibus Philosophicis num. 37. mens. jul. 1668. findet sich eine antwort von ihm, gegen Hugenii animadversiones ad librum: vera Circuli & Hyperbolæ Quadratura. Dieser streit mit Hugenio hat noch verschiedene heftige schriften zwischen diesen zweyen grossen männern veranlasset; Exercitationes Geometricæ, Londen 1668. the great and new Art of Weighing Vanity; or a Discovery of the Ignorance and Arrogance of the great and new Artist in his Pseudo-Philosophical Writings; to which Are annexed Some, Tentamina de Motu Penduli & Projectorum. Es ist zwar diese schrift an. 1672. unter dem nahmen Patrick Matters, damaligen Pedellens der Universität zu St. Andrews, an das licht getreten, allein, daß Gregory selbst der verfasser derselbigen sey, erhellet deutlich aus folgendem auszug aus einem seiner briefe, den er den 2. jul. an. 1672. an Joh. Collins geschrieben: Ein scherer, nahmens Sinclare, der ehemals Ars magna & nova schrieb, ein erbärmlicher ignorant, hat letzthin seine erstaunliche unvernunft in Hydrostaticis an den tag gelegt, da er nicht nur wider Boyle wegen dem abwägen des wassers in dem wasser, sondern auch wider einen hiesigen gelehrten Mathematicum, nahmens Sanders, auf eine spöttische weise losgezogen. Dieser letzte will ihn durch den Pedellen unserer Universität nachdrücklich und zu seiner beschämung widerlegen lassen. Wir haben uns vorgenommen diesen kerl recht zum gelächter zu machen.

Gregory, (David) des vorhergehenden nef, war auch zu Aberdeen in Schottland gebohren, allwo er sowol als zu Edinburg seine studien machte, und an dem letztern orte den gradum Magisterii annahm, auch nachwärts den mathematischen lehr-stuhl erhielt. An. 1691. gieng er nach Engelland, und nahm zu Oxford den medicinischen Doctor-grad an, worauf er als Socius in das dasige Baliol-Collegium trat, und in dem gleichen jahre zum Professore Astronomiæ Saviliano gemacht ward. Er starb zu Maidenhead in der Grafschafft Bucks den 12. oct. an. 1708. Der berühmte Newton hielte sehr viel von ihm, welches ihm schon zu grossem lobe gereichen kan. Seine schriften sind: Exercitatio Geometrica de Dimensione Figurarum, Edinburg 1684. in 4. Astronomiæ Physicæ & Geometricæ Elementa, Oxford 1702. in fol. Dieses vortrefliche werck ist an. 1726. zu Genf in zwey tomis in 4. wiederum sehr prächtig aufgelegt, und von dem verleger dem Hertzoge von Orleans dedicirt worden. An. 1703. gab er zu Oxford Euclidis Opera Græcè & Latinè, in fol. an das licht. Sonsten finden sich in den Transactionibus Philosophicis sehr viele stücke von seiner hand.

Grynäus, (Johannes) ein Schweitzerischer Gottsgelehrter, trat zu Basel den 22. jun. an. 1705. an das licht dieser welt, und stammete aus dem in der gelehrten welt so bekannten Grynäischen geschlechte her, wie denn sein vatter, Samuel Grynäus, sein groß-vatter, Johannes Grynäus, und sein älter-vatter, Samuel Grynäus, der kirche GOttes zu stadt und land Basel mit erbauung gedienet haben. Obwol er seinen vatter in der zarten kindheit verlohren, so ward er doch von seiner mutter, deren jüngster sohn er war, mit grossem fleiß auferzogen, und in betrachtung seiner ungemeinen fähigkeit zu den studien gewiedmet. Anfänglich ergriff er das Studium Juris, und machte darinn so gute progressen, daß er an. 1725. nach abgelegten speciminibus die Licentiam in utroque Jure mit lobe erhielt; da er nun in dem laufe seines Studii Juris auch die Jüdischen gesetze eingesehen, hat er, um solche desto besser zu begreiffen, und den grund der religion durch sich selbst einzusehen, die Hebräische sprache zu erlernen sich vorgenommen, ist auch so glücklich gewesen, daß er den in allen Orientalischen sprachen ungemein geübten Theologum, Joh. Lud. Frey, zum Præceptore bekommen, und es sich in kurtzem gezeiget, wie weit es ein grosser lehrmeister bey einem ausserordentlich fähigen lehrjünger bringen könne, indem unser Grynäus bald in dem stande gewesen, nicht nur den Hebräischen und Chaldäischen, wie auch den Syrischen grund-text zu verstehen, sondern auch die Rabbinischen schriften zu lesen, und die bücher der Araber sich zu nutze zu machen. Die erlernung dieser sprachen machte seine ehemalige neigung zu der Gottsgelehrtheit wiederum rege, und an. 1731. fieng er an sich diesem Studio zu ergeben, und da er mit der gleichen fähigkeit unter dem gleichen grossen meister stunde, so ist es auch kein wunder, daß es ihm in dieser wissenschafft, wie mit den sprachen gelungen. Als es an. 1735. um einen Vicarium des Hebräischen lehr-stuhls zu thun war, ward diese stelle unserm Grynäo aufgetragen, der sie auch nicht weniger zu seinem ruhm als zum nutzen der zuhörer versahe. An. 1737. ward eine theologische Professor-stelle ledig, und bald darauf mit unserm Grynäo besetzet, der indessen die erforderlichen specimina mit sonderbarum ruhm abgelegt, und von seinem getreuen lehrer den gradum Doctoris Theologiæ öffentlich empfangen hatte. Hierauf ward er an. 1742. zum Rectore Magnifico erwehlet, und an. 1744. trug er für das dritte mal das Decanat der theologischen Facultät. Allein da sowol die Baselische Universität, als die gantze Evangelische kirche in der Schweitz sich von diesem unvergleichlichen mann viele herrliche früchten seiner gelehrtheit und seines fleisses versprach, da meldete sich bey ihm gantz unvermuthet eine geschwulst und blutstürtzung, welche ihn in wenig wochen hernach, nemlich den 11. april an. 1744. dieser welt entriß, da er sein 39. jahr noch nicht gar erfüllet hatte. Obwol er bis dahin nichts als etliche gelehrte dissertationen an das licht gegeben, so ist doch zu hoffen, daß von seinen hinterlassenen schriften etwas der gelehrten welt werde mitgetheilet werden. Sonsten soll billich auch zu seinem nachruhm dienen sein letzter wille, in welchem er überzeugende proben seines danckbaren und zu milder gutthätigkeit geneigten hertzens gegeben.

Güglingen, oder **Giglingen**, eine kleine Würtembergische Amts-stadt gegen den nord-westlichen grentzen dieses Hertzogthums, an dem flusse Leinzaber, in dem davon genannten Zabergöw ohnweit Binnigheim gelegen, welches nicht nur an. 1673. von denen in selbiger gegend eingedrungenen Lothringern, sondern auch in den beyden nachfolgenden Französischen kriegen durch plünderung und durchzüge vieles erlitten. An. 1295. haben Conrad von Stralenberg, Ritter, Rudolph von Neuffen, nebst seiner gemahlin, Elisabetha von Stralenberg, erstgemeldten Conrads schwester, und einige andere von dieser familie auf den kirchen-satz zu Güglingen, damals Wormsischen Bißthums, öffentliche verzicht gethan. Ein gleiches thate an. 1342.

auch Graf Ulrich von Würtemberg. In dieses Amt gehören übrigens einige ansehnliche örter, als Pfaffenhofen, Kienbach ꝛc. *Crusius*, P. III. lib. III. c. 12. lib. IV. c. 13.

H.

† Hofmann. (Gottfried) Er ist nicht an. 1666. sondern an. 1669. gebohren; auch nicht an. 1704. sondern an. 1707. als Professor nach Tübingen gekommen. Übrigens hinterließ er aus zweyen ehen nebst drey töchtern sechs söhne, nemlich vier Theologos und zwey Medicos, worunter der noch lebende älteste sohn, nahmens Daniel Hofmann, dermalen als Doctor und Professor Medicinæ ordinarius zu Tübingen, der eine tochtermann aber, M. Georg Friedrich Steinweeg, als Pr. bey dem Fürstlichen Collegio Alumnorum im Würtembergischen kloster Denckendorff stehet.

K.

Khevenhüller, (Ludovicus Andreas, Graf von) zu Aichelberg, einer der vortreflichsten Generalen, so die Königin in Ungarn gehabt, ward den 30. nov. an. 1683. gebohren, und that sich in der kriegs-wissenschafft dermassen hervor, daß er nach dem tode Printzens Eugenii von Savoyen Kayserlicher Vice-Hof-Kriegs-Raths-Präsident ward. Bis dahin war er Kayserlicher Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister, Oberster eines dragoner-regiments an. 1733. und Commendant zu Esseck, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant nach und nach gewesen, und commandirte im jahr 1735. als Feld-Marschall in Italien. An. 1737. commandirte er unter dem Grafen von Seckendorf in Ungarn, mit welchem er sich aber nicht wohl comportirte, welches zu vielen übeln folgen soll anlas gegeben haben. An der Timoc war er unglücklich wider die Türcken, und ward in besagtem 1737. jahre zum General-Feld-Marschall erkläret. An. 1741. trug ihm seine Königin die stelle eines Commendanten zu Wien auf, da er denn, um der bis in das hertz der Oesterreichischen erb-lande eingedrungenen feindlichen macht nachdrücklich zu widerstehen, einen grossen theil der vorstädte von Wien, und sonderlich die Leopold-stadt, dem gemachten entwurf zu folge, mit allen ihren kostbaren pallästen und gärten, nebst einigen kirchen und klöstern abbrechen ließ. In dem dec. an. 1741. trieb er mit seiner armee die feinde aus Ober-Oesterreich, und bemächtigte sich darauf fast des gantzen Bayerlandes. An. 1742. in dem mertz stund er noch in Bayern, da er sein haupt-quartier zu Landshut, und das vergnügen hatte, daß die Königin ein vollkommenes vertrauen in ihn setzte, wie sie ihm denn solches bey überschickung sowol ihres als des jungen Ertz-Hertzogs bildnisses in einem eigenhändigen briefe vom 27. febr. an. 1742. bezeuget. Da es unsers zweckes aber hier gar nicht ist den krieg in Teutschland, bis die Frantzosen solches in dem frühjahr an. 1743. verlassen, zu beschreiben, so vergnügen wir uns überhaupt zu sagen, daß der Graf von Khevenhüller an allen diesen glücklichen und zu gunsten der Ungarischen Königin vorgegangenen veränderungen sehr grossen antheil gehabt, und endlich in dem jahr 1743. nebst dem Printzen Carl von Lothringen mit einer wichtigen armee einige meilen unterhalb Basel an dem Rhein gestanden, bey anbruch des winters aber sich nach Wien begeben habe, allwo er allbereit ernennet war, daß er in der campagne von an. 1744. in dem Reich en chef commandiren sollte. Allein er ward, da man sichs am wenigsten versahe, mit einer so heftigen und hitzigen kranckheit angegriffen, daß er wenige tage hernach, nemlich den 26. jan. an. 1744. abends um eilf uhr zu des Hofs empfindlichstem leidwesen in dem 61. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hatte sich die liebe der soldaten so starck zugezogen, daß sie sich durchgehends vernehmen liessen, daß sie mit Khevenhüllern keine gefahr zu groß achteten, und an ihm einen zweyten Eugenium hätten. Er besaß in der that alle die eigenschafften, welche einen grossen General ausmachen. Er hatte sich übrigens den 28. sept. an. 1718. vermählet mit Philippa Maria Anna, Gräfin von Lamberg, und mit ihr erzeuget: 1.) Eugenium Antonium, gebohren den 9. jan. an. 1720. 2.) Antonium, gebohren den 29. mertz an. 1726. 3.) Franciscum Josephum, gebohren den 21. jan. an. 1728. Genealogisches Handbuch. *Acta publica.*

L.

Lange, (Joachim) ein berühmter Hällischer Gottsgelehrter, ward den 26. oct. an. 1670. zu Gardeleben in der alten Marck gebohren, allwo sein vatter, Mauritius Lange, Bürgermeister war. An. 1689. gieng er nach Leipzig auf die Universität. An. 1696. ward er zu Halle Magister, und an. 1697. Rector am Friedrichsw. Gymnasio zu Berlin. An. 1699. ward er als Adjunctus der theologischen Facultät nach Halle beruffen, welches er aber nicht annahm, und hingegen mit Dr. Spenern sich dermassen verband, daß er auch zu dessen vertheidigung die feder ergriff. An. 1710. wurde er würcklicher Professor Theol. zu Halle, nahm aber den gradum Doctoris Theologiæ erst an. 1717. an. Nachwärts ist er einer der eifrigsten gegner des bekannten Wolfens worden, welches ihm aber eben nicht die gröste ehre gemachet hat. Nachdem diese händel zu ende gegangen, fieng er an die H. Schrift weitläuftig zu erklären, wie solches aus folgenden tituln eines theils seiner schriften erhellen wird, denn alle anzuführen allzuweitläuftig fallen würde: Die richtige Mittelstrasse, vier theile; Histor. Eccles. N. T. à Christo nato ad Sæc. XVIII.; Anatome Systematis Wolfiani &c. Apostolisches, Apocalyptisches, Mosaisches, Biblisch-historisches, Evangelisches, Davidisch-und Salomonisches, Prophetisches Licht und Recht, in vielen folianten; Hermeneutica sacra; Urim & Thummim; Causa Dei & Religionis naturalis. Er starb endlich in dem may an. 1744. in dem 74. jahre seines alters.

Liebenzell, ein Würtembergisches städtlein am untern Schwartzwalde, gegen den nord-westlichen grentzen dieses Hertzogthums, zwischen Pfortzheim, Weil, Calw und Wildbad, eine stunde vom kloster Hirschau, in einem schönen und lustigen thale an dem fluß Nagold gelegen; dessen erster anfang wird von einigen dem Römischen Kayser Caracalla zugeschrieben, der nahme aber entweder von den alten Celtis, oder von den zelten, worunter die leuthe daselbst anfänglich gewohnet und gebadet haben, hergeleitet; wiewol Waltz in seiner Würtembergischen stamm- und nahmens-quelle, lib. II. cap. 3. p. 103. aus Capnionis tractat de verbo mirifico muthmassen will, daß selbiges nebst Pfortzheim von einem vertriebenen Trojanischen Fürsten, nahmens Phorcys, erbauet, und erstlich Scylla, folgends Zwella genannt worden. In ältern zeiten soll es einer, nahmens Erekinger, inne gehabt haben, der sich den grossen Tyrannen von Mercklingen genannt, nachgehends aber um das jahr 1236. vom Marggrafen von Baden, und Pfaltzgrafen Ruprecht oder Rudolph bekrieget und überwältiget, folgends von einem alldasigen hohen thurn herunter gestürtzt, und darauf das städtlein von ihnen eingenommen worden. Andere aber behaupten, Zell sey nebst Pfortzheim nach des letzten Schwäbischen Hertzogs Conradini tode, von Schwaben an den Marggrafen von Baden gekommen. Noch an einem andern orte P. II. lib. X. c. 15. sagt Crusius auch, dieses städtlein sey vor zeiten nebst verschiedenen dörfern, von der Hertzogin Uta dem kloster Hirschau geschencket worden. Von Baden, und zwar von Marggraf Ernst Friedrich, kam es nebst Altensteig an. 1602. theils durch kauf, theils durch tausch an Hertzog Friedrich von Würtemberg, wie es denn auf den heutigen tag noch unter Würtembergischer herrschafft steht. An. 1692. ist es im sept. nebst andern grentzorten des Hertzogthums von den Frantzosen ausgeplündert worden. Uber dem städtlein stund vor zeiten ein schloß, wovon noch einiges gemäuer gesehen wird. Nicht weit davon jenseit der Nagold im thal gegen Hirschau und Calw ist ein weitberühmtes bad, insgemein das Zeller-bad genannt, welches alaun, kupfer und schwefel führt, ein wenig lau ist, und wider allerley zustände vortrefliche dienste thut, auch dessentwegen von ein-und ausländern häufig besucht wird, zu dem ende auch mit vielen und grossen gebäuden, schönen alleen und andern bequemlichkeiten wohl versehen ist. Es ist solches an. 1688. von D. Hieron. Walchen umständlich beschrieben, und die beschreibung zu Stuttgard in 12. gedruckt worden. D. Joh. Zeller hat an. 1729. auch eine dissertation geschrieben, de Thermis Ferinis atque Zellensibus, Physico-Medicè considератis. Weiters kan auch Jung in seinem Würtembergischen wasser-schatz, p. 8. und 46. nachgesehen werden. *Crusius*, P. III. lib. III. c. 13.

M.

Michelius, (Petrus Antonius) ein sehr berühmter Botanicus des Groß-Hertzogs von Toscana, legte zu Florentz eine botanische Societät an, schrieb an. 1727. nova Plantarum Genera, quibus Plantæ 1900. recensentur, scilicet 1400. nondum observatæ, reliquæ suis sedibus restitutæ, in fol. Er zeigte darinn die noch von niemand entdeckte blume der erd-schwämme, des erd-mooses, und einiger plantarum capillarium, wollte den so sehr gesuchten saamen der erd-schwämme zuerst gefunden haben, war auch willens ein eigenes werck von den see-pflantzen, nebst seinen hierbey gemachten entdeckungen ans licht zu stellen, starb aber darüber zu Florentz an. 1737. in dem 57. jahre seines alters, und wie man sagen will, in grosser armuth. Gelehrte Zeit. von an. 1727. 1729. und 1739.

Motzfeldt. (von) Das alte adeliche geschlecht derer von Motzfeldt, so insonderheit in den Cleve- und Bergischen landen, auch in Dänemarck sattsam bekannt, und von dem freyen Ritter- und sattel-guth Motzfeldt, (daher es sich ehemals von und zu Motzfeldt geschrieben) in spätern zeiten aber aus Curland von dem hause Bonnau seinen ursprung herleitet, hat bey denen Königen in Schweden, Dänemarck, Heermeistern in Lief- und Curland, Grafen und Hertzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Churfürsten zu Brandenburg und Königen in Preussen, seither einigen hundert jahren in ansehnlichen civil- und militar-bedienungen gestanden; denn so findet sich, daß bereits in dem XII. sæculo Wilhelm von Motzfeldt in kriegsdiensten employirt gewesen, und mit Anna von Reiffenberg Johann von Motzfeldt, einen vornehmen Schwedischen kriegsbedienten, gezeuget habe. Dieser hatte Catharinam von Hatzfeldt zur ehe, aus welcher Johann Bertram von Motzfeldt, gleichfalls ein Schwedischer Officier, entsprossen, dessen ehegattin Margaretha von Weschpfenning, der sohn aber wiederum Johann von Motzfeldt war, in seinem leben Lief- und Curländischer geheimer Rath und Mund-Schenck, welcher von Margaretha von Sybernich Gothard von Motzfeldt, ebenfalls Lief-

Lief- und Curländischen geheimen Rath und Mund-Schenck nach sich ließ, so der letzte aus dem hause Ponnau gewesen, allwo die familie ihren sitz gehabt bis an. 1331. da denn dieses Gotharden und Catharina von Rieff ehelicher sohn, Johann von Motzfeldt genannt, in gemeldtem jahr 1331. bey den damaligen Grafen zu Berg als Amtmann zu Lulsdorff, Burggraf zu Bensberg, Ober-Kellner daselbst, in dienst gefordert wurde, welcher mit Catharina von Katterbach, Winand von Motzfeldt, Amtmann zu Lulsdorff, Burggrafen zu Bensberg, Ober-Kellner daselbst, wie auch zu Lulsdorff und Blanckenberg, zeugete. Dieser ward von Catharina von Nesselrode ein vatter Johann Frantzen von Motzfeldt, Burggrafen auf dem schloß Bensberg, Kellners daselbst, wie auch zu Lulsdorff, Commendanten auf dem schloß Blanckenberg, dessen eheliebste Margaretha von der Liepp, genannt Hohn, vom hause Broich ihm gebohren Wilhelm von Motzfeldt, Burggrafen auf dem schloß Bensberg, und Kellner daselbst, ingleichen zu Lulsdorff und Blanckenberg. Dieser vermählete sich mit Anna von Borckesdorff vom hause Ellingen, und zeugete mit derselben Elisabeth, verehlichet an Johann von Diepenbruch, Amtmann zu Sintzig, und Wilhelm von Motzfeldt, Burggrafen zu Bensberg, Kellner zu Bensberg, Lulsdorff und Blanckenberg. Dessen und Margarethä von Borckesdorff von Ravenstein sohn war Tilman von Motzfeldt, Burggraf zu Bensberg, Kellner zu Bensberg, Lulsdorff und Blanckenberg, aus dessen ehe mit Eva von der Horst Wilhelm von Motzfeldt, Burggraf auf dem schloß Bensberg, und Fürstl. geheimer Rath zu Düsseldorff, herfür gekommen, welcher mit Elisabetha von Stein verehlichet gewesen, und nebst einer an Johann von Katterbach verheuratheten tochter drey söhne, als Wilhelm, so in Liefland employirt und in grossem ansehen gewesen, sodann Heinrich und Tilman von Motzfeldt gezeuget hat, und stehet zu notiren, daß dieses Heinrichen sohn, Michael von Motzfeldt, im jahr 1628. unverheurathet gestorben, und über 111. jahr alt geworden sey; Tilman aber, der stamm-vatter des gantzen in den Clev- und Bergischen landen, auch in Dänemarck annoch blühenden Motzfeldtischen geschlechts, ist zu Bensberg im jahr 1498. gebohren, und zeit lebens Hertzoglich-Jülich- und Bergischer Beamter über die Aemter Blanckenberg und Lulsdorff, Burggraf zu Bensberg und Kellner daselbst gewesen, hat 52. jahr die chargen bedienet, und sich im jahr 1525. oder 1530. verheurathet mit Eva von Berensberg, einer tochter Ulrichen Freyherrn von Berensberg, Fürstlich. Burggrafen auf dem schloß Haimbach, und in solcher ehe eine tochter, so an einen von Steinstraß, Hertzogl. Cämmerer, verehlichet gewesen, und zwey söhne, Johann und Heinrich, gezeuget. Der ältere, Johann von Motzfeldt, Erb-Herr gemeldten Ritter-sitzes Motzfeldt, ist im jahr 1533. gebohren, und seinem vatter in officio succedirt, hat sich zum ersten mal mit des Eberhards von Bollheim, Erb-Herrn dreyer im Hertzogthum Berg gelegenen Ritter-sitzen, Steinhaus, Henff und Girlinghausen, ehelicher tochter in den stand der ehe begeben. Sie starb den 30. oct. an. 1587. und liegt in der kirche zu Bensberg auf dem chor begraben, worauf er den 26. oct. an. 1588. zur zweyten ehe schritte mit Catharina von Schwartzbarth von Bruch, des Johannis von Verls nachgelassener wittib, und endlich den 29. sept. an. 1624. in dem 91. jahre seines alters das zeitliche gesegnete, drey söhne, Winand, Peter und Gothard hinterlassend, wovon Winand Erb-Herr des Ritter-sitzes Henff im Amte Blanckenberg des Hertzogthums Berg, die Henffische oder Bergische, Peter die Dänische, und Gothard die Cölnische linie fortsetzte, welche letztere aber ausgestorben ist. Der zweyte sohn obgemeldten Tilemannen und Evä von Berensberg, Heinrich von Motzfeldt, ist zu Bensberg im Bergischen lande im jahr 1554. gebohren, Clev- und Märckischer Cammer-Rath, Rechenmeister und Auditeur gewesen, verheurathete sich im jahr 1585. mit Elisabeth de Greve aus der provintz Ober-Yssel gebürtig, und starb an. 1605. auf Michaelis abend im 51. jahre seines alters. Dessen einziger sohn, Johann von Motzfeldt, ist auf Catharinä abend im jahr 1593. gebohren, und den 8. sept. an. 1666. im 73. jahre seines alters gestorben. Er war in seinem leben Chur-Brandenburgischer Clev- und Märckischer geheimer Regierungs- und Amts-Cammer-Rath, und Vice-Drost zu Cranenburg und in der Duiffelt, zugleich auch mit genehmhaltung des Churfürsten zu Brandenburg Fürstlich-Oranischer ordentlicher geheimer Rath, wurde überdiß in verschiedenen Gesandtschafften und auswärtigen affairen am Kayserlichen Hofe und im Haag gebraucht. Von ihm und seiner ehegattin, Anna von Eichel, stammet her die Clevisch-Motzfeldtische branche. Mehrere nachricht ist droben tom. V. p. 209. unter dem articful Mogfeldt (Frantz von) anzutreffen, wie auch bey dem Holländischen authore *Lieve van Aitzma*, saaken van Staat en oorlog P. II. p. 972. & P. III. p. 229. it. P. VII. *Herstelde Leeuw*, p. 121. *L'Histoire de Guillaume Roi d'Angleterre*, imprimée à la Haïe, chés Pierre Samson, in 8. tom. I. p. 170.

O.

† Ost-Frießland. Georgius Albertus, Fürst von Ost-Frießland, starb den 12. jun. an. 1734. Ihm folgte in der regierung dessen einiger Printz, Carolus Edzardus, so den 19. jan. an. 1716. gebohren worden. Er vermählte sich den 25. may an. 1734. mit Sophia Wilhelmina, Georgii Friderici Caroli, Marggrafens zu Bayreuth tochter, welche ihm den 5. dec. an. 1740. eine tochter gebahr, die Elisabetha Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina genennet worden, und schon den 14. jun. an. 1742. wiederum gestorben ist. Die regierung und das leben des Fürsten Caroli Edzardi waren von kurtzer dauer, indem er den 25. may an. 1744. in seiner residentz Aurich mit tode abgegangen, und mit ihm zugleich dieses Fürstliche Haus, von welchem er der letzte war, ausgestorben ist. Da nun der König in Preussen schon lange den titul und das wapen von diesem Hause geführt, als ist gantz vermuthlich, daß diese succeßion diesem Monarchen zufallen werde. *Acta publica.*

S.

Schulenburg, (Matthias Johannes, Graf von) ward den 8. aug. an. 1661. gebohren, und wiedmete sich von erster jugend an dem kriegs-leben. Er war bereits General-Lieutenant, als er an. 1702. in den Königlich-Polnischen diensten bekannt wurde, und hatte 41. jahr auf sich, als er in solcher qualität die dem Kayser wider die Franzosen ins Reich zu hülffe geschickte Sächsische völcker commandirte. Er kam mit denselben an. 1703. in Schwaben zu stehen, nachdem er dem treffen bey Passau beygewohnet hatte. Er war auch hernach so glücklich, daß er eine grosse menge Französische montirung nebst 30000. Louisd'or an gelde, so von Schaffhausen herunter kam, erbeutete, und die dabey befindliche mannschafft meistens niedermachte. An. 1704. bekam er das commando über die Sächsischen trouppen in Groß-Polen, und schlug den 10. aug. den Schwedischen General Meyerfeld bey Posen. Als er mit seinem kleinen corpo den 7. nov. bey Punitz von dem König in Schweden mit 10000. mann zu pferde angegriffen ward, setzte er sich in so gute positur, daß derselbe nach fünfmaligem angriffe mit verlust vieler mannschafft, pferde, wie auch einiger standarten und paucken sich zurück ziehen, und den Sachsen das wahlfeld überlassen muste, welche Schulenburg nachwärts glücklich wieder in Sachsen führte, womit er dann sehr viele ehre einlegte, und ein rechtes meisterstück des kriegs-handwercks zeigete. An. 1706. den 13. febr. litte er hingegen bey Frauenstadt eine totale niederlage seiner Sächsischen armee, wußte aber alles so gut zu verantworten, daß ihm von diesem grossen unheil keine schuld beygemessen wurde. Als nachmals zu anfang des sept. an. 1706. die Schweden in Sachsen einfielen, führte Schulenburg seine unter sich habende Sachsen nach dem Rheinstrome. An. 1708. kriegte der General Schulenburg das commando über die 9000. mann, welche der König Augustus in Holländischen sold übergab, wobey er zugleich zum General von der infanterie ernennet wurde. Die armee stund vor Ryssel, und belagerte solches, als er zu derselben stieß. An. 1709. commandirte er bey der belagerung von Tournay eine von den drey attaquen, und legte durch seine tapferkeit viele ehre ein. Den 11. sept. fand er sich bey der schlacht bey Malplaquet, und legte solche proben seines helden muths ab, daß der Printz Eugenius ihn von dieser zeit an mit besonderer hochachtung ansahe. An. 1710. ward ihm nebst dem General Fagel die belagerung der stadt Bethune aufgetragen. Er langete den 15. julii davor an, und den 29. aug. gieng sie mit accord über. An. 1711. quittirte er die Polnisch-Sächsischen dienste, und als an. 1715. die Venetianer sich um einen versuchten General über ihre Teutsche völcker umsahen, wurde er von dem Printzen Eugenio mit solchem nachdruck recommendirt, daß ihn die Republick mit dem prädicat eines General-Feld-Marschalls in ihre dienste nahm, und ihm mit einer jährlichen bestallung von 10000. zechinen das ober-commando über ihre gantze land-macht auftrug. Schulenburg traf noch vor ausgang des 1715. jahrs von Wien, wo ihn der Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben hatte, zu Venedig ein, und übernahm das commando der trouppen. Es war auf seiten der Türcken an. 1716. alles auf die insul Corfu, als die vormauer von Venedig, abgesehen. Sie rüsteten zu dem ende eine starcke flotte aus, mit welcher sie den 8. julii dieses jahrs auf der insul landeten. Sie setzten 30000. mann und eine starcke artillerie aus, rückten damit vor die vestung, und fiengen an dieselbe mit allem ernste zu belagern. Allein der General Schulenburg, der sich zu rechter zeit in dieselbe geworffen, und alles in gute verfassung gesetzet, hielte sich mit seiner besatzung so wohl, schlug alle stürme so glücklich ab, und that so furiose ausfälle, daß, obwol die Türcken der vestung bis den 21. aug. scharf zusetzten, und bereits bis auf die contrescarpe gekommen sie doch endlich in der nacht des gedachten 21. aug. die belagerung mit hinterlassung des lagers, der artillerie und vieler tausend büffel und kameele aufheben musten, nachdem sie viele tausend ihrer mitbrüder vor der vestung sitzen lassen. Der tapfere General ließ hierauf alles wieder in guten stand stellen, er machte einige projecte, wie die insul Corfu besser könnte bevestiget werden, er besetzte die insul Maura, welche die Türcken verlassen hatten, er legte die trouppen in gute winter-quartiere, und nachdem er alles gethan hatte, was immer von einem sorgfältigen General gefordert werden mag, so gieng er zu ende des jahrs nach Venedig zurück, allwo er, wie leicht zu erachten, mit ungemeinen ehrenbezeugungen empfangen wurde. Man vermehrte ihm seine besoldung, und beschenckte ihn mit einem mit diamanten besetzten überaus kostbaren degen. Es wurde auch dem berühmten bildhauer, Francisco Cobiania, anbefohlen, sein bildnis zu pferde sitzend zu verfertigen, und es zu ewigem angedencken auf der in-

sul

sul Corfu aufzurichten. In dem mertz an. 1717. reisete er von Venedig wieder nach Corfu ab, und that bey dieser gelegenheit eine reise nach Rom, allwo Papst Clemens XI. ihn freundlichst empfieng, und mit einer güldenen schau-müntze beschenckte. In dem oct. gieng er mit dem General-Capitain Pisani vor die vestungen Prevesa, Vonitza und Larta in Albanien, die er nach kurtzem widerstand eroberte, und damit den feldzug beschloß. Den 22. iul. an. 1718. gieng der General Schulenburg vor das raub-nest Dulcigno am Adriatischen meere, allwo ein Seraskier mit einem starcken corpo zur bedeckung stunde. Da er aber eben den angriff thun wollte, lief die nachricht von dem zu Passarowitz geschlossenen frieden, und der befehl vom Senat ein, daß alle feindseligkeiten aufgehoben werden sollten. Den 21. nov. schlug der donner zu Corfu in das neue munitions-magazin, in welchem 400. tonnen pulver lagen, welche auf einmal entzündet wurden. Der gantze berg della Campana flog mit dem alten castell mit abscheulichem krachen in die luft, wodurch der pallast des General-Capitains und alle andere häuser von grund aus umgekehret, und über 1500. personen, worunter der General-Capitain Pisani war, getödtet wurden. Das merckwürdigste war, daß die ehren-säule, welche die Republick dem Grafen von Schulenburg aufrichten lassen, ob sie gleich sehr nahe bey dem pulver-magazin gestanden, gantz unbeschädigt blieb. Obwol zwar die Republick keines General-Feld-Marschalls bedorfte, nachdem der friede mit den Türcken gemacht war, so erneuerte sie doch von zeit zu zeit die capitulation mit ihrem tapfern General. An. 1726. that er eine reise nach Engelland, um seine schwester, die Hertzogin von Kendale, zu besuchen. Der König Georg I. bey welchem sie in höchsten gnaden stund, hatte ein solches vergnügen über seiner ankunft, daß er sogleich in den reise-kleidern bey ihm erscheinen, und mit ihm zu nacht speisen muste. Nach empfangenen ungemeinen ehren-bezeugungen kehrete er wieder nach Venedig zurück, und starb allda in dem mertzen an. 1743. nachdem er sein alter über 81. jahre gebracht, und 28. jahr als General-Feld-Marschall in Venetianischen diensten gestanden hatte. Es ist dieses fast das einzige exempel, daß ein ausländischer General so viele jahre nacheinander mit allgemeiner zufriedenheit des Senats und des volcks dieser Republick gedienet hat. Weil übrigens dieser grosse Held niemals verehlichet gewesen, so ist sein vermögen grösten theils an seiner schwester sohn, Ludovicum Ferdinandum, Grafen von Oynhausen, Königl. Ungarischen General-Feld-Zeugmeister, gefallen, als welchen er schon vor vielen jahren an kindes-statt aufgenommen, und ihm den Gräflichen nahmen von Schulenburg beygelegt hat. *Acta publica.*

Schwarem, (von) eine bekannte Sächsische alte adeliche familie, welche von einigen sæculis her in kriegs-diensten und an denen Sächsischen und andern Höfen ihr glück gesuchet. Sie führet im wapen drey bienen-körbe und drey bären-köpfe gequartelirt. Johann Sigismund von Schwarem stunde in seiner jugend bey dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen-Weimar als Cammer-Juncker in diensten, diente aber hernach der Königin Christina in Schweden als Oberster, und wurde im jahr 1647. in der belagerung von Lindau am Boden-see mit einer canon-kugel am bein dergestalt bleßirt, daß er wenig tage hernach den geist aufgeben muste. Sein sohn, Carl Gustav von Schwarem, war in den jahren 1674. 1675. Major unter der Schwedischen cavalerie, hat aber wegen vieler ausgestandenen kranckheiten hernach abgedancket und sich zur ruhe begeben; dessen drey söhne haben gleichfalls in kriegs-diensten gestanden, worunter aber der jüngste, Christian von Schwarem, welcher als Hauptmann unter dem regiment des Generals Goor, in diensten der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, in der schlacht bey Hochstädt im jahr 1704. in der blüthe seiner jahre geblieben, allein das geschlecht fortgepflantzet, und descendenten in Holland nachgelassen haben soll. Sonst stehet zu mercken, daß diese familie von Schwarem mit denen von Wrangel, von Zinzendorff, von Mordax ꝛc. nahe alliiret sey.

† Sicilien. Dieses Königreich verblieb nebst Neapolis in der gewalt Kaysers Caroli VI. bis an. 1734. in welchem jahre die Spanier solches unter dem General Montemar für den Don Carlos einnahmen, welchem es auch in dem dritten articul der an. 1735. errichteten friedens-präliminarien ist überlassen worden. *Acta publica.*

Verzeichnis einiger Druckfehler.

NB. Die Zahl der Linien ist von den Artickuln zu verstehen.

Alpirspach, zu ende des artickuls, liese Georg Heinrich Häberlin.

Anhausen, Würtembergisch closter an der Brentz, lin. 4. und 21. liese Herbrechtingen.

Anhausen, Schwäb. closter auf dem Ries, lin. 4. liese Eichstädter Bißthum.

Anhausen, Schwäb. closter an der Jext, liese Jart.

Aurach, Würtembergische stadt, lin. 51. liese Wieland.

Bebenhausen, Würtemb. closter, lin. 5. vom ende des artickuls, anstatt Theol. Studiosi, liese Theol. Conse-eranei.

Blau, fluß, zu num. 1. setze hinzu: Einige wollen doch behaupten, daß an. 1718. durch eine gemachte neue probe mit dem bleywurf einiger grund gefunden worden sey.

Brunsmann, (Joh.) lin. 2. anstatt 1673. liese 1637.

Glems, fluß, lin. 2. anstatt Pfefferwald, liese Pfaffenwald. *Ibid.* lin. 5. anstatt Unter-Kirchingen, liese Unter-Rieringen.

Marcoleon, (Alex.) lin. 5. nachgehends aber, liese, ist aber nachgehends ꝛc.



Strassburg zum Verzeichn. der Bischöfe ..

